LITERARISCHES CENTRALBLATT FÜR DEUTSCHLAND



Literarisches Centralblatt

für

Deutschland.

Herausgegeben

von

Friedrich Zarncke.

Jahrgang 1873.

Leipzig,
Eduard Avenarius.
1873.

Alphabetisches Verzeichniß

1. der im Jahrgang 1873 des Literarischen Centralblattes besprochenen Werke.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

T.

U.

V.

W.

X.

Z.

2. der Zeitschriften ꝛc., deren Inhalt mitgetheilt ist.

3. der Schulen und Universitäten, deren Programme, Dissertationen und Vorlesungsverzeichnisse Aufnahme gefunden haben.

Die gesperrt gedruckten Namen verweisen auf die Universitäten, ein * neben der Zahl auf deren Vorlesungsverzeichnisse.

4. der Gelehrten rc., welche in den „Nachrichten“ erwähnt sind.

a. Anstellungen rc.

b. Auszeichnungen.

c. Todesfälle.

d. Verschiedenes.

5. der Buchhandlungen, deren neue Verlagswerke im Referatentheile dieses Blattes besprochen worden sind.

* *

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 1.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 4. Januar. —— Preis vierteljährlich 2 ½ Thlr.

Theologie.

Reteler, B., Studien über die Echtheit des Pentateuchs. 2. Theil. Münster, 1871. Regensberg. (58 S. gr. 8.) 10 Sgr.

„Die Ansichten der Beurtheiler dieser Studien werden wahrscheinlich bei diesem zweiten Theile ebenso weit auseinandergehen, wie bei dem ersten. Der Verfasser dieser Abhandlung kennt keine andere Autorität, als die kirchliche, welche jeder nach Wahrheit strebenden Untersuchung den freiesten Spielraum läßt (sic!!!), er glaubt daher, alle Behauptungen, denen die Begründung fehlt, unberücksichtigt lassen zu dürfen." (S. 7). Sapienti sat. Wir wollen dem Verfasser bereitwillig zugeben, daß es sehr viel geringerer Knechtung der Vernunft bedarf, an die „Echtheit" des Pentateuchs und selbst an seine Ansichten über Verwandtschaft des Malaiischen mit dem Semitischen oder die Abkunft der Chinesen von Sem zu glauben als an die Unfehlbarkeit des Papstes, und verweisen im Uebrigen auf die Besprechung des ersten Heftes im Jahrg. 1868 d. Bl.

Zschokke, Dr. Herm., Prof., historia sacra Antiqui Testamenti compendiose concepta. Wien, 1872. Braumüller. (2 Bll., LXXV, 375 S. gr. 8.)

Im Wesentlichen ist dies Buch das, was wir eine „Einleitung in das A. Testament" zu nennen pflegen, der Verf. hat die Behandlung der Literatur aber nicht unpassend in eine Skizze der Geschichte Israels eingeflochten, welche freilich nicht bei der Schöpfung hätte anzufangen brauchen. Das Buch zeugt von großem Sammelfleiß sowie von dem Streben, das Gute zu nehmen, wo es nur zu finden, sein Ton ist auch in der Polemik würdig und es ist gut disponiert. Damit ist aber das Lob auch erschöpft. Die Bezeichnung auf dem Titel: „cum approbatione" u. s. w. sagt uns gleich, was wir von dem Buche erwarten können. Die Zeiten, in denen ein römischer Geistlicher wie R. Simon, ohne von seiner Kirche geradezu abzufallen, die Bibel mit wirklicher Kritik untersuchen konnte, sind längst dahin. Hr. Zschokke entscheidet sich stets für die officiell in der Kirche geltenden Ansichten, macht daher z. B. wieder das Buch Koheleth zu einem Werke Salomo's und sieht in den Büchern Tobit und Judith reine Geschichte. Immerhin ist es freilich möglich, daß dieser oder jener junge Mann, der das Buch studiert, aus der reichlichen Anführung abweichender, selbst stark häretischer Ansichten Anregung zu wissenschaftlicher Nachforschung bekomme. Daß der Verf. mit Vorliebe Stellen von Männern wie Kurtz anführt, wird Niemand befremden, der die Verwandtschaft des rückläufigen Protestantismus mit dem römischen Wesen kennt. Selbständige Urtheile dürfte das Buch nicht viel enthalten. Daß der Verfasser kein großer Orientalist ist, wird man ihm nicht stark anrechnen, obgleich nach unseren Begriffen Niemand über den Sprachcharakter hebräischer Bücher urtheilen kann, der nicht in den verwandten Sprachen zu Hause ist. Schlimmer ist es schon, daß der Verfasser auch mit dem Griechischen nicht auf besonderem Fuß zu stehen scheint. Sonst hätte er sich z. B. wohl aus nicht sehr entlegenen griechischen Quellen davon überzeugt, daß Ktesias ein Grieche, kein Perser war (S. LXIV). Bei einem Manne, der längere Zeit in Palästina gewesen und ein Reisewerk darüber geschrieben hat, fällt es auf, daß in der geographischen Literatur, in der doch wissenschaftlich ganz unbedeutende Werke genannt sind, Seetzen's Name fehlt und die epochemachende Bedeutung Robinson's nicht besonders hervorgehoben ist (S. LXXIII). Doch sind wir natürlich weit davon entfernt, dem Verfasser aus solchen Kleinigkeiten einen erheblichen Vorwurf zu machen. Daß er das Buch aus praktischen Gründen lateinisch schreiben mußte, war ihm selbst nicht angenehm; freilich steht der Stil auch dem des Cicero ein wenig gar zu fern. Das Aeußere des Buches macht der Verlagshandlung alle Ehre.

Keim, Dr. Theod., Geschichte Jesu von Nazara in ihrer Verkettung mit dem Gesammtleben seines Volkes. III. (Schluß-) Band. Das jerusalemische Todesostern. Zürich, 1872. Orell, Füßli u. Co. (XI, 673 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Mit dieser zweiten Hälfte des dritten Bandes ist das von uns schon mehrfach besprochene höchst bedeutende Werk zu seinem Schluß gelangt. Dasselbe hat sich auf seinem Titel selbst in treffender Weise charakterisiert. In der That ist die Geschichte Jesu in lebendigem Zusammenhang mit seiner Zeit und seinem Volke dargestellt, und dies nicht bloß nach der äußeren archäologischen, sondern auch nach der inneren religiös-lehrhaften Seite. Und zwar hat der Verfasser überall, wo es möglich war, concrete Belege gegeben, (gewöhnlich nur mit knappstem Wort in einer Anmerkung), und so seine Darstellung, statt auf den Moorgrund verschwommener allgemeiner Schilderungen, auf den festen Boden unmittelbarer historischer Realität aufgebaut. Insbesondere ist das, was der Fleiß früherer christlicher Gelehrten, eines Lightfoot, Schöttgen u. A. noch ohne sichern historischen Gesichtspunkt mehr in der Form der gelegentlichen Observation aus dem Talmud und den anderen ältesten jüdischen Quellen zusammengestellt hat, hier mit umfassender Ueberschau und in kritischer Verwerthung zur Gestaltung eines geschichtlichen Zeitbildes verwandt. Freilich wird es noch vielfacher Arbeit in einträchtigem Zusammenwirken der jüdischen und der christlichen historischen Forschung

bedürfen, um jene Quellen auf ihre Urgestalt zurückzuführen, und ihren Gesammtinhalt nach den strengen Methoden der gegenwärtigen sprachlichen und historischen Forschung durchzuarbeiten. Erst hiedurch dürfte die volle Sicherheit in die Benutzung dieses ganzen, leider gegenwärtig in der christlichen Theologie zu sehr vernachlässigten Gebietes kommen, und im Einzelnen noch mancher werthvolle Baustein für die Geschichte der Ursprünge des Christenthums sich finden, mancher bisher verwerthete dahinfallen. — Wenn sodann der Verfasser sein Werk als Resultat freier Untersuchung bezeichnet, so bewährt sich auch dies in vollem Maße. Frei von dogmatischer Voreingenommenheit, ob auch voll tiefer Pietät für den erhabenen Gegenstand, frei ebenso von unselbständiger Abhängigkeit gegenüber der bisherigen Forschung, aber mit wahrhaft überraschender Vollständigkeit und Akribie in deren Darstellung und wissenschaftlicher Verarbeitung, schreitet die Untersuchung einher. Sie will nur der Sache dienen, daher strebt sie auch bei entgegenstehenden Argumenten, statt zufällige Mängel triumphierend hervorzuheben, vielmehr den Wahrheitsgehalt möglichst rein ans Licht zu stellen, häufig unter Hinzufügung von unterstützenden Momenten. Eine erregtere Polemik tritt meist nur ein gegenüber Standpunkten, welche nach des Verf.'s Ansicht leichthin den geschichtlichen Gehalt preisgeben, während er selbst in liebevoller Treue jedes Körnchen sichtet, damit nichts probehaltiges umkomme. Sicherlich ist diese eingehende Gewissenhaftigkeit der Untersuchung ganz besonders wichtig auf diesem centralen Gebiete theologisch-historischer Forschung, wo, oft auf nur subjective Gründe gestützt, die widersprechendsten Auffassungen neben einander sich geltend machen. Wenn irgend etwas, so ist gerade sie geeignet, durch zwingende Aufdeckung der vorhandenen Schwierigkeiten wie durch den Ernst der Arbeit an deren Lösung, durch die wissenschaftliche Unbefangenheit wie durch die liebevolle Hingebung auch denjenigen Achtung und wirkliche Prüfung abzuringen, welche sonst im mühelosen Dünkel sogenannter Gläubigkeit sich berechtigt halten, von vorne herein über jedes Bestreben wirklich geschichtlicher Erforschung als über eine Frucht des Unglaubens den Stab zu brechen. — Auf Grund dieser freien Untersuchung wird in dem Buche die Geschichte Jesu „ausführlich erzählt", in lebendiger, geistvoll prägnanter Darstellung, vielfach in begeisterter schwungvoller Rede. Es ist durchaus menschliches Leben, das uns vorgeführt wird, und zwar nicht nur in den allgemeinen Zügen eines kirchlichen Heiligenbildes, sondern oft in überraschender Individualisation, wofür der Verf. die Züge der Ueberlieferung aufs feinsinnigste auszubeuten versteht. Auch wo im Einzelnen hiebei nur wahrscheinliche oder mögliche Züge sollten gewonnen sein, ist für das Verständniß der Zeit und der Persönlichkeit Jesu ein Gewinn dabei. An die Stelle des supranaturalen Wundernimbus tritt in dieser Darstellung die höhere Erhabenheit des religiös schöpferischen, gottgeeinten Geistes. Nur bei den Erscheinungen des Auferstandenen kommt der Verf., nachdem er in einsichtigster Weise die Visionshypothese erörtert hat, am Schlusse auf Grund von Erwägungen, die uns nichts zwingendes zu haben scheinen, auf eine unmittelbare Einwirkung Christi aus dem transscendenten Gebiet seines Erhöhungszustandes in den Causalzusammenhang des Diesseits, „ein Telegramm vom Himmel", hinaus. — Es würde zu weit führen, wollten wir hier die vielen Partien einzeln hervorheben, die uns besonders gelungen erscheinen, oder unsere abweichenden Ansichten specialisieren. Nur in Bezug auf die in dem Schlußbande aufs Neue verfochtene und bereits von Vielen adoptierte Festsetzung des Todes Christi auf das Jahr 35 sei es uns erlaubt, in aller Kürze noch unsere Bedenken anzudeuten. Die Combination des Todes des Täufers und des Krieges zwischen Antipas und Aretos bei Josephus (Ant. 18, 5, 2) rechtfertigt schwerlich, eine unmittelbare Nähe zwischen beiden Ereignissen zu postulieren. Auch nach geraumer Zeit konnte „Einigen unter den Juden", wie Josephus zuerst sich ausdrückt, ein schwerer Schlag, der den Antipas traf, als göttliche Vergeltung für den Mord des Propheten erscheinen. Daß Josephus die Erzählung von dem letzteren gerade hier einflicht, hat bei dem äußerst lockern und fragmentarischen Charakter seiner Darstellung dieser ganzen Geschichtspartie sehr wenig Gewicht. Wenn aber, im Unterschied von Josephus, die Synoptiker den Johannes in seinen Reden wie in seinem Tode geradezu verflochten zeigen mit der Geschichte jener Verbindung mit Herodias, so ist dies vielleicht nur ein weiterer Schritt in derselben volksthümlichen Combination, von der Josephus berichtet. Von weit größerem Gewicht als alle diese Momente scheint uns jedenfalls die so bestimmte chronologische Angabe Luc. 3, 1 zu sein, — über ein Factum an das die Träger der synoptischen Ueberlieferung wohl directe sich zurückerinnern konnten und für dessen Fixierung in jener Zeit jedenfalls so viele Mittel sich noch darboten; und noch mehr fast die Angabe Luc. 3, 23 über das ungefähre Alter Jesu bei seinem Auftreten, einen Gegenstand unmittelbarer Wahrnehmung derer, die mit ihm persönlich verkehrten, und vor andern geeignet, unmittelbar in das Bild, das die Gemeinde von ihm bewahrte, überzugehen, zudem evidenter Maßen nicht erst aus den secundären und schwankenden Daten über die Zeit der Geburt erschlossen. Auch scheint uns die Zeit vom Tode Christi bis zur Bekehrung des Paulus, welche letztere sich nicht wohl nach 36 ansetzen läßt, mit einem Jahre zu kurz angenommen, insbesondere wegen der so ganz veränderten Stellung der Jünger innerhalb des Volkes, selbst bis zu den priesterlichen Kreisen Apg. 6, 7. — Doch genug. Wir schließen mit der angelegentlichen Empfehlung des Werkes, das gleichermaßen ein Werk gelehrter Forschung, historischer Gestaltungskraft und religiöser Begeisterung ist, und das wie kaum ein anderes sich eignet, demjenigen der in Bezug auf diesen Brennpunkt der gegenwärtigen theologischen Verhandlungen in gründlicher Prüfung sich orientieren will, zum Führer zu dienen. **K.**

Spörri, Dr. Herm., über den Cultus der Madonna. Vortrag, gehalten im Verein für Kunst und Wissenschaft zu Hamburg. Hamburg, 1872. Seippel u. Leopoldt. (29 S. gr. 8.) 6 Sgr.

Dieser Vortrag behandelt in anziehender Weise die Entstehung und fortwährende Steigerung des Madonnencultus, die verschiedenen Gesichtspunkte, unter denen Maria, bald als Personification der Kirche bald als Naturgöttin bald als ewige Weisheit verehrt wurde, die Verherrlichung Maria's durch die Poesie der Liebe wie durch die Kunst des Mittelalters, die Stellung der Reformation wie der nachreformatorischen römischen Kirche zur Marienverehrung, und endlich die idealen Impulse, die diesem Cultus zu Grunde liegen. Was dem Vortrage fehlt, ist ein doppeltes. Einmal eine deutliche Hervorhebung und klare Zusammenstellung der Entwicklungsfaktoren des Madonnendienstes; in dieser Beziehung würde z. B. auf die schon in der ältesten Kirche sich vorfindende Hochhaltung der Virginität, die Bedeutung der christologischen Kämpfe der alten Kirche für jenen Cult, vor Allem aber auf den monophysitisch doketischen Charakter der mittelalterlich römischen Christologie und den in der Verherrlichung der mater dolorosa offen hervortretenden Pelagianismus der mittelalterlich römischen Kirche, dem freilich der Verf. selbst nach einigen in seinem Vortrag sich findenden Bemerkungen nicht allzu abhold zu sein scheint, hinzuweisen gewesen sein. Sodann aber fehlt dem Vortrag eine Zusammenfassung des in ihm Gegebenen unter einheitliche Gesichtspunkte; er trägt mehr das Gepräge einer Aneinanderreihung einzelner treffender, übrigens zum größten Theil keineswegs neuer Bemerkungen, als das eines einheitlichen wissenschaftlichen Ganzen; unter den Gesichtspunkt der Entwicklungsfaktoren des Mariencultus hätte wohl alles, was der Verfasser sagt und nicht sagt, zusammengefaßt werden können.

Zeitschrift für Protestantismus und Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hoffmann u. A. N. F. 64. Bd. 6. Heft. 1872.

Inh.: Ueber Hartmann's Philosophie des Unbewußten. — Kirchliches aus dem Elsaß.

Theolog. Quartalschrift. Hrsg. von v. Kuhn u. A. 54. Jahrg. 4. Qheft. 1872.

Inh.: Linsenmann, über Richtungen und Ziele der heutigen Moralwissenschaft. — Wiederholt, Bel u. der Drache. Dan. Cap. 14. — Werner, Traum und Weissagung nach biblischer u. alterthümlicher Anschauung. — Recensionen.

Dorpater Zeitschrift f. Theologie u. Kirche. N. F. 2. Bd. 2. Hft. 1872.

Inh.: F. Nerling, das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen. — Alex. v. Oettingen, ein Wort zur Verständigung in Betreff der Auslegung von Matth. 13, 24 ff. — Kirchliche Zustände in Altpreußen. Einige Bemerkungen zur Octoberversammlung in Berlin. — Alex. v. Oettingen, zur Rechtfertigung einer Socialethik. 3. — An W. Löhe's Freunde.

Il Rinnovamento Cattolico. Anno II. Fasc. 35. December 1872.

Inh.: Del primato del Pontefice e del valore giuridico del Concilio vaticano. — La proposta di legge sulle Corporazioni religiose in Roma. — Rassegna politica e religiosa.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 49 u. 50. 1872.

Inh.: Heßbach, Carl Immanuel Nitzsch. — Die Hauptstufen der Auffassung von Gott und Welt. 3. — D. F. Strauß und das Christenthum. — Kirchliche Zerwürfnisse in England. 4. — Ein Zwingli-Denkmal in Zürich. — Literatur. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. v. C. Manchot. 5. Jahrg. Nr. 49 u. 50. 1872.

Inh.: Wochenschau. — Drei Schlagschatten des Mittelalters in der deutschen Reformation. — Strauß und die Logik. — A. Schröder, über die kirchl. Kämpfe und den Bezirks-Synodalentwurf des Consistorialbezirks Wiesbaden. — Aus den Protestantenvereinen. — Die Religion als Festfreude. — Ein Wort üb. die Volksschule u. die Schulaufsicht. — Ein Ev. Gesangbuch in Bremen. — Vermischtes.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 14. Jahrg. Nr. 49 u. 50. 1872.

Inh.: Auch eine Hinterlassenschaft des Herrn v. Mühler. — Die neueste Schrift Dr. Fabri's. — Die altkathol. Bewegung. 1. 2. — Französ. Zustände. 2. — Dr. L. Ballette. — Der Verein für Verbreitung relig. Gemälde durch Oelfarbendruck. — Eine Bitte für China. — Die Protestantenbibel. — Für den Weihnachtstisch. — Zur socialen Frage. — Aus der Literatur des relig. Nihilismus. 1. — A. Schweizer's „Christliche Glaubenslehre". — Correspondenzen.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 50 u. 51. 1872.

Inh.: Das Schriftprinzip u. die luther. Grundbekenntnisse. 1. 2. — Auch ein Rathschlag. 3. — Die Aufhebung des Kirchenpatronats in Altpreußen. — Der Gesangbuchstreit in Gera. — Von des Herrn Geburt. — Zur Geschichte des Logosbegriffs. — Zur neutestamentl.-isagogischen u. exeget. Literatur. 4. — Kirchliche Nachrichten; Mannichfaltiges; Literarisches; Wochenschau; Personalia.

Philosophie.

Volkelt, Joh., Pantheismus und Individualismus im Systeme Spinoza's. Ein Beitrag zum Verständniss des Geistes im Spinozismus. (Inaugural-Dissertation.) Leipzig, 1872. H. Fritzsche in Comm. (89 S. 8.)

Der Verf. legt die wichtigeren Widersprüche in Spinoza's Metaphysik, Erkenntnißtheorie und Ethik dar, indem er sie auf einen Grundwiderspruch zurückzuführen sucht, welcher im Gegensatz von einseitiger Immanenz und einseitiger, abstracter Identität, von unterschiedsloser Einheit und totaler Trennung gefunden wird. Der Verf. operiert mit Hegel'schen Begriffen und setzt, in nicht uninteressanter Weise, dem Spinozischen den Hegel'schen Pantheismus gegenüber, in welchem letzteren ihm alle Widersprüche Spinoza's glücklich vermieden scheinen.

Horwicz, Adolf, psychologische Analysen auf physiologischer Grundlage. Ein Versuch zur Neubegründung der Seelenlehre. Halle, 1872. Pfeffer. (VIII, 376 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Das durch den Titel hinreichend charakterisierte Buch giebt sich als „eine Psychologie, die es unternimmt, die großen Entdeckungen der Physiologie für die Erkenntniß der Seele zu verwerthen." Die Physiologie ist dem Verfasser daher nicht bloß ein nützliches Beiwerk, sondern „das methodologische Vehikel der Forschung"; es soll ein seelisches Gebilde nur dann für wissenschaftlich erklärt gelten, „wenn es gelungen ist, dasselbe auf jene physiologische Grundlage zurückzuführen" und zwar bezweckt der Verfasser „alle Seelenprocesse auf Ein einfaches physisch-psychisches Grundelement zurückzuführen." Zur Lösung seiner Aufgabe sucht Herr Horwicz, von der Pflüger'schen Theorie ausgehend und dieselbe verallgemeinernd, nachzuweisen oder wenigstens wahrscheinlich zu machen, daß allen Nervenzellen, als identischen Gebilden, seelische Processe zukommen und sich die einfachen Empfindungsqualitäten aus der Schwingungsfrequenz erklären. Doch bleibt hierbei der Vorgang des Percipierens selbst „gänzlich unbekannt", die einfache Empfindung = x; nur kommt die Perception „gradweise immer vollkommener" in allen Zellen zu Stande. Ueberhaupt sind alle hier in Frage kommenden Unterschiede (z. B. zwischen Bewußtsein und Unbewußtsein) fließende. Auch vom Gefühl zur Wahrnehmung findet ein Uebergang statt, ein Problem, das den Verf. besonders beschäftigt, ohne daß es Ref. als gelöst betrachten könnte: der Verf. beweist nur, daß sich das Verhältniß von Gefühl und Vorstellen zu einander verändert, nicht aber, daß sie wirklich verschiedene Stadien der Empfindung sind. Reproduction und Association werden ermöglicht durch die Commissurfasern, das Unbewußtwerden der Vorstellungen durch gewisse Hemmungsmechanismen. Doch beruht das Beharren, die Hemmung und das Wiederbewußtwerden der Vorstellungen schließlich auf dem Gefühl. Als den jedenfalls sicheren Gewinn seiner Untersuchungen bezeichnet der Verf. selbst am Schluß die Erkenntniß, „daß die Entwicklung vom Subjectiven zum Objectiven, von Lust und Unlust zum Erkennen und nicht umgekehrt erfolgt." — Nicht alle vom Verf. verwandte Hypothesen sind genügend begründet, so z. B. (um nur des wichtigsten Falles zu erwähnen) erscheint es Referent selbst dann, wenn man die Betheiligung der Nervenzellen beim Vorstellen annehmen will, doch immer noch gewagt, von unserem Unvermögen, die Zellen des Weiteren zu unterscheiden, alsbald auf deren Identität zu schließen. Ungern vermißt man eine Besprechung der Goltz'schen Experimente, welche sich bekanntlich gegen die vom Verfasser zu Grund gelegte Pflüger'sche Theorie deuten lassen. Die Darstellung ist frisch und fließend, Buch IX könnte ohne Schaden conciser gefaßt sein. Wir hoffen, die Fortsetzung der Analysen recht bald zu erhalten; das hier Gebotene ist, wenn auch nicht durchweg überzeugend, so doch durchgehends interessant.

Lumbroso, Giacomo, ricerche Alessandrine. Turin, 1871. Löscher in Comm. (2 Bll., 90 S. gr. 4.)

Der gelehrte Kenner der Ptolemäerzeiten giebt in diesen Studien sehr werthvolle Beiträge zu einer Geschichte der Politik der Lagiden, insbesondere in Bezug auf ihr Verhältniß zur Religion oder vielmehr zum Cultus und auf ihr Bestreben, aus den verschiedenen Nationalitäten ihres Reichs eine organische Einheit zu gestalten. Das erste Capitel behandelt den Cultus des Serapis und die Streitfrage, ob wir in ihm eine alte einheimische oder eine aus der Fremde eingeführte Gottheit vor uns haben. Lumbroso entscheidet sich für das erstere und erklärt die Tradition von einer Ueberführung des Gottes aus Sinope aus einer Homoegenie dieser Stadt mit Senhapi. Ein sehr interessantes Beispiel der absichtlichen Verschmelzung griechischer und ägyptischer Culte führt uns weiter die Erörterung über den von Strabo XVII, p. 797 erwähnten Exegeten vor, den Lumbroso mit unzweifelhaft richtiger Conjektur aus einem ἐξηγητὴς . . . ἔχων . . . ἐπιμέλειαν τῶν τῇ πόλει χρησίμων zu einem ἐξηγητὴς ἔχων ἐπιμέλειαν τῶν ἐν τῇ πόλει χρησμῶν macht und dessen Einsetzungen mit der Berufung des Demetrius Phalereus und des Eumolpiden Timotheos in Verbindung bringt. Das zweite Capitel handelt von den Culten, die bestimmt waren, dynastische Gefühle im Volke zu erzeugen und zu erhalten, von dem Amte des Priesters des Alexander und von dem Culte der

Ptolemäer mit einer Untersuchung über die Namen der Ptolemäer und einem Excurs über den Ursprung der Verehrung der Thiere in Aegypten. Das dritte Capitel behandelt den Cultus des Bacchus. Der Verf. geht aus von der Erzählung im 3. Buche der Makkabäer und verwirft mit überzeugenden Gründen die Ansicht von Ewald, daß die dort berichtete Judenverfolgung nur ein nachträgliches Prototyp derjenigen unter Caligula sei. Er benutzt dann diesen Bericht mit zu dem Nachweise einer ungemein wichtigen Veränderung im alexandrinischen Bürgerrecht. Die Alexandriner hatten zunächst makedonisches Recht (auch Trogus muß das berichtet haben, wie sich aus Justin. XI, 11, 13 schließen läßt), die dort angesiedelten Fremden, darunter auch die Juden, genossen dieselben Vorzüge. Ptolemäos IV Philadelphos aber schuf ein neues alexandrinisches Bürgerrecht, das seinen Ausdruck fand im Cultus des Bacchos, der über alle andern Götter gesetzt und mit Osiris identificiert wurde. Da die Juden sich diesem Cultus nicht anschließen mochten, blieben sie außerhalb des neuen Bürgerrechts und behielten die frühere Bezeichnung als Makedoner, die aber ihren ursprünglichen Werth verlor. Daran schließt sich auf Grund eines Fragments des Satyros (Nr. 21 bei Müller) eine Erörterung über die von demselben Ptolemäos IV vorgenommene Neuordnung der Demen von Alexandrien, eine Reform, die Lumbroso als demokratisch bezeichnet, die aber offenbar nur nivellierend war. Endlich folgt eine Auseinandersetzung über den Dionysoscult des Ptolemäos Auletes, die zu einer vortrefflichen Besserung von Athen. V, p. 206d *οὐκ ἀνδρὸς γενομένου, ἀλλ᾽ αὐλητοῦ καὶ μαγῳδοῦ* (*μάγου* cod.) führt. Das 4. Capitel behandelt Einzelheiten über die alexandrinischen Genossenschaften und das Museum.

Wir können schließlich nicht umhin, zu bemerken, daß auch eine Menge von Einzelnheiten der antiken Culturgeschichte, die mit dem Gegenstande dieser Untersuchungen nur in einem losen Zusammenhange stehen, hier ausführlicher erörtert werden und nirgends ohne einen wesentlichen Gewinn für unsere Kenntniß.

Matscheg, Ant., Prof., **Cesare ed il suo tempo.** Vol. I—III. Venedig, 1871. Gaspari. (2 Bll., 160; 3 Bll., 154; 1 Bl., 221 S. gr. 8.)

Das vorliegende Werk ist ein erfreuliches Zeugniß von dem Wiederaufleben ernsterer klassischer Studien in Italien und von dem lebhaften Streben der Italiener, sich die Forschungen der Nordländer über die Vergangenheit ihres Landes anzueignen. Es wird in Italien ohne Zweifel sehr wohl aufgenommen werden und eine günstige Wirkung ausüben. Daß dagegen diejenigen, welche sich in Deutschland mit diesen Dingen beschäftigen besondere Veranlassung hätten, sich mit dem Buche zu beschäftigen, kann man nicht sagen. Es beruht der Hauptsache nach auf den Forschungen von Drumann, Mommsen und Merivale, sowie auf der Napoleonischen Biographie Cäsar's, daneben sind die besten deutschen Handbücher der Alterthümer und eine große Anzahl von Specialschriften benutzt worden. Der Autor hat auch selbständig aus den Quellen geschöpft und wenigstens die literarischen ziemlich ausgebeutet. Allein man bemerkt nur zu häufig, daß seine Kenntniß des gegenwärtigen Standes der Forschung nur eine sehr unvollkommene ist. Nipperdey's Schrift über die leges annales z. B. kennt er nicht und die pseudosallustische Declamation gegen Cicero wird ganz ruhig als Quelle benutzt (II, p. 63). Inschriften und Münzen werden nur sehr gelegentlich und auf fremde Autorität hin citiert. Es findet das Alles freilich bis zu einem gewissen Grade in den italienischen Verhältnissen seine Entschuldigung. Wenn die Forschung somit wenig oder nichts durch das Buch gewinnt, so wird doch die Auffassung der Dinge und Persönlichkeiten Manchem zusagen, obwohl das Räsonnement eine Form hat, die unserm heutigen Geschmack nicht mehr entspricht. Die Spitze dieser Ausführungen kehrt sich namentlich gegen Mommsen und gegen dessen Satz, daß Cäsar ein Heros der Demokratie sei. Ganz ähnliche Ansichten wie Matscheg hegen in Deutschland gar Viele; sie werden aber selten ausgesprochen, weil man bei uns der Ansicht, daß ein System nur durch ein anderes, ebenso scharf durchdachtes und fester gegründetes gestürzt werden könne. Von den traditionellen philologischen Ansichten ist der Autor übrigens keineswegs beherrscht; Cicero z. B. fährt bei ihm ebenso schlecht oder gar noch schlechter, als bei Drumann und Mommsen.

Zeitschrift für exacte Philosophie. Hrsg. von F. H. Th. Allihn u. O. Flügel. 10. Bd. 3. Heft. 1872.

Inh.: O. Flügel, über organische und mechanische Weltanschauung. — Ders., die Welt als Vorstellung mit besonderer Rücksicht auf Ad. Fick: Die Welt als Vorstellung — und Ludw. Strümpell: Der Causalitätsbegriff und sein metaphysischer Gebrauch in der Naturwissenschaft. — Recensionen.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Planta, Dr. P. C., **das alte Raetien** staatlich und culturhistorisch dargestellt. Mit 2 Taff. Berlin, 1872. Weidmann'sche Buchh. (VIII, 530 S. gr. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Die Geschichte Graubündens ist in letzter Zeit wiederholt zum Gegenstande historischer Forschungen gemacht worden; in drei Jahren erschienen nicht weniger als drei Werke über dieselbe von C. von Moor, W. von Juvalt und jetzt die eingehende Darstellung der Geschichte des „alten" Rätien von Planta. Dieser behandelt in sechs Abschnitten Rätien in vorrömischer Zeit, Rätien unter den Römern, Rätien unter den Ostgothen, Currätien unter den Merowingern, Currätien unter den Karolingern und Currätien unter Konrad I und den sächsischen Kaisern, wobei der Schauplatz der Darstellung in dem Maße beschränkt wird wie der Begriff Rätiens sich verengt.

Der Schwerpunkt des Werkes liegt sowohl in Beziehung auf den Umfang (233 von 435 S.) als auch in Beziehung auf den innern Werth in der Darstellung der römischen einschließlich der vorrömischen Zeit. Der Verf. hat hier, soweit dies Ref. bei einem ihm ferner liegenden Gegenstande beurtheilen kann, die einschlägigen Quellen besonders die zahlreichen Inschriften wie die neuern Arbeiten ziemlich vollständig und mit Verständniß benutzt; doch hätten namentlich die Schriften der Wiener Akademie, die meist übersehen worden sind, noch manches geboten. Die Darstellung der innern Zustände Rätiens in der römischen Zeit muß als vortrefflich bezeichnet werden. Freilich fehlt es auch hier nicht ganz an Versehen. Der Jupiter Dolichenus, welcher von der syrischen Stadt Doliche den Namen hat, hätte nicht S. 38 unter den keltischen Gottheiten aufgeführt werden sollen. Die „Boier-Wüste" würde der Verf. selbst kaum in die Gegend des heutigen Schwarzwald versetzt haben, wenn er nicht bloß die Stelle des Strabo berücksichtigt hätte. Das auf der Tab. Peuting. zwischen Matreio und Scarbia aufgeführte Vetonina, das der Verf. S. 78 als unbekannt bezeichnet, ist sicher nichts anders als Veldidena, das im Itinerarium Antonini als Station erwähnt wird und auf welches auch die Entfernung von Matreio paßt; entweder ist also Vetonina aus Veldidena corrumpiert oder es ist der ältere Name desselben. Jedesfalls konnte es nicht dort gelegen sein, wohin es der Verf. auf der beigegebenen Karte setzt, da in jener Gegend schon nach ihrer Beschaffenheit kein bedeutenderer Ort sein konnte und auch die Entfernung von Matrei zu groß war. Auch Sabione (Säben) ist auf der Karte auf das linke statt auf das rechte Eisackufer versetzt. Die Grenze Rätiens, zu deren Bestimmung auch die späteren Bisthumsgrenzen verwendet werden, dürfte richtiger als bisher angeben sein. Doch ist Mezzo (Tedesco und Lombardo) kaum von meta abzuleiten und dann auch kein genügender Grund, gerade hier die Südgrenze Rätiens anzunehmen. In eine Kritik der sprachlichen Hypothesen lassen wir als Nichtphilologe uns nicht ein. Aber

wir können nicht umhin gegen die Ableitung des Namens Rätia von retia „Netze" (S. 1) unsere Bedenken auszusprechen, wie wir auch im rätoromanischen Worte s'affanar „sich abmühen" keine keltische Wurzel vermuthen möchten (S. 9) da das Wort in derselben Bedeutung ja auch im Italienschen vorkommt. Die bekannte Stelle des Venantius Fortunatus: Dravum Norico, Oenum Breonis etc. transiens wird S. 232 falsch übersetzt „er verläßt Noricum, indem er die Drau überschreitet, und Breonium, indem er den Inn überschreitet", ja dieser Uebersetzung zu Liebe sogar S. 46 der Text durch Einschiebung von o vor Norico, Breonis etc. corrigiert. Bei der Darstellung der kirchlichen Verhältnisse, die sonst manches Gute enthält, werden S. 228 die Akten der angeblichen Synode von Grado als ächt benutzt und bei Anführung der Eingabe der Bischöfe der Provinz Aquileja an den Kaiser Mauritius S. 229 nicht angegeben, daß die Leseart (in ecclesia) Breonensi eine unsichere ist und daß dafür die Handschriften Bremensi und Beconensi haben, wofür viele Betoviensi (Pettau) lesen. Ist übrigens das Breunenser Bisthum dasselbe, das unter Ingenuin als Bisthum des 2. Rätien oder von Säben bezeichnet wird, so ist kein Grund, als Sitz Veldidena und nicht Säben anzunehmen. Ueberhaupt wird die Arbeit schwächer, jemehr der Verf. sich dem Mittelalter nähert, in welchem er offenbar weniger bewandert ist. Prokop und Agathias werden, obwohl die Erklärung manchmal gerade von der richtigen Leseart abhängt, nicht im Urtext, sondern in der lateinischen Uebersetzung bei Muratori benutzt. Die Monumenta Germaniae werden gar nie erwähnt, möglicher Weise freilich, weil dieses Werk, dessen Anschaffung durch seinen ungeheuern Preis immer unmöglicher wird, ihm nicht zugänglich war. Aber die Ann. Lauresh. die der Verf., wie er S. 361 klagt, „nirgends finden konnte", sind doch auch sonst oft genug gedruckt. Die späte Chronik von Disentis wird ohne Vorbehalt als Quelle benutzt. In ähnlich unkritischer Weise verfährt der Verf. bei der Benutzung von Urkunden, zu deren Kritik weder Sickel noch Stumpf herangezogen werden. Daß es auch unechte Urkunden geben könne, scheint dem Verf. gar nicht einzufallen. Ja soweit geht die Gedankenlosigkeit, daß nach dem Vorgange des Cod. dipl. von Graubünden, dessen Herausgeber übrigens das Datum selbst nachträglich verbessert hat, eine Konrad II, der 1024 auf den Thron gelangt, zugeschriebene Urkunde ins Jahr 1002 gesetzt wird. Für die später karolingische Zeit und die Periode der sächsischen Kaiser ist der entsprechende Abschnitt in v. Juvalt's „Forschungen" viel gründlicher bearbeitet. Nur das Fortleben römischer Einrichtungen und mancher Bestimmungen des römischen Rechts ist im vorliegenden Werke besonders bei Besprechung des Testamentes des Bischofs Tello, des Strafgesetzes des Bischofs Remedius und der Lex Romana Curiensis eingehend und überzeugend nachgewiesen. Diese drei interessanten Denkmäler werden im Anhange vollständig abgedruckt und ausserdem noch die einschlägigen Stücke der Tab. Peuting., des Itinerarium Antonini, der Notitia Dignitatum, zwei Urkunden von Karl d. Gr. und Ludwig dem Frommen und das älteste Urbar des Bisthums Chur als Beilage gegeben. Hb.

Gotifredi Viterbiensis Gesta Friderici I. et Heinrici VI. imperatorum metrice scripta ex editione Waitzii. In usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis recudi fecit Georg. Heinr. Pertz. Hannover, 1872. Hahn. (XI, 52 S. gr. 8.) 4½ Sgr. (**Scriptores Rerum Germanicarum** in usum Scholarum.)

Bekanntlich erscheint neben dem Hauptwerke der Monumenta Germaniae, welches den nicht mit Glücksgütern gesegneten Geschichtsforschern wegen seiner Kostspieligkeit immer unzugänglicher wird, von einzelnen dort abgedruckten Schriftstellern eine sogenannte Handausgabe zum Schulgebrauche, welche für gewöhnliche Zwecke, wo man des gelehrten Apparates entbehren kann, wohl genügt, um so mehr, da jetzt nicht mehr der bloße Text, sondern auch die Anmerkungen zu demselben abgedruckt werden. Es ist daher sehr zu bedauern, daß bei der Auswahl der Schriftsteller der bloße Zufall zu walten scheint und wichtige Schriftsteller einer Separatausgabe nicht gewürdigt worden sind. Unter den in letzter Zeit in einer Handausgabe publicierten Quellen sind erwähnenswerth die Gesta Friderici I et Heinrici VI des Gottfried von Viterbo, welche Waitz herausgegeben hat. Die wichtigeren Gesta Friderici waren bisher nur von Ficker nach einer sehr fehlerhaften, aber vom Herausgeber in der Regel richtig emendierten, Münchner Handschrift ediert, die leider nur kurzen Gesta Heinrici bis jetzt vollständig unbekannt. Für die ersteren konnte Waitz die in Paris erhaltene Originalhandschrift benutzen, von der nur am Schlusse einige Blätter herausgerissen sind, so daß er in der günstigen Lage war, für den größten Theil der Schrift einen gesicherten Text bieten zu können. In der Einleitung handelt der Herausgeber über die Lebensverhältnisse Gottfried's, welchen er wohl mit Recht mit Ulmann für einen Italiener aus Viterbo hält, obwohl noch Wattenbach sich für die deutsche Abkunft desselben erklärt hat; entscheidend scheint mir doch für die Herkunft aus Viterbo, daß nach einer von Waitz abgedruckten Urkunde Gottfried's Familie dort ein Allod besitzt. Zur Ergänzung des auf p. VII n. 25 Angeführten theilen wir mit, daß nach Stumpf, Reichskanzler Nr. 4242 Gottfried auch Canonicus in Lucia war.

Welden, Ludw. Freih. v., der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich, vom Anfang Mai bis zum Friedensschlusse. Aus officiellen Quellen. Mit 1 Uebersichtskarte des Marchfeldes. Wien, 1872. Gerold's Sohn. (XIV, 360 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Wir dürfen bei diesem neuen Werke mehrfach auf die Besprechung im Jahrg. 1872, Nr. 2 d. Bl. Bezug nehmen. Schon beim Erscheinen des Feldzuges von 1812 aus desselben Verf.'s Feder ward ja das jetzo vorliegende Werk von der Verlagshandlung als bedeutenderes in Aussicht gestellt. Die bedingenden Umstände waren die nämlichen.

Die Schrift ist wohl schon lange in ihrem wesentlichen Bestande vollendet gewesen, wenigstens war es im März 1819, da Verfasser seine Einleitung mit den Worten schloß: incorruptam fidem professis, nec amore quisquam, et sine odio dicendus est. Dann hat die Arbeit bis 1853, dem Todesjahre Welden's, vielleicht hie und da gelegentliche Abänderungen erfahren, bis sie heute nach weiteren neunzehn Jahren zu verdienter Kenntniß gelangt.

Das Geschichtswerk muß einstweilen als quellenmäßigste Darstellung des Feldzuges von österreichischer Seite gelten. Verfasser ward dienstlich angeregt, eine begonnene Arbeit des kurze Zeit darauf verstorbenen Feldmarschall. v. Stutterheim, die auf amtlichem Stoffe beruhete, zu vollenden. Sie sollte also damals wohl eine Veröffentlichung des Generalstabes ersetzen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung im österreichischen Heere, von der unseres Wissens nur einmal, nach 1866, abgewichen ist, daß man mit kriegsgeschichtlichen Schilderungen von maßgebender Stelle so äußerst zurückhaltend ist; als ob man von späteren Entwicklungen die Verstattung erwarte, Dinge und bewegende Ursachen in immer günstigerem Lichte vorzuführen. Man will amtlich sich nicht binden. Das mag oft weise sein; in anderen Fällen hat man sich aber geschadet, und wirklich sein Licht untern Scheffel gestellt.

Der Welden'schen Arbeit kömmt dieses Verhältniß zugute. Gelungen ist, was vom Vermittler der Herausgabe als hauptsächliches Augenmerk bezeichnet wird, „die Wahrheit so sehr als möglich mit einer die Ehre der österreichischen Waffen erhebenden Darstellung zu verbinden." Dabei ist dann allerdings Manches weggeblieben; und die ganze Wahrheit muß man zuweilen zwischen den Zeilen lesen. Ungerne vermissen wir auch die Beschreibung der unglücklichen, mangelhaft geplanten Eingangsgefechte von Abensberg, Landshut, Eckmühl, Regensburg, über-

* *

haupt die ganze strategische Einleitung des Feldzuges. Ebenso hat Verf. kein Wort des Tadels für das unverantwortliche Ausbleiben des Armeecorps des E. H. Johann, dessen Mitwirkung wohl der Schlacht von Wagram einen anderen Ausgang gegeben hätte. Möglich daß Welden durch Vorarbeiten Stutterheim's, dieser hinwieder durch höfische Rücksichten gebunden war.

Das ganze Buch zerfällt, außer einer Einleitung, in fünf Abschnitte: Schlacht von Aspern; Schlacht von Wagram; Corps des E. H. Johann nach der Schlacht von Wagram; Krieg in Tirol; Feldzug im Herzogthume Warschau und in Galizien. Die Anordnung ist gut, der Stil leicht. Viel wird geboten, was sonst nirgends zu finden wäre; die Standesnachweise sind von amtlicher Genauheit.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 1. Jahrg. Octoberheft. 1872. Hannover, C. Meyer.

Inh.: H. Bartling, das Landrecht von Pfirdt. Ein Beitrag zur Sitten- u. Rechtsgeschichte des Elsasses. — Aus dem Gedenkbuch des Herrmann Weinsberg; mitgeth. von L. Ennen. (Forts.) — Bücherschau; Buntes.

Naturwissenschaften.

Tschermak, Gust., **mineralogische Mittheilungen.** Jahrg. 1872. 1. Heft. Mit 3 Tafeln. Wien, 1872. Braumüller. (62 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Das rühmlichst bekannte Neue Jahrbuch von Leonhard und Geinitz sowie die Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft waren die einzigen Journale, welche lediglich mineralogische und geologische Forschungen veröffentlichten. Bei dem im letzten Jahrzehnt so raschen Wachsthum der Arbeiterzahl auf diesem Gebiet, bei der Ueberfüllung jener Zeitschriften mit Material und der dadurch bedingten langsamen Publication wird bei Manchem der Wunsch rege geworden sein, daß noch eine dritte Stätte sich aufthun möge, wo er seine Untersuchungen niederlegen kann und rasch abgedruckt sieht; etwa anderen wissenschaftlichen Journalen, wie Poggendorff's Annalen, einverleibt, gerathen dieselben vielleicht nicht in die Hände aller Fachgenossen.

Diesem Bedürfniß sollen die mineralogischen Mittheilungen abhelfen und der Herausgeber, Director des kaiserlichen Hofmineralienkabinets in Wien, ist vermöge der vielfachen Beziehungen, welche diese ausgezeichnete Sammlung mit Gelehrten und Instituten unterhält, mehr als ein Anderer in der Lage dieser Aufgabe gerecht zu werden. Dafür legen wenigstens die bis jetzt erschienenen Hefte, von welchen zwei noch in das Jahr 1871 fallen, in vollem Maße Zeugniß ab. Und unter den Mitarbeitern begegnen wir gleich zu Anfang Namen vom besten Klang. Vorwiegend sind es Abhandlungen petrographischen, mikroskopischen, mineralchemischen und krystallphysikalischen Inhalts, welche sich hier gesammelt finden, darunter manche, wie die über Serpentine, über Pyroxen und Amphibol, über die Structur der Dolomite, über die Veränderungen in der flüssigen und erstarrenden Lava, über die Aufgaben der Mineralchemie— von bleibendem hohen Werth. Neben bekannten Kräften treten hier zwei neue Forscher, R. v. Drasche und A. v. Inostranzeff mit wohlgelungenen Arbeiten aus dem Bereich der mikroskopischen Petrographie zum erstenmal in die Oeffentlichkeit. In jedem Heft, deren jährlich vier erscheinen sollen, reihen sich an die umfangreicheren Originalaufsätze noch kleinere Notizen und Miscellen.

Das neue Unternehmen, welches sich bereits als lebensfähig erwiesen hat, verdient in der That vielfache Unterstützung der Fachgenossen, für die sein weiteres Gedeihen in hohem Grade wünschenswerth ist. Der Druck und die Ausführung der Tafeln, deren fernere Beigabe durch die freiwillige Liberalität einiger Privaten gesichert ist, erfüllen alle Anforderungen; das wegen seiner Größe vielleicht etwas unbequeme Format war dadurch geboten, daß die Hefte gleichzeitig eine Beilage zum Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt bilden.

Heer, Oswald, **Flora fossilis Alaskana.** Fossile Flora von Alaska. Mit 10 Taff. Leipzig, 1869. Brockhaus in Comm. (41 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

(Kgl. Svenska Vetenskaps-Akad. Handlingar. 8. Bd. Nr. 4.)

Die hier sehr ausführlich mit lateinischen Diagnosen beschriebenen Pflanzenversteinerungen aus Alaska an der Nordwestküste Amerikas wurden von dem Bergmeister Furuhjelm theils auf der kleinen Insel Kuju in der Nähe von Sitka, theils an der Cookseinfahrt gesammelt. Im ganzen sind es 56 Arten, von welchen 31 bis jetzt schon aus dem europäischen, arktischen und amerikanischen Miocän bekannt waren. Diese fossile Flora von Alaska gehört somit demselben Zeitabschnitte an wie diejenige aus den miocänen Pflanzenfundstätten von Grönland und Spitzbergen, wie die der Braunkohlen in Ostpreußen und am Niederrhein und der untern Molasse der Schweiz. Hervorragendes Interesse gewähren die Vergleichungen, welche Heer zwischen den miocänen und recenten Floren dieser Gegenden anstellt. Wie diejenige von Europa zeigt auch die nordamerikanische Miocänflora eine merkwürdige Mischung von Typen, welche jetzt verschiedenen Welttheilen angehören, allein die Mehrzahl bilden die amerikanischen Formen. Es steht daher die nordamerikanische miocäne Flora, soweit sie sich in diesen Pflanzen Alaska's spiegelt, der jetzt in Nordamerika lebenden viel näher, als die miocäne Flora Europas der gegenwärtigen dieses Erdtheils, denn diese offenbart eine große Uebereinstimmung mit der miocänen und damit auch der jetzigen Flora Nordamerikas. Mit der europäischen Flora ist demzufolge seit der Miocänepoche eine viel größere Umwandlung vor sich gegangen, als mit der nordamerikanischen und zu jener Periode besaß die Pflanzenbedeckung beider Erdtheile viel größere Aehnlichkeit als in der Jetztzeit. Heer ist geneigt, für die Miocänzeit einen Hauptbildungsheerd der Pflanzen, von welchem sie sich strahlenförmig ausbreiteten, in die arktische Zone zu verlegen.

Heer, Oswald, **die miocäne Flora und Fauna Spitzbergens.** Mit einem Anhang über die diluvialen Ablagerungen Spitzbergens. Mit 16 Taff. Stockholm, 1870. Brockhaus in Leipzig in Comm. (98 S. gr. 4.) 2 Thlr.

(Kgl. Svenska Vetenskaps-Akad. Handlingar. 8. Bd. Nr. 7.)

Nordenskjöld und Malmgren sammelten 1868 in Spitzbergen bei der reichen, auch Insecten liefernden Fundstätte am Cap Staratschin etwa 1200, an der Kingsbay etwa 500 Pflanzenabdrücke, die meist aus einem schwarzen miocänen Süßwasserschiefer stammen. Die überaus genaue Beschreibung dieser nebst der früher am Bellsund entdeckten Pflanzen macht den Haupttheil dieser Schrift des ausgezeichnetsten Kenners der Tertiärflora aus. Im Ganzen sind bis jetzt aus Spitzbergen 132 Arten miocäner Pflanzen zu uns gekommen. Eingangs wird das gegenseitige statistische Verhältniß der einzelnen Familien betont und ein Vergleich mit den Miocänflora von Nordgrönland, Island, Alaska, der baltischen Länder und der Schweiz gezogen, zugleich auch die Beziehung zur recenten Flora letzterer Gegenden besprochen. Die höchst bemerkenswerthen Ergebnisse dieser Untersuchungen lassen sich hier im Einzelnen nicht wiedergeben Die miocäne Insectenfauna Spitzbergen's zählt gegenwärtig 32 Arten. Ueber die geologischen, insbesondere stratigraphischen Verhältnisse der tertiären und posttertiären Ablagerungen Spitzbergen's hat Nordenskjöld eine nicht minder werthvolle Mittheilung eingeflochten. Die 16 in Winterthur angefertigten Quarttafeln sind recht gut ausgefallen.

Botanische Abhandlungen aus dem Gebiete der Morphologie und Physiologie. Herausgeg. von Prof. Dr. Johs. Hanstein. 3. u. 4. Heft. Bonn, 1872. Marcus. (130 S. gr. 8. u. 6 lith. Taff.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Es ist in neuerer Zeit auf botanischem Gebiete immer mehr das Bestreben hervorgetreten, daß ein jedes der größeren In-

stitute seine Untersuchungen selbständig veröffentlicht, wobei dann die kleinen Universitäten sich an die größeren anschließen. So haben bis jetzt schon die phytophysiologischen Institute von Leipzig, Breslau, Bonn und Würzburg derartige in zwangslosen Heften erscheinende Veröffentlichungen ausgegeben, unter welchen das Bonner Unternehmen von den übrigen äußerlich dadurch abweicht, daß behufs möglichster Berücksichtigung von Specialinteressenten jedes Heft nur eine für sich käufliche Abhandlung bringt. Die vorliegenden Hefte 3 und 4 enthalten beide werthvolle Untersuchungen, die sich auf eben lebhaft im Fluß befindliche Fragen beziehen. Reinke's Arbeit über die Wurzel schließt sich eng an Hanstein's Untersuchungen über die Keimentwicklnng der Phanerogamen (1 Heft der Bonner Abhandlungen) an und führt namentlich die dort unbeachtet gebliebene Frage nach der Entstehung der Nebenwurzeln zu einem Abschluß, der Hanstein's Theorie des periblematischen Wachsthums von einer neuen Seite her erläutert und bestätigt. Pfeffer's Arbeit über die Keimentwicklung von Selaginella fügt in vielen Hinsichten neue Glieder in die zwischen der Entwicklungsweise von Phanerogamen und Kryptogamen bestehende Kette von Nebengängen ein. Dadurch, daß diese letztere neuerdings durch die Beobachtungen Pfitzer's und Strasburger's über die Embryologie der Coniferen noch weiter vervollständigt worden ist, erhalten viele Punkte der Pfeffer'schen Arbeit noch eine besondere Bedeutung. Auch in einigen rein entwicklungsgeschichtlichen Fragen bietet dieselbe manches wesentlich neue, und dürfen wir Selaginella nunmehr zu den best gekannten Kryptogamen rechnen.

Pinner, Dr. Ad., Privatdoc., Repetitorium der organischen Chemie. Mit besonderer Rücksicht auf die Studirenden der Medicin und Pharmacie bearbeitet. Berlin, 1872. R. Oppenheim. (XVII, 334 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Die anspruchslose und verständige Weise, in welcher der Verf. die Lehren der organischen Chemie, dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend vorträgt, ist für ein Buch, welches als Repetitorium dienen soll, von ganz besonderem Werthe. Es liegt dem Verf. im Gegensatze zu manchem anderen Schriftsteller auf diesem Gebiete ausschließlich daran zu belehren, nicht etwa individuellen Ansichten auch bei dieser Gelegenheit Geltung zu verschaffen. Wenn wir ferner berücksichtigen, daß die Anordnung des Stoffes übersichtlich und zweckentsprechend ist, daß allgemeine Lehren und specielle Beschreibungen der Einzelverbindungen in geschickter Weise mit einander verflochten und irgend wesentliche Lücken nicht vorhanden sind, so glauben wir das Repetitorium als eine wohl gelungene und für ihren Zweck geeignete Arbeit bezeichnen zu dürfen. Etwas mehr Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Mediciners und Pharmaceuten, für welche das Buch zunächst bestimmt ist, wäre wohl, ohne dem wissenschaftlichen Charakter Eintrag zu thun, zulässig gewesen. Wir vermissen in dieser Beziehung z. B. die Angabe, daß die gechlorten Aethylidenchloride anästesierend wirken, daß Zimmtsäure sich in der Benzoe, Indican und Hippursäure sich im menschlichen Harn finden, eine Anleitung oder Andeutung über die Titrierung der Blausäure und vieles Aehnliche. Am dürftigsten ist die Charakteristik der Proteinstoffe ausgefallen, bei welcher vom Myosin, Mucin, Chondrin keine Rede ist und auch einige unrichtige oder unpräcise Angaben vorkommen. Kr.

Rose, Dr. Fr., Privatdoc., Untersuchungen über ammoniakalische Kobalt-Verbindungen. Mit 1 lith. Taf. Heidelberg, 1871. Winter. (55 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die erste Hälfte der vorliegenden Habilitationsschrift bietet eine gedrängte, doch ziemlich vollständige Uebersicht des bisher auf diesem Gebiete Geleisteten, sowie über die betreffende umfangreiche Literatur, wobei der Verf. nicht allein die thatsächlichen Angaben, sondern auch die hier sehr zahlreichen theoretischen Speculationen berücksichtigt. Sie ist an und für sich nicht ohne Interesse, aber doch ohne Beziehung zu den eigenen Untersuchungen des Verf.'s, von welchen die zweite Hälfte des Heftes berichtet, ohne aus ihnen Folgerungen für die Constitution der Kobaltamine abzuleiten. Durch sorgfältige Versuche über die Oxydation ammoniakalischer Kobaltchlorürlösungen berichtigt und erweitert der Verfasser unsere Kenntnisse, ohne doch für die Hauptfrage, welche Verbindung durch die Oxydation entsteht und nachher durch ihr Zerfallen den Anlaß zur Bildung der verschiedenen Kobaltamine giebt, eine Lösung zu geben. Wir heben noch hervor, daß der Verfasser mehrere neue Kobaltaminchloride dargestellt, genau analysiert und beschrieben hat, unter ihnen das von Gibbs und Genth fast nur erwähnte Praseochlorid, daß er die Löslichkeit der wichtigsten Chloride bestimmt und damit einen weitern Beweis dafür geliefert hat, daß Roseo- und Purpureokobaltverbindungen nicht allein durch einen Krystallwassergehalt verschieden sind. Den Schluß der Abhandlung bilden einige krystallographische Untersuchungen von O. Klein, welche Dana's Messungen bestätigen, aber zugleich darthun, daß das Luteokobaltchlorid nicht wie Dana annahm rhombisch, sondern monoklin krystallisiert.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. Jahrg. 1872. 8. Heft.

Inh.: A. Knop, über die Bedeutung der für Diamant gehaltenen Einschlüsse im Xanthophyllit der Schischimskischen Berge des Urals. — H. B. Geinitz, über Delesse „Lithologie du fond des mers de France et des mers principales du globe". — A. Breithaupt, mineralogische Notizen. — A. v. Lasaulx, Beiträge zur Mikromineralogie; metamorphische Erscheinungen. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 6. Bd. 6. Heft. 1872.

Inh.: R. Senfter, zur Kenntniß des Diabases. (Schluß.) — G. Aarland, Elektrolyse der Itakonsäure. — E. Fleischer, über das Verhalten der kohlensauren Magnesia zu Gyps bei Gegenwart von Kochsalzlösung. — E. A. Behrens, über Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 51. 1872.

Inh.: F. Hildebrand, über die Verbreitungsmittel der Pflanzenfrüchte durch Haftorgane. — Gesellschaften; Kurze Notiz; Neue Literatur; Personal-Nachrichten.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 5. Jahrg. Nr. 51. 1872.

Inh.: Diosmotische Untersuchungen. — Ueber den Ursprung der Flora Nordamerikas. — Temperaturerscheinungen beim Erwachen von Winterschläfern. — Ueber die Struktur isomorpher Krystalle. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 3. Jahrg. Nr. 51. 1872.

Inh.: Wochenbericht. — Fr. Knapp, Beobachtungen und Betrachtungen über das Wesen der Hydraulicität der Mörtel u. mörtelartigen Erzeugnisse.

Kriegskunde.

Tellenbach, Major, die Errichtung einer Tiraillir-Schule und ihre Bedeutung für die Erforschung des Campagne-Feuers so wie für die Entwickelung der Infanterie-Taktik. Berlin, 1872. Kgl. Geh. Oberhofbuchdruckerei. (VIII, 105 S. gr. 8.) 22½ Sgr.

Der Hr. Verf. vertheidigt in der vorliegenden Broschüre die Möglichkeit und Räthlichkeit seiner früher gelegentlich ausgesprochenen Idee, die Errichtung einer Tirailleurschule betreffend. Nachdem er Details für die zu nehmenden Einrichtungen, sowie er sie intendiert, gegeben, werden die durch die Schule zu erreichenden Ziele, namentlich Auffindung und Festsetzung der geeignetsten Formen, der Stellung, Bewegung der Truppen, der Feuerabgabe u. s. w. behufs Erhöhung der Wirkung des eigenen und Minderung des feindlichen Feuers erörtert, wobei die Anschauungen des Hrn. Verf.'s vollen Ausdruck finden. Namentlich sind die Vorschläge für Bewegung rc. der Truppe im Tirailleurgefecht durch kurze Avisos, die zeither nur bei denjenigen Abtheilungen auftraten, die gewandt und völlig in der Hand ihrer Führer waren, und welche für die Zukunft Gemeingut der ganzen Infanterie werden möchten, recht beherzigenswerth. Ref. theilt die

Anschauungen des Hrn. Verf.'s über die Nothwendigkeit, das Tirailleurgefecht excessiv zu pflegen, vollständig — wir können auch durch eine Tirailleurschule der neuen Infanterietaktik die noch schwankenden Formen fixieren lassen. Nachdem dies aber geschehen, gehört das Festgesetzte ins Reglement und dann muß das Lehrbataillon — vielleicht in verlängertem Curse — das Tirailleurgefecht als Lehrobject für sich beanspruchen und hat man keinen Zweifel, daß damit die genaue Kenntniß der gewollten Formen der Armee zugeführt werde, um denselben als Anhalt für die diesfallsigen Uebungen zu dienen. In diesen Uebungen liegt der Schwerpunkt; deren Zweckdienlichkeit nicht ausreichend durch die wenigen Schüler der Tirailleurschule, vielmehr nur durch Reglements und Directiven gesichert werden kann. Ref. spricht deshalb seine Ansicht dahin aus, daß die Tirailleurschule nur eine vorübergehende Institution zu sein habe. Die vorliegende Schrift kann wegen der vielseitigen Anregung, die sie bringt, den Infanterieofficieren des deutschen Heeres zum Studium warm empfohlen werden.

Die Befestigung von Bagneux vom 16. October 1870 bis 27. Januar 1871 während der Besetzung durch je 2 Bataillons der kgl. bayer. 8. Infanterie-Brigade. Würzburg, 1872. Stahel. (1 Foliobl. im Massstab 1:2500 color. u. 1 Sp. Text.)

Der gut gezeichnete Plan des zu hartnäckiger Vertheidigung eingerichteten, von der 8. kgl. bayr. Brigade besetzten Bagneux an der Südseite von Paris ist nicht allein als ein Erinnerungsblatt für die betheiligten Truppen, sondern auch als ein lehrreiches Beispiel für Vertheidigungseinrichtungen überhaupt anzusehen und verdient als solches Beachtung und Empfehlung. Man könnte nur noch den Wunsch zufügen, daß die Vertheidigungsdisposition bei der Legende aufgenommen worden wäre.

Die Wehrkraft der Schweiz. Eine historische Skizze von einem schweizerischen Stabs-Officier. Gotha, 1872. Schlössmann. (VIII, 1 Bl., 134 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Nachdem in ziemlicher Ausführung die Kriegsgeschichte der Schweiz mitgetheilt worden, findet die Entwickelung der Wehrverfassung und der gegenwärtigen Heeresorganisation derselben erschöpfende Darstellung. Die verschiedenen Uebelstände der letzteren sind dabei gelegentlich berührt worden und enthält der letzte Abschnitt Reorganisationsvorschläge, die in aphoristischer Kürze hingestellt werden. Ref. meint, daß die Ausführung jener Vorschläge eine Besserung der schweizerischen Wehrkräfte bewirken würde, daß damit aber noch nicht das Ziel erreicht werden kann, das sich selbst jedes kleinste Heer der Jetztzeit stecken muß, nämlich zu taktisch offensiven Rückschlägen aus der Defensive geschickt zu sein. Diese Leistung, vielfach höher zu stellen, als die der stricten Offensive, verlangt ein gut disciplinirtes Heer und bis in die niederen Führergrade, militärisch gut geschulte Officiere. Diese Vorbedingungen für militärische Erfolge werden durch die Verbesserungsvorschläge angebahnt, aber nicht sicher gestellt, so daß man eben nur wünschen kann, daß der Schweiz eine ernste Prüfung ihrer Wehrverfassung erspart bleiben möge — die Chancen glücklichen Bestehens derselben sind unseres Erachtens nicht allzu zahlreich.

Stein, Dr. Lorenz v., die Lehre vom Heerwesen. Als Theil der Staatswissenschaft. Stuttgart, 1872. Cotta. (VI, 274 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Es ist noch niemals versucht worden, das Heerwesen als Theil der Staatswissenschaft darzustellen und daraus die Grundzüge und Organisationsnothwendigkeiten in streng logischer Entwickelung klar zu legen. Zeither fanden diese Gegenstände nur in specifisch militärischen Büchern, in Vorlesungen, hier und da in periodischen Zeitschriften, in politisch-militärischen Artikeln ohne Zusammenhang, ohne System Erwähnung. Man ist sonach in der Lage, das vorliegende Buch als ein ganz „Neues" zu bezeichnen; über die Nützlichkeit zu reden, ist ganz überflüssig. Ref. hat geglaubt über das ganze behandelte Gebiet ausreichend gründlich orientiert gewesen zu sein, bekennt aber rückhaltlos, daß er durch die Darstellungen des Werkes zu neuen Gesichtspunkten gelangt ist, die er für umfassender, als seine früheren Anschauungen erkennt, daß er vieles aus dem Buche gelernt hat und sich im Großen und Ganzen — ganz untergeordnete Punkte beiseite lassend — mit dem Hrn. Verf. im Einverständniß befindet. Hiernach ist von Bemängelung gar nicht, nur von freudiger Anerkennung die Rede.

Eine besondere Hervorhebung verlangt die Behandlung der administrativen und politisch-administrativen Fragen, die in den letzten Jahrzehnten in der deutsch-politischen Bewegung aufgeworfen worden sind, wie z. B. Schwur auf die Verfassung, Verhalten des Militärs bei Aufruhr u. s. w. Wie der Hr. Verf. selbst anerkennt, wird sich durch weiter fortgesetztes, namentlich vergleichendes Studium des Heerwesens verschiedener Staaten, die von ihm zuerst behandelte Disciplin weiter führen lassen, und ist nur zu wünschen, daß es dem Hrn. Verf. selbst beschieden sei, diese Förderung zu geben. Ref. empfiehlt das Buch den Politikern und Militärs vom Fach, sowie jedem gebildeten deutschen Manne.

Kratz, Fr., Oberstabsarzt, Recrutirung und Invalidisirung. Eine militärische Studie. Erlangen, 1872. Enke. (X, 187 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

An der Hand vielfacher Erfahrungen und Studien erörtert der Hr. Verf. die militär-ärztlichen Dienste bei der Untersuchung neueintretender oder zu verabschiedender Soldaten. Der erste Theil beschäftigt sich mit der Besprechung der hierfür gegebenen gesetzlichen Vorschriften und Instructionen für Deutschland, resp. Norddeutschland, und ist deshalb von allgemein militärischem Interesse. Im zweiten Theile werden vom ärztlichen Standpunkte aus die verschiedenen, bei Rekrutierung und Invalidisierung in Frage kommenden Krankheitszustände unter Berücksichtigung von Simulationen durchgesprochen. Wenn Ref. bezüglich des ersten Theils des Buches nach seinen Erfahrungen sich nur zustimmend auszusprechen vermag, so entzieht sich doch der zweite Theil, da er nicht Arzt ist, seiner Beurtheilung und nimmt derselbe daher nur Veranlassung, das fachmännische Publicum auf dieses Werk aufmerksam zu machen.

Schalck, F., Artillerieoberst, Studien über die Festungsfrage für Laien und Fachmänner. Zürich, 1872. Schultheß. (84 S. gr. 8.) 14 Sgr.

Wohl keine militärische Frage ist in den letzten Jahren und nach dem Feldzuge 70/71 so viel studiert worden, als die Festungsfrage, aber auch keine hat so abweichende Beurtheilung erfahren. Die vorliegende Broschüre leitet sich durch eine historisch gehaltene Betrachtung über den Werth der Festungen und die Art ihrer Benutzung ein, und kommt, unter Beibringung vieler recht geistvollen Bemerkungen, zu einem abfälligen Urtheil. Wir heben hervor, daß der Hr. Verf. die Art der Festungsvertheidigung bei civilisierten Nationen schlecht, schlechter als bei den Türken findet, daß er dem Nahkampfe, nicht dem Fernkampfe das Wort redet, daß er keine volkreichen Städte befestigt haben will, sondern reine Soldatenfestungen empfiehlt. In diesen Punkten, denen noch verschiedene andere von untergeordneterer Bedeutung anzufügen wären, steht Ref. zu anderen Ansichten. Es ist wahr, daß die civilisierten Nationen in der Regel nicht zur Waffe zum Zwecke der Vertheidigung greifen — das ist ein Umstand, den man als Thatsache beim Fortificieren berücksichtigen muß, zu ändern ist daran Nichts. In Bezug des Nahkampfes, so wäre es recht gut, wenn derselbe, wie der Hr. Verf. will, zur Ausführung kommen könnte, aber die leidige Thatsache ist, daß, ehe es zum Nahkampfe kommen kann, physische und moralische Kräfte der Vertheidigung erschöpft sind, und es deshalb nur logisch ist, sich dieser Thatsache

durch Führung energischen Fernkampfs anzubequemen. Soldatenfestungen zu bauen, wäre auch recht gut, aber die strategisch-wichtigen Punkte, die man halten will — dabei von politischen Motiven ganz abgesehen — sind z. B. in Mitteleuropa fast ausnahmslos von großen volkreichen Städten besetzt. Schließlich scheint der Hr. Verf. zu übersehen, daß die Nutzbarkeit der Festungen nicht in ihrer absoluten, sondern in ihrer relativen Festigkeit liegt, daß der strategische Calcul dem Elemente der Zeit, auch in der Beschränkung den größten Werth beilegt und immer beilegen wird. Beim Schlusse accomodiert sich der Hr. Verf. den bestehenden Verhältnissen und möchten seine Ansichten kaum wesentlich von den, in maßgebenden Kreisen herrschenden, abweichen. — Die Broschüre ist als eine pikant-lehrreiche Lecture zu empfehlen.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 14. Jahrg. 28. Bd. 6. Heft. 1872.

Inh.: Die englische Presse und ihre Stimmung gegen Deutschland und Preußen. — Generalmajor v. Goszycki. — Einige Betrachtungen über die Ausbildung der jungen Offiziere insbesondere bei der Artillerie. (Schluß.) — Die ersten Schlachten der alliirten Armee im siebenjährigen Kriege. — Literatur; Kl. Mittheilungen.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 1. Jahrg. 3. Heft. 1872.

Inh.: Bemerkungen über die erste Ausbildung der Rekruten bei der Infanterie, mit besonderer Rücksicht auf die Taktik. — Die neuesten Fortschritte der russischen Artillerie. — Ueber Militärstatistik. — Eine Imitation Arkolay's. — Literatur; Correspondenz; Kl. Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 47. Jahrg. Nr. 49 u. 50. 1872.

Inh.: Die Königl. Kriegsakademie zu Berlin. (Schluß.) — Vorträge über Kriegsgeschichte von Elsaß-Lothringen 1674. 6. (Schl.) — Briefe von den Occupationstruppen in Frankreich. 4. — Nochmals die Stellung der bayerischen Armee zum Deutschen Reichsheer. — Die Ausschließung der alten Pensionäre von den Vorschriften des neuen Pensionsgesetzes. — Nachrichten.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Zimmermann, Dr. Ernst, Privatdoc., **ächte und unächte negotiorum gestio.** Ein Beitrag zum römischen Obligationenrecht. Giessen, 1872. Ricker. (II, 96 S. 8.)

Vorliegende Schrift vertheidigt in ihrem ersten Abschnitte (bis S. 42) den Satz, daß eine a. neg. gest. directa nur dann zulässig sei, wenn der Gestor die Absicht fremde Geschäfte zu führen gehabt habe: nur in einigen Fällen seien die römischen Juristen aus besonderen Gründen über diesen Kreis hinausgegangen. Der Herr Verf. hat nach der Meinung des Ref. ganz entschieden recht. Doch ist es verwunderlich, daß er nicht erkannte, was nach seiner eigenen Darstellung fast mit Händen zu greifen ist: die älteren Juristen denken sich den neg. gestor durchgängig als Stellvertreter; da versteht es sich wohl von selber, daß sie auf das subjective Moment besonderes Gewicht legen. Die späteren aber „accommodieren" die Klage in anderen zweifelhaften Fällen. Diese Entwicklung beginnt anscheinend mit Julian. Denn aus African. Fr. 48 de N. G. dürfen wir schließen, daß Fr. 585 sqq. ord. Julian's Digesten entlehnt sind. (Wenn der Herr Verf. S. 18. 28 diese §§ dem Julian direct zuschreibt, so irrt er sich.) Hätte der Herr Verf. diesen Entwicklungsgang beachtet, so würde nach des Ref. Ansicht der zweite Abschnitt ganz anders ausgefallen sein. Nach dem Titel der Schrift erwartet man die Fälle dort besprochen zu finden, wo die neg. gest. a. als Aushilfsklage bei nicht eigentlicher Geschäftsführung gegeben wird. Statt dessen ist es dem Herrn Verf. hier ganz gleichgiltig, ob die Klage a. neg. gest. oder condictio heißt (z. B. S. 47, III), während die Ausgangspunkte beide wesentlich verschiedener Natur sind, also eine principielle Erörterung von der Sonderung anheben und die praktischen Motive des schließlichen Zusammentreffens aufsuchen mußte. So bespricht der Herr Verf. zuerst die bekannte Streitfrage, ob der gutgläubige Besitzer einer Sache den aus derselben durch Gebrauch oder Umsatz gezogenen Gewinn herausgeben müsse, und entscheidet sich für die Beschränkung dieser Pflicht auf den Besitzer ex titulo putativo (S. 44). Ob die Römer überhaupt einen Grundsatz gehabt haben? Daran schließt sich eine Reihe casuistischer Ausführungen zur Ergänzung der Lücken unserer Quellen (S. 56 ff.). Ebenso gehen auch im dritten Capitel (S. 65 ff.), das von den unechten Fällen der acontraria handeln soll, condictio und neg. gest. a. bedenklich durch einander. Indessen finden sich hier einzelne interessante Erörterungen. Freilich mit Fr. 48 de N. G. kömmt der Herr Verfasser (S. 80 ff.) auch zu keinem befriedigenden Abschlusse. Denn quandoque oder quandoquidem heißt nun einmal weder wann noch wenn, sondern weil, da ja. Aber dann (S. 83 ff.) unternimmt er es die Versagung der Klage für den Impensenanspruch als principlos anzufechten und als Ueberbleibsel älterer theoretischer Anschauung darzustellen. Wie es Ref. scheint, mit vollkommenstem Rechte. Er benützt dabei Julian's eigenthümliche Argumentation in Fr. 33 de cond. ind., der ein negotium gestum zur Begründung der cond. indebili verlangt. Aus Fr. 2 cod. und Fr. 35 § 3 de m. c. don. hätte der Herr Verfasser ersehen können, daß Julian mit dieser Anschauung nur der sabinianischen Lehre folgt. Es hätte sich daran vielleicht die weitere Vermuthung knüpfen lassen, daß gerade diese seine strengen Condictionen den Julian bewog, bei der a. neg. gest. etwas weitherziger zu sein.

Pce.

Dannenberg, J. F. H., das deutsche Handwerk und die sociale Frage. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (148 S. 8.) 24 Sgr.

Aus der täglich neu sich ergießenden Fluth von Schriften und Broschüren über die sociale Frage ragen die oben genannten Blätter, ursprünglich als Zeitungsartikel im Hamburger Correspondenten erschienen, hoch empor. Sie behandeln nicht die ganze sociale Frage, sondern nur die Lage der Kleingewerbe, aber mit so viel Sachkenntniß, daß jeder Freund realistischer exacter Behandlungen volkswirthschaftlicher Fragen selbst der, welcher sonst auf anderem Standpunkt als der Verf. der Aufsätze steht, sehr dankbar dafür sein wird. Es spricht ein Mann zu uns, der in diesen Kreisen gelebt hat, der eine Kenntniß der Details der Zustände im Kleingewerbe entwickelt, wie sie selten oder fast nie bei denen zu treffen ist, die über diese Fragen schreiben; daß hauptsächlich die hamburger Verhältnisse es sind, über die er spricht, schmälert den Werth nicht. Eher möchte ich als eine Grenze der Kenntnisse des Verf. es bezeichnen, daß er nur aus eigener Erfahrung erzählt und mehr nur aus der allerjüngsten Zeit. Die früherem Zustände erscheinen ihm wohl theilweise unter zu günstiger Beleuchtung.

Er spricht zuerst von der früheren Zunftverfassung und ihren Vortheilen, von dem Vorzug des früheren corporativen Lebens, der Standesgerichte, des geordneten Lehrlingswesens, der Arbeitsvermittelung. Die Nothwendigkeit der Beseitigung der Zünfte giebt er aber trotzdem zu; nur findet er, daß die Gesetze theilweise über das Ziel hinausgeschossen haben, indem sie eine selbst freiwillige Fortexistenz der Zünfte erschwert haben. Indem er sich dann unbedingt auf den gesetzlichen Boden der Gewerbefreiheit stellt, schildert er die Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen, die Rechtslosigkeit für beide, besonders für die Meister, weil weder die Gemeindebehörden noch die Gerichte irgendwie fähig und ausreichend sind, dem Meister oder dem Gesellen zu seinem Rechte zu verhelfen. Er geht dann zum Lehrlingswesen über und zeigt, wie die Unmöglichkeit einen Lehrling, der durchgehen wolle, wieder zu fassen, es heute dahin bringe, daß tüchtige Meister entweder gar keine Lehrlinge mehr nehmen, oder, daß sie die Lehrlinge in den ersten zwei Jahren, ehe sie durchgehen, mehr ausnutzen, als unterrichten; er schildert weiter die ganze Tragweite des Verschwindens der Lehrzeit in ihrer alten Bedeutung;

es gereicht dem Schreiber dieser Zeilen zur Befriedigung, daß der Verf. da vom praktischen Standpunkte zu ganz ähnlichen Resultaten kommt, wie er selbst von mehr theoretischem in seinem Buche über die deutschen Kleingewerbe. In einigen weiteren Abschnitten werden die Uebelstände, an welchen das Hülfskassenwesen heute krankt, der allgemeine Rückgang der Kleingewerbe, in Bezug auf welchen auch Dannenberg ähnlich wie Ref. behauptet, daß er in viel stärkerer Weise stattfinde, als die Technik und die allgemeinen volkswirthschaftlichen Ursachen der Zeit es nöthig machen, und die Strikes besprochen; in letzterer Beziehung zeigt der Verf. hauptsächlich den Unterschied zwischen strikenden unverheiratheten Gesellen und strikenden verheiratheten Fabrikarbeitern, der allerdings ein ganz wesentlicher ist.

Die praktischen Resultate zu denen er kommt sind: Strafen für Contraktbruch, Wiedereinführung der Lehrlingsprüfungen, Revision des Hülfskassenwesens unter Aufrechterhaltung des Zwanges zum Beitritt, Schaffung resp. Lieferung eines neuen corporativen Verbandes der Arbeiter und der Meister eines Gewerkes und beider untereinander.

Im Detail wird man über Manches mit dem Verfasser streiten können; der Fanatiker für Gewerbefreiheit wird über Vieles sogar sehr den Kopf schütteln; man wird in einzelnen Punkten dem Verf. den Vorwurf machen können, er verallgemeinere seine Schlüsse, die vom Meister und Gesellen abstrahirt sind, zu solchen die nun auch für den Fabrikanten und Arbeiter passen sollen; man wird ihm sogar sagen können, er sei in seinem ganzen Buche geneigt eher für den Meister, und gegen den Gesellen und Arbeiter Partei zu nehmen, als umgekehrt; eine unbefangene Kritik wird aber dennoch zugeben daß Alles, was der Verf. vorbringt, ebenso große Sachkenntniß, als Wahrheitsliebe zeigt, daß die Vorschläge, die er macht, in der Richtung liegen, der die Zukunft gehört. Es ist dem Buche die weiteste Verbreitung zu wünschen.

G. Sch.

Aeltere Nachrichten über Leipzigs Bevölkerung 1595—1849 und über den Bevölkerungswechsel in den Jahren 1868—1871. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (XXVI, 38 S. 4.) 20 Sgr. (Mittheilungen des statist. Bureaus der Stadt Leipzig herausg. von G. F. Knapp. 6. Heft.)

Die neueste Arbeit des gelehrten Statistikers ist nur zum kleineren Theil eine Fortsetzung der bereits im Gange befindlichen Publikation des Bureaus; in gewohnter Genauigkeit werden die Verstorbenen in Leipzig aus den Jahren 1868—1871 nach der Zeit des Todes und dem Alter, sowie auch Civilstand und Confession angegeben; dazu sind Zahlen der geschlossenen Ehen und der Geburten im gleichen Zeitraum gefügt — treffliches wohlgeordnetes Material, das nach Abschluß der Volkszählung von 1871 weiter verarbeitet werden soll und einstweilen Zeugniß von der fortgesetzten Thätigkeit des Bureaus ablegt.

Diesem Theile geht aber ein anderer größerer voraus, nämlich eine selbständige historisch-statistische Arbeit: Aeltere Nachrichten über Leipzig's Bevölkerung 1545—1849. Aus den Akten der Leichenschreiberei, sodann aus Akten, die in Privatbesitz befindlich waren, gelang es dem Verf., eine Bevölkerungsstatistik der Stadt Leipzig zusammenzustellen, welche weiter zurückweist als die Arbeiten von Süßmilch. Der Verf. orientirt uns zunächst über seine Quellen, die er aufs Genaueste angibt und charakterisiert — eine bei jeder statistischen Veröffentlichung für den kritischen Leser unentbehrliche Arbeit. Daran schließt sich ein Blick auf Süßmilch's aus geringerem Material hervorgegangene Ansichten über Leipzig und eine interessante Tabelle über das Verhältniß der ehelichen und unehelichen Kinder in Leipzig von 1696—1870, aus der hervorgeht, daß die relative Anzahl der unehelichen Kinder bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts in Zunahme begriffen war, in der Periode von 1801—1805 aber auf den höchsten Stand von 23 Proc. kam, den sie seitdem nicht mehr erreichte.

Es folgen dann die Tafeln und zwar zunächst die Einwohnerzahl Leipzig's von 1792—1870, wobei die Zahlen bis 1830 aus den alten Confirmantentabellen, die späteren aus der Volkszählung entnommen sind, und bis 1830 die Bevölkerung nach Stadtvierteln unterschieden wird. Daran schließen sich die Tabellen über die Bewegung der Bevölkerung d. i. über Aufgebotene (Getraute), Getaufte und Begrabene von 1595—1849 ergänzt bis 1870; und zwar zuerst die Hauptsumme, dann von 1634 die Getrauten nach Monaten, die Getauften nach Monaten, Geschlecht und Ehelichkeit, die Begrabenen nach Monaten, Alter und Geschlecht. Bei sämmtlichen Tabellen sind in Noten die richtigen Erklärungen gegeben und die Fehler und Lücken der Quellen genau angeführt, so daß die Zuverlässigkeit der Zahlen genau geprüft und erkannt werden kann.

Diese historische Arbeit hat eine doppelte Bedeutung: Einmal wird der Leipziger Bürger aus den Tabellen ein genaues Bild des Wachsthums seiner Stadt entnehmen können und dadurch hat die Veröffentlichung einen speciellen Werth für Leipzig. Sie hat aber auch einen allgemeineren, insofern als sie den Beweis liefert, daß es nicht unmöglich ist, wenigstens für kleinere Kreise bevölkerungsstatistische Thatsachen von langen Zeiträumen in erträglicher Vollständigkeit zu erhalten. Solche „ältere Nachrichten“ sind zur Beantwortung der wichtigen Frage, welche Constanz die bevölkerungsstatistischen Verhältnisse haben, resp. welche Aenderungen im Laufe der Zeit vor sich gehen, unentbehrlich, und sind somit äußerst lehrreich für das Urtheil über die Bedeutung statistischer Zahlen überhaupt. Wir können unser Referat daher nur mit dem Wunsche schließen, daß Knapp's Vorgang in anderen großeu Städten recht bald Nachahmung finden möge.

H.

Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts. Hrsg. von J. A. Gruchot. N. F. 1. Jahrg. 5-6. Heft. 1872.

Inh.: Johow, aus der Praxis. Zur Lehre von der Expropriation. Entschädigung des Miethers für die vorzeitige Auflösung des Miethsverhältnisses, unabhängig von der dem Eigenthümer gebührenden Entschädigung. — Ritter, Nachtrag zu der Bd. XV, Nr. 26 dieser „Beiträge“ enthaltenen Abhandlung: über die actio communi dividundo des Pfandgläubigers, dem ein ideeller Antheil verpfändet ist. — H. Struckmann, über das zwischen dem Verkäufer und Käufer einer Waare bestehende rechtl. Verhältniß in Ansehung der Emballage, welche vom Ersteren behuf des Transportes der Waare nach einem anderen Orte hin geliefert worden ist. — Lippmann, der Depositionsfall des § 222, I. 11 A. L.-R. und der Plenarbeschluß des Ob.-Tribunals vom 3. Juli 1854. — Boethke, Bemerkungen über die Beschlagnahme u. deren civilrechtl. Wirkungen im Preuß. Rechte. — Wandersleben, über § 648, II. 1 des Allg. Landrechts. — Heimlich, ist es erforderlich, daß ein Vater — bevor er sein Grundstück an seine großjähr. noch unverheirathete Tochter verkauft — diese durch ausdrückl. Erklärung aus der väterl. Gewalt entläßt? §§ 125, 163, 230 Tit. 2 Th. II A. L.-R. — Brettner, Appellation oder Revision? — Entscheidungen des Oberhandelsgerichts zu Leipzig; beurtheilt von Harries. — Rechtsfälle, Literatur, Glossen.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von Br. Hildebrand u. Joh. Conrad. 10. Jahrg. 2. Bd. 3-4. Heft. 1872.

Inh.: Beiträge zur Geschichte der Preise und des Tagelohns in Hessen. — L. Brentano, zur Reform der deutschen Fabrikgesetzgebung. — Literatur; Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ludwig, Alfr., Prof. in Prag, **Agglutination oder Adaptation?** Eine sprachwissenschaftliche Streitfrage. Mit Nachträgen zu des Verfassers „Infinitiv im Veda“. Prag, 1873. Calve. (133 S. 8.)

Herr Ludwig erörtert in dieser Schrift eine Reihe der verschiedenartigsten Fragen, ihr vorzüglichster Zweck ist jedoch die Widerlegung der Einwürfe, welche gegen seine im „Infinitiv im Veda“ aufgestellten Ansichten geltend gemacht worden sind. Durch das ganze Buch geht eine unbegreifliche, in den gröbsten Ausdrücken sich Luft machende Erbitterung gegen einige hervorragende

Vertreter der modernen Sprachwissenschaft — vor allem gegen Schleicher, Curtius, Delbrück, verbunden mit argen Verdächtigungen ihres moralischen Charakters, die wahrhaft empörend und jeglichen Anstandes baar sind. Daß Herr Ludwig hier wie in seinen früheren Schriften eine bedeutende Gelehrsamkeit entwickelt und in Einzelheiten, die mit seiner Lieblingstheorie nicht nothwendig zusammenhangen, mitunter zu richtigeren Anschauungen den Weg weist, darf man in keiner Weise verkennen; schade nur, daß, von jenen wenigen Fällen abgesehen, diese schönen Kenntnisse die Beweise für die größten Verkehrtheiten hergeben sollen. Obgleich Herr Ludwig auch auf dem Gebiete der Lautlehre gelegentlich zu neuen und überraschenden Ergebnissen gelangt, so kommen doch die meisten seiner bahnbrechenden Entdeckungen der Wortbildungs- und Flexionslehre zu Gute. Nach Herrn Ludwig war Wortbildung und Flexion anfänglich nicht verschieden. Wortbildungs- wie Flexionssuffixe modificierten ursprünglich die Bedeutung von Wurzel oder Stamm gar nicht, sie gaben nur Beziehungen nach außen, waren also demonstrativ. Diese Ansicht ist in Beziehung auf Wortbildung nicht neu; die Zurückführung der Wortbildungssuffixe auf Pronominalstämme erfreut sich ja allgemeiner Beliebtheit, ob mit Recht, wäre freilich erst noch zu untersuchen. Herr Ludwig geht aber darüber noch hinaus; einfach demonstrative Bedeutung soll ferner nicht nur den Declinationssuffixen, sondern auch den Conjugationssuffixen, den sogenannten Personalendungen, eigen gewesen sein. Die ursprüngliche Bedeutung der durch letztere gebildeten Formen sei darauf in die allgemein verbale, infinitivische übergegangen und diese Bildungen mit allgemein verbaler Bedeutung seien später den anderweitig üblich gewordenen drei Personen „adaptiert“ worden. Die petitio principii tritt hier klar zu Tage. Die Eigenthümlichkeiten des Infinitivs, die nur aus der fertigen Form der indogermanischen Sprachen zu erklären sind, werden ohne Bedenken der entlegensten Urzeit zugeschrieben, obgleich offenbar auf der Hand liegt, daß jene fertige Form und mit ihr die Eigenthümlichkeiten des Infinitivs das ausgebildete Verbum finitum schon voraussetzen. Dieses aber erklären wir nach wie vor durch Agglutination des entsprechenden Pronomens an ein Nomen agentis. Herr Ludwig nennt das freilich auf S. 115 der vorliegenden Schrift Wahnsinn. Dennoch glauben wir, daß eine auch nur oberflächliche Einsicht in andere, nicht indogermanische Sprachen jeden Unbefangenen zu dem gleichen Schlusse führen muß. Auch das indogermanische war einst weiter nichts als eine agglutinierende Sprache, zumal da sich immer deutlicher der anfänglich rein phonetische Charakter der sogenannten Vocalsteigerungen herausstellt. Die Bezeichnung der dritten Person mit einem besonderen Suffixe, während sie in anderen Sprachen suffixlos blieb, hat dann zu seiner späteren, von der der anderen agglutinierenden Sprachen wesentlich verschiedenen Entwicklungphase hinübergeleitet. Die Erklärung der Personalendungen aus den angefügten Pronominalstämmen der ersten, zweiten, dritten Person (sei es nun, wie in den indogermanischen Sprachen, in prädicativem, sei es in possessivem Sinne) ist darum die richtige, weil sie die einzig denkbare ist, wenn uns auch die gegenseitige Attraction der Endungen, ihre frühzeitige Umgestaltung durch eine Fülle sich kreuzender Analogien die stricte Zurückführung derselben auf die Pronomina in den meisten Fällen unmöglich gemacht hat. Vom Verbum finitum aus ist erst die verbale Rection auf die Nominalform des Infinitivs übertragen worden. Herrn Ludwig's Theorie ist somit aus allgemeinen Gründen verwerflich, und so fallen auch die Beweise, die er aus dem Veda für sie beibringen will. Seine Erklärung der betreffenden Stellen kann nicht die richtige sein, wie der weitere Fortschritt der vedischen Philologie unzweifelhaft herausstellen wird.

Die Ansichten des Herrn Ludwig über die sonstige Flexion sind seinen Anschauungen von der des Verbums vollständig entsprechend und für unsern beschränkten Verstand eben so unfaßbar; desgleichen alles, was er über Syntax vorbringt. Auf Einzelheiten näher einzugehen, können wir uns ersparen; der Leser wird nach dem Gesagten wissen, was er zu erwarten hat. Leider ist man heutzutage auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft nur zu oft in der Lage, es bei einem: **Hic niger est, hunc tu Romane caveto** bewenden lassen zu können. Auf die erfreuliche Aussicht, von Herrn Ludwig für einen böswilligen Ignoranten und urtheilslosen Nachtreter seiner in diesem Buche abgekanzelten Gegner gehalten zu werden, sind wir übrigens völlig gefaßt. E. K..n.

Lenormant, François, **lettres assyriologiques** sur l'histoire et les Antiquités de l'Asie antérieure. 2 vols. Paris, 1871 u. 72. (2 Bll., 250; 340 S. lith. Hdschr. 4.)

Der erste Band dieser „Lettres Assyriologiques“ enthält drei Abhandlungen zur Geschichte des alten Orients, in denen der für die Popularisierung orientalischer Archäologie und Geschichte unermüdlich thätige Lenormant die Angaben der Keilinschriften zu verwerthen sucht. Man kann darüber streiten, ob für einen solchen Gegenstand die Briefform irgend wie angemessen ist. Doch sieht man eigentlich blos an Auf- und Unterschrift, daß man Briefe vor sich hat. Die Briefe sind autographiert, da beim Erlaß des ersten der Verfasser durch die Gräuel der Communarden von Paris ferngehalten war. Mit seiner aussi mauvaise écriture hätte sich derselbe nicht zu entschuldigen brauchen. Seine Hand ist zwar keineswegs die eines Euting, könnte aber immerhin noch manchem deutschen Gelehrten zum Muster dienen. Nur die gründlich plumpen arabischen, syrischen und äthiopischen Züge verrathen den Stümper auf diesen Gebieten. Der erste, Herrn de Saulcy gewidmete Brief behandelt die Monarchie und die Könige der Meder, der zweite die Ethnographie und Geschichte Armeniens vor den Achämeniden. An dritter Stelle steht eine Aufzählung der Namen der babylonischen und assyrischen Könige mit den verschiedenen Varianten und Erklärungen ihrer Namen. Dieser Brief bringt zwar durchaus nichts Neues, ist aber praktisch zum Nachschlagen. Ein wenig mehr Kritik hätte freilich nicht schaden können. Daß *Χινζῆρος καὶ Πῶρος* im ptolemäischen Canon an Stelle des Tiglathpileser stehe, erkennt er an, setzt aber, ohne darüber weiter ein Wort zu verlieren, den vielberufenen Doppelgänger dieses *Πῶρος*, den Phul der Königsbücher, in die sechste Dynastie! Die correcte biblische Transcription des Sarrukin ist nicht Sargon, sondern Sarᵉghon. Wenn der Verf. mit den Formen habal und pal (bal) die arab. ibn und ben vergleicht, so vergleicht er so recht den Fisch mit dem Vogel.

Weshalb jedoch der Verfasser diesen „Lettres Assyriologiques“ einen zweiten Band hat nachfolgen lassen, welcher nichts enthält, als die Erklärung der himyarischen Inschrift des Jutha'-Tempels von Abian und eine weitschichtige archäologische Abhandlung über den vorislamischen Ka'bah-Dienst das ist dem Ref. vollkommen unerfindlich. Wenn er in der ersteren, welche übrigens mit weitschweifigen Excursen reichlichst gesegnet ist, die elementarsten Formen mit unendlicher Wortfülle auseinandersetzt, so ist das vielleicht dem Niveau der meisten seiner französischen Leser, für die er doch natürlich in erster Linie geschrieben hat, durchaus angemessen. Doch passieren ihm allerhand Dinge, welche genugsam zeigen, wie gering sein grammatisches Wissen auf dem Gebiete der semitischen Sprachen ist, und wie er namentlich in lexicalischen Dingen den Meinungen anderer völlig preisgegeben ist. Spaßig ist es, wenn er sarîs von dem — natürlich denominierten — Thatwort sares ableitet. יהעם mit ebr. jûsa' zusammenzustellen, wird wohl kaum angehen, denn wollte auch der Verfasser den Namen des Gottes als Abstractum Weito = Hülfe erklären, so spricht doch schon arab. wasi'a gegen die lautliche Möglichkeit einer solchen Conjectur. Getadelt werden muß der

gänzlich unpassende Ausdruck Aorist, womit der Verf. das semitische Imperfect benennt. Ref. ist sehr begierig zu erfahren, woher der Verf. so genau weiß, daß ebr. nāba' im Kal ebullivit, copiose effudit heißt, und woher er ein solches Kal zu belegen gedenkt. Hätte er Ges. Thes., woraus er diese seine Gelehrsamkeit abgeschrieben hat, genauer einzusehen sich die Mühe genommen, so hätte ihm das in Kal inus. nicht entgehen können. Wenig Glauben wird seine Erklärung der Form אלאלה finden. Zum Schlusse sei bemerkt, daß sich der Verf., wiewohl er sich wahrscheinlich zu den anständigen Leuten rechnet, das wohlfeile Vergnügen nicht entgehen läßt, in frechster Weise die allbekannten Lügen französischer Literaten über die Deutschen, „qui ont transformé leur érudition en armes auxiliaires des voleurs de pendules, des bombardeurs de villes ouvertes, des massacreurs de femmes et d'enfants" und was des Unsinns mehr ist, nachzuschwatzen. Nun, so lange die Herren Franzosen ihre, aus gekränkter Eitelkeit entspringenden Velleitäten mit den Impulsen thatkräftiger Energie zu verwechseln lieben und so lange ihre geistigen Erzeugnisse das Niveau der besprochenen Arbeit nicht bedeutend übersteigen, können wir der vom Verf. gepredigten wissenschaftlichen Revanche mit derselben Gemüthsruhe entgegensehen wie jeder andern. B. S.

Vilmar, A. F. C., die Genieperiode. Ein Vortrag. Supplement zu des Verfassers Literaturgeschichte. Marburg, 1872. Elwert. (51 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

Ein durch und durch unbedeutender Vortrag, den Vilmar 1845 zu Marburg in einem Freundeskreise mit Bezug auf das junge Deutschland gehalten hat. Er hätte nicht sollen gedruckt werden. Es ist weniger eine Rede als ein Gerede zu Bruchstücken und Gedichten von Heinse, Maler Müller, Klinger, Stolberg u. s. w. Nur an einer einzigen Stelle (S. 12) ist tieferer Gehalt. Das Beste in dem Heftchen ist, daß Stolberg's interessanter und durch die Stelle in Wahrheit und Dichtung so oft beredeter „Freiheitsgesang aus dem 20. Jahrhundert" dadurch wieder weiteren Leserkreisen in die Hände kommt. L.

Beiträge zur vergleich. Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen u. slav. Sprachen. Hrsg. von A. Kuhn. 7. Bd. 3. Heft. 1872.

Inh.: Fr. Spiegel, Burnoufs altbaktrische Forschungen u. ihr Verhältniß zur Tradition. — A. Fick, phrygische Glossen.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 26. Jahrg. October 1872.

Inh.: v. Salwürk, stilistische Studien. — K. G. Andresen, aus der deutschen Syntax. — Cron u. Willmans, zur deutschen Rechtschreibung. — R. Roetel, Anz. von Franke's griechische Formenlehre, bearb. von A. v. Bamberg. — Jacob, Anz. von Bellermann: griechische Schulgrammatik. — Erler, Anz. von Kuckuck: das Rechnen mit decimalen Zahlen. — Entgegnung von Reidt. — Berichte über Versammlungen; Auszüge aus Zeitschriften.

Alterthumskunde.

Curtius, Ernst, Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens (Ephesos, Pergamon, Smyrna, Sardes) in Verbinduug mit Major Regely, Baurath Adler, Dr. Hirschfeld u. Dr. Gelzer herausgegeben. Berlin, 1872. Dümmler in Comm. (91 S. u. 7 Taff. 4.) 3 Thlr.

(Aus d. Abhandlgn. d. k. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1872.)

Das vorliegende mit sechs Plänen und landschaftlichen Ansichten antiker Oertlichkeiten enthaltenden lithographirten Tafeln und einer gedruckten Inschriftentafel ausgestattete Heft enthält die am 25. Januar und am 6. Mai dieses Jahres der Berliner Akademie der Wissenschaften vorgelegten Mittheilungen über die Ergebnisse der topographischen Arbeiten, welche die auf dem Titel des Hefts genannten Herren (denen sich noch Prof. B. Stark von Heidelberg angeschlossen hatte) in der Zeit vom 14. September bis zum 7. October 1871 von Smyrna aus ausgeführt haben, nebst Erörterungen über die geschichtliche Entwickelung einiger der alten Ortschaften, deren Ueberreste untersucht worden sind. Eröffnet wird das Heft durch eine ausführlichere Abhandlung von E. Curtius über die Geschichte der Stadt Ephesos, welche einen neuen Beleg von der besonderen Befähigung des Verfassers für historisch-topographische Darstellungen giebt. Daran schließen sich Fr. Adler's eingehende Erläuterungen zu der von Major Regely aufgenommenen Skizze von Ephesos (Taf. I) und den den Herren Humann, Adler und Weber verdankten Aufnahmen einiger Details daselbst (Taf. II). Zu der von Herrn Humann aufgenommenen Skizze von Pergamon (Taf. III) giebt E. Curtius einen Ueberblick über Lage, Geschichte und Topographie dieser Stadt, woran sich wiederum die eingehenderen Erörterungen Fr. Adler's über die classischen Baudenkmäler derselben anschließen; ein Anhang dazu enthält die Besprechung einiger Inschriften aus Pergamon und der Umgegend durch E. Curtius und Dr. Heinrich Gelzer. Die von Major Regely aufgenommene Skizze von Alt-Smyrna (Taf. IV, nebst Grundriß der dortigen Akropolis, eine Uebersichtskarte des Golfs von Smyrna und des unteren Hermosthales und der Ansicht eines Thores der Akropolis) wird von Dr. Gustav Hirschfeld mit eingehenden topographischen Erörterungen begleitet. Endlich zu der ebenfalls von Major Regely gezeichneten Skizze von Sardes (auf Taf. V) giebt E. Curtius, zum Theil in Anschluß an einen Aufsatz von Adler (in der Deutschen Bauzeitung 1872) die nöthigen Erläuterungen. Eine hübsche Beigabe sind die nach von Prof. B. Stark angefertigten Skizzen ausgeführten landschaftlichen Ansichten von Sardes (Taf. V) und von Ephesos (Taf. VI), die Ansicht der Akropolis von Sardes nach einer photographischen Aufnahme (ebd.) und die Ansicht der „Felswarte" von Alt-Smyrna nach einer Zeichnung Adlers (ebd.) Bu.

Fröhner, W., deux peintures de vases grecs de la nécropole de Kameiros expliquées. Avec 3 planches et 1 vignette. Paris, 1871. I. Baur et Detaille. (18 S., 2 chromolith. u. 1 lith. Taf. Fol.)

W. Fröhner, den die Archäologie schon so manche werthvolle Gabe verdankt, veröffentlicht in der vorliegenden Schrift die Malereien zweier von Herrn Aug. Salzmann bei seinen Nachgrabungen in der Nekropolis von Kameiros auf der Insel Rhodos entdeckter griechischer Vasen. Die erste, ein Lekythos mit ziemlich nachlässiger aber eleganter Zeichnung und bunter Malerei auf weißem Grunde, stellt eine reich geschmückte Kline mit 2 Kissen dar, über welcher zwei Jünglinge zu Pferde schweben; eine Darstellung welche Fr. gewiß richtig auf die Theoxenien bezieht und zu welcher ein von ihm zugleich veröffentlichtes, aus Thessalien stammendes Marmorrelief des Louvre mit der Weihinschrift θεοῖς μεγάλοις ein dankenswerthes Analogon darbietet. Die Darstellung der zweiten Vase (eines Alabastron mit schwarzen Figuren auf weißem Grunde) ist ziemlich räthselhaft; eine wie es scheint weibliche Figur (nach Fröhner eine Amazone) mit engen Wamms mit langen Aermeln und Hosen, einen kurzen Chiton und Brustpanzer bekleidet, welche auf dem ausgestreckten linken Arme einen plaidähnlichen Mantel, in der ausgestreckten Rechten die Streitaxt, an der linken Hüfte den Bogen trägt, schreitet mit nach links gewandtem Angesicht nach rechts auf eine Palme zu, unter welcher ein Tisch (oder Sessel ohne Lehne) steht. Fröhner ist nicht abgeneigt, den Palmbaum, der offenbar zur Charakteristik des Locals dient auf den Hof des Palastes des Priamos in Ilion zu beziehen, was den Referenten nicht eben wahrscheinlich dünkt. Sehr interessant ist es nun, daß dieselbe Darstellung mit geringen Abweichungen, aber offenbar in absichtlicher Karikirung auf mehreren Vasen wiederkehrt; von denen eine, eine Alabastra des städtischen Museums zu Compiegne, in der vorliegenden Schrift auf S. 16 in Holzschnitt abgebildet ist; das Gesicht der Figur zeigt da den deutlich ausgeprägten Negertypus. Sollte nicht, falls man wirk-

lich eine Amazone und nicht vielmehr, wie Heydemann annimmt, einen Aethiopen (Memnon) in der Figur zu erkennen hat, die Sage von den libyschen Amazonen (Diodor. III, 52 ff) zu dieser gewiß erst der spätesten Periode der griechischen Vasenmalerei angehörigen Karikirung Anlaß gegeben haben? Bu.

Benndorf, Otto, die Antiken von Zürich. Mit 8 Taff. Zürich, 1872. Höhr in Comm. (28 S. gr. 4.) 1 Thlr. 6 Sgr.
(Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich. Bd. XVII. Heft 7.)

Die Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, eine Schöpfung des langjährigen hochverdienten Präsidenten der Gesellschaft Dr. Ferdinand Keller's, enthalten außer einer Fülle von Ueberresten aus den Pfahlbauten, besonders denen der Schweizer Seen, eine nicht geringe Anzahl von Denkmälern — Bildwerken und Geräthschaften — des griechisch-römischen Alterthums, von denen bisher nur ein kleiner Theil, theils in den Mittheilungen der Gesellschaft, theils im „Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde" veröffentlicht worden ist. Außerdem ist seit dem Jahre 1871 als Hülfsmittel für den archäologischen Unterricht am eidgenössischen Polytechnicum und an der Universität Zürich eine zwar nicht eben zahlreiche, aber geschickt ausgewählte Sammlung griechischer Vasen geschaffen worden. Es ist nun mit lebhaftem Danke anzuerkennen, daß Prof. O. Benndorf ein äußerst genaues und sorgfältiges Verzeichniß der in diesen Sammlungen befindlichen Denkmäler angefertigt und dasselbe beim Scheiden aus seinem Amte als Professor an der Universität Zürich als eine Art Vermächtniß der antiquarischen Gesellschaft hinterlassen hat, der ebenfalls für die Veröffentlichung dieses Verzeichnisses in ihren „Mittheilungen" unser Dank gebührt. Den größten Theil des Heftes (S. 127—166) nimmt das Verzeichniß der antiken Denkmäler der Sammlung der antiquarischen Gesellschaft ein, welches in 6 Abtheilungen zerfällt: I. Monumente aus Stein (Nr. 1—15b); II. Monumente von Bronce (Nr. 16—134); III. Monumente aus Blei und Knochen (Nr. 135—142); IV. Monumente aus edlem Metall (Nr. 143—157: die Beschreibung dieser Gegenstände rührt von Dr F. Keller her); V. Geschnittene Steine (Nr. 158—190); VI. Monumente aus Terracotta, und zwar a) Figuren aus Terracotta (Nr. 191—235a); b) Lampen (Nr. 236—294); c) Vasen (Nr. 295—401). Daran schließt sich die Beschreibung der Vasen der Sammlung des eidgenössischen Polytechnicums (S. 167—174) in 5 Abtheilungen: I. Vasen des ältesten Stiles (Nr. 402—407); II. Vasen mit schwarzen Figuren auf rothem Grund (Nr 408—417); III. Vasen mit rothen Figuren auf schwarzem Grund (Nr. 418—428); IV. Vasen ohne Ornament (Nr. 429—446); V. Vasen mit Reliefs (Nr. 447—459). Ein Inhaltsverzeichniß sowie 8 Tafeln, auf welchen die Formen der im Text des Verzeichnisses beschriebenen Vasen abgebildet sind (unter denen besonders die auf Taf. VIII, Nr. 94 abgebildete des unter Nr. 458 beschriebenen colossalen Prunkgefäßes aus Ruvo mit Hochreliefs und mit einer Statuette als Aufsatz hervorzuheben ist), bilden den Schluß der trefflichen Publication. Ref. hat dem Verzeichnisse nichts hinzuzufügen als die Notiz, daß die S. 148 unter Nr. 235a beschriebene etruskische Aschenkiste aus Thon von ihm publiciert und erläutert worden ist in den Berichten der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich 1868, S. 36 f. Taf. III. Bu.

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. XI. November 1872.

Inh.: I. Ausgrabungen: E. Brizio, Ausgrabungen auf dem römischen Forum: Tempel des Julius Caesar (Forts. aus Nr. IX. X, S. 225 ff.). — II. Denkmäler: O. Lueders, unedirte Inschriften aus Athen (Forts. aus Nr. IX. X, S. 248 ff.). — III. Literatur: O. Benndorf, Anzeige von „Bullettino della commissione di antichità e belle arti di Sicilia." N. 4. Palermo 1871. (Forts. aus Nr. IX. X, S. 252 ff.).

Vermischtes.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Aug. 1872.
Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Homeyer, Nachzügler der Hausmarken. — vom Rath, über das Krystallsystem des Leucits. — *Droysen, über die Schlacht bei Chotusitz nach den Quellen. — *Petermann, über die militärischen Operationen Saladin's im J. 586 der Hedschra (1190 n. Chr.). — Braun, nachträgliche Mittheilungen über die Gattungen Marsilia u. Pilularia. — Peters, über eine Sammlung von Batrachiern aus Neu-Freiburg in Brasilien. — Ders., über eine neue von Hrn. Dr. Meyer auf Luzon entdeckte Art von Eidechsen. — Nachtrag.

Sitzungsberichte der kais. Akademie d. Wiss. in Wien. Jahrg. 1872. Philos.-histor. Classe. Nr. 21—26.

Inh.: Vahlen, über ein Capitel aus Aristoteles' Politik. — J. Ficker, über das Eigenthum des Reichs am Reichskirchengute. — Höfler, über Wahl und Thronbesteigung des letzten deutschen Papstes Adrian VI. — Th. Wiedemann, die bibl. Stoffe auf der Bühne. — A. Pfizmaier, Denkwürdigkeiten von chines. Werkzeugen und Geräthen. — Ad. Mussafia, Beitrag zur Kunde der norditalien. Mundarten im 15. Jahrh. — Fr. v. Schulte, Beitrag zur Geschichte des canonischen Rechtes von Gratian bis auf Bernhard von Pavia. — M. Büdinger, über ägyptische Einwirkungen auf hebräische Culte. — Krones, über Jakob Unrest's österr. Chronik. — Ign. Goldziher, zur Gauchari-Literatur. — Maassen, über eine Rede des Papstes Hadrian II vom Jahre 869.

Universitäts-Schriften.

Dorpat (Dissertt.), G. Amburger: zur Kritik der schlafmachenden Wirkung des Bromkaliums. (33 S. gr. 8.) — H. Gätchens: ein Beitrag zur Circulation in der Schädelhöhle. (33 S. gr. 8. u. 1 Taf.) — L. Girgensohn, Beiträge zur Albuminatrie und zur Kenntniß der Tanninverbindungen der Albuminate. (54 S. gr. 8. u. 3 Tabb.) — J. Lemberg: über die Contacterscheinungen bei Predazzo. (78 S. gr. 8. u. 1 Taf.) — E. Odin: ein Beitrag zur Statistik der Kriegschirurgie nach Beobachtungen in den Vereins-Reservelazarethen „Altes Seminar" und „Friedrichs-Baracke Nr. 1" in Karlsruhe. (71 S. gr. 8.) — O. Zinoffsky: die quantitative Bestimmung des Emetins, des Aconitins und des Nicotins. (31 S. gr. 8.)

Halle (Dissert.), Rob. Pohle: de pugna ad Trebiam flumen commissa questiones crit. (26 S. 8.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 21. Jahrg. 12. Heft. December 1872.

Inh.: H. Graetz, der sogenannte kleine Hermon oder der Gebel ed-Duhy. — Rippner, Salomon Ludwig Steinheim. — P. F. Frankl, Studien über die Septuaginta und Peschito zu Jeremia. (Schluß.) — Recensionen. — Notiz von Rosin. — Aktenstücke zur Geschichte der Frankisten in Polen. (Forts.)

Deutsche Blätter. Hrsg. von G. Füllner. Januar.

Inh.: Nasse, über die Gefahren der wirthschaftl. Entwickelung für das geistige Leben unseres Volkes. — Lange, dunkele Stellen im Leben der evangel. Theologie u. Kirche der Gegenwart. 1. — Lothholz, zur Gymnasialfrage. — Trümpelmann, die Verhältnisse der ländl. Arbeiterbevölkerung. 1. — Füllner, zur Erinnerung an Wilh. Hey. — Kirchenpolit. Correspondenz aus Berlin.

Altpreuß. Monatsschrift. N. F. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 9. Bd. 7. Heft. Oct.-November. 1872.

Inh.: M. Töppen, volksthümliche Dichtungen, zunächst aus Handschriften des 15., 16. und 17. Jahrhunderts gesammelt. (Schl.) — M. Perlbach, zur Geschichte der ältesten preußischen Bischöfe. — Fr. Ueberweg, über den Begriff und die historische Entwickelung der Ethik (aus seinem handschriftl. Nachlaß). — Kritiken und Referate. — Mittheilungen u. Anhang.

Revue critique. Nr. 46. 1872.

Inh.: Schöne, Bas-Reliefs grecs. — Anthologia latina ed. Riese. — Villehardouin, conquête de Constantinople p. p. de Wailly; de Wailly, notice sur six manuscrits de Villehardouin. — Correspondance: Un séjour en France pendant la Révolution.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 30. Bd. 6. Heft. 1872.

Inh.: W. Lang, die Petrussage. (Schl.) — H. v. Treitschke, die Anfänge des deutschen Zollvereins. (Schl.) — Hachtmann, die neue Kreisordnung und die Provinz Hannover. — Politische Correspondenz. — Notizen.

Deutsche Warte. Red. Br. Meyer. 2. Decemberheft. 1872.

Inh.: Ludw. Meyer, über metrische Messung. — Historische Aphorismen. — Od. Zetsche, Dr. Ernst Werner Siemens u. seine Mitwirkung zur Ausbreitung und Ausbildung der elektr. Telegraphen. 2. (Schl.) — Br. Meyer, Umschau auf dem Gebiete der Kunst und Kunstwissenschaft. — v. Wydenbrugk, historisch-politische Umschau. — Kleine Umschau: Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 1.

Inh.: Alfr. Dove, ein Neujahrswort an die deutsche Geistesarbeit. — R. Pauli, Sir Robert Peel. — G. Freytag, Privatwohlthätigkeit bei großen Unglücksfällen. — Aus Stuttgart: Vom württemberg. Landtag. Von der Aare: Die Bundesrevision und die kathol. Bewegung in der Schweiz.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 48. 1872.

Inh.: Joh. Berg, zur Charakteristik und Kritik des preuß. Herrenhauses und des neuesten Pairsschubs. — Geständnisse und Bekenntnisse franz. Staatsmänner. Herr Adolph Thiers. — K. Braun-Wiesbaden, ein deutscher Offizier. (Forts.) — Literatur u. Kunst: P. Lindau, Joseph Clavijo bei Beaumarchais und Goethe's „Clavigo". — L. Pietsch, aus weiter Ferne und aus deutscher Heimath. — Notizen. — Weihnachtslitteratur.

Oesterr. Wochenschrift. Red. Br. Bucher. N. F. 2. Bd. 50. Heft. 1872.

Inh.: Von den österr. Universitäten. — Ad. Pichler, Alexander v. Humboldt. — Zur socialen Frage. — Bericht der niederösterr. Handels- u. Gewerbekammer. — Die Gemeindeverwaltung in Wien. — Recensionen ꝛc.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 51 u. 52. 1872.

Inh.: Wochenschau. — Der Sprachzwang für die Hauptstadt. 2. — Aus dem Consistor. 5 u. 6. — Repräsentation der sächs. Nationsuniversität an den kgl. ungar. Minister des Innern Wilhelm v. Tóth, betr. die municip. Regelung des Königsbodens. — Mittheilungen über die Schweiz. — Der Tag graut. (Zum Jahresschluß.) — Correspondenzen. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 50 u. 51. 1872.

Inh.: Die Oder als Wasserstraße. — Fünfzig Jahre westpreuß. Landwirthschaft. — Norddeutsche Landschaftsdichter. 5. — Häuser mit Denktafeln in Berlin. 2. — Neue Kunstwerke auf den permanenten Ausstellungen Berlins. 1.
Nr. 51: Chronik des Deutschen Reiches. — Der Bilderkreis des Weihnachtsfestes. — Siegel der Schwäb. Linie des Hauses Hohenzollern. 6. — Beiträge zur deutschen und preuß. Geschichte u. Landeskunde in Schulprogrammen. 9. — Die preuß. Renten-Versicherungsanstalt zu Berlin. — Mittelalterliche Kirchen in der Provinz Posen. — Das Schloß Sigmaringen und seine Kunstschätze.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 350—356. 1872.

Inh.: B. Stark, nach dem griechischen Orient. 7 u. 8. — Roget de Belloguet. (Nekrolog.) — Im Münchener Residenztheater.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 101 u. 102. 1872.

Inh.: Oeffentliche Sitzung der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — Die Costümfrage auf der Bühne. — Kant in England und Deutschland.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 52. 1872.

Inh.: Joh. Volkelt, philosophische Schriften. — Schriften zur Frauenfrage. (Schl.) — Vom Büchertisch. — H. Uhde, neue Romane. — Feuilleton. (Das Supplement zur elften Auflage des Brockhaus'schen „Conversations-Lexikon.") — Bibliographie.

Europa. Nr. 52. 1872.

Inh.: Goethe's letzter Secretär. — Corallenthiere. — Gleim's Hochzeit. — Der Triumph und die Consecration. — Bauer und Landgraf. — Literatur. Bildende Kunst. Musik. Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 50—52. 1872.

Inh.: Fr. Friedrich, bis an die Wurzel. (Schl.) — Das Land der Menschenfresser. — H. Meier, das Stufenjahr. — Die Zigeuner der Gegenwart. — M. Heinzel, Lord Byron's Liebe. — O. Lobedanz, Norwegens Mitternachtssonne. — Weihnacht. (Gedicht.) — C. F. Liebetreu, der Leierkastenmann. — C. Schenkling, Flores Weihnachtsgaben. — F. Arndt, die Frauen im Leben Jean Paul's. — L. Du Bois, ein Abenteurer. — Th. Bodin, alte u. moderne Liebesorakel. — Th. Justin, aus den Wesermarschen. — L. Pietsch, preußische Jägerposten vor Paris. — C. Müller-Fürstenwalde, der Amazonenstrom. — H. Meier, Dünen und Wogen. — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1539. 1872.

Inh.: Das cisleithanische Budget für 1873. — Wochenschau. — Das erste deutsche Reichsgerichtswaber. — Gefangene Kulturbrüder. — Rien ne va plus! Das Ende der Spielbank von Spaa. — Die Sturmflut vom 13. November 1872. 3. — Wiener Ausstellung. — Polytechn. Mittheilungen u. culturgesch. Nachrichten.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 13. 1872.

Inh.: Gr. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Die große Sturmflut. — Das Neujahrsfest in Japan. — Die Feier der goldenen Hochzeit des sächs. Königspaars. — Der Thunderer. — G. Rasch, eine Türkenfestung in Serbien. — Ad. Wilbrandt, Die vier Temperamente. (Gedicht.) — C. M. Vacano, Lady Arabella's Launen. (Forts.) — Die Königsflucht aus Whitehall. — Die Weltausstellung 1873 in Wien. 6. — Schmidt-Weißenfels, ein einsamer Denker. — Karoline Bauer, Komödiantenfahrten. Erinnerungen aus meinem Bühnenleben. 2. (Forts.) — R. Bunge, Weihnachtsstimmen. (Gedicht.) — Notizblätter, Briefmappe, Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 52. 1872.

Inh.: Fr. Spielhagen, was die Schwalbe sang. (Schl.) — Brehm, unsere entfernten Verwandten. — Die besessenen Knaben von Illfurth. — R. Gottschall, Literaturbriefe an eine Dame. 17. — Vom Ostsee-Jammer. — L. Büchner, aus dem Lande der Freiheit. 3. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 13.

Inh.: Prosit Neujahr! — G. Hesekiel, der Buchführer von Lemgo. (Schl.) — Das Zeitalter der Blechbüchsen. — Czerwenka, Papstbiographien. 8. — Am Familientische.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 41. Jahrg. Nr. 51. 1872.

Inh.: Rügenisch-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten. Stralsund, Wallenstein und der große Kurfürst. Aus Moltke's Leben. Weiße's Aesthetik. Das Unterrichtswesen im neuen Reichslande. Berliner Pädagogische Zeitung. — Aus böhmischen Klostermauern. — Riga'scher Almanach für 1873. Dr. Georg Aug. Schweinfurth. — Herbst- und Rebeblumen aus England u. Amerika. Die Tyrannei der Badereisen u. der weibl. Demosthenesse. — Das Mormonenthum auf dem Wege nach Palästina. Deutscher Büchererport nach Nordamerika. — Kleine liter. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 50. 1872.

Inh.: Türkische Sprichwörter und einige Weisheitssprüche. — Aus der oceanischen Inselwelt. — Ein neues Lehrbuch über die Unebenheiten der Erdoberfläche. — Skizzen aus Elsaß und den Vogesen. 8. — Eine Culturgeschichte wie sie nicht sein soll. 2. — Mumien. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 52. 1872.

Inh.: K. Müller, montanist. Anregungen in u. aus den V. Staaten. 8. — H. Meier, über einige große Veränderungen in der Vertheilung von Land und Wasser. Nach d. Holländischen. 5. — Literaturbericht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Alzog, Handbuch der Universal-Kirchengeschichte. 2. Bd. 9. Aufl. (Von Funk: Theol. Qschr. 4.
Aus Moscheles' Leben. (Von Paul: Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. 100.
Brockhaus, Aurelius Prudentius Clemens. (Von Funk: Theol. Qschr. 4.)
Brücke, die physiol. Grundlage d. neuhochd. Verskunst. (Von Scherer: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. XXIII. 9.)
v. Decker, Mittheilungen üb. die Anwendg d. indir. Schusses aus d. kurzen 15cm.-Kanone. (Litbl. z. allg. Militztg. 45.)
Elvers, Victor Aimé Huber. (Allg. ev.-luth. Kztg. 47.)
Flinzer, d. Bewegung d. Bevölkerung in Chemnitz von 1739—1869. (Von Meding: Schmidt's Jb. d. Medicin 1872. 9.)
Förster, Gesch. d. ital Kunst. 3. Bd. (Von Zeising: Bll. f. lit. U. 49.)
Freiburger Diöcesan-Archiv. (Von Funk: Theol. Qschr. 4.)
Groß, Menahem ben Saruk. (Von Hempel: Ebd.)
Horawitz, A., Beatus Rhenanus. (Von R. Rösler: Oesterr. Wschr. f. Wiss. u. Kunst. 47.)
Jahresbericht, 3., des Landesmedic.-Collegium üb. d. Medicinalwesen im Kgr. Sachsen. (Von Meding: Schmidt's Jb. d. Med. 1872. 9.)
Kitâb al-Fihrist mit Anmerkk. hrsg. von G. Flügel, J. Rödiger u. A. Müller. 2. Bd. (Von Nöldeke: The Acad. 61.)
Kolb, Culturgeschichte der Menschheit. (Ausl. 50.)
Kratz, Rekrutirung u. Invalidisirg. (Von Bosnard: Aerztl. Intelligbl. 47.)
Kraus, Lehrbuch d. Kirchengeschichte. (Von Peters: Theol. Qschr. 4.)
Kuh, zwei Dichter Oesterreichs. (N. ev. Kztg. 46. — Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 50.)
Mac Cormac, Notizen u. Erinnerungen eines Ambulanz-Chirurgen. (Von Martini: Schmidt's Jb. d. Med. 1872. 9.)
Madvigii advers. crit. ad scriptor. Graecos et Latinos. Vol. I. (Von Schmidt: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. XXIII. 9.)
Müller, J. G., die Semiten in ihrem Verhältniß zu Chamiten und Japhetiten. (Von Fr. Müller: The Acad. 61.)
Opel, der niedersächs.-dänische Krieg. (Von Reuß: Rev. crit. 45)
Pirogoff, Bericht üb. die Besicht. d. Milit.-Sanitätsanst. in Deutschland, Lothringen u. Elsaß. (Von Martini: Schmidt's Jb. d. Med. 1872. 9.)
ProtestantenBibel N. Testaments, hrsg. von Schmidt u. v. Holtzendorff. 1. Th. (Von Fischer: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 50.)
Rodenberg, Studienreisen durch England. (Von Banck: Novellenztg. 50.)
v. Scherff, Studien z. neuen Infanterietaktik. (N. Militärbl. 3.)
Schrader, die Keilinschriften u. das A. Testament. (N. ev. Kztg. 47)
— die assyrisch-babylonischen Keilinschriften. (Ebd.)
Spieß, Logos spermaticos. (Von Linsenmann: Theol. Qschr. 4.)
Steiner, Compendium d. Kinderkrankheiten. (Von Kormann: Schmidt's Jb. d. Medicin. 1872. 9.)
Stieler v. Heydekampf, das V. Armeecorps im Kriege gegen Frankreich 1870—71. (Litbl. z. allg. Militärztg. 47.)
Strack, prolegomena critica in Vetus Testamentum hebraicum. (Von Himpel: Theol. Qschr. 4.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Allg. ev.-luth. Kztg. 48. — Protest. Kztg. 46.)
Tellenbach, die Errichtung einer Tirailleurschule. (N. Militärbl. 3.)
Ubrich, Documents relatifs au siége de Strassbourg. (Litbl. z. allg. Militärztg. 45.)
Vasari, das Leben Raphael's von Urbino. Uebersetzg u. Commentar von H. Grimm. 1. Th. (Von Crown: The Acad. 61.)
Wolf, die Aufhebung d. Klöster in Innerösterreich. (Von Funk: Theol. Qschr. 4.)

Unbewußte, das, vom Standpunkte d. Physiologie u. Descendenztheorie. (Von O. S. S.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 50.)
Zorn, das Beweisverfahren. (Von Thévenin: Rev. crit. 45.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Darwin, Ch., the expression of the emotions in men and animals. With photographic and other illustr. (370 p. 8.) 12 s.
Sagas from the Far East: or, Kalmonk and Mongolian traditionary tales. With historical preface and explanatory notes, by Author of „Patranas." (438 p. 8.) 9 s.
Stanley, H. M., how i found Livingstone: Travels, adventures, and discoveries in Central Africa. (760 p. 8.) 21 s.
Werner, C., Nile sketches. Part 2. (Folio, sewed.) 70 s.

Französische.

Auber, histoire et théorie du symbolisme religieux avant et depuis le christianisme, contenant l'explication de tous les moyens symboliques employés dans l'art plastique, monumental ou décoratif chez les anciens et les modernes, avec les principes de leur application á toutes les parties de l'art chrétien, d'après la Bible, les artistes païens, les Pères de l'Église, les légendes, et la pratique du moyen âge et de la renaissance etc. 4 vol. (VII, 2365 p. 8.) Paris.
Espine, d', H. A., contribution à l'étude de la septicémie puerpérale. (143 p. 8.) Paris.
Etenaud, Alfr., la Télégraphie électriq. en France et en Algérie, depuis son origine jusqu'au 1. janvier 1872, précédée d'une notice sur la télégraphie aérienne. 2 vol. (836 p. 8.) Montpellier. 12 fr.
Gradis, H., histoire de la révolution de 1848. T. 3. (398 p. 8.) Paris. 5 fr.
Liais, E., climats, géologie, faune et géographie botanique du Brésil. (VIII, 640 p. gr. 8. et 1 carte.) Paris.
Perrin, M., traité pratique d'ophthalmoscopie et d'optométrie. Ouvrage accompagné d'un atlas de 24 pl. en couleur comprenant 144 figures et d'une échelle typographique disposée en 17 tabl. (IV, 493 p. 8.) Paris. 35 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 24. Deutsche Belletristik u. Literaturgesch.
Dieterich'sche Buchh. in Göttingen. Nr. 1. Theologie u. Philosophie. Nr. 2. Jurisprudenz und Staatswissenschaften. Nr. 3. Medicin und Naturwissenschaften; Mathematik. Nr. 4. Class. Philologie; neuere Linguistik. Nr. 5. Geschichte u. deren Hülfswissenschaften.
Hanke in Zürich. Nr. 96. Deutsche Belletristik. Nr. 97. Musikalien u. Musikwissenschaft.
Kuppitsch Wwe. in Wien. Nr. 74. Austriaca.
Rehr in Heidelberg. Nr. 16. Geschichte, Belletristik.
Nijhoff im Haag. Nr. 133. Spanische, portug. u. italien. Literatur.
Trübner in Straßburg. Nr. 3. Rechts- u. Staatswissenschaften.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Fr. J. Neumann in Basel hat einen Ruf als ordentl. Professor der Staatswissenschaften an die Universität Freiburg i. Br. angenommen.

Die Wahl der Professoren Dr. Friedr. Harms und Dr. Ed. Zeller in Berlin so wie die des Directors des Münzcabinets Dr. Julius Friedländer ebenda zu ordentl. Mitgliedern in der philos.-histor. Classe der Berliner Akademie der Wissenschaften ist bestätigt worden.

Dem Gymnasial Director a. D. Dr. Kramarczik in Heiligenstadt ist der Rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Oberlehrer Augustin an der Louisenstädtischen Realschule in Berlin das Prädicat Professor, dem Hofrath Dr. Rud. Gottschall in Leipzig das Ritterkreuz des Albrechtsordens verliehen worden.

Am 22. December 1872 † der Kirchenrath und Professor der Theologie Dr. N. Thomsen in Kiel.

Anfang December 1872 † der Professor Assopios in Athen.

Berichtigung: In Nr. 49, S. 1336 zu Anfang der Kritikenschau ist zu lesen Babucke (statt Labucke).

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 2.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 11. Januar. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Wünsche, Dr. Aug., die Weissagungen des Propheten Joel übersetzt und erklärt. Leipzig, 1872. Fues's Verlag (R. Reisland). (VIII, 330 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Das Büchlein Joel's ist in neuerer Zeit so oft commentiert, daß man sich wohl fragen darf, ob eine neue Auslegung desselben ein Bedürfniß sei, zumal ja die Schrift trotz ihres gewaltigen Redeschwunges im Ganzen wie im Einzelnen fast durchweg leicht verständlich ist. Jedenfalls giebt es Theile des A. Testaments, welche der Erklärung durch einen verständigen und orientalistisch gebildeten Mann mehr bedürfen. Doch wollen wir nicht leugnen, daß das Buch des Herrn Wünsche in mancher Hinsicht dankenswerth ist. Dasselbe bildet vor Allem ein Repertorium sämmtlicher erreichbarer Ansichten von den ältesten bis zu den neusten, und wenn der Verf. zur Exegese selbst auf einem so vielbearbeiteten Gebiet wenig Neues liefern kann, so ist die von ihm getroffene Entscheidung zwischen den verschiedenen Erklärungen doch, soweit wir sehen, in den bei Weitem meisten Fällen nur zu billigen. Freilich hätte sich der Umfang des Buches ohne jeden Schaden auf ein Viertheil zusammendrängen lassen, denn nicht nur thut Vf. in der wörtlichen Anführung von älteren Exegeten, von Stellen aus den alten Uebersetzungen und von nichtsnutzigen Varianten (wie zu 1, 7) des Guten viel zu viel, sondern sein eigner Stil leidet auch an einer selbst bei einem Theologen ungewöhnlichen Breite. Seine Gelehrsamkeit verleitet ihn zu manchen grammatischen und lexikalischen Ausführungen, die auch wo man ihnen beipflichten muß doch wenigstens nicht in ein derartiges Buch gehören. Hr. Wünsche möchte als tüchtiger Arabist die syntaktischen Ansichten der arabischen Grammatiker auf's Hebräische übertragen. Mit Kritik und Maß betrieben, wäre ein solches Verfahren zu billigen aber er übertreibt hier gar sehr. Man sollte doch einsehen, daß für eine Sprache nur die Kategorien vorhanden sind, für welche sie wenigstens irgend einen lautlichen oder syntaktischen Ausdruck besitzt und daß man daher dem Hebräischen nicht einmal dann die arabischen Casusverhältnisse als solche beilegen darf, wenn man auch meint, daß es in einer früheren Sprachperiode dafür einen so klaren Ausdruck gehabt hätte wie das Arabische (was Ref. übrigens leugnet). Wenn der Verf. sagt, כ in כבתולה 1, 8 „bildet entweder ein virtuell im Acc. stehendes Attribut (ṣifa) zu dem zu subintelligierenden Inf. abs. אלה...... oder es ist Zustandswort (ḥâl), abhängig von dem in אלי Pronomen der 2. Person sing. fem. als Agens (fâ'il)....“, so könnte er mit demselben Recht auch auf die deutschen Wörter „gleich der Jungfrau“ solche spitzfindigen Anschauungen übertragen, die für's Arabische allerdings eine gewisse Berechtigung haben. Jedenfalls wird durch solche, übrigens für den, welcher die Formeln kennt, gar nicht schwierige Nachweisung des I'râb die Exegese nicht gefördert. Auch gegen die Wurzelforschung des Verf.'s haben wir viel einzuwenden. Es ist immer ein misliches Ding, aus dem arabischen Wörterbuch die möglichst vage Grundbedeutung einer Wurzel herauszusuchen und daraus alle wirklichen und angeblichen Ableitungen zu erklären. Jedenfalls muß man sich dann wenigstens bemühen, verschiedene Wurzeln, die im Arabischen zusammengeflossen sind, auseinander zu halten, z. B. sakara = hebräisch und aramäisch סכר nicht mit sakara = hebräisch und aramäisch שכר zu vermengen (S. 85). Uebrigens hat auch Herr Wünsche das Aramäische, das doch für's Hebräische immer zunächst und vor dem Arabischen heranzuziehen ist, lange nicht genug berücksichtigt, wie denn schon die Beibehaltung einer barbarischen Punktation in den angeführten Targumstellen und manche Fehler in der Vocalisierung des Syrischen, z. B. משטא mit Potâhâ statt mit Zeqâfâ S. 82 f. (das Wort bedeutet übrigens κάμπη nach Geopon. 42, 90; Amos 4, 9 Hex.) zeigen, daß er sich auf diesen Gebiet unsicher bewegt. Wir heben diese Mängel deshalb hervor, weil der Verfasser mit seiner sprachlichen Gelehrsamkeit ein wenig prunkt; Fehler im Einzelnen ließen sich auch für's Arabische manche nachweisen.

In der eigentlichen Exegese ist der Verf., wie gesagt, durchweg verständig. Daß er einer ziemlich strengen theologischen Richtung angehört, merkt man zwar mitunter, doch stört es auf diesem ziemlich neutralen Boden wenig. Apologetischen Stellen, wie S. 59, begegnet man ja außerdem selbst noch oft genug bei freisinnigen Theologen. Der Verf. giebt daselbst u. A. zu, daß „der Standpunkt unseres Propheten noch ein sehr particularistisch gefärbter sei.“ Nein, nicht „particularistisch gefärbt“ ist er, sondern durch und durch particularistisch und konnte auch gar nicht anders sein. Niemand macht den Griechen der besten Zeit einen Vorwurf daraus, daß sie durchaus Particularisten waren, und nun glaubt man bei diesen alten heißblütigen Hebräern die Liebe zu ihrem Volk und den damit verbundenen grimmen Haß gegen alle Feinde entschuldigen oder verdecken zu müssen! Freilich mit dem Begriff der Offenbarung, der Inspiration, mit der Auffassung dieser Schriften als ewiger Normen für alle Welt stimmt es nicht, daß sie auf exclusiv nationalem Boden stehen. Für den Historiker und Philologen sollte es aber nicht schwer sein, sich am Scheidewege der Vernunft und der kirchlichen Ueberlieferung rein und fest zu entscheiden. — Im Ganzen können wir das Buch trotz der besprochenen Mängel doch dem empfehlen, welcher den Joel eingehend studieren will. Th. N.

Luebeck, Aemil., Hieronymus quos nouerit script. et ex quibus hauserit. Leipzig, 1872. Teubner. (228 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine sehr fleißige und nützliche, auch zum Nachschlagen bequem eingerichtete Zusammenstellung der Citate und Anspielungen, die sich bei Hieronymus aus der griechischen und römischen nichtkirchlichen Literatur — eine Beschränkung, welche der Titel nicht deutlich genug ausdrückt — finden. Die Arbeit des Verf.'s erlaubt nun ein sicheres Urtheil über die Belesenheit des Hieronymus in den Classikern, der mit dem was er besitzt sehr gut zu klappern versteht, und zeigt z. B., daß er von griechischen Dichtern gar keine, auch von griechischen Prosaikern nur wenig eigene und unmittelbare Kenntniß hatte. Von den lateinischen Schriftstellern sind ihm, neben den Komödiendichtern, nur die großen Dichter des augusteischen Zeitalters, Horaz und Virgil, wirklich geläufig, unter den Prosaikern im selben Maße fast nur Cicero. Nur hält sich der Verf. in dem sonst dankenswerthen Bemühen, die secundären Quellen der classischen Anklänge des Hieronymus bestimmt nachzuweisen, von Uebertreibung nicht frei, und geht überhaupt in der Annahme eigentlich literarischer Anspielungen bisweilen zu weit. Wer möchte z. B. auf der Behauptung bestehen, daß Hieronymus die jedenfalls sehr bekannten hesiodeischen Verse, die er zu Jesaias II, 3 citiert, gerade aus Clemens von Alexandrien kenne (S. 11), vom Schlaf des Epimenides und der Palinodie des Stesichoros gerade aus den vom Verf. S. 12. 15. 59 angeführten Stellen des Irenäus und Tertullian wisse, das sus Minervam gerade aus Cicero Acad. poster I, 5, 18 (S. 140), die Kunde, daß Heraklit σκοτεινός genannt wurde, gerade aus Cic. de Fin. II, 5, 15 (p. 141) habe, und die Wendung pater tuus „quem ego honoris causa nomino" aus Cic. Philipp II, 12, 30 haben müsse (S. 138)? Doch kann man die Ausscheidung von Excessen dieser Art billig dem Geschmack und dem Urtheil eines Jeden überlassen und zugestehen, daß eine Arbeit, wie die vorliegende, ihre Brauchbarkeit weniger gefährdet, wenn sie zu viel des Guten, als wenn sie zu wenig thut. Hervorgehoben sei noch die Sammlung der Fragmente der Schrift des Porphyrius gegen die Christen bei Hieronymus (S. 75 ff.). Nachzutragen ist das Citat Ep. ad Ctesiph. 133, 9, während das Citat zu Dan. 1, 1. p. 623 (S. 77) schwerlich aus dem 12. Buche des Porphyrius stammt. Beim Citat aus Quintilian Ep. ad Pammach. 57, 6 (S. 217) wäre wohl anzumerken gewesen, daß Hieronymus mit diesem Schriftsteller mindestens nicht sehr vertraut gewesen sein kann. S. 14, 11 ist 17, 28 statt 15, 27, S. 116, 1 2 statt 3, S. 118, 25 19 statt 10 und S. 197, 15 LVIII statt XVIII zu lesen. Die Behauptung des Verfassers S. 8 über die Quelle der Citate Ep. ad Heliad. 60, 14 aus Naevius und Ennius ist nach S. 105 f. 157 zu corrigieren. F. O.

Jahrbücher für deutsche Theologie hrsg. von Dorner u. A. 17. Bd. 4. Heft. 1872.

Inh.: Kraus, das Mittleramt nach dem Schema des munus triplex. Ein Beitrag zur Geschichte der Dogmatik. — Bender, Schleiermacher's theolog. Gotteslehre in ihrem Verhältniß zur philosophischen untersucht und nach ihrem wissenschaftl. Werth beurtheilt. — Anzeige neuer Schriften.

Il Rinnovamento Cattolico. Anno II. Fasc. 36. December 1872.

Inh.: Del primato del Pontefice e del valore giuridico del Concilio vaticano. — Primo viaggio di S. Pietro a Roma. — Rassegna politica e religiosa.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 51. 1872.

Inh.: Alte u. neue Religion. Ein Schlußwort zu dem neusten Buch von Strauß. — Correspondenzen und Nachrichten.

Geschichte.

Grünhagen, Colm., die Hussitenkämpfe der Schlesier 1420 — 35. Breslau, 1872. Hirt. (XII, 300 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Eine treffliche Monographie, welche sich eine kritisch gesichtete und zugleich lesbare Darstellung der Hussitenkriege, soweit diese Schlesien berührt und in Mitleidenschaft gezogen haben, zur Aufgabe stellt. Das Buch hat zunächst und vorwiegend eine provincielle Bedeutung, insofern es der erste Versuch ist, die einzelnen Raubzüge der Hussiten nach Schlesien zu einem diese Provinz in ihrer Gesammtheit umfassenden Bilde zu vereinigen und jene für die Schlesier freilich wenig ehrenvollen aber in politischer Hinsicht doch außerordentlich folgereichen Kämpfe, soweit dies die allerdings nicht sehr vollständigen und in Folge der Zerrissenheit des Landes wenig zusammenhängenden Quellenberichte gestatten, einer erschöpfenden und umfassenden Bearbeitung zu unterziehen. Die politischen Folgen, welche die Hussitenkriege für Schlesien hatten, reichen bis in die Gegenwart hinein, denn diese blutigen, das obere Oderland grausam verwüstenden Kämpfe haben das ursprünglich slavische Schlesien endgültig in den Verband des deutschen Reiches und in den Kreis deutschen Lebens hineingezogen und so die von den piastischen Fürsten begonnene Germanisierung des Landes vollendet. Sie haben die politische Verbindung Schlesiens mit dem czechischen Böhmen gelöst und zwischen den beiden bis dahin verbundenen Ländern eine feste Schranke errichtet. „Denn schroffer und schwerer zu übersteigen als die natürliche Scheidemauer der Sudeten sind sie fortan durch den Trümmerwall, den die Hussitenkriege aufgeführt haben, geschieden." Wir sind bisher daran gewöhnt gewesen, daß man die hussitischen Einfälle in die deutschen Länder wesentlich unter dem Gesichtspunkte von Naturcalamitäten, wie Seuchen, Hungersnöthe und Heuschreckenschwärme, betrachtete. Um so mehr ist hervorzuheben, daß hier ein höherer, weiter reichender Standpunkt für die Auffassung dieser historischen Erscheinung eingenommen worden ist.

Das Buch hat aber auch, abgesehen von dieser localen Bedeutung, eine allgemeinere. Noch ist die Aufgabe einer wahrhaft wissenschaftlichen Darstellung der ganzen, so höchst merkwürdigen und folgenreichen Hussitenbewegung nicht gelöst, auch durch Palacky nicht. Da ist jede monographische Bearbeitung der einzelnen Phasen des großen Dramas hochwillkommen. Für Böhmen ist immerhin noch am meisten geschehen, und das ist natürlich. Aber die Bewegung gieng weit — und nicht überall bloß äußerlich — über die Grenzen Böhmens hinaus, und diese radienartigen Ausströmungen derselben geben erst in ihrer Totalität und mit dem, was in Böhmen selbst sich abspielte, ein volles und ganzes Bild dieser Reaction des Czechenthums gegen das Germanenthum, welche wir die Hussitenkriege nennen. Erst wenn in ähnlicher Weise, wie hier, die Geschichte der Hussiteneinfälle in die übrigen von ihnen heimgesuchten Länder behandelt sein wird, kann daran gedacht werden, mit Erfolg an die Lösung jener Aufgabe zu gehen. Die Quellen, aus denen der Verf. geschöpft hat, finden sich größtentheils in dem inzwischen erschienenen sechsten Bande der Scriptores rerum Silesiacarum vereinigt: soweit Ref. dies zu verfolgen vermag, sind sie überall mit der Umsicht und Sorgfalt benutzt worden, welche man auch sonst an Herrn Grünhagen kennt. Die Darstellung ist fließend und die Anordnung des Stoffes übersichtlich, so daß das Buch auch nach dieser Seite hin mit gutem Gewissen empfohlen werden kann.

Pauli, Dr. C. W., Lübeckische Zustände im Mittelalter. Vorlesungen gehalten in den Jahren 1850 bis 1868. Nebst einem Vortrage über deutsche Rechtsverhältnisse im Mittelalter. Lübeck, 1872. Bolhövener. (VIII, 171 S. gr. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Lübeckische Zustände im Mittelalter.** II.

Unter diesem Titel veröffentlicht der um die Erforschung der Lübischen Geschichte wohlverdiente Verf. als Fortsetzung seiner i. J. 1847 erschienenen Vorträge („Lübeckische Zustände zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts") fünf weitere Vorlesungen, welche, mit Ausnahme einer einzigen, sich sämmtlich mit Lübischen Verhältnissen, vorzugsweise des ausgehenden Mittelalters, beschäftigen. Der interessanteste dieser Vorträge ist ohne Zweifel

der letzte, welcher die frühere Bedeutung Lübecks als Wechselplatz des Nordens zu seinem Gegenstande hat und welchem der Verf. — abgesehen von den Anmerkungen — ein eigenes kleines, aus 80 Nummern bestehendes Urkundenbuch hinzugefügt hat. Pauli's überall auf archivalischen Quellen beruhende Forschung ergiebt, daß die Wechsel in Form reiner Tratten in Lübeck, wie überhaupt im ganzen Norden, vor dem 16. Jahrhundert unbekannt waren, während eigene domicilierte Wechsel, denen das Zahlungsmandat an den Rath in einem besonderen Briefe beigefügt war, auch schon früher gebräuchlich waren. Die Einzelheiten, welche hier über den Wechselverkehr Lübecks mitgetheilt werden, sind um so willkommener, als diese Seite der Culturgeschichte noch sehr der Monographien bedarf, ehe an eine umfassende allgemeine Behandlung derselben zu denken ist. Den Wechselverkehr mit Italien, von wo bekanntlich das ganze Institut der modernen Wechsel ausgegangen ist, besorgten seit Beginn des 15. Jahrhunderts Italiener, die sich zu diesem Zwecke in Lübeck niedergelassen hatten. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts findet sich daselbst auch eine Commandite der römischen Bank Cosmo's von Medici, welche im Anfange des 16. Jahrhunderts durch die Fugger abgelöst wird, welche damals unter der Firma „Ulrich Fugger und Gebrüder" ein Bankhaus in Rom besaßen. Diese vermittelten z. B. im Jahre 1514 durch ihren Lübecker Correspondenten Joachim Vilrinck die Auszahlung des in Skandinavien gesammelten Peterspfennigs nach Rom. Auch eine Bank, die zugleich Wechsel-, Deposito- und Girobank war, bestand bereits im Anfange des 14. Jahrhunderts zu Lübeck, machte aber schlechte Geschäfte und mußte in Folge davon ihre Zahlungen einstellen. Ihren nächsten Nachfolgerinnen ergieng es nicht besser.

Die Quellen für diesen Aufsatz sind vorzugsweise die alten Lübecker Stadtbücher, denen auch der Stoff für die beiden vorhergehenden Vorträge entnommen ist. Wir heben von demjenigen, was hier, oft in ziemlich losem Zusammenhange, mitgetheilt wird, besonders dasjenige hervor, was der Verf. über einige politische Wetten im 15. Jahrhundert beibringt. Diese Wetten, welche sich auf die politischen Vorgänge in den Nachbarländern, namentlich in Schweden und Preußen, beziehen, sind ein merkwürdiges Zeichen der Zeit. Sie wurden als förmliche Rechtsgeschäfte behandelt und als solche in die Stadtbücher eingetragen.

Von den beiden übrigen Vorträgen behandelt der zweite die Streitigkeiten der Stadt mit dem Bischofe Burchard von Serken, während der erste („Ueber einige Erscheinungen des deutschen Mittelalters") allgemeiner Natur ist und von Lübeck völlig absieht. Er verbreitet sich vorzugsweise über das mittelalterliche Fehderecht und die westfälischen Vehmgerichte und bringt, wie der Verf. selbst im Vorworte zugiebt, nichts Neues. Die politischen Ansichten des Verfassers, welche hier zu Tage treten, verrathen in ziemlich starkem Maße eine Befangenheit des Urtheils, welche sich aus der Zeit der Entstehung dieses Vortrages (1850) genügend erklärt.

Knothe, Dr. Herm., urkundliche Geschichte des Jungfrauenklosters Marienstern Cisterzienserordens in der königl. sächs. Oberlausitz von der Zeit seiner Gründung bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Dresden, 1871. Burdach. (VI, 97 S. gr. 8.)

Der Verfasser, welcher die Urkunden des noch bestehenden Cistercienser-Nonnenklosters Marienstern schon früher zu andern Arbeiten benutzt hatte, erhielt von der Aebtissin und dem Propst den Auftrag, eine zusammenhängende Geschichte des Klosters von seiner Gründung bis zum Anfang des 16. Jahrh. zu schreiben. Mit Recht nennt der protestantische Verf. diesen Auftrag einen ehrenden; er hat aber auch dem in ihn gesetzten Vertrauen in objectiv-geschichtlicher Darstellung so entsprochen, daß man seine Confession kaum erkennen würde, wenn er nicht sich selbst als Protestanten bezeichnete. Da er seinen protestantischen Charakter bei der Darstellung der Reformationszeit natürlich nicht hätte verleugnen können, so war die Beschränkung auf die Zeit bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts durchaus geboten. — Die Gründungsgeschichte des Klosters ist zwar in früheren Zeiten schon mehrfach versucht worden, allein mit Benutzung sämmtlicher vorhandenen Urkunden ist sie zum erstenmale von Knothe bearbeitet worden. Seine ganze Darstellung beruht auf urkundlicher Forschung, und, so weit man dies ohne Einsicht in die meist noch ungedruckten Urkunden beurtheilen kann, ist die Benutzung der Urkunden eine umsichtige. Nicht richtig ist das Verhältniß des Abtes von Altzelle zu Kloster Marienstern aufgefaßt (S. 12). Nicht als Vorsteher einer Ordensprovinz (solche gab es für die Cistercienser im 13. Jahrh. noch nicht), sondern als der vom Generalcapitel für die Nonnen bestellte Visitator war der Abt durch das ganze Mittelalter hindurch der Pater immediatus für Marienstern. Sonst müssen wir die Monographie durchaus als eine gute Arbeit bezeichnen. — Wir würden gegen den Verfasser den Wunsch aussprechen, uns auch ein Urkundenbuch des Klosters zu liefern, wenn nicht der Codex dipl. Saxoniae regiae uns, wie wir hoffen, in nicht zu langer Zeit dasselbe bringen dürfte.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Hrsg. von C. Grünhagen. 11. Bd. 2. Heft. 1872.

Inh.: H. Markgraf, Geschichte Schlesiens und bes. Breslaus unter König Ladislaus Posthumus. — C. H. Schimmelpfennig, die Piastische Nebenlinie der Freih. von Liegnitz. — C. Otto, über die Wahl Jacobs von Salza zum Bischof von Breslau u. die ders. unmittelbar folgenden Ereignisse. (Sept. 1520 — 21.) — H. Rückert, Entwurf einer systemat. Darstellung der schles. deutschen Mundart im Mittelalter. (Forts.) — Grünhagen, ein archival. Ausflug nach Bolkenhain, Jauer u. Lobris. — R. Schück, Beiträge zur Geschichte der Verkehrsverhältnisse Schlesiens vor der preuß. Occupation. — M. Perlbach, Reinerz und die Hummelherrschaft von 1510 – 61. — Grünhagen, Boleslaw der Lange, Herzog von Schlesien (1163—1201). — C. A. Schimmelpfennig, die Organisation der evangel. Kirche im Fürstenth. Brieg. Nachträge u. Berichtignngen zu Bd. IX, S. 1 – 26. — R. Rößler, Urkunden Herzogs Ludwig I von Brieg. (Forts.) — Archivalische Miscellen. — Bemerkungen, Ergänzungen u. Berichtigungen zu neueren Schriften auf dem Gebiete der schles. Geschichte.

Länder- und Völkerkunde.

Tyndall, John, Prof., in den Alpen. Autorisirte deutsche Ausgabe. Mit einem Vorwort von Gust. Weidemmann. Braunschweig, 1872. Vieweg u. S. (XIV, 420 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Name Tyndall's ist den Alpenfreunden wie den Physikern wohlbekannt. Seine Werke „über die Wärme", „über den Schall" und „Fragmente" sind in mehreren englischen und deutschen Ausgaben rasch verbreitet worden; das gegenwärtige handelt von „Stunden der Arbeit in den Alpen", und zwar von physischer wie von geistiger Arbeit. Die mit manchen Fährlichkeiten verbundenen, aber mit Besonnenheit und Kraft glücklich ausgeführten Besteigungen des Matterhorns, des Aletschhorns, der Jungfrau, des Piz Morteratsch (Bernina) u. a. sind in ebenso klarer, als fesselnder Weise erzählt; Tyndall hat überall, auch in kritischen Momenten, stets die Ruhe eines wissenschaftlichen Beobachters bewahrt, und wie er über den Bau der Alpen, über Schnee und Eis, die Structur der Gletscher, die Beschaffenheit der Wolken, die Polarisation des Lichts, die Färbung von Luft, Eis und Wasser sorgfältige Forschungen anstellt, so erhebt er sich gleichzeitig zu philosophischen Reflexionen über die Geheimnisse der Natur und des Lebens der Erde. Das Buch ist vielseitig und werthvoll; einige angefügte Beschreibungen winterlicher Bergbesteigungen in Großbritannien und auf einer Reise nach Gibraltar und Oran zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 22. December 1870 bringen Ergänzungen zu den in den Alpen angestellten physikalischen Beobachtungen über Schnee, Licht und Farben und sind daher nicht so heterogen, wie es nach den bloßen Ueberschriften erscheinen möchte.

Rhode, C. E., der Elbinger Kreis in topographischer, historischer und statistischer Hinsicht. Nebst 7 Karten auf 2 Bll. Danzig, 1869—71. Kafemann. (1 Bl., XII, 560 S. Lex.-8.) 3 Thlr.

Geographische Specialdarstellungen, an einen beschränkten, von dem Verfasser leicht zu übersehenden Raum sich haltend, haben einen nicht geringen Werth auch für das große Ganze der geographischen Wissenschaft, und dies um so mehr, wenn sie wie die vorliegende mit Umsicht, Treue und Frische den an Specialitäten gewöhnlich sehr reichen Stoff bewältigen. Nach den Anordnungen und Anleitungen des K. Preuß. Ministeriums des Innern ist seit mehr als einem Jahrzehent eine genauere geographische, statistische und geschichtliche Darstellung der einzelnen Kreise des Landes in Angriff genommen worden. Verf des vorliegenden Werkes, Beamter in Elbing, hat mehr gethan als ihm aufgetragen war und eine vollständige Kreisgeschichte ausgearbeitet: eine in politischer und mercantiler Beziehung wie in Bezug auf die Cultur überhaupt gerade in diesem Theile des preußischen Staates recht wichtige und dankenswerthe Zugabe.— Von den einzelnen Capiteln des ziemlich umfangreichen, in seiner äußern Ausstattung durch Uebersichtlichkeit sich auszeichnenden Werkes handelt Cap. 1 von der topographischen und geognostischen Beschaffenheit des Kreises, dessen eine Hälfte aus den sumpfigen Niederungen der Weichsel- und Nogatarme in fruchtbares Acker- und Wiesenland umgewandelt, auch durch Anspülungen ins frische Haff hinein vergrößert worden ist, während die andere, hochgelegene Hälfte, im Butterberg bei Trunz über 205 m. (632′ Par.) ansteigend früher stark bewaldet war, jetzt meist mit Feldfluren bedeckt ist. Von den beigegebenen Karten zeigt die eine in 4 Tafeln die Beschaffenheit des Landes in den Jahren 1237, 1457, 1772, 1871 an; in ähnlicher Weise führt ein Plan von Elbing die Umrisse und Straßen der Stadt in drei verschiedenen Perioden vor. Cap. 2 behandelt die klimatischen Verhältnisse im Vergleich mit den Nachbarprovinzen, Cap. 3 enthält ein Verzeichniß der vorkommenden Thiere der vier höheren Ordnungen und einiges Botanische. Um so umfänglicher ist Cap. 4, welches die Ueberschrift „Geschichtliches" führt. Es folgen Cap. 5: Uebersicht über die einzelnen Ortschaften; 6: die Bevölkerung und deren Bewegung — Abnahme in den Perioden 1846—49 und 1852—55, sonst Zunahme, letztere in 27jährigem Durchschnitt die hohe Zahl von 1,4 Procent jährlich erreichend. Die statistischen Darstellungen sind umfassend und übersichtlich. Von dem fernern Reichthum der Arbeit geben schon die Ueberschriften Zeugniß; 8: Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse; 9 bis 11: Gebäude, Grundeigenthum, Ackerbau, Viehzucht; 12 und 13: Industrie, Handel; 14: Verkehrsstraßen; 15: Verhältnisse der arbeitenden Classen, Sparkasse, Leihhaus ꝛc.; 16: Armenpflegen; 17: Polizei und Gefängnisse; 18: Sanitätsanstalten; 19: religiöse Angelegenheiten (die Bevölkerung des Kreises ist aus Evangelischen unierten, lutherischen und reformierten Bekenntnisses, aus Mennoniten, Katholiken, Baptisten, Freireligiösen, Israeliten zusammengesetzt); 20: Unterrichtswesen; 21: Buchdruckerei, Bibliotheken, Buchhandel, Zeitschriften und andere Einrichtungen für Bildung; 22: Gerichtswesen; 23: Militärwesen; 24: Abgaben; 25 und 26: Verwaltung und Haushalt im gesammten Kreise wie in den einzelnen Gemeinden. Fast sämmtlichen Capiteln sind ausführliche Zahlennachweise, meist in Tabellen beigegeben.

Hartmann, Herm., Bilder aus Westfalen. Sagen-, Volks- und Familienfeste, Gebräuche, Volksaberglaube ꝛc. Osnabrück, 1871. Rackhorst. (X, 388 S. 8.) 1 Thlr.

Unsere Zeit ist eine nivellierende. Die Volksschule erzeugt einen gemeinsamen, gegen frühere Zeit wesentlich erhöhten Bildungsgrad — aber sie ist auch ganz geeignet, die Dialecte allmählich zu verwischen, das Hochdeutsche oder richtiger das Bücherdeutsche an deren Stelle zu setzen: und mit der alten Sprache verschwinden auch die alten Sprüche, Lieder, Gewohnheiten, Sitten. Was die Schule noch nicht vollendete, ergänzt bei den Männern der gemeinsame Militärdienst, bei Allen der leicht bewegliche Verkehr unserer Zeit, der mit den räumlichen Entfernungen auch das Charakteristische im Wesen der Volksstämme wie der Einzelnen verwischt. Selbst ein Land wie Westfalen kann sich gegen jene Einwirkungen nicht abschließen. Mag dort die Natur des Landvolkes eine noch so spröde, an dem Althergebrachten festhaltende sein: jene der Individualität feindseligen Kräfte lassen sich nicht bannen, die Eisenbahnen führen den Verkehr in das Land und die Landeskinder hinaus in die Fremde, die benachbarten Industriecentren strahlen ihre Wirkungen auf die Wald- wie auf die Ackerbaulandschaften aus. Die Eigenart der westfälischen Bauern, wie sie Immermann in der Figur seines Dorfschulzen schildert, ist in starkem Abnehmen begriffen, mancher alte Brauch kommt in Vergessenheit, mancher alten Sitte schämt sich der der modernen Art und Weise dienende Dorfbewohner. „Sagen und Mähren verschwinden mit den Hünengräbern, an welchen sie hafteten, vor den geraden Linien der Feldmesser, es weicht die alte Tracht, und mit ihr leider auch die alte Genügsamkeit." — Es ist darum ein kulturhistorisches Verdienst, wenn in Zeiten solcher Wandlung Männer sich bemühen, das Alte, Selbsterlebte zu sammeln, damit es nicht vergessen werde, sondern als ein heiliges Vermächtniß der Nachwelt aufbewahrt bleibe. So hat auch der Verfasser des vorliegenden Buches, dem als Arzt auf dem Lande Gelegenheit genug zum Forschen und Sammeln gegeben war, seit längerer Zeit in Prosa und Gedicht Manches niedergeschrieben und an zerstreuten Orten veröffentlicht; jetzt stellt er das Ganze in eine Sammlung zusammen. Die Darstellung ist einfach und schlicht, die poetische Haltung der Gedichte hin und wieder nüchtern, aber es geht ein wohlthuender Zug von Treue und Gerechtigkeit durch die einzelnen Schilderungen, welche ja an und für sich schon geschickt sind Theilnahme zu erwecken. Die prosaischen Stücke zerfallen in vier größere Abschnitte: Volksfeste und Volksgebräuche, Familienfeste (Taufe, Hochzeit, Hausheburg, Beerdigung), Aberglaube, Bilder aus Westfalen. Letzteres sind Charakterschilderungen einzelner Stände (das Pfarrhaus, der Dorfarzt, der Schulmeister, die Spinnstube, die Hollandsgänger, die Strumpekerls ꝛc.), auch Jugenderinnerungen, wie der Sonntagmorgen, das großelterliche Haus u. a. m.

Kübeck, Max Freih. v., Reiseskizzen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Amerikanisches Communications-Wesen. Mit mehreren Holzschn. Wien, 1872. Gerold's Sohn. (2 Bll., 66 S. gr. 8. mit mehr. Tabb. in 4. u. qu.-Fol.) 24 Sgr.

Der Verf. hat nach den in dem amerikanischen authentischen Werke „Manual of the railroads of the United Staates 1869 & 1870 by Henry V. Poor" und aus andern Quellen wie aus eigner Erfahrung und Beobachtung in vorliegendem Hefte seiner Reiseskizzen das Eisenbahnwesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika geschildert. Die Entwerfung der Pläne im Vergleiche mit den europäischen Kulturländern, die Einrichtung der Wagen und der Lokomotiven, die Construction der Schienen u. a. m. sind eingehend besprochen, immer mit Rückblick auf europäische Verhältnisse. Ueber die geschichtliche Entwicklung des amerikanischen Communicationswesens überhaupt, begleitet von Tabellen, die bis Anfang 1869 reichen, über die Kosten, die Organisation und Verwaltung der Bahnen, über die Fracht auf Bahnen und Kanälen, wie die Zahl der Passagiere, beides wieder mit tabellarischen Zahlennachweisen, endlich über den Einfluß, welchen die Eisenbahnen auf die Finanzen und das Nationalvermögen ausüben: über dies Alles erhalten wir in dem v. Kübeck'schen Werkchen genaue Auskunft.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. 15. Bd. Nr. 11. 1872.

Inh.: Wilczek, vorläuf. Bericht über meine Fahrt nach Spitzbergen u. Novaja-Semlja. — Das gelbe Land in China. (Nach Baron

v. Richthofen's „Letter on the provinces of Chili, Shansi, Schensi and Sz. Chwan)." — C. Sonklar, Edl. v. Innstädten, Einleitung in die allgem. Orographie. — Ed. v. Bluhm, über das Project der Canalisirung der Ponto-casp. Niederung. — Ein deutsches Comité zur Erforschung Central-Afrikas. — Die österr.-ungar. Nordpolexpedition. 1872 von Nr. 8—10. — Notizen.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann. 18. Bd. XII. 1872.

Inh.: J. M. Gilmore's Reisen in Central-Australien zur Aufsuchung von Spuren Leichhardt's, 1871 (mit Karte). — Reisen im armen. Hochland, ausgef. im Sommer 1871 von Dr. G. Radde u. Dr. G. Sievers. 1. Bericht: Die Osthälfte der Reise. (Schl.) — E. Marno, Reisen in Hoch-Sennaar. 1—3. (mit Karte.) — Fortschritt der Polarforschung (Geographie u. Erforschung der Polar-Regionen. Nr. 72). 1—7. — Geograph. Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 22. Bd. Nr. 22 u. 23.

Inh.: Aus der Republik Neugranada. 1. 2. — G. Wallis, von Californien nach Japan. 1. 2. — R. Burton's u. Ch. Tyrwhitt-Drake's Reisen in Syrien. — Allerlei Aberglauben in China. — Uebersichtliches in Betreff der Entdeckungen Livingstone's. — Der Hafen von Liverpool und seine Dampferflotte. — Aus allen Erdtheilen.

Mathematik. Astronomie.

1) **Protokolle** über die Verhandlungen der allgem. Conferenz der **Europäischen Gradmessung** abgehalten vom 21. bis 28. September 1871 in Wien. Redig. von den Schriftführern der perman. Commission Dr. C. Bruhns u. Dr. A. Hirsch. Als Manuscript gedruckt. (24 S. 4.)

2) **Protokolle** über die Verhandlungen der perman. Commission der **Europäischen Gradmessung** abgehalten am 19., 20. u. 21. Sept. u. am 28. u. 30. Sept. 1871 in Wien. Als Manuscript gedruckt. (15 S. 4.)

Wie die vorhergehenden hat auch die Wiener Gradmessungsconferenz dazu beigetragen, die Ansichten über die bei geodätisch-astronomischen Arbeiten zu befolgenden Methoden zu klären, auf Lücken der einschlägigen Kenntnisse hinzuweisen, und neue Arbeiten ins Leben zu rufen. Dem entsprechend enthalten die vorliegenden Protokolle neben den Formalien im Wesentlichen kurze Berichte über ausgeführte Arbeiten, Aufforderungen zu neuen, beziehentlich Anträge an Regierungen, und die Aufstellung allgemeiner wissenschaftlicher Grundsätze, das Letztere selbstverständlich in dem Sinne, daß damit die Einheit aller Einzeloperationen erzielt werden soll. In Betreff der gefaßten Beschlüsse ist hervorzuheben, daß mehr und mehr Gewicht auf die Verbindung von Nivellements mit den Gradmessungen, und auf die Bestimmungen der Intensität der Schwere gelegt wird, also einestheils auf die Erforschung der Gestaltung unseres Erdtheils auch in verticaler Richtung, anderntheils auf den dynamischen Theil der Gradmessung; sowie ferner, daß Veranstaltungen getroffen wurden, auch die Türkei und Griechenland in das große Unternehmen hineinzuziehen. Uebrigens sind alle Mittheilungen sehr kurz gehalten, und noch mehr ist dies in den Protokollen der permanenten Commission der Fall, die ihre Sitzungen unmittelbar vor und nach der allgemeinen Conferenz gehalten hat. Doch ist in diesen eine Mittheilung von Weingarten bemerkenswerth, in welcher derselbe den relativen Werth seiner Rechnungsmethoden für sphäroidische Dreiecke gegenüber der Hansen'schen bespricht. S.

Bauernfeind, C. Max, **geodätische Bestimmung der Erdkrümmung und Lothablenkung**. Mit 10 Holzschn. München, 1872. Franz in Comm. (39 S. 4.) 10 Sgr.

(Aus d. Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. II. Cl. XI. Bd. 2. Abth.)

Die Ermittlung der localen Abweichungen der Lothlinie von denjenigen Richtungen, die bei vollkommen regelmäßigem Bau der Erde stattfinden müßten, ist durch die Europäische Gradmessung recht auf die Tagesordnung gekommen. Der Verfasser zeigt hier, wie auch exactes Nivellieren (in zweiter Linie auch trigonometrisches Höhenmaß) wichtige Aufschlüsse darüber geben kann, und zwar bei folgendem Verfahren. Für jede Nivellierstation werden vier Latten in nahe gleichen Abständen von einander so aufgestellt, daß die Station selbst in der Mitte liegt. Drei Latten sind mit der nächsten Station gemeinschaftlich, jede derselben wird an beiden Stationen abgelesen, und aus den drei Ablesungsdifferenzen nebst den Entfernungen wird der Winkel γ zwischen den beiden horizontalen Visierlinien berechnet. Dieser Winkel γ entspricht in der That der localen Niveaufläche, die von dem mittleren Erdsphäroid im Allgemeinen verschieden ist, und damit ist der theoretische Zusammenhang mit den Lothabweichungen gegeben. Das Princip ist also höchst einfach; da es sich aber dabei um Ermittlungen aus sehr kleinen Größen handelt, so zeigt der Verf. noch, daß sich die Kenntniß von γ auf Beobachtungsgrößen gründen läßt, die unter praktisch realisirbaren Verhältnissen auf 6 bis 12 Millimeter anwachsen können, sowie daß der störende Einfluß der irdischen Strahlenbrechung sich nur in mäßigen Grenzen hält. Ref. weiß hiergegen einen stricten Einwand nicht zu erheben, hält aber doch die geforderte Genauigkeit der Operationen für nahe der Leistungsfähigkeit und ist daher auf die praktische Verwirklichung der Ideen des Verfassers einigermaßen gespannt. Bei einer solchen wird sich wohl auch noch eine weitere Ausfeilung der Rechnungsformeln als wünschenswerth ergeben, namentlich eine Umformung der Formeln 7, sodaß für γ der streng wahrscheinlichste Werth resultiert und bei der Combination mehrerer Punkte die Berücksichtigung der Veränderlichkeit des Punktes C', Fig. 7. Damit soll aber der vorliegenden Abhandlung um so weniger ein Vorwurf gemacht werden, als der Verf. S. 13 verspricht, derselben noch einen zweiten, praktischen Theil folgen zu lassen.— Die Darstellung findet Ref. an einigen Stellen etwas dunkler gehalten, als gerade nöthig gewesen wäre; z. B. in § 4, wo man leicht zu dem Glauben verführt wird, der Verf. hielte die Ergebnisse der Formeln 7 für drei von einander unabhängige Bestimmungen von γ, und sähe andererseits die gemeinschaftliche Beobachtung von nur zwei Latten auf jeder Station für theoretisch ungenügend an. In § 7 ist die wahre Ansicht des Verf.'s über den Grund, weshalb man in allen Fällen ein nivelliertes Polygon auf Null abschließen darf, dem Referenten sogar einigermaßen zweifelhaft geblieben. S.

Lamont, Dr. J. v., **Verzeichniss von 4093 telescopischen Sternen** zwischen —9° und —15° Declination, welche in den Münchener Zonenbeobachtungen vorkommen, reducirt auf den Anfang des Jahres 1850 nebst Vergleichung mit den Beobachtungen von Lalande, Bessel, Rümker und Schjellerup. Auf öffentl. Kosten herausgegeben. München, 1872. (352 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

(XII. Suppl.-Bd. zu d. Annalen d. Münchener Sternwarte.)

Das vorliegende Sternverzeichniß ist die Fortsetzung mehrerer gleichartigen für andere Declinationsgrenzen, welche der Verf. seit 1866 veröffentlicht hat. Es ist gewiß sehr dankenswerth, daß die Münchener Zonenbeobachtungen, deren Original nur in sehr ursprünglicher, also unbequem zu benutzender Form veröffentlicht worden ist, auf diese Weise für das Entnehmen von Sternörtern handlicher geworden sind, auch ist die Genauigkeit der eigentlichen Beobachtungen mit den ähnlichen Arbeiten von nahe gleicher Ordnung. Aber für das erste der Münchener Verzeichnisse hat schon Argelander (Bonner Beob. VII, S. 42) bemerkt, daß bei der Art seiner Berechnung seine Stellung gegen die übrigen Cataloge nur schwierig zu ermitteln und daß deshalb in allen wichtigeren Fällen ein Zurückgreifen auf die Originale nicht zu umgehen ist. Dasselbe ist auch bei den Fortsetzungen, die jetzt vorliegende eingeschlossen, der Fall, was übrigens der Verf. durch die Tafeln S. 209 bis 214 erleichtert hat. Die Reichhaltigkeit des Verzeichnisses ist in den verschiedenen Theilen der Zone sehr ungleich. Zwischen $0^h\ 45^m$ und $4^h\ 57^m$ ist kein Stern bestimmt, und auch in den Stunden 7, 8 und 23 der Rectascension sind große Lücken, während in den Stunden 18 und 19 auf den Quadratgrad durchschnittlich 4¾ Sterne kommen. Die Vergleichung mit anderen Sternverzeichnissen giebt dem Verfasser zu zahlreichen Bemerkungen über

gröbere Fehler in diesen Veranlassung, sowie über eigene Bewegungen. Die meisten derselben sind aber schon bekannt (z. B. die großen Bewegungen der Sterne Nr. 1126 und 1247), bei andern (z. B. Nr. 2115) sind Irrthümer untergelaufen; auch ist die Vergleichung, wie Ref. nach der Bemerkung zu Nr. 1525 anzunehmen berechtigt ist, gar nicht mit dem Originale der Bessel'schen Zone gemacht, sondern mit dem von Weisse aus ihnen berechneten, bekanntlich sehr unzuverlässigen Cataloge.

Außer dem Sternverzeichnisse enthält der vorliegende Band noch eine sehr vollständige Zusammenstellung der Correctionen für die Uhren, die seit 1821 zu den Münchener Meridianbeobachtungen gedient haben, und ferner eine Untersuchung über die Rectascensionsdifferenzen je zwei benachbarter Hauptsterne nach den Münchener Beobachtungen. S.

Klinkerfues, Dr. W., Prof., **theoretische Astronomie.** Zweite Abthlg. (Schluss des Werkes.) Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (S. 257—473; VII—XII gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Die erste Abtheilung hat Referent im Jahrg. 1871, S. 377 d. Bl. angezeigt, und kann jetzt, da das Werk geschlossen ist, das dort ausgesprochene günstige Urtheil über Inhalt und Anlage im Allgemeinen nur bestätigen. Die Behandlungsweise ist dieselbe geblieben; auch bei den der zweiten Abtheilung angehörigen Methoden hat der Verf. durch die consequent durchgeführte Einfügung geometrischer Betrachtungen dem aufmerksamen Leser den innern Einblick in die Disciplin sehr erleichtert. So ist z. B. bei dem Hauptproblem, der Bahnbestimmung aus drei Beobachtungen, das gegenseitige Verhalten der Methoden von Gauß, Encke und Hansen sehr gut beleuchtet; den constructiven Methoden bei der Berechnung der Doppelsternbahnen ist mit Recht ein großes Gewicht beigelegt; die Bahnbestimmung der Meteore ist mit aller für die Gegenwart wünschenswerthen Ausführlichkeit dargestellt. Im Anschluß an die Doppelsterne hat der Verf. auch die Satellitenbahnen und den Ring des Saturn behandelt, indem er dieselben direct als Doppelsternbahnen betrachtet, und auch die Bahnbestimmung für unsichtbare Componenten aus veränderlichen Eigenbewegungen ist kurz angedeutet. Hier wäre vielleicht dem Anfänger bei den Satelliten etwas mehr Ausführlichkeit erwünscht. Mehrfach geht der Verf. selbständige Wege; so in Vorlesung 87 und 92 bei der Aufstellung der Hypothesen für eine Bahnbestimmung aus vier Beobachtungen, wo es übrigens für Ref. doch zweifelhaft ist, ob die Nebenberechnungen, die mit der vorläufigen Bestimmung der Leitstrahlen verbunden sind, nicht in der überwiegenden Zahl der vorkommenden Fälle die für die Abkürzung der Hauptrechnung erlangten Vortheile wieder compensieren. Alles, was sich auf die Störungen bezieht ist von dem Plane des Werkes ausgeschlossen; selbst die Berücksichtigung fertiger Störungswerthe, die vielleicht doch ähnlich wie bei Gauß im letzten Capitel der Theoria motus c. c. eine kurze Behandlung verdient hätte, ist nicht berührt.

In der Bestimmung der wahrscheinlichsten Elemente aus einer größern Anzahl von Beobachtungen hat der Verf. die allgemeinen Grundzüge der Methode der kleinsten Quadrate in recht zweckmäßiger Weise eingefügt. Dagegen ist die vollständige Entwicklung der Differentialquotienten nach den Bahnelementen nicht sehr ausführlich gehalten, und fehlt gänzlich für den Fall bei sehr excentrischen Bahnen, wenn man gezwungen ist, die große Bahnaxe durch den Perihelabstand zu ersetzen (Vorlesung 95). Nach der daselbst gemachten Schlußbemerkung legt aber der Verf. überhaupt kein großes Gewicht auf die directe Verbesserung der sechs Bahnelemente, da es ihm angeblich gelungen ist, durch die Methode der Variation der Distanzen die Zahl der zu bestimmenden Constanten in dem vorliegenden Problem allgemein auf drei zu reducieren. Diese neue Methode ist in der Ankündigung des Werkes sogar noch besonders hervorgehoben, bleibt aber dem Ref. deshalb nicht minder unbegreiflich. Der Verf. giebt (Vorlesung 93 und 105) allen zu bestimmenden Unbekannten (Distanzen und Elemente) die Form $M = \lambda M_0 + \lambda_{,} M'_0 + \lambda_{,,} M''_0$, wo M der wahrscheinlichste Werth, M_0, M'_0 und M''_0 die dafür in drei Hypothesen mit genauer Darstellung zweier Oerter numerisch gefundenen sind, und scheint zu glauben, daß die dann stattfindende Gleichung $\lambda + \lambda_{,} + \lambda_{,,} = 1$, die nur der Ausdruck dafür ist, daß seine Form einen überschüssigen Coefficienten enthält, keinen andern Zweck habe, als die genaue Darstellung jener zwei Oerter zu bewirken. Er meint also, diese Gleichung dürfe, um auch die wahrscheinliche Fehlerhaftigkeit dieser Oerter zu berücksichtigen, auch nicht streng, sondern nur innerhalb eines gewissen mittleren Fehlers dargestellt werden, was er durch entsprechende Zusatzgleichungen zu bewirken sucht. Diese können aber nur wieder aus der Gleichung $\lambda + \lambda_{,} + \lambda_{,,} = 1$ gezogen werden, und um diese, wie er ja will, vor der genauen Darstellung zu bewahren, nimmt der Verfasser als definitiven Werth den für λ in erster Näherung gefundenen, für $\lambda_{,}$ und $\lambda_{,,}$ aber die aus der zweiten. Durch diese, dem sonst so guten Werke keineswegs zur Zierde gereichende Methode (und sie hat auch schon auf die Klarheit der Darstellung in Vorlesung 93 ungünstigen Einfluß gehabt) erhält man freilich Werthe, die von den auf gewöhnlichem Wege gefundenen verschieden sind, die Behauptung aber, daß es die wahrscheinlichsten seien, schwebt vollständig in der Luft; vielmehr würde sich bei durchgeführter weiterer Durchrechnung zeigen, daß man dem gewöhnlichen Verfahren gegenüber nichts gewinnt. Ueberhaupt ist nicht abzusehen, wie ein Problem, das mit Nothwendigkeit sechs unabhängige Constanten einschließt, durch die Berechnung von nur dreien zu lösen sein soll. Bei den Doppelsternen, die der Verf. in Parallele stellt, ist die Sachlage eine ganz andere; hier werden von ihm, wie es sein muß, sieben Elemente bestimmt, aber die Natur des Problems gestattet ihm die Trennung derselben in mehrere Gruppen. S.

Mathemathische Annalen hrsg. von A. Clebsch u. C. Neumann. 5. Bd. 4. Heft. 1872.

Inh.: von der Mühll, über die Reflexion und Brechung des Lichtes an der Grenze unkrystallinischer Medien. (Forts.) — G. Zolotareff, sur la méthode d'intégration de M. Tchébychef. — A. Korkine u. G. Zolotareff, sur les formes quadratiques positives quaternaires. — M. L. Sylow, théorèmes sur les groupes de substitutions. — P. Gordan, über die simultanen Invarianten binärer Formen. — C. Neumann, über die Elementargesetze der Kräfte elektrodynam. Ursprungs. — A. Cayley, on a theorem in Covariants. — Ders., on the Non-Euclidian Geometry. — M. Nöther, zur Theorie der eindeutigen Ebenentransformationen. — W. Ermakoff, über die Cylinderfunction.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 17. Jahrg. 6. Heft. 1872.

Inh.: H. Durège, über Curven dritter Ordnung und ihre Abbildung auf einem Kreise. — G. Junghann, krystallometr. Formeln. — A. Schell, über den Einfluß der Fehler des Spiegelsextanten auf die Winkelmessung. — R. Gent, über den Zusammenhang der Systeme ders. Punkte, in welchen Kegelschnitte eine allgem. Curve dritter Ordnung osculiren. — Frosch, über den Temperaturzustand eines von zwei nicht concentrischen Kugelflächen eingeschloss. Körpers. — Kleinere Mittheilungen; Recensionen; Bibliographie.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwiss. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 3. Jahrg. 6. Heft. 1872.

Inh.: Hoffmann, Studien über geometrische Grundbegriffe. I. Der Begriff „Richtung“ und Verwandtes. (Forts.) — Kl. Mittheilungen; Literar. Berichte; Pädagog. Zeitung.

Medicin.

Althann, Georg, **Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Circulation.** I. Der Kreislauf in der Schädelrückgratshöhle. Dorpat, 1871. Mattiesen. (VIII, 1 Bl., 247 S. gr. 8.)

Das vorliegende Buch enthält eine fleißige, aber nicht sehr übersichtliche Zusammenstellung der ziemlich umfangreichen Lite-

ratur über die Verhältnisse des Kreislaufs in der Schädelhöhle. Ausführlich sind namentlich die Versuche besprochen, welche sich mit der Messung des Drucks in der Schädelhöhle beschäftigen. Der Verf. wendet sich hierbei gegen die von Leyden befolgte Methode, von welcher er bemerkt, daß sie nur einen aliquoten, unbekannten Theil der Volumzunahme des Gehirns bei Puls und Respiration, nicht aber die wirklichen Druckschwankungen regele. Hieran knüpfen sich dann noch die einzigen eigenen Versuche, die der Verf. in seiner Schrift mittheilt. Es sind dies Injectionsversuche der Gehirnventrikel und Subarachnoidealräume mittelst dünner, gefärbter Gelatinelösung oder mittelst Luft. Diese Versuche machten eine Communication aller Subarachnoidealräume des Gehirns unter einander und mit denen am Rückenmark, ebenso den Zusammenhang der Ventrikel mit dem Subarachnoidealraume (die Magentie'sche Oeffnung) zweifellos. Auch ein Verschluß des vierten Ventrikels nach hinten, wie er nach Magentie gewöhnlich bei Hunden stattfinden soll, bestätigte sich nicht. Trotzdem glaubte der Verf., daß Schwankungen des Blutgehalts in der Schädelhöhle hauptsächlich durch den Umtausch der Cerebrospinalflüssigkeit zwischen den Subarachnoidealräumen der Schädelbasis und der Rückgratshöhle bewirkt werden, da die Magentie'sche Oeffnung und die Sylvi'sche Wasserleitung zu eng seien, um bei jedem Puls- und Respirationsdruck einen Durchtritt der Flüssigkeit zu gestatten.

Coccius, Dr. E. Ad., Prof., **Ophthalmometrie und Spannungsmessung im kranken Auge.** Eine Monographie. Leipzig, 1872. (3 Bll., 55 S. 4.)

Die uns zur Besprechung vorliegende Schrift von Coccius ist im Namen der medicin. Facultät zu Leipzig für die Feier des 50jährigen Doktor-Jubiläum des Geh. Med. Rath Professor Radius verfaßt. Sie enthält zwei Abhandlungen, von denen die erste zunächst das Geschichtliche über die am Auge vorgenommenen Messungen nebst einer Beschreibung des Helmholtz'schen Ophthalmometers enthält und dann auf einige vom Verf. selbst construierte oder modificierte Messungsinstrumente der Hornhautkrümmung übergeht. Die eine Modifikation, welche der Verf. an dem Helmholtz'schen Ophthalmometer angebracht hat, besteht in Umkehrung der zur Messung dienenden Vorrichtungen. Helmholtz benutzt bekanntlich zwei feststehende Lichter, um Flammenbildchen auf der Hornhaut hervorzubringen und mißt die scheinbare Distanz dieser Flammenbildchen durch ein drehbares Plattenpaar, woraus dann der Krümmungshalbmesser berechnet wird. Coccius fixiert das Plattenpaar unter einem bestimmten und bekannten Winkel und verändert den Abstand der Lichter in einer genau meßbaren Weise, wodurch ebensowohl die scheinbare Distanz der beiden Flammenbildchen gemessen und weiterhin der Hornhauthalbmesser berechnet werden kann. Coccius versichert, daß diese Methode in ihrer praktischen Anwendung gewisse Vorzüge und Bequemlichkeiten besitze. Ein anderes zu gleichem Zwecke construiertes Instrument, welches den Namen Doppelbrechungsophthalmometer erhalten hat, ist mit einem doppelbrechenden Krystall verbunden.

Die zweite Abtheilung der Monographie handelt von der Spannungslehre des menschlichen Auges; sie beginnt gleichfalls mit geschichtlichen Vorbemerkungen und bespricht dann die in das Pathologische vielfach übergreifenden Grenzen der normalen Tension des Augapfels. Verf. zeigt, wie während der beiden Momente der Respiration an den venösen Pulserscheinungen eine Differenz der Spannung ophthalmoskopisch erkennbar ist und gesteht, das es ihm so wenig wie Anderen immer gelungen sei eine Drucksteigerung durch ophthalmometrische Bestimmung des Krümmungshalbmessers der Hornhaut zu erkennen. Im Allgemeinen stellt Verf. die Palpation des Augapfels besonders hoch. Die sicherste Methode der Tonometrie sei die Belastung der Sklera unterhalb des Hornhautrandes, indem man den Kranken zugleich etwas nach oben sehen läßt. — Schließlich wird noch über Exophthalmometrie und über ein zu diesem Zwecke construiertes Instrument Einiges mitgetheilt.

Niemeyer, Dr. Paul, **Atmiatrie** (Athmungs- u. Luftheilkunde). Eine practische Studie. Mit 10 Zeichngn. in Holzschn. Erlangen, 1872. Enke. (XVI, 207 S. gr. 8.) 1 Thlr.
A. u. d. T.: **Medicinische Abhandlungen.** Bd. I.

Im allgemeinen behandelt der Verf. seinen Gegenstand mit Verständniß und dem ausgesprochenen praktischen Zwecke entsprechend, ohne daß man jedoch wesentlich Neues oder sonst Bedeutendes findet. Die Darstellung ist so, daß allenfalls auch gebildete Laien das Werkchen verstehen können, die Schreibweise weicht von der ruhig-sachlichen, wie sie wissenschaftlichen Arbeiten allein ziemt, mehrfach ab und verfällt Verf. bisweilen in das, was er in der Einleitung selbst betont, ins „Pauken." Wenn er in einzelnen Punkten etwas derb aufträgt, so sind seine Ansichten doch in allen Hauptbeziehungen richtige und seine Vorschläge vernünftige. — Die Schrift zerfällt in einen physiologischen (äußerer und innerer Athemmechanismus, Respirator), einen technischen (Lungengifte, Luftverderbniß, Stadt- und Stubenluft, Ventilation, Filtration), einen klimatischen (Temperatur, Wind, Feuchtigkeit, Luftdruck) und therapeutischen Theil (allgemeine und specielle Klimatotherapie). Die Literatur ist in den wichtigsten Arbeiten speciell bei jedem Abschnitte angegeben.

Küchenmeister, Dr. Friedr., **Handbuch der Lehre von der Verbreitung der Cholera** und von den Schutzmaassregeln gegen sie. Nach einem neuen Desinfectionsplane bearbeitet. Erlangen, 1872. Enke. (XVII, 537 S. mit Tabb. u. Taff.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Mit dem Volumen des Buches steht der magere Inhalt in grellstem Contraste. In dem ersten, nahezu die Hälfte des Werkes bildenden Theile giebt Verfasser in der Hauptsache nur eine Compilation der Ansichten über die Art der Verbreitung der Cholera und die Methoden der Desinfection; die Darstellung ist eine äußerst breite, trockene, ermüdende, leidet an vielen Wiederholungen und an einem unbeholfenen, mehr verwirrenden als orientierenden Schematismus, die kritischen Bemerkungen sind weder neu, noch scharf und prägnant, wie es nicht anders sein kann bei Jemand, der selbst in Theorien und Hypothesen befangen ist, wie denn der Verf. uns später noch mit einer neuen systematischen Eintheilung der Infectionskrankheiten zu erfreuen gedenkt. Der zweite Theil enthält zunächst eine speciellere Kritik der Ursachen und Hülfsursachen bei Verbreitung der Cholera, von der das eben Gesagte gilt. Der zweite Abschnitt dieses Theiles ist der activen Hygieine und der Eintheilung der Infectionskrankheiten gewidmet; mit wenig Ausnahmen wird in demselben von S. 373 bis 527 von weiter nichts gesprochen, als von dem Desinfectionsverfahren, dem Verbrennen der Dejectionen, Wäsche, der Leichen u. s. w. der an Cholera Erkrankten beziehentlich Verstorbenen. In einer ermüdenden Vorrede schildert er sein Verfahren so, als hätte er Kinder, aber nicht Fachgenossen vor sich, und wäre die Sache nicht an und für sich zu ernst, so wäre die Verwunderung nicht ungerechtfertigt darüber, weshalb der Verfasser nicht schließlich auch die Kleider des Heildieners, da er diesen selbst nicht gut zum Flammentode verurtheilen kann, dem Feuer opfern läßt, damit derselbe einem Phönix gleich aus seiner gefahrvollen Arbeit entstehe. Ganz in derselben Weise wie es Verf. in seiner Arbeit über das Vorkommen der Lungenschwindsucht gethan, zieht er auch hier eine Menge ganz fernliegender Gegenstände herbei, steigt bis weit ins Alterthum zurück, giebt genaue Angaben über Ort, Maße, Arten des Holzes, Höhe, Form der Scheiterhaufen, sodaß uns beim Lesen unwillkürlich inquisitorische Gefühle beschleichen; und damit der Genuß ein vollständiger werde führt er uns einen Scheiterhaufen eigner Erfindung auf Taf. IV im Bilde vor. — Es thut dem Ref. leid, die Arbeit des in anderen

Beziehungen so tüchtigen Forschers als eine ganz verfehlte bezeichnen zu müssen, die in wissenschaftlichen Kreisen seinem Credite ernsten Abbruch thun muß. F.

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. F. 6. Bd. 1-2. Heft. 1872.

Inh.: R. Buchheim, die Heilmittellehre u. die organ. Chemie. — Fr. Mosler, zur Aetiologie der Leukämie. — Jul. Rosenstein, die Harnbestandtheile bei Morbus Addisonii. — Schüppel, über die Identität der Tuberculose mit der Perlsucht. — H. Senator, über Diphterie. — F. Meschede, Heterotopie grauer Hirnsubstanz im Markstamme der Hemisphären des kleinen Gehirns. — Ders., Hyperplasie grauer Hirnsubstanz im Markstamme des Vermis cerebelli. — Ders., über die fettige und fettig-pigmentöse Degeneration der Ganglienzellen des Gehirns in der paralyt. Geisteskrankheit. — Ders., über graue Degeneration der subcorticalen Medullarsubstanz des großen Gehirns in einzelnen Fällen von paralyt. Geisteskrankheit. — W. Flemming, über das subcutane Bindegewebe und sein Verhalten an Entzündungsheerden. — H. v. Luschka, zur Aetiologie der Bright'schen Nierenkrankheit. — W. Winternitz, Beiträge zur Lehre von der Wärmeregulation. — M. Roth, über Divertikelbildung am Duodenum. — Bock u. Hoffmann, über das mikrochem. Verhalten der Leberzellen. — S. Radziejewski, Zusatz zu den „Experimentellen Beiträgen zur Fettresorption. — W. Manassein, chemische Beiträge zur Fieberlehre. 2. — E. Heubel, über die Beziehungen der Centraltheile des Nervensystems zur Resorption. — Kleinere Mittheilungen; Auszüge u. Besprechungen.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 1872. 4. Heft.

Inh.: C. Heitzmann, Studien am Knochen und Knorpel. — v. Basch u. Oser, Untersuchungen über die Wirkungen des Nicotins. — M. Rosenthal, Untersuchungen u. Beobachtungen über das Absterben der Muskeln u. den Scheintod. — J. Popoff, zur Frage über Pneumomykosis. — C. v. Schroff jun., Mittheilungen aus dem pharmakol. Institute der Wiener Universität.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 17. Jahrg. 10. u. 11. Hft. 1872.

Inh.: Fronmüller sen., Notizen aus der Hospitalpraxis. — Ad. Klein, über Pellagra. — Müller, Spulwürmer in der Pleurahöhle, Pneumothorax, Tod. — C. Ritter, Gedanken über die anatom. Grundlage der Chorea. — Dawosky, über Einspritzungen bei Harnröhrenflüssen. — Fr. Betz, ein Beitrag zu den oesophagealen Geräuschen. — Göring, ein Beitrag zur Wirkung der Brominhalationen bei Diphtheritis. — Th. Plagge, Beitrag zur Kenntniß der pulsir. Thoraxgeschwülste. — C. Mettenheimer, über die v. Schleiß'schen Einreibungen bei Hypertrophie der Prostata. — W. Kovatsch, Ascarides in cavo peritonei. — C. Waidele, vorsätzl. Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Fr. Betz, ein Typhus mit Periostitis u. Synovitis (Typhus de membres). — Ders., Behandlung eines Ulcus uteri varicosum mit rauchender Salpetersäure. — Referate; Therapeutische Analekten; Literatur.

Friedreich's Blätter für gerichtl. Medicin. Hrsg. von C. Hecker u. C. Klinger. 23. Jahrg. 6. Heft. Nov.-December 1872.

Inh.: Brunner, Anklage wegen Giftmordes (Arsenikintoxication). — Reimann, ein seltener Fall von Verletzung der Halswirbelsäule. — A. v. Dall'Armi, Beiträge zur Frage über die Selbstbestimmungsfähigkeit.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 46—48. 1872.

Inh.: G. Simon, über die manuale Rectal-Palpation der Becken- u. Unterleibsorgane. — B. Stilling, neue Fälle von Ovariotomie. 3. Decade. — Herm. Klemm, die Eigenelectricität des menschl. Körpers. — Th. Clemens, meine Behandlung der Krankheiten der Harnröhre u. insbes. des Trippers mit Salben-Bougies. — A. Breisky, über die Behandlung der puerperalen Blutungen. — Miscellen; Kritik; Notizen; Neu erschienene Werke; Personalien. — Feuilleton: A. Biermann, sanatorische Secretien. — A. Goeschen, noch einmal Davos. — J. Beer, Kampf der Bader u. Barbierer in Berlin, im 18. Jahrh. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 11. A. Almen, Trinkwasser-Untersuchungen. — K. Majer, die Sterblichkeit der Kinder während des 1. Lebensjahres in Bayern; bespr. von Goldstein. — Die Section für Gesundheitspflege, Medicinalreform u. medicin. Statistik auf der 45. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte zu Leipzig.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Luby, Dr. Jul. v., strafrechtliche Rhapsodien. Leipzig, 1872. Matzerath in Comm. (45 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

Das Schriftchen enthält eine Reihe unreifer Erörterungen über Strafzwecke und Strafmittel. Als Probe mögen einige Sätze der Einleitung dienen: „die Beurtheilung der freien Handlung eines Menschen beim Begehen einer That bildet die eigentliche Zurechnungsfähigkeit ..... demnach giebt es in dieser Hinsicht zweierlei Gattungen von Zurechnungsfähigkeit, eine billigende, wenn eine menschliche Handlung eine mit den Gesetzen der Moral übereinstimmende ist, und eine rügende, wenn ein Mensch die Gesetze der Moral übertreten hat. Diese letztere wird ein Verbrechen genannt, während man die erstere sehr mit Unrecht als Verdienst bezeichnet, wo sie doch nichts Anderes als Pflicht ist." Anständige Ausstattung und Kürze sind die einzigen Vorzüge des Werkchens. Hze.

Die Verbrechen des österreichischen Strafgesetzes in Versen von I. U. Dr. M. E. Wien, 1871. Manz. (100 S. 16.) 12 Sgr.

„Wer Nützliches mit Schönem will verbinden,
Kann hier das Strafgesetz in Reimen finden;
Zugleich ist jeder Satz so treu versifizirt,
Als ihn der Paragraph in Prosa definirt.
Auch läßt sichs leicht nach diesem Buch studiren,
Da Humoresken die Theorie verzieren."

Versus memoriales sind wohl noch nie gerühmt worden wegen ihrer dichterischen Schönheiten. Die vorliegende Versification des ersten Theiles des österreichischen Strafgesetzbuches von 1852 macht von der Geschmacklosigkeit, welche dieser Gattung der didaktischen Poesie eigen ist, keine Ausnahme, sie mag aber die gedächtnißmäßige Aneignung des Stoffes um so mehr erleichtern, weil sie sich § für § an Reihenfolge und Inhalt des Gesetzbuches anschließt. Daß die Strafminima weggelassen sind, bedarf wohl kaum der in der Vorrede beigebrachten Entschuldigung. Als Probe dieser neuen Spezies der amoenitates juris kann § 171 dienen, welcher den Thatbestand des Diebstahls wiedergiebt:

Bewegliches Gut aus fremdem Besitz
Entziehet der Dieb oft mit vielem Witz.
Der eigene Vortheil treibt ihn dabei;
Der Andre, der will's nicht — o die Lumperei!

Hze.

Ratkowsky, Dr. Matth. G., Juristenpräf. u. Bibliothekar, Postsparkassen mit Sparmarken und Postkassenscheinen. Wien, 1872. Gronemeyer in Comm. (23 S. 8.)

(Abdruck aus dem österreich. Oekonomist.)

Der kleine Aufsatz, der zuerst im österreichischen Oekonomist erschien, verdient allerdings durch sein separates Erscheinen auch in weiteren Kreisen Verbreitung. Der Gedanke, die österreichische Post zugleich als allgemeine Sparkasse nach dem Vorbilde der englischen zu organisieren, war bekanntlich von dem jetzt wieder abgetretenen Handelsminister Schäffle aufgenommen worden; er scheint in der Ausführung Schwierigkeiten gefunden zu haben; es hieß, die österreichischen Postbeamten seien nicht unterrichtet und nicht zuverlässig genug. Der Verf. macht nun einen, wie dem Ref. scheint, sehr glücklichen Vorschlag, der die Controle wesentlich erleichtern und Betrug und Unterschleife verhindern soll. Alle Einzahlung von Sparsummen an die Postanstalten soll gegen Sparmarken, die in ein Sparbuch eingeklebt werden oder bei größeren Summen gegen Postkassenscheine geschehen; in beiden Fällen soll der Stempel des Postbeamten auf der Marke oder dem Schein das Datum und die Person des Postbeamten klar erkennen lassen. Ref. verzichtet darauf, die näheren Modalitäten weiter auszuführen. Er kann dem Verf. in dem Grundgedanken nur zustimmen: je mehr Sparstellen, je leichter sie zugänglich, desto mehr wird gespart. Zumal eine flottante Bevölkerung, wie heute so viele Eisenbahnbauarbeiter, braucht Sparkassen, die das Geld an der Arbeitsstelle annehmen und am Wohnorte, der oft 50 Meilen weit entfernt ist, wieder auszahlen. Und dazu ist eine staatliche Postanstalt am befähigtsten. Der Gedanke verdiente auch von unserer, allen Fortschritten so sehr zugänglichen Reichspost ernstlich erwogen zu werden.

G. Sch.

Bitzer, Dr. Friedr., Staatsr., der freie Arbeits-Vertrag und die Arbeits-Ordnungen. Stuttgart, 1872. Metzler. (81 S. 8.) 14 Sgr.

Unter den zahlreichen kleinen Schriften über die Arbeiterfrage darf diese eine hervorragende Beachtung in Anspruch nehmen, weil sie einen wichtigen speciellen Punkt herausgreift, gut beleuchtet und zweckmäßige Vorschläge betreffs desselben macht. Bitzer prüft hier nämlich den gegenwärtigen Charakter des Arbeitsvertrags zwischen industriellem Arbeiter und Großunternehmer. Die gesetzliche Fiction ist die, daß der Fabrikarbeiter die Arbeitsordnung als freien Vertrag mit dem Fabrikanten vereinbare. Die Arbeitsordnung stellt sich in der Regel dar als Fabrikordnung, die der Arbeiter stillschweigend mit dem Eintritt ins Geschäft oder ausdrücklich durch Unterzeichnung scheinbar ganz freiwillig als Resultat einer Uebereinkunft annimmt, während in der That die Fabrikordnung vom Fabrikherrn einseitig festgesetzt ist und dem Arbeiter nichts anderes übrig bleibt, als sie zu unterzeichnen, wenn er in einer Fabrik Arbeit finden will. Eine wirkliche Vereinbarung kommt noch höchst selten vor. Bitzer hat nun den Inhalt einer Anzahl dieser Fabrikordnungen studiert und legt dar, daß dieselben durchschnittlich dem Unternehmer eine ganz exorbitante Macht und Gewalt, zu strafen und zu entlassen, beilegen. Wären sie wirkliche Verträge zwischen zwei gleichen Parteien, so würde ihr Inhalt jedenfalls zum guten Theil anders lauten, und Bitzer beschuldigt jene juristische Fiction daher mit Recht der inneren Unwahrheit. Nach recht guter Motivierung, die wir im Buche selbst nachzulesen bitten, präcisiert er deshalb seine Forderungen an die Gesetzgebung schließlich folgendermaßen: 1) In Absicht auf alle wesentlichen gegenseitigen Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Gewerben und bei dem Bergwerks- und Hüttenbetriebe die Aufstellung derjenigen, der modernen gewerblichen Entwicklung, namentlich im Großbetrieb entsprechenden Normen, welche in dem Falle, wenn unter den Betheiligten nichts Anderes vereinbart ist, zur Anwendung zu kommen haben. 2) Die Vorschrift, daß Bestimmungen von Arbeits- (Fabrik- oder Dienst-) Ordnungen für die Arbeiter in einem bestimmten Unternehmen nur dann als rechtsgültig vereinbart gelten, wenn solche zwischen Unternehmer einer- und der Gesammtheit der Arbeiter, oder, in Vertretung derselben, einem von diesen Arbeitern aus ihrer Mitte freigewählten Organe, andrerseits nach vorgängiger freier gemeinschaftlicher Berathung unter den Letzteren vereinbart sind. 3) Die Vorschrift, daß bei Vermeidung angemessener Strafen in Unternehmungen, in welchen von den Arbeitnehmern Conventionalstrafen erhoben oder denselben Lohnabzüge zur Sicherung des Arbeitgebers gemacht werden, genaue und wahrheitsgetreue, dem Arbeitnehmer jederzeit, sowie dem Richter auf Erfordern desselben zur Einsicht offen stehende, von den betreffenden Arbeitern unterschriftlich anerkannte Aufzeichnungen über die Lohnforderung jedes Arbeiters, so wie über Zeit, Grund und Betrag des gemachten Abzugs gemacht und fortgeführt werden.

Koerner, Th., Geh. Reg.-Rath, der Beruf des Staates u. der Gemeinde in der socialen Frage. Ein Beitrag zur Lösung derselben im deutschen Rechtsstaate, unter Anschluss an bestehende Verhältnisse. Berlin, 1872. Guttentag. (1 Bl., 67 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Dem Titel nach vielversprechend und der Anlage nach weitschichtig, bietet das Buch doch weder Klares noch Neues und erschwert durch unbeholfene Darstellung, durch Vermischung der Erörterung von Haupt- und Nebensächlichem, durch Verunstaltung der principiellen Vorschläge durch Beigabe untergeordneter Ausführungsmodalitäten das Hervorsuchen des etwa Brauchbaren. Es ist fortwährend von der Herstellung eines „leistungsfähigen Nährstandes" durch Staat und Gemeinde die Rede, aber fast scheint es, als ob das Gemeinde-Arbeitshaus als die wichtigste Einrichtung dazu vorgeschlagen würde. Wir möchten zwar das Buch wegen des ersichtlichen Fleißes und des Wohlmeinens, mit dem es geschrieben ist, nicht schroff abfertigen, aber es hat uns nicht gelingen wollen, brauchbare Gedanken von Bedeutung herauszulesen.

Förster, P. E., über die soziale Frage. Pirna, 1872. Diller u. Sohn in Comm. (62 S. gr. 8.) 5 Sgr.

Der Verf. nimmt die soziale Frage in einem dreifachen Sinne: 1) im weitesten Sinne sei sie die Frage nach der Stellung der verschiedenen Klassen der menschlichen Gesellschaft überhaupt zu einander, 2) im engern Sinne die Frage nach der volkswirthschaftlichen Stellung der verschiedenen Bevölkerungsklassen zu einander, und 3) in einem noch engeren Sinne die Frage nach der volkswirthschaftlichen Stellung der besitzlosen Arbeiter und vorzüglich der Fabrikarbeiter zu den besitzenden Klassen. In den vorliegenden beiden Vorträgen will er sie in jenem weiteren Sinne behandeln. Nach einigen vorbereitenden Betrachtungen über die Volkswirthschaft überhaupt findet er die sozialen Hauptübel in der unrichtigen Vertheilung und dem Ungenügen 1) des vorhandenen Kapitals und 2) der disponiblen Arbeitskraft. Diese beiden Uebel „werden wesentlich aus sich selbst heraus und gegenseitig erzeugt und gesteigert, haben also ihren Grund wesentlich in sich selbst bez. in ihrem Vorkommen in andern Fällen und bei andern Menschen (?), außerdem aber und vorzüglich in einem vielfachen Mangel an allgemeiner Bildung und weiter in einem zu großen Mangel an legalem Einflusse der besitzlosen Arbeiter auf die öffentlichen Angelegenheiten und in einem vielfachen Mangel an Freiheit und Sicherheit der wirthschaftlichen Bewegung." Als Mittel dagegen empfiehlt er im Allgemeinen Erzeugung allgemeiner Bildung, Gesundheitspflege, dann in zweiter Linie „Unterstützung mit Arbeit zur direkten Kapitalverschaffung" und „unmittelbare Kapitalunterstützung", d. h. natürlich der arbeitenden Klassen, auf deren Verhältniß zu den Besitzenden, also die von ihm im engsten Sinne so genannte soziale Frage er doch schließlich hinauskommt. Ferner wird die Herbeiziehung der Arbeiter zur Gemeindevertretung, Einführung von Reichstagsdiäten u. dergl. m. empfohlen.

Zur Geschichte der Internationale. Von M. B. Leipzig, 1872. Grunow. (IV, 327 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Die vorliegende Schrift, namentlich auf die früher erschienenen Arbeiten von Testut (l'Association internationale des travailleurs 1871) und Villetard (Histoire de l'Internationale 1872) gestützt, geht zuerst zurück auf die sozialistischen Ideen von S. Simon, Fourier u. s. w. und die Bestrebungen der 30ger und 40ger Jahre in dieser Richtung, beschreibt dann die Vorbereitung des Internationalen Bundes bei der Londoner Industrieausstellung 1862, seine Gründung 1864, die Organisation, die vier ersten Congresse und die Presse desselben, sucht den Zusammenhang der großen Arbeitseinstellungen mit der Internationale nachzuweisen, bespricht die Stellung des französischen Kaiserthums zu ihr, dann die Stellung derselben zur Pariser Commune und schließlich die Ausbreitung der Internationale in den verschiedenen Ländern.

Im Ganzen erfahren wir auch aus dieser mit unnöthiger Breite angelegten Schrift kaum mehr, als was dem Publikum durch die Zeitungen längst bekannt ist. Der Abdruck vieler Briefe und literarischer Aeußerungen aus den Kreisen der Internationale bietet sehr wenig Interessantes und Neues. Ein näherer Zusammenhang der Internationale mit der Commune von Paris wird nicht erwiesen; über die Stärke des Bundes wird auch hier nichts beigebracht, als daß die gewöhnlichen Angaben von Millionen übertrieben seien, und es wird sich auch kaum darüber etwas feststellen lassen, sowohl weil die Vereinsorganisation und Beitragspflicht sehr lax ist, als auch weil es viel mehr auf die Gesinnung als auf die formelle Mitgliedschaft ankommt. Am interessantesten ist das letzte Kapitel, in welchem versucht wird

über die Fortschritte der internationalen Propaganda in den einzelnen Ländern eine allgemeine Uebersicht zu geben, für deren Zuverlässigkeit jedoch keinerlei Garantien geboten werden. Zum Schlusse warnt der Verf. noch besonders vor den Polen als gewerbsmäßigen Revolutionären und besten Verbündeten der Internationale. Wie weit dem Bunde wirthschaftliche, wie weit politische Ideen zu Grunde liegen, wird nicht untersucht; wie weit ihm in ersterer Beziehung ein berechtigter Gedanke zu Grunde liegen könne, nicht anerkannt. Das Buch ist vor dem letzten Congreß im Haag abgeschlossen; daß der Verf. diesen, von dem er wußte und dessen Wichtigkeit er vermuthen konnte, nicht abgewartet hat, ist zu bedauern.

Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Hrsg. von Rudorff u. A. 11. Bd. 1. Heft. 1872.

Inh.: L. Korn, Geschichte der bäuerlichen Rechtsverhältnisse in der Mark Brandenburg von der Zeit der deutschen Colonisation bis zur Regierung des Königs Friedrich I (1700). — P. Laband, eine bisher unbekannte Rechtshandschrift. — Rudorff, über die baetische Fiduciartafel. Eine Revision. — Huschke, Kritisches zu Cicero's Büchern de legibus. — Miscelle.

Land- und Forstwirthschaft.

Funke, Dr. Walter, Prof., die Untergrundsdüngung und einen Untergrunds-Düngungspflug. Grundlagen zu einer neuen Methode der Tiefcultur. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (46 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Ausgehend von der Erfahrung, daß gewisse Culturpflanzen unverträglich mit sich selbst, d. h. ohne Gefährdung des Ernteertrags, nicht in kurzer Zeit auf demselben Felde wiederkehren können, hat Verfasser eine Reihe von Versuchen bei Trifolium pratense angestellt, durch welche die am Meisten verbreitete Annahme, daß jene Erfahrung durch die Erschöpfung der tieferen Schichten des Bodens an löslicher Pflanzennahrung bedingt werde, Bestätigung gefunden hat. Die zur Ernährung nothwendige Feuchtigkeit wird gerade den tieferen Schichten selten fehlen, Lockerung wird das Wachsthum fördern, aber Vorrath an assimilierbarer Nahrung muß hinzukommen, wo Klee und andere tiefwurzelnde Pflanzen üppiger gedeihen sollen. Die Düngung der Ackerkrume vermag zwar der jungen Pflanze einen bedeutenden Vorsprung zu geben, aber in späteren Vegetationsperioden bleibt dieselbe zurück, wenn der Untergrund arm ist. Und an den wesentlichsten Pflanzennährstoffen, an Phosphorsäure und Kali muß der Untergrund gar leicht verarmen, denn die zuerst durch Huxtable, Thompson und Way nachgewiesene Absorptionskraft des Bodens hält jene Stoffe in der Ackerkrume zurück. Um mit der Lockerung der tieferen Bodenschichten eine Düngung zu verbinden, hat Verf. einen durch Abbildung und genaue Erklärung der einzelnen Theile veranschaulichten Untergrundsdüngepflug construiert, mit dessen Hülfe es möglich ist, künstlichen Dünger bis zu einer Tiefe von 42 Ctm. auszustreuen. Der Verf. unterschätzt, wie kaum hinzugefügt zu werden braucht, die Düngung der Ackerkrume nicht. Dorthin den Stalldünger, damit der Humus in günstiger Form und Wirkung sich geltend machen kann, eventuell künstlichen Dünger! Letzteren aber auch in die mittleren und tieferen Schichten des Bodens, seine Verbreitung im Boden selbst noch vermehrt durch Vertheilungsmittel wie Gyps, Kochsalz, Chilisalpeter: auf diesem Wege muß eine bedeutende Steigerung der Production überhaupt möglich sein; bei solchem Verfahren wird man insbesondere die Unverträglichkeit der Pflanzen zu beseitigen oder doch in genügender Weise zu mildern im Stande sein.

Dies der wesentliche Inhalt der 3 Bogen umfassenden Schrift, in welcher Verf. gleichzeitig die einschlagenden Arbeiten und Versuche sowie die entgegenstehenden Ansichten (Schumacher, Thiel) mit wissenschaftlicher Objectivität bespricht und durch gründliche und gediegene Behandlung des oft erörterten Gegenstandes den Leser zu fesseln weiß.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 48. Jahrg. December. 1872.

Inh.: Th. Lorey, zur Kenntniß der Waldsägen. — Die Buche und ihre Verwerthung mit Rücksicht auf die Rentabilität der Buchenhochwaldwirthschaft gegenüber jener der Nadelhochwälder. — Welche Organisation des forstl. Versuchswesens giebt in nächster Zeit Aussicht auf Erfolg? — Literar. Berichte, Briefe, Notizen.

Forstliche Blätter. Hrsg. von J. Th. Grunert u. O. V. Leo. N. F. 1. Jahrg. 12. Heft. December. 1872.

Inh.: Ed. Heyer, aphoristische Mittheilungen aus dem Holzhauereibetrieb. 3. (Schl.) — Guse, aus den russischen Wäldern. (Schl.) — Bücheranzeigen. — Mittheilungen.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 16. Jahrg. Dezember. 1872.

Inh.: R. Micklitz, über Massenzuwachs und Nutzungsprocente im Einzelbestande oder in einer dessen Verhältnissen entsprechenden selbstständigen Schlagreihe. — Baur, offenes Sendschreiben an Hrn. Privatdoc. Dr. Lehr in Münden. — Graner, noch ein Wort in der vielbesprochenen Rentabilitätsfrage der Waldungen. — Füldner, Einiges über die Frage der Wildgärten-Umfriedigung. — Mancherlei. — Literarische Berichte.

Oesterr. Monatsschrift für Forstwesen. Red. Jos. Wessely. 22. Bd. October u. November. 1872.

Inh.: Unsere Forste in der jüngsten Thronrede. — Schwarzwälder Reiseerinnerungen. — E. Kopeczky, zur finanziellen Umtriebszeit. — Eisen- u. Stahldraht als Transportmittel. — Andr. Sauter. — Amtl. Bericht über die 7. Wanderversammlung des österr. Reichsforstvereines in Fahrafeld in Niederösterreich am 13. u. 14. Juni 1872. — Neueste Metamorphose der Simund'schen Bank. — Miscellen.

Industrie. Technik.

Keurenaer, J. A., die Flachsbereitung in Holland. Gekrönte Preisschrift. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (X, 128 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Der Hauptinhalt dieser interessanten und lehrreichen Schrift bildet die Geschichte einer zu Dordrecht 1854 errichteten und 1858 zufolge finanzieller Schwierigkeiten wieder eingegangenen Flachsbereitungsanstalt, nebst daran geknüpften praktischen Erörterungen und Vorschlägen. In jener Fabrik wurde, gleichwie in den vielen gleichartigen Anstalten, welche die Jahre 1850 bis 1856 fast in allen europäischen Ländern entstehen sahen, angekaufter Rohflachs nach der Schenk'schen Methode in warmem Wasser gerottet, mittelst Maschinen gebrochen und geschwungen. Wie anderwärts brachte man es nach vielem Lehrgelde zu einem guten Resultate in technischer Beziehung; aber gerade wie anderwärts so entsprachen auch hier die finanziellen Ergebnisse keineswegs den Erwartungen. Der Verfasser glaubt nun, gestützt auf die bitteren Erfahrungen, den Weg andeuten zu können, wie bei Wiederaufnahme der fabrikmäßigen Flachsbereitung ein gedeihlicher Betrieb derselben zu erreichen sein würde. Doch scheint uns dies so lange unsicher zu bleiben, als die Fabriken in der Erlangung des Rohstoffs von den so häufigen Mißernten, von der Abgeneigtheit oder den unverständigen Preisforderungen der kleinen Flachsbauer abhängig und mancherlei andere Hindernisse nicht beseitigt sind. Nach unseren eigenen Beobachtungen halten wir uns überzeugt, daß nur unter besonderen begünstigenden Umständen die fabrikmäßige Flachsbereitung vortheilhaft ausgeübt werden kann.

Hartig, Dr. E. Prof., Tafel der Umfangsgeschwindigkeiten pro Secunde, berechnet aus Durchmesser und Umdrehungszahl pro Minute. Weimar, 1873. B. F. Voigt. (84 S. 8.) 15 Sgr.

Dem allgemeinen Gebrauche zufolge wird die Umdrehungszahl rotierender Maschinentheile (Walzen, Wellen, Räder jeder Art, Mühlsteine ꝛc.) für eine Minute, dagegen deren Umfangs-

geschwindigkeit für eine Sekunde angegeben. Aus der erstern dieser Zahlen und dem Durchmesser des Maschinentheils die Umfangsgeschwindigkeit zu berechnen, ist eine dem Maschinentechniker ungemein häufig vorkommende Aufgabe, deren Lösung durch vorliegende Tabelle auf ein einfaches Ablesen oder (ungünstigsten Falls) auf eine leichte Addition ohne Herumblättern reduciert wird. Man findet mittelst derselben die Umfangsgeschwindigkeit in eben dem Maße (Fuß, Zoll, Meter, Centimeter &c.) ausgedrückt, in welchem der Durchmesser angegeben ist. Minder einfach wird der Gebrauch dieses kleinen Werkchens in den (weit weniger vorkommenden) Fällen, wo man aus Umfangsgeschwindigkeit und Umdrehungszahl den Durchmesser, oder aus Umfangsgeschwindigkeit und Durchmesser die Umdrehungszahl ableiten will. Die Einrichtung und der Druck der Tabelle ist zweckmäßig und schön. Neben den sonstigen Hülfstabellen verdient das Büchelchen einen Platz in der Handbibliothek eines jeden Technikers. Das im Anhange gegebene „Verzeichniß einiger (129) für die Technik bemerkenswerther Geschwindigkeiten“ bietet einen interessanten Ueberblick.

Schindler, E., Prof., **Theorie des Modellbaues** oder Feststellung der Beziehungen zwischen Modell und der, in einem bestimmten Verhältniss vergrösserten Maschine. Weimar, 1872. B. F. Voigt. (VI, 1 Bl., 112 S. 8.) 27 Sgr.

Der Titel dieser Schrift umfaßt mehr, als der Inhalt zu geben beabsichtigt; denn nicht von Maschinen überhaupt, sondern nur von Motoren und zwar ausschließlich von einer Klasse derselben, den Wärme-Motoren, wird gehandelt: Dampfmaschinen und Heißluftmaschinen in ihrer verschiedenen Anwendung als stationäre Maschinen, Lokomotiven, Schiffsmaschinen und Luftschiffmaschinen. Die Absicht des Verf's. war: „die Beziehungen zwischen einem Modell und einer in einem bestimmten Verhältniß vergrößerten Motor-Maschine festzustellen und aus der Leistung des einen auf die Lebensfähigkeit des andern einen Schluß ziehen zu können.“ Selbstverständlich hat nur der Schluß von dem (arbeitsfähigen) Modelle auf die große Maschine ein Interesse und nicht umgekehrt; denkt man sich aber unter „Modell“ überhaupt eine gleichgebaute kleinere Maschine, so findet die Untersuchung ihre Anwendung auf die Vergleichung des Arbeitseffektes kleinerer Maschinen mit größeren derselben Bauart. Ein weiterer Nutzen dieser Theorie besteht darin: „Anhaltspunkte zu bieten, von welcher Ausdehnung die Modelle zu bauen wären, um von der Leistungsfähigkeit derselben auf diejenige des in größerem Maßstabe ausgeführten Motors einen Schluß ziehen zu können.“ Man sieht, daß die Schrift einen Gegenstand erörtert, welcher bisher kaum angerührt worden ist und sie verdient es daher, von wissenschaftlichen Mechanikern, die der nöthigen praktischen Kenntnisse nicht entbehren, ernstlich studiert und geprüft zu werden.

Delabar, G., Prof., **die wichtigsten Maschinenelemente**, als Lehrmittel für Lehrer und Schüler. Mit 290 Fig. auf 28 Taff. Freiburg i. Br., 1872. Herder. (228 zweisp. S. qu.-8.) 1 Thlr. 22½ Sgr.
(Anleitung zum Linearzeichnen mit bes. Berücksichtigung des gewerbl. u. techn. Zeichnens. 3. Thl. 5. Abthlg.)

Der Verf. hat ein sehr verdienstliches Werk unternommen, indem er eine umfassende „Anleitung zum Linearzeichnen“ bearbeitete, von welcher gegenwärtige Schrift das zehnte Heft bildet. Für Lehrer wie für Schüler, besonders an mittleren technischen Unterrichtsanstalten, gewährt der reichhaltige Stoff und die vorzügliche Behandlungsweise desselben ein ungemein schätzbares Hülfsmittel. Der Text hat die Bedeutung eines Elementar-Handbuchs über den Maschinenbau; die Zeichnungen, in sehr sauberer und korrekter Ausführung, sind mit bestem Bedacht nicht als Vorlegeblätter zum mechanischen Nachzeichnen, sondern als kleine aber getreue Bilder hergestellt, welche dem Schüler, indem er sie vergrößert, auf sein Zeichenbrett überträgt, Gelegenheit zu Selbstthätigkeit geben, wobei der parallellaufende Text ihm ein gründliches Verständniß des Gezeichneten eröffnet. Die behandelten Gegenstände sind: Schrauben, Nieten, Keile, Zapfenlager, Wellzapfen, Wellen und Drehungsachsen, Wellenverbindungen, Rollen und Riemenwerke, Verzahnungen und Räderwerke, Hebel und Kurbeln, Kurbelachsen, Handkurbeln, Excenter, Schubstangen, Balancier, Watt'sches Parallelogramm, Querhäupter, Kreuzköpfe, Seile und Ketten, Seil- und Kettenhaken, Ventile, Schieber, Kolben, Stopf- und Schmierbüchsen, Röhren und Röhrenverbindungen. — Die Ausstattung ist in jeder Beziehung lobenswerth, das Format (Queroktav) recht zweckmäßig, der Preis billig.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 31. Jahrg. Nr. 34—36. 1872.

Inh.: Fischbach, die automatische Erzaufbereitung. — Studien über die gegenwärt. Stahlmanipulation. (Forts.) — Ueber Holzverkohlung. — L. Smith, der Bessemerproceß in den V. Staaten. — H. Hartmann, Beiträge zu d. gegenwärt. Stande u. der Zukunft der Eisenindustrie in den V. Staaten Nordamerika's. (Forts.) — A. Habets, über die Agglomeration der Brennstoffe. (Forts.) — Schott, über den Guß von Hohlgeschossen. — Gibb u. Gelstharp, rotirender Röstofen. — Die Anwendung von Gußdrahtseilen bei der Schachtförderung. — Referate; Besprechungen; Notizen.

Oesterr. Zeitschrift f. Berg- u. Hüttenwesen. Redd. Ad. Patera u. Th. Stöhr. 20. Jahrg. Nr. 34—36. 1872.

Inh.: C. Spathensberg, die Braunkohlenablagerungen im nordwestl. Böhmen. (Schluß.) — Bericht über die am 3. Aug. 1872 in Mürzzuschlag stattgef. erste Wanderversammlung des montanist. Vereins für Ober-Steiermark. — Reichenbergs Kohlenfrage. — Ueber Dynamit. — Ueber Goldgewinnung im J. 1870 in Maryland. — Dampfstraßenwalzen in Paris. — Kremnitzer Goldbergbau in Ungarn. — Montanbetrieb der oberungar. Waldbürgerschaft. — Ueber Dampfkesselexplosionen. — Notizen. Amtliches.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Plutarchi Chaeronensis Moralia. Ex recens. Rud. Hercheri. Vol. I. Leipzig, 1872. Teubner. (VI, 392 S. 8.) 18 Sgr.
(**Bibliotheca** scriptor. graecor. et romanor. Teubneriana.)

Eine neue kritische Ausgabe der Moralien des Plutarch gilt so allgemein als dringendes Bedürfniß, daß der erste Vorläufer eines solchen Unternehmens, wie wir ihn in dem vorliegenden Bändchen erblicken, als ein sehr willkommener Gast erscheint. Von dieser Textausgabe soll alles ausgeschlossen bleiben, was zu dem Apparat der in Aussicht gestellten größeren Ausgabe gehört, also insbesondere alles Eingehen auf einzelne handschriftliche Lesarten und jede daran zu knüpfende kritische Untersuchung. Dagegen erhalten wir schon jetzt eine volle Uebersicht über die Resultate der bisher den Moralien zugewendeten Conjecturalkritik, indem über Alles, was abweichend von den Handschriften aufgenommen ist, in fortlaufenden Anmerkungen unter dem Text und mit Nennung des jedesmaligen Urhebers der Conjectur Rechenschaft gegeben ist. Unter denen, die mit glücklicher Hand die Verderbnisse zu beseitigen verstanden, nimmt der Herausgeber selbst eine hervorragende Stelle ein. Der Stern, mit welchem er seine Emendationen bezeichnet, glänzt an sehr vielen Stellen, und zwar meistens mit ganz zweifellosem Lichte; selbst da aber, wo noch Bedenken gegen die Sicherheit der Verbesserung erhoben werden können, ist doch stets das eine anzuerkennen, daß der Herausgeber mit gutem Grunde den Weg der Conjectur betreten hat. Die Entstellung des Textes durch Zusätze späterer Grammatiker ist vielfach scharfsinnig erkannt worden; wir verweisen beispielsweise auf die Tilgungen S. 129, 23. 233, 10. 260, 8. 272, 4. 290, 6 und glauben ferner als Glosseme zu erkennen S. 36, 28 *πιστεύσει* (erklärender Zusatz zu *πείσεται*), S. 91, 25 den ganzen Satz *εἰ δὲ μὴ* bis *προσδέχονται*, S. 97, 27 die hinkende Vergleichung *ὥσπερ καπνῷ σμῆνος*, S. 98, 25 das nachschleppende *μηδ' ἐξελέγχειν*, das seine richtige Stellung vor den Worten *καὶ μηδὲν αἰτεῖν ἄλλο* haben würde. Unwahrscheinlich wäre allerdings der Versuch einer solchen Umstellung nicht, da auch anderwärts, wie der Herausgeber vielfach durch seine Verbesserungen nachgewiesen hat, die Reihenfolge der Worte in den

Handschriften verderbt ist. Doch würde Ref. S. 284, 21 anstatt der in den Text aufgenommenen Umstellung einen Verbesserungsversuch vorziehen, welcher der handschriftlichen Ueberlieferung näher steht: *ἄν τέ τις παρέχων ἑστίασιν ὥσπερ θυσίας ἄγευστος αὐτός ἀπέχηται.* Auch S. 36, 12, wo nach Wyttenbach's Vorgang *ἐνέτεινεν* aufgenommen und außerdem die Wortstellung geändert ist, läßt sich vielleicht auf anderem Wege dem Verderbniß beikommen. Hatte ursprünglich *τοὺς δ' Αἰσωπείους ἐποίει μύθους* dagestanden und war daraus, wie sehr leicht geschehen konnte, *Αἰσώπου τοῖς ἔπεσι* corrumpiert, so war es kein weiter Schritt mehr als verbum finitum *ἐνόμιζεν* zu interpolieren, wie es jetzt in den Handschriften steht. Gleich darauf Z. 17 zeigt der Hiatus eine Corruptel an, welcher mit gelinden Heilmitteln, wie es scheint, nicht beizukommen ist. Ist aber die Vermuthung richtig, daß in *λόγοι εἰσί* ein ursprüngliches *δοκοῦσι* steckt, so darf man sich wohl auch nicht scheuen das handschriftliche *κεχρημένοι* zurückzuführen auf *κεχρῆσθαι*, und zwar findet Ref. in diesem medialen Perfect von *κίχρημι* keinen Anstoß, da das entsprechende active Tempus wohl belegt ist. Es mögen noch einige andere Conjecturen folgen: S. 33, 1 *οὔτε γὰρ πόλιν δέκα* (für *αἱ*) *κεκλειμέναι πύλαι τηροῦσιν* u. s. w., S. 88, 2 *ἀγεννὲς ἔνεστι καὶ πικρὸν σὺν πολλῷ τῷ μετανοοῦντι*, S. 90, 27 *λόγους καὶ φλυαρίας*; vielleicht auch S. 98, 13, mit Rücksicht auf das vorhergehende *ἀξιῶν* und die demnächst beispielsweise angeführten eigensinnigen Einfälle: *ταῦτα γὰρ τἀπινοήματα*. Wir wünschen dem verdienstvollen Beginnen des Herausgebers einen schnellen Fortgang; daß es einen guten Fortgang nehmen werde, dafür leistet der Anfang genügende Bürgschaft.

Konze, Dr. Jos., **de dictione Lycophronis** Alexandrinae aetatis poetae. Pars I. De Lycophroneae dictionis proprietate in universum ratione simul habita Homeri et Tragicorum. Münster, 1870. Regensberg. (2 Bll., 108 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Der Schrift des Herrn Dr. Konze fehlt es durchaus nicht an Fleiß, aber an iudicium. Wenn überhaupt schon der bunt zusammengelesene und aus den heterogensten Elementen gemischte Ausdruck des Lykophron wenig anziehend ist, so sollte man ihn doch jedenfalls so behandeln wie er es verdient, nämlich als das Product wirrer und confuser Gelehrsamkeit und eines durch die ganze Zeitrichtung verdorbenen Geschmacks. Die Mühe, die sich Hr. Konze giebt seinen Dichter zu vertheidigen, scheint uns weggeworfen. Wer neben der rarsten Gelehrsamkeit, an der man nach zweitausend Jahren noch den Schweiß kleben sieht, Vulgarismen wie *ἐσχάζοσαν* und *πέφρικαν*, sowie *γαμεῖν* in seiner bis auf den heutigen Tag geltenden obscönen Bedeutung (obgleich der Verfasser hievon S. 62 nichts anführt), und gar *πρεσβεῦσιν* schreiben kann, der mischt eben mit dem Erhabenen das Alltäglichste in höchst geschmackloser Weise. Von guten Bemerkungen sind uns bei dem Verf. S. 34 die zu v. 962, und S. 83 über *μονόλυκος* v. 1444 aufgestoßen; im übrigen hätte Manches kürzer, Manches auch voller ausgeführt werden können; z. B. bei *ἀπέχθομαι* (p. 32) hätte nach Veitch, Greek verbs irr. and def. (1871) S. 76, noch ein anderer Gesichtspunkt berührt werden sollen als der hier angenommene ganz äußerliche. Bei *βούπεινα* (p. 50) hätte sich an bulima erinnern lassen, Ritschl Opusc. II 599. Auch die Ausführung über *αἱμο* — für *αἱματο* — S. 33 läßt Manches zu wünschen übrig. *ὀρθάγης* ist S. 31 und 54 verschieden erklärt. Im Einzelnen vermißt man die einem Philologen wohlanstehende Sorgfalt; der griechische Druck ist oft fehlerhaft (*ἴχθυς* 15. *πεπτῶκε* 52. *πολλαν* 63. *ἀρβύλαις* 68. *ὁποῦ* 68. *νέκρου* p. 26. *στράτου* p. 86. *αὐτοφοντὴν* p. 90, *κράτιστος* für *κάρτιστος* p. 75 u. a.), das Latein z. Th. fehlerhaft (studerent für studuerint p. 8; non dubitabit quin statt des Infinitivs 101; hinc se non differt p. 62! u. a.), z. Th. durch Druckfehler entstellt (concinnunt p. 23, oder gar Hyppolyta p. 63 nach Art herumziehender Kunstreiter!), theils geradezu Küchenlatein (z. B. Duentzeri h. l. notam non pro Lycophrone subscribo, p. 20; proponam lectum „schlage vor zu lesen" 35. 54). Dazu kommt die Abkürzung Photion. für Photium (was aussieht, als meine der Verf., es heiße Photionem!) p. 64; die curiose Schreibweise suûm p. 76 als Gen. Plur. von sus, und der jambische Versausgang *ἔπλανε βορᾷ* p. 67. Ein Verb *πλαστεῖν* p. 17 giebt es nicht. Solche Sachen gehören zum philologischen Anstande, den man nicht ohne Rüge verletzen darf. Außerdem spare sich der Verf. künftig so billige Citate wie p. 61 aus Horaz, der Jedem von selbst einfällt, ohne daß man ihn in extenso hindruckt.

W.

Hamann's, Joh. Georg, Schriften und Briefe. Zu leichterem Verständniß im Zusammenhange seines Lebens erläutert u. herausg. von Moritz Petri. 1. Theil. Hannover, 1872. Meyer. (VIII, 424 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Jeder, der die Einsicht in Hamann's Entwicklung und das Verständniß von dessen Werken fördert, macht sich um die deutsche Geistesgeschichte des vorigen Jahrhunderts wohl verdient. Wir nahmen daher das vorliegende Buch mit Freuden und Spannung zur Hand. Wir setzten uns über die sogleich aufstoßenden Bedenklichkeiten hinweg. Der Verf., sagten wir uns, steht auf einem eigenthümlichen Standpunkte, aber er liefert kein bloßes Kopf- und Verstandesbuch; er wird zur Erklärung Hamann's manches Eigenartige, tiefsinnig aus religiösem Geiste Quellende bringen, seine Erläuterungen werden aus Gebieten gezogen sein, die den meisten Bearbeitern ferner liegen. Aber unsere derartigen Hoffnungen sahen wir bald getäuscht und wenn nicht der zweite Band, auf den er verweist, noch andere Erläuterungen bringt als dieser erste, so werden wir zwar eine Anzahl von Briefen und Schriften Hamann's neu gedruckt bekommen, es wird aber von einer Förderung der Einsicht in dessen Wesen und Wissen nicht viel die Rede sein können.

Der vorliegende Band umfaßt nach einer Einleitung zur Würdigung Hamann's dessen Leben und Schriften bis zum Jahre 1760. Für die beiden ersten Abschnitte sind weder zu den Briefen, noch zu den Schriften (Gedanken über meinen Lebenslauf, die biblischen Betrachtungen und die Brocken), noch zum Leben Erläuterungen gegeben, wie man sie billig erwartet. Herr Petri baut uns nicht Brücken, nicht Stege zu dem so schwer zugänglichen Geiste, den er erläutern will. Er ist auch kein „Schwimmer" (S. 339), der in's tiefe Wasser geht. Der täuscht sich, der glaubt, Herr Petri würde aus der Zeit heraus dem Leser das Verständniß Hamann's näher zu bringen suchen. Keine Darlegung, was damals in den Geistern gährte und sich in dem Bader- und in dem Sattler-Sohne Königsbergs im schärfsten Gegensatz, wie Nord- und Südpol sich abstoßend, auseinanderlegte, was im Ringen nach Wahrheit, als Widerspruch gegen das Alltägliche, das Leblos-Gelehrte u. s. w. so vielgestaltig im socialen Leben, in Religion, Wissenschaft und Poesie sich Luft machte und zu den schärfsten Gegensätzen gegen das Hergebrachte führte (Rousseau, Klopstock, Lessing u. s. w.); kein Hinweis, welchen Einfluß neben der Bibel Young auf Hamann hatte (von dem Hamann 1769 sagt, daß er sich frage, ob nicht alle seine Hypothesen eine bloße Nachgeburt der Nachtgedanken gewesen seien); kein Nachweis, wie auf Hamann bei seiner religiösen Neugeburt das Vorbild eines Paulus gewirkt, der Gegensatz der sogenannten Thorheit, des Geistig-Armseins mit dem Glauben gegen die Weisheit der Welt; keine Betonung des Einflusses der Schriften Luther's und der besonders für Hamann's Stil und Versteckspielen wichtigen (siehe S. 202) Schriften des Augustinus; keine Anmerkung über die Alles aus der Selbstliebe erklärende Philosophie der Zeit zu den „Brocken"; natürlich auch keine zu Hamann's Kenntniß Shakespeare's und seiner Vorliebe für Hamlet u. s. w. u. s. w.

Doch Herr Petri wird uns sagen, er habe das nicht gewollt. Der Schwerpunkt liege in seinen Erläuterungen, wie sie nun

im 3. Abschnitt (Sokratische Denkwürdigkeiten und Wolken) folgen. Aus der Einleitung zu diesem citieren wir den nachstehenden Satz, die Beurtheilung Jedem überlassend (S. 315). „Kant, der sie (die Sokratischen Denkwürdigkeiten) veranlaßt, Moses Mendelssohn, der in den Literaturbriefen ihren Werth gemessen, Ziegra, der in den Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit, wie er glauben mochte, für immer den Stab über sie gebrochen und sie als blühenden Unsinn meinte todtgeschlagen zu haben — diese alle sind nebst vielen andern Matadoren aus der Zeit der Aufklärung, wo nicht verschollen, doch nur noch historische Personen und von ihren bändereichen Werken wird nur noch aus geschichtlichem Interesse Notiz genommen, aber die Sokratischen Denkwürdigkeiten athmen noch heute, noch weit über 100 Jahre, das frischeste Leben." Immanuel Kant und Ziegra auf eine Stufe gestellt! Immanuel Kant, wenn nicht verschollen, so doch — aber Hr Moritz Petri, hat hier Niemand hinter Ihnen, dem Mann der Wissenschaft, gestanden und Ihnen, wie Apollo dem Dichter, das Ohr gezupft? Die nun folgende Erläuterung ist eine Umschreibung des Hamann'schen Textes, bald verbreiternd, bald zusammenziehend. Auf Specialitäten-Erklärung läßt sich Herr Petri dabei nicht ein. Was soll man aber häufig zu diesen Erläuterungen sagen? Man lese z. B. die Uebertragung der in grandiosem Spotte und in grandioser Kühnheit geschriebenen Anrede Hamann's „an das Publikum oder Niemand, den Kundbaren." Die lautet bei Petri: „In der ersten Zuschrift an Niemand, den Kundbaren, kennzeichnet Hamann in scharfer Satire und bitterm Spott seine Stellung den gangbaren Strömungen der Tagesmeinung seiner Zeit gegenüber. Diese Strömung bezeichnet Hamann hier mit dem Namen des Publikums. Man liest sehr häufig Anzeigen, Empfehlungen, Einladungen, die an das Publikum gerichtet sind, da dann der Anzeigende, Empfehlende oder Einladende sich ganz „gehorsamst und hochachtungsvoll" vor dem ganzen Publikum neigt und beugt. Wer ist dies Publikum, dem der allgemeine Diener gilt? Es ist schwer zu sagen, denn es besteht aus tausend und tausend Köpfen, füllt die Häuser und Straßen und zieht auf Wegen und Stegen und doch ist es eigentlich Niemand, es ist unfaßbar, unnahbar, nirgends in konkreter Gestalt sichtbar, und doch ist ihm nicht zu entgehen und zu entfliehen. In allen Zeitungen, Journalen, vom Morgenblatt bis zu den Mitternachtszeitungen, in der Gartenlaube und im Familienblatt, aus allen Bücherläden und in allen Clubreden und Vorträgen drängt es sich auf und macht sich kundbar." Dunkelsinniger Magus, wie muß Dir eine solche Erläuterung gefallen!

Uns ist nach diesem ersten Bande sehr fraglich geworden, ob Herr Petri, um ein biblisch-Hamann'sches Gleichniß (S. 232) zu gebrauchen, der Mann ist, der den „Leviathan-Hamann" ziehen kann mit dem Hamen und seine Zunge fassen kann mit dem Strick oder den „Wallfisch-Hamann, wenn es diesem beliebt, in dem Meere zu scherzen."

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen u. Lateinischen. Hrsg. von Adalb. Kuhn. N. F. 1. Bd. 2-3. Heft. 1872.

Inh.: J. Savelsberg, umbrische Studien. — H. Kern, Miscellanea. — Kritiken. — Joh. Schmidt, gotisch vopija ich rufe. — Windisch, zwei indische Gleichnisse. — Literarische Notiz.

Acta societatis philologae Lipsiensis ed. Fr. Ritschelius. T. II. Fasc. I. 1872. Leipzig, Teubner.

Inh.: O. Hense, lectiones Stobenses. — O. Sievers, quaestiones onomatologicae. — C. Steffen, de actorum in fabulis Terentianis numero et distributione. — L. Mendelssohn, quaestionum Eratosthenicarum caput I, quod est de mortis anno Sophoclis et Euripidis.

Jahrbücher für classische Philologie. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen. 6. Suppl.-Bd. 1. Heft. 1872.

Inh.: Frz. Rühl, die Textesquellen des Justinus. — Th. Kock, Veri similia. — G. Autenrieth, die Conjunction Quom etymologisch und syntaktisch untersucht.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. Herm. Masius. 105. u. 106. Bd. 10-11. Heft. 1872.

Inh.: C. Frick, Anz. von G. Gilbert, Studien zur altspartan. Geschichte. — W. Teuffel, zu Cicero pro Murena. — H. K. Benicken, zum ersten Buche der Ilias. — C. F. Müller, Anz. von N. Wecklein: Aeschylus Prometheus für den Schulgebrauch erklärt. — J. Rutgers, zu Aristophanes [Ritter 526]. — A. Müller, die Construction des griech. Theaters nach Vitruvius. — C. Bursian, Anz. von A. Müller: die Ausrüstung u. Bewaffnung des röm. Heeres in der Kaiserzeit. — J. Ch. F. Campe, die Kämpfe der Athener u. der Peloponnesier im Hellespont (411—409). — G. Jacob, zu Xenophon's Hellenika [V, 4, 42]. — R. Grosser, Plutarch u. der Hellenika-Auszug. — W. Teuffel, zu Cicero's divinatio in Caecilium [§ 5]. — H. Usener, πλεῖν u. δεῖν. — J. Rutgers, die bindevocallose Conjugation griech. Aoriststämme. — A. Riese, Catullus u. Lesbia. — H. Hagen, zur Kritik u. Erklärung der Dialectik des Augustinus. — L. Lange, ein Soldatenscherz über Cäsar. — E. Grosse, zu den Paraphrasen des Phädrus. — C. Angermann, zu Priscianus [II, 37]. — J. Hilberg, zu Silius Italicus [I, 46]. — W. Dindorf, Lexicon Sophocleum. 4. Art.

II. Pansch, Bemerkungen über evangel. Religionsunterricht auf Gymnasien. — Zum Unterricht in der bibl. Geschichte. — Andresen, zu den log. Verhältnissen des deutschen Stils. — Richter, zur Frage über die Correctur von Schülerarbeiten. — Glaser, über Behandlung des naturwissenschaftl. Unterrichts an Gymnasien und Realschulen. — Jänicke, über einen Beitrag zur neuhochd. Metrik. — Hertz, über Boeckh als akadem. Redner u. über akadem. Festreden überhaupt. — Schimmelpfeng, eine Schulrede über Hor a. p. 161—165. — Fr. Kunze, Anz. von Brücke: die physiol. Grundlagen der neuhochd. Verskunst. — Kaiser, Anz. von Lion: les femmes savantes und le Tartufe, comédies de Molière. Mit Einleitung u. Anmerkgn. — Bender, Jubiläum des Gymnasiums zu Büdingen am 1. Mai 1872. — Programmenschau.

Vermischtes.

Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός. Λογοδοσία τῶν κατὰ τὴν Β'. περίοδον τοῦ στ'. ἔτους πράξεων τοῦ συλλόγου, ἀναγνωσθεῖσα τῇ 10 Ὀκτωβρίου 1871 ὑπὸ τοῦ προέδρου Χρηστοῦ Α. Λόντου. Athen, 1871.

Der in der Sitzung der philologischen Gesellschaft „Parnassos" in Athen, von der schon öfter in diesem Blatte die Rede gewesen ist, am 10. October 1871 von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Christos A. Lontos, vorgetragene Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft während der zweiten Periode des sechsten Vereinsjahres handelt von den Mitgliedern, den Zusammenkünften, den „Neugriechischen Analekten" und anderen Publicationen, von den Finanzen, von der Bibliothek und dem Lesezimmer, von den der Gesellschaft zugekommenen Geschenken und von den Neuwahlen der Mitglieder des Vorstandes. Als Anhängsel sind beigefügt der Rechenschaftsbericht der für die Herausgabe der „Neugriechischen Analekten" bestellten Commission und der Bericht des Vorstehers der Bibliothek über den Zuwachs der letzteren. Hat auch das Heftchen zunächst nur für die Mitglieder der Gesellschaft Interesse, so mögen doch auch alle diejenigen davon Notiz nehmen, welche sich für die Fortschritte wissenschaftlicher Bestrebungen und wissenschaftlicher Bildung im Königreich Hellas interessieren. Bu.

Abhandlungen der philos.-philol. Classe d. kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. 12. Bd. 3. Abth. 1871. München, Franz in Comm.

Inh.: J. H. Plath, Confucius und seiner Schüler Leben und Lehren. II. Leben des Confucius. 2. Nach chines. Quellen. — Konr. Maurer, die Entstehungszeit der älteren Gulaþingslög. — Konr. Hofmann, ein katalanisches Thierepos von Ramon Lull.

Sitzungsberichte der philos.-philol. Classe der k. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. 1872. Heft III.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Plath, Confucius und seiner Schüler Lehren IV, I. Sämmtliche Aussprüche von Confucius und seinen Schülern in systematischer Anordnung. — Ethé, Firdûsî als Lyriker. — Ohlenschlager, über die in der letzten Zeit gemachten Ausgrabungen römischer

Antiquitäten in Regensburg. — *Cornelius, über den Anabaptismus als Entwicklungsstufe der evangel. Volksbewegung des 16. Jahrh. — *v. Haneberg, die aristotelische Ethik bei den Muslimen. — Lauth, altägyptische Lehrsprüche. — Schmidt, die Taktmaaße einiger olympischen Oden Pindars. — Hofmann, über die lateinischen Sequenzen. Nachtrag zu den Clermonter Runen. — *Graf v. Hundt, Untersuchungen über die bayer. Urkunden der Agilolfingischen Zeit, deren Chronologie und die dabei gebrauchten Notare. — Würdinger, über die von Kaiser Ludwig gewonnene Schlacht bei Mühldorf. — Heyd, Valentin Fernandez Aleman.

Universitäts-Schriften.

Bern (Dissert.), Em. **Kurz**: Aristeae epistula ad Philocratem. (25 S. gr. 8.)

Bonn (Dissert.), Phil. **Woker**: de Erasmi Rotterdami studiis irenicis. (48 S. gr. 8.)

Graz (Jahresfeier 15. Nov. 1872), Privatdoc. Dr. Arn. **Luschin**: die Entstehungszeit des österr. Landrechts. (56 S. 4.)

Marburg (50jähr. Professorjubil. des Prof. Dr Heusinger), Prof. Dr. Herm. **Nasse**: Untersuchungen über die Einflüsse, welche die Lymphbildung beherrschen. (72 S. 4.)

Schulprogramme.

Brünn (Staats-Oberrealschule), Prof. V. **Fogler**: kurzgefaßte vergleichende Zusammenstellung über das Wesen und die Bedeutung des Particips im Deutschen, Italienischen, Französischen und Englischen. (4 S. 4.) — Dr. Franz **Wieser**: die Bannung Philipp's von Staufen. (11 S. 4.)

Quarterly German Magazine, a series of popular essays on science, history and art. Nr. II. 3 s. 1872. Berlin, Lüderitz'sche VerlagsBuchh. (C. Habel.)

Inh.: J. Rosenthal, on Electric Phenomena. — A. de Bary, on Mildew and Fermentation.

Archäologische Zeitung. Hrsg. von E. Hübner. N. F. 5. Bd. 1-2. Hft. 30 Jahrg. 1872.

Inh.: E. Schulze, über die Giebelgruppe des capitolin. Jupitertempels. — Ders., der Tempel des Hercules an der Porta trigemina. — F. Matz, Sarkophag aus Patras. — G. Hirschfeld, Nachträge zu den attischen Künstlerinschriften. — H. Wittich, zum ephesischen Artemision. — O. Lüders, der Westfries der Cella des Parthenon in seinem jetzigen Zustande. — H. Heydemann, deux peintures de Vases grecs de la Nécropole de Kameiros. Paris 1871. Fol. — Zur Danaevase (Nr. 1723) der Petersb. Ermitage. — Teller aus Kameiros. — Berichte, Miscellen u. Abbildungen.

The Academy. Nr 62. December 1872.

Inh.: General Literature: Morris' Love is Enough; or, The Freeing of Pharamond a Morality; Björnson's Sigurd the Crusader; Petri's Hamann's life and works; Literary notes. — Art: The Cesnola collection of Cyprian antiquities; Art notes. — Theology: Graetz's Song of Salomon; Crowfoot's Observations on the collation Greek of Cureton's Syriac fragments of the Gospels with Schaaf's Edition af the Peshito and the Greek text of Scholz; Commentaries on Genesis — Tuch's u. Delitzsch's Commentar über die Genesis. — Philosophy and Physical Science: Dutch Psychology — Van der Wijck's Psychology; Notes of scientific work. — History: Nitzsch's Roman annalists. — Philology: Hirschfeld's Tituli statuariorum sculptorumque Graecorum, cum Prolegomenis; Finzi's Researches in Furtherance of Assyrian Archaeology. — Intelligence; Contents of the journals; New publications; Errata.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 7. Vol. 21. Fasc. XII. December 1872.

Inh.: N. Tommaseo, Italia, Corsica, Francia. (Le cospirazioni, le rivoluzioni, gli esilii, le morti.) — (Documenti inediti.) — Gius. Guerzoni, Michelangiolo cittadino. (La politica nel Cinquecento.) — Fr Bertolini, Roma nel Medio Evo secondo gli studii di F. Gregorovius. 3. — P. Locatelli, L'orafo Arrigo Capra. Racconto. (Fine.) — R. Bonghi, il Conclave e il Diritto dei Governi. 2. — D. Chiaves, poveri figliuoli! (Un atto in versi.) — C. Baer, di alcune possibili riforme della Imposta su' redditi non fondiarii. — L. Luzzatti, sull'ordinamento degli Istituti tecnici. — Rassegna Artistica; Notizia Letteraria; Rassegna Politica; Bollettino bibliografico.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 49. 1872.

Inh.: B. H. Oppenheim, Steuerfragen. — Bluntschli, Sonderung oder Trennung von Staat und Kirche. 2. — W. Goldbaum, die Polen im Deutschen Reich. (Schl.) — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — A. v. Werner, offene Briefe u. Antworten. Noch einmal „Der deutsche Künstlerverein in Rom" rc. — Notizen.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 2.

Inh.: J. A. Crowe, die Entwicklung der niederländ. Malerei. — W. Stricker, Gassen- u. Häusernamen zu Frankfurt u. Straßburg. — A. Klügmann, Trajans Monument auf dem röm. Forum. — Aus dem Elsaß; Aus Wien: Herren aller Art; Aus Siebenbürgen; Die Enthüllungen des Herzogs v. Gramont. Die preußische Ministerkrisis.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 1.

Inh.: Zum Neuen Jahr. — Deutsche Staatsmänner u. Abgeordnete: Rudolph v. Bennigsen. — R. Andree, chinesische Politik. — Aus Bayern: Zum Jahresschluß. — F. Halm, unveröff. Briefe aus Berlin. — H. Rückert, neue literaturgeschichtl. Werke. — Aus Berlin: Der Vorsitz im preuß. Staatsministerium.

Oesterr. Wochenschrift. Red. Br. Bucher. N. F. 2. Bd. 51. Heft. 1872.

Inh.: Von den österr. Universitäten. (Forts.) — L. v. Lubitsch, aus den Memoiren des letzten Polenkönigs. 3. — G. v. Frauenfeld, der neueste Rebenfeind. — Bücherschau rc.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr 52. 1872.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Zur deutschen Familien- u. Geschlechterkunde. 3. — Das Zeughaus in Berlin. — Inschriften Halberstädter Bauten. — Nordd. Landschaftsbilder. 6. — Mittelalterl. Kirchen in der Prov. Posen. 2.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 103. 1872.

Inh.: Ueber die Wiederaufnahme älterer Stücke in das Bühnenrepertoire der Gegenwart. — Das Telegraphenwesen der engl. Provinzialpresse. — Eine Gesammtausgabe der Werke Gutzkow's. — Ein zeitgeschichtl. Roman. — Vom königl. Hoftheater zu Dresden. — W. Buchholz, vom Leipz. Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 1.

Inh.: Revue des Literaturjahres 1872. — R. Gottschall, Gustav Freytag's neuer Roman. — H. Birnbaum, Alexander v. Humboldt, ein biograph. Denkmal. 1. — R. Gottschall, eine Cantate von Robert Hamerling. — Feuilleton. (Vom deutschen Theater.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 1.

Inh.: Maximilian v. Klinger. — Geschichte eines Kometen. — Kleine Leute. — Die Palau-Inseln. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1540.

Inh.: Monatsbilder von K. Eckwall: Januar. — Wünsche und Hoffnungen. — Wochenschau. — Die ungar. Ministerien Lonyay und Szlavy. — Der Jalaraviaduct. — Bilder aus dem neuen deutschen Reichsland. — Jos. Stastny's neues lenkbares Luftschiff. — Imogen u. Jachimo in Shakespeare's „Cymbeline." Gatten von A. Liezen-Mayer. — Vom Büchertisch. — Wiener Weltausstellung. — Gyurkowich. A. Wilbrandt's „Gracchus der Volkstribun". — Der Werder-Schild. Ehrengabe der Stadt Hamburg an den General v. Werder. — Heraldik. — Polytechn. Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten rc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 14.

Inh.: Gr. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Die Menagerie auf dem Lande. — Das Florentiner Blumenmädchen. — Rosenthal-Bonin, Verlassen. — L. v. Bischoffshausen, aus Auld Reeko (Edinburg). — E. M. Vacano, Lady Arabella's Launen. (Forts.) — Karoline Bauer, Komödiantenfahrten. Erinnerungen aus meinem Bühnenleben. 2. (Schl.) — Briefmappe. Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 1.

Inh.: E. Werner, Glück auf! — G. Duill, Erzählung der Mutter. (Gedicht.) — Die württemberg. Pfahlbaute. — H. Roé, eine Heimstätte deutschen Fleißes. — Meine Einführung bei Goethe. — F. Wallner, das Namensfest eines Spielbank-Monarchen. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 14.

Inh.: Zum neuen Jahr. Gedicht von J. Sturm. — H. Tharan, Ritter Melcher. — Wie die Elsässer deutsche Soldaten werden. — R. Werner, mit dem deutschen Geschwader um die Erde. 1. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 15.

Inh.: F. Hirsch, moderne Vampyre. (Forts.) — G. Fiedler, das neue Jahr. (Gedicht.) — H. Kahn-Alexisbad, ärztliches Sprechzimmer. — A. v. Winterfeld, Humoresken aus dem deutschen Soldatenleben. — W. Kullmann, elsässische Charakterbilder. 5. — R. Just, Wunder und Spiele der Natur. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei rc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 51 u. 52. 1872.

Inh.: J. C. Lion, das 1. deutsche Turnfest. 6. 7. — K. Waßmannsdorff, J. G. Fichte und das Turnen. (Schl.) — Berichte u. Correspondenzen.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 41. Jahrg. Nr. 52. 1872.

Inh.: David Friedrich Strauß, der Apostel eines neuen Glaubens. Neuere Publicationen über den Krieg von 1870 71. Zur Geschichte der Internationale. Franz Ziegler: Gesammelte Novellen u. Briefe aus Italien. Rothe Sonette. — W. Bergsöe: Im Sabinergebirge. — Ueber den Ursprung der Marseillaisen-Melodie. — Eine italien. Geschichte der engl. Constitution. — C. Friedrichs: Konstantinopel u. Athen. — Baital Pachisi. — Der Schulmeister unter den Japanesen. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 52. 1872.

Inh.: Ein arabisches Urtheil über europ. Zustände der Gegenwart. Reisebriefe aus dem Arabischen. 1. — Wegmachen in den Tropen. 2. — Aus der oceanischen Inselwelt. 2. — Das französische Cochinchina. — Eine Culturgeschichte wie sie nicht sein soll. 3. — Russische Pelzthiere 1. — Umbildung von Land durch gesellig lebende Strandpflanzen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 2.

Inh.: K. Müller, Lebensparadoxen im Thierreiche. 1. — Th. Fischer, ein Ausflug von Konstantinopel zur Höhle von Narim-Burgas. 1. — G. Haverland, Expedition nach einem Goldfelde in Zoutpansberg. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnn, unter den Tropen. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 49.)
Babucke, die Entwickelung d. röm. Heeresorganisation. (Milit. Litztg. 11.)
Baur, Deutschland in den Jahren 1517 — 1525. (Von L. G.: D. Warte. 3. 11.)
Benseler, griech.-deutsches Schul-Wörterbuch. 4. Aufl., besorgt von Kiechherr. (Correspbl. f. d. Gel.- u. Realsch. Württemb. 1872. 6.)
Bezzenberger, Fridankens Bescheidenheit. (Von Groß: Bll. f. d. bayer. Gymnasialschulw. 8. 10.)
Bonie, Feldzug 1870. Die franz. Cavallerie. (Von E.: Allg. schweiz. Militztg. 45.)
Bonitz, index Aristotelicus. (Zschr. f. d. österr. Gymnas. 23. 7-8.)
Brialmont, la fortification improvisée. (Milit. Litztg. 11.)
Burton and Tyrwhitt Drake, Unexplored Syria. (Von R. K.: Ztschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin. 7. 4.)
Choix des monnaies grecque du Cabinet de Fr. Imhoof-Blumer. (Von Kenner: Numismat. Ztschr. 3. Jahrg. 2. Halbj.)
Dittmar, histor. Atlas. 6. Aufl., bearb. von Völter. (Von Ficker: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 23. 7-8.)
DuBois-Reymond, über die Grenzen des Naturerkennens. (Von Riehl: Oesterr. Wschr. f. Wiss. u. K. 49.)
Ebers, durch Gosen zum Sinai. (Ausl. 48.)
Friederichs, Berlins antike Bildwerke. (Augsb. allg. Ztg. 341 u. 42.)
Gindely, Lehrbuch der allgem. Geschichte. 2. u. 3. Bd. 2. Aufl. (Von Schmued: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 23. 7-8.)
Gneist, der Rechtsstaat. (Von Auerbach: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 49.)
Groß, ausgew. Dichtungen des Ovidius Naso. (Von Hintner: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 23. 7-8.)
Jolly, ein Kapitel vergl. Syntax. (Von Autenrieth: Bll. f. d. bayer. Gymnschulw. 8. 10.)
Kraus u. Pichler, encyklop. Wörterbuch der Staatsarzneikunde. 1. Bd. Medic.-chirurg. Rundschau. Nov.)
Landolt, der Wald, seine Verjüngung, Pflege u. Benutzung. 2. Aufl. (Von A. Th.: Forstl. Bll. 11.)
Lanfrey, politit. Geschichte der Päpste. (Von Rückert: Bll. f. lit. U. 50.)
Masius, deutsches Lesebuch. 1. Th. 6. Aufl. (Von Lang: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 23. 7-8.)
Mauthner, Vorlesungen üb. die opt. Fehler des Auges. (Von Hirschberg: Medic.-chirurg. Rundschau. Nov. 72.)
Pfeiffer, Briefwechsel zw. Joseph Freih. v. Laßberg u. Uhland. (Von Scherer: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 23. 7-8.)
v. Sallet, die Künstlerinschriften auf griech. Münzen. (Von Reber: Numismat. Ztschr. 3. Jahrg. 2. Halbj.)
Schanz, novae commentationes Platonicae. (Von Vahlen: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 23. 7-8.)
v. Scheel, der Adjutantendienst. (Milit. Litztg. 11.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Allg. ev.-luth. Kztg. 49.)
Tellenbach, die Einrichtung e. Tiraillirschule. (Milit. Litztg. 11.)
Ueber die Auflösung d. Arten durch natürl. Zuchtwahl. (Ausl. 48.)
Zeller, Geschichte d. dtschn Philosophie seit Leibniz. (Von Frohschammer: Augsb. allg. Ztg. 342.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barrot, Od., de l'organisation judiciaire en France. (247 p. 12.) Paris.
Becq de Fouquières, L., oeuvres de François de Pange (1789—1796); recueillies et publiées avec une étude sur sa vie et ses oeuvres, des notes et une table analytique. (LXVII, 282 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Hoefer, F., histoire de la physique et de la chimie depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. (565 p. 18.) Paris. 4 fr.
d'Ideville, H., Journal d'un diplomate en Italie, notes intimes pour servir à l'histoire du second empire. Turin, 1859—1862. (X, 330 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Lévy, Alfr., le Deuil et les cérémonies funèbres chez les israélites. Etude historique. (59 p. 8.) Paris.
Mazade, de, Lamartine, sa vie littéraire et politique. (XXXV, 209 p. 12.) Paris.
Mollière, D., recherches expérimentales et cliniques sur les fractures indirectes de la colonne vertébrale. (40 p. 8.) Lyon.
Nouveau rôle stratégique de Belfort, son importance au point de vue offensif. (20 p. 8.) Paris.
Picot, C., du rhumatisme aigu et de ses diverses manifestations chez les enfants. (160 p. 8.) Paris.
Pillet, Ch., de la suppression de la compression digitale préliminaire dans l'amputation des membres. (70 p. 8.) Paris.
Plocque, Alfr., de la mer et de la navigation maritime. (XII, 504 p. 8.) Paris.
(Législation des eaux et de la navigation.)
Potiquet, Alfr., l'Institut national de France, ses diverses organisations, ses membres, ses associés et ses correspondants (20. nov. 1795—19. nov. 1869). (XX, 474 p. 8.) Paris. 8 fr.
Ruble, Alph. de, commentaires et lettres de Blaise de Monluc, maréchal de France. Edition revue sur les manuscrits et publiée avec les variantes pour la Société de l'histoire de France. T. 5 et dernier. (XXI, 452 p. 8.) Paris. 9 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Hartung in Leipzig. Nr. 154. Jurisprudenz u. Staatswissenschaften; Geschichte.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 362. Theologie, Kirchenrecht. Nr. 363. Philosophie, Pädagogik. Nr. 364. Jurisprudenz. Nr. 365. Staats- u. Cameralwissenschaften.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

14. Januar in Greifswald (J. Bindewald): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Eck in Gießen hat einen Ruf an die Universität Halle angenommen.

Der Geh. Hofrath Professor Dr. Heinze in Leipzig, dessen Berufung nach Tübingen wir kürzlich meldeten, hat nunmehr, noch vor seinem Abgange nach dieser Universität, einen Ruf an die Universität Heidelberg erhalten und angenommen, unter gleichzeitiger Ernennung zum Geheimen Rathe.

Der Professor Dr. Hoppe-Seyler in Straßburg wurde an die Universität Wien berufen.

Der Professor Lemcke, früher Docent an der Universität Heidelberg, hat einen Ruf an die Akademie der schönen Künste in Amsterdam angenommen.

Der Docent und Gymnasialprofessor Dr. Gust. Wilh. Körber in Breslau ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät daselbst, der außerordentl. Professor Dr. theol. Franz Dittrich am Lyceum Hosianum in Braunsberg zum ordentl. Professor und der Privatdocent Lic. theol. Hugo Weiß ebenda zum außerordentl. Professor ernannt worden.

Der Professor Dr. Adolf Nissen in Leipzig ist von Reichswegen mit den Functionen eines Staatsanwalts-Vertreters am Reichsoberhandelsgericht beauftragt worden.

Dem Professor Michelis aus Braunsberg ist vom Senat der Universität Heidelberg die Erlaubniß geworden, einem akademischen Auditorium Vorlesungen über altkatholische Theologie zu halten.

Den Professoren Dr. Herm. Kolbe in Leipzig, Geh. Reg.-Rath Dr. Franz Heinr. Neumann in Königsberg un. Dr. Paul Roth in München ist der königl. bayer. Maximiliansorden für Kunst u. Wissenschaft, dem Professor Dr. Oscar Peschel in Leipzig der Charakter eines königl. sächs. Geh. Hofraths verliehen worden.

Den ordentl. Lehrern an der königl. polytechn. Schule zu Aachen, Dr. Hattendorf, Dr. Helmert, Dr. Laspeyres, Dr. Stahlschmidt und Dr. Dürre, den Ingenieuren v. Gizycki, Intze, Herrmann und den Architekten Ewerbeck, Lochtermann und Damert ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Am 16. December 1872 † Professor Dr. Fr. Chr. Sibbern in Kopenhagen.

Am 22. December 1872 † der Maler Professor Jacob Becker in Frankfurt a. M.

Am 22. December 1872 † der Prof. M. Rankine in Glasgow.

Ende December 1872 † Professor Dr. F. L. Carius in Marburg, Professor Dr. Kuh in Breslau und Professor Dr. J. C. Schwab in Würzburg.

Berichtigung: In Nr. 1, S. 6 u. 7 sind die Recensionen über Lumbroso, ricerche Alessandrine und Matscheg, Cesare ed il suo tempo versehentlich aus dem Abschnitt „Geschichte" an den Schluß des voraufgehenden „Philosophie" gestellt worden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 3.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 18. Januar. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Köhler, K. Friedr., Superint., **Luther's Reisen** und ihre Bedeutung für das Werk der Reformation. Nach d. Quellen bearbeitet. Eisenach, 1872. Baemeister. (331 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Es ist sehr verdienstlich, daß Lingke's Reisegeschichte mit diesem Buche eine neue Bearbeitung erhalten hat, theils weil jenes Buch nicht zugänglich theils weil es durch die Quellenstudien längst überholt und nicht mehr brauchbar ist. Der Verf. vervollständigt die Reisen Luther's vorzüglich aus den von de Wette und Burkhardt herausgegebenen Briefen Luther's, und man wird nicht läugnen können, daß in diesen Werken eine Fülle neuen brauchbaren und zugleich kritischen Materials zur Bearbeitung des Luther'schen Lebens geboten ist. Trotzdem genügt das Material noch nicht, da namentlich seit dem Erscheinen des Burkhardt'schen Buches vieles Wichtige in theologischen Zeitschriften erschienen ist, welches zum Theil in Briefen, theils in wichtigen Aufsätzen sich niedergelegt findet. An dieses hat der Verf., der übrigens sonst sehr sorgfältig gearbeitet hat, nicht gedacht. Auch das Corpus Reformatorum hätte Beachtung verdient. Hoffentlich findet der Verfasser bald Gelegenheit, auch die Literatur in den Zeitschriften für sein verdienstliches Werk zu verwerthen.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 10. 1872.

Inh.: Von dem Hange zum Unfehlbarkeitsglauben. — Geben ist seliger denn Nehmen. — Der Mensch des neuen Glaubens. — Ueber den Einfluß der Meinungen auf den Charakter. — Einzelne Gedanken. — Literarische Anzeige.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Th. Moufang. N. F. 14. Jahrg. December. 1872.

Inh.: Die Lehre vom göttl. Vorherwissen der zukünftigen freien Handlungen. — Der Brief des röm. Clemens u. der Tod der Apostel Petrus und Paulus. — Ueber Vorschläge zu einer Revision der kirchl. Ehegesetzgebung. — Die Verbindung der deutschen protest. Fürsten mit Frankreich und die Bartholomäusnacht. — Ein Jubeljahr. — Die Inclusen und Inclusinen des Mittelalters am Mittelrhein. — Literarisches aus Holland. — Die „Cölner Wirren“ und die heutige Lage. — In Sachen der Canonisation Albert's d. Gr. — Schreiben des engl. Episcopates an die deutschen Bischöfe. — Literatur. — Am Schlusse des Jahres 1872.

Il Rinnovamento Cattolico. Anno III. Fasc. 1. Januar.

Inh.: Due parole ai lettori benevoli. — Della proprietà chiesastica e delle leggi onde è governata. — Primo viaggio di S. Pietro a Roma. — Il clero e la tassa professioni. — Rassegna politica e religiosa.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 52. 1872.

Inh.: Kirchliche Zustände in Frankreich. Die Opposition gegen die Beschlüsse der ref. Gemeinde. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. v. C. Manchot. 5. Jahrg. Nr. 51. 1872.

Inh.: Wochenschau. — J. Marbach, unser Weihnachtsdank. — Wohin gehört der Altar in christl. Kirchen? — M. Baumgarten, eine Weihnachtsbetrachtung. — Aus den Protestantenvereinen. — Lesefrucht.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 14. Jahrg. Nr. 51 u. 52. 1872.

Inh.: Die kirchl. Politik der Hohenzollern. — Vom Protestantenverein. — Unsere Zeit im Lichte der päpstl. Unfehlbarkeit. — Ein neues Holzschnittwerk zu Weihnachten. — Albert Billroth. — Kahnis' „deutsche Reformation“. — Aus der Literatur des relig. Nihilismus. 2. — Die deutsche Kolhs-Mission. — Die erste Braunschweig. Landessynode. — Der Kirchenbesuch in Heidelberg. — Gedenkblätter aus dem letzten Kriege. — Die neuesten Forschungen über die Lage des bibl. Sinai. — Correspondenzen; Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 52. 1872.

Inh.: Optimisten und Pessimisten. — Der Religionsunterricht in der preuß. Volksschule nach dem neuen Regulativ. — Aus dem inneren Leben der sächs. Landeskirche. 4. Die Gesangbuchsnoth. — Kirchl. Nachrichten. — Mannichfaltiges. — Personalia.

Philosophie.

Heinze, M., die Sittenlehre des Descartes. Vortrag, gehalten behufs der Habilitation in der philos. Facultät der Universität Leipzig. Leipzig, 1872.

Descartes ist als Bahnbrecher für die neuere Metaphysik, die ihren Ausgang vom Subject nimmt, hinreichend gewürdigt, als Moralisten stellt zuerst der Verfasser vorliegender Schrift ihn dar. Der Inhalt des sorgfältigen und interessanten Büchleins ist kurz folgender: eine zusammenhängende Darstellung seiner ethischen Ueberzeugungen zu geben hat Descartes wiederholt von der Hand gewiesen, freilich mit unzureichenden Gründen. Moralische Grundsätze, die nicht ohne praktischen, aber ohne eigentlich wissenschaftlichen Werth sind, hat er in seinem Buche über die Methode mitgetheilt. Später schrieb er auf Anregung der Königin Christine einen Brief über das höchste Gut, wie er schon früher sich brieflich über moralphilosophische Materien gegen die Prinzessin Elisabeth von der Pfalz geäußert hatte. Als ethisches Ziel wird in diesen Briefen die Glückseligkeit aufgestellt, dieser Begriff näher bestimmt, der Weg das Ziel zu erreichen angegeben, freilich nicht ohne Unklarheiten und Lücken, die Heinze mit Schärfe und Unbefangenheit aufdeckt. Interessant und sehr lesenswerth ist es, wie Heinze in den Ansichten des Descartes einerseits den Keim zu Spinoza's Lehre von der intellectualen Liebe und andererseits die Abhängigkeit des auf metaphysischem Gebiet so selbständigen Denkers von der griechischen Moralphilosophie, besonders der stoischen, überzeugend nachweist.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von F. Ascherson, J. Bergmann u. C. Bratuscheck. 8. Bd. 7., 8. u. 9. Heft. 1872.

Inh.: E. Bratuscheck. Adolf Trendelenburg. 2. Lehrjahre.

Geschichte. Biographie.

Beulé, A., die römischen Kaiser aus dem Hause des Augustus und dem Flavischen Geschlecht. Deutsch bearb. von Dr. Ed. Döhler. 1. Bdchn.: Augustus, seine Familie und seine Freunde. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 146 S. 8.) 15 Sgr.

Derselbe Gelehrte, der im Jahre 1869 G. Boissier's Cicero und seine Freunde dem größern deutschen Publikum zugänglich machte, bietet jetzt den Anfang einer Bearbeitung des Beulé'schen Werkes über die Kaiser des ersten Jahrhunderts der römischen Imperatorenzeit. Das Unternehmen ist jedenfalls verdienstlich; denn diese französische Geschichte des Kaiserthums aus der Feder eines namhaften Gelehrten ist nach vielen Seiten hin eigenthümlich interessant. Zunächst springt dem sachverständigen deutschen Leser das durchweg Fremdartige entgegen, welches dieser (wie manchen anderen Arbeiten neuerer französischen Forscher über diesen Stoff) eigenthümlich ist. Nichts kann Herrn Beulé und anderen französischen Gelehrten ferner liegen, als die neuerdings bei uns mehrfach zu Tage getretene Absicht, dunkle oder auch nur zweifelhafte Charaktere der Kaiserzeit zu „retten" und einen Kampf gegen Tacitus zu eröffnen. Aber auch die sonst in Deutschland gegenwärtig zur Herrschaft gediehene Auffassung des letzten Jahrhunderts der römischen Republik und der älteren Kaiserzeit findet bei den Franzosen durchaus keinen Wiederhalt. Bei uns gilt es mit Recht für ausgemacht, daß schon seit Marius' Zeit die Republik nicht mehr zu halten war; daß das Auseinanderfallen der römischen Nation in eine mächtige, fürstengleiche Oligarchie und eine Masse unruhigen, mit vielen fremden Elementen durchsetzten, größtentheils armen Volks, mit dem dunklen Hintergrund der Sklaverei und zahlloser, rücksichtslos ausgebeuteter Provinzialen, die Monarchie endlich unabweisbar machten, und daß es die gemeinsame Schuld der Cäsaren, des Volkes und des Adels war, daß bei solcher, für die Millionen der Provinzialen segensreichen Wendung dennoch für die bisher dominierenden Italiker die besten Ergebnisse der republikanischen Freiheit nicht als unantastbares Gut mit in die neuere Zeit gerettet wurden. Anders die französische Auffassung; anders Herr Beulé. Hier ist Alles durch die warme Begeisterung für die Stimmführer der sterbenden Republik bestimmt. Indem der Sturz der Republik lediglich auf den Ehrgeiz und die glücklichen oder erfolgreichen Verbrechen des Julischen Hauses zurückgeführt wird, hält Herr Beulé es auf der einen Seite für sehr wohl möglich, selbst noch nach der Schlacht bei Aktium (S. 12 ff.) die Republik wieder herzustellen; auf der anderen Seite ist die Stellung zu der Republik oder zu deren Verderbern das Moment, auf welches Herr Beulé im Wesentlichen das Urtheil über den politischen Werth der Menschen begründet, die er dann mit wahrhaft plastischer Kunst zu schildern versteht. Wir fügen hinzu, daß durch diese (wie durch andere Arbeiten über die Kaiserzeit) zwar leise, aber doch sehr kenntlich die maskierte Polemik hindurchblickt, welche ein Theil des geistigen Adels der modernen Franzosen gegen das französische Kaiserthum führte.

Die nach unserer Ansicht nicht gerechtfertigte Begeisterung für die sinkende Republik führt Herrn Beulé hier zu Behauptungen, welche (auch in einem Buche, das zuerst aus Vorlesungen entstanden ist) doch nicht ohne schlimmen Verstoß gegen die Ergebnisse der Wissenschaft gewagt werden können. Wir verstehen es nicht, wie man das Heer des letzten Jahrhunderts der Republik noch immer (S. 14) als ein nationales Volksheer den durch Augustus geschaffenen stehenden Legionen rühmend gegenüberstellen kann. Und noch bedenklicher ist es, wenn S. 15 ff. rein der republikanischen Schwärmerei zu Liebe selbst die dunkelste Partie des Senatsregiments, nämlich die Verwaltung der Provinzen, rosenfarben gemalt wird. Es ist nun von der französischen Grundanschauung nur die natürliche Consequenz, daß Augustus als letzter Verderber der Republik (bei aller Anerkennung einiger seiner tüchtigen Seiten) politisch verurtheilt wird; sein Privatleben bietet ohnehin Material genug zu dunkelster Färbung seines Portraits. Ebenso fällt das politische Schlußurtheil über Agrippa und Mäcenas natürlich ungünstig aus.

Stellen wir uns aber auf den Standpunkt des Verf.'s, sehen wir ab von der grundverschiedenen deutschen Auffassung der späteren römischen Geschichte, so bietet auf der andern Seite Hrn. Beulé's Werk des Fesselnden sehr viel. Seine Charakterbilder sind brillant entworfen und ausgeführt; die Darstellung ist voller Liebe, voll Feuer und Esprit, voller funkelnder Pointen, dabei immer maßvoll und edel. Ueberdies durch gewandte Verwendung des architektonischen und plastischen Materials und gute Localkenntniß des alten Rom gelingt es, die Portraits der Männer und Frauen dieses Palatinischen Hofes so anschaulich und energisch als möglich zu zeichnen. Mit besonderem Geschicke ist der Gedanke durchgeführt, daß Augustus durch Livia und Julia als Staatsmann wie als Mensch für seine Frevel, Agrippa durch das durum servitium Augusti, Mäcenas durch Terentia für ihre Mitwirkung bei der That Augusts gestraft wurden. Viel zu weit aber geht Herr Beulé, wenn er (S. 53, 61) die Livia sogar zur Mörderin des Augustus macht. Die deutsche Bearbeitung ist vortrefflich; doch hätten einige leichte Fehler des Originals (z. B. S. 66 Agrippina statt Vipsania Agrippina, und S. 84 die Bezeichnung der Ubier als eines gallischen Stammes) getilgt werden können. Wir sehen der Fortsetzung mit großem Interesse entgegen.

Stüve, C., Geschichte des Hochstiftes Osnabrück. Aus den Urkunden bearbeitet. 2. Thl. Von 1508 bis 1623. 2. Liefg. Jena, 1872. Frommann. (S. XVII—XXXV, 385—880. gr. 8.) 3 Thlr.

Wir haben noch die zweite Abtheilung dieses Bandes der Geschichte des Hochstifts Osnabrück anzuzeigen, dessen erste Hälfte bereits in Nr. 34 des Jahrgangs 1872 dieses Blattes eine kurze Besprechung gefunden hat. Es ist dem heimgegangenen Verfasser doch vergönnt gewesen, den zweiten Band seines Werkes zum vollen Abschlusse zu bringen. Den Hinterbliebenen ist nur die Sorge für die Beendigung des Druckes und die Revision zugefallen, eine Pflicht, deren sie sich mit der pietätsvollsten Rücksicht entledigt haben. Für die weitere Fortsetzung des Buches über den vorliegenden Band hinaus liegt von der Hand des Verfassers nur ein erster Entwurf vor, von welchem sich im Augenblick noch nicht beurtheilen läßt, ob und eventuell in welcher Ausdehnung er zur Veröffentlichung wird gebracht werden können.

Der vorliegende Halbband schließt zunächst die Geschichte des Hochstiftes unter der Regierung des Bischofs Philipp Sigismund († 21. März 1623) ab, führt somit den Leser bis in die ersten für Osnabrück, Stadt und Stift, gleich so verderblichen Jahre des verhängnißvollen 30jährigen Krieges hinein. Daran schließt sich sodann unter dem Titel „die Zustände" ein culturhistorischer Abschnitt, in welchem der Verf. die ganze Fülle seines ausgebreiteten Wissens und seiner bis in die Einzelheiten sich erstreckenden Kenntniß von den Zuständen und Verhältnissen seines Heimathlandes niedergelegt hat. Dieser durch eine Reihe von Anmerkungen und Excursen im Einzelnen noch besonders erläuterte Abschnitt enthält eine Darlegung des Volkslebens in seiner Gesammtheit, nach der kirchlichen, rechtlichen, gewerblichen und socialen Seite desselben, und verbreitet sich mit sichtlicher Vorliebe über die agrarischen und bäuerlichen Verhältnisse, zu deren urkundlicher Aufklärung am Schluß noch eine Reihe von Actenauszügen dem Werke angehängt ist.

Ein mit wohlthuender Wärme geschriebener und doch frei von aller panegyristischen Färbung gehaltener Nachtrag, welcher diesem Halbbande voransteht, giebt einen Lebensabriß des verstorbenen Verf.'s, den man nicht mit Unrecht mit Justus Möser verglichen hat und der auch darin an diesen erinnert, daß er neben seiner umfassenden politischen und communalen Wirksamkeit noch Muße gefunden, die Geschichte seines Heimathlandes

und seiner Vaterstadt in einer Weise zu schreiben, die ihm stets einen der ersten Plätze unter unseren Provinzialhistorikern sichern wird.

Schäfer, Dr. Dietr., dänische Annalen und Chroniken von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, mit Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu schwedischen und deutschen Geschichtswerken kritisch untersucht. Hannover, 1872. Hahn. (VI, 125 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die dänische Annalistik des Mittelalters — diese dürftige Geschichtsschreibung, wie es der Verfasser thut, mit dem Namen „Historiographie" zu bezeichnen, dürfte doch als wenig zutreffend erscheinen — hat bekanntlich durch Usinger zuerst eine eingehende kritische Behandlung erfahren, nachdem bereits Andere, namentlich Lappenberg und Waitz, gelegentlich ihre Ansichten über das Verhältniß einzelner dieser Werke zu einander ausgesprochen hatten. Der Verf. der obigen Schrift, aus der Waitzischen Schule hervorgegangen und wesentlich auf Usinger's Forschungen fußend, beabsichtigt, die letzteren im Allgemeinen zu ergänzen und in ihren Resultaten zu befestigen, in einzelnen Punkten auch zu berichtigen. Als Hauptergebniß seiner Untersuchung stellt sich heraus, daß die gesammte dänische Annalistik des 13. Jahrhunderts, auch über die Mitte dieses Jahrhunderts hinaus und bis in das 14. Jahrhundert hinein, auf einer verloren gegangenen gemeinsamen Quelle beruht. Schon Usinger hatte diese gemeinsame Quelle, die er als annales Lundenses majores bezeichnet, weil er mit Waitz Lund als den Ort ihrer Aufzeichnung ansah, für die dänischen Annalisten bis zum Jahre 1246 und dann wieder vom Jahre 1288 bis 1313 nachgewiesen. Der Verf. thut nun mit überzeugenden Gründen dar, daß auch für die Zwischenzeit (1246—1288) eine solche Quelle den verschiedenen Annalisten der Dänen gemeinsam ist, oder mit anderen Worten, daß eine Fortsetzung der von Usinger vermutheten annales Lundenses majores auch über das Jahr 1246 hinaus existiert hat. An diesen ersten Abschnitt des Buches schließt sich dann zunächst eine Besprechung der dänischen Annalen und Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts. Auch hier werden die Ansichten Usinger's theils bestätigt, theils mit größerem oder geringerem Geschick bestritten. Zu einem unzweifelhaft feststehenden Resultate wird man bei diesen Untersuchungen schon deßhalb nicht leicht gelangen können, weil dabei doch gar zu sehr mit unbekannten Größen operiert werden muß. Auch scheint sich der Verf. darüber keine Illusionen zu machen: man lese nur beispielsweise, was er S. 67 und 68 über den letzten Theil der continuatio chronici Danorum et praecipue Sialandiae sagt. Die beiden dann folgenden Abschnitte des Buches enthalten, als eine nothwendige Ergänzung zu dem Vorhergehenden, der erste eine kurze Besprechung der schwedischen Chronologie des Mittelalters und ihrer auf Dänemark bezüglichen Nachrichten, der andere eine Zusammenstellung der aus deutschen und späteren dänischen Quellen stammenden Berichte über dänische Vorkommnisse des 13. bis 15. Jahrhunderts. Auf Einzelnes einzugehen verbietet der dieser Anzeige zugemessene Raum. Jedenfalls muß die Arbeit des Herrn Schäfer, der man durchweg die abwägende Gründlichkeit der Forschung, welche die Waitzische Schule kennzeichnet, nachzurühmen nicht umhin kann, als ein werthvoller Beitrag zu unserer kritisch-historischen Literatur des Mittelalters bezeichnet werden.

Opel, Jul. Otto, der niedersächsisch-dänische Krieg. 1. Bd. Der niedersächsische Krieg 1621—23. Halle, 1872. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 594 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Die historische Literatur des dreißigjährigen Krieges, einer Epoche, welcher sich gerade gegenwärtig die regste Theilnahme der Nation zuwendet, erhält durch das vorstehende Buch eine höchst bedeutende Bereicherung. Der Verf. desselben, schon seit längerer Zeit mit den ausgedehntesten archivalischen Studien über die erste Hälfte des großen Krieges beschäftigt, hat bereits früher einzelne Episoden desselben in einer Reihe von Monographien behandelt, welche er in verschiedenen periodischen Blättern, wie in Sybel's historischer Zeitschrift, den neuen Mittheilungen des thüringisch-sächsischen Vereins, der Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde, veröffentlichte und welche, als Vorarbeiten zu einem größeren, umfassenden Werke angesehen, für dieses letztere das günstigste Vorurtheil zu erwecken geeignet waren. Nun liegt der erste, die Zeit von 1621 bis 1623 behandelnde Band dieser größeren Arbeit vor und rechtfertigt in jeder Hinsicht die von ihm gehegten Erwartungen.

Für die drei ersten Bücher, welche der Darstellung der Ereignisse bis zur Schlacht am weißen Berge gewidmet sind, standen dem Verf. mancherlei Vorarbeiten anderer Forscher zu Gebote, da gerade die Anfänge des großen Conflictes von den verschiedensten Seiten — wir erinnern nur an Hurter, Gindely, Ritter auf katholischer und an Erdmannsdörffer und Reuß auf evangelischer Seite — in jüngst verflossener Zeit behandelt und beleuchtet worden sind. Die Schrift von Krebs „Christian von Anhalt und die kurpfälzische Politik am Beginn des 30jährigen Krieges" scheint der Verf. noch nicht gekannt zu haben: vielleicht hätte er sonst sein nach der Meinung des Referenten allzu günstiges Urtheil über „den ausgezeichneten Politiker" (S. 11) in Etwas modificiert. (Vgl. die gewiß zutreffende Beurtheilung desselben bei Krebs S. 49). Die feine und geistreiche Charakteristik Jakob's I von England sowie die Darlegung der politischen Beziehungen Englands zu Frankreich und Spanien im zweiten Buche beruhen wesentlich auf englischen Quellen, während in Bezug auf die niederländischen und dänischen Verhältnisse neben dem älteren Buche von Niels Slange dem Verfasser theils gleichfalls einzelne neuere Vorarbeiten, theils erst jüngst durch den Druck bekannt gewordene Quellen zu Statten kamen, wie denn für die Beurtheilung von Christian's IV Politik gegenüber den Hansestädten und dem niedersächsischen Kreise vor dem Ausbruch des Krieges das von Pauli in der Zeitschrift für Lübeckische Geschichte herausgegebene Tagebuch des Lübecker Bürgermeisters Heinrich Brokes sehr interessantes und wichtiges Material liefert.

Diesen ersten Abschnitten gegenüber beruhen die folgenden, welche eigentlich den Kern und Mittelpunkt des vorliegenden Bandes bilden, durchweg oder doch wenigstens vorwiegend auf unmittelbarer archivalischer Forschung. Für die Schilderung der Zustände im Stifte Halberstadt und der Verwaltung desselben durch Christian von Braunschweig hat das Staatsarchiv zu Magdeburg, für die Jugendgeschichte Christian's das braunschweigische Archiv zu Wolfenbüttel, für seine Beziehungen zu Dänemark das kopenhagener Archiv dem Verf. mancherlei bisher unbekanntes Quellenmaterial an die Hand gegeben. Christian von Braunschweig, „der tolle Halberstädter", ist nämlich für diese zweite Hälfte des Bandes entschieden die Hauptfigur, um welche sich die Ereignisse gleichsam von selbst gruppieren. Demgemäß ist er von dem Verfasser mit augenscheinlicher Vorliebe behandelt worden. Ref. kann freilich nicht sagen, daß die bisher fast allgemein geltende Auffassung von der Persönlichkeit des jungen welfischen Fürsten durch diese Ausführungen eine wesentliche Modification erfahren habe. Trotz des ihm wiederholt zugeschriebenen Heroismus erscheint Christian auch hier als ein leichtfertiger Abenteurer, unwahr, um nicht zu sagen verlogen, selbst gegen die eigenen Verwandten, namentlich seine treffliche Mutter (S. 573 und 574), als ein Misregierer in Bezug auf das seiner Verwaltung anvertraute Bisthum und als ein herzloser Verwüster fremder Länder, in Rücksicht auf politische und kriegerische Begabung als eine Persönlichkeit, welche durch die Folie, die ihr die Schwächlichkeit der übrigen lutherischen Fürsten verlieh, wohl den Schein einer Bedeutung erhalten konnte, welche aber einem Tilly und Max von Baiern gegenüber den Eindruck entschiedenster Inferiorität machen muß. Das erkennt der Verfasser auch im Schlußworte (S. 593) mit unzweideutigen Worten an.

Uns scheint aus seiner Darstellung aber auch unzweifelhaft hervorzugehen, daß der unbändigen Rauflust und dem abenteuernden Sinne dieses jungen Mannes vorzugsweise die Ausdehnung des unseligen Krieges über Mittel- und Norddeutschland zur Last zu legen ist, eine Schuld, welche auch durch die angebliche Leidenschaft für seine nur drei Jahre älteren Base, die Pfalzgräfin Elisabeth, in keiner Weise abgeschwächt wird. Wenn wirklich Christian's Hauptmotiv bei seiner Waffenerhebung „ein aus herzlichem Mitleid und heroischem Thatendurst gemischtes Gefühl" gewesen ist, „welches ihn antrieb sein ritterliches Schwert für die Dame seines Herzens, eine Königin ohne Land zu ziehen" (S. 292), dann ist nie ein verderblicherer Krieg in frivolerer Weise begonnen worden.

Ref. muß darauf verzichten, auf manche andere Partien des Buches, welche wohl dazu auffordern, näher einzugehen. Er ist der Meinung, daß auch bei abweichender Auffassung im Einzelnen wohl Niemand die große Bedeutung des Buches im Großen und Ganzen verkennen wird. Diese beruht aber nicht allein auf der Reichhaltigkeit u. theilweisen Neuheit des bearbeiteten Materials sondern vielleicht ebenso sehr auf der maßvollen und dabei anziehenden, mehrfach schönen und edlen Darstellung. So erscheint in jeder Hinsicht der Wunsch als berechtigt, daß die Fortsetzung nicht zu lange möge auf sich warten lassen. Als kleine Berichtigungen möge bemerkt werden, daß die S. 539 erwähnte Haide bei Horn „die lange Samen genannt" die bekannte Senne im Lippischen sein dürfte, und daß von einem Herzoge von Oldenburg (S. 576) zur Zeit des 30 jährigen Krieges wohl keine Rede sein kann.

Goedeke, K., Adolf Ellissen. Vortrag gehalten am 18. November 1872 in Göttingen. Göttingen, Gebr. Hofer. (32 S. 8.) 10 Sgr.

Auf dieses Schriftchen glauben wir um so mehr aufmerksam machen zu sollen, als es das Leben eines Mannes behandelt, der Jahrzehnte hindurch mit seltener Ausdauer und Ueberzeugungstreue mitten in den Kämpfen gestanden hat, die wir im deutschen Vaterlande um dessen Neugestaltung zu bestehen gehabt haben: der Göttinger Bibliothekssekretär Elissen, der am 5. Nov. v. J. gestorben ist. Ursprünglich rein wissenschaftlichen, vor allen Dingen philologischen Studien ergeben, zeigte Ellissen schon früh den lebhaftesten Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten, und besonders vom J. 1848 an nahm er in seinem engeren Vaterlande, dem damaligen Königreiche Hannover, eine hervorragende politische Stellung ein als Abgeordneter, Vicepräsident und Präsident der Hannoverschen Ständeversammlung, aber auch als einer von denen, welche dann hernach von der Rachepolitik des letzten Welfenkönigs am Meisten zu leiden gehabt haben, weil sie dem Verfassungsbruche, den dieser begangen, bis zum letzten Moment Widerstand geleistet. So aber bildet das Leben Ellissen's zugleich auch ein Stück deutschen Lebens während unserer letzten Vergangenheit, und so dürfte dieser Vortrag Goedecke's auch in weiteren Kreisen willkommen sein, zumal es der Verfasser verstanden hat, in zwar überaus knapper, aber gleichwohl überaus anschaulicher Weise uns den Mann inmitten der Zeit zu schildern, in welcher derselbe gelebt hat. Wir bemerken noch, daß der Ertrag des Schriftchens zur Errichtung eines Grabdenkmals für Ellissen verwendet werden soll.

Alsatia. Hrsg. von A. Stöber. N. Reihenfolge. 1868—72.

Inh.: Vorwort. — A. Stöber, J. G. Röderer von Straßburg und seine Freunde. — J. G. Röderer (biographische Notiz). — Röderer's Freunde: J. W. Goethe (2 Briefe). Ch. Kayser (4 Briefe). J. G. Schlosser (10 Briefe). J. C. Lavater (17 Briefe). J. C. Pfenniger (11 Briefe). J. L. Ewald (2 Briefe). J. Haffner (2 Briefe) und J. L. Blessig (3 Briefe). — Loblied auf Straßburg bei Gelegenheit der Hungersnoth im Jahre 1517 verfaßt von G. Kienast; mitgetheilt von Rud. Reuß. — A. Stöber, zur Geschichte des Thals und der Gemeinde Sulzmatt im obern Mundat. 1574—1674. Einleitung u. 1.—14. — J. H. Heitz, das untere Mundat und seine Gerichte. — J. G. Stoffel, der christlich Spruch von Pfetterhausen 1511. — D. Fischer, jämmerliche Zerstörung u. s. w. der Stadt Zabern im J. 1677. — G. K. Pfeffel's Reise in die Pfalz 1783. — Die Reiß in Franckreich so den 6. Octobris 1663 beschehen von H. C. Dolfuß; mitgeth. v. N. Ehrsam. — Sprichwörter u. sprichwörtl. Redensarten von J. M. Moscherosch. Mit Erläuterungen von A. Stöber. 1640—66. — Von dem Vrsprung und auffkommen der Statt Hagenau. Mit Anmerkk. v. A. Stöber. — Begehren des Probstes M. Schaffner von Zabern an Bischof Wilhelm von Straßburg in's Gelobte Land zu ziehen. 15. Jahrh. Mitgeth. von D. Fischer. — Kaiser Karl's IV Freiheitsbrief für die freie Reichsstadt Münster; mitgeth. von A. Courvoisier. — Kollektaneen zur Geschichte der freien Reichsstadt Münster, vom Anf. des 15. bis zum Ende des 17. Jahrh.; mitgeth. von A. Courvoisier u. J. Bresch. 1. 2. — Bericht der Räthe von Ensisheim an Karl, Herzog von Burgund. 15. Jahrh., mitgeth. von Abbé Hanauer. — Zwei schöne neue Lieder von Colmar u. Rheinfelden. 1675; mitgeth. von X. Mossmann. — Herausforderungsbrief des Grafen Phil. Wolf von Hanau an Georg Dietrich von Wangen, nebst Antwortschreiben des Letztern 1620; mitgeth. von Rud. Reuß. — Ein Brief von Meister und Rath von Colmar an den bischöfl. Offizial zu Basel, zu Gunsten eines Bürgers der mit Bann belegt wurde, weil er zwei Brautleute eingesegnet hatte. 1444. — Einkommen des Schaffners auf U. L. Frauen Haus zu Straßburg. 1377; mitgeth. von K. Schmidt. — Testament Wilhelm's von Plixburg. 1513; mitgeth. von F. G. Frantz. — Ordnung der Türkheimer Rept-Bruderschaft. Ende des 14. Jahrh. — Bruchstücke eines altd. Gedichtes aus dem 12. Jahrh.; mitgeth. von J. G. Stoffel. — Reliquien aus Abbé Grandidier's hinterlassenen Papieren; mitgeth. von A. Merklen u. J. Chaussour. — Vorwort des Herausg.'s. u. 1.—9. — Miscellen.

Forschungen z. Deutschen Geschichte. Hrsg. von d. hist. Commission bei d. Kgl. bayer. Akad. d. Wiss. 13. Bd. 1. Heft. 1872.

Inh.: E. Dünzelmann, zur Anordnung der Bonifaz. Briefe und der Fränk. Synoden. — F. Hirsch, Papst Hadrian I und das Fürstenthum Benevent. — G. Meyer v. Knonau, zur älteren alamann. Geschlechtskunde. — H. Breßlau, die Würzb. Immunitäten u. das Herzogth. Ostfranken. — F. Winter, Erzbischof Wichmann von Magdeburg. — L. Weiland, zur Quellenkritik der Sachsenchronik. — G. Waitz, die Reichstage zu Frankfurt und Würzburg 1208 u. 9 und die Kurfürsten. — 13. Plenarversammlung rc.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. Ludw. Schlesinger. 11. Jahrg. Nr. 2-3. 1872.

Inh.: C. Leeder, Beiträge zur Geschichte von Arnau. (Forts.) — Jos. Stocklöw, die Spitzenfabrikation im böhm. Erzgebirge. (Schl.) — G. C. Laube, aus Joachimsthals Vergangenheit. — A. Tobias, böhmisches Privatgeld aus dem Jahre 1848 u. 1849. — K. Renner, die 5. Wanderversammlung des Vereins. — Miscellen. — Geschäftliche Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Appun, C. Ferd., unter den Tropen. Wanderungen durch Venezuela, am Orinoco, durch Britisch Guyana und am Amazonenstrome in den Jahren 1849—1868. 2. Band: Britisch Guyana. Mit 6 Illustrationen. Jena, 1871. Costenoble. (XII, 592 S., 3 Bll. Anmerkk., Anhang Tabb. A—P. u. 2 Taff. gr. 8.) 5 Thlr.

Karl Ferdinand Appun aus Bunzlau in Schlesien bereiste in den Jahren 1849 bis 1868 Südamerika, namentlich Venezuela und die Länder Guyanas vom Orinoco bis zum Amassonas, also die heißesten, feuchtesten, mit dem kräftigsten Urwald bedeckten Länder des westlichen Continents. Er arbeitete vorzugsweise als botanischer Sammler, beschäftigte sich aber gleichzeitig auch mit der Thierwelt und hat nach beiden Seiten hin zur Erschließung der Naturgeschichte jener Länder Wesentliches beigetragen. Besonders gut versteht Appun die Landschaftscharaktere zu schildern, während er die geographische Begrenzung der Pflanzengebiete nicht mit der erforderlichen Schärfe angiebt. Das Buch trägt, wie der erste Band (Venezuela, Jena 1871) die Form der Reisebeschreibung oder der Erzählung einzelner Erlebnisse, ist in gefälliger und unterhaltender Weise geschrieben und wird mit um so größerem Interesse gelesen werden, als Appun (wie neuerdings die Zeitungen berichten) ein Opfer seines Berufes oder seiner Kühnheit geworden ist, indem er — seit 1871 wieder in Guyana thätig — von seinen indianischen Begleitern mit einem martervollen Tode bedroht wurde und, um diesem zu

entgehen, seinem Leben durch Gift ein schnelles Ende setzte. — Im vorliegenden Bande schildert Appun Georgetown mit seiner Strafanstalt, das Küstenland, die Flußfahrt auf dem Massaruni, das Roraimagebirge, das Leben unter den Makuschi und unter den Wapischianna ꝛc.; wichtig ist die Schilderung der 100 bis 130 m. über dem Meere gelegenen Savane mit ihren Palmenhainen und lockern Laubholzwäldern zwischen den weiten Lichtungen auf dem bald ebenen, bald hügeligen Boden; ebenso die Schilderung der Gebüschdichte auf den hohen Gebirgen. Interessant sind auch die Berichte über die Benutzung der Pflanzenwelt Guyanas: die Bewohner fällen Bau- und Nutzholz, gewinnen Kautschuk, Gutta Percha, Oele und Harze. — Die beigegebenen Landschaftsbilder sind nicht malerisch schön, aber in botanisch-landschaftlicher Hinsicht mit Sorgfalt gezeichnet und daher besonders belehrend. Statistische Notizen über das Land, Thermometerbeobachtungen 1864 bis 1867 (die monatliche Mitteltemperatur in Georgetown schwankt zwischen 20°,2 und 22°,4 C.), Bemerkungen über Winde, Regenfälle (die Regenmenge beträgt bis 3305 mm. jährlich), über Sterblichkeit sind schätzenswerthe Beigaben. Auch die Abbildungen einiger mit Zeichnungen bedeckter Indianersteine sind interessant, wenn diese Zeichnungen auch kulturhistorisch wohl von geringer Bedeutung und nicht von dem hohen Alter sind, welches ihnen zugeschrieben wird.

Zeitschrift für Ethnologie. Hrsg. von A. Bastian u. R. Hartmann. 4. Jahrg. 5. Heft. 1872.

Inh.: Th. Jellinghaus, die Sage der Munda-Kolhs in Ostindien über die Vernichtung der übermüthigen Asurs durch Singbonga's (Gottes) Sohn. — Fr. Bayern, Ausgrabungen der alten Gräber bei Mzchet. (Schl.) — Joan Popov u. die Wila. Bulgarisches Volkslied. — Südslavische Erzählungen. — A. Ernst, über die Sprache der Cumanagotos. — R. Virchow, über die Methode der wissenschaftl. Anthropologie. Eine Antwort an Hrn. de Quatrefages. — Miscellen u. Bücherschau. — Verhandlungen ꝛc.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. 15. Bd. Nr. 12. 1872.

Inh.: M. A. Becker, die Balearen (mit Bezug auf das Specialwerk des Erzherzogs Ludwig Salvator). — Die Inselgruppe der Kurilen (aus d. Mittheilungen d. kais. russ. geogr. Gesellschaft). — Literatur. — Jahresversammlung ꝛc.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 22. Bd. Nr. 24. 1872 u. 73.

Inh.: Aus dem Volksleben der Russen. — G. Wallis, von Californien nach Japan. (Schl.) — Der Zusammenhang der Alt- u. Neugriechen. — Nekrolog.

23. Bd. Nr. 1—3.

Inh.: G. Schweinfurth, Völkerskizzen aus dem Gebiete des Bachr el Ghasal. Die Niamniam. 1—3. — Auf dem Magdalenenstrome. 2. — Die Karte von Deutschland. — Actenstücke zur Eroberung Perus. — Die fran. Freibeuter. — Die Bedeutung von Payer's und Weyprecht's österr. Polarexpedition. 1. 2. — Neue Nachrichten über Hayward's Ermordung. — Die älteste Geschichte der canarischen Inseln. — J. A. Friis, Wanderungen in Lappland. — Th. Kirchhoff, ein Opfer der Pacifiquebahn. — Chinesisch-arische Beziehungen. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Gümbel, C. W., die sogenannten Nulliporen (Lithothamnium und Dactylopora) und ihre Betheiligung an der Zusammensetzung der Kalkgesteine. 2. Theil: Die Nulliporen des Thierreichs (Dactyloporideae) nebst Nachtrag zum ersten Theile. Mit 4 Taff. München, 1873. Franz in Comm. (60 S. 4.)
(Aus d. Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. II. Cl. XI. Bd. 1. Abth.)

Nachdem im ersten Abschnitt dieser Abhandlung gezeigt war, daß ein großer Theil der sogenannten Nulliporen zum Pflanzenreich (Lithothamnium) gehört, bringt der zweite nach einer speciellen Beschreibung der Foraminiferengattung Dactylopora Carp. den Nachweis, daß einige früher als Nullipora bezeichnete Versteinerungen, welche besonders im alpinen Kalk und Dolomit, sowie im schlesischen Muschelkalk viele Verbreitung besitzen, derselben thierischen Formenreihe zugetheilt werden müssen.

Wenn schon die Carpentersche Gattung zahlreiche, durch Gestaltung und innere Organisation abweichende Formen umfaßt, so wird diese vielgliedrige Artenreihe hier durch Gümbel noch erweitert. Die eigenthümlichen, einer eigentlichen Kammerhöhlung entbehrenden Dactyloporen sind es nun, an welche sich die bis vor kurzem noch nicht zu den Foraminiferen gerechneten sogenannten Nulliporen anschließen, und dieser fernere Zuwachs veranlaßte Gümbel, alle jene, manches Gemeinschaftliche aufweisenden Formen unter der neuen Familie der Dactyloporideen zusammenzufassen. Innerhalb derselben ist die alte Gattung Dactylopora in zwei (Haploporella und Dactyloporella) zertheilt, die meisten sogenannten Nulliporen gehören zum neuen Genus Gyroporella, während Thyrsoporella zwischen diesem und den erstern den Uebergang vermittelt. Von den zahlreichen neuen Arten, die sich bei den einzelnen ergaben, sind sehr specielle Diagnosen angeführt, welche sich zum großen Theil auf das auch auf diesem Gebiet zur Geltung kommende mikroskopische Studium der innern Structur stützen. Die mühevollen Untersuchungen nebst den vier selbstgezeichneten und trefflich lithographierten Tafeln legen neues rühmliches Zeugniß von der unermüdlichen Arbeitskraft Gümbel's ab und stellen endlich die wahre Natur lang verkannter Organismen klar.

Rosenthal, Dr. J., Prof., zur Kenntniss der Wärmeregulirung bei den warmblütigen Thieren. Programm zum Eintritt in die medic. Facultät u. in den Senat d. kgl. Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen. Erlangen, 1872. Besold. (39 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Der bekannte Verfasser unterzieht in diesem Programm die augenblicklichen Ansichten über den Vorgang der Wärmeregulierung bei den sogenannten warmblütigen d. h. homoeothermen Thieren einer kritischen Besprechung. Er stützt sich hierbei auf eine Reihe von Versuchen, die theils von ihm selbst theils unter seiner Leitung von Schülern ausgeführt wurden. Diese Versuche führen ihn zu dem Schlusse, „daß eine Aenderung der Wärmeproduction bei Einwirkung verschieden hoher Umgebungstemperaturen nicht nachgewiesen ist, daß aber alle Erscheinungen der Wärmeregulation erklärt werden können durch die unter verschiedenen Umständen veränderte Wärmeabgabe von der Hautoberfläche, bedingt durch die wechselnden Zustände der Hautgefäße. Neben diesem Umstande spielen die anderen Regulationsmittel, Athmung, Wasserverdunstung u. s. w. jedenfalls eine untergeordnete, nebensächliche Rolle." Die eingeschobenen Betrachtungen über die Gründe der so häufig als Krankheitsursache angegebenen sogenannten „Erkältung" (S. 21) und über die Anwendung der methodischen Abkühlung bei fieberhaften Krankheiten, insbesondere bei Typhus, (S. 31) sind in hohem Grade geeignet auch über den Kreis der Physiologen von Fach hinaus Interesse zu erwecken.

Schorlemmer, Carl, Lehrbuch der Kohlenstoffverbindungen oder der organischen Chemie. Zugleich als 2. Band von Roscoe's kurzem Lehrbuche der Chemie. Mit in den Text eingedr. Holzschn. 2. Hälfte. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (S. 289—603. XIII S. Vorw. u. Inh. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Bei der raschen Entwicklung der organischen Chemie und dem großen Bedarf an Lehrbüchern jeder Ausdehnung wird auch das vorliegende sich rasch Freunde erwerben, zumal es als zweiter Band von Roscoe's verbreitetem Lehrbuche der Chemie eingeführt wird und keine Umwälzungen hervorzurufen bestrebt ist, sondern die Richtung vertritt, welcher heute die Mehrzahl der Chemiker huldigt. Der Verf. stellt die Kohlenwasserstoffe an die Spitze seiner Betrachtungen und definiert die organische Chemie als Chemie der Kohlenwasserstoffe und ihrer Derivate. Dieser Ausgangspunkt ist ohne Zweifel ein sehr brauchbarer, auch war er dem Verf. durch seine brillanten Untersuchungen über diese Körper besonders nahe gelegt. Nur geht uns das Bestreben hier und anderwärts nach theoretisch construierten Sätzen zu ordnen und zu gestalten häufig zu weit, nämlich dann, wenn es den

* *

geschichtlichen Weg, den die Erfahrung gemacht hat, vernachlässigt oder wenn es dieser zu kühn voraus eilt. Die S. 7 gegebene und durch „graphische" Formeln (wir haben unter graphischen Formeln bis jetzt etwas anderes verstanden) erläuterte Entwicklung könnte zu dem Glauben verleiten, es sei die Fähigkeit der Elemente sich selbst zu binden (Ueberchlorsäure: Cl-O-O-O-O-H u. s. f.) beim Sauerstoffe und Schwefel zuerst und sicher erkannt und aus den hier gemachten Erfahrungen habe man nach Analogieen auf die Verbindungsverhältnisse des Kohlenstoffes gefolgert, während es sich bekanntlich umgekehrt verhält. Auch manche der rationellen Formeln und Bildungsgleichungen gehen über die Erfahrung hinaus, ebenso ist die Angabe S. 373, die Harze seien durch Oxydation der Terpene entstanden, wohl der Ableitung aus Kohlenwasserstoffen zur Liebe aufgenommen. Im Uebrigen verdienen die Vollständigkeit, mit welcher der Verf. alles theoretisch Wissenswerthe auf kleinem Raum zusammengestellt hat, sowie andererseits die Einschränkung, welche er sich bei Aufführung ungenügend untersuchter Verbindungen auferlegt hat, alle Anerkennung. Der nicht ganz sorgfältige Stil verräth hier und da, daß der Verf. in England lehrt und lebt. Kr.

Philipps, Dr. Jos., **der Sauerstoff.** Vorkommen, Darstellung und Benutzung desselben zu Beleuchtungszwecken nebst einem neuen Verfahren der Sauerstoff-Beleuchtung. Mit in den Text gedr. Holzschn. u. 2 lith. Taff. Berlin, 1871. Springer. (50 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Wenn gleich die vorliegende kleine Schrift wohl den Hauptzweck hat, mit der vom Verfasser erfundenen Beleuchtungsmethode mit Hülfe der Carboxygenlampen bekannt zu machen und für Einführung derselben zu wirken, so wird sie doch von Allen, die sich für die Anwendung des Sauerstoffes zu Beleuchtungszwecken interessiren, mit Vergnügen und Nutzen gelesen werden, und hinreichende Belehrung bieten, um vor Versuchen in falscher Richtung zu schützen. Sie enthält außer einer kurzen geschichtlichen Einleitung und einer Aufzählung der Sauerstoffquellen eine vollständige und wohl geordnete Uebersicht der Darstellungsmethoden des Sauerstoffes für technische Zwecke, eine Beschreibung der erforderlichen Apparate und endlich der von Tessié du Motay, Archerau und dem Verfasser selbst eingeführten Beleuchtungsmethoden mit Hülfe von Sauerstoff. Kr.

Dragendorff, Dr. G., Prof., **Beiträge zur gerichtlichen Chemie einzelner organischer Gifte.** (Untersuchungen aus dem pharmaceut. Institute in Dorpat. 1. Heft.) St. Petersburg, 1871. Schmitzdorff. (1 Bl., 84 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Wir können uns bei der Beurtheilung der vorliegenden neuen Arbeit des Verf.'s kurz fassen, da wir das Urtheil, welches wir über das treffliche Lehrbuch „die gerichtlich-chemische Ermittlung von Giften in Nahrungsmitteln &c." gefällt haben, auch dieser Schrift gegenüber in allen Beziehungen aufrecht erhalten müssen. Die Arbeit bildet eine nothwendige Ergänzung des Lehrbuches und enthält eine Fülle von Studien, die der Verfasser mit Hülfe zahlreicher Schüler unter seiner Leitung hat anstellen lassen, wie sie nirgends bisher geboten worden ist, so daß wir eine in ihrer Art einzig dastehende, umsichtige, vollständige Darstellung der Alkaloide in den beiden Werken besitzen. In dem vorliegenden Bande behandelt der Verf. zunächst Coniin, Nicotin und einige andere der sogenannten flüchtigen Alkaloide, die Digitalis und verwandte Stoffe, Aconit, Colchicum, Sabadillsamen, Opium, Curare, Cinchonin, die Alkaloide von Strychnos, das Emetin, Physostigmin, Atropin, Hyoscyamin und Cantharidin. In einem Rückblicke giebt er die neueren Erfahrungen über den systematischen Gang zur Unterscheidung der einzelnen Alkaloide und bespricht endlich die verschiedenen Anilinfarben, die er mit Rücksicht darauf, daß einzelne derselben amidischen oder alkaloidischen Charakter besitzen, demselben Verfahren unterworfen hat, welches er zur Isolierung der Alkaloide angewendet hat. Wegen der auch in dieser Richtung interessanten Resultate müssen wir auf die Abhandlung selbst verweisen, wie denn ein specielleres Eingehen den Fachzeitungen überlassen bleiben muß.

Beiträge zur Biologie der Pflanzen. Hrsg. von Ferd. Cohn. 2. Heft. 1872.

Inh.: Th. Ciesielski, Untersuchungen über die Abwärtskrümmung der Wurzel. — A. B. Frank, über die Lage und die Richtung schwimmender und submerser Pflanzentheile. — Ferd. Cohn, über parasitische Algen. — J. Schröter, über einige durch Bacterien gebildete Pigmente. — Ferd. Cohn, Untersuchungen über Bacterien.

Württemberg. naturwissenschaftl. Jahreshefte. Hrsg. von H. v. Mohl, H. v. Fehling u. A. 28. Jahrg. 2-3. Heft. 1872.

Inh.: v. Hering, Uebersicht der Eingeweidewürmer und Hautparasiten. — J. Schempp, der Keuper Württembergs in den Landesgegenden von Rottweil, Tübingen, Stuttgart und Heilbronn. — R. Finckh, Beiträge zur württemb. Flora. — M. Bauer, mineralog. Mittheilungen. — v. Klein, Beiträge zur Osteologie des Genus Balistes Cuv. (Sclerodermi).

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 52. 1872.

Inh.: Hildebrand, über die Verbreitungsmittel der Pflanzenfrüchte durch Haftorgane. — Milde's Sammlung. — Neue Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 5. Jahrg. Nr. 52. 1872.

Inh.: Ueber den Ursprung der atmosphär. Elektricität. — Ueber die Affinität des Wasserstoffs zu den Metalloiden. — Die historischen Eruptionen auf Ischia. — Einfluß der Beschattung auf das Pflanzenwachsthum. — Kl. Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 3. Jahrg. Nr. 52. 1872.

Inh.: Wochenbericht. — Kleine Mittheilungen. — Technische Notizen.

Medicin.

Thierfelder, Dr. Alb., **pathologische Histologie der Luftwege und der Lunge.** 6 Taff. mit erkl. Text. 1. Lieferung des Atlas der pathol. Histologie. Leipzig, 1872. Fues's Verlag (R. Reisland). (6 2spalt. S. Text. gr. 4.) 2 Thlr.

Das vorliegende Heft bildet den Anfang eines im Ganzen auf 10 Lieferungen berechneten Atlas der pathologischen Histologie. Daß ein solches Werk einem wirklichen Bedürfniß entspricht, nachdem der vor 15 Jahren erschienene Förster'sche Atlas doch schon in gar mancher Beziehung veraltet erscheint, unterliegt keinem Zweifel. Und der Herausgeber bewährt sich in dieser ersten Lieferung als zu diesem Unternehmen ganz besonders befähigt, sowohl mit Bezug auf wissenschaftliches Verständniß, als auf künstlerische Meisterschaft. Sämmtliche Abbildungen sind von dem Herausgeber selbst nach Original-Präparaten gezeichnet und sie lassen in Bezug auf Naturtreue, sowie auf Zartheit der Zeichnung in der That kaum etwas zu wünschen übrig. Besonders gilt dies von Tafel IV bis VI, welche in Steindruck ausgeführt sind, während auf den drei ersten in Kupfer gestochenen Tafeln die Zeichnung etwas hart erscheint. Auch die bei der nothwendigen Beschränkung schwierige Auswahl der Objekte ist im Ganzen als eine gelungene zu bezeichnen. Der Text theilt in knapper Form das zum Verständniß der Abbildungen Nothwendige über die Herkunft und die Herstellungsweise der Präparate mit. Die Anordnung ist die der speciellen pathologischen Anatomie (nach Organen); während diese Lieferung die Luftwege und Lunge umfaßt, soll die nächste den Verdauungskanal, die dritte Speicheldrüsen, Pancreas, Leber behandeln u. s. f. Eine Beigabe von Tafeln, welche die wichtigsten Veränderungen nach allgemein-pathologischen Principien geordnet vor Augen führen, scheint nicht beabsichtigt. Ob solche entbehrlich, wird sich erst nach Vollendung des ganzen Werkes sicher beurtheilen lassen. Möge denn das schöne Werk recht schnell seinem Schlusse zugeführt werden. Allen, die sich für pathologische Histologie interessiren, sei es angelegentlichst empfohlen.

Ludwig, C., u. Schweigger-Seidel, die Lymphgefässe der Fascien und Sehnen. Mit 3 Taff. Leipzig, 1872. Hirzel. (3 Bll., 10 S. Text u. 3 S. Tafelexpl. Fol.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Die vorliegende Abhandlung ist eine Festschrift zu Ehren des Tags, an welchem vor fünfzig Jahren Ernst Heinrich Weber das Ordinariat der Anatomie antrat. Durch die Fügung des Schicksals ist sie zugleich zu einem Gedenkblatt an den trefflichen Histologen geworden, dessen Name in zweiter Stelle den Titel ziert, und dem sein Freund und Arbeitsgenosse Ludwig in dem Vorwort einen ehrenden Nachruf weiht. Der Inhalt der Schrift behandelt einen Gegenstand, den die beiden Verfasser schon früher theils in gemeinsamen theils in gesonderten Untersuchungen bearbeitet haben, und der wie kaum ein anderer die vereinte Thätigkeit des Physiologen und des Histologen herausfordert. Als wesentlichstes Resultat dieser Untersuchung hat sich ergeben, daß das bisher daran arm gehaltene Sehnengewebe auf das reichlichste von Saugadern durchzogen ist. Hält man hiermit zusammen, daß intermusculäre Lymphgefäße nicht nachweisbar sind, und daß doch andererseits die neueren Untersuchungen, welche unter Ludwig's Leitung ausgeführt wurden, eine sehr reichliche Lymphbildung während der Muskelaction ergeben, so wird die Vermuthung nahe gelegt, daß der lymphatische Apparat der Fascien und Sehnen für die Aufsaugung der Muskelsäfte bestimmt ist. — Die Ausstattung der Schrift ist, ihrer Veranlassung angemessen, eine sehr elegante, und die drei ihr beigegebenen lithographierten Tafeln in Farbendruck sind von vorzüglicher Schönheit.

Pettenkofer, Dr. Max v., Prof., Beziehungen der Luft zu Kleidung, Wohnung und Boden. Drei populäre Vorlesungen gehalten im Albert-Verein zu Dresden. Mit in den Text eingedr. Holzschn. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (115 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Der unermüdliche, ebenso liebenswürdige, wie gediegene Forscher auf dem Gebiete der Hygieine macht die in diesem Frühjahre im Albertvereine gehaltenen populären Vorlesungen weiteren Kreisen zugänglich. Wenn man von den Mängeln absieht, die untrennbar allen populären wissenschaftlichen Vorträgen innewohnen, wird man die vorliegenden als ein Muster ihrer Art bezeichnen, die auch manchem Fachmanne des Neuen genug bieten werden, insbesondere gilt dies von dem dritten Aufsatze, der die Beschaffenheit der Luft des Bodens behandelt und viele neue Perspectiven entrollt. Wir wünschen der Schrift recht weite Verbreitung.

Lücke, Dr. Albert, Prof., kriegschirurgische Fragen und Bemerkungen. Nach Erfahrungen aus den Reservelazarethen in Darmstadt während der Monate August, September und October 1870. Mit 4 Holzschn. u. 1 Plan. Bern, 1871. Dalp. (VIII, 112 S. gr. 8.)

Ein kleines aber gutes Buch, welches zu den Erstlingen der letzten Kriegsliteratur gehört, und dessen Verf. seitdem auf die Straßburger Lehrkanzel für Chirurgie berufen wurde. Das Buch strotzt von Thatsachen, niedergelegt in kurzen Krankengeschichten, aphoristisch wie sie der Krieg erzeugt. Vielfach pflegt man diese Kriegstorio's nachträglich zu ergänzen und zu drapieren, Referent zieht sie vor, wie sie hier gegeben sind. Die Erwägungen, welche der Verf. an diese Krankengeschichten anschließt, sind durch ihre Frische und Schärfe wohl im Stande, auch einen widerwilligen Leser zu spannen. Der Verf. wirkte im Herbst 1870 an den Darmstädter Reservespitalen als consultierender Chirurg, hatte sich aber eine Abtheilung von 100 Betten zur eigenen Besorgung vorbehalten. Von Mitte August bis Ende October kamen in Darmstadt etwa 1000 Verwundete in Behandlung, und diese bilden die Unterlage der vorliegenden Schrift. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit den Secundärblutungen. Der Verf. giebt der Unterbindung in der Wunde den Vorzug vor der Unterbindung zwischen Wunde und Herz, und seine Fälle bestätigen, daß die Unterbindung in der Wunde besser gegen weitere Blutungen sichert. Es sind zehn Fälle, von denen jedoch Nr. 8 und 9 für diese Frage nicht in Betracht kommen, weil bei Nr. 8 (femoralis-Gebiet) die Blutung durch Fingerdruck dauernd zum stehen kam, in Nr. 9 (femoralis-Schuß) der Tod jedem Eingriff zuvorkam. Von den acht übrigen Fällen wurde dreimal (1. 2. 7. art. tib. post. femoralis prof. und femoral. superfic.) sofort in der Wunde unterbunden, zweimal erst nachdem die Unterbindung des zuführenden Stammes sich unwirksam erwiesen, es sind dies die Fälle 3 und 10, beide dem femoralis-Gebiet angehörig; dreimal wurde nur die zuführende Arterie unterbunden die carot. comm. in Fall 4 u. 6, die fem. comm. in Fall 5. Von diesen, acht Fällen endeten sieben tödtlich und auch im Fall 1. (sofortige Unterbindung der art. tib. post. in der Wunde) mußten schwere septische Zustände durchgemacht werden, ehe es zur Heilung kam. In den Fällen, in denen nur die zuführende Arterie unterbunden war, wurde der Tod zunächst durch neue Blutungen verursacht, in den andern waren es septische Momente, die den Ausschlag gaben. Ein betrübendes Resultat, das mit sonstigen Erfahrungen übereinstimmt. Referent glaubt nicht, daß die Unterbindung in der Wunde als Regel sich einbürgern wird, wie dies der Verf. hofft, denn die Operation hat selbst für den Specialisten meist ihre großen Schwierigkeiten, auch erscheint Ref. die Einwirkung der localen Unterbindung auf die Wunde nicht so harmlos wie dem Verf. Es handelt sich dabei nicht allein um die Zerquetschung allenfalls vorhandener Venenpfröpfe. Zu der Zeit, zu welcher sie meist gemacht wird (Ende der zweiten Woche), wird sie nothwendig die massenhafte Einimpfung septischer Stoffe in die frisch geöffneten Hohlräume des Zellgewebes zur Folge haben, was ganz wohl, wenn der Patient nicht schon vorher pyämisch war, zur Pyämie führen kann. Freilich wird das Unglück meist schon vorher geschehen sein, denn bei den der Unterbindung vorhergehenden Versuchen, das Blut zu stillen, kommen die granulierenden entzündlich vermorschten Gewebe schlecht genug weg. Sehr wichtig ist was der Verf. über den Nutzen absoluter Ruhe ꝛc. ꝛc. zur Verhütung der Nachblutungen sagt, und da die Unterbindung des zuführenden Stammes am Ort der Wahl doch voraussichtlich in Uebung bleiben wird, und immerhin wie Verf. selbst hervorhebt durch Schwächung des Blutstroms nützen kann, so mag eine Combination dieser Unterbindung mit den sonst empfohlenen Maßregeln vor der Hand, so oft die Unterbindung in der Wunde zu schwierig erscheint und nicht vielleicht die Amputation das beste ist, zulässig sein. Uebrigens giebt es Fälle, wo die Unterbindung der zuführenden Stämme unbedingt den Vorzug verdient, z. B. bei einer Schußverletzung der Arterien der Hohlhand ist die Unterbindung der art. rad. uln. eine rasch auszuführende Operation, für deren Wirksamkeit eingestanden werden kann.

Die Gelenkschüsse bilden das zweite Thema. Der Verfasser hat gute Erfolge von Phenylsäure 1:4 resp. 1:10 bei Ruhe und Eis gehabt, wenn es sich um einfache Capselschüsse handelte; von vier Capselschüssen des Kniegelenkes wurden drei geheilt. Mit Recht beklagt er, daß so viele Gelenkschüsse, weil weder erkannt noch vermuthet, durch Transport der Verwundeten verschlimmert wurden. Schußfrakturen des Handgelenkes empfiehlt der Verf. der conservativen Behandlung, bei Schußfrakturen des Ellbogengelenkes, deren es 17 sind, scheint ihm die Resection und zwar die primäre das beste Verfahren zu sein. Die Umstände gaben ihm nur Gelegenheit zu Secundärresectionen, die schon deßhalb schlechtere Resultate gaben, weil so mancher zur Zeit der Operation bereits pyämisch ist; indessen kamen trotzdem auf 13 Resectionen 9 Heilungen und zwar 7 mal mit Beweglichkeit 2 mal mit Steifigkeit an der Resectionsstelle. Da die Primärresection immer nur in verhältnißmäßig wenig Fällen zur Ausführung gelangen wird, wenn es sich um Kriege handelt wie der von 1870/71, so sind diese Resultate, die zumal bei meist vernachlässigten Fällen erzielt wurden, um so höher anzuschlagen. Daß die subperiostale Methode bei Secundärresec-

tionen leichter auszuführen ist als bei primären scheint dem Ref. ein Vortheil zu sein, der bei Vermeidung von Schlottergelenken immerhin ins Gewicht fällt. Für die Nachbehandlung ist ein sinnreicher Apparat angegeben, welcher gestattet das Gelenk nach Belieben durch elastischen Zug zu beugen oder zu strecken. Bei Schultergelenkschüssen erscheint dem Verfasser die primäre Resection bei weitem dringlicher als bei denen des Ellbogengelenkes, denn die Eiterung nehme hier rascher gefährlichen Charakter und Dimensionen an. Die secundäre Resection werde deßhalb unter sehr ungünstigen Verhältnissen zu machen sein, während die zuwartende Behandlung bestenfalls zur Erhaltung einer unbrauchbaren Extremität führe. Für die Schußfrakturen des Fußgelenkes beschränkte sich der Verf. auf Entfernung der losen Splitter, und giebt der zuwartenden Behandlung den Vorzug, da zwischen einem anchylotischen und einem schlotternden Fußgelenk ersteres jedenfalls das geringere Uebel, letzteres bei ergiebigen Resectionen nicht immer zu vermeiden sei. In 9 Fällen mußte nur einmal wegen Hinzutreten von Pyämie amputiert werden (geheilt), in einem Falle wurde der Tod durch Tuberculose herbeigeführt, während es mit der Verletzung nach Wunsch gegangen war; die übrigen 7 Fälle wurden mit größerer oder geringerer Steifigkeit im Gelenk geheilt. Gewiß ein glänzendes Resultat zu Gunsten der empfohlenen Behandlung. Bei Schußfrakturen des Kniegelenkes mäßigen Grades hält der Verf. die zuwartende Behandlung für zulässig, wenn von Anfang an das Nöthige geschehen kann, was aber leider beinahe niemals der Fall ist; er verzeichnet 6 Fälle, die sämmtlich durch den Transport verschlimmert waren, darunter 5 mit tödtlichem Ausgang, davon nach Resection 2 (und zwar 1 pyämisch, 1 durch Ruhr), nach Amputation 2, ohne vorausgegangene Operation 1. Der Geheilte war noch rechtzeitig vor Eintritt des septischen Oedems amputiert worden. Der Verf. wünscht, man möge nicht wieder auf die alten Amputations-Indicationen bei diesen Verletzungen zurückkommen, Ref. fürchtet aber, die Erfahrungen des letzten Krieges, wenn sie einmal hinreichend bekannt sind, werden nicht zu Gunsten der conservativen Methode sprechen und so wird es bleiben, so lange als die thatsächlichen Verhältnisse so weit abweichen von denen, die wir für einen guten Erfolg der conservativen Methode verlangen. Schußfrakturen des Hüftgelenkes kamen dem Verf. nur 2 in Behandlung, beide ohne Verband transportiert, in beiden erfolgte der Tod septisch, bei dem einen war die Resection gemacht worden. Ref. glaubt, daß die primäre Resection bei diesen Verletzungen zu empfehlen wäre, aber was hilft eine solche Ansicht, wenn sie in den allerwenigsten Fällen zur Geltung gebracht werden kann? Gerade diejenigen Schußfrakturen des Hüftgelenkes, die sich zur Resection eignen, machen in den ersten Tagen so geringe Beschwerden, daß sie von den überbürdeten Aerzten zur nähern Untersuchung für später aufgespart werden, und kommen sie endlich daran, so ist es eben zu spät. Den Schluß dieses Abschnittes bilden sechs Beispiele von Gelenkentzündungen, wie sie sich im Anschluß an nahegelegene Frakturen oder Knochencontusionen bilden, auch wenn keine Fissur ins Gelenk hineinreicht.

Obwohl in den Darmstädter Baracken Erysipel, Hospitalbrand und septisch-pyämische Processe auftraten, und zwar, was namentlich für den Hospitalbrand interessant ist, ohne daß Einschleppung wahrscheinlich zu machen war, so war die Zahl dieser Krankheiten doch eine verhältnißmäßig geringe. Hospitalbrand trat gleichzeitig in verschiedenen von einander ganz getrennten Localitäten auf, zwischen denen auch kein Verkehr bestand, so daß sich allerdings mit dem Verf. an eine weitverbreitete Schädlichkeit denken läßt, deren Wirkung wohl durch hinzutretende atmosphärische Zustände begünstigt werden dürfte. Der Verf. hält den Proceß für einen diphtheritischen. Wo aber noch so Vieles dunkel ist, wird man von einer gelegentlichen Besprechung wie die vorliegende besondere Aufschlüsse nicht erwarten. Die häufige Verwendung schwacher Lösungen von Carbolsäure, wie sie zur Mode geworden, wird vom Verfasser, wie sich gebührt, als sinnlos getadelt. Die Verhältnisse waren nicht dazu angethan, der Listerschen Verbandmethode eine Probe im Großen zu gestatten, denn dieselbe muß mit dem ersten Tage ja Stunde der Verletzung beginnen und längere Zeit auf das peinlichste durchgeführt werden, wenn sie etwas leisten soll; fehlerhaft angewendet ist sie nach Meinung des Ref. geradezu schädlich, indessen lobt der Verf. auch die Wirkung der schon vor Lister von ihm geübten Anwendungsweise, indem er bei jauchender reichlicher Absonderung mit starker Lösung desinficiert. An diese Erörterungen schließen sich noch einige lesenswerthe Mittheilungen über Continuitäts-Frakturen, Kopfverletzungen und eine Operationsstatistik. Ueberall begegnen wir dem vorurtheilsfreien, selbständigen und aufrichtigen Forscher, der gewiß der rechte Mann ist, die deutsche Richtung in der Straßburger Klinik zur Geltung zu bringen. Gerade in der Behandlung schwerer Wunden, welche bei den Franzosen stationär geworden, haben wir etwas zu bieten.

Die Nothwendigkeit und die Möglichkeit eines Medicinal-Ministeriums. Offener Brief an Seine Durchlaucht den Fürsten Bismark. Neuwied, 1872. Heuser. (32 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

Wenn Ref. nicht irrt, hat im letzten Reichstage der Abgeordnete und praktische Arzt Dr. Löwe bei der Berathung über die Einrichtung der öffentlichen Gesundheitspflege betont, daß die Gesetzgebung hierüber nicht in die Hände von Aerzten gelegt werden möchte. Wer, wie Ref., seit einer Reihe von Jahren gezwungen ist, die zahlreichen Reformvorschläge, die von einzelnen Aerzten und ärztlichen Vereinen ausgehen, zu lesen, wird dem Abgeordneten Löwe aus vollster Seele beistimmen und noch energischer gegen die legislatorische Thätigkeit der Aerzte protestieren. — Der Verf. des vorliegenden offenen Briefes gehört zu jener Classe von überschwänglichen Menschen, wie sie gerade in den letzten Jahren aus ärztlichen Kreisen in schmarotzerähnlich wuchernden Massen hervorgetreten sind, die den Staat nur als medicinisches Object angesehen wissen möchten und in planlosen Behauptungen wie unsinnigen Forderungen das Unglaublichste leisten. Es ist dabei nur der eine Trost, daß dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen können. Von dem vorliegenden Briefe können wir nur sagen: werft ihn zu den übrigen.

M. F.

Albrecht v. Graefe's Archiv f. Ophthalmologie. Hrsg. von F. Arlt, F. Donders u. Th. Leber. 18. Jahrg. 18. Bd. 2. Abth. 1872.

Inh.: S. Talma, Beiträge zur Lehre von der Keratitis. — Wolfring, Beitrag zur Histologie der lamina cribrosa sclerae. — Th. Leber, Bemerkungen über die Circulationsverhältnisse des Opticus und der Retina. — M. Woinow, über den Gebrauch des Strychnin bei Amblyopien. — Ders., eine kurze Bemerkung zum Brillengebrauch. — Arnold u. Becker, doppelseitiges symmetrisch gelegenes Lymphadenom der Orbita. — Hersing, ringförmiger concentr. Gesichtsfelddefect. — E. Berlin, über ein neues Operationsverfahren bei Entropium des oberen Lides. (Nebst einer briefl. Mitth. von Dr. R. Berlin in Stuttgart.) — H. Brecht, ein Fall von Retinitis albuminurica mit hochgradiger Netzhautablösung während der Schwangerschaft entstanden. — Schmid, Beitrag zur Kenntniß der Cornealtumoren. — O. Bull, eigenthüml. Veränderungen in der Adventitia der Netzhautgefäße. — L. Mandelstamm, Beitrag zur Lehre von der Lage correspondir. Netzhautpunkte. — J. Samelsohn, zur Frage von der Innervation der Augenbewegungen. — F. C. Donders, über angeb. u. erworbene Association. — L. Kugel, zur Diagnose der Muskelinsufficienzen. — C. Driver, Bericht über 50 Staarextractionen nach der A. Weber'schen Methode ausgeführt. — J. Samelsohn, über Amaurosis nach Haematemesis u. Blutverlusten anderer Art. — Heuse, über die Beobachtung einer neuen entoptischen Erscheinung. — F. C. Donders, praktische Bemerkungen über den Einfluß von Hülfslinsen auf die Sehschärfe.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 2. Bd. 2. Heft. 1872.

Inh.: Lossen, kriegschirurgische Erfahrungen aus den Barackenlazarethen zu Mannheim, Heidelberg u. Karlsruhe 1870 u. 71. Spec. Theil. (Forts.) — Michel, über chron. Rachenkatarrh u. dessen Hei-

lung durch die Galvanokaustik. — Vogt, Beitrag zur Symptomatik und Therapeutik complic. Schädelverletzungen. — Kl. Mittheilungen.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. phys. Erziehung. N. F. Redd.: Widerhofer, Politzer u. A. 6. Jahrg. 1. Heft. 1872.

Inh.: Widerhofer, die Semiotik des Unterleibes. — A. Monti, Studien über das Verhalten der Schleimhäute bei den acuten Exanthemen. — Kaltenbach, über den Fieberverlauf bei Peliosis rheumatica. — S. Vidor, Rückblick auf die im Pester Kinderspitale vom 1. Jan. 1869 bis zum 1. Dec. 71 beh. Augenkrankheiten. — Ad. Kjellberg, die Behandlung angeb. Atelektase durch warme Wasserdämpfe. — H. Pilz, eine kl. Recurrenzepidemie. — G. Lorey, die käsige Bronchial- oder Mesenterialdrüsenentartung im Kindesalter u. ihre Beziehung zur heredit. Tuberculose. — Kl. Mittheilungen; Nekrolog; Besprechungen.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 1. Heft.

Inh.: G. Dragendorff, die Verfälschung ätherischer Oele mit Terpentinöl ꝛc. und ihre Erkennung durch Weingeist. — Fr. Mohr, über die Destillation der Essigsäure. — L. A. Buchner, über denselben Gegenstand. — F. A. Flückiger, Erörterungen zur Pharmacopoea helvetica. — Ders., die Koloquinte als Nährpflanze. — Kurze Mittheilungen ꝛc.; Literatur; Personal- ꝛc. Angelegenheiten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 49 u. 50. 1872.

Inh.: Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. — B. Stilling, neue Fälle von Ovariotomie. 3. Decade. (Schluß.) — Gaspari, über die Entfernung der Placenta oder zurückgeblieb. Theile ders. nach Abortus. — Weigersheim, kurze Mittheilung über die Anwendung von Injectionen in den Nasenkanal, nebst Beschreibung einer von mir dazu angegeb. Spritze, zugleich mit Berücksichtigung der Injectionen in den äußeren Gehörgang. — A. Kußmaul, zwei Fälle von spont. allmähl. Verschließung großer Halsarterienstämme. — P. Reich, zur Localtherapie des Magens. — Dawosky, zur Behandlung des Trippers mittelst Einspritzungen. — Hüller, Untersuchung der Triburger Quellen auf ihren Gehalt an Electricität. — H. Nordenström, drei Fälle von Empyem mit antisept. Injectionen behandelt. — Gesellschaft für Heilkunde in Berlin. — Miscellen; Notizen; Literaturblatt; Neu erschienene Werke; Personalien. — Feuilleton: A. Goeschen, von der Reise. — J. Beer, Kampf der Bader u. Barbierer in Berlin im 18. Jahrh. (Schluß.)

Rechtswissenschaft.

Voigt, Moritz, über den Bedeutungswechsel gewisser der Zurechnung und den öconomischen Erfolg einer That bezeichnender technischer lateinischer Ausdrücke. Leipzig, 1871. Hirzel. (159 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

(Aus d. Abhandl. d. philol.-hist. Cl. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. Nr. 1.)

Das Hauptverdienst obiger Schrift, welche wieder einmal die bekannte Gelehrsamkeit und umfassende Belesenheit des Hrn. Verf.'s bekundet, liegt, wie Ref. scheint, in zweierlei. Einmal führt sie zum erstenmale, soviel Ref. weiß, einen Gedanken durch, welcher sich Jedem aufdrängen muß, der die Geschichte des römischen Privatrechtes studiert: die juristische Terminologie ist keine stetige gewesen; es hat Zeit gebraucht, bis die klassische Jurisprudenz die Kunstausdrücke endgiltig feststellte. Für diesen Umwandlungsproceß der Wortbedeutung hat Verf. — und das bildet einen zweiten Vorzug seiner Arbeit — eine reiche, ja fast eine allzureiche Fülle von Belegstellen zusammengebracht. So interessant nun auch die ganze Erörterung ist, Ref. vermag doch den auf S. 156 ff. zusammengefaßten Ergebnissen in der dort gebotenen Formulierung nicht zuzustimmen; er meint vielmehr, der Verf. habe über das Ziel hinausgeschossen, das auf diesem Wege zu erreichen war, wenn er folgendes Schema aufstellt (S. 157): Damnum, ursprünglich Rechtsverbindlichkeit bezeichnend (der Verf., der viel zu viel Gewicht auf Etymologien zu legen scheint, leitet das Wort (S. 144) auf Skr. dâ-djâmi, binden zurück), übernimmt durch die L. Aquilia (die der Verf. schlechthin ins Jahr 467 setzt) die „Vertretung" des Begriffes „Schaden". Dadurch wird noxa, das diesen Begriff bis dahin bezeichnete, verdrängt und „übernimmt die Vertretung des Begriffes Verschuldung". Hiermit wird das Wort culpa von seinem Platze gestoßen; aber Q. Mucius Scaevola „überträgt" ihm dafür die Vertretung des Begriffes Fahrlässigkeit. Bis jetzt hatte das Wort casus diesen Begriff „indirect" mitbezeichnet; es wird nunmehr auf die Bedeutung „Zufall" eingeengt und verdrängt so das Wort für diesen Begriff: fortuna ganz aus dem Rechtsgebiete. Der Stein also, der mit dem „Bedeutungswechsel" von damnum ins Wasser geworfen ist, zieht immer weitere Kreise. Wie aber Aquilius auf jenen befremdenden Einfall kam, der soviel Unheil anrichtete, das ist auch dem Verf. (S. 158) ein Räthsel. Sollte dies nicht von vornherein stutzig machen? Ref. muß ferner gestehen, daß ihm die Vorstellung des Verf.'s seltsam und mit der Sprachentwickelung wenig übereinstimmend scheint: den Begriffen werden theilweise von bestimmten Leuten Röcke angezogen, als wenn sie vorher nackt und bloß umhergelaufen wären, oder es wird ihnen der „freigewordene" Rock eines anderen Begriffes „passend gemacht". Diese Vorstellung endlich und also die ganze Darlegung des Verf.'s setzen — und das ist für Ref. die Hauptsache — eine Stetigkeit der Rechtsbegriffe im Gegensatze zur Wandelbarkeit der Rechtstermini voraus, die mit der geschichtlichen Wahrheit kaum bestehen möchte. Vielmehr geht in der Rechtswissenschaft, wie allenthalben, die Veränderung der Terminologie Hand in Hand mit der Umgestaltung, will sagen schärferen Ausprägung der Begriffe selber. Und mit dieser Maßgabe wird man allerdings eine bewußte Einwirkung von Gesetzgebung und Wissenschaft auf die Nomenclatur annehmen dürfen. Ref. glaubt, daß es auf diese Weise gelingen würde, jeden einzelnen der von Voigt behandelten Ausdrücke in seiner Entwickelung zu verfolgen. Freilich aber muß er dann wirklich als Rechtsterminus bezeugt sein, was bei einigen der Voigt'schen Wörter schwerlich der Fall ist; so bei voluntas (S. 17 f.), fortuna (S. 20 f.), lex (S. 90 f.). Ref. beschränkt sich auf ein Beispiel. Der Verf. hat unzweifelhaft recht (S. 16), wenn er den Scaevola sich an der Begriffsbestimmung des Wortes culpa betheiligt denkt (S. 17). Daß aber der Jurist culpa und Fahrlässigkeit gleichsetzte, hat seinen Grund nicht in der Verdrängung des Wortes aus der „Vertretung" des Begriffes Verschuldung, sondern darin, daß Scaevola die Haftung für Neglegenz in Contractsverhältnissen im Gegensatze zur Haftung für dolus oder casus, wenn nicht zuerst feststellte, doch zuerst genauer regelte. Diese Thatsache ist uns so sicher bezeugt, wie derartige Dinge bezeugt sein können (z. B. fr. 5 § 3 comm.). Geht man aber davon aus, so ist gar kein Grund vorhanden, die bisher herrschende Meinung von der Entwickelung des Casus aufzugeben. Diese nimmt an, daß das ältere römische, wie überhaupt jedes ältere Strafrecht den Begriff der Zurechnung von dem der Causalität noch nicht streng schied und deßhalb jede nicht dolose Handlung als casuelle bezeichnete, die bald geahndet, bald nur gesühnt (aries subiectus!) wurde; erst die spätere Rechtswissenschaft habe culpose und rein zufällige Handlungen differenziert. Nach dem Verf. dagegen (S. 81 ff.) soll casus den nicht berechneten aber doch berechenbaren Erfolg bezeichnen. Damit also wird behauptet, daß älteste römische Recht schon habe den schwierigen Begriff des fahrlässigen Verbrechens gekannt. Für Ref. ist Voigt's Ausführung gegen die bisherige Auffassung (S. 84 ff.) in keiner Weise überzeugend. Sie beruht wesentlich darauf, daß das Strafrecht den Culpabegriff gekannt haben müsse, da ihn ja das Civilrecht kenne. Das letztere trifft eben in älterer Zeit nicht zu. Aehnlich wie bei der Culpa verhielt es sich wohl auch bei der aquilischen Feststellung des Dolusbegriffes. Ref. meint sonach, daß die ganze Frage sich nur im Zusammenhange der inneren römischen Rechtsgeschichte erheblich fördern lasse.

Pce.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 6. Heft. November-December. 28. Bd. 1872.

Inh.: Der Papst, das Vaticanische Concil und ihre Gegner. XXI—XXV. — Schilling, Erläuterung der sogen. organ. Artikel zum Concordat vom 26. Mess. IX. — Erl. des österr. Cult-Min. vom 18. Oct. 1872, wodurch bei gemischten Ehen dem überleb. Elterntheile das Recht zuerkannt wird, das Religionsbekenntniß jener Kinder zu ändern, welche noch nicht das 7. Lebensjahr zurückgelegt haben. — Literatur.

Zeitschrift für die deutsche Gesetzgebung und für einheitl. deutsches Recht. Hrsg. von J. Fr. Behrend. 6. Bd. 5-6. Heft. 1872.

Inh.: Göppert, die deutsche Literatur des röm. Rechts im J. 1871. — L. Korn, über die Anwendung des preuß. Gesetzes vom 12. März 1869, betr. die Ausstellung gerichtl. Erbbescheinigungen in Betreff von Intestat-Erben. — Rechtssprüche; Bibliographie.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 3.

Inh.: O. Freih. v. Aufseß, die Zölle u. Verbrauchssteuern und die vertragsmäßigen auswärt. Handelsbeziehungen des Deutschen Reiches. Histor.-dogmat. dargestellt. (Schl.) — Endemann, die Entwicklung der Justizgesetzgebung und Rechtspflege des Deutschen Reichs im J. 1872. 1. 2. — In Vorbereitung begriffene oder in Aussicht gest. Gesetze. — W. Endemann, Rechtsgutachten in der Papiergeld- und Banknotenfrage. — P. Laband, das Finanzwesen des D. Reichs. 1. u. 2. Cap.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Grassmann, Her., Prof., **Wörterbuch zum Rig-Veda.** In ungefähr 6 Lieferungen. 1. Liefrg. Leipzig, 1873. Brockhaus. (VIII, S. 1—287. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Freunde des Vedastudiums haben in den letzten Jahren Gelegenheit genug gehabt, sich in Geduld zu fassen. Seit Jahren spricht man von einem ausführlichen Wörterbuch und von Uebersetzungen aus Aufrecht's Feder — von beiden Werken ist bis jetzt Nichts erschienen; Max Müller schickt sich an, eine Uebersetzung des Rigveda zu veröffentlichen, aber von den 1028 Hymnen des Rigveda umfaßt sie bis jetzt nur 12. Derselbe Gelehrte publiciert einen Wortindex zu demselben Buche, aber vorerst (wunderlich genug!) nur die Hälfte, und diese in einer Anordnung, die man unmöglich als wissenschaftlich bezeichnen kann. Ob wir die zweite Hälfte eher als die letzten Buchstaben des Boehtlingk-Roth'schen Wörterbuchs erhalten werden, erscheint sehr fraglich.

Um so freudiger begrüßen wir das erste Heft eines Lexicons zum Rigveda, das wie der Verf. versichert im Manuscript fertig ist, und wie der Verleger in Aussicht stellt, binnen Jahresfrist im Druck vollendet sein wird. Das vorliegende Heft umfaßt a—ritvíya auf 288 Spalten. Fragt man, wie billig, zuerst nach den Hülfsmitteln, die Graßmann benutzen konnte, so erhält man eine überraschende Antwort. Das Lexicon bezieht sich auf den Aufrecht'schen Text, der Müller'sche ist nicht benutzt worden. Graßmann verwerthet also den Padatext nur so weit als ihn Aufrecht mittheilt. Daß in diesem Umstande ein, wenn auch nicht eben erheblicher, Mangel des Graßmann'schen Wörterbuches begründet liegt, sei an einigen Beispielen aus dem Gebiet der Denominative erwiesen. Aufrecht theilt unter janīyantas 7, 96, 4 die Padalesart jani-yantas mit, dagegen unter Kavīyámānas 1, 164, 18 nicht die entsprechende Lesart Kavi-yámanas, die Müller's Text hat. Graßmann hat in Folge dieser Ungleichmäßigkeiten, die bei Aufrecht zahlreich sind, auf eine Angabe der so oft abweichenden Quantität des Pada bei den Denominativen verzichtet. Nun haben zwar wie es scheint die Padalesarten in diesen Stellen nur den Werth einer grammatischen Analyse, aber bisweilen können doch die Padaformen mit anderswo belegten Formen zusammentreffen z. B. arātiy und putriy (neben arātīy und putrīy das Sanhitā) mit dem Text des Atharvaveda und in solchem Falle mußten sie von Graßmann erwähnt werden. Eine directe Benutzung des Sāyana war natürlich für Graßmann ebenfalls nicht möglich.

Wenn der Verfasser nun trotz seiner Unbekanntschaft mit den indischen Hülfsmitteln einen vortrefflichen und höchst dankenswerthen Beitrag zum Verständniß des Veda geliefert hat, so liegt in diesem Umstand ebensowohl ein Zeugniß für seinen ungewöhnlichen Fleiß und Scharfsinn, als andererseits für die Höhe, auf welche das Vedastudium in Deutschland namentlich durch das Boehtlingk-Roth'sche Wörterbuch gehoben worden ist. „Die Grundlage meines Werkes — sagt Graßmann — bildet natürlich das Petersburger Wörterbuch." Am deutlichsten sieht man diesen Anschluß bei der Bestimmung der Wortbedeutungen. Daß Roth durch die Nebelhülle der indischen Auslegerweisheit hindurch auf den Kern des Veda losgegangen ist, daß er mit sicherem geschichtlichen Sinn den Geist des indischen Alterthums erfaßt hat, daß er die Kraft und Frische des Ausdrucks, von der die Inder wenig mehr wußten, wieder erkennen gelehrt hat — das ist eins der glänzendsten Leistungen der neueren Philologie, und Roth's Resultate acceptiert Graßmann fast durchaus. Die Abweichungen von Roth liegen, so weit das erste Heft erkennen läßt, nach der Richtung hin, daß Graßmann der Etymologie eine wichtigere Rolle zuweisen möchte. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Abweichungen einzugehen, es sei nur eine erwähnt, die Ref. nicht billigen kann. Das Verbum ishudhyáti bedeutet nach Roth flehen, erbitten, die Etymologie ist unbekannt. Graßmann sagt „von ishu-dhī in dem Sinne des Pfeilauflegen, Zielen 1) zielen nach 2) hinzielen, 3) sterben. Diese Erklärung ist höchst unwahrscheinlich, weil neben ishudhī Körper schwerlich ein ishudhī Pfeilauflegung existiert hat. Wenn die Etymologie nicht sicher ist, soll man sie nicht zum Ausgangspunkt der Bedeutungsanordnung machen. Uebrigens würde Graßmann seinen Fachgenossen einen Gefallen erweisen, wenn er wichtigere Abweichungen von Roth durch irgend ein Zeichen (in deren Gebrauch er ja so erfinderisch ist) in den folgenden Heften kenntlich machte.

Die Anordnung der Bedeutungen ist vortrefflich, durchdacht, klar, und von einer Uebersichtlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Das Material ist mit großem Fleiße gesammelt; mancher Nachtrag zu Boehtlingk-Roth hat sich angefunden (z. B. die Wurzelgestalt ȳ, die wegen samījamāna anzusetzen ist, siehe ferner den Artikel upāñçu u. a. m.), absolute Vollständigkeit zu erreichen ist bei der Massenhaftigkeit des Stoffes sehr schwer. Ref. vermißt in dem vorliegenden Hefte die Wurzel iḍ (oder il nach Boehtlingk-Roth) in iḷáyato 1, 191, 6, unter aç die Form anaçāmahai, unter ishudhy das Citat 1, 128, 6. Vermuthlich finden sich noch mehr ähnliche Mängel, trotzdem ist das Wörterbuch von eminenter Vollständigkeit.

Weit weniger von Roth abhängig ist Graßmann auf metrischem und grammatischem Gebiete. Man sieht es seinen weitgreifenden Bemerkungen an, daß ihm reiche und wohlgeordnete Sammlungen zu Gebote stehen. Namentlich in der Metrik ist er durchaus originell. Es wäre dringend zu wünschen, daß Graßmann's metrische Arbeiten in ihrer Vollständigkeit dem Publikum vorgelegt würden. Gerade die Erforschung des Metrums wird für die vedische Textkritik von immer größerer Wichtigkeit werden. Wenn z. B. das Metrum zeigt, daß 6, 10, 1 das Wort ayním zu entfernen ist, so wirft eine solche Beobachtung ein sehr erwünschtes Licht auf die Geschichte unserer Texte. Aus dem grammatischen Gebiet heben wir besonders hervor die lichtvolle und lehrreiche Aufzählung aller zu einer Wurzel gehörigen Tempusstämme. Wir glauben nach diesen Ausführungen behaupten zu dürfen, daß Graßmann's Arbeit nicht bloß dem Anfänger ein sicherer Führer sein, sondern auch dem Specialisten mancherlei Belehrung und Anregung bieten wird.

Dagegen können wir nicht umhin, in Bezug auf einige mehr äußerliche Dinge unsere entschiedenste Mißbilligung auszusprechen. Graßmann weicht in der Ansetzung der Wurzeln und Stämme nicht unerheblich von dem Boehtlingk-Roth'schen Wörterbuche ab, er schreibt z. B. pitri und nicht pitar, folgt also in dieser Hinsicht der indischen Tradition; bei den Verbalwurzeln auf ar folgt er weder der Tradition, noch Boehtlingk-Roth, sondern geht seinen eigenen Weg, er schreibt z. B. vridh nicht vardh wegen ritavridh, aber ar nicht ri, weil kein Verbale ri vorhanden ist. Die Graßmann'sche Theorie ist ganz fein ersonnen, aber ohne sprachgeschichtlichen Werth, und das ganze Verfahren ein ärgerlicher Rückschritt. Ein zweiter Punkt betrifft die Transscription. Ein Lexicon, das lediglich auf Aufrecht's Text gegründet ist, mußte — so sollte man meinen — es sich zur Pflicht machen, auch

Aufrecht's Transscription zu folgen. Aber nein! Graßmann sieht sich genöthigt, mancherlei zu ändern, z. B. schreibt er ē statt ai, wodurch nun der Schein entstehen muß, daß der Diphthong, der o geschrieben wird, kurz sei. Daß jeder deutsche Sprachgelehrte seine eigene deutsche Orthographie habe, wird längst als ein unveräußerliches Menschenrecht angesehen, daß aber diese Rechtsanschauung sich auf das indische Gebiet ausdehnt, ist sehr bedauerlich. Wie wichtig solche kleinen Dinge sind, hat jeder akademische Lehrer gewiß schon oft mit Seufzen erkannt. Endlich hat Graßmann noch eine von der gewöhnlichen abweichende Citiermethode. Dadurch wird eine directe Benutzung des Müller'schen Textes umständlicher gemacht, und jedem, der seine Sammlungen nach der gewöhnlichen Weise angelegt hat, eine Vergleichung mit Graßmann's Citaten unsäglich erschwert.

Somit glauben wir, daß Niemand an diesen Aenderungen eine Freude haben wird, außer vielleicht Völkerpsychologen, die sich aufs neue überzeugen können, daß der deutsche Particularismus — der bekanntlich mit unseren edelsten Eigenschaften innigst zusammenhängt — auch auf wissenschaftlichem Gebiet nicht todt zu machen ist. Wir aber scheiden von dem hochverdienten Verf. trotz dieser Dissonanz mit herzlichem Danke und den besten Wünschen für den Fortgang seines Werkes. D.lbr.ck.

Oesterley, Herm., Baitál Pachísí oder die fünfundzwanzig Erzählungen eines Dämon. In deutscher Bearbeitung mit Einleitung, Anmerkungen u. Nachweisen. 1. Bdchn. Leipzig, 1873. Fr. Fleischer. (218 S. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Bibliothek orientalischer Märchen und Erzählungen** von H. O. 1. Bdchn.

Das Unternehmen, von dem uns hier die erste Probe vorliegt, darf der Theilnahme aller derer gewiß sein, welche der Wanderung der Erzählungsstoffe von Ost nach West ihr Studium zuwenden. Es sollen durch dasselbe eine Reihe der hervorragenderen Märchensammlungen des Orients einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht und durch die Anmerkungen ihr inniger Zusammenhang mit anderen, näher liegenden Literaturgebieten im Einzelnen dargethan werden. Das erste Bändchen enthält die unter dem Sanskritnamen **Vetâlapañcaviñçati** bekannte Sammlung. Da von den Sanskritrecensionen dieses Werkes außer Somadevas späterer Bearbeitung nur der dem Çivadâsa zugeschriebene Text bruchstückweise veröffentlicht ist, so hat Hr. Oesterley seiner Arbeit die englischen Uebertragungen der Hindî-Version **Baitâl-Pacîsî** zu Grunde gelegt; jedoch war ihm eine durchgängige Vergleichung von Çivadâsa's Text durch handschriftliche Mittheilungen Benfeys ermöglicht. In der Einleitung und den Anmerkungen ist sorgfältig zusammengetragen und benutzt, was an Ausgaben, Uebersetzungen und Auszügen aus den verschiedenen Bearbeitungen der **Vetâlapañcaviñçati** bisher zugänglich ist; daran schließen sich reichliche Nachweise verwandter Erzählungen aus den verschiedensten Literaturen. Thätigere Unterstützung von Seiten der Orientalisten wird, wie wir mit Bestimmtheit hoffen, Hrn. Oesterley in den Stand setzen, den nächsten Bändchen möglichst ursprüngliche Texte zu Grunde zu legen und dadurch den Werth seiner Sammlung nicht unerheblich zu erhöhen; damit werden dann auch kleinere Unebenheiten, wie sie das vorliegende Bändchen aufweist, vermieden werden. Wir erlauben uns zum Schluß noch einige Ergänzungen zu den literarischen Nachweisen. Zur Vervollständigung der Notizen über die Sanskrittexte ist auf Gildemeisters neue Auflage der Lassen'schen **Anthologia Sanscritica** vom Jahre 1868 IV f., XIV f. (vergl. Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. 23, 443) und auf **Râjendralâla-Mitras Notices of Sanskrit Mss.** I, 68 f. zu verweisen. Zu S. 8 ist **Içvaracandra-Vidyâsâgara's** bengalische Uebersetzung (vgl. Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. 19, 644) nachzutragen. Parallelen zur Rahmenerzählung **E** und zur dritten Erzählung hat Somadeva außer in seiner Bearbeitung der **Vetâlapañcaviñçati** noch einmal B. 7, C. 38 und B. 9, C. 53. Die fünfzehnte Erzählung bildet den Stoff eines buddhistischen Dramas: **Nágánanda or the Joy of the Snake-World, translated by Palmer Boyd. London 1872**; der Urtext desselben erschien zu Calcutta 1864; über die Legende selbst vergleiche man noch A. Weber Indische Streifen II, 368 und Cowell in der Vorrede zu Boyd's Buch XII f. Verwandte Züge zu den S. 213 f. zusammengestellten Erzählungen finden sich in G. Stier's ungarischen Sagen und Märchen, Berlin 1850 No. 2, mit welchen im Uebrigen No. 3 in Schott's walachischen Mährchen zu vergleichen ist. Mehrfache Parallelen zur **Vetâlapañcaviñçati** bieten endlich vier von A. Bastian im Globus 1866 zuerst mitgetheilte, jetzt in seinen geographischen und ethnologischen Bildern 254 f. wieder abgedruckte siamesische Märchen; das eine derselben, sowie die Rahmenerzählung für alle vier stehen außerdem in engster Beziehung zu einem Abschnitte des **Vikramacaritra** oder wenigstens des **Ardschi-Bordschi-Chan** (Jülg Mongolische Märchen 99 f.). E. K..n.

Studien zur griech. u. latein. Grammatik hrsg. von G. Curtius. 5. Bd. 1. Heft. 1872.

Inh.: G. Meyer, Beiträge zur Stammbildungslehre des Griechischen und Lateinischen. — J. Siegismund, quaestionum de metathesi Graeca capita duo. — G. Curtius, οὐλόμενος. — C. Brugmann, Etymologien. — G. Curtius, Miscellen: 1) Fortwuchernde Analogie; 2) suâsum. — Berichtigungen zu Bd. IV, 2. Heft.

Philologus. Hrsg. von Ernst v. Leutsch. 33. Bd. 1. Heft.

Inh.: W. Hertzberg, Bemerkungen zur Cultur der Griechen in Homer. Zeit. — E. v. Leutsch, Vergil. Georg. IV, 333 ff. — L. Gerlach, über das 11. Lied der Ilias und die Berechtigung der zersetzenden Homerkritik. — E. v. Leutsch, Verg. Georg. IV, 344. — G. F. Unger, die Abfassungszeit des sogen. Skylax. — G. Gilbert, die Quellen des plutarch. Theseus. — E. Wölfflin, Genetive der 2. Declination auf um. — K. Lugebil, zur Kritik u. Erklärung von Pausan. I, 20, 2. — E. v. Leutsch, Kratippos u. Xenophon. — P. Forchhammer, zur Topographie von Athen. — E. v. Leutsch, zu Markellinos. — Ph. Kohlmann, Beiträge zur Kritik des Statiusscholiasten. — K. E. Georges, Populus senatusque. — E. Wölfflin, die Dekaden des Livius. — E. v. Leutsch, Thucyd. I, 1, 1. — C. Hartung, die lateinische adnominatio. — E. v. Leutsch, Thukydides und Homer. — Jahresberichte. — Miscellen.

Archäologie.

Hirschfeld, G., Athena und Marsyas. 32. Programm zum Winckelmannsfest der archäolog. Gesellschaft zu Berlin. Mit 2 Tafeln. Berlin, 1872. W. Hertz in Comm. (16 S. 4.) 10 Sgr.

Wie man die Archäologie die jüngste unserer antiquarischen Wissenschaften nennen kann, so ist wiederum die Kunstgeschichte der Alten eine der jüngsten ihrer Disciplinen. Nachdem einerseits wirklich griechische Sculpturen verschiedener Epochen bekannt geworden, und man sich andrerseits durch den Nachweis von R. Mengs mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß wir sehr wenig Originalwerke besitzen, entstand natürlich der Wunsch, die Lücke möglichst auszufüllen, und die uns erhaltenen Reste wenigstens gewissenhaft zu verwerthen. Die wichtigsten Resultate wurden erzielt — abgesehen von der Berücksichtigung der schriftlichen Zeugnisse — durch Vergleichung von Statuen und Reliefs. Auch die kleinen Bronzen, an denen namentlich die italienischen Museen so reich sind, wurden schon hin und wieder herangezogen, obgleich durchaus nicht in dem Umfange, wie sie es verdienen. Neuerdings haben Brunn und Friederichs mit Hülfe der Münzen in verkannten und unbeachteten Statuen Copien weltberühmter Originale nachgewiesen. Auffallend gering ist dagegen die Ausbeute, die das Studium der Vasenbilder in dieser Beziehung ergeben hat. Zwar ist es gelungen, die Darstellung und Composition der berühmten Françoisvase zu Florenz auf die Kypseloslade zurückzuführen; weiter gehende Versuche der Art aber, wie sie z. B. von Panofka gemacht sind, muß man als entschieden verunglückt betrachten; fast überall zeigt sich in den Vasenbildern eine zu große Freiheit, als daß dieselben für diese

Fragen große Auctorität haben könnten. Mit einem gewissen Mißtrauen nahmen wir daher das diesjährige Winckelmanns-programm der archäologischen Gesellschaft von Berlin in die Hand, worin G. Hirschfeld ein attisches Vasenbild herausgiebt, in dem er eine Copie der berühmten myronischen Gruppe Athena und Marsyas zu erkennen glaubt. Doch stellt sich das Verhältniß insofern anders und günstiger, als für die Restitution jener Gruppe sämmtliche Hülfsmittel, die wir oben erwähnten, zusammenwirken: die Erklärung des Vasenbildes wird — außer durch die bekannten Stellen des Plinius und Pausanias — gestützt durch eine Statue, ein Relief und eine Münze.

Der Stand der Frage ist in Kürze dieser. Nachdem Brunn (annali d. inst. 1858 S. 374 ff.) eine schlecht restaurierte Statue des lateranensischen Museums als Copie des berühmten myronischen Marsyas in Anspruch genommen hatte, faßten Benndorf und Schöne dieselbe als tanzenden Satyr auf, während Stephani sogar behauptete, es sei ein trunkener und taumelnder Satyr dargestellt. Natürlich geht also Hirschfeld zunächst auf das Bewegungsmotiv näher ein, das er (S. 8) mit großer Umsicht und Schärfe analysiert. Selbstverständlich verwirft er den Einfall von Stephani, daß dieser Satyr, bei dem jeder Muskel angespannt ist, trunken sei und zurücktaumele; und darin wird wohl ein Jeder dem Verf. unbedingt beistimmen, der in Rom das Original gesehen. Auch auf die Erklärung von Benndorf und Schöne geht er näher ein, um sich schließlich — gewiß mit vollem Rechte — für die Brunnsche Auffassung zu entscheiden. Sehr hübsch wird dann weiter ausgeführt, wie sich die Unterschiede des Vasenbildes von der Statue durch die Verschiedenheit der Technik und des Materials von selbst ergeben, und daß der Vasenmaler das Wesentliche seines Vorbildes mit großer Treue wiedergegeben hat. — Der Künstler hat nämlich den Moment gewählt, den wir bezeichnen können als Ruhe vor und nach der Bewegung; Kopf, rechter Arm und rechtes Bein sind nach Rechts gekehrt, während der linke Arm und das linke Bein die Bewegung nach Links noch festhalten, die bis vor Kurzem der ganze Körper theilte.

Vielleicht hätte der Verf. noch etwas näher eingehen können auf die Stellung der Flöten. Beim Relief (Taf II. 2) und Vasenbild können sie nur fallend dargestellt werden (Taf I), bei der Statue (Taf. II. 1) nur als gefallen und am Boden liegend, wohin sich der starre und begehrliche Blick des Satyrn richtet. Bei der Zeichnung der Münze (Taf. II. 3) hatte man nicht den Muth die Stellung der Flöten, wie beim Relief und Vasenbild, zu ändern; und die Folge davon ist, daß man die Hauptsache, den Erklärungsgrund der ganzen Situation, gar nicht bemerkt. — Und doch ist jene Gewissenhaftigkeit des Stempelschneiders entschieden rationeller, als das Auskunftsmittel auf Relief und Vasenbild; denn dadurch wird zugleich der Zeitpunkt bedeutend verrückt, ohne daß dem entsprechend auch die Stellung des Marsyas verändert wäre. Auf dem Vasenbild z. B. nimmt derselbe jene oben geschilderte widerspruchsvolle Stellung ein, er ist unschlüssig, ob er fliehen oder zurückkehren soll. Die Handlung war also folgende: Athene wirft die Flöten weg und verscheucht den Satyr, der dieselben aufheben wollte; er will fliehen, kehrt aber in demselben Augenblick wieder um, und holt nun aus, um nach den Flöten zu greifen. Natürlich können dieselben unterdessen nicht zwischen Himmel und Erde geschwebt haben, sondern sind längst zu Boden gefallen. — Dieser Widerspruch in der Composition des Reliefs und Vasenbildes zeigt, daß man die Figur des Marsyas als etwas Festes und Unabänderliches herüber nahm, d. h. also: die Motive des myronischen Satyr waren so bekannt, daß Niemand dieselben ignorieren durfte.

Wenn wir nun versuchen, uns den Rest der Gruppe, d. h. die Gestalt der Athena aus Vasenbild, Relief und Münze zu reconstruieren, so zeigt sich, daß die Verschiedenheiten zu groß sind, um zu entscheiden, ob die Göttin ruhig oder bewegt dargestellt war. Im Gegensatz zu Hirzel und Petersen läßt der Verf. mit vollem Recht diese Frage unentschieden, weil unser Material dafür nicht ausreicht. Vielleicht hat die Athena des Vasenbildes überhaupt keine Aehnlichkeit mit der myronischen, denn (S. 13) führt der Verf. selbst aus „daß eine noch so große Uebereinstimmung einer Figur auf einem Gefäße mit einem einzelnen Werke anderer Gattung noch nicht zu dem Schluß berechtigt, es seien in beiden Werken nun auch die anderen Elemente der Composition identisch gewesen". Durch eine derartige Nachahmung des myronischen Marsyas steht diese attische Vase also gewissermaßen einzig da. Dies führt der Verf. (S. 9 ff.) näher aus, indem er eine solche Nachbildung von Statuen auf Vasenbildern genauer bespricht.

Leider erlaubte ihm wohl der engbemessene Raum des Festprogramms nicht, diese Frage, die eine eingehende Behandlung so sehr verdient hätte, zu erledigen; er macht uns jedoch Hoffnung, daß dieselbe nächstens von Conze behandelt wird in den annali dell' instituto. Mit anerkennenswerther Umsicht und großer Monumentenkunde hat aber der Verf. das hierzu nöthige Material selbst gesammelt, und wenn er dabei Werke benutzen konnte, die theilweise in Deutschland selten sind, so darf man dies wohl der vortrefflichen Bibliothek des Instituts in Rom zu Gute schreiben; der Verf. wurde nämlich im vorigen Jahre von der berliner Akademie nach Italien geschickt.

Von den beigegebenen Tafeln ist besonders die Publication der lateranensischen Statue zu loben; trotz des kleinen Maßstabes giebt sie das Charakteristische derselben vortrefflich wieder, z. B. die starre Haltung von Kopf und Nacken und eine gewisse Herbigkeit in der Formengebung; dadurch unterscheidet sie sich sehr vortheilhaft von der flauen und characterlosen Zeichnung des Bröndstedschen Relief, die gleichsam zur Folie unmittelbar an dieselbe herangerückt ist.

Vermischtes.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 27 u. 28. December 1872.

Inh.: Marx, zur Erinnerung an die ärztl. Wirksamkeit Herm. Conring's. (Ersch. in d. Abh.) — Ewald, Abhandlung zur Zerstreuung der Vorurtheile über das alte u. neue Morgenland. (Ersch. in d. Abh.) — Ders., über eine neue Kyprisch-Phönikische Inschrift. — Waitz, über die Formeln der Deutschen Königs- u. der Röm. Kaiserkrönung vom 10. bis zum 12. Jahrh. (Ersch. in d. Abh.) — Listing, über unsere jetzige Kenntniß der Gestalt und Größe der Erde. — Enneper, über die Flächen, welche gegebenen Flächen der Krümmungsmittelpunkte entsprechen. — Neumann, zum Andenken an Clebsch. — Clausius, über die Beziehungen zwischen den bei Centralbewegungen vorkommenden charakterist. Größen. — Graßmann, über zusammengehörige Pole und ihre Darstellung durch Producte. — Brioschi u. Cremona, Schreiben über den Tod von Clebsch. — Bericht des Secretairs.

Abhandlungen der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur. Philos.-histor. Abthlg. 1871. Breslau, Max u. Komp.

Inh.: H. Palm, neue Beiträge zur Lebensgeschichte von Martin Opitz nebst 4 ungedr. Briefen dess. — Ed. Reimann, Papst Paul IV und das Kaiserthum. — Herm. Markgraf, Nachtrag zum Liegnitzer Lehnsstreit 1449—69. — J. Kutzen, das südwestl. Gebiet der Grafschaft Glatz oder das Gebiet des Habelschwerdter Gebirges.

Abtheilung für Naturwissenschaften u. Medicin. 1869/72.

Inh.: J. Schröter, die Brand- und Rostpilze Schlesiens. — G. Limprecht, Ergebnisse einiger botan. Wanderungen durchs Isergebirge. — J. Grätzer, über die öffentl. Armenkrankenpflege in Breslau im Jahr 1870. — E. Grube, Mittheilungen über St. Malo und Roscoff und die dortige Meeres-, bes. Annelidenfauna. — v. Jacobi, zweiter Nachtrag zu dem Versuch einer systemat. Ordnung der Agaveen.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 1. Jahrg. 4. Heft. 1872.

Inh.: A. Hilferding, das Gouvernement Olonez und seine Volksrhapsoden. (Schl.) — F. Matthai, die polytechn. Ausstellung in Moskau im J. 1872. 3. (Forts.) — Das russ. Telegraphenwesen im J. 1870. — Zur Bevölkerungsstatistik des Europ. Rußlands. — J. R. Aspelin's archäolog. Forschungen im südl. Oesterbotten u. im alten Biarmien. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Russ. Bibliographie.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 3. Heft. 1873.

Inh.: A. Springer, Raphaelstudien. — Aus Alb. Hendschel's Skizzenbuch. — Gurlitt u. Ziller, attische Bauwerke. 1. Das „Theseion". — Br. Meyer, die akademische Ausstellung in Berlin. — Beilage Nr. 2. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Kunst-Chronik Nr. 6 — 12.

Der Arbeiterfreund. Hrsg. von K. Brämer. 10. Jahrg. 3-4. Hft. 1872.

Inh.: K. Möller, über die Arbeiterverhältnisse der Maschinenfabrik, Kesselschmiede u. Gießerei von K. u. Th. Möller. — K. Brämer, die laufenden Rechnungen u. das fremde Kapital bei den deutschen Vorschußvereinen. — Die Eisenacher Conferenz und die sociale Frage. — G. Eberty, die Bedeutung der Eisenacher Conferenz. — C. Preen, Bericht über die Gewerkschaft auf dem Hüttenwerke zu Tanne. — Die Stiftung Stahlhausen zu Bochum. — Kleinere Mittheilungen; Innere Angelegenheiten des Centralvereins.

Revue critique. Nr. 47. 1872.

Inh.: Schmidt, les Relations de parenté des langues indo-européennes. — Dion Cassius, trad. p. Bojssée. — Bauer, sur les Heraclides, la Médée et d'Iphigénie d'Euripide. — Romans grecs, p. p. Eberhardt. — Saint Brandan, p. p. Schroeder. — Bovet, histoire du psautier des églises réformées. — Lair et Legrand, documents inédits sur l'histoire de la Révolution française. — Braga, tableau de la littérature portugaise. — Lettre de M. Beaufils.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. 1. Von der Capitulation von Sedan bis zum Friedensschlusse. — R. Gottschall, Franz Grillparzer's Nachlaß. — Ed. Kattner, das Marienburger Fest u. Westpreußen seit 100 Jahren. 1. — William Henry Steward. — H. Vámbéry, ein muhammed. Eroberer in Asien. 1. — Nekrologe; Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 3.

Inh.: Zur ländl. Gemeindeordnung in Preußen. — Aus d. Prov. Rio Grande do Sul: Die Deutschen in Brasilien. — Aus Bremen: Hansische Selbstverwaltung; Aus Livland: die evangel. Allianz u. der Streit Wurstemberger-Tischendorf. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 2.

Inh.: W. Maurenbrecher, Kruse's Moritz von Sachsen. — R. Bergau, das Grabmal des heil. Sebald zu Nürnberg. — Zur Erinnerung an Stockmar. — Aus Hannover: der Pastor a. D. Grote und sein Kalender. — Aus Wien: österr. Enthüllungen. — H. Rückert, kulturhistor. u. sagengeschichtl. Neuigkeiten.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 1.

Inh.: Ludw. Bamberger, Gründer, Banken und Redner. — Japan. 1. — H. Kruse, Reisebildchen. — P. Lindau, über Literaturgeschichten. — O. Blumenthal, bunte Mittheilungen aus Grabbes handschriftl. Nachlaß. — B. Meyer, die Berliner akadem. Kunstausstellung. 1. — J. Settenheim, Nachts um die zwölfte Stunde. — Notizen; Bibliographie.

Oesterr. Wochenschrift. Red. Br. Bucher. N. F. 2. Bd. 52. Heft. 1872.

Inh.: König Ludwig I von Bayern. — W. Obermüller, die Herkunft der Sekler. 1. 2. — Oesterreichs Waffenfabrikation im Mittelalter. — Recensionen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Wochenschau. — Zum Neuen Jahr. — Aus dem Consistor. 7. 8. — Correspondenzen. — L. Reissenberger, Bericht über kirchl. Alterthümer. — Harmlose Briefe. 3. — Zum Wiederbeginn der Reichstagssitzungen. — Sondermeinung d. romän. Universitätsdeputirten gegen d. Repräsentanten vom 16. Dec. 1872. — Mittheilungen über die Schweiz. (Forts.) — Literatur. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 357 — 366. 1872.

Inh.: Schwurgericht oder Schöffengericht. — Nach dem griech. Orient. 7. (Schl.) — Zur Wahlreform in Oesterreich. — Der chaldäische Fluthbericht in Keilschrift. — Das Winckelmannsfest in Rom. — Stimmungsbilder aus Berlin. 3. — Das bayer. Einführungsgesetz zum Reichsstrafgesetzbuche. Entgegnung. — Einige Bemerkungen zu den „Erinnerungen an die Steinzeit." 2. — Artistisches aus München. — Congoexpeditionen. — Deutsche Erzieherinnen. — Th. Ziegler, Kritik gegen Kritik. 1—3. — Eine Krisis des röm. Staates in alter Zeit. — Bücherschau.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 1 u. 2.

Inh.: C. v. Beaulieu-Marconnay, Ernst August, Herzog von S.-Weimar-Eisenach. 1. 2. — Vom königl. Hoftheater in Dresden. — Dr. Friedr. Christian August Hasse, geb. d. 4. Jan. 1773, gest. d. 6. Febr. 1848. — Bücheranzeigen.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 2.

Inh.: H. Birnbaum, Alexander v. Humboldt, ein biograph. Denkmal. 1. (Schl.) Revue des Literaturjahres 1872. (Forts.) — H. Uhde, Familienromane. — Feuilleton. (Gubernatis über die Indologen der Gegenwart; Georg Jetter.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 2.

Inh.: Ein Fremdenbataillon der Loire-Armee. — Dickens' Besuch in Amerika. — Die Schicksale des Escorial. — Eine Station der Ultramontanen. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1541.

Inh.: Die Laurionfrage. — Wochenschau. — Freih. v. Schwarz-Senborn. — Mary Somerville. (Nekrolog.) — Der Jesuitenkeller in Neapel. — Die Chocoladenfabrik von Ph. Suchard in Neuchatel. — Titus Tobler. — Bilder aus Japan. 3. — Unwillkommene Nachbarschaft. Gemälde von Fr. Hiddemann. — Wiener Weltausstellung. — Die Balearen. — Polytechn. Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten 2c.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 15.

Inh.: Gr. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Robert v. Keudell, Gesandter des deutschen Reichs in Konstantinopel. — Die große Sturmflut. 2. — K. Seifart, aus der Grafsch. Henneberg. — Schmidt-Weißenfels, der Spieler, eine Szene aus dem letzten Akt der Spielbanken. — Wilh. Wackernagel, Die heiligen drei Könige. (Gedicht.) — C. M. Bacano, Lady Arabella's Launen. (Forts.) — Der Dampfomnibus. — Mende, Mittheilungen aus dem Reservelazareth. — Paris. — Ad. Dux, Pest. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — Notizblätter; Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 2.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — O. Oelschläger, Schach dem König. (Gedicht.) — O. Henne-Am Rhyn, ein protestant. Großinquisitor. — Aus der Mappe eines Künstlers. — Joh. Scherr, Goethe, sein Leben und Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. 1. — Seehundsjagd auf dem Eise. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 15.

Inh.: H. Tharau, Victor Melchior. (Forts.) — Czerwenka, Papstbiographien. 9. — Vor der Litfaßsäule. — K. Müller, die Mäusenoth. — Am Familientische.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: 1873. R. Virchow u. die „Preuß. Rasse" von Mr. de Quatrefages. Die Fremdwörter der deutschen Sprache u. ihre histor. Berechtigung. Unser Büchertisch. — Der polit. Charakter der neueren ital. Literatur. Italien. Büchermarkt. — Ungarische Literaturbriefe vom europ. Standpunkte. — Rückblick auf die engl. Literatur des vorigen Jahres. Engl. Büchermarkt. — Die parlamentar. Untersuchung über die Katastrophe Napoleon's III. 1. Französ. Büchermarkt. — Die Schutzzölle in Rußland. Russ. Büchermarkt. — Horace Greeley u. Fr. Lerow. Amerik. Büchermarkt. — Kl. liter. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 53. 1872.

Inh.: Bilder aus dem Orient. 3. — Eine Culturgeschichte wie sie nicht sein soll. 3. — Austern aus Portugal.

Vorlesungen an der Universität Dorpat 1873.

I. Semester. Anfang 13. Januar.

I. Theologische Facultät.

Pff. v. Engelhardt: neuere Kirchengesch.; bibl. Gesch. d. N. T.; Conversat. über Themata aus d. Reformationsgesch. — Harnack: üb. Theorie des Cultus; prakt. Uebgn im Sem. — Al. v. Oettingen: Ethik; dogmat. Conversator. — Volck: üb. d. Deuteronomion; bibl. Gesch. des A. T.; Forts. d. arab. Cursus (arab. Grammatik); Conversat. über ausgew. Stücke aus d. Propheten. — Mühlau: Erkl. der kl. Propheten Obadja, Joel, Amos, Hosea, Micha; Erkl. d. Evangel. Johannis; Geographie d. heil. Landes (Schl.); Convers. (Lect. des B. J. Sirach). — Doc. Lütkens: Dogmengeschichte.

Orthodox-griech. Confess. Prof. Alexejew: Moraltheologie; Kirchengeschichte; Kirchenrecht. — Röm.-kathol. Confess. Lehrer v. Landesberg: Sittenlehre.

II. Juristische Facultät.

Pff. Meykow: Pandekten 1. Th. — Ziegler: Institutt. d. röm. Rechts; Exegese d. Institutt. Justinian's. — Bulmerincq: Völkerrecht; Verwaltungsrecht. — Engelmann: russ. Privatrecht; russ. Criminalproceß. — O. Schmidt: Gesch. der provinz. Rechtsquellen; Civilproceßprakt. f. livländ. Recht; Civilproceßprakt. f. estländ. Recht. — Erdmann: deutsche Rechtsgesch.; Gesch. des provinz. Privatrechts; provinz. Obligationenrecht; Erläut. prakt. Rechtsfälle aus d. provinz. Privatrecht, verb. mit schriftl. Arbeiten.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Boettcher: spec. pathol. Anatomie; Obductionsübungen; pathol.-histol. Untersuchgn. — Reißner: Anatomie d. Menschen 1. Th.; mikroskop. Anatomie; anatom. Präparirübgn in Gemeinsch. mit Prof. Stieda. — G. v. Oettingen: Ophthalmologie mit klin. Demonstratt.; Augenoperationslehre mit Uebgn. — v. Holst: Geburtshülfe; geburtshülfl.-gynäkol. Klinik. — Weyrich: öffentl. Hygieine u. Medicinalpolizei; Hospitalklinik; gerichtsärztl. Sectionen; gerichtsärztl. Prakticum. — Dragendorff: Pharmacie u. pharmac. Chemie 1. Th.; gerichtl. Chemie; pharmac.-chem. Prakticum. — Vogel: medicin. Klinik. — A. Schmidt: Physiol. d. Menschen 1. Th.; Physiol. der Geschlechtsorgane. — Bergmann: chirurg.-stat. u. ambulat. Klinik; spec. Chirurgie; klin. Demonstratt. — Stieda: anat. Präparirübungen in Gemeinsch. mit Prof. Reißner; Anat. des Menschen 2. Th.; Repetitor. der Anatomie. — Böhm: Pharmakologie; über Pflanzengifte; experiment. Untersuchgn im pharmakol. Laborator. — **Docc.** G. Reyher: klin. Propädeutik 1. Th., verb. mit prakt. Uebgn.; üb. d. ersten Hülfsleistungen in plötzl. Unglücksfällen, für Studirende aller Facultäten. — Gaehtgens: physiol. Chemie; pathol.-chem. Untersuchgn. — Prof. Rosenberg: Prakticum üb. die Entwicklung d. Wirbelthierleibes. — Privatdoc. C. Reyher: otiatr. Ambulatorium; Operationscursus an Leichen. — Apotheker F. Masing: pharmaceut. Propädeutik.

IV. Historisch-philologische Facultät.

Pff. Paucker: latein. Syntax 1. Th.; Metrik; Interpretationsübgn. — Meyer: Sanskritinterpretation; über die wichtigsten Resul-

tale der vergl. Sprachforschg; sprachwissenschaftl. Uebgn. — Laspeyres: Theorie, Technik u. Gesch. d. Statistik; Gesch. u. Statistik der Preise im 19. Jahrh.; Agrar- u. Forstpolitik u. -Statistik. — Teichmüller: Psychologie; Philos. der Kunst. — Ulmann: Gesch. Europas im Zeitalter Friedrich's d. Gr. 1740—86; Gesch. des 30jähr. Krieges 1618—48; histor. Uebgn. — Brückner: Gesch. Rußlands z. Zeit Peter's d. Gr.; Lectüre der Quellen zur Gesch. Rußlands unter Peter d. Gr.; histor. Uebgn über einige Fragen der Gesch. Rußlands im 17. u. 18. Jahrh.; Gesch. Frankreichs im 18. Jahrh. (von 1715 an). — Docc. Hausmann: Geschichte Livlands; Urkundenpracticum. — Rühl: griech. Staatsalterthümer; ausgew. Reden des Lysias. — Jakowlew: Gesch. der altruss. Literatur; prakt. Uebgn im Russ. — Privatdoc. Amelung: Altnordisch. — Lectt. Mickwitz: Formenlehre der estn. Sprache, verb. mit prakt. Uebgn. — Saget: Elementarcursus d. franz. Sprache; Erkl. einiger Stücke von Molière; prakt. Uebgn. — Green: Forts. des Elementarcursus der engl. Sprache; Beginn eines Elementarcursus der engl. Sprache. — Clemens: Formenlehre der lett. Sprache; prakt. Uebgn. — Raurach: ital. Grammatik; Erkl. der Sonetti di Petrarca; Lectüre von Goldoni il vero amico.

V. Physico-mathematische Facultät.

Pff. Grewingk: allgem. Mineralogie; üb. d. Quartärformation der germ.-sarmat. Ebene; Prakticum. — Minding: Wahrscheinlichkeitsrechng; Theorie der höh. Gleichungen; Uebgn in Auflösung von Aufgaben aus d. Statik u. Dynamik. — C. Schmidt: allgem. Chemie 2. Th. (organ. Chemie); techn. Chemie; prakt. Arbeiten u. analyt. Uebgn im Laboratorium. — Helmling: Differentialrechng mit Anwendung auf analyt. Geometrie nebst prakt. Uebgn; element. analyt. Geometrie mit prakt. Uebgn; Differentialgleichgn u. best. Integrale. — Flor: allgem. Zoologie, mit bes. Rücks. auf die nied. Thiere; über Mollusken. — Arth. v. Oettingen: Experimentalphysik 1. Th.; Elektrodynamik: Privatiss. mit Experimenten. — Observ. Schwarz: prakt. Astronomie. — Docc. Russow: allgem. Botanik, erläut. durch mikrosk. Demonstratt.; mikroskop. Prakticum; botan. Excursionen. — Weihrauch: Meteorologie; über dioph. Gleichgn; über Kettenbrüche. — Prdocc. Seidlitz: die Darwin'sche Theorie u. ihre Begründg durch Thatsachen; zoolog. Prakticum. — Lemberg: analyt. Chemie; Colloquium über Chemie.

Akad. Krüger: Zeichnen; Musikl. Brenner: Gesang; Fechtl. Knigge: Fechten; Mechan. Brücker: mechanische Arbeiten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Alzog, Handbuch der Universalkirchengeschichte. 2. Bd. 9. Aufl. (Allg. Litztg. 49.)
Bender, der Wunderbegriff des N. T. (Allg. kirchl. Ztschr. 13. Jg. 10.)
Bitter, Beiträge zur Geschichte des Oratoriums. (Von Krüger: Gött. gel. Anz. 48.)
Bruhns, Alex. v. Humboldt. (Von Pichler: Oestr. Wich. f. Lit. u. K. 50.)
Caspari, die Irrthümer der altklassischen Philosophen. (Ztschr. f. ex. Philos. 10. 4.)
Durand de Laur, Erasme. (Gött. gel. Anz. 49.)
Fick, die Welt als Vorstellung. (Von Flügel: Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
Fock, rügensch-pommersche Geschichte. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 51.)
Förster, Kunst u. Leben. Hrsg. v. Kletke. (Von Bank: Novitg. 1873. 1.)
Gedanken über die Cavallerie der Neuzeit. (Von Fr. v. Sch. (Milit. Bll. 28. 5.)
Graetz, Schir haschirim. (Von Merx: The Acad. 62.)
Hirschfeld, tituli statuariorum sculptorumque Graecorum c. prolegomenis. (Von Murrey: The Acad. 62.)
Horwicz, psychol. Analysen auf physiolog. Grundlage. (Von Volkelt: Bll. f. lit. U. 52.)
Kanngießer, die Stellung Moses Mendelssohn's in der Geschichte d. Aesthetik. (Von -x-n: Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
Kristensen, Iydske Folkeminder især fra Hammerum-Herred. (Von Liebrecht: Gött. gel. Anz. 48.)
Kronlein, d. offene Wundbehandlg. (Von Lücke: D. Ztschr. f. Chir. 1. 6.)
Moncaut, lettres à MM. Gaston Paris et Barry sur les Celtes et les Germains. (Von Stimming: Arch. f. d. St. d. n. Spr. u. Lit. 50. 1-2.)
v. Mühler, Grundlinien einer Philos. der Staats- u. Rechtslehre nach evangel. Principien. (N. ev. Kztg. 49.)
Nitzsch, die röm. Annalistik. (Von Gardthausen: The Acad. 62.)
D'Ovidio, sull' origine dell' unica forma flessionale del nome italiano. (Von Tobler: Gött. gel. Anz. 48.)
Petri, Joh. G. Hamann's Schriften u. Br. (Von Lawrency: The Ac. 62.)
Planck, Gesetz u. Ziel d. neueren Kunstentwicklung im Vergleiche mit der antiken. (Von -x-n: Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
Romundt, die menschl. Erkenntniß. (Von Volkelt: Bll. f. lit. U. 52.)
v. Sonklar, allgemeine Orographie. (Ausl. 51.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Allg. Ztg. d. Judenth. 50.)
Tieftrunk, Odpor stavuv czeských proti Ferdinandovi II. 1547. (Von Goll: Gött. gel. Anz. 48.)
Tobler, über die Wortzusammensetzung. (Von Stimming: Arch. f. d. St. d. n. Spr. u. Lit. 50. 1-2.)
Verhältniß, das, d. Prov. Posen z. pr. Staatsgebiete. (Altpr. Mschr. 9. 7.)
Viehoff, Goethe's Gedichte. 2. Aufl. (Von Schlenbach: Arch. f. d. St. d. n. Spr. u. Lit. 50. 1-2.)
Walter, Betrachtungen üb. die Thätigkeit u. Leistungen d. Cavallerie im Kriege 1871. (Litbl. z. allg. Litztg. 47 u. 48.)
Widal, Juvénal et ses satires. (Von Völcker: Arch. f. d. St. d. n. Spr. u. Lit. 50. 1-2.)
Zeller, die Philosophie der Griechen. 2. Th. 2. Abth. 2. Aufl. (Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Demay, G., inventaire des sceaux de la Flandre recueillis dans les dépôts d'archives, musées et collections particulières du département du Nord. Ouvrage accompagné de 30 pl. photoglyptiques. 2 vol. (VIII, 1030 p. 4., à 2 col.) Paris.
Gairal, J. V., des descentes de matrice, de leur guérison radicale par le raccourcissement du vagin. Traitement des maladies du col par les liquides. Suppression des ceintures hypogastriques. (154 p. 12.) Charleville.
Hurel, A., les Orateurs sacrés à la cour de Louis XIV. 2 vol. (CIV, 764 p. 12.) Paris.
Jacquemart, J., histoire de la céramique, étude descriptive et raisonnée des poteries de tous les temps et de tous les peuples. Ouvrage contenant 200 fig. sur bois, 12 pl. grav. à l'eau-forte, et 1000 marques et monogrammes. (755 p. gr. 8.) Paris. 25 fr.
Martins, M. Ch., observations sur l'origine glaciaire des tourbières du Jura neuchatelois et de la végétation spéciale qui les caractérise. (24 p. 8.) Paris.
Paris, G., dissertation critique sur le poëme latin du Ligurinus attribué à Gunther. (VIII, 97 p. 8.) Paris.
Van Tieghem, Ph., sur les canaux oléifères des composées. (31 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer, Sotheran u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 315. Vermischtes.
Briffel in München. Nr. 27. Mathematik, Astronomie. Nr. 28. Naturwissenschaften.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 83. Theoretische u. praktische Musik. Nr. 84. Philosophie u. Pädagogik.
Schilling in Dresden. Nr. 42. Medicin.
Windprecht in Augsburg. Nr. 233. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

4. Februar in Halle (J. F. Lippert): Bibliotheken des Geh. Medic.-Raths Koch in Merseburg u. Prof. Richter in Eisleben.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Busson in Innsbruck ist zum ordentl. Professor daselbst ernannt worden.

Der Professor Dr. Lexer in Würzburg hat einen Ruf an die Universität Wien, der Professor Dr. Karl v. Weizsäcker in Tübingen einen solchen an die Universität Berlin abgelehnt.

Dem Professor Dr. v. Holtzendorff in Berlin ist der türkische Medschidjeorden, dem Professor Dr. Reuter am Lyceum zu Aschaffenburg das Ehrenkreuz des bayerischen Ludwigsordens, dem Gymnasialdirector Dr. Högg in Arnsberg der Rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife verliehen worden.

Am 26. December 1872 † der englische Mathematiker Archibald Smith in Putney bei London.

Ende December 1872 † in Paris der Vicomte Professor Emanuel de Rougé, Lehrer am Collège de France, bekannter Aegyptolog.

Am 1. Januar † der Geh.-Justizrath Professor Dr. Wilh. Th. Kraut in Göttingen.

Die aus anderen Blättern in Nr. 2 d. Bl. aufgenommene Nachricht von dem Tode des Professor Dr. Carius in Marburg hat sich als irrthümlich erwiesen.

Zur Notiz.

Mit Beziehung auf die Anzeige der Bibliothèque Orientale in Nr. 52, S. 1447 fg. des vorigen Jahrgangs dieses Blattes bringen wir den nachstehenden Briefwechsel zur Kenntniß unserer Leser.

Paris 9. Janvier 1873.

Monsieur!

J'ai l'habitude d'accepter la responsabilité de ce que je fais mais de ce que je fais seulement. En voyant dans le „Litterarisches Centralblatt" 28 Dec. dernier un article où mon nom est accompagné de reflexions peu bienveillantes, je vous dirai:

1. Le titre de la Bibliothèque Orientale a été fait sans que j'aie été consulté; Ce titre n'est pas le titre primitif. Le livre ayant été vendu à cause de la dissolution de la Société, M. Maisonneuve, acquiéreur des exemplaires, a fait faire un nouveau titre avec son nom.
2. Je n'ai en aucune manière revu le texte français de la traduction du Rigveda de Langlois.
3. Quant au Comité de rédaction, je ne sais ce qu'il a fait, car je n'ai jamais assisté a ses réunions,

Ces trois choses qui précèdent je n'ai donc pas à m'occuper.

J'avais fait pour mon usage l'index analytique, on me l'a demandé et je l'ai donné; à cela, et à cela seulement se borne ma collaboration à la nouvelle edition du travail de Langlois.

Il n'y a de moi dans les 2 volumes que les hymnes bouddhiques du Lalitavistara.

Au reste, j'imagine que tous ceux qui sont cités dans le Comité supérieur consultatif n'ont, pas plus que moi, délibéré un seul instant, car l'affaire de la Bibliothèque Orientale n'a jamais, que je sache, fonctionné regulièrement, et c'est justement pour cela qu'elle n'a pas réussi.

Voilà ce que j'aurai dit si l'on m'avait demandé quelques détails sur cette publication et ce que je tenais à vous dire pour que vous sachiez au juste ce qui est vrai et ce qui ne l'est pas.

Veuillez, je vous prie,
agréer mes salutations

P. E. Foucaux.

Geehrter Herr und College!

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Zuschrift vom 9. d., die mir wahrhafte Freude gemacht hat. Ich werde nicht verfehlen, dieselbe sofort durch das Literarische Centralblatt publici juris zu machen, um Ihnen in jeder Weise gerecht zu werden. Nur das begreife ich nicht, warum Sie, wenn die Sachen so stehen, so lange geschwiegen und damit Ihrem „ehrenwerthen Namen" entschieden geschadet haben. Es gereicht mir zu einer besonderen Freude, daß gerade meine Anzeige für Sie Veranlassung geworden ist, dieses Schweigen zu brechen und dadurch jenen Makel von sich abzuwehren.

In herzlicher Hochachtung ergebenst

Berlin, 11. Januar 1873.

A. Weber.

Auf Wunsch des Herrn Prof. Helbig in Dresden erklären wir hierdurch, daß die mit Hb unterzeichneten Artikel dieses Blattes nicht von ihm herrühren, wie jeder Einsichtige von selbst erkannt haben wird, daß überhaupt die Redaction, von einigen wenigen Ausnahmefällen abgesehen, bisher nicht in der Lage gewesen ist, die Mitwirkung des Hrn. Prof. Helbig für dies Blatt in Anspruch zu nehmen.

Die Red.

Livi, Titi, ab urbe condita libri. Erkl. v. W. Weissenborn. IV. Band. Buch XXI—XXIII. 5. Aufl. 8. geh. 24 Sgr.

Lucian, ausgewählte Schriften. Erklärt von Julius Sommerbrodt. I. Bdchen. 2. Aufl. 8. geh. 12 Sgr.

Lysias, ausgewählte Reden. Erklärt von Dr. R. Rauchenstein. 6. Aufl. 8. geh. 18 Sgr.

Mätzner, Ed., Englische Grammatik. Erster Theil. Die Lehre vom Worte. Erste Abthlg. Zweite Aufl. gr. 8. geh. 2 Thlr.

——, Altenglische Sprachproben nebst einem Wörterbuche. Zweiter Band. Wörterbuch. Erste Liefg. Lex.-8. geheft. 1 Thlr.

Nicolai, A., Materialien zum mündlichen und schriftlichen Uebersetzen aus dem dem Deutschen ins Griechische. Nach Regeln geordnet. Für obere Klassen, vorzugsweise für Secunda. gr. 8. geheft. 15 Sgr.

Preller, L., Griechische Mythologie. Erster Bd. Theogonie und Götter. Dritte Auflage von E. Plew. gr. 8. geheft. 2 Thlr.

Schiller, H., Geschichte des römischen Kaiserreichs unter der Regier. des Nero. gr. 8. geh. 4 Thlr. 20 Sgr.

Wieland, C. M., Oberon. Ein Gedicht in zwölf Gesängen. Neue Ausgabe. 8. geh. 10 Sgr.

Wochenschrift, Juristische. Organ des deutschen Anwalt-Vereins herausgeg. von S. Haenle und J. Johannsen. I. Jahrgang. Zweites Semester. 1872. 4. geh. 2 Thlr.

Zeitschrift für deutsches Altertum herausgegeben v. Moriz Haupt. Neue Folge. IV. Band. II. Heft. gr. 8. geh. 1 Thlr.

—— für das Gymnasialwesen. Herausgeg. v. H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. XXVI. Jahrgang. Der neuen Folge VI. Jahrg. Heft 7—10. gr. 8. geh. Preis pro Jahrgang von 12 Heften 5 Thlr. 20 Sgr.

—— für Capital und Rente. Monatliche Uebersicht des staatlichen und privaten Finanzwesens. Begründet von A. Moser, Fortgesetzt von Freiherr von Danckelman. Jahrgang 1872. VIII. Bd. Heft 6—12. gr. 8. geh. Preis pro Jahrgang von 12 Heften 5 Thlr. 20 Sgr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 4.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 25. Januar. — Preis vierteljährlich 2 1/2 Thlr.

Theologie.

Strauß, Dav. Friedr., der alte und der neue Glaube. Ein Bekenntniß. Leipzig, 1872. Hirzel. (374 S. 8.) 2 Thlr.

Es mag fraglich erscheinen, ob eine Anzeige des neuesten Straußischen Buches überhaupt in die Spalten des Centralblattes gehört, welche der Besprechung von wissenschaftlichen Leistungen aber nicht von „Bekenntnissen“ gewidmet sind. Ein „Bekenntniß“ mag culturhistorisch interessant sein, eine wissenschaftliche That ist es nicht und Strauß wird sich selbst schwerlich verhehlen, daß es mit diesem seinen Bekenntnisse sich nicht anders verhält. Was uns trotzdem veranlaßt, den „alten und den neuen Glauben“ hier zur Anzeige zu bringen, ist einerseits die Bedeutung des Mannes selbst, der sein Bekenntniß hier ablegt, andererseits der Anspruch, den dasselbe erhebt, als die dermalen allein wissenschaftlich begründete Anschauung zu gelten. Es versteht sich von selbst, daß auch dieses Buch, wie Alles was aus Strauß'ens Feder kommt, schön und geschmackvoll geschrieben ist, wenngleich uns bedünken will, daß uns darin nicht mehr die Morgenfrische entgegenweht, die seine „Streitschriften“ oder seine „Charakteristiken und Kritiken“ zu einer so köstlichen Lectüre macht. Referent will auch ferner durchaus nicht verhehlen, daß er sehr Vieles von dem hier Gesagten durchaus unterschreiben muß; Manches sehr gern, Anderes zwar nicht mit Straußischem Behagen, aber aus Wahrheitsliebe. Wieder Anderes hätte Referent vielleicht mit andern Worten gesagt, wie er denn den Ton, auch wo er sachlich beistimmt, oft anders gewünscht hätte; indessen dies ist schließlich Geschmackssache, und Andern wird vielleicht gerade diese Sprache gefallen. — „Der neue Glaube“, welchen Strauß hier vertritt, ist die mechanische Weltansicht, und ihre wie Strauß meint, consequente Anwendung auf das organische und geistige Leben. Strauß entwirft von derselben ein jedenfalls geschmackvolles und durchsichtiges, vielleicht auch (Ref. bescheidet sich hier, mehr zu sagen als er verantworten kann) wesentlich treues Bild. Das subjective Recht, sich diese Weltanschauung zu bilden, kann natürlich Keinem bestritten werden. Solange indessen die wissenschaftliche Begründung derselben noch so erhebliche Lücken zeigt, solange insbesondere nicht etwa bloß Naturforschung und Philosophie, sondern auch die Naturforscher selbst über entscheidende Punkte im Streite liegen: solange wird es wohl den Laien auf diesem Gebiete gestattet sein müssen, hier nicht eine, sondern viele noch offene Fragen zu sehen und sich in dem ganzen Streit bis auf Weiteres neutral zu verhalten.

Wir wollen es daher unsern deutschen Naturphilosophen überlassen, wie sie mit dem hier gebotenen Vermittlungsversuche zwischen Materialismus und Idealismus, insbesondere mit dem „vernünftigen und gütigen“ Universum sich abfinden wollen, das noch immer ein einigermaßen an Religion erinnerndes Gefühl in uns erzeugen soll. Andern wird es vielleicht nicht mit Ungrund bedünken, daß die sonst mit Recht gerühmte kritische Virtuosität unseres Verf.'s ihn in dem neuesten Buche doch zuweilen verlassen habe. Bei den logischen Widersprüchen, in welche eine durchgeführte Corpuscular-Philosophie nothwendig verwickelt, durfte ein Kritiker wohl fragen, ob nicht vielleicht der Mechanismus der endlichen Ursachen und Wirkungen vollkommen bestehen könne, auch wenn man jene „Urquelle alles Vernünftigen und Guten“, welche Strauß als das „Universum“ bezeichnet, mit einem von ihm freilich jetzt sorgsam vermiedenen Ausdruck als geistig setzt. Von Kant und Hegel her konnte Strauß sich erinnern, daß der Begriff einer „immanenten Teleologie“ noch nicht widerlegt ist, wenn man die Vorstellung eines von Außen her in die Welt Zwecke hineinlegenden Einzelwesens abgestreift hat, daß vielmehr jener Begriff mit der mechanischen Naturansicht sich vollkommen vereinigen läßt. Ist „das Vernünftige und Gute“ das Ergebniß des Weltprocesses, dann wird es wohl auch von Anfang an als wirkende Macht dem Mechanismus der Atome und Kräfte vorausgesetzt werden müssen, da ja nichts in der Wirkung sein kann, was nicht in der Ursache liegt; oder ist, wie Strauß uns corrigiert, Ursache und Wirkung im „Universum“ zumal, so wird man wohl auch ferner mit Schleiermacher sagen dürfen, daß Gott und Welt zwar nicht zwei Ausdrücke für denselben Werth, aber zwei Werthe für dieselbe Forderung sind, der einheitliche Grund der Welt und die vielgestaltige Erscheinung des Grundes sind immer zugleich mit einander zu setzen. Aber es kommt dem Kritiker jetzt darauf an, den Gottesglauben in jeder Gestalt als ein leeres menschliches Phantasiegebilde zu bestreiten. Daß die sogenannten Beweise für das Dasein Gottes keine Beweiskraft besitzen, ist freilich schon längst, wenn auch nicht witziger, doch bündiger und schärfer gezeigt worden; desgleichen wußten wir schon bisher, daß der Begriff der Persönlichkeit Gottes der Analogie des Menschengeistes entlehnt ist, und daß er für das wissenschaftliche Denken ein unvollziehbarer bleibt. Aber was ist es anders, als eine nur verschämte Personification, wenn Strauß, wie es von anderer Seite geistreich ausgedrückt worden ist, „die Vernunft und die Güte gehabt hat, das was ihm von beiden noch übrig geblieben, seinem Universum zu leihen“? Seine Phantasie ist hier ebensogut geschäftig, wie bei der Vorstellung eines persönlichen Gottes, nur mit dem Unterschiede, daß Strauß verstohlen thut, was Andere mit dem klaren Bewußtsein thun, um in Bildern und Gleichnissen zu reden. Oder wo bleibt die gewohnte Schärfe

des Kritikers, wenn das zwar nicht von einer höchsten Vernunft aber auf eine höchste Vernunft „angelegte“ Universum nun gar selbst die Eigenschaften der Vernunft und Güte zugelegt erhält? Dem einheitlichen Weltgrunde diese Prädicate zu geben, hatte einen Sinn, solange man denselben als geistig dachte; auf die Welt als Ganzes übertragen widersprechen sie sich. Vernunft und Güte liegen nach Strauß unbewußt im Universum und arbeiten sich in den höhern Organismen zum Bewußtsein heraus. Das ist der alte Pantheismus der Hegel'schen Religionsphilosophie, der mit der neuen Weltansicht von Strauß nicht mehr stimmen will. Woher weiß man auf diesem Standpunkte denn, daß das Universum überhaupt auf Vernunft und Güte angelegt ist? Folgerichtig wäre vielmehr zu sagen gewesen, daß Vernunft und Güte nur zufällig, wenn es die Lagerung der Atome so mit sich bringt, neben noch viel mehr Unvernünftigem und Schlechtem herauskomme. Daß es neben dem Vernünftigen und Guten doch auch das Gegentheil beider genug in der Welt giebt, weiß Strauß zwar gegen den Glauben an einen himmlischen Vater witzig zu verwerthen; daß es mit seiner eigenen Weltansicht sich besser zusammenreime, hat er zu zeigen vergessen. Er schilt freilich den Pessimismus Schopenhauer's „blasphemisch“, weil nach diesem das Unvernünftige und Schlechte in der Welt bei Weitem überwiegt. Aber hat dieser Machtspruch, der sich zuletzt nur auf sein eigenes, subjectives Gefühl beruft, irgend größern Werth als das damnamus eines beliebigen theologischen Bekenntnißmanns? Und mit welchem Rechte will Strauß sich Schopenhauer gegenüber als Optimisten bekennen, wenn doch der ganze „tröstliche“ Fortschritt vom Niedrigeren zum Höheren bis zur höchsten geistigen Bildung hinauf schließlich, wenn die Erde mit allen lebendigen und vernünftigen Wesen auf die Sonne stürzt, spurlos verschwindet? Daß es in anderen Weltsystemen dann noch vernünftige Wesen geben mag, „tröstet“ uns ebensowenig, als daß etwa aus Dunst und Nebel unser Sonnensystem sich, wenns glückt, von Neuem gebiert, und dieselbe Geschichte noch einmal von vorn anfängt, um schließlich wieder mit demselben Resultate zu enden. Der „alte Glaube“ konnte auch den Untergang der Erde durch Feuer ertragen, der „neue“ möchte Vielen, soweit er noch „Religion“ sein will, als eine Halbheit erscheinen, und der Kritiker wird sich vielleicht schon in der nächsten Auflage genöthigt sehen, um ein „Ganzer“ zu bleiben, seine theologischen Ladenhüter vollends auszuverkaufen. Das Gleichniß von den Rothhäuten, deren Gebiet mit jedem Jahre mehr eingeengt wird, möchte sich auf Strauß'ens eigene Religion vielleicht am zutreffendsten anwenden lassen. Zur Zeit ists freilich mit dem Vergleiche noch nicht allzutragisch gemeint. Was man sonst religiöse Gefühle genannt hat, zählt auch Strauß ziemlich vollständig auf (nur das Schuld- und Reuegefühl fehlt in der Liste). Ja was Strauß noch stehen läßt von Religion, ist schon für die Andacht zum Universum zu viel (denn seine Personification des All setzt ganz im Stillen dem in „Wohnungsnoth“ gerathenen menschenähnlichen Gott ein ganz behagliches Hinterstübchen in Bereitschaft) — geschweige denn für den „klaren, krassen Materialismus“, in den sich sein alter theologischer Adam, wie sehr sich der heutige Strauß auch müht, noch immer nicht finden kann. Wenn die Psychologie es versuchte, die auch von dem „frommen Atheisten“ zur Zeit noch ganz ernsthaft anerkannten religiösen Gefühle und die entsprechenden Anschauungen der frommen Phantasie, die auch er nicht ganz los wird, zu einer Theorie des religiösen Vorstellens und Erkennens zu verarbeiten, so möchte sich zeigen, daß des gemeinsamen Besitzes doch nicht ganz wenig ist. Daß die Wissenschaft von der Religion aus dem Bereiche des menschlichen Selbstbewußtseins niemals herauskomme, geben wir Strauß dabei ebenso willig zu, wie hinwiederum er einer idealen Weltanschauung, d. h. mit andern Worten dem „Glauben“, noch immer nicht völlig den Abschied gegeben hat. Vollends in den Abschnitten welche beschreiben, wie „wir“ unser Leben zu ordnen haben, hat der Kritiker seinen Materialismus völlig zu Hause gelassen. Die Natur hat ja im Menschen „über sich selbst hinausgewollt“; die menschliche Natur ist „auf die Herrschaft der Vernunft über die Triebe eingerichtet.“ Hier dürfen wir ihm lächelnd zurufen: Grau, edler Freund, ist alle Theorie! und uns lieber der gesunden Ansichten freuen, die er nicht bloß über die sittliche Aufgabe des Menschen überhaupt, sondern auch über unser bürgerliches und politisches Leben entwickelt. Ueber Einzelnes wird sich immerhin streiten lassen, wie Strauß denn z. B. die Phrase über das Mysterium des Königthums besser dem Berliner Dom-Hoffmann überlassen hätte. Wenn es aber „nichts Tieferes, weder Leben noch Kunst noch Staat ohne Mysterium giebt“, so fällt am Ende sogar für die Religion noch ein wenig Mysterium ab. Für das „dogmatische“ Mysterium will Ref. damit freilich kein Fürwort eingelegt haben. Was Strauß unter dem Titel des „alten unverfälschten Kirchenglaubens“ zusammenstellt, das steht ja wirklich zum größern Theil, und in der überlieferten Fassung durchweg, mit unserm modernen Bewußtsein in Widerspruch. Zwar hat der Kritiker uns hier nirgends etwas Neues gesagt, hat auch absichtlich nirgends gefragt, ob nicht etwa hinter der faulen und brüchigen Schale ein gesunder und edler Kern sich verberge. Aber darin behält er unzweifelhaft Recht, daß die Weltanschauung nicht bloß der kirchlichen Orthodoxie, sondern auch der urchristlichen Zeit, nicht bloß in diesem oder jenem einzelnen Stücke, sondern von Grund aus eine andere war als die moderne und daß jeder Versuch, die eine in die andere hineinzubeuten, wissenschaftlich betrachtet nur eine Halbheit genannt werden kann. Anders dürfte freilich die Antwort sich stellen, wenn man nach dem praktischen Werthe solcher Vermittlungsversuche fragt. Im praktischen Leben kommt man, wie jeder verständige Politiker weiß, ohne Compromisse nicht vorwärts, und zumal die Religionsgeschichte aller Zeiten hat uns gelehrt, daß jeder Fortschritt sich nur durch allmähliche Umbildung der veralteten Formen vollzogen hat, auch da wo es scheinbar zum gewaltsamen Bruche kam. Strauß hätte also schon darum nicht Ursache gehabt, über die Bestrebungen nach Versöhnung des Christenthums mit der modernen Cultur sich in so absprechender Weise zu äußern. Solange das kirchliche Christenthum noch eine so ernste geschichtliche Macht ist, wie heute jeder Tag uns aufs Neue belehren kann, solange ist es fürwahr eine verzweifelt schlechte Politik jedem frischen Luftzug den Einlaß in die alten Kirchenhallen zu wehren, in der naiven Erwartung, die angesammelten bösen Gase würden demnächst von selbst explodieren und das ganze Gebäude in Trümmer werfen. So wenig wie die Religion überhaupt, schafft man das Christenthum damit aus der Welt, daß man es für eine große Verirrung der Menschheit erklärt; und wer, weil ihm dieses behaglicher dünkt, sich mit der Kirche in keiner Weise länger befassen mag, der könnte, wenn alle modernen Gebildeten ebenso thäten wie er, eines schönen Morgens recht unsanft ans Dasein dieser Kirche erinnert werden. Die Freiheit, überhaupt keiner Kirche mehr anzugehören, wird unsere Gesetzgebung ohne Zweifel früher oder später gewähren müssen; wenn aber, was nach dem Straußischen Recepte gar nicht unmöglich wäre, dereinst die rothe und schwarze Internationale in die Herrschaft über die Geister sich theilten, so möchte schließlich von all unserer modernen Cultur nicht mehr als vom ächten Christenthum übrig bleiben, ein Ergebniß, das für Strauß und die Straußischen „Wir“ schwerlich erfreulicher wäre als für die Andern.

Aber auch ganz abgesehen von der praktischen Frage — die Beurtheilung des Christenthums und der Person Jesu Christi, die wir hier finden, ist eines Mannes nicht würdig, der doch sonst bewiesen hat, daß er von historischer Kritik etwas versteht. Der ganze Abschnitt über das Christenthum ist offenbar in übler Laune geschrieben, gesetzt auch, diese Laune wäre, was sie früher nicht war, jetzt bei Strauß permanent. Hat Strauß früher über das Christenthum anders geurtheilt als heute, so wollen wir ihm

zwar dieses nicht ausdrücken — vielleicht hat er sich inzwischen eines „Bessern" besonnen. Aber das ist einem historischen Kritiker nimmermehr zu verzeihen, daß er eine doch jedenfalls gewaltige geschichtliche Größe, wie das Christenthum ist, nur nach beliebig herausgegriffenen, zeitgeschichtlich bedingten Erscheinungsformen bemißt, statt nach seinem im Wechsel der Erscheinungen beharrenden Wesen zu fragen. Bei geschichtlichen Erscheinungen fragt man doch sonst nach dem ihnen zu Grunde liegenden Princip, bei bestimmten Religionen nach dem ihnen zu Grunde liegenden religiösen Verhältniß, oder nach der eigenthümlichen Bezogenheit des Selbst- und Gottesbewußtseins, welche völlig dieselbe bleiben kann, auch wenn das theoretische Bewußtsein noch so viel Wandlungen durchläuft. Strauß hat dies früher recht gut gewußt, bisweilen auch selbst in treffenden Ausdrücken geltend gemacht; doch jetzt soll sich Alles auf einmal ganz anders verhalten. Das ächte, unverfälschte Christenthum soll jetzt mit der antiken Weltanschauung und ihrem Mirakelglauben zusammenfallen, und weil diese in unserm modernen Bewußtsein entwurzelt ist, so sollen wir Heutigen kein Recht mehr haben, uns Christen zu nennen. Mit dieser Logik führt Strauß lediglich die Sache der Orthodoxie und diese hat bereits dankend quittiert. Wenn freilich — um von den Ultramontanen und Infallibilisten zu schweigen — die lutherische oder die neue evangelische Kirchenzeitung künftig bestimmen soll, was Christenthum sei, so ist Ref. der Erste, der sich für einen decidierten Nichtchristen, ja Widerchristen erklärt. Aber ein historischer Kritiker sollte den groben theologischen Schnitzer nicht begehen, ein geistiges Princip mit irgend einer seiner wechselnden Erscheinungsformen zu identificieren. Weil das Christenthum in der apostolischen Zeit, um mit dem früheren Strauß zu reden, noch den „Erdgeschmack" seiner Entstehung trug, so soll es auch für alle Folgezeit an Vorstellungsformen gefesselt bleiben, die ihm großentheils nicht einmal eigenthümlich, sondern mit dem Judenthum, ja mit dem ganzen Alterthume gemeinsam waren; dagegen das Recht eines jeden, auf einem geschichtlichen Punkte in die Welt getretenen Princips, sich zeitgemäß fortzuentwickeln, wird ihm beharrlich versagt. Das evangelisch-protestantische Bewußtsein auf seiner gegenwärtig erreichten Entwicklungsstufe, das Christenthum eines Schleiermacher, Alex. Schweizer oder Biedermann, ist zwar für Strauß immer noch unvernünftig genug, um daran seinerseits Gefallen zu finden, aber doch schon viel zu „gebildet", um noch als Erscheinungsform jenes „culturfeindlichen Princips" passieren zu dürfen. Alle Thorheiten, welche ein ungeläutertes oder entartetes Kirchenthum seit 1800 Jahren begangen, werden dem Christenthum als solchem auf Rechnung gesetzt; alles Vernünftige und Gute dagegen, was man bisher an ihm rühmte, soll sich nur zufällig mit ihm verknüpft haben. Eine solche Kritik mag Manchen sehr amüsant dünken, sie ist aber nicht mehr ernsthaft zu nehmen.

Vollends die Art, wie Strauß mit der Person Jesu verfährt, läßt Alles, was er bisher von dem Ernste des Historikers sich bewahrt hat, vermissen. Bei geschichtlichen Persönlichkeiten pflegt man doch sonst nicht bloß nach ihrer zeitgeschichtlich und volksthümlich beschränkten Erscheinung zu fragen, sondern vor Allem nach dem idealen Kern ihres Wesens, nach der schöpferischen That, die auf Rechnung des Individuums kommt und die uns allein den eigenthümlichen Werth desselben erschließt. Statt aber die religiöse und sittliche Genialität Jesu zu würdigen und daraus die von dieser Persönlichkeit ausgegangene geistige Macht zu erklären, fragt Strauß vor Allem nach den Ansichten Jesu über Gelderwerb, Kunst und Wissenschaft, Staat und bürgerliches Leben, und findet, daß er nach allen diesen Beziehungen hin für den modernen Culturmenschen kein Führer sein kann. Dabei widerfährt's dem Kritiker gelegentlich, daß er die wirklichen Anschauungen Jesu, z. B. über Ehe und Ehescheidung, geradezu auf den Kopf stellt. Gesetzt aber auch, er hätte mit allem Gesagten ohne Einschränkung Recht, so hat er selbst doch früher sehr gut gewußt, daß dies nicht der entsprechende Maßstab sei, der Persönlichkeit Jesu gerecht zu werden; aber damals war er eben — noch besserer Laune. Die geschichtliche Würde Jesu gründet sich auf das in ihm verkörperte religiöse Princip; die Tragweite dieses Princips in die ganze Breite menschlicher Lebensinteressen zu verfolgen, war nicht sein, sondern der kommenden Zeiten Beruf. Ob dieses Princip heute sich ausgelebt habe, ist eine Frage, die man mit Ja oder Nein beantworten wird, je nach dem Urtheil, das man sich überhaupt über die religiöse Lebensansicht gebildet hat. Ref. antwortet hier ebenso zuversichtlich mit Nein, als Strauß sein Ja in Bereitschaft hat. Es ist zwar gegenüber den eigenen kritischen Ergebnissen des Lebens Jesu von Strauß stark übertrieben, wenn er jetzt aus der Unsicherheit unserer Berichte die Unmöglichkeit eines geschichtstreuen Charakterbildes Jesu von Nazareth folgert. Vielmehr bleibt auch nach Abzug aller mythischen Zuthaten zu seiner Lebensgeschichte, nach Abzug auch von Allem, was erst die Anschauungsweise einer späteren Zeit ihm in den Mund gelegt, des historisch Gewissen genug, und selbst der Sagenkranz, der sein Haupt umstrahlt, ist doch nur der Wiederschein seiner geschichtlichen Größe. Aber wer so ausschließlich wie Strauß die zeitgeschichtliche Bedingtheit des Bewußtseins Jesu hervorkehrt, der thut gerade als wäre nur das, was er „Schwärmerei" nennt, sicher beglaubigt, und alles Andere Fabel. Und doch hat derselbe Strauß auch über jenes „Schwärmerische" dereinst gerechter geurtheilt. Gewiß ist die jüdische Messiasidee und was daran weiter sich schloß, bis zur Hoffnung der sichtbaren Wiederkunft auf den Wolken des Himmels, die zeitgeschichtliche Hülle gewesen, in welcher das neue in Jesu verkörperte religiöse Princip sich nicht bloß für das Bewußtsein der ersten Gemeinde, sondern zum Theil auch für sein eigenes Bewußtsein erschlossen hat, und dasselbe gilt von dem Glauben an das sichtbare Hervorgehen seines gekreuzigten Leibes aus dem Grabe. Aber, woran schon H. Lang zur guten Stunde erinnert hat, Strauß selbst hat einst, gelegentlich des Auferstehungsglaubens der Jünger, bemerkt: „Uns hat eine tiefere Erforschung des menschlichen Seelenlebens und der Entwicklungsgeschichte der Religionen gelehrt, daß eine Wahrheit den Menschen gar wohl zuerst in unangemessener Form, wenn man will, in der Hülle des Wahns aufgehn, und dabei doch schon den Werth und die Wirkungen einer Wahrheit haben kann." Dabei wirds für die geschichtliche Kritik wohl auch ferner sein Bewenden behalten. Wenn es aber Strauß beliebt hat, heute seine Meinung zu ändern, folgt etwa daraus, daß auch Andere die Verdienste vergessen müssen, die er sich selbst einst um die geschichtliche Erforschung des Christenthums erworben hat? ψ.

Zahn, Ad., Lic. theol., **de notione peccati**, quam Johannes in prima epistola docet commentatio. Halle, 1872. Mühlmann. (62 S. 8.)

Eine fleißige Arbeit, von der die Interpreten der Johanneischen Schriften werden Notiz nehmen müssen. Handelt es sich in derselben doch um eine Begriffsbestimmung, von der überhaupt das nähere Verständniß dieses Buches abhängt, um die genauere Bestimmung dessen, was Johannes hier unter „Sünde" versteht. Bekanntlich bieten gerade in dieser Hinsicht einzelne Stellen des Briefes Schwierigkeiten dar. So namentlich Cap. 3, V. 9, wo es heißt: „wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht", und Cap. 5, V. 16ff., wo von der „Todsünde" die Rede ist, ein Begriff, der den Auslegern schon Mühe genug gemacht hat und von dem Lessing sagt, es sei gut, daß man eigentlich nicht wisse, worin diese Sünde bestehe. Daß nun hier das nähere Verständniß davon abhängig ist, daß man zunächst versteht, was Johannes unter Sünde sich denkt, ist klar genug, und der Verf. bemüht sich eben deßhalb, und wir meinen mit Glück, hier die nähere Meinung des Briefes in's Licht zu stellen. Er geht von der gewiß richtigen Erkenntniß aus, daß der Brief durchweg gegen die „Antichristen„

geschrieben sei, von denen Cap. 4, V. 1 ff. die Rede ist, und danach bestimmt er denn auch die nähere Anschauung von der Sünde, welche dem Briefe zu Grunde liegt, als „Antichristorum in Christum et fratres christianos injustitia et violatio ejus legis, quae in Christo revelata et fidem et caritatem imperat, aber eben daraus leitet er dann weiter auch her, was das heißt: „wer aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen", und was unter dem „Sündigen zum Tode" zu verstehen ist. Jedenfalls ein höchst geistvoller Versuch, um in diese schwierigen Fragen Licht zu bringen, und auf den eben deßhalb auch hier aufmerksam gemacht sein mag. β—s.

Jahrbuch des deutschen Protestanten-Vereins. Unter Mitwirkung der DDr. Baumgarten, Bluntschli, J. W. Hanne, v. Holtzendorff, Holtzmann, Lipsius, Lisco, Manchot, Müller, Nippold, Räbiger, Schenkel, Schwarz u. Sydow. Hrsg. von Th. Hoßbach u. Thomas. 3. Jahrg. 1872. Elberfeld, Friderichs.

Inh.: Thomas, Vorwort. — Schröder, kirchenpolitische Rundschau. — Holtzmann, die römische Petrussage. — Rassow, das Strafverfahren nach dem Hexenspiegel. — Seyffarth, Johann Amos Comenius. — Woltersdorf, die evangel. Kirchenverfassung in Preußen. — Späth, zum Andenken an Dr. Heinrich Krause. — Hänsel, zur Erinnerung an Dr. Eltester. — Thomas, Nachtrag zu den Aufsätzen über Krause und Eltester. — Jahresbericht über den deutschen Protestantenverein. — Vereinsstatistik.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 1.

Inh.: Unser Neujahrsgruß. — W. Gaß, das Vaticanische Concil nach Lic. Theod. Frommann. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. v. E. Manchot. 5. Jahrg. Nr. 52. 1872.

Inh.: Wochenschau. — D. Harries, an der Schwelle des Alters. — Ein Zwingli-Denkmal in Zürich. — Psalm 104.

Neue Evang. Kirchenzeitung. Hrsg. v. H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Glück auf! — Die neuen Schulverordnungen. — Correspondenzen, Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Vorwort. (Forts.) — Ein Zeichen der Zeit. — Der Kampf der Union wider das Lutherthum. — In Sachen der Romberg'schen Broschüre über die „Kirchlichen und socialen Zustände im Elsaß". — Kirchl. Nachrichten; Mannichfaltiges; Literarisches; Uebersicht der neuesten Literatur; Personalia.

Geschichte.

Ihne, Wilh., römische Geschichte. 3. Bd. Die äußere Geschichte bis zum Falle von Numantia. Mit 1 Plane von Karthago. Leipzig, 1872. Engelmann. (VIII, 368 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Nach einer längeren, namentlich durch den französischen Krieg veranlaßten Pause erscheint jetzt wieder ein Band der auf eine große Ausdehnung angelegten Ihne'schen Geschichte des römischen Reichs und Volks. Verhehlen wollen und können wir nicht, daß uns diese Ausdehnung Bedenken einflößt. Allerdings soll, wie der Herr Verf. in der Vorrede mittheilt, der zweite Band als „Halbband" gelten und der jetzt vorliegende als dessen Abschluß angesehen werden. Trotzdem hätte wohl dieser dritte Band, dessen materieller Inhalt ja in unsern Tagen bereits so viele Bearbeiter gefunden hat, mit Rücksicht auf diese vielseitige Bearbeitung kürzer gehalten, und hätte namentlich auch die innere Geschichte schon jetzt mit hereingezogen werden sollen. — Sehen wir jedoch von dieser Betrachtung ab, so können wir dem Hrn. Verf. dieses Bandes unsere Anerkennung nicht versagen. Tüchtige Studien, recht gute und anschauliche Art der Erzählung, die denn bei der Ausführlichkeit manche sonst meist übersehene Details (so z. B. S. 225, 226 ff.) mit ausnutzt, viele neue, gute und treffende Bemerkungen: das sind Erscheinungen, die uns, wie wir gern aussprechen, hier durchgehends begegnen. Auch die frühere (namentlich in Bd. II) etwas auf die Spitze getriebene Zweifelsucht des Herrn Verfassers ist hier etwas gemäßigter. Auch die eigenthümliche Antipathie gegen die Römer, welche sich in den frühern Bänden überall auffallend lebhaft kenntlich macht, tritt hier weniger schroff auf; namentlich ist der Herr Verf. der besonders für diesen Zeitraum — die Zeit seit der Schlacht bei Zama bis zu den Gracchen — nahe liegenden Versuchung aus dem Wege gegangen, in der griechischen Frage nach sonst altherkömmlicher Weise das Maß der römischen Verschuldung zu übertreiben. Nur kann Ref. sich noch immer nicht davon überzeugen, daß das Verfahren der Römer gegen Griechenland von Anfang an (z. B. S. 105, 270) ein böswilliges gewesen sei; und auch, daß nicht Flamininus noch andere, sehr achtungswerthe Gründe hatte, um den besiegten Nabis zu schonen, als (S. 59, 80) bloß die Absicht durch ihn auf die Haltung der Achäer zu drücken. Während man über die Schätzung solcher bedeutender Männer, wie Paullus Aemilius und Scipio Aemilianus, mit dem Herrn Verf. streiten mag, wird man seiner Bemerkung, daß wesentlich die Ausgiebigkeit der römischen Volkskraft und (der jährliche Feldherrnwechsel ausgenommen) die Solidität der Institutionen es möglich gemacht haben, die liederliche Kriegs- und Staatsleitung eines großen Theiles der Oligarchie geraume Zeit ohne Lebensgefahr für den Staat zu ertragen, die Berechtigung sofort zugestehen. Für den folgenden Abschnitt wird zu wünschen sein, daß die wesentliche innere Gleichartigkeit des Volkes und des römischen Adels in guten wie in schlimmen Zügen nicht übersehen werde: diese mahnende Bemerkung sei uns gestattet, weil (trotz S. 343) auf S. 342 wieder die Neigung durchzudringen scheint, gegenüber den dunklen Schattenseiten des römischen Adels, das Volk in viel zu günstigem Lichte zu sehen. Auch bemerken wir, daß einmal (S. 45) die makedonische Phalanx 30 Fuß lange Sarissen geführt hat.

Pröhle, Heinr., Friedrich der Große und die deutsche Literatur. Mit Benutzung handschriftl. Quellen. Berlin, 1872. Lipperheide. (XII, 303 S. 8.)

Was hat Friedrich der Große mit der deutschen Literatur zu thun? möchte Mancher fragen, im Gedanken, daß er sie ja fast gänzlich ignorierte. Der Verf. will uns zeigen, daß beide einander doch nicht so fremd waren und daß die deutsche Poesie durch Thaten und Siege Friedrichs die großartigsten Anregungen erhalten hat. Der abstracte Formalismus, welcher bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts die deutsche Poesie beherrschte, mußte weichen vor dem volksthümlichen Inhalte, den ihr ein lebensvoller Held mit dem ihn umgebenden Cultus und Sagenkreise, mit seinen Kriegsgenossen und Gegnern gab. Die vorliegende Schrift besteht aus sechs einzelnen Abhandlungen, die theils von Friedrich dem Großen, theils von den Dichtern seiner Zeit handeln, unter welchen besonders Ramler, Gleim und Klopstock hervortreten. Es sind darin die Ergebnisse einer sorgfältigen Nachlese der Literaturgeschichte jener Zeit niedergelegt und unter zum Theil neuen Gesichtspunkten verarbeitet, so daß gewiß jeder Literaturfreund und Literaturkenner das Büchlein mit größtem Interesse lesen wird. Freilich setzt es genaue Kenntniß der historischen und literarischen Thatsachen voraus und ist daher nicht für das große Publicum bestimmt. Der erste Aufsatz giebt uns eine Skizze der Jugendgeschichte Friedrichs, um daran zu zeigen, wie er durch den Mangel einer harmonischen Erziehung verhindert worden sei, zu einer natürlichen allgemeinen Bildung zu gelangen, und dadurch auf dem Standpunkte eines Dilettanten stehen blieb, von dem aus ihm die französische Literatur als das Höchste erschien und der ihm für die Beurtheilung der deutschen Literatur einen falschen Maßstab an die Hand gab. Der zweite Abschnitt: „Friedrich der Große und die deutsche Dichterschule" schildert die deutsche Kunstpoesie, wie sie sich in der sogenannten Hallischen oder preußischen Dichterschule durch Sam. Gottlob Lange, Gleim, Götz, Uz und Rammler darstellt. Die Lieder, welche Gleim unter der Firma eines preußischen Grenadiers dichtete, sowie die epischen Dichtungen Ewald Kleist's sind das hervorragendste Produkt der Anregungen, welche Friedrich d. Gr. gab. Der dritte Aufsatz handelt von Rammler und der politisch-literarischen Bewegung zur Zeit des siebenjährigen Kriegs; der

…rte: „Gleims Hochzeit oder: wie wurde Gleim ein politischer Dichter“ erzählt uns dessen verunglückten Heirathsversuch und die Folgen für seine poetische Entwickelung. Im fünften Abschnitte führt uns der Verf. Klopstock und seine Beziehungen zum preußischen Staate vor; im sechsten revidiert er die Untersuchungen über die Schrift Friedrichs: „über die deutsche Literatur“ und knüpft daran kritische Bemerkungen über seine letzten Lebenstage. Einen werthvollen Theil des Buches bildet der Anhang, in welchem der Verf. Bruchstücke von Recensionen, literarische Notizen und Erläuterungen und verschiedene ungedruckte Briefe Kleist's, Gleim's Klopstock's und andere Actenstücke zusammenstellt. Kl.

Müller, W., illustrirte Geschichte des deutsch-französischen Krieges. Stuttgart, 1873. Hallberger. (368 S. hoch 4.) 16 Liefrgn. à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das in Jahrg. 1871, Nr. 44 d. Bl. angezeigte Werk ist nun mit der 16. Lieferung abgeschlossen. Der Text giebt eine lebendige spannende Erzählung der Kriegsgeschichte, bei welcher die politische und militärische Seite gleichmäßig berücksichtigt ist. Eingestreute geschichtliche Rückblicke und Parallelen, politische Reflexionen, geographisch-topographische und militärisch-technische Erläuterungen gewähren zugleich eine angenehme Abwechselung. Die militärische Seite hat ein höherer Officier durch Erläuterungen und kritische Erörterungen über die wichtigsten Schlachten und Belagerungen ergänzt, auch sehr zweckmäßige Uebersichts- und Operationskarten dazu gezeichnet. Besonders beachtenswerth ist ein größerer Plan von Paris und Umgegend, auf welchem die Stellung der beiderseitigen Truppen bei den Ausfällen mit Angabe ihres Datums verzeichnet sind. — Die zahlreichen Illustrationen sind theilweise recht gut gerathen; es sind theils selbständige Thondruckblätter, theils in den Text eingedruckte Holzschnitte. Bei letzteren stellt sich der in illustrierten Werken so häufige Uebelstand ein, daß die Bilder an eine Stelle des Textes eingedruckt sind, die zum Bilde gar keine Beziehung hat. Die geschichtliche Darstellung ist unter den für ein größeres Publicum bestimmten Bearbeitungen der Kriegsgeschichte des Jahres 1870—71 unstreitig eine der besten, sie verbindet mit Anschaulichkeit und Lebendigkeit eine sorgfältige Sichtung des Materials und den Ausdruck einer entschiedenen politischen Gesinnung.

Verhandlungen des histor. Vereines von Oberpfalz u. Regensburg. 28. Bd. 1872.

Inh.: G. W. Neumann, die drei Dombaumeister Roritzer und ihr Wohnhaus, die älteste bekannte Buchdruckstätte in Regensburg. — H. Graf v. Walderdorff, Zusätze und Nachträge aus den Dombaurechnungen von 1459, 87—89. — J. Reber, ein noch ungedrucktes Gedicht des Conrad Celtes. — Fr. J. Denzinger, der sogen. Eselsthurm am Dome zu Regensburg. — Fr. X. v. Schönwerth, Joh. Andreas Schmeller und seine Bearbeitung der bayer. Mundarten mit Bezugnahme auf das Oberpfälzische. — Hase, die Regensb. Straße im Herzogth. Sachsen-Altenburg. — Fr. Leicher, die Markgräfin von Hadstein [G. W. Neumann: Der edelste Gast, Romanze]. — Jahresbericht für 1869. — Beilagen, Nekrologe, Mitgliederverzeichniß, Auszüge aus den Rechnungen 1869 u. 70.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein. G. K. Frommann u. A. v. Eye. Nr. 12. 1872.

Inh.: A. Essenwein, Stücke zum „Geschwindschießen“ in der Sammlung des german. Museums. — Bibra, die chemische Analyse als Hülfsmittel für den Archäologen. — v. Eye, Beitrag zur Geschichte der Holzschneidekunst. — W. Wattenbach, ein altes Trinklied. — J. Baader, Verruf gegen Nikolaus, Herrn v. Abensberg. — Sphragistische Aphorismen. — J. Baader, zur Chronik der Reichsstadt Nürnberg. — Chronik des germ. Museums u. der histor. Vereine; Nachrichten.

Länder- und Völkerkunde.

1) **The Chinese Recorder** and Missionary Journal Vol. IV. Nr. 8—12. Januar—Mai 1872. (8.)

2) **The Chinese Review** or Notes and Queries on the far East. Edited by N. B. Dennys. No. 1. Hong-kong, 1872. (62 S. 4.)

Wir haben die früheren Hefte der ersten Zeitschrift im Jahrg. 1872, Nr. 22 d. Bl. bereits angezeigt. Wir haben seitdem die späteren Hefte Vol. IV, Nr. 8—12 erhalten, und damit scheint diese Zeitschrift zu Ende zu gehen. Der letzte Herausgeber J. Doolittle erklärt am Schlusse, daß er bedauere die Redaction nicht weiter führen zu können und daher eine Unterbrechung der Herausgabe stattfinden müsse; er hoffe, daß der frühere Herausgeber Baldwin, der in Nordamerika sei, die Redaction wieder übernehmen werde; der erklärt aber, daß wenn die Herausgabe unterbrochen werde, er sie nicht wieder aufnähme. Wir wollen daher nur die bemerkenswerthesten Artikel in diesen letzten Heften mit ein paar Worten noch anzeigen: Nr. 8 und 9 enthalten den Schluß der Skizze über den Verkehr der Russen und der griechischen Kirche mit China, den des Aufsatzes über chinesische Mythologie Nr. 8; Nr. 8—12 die Fortsetzung von Edkins Aufsatz über die Verbindung des Chinesischen mit dem Hebräischen, die aber in Nr. 10 zum Theil ihre Abfertigung findet.

Neu sind in diesen Heften außer den Missionsnachrichten, namentlich der Statistik der Missionäre in Amoy in Nr. 9: The first of the White Month (das Neujahr der Mongolen) in Nr 8; Notes from the Journal of a Trip into Mongolia in Nr. 9; eine Nachricht über den verstorbenen E. C. Bridgman in Nr. 10 und 11, dann Edkins über den Fung-Schui in Nr. 10—12. Es ist dies eine Art von chinesischer Geomantie (Fung heißt im Chinesischen Wind und Schui Wasser). Dieser Aberglaube kommt jetzt viel zur Sprache, wenn Bergwerke eröffnet oder electrische Telegraphen und Eisenbahnen angelegt werden sollen, oder man bedient sich dessen auch, wenn man solches verhindern will, als störe es die Ruhe der Todten. Nr. 11 enthält noch: Chinese Arts of Healing von J. Dudgeon; eine Fortsetzung von Vol. III und Nr. 12 einen kleinen Aufsatz über den Geburtsort Tschu-hi's von Maclay.

Da diese Zeitschrift somit als eingegangen betrachtet wurde, wie eine frühere: The Notes and Queries on China and Japan, die sich vier Jahre hielt, so unternahm N. B. Dennys eine neue, Nr. 2: The Chinese Review. Da wir das erste Heft aus Hong-kong zugeschickt erhielten, wollen wir den Inhalt kurz angeben, da es zu ihrer Verbreitung mit dienen kann. Dennys ist schon bekannt als Herausgeber des Werkes: The Treaty-Ports of China and Japan. London and Hong-kong 1867. (8.) Alle zwei Monate soll ein solches Heft erscheinen. Das erste für Juli und August 1872 liegt uns vor. Die Hauptartikel sind: eine Besprechung der Ausgabe des Schi-king durch E. J. Eitel; The Adventures of a Chinese Giant, aus dem Chinesischen übersetzt; A. Chinese Farce, mit Einleitung von A. Lister; dann Su-Tung-p'o, aus einer noch nicht herausgegebenen Geschichte der Provinz Kuang-tung von E. C. Bowra; Mr. Wade on China, Uebersetzung einer bisher nicht publicierten Staatsschrift von H. E. Wodehouse; ein kleiner Aufsatz: from Gotham — das soll New York sein — to Cathay. Zuletzt folgen einige kurze Anzeigen von neuen Werken über China, unter welchen die Kritik oder Verurtheilung von Edkins neuestem Werke: China's Place in Philology durch T. Watters; die bedeutendste ist endlich: Notes und Queries on Eastern Matters. Es soll diese Zeitschrift Künste und Wissenschaften, Ethnologie, Volkskenntniß, Geographie, Geschichte, Literatur, Mythologie, Sitten und Gebräuche, Naturgeschichte, Religion u. s. w. von China, Japan, der Mongolei, Thibet, dem indischen Archipel und dem fernen Osten im Allgemeinen enthalten, und, wenn der Raum es erlaubt, auch Artikel aus dem Chinese Repository wieder abgedruckt werden. Originalbeiträge in chinesischer, lateinischer, französischer, deutscher, spanischer, italienischer oder portugiesischer Sprache finden Aufnahme. Wir wünschen daher dieser Zeitschrift den besten Erfolg.

P.

* *

Egli, Dr. J. J., **Nomina geographica.** Versuch einer allgemeinen geographischen Onomatologie. Leipzig, 1872. Brandstetter. (VII, 283 u. 644 2spalt. S. hoch 4.) 8 Thlr.

Das stattliche, auch äußerlich gut und übersichtlich eingerichtete Werk in großem Lexikonformat liegt nun vollendet vor uns. Wir haben über die Anfänge desselben schon früher (Jahrg. 1871, Nr. 28 d. Bl.) berichtet; unsere Ansicht über das Buch ist auch nach längerem Gebrauche desselben sich gleich geblieben. Ein reicher Stoff ist verarbeitet und durch lexikographische Anordnung zugänglich gemacht. Ueber eine Menge von Namen erhalten wir eine eingehende und erwünschte Belehrung. Besonders reichlich sind diejenigen Namen bedacht, welche sich an die Geschichte der Entdeckungen knüpfen. Doch bleiben zwei Mängel: 1) aus der ungeheuren Summe geographischer Namen ist nur eine Anzahl herausgegriffen und etymologisch behandelt, während mancher wichtige Name fehlt. So vermißten wir unter andern Namen Ben Nevis, Brüssel, Chicago, Sydney, Chemnitz, Kamenz, Kaminiec, ebenso die zu geschichtlicher Erklärung herausfordernden Zusammenstellungen Frankfurt und Sachsenhausen; Frankenberg und Sachsenburg (Königreich Sachsen), Frankenberg, Frankenau und Sachsenhausen (Waldeck), Frankenhausen und Sachsenburg (Thüringen), Frankenhausen und Waldsachsen (Königreich Sachsen) u. a. m. 2) Es finden sich viele gewagte, wo nicht unhaltbare etymologische Erklärungen. Beispielsweise ist „Heiden" (pagani) abgeleitet vom altendeutschen heit = Stand oder Volk(?), in Zusammensetzungen wie in Christenheit noch vorhanden; — Meißen ist abgeleitet von misni = Schlüssel, indem Meißen als der Schlüssel des Landes an der Mittelelbe dargestellt wird; — bei Altenburg wird an das alte Schloß erinnert, welches im Jahre 1455 eine historische Berühmtheit erhielt, während schon Heinrich I eine „alte Burg" vorfand, neben welcher er die Stadt bauen ließ, der Platz dieser alten Burg aber ein ganz anderer ist als der des jetzigen Schlosses. Ein Fehler wie Lyttleton statt Lyttelton erklärt sich unschwer. Wir legen indessen diese Mängel an Vollständigkeit wie an Gründlichkeit der Etymologie, deren wir noch viele aufzählen könnten, dem Autor nicht zur Last. Es ist in der That für den Einzelnen unmöglich, schon der sprachlichen Untersuchungen wegen, nach allen Seiten hin Genügendes zu leisten. Immerhin aber müssen Zusammenstellungen wie die Egli'sche, den Anfang machen, und nichts wünschen wir mehr, als daß sein „Versuch" eine Anzahl specieller Arbeiten auf dem Felde der geographischen Nomenclaturen hervorrufe und auf diesem Wege der „Prodromus" eines vollständigern, größern Werkes werde.

Der zweite Theil des Egli'schen Werkes bildet eine ebenso eigenthümliche als interessante Untersuchung. Die in dem geographischen Lexikon enthaltenen Namen sind classificiert. Die Eintheilung geht, wie hier nothwendig, sehr ins Einzelne; ein Zusammenfließen ist natürlich nicht immer zu vermeiden. Unterschieden sind Naturnamen und Kulturnamen, bei den Naturnamen die Inhärenz, die Adhärenz und die Relation. Als Inhärenz erscheinen die Eigenschaften — ihrem Gesammteindrucke oder ihrem Sondereindrucke nach — und die Vorgänge. Der Sondereindruck ist empirisch oder apriorisch; das Empirische (die reine Sinneswahrnehmung) kann optisch, akustisch, gustisch, kymisch, taktisch sein. Namen dieser Art sind z. B. Schwarzengrund, Lauterbach, Mosiwatunja, Rio Dulce, Stinking Lake, Aguas Calientes. Apriorisch ist der Sondereindruck nach Stoff (Erden, Metalle, Salze, Bronze), Zahl und Raum. Die Adhärenz bezieht sich theils auf Naturerzeugnisse, theils auf Kunsterzeugnisse, die einem geographischen Objecte adhärieren, wie z. B. Fuchsinseln, Lindenau, Mühlheim, Innsbruck. In der Relation gelangen hauptsächlich die Beziehungen der geographischen Ortsnamen zu Raum und Zeit zur Anschauung. Die Kulturnamen zerfallen in solche, welche auf physische, materielle, intellectuelle, moralische, religiöse, politische Kultur sich beziehen u. s. f. Adoptionen und Entdeckernamen sind besonders behandelt. — In nicht weniger als 213 Tabellen hat nun der Verf. die im Lexikon vorkommenden Namen classificiert und einerseits Inseln, Halbinseln, Vorgebirge, Berge, Höhlen, Meere, Seen, Flüsse, Wege, Völker, Orte u. s. f., andererseits indische, malayische, polynesische, sibirische, magyarische, tibetanische, chinesische, ebräische, persische, türkische, slavische, deutsche u. s. f. Namen von einander geschieden und überall bestimmte Zahlenverhältnisse als Resultat der mühevollen Vergleichungen erlangt. Diese originelle Arbeit hat sicher einen Werth für die Kulturgeschichte; die Art der geographischen Nomenclatur erweist sich als einen Ausfluß des einem Volke eigenthümlichen Bildungsstandes. Bedenklich erscheint uns, daß diese Untersuchung auf eine ziemlich willkürliche und dabei sehr beschränkte Auswahl von Namen basiert ist und daß die Resultate sich vielfach ändern würden, wenn man sämmtliche Namen einer Gegend in einer solchen Tabelle zusammenstellen wollte; wir denken hierbei an Gegenden, wo z. B. gewisse Endungen wie —ingen, —leben, —grün massenhaft vorkommen. Bedenklich ist das Fehlen der baskischen und lettischen Namen, ein Mangel, der um so empfindlicher ist, als dieselben gerade in Europa, auch außerhalb der betreffenden gegenwärtigen Sprachgebiete weit verbreitet sind.

Geographisches Jahrbuch. Unter Mitwirkung von G. Auwers, J. J. Baeyer, A. Fabricius, A. Grisebach, J. Hann, Fr. Müller, Fr. X. Neumann, L. K. Schmarda, F. R. Seligmann, J. Spörer, E. v. Sydow hrsg. von E. Behm. IV. Bd. 1872. Gotha, J. Perthes.

Inh.: J. J. Baeyer, Bericht über die neuesten Fortschritte der Europ. Gradmessung u. die im J. 1871 in Wien stattgeh. Conferenz. — Geographische Länge und Breite von 107 Sternwarten; zusammengest. von A. Auwers. — A. Grisebach, Bericht über die Fortschritte in der Geographie der Pflanzen. — Ludwig u. Schmarda, Bericht über die Fortschritte unserer Kenntniß von der geograph. Verbreitung der Thiere. — J. Hann, Bericht über die Fortschritte der geograph. Meteorologie. — J. Spörer, zur histor. Erdkunde. Zweiter Streifzug durch das Gebiet der geograph. u. histor. Literatur. 1—4. — F. R. Seligmann, Bericht über die Fortschritte der Racenlehre. — Fr. Müller, Probleme der linguist. Ethnographie. — A. Fabricius, Bericht über die Fortschritte der Bevölkerungsstatistik. — E. Behm, die bedeutenderen geograph. Reisen in den Jahren 1870 u. 71, nebst Notizen über die geograph. Gesellschaften u. Publicationen. — Fr. X. Neumann, Uebersichten üb. Production, Welthandel u. Verkehrsmittel. — Uebersicht der neueren topograph. Specialkarten Europ. Länder; zusammengestellt von E. v. Sydow. — Anhang.

Medicin.

Kleinenberg, Dr. Nicolaus, **Hydra.** Eine anatomisch-entwicklungsgeschichtliche Untersuchung. Mit 4 lith. Taff. Leipzig, 1872. Engelmann. (VI, 90 S. 4.) 3 Thlr.

Die Untersuchungen über den Bau der Süßwasserpolypen haben bekanntlich wegen ihrer nahen Beziehungen zu den allgemeinen Fragen der Zellenlehre ein besonderes Interesse gewonnen. Während Ecker die Leibesmasse der Hydra als ungeformte contractile Substanz (Desjardin'sche Sarkode) beschrieb, trat Leydig mit Entschiedenheit für die zellige Natur derselben in die Schranken, Reichert aber gelangte zu einem gewissermaßen vermittelnden Ergebnisse, indem er die äußere Leibesschicht (das Ektoderm) als formlos, die innere (des Entoderm) als ein aus Zellen bestehendes Epithel auffaßte. Der Verf. der gegenwärtigen sehr gründlichen Untersuchung gelangte in den wesentlichsten Punkten zu einer Bestätigung der Leydig'schen Ansichten, weicht jedoch von den letzteren namentlich in der physiologischen Deutung der einzelnen Gewebe vielfach ab. Die Zellen des Entoderms beschreibt der Verf., entgegen den Angaben Leydig's und Reichert's, als durchaus membranlos. Bezüglich des Ektoderms bestätigt er im Allgemeinen die Angaben Kölliker's, wornach sich zwischen En- und Ektoderm, als innerste Lage des letztern, eine dünne Muskelschicht findet. Die Muskellamelle besteht aber nach dem

Verf. nicht, wie dies Kölliker glaubte, aus faserförmigen Zellen sondern lediglich aus Zellfortsätzen, die im Zusammenhang mit den großen Zellkörpern des Ektoderms stehen und unter einander durch Bindesubstanz zu einer Membran vereinigt sind. Von einem gesonderten Nervensystem hat auch der Verf. keine Spur gefunden, er stellt aber die Vermuthung auf, daß die großen Zellkörper des Ektoderms, aus welchen die Muskelfortsätze entspringen, welche aber selbst nicht contractil sind, wohl die Bedeutung von Nervenzellen haben möchten. Somit besteht das Ektoderm aus zwei Geweben, aus dem Neuromuskelgewebe und dem interstitiellen Gewebe, das letztere bildet in seinen Zellen die Nesselkapseln, und aus ihm gehen die Geschlechtsorgane hervor; das Entoderm dagegen ist ein einschichtiges Geißelepithel, das die Verdauungssäfte liefert und wahrscheinlich auch den Gasaustausch besorgt. Beide Gewebe sind übrigens keine Epithelien, ein äußeres Epithel (Hornblatt) besitzt zwar der Hydrakörper ursprünglich, dasselbe verwandelt sich aber in die sogenannte Eischale und wird beim Ausschlüpfen des jungen Thieres abgeworfen. Im entwicklungsgeschichtlichen Theile seiner Arbeit bespricht der Verf. die Knospenbildung und die geschlechtliche Fortpflanzung der Hydra des näheren. Er führt hier den Nachweis, daß sowohl die Eier wie die Samenkörper aus Zellen des Ektoderm hervorgehen, eine Thatsache, die dem von Häckel für die Organbildung der Cölenteraten aufgestellten Gesetz, wonach das Ektoderm als animales, das Entoderm als vegetatives Keimblatt zu betrachten wäre, direkt widerspricht. Im übrigen sind als von allgemeinerem Interesse namentlich die beachtenswerthen Bemerkungen über den Furchungsproceß des Eies hervorzuheben, in denen der Verf. unter anderem auch mit Entschiedenheit gegen die von W. Schultze herrührende Uebertragung des Begriffes der Contractilität auf den Vorgang der Furchung sich ausspricht.

Anagnostakis, A., Prof., Contributions à l'histoire de la Chirurgie oculaire chez les anciens. Athen, 1872. Perris frères. (1 Bl., 45 S. 4.)

Diese verdienstvolle Arbeit ist ein nur wenig veränderter Wiederabdruck einiger Artikel, welche in den Annales d'oculistique Tome LXI, LXIII und LXVIII. erschienen sind. — Der Verf., welcher als Grieche zugleich ein gründlicher Kenner der altgriechischen Sprache ist, hat sich die Mühe genommen, alle auf oculistische Chirurgie bezüglichen Stellen alter Autoren zu sammeln, zu übersetzen und zu interpretieren. Es ergiebt sich hieraus, daß manches für neu gehaltene Verfahren den Alten längst bekannt gewesen. Insbesondere finden wir, daß auch die in neuerer Zeit so vielfach ausgeübte Tatouage dem Galen bereits bekannt gewesen ist. An einer anderen Stelle erfahren wir, daß Galen die Extraction kataraktöser Linsen gekannt habe. Die Augenlidhalter, deren Erfindung dem Ambroise Paré gewöhnlich zugeschrieben wird, scheinen nach einer Stelle des Aetius diesem bereits bekannt gewesen zu sein.

Das kleine Werkchen wird gewiß nicht verfehlen, das Interesse derjenigen ganz besonders zu fesseln, welche sich mit Geschichte der Augenheilkunde beschäftigen, und wird zugleich auch den praktischen Ophthalmologen in mancher Hinsicht sehr willkommen sein.

Kaiser, Dr. H., Compendium der physiologischen Optik. Für Mediciner u. Physiker bearbeitet. Mit 3 lith. Taff. u. 112 Holzschnitten. Wiesbaden, 1872. Kreidel. (XVIII, 368 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Denjenigen, welchen das classische Werk von Helmholtz über physiologische Optik zu umfänglich und vielleicht auch zu schwer verständlich ist, wird das Compendium von Kaiser gewiß sehr willkommen sein; denn es zeichnet sich aus durch Kürze und Leichtverständlichkeit und hat für den in der Mathematik weniger Bewanderten auch noch den Vorzug, daß es alles Mathematische in besondere Corollarien verweist, welche, wenn man will, überschlagen werden können.

Das Buch zerfällt naturgemäß in zwei Abschnitte, in die Lehre von dem Sehwerkzeuge, und in die Lehre vom Sehen. — Der erste Abschnitt behandelt nach einander das Auge als optisches Werkzeug, die Lehre vom Gange der Lichtstrahlen im menschlichen Auge und die Messungsmethoden der auf den Gang der Lichtstrahlen influierenden optischen Elemente, aus denen das Auge zusammengesetzt ist. Dann folgt ein Capitel über Accommodation und zwei andere über Unvollkommenheiten und Fehler des menschlichen Auges. Endlich zum Schluß die Lehre vom Augenspiegel.

In dem zweiten Abschnitte finden wir die Lehre vom Lichte und von den Farben, sowie von deren Wirkung auf die Netzhaut abgehandelt. Dann folgen einige Capitel, welche sich mit den Gesichtswahrnehmungen, mit den Augenbewegungen und mit dem indirecten binoculären Sehen beschäftigen. Den Schluß bilden einige Betrachtungen über die Wirkung künstlich der Natur nachgebildeter Objecte auf den Gesichtssinn. Etwas Neues haben wir in dem Compendium nicht gefunden, das Bekannte ist aber in demselben mit dankenswerther Klarheit und Kürze dargelegt.

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. F. 6. Bd. 3. Heft. 1872.

Inh.: A. Wernher, Verletzung des Lobus frontalis der linken Großhirnhälfte, ein Beitrag zur Pathologie der Gehirnverletzungen u. zur Localisation der Gehirnfunctionen. — Leop. Perl, anatomische Studien über compensator. Nierenhypertrophie. — Falck, ein Beitrag zur Physiologie des Chlornatriums. — C. Heyman, ein Beitrag zur Rheumatismuslehre. — P. Güterbock, über die feineren Vorgänge bei der Heilung per primam intentionem an der Sehne. — Carl Schwalbe, über die parenchymatöse u. subcutane Injection des Alkohols und ähnlich wirkender Stoffe. — C. Friedländer, ein Fall von zusammengesetztem Dermoid des Ovarium. — O. Wucherer, über Ainhum, eine der afrikan. Rasse eigenthüml. Krankheitsform. Nachtrag von Schüppel. — S. Rosenstein, das kohlensaure Ammoniak und die Urämie. — C. Wernicke, das Verhalten der Pupillen bei Geisteskranken. — H. Leiberg, ein Fall von Endocarditis ulcerosa puerperalis mit Pilzbildungen im Herzen (Mycosis endocardii). Zusatz von Rud. Virchow. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: Ackermann, die physiologischen Wirkungen des Digitalins auf den Kreislauf u. die Temperatur. — Acker, zur Pathogenese der Geschwulstmetastasen. — Benedikt, Beiträge zur neuropathischen und elektrotherapeut. Casuistik. — Kleinere Mittheilungen.

Journal für Kinderkrankheiten, fortgesetzt von Ant. Wintrich. 30. Jahrg. 9-10. Heft. 1872.

Inh.: K. Majer, die Kinderheilanstalten Bayerns und deren Leistungen in den Jahren 1868—70. 1—6. — Jos. Bierbaum, Therapie der Meningitis tuberculosa. (Schl.) — Recensionen, Berichte, Journalauszüge, Miscellen.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 21. Bd. 11-12. Heft. 1872.

Inh.: Ueber den Zuwachs u. Zustand der naturwissenschaftlichen Museen Bayerns in der letztvergangenen Zeit, namentlich der mineralogischen, zoologischen u. paläontol. Staatssammlung. — E. Erlenmeyer, über sauerstoffhaltige Aethylverbindungen. — M. v. Pettenkofer, über Kohlensäuregehalt der Luft im Boden (Grundluft) von München in verschiedenen Tiefen und zu verschiedenen Zeiten. — A. Wagner, die Salpetersäure im Brunnenwasser. — Ders., über Härtebestimmung des Wassers für technische und wissenschaftliche Zwecke. — Kurze Mittheilungen ꝛc.; Literatur; Personal- ꝛc. Angelegenheiten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 51 u. 52. 1872.

Inh.: A. Kußmaul, zwei Fälle von spontaner allmähliger Verschließung großer Halsarterienstämme. (Schl.) — Gh. Sykeß, über die chirurg. Behandlung der Harnverhaltung. Aus d. Franz. übers. von G. Pauli. (Forts.) — Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. (Forts.) — Literaturblatt, Miscelle, Personalien. — Feuilleton: A. Goeschen, von der Reise. (Schluß.)

Monatsblatt Nr. 12. Medicinisch-ätiolog. Verein zur Erforschung u. Vernichtung von Krankheitsursachen. — Die Section für Gesundheitspflege. Medicinalreform u. medicin. Statistik auf der 45. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte zu Leipzig. (Schl.) — Miscelle.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aristeae epistula ad Philocratem. Dissertatio inaug. philol. scr. Aemil. Kurz. Bern, 1872. (25 S. 8.)

Der glückliche Gedanke des Tübinger Orientalisten Ad. Merx in seinem Archiv für wissenschaftliche Erforschung des A. T. III durch den Philologen M. Schmidt auf Grund neuer handschriftlicher Collationen eine neue und zugängliche Ausgabe des arg verwahrlosten und verhältnißmäßig schwer zugänglichen Aristeasbriefes besorgen zu lassen, hat seine guten Früchte in dem hier anzuzeigenden Schriftchen getragen, dessen Zweck es ist zu untersuchen, qualis fuerit Aristeus, quando vixerit, quanta dignus sit fide. Nachdem der Inhalt des Briefes kurz dargelegt ist, um vor allem zu constatieren, daß die früher als Hauptsache betrachtete Geschichte der Bibelübersetzung nur eine Einkleidung sei, um das bereits rege Interesse des Ptolemäus Philadelphus für die Juden durch eine brillante Schilderung Jerusalems, ihres Gottesdienstes und Lobpreisung ihrer Weisheit und Gottesfurcht noch mehr zu wecken, wird der Beweis, daß der Verf. ein Jude war, geführt 1. aus seiner bei einem Nichtjuden undenkbaren Kenntniß des mosaischen Gesetzes und intimern Vertrautheit mit jüdischen als griechischen Bräuchen, 2. aus seiner Sprache (S. 7, 8) welche weder als klassisch noch als alexandrinisch gelten könne; daß er aber ein palästinensischer, nicht ein alexandrinischer Jude gewesen sei, wenn gleich ein vorübergehender Aufenthalt in Alexandrien sogar wahrscheinlich sei, erscheint dem Verfasser als sicher, da er offenbar Alexandrien mehr vom Hörensagen, Palästina dagegen aus eigener Anschauung kenne, wie denn auch schon Eichhorn ausgesprochen hat, daß Aristeas Erzählung über die LXX mehr ein palästinensisches, die des Philo ein alexandrinisches Gepräge trage. Eine genauere Zeitbestimmung der Abfassung des Briefes hält Kurz für unmöglich, für sehr wahrscheinlich indessen, daß er vor Philopator geschrieben sei. Besondere Anerkennung verdient (S. 9—21) die Sorgfalt und Vorsicht mit der in dem Abschnitt über den historischen Hintergrund des Briefes die Untersuchung über die fides des Briefschreibers geführt ist. Gegenüber der kritischen Modekrankheit, einem auctor sublestae fidei Fußtritte und Gnadenstöße zu geben, berührt uns hier das Streben sehr wohlthätig, zwar Unhaltbares ohne Umstände preiszugeben, aber auch alle Momente, welche zu Gunsten des Verdächtigten sprechen können, ehrlich vorzubringen und gewissenhaft abzuwägen. Danach steht es denn in der That nicht gar schlecht um die fides des Aristeas. Abgesehen von der leichten Irrung, daß Ptolemäus aus Lagu eine Expedition nach Jerusalem unternommen und einigen wenigen noch verzeihlicheren Irrthümern, bietet eigentlich nur die Datierung des Seesieges des Ptolemäus Philadelphus über Antigonus Gonatas Anlaß zu begründetem Mißtrauen — alles Uebrige, und gerade das Hauptsächlichste und dem Theologen Bedeutsame dagegen, die Beziehungen des Philadelphus zu den Juden im Allgemeinen und zu Eleazar ins Besondere, so wie die vielleicht etwas egoistische Aufmerksamkeit gegen die LXX trägt ganz ersichtlich den Stempel der Wahrheit, und Ref. selbst hat sich diesem Eindruck auch nie entziehen können. Endlich, bezüglich der Stellung, welche Josephus und Epiphanias zu Aristeas einnehmen, pflichtet der Verf. der Abhandlung den längern Ausführungen des letzten Herausgebers in Merx Archiv offen bei. Vielleicht nimmt derselbe Gelegenheit in irgend einer Zeitschrift auch noch das versprochene Scherflein zur Textkritik des Briefes beizutragen. An Stellen, die noch übel zugerichtet sind, ist ja kein Mangel. t.

Ryssel, Victor, **die Synonyma des Wahren und Guten in den Semitischen Sprachen.** 1872. (54 S. 8.)

Es ist sehr zu loben, daß die Untersuchung verschiedener Synonymengruppen der semitischen Sprachen jetzt in die Hand genommen wird, denn erst dann, wenn wir sichere und umfassendere Kenntnisse darüber besitzen, wie die verschiedenen Sprachen von sinnlichen Dingen geistige Begriffe herleiten, werden wir in der Philosophie über die Grenzen und die Sicherheit menschlicher Erkenntniß weiter kommen. Wie sehr aber gerade eine genaue Erkenntniß der betreffenden Vorgänge in den semitischen Sprachen für die Religionsphilosophie von Bedeutung ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Des Verf.'s Arbeit zeichnet sich durch Klarheit der Gruppierung und Durchsichtigkeit des Stiles aus. Er theilt die Synonyma des Wahren und Guten nach den sinnlichen Begriffen, von denen sie hergeleitet sind, wie der Festigkeit, Bewegung, Gleichmäßigkeit, Integrität, Schönheit u. s. w. und stellt unter diesen Categorien die betreffenden Wurzeln zusammen. Gegen die Einzelheiten wird sich nicht viel einwenden lassen, doch hätten wir gewünscht, daß der Verf. noch etwas ausführlicher, als es geschehen ist, auf den ebräischen Sprachgebrauch eingegangen wäre. Es ist ja die ebräische Sprache als die Sprache desjenigen semitischen Volkes, welches am frühesten eine monotheistische Religion besaß, und daher die Entwicklung aller übrigen semitischen Völker beeinflußte, ja denselben den weitaus größten Theil aller religiösen Begriffe übermittelte, hierin von entscheidender Bedeutung. Freilich liegt für den Verf. eine Entschuldigung in dem etwas zu weit gestellten Thema, welches für eine Dissertation nicht recht passen will. Der Referent glaubt gerade bei dieser fleißigen Arbeit die jüngeren Orientalisten und Linguisten davor warnen zu müssen, etwas in den engen Grenzen einer Dissertation behandeln zu wollen, worüber sich Folianten schreiben ließen. Die Darstellung so umfassender Stoffe in der von einer Dissertation verlangten Kürze prägt der Darstellung gar zu leicht entweder den Stempel des Compilierten oder des Unvollständigen auf. Der Verfasser geht, wie es der Ref. durchaus billigt, von der Voraussetzung aus, daß die semitischen Sprachen eine Periode zweilautiger Wurzeln gehabt haben müssen. Eine vorsemitische Entwicklungsstufe ist das wohl kaum gewesen, denn auf derselben hatten die semitischen Sprachen mit keiner anderen Sprachengruppe eine nähere Verwandtschaft als auf der Stufe der Dreilautigkeit, am allerwenigsten mit der indogermanischen. Was aber neulich über eine Hamitisierung ursprünglicher Indogermanen vorgebracht worden ist, das sind leere Phantasmagorien, die jeder des Semitischen auch nur einigermaßen Kundige belächeln wird. Daß der Verf. bei der Besprechung zweilautiger Wurzeln vorsichtig gewesen ist, verdient lobend hervorgehoben zu werden. Dieses Gebiet ist sowohl wegen seiner Schwierigkeit als wegen der Verwirrung, die unberufene Hände auf ihm hervorgerufen haben, eben noch sehr unsicher. Einige Ungenauigkeiten hätte der Verfasser vermeiden sollen. In der Phrase (S. 14) 'amân bohl ist 'amân zunächst nicht neutrisches Substantiv, sondern eher ein adverbiell gebrauchtes Adjectiv, im andern Falle erwartete man 'amâna, was allerdings sowohl Substantiv als Adjectiv sein könnte. In der syrischen Wurzel (S. 19) kašat = hebräisch ḳašaṭ liegt nicht eine Dissimilation, sondern eher eine Assimilation des t an das s vor. Bei der Besprechung der sittlichreligiösen Terminologie, die vom Begriffe des Wandelns auf einem Wege hergenommen ist, hätten urah und madhab erwähnt werden sollen. Der Verf. schreibt den achten arabischen Stamm durchweg mit Trennungselif, während ihm nur Verbindungselif zukommt, in welchem Fehler er allerdings viele Vorgänger hat. Auch einige leicht zu vermeidende, aber sehr störende Druckfehler finden sich in den äthiopischen Worten. So p. 21 'amôna für 'amena, p. 45 ḳedewâ für ḳedow. Sonst ist das Schriftchen ebenso correct gedruckt als gearbeitet. Es ist daher zu wünschen, daß der Verfasser seine Studien auf diesem interessanten Gebiete fortsetzen möge. B. S.

Wülcker, Dr. Rich. P., das Evangelium Nicodemi in der abendländischen Literatur. Nebst drei Excursen. Paderborn, 1872. Schöningh. (VIII, 101 S. 8.) 13½ Sgr.

Das sogenannte Evangelium des Nicodemus besteht eigentlich aus zwei verschiedenen Theilen, den sogenannten Gesta Pilati und dem Descensus ad inferos. Jener erster Theil erzählt ausführlich und mit eigenthümlichen legendenhaften Zügen den Proceß und den Tod Christi, der zweite läßt durch Augenzeugen, die dem Vorgange in der Hölle selber beigewohnt haben wollen, die Einkehr Christi in dieser und die Befreiung der dort gefangen gehaltenen, zur Erlösung bestimmten Seelen schildern. Die Erzählung ist mit jenem anecdotenhaften Reiz durchwoben, der so manchen apokryphischen Erzeugnissen eigen ist und sie im Mittelalter so beliebt machte. Ueber Entstehung im Griechischen, Uebersetzung ins Lateinische, Verbindung u.s.w. hat uns neuerdings Lipsius gründlichst unterrichtet, auf dessen Schultern unser Verfasser in diesem einleitenden Theile seiner Arbeit durchaus steht. Seine eigene Arbeit ist der Verbreitung des Evangeliums des Nicodemus in den Literaturen des Abendlandes zugewandt, und hier hat er so viel Gelehrsamkeit, so viel Spürsinn und so viel Gründlichkeit dargelegt, daß wir sein Werk den tüchtigsten literarhistorischen Monographien zurechnen dürfen. Es ist recht eigentlich ein Bericht über eine ausgedehnte Entdeckungsreise zu nennen. Nur möchten wir die Art und Weise, mit der er uns die Resultate seiner Vergleichungen und sorgfältigen Erwägungen vorlegt, fast zu knapp nennen. Er macht es dem Leser nicht leicht, ihm zu folgen, und indem er auf eine ausgeführtere Darstellung fast durchweg verzichtet, bekommt sein Buch hie und da einen etwas trockenen Anstrich. Wenn es daher zu zusammenhängender Lectüre nicht gerade anreizt, so wird es um so dankbarer von Jedem benutzt werden, den sein Weg die gleiche oder eine naheliegende Straße führt. Dieser wird auf Schritt und Tritt sich gefördert sehen und sich an der Gründlichkeit und reichen Literaturkenntniß des Verf.'s erfreuen. Es sind nahezu 60 verschiedene Bearbeitungen in den verschiedenen occidentalischen Literaturen, die er bespricht, und er schließt seine Aufzählung mit den verschiedenen Redactionen des Textbuches zu dem Ober-Ammergauer Passionsspiel. Manch Anderer würde aus dem reichen Stoffe dieses Schriftchens einen stattlichen Band gemacht haben. Die drei dem Büchlein angehängten Excurse handeln über Joseph von Arimathia als Apostel Englands, wobei wir erfahren, daß der Verf. über diesen (und doch auch wohl sein Verhältniß zur Gralsage) noch eine eigene Abhandlung in Aussicht stellt; über das Drama „Harrowing of Hell", in Betreff dessen er sich mit dem Herausgeber (Dr. Mall in Breslau) in kritischen Differenzen befindet, endlich über das Mystère de la Passion de nostre seigneur von Jehan Michel, von dem er einen ausführlichen Auszug liefert. — Je mehr sich unsere Literaturgeschichte mit Recht aus dem engen nationalen Rahmen zu umfassenderer und umschauenderer Behandlung der Stoffe und Stilarten erhebt, um so mehr ist es zu wünschen, daß Arbeiten wie die vorliegende recht viele hervortreten möchten. Der Druck ist sehr sorgfältig, doch hätten wir die Typen etwas größer und das Papier etwas kräftiger gewünscht.

Reinke de Vos. Herausgegeben von Karl Schröder. Leipzig, 1872. Brockhaus. (XXVIII, 332 S. 8.) 1 Thlr.
A. u. d. T.: **Deutsche Dichtungen des Mittelalters,** mit Wort- u. Sacherklärungen herausgegeben von Karl Bartsch. II. Band.

Schnell ist dem König Rother von Rückert dieser zweite Band der neuen Serie der von Pfeiffer begonnenen „Deutschen Classiker" des Mittelalters gefolgt. Auf neuen wissenschaftlichen Werth kann und will die vorliegende Ausgabe des Reinke, die in ihrer Einrichtung sich am nächsten der von Hoffmann anschließt, keinen Anspruch erheben.

Zwar ist das Wolfenbütteler Exemplar des Originals neu herangezogen worden, aber die einzige Aenderung, die auf Veranlassung dieses hin vorgenommen ist, ist die Einführung des Umlautes an verschiedenen Stellen. Ferner sind auch bei mehrsilbigen Worten die ursprünglich langen Stammsilben mit einem Circumflexe versehen. Beide Neuerungen stehen in mehrfachem Widerspruch zu den Reimen und sind daher wohl von zweifelhaftem Werthe. An den Anmerkungen und dem Wörterverzeichnisse, dessen Herstellung nach Hoffmann's und Lübben's Vorgange nicht eben schwierig war, haben wir Nichts auszusetzen gefunden, sie zeugen von guter Kenntniß der in Betracht kommenden Realien, so daß wir wohl hoffen dürfen, diese Ausgabe in ihrer sauberen und gefälligen Ausstattung werde die unverwüstliche Lebenskraft des alten Gedichtes von Neuem bewahren, und ihm neue und dankbare Leser gewinnen.

Vetter, Dr. Ferd., zum Muspilli und zur germanischen Alliterationspoesie. Metrisches. — Kritisches. — Dogmatisches. Wien, 1872. Gerold's Sohn. (XIV, 127 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die vorliegende Schrift besteht, wie der Titel schon besagt, aus drei Haupttheilen: 1) Metrisches (S. 1—68), Kritisches (S. 70—104), Dogmatisches (S. 106—127). — Die beiden letzteren Aufsätze sind ein Abdruck aus der Germania XVI, und also schon hinlänglich bekannt; hinzugekommen ist nur (S. 84—104) ein genauer Abdruck der Handschrift nach neuer Lesung, sowie ein kritischer Text des Gedichtes mit dankenswerther Angabe aller Abweichungen der verschiedenen Lesungen. Die Hauptbedeutung des Buches liegt aber in dem ersten die Metrik behandelnden Theile. Hier wird nicht bloß die Metrik des Muspilli, sondern die der gesammten germanischen Alliterationspoesie in tüchtiger Weise behandelt. Vor allem müssen wir es als ein höchst erfreuliches Ereigniß bezeichnen, daß hier einmal der Versuch gemacht wird, die Vierhebungstheorie betreffs der germanischen alliterierenden Poesie kräftig zurückzuweisen. Zwar ganz allgemein angenommen war dieselbe nicht wie der Verfasser auf S. 2 glaubt. Von Wackernagel, Rieger ꝛc. abgesehen haben auch noch manche Andere (und unter ihnen auch Ref.) ihr nie gehuldigt, aber sehr weit verbreitet ist die Theorie doch gewiß und nicht ohne verderbliche Folgen für die Kritik der betreffenden Gedichte. Besonders evident erscheint uns die Widerlegung der Dissertation von Schubert „de Anglosaxonum re metrica", in welcher viel Fleiß und viel Scharfsinn nutzlos verwandt sind. Den noch weniger gelungenen Versuch von Amelung, auch dem Heliand seine vier Hebungen zu schenken (Zeitschr. für deutsche Philol. III), hat der Verf. bei Abfassung der vorliegenden Schrift noch nicht gekannt, sonst würde gewiß auch eine im vorliegenden Falle nicht schwierige Abfertigung desselben nicht fehlen, für den schon der Umstand charakteristisch ist, daß er seinen Untersuchungen über Heliandmetrik nur die in Müllenhoff's Sprachproben enthaltenen Stücke zu Grunde legt, da es an einer Ausgabe des Cottonianus fehle, als ob wir nicht durch Schmeller wenigstens soweit über den Cottonianus unterrichtet wären, als es zu einer Behandlung der Metrik nöthig ist, und als ob überhaupt die unbedingte Superiorität des Cottonianus schon von Jemand erwiesen worden wäre. — Wir hoffen demnach, daß mit dieser Arbeit Vetter's dem unmethodischen Verfahren, nach welchem die vier Hebungen Otfrid's als selbstverständlich auch in der ganz anders gearteten Alliterationspoesie gefunden werden sollten, ein energisches Halt! entgegengerufen ist. Besonders schlagend ist die auf S. 24 gegebene Vergleichung des vierhebigen Gedichtes de Heinrico mit alliterierender angelsächsisch-lateinischer Mischpoesie.

Auch der positiven Lehre vom alliterierenden Verse, wie sie der Verfasser giebt, kann man im Ganzen beistimmen. Einzelne Punkte, die noch zu discutieren wären (so scheint uns das S. 60 ff. behandelte „An- und Wiederklingen" auf Zufall zu beruhen), können an diesem Orte nicht eingehend erörtert werden. Aus der Art wie der Verf. das Schlummerlied anzog, schien es uns an-

fangs, als halte er es wirklich für echt; durch die Zusammenstellung auf S. 59. 60 aber ergiebt sich, daß er es nur gethan hat, um auch durch die Fehler der Alliteration die jetzt wohl von Niemandem mehr bezweifelte Fälschung darzulegen. — Wir können sonach das Buch als eine der gediegensten neueren Leistungen auf diesem Gebiete Allen auf das angelegentlichste empfehlen. Nur einige Wunderlichkeiten in der äußern Druckeinrichtung haben uns hier und da ein Kopfschütteln abgenöthigt. W. B.

Studien zur griech. u. latein. Grammatik hrsg. von G. Curtius. 5. Bd. 2. Heft. 1872.

Inh.: G. Erman, de titulorum Ionicorum dialecto. — K. Brugmann, zur Physiologie der R-Laute in den indogerm. Sprachen. — G. Meyer, Nachtrag zu den Beiträgen zur Stammbildungslehre. — N. Chalkiopulos, de sonorum affectionibus, quae percipiuntur in dialecto Neo-Locrica. — C. Angermann, die römischen Männernamen auf -a. — J. Hadley, über Wesen und Theorie der griech. Betonung (übersetzt aus d. Engl.). — G. Curtius, de aoristi latini reliquiis (Wiederabdruck).

Germania. Hrsg. von K. Bartsch. 17. Jahrg. 4. Heft. 1872.

Inh.: H. Paul, zur Kritik und Erklärung von Gottfried's Tristan. — K. Bartsch, Handschrift mit Hrabanus Runenalphabet. — K. Schröder, Elucidarius. — E. Wilken, zum Winsbeken. — K. Bartsch, Bruchstücke eines prosaischen Tristanromans. — E. Weller, ein Gedicht von Niclaus Manuel. — K. J. Schröer, zum Fortleben der Gudrunsage. — M. Rautenberg, Beiträge zur Handschriftenfrage der Nibelungen Noth. — A. Birlinger, mitteldeutsche Marienlegenden. — Ders., aus Maerlants Spiegel Historiael. — Ders., Bruchstücke eines unbekannten niederrhein. Gedichtes. — B. Greiff, Nein und Ja. — K. Bartsch, Bruchstück von Wolframs Willehalm. — Ders., altschwedische Schreiberverse. — E. Weller, ein Lied vom heiligen Rock. — M. Buck, kleine Beiträge zur deutschen Ortsnamenforschung. — G. L. Kriegk, über die Wörter Buweding und Bubeck. — K. J. Schröer, Standbilder Attila's und Kriemhilden's? — Fr. X. Wöber, deutsche Handschriften in Petronell. — K. Schröder, Bruchstücke einer Handschrift von Gottfried's Tristan. — F. Möller, Anz. von J. Helfenstein: a comparative Grammar of the Teutonic languages. — K. Bartsch, bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der german. Philologie im J. 1871. — Miscellen.

Rivista di Filologia e d'istruzione classica direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno I. Fasc. 6.

Inh.: Th. Mommsen, su alcuni punti della geografia del Piemonte antico, lettera a Carlo Promis. — F. D'Ovidio, Glottologia neolatina, lettera al sig. prof. Flechia. — G. Flechia, osservazioni alla lettera precedente. — Cenni bibliografici. — G. Müller, Godofredo Hermann.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 6. 1872.

Inh.: Egenter, Karthäuser. (Gedicht.) — Br. Meyer, die Pflege der Sprache u. s. w. (Schluß.) — Stimmen u. Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Sprach-, schrift- u. volksthüml. Allerlei.

Mythologie. Sagenkunde.

Hertz, Wilh., deutsche Sage in Elsaß. Stuttgart, 1872. Kröner. (IV, 314 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser hat in diesem Werke die mit inniger Liebe zum alten Stammland von den Brüdern Stöber, Schneegans, Mühl und anderen unverwälschten Elsässern gesammelten Volksüberlieferungen zu einem ansprechenden, lebensfrischen Bilde vereinigt. Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die keltische, römische und germanische Zeit behandelt er in drei gesonderten Abschnitten die mythische Sage, die Heldensage und die geschichtliche Sage. Wenn dieser Theil des Buches, dem ein vor einiger Zeit gehaltener öffentlicher Vortrag zu Grunde liegt, trefflich geeignet ist, auch dem minder Eingeweihten die Ueberzeugung von dem innigen Zusammenhang des elsässischen Volkslebens und -glaubens mit dem der übrigen deutschen Stämme zu geben, so verdient der zweite Theil desselben, welcher die Nachweise und Excurse enthält, durch die Fülle des beigebrachten historischen wie mythologischen Stoffes allen Mitforschern aufs beste empfohlen zu werden, da in ihm nicht nur eine reichliche Menge von bestätigenden Zeugnissen, sondern auch manche neue Ansichten beigebracht und begründet sind; wir verweisen z. B. nur auf das über die Tribokker, Nemeter, Elsaß u. a. Beigebrachte. A. K.

Alterthumskunde.

Keller, Dr. O., Vicus Aurelii oder Oehringen zur Zeit der Römer. Mit 1 Karte, 2 Plänen, 2 Phototypen, 52 Lithographien und einigen Holzschnitten. Festprogramm zu Winckelmann's Geburtstage am 9. Dec. 1871. Herausgeg. vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn, 1871. Marcus in Comm. (65 S. 4.)

Ein mit großer Sorgfalt und Sachkenntniß gearbeiteter, daher sehr dankenswerther Beitrag zur ältesten Geschichte des südwestlichen Deutschlands, speciell des hohenlohischen Gebietes. Die Geschichte, die Topographie, die baulichen, bildlichen und inschriftlichen Ueberreste der aus einem unmittelbar am Limes transrhenanus angelegten Castell erwachsenen römischen Ortschaft Vicus Aurelii oder Aurelius, welche die Stelle des jetzigen Städtchens Oehringen, aber mit beträchtlich größerem Umfang gegen Norden und gegen Osten, einnahm, die Spuren römischer Niederlassungen in der Umgegend dieser Ortschaft, endlich die germanischen Grabhügel im hohenlohischen Gebiet und die darin gefundenen Ueberreste werden in eingehender Weise behandelt. Der Name Orenbelstein, welchen eine zum Bereich des römischen Vicus gehörige Oertlichkeit trägt, giebt dem Verf. Veranlassung zu einem Excurs über die Helden der altdeutschen Sage König Eigel und König Orendel, deren Namen noch an nicht wenigen Denkmälern römischen Ursprungs haften. Am wenigsten hat uns befriedigt, was der Verfasser über die bildlichen Denkmäler des römischen Vicus sagt, deren künstlerischen Werth er durchgängig bedeutend überschätzt: man vergleiche die Erörterungen über die auf Tafel II phototypisch abgebildeten beiden Minervenstatuen, gewöhnliche römische Decorationsarbeiten, auf S. 23 f., sowie die Bemerkungen über die Tafel IV, 4 abgebildete Bronzestatuette eines bärtigen Satyrs, welche S. 46 als ein „Kunstwerk im edelsten klassischen Stil, sicher eines der schönsten Erzeugnisse römischer Kunst im Decumatland" bezeichnet wird; selbst die ganz handwerksmäßig ausgeführten Reliefs, von denen Tafel III Abbildungen giebt (die Göttin Epona zwischen zwei Pferden und drei Nymphen) werden als „merkwürdige" Kunstwerke „von hübscher Arbeit", als „sehr hübsch gearbeitet" gerühmt (S. 25 f.). Die auf S. 21 gegebene Beschreibung der auf Tafel IV, 3 abgebildeten Gemme („geflügelter jugendlicher Genius, das Haupt von einem Lorbeerkranz umgeben, den rechten Arm auf die umgekehrte, noch brennende Fackel stützend, die andere Hand an der Wange") stimmt mit der Abbildung nicht überein, welche vielmehr einen mit übereinander geschlagenen Beinen dastehenden Eros zeigt, der den linken Arm auf die umgekehrte, auf einen Stein oder Säulenknauf gestützte Fackel lehnt, während er in der Rechten einen Schmetterling hält: eine Darstellung, die offenbar der von O. Jahn archäologische Beiträge S. 142 ff. besprochenen Classe von Bildwerken einzureihen ist; die in den vier Ecken der Bildfläche stehenden Buchstaben V S T I, für welche der Verfasser den älteren Deutungsversuch „vivus (viva) suo testamento iussit" anführt, sind wohl „usti" (für „ussisti") zu lesen und als Anrede der in Schmetterlingsgestalt dargestellten Psyche an ihren Peiniger Eros aufzufassen. Bu.

Strube, Carl, Supplement über den Bilderkreis von Eleusis. Herausg. von H. Brunn. Leipzig, 1872. Engelmann. (18 S. 4.) 10 Sgr.

Im Jahrg. 1870, Nr. 52, S. 1401 f. d. Blattes haben wir die vielversprechende Erstlingsschrift eines jungen Archäologen, Carl Strube's Studien über den Bilderkreis von Eleusis, angezeigt. Als jene Anzeige erschien, weilte der Verf. der Schrift

nicht mehr unter den Lebenden: bei dem blutigen Sturme auf St. Privat am 18. August 1870 in die Stirn getroffen, war er am 21. Morgens in einem dortigen Hospital verschieden. Unmittelbar vor seinem Ausrücken ins Feld hatte er seinem Lehrer H. Brunn in einem Abschiedsbriefe die lithographierten Zeichnungen dreier von ihm zur Publikation vorbereiteter Vasenbilder, welche in mehrfacher Beziehung eine Ergänzung und Bestätigung der in seiner Erstlingsschrift gewonnenen Resultate darbieten, anempfohlen. Brunn hat dieses Vermächtniß seines jungen Freundes und Schülers zu einem Ehrengedächtniß für denselben benutzt, indem er in dem vorliegenden Hefte eine Darstellung des Lebens und Studienganges des Dahingeschiedenen giebt und sodann die drei von ihm hinterlassenen Zeichnungen mit den nöthigen Beschreibungen und Erklärungen versehen veröffentlicht. Der Text zu den beiden ersten Tafeln — Vasenbildern, welche die Aussendung des Triptolemos darstellen, Tafel I von einem bauchigen zweihenkeligen Gefäß des Museo Campana, jetzt im Louvre, Tafel II von einem großen Krater aus Armento im Museum zu Neapel — ist von Brunn verfaßt; zu Tafel III, dem Bilde des sogenannten Fragments (vielmehr einer vollständigen, wenn auch aus Bruchstücken zusammengesetzten Vase) des Marchese del Vasto zu Neapel, welches die Anodos der Kora mit beigefügten Inschriften (Persophata, Hermes, Hekate, Demeter) darstellt, fand sich eine Aufzeichnung unter Strube's Papieren vor, welche mit einem kurzen Zusatz von Brunn hier abgedruckt ist. Bu.

Nüscheler, A., die Letzinen in der Schweiz. (Les retranchements des villes et vallées Suisses.) Mit 2 Taff. Zürich, 1873. Höhr in Comm. (61 S. 4.) 1 Thlr. 6 Sgr.
(Mittheilungen d. Antiquar. Gesellschaft in Zürich. Bd. XVIII. H. 1.)

Nach einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung des Ausdrucks „die Letzi" als „Grenzbefestigung", über den Zweck, die Bauart, die Totalzahl, die Erbauer, das Alter und die Zeit des Gebrauchs dieser Befestigungswerke, giebt der Verf. ein beschreibendes Verzeichniß sämmtlicher entweder noch in deutlichen Ueberresten erhaltener oder aus Urkunden und Chroniken bekannter Letzinen der Schweiz nach der Reihenfolge der einzelnen Cantone (nur aus den Cantonen Obwalden, Freiburg, Appenzell-Innerrhoden, Thurgau, Waadt, Neuenburg und Genf sind bisher keine derartigen Anlagen bekannt geworden) in folgenden drei Abtheilungen: I. Letzinen von Ländern (Landwehren): S. 5 — 23; II. Letzinen von Thälern, S. 24—38; III. Letzinen von Städten: S. 39—55. Anhangsweise werden in Abschnitt IV: „Letzinen als Ortsnamen" diejenigen Oertlichkeiten aufgezählt, an welchen der Name „Letzi, Klus, Porclas, Müras", soviel man weiß, nicht eine Befestigung, sondern einen anderen Gegenstand an irgend einer Grenze bezeichnet. Eine tabellarische Uebersicht der bis Ende 1871 bekannten Letzinen in der Schweiz sowie 2 lithographierte Tafeln mit Ansichten einiger zu solchen Befestigungsanlagen gehöriger Thürme schließen das Heft ab, das nicht nur eine im Ganzen bisher wenig beachtete Erscheinung zum erstenmal in übersichtlicher und gründlicher Weise behandelt, sondern auch durch die in die Beschreibung der einzelnen Anlagen eingestreuten historischen Notizen dankenswerthe Beiträge zur schweizerischen Localgeschichte liefert. Bu.

Pädagogik.

Dammann, A., die deutsche Bürger- und Mädchenschule. Ein vollständiger Unterrichtsplan, mit besonderer Benutzung der einschlägigen Literatur. Potsdam, 1872. Riegel. (IV, 142 S. 8.) 20 Sgr.

Daß, wenn auf irgend einem Gebiete, auf demjenigen der mittleren und noch mehr der sogenannten höheren Töchterschule eingehende Reformen geboten sind, darüber gehen heute die Ansichten wohl kaum auseinander, und daß nicht sowohl theoretische Ergüsse, als praktische, von bewährten Fachmännern ausgehende Ausführungen uns helfen können, darüber ist man in der pädagogischen Welt einig. Die neuen Regulative des Ministers Falk lassen die Reform der Töchterschule unberührt, offenbar weil diese Frage eine besondere Behandlung verlangt. Da kommt denn diese Schrift recht zur guten Stunde und wird, wie sie schon von dem bayrischen und österreichischen Unterrichtsministerium allen Regierungen und Schulbehörden angelegentlichst empfohlen ist, ohne Zweifel auch in dem preußischen Ministerium die verdiente Beachtung finden. — Der Verf. sieht mit Recht in den Mittelschulen, welche seitdem nun auch in Preußen eine officielle Stelle und Organisation erhalten haben, ein durch die Zeit gefordertes dringendes Bedürfniß und giebt uns einen auf derartige Mittelschulen für Mädchen berechneten, bis in das Einzelne ausgeführten Lehrplan. Er bemüht sich, „alles dasjenige zusammenzufassen, was anerkannte Pädagogen seit Jahrzehnten auf Grund eigener Erfahrung als nothwendig und zweckmäßig bezeichnet haben und was auch der Verf. selbst in einer fast zwanzigjährigen Berufsarbeit unter sehr verschiedenen Verhältnissen als das Richtige erkannt hat." — Auf einige gedrängte einleitende Bemerkungen über das Ziel des Unterrichts und der Erziehung der weiblichen Jugend, in welchen aus der Eigenthümlichkeit der weiblichen Natur sehr zutreffende allgemeine Grundsätze über die Stellung und Behandlung der einzelnen Lehrgegenstände abgeleitet werden, folgt ein kurzes Wort über die allgemeine Organisation der deutschen Bürger-Mädchenschule und sodann der detaillierte Unterrichtsplan aller Disciplinen für alle Stufen. Die Arbeit macht den Eindruck größter Objectivität, weil sie in geschickter Auswahl anerkannte Autoritäten reden läßt, und doch zugleich eigener reifer Erfahrung und vollständiger Beherrschung der Sache. Sie ist zugleich ein sehr willkommener Beitrag zur praktischen Lösung der Frage nach der Concentration des Unterrichts, welche dem Verf. vor allem auf dem Gebiete der Mädchenschule von höchster Bedeutung ist. Der Standpunkt ist der eines gemäßigten Fortschritts, der die Extreme nach beiden Seiten hin freilich nicht befriedigen wird, um so mehr aber diejenigen, welche auf dem Gebiete der Schule vorsichtigstes Vorgehen für geboten, vorgreifendes Experimentieren für verderblich halten. Dem Religions-Unterricht wird mit Recht eine hervorragende Stelle eingeräumt; „denn das vorwaltende Gefühlsleben, überhaupt die Unmittelbarkeit der weiblichen Seele bedarf, um vor Maßlosigkeit und Verwirrung geschützt zu sein, eines tiefen innerlichen Lebensgrundes und Haltes." Aber der Religions-Unterricht ist „in klarer praktischer Weise, ohne weitschweifige Katechisationen, mit weislicher Beschränkung des Memorierstoffes zu ertheilen." Es folgt die Besprechung der übrigen Disciplinen, Geschichte und Geographie, Naturbeschreibung und Naturlehre (Physik), Rechnen, Deutsch, Französisch, Schreiben, Zeichnen, Gesang, Handarbeiten, Turnen. In dem geschichtlichen Unterricht wird keineswegs ausschließliche, aber mit Recht vorwiegende Betonung der deutschen und preußischen Geschichte verlangt, für den Unterricht in der deutschen Sprache die richtige Mitte zwischen einseitiger Berücksichtigung und einseitiger Vernachlässigung des grammatischen Unterrichts, ein Canon der zu memorierenden Gedichte, sowie der Lektüre, eine Reihe von Lebensbildern der wichtigsten deutschen Classiker statt einer systematischen Literaturgeschichte; statt des Französischen wird auch das Englische freigestellt. — Im Einzelnen wird man mit dem Verf., dessen Bescheidenheit sehr wohlthuend wirkt, rechten können; dem Ref. sind z. B. die Anforderungen für den Unterricht in der Naturlehre (Physik) zu hoch gespannt; im Ganzen aber ist die Arbeit auf das wärmste allen Pädagogen und den für diesen wichtigen Zweig des Unterrichtswesens sich Interessierenden zu empfehlen; aber auch für alle anderen Kategorien von Schulen, in welchen die dort besprochenen Gegenstände gelehrt werden, enthält sie eine Fülle des anregendsten Materials. O. F.

Leipziger Blätter f. Pädagogik. Hrsg. vom pädag. Vereine zu Leipzig. 6. Bd. 6. Heft. 1872.

Inh.: Ueber die Langeweile in der Schule. — Ein Jubiläum der Dorfschulen. — Ein Wort über Auswendiglernen. — Ueber den Geschichtsunterricht in der Volksschule. — Besprechungen.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: E. v. Sallwürk, das Recht der sprachl. u. naturwissenschaftl. Studien auf unseren höh. Schulen. — Noctes scholasticae III. Ist eine Schule berechtigt die Theilnahme ihrer Schüler an einer gemeinsamen Abendmahlsfeier zu fordern? — L. Ballauf, von der Freiheit und der Gebundenheit des Menschen. 2. — Pädagog. Bibliographie; Miscellen.

Vermischtes.

Kunst und Leben. Aus Friedrich Förster's Nachlaß. Herausgeg. von Herm. Kletke. Inhalt: Aus der Jugendzeit. Erinnerungen an Goethe. Berlin, 1873. Gebr. Paetel. (239 S. 8.)

Der Inhalt des Buches bietet viel Interessantes; es ist mit Lebendigkeit geschrieben, und es wäre eine dankenswerthe Zugabe gewesen, wenn uns der Herausgeber in der Einleitung etwas Näheres über die Zeit der Abfassung der Reminiscenzen gesagt hätte. Denn die kleinen Irrthümer, die hie und da sich zeigen, möchten wohl den Beweis in sich enthalten, daß diese Aufzeichnungen Förster's aus verhältnißmäßig später Zeit stammen. Sie gehen überhaupt — abgesehen von den Erinnerungen an Goethe — über die Studienjahre nicht hinaus und schildern zunächst die Zeit, in der sich Förster auf dem Gymnasium in Altenburg aufhielt. Schon dieser Abschnitt enthält viel Ergötzliches; er charakterisiert das Altenburger Leben nach verschiedenen Richtungen hin in anziehender Weise. Weit bedeutender ist die Schilderung der Förster'schen Reise nach Dresden, an die sich reiche Erinnerungen aus Schiller's und Goethe's Leben knüpfen, welche er in Körner's Hause sammelte. Auch manche andere Persönlichkeiten, welche in Dresden in Kunst und Wissenschaft hervorragten, sind erwähnt und lebensvoll geschildert. Weniger von allgemeinem Interesse ist der Abschnitt über Förster's Jenenser Studentenleben. Aus dem zweiten Theile des Buches heben wir den Vortrag Förster's „die Weltseele" hervor, indem er in demselben Goethe's Gedicht zergliedert und sich über dessen Entstehung und Zweck ausspricht. Auch die Erinnerungen aus den Gesprächen mit Goethe bieten Einiges von Interesse dar. Kurz, man wird das Buch mit Befriedigung lesen und wünschen, daß Förster in dieser Weise mehr aus seinem Leben dargeboten hätte. Kleine Ungenauigkeiten finden wir S. 168: wonach Förster im Herbst 1832 bei Goethe einen Besuch gemacht haben will. Die Erzählung wird wohl besser ein bis zwei Jahre früher zurückverlegt werden müssen, wenn von der Redaktion des Chaos noch die Rede sein soll; S. 198 kann Förster unmöglich Ernst August geschrieben haben, es muß Carl August heißen; S. 157 ist die Anmerkung nicht ganz richtig u. s. w., und was endlich den Haupttitel „Kunst und Leben" anlangt, so wäre er besser ganz weggeblieben, denn sachlich zu begründen ist er nicht. Jedenfalls hätte es dann der Inhaltsangabe des Buches nicht bedurft.

Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie d. Wiss. in Wien. Philos.-histor. Cl. Nr. 27—29. 1872.

Inh.: E. v. Bergmann, Beiträge zur muhammed. Münzkunde. — E. v. Hartmann-Franzenshuld, deutsche Personenmedaillen des 16. Jahrh. — Frz. Kürschner, die Urkunden Herzog Rudolf's IV von Oesterreich (1358—65). — B. Göhlert, Beiträge zur Geschichte Polens im 16. Jahrh. — A. Pfizmaier, über javanesische Archäismen. — Max Büdinger, kritische Untersuchung zur egypt. Forschung Herodot's. — A. Luschin, Codex diplomaticus Inticensis.

Universitäts-Schriften.

Halle-Wittenberg (Dissertatt.), Herm. Angerhausen: über eitrige Gelenkentzündungen in Folge von Erysipelas. (28 S. 8.) — Gust. Marcks: über Echinococcus im Gehirn. (27 S. 8.) — Joh. Nellesen: casuistische Beiträge zur Kenntniß des Glioms der Netzhaut. (30 S. 8.)

Marburg (Dissert.), Prof. Dr. Frz. Dietrich: de Sanchoniathonis nomine add. inscriptionum aliq. Citiensium lectionibus. (16 S. gr. 4.)

Deutsche Blätter. Hrsg. von G. Füllner. Januar.

Inh.: E. Nasse, über die Gefahren der wirthschaftl. Entwickelung für das geistige Leben unseres Volkes. (Rectoratsrede.) — J. P. Lange, dunkele Stellen im Leben der evangel. Theologie und Kirche der Gegenwart. 1. — Lothholz, zur Gymnasialfrage. — A. Trümpelmann, die Verhältnisse der ländl. Arbeiterbevölkerung. 1. — G. Füllner, zur Erinnerung an Wilhelm Hey. — Kirchenpolitische Correspondenz aus Berlin.

Baltische Monatsschrift. Hrsg. von E. von der Brüggen. N. F. 3. Bd. Sept.-October. 1872.

Inh.: Die deutsche Mundart in Estland. — E. Laspeyres, Correspondenz (die 8. Session des internat. statist. Congresses zu St. Petersburg). — Plaudereien eines Heimgekehrten. — Plaudereien über Plaudereien. — Notizen.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 39. Jahrg. Nr. 25 u. 26. 1872.

Inh.: Münzen und Medaillen für das Bisthum Ratzeburg von seinen Bischöfen, Administratoren und Coadjutoren geprägt. (Schl.) — Suchier, Münzen von Solms und Isenburg. — Einige Bracteaten des Herzogs Bernhard von Sachsen. — Vermischtes.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musikforschung. 4. Jahrg. Nr. 12. 1872.

Inh.: O. Kade, Berichtigungen zu dem „Lochheimer Liederbuche" von 1450. — Mittheilungen.

Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Hrsg. vom k. k. techn. u. administr. Militär-Comité. 12. Heft. 1872.

Inh.: Ed. Bergler, Versuche zur Ermittlung des Luftwiderstandsgesetzes. Ausgeführt von der engl. Artillerie 1865—70. (Schl.) — W. Holeczek, Bestimmung der Dichte des Pulvers auf volumetrischem Wege. — Jul. Bingler, zwei Normalpläne für gepanzerte Küstenbatterien. — Notizen; Bücheranzeige; Bibliographie.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. VIII. Nr. 1-2. Januar.

Inh.: Short notices of new publications. — European, American, and Colonial literary intelligence. — American periodical publications. — Proceedings of societies. — New American books. — Canadian literature. — Swedish, Keltik, Gothic, French, and French dialects. — Australian literature. — Oriental literary intelligence. — Anglo-Indian and Anglo-Chinese books. — Alfur (North Celebes) books. — Concani books. — Marathi books. — Singhalese literature. — European linguistic publications. — List of maps of the British possessions in India.

Revue critique. Nr. 48. 1872.

Inh.: Le Papyrus de Neb-Qed, p. et tr. p. Devéria et Pierret. — Hovelacque, mémoire sur le r sanskrit. — Paris, Dissertation sur le Ligurinus. — Hotzen, le Palais impérial de Goslar. — De Luçay, les Assemblées provinciales sous Louis XVI. — Sorel, le Traité de Paris du 20 novembre 1815.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Oesterreich unter dem Ministerium Hohenwart. 1. — H. Vámbéry, ein mohammedanischer Eroberer in Asien. 2. — Die erregenden Genußmittel. — Theatralische und musikalische Revue.

Deutsche Warte. Red. Br. Meyer. 1. Januarheft.

Inh.: Alfr. Woltmann, Herman Grimm über Raphael. — Umschau in der Literatur Englands mit Berücksichtigung der amerikanischen. — P. W. Schmitt das neueste Buch von D. F. Strauß u. die Protestanten-Bibel. — Br. Meyer: Paris vor, während u. nach dem deutschen Kriege. — v. Wydenbrugk, historisch-politische Umschau. — Bücherschau. — Kleine Umschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 4.

Inh.: G. Freytag, der Tod des Kaisers Napoleon. — Aus d. Prov. Rio Grande do Sul: Die Deutschen in Brasilien. 2. — F. Gehring, A. W. Thayer's Forschungen üb. Beethoven. — Die Berliner Inquisition; Aus Baden: Zum Karlstage. — Literatur; Notiz.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 3.

Inh.: Zur Kriegsgeschichte 1870/71. (Generalstabswerk. Bordstaedt, Blume, v. Schell, Graf v. Wartensleben.) 1. — Reclamen-Unfug. — Wander's Sprichwörterlexicon. — Aus Wien: Oesterreich. Enthüllungen. — Vom preuß. Landtag. — Vom Tode Kaiser Napoleon's III.

Oesterr. Wochenschrift. Red. Br. Bucher. N. F. 2. Bd. 53. Heft. 1872.

Inh.: Der alte und der neue Glaube. — Von den österr. Universitäten. — St. Obermüller, die Sekler. (Schl.) — Bücherschau.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 3.

Inh.: Wochenschau. — Ein Prätendent. — Aus dem Conflux. 9. — Correspondenzen. — Vorstellungen der siebenb. evang.-reform. Generalsynode gegen die Vergewaltigung der reform. Schulen. — Unsere Wintervorlesungen 1872/73. — Bericht über kirchl. Alterthümer. (Forts.) — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 2.

Inh.: A. Schricker, zur Statistik des Klosterwesens in Elsaß-Lothringen. — K. Blind, Lord Brougham's Lebensbeschreibung und die engl. Verfassung. — H. Kruse, Reisebildchen. (Schl.) — P. Lindau, Molière-Uebersetzung. Tartüffe, von Ad. Laun. — O. Blumenthal, bunte Mittheilungen aus Grabbes handschriftl. Nachlaß. — Br. Meyer, die Japanische Ausstellung. — Notizen.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr 2.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Deutsche Kaisersiegel. 2. — Zur Geschichte des Gefängnißwesens, namentlich in Preußen. 2. — Aus deutschen Bergen. — Fachkalender. 1. — Roß und Reiter in der deutschen Kunst. 2.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 3 u. 4.

Inh.: La Mara, am Achensee. — Die Landes-Immobiliar-Brandversicherungsanstalt und die Privat-Feuerversicherungsgesellschaften in Sachsen. — Herm. Kretzmer, Musikalisches aus Leipzig aus dem Jahre 1872. — Vom königl. Hoftheater aus Dresden. — Literatur.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 3.

Inh.: F. Wehl, neue Dramen. — Revue des Literaturjahres 1872. (Schluß.) — H. Schauenburg, medicinische Literatur. — Feuilleton. (Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 3.

Inh.: Erinnerungen an das epigonische Weimar. — Der Theolog der guten alten Zeit. — Eine Nacht im Ramadan. — Angler-Freuden. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1542.

Inh.: Napoleon's Tod. — Wochenschau. — M. Bischoff, Ausgrabung eines 600-jährigen Wracks am Ostseestrande bei Danzig. — Das Gewerbe- u. Architektenpalais in Wien. — O. Mühlbrecht, Ambroise Firmin Didot. — J. Payer, Weyprecht's und Payer's Vorexpedition im Nowaja-Semlja-Meer. 2. — Ein Wirthsstubenfries. Gemusf. von Leineweber. — Aus dem Lande der Monbuttu in Centralafrika. — Wiener Weltausstellung. — K. Funck, das Nashorn im zoolog. Garten zu Köln. — Polytechnische Mittheilungen und culturgeschichtl. Nachrichten 2c.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 16.

Inh.: Gr. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. (Forts.) — Robert Hamerling. — L. K. v. Koblenegg (P. Henrion), unsere berühmten Menschen. 13. — Schwäbisches Hochzeitsmahl, Gemälde von K. Rasch. — Ludw. Löffler, in den Ostseeprovinzen, Tagebuch mit Feder und Stift. — E. M. Vacano, Lady Arabella's Launen. (Forts.) — R. Hamerling, Deutscher Festgesang. (Gedicht.) — Die österr.-ungar. Landwehren. — R. v. Strele, Hall, ein tyrol. Städtebild. — H. Klencke, Gesundheitslehre fürs Haus. N. F. 1. — Notizblätter. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 3.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — C. Sterne, der Heiligenschein. — G. Kinkel, meine Schuljahre. 1. — H. Beta, der Dichter-Vagabund des Jahrhunderts. — H. Roß, was in der tiefen Klamm vorgeht. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 16.

Inh.: H. Tharau, Victor Melchior. (Forts.) — Czerwenka, Papstbiographien. 11. — Am Sterbelager der Königin Luise von Preußen. — R. Werner, der Fiscal. — R. Andree, der König der Sandwichinseln. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 16.

Inh.: F. Hirsch, moderne Vampyre. (Forts.) — K. Bauer, eine Erinnerung an einen untergegangenen Kunststern. — R. Just, Wunder u. Spiele der Natur. — Ein Gedicht Gerstäcker's über die Dichter. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Ph. Lenz, in der Kaserne. — W. Kullmann, elsässische Charakterbilder. 5. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei 2c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Th. Georgii, zum Neuen Jahre. — Turnerisches aus den „Jugenderinnerungen“ Dr. Parthey's, mitgeth. von K. Waßmannsdorff. — Gauberichte, Correspondenzen, Verschiedenes.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 47. Jahrg. Nr. 51 u. 52. 1872.

Inh.: Rückblick auf die Thätigkeit der Festungsartillerie im Kriege von 1870—71. — Briefe von den Occupationstruppen in Frankreich. 4. (Schl.) — Das Sanitätswesen der italienischen Armee. — Die erste deutsche Recrutirung im Elsaß. — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Die Sprachen der Völker. Du Bois-Reymond: über die Grenzen des Naturerkennens. 2. Unser Büchertisch. — Vincenzo Monti's Aristodemus. — Baron Charles Dupin über Protestantismus u. Katholicismus im Elsaß. Französischer Büchermarkt. — Holland: Literarische Ernte der neuesten Zeit. — Naturgeschichtl. Schriften über die Alpen. Engl. Büchermarkt. — Lettische Zeitschriften. E. v. Sternberg: Die Bekehrungen in Livland. — Fritz Annecke. Edwin Forest. Amerik. Büchermarkt. — Kleine liter. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 5.

Inh.: Fr. Spiegel, die Entzifferung der assyrisch-babylon. Keilinschriften. — Leop. Würtenberger, neuer Beitrag zum geolog. Beweise der Darwin'schen Theorie. — H. J. Klein, Sternhaufen und Sternenschwärme. — H. Baumhauer, die Aufgabe der mineralog. Forschung. — Das Niobelied. — H. v. Barth, vom Ursprunge der Isar. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 3.

Inh.: O. Ule, der König der Weine. 2. — K. Müller, Lebens-Paradoxen im Thierreiche. 2. — Theob. Fischer, ein Ausflug von Konstantinopel zur Höhle von Marim-Burgas. 2. — Kleinere Mittheilungen.

13. Ergänzungs-Heft: M. G. Grandjean, der Mensch u. seine Stellung in der Oeconomie der Schöpfung. — Th. Gerding, die geistigen oder alkohol. Getränke: Das Bier. — P. A. Hartsen, Betrachtungen über den Darwinismus mit bes. Rücksicht auf die Einwürfe der Herren Pfaff u. de Quatrefages. — O. Ule, über den Antheil der Gletscher an der Bildung der großen Alpenthäler.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Abel, über den Begriff der Liebe. (Von Dr. G.: Mschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1872. 12.)
Aeschylus Prometheus erkl. von Wecklein. (Von Müller: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 1872. 10-11.)
Ascoli, Vorlesungen üb. d. vergl. Lautlehre d. Sanskrit. Uebers. v. Bazzigher u. Schweizer-Sidler. (Von Schweizer-Sidler: Ztschr. f. vergl. Sprachf. 21. 2 u. 3.)
Bauer, zu den Herakliden des Euripides. (Von Weil: Rev. crit. 47.)
— zur Medea des Euripides. (Desgl.)
— zu Euripides' Iphigenia auf Taurien. (Desgl.)
Beiträge zur Geschichte des österreich. Heerwesens. (Litbl. zur allg. Militztg. 49 u. 50.)
Brücke, die physiol. Grundlage der neuhochd. Verskunst. (Von Kuntze: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 1872. 10-11.)
Drbal, Darstellung d. wichtigsten Lehren d. Menschenk. u. Seelenlehre. (Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
DuBois-Reymond, das Kaiserreich u. der Friede. Leibniz'sche Gedanken in d. neuern Naturwissenschaft. (Ebd.)
Durdik, Leibniz und Newton. (Ebd.)
Gilbert, Studien zur altspart. Geschichte. (Von Frick: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 1872. 10-11.)
Hägemann, die Elemente d. Philosophie. (Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
Jähns, Roß u. Reiter. 2. Bd. (Milit. Bll. von Held. 28. 6.)
Lewes, Gesch. der alten Philosophie. (Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
Mémoires de la Société de Linguistique de Paris. (Von Schweizer-Sidler: Ztschr. f. vergl. Sprachf. 21. 2 u. 3.)
Miklosich, die slav. Elemente im Neugriechischen. (Von Leskien: Ebd.)
Müller, die Ausrüstung u. Bewaffnung d. röm. Heeres. (Von Bursian: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 1872. 10-11.)
Muszinski u. Priboda, Terrainlehre. (Litbl. z. allg. Militztg. 50.)
Protestantenbibel N. Testaments, hrsg. von Schmidt u. v. Holtzendorff. (N. ev. Kztg. 50.)
Sayce, an Assyrian Grammar. (Von J. G.: Mschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1872. 12.)
Schmidt, die Verwandtschaftsverhältnisse d. indogerm. Sprachen. (Von Havet: Rev. crit. 47.)
Schuppe, das menschl. Denken. (Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
Stompor, Bazaine u. die Rheinarmee. (Milit. Bll. v. Held. 28. 6.)
v. Strümpell, der Causalitätsbegriff. (Von Flügel: Ztschr. f. ex. Philos. 10. 3.)
Sugenheim, Aufsätze u. biograph. Skizzen zur französ. Geschichte. (Von Dr. A. W.: D. Warte. 3. 12.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Brougham, Lord, Works. Vol. 9. (Speeches, Vol. 1.) (432 p. 12.) Edinburgh. 4 s.
De Sevigné, Madame, her correspondents and contemporaries. By the Comtesse de Puliga. 2 vols. (780 p. 8.) 30 s.
Eyton, T. C., Osteologia Avium; or, A sketch of the Osteology of birds. Pp. 250 and 116 plates; and Supplement, 18 plates. 3 vols. (4.) £ 7. 10 s. — The Supplem., separately. (4.) 10 s.
Masse, Prof., Handy-book of Anatomical plates. With descript. texts, by E. Bellamy. 2 vols. (12.) 42 s.
Milton, J. L., the Pathology and treatment of diseases of the skin. (350 p. 8.) 10 s. 6 d.
Newman, J. H., Historical sketches, 2. series. The Turks in their relation to Europe; Marcus Tullis; Cicero; Apollonius of Tyana; Primitive christianity. (450 p. 8.) 6 s.
Nibbs and Lower. The churches of Sussex. Etched by R. H. Nibbs. With historical and archaeological descriptions, by Mark A. Lower, M.A. (4.) 31 s. 6 d.
Picton, J. A., memorials of Liverpool. Historical and topographical. 2 vols. (8.) 32 s.
Vambéry, A., history of Bokhara, from the Earliest period down to the present; composed for the first time after Oriental known and unknown historical manuscripts. (456 p. 8.) 18 s.

Italienische.

D'Azeglio, M., scritti politici e letterari, preceduti da uno studio storico sull'autore di Morco Tabarrini. 2 vol. (LXXX, 516, 584 p. 16.) Firenze. L. 8.

Denza, P. F., osservazioni delle meteore luminose nel 1871—72. (8 p. 16.) Torino.

Feroci, D., dell'omicidio scusato per giusto dolore. (56 p. 8.) Pisa.

Foscolo, U., di un antico inno alle grazie: dissertazione. (30 p. 16.) Roma. L. 2.

Porro, Ed., il biennio 1869—70 alla maternità di Milano. Rendiconto clinico, osservazioni pratiche e note critiche. (316 p. 8.) Milano.

Statuti, M., la soluzione del problema sociale in rapporto all' internazionale ed ai moderni socialisti. (224 p. 8.) Napoli. L. 3

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Friedrich in Breslau. Nr. 26. Pädagogik. Nr. 27. Belletristik. Kunstliteratur. Nr. 28. Rechts- u. Staatswissenschaften.

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 366. Theoretische u. ältere praktische Musik. Nr. 367. Medicin.

Liesching u. Co. in Stuttgart. Nr. 42. Biographien, Memoiren.

Rentel'sche Buchh. in Potsdam. Nr. 22. Theologie und Philosophie. Nr. 24. Philologie.

Richter u. Harassowitz in Leipzig. Nr. 3. Vermischtes.

Scheible in Stuttgart. Nr. 39. Philosophie. Nr. 40. Jurisprudenz.

Schilling in Dresden. Nr. 43. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Schöne in Berlin ist zum Mitgliede der kgl. Landescommission für die Wiener Ausstellung, der Dr. Jos. Müller zum Secretär und Bibliothekar der kgl. akad. Hochschule für Musik in Berlin ernannt worden.

Dem Dr. Karl Heym, Lehrer der Mathematik und Physik an der Thomasschule in Leipzig ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der Director der öffentl. Kunstsammlungen in Basel, Eduard His, ist von der philos. Facultät der Universität Zürich zum Dr. hon. causa, der bisherige Privatdocent Dr. Schuchardt in Leipzig zum ordentl. Professor der romanischen Sprachen an der Universität Halle ernannt worden.

Dem Professor Dr. Karl Bruhns, Director der Leipziger Sternwarte, ist das Ritterkreuz des brasilian. Rosenordens verliehen worden.

Am 2. Januar † der Dr. Bossard, Professor am Polytechnikum zu Riga.

Am 2. Januar † der Professor Dimitri Kaschenowsky in Charkau in Rußland.

Am 6. Januar † der Professor Dr. Herm. Ludwig in Jena.

Am 9. Januar † der Astronom E. Schubert in Frankfurt a. M.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Freytag, G., Dritter Band: Aus dem Jahrhundert des großen Kriegs. (1600—1700). 2. Abdruck. 8. 2 Thlr.
—— **Karl Mathy.** Geschichte seines Lebens. 2. Auflage. gr. 8. 2 Thlr.
Grimm, Jacob und Wilhelm, **Deutsches Wörterbuch.** Vierten Bandes Erste Abtheilung. Fünfte Lieferung (F. G). Bearbeitet von Dr. K. Weigand u. Dr. R. Hildebrand. hoch 4. 20 Ngr.
—— Vierten Bandes Zweite Abtheilung. Fünfte Lief. (H). Bearbeitet von Dr. M. Heyne. hoch 4. 20 Ngr.
Hagenbach, K. R., **Kirchengeschichte von der ältesten Zeit bis zum 19. Jahrhundert.** Neue, durchgängig überarbeitete Gesammtausgabe. 18. u. 19. (Schluß-) Lieferung. gr. 8. à 20 Ngr.
—— (Bandausgabe). Siebenter Band. gr. 8. 2 Thlr. Vollständig in 7 Bden. gr. 8. 1869—72. 12 Thlr. 20 Ngr.
Handbuch, **kurzgefasstes exegetisches, zum alten Testament.** Fünfte Lieferung: Der Prophet Jesaia von A. Knobel. Vierte Auflage, herausgeg. von L. Diestel. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.
Hankel, W. G., **elektrische Untersuchungen.** Neunte Abhandlung: über die thermoelektrischen Eigenschaften des Schwerspathes. Mit 4 Tafeln. hoch 4. 20 Ngr.
—— —— Zehnte Abhandlung: über die thermoelektrischen Eigenschaften des Aragonites. Mit 3 Tafeln. hoch 4. 20 Ngr.
Jahresbericht der Handelskammer zu Leipzig 1869 und 1870. gr. 8. 10 Ngr.
Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst. Herausgegeben von Dr. A. Dove. 2. Jahrgang. 52 Nummern. gr. 8. Halbjährlich à 4 Thlr.
Kruse, H., **die Gräfin.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. 1. Aufl. gr. 8. 20 Ngr.
—— **König Erich.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. 2. Aufl. gr. 8. 20 Ngr.
—— **Moritz von Sachsen.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. gr. 8. 20 Ngr.
Lange, L., **der Homerische Gebrauch der Partikel Ei.** I. Einleit. u. Ei mit dem Optativ. hoch. 4. 1 Thlr. 10 Ngr.
Lexer, M., **mittelhochdeutsches Handwörterbuch.** Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum mittelhochdeutschen Wörterbuch von Benecke-Müller-Zarncke. 7. und 8. Lieferung. Lex. 8. à 1 Thlr.
—— (Bandausgabe). Erster Band (A.—M). Lex. 8. 7 Thlr.
Lotze, Herm., **Mikrokosmus.** Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit. Versuch einer Anthropologie. 3. Band. 2. Auflage. 8. 3 Thlr.
Ludwig, C., **Arbeiten aus der physiologischen Anstalt zu Leipzig.** Sechster Jahrg.: 1871. Mit 11 Tafeln und 54 Holzschnitten. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.
Ludwig, C., u. F. Schweigger-Seidel, **die Lymphgefässe der Fascien und Sehnen.** Mit 3 Tafeln. Folio. Eleg. cartonirt 2 Thlr. 20 Ngr.
Philippi, A., **über die römischen Triumphalreliefe und ihre Stellung in der Kunstgeschichte.** Mit 3 Tafeln. hoch. 4. 1 Thlr. 6 Ngr.
Schweizer, Alex., **die christliche Glaubenslehre nach protestantischen Grundsätzen.** Zweiter Band oder Besonderer Theil. Zweite Abtheilung. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.
Springer, Ant., **Friedrich Christoph Dahlmann.** Zweiter Theil. gr. 8. 2 Thlr. 28 Ngr.
Strauß, Dav. Friedr., **Voltaire.** Sechs Vorträge. Dritte Auflage. 8. 2 Thlr.
Strauß, Dav. Friedr., **der alte und der neue Glaube.** Ein Bekenntniß. Erste bis dritte Auflage. 8. à 2 Thlr.
Ulmann, H., **Franz von Sickingen.** Nach meistens ungedruckten Quellen. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.
Voigt, G., **die Geschichtschreibung über den Zug Karl's V. gegen Tunis** (1535). hoch 4. 20 Ngr.
Voigt, M., **über den Bedeutungswechsel gewisser die Zurechnung und den öconomischen Erfolg einer That bezeichnender technischer lateinischer Ausdrücke.** hoch 4. 1 Thlr. 10 Ngr.
Wackernagel, W., **kleinere Schriften.** Erster Band: Abhandlungen zur deutschen Alterthumskunde und Kunstgeschichte. Mit 1 lithogr. Tafel. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.
Wattenbach, W., **Anleitung zur lateinischen Palaeographie.** 2. Auflage. 4. 20 Ngr.
Zur Statistik des Handels und Verkehrs von Leipzig im Jahre 1871. Mitgetheilt vom Bureau der Handelskammer in Leipzig. gr. 8. 5 Ngr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 5.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 1. Februar. Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Jellinek, Dr. Georg, **die Weltanschauungen Leibnitz' und Schopenhauer's**, ihre Gründe und ihre Berechtigung. Eine Studie über Optimismus und Pessimismus. (Inaugural-Dissertation.) Wien, 1871. Beck'sche Univ.-Buchh. (31 S. gr. 8.)

Der Verf. führt kurz und treffend aus, wie sowohl Leibniz' Optimismus als Schopenhauer's Pessimismus theils aus den Zeitverhältnissen, in denen die beiden Philosophen lebten, theils aus deren ganz verschiedenen Persönlichkeiten herzuleiten sind. Sodann ist nachgewiesen, wie Leibniz in seiner Weltanschauung nur die Consequenz seiner philosophischen Principien gezogen habe; während Schopenhauer mit seinem pessimistischen Resultate in grellem Widerspruche zu seinen metaphysischen Voraussetzungen stehen soll. Finden sich auch anerkanntermaßen viele Inconsequenzen in dem Schopenhauer'schen Systeme, hat der Pessimist es auch unterlassen, seine Ansicht von dem Elend der Welt metaphysisch genauer zu begründen, sondern sich für dieselbe auf die tägliche Erfahrung gestützt, so ist ein Gegensatz des Pessimismus zu Schopenhauer's metaphysischem Princip doch nicht anzuerkennen. Dies letztere ist der Wille, der sich ohne Intellect zur Objectivation bringt. Aber gerade in dieser Intellectlosigkeit, in der vollen Isolierung des Willens von der Vernunft, liegt die Möglichkeit der schlechtesten Welt, sogar die Wahrscheinlichkeit einer schlechten, da der von Haus aus blinde voraussichtlich auf falsche Wege kommen wird. Durch den Universalismus allein ist nicht, wie der Verf. meint, der Optimismus bedingt, sondern nur dann, wenn in dem Universum die Vernunft eingeschlossen ist. — Die Abhandlung ist gut geschrieben, die Darstellung klar und lichtvoll. **M. H.**

Stiebeling, Dr. med. G. C., **Naturwissenschaft gegen Philosophie.** Eine Widerlegung der Hartmann'schen Lehre vom Unbewußten in der Leiblichkeit nebst einer kurzen Beleuchtung der Darwin'schen Ansicht über den Instinct. New-York, 1871. L. W. Schmidt. (VIII, 151 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verf. will nachweisen, daß Philosophie und Naturwissenschaften zwei polare Gegensätze sind, welche nicht vereinigt werden können. Zu diesem Zwecke sucht er den ersten Theil der Hartmann'schen Philosophie des Unbewußten zu widerlegen, womit er seine Arbeit gethan zu haben glaubt, als sei der Hartmann'sche Versuch der einzige zur Aussöhnung dieser beiden Wissenschaften. Der Verf. steht auf materialistischem Standpunkte; der Zweck existiert für ihn nicht, es ist nach ihm erwiesen, daß es einen immateriellen Geist nicht giebt, und er verfällt hiermit wie überhaupt die meisten Materialisten einem unbegründeten Dogmatismus, der bei der Gegenpartei, den Idealisten, nicht größer gefunden werden kann.

Nach der Ansicht des Ref. ist allerdings das Unbewußte ein unhaltbares metaphysisches Princip, aber soweit in ihm Stiebeling den geistigen Factor hat widerlegen wollen, soweit ist der Versuch mißglückt. Er geht die einzelnen Capitel Hartmann's durch. Wenn wir nun eine der wichtigsten Abtheilungen, die über den Instinct, betrachten, in dem nach Hartmann das Unbewußte mit seiner Allweisheit sich manifestiert, so wird überhaupt jeglicher Instinct von Stiebeling geleugnet und dabei sogar eine Lanze gegen Darwin gebrochen. Er sieht in dem Instinct entweder wohlüberlegte, zweckmäßige Handlungen, oder Reflexthätigkeiten, die nach bestimmten Gesetzen eintreten, oder Erscheinungen, welche mehr durch den Zufall bedingt sind. Die Beweisführung für diese Annahmen ist aber schwach und läuft größtentheils in nichts anderes aus als in bloße Behauptungen. Aehnlich steht es mit den übrigen Capiteln. „Die Philosophie hat ihre Rolle ausgespielt — sie verdient dieses Geschick; denn ihre Berechtigung ist geschwunden" triumphiert der Verf. Wenn keine gewichtigeren Angriffe auf sie ausgeführt werden als der in vorliegender Schrift, so kann die Philosophie noch getrost der Zukunft entgegensehen. **M. H.**

du Prel, Dr. K. Freiherr, **der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft.** In Sachen J. C. Fischer contra Eduard v. Hartmann. Berlin, 1872. C. Duncker. (VI, 1 Bl., 134 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Von J. C. Fischer ist Hartmann's Philosophie des Unbewußten in einer eigenen Schrift besprochen und hart angegriffen, und dieser Angriff „ein Schmerzensschrei des gesunden Menschenverstandes" genannt worden. Gegen diesen Angriff vertheidigt vorliegende Schrift die Philosophie des Unbewußten. Der Verf. meint zwar selbst, eine solche Kritik, wie Fischer sie übe, verdiene keine Entgegnung, da von bestimmten materialistischen, also den Ansichten Hartmann's entgegengesetzten Anschauungen ausgegangen werde, so daß von vornherein an eine richtige Würdigung des Gegners nicht zu denken sei. Dennoch fühlt sich du Prel zu dieser Widerlegung veranlaßt durch die Form der Schrift, durch den niedern Ton, der darin angeschlagen wird, wogegen er mit Recht im Namen des literarischen Anstandes Protest einlegt. Leider habe dies nicht anders geschehen können, als indem er durch Besprechung des Inhalts nachweise, daß Fischer nicht das Recht besitze, einen solchen Ton anzuschlagen. — Nachgewiesen ist dies allerdings, aber wir glauben doch, daß du Prel im Eifer für seine gute Sache zu weit gegangen ist und zu viel Mühe auf-

gewandt hat, indem er ein ganzes Buch der Entgegnung widmet. Bei keinem Verständigen würde die Schrift Fischer's auch ohne diese sonst gut geschriebene Widerlegung Anklang gefunden haben. M. H.

Geschichte.

Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis. Sammlung von Urkunden und Urbaren zur Geschichte der ehemals Freisingischen Besitzungen in Oesterreich. Herausgeg. von J. Zahn. I.—III. Band. Wien, 1870 u. 71. Gerold's Sohn in Comm. (XIX, 469; 492; 719 S. gr. 8.) 5 Thlr. 17 Sgr.

(Fontes Rerum Austriacarum. 2. Abth. Diplomataria et Acta. Bd. XXXI, XXXV u. XXXVI.)

Seit vielen Jahren beschäftigte sich Zahn mit der Sammlung der Urkunden für die ehemals freisingischen Besitzungen in den jetzt österreichischen Ländern, wofür er schon 1861 im 27. B. des „Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen" sehr schätzenswerthe Vorarbeiten veröffentlicht hat. Jetzt liegt das Resultat dieser Studien in drei ziemlich starken Bänden vor uns, von welchen zwei die Urkunden, 749 Stücke bis zum Jahre 1365, das als Endpunkt angenommen wurde, umfassen, der dritte die Urbare (meist aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh.) enthält. Jeder österreichische Geschichtsforscher wird dem Herausgeber sehr dankbar sein für sein mühevolles Unternehmen, welches nur durch viele Reisen, besonders durch wiederholten längeren Aufenthalt in München, wo die freisingischen Copial- und Urbarbücher sich jetzt befinden, auszuführen war. Nicht daß gerade viel neues Material geliefert worden wäre! Nicht alle Urkunden, für welche kein Druck verzeichnet ist, waren bisher ungedruckt. Aber einmal bringt der Herausgeber immerhin manche bisher unbekannte Nummern, besonders aus dem 14. Jahrh., und die Urbare waren bisher bis auf kleinere Stücke unedirt. Dann wird die Forschung über alle einschlägigen Gegenstände dadurch außerordentlich erleichtert, daß das ganze bisher zerstreute Material jetzt vereinigt ist. Zugleich entspricht das Verfahren bei der Herausgabe im Wesentlichen den von den hervorragendsten Fachmännern bevorworteten Grundsätzen und es unterscheidet sich in dieser Beziehung die vorliegende Sammlung sehr vortheilhaft von den meisten andern Bänden der Fontes rer. Austriac. Namentlich bezüglich des Gebrauchs der großen und kleinen Anfangsbuchstaben und der Interpunction hat der Herausgeber die allein richtigen Principien consequent zur Anwendung gebracht. Im Einzelnen freilich können wir uns mit dem Vorgehen Zahn's nicht immer einverstanden erklären. Es wäre z. B. doch sehr erwünscht gewesen, wenn derselbe nicht bisher als echt anerkannte Urkunden mit dem Beisatz „Fälschung" abgedruckt hätte oder umgekehrt, sondern daß er dafür auch kurz die Gründe angegeben hätte. So hat der Herausgeber selbst früher die Urkunde Heinrich's I von 931 April 14 (Nr. 29) für gefälscht erklärt, die Urkunde Herzog Heinrich's von Baiern von c. 932 (Nr. 30) als echt angeführt, während er jetzt das Umgekehrte thut. Die Urkunde Otto's I von 972 Mai 28 (Nr. 35) haben Waitz und Stumpf für unecht erklärt und sie kann auch, obwohl ihr wahrscheinlich eine echte Urkunde zu Grunde liegt (vgl. Nr. 44), in dieser Form nicht echt sein, da, abgesehen von den Fehlern im Datum der schon dritthalb Jahre früher verstorbene Hatto von Mainz als archicapellanus und der seit 967 aus der Kanzlei ausgetretene Liutolf als cancellarius angeführt sind; Zahn druckt sie ohne Bemerkung als echt ab. Wer dagegen bezüglich der Urkunde Otto's II von 973 Mai 28 (Nr. 36) Recht hat, Zahn, der sie als Fälschung des 12. Jahrh. bezeichnet, oder Stumpf, der sie als echt anführt, läßt sich ohne Einsicht des Originals nicht entscheiden. Die Urkunde Otto's I von 965 April 3 (Nr. 33), die Zahn in Gilanheim ausgestellt sein läßt, giebt Sinnacher mit dem richtigen Ausstellorte Ingilanheim, was auch aus Stumpf zu entnehmen gewesen wäre. Ueberhaupt wären bezüglich des Datums oder Ausstellortes manche Irrthümer durch Benutzung nahe liegender Hülfsmittel zu vermeiden gewesen. So hätte sich der Ausstellort und das genauere Datum von Nr. 109 aus Stumpf, das richtige Jahr von Nr. 138 aus Böhmer (wo auch die richtige Erklärung des comes de Parrano sich gefunden hätte), die richtige Deutung des Ausstellortes Piezka in Nr. 306 ebenfalls aus Böhmer entnehmen lassen. Päbstliche Urkunden, welche nur das Pontificatsjahr haben, sind wiederholt in falsche Jahre eingereiht, s. Nr. 159 ins Jahr 1252, wo Innocenz IV auch nicht mehr in Lyon war, statt ins Jahr 1249, Nr. 173 ins Jahr 1254 statt 1253, Nr. 705 ins Jahr 1352 statt 1351. Auch in den Extracten, welche den Urkunden voran gestellt sind, finden sich nicht selten Verstöße, von denen wir nur einige anführen wollen. Nr. 46 sollte es statt Bischof Abraham heißen Gotschalk, Nr. 139 500 Pfund statt Pfenninge, Nr. 168 und 169 Ulrich Sohn des Herzogs von Kärnten statt Herzog von Kärnten, Nr. 375 Dienstmann statt Unterthan; Nr. 622 ist wiltworcher oder pellifex gewiß nicht mit Pelzhändler zu übersetzen.

Auch das Personen- und Ortsregister befriedigt uns nicht. Zwar ist es immerhin ein nicht genug anzuerkennendes Verdienst, wenn der Herausgeber eines Quellenwerkes, das sich nicht auf ein begränztes, von ihm leicht zu beherrschendes Territorium beschränkt, überhaupt ein geographisches Register giebt, und man wird es demselben nicht zu sehr zum Vorwurfe machen dürfen, wenn er manche Namen in einem ihm ferner liegenden Gebiete falsch deutet oder auch gar nicht zu bestimmen im Stande ist. Aber nicht billigen können wir es, daß Zahn die Ortschaften nicht nach einer allgemein bekannten Stadt (nördlich, östlich rc.) sondern nach Bezirken oder gar nach Ländern bestimmt. Wer z. B. Amstetten nicht ohnehin kennt, wird es trotz der Erläuterung „N.-Oest. OWW." lange suchen müssen. Und was sollen gar Erklärungen wie Anagni „It. im Kirchenstaat", Avignon „Südfrankreich", Quedlinburg „Deutschland" u. s. w.? Manchmal wird freilich die Lage eines Ortes nach einem andern bestimmt, aber öfters nicht nach einem allgemein bekannten, sondern nach einem solchen, der selbst wieder im Register einer nähern Erklärung bedürftig gehalten worden ist, z. B. Altenhaus „Kärnten bei Silberberg", dann wieder Silberberg „Kärnten bei Neumarkt" und endlich Neumarkt „Ober-Steiermark"; wer in der Topographie von Steiermark etwas weniger bewandert ist, wird dann, nachdem er, um Altenhaus zu finden, an drei verschiedenen Stellen nachgeschlagen hat, erst noch auf der Karte oder in einem andern geographischen Hülfsbuche Neumarkt suchen müssen. Uebrigens wären wohl auch zwei getrennte geographische Register, eines für die Urkunden und eines für die Urbarien überflüssig. Hb.

Müller, A., Erinnerungen aus Griechenland vom Jahre 1822. Aarau, 1872. Sauerländer. (111 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Dieses Schriftchen, worin der Verf., ein alter Philhellene, seine Erlebnisse während eines ungefähr sechsmonatlichen Aufenthalts in Griechenland (März bis August 1822), seine Theilnahme an einigen Kämpfen gegen die Türken in Argolis und auf der Insel Hydra, seinen Aufenthalt auf der Insel Milo und in Smyrna, endlich seine Rückkehr nach Marseille und von da nach seiner Heimat schildert, bietet kaum für andere als für die persönlichen Bekannten des Verf.'s Interesse dar, da er weder über die Geschichte des griechischen Aufstandes, noch über Land und Volk der Griechen neue Mittheilungen oder eigenthümliche Beobachtungen enthält. Auch die angehängten Betrachtungen über Griechenland im Jahre 1823, über die Taktik der Griechen, über die Philhellenen u. dgl. m. enthalten nichts, was irgendwie auf größere Beachtung Anspruch machen könnte, so daß nur die überall hervortretende Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit der Person des Verfassers die ihm ferner Stehenden mit seinem Büchlein

aussöhnt und ihnen ein größeres rein persönliches Interesse einflößt.

Zattler, M. B., Prof., **Abriß der Geschichte und Geographie** für höhere Lehranstalten. Mit den einschlägigen Landkarten u. historischen Tafeln. 1. Bd. Die alte Welt. München, 1871. Lindauer. (XII, 168 u. XXIV S. 8.) 1 Thlr.

Der vorliegende „Abriß", welcher die Geschichte der Chinesen und Inder bis in die Neuzeit, die der Israeliten bis zur Zerstörung Jerusalems, die der übrigen Völker der alten Welt bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit (30 v. Chr.) behandelt, erhebt sich in keiner Hinsicht über das gewöhnliche Niveau derartiger Compendien, steht vielmehr in manchen Beziehungen, wie in dem kritiklosen Verhalten gegenüber der biblischen Tradition und in mehrfachen unrichtigen Angaben in Einzelheiten ziemlich tief unter demselben. Die geographischen Abrisse der einzelnen Länder sind doch für höhere Lehranstalten etwas zu dürftig; auch die vier beigegebenen Karten (I. Uebersichtskarte von West-Hochasien zur Geschichte der alten Welt; II. Palästina zur Zeit Christi mit Nebenkärtchen von Phönicien und Syrien; III. Karte zur alten Geschichte Griechenlands mit Nebenkärtchen der Hauptpartie des mittlern Griechenlands und der Korinths; IV. Italien mit Nebenkärtchen von Rom, dessen Umgebungen und Campanien, lassen in Bezug auf Genauigkeit der Terrainzeichnung und der topographischen Angaben Manches zu wünschen übrig. Wir finden also keine Veranlassung, höheren Lehranstalten die Einführung dieses neuen Abrisses zu empfehlen.

Scheube, A., **deutscher Geist und deutsche Art im Elsaß.** Culturgeschichtliche Lebens- und Charakterbilder. Berlin, 1872. Berggold. (X, 1 Bl., 363 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese Sammlung culturgeschichtlicher Lebensbilder hat den Zweck nachzuweisen, daß die Grundlage der Bildung im Elsaß durchaus deutsch sei. Der Verfasser benutzt als Geleitswort zur Einführung seines Buches eine Rede, welche der Präsident des neuen Appellationsgerichts in Colmar bei Eröffnung desselben gehalten hat, und worin er sagt: „Bekannt sind jene uralten Pergamente mit werthvollen Schriften, die später abgewaschen und durch einen neuen Text überdeckt worden sind. Erloschen und unlesbar ist jedoch die Grundschrift nicht, und kundiger Bemühung gelingt, sie in ihren Worten, in ihrem kostbaren Inhalt wiederherzustellen. Ein ähnliches Verhältniß tritt uns in diesen Ländern entgegen — deutsch ist die überdeckte, aber unvertilgbare Grundschrift, deutsch sind durch uralte Sitte, Bildung und Stammeseinheit diese Marken."

Diese Aufdeckung des alten deutschen Gepräges der elsässischen Bildung ist es, was sich der Verf. vorliegenden Buches zur Aufgabe gemacht. Er will die alte Urschrift durch eine Reihe von Geschichtsbildern nachweisen, Porträts von Persönlichkeiten, „welche dem Elsaß theils durch Geburt angehörten, theils durch langjähriges Wirken im Lande und für das Land zu Elsässern geworden sind." Zu diesem Zweck führt uns der Verf. mit ausgezeichneter schriftstellerischer Begabung und zweckmäßiger Auswahl eine Reihe von Dichtern, Gelehrten, Geistlichen und Staatsmännern vor. Der Mönch Otfried von Weißenburg eröffnet die Reihe, als vierten finden wir den Meister Gottfried von Straßburg, in weiterer Folge den Humanisten und Publicisten Jacob Wimpheling, den deutschen Rabelais Joh. Fischart, den letzten von den Franzosen zu Tode gequälten Ammeister Straßburgs Dominicus Dietrich, den gelehrten Erforscher der elsässischen Geschichte Johannes Schöpflin, den „lieben Actuarius" aus Goethe's Leben, Salzmann, den würdigen Pfarrer Oberlin im Steinthal und schließlich den Zeitgenossen der Revolution, den Bürgermeister Friederich von Dieterich, der durchaus deutsch in seinem Wesen, aber in seinen politischen Anschauungen ein eingefleischter Franzose und begeistert für die neuern Pariser Ideen seinen ganzen Einfluß in die Wagschale wirft, um das Elsaß zu französieren, aber schließlich zum Dank dafür von den Franzosen unter das Beil der Guillotine geschleppt wird.

Schließlich haben wir zu dem Abschnitt über Gottfried von Straßburg noch einige Bemerkungen zu machen. Der Verf. erwähnt hier Gunther's lateinisches Epos Ligurinus „als Weihegesang des Hohenstaufencultus", er scheint aber nicht zu wissen, daß dieses Gedicht lange Zeit für unächt und erst in späterer Zeit unterschoben gegolten hat und erst kürzlich wieder von A. Pannenberg in den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. XI Heft 2 als ächt erwiesen worden ist. In Beziehung auf Gottfried von Straßburg fragt der Verf. etwas verwundert; „aus welcher Quelle vollends die Angabe eines neuen Geschichtswerkes (Lorenz und Scherer Geschichte des Elsasses) geschöpft ist, die Gottfried zum Stadtschreiber von Straßburg macht, vermögen wir nicht nachzuweisen?" Wir wollen ihm die Frage beantworten. Die Notiz ist vor einigen Jahren von Dr. H. E. Meyer in Bremen ermittelt und von Kurtz in Bartsch's Germania Jahrg. 1870, S. 210 ff. niedergelegt. In einer Urkunde König Philipp's vom 18. Juni 1207 erscheint unter den Zeugen mit mehreren anderen Straßburgern ein „Godofredus Rotularius de Argentina", der wahrscheinlich unser Dichter Meister Gottfried ist. Kl.

Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte. Hrsg. auf Veranstaltung des schweizer. Piusvereins. 2. Band. 1872. Freiburg i. Br., Herder. (VI, 1 Bl., 557 S. Lex.-8.)

Inh.: 135 päpstl. Schreiben an Tagsatzungen, Orte rc., größtentheils aus dem 16. Jahrh., aus dem Luzerner Staatsarchiv mitgetheilt durch Gf. Th. Scherer-Boccard (S. 1—97). — Memorial der Regierung von Unterwalden über den bewaffneten Zug der Oberwaldner in das Haslithal wider die Berner u. über die daherigen Verhandlungen und Folgen von Anno 1527—31; ausgefertigt u. in das geh. Landesarchiv niedergelegt den 11. Aug. 1534. Aus dem Landesarchiv von Oberwalden mitgeth. durch dens. (S. 101—150). — 349 Acten zur Geschichte des Kriegsjahres 1531. Aus dem Luzerner Stadtarchiv mitgeth. durch dens. (S. 155—492). — Vorrede zu einer Schrift des Joachim von Grüdt, Rathsschreibers in Zürich, vom J. 1525, mitgeth. aus dem Stift Einsiedeln von R. P. Gall Morel (S. 493—496). — Beiträge zur Glaubensspaltungs- u. Landestheilungsgeschichte Appenzell's, mitgeth. von Rusch (S. 497—528). — Reformation und Gegenreformation in den freien Aemtern; mitgeth. aus dem Jahrzeitbuch von Wohlen durch Dompropst Fiala (S. 529—532). — Beiträge zur Geschichte der Reformation in Zurzach. Nach Chorherrn Hept's handschriftl. Aufzeichnungen mitgeth. durch Stiftspropst Huber (S. 533—536). — Römische Quellen für die Reformationsgeschichte der Schweiz. Aus d. hinterlass. Schriften des Schultheiß Siegwart-Müller (S. 537—539). — Venetianische Quellen für die Reformationsgeschichte der Schweiz. Aus den hinterlass. Schriften des Schultheiß S.-Müller (S. 540—545). — Präliminar-Acten zu einem Schutzbündniß zwischen Papst Clemens VII, Kaiser Carl V und den 6 Orten. (Anno 1529(?) — 1533). Aus dem Luzerner Staatsarchiv mitgetheilt durch Gf. Th. Scherer-Boccard. (S. 546—557).

Hansische Geschichtsblätter. Hrsg. vom Verein für Hansische Geschichte. Jahrg. 1871. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot.

Inh.: W. Mantels, der Hansische Geschichtsverein. — F. Frensdorff, die beiden ältesten hansischen Recesse. — K. Koppmann, zur Geschichtschreibung der Hansestädte. — K. v. Rosen, die metallene Grabplatte des Bürgermeisters Albert Hövener in der St. Nikolaikirche zu Stralsund u. a. verwandte Denkmale in den Ostseeländern. — W. Mantels, die hansischen Schiffshauptleute Johann Wittenborg, Brun Warendorp u. Tidemann Steen. — R. Pauli, die Stahlhofskaufleute und Luther's Schriften. — Recensionen. — Nachrichten vom Hansischen Geschichtsverein. 1. Stück.

Naturwissenschaften.

Roeper, Dr. Joh., Prof., **botanische Thesen.** Rostock, 1872. Boldt. (27 S. gr. 8.)

Die hier aufgestellten 45 Thesen sind einem Collegen des Verf.'s zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum gewidmet, und hinterläßt Röper, wie er in der Widmung sagt, ihre Vertheidigung seinen Schülern als Erbtheil. Ueber ihren Inhalt ist

etwas Allgemeines kaum anzuführen, da die einzelnen Thesen sich auf die verschiedenartigsten morphologischen Fragen beziehen. Nur zwei Dinge treten aus den allermeisten klar hervor: einmal das unverbrüchliche Festhalten an den Grundsätzen der vergleichenden Morphologie alten Stils mit ihrem gründlichen Mißtrauen gegen entwicklungsgeschichtliche Deutungen und ihrer strengen Abweisung der Möglichkeit von Ausnahmefällen bei sehr allgemein gültigen Regeln (z. B. der Existenz terminaler Antheren und Ovula), und zweitens der launige und originelle Geist des Verf.'s, der gern aus dem Gebiete der Pflanzen durch oft an das Paradoxe streifende Parallelen in andere Gebiete, namentlich ins Menschenleben, hinüberschweift. Ob in ersterer Hinsicht die Vertheidigung gelingen wird, müssen wir der Zukunft überlassen — es wird dem Verf. selbst nicht verborgen sein, daß die große Mehrzahl der Botaniker zur Zeit anderer Ansicht ist. Was die Darstellungsweise anlangt, so möge dieselbe durch eine kleine Probe, die These 6, illustriert werden, die wir hier folgen lassen: „Wenn Naturforscher nur in den Uranfängen organischer Wesen die Antworten auf alle Fragen finden, welche das Wesen jener Wesen aufschließen sollen, so ist den Biographen großer Männer dringend zu empfehlen, ihre Studien mit sorgfältiger Betrachtung der Windeln ihrer Helden zu beginnen. „Voir venir les choses est le meilleur moyen de les expliquer" sagte der geniale Turpin. — Ob wohl, in Anbetracht des „voir venir," ein kommendes Geschlecht die Windel-Codices weniger vandalisch behandeln wird, als bisher geschehen?"

Hoffmann, Dr. Herm., Prof., **mykologische Berichte.** Uebersicht der neuesten Arbeiten auf dem Gebiete der Pilzkunde III. Für 1871. Giessen, 1872. Ricker. (139 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Das dritte Heft der mykologischen Berichte, dessen Vorgänger schon Jahrg. 1870, Nr. 47 und 1872, Nr. 12 d. Bl. angezeigt wurden, unterscheidet sich von denselben hinsichtlich der Behandlung des Stoffes nicht wesentlich. Wieder hat der Verf. möglichst objectiv über eine große Anzahl, diesmal 130, mykologische Arbeiten referiert und nur in einigen wenigen acuten Fällen der Hallier-Karsten'schen Richtung tritt er etwas aus seiner Reserve heraus, wie auch die „Taufmanie" eines Autors eine gebührende Anerkennung findet (S. 32. 117). Ein bei Gelegenheit des Erscheinens des zweiten Heftes vom Ref. geäußerter Wunsch, daß nach einer Reihe von Heften ein alphabetisches Sachregister beigefügt werden möge, soll nach des Verf.'s Bemerkung S. 130 in einiger Zeit erfüllt werden, wodurch Hoffmann's Bericht noch werthvoller werden wird. Wir wünschen seinem Unternehmen den besten Fortgang und hoffen, daß auch auf andern Gebieten der Kryptogamie Aehnliches versucht werden möge.

Brehm, A. E., **gefangene Vögel.** Ein Hand- und Lehrbuch für Liebhaber und Pfleger einheimischer und fremdländischer Käfigvögel, in Verbindung mit Baldamus, Bodinus u. A. 1. Theil. 1. Band: Pfleger und Pfleglinge, Sittiche und Körnerfresser. Mit 4 Tafeln. Leipzig u. Heidelberg, 1872. Winter. (VIII, 626 S. Lex.-8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Unterstützt durch den bedeutend gesteigerten und erleichterten Verkehr mit fernen Ländern war es dem Vogelhandel und mit ihm der Liebhaberei für Käfigvögel möglich, einen ungeahnten Aufschwung zu nehmen. Während noch vor einigen Jahrzehnten Wellenpapageien, Schottdrosseln, Kardinäle und andere farbenprächtige oder hervorragende Repräsentanten der Vogelwelt anderer Welttheile, als große Seltenheiten betrachtet wurden, bringt jetzt der Vogelhandel fast täglich neue interessante Luftbewohner auf den Markt, wie er andererseits auch unsere deutschen Vögel „Amsel, Drossel, Fink und Staar" und wie sie alle heißen, jenseits des Oceans zu beliebten Zimmergenossen machte. Die Zahl der erwiesenermaßen in Gefangenschaft gehaltenen und gepflegten Vögelarten ist daher bereits eine sehr große; nicht minder die derjenigen, welche im Käfige sogar zur Fortpflanzung schreiten und sich somit nach und nach vollständig einbürgern. Jeder Freund, Liebhaber und Züchter von Stubenvögeln wurde indeß sehr oft zurückgeschreckt oder mußte die Erfolge seiner Bemühungen doch mindestens theuer erkaufen, weil es an einem Werke fehlte, welches ihm als treuer Rathgeber hätte zur Seite stehen können. Denn fast alle bisherigen Erscheinungen auf diesem Gebiete sind entweder veraltet, zu beschränkt und somit unvollständig, oder wenig mehr als urtheilslos zusammengeschriebene Machwerke.

Brehm's „Gefangenen Vögeln" war es vorbehalten, eine bisher schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen und einem thatsächlichen Bedürfnisse abzuhelfen; jeder Vogelfreund und Kenner wird das Buch als das erste vollständige Werk dieses Genres mit Freuden begrüßen und willkommen heißen.

Der erste Theil, ein stattlicher Band von über 600 Seiten in Lexiconformat, enthält zwei Abschnitte „Pfleger und Pfleglinge" und „Sittiche und Körnerfresser", von denen der erste alle auf das Gefangenleben und die Wartung bezüglichen Verhältnisse in der Brehm eigenthümlichen, ebenso anziehenden als gründlichen Weise behandelt. Hier wird sich Jeder Rath erholen, wie er es mit seinen Pfleglingen zu halten hat, wie und wo er sie unterbringen soll, welches Futter ihnen am zuträglichsten ist etc. und wenn er diesen Anweisungen folgt, wird ihm der Erfolg nicht ausbleiben. In richtiger Würdigung der Größe der gestellten Aufgabe begnügte sich Brehm nämlich nicht mit dem ungewöhnlich reichen Schatze seiner eigenen Erfahrungen, sondern er läßt uns auch die der hervorragendsten seiner Fachgenossen und bewährter Vogelwirthe zu Gute kommen, wofür die Namen der auf dem Titel genannten ausgezeichneten Männer genügend Bürgschaft sind.

Der zweite Abschnitt „Sittiche und Körnerfresser" führt uns in systematischer Reihenfolge die Ordnungen, Familien, Gattungen und Arten der Vogelwelt vor und giebt ausführliche Kunde ihres Lebens in der Freiheit und im Käfig. Um das Wahre von dem Falschen zu sondern, und um die meist älteren Schriftstellern nachgeschriebenen Irrthümer ein- für allemal zu beseitigen, bedurfte es eines so vortrefflichen Praktikers, als es Brehm eben ist. Andererseits war aber auch eine gründliche Durchsicht der einschläglichen, so sehr ausgebreiteten und zersplitterten Literatur nöthig, eine Aufgabe, mit der sich der Verf., unterstützt durch seine wissenschaftlichen Freunde, ebenfalls äußerst glücklich abzufinden weiß. Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß die genauen Beschreibungen von 628 Vögelarten größtentheils von dem bekannten Ornithologen O. Finsch herrühren, so darf man wol überzeugt sein, daß auch nach dieser Seite hin das Werk in ausgezeichneter Weise vertreten ist und daß man nach irgend einem „gefangenen Vogel" nicht vergeblich zu suchen braucht. — In vier Kupfertafeln werden Käfige und ein großartiger, prachtvoller Fluggebauer veranschaulicht, letzterer nach Brehm's Angaben vom Baumeister H. Meyer in Berlin entworfen.

Reye, Dr. Theod., Prof., **die Wirbelstürme, Tornados und Wettersäulen** in der Erd-Atmosphäre mit Berücksichtigung der Stürme in der Sonnen-Atmosphäre. Mit 4 Sturmkarten zum Gebrauch für Seeleute, 30 Holzschn. u. Lithographien. Hannover, 1872. Rümpler. (XVI, 248 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Reihe der verschiedenen Wirbelbewegungen in der Luft, von den kleinen Staubwirbeln an, dann weiter der Wettersäulen, ferner der immer noch in mäßigem Umfange dahinschreitenden Tornado's bis zu den gewaltigen Wirbelstürmen, ist bisher noch nicht unter einem Erklärungsprincipe zusammengefaßt worden. Auch die Erklärungen der einzelnen Gruppen dieser Erscheinungen gingen weit auseinander und es ist nicht zu leugnen, daß selbst die beste Theorie der Cyclosen und Teifons, die Dove-Redfield'sche, wenn sie auch gewisse Hauptpunkte verständlich macht, doch keineswegs alle Umstände genügend erklärt. Der Verf. des vorliegenden Werkes zeigt nun nach Ansicht des Ref.

in sehr überzeugender Weise, wie alle genannten Erscheinungen in der That auf einen und denselben Entstehungsgrund, auf ein energisches Aufsteigen der Luft, zurückzuführen sind, sich nur quantitativ unterscheiden; namentlich aber beweist er, wie von diesem Ursprunge aus die sämmtlichen bemerkenswerthen Nebenumstände bei allen Wirbelstürmen, besonders aber die durch andere Theorien nicht erklärbaren mechanischen Leistungen und die Forterzeugung der Bewegung, in einfacher Weise ihre Erklärung finden. Der Gang, den der Verf. in seinem Werke nimmt, ist darauf berechnet, auch ein größeres Publicum, wie dasselbe ja auch offenbar ein lebhaftes Interesse an der Sache hat, in die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen einzuführen. Es werden deßhalb erst Beispiele der verschiedenen Wirbelbewegungen, von den kleinsten bis zu den größten, vorgeführt, die charakteristischen Momente der Phänomene hervorgehoben, woran sich dann fast unmerklich, als einfache Consequenz, die Theorie anschließt. In der Einleitung wird zuerst die Entstehung der Wirbelwinde bei Bränden von Rohrgebüsch und Wäldern, ferner über den Kratern thätiger Vulkane geschildert und gezeigt, wie der in solchen Fällen stark aufsteigende Luftstrom zu Wirbelbewegungen, zu einem schnellen seitlichen Zufließen der Luft, centrifugaler Rotation und unter Umständen zur Bildung von Wolken und Regengüssen Veranlassung giebt. Im ersten und zweiten Abschnitte werden dann die Wettersäulen oder Land- und Wasserhosen behandelt, wo sich namentlich bei einigen der vorgeführten sehr charakteristischen Beispiele ergiebt, daß die Bewegungserscheinungen der gleichen Art wie bei den zuerst geschilderten Wirbeln sind. Der dritte Abschnitt handelt von den Tornados und man findet wieder bei der Vorführung zahlreicher Beispiele, daß sich dieselben als Wettersäulen in großem Maßstabe darstellen. Der vierte und fünfte Abschnitt schildern die großen Wirbelstürme der Tropen und ihre Wirkungen. Nach dieser Darlegung des Thatsächlichen geht der Verf. zu seiner theoretischen Ableitung über; er zeigt im sechsten Abschnitte, wie die geschilderten Erscheinungen in Wirklichkeit eine continuirliche Reihe vom Kleinen zum Großen bilden, und daß im Wesentlichen der Schlüssel zur Erklärung aller Umstände in zwei Sätzen zu suchen ist, nämlich darin, daß Grundursache bei allen diesen Wirbeln ein aufsteigender Luftstrom, daß zweitens die bei der Abscheidung des Wasserdampfes frei werdende Wärme die Triebkraft der Wirbel ist. Der siebente Abschnitt vergleicht die ältern Theorien mit der entwickelten und zeigt, in welchen Punkten dieselben nicht genügen. Als eine Zugabe ist der achte Abschnitt anzusehen; es wird darin die Wahrscheinlichkeit ähnlicher Wirbelstürme in der Sonnenatmosphäre nachgewiesen. Der neunte Abschnitt giebt praktische Regeln für Seeleute. Schließlich werden in einem Anhange die physikalischen Grundlagen für die Berechnung, namentlich der mechanischen Wirkungen der Wirbelstürme abgehandelt. Ref. steht nicht an zu erklären, daß nach seiner Ansicht der Verf. das Problem der Wirbelstürme durch sein Werk der Lösung nahe geführt hat.

1) **Fleischer**, Dr. E., **die Titrirmethode** als selbständige quantitative Analyse. Leipzig, 1871. Barth. (XI, 250 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

2) **Rieth**, Dr. R., **die Volumetrie** oder chemische Maassanalyse zum Gebrauch im Laboratorium. Mit 30 eingedr. Holzschnitten. Bonn, 1871. Cohen u. Sohn. (VIII, 348 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Diese beiden Bücher zeigen, obwohl sie denselben Zweig der Chemie behandeln, in vielen Stücken Gegensätze, die schon in der verschiedenen Anordnung des Stoffes und in dem Gebrauch verschiedenartiger Formeln sichtbar werden. Fleischer's Buch darf wohl als eine zweite erweiterte Ausgabe seines kurzen Lehrbuchs der Maßanalyse betrachtet werden und scheint hauptsächlich für den Selbstunterricht bestimmt zu sein. Es behandelt im erzählenden Stile und in drei verschiedenen Abtheilungen 1. die maßanalytischen Methoden, geordnet nach dem von Mohr eingeführten Princip, als Sättigungsanalysen, Oxydations- und Reductionsanalysen u. s. f.; 2. die Trennungsmethoden für maßanalytische Bestimmungen und 3. die Untersuchung technisch-wichtiger Stoffe. Die erste Abtheilung ist die verhältnißmäßig brauchbarste. Die Methoden des Verf.'s sind freilich nicht immer die genauesten, es herrscht eine gewisse Neigung vor, die üblichen Vorsichtsmaßregeln als unnöthig anzusehen, aber im Ganzen wird man bei einigem Geschick nach den Anweisungen des Verfassers arbeiten können, und es wird das Buch auch als Vorschule zum Studium der Zeitschriften genügen. An den zweiten Theil sind wir mit besonderen Erwartungen gegangen, da der Verf. in der Vorrede erklärt, die Auffindung maßanalytischer Trennungsmethoden sei für ihn der Anlaß zur Herausgabe des Buches geworden und habe er durch eigene Versuche die Zuverlässigkeit dieser Methoden festgestellt. Leider ist das hier gegebene Neue selten brauchbar, das Gute nicht neu und Vieles ganz und gar zwecklos. So läßt § 59 siebenzehn Metalle ohne Anwendung von Gruppenreagentien nach theilweis ganz unbrauchbaren Methoden von einander trennen und die einzelnen Niederschläge maßanalytisch bestimmen. In welch abschreckender Weise letzteres geschehen soll, erhellt aus folgendem Beispiel. Durch Salzsäure gefälltes Silber soll in Ammoniak gelöst, mit Schwefelammonium in Schwefelsilber verwandelt, in Salpetersäure gelöst und mit Kochsalz und chromsaurem Kali titriert werden — Gay-Lussac's Methode (die alle diese Umwege überflüssig machen würde) erfordere viel Zeit und Uebung, daher sie am richtigen Orte nicht beschrieben sei. Derartige Complicationen wiederholen sich sehr oft, und zeugen, daß des Verfassers „Bestreben nach Vereinfachung und Klarheit in System und Methode" kein sonderlich ernstes gewesen ist. Doch die Fehler der ersten Theile würden verziehen werden können, hätte der Verf. den dritten Theil sorgfältiger ausgearbeitet und damit sein Buch für die Laboratorien der Gewerbtreibenden nutzbar gemacht. Aber auch hier sind seine Anweisungen flüchtig und ungenügend. Wer nach S. 176 Pottasche untersucht, ohne auf ihren Gehalt an Natron Rücksicht zu nehmen, wer im Kochsalz Kalk, aber kein Kali sucht, bei der Analyse von Seifen in kohlensäurehaltiger Luft trocknet, nicht beachtet, daß dieselben Wasserglas, Mehl und trocknende fette Oele halten können, wer Bleichkalk auf Chlorsäure, nicht aber auf chlorige Säure prüft, der wird allerdings Analysen ausführen, aber nicht solche, welche die Natur oder den Werth des Objects festzustellen geeignet sind. Somit halten wir, ganz abgesehen vom wissenschaftlichen Standpunkte des Verfassers, auch seine praktischen Erfahrungen, soweit sie im vorliegenden Buche niedergelegt sind, nicht für ausreichend.

Rieth hat es für geeignet gehalten, seine Volumetrie, die den Geübteren als Handbuch, dem Anfänger als Lehrbuch dienen soll, alphabetisch zu ordnen. Und zwar abgesehen von der Einleitung in zwei Abtheilungen, deren erste unter der Ueberschrift „Methoden" die maßanalytisch zu bestimmenden Körper nach einander und bei jedem derselben sämmtliche Bestimmungsmethoden aufführt. Die zweite kürzere Abtheilung handelt dann von den Reagentien und Indicatoren. Durch diese Anordnung erhält das Buch im hohen Grade den Charakter eines Nachschlagebuches, durch Ton und Sprache lehnt es sich an Wöhler's „Mineralanalyse in Beispielen" an und vielleicht würde noch etwas Besseres daraus geworden sein, hätte der Verfasser diesen Standpunkt allein im Auge behalten, Wendungen vermieden, die an das Vortragsheft erinnern, mehr zu beschreiben als zu belehren gesucht und dem Arbeitenden etwas mehr zu denken überlassen. Fleischer's Titriermethode gegenüber hat Rieth's Volumetrie den unverkennbaren Vorzug, daß der Verf. strengere Anforderungen an seine Methoden stellt und allerorts exactes Arbeiten anstrebt, womit dann vielleicht im Zusammenhange steht, daß er hier und da auf Nebensächliches zu viel Werth legt. Die Zahl der Untersuchungsmethoden ist für die Anwendung fast zu groß, aber die vielen Modificationen ein und desselben Verfahrens sind gewiß sehr geeignet das chemische Denkvermögen auszubilden. Um so

auffallender ist, daß einige der bedeutsamsten Untersuchungsmethoden fehlen, so z. B. Schlösing's Salpetersäurebestimmung, Ladenburg's Elementaranalyse, die doch auch mit einer Titration beendet wird, Penot's Chlorkalkbestimmung in der gebräuchlichsten Form einer Tupfanalyse. Die Anweisungen zur Untersuchung von Natur- und Handelsproducten sind von sehr ungleichem Werth, sehr brauchbar da, wo der Verf. Gelegenheit hatte, solche Analysen selbst auszuführen, was man z. B. beim Braunstein sofort herausfühlt, in anderem Falle aber häufig mangelhaft. Auch Rieth unterläßt rohe Pottasche auf Natron, Kieselsäure und Phosphorsäure zu prüfen, was doch wohl wichtiger gewesen wäre, als die Prüfung ihrer wässrigen Lösung auf „Calcium“, oder die einer gereinigten Soda auf Kieselsäure. Beim Trinkwasser ist keine Rede vom Ammoniak und von der Salpetersäure, bei der Seife nicht vom Wasserglas, beim Superphosphat nicht vom Unterschiede zwischen löslicher und unlöslicher Phosphorsäure und nicht von der Schwefelsäure oder Salzsäure. Endlich geben Rieth's Atomzahlen, Formeln und Nomenclatur zu Bemerkungen Anlaß. Es ist ohne Zweifel zu billigen, daß der Verf. die von Stas ermittelten Atomzahlen benutzt, nur hätte es consequent geschehen müssen. Aber erstens sind die für O = 16 geltenden Zahlen mit den für H = 1 geltenden verwechselt, sodann werden Stas' Resultate beim Kalium, Silber, Chlor, nicht aber beim Natrium, Schwefel, Jod und Brom acceptiert. Die Formeln sind, wie das jetzt endlich für wissenschaftlich gehaltene Werke wohl als selbstverständlich gelten darf, atomistische, nicht aber (wie noch bei Fleischer) Aequivalentformeln. Daß es aber deshalb nöthig gewesen, die bequeme dualistische Schreibweise ganz durch die empirische zu ersetzen, vermag Ref. für eine Volumetrie nicht zuzugeben, er hält es für sehr falsch, wenn durch Formeln wie CaH^2O^4 für Chromsäure, Cl^2CaO^2 für Chlorkalk ein doctrinäres Element in ein praktischen Zwecken gewidmetes Buch hineingetragen wird. Eben diese Neigung, nach bestimmten Vordersätzen zu construieren, verleitet den Verf. zu den Ueberschriften Ferri, Ferro, Mercuri, die dann mit Eisen, Quecksilber und Kupfer eine bunte Reihe bilden, zu den Bezeichnungen Natriumsulfit (und gelegentlich -sulfid) für schwefligsaures Natron neben Kupfersulfid für Schwefelkupfer, Manganmonoxyd, Dimangantrioxyd, Trimanganquadroxyd für Manganoxydul, Manganoxyd, Manganoxyduloxyd. Einige Ausdrücke sind geradezu falsch, z. B. Bioxalat neben Trioxalat, 1½ Ammoniumcarbonat für käufliches kohlensaures Ammoniak. In allen diesen Beziehungen und auch in Hinblick auf die Orthographie (Crystalle, Bimstein, Strichnin, Lacmus) möchten wir dem Verfasser bei neuer Auflage alle Aufmerksamkeit empfehlen. Daß sein Buch Nutzen und dauernden Erfolg haben wird, wollen wir mit unseren Ausstellungen nicht im Mindesten bezweifeln, aber gewiß einen um so größeren, je einfacher, natürlicher und freier von außersachlichen Tendenzen der Verf. seine Aufgabe erfaßt. **Kr.**

Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforsch. Freunde in Berlin. 3. Jahrg. 7.—9. Heft. 1872.

Inh.: v. Martens, über Land- und Süßwassermollusken von Mittelasien und Mittelafrika. — Dönitz, die geograph. Verbreitung der Zibethyäne. — Müller, über ein monströses Exemplar von Valeriana officinalis. — O. Müller, über den Bau der Zellwand der Bacillariengattung Epithemia Kütz. — P. Magnus, über die Zweigbildung der Sphacelarien. — Kny, über einige parasitische Algen. — Magnus, über Kartoffelknollen. — Ders., über ein Chytridium. — Urban, über die Entwicklung der Blüthen bei den Papilionaceen. — Braun, über eine monöcische Form des Hanfes. — Kl. Mittheilungen.

Flora. Red. Singer. Nr. 34—36.

Inh.: H. Wawra, Beiträge zur Flora der Hawai'schen Inseln. (Forts.) — J. Müller, Lichenum species et varietates novae. (Schl.) — G. Winter, Diagnosen und Notizen zu Rehm's Ascomyceten. (Schl.) — W. Nylander, observata lichenologica in Pyrenaeis orientalibus. — An unsere Leser. — F. Arnold, die Lichenen der fränkischen Jura. — A. Geheeb, Brotherus's bryologische Reise nach Lappland. — Sammlungen.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 13. Jahrg. Nr. 12. 1872.

Inh.: E. Friedel, Thierleben und Thierpflege in Holland und England. (Schl.) — Joh. v. Fischer, über einige Schildkrötenarten in der Gefangenschaft und über Chelonier im Allgemeinen. (Schluß.) — Altum, der weißrückige Buntspecht, Brutvogel in der Mark Brandenburg. — M. Meyer, die Fortpflanzung der Katzenhaie im Aquarium zu Hamburg. — Th. A. Bruhin, Zoologisches aus den Frankfurter Meßrelationen. (Forts.) — Bericht über den zoolog. Garten in Hamburg im J. 1870. — Miscellen; Literatur.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Fankhauser, über den Vorkeim von Lycopodium. — Fournier, neue Farne aus Nicaragua. — Frank, zur Frage über den Transversalgeotropismus und -Heliotropismus. — Majewsky, kurze Notiz über die gewebeart. Pflanzenhäute. — Reichenbach, zum geograph. Verständniß der amerik. Reisepflanzen des Herrn Dr. Spruce. — Literatur, Gesellschaften, Sammlungen, Kurze Notizen, Neue Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Die hellen Linien im Spectrum der Sonnenatmosphäre. — Ueber die Wahrscheinlichkeiten des Witterungswechsels. — Versuche über Fluorescenz. — Diluvialgletscher bei Meran. — Ueber das Gehen des Menschen. — Bessemer's Salondampfschiff. — Die Stickstoffverbindungen im Regenwasser. — Elektromotorische Kraft sehr dünner Gasschichten auf Metallplatten. — Eine neue Klasse von Phenolderivaten. — Ueber das Wachsthum der Wasserthiere. — Kl. Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Wochenbericht. — A. Handl, über die Constitution der Flüssigkeiten, Beiträge zur Moleculartheorie. — Kl. Mittheilungen; Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Gerber, C. F. v., gesammte juristische Abhandlungen. I u. II. Jena, 1872. Mauke. (VI, 2 Bll., 490 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Es war ein glücklicher Gedanke des Verf.'s, bei seinem Ausscheiden aus der akademischen Thätigkeit eine Sammlung seiner rechtswissenschaftlichen Abhandlungen zu veranstalten. Neben seinen beiden berühmten Systemen des deutschen Privatrechts und des Staatsrechts erscheint diese Sammlung wie ein Rechenschaftsbericht des Verf.'s über seine literarischen Leistungen auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft. Und wahrlich, der Verfasser kann mit Genugthuung auf diesen Rechenschaftsbericht blicken! Es ist eine stattliche Reihe von Aufsätzen, die sämmtlich anregend, fördernd, weiterführend auf dem Gebiete der Dogmatik gewirkt haben; manche haben den Anstoß zu zahlreichen andern Arbeiten gegeben, einige gradezu abschließend bis dahin herrschende Irrthümer beseitigt. Viele der von Gerber aufgestellten Ansichten haben ja lebhaften Widerspruch gefunden, z. B. die Ausführungen über den Begriff der Autonomie, über die Natur des sogenannten Autorrechts, über das eheliche Güterrecht; Ref. selbst hat Gelegenheit gehabt, den Anschauungen des Verf.'s über die Gewere, über die Handelsgebräuche, der Verwendung des Begriffs der Zustandsobligationen zur Construktion deutschrechtlicher Institute zu opponieren; aber das wird jeder gerechte Beurtheiler einräumen, daß jede von Gerber entwickelte Theorie, selbst wenn man sie für unrichtig hält, in hohem Grade belehrend, anziehend und geistreich ist, und man kann der ganzen stattlichen Sammlung nachrühmen, daß sie keine einzige Abhandlung enthält, welche nicht die Erkenntniß der wissenschaftlichen Wahrheit sehr erheblich gefördert hätte. Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß der Verf. seine Abhandlungen bei dieser Gelegenheit nicht einer Revision und Umarbeitung unterworfen und über seine Stellung zu späteren Forschungen anderer Fachgenossen sich geäußert hat. Der Verf. selbst erklärt in dem Vorwort, daß dieser Gedanke für ihn sehr verlockend war, daß er aber auf die Ausführung zur Zeit verzichten mußte. Man kann darüber natürlich mit dem Verf. nicht rechten, sondern höchstens der Hoffnung einen Ausdruck geben, daß in diesem Falle aufgeschoben nicht aufgehoben sein möge. Auch die Sammlung der Abhandlungen in unveränderter Gestalt wird den Freunden der Rechtswissenschaft erwünscht sein, nicht bloß wegen der Erleichterung der Benutzung dieser für jeden Germanisten unentbehrlichen Arbeiten, sondern auch weil sie ein Bild der Bewegung und einen Maß-

stab der Fortschritte giebt, welche die germanistische Dogmatik in den letzten zwei Decennien gemacht und zum großen Theile dem Verf. zu danken hat. --d.

Wendt, Dr. O. Heinr., **die Lehre vom bedingten Rechtsgeschäft.** Erlangen, 1872. Deichert. (VI, 174 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Die vorliegende Schrift behandelt ihr Thema in vier Abtheilungen: das bedingte Rechtsgeschäft, die Wirkung der erfüllten Bedingung, die Erfüllung der Bedingung, deren Zulässigkeit. Eingeschoben ist S. 122 ff. ein begründeter Angriff gegen Köppen's neueste Theorie der Bedingung. Der Schwerpunkt des Ganzen liegt in den beiden ersten Capiteln. Dort bemüht sich der Herr Verf. unter fortdauernder Polemik nachzuweisen, daß bei der erfüllten Bedingung eine Rückwirkung nicht stattfinde. Am Anfange stellt er die selbständigen Wirkungen des Abschlusses eines bedingten Rechtsgeschäftes zusammen. Es will Ref. scheinen, als kämpfe der Herr Verf. hier einigermaßen gegen Schatten: seine Gegner kommen uns vor wie Leute, welche die klarsten Thatsachen übersehen. Natürlich aber leugnen sie die vom Herrn Verf. aufgezählten Wirkungen nicht, sondern führen sie auf die Retrotraction der Erfüllung zurück. Der Herr Verfasser erreicht jenen Effect durch die, wie Ref. glaubt, innerlich unhaltbare Sonderung der ersten beiden Capitel. Immerhin ist der erste Abschnitt der bei weitem werthvollste Theil des Buches. Er hat die Lehre insofern entschieden gefördert, als er dem Gegner die Last des Beweises zuschiebt, daß die Wirkungen nicht aus dem bedingten Abschlusse des Rechtsgeschäftes hervorgehen. Dennoch bezweifelt Referent, daß irgend ein Vertheidiger der Rückziehung auch nur Einen Punkt seiner Stellung aufgeben oder für erheblich erschüttert ansehen wird. Und das liegt an der Methode des Hrn. Verf.'s. Er steht noch auf dem Standpunkte der „civilistischen Abhandlung"; das in den Digesten überlieferte römische Recht ist ihm ein homogenes Ganzes; die dort niedergelegten juristischen Gedanken meint er allenthalben und unmittelbar für die moderne Praxis verwerthen zu können. Gerade wenn man, wie Ref., in der besprochenen Lehre wesentlich auf demselben Standpunkte mit dem Herrn Verf. steht, muß man es bedauern, daß er bei seiner entschiedenen Begabung, für dergleichen Untersuchungen nicht einen anderen Weg eingeschlagen hat. Wer eine so vielbesprochene Lehre wieder aufnimmt, mußte sich doch die Frage aufwerfen, warum die Bedingungen bei den Römern einen so breiten Raum einnehmen, während unsere Praxis ein bedingtes Rechtsgeschäft als erfreuliche Seltenheit betrachtet. Er würde innerhalb des römischen Rechtes dazu kommen müssen, das berühmte Fr. 77 de R. I. doch noch anders an- und aufzufassen, als es neuerdings geschehen ist, und als in dem etwas dürftig ausgefallenen Schlußkapitel des Hrn. Verf.'s geschieht. Mindestens durfte man dabei die bekannte Thatsache (Gaius 3, 146) nicht außer Acht lassen, daß die Zulässigkeit der Bedingung auch bei Kauf und Miethe bezweifelt wurde. Auch Fr. 50 de C. E. möchte dann in anderem Lichte erscheinen, als beim Herrn Verf. (S. 146). Im Zusammenhange hiemit müßte man sich ferner von der Schreibart conditio losmachen, die auch der Herr Verf. beibehält, für die sich aber nur etwa sagen läßt, daß eine „Gründung" heutzutage ebenso problematisch ist, wie ein casuell bedingtes Rechtsgeschäft. Erkennt man die condicio als Geschäftsclausel an, so wird man Suspensiv- und Resolutivbedingung nicht mit dem Herrn Verf. (S. 2 f., S. 83 f) gänzlich zusammenwerfen, man wird die lex commissaria nicht als grundverschieden von der Resolutivbedingung betrachten (S. 3) und man wird über die bloß obligatorische Wirkung derselben anders als der Herr Verf. (S. 98 ff.) urtheilen. Weil Ref. überzeugt ist, daß der Herr Verf. unsere Wissenschaft erheblich zu fördern vermag, glaubte er ihn darauf hinweisen zu müssen, wie seiner Meinung nach durch die noch vielfach übliche dogmatische Untersuchungsmethode dem römischen Rechte keine neue Seite abzugewinnen ist. Pco.

Puchelt, Dr. E. S., **Commentar zum allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuch.** Mit besonderer Berücksichtigung der Praxis des Reichs-Oberhandelsgerichts. 1. u. 2. Liefrg. Leipzig, 1872. Roßberg. (192 S. gr. 8.) à Lief. 15 Sgr.

Auf dem Titel selbst ist angedeutet, wodurch der vorliegende Commentar des Handelsgesetzbuchs von den früheren sich am meisten unterscheidet; es ist dies die besondere Berücksichtigung, welche die Entscheidungen des Reichs-Oberhandelsgerichts gefunden haben. Der Verfasser hat sich zwar keineswegs darauf beschränkt, zu denjenigen Artikeln des Gesetzbuchs, über welche das Ober-Handelsgericht sich zu äußern Gelegenheit gehabt hat, die betreffenden Stellen zu citieren, sondern er hat in selbständiger Weise die Rechtsnormen des Handelsgesetzbuchs analysiert, dabei aber doch vorzugsweise die vom Ober-Handelsgericht ausgesprochenen Ansichten referiert. Es ist dieses Verfahren um so mehr zu billigen, als es für die Erklärung des Handelsgesetzbuchs gegenwärtig kein anderes Material von ähnlicher Bedeutung und Wichtigkeit giebt, als die vom Ober-Handelsgericht in seinen Erkenntnissen niedergelegten Rechtsansichten; nur scheint uns, daß in Anbetracht der wenigen Jahre, welche das Reichsgericht erst in Thätigkeit ist, die Originalausgabe seiner Entscheidungen noch so leicht zu übersehen ist, daß die Eintragung der in denselben ausgesprochenen Rechtsansichten bei den einzelnen Artikeln des Handelsgesetzbuchs in Form eines Commentars noch kein Bedürfniß ist. Eine vollständige Darstellung des gesammten handelsrechtlichen Stoffes liegt nicht in dem Plane des Werkes; die Erläuterungen, welche den Artikeln beigegeben sind, tragen vielmehr den Charakter von Aphorismen über einzelne Punkte von Interesse. Eben so wenig ist eine principielle theoretische Fundamentierung der im Handelsgesetzbuche normierten Lehren und eine darauf basierte Entwicklung der einzelnen Rechtssätze beabsichtigt; wo Versuche in dieser Richtung gemacht sind, wie S. 135 ff. hinsichtlich der dem Handelsgesellschaftsrechte zu Grunde liegenden Gedanken, haben sie ebenfalls einen aphoristischen und wenig befriedigenden Charakter. Die Literatur ist der ganzen Anlage des Buches entsprechend mit großer Beschränkung berücksichtigt. Der Commentar soll ausgesprochenermaßen dem Praktiker dienen und bringt daher auch vorzugsweise praktisch wichtige Fragen zur Erörterung, und zwar in klarer, kurzer und einsichtsvoller Weise. Da von den Partikularrechten besonders das französische berücksichtigt worden ist, so wird sich der Commentar gewiß besonders in den Rheinlanden, namentlich in Elsaß-Lothringen, Freunde erwerben und vorzugsweise dort Verbreitung finden.

Menger, Dr. Carl, **Grundsätze der Volkswirthschaftslehre.** 1., allgem. Theil. Wien, 1872. Braumüller. (XII, 285 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Es hat etwas mißliches, über ein Buch zu urtheilen, das nur als Theil eines Ganzen auftritt; der vorliegende erste Theil „der Grundsätze der Volkswirthschaftslehre" enthält die Lehre vom Gute, von der Wirthschaft, vom Werthe, vom Tausche, vom Preise, vom Gebrauchs- und Tauschwerthe, von der Waare und vom Gelde, also hauptsächlich Untersuchungen über die elementaren Begriffe und Erscheinungen des volkswirthschaftlichen Lebens. Aber die Kritik muß auch einem solchen Theile, wenn er mal separat erschienen, gerecht zu werden suchen. Wir wollen, um zu einem unparteiischen Urtheil zu kommen, versuchen, erst die Richtung des Verfassers zu charakterisieren.

Derselbe ruft als ein Mitstrebender aus Oesterreich der deutschen Wissenschaft seine Grüße zu; er ist auch mit derselben durchaus vertraut, sein Standpunkt ist aber ein durchaus selbständiger. Im abstracten eingehenden Ueberdenken einfacher Vorgänge beruht seine Stärke, mathematische Formen und Formeln liebt er; der Grundgedanke, der ihn beherrscht, ist der, in folgerichtiger Nothwendigkeit die elementaren Erscheinungen der Volkswirth-

schaft auf das einfache wirthschaftliche Motiv des Menschen, die Neigung zur Verbesserung seiner wirthschaftlichen Lage, zurückzuführen. Er kommt so zu einer Betrachtungsweise, die viel mehr an Ricardo erinnert, als an die heute in der deutschen Wissenschaft herrschenden Richtungen. Klarheit in der abstracten Theorie ist sein Ziel; sehr eingehende, ja ermüdend breite Besprechung von Beispielen, die meist mehr an die Robinsonade als an heutige wirthschaftliche Zustände anknüpfen, ist das Mittel, mit dem er operiert. Die Resultate sind unzweifelhafte Producte eines nicht geringen Scharfsinnes, aber sie sind mehr doch nur neue Formulierungen der abstracten Schulfragen als Lösungen realer Probleme.

Der Verf. legt in der Vorrede seinen Standpunkt dar; er will operieren, wie die Naturwissenschaften verfahren haben; er will das Wirthschaftsleben auf seine einfachsten, der sichern Beobachtung noch zugänglichen Elemente zurückführen und bekennt sich dabei zu dem Satze: Ob und unter welchen Bedingungen ein Ding mir nützlich, ob und unter welchen Bedingungen es ein wirthschaftliches Gut ist, Werth für mich hat, ob und unter welchen Bedingungen ein ökonomischer Austausch statthaben, die Preisbildung erfolgen kann, all' dies ist von meinem Willen ebenso unabhängig, wie ein Gesetz der Chemie von dem Willen des praktischen Chemikers.

Ist dem aber in der That so? Ist nicht die psychologische Grundlage des Wirthschaftslebens eine nach Volk und Zeit wechselnde? Stellt der Verf. nicht damit die alte schiefe Fiktion der Engländer auf, aus einem absolut als feste klare Größe angesehenen Grundtrieb eines abstracten mittleren Menschen könne das wirthschaftliche Leben richtig abgeleitet werden. Werden ihm damit nicht alle volkswirthschaftlichen Probleme zu rein privatwirthschaftlichen Fragen? Die Naturwissenschaften haben exact untersucht mit Waage und Mikroscop; die Richtungen, welche in der Nationalökonomie ihnen entsprechen, sind die historische, statistische rc.; wenn die Naturwissenschaften verfahren wollten, wie Dr. Menger in der Nationalökonomie, müßten sie den Begriff der Zelle, des chemischen Elements und Aehnliches abstract untersuchen und daraus argumentieren. Auch das hat seinen Werth und seine Berechtigung, aber es ist nicht sowohl exacte Methode als Speculation über Begriffe.

Hiermit ist unser Urtheil über das Menger'sche Buch im Ganzen ausgesprochen; es sind scharfsinnige Untersuchungen über einige der nationalökonomischen Grundbegriffe. Zu einem Lehrbuch, das auf der Höhe der Zeit stünde, ist die ganze Richtung der Untersuchung schon zu einseitig. Und vielleicht hätte der Verf. überhaupt besser gethan, die Ergebnisse seiner Studien gar nicht in dieser Lehrbuchform dem Publikum vorzulegen. Ist es doch nachgerade sprichwörtlich geworden, daß jeder Anfänger in der Wissenschaft der Nationalökonomie mit einem Lehrbuch debutiert, statt mit Detailforschungen erst seine Legitimation zu beweisen. G. Sch.

Neumann, Dr. Fr. J., Prof., unsere Kenntniss von den socialen Zuständen um uns. Jena, 1872. Mauke. (1 Bl., 64 S. gr. 8.)

Der Vortrag geht darauf hinaus, zu zeigen, auf welche Punkte sich die Untersuchung zum Zwecke systematischer statistischer Erkenntniß der sozialen Zustände vorzüglich mit Erfolg richten könne, wie wenig dafür bis jetzt noch geschehen sei, und wie auch dieses Wenige der Sicherheit und Brauchbarkeit zu Schlußfolgerungen noch gar sehr entbehre. Ganz besonders bedenklich und auch für die Zukunft wenig Vertrauen erweckend seien die Versuche zur direkten Wohlstands-Ermittelung auf dem Wege der Consumtionsstatistik; hingegen sei dafür fruchtbarer, wenn auch bis jetzt noch mangelhaft genug bearbeitet, die Lohnstatistik, die Wohnungsstatistik, Statistik der Lebensmittelpreise, Trauungs- und Sterblichkeits-Statistik, Schulstatistik, Criminalstatistik, Sparkassenstatistik, Steuerstatistik. Die Wichtigkeit dieser verschiedenen Zweige der Statistik für die Kenntniß der socialen Zustände wird durch Beispiele erläutert, auch besonders auf die Ausbildung der Lokalstatistik hingewiesen. In den Anmerkungen findet sich eine sehr fleißige Zusammenstellung von und aus bereits erschienenen bezüglichen Arbeiten.

Dem Verf. hat offenbar die Idee vorgeschwebt zu untersuchen, wie viel bisher zur Ausbildung derjenigen Theile der Statistik geschehen sei, welche für die Erkenntniß und nähere Beleuchtung der sogen. socialen Frage dienen können, und was hierin noch zu schaffen sei; indeß kommt dieser Gedanke nicht recht zum klaren Ausdruck; der Umfang und die Aufgaben einer solchen Socialstatistik sind nicht von vorn herein scharf begrenzt, nur einzelne Zweige tastend herausgegriffen, ohne daß man einsieht, warum der Verf. nicht auch andere, z. B. über die Zahl und Gattungen der arbeitenden Classen, Statistik der Grund-Eigenthumsvertheilung (des Kleinbesitzes), der Prostitution u. s. w., ja warum er nicht überhaupt das ganze Gebiet der Statistik durchmustert, da ja eben alle Statistik sich auf die Kenntniß der socialen Zustände bezieht. Immerhin sind das viele Material, das der Verf. gesammelt hat, und seine kritischen Bemerkungen dazu werthvoll und belehrend.

Glatter, Dr., Oesterreich in Ziffern. Beitrag zur Cultur- und Sittengeschichte so wie zur Kenntniss des Bevölkerungs- und wirthschaftlichen Verhältnisses der im Reichsrathe vertretenen Länder. I. Wien, 1872. Beck'sche Univ.-Buchh. (128 S. 8.) 24 Sgr.

Dieses erste Heft behandelt: I. Areal und Bevölkerung, II. Wirthschaftliche Zustände der im Reichsrathe vertretenen österreichischen Länder, also von Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Dalmatien. Eine große Anzahl kleinerer Tabellen aus dem amtlichen statistischen Material, namentlich dem 1871 erschienenen „Statistischen Jahrbuch der österreichischen Monarchie" zusamengestellt, vielfach mit Vergleichen von Zahlen aus früheren Jahren, über eine Menge interessanter Punkte Auskunft gebend, ist von einem Text begleitet, der es sich zur Aufgabe macht, einerseits in das Verständniß der Zahlen einzuführen, andrerseits die Glaubwürdigkeit der amtlichen Ziffern zu beleuchten. Der Verf. spricht zum Schluß aus, sein Büchlein sei „in der Absicht geschrieben, einen Beitrag zur wissenschaftlichen Statistik in Oesterreich zu liefern und diese Disciplin hier aus dem alten verotteten Geleise in ein neues, den heutigen Anforderungen an statistische Arbeiten entsprechenderes zu lenken". Die offizielle österreichische Statistik und deren gegenwärtige Leiter kommen dabei freilich sehr schlecht weg, das Publikum ist aber dem Verf. zu lebhaftem Danke verpflichtet, daß er zugleich mit der geschickten Bearbeitung des Materials eine heilsame Kritik geübt hat, so daß über den Werth derselben möglichste Klarheit verbreitet wird. Das Büchlein schafft dadurch der statistischen Erkenntniß bedeutenden Nutzen und hoffentlich auch der, wie es scheint, sehr hülfsbedürftigen amtlichen Statistik Oesterreichs.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Danckelmann. 8. Bd. 10.—12. Heft. 1872.

Inh.: Das deutsch-österr.-ungarische Eisenbahnwesen in den J. 1870 u. 71. — Finanzielle Chronik des Monats März 1872. — Reductionsnormen. — Literatur.

9. Bd. 1-2. Heft. 1873.

Inh.: v. Danckelmann, die systematische Evolution des Effectenbesitzes auf dem Gebiet des Staatscredits und des Actienwesens. 2. — Finanzielle Chronik des J. 1872 (Forts.): 4. Monat April. — Otto Fleischhauer, Hülfstafel zur Berechnung von Stückrenten. — Miscellen; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Arnheim, H., Grammatik der hebräischen Sprache. Aus dem Nachlasse des Verf.'s herausgeg. von Dr. D. Cassel. Berlin, 1872. Gerschel. (XVI, 331 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

In diesem Buche empfangen wir das nachgelassene Werk eines trefflichen Mannes, der sich, wie die vorangeschickte Lebensskizze von der Hand seines Sohnes darthut, mit schwerer Mühe unter sehr beschränkten Verhältnissen ein tüchtiges Wissen angeeignet hatte, ein Werk, an dem er lange mit Liebe arbeitete, und das für seinen Fleiß und seine Fähigkeiten ein ehrenvolles Zeugniß ablegt. Aber dennoch ist die Frage, ob dasselbe nicht besser ungedruckt geblieben wäre. Denn der Verf. war nicht in der Lage, sich mit der Methode und den Ergebnissen der neuern Sprachwissenschaft ausreichend bekannt zu machen, und so bezeichnet denn sein Werk kaum einen Fortschritt. Er weiß Nichts von den eigenthümlichen Veränderungen, welche namentlich die hebräischen Tongesetze in der ursprünglichen Vocalisation hervorgerufen haben. Ihm ist z. B. das ā in דָּם eine ursprüngliche Länge, aus welcher דָם erst verkürzt (S. 4) wäre. Der Plural דְּבָרִים wird direct von דָּבָר abgeleitet (S. 221), und so ganz verschiedene Formen wie כְּתָב (mit ursprünglich langem â) und גְּבַר werden in eine Rubrik zusammengestellt (S. 177.) Arnheim meint ganz richtig „nur durch eine unorganische, wahre Formverrenkung könnte man aus צְדָקָה צְדָקַת machen (S. 231), sieht aber nicht, daß beiden Formen die gemeinschaftliche ṣadaqat zu Grunde liegt u. s. w. Für die von ihm getheilte Annahme von Pluralen im stat. abs. auf ־ַי ־ָי ־ֵי ließe sich wenigstens Einiges sagen, obgleich wir sie für falsch halten, aber unbegreiflich ist es, wie er zu diesen Pluralen auch Eigennamen wie שָׂרַי, חֶלְבַי zählen kann (S. 221). Außerdem hat er gar zu großes Vertrauen auf die Ursprünglichkeit der masorethischen Punctation und der Orthographie des Textes. Das führt ihn sogar zu der seltsamen Vermuthung, der Wechsel der Formen כְּלוֹי und כְּלָאֵי Jer. 38, 11, 12 beruhe darauf, daß der Ausländer Ebedmelech, der Aethiopier, diese minder richtige Form gebrauchte, während der Ref. selbst die richtige hätte (S. 6 Anm.). Selbst die talmudische Gelehrsamkeit Arnheim's ist nicht immer richtig angewandt. Schon das ist ein Mangel, daß er nicht scharf zwischen dem talmudischen Hebräisch und dem talmudischen Aramäisch scheidet. Und was soll man zu solchen Annahmen sagen, wie der, daß דך דיך „dieser“ „diese“ aus דך (fem. דָּכְתָּא) „Ort“ entstanden wären (S. 271 Anm.)? Wozu noch zu bemerken, daß es wenigstens dokk'thâ heißen müßte, vgl. die syrische Form דוכתא mit „hartem“ כ und „weichem“ ת. Die Syntax, für die noch Viel zu thun wäre, ist etwas stiefmütterlich behandelt. Allerdings enthält das Buch trotz seiner Mängel manches Gute, so z. B. reiche Belege für die verschiedenen Nominalbildungen, aber im Ganzen darf es nur mit großer Vorsicht benutzt werden, und es kann Einen, der noch nicht selbständig ist, leicht irre führen. Der Herausgeber hat an dem Werk mit Recht nur einige Aeußerlichkeiten verändert. — Die Ausstattung ist gut. Th. N.

A Catena of Buddhist scriptures from the Chinese by **Samuel Beal.** London, 1871. Trübner. (436 S. 8.)

Die buddhistische Literatur ist bekanntlich überaus reich und noch verhältnißmäßig wenig bekannt, namentlich die chinesische. Während das Christenthum sich nach Westen verbreitete, drang der Buddhaismus, aus Indien vertrieben, durch ganz Ostasien vor. Die erste vollständige Ausgabe des buddhistischen Canon in China, wohin der Buddhaismus 67 n. Chr. gelangte, datiert erst aus dem 7. Jahrhunderte n. Chr wo der zweite Kaiser der Dynastie **Tang Thai-tsung** 627—650 n. Chr. ihn vorbereitete und sein Nachfolger **Kao-tsung** ihn herausgab. **Yung-lo**, der dritte Kaiser der Dynastie **Ming**, bereitete eine zweite viel vollständigere Ausgabe des Canon vor und schrieb eine kaiserliche Vorrede dazu. Diese Sammlung heißt die südliche (nan tshang). Der dreizehnte Kaiser derselben Dynastie Wan-li veranlaßte eine dritte Ausgabe 1590 n. Chr. die nördliche Sammlung (pe tshang); sie erschien erweitert 1723 unter der Regierung Khian-lung's unter den Auspicien eines früheren Gouverneurs von Tsche-kiang, der eine Vorrede zu dem Catalog der darin enthaltenen Werke schrieb. Von 67—1285 n. Chr. wurden 1440 besondere Werke in 5586 Büchern ins Chinesische übersetzt S. Julien hist. d. geogr. as. et philolog. sinico-indienne P. I Paris 1864 8°. S. 225 fgg. Diese bilden aber nur einen Bruchtheil der ganzen chinesisch buddhistischen Literatur, welche durch das ganze Reich verbreitet ist, und dieser literarische Schatz blieb Europa bisher durchaus unbekannt, obgleich er die Religion von 350—400 Millionen Buddhisten in China ist. Wassilief ist fast der einzige Europäer, der diese chinesischen Quellen zum Theil eröffnet hat. Es ist daher sehr verdienstlich, daß Hr. **Beal** eine Reihe dieser Schriften ganz oder in Auszügen übersetzt hat. Er publicierte schon früher die Reisen von zwei buddhistischen Pilgrimmen Fa-Hian und Sung-Yun aus dem Chinesischen übersetzt London 1869 in 8., die wir in diesen Blättern 1870 Nr. 3 kurz angezeigt haben, und gab auch eine Uebersetzung von einigen kleineren Stücken dieser Werke im Journ. of the As. Soc. 1864 vol. I und II u. s. w., welche er hier verbessert und sehr vermehrt mittheilt. Diese chinesischen Uebersetzungen, bemerkt er mit Recht, sind nicht nur für das Verständniß der Sanskrit-Originale von Bedeutung, sondern China liefert auch eine Menge buddhistischer Werke der nördlichen Schule, deren Sanskritoriginale man weder in Indien noch in Nepal gefunden hat; so den **Avatâmsaka Sutra** von **Nagardjuna**, in China unter den Namen **Fa yan King** sehr verbreitet, die **Sûtras Koscha** und **Vibâscha Schasters**, den **Surañgama Sûtra** und viele andere. Auch auf die dunkeln Theile der indischen Geschichte und die Streitigkeiten der verschiedenen indischen Sekten werfen die chinesischen Quellen manches Licht. Auch meinte er manche Verbindung zwischen Europa und Indien entdeckt zu haben. So sei die mittelalterliche Legende von Barlaam und Josaphat in den Leben der Heiligen von Symeon Methaphrastes nichts als eine Copie der bekannten Geschichte von Sakya-Buddha, ja das Christenthum soll nach Beal manche seiner spätern Auswüchse dem Buddhaismus entlehnt haben; so die Mönchsregeln, die bei den Buddhisten schon in einem Werke **Pratimoksha** aus der Zeit vor Christi Geburt sich merkwürdig ähnlich denen im Westen zeigten; dann die Verehrung der Reliquien, die sicher nicht jüdischen Ursprungs sei, und der kirchliche Apparat der Kleidung, Glocken, Kirchenlichter, und (?) Räucherungen, die bei den Buddhaisten sicher früher nachweisbar seien es müßte denn der Teufel den Christen diesen Possen gespielt haben, die Welt so zu täuschen. Beal's Werk zerfällt nach einer kurzen Einleitung in fünf Theile. Der erste etwas unbestimmt: L e g e n d e n und M y t h e n überschrieben, giebt zunächst eine Uebersicht der buddhistischen Dogmen in den besondern Abschnitten: die bewohnbare Welt, die obern Himmel, und das Collectiv-Universum (der große Chiliocosmos 2c.). Er benutzt hierzu ein chinesisches Werk von einem Priester **Jin-tschao** aus Peking, welches der Kaiser **Wan-li** von der Dynastie **Ming** 1573 publicierte: **Fa kiai ngan li tu.** Dann folgt die Legende über **Sakya Buddha** von einem eingebornen Priester **Wang Po** aus der Dynastie **Thang** 650 n. Chr. in derselben Sammlung des Kaisers **Wangli Tsching tao ki.** Er meint seine Angaben seien aus der ältesten Uebersetzung des Lebens von Buddha, dem **Lalita Vistara**, chinesisch **Fang-teng-pen-ki-king**, die 65 n. Chr. Geburt gemacht worden, entlehnt. Als ihm eigenthümlich wollen wir hervorheben, daß er S. 127 annimmt, der Name **Sakya Buddha** möchte (?) darauf hinweisen, daß dieser zu der großen scytischen Rasse der Sakas gehört habe, die 625 v. Chr. den Einfall in Westasien machten, während Sakya's Geburt in das Jahr 623 v. Chr. nach

allgemein angenommener Meinung falle. Der zweite Theil: Der Buddhaismus als Religion überschrieben, giebt nach seiner ältesten und späteren Charakteristik und einer besondern Abtheilung über das vielbesprochene Nirvana eine Uebersetzung des chinesisch-buddhistischen Werkes der Sutra der 42 Abtheilungen: Fo Schue sse-schi-eul tschang king von rein moralischem Charakter, das in seiner gegenwärtigen Form schon 70 n. Chr. nach China kam. Diese Thatsache sei unbestreitbar, da sie in der chinesischen Geschichte erwähnt werde und zum Andenken daran ein Tempel erbaut wurde, über den wir einen ausführlichen Bericht haben in der chinesischen Geschichte der Tempel von Lo-Jang*. Auch die Uebersetzung des folgenden Werkes Pratimokscha oder die Gesetze der Klosterdisciplin in 250 Regeln würde im 1. Abschnitte jenes Werkes schon erwähnt und müßte deßhalb damals schon existiert haben. Das dritte Werk, welches er dann übersetzt, ist das tägliche Handbuch des Schaacanen oder buddhischen Mönches Schamen-men ji yung. Das letzte Werk in dieser Abtheilung ist die Uebersetzung eines Werkes aus der Thian thai Schule des Buddhaismus, die in China sehr verbreitet ist. Der Stifter derselben Tschi-khai lebte zu Ende des sechsten Jahrhunderts n. Chr. Geburt. Die Pagode mit seinen Reliquien steht noch und es werden viele Mirakel von diesen erzählt. Die Beschreibung eines Besuches dieses Klosters von Ning-po aus enthält der Schanghai Almanac 1857. Er giebt von diesem Werke desselben, dem Siao tschi kuan, nur einen kurzen Auszug, nämlich vier von den zehn Abschnitten, die es enthält.

Der dritte Theil begreift dann die scholastische Periode des Buddhaismus. Ueber diese ist ein Hauptwerk der Prajña Pâramitâ Sûtras; von diesem kann er aber nur kurze Auszüge geben. Von dem Werke findet man in China zwei Uebersetzungen. Die erste von Kumarajiwa aus Taxila, der in China 397—415 als Uebersetzer thätig war, ist nur eine abgekürzte Uebersetzung, enthält aber doch in dreißig Kiuen und neunzig Abschnitten 1468 Seiten von je 10 Columnen und 293,600 Worten, während das Original noch viel umfangreicher in Hinen-Thsaug's Uebersetzung 120 Bände, fünfundzwanzigmal so viel als die ganze Bibel, ausmacht. Dieser hatte 4 Jahre daran gearbeitet. Natürlich war es Beal unmöglich, hier auch nur einen Abriß davon mitzutheilen. Es giebt aber zahlreiche Ausgaben eines kleinen Abrisses von Wu-tsing-tseu, Wiederabdruck von Tai-Thiens Ausgabe vom Jahre 820 n. Chr. Dann giebt er noch die 1—5 der ersten 10 Bücher aus dem Surângama Sûtra. (Schaoleng-yan king), der aus dem Sanskrit übersetzt wurde von einem Priester aus Mittel-Indien Namens Pâramiti, zu dem es 18 Commentatoren giebt, aus der Tantra-Periode, vielleicht aus dem 4. Jahrhunderte n. Chr. Das ganze Werk besteht aus zehn Büchern und enthält mit dem Commentar 502 Doppelseiten von je neun Columnen, soviel als das neue Testament, und konnte daher auch nicht ganz übersetzt werden.

Der 4. Theil begreift die mystische Periode, deren Begränzung gegen die vorige scholastische Periode nicht genau anzugeben ist. Sie wird vertreten durch Aryadova aus Ceylon und es wird hier namentlich von Amitabha Kuan-yn gehandelt, dessen Liturgie und Anderes mitgetheilt wird. Beal meint, jene könne nach einem Nestorianischen Muster gebildet sein.

Zuletzt handelt der 5. Theil von der Abnahme und dem Verfalle des Buddhaismus, dem Tantra-Dienst, d. i. der Anwendung magischer Formeln (dhârânis), der Vermischung mit andern Secten, und dem Dienste der Nâgas. Er giebt den Sûtra, der um Regen bittet, Thai yun lun tsing yü king, aus dem Sanskrit ins Chinesische übersetzt von Nalanda Yasa mit Kaiser Kien-Lung's Vorrede vom Jahr 1780 n. Chr. P.

*) Dieses Werk findet sich in der Sammlung chinesischer Werke Han we: thoung-schu IV, 18, über welche Ref. München 1868. 8. (Auszug aus den Sitzungsberichten der Akademie 1868. I, 7. S. 32) Nachricht gegeben hat.

The Wheel of the Law. Buddhism illustrated from Siamese Sources by the Modern Buddhist; a Life of Buddha, and an Account of the Phrabat, by Henry Alabaster. London, 1871. Trübner. (323 S. 8.)

Alle Buddhisten nennen ihre Religion „die Lehre vom Kreislaufe (Rade) des Gesetzes". Es bezieht sich der Ausdruck, dessen der Verf. auf dem Titel sich bedient, auf die Theorie, daß alle Wesen nur ein Theil einer endlosen Kette oder eines Kreises von Ursachen und Wirkungen seien und nicht eher zur Ruhe und zum Frieden gelangen, bis sie im Nirwana jenem entschlüpfen.

Das Werk enthält drei Theile. Erstens eine vermehrte Ausgabe des „modernen Buddhisten", worin ein Abriß der Ideen eines ausgezeichneten siamesischen Ministers über seine eigene und andere Religionen mitgetheilt wird. Er verwirft manchen Aberglauben auch der sonst wohlerzogenen Siamesen.

Der zweite Theil ist ein Leben Buddha's, mehr oder minder frei übersetzt aus einem siamesischen volksthümlichen Leben Buddha's Pathomma Somphothiyan oder „das erste Fest der vollkommenen Weisheit". Zu diesem werden 174 erläuternde Anmerkungen gegeben.

Der dritte Theil, welcher die abergläubische Phase des Buddhaismus erläutert, ist der Phrabat oder die siamesische Fußspur Buddha's. Der siamesische Minister, dessen Glauben der erste Theil darstellt, war ein sehr religiöser Mann, der seinen Glauben geltend zu machen suchte. Daß es dem Guten auf Erden oft schlecht geht und dem Bösen gut, scheint ihm mit der Gerechtigkeit zu streiten und soll für den Glauben an die Seelenwanderung sprechen. Der Gute müsse hier frühe Uebelthaten erst noch abbüßen. Der Böse genieße noch die Frucht früheren Wohlverhaltens; für ein schlechtes Leben von etwa fünfzig Jahren könne er an eine ewige Verdammung eben so wenig glauben, als an eine ewige Seligkeit für ein Wohlverhalten von etwa fünfzig Jahren. Thochao Phya Thipakon, der siamesische Minister, war vor einigen Jahren erblindet, hatte sich vergebens einer Operation des Staares unterworfen, und starb im letzten Sommer. Der Verf. hätte ihm gerne die Uebersetzung seines Buches vorgelegt, wurde aber so daran gehindert. Er besuchte ihn und sprach mit ihm über Wissenschaft und Religion. Die Maximen der Bergpredigt fand er sehr schön; es fiel ihm aber deshalb nicht ein, Christ zu werden. Er pries ihm die Schönheit von Buddha's Lehren und wie hoffnungslos das Unternehmen der Missionäre sei, die Siamesen bekehren zu wollen. Darin stimmte nun Alabaster mit ihm überein: aus einem guten Buddhisten einen schlechten Christen zu machen und für jeden 10,000 L. auszugeben, sei eine wahre Thorheit.

Leben Buddha's haben wir zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen Quellen erhalten; von Bischof Bigandet aus dem Birmanischen, von Turnour aus dem Pali in seinen Paliannals, von Foucaux aus dem Thibetanischen der Rgya Tcher Rol Pa, verglichen mit dem Sanskritwerke Lalita-Vistara. Auch der Rev. Spence Hardy in seinem Manual of Buddhism giebt ein Leben Buddha's nach singhalesischen Quellen, wie früher Csoma de Körös und Hodgson angeblich nach thibetanischen und nepalischen. So könne, meint Alabaster selber, er neue Materialien geliefert zu haben nicht erwarten, aber er hoffe die Kenntniß des Buddhaismus popularisiert und eine gute Probe des siamesischen literärischen Styles geliefert zu haben; viele der Noten zum Leben Buddha's seien für Leser in Siam geschrieben. Die Vorrede giebt dann noch eine Skizze der Hauptpunkte des buddhistischen Glaubens. Als Hauptgebote faßt er auf die fünf Grundlehren, kein Leben zu vernichten, — sich ungerechter Weise keines Eigenthumes eines Andern zu bemächtigen, — nicht in Leidenschaft dessen natürliche Rechte zu verletzen — nicht zu lügen — und nichts Berauschendes zu genießen. Wenigstens drei Monate bringe jeder Siamese in einem Kloster zu, von Almosen der Frommen unterhalten, aber er binde sich nicht für Lebenszeit; eigentliche Gebete (?) hätten sie nicht.

Die angebliche Fußspur Buddha's zu besuchen, veranlaßte Alabaster zur Reise im December 1868 von Bangkok nach Phrabat (man zeigt eine solche in Ceylon und in Indien, es soll aber auch noch andere geben), um durch eine Veränderung der Luft und Scenerie seine schlechte Gesundheit zu verbessern. Am Schlusse seiner Vorrede wirft er dann noch einen Blick auf neuere Werke der Europäer über den Buddhaismus und verurtheilt namentlich Barthélémy St. Hilaire's Verdammung des Buddhaismus als Atheismus, er habe wohl nie einen lebenden Buddhisten gesehen. P.

An Eastern Love-Story: Kusa Jatakaya, a Buddhistic Legend: Rendered for the first time into English verse, from the Sinhalese Poem of Alagiyavanna Mohottala by Thomas Steele. London, 1871. Trübner. (260 S. 8.)

Ueber dieses Werk können wir kürzer sein. Die Buddhisten glauben, daß ihr großer Lehrer, Gautama Buddha, ehe er zur Buddha-Würde gelangte, unzählige Seelenwanderungen bestand, von welchen er später 550 seinen Anhängern offenbarte. Diese enthält der Pansiyapanas Iātakapota, oder das Buch der 550 Geburten, ein Classiker in Prosa, der im 13. Jahrhunderte unter der Regierung von Prākkrama Bāhu IV, König v. Ceylon, aus alten buddhistischen Legenden aus der Pali-Sprache in die singhalesische Volkssprache übersetzt wurde. Aus welcher Zeit die Pali-Legende ist, weiß man nicht, aber sie muß nach Steele sehr alt sein. Bei einer dieser Seelenwanderungen nun wurde Buddha als Kusa, Kaiser von Jambudwipa (Indien,) geboren; und seine Abenteuer während dieses Lebens bilden den Gegenstand der Kusa Jātakaya, eines beliebten legendenartigen Gedichtes von hohem Rufe unter den Singhalesen, welches der Verf. hier zuerst in englische Verse übersetzt hat. Das Originalgedicht verfaßte, wie die Schlußstanze zeigt, Alagiyavanna Mohottala, Secretär eines eingeborenen Häuptlings von hohem Rang, im Jahr 1610, zur Zeit Shakespeare's. Alwis (Introduction to the Sidat Sangarāva) rühmt schon „die Einheit des Plans, den stetigen Fortschritt in der Erzählung und eine gewisse unaffectierte Entfaltung von natürlichen Gefühlen, die ihm einen Anspruch auf den Rang eines Gedichtes vom höchstem Verdienste gewährten." Es finden sich darin Vorkommnisse, wie im Mahabharata, die hier zu einem buddhistischen Mythus verarbeitet sind.

Das Gedicht enthält 687 Stanzen von vier Zeilen, die alle gleich reimen, öfter auch noch in der Mitte. Die poetische Uebersetzung mußte natürlich an vielen Stellen nothwendig freier sein, obwohl sie Stanze für Stanze im alten Balladenversmaß wiedergeben wollte. Der Verf. wollte erst den singhalesischen Text in lateinischen Charakteren, wie Turnour in seinem Mahavanso, hinzufügen, hat aber dies bis zu einer etwaigen zweiten Ausgabe gelassen. Hinzugefügt sind Anmerkungen zur Erläuterung und Maximen und Geschichten aus dem Pratyasataka oder den hundert Maximen von verschiedenen Autoren, welche offenbar aus dem Hitopadesa geborgt haben. P.

Blades, Will., Shakspere and Typography; being an attempt to show Shakspere's personal connection with, and technical knowledge of, the art of printing. Also, remarks upon some common typographical errors, with especial reference to the text of Shakspere. London, 1872. Trübner u. Co. (VIII, 78 S. gr. 8.)

Seit langer Zeit ist die Shakespeareforschung bemüht zu ergründen, womit der Dichter in den Jahren von seiner Ankunft in London an bis zum Beginne seiner Bühnenlaufbahn (ein Zeitraum, über welchen wir bekanntlich gar nichts wissen) sich beschäftigt haben könnte. Die bewundernswürdige Menge technischer Kenntnisse in den verschiedensten Zweigen menschlicher Thätigkeit, welche Shakespeare in seinen Dichtungen offenbart, schien zu derartigen Untersuchungen willkommene Anhaltspunkte zu bieten, wobei es denn häufig vorkam, daß ein Shakespearefreund, der außerdem noch eine andere Wissenschaft, Kunst oder Liebhaberei pflegte, dem Dichter gerade diese zutheilen zu können meinte. Nachdem man ihn so nach der Reihe zum Fleischer, Wollhändler, Landwirth, Soldaten, Seemann, Advocaten, Musiker, zum Physiologen u. Irrenarzt, zum Entomologen und Botaniker, zum Alchymisten und Geisterbeschwörer gemacht hat, kann es durchaus nicht auffallend erscheinen, daß der Verf. des oben angezeigten neuesten Versuches dieser Art, schon vortheilhaft bekannt durch Arbeiten zur Geschichte der Buchdruckerkunst in England, namentlich durch sein ausführliches Werk über Caxton, in Shakespeare einen ehemaligen Buchdrucker zu erkennen glaubt. Herr Blades beansprucht bescheidentlich nur, daß man seine Hypothese wenigstens nicht als unhaltbarer ansehen möge als alle früheren. Wir gehen gern einen Schritt weiter und erklären, daß wir das Buch zwar mit begreiflichem Mißtrauen in die Hand genommen und auch nicht sagen können, daß wir es, vollständig zu des Verfassers Meinung bekehrt, aus der Hand gelegt hatten, daß es uns jedoch, von allen ähnlichen, die uns direkt bekannt geworden sind, am meisten angesprochen hat, und daß wir es mit Interesse und ohne Kopfschütteln gelesen haben. Wir haben es zwar auch hier nur mit Hypothesen und nichts als Hypothesen zu thun, aber wenigstens mit solchen, die durch Thatsachen einige Unterstützung und einen gewissen Grad von Berechtigung erhalten, gegenüber den meisten ähnlichen, die nur als eben so viele aus dem Gehirn ihrer Urheber aufgestiegene Blasen zu bezeichnen sind. Nachdem der Verf. im ersten Kapitel seines Buches die verschiedenen bisher über Shakespeare's frühere Beschäftigung aufgestellten Vermuthungen aufgezählt und kurz charakterisiert hat, führt er im zweiten die Thatsachen auf, die als äußere Gründe für seine eigene Annahme, daß Shakespeare eine Zeit lang Buchdrucker gewesen sei, dienen können. Diese Thatsachen sind, daß zu der Zeit, als Shakespeare nach London kam, dort ein junger Mann aus Stratford, Richard Field, dessen Familie mit der des Dichters befreundet war, seine Lehrzeit als Buchdrucker durchmachte. Später heirathete derselbe die Tochter des gelehrten Buchdruckers Vautrollier in Blackfrears, wurde dessen Nachfolger im Geschäft und verlegte als solcher 1593 und 1594 Shakespeare's erste dichterische Werke Venus and Adonis und Lucrece. Die Hypothesen des Verf.'s, daß der Dichter zuerst seinen jungen Landsmann und vielleicht Jugendgespielen Field aufgesucht habe, durch diesen mit Vautrollier bekannt geworden und von letzterem in seinem Geschäfte etwa als Corrector oder Commis angestellt worden sei, haben an und für sich nichts Unwahrscheinliches. In dieser Stellung nun, meint der Verf. weiter, habe Shakespeare sich seine ersten wissenschaftlichen Kenntnisse durch die Lectüre der verschiedenen Verlagsartikel seines Brotherrn erworben. Zur Unterstützung dieser Annahme giebt Herr Blades ein Verzeichniß der bedeutendsten Vautrollier'schen Drucke mit kurzen Bemerkungen über ihr mögliches Verhältniß zu Shakespeare's Wissen. Seine Andeutungen als Ausgangspunkte zu eingehenderen Untersuchungen über den Gegenstand zu benutzen, wäre vielleicht eine viel weniger unnütze Arbeit als manche andere, die Shakespeare bereits gewidmet worden ist. Das dritte und letzte Kapitel handelt sodann von den bei Shakespeare vorkommenden zahlreichen Ausdrücken, Bildern und Vergleichen, welche der Technik des Buchdruckes entlehnt sind und des Dichters genaue Bekanntschaft mit derselben bekunden sollen. Als sehr richtig müssen wir des Verf.'s Bemerkung bezeichnen, daß das häufige Vorkommen derartiger Ausdrücke, welche dem großen Publicum weit weniger geläufig waren, als irgend welche andere vom Dichter gebrauchte technische Bezeichnungen, zu beweisen scheint, daß sie ihm unbewußt in die Feder kamen. In dieser Beziehung erscheint allerdings mancher Ausdruck in der vom Verf. aufgestellten Liste sehr frappant. Er würde aber doch, glauben wir, seinem Zwecke besser gedient haben, wenn er sich

auf die Anführung gerade dieser (deren Zahl sich vielleicht noch hätte vermehren lassen) beschränkt hätte, denn so nahe liegenden Metaphern wie preface, title-leaf, volume u. a. müssen wir doch alle Beweiskraft absprechen. Ein kurzer Anhang, dem die Abbildung eines Setzerkastens aus Shakespeare's Zeit beigegeben ist, handelt von einigen im Texte seiner Werke am häufigsten vorkommenden Druckfehler als Folgen der Verwechslung und Vermischung im Kasten nahe beisammen liegender Typen und verdient die Beachtung der Textkritiker.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. Januar.

Inh.: Berch, über den Chor in der Antigone. — G. T. A. Krüger, Anz. von Menge: Repetitorium der lat. Grammatik u. Stilistik. — W. Hirschfelder, Anz. von M. Tullii Ciceronis orat. selectae XIV. — W. Wilmanns, Anz. v. Schiller u. Lübben: mittelniederd. Wörterbuch. — Ders., Anz. von Hoff u. Kaiser: Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Grammatik für höhere Lehranstalten. — Eichholtz, Anz. von Lewitz: dreitausend Themen zu deutschen Aufsätzen. — A. Kirchhoff, Anz. von Pütz: Lehrbuch und Leitfaden der vergl. Erdbeschreibung. — A. Kuckuk, Anz. von W. Adam: neue Methode für den Rechenunterricht. — H. S. Anton, pädag. Programmenschau. 1. — Berichte über Versammlungen ꝛc.

Zeitschrift f. die österr. Gymnasien. Redd.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 23. Jahrg. 10. Heft. 1872.

Inh.: Joh. Oberdick, zu Aeschylus. — H. Cron, zu Euripides Hippolytus. — Joh. Schmidt, Anz. von Madvig: adversaria Critica ad script. Graecos et Latinos. Vol. I. (Forts.) — Ad. Lang, über die Lehrziele der österr. Gymnasien u. Realgymnasien. — Miscellen. — Verordnungen ꝛc.

Revue de Linguistique, par A. Hovelacque. T. 5. Fasc. 3. Januar 1873.

Inh.: E. Picot, documents pour servir à l'étude des dialectes roumains. — St. Novaković, transcription de la langue serbe. — H. Chavée, les huit GHs de l'aryaque. — G. de Rialle, la déesse mystérieuse des bois dans le Rig-Véda. — J. Vinson, Phonétique basque. — A. Hovelacque, questions de grammaire zende. — Recensionen, Bibliographie.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 7. 1873.

Inh.: K. G. Kästner, ob eine Gesellschaft, die Sprache zu verbessern, durch öffentl. Ansehen müsse berechtigt werden. (Gedicht.) — H. v. Wolzogen, aus deutschem Volksmunde. — V. Jacobi, über die Erklärung des Namens Schweiz. — Stilproben. — O. Blumenthal, verstümmelte Citate. — Ders., eine Stelle aus Emilia Galotti. — Anon, warum „Pferdeeisenbahn" u. nicht ein kürzeres Wort? — Ein Monstersatz. — Bücherschau. — M. Moltke, Schutz- u. Trutzlieder für die Siebenb. Sachsen. (Schluß.) — Sprach-, schrift- und volksthüml. Allerlei.

Mythologie. Sagenkunde.

Hahn, Dr. J. G. v., sagwissenschaftliche Studien. 2. Lieferg. Jena, 1872. Mauke. (S. 113—208. gr. 8.) 15 Sgr.

Die vorliegende zweite Lieferung der sagwissenschaftlichen Studien bringt, nächst dem Schlusse der ersten Abtheilung über die Sage und ihre Wissenschaft, die ersten sechs Capitel der zweiten: „vergleichende Blicke auf die hellenischen und germanischen Götter- und Heldensagen" (Cap. IV—IX des Ganzen). In allen zeigt sich die bei Besprechung der ersten Lieferung in Jahrg. 1872, Nr. 36 d. Bl. hinreichend charakterisierte Methode. Einzelnes hervorzuheben scheint unter solchen Umständen unnöthig; Ref. hofft nach Beendigung des ganzen Werkes sein früher ausgesprochenes Urtheil in erst dann möglicher und ersprießlicher Ausführlichkeit begründen zu können. Sorgfältigere Correctur, namentlich der Eigennamen, wäre zu wünschen, da es leider Leute genug giebt, die jeden Druckfehler gläubig nachschreiben.

E. K..n.

Archäologie.

Bardt, C., die Priester der vier grossen Collegien aus römisch-republikanischer Zeit. Berlin, 1871. Ebeling u. Plahn. (41 S. 4.)

Ein recht dankenswerther Beitrag zu einer künftigen Sammlung der römischen Sacerdotalfasten, über deren Nothwendigkeit und zweckmäßige Einrichtung der Verf. in § 1 seiner Abhandlung einige Winke giebt. In § 2 stellt er zunächst die uns bekannten Namen der Pontifices Maximi aus der Zeit der Republik von C. Papirius an bis auf M. Aemilius Lepidus, den Nachfolger Cäsar's, herab zusammen unter Beifügung der Zeugnisse und kurzen Notizen und Erörterungen über die einzelnen Persönlichkeiten und die Zeit ihrer Amtsführung. In derselben Weise werden in § 3 die Namen der übrigen Pontifices, in § 4 die der Augures, in § 5 die der Decemviri, respective Quindecimviri, in § 6 die der Epulones zusammengestellt. In § 7 „Resultate und Folgerungen" werden dann noch einige Fragen von allgemeinerem Interesse erörtert, wie die über die Zahl der Mitglieder des Collegiums der Pontifices (nach B. S. 33 in der Zeit vom hannibalischen Kriege bis zur Schlacht bei Pydna mindestens neun), über das von Cass. Dio XXXIX, 17 angeführte Gesetz, nach welchen ausdrücklich verboten gewesen sein soll, daß zwei Männer aus derselben συγγένεια das gleiche Priesteramt bekleideten (S. 34 ff.) und über die Vereinigung mehrerer Priesterthümer in einer Person (S. 37 ff.).

Boeckh's, Aug., akademische Abhandlungen vorgetragen in den Jahren 1836—1858 in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Nebst einem Anhange epigraph. Abhandlungen aus Zeitschriften enthaltend. Herausgeg. von Ernst Bratuscheck und Paul Eichholtz. Leipzig, 1872. Teubner. (VIII, 469 S. gr. 8. u. 14 Taff.) 4 Thlr.

A. u. d. T.: **Aug. Boeckh's gesammelte kleine Schriften.** 6. Band.

Dem in Nr. 15 Jahrgang 1872 d. Bl. angezeigten fünften Bande der gesammelten kleinen Schriften A. Böckh's ist zu unserer Freude der sechste Band, von denselben Herausgebern und nach den gleichen Grundsätzen wie jener bearbeitet, beinahe auf dem Fuße gefolgt. Derselbe enthält die theils umfänglicheren, theils kürzeren Aufsätze, welche Böckh in den Jahren 1836 bis 1858 in den Schriften (Abhandlungen und Monatsberichten) der historisch-philologischen Classe der Berliner Akademie der Wissenschaften veröffentlicht hat. Die große Mehrzahl dieser Aufsätze bezieht sich auf die griechische Epigraphik, nämlich folgende: I) über die von Herrn von Prokesch in Thera entdeckten Inschriften (Abhandlungen 1836); III) über zwei attische Rechnungsurkunden (Abhandlungen 1846); IV) Bemerkungen über einige Theile der Tributlisten der Athener (Monatsberichte 1852); V) Inschriften von Gerasa (Monatsberichte 1852); VI) Athenische Volksbeschlüsse über die Aussendung einer Colonie nach Brea (ebendaher); VII) Hermias von Atarneus und Bündniß desselben mit den Erythräern (Abhandlungen 1853); VIII) über eine attische Rechnungsurkunde (Monatsbericht 1853); X) Bergsche Inschriften von Olympos (Monatsbericht 1854); XII) über einige in Besitz des Herzogs de Luynes befindliche griechische Inschriften (ebenda) und XIV) über eine Inschrift von Aegosthena (Monatsbericht 1857). Mit der griechischen Epigraphik hängt auch aufs Engste zusammen der Aufsatz N. XIII, zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen (Monatsbericht 1855), ein übersichtlicher Auszug aus der denselben Gegenstand betreffenden in den Jahrbüchern für classische Philologie N. F. Supplementbd. I (1855) veröffentlichten ausführlichen Abhandlung, welche ebenso wie die sich als Fortsetzung daran anschließende Abhandlung „epigraphisch-chronologische Studien. Zweiter Beitrag zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen" (ebendaselbst Supplementband II, 1856) aus buchhändlerischen Gründen in die Sammlung der kleinen Schriften Böckh's nicht aufgenommen worden ist; jedoch erhalten wir in dem vorliegenden Bande (S. 337 bis 362) dankenswerthe handschriftliche Nachträge Böckh's zu diesen beiden Abhandlungen. Von den übrigen Aufsätzen handelt N. II über die Kenntnisse der Alten von der verschiedenen Schwere des Wassers (Monatsbericht 1839), N. IX über das babylonische Längenmaß an sich und im Verhältniß zu den andern vorzüg-

lichsten Maaßen und Gewichten des Alterthums (Monatsbericht 1854); N. XI betrifft die metrische Form des Catonischen carmen de moribus (ebenda), N. XV endlich giebt eine Bemerkung über den zodiakalen Kalender des Astronomen Dionysios (Monatsbericht 1858). Diesen Aufsätzen aus den Schriften der Berliner Akademie sind als Anhang acht Aufsätze epigraphischen Inhalts aus verschiedenen Zeitschriften beigefügt, nämlich XVI. eine Inschrift von Kalaurea und eine Peyssonel'sche Inschrift von Athen (Annali dell' instituto 1829: die Böckh vorliegende Abschrift der ersteren Inschrift ist in mehreren Punkten ungenau, wie Ref. nach seiner eigenen Abschrift des Steines versichern kann; auch ist bereits, was den Herausgebern unseres Buches entgangen ist, eine correctere Abschrift von Stephani in seinen Parerga archaeologica N. IV veröffentlicht worden); XVII. Inscriptiones Teniae (Bullettino dell' instituto 1832); XVIII. de fragmento inscriptionis atticae quo acta et fasti quaestorum Minervae emendantur et supplentur (Annali 1835); XIX. Bemerkungen zu einigen Rossischen Inschriften von Athen (Archäologisches Intelligenzblatt der Hallischen Allgemeinen Literaturzeitung 1835); XX. über eine griechische Inschrift am Boden einer volcentischen Vase (Archäologische Zeitung 1846: nach der Berichtigung der Böckh'schen Erklärung durch O. Jahn [Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1854, S. 37], auf welche auch die Herausgeber hingewiesen haben, wäre dieser kleine Aufsatz unseres Erachtens besser nicht in die Sammlung aufgenommen worden); XXI. Bemerkungen über einen athenischen Abacus (Archäologische Zeitung 1847); XXII. Bosporanische Inschriften (ebenda); endlich XXIII. Bemerkungen zu dem Denkmal der Phrasikleia (Archäologischer Anzeiger 1850). Bu.

Vermischtes.

Jähns, Max, Ross und Reiter in Leben und Sprache, Glauben und Geschichte der Deutschen. Eine kulturgeschichtl. Monographie. 2. Band. Leipzig, 1872. Grunow. (XV, 464 S. gr. 8.) 2 Thlr. 25 Sgr.

Der zweite Band des Jähns'schen Werkes schildert Roß und Reiter in der geschichtlichen Entwicklung der Deutschen vom Alterthume bis in das 19. Jahrhundert und gleicht seinem ganzen Charakter nach durchaus dem ersten, dessen wir in Jahrg. 1872, Nr. 36 d. Bl. gedacht haben. Hr. Jähns hat es an Fleiß nicht fehlen lassen und erfreut sich ausgedehnter praktischer Kenntnisse seines Gegenstandes, aber die Verarbeitung des historisch-philologischen Materials leidet an mangelhafter Kritik und ist nicht frei von bedenklichen Versehen. Auch im zweiten Bande ist der Mangel genauer Citate zu beklagen — eine heutzutage leider nicht seltene Mode, die den wissenschaftlichen Gebrauch eines solchen Buches mehr oder weniger erschwert, wo nicht unmöglich macht. E. K..n.

Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie d. Wiss. in Wien. Mathem.-naturw. Cl. Nr. 26—29. 1872.

Inh.: V. Graber, Bemerkungen über die Gehör- u. Stimmorgane der Heuschrecken u. Zikaden. — Schmarda, über einige neue Anthozoen aus der Abtheilung der Actinien. — H. Schramm, die allgemeine Bewegung der Materie als Grundursache aller Naturerscheinungen. — Czermak, Nachweis echter hypnotischer Erscheinungen bei Thieren. — L. Gegenbauer, Entwicklung nach den Functionen I_n^{2r+1}. — V. v. Lang, über die Genauigkeit der Tiefmessung mit dem Mikroscope. — S. Stern, über den inneren Mechanismus der inspirator. Lungenerweiterung. — T. Morawski, über ein Integrationstheorem von Abel. — K. Pelz, über die Axenbestimmung von Centralprojectionen der Flächen 2. Grades. — v. Littrow, zur Kenntniß der kleinsten sichtbaren Mondphasen. — Stefan, über die mit dem Soleil'schen Doppelquarz ausgeführten Interferenzversuche. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus November 1872.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Heft.

Inh.: J. Falke, zur Erinnerung an Heinrich Petri. — E. Clauß, die Meyer'sche Gemäldesammlung in Dresden. — G. Keleti, Karl Markó der Aeltere. (Forts.) — Ph. Silvanus, Skizze für ein deutsches Parlamentshaus von Hubert Stier. — Br. Meyer, die akademische Ausstellung in Berlin. (Forts.) — A. Horawitz, kunstgeschichtl. Miscellen aus deutschen Historikern. 1.

Beiblatt Nr. 13 u. 14.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musikforschung. 5. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: R. Schlecht, ob Druck, ob Schrift? — M. Fürstenau, le Nocce d'Ercole e d'Ebe von Gluck. — J. Rühlmann, die Gründung eines Instrumenten-Museums. — Recensionen; Mittheilungen. — Beiblatt: R. Eitner, Hans Leo von Haßler.

Revue critique. Nr. 49. 1872.

Inh.: Childers, Dictionnaire pâli. — Hense, études critiques. — Albert, la Littérature française des origines au 17. siècle. — Schmeller, Dictionnaire bavarois, p. p. Frommann. — Arany et Gyulai, recueil de poésie populaire hongroise; Szarvas, le Gardien de la langue hongroise. — Laas, l'Enseignement allemand dans les gymnases.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 31. Bd. 1. Heft.

Inh.: Geffcken, das zweite Kaiserreich. — R. Haym, die Hartmann'sche Philosophie des Unbewußten. — H. Meyer, die Entstehung des Geschwornengerichts. — Politische Correspondenz. — Notizen.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 5.

Inh.: W. Reuling, die künftige Justizverfassung des deutschen Reichs. — H. Schuchardt, Reim und Rhythmus im Deutschen und Romanischen. — Aus Mecklenburg-Schwerin: die Verfassungskomödie; Aus Böhmen: Czechische Revue; Aus Bayern: Stimmungen und Wandlungen; Aus Berlin: Lasker's u. Grammont's Enthüllungen.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 4.

Inh.: Rußland in Inner-Asien. — Zur Kriegsgeschichte 1870/71. (Generalstabswerk, Borbstaedt, Blume, v. Schell, Graf v. Wartensleben.) 2. (Schl.) — Aus Athen: die Durchstechung des Isthmus von Korinth. — Reiseskizzen aus Belgien. — Vom preuß. Landtag. — G. A. H. Burkhardt, aus Friedrich Förster's Nachlaß. Hrsg. von Herm. Kletke. — Kleine Besprechungen.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr 3.

Inh.: Die deutschen Kaisersiegel. 3. — Deutsche Forschungsreisen in den Jahren 1870 u. 71. 1. — Fachkalender. 2. — Friedrich Heinrich Johann v. Farenheid. (Nekrolog.)

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Die Landes-Immobiliar-Brandversicherungsanstalt und die Privat-Feuerversicherungsgesellschaften in Sachsen. (Schl.) — Aus Dresden. — Das Buch von der Nachfolge Christi (nach G. Regaldi's „Dora", bearb. von Jul. Schanz). — W. Buchholz, Dramaturgisches. — Bücherschau. — Vom Leipz. Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 4.

Inh.: F. Wehl, neue Dramen. (Schluß.) — Zur Länder- und Völkerkunde. — O. Henne-Am Rhyn, Biographien zur Zeitgeschichte der letzten 100 Jahre. — Feuilleton. (Ueber den Begriff der Liebe; Schiller's Tochter.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 4.

Inh.: Eine Wolfsjagd. — Neu-München. — Die Eröffnung Japans. — Der Allerseelentag in Florenz. — Elfenbein-Arbeiten. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1543.

Inh.: Der schweizerische Bundespräsident für 1873. — Wochenschau. — Das Denkmal des Lionardo da Vinci in Mailand. — Johannes Fastenrath. — Die neue Uniformirung der franz. Armee. — Aus dem neuen deutschen Reichsland. — Die neue protest. Kirche in Bonn. — Ein Gemälde von Giorgione. — Wiener Weltausstellung. — Die Ausschiffung eines Riesenelephanten in New-York. — Vom Wiener Weltausstellungsplatz. — G. Haber, aus dem Berliner Volksleben. — Heraldik. — Polytechn. Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten 2c.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 17.

Inh.: Gr. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Rosenthal-Bonin, ein Bild aus der Alhambra. — L. Löffler, in den Ostseeprovinzen. (Forts.) — E. M. Vacano, Lady Arabella's Launen. (Forts.) — Elsässer Jahrmarktsnomaden. — G. Pfarrius, Charade. — Die Weltausstellung in Wien. 7. Brief. — Friedrich Haase. — Der Kaiser u. die Kaiserin von Oesterreich bei den Fuchsjagden nächst Pest in Ungarn. — R. Gottschall, vom Büchermarkt und den Brettern Leipzigs. — Notizblätter; Briefmappe. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 4.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Beim schwarzen Jack im zoolog. Garten in Berlin. — O. Lumprecht, das Wagnertheater in Bayreuth. — H. v. Maltzan, orientalische Palast- u. Hofbilder. 1. — Ludw. Büchner, aus dem Lande der Freiheit. 4. — Aus den Zeiten der schweren Noth. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 17.

Inh.: H. Tharau, Victor Melchior. (Forts.) — O. v. Reinsberg-Düringsfeld, Lieben u. Leben in Norwegen. — Buchdruckergedanken über Orthographie. — R. Werner, der Fiscal. (Forts.) — Amor unter dem Pantoffel. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 17.

Inh.: F. Hirsch, moderne Vampyre. (Forts.) — Die Geheimnisse der internationalen Mystik. 3. Vom Bruder Orihesorbus. — Meissenhauser's letzter Wille. — F. Wehl, Ich bin noch aus der alten Schule. (Gedicht.) — W. Kullmann, Elsässische Charakterbilder. 5. (Schl.) — R. Just, Wunder u. Spiele der Natur. — H. Görwitz, hochnotpeinl. Anklage-Acte gegen alle Tabakraucher, Schnupfer u. Kauer, mit feierl. Vertheidigungsrede. — Heitere Chronika. — Für Haus und Herd. — Allerlei 2c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 3 u. 4.

Inh.: M. Zeidler-Chemnitz, über Turnhalleneinrichtungen. — Entgegnung von Theilnehmern am Bonner Turnfest und Angehörigen des 1. Kreises. — J. C. Lion, an Freund Dommasch u. Genossen. — Turnberichte 2c.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Zum 24. Januar. Friedrich d. Gr. und die deutsche Literatur. Eine neue Uebersetzung ausgewählter Werke Friedrich's d. Gr. Karl v. Holtei. Freih. v. Beaulieu-Marconnay: Ernst August, Herzog von S.-Weimar-Eisenach. 1688—1748. Zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare, von M. Bernays. Unser Büchertisch. — Das Herrenhaus im alten Rom. — D. Chwolson: die semit. Völker. Russ. Büchermarkt. — Wurstemberger über die Balten. — Ungarische Literaturbriefe vom europ. Standpunkte. 3. 4. — Amerik. Journalistik auf der Wiener Ausstellung 1873. Amerik. Büchermarkt. — Die Chinesen, unsere Sprachverwandten. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 2.

Inh.: Helfer's asiatische Reisen. 1. — Leop. Würtenberger, neuer Beitrag zum geolog. Beweise der Darwin'schen Theorie. (Schl.) — H. Kleinpaul, das Gesetz von der Erhaltung der Kraft in seiner Anwendung auf die Psychologie. — Steinkohlen auf der Landenge von Panamá. — Amerikanische Apostel der freien Liebe. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 4.

Inh.: O. Ule, der König der Weine. 3. — Ferd. Schramm, die Bekleidungen der Thiere. 2. — G. Haverland, Expedition nach einem Goldfelde in Zoutpansberg. — Kleinere Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. Januar.

Inh.: J. Radicke, Monaco. — K. F. Appun, Thierleben im Urwalde v. Britisch-Guyana. (Schl.) — R. Müldener, Skizzen aus dem hannov. Wendlande. — R. Zöllner, indochines. Land u. Volk. 2. — Forschungsreisen in dem unbekannten Westen Australiens. — O. Delitsch, über die Sternschnuppen. — K. Zimmermann, Alaska. — J. Bacher, die Seemacht u. der überseeische Handel unter dem Großen Kurfürsten u. den Königen Friedrich I u. Friedrich Wilhelm I. (Schl.) — C. F. Frisch, Berichtigung der Grenze zwischen Schweden und Norwegen. — O. Delitsch, das Reich Kaschgar oder Tschity-Schehr.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Becker, Abhandlgn aus d. Grenzgebiete d. Mathematik u. Philosophie. (Von Empirius: Ztschr. f. math. u. naturw. U. 3. Jahrg. 6.)
Bernhardt, Gesch. d. Waldeigenthums, der Wald- u. Forstwirthsch. in Deutschland. 1. Bd. (Von A. Th.: Forstl. Bll. 1. Jahrg. 12.)
Beyer, neue Mittheilungen üb. Fr. Rückert. (Augsb. A. Ztg. 354.)
Blum, die Operationen der deutschen Heere. (Grenz. 3.)
Borbstaedt, der deutsch-franz. Krieg 1870. (Ebd.)
Bruhns, A. v. Humboldt. (Von Birnbaum: Bll. f. lit. U. 2.)
Burckhardt, die Cultur der Renaissance in Italien. 2. Aufl. (Von Oliva: Riv. di Filol. I. 6.)
Clebsch, Theorie d. binären algebr. Formen. (Von Kötteritzsch: Ztschr. f. Math. u. P. 1. Jahrg. 6.)
Delitzsch, Commentar über die Genesis. 4. Aufl. (Von Egli: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)
Freytag, Karl Matthy. (Von B.: Oesterr. Wschr. f. Wiss. u. K. 51.)
Friederichs, Kunst u. Leben. (Von Doehn: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 52.)
Friedlein, Beiträge zur Geschichte der Mathematik II. (Von Cantor: Ztschr. f. Math. u. Ph. 17. Jahrg. 6.)
Genesis Graece ed. de Lagarde. (Von Rönsch: Ztschr. f. wiss. Th. 16. Jahrg. 1.)
Gimmerthal, die publicianische Klage u. die Mancipation. (Ztschr. f. franz. Civilr. 3. 2.)
Gottschall, Gesch. d. dtschn Nationalliteratur d. 19. Jahrh. 2. Aufl. (Von Kraus: Augsb. A. Ztg. 361.)
de Groot, die Päpste. Aus d. Holländ. von v. Hermstede. (Von Schindler: Allg. Litztg. 1872. 52.)
v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten. (Ztschr. f. Protest. u. K. 64. 6.)
Heigel, König Ludwig I v. Bayern. (Oestr. Wschr. f. Wiss. u. K. 1872. 52.)
Helfenstein, a comparative grammar of the Teutonic lang. etc. (Von Möller: Germ. 17. 4.)
Horwicz, psycholog. Analysen auf physiol. Grundlage. 1. Bd. (Von Knauer: Allg. Litztg. 1872. 51.)
Kellner, Lehrbuch der allgem. Geographie. (Von Laspeyres: Balt. Mschr. III. 9-10.)
Kolb, Culturgesch. d. Menschheit. (Von v. Hellwald: Ausl. 53. 1872.)
Laun, Molière's Tartüffe-Uebersetzung. (Von Lindau: Gegenw. 2.)
v. Löffelholz-Colberg, die Bedeutung u. Wichtigkeit d. Waldes. (Von Leo: Forstl. Bll. 1. Jahrg. 12.)
Marx, über die Anfälle mit d. Gefühle d. Verscheidens. (Von Rohlfs: Memorab. 17. Jahrg. 10.)
Meitzen, der Boden u. d. landwirthsch. Verhältnisse d. preuß. Bodens. (Von J. C.: Jahrb. f. Nationalök. u. St. 10. Jahrg. 2. 3-4.)
Reidt, Sammlg von Aufgaben u. Beispielen aus d. Trigonometrie u. Stereometrie. (Von Schwarz: Ztschr. f. math. u. naturw. U. 3. Jg. 6.)
v. Schell, die Operationen der 1. Armee. (Grenzb. 3.)
v. Schulte, die neueren kathol. Orden u. Congregationen. (Von J. R.: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11. Jahrg. 2-3.)
Springer, Friedrich Christoph Dahlmann. (Von B.: Oesterr. Wschr. f. Wiss. u. K. 52. 1872.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Von Jung: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 52. 1872. — Nordd. Protest.-Bl. 49. 1872.)
Tyndall, in den Alpen. (Im n. Reich. 4.)
Wellhausen, der Text d. Bücher Samuelis untersucht. (Von Nöldeke: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bérard, A., Dictionnaire biographique des artistes français du 12. au 17. siècle, suivi d'une table chronologique et alphabétique, comprenant, en vingt classes, les arts mentionnés dans l'ouvrage. (XV, 432 p. 8.) Paris. 12 fr.
Bouchard, M. Ch., organicisme et vitalisme; médecine empirique et médecine systématique; du progrès en médecine. Leçon d'ouverture faite de 28 novembre 1872, à la Faculté de médecine de Paris (clinique médicale de la Charité.) (11 p. 8.) Paris.
Burgault, E., les Aryens en Orient et les Celtes en Italie. (64 p. 8.) Vannes.
Chateaubriand, F. A. de, oeuvres complètes. T. 8. Analyse raisonnée de l'histoire de France. (548 p. 8.) Paris.
Dehérain, P. P., cours de chimie agricole, professé à l'école d'agriculture de Grignon. (XII, 616 p. gr. 8.) Paris. 10 fr.
Farabeuf, L. H., de l'épiderme et des épithéliums. (XII, 290 p. 8., et 1 pl.) Paris.
Gandoger, M., révision du genre Crataegus pour les sections des C. Oxyacantha L. et Oxyacanthoïdes Thuill. (11 p. 8.) Paris.
Gouraud, H., de l'action des différents climats dans le traitement de la phthisie pulmonaire. (15 p. 8.) Paris.
Grandeau, L., recherches sur le rôle des matières organiques du sol dans les phénomènes de la nutrition des végétaux. (41 p. 8.) Nancy.
Oulmont, le, de l'hyoscyamine et de son action dans les névroses spasmodiques et convulsives (tremblement mercuriel, sénile, tétanos, etc.) (20 p. 8.) Paris.
Polaillon et Carville, étude physiologique sur les effets toxiques de l'inée, poison des Pahouins (Gabon). (64 p. 8.) Paris.
Savatier, L., Botanique japonaise. Livres kwa-wi, traduits, avec l'aide de M. Saba. (160 p. 8.) Paris. 8 fr. 50 c.
Villemain, M., histoire de Grégoire VII, précédée d'un discours sur l'histoire de la papauté jusqu'au 9. siècle. 2 voll. (VIII, 864 p. 8.) Paris. 15 fr.
Zagiell, J. T. prince, aperçu général des formations géologiques de l'Egypte, d'une partie de la Nubie et de l'Arabie Pétrée, correspondant à la carte géologique de ces contrées publiée à Londres en 1871. (83 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 25. Französ., engl. u. ital. Sprache. Nr. 60. Vermischtes.
Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 216. Vermischtes.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 23. Musikwissenschaft. Nr. 27 Theater.
Brissel in München. Nr. 131. Vermischtes.
Brockhaus' Sort. in Leipzig. Kunst und Archäologie.
Köhler in Leipzig. Nr. 238. Geschichte Deutschlands, Englands und der Niederlande.
Völcker's Antiquariat in Frankfurt a. M. Nr. 41. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Neumann in Basel hat einen Ruf an die Universität Freiburg i. Br. angenommen.

Die Privatdocenten Dr. Joh. Schmidt u. Dr. Conrad Barrentrapp in Bonn sind zu außerordentl. Professoren an der Universität daselbst, der Prosector Dr. August Rauber an der anatom. Anstalt der Universität Leipzig ist zum außerordentl. Professor in der medicin. Facultät ebenda ernannt worden.

Der Dr. H. Friedr. Gretschel, Lehrer am Gesammtgymnasium

in Leipzig, ist zum Professor der höheren Mathematik und der darstellenden Geometrie an der Bergakademie zu Freiberg ernannt worden.

In Basel habilitirten sich der Dr. H. Romundt für Philosophie und der Dr. H. Gelzer für Philologie.

Der Professor Dr. W. Lübke in Stuttgart ist zum Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften in Brüssel ernannt worden.

Dem Professor Dr. Plitt in Erlangen ward von der theolog. Facultät der Universität Dorpat die Würde eines Dr. th. hon. causa verliehen.

Den Professoren Dr. Gneist in Berlin und Dr. Kühn in Halle, so wie dem Geh. Reg.-Rath Settegast, Director der landwirthschaftl. Akademie zu Proskau, ist der Rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, den Professoren Dr. Cäsar in Marburg, Dr. Franklin in Greifswald, Dr. Fresenius an dem landwirthschaftl. Institut zu Hofgeisberg, Dr. Freytag an der landwirthschaftl. Akademie zu Poppelsdorf, Dr. Großmann an der Gewerbeakademie zu Berlin, Dr. Heidenhain in Breslau, Dr. Haym in Halle, Dr. Hornig am Cadettenhause zu Berlin, Dr. Joachim, Director der akad. Hochschule für ausübende Tonkunst in Berlin, Dr. Möller, Gymnasialdirector und Dr. Reser in Königsberg, Dr. K. Neumann in Breslau, Dr. Weinhold in Kiel, so wie dem Dr. Bardeleben, Director der höheren Gewerbeschule zu Hildesheim, dem Dr. Baumgardt, Director der Realschule zu Potsdam, dem Dr. Jessen, Gymnasialdirector in Hadersleben, dem Dr. Münscher, Gymnasialdirector in Marburg, dem Dr. Rohdewald, Gymnasialdirector in Burgsteinfurt und dem Dr. Willers, Gymnasialdirector in Meppen, der Rothe Adlerorden 4. Classe, dem Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Helmholtz in Berlin der preuß. Kronenorden 2. Classe, dem Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Clausius in Bonn und dem Professor Dr. Waitz in Göttingen der Kronenorden 3. Classe verliehen worden.

Am 8. Januar † Dr. J. C. Hacke van Mijnden in Utrecht.

Am 17. Januar † Professor Dr. med. Reinh. Köhler in Tübingen.

Anfang Januar † Professor Francesco Dal l'Ongaro, ehemaliger Lehrer der Literatur und Kunstgeschichte an der Akademie der Wissenschaften zu Florenz, in Neapel.

Nachträglich erwähnen wir, daß am 8. November 1872 der Dr. theol. et philol. Wilh. Münscher in Cassel gestorben ist, der 1832—1867 Director des Gymnasiums zu Hersfeld war.

Die in Nr. 2, S. 62 d. Bl. gebrachte Nachricht von der dem Professor Michelis von dem akademischen Senat in Heidelberg ertheilte Erlaubniß zu Vorlesungen ist dahin zu berichtigen, daß dem Genannten gestattet worden ist, eine Vorlesung über „die Geschichte der Entwicklung des naturwissenschaftlichen Artbegriffes von Platon's Ideenlehre bis auf Darwin's Theorie" in einem Hörsaale der Universität zu halten.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Büchervekehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 6.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 8. Februar. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Zeitschrift für die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. 2. Heft.

Inh.: A. Walte, Mittheilungen aus der bremischen Kirchengeschichte zur Zeit der Reformation. 3. (Schl.) — G. Nath. Bonwetsch, Wesen, Entstehung und Fortgang der Arcandisciplin. — H. Rönsch, Berichtigungen und Zusätze zu dem Aufsatze: „Das Carmen apologeticum des Commodian" (Jahrg. 1872, Heft 2).

Theologische Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. 2. Heft.

Inh.: Leimbach, über den Dichter Arator. — Vogt, über den Begriff der himmlischen Leiblichkeit. — Michelsen, über einige sinnverwandte Aussprüche des Neuen Testaments. (Schl.) — Recensionen; Miscellen.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 5. Bd. December. 1872.

Inh.: Allendorf, Bericht über die kirchl. Zustände der Gegenwart und insbes. der Wiesenseiter Präpositur. — F. Hollmann, Jakob Gottfried Kolbe. — R. Gurland, Rückblick auf die Arbeit an Israel in den baltischen Provinzen vom 29. Juni 1871 bis dahin 1872. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Literärische Anzeige.

Oesterr. Vierteljahresschrift für kathol. Theologie. Hrsg. von Th. Wiedemann. 11. Jahrg. 3. Heft. 1872.

Inh.: A. Stara, über Gal. I, 1—4. Fragment eines Sendschreibens an einen Freund. — A. Kerschbaumer, die Protestantisirung des Tullnerfeldes. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Niederösterreichs. — Th. Wiedemann, Kaiser Joseph II als Dogmatiker. — E. Mühlbacher, acht Briefe des Cardinal-Erzbischofes von Mailand Carl Cajetan Grafen von Galsruck an Freindaller. Ein Beitrag zur mailänd. Kirchengeschichte in den J. 1818—24. — Th. Wiedemann, Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien. 16. — Recensionen.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 2 u. 3.

Inh.: Das Erkenntniß des kgl. Consistorii der Provinz Brandenburg gegen Dr. Sydow. — Erklärung evangel. Geistlicher der Prov. Brandenburg. — Herrn v. Mühler's Staats- und Kirchenrecht. — Zur Sydow'schen Angelegenheit. — Zum Nassauischen Kirchenstreit. — Aus Baden. — Literatur; Correspondenzen und Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 1—3.

Inh.: Wochenschau. — Consistorialrath Falk in Breslau. — Zum neuen Jahr. — W. Kost, die heutige Nationalökonomie u. die Kirche. — M. Baumgarten, Feudalismus u. Papismus. — Zur Lehrfreiheit. — Friedrich's Tagebuch. — H. Späth, Selbsterhaltung u. Selbstaufopferung. — A. Werner, Wort und That. — A. Lammers, die Staatsgewalt u. der kathol. Klerus. — Erklärung. — H. Späth, die Volksschule u. die Kirche. — Eingabe von 12 Berliner Geistlichen an den Oberkirchenrath. — Lesefrüchte; Notizen; Bücherschau.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Vorwort. (Schluß.) — Zum Religionsunterricht in den Schulen. — Ludwig Adolf Petri. — K. F. A. Kahnis, die Nacht und das Licht der Gegenwart. (Vortrag.) — Kirchl. Nachrichten; Wochenschau; Personalia. — Beilage: Die neuen kirchenpolitischen Gesetzentwürfe in Preußen.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 2 u. 3.

Inh.: Ein neuer Roman von G. Freytag. — Neue Mittheilungen über Friedrich Rückert. — A. Springer, Friedrich Christoph Dahlmann. 2. — Die römischen Katakomben. — Frank, Schenkel und der Wiener Oberkirchenrath. — Die drei Gesetzentwürfe zur Regelung der kirchl. Angelegenheiten. — Das Erkenntniß des Consistoriums der Provinz Brandenburg gegen den Prediger Dr. Sydow. — Die Einführung der Civilehe. — Bekenntniß und Union. — Zur neuesten Literatur für und wider Darwin. 1. — Die Evangel. Allianz und die Japanesische Gesandtschaft. — Correspondenz; Literatur.

Geschichte.

Westfälisches Urkundenbuch. Fortsetzung von Erhard's Regesta historiae Westfaliae. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. III. Band: Die Urkunden Westfalens vom Jahre 1201—1300. Erste Abthlg. 4. Heft: Nachträge und Ergänzungen zu den Urkunden des Bisthums Münster. Unter besonderer Mitwirkung des Dr. Ludw. Perger bearbeitet von Dr. Roger Wilmans. Als Anhang: Index geographicus von Dr. Ernst Friedländer. Münster, 1871. Regensberg in Comm. (S. 883—952 u. 37 S. gr. 4.) 1 Thlr.

Dieses Heft des rühmlichst bekannten westfälischen Urkundenbuches enthält zunächst als Nachträge zu dem dritten, von 1201—1300 reichenden Theile die beträchtliche Zahl von 121 Urkunden, beziehentlich urkundlichen Berichten, welche etwa zur Hälfte dem durch Herrn Geheimen Archivrath Dr. Friedländer dem Königl. Staatsarchive zu Münster überwiesenen Marienfelder Copialbuche entnommen sind, während sich der Rest auf den sogenannten liber catenatus Vredensis, ein Copiarium des Klosters Groß-Burlo, sowie auf eine Reihe älterer Einzelcopien und neu aufgefundener Originale vertheilt. Was diesen Mittheilungen ein erhöhtes Interesse giebt, ist der Umstand, daß weitaus die Mehrzahl (104 Nummern) der in diesen Nachträgen enthaltenen Urkunden bisher ungedruckt war, hier also zum erstenmale den außerhalb der westfälischen Archive stehenden Forschern zugänglich gemacht wird. Namentlich wird durch diese Publication die Geschichte der Abtei Marienfelde wesentlich vervollständigt und bereichert, aber es werden durch sie auch in Bezug auf allgemeine rechtshistorische Verhältnisse hie und da neue Aufschlüsse gewonnen. Wir verweisen z. B. auf Nr. 1804, durch welche Urkunde die Thatsache sicher gestellt wird, daß nach dem jus litonicum der Sohn eines Ritters einem anderen Mitgliede des Ritterstandes als leibeigen gehören konnte. — Die Ergänzungen, welche S. 945—952 folgen, erstrecken sich über den ganzen dritten Band und enthalten einzelne Zusätze zu den früher mitgetheilten Urkunden, während die Verbesserungen (S. 953) früher begangene Irrthümer berichtigen. Der Index geographicus ist von dem jetzigen Vorstande des Staatsarchivs

zu Aurich, Dr. Friedländer, entworfen worden. Leider vermißt man den noch nothwendigeren Index personarum, welchen Dr. Veltmann zu bearbeiten unternommen hatte, der aber aus persönlichen Rücksichten noch nicht hat vollendet werden können, so daß sein Erscheinen einer späteren Zeit vorbehalten bleiben mußte.

Luschin, Dr. Arnold, die steirischen Landhandfesten. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte des ständischen Lebens in Steiermark. Graz, 1872. Leykam-Josefsthal. (92 S. gr. 8.)

(Separatabdruck aus dem 9. Jahrg. der Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen.)

Der bisher besonders durch seine Studien auf dem Gebiete der Münzgeschichte Oesterreichs bekannte Verf. liefert hier eine interessante Abhandlung über die steirischen Landhandfesten, d. h. jene „Rechtsurkunden, Bestätigungs-Briefe, landesfürstlichen Entscheidungen, Verträge, Landtagsabschiede u. dgl., welche die landständische Verfassung des Herzogthums Steiermark bildeten und zu deren Bestätigung der steiermärkische Herzog bei der Erbhuldigung den landesfürstlichen Eid ablegte". Es sind deren von 1186, wo die Uebertragung der Steiermark an den Herzog von Oesterreich vereinbart wurde, bis 1731, wo die letzte Bestätigung durch Karl VI erfolgte, im Ganzen 64. Die Abhandlung zerfällt in drei Theile: Der 1. Theil handelt über die Veranlassung der Ertheilung jener Freiheitsbriefe und Urkunden, welche im Laufe der Zeit zu den sogenannten Landhandfesten gerechnet wurden, den Inhalt und die Bedeutung derselben, der 2. registriert die einzelnen Stücke unter Angabe, ob dieselben im Original oder nur in Abschrift vorhanden und wo sie gedruckt seien, der 3. endlich bespricht die durch den Druck veröffentlichten Sammlungen von Freiheitsbriefen, für welche ebenfalls der Titel Landhandfesten angewendet worden ist. Am interessantesten ist natürlich der erste Theil, welcher ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Steiermark und der Entwicklung des Ständewesens ist. Von einzelnen Punkten heben wir die Erörterung der Frage hervor, ob die verschiedenen Zusätze, die sich in der Urkunde von 1186 finden, echt seien oder nicht. Der Verf. entscheidet sich mit Recht für die Annahme, daß sie spätere Zusätze seien, und zwar nimmt er vom ersten, der eine Verfügung zu Gunsten der Geistlichkeit enthält, an, daß er noch vom Herzog Ottokar eigenmächtig (addicimus de nostris, ut etc.) zwischen 1186 und 1190 der Urkunde hinzugefügt worden sei; den zweiten, welcher bestimmt, daß der Herzog, auch wenn er die Gunst des Königs verliere, die Gewalt über seine Ministerialen nicht einbüßen solle, hält der Verf. mit Zahn für einen Zusatz aus der Zeit nach der Aechtung und Wiedererhebung des Herzogs Friedrich des Streitbaren; den dritten endlich, der den Ministerialen, falls der Herzog ohne Söhne stirbt, das Recht zuspricht, sich selbst einen Herrn zu wählen, für einen Zusatz, den die steirischen Landherrn nach dem Tode Kaiser Friedrich's II gemacht, als die Oesterreicher den Markgrafen Ottokar von Mähren zum Herrn nahmen, während die Majorität der steirischen Großen zu Bayern hinneigte. Die Richtigkeit der letzten Annahme wird freilich von der Entscheidung einer andern Frage abhängen, ob die Urkunde Friedrich's II von 1249, welche, die Urkunde von 1186 bestätigend, diesen Zusatz bereits enthält, echt sei oder nicht. Luschin hält mit Huillard Friedrich's Bestätigungsbrief unbedingt für unecht, theils weil Friedrich am 20. April 1249, wo derselbe mit dem Datum in castro Cremone ausgestellt ist, nicht in Cremona weilte, theils aus einigen formalen Gründen. Allein es wäre doch noch zu untersuchen, ob nicht auch diese Urkunde, wie dies jüngst Ficker von mehreren andern Friedrich's II nachgewiesen hat, auf Grund einer Vollmacht des Kaisers in seinem Namen ausgestellt worden sei, ohne daß er selbst am Ausstellungsorte (übrigens wohl nicht Cremona, sondern Cormons in Friaul) anwesend war. Ist die Urkunde Friedrich's echt, so müßte obiger Zusatz zur Urkunde von 1186 wohl zwischen 1246 und 1249 entstanden sein. Auch eine andere Urkunde hält Luschin für unecht, nämlich die des Herzogs Ottokar von 1184, in welcher er zuerst von seiner Absicht spricht, dem Herzoge Leopold von Oesterreich terram Stiriae venumdare. Ref. ist dieser Ausdruck immer anstößig gewesen und er möchte daher für die Echtheit dieser Urkunde durchaus nicht eintreten. Leider aber hat der Verf. sein S. 9, Anm. 9 gegebenes Versprechen, über diese Fälschung im II. Abschnitte bei Besprechung der Urkunde von 1186 ein Mehreres zu sagen, nicht gehalten, da sich hier nichts über die Urkunde von 1184 findet. Hb.

Malortie, Dr. C. E. v., Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und Hofes. 6. Heft. Hannover, 1872. Hahn. (2 Bll., 199 S. gr. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Mit diesem Hefte nimmt der Verf. seine Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und Hofes, welche seit dem Jahre 1866 eine Unterbrechung erfahren hatten, wieder auf. Ref. ist der Meinung, daß die Welt nichts verloren haben würde, wenn jene Unterbrechung bis ans Ende der Tage fortgedauert hätte. Die hier gebotenen Beiträge sind theils im verwegensten Sinne des Wortes unbedeutend, theils — es ist das eine harte Anklage, aber sie ist wohlbegründet — dreiste Plagiate. Zu jenen rechnen wir die kleinen Mittheilungen über neuere herrschaftliche Gebäude zu Hannover, das Prinzenhaus (frühere Lusthaus Weyhen-Löbe), den Marstall an der Leine, den Jägerhof u. s. w. Ferner den Aufsatz über „die Vertheilung des Strumpfbandes bei Hochzeiten," von dem man außerdem nicht begreift, wie er in dieses Buch kommt, da sich jene Sitte am hannoverschen Hofe nicht nachweisen läßt, endlich den umfangreichen Abschnitt über „Civil-Uniformwesen in Deutschland, mit Bezug auf dasselbe in den früheren hannoverschen Landen," welcher außer einigen dürftigen einleitenden Bemerkungen über deutsche Moden im Allgemeinen mehrere hannoverische Uniform-Reglements neuester Zeit in wörtlichem Abdruck enthält. Die beiden Aufsätze über Schloß Herzberg und Schloß Scharzfels sind dagegen fast wörtlich aus dem Buche „das Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig" (Darmstadt, Lange, 1858) abgeschrieben und nicht viel anders stellt sich die Sache mit der Abhandlung „über die Grab- und Ruhestätten der Welfen." Diese letztere ist ein Auszug aus dem betreffenden Abschnitte des ganz elenden Buches von Eggmann, welches seiner Zeit in dieser Zeitschrift eine gebührende Abfertigung erfahren hat. Der Herr Hofmarschall wiederholt mit der größten Naivetät die Fabeleien seines Vorgängers, führt z. B. schon zu 771 und 772 als zu dem welfischen Hause gehörend die Grafen Adalbert und Othar auf, weiß 880 von einer Hatta, geborenen Gräfin von Hohenwart, ja zum Jahre 1126 von zwei Gräfinnen Sophie und Wulfhild von Welf. Die Einleitung ist wiederum wörtlich bis auf die gesperrt gedruckten Worte den Eggmann'schen Phrasen (S. 1 und 367) nachgeschrieben. Am lesenswerthesten dürfte noch der Aufsatz „zur Geschichte des Küchen- und Tafelwesens" sein; aber obschon sich der Verf. hier auf einem ihm vorzugsweise geläufigen Felde bewegt, so ist der Gegenstand doch auch nur oberflächlich behandelt, ob ganz selbständig, vermag Ref. im Augenblicke nicht zu constatieren.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Hrsg. vom historischen Verein in St. Gallen. N. F. 4. Heft. 1872.

Inh.: H. Hungerbühler, vom Herkommen der Schwyzer. — Drei Beiträge zur St. Gallischen Reformationsgeschichte: 1. Ernst Götzinger, die Chroniken des Hermann Miles und Johannes Keßler. 2) Ders., die Reformation der Stadt Wyl. 3. H. G. Sulzberger, die erste u. zweite Reformation der ehemaligen Freiherrschaft Hohenfax-Forsteck. — Siebenter Bericht des historischen Vereins des Kantons St. Gallen. — Verzeichniß der neu eingetretenen Mitglieder und der gehaltenen Vorträge rc.

Länder- und Völkerkunde.

Kiepert, Heinr., Wandkarte zur Erläuterung der biblischen Erdkunde Alten und Neuen Testaments. Im Auftrage der städtischen Schuldeputation zu Berlin zum Schulgebrauche bearbeitet. Massstab: 1:3,000,000. Berlin, 1872. D. Reimer. (4 lith. u. color. Bll. Roy.-Fol. u. 1 Bl. Text. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Professor Kiepert, der schon früher einen Atlas zur biblischen Geographie (Bibelatlas in 9 Karten und 3 lithographischen Tafeln, Berlin 1857, Müller; später neu bearbeitet von Lionnet, 1858 ebendaselbst) und eine vorzügliche Wandkarte von Palästina herausgegeben hat, hat jetzt im Auftrage der Berliner Schulbehörden eine ähnliche Wandkarte zur gesammten biblischen Geschichte herausgegeben. Diese in 4 zusammenzusetzende Blätter getheilte Karte von mäßig großem Format (1 m hoch, 1 1/4 m breit, Maßstab etwa 1:3,000,000) enthält die Länder von Rom bis zur Mitte des Persischen Meerbusens, von den Küsten der Krym bis über Mekka hinaus, und stellt die Küstenlinien, das Flußnetz, die mit leichtem braunem Flächendruck bezeichneten Hochländer und die mit braunem Tuschton charakteristisch dargestellten Gebirge nach dem Standpunkte unserer jetzigen Kenntniß anschaulich dar. Den leeren Raum der südwestlichen Ecke füllt ein Karton mit der Spezialzeichnung von Unterägypten, der Halbinsel Sinai, dem Amalekiter- und Edomiterlande. Auf diesem Carton hätten wir gewünscht den westlichen Rand des Plateau's Et-Tih (früher südlicher Theil der Wüste Sur) mehr als einseitigen Plateauabfall, weniger als Gebirgskette charakterisiert zu sehen, wie wir auch den markierten Südabfall des Hochlandes von Juda vermissen, welcher südlich von Arom und Harma das Hochland gegen die von der Araba (Akrabbim) nach Rehoboth hinüberziehende Einsattelung oder Senke abschließt.

In Bezug auf die geographischen Positionen giebt es viele unentschiedene Daten; jeder Zeichner einer Karte zur biblischen Geschichte sieht sich gar oft genöthigt, zu Hypothesen seine Zuflucht zu nehmen, wo ihn die Geschichte im Stiche läßt und die graphische Darstellung gleichwohl nicht unterbrochen werden kann. So kann es nicht fehlen, daß auch die vorliegenden Annahmen hin und wieder Bedenken erregen. David's und Salomo's Reich ist bis Tadmor und Thiphsach ausgedehnt: mit gleichem Rechte dürften dann auch Hemath und Ribla in dasselbe gezogen worden sein, syrische Staaten, welche in einiger Abhängigkeit von jenen beiden Königen standen, ohne denselben gerade unterthänig zu sein. — Kades Barnea ist in die Araba, südlich von Akrabbim versetzt, während Rowland die Lage des Orts richtiger an der Westseite des Wüstenplateau's Zin angiebt, wo sich Quellen und Weideland finden; mit dieser Lage stimmen auch die Angaben des Wüstenzugs wie des Angriffs auf das Hochland der Amoriter, welcher mit der Niederlage bei Harma endigte (4. Mos. 14, 45), besser zusammen. Ohnedies erscheint auch physikalisch die Lage auf der Kiepert'schen Karte wegen ihrer geringen Meereshöhe und des dadurch bedingten heißen Klima's unwahrscheinlich: es ist charakteristisch, daß auf dem Zuge der Israeliten hochgelegene Orte mit frischer Luft zum längern Aufenthalt dienten (frühere Angaben versetzten Kades gar an das Südende des todten Meeres, was physisch schwer zu erklären sein würde!) — Ezeongeber ist nicht auf eine südwestlich vom jetzigen Ailah gelegene Felseninsel, sondern nördlich von Elath an den damals zwei bis drei Meilen längeren Meerbusen versetzt: warum ist nicht auch der nordwestliche Meerbusen des Rothen Meeres bis zu den Bitterseen verlängert und mit diesen verbunden? Durch diese ganz analoge und natürliche Annahme, welche auch allein die Benennung „Heroopolitanischer Meerbusen" rechtfertigen kann, gewinnt die schlichte biblische Erzählung eine vollständige und ungezwungene Erklärung gegenüber der wohl gewandten aber nicht ungezwungenen Schleiden'schen Hypothese. — Von einer Zeichnung des Wüstenzugs ist auf der Karte mit Recht abgesehen: es giebt zu weite Strecken desselben, für welche uns alle näheren Angaben fehlen; schon die Verschiebung der Lage Kades Barnea würde eine ganze Reihe veränderter Linien bedingen! — Was die paulinischen Reisen betrifft, so sind wir doch der Ansicht, daß der Apostel auf seiner zweiten Reise tiefer nach Galatien eingedrungen sei und daß er von Beroe direkt, nicht über das noch erregte Thessalonich, sich ans Meer begeben habe, um nach Athen zu fahren; daß er auf seiner dritten Reise zwischen dem Aufenthalte in Philippi (Mitte des Sommers) und seiner Ankunft in Korinth (Anfang Dezember), der Andeutung in Röm. 15, 19 zufolge, welche Worte er bald nach seiner Ankunft in Korinth schrieb, noch eine Landreise durch Macedonien, Illyricum, Epirus und Hellas ausgeführt habe: die Reiselinie selbst muß freilich hypothetisch bleiben. Die Fahrt auf der vierten Reise endlich ging dem Westwind entgegen, das Schiff mußte kreuzen und sich im Schutz der Küsten Cyperns und Kleinasiens, also weit näher am Lande, fortarbeiten.

Sehr zweckmäßig ist die Bezeichnung der alt- und neutestamentlichen, wie der außerbiblischen Namen mit verschiedenen Schriftarten. Die wenigen außerhalb der Karte fallenden Namen, die in der Bibel vorkommen, sind in vollkommen genügender Weise am Rande angegeben.

Schmidt, Wilh., über Methode des geographischen Unterrichts an Gymnasien. 1. Hälfte. Mit 2 lith. Taf. Graz (o. Jahr). Verlag d. Gymnasiums. (S. 21—87. gr. 8.) 16 Sgr.

(Separatabdr. aus d. Programm d. k. k. II. Staatsgymnasiums zu Graz vom J. 1871.)

Das Buch enthält die praktischen Erfahrungen eines Lehrers, der nach wohldurchdachtem Plane in den unteren drei Classen eines achtclassigen Gymnasiums den geographischen Unterricht ertheilt und, in consequenter Weise von der Anschauung ausgehend, die Schüler zum klaren Verstehen des Gesehenen anleitet. Es ist ein Bericht aus der Schule, der seinen Zweck, zur gemeinsamen Arbeit an dem Plane des geographischen Unterrichts beizutragen, sicher erreicht, und allen Lehrern der Geographie zum Studium (und zur Nachfolge!) empfohlen werden muß. Der Verf. geht vom Beobachten aus, führt die Schüler auf einen Berg (Schloßberg in Graz), läßt sie die zahlreichen geographischen Objecte, welche man dort überblickt, sehen, aufzeichnen, nach Art und räumlicher Anordnung in bestimmte Kategorien sondern, ihre gegenseitige Lage und ihre Entfernungen bestimmen u. s. f. Bei der Darstellung geht er von einfachen Perspectivzeichnungen zur Entwerfung von Profilen, zur Zeichnung der Schraffierungsstriche und von da zum Kartenlesen und zum Nachbilden der Karte über. In gleicher Weise läßt er die Erscheinungen am Himmel, z. B. Sonnenaufgang an verschiedenen Tagen, beobachten und zeichnen u. s. f. Aus der Heimath führt er den Schüler weiter hinaus; bei dem Unterrichte über fremde Länder geht er wiederum von einfachen Constructionen und Zeichnungen an der Wandtafel aus, läßt dieselben den Schüler reproducieren und dann erst mit der Wandkarte oder mit der Karte im Schulatlas — die nach diesen Vorübungen weit besser verstanden werden — vergleichen. Mit Recht verlangt der Verf., daß die Geographie, welche den übrigen Wissenschaften wesentlich förderlich ist, indem sie ihnen entweder den Boden bereitet oder einen Theil ihres Ziels bildet, oder ihnen die Anwendung gewährt, eine eingehendere Berücksichtigung auf den Gymnasien finde und daß der Unterricht in derselben nicht da, wo er gerade recht in die Tiefe führen soll, abgebrochen werde.

Der Verf. hat für seine Arbeiten freilich einen unvergleichlich schönen Ausgangspunkt. Ein so reichhaltiges Panorama, wie das vom Schloßberge in Graz, haben wenige Länder aufzuweisen. Man wäre versucht zu behaupten: Geographen müssen auf den Bergen geboren werden! — Indessen muß auch derjenige Lehrer, dem die Ebene als Wohnort und als Ausgangspunkt seines Unterrichts angewiesen ist, sich zu helfen wissen: er

muß, wenn er nicht aus dem Vollen nehmen kann, mit dem Wenigen, das er hat, haushälterisch umgehen. Wird doch auch der Seemann auf der unendlichen Wasserfläche zum guten Geographen, indem er das Kleinste und Unscheinbarste aufspürt, die Erscheinungen sorgfältig beobachtet, sie vergleicht, und aus den Vergleichungen seine Schlüsse zieht.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 7. Bd. 5. Heft. 1872.

Inh.: G. Schweinfurth, Tagebuch einer Reise zu den Niam-Niam und Monbuttu 1870. — Neue Entdeckungsreisen in Australien. 1—4. — Kleinere Mittheilungen aus Australien. — Veränderungen in der politischen Geographie Australiens. 1—6. — Neues aus Nordamerika. — Beobachtungen über die Beeisung und den Eisaufgang schwedischer Gewässer. — Mittheilungen aus einem Briefe Dr. W. Schimper's. Adoa, den 12. Septbr. 1872. — Neuere Literatur. — Karten.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann. 19. Bd. I.

Inh.: Robert Shaw über die Gebirgssysteme Central-Asiens. — Die erste Entdeckung von Australien. — R. A. Philippi, ein neuer Vulkan in Chile. — Am westl. Ufer der Hudson-Bai. — Die Entdeckungsgeschichte der nördlichsten Gebiete von Asien, zwischen Lena und Jenissei, 1734—1866. (Mit Karte.) — Geographie und Erforschung der Polar-Regionen, Nr. 73. — Dr. Livingstone's Erforschung des oberen Congo. 2. Uebersicht der bish. Ergebnisse. (Mit Karte.) — Geographische Notizen.

Ergänzungsheft Nr. 34. 1872. Gerhard Rohlfs' Reise durch Nord-Afrika vom mittelländ. Meere bis zum Busen von Guinea 1865—67. 2. Hälfte: Von Kuka nach Lagos (Bornu, Bautschi, Saria, Nupe, Yoruba [Mit 2 Karten]).

Globus. Hrsg. von K. Andree. 23. Bd. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Neue Ausgrabungen in Kleinasien. — Alte unterirdische Wohnungen auf Unalaschka im Archipel der Aleuten. — Die oceanische Expedition der Dampfcorvette „Challenger". — Aus deutschen Landschaften. — Menschenopfer bei Begräbnissen. — Expedition der Fregatte „La Flora" nach der Osterinsel 1872. — Die Altgläubigen und Secten in Rußland. — Neue Ausgrabungen auf der Insel Cypern. — Aus den nordwestlichen Einöden Nordamerika's. — Die Giftschlangen Indiens. — Aus allen Erdtheilen.

Medicin.

Henke, Ph. Jak. Wilh., Prof., **Beiträge zur Anatomie des Menschen** mit Beziehung auf Bewegung. 1. Heft. Mit 9 Taff. Leipzig u. Heidelberg, 1872. C. F. Winter. (44 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Das vorliegende Heft kündet sich als der Vorläufer einer Reihe von Untersuchungen an, welche sich eng an frühere Arbeiten des Verfassers anschließen, indem sie die Mechanik der Gelenke und andere zur Lehre von der Bewegung gehörige Aufgaben vom anatomischen Standpunkte aus behandeln sollen. Als Vorarbeit bringt dieses Heft eine Abhandlung über die Ausbreitung des Bindegewebes. Der Verf. suchte eine genauere Topographie der Spalträume des Bindegewebes dadurch zu gewinnen, daß er eine menschliche Leiche unter starkem Druck von den Arterien aus injicierte und so ein künstliches Oedem des ganzen Körpers herstellte. Um die Anfüllung der Bindegewebsräume bequem zur Anschauung zu bringen, wurden, nachdem die Leiche in einer Kältemischung durchfroren war, mit der Säge Durchschnitte angefertigt. Einzelne Partieen hat der Verf. auch mittelst Leiminjection zur Darstellung gebracht. Auf die speciellen Ergebnisse, die mittelst dieser Methode gewonnen wurden, können wir hier nicht eingehen. Erwähnt sei nur, daß auch diese Untersuchungen wieder den allseitigen Zusammenhang der Spalträume des Bindegewebes darlegen. Der Verfasser macht in dieser Beziehung die praktisch wichtige Bemerkung, daß eben wegen jenes Zusammenhangs Circulationsstörungen, welche die untere Körperhälfte treffen, möglicherweise Oedeme bewirken können, die auch auf die obere sich ausbreiten. Eine besondere Beilage zu diesem Hefte bilden einige „Versuche in Bildern zur Topographie der Bewegungen": auf zwei Tafeln sind die Bewegungen des Herzens, auf einer dritten die Bewegungen des Schlundkopfes dargestellt. Der Verf. hat hierbei unmittelbar seine Federzeichnungen lithographieren lassen. Die Abbildungen sind dadurch allerdings sehr wenig elegant ausgefallen; trotzdem wird namentlich der Physiologe dem Verf. für diese Darstellungen Dank wissen, die den in der Beschreibung und Beobachtung nicht ganz leicht zu verfolgenden Verlauf jener Bewegungen zu fixieren suchen.

Ceradini, Dr. Jul., **der Mechanismus der halbmondförmigen Herzklappen.** Mit 1 lith. Tafel. Leipzig, 1872. Hirzel. (71 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Der Verf. eröffnet seine Abhandlung mit einer ausführlichen literarischen Uebersicht des Gegenstandes, aus welcher wir als besonders bemerkenswerth den Nachweis hervorheben, daß die von Brücke neuerdings vorgenommene „Selbststeuerung des Herzens" bereits vor 150 Jahren von Thebesius vertheidigt wurde. Bekanntlich giebt es bis jetzt zwei Hypothesen über das Verhalten der Semilunarklappen bei den Herzbewegungen. Nach der einen nehmen mit dem Eintritt der Systole die Klappenränder die Sehnenstellung gegen das Gefäßvolumen ein und das Blut fließt durch das hierdurch dreieckige ostium arteriosum in die Arterie bis zum Ende der Systole; beim Eintreten der Diastole tritt in Folge der Contraction der Arterienwände ein Zurückströmen des Blutes ein, durch dieses werden die Klappen in der Richtung nach der Kammer immer weiter zurückgedrängt, bis sie das ostium arteriosum schließen. Nach der zweiten Hypothese legen sich kurz nach dem Eintritt der Systole die Klappen an die Wände der Sinus an, kommen dann beim Eintritt der Diastole zuerst in die Sehnenstellung und schließen sich endlich ganz. Nach jeder dieser Hypothesen mußte der beim Schluß der Semilunarklappen eintretende diastolische Herzton erst eine gewisse Zeit nach dem Beginn der Systole erfolgen. Der Verf. weist nun unter Zuhülfenehmen eines dem Herzen nachgebildeten schematischen Apparates nach, daß die Schließung der Semilunarklappen dem Eintritt der Diastole vorangeht, indem sie eine unmittelbare Wirkung des Aufhörens der Systole ist. Da hierdurch ein Zurückströmen des Blutes von der Arterie nach der Kammer völlig unmöglich ist, so giebt die Zeit, welche zwischen dem Beginn des ersten und des zweiten Herztons verfließt, das genaue Maß an für die Dauer der Systole, und demnach wird auch die Dauer der Diastole genau durch die vom Eintritt des zweiten Herztons bis zu dem des ersten verfließende Zeit gemessen. Die „Selbststeuerung des Herzens", d. h. die Speisung der Coronararterien mit Blut während der Diastole erklärt der Verf. mit, wie es scheint, triftigen Gründen für unmöglich. Die Untersuchungen sind im physiologischen Institut zu Leipzig mit Ludwig's Unterstützung ausgeführt.

Mauthner, Dr. Ludw., Prof., **Vorlesungen über die optischen Fehler des Auges.** 1. Abth. Allg. Theil. Mit 51 Holzschn. u. 2 Tafeln. Wien, 1872. Braumüller. (VI, 218 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die erste Abtheilung oder der allgemeine Theil dieser Vorlesungen enthält 12 Vorträge, welche mit großer Ausführlichkeit alles hierher Gehörige behandeln. Ob diese Vorlesungen wirklich gehalten, und vor welchem Publikum sie gehalten worden, oder ob sie nur in Vorlesungsform niedergeschrieben sind, darüber erhalten wir keine Nachricht. Für Studenten oder zukünftige Aerzte sind sie jedenfalls viel zu weitschweifig, für den Ophthalmologen von Fach zu wenig verläßlich. Der Verf. bestrebt sich unverkennbar, gründlich zu sein, und sucht dieses Streben besonders dadurch zu bethätigen, daß er in alten, heute zu Tage völlig nutzlos gewordenen Büchern herumblättert und sich freut, wenn er etwas findet, was von hervorragenden Autoren unserer Zeit vielleicht nicht ganz richtig aufgefaßt oder unvollkommen referiert worden. Zuweilen gelingt ihm dies, zuweilen ist aber der Irrthum oder die unrichtige Auffassung auf seiner Seite, wodurch dann die etwa vorhandene Unsicherheit oder Confusion nur noch vermehrt wird. So finden wir z. B. sogleich in der ersten Vorlesung eine völlig grundlose, schulmeisternde Bemerkung, die gegen Helmholtz zugespitzt ist. Helmholtz berichtet, daß

Scheiner im Jahre 1625 zu Rom an einem menschlichen Auge, durch Entfernung der Sklerotica und Choroidea, die Netzhaut bloßgelegt und gezeigt habe, daß auf derselben ein umgekehrtes Bild der Außenwelt entsteht. Der Verf. „glaubt hier erwähnen zu sollen", daß von dieser Demonstrierung, in dem von Helmholtz citierten Werke Scheiner's de oculo (1619), nicht die Rede sei. Ganz richtig! Das Werk de oculo ist 1619 erschienen und der Versuch erst 1625 angestellt; jener Versuch konnte also in dem Werke de oculo gar nicht erwähnt sein. Helmholtz citiert dieses Werk nur ganz allgemeinhin und sagt durchaus nicht, daß jener Versuch darin beschrieben sei. Unter den dem betreffenden Paragraphen hinzugefügten literarischen Werken, welche Helmholtz benutzt hat, findet sich aber Priestley's Geschichte der Optik. Dort würde der Verf. die Erzählung des Scheiner'schen Experimentes, und zugleich den Nachweis gefunden haben, woher die Erzählung entnommen ist. Diese nichtssagende Bemerkung hätte der Verfasser also füglich weglassen können. — An einer anderen Stelle richtet sich der Verfasser in ebenso ungerechtfertigter Weise abermals gegen Helmholtz. Helmholtz nennt nämlich Descartes als den Ersten, welcher zur Erklärung der Accommodation eine Formveränderung der Linse angenommen. Mauthner dagegen behauptet, eine Formveränderung der Linse habe (etwa 18 Jahre früher) bereits Scheiner angenommen. Helmholtz will aber die Accommodationstheorien nur „nach ihren wesentlichen Zügen zusammengruppieren"; er gruppiert daher Scheiner, der außer der Formveränderung der Linse auch noch eine Verschiebung derselben für erforderlich hielt, in eine andere Kategorie und nimmt — wie es uns scheint — vollkommen richtig an, daß Descartes der Erste gewesen, welcher den Accommodationsvorgang lediglich und allein durch Formenveränderung der Linse erklärt habe.

Ist nun unser Verf. bei seinen physiologisch-optischen Alterthumsstudien nicht immer so glücklich gewesen, richtige und wesentliche Irrthümer aufzudecken, so ist es noch weniger erfreulich, daß er auch aus unserer gegenwärtigen Zeit Mehreres mittheilt, was einer Richtigstellung sehr bedürftig ist. Wir wollen beispielsweise nur eine auf S. 14 vorfindliche Stelle citieren, worin es heißt: „Das Listing'sche schematische Auge können wir (wer ist unter diesem „wir" zu verstehen? Ref.) noch bedeutend vereinfachen. Listing selbst stellte noch ein sogenanntes reduciertes Auge auf und Donders reducierte es weiter, indem er die Listing'schen Zahlen abrundete." Hier wollen wir unser Citat abbrechen, obwohl unmittelbar hinterher noch mehr Verkehrtes nachfolgt. Das Richtige an der Sachlage wäre etwa folgendes. Listing hat, mit Hülfe der Gauß'schen Formeln und mit Zugrundelegung gut ausgewählter Mittelwerthe für die Krümmungsformen, für die gegenseitigen Abstände und für die Brechungscoefficienten der durchsichtigen Medien des menschlichen Auges, ein „schematisches Auge" berechnet, welches gleichsam als Paradigma für andere ähnliche Berechnungen dienen kann. Was ist hiervon noch zu vereinfachen und wer hat hiervon noch etwas vereinfacht, wer ist jene unter dem Pluralis majestatis „wir" eingeführte Person? So viel wir wissen, Niemand anders als Listing selbst. Da die Gauß'schen Rechnungen auf zwei Hauptpunkte und zwei Knotenpunkte hinführten, so glaubte Listing die Sache vereinfachen zu können, indem er zeigte, wie man zwischen den beiden Haupt-, resp. Knotenpunkten, einen dritten Punkt auffinden könne, welcher, an die Stelle jener beiden gesetzt, einen möglichst kleinen Rechenfehler zur Folge habe. Die Berechnung dieser Vereinfachung ist ganz ausschließlich Listing's Verdienst, und das in solcher vereinfachten Weise berechnete schematische Auge nannte Listing nunmehr das „reducierte Auge." Dieses reducierte Auge hat aber weder Donders noch sonst Jemand noch „weiter reduciert", und ganz falsch ist vollends die nachfolgende Behauptung, daß man „nach Donders" das reducierte Auge durch eine einzige brechende Fläche u.s.w. darstellen könne. Diese Darstellung ergiebt sich ganz einfach aus der Gauß'schen Berechnungsweise und wäre demnach als ein Verdienst von Gauß zu rühmen, unter keinen Umständen aber als eine von Donders vorgenommene noch weitere Reduction des Listing'schen reducierten Auges hervorzuheben.

Wir haben die unserem Referate gesteckten Grenzen bereits überschritten und beeilen uns, zum Schlusse nun noch hinzuzufügen, daß das Buch, trotz mancher Irrthümer, mit einem nicht zu verkennenden Fleiße und mit vollem Sachverständnisse zusammengetragen ist. Bei einer strengeren und gewissenhaften Durcharbeitung könnte dasselbe sogar für den Mann von Fach, und nicht bloß für Studenten, ein werthvolles Handbuch werden.

Leube, Dr. W. O., **über die Ernährung der Kranken vom Mastdarme aus.** Mit Holzschnitten im Text. Leipzig, 1872. F. C. W. Vogel. (54 S. gr. 8.) 12 Sgr.

(Separatabdruck aus d. Archiv f. klin. Medicin. X. Bd.)

Der Verf. hat mit einem Gemisch aus Fleisch und Pancreassaft experimentiert und dabei nachgewiesen, daß diese Mischung im Dickdarm verdaut und auf diesem Wege stickstoffhaltiges Nahrungsmaterial dem Organismus in ausreichender Menge zugeführt wird, daß ein Zusatz von Fett, der jedoch nicht mehr als den sechsten Theil des injicierten Fleisches betragen darf, ebenfalls größtentheils mit resorbiert wird (die Epithelzellen des Dickdarms in seinem unteren, wie oberen Ende zeigten sich in einem Falle mit Fett angefüllt); dagegen ist der Zusatz von Amylum zu den Nahrungsklystieren zu vermeiden, da durch denselben in Folge der Umwandlung in Zucker Diarrhoen entstehen. — Bei den Kranken sind die Klystiere zur künstlichen Ernährung mit gutem Erfolge gebraucht worden; sie machen fast nie Durchfall, der Kranke hat nach denselben keine Beschwerden, fühlt sich vielmehr im allgemeinen besser und zeigt größeres Vertrauen. Die Pancreasernährungsklystiere sind anzuwenden, wenn in dem oberen Theile des Verdauungstractes Hindernisse für die Nahrungsaufnahme bestehen, oder wo die Verarbeitung der zuzuführenden Speisen im Magen und Dünndarm gefahrbringend ist.

Wilckens, Dr. Martin, Prof., **Untersuchungen über den Magen der wiederkäuenden Hausthiere.** Mit 6 lith. Taff. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (1 Bl., 51 S. 4.) 2 Thlr.

Die vorliegende Untersuchung bietet zwar in Bezug auf die gröberen anatomischen Verhältnisse des Wiederkäuermagens nichts wesentlich Neues dar, doch enthält sie eine anschauliche, durch gute Abbildungen unterstützte Beschreibung des Magens vom Schafe und vom Kalbe. Ueber den Mechanismus des Wiederkäuens hat der Verfasser keine directen Beobachtungen angestellt, sondern er stützt seine Folgerungen lediglich auf die anatomischen Thatsachen. Von diesen ausgehend widerspricht er den Theorieen von Flourens und Haubner und stellt sich auf die Seite der bei den Anatomen wohl ziemlich verbreiteten Ansicht, wonach die Schlundrinne wesentlich dazu bestimmt ist, die wiedergekäuten Stoffe in den sogenannten Psalter zu fördern. Außerdem hat der Verf. gemeinschaftlich mit Dr. O. Pieper eine Anzahl künstlicher Verdauungsversuche mit der Schleimhaut der verschiedenen Magenabtheilungen ausgeführt. Es schließen sich diese Versuche unmittelbar an die mikroskopische Untersuchung der Texturverhältnisse des Wiederkäuermagens an. Die letztere ergiebt, daß nur der Labmagen die charakteristischen schleimförmigen Drüsen mit den beiden von Heidenhain beschriebenen Zellenformen, den Haupt- und Belegzellen führt. Demgemäß fand sich denn auch, daß zwar im Pansen eine langsame Lösung der meisten Nahrungsstoffe, mit Ausnahme der Rohfaser, erfolgt, daß aber die energische Eiweißverdauung des Labmagens hier durchaus fehlt. Schon Tiedemann und Gmelin sind zu diesem Ergebniß gekommen, aber die letzteren Forscher leiteten die im Pansen geschehende

Lösung der Nahrungsstoffe von einem hier gelieferten Schleimhautsecrete ab, während der Verf., auf die Drüsenlosigkeit der Pansenschleimhaut hinweisend, diese Lösung auf die abgesonderten Mundflüssigkeiten, Speichel und Schleim, bezieht.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 1. Heft.

Inh.: W. Schlesinger, über Reflexbewegungen des Uterus. — C. Weil, Beiträge zur Kenntniß der Befruchtung und Entwicklung des Kanincheneies. — Albert u. Stricker, Untersuchungen über die Wärmeökonomie des Herzens und der Lungen. — Sigm. Exner, über die physiologische Wirkung der Iridectomie. — J. Englisch, zur Pathologie der Harnorgane. — R. v. Pfungen, Studien über Entzündung der Froschcornea. — E. Koltsko, über das Verhalten der Action des Herzventrikels zur Pulswellenbildung in der Arterie. — S. H. Chapman, Beiträge zur Kenntniß des Baues des normalen und entzündeten Pericardiums der Batrachier. — G. Bizzozero, Beitrag zur Kenntniß des Baues des Epithelioms. — Ders. u. Golgi, über die Veränderungen des Muskelgewebes nach Nervendurchschneidung. — Jul. Mauthner, Beiträge zur Kenntniß des Neurins.

Klinische Monatsblätter. Hrsg. von W. Zehender. 10. Jahrg. Nov.-December. 1872.

Inh.: Fr. Hosch, über die Aetzung der Uebergangsfalte mit Lapis purus bei Hornhautaffectionen. — Klinische Beobachtungen. — Referate. — Offene Correspondenz.

Dorpater medicinische Zeitschrift. Redig. von Arth. Boettcher. 3. Bd. 2. Heft. 1872.

Inh.: Arth. Boettcher, kritische Bemerkungen und neue Beiträge zur Literatur des Gehörlabyrinths. — G. Otto, aus dem Bauske'schen Stadtkrankenhause. — Personalnachrichten.

Oesterr. Vierteljahresschrift f. wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 38. Bd. 1. Heft. 1872. III.

Inh.: F. J. Oertl, eine Wuthseuche unter den Füchsen in Kärnten. — E. Semmer, zur Pathologie des Milzbrandes. — Th. Wirgler, Folgen des Bruches eines Rückenwirbels. — Bericht über das Studienjahr 1870/71. (Forts.) — Analecten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Alex. Goeschen, 1873. — H. Schmidt, die Instruction der Militair-Medicinalabtheilung vom 26. Juni 1872, betr. die Sehschärfe der Seekadettenaspiranten. — v. Bruns, der Leimverband. — Theopold, geburtshülfl. Miscellen. — P. Niemeyer, Grundzüge einer Radicalcur der einfachen Lungenschwindsucht. — J. Pincus, über das plötzl. Ergrauen. — A. Behrens, Kaltwasserbehandlung des Abdominaltyphus in der Kieler Poliklinik. — H. Maudsley, üb. medicin. Psychologie. — Caspari, über die locale Behandlung der Frauenkrankheiten in Badeorten. — Dyes, wie schützt man die Schiffsmannschaft auf langen Seereisen vor Scorbut u. den damit verbundenen Magenbeschwerden? — Miscelle, Repertorium, Journale, Notizen, Personalien. — Feuilleton: A. Goeschen, die pneumatische Kammer in Reichenhall. — Aus Sachsen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Hädicke, Dr. Hugo, Prof., Kurrecht und Erzamt der Laienfürsten, Versuch einer Erklärung des Sachsenspiegels Landrecht III, 57, 2. (Einladungsprogramm zur 329jähr. Stiftungsfeier der kgl. Landesschule Pforta.) Naumburg, 1872. (92 S. 4.)

Für die Lösung der so überaus häufig behandelten Frage nach der Entstehung des Kurfürstencollegiums und nach dem Zusammenhange zwischen den Kurstimmen und den Reichserzämtern hat der Verf. zwar kein wesentlich neues Material beizubringen vermocht, ja das hier in Betracht kommende Material, wie Waitz in einem soeben erschienenen Aufsatz in den Forschungen Band XIII, S. 201 ff. gezeigt hat, nicht einmal ganz vollständig beherrscht; jedoch hat der Verf. neue Combinationen darauf gestützt. Er geht davon aus, daß die bekannte Stelle des Sächs. Landrechts III, 57. § 2 nicht einen damals bereits staatsrechtlich anerkannten Grundsatz aussprechen, sondern lediglich nach den zufälligen und faktischen Vorgängen bei der Wahl Otto's IV im Jahre 1208 abstrahiert sei und durch ihre Autorität erst wesentlich dazu beigetragen habe, das Vorwahlrecht der in ihr genannten Reichsfürsten zur Anerkennung zu bringen. Diese Hypothese wahrscheinlich zu machen, ist dem Verf. aber nicht geglückt; es läßt sich nicht nachweisen, daß die in der citierten Sachsenspiegelstelle genannten Fürsten auf dem Frankfurter Reichstage überhaupt anwesend waren, noch weniger, daß sie ein Vorwahlrecht auf demselben ausgeübt haben. Ferner soll Böhmen unter und durch Friedrich II. nicht aus rechtlichen, sondern aus faktischen Gründen eine hervorragende Stellung bei der Wahl verlangt haben, woraus sich das Schwanken der Zeugnisse zwischen der Sechs- und Siebenzahl und über das Kurrecht Böhmens erkläre. Allein dem steht entgegen, daß schon der Sachsenspiegel bei der Aufzählung der ersten Wähler den König von Böhmen erwähnt und demselben die Ausübung des Wahlrechts nur darum abspricht, weil er nicht deutsch ist, daß er also das Recht an sich demselben zuerkennt. Ebenso wenig ist dem Verf. darin beizustimmen, wenn er die Anerkennung des Kurrechts fast ausschließlich auf die Autorität des Sachsenspiegels und auf die Vorgänge bei der Wahl von 1257 stützt, da schon vor 1257 vom Sachsenspiegel unabhängige Zeugnisse dasselbe bekunden. Wenn er S. 10 behauptet, daß im Schwabenspiel die Wahlvorgänge des Jahres 1273 genau wieder zu erkennen seien, so ist nicht zu begreifen, wie er diese von Merkel in Kurs gebrachte Ansicht mit der jetzt allgemein und vom Verf. selbst anerkannten Thatsache, daß der Schwabenspiegel bereits im siebenten Jahrzehnt des 13. Jahrh vorhanden war, in Einklang setzen will. Auch die Hypothese, das Vorwahlrecht der sechs hervorragendsten Fürsten beruhe auf dem Anspruch des Papstes, daß diese Fürsten ihm die Königswahl bezeugen, wird weder durch den Vetus auctor c. 12 (sächs. Lehnrecht 4. § 2), noch durch andere Zeugnisse gestützt. Die Stelle des Vetus auctor bezieht sich nur auf die Pflicht zur Romfahrt und es wäre der Beweis zu erbringen, daß der Papst die Legitimation des gewählten Königs durch einen von ihm selbsiebent zu leistenden Eid, bei welchem gerade die sex principes, qui primi sunt in electione als Eideshelfer fungieren mußten, wirklich erfordert habe oder daß ihn nur diese Fürsten wirklich nach Rom zur Kaiserkrönung zu begleiten pflegten.

Der zweite Theil der Abhandlung wendet sich dem Nachweise zu, daß die Erzämter nicht die Grundlage der Kurstimmen waren, sondern daß nur dadurch, daß im Anfange des 13. Jahrhunderts in einem bestimmten Falle diese Auszeichnung denjenigen übertragen wurde, welche kurz vorher die „Ersten an der Kur“ gewesen waren, der Sachsenspiegel verleitet worden sei, Erzämter und Kurstimmen in Verbindung zu bringen und daß derselbe seinerseits dann wieder durch seine Autorität dieser Ansicht Verbreitung und schließlich am Ende des 13. Jahrhunderts rechtliche Anerkennung verschafft habe. Obwohl in diesen Ausführungen mancher sehr wichtige neue Gesichtspunkt hervorgehoben und namentlich in sehr beachtenswerther Weise der Gegensatz der wirklichen Hofämter, welche aus karolingischer Zeit herstammen, und der bloßen Ehrendienste bei dem Ceremoniell der kaiserlichen Hoffeste entwickelt worden ist, so kann dennoch auch in dieser Darstellung keine erschöpfende Lösung der Streitfrage gefunden werden und namentlich ist der Beweis, daß erst seit 1298 durch eine eigne Reichssatzung ein festes Recht der Kurfürsten auf die Ausübung der Erzämter begründet worden sei, nicht als hinreichend geführt anzuerkennen. --d.

Meyer, Dr. Christ., Archivar, das Stadtbuch von Augsburg insbesondere das Stadtrecht vom Jahre 1276, nach der Originalhandschrift zum ersten Male herausgegeben und erläutert. Mit 1 lith. Facsimile der Handschrift. Augsburg, 1872. Butsch Sohn. (XXXVI, 364 S. gr. 8.) 3 Thlr. 6 Sgr.

Das vorliegende Werk befriedigt ein lange und tief gefühltes Bedürfniß. Das Stadtrecht von Augsburg gehört sowohl wegen seines Alters als wegen seiner Reichhaltigkeit und Originalität zu den hervorragendsten Rechtsquellen des Mittelalters; unter den süddeutschen Rechtsaufzeichnungen steht es unzweifelhaft in erster Reihe. Um so mehr war es zu beklagen, daß es an einer brauchbaren Ausgabe desselben fehlte; denn weder der Abdruck in Walch's „Vermischten Beiträgen“ noch der vom Freih. v. Freyberg veranstaltete konnte wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Erst jetzt ist ein übersichtlicher, correkter, den Originalbestandtheil

von späteren Zusätzen und Nachträgen deutlich unterscheidender Text vorhanden, der fortan bei rechtshistorischen Arbeiten einzig und allein an Stelle der früheren Ausgaben gebraucht werden wird. Außer dem Stadtrecht von 1276 selbst und den dazu gehörigen Nachträgen hat der Verf. auch die übrigen Einträge des Stadtbuchs abgedruckt und die Brauchbarkeit seines Werkes noch dadurch erhöht, daß er das alte Augsburger Stadtrecht vom Jahre 1104, eine Steuerordnung von 1291 und eine Weber- und Bleicherordnung beigegeben hat. Neben diesen sehr verdienstlichen Textpublikationen enthält das Werk aber auch rechtsgeschichtliche Untersuchungen des Verf. über die Verfassungsgeschichte Augsburgs, über die Geschichte des Stadtbuches und des in demselben enthaltenen Stadtrechts, über die Raths- und Gerichtsverfassung und über die Geschichte der Augsburger Judengemeinde im 13. und 14. Jahrhundert. Die Benutzung des Stadtrechts und sein Verständniß wird erleichtert durch Anmerkungen zu den einzelnen Artikeln, welche mit ziemlich ausgedehnter Benutzung der rechtsgeschichtlichen Literatur gearbeitet sind, und durch ein reichhaltiges Glossar und ein Sachregister. Aus dieser Inhaltsangabe des Werkes ergiebt sich, wie sehr der Verf. alle Freunde der deutschen Rechtsgeschichte durch seine fleißige Arbeit sich zu Danke verpflichtet hat. --d.

Die Eisenbahnen der österreich.-ungarischen Monarchie und ihr Betrieb im Jahre 1869. Herausgegeben von der k. k. Statist. Central-Commission. Wien, 1872. Gerold's S. in Comm. (241 S. gr. 4.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Die vorliegende Statistik der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen, welche dem Techniker wie Volkswirth gleich willkommen sein wird, giebt Auskunft über die siebzehn Bahnen der im Reichsrath vertretenen Länder und die sechs ungarischen Bahnen für 1869 nach folgenden Punkten: 1) Anlage und Bau, Kosten des Baues, 2) Stand der Fahrbetriebsmittel, 3) Leistungen der Betriebsmittel, 4) Finanzielle Betriebsergebnisse, 5) Vermögensstand, 6) Vorgekommene außerordentliche Ereignisse beim Betriebe, 7) in beiden Richtungen beförderte Verkehrsgegenstände. Sehr wünschenswerth wären gewesen Ausweise über die im Bahndienst beschäftigten Personen, deren Gehalte und Löhne nach bestimmten Kategorien, nähere Nachrichten über die Verwaltung der Pensions- und Unterstützungsfonds (statt der höchst summarischen Angaben auf S. 184).

Tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels im Jahre 1871. Zusammengestellt von dem handelsstatist. Bureau. Hamburg, 1872. (1 Bl., 168 S. gr. 4.)

Die Arbeiten des Hamburger handelsstatistischen Bureaus zeichnen sich durch rasche Publication und Fülle des Materials aus. Der vorliegende Band bringt Tabellen (ohne Text) über 1) Gewicht und Werth der Einfuhr, 2) Seeschifffahrtsverkehr, 3) Schifffahrtsverkehr mit der Oberelbe, 4) tabellarische Uebersichten verschiedenen Inhalts, nämlich über: Wasserstandsverhältnisse, Verkehrsverhältnisse der Eisenbahnen, Seeversicherungsgeschäft, Waarenausfuhr mit der Berlin-Hamburger Bahn und auf der Oberelbe, Auswandererbeförderung, Wechselverkehr, Policenstempel, Bankverkehr, Coursnotierungen, Maß- Gewicht- und Münzverhältnisse, 5) specielle Nachweisung der Einfuhr von 1871 nach der Herkunft und den Hauptartikeln der Einfuhr. Ein alphabetisches Register der namentlich aufgeführten Artikel der Einfuhr ist beigefügt. Besonders lehrreich werden die Nachweisungen dadurch, daß sowohl Gewicht und Werth der Einfuhr als auch der Verkehr der angekommenen und ausgegangenen Schiffe in einer großen Anzahl von specialisierenden Tabellen auf eine längere Reihe von Jahren, zum Theil bis in die zwanziger Jahre zurückverfolgt, und so Ausschlüsse über die Verkehrsentwicklung gegeben werden.— Sehr wünschenswerth wäre ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Seestädte zur Gestaltung einer gleichmäßigen Statistik über den deutschen Seehandel und Verkehr.

Zeitschrift für schweizerische Statistik. Red. W. Gisi. 9. Jahrg. 1. Quartal-Heft.

Inh.: A. Chatelanat, die Lebensvertheuerung u. die Staatsdienerbesoldungen. 1. — Renseignements relatifs aux chemins vicinaux en Suisse. Recapitulés par le Bureau fédéral de statistique. — J. J. Baebler, das Schulwesen des Kantons Glarus. Historisch-statistisch dargestellt. — Statistik der schweizer. Klöster. — B. Raunnn, über die Sterblichkeit der verschiedenen Berufsarten. — Weber, Anbahnung einer schweizer. Forststatistik. — Das eidgenöss. statistische Bureau und die schweizer. Statistik.

Industrie und Handel. Technik.

Heinemann, Hugo, kgl. Bauinspector, **die Rational-Theorie der Bewegung des Wassers** als Lehrbuch der Hydrodynamik und für den prakt. Gebrauch der Hydrotekten auf vollständig neuen Grundlagen bearbeitet. Mit 115 Holzschnitten. Hagen, 1872. Hammerschmidt. (XVI, 284 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Jeder Techniker, der sich eingehender mit Hydraulik beschäftigt hat und daher die großen Mängel kennt, welche dieser Wissenschaft bei ihrem heutigen Standpunkte ankleben, würde das vorliegende Werk, welches eine Bearbeitung auf „völlig neuen Grundlagen" verheißt, gewiß mit freudiger Spannung in die Hand genommen haben, wenn der Verfasser desselben von diesen neuen Grundlagen nicht schon vor dem Erscheinen des Werkes zuviel verrathen hätte, was geeignet gewesen wäre, die freudige Spannung ins Gegentheil zu verwandeln. Schon im Jahrg. 1869, S. 3 der deutschen Bauzeitung hat nämlich der Verf. eine kurze Einleitung zu seiner Rationaltheorie der Bewegung des Wassers veröffentlicht und darin nachzuweisen versucht, daß das von Toricelli und Bernoulli aufgestellte Gesetz über die theoretische Ausflußgeschwindigkeit des Wassers aus einem Gefäße: $c = \sqrt{2gh}$ unrichtig sei und durch $c = \sqrt{gh}$ ersetzt werden müsse, eine Behauptung, die allerdings die ganze bisherige Hydrodynamik umstürzen müßte, wenn sie begründet wäre. Daß der dafür gegebene Beweis aber grundfalsch sei, ist bereits vom Professor Weingarten in der deutschen Bauzeitung 1869, S. 545 eingehend erörtert worden. Der Verf. hat sich aber hierbei nicht beruhigt, sondern denselben Gegenstand in ausführlicherer Form in der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Cassel am 17. Sept. 1871 vorgetragen und in der Zeitschrift dieses Vereins, Jahrgang 1871, S. 619 veröffentlicht; doch wird es ihm schwerlich gelungen sein, irgend einen Fachgenossen zu seiner Ansicht zu belehren. (Eine Entgegnung von Dr. Kirsch findet sich in derselben Zeitschrift, 1872, S. 21). Einen Gesinnungsgenossen scheint der Verfasser freilich in Oesterreich gefunden zu haben, der auch an der Formel $c = \sqrt{2gh}$ und den damit zusammenhängenden Grundsätzen zu rütteln versucht (s. Zeitschrift des österr. Ingenieur- und Architecten-Vereins, 1872, S. 71), aber nach einer Abfertigung durch Winkler und Andere wahrscheinlich den Muth zu ferneren Thaten auf diesem Felde verloren hat.

Nach diesen Vorgängen wird man sich kaum enthalten können, das vorliegende Werk mit einem gewissen Mißtrauen zu betrachten, man wird aber bei genauerer Durchsicht finden, daß dasselbe doch eine Menge schätzbaren Materials, die Resultate langjähriger sorgfältiger Beobachtungen enthält. Der Verf. definiert nämlich gleich von vornherein eine Flüssigkeit nicht als ein System von materiellen Punkten ohne jede Widerstandsfähigkeit gegen Zerreißen und gegen Abscheerung, sondern er nimmt bei vielen Rechnungen auf diese Molekularwiderstände Rücksicht, und zwar hat er durch Versuche verschiedenster Art gefunden, daß die absolute Festigkeit des Wassers bei 13° R. 3,7 Kilogramm für den Quadratmeter beträgt und sich mit jedem Grade der Wärmezunahme um 0,025 Kilogramm vermindert, daß ferner die Ab-

scheerungsfestigkeit zu 0,707 der absoluten Festigkeit angenommen werden kann. Ueber die Form und Größe hängender und aufruhender Tropfen werden dann theoretische Untersuchungen angestellt, die, mit Benutzung der für jene Molekularwiderstände gefundenen Zahlenwerthe, gut mit den Beobachtungsresultaten übereinstimmen. Auch über die Form des Wasserspiegels in der Nähe vertikaler Wände (Adhäsionskurve), sowie über die Capillarität werden eingehende theoretische und Experimentaluntersuchungen mitgetheilt. Sehr zu verwundern und zu bedauern ist es aber, daß der Verf., sobald er zur Lehre von der Bewegung des Wassers übergeht, die unklarsten Vorstellungen von den mechanischen Bewegungsgesetzen zu Tage bringt, und durch Schlüsse, die einander in der ärgsten Weise widersprechen, zu der unrichtigen Gleichung $c = \sqrt{gh}$ für die theoretische Ausflußgeschwindigkeit gelangt. In Folge davon würde der größte Theil des Werkes ganz unbrauchbar sein, wenn der Verf. nicht auf den glücklichen Einfall gekommen wäre, der Uebereinstimmung mit der bisherigen Theorie halber, die theoretische Ausflußgeschwindigkeit auch in der Form $c = \beta\sqrt{2gh}$, die wahre Ausflußgeschwindigkeit in der Form $v = \varphi\beta\sqrt{2gh} = \varphi . c^{v}$ zu benutzen. Auf diese Weise ist wenigstens erreicht, daß die Angaben des Buches nicht durchgängig fehlerhaft sind. Aus diesen Bemerkungen geht wohl zur Genüge hervor, daß der eigentliche Zweck des Buches als vollständig verfehlt zu bezeichnen ist, daß aber solche Leser, die sich bei gehöriger Vorsicht nicht in die Irrthümer des Verfassers verwickeln lassen, manches Nützliche darin finden werden. **Kk.**

Weber, M. M., Freih. v., die Praxis des Baues und Betriebes der Secundärbahnen mit normaler und schmaler Spur, welche Personen- und Güterverkehr führen. Kritische Erörterungen auf ausgeführten Bahnen gesammelter Thatsachen. Weimar, 1873. B. F. Voigt. (XVIII, 124 S. gr. 8. u. 4 Tabb.) 1 Thlr.

Bei der gegenwärtig und nicht bloß in technischen Kreisen bestehenden Discussion der Frage, ob breite oder schmale Spur für Eisenbahnen jeder Art und für Localbahnen insbesondere anwendbar sind, ist jede objective Prüfung der hierher gehörigen Thatsachen von großem Interesse. Es ist diese um so mehr zur Klärung der Ansichten erwünscht als allerdings, wie der Verf. in der Vorrede klagt, über die Vorzüge und Nachtheile normaler oder schmaler Spur vorwiegend mit kecken Behauptungen und Meinungen gestritten wird. Hier muß indeß eine Schwierigkeit hervorgehoben werden, welche eine objective Behandlung sehr erschwert, nämlich der Mangel an schmalspurigen Bahnen in Deutschland und die noch immer verhältnißmäßig geringe Zahl und Ausdehnung derselben im Auslande (Norwegen, Schweden, Queensland, Indien).

Der Verf. kommt zu dem Resultate, daß engspurige Bahnen nur unter ganz besonderen Umständen Vortheile vor den normalspurigen besitzen können, daß namentlich Hauptbahnen nie und wenig frequente, aber für Güter- und Personenverkehr zugleich dienende Bahnen wenigstens in dem Falle nicht engspurig angelegt werden dürfen, wenn irgend Aussicht auf eine Steigerung insbesondere des Personenverkehrs vorhanden ist.

Die Schrift bringt ein ausgedehntes und vorzügliches Material, werthvoll insbesondere zur Beurtheilung der auch unter sonst sehr verschiedenen Verhältnissen direct vergleichbaren Größen, wie Abmessung und Gewicht der Fuhrwerke, Gewicht der Schienen, Steigungen und Krümmungen, Fahrgeschwindigkeit ꝛc., und erkennt man durchweg das Bestreben, die Wahrheit soweit wie möglich ans Licht zu ziehen. Der hier gegebene Stoff ist gleichwohl nicht ausreichend, die Frage endgültig zu lösen. Der S. 111 der Schrift hervorgehobene Vortheil der engen Spur, daß bei deren Anwendung stärkere Krümmungen zulässig sind als bei der normalen Spur, wird ganz allein ausreichen können, ihre Wahl in engen Thälern, wegen bedeutender Ersparung an Baukosten (Brücken und Tunnel), zu rechtfertigen und den Bau einer Eisenbahn überhaupt zu ermöglichen. In solchem Falle handelt es sich nicht mehr um den Vergleich mit der normalspurigen Locomotiv-Eisenbahn, sondern mit gewöhnlichen Straßen oder höchstens Pferdebahnen, denen auch die engstspurige Locomotivbahn vielfach überlegen ist. Aehnlich liegt der Fall bei Bahnen auf Straßen in Ortschaften, woselbst die starken Krümmungen die Anwendung normaler Spur nicht zulassen und man deshalb (und nicht etwa wegen der damit verbundenen Gefahr für den übrigen Verkehr) Locomotiven nicht anwenden kann, während dies bei Benutzung schmaler Spur möglich sein würde.

Daß das Werk wegen der großen Zahl von positiven Angaben über bestehende Bahnen und deren Bau- und Betriebskosten den Dank Aller verdient, die sich mit der Frage der Eisenbahnspurweiten beschäftigen, wird übrigens auch derjenige Leser bestätigen, der, wie Ref., die gezogenen Schlußfolgerungen nicht alle zu unterschreiben vermag.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: M. F. Gätzschmann, zur Geschichte der Wassersäulenmaschinen in Sachsen. — A. R. Schmidt, Eisenerzvorkommen im Thale Stubay in Tyrol. — C. A. Richter, die Anreicherung der Gänge in der Nähe von Gesteinsgrenzen u. von Verwerfungen. — Aus den Verhandlungen des bergmänn. Vereins in Freiberg. — Danks Puddelverfahren. — Hasenclever-Helbig's verbesserter Röstofen. — Eggertz's Kohlenstoffprobe für Stahl, modificirt von Britton. — Referate, Notizen, Besprechungen.

Oesterr. Zeitschrift f. Berg- u. Hüttenwesen. Redd. Ad. Patera u. Th. Stöhr. 20. Jahrg. Nr. 37—39. 1872.

Inh.: A. Patera, Studien über den Salzsiedeproceß. — Montanbetrieb der oberungar. Waldbürgerschaft. — Ueber Dampfkesselexplosionen. — Der k. k. Schwefelbergbau zu Swoszowice bei Krakau. — Ueber abgeführte Versuche mit der Hagan'schen Bohrmaschine. — Torfvorkommen bei Kobierzyn und Libiertów in der Nähe von Krakau. — Ueber Pressen von Bessemerstahl in flüssigem Zustande. — Notizen, Literatur, Amtliches.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

A Sanskrit-English Dictionary etymologically and philologically arranged with special reference to Greek, Latin, Gothic, German, Anglo-Saxon and other cognate Indoeuropean languages. By Monier Williams, Boden-Professor of Sanskrit in the University of Oxford. Oxford, 1872. (XXVIII, 1186 S. 4.)

Gutem Vernehmen nach ist von diesem erst im Laufe des vorigen Sommers erschienenen Werke die ganze Auflage von 1000 Exemplaren bereits soweit verkauft, daß der Verf. schon an eine neue Ausgabe zu denken sich genöthigt sieht. Bei einem Werke von diesem Umfange ist dies jedenfalls ein Beweis dafür, wie sehr dasselbe einem lebhaft gefühlten Bedürfniß entgegenkommt. Die beiden ersten Auflagen von Wilson's Dictionary sind eben kaum noch zu haben, resp. zu bezahlen. Die angebliche dritte Auflage ist unter Goldstücker's Händen zu etwas ganz Anderem geworden, und davon eben nur ein nicht einmal den ersten Buchstaben umfassender Torso erschienen. Eine neuerdings in Indien publicierte Abbreviatur des Wilson'schen Werkes leidet, so verdienstlich sie auch sein mag, doch eben durch diesen ihren Charakter. Benfey's Dictionary, dessen Auflage auch bald erschöpft sein soll, ist nicht umfangreich genug. Kurz, es war in englischer Sprache nichts vorhanden, was dem Bedürfniß entsprach, die ungeheuren Fortschritte, welche die indische Lexikographie in neuerer Zeit, insbesondere durch das Petersburger Wörterbuch gemacht hat, dem betheiligten Publikum anschaulich und bequem vorzuführen. Dieses Werk selbst ist theils noch nicht ganz vollendet, theils dadurch, daß es deutsch geschrieben ist, dem indischen Publikum gänzlich, aber auch dem englischen größtentheils verschlossen (es ist wirklich wundersam, wie wenig im großen Ganzen die englischen Gelehrten Deutsch verstehen; die Indologen machen noch eine rühmliche Ausnahme, aber auch unter ihnen giebt es viele, die Lassen's Schriften z. B. nie im Original gelesen haben). Da ist es denn kein Wunder, wenn ein Werk, wie das vorliegende, das sich die Aufgabe stellt, unter Bei-

seitelassung aller Citate nur den bisjetzt ermittelten Thatbestand in knapper Form zu condensieren, die beste Aufnahme findet. Wissenschaftliche neue Resultate liegen darin, von gelegentlichen kleinen Verbesserungen etwa abgesehen, nicht vor, das Ganze aber ist überaus praktisch geordnet, und präsentiert sich in zwar sehr kleinem, aber sehr klarem und korrectem Druck, übersichtlich und geschmackvoll angeordnet. Nur die Wurzeln, resp. Hauptwörter sind in Devanâgarî, zugleich aber auch in lateinischer Umschrift, Ableitungen und Composita dagegen nur in letzterer gegeben; die mit Präpositionen ꝛc. componierten Verba stehen aus Bequemlichkeitsrücksichten nicht unter der Wurzel, sondern je für sich.

Zahlreiche Vergleichungen der übrigen indogermanischen Sprachen sind eine sehr dankenswerthe Beigabe für den praktischen Gebrauch. Ebenso die mehrfachen speciellen Angaben mythologischer Art, sowie gelegentlich einige andere dergleichen aus den Gebieten der Literaturgeschichte ꝛc. **A. W.**

Grammar of the Sindhi language, compared with the Sanskrit-Prâkrit and the cognate Indian vernaculars, by Dr. Ernest Trumpp. Printed by order of her Majesty's Government for India. London, 1872. Trübner & Co. Brockhaus in Leipzig in Comm. (16, L, 540 S. 8.) 6 Thlr.

Dies ist eine gar stattliche Arbeit, die ihrem Verf., welchen die Indische Regierung wegen seiner schon bewährten Verdienste auf diesem Gebiete seit einigen Jahren mit der Uebersetzung des Sikh Granth, der heiligen Schriften der Sikhs, betraut hat, alle Ehre macht. Das Sindhi ist eine rein sanskritische Sprache, und hat sich lautlich wie grammatisch in manchen Beziehungen ziemlich alterthümlich gehalten, daneben freilich auch eine ganze Zahl höchst eigenthümlicher selbständiger Erscheinungen entwickelt, so daß es einen weit größeren Reichthum an grammatischen Formen zeigt, als irgend einer der neuindischen Schwesterdialecte. Einer der interessantesten Punkte in dieser Beziehung ist die specielle Hinneigung zu den iranischen Dialecten, die sich theils durch die vielfache Ersetzung der Sibilanten durch h, theils in den Pronominal-Suffixen kund giebt, die sowohl an Nomina und Präpositionen als auch an Verba antreten können.

Zunächst behandelt der Verf. in einer ausführlichen „introduction" das lautliche Verhältniß, in welchem das Sindhi zum Prâkrit und Sanskrit steht. Es finden sich hiebei anscheinend wirklich Fälle, wo es sogar alterthümlicher ist, als Ersteres, insofern es nämlich mehrfach directe Consonantengruppen kennt, die darin nicht erlaubt sind, oder doch dieselben nur durch Einfügung eines i spaltet, somit ihrem faktischen Lautbestande nach noch wirklich erhält. Es ist zwar bei Jenen freilich wohl in jedem einzelnen Falle noch zu fragen, ob es sich dabei nicht etwa um erst moderne Entlehnungen aus dem Sanskrit handelt, indessen die Neigung der Sprache für solche volle Gruppen bleibt immer charakteristisch. Auch einfache Consonanten finden sich im Inlaute mehrfach vor, wo das Prâkrit sie ausstößt. Besonders bevorzugt sind die Lingualen, die häufig für die Dentalen eintreten und nie elidiert werden.

Leider liegt uns das Sindhi, den Sympathien der moslemischen Majorität des Landes entsprechend, meist in arabischer Schrift vor, deren Charaktere, um den eigenthümlichen Lauten desselben gerecht zu werden, mit einer großen Zahl von diakritischen Punkten überladen sind. Dadurch sowohl, wie durch ihre neuen grammatischen Formationen gewinnt die Sprache äußerlich einen sehr fremdartigen Anstrich, aus welchem der sanskritische Grundstock derselben erst mit vieler Mühe sich herauslösen läßt. Zu bedauern bleibt, daß es dem Verf. nicht möglich gewesen ist, auch von den verschiedenen aus der altindischen Schrift abgeleiteten, „Banyan characters", deren sich die Hindu-Kaufleute noch jetzt zu bedienen pflegen, vergleichende Proben mitzutheilen. Sie sind zum Theil sehr alterthümlich, reichen resp. nahe an die Schriftform hinan, aus welcher sich, vielleicht etwa im sechsten Jahrh. u. Z., die indischen Zahlzeichen, aus den Anfangsbuchstaben nämlich der betreffenden Zahlwörter, entwickelt haben, in denen, als in „arabischen" Ziffern, bekanntlich die ganze europäisch cultivierte Welt zu rechnen pflegt.

In der Darstellung der grammatischen Struktur geht der Verf. mit großer Umsicht zu Werke, manchmal freilich fast etwas zu ausführlich, so daß die Uebersichtlichkeit dabei zu Schaden kommt. Vortrefflich sind seine „Annotations", die vergleichenden Blicke nämlich, die er durchweg auf die verwandten anderen indischen Dialecte wirft, und durch die er geradezu den Grund zu einer vergleichenden Grammatik derselben legt. — Zahlreiche Belege aus der Literatur dienen zur Erläuterung, insbesondere bei der Syntax, deren Darstellung allein über hundert Seiten umfaßt. **A. W.**

A Dictionary of the Pâli-Language, by Robert Caesar Childers, late of the Ceylon service. Part I: a — nib. London, 1872. Trübner & Co. Brockhaus in Leipzig in Comm. (XII, 276 S. Lex.-8.) 10 Thlr.

An einem Pâli-Wörterbuche fehlte es bisher noch vollständig. Das vorliegende Werk, eine durchaus selbständige Arbeit, verdient daher schon darum unsern Dank, weil es diese Lücke auszufüllen dient. Die einzige werthvolle Vorlage dafür bildet das am Ende des zwölften Jahrh. nach dem Muster des Amarakosha verfaßte synonymische Wörterbuch Abhidhânappadîpikâ (Colombo 1824 und 1865), sowie das in Verbindung damit von Tolfrey-Clough publicierte Wurzelverzeichniß. Die Zahl der publicierten Pâli-Texte ist einstweilen noch bequem zu übersehen. Das erleichterte allerdings die Arbeit. Es entbehren indessen die betreffenden Ausgaben durchweg irgend welcher speciellen Indices. Vollständige Wort-Indices derselben scheinen nun freilich auch Childers nicht zu Gebote zu stehen, seine Arbeit vielmehr nur auf einer aufmerksamen Lektüre derselben zu beruhen. Dafür aber hat er denn andererseits auch wieder sehr Vieles aus ungedruckten Quellen hinzugefügt, die, wie er meint: „equal or perhaps exceed the published ones." Bei dem ungemein großen Umfang der Pâli-Literatur ist indessen unter diesen Umständen an Vollständigkeit natürlich nicht irgendwie zu denken, was bei einem primus conatus der Art billiger Weise ja auch Niemand irgend verlangen kann. Immerhin aber hätten die gedruckten Texte doch noch etwas specieller ausgenutzt werden können. Composita wie z. B. asattughâtaka Dhammapada 223, khîramukha 353, dâsîputta 224, dâsîdhîtâ 216, hatthâcâriya 400, oder wie Ciñcamânavikâ 338, Khujjuttarâ 168, Nandagopâlaka 202 sollten eigentlich doch nicht fehlen. Ueberhaupt ist der fast völlige Ausschluß der, abgesehen von ihrer sonstigen großen Bedeutung, ja auch als Sprachgut an und für sich so wichtigen Nomina propria ein entschiedener Mangel, und möchten wir eine besondere Ergänzung nach dieser Richtung hin, etwa durch einen Anhang, dringend befürworten. — Unter den als benutzt aufgeführten Texten vermissen wir gänzlich den von Spiegel und Westergaard angefertigten Catalog der Pâli-Mss. der Kopenhagener Bibliothek, sowie Minayeff's Vrittaratnâkara. Auch die Indices zu vol. IV. V der Indischen Studien hätten einige fehlende Wörter wie khumsetvâ, lâlâmukha, bhummajâla liefern können. Senart's Kaccâyana ist leider nicht nach der Paginierung des Separatabdruckes citiert.

Bei der Anordnung des Stoffes hat sich Childers ganz von dem durch die indische Philologie bisher recipierten Modus losgesagt. Zunächst dadurch, daß er die Reihenfolge des lateinischen Alphabetes zu Grunde gelegt hat (die Pâli-Wörter sind nämlich nur in lateinischer Umschrift gegeben, nur die entsprechenden Sanskritwörter in Devanâgarî-Schrift); demgemäß mußten denn auch die langen Vocale je hinter den kurzen gestellt werden, so daß also z. B. âsi, âsî unmittelbar hinter ăsĭ folgen. Sodann

aber dadurch, daß er die thematischen Formen beseitigt hat, die Nomina rc. stets im Nominativ Singul., die Verba in der dritten Person Singul. Praes. aufführt. Endlich dadurch, daß er, dem entsprechend, die mit Präpositionen componierten Verba in der alphabetischen Reihenfolge, je unter diesen ihren Präfixen, nicht unter dem einfachen Verbum, giebt. Wir können nicht sagen, daß uns diese offenbar im Interesse der Missionare rc. sowie wegen einiger in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten getroffenen Einrichtungen besonders behagen. Wer einmal ein Pâli-Wörterbuch braucht, also Pâli mehr oder weniger denn doch studieren will, der mag sich auch die Reihenfolge des indischen Alphabets einprägen. Ohne Sanskrit, Prakrit rc. kommt er dabei ja doch nicht fort, und muß dasselbe somit schließlich doch lernen. Die systematische Anordnung des indischen Alphabets birgt zudem eine wissenschaftliche Bedeutung in sich selbst, die der rein willkürlichen Reihenfolge unseres Alphabets nicht innewohnt. Die Beseitigung der thematischen Formen und der Wurzeln sodann will uns noch weniger gefallen. Das wissenschaftlich als richtig Erkannte hätte der bloßen Bequemlichkeit nicht zum Opfer fallen sollen. Die etwaigen Schwierigkeiten hätten sich mit Hülfe einiger Verweisungen, an denen es jetzt wahrlich auch nicht fehlt, leicht beseitigen lassen. In der Aufstellung der Wurzeln besteht ja gerade ein ganz besonderes Verdienst der Sanskrit-Grammatiker; davon hätte die Pâli-Grammatik nur profitieren können. Den einheimischen Gelehrten wäre damit ein geeigneter Anstoß gegeben worden, der ihre Blicke von vorn herein erweitert hätte. Was endlich die Abtrennung der componierten von den einfachen Verben anbelangt, so ergeben sich auch dabei einige Uebelstände, die hier bei der ersten lexikalischen Arbeit über das Pâli ganz anders hervortreten, als beim Sanskrit, wo neuerdings Monier Williams in seinem Sanskrit Dictionary ja allerdings auch dasselbe Verfahren eingeschlagen hat; dort giebt es ja nämlich noch verschiedene andere Werke, die für den Defekt aufkommen, hier dagegen sind wir eben einstweilen nur auf dies eine Werk beschränkt. Diese Uebelstände bestehen nun zunächst darin, daß Wurzeln für welche Childers zufällig keine Belege, in denen das Verbum einfach, ohne Präposition erscheint, zur Hand hat, in dieser ihrer einfachen Form gar nicht aufgeführt sind, so z. B. die Wurzel landh, die erst unter pilandh erscheinen wird, die Wurzel kus, die nur unter akkosati rc. erscheint. Es hätten aber zum Mindesten bei jedem einfachen Verbum die Präpositionen, mit denen es komponiert erscheint, angegeben werden sollen, wie dies z. B. bei kaddhati in der That geschieht. Ein zweiter Uebelstand ist der, daß die Aufführung der vorkommenden Verbalformen immer nur je für das einfache, resp. komponierte Verbum geschieht, während häufig genug das letztere Formen zeigt, die entweder in ersterem nicht vorkommen, oder die wenigstens Childers eben zufälliger Weise dafür nicht belegen kann. Ein interessanter Fall der Art ist z. B. parricadi Dhammap. 144, dritte Sgl. Aor. von tyaj. Ich bemerke hiebei, daß die Angabe der Verbal-Formen selbst wohl noch etwas vollständiger sein und zum Mindesten die bei Kaccâyana und in der vutti dazu aufgeführten dgl. sämmtlich enthalten könnte; so vermißt man beispielsweise unter bhavati die daselbst angesetzten kuriosen Futur-Formen hehissati, hohissati.

In einem eigenthümlichen Gegensatz zu den großen Freiheiten, die sich Childers hierbei genommen hat, steht es nun einerseits, wenn unter agâ etc. auf eti, unter addasa, dekkhati etc. auf passati verwiesen wird, die Wurzeln gâ und dass resp. gar nicht anerkannt werden (dasseti wird angeführt, aber als Causativ zu passati!), sowie andererseits, wenn die zum Vergleich herangezogenen Sanskrit-Wurzeln durchweg in den von den Sanskrit-Grammatikern angesetzten Formen auf ṛi, ḷi, e, ai, o erscheinen. Hier wäre, im wissenschaftlichen Interesse, die völlige Emancipation von der grammatischen Doktrin derselben an ihrem richtigen Orte gewesen.

Wenn somit theils in Bezug auf den Umfang des Gegebenen bei aller Anerkennung des Geleisteten doch allerhand Desiderien restieren, theils die Anordnung des Stoffes uns wenig kontentiert, so können wir dagegen der sonstigen Behandlung desselben nur unsern ganzen Beifall spenden. Childers bewährt dabei den bereits durch seine bisherigen Arbeiten erworbenen Ruf eines zuverlässigen, sorgsamen Forschers, der seinen Gegenstand in vollem Maaße beherrscht. Seine soweit thunlich jedem Worte beigefügten Vergleichungen aus dem Sanskrit erweisen sich fast durchweg als völlig zutreffend und die Erklärung selbst ist bei aller Kürze doch stets ausreichend. Schwierigere termini technici werden speciell und zum Theil sehr ausführlich erläutert. Das wichtige Wort nibbâṇa ist geradezu mit einer kleinen Abhandlung bedacht worden (p. 265—274); es kann danach in der That schwerlich noch in Abrede gestellt werden, daß darunter die völlige Vernichtung des Individuums zu verstehen ist; wohl aber bleibt dadurch die vom Ref. wiederholt gestellte Frage (u. a. auch in diesen Blättern, Jahrg. 1857 Nr. 49 [Indische Streifen II, 132], Max Müller gegenüber, der damals noch die von Childers vertretene Anschauung theilte) noch ganz unerledigt, ob es sich nämlich dabei nach Buddha's Ansicht wirklich um „eine Auflösung in das Nichts" handele oder nicht vielmehr um eine Rückkehr in das Unsterbliche, Ewige, Absolute (s. Ind. Stud. 9, 150. Ind. Streifen 1, 122). Die philosophische Doktrin Buddha's, speciell ihr als Axiom geltender Zusammenhang mit der Sâṃkhya-Doktrin Kapila's ist eben einstweilen noch nicht irgend mit der Sicherheit klar gelegt, wie seine ethischen Principien.

Zum Schluß mögen hier denn noch speciminis caussa einige Wörter folgen, deren Erklärung durch Childers nach Ansicht des Ref. nicht genügt. So möchte Ref. in ajjataggo kein „euphonisches t" suchen (mit diesen angeblichen euphonischen Einschüben muß man ja im Pâli überhaupt ziemlich vorsichtig sein), sondern etwa eine durch Antritt von tas an adya entstandene Bildung; — ajjhohâro ist nicht mit adhyavahâra sondern mit abhyavahâra gleichzustellen, und für den Wechsel von abhi mit adhi theils adhippâyo für abhippâyo theils abhirâjo für adhirâjo zu vergleichen; — alla ist wohl durch ârdra zu erklären; vgl. culla aus kshudra; — anâmataggo samsâre möchte Ref. aus anâmatagge (âmṛita = mṛita Çatap. Br.) gekürzt ansehen: "without end or beginning"; — anâpuchâ ist (umgekehrt) anâprichyâ; — añcati to honour ist nicht √añc, sondern √arc, vgl. z. B. âmendita für âmreḍita; — apalâpa ist apralâpa; — apaṇṇaka steht für apaṇhaka, aus praçna; — apannattika ist aus a + prajnapti + ka zu erklären, — appamañña Demuth, Bescheidenheit, aus alpamanyâ; — angiraso als Name Buddha's ist wohl Âṅgirasa, nicht aṅgiras; — apasakkati ist nicht mit srip in Verbindung zu bringen, sondern es liegt darin die z. B. Nighaṇṭu II, 14 aufgeführte kuriose Wurzel shvaḥkati vor; — in avasissana liegt das Passiv der √çish zu Grunde; — ejâ gehört wie aneja, ânejja zu √iṅg; — kasâmbu liegt wohl in skr. kasâmbu, vgl. auch kaçipu, direkt vor; — dakkhati ist nicht ein Futurum, das als Präsens gebraucht wäre, sondern eine Desiderativ-Bildung aus √darç, wie deren gerade im Pâli mehrere vorliegen, z. B. ghepp, sakkh, makkh (vgl. Hâla p. 260); — aggiṃ dâpeti ist schwerlich auf √dâ, sondern auf √di zurückzuführen, vgl. ji jâpay; — nahuta ist nicht snuta, sondern aus niyuta, bei den Jaina naüya und najua (s. Bhagavati II, 427. 428) zu erklären; wie hier a für i, tritt es z. B. in âyasmant (âyushmant) für u ein; ityâdi.

Wir sehen dem zweiten Theile dieses, trotz unsern obigen Ausstellungen doch in der That trefflichen und für die Pâli-Studien geradezu Epoche machenden Werkes mit lebhaftem Verlangen entgegen.

A. W.

ten Brink, Bernh., **Chaucer**. Studien zur Geschichte seiner Entwicklung und zur Chronologie seiner Schriften. 1. Theil. Münster, 1870. Russell. (VI, 1 Bl., 222 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Durch allerlei Hindernisse gestört, gelangen wir erst jetzt zur Anzeige dieses schon vor zwei Jahren erschienenen Buches, welches, was Fleiß, Gründlichkeit und richtige Methode der Forschung anbetrifft, unter seinem bescheidenen Titel mehr Gediegenheit des Inhalts verbirgt, als viele andere, diesseits wie jenseits des Canals, über denselben Gegenstand erschienene Werke. Die Engländer entfalten in neuester Zeit in der Beschäftigung mit dem lange vernachlässigten Vater ihrer Dichtung einen Eifer, der sehr gute Früchte versprechen würde, wenn eine verständige Methode mit dem Fleiße und dem äußeren Aufwande in der Sammlung des Materials Hand in Hand ginge. Die Bestrebungen concentrieren sich gegenwärtig in der seit drei Jahren bestehenden Chaucer Society, welche den Zweck verfolgt, durch den buchstäblich genauen Abdruck aller bekannten Handschriften der Werke des Dichters endlich eine, wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende, kritische Ausgabe derselben und durch die Publikation aller nützlichen Einzelforschungen eine befriedigende Darstellung seines Lebens und dichterischen Wirkens vorzubereiten. Aber schon die Aufstellung eines so schwerfälligen Apparates scheint eine gewisse Rathlosigkeit und Unsicherheit in der Behandlung derartiger Materien zu bekunden. Bei einiger Selbsterkenntniß müßte daher den Engländern die schon in so vielen Fällen erprobte Mitarbeiterschaft Deutschlands auch an diesem Werke höchst willkommen sein. Bis jetzt aber hat man leider sehen müssen, wie manche dankenswerthe deutsche Leistung gerade auf dem in Rede stehenden Gebiete entweder gar nicht über den Canal drang oder dort vornehm ignoriert wurde. Die Beseitigung verschiedener traditioneller Irrthümer in Chaucers Lebensgeschichte z. B. verdankt man Herzberg, und wie Chaucer sich zu seinen italienischen Vorbildern und Quellen verhält, ist zuerst von Kißner genau nachgewiesen worden. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen sind denn auch in neuester Zeit von der englischen Chaucerforschung bestens acceptiert worden, ohne daß jedoch, so weit uns bekannt, ihren Urhebern seitens der englischen Kritik die ihnen gebührende Anerkennung zu Theil geworden wäre. Das hier vorliegende neue Buch über Chaucer ist nun zwar schon durch seine weiterreichende Tendenz vor einem gleichen Schicksal gesichert. Doch bleibt darum der Wunsch, daß es sich für die englische Chaucerforschung recht anregend und fruchtbar erweisen möge, kein überflüssiger. In der That bleibt für Chaucer noch sehr viel, um nicht zu sagen Alles zu thun übrig. Abgesehen davon, daß sowohl seine Sprache wie seine Verskunst einer befriedigenden kritischen Feststellung noch sehr entbehren, kommt es auch ganz besonders darauf an, die chronologische Reihenfolge seiner Werke zu bestimmen und dadurch Anhaltspunkte für die Kenntniß seiner dichterischen Entwickelung zu gewinnen. Dies aber ist es, was sich der Verf. des vorliegenden Buches zur speciellen Aufgabe gemacht hat. Sein Zweck ist nicht „Chaucer's Entwicklungsgang in zusammenhängender Ausführung erschöpfend darzustellen, sondern für eine solche Darstellung Material dadurch herbeizuschaffen, daß er die Entstehungszeit der einzelnen Werke, und zwar zunächst der größeren, möglichst genau zu bestimmen sucht. Dieser erste Band führt die Untersuchung bis zum Jahre 1385, in welches die Entstehung der Legend of good women zu setzen ist. Innerhalb des behandelten Zeitraumes unterscheidet der Verf. zwei bestimmt von einander geschiedene Entwickelungsperioden Chaucer's: der ersten, in welcher er noch fast ausschließlich von französischem Einflusse beherrscht war, gehören nur der Romaunt of the Rose und the Boke of the duchesse an; der zweiten, welche mit des Dichters Rückkehr von Italien im Jahre 1373 beginnt, Palamon and Ariste, Troylus and Cryseide, the hous of Fame, the parlement of foules und the lyfe of seynt Cecile. Mit der Legend of good women tritt der Dichter in seine dritte Periode, deren Darstellung dem folgenden Bande aufbehalten ist. Die hier gewonnenen Resultate sind zwar nur zum Theil neu, aber sie erhalten hier alle zum erstenmale eine auf streng methodischer Untersuchung beruhende Begründung und bilden daher ein sehr schätzbares Material für die weitergehende Forschung. Die Prüfung des Einzelnen muß den Fachzeitschriften überlassen bleiben. Wir erwähnen daher hier nur zwei Fälle, in welcher uns des Verf's Annahmen denn doch etwas zu kühn erscheinen. Wir wollen zwar für Herzberg's Erklärung des räthselhaften Namens Eclympasteyre durchaus nicht Partei ergreifen, aber die unseres Verfassers aus Icelonpastora unter der Annahme, daß pastora in der von Chaucer benutzten Handschrift des Ovid (Metam. XI, 633) ein Schreibfehler für phobetora gewesen sein könne, müssen wir, als eine vollkommen willkürliche, durchaus verwerfen. Ebenso nimmt er zur Erklärung des Lollius seine Zuflucht zu einem *möglichen* Schreib- oder Lesefehler. Daß der Name den Anfangsversen der horazischen Epistel I, 2. entnommen ist, leidet wohl jetzt keinen Zweifel mehr. Um aber Chaucer's Mißverständniß der Stelle zu erklären, nimmt ten Brink an, der Dichter habe anstatt scriptorem — scriptorum und anstatt relegi — te legi gelesen oder in seiner Handschrift des Horaz so gefunden, eine ziemlich gewagte Conjectur, mit welcher uns auch die übrigen, von ihm angeführten Fälle, in welchen Chaucer einen lateinischen Text mißverstanden hat, nicht versöhnen können. Denn mit so gewaltsam geschaffenen *Möglichkeiten* sollte man in der philologischen und literarhistroischen Kritik ein für allemal nicht rechnen. Wir unsererseits halten es überhaupt nicht für wahrscheinlich, daß Chaucer die Stelle falsch verstanden, sondern glauben eher, daß er aus ihr *schalkhafter Weise* Veranlassung genommen, sich des Namens Lollius als eines Versteckmamens für seinen Quellenschriftsteller zu bedienen. Denn daß es ihm auf ein solches Versteckspiel ankam, ist augenscheinlich; über das Warum aber wagen auch wir keine Vermuthung.

Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: Keppel, zweites Bruchstück aus „dem Weinbau der alten Römer". Die Cella vinaria. — Joh. Schmitt, einiges über das Turnen an den bayerischen Gymnasien. — Wecklein, Anz. von H. Jordan: Topographie der Stadt Rom im Alterthum und Cod. urbis Romae topographicus, ed. C. Ludov. Urlichs. — Markhauser, Anz. von Grün: Geographie, Länder- und Völkerkunde; H. B. H. Grünfeld: Schulgeographie. 1. Cursus und Fl. Winkler: Methodik des geograph. Unterrichts nach erprobten Grundsätzen. — J. F. Henrichsen, Erwiederung an Herrn Dr. C. Meiser in München. — C. Meiser, Antwort auf obiges Sendschreiben. — Literarische Notizen; Statistisches.

Rivista di Filologia e d'istruzione classica direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno I. Fasc. 7.

Inh.: G. Oliva, Cenni sulla sintassi della lingua greca. — D. Pezzi, considerazioni sull'istruzione, soprattutto classica, in Italia. — G. Vitelli, studi su Claudiane di Lod. Jeep. — Ders., acta societatis philologicae lipsiensis ed. Fr. Ritschelius. — G. M. Bertini, Aristoteles oder das Gesetz der Geschichte von H. Doergens.

Der Schriftwart. 6. Jahrg. Nr. 12. 1872.

Inh.: Zum zehnjährigen Stiftungsfest des Stenographenvereins „Gabelsberger" in Berlin. (Schluß.) — Ein Protest der Alt-Stolzeaner. — Zeitung; Statistisches.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 8.

Inh.: Fr. Lexow, Dem Vaterland. (Gedicht.) — H. v. Wolzogen, zur deutschen Rechtschreibung. 2. — J. v. Hag, aus Walther von der Vogelweide. — O. Blumenthal, Regeln und Rügen. — Ders., ein 25jähriges Dichterjubiläum. — Gamma, ein Brief von Goethe's Mutter. — O. Felsing, Berichtigung der „Blaustrumpf"-Erklärung. — Bücherschau. — Sprach-, schrift- und volksthüml. Allerlei.

Vermischtes.

Geschichtskalender, Europäischer. 12. Jahrg. 1871. Herausgegeben von H. Schultheß. Mit einer Uebersicht der Ereignisse des Jahres von Prof. Wilh. Oncken. Nördlingen, 1872. Beck. (2 Bll., 568 S. gr. 8.)

Welche nützliche Dienste der Geschichtskalender Jedem leistet, der eine literarische Arbeit auf dem Gebiete der neuesten Geschichte zu machen hat, ist allgemein anerkannt. Ref. kann aus eigener Erfahrung dieses bezeugen und er fühlt sich gedrungen, dem Herausgeber seinen besonderen Dank auszusprechen für die sorgfältige Vorarbeit, die er ihm in seinen Geschichtskalendern dargeboten. Wie viel Mühe und Zeit wird Einem erspart, wenn man dieses unentbehrliche Material nicht erst in Zeitungen, ständischen Protokollen und diplomatischen Sammlungen zusammensuchen muß, die man überdieß erst mit vielen Schwierigkeiten von verschiedenen Bibliotheken herbeizuschaffen hat. Und viel leichter ist dann die etwa noch nöthige genauere Vergleichung zu machen, wenn man das Material übersichtlich geordnet und gesichtet vor sich hat. Dieser neue Jahrgang unterscheidet sich von seinen Vorgängern durch sachliche Mittheilung der parlamentarischen Verhandlungen. So füllt z. B. der bayerische Landtag im Januar 1871 20 Seiten, der Reichstag im Frühjahr 42 Seiten. Der Herausgeber glaubte in diesen Dingen freigebiger sein zu sollen, da die Protokolle Manchem eben nicht zur Hand sind. Dagegen hat er sich in Mittheilung diplomatischer Actenstücke die strengste Auswahl zum Gesetz gemacht, da sich diese ja im Staatsarchiv von Aegidi und Klauhold vollständig finden, das jeder, der in neuester Geschichte arbeitet, jedenfalls zur Hand haben muß.

Die räsonnierende Uebersicht von Oncken beschränkt sich auf die hervorragenden Hauptpunkte, die der Verf. mit seinem politischen Urtheil hervorhebt und erörtert. Abweichend von der bisherigen mehr chronologischen Reihenfolge, gruppiert er das nach Staaten Zusammengehörige in gesonderte Abschnitte: Frankreich, das neue deutsche Reich, Oesterreich, Ungarn und die übrigen Staaten Europas.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 1. Januar.

Inh.: Marx, zur Beurtheilung des Arztes Chr. Franz Paullini. (Erscheint in d. Abhandlgn.) — Ewald, über Erwerbung u. Herausgabe oriental. Werke durch die K. Soc. d. Wiss. — Henle, Vorlage von Ihering, zur Entwicklungsgeschichte des menschl. Stirnbeins. — Claus, zur Kenntniß des Baues und der Entwicklung von Branchipus stagnalis u. Apus cancriformis. (Erscheint in d. Abhandlgn.) — Schering, über Curven, Flächen und mehrfache Gebilde im verallgemeinerten Gauß'schen u. Riemann'schen Raume. — Rethi, über ein Dualitätsprincip in der Geometrie des Raumes (vorgelegt von Schering).

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 1. Heft. Januar.

Inh.: Rippner, Salomon Ludwig Steinheim. (Schl.) — J. Perles, rabbinische Agada's in 1001 Nacht. Ein Beitrag zur Geschichte der Wanderung oriental. Mährchen. — H. Graetz, die Mischnah in mündl. Ueberlieferung erhalten. — Alex. Kisch, der Septuagintal-Codex des Ulfilas. — Recensionen.

Altpreuß. Monatsschrift. N. F. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 9. Bd. 8. Heft. Nov.-December. 1872.

Inh.: H. Bohn, über Kant's Beziehungen zur Medicin. Rede. — M. Perlbach, zur Geschichte der ältesten preuß. Bischöfe. (Schl.) — R. Börnstein, Alfred Clebsch. (Nachruf.) — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen u. Anhang.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 15. Jahrg. 29. Bd. 1. Heft. Januar.

Inh.: 1872. — Ein Wort über die wissenschaftl. Fortbildung der Officiere. — Noch einmal über Elite-Infanterie. — Die ersten Schlachten der alliirten Armee im 7jährigen Kriege. 2. Schlacht bei Crefeld, 1758. — Das Barackenlager auf dem Lechfeld südlich von Augsburg. — Fünf Tage in der Champagne (mit 1 Plan). — Literatur, Kleine Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 50. 1872.

Inh.: Tuch, commentaire sur la Genèse. — Schuermans, objets étrusques découverts en Belgique. — Bailly, Grammaire grecque élémentaire. — Chassang, nouvelle Grammaire grecque. — Giraud-Teulon, Coriolan devant M. Mommsen. — Bernouilli, la Chronique lucernoise de Russ.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 22. Fasc. 1. Januar.

Inh.: P. Tedeschi, dino Compagni poeta. — Dora d'Istria, l'Epopea persiana. Lo Schah-Nameh. — B. Zumbini, Giacomo Leopardi presso i Tedeschi. — A. Dohrn, delle presenti condizioni della Zoologia e della fondazione di stazioni zoologiche. — A. Ayò, Felicita e Letizia. Racconto campestre. 1. — R. Bonghi, il Conclave e il diritto dei Governi. (Fine.) — A. Guerrieri-Gonzaga, Erminio e Dorotea di Wolfango Goethe. Saggio di traduzione. Clio. — Emma, Ricordi di un' attrice. — L. Alberti, virtù d'amore. Commedia in un atto. — F. D'Arcais, l'anno musicale in Italia. — Rivista scientifica; Notizia letteraria; Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: A. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71: Von der Capitulation von Sedan bis zum Friedensschlusse. 2. — Edw. Kattner, das marienburger Fest und Westpreußen seit 100 Jahren. 2. Walten Friedrich's II in Westpreußen. — K. Ruß, die Thierschutzidee in der neuen Zeit. — Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 6.

Inh.: Die Verwaltung des Reichslandes im Jahre 1872. — Das Schicksal Centralasiens. — E. Friedberg, die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Preußen. — Aus Ungarn: Transleithanisches Steuerwesen; Aus Stuttgart: vom württembergischen Landtag; Aus Baden: die Centralanstalt für Erzieherinnen. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 5.

Inh.: F. Liebrecht, der Schrecken von Sciacca. Eine Episode der Geschichte Siciliens. — Die Jesuiten und die zehn Gebote. 1. — Schwäbische Zustände. — Vom preußischen Landtag. — Aus dem Elsaß. — Kleine Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 4.

Inh.: Japan. 2. — K. Blind, Hans Sachs und sein Wirken. — Literatur und Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Offene Briefe und Antworten. — Notizen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 5.

Inh.: Wochenschau. — Ueber die Verschiedenheit der deutschen Schullehrerseminarien. Internat u. Externat. — Correspondenzen. — Todtengericht. — Bericht über kirchl. Alterthümer. (Forts.) — Chinesisches. — Literatur. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 4.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Deutsche Kaisersiegel. 4. — Die Provinz Preußen. 2. — Stadt und Land. — Deutsche Forschungsreisen in den Jahren 1870 u. 71. 2. — Universitätsgebäude in Rostock. — Fachkalender. 3.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Auch ein Wunsch zum neuen Jahre. — W. Buchholz, ein dramaturgisches Gastspiel. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — Die kgl. Lehranstalten für das Gewerbewesen in Chemnitz. — Der deutsch-franz. Krieg 1870—71, redigirt von d. kriegsgeschichtl. Abth. des großen Generalstabes. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 5.

Inh.: G. M. Sauer, neue Romane. — Ein Beitrag zur mittelasiat. Geschichte. — H. Prutz, zur Geschichte der Gegenwart. — K. Giseke, Rudolf Köpke. — Max. Perty, eine Kritik des Somnambulismus. — Feuilleton. (Deutsche und ausländische Literatur; Theater und Musik; Aus der Schriftstellerwelt.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 5.

Inh.: Der Riese der Sierra Nevada. — Ueber Bacterien. — Ein türkischer Eulenspiegel. — Das schweizerische Lotterie. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 1—4.

Inh.: R. Elcho, ein Wandervogel. — H. Kletke, Zum Neuen Jahr. (Gedicht.) — G. v. Seydlitz, Wilhelmshöhe u. seine Geschichte. — K. Neumann-Strela, Schloß Tiefurt. — Der Homrah. — E. Pappenheim, ein Besuch im Fröbelkindergarten zu Berlin. — G. F. Liebetreu, die Arena. — Mathilde Raven, Salvator Rosa. — J. Hagen, ein Besuch bei Mlle Lenormand. — G. Müller-Fürstenwalde, der Störfang in Pieckel. — G. v. Seydlitz, die Ruinen im Paradies der alten Welt. — E. Bely, Dante's Erdentrost. — P. Kummer, am Fenster. — O. Elsner, indische Tempel. — J. Engell-Günther, aus entschwundener Zeit. — G. Hartwig, Waldblume. — Lose Blätter rc.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1544.

Inh.: Rußland u. Khiwa. — Wochenschau. — Das Disciplinarverfahren gegen den Prediger Dr. Sydow. — Aus dem neuen deutschen Reichsland. — Die Diamantenfelder in Südafrika. — Otto Prechtler. — Ein Velocipedenfest in Magdeburg. — Ausmarsch deutscher Rekruten aus Diedenhofen. — Wiener Weltausstellung. — Schwind's Aschenbrödel. — Der Räuberproceß Rosza Sándor in Szegedin in Ungarn. — H. Dorner, die Seepolypen des Hamb. Aquariums. — Culturgeschichtl. Nachrichten u. statist. Notizen rc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 18.

Inh.: G. Samarow, europ. Minen und Gegenminen. (Forts.) — M. Kalbeck, Der Mutter Todesstunde. (Gedicht.) — L. Löffler, in den Ostseeprovinzen. (Forts.) — E. M. Vacano, Lady Arabella's Launen. (Forts.) — Die christl. Märtyrerinnen in den Katakomben Roms. — G. Dahlke, klimat. Kurorte im Süden. 1. — Westminsterabtei. — L. F. Meier, eine Wolfsjagd in den Ardennen. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — Notizblätter; Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 5.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — H. v. Maltzan, orientalische Palast- u. Hofbilder. 2. — Joh. Scherr, Goethe. 2. — Das Inquisitionsverfahren gegen Sodom. — Eishandel u. Eismaschinen. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 18.

Inh.: H. Tharau, Victor Melchior. (Forts.) — O. v. Reinsberg-Düringsfeld, Lieben u. Leben in Norwegen. 2. — Th. Kirchhoff, der große Diamantenschwindel in San-Francisco. — A. Werner, der Fiscal. (Schl.) — K. Müller, deutsche Raubvögel. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 18.

Inh.: F. Hirsch, moderne Vampyre. (Forts.) — M. Kalbeck, Waldgeheimniß. (Gedicht.) — E. Reich, ärztliches Sprechzimmer. — H. Görwitz, die Geheimnisse der internationalen Mystik. 3. Vom Bruder Orthoserphus. — Ein Wirbelwind als Retter. — Damenfeuilleton. — Zur Naturgeschichte des Balles. — Handel und Verkehr; Allerlei &c.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 8. Jahrg. Nr. 12. Dec. 1872.

Inh.: Circular an die Mitglieder. — J. Thiele, das Licht. 2. (Schluß.) — G. Falk, üb. Zeichenunterricht an Volksschulen. Vortrag. 2. (Schl.) — J. Thiele, Randbemerkungen zu Flinzer's Thesen. 2. (Schl.) — V. Grueber, der Zeichenunterricht auf wissenschaftl. Grundlage. — Neues Material für den Zeichenunterricht. — Personalia; Correspondenz &c.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Herman Grimm über Minna Herzlieb und Bettina Brentano; von Heinrich Düntzer. 1. David Friedrich Strauß: „Nachwort als Vorwort". Heinrich v. Mühler u. sein Verwaltungssystem. Unser Büchertisch. — Frankreich: die Volkswirthschaft der Alten. — Aus Massimo d'Azeglio's Briefen an seine Frau. Italienischer Büchermarkt. — Flanderns u. Hollands Ruhm. Vlam. Büchermarkt. — Alexander Turgenjew's Briefe. — Ungarische Literaturbriefe vom europ. Standpunkte. 5. — Amerik. Alterthum. — Die Vision Arda Viraf's. Ein ind. Vorbild der Divina Comedia. — Kleine literar. Revue; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 3.

Inh.: Die wissenschaftl. Errungenschaften des Krieges. — O. Schmidt, E. Häckel's neuestes Werk üb. die Wandelbarkeit der Art. — Tättowirung oder Netzschrift. — Der Untergang der Spanier in Californien. — Die Sarazenen in den Hochalpen. — Erforschung Centralafrika's. — Sardes. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 5.

Inh.: K. Müller, Palmieri's Studien am Vesuv. 1. — Ferd. Schramm, die Bekleidungen der Thiere. 3. — G. Haverland, Expedition nach einem Goldfelde in Zoutpansberg. 4.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Brockhaus, Aurelius Prudentius Clemens in seiner Bedeutung f. die Kirche s. Zeit. (Von A. H.: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)
Chroniken, Stralsunder, hrsg. von E. H. Zober. III. (Von Fabricius: Hans. Geschichtsbll. 1871.)
Curtius, Studien zur griech. u. latein. Grammatik. 3. Bd. (Von G. Meyer: Philol. Anz. 5. 1.)
Frind, die Kirchengesch. Böhmens. 3. Bd. (Von Kw.: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11. Jahrg. 2-3.)
Godet, Commentar zu d. Ev. des Lucas. Dtsch bearb. von Wunderlich. (Von Holtzmann: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)
Hanserecesse, die, und andere Acten der Hansetage von 1256—1430. (Von Waitz: Hans. Geschichtsbll. 1871.)
Hausrath, der Vier-Capitel-Brief d. Paulus an die Corinther. (Von Schulze: Jahrb. f. d. Theol. 17. 4.)
Heinze, die Lehre vom Logos. (Von A. H.: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)
Hense, kritische Blätter. 1. Heft. (Von Weil: Rev. crit. 49.)
Hoffbauer, die deutsche Artillerie in d. Schlachten bei Metz. 1. Thl. (Von M.: Mitth. üb. Gegenst. d. A.- u. Geniewes. 3. Jahrg. 12.)
Holtzmann, Kritik d. Epheser- u. Kolosserbriefe. (Von Weiß: Jahrb. f. d. Theol. 17. 4.)
Hünnekes, kleine Beiträge z. Erkl. u. Kritik des Thukydides. 1. Thl. Philol. Anz. 5. 1.)
Judeich, die Forsteinrichtung. (Von Schg: Mschr. f. d. F.- u. Jagdw. December 1872.)
Kuh, zwei Dichter Oesterreichs. (Von N-v.-: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 9. Jahrg. 2-3.)
Lutterbeck, d. Clementinen u. ihr Verhältniß z. Unfehlbarkeitsdogma. (Von A. H.: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)
Merkel, Aeschyli cod. Laurentiani Oxoniae typis expressi praefat. lineamenta. (Von W.: Philol. Anz. 5. 1.)
v. Orelli, die hebr. Synonyma der Zeit u. Ewigkeit. (Von Diestel: Jahrb. f. d. Theol. 17. 4.)
Paulinus, die Martyrer der Katakomben. (Von Otto: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)
Probst, Sacramente u. Sacramentalien in d. drei ersten christl. Jahrhh. (D. Katholik. December 1872.)
Remy, die Krim. (Augsb. allg. Ztg. 360.)
Rodenberg, Studienreisen in England. (Von Kreyßig: Ebd. 356.)
Rohling, der Prophet Jesaja übersetzt u. erklärt. (Von Dr. H.: D. Katholik. December 1872.)
Romang, üb. wichtigere Fragen d. Religion. (Jahrb. f. d. Theol. 17. 4.)
Rothe, stille Stunden. (Von Palmer: Ebd.)
Schmitt-Blank, lateinische Grammatik für Gelehrtenschulen. (Von Hartung: Philol. Anz. 5. 1.)
Schott, Grundriß der Waffenlehre. 2. Abth. (Von M.: Mitth. üb. Gegenst. d. A.- u. Geniew. 3. Jahrg. 12.)
Schöberlein u. Riegel, Schatz d. liturg. Chor- u. Gemeindegesanges. (Von Krüger: Jahrb. f. d. Theol. 17. 4.)
Schultz, latein. Sprachlehre. 7. Aufl. (Von Hartung: Philol. Anz. 5. 1.)
Schulze, das preuß. Staatsrecht. 1. Bd. (Von Hopf: Beitr. z. Erl. d. d. Rechts. N. F. 1. Jahrg. 5-6.)
Schuster, de veteris Orphicae Theogoniae indole atque origine. (Von Giseke: Philol. Anz. 5. 1.)
Sophokles' König Oedipus. Uebersetzt u. erklärt von Ritter. (Von A. H.: Ebd.)
Sorgenfrey, de vestigiis iuris gent. homerici. (Von Bischoff: Ebd.)
Wölfflin, Antiochus v. Syrakus u. Coel. Antipater. (Von F. F.: Ebd.)
Wünsche, die Weissagungen des Propheten Joel. (Von A. H.: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jahrg. 1.)
Ziegler, Fundamente der Stereometrie. (Von Scherling: Ztschr. f. math. u. naturw. U. 3. Jahrg. 6.)
Zoepffel, die Papstwahlen. (Von A. H.: Ztschr. f. wiss. Theol. 16. Jg. 1.)
Zöpfl, deutsche Rechtsgeschichte. 4. Aufl. (Von Hopf: Beitr. z. Erl. d. d. Rechts. N. F. 1. Jahrg. 5-6.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Aurès, A., du calendrier romain et de ses variations successives, depuis les temps les plus reculés jusqu'à l'époque actuelle. Mémoire. 1. partie. (56 p. 8., et tabl.) Nimes.
Chabas, F., études sur l'antiquité historique, d'après les sources égyptiennes et les monuments réputés préhistoriques. (563 p. 8.) Paris.
Darreste, M. C., histoire de France depuis les origines jusqu'à nos jours. T. 8 et dernier. (643 p. 8.) Paris.
Deheurle, V., nouveau traité d'économie politique. (620 p. 18.) Paris.
Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales. Directeur: A. Dechambre. Avec fig. dans le texte. T. 13. 2. partie. Cas-Cép. (p. 401—826. 8.) Paris.
DuCastel, A. M. R., de la mort par accès de suffocation dans la coqueluche. (48 p. 8.) Paris.
Frédault, F., histoire de la médecine. Etude sur nos traditions. T. 2. (418 p. 18.) Paris.
Guillemin, A., la Vapeur. Ouvrage illustré de 113 vignettes. (368 p. 18.) Paris. 2 fr. 25 c.
Piel, Note sur la constipation habituelle, ses dangers, son traitement, sa guérison. (14 p. 8.) Paris. 50 c.
Statistique centrale des chemins de fer. Chemins de fer français. Situation au 31 décembre 1871. (244 p. 4. et carte.) Paris.

Italienische.

Campo Fregoso, L., del primato italiano sul Mediterraneo. (VIII, 400 p. 8.) Roma.
Carletti, G., intorno ad un nuovo instrumento uncinato per estrarre i corpi estranei arrestati nel canale Faringo-esofageo: memoria. (12 p. 8.) Fossombrone.
Documenti diplomatici tratti dagli Archivi Milanesi e coordinati per cura di Luigi Osio. Vol. III. Parte I. (VIII, 244 p. 4.) Milano. L. 6,30.
Gemelli, C., notizie storiche sulla biblioteca universitaria di Bologna, con appendice (del bibliotecario Andrea Caronti). (48 p. 8.) Bologna.
Giuliani, G., Dante e il vivente linguaggio toscano: discorso. (28 p. 4.) Firenze.
Innocenti-Ghini, Fr., descrizione d'un matrimonio israelitico in Tunisi. (16 p. 8.) Verona.
Marchi, A., congetture intorno al cap. XIII del libro XXIII di Plinio relativo alla pecunia romana. (28 p. 8.) Modena.
Memoria, alla, di Maria Luigia d'Austria, duchessa di Parma, Piacenza e Guastalla, nel XXV anniversario della sua morte: omaggio di un antico magistrato parmense. (78 p. 4.) Parma.

Ninni, A. P., Rivista critica delle specie di pesci adriatici descritte nell'opera manoscritta dell'ab. Stefano Chiereghini di Chioggia. Fasc. I. (64 p. 16.) Venezia.

Villari, P., la scuola e la quistione sociale in Italia. (36 p. 8.) Firenze. L. 1,00.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bertram in Sondershausen. Vermischtes.
Brissel in München. Nr. 30. Medicin.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 217. Zoologie: V. Mollusca. Nr. 218. Zoologie: VI. Vertebrata.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 194. Schöne Wissenschaften u. Kunst.
Lißner in Posen. Polnisch-slawische Literatur.
Völcker's Antiq. in Frankfurt a. M. Nr. 41. Vermischtes.
Weigel, T. O., in Leipzig. Protestant. Theologie u. Philosophie.
Windprecht in Augsburg. Nr. 237. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Meibom in Tübingen hat einen Ruf in die jurist. Facultät der Universität Bonn angenommen.

Der Privatdocent Dr. Landois in Münster ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Akademie daselbst, der Dr. Kohlmann, Lehrer an der Provinzialgewerbeschule in Halle, zum Director derselben ernannt worden.

Dem Dr. Metzger, Lehrer an der kgl. polytechn. Schule in Hannover, ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Dem Professor Dr. Ewald in Göttingen wurde in Veranlassung seines 50jähr. Doctorjubiläums ein Ehrendoctordiplom verliehen.

Dem Professor Dr. Bruhns, Director der Sternwarte in Leipzig, ist der preuß. Kronenorden 3. Classe, dem Appellationsrath Professor Dr. O. Müller in Leipzig das Ritterkreuz des kgl. sächs. Verdienstordens, den Professoren Dr. Bluntschli in Heidelberg, Dr. J. V. Carus in Leipzig, Dr. v. Dusch in Heidelberg, Dr. Friedreich ebenda, Dr. Funke in Freiburg, Dr. v. Gietl in München, Dr. Gurlt in Berlin so wie dem Privatdoc. Dr. Burckhardt in Basel und dem Professor und Bildhauer Knoll in München der preuß. Kronenorden 3. Classe mit rothem Kreuz auf weißem Felde am Erinnerungsbande, dem Professor der Musik Jul. Sachs in Frankfurt a. M. das Ritterkreuz des span. Isabellaordens, dem Professor Weiß, Lehrer an der Akademie der schönen Künste in Berlin, der Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen worden.

Die Wahl des Malers Professor Knaus in Düsseldorf zum stimmfähigen Ritter des preuß. Ordens pour le mérite, so wie die des Malers Professor Nic. de Keyser in Brüssel zum auswärt. Ritter desselben Ordens ist bestätigt worden.

Der Professor Chr. Schnitzspahn, Münzmedailleur in Darmstadt, wurde zum Ehrenmitgliede der Petersburger kaiserl. Akademie der Künste ernannt.

Mitte Januar † Professor Adam Sedgwick, ehemal. Lehrer der Geologie an der Universität Cambridge.

Zwei Erklärungen.

I.

Das Erscheinen meines „Sendschreibens an Herrn Prof. Dr. Fr. Zarncke" von 15. April 1872 und die Thatsache, welche durch die Besprechung desselben in Nr. 18 des Lit. Centralbl. desselben Jahres bekannt wurde, daß eine in den letzten Resultaten mit dem „Sendschreiben" ziemlich übereinstimmende Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Zarncke kaum zwei Monate vorher als Ms. zwischen Heidelberg und Wien verloren gegangen sei, haben wegen ihrer zeitlichen Nachbarschaft die Vermuthung veranlaßt, daß mein „Sendschreiben" unter irgend welcher Benutzung dieser verlornen Handschrift möglich geworden und entstanden sei. Obgleich auf Veranlassung eines dem Herrn Redacteur des Lit. Centralbl. und mir befreundeten Gelehrten der erstere sofort in Nr. 20 seines Blattes ausdrücklich ablehnte, durch seine Besprechung meines „Sendschreibens" Gelegenheit zu einer solchen Auffassung gegeben zu haben, und so unmöglich mir persönlich eine solche Combination erscheinen mußte: so hat doch diese Deutung des räthselhaften Sachverhältnisses auffallender Weise allmählich weitere Verbreitung und für mich den Charakter des Beleidigenden angenommen. Ich habe mich, obgleich hier ein Verleumdungsproceß indiciert war, schließlich durch denselben Gelehrten, der schon einmal eine Verständigung und Vermittlung in dieser Angelegenheit versucht hatte, bestimmen lassen, von den beiden hierbei interessierten Herren, Prof. Dr. Fr. Zarncke und Hofrath Prof. Dr. K. Bartsch, nähere Erklärungen zu erbitten, so fern ich auch Beiden persönlich stehe. Indem ich die Erklärung des Heidelberger Gelehrten wörtlich folgen lasse, kann ich auf Grund der sehr ausführlichen brieflichen Auseinandersetzung des Herrn Prof. Zarncke und auf Grund der vorliegenden Thatsachen Folgendes erklären;

1) Daß Herr Prof. Dr. Fr. Zarncke nach dem mit Herrn Hofrath Prof. Dr. K. Bartsch gepflogenen Erörterungen den aus der eigenthümliche Sachlage etwa aufsteigenden Verdacht wegen einer Benutzung seines verlorenen Ms. selber für unbegründet hält.

2) Daß mein „Sendschreiben" in vielen litterarischen Einzelheiten von der verlornen Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Zarncke unabhängig sein muß, da dieser Gelehrte nach seiner schriftlichen Versicherung die Exemplare des jüdisch-deutschen Textes für seine Arbeit nicht benutzt, wol aber „durch die Güte des Herrn Prof. Prantl in München sehr werthvolle Mittheilungen aus den dortigen Universitäts-Acten erhalten hatte, die die Zänkereien des Aemilius Paulus mit dem academischen Senate betrafen", mein „Sendschreiben" dagegen nirgends Bekanntschaft mit einer solchen Quelle verräth, vielmehr gerade auf gedruckten und handschriftlichen jüdisch-deutschen Texten, wie auf Steinschneider's Mittheilungen aus hebräischen Abschriften des Paulus Aemilius beruht *).

Halle a. S., 20. Januar 1873.

Prof. Dr. R. Gosche.

II.

Auf Wunsch des Herrn Professor Gosche erkläre ich:

1) Der von Herrn Professor Zarncke mir zur Aufnahme in die „Germania" übersandte Aufsatz über P. Aemilius ist am 24. Januar v. J. in meine Hände gelangt und alsbald von mir nach Wien geschickt worden, da Zarncke sofortigen Abdruck wünschte und der Aufsatz daher in das im Drucke begriffene 1. Heft des 17. Jahrgangs eingeschoben werden sollte. Diese Sendung, in einem leider nicht recommandierten Brief enthalten (wie ich auch Zarncke's Zusendung als gewöhnlichen Brief empfangen habe) ist verloren gegangen, nicht die einzige zwischen hier und Wien, indem auch ein etwa im Juli v. J. von Prof. Schröer an mich abgeschickter Brief das gleiche Schicksal erfuhr. Mein Brief war an Prof. Schröer gerichtet, der mir bei Beaufsichtigung des Druckes freundlichen Beistand leistet. Die Druckerei, nachdem sie auf meine Benachrichtigung hin Zarncke's Ms. einige Zeit erwartet, ließ bei Schröer

*) Da in den vorstehenden Erklärungen wiederholt auf den vermuthlichen Inhalt meines verloren gegangenen Aufsatzes hingedeutet wird, so halte ich es für meine Pflicht, über denselben genauer zu orientieren.

Nachdem ich aus Zedner's Katalog das wahrscheinliche Vorhandensein eines älter-datierten Exemplars des Samuelbuches auf dem Brit. Museum kennen gelernt hatte, war eine Wiederaufnahme der Untersuchung nöthig. Eine weitere Vergleichung der Texte freilich konnte einen Erfolg nicht versprechen, ich habe sie daher auch nicht angestellt. Das Nächstliegende war vielmehr die Feststellung der Identität des genannten Exemplares mit den schon früher bekannten Samuelbüchern und eine Prüfung der Zuverlässigkeit jener Datierung; aber diese anzustellen oder anstellen zu lassen, fehlte mir jede Möglichkeit. Es mußte also ein anderer Weg beschritten werden, es galt, sich zunächst über die Persönlichkeit und die sonstigen Schriften des Paulus Aemilius zu orientieren. Die nun zu Rathe gezogenen Hülfsmittel ergaben schon manches für den Genannten Bedenkliche. Hierzu traten noch Mittheilungen des Hrn. Prof. Prantl in München, der nicht nur auf einige, zum Theil schon aus dem gelehrten Apparat mir bekannte bio-bibliographische Notizen mich aufmerksam machte, sondern mir auch Mittheilungen aus dem Münchener Universitätsarchive zukommen ließ, die den P. Aemilius als einen unsäglich unsauberen Patron erscheinen ließen, so daß seinen Worten jede fides entzogen ward. Diese Ergebnisse hatte ich ganz kurz und knapp — etwa 4 Seiten der Germania füllend — zusammengestellt, zum Schlusse die Nothwendigkeit ausgesprochen, daß das Exemplar des Britischen Museums von einem der Frage Gewachsenen genauer geprüft werde, und, wenn ich nicht irre, auch den Wunsch hinzugefügt, daß die Kenner der jüdisch-deutschen Literatur jener auffallend regen Thätigkeit auf diesem Gebiete, die im Laufe der 40ger Jahre des 16. Jahrh., offenbar unter dem Einflusse Fugger's, in Augsburg stattfand, ihre Aufmerksamkeit zuwenden möchten; es scheint selbst nicht unmöglich, daß Paulus Aemilius an ihr noch weiter betheiligt gewesen sei, und jedenfalls würde eine Bearbeitung jener eigenthümlichen Erscheinung eine nicht unwesentliche Bereicherung der Literaturgeschichte des 16. Jahrh. sein. Diesen Wunsch hege ich auch noch heute lebhaft, und es wäre sehr willkommen und könnte manches Aergerliche vergessen machen, wenn aus dem verdrießlichen Streite zwischen Herrn Prof. Gosche und mir über eine literarische Lappalie die Anregung zu einer solchen umfassenderen Arbeit als positives Resultat hervorgienge.

Fr. Z.

anfragen; dieser glaubte die Absendung habe sich meinerseits verzögert, und so erfuhr ich den Verlust erst durch einen Brief Schröder's vom 16. Februar, den ich am 17. erhielt, worauf ich in einem Briefe vom 18. Zarncke Mittheilung machte und ihn ersuchte aus seinen Collectaneen wenn möglich den Verlust zu ersetzen. Auf diesen Brief erhielt ich keine Antwort.

2) Der Inhalt von Zarncke's Aufsatz, der, wenn ich nicht irre, 2½ Quartseite umfaßte, ist mir nicht mehr in so deutlicher Erinnerung, daß ich über sein Verhältniß zu dem „Sendschreiben" des Herrn Prof. Weiche urtheilen könnte. Der Erwähnung des Exemplars im Brit. Museum erinnere ich mich bestimmt.

3) Da ich schon seit Jahren in gar keiner Verbindung mit Herrn Prof. Geische stehe, so ist schwer abzusehen, was mich veranlaßt haben sollte, ihm Mittheilungen aus der verlornen Abhandlung zu machen.

Für mich war die ganze Sache durch die mir gegebenen schriftlichen und mündlichen Erklärungen Zarncke's abgethan, ich fand daher keinen Anlaß, mit einer Erklärung hervorzutreten. Was Lügner und Verleumder im Verborgenen klatschen, läßt mich völlig unberührt.

Heidelberg, 18. Januar 1873.

K. Bartsch.

Eine Oberlehrerstelle an der hiesigen neu errichteten höheren Bürgerschule soll zu Ostern d. J. besetzt werden. Das Gehalt beträgt **800 Thaler**, von 5 zu 5 Jahren wird eine Zulage von **100 Thalern** bis zu einem Gehaltsmaximum von 1300 Thlrn., gewährt.

Bewerber, welche die Facultas im Englischen und Französischen besitzen, wollen ihre Zeugnisse nebst curr. vitae spätestens bis **Ende Februar** einsenden.

29] **Lübeck**, Januar 1873. **Das Oberschulcollegium.**

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Thudichum, Prof. Dr. F., Herr Ludwig von Rönne im Schmucke fremder Federn.

Winter, Aug., Der Bundesrath und die Reichsoberhausfrage. gr. 8. 10 Bog. broch. 18 Ngr. — fl 1.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Unter Mitwirkung von Dr. F. Bluhme, Dr. E. Herrmann, Dr. P. Hinschius, Dr. B. Hübler, Dr. A. v. Scheurl, Dr. H. Wasserschleben u. A. herausgegeben von Prof. Dr. Richard Dove in Göttingen, u. Prof. Dr. Emil Friedberg zu Leipzig. XI. Band 1—3. Heft. gr. 8. broch. Rthlr. 3. — fl. 5. 12 kr.
☞ pro Bd. v. 4 Heften.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. In Verbindung mit Prof. G. Hanssen, Prof. Helferich, R. von Mohl, Prof. Roscher und Dr. A. E. F. Schäffle in Wien, herausgegeben von den Mitgliedern der staatswirthschaftlichen Fakultät in Tübingen, v. Schüz, Hoffmann, Weber, Fricker und Hack. 28. Bd. Jahrg. 1872. compl. gr. 8. Rthlr. 4. 20 Ngr. — fl. 8.
Dieselbe 29. Bd. 1. Heft erscheint demnächst.

III. Katholische Theologie.

Probst, Prof. Dr. Ferd., **Sakramente und Sakramentalien in den drei ersten christlichen Jahrhunderten.** gr. 8. X & 30 Bogen. broch. Rthlr. 2. 8 Ngr. — fl. 3. 48 kr.
Früher erschien:
—— Liturgie der 3 ersten christlichen Jahrhunderten. gr. 8. XII & 27 Bog. broch. Rthlr. 1. 25 Ngr. — fl. 3. 12 kr.
—— Lehre und Gebet in den 3 ersten christlichen Jahrhunderten. gr. 8. VIII & 24 Bog. br. Rthlr. 1. 20 Ngr. — fl. 2. 48 kr.

Theologische Quartalschrift. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. v. Kuhn, Dr. Zukrigl, Dr. Aberle, Dr. Himpel u. Dr. Kober, Professoren der kathol. Theologie an der K. Universität Tübingen. 54. Jahrg. 1872. complet. 8. broch. Rthlr. 2. 25 Ngr. — 5 fl.
☞ Das 1. Heft des Jahrgs. 1873 erscheint demnächst.

IV. Verschiedenes.

Sammlung katholischer Kirchengesänge für 4 Männerstimmen. Von Adolf Zeller. 4. Liefrg. kl. 8. broch. 10 Ngr. — 30 kr.
Früher erschien:
—— **katholischer Kirchengesänge für 4 Männerstimmen.** Von A. Zeller. 1.—3. Liefrg. kl. 8. broch. à 10 Ngr. — 30 kr.

Kommerell, Prof. Dr. F., Lehrbuch der Stereometrie. Mit 3 Figurentafeln. Zweite verb. Auflage. gr. 8. 8 Bog. broch. 18 Ngr. — 54 kr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 7.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 15. Februar. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Frommann, Dr. Herm., Arthur Schopenhauer. Drei Vorlesungen. Jena, 1872. Frommann. (VII, 87 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Populäre Vorträge über des modernen welthassenden Faust, dem wie seinem Vorgänger der (weiße, obgleich ein „schwarzer“ besser gepaßt hätte) „Pudel“ auch nicht fehlte, Leben und Lehre vom panegyrischen Standpunkte. Neues ist Ref. in denselben nicht begegnet, außer zwei ungedruckten Briefen aus dem Jahre 1813 an das Frommann'sche Haus, in deren zweitem er gesteht, Hegel's Logik so wenig zu lesen wie Hr. Frommann selbst. Seine Abneigung gegen Hegel rührte daher nicht erst von dessen „gefährlicher Concurrenz“ an der berliner Hochschule her. Charakteristisch ist ferner, daß er zwar wünscht und hofft, Herrn Frommann's Freude über den „überaus glücklichen und erwünschten Fortgang der Sache Deutschlands und der Menschheit“ werde durch nichts gestört werden, aber durch kein weiteres Wort verräth, ob und in welchem Grade er dieselbe theile. Daß der Verfasser (S. 62) Herbart's Verdienst, Schopenhauer's Genialität nicht nur begriffen, sondern auch (in seiner classischen Recension der ersten Aufl. der W. v. W. u. V.) „eingestanden“ zu haben, hervorhebt und ihn deshalb einen „weißen Raben“ unter seinen Fachgenossen nennt, verdient angemerkt zu werden.

Riehl, Dr. Alois, Privatdoc., über Begriff und Form der Philosophie. Eine allgemeine Einleitung in das Studium der Philosophie. Berlin, 1872. Dümmler. (XII, 95 S. gr. 8.) 17½ Sgr.

Der Verf., der mit Herbart darüber einverstanden ist, daß die Philosophie weder einen einzigen besonderen Gegenstand besitze, noch eine einzige Wissenschaft sei (er nennt sie den „Inbegriff der philosophischen Wissenschaften“), weicht insofern von demselben ab, als er (mit Fichte) dieselbe als „Bewußtseinslehre“ bezeichnet. Da er darunter nicht die Lehre vom „Bewußtsein“, was, wie er selbst bemerkt, bloß Psychologie wäre, sondern die Einsicht versteht, daß, was immer Object der Reflexion werden könne, das Bewußtsein eingeschlossen, Bewußtseinserscheinungen seien, so ist dagegen nichts einzuwenden. Daß wir nicht die Dinge selbst unmittelbar, sondern nur ihre (vielfach vermittelte) „Erscheinung“ ergreifen, ist die nothwendige, wenngleich keineswegs neue Voraussetzung, welcher sich Dank der modernen Physiologie der Sinnesorgane endlich auch der Naturforscher nicht mehr entschlagen kann. Im Nachweis dieses nun auch dem Physiologen geläufigen idealistischen Gesichtspunkts, so wie in der Betonung der induktiven, als einer der Philosophie mit den Erfahrungswissenschaften gemeinsamen Methode besteht das Verdienst des zur Einleitung so wie zur Anregung des Nachdenkens über Zweck und Form der Philosophie wohlgeeigneten Schriftchens.

Lazarus, Dr. M., Prof., ein psychologischer Blick in unsere Zeit. Vortrag im wissenschaftl. Verein in der Singakademie am 20. Januar 1872. Berlin, 1872. Dümmler. (29 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

Dieser im wissenschaftlichen Verein zu Berlin am 20. Jan. v. J. frei gehaltene und nach der Niederschrift des Stenographen unverändert veröffentlichte Vortrag des geistreichen Redners und Völkerpsychologen gipfelt in dem S. 17 ausgesprochenen Satze: auf allen Lebensgebieten nach der Theilung wiederum Sammlung! Derselbe wird durch alle Lebensgebiete, das politische, religiöse, wissenschaftliche und sociale durchgeführt, scheint aber mehr dem Zweck einer ethischen Norm, als dem eines Blicks in das psychologische Leben der Gegenwart zu entsprechen. Ein solcher scheint nämlich mehr dem Wie als dem Was des psychischen Lebens zugewandt Erfolg zu versprechen, wie denn der Verfasser selbst, leider nur beiläufig, auf die Thatsache hinweist, daß das „Tempo“ des inneren Lebens in unserer Zeit rascher geworden sei. Auf diesem Wege der Betrachtung der formellen Seite des psychischen Lebens dürfte sich vielleicht manch interessanter Unterscheidungszug der Gegenwart, so daß mit dem vermehrten Reichthum und Mannichfaltigkeit des modernen Vorstellens die Intensität und Energie der einzelnen Vorstellungen nicht nur, sondern auch die der davon abhängigen Willensregungen abgenommen habe, und Erscheinungen des (z. B. religiösen oder politischen) Fanatismus, wie sie bei größerer Beschränktheit des Gesichtskreises die durch Borniertheit gesteigerte Leidenschaftlichkeit herbeiführte, in unserer Zeit kaum mehr möglich seien, u. dgl. ergeben haben.

Nietzsche, Friedr., Prof., die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik. Leipzig, 1872. Fritzsch. (IV, 143 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Richard Wagner gewidmet, dessen „Kunstwerk der Zukunft“ bekanntlich auch für eine Wiedergeburt der hellenischen Tragödie gelten will. Für die Aesthetiker des Idealismus, die alle Künste aus einem einzigen gemeinsamen Princip abzuleiten sich abquälten, hat von Fichte bis Hegel die Aesthetik der Musik den Stein des Anstoßes ausgemacht. Weder die sinnliche Erscheinung der speculativen Idee, noch die Nachahmung der Natur reicht hier aus, jene nicht, weil die Tonsprache zu unbestimmt, diese weil für die Musik keinerlei Vorbild in der Natur vorhanden ist. Der treffende Ausdruck Kant's, der die „Musik ohne Text“ mit der Zeichnung à la grecque vergleicht, und weil sie für sich nichts

bedeutet, nichts vorstellt, sie für eine „freie Schönheit“ erklärt, war in Vergessenheit gerathen. Eingesehen zu haben, daß die Musik einen verschiedenen Charakter von andern Künsten besitze, ist daher allerdings, wie der Verfasser sagt, ein Verdienst, nur daß dieses weder bei der Musik allein der Fall ist, sondern bei jeder specifischen Kunst, noch Schopenhauer, wie er meint, allein dasselbe gebührt, sondern Herbart, der einzige Musiker von Fach unter den großen deutschen Denkern (er war selbst Componist und virtuoser Clavierspieler!) dies längst vor ihm ausgesprochen hat. Schopenhauer hebt übrigens sein Verdienst sogleich wieder auf, indem er auf einem Umwege zu dem alten Irrthum, daß das Wesen der Musik in Symbolik bestehe, wieder zurückkehrt. Er nennt sie (W. a. W. u. V. I. p. 310) Abbild und zwar (zum Unterschied von den übrigen Künsten, die nur die Erscheinung abbilden) unmittelbares des Willens selbst (also des Dings an sich) und sagt von ihr, daß sie zu allem Physischen der Welt das Metaphysische, zu aller Erscheinung das Ding an sich darstelle. Da er den Widerspruch, der darin liegt, daß sie zu aller Erscheinung das „Ding an sich“ sein soll, während sie als dessen „Abbild“ selbst nichts Anderes ist als „Erscheinung“, übersehen hat, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn R. Wagner und der Verf., der diese „Erkenntniß“ (?) als die „wichtigste der Aesthetik, mit der die Aesthetik erst beginnt“ (S. 86) preist, dasselbe gethan haben. Die eine Urkunst, das Abbild des Dings an sich, während die übrigen Künste nur Abbilder der Urkunst sind, kommt wieder zum Vorschein; die Stelle, welche die idealistische Aesthetik der Poesie zuwies, wird der Musik zuertheilt. Die dienende Stellung, welche jener zufolge dem Ton gegenüber dem Wort zukam, müsse nun dem Wort gegenüber dem Ton, der dem Ding an sich unmittelbar nahesteht, zugewiesen werden. Das Wort habe den Ton, nicht dieser das Wort zu interpretieren. Die Musik um ihres, das Ding an sich, den monistischen Willen unmittelbar abbildenden Wesens willen nennt nun der Verf. in seiner mit „Göttersymbolen“ spielenden mystisch-gezierten Manier die dionysische Kunst, und stellt sie der apollinischen, d. h. individuelle Gestalten schaffenden gegenüber. Dionysos, der Gott der Mysterien, ist ihm der Repräsentant des metaphysischen Einheits-, wie Apollo, der Gott der Hellenen, jener des Individuationsprincips der Schopenhauer'schen Philosophie. Die Einheit beider erblickt er in der antiken Tragödie, in welcher der Chor das dionysische, die handelnden Personen das apollinische Element vertreten, und die sonach, weil aus dem dionysischen Chor, aus dem „Geist der Musik“ geboren sein soll. Daß aber in Consequenz dieser geistreich schillernden Theorie der Verfall der griechischen Tragödie nicht etwa erst bei Euripides, dem Dichter der dem Verf. verhaßten „Sokratik“, sondern schon bei Sophokles begonnen haben soll, mag genügen, um unser Urtheil zu begründen, daß wir dem Resultate dieses übrigens in einem sehr hohen Stile geschriebenen Buches nicht zustimmen können.

Egger, Alois, Prof., Vorschule der Aesthetik. Ein Lehr- und Lesebuch. Mit 30 in den Text gedr. Orig.-Holzschn. Wien, 1872. Beck'sche Univ.-Buchh. (IV, 1 Bl., 379 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Seit Jean Paul, dessen geniale Ungebundenheit sich in die Fesseln eines Systems so wenig wie in die eines Metrums finden konnte, seine musivisch zusammengewürfelten Gedanken über ästhetische Begriffe „Vorschule“ genannt hat, ist dieser Titel für populär-ästhetische Vorträge, und wie man sieht, nun auch für Lehrbücher beliebt geworden. Nur bedingt jede „Vorschule“ eine nachfolgende „Schule“, in welcher dasjenige, was dort gelegentlich und ohne systematische Form, systematisch gelehrt wird. Die systematische Darstellung verweist der Verf. in der Vorrede, sowohl was Aesthetik als Kunstgeschichte betrifft, an die Universität; folglich kann dem Gymnasium höchstens eine gelegentliche Entwicklung ästhetischer Begriffe und zwar, was die redenden Künste betrifft, auf unmittelbare Lectüre, was die bildenden und tönenden angeht, auf unmittelbares Schauen und Hören gestützt, zufallen. Wie reimt es sich nun damit, daß der Verf. laut der Vorrede die Absicht hat, ein „System der Künste“ vorzuführen und über jede Kunst zu orientieren, „allerdings nur soweit als es auf der Stufe des mittlern Unterrichts möglich sei“? Ein „System der Künste“ aber ist laut Vorigem auf derselben gar nicht möglich. In der That gehen die säuberlich in Paragraphen geordneten „Vorbegriffe“ nicht über dasjenige hinaus, was man in einem Conversationslexicon findet. Die von dem Verfasser gesammelten Lesestücke aber, obwohl den vorzüglichsten Schriftstellern entlehnt, haben das Bedenkliche, daß sie von den verschiedensten ästhetischen Schulstandpunkten aus abgefaßt, und in der abweichendsten Terminologie gehalten, folglich den Schüler eher zu verwirren als ihm klare und feste ästhetische Begriffe beizubringen geeignet sind.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 62. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Schießl, Untersuchungen über die Ideenassociation und ihren Einfluß auf den Erkenntnißakt. 2. — C. Grapengießer, Kant's transscendentaler Idealismus und E. v. Hartmann's Ding an sich. 2. — H. Siebeck, das Problem des Wissens bei Sokrates und der Sophistik. — Recensionen.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von F. Ascherson, J. Bergmann u. E. Bratuscheck. 8. Bd. 10. Heft. 1872.

Inh.: C. Hermann, zur Kritik der Hegel'schen Logik. — Recensionen. — Bibliographie. — Rückblick.

Geschichte.

Geilfus, Gg., Rect., zur Entstehungsgeschichte des eidgenössischen Bundes. Drei Vorträge. Winterthur, 1872. Bleuler-Hausheer u. Co. (77 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Es gehört zu den erfreulichsten Beweisen der siegreichen Macht, welche die Wahrheit am Ende immer auszuüben im Stande ist, daß jetzt auch in der Schweiz, wo noch vor wenigen Jahrzehnten die kühnen Angriffe Kopp's auf die traditionelle Geschichte von der Entstehung der Eidgenossenschaft einen wahren Sturm der Entrüstung hervorriefen und selbst von Männern der Wissenschaft als ein politisches Verbrechen denunciert wurden, diese Frage mit einer Ruhe und Unparteilichkeit erörtert werden kann, wie etwa ein Thema aus der Geschichte des fernen Alterthums. Gerade in der Schweiz sind über die Tellsage und die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft in den letzten Jahren mehrere Arbeiten (von W. Vischer, Rilliet, Hungerbühler) erschienen, welche die Resultate der bahnbrechenden Forschungen Kopp's in allen wesentlichen Punkten noch mehr gesichert haben. Zu diesen die erwähnten Fragen mit voller Objectivität behandelnden Schriften sind obige Vorträge zu rechnen, welche im Winter 1869/70 in Winterthur vor einem gemischten Publicum gehalten worden sind. Der erste Vortrag behandelt die Geschichte der Kritik, der zweite die Sage von Tell, der dritte die Geschichte der Entstehung des eidgenössischen Bundes. Der Verf. wollte nicht gerade Neues liefern, sondern die Resultate der Untersuchungen Anderer seinem Publicum zugänglich machen, und es ist ihm dies auch vollkommen gelungen. Ref. könnte gegen den Inhalt dieser Vorträge um so weniger Einwendungen machen, als dieselben sich gerade einer von ihm über denselben Gegenstand vor Jahren veröffentlichten Schrift oft sehr enge anschließen und mit den dort vertretenen Ansichten über alle wichtigeren Fragen vollständig übereinstimmen. Nur in einem Punkte können wir die Ansicht des Verf.'s nicht theilen, wenn er nämlich S. 62 glaubt, daß trotz des Freiheitsbriefes Friedrich's II für Schwyz vom Jahre 1240 die gräfliche Gewalt der Habsburger über dieses Land noch fortgedauert habe. Einen andern früher auch vom Ref. mit Andern getheilten Irrthum, daß die Chronik

des Melchior Ruß von Schneller herausgegeben und mit Noten versehen worden sei, in welchen gegen einzelne Punkte der Tradition erhebliche Zweifel geäußert wurden, hätte der Verf. jetzt aus Lütolf's Leben Kopp's berichtigen können, nach welchem der Herausgeber Wurstenberger war und auch von den Noten ein Theil nicht von Schneller, sondern von Kopp herrührte. S. 21 ist das Jahr der von Georg v. Wyß gehaltenen Vorträge in 1858 zu verbessern. Hb.

Dümmler, Ernst, u. Franz **Miklosich**, **die Legende vom heiligen Cyrillus.** Wien, 1870. Gerold's Sohn in Comm. (48 S. gr. 4.)
(Separatabdr. aus dem XIX. Bde. d. Denkschr. d. philos.-histor. Cl. d. k. k. Akad. d. Wiss.)

Ueber den interessanten im 9. Jahrhundert gemachten Versuch, bei den Mährern und den pannonischen Slawen eine nationale Kirchenverfassung zu gründen, sind wir bei Weitem besser unterrichtet als über sonstige Vorgänge in den slawischen Gebieten, weil wir nicht, wie es sonst in der Regel der Fall ist, bloß durch deutsche Annalisten, sondern, und zwar in viel detaillierterer Form, auch durch slawische Schriftsteller Nachrichten erhalten. Die Lebensbeschreibungen der Gründer dieser Kirchenverfassung, der Heiligen Cyrillus oder Constantin und Methodius, und die translatio ihres Schülers Clemens, welche unter sich in bestem Einklange sind, ergänzen die deutschen Quellen in der wünschenswerthesten Weise. Leider war gerade die alte Legende des heiligen Constantin bis jetzt den meisten Forschern völlig unzugänglich, da sie bis jetzt nur in serbisch-slovenischer oder russisch-slovenischer Sprache herausgegeben worden war und nicht Jeder in der günstigen Lage war, wie Büdinger und Dümmler eine von Miklosich angefertigte aber nicht veröffentlichte lateinische Uebersetzung benutzen zu können. Es wird daher Jeder des Slawischen nicht Kundige sich für die vorliegende Ausgabe dieser wichtigen Quelle zu großem Danke verpflichtet fühlen. Diese Ausgabe bietet neben dem Originaltexte der Legende, welchen Miklosich mit Zugrundelegung einer Lemberger Handschrift des 15. Jahrhunderts in serbisch-slovenischer Sprache und mit Benutzung der zahlreichen andern Handschriften gewiß in der verläßlichsten Form hergestellt hat, worüber aber Ref. kein Urtheil abgeben kann, noch eine von beiden Herausgebern angefertigte lateinische Uebersetzung dieser Quelle. Dazu kommt noch eine Einleitung von Dümmler, welche bei der ungenügenden äußern Beglaubigung der Legende, die uns nur in späterer Bearbeitung erhalten ist, aus ihrem Inhalte nachzuweisen sucht, daß dieselbe auf den Aufzeichnungen eines Zeitgenossen beruhe und daher vollkommen glaubwürdig sei. Daran wird auch Niemand zweifeln, der namentlich die Erzählung über den Aufenthalt Constantin's in Rom liest, da nur ein Zeitgenosse über die damals in Rom lebenden, theilweise nicht einmal äußerlich sehr hervortretenden Persönlichkeiten so genau unterrichtet sein konnte. Hb.

Grotefend, Dr. H., **Handbuch der historischen Chronologie** des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hannover, 1872. Hahn. (VII, 200 S. hoch 4.) 3 Thlr.

Der Verf., von der Ansicht ausgehend, daß es trotz seiner zahlreichen Vorgänger, wir nennen außer den Benediktinern von St. Maur namentlich Rabe, Pilgram, Haltaus, Zinckernagel, Brinkmeier und Weidenbach, noch immer kein Handbuch der mittelalterlichen und neueren Chronologie gebe, welches den Anforderungen strenger Wissenschaftlichkeit völlig Genüge leiste, hofft durch das vorliegende Buch dem auch von ihm zur Zeit noch als unerreichbar angesehenen Ziele wenigstens um ein gutes Theil näher gekommen zu sein, als die genannten früheren Bearbeiter ähnlicher Handbücher. Diese Hoffnung des Verf.'s kann Ref. nur als im vollen Maße berechtigt bezeichnen. Sein Handbuch zeichnet sich in der That nicht nur durch Genauigkeit und Correktheit der einzelnen Tabellen, durch eine für den Gebrauch höchst praktische Einrichtung vortheilhaft aus, Eigenschaften, welche man billiger Weise auch dem Calendarium von Weidenbach nicht wird absprechen können, sondern es giebt auch, was man bei Weidenbach schmerzlich vermißt, in der ein Viertheil des Buches umfassenden Einleitung eine wissenschaftliche Begründung der Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit, welche, obschon dem vom Verf. verfolgten Zwecke gemäß in knapper und präciser Form, doch alle hier in Betracht kommenden Fragen in völlig genügender und ausgiebiger Weise behandelt. Der übrige, wesentlich für den praktischen Gebrauch bestimmte Theil des Buches enthält in 19 sehr bequem eingerichteten Tafeln das Nöthigste, dessen man zur Reduction einer jeden der vielfachen Datierungsarten des Mittelalters und der neueren Zeit bedarf. Bei dem Heiligenverzeichniß (Taf. XV) hat sich der Verf. darauf beschränkt, nur die wichtigsten nach Heiligen benannten Tage anzugeben, bei diesen aber vorzugsweise auf die officiellen mittelalterlichen Kalender der einzelnen deutschen Diöcesen und der verschiedenen geistlichen Orden Rücksicht genommen. Hierdurch erhält der Benutzer des Buches bei dem nach den verschiedenen Landschaften oft sehr schwankenden Gebrauche bezüglich der Feier der einzelnen Heiligentage ein wichtiges Hülfsmittel zur richtigen Bestimmung der in jener Weise gegebenen Daten. Eine in allen Fällen sichere Bestimmung freilich wird sich bei der großen Willkürlichkeit, welche in Bezug auf die Heiligentage in den mittelalterlichen Calendarien herrscht, kaum je erreichen lassen. Bei der Tagesbezeichnung nach dem römischen Kalender hätte wohl eine Bemerkung gemacht werden können, in welcher Weise Datierungen wie I. Kal. Martii, die bisweilen in mittelalterlichen Urkunden vorkommen, aufzulösen sind. Ungern vermißt Ref. ein in Bezug auf die päpstlichen Bullen des 12. und 13. Jahrhunderts so nothwendiges Verzeichniß der Cardinalstitel der römischen Kirche. Auch die Regierungsjahre der Karolingischen Könige und Kaiser sowie die Pontificatsjahre der Päpste vor Anastasius III hätten seiner Meinung nach angegeben werden sollen. Eine Uebersicht der katholischen Kirche nach ihren Provinzen und Diöcesen, wie sie Weidenbach in seiner Tabelle XIX, freilich nicht vollständig und nicht fehlerfrei, giebt, wäre gleichfalls sehr erwünscht gewesen. Das Verzeichniß der deutschen und einiger für die deutsche Geschichte wichtiger angrenzender Bisthümer nach ihrem mittelalterlichen Diöcesanverbande, welches der Verf. S. 118 mittheilt, reicht doch auch für rein deutsche Urkunden, wir erinnern an die zahlreichen Ablaßbriefe fremder Bischöfe für deutsche Kirchen, keinenfalls aus. Diese kleinen Ausstellungen und die hier geäußerten Desiderien sollen selbstverständlich den Werth der hier besprochenen Arbeit nicht schmälern. Diese verdient vielmehr in der Hauptsache als mustergültig bezeichnet zu werden. Möge das Buch daher allen denen, welche amtlich oder wissenschaftlich eines solchen Hülfsmittels bedürfen, auf das angelegentlichste empfohlen sein.

Die Heberegister des Klosters Freckenhorst mit Stiftungsurkunde, Pfründeordnung und Hofrecht. Herausgegeben von Dr. jur. E. Friedländer. Mit 1 Karte. Münster, 1872. Brunn. (XIV, 1 Bl., 223 S. gr. 8.) 2 Thlr.
A. u. d. T.: **Codex traditionum Westfalicarum.** I.

Die Anregung zu der Herausgabe einer Reihe von westfälischen Traditions- Güter- und Heberegistern, deren erster Band unter dem oben angeführten Titel jetzt vorliegt, ist von dem um die ältere deutsche, insbesondere westfälische Geschichte vielfach verdienten Archivar des Staatsarchivs zu Münster Dr. Roger Willmans ausgegangen, das Erscheinen des Werkes aber durch die Munificenz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ermöglicht worden. Die Herausgabe selbst hat, da Willmans durch mannigfache andere, theils amtliche theils wissenschaftliche Arbeiten behindert war, der vor Kurzem vom Archivsecretär in Münster zum

Vorstande des Archives zu Aurich beförderte Dr. Ernst Friedländer übernommen. Abweichend von dem zuerst ins Auge gefaßten Plane, diesen codex traditionum ähnlich dem westfälischen Urkundenbuche in fünf Abtheilungen nach den alten Bischofssprengeln Westfalens zu zerlegen, hat der Herausgeber in diesem Bande Alles vereinigt, was über das altehrwürdige, reichdotierte Kloster Freckenhorst an dergleichen archivalischen Nachrichten noch vorhanden ist. Wir erhalten zunächst (I) einen verbesserten Abdruck der im Original nicht mehr vorhandenen Stiftungsurkunde des Klosters vom 24. December 851, in welchem nach den sonst von dem Herausgeber befolgten Grundsätzen Abkürzungen wie B (beati) wohl hätten aufgelöst werden sollen. Etwas wunderlich erscheint die dem Documente hinzugefügte notarielle Beglaubigung, da der gegebene Text, welcher durch Zuhülfenahme von fünf anderen Vorlagen emendiert worden ist, den durch jene Beglaubigung bezeugten Text nicht mehr völlig deckt. Die zweite Nummer enthält einen nochmaligen Abdruck des bekannten hochwichtigen, in altniederdeutscher Sprache geschriebenen Heberegisters von Freckenhorst, welches zuerst von Niesert, dann von Maßmann in Dorow's Denkmälern und in neuerer Zeit von M. Heyne herausgegeben worden ist. Friedländer rechtfertigt diesen früheren Editionen gegenüber den nochmaligen Abdruck mit der Hinweisung auf die Ungenauigkeit oder „Uebergenauigkeit" der früheren Abdrücke. Sicherlich durfte diese Heberolle in einer Sammlung Freckenhorster Traditionen um so weniger fehlen, als sie ja, abgesehen von ihrer durch Maßmann und Heyne vorwiegend betonten sprachlichen Bedeutung, auch eine hervorragende historische Bedeutung hat, die hier durch die reichhaltigen, namentlich ortsgeschichtlichen Anmerkungen des Herausgebers zum erstenmal zu ihrer vollen Geltung kommt. Die übrigen Stücke der Sammlung waren bisher ungedruckt und haben daher mindestens das Interesse der Neuheit: zunächst (III) das in dem sogenannten goldenen Buche enthaltene, durch den Stiftsherrn Bruno gegen das Ende des 13. Jahrhunderts zusammengetragene Besitz- und Einahmenregister von Freckenhorst (lateinisch), in welches auch einige anderweitige kleinere historische Mittheilungen, z. B. eine Schilderung des Gottesdienstes am Palmsonntage, der den Aebtissinnen vorgeschriebene Eid u. A., eingefügt sind. Dann folgt (IV) eine die Mittheilungen des goldenen Buches in Bezug auf den Haupthof Vernhof theils bestätigende, theils erweiternde Urkunde des Freckenhorster Meiers Bruno vom 5. Juni 1343. Güterverzeichnisse des Klosters aus den Jahren 1348—1355, nur in einer Aufzählung von Ortsnamen bestehend (V), schließen sich an, ferner ein deutsches Heberegister aus dem 14. Jahrhundert (VI), endlich zwei in culturgeschichtlicher Hinsicht nicht unwichtige Stücke, nämlich (VII) eine Pfründeordnung des Klosters mit einzelnen nekrologischen Nachrichten und ein Hofrecht von Freckenhorst (VIII), beides in deutscher Sprache geschrieben. — Die Sorgfalt und Genauigkeit, mit welcher alle diese einzelnen Stücke herausgegeben und commentiert sind, verdienen alles Lob, obschon sich Ref. nicht überall mit den befolgten Grundsätzen einverstanden erklären kann. Ein Ortsregister und ein Glossar über die seltenen Wörter, endlich eine den ausgedehnten Güterbesitz des Klosters veranschaulichende Karte sind hinzugefügt. Die Ausstattung des Buches gereicht der Verlagsbuchhandlung zur Ehre.

Luchs, Dr. Herm., schlesische Fürstenbilder des Mittelalters. Namens des Vereins für das Museum schles. Alterthümer in Breslau nach Originalaufnahmen von Th. Blätterbauer, K. Bräuer(†), Albr. Bräuer, Bernh. Mannfeld und Adalb. Wölffl. (18.—24. (Schluß-) Heft. Mit 14 Taff. Breslau, 1872. Trewendt. (XII, 113 S. 4.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Die Kunstgeschichte Schlesiens will hinter der politischen Geschichte, für deren Erforschung so viel geschieht, nicht zurückbleiben, und die mannigfache Vereinsthätigkeit, die in Breslau in Blüthe steht, ermöglicht das Erscheinen auch von kostspieligen Kupferwerken. Während Prof. Alwin Schultz die Mittel des sonst nicht eigentlich der Provinzialgeschichte dienenden Vereins für Geschichte der bildenden Künste für einen durch Abbildungen illustrierten Ueberblick über die schlesische Kunstgeschichte zu gewinnen vermocht hat, hat jetzt auch sein Nebenbuhler auf diesem Felde Dr. Luchs Namens des Museumsvereins, dessen eigentliche Seele er ist, seine große Arbeit, „die schlesischen Fürstenbilder des Mittelalters", zur Vollendung gebracht, ein Werk, das mit seinem, trotz einzelner Unebenheiten, wohl gelungenen, vielfach in Buntdruck oder Photolithographie ausgeführten 47 großen Abbildungen der Grabfiguren der schlesischen Fürsten vom XII. Jahrhundert an bis in die zweite Hälfte des XVI., größtentheils zum erstenmale publiciert, der Kunst und Culturgeschichte, der Kostümkunde etc. reichen Stoff zuführt, während daneben ausführlich und sorgfältig mit Citaten belegte Biographien auch den Historiker zu Dank verpflichten. Daß die einzelnen Bogen eine besondere Paginierung haben, man also Bogen und Seiten citieren muß, ist nicht bequem, findet aber darin, daß die einzelnen Hefte succesive ohne systematische Anordnung, wie eben die Kupfer fertig wurden, erschienen sind, seine Erklärung. Dafür hat aber das successive Erscheinen noch vor dem Abschlusse des Ganzen manche Ergänzungen und Berichtigungen möglich gemacht, die dann auch am Schlusse ihre Stelle gefunden, wie denn auch zwei weniger gelungene Tafeln schließlich durch bessere ersetzt worden sind. Ueberhaupt hat der Herausgeber zur Bequemlichkeit des Benutzers wirklich das Aeußerste gethan durch genaue Inhaltsangaben, Register, chronologische Zusammenstellungen, ja sogar Stammtafeln sämmtlicher schlesischen Herzoge.

Abgesehen von der Vorrede, deren erste zwei Seiten wir als für die Leser der Fürstenbilder ohne eigentliches Interesse lieber einem Briefe an einen historischen Freund vorbehalten gesehen hätten, möchten wir nur über die letzte genealogische Beilage einige Bedenken äußern, namentlich in Erwägung der Gefahr, daß bei dem so vielfach empfundenen Bedürfnisse zuverlässiger schlesischer Fürstentabellen diese ausführlichen, von einem so respektabeln Namen gedeckten Genealogien auch über den Zweck der Orientierung in dem Werke selbst hinaus werden benutzt werden, wo dann die mehrfachen Schreib- oder Druckfehler (Tod Boleslaw des Kahlen 1287, des letzten böhmischen Premysliden 1305, Ludwig I von Brieg 1395), die Reihe irriger Angaben, welche z. B. das Uebersehen von Biermann's Stammtafel der Teschner Herzoge sowie der Chron. abb. Sagan. bei Stenzel Ss. I für die Glogauer und Saganer Herzoge veranlaßt, und dann das Fehlen vieler sonst bekannter Familienglieder, besonders weiblicher, auch wenn diese als Erbtöchter (wie z. B. die des letzten Herzogs von Cosel-Beuthen) eine erhöhte Wichtigkeit haben, schwer ins Gewicht fallen müssen. Gegen den letzteren Punkt könnte der Verfasser einwenden, daß die Ueberschriften der Stammtafeln die Beschränkung „soweit sie in den Fürstenbildern berührt sind" enthalten; aber es fehlt doch auch Manches in den Tabellen, was im Texte berührt ist, so z. B. die zwei Gemahlinnen Heinrich's III von Breslau (B. 10, S. 5.), Herkunft und Todesjahr der Gemahlin Bernhards von Schweidnitz (B. 29^a, S. 1 Anm. 2), der letzte Münsterberger Piast Johann (B. 22, S. 1,) dessen Todesjahr übrigens 1428 nicht 1429 ist (das Jahr fing damals mit Weihnachten an). Auf der anderen Seite wird in der Stammtafel II als Gemahlin Bolko's I von Oppeln ohne Quellenangabe eine Herzogin von Breslau angeführt, während B. 25, S. 3 wohl richtiger gesagt wird, Bolko's Gemahlin sei unbekannt. B. $7.^a$ S. 9. wird als Todesjahr Kasimir's von Oppeln mit gerechtfertigter Vorsicht 1229 oder 1230 angegeben, in der Stammtafel positiv 1229. Bd. 25, S. 2. heißt es ganz richtig, Mesko II von Oppeln sei 1246 gestorben, in der Stammtafel steht die alte irrige Angabe 1260, zugleich im Widerspruche mit

B. 10, S. 5, wo die Wiederverheirathung seiner Wittwe im Jahre 1252 angeführt wird.

Wir haben in Vorstehendem die den Stammtafeln anhaftenden Schäden keineswegs erschöpft, aber wir haben auch gesehen, daß viele jener Mängel sich aus den Texten der Biographien selbst hätten verbessern lassen, wie denn überhaupt diese letzteren viel zuverlässiger gearbeitet sind, und uns Bewunderung abnöthigen für den Fleiß, mit dem alle nur irgend erreichbaren Hülfsmittel herangezogen sind, sowie für die correkte und besonnene Forschung, die sogar mehrfach die Provinzialgeschichte mit neuen Resultaten bereichert. Es ist dies um so anerkennungswerther, wenn wir erwägen, welch kolossales Material der Verf. (ganz abgesehen von dem, was der eigentliche kunsthistorische Theil erheischte) zu verarbeiten hatte, um, wie er es gethan, faktisch eine Geschichte der zahlreichen schlesischen Dynastengeschlechter (die des österreichischen Antheils nicht ausgeschlossen) vom XII. Jahrhundert an bis in die zweite Hälfte des XVI. und zugleich der schlesischen Bischöfe dieses Zeitraums zu liefern. Wenn die Kritik zuweilen Grund zu Ausstellungen findet, so kann dies nicht Wunder nehmen bei einem Werke, wie das vorliegende, aber auch nicht die Bedeutung des Ganzen herabsetzen.

Feill, Dr. Franz, **Cardinal Salm und seine Friedenswerke.** Ein Beitrag zur Geschichte Kärntens. Graz, 1872. Leuschner u. Lubensky. (III, 80 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Franz Altgraf zu Salm-Reiferscheid, geboren 1749, von 1784 bis 1822 Bischoff von Gurk, im Jahre 1816 auch zum Cardinal ernannt, war einer von den toleranten Kirchenfürsten, welche für ihre erste Pflicht nicht wie die heutigen Bischöfe die Bekämpfung der Rechte und des Ansehens des Staates hielten, sondern mit demselben in Eintracht zu leben suchten, und welche man in Oesterreich treffend als Josefiner bezeichnet. Graf Salm war zugleich ein Gönner von Künsten und Wissenschaft und ein begeisterter Freund der schönen Alpenwelt (die erste Besteigung des Groß-Glockners kam unter seiner Theilnahme und mit seiner Unterstützung zu Stande!) und ein Vater der Armen, so daß er wohl eine kurze Darstellung seines Lebens verdient hat.

Schneebeli, J., **Washington.** Sein Lebensbild nach Washington Irving. Herausgegeben von der zürcherischen Schulsynode. Mit Portrait u. Karte. Zürich, 1872. Verlagsmagazin (J. Schabelitz). (VI, 128 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Eine empfehlenswerthe Volksschrift, welche im Auftrage der Züricher Schulsynode nach der trefflichen Biographie Irving's ausgearbeitet ist. Wenn dem schweizerischen Volke das Musterbild eines echten Republikaners vor Augen gestellt werden sollte, so konnte nicht leicht eine zweckmäßigere Wahl getroffen werden. Das Vorwort des Vorstandes der Schulsynode nimmt aber den Mund etwas gar zu voll, wenn es sagt: „Ein besseres Vorbild, als es Washington für die verschiedensten Verhältnisse des Lebens darlegt, läßt sich innerhalb des ganzen großen Kreises der Menschengeschichte nicht aufstellen. Washington hat die Gottähnlichkeit, welche Christus von den Sterblichen fordert, als wirklich erreichbar dargestellt." Das Urtheil über die annähernde Verwirklichung des Ideals ist immer ein subjectives und es widerstreitet dem guten Geschmacke, die Erreichung desselben in einem einzelnen Falle zu proclamieren. Uebrigens ist die vorliegende Biographie keineswegs in diesem überschwenglichen Tone gehalten, sondern einfach populär und das Material, das Irving darbot, ist ganz zweckmäßig verwerthet.

Länder- und Völkerkunde.

Müller, Ferd., **Beiträge zur Geographie und Hydrographie von Estland.** I. Theil. West-Estland. II. Th. Ost-Estland. Mit Karten. St. Petersburg, 1869 u. 72. Schmitzdorff. (1 Bll., 112; 88 S. 4.) 7 Thlr. 15 Sgr.

In den alten Kulturländern Europa's holt man spät nach, was man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Anbaue eines Landes vorausschickt: Nivellements, geologische und meteorologische Untersuchungen. Die großen Landbesitzer in den russischen Ostseeprovinzen haben die Mängel ihrer Kulturweise eingesehen; und so ist der landwirthschaftliche Verein von Estland (andere schreiben, um die Aussprache richtiger zu bezeichnen, Ehstland) mit den nothwendigsten Untersuchungen vorgegangen. Esthland ist ein Plateauland mit verhältnißmäßig niedrigen Terrassen; die höchste derselben, zwischen Wesenberg und Weißenstein, erhebt sich im Durchschnitt 125 m. über den Spiegel der Ostsee, der höchste Punkt derselben, mit der Schäferei Kellaser 157 m., während ein weiter südlich isoliert ansteigender Hügel mit dem Gute Emmomäggi mit 166 m. sie an Höhe noch übertrifft. Bei dem feuchten Klima ist das Land zum großen Theil mit feuchten Wäldern oder schwammigen Sümpfen bedeckt. Theils um die für eine vortheilhaftere Benutzung des Bodens nothwendigen Entwässerungen vornehmen zu können, theils um den bereits im Gange befindlichen geologischen Untersuchungen des M. Friedrich Schmidt eine sichere Grundlage zu geben, veranstaltete der obengenannte Verfasser ein genaues Nivellement der Oberfläche F. Müller hat sich dieser Aufgabe in den Sommern 1868 und 1869 mit großer Umsicht unterzogen, namentlich die Straßenlinien und den Lauf der Gewässer untersucht, und seine Resultate in zwei Bänden mit je einer Karte von West- und Ost-Esthland niedergelegt. Dem sehr ausführlichen Verzeichnisse der gemessenen Linien schickt er voraus: 1) eine Beschreibung des benutzten Instrumentes und des Messungsverfahrens, 2) eine Beschreibung des Verfahrens an den zahlreichen Küstenpunkten, wo leider (auch in der Hauptstadt Reval nicht!) kein zuverlässiger Pegel sich vorfindet, 3) eine Darlegung der Berechnungsweise und eine Vergleichung mit den von Struve in den Jahren 1821 bis 1831 ausgeführten Messungen, wie mit den Resultaten der russischen Gradmessung. Die in beträchtlich großem Maßstabe ausgeführten Karten enthalten keine Bergschraffierung, sondern die in braunen Tönen eingedruckten Höhenschichten von 50 zu 50 Fuß; die Höhenschichtengrenzen außerhalb der gemessenen Punkte auf Straßen und an Gewässern sind neu skizziert und dürften in vielen Einzelheiten abweichen, aber die Karten sind klar, übersichtlich und als Grundlage für specielle Entwässerungsarbeiten gewiß recht brauchbar.

Zeitschrift des deutschen u. des österr. Alpenvereins. Redig. von K. Haushofer. 3. Heft. 1872.

Inh.: F. Grassauer, Kulturzustände des Alpenhochlandes. — Th. Trautwein, der Fernerkogl im Selrainthal. — R. Gutberlet, erste Ersteigung des östl. Wilden Pfaffen. — Stüdl u. Richter, Wanderungen in der Venediger-Gruppe. 1—6. — C. v. Czoernig, Auf den Krn. — Bazing, Waldvernachlässigung und Waldverwüstung in Tirol. — P. Grohmann, Bericht an den C.-A. über die Eruirung eines empfehlenswerthen Aneroids. — L. Doppler, Tour in die Loferer Steinberge. — C. v. Czoernig, Ausflug nach den quarnerischen Inseln. — C. Sand, die Chiemsee-Alpen. — Kleinere Mittheilungen; Bibliographie; Vereinsangelegenheiten; Kunstbeilagen.

Naturwissenschaften.

Engler, Dr. A., **Monographie der Gattung Saxifraga L.** Mit besonderer Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse. Mit 1 lith. Karte. Breslau, 1872. Kern. (IV, 292 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Die vorliegende Monographie ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß auch die systematische Botanik mehr und mehr ihren rein descriptiven Charakter verliert und an geistigem Gehalt gewinnt. Nicht nur hat der Verf. das morphologische Verhalten der von ihm bearbeiteten Gattung sorgfältig vergleichend verfolgt, sondern er hat namentlich auch der geographischen Verbreitung der einzelnen Formen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ausgehend von dem Gedanken, daß die „Verwandtschaft" der

Arten eine wirklich auf gemeinsamer Abstammung beruhende Blutsverwandtschaft sei und daß jede Art nur einen Entstehungsort gehabt habe, hat Engler die geographische Verbreitung mit als Hülfsmittel für die Bildung natürlicher Sectionen benutzt und versucht, eine Art vorhistorischer Entwicklungsgeschichte der Gattung **Saxifraga** zu geben. So viele Mängel auch derartige Versuche wegen der Mangelhaftigkeit des überlieferten Materials haben mögen, so zeigt sich doch darin das Streben, die beobachteten Erscheinungen auf Ursachen zurückzuführen, also wirklich wissenschaftliche Methode, und allmählig wird auch auf diesem Wege etwas erreicht werden. Aber auch ganz abgesehen von diesen Betrachtungen ist Engler's Arbeit eine sehr verdienstvolle, da die jetzt 166 Arten zählende Gattung seit Seringe, also seit beinahe vierzig Jahren, nicht monographisch dargestellt worden ist. Die beigegebene Karte, eine graphische Darstellung der geographischen Verbreitung der Gattung, ist sehr anschaulich und gut ausgeführt.

Thomé, Dr. O. Wilh., **Lehrbuch der Zoologie** für Gymnasien und Realschulen, forst- u. landwirthschaftl. Lehranstalten, pharmaceutische Institute u. s. w., so wie zum Selbstunterrichte. Mit 544 in d. Text gedr. Holzstichen. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (VIII, 416 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Das schön ausgestattete, mit einer großen Anzahl guter Holzschnitte versehene Buch ist zunächst für Gymnasien und Realschulen bestimmt und erscheint in hohem Grade geeignet, Lehrern und Lernenden als Leitfaden für den Unterricht zu dienen. Die Behandlung des Gegenstandes ist entsprechend der Bestimmung des Buches als Schulbuch mit Recht eine etwas andere, als wir sie in kurz gefaßten rein wissenschaftlichen Handbüchern zu finden gewohnt sind. Zunächst giebt der Verf. eine Uebersicht über den Bau des Menschenleibes und seiner Funktionen, darauf folgen, natürlich in abstufender Reihe, die einzelnen Thiergruppen, nach dem neuesten Systeme gut und übersichtlich geordnet. Besonders berücksichtigt sind die für den Menschen wichtigen Thiere. Das Buch beschränkt sich passender Weise auf die Thatsachen. Die großen Fragen der neueren Zoologie werden nicht berührt, indessen darf man wohl aus einzelnen Andeutungen schließen, daß Verf. im Grunde des Herzens Darwinianer sein mag. Auch die Besprechung der Geschlechts- und Fortpflanzungsverhältnisse ist dem Schulzwecke durchaus angepaßt.

Schmarda, Ludw. K., **Zoologie.** Zwei Bände. II. Bd. Mit 353 Holzschnitten. Wien, 1872. Braumüller. (XII, 584 S. gr. 8.) 6 Thlr.

Auch dieser zweite Band der Schmarda'schen Zoologie muß, was äußere Ausstattung betrifft, als mustergültig bezeichnet werden. Wir besitzen kein anderes auch nur annähernd ähnlich ausgestattetes Werk. Aber ein Zoologe der neueren Schule wird sich doch nur schwer mit dem Buche befreunden können. Eine wirklich wissenschaftliche Auffassung des Gegenstandes, ein Verständniß für die neueren wissenschaftlichen Bestrebungen fehlt durchaus. Charakteristisch für die Richtung des Buches, was die Systematik betrifft, ist der Umstand, daß die Classen durch alle 7 „Divisionen" hindurch fortlaufend numeriert werden, also die Classe als die wichtigste Abtheilung des Thierreiches betrachtet wird und daß die Cirrhipedien als eine den übrigen Crustaceen und den Insekten gleichwerthige Abtheilung der Condylopoda hingestellt werden. Die Art, wie wichtige allgemeine Fragen behandelt werden, ersieht man am besten aus der Besprechung der Ascidienentwickelung; S. 190 heißt es: „In jüngster Zeit glaubten einige Naturforscher in den Embryonen der Tunicaten ähnliche Entwickelungsvorgänge annehmen zu müssen, wie in denen der Wirbelthiere und namentlich ein der **Chorda dorsalis** ähnliches Gebilde constatiert zu haben. Die nächste Folge war die Annahme, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen Wirbellosen und Wirbelthieren nicht mehr existiere und die Ascidienlarven das Uebergangsglied darstellen. Diese Hypothese, die selbst in populäre Schriften Eingang fand, ist nach den Untersuchungen von Mecznikow und Dönitz unbegründet"!! Im ganzen muß man gestehen, daß die Besprechung der höheren Thiere dem Verf. besser geglückt ist, als die der niederen. Zur schnellen Orientierung über die verschiedenen Thierformen wird das Buch sich immerhin nützlich erweisen, besonders da die neuere Literatur oft fleißig benützt ist.

---

1) **Spengel, J. W., die Darwin'sche Theorie.** Verzeichniss der über dieselbe in Deutschland, England, Amerika, Frankreich, Italien, Holland, Belgien und den skandinav. Reichen erschienenen Schriften und Aufsätze. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (36 S. gr. 8.) 10 Sgr.

2) **Wigand**, Dr. Alb., Prof., **die Genealogie der Urzellen** als Lösung des Descendenz-Problems, oder die Entstehung der Arten ohne natürliche Zuchtwahl. Mit in den Text eingedr. Holzstichen. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (47 S. gr. 8.) 15 Sgr.

3) **„Homo versus Darwin."** Eine richterliche Untersuchung der neulich von Mr. Darwin veröffentlichten Behauptung in Betreff „Der Abstammung des Menschen." (Aus d. Englischen.) Einzige vom Verf. autorisirte deutsche Ausgabe. Leipzig, 1872. Schlicke. (XII, 257 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

4) **Ueber die Auflösung der Arten durch natürliche Zuchtwahl**, oder die Zukunft des organischen Reiches mit Rücksicht auf die Culturgeschichte. Von einem Ungenannten. Hannover, 1872. Rümpler. (IV, 72 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Wiederum vier neue Publicationen über „Darwinismus." Zwei davon der ernsteren wissenschaftlichen, die beiden anderen, anonym erschienen, einer leichteren Richtung angehörig. Betrachten wir zunächst das von Spengel publicierte Heftchen. Sein Inhalt ist aus dem Titel ersichtlich. Daß derartige Verzeichnisse ein dringendes Bedürfniß sind, weiß Jeder, der nur einigermaßen übersieht, zu welcher Höhe die Fluth der Darwinliteratur angeschwollen. Dasselbe ist übersichtlich geordnet und mit einem guten Autorenregister versehen.

In der zu zweit aufgeführten Broschüre sucht der Verf. einen Compromiß anzubahnen zwischen den Anhängern des Dogma der Unveränderlichkeit der Species, den Freunden der Darwinschen Transmutationstheorie und denen der Köllikerschen Theorie der heterogenen Zeugung. Letztere kennt er übrigens leider nur aus dem älteren Aufsatze in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie, nicht in der in der „anatomisch-systematischen Beschreibung der Alcyonarien" niedergelegten neueren Form. Hierdurch wird seine Polemik gegen diese Theorie an manchen Stellen schief. Sind ihm doch sämmtliche jetzt unter dem Namen der Heterogonie zusammengefaßten Thatsachen unbekannt geblieben, so daß er zu dem Ausspruch (S. 12.) gelangt, es erscheine „ein solcher (sprungweiser) Formenwechsel bei der geschlechtlichen Zeugung von vorn herein geradezu als unmöglich"! Der Grundgedanke seiner Theorie, welche er die der „Genealogie der Urzellen" nennt, ist ohngefähr folgender: Daß ein entwickeltes Thier sich in seinen Nachkommen allmählig modificiert und zu einer anderen Form umgewandelt haben könne ist undenkbar. Wir müssen diesen Vorgang, um ihn denkbar zu machen, vielmehr in die Zeiten zurückverlegen, in welchen es noch keine ausgebildeten Thiere, sondern nur Urzellen gab, in denen nur potentiell, nicht actuell die verschiedenen jetzt existierenden Thierformen enthalten waren. Die Urzelle hat eine Reihe von Generationen von anderen Urzellen erzeugt, von denen z. B. die erste Generation sich spaltete in die Urzellen für Pflanze und Thier, die sich übrigens äußerlich nicht unterschieden, nur potentiell. Diese brachten wieder durch eine sprungweise, aber immer nur potentielle Abänderung ihrer Nachkommen die einen die Urzellen der verschiedenen Thierkreise, die andern die Urzellen der verschiedenen Pflanzengruppen hervor. Dieser Vorgang setzte sich fort, bis für jede Thierspecies eine Urzelle vorhanden war; dann begannen die Urzellen sich zu den wirklichen Thier- und Pflanzenformen actuell zu entwickeln. Auf S. 39 versichert

uns der Verf., die Descendenztheorie in der von ihm dargestellten Form stehe mit allen Thatsachen der Systematik, Morphologie, Palaeontologie und Geographie im Einklang.

In der dritten Broschüre „Homo versus Darwin" wird uns dargeboten die Uebersetzung einer gänzlich unwissenschaftlichen Streitschrift, die von englischer Orthodoxie gegen die bekannten Schwächen des neuesten Werkes des berühmten englischen Forschers gerichtet wurde. Auf Beachtung von Seiten des naturwissenschaftlich gebildeten Publikums kann das Schriftchen, in dem eine Lanze für die durch Darwin angeblich verletzte Menschenwürde gebrochen wird, keinen Anspruch machen.

Dagegen ist das an vierter Stelle zu besprechende Werkchen eines Ungenannten in hohem Grade geeignet, die Aufmerksamkeit gebildeter Leser zu erwecken. Ref. wurde durch dasselbe sofort lebhaft an die Fechner'schen Paradoxen erinnert. Es ist die feinste Verhöhnung hyperdarwinistischer Conjecturen und ihrer gläubigen Nachbeter. Während Verf. sich nämlich warm für die Richtigkeit der Principien der Darwin'schen Selektionstheorie ausspricht, erklärt er die Consequenzen derselben für falsch. Aus diesen Principien, so sagt er, kann man nicht wohl die Entstehung der jetzigen organischen Welt erklären. Die Vergangenheit wird uns immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben, dagegen kann man aus diesen Principien sehr wohl die Zukunft der Organismen ableiten, den Entwicklungsgang, den dieselben einschlagen müssen. Dieser wird aber nicht, wie Darwin meint, auf eine Vervollkommnung derselben hinzielen, vielmehr ist die nothwendige Folge der natürlichen Zuchtwahl eine Vereinfachung der Organisation. Allerdings stehen die Organismen sämmtlich in verwandtschaftlicher Beziehung, aber der Affe stellt nicht dar eine Entwicklungsstufe, die der Mensch durchgemacht hat, sondern eine, die derselbe erst erreichen soll, er ist nicht der zurückgebliebene, sondern der vorausgeeilte Vetter. Das natürliche System der Organismen darf nicht dargestellt werden in Form eines Baumes, dessen Wurzeln der einfachste Organismus und dessen Gipfelschoß der Mensch bildet, sondern in Form eines Stromsystemes, dessen Quellbäche die jetzt bestehenden differenzierten Formen ausmachen und der unaufhaltsam dem Protoplasmameer zueilt. Je niedriger eine Thiergruppe organisiert ist, desto näher der Mündung des Hauptstromes liegt der sie repräsentierende Nebenstrom. Viel Witz verwendet der launige, in seltenem Grade die deutsche Prosa bemeisternde Verf. auf die culturgeschichtlichen Betrachtungen, in welchen er nachzuweisen strebt, daß die Eigenschaften, die den Menschen zum Menschen machen, seit dem Beginn der Geschichte in stetigem Abnehmen begriffen sind.

Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß derselbe die Maske sehr fest vorgenommen hat; bei flüchtigem Durchblättern könnte man glauben, es sei ihm wirklich Ernst mit seinen Deductionen, so sorgfältig versteckt er die Pritsche unter dem übergeworfenen Gelehrtentalare. Aber der Tieferblickende erkennt bald den Schalk auch in der Vermummung und freut sich des geistreichen Scherzes. Auf dem Titel stehen als eine Art Motto die Buchstaben D. e. s. n. s. Ein Freund des Ref. machte hierzu die Conjectur:

Difficile est satiram non scribere.

Dellingshausen, Baron N., **Grundzüge einer Vibrationstheorie der Natur.** Reval, 1872. Kluge. [Leipzig, Rud. Hartmann.] (IX, 405 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Unter der großen Zahl von Arbeiten, welche die Grundvorstellungen der mechanischen Naturlehre festzustellen, zu vereinfachen und für die verschiedenen Gebiete gleichmäßig zu gestalten versuchen, nimmt das vorliegende Buch eine bedeutendere Stelle ein, besonders aus dem Grunde, weil der Verf. sich nicht mit einer allgemeinen Theorie begnügt, sondern deren Anwendbarkeit auf ganz specielle Abschnitte der Physik und Chemie nachzuweisen bestrebt ist. Die Grundidee seiner Theorie entwickelt der Verf. in § 64, worin er zu beweisen sucht, daß die Erscheinungen, welche man in üblicher Weise auf die Hypothese anziehender und abstoßender Kräfte zurückführt, entstanden gedacht werden können aus ursprünglich völlig gleichmäßigen Vibrationen eines homogenen Weltäthers, in dem entweder an irgend einem Punkte eine Störung eingeleitet ward, oder dessen Elasticität nicht als absolut angenommen wird. Wie hier für die Grundvorstellung der Kosmogonie die Vibrationen den Ersatz für die Vorstellung der Kräfte liefern, so ist das Gleiche in den Abschnitten „von den Gasen", „von den Flüssigkeiten und Dämpfen", „von den festen Körpern", „vom chemischen Verhalten der Körper", „von der Elektricität und dem Magnetismus" für die chemischen Erscheinungen durchgeführt, welche als Wärmevibrationen oder Vibrationen noch unbekannter Natur aufgefaßt werden.

Zöllner, F., über den Ursprung des Erdmagnetismus und die magnetischen Beziehungen der Weltkörper. Leipzig (o. Jahr), Hirzel. (IV, 97 S. u. 1 Taf. gr. 8.) 20 Sgr.

(Abdr. aus d. Berichten d. kgl. Gesellschaft d. Wiss. in Leipzig. Sitzung vom 20. October 1871.)

In dieser Abhandlung entwickelt der Verf. eine neue Theorie des Erdmagnetismus und der Störungen, in welcher er zahlreiche Erfahrungen und Untersuchungen anderer Forscher vereinigt. Die Theorie stützt sich im Wesentlichen darauf, daß durch strömende Flüssigkeit ein elektrischer Strom im Sinne der Flüssigkeitsbewegung erzeugt wird, in welcher Beziehung der Verf. an die Untersuchungen Quincke's über die Diaphragmenströme anknüpft, aber in einem Nachtrage auch eigene, weitergehende Versuche mittheilt. Die Bewegung des flüssigen Erdinnern wird daher dann als Quelle des Erdmagnetismus, Störungen in dieser Bewegung des Erdinnern, aber auch die Bewegungen auf der nach Ansicht des Verf.'s flüssigen Oberfläche des Sonnenkörpers, endlich auch der Mond, werden als Quelle der magnetischen Störungen angegeben. Eine große Zahl von Untersuchungen über Störungen, z. B. bei Gelegenheit vulkanischer Eruptionen, ferner die neuere schöne Arbeit Hornstein's über den Zusammenhang der Sonnenrotation mit dem Erdmagnetismus, dienen zur Stütze der neuen Theorie.

Kraus, Dr. Gregor, Prof., **zur Kenntniss der Chlorophyllfarbstoffe** und ihrer Verwandten. Spectralanalytische Untersuchungen. Mit 5 Holzschn. u. 3 lithogr. Taff. Stuttgart, 1872. Schweizerbart. (VIII, 132 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Anwendung des Spectroskopes bei mikroskopischen Untersuchungen gewinnt, Dank der Vervollkommnung der Instrumente, fortdauernd eine größere Verbreitung und es darf der Hoffnung Raum gegeben werden, daß sich die Spectralanalyse auch auf diesem Gebiete in Zukunft nicht weniger fruchtbar als auf dem der Chemie und Astronomie erweisen wird. Die vorliegende Schrift liefert einen erfreulichen Beitrag nach der angedeuteten Richtung. Abgesehen von dem Gegenstande der darin enthaltenen Specialuntersuchung „Ueber die Zusammensetzung des Chlorophyllfarbstoffs", macht sie den Leser im ersten Theile mit allen spectralanalytischen Methoden und Hülfsmitteln bekannt, welche bisher in Verbindung mit dem Mikroskop zur Anwendung gekommen sind. Dadurch gewinnt die Schrift an umfassender Bedeutung auch für mikroskopische Untersuchungen in der Physiologie und Mineralogie, so daß wir uns den folgenden Anschauungen des Hrn. Verf.'s (S. 10) nur aus voller Ueberzeugung anschließen können: „Wenngleich die im Vorstehenden geschilderten Mikrospectralapparate oder Spectraloculare, wie ihr Name sagt, wesentlich mikroskopischen Intentionen ihre Entstehung verdanken, so können dieselben doch mit gutem Erfolge zu gewöhnlichen spectralanalytischen Beobachtungen in der Physiologie verwendet werden; und nachdem ich dieselben in dieser Hinsicht hinreichend zu prüfen und verwenden Gelegenheit hatte, stehe ich nicht einen Moment an, dieselben nicht allein den größeren Apparaten in

ihrer Leistungsfähigkeit gleich zu achten, sondern ihnen vor denselben in mancher Hinsicht den Vorzug zu geben. Sehen wir zunächst ab von ihrer speciellen Aufgabe, so empfehlen sich dieselben zur Untersuchung der Absorptionserscheinungen von Flüssigkeiten u. s. w., Geweben u. s. w. dem Physiologen durch zwei sehr werthvolle Eigenschaften, durch außerordentliche Bequemlichkeit der Handhabung und große Lichtstärke der Spectren.

Schließlich muß noch die ausführliche und gewissenhafte Berücksichtigung der bereits umfangreichen Literatur hervorgehoben werden, welche der Schrift für diejenigen noch einen besonderen Werth verleiht, die sich selber mit dem Studium und der Fortentwickelung jenes interessanten Theiles der spectroskopischen Forschung beschäftigen wollen.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 11-12. Heft. 1872.

Inh.: C. Klein, mineralogische Mittheilungen. 3. — C. Naumann, über den Granulitgang in Auerswalde (mit Karte). — A. v. Lasaulx, Ardennit, ein neues Mineral. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge.

Flora. Red. Singer. Nr. 1—3.

Inh.: An unsere Leser. — H. de Vries, Bericht über die im Jahre 1871 in den Niederlanden veröffentlichten botanischen Untersuchungen. — H. Wawra, Beiträge zur Flora der Hawai'schen Inseln. (Forts.) — C. Haßkarl, Chinakultur auf Java. — W. Nylander, addenda nova ad Lichenographiam europaeam. — Ed. Tangl, Beschreibung eines billigen Zeichenapparates. — Literatur.

Zeitschrift für die ges. Naturwissenschaften. Red. C. G. Giebel. N. F. 6. Bd. 1872.

Inh.: E. Dunker, über die Benutzung tiefer Bohrlöcher zur Ermittelung der Temperatur des Erdkörpers und die deßhalb in dem Bohrloche I zu Sperenberg auf Steinsalz angestellten Beobachtungen.— L. Möller, drei Tage in Südtirol. — Literatur, Correspondenzblatt.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 6. Bd. 17-18. Heft. 1872.

Inh.: E. A. Behrens, über Steinkohlentheer und über Steinkohlentheerpech. (Schl.) — Cl. Winkler, über technisch-chemische Gasanalyse. — C. Barfoed, über Dextrin. — R. Weber, über Salpetersäureanhydrit und ein neues Hydrat der Salpetersäure. — L. Kämmerer, über molybdänsaures Ammoniak. — E. v. Meyer, über die Beschaffenheit des im Inselbad bei Paderborn zur Inhalation gebrauchten Gases. — Böttger u. Petersen, über einige Stickstoffverbindungen nnd Anthrachinons. — W. Heintz, über die Ursache der Coagulation des Milchcasein durch Lab u. über die sogenannte amphotere Reaction. — P. Grieß, über die Bildung der Metanitrobenzoësäure beim Nitriren der Benzoësäure.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Frank, zur Frage über den Transversalgeotropismus u. -Heliotropismus.— Celakovsky, über Caucalis orientalis L. — Gesellschaften; Sammlungen; Personalnachrichten; Neue Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Die Abwärtskrümmung der Wurzeln. — Volumverhältnisse der Lösungen bei verschied. Temperaturen. — Farbenempfindung an verschied. Stellen der Netzhaut. — Ueber den Diamantenfund im Ural. — Ermittelung der Schwingungsphasen in tönender Luft. — Ueber den Löß. — Die Verbreitungsmittel der Gramineenfrüchte. — Die Geräusche und Töne der Fische. — Ueber den Arsengehalt der Zimmerluft. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Wochenbericht. — Favre u. Valson, Untersuchung über die krystallinische Dissociation: Alaune. (Forts.) — G. Gläßner, über Eigenschaften, Prüfung u. Nachweisung einiger häufig vorkommenden fetten Oele des Pflanzenreiches.— Kl. Mittheilungen; Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Roth, Dr. Paul, Prof., bayrisches Civilrecht. 2. Theil. Tübingen, 1872. Laupp. (XVI, 603 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Der Wunsch, den wir am Schluß der Besprechung des ersten Theils dieses Werkes (vergl. Jahrg. 1871, Sp. 349 fg. d. Bl.) ausdrückten, daß sich die Vollendung desselben nicht zu lange hinziehen möge, ist durch den vorliegenden umfangreichen Band seiner Erfüllung erheblich näher gerückt, indem dieser Band eine vollständige und eingehende Darstellung des gesammten Sachenrechts, abgesehen von den (für den folgenden Band reservierten) Rechtsverhältnissen aus ehemaligen Regalien enthält. Hinsichtlich des allgemeinen Charakters, der Tendenz und Methode des Buches können wir auf die citierte Anzeige des ersten Bandes verweisen; der Verf hat sich vorgesetzt, das gesammte, in Bayern mit Ausschluß der Pfalz geltende Recht darzustellen, so daß er in allen Materien, in denen nicht in neuerer Zeit eine gemeinsame Regelung durch Gesetz erfolgt ist, neben dem sogenannten gemeinen Recht das Preußische und Churbayrische Landrecht und die Bestimmungen der bayrischen Statuten und partikulären Landrechte zu berücksichtigen und zu vergleichen hat. Diese schwierige Aufgabe hat der Verf. in einer so vorzüglichen Art gelöst, daß sein Werk sich den hervorragendsten Arbeiten auf dem Gebiete des deutschen Privatrechts ebenbürtig zur Seite stellt und daß es nicht nur in der Literatur des speciell bayrischen Civilrechts den ersten Rang einnimmt, sondern überhaupt in der deutschen Rechtsliteratur nur wenige seines Gleichen hat. Was das Werk vor Allem auszeichnet ist der civilistische Sinn, der sich in der Konstruktion und Entwicklung der einzelnen Rechtsinstitute bethätigt, und die musterhafte Klarheit und Durchsichtigkeit der Darstellung. Hinsichtlich des römischen und preußischen Rechts lehnt sich der Verf. zwar vorzugsweise an Windscheid und Förster an; seine Darstellung hat aber dadurch ein besonderes Interesse, daß er auch bei diesen Rechtssystemen nie die Aufgabe aus dem Auge verliert, diejenige Gestalt, welche diese Rechte in der praktischen Anwendung in Bayern angenommen haben, zu veranschaulichen und die durch die bayrische Partikulargesetzgebung bewirkten Modifikationen zu erörtern. Abgesehen von dem hohen Werthe, den eine so gründliche und wohlgelungene Bearbeitung des bayrischen Civilrechts an und für sich hat, kommt dem Werke grade in unserer Zeit, in welcher die Herstellung eines gemeinen deutschen Civilgesetzbuchs in den Vordergrund der nationalen Aufgaben und Bestrebungen getreten ist, noch eine besondere Bedeutung zu. Durch die Vielgestaltigkeit und Mannichfaltigkeit des in Bayern geltenden Civilrechts ist eine zusammenfassende Darstellung desselben in allen seinen Nüancen besonders geeignet, einen Ueberblick über den gemeinsamen Bestand und die Abweichungen einer erheblichen Zahl von Rechtsquellen für ein wichtiges und umfangreiches Gebiet zu gewähren. Eine solche Uebersicht für das gesammte deutsche Rechtsgebiet zu erlangen, ist eine unerläßliche Vorbedingung, um den Entwurf eines allgemeinen deutschen Civilgesetzbuches zu ermöglichen. Das Werk des Verf. erscheint daher unter diesem Gesichtspunkte als eine sehr dankenswerthe Vorarbeit und erhebliche Förderung dieser Aufgabe, welche für die deutsche Rechtsentwicklung eine Bedeutung hat wie keine andere. Nur auf dem vom Verf. eingeschlagenen Wege ist die Erreichung des hohen Zieles zu ermöglichen und wir wären demselben bedeutend näher gerückt, wenn wir für die Mehrzahl der deutschen Staaten Darstellungen ihres Partikularrechtes besäßen, welche so vorzüglich wären wie die vorliegende. --d.

Freund, Dr. Leonh., Titanen und Pygmäen. Wanderungen auf wissenschaftlichen, politischen und socialen Gebieten. Berlin, 1871. Henschel. (VIII, 292 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Ein eigenthümliches Buch! Unter Anlehnung an die politischen, kirchlichen, socialen Gedanken der Baader'schen Philosophie, zu der er sich aber durchaus kritisch und theilweise ablehnend verhält, spricht der Verf. de omnibus et quibusdam aliis, aphoristisch, fast möchte man sagen zusammenhangslos. Das Buch giebt den Einblick in das Geistesleben eines jedenfalls bedeutenden, von allen Partei- und Coterieeinflüssen freien, und, wie es scheint, durchaus ehrlichen Kopfes, der sich auf den Isolierschemel einer idealistischen Philosophie stellt und von da aus jedem etwas am Zeuge zu flicken hat. Titanen kennt er nicht gar viele, um so mehr

aber Pygmäen. Einen einheitlichen Grundgedanken in den philosophischen, nationalökonomischen und staatswissenschaftlichen Plaudereien zu finden, dürfte selbst dem aufmerksamen Leser sehr schwer fallen, wenn es nicht der ist, Allen die Wahrheit zu sagen, das anzugreifen, vor was der Götzendienst der Tagesmeinung sich beugt. Aber jeder unbefangene Leser wird, selbst wenn er bei Vielem anderer Meinung ist, gestehen, daß in einzelnen Partien des Buches Ansätze zu einer scharfen und bedeutenden Kritik und Charakteristik vorhanden sind. — Ueber den Inhalt mögen folgende Capitelüberschriften orientieren: I. zur Charakteristik Baader's, II. über Periodisierung der Kirchengeschichte, III. der römische Primat, IV. die morgenländische Kirche, V. die Stellung der Reformatoren zu kirchlichen Verfassungsfragen nach Baader, VI. die deutschen Reformatoren und ihr Bildungsgang, VII. der Societätsphilosophen Ideen zur Kirchenreform, VIII. noch ein Beitrag zur Kritik der Abhandlung: Ueber die Verfassung der christlichen Kirche und den Geist des Christenthums, IX. Franz Hoffmann, Döllinger und Mill; der Gelehrte und die Politik, X. von Theologen und Juristen, von Historikern und Philosophen, XI. Hoffmann überschätzt seine Meister, XII. über System, XIII. die Quintessenz der Baader'schen Societätsphilosophie, XIV. der Mißbrauch vieldeutiger Ausdrücke ꝛc., XV. Lorenz Stein und Rudolph Gneist, XVI—XXII. handelt über Baader und die sociale Frage, XXIII. Welchen Totaleindruck machen Baader's kirchliche, politische und sociale Ideen? — Rückblick.

Was der Verf. über Baader sagt, daß er antiinfallibilistisch gewesen, daß er gute sociale Ideen in unklarer Form gehegt, ist nicht das Anziehende in dem Buche. Dagegen ist seine Kritik Stein's und Gneist's von großem Interesse; er begegnet beiden großen Staatsgelehrten mit dem Respect, der ihnen gebührt, aber er legt auch unbarmherzig ihre Schwächen dar. Z. B. hat er darin unzweifelhaft Recht, daß Gneist den Gegensatz von Staat und Gesellschaft übertreibt, sofern er im Staate und den Beamten stets die verkörperte Sittlichkeit, im Volke dagegen fast nur unlogische Begriffsverwirrung und depravierenden Kultus eigensüchtiger Interessen sieht. Er schießt vielleicht mit seinen Angriffen gegen Gneist über's Ziel hinaus; aber berechtigt sind sie und bisher nirgends in dieser Art ausgesprochen.

In den Erörterungen über die sociale Frage nimmt der Verf. hauptsächlich Stellung gegen die Manchesterleute und behandelt da Fröbel, Oppenheim, Faucher, Prince Smith, Braun, was mit einer allerdings nahezu souveränen Verachtung, die aber nie in plumpes Schimpfen oder unanständige Angriffe übergeht; er vertheidigt Proudhon, Johann Jacobi und Lassalle gegen die Steinwürfe dieser und anderer Größen zweiten, dritten und noch weitern Ranges, ohne sich mit deren socialistischen Ideen zu identificieren, die er im Gegentheil theilweise eingehend bekämpft. Er liebt es besonders, diesen Herrn (wie auch andern, z. B. Bamberger) Citate aus ihren eigenen Werken vorzulegen, die ihnen jetzt nicht mehr passen. Im Ganzen steht er bei seinen nationalökonomischen Urtheilen einfach auf dem Boden der Wissenschaft; Hermann Knies, Hildebrand sind die Autoritäten, denen er besonderen Beifall zollt, während ihm Robert von Mohl's steifleinene Inconsequenz und Huber's breitspurige, etwas confuse Art kaum minder scharfe Angriffe entlocken, als die Manchesterschule.

Am Schlusse des Buches bezeichnet der Verfasser selbst seine Stellung mit den Worten: „Der Essayist hat bloß Winke und Anregungen zu geben; eine Gruppe von Ideen aus dem Grunde zu erschöpfen, gehört gar nicht zu den ihm gestellten Aufgaben. Seinen Beruf erfüllt er schon, sobald es ihm gelingt, von jedem eine genauere Betrachtung verdienenden Punkte seiner Untersuchungen mit Leichtigkeit und ohne künstliche Ideenassociation einen an den gegebenen Gedankenkreis in geeigneter Weise anknüpfenden Uebergang zu verwandten Gegenständen, ja sogar zu den höchsten Problemen der Politik und der gelehrten Forschung zu finden." Und das ist ihm gelungen. Seine Kritik ist nicht bitter, aber scharf. Vor wirklicher Größe beugt er sich stets trotz Tadels und Widerspruchs. Sein Lob kann man vielfach nicht vollständig theilen (z. B. in Bezug auf Buckle, Franz, Krause und Andere); aber an seinen Angriffen ist stets etwas Wahres. Er zeigt eine enorme Belesenheit; er schreibt etwas schwer, aber theilweise amüsant; die großen Gesichtspunkte hat er mehr im Auge, als das Detail der einschlägigen Wissenschaften. Das Buch wird viel Feinde, aber auch sehr viele, wenigstens in einzelnen Punkten, zustimmende Leser finden. G. Sch.

Archiv für die civilist. Praxis. Hrsg. von Anschütz, Fitting u. A. N. F. 5. Bd. 4. Heft. 1872.

Inh.: A. Menger, Beiträge zur Lehre von der Execution. (Schl.) — R. Waldeck, die Pfändung ungeerndeter Früchte. — Literatur.

Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts. Hrsg. von J. A. Gruchot. N. F. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: J. A. Gruchot, zur Lehre von der Nomination. — H. Schultze, kann der Adjudikatar aus der devastatorischen Verwaltung des Subhastaten dieselben Ansprüche herleiten, wie die Gläubiger? — Kayser, über den Zweck und die Begründung der Wandelungsklage beim Kauf (actio redhibitoria) unter Hinweis auf die Kaufklage (actio emti) nach dem Allg. Landrecht. — Davidsohn, zum Artikel 3 der Deutschen Reichsverfassung. — Hassenstein, erlischt eine Correalhypothek, welche bei der Subhastation eines der verhafteten Grundstücke bloß durch Anweisung auf die Kaufgelder zur Hebung gelangt, auch auf den mitverhafteten Grundstücken? — Davidsohn, Geltendmachung eines Einwands im Separatverfahren, welcher im Wechselprozeß wegen Ableistung des darüber deferirten Eides verworfen worden. — Rechtsfälle. — Literatur.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. X. Fasc. 3-4.

Inh.: Scotti, della medianza coattiva del muro divisorio. — Tango, la corte de' conti. — Montanari, discorso storico-filologico-legale sulle „res mancipi e nec mancipi." — Buscemi, saggi di economia politica. (fine.) — Sormani, ancora sull' argomento: della competenza passiva nelle spece di cura e mantenimento dei malati poveri in generale. — Cuzzeri, della comparizione nella cause formali-commerciali l'art. 395 cod. P. C. — Pirrone-Ferrante, se possa imputarsi di tentativo chi, preparato con mezzi idonei un reato, adoperi poi nell'eseguirlo mezzi non idonei ed inefficaci. — Serafini, Rivista generale della giurisprudenca pratica civile e commerciale del Regno. — Bibliografia giuridica; Bullettino bibliografico.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 4.

Inh.: P. Laband, das Finanzwesen des Deutschen Reiches. 2. Cap.: die Finanzgewalt; 3. Cap.: die Finanzwirthschaft; 4. Cap.: das Budgetrecht; Anhang: die Stellung von Elsaß-Lothringen im Reichsfinanzgesetz. — Der Entwurf einer Deutschen Civilproceßordnung. — Die Reorganisation des Kaiserl. Generalpostamts.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von Br. Hildebrand u. Joh. Conrad. 11. Jahrg. 1. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die Eisenacher Versammlung zur Besprechung der socialen Frage und Schmoller's Eröffnungsrede. — R. Schramm, die amerikanischen Nationalbanken und die deutsche Bankfrage. — Literatur. — Ein Congreß über die Geldreform im Deutschen Reiche.

Industrie und Handel. Technik.

Grashof, Dr. F., Prof., theoretische Maschinenlehre. In vier Bänden. 1. Bd. Mechanische Wärmetheorie, Hydraulik, Heizung. Mit in d. Text gedr. Holzschn. Leipzig, 1872. Voss. (384 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Ein Werk, welches das ganze Gebiet der theoretischen Maschinenlehre dem heutigen Standpunkte dieser Wissenschaft entsprechend umfaßte, fehlte bisher in der deutschen, sowie in der ausländischen Literatur durchaus, es ist daher das Erscheinen des oben genannten Buches in den Kreisen der Maschinentechniker allgemein mit Freuden begrüßt worden, weil schon der Name des verdienstvollen Verfassers dafür bürgt, daß dasselbe ein reiches Material zu vielseitiger Belehrung enthalten wird. Besonders begründet wurde diese Voraussetzung noch durch die vielen neuen

Formeln, welche sich in der von dem Verf. herausgegebenen neuen Auflage der Redtenbacher'schen „Resultate für den Maschinenbau" (namentlich im Anhange) finden und die in dem vorliegenden Werke nun jedenfalls ihre ausführliche Entwicklung erfahren werden. Dem Prospekte zufolge wird die theoretische Maschinenlehre in 4 Bände zerfallen, von denen der erste die mechanische Wärmetheorie, Hydraulik und Heizung, der zweite die Maschinenelemente, Bewegungsmechanismen, Regulatoren und mechanischen Instrumente, der dritte die Kraftmaschinen, der vierte die Arbeitsmaschinen behandeln wird.

In den bis jetzt erschienenen ersten beiden Lieferungen des ersten Bandes sind zunächst die allgemeinen Grundsätze und Definitionen, sowie die Hauptgleichnngen der mechanischen Wärmetheorie entwickelt, worauf dann deren Anwendung auf permanente Gase, gesättigte und überhitzte Dämpfe erfolgt. Wenn sich dabei die Behandlungsweise auch in vielen Punkten naturgemäß an die schon bestehenden Arbeiten über Wärmetheorie anschließt, so geht doch der Verf., namentlich in den Grundbegriffen, von viel allgemeineren Gesichtspunkten aus, als frühere Autoren und sein Werk gewinnt dadurch eine bedeutende wissenschaftliche Schärfe. Was die einzelnen Kapitel betrifft, so konnte in der Theorie der genannten Gase allerdings wesentlich Neues nicht gegeben werden, da dieser Theil der Wärmetheorie schon als nahezu abgeschlossenes Ganze vorlag. Die Lehre über das Verhalten fester und flüssiger Körper, sowie gesättigter Dämpfe läßt seit dem letzten Erscheinen von Zeuner's mechanischer Wärmetheorie wesentliche Fortschritte nicht erkennen, dagegen ist die Lehre vom Verhalten überhitzter Dämpfe unter Benutzung neuerer Untersuchungen von Zeuner, G. Schmidt und Anderen in dem vorliegenden Werke nicht unerheblich gefördert worden. Es folgt dann als Anhang zur Wärmetheorie ein Kapitel unter dem Titel: Molekulartheorie der Wärme, worin der Verf. die Ansichten der Physiker über die Zusammensetzung fester, flüssiger und gasförmiger Körper aus Körper- und Aetheratomen und deren Einwirkung auf einander zusammenstellt. Es wird darin versucht, aus der Molekulartheorie die Zustandsgleichung der Gase und Dämpfe herzuleiten, woraus durch Vergleichung mit den empirisch gefundenen Gesetzen interessante Resultate gezogen werden. In dem dann folgenden Kapitel über Hydrostatik findet die Wirkung der Molekularkräfte (Cohäsion und Adhäsion) die sich durch Hebung (oder Senkung) der Flüssigkeit in der Nähe einer Gefäßwand, sowie durch die Erscheinung der Capillarität bemerklich macht, eine besonders eingehende, gründliche Berücksichtigung.

Der Verf. stellt in Folge der streng wissenschaftlichen Haltung seines Werkes ziemlich hohe Anforderungen an die Kenntnisse und die Ausdauer seiner Leser; seine Vortragsweise ist aber bei möglichster Kürze durchweg sehr klar und verständlich gehalten. Die Ausstattung ist eine vorzügliche zu nennen. **Kk.**

Bauernfeind, C. Max, **das bayerische Präcisions-Nivellement.** 2. Mittheilung. München, 1872. Franz in Comm. (55 S. 4.) 15 Sgr.

(Aus den Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. II. Cl. XI. Bd. II. Abth.)

Im Anschluß an die mitteleuropäische Gradmessung werden in den deutschen Staaten, in Bayern unter Leitung des Verf.'s seit 1868, namentlich längs der Eisenbahnen mit aller Sorgfalt Nivellements ausgeführt, welche die Längenprofile dieser Bahnen genau angeben, sodann aber gestatten, unter Benutzung der ausgewählten Fixpunkte — meist gemauerte Bauwerke — andere Nivellements von Flüssen und Straßen anzuknüpfen. Man wird so nach und nach ein Höhennetz des ganzen Landes gewinnen und dann auch eine genaue Höhenschichtenkarte herzustellen im Stande sein.

Die Resultate werden schon jetzt in verschiedenen Blättern, für Sachsen in den Mittheilungen des statistischen Bureau's, für Bayern in den Abhandlungen der Akademie veröffentlicht. In der vorliegenden als Extraabdruck erscheinenden 2. Mittheilung (die erste ist 1870 veröffentlicht) sind von den Linien Augsburg-Ulm-Kempten, Augsburg-München-Holzkirchen-Rosenheim-Kufstein, Rosenheim-Salzburg, Kahl-Aschaffenburg-Gmünden-Würzburg-Bamberg die Vermessungsergebnisse mitgetheilt. Die Höhenangaben sind auf eine Horizontale bezogen, die 1600 bayrische Fuß über dem Nullpunkt des Bodenseepegels zu Lindau oder etwa 862 M. über dem Meere liegt und bezeichnet daher die für den Münchener Bahnhof gefundene Ziffer 340^{m}, daß der betreffende Punkt 962 — 340 oder 522 M. über dem Meere liegt. Eine Umrechnung wird erfolgen, sobald genaue Anschlußpunkte in geeigneter Zahl durch gleich präcise Messungen vom Meere gewonnen sein werden. Daß diese Nivellements mit äußerster Genauigkeit ausgeführt werden, wird jeder Fachmann aus den den Tabellen vorausgeschickten Mittheilungen ersehen.

Schübler, Ad., über Eisenbahnen von localem Interesse insbesondere Vizinal- und Industrie-Bahnen. Stuttgart, 1872. Neff. (80 S. 4.) 1 Thlr.

Auch diese Schrift enthält eine Menge von Erfahrungen aus dem Eisenbahnwesen mit besonderer Berücksichtigung der normalspurigen Secundärbahnen. Die engspurigen Bahnen sind dagegen nur kurz berührt und kommt der Verf. zu einem für dieselben sehr ungünstigen Urtheil insofern, als er glaubt (S. 17), daß bei normalspurigen Bahnen mit dem für ihren Bau zulässigen kleinsten Krümmungs-Radius fast stets die billigste Trace erzielt werden könne, die Anwendung noch schärferer Krümmungen bei engspurigen Bahnen mithin keine Ersparungen in Aussicht stelle. Kann hier auf das zu dem Werke von Weber's in Betreff dieses Gegenstandes Bemerkte verwiesen werden, so verdient die in diesem Werke vorliegende Verarbeitung einer großen Zahl von Aufzeichnungen allgemeinere Beachtung. Die der deutschen Eisenbahnstatistik entnommenen Eisenbahn-Bau- und Betriebskosten sind auf Einheiten zurückgeführt und ferner nach dem Vorgange des französischen Ingenieurs Michel mathematische Ausdrücke, welche die Lösung der Rentabilitätsfrage bei einer neu zu bauenden Bahn auf Grund bestimmter Erhebungen (Bevölkerungszahl, Erwerbsverhältnisse) gestatten, mitgetheilt.

Aus den kurzen Schlußbemerkungen wird die Angabe interessieren, daß eine secundäre Bahn (Vicinalbahn) für 160,000 bis 180,000 Thaler pro Meile hergestellt und schon rentabel werden könne, wenn die davon berührten Orte 8—12 Tausend Bewohner zählen.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Meinicke, Pochzeug mit eisernen Stempeln und Feinseparationsapparat. — Strippelmann u. Wagner, Aphorismen über die Horowitzer Eisenwerke. — Ueber die Fehler der in Münzen ausgeführten Goldproben. — Gesteins- u. Erz-Ablagerungen des Großhzth. Luxemburg. — Betriebsverhältnisse von Puddel- u. Schweißöfen. — Siemens' selbströstender Eisenhohofen. — Eisenhohofen zu Kalán in Siebenbürgen mit Braunkohlencokes. — Besprechung; Notizen; Referate; Neuere Literatur.

Oesterr. Zeitschrift f. Berg- u. Hüttenwesen. Redd. Ad. Patera u. Th. Stöhr. 20. Jahrg. Nr. 40 u. 41. 1872.

Inh.: Ueber den Einfluß des Steinkohlenbergbaues auf die Erdoberfläche. — Versuche auf Friedrichsthal. — Entwurf eines Organisationsstatuts für die montanistische Hochschule. — Ueber das Salzlagerungsverhältniß am Dürnberge. — Versuche zur Herstellung eines Druckmaßstabes für den Kapp'schen Meßtrog, die im J. 1866 auf dem Haller Salzberge durchgeführt wurden. — Notizen; Literatur; Amtliches.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hymnes Sanscrit, Persians, Égyptiens, Assyriens et Chinois. **Chi-King** ou Livre des Vers traduit pour la première fois en français par G. Pauthier. Paris, 1872. Maisonneuve et Cie. (423 S. Lex.-8.)

(**Bibliothèque Orientale**. Chefs d'oeuvre littéraires de l'Inde, de la Perse, de l'Égypte et de la Chine. Tome II.)

Der erste Theil enthielt den Rig-Véda, ou le Livre des hymnes, traduit du sanscrit par A. Langlois. Langlois' Ueber-

setzung erschien schon 1848 und wird jetzt, nachdem der Text mit englischer Uebersetzung von Prof. Max Müller in Oxford sich der Vollendung nahet, wohl von keinem mehr als Quelle benutzt werden.

Der zweite Theil ist mannigfaltigerer Art; nach einer Einleitung von Max Grazia und Jules David, einer Fortsetzung der im ersten Theile, folgen Auszüge aus dem Sama-Yadjur und Atharva-Véda. Den Sama-Véda hat bekanntlich Stevenson englisch und Benfey in Göttingen deutsch übersetzt. Die Herausgeber geben Seite 21—31 einige Uebersetzungen von Bruchstücken dieser Véda's von Barthélemy de Saint-Hilaire im Journal As. 1853—54. Den weißen Yadjur-Véda hat Weber in Berlin bekanntlich übersetzt; der schwarze ist es noch nicht. Dann folgen, nach einer Vorerinnerung einige buddhistische Hymnen, Auszüge aus dem Lalita-vistara in P. E. Foucaux's Uebersetzung S. 53—57. Der Sanskrittext dieses Leben's Buddha's ist bekanntlich in der Bibliotheca Indica gedruckt. Aus der späteren indischen Literatur werden, immer nach einer Vorerinnerung, Hymnen aus dem Vischnu-Purana, nach der englischen Uebersetzung von Wilson, revidiert von Foucaux und eine Hymne an Siva aus dem Mahâbhârata, auch von letzterem übersetzt, dann Hymnen und Poesien aus dem Harivansa, von Langlois übersetzt, und eine Hymne an Brahma aus dem Cumara-Sambhava von Kâlidâsa, von Fauche übersetzt, mitgetheilt S. 59—81.

Von persischen alten Schriften giebt nach einer Einleitung F. G. Eichhoff einige Auszüge aus den Zend-Avesta nach den deutschen Uebersetzungen von Spiegel und Haug. Es sind Hymnen aus dem Yacsna; eine Auswahl von Gebeten aus dem Vispered, Legenden aus dem Vendidad und eine Auswahl von Gebeten aus dem Khorda. S. 83—131. Von altägyptischen Denkmälern werden nach einer Einleitung von Jules David der Triumphgesang von Tutmès III (bisher unediert), der Triumphgesang Ramses II (vervollständigt) und eine Hymne an Osiris und Ra (bisher unediert) in der Uebersetzung von Vicomte de Rougé, dann noch einige alte Hymnenanrufungen in der Uebersetzung von Chabas, Hymnen an die Sonne, übersetzt von Lefébure, und die Klagen der Isis und Nephthys in der Uebersetzung von Horrack S. 132—198 gegeben.

Zuletzt folgen nach einer Einleitung von F. G. Eichhoff und Jules David assyrische Gesänge und Anrufungen, bisher unediert und wenig bekannt, von unserm Landsmann M. J. Oppert S. 199—220. Den größten Theil des Buches nehmen dann die lyrischen Poesien China's ein. Nach einer etwas längeren Einleitung von A. Pinor, Jules David folgen zunächst ein paar kleine poetische Stücke aus dem Schu-king, wie das Klagelied der fünf Söhne in der Uebersetzung von P. Gaubil, revidiert und mit Anmerkungen versehen von Pauthier. Es fällt schon hier auf, daß nicht J. Legge's schöne Ausgabe des chinesischen Textes des Schu-king mit englischer Uebersetzung (Hongkong und London 1865. 2. Bd. 8.) benutzt ist. Noch mehr ist dies bei der Uebersetzung des Schi-king oder Liederbuches der Fall. Die schöne Ausgabe desselben von J. Legge in den Chinese Classics vol. IV, p. I und II, Hongkong und London 1871, ist von uns in diesen Blättern 1872 Nr. 33 bereits angezeigt. Vorher hatte man nur die vielfach mangelhafte lateinische Uebersetzung vom Jesuiten P. Lacharme, aus dem Jahre 1733, die aber erst 1830 durch J. Mohl gedruckt worden ist. Legge's Ausgabe wird hier gar nicht erwähnt und die Angabe: traduit pour la première fois en français, an und für sich nach unserer obigen Bemerkung schon ohne Bedeutung, ist noch dazu eine Täuschung des Publikums, denn Pauthier hat von den vier Theilen des Schiking immer nur einen kleinen Theil übersetzt, nämlich 25 Lieder aus den Fung, 22 aus den Siao-ya, 18 aus den Ta-Ya und 15 aus den Sung; alle übrigen, ursprünglich im Ganzen 311, sind nur aus der lateinischen Uebersetzung von P. Lacharme französisch übersetzt, was durchaus nicht befriedigen kann. Ueber diese brauchen wir nichts zu sagen. Von Pauthier's Uebersetzungen aus dem chinesischen Original haben wir einige mit dem chinesischen Texte verglichen. Der beschränkte Raum dieser Blätter erlaubt aber nicht in ein näheres Detail einzugehen. Wir bemerken daher nur, daß die Uebersetzung zum Theil ziemlich paraphrastisch ist. So werden IV, 1, 1, Linie 4 z. B. aus vier Worten drei Zeilen gemacht. Die Anmerkungen sind natürlich mehr historischer als philologischer Art. Die große Vorrede, schwerlich von Confucius, ist von Legge Prolegomena t. I, p. 34 ff. chinesisch mit englischer Uebersetzung bereits herausgegeben, wie auch die kleine Vorrede.

Den Schluß machen ein paar Auszüge aus Lao-tsou's Tao-te-king nach der Uebersetzung von M. G. Pauthier und einige Elegien des Confucius aus Pauthier's: Description de la Chine und die Uebersetzung des Gedichtes Si-Sao vom Marquis d'Hervey-Saint-Denys, welche dieser schon früher besonders und zwar mit dem lithographierten chinesischen Text, Paris 1870, herausgegeben hatte und hier nur wiederholt. Wir verweisen auf unsere Anzeige derselben in diesen Blättern 1871 Nr. 5.

Um schließlich unser Urtheil über das Ganze anzugeben, erkennen wir gerne an, daß die Absicht der Herausgeber, die neueren Forschungen der Gelehrten über den alten Orient einem größeren Publikum zugänglich zu machen, verdienstlich ist. Nur sollten die Uebersetzungen immer zuverlässig und den besten entnommen sein, was hier nur bei dem ersten Theile dieses Bandes ziemlich der Fall ist; nur sind hier bloße Bruchstücke mitgetheilt. Ohne aus zuverlässigen Quellen geschöpft zu haben, verlieren diese Mittheilungen, wenn nicht allen, doch einen großen Theil ihres Werthes. P.

Müller, Joseph, **remarques sur la langue des Classiques Français** aux dix-septième siècle. Thèse présentée à la Faculté de Philosophie de l'université de Leipzig pour obtiner le grade de Docteur en Philosophie. Leipzig, 1871. Edelmann in Comm. (87 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Die Abhandlung zerfällt in zwei Theile. Im ersten wird der Entwickelungsgang der französischen Sprache im 17. Jahrh. kurz, aber klar und übersichtlich dargestellt. Der zweite enthält sodann eine nach den grammatischen Kategorien geordnete Zusammenstellung der bedeutensten Abweichungen der damaligen Sprache von der heutigen. Die Arbeit ist recht fleißig, doch scheint der Verf. nicht immer kritische Texte benutzt zu haben. So S. 76 in dem Verse aus Corneille's Suivante: Mais je puis empêcher qu' aucun me possède, dessen Unvollständigkeit schon zeigt, daß aucun nicht richtig sein kann. Corneille könnte daher sehr wohl geschrieben haben qu' aucun ne possède und alsdann wäre das Beispiel nicht am Orte gewesen. Er hat aber allerdings, wie die kritischen Ausgaben zeigen, qu' un autre geschrieben. Zuverlässige Texte sind aber bei derartigen Untersuchungen eine Hauptbedingung.

Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 9. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Schreiber, Uebersetzungsversuche von mittelhochdeutschen Dichtungen. — Leitschuh, zur Lehre von den indirekten Fragesätzen im Lateinischen. — Brunner, deutsche Aufgaben für Secunda. — Zehetmayr, zu dg. — Chr. Adam, Anz. von Binhack: zusammenhängende deutsch-lateinische Uebersetzungsstücke für den Schul- und Hilfsunterricht. — M. Zink, Anz. von Baldi: das Schachgedicht des Hieronymus Vida. Metrisch übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen. — Ders., Koziel, der Stil des L. Apulejus. Ein Beitrag zur Kenntniß des sogenannten afrikanischen Lateins. — A. E., Anz. von Bischoff: über horazische Lyrik. Eine Vorschule zur Kenntniß des Dichters. — Literar. Notizen, Auszüge, Statistisches.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 9.

Inh.: B. Brecht, Prolog zur Friedensfeier in New-York. (Gedicht.) — Schnitzer, Begriff und Gebrauch der Redensart. — H. v. Wolzogen, was haben Goethe und Schiller bei einer orthograph. Reinigung ihrer Gedichte zu befürchten? — Stimmen und Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Mieck, zu den deutschen Dialekten. 4.

Vermischtes.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. September-October 1872.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Peters, über den Vespertilio calcaratus Prinz zu Wied und eine neue Gattung der Fledertbiere, Tylonycteris. — Dove, einige Bemerkungen über die kalte Zone. — Ders., über den Nachwinter von 1841 und 1872. — Schwarz, Beitrag zur Untersuchung der zweiten Variation des Flächeninhalts von Minimalflächen im Allgemeinen und von Theilen der Schraubenfläche im Besonderen. — *Pertz, über die Fortsetzung der Monumenta Germanica historica. — Hildebrand, über die Bestäubungsverhältnisse bei den Gramineen.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Dissertat.), Ad. Döring: Bemerkungen über die Bedeutung u. Untersuchung über chemische Zusammensetzung der Pulmonaten-Schale. (41 S. 8.)

Königsberg (z. 18. Januar): Disputatio de diversoriis omnium terrarum e Caspari Steinii libro mscr. qui Peregrinus inscriptus est nunc primum edita. (10 S. gr. 4.)

Poppelsdorf (zum 25jähr. Jubiläum d. landw. Akad.): Reden des Prof. Dir. Dr. Dünckelberg, des Prof. Dr. Freytag und des Prof. Held. (14 S. gr. 4.)

Schulprogramme.

Hannover (Lyceum). H. L. Ahrens: über Namen und Zeit des Campus Martius der alten Franken. (42 S. 4.)

Ried (k. k. Real- u. Obergymnas.), Jos. Palm: erster Beitrag zur Kenntniß der Dipterenfauna von Ried. (32 S. 8. u. 1 Taf.)

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. XII. December 1872.

Inh.: I. Bericht über die Festsitzung des Instituts zur Feier des Geburtstags Winckelmann's am 13. December 1872: Vortrag von W. Henzen, über die auf dem röm. Forum entdeckten Marmorreliefs. — II. Bemerkungen: R. Kekulé, über Myrons Gruppe des Marsyas und der Athene auf der Akropolis von Athen. — III. Literatur: a) A. Klügmann, Anzeige von J. Overbeck: Griechische Kunstmythologie. Bd. I: Zeus. Leipzig 1871, und dessen Atlas zur griechischen Kunstmythologie Heft I; b) Ders., Anzeige von R. Schöne: Griechische Reliefs. Leipzig 1872. — Inhaltsverzeichniß zum Jahrgang 1872. — Berichtigungen zu Nr. II, S. 43—45.

Archäologische Zeitung. Hrsg. von E. Hübner. N. F. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: B. Graser, das Bronze-Bugbild eines antiken Fahrzeugs aus Actium. — E. Curtius, die Geburt des Erichthonios. — Ders., neue Funde in Ilion. — H. Wittich, die Pyramidenmaaße des Plinius. — H. Heydemann, vier Wandgemälde aus Stabiae. — Ders., Adonia(?) auf einer Vase aus Ruvo. — Ders., die Wuth des Lykurgos. — Ders., Antiken des Grafen Wilh. v. Pourtalès in Berlin. — Fr. Wieseler, das Heerd- und Feuersymbol bei Vulcanus. — E. Curtius, die Säulenreliefs von Ephesos. — Berichte, Miscellen, Abbildungen.

Deutsche Blätter. Hrsg. von G. Füllner. Februar.

Inh.: v. Hanneken, die allgemeine Wehrpflicht. — Geffcken, Charakter und Aufgaben unserer Zeit. Einleitung zu Vorträgen über die gegenwärtigen Parteien in Kirche und Staat. — Ebrard, die Philosophie des Unbewußten. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte unserer Zeit. — Kirchenpolit. Correspondenz aus Berlin.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 1. Jahrg. 5. Heft. 1872.

Inh.: F. Matthäi, die polytechnische Ausstellung in Moskau im J. 1872. (Die industriellen und die Productionsverhältnisse Rußlands [Schl.]) — J. v. Moerder, die Pferdezucht in Rußland. Ein kurzer Ueberblick. — Statistische Notizen über das Königreich Polen. 1. Das Gouvernement Sauwalki. — Kleine Mittheilungen; Literaturbericht; Russische Bibliographie.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 2. Bd. 1. Heft.

Inh.: 1872. — Senning und Duhan. Zwei Lehrer Friedrich's d. Großen. — Die Organisation der Ersatzbataillone. — Der deutsche Kriegerbund. — Kurzer Rückblick auf die französische Armee seit 1871. — Das englische Feldgeschütz. — Die Märsche der franz. Armee von Wörth bis Chalons und von Rheims bis Sedan (mit 2 Karten). — Cavalleristische Ansichten. — Beitrag zur Organisation der weiblichen Krankenpflege in den Lazarethen und Krankenhäusern. — Studien zur neuen Infanterietaktik. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 51. 1872.

Inh.: Helligstedt, préparation à l'étude de la Genèse. — Bailly, Grammaire grecque élémentaire; Chassang, nouvelle grammaire grecque (article complémentaire). — Sohm, la Constitution politique et juridique des Franks. — Rambaut, Robert de Clari. — de Hübner, Sixte-Quint. — Wolff, Carte des États de l'Europe centrale dans leurs rapports avec l'ancien empire romain-germanique. — Levasseur, de l'Étude et de l'Enseignement de la Géographie.

Supplement zum Jahrg. 1870. Nr. 43—49.

Inh.: Heinrich, Histoire de la littérature allemande. — Études sur les Tchinghianés ou Bohémiens de l'Empire ottoman, par Paspati. Dernières notes relatives à quelques nouveaux écrits sur les Bohémiens dans l'Europe orientale. — Essai de restitution du manuscrit de Colletet. — Documents relatifs à l'exécution du décret du 5 février 1810.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 7.

Inh.: J. G. Kohl, die geographische Lage der Stadt Frankfurt a. M. — Das neue Schulregulativ. — Militär. Briefe: die Neuerungen im Offizierbildungswesen. — R. Dohme, Berliner Kunstberichte: Kupferstiche, Goethedenkmal, Magnusausstellung. — Vom Rhein: ein paar Worte über Graf Roon; Aus Bayern: militär. Separatismus; Aus Stuttgart: Herr v. Mittnacht und die deutsche Rechtseinheit. — K. Mendelssohn-Bartholdy, zur Aufklärung in Sachen der Bulgaren.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 6.

Inh.: Die Jesuiten und die zehn Gebote. 2. (Schluß.) — Aus dem Leben Karls v. Montalembert. — Ein Wort über Strikes. — Schwäbische Zustände. — Reiseskizzen aus Belgien: Ostende; Gent. — Vom preußischen Landtag. — Das Pinsbuch.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 5.

Inh.: Joh. Berg, dieses ist kein Sensationsartikel. — H. B. Oppenheim, Otto Michaelis' volkswirthschaftl. Schriften. — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Offene Briefe u. Antworten. — Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 6.

Inh.: Wochenschau. — Kirchliche Unduldsamkeit. — Zur deutschen Schulerziehung. — Correspondenzen. — Instruction der Hermannstädter Stadtcommunität für ihre Landtagsdeputirten, in der Sprachenfrage. — Aus dem Musikleben Hermannstadts. — Bericht über kirchl. Alterthümer. (Forts.) — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 5.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Der deutsche Buchhandel. 1. — Stadt und Land. 2. — Fachkalender. 4.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 1—20.

Inh.: H. Schliemann, Ausgrabungen in Troja. — Lauth, ägypt. Reisebriefe. 1—3. — Emilie Gleichen-Rußwurm. (Nekrolog.) — Harmlose Plaudereien aus München. 3. — Eine neue Ausgabe der Sakuntala. — Reise-Eindrücke aus Skandinavien. — Das bayerische Einführungsgesetz zum Reichsstaatsgesetzbuch. 2. — H. Grimm, Raphael's Vollmacht an Dominico Garigiani. — Vom Sprach- und Völkerstreit in Ungarn. — Münchener Kunst. — J. Huber, in Sachen des Strauß'schen Buches. — Kunst und Leben in Wien. — Das Museum Wiertz in Brüssel. — Wissenschaft u. Fortbildung im bayer. Officiercorps. — L. Bamberger, Reminiscenzen an Napoleon III. 1—3. — K. Semper, kurze naturwissenschaftliche Bemerkungen zu Herrn Huber's Kritik von Strauß' neuestem Buche. — Ottilie v. Goethe. (Nekrolog.) — Schopenaueriana. — W. Kaden, ein Ausflug in die Abruzzen. — G. Seydlitz, noch ein Wort an Professor Huber. — Jul. Schmidt, ein Wort über Iwan Turgenjew. — Südamerika im Jahre 1872. — Die bayer. Cavallerie vor der Kritik.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 6.

Inh.: H. Birnbaum, Alexander v. Humboldt, ein biograph. Denkmal. 2. — R. Waldmüller, eine ungarische Tragödie. — Zur Geschichte des Judenthums. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausländ. Literatur; Theater und Musik; Aus der Schriftstellerwelt.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 6.

Inh.: Die Revanche. — Auf dem Tenasserimflusse. — Im Lande der Carlisten. — Die Jesuiten in Graudenz. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1545.

Inh.: Die Papierwährung. — Wochenschau. — Napoleon's III Tod. — Die Vermählung des Kaisers von China. — Die Fahnenweihe in der Garnisonkirche zu Potsdam. — K. A. Regnet, aus dem alten München. — v. Thüngen, Saubaß. — Wiener Weltausstellung. — Die Festung Ham. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten 2c.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 19.

Inh.: G. Samarow, europ. Minen und Gegenminen. (Forts.) — K. Gerok, Perlen u. Thränen. (Gedicht.) — L. Löffler, in den Ostseeprovinzen. (Forts.) — Don Quixote bei der Herzogin. Gemälde von A. Gisbert. — E. M. Vacano, Lady Arabella's Launen. (Forts.) — Joseph v. Szlavy, ungar. Ministerpräsident. — Kinderhochzeit, eine Idylle aus der Welt der Kleinen. — Das Wappen des deutschen Reichskanzlers. — Astronom. Tagebuch, Februar. — G. Rasch, ein Besuch auf dem Zwornikgebiet. 1. — Die Hammale von Konstantinopel. — Paris. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 6.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Erinnerungen aus dem Indianeraufstande in Minnesota. 1. — G. Kinkel, meine Schuljahre. 2. — Das Meisterstück im Magdalenenthurme zu Breslau. — Ein neuer Feind. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 19.

Inh.: H. Tharau, Victor Melchior. (Forts.) — O. v. Reinsberg-Düringsfeld, Lieben u. Leben in Norwegen. (Schl.) — Czerwenka, Papstbiographien. 10. — R. Werner, der Fiscal. (Forts.) — G. Hiltl, das alte u. neue Tabakscollegium im Jagdschloß Königs-Wusterhausen. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 20.

Inh.: E. Eckstein, eine Primanerliebe. (Forts.) — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — E. Müller, Kalendergeschichten. — E. Walther, ein Blick in die Welt der Taubstummen. — F. Hirsch, moderne Vampyre. — J. Mühlfeld, zwei Ordensschwestern aus vorjesuit. Zeit. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei. — Julie Récamier.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Reddersen, der Turnunterricht und die neue Turnhalle in der Realschule zu Bremen. — K. Waßmannsdorff, zur Einheit der Turnsprache. — Gauberichte. — Correspondenz. — C. Euler, das Jahndenkmal in der Hasenhaide.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 47. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Der Tod des Kaisers Napoleon III. — Die Deutsche Infanterie, Artillerie und Cavallerie im Gefecht und außerhalb des Gefechts 1870—71. (Forts.) — Das Barackenlager bei Glogau. (Schl.) — In Frankreich 1870—71. (Forts.) — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Zur Genesis Nathan's des Weisen. Herman Grimm über Minna Herzlieb und Bettina Brentano; von Heinrich Düntzer. 2. Die Nieder- und Angelsachsen. Unser Büchertisch. — Jules Simon's Reformen der franz. Gymnasien. Franz. Büchermarkt. — Ein Blaustrumpf par excellence. Engl. Büchermarkt. — Aus Massimo d'Azeglio's Briefen an seine Frau. 2. — Die russ. Genius u. das Deutschthum. Russ. Büchermarkt. — Der jüdische Kalender, histor. u. astronom. untersucht. — Kleine literar. Revue; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 4.

Inh.: Ueber den Ausdruck der Gemüthsbewegungen. — J. H. Plath, die chines. Provinz Schan-tung. Bruchstück einer noch ungedr. Geographie China's. — Die wissenschaftl. Errungenschaften des Krieges. (Schl.) — Tättowirung oder Aetzschrift. (Schl.) — Der Stevin'sche Windwagen. — Ephesus. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 6.

Inh.: H. Bolze, Akazie oder Hase. — Ferd. Schramm, die Bekleidungen der Thiere. 4. — Kleinere Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnauer-Hansen, Beitr. z. norm. u. pathol. Anatomie d. Lymphdrüsen. (Von Heiberg: Arch. f. path. A. u. Phys. 56. 1-2.)
Bayer, neue Mittheilungen üb. Fr. Rückert. (Von Banck: Novztg. 4.)
Beck, Chirurgie d. Schußverletzungen. 2. Hälfte. (Von Fehr: D. Klinik. 1872. 51 u. 52.)
Berliner, Pletath Soferim. (Von Rosin: Mschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1.)
Burckhardt, der goth. Conjunctiv verglichen mit d. entspr. Modis des neutestamentl. Griechisch. (Von Wilken: Gött. gel. Anz. 1.)
Chroniken, Basler. 1. Bd. Hrsg. von Vischer u. Stern. (Ebd. 1872. 52.)
Codex urbis Romae topograph ed. C. L. Urlichs. (Von Wecklein: Bll. f. d. bayr. Gymnschw. IX. 1.)
Colucci, alcune osservaz. sulla Fimosi congenita dei neonati della umana. (Journ. f. Kinderkh. 1872. 10.)
Dehaisnes, les annales de Saint-Bertin et de Saint-Vaart. (Von Waitz: Gött. gel. Anz. 1.)
DuBois-Reymond, über die Grenzen des Naturerkennens. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 3.)
Feldzug, der, von 1859. (Milit. Bll. hrsg. von Held. 29. 1.)
Frommann, Geschichte u. Kritik des Vatican. Concils. (Von Gaß: Protest. Kztg. 1.)
Fulda, d. Reform d. Gefängnißwesens in Deutschland. (Jurist. Wschr. 1.)
Gaß, Symbolik der griech. Kirche. (Protest. Kztg. 1.)
Graßmann, Wörterbuch z. Rig-Veda. (Von Benfey: Gött. gel. Anz. 1.)
Häckel, die Kalkschwämme. (Von Schmidt: d. Ausl. 3.)
Hipler, Bibliotheca Warmiensis. (Altpr. Mschr. 8. 1872.)
— Analecta Warmiensia. (Ebd.)
— Spicilegium Copernicanum. (Ebd.)
Historicarum Romanorum reliquiae. Dispos. H. Peter. VIII. Vol. 1. (Philol. Anz. 1.)
Hoffbauer, die deutsche Artillerie in d. Schlachten bei Metz. (Milit. Litztg. 1872. 12.)
Jordan, Topographie der Stadt Rom im Alterthum. (Von Wecklein: Bll. f. d. bayr. Gymnschw. IX. 1.)
Kisch, der Septuaginta-Codex d. Ulfilas. (Von Rosin: Mschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1.)
Kolbe, qua fere via atque ratione N.T. (Von H. E.: Gött. gel. A. 1.)
Kossowicz, inscript. palaeo-persicae Achaemenidarum. (Von Justi: Ebd. 52. 1872.)
Luthardt, Vorträge über die Moral des Christenthums. (Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. 2.)
Niemeyer, medicin. Abhandlungen. 1. Bd. Atmiatrie. (Von R.: Gött. gel. Anz. 1.)
Palm, Acta publica. (Von Goll: Ebd. 52. 1872.)
Pauli, lübeckische Zustände im MAlter. (Altpr. Mschr. 8. 1872.)
Preßler, die Hauptlehren des Forstbetriebes. (Von Lehr: Allg. F.- u. Jagdztg. Dec. 1872.)
Roeper, de Q. Ennii Scipione. (Philol. Anz. 5. 1.)
Roquette, Gesch. d. deutschen Dichtung. 2. Aufl. (D. Literaturfr. 4.)
v. Schell, die Operationen der I. Armee unter General v. Steinmetz. (Milit. Litztg. 12. 1872.)
Schmid u. Stieler, aus deutschen Bergen. (D. Literaturfr. 4.)
Stölzel, die Entwickelung d. gelehrten Richterthums in dtschn Territorien. (Von Steffenhagen: Gött. gel. Anz. 1.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Von Rösler: Oesterr. Wschr. f. K. u. Wiss. 52. 1872.)
v. Wartensleben, die Operationen der I. Armee unter General v. Manteuffel. (Milit. Litztg. 52. 1872.)
Weber, klimatol. Beobachtungen im K. Bern pro 1872. (Von —..n: Allg. F.- u. Jagdztg. Dec. 1872.)
Zschokke, historia sacra Antiqui Testamenti. (Von Dr. H.: D. Katholik. 12. 1872.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Latham, R. G., two Dissertations on the Hamlet of Saxo Grammaticus and of Shakspeare. (150 p. 8.) 5 s.
Macleod, H. D., the principles of economical Philosophy. Vol. 1. (724 p. 8.) 15 s.
Thomas, Th. M., Eleven years in Central-Africa. With portrait. Map, and numerous illustr. (420 p. 8.) 7 s. 6 d.
Woodthorpe, R. G., the Lushai expedition, 1871—72. (342 p. 8.) 15 s.
(A History of the Expedition, 1871—72, to the North-East Frontier of India.)

Französische.

Annuaire météorologique de l'Observatoire physique central pour l'an 1873. (XXXIV, 312 p. 18.) Paris.
— pour l'an 1873, publié par le Bureau des longitudes. Avec des notices scientifiques. (563 p. 18.) Paris. 1 fr. 25 c.
d'Azevedo, F., étude sur la propriété littéraire, perpétuité, droit international. (72 p. 18.) Paris.
Bouchardat, G., Histoire générale des matières albuminoïdes. Thèse pour le concours d'agrégation (section des sciences physiques). (100 p. 8.) Paris.
Bourguignon, A., Grammaire de la langue d'oïl (français des 12. et 13. siècles). (VII, 111 p. 18.) Paris. 2 fr.
Byasson, H., des matières amylacées et sucrées, leur rôle dans l'économie. (112 p. 8.) Paris.
Cuignet, F., Ophthalmie l'Algérie. 1. partie. (154 p. 8.) Lille.
Damoiseau, sciences et foi, études. (VII, 388 p. 8.) Paris. 6 fr.
Duval, M., structure et usages de la rétine. Avec fig. intercalées dans le texte. (150 p. 8.) Paris.
Filleul, M. E., histoire de siècle de Périclès. 2 vol. (IV, 834 p. 8.) Paris.
Frémy, H., étude critique de la trophonévrose faciale (physiologie pathologique). (167 p. 8.) Paris.
Garcin de Tassy, M., la Langue et la littérature hindoustanies en 1872, revue annuelle. (109 p. 8.) Paris.
Gillette, E. P., du tissu conjonctif ou lamineux. Avec 1 planche en lithogr. (100 p. 8.) Paris.
Klein, N. Th., de l'influence de l'éclairage sur l'acuité visuelle. (108 p. 8. et 12 pl.) Paris.
Lefevre, J., loi du mouvement d'un projectile dans l'intérieur du canon. (25 p. 12.) Paris. 50 c.
Legros, Ch., des nerfs vaso-moteurs. (112 p. 8.) Paris.
Leprieur, Ch., recherches sur la conservation temporaire des cadavres au point de vue des travaux de dissection et de médecine opératoire. (88 p. 8.) Paris.
Martin-Daussigny et Guimet, étude sur la dédicace des tombeaux gallo-romains. (87 p. 8. avec vign.) Lyon.
Marty, G., contribution à l'étude de l'alcoolisme. (80 p. 8.) Paris.
Meyer, E., traité pratique des maladies des yeux. Avec 257 fig. intercalées dans le texte. (VIII, 736 p. 18.) Paris. 10 fr.
Paringault, E., des vicissitudes du jury et du nouveau projet de la réformation. (85 p. 8.) Paris. 2 fr. 50 c.
Seux, du positivisme dans la science. (79 p. 8.) Marseille.
Villiaumé, N., la Politique moderne, traité complet de politique. (IV, 356 p. 8.) Paris. 6 fr.

Italienische.

Amari, M., storia dei musulmani di Sicilia. Vol. III. P. II. (p. 345—978. 8.) Firenze. L. 9.

Antologia dell' apoesia italiana moderna, compilata e corredata di note da Giuseppe Puccianti. (XXIV, 588 p. 16.) Firenze. L. 4.
Arabia, T., la nuova Italia e la sua costituzione: studii. (528 p. 8.) Napoli.
Berlan, Fr., le due edizioni milanese e torinese delle consuetudini di Milano dell'anno 1216: cenni ed appunti, giuntovi il testo delle Consuetudini ridotto a buona lezione. (296 p. 16.) Venezia.
Cantù, C., della indipendenza italiana; cronistoria divisa in tre periodi Francese-Tedesco-Nazionale. Vol. I, fasc. XIV. (p. 833—912. 8.) Torino. Caduna disp. L. 1.
Cristiana l'Ebrea, Romanzo storico del secolo XIX di G. G. fasc. 1°. (16 p. 8.) Livorno.
Dal Lago, G. B., sulle relazioni della Repubblica di Venezia coll' Oriente; saggio. (72 p. 8.) Feltre.
D'Arco, C., storia di Mantova. Vol. IV. (200 p. 8.) Mantova. L. 2.
Del Vecchio, G. C., Eleonora d'Arborèa e la sua legislazione: studio. (108 p. 4.) Milano. L. 1.
Nocito, P., del Senato costituito in Alta Corte di Giustizia: studio teorico pratico. (136 p. 8.) Bologna.
Padelletti, G., Contributo alla Storia dello studio di Perugia nei secoli XIV e XV. (134 p. 8.) Bologna.
Zoncada, A., la coltura letteraria fondamento dell'istruzione superiore: discorso. (84 p. 16.) Pavia. L. 0,50.

Niederländische.

Haar, B. ter, Utrecht in 1672. Eene historische voorlezing ter opening der academische lessen gehouden. Met aanteekeningen. (VIII, 87 bl. gr. 8.) Utrecht. f 1.
Herwerden, H. van, Appendix ad studia critica in poetas scenicos Graecorum. (40 bl. gr. 8.) Utrecht. f 0.60.
Jaarboek, Nederlandsch meteorologisch, voor 1868. Uitgeg. door het koningklijk Nederlangsch meteorologisch instituut. 20. jaarg. 2. deel. (4, 163 bl. hoch 4.) Utrecht. f 2,50.
— Staatkundig en Staathuishoudkundig, voor 1872, uitgeg. door de vereeniging voor de statistiek in Nederland. 24. jaarg. (5. serie, 4. jaarg. (XXIV, 447 S. en 36 bl.) Amsterdam. f 2.50.
Jonge, Jhr. Mr. J. K. J. de, de opkomst van het Nederlandsch gezag in Oost-Indië. Verzameling van onuitgegeven stukken uit het oud-koloniaal archief. 6. deel. (XII, CXX, 221 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 3.25.
— Nova Zembla. De voorwerpen door de Nederlandsche zeevaarders na hunne overwintering aldaar in 1597 achtergelaten en in 1871 door kapitein Carlsen teruggevonden, beschreven en toegelicht. (36 bl. gr. 8. met een gelith. plaat en uitsl. kaart.) 's Gravenhage. f 1.
Leemans, C., oude muurschilderingen van de kerk te Bathmen in Overijsel. Uitgeg. door de Koninklijke Akademie de Wetenschappen de Amsterdam. (2, 57 bl. 4. met 11 gelith. pl. in fol.) Amsterdam. f 3.55.
Meijboom, L. S. P., Hoofdbeginselen der nieuw-christelijke rigting. (6, 333 bl. 8.) Haarlem. f 2,50.
Muller, P. L., de staat der vereenigde Nederlanden in de jaren zijner wording 1572—94. (VIII, 551 bl. gr. 8.) Haarlem. f 5,25.
Opzoomer, C. W., Vrijheid en onfeilbaarheid. Redevoering ter opening der Akademische lessen, uitgesproken. (32 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 0.50.
Partijen, de staatkundige, in Nederland. (54 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 0,60.
Perelaer, M. T. H., de Bonische expeditiën. Krijgsgebeurtenissen op Celebes in 1859 en 60. Volgens officiële bronnen bewerkt. 2 dln. (XVI, 359 bl. gr. 8. met 1 lith. portr. en 6 kaarten; VIII, 376 bl. met 5 kaaten en 5 pl.) Leiden. f 9.80.
Polak, M. S., het materialismus, het spiritismus en de strenge wetenschap, ter beantwoording van de vraag: is het spiritismus werkelijk een schakel in de keten der natuurwet. (4, 108 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 1.
Publications de la société historique et archéologique dans le duché de Limbourg. T. IX. 1872. (371 bl. roy. 8.) Ruremonde. f 4.50.
Raabe, A. H., Geschichte und Bild von Nero. Nach den Quellen bearbeitet. 2. Hälfte. (bl. 241—450. gr. 8., 6 en 16 bl.) Utrecht. f 2,25.
Register, Tijdrekenkundig, op het oud provinciaal archief van Overijssel. 5. gedeelte. A°. 1496—1527. (4, 559 bl. gr. 8.) f 5,25.
Saussaye, D. Chantepie de la, de plaats der theologische wetenschap in de encyclopedie der wetenschappen. Redevoering bij de aanvaarding van het hoogleeraarsambt aan de Groningsche hoogeschool, uitgesproken. (11 bl. roy. 8.) Groningen. f 0,90.
Verhandelingen der koninklijke Academie van wetenschappen. Afdeeling Letterkunde. 7. deel. (4, 52. 14. 2. 100. gr. 4. VI. 2 en 57 bl. met 4 uitsl. gekl. gelith. pl.) Amsterdam. Met atlas, in Fol. f 8.
Verslagen en mededeelingen der koninklijke Akademie van wetenschappen. Afdeeling Letterkunde. 2. reeks. 2 deel (VIII, 354 bl. gr. 8 met 1 gelith. plaat.) Amsterdam. f 3.60.
Vorstmann, Mr. R., de hoogeschool in Duitschland. (VIII, 273 bl. gr. 8.) Leiden. f 2,75.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 88. Botanik.
Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 33. 34. Vermischtes.
Fröbling's Buchh. in Elberfeld. Nr. 17. Vermischtes.
St. Goar, Lud., in Frankfurt a. M. Nr. 32. Geschichte.
Killinger u. Co. in Wiesbaden. Nr. 4. Orientalia.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 368. Classische Philologie. Archäologie. Nr. 369. Neuere u. oriental. Linguistik.
Rosenthal in München. Nr. 17. Theologie.
Würzner in Leipzig. Nr. 45. Philologie. Nr. 46. Belletristik ꝛc.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

3. April in Leipzig (H. Hartung): Doubletten der Universitäts-Bibliothek in Leipzig.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Brunner in Straßburg ist zum ordentl. Professor in der jurist. Facultät der Universität Berlin ernannt worden.

Der Professor Dr. Dammann in Proskau ist an Stelle des verstorbenen Professors Fürstenberg an die staats- und landwirthschaftliche Academie Eldena bei Greifswald berufen worden und wird zum Sommersemester dorthin übersiedeln.

Der ordentl. Professor der Rechte Dr. Dernburg in Halle ist in gleicher Eigenschaft an die Universität Berlin versetzt, der außerordentl. Professor Dr. Girtler in Krakau zum ordentl. Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität daselbst, der außerordentl. Professor Dr. Liske in Lemberg zum ordentl. Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität ebenda ernannt worden.

Der Professor Dr. Merx in Tübingen hat einen Ruf an die Universität Gießen angenommen.

Der Professor Dr. Perels in Halle ist zum ordentl. Professor für Maschinen- und Meliorations-Ingenieurwesen an der Hochschule für Bodencultur in Wien ernannt, der ehemalige Professor an der Universität Warschau Dr. Wenzlewski als ordentl. Professor der class. Philologie an die Universität Lemberg berufen, der Professor Dr. Zöller in Göttingen zum ordentl. Professor für die chemischen Fächer an der Hochschule für Bodencultur in Wien, der außerordentl. Professor Dr. Zrodlowski in Lemberg zum ordentl. Professor des römischen Rechts an der Universität daselbst, der Privatdocent Dr. Kiepert in Freiburg zum außerordentl. Professor der Mathematik an der Universität daselbst, der Privatdocent Dr. Liechti in Karlsruhe zum außerordentl. Professor für analyt. und pharmaceut. Chemie an der polytechn. Schule ebenda ernannt worden.

Der Hauptm.-Auditor 1. Classe Hubner an der technischen Militäracademie in Wien ist zum ordentl. Professor an dieser Anstalt, der außerordentl. Professor der Culturgeschichte an der Kriegsschule in Wien, Dr. Richter, zum ordentl. Professor ebenda, der Professor Baurath Lucae zum Director der Bauacademie zu Berlin ernannt worden.

Der Professor Dr. Bursian in Jena ist zum ordentlichen, der Professor Dr. Gädechens ebenda zum correspondierenden Mitgliede des Instituto di corespondenza archeologica in Rom ernannt worden.

Den Privatdocenten Dr. Eisenlohr in Heidelberg, Dr. Kaltenbach in Freiburg und Dr. Thorbecke in Heidelberg ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der Professor Dr. v. Chelius in Heidelberg ist auf sein Ansuchen aus dem badischen Staatsdienst entlassen worden.

Der Dr. K. Thibaut, Universitätsbibliothekar ebenda, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Dem Professor Dr. Konr. Maurer in München ist das Commandeurkreuz des norwegischen St. Olafsorden, den Professoren Dr. G. Rose in Zürich, Geh. Hofrath Dr. G. Simon in Heidelberg, Dr. Socin in Basel, Dr. Waldeyer in Straßburg und Dr. C. Westphal in Berlin ist der Rothe Adlerorden 3. Classe am Erinnerungsbande, den Professoren Gh. Medic.-Rath Dr. Ebert in Berlin, Dr. König in Rostock, Dr. Alb. Lücke in Straßburg, Gh. Hofrath Dr. Kußmaul in Freiburg und dem Privatdocenten Dr. Tobold in Berlin der Kronenorden 3. Classe am Erinnerungsbande, den Prof.

Gh. Medic.-Rath Dr. Beneke in Marburg, Dr. Blas zu Löwen in Belgien, Medic.-Rath Dr. Bockendahl in Kiel, Dr. Jos. Buchner in München, Dr. Czerny in Freiburg, Dr. Depaire in Brüssel so wie dem Privatdocenten Dr. Brattler in München der Kronenorden 4. Classe am Erinnerungsband verliehen worden.

Den Professoren an der Universität zu Dorpat Staatsrath Dr. C. Schmidt ist der russische St. Annaorden 2. Classe mit der Krone, Staatsrath Dr. Dragendorff, Dr. Leo Meyer, Dr. Arth. v. Oettingen, Staatsrath Dr. Ludw. Stieda der St. Annaorden 2. Classe, Staatsrath Dr. Volck, Staatsrath Dr. Moritz Willkomm, Collegienrath Dr. Alex. Schmidt, Collegienrath Dr. E. Bergmann und dem Dr. Rosenberg, Professor an der Veterinärschule ebenda, der Stanislausorden 2. Classe mit der Krone verliehen worden.

Am 24. Januar † der Geh. Hofrath Professor emer. Dr. Karl Zell in Freiburg.

Am 31. Januar † Professor Dr. Schnakenburg, Lehrer an der Kriegsakademie in Berlin.

Am 3. Februar † Professor Dr. Wilh. Cruse in Königsberg.

Am 9. Februar † Professor Dr. Julius Fürst in Leipzig.

Eine Oberlehrerstelle an der hiesigen neu errichteten höheren Bürgerschule soll zu Ostern d. J. besetzt werden. Das Gehalt beträgt **800 Thaler**, von 5 zu 5 Jahren wird eine Zulage von **100 Thalern** bis zu einem Gehaltsmaximum von 1300 Thlrn., gewährt.

Bewerber, welche die Facultas im Englischen und Französischen besitzen, wollen ihre Zeugnisse nebst curr. vitae spätestens bis Ende Februar einsenden.

29] Lübeck, Januar 1873.

Das Oberschulcollegium.

Literarische Anzeigen.

MEYERS REISEBÜCHER 1873. — ITALIEN VON GSELL-FELS.

OBER-ITALIEN.	ROM UND MITTEL-ITALIEN.	UNTER-ITALIEN.
(Revidirte Ausgabe.)	*(Neue berichtigte und ergänzte Ausgabe.)*	*(Soeben erschienen.)*
Mit 10 Karten, 31 Plänen, 89 Ansichten, 1 Panorama.	Mit 5 Karten, 55 Plänen, 79 Ansichten, 1 Panorama.	Mit 6 Karten, 28 Plänen und 72 Ansichten.
1 Band, geb., 3⅓ Thlr.	2 Bände, geb., 6 Thlr.	1 Band, geb., 2⅓ Thlr.

Aus Kritiken: „.... Allzu reich ist unsere Reisebücherliteratur über Italien ohnehin nicht, und dieses neueste Werk, das dürfen wir dreist sagen, nimmt jetzt entschieden den ersten Rang ein. ..... ein Reisehandbuch, um das andere Völker uns beneiden können ...."

Augsburger Allgemeine Zeitung.

„.... Der Unterzeichnete hat vor anderthalb Jahren in Italien die Erfahrung gemacht, dass er die mitgebrachten deutschen Reisehandbücher unterwegs wieder in den Koffer thun und zu dem französischen Handbuch von Dr. Pays, zu dem englischen aus Murray's Verlag seine Zuflucht nehmen musste. Das hat ein deutscher Wanderer durch Italien nicht mehr nöthig, seit das Werk von Gsell-Fels erschienen ist."

„.... Dem Reisehandbuch von Gsell-Fels merkt man jene Herrschaft über die Sache an, welche durchgängige eigene Anschauung von Land, Volk und Denkmälern gewährt ..."

Prof. Woltmann in der „National-Zeitung".

„.... Die Gsell'schen Führer nehmen unter allen bis jetzt erschienenen Reisebüchern durch Italien den ersten Rang ein. Sie verbinden die Vortheile des Bädeker und Fournier mit denen von Burckhardts Cicerone ..."

Prof. Bergau im „Nürnberger Korrespondenten".

„.... Gsell-Fels hat so in der That ein Reisehandbuch für Italien geschaffen, um das andere Völker uns wohl beneiden können ..."

Kölnische Zeitung.

„.... Ref. kann aber schon jetzt die in der Vorrede zu Burckhardts Cicerone gethane Aeusserung: das einzige mit wünschenswerther Ausführlichkeit gearbeitete Reisehandbuch für Italien sei noch immer Murray, zu Gunsten des vorliegenden Werkes ausdrücklich zurücknehmen ...."

Dr. A. von Zahn,
in den „Jahrbüchern für Kunstwissenschaft".

Der Verfasser schrieb diesen Führer, *in Allem und Jedem die Frucht eigener Anschauung und Studien*, weder als Archäolog, noch als Künstler, sondern suchte an seine Person und an sein Buch den *Massstab allgemeiner Bildung* zu legen. Wer gegenwärtig Italien bereist wünscht *sachliche Anleitung*, nicht blos aufzählende Erwähnung, zum nachhaltigen und verständigen Genuss des Sehenswerthen; für diese Anleitung scheinen diese Bücher das richtige Mass getroffen zu haben: sie enthalten kein Wort, das der Beschauer nicht geradezu verlangt oder doch zu seiner Kenntniss hinzuzufügen erfreut ist.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen. [47

Verlag von F. Henschel, Berlin. [40
Soeben erschien:

F. A. Trendelenburg

von

Dr. Bratuschek.

14 Bogen mit Photographie 1 Thlr. 10 Sgr.

Soeben erschien die erste Lieferung der [46

5. vermehrten Auflage

von Eduard von Hartmann's

Philosophie des Unbewussten

und ist in jeder Buchhandlung vorräthig.
Der 10. Schlusslieferung wird Portrait und Facsimile des Autor gratis beigegeben. Preis pro Lieferung 12 Sgr.

Carl Duncker's Verlag in Berlin.

Im Verlage von J. Baemeister in Eisenach erschien soeben:

De infinitivi

linguarum sanscritae, bactricae, persicae, graecae, oscae, umbricae, latinae, goticae

forma et usu

scripsit

Eugenius Wilhelmus,
Phil. Doctor.

Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein Schulprogramm dieses Titels, vor mehreren Jahren erschienen und seit langer Zeit gänzlich vergriffen, erregte so allgemeines Aufsehen, dass der Verfasser sich genöthigt sah, vorstehende, völlig neu bearbeitete Schrift über denselben Gegenstand herauszugeben. [43

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 8.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 22. Februar. — Preis vierteljährlich 2 1/2 Thlr.

Theologie.

J. Isaaci Antiocheni, doctoris Syrorum, opera omnia ex omnibus, quotquot exstant, codicibus manuscriptis cum varia lectione Syriace Arabiceque primus edidit, Latine vertit, prolegomenis et glossario auxit **Gust. Bickell.** Pars I. Giessen, 1873. Ricker. (IX, 307 S. 8.)

Der h. Isaak ist einer der angesehensten unter den vom h. Ephraim ausgehenden syrischen Kirchenlehrern, welche sich gebundener Rede bedienten. Ein Dichter ist er aber noch weniger als seine Genossen. Selbst Bickell hat zugestanden, daß der unbefangene Beurtheiler genöthigt ist, „ihm fast jede Spur von dichterischem Genius abzusprechen" (Ausgewählte Gedichte syrischer Kirchenväter S. 117). „Abgesehen von einigen wenigen Stellen.....", sagt Bickell weiter, „bleibt er matt, breit und langweilig. Er kann sich in einem Gedanken gleichsam festfahren rc." Die Richtigkeit dieses Urtheils wird jedem Leser des hier vorliegenden ersten Bandes von Isaak's Werken einleuchten. Auch dürfte es schwer sein, in ihm sonst einen großen Geist zu erkennen. Trotz alledem müssen wir dem unermüdlichen Bickell unsern Dank für diese Ausgabe aussprechen; denn so gering der Werth der Werke Isaak's an sich sein mag, sie bleiben wichtig als ein Dokument der Anschauungen, Gefühle und Wünsche der christlichen Syrer zu einer Zeit, wo dieselben in der Entwicklung der Kirche und des Dogma's eine sehr bedeutende Rolle spielten. Erhalten wir hier im Allgemeinen keine sehr angenehmen Eindrücke, so ist der moderne Herausgeber dafür nicht verantwortlich.

Bickell hat früher zu erweisen gesucht, daß Isaak allzeit „rechtgläubig" gewesen. Die Sache ist nicht ganz klar, da Einiges dafür spricht, daß er sich zu gewissen Zeiten dem Monophysitismus zugeneigt habe. Läßt sich das wirklich nachweisen, so ist es deßhalb bei ihm schärfer zu beurtheilen, als bei manchem Anderen, weil er auf diese leidigen Streitigkeiten hohen Werth legt. Bewegen sich doch ganze Gedichte von ihm in dogmatischen Definitionen über die Naturen Christi rc., natürlich unter angemessener Verurtheilung der Unglücklichen, welche sich auf etwas andere Weise als er selbst bemühen, dem Irrationalen einen Schein von Vernunftmäßigkeit zu geben. Auf alle Fälle muß ein gut katholisches Herz seine Freude daran haben, wie unser Kirchenvater den Nestorius und Eutyches verarbeitet. Ref. schauderte allerdings, als er las, mit welchem Behagen derselbe ausmalt, wie diese beiden Erzketzer sich in der Hölle gegenseitig anspeien (S. 76); das ist die echt semitische Schroffheit und Lieblosigkeit, welche das Christenthum auch in unseren Tagen noch immer nicht los werden kann.

Das Höchste in Weitschweifigkeit und Langweiligkeit leistet ein sehr langes Gedicht (fast ein Drittel des Bandes einnehmend), welches durch den Umstand hervorgerufen ist, daß Isaak mit vielen Andern in Antiochia einen Vogel hatte rufen hören: „heilig, heilig, heilig ist Gott." Der einfache Gedanke, daß dieser Vogel abgerichtet war, kommt auch ihm, aber er sucht unter allen Umständen ein Wunder herauszubringen. Wie er selbst eine Reihe von Folgerungen aus jenem Rufe zieht, zur Widerlegung dogmatischer Gegner, so ist es sehr wahrscheinlich, daß auch die, welche den Ruf des Vogels veranstalteten, dabei eine bestimmte kirchliche Tendenz hatten.

Weit interessanter als die ersten Gedichte der Sammlung sind die des letzten Drittels, vor Allem die auf die Einnahme des Fleckens Bêth-Hûr durch Araber, und unter diesen wieder das erste über diesen Gegenstand. Leider konnte Ref. nicht auffinden, wo dieser Ort gelegen hat. Er scheint noch zum römischen Reich, aber so weit nach Osten gelegen zu haben, daß man es nicht verhindern konnte, daß dort der heidnische Cultus noch ganz offen betrieben wurde. Wir erhalten hier nun einige interessante Notizen über syrisches Heidenthum. Unter Anderem erfahren wir, daß auch in Bêth-Hûr (einer Stadt der Sonnenverehrung wie das durch ähnlichen Cult verrufene Baalbek) der Mylittadienst bestand: die Göttin, welcher die Mädchen ihre Jungfernschaft opfern, ist Bêltî. Wir bemerken beiläufig, daß dies eine neue Bestätigung der kürzlich von Schrader ausgesprochenen und längst von uns vermutheten Erklärung der herodotischen Mylitta durch בלתי resp. בעלתי ist. Wir lernen hier wieder die beiden schrecklichsten Seiten altsemitischer Religion kennen: derselben Göttin, welcher die Mädchen jenes Opfer bringen, schlachten die siegreichen Araber zahlreiche Gefangene (S. 220); denn die „Sterninn" Kaukabhthâ) ist mit der Bêltî identisch. Isaak nennt auch ihren arabischen Namen עזי (210 v. 102) = Al'uzzâ; dieser Göttin fielen bei ähnlicher Gelegenheit ja noch hundert Jahre später große Menschenopfer (Laud, anecd. III, 247). Die völlige Abstellung dieser Greuel gehört mit zu den Verdiensten des Islams.

Daß die rasche Bekehrung zum Christenthum auch bei den Syrern den heidnischen Sinn nicht ohne weiteres vernichtet hatte, wußten wir schon. Wir haben hier aber ein neues ausdrückliches Zeugniß. Isaak zürnt darüber, daß die christl. Antiochenerinnen auf den Dächern heimlich der Venus (Kaukabhthâ) Opfer und Gebete darbringen, damit sie ihnen Schönheit verleihe. Auch sonst erfahren wir durch Isaak einige charakteristische Züge aus dem Leben der Antiochier und besonders der Geistlichen und Mönche. Mag man immerhin zugeben, daß Isaak als strenger Moralist

die Farben vielleicht zu stark aufträgt, so erhalten wir doch ein solches Bild, das den Voraussetzungen, welche am Ende noch jetzt mancher Idealist von dem Leben der alten orientalischen Mönche hegt, sehr wenig entspricht. Und man bedenke, daß damals die erste Blüthezeit dieses Instituts war, eines Instituts, das sich freilich im Occident zu verschiedenen Zeiten unbestreitbar sehr hohe Verdienste um die Bildung der Menschheit erwerben sollte.

Bis auf eins sind sämmtliche Lieder dieses Bandes im siebensilbigen Metrum abgefaßt, welches auf die Dauer, wie Bickell schon bemerkt hat, die Eintönigkeit noch unerträglicher macht, aber wiederum den Vortheil gewährt, daß es die Sprachform viel deutlicher zu erkennen giebt als die weniger gebräuchlichen und künstlicheren Maaße, bei denen der Dichter mehr Freiheiten anzuwenden pflegt. Trotzdem bleiben nach dem jetzigen Stand unserer Kenntniß immer noch Fälle, bei denen wir nicht sicher darüber sind, wie der Dichter eine nach der einfachsten Lesweise überzählige Silbe entfernt oder eine fehlende ergänzt haben mag. Die von Bickell in seiner Ausgabe von Ephraim's Carmina Nisibena gegebenen Regeln scheinen uns jetzt in manchen Stücken einer Revision zu bedürfen. Um nur ein Beispiel anzuführen, so sind wir nicht sicher, ob ein 3silbig gezähltes איח להון (S. 258, V. 165; 296, V. 50) zu lesen ist îth lehôn oder îth elhôn; Angaben der Grammatik scheinen für Letzteres zu sprechen. Auch aus rein grammatischen Gründen läßt sich Manches dafür sagen, daß der Herausgeber durch Weglassung von Vocalpunkten den Schein vermieden hat, als wüßte er ganz genau, wie jene Alten vocalisiert hätten. Für gute Beobachter ergeben sich aus der Silbenzahl allerdings manche interessante grammatische Thatsachen, welche mit den Angaben Späterer nicht immer stimmen. Da natürlich Bickell's Texte viel sorgfältiger sind als die römische Ausgabe Ephraim's, so wird man gut thun, sich bei solchen Beobachtungen vorzüglich auf jene zu stützen.

Bickell hat, wie er auf dem Titel angiebt, alle Handschriften mit Gedichten Isaak's benutzt, d. h. natürlich sämmtliche, deren er habhaft werden konnte; es ist aber kaum wahrscheinlich, daß sich etwa im Orient selbst noch erhebliches neues Material werde finden lassen. Für die einzelnen Gedichte dieses Bandes hatte er jedoch meist nur eine oder zwei Handschriften. Wir hätten gewünscht, daß er der Ausgabe wenigstens eine kurze vorläufige Notiz über die Handschriften vorausgeschickt hätte. Jedenfalls sind aber die hier gebrauchten Manuscripte gut und meistens auch alt; das ergeben Text und Orthographie. Im Ganzen ist der Text vortrefflich und wir finden, abgesehen von den noch etwas zu zahlreichen Druckfehlern, nur Weniges, was wir ändern möchten. Dahin gehört z. B. S. 184, V. 151, wo להדויא in die beiden Wörter lêh dâwjâ zu zerlegen und demgemäß zu übersetzen ist oblitus est (sibi) infelix etc. Rein orthographisch ist die durch das Metrum geforderte Auflösung von לית S. 302, V. 152 in לא איח, die auch sonst in Ausgaben syrischer Gedichte zuweilen nöthig ist. Im Allgemeinen hat Bickell die wenigen Verbesserungen, die erforderlich sind, selbst vorgeschlagen. Zu diesen zählen wir aber nicht die Veränderung von שקקא S. 10, V. 197 (nicht 196) in שוקא, denn jenes Wort heißt wirklich „Straße"; siehe Luc. 12, 21 Cureton; Thren. 4, 14 Symmach.; Laud anecd II, 316, 5 vergl. אשקקא Laud anecd. I, 61 unten. Bei S. 118, V. 802 möchten wir wissen, ob die Handschrift wirklich עחקי für ערקי „Locken" hat; so weit unsere Kenntniß reicht ist hier die Verwandlung des ר in ח auch für die Aussprache nicht statthaft. Uebrigens bleiben noch einige wenige Stellen übrig, deren Unverständlichkeit uns aus Verderbniß der Lesart hervorzugehen scheint, ohne daß wir eine bestimmte Heilung vorzuschlagen hätten; dahin gehört S. 46, V. 284.

Im Ganzen ist nämlich Isaak ziemlich leicht verständlich. Doch gewährt er immerhin Schwierigkeiten genug, daß nicht auch der im Syrischen einigermaßen Bewanderte gern die Hülfe benutzte, welche ihm die beigedruckte lateinische Uebersetzung gewährt. Bickell war zu dieser Arbeit mehr befähigt als wohl irgend ein Andrer von den jetzt Lebenden, denn schwerlich vereinigt sonst Einer eine unendlich ausgedehnte Belesenheit in dieser Literatur mit genauer Kenntniß der kirchlichen Dinge, um die sie sich dreht, und gründlicher wissenschaftlicher Bildung überhaupt. Wir haben die Uebersetzungen lange nicht so genau untersucht wie den Text, aber doch so viele Stellen verglichen, daß wir sie für eine sehr gute Arbeit glauben erklären zu dürfen. Hie und da haben wir freilich ein paar Stellen gefunden, die wir anders auffassen würden. So sprechen wir S. 86, V. 31 gaisê (nicht gaijâsê) da'gsau „von den Heeren, welche Irrthum ausgespien haben", S. 126, V. 997 ff. scheint uns ein Wortspiel zwischen hauqê und huqqê beabsichtigt; jenes sind „Leitersprossen" (Barh. gram. I, 21, 1; II, 94, vgl. B A ꝛc.), hier wohl die Stäbchen, auf denen der Vogel sitzt. S. 50, V. 20 ist שטרא nicht „Schreiber", sondern wie gewöhnlich „Thor". S. 218, V. 291 (und noch an einer Stelle weiter unten) ist פלחא = pâlhê, „Soldaten" nicht pallâhê, Arbeiter, Ackerleute. Es versteht sich von selbst, daß derartige kleine Versehen, die nicht leicht ein Uebersetzer vermeidet, dem Werthe der ganzen Arbeit keinen Eintrag thun.

Bei der großen Breite, mit welcher Isaak namentlich dogmatische Gegenstände behandelt, ist der Ertrag seiner Gedichte für das Lexikon nicht so groß, wie man erwarten sollte. Doch ergeben sich immerhin manche ganz neue oder doch wenigstens bis jetzt nur schwach zu belegende Worte. Wir erwähnen hier z. B. das Verbum דנו (S. 254, V. 79) „dunkel werden", von dessen Wurzel wir bis jetzt nur das Nomen דנגא „Staar" (oder eine andre Art von Blindheit oder Gesichtsschwäche) kannten; siehe Martyr. II, 86; vgl. Barh. Gram. I, 21, 7; II, 91, V 1068; (vergleiche übrigens das Arabische). Das für den Schlußband versprochene Glossarium wird jedenfalls eine willkommene Gabe sein, ebenso wie die ausführlichen Prolegomena oder vielmehr Epilogomena.

Wir bemerken noch, daß die Einrichtung der Ausgabe durchweg zweckmäßig ist; namentlich ist es bequem, die Uebersetzung unmittelbar dem Text gegenüber zu haben. Auch die Ausstattung ist befriedigend; nur überrascht es unangenehm, daß nach dem vortrefflichen Schreibpapier des Anfangs mit Bogen 7 ungeleimtes Papier eintritt. Hoffentlich findet das Werk solche Verbreitung, daß der Verleger in den Stand gesetzt wird, die Ausgabe bis zur Vollendung weiter zu führen; durch die lateinische Uebersetzung ist es ja auch den des Syrischen Unkundigen zugänglich gemacht.

Th. N.

Ausgewählte Gedichte der syrischen Kirchenväter Cyrillonas, Baläus, Isaak von Antiochien und Jakob von Sarug, zum ersten Male aus dem Syrischen übersetzt von Prof. Dr. Gustav Bickell. 3. Bdchn. Kempten, 1872. Kösel. (S. 195—290. 8.) 4 Sgr.

A. u. d. T.: **Bibliothek der Kirchenväter.** Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke, in deutscher Uebersetzung herausgeg. unter der Oberleitung von Val. Thalhofer. 58. Bdchn.

Mit diesem Bändchen schließt Bickell die Uebersetzung von Gedichten syrischer Kirchenväter ab; später sollen in der Bibliothek noch syrische Märtyreracten folgen. Das vorliegende Bändchen enthält einige Gedichte des überaus fruchtbaren Jakob von Sarug, der von den Syrern, Melchiten wie Monophysiten überaus hoch verehrt wird, der aber, wie das auch Bickell zugiebt, für uns keineswegs als großer Dichter erscheint. Immerhin steht er aber wohl über Isaak, dem gegenüber er uns auch dadurch mehr sympathisch ist, daß er, wie das Bickell ausführt, viel weniger Schroffheiten in seiner ganzen Art hat. Die Milde seines Wesens documentiert sich deutlich auch darin, daß er keine Freude an dem dogmatischen Gezänk hatte, das seine Zeit beherrschte, was ihm natürlich von eifrigen Monophysiten, denen er zunächst stand, sehr übel aufgenommen ward; denn die Monophysiten waren nicht bloß im Dogmatischen die consequentesten, sondern auch in den Untugenden der Ausschließlichkeit und Ver-

dammungssucht. Es ist schon eine eigenthümliche Sache, daß die besten Kenner seiner Schriften nicht recht wissen, welcher Partei Jakob angehört habe; es müssen also deutliche Stellen darüber in seinen echten Werken ziemlich selten sein. Bickell entscheidet sich dafür, daß Jakob bis zu seinen letzten Jahren gemäßigter Monophysit gewesen, zuletzt aber „orthodox" geworden sei. Gegen letztere Annahme ließen sich wohl immer noch einige Zweifel erheben. Natürlich würde Jakob in unseren Augen nicht dadurch steigen, wenn er in seinen letzten Jahren noch eine Glaubensänderung vorgenommen, wie sie damals freilich sehr häufig waren. Denn an eine ernsthafte „Bekehrung" ließe sich doch bei einem Mann von seinen Jahren und seiner Stellung nicht denken; man könnte als Motiv nur den Wunsch, Bischof zu werden oder zu bleiben, und das Bedürfniß nach Ruhe und Frieden ansehen. Letzteres wäre recht löblich, wenn nicht mit der Unterwerfung unter das eine Dogma nothwendig die feierliche Verdammung des anderen verbunden gewesen wäre. Hat Bickell Recht, so gehört Jakob zu den wohlwollenden, friedliebenden, aber schwachen Charakteren, welche zwar in gewöhnlichen Zeiten segensvoll wirken, aber auch in schlimmen Perioden großes Unheil verursachen können. Es mag für Jakob selbst ein Glück gewesen sein, daß er nur $2\frac{1}{2}$ Jahr den bischöflichen Stuhl von Sarug innegehabt hat.

Die Einleitung enthält noch manches Wichtige für die syrische Literatur und Kirchengeschichte. Die Untersuchung ruht überall auf einer reichen Gelehrsamkeit und ist so unbefangen, wie es der bekannte Standpunkt des Verf.'s irgend zuläßt. — Daß die Uebersetzung zuverlässig ist, bedarf keiner besonderen Bestätigung.

Wir machen noch einmal alle Theologen von wissenschaftlichem Sinn auf diese Gelegenheit aufmerksam, sich für wenige Groschen eine Vorstellung davon zu verschaffen, wie man in den für die Entwickelung des Christenthums hochwichtigen kirchlichen Kreisen Syriens und Mesopotamiens im vierten und fünften Jahrhundert dachte und schrieb. Th. N.

Probst, Dr. Ferd., Prof., **Sakramente und Sakramentalien** in den drei ersten christlichen Jahrhunderten. Tübingen, 1872. Laupp. (IX, 469 S. 8.) 2 Thlr. 8 Sgr.

Fast durchweg Neues will der Verf. bringen, und doch haben wir sehr viel Altes gefunden und noch dazu solches, welches durch neuere Forschungen bemängelt ist, während andererseits ältere Ergebnisse der protestantischen Wissenschaft fehlen. Zu letzteren rechnen wir namentlich die von Hahn über die Sacramente gemachten Studien, die meist kritischer verfahren, als die des Verf.'s und weit mehr historisch operieren, als das lediglich auf der festen katholisch-dogmatischen Grundlage aufgebaute System des vorliegenden Buches. Wie die Siebenzahl der Sacramente sich herausgebildet habe, erfährt der Leser hier nicht, ja es wird nicht einmal der Versuch gemacht, die antikatholischen Resultate Hahn's zu widerlegen.

Was der Verf. über die einzelnen Sacramente sagt, ist nicht durchweg als richtig anzuerkennen und läßt durchaus eine Benutzung der einschlagenden Literatur vermissen. Wir heben hier nur das eine Sacrament der Ehe heraus. Die Führung des Beweises für die kirchliche Ehestiftung in der ältesten Zeit halten wir für durchaus verfehlt; weder mit Ignatius noch Tertullian läßt sich das begründen. Die vom Verf. angeführten Stellen bezeugen lediglich die sogenannten professiones, die allerdings im vorliegenden Buche gar nicht erwähnt werden. Bezüglich des Vorkommens der Paranymphen in den ersten Jahrhunderten wird der „berühmte Brief des Evaristus" citiert, der doch pseudoisidorischen Ursprunges ist. Für die Trauringe ist die eingehende kleine Schrift von Hoffmann dem Verf. unbekannt geblieben und auch Kliefoth, so unkritisch er häufig verfährt, hätte in dem vorliegenden Buche wenigstens eine Erwähnung finden sollen.

Zeitschrift für die ges. luth. Theologie u. Kirche, fortges. von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 34. Jahrg. 2. Q.-Heft.

Inh.: R. Kübel, das biblische Predigtmuster. 2. — L. Clasen, die Symbolfrage. 1. — A. Stählin, die Theologie des Dr. Kahnis. 1. — Miscellen. — Allg. krit. Bibliographie der neuesten theol. Literatur.

Theolog. Quartalschrift. Hrsg. von v. Kuhn u. A. 55. Jahrg. 1. Qheft.

Inh.: Storz, die speculative Gotteslehre des Nicolaus von Cusa. — Linsenmann, homiletische Studien. — Eisenbacher, über katechet. Predigten. — Kraus, über das Martyrium des h. Ignatius von Antiochien. — Recensionen.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 1.

Inh.: Ueber den Zusammenhang zwischen der Selbstbestimmung und den Trieben der Menschen. — Moral und Religion. — Rückblick auf die religiöse Reformbestrebung. — Befehlen und Gehorchen. — Vom Büchertisch.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Th. Moufang. N. F. 15. Jahrg. Januar.

Inh.: Der alte und neue Glaube. — Fürst Pückler-Muskau, Bettina Brentano und Schleiermacher. — Nachklänge zu dem vatican. Decrete von der Unfehlbarkeit des päpstl. Lehrprimates. — Der von der preuß. Regierung den Ständen vorgelegte Gesetzentwurf, betr. die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchl. Straf- und Zuchtmittel. — Johannes Huß und die böhm. Commune im 15. Jahrh. — Allocution Sr. Heiligkeit Papst Pius IX vom 23. Dec. 1872. — Beim Beginne des Jahres. — Literatur.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Die kirchlichen Gesetze. — D. F. Strauß, ein Vorwort als Nachwort zu den neuen Auflagen der Schrift über den alten u. neuen Glauben. — Die Intoleranz Fenelon's. — Die evangel. Schulen in Oesterreich. — Correspondenzen u. Nachrichten; Literatur. — Wortlaut der Falk'schen Gesetzentwürfe.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Wochenschau. — Ein Berliner Oberconsistorialrath des vor. Jahrh. und das brandenb. Consistorium von heute. — O. Bagge, er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. — A. Baemeister, Theologie u. Naturwissenschaft. — Würtemberg u. der Protestantenverein. — Synode in Hessen-Darmstadt. — Aus der Selbstbiographie des Fürstbischofs Grafen Sedlnitzky. — R. Seydel, ein gutes Buch. — O. Bagge, der Mensch lebt nicht vom Brod allein. — Protestantenverein. — Was nun? — Lesefrüchte.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Die Eingabe der 12 Berliner Geistlichen an den Evangel. Oberkirchenrath. — Die erste Lesung der Falk'schen Gesetzentwürfe. — Aus dem Abgeordnetenhause. — Die theol. Studien in Oesterreich u. ihre Reform. — Eine neue Biographie Alex. v. Humboldt's. 1. 2. — Zur neuesten Literatur für u. wider den Darwinismus. 2. — Zur neutestamentl. Wissenschaft. 1. — Guter Rath ist Geldes werth. — Aus dem heut. Judenthum. — C. Th. Heigel, Ludwig I. König von Bayern. — Correspondenzen.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Der preuß. Staat u. die Kirchen. 1. 2. — Kirchl. Nachrichten. — Wochenschau; Literarisches; Personalia.

Philosophie.

Drbal, Dr. M. A., Gymnasialdir., **Darstellung der wichtigsten Lehren der Menschenkunde und Seelenlehre.** Nebst einer Uebersicht der Geschichte der Erziehungs- u. Unterrichtslehre. Für Lehrerbildungsanstalten so wie für das gebildete Publikum. In 3 Theilen. 1. Theil: Menschenkunde und Seelenlehre. Wien, 1872. Braumüller. (XIII, 1 Bl., 198 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Der Verfasser will eine Darstellung der Menschenkunde nebst einer Geschichte der Erziehungs- und Unterrichtslehre für Volkslehrer beiderlei Geschlechts liefern, wobei er sich nicht wie Dreßler auf den somatischen Theil der Anthropologie beschränkt, sondern den psychischen als wesentliche Vorbedingung der Pädagogik mit umfaßt. Standpunkt und Darstellungsweise des Verf.'s sind aus dessen früheren Lehrbüchern bekannt; wissenschaftlich Neues ist von einer für Schullehrerkreise bestimmten Compilation weder zu fordern noch zu erwarten. So verdienstlich daher der Verf. seine specielle Aufgabe gelöst hat, so sehr müssen wir wünschen, daß derselbe seine bewährte Kraft wissenschaftlichen Zwecken wieder zuwenden möge.

Boehmer, Dr. Heinr., **Geschichte der Entwickelung der naturwissenschaftlichen Weltanschauung** in Deutschland. Gotha, 1872. Besser. (VIII, 232 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Das anziehende Buch liefert in lebhafter allgemeinverständlicher Darstellung eine in ihren Hauptzügen skizzierte Geschichte der Kämpfe, aus welcher seit A. Humboldt die heutige naturwissenschaftliche Weltanschauung hervorgegangen ist. Das Originelle und Verdienstliche seiner Auffassung liegt dabei nicht sowohl darin, daß er dieselbe auf einen fortgesetzten und noch in der Gegenwart ungelösten Streit einer idealistischen und einer realistischen Theorie der Sinne zurückführt, als darin, daß er als die ursprünglichen Träger dieses Gegensatzes Kant und Herder bezeichnet, und dem letzteren, undankbarerweise Zurückgesetzten, die ihm gebührende Stellung überhaupt, seinen Ideen zur Philosophie der Menschheit aber ihre epochemachende Bedeutung insbesondere für die naturwissenschaftliche Weltanschauung unserer Zeit wieder einräumt. Den Unterschied der Gegenwart von der Zeit ihres Auftretens aber findet er darin, daß der Sieg des Einen über den Andern heutzutage nicht mehr durch die Neigungen des (idealistischen und realistischen) Zeitgeistes, sondern lediglich auf exacte Weise am Prüfstein der empirischen Analyse entschieden werden könnte.

Luthe, Dr. Werner, **Beiträge zur Logik**. 1. Theil. Berlin, 1872. W. Weber. (2 Bll., 63 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Der Verf., der die gewöhnliche Logik unhaltbar findet, unterwirft die Ansichten der vornehmsten Logiker über Begriff und Urtheil einer eingehenden Kritik. Er selbst definiert den Begriff (S. 16) als einen sprachlichen Ausdruck, sofern er eine besondere Vorstellung die als eine Art des Seienden angesehen wird, bezeichnet. Es fiele sonach nicht nur der Begriff mit dem Wort zusammen, sondern es könnte auch keine anderen Begriffe geben, als solche, die sich auf Seiendes beziehen. Consequenterweise findet der Verf. nur dort ein Urtheil, wo eine Vorstellung als zum Sein einer andern gehörend aufgefaßt wird, während es doch nicht auf das „Sein", das nur dem Gegenstand zugehört, sondern auf das „Gesetztsein" bei der Vorstellung anzukommen scheint. Weitere Abhandlungen sollen folgen.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Brunner, Sebast., **der Humor in der Diplomatie und Regierungskunde des 18. Jahrhunderts.** Hof-, Adels- und diplomatische Kreise Deutschlands geschildert, aus geheimen Gesandtschaftsberichten und anderen ebenfalls durchwegs archival. bisher unedirten Quellen. 2 Bände. Wien, 1872. Braumüller. (376; 459 S. gr. 8.) 5 Thlr.

Der bekannte Autor setzt in diesen beiden Bänden die Veröffentlichung archivalischer Materialien fort, welche er schon vor mehreren Jahren behandelt hat. Ein Codex der Münchener Staatsbibliothek und das Wiener Archiv haben diesmal die Ausbeute gewähren müssen, die im Ganzen ungemein geringhaltig ist. Denn wenn der Verf. durch eine ganze Reihe von Gesandtschaftsberichten uns beweisen will, mit wie nichtigen Dingen sich die Diplomatie des 18. Jahrhunderts beschäftigt habe, so ist das weder neu, noch heutzutage anders. Auch unsere Gesandtschaftsberichte sind von Hofklatsch angefüllt, und bei Abfassung derselben wirkt die Individualität des Schreibers und Adressaten ein. Wenn Brunner weiter die Verweltlichung der deutschen geistlichen Fürstenthümer durch den Abdruck unzähliger Schreiben charakterisieren will, deren Verfasser um Pfründen ambieren, so hätte es auch dazu nicht eines so weitschichtigen Apparates bedurft. Und wenn der Verf. endlich schließlich in seinen Mittheilungen gar etwas Humoristisches zu finden glaubt, so können wir es für den Leser nur als etwas Tragisches erklären, sich durch die zwei Bände hindurch zu arbeiten. Unendlich viel Spreu, fast gar kein Weizen. Und der Humor? Meistentheils besteht er in der Uebersicht, welche Brunner seinen Archivschnitzeln vorangesetzt hat. So „der kaiserliche Gesandte in München berichtet, daß er nichts zu berichten habe", und nun folgen so und so viele Zeilen, in denen der Gesandte schreibt, es sei am bayrischen Hofe nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Daß das Buch einen Einblick in das Leben des 18. Jahrhunderts gewährt, wollen wir nicht bestreiten; daß aber dies Ziel durch eine rationelle Bearbeitung des Stoffes auf einem Zehntel des von Brunner in Anspruch genommenen Raumes hätte erreicht werden können, steht fest.

Die historischen Einleitungen, welche Brunner den einzelnen Capiteln voranschickt, hat er sich — allerdings dem Charakter des Ganzen entsprechend — nicht schwer werden lassen. Er druckt hintereinander wörtliche Excerpte anderer Schriftsteller ab. Aber er übt auch historische Kritik und hat sich als wohlfeiles Object dazu Vehse auserlesen, und doch hat seine Mittheilung jedes noch so unwichtigen Hofgeklatsches eine große Aehnlichkeit mit den Vehse'schen Hofgeschichten und nur die ultramontanen Herzensergießungen hat Brunner vor Vehse voraus.

Albertine von Grün und ihre Freunde. Biographien und Briefsammlung mit historischen und literargeschichtlichen Anmerkungen von Dr. Karl Schwartz. Leipzig, 1872. C. Fleischer. (180 S. 8.) 1 Thlr.

Ein Buch, dessen Titel viel verspricht und das im Ganzen wenig Neues darbietet. Wir erwähnen die Leistung an dieser Stelle nur, weil sie selbst Anspruch auf Verdienst erhebt und der Verf. mit „seiner Forschung zufrieden ist". Um Albertine v. Grün und ihre Freunde seinem Leserkreis vorzuführen, glaubt der Verfasser zunächst die Biographien von Maximilian Klinger, Johann Heinrich Merck, Julius und Marianne Höpfner geben zu müssen, ehe er auf Albertine v. Grün, die gerade mit 22 Seiten bedacht ist, eingeht. Dann folgen 36 Briefe, von denen nur fünf neu sind. Das ist die ganze Arbeit. Mit Ausnahme einiger Lebensumstände, für die sich der „Herausgeber schon als Mitglied des Nassauischen Geschichts- und Alterthumsvereins interessieren mußte", ist daher wenig aus diesem Buche zu holen. Die vorausgesandten Biographien beruhen auf Werken und Aufsätzen, die der Verf. selbst angiebt, und haben für die Wissenschaft schon deßhalb keinen Werth, weil sie neuere Forschungen, die natürlich dem Verf. fern stehen, nicht einmal berücksichtigen. Wir wissen in der That nicht, für wen das Buch geschrieben ist. Vielleicht gar bloß für die Mitglieder des Nassauischen Alterthumsvereins, oder solche, die dicke Bücher, wie Zimmermanns Merck, nicht gern lesen. Für Letzteres schwärmt freilich der Verf., und schon dieser Umstand dürfte für sein Urtheil kein günstiges Zeichen sein.

1) **Verlit**, Alfr. u. Georg, **vor Paris und an der Loire 1870 u. 1871.** Feldpostbriefe. Theils vollständig theils auszugsweise mitgetheilt von Bruno Verlit. Mit 1 Karte d. Loiregegend. Kassel, 1872. Fischer. (XVI, 212 S. kl. 8.)

2) **Poten**, B., Major, **braune Husaren in Frankreich.** Dem 1. schlesischen Husaren-Regiment Nr. 4 zur Erinnerung an den Feldzug 1870 u. 71 gewidmet. Berlin, 1872. Mälzer. (86 S. 8.) 10 Sgr.

3) **Lenz**, W., **das zehnte Armee-Corps im Kriege gegen Frankreich** 1870—71. Bremen, 1872. Schünemann. (2 Bll., 116 S. gr. 8. mit Listen u. Karten.) 25 Sgr.

Die drei Schriften gehören insofern zusammen, als ihre Autoren sämtlich an dem Kriege von 1870 und 1871 persönlich Theil genommen haben; im Uebrigen sind sie so verschieden als möglich. Am individuellsten sind natürlich die Feldpostbriefe der beiden Brüder, zweier hessischen Philologen, gehalten. Der jüngere von ihnen trat als einjährig Freiwilliger bei einem nassauischen Infantrieregiment (Nr. 88) ein und machte die Belagerung von Paris mit; der ältere wurde als Unterofficier zum Infanterieregiment Nr. 83 eingezogen, theilte also die

Schicksale der 22. Division: nur in den Augustschlachten hat er nicht mitgefochten, da er mit dem ersten Ersatz seinem Truppentheil nachgeschickt wurde. Neue Aufschlüsse über die Heerführung dürfen wir hier nicht erwarten, dazu war der Gesichtskreis der beiden Briefschreibenden viel zu beschränkt. Aber wie der Friedens-Historiker nicht bloß nach den Haupt- und Staatsactionen der „auf der Menschheit Höhen wandelnden" Potentaten, sondern auch nach den Rechtsbildungen, den Sitten und Bräuchen der Bürger und Bauern frägt, so interessieren den Kriegs-Historiker neben den Conceptionen des Generalstabes und den Entschließungen der commandierenden Generäle auch die Leiden und Freuden des „gemeinen Mannes", und darum können wir Publicationen wie die vorliegende nur willkommen heißen. Ganz rückhaltlos ist unsere Anerkennung aber nicht. Der Herausgeber hätte vor Allem mehr Takt in der Behandlung der Familienangelegenheiten beweisen sollen; so groß der Reiz ist, den jede Persönlichkeit ausübt, das sind Dinge, welche nicht vor die Oeffentlichkeit gehören; sie waren unbedingt auszuschließen. Und ob nicht überhaupt das Ganze bei stärkerer Ueberarbeitung gewonnen hätte? Als Muster schweben uns die von einem preußischen Husaren geschriebenen „Fragmente zur Geschichte des Feldzugs von 1812" (Militär-Wochenblatt 1839 und 1840) vor; in der jetzigen Gestalt tragen einige Theile des Buches doch einen etwas primitiven Charakter. Was die Einzelheiten betrifft, so ist besonders auf die Schilderung des Winterfeldzuges an der Loire zu verweisen, dessen maßlose Strapazen recht anschaulich aufgeführt werden (s. z. B. S. 105); manche Schönfärberei, welche auch von deutscher Seite versucht worden ist, findet eine bündige Widerlegung (s. S. 72. 80). Fast noch lehrreicher aber ist die Erzählung des Einmarsches in Paris (S. 187 ff). Man entnimmt derselben die erstaunliche Thatsache, daß nach einem Feldzuge ohne Gleichen in der Kriegsgeschichte die Sieger in der Hauptstadt des bezwungenen Gegners Hunger gelitten haben; die Bevölkerung setzte den Versuchen, für gutes Geld ihre schlechte Waare zu erwerben, den hartnäckigsten Widerstand entgegen. „Hätten wir, wird S. 189 und mit Recht gefragt, hier nicht etwas entschiedener vorgehen dürfen?" Nimmt man das Verhalten des Pariser Pöbels hinzu, so drängt sich Jedermann der Gedanke auf: was würden die Franzosen unter gleichen Umständen in Berlin gethan haben?

In der zweiten Schrift tritt die Person des Autors mehr in den Hintergrund; Major Poten, ein in die preußische Armee übergetretener Hannoveraner, schildert nicht seine, sondern seines Truppentheils Erlebnisse. Es sind die gewöhnlichen Schicksale eines Kavallerie-Regiments, und mancher Leser dürfte seine Erwartungen enttäuscht finden. Wenn man von einigen, nicht sehr zahlreichen Regimentern, wie z. B. den Garde-Dragonern, den oldenburgischen Dragonern, den halberstädter Kürassieren, den altmärkischen Uhlanen, den zietenschen und braunschweigischen Husaren absieht, so fallen die Leistungen der Reiterei auch in dem letzten Kriege nicht besonders ins Auge; sie hat ihre größten und wichtigsten Thaten nicht in, sondern vor und nach der Schlacht vollbracht. Sie war der dichte Schleier, hinter welchem die Bewegungen unsrer Truppen sich fast unbemerkt und ungestört vollzogen, sie war die unermüdliche und zuverlässige Kundschafterin unsres Generalstabes, vor welcher der Gegner keinen seiner Pläne verborgen halten konnte. In diesem Sinne haben auch die 1. schlesischen Husaren großes geleistet. Sie wurden bei Beginn des Feldzuges der 2. Kavallerie-Division (Graf Stolberg) überwiesen, folgten der kronprinzlichen Armee über den Wasgenwald, sicherten ihre linke Flanke, machten die Schwenkung nach Süden und den Marsch auf Paris mit und nahmen endlich an den Zügen und Kämpfen der Loire-Armee unter ihren verschiedenen Befehlshabern den erfolgreichsten Antheil. Dieser letzte Theil des Feldzuges von Anfang October bis Ende Januar war für das Regiment der Glanzpunkt seiner Thätigkeit; hierhin fällt die Eroberung von 4 Geschützen (4. December), hierhin fallen jene kühnen Recognoscierungen, welche entscheidenden Aufschluß über die Absichten des Feindes brachten, hierhin freilich auch die größten Drangsale und Entbehrungen des Regimentes. Wenn der Verf. hierbei noch etwas mehr Detail gebracht hätte, wenn er den Zusammenhang mit den Operationen der deutschen Heere im Allgemeinen etwas breiter entwickelt hätte, so würde ihm deshalb Niemand gram geworden sein; doch erweckt seine Schrift auch so, wie sie jetzt ist, in ihrer einfachen, aber nicht unschönen Form, Interesse genug. Hervorhebung verdient, daß am Schlusse des Feldzuges ein bedeutender Bruchtheil des Regiments sich mit Chassepotgewehren bewaffnet hatte; da, wie wir hören, bei anderen Reiterregimentern dasselbe der Fall gewesen ist, so scheint hier ein allgemeines Bedürfniß vorzuliegen. Unzweifelhaft hängt hiermit zusammen, daß die militärische Theorie sich in letzter Zeit wieder mehrfach mit dem Thema der „berittenen Infanterie (Dragoner)" beschäftigt hat.

Das dritte Buch endlich ist zwar von dem Feldpostmeister des mobilen 10. Armeecorps verfaßt, abstrahiert aber so gänzlich von persönlichen Erlebnissen, daß es in die Kategorie der populären Schriften zu rechnen ist. Unter diesen zeichnet es sich, weil nach authentischen Quellen gearbeitet, durch eine große Genauigkeit aus; auf den Vorzug einer schönen Darstellung oder gar auf neue Resultate kann es keinen Anspruch machen; der Verf. hielt sich zwar im Hauptquartier seines Armeecorps auf, ist aber nicht unter die Wissenden gekommen. M. L.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. N. F. 20. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: A. Essenwein, zwei zu den deutschen Reichskleinodien gehörige Futterale. — W. Wattenbach, aus dem Briefbuche des Meisters Simon von Homburg. — Würdinger, aus einer Beschreibung der Stadt Lindau von 1602 im 3. Theile Rönich's S. 11. — A. Schultz, aus Handschriften der k. und Universitätsbibliothek zu Breslau. — Alte Sprüche. — Chronik des german. Museums u. der histor. Vereine. — Nachrichten ꝛc.

Länder- und Völkerkunde.

Willkomm, Dr. Moritz, Prof., **Streifzüge durch die Baltischen Provinzen.** Schilderungen von Land- und Leuten mit besonderer Berücksichtigung der Wälder u. der Forstwirthschaft. 1. Theil: Liv- und Kurland. Dorpat, 1872. Gläser. (VI, 1 Bl., 196 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der durch seine Reisen in Spanien und seine Geographie von Spanien (in Stein's und Wappäus' Handbuch der Geographie und Statistik), wie durch mehrere botanische Werke bekannte Verfasser, jetzt Professor der Botanik in Dorpat, hat im Sommer 1871 im Auftrage der Universität Dorpat die Forsten von Livland und Kurland bereist. Verfolgen wir die Reiserichtung auf der Karte, so erhalten wir für Livland ein vollständiges Netz mit den Linien Dorpat-Weißenstein (in Esthland)-Pernau, Dorpat-Werro-Kreuzburg (im Gouv. Witepsk)-Dubben (in Kurland), Dorpat-Riga, Pahlen-Fellin-Wolmar, Kreuzburg-Riga, nebst vielen Seitenlinien, während Verf. Kurland von Riga bis an die Landspitze Domesnäs und von da zurück über Goldingen und Mitau nach Riga in zahlreichen Zickzacklinien bereist hat. Ueberall von den Forstbeamten wie von den Besitzern der großen Güter und der industriellen Etablissements zuvorkommend empfangen und in seinen Arbeiten gefördert hat er die weiten, meist sumpfigen Forsten von Livland und Kurland in einer Ausdehnung gesehen, wie kaum ein Andrer vor ihm, und die Erfahrungen, Rathschläge und Winke, die er in dem vorliegenden Buche zusammenstellt, werden sicher von praktischem Nutzen für die Forstwirthschaft jener Länder werden. Die Forstbotanik, die Anpflanzung und Gewinnung des Holzes, die klimatischen Ein-

wirkungen, die den Forsten nachtheiligen Insekten, die Holzabfuhr und Flößerei, alle diese Fragen sind an jedem einzelnen Orte eingehend erörtert. Dazu hat der in angenehmer, gefälliger Weise erzählende Reisebericht noch andere anerkennenswerthe Seiten. In eingehender Weise ist die „Pflanzengeographie" besprochen; der Verf., dem sich auf seiner Reise hin und wieder botanisch gebildete Lehrer, Apotheker ꝛc., im Süden namentlich der durch Wanderungen in Asien bekannte Dr. Binnert anschlossen, gewann eine gute Uebersicht über die Lokalformen, so daß er die Verbreitungsbezirke der einzelnen Pflanzen gut darstellen konnte. Die „physische Geographie" des Landes ist allenthalben gut geschildert, namentlich sind die hydrographischen Fragen, wie z. B. die Bifurkation der Gewässer des Felliner Sees, eingehend erörtert, auch die landschaftlichen Bilder, wie die sogenannte livländische Schweiz an der Aa bei Treiden, Kremon und Segewold gut wiedergegeben. Endlich hat er auch die Bewohner des Landes (im Norden Esthen, im Süden Letten, in Kurland an der Küste Reste von dem finnischen Stamme der Liven, der indessen seine Sprache aufgegeben hat und lettisch redet) beobachtet und kennen gelernt und geht an vielen Stellen auf ihre Art und Weise wie auf ihre äußerlichen Verhältnisse ein. Das Buch zerfällt in zwei Theile: den ersten bildet der ausführliche Reisebericht, der zweite unter der Ueberschrift „Zukunft der Wälder" enthält Vorschläge zur Verbesserung der Forstwirthschaft und zur Hebung der Waldrente. — Forstleute, Botaniker und Geographen werden mit gleichem Interesse das Buch lesen und benutzen. Eine Bereisung der esthländischen Forsten hat Verf. sich vorgenommen in einem zweiten Theile seines Werkes zu liefern.

Kaler, G. v., **Wandkarte von Tirol und Vorarlberg** für Volks- und Mittelschulen. Maassstab-Scala 1:200,000. Innsbruck, 1872. Wagner. (6 Bll. Farbendr. Imp.-Fol.) 4 Thlr.

Die in Farbendruck ausgeführte, für die Volksschule berechnete Kaler'sche Wandkarte erfüllt im Allgemeinen ihren Zweck. Sie fällt deutlich in's Auge; die Ausführung der Gewässer in starken blauen Umrissen läßt die Thäler von fern erkennen; die Schummerung der Gebirge nach dem Princip der schiefen Beleuchtung giebt ihr ein reliefartiges Ansehen und das angemessene Zurücktreten der sonstigen Objecte (Orte, Straßen, Schrift) ist dem Gesammteindrucke des Naturbildes günstig. Die politische Eintheilung ist weggelassen, obwohl das Vorhandensein der Grenzen ohne Colorit keinen Schaden gebracht haben würde. Die Zeichnung des Terrains ist mehr auf die plastische Wirkung als auf getreue Charakteristik berechnet, aber im Einklange zur ganzen Anlage. Wohl wäre es gut, wenn nicht bloß die Kettenform dominierend erscheinen, sondern auch die Massivs etwas deutlicher vortreten würden; wenn der Schatten zur Höhe der Gebirge eine angemessenere Abstufung zeigte; wenn manche Sättel als Einschnitte in die Kette erscheinen würden, z. B. in der Mendel zwischen Kaltern und Fondo, zwischen Auer und Cavalese. Auch wird die Zeichnung in den großen Gletscherpartien zuweilen unverständlich. Die Schrift ist dem Reichthum an Objecten angepaßt, aber deutlich und die Namen meist richtig gegeben. Boedl-Spitz statt Boedt u. a. derlei Unrichtigkeiten sind leicht verbesserte Stichfehler. Wichtiger sind andere Gebrechen, wenn Namen an unrichtiger Stelle stehen, wie z. B. Gepatsch-Ferner, oder wenn Namen der Culminationspunkte einer Gruppe fehlen, z. B. Hochgall, Kreutzkofel (südlich von Lienz) Flucht- oder Grenzforn (Pazraun), oder von sehr bekannten Bergen, z. B. Pfänder (bei Bregenz); wenn übliche Benennungen mit andern weniger bezeichnenden vertauscht erscheinen, z. B. Zams- und Zemm-Ferner statt „Zillerthaler"-Ferner. Den beiden Landessprachen ist durch doppelte Titel, Zeichenerklärung und Höhentableau Rechnung getragen, auch durch die Anführung der italienischen und deutschen Ortsnamen, wobei aber viele Lücken bemerkbar sind, namentlich im deutschen Theile von Tirol, z. B. Brixen (Bressanono), Botzen (Bolzano), Neumarkt (Egna) ꝛc. Wenn dem Autor die Katasterkarte von Tirol bekannt gewesen wäre, würde der Fehler in der Grenzlinie beim Adamello und am Chiese unterblieben sein. Der engsten Heimathskunde ist durch beigefügte Pläne von Innsbruck und Trient (beide in ungleichem Maßstabe) Genüge geleistet. Trotz aller bemerkten Mängel muß man die Karte im Ganzen als ein brauchbares Unterrichtsmittel ansehen und das Bemühen der Verlagshandlung, ein wenig lukratives Unternehmen bestmöglichst gefördert zu haben, beifällig anerkennen.

Kiepert's, Heinr., **physikalische Wandkarten.** Nr. 1 u. 2. Oestlicher und westlicher Planiglob. 10 Bll. in Farbendruck. Berlin, 1873. D. Reimer. (Imp.-qu.-Fol.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Unter dem Titel „Physikalische Wandkarten" hat die im kartographischen Fache ausgezeichnete Verlagshandlung auf Veranlassung der Berliner Schuldeputation es unternommen, eine Suite von Erdtheilkarten, von Hrn. Dr. Kiepert bearbeitet, herauszugeben, deren Erstlinge, die Karten beider Planigloben, im October vor. Jahres erschienen sind. Jede derselben besteht aus 5 Blättern, indem der unterste Theil der Halbkugel, aus den Hälften des südlichsten Kreisabschnittes bestehend, auf einem Blatte vereinigt wurde. Der Zweck dieser Karten ist derselbe, den E. v. Sydow vor mehr als einem Vierteljahrhundert mit seinen Epoche machenden Wandkarten im Auge hatte und auch erreichte, nämlich „den Schülern einen richtigen Begriff von der physischen Gestaltung der Erdoberfläche zu geben." Die Mittel, die v. Sydow dazu anwandte, waren: die Bezeichnung des Tieflandes in zwei Stufen in Grün, eine charakteristische Zeichnung der Bodenerhebung und die Abhaltung aller die Auffassung des Naturbildes störenden Einflüsse, z. B. der Colorierung der Ländergrenzen, eines Uebermaßes von Schrift ꝛc. Die häufige Einführung der Sydow'schen Wandkarten in die Schulen Deutschlands und anderer Staaten Europa's und ihre steigende Anerkennung hat bewiesen, daß ihr Autor den rechten Ton getroffen und mit seinem Werke genügende Erfolge erzielt hat. Herr Dr. Kiepert hat nun auf etwas veränderte Weise derselben Aufgabe zu genügen gesucht. Die Vermeidung einer Ueberladung mit Schrift, den Gebrauch der Abbreviaturen bei Orts- und Bergnamen, den Grundsatz, durch Anwendung von Farbentönen das physische Bild deutlicher zu geben, hat er beibehalten, von letzteren aber eine andere Anwendung gemacht, indem er der Bergzeichnung ein Schichtenbild substituierte und damit die absolute Erhebung des Bodens in großen Massen ausdrückte. Die Undulation in den Schichten versinnlichen (je nach der Höhe der Gebirgszüge) einfache Reihen von dünneren und dickeren Schraffen. Die Umrisse der Schichten beziehen sich auf die Höhe von 200, 400 und 1000 Metern (circa von 600, 1200 und 3000 Fuß) und steigen die Farbentöne vom Lichtbraun ins Dunkelbraun, während das Tiefland weiß bleibt. Durch eine Ausdehnung des blauen Tones hätten die Depressionen (Caspi See, Sirah, Todtes Meer) können ersichtlich gemacht werden, wenigstens sollte das Jordanthal nicht in die Höhenschicht einbezogen erscheinen. Die Entwerfung der Schichtenumrisse auf einer Erdkarte bleibt bei der völligen Unkenntniß eines nicht unansehnlichen Theiles von Afrika und Australien und der sehr mangelhaften Kenntniß vieler Länder anderer Erdtheile immer eine gewagte That, da der Zeichner bei dieser Auffassung der Erhebungen keine Lücken lassen kann und bestimmte Umrisse geben muß, auch dort, wo ihm kaum oberflächliche Vermuthungen zu Hülfe kommen. Eine beachtenswerthe Neuerung liegt darin, daß die Sichtbarkeit der Ströme nicht durch übermäßige Dicke der Conturen, sondern dadurch erzielt wurde, daß neben dem schwarzen Umrisse ein blauer Streifen hinläuft.

Die Planigloben gewähren ein deutliches Bild des Verhältnisses zwischen Tiefland, Stufenland und zwei Klassen des Hoch-

landes und gehen durch die Steigerung des hypsometrischen Elements einen Schritt über die Sydow'schen Wandkarten hinaus, ohne dieselben ihres bleibenden Werthes zu entkleiden. Zur Kenntniß eines Theiles der Physik des Meeres dient die Angabe der Strömungen mit grünlicher Färbung; die Richtung ist mit Pfeilen bezeichnet, Namen sind nicht eingeschrieben und im bengalischen Meerbusen (Monsun-Gebiet) fehlt jede Andeutung über den Wechsel derselben. In Beziehung auf Correktheit, Neuheit und gefällige Ausstattung lassen die Blätter kaum etwas zu wünschen übrig; selbst Schweinfurt's und Livingstone's jüngste Entdeckungen erscheinen bereits eingetragen. Die Wahl der homalographischen Projektion statt der stereographischen würde den Vortheil gehabt haben, zur Schätzung der Schichtenfläche den Planimeter benützen zu können.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 23. Bd. Nr. 6—8.

Inh.: J. Viand, Expedition der Fregatte „La Flora" nach der Osterinsel 1872. (Schl.) — Die Altgläubigen u. die Secten in Rußland. 2. — Aus deutschen Landschaften. — H. v. Maltzan, aus den Tagen des Seeräuberthums in Algier. — A. Ernst, über die venezuelan. Personennamen. — Agra in Ostindien. — Die rasche Besiedelung des Nordwestens in den V. Staaten. — M. Wagner, die Pferde in den russ. Steppen. — Fortschritt u. Barbarei in China. — R. Hassenkamp, die Mondflecken in Sage u. Mythologie. — Skizzen aus Senegambien. — Abermals Culturfortschritte in Japan. — Amoenitates americanae — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Altum, Dr. Bern., Prof., Forstzoologie. I. Säugethiere. Mit 63 Figg. in Holzschn. Berlin, 1872. Jul. Springer. (VIII, 256 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Forstzoologie nennt Verfasser das Werk, dessen erster Theil, die Säugethiere umfassend, vor uns liegt, und sicherlich verdient es diesen Namen mit Recht: nicht alle im Walde lebenden Thiere sind es, deren Besprechung Verf. unternimmt, nur die dem cultivierten Forst nützlichen und schädlichen Geschöpfe sollen besprochen werden; es ist nicht für den Jäger, sondern für den Förster bestimmt. Der Inhalt des Buches ist in jeder Beziehung mustergültig; man bemerkt sofort, daß Verf. sich bei Behandlung der praktischen Seiten der Zoologie als anerkannter Meister fühlt. Die Beobachtungen über die Forstschäden beruhen meist auf eigenen Beobachtungen, vervollständigt durch die Mittheilungen von Forstmännern und Jägern, die zum erstenmale aus den forstlichen Journalen übersichtlich zusammengestellt werden.

Hoffmann, Dr. C. K., zur Anatomie der Echinen und Spatangen. (Dissertation.) Haarlem, 1871. Krusemann. (104 S. gr. 8. u. 10 Taff.)

In der vorliegenden ungewöhnlich ausführlichen, zugleich auch im Niederländischen Archiv für Zoologie Bd. I erschienenen Dissertation giebt uns der Verfasser die Resultate seiner Untersuchungen über die Anatomie der Seeigel, die er theils am Mittelmeer, theils an der Nordseeküste angestellt hat. Resultate von allgemeinerem Interesse und größerer Tragweite finden sich in der fleißigen Arbeit nicht, dagegen wird unsere Detailkenntniß dieser so schwer zu untersuchenden Thiere bedeutend erweitert. Vermehrt wird der Werth der Arbeit durch den Umstand, daß alle bisher über den Gegenstand bekannten Thatsachen an den geeigneten Stellen übersichtlich zusammengefaßt werden. Acht Steindrucktafeln erläutern den Text.

Seidlitz, Dr. Georg, die Parthenogenesis und ihr Verhältniss zu den übrigen Zeugungsarten im Thierreich. Der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu ihrem 50jährigen Bestehen gewidmet. Leipzig, 1872. Bidder. (31 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

In klarer und übersichtlicher, durch Tabellen erläuterter Darstellung bespricht der Verfasser zunächst kurz die im Thierreich überhaupt vorkommenden Fortpflanzungsarten, um dann ausführlicher die Erscheinung der Parthenogenesis nach den Resultaten der neuesten Forschungen zu erläutern. Das Büchlein bringt uns keine neuen Thatsachen, ist aber als gewissenhafte Zusammenstellung aller publicierten, in den verschiedensten Werken zerstreuten Einzelforschungen zur Orientierung über eines der interessantesten Capitel der Entwickelungsgeschichte in hohem Grade empfehlenswerth.

Schramm, Heinr., die allgemeine Bewegung der Materie als Grundursache aller Naturerscheinungen. 1. Abth. mit 1 Taf. Wien, 1872. Braumüller. (60 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Der Verf. will die Hypothese der Anziehungs- und Abstoßungskräfte durch die seiner Ansicht nach aus den Begriffen von Raum und Zeit streng zu folgernde gleichförmige und geradlinige Bewegung der aus starren elastischen Atomen bestehenden Materie ersetzen. Die Beweisführung kann nicht als gelungen betrachtet werden. Verf. construiert erst nach Regeln der Wahrscheinlichkeit, deren Anwendbarkeit noch sehr zweifelhaft ist, eine ungleichförmige Vertheilung der Materie. Aus der Hinzunahme der Zeit folgert er dann, daß wieder mit Wahrscheinlichkeit in jedem Zeittheile eine andere Vertheilung der Materie stattfinden müsse, worin offenbar eine petitio principii, nämlich die zu beweisende Bewegung der Materie liegt, wie Verf. auch selbst dadurch anerkennt (S. 11), daß er meint, allerdings müsse „Etwas" vorhanden gewesen sein, um die Bewegung zu veranlassen. Für die Gesetze der Bewegung, die gewöhnlich, wie bei der Schwere, durch die immer nur als Hypothese hingestellte Anziehungskraft bewiesen werden, fordert die Beweisführung des Verf.'s elastische Atome, wiederum eine petitio principii, denn der Begriff der Elasticität enthält eben die unerklärbare, eine Raumveränderung hervorbringende Einwirkung von materiellen Theilchen auf einander, abgesehen davon, daß ein elastisches Atom, ein Punkt der auch nicht Punkt ist, ein Unding ist. Die Bemühungen die in verschiedenen Gebieten der Physik ungleichen Grundvorstellungen zu beseitigen, sind sicher sehr lobenswerth, aber man sollte begreifen, daß die letzten Gründe der Dinge nicht bewiesen werden können, sondern, wie immer, nur auf eine Hypothese von größerer oder geringerer Einfachheit angewiesen sein werden.

Völker, Karl, Prof., populäre kosmogonische Vorträge. Mit 9 Taff. Schaffhausen, 1872. Brodtmann. (IV, 146 S. 8.)

Die aus populären Vorträgen entstandene kleine Schrift mag für Leser genügen, denen bisher noch durchaus Nichts von den Leistungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete bekannt geworden ist. Von sechs kurzen Vorträgen, in denen wo möglich die ganze Astronomie, die Grundzüge der Geologie, nebenher die Entdeckung der Spektralanalyse und verhältnißmäßig ausführliche Ideen über die Eiszeit abgehandelt werden, kann man freilich nicht besonders Gründliches erwarten. Richtig und verständlich vorgetragen ist übrigens das was der Verf. bringt, aber das Publikum muß bescheidene Ansprüche machen.

Joule, J. Prescott, das mechanische Wärmeäquivalent. Gesammelte Abhdlgen. Ins Deutsche übers. von J. W. Spengel. Mit in d. Text gedr. Holzst. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (2 Bll., 127 S. gr. 8.) 28 Sgr.

In dem vorliegenden Bande finden wir eine dankenswerthe Zusammenstellung von sieben Abhandlungen J. P. Joule's, welche sich auf die Feststellung des mechanischen Aequivalentes der Wärme beziehen. Diese Abhandlungen sind zwar dem physikalischen Publikum in ihren Resultaten nicht neu, aber im Original doch wohl nur Wenigen zugänglich gewesen, während sie wegen der feinen experimentellen Durchführung in allen Einzelheiten bekannt zu werden verdienen. Es ist daher die, durchaus gelungene, Uebersetzung ein verdienstliches Unternehmen gewesen. Die Ausstattung ist natürlich der bekannten Firma entsprechend eine vortreffliche.

Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforsch. Freunde in Berlin. 3. Jahrg. 10. Heft. 1872.

Inh.: G. Rose legt Photographien von den Diamantgräbereien im Caplande und von dort gefundenen Diamanten vor. — Magnus, Nachtrag zu seinem Vortrag über Pfropfhybriden der Kartoffel. — v. Martens, über Fische und Insekten in und an den Flüssen Djur und Tondj in Central-Afrika. — Ders., über das Vorkommen einer Flußmuschel Unio sinuatus Lam. und über Landschnecken auf den Philippinen. — Ascherson, über eine abessinische Composite, Catula dichrocephala C. H. Schultz Bip.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Max Schmidt, der Chimpanse im zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. — R. Wagner, die Verbreitung der Paradiesvögel. — H. Dorner, die Zunge des Kaka. — B. Farurick, ein Albino des kleinen Wiesels. — Die in den letzten 50 Jahren entdeckten größeren Thiere. — Altum, Störche als Vertilger von Feldmäusen. — R. Meyer, ein Gang durch die C. Hagenbeck'sche Handelsmenagerie in Hamburg. — Bericht über den zoolog. Garten in Hamburg im J. 1871. — Correspondenzen, Miscellen, Literatur &c.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Baranetzky, eine Mittheilung über die Periodicität des Blutens bei den krautart. Pflanzen u. deren Ursachen. — Strasburger, einige Bemerkungen über Lycopodiaceen. — Literatur &c.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Der Sternschnuppenschwarm vom 27. Nov. 1872. — Ueber die durch Bacterien gebildeten Farbstoffe. — Das Krystallisiren übersättigter Lösungen. — Ueber Proteinkörner u. die Bedeutung des Asparagins beim Keimen der Samen. — Versuche mit Sprengmitteln. — Ueber den Durchmesser der Sonne. — Die Entstehung von Australien. — Die Bedeutung des Leims bei der Ernährung. — Europäisches Thierleben während der pleistocenen oder quaternären Periode. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Wochenbericht. — Binz, über die Bedeutung der Ozonreactionen. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Mathematik. Astronomie.

Wenck, Dr. Jul., die Grundlehren der höheren Analysis. Ein Lehr- und Handbuch für den ersten Unterricht in der höheren Mathematik. Mit 140 Figg. Leipzig, 1872. Teubner. (VIII, 432 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Wenn auf dem Titel nicht die Jahreszahl 1872 stände, würde man bei näherer Ansicht des Buches glauben, einen neuen unveränderten Abdruck irgend eines Werkes aus den Zeiten Abraham Gotthelf Kästner's vor sich zu haben; die Naivität, mit der der Verfasser längst antiquierte Schlußweisen und Methoden aufwärmt, wirkt fast komisch und wird nur begreiflich durch die Annahme, daß der Verf. ein mit der Geschichte der Wissenschaft völlig unbekannter Dilettant ist. Zur Begründung dieses Urtheils und um gleichzeitig die Leichtfertigkeit der ganzen Darstellung zu zeigen, mag hier eine Blumenlese aus dem Buche folgen.

Seite 7 wird der Satz erwähnt, daß die Reihe

$$u_0 + u_1 + u_2 + \cdots$$

convergiert oder divergiert, je nachdem

$$\mathrm{Lim}\,\frac{u_{n+1}}{u_n}$$

mehr oder weniger als die Einheit beträgt, aber von einem Beweise dieses Satzes ist gar keine Rede, obschon der Verf. in dem Vorworte ausdrücklich versichert, bei seinen Lesern nur die Kenntniß der gewöhnlichen Elementarmathematik vorauszusetzen.

Auf S. 9 heißt es bezüglich der Gleichung

$$\left(1+\frac{1}{m}\right)^m = 1 + \frac{1}{1} + \frac{1-\frac{1}{m}}{1.2} + \frac{\left(1-\frac{1}{m}\right)\left(1-\frac{2}{m}\right)}{1.2.3} + \ldots.$$

„lassen wir m unendlich groß werden, so gehen $\frac{1}{m}, \frac{2}{m}$ u. s. w. in Null über; es ist daher für diesen Fall

$$\left(1+\frac{1}{m}\right)^m = 1 + \frac{1}{1} + \frac{1}{1.2} + \frac{1}{1.2.3} + \ldots\text{“.}$$

Hiernach scheint der Verf. keine Ahnung von dem Satze zu haben, daß der Grenzwerth einer Summe nicht immer gleich der Summe von den Grenzwerthen der einzelnen Posten ist. Bezeichnet z. B. ε einen positiven echten Bruch, so geht die Summe

$$\sqrt{1+\frac{1}{m}} + \sqrt{\varepsilon^2+\frac{1}{m}} + \sqrt{\varepsilon^4+\frac{1}{m}} + \sqrt{\varepsilon^6+\frac{1}{m}} + \ldots$$
$$\ldots + \sqrt{\varepsilon^{2m-2}+\frac{1}{m}}$$

für $m = \infty$ nicht über in

$$1 + \varepsilon + \varepsilon^2 + e^3 + \ldots = \frac{1}{1-\varepsilon},$$

sie wird vielmehr unendlich groß.

Das Differential definiert der Verf. als einen Werth, „der in Null übergeht, ohne aber absolut gleich Null zu sein“ (S. 40). Wie es möglich ist, daß ein Ding A in B übergeht und dann immer noch nicht B ist, begreife wer kann. Ref. weiß recht wohl, warum der Verf. solchen absoluten Unsinn hinschreiben konnte; der Grund liegt darin, daß der Verf. den Begriff der Grenze nicht verstanden hat. Daher auch auf S. 9 der unrichtige Ausdruck „$\frac{1}{m}$ geht in Null über“ (für $m = \infty$); man muß gerade umgekehrt sagen: $\frac{1}{m}$ wird unter keinen Umständen gleich Null, vielmehr bildet die Null nur den idealen asymptotischen Werth, welchem sich $\frac{1}{m}$ zwar beliebig weit nähern, den es aber nie erreichen kann. Wer sich diesen einfachen Satz nicht klar machen kann, begreift auch das Differential nicht.

Auf S. 46 bei der Formel

$$\frac{\Delta \log x}{\Delta x} = \frac{1}{x} \log\left\{\left(1+\frac{\Delta x}{x}\right)^{\frac{x}{\Delta x}}\right\}$$

heißt es „schreiben wir m für $\frac{x}{\Delta x}$ u. s. w.“ und dann wird die Gleichung

$$\mathrm{Lim}\left\{\left(1+\frac{1}{m}\right)^m\right\} = e$$

benutzt; dabei ist aber gänzlich übersehen, daß die letztere Gleichung nur für ganze positive m bewiesen wurde, daß sie also nicht ohne Weiteres hier angewendet werden darf.

Das zweite Capitel behandelt die „Reihenentwicklungen nach der Methode der unbestimmten Coefficienten“ ganz in der alten Art und Weise. Zwar versichert der Verf. anfangs, daß die Methode nur dann angewendet werden dürfe, wenn die Natur der Function eine solche Entwicklung gestatte, aber es fällt ihm niemals ein, die Voruntersuchung hierüber anzustellen.

Der Taylor'sche Satz wird S. 120 auf folgende Weise hergeleitet. In der bekannten Formel

$$f(x+n\Delta x) = f(x) + \frac{n}{1}\Delta f(x) + \frac{n(n-1)}{1.2}\Delta^2 f(x) + \ldots.$$

setzt der Verf. dx für Δx, schreibt dann

$$f(x+ndx) = y + \frac{ndx}{1}\cdot\frac{dy}{dx} + \frac{(ndx)^2}{1.2}\left(1-\frac{1}{n}\right)\frac{d^2y}{dx^2} + \ldots$$

und sagt schließlich: „Wenn auch dx ein unendlich kleiner, von Null kaum verschiedener Werth ist, so ist es doch immer ein Werth und nicht absolut Null. Wenn man daher recht viele solcher unendlich kleiner Werthe nimmt, so muß ihre Summe um so mehr einem endlichen Werthe sich nähern, je mehr solcher Werthe man nimmt u. s. w.“, d. h. also ein Product aus einer beliebig wachsenden und einer beliebig abnehmenden Zahl muß sich allemal einer endlichen Grenze nähern!! Trotzdem wird auf S. 136, Abschnitt 3 gesagt, daß derartige Producte auf die Form $\frac{0}{0}$ zurückkommen und deßhalb unbestimmt sind. — Von einer Untersuchung über den Rest der Taylor'schen Reihe ist natürlich keine Rede; die Hauptbedingung, daß die Function f(x) nebst ihren Differentialquotienten endlich und stetig bleiben muß, wird gelegentlich erwähnt, aber nicht bewiesen. Mit glei-

cher Flüchtigkeit sind die Anwendungen des Taylor'schen Satzes behandelt. Für den Fall $f(x)=\arcsin x$ findet der Verf. durch fünf Differentiationen

$$f'(0)=1,\quad f'''(0)=1,\quad f^{V}(0)=9,$$

und schließt daraus ohne Weiteres

$$\frac{f^{(2n+1)}(0)}{1.2.3\ldots n} = \frac{1.3.5\ldots(2n-1)}{2.4.6\ldots(2n)}\cdot\frac{1}{2n+1}$$

als ob sich das von selber verstände! Die Reihe für $\operatorname{arctang} x$ wird ebenso mangelhaft begründet. In der Reihenentwicklung für e^x setzt der Verf. ix für x und gelangt damit zur Formel

$$e^{ix} = \cos x + i \sin x,$$

schließt daraus durch Potenzierung

$$e^{imx} = (\cos x + i \sin x)^m,$$

und gelangt durch Vergleichung mit

$$e^{imx} = \cos mx + i \sin mx$$

zu der Moivre'schen Formel

$$(\cos x + i \sin x)^m = \cos mx + i \sin mx,$$

von welcher er behauptet, daß sie für jedes reelle m gültig sei. Dies ist ein wahrer Rattenkönig von Unsinn. Erstens fragt es sich, was e^{ix} bedeuten soll, denn aus der Elementarmathematik weiß man über e^{ix} gerade so wenig wie über $\sin(ix)$; zweitens müßte doch erst bewiesen werden, daß die Regel

$$(a^z)^m = a^{mz}$$

auch für imaginäre z gilt; drittens ist der wesentliche Umstand ignoriert, daß bei gebrochenen m die Potenzierung in eine Radicierung übergeht, also mehrdeutig wird, daß demnach in der obigen Moivre'schen Formel die linke Seite mehrdeutig, die rechte dagegen eindeutig ist, daß also bestimmt werden muß, welcher von den Werthen linker Hand gilt u. s. w.

Die Differentiation der Functionen zweier Variablen x u. y erledigt der Verf. mit folgenden Worten: „da x und y von einander unabhängig sind, also die Aenderung der einen Veränderlichen ohne Einfluß auf die Aenderung der anderen ist, so muß $df(x, y)$ gleich der Summe der partiellen Aenderungen von $f(x, y)$ sein." Wie aus der Unabhängigkeit von x und y die Summe der partiellen Differentiale folgen soll, ist ganz räthselhaft; mit demselben Gerede ließe sich auch beweisen, daß nicht die Summe, sondern das Product zu nehmen sei.

Die summatorische Bedeutung des bestimmten Integrales begründet der Verf. folgendermaßen: „der Werth der Differentialfunction ist „gleichsam ein Element" von dem, was der Werth ihres Integrals darstellt. Betrachtet man in diesem Sinne den Werth des Differentials, so ist das Integral eine Summe unendlich vieler solcher Elemente." Diesem saloppen Gerede wird ohne irgend welchen Beweis die Warnung hinzugefügt: „bei jeder solchen Summierung muß aber als unerläßliche Bedingung vorausgesetzt werden, daß die Function innerhalb der Integrationsgrenzen endlich und stetig bleibt." Zufälligerweise verhält sich die Sache gerade umgekehrt. Als Summe betrachtet, hat das bestimmte Integral immer eine klare Bedeutung, mag die Function so oft discontinuierlich werden als sie will; wenn man aber das bestimmte Integral mittelst des entsprechenden unbestimmten Integrales berechnen will, so muß man das Integrationsintervall erst in solche Strecken zerlegen, daß die Function innerhalb jeder Strecke für sich genommen stetig bleibt.

Diese Proben werden genügen. Manche Partien des Buches besitzen eine merkwürdige Aehnlichkeit mit den gleichnamigen Abschnitten in des Referenten Compendium der höheren Analysis; man kann sich daher des Gedankens nicht erwehren, daß der Verf. das letztere Werk vor Augen hatte und dasselbe dadurch zu verbessern gedachte, daß er alle genaueren Untersuchungen weg ließ, die er entweder nicht verstand oder deren Nothwendigkeit er aus Mangel an Geschichtskenntniß nicht einsah. Zu bedauern ist schließlich, daß die Verlagshandlung die Reihe vortrefflicher Bücher, welche sie bis jetzt drucken ließ, durch ein so jammervolles Machwerk verunziert hat. S—ch.

Secchi, P. A., die Sonne. Die wichtigeren neuen Entdeckungen über ihren Bau, ihre Strahlungen, ihre Stellung im Weltall und ihr Verhältniss zu den übrigen Weltkörpern. Autorisirte deutsche Ausgabe und Originalwerk herausgegeben durch Dr. H. Schellen. Mit zahlr. Holzschn., 2 Photographien u. 10 farb. Taff. 2. u. 3. Abth. Braunschweig, 1872. Westermann. (S. 385—852. gr. 8.) complet 7 Thlr.

Die erste Abtheilung dieses ausgezeichneten Werkes ist bereits in Nr. 46, Jahrg. 1872 d. Bl. von einem andern Referenten besprochen worden, und können wir das dort gefällte günstige Urtheil auch bezüglich der Fortsetzung und des Schlusses nur bestätigen. Es dürften auch schwerlich viele Gelehrte gefunden werden, die durch Kenntniß der einschlägigen Literatur und durch eigne Beobachtungen so befähigt wären, ein vollständiges Bild unserer heutigen Kenntnisse über die Sonne zu geben, wie der im Gebiete der solaren Physik so hochverdiente Verfasser. Aber auch der Uebersetzer hat sich seiner nicht leichten Aufgabe mit Sachkenntniß und Geschick entledigt und an zahlreichen Stellen dem rapiden Fortschritte der Wissenschaft durch Nachträge und Umarbeitungen Rechnung getragen. — Es liegt in der Natur der Sache, daß die Neuheit des Gegenstandes und die Schwierigkeit der Beobachtung in den Resultaten noch vielfache Zweifel übrig läßt. Der Verf. hat dieselben nicht verschwiegen, vielmehr hebt er überall, wo er es für nöthig hielt, die Unsicherheiten hervor. Aber es ist nicht zu erwarten, daß das Gewicht, das er einzelnen Beobachtungen, Ansichten, Theorien beilegt, von Jedermann in gleicher Weise abgeschätzt wird. Ref. hatte diesen Eindruck vielleicht etwas weniger in dem Haupttheile, der von der Sonne speziell handelt, als in den Kapiteln, die sich mit ihrem Verhältniß zu den von ihr abhängigen Körpern und mit den andern Sonnen, den Fixsternen, beschäftigen, wie denn z. B. in Kapitel 14 die Kant-Laplace'sche Hypothese über die Entstehung des Sonnensystems fast als unumstößliche Thatsache hingestellt wird, ohne daß die widersprechenden Thatsachen, namentlich die Bahnlagen der Uranus- und Neptunsmonde, erwähnt oder gewürdigt würden. Auf die Gefahr hin, trivial zu erscheinen, muß der Ref. bemerken, daß, so dankenswerth auch die Verarbeitung unserer Kenntnisse von der Sonnenphysik zu einem schönen und reichhaltigen Ganzen ist, diesem zur Zeit doch nicht der Grad von Evidenz zuzuerkennen ist, den man in den mechanischen Theilen der Astronomie zu finden gewohnt ist. Die hohe Bedeutung des Werkes findet Ref. vielmehr darin, daß nunmehr ein Gesammtbild von der Sonne vorliegt, an welches sich die folgenden Studien bequemer, leichter und sicherer anreihen werden. — Die Ausstattung ist in jeder Beziehung vorzüglich, die Figuren namentlich sind von großer Deutlichkeit und überall höchst instruktiv, die Abbildungen, öfters Photographien, von großer künstlerischer Vollendung. Ein etwas störender Druckfehler ist S. 791 stehen geblieben, wo Z. 1 „um η Argus" statt „im Argus" zu lesen ist. S.

Mathematische Annalen hrsg. von C. Neumann. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Clebsch †, zur Theorie der Charakteristiken. — S. Gundelfinger, erweiterte Fassung eines von Clebsch aufgestellten Uebertragungsprincips und deren Anwendung. — P. Gordan, über die Auflösung linearer Gleichungen mit reellen Coefficienten. — Chr. Wiener, über eine Aufgabe aus der Geometria situs. — C. Hierholzer, über die Möglichkeit, einen Linienzug ohne Wiederholung und ohne Unterbrechung zu umfahren. — A. Brill, über Entsprechen von Punktsystemen auf einer Curve. — Ders., Note über die Doppeltangenten einer Curve vierter Ordnung mit einem Doppelpunkt. — D. Bobylew, einige Betrachtungen über die Gleichungen der Hydrodynamik. — H. Schröter, über Curven dritter Ordnung. (Forts.) — F. Klein, über die sogenannte Nicht-Euklidische Geometrie.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 75. Bd. 3. Heft.

Inh.: L. Fuchs, über die Darstellung der Functionen complexer Variablen, insbes. der Integrale linearer Differentialgleichungen. — J. Thomae, Beitrag zur Theorie der Abel'schen Functionen. — L. Kiepert, Siebzehntheilung des Lemniscatenumfangs durch alleinige Anwendung von Lineal und Cirkel. — Auszug aus einem Schreiben des Herrn Mertens in Krakau an den Herausgeber.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwiss. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 4. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Fahle, über den naturwissenschaftl. Unterricht auf den Gymnasien. — Hoffmann, Proben aus einer „Vorschule der Geometrie." — Kl. Mittheilungen, Literar. Berichte; Pädag. Zeitung.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 18. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: C. Mittelacher, zur allgemeinen Theorie der Kegelschnitte. — Geisenheimer, über Strahlensysteme, welche die Tangentenschaar einer Fläche bilden. — P. Perlewitz, Untersuchungen über die Fälle, in denen ein von zwei festen Punkten angezogener oder abgestoßener Punkt eine Ellipse oder Hyperbel beschreibt, deren Brennpunkte jene beiden Punkte sind. — Kl. Mittheilungen; Literaturzeitung.

Medicin.

Lott, Dr. Gust., Privatdoc., **zur Anatomie und Physiologie des Cervix uteri**. Eine gynäkolog. Studie. Erlangen, 1872. Enke. (IX, 147 S. u. 2 Taff. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die vorliegende Monographie bespricht das Verhalten des Cervix uteri in den verschiedenen physiologischen Zuständen, in denen derselbe Veränderungen unterworfen ist: bei der Menstruation, Schwangerschaft, Geburt, Conception und während des Wochenbettes. Voraus geschickt sind allgemeine anatomische und physiologische Bemerkungen. Durchweg ist die Arbeit auf eigene Beobachtungen gestützt. So enthält schon der einleitende Abschnitt einige interessante vergleichend-anatomische Thatsachen sowie Notizen über das Epithel des Cervicalkanals und seine Veränderungen bei Menstruation und Schwangerschaft. In den anderen mehr praktischen Abschnitten ist freilich noch der Verf., bei den mannichfachen Schwierigkeiten, welche hier gerade der Beobachtung am Menschen entgegenstehen, nicht immer zu abschließenden Resultaten gelangt, doch hat er sich durchweg einer unbefangenen und möglichst objectiven kritischen Darstellung befleißigt. Insbesondere gilt dies auch von der schwierigen, von Physiologen und Gynäkologen so oft discutierten Frage, welche Kräfte es sind, die die Begegnung von Ei und Sperma vermitteln, wobei der Verf. vorzugsweise mit Zuhülfenahme vergleichend-anatomischer Thatsachen die meisten hierüber aufgestellten Hypothesen beseitigt und so auf dem Wege der Ausschließung dahin kommt, der eigenen Bewegung der Spermatozoiden die wesentlichste Rolle bei der Conception zuzuschreiben.

Sander, Dr. Friedr., **Untersuchungen über die Cholera** in ihren Beziehungen zu Boden und Grundwasser, zu socialen und Bevölkerungsverhältnissen, so wie zu den Aufgaben der öffentl. Gesundheitspflege. Mit 2 Taff. Köln, 1872. (41 S. gr. 4.)

Wie alle Arbeiten des Verf.'s, die dem Ref. bisher in die Hände gekommen sind, zeichnet sich auch diese in erster Linie durch die nüchterne, sachliche Kritik, mit der der Verf. den Gegenstand nach allen Beziehungen hin behandelt, durch klare, scharfumrissene Zeichnung der Lücken, die den Beobachtungen und Behauptungen anderer unterlaufen sind, durch ein gleiches Vorgehen bei den eigenen Untersuchungen und weise Einschränkung der darauf zu gründenden Schlußfolgerung. Die Darstellung zeigt durchgehends eine Lebendigkeit und Frische, daß man mit Wohlbehagen die ganze geistige Arbeit des Verf.'s mit durchlebt. Gerade bei Untersuchungen über die Cholera ist sorgfältigste Erwägung jedes Satzes am Platze, da es der Nachtreter und Nachbeter der wie Pilze wuchernden Hypothesen leider mehr als genug giebt. — In den ersten Abschnitten führt der Verf. die Verbreitung der Cholera im Gebiete der Wupper, insbesondere die Epidemien der Stadt Barmen vor, um in den späteren kurze Blicke auf die Geschichte der Krankheit und die Theorien über die Verbreitungsweise derselben zu werfen; namentlich ist der letztere Abschnitt für jeden ernsten Forscher auf diesem so schwierigen Gebiet eine wohlthuende Erscheinung. — Unter der massenhaften Choleraliteratur der letzten Jahre nimmt die Arbeit von Sander einen sehr ehrenvollen Platz ein. **M. F.**

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. F. 6. Bd. 4. Heft. 1872.

Inh.: W. Gruber, anatomische Notizen. 1—9. (Forts.) — M. Perls, Beiträge zur Geschwulstlehre. — A. W. Volkmann, von der Drehbewegung des Körpers. — A. Wernich, Beitrag zur Kenntniß der Ergotinwirkungen. — G. Wegner, Myeloplaxen und Knochenresorption. — E. Ponfick, über die sympathischen Erkrankungen des Knochenmarkes bei inneren Krankheiten.

Archiv für Anthropologie. Redd.: A. Ecker u. L. Lindenschmit. 5. Bd. 4. Viertelj.-Heft. 1872.

Inh.: H. v. Ihering, über das Wesen der Prognathie u. ihr Verhältniß zur Schädelbasis. — Lissauer, über die Ursachen der Prognathie u. deren exacten Ausdruck. — E. Friedel, über Knochenpfeile aus Deutschland. — Schüle, morphologische Erläuterung eines Microcephalen-Gehirns. — Kl. Mittheilungen; Referate.

Archiv für Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 14. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: R. Buchheim, über die „scharfen" Stoffe. — J. Michel, Beitrag zur Kenntniß der Entstehung der sogen. Stauungspapille und der pathol. Veränderungen in dem Raume zwischen äußerer u. innerer Opticusscheide. — Fr. Mosler, über Collapsus nach Diphtherie. — M. Huppert, zur Kenntniß des Verhältnisses localer Temperaturerhöhung zur Gesammttemperatur. — Alb. Thierfelder, über multiple Angiome. — Kl. Mittheilungen.

Archiv für Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. 6. Bd. 4. (Schluß-)Heft.

Inh.: Jacoby, Behandlungsresultate bei complicirten Otorrhöen, gewonnen mit Hilfe der kaustischen, resp. galvanokaust. Methode. — Magnus, der Nasenrachenraum. — Schulze, ein Beitrag zur Technik der Nasendouche. — Ogston, kleinere Mittheilungen. — Besprechung; Wissenschaftl. Rundschau; Sitzungsprotokoll der Section für Ohrenheilkunde auf der Leipziger Naturforscherversammlung.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp. 4. Bd. 4. Heft. 1872.

Inh.: G. Varrentrapp, die directen und indirecten hygien. Aufgaben einer systemat. Städteentwässerung. — Ad. Wiebe, über die Reinigung des Hauswassers. — Alex. Müller, über die sogenannte „Mausfallen"-Eigenschaft der Spüljauchenkanäle. — Krit. Besprechungen; Zur Tagesgeschichte; Kl. Mittheilungen; Correspondenz. — Repertorium &c. über öffentl. Gesundheitspflege 1872.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 3.

Inh.: H. Maudsley, über medicinische Psychologie. (Schl.) — Th. Clemens, Medullar-Sarkom des linken Ovariums 30 Pfund wiegend. — A. Behrens, Kaltwasserbehandlung des Abdominaltyphus in der Kieler Poliklinik. (Forts.) — Repertorium, Journale, Personalien. — Feuilleton: Protokoll bei der Leichenöffnung König Karl XV von Schweden.

Land- und Forstwirthschaft.

Ratzeburg, Dr. J. T. C., Prof., **forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexicon**. Erste Hälfte. Berlin, 1872. Nicolai. (X, 1 Bl., 232 2spalt. S. gr. 4.) 3 Thlr 20 Sgr.

An sich ist der Gedanke, ein forstwissenschaftliches Schriftstellerlexicon herauszugeben, wohl ein ganz glücklicher zu nennen, da man aus genauen und ausführlichen Lebensbeschreibungen hervorragender Forstmänner in lehrreicher Weise den Weg kennen lernt, auf welchem sie das wurden, was sie geworden sind, und oft erst so ihre Leistungen und Verdienste in's rechte Licht gestellt findet und zu würdigen vermag. Freilich ist die Frage, wer in einem solchen Werke Aufnahme zu finden verdient, objectiv nicht leicht zu entscheiden, und besonders ist eine richtige Entscheidung nicht von einem Naturforscher zu erwarten, der, wie

der Verf., zwar ein bedeutender Forstentomolog, aber doch eben kein Forstmann war. In der That finden wir denn auch, daß von Ratzeburg in seinem Lexicon vornehmlich die Forstmänner berücksichtigt wurden, welche in naturwissenschaftlicher Beziehung thätig waren, während bedeutende Forstmänner, die auf naturwissenschaftliches Gebiet ihre Forschungen und Untersuchungen nicht erstreckten, wie v. Manteuffel, keine Aufnahme fanden. Außerdem finden sich in dem Werke die Biographien einer großen Anzahl, allerdings hervorstechender Naturforscher, die streng genommen doch gar nicht in ein forstwissenschaftliches Schriftsteller-lexicon gehören.

Eigenthümlich ist ferner des Verf.'s Verfahren bezüglich der Frage über den forstlichen Unterricht insofern, als er immer die Ansichten solcher Forstmänner über diesen Gegenstand recht scharf hervorhebt, welche sich gegen die Vereinigung der Forstacademien mit Polytechniken oder Universitäten erklärt haben, wogegen er die Ansichten derjenigen Forstmänner geflissentlich todt schweigt, welche eine Verlegung des forstlichen Unterrichtes an die Polytechniken oder Universitäten befürwortet haben. So kommt es, daß wir z. B. Gustav Heyer's Ansicht über die Frage nicht erfahren, obwohl dieser bei deren Untersuchung unter allen Forstmännern bis jetzt am gründlichsten zu Werke gegangen ist und wie kein anderer Forstmann berufen erscheint, in dieser Frage ein maßgebendes Urtheil abzugeben. Denn er war während einer Reihe von Jahren Lehrer der Forstwissenschaft an einer Universität und wirkt nun seit einer Reihe von Jahren als Direktor und Lehrer an einer selbständigen forstlichen Lehranstalt, hatte also Gelegenheit auf dem Wege der Praxis vergleichende Beobachtungen über die Zweckmäßigkeit der einen oder anderen Bildungsanstalt für den Forstmann anzustellen.

Trotz dieser Ausstellungen kann das Unternehmen der Beachtung und Unterstützung der Forstmänner bestens empfohlen werden, da viele Lebensbeschreibungen neu u. musterhaft sind und selbst wissenschaftlichen Werth haben. Eine Anzahl Biographien ist von den betreffenden Schriftstellern selbst verfaßt, daher wohnt ihnen ein ganz besonderer Werth inne.

Schließlich rathen wir dem jetzigen Herausgeber, Freund des verstorben Ratzeburg's, Prof. Dr. Phöbus und der Verlagshandlung, sich mit einem oder einigen als Kritiker bedeutenden Forstmännern in Verbindung zu setzen, welche der weiteren Fortsetzung des Unternehmens Rath und That zuwenden können. Hiedurch würde die Schrift an Werth noch gewinnen.

Löffelholz-Colberg, Friedr. Freih. v., Oberförster, **die Bedeutung und Wichtigkeit des Waldes.** Leipzig, 1872. H. Schmidt. (VI, 1 Bl., 292 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. hat in seinem Buche die auf den behandelten Gegenstand bezüglichen, hauptsächlich in der forstlichen und naturwissenschaftlichen Literatur enthaltenen Aufsätze und Schriften mit großem Fleiße zusammengestellt, aber nicht in der trockenen Weise eines bloßen Bücherkataloges, sondern, unter Beobachtung der wissenschaftlichen Darstellungsweise, in der Gestalt, daß er uns den Kern des Inhalts der einschlägigen Literatur wörtlich oder auszugsweise mittheilt. Durch eine Reihe auf den Gegenstand bezüglicher, erläuternder Bemerkungen und durch Anführung aller dem Verf. bekannt gewordenen gedruckten Beurtheilungen der betreffenden Schriften gewinnt die Zusammenstellung noch an Werth. Einige Werke, z. B. die österreichische Revue, das landwirthschaftliche Wochenblatt des k. k. Ackerbauministeriums, hätte der Verf. noch benutzen, beziehentlich eingehender benutzen können. Vielleicht hätte sich auch für die Darstellung ein übersichtlicheres System finden lassen. Nach der Schrift des Verf.'s und dem kürzlich vom Prof. Dr. Ebermayer veröffentlichten Werke „Die physikalischen Einwirkungen des Waldes auf Luft und Boden" (Aschaffenburg 1873) ist der Wald vornehmlich in folgenden Beziehungen von Bedeutung: 1) Der Wald stumpft die Extreme des Klimas in unseren Breiten, besonders vom Mai bis October, ab. 2.) Die Waldluft ist in allen Jahreszeiten, vorzüglich aber in den Sommermonaten beträchtlich feuchter, als jene im Freien, und macht daher der Wald das Klima eines Landes feuchter. 3.) Der Wald verlangsamt den Abfluß des Wassers vom Boden, indem er gegenüber unbewaldeten Flächen eine gleichmäßigere Vertheilung der Bodenfeuchtigkeit auf die einzelnen Jahreszeiten bewirkt. 4.) Er verhindert an Hängen Abschwemmung des Bodens durch Wasser, auf den Hochgebirgen die Bildung von Lawinen und Erdstürzen, sowie in den Ebenen die Entstehung von Flugsand. 5.) In gewissem Verhältniß zur Landesfläche vorkommend, verschönert er das Land und wirkt günstig auf dessen Bewohner in gesundheitlicher und ethischer Beziehung. — Die Schrift unseres Verf.'s, welche auch von seiner großen Liebe zum Walde zeugt, verdient die volle Beachtung sowohl der Forstmänner, wie der Laien.

Landwirthschaftliche Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Nathusius u. E. v. Salviati. 1. Bd. 2—4. Heft. 1872.

Inh.: Die Verhandlungen der 18. Sitzungsperiode des Königl. Landes-Oekonomiecollegiums. — v. Nathusius und v. Salviati, Jahresbericht über den Zustand der Landeskultur in Preußen für das J. 1871. — Eichhorn, Jahresbericht der Centralcommission für das agrikultur-chem. Versuchswesen in Preußen für das J. 1871. — W. Leseldt, Bericht über den gegenwärt. Stand der Abfuhr u. Kanalisationsfrage in Großbritannien. — Versuche über das Verdauungsvermögen verschiedener Schafrassen für Erhaltungs- u. für Mastfutter. Ausgeführt auf der Versuchsstation Hohenheim im Winter 1870 71 von E. Wolff, W. Funke u. Kreuzhage. — Ueber verschiedene Beschwerden in Sachen der Landespferdezucht. — Alb. Orth, der Untergrund und die Bodenrente mit Bezug auf einige neuere geolog. Kartenarbeiten. — R. Heinrich, über die Wirkung des Gipses u. schwefels. Kalis als Düngung auf Rothklee u. Timothygras (Phleum pratense L.). Auf der agrikultur-chem. Versuchsstation zu Regenwalde ausgeführt. — Fittbogen u. Sorauer, über den Samen der Serradella (Ornithopus sativus). — J. Fittbogen, Untersuchung von Wundklee (Anthyllis vulneraria) in verschiedenen Stadien der Entwickelung. — Ders., über das Einsäuren der Wrucken (Kohlrüben, Brassica napobrassica).

Forstliche Blätter. Hrsg. von J. Th. Grunert u. O. V. Leo. N. F. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: A. Thieriot, ein Ausflug in die Croat. Militärgrenze. — Middeldorpf, forstliche Versuche auf vulcanischem Sandboden. — Wiese, die guten Folgen des Beispiels beim Holzanbau. — Middeldorpf, die Zähigkeit der Eiche und der Eichenschälwaldbetrieb. — Bücheranzeigen; Mittheilungen.

Oesterr. Monatsschrift für Forstwesen. Red. Jos. Wessely. 22. Bd. December-Heft.

Inh.: Neues von unserer Staatsforstverwaltung. — Neueste französische Holzeinfuhr. — Die österr.-ungarische Marine in Bezug auf den Holzverbrauch. — Fromme's österr. Forstkalender für das J. 1873.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. Januar u. Februar.

Inh.: An unsere Leser. — v. Berg, die oberen Baumgrenzen. — L. Heiß, der Hagenauer Forst. — F. Großbauer, über die Stellung des Forstbeamten gegenüber dem Holzhandel. — K. Müller, was muß im nordöstl. Odenwalde geschehen, um einer forst- u. volkswirthschaftlichen Forderung zu entsprechen? — Jäger, zur Kritik der finanziellen Forstwissenschaft auch Reinertragstheorie. — Brauer, die Verhältnisse des Nadelholz- insbes. des Kiefernsamenhandels pro 1873. — Volmar, zur Naturgeschichte des Rüsselkäfers. — Gaßmann, forstliche Mittheilungen aus dem Europ. Rußland. (Forts.) — Roth, über Heisterpflanzungen. — Der Dendrometer von Sanlaville. — Literarische Berichte. — Hans Ernst Freih. v. Manteuffel †.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 49. Jahrg. Januar.

Inh.: Th. Hartig, über die Temperatur der Baumluft. — Bonhausen, Untersuchung über den Rindenbrand der Bäume. — Heiß, Beitrag zur Frage über Anrechnung der Durchforstungs- und übrigen Zwischennutzungsergebnisse bei Aufstellung und Erfüllung des Materialetats. — Literar. Berichte; Briefe; Notizen.

Alterthumskunde.

Philippi, Ad., **über die römischen Triumphalreliefe** u. ihre Stellung in der Kunstgeschichte. Mit 3 Taff. Leipzig, 1872. Hirzel. (64 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 6 Sgr.
(Aus dem 6. Bde. d. Abh. d. philol.-histor. Cl. d. kgl. Sächs. Ges. der Wissensch. Nr. III.)

Daß der eigenthümliche römische Reliefstil, wie er besonders in den Reliefdarstellungen historischer Ereignisse an den Triumphbögen und an den Ehrensäulen der römischen Kaiser hervortritt, auf einer Aufhebung der von der griechischen Kunst streng festgehaltenen Grenzen zwischen Malerei und Reliefsculptur beruht, ist schon mehrfach (z. B. von dem Ref. in seinem Artikel „Griechische Kunst“ in der Allgem. Encycl. d. Wiss. u. K. Sekt. I, Bd. 82, S. 504) ausgesprochen worden. Der Verf. der vorliegenden Abhandlung sucht nun nachzuweisen, daß diese in Rom vollzogene Umbildung des Reliefs nach der Seite des Malerischen unter dem direkten Einfluß der Malerei erfolgt ist, daß speciell die historischen Reliefs an den Triumphbögen der römischen Kaiser aus der seit dem Anfange des zweiten Jahrhunderts v. Chr. in Rom unter griechischem Einfluß ins Leben gerufenen Historienmalerei hervorgegangen sind. Ref. gesteht gern zu, daß ihm, nach den ebenso kunstverständigen als historisch sorgfältigen Ausführungen des Verf.'s, diese Ansicht ebenso, wie die von ihm dargelegte, über die Entwickelung des vom Senat dekretierten Triumphbogens „aus dem selbsterrichteten Bogen, welcher sich bis in das zweite Jahrhundert v. Chr. zurückverfolgen läßt, und dieser wiederum aus dem bloßen Baubogen, welcher auf einer alten Sitte zu beruhen scheint“ (S. 52), sehr ansprechend erscheint, wenn er auch die Ausbildung dieses historischen Reliefstils einer etwas früheren Zeit zuweisen möchte, als der Verf. zu thun geneigt ist. — Bei der Uebersicht über die uns erhaltenen Skulpturen römischer Triumphbögen, welche der Verf. mit den Reliefs von einem dem Claudius errichteten Bogen beginnt, hätten wir auch eine Berücksichtigung der außerhalb Roms erhaltenen Denkmäler dieser Art, insbesondere der Trimphbögen zu St. Remy und zu Orange im südlichen Frankreich, gewünscht, von denen der letztgenannte nach der Ansicht de Saulcy's (Revue archéologique n. s. XIV, p. 313 etc.) schon im Jahre 21 n. Chr. zu Ehren des Tiberius errichtet worden sein soll. — Von den drei der Abhandlung beigegebenen Tafeln stellt die erste das eine der drei vom Claudiusbogen erhaltenen Reliefs nach einer neuen in Rom angefertigten Zeichnung vor (die beiden anderen verspricht der Verf. demnächst in den Schriften des römischen Instituts zu publicieren); Tfl. II und III geben die ersten wirklich getreuen Abbildungen der beiden großen Reliefs vom Titusbogen nach photographischen Aufnahmen. Bu.

Valentin, Veit, **die hohe Frau von Milo**. Eine ästhetische Untersuchung. Mit 4 Taff. zum Theil geometr. Zeichnungen. Berlin, 1872. G. Reimer. (66 S. gr. 4.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der seltsame, um nicht zu sagen prätentiöse Titel dieser schön ausgestatteten Schrift ist daraus zu erklären, daß der Verf. derselben der berühmten Statue, welcher er eine eingehende, in behaglicher, etwas selbstgefälliger Breite dargelegte Untersuchung gewidmet hat, nicht mit Bestimmtheit den Namen einer Aphrodite zuerkennen, sondern sich damit begnügen will, „daß eine hoheitsvolle, den Liebesangriff eines Mannes zurückweisende Frau dargestellt sei, deren Namen wir nicht weiter kennen“ (S. 36). Nach einleitenden Bemerkungen über den jetzigen Stand der Frage und über die Methode der Untersuchung (wobei der Verf besonders auf die Unterscheidung zwischen der typischen und dramatischen Art der Darstellung in der bildenden Kunst Gewicht legt) giebt uns der Verf. eine durch 4 geometrische Zeichnungen (Tfl. I u. II) unterstützte genaue Analyse der Statue vom Standpunkte der anatomischen Betrachtung, woran sich die Erörterung der Gewandung und die „psychische Betrachtung“ anschließen. Nachdem er dadurch, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, „die Fragen nach dem Wie und dem Was hinlänglich klar gestellt zu haben glaubt“ (S. 23), geht er „zu der schwierigen Frage nach dem Wer“ über und bespricht zunächst „die aus der Statue selbst sich ergebenden Anhaltspunkte“ zur Lösung dieser Frage, dann „die Anhaltspunkte aus Vergleichung und deren Berechtigung“ mit einem Exkurs über „Berechtigung der Vergleichungen für Schlüsse überhaupt“, der ihn zu dem Ergebniß führt, „daß Vergleichungen und aus ihnen gewonnene Schlüsse nur einen untergeordneten wissenschaftlichen Werth für die Erkenntniß verstümmelter Werke der Kunst haben und nur dann auf eine bedingte Beweiskraft Anspruch machen können, wenn zwischen den verglichenen Objekten ein aus anderweitigen Gründen nachweisbarer Realzusammenhang vorhanden ist“ (S. 32), ein Ergebniß, dessen Richtigkeit Ref. ebensowenig anerkennen kann, als die Berechtigung der vom Verf. daran geknüpften scharfen Trennung zwischen der „schematisirenden“ archäologischen Methode der Untersuchung, welche „das einzelne Kunstwerk zu erkennen sucht durch seine Einreihung in eine Serie verwandter Darstellungen, um daraus allgemeine Gesichtspunkte zu gewinnen“ und der „individualisierenden“ ästhetischen Methode, „welche jedes einzelne Kunstwerk als ein selbständiges Individuum betrachtet, wie der Künstler, der es geschaffen, selbst es gewesen und die daher das einzelne Kunstwerk zunächst nur aus sich selbst heraus zu verstehen sucht“: nicht durch die Trennung, sondern nur durch die Verbindung dieser beiden Methoden der Untersuchung kann nach der Ueberzeugung des Ref. das Ziel der archäologischen Kritik und Hermeneutik, das Verständniß eines Kunstwerkes in dem Sinne, in welchem es der Künstler verstanden wissen wollte, erreicht werden. Das Resultat der Untersuchungen des Verf., welches er durch den auf Tfl. IV, N. 13 mitgetheilten Restaurationsversuch veranschaulicht, geht dahin, daß die Statue, der er, wie schon bemerkt, nur mit Wahrscheinlichkeit den Namen einer Aphrodite vindiciert, mit einer männlichen Figur (wahrscheinlich Ares) gruppiert gewesen sei, deren Liebesangriff sie mit dem ausgestreckten linken Arme abwehre: mit der rechten wolle sie nach dem eben herabsinkenden Gewande greifen, werde aber daran durch die ihren Arm fassende rechte Hand des Mannes verhindert, so daß sie die nur momentan wirksame Aushülfe, das Gewand durch Spannung mittelst der Beine zu halten, zu Hülfe nehmen müsse. Ref. kann in dieser Restauration, bei welcher ihm besonders das von ihrem Urheber vorausgesetzte Verhältniß zwischen Aphrodite und Ares (gewaltsamer Angriff von der einen, entschiedene Zurückweisung von der andern Seite) der Auffassung der Poesie wie der bildenden Kunst der klassischen griechischen Zeit zu widersprechen scheint, durchaus keine definitive Lösung der Frage erkennen, sondern nur einen Versuch, welcher weiteren Untersuchungen, die am förderlichsten von einem Archäologen und einem Künstler gemeinsam anzustellen sein werden, anzuregen geeignet ist. Die Entstehung der Gruppe setzt der Verf. in die Zeit zwischen Pheidias und Praxiteles und hält daher nicht nur das (jetzt verschwundene) Basisfragment mit der Künstlerinschrift des (Alex)andros oder (Ages)andros, Sohn des Menides aus Antiocheia am Mäander, sondern auch die mit der Statue gefundenen Fragmente eines linken Armes und einer einen Apfel haltenden linken Hand für nicht ursprünglich zur Statue gehörig, vermuthet aber, daß dieselben von einer schon im Alterthum eben durch jenen Alexandros ausgeführten Restauration der Statue stammen. Nachdem er dann noch eine Aphroditestatue der jetzt dem Fürsten Torlonia gehörigen Villa Albani (wovon er Tfl. IV, N. 10 eine neue, nach einer Originalphotographie angefertigte Abbildung giebt), sowie zwei Gemmen des Florentiner Museums (vergrößert abgebildet Tfl. IV, N. 11 u. 12) zur Vergleichung mit seiner Restauration herbeigezogen hat, widmet er zum Schluß einen längeren Abschnitt der Besprechung der Schrift des Herrn

Félix Ravaisson „La Vénus de Milo" (Revue des deux mondes t. XCV, p. 192 ss., auch besonders abgedruckt Paris 1871), dessen bei Gelegenheit der Neuaufstellung der Statue im Louvre gemachte Beobachtungen er nur theilweise als richtig anerkennt. Ein Anhang (S. 62 ff.) verbreitet sich über die Methode des geometrischen Zeichnens. Bu.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien. Philos.-histor. Cl. Nr. 1–2.

Inh.: Zingerle, Copien syrischer Manuscripte. — R. Zimmermann, über den Einfluß der Tonlehre auf Herbart's Philosophie. — R. Rösler, über den Zeitpunkt der slavischen Ansiedlung an der unteren Donau. — Ungedruckte Briefe Napoleon's aus den J. 1796–97 eingesendet von Hüffer.

Mathemat.-naturwissenschaftl. Cl. Nr. 1—3.

Inh.: L. J. Fitzinger, Versuch einer natürl. Classification der Fische. — S. Weiß, über die Quelle des Leberglycogens. — V. Graber, über die Haut einiger Sternwürmer (Gephyrei). — C. Puschl, über den Zusammenhang zwischen Absorption und Brechung des Lichtes. — E. Tangel, zweiter Beitrag zur Kenntniß der Perforationen an Pflanzengefäßen. — Boltzmann, über Dielektricität. — Urbantschitsch, ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Paukenhöhle. — L. Ditscheimer, über das Intensitätsverhältniß und den Gangunterschied der bei der Beugung auftretenden senkrecht u. parallel zur Einfallsebene polarisirten Strahlen. — Mach u. Fischer, Versuche über die Reflexion u. Brechung des Schalles. — V. Dvorzak, zur Theorie der Talbot'schen Streifen. — Th. v. Oppolzer, über die neueste am 2. Dec. 1872 in Madras gelungene Kometenentdeckung. — V. v. Lang, über das Spiegelgalvanometer. — Hlasiwetz, Mittheilungen über Untersuchung einiger Alkaloide, aus denen stickstofffreie, aber sauerstoffhaltige, wohlcharakterisirte Verbindungen dargestellt wurden. — J. Nowak, über die Harnstoffbestimmung mittelst titrirter salpetersaurer Quecksilberoxydlösungen.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Münzen aus Römergräbern. — Die Münzstätte zu Gotha.— Die neuesten nordamerikan. Silber- u. Kupfermünzen. — Münzfunde; Literatur ꝛc.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 2. Bd. 2. Heft.

Inh.: Die Organisation der Ersatzbataillone. 2. — Militärische Erinnerungen. 1. Hannover. — Zwei- oder dreigliedrige Rangirung. — Die bayerische Uniform. — Die Truppenbeförderung der französ. Ostbahn 1870. — Die Abstufung in der Wahrnehmung verschiedener Farben auf verschiedene Distanzen, in verschiedenem Terrain und zu verschiedenen Zeiten. — Die neuen Befestigungen von Paris. — Die schwedische Marine. — Japans Kriegsmarine. — Der bevorstehende Zug der Russen gegen Chiwa. — Militär-wissenschaftl. Bestrebungen in Frankreich. — Literatur, Correspondenz, Kl. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 1 u. 2.

Inh.: A nos lecteurs. — Brugsch, Dictionnaire égyptien. — Eratostène, oeuvres, p. p. Hiller. — Sagas chevaleresques, p. p. Koelbing. — Beckmann, recherches sur l'histoire de Jeanne d'Arc. — Voyage de Charlemagne en Espagne, p. p. Ceruti. — Colletet, vies des poëtes bordelais et périgourdins, p. p. Tamizey de Larroque. — Weigand, traité de versification française. — Lange, lettres sur l'éducation. — Variétés.

Nr. 2. Aristote, politique, p. p. Susemihl. — Gesta Romanorum, p. p. Oesterley. — Gelfuss, l'origine de la Confédération helvétique. — Brand, la Nef des fous, trad. par Simrock. — Milliet, de l'origine du Théâtre à Paris. — Luzel, de l'Authenticité des chants du Barzaz-Breiz.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: R. Gottschall, das geschichtliche Trauerspiel der Neuzeit. — Oesterreich unter dem Ministerium Hohenwart. 2. — H. Vámbéry, der russische Feldzug gegen Chiwa. 1. — Nekrologe. — Revue der Erd- u. Völkerkunde.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 8.

Inh.: Th. Bathe, ein Gang durch London zur Zeit Jacob's I. — A. Lindwurm, Wirthschaftsparteiungen und Wissenschaft. — Ein Brief Blücher's aus Versailles. — Die preuß. Verfassung u. die kirchl. Gesetze. — J. Löwenberg, zum Copernicus-Jubiläum. — Die Rede Lasker's u. die Regierung. — Aus der Berliner Gesellschaft. — Entgegnung (an d. Straßb. Zeitung). — K. Mendelssohn-Bartholdy, abermals zu den bulgar. Wirren. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 7.

Inh.: Neues über Friedrich Rückert. — Aus der Heimath des Champagners. (Nach der Pall Mall Gazette.) 1. — Regierung u. Landtag des Königr. Sachsen. — Vom preuß. Landtag. — Der Gewinn Europas von den Siegen Deutschlands. — Kleine Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 6.

Inh.: Bluntschli, die Geistlichkeit und der Staat. — Japan. 3. — J. Dorn, unverzerrte Zerrbilder. — Ad. Rutenberg, Ludmilla Assing und die literar. Resurrectionisten. — G. Floerke, römische Volksdichtung. — M. v. Szeliski, Berliner Humor und Berliner Redensarten. — Dramatische Aufführungen. — Offene Briefe und Antworten. — Notizen; Bibliographie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 21—31.

Inh.: L. Bamberger, Reminiscenzen an Napoleon III. 4. — W. Kaden, ein Ausflug in den Abruzzen. (Schluß.) — Zeitbetrachtungen. Pariser Chronik. 21. — C. Hegel, das Archiv-Conservatorium in Mittelfranken. — Reiseerinnerungen aus den V. Staaten. 1. 2. — Richter, Füßli u. der Materialismus in der Kunst. — Stimmungsbilder aus Berlin. 4. — D. Asher, zur Abwehr. — Zur Geschichte der geistl. Spiele in Deutschland. — Auch ein Wort über Louis Napoleon. — Lord Bulwer Lytton. (Nekrolog.) — J. Huber, zur Entwickelungslehre. — W. Schmidt, Hans Holbein d. J. ein geb. Augsburger. — H. Vámbéry, der geh. Vertrag zwischen Rußland u. Persien. — Eine deutsche Antwort auf die päpstl. Allocution vom 23. Dec. 1872. 1—4. — Harmlose Plaudereien aus München. 4. — Sepp, der Fels der Kirche. — Aus Aegypten. — B. v. Cotta, die Laurionfrage. 1. 2. — Kunst u. Leben in Wien.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Der § 92 der Verfassungsurkunde des Königreichs Sachsen. — Christl. Volksblatt. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — J. Schanz, aus der italienischen Musikwelt. 1. Enrico Petrella. — Aus dem Berliner Gesellschaftsleben: Cour u. Concert am Berliner Hofe. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 7.

Inh.: H. Birnbaum, Alexander v. Humboldt, ein biograph. Denkmal. (Schl.) Ad. Zeising, Kunstliteratur. — W. Brambach, zur römischen Geschichte. — Feuilleton. (Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur; Deutsche Literatur; Ausländ. Literatur; Theater und Musik. — Bibliographie.

Europa. Nr. 7.

Inh.: Katharina der Zweiten Brautreise. 1. — Aus deutschen Liedern. — Die Wallfahrten nach Tschaggernat. — Die Anfänge Venedigs. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1546.

Inh.: Zur 4. Säcularfeier der Geburt des Nikolaus Kopernicus. — Wochenschau. — Die Neugestaltung des Bahnhofs zu Chemnitz. — Edward Bulwer Lytton. (Nekrolog.) — R. Kalterborn, das St. Jakobs-Denkmal zu Basel. — Die Schulbaufrage. — Der Untergang des Auswandererschiffs Northfleet. — Wiener Weltausstellung. — Theodor Grosse's Fresken im Museum zu Leipzig. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten ꝛc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 20.

Inh.: G. Samarow, europ. Minen und Gegenminen. (Forts.) — L. Löffler, in den Ostseeprovinzen. (Schluß.) — Der „Morgenstreich" zu Basel. — E. M. Vacano, Lady Arabella's Launen. (Schl.) — Von der Newa. — W. Müller v. Königswinter, ein Malernest im Taunus. — Das Maximiliansstift in Neuberghausen bei München. — Notizblätter; Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 7.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — J. C. Lobe, ein Sänger von Gottes Gnaden. — J. Czermak, über Hypnotismus bei Thieren. — H. Scheube, ein glücklicher Griff. — Erinnerungen aus dem Indianeraufstande in Minnesota. 1. (Schl.) — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 20.

Inh.: H. Tharau, Victor Melchior. (Forts.) — K. Müller, deutsche Raubvögel. 2. — R. Werner, der Fiscal. (Forts.) — Aus Gustav Freytag's neuem Roman. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 21.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. — A. Prowe, der 400jähr. Geburtstag des Copernicus. — E. Eckstein, eine Primanerliebe. — A. G. Müller, Kalendergeschichten. — F. Hirsch, moderne Vampyre. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Zur Würdigung der Kirchenstrafen, nach v. Schulte. Die Entwicklung der naturwissenschaftl. Weltanschauung in Deutschland. Unser Büchertisch. — Der Ursprung der schweizer. Eidgenossenschaft. Schweizer. Büchermarkt. — La Politiq. posit. Revue occident. Franz. Büchermarkt. — Die englische u. die deutsche Presse. Engl. Büchermarkt. — Deutsche Autoren in italienischen Uebersetzungen. Gsell-Fels, Führer durch Unteritalien. Italien. Büchermarkt. — Central-Asien: 1) Shaw's Reise nach Jarkand und Kaschgar; 2) aus dem Lager Rußlands; 3) Vambery's Geschichte von Bokhara. — Kleine liter. Revue; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 5.

Inh.: Helfer's asiatische Reisen. 2. — Fortschritt bei den Thieren. — Fr. v. Hellwald, der Streit über die Race prussienne. 1. — Ueber den Ausdruck der Gemüthsbewegungen. (Schluß.) — G. Rohlfs, über Reiz- u. Nahrungsmittel afrik. Völker. 1. — Die Regierung von Costarica u. die fremden Colonisten. — J. Messikommer, die Nachgrabungen auf den Pfahlbauten Robenhausen u. Niederweil 1870—72.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 7.

Inh.: K. Müller, Palmieri's Studien am Vesuv. 2. — O. Ule, Eiderenten und Eiderdunen. 1. — P. Kummer, die Blätter und ihre Leiden. 1.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

1. Würzburg. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät

Pff. Denzinger: Dogmatik. — Hergenröther: Kirchengesch.; Eherecht. — Hettinger: Dogmatik 2. Th.; theolog.-philosoph. Propädeutik (Apologet. 2. Theil.); Homiletik, homilet. Seminar. — Stein: Moraltheologie, christl. Armenpflege; üb. das Verhältniß der stoischen Ethik zur christl. — Wirthmüller: Erklär. d. Galaterbriefes u. d. Briefes des hl. Jakobus; cursor. Lectüre des Evangel. nach Marcus; Einl. in das N. T. in Verb. mit Hermeneutik; Patrologie (Fortsetzung). — Scholz: Erkl. des Buches der Richter mit Ruth u. der Bücher Samuel; hebräische Syntax mit Uebersetzungsübgn.; bibl. Archäologie; syrische Grammatik mit Uebersetzungsübgn. — Privatdoc. Stahl: Religionsphilosophie 2. (prakt.) Th.; Dogmatik.

II. Juristische Facultät.

Pff. v. Albrecht: kathol. u. protest. Kirchenrecht; das civilprocessuale Verfahren nach dem bayr. Gesetz vom 29. April 1869. — Edel: Strafproceß. — v. Held: Rechtsphilosophie u. Institutt. des öffentl. Rechts (allgem. Staatsrecht); bayer. Staatsrecht 2. Th. (Verwaltungsrecht). — Wirsing; Pandekten mit Ausschl. des Erbrechts; Encyklop. u. Methodol. der Rechtswissenschaft; die fränkischen Landrechte. — Risch: deutsches Strafrecht; Strafrechtspraktikum. — Regelsberger: Pandekten 2. Th. (Familien u. Erbrecht, nach dem Lehrb. von Arndts; Geschichte und Institutt. des röm. Rechts; Pandektenprakt.; Geschichte des röm. Civilprocesses. — Schröder: dtsche. Rechtsgesch.; Handels-, See u. Wechselrecht; deutsch- und handelsrechtl. Praktikum. — Prdoc. Gareis: Pandekten-Repetitor.; Erkl. ausgew. Partien des allgem. deutsch. Handelsgesetzbuchs u. der damit zusammenh. neuen Reichsgesetze.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. Edel: Polizeiwissenschaft und Polizeirecht. — Wagner: Technologie (2. Abtheilung). — Gerstner: Finanzwissenschaft; bayer. Verwaltungsrecht. — Umpfenbach: theoret. u. prakt. Nationalökonomie (Volkswirthschaftslehre u. Volkswirthschaftspolitik); Polizeiwissenschaft u. Polizeirecht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Rinecker psychiatr. Klinik; Klinik für Syphilis u. Hautkrankhh.; über Hautkrankhh.; Arzneimittellehre. — v. Kölliker: Entwicklungsgeschichte; Anatomie; vergleich. Anatomie u. Physiologie der Wirbelthiere. — Scanzoni v. Lichtenfels: geburtshilfl.-gynäkolog. Klinik, mit Touchirübungen. — v. Linhart: chirurg. Klinik; chirurg.-ophthalmolog. Operationscursus. — Fick: spec. Physiologie d. Menschen 1. Theil (die animal. Funktionen); physiolog. Uebgn. u. Untersuchgn. — Gerhardt: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Klebs: patholog. Anatomie; demonstrat. Cursus der Pathologie u. patholog. Anatomie; Arbeiten im Institut. — v. Welz: ophthalmolog. Klinik mit ophthalmolog. Untersuchgn. u. Refractions-Bestimmungn.; Augenoperationscursus; Odontologie; Augenoperationslehre. — Geigel: Poliklinik mit ambulanter Kinderklinik; öffentl. Gesundheitspflege. — Adelmann; Augenheilkunde mit klin. Anleitung. — Textor: Instrumentenlehre; Operationsübgn. mit dem Osteotom. — v. Tröltsch: Cursus über normale u. patholog. Anatomie des Ohres u. Uebgn. im Untersuchen desselben. — Dehler: theoret. Chirurgie 2. Th.; gerichtl. Medicin u. medicin. Polizei; Instrumenten- u. Verbandlehre. — Prdocc. Schubert, k. Professor: Toxikologie; allgem. Chemie. — J. B. Schmitt, k. Professor: über Krankhh. des Uterus. — Müller: Krankhh. der weibl. Sexualorgane (Gynäkologie; geburtshülfl. Operationscursus; über Puerperalkrankhh. — Roßbach; Arzneimittellehre mit Experimenten u. Receptirübgn.; klinische Propädeutik (Percussion, Auscultation u. Laryngoskopie). — Helfreich: Repetitor. der gesammten Ophthalmologie; Ophthalmoskopie mit prakt. Uebgn.; Augenoperationscursus. — Stöhr: spec. Pathologie u. Therapie; Repetitor. der internen Medicin; therapeut. Diätetik. — Jolly: Elektrotherapie mit Demonstrat; gerichtl. Psychiatrie. — Riegel: klin. Untersuchungsmethoden; üb. Krankhh. des Kehlkopfs u. der Trachea. — In Vertretung des Prof. Hofr. Dr. v. Kölliker wird lesen: Prof. Dr. Hasse: Osteologie u. Syndesmologie; topograph. Anatomie; über den Bau d. Sinnesorgane; Repetitor. der Anatomie.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Hoffmann: Anthropol. u. Psychologie. — Ludwig: Statistik der europ. Staaten; Gesch. Deutschlands. — Mayr: Construction d. Differential-Gleichung.; Astronomie; Anthropologie u. Psychologie. — Urlichs: röm. Alterthümer; Geschichte der griech. Historiographie; im philol. Seminar: Kritik des Tacitus u. Stilübgn. — Wegele: allgem. Geschichte im Zeitalter der Reformation (1500—1648); Gesch. der dtschen. Geschichtsschreibgn.; im histor. Seminar: Forts. der Uebgn. — Sandberger: Geologie od. Entwicklungsgesch. d. Erde; Paläontologie; mineral. Uebgn; Anleit. zu selbständ. mineral. u. geol. Arbeiten. — Lexer: Einl. in die Nibelungen u. Erkl. ausgew. Stücke ders.; germanist. Uebungen im Anschl. an die im Wintersemester vorgetr. dtsche Grammatik. — Sachs: Botanik f. Mediciner; Uebgn im Bestimmen d. Pflanzen. — Wislicenus: organ. Experimentalchemie; üb. chem. Processe in ihrer Abhängigkeit von d. Wärme; chem. Prakticum in allen Richtungen der reinen u. analyt. Chemie; Halbprakticum f. Mediciner. — Grasberger: Pädagogik u. Didaktik (systemat. Theil mit Ausschl. der Gesch. des Erziehungs- u. Unterrichtswesens); Lucretius de rerum natura, krit. u. exeget.; im philol. Sem. Euripides' Orestes nebst Uebgn. — Prym: Integralrechnung; Anwend. der Infinitesimalrechnung auf Geometrie; Uebungen im Unter- und Oberseminar. — Semper: spec. Zoologie (Verwandtschaftslehre u. Grundzüge d. Systematik); Uebungen in d. zool.-anatom. Institut. — Quincke: Experimentalphysik (Electricität, Optik); Theorie des Lichtes; prakt. Arbeiten im Laboratorium f. Geübtere. — Selling: höh. Algebra. — Schanz: latein. Grammatik; im philol. Sem.: Lysias, griech. Stilübungen u. Arbeiten. — Brentano: deductive u. induct. Logik mit erläut. Anwendungen auf die Gesch. der Natur- u. Geisteswissensch.; in d. Societät: Lesung, Erklär. u. krit. Besprechung ausgew. philosoph. Schriften d. älteren u. neueren Zeit. — Prdocc. Ries: Repetitor. d. Mineralogie mit bes. Berücksicht. d. Krystallographie mit Bestimmungsübungen an Modellen u. Mineralien; geolog. Excursionen mit erläut. Vorträgen; krystallograph. Uebungen (Krystallmessen u. -zeichnen). — Eimer: vergl. Anatomie; mikroskop. Cursus der normalen Gewebelehre; Repetitor. der Zoologie. — Jul. Jolly: Homer's Ilias (Grammatik, Interpretation, homer. Frage); Sanskrit, 2. Cursus; über Zend und Veda.

In der Tonkunst, sowohl in der Instrumental- als Vocalmusik wird in dem musikal. Institute unentgeltlicher Unterricht ertheilt. — Hohn: Choral; von u. zu der Tann: Reitkunst; Agatha: Fecht- und Turnkunst.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bezzenberger, Untersuchungen üb. die goth. Adverbien u. Partikeln. (Von Fick: Gött. gel. Anz. 3.)
Brandes, Geschichte d. kirchl. Politik d. Hauses Brandenburg. (Theol. Jahresber. 7. Jahrg. 10.)
Brunner, d. Humor in d. Diplomatie. (Heid. Jahrbb. d. Lit. 1872. 10.)
Burkhard, Sacuntala annulo recogn. (Von Pischel: Gött. gel. A. 2.)
Burnouf, la légende Athénienne. (Von Gilbert: Ebd. 3.)
Buttmann, die christl. Heilslehre. (Theol. Jahresber. 7. Jahrg. 10.)
Caspari, ungedruckte, unbeachtete u. wenig beachtete Quellen z. Geschichte der Taufsymbole. 1. Thl. (Ebd.)
Dietrich, de Sanchoniathonis Nomine. (Von Hitzig: Heid. Jahrbb. d. Lit. 1872. 10.)
Elvers, Victor Aimé Huber. (Theol. Jahresber. 7. Jahrg. 10.)
Frank, System der christl. Gewißheit. 1. Thl. (Ebd.)
Hoff u. Kaiser, Leitfaden f. den Unterricht in der deutschen Grammatik. (Von Wilmanns: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1.)
v. Hübner, Sixte-Quint. (Von Reuß: Rev. crit. 51. 1872.)
Jesuitismus, der, getreu nach der Natur gezeichnet. (Theol. Jahresber. 7. Jahrg. 10.)
Jodl, Leben u. Philosophie Hume's. (Von Reichlin-Meldegg: Heid. Jahrbb. d. Lit. 10. 1872.)
König, über Hospitalbrand. (Von Maas: Schmidt's Jb. d. M. 156. 1.)
Kopp's Geschichte der eidgenöss. Bünde. Fortges. von Lütolf u. Busson. 2. Bd. (Reusch' th. Litbl. 1.)
Krause, Wolfgang Ratichius. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 2.)
Madvigii adversaria critica. (Von Schmidt: Ztschr. f. d. östr. Gymnas. 23. Jahrg. 10.)
Menge, Repetitorium der latein. Grammatik. (Von Krüger: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1.)
Morelet, Reisen in Centralamerika; dtsch von Hertz. (Heidel. Jahrbb. d. Lit. 10. 1872.)
v. Mühler, Grundlinien einer Philosophie der Staats- u. Rechtslehre. (Von F. R.: Protest. Kztg. 3.)
Opel, der niedersächs. dänische Krieg. (Theol. Jahresber. 7. Jahrg. 10.)
Overbeck, über d. pseudojustin. Brief an Diognet. (Von Zahn: Gött. gel. Anz. 3.)
Plutarch's ausgew. Biographien. Für den Schulgebrauch erklärt von Siefert u. Blaß. 3. Bdchn. (Heid. Jahrb. d. Lit. 10. 1872.)
Plitt, die Pastoralbriefe. (Theol. Jahresber. 7. Jahrg. 10.)
Pressensé, das vatican. Concil; dtsch von Fabarius. (Ebd.)
Puchelt, Commentar zum allgem. dtschn Handelsgesetzbuch. (Ann. d. Ghzgl. Bad. Gerichte. 20. 1872.)
Pütz, Leitfaden bei d. Unterricht in d. vergl. Erdbeschreibung. 13. Aufl. (Von Kirchhoff: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1.)
— Lehrbuch der vergl. Erdbeschreibung. 8. Aufl. (Desgl.)
Shaw, Reise nach d. hohen Tartarei; dtsch von Martin: Heid. Jahrbb. d. Lit. 10. 1872.)

Schiller, Geschichte des röm. Kaiserreichs u. der Regierung des Nero. (Von Glason: Ebd.)
Schiller u. Lübben, mittelniederd. Wörterbuch. (Von Wilmanns: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1.)
Sohm, die altdeutsche Reichs- und Gerichtsverfassung. (Von Thévenin: Rev. crit. 51. 1872.)
Stahr, kleine Schriften z. Literatur u. Kunst. (Von Banck: Novztg. 7.)
Taillandier, la Serbie. (Von Kohl: Gött. gel. Anz. 2.)
Weiß, Lehrbuch der Weltgeschichte. 5. Bd. (Allg. Litztg. 4.)
Wölfflin, Antiochus von Syrakus und Cölius Antipater. (Heid. Jahrbb. d. Lit. 10. 1872.)
Zöckler, das Buch Job. (Theol. Jahresber. 7. Jahrg. 10.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Adam, L., Grammaire de la langue mandchou. (137 p. 8.) Paris. 7 fr.
Déclat, de la curation des maladies de la peau, spécialement des maladies comprises sous le nom de dartres, à l'aide de la nouvelle médication phéniquée. (IV, 91 p. 18.) Paris. 2 fr.
Hauréau, M., Grégoire IX et la philosophie d'Aristote. (10 p. 4.) Paris.
Huit, C., de priorum Pythagoreorum doctrina et scriptis disquisitio. (123 p. 8.) Paris.
Huret, A., tribut à l'histoire de l'embolie des artères vertébrales. Ouvrage accompagné de deux planches en lithographie. (69 p. 8.) Paris.
La Colonne Trajane, reproduite en phototypographie, d'après le surmoulage exécuté à Rome en 1861 et 62. 200 pl. en couleur. Texte explic. par W. Froehner. Pl. par Gust. Arosa, d'après le procédé Tessier du Motay et Maréchal. Livr. 37 à 48. (p. 11—16 fol. et 22 pl.) Paris. 60 fr.
Langlebert, Edm., la Syphilis dans ses rapports avec le mariage. (336 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.)
Leroy-Beaulieu, P., le Travail des femmes au 19. siècle. (468 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
(Ouvrage couronné par l'Académie des sciences morales et politiques.)
Lévy, P., notas geograficas y economicas sobre la republica de Nicaragua, su historia, topografia, clima, producciones y riquezas, poblacion y costumbres, gobierno, agricultura, etc., y una exposicion completa de la cuestion del canal interoceanico y de la de inmigracion, con una lista bibliografica, la mas completa hasta el dia, de todos los libros y mapas relativos à la America central en general y a Nicaragua en particular. (XVI, 628 p. gr. 8.) Paris.
Milsant, J., les études classiques et l'enseignement public. (VIII, 273 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Pantcha-Tantra, le, ou les cinq ruses, fables du brahme Vichnou Sarma; aventures de Paramarta, et autres contes, traduits pour la première fois sur les originaux indiens; par J. A. Dubois. Illustré de 13 eaux-fortes. (XVI, 416 p. 8.) Paris. 8 fr.

Italienische.

De'Bianchi, T., cronaca modenese. Serie delle cronache. T. X. Fasc. I. (p. 1—72. 4.) Parma 1872.
Ellena, Cap. G., corso materiale d'artiglieria. Parte descrittiva. Vol. I. Polveri, armi, artiglierie. (620 p. 8.) Torino 1872.
Frola, R., processo storico-giuridico della successione intestata in Roma dalle 12 tav. alla riforma di Giustiniano: dissertazione libera in diritto romano. (XXXII, 260 p. 8.) Siena 1872.
Gennari, P., itinerario litologico sardo, ossia rassegna sinottica dei materiali edilizi e decorativi dell'isola di Sardegna e delle isolette adiacenti. (p. 1—32. 8.) Cagliari 1872.
Grimelli, G., il Muratori grande sapiente, storico impareggiabile: lettura accademica. (20 p. 4.) Modena.
Marsano, G. B., sul problema dei circoli tangenti a tre circoli dati: memoria. (190 p. 8.) Genova 1872. L. 6, 50.
Margano, Alf., fabbricazione dei mattoni: dissertazione. (32 p. 4.) Napoli 1872.
Memorie della R. Academia di scienze ed arti in Modena. T. XIII. Parte I. (p. XXXXI-100, 224, 34, 76. 4.) Modena 1872.
Negro, G., sulla pena di morte, sui lavori forzati e sulla deportazione: dissertazione. (54 p. 8.) Torino 1872.
Paris, Fil., nuovo sistema per la risoluzione delle equazioni di qualunque grado aventi le radici commensurabili. (132 p. 8.) Roma. L. 2.
Passaglia, C., della necessità di mantenere illeso il carattere del pensiero italiano: discorso. (88 p. 8.) Torino 1872.
Piccolomini, Aless. C., discorso politico all'indirizzo del Senato e del popolo senese per riunire gli animi dei cittadini divisi dalle discordie civili che rovinavano la Repubblica. (XII, 68 p. 8.) Siena 1872.
Rossi, F., nuove osservazioni sopra la pellagra desunte dalle cause, dalle origini e dalla sede. (384 p. 8.) Soresina 1872. L. 5, 00.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Karl Binding in Straßburg folgt Michaelis d. J. einem Rufe an die Universität Leipzig für die Professur des Criminalrechts und Criminalprocesses an Stelle des nach Tübingen abgehenden Geh. Rathes Prof. Dr. Heinze.

Der Privatdocent Dr. Quinke in Berlin folgt einem Rufe als ordentl. Professor an die Universität Bern.

Der Professor Dr. Ernst Eck in Gießen ist zum ordentl. Prof. in der jurist. Facultät der Universität Halle, der außerordentl. Prof. Dr. Ludw. Enneccerus in Göttingen zum ordentl. Professor in der jurist. Facultät der Universität Marburg ernannt worden.

Die Berufung des Dr. Carl Fischer, Conrector am Gymnasium zu Schleiz, zum Rector der höheren Bürgerschule in München-Gladbach ist bestätigt worden.

Der Dr. Mathias, Director der Taubstummenanstalt in Friedberg, ist zum Mitgliede der Acad. fisico-medico-statistico in Mailand ernannt worden.

Den Professoren Dr. Efremowski in Warschau, Dr. J. E. Heinrichs an der Königsstädt. Realschule in Berlin, Dr. Ad. Held in Bonn, Dr. Heppner in St. Petersburg, Dr. E. Hoyer in Riga, Dr. G. Karsten in Kiel, Dr. C. Köhler am ev. Predigerseminarium zu Friedberg, Dr. B. v. Kraus in Wien, Dr. J. Lampert in Würzburg, Dr. F. A. Leo an der Akad. für moderne Philologie in Berlin, Dr. A. Martin in München, Dr. L. Meyer in Göttingen, Dr. G. H. Meyer in Zürich, Dr. G. L. Plitt in Erlangen, Dr. H. Ranke in München und dem Docenten Dr. L. Mayer ebenda ist der preuß. Kronenorden 4. Classe mit rothem Kreuz auf weißem Felde am Erinnerungsbande, dem Professor Dr. Nagel in Lemberg das Ritterkreuz des österr. Franz Josephsordens, dem Prof. Dr. Wagner, Realschuldirector in Leipzig, das Ritterkreuz des sächs. Albrechtsordens verliehen worden.

Am 22. Januar † der Professor Dr. Herm. Behn-Eschenburg in Zürich.

Am 4. Februar † Dr. J. W. Mitzenius, Director der großh. hess. Hofbibliothek in Darmstadt.

Am 14. Februar † der Prof. Dr. Rudorf in Berlin.

Die Verhandlungen mit Max Müller wegen Annahme der Professur für Sanskrit und Sprachwissenschaft an der Kaiserl. Universität zu Straßburg sind erfolglos geblieben. Größere wissenschaftliche Arbeiten machten demselben die Uebernahme neuer Berufspflichten an einer deutschen Universität für jetzt unmöglich.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 9.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —∞ 1. März. ∞— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Ebers, Dr. Georg, Prof.; **Durch Gosen zum Sinai.** Aus dem Wanderbuche und der Bibliothek. Mit 1 Ansicht des Serbâl und des St. Katharinen-Klosters vom Sinai, 2 Karten u. 5 Holzschnitten. Leipzig, 1872. Engelmann. (XVI, 608 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Wir wissen schon aus dem nun auch in England eingebürgerten historischen Roman „Eine ägyptische Königstochter", welche Gabe dem Verf. verliehen ist, untergegangenes geschichtliches Leben in leibhaftige Gegenwärtigkeit zurückzuzaubern. In seinem Werke „Aegypten und die Bücher Moses" (Bd. 1, 1868) trat dieses künstlerische Schaffen gegen die rein wissenschaftliche Thätigkeit gelehrter Forschung zurück. In dem vorliegenden Werke aber ist es dem Verf. gelungen, Wissenschaft und Kunst in schöne und fruchtbare Wechselwirkung zu setzen. Gelehrtes Wissen und methodische Beweisführung greifen hier mit Phantasie und Geist zur Herstellung treuer und lebendiger Bilder in einander. Schon der Titel ist ein Meisterstück glücklich erfundener Formung; er bezeichnet das Werk als Reisewerk, benennt Ausgangs- und Endpunkt der Reise und sagt, daß wir Schilderungen von Selbsterlebtem und daran geknüpfte alterthumsgeschichtliche Untersuchungen zu erwarten haben. Der Stoff ist aber nicht dergestalt vertheilt, daß das Wanderbuch die Reiseerlebnisse und der „Aus der Bibliothek" überschriebene Theil das Alterthumsgeschichtliche enthielte, sondern die in brillantestem Stil und fesselndster Darstellung geschriebene Reise selbst ist von Rückblicken in die altägyptische Vergangenheit durchflochten, zu deren Begründung die zweite Hälfte den antiquarischen Unterbau aus Büchern und Denkmälern liefert. Die zwei Theile klaffen nicht auseinander, sondern sind in fein berechneter Weise auf einander bezogen; nur hie und da überschreiten die Anmerkungen die durch Einheit des Ganzen gezogenen Grenzen und werden zu mehr zufälligen Excursen. In dem Wanderbuche aber erscheinen die historischen Abschnitte über die Ereignisse der mosaischen Zeit nicht als außer Zusammenhang stehende Episoden, sondern sie bilden mit der Reiseerzählung selbst ein so geschmackvoll wechselndes Ineinander, ein so kunstvolles Gefüge, daß dieses Wanderbuch, auch abgesehen von seinem reellen wissenschaftlichen Werthe, sich ebenbürtig dem Gediegensten an die Seite stellt, was die Kunst deutscher Prosa und überhaupt schriftstellerische Composition hervorgebracht hat. In der ohne Ausfüllung vieler Lücken, welche der biblische Bericht läßt, unmöglichen Vergegenwärtigung der Auszugs- und Gesetzgebungsgeschichte zeigt sich wieder die dem Verf. nach dieser reproduktiven Seite hin eigne Genialität, und die edle Begeisterung, mit welcher er trotz des eingeräumten legendarischen Elements jene religionsgeschichtliche große Zeit im Spiegel seines Geistes und seiner Phantasie auffaßt und wiedergiebt, macht einen wohlthuenden Eindruck.

Das biblische Gosen ist, wie er nachweist, das auf Denkmälern vorkommende „Land Kesem des Ostens"; das *Γεσέμ* der LXX und *Καισάν* des Artapanus theilen sich also in die genaue Wiedergabe des altägyptischen Namens, der, wie in Bd. 2 von „Aegypten und die Bücher Mose's" erwiesen werden soll, auch in dem Namen Phacusa's (Fâkûs), der späteren Hauptstadt des arabischen Nomos, enthalten ist. Die Lage von Pithom und Ramses haben schon die Gelehrten der französischen Expedition wesentlich richtig bestimmt und Pihachiroth hat schon Stickel in dem neueren 'Agrûd wiedererkannt; der Verfasser bestätigt diese Ergebnisse. Heroonpolis setzt er gegen Lepsius und ohne Zweifel richtig nur wenig nördlich von der Bay von Sueß. Aber ob er mit Recht die Landschaft Gosen nach Osten hin über den pelusischen Nilarm bis zum tanitischen ausdehnt, möchten wir bezweifeln; dafür, daß Tanis, sowie auch dafür, daß Heliopolis in Gosen gelegen, fehlen zureichende Zeugnisse, das „Gefilde Zoan", dessen wörtlich so lautenden Namen der Verf. auf den Denkmälern nachgewiesen, lag in der Nähe Gosens, aber so wenig als Memphis in Gosen selbst, dessen Namen das Targum treffend durch ארעא רפילוסי (das pelusische Land) wiedergiebt. Sehr gründlich ist die Behandlung der Frage, ob ein Berg der Gebel-Musa-Gruppe, wo sich das Sinai-Kloster befindet, oder der nordwestlich davon am Ausgange des Wadi Feirân gelegene Serbâl der Sinai der Gesetzgebung sei. Der Verf. führt hier zum Theil ganz neue, mittelst Durchspähung der altkirchlichen Literatur gewonnene Beweismittel für den Serbâl ins Feld, unter Anderem ein Zeugniß in Baronius' Annales (XVI p. 95), wonach die Sinai-Mönche, ehe sie das von Justinian erbaute feste Kloster bezogen, den Berg Latrus (illustrem montem illum Latrum dictum) bewohnten, von wo sie durch Ueberfälle der Saracenen vertrieben worden seien. Dieses Zeugniß gewinnt dadurch an Gewicht, daß der Name Serbal den Alten unbekannt ist: es wäre immerhin möglich, daß der vielkuppige Serbal, welcher unleugbar ein Centralpunkt des peträischen Cönobiten- und Anachoretenlebens war, in alter christlicher Zeit mons Latrus genannt ward. Uebrigens aber ist der von Ebers versuchte Nachweis, daß der Serbal und seine Umgebung heilige Stätten enthalte, welche ihren Namen und ihrer Bedeutung nach später auf die Gebel-Musa-Gruppe übertragen worden seien, für uns nicht überzeugend gewesen: der Name heswe bedeutet nicht „gemeinsames Trinken" (S. 393), sondern (was dem Verf. anderen Stellen zufolge nicht unbekannt

ist) einmaliges Schlürfen oder so viel als man auf einmal schlürft; Vermengung Mose's und des Scheich Sâlich in der moslemischen Sage über diesen Propheten der petrâischen Themuditen ist durch nichts erweislich, und der in dieser Sage vorkommende Felsenname el-kâthibo (so heißt der hervorstehende Schulterknochen des Pferdes) hat seiner Schreibung zufolge nichts mit dem Wadi mukatteb zu schaffen (S. 401); auch bedeutet der Serbal-Klostername dôr sigilltjo nicht Kloster des Notars, sondern Urkunden-Kloster, und läßt sich keinesfalls mit dem *βηθραμβή* bei Nilus, wofür Ebers mit Hogg *βηθραββί* lesen will, combinieren, da רבי nirgends Name eines Notars oder Schreibers ist (S. 396). Aber abgesehen von diesen und anderen unsichern Combinationen müssen wir einer für den Serbal geltend gemachten Grundvoraussetzung alle historische Berechtigung absprechen, der nämlich, daß der Gesetzgebungsberg ein imposant hoher, alle Höhen weit und breit überragender gewesen sei. Das steht nirgends geschrieben. Die Beschreibung fordert vielmehr einen leicht zugänglichen Berg, und allem Anscheine nach einen solchen, vor dem sich eine offene Ebene befand, was beides eher auf den Gebel Mûsa oder auch auf die Safsâfe-Klippe als auf den Serbal paßt. Ist aber überhaupt die Sinai-Serbal-Frage sicher entscheidbar, so hat Ebers jedenfalls das Verdienst, sie der Entscheidung durch Vervollständigung der Acten um Vieles näher gebracht zu haben. Gleiches gilt von der Manna-Frage und der auf die Bergbau-Reviere der Sinaihalbinsel bezüglichen Mafkat-Frage; Ebers schließt sich in Feststellung des mit mafkat bezeichneten Metalls oder Gesteins an die mittlerweile erschienene treffliche Abhandlung von Lepsius über die Metalle in den ägyptischen Inschriften an, aber nicht ohne, auf Grund mineralogischer Aufschlüsse Credner's, den Thatbestand noch weiter aufzuhellen — mafkat bezeichnet nicht den Türkis, wie Brugsch annahm, sondern das Kupfer, wie Ebers erkannt hat, besonders aber den Malachit, ein in mannigfachen Farbenstufen bis zur Smaragdfarbe grünes Kupfererz. Hier wie durch das ganze Buch hindurch zeigt sich eine der sittlich schönsten und edelsten Eigenschaften unseres Aegyptologen: er fühlt sich in Reih und Glied stehend mit anderen gleichberechtigten Forschern und bringt ihnen selbstlose Hingabe, willige Werthschätzung entgegen. Diese Empfänglichkeit für die Ergebnisse der Arbeit Anderer führt zuweilen weiter als recht ist, wie wenn er z. B. Lauth's Ansicht, der Name Mose's sei das ägyptische mes (mesu), Kind, sich aneignet; die biblische Sprache hebraisiert Fremdnamen stets so, daß sie, hebräisch verstanden, eine ihrem ursprünglichen Sinne homogene Bedeutung behalten; Jablonski wird also Recht haben, daß משה (von משה, herausziehen) das hebraisierte ägyptische mo-uǧe (d. i. aquis extractus) ist. Der Name Paran (Feirân) wird S. 102 irrig auf das Aegyptische zurückgeführt; er ist, wie Wetzstein in Delitzsch' Genesis S. 587 gezeigt hat, echt semitisch und bezeichnet das durch Ravinen ausgehöhlte und aufgerissene Gebirge. Nur selten haben wir den Verfasser auf kleinen Versehen betroffen, wie S. 383, wo die Sinai-Wüste und die Sin-Wüste, S. 492, wo Etham und Pithom (vergl. dagegen S. 497) verwechselt sind. Falsch ist es auch, wenn S. 426 in Jacob Sirmund, der sich Arvernus Ricomagensis nennt, ein Rheinländer aus Remagen vermuthet wird; Arvernus ist einer aus der Auvergne und Ricomagensis also von Riom in Puy de Dome gemeint. Aber wem laufen bei Abfassung eines so umfänglichen Werkes nicht dergleichen kleine Fehlgriffe unter! Wir verdanken der Lesung desselben nicht nur eine Fülle neuer Belehrungen, sondern auch genußreiche Stunden, und bedenken wir, daß der Verfasser diese Reise durch das petrâische Arabien mit einem noch ungeheilten Armbruch gemacht und dieses ebenso gründliche als schön geformte Buch mitten in den Vorbereitungen zu einer zweiten ägyptischen Reise, auf der er sich jetzt befindet, fertig gebracht hat, so müssen wir die Macht seines Forschungstriebes ebenso sehr als die Spannkraft seines Geistes bewundern. Die typographische Ausstattung ist überaus würdig. Die beigegebenen Ansichten des Serbal und des St. Katharinenklosters zeigen, wie erfolgreich jetzt die Xylographie mit dem Kupfer- und Stahlstich wetteifert. Außerdem zieren das Buch zwei trefflich lithographierte werthvolle Karten und inmitten des Textes fünf Holzschnitte. **F. D.**

Schoebel, C., **recherches sur la religion** première de la race Indo-Iranienne. Deuxième édition revue et augmentée. Paris, 1872. Maisonneuve et Cie. (172 p. gr. 8.)

Mit welchem Rechte die vorliegende zweite Auflage der Schoebel'schen Recherches die Prädicate „revue et augmentée“ verdient, vermag Ref. nicht vollständig zu beurtheilen, da ihm die erste Auflage nicht zur Hand ist. Bedeutend kann die Vermehrung jedenfalls nicht sein; was im letzten Jahrzehnt über den Gegenstand erschienen ist, finden wir nur ganz ausnahmsweise berücksichtigt. Als Religion der alten Arier (vor ihrer Trennung in Inder und Eranier) ergiebt sich dem Verf. die „religion naturelle“, ein abstracter Monotheismus, dessen einzelne Züge er S. 135 zu einem förmlichen, leidlich rationalistischen Credo zusammenstellt. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß der mit immerhin anerkennenswerther Belesenheit in den Originalquellen unternommene Beweis vollständig mißlungen, das richtige Verhältniß von Religion und Mythus im Veda und Avesta gänzlich verkannt ist. Für die Verfehltheit des Grundgedankens können manche treffende Bemerkungen nicht entschädigen, zumal es auch im einzelnen an unbegründeten Aufstellungen und bedenklichen Irrthümern nicht mangelt. Wir heben hervor die Identificierung der Jaṭ mit den Dasyu S. 16; von *αἰθήρ* mit altbactr. âtar S. 50; die Uebersetzung der Stelle: apaçyam atra manasâ jaganvân durch: je vois ici le maître du monde avec les yeux de mon âme (resp. avec l'âme ou l'esprit) S. 90; die directe Deutung des Hymnus Rigv. I, 164 (von den beiden suparṇa auf dem Feigenbaume) auf die mosaische Erzählung vom Sündenfall S. 139 fg., bei welcher Gelegenheit das von Sâyaṇa zur Erklärung von suparṇâ gebrauchte supatanau çobhanagamanau übersetzt wird; les deux beaux tombés, dont la splendeur s'en est allée. Und das ist erst ein kleiner Theil der Verstöße. Im Anhang ist ein allerdings merkwürdiges plattdeutsches Märchen aus Meklenburg mitgetheilt, zu dem eine genaue Parallele uns nicht erinnerlich ist. In den dazu gegebenen erläuternden Anmerkungen hat sich der Verf. für seine sonstige Vernachlässigung des Mythischen schadlos gehalten und unter anderm die deutsche Götterwelt (S. 166) um den Gott Pott bereichert; wir empfehlen diese werthvolle Entdeckung Mythologen und Onomatologen zu weiterer Verarbeitung. Um unser Urtheil zusammenzufassen: die zweite Auflage der Recherches hätte ohne großen Schaden für die Wissenschaft unterbleiben können. **E. K..n.**

Back, Fr., Pfarrer u. Superint., **die evangelische Kirche** im Lande zwischen Rhein, Mosel, Nahe und Glan bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges. I. Theil. Die Zeit vor der Reformation. Bonn, 1872. Marcus. (XIV, 460 S. 8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Es ist gewiß ein lobenswerthes Unternehmen, durch lokale Kirchengeschichtschreibung der allgemeinen Geschichte die nothwendige und sichere Unterlage zu gewähren; der Verf., indem er die kirchlichen Verhältnisse einer Gegend schildert, welche als Wiege des deutschen Christenthums betrachtet werden muß, liefert darum auch ein Werk, welches weit über den eng begrenzten, von ihm charakterisierten geographischen Bezirk hinaus Beachtung verdient. Um so mehr, als der Verf. seine Arbeit gründlich angelegt hat, und uns im ersten Bande seines die evangelische Kirche behandelnden Werkes lediglich die zeitlich vorangehenden katholischen Verhältnisse schildert. Er verbreitet sich dabei über Pfründenbesetzung, Patronatsrecht, Zehntrecht, die sittlichen, rechtlichen und socialen Zustände, indem er unbedingt aus lokalen

Quellen schöpft. Darin liegt allerdings eine Garantie, daß die kirchlichen Vorschriften, welche der Verfasser überliefert, für die Rhein- und Moselgegenden praktisches Recht gewesen sind, nicht bloß, wie die kirchlichen Normen so häufig, bloße Abstractionen; aber andererseits verführt eine solche Methode, wenn sie nicht auf der Unterlage einer allgemeinen Literaturkenntniß ausgeführt wird, nur zu leicht dazu, daß man als ganz besondere Specialität schildert, was eigentlich überall ebenso vorkommt, und daß man große Erörterungen giebt, welche, da sie auf beschränkten Quellen beruhen, das Wesen der geschilderten Materie nicht hinreichend, oder oft gar falsch treffen. Der Verfasser hat beispielsweise Urkunden gefunden, in denen Zehnt- und Patronatrecht vereinigt waren, demgemäß scheint er sich ein allein bestehendes Patronatrecht gar nicht denken zu können. In seinem Material kommen keine Pachtverträge vor: in Folge dessen meint er, daß sie dem Mittelalter unbekannt gewesen seien. Er findet eine Synodalvorschrift über kirchliche Eheschließung: er scheint deswegen sofort zu glauben, daß die Ehen wirklich kirchlich eingegangen worden seien. Ueberhaupt wäre dem Verf. etwas mehr kirchenrechtliches Studium anzurathen gewesen. Es würde seine Ausführungen über die Erzpriester wesentlich anders gestaltet haben; er würde für die Sendgerichte kaum den Regino von Prüm vergessen haben und statt vieler sehr unnöthiger Ausführungen, die sich besser in jedem Lehrbuche des Kirchenrechts finden, vielleicht Erörterungen über die wichtigen Vogteiverhältnisse gegeben haben, die gänzlich fehlen.

Mit diesen Ausstellungen wollen wir der Arbeit des Verf.'s nicht zu nahe treten. Wenn er auch nicht allzuviel vom Kirchenrecht weiß, so doch immerhin mehr als die meisten seiner theologischen Standesgenossen. Sein Buch ist mit Ernst und Hingebung gearbeitet. Wir können es nur empfehlen.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 6.

Inh.: Die Petition des Evang. Oberkirchenraths an den Landtag. — H. Späth, das Urtheil des brandenburg. Consistoriums über Dr. Sydow. — Das Urtheil gegen Dr. Gittermann in Esens. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Wochenschau. — A. Werner, die Verklärung Christi. — P. D. Fischer aus der Selbstbiographie des Fürstbischofs Grafen Sedlnitzky. (Schluß.) — Zur Charakteristik der ostfriesischen reform. Kirche. — Protestantenverein.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Die Berathung über die Abänderungen der Artikel 15 u. 18 der Verfassung. — Zum Sydow'schen Fall. — Die Versammlung von evangel. Christen aus allen Ländern zu New-York im October v. J. — Die wehrlose evangel. Kirche in Oesterreich. — Das Schisma in der griechisch-oriental. Kirche. — Eine neue Biographie Alexander v. Humboldt's. 3. Humboldt's Reisen u. Forschungen. — Correspondenzen.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 7.

Inh.: Der preuß. Staat und die Kirchen. 2. — Der Logos im Heidenthum. — Vom Oberrhein: Ein neuer Kämpfer für die bekenntnißlose Union. — Kirchl. Nachrichten. — Wochenschau; Literarisches; Personalia.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

De Groot, Fr. J. V., Prof. ord., **die Päpste**. Eine historische Studie. Aus d. Holländischen übersetzt von L. v. Heemstede. Aachen, 1872. L. Tepe. (178 S. 8.) 18 Sgr.

Die vorliegende Schrift ist eine Apologie des Papstthums in so glühenden Farben, daß selbst derjenige, welcher die Verdienste des römischen Bischofs um die Cultur anerkennt, zum Widerspruch herausgefordert werden muß. Nach dem Verfasser sind die Päpste die Heilande der Welt gewesen. Sie haben nie geirrt; die Honoriusfrage ist eine leichtsinnige Erfindung; sie waren stets fleckenlos; die Zeit des sogenannten Hurenregimentes ergiebt sich nach neuen kritischen Forschungen als eine sehr sittliche und ebenso die Periode der Residenz zu Avignon. Alexander VI ist ein keineswegs muster- und untadelhafter Regent, aber wohl übertrieben beschuldigt. Der Investiturstreit war nothwendig, denn vom König ernannte Bischöfe konnten keinen wohlthätigen Einfluß auf das sociale Leben ausüben und die Fürsten waren Simonisten; dabei weiß der Verf. nicht, daß alle tüchtigen deutschen Bischöfe lediglich vom König ernannt wurden, daß die später von den Capiteln gewählten sich nicht entfernt mit jenen messen konnten, und daß ein Anhänger des Papstthums gut thut, nicht einmal das Wort „Simonie" in den Mund zu nehmen, wenn er nicht daran erinnern will, daß die päpstliche Simonie erst der Welt diesen Begriff zum Verständniß brachte. Das Heil der Welt ist deswegen, das ist der kurze Sinn der schwülstigen mit kritiklosen Citaten verbrämten Sätze des Verf.'s, nur von Rom zu erwarten, wo jetzt ein im Papstverzeichniß fett gedruckter Papst residiert, denn die fett gedruckten sind die berühmten. Schließlich noch der Ausdruck des Bedauerns, daß ein so seichtes Machwerk ins Deutsche übersetzt worden ist, während die ultramontanen deutschen Schriftsteller ja schon zur Genüge Sorge tragen, daß es uns auch an originalen thörichten Büchern nicht fehle. Die äußere Ausstattung ist dürftig, entspricht aber um so mehr dem Inhalte der Schrift, von welcher die Verlagshandlung glaubt, daß sie sich trefflich als Leitfaden der Kirchengeschichte in den höheren Classen der deutschen Schulen eignen dürfte!!

Rilliet, Albert, **der Ursprung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Geschichte und Sage.** 2. durchgesehene und verbesserte Auflage. Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen u. mit einem Nachworte begleitet von C. Brunner. Mit 1 Karte d. Urkantone. Aarau, 1873. Sauerländer. (VIII, 407 S. 8.) 2 Thlr.

Rilliet's Origines de la Confédération suisse haben schon bei ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1868 allgemein die verdiente Anerkennung gefunden und es spricht für ihren Werth, daß in kürzester Zeit eine zweite Auflage nothwendig geworden ist. Es ist daher wohl gerechtfertigt, wenn wir dieses Werk, welches in diesem Blatte noch keine Anzeige gefunden hat, jetzt bei Gelegenheit des Erscheinens einer deutschen Uebersetzung desselben einer kurzen Besprechung unterziehen.

Der Verf. stützt sich natürlich im Wesentlichen auf die bahnbrechenden Untersuchungen Kopp's, deren Resultate er in einer verständlichen Form allen gebildeten Lesern zugänglich zu machen und denen er „einige principielle Ergänzungen und einige neue Argumente beizufügen suchte". Dies ist ihm auch vollkommen gelungen. Es ist natürlich nicht möglich, über einen so vielfach erörterten und nur durch spärliche Quellen beleuchteten Gegenstand noch wesentlich Neues beizubringen. Allein er hat das zerstreut liegende Material übersichtlich und vollständig zusammengestellt und es ist ihm gelungen, noch einige bisher übersehene Momente, welche gegen die traditionelle Geschichte sprechen, hervorzuheben. Zugleich zeichnet sich seine Darstellung durch die größte Unparteilichkeit aus. „Schweizerische Federn, sagt er S. 117, haben eine irrthümliche Auffassung aufgebracht; schweizerischen Federn liegt die Pflicht ob, jenen Irrthum wieder gut zu machen". Ueber die Schweizer, die sehr zu Gewaltthaten geneigt sind, spricht er wiederholt ein sehr scharfes Urtheil aus. Nur wenige Ausstellungen wüßten wir an der ganzen Arbeit zu machen. S. 38 ist es wohl nur ein ungenauer Ausdruck, wenn es heißt, Uri sei nach 1218, wo es den Grafen von Habsburg als Pfand übergeben zu sein scheint, in ein Lehen verwandelt worden. Ein übler Verstoß ist es, wenn S. 67 Faenza nach Toscana versetzt wird. Der Verf. der Notiz, in der sogenannten Klingenberger Chronik, wonach der „erst pund" zwischen den Waldstätten 1306 geschlossen wurde, war schwerlich „ein Annalist aus jener Zeit" (S. 115), da sie sich erst in Handschriften des 15. Jahrhunderts findet. Ob die Erzählung über Tell, wie sie uns zuerst im Tellenliede und bei Ruß, in ausgebildeterer Gestalt im „weißen Buche" vorliegt, nicht Ausdruck der damaligen Tradition sondern aus der dänischen Erzählung von Toko entlehnt und eine willkürliche Weiterbildung derselben sei, scheint uns wenigstens nicht

so zweifellos als dem Verf., der auf die verwandten Sagen in andern Ländern gar keine Rücksicht genommen hat. Indessen sind wir durch den Verf. in unserer früheren entgegengesetzten Ueberzeugung wenigstens wankend gemacht worden. Einzelne Verstöße, wie falsche Wiedergabe von Stellen aus Urkunden (so S. 99 „in Folge dieses Decretes" u. s. w.) fallen übrigens wohl dem Uebersetzer zur Last, dessen Arbeit aber im Ganzen alle Anerkennung verdient. Hb.

Denkwürdigkeiten aus den Papieren des Freiherrn Christian Friedrich v. Stockmar. Zusammengestellt von Ernst Freiherr v. Stockmar. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (XXV, 714 S. 8.) 4 Thlr.

Unsere deutsche historische Literatur hat hinter der ausländischen immer durch den Mangel jedes größeren und bedeutenderen Memoirenwerkes zurückgestanden. Wer in Deutschland Geschichte machte, schrieb sie nicht. Mit um so größerer Freude begrüßen wir ein Werk wie das vorliegende, welches den Kreis unserer Kenntnisse nicht nur reich erweitert, sondern man kann geradezu sagen, auch dem deutschen Volke einen Mann schenkt, auf den es wohl Ursache hat, stolz zu sein. Wir können hier unmöglich alle die einzelnen Punkte aufzählen, in denen unsere Kenntnisse berichtigt, ergänzt und bereichert werden; Stockmar ist mit so vielen bedeutenden historischen Persönlichkeiten zusammengekommen, hat an so vielen diplomatischen Actionen selbst thätigen Antheil genommen, daß aus seinen Papieren naturgemäß über viele bis dahin dunkle Punkte Aufklärung verbreitet werden mußte. Namentlich ist in dieser Beziehung Stockmar's Theilnahme an der deutschen Reformbewegung von Interesse. Friedrich Wilhelm IV von Preußen erscheint in einem neuen, wenn auch nicht gerade schmeichelhaften Lichte. Aber gerade auch bei dieser Gelegenheit wieder tritt Stockmar's Persönlichkeit imponierend in den Vordergrund. Wie überragte doch seine gereifte politische Einsicht all' die dilettantischen Idealisten, welche damals dem deutschen Volke Steine statt Brod boten. Das Buch zeigt uns, daß nach Stein und vor Bismarck das deutsche Volk in Stockmar noch einen Staatsmann besessen hat, von dem man wenig wußte. Denn das ist das Eigenthümliche an dem Manne, daß er selbstlos nur der Sache dienend, seine Person ganz in den Hintergrund drängt, daß er mit einem Mangel an Egoismus behaftet ist, über den man fast grollen möchte, wenn man bedenkt, was solch ein Mann in jener schwierigen Zeit an der rechten Stelle hätte wirken können! Wir sind deßhalb dem Sohne des Verstorbenen zu lebhaftem Danke verpflichtet, nicht bloß für das Buch, sondern auch für den deutschen Mann, den er uns schildert, und den wir für die Reihe unserer großen Staatsmänner ebenso dringend in Anspruch nehmen, wie wir willig das Buch des Sohnes als eines der anregendsten historischen Werke der Neuzeit bezeichnen.

Hirth, Dr. G., **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870.** Eine Sammlung der wichtigsten Quellen. Im Verein mit Dr. Jul. v. Gosen bearbeitet. 2 Bände. In Heften mit Kartenbeilagen. Berlin, 1872. Stilke u. van Muyden in Comm. (gr. 4.) à Heft 10 Sgr.

Die Verfasser, über deren verdienstliches Werk wir im Jahrg. 1872, Sp. 1136 d. Bl. referierten, gelangen offenbar, je weiter sie vorschreiten, zu einem tieferen Verständniß ihrer Aufgabe; die späteren Hefte — das letzte reicht bis zum 4. December 1870 — zeichnen sich vor den ersten sehr bemerklich aus, namentlich deßhalb, weil in ihnen neben den Erzeugnissen der periodischen Presse umfangreichere Quellenwerke benützt worden sind. Unter diesen Umständen ist es erfreulich zu hören, daß ein Ergänzungsband in Vorbereitung ist. Für denselben empfehlen wir eine sorfältige Revision unserer militairischen Zeitschriften (Militair-Wochenblatt, Militärische Blätter, Allgemeine Militair-Zeitung, Jahrbücher für deutsche Armee und Flotte) und der Provinzial-Zeitungen, wo vieles Brauchbare versteckt ist. Ganz besondere Beachtung ist den östreichischen Rüstungen in Juli und August 1870 zu schenken; mancher Beitrag zu diesem interessanten Kapitel ist von den Herausgebern bisher übersehen worden. Für die Schlacht von Vionville muß der classische Bericht des Infanterie-Regiments Nr. 52, welcher im August oder September 1871 in der „Süddeutschen Presse" erschien, nachgetragen, ferner das Depeschen-Convolut, welches Band I, 1332 ff. abgedruckt ist, unter die einzelnen Tage vertheilt werden. Vor allem aber sind solche Schnitzer, wie Band I, 908 über die Bewegungen der französischen Armee am 10. August und über die angebliche Ernennung Bazaine's zum Oberbefehlshaber an demselben Tage zu corrigieren. M. L.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 1. Jahrg. Nov.-Decemberheft. 1872.

Inh.: K. Biedermann, Berlins Einfluß auf die deutsche Literatur unter Friedrich dem Großen. — H. Bertling, das Landrecht von Pfirdt. Ein Beitrag zur Sitten- und Rechtsgeschichte des Elsasses. 2. 3. — J. J. Honegger, die politische und social-politische Lyrik in unserem Jahrhundert. — Aus dem Gedenkbuch des Hermann Weinsberg; mitgetheilt von L. Ennen. (Schl.) — Bücherschau.

Naturwissenschaften.

Brefeld, Dr. Oscar, **botanische Untersuchungen über Schimmelpilze.** 1. Heft: Mucor Mucedo, Chandocladium Jones'ii, Pitocephalis Freseniana. Zygomyceten. Mit 6 lithogr. Taff. Leipzig, 1872. Felix. (VIII, 64 S. 4.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Die hier veröffentlichten drei Abhandlungen, welche den Anfang einer längeren Reihe von Untersuchungen über die „Schimmelpilze" bilden sollen, gehören zu den besten Arbeiten, welche die mykologische Literatur der letzten Jahre aufzuweisen hat, sowohl hinsichtlich der scharfen Fragestellung und guten Methode der Untersuchung, als auch in Betreff der erhaltenen Resultate. Wir erhalten die Ueberzeugung, daß die drei bisher als Entwicklungszustände derselben Art betrachteten Formen **Mucor Mucedo, Chaetocladium Jonesii und Piptocephalis Freseniana** drei ganz verschiedene Pilzspecies sind, von welchen die beiden letzteren auf der ersteren schmarotzen. Es ist bei allen dreien gelungen, den Kreislauf der Entwickelung lückenlos zu verfolgen und ist namentlich durch die Auffindung der Zygosporen der genannten drei Formen ein sehr wesentlicher Fortschritt in der Kenntniß der Mucorineen und im Allgemeinen der „Zygomyceten" gemacht worden. Die Ausstattung des Buches ist eine tadellose, und sind namentlich die von C. F. Schmidt lithographierten Tafeln als vorzüglich gelungen zu bezeichnen.

Giebel, Dr. C. G., Prof., **Thesaurus Ornithologiae.** Repertorium der gesammten ornithologischen Literatur und Nomenclatur sämmtlicher Gattungen und Arten der Vögel nebst Synonymen und geograph. Verbreitung. Zweiter Halbband (Schluss d. 1. Bds). Leipzig, 1872. Brockhaus. (VIII, S. 401—868. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Als dem Ref. der zweite Halbband des Thesaurus zugesandt wurde, äußerte sich der Herausgeber dieses Blattes dabei dahin, daß er diesen Theil absichtlich einem andern Ref. übergebe, um gegenüber der herben Kritik des ersten Halbbandes dem Verf. die Chance eines möglichst unbefangenen Urtheils eines dritten zu bieten.

So sehr sich nun aber auch Ref. bemühte, dem Verf. wenigstens seines Fleißes wegen möglichst gerecht zu werden, dadurch das Urtheil etwas milder und damit auch den schroffen Gegensatz zwischen dem ersten Ref. und Verf. in etwas ausgleichen zu können, — was ihm von vornherein wohl möglich schien, da er weder zu dem Verf. noch zu dem ihm unbekannten ersten Ref. in irgend welcher Beziehung steht, also volle Objectivität besitzt, — so konnte er doch zu keinem andern Urtheil gelangen. Es

hat aber außerdem die dem zweiten Halbband vorgeheftete, also auch für die Leser des Thesaurus bestimmte „Abwehr" des Verf.'s es dem Ref. zur unabweislichen Pflicht gemacht, nicht sowohl im Interesse dieses Blattes, als vielmehr in dem des literarischen Anstandes mit ein paar Worten zunächst auf diese einzugehen.

Ob die Adresse, an welche sich der Verf. wendet, richtig ist, ist völlig gleichgültig. Denn das, was an der „Abwehr" zu rügen ist, betrifft nicht die Verschiedenheit der Auffassung zwischen Hartlaub, Finsch und Giebel, sondern die ganze Haltung derselben. Das ist nicht mehr der Ton, den man einem durch eine ungünstige Recension gekränkten Autor gern nachsehen könnte, das geht über die Grenzen des einem vielleicht krankhaft gereizten Ehrgefühl Erlaubten weit hinaus, das entzieht sich der Beurtheilung nach dem Maße des Anstandes und der Sitte. Dies ist um so mehr zu bedauern, als es einmal grell gegen den, wenn auch scharfen Tadel, aber doch ruhigen Ton der Recension absticht und als ferner das „Freche und Unverschämte, Dreiste" u. s. f., was Verf. dem ersten Ref. zuwirft, wesentlich verschärft auf den Verf. zurückfällt, wie gleich bewiesen werden soll.

Der erste Vorwurf, den G. zurückzuweisen versucht, betrifft die Lückenhaftigkeit des Repertorium. Der erste Ref. hatte auf Schlegel und Pollen, Fauna v. Madagascar, Hartlaub und Finsch, Fauna Centralpolyn. u. a. hingewiesen, welche mit vielen andern Werken fehlen. Dagegen sagt G., daß er absichtlich die Schriften allgemein zoologischen Inhalts ausgeschlossen habe, weil das Repertorium ein bloß ornithologisches sein solle. Aus welchem Grunde hat dann G. aber Smith, Illustrations of the Zool. of S. Afr., Richardson, Fauna boreali-amer., Lesson, Voyage aux Indes orient., Forster, Zool. ind. u. s. w. aufgenommen?

Der erste Ref. weist auf die unglaublichen geographischen Fehler hin. Dies führt G. an und setzt hinzu: „hingegen empfiehlt er (der Ref.) vielmehr Engelmann's Bibliotheca hist. natur. als übersichtlicher geordnet u. s. w." Dieser Satz enthält eine doppelte Unwahrheit. Erstens erwähnt Ref. Engelmann's Bibl. hist. natur. gar nicht, sondern nur Carus und Engelmann, Biblioth. zoologica; und zweitens erwähnt er letztere nicht bei der Rüge der geographischen Fehler als Gegenbild, wie G. insinuiert, sondern in den ersten einleitenden Bemerkungen, gänzlich ohne allen Bezug auf Geographie. G. sagt ferner, die Engelmann'sche Bibl. hist. natur. sei nach demselben Principe geordnet. Dies ist wiederum nicht wahr; entweder hat sie G. nie benutzt oder er hat sie beim Schreiben der Abwehr vergessen. Engelmann ordnet die Bücher nach dem Orte des Erscheinens und hat dabei nur zwei Rubriken, in- und ausländische Literatur. Das sollen aber keine geographischen Gebiete sein; ihre Begrenzung richtet sich vielmehr, wie Engelmann ausdrücklich angiebt, nach den „bekannten Verbindungen des deutschen Buchhandels mit demjenigen Scandinaviens und Rußlands." G. dagegen ordnet kurz gesagt die Vögel nach dem Orte ihres Vorkommens. Eine Verwechselung mit der Biblioth. zool. kann nicht angenommen werden; denn diese giebt im ersten Theile eine streng geographische Eintheilung. Wenn daher G. sagt: Kritiker führt, indem er diese Engelmann'sche Geographie über die des Repertorium stellt, einen Versuch, das öffentliche Urtheil zu berücken, in das geachtete Liter. Centralblatt ein, wie es gleich frech und unverschämt in der wissenschaftlichen Literatur schwerlich noch einmal aufzufinden sein dürfte", so spricht er damit nicht bloß eine offenbare Unwahrheit aus, sondern er zeiht auch den ersten Ref. einer Fälschung, welche aber, wie hier gezeigt wird, nicht der erste Ref., sondern Giebel selbst begeht. Soll man hier nicht an eine solche Absicht, sondern nur an eine Flüchtigkeit denken, so könnte sich G. zur Unterstützung der letzteren Alternative nur auf die bodenlose Nachlässigkeit und bibliographische Lüderlichkeit berufen, welche das Repertorium überhaupt charakterisieren. Diesen Entschuldigungsgrund verscherzt sich aber G. durch das Folgende.

Giebel giebt nämlich an, „die Hartlaub'schen Jahresberichte führen z. B. Corthia neben Trochilus, Caprimulgus und Cypselus neben Hirundo auf." Weiterhin heißt es: die „Jahresberichte" beharren unwandelbar auf jenem antediluvianischen Standpunkt und halten eine Rechtfertigung ihrer durchaus naturwidrigen Zusammenstellung von Hirundo und Caprimulgus, von Certhia und Trochilus nicht für erforderlich." Oben nannte G. den ersten Ref. unter handgreiflichster Verdrehung der Thatsachen „frech und unverschämt." Was soll man von G. denken, wenn man die Jahresberichte aufschlägt und findet, daß Hartlaub darin seit 1865 alle genannten Gattungen (1864 schon Certhia und Trochilus) genau in der Weise trennt, wie es Nitzsch, J. Müller und Cabanis als nothwendig nachgewiesen und wie es nun am 12. März 1872 Giebel erst noch von ihm fordert! Hier liegen nur zwei Möglichkeiten vor: entweder G. lügt absichtslos, weil er die Jahresberichte seit den über 1863 und 1864 nie wieder in die Hände bekommen hat; dagegen spricht aber der Wortlaut der Abwehr; — oder er thut es mit Absicht, „um das öffentliche Urtheil zu berücken." Man darf wohl grob sein, wenn man auch nur ein wenig Recht hat; man muß aber doch den Muth haben, einen Fehler einzugestehen und jedenfalls so viel Anstand und Ehrgefühl als akademischer Lehrer, daß man die Wahrheit höher stellt, als einen doch wieder gut zu machenden Schaden an seinem Rufe als Bibliograph und Autor. Solch eine Fälschung, wie die vorliegende, spricht sich herum und schädigt den Ruf des ganzen Gelehrtenstandes.

Giebel schreibt zum Schlusse noch, „die Zermalmung im Centralblatte beginne mit einer frechen Entstellung einfacher Thatsachen." Der Leser des Centralblattes hat das, auf jeder Universitäts- und leiblichen Privatbibliothek leicht zu verificierende thatsächliche Verhältniß im Vorstehenden und kann über G.'s Polemik sich leicht das Urtheil selbst bilden, das mit deutscher Geradheit in dem „geachteten Centralblatte" auszusprechen, dem Ref. unmöglich ist.

Dem zweiten Halbband liegen 20 Carton-Seiten zur Verbesserung mehrerer geographischer Fehler bei, wie aus einer Vergleichung mit der ersten Anzeige hervorgeht. G. erklärt diese Fehler, indem er naiv erzählt, er habe ihm später zugekommene Titel, die nicht mehr in der richtigen Rubrik untergebracht werden konnten, einfach da abdrucken lassen, wo beim Fortschreiten des Druckes der Satz gerade gestanden habe. Daß er damit dem Repertorium das Zeugniß der Unzuverlässigkeit selbst ausstellt, scheint er nicht zu fühlen. Es kann überhaupt G. das Repertorium nicht gehörig vorbereitet haben, sonst würde er mehr bibliographische Genauigkeit hineingebracht haben. (C. F. v. Baer, Entwicklungsgeschichte des Hühnchens, Königsberg, 1828, existiert nicht; dies ist ein fingierter Titel, aber Jedermann weiß, was gemeint ist. Forster's Enchiridion wird nur in der französischen Uebersetzung und zwar doppelt, mit der neuen Titelausgabe, angeführt rc. rc.) Auch kann sich G. unmöglich vorher ein Schema ausgearbeitet haben, sonst würde er z. B. die Monographien der Familien, Gattungen und Arten nicht nach dem Alphabet der Verfasser, sondern nach dem der Thiernamen geordnet haben. Wenn Jemand wissen will, was über Podargus cinereus oder Larus parasiticus erschienen ist, so muß er die ganze Liste der Monographien durchsehen. Gerade in diesen beiden Fällen findet er da nun nichts, denn es stehen die betreffenden Notizen (von Edmonston und Verreaux) unter der „Biologie"; dagegen findet man unter den „Monographien über Familien, Gattungen und Arten" Aufsätze von Gundlach über Vögel von Cuba, Sundwall's Thierarten des Aristoteles, Verreaux' neue Arten vom Gabon und anderes faunistische u. dergl., was jedenfalls wo anders hingehört hätte.

Der vorliegende Theil führt den Nomenclator weiter von

Arachnothera bis zum Schluß des Buchstabens C. Wie beim Repertorium haben auch hier die Grundsätze nicht festgestanden, als G. anfing zu arbeiten. Er wirft dem ersten Ref. eine „dreiste Unwissenheit in literarisch-bibliographischen Angelegenheiten" vor, mit welcher Verdrehung der Thatsachen haben wir gesehen; hier beim Nomenclator soll jener Ref. „augenscheinlich Monographie mit Nomenclator verwechselt" haben und es wird gesagt, derselbe hätte sich aus Agassiz's Nomenclator darüber unterrichten müssen, was ein Nomenclator sei. Nun, Agassiz ordnete die Gattungsnamen alphabetisch, gab den Ort und das Datum ihrer Aufstellung und fügte die Familie bei, zu welcher die Gattung gehörte. Er mußte sich also für eine bestimmte systematische Ordnung bis zu den Familien herab entscheiden. Giebel geht aber bis auf die Species, er mußte sich daher für eine bestimmte Einordnung dieser in gewisse Gattungen und darüber entscheiden, welche von etwaigen mehrfachen Namen er annehmen, welche er als Synonyme betrachten wolle. Er mußte also, wollte er nicht ein bloßes Sammelsurium von alphabetisch geordneten Namen geben, versuchen, etwas „Klarheit in das Artenchaos" zu bringen. Das versucht er auch zu thun. Die Auszeichnung der verschiedenen Namen durch verschiedenen Druck, das Verweisen gewisser Namen durch das Gleichheitszeichen „=" auf einen andern Namen u. s. w. wären ja ohne Annahme eines solchen Versuches sinnlose Dinge (z. B. Brachylophus [subgen. Malacalophi] Swainson, Citat = Picus Lin.). Ja, G. sagt direct in der „Abwehr", es würde ein vergeblicher Versuch sein, die vom ersten Ref. angeführten speciellen Beispiele (einer falschen Einordnung) zu widerlegen, „weil die beiderseitigen Standpunkte der Auffassung der Gattungen und Arten zu weit auseinanderliegen." Hier spricht er also doch von einem Standpunkt in systematischer Beziehung. Er hält ihn aber nicht fest. Namentlich ist die Begründung durch willkürlich bald gegebene bald weggelassene Diagnosen über alle Beschreibung planlos; da kommen deutsche, französische, englische, lateinische Diagnosen ohne Angabe, ob es der Originalaufsteller oder der neueste Monograph oder G. selbst so bestimmt 2c. 2c.

Als Belege für die Flüchtigkeit der Arbeit sei nur beispielsweise auf ein paar Fälle hingewiesen. Unter Coccystes Glog. steht als Synonym Coccyzus Rüpp. Unter Coccyzus findet sich aber als Autor nur Vieillot („Analyse, etc. errore typographico") und die Bemerkung „= Coccygus Boie", dann folgt eine französische Diagnose und der Zusatz „species omnes vide Coccygus Boie." Coccyzus pisanus Vieill. steht aber als Synonym bei Coccystes glandarius Glog. Es fehlt also erstens der Nachweis zu dem doch einmal angeführten Rüppell; und zweitens ist die Angabe species omnes falsch. Bei „Chaetocereus (Trochilidae) Gray, 1855" fehlt das Citat. In Gray's Catalogue of the Genera etc. von diesem Jahre verweist er selbst auf 1853. Hier hätte nun G. weiter nachgehen müssen. Unter den Arten dieser Gattung (welche er „= Trochilus" nennt) steht „Jourdani Gould, Introd. Monogr. 67"; das soll und kann nur heißen Introduction to the Trochilidae 1861, also wieder ein falscher Titel, den er bei einem andern Citat Hartlaub so hart vorwirft. Ist dies aber der Fall, dann ist die Seitenzahl falsch, die Art steht auf S. 92 mit Angabe des Synonyms Calothorax Jourdani. Bei Chaetocereus Jourdani (in Synonymenschrift) steht nur „=", aber nichts auf der rechten Seite des Zeichens, während G. wenig Bogen vorher Calothorax Jourdani für synonym mit Trochilus Rosae Bonsc. erklärt 2c. 2c.

Zahllos sind die Inconsequenzen, welche deutlich die völlige Principlosigkeit der Arbeit bekunden. So heißt es z. B. „Brachylophus (subgen. Malacolophi) Swains. etc. = Picus Lin."; nun folgt eine englische Diagnose und dann die Arten sämmtlich mit Citaten und dem Verweis „= Picus" sp., wo sie natürlich als Synonyme nochmals mit denselben Citaten versehen erscheinen müssen. Unmittelbar darunter steht „Brachyotus (subgen. Oti) Gould etc. = Otus Cuv." Ohne hier eine Diagnose der Untergattung zu geben, wie im ersten Falle, führt G. gleich die Arten in derselben Weise wie vorhin auf. Genau dieselbe Abwechselung findet sich zwischen den zwei nächsten Gattungen, Brachypetes mit, Brachypodius ohne Diagnose. Dann findet sich wieder „Brachypterus Lesson = Nisus Cuv.", und Brachypteryx Lesson = Nisus Cuv." ohne jeglichen weiteren Zusatz. Der letztere Name beruht auf einem Schreibfehler oder einer willkürlichen Aenderung eines späteren Zoologen, für den ersteren hätte G. den Nachweis in Agassiz finden können. Die Arten von Bulostes (mit Gattungsdiagnose) werden für synonym mit Craeticus erklärt; cinereus und leucopterus finden sich auch dort mit den wiederholten Citaten (zur Freude der Setzer), aber torquatus ist auf dem langen Wege verloren gegangen. Ebenso fehlt bei Buceros scutatus Bodd. das Synonym Cranoceros Rchb., unter welchem Namen aber auf Buceros scut. verwiesen wird. Doch ist es unnütz, noch weitere Beispiele anzuführen.

Giebel mag ungemein fleißig gewesen sein; seine Arbeit ist aber ohne Princip und ohne Methode ausgeführt. Sie macht den Eindruck, als sei sie das Resultat eines zufälligen Zusammenscharrens und nicht das eines planmäßigen Sammelns und methodischen Ordnens. Die Benutzung bleibt daher immer sehr bedenklich. Es gehört aber auch sehr viel Energie und Entsagungsfähigkeit dazu, eine, streng genommen, doch wesentlich mechanische Arbeit mehrere Jahre durchzuführen. Diese Eigenschaften haben G. offenbar gefehlt. Ref. hat sich absichtlich an die formale Seite gehalten, da ja G. ausdrücklich erklärt, daß er selbst darauf den Schwerpunkt lege (nämlich „dem Monographen und wer sonst mit Arten und Gattungen zu thun hat, die Namen ohne Zeitverlust auf dem bequemsten und sichersten Wege zuzuführen.")

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 6. Bd. 9-10. Bd. 1872.

Inh.: P. Grieß, über die Bildung der Metanitrobenzoësäure beim Nitriren der Benzoësäure. (Schl.) — E. v. Meyer, Untersuchung der aus einigen Saarkohlen stammenden Gase. — C. Schumann, zur Bestimmung der Phosphorsäure. — F. Salomon, über die Schwefelkohlensäureäther. — Eilh. Wiedemann, über die Brechungsexponenten der geschwefelten Substitutionsproducte des Kohlensäureäthers. — R. Schneider, über das Verhalten einiger Alkaloide gegen Zucker und Schwefelsäure. — Böttger u. Petersen, über die Nitrirung des Antrachinons. — H. Kolbe, chemischer Rückblick auf das Jahr 1872. — Berichtigungen.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 7.

Inh.: Straßburger, einige Bemerkungen über Lycopodiaceen. — Köhne, Bemerkungen über die Gattung Cuphea. — Neue Literatur; Personalnachrichten.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Der Zusammenhang der Sternschnuppen und Kometen. — Leitung der momentanen Ströme Leydener Flasche. — Die Bildung isomerer Verbindungen. — Keimung der Sporen des Bärlapps. — Kl. Mittheilungen.

Industrie und Handel. Technik.

Elsner, Dr. L., die chemisch-technischen Mittheilungen des Jahres 1871—1872, ihrem wesentlichen Inhalte nach alphabetisch zusammengestellt. Berlin, 1873. Jul. Springer. (XVI, 239 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: **Die chemisch-technischen Mittheilungen der neuesten Zeit.** N. F. 1. Heft.

Von den seit 25 Jahren alljährlich erscheinenden Elsner'schen Mittheilungen liegt abermals ein Heft vor, das eine Zusammenstellung der wichtigeren neuen Erfindungen auf dem weiten Gebiete der technischen Chemie aus den Jahren 1871—72 enthält. Es ist überflüssig, die vorliegenden Mittheilungen dem Fachpublicum noch besonders zu empfehlen. Sie bieten dem Industriellen, welchem bei dem enormen Aufschwunge der Gewerbthätigkeit und dem großen Umfange der die Technologie umfassenden periodischen Presse nicht immer die kostspieligen Journale zur Verfügung stehen und dem es oft an Zeit und Uebersicht

gebricht, aus der Unmasse des Materials das gerade für ihn passende herauszusuchen, eine Fundgrube von Notizen, die sofort wirthschaftlich verwerthet werden können. Das neue Heft ist mit derselben Umsicht bearbeitet, wie die früheren Lieferungen. *Bd.*

Holzhey, Ed., Prof., **Vorträge über Baumechanik.** 2. Liefrg. Mit 3 Tafeln. Wien, 1872. Gerold's Sohn. (S. 193—352. gr. 8.) 1 Thlr. 26 Sgr.

Die uns vorliegende zweite Lieferung dieses Werkes enthält in den § 26 bis 33 die Bestimmung der Kraftmomente und zugehörigen gefährlichen Querschnitte an einem Stabe von verschiedener Unterstützung und Befestigung, sowie die Ermittelung der Größe der Belastung bei gegebenem Querschnitte des Stabes, sodann in § 34 die Ermittelung der Querschnittsmodule und zulässigen Widerstandsmomente verschiedener Stabquerschnitte u. zwar zunächst einfacher, dann zusammengesetzter dergleichen, und endlich in § 35 die Ermittelung der vortheilhaftesten Verhältnisse der einzelnen Dimensionen in mehreren Trägerquerschnitten und zweckmäßigste Lage eines Trägers.

Soweit uns das vorliegende Bruchstück ohne den näheren Hinweis eines Vorwortes und des einzunehmenden Standpunktes zu beurtheilen möglich ist, halten wir das Werk zum Unterrichte für höhere Schulen durch die eingehende und gründliche Behandlung sehr wohl geeignet, nur einige formelle Mängel möchten wir hervorheben. Zunächst hätten die langen Ueberschriften der ersten Paragraphen wohl kürzer gehalten oder besser durch eine Figur ersetzt und ferner die auf drei beigegebenen Tafeln zusammengestellten einfachen Figuren mit in den Text aufgenommen werden können, wodurch die Uebersichtlichkeit des Gegenstandes gewiß bedeutend gewonnen hätte. Die Umschlagsrückseiten enthalten ein reichhaltiges Druckfehlerverzeichniß, welches für das Binden des vollständigen Werkes wohl zu wiederholen sein würde. — Für die Figurentafel hätten wir eine elegantere Bezeichnung gewünscht, da sie mit der sonstigen Ausstattung des Textes nicht gleichen Schritt hält. A. G.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 5—7.

Inh.: Strippelmann u. Wagner, Aphorismen über die Horowitzer Eisenwerke. (Forts.) — Das Dreymarś'sche Pumprad. — Studien über die gegenwärtige Stahlmanipulation. (Forts.) — Gesteins- u. Erzablagerungen des Großherzogthums Luxemburg. (Forts.) — C. A. Richter, die Einbauung von eisernen Röhrentouren in Förstenbauen. — Stephenson's Frictions-Reservekuppelung. — Burkart, über die Verunglückungen bei dem Steinkohlenbergbau in Großbritannien und in Preußen im Jahre 1871. — Ueber ein von Emil Peller vorgeschlagenes neues Verfahren zur Zugutemachung von Quecksilbererzen. — Ad. Ott, über den Widerstand, welchen verschiedene Bausteine dem Feuer gegenüber leisten. — Correspondenz; Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Strack, Dr. H., **Prolegomena critica in vetus Testamentum hebraicum** etc. Leipzig, 1873. J. C. Hinrichs. (VIII, 131 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Da der erste Theil dieses Werkchens (S. 1—29), der als Dissertation besonders erschien, bereits in Nr. 27 des letzten Jahrgangs d. Bl. besprochen ist, haben wir es hier nur mit der Fortsetzung, vom zweiten Capitel des ersten Buches (S. 29) an, zu thun. Die an dem ersten Theile gerühmte Akribie und Gründlichkeit tritt auch in dieser Fortsetzung allenthalben zu Tage; dazu kommt, daß auch der Inhalt seiner Natur nach um vieles interessanter und von allgemeinerer Bedeutung ist. Und so stehen wir nicht an mit dem Urtheil, daß diese Prolegomena, vermuthlich auf lange Zeit hinaus, als die gründlichste und umfassendste Behandlung der einschlägigen Fragen, ein unentbehrliches Hülfsmittel für den Hebraisten bleiben werden. Wir müssen uns an dieser Stelle damit begnügen, eine Uebersicht über den Inhalt zu geben; die wenigen Bemerkungen anderer Art sollen nur zeigen, mit welchem Vergnügen wir dem Verf. auch in das scheinbar so trockene Detail der Untersuchung gefolgt sind.

Das zweite Capitel des ersten Buches handelt von den noch existierenden hebräischen Codices. § 4 zählt die bibliographischen Hülfsmittel dazu (einschließlich der Bibliothekskataloge) auf, § 5 bespricht die Collation der Handschriften und die dabei zu befolgenden Grundsätze. §. 6 handelt von der Seltenheit älterer ältesten Codices und ihren Gründen; der folgende § zählt die bekannten Codices auf, voran den hochberühmten Codex des ben-Ascher. Der Verf. knüpft an die Besprechung dieser lange verloren geglaubten Handschrift den gewiß gerechtfertigten Wunsch, daß vor allem von ihm eine kritische Ausgabe veranstaltet werde, die dann von selbst anderweitige mühsame Collationen überflüssig machen würde. Ebenso möge auch sein Wunsch einer erneuten Untersuchung der in und bei Damascus vorhandenen alten Handschriften hier Erwähnung finden. Der § über die Samaritanischen Handschriften ist von dem Verf. wohl nur um der Vollständigkeit willen mit aufgenommen worden; ohnedies hätte die Frage nach dem Verhältniß beider Recensionen weiteres Eingehen erfordert; in der Literatur darüber vermissen wir den Aufsatz von Rosen im 18. Band der Zeitschrift der D. M. Gesellschaft und die Beilage zu Petermann's hebräischer Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner (Leipzig 1868), welche die vom masorethischen Texte abweichenden Lesarten des samaritanischen Pentateuch enthält. — Das zweite Buch (S. 59 ff.) tritt an die eigentliche Aufgabe des Ganzen, die Beschaffenheit des hebräischen Textes zur Zeit der Talmudisten zu erörtern, näher heran. Das § 10 vorausgeschickte Resultat der Untersuchung ist, wie zu erwarten, dies, daß nur sehr wenig thatsächliche Abweichungen von dem masorethischen Texte aus dem Talmud zu erweisen sind; die scheinbaren sind auf die freie Methode der Citation (besonders die aus dem Gedächtniß) und nicht minder der Schriftbenutzung zurückzuführen. Dabei können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wohl nicht bloß in einzelne Codices, wie der Verf. nach de Rossi S. 67 anzunehmen scheint, sondern auch in den recipierten Text einzelne Vocalisationen eingedrungen sind, die auf einer allegorischen oder sonst dem ursprünglichen Sinne ferner liegenden Auffassung beruhen. — Uebrigens aber liegt in der § 13 vom Verf. gegebenen Aufzählung talmudischer Stellen, die auf's Genaueste mit dem masorethischen Texte übereinstimmen, ein genügender Inductionsbeweis, daß der hebräische Text wenigstens rücksichtlich der Consonanten schon damals in ganz feststehender Gestalt vorlag, da sich die Uebereinstimmung in so vielen Fällen selbst auf die scriptio plena und defectiva erstreckt. — Von S. 73 an erörtert der Verf. die wichtige Frage, wie weit sich die Aeußerlichkeiten des masorethischen Textes (Eintheilung, Varianten des Keri ꝛc., außerordentliche Punkte u. a.) zurückverfolgen lassen und kommt auch hier zu dem Resultate, daß sehr viele von diesen Eigenthümlichkeiten des Textes schon den Talmudisten vorgelegen haben. Aus den § 15 aufgezählten wirklichen Abweichungen des talmudischen Textes vom recipierten geht hervor, daß die Verschiedenheiten im Mischnatexte so äußerst geringfügig sind, daß der Verf. (S. 96) zweifelt, auch nur eine Stelle des alten Testamentes aus demselben emendieren zu können, — und nicht minder, daß sich unter den aufgezählten 97 Gemarastellen nur fünf finden, die je einen wirklich abweichenden Consonanten enthalten; in vier Fällen beruht dabei die Verwechslung auf der großen Aehnlichkeit der betreffenden Buchstaben. S. 112 ff. schließen sich daran addonda (besonders zu dem ersten Theil) und ein dreifacher Index. An kleinen Versehen und Druckfehlern notieren wir: S. 54, Z. 7 *ἀποκτενεῖς* für *ἀποκτείνεις* als Lesart des Symm.; übrigens wird die Variante auch zu Ex. 34. 20 durch die hexaplarischen Fragmente belegt. — S. 57, Z. 17 wohl S. 748; so wenigstens in der dritten Auflage von Bleeks Einleitung, S. 758. — S. 65 ist zu der Widerlegung des Urtheils

von Surenhus zu bemerken, daß derselbe überall im Interesse der neutestamentlichen Citationen als Apologet der Talmudisten auftritt, solche Urtheile also nicht ins Gewicht fallen. Neben Surenhus hätte noch die Hermeneutik von Döpke (Leipzig 1829), die den gleichen Stoff behandelt, erwähnt werden können. S. 76, Z. 25 lies ἀνάγνωσιν, S. 77, Z. 25: ἐπεδόθη. S. 109, Z. 3 lies: עֲרָךְ. Diese wenigen Ausstellungen stehen übrigens der Anerkennung nicht im Wege, die sich der Verf. auch durch die äußerst sorgfältige Correktur, besonders der Textcitate, verdient hat. Wir können nach alledem nur den früher ausgesprochenen Wunsch wiederholen, daß es dem Verf. vergönnt sein möge, der biblischen Textkritik auch ferner mit dem selbstlosen Eifer, wie ihn dieses Buch voraussetzt, seine tüchtige Kraft zu widmen. **E. K.**

Petzholdt, Julius, Bibliographia Dantea ab anno MDCCCLXV inchoata. Accedit conspectus tabularum Divinam Comoediam vel stilo vel calamo vel penicillo adhibitis illustrandum. Dresden, 1872. Schönfeld's Buchh. (VI, 90 S. gr. 8.)

Diese Bibliographie, welche an Vollständigkeit, Genauigkeit und guter Ordnung kaum etwas zu wünschen übrig läßt, enthält die Erscheinungen auf dem Gebiete der Danteliteratur vom Jubeljahre 1865 an bis zum Jahre 1872 und bildet ein sehr willkommenes Supplement zu dem Werke von Colomb de Batines, zumal eine andere schon vor Jahren in Italien angekündigte Fortsetzung des letzteren bis auf den heutigen Tag noch nicht erschienen ist. Ein Anhang enthält ein Verzeichniß der vom Könige von Sachsen angelegten ausgezeichneten Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Handzeichnungen zur Divina Comedia. Auszusetzen finden wir an dem Buche nur den lateinischen Rahmen, der augenscheinlich zur Erleichterung seiner internationalen Brauchbarkeit gewählt worden ist. Wann wird denn endlich das deutsche Selbstgefühl so weit erstarkt sein, daß auch unsere Gelehrten sich derartiger Rücksichten gegen ihre ausländischen Collegen enthalten und dieselben dadurch zwingen, deutsch zu lernen, wenn sie die Früchte deutschen Fleißes genießen wollen?!

Ludwig, Otto, Shakespeare-Studien. Aus dem Nachlasse des Dichters herausgeg. von Moritz Heydrich. Leipzig, 1872. Cnobloch. (1 Bl., CXV, 540 S. gr. 8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Diese Shakespearestudien bestehen in einer langen Reihe tagebuchähnlicher Aufzeichnungen, wie sie dem verstorbenen Otto Ludwig bei seiner dramatischen Lectüre während eines Zeitraums von 25 Jahren aus der Feder geflossen sind, und sie werden hier in derselben bunten Manigfaltigkeit und Zusammenhangslosigkeit, wie sie sich in den Manuscripten vorfanden, dem Publikum geboten. Den Titel „Shakespearestudien“ verdienen sie nur in so fern, als Shakespeare allerdings den Mittelpunkt bildet, um welchen alles Andere sich dreht, sowohl die allgemeinen theoretischen Erörterungen über dramatische Kunst, wie die aphoristischen Bemerkungen über andere Dramatiker und selbst über ganz andere Gattungen der Dichtkunst. Dennoch wissen wir nicht, ob nicht ein etwas allgemeinerer Titel, etwa „dramaturgische Studien mit besonderer Beziehung auf Shakespeare“ oder dergleichen dem Buche besser angestanden hätte. An Studien im „literar-historischen“ Sinne ist hier nicht entfernt zu denken. Nur die dramatische Composition und Technik ist Gegenstand der Betrachtung. Daß sich hier manches Feine, Geistreiche und Tiefgedachte findet, muß anerkannt werden und war nicht anders zu erwarten. Daneben aber begegnet man auch manchem Trivialen, manchem Unklaren und Manchem, das eine genauere Prüfung schwer erträgt. Ehren wir daher auch die Pietät für den verstorbenen wackern deutschen Dichter, welche den Herausgeber bei der Veröffentlichung dieser hinterlassenen Papiere geleitet hat, und welche sich auch in der nicht weniger als 115 Seiten langen Vorrede in fast überschwänglicher Weise äußert, so wäre doch, wie wir glauben, eine verständige und gut geordnete Auswahl von größerem Werthe für die Sache gewesen, während das Buch in seiner vorliegenden Gestalt einen überwiegenden Theil seines Werthes von der Person des verstorbenen Verfassers erhält.

Ditfurth, Franz Wilh. v., die historischen Volkslieder des bayrischen Heeres von 1620—1870. Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen u. aus dem Volksmunde. Nördlingen, 1871. Beck'sche Buchh. (VIII, 160 S. 8.) 24 Sgr.

In 75 Nummern bietet hier der durch seine Sammlungen im Gebiete des Volksliedes bekannte Verf. eine Anzahl Lieder, welche man wohl besser Soldatenlieder nennen könnte. Diejenigen, welche in dieses Jahrhundert fallen, erscheinen zum größten Theil in Begleitung der Melodien, wofür man besonders dankbar sein wird. Aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges sind fünf aufgenommen, von denen wohl nur das Letzte nicht schon anderwärts von Neuem gedruckt war. Von Nr. 56—74 reichen die auf den deutsch-französischen Krieg bezüglichen. Die Sammlung, von welcher der Verf. wünscht, daß sie etwas „zur noch größeren Festigung der Brüderlichkeit der gesammten deutschen Heeresmacht beitragen möge“, ist dem Könige Ludwig II gewidmet. **O.**

Philologus. Hrsg. von Ernst v. Leutsch. 32. Bd. 4. Heft.

Inh.: L. Spengel, Tacit. Ann. IV, 34. — R. Anke, lexikographische Bemerkungen medicin.-philol. Inhalts. — K. E. Georges, Corn. Nep. Cat. I, 4. — D. Detlefsen, die Geographie der tarraconensischen Provinz bei Plin. NH. III, 18—30. 76—79; IV, 110—112. — Fr. Umpfenbach, Plaut. Epid III, 1, 57. — Th. Bergk, Lösungen. — C. Fr. Müller, zu Sophokles' Antigone. — K. E. Georges, Bemerkungen zu Plinius. — K. Bouterweck, die griech. Wörter bei Lucilius. — K. E. Georges, vermischte Bemerkungen. — H. Peter, zur Chronologie der Briefe des jüngern Plinius. — K. Schenkl, Valer. Flacc. Argon. VI, 413. — A. Greef, die Präposition cum in Verbindung mit dem Relativum. — N. Wecklein, die Aeschyleische Literatur von 1859—1871. I. Allgem. Theil. (Schluß.) — E. v. Leutsch, Mimnerm. fr. II, 1 B. — Miscellen. — Auszüge aus Schriften rc.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 26. Jahrg. Nov. 1872.

Inh.: Th. Hertel, nochmals die Authadie des Oedipus Tyrannus. — Grumme, Anz. von Lattmann: griech. Lesebuch f. Quarta. — W. Wilmanns, Anz. von Martin: Kudrun. — Anton, Anz. von Hartung: Themata zu deutschen Ausarbeitungen. — P. Förster, Anz. von Dörr: der deutsche Krieg gegen Frankreich. — A. Kirchhoff, Anz. von Behm u. Wagner: die Bevölkerung der Erde. — Heidemann, Anz. von Laudien: Heinel's Geschichte Preußens 1. Theil. — Ders., Anz. von Rödiger: Gesenius' hebr. Grammatik. — L. Strack: Anz. von Cremer: bibl.-theol. Wörterbuch der neutestamentl. Gräcität. — H. Stahl, Anz. von Stoll: Anfangsgründe der neueren Geometrie. — A. Dietrich, Anz. von: über nationale Erziehung u. die Bildungsfrage gegenüber der höh. Schule. Von e. Schulmann. — W. Hollenberg, Anz. von Riecke: Erziehungslehre. — Entgegnung gegen Prof. Laas von P. Goldschmidt u. Erwiderung von Laas. — Berichte rc.

Zeitschrift f. die österr. Gymnasien. Redd.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 23. Jahrg. 11. Heft. 1872.

Inh.: Ludw. Edlbacher, das Verhältniß der Grafen von Schaunberg zu Rudolf IV und Albrecht III von Oesterreich, mit bes. Berücksichtigung der österr. Freiheitsbriefe. — Literar. Anzeigen. — Miscellen. — Verordnungen rc., Personal- u. Schulnotizen.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 10.

Inh.: F. v. Reibnitz u. Kalben, Sprache und Lautgebilde. (Gedicht.) — Wagner u. Moltke, zwei Vorreden und ein Nachwort. 1. 2. — J. Bucher, über die Schreibung der Mundarten. — Unsicherheit in der Aussprache der Fremdwörter. — Stimmen und Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Bücherschau rc.

Mythologie. Sagenkunde.

Friis, J. A., Prof., Lappisk Mythologie, Eventyr og Folkesagn. Med 18 Træsnit. Christiania, 1871. Cammermeyer. (XVI, 176 u. IV; X, 176 S. gr. 8.)

Der Verf. hat in dem ersten Theile des vorliegenden Buchs die meist von Missionaren des 17. und 18. Jahrhunderts her-

rührenden Nachrichten über die Götterwelt der Lappen zu einem übersichtlichen Ganzen verarbeitet und dabei, außer den bereits von Castrén in seinen Vorlesungen über die finnische Mythologie benutzten Werken, zwei noch nicht veröffentliche Handschriften, von denen namentlich die von ihm gewöhnlich als Naerö-Manuscript bezeichnete von größerer Bedeutung ist. (s. S. XII.), zur Verfügung gehabt. Der eigentlichen Götterlehre ist als Einleitung ein Abschnitt über die lappischen Noaide und den von ihnen geübten Zauber, namentlich mit dem Runebom oder der Zaubertrommel vorangeschickt, dem 11 Abbildungen der letzteren mit den darauf befindlichen Göttern u. s. w. beigegeben sind, die, wie die religiösen Vorstellungen der Lappen im Ganzen, noch einen ziemlich niedrigen Culturzustand erkennen lassen. Dann folgt die eigentliche Götterlehre und zwar: 1) überhimmlische Götter, 2) Himmels- und Luftgötter, 3) Erdgötter, 4) unterirdische Götter. Auch hier zeigt sich ein verhältnismäßig armer und niedriger Standpunkt, der hauptsächlich den Glauben an die Einwirkung der Geister der Verstorbenen auf die Lebenden zur Grundlage hat. Die wesentlichsten Mittheilungen dieser Abschnitte finden sich bereits von Castrén in seinem vorgenannten Werke benutzt, dessen Ansichten sich der Verf. im Ganzen anschließt. Nach der Götterlehre wird die Opferlehre behandelt, der noch ein Anhang über das Sakkuspiel, über die Sintflutsage und über das Gedicht von den Sonnensöhnen beigegeben ist. Das Sakkuspiel ist ein Gemisch von Dame und Schach (daher auch der Name), das mit fünfseitigen Würfeln gespielt wird und dadurch lebhaft an die indischen Vibhîtaka-Nüsse erinnert, die gleichfalls fünfseitig sind und seit uralter Zeit als Würfel benutzt wurden. Der Auszug aus dem Gedicht über die Sonnensöhne ist bereits aus Schiefner's Bemerkungen zu dem vorher genannten Castrén'schen Buche bekannt (s. 319); wir bemerken nur, daß der Zug von der Kraftprobe des Sonnensohnes germanischen Ursprungs ist und auf Mön vom Gjöde Opsal (Odhin), in Schweden von einem blinden Riesen erzählt wird (vgl. Grundtvig, gamle danske minder 2, 263. Nr. 425, Thiele Folkesagn 2, 192, vgl. 1, 19, Dybeck Runa, 1843. Nr. 53. 74. Grimm Myth. 907 Anm.) Bemerkung verdient noch die vom Verf. S. 47 ff. mit manchen nicht unwichtigen Gründen gestützte Vermuthung, daß der Sampo dem Runebom entspreche. Wichtig ist auch die schon bei Castrén (Nachträge) sich findende Notiz, daß einer aus dem Geschlecht der Sonnensöhne kalla bardne (Heldensohn) hieß und an die Stelle des Orion an den Himmel versetzt war, wo er mit seinem Hunde Elennthiere jagte (S. 169 f.), was mit uralten indogermanischen Ueberlieferungen, die Ref. in Höpfner's und Zacher's Zeitschr. für deutsche Philologie 1, 89 ff. behandelt hat, übereinstimmt.

Der zweite Theil des Buches enthält lappische Märchen und Sagen, die der Herausgeber theils aus dem Volksmunde gesammelt, theils älteren Quellen entnommen hat. Sie sind zu einem guten Theil unzweifelhaft entweder germanischen Ursprungs oder durch germanische Vermittelung den Lappen zugekommen, aber mehrfältig ebenso wie die lappischen von großem Interesse. Unter den voranstehenden Thiermärchen ist das erste vom Fuchs und Bären, der hier an die Stelle des Wolfs tritt, hervorzuheben; es enthält unter anderm die Erzählung vom Bären der fischen ging (Grimm Reinhart Fuchs S. 48, CXXII.). Es würde zu weit führen ausführlich auf eine Vergleichung der einzelnen Stücke mit deutschen oder anderen Märchen einzugehen, nur ein paar Züge seien noch bemerkt. An die Erzählung vom Ulis, finnische vom Itsi und die deutsche vom Selbergethan schließt sich die Nr. 13 vom Trollweibe und Jesch (selbst) an, die in ähnlichen Versionen auch bei Faye S. 54 und in Dybel's Runa 1847. 32. Nr. 2 sowie in der Mark, Nordd. Sagen. Nr. 111 u. a. a. O. vorkommt. Hübsche Riesensagen enthalten die Stücke Nr. 17—21; die Riesen heißen Jetanæs oder Jotanis, skandin. Jætto, altn. Jötun, finnisch Jatuni, ein Name, der augenscheinlich zum vedischen Jâtu und Jâtudhâna, zauberischen Dämonen, stimmt. Der Mangel der Lautverschiebung im Nord. scheint auf Entlehnung aus den finnischisch-tartarischen Sprachen zu deuten; haben diese es dem Indischen entommen oder umgekehrt? An die Erzählungen von Riesen schließen sich die vom Stallo, in denen der Herausgeber wohl mit Recht solche von Berserkern erkennt (S. 75); unter ihnen ist die schon früher von Schiefner im Inland 1852 Nr. 22, S. 432 mitgetheilte vom Aschenbuben, der dem Stallo neue Augen gießt, besonders hervorzuheben, da sie sich an die vom Riegenkerl (Grimm Myth. 970) sowie an die Polyphemsage aufs engste anschließt (vgl. Schiefner, Inland 1861 Nr. 11. S. 168); die hier stehende Erzählung schließt sich im übrigen an die deutsche Version an. Andre Märchen und Erzählungen enthalten lebensvolle Erläuterungen zum mythologischen Theil und entschädigen einigermaßen für die Trockenheit und Dürftigkeit desselben; auch die diesem Theil beigegebenen drei Holzschnitte dienen gut zur Charakteristik von Land und Leuten. **AK.**

Alterthumskunde.

1) **Pervanoglu, P., das Familienmahl auf altgriechischen Grabsteinen.** Eine archäologische Untersuchung. Mit 1 lith. Tafel. Leipzig, 1872. Engelmann. (73 S. 8.) 24 Sgr.

2) **Conze, A., über griechische Grabreliefs.** Mit 2 Tafeln. Wien, 1872. Gerold's Sohn in Comm. (18 S. 8.)

Der Verf. des an erster Stelle genannten Schriftchens, der griechische Archäolog Dr. Peter Pervanoglu, hat schon im Jahre 1863 eine Schrift über die Grabsteine der alten Griechen nach den in Athen erhaltenen Resten derselben veröffentlicht (s. Jahrg. 1863, Nr. 34, S. 809 d. Bl.): sein vorliegendes Schriftchen ist der eingehenden Erörterung einer neuerdings vielfach behandelten Classe dieser Grabsteine, derer welche den Verstorbenen auf einer Kline gelagert an einem mit Speisen besetzten Tische, meist in Gegenwart eines oder mehrerer Familienmitglieder und Diener, darstellen, gewidmet. Nach einleitenden Bemerkungen über die die Darstellungen der griechischen Grabsteine überhaupt beherrschenden Grundideen (wobei wir nur daran Anstoß genommen haben, daß der Verf S. 2 die Stele des Aristion als ein Werk der 80. Olympiade bezeichnet) giebt der Verf. (S. 13—51) ein „Verzeichniß der zu unserer Kenntniß gelangten Reste altgriechischer Grabsteine und Anatheme mit der Darstellung des häuslichen Mahles nach ihrem Fund- und jetzigem Aufbewahrungs-Orte", welches 212 Nummern umfaßt. Ref. hat darin den von ihm in den Quaestiones Euboicae S. 37 beschriebenen Stein aus Paläokastri im südöstlichen Euboia, sowie zwei jetzt im Münchener Antiquarium befindliche Reliefs aus Erythrä (beschrieben von Christ in den Sitzungsberichten der königl. bayer. Akademie, philos.-philol. Classe, 1866, S. 239) und das von A. Dumont in der Revue n. s. XX, pl. XVII publicierte Relief aus dem Cabinet des Hrn. Brunet de Presle, vermißt. S. 43 zu Nr. 166 citiert der Verf. noch den Schorn'schen Catalog der Glyptothek (noch dazu mit einem Druckfehler, S. 81 statt 87) anstatt des Brunn'schen, aus welchem (S. 115, Nr. 94c) er eine genauere Beschreibung des Reliefs, sowie die Verweisung auf die Abbildungen desselben hätte entnehmen können. Ebendaselbst zu Nr. 167 ist „Berlin" ein Druckfehler für „Wien"; die Bezeichnung des Reliefs als „marmorne Platte" stimmt nicht mit der Angabe bei von Sacken und Kenner (die Sammlungen des k. k. Münz- und Antikencabinets S. 50), wo das Material des aus Aegypten stammenden Reliefs als „Kreidenstein" bezeichnet wird. S. 47 zu Nr. 188 ist *Μενέσρατος* Druckfehler für *Μενέστρατος*, ebendas. Nr. 189 *Δημητριάς* desgleichen für *Δημητρίας*. Ebendas. zu Nr. 190 ist die Notiz „unten gewöhnliche Inschrift" seltsam; nach des Ref. Notizen ist von der Inschrift noch folgendes zu lesen: ...ΟΠΟΣ ΧΑΙΡΟΙΦΙΛΟΥ[βι]ΩΣΑΣ... S. 48, Nr. 194 ist jedenfalls *Μένιππος* statt *Μενίππου* zu lesen. Auf das Ver-

zeichniß der erhaltenen Reliefs läßt der Verf. dann eine Uebersicht der von verschiedenen Gelehrten ausgesprochenen Ansichten über die Bedeutung dieser Darstellungen (wobei die Abhandlung von A. Dumont in der Revue archéologique n s. XX, p. 233 ss. und p. 421 ss. übersehen ist), sowie seine eigenen Erörterungen über diese Frage folgen: er betrachtet sie, mit Ausscheidung der zu Weihgeschenken (Anathemen) bestimmten Stücke, gewiß richtig als Darstellungen des einfachen Familienmahles, wie es der Verstorbene bei seinen Lebzeiten zu halten pflegte. Was die Entstehungszeit dieser Reliefs anbetrifft, so schreibt P. die ältesten Exemplare derselben dem 3. Jahrhundert v. Chr. zu, eine Ansetzung, die dem Ref. noch sehr unsicher scheint. Noch haben wir einen Irrthum Pervanoglu's zu erwähnen, der von Conze in dem an zweiter Stelle aufgeführten Schriftchen (einem Separatabdruck aus dem Maiheft des Jahrgangs 1872 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie, Bd. LXXI, S. 317 ff.) berichtigt worden ist. P. hat nämlich in seinem Verzeichniß als Nr. 11 (S. 16 f.) eine aus Athen stammende links abgebrochene Marmorstele der öffentlichen Bibliothek zu Triest aufgeführt und auf der seinem Schriftchen beigegebenen Tafel abgebildet, auf welcher der auf der Kline gelagerte Mann einen Kopf mit Doppelgesicht hat, und hat dieses „höchst interessante“ Relief S. 70 ff. erklärt als „ein Anathem, welches zur Erinnerung an ein dem Boreas (den er in der Figur mit Doppelgesicht erkennt) zu Ehren gefeiertes festliches Mahl an einem dem Gotte selbst geweihten Orte öffentlich aufgestellt war.“ Conze hat nun überzeugend nachgewiesen, daß das schon von Caylus aus Fourmont's Papieren, allerdings sehr ungenau, abgebildete Relief (s. Tfl. 2, auf welcher Nr. 1 die Caylus'sche Abbildung, Nr. 2 eine genauere Zeichnung des Originals in seinem jetzigen Zustande giebt) in der Zeit nach Fourmont durch einen Fälscher aus einem gewöhnlichen Grabrelief in ein „höchst interessantes“ Stück verwandelt worden ist, indem er sowohl dem liegenden Mann als der neben der Kline sitzenden Frau (deren Kopf jetzt wieder verschwunden ist) einen Kopf mit Doppelgesicht gab und in das Innere der Schale, welche der Mann in der Rechten hält, sowie in die Außenseite des von der Frau auf der Linken getragenen Gegenstandes ein menschliches Antlitz einmeißelte. Als zweites Beispiel einer theilweise modernen Fälschung führt uns Conze ein griechisches Grabrelief des Museo lapidario zu Verona vor, dessen Inschriften, mit Ausnahme des mit einem Kranze umgebenen ὁ δῆμος, schon Maffei (Museo Veron. p. LV) für gefälscht erklärt hatte. Conze weist auch hier in durchaus überzeugender Weise nach, daß die auf einem Pfeiler, welcher eine kleine geflügelte Figur trägt, stehende Inschrift Ἔρωτι οὐραν[ίω eine aus einer falschen Deutung dieser Figur, welche vielmehr eine Sirene darstellt, hervorgegangene Fälschung ist. Im Anschluß an diesen Nachweis publiciert Conze auf Tfl. II, Nr. 1 einen dem Veroneser Grabstein nahe verwandten griechischen Grabstein der Sammlung zu Wiltonhouse bei Salisbury, auf welchem die auf einem hohen Pfeiler stehende kleine geflügelte Figur deutlich als Sirene erkennbar ist, sowie auf Tfl. II, Nr. 2 eine ganz analoge Figur einer Sirene von einem aus Kyzikos stammenden Grabsteine der Calvert'schen Sammlung an den Dardanellen und fügt zum Schluß noch eine Uebersicht der bis jetzt bekannten griechischen Grabsteine mit Sirenenbildern hinzu. Bu.

Schöne, Rich., **griechische Reliefs** aus athenischen Sammlungen herausgegeben. XXXVIII Taff. in Steindr. mit erläut. Text. Leipzig, 1872. Breitkopf u. Härtel. (2 Bll., 72 Sp. u. 38 lith. Taf. Fol.) 8 Thlr.

Die Theilnehmer an der Philologenversammlung in Leipzig zu Pfingsten 1872 werden sich gewiß mit Vergnügen des nach Inhalt und Form gleich anziehenden Vortrages Rich. Schöne's über die, den in Stein gegrabenen öffentlichen Urkunden als Schmuck beigegebenen attischen Reliefs erinnern, mit welchem er die Vorlegung der, mit Ausnahme von Taf. XXXIII. XXXIV, von ihm selbst gezeichneten Tafeln des in der Ueberschrift genannten Werkes begleitete, das nunmehr auch in seinem bei aller Knappheit der Form an Resultaten gelehrter Forschung reichen Texte vollendet vorliegt. Die in jenem Vortrage behandelte Classe von Reliefs nimmt auch in dem Buche den größten Raum ein: es sind die Nummern 48—119 auf den Taff. VII—XXVIII mit dem dazu gehörigen Texte Sp. 15—58; außerdem führt uns dasselbe aber noch eine nicht unbeträchtliche Zahl anderer sowohl in Hinsicht des Stiles als der Gegenstände der Darstellung interessanter Bildwerke vor. Die auf einem großen Blatte vereinigten Taff. I—IV geben uns in den Figuren 1—46 die ersten genauen und stilgetreuen Abbildungen der vom Fries des Erechtheion erhaltenen Bruchstücke; die ebenfalls auf einem Blatt vereinigten Tafeln V. VI bilden (Fig. 47 u. 47a) eine im athenischen Dionysostheater gefundene sehr reich ornamentierte runde Marmorbasis ab. Tafel XXIX bietet die Zeichnungen einiger interessanter Grabreliefs (Fig. 120—123, letzteres aus der Umgebung von Abdera stammend); die Tafeln XXX, XXXI, XXXII, XXXIII. XXXIV, XXXIVA und XXXV führen uns in den Figg. 124—137 eine Anzahl Exemplare aus der Classe jener alterthümlichen Thonreliefs vor, welche zum Auflegen oder zur Verkleidung (wahrscheinlich hölzerner Geräthe) bestimmt waren: im Texte dazu (Sp. 59 ff.) giebt der Verf. eine Uebersicht sämmtlicher bis jetzt bekannter Exemplare dieser Gattung. Die beiden letzten Tafeln endlich (Taf. XXXVI und XXXVII) enthalten Abbildungen einiger Terracottafiguren (Fig. 138—147) und zweier fragmentierter Reliefs aus Knochen (Fig. 148 u. 149).

Reihen wir an diese kurze Uebersicht des Inhalts einige wenige Bemerkungen über Einzelheiten an. Zu dem in der Inschrift der Marmorbasis aus dem Dionysostheater (Fig. 47) vorkommenden Ausdrucke πομποστολεῖν, welchen Schöne gewiß mit Recht auf irgend eine Culturhandlung bezieht, bietet der Titel οἱ ὑπόστολοι, mit welchem in einer Inschrift aus Makrinitza (s. des Referenten Commentatio de titulis Magnesiis, Turici 1864, p. 4 ss.) gewisse Funktionäre im Cult des Sarapis bezeichnet werden, ein Analogon dar. Auf dem Relief Nr. 57 (Tfl. XI), welches mit dem aus Rhamnus stammenden, jetzt in der Münchener Glyptothek befindlichen Relief (C. v. Lützow Münchener Antiken Tfl 34) nach Stil und Darstellung nahe verwandt zu sein scheint, sind die Buchstaben *HP* wohl ein Rest des Namens Δημήτηρ. Das Relief Nr. 78 (Tfl. XVII) dürfte doch wohl eher einem Grabstein, auf welchem der Verstorbene auf der Eberjagd begriffen dargestellt war, als einem öffentlichen Decret angehören; vgl. die bei P. Pervanoglu, die Grabsteine der alten Griechen S. 44 f. angeführten Denkmäler. Die von Schöne S. 49 vorgeschlagene Ergänzung der fragmentierten Inschrift auf dem Architrav des Reliefs Nr. 95 (Tfl. XXII) in [Ῥαδα]μάνθιος stimmt nicht recht zu der Zeichnung, auf welcher die Buchstaben *ΜΙΑΝΘΥΟΣ* oder *ΜΙΑΝΟΥΟΣ* zu erkennen sind, woraus sich leicht ..μιανὸν ὑός oder τὸν τα[μίαν ὁ ὑός ergiebt: die Schreibung ὑός statt υἱός ist ja auch sonst durch Grammatiker und Inschriften bezeugt. Die geflügelte weibliche Figur mit dem Hasen auf dem rechten, der Schale mit Früchten auf dem linken Arme und dem Reh zur Seite (Tfl. XXXII, Fig. 128) dürfte doch wohl wegen des Fundorts (Melos) mit Wahrscheinlichkeit als Artemis bezeichnet werden können (vgl. Archäologische Zeitung XII, 1854, S. 177 ff.); jedenfalls liegt dies näher als an eine allegorische Figur, wie etwa die Εὐθηνία des späten Reliefs aus Thyrea (Kekulé, die antiken Bildwerke in Theseion zu Athen Nr. 284, S. 115 ff.), oder an eine der beiden epidaurisch-äginetischen Horen Damia und Auxesia zu denken.

Bu.

Pädagogik.

Zoergel, J., die gegenwärtige Gymnasialbildung mit besonderer Berücksichtigung des bayerischen Gymnasialwesens. Nördlingen, 1872. Beck'sche Buchh. (132 S. 8.) 16 Sgr.

Eine in mehr als einer Hinsicht vortreffliche Schrift wird uns hier von einem ebenso einsichtsvollen wie freisinnigen und freimüthigen Schulmann geboten. Mit schneidender Schärfe und treffendem Witz, schlicht und ohne Phrase werden zuerst in einem allgemeinen Theile allgemeinere Fragen hinsichtlich des gegenwärtigen Zustands der Gymnasien besprochen und die Klagen untersucht, die man neuerdings vielfach gegen dieselben erhoben hat. Sehr mit Recht hebt der Verf. hervor, wie man sich allmählich daran gewöhnt habe, Mängel der verschiedensten Art in der Bildung unserer academischen Jugend ohne Weiteres den Gymnasien aufzubürden, wie nicht nur die große Masse derjenigen, die hier am lautesten ihre Stimme erheben ohne urtheilen zu können, sondern leider auch manche Stimmführer der gebildeten Kreise das eigentliche Ziel der Gymnasialbildung völlig verkennen, wie oft die unsinnigsten Forderungen an diese Lehranstalten gestellt werden, als ob sie Vorbereitungsschulen seien für besondere Fächer und was dergleichen Verkehrtheiten unsrer an erfreulichen Erscheinungen sonst so reichen Gegenwart mehr sind. Dabei werden denn auch die Ansprüche und Angriffe der höheren Realschulen den Gymnasien gegenüber gebührend beleuchtet und die seltsamen Widersprüche aufgezeigt, in welche sich gerade die redseligsten Vorfechter jener sogenannten „modernen Bildung" verwickeln. Aber so entschieden auch der Verf. von dem alleinigen Beruf des Gymnasiums, für eine künftige wissenschaftliche Laufbahn vorzubereiten, oder doch von dessen Superiorität nach dieser Richtung hin überzeugt ist, so ist er doch nicht blind gegen die Mängel desselben. Dies zu zeigen, giebt ihm der zweite Theil seiner Schrift, der sich speciell dem bayrischen Gymnasialwesen zuwendet, vollauf Gelegenheit. Mit Nachdruck fordert er vor Allem Befreiung von dem schädlichen Einfluß mangelhaft gebildeter Geistlichen und von den Umtrieben der Ultramontanen, Parität der Confessionen, Ausbildung tüchtiger Lehrer, insbesondere gutgeschulter Philologen. Ohne diese Vorbedingungen kann das Gymnasium seinen Zweck nicht erreichen, kann die classische Bildung ihre Mission nicht erfüllen, ohne diese Vorbedingungen werden die Klagen nicht nur nicht verstummen, sondern sich nur mehren. Aber auch die ganze Einrichtung des höheren Schulwesens in Bayern, Anstellungen der Lehrer, Prüfungen der Schüler, das unerhörte Locationssystem u. s. w. empfiehlt der Verf. dringend einer Reform, und selbst die jüngst erfolgten Veränderungen in dieser Richtung, namentlich die neueste Zusammensetzung eines obersten Schulraths, die er noch in einem Nachwort bespricht, hält er wohl mit Recht für ungenügend. Möglich, daß er Einzelnes in zu düsteren Farben geschildert hat, möglich, daß seine offene Sprache hie und da ein empfindsames Gemüth verletzt, jedenfalls ist es besser, die Schäden rücksichtslos aufzudecken als sie zu beschönigen, und gerade der Freimuth, mit dem dies geschieht, das gesunde Urtheil, die Unpartheilichkeit, die hier überall entgegentritt, wird hoffentlich nicht verfehlen, dieser lesenswerthen Schrift einen wohlverdienten Erfolg zu sichern. Cl.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: J. P. Müller, über den Unterricht in Anthropologie und Diätetik auf allgemeinen Bildungsanstalten. — Heiner, Beiträge zur Geschichte des Realismus in der neueren Pädagogik. — Professor Dr. Ludwig Kühnast. (Nekrolog.) — Pädagogogische Bibliographie; Miscellen.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der philos.-philol. Classe der k. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. 1872. Heft IV.

Inh.: Gregorovius, das Archiv der Notare des Capitols in Rom, und das Protocollbuch des Notars Camillus de Beneimbene von 1457 bis 1505. — Brunn, archäologische Miscellen 1—4. — Meyer, eine Sammlung von Sentenzen des Publilius Syrus. — Wattenbach, ein poetischer Briefsteller von Matthäus von Vendôme.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 2. Januar.

Inh.: E. Schering, Linien, Flächen und höhere Gebilde in mehrfach ausgedehnten Gauß'schen und Riemann'schen Räumen. — G. Quincke, über die Beugung des Lichtes.

Universitäts-Schriften.

Bern (Dissertat.), H. Dübi: de Catilinae Sallustiani fontibus ac fide. (47 S. gr. 8.)

Erlangen (Prorectoratwechsel), Jw. Müller: quaestiones crit. de Galeni libris *περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην καὶ Πλάτωνα δογμάτων*. Spec. II. (23 S. 4.) — Prof. Dr. G. K. A. Bechmann: Rede beim Antritt des Prorectorats [über Berechtigung der sogen. kl. Universitäten]. (21 S. 4.) — (Programm z. Eintritt in die philos. Fac. u. d. Senat) o. ö. Prof. Dr. Felix Klein: vergleichende Betrachtungen über neuere geometrische Forschungen. (48 S. gr. 8.) — (Programm z. Eintritt in d. medic. Facultät u. d. Senat), o. ö. Prof. Dr. J. Rosenthal: zur Kenntniß der Wärmeregulirung bei den warmblütigen Thieren. (39 S. gr. 8.) — (Dissertatt.), Ludw. Acker: zur Pathogenese der Geschwulstmetastasen. (37 S. gr. 8.) — S. Günther: Studien zur theoretischen Photometrie. (50 S. gr. 8.) — A. Halenke: Beiträge zur Chemie der Dolomite. (38 S. 8.) — Fr. Herbst: ein Fall von Hepatitis suppurativa (16 S. 8.) — Frz. Schnitzer: zur Hydrographie der Stadt Erlangen. (60 S. gr. 8. u. 5 Taff.) — G. Tachauer: das Verhältniß von Flavius Josephus zur Bibel und Tradition. (76 S. 8.)

Halle (Habilitationsschrift), Dr. L. H. Holländer: de dentium ex ordine rodentium structura penitiori. (30 S. 8. u. 1 Tafel.) — (Dissertat.), Joh. Klatt: de trecentis Cânakyae poetae Indici sententiis. (72 S. 8.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 2. Heft. Februar.

Inh.: Goldfahn, Justinus Martyr und die Agada. — J. Perles, rabbinische Agada's in 1001 Nacht. Ein Beitrag zur Geschichte der Wanderung oriental. Mährchen. (Forts.) — Alex. Kisch, der Septuagintalcodex des Ulfilas. (Schl.) — Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars „Fränkel'scher Stiftung". — Aktenstücke zur Geschichte der Frankisten in Polen. (Forts.)

Schweizer. Zeitschrift f. Gemeinnützigkeit. Redig. von O. Hunziker, Böhmert u. Grob. 11. Jahrg. 6. Heft. 1872.

Inh.: Jahres- und Rechnungsberichte. — Plan zur statist. Erforschung der socialen Frage und zu allgem. wirthschaftswissenschaftl. Untersuchungen. — Formular zur Darstellung schweizer. Fabrikeinrichtungen und Arbeitsverhältnisse für die Wiener Weltausstellung. — Fragenformular an Arbeiter u. Arbeitervereine. — Nachschrift: Circular zur Erforschung der Handelsverhältnisse. — Formular zur Ermittlung der Güter- und Häuserpreise. — Kurze Erwiderung von J. C. Brunner auf die Schrift von Prof. Böhmert: Der Socialismus und die Arbeiterfrage. — Ueber Hebung und Förderung der Gesundheit des Volkes. — Ein neues Werk über Pestalozzi.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 8. Bd. 5. Heft.

Inh.: G. Guttenberg, die Sammlung des Sir. Rich. Wallace im Bethnal Green Museum zu London. — W. Bode, Skizzen eines italien. Malers vom Ausgang des 13. Jahrh. in einem Codex der Bibliothek zu Wolfenbüttel. — G. Keleti, Karl Markó der Aeltere. — Fr. Müller, Meisterwerke der Kasseler Galerie. 17. — R. Zimmermann, Winckelmann. — H. Hettner, Heinrich Knopf, ein Plattner? — Br. Meyer, die akadem. Ausstellung in Berlin. (Forts.) — Kunstliteratur, Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Kunst-Chronik Nr. 15—18.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. u. redig. von M. Kloß. 18. Bd. 5. Heft.

Inh.: M. Kloß, die Turntage zu Darmstadt, Bonn u. Berlin. — Drei Briefe von A. Spieß an E. Eiselen; mitgeth. von Alfr. Böttcher. Mit einer Vorbemerkung von C. Euler. — M. E. Knöfel, Bericht über das 4. allgem. deutsche Turnfest, gehalten zu Bonn am 3.—6. August 1872. — Bücheranzeigen, Nachrichten u. Vermischtes.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 15. Jahrg. 29. Bd. 2. Heft. Februar.

Inh.: Betrachtungen über den Aufmarsch der franz. Armee in dem künftigen Revanchekriege (mit Karte). — Die ersten Schlachten der alliirten Armee im 7jähr. Kriege. 3. Details zur Schlacht bei Bergen 1759. — Ein neuer Tornistertrageriemen. — Literatur; Kleine Mittheilungen; Bibliographie.

Revue critique. Nr. 52. 1872. (Verspätet.)

Inh.: Mello, Dictionnaire littéraire de la Grèce, de Rome et du Moyen-âge. — Lalanne, Dictionnaire historique de la France. — La Revue celtique.

Nr. 3. Mirza Habib, Grammaire persane. — Weinhold, Chansons et jeux de Noël. — Vatel, Charlotte de Corday et les Girondins. — Donner, histoire des études sur les langues ouralo-finnoises.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 22. Fasc. II. Februar.

Inh.: R. Bonghi, Napoleone III. — L. Ferri, Leonardo da Vinci scienziato e filosofo. — P. Manfrin, osservazioni sulla Legge comunale e provinciale. — A. Ayò, Felicita e Letizia. (fine.) — F. Cardona, studi nuovi sopra del Tasso alienato. — G. Adamoli, un' escursione nel Kokan. — G. Baseggio, il Consorzio Nazionale. — A. Zannetti, Feste ed Ebbrezze. — Rassegna artistica; Notizia letteraria; Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 7.

Inh.: C. Fröhlich, Feldmarschall, Geh. Rath u. Volksvertreter. — Die „Gebildeten" u. die Kirche. — C. Sterne, Wundersucht u. Wallfahrtswuth im neuen Frankreich. — Dühring, Alexander v. Humboldt. — G. Floerke, römische Volksdichtung. — H. Ehrlich, das Wagner-Concert. — M. v. Szeliski, Berliner Humor und Berliner Redensarten. — Offene Briefe und Antworten. — Notizen; Bibliographie.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 9.

Inh.: M. Thausing, Deutschland und der gothische Stil. — H. Schuchardt, Virgil im Mittelalter. — Die neueste Wendung in Spanien. — Vom Oberrhein: Bayern im Reich; Aus d. Prov. Preußen: Winterstille; Vom Oberelsaß: Landwirthschaft, Industrie u. s. w.; Aus Stuttgart: die Retablissementvorlage; Aus Bayern: eine Wendung zum Bessern. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 9.

Inh.: Kulturbilder aus einem versloss. deutschen Kleinstaat. 1. Der Herzog August Christian Friedrich von Anhalt-Göthen und sein Staatsgrundgesetz. — Aus der Heimath des Champagners. 2. — Aus Schwaben: die neueste Stellung Würtembergs zur deutschen Reichseinheit. — Regierung u. Landtag des Königreichs Sachsen. 2. — Vom preuß. Landtag.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 7.

Inh.: Wochenschau. — Zeitbetrachtungen. — Correspondenzen. — Instruction der Hermannstädter Stadtcommunität für ihre Landtagsdeputirten in der Sprachenfrage. (Forts.) — Bericht über kirchl. Alterthümer. (Forts.) — Aus dem Musikleben Hermannstadts. (Schl.) — Hermannstädter Plaudereien. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 32—43.

Inh.: B. v. Cotta, die Laurionfrage. 3. 4. (Schl.) — Reiseerinnerungen aus den V. Staaten. 2. — Fürst Pückler-Muskau. Sein Leben und sein Nachlaß. — Australien. — Das Augustinerkloster zu Nürnberg. — Pariser Chronik. 22. 23. — Eine deutsche Antwort auf die päpstl. Allocution vom 23. Decbr. 1872. 6—10. — Ein Rechtsfall aus der Zeit des Bundestages. — Die Falk'schen Gesetzentwürfe u. der evang. Oberkirchenrath. — Semper, ein letztes Wort. — Der Münchener Kunstgewerbeverein u. die Wiener Weltausstellung. — M. Schletterer, Henry Hugh Pierson. (Nekrolog.) — Schöffengerichte. — Ein allg. kirchl. Gerichtshof für das deutsche Reich. — Aus Sicilien. 1. 2. — Friedrich Rückert. Erinnerungen eines jüngeren Freundes. 1. 2. — Zeitbetrachtungen.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 7.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die zweite Abtheilung des Ausw. Amtes. — Das Kaiserhaus zu Goslar. — Zur Geschichte des brandenb.-preuß. Staatshaushalts. 1. — Systemat. Uebersicht der Entscheidungen rc. auf dem Gebiete des gesammten deutschen Handels- u. Wechselrechts Okt. 1872 bis Anf. 1873. 1. — Die Großhzgl. Kunstsammlungen in Karlsruhe. 2.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Feste am Berliner Hofe. — Musikalisches aus Dresden. — Zur socialen Frage. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. (Gewandhausconzerte.) — Die Nordpolar-Expeditionen im Jahre 1872.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 8.

Inh.: David Friedrich Strauß und seine Gegner. — Reiseschriften. — R. Waldmüller, Michel Angelo als Dichter. — C. Müller-Samswegen, neue Lustspiele. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausländische Literatur; Theater u. Musik.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 8.

Inh.: Der Special-Stab. — Eine Wintersaison in Madrid. — Katharina der zweiten Brautreise. 2. — Die Anfänge der preuß. Kriegsmarine. — Literatur; Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1547.

Inh.: Die Papierwährung. 2. — Wochenschau. — Das Gletscherfest auf dem Weltausstellungsplatz in Wien. — Das Kriegerdenkmal in Eisenach. — J. Payer, Bilder aus Norwegen. — Großfürstin Helene Paulowna von Rußland. (Nekrolog.) — Der Mann mit der eisernen Maske. — Richard Türschmann. — Amoy in China. — H. Bocke, das Pflugfest in Hollstadt, ein altes Fest der Deutschen. — Wiener Weltausstellung. — v. Thüngen, die Stockente. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten rc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 21.

Inh.: G. Samarow, europ. Minen und Gegenminen. (Forts.) — Die neuesten Nordpolfahrten. — C. Rudorff, Preciosa. — Vor dem Ball. — Ein Balkon in Sevilla. — Neueste Hundeliebhaberei. — Die Weltausstellung 1873 in Wien. 8. Brief. — G. Rasch, ein Besuch auf dem Zwornikgebiet. (Schl.) — H. Rixon, Bern, eine tourist. Skizze. — Nach 25 Jahren, Liszt's neuerl. Debut in Pest. — K. Detlef, ein Weihnachtsmorgen in Rom. — Notizblätter; Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 8.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — H. Stiglmeyer, Prodvisitation beim Dorfbäcker. — Joh. Czermak, über Hypnotismus bei Thieren. — J. Scherr, Goethe. 3. — C. Schmidt, besser als ihr Ruf. — Zwei Leckerbissen aus dem Kieler Hafen. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 21.

Inh.: H. Tharau, Victor Melchior. (Schl.) — W. Pierson, zwei Andenken an Nikolaus Kopernikus. — R. Werner, der Fiscal. (Schl.) — G. Hiltl, historische Stätten des deutschen Reichs. 1. — Am Familientische.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 1. Januar.

Inh.: Schwedler, über Theaterperspective. (Vortrag.) — V. Grueber, der Zeichenunterricht auf wissenschaftl. Grundlage. 2. (Schl.) — Chr. Gaab, neuer Apparat für den Zeichenunterricht. — J. Thiele, ästhetische Studien. 1. — Der Zeichenunterricht in der Volksschule u. seine Bedeutung für die Gewerbe. 1. — Correspondenz rc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Fr. Haase, Erinnerung an F. L. Jahn. — Das Stiftungsfest des alten Breslauer Turnvereins. — Kreisschreiben. XI. — Fr. Schloer, über Turnwesen in Belgien. — Gauberichte rc. — Beilage: C. Euler, das Jahndenkmal in der Hasenhaide.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Die deutsche Infanterie, Artillerie u. Cavallerie im Gefecht u. außerhalb des Gefechts 1870—71. (Forts.) — Aphorismen über die künftige Organisation des Ingenieur- u. Pioniercorps der deutschen Armee. (Schl.) — In Frankreich 1870—71. [Erinnerungen eines Kgl. Preuß. Cavallerieoffiziers.] (Schl.) — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Gustav Freytag's neuestes Werk: Ingo und Ingraban. Unser Büchertisch. — Zur altkathol. Bewegung in der Schweiz. 1. 2. Aus dem Bisthum Basel. — Neue Zeitschrift über China u. Ostasien. — Die deutsch-amerikan. Presse über deutsche Vorlesungen in den V. Staaten. Amerik. Büchermarkt. — Monatsblick auf die engl. Literatur. Engl. Büchermarkt. — Spuren erwachender Selbsterkenntniß in Frankreich. — Signale aus Ungarn. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 6.

Inh.: G. Seidlitz, noch einmal die Broschüre eines Ungenannten „über die Auflösung der Arten durch natürl. Zuchtwahl." — Fr. v. Hellwald, der Streit über die Race prussienne. 2. — J. H. Plath, die chines. Provinz Schan-tung. — Das Colonialsystem der Niederländer in Ostindien. 1. — F. Kanitz, die Kunstindustrie der Bulgaren des Balkans. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 8.

Inh.: K. Müller, Plutonismus und Vulkanismus. 1. — O. Ule, Eiderenten und Eiderdunen. 2. — P. Kummer, die Blätter und ihre Leiden. 2.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

2. Freiburg i. Br. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Maier: Einleitung in das neue Testament; Erklär. der 2. Hälfte des Evangeliums Matthäi und des Briefes an die Epheser. — Stolz: Pastoraltheologie, 2. Th. — Alzog: Kirchengesch. in Verb. mit christl. Literärgesch., v. 9. Jahrh. bis zur neuesten Zeit. — König: Bibl. Hermeneutik in Verb. mit Gesch. der Exegese; Erklär. der Psalmen nach Urtext und Vulgata; Bibl. Archäologie, 2. Th. — Wörter: Christl. Dogmatik 2. Hälfte, in Verb. mit Dogmengesch. u. Symbolik. — Kössing: Christl. Moral: 2. Hälfte. — Sentis: Eherecht u. kirchl. Vermögensrecht; Eherechtl. Uebgn. — **Prdoc.** v. Schäzler: Gesch. der kathol. Theologie seit dem Concil von Trient.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Fritz: Institut. des röm. Rechts; Pandektenpraktikum. — v. Buß: deutsche Staats- u. Rechtsgesch. mit Uebgn. in der Auslegung deutscher Rechtsquellenstücke; natürl. u. positives Völkerrecht; Eherecht u. canon. Gerichtsverfahren mit einem ehegerichtlichen Praktikum; Oeffentl. Beredsamkeit in Kirche, Gericht, Standschaft u. Volk. — Behaghel: bürgerl. Proceß einschl. der summar. Processe u. des Gantprocesses nach deutschem u. badischem Recht; Praktikum über Code Napoléon u. bad. Landrecht; bad. Verwaltungsrecht. — Hartmann: Pandekten 1. Th.; innere Geschichte des röm. Rechts. — Rive: Encyclop. der Rechtswissenschaft; dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; Handels-, Wechsel- und Seerecht. — Sontag: Rechtsphilosophie; Strafproceß. — v. Martitz: deutsches Kirchenrecht beider Confessionen; bürgerl. u. kirchl. Eherecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Werber: Allgemeine Therapie. — Ecker: Anatomie des Menschen. 2. Th.; Entwicklungsgeschichte. — v. Babo: Organ.

Chemie; Anleit. zu Arbeiten im chem. Laborator. — Kußmaul: spec. Pathologie u. Therapie; innere Klinik. — Funke: Experimental-Physiologie, 1. Th.; Physiologie der Nervencentra; Physiologie der Zeugung; physiolog. Prakt. — Maier: spec. patholog. Anatomie; patholog. anatom. Cursus. — Hegar: Theorie der Geburtshülfe; Geburtshülflich-gynäkolog. Klinik. — Hildebrand: spec. Botanik; botan. mikroskop. Uebgn.; botan. Excursionen. — Czerny: chirurg. Operationslehre; Verbandcurs; üb. die Diagnose der chirurg. wicht. Geschwülste; chirurg. Klinik. — Manz: Augenspiegelcurs; Augenklinik; Refractions- u. Accomodationskrankhh. — Nothnagel: Poliklinik; Arzneimittellehre; üb. Untersuchung des Lungenauswurfs, Urins u. s. w. mit Uebgn.; Laryngoskopie u. Electrotherapie mit Uebgn. — **Pff. extr.** Weißmann: zoolog. u. zootom. Prakt.; die Parasiten d. Menschen — Schinzinger: spec. Chirurgie. — **Prdoce.** Fritschi: gerichtliche Medicin für Juristen; Syphilis u. die verw. Geschlechtskrankhh; Privatiss. aus der Gesammtmedicin. — Langerhans: Histologie mit prakt. Uebgn.; Osteologie u. Syndesmologie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Sengler: Aesthetik; Ethik oder Rechts-, Staats- u. Sittenlehre; philosoph. Conversatorien. — Müller: Experimentalphysik, 2. Th.; Meteorologie. — Fischer: Geologie; Repetitor. über Mineralogie, Petrographie u. Paläontologie; mikroskop.-mineralog. Cursus; Paläontologie — Mendelssohn-Bartholdy: neueste deutsche Geschichte (seit der Auflösung des heiligen röm. Reichs, Frieden von Campoformio u. Lüneville bis zur Gegenwart); histor. Uebgn. über ausgew. Themata u. Controversen der alten u. neuern Gesch. — du Bois-Reymond; analyt. Mechanik; Uebgn. im Seminar. — v. Kern: dtsche Gesch. vom Sturze der Staufer b. z. westphäl. Frieden; Gesch. der schweizer. Eidgenossenschaft; histor. Quellenkunde verbunden mit Uebgn. — Neumann: Volkswirthschaftspolitik; Finanzwissenschaft; Cameralist. Seminar. — Martin: Deutsche Grammatik mit Uebgn. (Gothisch, Althochdeutsch); deutsche Alterthümer in der Germania des Tacitus; Erklärung des armen Heinrich von Hartmann von Aue. — Schmidt: Gesch. der griech. Literatur, 2. Th.; Erklär. von Seneca's Apocolocyntosis mit Einl. üb. Seneca's Leben u. Schriften u. üb. das Wesen der Menippischen Satire; Erkl. des Quintilian Buch X; latein. Stil- u. Sprechübgn. cursor. Lectüre einer Schrift Xenophons. — Keller: röm. Alterthümer; Interpretat. von Aristophane's Wolken; Besprechung der schriftl. Ausarbeitg.; griech. Stilübgn.; Uebg. in der Textkritik latein. Schriftsteller. — **Pff. hon.** Rauch: griech. Mythologie; Einl. in die Vasenkunde mit Uebgn. im Erklären von Vasenbildern. — **Pff. extr.** Claus: Analyt. Chemie; Anl. zu Arbeiten im chemischen Laborator.; Chem. Technologie. — Rosenbusch: Mineralogie; Löthrohr-Praktikum; mikroskopische Gesteinslehre; Geologie der Umgebung von Freiburg. — Kiepert: Elementar-Mechanik; Elemente der analyt. Geometrie; Variationsrechnung; Theorie der analyt. Funktionen nach den Principien von Weierstraß. — **Prdoc.** Spiecker: Logik und Psychologie; Gesch. der neueren Philosophie von Kant bis Schopenhauer; Quellenstudien u. Disputatt. — Lycealprof. Zipp; französische Sprache u. Literatur. — Schlögel: Tanzkunst; Siedler: Reitkunst; Reyenberg: Fechtkunst.

3. Erlangen Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Thomasius: Dogmatik, 2. Hälfte; Brief Pauli an die Philipper. — v. Hofman: Offenbar. Johannis; bibl. Hermeneutik. — Schmid: Kirchengesch. 2. Th.; Gesch. der neueren Theologie; Uebgn. des kirchenhistorischen Seminars. — Frank: Ethik; über den Hebräerbrief. — v. Zezschwitz: Katechetik: Seelensorge u. Kirchenverfassung; Homiletik mit Perikopenauslegnng; homilet. u. kathechet. Seminar. — Köhler: Jesaja 2. Hälfte; Deuteronomium; bibl. Chaldaismus im exeget. Seminar. — Herzog; Symbolik des Katholicismus u. Protestantismus; Erklär. des 1. Briefes an die Korinther. — **Pff. extr.** Plitt; über die 1. Hälfte der Kirchengeschichte; Brief an die Galater. — Consist. Rath Ebrard: Apologetik, 2. Th.; neutestamentl. Einl. — Repett. Stökhardt u. Schmidt: Conversatorien.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schelling: Rechtsphilosophie; summar. Processe u. Concursprocesse; Conversator. über ausgew. Lehren des ordentl. Civilprocesses. — v. Scheurl: Institutt. nach seinem Lehrbuch; kathol. u. protestant. Kirchenrecht nach Richter's Lehrbuch. — Gengler: deutsche Rechtsgeschichte; Lehen-, Handels- u. Wechselrecht. — Marquardsen; dtsches. Reichs- u. Territorialstaatsrecht; Politik; Völkerrechtsfälle der neuesten Zeit. — Bechmann: Encyklopädie d. Rechtswissensch. u. Methodol. des jurist. Studiums; röm. Familien- u. Erbrecht. — Meyer: Strafproceßrecht; strafrechtl. Uebgn. — **Pff. extr.** Vogel: Geschichte des dtschen. Staatslebens vom Unterg. des alten b. z. Gründung d. neuen deutschen Reiches; deutsches Reichs- u. Landesstaatsrecht mit Berücks. des sog. allgem. Staatsrechts; Conversator. über ausgew. Lehren des dtschen. Privatsrechts einschl. des Handels- u. Wechselrechts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Leupoldt: Conversator. über Psychiatrie; psychiatrisch-forens. Praktikum. — Gerlach: systemat. Anatomie, 2. Th. (Gefäß- u. Nervenlehre); topograph. Anatomie des Unterleibs, Beckens u. der Gliedmaßen; allgem. u. spec. Gewebelehre in Verb. mit mikroskop. Uebgn. — Zenker; spec. patholog. Anatomie; üb. die thier. u. pflanzl. Parasiten des Menschen; gerichtl. Medicin; patholog.-anatom. Demonstrations- u. Sectionscurs. — v. Ziemssen: medicin. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie (Nervensystem); diagnost. Praktikum; Curs. der Auscultation u. Percussion in Verb. mit Dr. Acker; üb. Heilquellen u. klimat. Curorte; Referatstunden für die poliklin. Praktikanten. — Heineke: spec. Chirurgie u. Akiurgie; chirurg. Klinik u. Poliklinik; Uebgn. in chirurg. Operationen, sowie in Anlegen von Verbänden. — Ehlers: die Lehre von der Zeugung u. Entwickelung der Wirbelthiere: vergleich. Anatomie der Wirbelthiere; zoolog.- zootom. Uebgn. — Schröder; geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik; Frauenkrankhh. geburtshülfl. Operationscurs in versch. Abtheilgn — Rosenthal: Physiologie des Menschen, 1. Th. durch Versuche erläutert: Uebgn. im physiolog. Laborator. physiolog. Colloquium. — **Pff. extr.** Trott: Arzneimittellehre, mit Rücksicht auf die dtsche. Reichspharmakopöe; Gesundheitspflege: Receptirkunst; Examinator. üb. Arzneimittellehre. — Wintrich: allgem. Therapie mit histor. Rückblicken; die wissenschaftl. Grundlagen d. Percussion mit Versuchen u. klin. Demonstratt. — Hagen: Psychiatrie, 2. Theil, mit klinischen Demonstrationen. — Bäumler: Arzneimittellehre; spec. Phatbol. u. Therapie (Krankhh. der Unterleibsorgane u. Infectionskrankhh.) üb. Syphilis. — Die Vorlesungen des Professors der Augenheilkunde, dessen Ernennung bis zum Beginne des Sommersemesters in sicherer Aussicht steht, werden später besonders angekündigt werden.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Fischer: Gesch. der Philosophie mit bes. Rücksicht auf die neueren Systeme. — Makowiczka: Polizeiwissenschaft; Volkswissenschaftspolitik. — v. Raumer: über ausgewählte Abschnitte des Ulfilas; über eine mittelhochd. Dichtung; Altnordisch. — Heyder: Aesthetik in Verb. mit Kunstgesch.; Demonstrationen in der Kunstsammlung; ausgew. Stücke d. Metharphysik d. Aristoteles. — Spiegel: Forts. d. Sanskritcurs. Erkl. d. Hitopodesa; altpersische Grammatik. Erkl. der Keilinschr.; syrische Grammatik; Erklär. von Kâlidasâs Sacuntalâ. — v. Gorup-Besanez: organ. Chemie; Toxikologie; chem. Prakticum. — Hegel: allgem. Geschichte seit 1815; deutsche Geschichtsquellen d. 9. Jahrh.; histor. Seminar. — Pfaff: Mineralogie; physikal. Geographie u. Geologie d. Alpen; Anl. zur Mineralanalyse. — Müller: Theorie des latein. Stils; Gymnasialpädagogik mit Entwicklungsgesch. der Gymnasien; im philol. Sem.: Horazische Oden; latein. u. griech. Stilübgn; griech. Paläographie. — Lommel: Experimentalphysik 2. Th.; über Potentialtheorie; prakt. Uebungen im physikal. Laboratorium. — Schöne: Lykurg's Rede gegen Leokrates mit einl. Gesch. der griech. Beredsamkeit; röm. Gesch. vom Gall. Brande bis zur Begründung der Monarchie; philol. Sem.: Erkl. von Lysias' Rede gegen Eratosthenes; Leitung der schriftl. krit.-exeget. Uebgn; histor. Sem.: Leitung d. Uebgn in d. alten Geschichte. — Reeß: allgem. Botanik; systemat. u. medic.-pharmaceut. Botanik; mikroskop. Curs; Uebgn im Untersuchen u. Bestimmen der Gewächse, mit bes. Berücks. der Arzneipflanzen; botan. Excursionen. — Klein: über neuere Algebra (Invariantentheorie) u. deren Anwendung auf geometr. Probleme; üb. Different.- u. Integralrechnung; mathemat. Uebgn. — **Pff. extr.** Fabri: Encykl. d. Kameralwissenschaften. — Winterling: über Montaigne u. sein Zeitalter; über Xenophon im Vergl. zum Neugriechischen. — Rosenhauer: üb. die zool. Samml. der k. Universität; Entomologie (Insektenkunde). — Schmid: Gesch. der Philos. von Thales bis Hegel u. Schopenhauer; philos. Erziehungslehre u. Gesch. d. Pädagogik. — Hilger: pharmac. Experimentalchemie mit Einschl. der Prüfung der Arzneimittel; chem. Technologie mit Excurss.; physiol.-chem. Praktic. f. Mediciner; Praktic. auf dem Gebiete der angew. Chemie; agriculturchem. Practicum. — Prof. Dr. Herzog: Musik u. Gesang; Gareis: Zeichenkunst: Funck: Reitkunst; Hübsch: Tanzkunst; Quebl: Fecht- u. Schwimmkunst.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Adam, neue Methode für den Rechenunterricht. (Von Kuckuck: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1.)

v. Beaulieu-Marconnay, Ernst August, Herzog von S.-Weimar-Eisenach. (Von —rd—: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 4.)

Bernays, zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare. (Von J—r: Ebd.)

Beyer, neue Mittheilungen über Fr. Rückert. (N. ev. Kztg. 2.)

Beyschlag, Karl Immanuel Nitzsch. (Von Förster: Allg. lit. Anz. 63.)

Bovet, hist. du Psaulier des églises réformées. (Von A. E.: Ebd.)
Braun-Wiesbaden, Tekai u. Jókai. (Bll. f. lit. U. 4.)
Ciceronis orationes selectae XIV. (Von Hirschfelder: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1.)
Dühring, kritische Geschichte der allgem. Principien der Mechanik. (Von F. v. H.: Ausl. 2.)
Fischer, kriegschir. Erfahrungen. 1. Th. Aerztl. Intelligenzbl. 2.)
Haug, the book of Arda Viraf. (Von M. B.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 5.)
Hoppe, einige Aufklärungen über das Hellsehen des Unbewußten im menschl. Denken. (Von Perty: Bll. f. lit. U. 5.)
Jähns, Roß u. Reiter. 1. Bd. (Von Bd.: Allg. lit. Anz. 63.)
Luthardt, Vorträge üb. d. Moral d. Christenthums. (Von St.: Ebd.)
Lüdemann, die Anthropologie d. Apostels Paulus. (Von Holtzmann: Protest. Kztg. 2.)
Jahrbuch, österr., für Pädiatrik, hrsg. von v. Rittershain u. Herz. Von Kormann: Schmidt's Jahrb. d. Med. 156. 1.)
Köpke, kleine Schriften z. Geschichte, Politik u. Literatur, hrsg. von Kießling. (Von Giseke: Bll. f. lit. U. 5.)
Krieg, der deutsch-franz., 1870—71. Redig. v. d. kriegsgesch. Abth. d. Gr. Generalstabes. (Von A. de W.: Wiss. Beil. d. Leipz. Ztg. 10.)
Müllenhoff, dtsche Alterthumskunde. (Von Pallmann: Allg. lit. A. 63.)
Müller, polit. Geschichte d. Gegenwart. V. (Von Prutz: Bll. f. l. U. 5.)
Pröhle, Friedrich d. Gr. und die deutsche Literatur. (Von Trauttwein v. Belle: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 4.)
Remy, die Krim. (Bll. f. lit. U. 4.)
Schindler, Johannes Huß. (Von K.: Allg. lit. Anz. 63.)
Specht, Theologie und Wissenschaft. (Ebd.)
Springer, Friedr. Christ. Dahlmann. (N. ev. Kztg. 2.)
Stompor, Bazaine u. d. Rheinarmee. (Litbl. z. allg. Milztg. 51. 1872.)
Tribes, de la complicat. diphthéroïde contagieuse des plaies. (Von Maas: Schmidt's Jahrb. d. M. 156. 1.)
Wächtler, die Arbeiterfrage. (Von F.: Allg. lit. Anz. 63.)
Vámbéry, Gesch. Bocharas oder Transoxaniens. (Bll. f. lit. U. 5.)
Wanderungen, krit. u. unkrit., üb. d. Gefechtsfelder d. Preuß. Armee in Böhmen 1866. (Litbl. z. allg. Militztg. 52. 1872.)
Windel, Beiträge aus d. Seelsorge f. die Seelsorge. (Theol. Jahresbericht. 7. Jahrg. 10.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Carlyle, Th., history of Fridrich II of Prussia, called Frederick the Great. (10 vols.) Vol. 3. (12.) 2 s.
Fiske, J., Myths and Myth-Makers: Old Tales and Superstitions, interpreted by comparative Mythology. (250 p. 8.) 10 s. 6 d.
Jami, analysis and specimens of the Joseph and Zuleikha of the Persian poet Jami. (18.) 1 s. 6 d.
Kroeger, A. E., the Minnesinger of Germany. (286 p. 12.) 7 s.
Macculloch, H., works of. Photographed by Thomas Annan. With a sketch of his life, by Alex. Fraser. (Fol.) Edinburgh. 42 s.
Maunsell, Th., legends of the Jacobite wars. 3 vols. (8.) 31 s. 6 d.
Nicholas, Th., Annals and antiquities of the counties and county families of Wales; compiled by direct visitation of the counties, and from reliable and original sources. With numerous illustr. in wood from photogr. 2 vols. (964 p. roy.-8.) 63 s.
Parkin, J., epidemiology; or, the remote cause of epidemic diseases in the animal and in the vegetable creation. Part 1. (388 p. 8.) 5 s.
Paton, G., researches in the action and sounds of the heart. (64 p. 8.) 3 s. 6 d.
Wilson, G., a handbook of hygiene. (420 p. 8.) 8 s. 6 d.

Französische.

Armand, C., questions sociales. Etude historique et critique du communisme. (101 p. 8.) Paris.
Bourneville, études cliniques et thermométriques sur les maladies du système nerveux. 2. fasc. Urémie et éclampsie puerpérale, épilepsie et hystérie. (p. 171—326. 8.) Paris. 3 fr. 50 c.
Cazalis de Fondouce, P., les Temps préhistoriques dans le sud-est de la France. I. (90 p. 4., 14 pl.) Paris.
Courbon, Alf., mémoire sur les abcès de la fosse lombaire. (96 p. 8.) Paris.
DuChatelier, invasions de l'étranger dans les 14. et 15. siècles. Documents inédits. (67 p. 8.) Paris.
Fontaine, J. A., nouveaux appareils pneumatiques pour administrer le bain d'air comprimé. (16 p. gr. 8. et 3 pl.) Paris.
Giquel, Pr., la Politique française en Chine depuis les traités de 1858 et de 1860. (74 p. 8.) Paris.
Gubler, A., études sur la matière médicale des Chinois. (11 p. 8.) Paris.
Janssen, J., rapport à l'Académie relatif à l'observation de l'éclipse de 12 décembre 1871, observée à Schoolor (Indoustan). (31 p. 8. et 1 pl.) Paris.
Lecoq, H., l'Eau sur le plateau central de la France. (398 p. 8.) Paris.
Lenormant, Fr., lettres assyriologiques. 2. série. Etudas académiennes. T. 1. 1. et 2. partie. (350 p. 4.) Paris.
Le Vaillant de la Fieffe, O., les Verreries de la Normandie, les gentilshommes et artistes verriers normands. (VIII, 552 p. gr. 8.) Rouen.
Maçoudi, les Prairies d'or. Texte et traduction par C. Barbier de Meynard. T. 7. (X, 442 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Mas Latrie, L. de, traités de paix et de commerce et documents divers concernant les relations des chrétiens avec les Arabes de l'Afrique septentrionale au moyen âge; publiés avec une introduction historique. Supplément et tables. (II, 121 p. 4.) Paris.
Mémoires de la Société d'archéologie lorraine. 2. série. 14. vol. (22. de la collection.) (XVI, 382 p. 8.) Nancy.
— et documents publiés par la Société savoisienne d'histoire et d'archéologie. T. 12. (LXXII, 391 p. 8.) Chambéry.
Meyer, Ed., traité des opérations qui se pratiquent sur l'oeil. Ouvrage contenant 190 figures sur bois. (VIII, 275 p. 4.) Paris.
Poydenot, H., essai sur l'inscription romaine de Hasparren (Basses-Pyrénées). (14 p. 4.) Paris.
Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné du mobilier français, de l'époque carlovingienne à la Renaissance. 4. vol. 2. fasc. Vêtements civils et religieux. (p. 161—320. 8. Paris. 1 fr. 50 c. la livraison 15 fr.
Waddington, Ch., les Antécédents de la philosophie de la Renaissance. (20 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 61. Vermischtes.
Asher u. Co. in Berlin. Nr. 103. Kunstliteratur, Musik. Nr. 104. Geschichte u. Geographie außereuropäischer Länder.
Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 127. Vermischtes.
Brissel in München. Nr. 31. Staatswissensch. Nr. 132. Vermischtes.
Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 33. 34. Philologie.
Coppenrath in Regensburg. Nr. 55. Vermischtes.
Prandel in Wien. Nr. 2. Theologie.
Schneider in Basel. Nr. 117. Philologie. Nr. 118. Protestantische Theologie. Nr. 120. Vermischtes.
Weigel, T. O., in Leipzig. Nr. 5. Gelehrte Gesellschaften; Literaturgeschichte rc. Nr. 6. Classische Philologie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

24. März in Leyden (E. J. Brill): Bibl. J. T. Bodel Nijenhuis.
27. März in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken des Oberdompredigers Augustin in Halberstadt u. Superintendenten Heymer in Wevelinghoven.
8. Mai in Berlin (J. A. Stargardt): Bibliothek des Geh. Justizrath Barnheim in Insterburg.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Aug. Wilh. Eichler am Johanneum zu Graz und der außerordentl. Professor Dr. Alb. Ladenburg in Heidelberg sind zu ordentl. Professoren in der philos. Facultät der Universität in Kiel, der außerordentl. Professor Dr. Tschermak in Wien zum ordentl. Professor der Mineralogie und Petrographie an der Universität daselbst, der Privatdocent Dr. v. Ebner in Innsbruck zum außerordl. Professor für Histologie und Entwicklungsgeschichte an der Universität zu Graz ernannt worden.

Leverrier wurde wieder zum Director der Sternwarte zu Paris und zum Präsidenten des Raths derselben ernannt.

Der Professor Dr. Gust. Theod. Fechner in Leipzig beging am 13. Februar sein 50jähriges Doctorjubiläum und wurde ihm bei dieser Gelegenheit das Comthurkreuz 2. Classe des königl. sächs. Albrechts-Ordens verliehen.

Den Professoren Geh. Medic.-Rath Dr. Herm. Schaafhausen in Bonn, Dr. Carl Schönborn in Königsberg, Dr. Oscar Ed. Schüppel in Tübingen, Dr. Franz Seitz, Dr. Herm. Seuffert und Hofrath Dr. Aug. Solbrig in München, Dr. Ad. Stengel in Heidelberg, Dr. Thirifahy in Brüssel, Geh. Medic.-Rath Dr. Theod.

Weber in Halle, Dr. Joh. Ad. Winter in Leipzig, Dr. G. A. Wirsing in Würzburg, so wie den Privatdocenten Dr. Max Scholz in Greifswald, Dr. Ad. Valentin in Bern, Medic.-Rath Dr. Jos. Wolfsteiner in München und dem Repetenten der Theologie C. G. Stöckhardt in Erlangen ist der preuß. Kronenorden 4. Classe mit dem rothen Kreuze auf weißem Felde am Erinnerungsbande verliehen worden.

Dem Professor Dr. Fresenius, Lehrer am landwirthschaftl. Institut zu Hof-Geisberg ist das Commandeurkreuz des portugiesischen Christusordens und dem Professor Dr. C. E. Schafhäutl in München der Verdienstorden der bayer. Krone verliehen worden.

Am 9. Februar † der Orientalist Max Stern in Wien.

Am 14. Februar † Stanislaus Julien, Professor der chines. Sprache am Collège de France in Paris.

Am 19. Februar † Jos. Lehmann, Redacteur des „Magazin für die Literatur des Auslands"; in Berlin.

Bekanntmachung.

An der Realschule zu Altona sollen zu Ostern, spätestens Michaelis d. J., 2 ordentliche Lehrerstellen, von denen die eine mit 900 Thlr., die andere mit 600 Thlr. dotirt ist, besetzt werden. Es werden namentlich solche Bewerber in Betracht kommen, welche neben anderen Facultäten die facultas für alle Classen in neueren Sprachen, oder in Chemie und beschreibenden Naturwissenschaften haben.

Die an das Schulcollegium zu richtenden Gesuche sind bei dem städtischen Schuldirector Chr. Andresen im Laufe dieses Monats einzureichen.

Altona, d. 12. Februar 1873. [60

Das Schulcollegium.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

57] Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien:

ARCHIV
FÜR
EXPERIMENTELLE PATHOLOGIE
UND
PHARMAKOLOGIE

herausgegeben von

Dr. Edwin Klebs, Prof. d. patholog. Anatomie in Würzburg.
Dr. B. Naunyn, Prof. der medic. Klinik in Königsberg.
Dr. O. Schmiedeberg, Prof. der Pharmakologie in Strassburg.

Ersten Bandes Erstes Heft.
Mit 4 Tafeln und Holzschnitten.
Preis eines Bandes von 6 Heften:
4 Thlr. 10 Sgr.

Beiträge sind an einen der Herren Herausgeber portofrei einzusenden.

ARCHIV
FÜR
OHRENHEILKUNDE.

Im Verein mit
Prof. A. Böttcher in Dorpat, Prof. Ad. Fick in Würzburg, Prof. V. Hensen in Kiel, Prof. C. E. E. Hoffmann in Basel, Privatdocent M. Köppe in Halle a.S., Prof. A. Lucae in Berlin, Prof. E. Mach in Prag, Dr. A. Magnus in Königsberg i. Pr., Prof. A. Prussak in St. Petersburg, Privatdocent E. Zaufal in Prag

herausgegeben von

Prof. von Tröltsch in Würzburg. Prof. Adam Politzer in Wien.
und
Prof. H. Schwartze in Halle a. d. S.

Neue Folge.
Ersten Bandes Erstes Heft.
Mit 1 Tafel und Holzschnitten.
Preis Eines Bandes von 4 Heften:
4 Thlr. 10 Sgr.

Beiträge sind an Herrn Professor Dr. H. Schwartze in Halle a.S. portofrei einzusenden.

DIE KÖRPERWÄRME
DES
GESUNDEN MENSCHEN.

Von
Prof. Dr. Theodor Jürgensen,
Director der Poliklinik in Kiel.
Mit 1 Tafel.
gr. 8. 6½ Bogen. geh. 28 Sgr.

Im Verlage der Meyer'schen Hofbuchh. in Detmold ist soeben erschienen:

Etymologische Forschungen
auf dem Gebiete der
Indo-Germanischen Sprachen
von Prof. Dr. Aug. Friedr. Pott.
Zweite Auflage in völlig neuer Umarbeitung.
Vierter Band.
Wurzeln mit consonantischem Ausgange.
Auch unter dem Titel:
Wurzel-Wörterbuch
der Indo-Germanischen Sprachen.
Wurzeln auf stumme Consonanten.
Nämlich: Wurzeln auf Cerebrale und Dentale.
61] Preis 6 Thlr.

Im Verlage von Friedrich Wreden in Braunschweig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Landgrafschaften
des
heiligen römischen Reichs.

Eine rechtsgeschichtliche Studie
nach urkundlichem Material
von
Dr. Wilhelm Franck.

Gr. 8°. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. [56

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu beziehen: [59

Central-Organ
für die Interessen des Realschulwesens
unter Mitwirkung der Berliner Realschuldirectoren
Dr. Grohnert, Dr. Wenzlaff, Dr. Kleiber, Dr. Runge und Dr. Bertram
herausgegeben von
Professor Dr. Max Strack,
Prorector der Königlichen Realschule zu Berlin.

Preis für den Jahrgang von 12 Heften 5 Thlr. 10 Sgr.
Verlag von Otto Gülker & Co. Berlin.

Heft 1 und 2 des ersten Jahrganges sind erschienen und können von jeder Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Heft 3 wird im März ausgegeben.

☞ Etwaige Beiträge, Notizen und Nachrichten von Vacanzen bittet man direct an Prof. Dr. Strack, Kochstrasse 66 Berlin zu senden.

Bei Otto Meissner in Hamburg ist eben erschienen: [53

Die Entzifferung des
Etruskischen
und deren
Bedeutung für nordische Archäologie und für die Urgeschichte Europas.
Von Dr. P. H. K. von Maack.
Preis 15 Sgr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Preisermässigung. [2

Suidae Lexicon, Graece et Latine ed. Godofr. Bernhardy. 2 Bde. in 4 Abthh. 4. Halae 1834—53. (Ladenpreis 32 Thlr., gewöhnlicher ermässigter Preis 16 Thlr.) liefere ich auf kurze Zeit und so lange, als die hierzu bestimmte Anzahl von Exempl. reicht, zu **Neun Thlr.**

Die Frucht 19jährigen deutschen Fleisses und deutscher Beharrlichkeit erfuhr die Ausgabe 1853 die Auszeichnung König Friedrich Wilhelm IV. dedicirt zu werden.

Ferner:

Athenaei Deipnosophistarum libri XV. Graece et Lat. animad v. var. illustr. I. Schweighaeuser. 14 voll. 8 maj. Argentorati 1801—7. (Ursprünglicher Preis 57 Thlr., gewöhnlicher ermässigter Preis 16 Thlr.). Jetziger Preis, jedoch nur so lange die hierzu bestimmte kleine Anzahl von Exemplaren reicht **Neun Thlr. 15 Sgr.**

Isaac St. Goar, Rossmarkt 6, in Frankfurt a. M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 10.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 8. März. — Preis vierteljährlich 2 ½ Thlr.

Theologie.

Gass, Dr. W., Symbolik der griechischen Kirche. Berlin, 1872. G. Reimer. (XVI, 415 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Die Symbolik als vergleichende Darstellung der Confessionen aus ihren öffentlichen Bekenntnissen ist als spät entstandene theologische Disciplin gerade im Abschnitt der griechischen Kirche am wenigsten gefördert worden. Die Entlegenheit und Beschaffenheit der Quellen, das geringere Interesse an einer Kirche, welche an den Bewegungen der Theologie seit Jahrhunderten nicht Theil hat, erklären den unbefriedigenden Stand der griechischen Symbolik. — Das Werk von Gaß begrüßen wir als eine höchst dankenswerthe Erscheinung, nicht nur weil jede Förderung dieses Gebietes willkommen sein muß, sondern weil hier eine auf umfassenden Studien ruhende, wesentlich vollständige Arbeit vorliegt, welche alles bisher geleistete weit übertrifft.

Veranlaßt durch eine Besprechung in der Protest. Kirchenz. Nr. 1 hat der Verf. ebenda Nr. 3 kleine Berichtigungen nachgetragen, daß S. 15 statt Antonius vielmehr Antoninus zu lesen sei, daß S. 23 das erste russische Concil 1541 statt 1542 falle, daß die Erhebung Rußlands zu einem mächtigen Czarenreich seit 1462 nicht buchstäblich zu nehmen sei, weil erst 1547 Iwan der Schreckliche den Czarentitel angenommen, endlich daß man am florentinischen Concil den Streit über die Consecration des Abendmahls doch nicht auf sich beruhen ließ, worüber Frommann's kritische Beiträge zur Geschichte dieses Concils Genaueres nachweisen.

Nach einleitender Uebersicht über den Entwicklungsgang der griechischen Kirche zerfällt das Buch in drei Abschnitte, indem zuerst die Quellen der Symbolik, die Urkunden und die Literatur S. 33—92 behandelt werden, dann das Lehrsystem nach Seiten des Glaubens und der Werke S. 93—391, endlich als Anhang die „allgemeine Uebersicht und Secten" S. 395—443. — Wir hätten also vor uns die beiden Theile jeder Symbolik sammt einem Anhange, der füglich als zwei Anhänge bezeichnet sein könnte. Größer gedruckte Paragraphen werden durch Erläuterungen näher erklärt, welche nicht selten die dogmengeschichtliche Entwicklung genauer vorführen.

Alte, neue und neueste Literatur ist mit großem Fleiße umfaßt. Der erste Abschnitt, die Quellen umfassend, charakterisiert die einzelnen Urkunden nach ihrer besonderen Stellung und Bedeutung. Wenn Gennadius nach der Eroberung Konstantinopels den Glauben der Kirche so darlegt, daß der Sultan ihn möglichst verstehen und für die griechischen Unterthanen ihn staatsrechtlich zulassen soll, so muß diese Confession mit dieser Abzweckung verstanden werden. Wenn protestantische Theologen, wie die Tübinger, freundlich an einen Patriarchen sich wenden, das was man gemeinsam bekenne hervorzulocken, so müssen die Erwiederungen des Jeremias aus dieser Veranlaßung gewürdigt werden. Wenn ein gastlich von der Helmstädter Facultät aufgenommener Grieche, wie Metrophanes Kritopulos, ihr den griechischen Glauben darzulegen gebeten wird, so entsteht eine für diese Leser möglichst zusagende Fassung. Das hat noch 1650 der seinen Thesaurus eccles. vorbereitende J. Casp. Suicerus erfahren, als ein Erzbischof Nathanaël Geldunterstützung sammelnd in Zürich erschien und dringend über griechischen Glauben gefragt, unter anderm antwortete, „Die Bibel zu lesen sei den Laien erlaubt, katholische Sacramente habe man nur zwei, Leib und Blut Christi würden geistlich mit dem Glauben genossen, die fünf anderen anerkenne man nicht als wirkliche Sacramente". Wenn das Wagniß des Patriarchen Cyrillus Lukaris, von reformierter Confession aus den Orient zu reformieren, den alten Glauben zu desto schrofferer Reaction reizte, so muß dieses bei der orthodoxen Confession des Peter Mogilas von Kiew so wie bei den Beschlüssen der Synode zu Jerusalem 1672 in Anschlag gebracht werden. Nur so kann man aus diesen Bekenntnissen die gemeine Lehre der Kirche ableiten. Aehnliches kennen wir schon aus der reformierten Symbolik, deren Abendmahlslehre man nur verwischt in Bekenntissen wie die erste Helvetische Confession ableiten würde, weil dieses Symbol die möglichste Annäherung an Luther auszudrücken im Falle war.

Der Verf. hat dem gemäß im zweiten Abschnitt die Lehre selbst sehr sorgfältig dargelegt mit voller Beachtung der Modificationen, welche den verschiedenen Confessionsbüchern eigen sind. Das der Kirche selbst Congeniale, aus ihrer älteren Geschichte abgeleitet, wird mit diesen späteren Modificationen verglichen und so ein begründetes Urtheil ermöglicht. Auch das orientalisch- und das slavisch-Griechische werden sorgfältig charakterisiert und auf einander bezogen. Endlich fehlt nicht die bei den geeigneten Artikeln abgeleitete und am Schlusse zusammengefaßte Vergleichung mit dem römischen wie mit dem protestantischen Lehrbegriff.

Mag der Anhang über die Secten nur das Nothwendigste geben und noch der Vervollständigung bedürfen, jedenfalls ist das Werk eine für die Symbolik sehr bedeutende Leistung, die um so erwünschter sein muß, je mehr in neuerer Zeit russische Interessen den griechischen Glauben hervorheben, etwa gar als den der Zukunft, in welchem römische und protestantische Kirchen wieder zusammen kommen könnten. Unter solchen Aussichten ist der Anhang, welcher S. 395—414 „Uebersicht und Ergebnisse" betitelt

wird, besonders zu beachten. Höhepunkte seien ein edler Religionsbegriff bei sittlich freier Entwicklung des Menschen, das bei aller Hierarchie doch festgehaltene gemeinsame Priesterthum und der Cultus als Vergegenwärtigung des Erlösungswerkes. Dieser „allgemeinen Bestrebungen wegen" sei die griechische Kirche jeder andern ebenbürtig und ihrer religiösen Anlage nach nicht gering zu schätzen. Auch daß die Sünde als Entfernung und Abwendung von Gott vorgestellt, daß die Verleihung des Heils synergistisch gedacht, daß zwischen Glauben und Liebe die Hoffnung als Mittelglied eingefügt wird, seien wichtige Eigenthümlichkeiten, wiewohl nur unvollständig verwerthet. — Sehe man aber neben diesem Grundzüglichen auf die kirchliche Bearbeitung und intellectuelle Behandlung des Glaubens, so falle das Urtheil ganz anders aus. Mit Aufschwung zum Ewigen beginnend endige man in sinnlicher Beschränktheit, im Buchstaben und in gesetzlichen Formen bei priesterlicher Bevormundung, Bilderdienst und sakramentlichem Wunder. Als Kirche und Wissenschaft nehme dieser Theil der Christenheit eine untergeordnete Stelle ein, in der Türkei bei stagnierender Cultur lahm gelegt, in Rußland ohne Freiheit des geistigen Lebens. Die lateinische Kirche sei die der Disciplin, Zucht und kirchlichen Praxis; die griechische die des metaphysischen Dogma, der Mystik und Ascese; dort sei thatkräftige Erwerbung und Aneignung, hier ein Gewordenes, Ererbtes, Zuständliches. Man könne sie eine Jakobuskirche nennen, einen Katholicismus des defensiven Bestandes ohne den lebendigen Verbreitungstrieb. Beide Kirchen folgen dem Traditionsprincip, aber während die lateinische zu neuen Bestimmungen ihres Inhaltes fortschreitet, suche die griechische eine früh abgeschlossene Tradition nur als Ueberkommenes fortzuleiten. Während jene bei monarchischer Hierarchie Unabhängigkeit vom Staat, Herrscherkraft und Herrschsucht aufgebracht hat, sehen wir diese hierin zurückstehen. Die römische als productive Tradition hat zu Fälschungen aller Art geführt, welche der griechischen gar nicht, oder nicht in gleichem Umfange nachgesagt werden können, obwohl sie doch auch an unaufrichtiger List und leerem Scheinwesen leidet. Sie verbindet sich eng mit dem nationalen Leben, das freilich ein getheiltes ist, während die römische Kirche in der Lockerung des Nationalen ihre Stärke sucht.

Wir begnügen uns die höchst dankenswerthe Schrift hier anzuzeigen und in den hervorgehobenen Punkten zu charakterisieren. Die Symbolik wird von nun an im Stande sein, auch der griechischen Kirche gerecht zu werden und dieses ganz wesentlich dem Werke von Gaß verdanken.

Von der Ueberzeugung insbesondere der religiösen. Eine Rede. Leipzig, 1872. O. Wigand. (67 S. 8.)

Diese Schrift, die aber wohl weniger eine Rede, als eine aus einer Rede durch Ueberarbeitung hervorgegangene Abhandlung ist, müssen wir allseitiger Beachtung empfehlen. In der That ist sie geeignet, in manche wirre Köpfe unserer Zeit Licht zu bringen und namentlich das Gerede zu zerstreuen, das man jetzt so oft auf den Gassen wie in den Salons vernimmt, als dürfe man gegen die Anmaßungen der römischen Hierarchie nicht vorgehen, aus Respect und Schonung gegen die religiöse Ueberzeugung. Der Verf., indem er in sehr genauer und sorgfältiger Untersuchung klar zu stellen sucht, was denn eigentlich Ueberzeugung und insbesondere die religiöse sei und wie es sich damit verhalte, kommt zu dem Schluß, daß „die Ueberzeugung, wie sie als religiöse sich kundgiebt, für alle Aeonen der Welt nur gelten kann als die der Person, sowie der Genossen, die das Herkommen ihr bietet und gutes Geschick sie finden läßt oder die sie im zwanglosen Geisterverkehr, im beredten Austausch des Denkens zu gewinnen vermag. So weit und nicht ein Kleines weiter gilt" für den Verf. „an und für sich das Recht dieser Ueberzeugung: persönlich ist sie, nach ihrem Quellpunkt, nach ihrer Entwicklung, nach ihrem Werth und Gehalt." Aber daraus ergeben sich dann freilich auch die bedeutsamsten Consequenzen nach allen Seiten hin, vor allen freilich die, daß es noth ist, dem persönlichen, selbsterrungenen Ueberzeugtsein Recht und Raum zu schaffen. Der Verf. nennt es etwas „Unseliges, daß in bedeutsamer Sphäre das Zufällige gelten solle gleich dem Normgebenden und Gebietenden, daß der Einzelne (der Papst) sich bläht zur Allgemeinheit und das offenkundige Irren zum Wahren" und „so lange dies Unselige nicht endet, so lange ist gebrochen des Geistes gesunde, fröhliche Kraft und seine Ehre geschädigt." Daher aber muß „gesorgt werden, daß allem Volke ein heller, sicherer Blick werde in die Dinge der Welt," daher ruft der Verf. uns zu: „wecket in ihm die gediegene, einfache Sitte und pflegt treulich sein Gemüth! wirket, daß Recht und ernstes Gesetz waltet bis in die letzten Stätten des gemeinsamen Lebens! macht die Weichlichen stark und die da stets dürsten nach Trost, lasset sie schauen die erhabene Ordnung der Welt! schaffet verständig, auf allem Gebiet, Befreiung von vielfachen, widermenschlichen Schranken, auf daß Jedermann nach seinem Maß sich wisse als Abbild, als Kind des göttlichen Geistes! Habt ihr das Leben der öffentlichen Zucht und ihrer strengen Hand überwiesen, so weichet nicht, wenn ihr eifrig zum Uebersinnlichen leitet, weichet nicht aus der Liebe! und — seid wenigstens Eins: seid ehrlich! Nur als die persönliche gelte jedwede religiöse Ueberzeugung, als persönlich das gläubige Wissen vom Göttlichen! nur unter diesem Zeichen wird der Frieden walten und ungehemmtes vernünftiges Leben; nur durch seine siegende Kraft kann der Menschen Geschlecht ledig werden der zehrendsten inneren Qual und des grimmen geistigen Krieges, der auch die ärmlichsten Hütten durchschleicht." Aber darum ist es auch noth, mit Muth für diese Grundsätze einzustehen. „Freudiger Muth ist des Geistes Pflicht: Muth, sein Ehrengut kund zu thun, Muth für seinen Beruf, das Reine und Rechte zu säen und für Alle es wachsen zu lassen und so," ruft der Verf. aus, „so wage er, auch dem starken Gegner zu stehen, er, ein Freier und stets sich Befreiender, Fehde zu bieten der Unfreiheit! er wage es, gehorsam dem Spruch, daß zu thun sei, was sich gebührt, es komme, was da möge!" Möge denn des Verf.'s Mahnung nicht vergeblich verhallen und sein klar gedachtes Wort zur Klärung beitragen! Es ist das, was der Verf. heraushebt, allerdings der Keim des gegenwärtigen Kampfes: ob die Ueberzeugung als eine persönliche und als ein persönlich zu erringendes Gut Recht haben soll gegenüber den Versuchen, sie der absoluten Rechtlosigkeit zu überliefern, oder nicht!

Radziwill, Prinz Edm., Vikar, **die kirchliche Autorität** und das moderne Bewußtsein. Breslau, 1872. Aderholz. (XXXI, 664 S. 8.) 3 Thlr.

Der Verf., der die Studienjahre noch nicht allzulange hinter sich zu haben scheint und es für gut befindet, dem Leser den Gang seiner Entwickelung vorzuführen, produciert gleichzeitig die noch etwas unreife Frucht derselben. Wozu? Wir wissen es nicht. Seine Gegner wird das breit angelegte und geistig ziemlich flache Buch nicht belehren und seine Freunde werden es nicht lesen, denn die darin gepredigten Sätze sind für sie keine neuen und bemerkenswerthen. Daß jeder Mensch das sacrifizio dell' intelletto zu bringen habe, ist ja bekannt, daß die Protestanten darin noch etwas zurück sind, wird ja vielfach beklagt, daß der Papst unfehlbar sein müsse, versteht sich von selbst, daß der Staat der Kirche zu gehorchen habe, bedarf keines Beweises und wird wenigstens von dem Verf. kaum bewiesen werden können. Denn um von den historischen Kenntnissen unseres Verf.'s nur eine kleine, dem Raum zweier Druckseiten entnommene Blumenlese zu geben — und sein Buch hat 576 ohne den Anhang — so „verdankt ohne Zweifel das mittelalterliche Feudalsystem seine Entstehung der Kirche, die in der von den größten Päpsten verfochtenen Theorie von den zwei

Schwertern ... eine staatliche Rechtsordnung schuf, die Jahrhunderte lang in Europa Geltung hatte; und den Grund zu einer internationalen Rechtssicherheit legte (nämlich im Mittelalter?), die mit dem Untergange des Feudalismus von der Erde verschwunden ist." Doch wir wollen unseren Lesern kein weiteres sacrifizio dell' intelletto, um in das Verständniß solcher Geschichtsphilosophie einzudringen, zumuthen. Nur mögen sie erfahren, daß Luther das deutsche Reich ruiniert hat, indem er die Harmonie zwischen Kaiser und Fürsten zuerst zerstört, und daß es zweifelhaft ist, ob Friedrich Barbarossa beim Anblick des jetzigen Kaiserreiches nicht schleunigst wieder in den Kyffhäuser zurückkehren würde. Der Verf. weiß letzteres nicht; wir auch nicht, hätten aber nichts dagegen, ebensowenig aber auch dagegen, wenn der Verf. in die Ruhe seiner pfarramtlichen Wirksamkeit zurückkehrte und keine Bücher mehr schriebe.

Vierteljahrsschrift für deutsch- u. engl.-theolog. Forschung u. Kritik. Hrsg. von M. Heidenheim. 5. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Jeremy Taylor's Leben und Schriften. — Darwin's „Abstammung des Menschen" kritisch beleuchtet. — E. Graf, das liturg. Gebet für die Verstorbenen u. seine Berechtigung. — J. B. M'Caul, Paraphr.-Erklärung des Hebräerbriefes. — M. Heidenheim, zur Textkritik des Römerbriefes. — Ders., die Christologie der Samaritaner. — Zur neuesten syrischen Literatur.

Zeitschrift für Protestantismus und Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hoffmann u. A. N. F. 65. Bd. 2. Heft.

Inh.: Der sechste Protestantentag. — Die Aenderung der Wahlordnung für die evang. luther. Generalsynoden in Bayern.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 6. Bd. Januar.

Inh.: Vorwort. — K. Grüner, Zeitbetrachtung im Lichte von Offenb. Joh. 22. — H. F. Hoffmann, Karl Theodor Knüpffer, Pastor zu Klein St. Marien. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 7.

Inh.: Zur Entstehung u. Bedeutung des Ordinationsgelübdes. — Kirchl. Aussichten in Hessen. Badisches. — Aus Mitteldeutschland. — Literatur; Correspondenzen und Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Wochenschau. — J. Cropp, die Amtsentsetzung des Dr. Sydow in Berlin durch das brandenb. Consistorium, geprüft auf Grund der vorlieg. Actenstücke. — A. Lammers, ein Selbstmörder. — D. Schenkel, zu wenig, zu spät und zu fertig im Christenleben. — Protestantenverein; Notizen u. Bücher; Lesefrucht.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Zur 400jährigen Geburtsfeier des Kopernikus. — Ein Nachwort von David Strauß. — Die Gebetswoche im Januar d. J. — Aus der Kolbs-Mission. — Eine neue Biographie Alexander v. Humboldt's. 4. Humboldt in Berlin. — Correspondenzen.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 8.

Inh.: Der preuß. Staat und die Kirchen. 4. — Die bevorsteh. Landessynode u. die Zustände in Hessen-Darmstadt. — Zur kirchl. Lage der Schweiz. 1. — Correspondenzen; Kirchl. Nachrichten; Literarisches; Personalia.

Geschichte.

1) **Frommann, Th.,** Lic. theol., Privatdoc., **Geschichte und Kritik des Vaticanischen Concils** von 1869 und 1870. Gotha, 1873. Fr. A. Perthes. (XX, 529 S. 8.) 3 Thlr. 14 Sgr.

2) **Pressensé, Dr. Edm. v.,** Pastor, **das vaticanische Concil.** Seine Geschichte und seine politischen und religiösen Folgen. Autorisirte deutsche Ausgabe von Ed. Fabarius. Nördlingen, 1872. Beck. (XI, 327 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

3) **Reichelt, G. Th., das Vaticanische Concil.** Eine kurzgefaßte Darlegung der Veranlassungen, des Verlaufs und der Folgen dieser Kirchenversammlung. Bautzen, 1872. Rühl. (1 Bl., 108 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Bei der Bedeutung, welche das vatikanische Concil für unsere Zeit beansprucht, ist es natürlich, daß eine größere Anzahl von Gelehrten diesen Gegenstand zur Betrachtung wählt. Unter den vorliegenden drei Geschichten des Concils ist das Werk von Frommann das bedeutendste. Freilich neue Thatsachen vermag er ebensowenig, wie die beiden anderen in der Ueberschrift genannten Autoren mitzutheilen. Er begnügt sich vielmehr mit der genauen Darlegung des schon bekannten Materials, wobei er vor allem die Arbeiten von Friedrich, die Briefe der Augsburger Zeitung und die Sammlung der Aktenstücke des Concils von Friedberg benutzt und eigentlich nur den kurzen, von Letzterem gegebenen Text der Concilsgeschichte aus den bei demselben gleichfalls mitgetheilten Aktenstücken erweitert. Der eigenthümliche Werth des Buches liegt in dem zweiten Abschnitte desselben, welcher eine Kritik des Concils und seiner Beschlüsse und damit des Altkatholizismus giebt. Dabei ist die einschlagende Literatur ziemlich ausreichend benutzt worden und uns nur das Uebersehen der Schriften von Langen aufgefallen. Die Erörterungen des Verf.'s werden im infallibilistischen Lager mit Freuden aufgenommen werden. Sie laufen darauf hinaus, daß alle Bemängelungen des vaticanischen Concils unstatthaft, daß das Concil als ein ordnungsmäßig berufenes und abgehaltenes, als ein freies angesehen werden müsse, daß sich die Forderung der moralischen Uebereinstimmung für dogmatische Beschlüsse nicht begründen lasse, daß das Infallibilitätsdogma dem Geiste der Kirche entspreche und nicht einmal als ein neues bezeichnet werden könne.

Wir wollen dem Verf. dabei die Anerkennung nicht versagen, daß er meist geschickt und scharf argumentiert und daß gegen seine Resultate, vom Standpunkt der protestantischen, unbefangenen Forschung aus, sich wenig wird einwenden lassen; ob es aber gut gethan sei, den Altkatholiken, deren Bestrebungen, wenn sie sich auch nach katholisch-kirchlichen Gesichtspunkten nicht vertheidigen lassen, doch vom ethischen und politischen Standpunkte aus jede Unterstützung verdienen, Steine in den Weg zu werfen, will uns sehr zweifelhaft erscheinen und wir meinen, daß der Verf. dem Staate, den er ja auch „retten" will und der evangelischen Kirche mehr gedient hätte, wenn er die „Kritik des Concils" noch einstweilen ungeschrieben gelassen hätte, zumal ihn das Schweigen so zahlreicher protestantischer Männer, die dem Concile und der schwebenden Kirchenfrage seit lange eingehende Aufmerksamkeit geschenkt hatten, auf das Unpolitische seines naiven Auftretens hätte hinweisen können. Oder ist es Sache der protestantischen Wissenschaft, den geistig lahmen Ultramontanen schleunigst künstliche Glieder zu verschaffen, damit sie wieder aufrechten Hauptes einherschreiten können, ihnen ihre stumpfen Waffen protestantisch zu schleifen, damit sie gewichtiger dreinschlagen können?

Frommann's Buch kommt, vielleicht sehr gegen seine Absicht, allein den Infallibilisten zu Nutze, wie denn auch endlich seine Rettungsvorschläge für den Staat lediglich diesen zu ruinieren geeignet sind. Denn der Verf. reproduciert hier die von Hinschius gemachten Vorschläge, die in diesem Blatte schon früher eine genügende Würdigung und Verurtheilung erfahren haben und die ihr Autor selbst wohl nicht mehr durchgeführt wissen will.

Das Buch von Pressensé, dessen Verdeutschung zuweilen etwas glätter hätte von Statten gehen können, disponiert über ein weit geringeres Quellenmaterial, als das vorhin besprochene. Sein Interesse liegt für uns wesentlich in der Darstellung der französischen kirchlichen Verhältnisse, die mit Geist geschrieben, uns über Verhältnisse orientiert, welche in Deutschland wenigstens nicht allgemein gekannt waren. Dagegen mag die Darstellung der deutschen Verhältnisse für Frankreich interessant sein; uns bietet sie wenig, zumal sie lückenhaft ist und doch nicht auf genügender Kenntniß der Sachen und Personen beruht. Den Wiener Pfarrer Anton wird wohl in Deutschland Niemand mit dem Prädikate eines „gottesfürchtigen" beehren und je ausführlicher die Breslauer Gymnasialstreitigkeiten dargestellt sind, um so mehr ist es verwunderlich, daß die Conflikte an der Universität gar nicht erwähnt werden.

Die dritte der angeführten Schriften endlich beabsichtigt eine volksthümliche Darstellung und hat diesen Zweck auch so ziemlich erreicht. Wenigstens haben wir Unrichtigkeiten nicht gefunden, sondern nur einige Lücken, wie denn der Stellung, welche die Staatsregierungen vor und nach dem Concile genommen haben, nicht gedacht ist. Das Schriftchen liest sich überdies nicht schlecht und leidet eigentlich nur an einem gewissen Durcheinander der Darstellung, einem häufigen Abschweifen, einer nicht streng genug eingehaltenen Disposition.

Correspondance entre le comte Johan Hartvig Ernst Bernstorff et le duc de Choiseul 1758—1766. (Aux frais de la fondation de Hjelmstjerne Rosenkrone.) Copenhague, 1871. Gyldendal. T. O. Weigel in Leipzig in Comm. (XXIII, 256 S. 8.)

Diese Correspondenz bietet neue archivalische Beiträge zur Geschichte der europäischen Staatsverhältnisse während der angegebenen Jahre. Obwohl sie für die Kenntniß der speciell preußischen Verhältnisse weniger ausgibig ist, als für die Beziehungen Dänemarks zu Frankreich und zu Rußland, so enthält sie doch wenigstens einige Stellen, aus welchen die Gesichtspunkte hervorgehen, von welchen aus Dänemark und auch Frankreich den siebenjährigen Krieg betrachteten. Bezeichnend hierfür ist eine Stelle eines Bernstorff'schen Briefes an Choiseul (16 April 1759): tout ce que l'on tentera pour rompre une union si dangereuse sera inutile, et tout ce que vous faites aujourd'hui vous-même pour empêcher, qu'il ne s'élève au milieu de l' Allemagne une monarchie toute militaire, dont le bras de fer écraserait bientôt les princes faibles.... sera fait en vain (S. 26). Auch über den Grund des Krieges äußert sich Bernstorff gegen Ende des Jahres mit einem Verständniß, welches seiner Einsicht Ehre macht. Er sah ferner ganz richtig voraus, daß Deutschland von nun an zwei Häupter besitzen werde. Aber freilich größer als die Furcht vor Preußen war in Dänemark noch die Besorgniß vor Rußland, gegen welches Bernstorff Preußen doch als einen starken Damm betrachtete. Seiner Meinung nach war es nun Frankreich, welches das richtige Gleichgewicht in Europa zu handhaben hatte: „Ses interêts sont ceux de l' Europe (S. 116. December 59). — Die Mehrzahl der Briefe fällt in die Jahre 1759—60.

So erhalten durch diese Publikation die sorgfältigen Untersuchungen Schäfer's vielfach neue Bestätigungen, obwohl man nicht sagen kann, daß das sachliche Material für die Geschichte des Krieges eine bedeutende Vermehrung erfahren hat. Der ganze Briefwechsel, zu dessen Erläuterung nicht sehr viel geschehen ist, trägt eben mehr den Charakter eines freundschaftlichen diplomatischen Gedankenaustausches. O.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: W. v. Giesebrecht, die Frauen in der deutschen Geschichte. — A. Luschin, Bilder aus der Reformationsgeschichte in Steiermark. — Christ. Meyer, der gerichtliche Zweikampf, insbesondere der zwischen Mann und Frau. — Bücherschau; Buntes.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. N. F. 12. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: F. Woltmann, Joh. Gust. Gottlieb Büsching und die Centralbibliothek zu Breslau. — Erinnerung-Brocken aus dem 1. Viertel dieses Jahrhunderts im Riesengebirge. Aus E. a. w. P.'s (Nagel's) handschriftl. Nachlasse. (Forts.) — Th. Oelsner, Biographien. 1—3. — A. Knötel, noch einmal Kopernikus. (Entgegnng.) — Ueberschaer, Schlesiens Präparandenanstalten. — Volksthümliches vom u. am Zobten aufgesammelt durch R. Riedel. 1 u. 2. — K. Haupt, Schwadian u. sein Ursprung. — Zur Geschichte der Strompolizei im 15. Jahrh.; mitgeth. von Tell. — B. Ohrenberg, Hörnerschlittenfahrt im Riesengebirge. — Mittheilungen zc.; Literatur; Wissenschaft und Kunst. — Beiblatt.

Geographie. Karten.

Kiepert, Heinr., **General-Karte von Europa.** Neun Blätter (in Farbendruck). Massstab 1:4,000,000. Berlin, 1873. D. Reimer. 4 Thlr.

Wer die von Kiepert's Hand herrührenden Karten in seinen Atlanten kennt, kann sich leicht eine richtige Vorstellung von dieser sehr vortheilhaft sich präsentierenden Karte machen, die einen gewöhnlichen Atlas von Europa ersetzt und dabei als Generalkarte den Vortheil bietet, alle Länder (Rußland, Schweden nicht ausgenommen) in gleichem Maßstabe ausgeführt zu enthalten. Der Inhalt entspricht in Beziehung auf Correktheit, neuesten Stand der Eisenbahnen, der Begrenzung zc. der gewohnten Sorgfalt des Autors und Verlegers und erhält durch eine sehr nett in Farben ausgeführte ethnographische Uebersichtskarte einen erhöhten Werth. Selbst die politischen Unterabtheilungen gehen so weit als thunlich herab und der Reichthum an Detail steht in gutem Verhältnisse zur Größe des gewählten Maßes. Auch die angränzenden Theile von Asien (bis Omsk, Chiwa und Jezd) und Afrika (bis zum Mörissee und Tuat) sind gleichmäßig ausgeführt und die benutzbaren Räume zu Erläuterungen zc. benutzt. Diese fleißige Arbeit des berühmten Autors eignet sich vorzugsweise zu einer Wandzierde aller Comptoirs und Bureaus, weil sie dem Land- und Seeverkehr eine vielfach brauchbare Uebersicht aller Haupt- und aller wichtigen Nebencommunicationen bietet. Als politische Staatenkarte wird sie auch für den Statistiker und Zeitungsleser werthvoll sich erproben. Ihre äußere Erscheinung ist, bis zu dem eleganten Rahmen hinab, wohlgefällig, der Stich rein und auch die Terrainzeichnung für den Zweck der Karte ganz genügend.

Administrationskarte von Niederösterreich. Wien, 1872. Artaria u. Comp. in Comm. (111 Blätter.) 80 Xr. ö. W.

Von dieser aus den Katastermappen reducierten (daher Terrainzeichnung entbehrenden), vom Vereine für Landeskunde herausgegebenen Karte sind im Jahre 1872 fünfzehn Blätter erschienen, so daß im Ganzen 54 Blätter veröffentlicht sind, die den südöstl. Theil des Landes ganz, den nordöstl. zum Theil enthalten und möglichst auf dem Laufenden erhalten werden, so daß die Section Wien, wo die meisten Veränderungen vorkommen, schon fünf Auflagen erlebt hat, und nun auch alle Parcellierungen enthält, die, in Folge der Donauregulierung und durch Verbauung der Ackergründe in den Vororten, der Hauptstadt eine riesige Ausdehnung zu geben bestimmt sind.

Orientirungskarten der Umgegend von Wien. Wien, 1872. Artaria u. Comp. in Comm. 50 Xr. bis 1 fl.

Unter diesem Titel erscheinen seit einigen Jahren die Orte und Gemeinden in der Umgebung der Hauptstadt im Maßstabe von 1:7200, auf Stein aus den Katastermappen reduciert, bei dem großen Maße das kleinste Detail enthaltend. Sie umfassen bereits den ganzen Cyclus von Orten von Nußdorf bis Schwechat mit wenigen Ausnahmen, die größeren Gemeinden allein, die kleineren auf einem Blatte vereinigt. Unter denselben haben folgende für Reisende ein besonderes Interesse: Hietzing mit Schönbrunn, Laxenburg, Baden, Vöslau. Mödling mit der Briel und Reichenau stehen in Aussicht. Sie dienen dem Sommerfrischen suchenden Publicum zur besten Orientierung über Lage der Häuser und Villen, Größe der zugehörigen Gärten zc. und bieten selbst dem Topographen Stoff durch zahlreiche Höhencoten.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. 16. Bd. Nr. 1.

Inh.: F. v. Hochstetter, Jahresbericht des Präsidenten. — M. A. Becker, Bericht über die inneren Angelegenheiten der Gesellschaft. — J. E. Polak, Bericht über die Finanzgebahrung der Gesellschaft. — C. Tarczay, über die Verbreitungsursachen der Cholera in

den islamitischen Ländern. — Notizen: Der australische Landtelegraph; der Biß der Cobrasschlange; Payy's arctische Expedition; die englische Nordpolexpedition vertagt. — Monatsversammlung.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt 2c. auf d. Gesammtgebiete der **Geographie** von **A. Petermann.** 19. Bd. II.

Inh.: J. Spörer, der hohe Norden in der deutschen Reiseliteratur u. Th. v. Heuglin's Reisen nach dem Nordpolarmeer in den J. 1870 u. 71. (Geographie und Erforschung der Polarregionen. Nr. 71.) — Geographische Nekrologie des Jahres 1872. — Bemerkungen zur Originalkarte der Reisen von Matusowski u. Pawlinow in der westl. Mongolei (mit Karte). — R. Brenner, Maskat. — Die schiedsrichterl. Entscheidung des Deutschen Kaisers in der San Juanfrage vom 21. Okt. 1872 (mit Karte). — K. Kolbenheyer, Beitrag zur Kenntniß der „Hohen Tatra". — Abschluß von F. Kanitz' Reisen in Bulgarien u. dem Balkan. — F. Fricke's Mittheilungen über das Congogebiet u. andere Theile Innerafrika's u. die neuen engl. u. deutschen Expeditionen nach dem Congo. — Geographische Literatur.

Globus. Hrsg. von **K. Andree.** 23. Bd. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Skizzen aus Senegambien. 2. 3. — Das neue Unterrichts- u. Erziehungssystem in Japan. — Besuch in einer Kalmückenniederlassung bei Astrachan. — K. Hassencamp, die Mondflecken in Sage u. Mythologie. (Schl.) — Mission und europ. Civilisation. — Europäische Fabeln in malayischem Gewande. — Seltsamer Brauch bei Eingeborenen von Queensland. — Ostasiat. Polemik. — Joh. Mayer's Missionsreise nach Schoa. — Abessinien. — Aus allen Erdtheilen.

Mathematik.

Brude, Ad., Prof., das Zeichnen der Stereometrie als Vorschule zur darstellenden Geometrie und zum Fachzeichnen für Lehranstalten wie zum Selbstunterricht. Stuttgart (o. Jahr). Maier. (28 Taff. 4. u. 41 S. Text. gr. 8.) 2 Thlr.

Der Verf. betont in seinem Vorworte den Mißstand, daß vom geometrischen Zeichnen in der Ebene keine Brücke hinüberführe zur darstellenden Geometrie und erblickt eine solche in dem Zeichnen der Stereometrie, deren Behandlung im Vergleich zur ebenen Geometrie bisher eine zu knappe Zeit erfahren habe. Er bedient sich zur Darstellung stereometrischer Constructionen der Parallelperspective (klinographischen Projection), die er eigenthümlicherweise als etwas von der Axonometrie ganz Verschiedenartiges betrachtet, und als Darstellungsraum des Cubus, dessen rechtwinklig verbundene Ebenen er als Projectionsebenen benutzt. — Allerdings eignet sich die concretere Darstellungsweise der Parallelperspective besser für Anfänger, als die abstracte des geometrischen Zeichnens, in der von der Darstellung der Projectionsebenen selbst Abstand genommen wird. Sie reicht aber nur für einfache und kleinere Raumgebilde aus, während für größere, wie Gebäude, Gebäudetheile u. s. w. die Grenze dieses „stereometrischen Zeichnens" schon überschritten wird. — Trotz dem dies vom Verf. selbst ausdrücklich hervorgehoben wird, zeigen doch die sämmtlichen, den Uebungen zum dritten Abschnitt angehörenden Figuren (95 bis 106) wahre Zerrbilder, die, abgesehen von den sehr mangelhaft wiedergegebenen architectonischen Gliederungen, jedes Schönheitsgefühl beleidigen. — Im Uebrigen ist der Text klar geschrieben, die Figuren sind correct gezeichnet. Sinnentstellende Druckfehler haben wir nicht bemerkt, dagegen fehlt dem zweiten Abschnitt die Inhaltsangabe. A. G.

Brude, Ad., Prof., stereoskopische Bilder aus der Stereometrie. Bezogen auf den Cubus und entnommen dem Werke desselben Verf.'s: „Das Zeichnen der Stereometrie". Stuttgart (o. Jahr). Maier. (30 Taff. u. 3 S. Text. kl. 8.) 1 Thlr.

Die außerordentliche Unterstützung, welche die räumliche Vorstellung durch die Zuhülfenahme des Stereoscops erfährt, hat letzteres als Anschauungsmittel des Unterrichts und Studiums der Stereometrie schon vielfach empfohlen und verwendet, so z. B. in den „Stereoscopischen Figuren" von Schlotke, Hamburg 1870.

Die vorliegenden dreißig Bilder, worunter viele Kristallformen, zeichnen sich zwar vor den vorhingenannten durch größere Schönheit und Wirkung infolge der kräftigeren Körpercontouren und angewendeten blauen Farbentöne aus, haben aber eine zu kleine Distanz der Gegenstände (50^{cm}, während sie bei Schlotke 65 bis 70^{cm} beträgt), wodurch der Cubus, auf den sie sämmtlich bezogen sind, in der Regel als tiefes Parallelopiped erscheint. — Sie sind dem Werke desselben Verf. „das Zeichnen der Stereometrie" entnommen, zu dem sie eine gewiß Manchem willkommene und instructive Beigabe bilden, da, wie der Verf. bemerkt, die Flächen des umschriebenen Cubus als rechtwinklig verbundene Projectionsebenen angesehen werden können. A. G.

Rechts- und Staatswissenschaft. Politik.

Buchmann, J., Lic., die Excommunication. Erläuterungen über die kirchliche, hierarchische und jesuitisch-papistische Excommunication. Breslau, 1872. Gosohorsky. (1 Bl., 94 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Eine Bereicherung der Wissenschaft enthält die vorliegende Schrift nicht. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, zu zeigen, wie der Begriff der Excommunication im Laufe der Zeit eine Umbildung erfahren habe, bis sie zum Hauptoperationsmittel der Hierarchie geworden sei. Der Autor ist Altkatholik und seine Schrift ist mit Rücksicht auf die Kirchenstrafen verfaßt worden, welche gegen die Leugner der Infallibilität geschleudert worden sind. Sie ist nicht ohne Geschick geschrieben und wohl im Stande, gebildete Laien über den Charakter der Excommunication aufzuklären. Eine größere Correctheit des Druckes wäre freilich sehr wünschenswerth gewesen.

Scheurl, Dr. Ad. v., die verfassungsmäßige Stellung der evangelisch-lutherischen Kirche in Baiern zur Staatsgewalt. Erlangen, 1872. Deichert. (94 S. 8.) 10 Sgr.

Der Verf. behandelt die Stellung der evangelisch-lutherischen bayerischen Landeskirche zum Staate und sucht dem anomalen Verhältnisse, daß der katholische König ebenso Bischof der evangelischen Kirche ist, eine für die letztere möglichst günstige Wendung zu geben. Wir sind vollkommen mit ihm darin einverstanden, daß das Oberconsistorium nicht eine Section einer Staatsbehörde bilden darf, die factisch regelmäßig mit katholischen Mitgliedern, bestenfalls paritätisch, besetzt, durchaus ungeeignet erscheint, die inneren kirchenregimentlichen Fragen zu regeln. Dennoch glauben wir nicht, daß diese Ansicht in der bestehenden bayerischen Gesetzgebung ihre Begründung findet, da wir nicht wie der Verf. die „Worte nach den Sachen" interpretieren können, sondern die „Sachen", d. h. die Rechtssätze aus den Worten abzuleiten haben. Und diese sind in den bayerischen Gesetzen so deutlich, daß ihrem Sinne durch den Verf. nur Gewalt angethan wird. Aber ebenso selbstverständlich ist es für uns, daß gerade darum das Gesetz selbst in verfassungsmäßiger Weise abgeändert werden muß, eben weil es allen natürlichen und berechtigten Forderungen der evangelischen Kirche zuwiderläuft, ja wir würden uns dafür aussprechen, dem katholischen Könige auch die nominellen bischöflichen Befugnisse zu entziehen, die, in Wahrheit werthlos, nur dazu dienen können, die Verhältnisse zu verwirren, wie wir denn selbst die Episcopalrechte protestantischer Fürsten auf den Aussterbeetat setzen möchten, um ihnen das staatliche Hoheitsrecht über die Kirche um so entschiedener zuzusprechen und zu wahren. Dagegen können wir uns nun und nimmermehr damit einverstanden erklären, daß der Fürst, und auch nach Wunsch des Verf.'s der katholische König von Bayern, die Befugniß haben soll, Beschlüsse der Landessynode, falls sie bekenntnißwidrig ausfallen, zu cassieren. Es hängt dieses Postulat mit dem confessionellen Standpunkte des Verfassers zusammen, den wir nicht theilen können, und zu dem uns auch seine Ausführungen S. 72 ff. nicht zu belehren vermögen.

Exner, Ad., Prof., Kritik des Pfandrechtsbegriffes nach römischem Recht. Leipzig, 1873. Breitkopf u. Härtel. (VIII, 193 S. gr. 8.) 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ref. hat schon wiederholt Gelegenheit genommen, in d. Blatte auszusprechen, daß er mit der vorzugsweise von Bremer ver-

tretenen neueren Pfandrechtstheorie nicht übereinzustimmen vermag. Ein Buch, wie das eben genannte, das in der klaren und gewandten Weise des Hrn. Verf.'s jene Irrlehren bekämpft und, wie es Ref. scheint, in seinen ersten neun Abschnitten glücklich widerlegt, mußte ihm daher sehr willkommen sein. Der Verf. verwirft aufs entschiedendste die Grundlagen der neuen Lehre: daß das Pfandrecht stets ein Recht an einem Rechte, im Falle der Verpfändung körperlicher Sachen ein Recht am Eigenthume sei, daß dasselbe als Recht am Werthe der Sache construiert werden müßte und kraft dieser Qualität fähig sei, sich zu „verwandeln", d. h. durch einen bisher noch nicht hinlänglich aufgeklärten Proceß ipso facto einen neuen Charakter anzunehmen. Er betont energisch (S. 18), daß Gegenstand einer Befugniß nur entweder eine Sache oder eine Person sein könne und bezeichnet demgemäß die Verpfändung treffend als constitutive Singularsuccession (S. 53 ff.). Dieser Grundsatz wird auch für Emphyteuse, Nießbrauch und andere Servituten durchgeführt: verpfändet ist hier überall die Sache selbst mit der ihr anklebenden dinglichen Beschränkung. Die größten Schwierigkeiten müssen dieser Auffassung natürlich aus dem Afterpfande und dem pignus nominis erwachsen. Der Verf. löst diese Institute aus dem Zusammenhange, in welchen man sie vielfach zu bringen pflegt. Er leugnet, daß im p. pignoris nothwendig eine Verpfändung der Forderung liege (S. 80 f.), ihm ist dasselbe vielmehr, wie der älteren Meinung, eine Verpfändung der durch das Pfandrecht gebundenen Sache. Die Ausführungen Dernburgs gegen diese Construction, die Verf. S. 95 ff. bespricht, sind auch für Ref. nicht vollständig überzeugend. Vielleicht aber hätte E. bestimmter die entschiedene Singularität dieser ganzen Bildung, die sich deshalb nicht allen allgemeinen Regeln fügt, hervorheben sollen. — Im Forderungspfandrechte sieht der Verf. ein doppeltes Rechtsgeschäft: die Verpfändung der durch die Forderung einzutreibenden Sache und die durch den Zweck des Rechtsgeschäfts eigenthümlich gemodelte Cession der Forderung selbst (S. 133). Der Gedanke ist jedesfalls auf den ersten Blick höchst ansprechend. Der Verf. bahnt sich zu dieser Construction den Weg durch Ausführungen über „unentwickeltes Pfandrecht", Pfandrecht für bedingte und zukünftige Forderungen, Verpfändung von res futurae. Er legt sich das in diesen Fällen entstehende Rechtsverhältniß als einen „Schwebezustand" zurecht, der sofort bestimmte juristische Wirkungen hervorbringe (S. 121 ff.). Viel ist mit der Annahme eines solchen „embryonischen Verhältnisses" (S. 100) nicht gewonnen, wie auch der Verf. selbst nicht verkennt: wir erhalten damit ein Bild, also eine Beschreibung, keinen juristischen Begriff. Jedesfalls aber regelt sich aus dem Dasein derartiger pignora pendentia auch die Möglichkeit der Verpfändung einer geschuldeten Sache und damit die Zulässigkeit des einen Theiles von E.'s Construction. Im Anschlusse an diese Entwickelungen wird nun zuerst eine ganze Theorie a priori dargelegt, dann werden (S 160 ff.) „zur Vergleichung" die wenigen einschlagenden Quellenstellen herangezogen. Dies Verfahren ist kaum gerechtfertigt. Für das heutige Recht haben wir den Umweg der Exner'schen Construction nicht nöthig. Erkennen wir an, daß die Cession eine translative Singularsuccession ist, warum sollen wir ihr nicht das p. nominis als constitutive so gut an die Seite setzen, wie der Tradition das p. rei? Es wäre also gerade erforderlich gewesen, die beiden Sätze des Theorems als römische Anschauung nachzuweisen. Und da, meint Ref., wird es schwerlich gelingen darzuthun, daß dies ganze, wie der Verf. nicht genügend zu betonen scheint, erst spätklassische Institut jemals principiell durchdacht und construiert ist. Bezüglich der Einen nothwendigen Voraussetzung seiner Lehre, daß das ius exigendi „den normalen und regelmäßig einzigen Befriedigungsweg" (S. 168) für das p. nominis bilde, ist dem Verf. vielleicht der Nachweis gelungen. Die Quellen gedenken des ius vendendi allerdings nirgends ausdrücklich; daß c. 7 de her. u. a. 4, 39 es als etwas Selbstverständliches voraussetze, glaubt Ref. indeß trotz dem Hrn. Verf. noch immer. Mag aber den Juristen immerhin das ius exigendi im Vordergrunde stehen, den Quellenbeweis für die zweite Hälfte seines Satzes hat der Verf. nach des Ref. Meinung nicht erbracht: die Römer sehen das p. nominis nicht als Eventualverpfändung der geschuldeten Sache an. Was aus dem einzigen Worte etiam in fr. 20 de pign. (S. 160 f.) abgeleitet wird, ist nicht haltbar und die Uebersetzung von pignoris loco in fr. 18 de P. A. mit „als Faustpfand" ist sicher nicht entsprechend. — Am wenigsten kann Ref. mit des Hrn. Verf.'s Ausführungen (S. 173 ff.) über p. irregulare übereinstimmen: er würde am liebsten hier den Begriff des Pfandrechts ganz fallen lassen.

Pce.

Schulze, Dr. Herm., Prof., **das preussische Staatsrecht** auf Grundlage des deutschen Staatsrechts dargestellt. I. Bd. 2. Abth. II. Bd. 1. Abth. Leipzig, 1872. Breitkopf u. Härtel. (IV, S. 231—450; IV, 200 S. gr. 8.) à 1 Thlr. 7½ Sgr.

Von dem rüstig vorwärts schreitenden Werke von Schulze sind zwei neue Lieferungen erschienen. Die erste handelt von den Staatsämtern, Staatsdienern und Staatsbürgern, die andere von den öffentlich-rechtlichen Körperschaften, besonders den Gemeinden und von der Volksvertretung. Auch die Kreisordnung ist nach der Gestalt, welche sie in der ersten Berathung des Abgeordnetenhauses empfangen hat, schon in den Bereich der Darstellung gezogen worden. Das Buch in den beiden vorliegenden Lieferungen bewährt die Vorzüge, die an der ersten schon zu rühmen waren. Verständige geschichtliche Entwicklung des Stoffes, eine nüchterne vernünftige Auffassung, eine gute Gruppierung des gewaltigen Materials werden das Werk allen denen werth machen, welche sich mit dem Staatsrecht überhaupt oder auch nur dem preußischen speciell zu beschäftigen haben.

Bluntschli, Dr. J. C., **das moderne Völkerrecht der civilisirten Staaten** als Rechtsbuch dargestellt. Zweite, mit Rücksicht auf die Ereignisse von 1868 bis 1872 ergänzte Auflage. Nördlingen, 1872. Beck. (XIV, 528 S. gr. 8.) 3 Thlr. 7½ Sgr.

Das Werk von Bluntschli hat längst einen so geachteten Platz in der völkerrechtlichen Literatur eingenommen, daß wir uns nicht die Freude versagen wollen, auf das Erscheinen der zweiten Auflage aufmerksam zu machen, welche namentlich auch die mächtigen Ereignisse der Jahre 1868—1872 mit in Betrachtung gezogen hat.

Friedrich, J., **zur Vertheidigung meines Tagebuchs.** Offener Brief an Herrn P. Rudolf Cornely, Priester der Gesellschaft Jesu. Nördlingen, 1872. Beck. (22 S. 8.) 5 Sgr.

Die Stimmen aus Maria Laach, das officielle Organ des Ordens Jesu in Deutschland, gefallen sich seit einiger Zeit darin, alle altkatholischen und protestantischen Schriftsteller mit Schmutz zu bewerfen, alle ultramontanen Autoren mit Lob zu überhäufen. Dem Referenten ist es in dieser Beziehung nicht anders ergangen wie dem Professor Friedrich. Männer, von denen die Wissenschaft ebenso wenig weiß wie sie von dieser, geben sich mit dem Mittel von Lügen und Fälschungen die Mühe, einzelnen gegnerischen Autoren die Ehre abzuschneiden, womit sie allerdings bei allen Nichtgesinnungsgenossen das Gegentheil erreichen. Der Unterzeichnete, obgleich sein jesuitischer Recensent die Regierungen auffordert „ihn zu maßregeln und ihm das Handwerk zu legen," erachtet es unter seiner persönlichen Würde, dem Pater L. v. Hammerstein S. I. zu antworten, zumal derselbe entweder das recensierte Buch gar nicht gelesen hat oder zu flüchtig, um ein Urtheil zu fällen, oder den Inhalt absichtlich falsch wiedergiebt. S. 83, Heft 1, 1873 wird ihm vorgeworfen, er verlange auf S. 802 seines Werkes „die Grenzen zwischen Staat und Kirche" einen Testeid der Geistlichen auf die Verfassung. Allerdings spricht er an gedachter Stelle von jenem

Eide, aber nur um ihn mit Entschiedenheit zu verwerfen. In solcher Weise werden also die Recensionen der Stimmen von Maria Laach fabriciert, die allerdings für ein Publicum berechnet sind, welches die recensierten Bücher nicht liest, und so die Fälschungen und Flüchtigkeiten nicht merken kann. Prof. Friedrich hat für gut befunden, in das Wespennest hineinzufassen, und die unehrlichen Recensionskniffe eines anderen Jesuiten, des Herrn Cornely, von dessen Kenntnissen nur zu sagen ist, daß sie denen seines Confraters Herrn v. Hammerstein ebenbürtig sind, näher zu beleuchten. Cornely wirft Friedrich vor, daß dieser die Quellen, aus denen er so Ungünstiges über die Wirksamkeit der Jesuiten in China berichtet, nicht genannt habe. Nach dieser Behauptung des Jesuiten versteht sich zur Evidenz, daß Friedrich seine Quellen citiert haben muß und sie stehen allerdings auf S. 201 und 209 seines Tagebuches verzeichnet. Und so geht es hintereinander fort, wobei wir die Mühe, die sich Prof. Friedrich nimmt, seinem jesuitischen Recensenten auf Schritt und Tritt nachzugehen, lediglich deßwegen nicht für eine eitle erachten, weil er dabei schwer zugängliches Material beibringt, um zu beweisen, daß die Jesuiten in China ebenso schmählich wie unsittlich sich benommen haben, und daß sie ihre Gegner durch Gift aus dem Wege zu räumen keine Scheu haben, welches letztere indessen für uns keines so ausführlichen Beweises bedurft hätte. Frdbg.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 1. Heft. Januar-Februar.

Inh.: An unsere Leser. — S. D. N. Pii PP. IX. constitutio dd. Romae IV. Kal. Sept. a. 1872 super privilegiis protonotariorum apostol. ad instar nuncupatorum. — Allocutio Pii PP. IX. d. 23. Dec. 1872 (de oppress. eccl. in Italia etc.) — Hirschel, das Eigenthum an den Kirchhöfen nach franz. Recht. — Die kathol. Bischöfe u. das Staatskirchenthum in Spanien. — Attenhofer, die staatsrechtl. Stellung des Priesterseminars in der Diöcese Basel (mit den Acten üb. die Errichtung dess.) u. die gewaltsame Aufhebung dess. im J. 1870. — Antwortschreiben des Hrn. Bischof von Basel vom 16. Dec. 1872 an die sogen. Diöcesanstände in Betreff d. Vatic. Concils rc. — Rohner, die Lage der kathol. Kirche zu Genf (1815—72) nebst dem päpstl. Breve Inter multipl. vom 20. Sept. 1819 u. 12 weiteren Actenst. v. J. 1872. — Maas, die kathol. Kirche in Baden, bes. die Benutzung d. Pfründen (mit näherer Rücksicht auf Friedberg's Staat u. kathol. Kirche im Großh. Baden). — Vering, Geschichte u. Wesen der Civilehe, mit bes. Rücks. auf die staatsrechtl. Verhältnisse in Preußen (1. u. 2. Art.) — Die Diöcesansynoden zu Mecheln u. Budweis im J. 1872. — Minist.-Erlasse, Recensionen.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert u. H. Achenbach. 13. Jahrg. 4. Heft. 1872.

Inh.: Berggesetzgebung in Elsaß-Lothringen und Griechenland. — Koch, bergrechtl. Zustände in dem Hzth. Lothringen bis zur Vereinigung mit Frankreich im J. 1766. — H. Loersch, die Rechtsverhältnisse des Kohlenbergbaus im Reich Achen während des 14. u. 17. Jahrh. — Entscheidungen der Gerichtshöfe. — Mittheilungen aus der Praxis der Verwaltungsbehörden. — Literatur.

Zeitschrift für die ges. Staatswissenschaft. Hrsg. von v. Schütz, Weber u. Fricker. 29. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Schäffle, über die volkswirthschaftl. Natur der Güter der Darstellung u. der Mittheilung. — Ueber Besteuerung der Erwerbs- u. Wirthschaftsgenossenschaften mit Rücksicht auf best. Gesetzgebungen. — Zur Frage der Selbstkosten des Eisenbahntransportes. Nach einigen aus der Erfahrung geschöpften Kosten- u. Rentabilitätstabellen. — Zur Lehre von der Waldrente: Antwort des Hrn. Oberforstrath F. Judeich an Hrn. Hofrath Dr. Helferich in München.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Lange, Ludw., der homerische Gebrauch der Partikel εἰ. I. Einleitung und εἰ mit dem Optativ. Leipzig, 1872. Hirzel. (180 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 10 Sgr.
(Aus d. VI. Bde. d. Abhandl. d. philol.-histor. Cl. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Nr. IV.)

Der Grundgedanke dieser Abhandlung ist auf S. 314 ausgesprochen. Schon lange der Neugestaltung der griechischen und lateinischen Syntax nach den Resultaten der vergleichenden Sprachwissenschaft mit Vorliebe und feinem Verständniß zugewandt, wie der Vortrag über Ziel und Methode der syntactischen Forschung aus dem Jahre 1852, mehrere in Oesterreich erschienene Aufsätze, die lebhafte Betheiligung an den Debatten der Meißener Philologenversammlung von 1864 über die Casuslehre bewiesen haben, hat Lange hier die Wahrnehmung durchgeführt, zunächst durch eingehende Untersuchung aller homerischen Sätze mit εἰ und dem Optativ, „daß ein erheblicher Theil der conditionalen und der nach gewöhnlicher Ansicht indirect fragenden Sätze mit εἰ sich auf den Werth ursprünglich selbständiger Wunsch- und Fallsetzungssätze zurückführen läßt." Schon vor Jahren hatte sich Lange in einem der erwähnten Aufsätze diese Bemerkung aufgedrängt, der die alten Grammatiker noch vollkommen ferne standen; denn mit den Schwierigkeiten, die auch ihnen schon die Vermittlung der drei Hauptbedeutungen des homerischen εἰ bereitete, fanden sie sich in der bequemen Weise ab, daß sie das in Wunschsätzen vorkommende εἰ für ein ganz verschiedenes Wort, nämlich für ein ἐπίρρημα εὐκτικόν erklärten, das nach einer mehrfach überlieferten Ansicht aus εἴθε verstümmelt sein sollte. An dieser Stelle der Einleitung vermißt man ein Eingehen auf den psychologischen Grund dieses Fehlgriffes; denn nicht durchaus sind ja die Alexandriner auf dem „unhistorischen Standpunkt" verharrt, sondern Aristarch hat z. B. richtig erkannt, wie manches Wort bei Homer noch eine ganz andere Bedeutung hat als späterhin, wie z. B. βάλλειν nicht werfen, sondern treffen, πόνος Arbeit, nicht Schmerz bedeutet. Wenn er gleichwohl in der Auffassung der homerischen Satzbildung nicht von der Sprache seiner eigenen Zeit zu abstrahieren vermochte, so erklärt sich dieses daraus, daß eine solche Abstraction einen besonders hohen Grad von historischem Sinn erfordert, über den die Sprachwissenschaft des Alterthums noch nicht verfügte; hat doch auch die deutsche Philologie erst in der neuesten Zeit begonnen, den Schritt von historischer Lexikographie und Formenlehre zu einem Hinein- und Zurückdenken in die älteren deutschen Satzgefüge zu machen (siehe die kürzlich in d. Bl. besprochene Dissertation von K. Hildebrand über die Conditionalsätze in der älteren Edda L. 1871). In der homerischen Philologie war es Lange vorbehalten, die Bedeutungen von εἰ historisch aus einander zu entwickeln; denn kaum einen Versuch dazu haben auch die neueren Grammatiker und Exegeten gemacht, deren Deutungsversuche bei starken Differenzen im Einzelnen im Ganzen von der Analogie der deutschen halb temporalen, halb conditionalen Sätze mit „wann, wenn" beherrscht sind. Lange hingegen macht mit Recht die wünschenden und fallsetzenden Sätze zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung, welche in sieben weiteren in Aussicht gestellten Abschnitten noch alle übrigen Erscheinungsformen (doch wohl nicht mit gleicher Ausführlichkeit) umfassen soll, unter denen die Sätze mit εἰ je nach dem Modus des Verbums und dem Zusatz oder Fehlen der Partikeln κέν, ἄν in etwa 850 Beispielen auftreten. Die Anordnung der Sätze in dem bis jetzt vorliegenden I. Abschnitt läßt nirgends das einfache, aber höchst fruchtbare Axiom der historischen Syntax unbeachtetet, daß die Conjunctionen von Haus aus Adverbia, die Nebensätze ursprünglich parataktisch sind. Das Endergebniß wird in 8 Thesen zusammengefaßt, von denen 6 dem sehr behutsamen Gang der Untersuchung gemäß negativer Natur sind; dagegen konstatiert Nr. 1, daß unter den 200 Sätzen mit εἰ und dem Optativ sich noch 66 Hauptsätze befinden, und daß auch, theils direkt, theils indirekt, die untergeordneten Sätze sich auf Hauptsätze zurückführen lassen, Nr. 8 behauptet, daß nach dem bisherigen Material εἰ ursprünglich eine zur Einleitung von Wünschen*) und „Fallsetzungen" geeignete Partikel sei, das gerade Gegentheil von μή.

* Diesen Sinn hat εἰ auch in der viel mißverstandenen Formel εἰδ' ἄγε, welche Lange in einer lateinischen Commentatio gesondert behandelt hat in der Anzeige der Leipziger Certamina erudit. in annum 1873.

In vielen einzelnen Punkten hat Lange aus seinem reichen homerischen Wissen die Auffassungen von Delbrück und Windisch berichtigt, seiner Vorgänger in Anwendung der neueren grammatischen Methode auf die Sätze mit εἰ; er hat auch die historische Syntax um einige neue Gesichtspunkte, und was in einer jungen Disciplin immer wichtig ist, um neue Ausdrücke bereichert. Als einen entschiedenen Fortschritt gegen D. und W. heben wir die durchgängige Zugrundelegung des formellen Gesichtspunktes hervor; so gelingt es Lange, indem er von der Stellung der εἰ-sätze ausgeht, nachzuweisen, daß die Ausbildung des hypothetischen Satzgefüges von den „postpositiven" Sätzen mit εἰ aus und zwar nicht auf dem Wege der Correlation, sondern der einfachen Juxtaposition erfolgt ist. Nicht auf die Conditionssätze allein, sondern auf alle Nebensätze überhaupt findet dann Lange's Eintheilung in coincidente, antecessive und subsecutive Anwendung wobei die beiden letzteren Bezeichnungen besser weil farbloser sind, als Delbrück's „priorisch und posteriorisch", während durch die Abtrennung der „coincidenten" Sätze von den übrigen einem schon vom Ref. (ein Kap. vergl. Syntax S. 66) gerügten Mangel der „Synt. Forschung" abgeholfen wird. Dagegen können wir uns, da L. seinen statistischen Angaben die unerwiesene Voraussetzung zu Grunde legt, daß auch die Sprache wie der Inhalt der Odyssee jünger sei als der Ilias, mit der übermäßigen Anwendung des ziffermäßigen Verfahrens so wenig befreunden, als uns das gegensätzliche Verhältniß der „particula adhibitiva" εἰ zu der Prohibitivpartikel μή in den Sinn will. Keinenfalls läßt sich dieser Gegensatz aus der älteren Sprachgeschichte begründen; denn das Sanskrit kennt nur die partic. prohibitiva, während es seine Conjunctionen fast alle (das Zend sogar durchgehends) aus dem anaphorischen oder Relativpronomen ya gewinnt. Hierin zeigt sich wieder trotz Lange S. 319 der Vorrang an Alterthümlichkeit, den auch in der Syntax Sanskrit und Zend behaupten, nur im Anschluß an diese ältesten Sprachstufen kann daher die vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, der L. auch hier wieder warm das Wort redet, weiter gefördert werden. Für die historische Syntax des Griechischen aber ist diese Untersuchung, deren Fortsetzung man mit Interesse entgegensehen darf, von grundlegender Bedeutung, sie ist, bei einer öfter ermüdenden Breite, doch durch klare Darstellung und philologische Akribie ein Muster für ähnliche syntactische Arbeiten auch in anderen Einzelsprachen und wird insbesondere hoffentlich bald eine analoge Darstellung der unfraglich verwandten lateinischen Partikel si hervorrufen, sie liefert endlich, mag auch die Jagd nach absoluten und parataktischen εἰ-sätzen zu weit getrieben sein, der unabsehbaren Schaar der Homeriker einen ganz neuen Hebel der Interpretation, der auch auf andere vermeinte Nebensätze angewendet werden kann. J-y.

Sakuntala annulo recognita, fabula scenica Câlidâsi. In usum scholarum academicarum textum recensionis Devanâgaricae recognovit atque glossario Sanscritico et Pracritico instruxit Prof. Carolus Burkhard, Dr. phil. Breslau, 1872. Kern. (Max Müller. XII, 212; 228 S. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Nachdem Pischel in seiner werthvollen Dissertation: de Kâlidâsae Çâkuntali recensionibus die Stenzler'sche Ansicht von der größeren Alterthümlichkeit der Bengalischen Recension dieses Drama's neu aufgestellt und mit gewichtigen Gründen gestützt hatte, war es eigentlich (vgl. des Ref. Bemerkungen hierüber im Jahrg. 1870, Nr. 46 d. Bl.) die gebotene Pflicht eines Jeden, der eine neue Ausgabe, resp. „Recognitio" der Devanâgarî-Recension geben wollte, nun seinerseits dem gegenüber die „von deren Seite und zu ihren Gunsten aufzustellende Gegenrechnung" uns vorzuführen. Nur dann wenigstens konnte seine Arbeit beanspruchen, irgendwie als eine Förderung der Wissenschaft angesehen zu werden. Die vorliegende Ausgabe nun verzichtet von vorn herein auf einen solchen Anspruch, da sie sich ausdrücklich als „in usum scholarum Academicarum" gefertigt bezeichnet, und damit einer auf jene Prämissen hin zu übenden Kritik die Waffen entwindet. Es bleibt somit nur übrig zu beurtheilen, in wie weit dieselbe den rein praktischen Anforderungen des akademischen Unterrichts wirklich entspricht. Zuvörderst müssen wir in Abrede stellen, daß ein eminentes Bedürfniß für eine solche Ausgabe überhaupt bestanden habe, da die zahlreichen indischen Ausgaben des Drama's durch Trübner u. Co. jetzt so leicht und im Verhältniß zu obigem Preise (4⅔ Thlr.) denn doch auch viel billiger zu beziehen sind. Es steht daher zu befürchten, daß der Verleger mit diesem seinem primus conatus auf dem Gebiete der Sanskritstudien, trotz seines dabei ja vielversprechenden Namens Max Müller, nicht eben besondere Geschäfte damit machen wird, es müßte denn etwa das lateinische Gewand des Werkes, das uns im Uebrigen seinerseits auch nicht recht anmuthet, ihm noch besondere über den deutschen Büchermarkt hinausreichende Chancen eröffnen. Für unsere Studiosen ist der Preis etwas zu hoch gegriffen, auch die äußere Ausstattung in der That etwas zu splendide ausgefallen. Das Neue nun, was diese Burkhard'sche Ausgabe von den bisherigen unterscheidet und was dieselbe eben für den akademischen Unterricht insonderheit geeignet machen soll, ist zweierlei, einmal die Beigabe eines vollständigen Glossars aller Wörter und Stellen und zweitens die Weglassung der Sanskrit-Uebersetzung (châyâ) der Prâkrit-Abschnitte. Ersteres ist gewiß ganz zweckmäßig, überdem immerhin auch von wissenschaftlichem Interesse, da ja doch dergl. Einzel-Glossare allein, an denen leider immer noch ein großer Mangel ist, über den Sprachgebrauch eines Werkes sichere Auskunft bieten können. In dieser Beziehung ist nun aber leider zu bemerken, daß Burkhard seltsamer Weise, trotz seiner ausdrücklichen Angabe des Gegentheils (praef. p. IX), das Glossar im Wesentlichen doch nur auf die von ihm in dem Text selbst recipierten Lesarten beschränkt, nicht auch auf die in den Noten von ihm angeführten Varianten ausgedehnt hat; gerade in diesen ruht aber mehrfach höchst interessantes und jedenfalls für die Feststellung von Kâlidâsa's Sprachgebrauch mit den Textlesarten zunächst völlig gleichberechtigtes Material. Die Weglassung der châyâ sodann können wir in keiner Weise billigen, da eine solche immerhin doch am Besten geeignet ist, den des Prâkrit noch unkundigen Anfänger gleich in medias res zu führen, während das Aufsuchen der einzelnen Prâkrit-Wörter im Glossar bereits ganz erhebliche Vorkenntnisse voraussetzt. Zumal, wenn, wie hier geschieht, die Prâkṛit-Wörter zwar einzeln verzeichnet sind, für alle die Fälle aber, wo es sich um Verbalformen oder um auch im Sanskrit-Text sich findende Wörter handelt, je nur auf die betreffende Sanskrit-Form, resp. -Wurzel hingewiesen wird und unter diesen dann zwar freilich alle Stellen aufgezählt werden, aber ohne daß die Formen eben nochmals in ihrer Prâkṛit-Gestalt erscheinen; da wird ein Anfänger schwer durchkommen? Und dazu tritt nun noch der bereits berührte weitere Uebelstand, daß im Glossar die in den Noten aufgeführten Wörter zum größten Theile fehlen; freilich pflegt ihnen Burkhard, wenn es Prâkṛit-Wörter sind, meist ihre châyâ beizugeben, aber theils thut er dies nicht stets, theils fehlt doch nun eben im Glossar nicht nur jede Auskunft darüber, sondern auch die Aushülfe, die eine Verzeichnung auch dieser Wörter für andere Fälle der Art zu geben im Stande wäre. So steht z. B. 107, 21 avekkhanti für aprekshanti, während im Glossar für avekkh° nur avekkhidâ = avekshitâ angeführt ist; ähnlich 157, 19 paccakkhido für pratyâkhyâtaḥ (von Rechtswegen erwartet man dafür allerdings paccâcakkhido, siehe indeß des Ref. Abhandlung über die Bhagavatî der Jaina II, 251), während das Glossar nur paccakkha = pratyaksha hat.

Ganz nämlich hat auch Burkhard, trotz aller Resignation auf Herstellung einer den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft

wirklich entsprechenden Ausgabe, denn doch dem Drange, wenigstens einiges neue kritische Material dafür beizubringen, nicht widerstehen können. Er hat vielmehr, unter Zugrundelegung der Böhtlingk'schen Ausgabe, zunächst die von Monier Williams, die ihrerseits auf drei Londoner Manuskripten beruht, sodann eine auf dieser wieder im Wesentlichen basierte Bombayer Ausgabe, ferner ein leider sehr inkorrektes Berliner Manuskript und endlich die lateinische Abschrift eines in Telinga-Schrift geschriebenen und dem Anschein nach mit einer châyâ der Prâkrit-Stellen versehenen Kopenhagener Codex sehr genau kollationiert und deren Varianten, auch wo es eigentlich nur Schreibfehler, resp. Druckfehler sind, speciell verzeichnet. Leider bedient er sich hierbei sehr ungeeigneter Siglen, nämlich der Zeichen: c. B., c. H., e. B., e. W., e. Bb.; abgesehen von den vielen einzeln stehenden c. und e., mit denen die Noten hierdurch geradezu überladen werden, ist die dreifache Verwendung des einen Buchstaben B. im höchsten Grade störend, warum nicht einfach für die beiden Handschriften A und B, und für die drei Ausgaben α., β., γ., oder etwas der Art? Die einzigen wirklich werthvollen Varianten sind nun übrigens die des Kopenhagener Codex, über welchen Burkhard sich aber denn doch aus Spiegel-Westergaard's Katalog der orientalischen Manuskripte der dortigen Bibliothek (p. 14) einige nähere Auskunft hätte holen sollen! Er bezeichnet das Manuskript als „num. XXIII, 57" während es dort als: „XXIII (olim No. 57 coll. Rask)" bezeichnet ist, und überdem als „anno circiter 1819 exaratus, quem annum signum chartarii chartae anglicae impressum exhibet" angegeben wird. Auch ist dort bereits gesagt, daß es „plerumque cum editione Böhtl. congruit, desinit vero in verbis sexti actus, quae p. 81 l. 19 ed. Böhtl. extant," so daß Burkhard's Bemerkung, daß es „nemo quod sciam virorum doctorum unquam perquisiverit" der Sache nach hierdurch hinfällig wird. Lebhaft zu bedauern ist jedenfalls, daß Burkhard von diesem interessanten Codex nur eine fremde Abschrift, nicht das Original selbst zur Disposition gehabt zu haben scheint, denn es wird eben doch wohl Manches von dem, was uns jetzt in den Lesarten dieses „c. H." als sonderbarlich erscheint, einfach der Abschrift, nicht dem Codex selbst zur Last fallen. So ist u. A. der kleine Kreis, welcher in den Telinga-Manuskripten sowohl als Verdopplungs- wie als Nasalierungs-Zeichen, mit einem kleinen Nebenstrich resp. auch als Längezeichen dient, mehrfach verwechselt worden, z. B. in vilamphimadi 71, 22 (doch wohl vilambadi). Der Text nun, den uns diese südindische Handschrift darbietet, zeigt bei aller Uebereinstimmung mit der Devanâgarî-Recension im Großen und Ganzen, doch auch häufig erhebliche und zwar ganz selbständige Abweichungen, die hie und da geradezu als alterthümlichere Lesarten zu erachten sind. Insbesondere gilt dies von dem Prâkrit, bei welchem allein ja eigentlich ein dergl. Schluß eine gewisse Sicherheit bietet, also z. B. bei paccakkhido (s. oben), bei samkhuhita 39, 21 für samkhohida, bei via (so hier) 38, 17; 65, 23 für eva (so wenigstens nach der châyâ). Nähere Auskunft hierüber, resp. über das Verhältniß der südindischen Manuskripte zur Devanâgarî-Recension überhaupt, dürfen wir wohl in Kurzem von Pischel erwarten, der ja gerade um dieser und anderer die Kritik der Kâlidâsa-Dramen betreffenden Fragen willen sich gegenwärtig in England aufhält.

Eins aber können wir nicht umhin, hier zum Schluß doch auch rühmend anzuerkennen, daß nämlich der Herausgeber, der jetzt freilich seit Kurzem in Wien lebt, den Plan dieser Arbeit gefaßt und dieselbe — bei allen hervorgehobenen Mängeln und Uebelständen — denn doch entschieden mit großem Fleiß und mühevoller Sorgfalt durchgeführt hat, während er noch Gymnasiallehrer in einer kleinen österreichischen Provinzialstadt war, abgeschieden nahezu von wissenschaftlichem Verkehr und Austausch! Das erklärt und entschuldigt Vieles und, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gereicht dieselbe sogar immerhin ihm und der geistigen Spannkraft, die er dabei bewährt hat, zur vollen Ehre. A. W.

Geiger, L., Ursprung der menschlichen Sprache und Vernunft. 2. Band. (Aus dem Nachlaß des Verfassers.) Stuttgart, 1872. Cotta. (VIII, 391 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Laz. Geiger's sprachwissenschaftliche Schriften haben in gewissen Kreisen großes Aufsehen erregt und man ist nicht müde geworden, seine Gelehrsamkeit und seine Bedeutung für die Wissenschaft in den überschwänglichsten Phrasen zu preisen. Allerdings begegnet uns in ihm eine seltene Vereinigung vielseitiger Kenntnisse; seine sprachwissenschaftlichen Studien erstreckten sich nicht bloß auf das Gebiet der semitischen und indogermanischen Sprachen, sondern gingen nicht selten auch über diesen Kreis hinaus: Philosophie, Culturgeschichte und Naturwissenschaften hatte er ebenfalls zum Gegenstande seiner Beschäftigung gemacht. Aber eben in manchen einzelnen, durch diese Vielseitigkeit seiner Studien begünstigten Beobachtungen ist Geiger's Verdienst weit eher zu suchen als in großen, schöpferischen, bahnbrechenden Gedanken, die er ausgesprochen haben soll. Geiger wär Materialist und suchte die natürliche Entwicklung des Menschen aus thierischen Organismen auch sprachwissenschaftlich zu begründen. Die Sprache ist ihm vor der Vernunft da gewesen und hat diese erst geschaffen; der Gesichtssinn spielt bei der Entstehung, der Zufall bei der Entwicklung der Sprache eine große Rolle. Diese Hypothesen, deren Begründung weder überall klar noch im Ganzen überzeugend ist, dürfen wir hier wohl der Anthropologie überlassen; ungleich wichtiger wäre es für die Sprachwissenschaft, wenn Geiger wirklich ein Problem gelöst hätte, welches bis dahin die ersten Forscher als noch ungelöst oder gar unlösbar bezeichneten, wenn es ihm, wie behauptet wird, gelungen wäre, die „Gesetze der Bedeutungsentwicklung" zu entdecken. Die mannigfachen, immerhin werthvollen Beobachtungen, welche der Verf. auch in vorliegendem Buche nach diesen Seiten hin giebt, können aber doch unmöglich als „Gesetze" gelten, welche auch nur annähernd die Fülle der Thatsachen erschöpften. Nicht einmal das allgemeine Princip der Bedeutungsentwicklung, welches der Verf. schon in seinem Buche über den Ursprung der Sprache (Stuttg. 1869) bestimmt aufgestellt hat, ist hier bahnbrechend und neu. Dort heißt nämlich das allgemeine „Gesetz" S. 122: Die Bedeutungen der Wörter entwickeln sich in einer Reihe, deren letztes Glied sich mit dem ersten in keinem klaren Zusammenhange mehr befindet. Ist dies ausnahmlos wahr, und ist dies neu? Oder wußten wir nicht schon vor Laz. Geiger, daß sich wenigstens in der ausgebildeten Sprache die Bedeutungen unabhängig vom Laut entwickeln und zwar oft auf so wunderbaren Wegen, daß der Ausgangspunkt ganz verloren geht? Scharfe Beobachtung des Einzelnen, Sammlung der Thatsachen ist dabei vor Allem nöthig, und wir nehmen die Bausteine gerne entgegen, die der Verf. zusammengetragen hat, auch wenn sie in einzelnen Fällen erst noch behauen werden müssen. Aber so weit, wie Geiger's Verehrer meinen, sind wir noch lange nicht. Sicherheit und Vorsicht auf dem Gebiete der Etymologie und zwar in noch viel höherem Maße, als sie Geiger trotz seiner hohen Anforderungen an diese Disciplin selbst besaß, werden hier die unerläßlichsten Bedingungen für die Forschung sein. — Von Einzelnheiten heben wir den 4. Abschnitt des zweiten Buches über Malen und Schreiben hervor, worin der Verf. mit Unrecht der herrschenden Ansicht über das Verhältniß beider Künste entgegentritt. Um von der seines Urmenschen allerdings nicht unwürdigen Vorstellung des „Wühlens im Schlamm" zu schweigen, wir können die S. 103 ffg. gegen den etymologischen Zusammenhang von malen und schreiben aus dem bildlichen Charakter der alten Schrift vorgebrachten Bedenken nicht theilen. Daß die Griechen, Slawen und Gothen nichts mehr von diesem Zusammenhang ahnten, beweist nicht, daß derselbe überhaupt nicht stattfand.

Dagegen giebt der Verf. hier (3. Buch) wie in seinen früheren Schriften interessante Beobachtungen über den Farbensinn der alten Völker; der Ausdruck verschiedener Farben durch dasselbe Wort, die mangelnde Unterscheidung für uns deutlicher Nüancen und Anderes der Art wird mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit erörtert, und es ist zu bedauern, daß gerade dieser Abschnitt des Werkes unvollendet geblieben ist. Ueberhaupt zeigen viele vom Herausgeber offen gelassene Lücken, wie mißlich seine Arbeit war, und beeinträchtigen nicht selten die Lectüre des Ganzen. Cl.

Wagner, Wilh., **Macbeth** von William Shakespeare. Erklärt Leipzig, 1872. Teubner. (LI, 116 S. gr. 8.)

Diese für fortgeschrittene Schüler und reifere Leser überhaupt bestimmte Ausgabe darf als eine recht fleißige und sorgfältige Arbeit bezeichnet werden, bei welcher die einschlägige Literatur in einem für ähnliche Zwecke sonst nicht gewöhnlichen Umfange benutzt worden ist. Der Text beruht im Wesentlichen auf der **Cambridge Edition**. In der ausführlichen Einleitung, welcher auch ein Abdruck der die Geschichte des Macbeth betreffenden Stellen aus **Holinshed** angefügt ist, wird die Entstehungsgeschichte des Stückes besprochen, wobei der Verf. zu einigen von gangbaren Ansichten abweichenden Ergebnissen gelangt. Die erklärenden Anmerkungen sind reichhaltig, leider aber nicht frei von jener Spitzfindigkeit, die nun einmal unserer deutschen Shakespeareforschung anhaftet.

Jahrbuch für romanische u. engl. Sprache und Literatur. Hrsg. von Ludw. **Lemcke**. N. F. 1. Bd. 1. Heft.

Inh.: Bartsch, die Quellen von Jehan de Nostradamus. — Förster, li romans de Durmart le galois. — A. Tobler, Kaiser Constantinus als betrogener Ehemann. — Ders., Jaquemet Saquesep. — G. Gröber, zu den Fierabras-Handschriften. — Krit. Anzeigen.

Rivista di Filologia e d'istruzione classica direttori G. **Müller** e D. **Pezzi**. Anno I. Fasc. 8.

Inh.: G. Oliva, cenni sulla sintassi della lingua greca. — Cenni bibliografici: N. Wecklein, Studien zu Aeschylus; von Cl. Giacomino. — Saggio della storia della lingua e dei dialetti d'Italia con una introduzione sopra l'origine delle lingue neolatine del dott. Nap. Caix. — Rivista di filologia romanza, diretta da L. Manzoni, E. Monaci, E. Stengel; von G. Flechia.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens unter Mitwirkung der Berliner Realschuldirectoren DDr. Grohnert, Wenzlaff, Kleiber, Runge u. Bertram hrsg. von Max **Strack**. 1. Jahrg. 1. u. 2. Heft. Berlin, 1873. Gülker u. Comp.

Inh.: M. Strack, Vorwort. — B. Giseke, die innere Berechtigung der Realschule. — R. Foß, die Mark Brandenburg. — Wenzlaff, die Berechtigungen der höheren Schulen, insbes. die der Gymnasien und Realschulen. — Recensionen und Anzeigen von Büchern. — Programmenschau; Vermischtes; Schul- u. Personalnachrichten.

Alterthumskunde.

Montault, Barb. de, **les Musées et Galleries de Rome**. Catalogue général de tous les objets d'art qui y sont exposés. Rom, 1870. Spithöver. (IV, 582 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der vorliegende Generalkatalog der öffentlichen und Privat-Sammlungen von Antiken, Gemälden und dergleichen in Rom zeichnet sich vor den diesen Sammlungen gewidmeten Abschnitten der gangbaren Reisehandbücher, auch der besten, wie z. B. des Gsell-Fels'schen „Rom und Mittelitalien“, durch die große Vollständigkeit in der Aufzählung aller Bestandtheile jener Sammlungen aus. Diese Vollständigkeit ist allerdings keine absolute, denn abgesehen davon, daß die Beschreibung der Vaticanischen Bibliothek fehlt, wofür der Verf. (S. 175) auf eine besondere von ihm veröffentlichte Schrift „La bibliothèque vaticane“ verweist, sind bei der Beschreibung der Villa Ludovisi (S. 505 ss.) die daselbst befindlichen Antiken keineswegs vollständig aufgeführt, ja selbst Werke von solcher Bedeutung, wie der schöne Kopf einer sterbenden Medusa und die Athenastatue mit dem Namen des Künstlers Antiochos ganz übergangen. Indeß diese wenigstens relative Vollständigkeit ist auch der einzige Vorzug, welchen wir dem Buche nachrühmen können; im Uebrigen ist dasselbe ein ganz gewöhnliches Machwerk, dessen Verf. in Bezug auf Kunstgeschichte und Kunsterklärung ungefähr um ein Jahrhundert hinter dem jetzigen Stande der Forschung zurück geblieben und in der Kenntniß der klassischen Sprachen, namentlich des Griechischen, nicht über die ersten Anfangsgründe hinaus gekommen ist. Schon der allgemeine Zug, daß in den Verzeichnissen der antiken Bildwerke die modernen Ergänzungen nirgends angegeben sind, auch da nicht, wo die vom Verf. adoptierte Deutung nur auf diesen beruht, bezeichnet hinlänglich den durchaus unwissenschaftlichen Charakter des Buches. Dazu kommt eine stattliche Reihe grober Irrthümer und Fehler, die den Gebrauch des Buches auch für Laien, denen es nicht um wissenschaftliche Erforschung der Kunstwerke zu thun ist, sehr bedenklich machen. Die nachstehende Blumenlese, wobei wir uns auf die den Antiken gewidmeten Abschnitte des Buches beschränken, wird genügen, dies harte Urtheil zu begründen. S. 5, n. 27 ist als Gegenstand eines Reliefs „la chasse du sanglier Calidon“ bezeichnet, ebenso S. 178, n. 44, während wir S. 177, n. 23 die Variante „la chasse du sanglier Calédon“ finden. S. 20, n. 56 wird eine Büste des Capitolinischen Museums (Museo Capitolino I, 61) mit dem unmöglichen Namen „Léodamantus“ bezeichnet, der offenbar aus der italiänischen Form „Leodamante“ gemacht ist; da die Büste selbst die (moderne) Aufschrift LEODEMAS trägt, so wird man nothwendig zu der Vermuthung gedrängt, daß der Verf. seine Notiz nicht im Angesicht des Originals niedergeschrieben, sondern aus dem gedruckten italiänischen Catalog des Museums gedankenlos abgeschrieben hat, eine Vermuthung, für welche wir bald noch weitere Anhaltspunkte finden werden, die aber mit der Versicherung des Verf.'s in der Vorrede S. II: „Ce travail est entièrement neuf, tant pour l'ensemble que pour les détails. C'est sur place, en face des monuments aux-mêmes, que je l'ai écrit“ in unlösbarem Widerspruch steht. Die Bezeichnung einer andern Büste desselben Museums als „Buste de Cethego“ (S. 23, n. 9) kann aus einer gedankenlosen Betrachtung der ebenfalls gefälschten Aufschrift CETHEGO etc. erklärt werden. Die berühmte Statue des sterbenden Kelten derselben Sammlung wird (S. 24, n. 1) mit dem altherkömmlichen Namen des „Gladiateur mourant“, desgleichen die Gruppe des Barbaren, der sein Weib tödtet, in der Villa Ludovisi (S. 506, n. 28) als „Groupe de Paetus et d'Aria“ (sic) bezeichnet. Die bekannte Bronzestatue eines Knaben, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht ist S. 33, n. 4 unter dem Namen „Le berger Martius“ aufgeführt, ebenso S. 496, n. 11 eine Copie dieser Statue in der Villa Borghese. S. 176, n. 2 begegnet uns die für die sprachlichen Kenntnisse des Verf.'s charakteristische Schreibung „Colysée“, die gleich S. 177, n. 10 wiederkehrt; Analogien dazu sind „Dyonisiaque“ (S. 182, n. 180 u. S. 191, n. 446), „cytharède“ (S. 191, n. 460, vergleiche „la cythare“ S. 231, n. 516), „Anadiomène“ (S. 206, n. 92 und S. 251, n. 12)1. S. 188 wird der längst widerlegte Irrthum wiederholt, daß das schöne Fragment eines griechischen Reliefs im Museo Chiaramonti (II to. 45) vom Parthenonfries stamme. S. 397, n. 621 ist von einer „déesse Typhon“ die Rede, S. 201, n. 719 steht, wohl durch Druckfehler „Carecas“ statt „Carneades“; vergleiche S. 204, n. 44 "Clésita" statt „Ctésila“, S. 210, n. 34 "Agoricus" statt „Agoraeus“, S. 221, n. 271 „Pausidipe“ statt "Posidippe" (*Ποσείδιππος*), S. 223, n. 403 "Felicla" statt „Folicia“ (ein Druckfehler, der auch in dem gedruckten Catalog des Museo Pio-Clementino, Rom 1846, S. 105, n. 403 sich findet), S. 228, n. 429 „Buplos“ statt „Bupalos“, S. 229, n. 457 „Hétéocle“ statt Étéocle. — Die

wahrscheinlich vom Pantheon stammende Karyatide des Braccio Nuovo im Vatican wird S. 202, n. 5 als „une des six qui soutenaient le portique du temple de Pandrosia à Athènes“ bezeichnet. Für den Würfel, welchen bekanntlich der moderne Ergänzer, in Folge eines Mißverständnisses einer Stelle des Plinius, der im Jahre 1849 (nicht 1847, wie der Verf. angiebt) in Trastevere gefundenen Marmorcopie des Apoxyomenos des Lysippos in die Hand gegeben hat, finden wir hier (S. 205, n. 67) folgende geistreiche Erklärung: „le dé qui lui assigne son rang de coureur.“ Daß das S. 223, n. 401 aufgeführte „Fragment d'un groupe“ einen Niobiden mit einer verwundeten Schwester darstellt, ist mit keinem Worte berührt; dagegen finden wir die Notiz beigefügt „trouvé près la porte S.-Paul“, die nur auf einer ganz unsichern Hypothese (der ursprünglichen Zugehörigkeit dieser Gruppe zu der Florentiner Niobegruppe) beruht. Völlig unverständlich ist uns die Notiz zu der kopflosen Herme des Thales im Museo Pio-Clementino (S. 230, n. 497): „la signature sous les pieds est celle de Praxitèle“: sollte hier etwa eine Verwechslung vorliegen mit der früher in der Villa Negroni befindlichen kopflosen Herme, welche die Inschrift *Εὐβουλεὺς Πραξιτέλους* trägt? Eine wirklich ergötzliche Auseinandersetzung über die antiken Orakel giebt der Verf. S. 233, n. 544 zu der im Jahre 1864 in Palazzo Righetti gefundenen Colossalstatue des Herakles aus vergoldeter Bronze. „La partie posterieure de la tête est enlevée, ce qui donne à penser que la statue servait d'oracle. Les prêtres païens étaient coutumiers du fait et quand on venait consulter les dieux, ils répondaient eux-mêmes en faisant résonner leur propre voix dans le corps de bronze. L'oracle se rendait, dit Ovide, en vers eubéens, euboico carmine, qu'un prêtre traduisait“ etc. Die letzte Bemerkung beruht offenbar auf einem starken Mißverständniß von Ovid. Fast IV, 257, wo „carmen Euboicum“ die sibyllinischen Bücher bezeichnet. Die Benennung der S 236 unter n. 588 aufgeführten Statue als „La femme d'Auguste“ beruht wohl auf einem Mißverständniß der Angabe im italiänischen Catalog des Museo Pio-Clementino“ (S. 157) „Donna Augusta“. Unter den Antiken der Villa Albani wird S. 452, n. 105, allerdings mit einem Fragezeichen, ein „Hermès de Pythéus, poëte comique“ aufgeführt; sollte dies etwa die Herme sein, welche in der „Indicazione antiquaria per la villa suburbana dell' eccellentissima casa Albani“ (Rom 1803) S. 11, n. 113 als „Erma di Piteo il padre di Etra madre di Teseo“ bezeichnet ist? Die Statue der Villa Albani mit der Inschrift *Στέφανος Πασιτέλους μαθητὴς ἐποίει* wird S. 478, n. 906 als „une oeuvre d'Etienne, élève de Praxitèle bezeichnet; endlich S. 499, n. 19 wird der römische Liber pater in einen „Liberus“ verwandelt.

Angehängt ist dem Buche außer einem doppelten Index (der modernen Künstlernamen und der in den Kunstwerken dargestellten Gegenstände) eine „Appendice“, welche auf wenigen Seiten (S. 529—537) eine Erklärung von Ausdrücken aus der antiken und modernen Kunstgeschichte (worin unter „Muses“ die Namen der neun Musen aufgeführt sind und unter „Venus“ bemerkt wird, daß Praxiteles zuerst „pour avoir trop vécu parmi les courtisanes“ diese Göttin völlig nackt darzustellen gewagt habe), eine iconographie chrétienne und eine iconographie païenne enthält. Bu.

Vermischtes.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu **Berlin**. November 1872.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Bonitz, über den platonischen Dialog Euthyphron. — *Braun, über die Modificationen in der Blattstellung der Fichtenzapfen. — *Haupt, über Poësie und Leben des Theokrit. — Peters, Mittheilung über eine, zwei neue Gattungen enthaltende, Sammlung von Batrachiern des Hrn. Dr. O. Wucherer aus Bahia, so wie über einige neue oder weniger bekannte Saurier. — *Borchardt, Untersuchungen über Elasticität mit Berücksichtigung der Wärme. — Dove, über das Zurücktreten localer Einflüsse gegen die von den allgemeineren Bewegungen des Luftkreises abhäng. Wärmeänderungen. — *Weber, über den padapâṭha der Taittiriya-Samhitâ. — *Beyrich, über die Fauna des rothen Ammoniten-Kalksteins von Campiglia. — Nachtrag.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Classe der k. bayer. Akad. d. Wiss. zu **München**. 1872. Heft IV.

Inh.: Gregorovius, das Archiv der Notare des Capitols in Rom, und das Protocollbuch des Notars Camillus de Beneimbene von 1457 bis 1505. — Brunn, archäologische Miscellen 1—4. — Meyer, eine Sammlung von Sentenzen des Publilius Syrus. — Wattenbach, ein poetischer Briefsteller von Matthäus von Vendôme.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musikforschung. 5. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Ein altes Piano-Pforte. — Recensionen; Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 5 u. 6. (Nr. 4 ist nicht eingegangen.)

Inh.: Sa'adi, Gulistân, p. p. Platts. — Egli, noms géographiques. — Eucken, la Méthode scientifique d'Aristote. — Droysen, Gustave-Adolphe. — Grün, la Civilisation au quinzième siècle.

Nr. 6: Chabas, études sur l'antiquité historique d'après les sources égyptiennes. — Grammairiens latins, p. p. Hagen. — Grotefend, manuel de chronologie historique du moyen-âge. — Koniecki, histoire de la réforme en Pologne. — Actes publics de la Silésie, p. p. Palm. — Pouy, recherches sur l'orfèvrerie et la bijouterie dans l'Amiénois. — Pitre, spécimen de contes siciliens.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 31. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Haym, die Hartmann'sche Philosophie des Unbewußten. — Geffcken, das zweite Kaiserreich. (Schl.) — Planck, der Entwurf einer Civilproceßordnung für das deutsche Reich. 1. — L. Herrfurth, die Aufhebung des Kirchenpatronats. — Politische Correspondenz. — Notizen.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: R. Gottschall, Kaiser Napoleon III. — K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. 3. — H. Vámbéry, der russische Feldzug gegen Chiwa. 2. — Literarische u. politische Revue.

Deutsche Warte. Red. Br. Meyer. 1. Februarheft.

Inh.: R. Doehn, Benito Juarez u. die mexican. Republik. — J. Stiefel, das Lustspiel in München. 1. — O. Henne-Am Rhyn, ein Apostel des Pessimismus. 2. — Umschau in der Literatur Englands mit Berücksichtigung der Amerikanischen. (Schl.) — Historisch-politische Umschau; Kleine Umschau; Bücherschau; Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 10.

Inh.: Ueber Gewerbemuseen. — E. Schmidt, zur Kenntniß Lavater's. Aus einem Tagebuche des J. 1786. — Die Feldtelegraphie. — R. Dohme, Berliner Kunstberichte: Leistungen und Aufgaben der Museen. — Aus Wien: Ein Königreich für einen Lasker! Vom Oberelsaß: Ausfuhr, Jagd, Optionen. Frankreich und seine Prätendenten. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 9.

Inh.: H. Eckardt, über die Wahl eines nationalen Gedenktages für den Krieg 1870/71. — Kulturbilder aus einem versloss. deutschen Kleinstaat. 2. Cöthen als Kleinfrankreich. — Wie sich in Frankreich der Staat zur Kirche stellt. — Aus Bern: Mermillod und Lachat. — Vom preuß. Landtag.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 8.

Inh.: K. Blind, die Septembererhebung und der Freistaat in Spanien. 1. — Eine königl. Untersuchungscommission. — H. B. Oppenheim, die Wahrheit über die Gewerkvereine. — J. Dorn, Scherben. — P. Lindau, Alex. Dumas als Moralist. — Dühring, Alex. v. Humboldt. — Br. Meyer, das Ergebniß der Goethe-Concurrenz. — Offene Briefe u. Antworten; Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 9.

Inh.: Wochenschau. — Eine Verfügung des Justizministers. — Correspondenzen. — Aus den Aufzeichnungen eines sächs. Landpfarrers. (Forts.) — Mittheilungen üb. die Schweiz. (Forts.) — Hermannstädter Plaudereien. — Literatur. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — G. Luckhardt, das System Strousberg. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 8.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Zur Geschichte des brandenb.-preußischen Staatshaushalts. 2. — Systematische Uebersicht der Entscheidungen rc. auf dem Gebiete des gesammten deutschen Handels- u. Wechselrechts Okt. 1872 bis Anfang 1873. 2. — Die Bergschlösser des Bayer. Hochlandes. 1.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 44—46.

Inh.: v. Schott, Schwurgerichte oder Schöffengerichte. (Erwiederung.) — Friedrich Rückert. Erinnerungen eines jüngeren Freundes. 3. 4. — Die Kaiserin Karoline Augusta von Oesterreich. (Nekrolog.) — Die Versammlung der Altkatholiken in Konstanz. 2. — B. v. Cotta, Nachtrag zur Laurienfrage. — Zur Orientirung über die Welt. 2. — Aus Sicilien. (Schl.) — Die Wiener Weltausstellung u. die deutsche Kunst.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Ein Wort über die Synode u. ihre Zusammensetzung. — Musikalisches aus Dresden. — Die Gesammtausgabe der dramatischen Werke der Prinzessin Amalie von Sachsen. — J. Schanz, der diesjährige Carneval in Venedig. — Bücherschau.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 9.

Inh.: W. Buchner, zur Geschichte der deutschen Literatur. — David Fr. Strauß und seine Gegner. (Schluß.) — H. Delff, die magischen Thatsachen. — Putlitz als Novellist. — Frz. Hirsch, alter Humor in neuer Literatur. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Theater u. Musik; Aus der Schriftstellerwelt.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 9.

Inh.: Eingewanderte Pflanzen. — Eine Nacht auf der Paulskirche. — Sternschnuppen und Kometen. — Das Kreuz an der Ostsee. — Joh. Kepler's erste Ehe. — Literatur; Bildende Kunst, Musik, Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 5—7.

Inh.: R. Elcho, ein Wandervogel. (Schl.) — L. Pietsch, vom deutschen Venedig. — C. Müller-Fürstenwalde, Leben in China. — G. Hartwig, Waldblume. (Forts.) — F. Maslów, die Schätze des Meeres. — G. v. Seydlitz, der „Fa presto" der franz. Komedie. — C. F. Liebetreu, glückl. Menschen. — C. Müller-Fürstenwalde, Fürstenwalde u. die Rauenschen Steine. — A. Bölte, Alma. — S. Haber, die verzaubte Jacke. — W. Buchner, Nikolaus Copernikus. — Th. Justus, Stedings-Ehre. — F. v. Maslów, die Kartoffel und ihr Gründer. — Literar. Umschau; Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1548.

Inh.: Der Verfassungswechsel in Spanien. — Wochenschau. — Edm. Lasker. — Aus altrömischer Zeit. — Vom St. Gotthard in der Schweiz. — Koryphäen der modernen Landwirthschaft (Wilh. Hamm). — Der Carneval in Spanien. — Der Obstmarkt in Pesth. — Ein Ehrenpokal. — Die Kirgisen der kleinen Horde. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten rc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 22.

Inh.: G. Samarow, europ. Minen und Gegenminen. (Forts.) — Die neuesten Nordpolfahrten. (Schl.) — E. Rudorff, Preciosa. (Forts.) — J. Marmor, das alte Konstanz und seine merkwürdigsten Gebäude. — F. Meister, die Höhlen auf Elephanta. — G. Schwab, Burschenlied. — Unser Doll. — Eine Erinnerung an Edward Lytton Bulwer. — Erinnerungen aus Arenenberg. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — Notizblätter. — Briefmappe. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 9.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Ein Morgen im Trianon. — Joh. Czermak, über Hypnotismus bei Thieren. 2. — Ferd. Gumbert, Pauline Lucca und „Mein Lied." — Th. Kirchhoff, ein offenes Antwortschreiben. — Trachtenbilder.

Daheim. Nr. 22.

Inh.: W. H. Riehl, die vierzehn Nothhelfer. — Lichtstrahlen aus der Literatur der Jesuiten. — R. Werner, mit dem deutschen Geschwader um die Erde. 2. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 24.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. — Br. Walden, Plaudereien aus der österreich. Kaiserstadt. — Agricola, das große Generalstabswerk. — Frz. Hirsch, moderne Vampyre. — Damenfeuilleton. — Handel und Verkehr. — Allerlei rc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Eine Feldwache der 3. Bayer. Division (Walther) vor Paris. (Vortrag.) — Ueber Bau und Einrichtung von Schießständen. — In Frankreich 1870—71. [Erinnerungen eines Kgl. Preuß. Cavallerieoffiziers.] (Forts.) — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Joseph Lehmann. †. — Die Akademie für moderne Philologie in Berlin. Göttinger Professoren. Die Grenzen der Musik und Poesie. — Die Wahrheit über die Eiserne Maske. Französ. Büchermarkt. — Zur engl. Kulturgeschichte. Mrs. Somerville. Engl. Büchermarkt. — Nizâmi's Leben und Werke. — Von Algier nach Tunis u. Constantine. Rosenthal's Gefangenschaft in Abessinien. — Russischer Büchermarkt. — Kleine liter. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 7.

Inh.: R. Rösler, das alte Japan. — Das Colonialsystem der Niederländer in Ostindien. 2. — H. v. Barth, ein alter Schmugglersteig. — Die Einheit des Menschengeschlechtes. — Göppert, über das Verhältniß der Pflanzenwelt zu der gegenwärt. Witterung. — Th. Bischoff, Hierapolis und Aram-Zeba. — Vom Büchertisch; Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 9.

Inh.: K. Müller, Plutonismus u. Vulkanismus. 2. — P. Kummer, die Blätter und ihre Leiden. 3. — Th. Hoh, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen. Die Braut von Messina. 1. — Kl. Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. Februar.

Inh.: Die Azoren. — Jos. Grünstein, Timor und die Timorianer. Nach dem Portugies. des A. de Castro. (Schluß.) — H. Semper, Bergtouren in Mittelitalien. 3. — Herm. Zimmermann, Alaska. (Schluß.) — J. B. Thiessing, die Pfahlbauten der Schweiz. — Fr. Körner, Kroatien u. die Militärgrenze. — Alex. Wald, Reisebilder aus der Krim. — Nekrolog für das J. 1872, mit Nachträgen aus dem J. 1871. — Henry M. Stanley's Buch über seine Reise nach Inner-Afrika. — Miscellen.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

4. Wien.

Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Roskoff: biblische Archäologie; Auslegung der Genesis. — Otto: Kirchengeschichte von der Gründung des Kirchenstaates bis zur Reformation; Geschichte der heil. Zeiten in der christlichen Kirche. — Vogel: Einleitung ins N. Testament; Auslegung des Ev. Johannis. — Sebering: Pastoral-Theologie; Liturgik; Katechetik; homilet., liturg. u. katechet. Uebungen. — Böhl: Symbolik H. C.; bibl. Theologie. — Frank: Symbolik A. C.; theol. Ethik.

5. Heidelberg. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hitzig: Hebräische Syntax; Erklär. der Genesis; Uebgn. im Interpret. des A. T. — Schenkel: über das Princip u. die Aufgabe des Protestantismus mit besond. Berücks. der gegenw. kirchl. Beweggn. u. Ereignisse; Liturgik; allgem. Einl. in den Beruf des evangel. Geistlichen; prakt. Ausl. ausgew. Stücke des N. T.; Gesch. der Predigt 1. Hälfte, b. z. Reformation; homilet. Uebgn. u. Kritiken; kathechet. Uebgn. — Gaß: Schleiermacher's Leben u. Theologie; kirchl. Statistik; christl. Ethik; kirchen- u. dogmen-historische Uebgn. — Holtzmann: Einl. in das N. T.; Erklär. des I. Corintherbriefes; Mittheilgn. u. Analysen von Predigten; Lehre vom Volksschulwesen, mit Einführung in die Volsschule. — Hausrath: Erklär. des johanneischen Evangeliums; Erklär. des II. Corintherbriefes; allgem. Gesch. der christl. Kirche, 3. Theil; neutestamentliche Interpretir-Uebgn. — **Pff. extr.** Pierson: Die religiösen Ideen des 18. Jahrh.; Religionsphilosophie; katechet. Uebgn. u. Kritiken. — **Prdoc.** Sevin: Bibl. Theologie; exeget. Uebgn. u. kirchengesch. Repetitorium. — Stadtpfr. Schellenberg: Kirchenrecht, mit besond. Berücksichtigung der bad. ev.-protest. Landeskirche; katechet. Uebgn u. Kritiken; homilet. Uebgn u. Kritiken.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bluntschli: Politik; Völkerrecht; staatswissenschaftl. Seminar. — Zoepfl: deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte; deutsches Staatsrecht. — v. Windscheid: Gesch. u. Institutt. des römischen Rechts, mit Quelleninterpretatt. — Renaud: dtsches. Privatrecht mit Einschl. des Lehn-, Wechsel- u. Handelsrechts, (deutsche Wechsel-Ordng. u. allgem. deutsches Handelsgesetzbuch. — Heinze: Criminalrecht; ausgew. strafrechtl. Lehren. — Karlowa: Pandekten. — **Pff. extr.** Röder: Rechtsphilosophie (Naturrecht); allgem. Staatsrecht (Verfassungs- u. Verwaltungsrecht) u. Politik; über das Gefängnißwesen. — Bering: Pandekten (mit Einschl. des Erbrechts); Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten. — Asher: mit Urlaub abwesend. — Brie: Encyklopädie u. Methodologie der Rechtswissensch.; Strafproceß; Staatsrecht des dtschen. Reichs. — **Prdocc.** Strauch: Encyklopädie u. Methodologie der Rechtswissenschaft; deutsches Reichs- u. Landes-Staatsrecht; Völkerrecht. — Schott: Röm. Erbrecht; Interpretation von Gajus; Pandekten Repetitor. u. Praktikum. — Hiller: Strafproceß.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Arnold: Anatomie des Menschen 2. Th. — Lange: geburtshülfl. Operationscurs. geburtshülfl. Klinik. — Delffs: organ. Experimentalchemie; prakt. Uebgn im chemischen Laboratorium. — Friedreich: spec. Pathologie u. Therapie der Krankhh. der Digestionsorgane; medicinische Klinik. — Simon: operativ-gynäkologischer Curs.; chirurg. Operationscurs.; chirurg. Klinik. — Kühne: Experimentalphysiologie 2. Th.; Histologie mit Demonstratt. u. Experimenten; prakt. Uebgn im physiolog. Laborator. — Becker: Augenoperationscurs.; ophtalmolog. Klinik. — v. Dusch: Allgem. Pathologie u. Therapie; medicin. Poliklinik. — J. Arnold: spec. patholog. Anatomie; Curs. der patholog. Histologie; Sectionscurs. Leitung der Arbeiten im patholog. Institute. — **Pff. extr.** Nuhn: Osteologie u. Syndesmologie; Curs. der mikroskop. Anatomie; Repetitor. der gesammten Anatomie der Menschen; vergl. Anatomie. — Oppenheimer: klin. Vorträge üb. Kinderkrankhh. — Wundt: Anthropologie (Natur- u. Urgesch. des Menschen); physiolog. Laboratorium. — Moos: theoret.-prakt. Curs. über Ohrenheilkunde. — Knauff: Gerichtl. Medicin. — Erb: theoret. prakt. Curs der Elektrotherapie; spec. Pathologie u. Therapie des Nervensystems. — **Prdocc.** Fehr: allgem. Chirurgie der Schußverletzungen. — Lossen: spec. Chirurgie; Chirurgie der Knochen u. Gelenke. — Weil: physikal. Diagnostik; theoret.-praktischer Curs über Syphilis u. Hautkrankhh.; laryngoskop. Cursus. — Fischer: Psychiatrie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Reichlin-Meldegg: Psychologie mit Einschl. der Lehre von den Geisteskrankhh.; Gesch. der Philosophie; ästhet. Vorträge üb. Shakespeare's Hamlet; Privatissima üb. aller Theile der Philosophie. —

Bunsen: Experimentalchemie; Leitung der prakt.-chem. Arbeiten. — Köchly: Gesch. der griech. Lyrik; Erklär. von Sallust's Catilina; latein. Interpretationsübgn (griech. Lyriker); schulmäßige Erklärungsübgn (Cicero's Catilinarische) Reden; philologisch-kritische Uebgn. — Kopp: angewandte Krystallographie mit Uebungen im Bestimmen u. Zeichnen von Krystallen; Gesch. der Chemie. — Kirchhoff: Experimentalphysik; Mechanik flüssiger u. elast. fester Körper; physikal. Seminar. — Knies; Nationalökonomie; Verwaltungslehre (Lehre von der innern Staatsverwaltung mit Einschl. der Polizeiwissenschaft: staatswissenschaftl. Seminar. Stark: griech. Alterthümer insbes. des öffentl. u. privat. Lebens; Gesch. u. System der antiken Architektur; Erklär. ausgew. Briefe des jüngeren Plinius; Erklär. der Denkmäler des archäolog. Museums mit Uebgn. — Blum: Mineralogie; Gesteinskunde; prakt. Uebgn im Bestimmen der Mineralien. Fischer: Logik u. Metaphysik oder Wissenschaftslehre; über die Kantische od. krit. Philosophie, deren Entstehung, System u. Probleme; die Composition des Goethe'schen Faust krit. betrachtet. — Bartsch: Deutsche Metrik; dtsche. Lyriker des 12. Jahrhunderts; über Shakespeare; provenzal. Literaturgesch.; Uebgn. der dtschen Gesellschaft. — Ribbeck: Röm. Literaturgesch.; Erklär. der Idyllen des Theokrit; Vergils Eklogen u. latein. Arbeiten. — Weil: arab. Sprache nebst Erklär. der Chrestomathie von Arnold; Erklär. des Korans od. der Makamen des Hariri; Erklär. der türk. Chrestomathie von Wickerhauser; persische Sprache nebst Erklär. der Chrestomathie von Spiegel; Privatissima über hebräische, arabische aramäische persische u. türk. Sprache u. Literatur. — Wattenbach: röm. Gesch.; latein. Paläographie. — Pagenstecher: vergl. Anatomie u. Physiologie bes. der Wirbelthiere; zootom. Praktikum; landwirthschaftl. Thierlehre — Königsberger: Zahlentheorie; Variationsrechnung; Leitung der Uebgn des mathemat. Seminars — v. Treitschke: Gesch. des Zeitalters der Revolution; Gesch. der polit. Theorien von Platon bis zur Gegenwart. — Windisch: Sanskrit-Grammatik mit prakt. Einübg.; Resultate u. Methode der vergl. Sprachwissenschaft; Bhagavadgita; altirische Grammatik. — Fühling: allgemeine Landwirthschaftslehre 2. Th. (Wirthschaftsorganisation u. Direction); über landwirthschaftliches Creditwesen. — Pfitzer: allgemeine Morphologie u. Systematik der Pflanzen (allgem. Botanik 1. Th.); üb. die Pilze u. die durch dieselben verursachten Pflanzen u. Thierkrankhh.; prakt. Uebgn in der Phytotomie. — **Pff. honor.** Stoy: Pädagogik; psychologisch-pädagog. Uebgn — Stengel: landwirthschaftl. Pflanzenbaulehre 2. Th.; Viehzuchtslehre; über Handelsgewächse. — **Pff. extr.** Leonhard: Mineralogie; Geognose u. Geologie; Privatissima über Mineralogie u. Geognose. — Bornträger: organ. Experimentalchemie; praktisch-chem. Uebgn. im Laborator.; Privatissima über Chemie u. Pharmacie. — Cantor: Algebr. Analysis; Zahlentheorie. — Rummer: Arithmetik 2. Th.; Stereometrie; ebene u. sphärische Trigonometrie u. Polygonometrie; prakt. Geometrie; Differential- u. Integralrechnung. — Fuchs; mit Urlaub abwesend. — Lossen: organ. Experimental-Chemie; praktische Uebgn im chem. Laboratorium. — Lefmann: Sanskrit; griech. Grammatik vom Standpunkte der vergl. Sprachforschung; vergl. Mythologie der indogerman. Völker. bes. der alten Inder, Griechen u. Deutschen. — Horstmann: theoretische Chemie; Repetitorium für Physik. — F. Eisenlohr: Mechanik; Wahrscheinlichkeitsrechnung. — Uhlig: Erklär. von Platon's Phädon. — A. Eisenlohr: Erklär. ausgew. hieroglyph. u. hierat. Texte. — Thorbecke: arab. Grammatik; Erklär. der Hamâsah; persische Grammatik. — **Prdocc.** Le Beau: Erklär. der Briefe des Horatius; Erkär. von Aristophanes' Rittern; latein. Stylübgn; Privatissima in der griech. u. latein. Sprache u. in allen philolog. Lehrfächern, in der französ. u. engl. Sprache. u. in der dtschen Sprache. — Reiß; mit Urlaub abwesend. — Scherrer: Entwickelungsgesch. des deutschen Volkes in staatl., kirchl. u. socialer Beziehung; Erklär. der Lex Salica. — K. v. Reichlin-Meldegg: Gesch. der Philosophie. — Doergens: Gesch. des zweiten Empire in Frankreich in Verb. mit der Einheitsbewegung in Deutschland; Geschichtswissenschaft 2. Th.; üb. den Antheil der Völker u. der großen Männer an der Gesch.; Privatissima über Gesch. — Mayer: Argriculturchemie 1. Th.: Ernährung der grünen Gewächse, Bodenkunde u. Düngerlehre; landwirthschaftl. chem. Gewerbe; agriculturchem. Prakt. im landwirthsch. Laborator.; Repetitor. der Chemie für Landwirthe. — Baltz: Deutsche Geschichte seit 1517. — Laur: Gesch. der deutschen Prosaliteratur; Gesch. der französ. National-Literatur. — Klein: Krystallkunde 2. Th.: Anl. zu krystallograph.-optischen Untersuchgn. — Caspari: Gesch. u. Kritik der materialist. Weltanschauung; Gesch. der neueren u. neuesten Philosophie; Völkerpsychologie. — Gaedecke; Gesch. Friedrichs des Großen. — Nöther: analytische Geometrie der Ebene u. des Raumes; Theorie u. Anwendung der Determinanten. — Woermann: Gesch. der Malerei bei Griechen u. Römern; Michel Angelo u. seine Zeit. — Woltmann: Dürer, Holbein u. seine Zeit. — Cohen: mit Urlaub abwesend. — Nohl: Gesch. der neueren Musik u. der Oper. — Askenasy: allgem. Botanik mit bes. Berücks. der officinellen u. Culturpflanzen; Uebgn. im Bestimmen der Pflanzen. — Neumayr: stratigraph. Geologie mit Excursionen: palaeontologisches Praktikum — Lector Dr. Otto: Französ. Grammatik; Lektüre eines französ. Schriftstellers; Privatissima in der englischen, französischen u. deutschen Sprache.

---

6. Marburg. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Scheffer: Korintherbriefe; Katechetik u. Pastoraltheologie; katechet. Uebgn; Pädagogik. — Ranke: Einl. in das N. T.; Zeugnisse der Kirchenväter für die Echtheit der neutest. Schriften; synopt. Evangelien. — Dietrich: hebr. Fundament; Chaldäisch; hebr. Alterthümer; Psalmen. — Heppe: Gesch. u. System der Ethik; Kirchengesch. 1. Th.; neueste Kirchengesch.; protest. Kirchenrecht; Gesch. u. System d. Pädagogik. — Krauß. Symbolik; Homiletik; homilet. Uebgn.

II. Juristische Facultät

Pff. Büchel: Pandekten; Erbrecht; dingl. Rechte an fr. Sachen. — Röstell: dtschs Privatrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Interpr. d. Sachsenspiegels im jurist. Sem. — Arnold: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; dtschs Staatsrecht; Examinat. aus d. dtschn. Recht im Sem. — Fuchs: Criminalrecht; Civilproceß; Criminalrechtsprakt. — Ubbelohde: Gesch. des röm. Privatrechts; Institutionen; Pfandrecht; Conversatorium mit exeget. Uebgn im Sem. — Enneccerus: Pandekten; exeget. Uebgn im Sem. — Platner: deutsches Privat- u. Lehnrecht; preuß. Privatrecht; Handels- u. Seerecht; Wechselrecht. — Meyer: Völkerrecht; Gesch. d. polit. Theorien; Kirchenrecht. — B. Schmidt: Pandektenprakt. — Schulin: röm. Erbrecht; Examinatorium über röm. Recht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. K. F. v. Heusinger: Gesch. d. Medicin; Entwicklungsgesch. der Medicin in Deutschland. — Nasse: spec. Physiol. außer d. Lehre von d. Stoffwechsel u. d. Sinnen; Zeugung u. Entwicklungsgesch. d. Menschen; physiol.-mikroskop. Uebgn; physiol. Examinat. — Roser: allg. Chirurgie; chirurg. Klinik; Operationscursus; chirurg. Examinat. — Falck: Diätetik; Arzneimittellehre u. Toxikol.; Arzneiverordnungslehre; Uebgn im pharmakol. Laboratorium. — Dohrn: geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Operationscursus; geburtsh. Examinatorium. — Lieberkühn: allg. Anatomie; topogr. Anatomie; mikrosk. Uebgn. — Beneke: pathol. Anatomie u. Pathogenese; pathol.-anatom. Uebgn; über Störungen d. Stoffwechsels. — Mannkopff: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik; klin. Examinat. — Wagener: Osteologie; Syndesmologie (mikrosk. Uebgn mit Lieberkühn). — Horstmann: Staatsarzneikunde; gerichtl. Medicin; üb. Zurechnungsfähigkeit. — H. Schmidt: Untersuchung mit d. Augenspiegel; ophthalmiatr. Klinik; ophthalmoskop. Cursus; Cursus d. Augenoperatt. — Eichelberg: Semiotik d. Pulses. — Hüter: Krankhh. d. weibl. Sexualorgane; geburtshülfl. Phantomübgn; geburtshülfl. Examinat. — O. v. Heusinger: Anleit. zur Krankenuntersuchg; Hautkrankhh. — Lahs: Theorie d. Geburt; Repetit. über Geburtskunde (geburtsh. Operationscursus mit Dohrn). — Külz: Experimentalphysiol. 2. Th.; physiol. Uebgn; Repetit. d. 1. Th. der Physiologie; physiol. Chemie; Chemie in ihrer klin. Bedeutung.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Stegmann: Theorie d. Fourierschen Reihen u. Integrale; theoret. Mechanik; Uebgn. in d. Behandl. mathem. Aufgaben. — Zwenger: anorgan. Chemie; chem. Uebgn; Examinat. üb. Chemie u. Pharm. — Weißenborn: Gesch. d. neueren Philos.; formale Logik u. Einl. in die Philosophie; philos. Disput. — Dunker: Geologie; Paläontologie; über Edelsteine; geolog. u. mineralog. Excurs. — Glaser: nationalökon. Uebgn; Socialtheorien. — Herrmann: Gesch. d. Mittelalters von 13. Jahrh. an; histor. Seminar. — Wigand: allgem. Botanik; system. Botanik; botan. Prakticum; mikroskop. Curs. botan. Excurs. u. Demonstratt. im Garten. — Cäsar: röm. Lit.-Gesch. Tacitus dial. de orat. u. sonst. Uebgn im philol. Sem. — Schmidt: griech. Lautlehre; Platon's Gastmahl; Theokrit u. sonst. Uebgn im philol. Sem. — Carius: Experimentalchemie 2. Th.; prakt.-chem. Uebgn; physiolog. Chemie. — Melde: Theorie d. astron. Zeitbestimm.; Experimentalphysik 1. Th.; prakt. physikal. Uebgn; kosmische Lichterschein. — Dietzel: Einl. in d. Studium d. Staatswissenschaft; prakt. Nationalökon. u. Volkswirthschaftspolitik; Gesch. der europ. Handelspolit. u. des deutschen Zollvereins. — Lucae: ausgew. Kap. d. dtschn Gramm.; Parzival; deutsche Gesellsch. — Justi: Sanskrit; Herodot Buch 1; Gothisch. — Nissen: Gesch. der Westhellenen; griech u. latein. Epigraphik; histor. Sem. für alte Gesch. — Lange: Psychologie; Gesch. d. Psychologie. — Greeff: Zoologie; Echinodermen; zoologisch-zootom. Ubgn. — v. Drach: Zahlentheorie; Differentialrechnung; Functionen einer complexen Variabeln. — Grein: Altnordisch; angelsächs. Gedichte. — Heß: analyt. Geometrie der Ebene: analyt.-geom. Ubgn; Krystallographie. — Feußner: Gesch. der Physik; Integration d. Differentialgleichgn. — v. Koenen: Paläontologie; Geognosie mit Rücks. auf Landwirthschaft u. Gewerbe; Einfluß der geol. Verhältnisse auf d. Erdoberfläche u. d. Wasserverhältnisse; Uebgn im Bestimmen von Mineralien u. Fossilien. — Moesta: allgem. Geologie; Krystallographie; Examinat. üb. Mine-

ralogie. — Pfeffer: üb. Ernährg d. Pflanzen; medic. Botanik. — v. Sybel: latein. Stil; Horatiu's ausgew. Gedichte. — Suchier: Einl. in d. Stud. d. neueren Sprachen; engl.-roman. Gesellschaft.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Alaux, l'Analyse métaphysique. (Von A. E.: Allg. lit. Anz. 64.)
Andresen, die chronolog. Sammlung der dänischen Könige. (Von Nordhoff: Reusch's theol. Litbl. 3.)
Aristolelis politicorum libri octo rec. Susemihl. (Von Thurot: Rev. crit. 2.)
Bonitz, zur Erinnerung an Friedr. Ad. Trendelenburg. (Von Richter: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 62. 1.)
Bruhns, Alex. v. Humboldt. (Von Birnbaum: Bll. f. lit. U. 6.)
Chwolson, die semit. Völker. (Von D. K.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 4.)
Darwin, der Ausdruck d. Gemüthsbewegungen bei dem Menschen u. den Thieren. Deutsch von Carus. (Ausl. 4.)
Eckstein, nomenclator philologorum. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3. 12.)
Ewald, die Bücher d. N. Bundes. 1. Th. (Theol. Jahresber. 1872. 11.)
Eyth, Ueberblick der Weltgesch. vom christl. Standpunkte. 2. Ausg. (Von Schindler: Allg. Litztg. 6.)
Franz, M. Aurelius Cassiodorius Senator. (Von Wiedemann: Oestr. Vjschr. f. kath. Theol. 11. Jahrg. 3.)
Frind, die Kirchengesch. Böhmens. (Theol. Jahresber. 1872. 11.)
Frommann, krit. Beiträge z. Gesch. d. Florent. Kircheneinigung. (Ebd.)
Frommel, in Fest- u. Fastenzeit. (Ebd.)
Hammerich, St. Bergitta, d. nord. Prophetin. Dtsch v. Michelsen. (Ebd.)
Hausrath, relig. Reden u. Betrachtungen. (Augsb. allg. Ztg. 1.)
Härter, die zweite olymp. Ode Pindar's übers. u. erkl. (Von H. v. L.: Philol. Anz. 3. 12.)
Heigel, Ludwig I, König von Bayern. (Von Banck: Novztg. 8.)
Heitz, die öffentl. Bibliotheken der Schweiz im J. 1868. (Von Kollmann: Jahrbb. f. Nökon. u. St. 20. 1.)
Hoffmann, philos. Schriften. 3. Bd. (Allg. lit. Anz. 64.)
Keim, Gesch. Jesu von Nazara. 3. Bd. (Von Rösch: Theol. St. u. Kr. 2.)
Kindere, van der, de la race et de sa part d'influence dans les diverses manifest. de l'activité des peuples. (Von Reichlin-Meldegg: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 62. 1.)
Krüger-Velthusen, das Leben Jesu. (Theol. Jahresber. 1872. 11.)
Lübke, Gesch. der dtschn Renaissance. 3. Abth. (Augsb. allg. Ztg. 7.)
Meyer, authent. Mittheilungen üb. C. Hauser. (Von A. E.: Allg. lit. A. 64.)
Modlinger, Lessing's Verdienste um d. Judenthum. (Von M...r: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 6.)
Mongitore, l'atto publico di fede. (Von Reusch: Reusch's th. Litbl. 3.)
Oesterley, Gesta romanorum. (Von G. P.: Rev. crit. 2.)
Reinke, Beiträge zur Erklärung des A. Testaments. 8. Bd. (Von Dankó: Oesterr. Vjschr. f. kath. Theol. 11. Jahrg. 3.)
Roquette, Gesch. der dtschn Dichtung. 2. Aufl. (Von Hauff: Augsb. allg. Ztg. 4.)
v. Scheurl, Sammlung kirchenrechtl. Abhandlungen. 1. Abth. (Theol. Jahresber. 1872. 11.)
Sedlnitzky v. Choltitz, Graf Leopold, Selbstbiographie. (Ebd.)
Simrock, Sebastian Brand's Narrenschiff. (Von G. P.: Rev. crit. 2.)
Spicker, die Philosophie des Grafen v. Shasterbury. (Von Rudloff: Reusch's theol. Litbl. 2.)
Strack, Gesch. des dtschn Volksschulwesens. (Von K.: Allg. lit. Anz. 64.)
Strauß, der alte und der neue Glaube. (Von Knoodt: Reusch's th. Litbl. 2-3.)
Studien, theol., in Oesterreich u. ihre Reform. (Von Langen: Ebd. 2.)
Wartensleben, Graf, die Operationen der Südarmee. (Von F. E.: Allg. lit. Anz. 64.)
Woltersdorff, das preuß. Staatsgrundgesetz u. die Kirche. (Augsb. allg. Ztg. 17.)
Wünsche, Jesus in s. Stellung zu d. Frauen. (Th. Jahresber. 1872. 11.)
Zöllner, über die Natur der Kometen. 2. Aufl. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 62. 1.)
Zöpfl, deutsche Rechtsgeschichte. 4. Aufl. (Von Rdlff.: Allg. lit. Anz. 64.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Annales manuscrites de Limoges, dites Manuscrit de 1638; publiées sous les auspices de la Société archéologique et historique du Limousin, par E. Ruben, F. Achard, P. Ducourtieux, membres de cette Société. Avec 2 pl. lithogr. (XXXII, 479 p. 8.) Limoges. 6 fr.
Archives historiques du Poitou. T. 1. (XI, 412 p. 8.) Poitiers.
Bourdon, Em., de la trachéotomie par le galvanocautère. (28 p. 8.) Paris.
Calvo, Ch., Amérique latine. Recueil historique complet des traités, conventions, capitulations, armistices, questions de limites et autres actes diplomatiques et politiques de tous les Etats compris entre le golfe de Mexique et le cap de Horn, depuis l'année 1493 jusqu'à nos jours. 1. période. T. 11. (388 p 8.) Paris.
Dalmas, J. B., Itinéraire du géologue et du naturaliste dans l'Ardèche et une partie de la Haute-Loire, avec planches et paysages. (221 p. 8.) Paris. 5 fr.
Demarquay, M., de l'ostéomyélite dans ses rapports avec l'infection purulente. (29 p. 8.) Paris.
Edwards, Milne, et Alf. Grandidier, description d'un nouveau mammifère insectivore de Madagascar (Geogale aurita). Description de quelques reptiles nouveaux découverts à Madagascar en 1870. Note sur les crabes d'eau douce de Madagascar. (14 p. 8.) Paris.
d'Estrades, relation inédite de la défense de Dunkerque (1651—1652). Suivie de quelques-unes de ses lettres également inédites (1653—1655); publiées avec une introduction et des notes par Phil. Tamizey de Larroque. (102 p. 8.) Paris.
Houel, J., cours de calcul infinitésimal. Seconde partie, suivie d'un appendice sur la théorie des quantités complexes. (III, 334 p. 4.) Paris.
Hovelacque, A., mémoire sur la primordialité et la prononciation du R-vocal sanskrit. (29 p. 8.) Paris.
Joly, E. A., Essai sur la physiologie et la pathologie générales de l'hématie. (62 p. 8.) Paris.
Journal de Louis XVI; publié par L. Nicolardot. (240 p. 8.) Paris. 5 fr.
Le Berre, P. missionaire au Gabon (Guinée), Grammaire de la langue pongouée. (IV, 227 p. gr. 8.) Paris.
l'Isle, A. de, de l'hybridation chez les amphibies anoures et urodèles. (24 p. 8.) Paris.
Mission scientifique au Mexique et dans l'Amérique centrale. Ouvrage publié par ordre de M. le ministre de l'instruction publique. Recherches zoologiques publiées sous la direction de Milne Edwards, membre de l'Inst. 6. part. 1. sect. Etudes sur les orthoptères; par H. de Saussure et A. Humbert. (p. 133—292. 4. et 2 pl.) Paris.
Péan et Urdy, hystérotomie. De l'ablation partielle ou totale de l'utérus par la gastrotomie. Etude sur les tumeurs qui peuvent nécessiter cette opération. Ouvrage orné de 25 fig. dans le texte et de 4 pl. (VI, 232 p. 8.) Paris. 6 fr.
Tessier, J., étude sur l'amiral Coligny. Thèse présentée à la faculté des lettres de Paris. (254 p. 8.) Paris.
Thibaud, L., Essai sur les propriétés thérapeutiques de l'acide carbonique. Son emploi dans la médecine civile, hospitalière et thermale. (VII, 100 p. 8.) Paris.
Treille, J., les tumeurs de l'ovaire considérées dans leurs rapports avec l'obstétrique, c'est-à-dire au point de vue de la conception, de la grossesse, de l'accouchement et de la puerpéralité. (84 p. 8.) Paris.
Trolley, Alfr., étude sur la lésion en droit romain et en droit français. (VI, 390 p. 8.) Paris. 5 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Heberle in Cöln. Nr. 74. Culturgeschichte u. Curiositäten. Abtheilung Kunst u. Industrie.
Liebner in Dresden. Theologie, Philosophie, Orientalia.
Lindenmaier in Tübingen. Nr. 13. Vermischtes.
Maske's Antiquariat in Breslau. Nr. 104. Rechts- u. Staatswissensch.
Nijhoff im Haag. Nr. 134. Literaturgeschichte ꝛc.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

8. Mai in Berlin (Kronenstraße 19ᵃ): Bibliotheca typographica. Manuscripte, Incunabeln, Holzschnittwerke, Reformationsschriften ꝛc. Aus dem Nachlasse des Geh. Justiz-Raths Barnheim in Insterburg.

Nachrichten.

Der Professor Dr. v. Meibom in Tübingen hat einen Ruf an die Universität Bonn, und zwar unter Verleihung des Charakters eines Geh. Justizraths, angenommen.

Der Diaconus Dr. Edm. Pfleiderer zu Sindelfingen in Würtemberg ist zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Kiel ernannt worden.

Der Professor Dr. W. Wattenbach in Heidelberg hat einen Ruf an die Universität Berlin angenommen.

Der Professor Dr. Aug. Wilmanns in Innsbruck ist zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Univ. Kiel ernannt worden.

Der Assessor Dr. A. Teichmann in Berlin folgt zu Ostern einem Rufe an die Universität Basel als außerordentl. Professor in der juristischen Facultät.

Dem Dr. Wilh. Dönitz, Assistenten am anatom. Institut der Universität Berlin, ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Den Professoren Dr. Joh. Dümichen in Berlin, Dr. Eichstedt und Dr. Haeckermann in Greifswald, Dr. Horstmann in Marburg, Dr. Krahmer in Halle, Dr. Liebreich in Berlin, Dr. Schillbach in Jena, Dr. Theile in Weimar, Dr. Uhde in Braunschweig, Dr. v. la Valette St. George in Bonn, so wie dem Sanitätsrath Privatdoc. Dr. Kristeller in Berlin ist der preuß. Kronenorden 4. Classe am Erinnerungsbande verliehen worden.

Am 25. Februar † der Domherr Prof. Dr. jur. Th. Marezoll in Leipzig.

Am 18. Februar † der Hofrath Professor Dr. med. A. Werber in Freiburg.

Am 19. Februar † Prof. Dr. H. Locher-Balder in Zürich.

Am 24. Februar † Prof. Dr. Heinrich Kurz in Aarau.

An der Universität Leipzig wird ein philosophisches Seminar unter Leitung des Hofraths Professor Dr. Ahrens beim Beginn des bevorstehenden Sommersemesters ins Leben treten.

An dem Gymnasium in Oldenburg ist eine mit 600 Thalern nebst dem Zuschlag von 15 pCt. dotierte Lehrerstelle (nur für die ersten drei Jahre provisorisch) mit einem Philologen zu besetzen, der vorzugsweise den französischen und englischen Unterricht zu ertheilen im Stande ist.

Im Emeritirungsfalle sind bei 10 und weniger Dienstjahren 50 pCt., für jedes weitere Jahr 1 pCt. mehr, bis 90 pCt. zu beanspruchen.

Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum 15. März d. J. zugleich mit einer Erklärung darüber hierher einsenden, wiefern sie mit Anfang des bevorstehenden Sommer- oder des Winterhalbjahrs würden eintreten können.

Oldenburg, 20. Februar 1873.

66] Großherzogl. Oldenburg. Evangelisches Oberschulcollegium

H. Erdmann.

Bekanntmachung.

An der Realschule zu Altona sollen zu Ostern, spätestens Michaelis d. J., 2 ordentliche Lehrerstellen, von denen die eine mit 900 Thlr., die andere mit 600 Thlr. dotirt ist, besetzt werden. Es werden namentlich solche Bewerber in Betracht kommen, welche neben anderen Facultäten die facultas für alle Classen in neueren Sprachen, oder in Chemie und beschreibenden Naturwissenschaften haben.

Die an das Schulcollegium zu richtenden Gesuche sind bei dem städtischen Schuldirector Chr. Andresen im Laufe dieses Monats einzureichen.

Altona, d. 12. Februar 1873. [60

Das Schulcollegium.

Es hat sich ein Klopstock-Verein gebildet, dessen Sitz in Quedlinburg, der Vaterstadt des Dichters, ist. Derselbe erläßt folgenden Aufruf:

Aufruf.

In einer Zeit, wo der deutsche Gemeinsinn, getragen durch die endliche Einigung Deutschlands, in so reichem Maße wiedererwacht ist, erscheint es den Unterzeichneten als eine Pflicht der Ehre und Pietät, unser Volk zu gemahnen an die Einlösung einer Schuld gegen einen deutschen Mann, der als begeisterter Sänger der Herrlichkeit und Tüchtigkeit seines Volkes von größerer Bedeutung für unsre nationale Entwicklung gewesen ist, als man bisher erkannt hat, gegen

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Es ist eine allgemein bekannte und viel beklagte Thatsache, daß Klopstocks Schriften in den bisherigen Drucken unvollständig, ja vielfach unzuverlässig überliefert sind, so daß der Text, wie auch die Erklärung einer in allen Beziehungen sicheren Grundlage entbehrt. Von Lessing hat Lachmann eine mustergültige Ausgabe besorgt. Für Goethe und Schiller ist man bereits in mannigfacher Weise thätig. Das Zustandekommen einer kritischen Ausgabe der Werke Herders hat S. Maj. der Kaiser durch Gewährung einer Subvention für den Herausgeber ermöglicht. Um für Klopstock eine solche Ausgabe als Erfüllung einer nationalen Pflicht vorzubereiten, sind die Unterzeichneten zu einem Verein zusammengetreten.

Der Verein stellt sich die Aufgabe:

Erstens, den noch vorhandenen handschriftlichen Nachlaß Klopstocks in Urschriften oder in zuverlässigen Abschriften,

Zweitens, alle Gesammt- und Einzelausgaben seiner Werke,

Drittens, alles, was über ihn in unsrer eignen und in fremden Litteraturen erschienen ist, in einer Sammlung zu vereinigen.

Diese Sammlung soll im Jahre 1874, zur 150jährigen Geburtsfeier des Dichters, der Stadt Quedlinburg als seinem Geburtsorte übertragen werden, mit der Verpflichtung, sie den Forschern zur Benutzung allezeit offen zu halten. Demnach richten die Unterzeichneten an alle, welche die Bedeutung unsers Unternehmens anerkennen, die herzliche Bitte, es durch Einsendung von Geldbeiträgen zu Händen des mitunterzeichneten Cassirers (W. Wolff in Quedlinburg) zu unterstützen.

Diejenigen aber, welche im Besitz von handschriftlichem Nachlaß von Klopstock sich befinden, ersuchen wir freundlichst, uns entweder die Originale, oder authentische Abschriften für die beabsichtigte Sammlung zu übersenden. Ebenso werden wir für jeden Nachweis, der unsern Zwecken zu Statten kommt, sehr dankbar sein.

Quedlinburg, im Februar 1873.

Dr. Dihle, Gymnasial-Director, Quedlinburg, Vorsitzender des Vereins. Dr. Düning, Gymnasiallehrer, Quedlinburg, Schriftführer. W. Wolff, Quedlinburg, Cassirer. Prof. Ferd. Bäsler, Schulpforta. Prof. Dr. C. Bartsch, Heidelberg. Bertram, Realschul-Director, Berlin. O. Bertram, Buchhändler, Halle a. S. Dr. Bolze, Oberlehrer, Berlin. Bosse, Oberpräsidialrath, Hannover. Prof. Bosse, Cöthen. G. Brecht, Bürgermeister, Quedlinburg. F. A. Cropp, Hamburg. Dr. Dippe, Ministerialrath, Schwerin. Dr. Eggert, Schulrath, Neu-Strelitz. Prof. Dr. Giebel, Halle a. S. Prof. Dr. Gosche, Halle a. S. Prof. Goßrau, Quedlinburg. Dr. Jul. Grosse, Weimar. Prof. Dr. C. Halm, München. Prof. Dr. Hankel, Leipzig. Prof. Dr. R. Haym, Halle a. S. Propst Dr. Herbst, Magdeburg. Dr. Hermann, Oberlehrer, Berlin. Prof. Dr. H. Hettner, Dresden. Prof. G. Heyse, Aschersleben. Hoffmann v. Fallersleben, Corvey. Hoffmann, Oberhofprediger, Ballenstedt. R. Huch, Stadtrath, Quedlinburg. H. C. Huch, Buchhändler, Quedlinburg. Dr. E. Jacobs, Archivar, Wernigerode. Dr. Jänicke, Archivar, Hannover. Dr. O. Jänicke, Oberlehrer, Berlin. Jänicke, Seminarlehrer, Halberstadt. Kleiber, Realschul-Director, Berlin. Dr. H. Kletke, Chef-Redacteur der Vossischen Zeitung, Berlin. Kramer, Kreisgerichtsrath, Quedlinburg. Kriebitzsch, Director der höheren Töchterschule, Halberstadt. Dr. G. Kühne, Dresden. Dr. Lehmann, Rechnungsrath, Berlin. J. A. Leibrock, Blankenburg. Prof. Dr. H. Masius, Leipzig. Prof. Dav. Müller, Carlsruhe. Müller, Rector der höheren Töchterschule, Quedlinburg. v. Mülverstedt, Archivrath, Magdeburg. A. Natorp, Consistorialrath, Düsseldorf. Dr. J. O. Opel, Oberlehrer, Halle a. S. Dr. Perschmann, Oberlehrer, Nordhausen. Dr. H. Pröhle, Berlin. Dr. Redlich, Gymnasiallehrer, Hamburg. Dr. Renner, Superintendent, Langensalza. Prof. Richter, Gymnasial-Director a. D., Quedlinburg. Otto Roquette, Darmstadt. Dr. Schmidt, Gymnasial-Director, Halberstadt. Schmidt, Superintendent, Lissen bei Naumburg. Dr. Alexis Schmidt, Berlin. Schnorr v. Carolsfeld, Secretair d. kön. Bibliothek zu Dresden. Dr. B. Schwalbe, Berlin. Prof. Dr. Schwalbe, Leipzig. Dr. C. Schwarz, Hofprediger, Gotha. Prof. Dr. W. Schwartz, Gymnasial-Director, Posen. Dr. Spilleke, Realschul-Direktor, Halberstadt. Emil Steiner, Bildhauer, Berlin. Dr. Stiefel, Docent a. d. Univers. Zürich. Stielow, Landrath, Quedlinburg. Dr. Suphan, Gymnasiallehrer, Berlin. Prof. Dr. R. Volckmann, Halle a. S. Prof. Dr. C. Weinhold, Kiel. Dr. Weyhe, Geh. Regierungsrath, Quedlinburg. Dr. L. Weyland, Berlin. Julius Wolff, Berlin. Prof. Dr. J. Zacher, Halle a. S. Prof. Dr. F. Zarncke, Leipzig.

TAYLOR INSTITUTION.

PRIZE ESSAY.

The Curators of the Taylor Institution (as administrators of the Ilchester Bequest for the encouragement of the study of the Slavonic Languages, Literature, and History) offer a Prize of £ 50 for the best Dissertation in English upon the most useful method of studying the Slavonic Languages, with more especial reference to modern Russian.

It is desired that this Essay should be of a practical character, adapted to English students, and fit for publication as a Compendious Manual upon the subject. It should embrace the following topics:—

1. A survey of the Slavonic family of languages, with a short account of the earlist literary documents, and a list of Grammars and Dictionaries of each of the languages.

2. Suggestions for a study of Russian, with critical lists of Grammars, Dictionaries, and books useful to serve as early lessons in the language.

3. A concise account of Russian literature, arranged for progressive study.

The entire Dissertation should not in any case exceed 150 pages of post 8vo, moderately small type. The competition is not restricted to members of the University.

Each writer is required to send in his composition under a sealed cover, and to conceal his name; distinguishing his composition by what motto he pleases, and sending at the same time his name under another sealed cover with the same motto written on the outside. The whole to be addressed to the Curators of the Taylor Institution, Oxford.

The Dissertations are to be sent in to the Curators on or before the 1st of June, 1874.

H. G. LIDDELL,
Vice-Chancellor.

CHRIST CHURCH,
Feb. 15, 1873.

Literarische Anzeigen.

Für Verlagsbuchhändler pp.

Ein junger gewandter und talentvoller Schriftsteller sucht seine ihm zu Gebote stehende freie Zeit mit litterarischen Arbeiten, gleichviel welchen Inhalts und welcher Form auszufüllen. Gefl. Offerten werden sub E. T. 249 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein** u. **Vogler** in Leipzig erbeten. [55

Im Comissionsverlage von **A. Devrient** in **St. Petersburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Очеркъ
Фонетики и морфологіи языка Пали
И. Минаева.

Grundzüge der Phonetik und Morphologie der Pali-Sprache
von **J. Minayeff.**
(In russ. Sprache.) [63

8°. pp. II. XLIV, 96, geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Die

Zweite Deutsche Nordpolarfahrt

in den Jahren 1869 und 1870

unter Führung des Kapitän Karl Koldewey.

Herausgegeben
von dem

Verein für die Deutsche Nordpolarfahrt in Bremen.

Erster Band.

Mit zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt, Farbendruck, Stahlstich und Lithographie.

Erste Abtheilung. 8. Geh. 3 Thlr. [62

65] Soeben erschienen in meinem Verlage:

Trachten der Juden im nachbiblischen Alterthume. Ein Beitrag zur allgemeinen Costümkunde von Dr. **Adolf Brüll.** 1 Theil. Preis: 1 Thlr —

Diese von vielen Seiten herbeigewünschte Arbeit behandelt zum ersten Male obiges Thema und ist dieselbe für Liebhaber der Costümkunde wie für Sprach- und Alterthumsforscher von höchstem Interesse.

Frankfurt a. M. **Isaac St. Goar.**

Bemerkung zu Seemann's Zeitschrift.
Beibl. v. 28. Febr. 1873. [76

Die von mir im Leben Raphaels I, p. 68 ff. aufgestellten Jahreszahlen 1502 und 1503, die Arbeiten in Siena betreffend, sind, wie sich von selbst verstehen muß, ohne jede Bezugnahme auf die von Kuehlen producirte Vollmacht Raphaels an Canigiani gefunden worden. Ich sage p. 68 so deutlich, daß ein Mißverständniß undenkbar erscheint, daß ich, da der Contract Pinturichio's mit Piccolomini das Datum des 29. Mai 1502 trage, daraufhin den Beginn der Thätigkeit Raphael's für die Libreria des Domes von Siena ins Jahr 1502 setzte.

München d. 3. März 1873. **H. Grimm.**

Verlag von **Otto Meissner** in Hamburg.

Englische Schulgrammatik

von **Gottfr. Gurcke.**

I. Elementarbuch 4. Aufl. . . . . 15 Sgr.
II. Grammatik für Oberklassen 20 „

Die Vorzüge der Gurcke'schen Grammatik sind Präcision und grosse Vollständigkeit der Regeln, eine logisch richtige und praktisch verwendbare Anordnung des Stoffes, eine Fülle ansprechender Uebungsstücke und gute engliche Beispiele. [64

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben erscheint: **Bibliotheca typographica:**

Manuscripte (ca. 80 vom 8. Jahrh. an). — Incunabeln (von Gutenberg an). — Bücher m. Holzschn. u. Kupfern. — Pergamentdrucken — Reformationsschriften, z. Theil mit Autograph. d. Reformatoren, ferner werthvolle bibliograph. u. palaeogr. Werke, a. d. Nachlasse von Barnheim in Insterburg, der sie im Laufe von 50 Jahren meist aus Klosterbibliotheken erworben. — Die Sammlg. wird a. 8. Mai d. J. durch Lepke in Berlin versteigert, u. ist das Verzeichn. (90 Seiten) für 5 Sgr. (mit vielen bibliogr. Anmerk.) zu beziehen von

J. A. Stargardt, Jägerstr. 53 in Berlin. [7

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 11.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —∞ 15. März. ∞— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Hermiae philosophi Irrisio gentilium philosophorum. Apologetarum Quadrati Aristidis Aristonis Miltiadis Melitonis Apollinaris reliquiae. Illam ad optimos libros Mss. nunc primum aut denuo collatos recensuit prolegomenis adnotatione versione instruxit, has undique collegit praemissis dissertationibus edidit commentariis illustravit Jo. Car. Th. eques de Otto. Insunt et Morani Prolegomena in Iustinum Tatianum Athenagoram Theophilum Hermiam. Jena, 1872. Mauke. (LI, 535 S. gr. 8.) 3 Thlr. 27 Sgr.

A. u. d. T.: **Corpus Apologetarum Christianorum** saeculi secundi. Vol. IX.

Mit diesem neunten Bande liegt der Schluß einer großen, Allen, welche die Geschichte der alten Kirche studieren, sehr nützlichen und von ihnen oft mit Dank zu benutzenden Arbeit vor. Sieht man, obwohl dies nach Ebert's Abhandlung kaum mehr gestattet ist, das Alter des Octavius des Minucius Felix als noch streitig an und daher von dieser Schrift ab, — für welche überdies neuerdings von anderer Seite so trefflich gesorgt worden ist, — so haben wir durch des Herausgebers langjährige Bemühungen nun eine vollständige sehr bequeme Sammlung der Reste der Literatur des 2. Jahrhunderts, die uns, vom Canon des Neuen Testaments abgesehen, aus diesem Zeitalter der Kirche am Besten erhalten ist, eine Erhaltung, die, beiläufig bemerkt, neben dem Verluste, den wir nachweisen können, überaus charakteristisch ist, aber freilich nicht begriffen werden kann, wenn man, wie auch der Herausgeber, zur Erklärung des Trümmerhaften der Ueberlieferung der Urzeit der Kirche immer nur die Redensart von der confectrix rerum omnium vetustas in Bereitschaft hat (vgl. S. 375). Die Hälfte dieses Schlußbandes hat der Verf. zweckmäßiger Weise Moran's bekannter Abhandlung über die Apologeten des 2. Jahrhunderts eingeräumt, seine eigene Arbeit daran zeigt die durch die früheren Bände schon bekannten Vorzüge und Mängel wieder, und während man an der neuen Ausgabe des Hermias wieder Vervollständigung der handschriftlichen Grundlage des Textes, an der Fragmentensammlung Vollständigkeit, am Commentar, der beides begleitet, Fleiß zu rühmen hat, sieht man mit diesen Vorzügen leider eine ziemlich stumpfe Kritik und große Unfruchtbarkeit des an lehrreichen allgemeineren Gesichtspunkten gar zu armen und in der Form unnöthig breiten Commentars wieder verbunden. Mehr Fleiß sogar, als die Sache unserer Ansicht nach werth ist, hat der Herausgeber an die Spottschrift des Hermias gewendet. Der Beweis, welchen er für die Abfassung dieser Schrift im 2. Jahrhundert erbringt, besteht nur in der Illusion, welche die gelungene Widerlegung der Versuche, das chronologisch schwer faßbare Schriftchen dem einen oder dem anderen späteren Jahrhundert zuzuweisen, hervorbringt. Indicien eines späteren Ursprunges der Schrift lassen wir uns auch vom Herausgeber nicht nehmen; aber auch von solchen abgesehen, kann bis auf Weiteres von einem Beweise der Abfassung der Schrift im 2. Jahrhundert ernstlich nicht die Rede sein. Bei Quadratus machen wir auf die mit Recht von Otto wieder in Erinnerung gebrachte Fraglichkeit der Identität dieses Apologeten und des Bischofs von Athen gleichen Namens aufmerksam. Das Zeugniß des Hieronymus kann hier in der That nichts beweisen, was dem Herausgeber die Keim'sche Abhandlung über das angebliche Christenrescript des Hadrian, die er überhaupt sehr mit Unrecht ganz ignoriert, noch besonders hätte zeigen können. Den Dialog des Aristo von Palla mit Hülfe der Streitschrift des Celsus datieren (s. S. 350), heißt das Dunkle mit dem Finstern erhellen, für den wenigstens, der die Zeit des Celsus noch nicht durch die Versicherungen unwissender Apologeten unserer Tage für festgestellt ansieht. Was Otto ferner S. 364 f. zusammenstellt, reicht zur Entscheidung der Frage, ob die Apologie des Miltiades unter der Mitregentschaft des Verus oder des Commodus abgefaßt sei, nicht aus, auch die Identität des Apologeten mit dem vom Muratorischen Canon erwähnten Miltiades ist S. 365 mindestens zu apodiktisch verneint. Musterhaft verkehrt ist sodann die Datierung der Apologie des Melito S. 378, wo Tillemont und Basnage längst das Richtige haben, weil sie vom klaren Zeugnisse der Citate bei Eusebius ausgehen, während Otto's Datierung sich schon durch die Verlegenheit, in die er sich Dank dem verkehrten Ausgangspunkt seines Raisonnements verwickelt, für jeden verständigen Leser von selbst widerlegt. Ueber die Stellung der Ἐκλογαί im Eusebianischen Verzeichniß der Schriften des Melito weiß der Herausgeber nur eine höchst abgeschmackte Vermuthung des alten Woog wieder zu geben. Die Sache hängt aber an dem appendiculären Charakter der Notizen über den Canon in der Kirchengeschichte des Eusebius. Die Kritik der Melitonischen Fragmente bei Anastasius Sinaita S. 442 ff. — dessen Worte übrigens S. 442 griechisch anzuführen waren — ist zu oberflächlich, um viel zu besagen; erst eine Untersuchung der Glaubwürdigkeit der Citate des Anastasius Sinaita überhaupt würde hier vielleicht ein Urtheil erlauben, die Verdächtigkeit des sechsten Fragments aber erledigt sich auf keinen Fall mit dem allgemeinen Hinweis auf Eus. Kirchg. V, 28 (S. 443). Denn was sich hier fragt ist, ob im 2. Jahrhundert und gar dem Marcion gegenüber eine solche Vertheilung der Gottheit und Menschheit Christi auf verschiedene Abschnitte seines Lebens möglich war. Dafür

würde sich aber der Herausgeber nach einem Beweise vergebens umsehen. Mit Dank wollen wir bei Melito noch den Abdruck der syrischen Apologie unter Zuziehung eines Kenners des Syrischen im syrischen Text und lateinischer Uebersetzung hervorheben, die, obgleich, wie auch der Herausgeber weiß, pseudomelitonisch, doch ganz in diese Sammlung gehört. Endlich, wenn einmal von Nicetas von Chonae und den Schicksalen des Textes seines großen dogmatischen Werkes geredet wurde (S. 444), mußte es vollständiger und genauer geschehen, und auch die Angaben zu den vielbesprochenen Fragmenten des Apollinaris über die Osterfeier sind recht dürftig. — Bei dem Citat aus Migne S. 391 fehlt die Bandzahl, bei dem aus Ewald S. 372 ist „T. VII" zu ergänzen. F. O.

Monumenta spectantia ad unionem ecclesiarum graecae et romanae majorem partem e sanctioribus Vaticani tabulariis edita ab Aug. Theiner et Franc. Miklosich. Cum tabula. Wien, 1872. Braumüller. (64 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Theiner übergiebt in diesem Hefte eine Anzahl Urkunden der Oeffentlichkeit, für deren Mittheilung wir ihm nur dankbar sein können. Sie beziehen sich sämmtlich auf die Union der griechischen und römischen Kirche, beginnen mit dem Jahre 1124 und reichen bis ins Jahr 1582. Ein geschmackvoll angefertigtes Facsimile ist dem Schriftchen beigegeben.

Gunkel, K., Pastor, **die Verpflichtung der Geistlichen auf die Bekenntnißschriften der Kirche.** Rede, gehalten auf der Bezirks-Synode von Lüneburg am 25. April 1872. Lüneburg, 1872. Engel. (30 S. 8.) 6 Sgr.

Von dieser Schrift kann man nichts weiter sagen, als daß sie wüst ist, ein wahres Sammelsurium der verschiedenartigsten Principien, die ohne alle Ordnung durcheinander geworfen sind, ja noch mehr und noch Schlimmeres als das: ein Beweis, wie man mit bloßen Sophistenkünsten im Stande ist, um die Sache, um die es sich handelt, völlig herum zu gehen, ohne irgend wie in die Fragen einzutreten, von denen erst eigentlich die Entscheidung abhängig ist. Wenn das, was sich in dieser Schrift produciert hat, das Mittelmaß der wissenschaftlichen Bildung unsrer Theologen ist, dann wird allerdings Dr. Falk Ursache haben, nicht bloß von den katholischen, sondern auch von den evangelischen Theologen eine gründlichere Vorbereitung auf ihr kirchliches Amt zu verlangen und mit einer Reorganisation unsrer theologischen Fakultäten so rasch wie möglich vorzugehen.

Die Rede, die Hr. Gunkel gemeint hat einem weiteren Leserkreise nicht vorenthalten zu dürfen, ist auf Veranlassung eines von einem Laienmitgliede der Lüneburger Kreissynode gestellten Antrags gehalten worden, der auf nichts Geringeres hinaus ging, als die im Hannoverschen bestehende Verpflichtungsformel auf die Symbolschriften der Kirche nicht etwa einfach abzuschaffen, sondern im Sinne einer milderen Praxis umzugestalten, um auf diese Weise den dissentierenden Geistlichen eine Gewissenserleichterung zu verschaffen. Hr. Gunkel hat gemeint, diesem Antrage mit allen Kräften entgegenwirken zu müssen und für Beibehaltung der strengeren Formel zu plädieren. Aber in wie roher und rein oberflächlicher Weise er dies thut, davon kann Jeder sich überzeugen, der sich nur die Mühe nehmen will, die Brochüre durchzulesen. Zunächst, wie sucht er doch seinen Gegner ganz nach der Weise eines rabulistischen Advokaten aus dem Felde zu schlagen. Der „Laie" hatte seine Motivierung allerdings in Ausdrücken gegeben, die verriethen, daß er wohl Richtiges meine, aber doch eben zu sehr „Laie" sei, um seine Gedanken in präcis wissenschaftlicher Form ausdrücken zu können. Und eben diese mangelhafte Form benutzt nun Hr. Gunkel, um seinen Gegner ad absurdum zu führen, aber nicht dadurch, daß er, wie der wissenschaftlich gebildete Mann doch sollte, die Frage da, wo sein Gegner nicht ausgereicht, zu vertiefen und sie im Fundament anzufassen sucht, sondern um durch Nachweis des Ungenügenden der gegnerischen Ausdrucksweise die Sache abzuthun und oft durch so oberflächliche Gegenbemerkungen, die lediglich zeigen, daß auch Hr. G. nicht sehr scharf zu denken vermag und aus denen man, wenn man an sie sich halten wollte, Hrn. Gunkel noch viel mehr ad absurdum würde führen können.

Und dann dies wüste Durcheinander der Begriffe und Meinungen, mit denen der Redner hier seine Zuhörer traktiert. Auf der einen Seite will er eigentlich auch nicht eine strikte Verpflichtung auf die Symbole und wenn man in diesen Stellen seine Gedanken verfolgt, so kommt eine Verpflichtung heraus, die in Wirklichkeit ganz und gar keine, sondern eine bloße Spiegelfechterei ist, und auf der andern Seite soll dann doch wieder die Entscheidung, was man von der Lehre der Symbole zu halten habe und was nicht, nicht in das Urtheil des einzelnen Geistlichen, sondern in das des „Landesconsistoriums unter Mitwirkung des Ausschusses der Landessynode" gelegt sein. Aber ist das nicht reine Confusion! und kommt da nicht schließlich ein consistorialer Papismus heraus, der nicht schlimmer sein könnte! Zwar rühmt der Verf. die milde Praxis, welche das Consistorium in der Handhabung der symbolischen Verpflichtung bisher geübt hat, aber — wenn es nun nicht milde sein will, was dann? Nach unserem Bedünken hat der Verf. in seiner Rede keinen andern Beweis geliefert, als den, daß es hohe Zeit ist, die Verpflichtung abzuthun, um aus Zuständen herauszukommen, wie die, in denen der Verf. sich selbst mit seiner Schwebe-Theologie befindet, mit dieser „Nein-und-Ja-Theologie", wie sie namentlich auch auf der Göttinger Landesuniversität, deren Repetent Hr. Gunkel vor etwa 14 Jahren war, so lange Zeit getrieben worden ist. Namentlich aber die beabsichtigte Errichtung eines obersten geistlichen Gerichtshofes für die preußische Monarchie wird es dringend nöthig machen, die Verpflichtungsformeln zu ändern, denn — da werden Juristen richten, und Juristen richten und müssen richten nach dem Buchstaben der bestehenden Formeln, und — da könnte es auch am Ende Hrn. Gunkel schlimm ergehen. β—ς.

Ginzel, Dr. Jos. A., Domcapitular, **kirchenhistorische Schriften.** 2 Bände. 1. Bd.: I. Der Episcopat Petri in Rom; II. Basilius der Große; III. der Geist des heil. Augustinus in seinen Briefen; IV. Beiträge zur Dogmengeschichte. — 2. Bd.: V. Beda, der Ehrwürdige; VI. zur Geschichte der Slavenapostel Cyrill und Method; VII. der heil. Malachias und die ihm zugeschriebene Weissagung von den Päpsten; VIII. die Säcularisirung des Bisthums Meißen und Johannes Leisentritt; IX. Papst Clemen's XIV. Wien, 1872. Braumüller. (I: XVII, 409; II: XV, 282 S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Der bekannte Kirchenhistoriker und Kanonist Ginzel, einer der wenigen katholischen Theologen, welche das neuere Oesterreich produciert hat, giebt in den vorliegenden zwei Bänden alle seine bisher vereinzelt gedruckten Abhandlungen gesammelt und zwar zum Theil revidiert oder auch ganz umgestaltet heraus. Die meisten sind solid gearbeitet, ohne freilich durch neue Gesichtspunkte oder eine besonders reizvolle Darstellungsweise sich zu empfehlen. Ja noch mehr, der Verf., wenn auch wohl liberaler und relativ unabhängiger Katholik — seine Ausführung über die Honoriusfrage macht ihm alle Ehre — ist doch möglichst bemüht, den orthodoxen Standpunkt festzuhalten und kommt so zu Resultaten, denen die protestantische Wissenschaft nicht wird beistimmen können. Dies gilt gleich zuerst von der Abhandlung über den Episcopat Petri in Rom, wo die Wirksamkeit und der Märtyrertod jenes Apostels in Rom als „allgemein bekannte Thatsache" bezeichnet werden, während doch noch neuerdings werthvolle historische Arbeiten die Anwesenheit des Petrus in Rom geläugnet haben. Von besonderem Interesse ist die biographische Skizze über Clemens XIV, obgleich sie sachlich auch nichts neues bringt. Der Verf. verwirft aber mit Recht die Legende, daß der Papst zögernd und mit Gewissensbedenken die Aufhebung des Jesuitenordens vollzogen hat, wie er denn auch andererseits für die Natürlichkeit des Todes des Papstes eintritt. Die

Bulle Dominus ac Redemtor noster ist im Anfange selbst abgedruckt.

Brandes, Dr. Friedr., **Geschichte der evangelischen Union in Preußen.**
1. Theil: Die Zeit des confessionellen Gegensatzes.
2. Theil: Geschichte der evangelischen Union in Preußen.
Gotha, 1872. F. A. Perthes. (I: XII, 599; II: X, 611 S. gr. 8.) à 3 Thlr.
A. u. d. T.: **Geschichte der kirchlichen Politik des Hauses Brandenburg.** 1. Band.

Die kirchliche Politik der preußischen Regenten hat für Deutschland immer eine maßgebende Bedeutung gehabt. Die kirchlichen Ideen jedes Zeitalters haben in Brandenburg-Preußen gewöhnlich zuerst Verkörperung gewonnen und dann in den übrigen Territorien Eingang gefunden, und das gilt nicht bloß von den gesunden kirchenpolitischen Gedanken: auch die krankhaften haben von hier aus ansteckend gewirkt. Der Verf. hat sein Werk umfangreich angelegt. In zwei Bänden will er die Verhältnisse der evangelischen, im dritten die der katholischen Kirche schildern. Der erste vorliegende Band beschäftigt sich mit der Zeit bis zu Friedrich II, und kann recht eigentlich als eine Vorgeschichte der Union bezeichnet werden. Wir erachten diese mit dem Verf. als eine der bedeutendsten Thaten des Hohenzollernschen Hauses, wie wir auch noch jetzt nicht die wenigen Punkte betont zu sehen wünschen, in denen die Confessionen von einander getrennt sind, sondern die zahlreichen, in welchen sie harmonieren. Um so freudiger begrüßen wir daher die eingehende Darstellung des Verf.'s, der die gesammte einschlagende Literatur mit Fleiß und Eifer benutzt hat, und dessen sympathische Gesinnung für die Union überall warm hervorleuchtet. Durch Forschungen wie die vorliegenden wird allen Zweiflern ad oculos demonstriert, daß die Union, organisch erwachsen, die Frucht jener toleranten Gesinnung ist, welche die Hohenzollern fast immer bewahrt haben und die dem preußischen Staate die Wurzeln seiner Macht gefestigt hat. Wir erwarten dringend eine baldige Fortsetzung des tüchtigen Buches, von dem wir noch zur Empfehlung hinzuzufügen wollen, daß es sehr abfällig in den jesuitischen „Stimmen aus Maria Laach" recensiert worden ist.

Rathgeber, Jul., **Straßburg im sechzehnten Jahrhundert.** 1500—1598. Reformationsgeschichte der Stadt Straßburg dem evangelischen Volke erzählt. Bevorwortet von Dr. K. Rud. Hagenbach, Prof. Stuttgart, 1871. Steinkopf. (VIII, 409 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Zu diesem Buche, welches eine der wichtigsten Abschnitte der kirchlichen und politischen Geschichte der nun endlich wieder gewonnenen alten Reichsstadt erzählt, hat Prof. Hagenbach in Basel ein Vorwort geschrieben, in welchem er demselben alles Lob ertheilt. Wir können dem nur beistimmen. Das Buch ist eine ganz vorzügliche Leistung auf dem Gebiete volksverständlicher Geschichtsdarstellung und entspricht den Forderungen, die man an ein solches Werk stellen muß, in ungewöhnlichem Maße. Vor Allem: es ruht auf einem reichen Quellenmaterial, so daß der Verf. Nichts erzählt hat, das er nicht zugleich auch mit den Acten belegen könnte. Aber gleichwohl drängt sich nirgends das Quellenstudium in auffallender Weise vor, sondern tritt in der Darstellung so sehr zurück, daß man es lediglich mit einer schlichten Erzählung der Ereignisse zu thun hat, nur daß man überall fühlt, wie man auf gesichertem Geschichtsboden steht und wie der Verf. auf demselben völlig zu Hause ist.

Außer einer Einleitung, welche „die Vorbereitung auf die Reformation" in Straßburg und im Elsaß darstellt, zerfällt die Erzählung in drei Hauptheile, die dann allerdings durch den Verlauf, den die Geschichte damals genommen hat, durchaus gegeben sind: 1) von der Verkündigung des lauteren Evangeliums bis zur feierlichen Abschaffung der Messe (1517—1529); 2) von da bis zur Einführung des Interims (1529—1550); 3) von da bis zur Annahme der Concordienformel (1550—1598), und ist es ein überaus reicher geschichtlicher Stoff, der, in 36 Kapitel vertheilt, in diesem Rahmen dargeboten wird. Von Interesse für die Gegenwart ist besonders die Thätigkeit, welche von Straßburg aus hauptsächlich durch Butzer für Erhaltung des kirchlichen Friedens unter den Evangelischen entwickelt wurde, und eben so die im letzten Abschnitte erzählte auf Einführung des concordistischen Lutherthums in Straßburg gerichtete und leider auch erfolgreiche Bewegung. Diese Partien des Buches möchte man zu ganz besonderer Beachtung empfehlen; unsere Confessionellen, wenn sie noch offene Augen hätten, könnten Vieles daraus lernen.

Einen Wunsch zum Schluß: daß es dem Verf. gefallen möge, die katholische Reaction unter Ludwig XIV, durch welche das Münster der Papstkirche anheim fiel, in ähnlicher Weise darzustellen. Das würde ein überaus zeitgemäßes Unternehmen sein.

β—s.

Die theologischen Studien in Oesterreich und ihre Reform. Eine theologisch-historisch-politische Monographie. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (149 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Wir können die vorliegende Schrift, welche eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart allerdings nur für ein einzelnes Land behandelt, nicht dringend genug der allgemeinen Beachtung empfehlen. Nicht nur, daß sie historisch zeigt, wie der Staat sich von jeher der Bildung der Geistlichen angenommen habe, sie thut auch unwiderleglich dar, daß in den rein kirchlichen Lehranstalten keine Wissenschaft, und auch nicht die der Theologie, zu gedeihen vermag. Sie belegt das mit den in Oesterreich während der Concordatszeit gesammelten Erfahrungen, die allerdings auch von hochkirchlicher Seite schon beklagt worden sind. Die bischöflichen Seminarien und die diesen gleichgestellten theologischen Facultäten bilden keine Geistlichen aus, sie richten sie ab.

Noch eine Frage hätten wir vom Verf. behandelt gewünscht, welche Rücksicht der Staat bei Besetzung der theologischen Professuren auf die Ordinariate zu nehmen habe. Freilich erklärt der Verfasser sich entschieden gegen die moderne Erfindung der Missio canonica, aber in wie weit der Bischof die Aufsicht über die theologische Lehre führen solle, behandelt er nicht.

Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae theologos exhibens, qui inde a concilio Tridentino floruerunt aetate, natione, disciplinis distinctos. Edidit et commentariis auxit Dr. H. Hurter, Prof. T. I. Fasc. 1—4. Innsbruck, 1872. Wagner. (V, 9 Bll., 690 S. 8.)

Der Verfasser giebt in dem vorliegenden Buche ein sehr schätzbares Hülfsmittel für theologische und damit verwandte Studien. Er theilt die gesammte theologische Literatur in fünf Kategorien: scholastische Theologie, Polemik, Kirchengeschichte, Erforschung der heiligen Schrift und praktische Theologie, unter welcher letzteren er begreift kanonisches Recht, Moral-, Pastoraltheologie und Liturgik.

Unter diesen Rubriken nennt er die vorzüglichsten Autoren in den einzelnen von ihm beliebten Zeitabschnitten (von 1564—1580, 1580—1600, 1601—1620, 1621—1640) mit kurzer Angabe ihrer Werke, der Ausgaben derselben u. mit, allerdings nicht durchgehender Kritik. Von besonderem Nutzen sind die synchronistischen Tabellen, welche jeder Periode vorangehen, chronologisch geordnet nach den Todesjahren der Autoren, einmal mit den genannten fünf Rubriken, und zweitens nach Nationalitäten (Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, Deutschland, England, Polen).

Der Verfasser gehört dem Orden Jesu an, was bei Beurtheilung seines Standpunktes zu beachten ist; aber dieser tritt durchaus nicht in unangemessener Weise in den Vordergrund.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Th. Mousang. N. F. 15. Jahrg. Februar.

Inh.: Speculative Begründung der Lehre vom göttl. Vorherwissen. — Beiträge zur pentateuchischen Kritik. — Das moderne ungläubige Judenthum. — Zur Charakteristik des Historikers Schlosser. — Denkschrift des gesammten kathol. Episcopats im Königr. Preußen. — Die preuß. Gesetzentwürfe über die Stellung der Kirche zum Staat. — Die Verfolgung der Kirche im Bisthum Basel. — Die Adresse der Familienväter des Elsasses an den deutschen Kaiser. — Ein Incluse des 13. Jahrh. zu Osnabrück.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 8.

Inh.: R. A. Lipsius, die Stellung der Theologie im Gesammtorganismus der Wissenschaften. Antrittsrede gehalten in der Aula zu Jena am 13. Dec. 1871. — Die English-Church-Union und der engl. Katholicismus. — Heinrici, die Valentinianische Gnosis u. die heil. Schrift; rec. von R. A. Lipsius. — Nachrichten. — Aus anderen Zeitschriften.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Wochenschau. — A. Werner, Ingo und Ingraban. — O. Bagge, der Säemann. — Der Prozeß gegen Rector Gittermann. — W. Kost, der 3. Jahrgang des Jahrbuches des deutschen Protestantenvereins. — Lesefrüchte.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Religiöse Streiflichter aus Italien. — Zum Sydow'schen Fall. — Aus der philosoph. Literatur. — Dr. Lechler's „Johann v. Wicliff". — Zur neuesten exeget. Literatur des A. Testaments. 1. — Correspondenzen; Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 9.

Inh.: Der preuß. Staat u. die Kirchen. 5. — Die allgem. Bestimmungen u. die luther. Volksschule. — Der Streit um das Athanasianum in England. — Correspondenzen; Kirchl. Nachrichten; Wochenschau.

Medicin.

Sitzungsberichte der physical.-medicin. Societät in Erlangen. 4. Heft. November 1871 bis August 1872.

Inh.: Schröder, über das Verhalten des Hymen u. seiner Reste bei der Cohabitation, der Geburt u. im Wochenbette. — v. Gorup-Besanez, über die Ozonreactionen der Luft in der Nähe von Gradirhäusern. — C. M. Kurtz, über einige Derivate des Butyrons. — A. v. Rad, über Allylsulfonsäure u. einige ihrer Salze. — Leube, über die Ernährung von Kranken durch Zufuhr des Ernährungsmaterials per anum. — v. G.-Besanez, über die chem. Bestandtheile der Blätter von Ampelopsis hederacea. — Ehlers, über die Entwicklung des Syngamus trachealis. — A. Heller, über Lister's gegenwärt. Methode der Karbolsäureanwendung. — Ders., üb. die Gefährlichkeit der Kohlenplätteisen. — Kraus, einige Beobachtungen über die winterl. Färbung immergrüner Gewächse. — Leube, Verdauungsversuche am Hunde. — Gerlach, 2 Muskelanomalien. — Ders., üb. die Anwendung der Photographie in der Embryologie. — Kl. Mittheilungen von Ehlers u. A. — Kraus, über die Abstammung der auf der 2. dtsch. Nordpolexpedition ges. Treibhölzer. — v. Ziemßen, ein Fall von Agenesia cerebralis unilateralis. — Kraus, weitere Mittheilungen über die winterl. Färbung immergr. Gewächse. — v. Ziemßen, üb. die Leitungswiderstände der thier. Gewebe gegen electr. Ströme. — Heller, über den sogen. epithel. Eiter. — Rosenthal, über die Theorie der Registrirapparate f. Druckschwankungen zu physiol. Zwecken. — Ders., über einen Apparat zur Compression volumin. Arzneistoffe. — Zenker, über die Erziehung des Cysticercus taeniae mediocanellatae bei der Ziege. — Heller, über Ascaris lumbricoides u. Asc. mystax. — Wintrich, über die schallerzeug. Bewegungen des Wassers u. deren physikal. Cavitation. — Gerlach, üb. die Structur d. Gefäßhäute. — Ders., über Bindegewebe. — Ehlers, über Borkenkrätze bei einem Vogel. — Hagen, über 2 Fälle von Idiotie. — Leube u. Rosenthal, vorläuf. Mittheilungen über die Erzeugung künstl. Verdauungsproducte. — Kl. Mittheilungen von Zenker u. A.

Jahrbuch für Balneologie, Hydrologie u. Klimatologie. Hrsg. von E. H. Kisch. 2. Bd. 1872.

Inh.: Ueber einige Curorte Würtembergs. — Die Dauer der Thermalbehandlung. — Die physiol. u. therapeut. Bedeutung der Salinenatmosphäre. — Cudowa u. seine Heilmittel. — Ueber Curerfolge bei Tabes dorsualis u. a. Centrallähmungen im Bade Meinberg, Fth. Lippe. — Ueber die Cur in Inselbad bei Paderborn. — Ueber Inhalation von Stickstoff bei Tuberculose. — Zur Balneotherapie d. Leberleiden, complicirt mit Herzkrankheiten. — Die Behandlung von Hautkrankheiten mittelst hypodermat. Injection von Mineralwasser. — Ueber die Resorptionsfähigkeit der Haut. — Ueber Molken. — Die erfolgr. Behandlung des Typhus mit kalter Milch. — Berichte aus Curorten. — Ueber Kaltwasserbehandlung in fieberhaften Krankheiten. — Technik der kalten Bäder. — Ueber die Resultate der Kaltwasserbehandlung d. Unterleibstyphus. — Ueber die Abkühlung fieberh. Kranker durch Eiskissen. — Ueber kalte Waschungen bei Puerperalfieber. — Ueber Veränderungen des Trinkwassers. — Einige Fälle von Verbreitung des Typhus abdominalis durch das Wasser. — Das Brunnenwasser u. dessen Untersuchung auf Verunreinigung. — Ueber die Nachweisung u. Bestimmung organ. Stoffe im Wasser. — Ueber das Verhalten der Körperwärme bei Abkühlung der Haut. — Bericht über Arco (Arko) in Südtirol; Bemerkung der Redaction zu vorsteh. Artikel. — Physiol. Wirkungen der höh. Gebirgsluft u. deren therapeut. Bedeutung bei Lungenphthisis. — Der verminderte Luftdruck ist kein Heilmittel gegen Lungenschwindsucht. — Ueber die Stellung der Meteorologie in der Medicin. — Kritik u. liter. Anzeigen; Feuilleton; Notizen.

Untersuchungen aus dem pathol.-anatom. Institute in Krakau. Von Alfr. Biesiadecki. 1872.

Inh.: Biesiadecki, Beitrag zur physiol. u. pathol. Anatomie der Lymphgefäße der menschl. Haut. — Ders., über eine neue Bauchfellgrube, in welcher innere Hernien entstehen und über Cysten, welche für Inguinalhernien angesehen werden können. — Ders., zur Anatomie des Lichen exsudativus ruber Hebra's. — Ders., zwei seltene Bildungsfehler des Herzens. — Ders., über Blasenbildung und Epithelregeneration an der Schwimmhaut des Frosches. — Drei Fälle von Enteritis syphilitica mitgeth. von Oser. — Biesiadecki, über die Lostorfer'schen Syphiliskörperchen.

Oesterr. Jahrbuch für Pädiatrik. Hrsg. von G. v. Rittershain u. Max. Herz. N. F. Jahrg. 1872. 2. Bd.

Inh.: Al. Monti, die physikal. Untersuchung der Brustorgane der Kinder. — A. Clementovsky, Bemerkungen über die anomale Vaccination. — Ludw. Fleischmann, Bemerkungen üb. Gehirntuberkeln bei Kindern. — Al. Valenta, congenitale Stenose des Conus arter. pulmon. — E. Günzburg, zur Frage über die Ansteckungsfähigkeit der Syphilis hereditaria. — M. A. Ogston, ein Beitrag zur Casuistik abnormer geschlechtl. Entwicklung. — Ueber Berliner Bestrebungen für Kinderschutz, mitgeth. von J. Allm. — Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Pädiatrik.

Archiv für Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. N. F. 1. Bd. 1. Heft.

Inh.: Ad. Politzer, zur mikroskop. Anatomie des Mittelohres. — Lucae, über eine Erweiterung des Helmholtz'schen Ohrmodells nebst einem Beitrage z. Physiologie d. Gehörorgans. — Ad. Politzer, Studien üb. Gefäßveränderungen in der erkrankten Mittelohrauskleidung. — Schwartze, historische u. kritische Bemerkungen zur allgem. Therapie der Ohrkrankheiten. — E. Politzer, seltener Fall eines einfachen chronischen Mittelohrcatarrhs. — Kl. Mittheilungen. — Ignaz Gruber (Nekrolog). — Besprechungen; Wissenschaftl. Rundschau.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 17. Jahrg. 12. Hft. 1872.

Inh.: Th. Plagge, wann und wie hat die Hebamme die Extraction des Kopfes aus der Scheide mit den Händen vorzunehmen? — K. Krieger, ein Fall von Pemphigus foliaceus. — Prakt. Mittheilungen; Therapeut. Analekten; Literatur.

Der Irrenfreund. Red. Fr. Koster u. Brosius. 14. Jahrg. Nr. 11 u. 12. 1872.

Inh.: A. Brierre de Boismont, die Staats- u. Privatirrenanstalten in Paris u. Umgebung während der 2 Belagerungen von 1870 u. 1871. — Schädeldifformitäten. — Mittheilungen über 235 Leichenuntersuchungen Geisteskranker. — Literatur.

Archiv f. experimentelle Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn u. O. Schmiedeberg. 1. Bd. 1. Heft. Leipzig, 1873. F. C. W. Vogel.

Inh.: Naunyn, Untersuchungen über Blutgerinnungen im lebenden Thiere und ihre Folgen. — Binz, über Chinin und Blut. — Klebs, Beiträge zur Kenntniß der Micrococcen. — Ziegler, üb. das Verhalten des Camphercymols im thier. Organismus. — Schöpffer, Beiträge zur Kenntniß der Glykogenbildung in der Leber. — Auszüge und Besprechungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 4 u. 5.

Inh.: W. G. Bart, klinische Vorlesung über die chron. Bright'sche Krankheit mit Schrumpfung der Niere (Fibrosis arterio-capillaris). — Caspari, über die Curerfolge bei Gicht und Rheumatismus zu Bad Meinberg. — B. Stilling, fortgesetzter Bericht über neue Fälle von Blasensteinzertrümmerung. — Franz Oppert, über besond. Lehranstalten für Heildiener u. Krankenwartpersonal im Neuen Reich. — Cohnstein, über Menopause. — Literaturblatt. — A. Behrens, Kaltwasserbehandlung d. Abdominaltyphus in d. Kieler Poliklinik. (Forts.) — Notizen, Repertorium, Personalien. — Feuilleton: L. Fleckles, die gegenwärt. Frequenz von Carlsbad mit Rücks. auf die Pathogenese u. herrsch. chron. Krankheiten u. deren aetiolog. Factoren.

Monatsblatt Nr. 1: Die Section für Gesundheitspflege, Medicinalreform u. medicin. Statistik auf der 45. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte zu Leipzig. — Literaturblatt.

Rechts- und Staatswissenschaft. Politik.

Dedekind, Dr. Ad., **das protestantische Ehescheidungsrecht** und **Verwandtes.** Zusammenstellung neuerer Entscheidungen der braunschweigischen Oberzerichte. Braunschweig, 1872. Wreden. (XII, 348 S. 8.) 1 Thlr. 26 Sgr.

A. u. d. T.: **Braunschweigische Präjudicien. 1. Theil.**

Das vorliegende Werk hat vorwiegend die praktische Tendenz durch Mittheilung der Sprüche des braunschweigischen Obergerichtes auf eine constante Praxis hinzuwirken. Insofern beschränkt sich seine Brauchbarkeit auf das braunschweigische Land. Dieselbe greift aber andrerseits über die Landesgrenzen hinaus, je geringer die wissenschaftliche Ausbildung ist, welche das protestantische Eherecht bis jetzt erfahren hat, und je schwieriger es für die Wissenschaft ist, der Ausprägung des Stoffes in den einzelnen deutschen Territorien nachzugehen. Darum können wir es auch nur billigen, daß der Herausgeber sich nicht auf einen bloßen Abdruck der Präjudikate beschränkt, sondern auch die Entscheidungsgründe mitgetheilt hat, wie denn andererseits auch die Anführung der Literatur lobenswerth wäre, wenn sie nicht so viele und leicht zu vermeidende Lücken darböte. Namentlich erscheint es in dieser Beziehung rügenswerth, wenn von Lehrbüchern alte Auflagen benutzt werden und somit auch die ganze Literatur, die in der neuesten Auflage angeführt ist, mit Stillschweigen übergangen wird. Wir haben diesen Mangel schon bei dem ähnlichen Werke des Praktikers Bartels zu tadeln gehabt, und müssen auch hier wieder den Herausgeber darauf aufmerksam machen, daß das Richter'sche Kirchenrecht in seiner neuen Auflage durchaus verändert ist, und daß es unwissenschaftlich ist, alle Citate nach der längst abgethanen fünften Auflage zu geben. Im Uebrigen möchten wir den Herausgeber nur auffordern, seine verdienstliche Arbeit fortzusetzen.

Ihering, Rud. v., Prof., **der Kampf ums Recht.** Wien, 1872. Manz. (100 S. gr. 8.)

Keiner versteht geistvollere Probleme zu stellen, als der Verf. des Geistes des römischen Rechtes. In seinen Schriften häutet sich die lederne Jurisprudenz und erscheint in einer schillernden, auch den Laien bestechenden Farbe. Und eine Schrift von ihm, 7 Bogen an Umfang, enthält mehr Ideen, als die dickleibigsten juristischen Werke. Wir wollen den Inhalt des kleinen Buches auch nicht annähernd charakterisieren. Wir wünschen, daß Alle, die für die rechtliche Fortbildung Sinn und Verständniß besitzen, sie lesen möchten. Sie enthält eine Fülle von anregenden Gedanken und treibt zur Ziehung von praktischen Consequenzen, welche für unsern Rechtsstand nur förderlich werden können. Wenigstens haben wir uns nie mit jenem verwässerten Wesen der heutigen Jurisprudenz befreunden können, welche jedes Unrecht in Geld taxiert, und wo der Beklagte ohne Geld ist, den Kläger rechtlos läßt. Wir glauben, die sociale Frage wird uns dazu drängen, den Weg, den Ihering uns beschrieben, näher zu prüfen und zu verfolgen. Jenes muthwillige Brechen aller Contraktsverhältnisse, welches ungestraft nach unserem heutigen Recht von den vermögenslosen Arbeitern vorgenommen werden kann, muß durchaus die energische Abhülfe finden, welche ein verweichlichter Humanitätsstandpunkt bisher versagt hat. Die englische Rechtssprechung hat uns in dieser Beziehung jüngst den richtigen Fingerzeig gegeben. Es ist aber auch kein anderer, als der von Ihering gegebene.

Wir wollen in Anerkennung dieser fruchtbringenden in dem kleinen Büchlein vertretenen Ideen uns auch enthalten, die Punkte hervorzuheben, in denen wir mit dem Verf. nicht übereinstimmen und seine oft blendende Analogisierung zwischen Individuum und Volk uns über das Ziel hinauszuschießen scheint. Aber hinweisen müssen wir noch auf das Urtheil, welches einer der besten Kenner des gemeinen Rechtes über dieses in seinem heutigen Zustande fällt. Wohl niemals ist dasselbe so schonungslos und so richtig verurtheilt und der mechanische, leblose, unserem Volke entfremdete Geist der heutigen romanistischen Jurisprudenz so getreu gezeichnet worden. So enthält die kleine Schrift auch mit die Aufforderung zu dem Werke einer nationalen deutschen Gesetzgebung, in derselben Weise, wie sie auf die Principien hinweist, die in dieser realisiert werden müssen.

Materialien der deutschen Reichs-Verfassung. Sammlung sämmtlicher auf die Reichs-Verfassung, ihre Entstehung und Geltung bezüglichen Urkunden u. Verhandlungen, einschließlich insbesondere derjenigen des constituirenden Norddeutschen Reichstages 1867. Auf Veranlassung u. Plangebung von Dr. F. v. Holtzendorff herausgeg. von Dr. E. Bezold. 1. Band. Berlin, 1873. Lüderitz (Habel). (XII, 774 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Je mehr das Material des deutschen Reichsrechtes wächst, um so zweckmäßiger sind Hülfsmittel, welche den gewaltigen Stoff handlich zusammenfassen. Dieser Gedanke hat den Herausgeber des vorliegenden Werkes geleitet.

Dennoch können wir uns nicht ganz einverstanden mit demselben erklären. Die Wichtigkeit der parlamentarischen Verhandlungen für die Interpretation der Verfassungsurkunde steht fest, ob es aber dazu des Abdruckes der in den stenographischen Berichten befindlichen und somit leicht zugänglichen Reden der einzelnen Abgeordneten bedürfe, will uns sehr zweifelhaft erscheinen. Wer speciell den Sinn eines Artikels erfahren will, wird die stenographischen Berichte zu Rathe ziehen, selbst auf die Gefahr, sehr viel Spreu und wenig Weizen zu finden. Der gewöhnliche Politiker oder Jurist aber begnügt sich gerne mit einem aus den Parlamentsberichten geschöpften Commentar, da er nicht Zeit hat und Willens ist, sehr umfangreiche, zeitraubende und meist noch dazu unfruchtbare Studien zu machen. Für wen hat nun der Herausgeber gesammelt? Für die Männer der Wissenschaft? Sie werden doch auf die Quellen der parlamentarischen Verhandlungen zurückgreifen müssen. Für die Staatsmänner und Politiker? Ihnen wird viel zu viel geboten und ein Material, das nicht genügend gesichtet ist und das anderswo schon juristische Gestaltung erfahren hat, die auf der Basis desselben und eines noch breiteren Materiales beruht, als der Herausgeber bietet.

Wir haben sehr die Befürchtung, daß das Unternehmen des Herausgebers, mit dem Abdruck der Verfassungsurkunde einen systematisch geordneten Abdruck der Parlamentsverhandlungen zu verbinden, keinen großen Anklang finden wird, verkennen aber andrerseits nicht den Eifer und die Hingebung, mit welcher er seine große Arbeit zu bewältigen sucht.

Kaiser und Pabst. Vom Verfasser d. Rundschauen. Berlin, 1872. G. van Muyden. (80 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Wir würden das thörichte Geschwätz des abgenutzten Rundschauers keiner Aufmerksamkeit gewürdigt haben, wenn er bloß als Repräsentant seiner eigenen Meinung aufgetreten wäre. Er spricht aber als Wortführer jener preußischen Junkerpartei, die, in den Jahren der Reaktion zur Herrschaft gekommen, auch bis heute nichts gelernt und nichts vergessen hat, welches letztere sich allerdings nur auf die vorgefaßten Parteischrullen beziehen kann; denn wer nie etwas gewußt, was soll der eigentlich vergessen?

Hr. v. Gerlach — denn er ist ja der unter der Satyrmaske des Rundschauers Orakelnde — ist entschiedener Freund der Ultramontanen. Er sieht in ihnen die Bundesgenossen zur Opposition gegen alle Forderungen der modernen Zeit, er hält jene, wie sich selber, für feste Stützen des Thrones. Aus dieser Begriffsverwirrung entspringt ein Benörgeln aller Maßnahmen, die das deutsche Reich in der Kirchenfrage getroffen hat. Er kritisiert die Debatten des Reichstages mit sorgsamer Angabe, ob der Redner ein Jude sei oder nicht und genießt beständig das wenig be-

neidenswerthe Glück, sich in Harmonie mit Hrn. Reichensperger oder gar Hrn. Windthorst zu fühlen. Er beklagt das Schulgesetz, er jammert über die Aufhebung der katholischen Abtheilung des preußischen Cultusministeriums und traurig gedenkt er der Tage, wo dort ein ihm verwandter Geist hauste, welcher die Kirche über den Staat stellte und den letzteren in jenen Nothstand gebracht hat, den nur Hr. v. Gerlach und Consorten nicht anerkennen. Wir wollen den Leser nicht mit Aufzählung alles dessen ermüden, was Hrn. v. Gerlach Schmerzen bereitet und worüber er ein unartikuliertes Klagegestöhn ausstößt. Denn seine juristisch-theologisch-historischen Ausführungen sind als unartikulierte Aeußerungen noch in der mildesten Weise zu qualificieren. Die Geschichte geht über die Sisyphusarbeit, die Speichen ihres Rades hemmen zu wollen, ruhig zur Tagesordnung über, und der Mond scheint ruhig weiter, wenn auch die Rundschauer kläffen.

Verhandlungen der Eisenacher Versammlung zur Besprechung der socialen Frage am 6. und 7. October 1872. Auf Grund der stenograph. Niederschrift von Heinrich Koller. Herausgegeben vom ständigen Ausschusse. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (267 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese Verhandlungen sind schon, ehe sie nach der stenographischen Niederschrift im Druck erschienen, in der Tagespresse so viel besprochen worden, daß es überflüssig erscheint, sie nachträglich auch noch einer wissenschaftlichen Kritik zu unterziehen. Das soll aber auch nicht geschehen, sondern nur mit einem Worte auf die Bedeutung der Verhandlungen hingewiesen werden.

Die Bedeutung der am 6. und 7. Oktober in Eisenach abgehaltenen Versammlung ist nicht eine wissenschaftliche, sondern eine praktische. Die Veranstalter wollten die öffentliche Meinung einmal nachdrücklich daran erinnern, daß die wissenschaftlichen Theorien vom Staate und von der Volkswirthschaft längst in Deutschland den abstrakten Manchesterstandpunkt und die Bastiat'sche Harmonienlehre abgestreift haben, daß die Theorien, mit denen ein großer Theil der deutschen Journalistik in dieser Beziehung bisher arbeiteten, nicht mehr ausreichen, — vor Allem gegenüber der socialen Frage. Daß man dabei nichts wesentlich Neues bringen konnte, verstand sich von selbst; es handelte sich ja gerade darum zu zeigen, daß J. G. Hoffmann, Hildebrand, Roscher, Knies nicht umsonst gewirkt. Ebenso klar war, daß unter den zahlreichen Theilnehmern die Ansichten über Detailfragen wieder weit auseinander gehen mußten. Das hob aber die Wirkung nicht auf, sondern trug nur dazu bei, die Debatten zu beleben, die außerdem dadurch noch ein besonderes Interesse erhielten, daß eine Reihe von Arbeitern über ihre Stellung und ihre Interessen sich vernehmen ließen.

Der Inhalt ist kurz folgender: Einleitungsrede von Prof. Schmoller S. 1—6. Referat über die Fabrikgesetzgebung von Prof. Brentano S. 8—28. Debatte darüber S. 29—71. Referat über Arbeitseinstellungen und Gewerkvereine von Prof. Schmoller 78—95. Debatte darüber S. 96—160. Referat über die Wohnungsnoth von Geh. Oberregierungsrath Dr. Engel S. 164—230. Debatte darüber S. 231—260. Das Referat von Geh. Rath Engel ist ein nachträglich wesentlich erweitertes, das ein großes statistisches und volkswirthschaftliches Material in übersichtlicher anziehender Weise verarbeitet und dadurch einen selbständigen wissenschaftlichen Werth hat. Die praktischen Vorschläge gehen nicht auf die Beseitigung der Wohnungsnoth der unteren Klassen, sondern auf die Art, wie die bemittelten Miether einer Großstadt sich durch eine gemeinsame Aktiengesellschaft helfen könnten.

Immer werden diese Verhandlungen ein wichtiges historisches Dokument in der Geschichte der öffentlichen Meinung Deutschlands in Bezug auf die sociale Frage und wirthschaftliche Politik überhaupt bleiben. Für den diesen Fragen ferner stehenden sind sie das bequemste Mittel, sich leicht über die besprochenen Fragen nach den verschiedendsten Seiten hin zu orientieren.

Fläxl, Dr. Aug., die Produktivgenossenschaft und ihre Stellung zur socialen Frage. Gekrönte Preisschrift. München, 1872. Liter.-artist. Anstalt (Riedel). (VIII, 198 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Die vorstehende Schrift enthält die Beantwortung einer von der staatswirthschaftlichen Fakultät in München gestellten Preisaufgabe. Der Inhalt läßt sich aus den folgenden Kapitelüberschriften erkennen: I. die Produktivgenossenschaft, II. die Produktivgenossenschaft in ihrer Stellung zur Arbeiterfrage, III. Bedingungen des Gedeihens der Produktivgenossenschaft, IV. die Produktivgenossenschaft in ihren Beziehungen zum Staate und zur Kirche, V. Beiträge zur Geschichte und Statistik der Produktivgenossenschaft, VI. die Landwirthschaft und das Genossenschaftswesen. In seinem eigenen Urtheil sucht der Verf. eine mittlere Linie einzuhalten, wie sie in der wissenschaftlichen Nationalökonomie Deutschlands heute allgemein üblich ist; er verkennt nicht die Schwierigkeiten der Produktivgenossenschaft, er hofft aber doch möglichst viel von ihr.

Die Arbeit ruht auf einer fleißigen Benutzung der vorhandenen Literatur über die Arbeiterfrage und das Genossenschaftswesen; der Verf. reiht mit Vorliebe die Urtheile Anderer über die einzelnen Fragen aneinander, ohne selbst viel hinzuzufügen; und was er selbst hinzufügt, zeigt, daß er als Anfänger seine Hauptaufgabe im Excerpieren, nicht in der selbständigen Untersuchung der Fragen sah. Einzelne Aussprüche, die er thut, hätte er schon fallen lassen müssen, wenn er die Probleme tiefer durchdacht hätte; so z. B. seine Ansicht, die Produktivgenossenschaft vermindere das Angebot von Arbeitern so sehr, daß der Lohn in den gewöhnlichen Geschäften steigen müsse (S. 47), als ob, wenn von 10,000 Arbeitern einer Industrie 1000—2000 in Produktivgenossenschaften vereinigt wären, die gewöhnlichen Geschäfte immer noch 10,000 Arbeiter brauchten, als ob mit der Produktivgenossenschaft nothwendig der Markt und die Absatzfähigkeit der Waaren zunehme. Auch von groben historischen Irrthümern ist die Arbeit nicht frei; wie z. B. der Satz S. 77: „Dem Stücklohne, sowie dem Accordlohne verdankt die moderne Hausindustrie ihre Entstehung" den wirklichen Verlauf umdreht; die Hausindustrie ist älter, als aller moderne Accordlohn. Auch in Bezug auf die Anordnung des Stoffes hätten wir viel auszusetzen, wenn wir den strengsten wissenschaftlichen Maßstab anlegen wollten.

Das dürfen wir aber nicht; es handelt sich um eine fleißige Studentenarbeit, die als specimen eruditionis von einer Fakultät gekrönt wurde und dies auch vollständig verdient, sofern der Verf. Fleiß, Kenntnisse und wissenschaftliches Streben zeigt. Der Verf. wird, wenn er sich bewußt wird, daß zu wirklich wissenschaftlichen Arbeiten eine strengere Methode der Forschung gehört, gewiß in Zukunft über das Niveau einer solchen Literaturzusammenstellung sich erheben, die freilich bis jetzt vielfach in der deutschen Nationalökonomie noch als Wissenschaft gilt. G. Sch.

Dr. Siebenhaar's Archiv f. deutsches Wechselrecht u. Handelsrecht. N. F. Redig. von Freih. v. Bernewitz. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: Joh. Swoboda, Einreden im wechselrechtlichen Mandatsverfahren. — Engländer, das Giro zum Incasso in der Form des eigentl. Indossaments u. Art. 82 der Allg. Deutschen Wechselordnung. — Präjudizien.

Zeitschrift für Hannoversches Recht. Hrsg. von v. Düring u. A. 4. Bd. 3. Heft. 1872.

Inh.: Stegmann, das Verbot der lex commissoria beim Pfandvertrage wird durch das Gesetz vom 14. Nov. 1867 nicht berührt. — Meyer, hat der bessere Pfandgläubiger das Recht, die Veräußerung einer ihm verpfänd. Sache durch den nachsteh. Pfandgläubiger bezw. deren Veräußerung im Wege der Zwangsvollstreckung zu hindern. — Franke, das Verfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Erhebung von Weggeld auf nicht staatl. Kunststraßen der Prov.

Hannover. — Zum-Sande, über die Zulässigkeit des Rechtsweges zur Entscheidung, ob ein Weg ein öffentl. oder ein Privatweg sei. — Pelizaeus, Bemerkungen über den Sachverständigenbeweis im Civil- u. Criminalproceß 2c. — v. Düring, die Anwendbarkeit des Gesetzes vom 22. Sept. 1850, die Einführung kurzer Verjährungsfristen f. persönl. Klagen betr. 2c. — Ders., ist die Bestimmung im § 500, Abs. 4, der bürgerl. Proceßordnung, daß im Falle einer Edictalladung d. bekannten Gläubiger noch bes. geladen werden sollen 2c. — Gruner, kann die Verpflichtung eines Vormundes I. zur Errichtung eines Inventars über das Pupillenvermögen, II. zur Rechnungsablage über die geführte Verwaltung eines solchen, dem Vormunde durch letztwillige Anordnung des Pupillenvaters erlassen werden? — Braun, Befreiung des Vormundes von der Rechnungsablage. — Kistemaker, erstreckt sich die Freiheit der ref. Separatisten von den Lasten der ref. Kirche auch auf die Lasten der ref. Schule? — Ders., Untergang des Vorzugsrechts des Vermächtters im Concurse durch Collision der Statuten. — Entscheidungen; Bücherschau.

Land- und Forstwirthschaft.

Bernhardt, Aug., Forstmeister, Geschichte des Waldeigenthums, der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland. 1. Band. Berlin, 1872. Jul. Springer. (XXI, 260 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

In dem vorliegenden Bande behandelt der Verf. die Geschichte des Waldeigenthums, der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland bis 1750. Die sich bis auf die neueste Zeit erstreckende Fortsetzung wird der 2. Band enthalten, welcher noch in diesem Jahre ausgegeben werden soll. Da Bernhardt für die ältere Geschichte die gedruckten Quellenwerke nur spärlich benutzt und Archivstudien nicht vorgenommen hat, so erhebt er für den 1. Theil seiner Schrift nicht den Anspruch, daß er eine quellenmäßige Darstellung der älteren Forstgeschichte sei. Er wollte nur das über letztere in forstlichen und anderen Schriften vorliegende Material kritisch sichten und, unter Beobachtung der wissenschaftlichen Darstellungsweise, zu einem Ganzen verarbeiten. Und das ist dem Verf. im Allgemeinen gelungen. Indeß verspricht der zweite Theil vollkommener zu werden, da Bernhardt für denselben hauptsächlich nur die forstliche Literatur, welche ihm leicht zugänglich ist, zu benutzen braucht. Daß sich bei dem bezeichneten Verfahren des Verf.'s in dem ersten Theile seiner Schrift manche Mängel und Lücken finden lassen, ist nicht zu verwundern, wir dürfen es uns aber nicht ersparen, unsere Behauptung zu belegen.

Was der Verf. S. 58 bezüglich des Aachener „Wildbanndistrictes", sowie auf S. 97 (Note 3) und S. 99 (Note 7ª) über die Schenkung des Forstes im Osning mittheilt, bedarf einer Bemerkung. Nach Böhmer (die Urk. sämmtlicher Karolinger S. 23) schenkte Karl der Große dem Hochstifte zu Osnabrück einen nach Art des Aachener gebannten Forst im Walde Osning. Diese Schenkung wurde aber nicht, wie Bernhardt angiebt, im Jahre 804 gemacht, denn in diesem Jahre war der Kaiser gar nicht in der auf der Schenkungsurkunde angegebenen Stadt Aachen, sondern — wenn überhaupt — wahrscheinlich am 19. Dec. 803. Nun wird aber die Echtheit der Urkunde bezweifelt, es ist daher bedenklich, wenn der Verf. derselben geschichtliche Beweiskraft beimißt. „Silvae communes" kommen nach dem Verf. (S. 83) schon 833 vor. Der Ausdruck findet sich viel früher, z. B. in der Lex Ripuariorum, Tit. LXXVI (78); (Laspeyres Lex Salica verglichen mit der Lex Ripuaria. Halle. 1833, S. 33), welche nach Sohm (Zeitschr. für Rechtsgeschichte 5. Band S. 452) in ihrem dritten Theile (Rib. 65—79) in der ersten Hälfte des 7. Jahunderts entstanden ist. Der Zanderhart ward von Kaiser Heinrich II dem Kloster Fulda nicht, wie der Verf. S. 59 u. 102 anführt, im Jahre 1013, sondern am 29. Dec. 1012 geschenkt (Böhmer, Urk. der röm. Könige und Kaiser, von 911—1313, S. 55). Die Belehnung Heinrich's des Löwen mit dem Waldgebirge Harz durch Friedrich I, auf welche sich der Verf. S. 60 bezieht, geschah nicht, wie angegeben wird, 1157, sondern nach Böhmer (a. a. O. S. 126) am 1. Jan. 1158. Der Erfurter Stadtwald wurde nicht, wie Bernhardt S. 168 angiebt, 1358, sondern 1359 in sieben Schläge abgetheilt (Walch, vermischte Beiträge zu dem deutschen Recht 2. Theil. Jena 1772 S. 48 f.).

Mangel- und lückenhaft ist ferner, was der Verf. S. 239 f. über die Art des Abtriebes und die Verjüngung der Waldungen in früherer Zeit sagt. Schon zwischen 1428 und 1492 wurde die Zahl der auf den „Kohlstetten" am Harze überzuhaltenden Laßreiser auf 10 Stück festgesetzt (Langerfeldt, die Landwirthschaft und das Forstwesen im Herzogthum Braunschweig 1859, 107 f.). In den bayrischen Alpen wurden Kahlschläge schon 1498 angewendet (Monum. Boica München, 1847. 35. Band, 2. Theil, S. 430). Ob die Verjüngung durch Randbesamung oder Samenbäume hergestellt wurde, bleibt dabei unentschieden. Im Salzburgischen ordnete der Erzbischof Mathäus Lang den schlagweisen Abtrieb und Ueberhalt von Samenbäumen schon 1524 an (Müllenkampf, Sammlung der Forstordnungen. II. Theil von Moll. 1796, S. 15). Dasselbe Verfahren wurde anbefohlen für die Schwarzwaldungen bei Reichenhall im Jahre 1529 (Lori Sammlung des bayrischen Bergrechtes. München, 1764. S. 190), und die Forst- und Holzordnung des Churfürsten August vom 8. Sept. 1560 schreibt vor, daß auf den Kohl- und Floßgehauen pro Acker (=0,553 Hekt.) etwa 77 Samenbäume stehen bleiben sollen (Codex Augusteus, 2. Bd., S. 492).

Die einen großen Theil des ersten Bandes füllende Darstellung des Wesens der Marken und Markwaldungen und der Bedeutung derselben für die Forstwissenschaft leidet gleichfalls an mancherlei Ungenauigkeiten und Mängeln. Nach Seidensticker (über die genossenschaftlichen Holzungsrechte und Holzgerichte im alten Amte Medingen, Fürstenthums Lüneburg 2c. Separatabdruck aus den „Forstlichen Blättern" von 1872, S. 24) läßt sich z. B. in den Landen Lüneburg und Celle, sowie in dem zeitweilig dazu gehörigen Lande zwischen Deister und Leine an den Waldungen ein wesentlich freies und ein beschränktes Eigenthum unterscheiden. Die zu jenem zählenden Waldungen hießen Sundern, Sonderhölzer oder Büsche auch Worde oder Baumhöfe, und waren in verschiedenem, in herzoglichem, adeligem, geistlichem selbst bäuerlichem Besitze. Die Waldungen des beschränkten Eigenthums waren schwer belastet und hießen Holzungen (gemeine Holzungen) oder Marken. Der Unterschied zwischen Holzungen (silva communis) und Marken (marca silvatica) liegt nach Seidensticker hauptsächlich darin, daß diese den Namen Marken führen und im gemeinschaftlichen Eigenthum, beziehentlich Nutzungsrecht von Märkern sind, welche durch einen für immer oder auf Zeit gewählten „Holzgrafen" ihr Besitzthum verwalten lassen, über die Markbehandlung und Benutzung frei beschließen und über die Markfrevelung willkürlich zu Gericht sitzen. Die Holzungen unterstehen gleichfalls einem gemeinschaftlichen Verbande, der Genossenschaft, und heißen daher Genossenschaftsforsten. Wie der Markverband, besteht auch die Genossenschaft aus verschiedenen einzelnen Grundbesitzern (nicht aus einer Vereinigung verschiedener Real- und gar politischen Gemeinden als solcher) und erstreckt sich ebenmäßig in der Regel auf die ihre Ortschaften und Höfe umschließenden Besitzungen an Feld, Wasser, Weide, Haide und Wald; jedoch nur insoweit, als dieselben, abgesehen vom Wasser, der Holzzucht dienen, oder doch im Interesse aller Betheiligten wilde Bäume tragen, und unter der Voraussetzung, daß die Grundherrschaft weder antheilig noch ganz bei den gemeinen Genossen, sondern mit der Forst- und Gerichtsherrlichkeit in einer höheren, beziehentlich höchsten festen Hand sich findet. Diese Genossenschaftsforsten, theilweise aus Markforsten enstanden, größtentheils aber wohl ebenso alt wie diese, bisweilen den Markforsten ähnlich, dann auch wieder wesentlich verschieden von denselben, bildeten den Hauptbestandtheil der welfischen Wälder.

Der Verf. sagt S. 241, Durchforstungen im Nadelholze habe man schon 1551 in Württemberg gekannt. Man kannte sie aber

noch früher. Abgesehen davon, daß schon Petrus de Crescentiis im 2. Theile des 7. Buches seines Werkes (ed. Argent. 1486) ihrer erwähnt, werden sie für das Nadelholz auch schon angeordnet in „Newe Vorst Ordnung Anno MDXL" S. 23.

v. Langen trat nicht, wie der Verf. S. 244 mittheilt 1736, sondern wie Langerfeldt (a. a. O. S. 145 f.) nachweist, erst 1737 als Hofjägermeister in dänische Dienste. Auch die Einrichtung und obere Verwaltung der Weserforsten übernahm der wieder nach Braunschweig zurückgekehrte v. Langen erst 1746. Für die Laubhölzer wählte er einen 40—50jährigen, für die Nadelhölzer einen 70—80jährigen Umtrieb. Auch sonst bedarf das über v. Langen und seine Wirksamkeit Mitgetheilte sehr der Ergänzung und Berichtigung.

Trotz dieser Beispiele von Mängeln und Lücken, welche sich in dem ersten Theile des Werkes finden, zeugt derselbe entschieden von des Verf's Befähigung zur Bearbeitung einer Forstgeschichte, und wir sind zu der Annahme geneigt, der Verf. würde, wenn er sich für seine forstgeschichtlichen Studien mehr Muße genommen, noch Werthvolleres als die Vorlage geleistet haben. Wir wünschen, es möchte dem Verf. vergönnt sein, Muße zu gründlichen Studien in unseren großen deutschen allgemein wissenschaftlichen Bibliotheken, sowie in den Archiven zu finden, in welchen noch für die Geschichte der Forstwissenschaft wichtige Schätze verborgen liegen. — Der Grund, weßwegen der Verleger das Buch mit lateinischen Lettern drucken ließ, ist uns unerfindlich. Dem forstlichen Publicum wird das Buch dadurch unbequem werden.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Friedr. Nobbe. 16. Bd. Nr. 1.

Inh.: F. Heiden, Fütterungsversuche mit Schafen. — J. König, Verdaulichkeit des Heufutters. — König u. Kiesow, zur Kenntniß des Wiesenheufutters (vorläuf. Mittheilung). — A. Orth, über die Priorität in Sachen der Bodenabsorption. — B. Hofmeister, den Apparat zum Auffangen und Sammeln der Schafexcremente betr. (nachträgl. Notiz.) — R. Sachsse, über eine Methode zur quantitat. Bestimmung des Asparagins. — W. Henneberg, der Kohlensäuregehalt der atmosphär. Luft. — Thätigkeitsberichte u. Statistik.

Oesterr. Monatsschrift für Forstwesen. Red. Jos. Wessely. 23. Bd. Januar.

Inh.: Es fängt an Tag zu werden. (Neujahrsgruß.) — Forstproduktenverkehr in Galizien. — Forststatistik Salzburgs. — Noch einmal Finanzielle Umtriebszeit und Fideicommißwald. — Statistisches aus Oberösterreich. — Kl. Mittheilungen.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. März.

Inh.: Der Blitz als Waldverderber. — Ueber Verwerthung der Waldgrassamen. — Betrachtungen über das neue Brennholzmaß. — Zur Kenntniß der finanziellen Umtriebszeit. — Forstl. Mittheilungen aus dem Europ. Rußland. (Forts.) — Literar. Berichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wecklein, N., Studien zu Aeschylus. Berlin, 1872. W. Weber. (X, 175 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der fleißige Verf., der bereits durch frühere Leistungen eine nicht gewöhnliche Befähigung, Fragen der Kritik und Exegese in geschickter und nicht selten erfolgreicher Weise zu behandeln documentierte, hat durch diese Schrift vollends klar bewiesen, daß er nicht etwa bloß zu den *ναρθηκοφόροι* sondern auch zu den *βάκχοι* gehört. Ref. kann zwar auch diesmal dem größeren Theile der zahlreichen (etwa 100) Conjecturen des Verf's. nicht zustimmen; aber die Thatsache glaubt er hervorheben zu können, daß gegenüber der (sonst auch verdienstlichen) Ars Sophoclis emendandi in dieser Schrift verhältnißmäßig selten eine hyperkritische Tendenz sich zeigt; fast alle Stellen, die der Verf. heilen will, sind auch wirklich der Heilung bedürftig. Bezüglich mancher Stellen hat dies Verf. zuerst nachgewiesen; an anderen Stellen, die schon früher als corrupt erkannt wurden, hatte er in Folge sorgfältiger und scharfsinniger Beachtung des Gedankenzusammenhanges und sonstiger bisher nicht gehörig beachteter Momente nachgewiesen, auf welchem Wege die Emendation anzustreben ist. Eine endgiltige Heilung der Ueberlieferung ist freilich nach des Ref. Ansicht in der Mehrzahl der Fälle nicht gelungen. So ist z. B. Prom. 1031 *εἱμαρμένος* für *εἰρημένος* schwerlich richtig (eher *ἐτήτυμος*; vgl. die jüngeren Scholien und Plat. Tim. 26 E und Eur. Or. 1667), Sept. 402 ist *ἐννοίᾳ τινί* schwerfällig (viell. *ἐννοεῖν τινι*), Pers. 310 *εἰς σκιράν* bedenklich, Pers. 456 ff. ist die Argumentation scharfsinnig, die Conjectur aber sehr unsicher; die Athetese von Suppl. 934—937 ist unwahrscheinlich (da das Zwiegespräch zwischen dem König und Herold 916—929 aus 14 Versen besteht und der König 952—965 wieder 14 Verse spricht, so ist wohl bloß 936. 937 unecht und es sind 14 Verse, nämlich 934. 935. 938—949 dem Könige zu geben; die Worte *οὗτος δικάζει κτλ.* sind eine treffliche Erwiderung auf die Frage des Herolds 930 ff.); Agam. 1302 ff. ist die Umstellung 1302. 1305. 1304. 1303. 1306 unzulässig, da die Worte *ἀλλ' εὐκλεῶς* durchaus nicht dem Chor, sondern der Kassandra gebühren; Agam. 1594 ff. ist mit der Conjectur *δαιούμενος* für *καθήμενος* gewiß nicht alles ins Reine gebracht u. s. w. — Aber solchen nicht gelungenen Versuchen steht eine zwar kleinere, aber an sich doch nicht unansehnliche Zahl von beachtenswerthen, theilweise sehr scharfsinnigen und geschmackvollen Vorschlägen gegenüber, z. B. Ag. 14 *ἀντίπνους* (für *ἀνθ' ὕπνου*), Sept. 512 ff. die Athetese von V. 518, Sept. 769 *πρόπρεμνα*, Suppl. 257 *λέπας* für *πέλας*, Agam. 179 *στηρίζει δ' ἄπνους*, 594 *γυναικεῖοι νόμοι*, 803 *ἑκώσιον*, 1434 *φόνου* (für *φόβου*), 1455 *ἰὼ σὺ παρώνυμος οὖσ' Ἑλ.*, Ch. 344 *φιάλην νεοκρᾶτα*. Und auch da, wo man mit dem Verf. nicht übereinstimmen kann, ist doch seine Darstellung in exegetischer Hinsicht oft interessant. — Außer der kritischen Behandlung von etwa 100 Stellen bietet der Verf. auch exegetische (und zwar meist gründliche und scharfsinnige) Erörterungen einzelner Stellen und Partien der äschyleischen Dramen. Manches ist freilich verfehlt, wie z. B. Ch. 375 die Erklärung von *διπλῆς μαράγνης* nach Analogie von Soph. Ai. 242 *μάστιγι διπλῇ*, was nicht richtig sein kann, da das folgende deutlich auf eine Zweitheilung hinweist. — Die Anordnung des Stoffes ist theilweise eine systematische, indem viele kritische und exegetische Bemerkungen nach Kategorien geordnet und gelegentlich bei der Erörterung „allgemeiner Gegenstände" (Sprachgebrauch, metrische Eigenthümlichkeiten, Handschriften, Scholien) mitgetheilt werden. Diese zusammenhängenden Erörterungen sind großentheils belehrend und anregend, z. B. die Erörterung über die äschyleischen Gleichnisse. — Im Ganzen genommen ist jedenfalls diese Schrift eine willkommene Bereicherung der äschyleischen Literatur. J. K.

Morosi, Dr. Gius., Prof., Studi sui Dialetti Greci della la terra d'Otranto. Preceduto da una raccolta di Canti Leggende Proverbi e Indovinelli nei Dialetti medesimi. Neapel, 1870. Detken u. Rocholl. (VIII, 214 2spalt. S. Lex.-8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Es ist seit längerer Zeit bekannt, daß sich in der ehemaligen neapolitanischen Provinz Calabria Ueberreste einer griechisch redenden Bevölkerung erhalten haben: drei von Pott im Philologus (XI, S. 245 ff.) veröffentlichte Volkslieder derselben hat A. Passow in seine Sammlung der *Τραγούδια Ῥωμαίικα* aufgenommen (No. 365, No. 600 u. 601) und der italiänische Gelehrte Comparetti hat der Sammlung und grammatischen Analyse der Sprachreste derselben eine besondere (dem Ref. nicht zugängliche) Schrift gewidmet (Saggi de' dialetti greci dell' Italia Meridionale raccolti ed illustrati da Dom. Comparetti). Die vorliegende Schrift nun, welche von der philologischen Methode ihres Verf's., eines Schülers von G. J. Ascoli, ein ehrenvolles Zeugniß ablegt, macht uns in eingehender, streng wissenschaftlicher Weise mit der Sprache von acht griechischen Ortschaften der Provinz Terra

d'Otranto bekannt, deren Bevölkerung sich auf ungefähr 15000 Seelen beläuft, der Orte Martano, Calimera, Castrignano, Zollino, Martignano, Sternatia, Soleto und Corigliano. Das in diesen Ortschaften gesprochene Griechisch, das von Jahr zu Jahr durch das Italiänische weiter zurückgedrängt wird und jedenfalls nach wenigen Generationen ganz verschwunden sein wird, wie es bereits innerhalb Menschengedenken in einigen anderen Ortschaften derselben Provinz (in Melpignano, Curse, Caprarica, Cannole und Cutrofiano) theils fast ganz, theils ganz verschwunden ist, zerfällt wieder in zwei durch einige lautliche und formale Differenzen unterschiedene Dialecte, von denen der eine in Martano und Calimera, der andere, welcher wieder zwei durch die verschiedene Aussprache des ϑ (theils als t, theils als s) characterisierte Nuancen zeigt, in den übrigen Ortschaften gesprochen wird.

In dem Buche des Herrn Morosi erhalten wir nun zunächst ein reiches Material zur Kenntniß der Sprache dieser Ortschaften in einer stattlichen Reihe von Liedern, theils religiösen Inhalts (darunter zwei Uebersetzungen des „Stabat mater" und eine Uebersetzung des „Dies irae" aus Corigliano S. 40 ff.), theils Todtenklagen, theils Liebeslieder, theils Lieder vermischten Inhalts, welche nach den Ortschaften, in welchen sie der Herausgeber gesammelt hat, geordnet sind (S. 3—70); daran schließen sich einige wenige Prosatexte (S. 73—80), nämlich 5 „leggende", märchenartige Erzählungen von denen N. III, die Geschichte von Trianniscia aus Martano, in den wesentlichen Zügen mit dem bekannten mittellateinischen Gedicht von Unibos übereinstimmt, eine Anzahl Sprichwörter und einige Räthsel; ein Anhang (S. 81 f.) bringt einige Varianten zu den Liedern. Sämmtlichen Originaltexten ist zur Erleichterung des Verständnisses eine möglichst wörtliche italiänische Uebersetzung zur Seite gestellt. Sämmtliche Texte sind nicht in dem in diesen Gegenden ganz unbekannten griechischen Alphabet, sondern mit lateinischen Buchstaben gedruckt, ein Verfahren, das allerdings das Verständniß nicht wenig erschwert, das aber der Herausgeber selbst (p. VII) in überzeugender Weise durch die Bemerkung rechtfertigt, daß bei einer Transcription in griechische Buchstaben gar zu leicht die eigenthümliche Färbung des Dialects verloren gehen könne; übrigens sind die sehr zahlreichen italiänischen Wörter sorgfältig durch cursiven Druck von den griechischen Bestandtheilen gleich für das Auge des Lesers unterschieden.

Den zweiten Haupttheil der Schrift bilden drei Abhandlungen von verschiedenem Umfang, von denen die erste, kürzeste, (S. 85—94), den Charakter der hier gesammelten Texte in Bezug auf Form und Inhalt behandelt, während die zweite, weitaus umfänglichste, (S. 97—178), sich in sehr eingehender Weise mit der Sprache, in welcher jene Texte verfaßt sind, beschäftigt: wir erhalten da zunächst eine sorgfältige Lautlehre (S. 97—117), aus welcher wir als besonders characteristische Eigenthümlichkeit dieser Dialekte den Uebergang des griechischen ξ und ψ in fs hervorheben (fsilo = ξύλον, fsihi = ψυχή), dann eine vollständige Formenlehre (S. 118—158), in Bezug auf welche wir besonders auf die sehr deutlichen Ueberreste des alten Infinitivs aufmerksam machen (S. 137 f.), endlich ein reichhaltiges, wenn auch keineswegs vollständiges Wörterverzeichniß (S. 159—178) nach den Kategorien „Substantiva, Adjectiva, Verba" geordnet. Die dritte Abhandlung (S. 181—212) handelt über den Charakter dieser Dialekte und über den Ursprung dieser Colonien; letzteren setzt der Verf. mit Wahrscheinlichkeit in die zweite Hälfte des 10ten Jahrhunderts.

Zum Schluße unserer Anzeige wollen wir nur ein paar Bemerkungen über einige Wörter, deren Erklärung durch den Verf. uns bedenklich erscheint, hinzufügen. Das Adverbium ringu, welches nach S. 153 in einer noch unedierten Todtenklage aus Calimera im Sinne von „im Kreise, umher" vorkommt, ist weder aus ῥύμβῳ (für ῥόμβῳ) noch aus γύρῳ zu erklären, sondern aus dem vulgärgriechischen τριγύρου mit Abwerfung des anlautenden τ. Das Wort godèspina („giovane sposa") ist weder wie S. 160 geschieht, auf υἱός und δέσποινα, noch, wie Verf. im Nachtrag (S. 213) nach Ascoli's Vermuthung meint, auf eine Vermischung von griechischem δέσποινα mit slavischem gospòdina (von slavischem Einfluß findet sich sonst keine Spur in diesen Dialekten), sondern auf das griechische (οἰ)κοδέσποινα zurückzuführen; ebenso das Wort scadi (scai) oder ascadi („fico secco") weder auf das Verbum σκέλλειν noch auf ein Diminutiv συκάδιον (statt συκίδιον), sondern auf ἰσχάς, ἰσχάδιον (mit Abfall des anlautenden ι, das dann durch vorgeschlagenes α ersetzt wurde: vgl. madi = ἱμάτιον und asciàdi = σκιάδιον). Das Verbum canonò („guardo") ist gewiß nicht, wie S. 177 geschieht, von κανών herzuleiten, sondern aus κατανοῶ durch Assimilation des τ an ν entstanden. Auch die Behauptung des Verf's., daß dieses Verbum nur den griechischen Dialekten Calabriens und der Terra d'Otranto angehöre, den übrigen vulgärgriechischen Dialekten fremd sei (vgl. S. 184), ist unrichtig: wir finden es z. B in einem Klephtenliede bei Passow Τραγούδια Ῥωμαίικα No. CXLVI, z. B: Ἕνας τὸν ἄλλο κανον εἶ κ' ἕνας τὸν ἄλλο λέγει (wo Passow im Index verborum unter κανονέω in gradezu komischer Weise das Wort durch „sancire" übersetzt). Bu:

Κυπριανός, Ἀ., γυμνασιάρχης, τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκράτους ἢ περὶ λόγων ἐσχηματισμένων. Athen, 1871. (XVIII, 235 S. gr. 8.)

Der Verf. dieser posthumen Schrift, Aristides Kyprianos, war, wie wir aus der von Freundeshand derselben vorausgeschickten Lebensskizze entnehmen, im Jahre 1830 auf der Insel Paros geboren, besuchte 1847—49 das Gymnasium zu Syra, dann die Universität Athen, wo er sich 1855 die philosophische Doktorwürde erwarb. Mit Unterstützung der griechischen Regierung setzte er darauf seine philologischen Studien noch 4 Jahre lang in Deutschland auf den Universitäten Leipzig (wo auch Ref. ihn als einen seiner fleißigsten Zuhörer kennen lernte) und Halle fort, wurde nach seiner Heimkehr zuerst als Lehrer am Gymnasium in Tripolitza, dann am Gymnasium in Syra, später als Rektor zuerst des Gymnasiums in Kalamata, dann des Gymnasiums in Syra, endlich des zweiten Gymnasiums in Athen angestellt; in letzterer Stellung ist er am 14. Juli 1869 gestorben. Außer der vorliegenden druckfertig von ihm hinterlassenen Schrift hat er eine Abhandlung über Xenophons Hellenika (Περὶ τῶν Ἑλληνικῶν τοῦ Ξενοφῶντος, Athen 1859, 136 S. gr. 8°), eine neugriechische Uebersetzung von O. Müller's Geschichte der griechischen Literatur (Athen 1867) und einige Aufsätze in der athenischen Zeitschrift Φιλίστωρ veröffentlicht.

Die Grundanschauung der vorliegenden Schrift, der zu Liebe auch der seltsame Titel („die Geheimnisse des Isokrates oder über figurierte Reden") gewählt ist, ist folgende: Die uns erhaltenen Reden des Isokrates sind nicht bloß zu dem Zwecke verfaßt, die Stoffe zu behandeln, welche sie dem Anschein nach behandeln, sondern es sind bloß für die Schüler des Meisters bestimmte Lehrschriften, welche in Form von Beispielen die von dem Meister mündlich vorgetragenen Regeln der rhetorischen Kunst erläutern sollen; sie sind also keine einfachen Reden (λόγοι ἁπλοῖ), sondern solche, deren versteckte Gliederung nur die in das Geheimniß Eingeweihten verstehen, λόγοι ἐσχηματισμένοι nach dem Ausdruck in der dem Dionysios von Halikarnassos beigelegten Τέχνη ῥητορική c. 8 f. Eine Stütze für seine Auffassung findet Kyprianos in der von Diogenes Laërtius (IV, 1, 6) unter Berufung auf Kaineus mitgetheilten Notiz, daß Speusippos zuerst παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν — einer Notiz, die sich wahrscheinlich auf gewisse von Isokrates nur mündlich seinen Schülern unter Verpflichtung zur Geheimhaltung mitgetheilte Regeln der rhetorischen Composition bezieht. Es liegt uns fern, uns auf eine Polemik gegen die Anschauung des Verf.'s,

die unter den deutschen Gelehrten schwerlich einen Vertheidiger finden wird, einzulassen; wir begnügen uns, eine Uebersicht des Inhalts seiner Schrift, der trotz der verfehlten Grundanschauung das Lob des Fleißes und eines gewissen Scharfsinns nicht vorenthalten werden kann, zu geben. Nach einleitenden Bemerkungen über seinen Standpunkt (S. 1—10) handelt der Verf. über das Leben des Isokrates (S. 11 ff.) und über den Unterricht und die Methode desselben (S. 43 ff.) erörtert, sodann das Wesen der *λόγοι ἐσχηματισμένοι ἢ μικτοί* (S. 76 ff.) — zu welcher Klasse er (S. 86) auch 3 Reden des Antiphon, die *κατηγορία φαρμακείας κατὰ τῆς μητρυιᾶς*, die *περὶ τοῦ χορευτοῦ* und die *περὶ τοῦ Ἡρώδου φόνου* rechnet — und sucht darauf durch eine eingehende Betrachtung einzelner Reden des Isokrates die Berechtigung seiner Auffassung nachzuweisen; so am *Παναθηναϊκός* (S. 102 ff.), an der Rede *περὶ ἀντιδόσεως* (S. 132 ff.), an der *περὶ τῆς Ἑλένης* (S. 159 ff) und am *πανηγυρικός* (S. 176 ff.). Den Beschluß machen kürzere Bemerkungen in gleichem Sinne zu einigen anderen Reden des Isokrates, besonders zu der *πρός Φίλιππον* (S. 217 ff). Bu.

---

1) **Richter, Jul., das Ungeziefer.** Eine griechische Komödie. Jena, 1871. F. Frommann. (VI, 74 S. gr. 8.) 1 Thlr.
A. u. d. T.: *Ἰουλίου Κριτοῦ Ἶπες.*

2) — **die Ultramontancommunisten.** Eine griechische Komödie. Jena, 1873. F. Frommann. (VI, 78 S. gr. 8.) 1 Thlr.
A. u. d. T.: *Ἰουλίου Κριτοῦ Χελιδόνες.*

Der besonders durch seine Arbeiten über Aristophanes bekannte Berliner Gelehrte Julius Richter hat die unfreiwillige Muße, zu welcher ihn eine hartnäckige Augenkrankheit verurtheilt, zur Dichtung der beiden in der Ueberschrift genannten griechischen Komödien benutzt, deren Lectüre, auch abgesehn von dem Inhalt, den Kennern des Aristophanes durch die gelungene Nachbildung aristophanischer Sprache und Verskunst, überhaupt durch einen gewissen Hauch aristophanischen Geistes, der uns daraus anweht, Vergnügen bereiten wird. Die erste Komödie, welche ihren Titel dem aus Ungeziefer aller Art gegen bestehenden Chor verdankt, ist im Wesentlichen eine gewisse Richtung der gegenwärtigen Philologie, besonders der Kritik der antiken Dichter, gerichtet, als deren Vertreter zwei Lehrer an einem philologischen Seminar, Kephalos (der Verf. verwahrt sich laut brieflicher Mittheilung ausdrücklich gegen die allerdings sehr nahe liegende Beziehung dieses Namens auf einen bekannten Philologen der Gegenwart) und Kardamuchos, auftreten: der erstere steigt unter Führung der beiden philologischen Frauen *Ῥεισκία* (Frau Reiske) und *Δακηρία* (Madame Dacier) in die Unterwelt hinab wohin der Weg durch das geöffnete Maul eines schlafenden dicken Pfaffen führt), sieht dort im Traume Homer und die übrigen griechischen Dichter, Philosophen und Redner, sowie die bedeutendsten Philologen und Philosophen der neueren Zeit, und kehrt mit besserer Einsicht über die wahre Aufgabe der Wissenschaft auf die Oberwelt zurück wo er von seinen Schülern und Kardamuchos zwar ausgelacht und zurückgewiesen, vom Chor aber mit Jubel begrüßt wird.

Die zweite Komödie ist, wie schon der deutsche Titel andeutet (der griechische Titel *Χελιδόνες* ist von den am Hause des Protagonisten Pausias nistenden Schwalben, welche den Chor bilden, entnommen), gegen das Treiben der ultramontanen und der socialdemokratischen Partei gerichtet. Pausias, ein braver und wohlhabender, reich mit Kindern gesegneter Bürger, übergiebt seinen einen Sohn, Hippias, welcher eine gewisse Neigung zum Kosmopolitismus hat, dem Ultramontanen Pisias, seinen zweiten Sohn Pheideas, der nur für Erwerb von Reichthümern Sinn hat, dem Communisten Knakias zum Unterricht, damit beide durch die ihren bisherigen Bestrebungen entgegengesetzten Extreme curiert werden. Der Plan gelingt; beide kommen von ihren bisherigen Verkehrtheiten belehrt aber auch mit bitterem Hasse gegen ihre Lehrer zurück, die mit ihren Honorarforderungen vom Pausias unter Beifall des Chors mit Spott und Hohn zurückgewiesen werden.

Mit besonderer Anerkennung gedenken wir noch einiger Chorlieder voll warm patriotischer Gesinnung, besonders *Ἶπες* V. 1237 ff. und *Χελιδόνες* V. 1225 ff., beide gewissermaßen Variationen auf das Thema der Wacht am Rhein. Bu.

Mätzner, Ed., altenglische Sprachproben nebst einem Wörterbuch. 2. Bd. Wörterbuch. 1. Liefg. Berlin, 1872. Weidmann'sche Buchh. (128 2spalt. S. Lex.-8.) 1 Thlr.

Von dem schon lange erwarteten Altenglischen Wörterbuche von Mätzner liegt nun das erste Heft (a — at) vor. Schon der Name des Verf's. bürgte uns dafür, daß die Arbeit eine durchaus tüchtige würde. Weit übertroffen wurden unsre Erwartungen aber dadurch, daß sich das Werk nicht auf den in den Sprachproben gegebenen Wortschatz beschränkt, sondern die ganze Neuangelsächsische, Alt- und Mittel-Englische Literatur, so weit sie irgend wie zugänglich ist, umschließt. Mögen die folgenden Hefte nur recht rasch aufeinander folgen, damit endlich der Forscher in Altenglich ein zuverlässiges Wörterbuch zur Hand hat. Denn das Werk von Stratmann ist, abgesehen von seinem hohen Preise, selbst in zweiter Auflage seiner Unvollständigkeit wegen nicht zu empfehlen.

Eines aber wäre bei dem nächsten Hefte sehr wünschenswerth, daß nämlich der Verf. ein Verzeichniß der von ihm benutzten Ausgaben beifügte. Die Abkürzungen sind allerdings leicht zu verstehen, doch wenn wir angegeben finden „P. t. Pl." ist dann der Vernon- oder der Crowley-Codex oder der von Whitaker herausgegebene Text gemeint? Ebenso verhält es sich mit dem Gedichte Owl and Nightingale, das Stevenson, Wright und Stratmann veröffentlichten (und ihre Verszählung stimmt nicht miteinander), mit der Legende der heiligen Katherine u. a. Ein solches Verzeichniß würde dem Benutzer des Wörterbuchs viel Mühe ersparen. R. W.

Stokes, Whitley, Goidelica. Old and early-middle-irish Glosses. Prose and Verse. 2. edit. London, 1872. Trübner & Co. (2 Bll., 184 S. gr. 8.)

Es ist dies eine werthvolle Sammlung von alten irischen Glossen und Texten, nächst Zeuß' Grammatica Celtica für den Sprachforscher bis jetzt vielleicht das wichtigste Werk auf celtischem Sprachgebiete. Diese zweite, vielfach verbesserte Auflage enthält mehrere neue Stücke, unter anderen auch eine schöne Sammlung altirischer Verbalformen aus dem Mailänder Codex, welche der Verf. dem italiänischen Diplomaten und Celtologen Nigra verdankt. Sonst hatte Mr. W. Stokes seine Schätze zum größten Theile selbst zusammengetragen aus Handschriften von Turin, Mailand, Wien, Dublin und andern Städten; fast alles ist neu collationiert. Zu den interessantesten Stücken gehören die sechs alten Hymnen von zusammen 322 Versen mit ihren gleichfalls irischen Vorreden und Glossen aus dem sogenannten Liber Hymnorum, einer schönen Handschrift des Trinity College zu Dublin. Früher setzte man sie ins 9. Jahrhundert, allein Stokes verweist sie auf Grund der hie und da bereits auftretenden mitteliriſchen Schreibweise ins 11. Jahrhundert (S. 61). Trotzdem bieten jedoch diese Hymnen, da sie ihrem Entstehen nach viel älter sind als die Handschrift — einer wird sogar dem S. Patrick selbst zugeschrieben — in ihren Formen, ihrer Ausdrucksweise und ihrer Versification ein unschätzbares Beispiel der altirischen Sprache. Eine neue Collation des Textes hat eine nicht unbeträchtliche Reihe von Berichtigungen ergeben; meist handelt es sich um die in der Handschrift vielfach nur bei sehr guter Beleuchtung erkennbaren Längezeichen. Ref. kann aus seiner eigenen Collation noch mittheilen: Colm. h. 19. irigon, 51. áin, Fiacc's h. 47. arid-rulastar (V. 4 ist natürlich mac

calpuirn zu lesen), in den Glossen dazu 34. tálcend, 80. cainlle, Ult. h. 8. sóer, Brocc. h. 3. mór, 51. cóil, 101. adrád, Sanct. h. 17. báges, 18. scéra, Patr. h. 56. isius, 60. chloathar. — Sehr wichtig ist ferner The Gaelic of the Book of Deir. Es enthält dies die ältesten (nicht sehr umfangreichen) Sprachproben aus dem schottischen Hochland (9—11. Jahrhundert). Veröffentlicht war die ganze Handschrift mit Facsimile der gälischen Abschnitte bereits von Stuart, Edinburgh 1869. Stokes zeigte schon in der ersten Auflage durch eine eingehende Analyse, daß das schottische Gälisch sich früher so gut wie gar nicht vom irischen Gälisch unterschied. — Die frühere irische Poesie zeichnet sich durch ihre studierte Dunkelheit und unsinnige Kürze des Ausdruckes aus, nirgends aber in einem höheren Grade, als in der „Amra Choluim Chillé" (Elegie auf Colum Cillo) genannten Composition. Die Iren müssen sie bereits sehr früh selbst nicht verstanden haben, wie man aus dem ziemlich alten irischen Commentare ersehen kann. Der Text stammt nach den Angaben der zum Commentare gehörigen Vorrede etwa aus dem Ende des 6. Jahrhunderts. Die im Lebor na huidre (Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts) befindliche Version ist von O'Beirne Crowe herausgegeben und ins Englische übersetzt (Dublin 1871), der Text natürlich nur so gut es ging. Stokes giebt unter den neu in unsere zweite Auflage aufgenommenen Stücken eine ältere Version von Text und Commentar aus dem Liber Hymnorum, aber ohne this wilfully obscure composition zu übersetzen; dazu sei die Zeit noch nicht gekommen. Die Uebersetzungen und erklärenden Anmerkungen des gelehrten Hrn. Verf.'s sind äußerst schätzenswerth; sie geben der ganzen Publication erst ihren hohen Werth, denn mit bloßen irischen Texten können heutzutage nur erst sehr wenige Gelehrte etwas anfangen. Wie herrlich wäre es, wenn diese zweite Auflage auch Wortindices bekommen hätte! Vielleicht wenden sich bald mehr Kräfte dem Studium des Celtischen zu; zu holen ist da noch unendlich viel, und zwar nicht bloß im Interesse der Sprachwissenschaft. Ganze Sagencyclen sind bis jetzt noch in den Handschriften vergraben, obwohl sie sicher auf allgemeines Interesse rechnen dürften. Bei der Gelegenheit sei übrigens der Royal Irish Academy gedacht, welche nach einer treu imitierenden Publication des Lebor na huidre (11—12. Jahrhundert) vor Kurzem die erste Hälfte des Leabhar Breac (14. Jahrhundert) in derselben Weise veröffentlicht hat. Unsere Bibliotheken sollten auf diese Werke subscribieren. Die erstgenannte Handschrift enthält vorwiegend Sagen, die andere ausschließlich kirchliche Texte. **Wi.**

Zeitschrift für deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 4. Bd. 4. Heft.

Inh.: L. Tobler, über die scheinbare Verwechselung zwischen Nominativ u. Accusativ. — Fr. Drosihn, Bemerkungen zum Redentiner Osterspiele. — L. Meyer, zur livländischen Reimchronik. — J. Zupitza, zur älteren Edda. — L. Boßler, die Abtei Weißenburg im Elsaß. — W. Crecelius, Nibelunc, Baselwint. — Litteratur.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wiss. in Wien. Philos.-histor. Cl. Nr. 3—5.

Inh.: Frz. Krones, kritische Untersuchungen über die Cillier Chronik. — Jul. Ficker, über die Entstehungsverhältnisse der Constitutio de expeditione Romana. — Conze, zur Geschichte des Anfangs griechischer Kunst. — P. Zingerle, die syrische Apocalypse Pauli. — A. Pfizmaier, die poetischen Ausdrücke der japanesischen Sprache.

Mathemat.-naturwissenschaftl. Cl. Nr. 4—6.

Inh.: Jos. Schram, ein allgemeines Gesetz für die Kreistransversale. — J. Bregeard, die Grundursache aller chemischen und physikal. Vorgänge des Weltalls. — K. Fritsch, die Periodicität des Wasserstandes der Salzach, Saale und Gasteiner Ache. — K. Domalip, zur mechanischen Theorie der Elektrolyse. — A. Boué, kritische Bemerkungen über Wolfert's erneuerte Theorie der Nordlichter durch Reflexion u. Brechungsphänomene der Sonnenstrahlen. — A. Winckler, Integration der linearen Differentialgleichung 2. Ordnung, deren Coefficienten lineare Functionen der unabhängigen Veränderlichen sind. — L. Gegenbauer, Note über bestimmte Integrale. — B. Igel, zur Theorie der linearen Differentialgleichungen. — E. Priwoznik, über eine durch schwefelwasserstoffhaltiges Mineralwasser bewirkte Veränderung des Gußeisens. — H. Frombeck, der Parallelismus der Lehren von den Fourier'schen Integralen und den geschlossenen Integrationen als das Hauptergebniß einer selbständigen, von den herrschenden Ansichten abweichenden Theorie der bestimmten Integrale. — Maly, Derivate von Schwefelharnstoff. — J. F. Brandt, Blicke auf die Verbreitung der in Europa bisher entdeckten Zahnwale der Tertiärzeit mit specieller Beziehung auf jene des Wiener Beckens. — Boué, über wenig berücksichtigte geologische Theorien zur Auffindung rentabler Bergwerke in weit entlegenen Erdgegenden. — R. v. Oppolzer, die Ephemeriden der Planeten (58) Concordia, (59) Elpis, (62) Erato, (64) Angelina und (113) Amalthea für das Jahr 1874. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Hohe Warte bei Wien. Dec. 1872 u. Jan. 1873.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 3 u. 4. Februar.

Inh.: J. B. Listing, über unsere jetzige Kenntniß der Gestalt und Größe der Erde. — Wieseler, Beiträge zur Symbolik der Griechen und Römer. — Tollens u. Wagner, über ein Parabansäurehydrat; Tollens, üb. Schwefelreaction vorm Löthrohr. Vorgel. v. Wöhler. — Röther u. Brill, über die algebraischen Functionen und ihre Anwendung in der Geometrie. Vorgelegt von Stern. — Grenacher, zur Entwicklungsgeschichte u. Morphologie der Cephalopoden. Vorgelegt von Claus. — Schering, die Schwerkraft in mehrfach ausgedehnten Gauß'schen u. Riemann'schen Räumen.

Universitäts-Schriften.

Halle (Dissertatt.). P. Brennecke: Leben und Wirken des heiligen Theoger (52 S. 8.) — B. Ziolecki: quae fuerint Dissidentium in Polonia jura et privilegia, cur amiserint et quomodo recuperaverint? (71 S. 8.)

Schulprogramme.

Schäßburg (Gymnas.), Jos. Hoch: Geschichte des Schäßburger Gymnasiums. (Forts.) (44 S. 4.)

Riga (Festschrift des Naturforschervereins), L. Stieda: die Bildung des Knochengewebes. (45 S. 4.)

Deutsche Blätter. Hrsg. von G. Füllner. März.

Inh.: Sack, Vergleichung des älteren Nationalismus mit dem gegenwärtigen. — v. Göler, die Uroffenbarung in der altnordischen Götterlehre. [Edda und Bibel.] Eine mythol. Studie. 1. — Ebrard, die Philosophie des Unbewußten. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte unserer Zeit. 2. — Lange, dunkele Stellen im Leben der evangel. Theologie und Kirche der Gegenwart. 2. Die Verdunkelung der ethischen Seite der Abendmahlsfeier.

Revue critique. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Grassmann, Dictionnaire du Rig-Véda. — Anthologie grecque, p. p. Dübner et Delzons. — Sénatus-consulte inédit, p. p. Foucart. — Henri IV, Lettres, p. p. Guadet.

Nr. 8. Whitney, études orientales et linguistiques. — Meunier, études sur les composés syntactiques en grec. — Zeller, hist. d'Allemagne.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 11.

Inh.: Rob. Waldmüller, ein Tag im Zuchthause. — Alfr. Dove, das Problem der musikalischen Aesthetik. — Aus Böhmen: Wahlreform, Proceß, Corruption ꝛc. — Litteratur. — Th. Landgraf, das Goethehaus in Leipzig.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 10.

Inh.: Die Gewerkvereine u. das Vereinsrecht. — Kulturbilder aus einem verfloss. deutschen Kleinstaat. 3. Serenissimi Händel mit Dero Ständen und gottseliger Ausgang. (Schl.) — Sachsen u. das Reichsgericht. Ein Brief aus Dresden. — Aus dem Reichslande: Straßburg, Anfang März. — Vom preuß. Landtag. — Stephan's Deutsches Postarchiv.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 9.

Inh.: Fr. Kapp, das Verhältniß von Staat und Kirche in den V. Staaten von America. — K. Blind, die Septembererhebung u. der Freistaat in Spanien. 2. — With. Goldbaum, ein ultramont. Dioskurenpaar. — D. Sanders, Warnung vor einer grammat. u. stilist. Ungehörigkeit. — G. A. Regnet, falscher Hermelin. — G. Floerke, römische Volksdichtung. (Schl.) — H. Willen, Berliner Possen. — P. Lindau, dramatische Aufführungen: Salon u. Kloster. — Offener Brief betr. Schlachtenbilder. — Notizen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 10.

Inh.: Wochenschau. — Das Teth'sche Legat. — Gesetzentwurf über die Regelung des Königsbodens. — Aus den Aufzeichnungen eines sächs. Landpfarrers (Forts.) — Mittheilungen über die Schweiz. (Forts.) — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 9.

Inh.: Die Zionskirche in Berlin. — Die Bergschlösser des Bayer. Hochlandes. 2. — Zur Geschichte der Nordpolexpeditionen. 1. (von 1497—1858.)

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Feste am Berliner Hofe. (Schl.) — Hamlet in Gera. — Die kgl. Sammlungen zu Dresden. — Jul. Schanz, ein Besuch bei Aless. Manzoni u. eine Büste dess. nebst einigen eingestreuten Bemerkungen üb. das Studium der deutschen Sprache in Italien.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 10.

Inh.: Jul. Frauenstädt, vermischte philosoph. Schriften. — W. Buchner, zur Geschichte der deutschen Literatur. (Schl.) — H. Prutz, französ. Geschichte. — Novellistische Revue. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausländ. Literatur; Theater u. Musik; Aus der Schriftstellerwelt.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 10.

Inh.: Alexander Herzen. — Ein Wagenrennen im alten Rom. — Das Zählen an den Fingern und Zehen. — Horace Greeley's Anfänge. — Literatur; Bildende Kunst, Musik, Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 8—10.

Inh.: A. Bölte, Alma. (Forts.) — Die Spiele im Circus Maximus. — C. Müller-Fürstenwalde, die Hünengräber. — R. Echo, in der Dämmerung. — G. Hartwig, Waldblume. (Fort.) — C. Schenkling, Miez ist krank. — Erfurt. Histor. Skizze. — Ferd. Meyer, das Denkmal des Großen Kurfürsten in Berlin. — F. Maslów, Geschichte einer Weltmacht aus Lumpen. — Ad. Glasbrenner, die Ruinen. (Gedicht.) — Das Elenthier. — J. Büchmann, der lange Mönch. — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1549.

Inh.: Die Staatsmänner der neuen span. Republik. — Wochenschau. — G. Amberg's physikal. Vorträge. — F. Kanitz, Reiseskizzen aus Bulgarien. — Hagar und Ismael. Marmorgruppe von Professor A. Wittig in Düsseldorf. — Aus dem neuen deutschen Reichsland. — Paul Lindau (Biographie). — Wiener Weltausstellung. — Die Ueberreste des babylon. Thurmes. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten. — Mannigfaltigkeiten etc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 23.

Inh.: G. Samarow, europ. Minen und Gegenminen. (Forts.) — Helena Paulowna, Großfürstin von Rußland, geb. Prinzessin von Württemberg. — König Johann von Sachsen im Kreise seiner Familie. — G. Tybusch, die Postreuten des Weltverkehrs. — E. Rudorff, Preciosa. (Schl.) — G. Arnould, der Ausmarsch der lothringer Rekruten aus Metz. — Die Ehrendame der Maria Stuart. — Astronom. Tagebuch 1873. — Die Weltausstellung 1873 in Wien. 9. Brief. — Kullen. — Gamben-Heuse u. der Sohn Napoleon's. — Vitznau am Vierwaldstätter See. — C. v. Koseritz, Porto Alegre (S. Brasilien). — Emma Laddey, ein Asyl für die Töchter des Volkes. — J. Sturm, der glückliche Bräutigam. (Gedicht.) — Notizblätter, Briefmappe, Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 10.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — J. Scherr, „Nur eine Hausfrau." — Joh. Czermak, über Hypnotismus bei Thieren. (Forts.) — Erinnerungen aus dem Indianeraufstande in Minnesota. — C. Ritzle, ein Wunderbau für die Thierwelt. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 23.

Inh.: J. Grosse, Vetter Isidor. — R. Andree, Schilda. — R. Werner, mit dem deutschen Geschwader um die Erde. (Schl.) — Ein moderner Rhapsode. — Steinkohlenproduction u. Steinkohlenverbrauch. — Am Familientische.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 9 u. 10.

Inh.: E. Dürre, Etwas über Fr. Ludw. Jahn. — Jahresbericht des Berliner Turnlehrervereins 1870—72. — Die akadem. Turnvereine. — Correspondenzen. — Gauberichte etc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Die Staatsumwälzung in Spanien. — Eine Feldwache der 3. Bayer. Division (Walther) vor Paris. (Forts.) — Ueber Bau und Einrichtung von Schießständen. (Forts.) — In Frankreich 1870—71. [Erinnerungen eines Kgl. Preuß. Cavallerieoffiziers.] (Forts.) — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Den Manen Joseph Lehmann's. Zur Reform der dramat. Literatur u. Kunst. — Franz Grillparzer. — Luigi Palmieri über den Vesuv. Die Neapolitaner in Novellen. Italien. Büchermarkt. — Kreyßig's Geschichte der franz. Nationalliteratur. Vergl. Blick auf den Unterricht der Frauen in Frankreich u. in den V. Staaten. Französ. Büchermarkt. — England: Unterricht zur Erhöhung der Erwerbsfähigkeit der Frauen. Telegraph. Signale auf Seeschiffen. — Ein ehstn. Originalschauspiel. — Die Orakel des Alterthums. — Kleine literarische Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 8.

Inh.: G. P. Scrope „Ueber Vulkane." — Livingstone's u. Stanley's Forschungen in Inner-Afrika. — J. H. Plath, die chines. Provinz Schan-tung. (Schl.) — Fr. v. Hellwald, der Streit über die Race prussienne 3. — G. Rohlfs, über Reiz- u. Nahrungsmittel afrik. Völker. 2. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 10.

Inh.: P. Kummer, die Blätter und ihre Leiden. I. — O. Ule, die Wolken und Wolkenformen. 1. — F. R. Strohecker, üb. die Krystallisation des Wassers. 1.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

7. Göttingen.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Ehrenfeuchter: homilet. Seminar; prakt. Theologie 2. Th.; Hauptlehre über Religion u. Christenthum. — Duncker: Reformationsgesch.: Kirchengesch. 2. Th.: theologische Societät. — Schoeberlein: liturg. Uebgn; theol. Ethik; Katechetik u. Homiletik; Liturgik; dogmat. Societät. — Wiesinger: homilet. Seminar; katechet. Uebgn.; Römerbrief; neutestamentl. Theologie. — Wagenmann: katechet. Uebgn; Kirchengesch. 1 Th.; neueste Kirchengengesch.; theol.-histor. Societät. — Ritschl; Dogmatik 2 Th. — **Pff. extr.** Lünemann: Johannesevangel.; Einl. ins N. T. — Zahn: Mathäusevangel. mit Berücks. d. andern Synoptiker; Hebräerbrief. — **Repett.** Dorner: Leben u. Lehre Schleiermachers; exeget., kirchenhistor. u. systematische Conversatorien. — L. Lemme: Buch d. Richter; Offenbarung Johannis: dogmat. Repetitorium.

II. Juristische Facultät:

Pff. ord. Ribbentrop; Lehre vom Eigenthum u. d. dinglichen Rechten; Pandekten Examinatorium mit exeget. Uebgn. — Francke: Institutionen; Erbrecht. — Zachariae: gem. dtschs. Criminalrecht; gem. deutsches Staatsrecht. — Briegleb: Civilproceßpraktikum. — Thöl: Handelsrecht. — v. Ihering: Institutt. u. Gesch. des röm. Rechts. — Hartmann: Pandecten; Theorie des Civilprocesses. — Dove: dtsche Rechtsgesch. — Ziebarth: deutscher Strafproceß; preuß. Privatrecht; Gesch. d. Srafprocesses; criminalist. Uebgn. — **Pff. extr.** Wolff: deutsches Privat-, u. Lehn- u. Handelsrecht. — Frensdorff: dtschs Privat- u. Lehnrecht. — **Prdoc.** Bierling; Kirchen- u. Eherecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Marx: Pharmakologie. — Wöhler; Chemie; chem. Laboratorium. — Baum; Knochenbrüche u. Verrenkungen; Chirurgie 1. Th.; chirurg. Klinik u. Poliklinik; chirurg. Operationen. — Henle: Gefäß- u. Nervenlehre; allg. Anatomie. — Grisebach: allgem. u. spec. Botanik; Arzneipflanzen; prakt. Uebgn. in systemat. Botanik. — Hasse: spec. Pathalogie u. Therapie; med. Klinik u. Poliklinik. — Meißner: Experimentalphysiologie 1. Th.; Physiologie d. Zeugung; physiol. Uebgn. — Schwartz: Gynaecologie; gynaecolog. Klinik. — Meyer; Geisteskrankhh.; physiolog. Klinik. — **Pff. extr.** Herbst: allgem. u. spec. Physiologie. — Krämer; allgemeine Pathologie u. Therapie; mikroskop. Uebgn.; geburtshülfl. Casuisticum. — Krause: allg. Pathologie; patholog. anat. Demonstrationen; gerichtl. patholog. Anatomie; mikrosp. Uebgn. — Lohmeyer: Sanitätspolizei; spec. Chirurgie; chirurg. Klinik. — Leber: Augenheilkunde; Klinik d. Augenkrankhh.; Augenspiegelcurs. — Husemann: Pharmakologie; Toxicologie; toxicol.- u. pharmakol. Uebgn. — Marmé: Arzneimittellehre; Electrotherapie: pharmacolog. Repetitor.; pharmacolog. u. toxicolog. Untersuchgn. — **Prdocc.** Stromeyer: theoret. Chemie; Pharmacie. — Wiese: Percussion u. Auscultation. — Rosenbach: Verbandlehre; Wundkrankhh. — Hartwig: geburtshülfl. Operationscurs.; Krankhh. d. Wöcherinnen; geburtshülfl. Repetitorium. — Luelfing: Krankhh. der Hausthiere.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ulrich: Hydrostatik; prakt. Geometrie. — Hoeck: Literaturgesch. — Weber: Experimentalphysik 1. Th. — Bartling: allgem. u. spec. Botanik; einheim. Gewächse; botan. Excurs. u. Demonstrationen — Hanssen: Volkswirthschaftslehre; öffentl. Armenpflege; cameral. Disputatt. u. Excurs. — Bohtz: Psychologie; deutsche Literaturgesch seit Lessing. — v. Leutsch; schriftl. Arbeiten u. Disput.; philol. Seminar u. Proseminar; Tacitus Historien; Gesch. der griech. Prosa. — Waitz: Politik; dtsche Gesch. seit 1806; histor. Societät. — Bertheau: Genesis; arab. u. äthiop. Grammatik. — Lotze: Metaphysik; Religionsphilosophie. — v. Waltershausen: Mineralogie; mineral. u. kristall. Uebgn. — Listing: Optik; Auge u. Mikroskop; physikal. Uebgn. physikal. Colloquium. — Wüstenfeld: ausgew. Stücke aus arab. Schriftstellern. — Wieseler: archäol. Seminar; röm. u. griech. Kunstarchäologie; archäol. Kritik u. Hermeneutik. — Wappäus: Einl. in die allgem. Erdkunde. — W. Müller: histor. Grammatik der deutschen Sprache; Walther von der Vogelweide; Heliand; dtsche. Societät. — Sauppe: ausgew. Reden der Lysias im philol. Seminar u. Proseminar; pädagog. Seminar; Demosthenes Rede vom Kranze; lat. Stil. — Griepenkerl: Organisation der Landgüter; landwirthschaftliche Thierproductionslehre; Ackerbausysteme; landwirthschaftliche Excurs. — Stern: Theorie der Zahlengleichungen; Differential- u. Integralrechnung; Anziehung eines Ellipsoids. — Benfey: vergl. Grammatik d. Sanskrit, des Griech., Latein. u. Deutschen; Sanskritgedichte. — Müller: Shakespeares König Lear; Uebgn. in d. engl. u. franz. Sprache; Provençalisch. — Schering: partielle Differentialgleichungen 2. Ordnung u. deren Anwendung in d. Physik; Variationsrechnung u. deren Anwendung auf analyt. Geometrie u. Mechanik. u. partielle Differentialgleichungen 1. Ordnung; Wahrscheinlichkeitsrechgn; mathemat. Societät. — Wachsmuth: Statius Silven im philolog. Seminar u. Proseminar: Uebgn. in d. a. Gesch.; griech. Alterthümer. — de Lagarde: Psalmen; syrische Sprache. — Baumann; Logik; Gesch. d. a. Philosophie; Kants Kritik d. prakt. Vernunft u. Aristoteles Physik 2. Buch in der philos. Societät. — Pauli: Gesch. des Mittelalters; Gesch. Großbritanniens seit 1658; histor. Uebungen. —

v. Seebach: Geognosie mit geognost. Excursionen; prakt. Uebgn. — Claus: Zoologie; vergleichende Anatomie des Urogenitalapparates der Vertebraten; vergl. Entwickelungsgesch. der Wirbelthiere u. wirbelloser Thiere; zool. Uebgn. — Drechsler: allgem. u. spec. Ackerbaulehre; Einleitung in d. landwirthschaftl. Studium; landwirthaftl. Uebgn u. Excursionen. — **Pff. hon.** Soetbeer: kameralistische Uebungen. — **Pff. extr.** Wiggers: Pharmacie; Pharmacognosie. — Boedeker: physiol.-chem. Laboratorium. — Unger: Kunstdenkmäler des Mittelalters. — Krüger: Gesch. der Musik von Palestrina bis Beethoven; Gesch. der Pädagogik; Rhetorik. — Peip: Logik; Hauptsysteme der philos. Ethik; philos. Societäten. — Klinkerfues: sphärische Astronomie; astronom. Beobachtungen. — v. Uslar: pharmaceut. Chemie; organ. Chemie für Mediciner. — Henneberg: Heuwerth u. Futtermischung. — Hübner: organ. Chemie: Grundlehre d. neuern Chemie. — Enneper: Theorie der ellipt. Functionen; Theorie der Determinanten. — **Prdoce.** Tittmann: Geschichte der deutschen Dichtung 1. Th. — Dede: Polizeiwissenschaft; der Thee als Lebensmittel u. Consumtionsartikel. — Minnigerode Theorie d. Kräfte, welche nach dem Newton'schen Gesetze wirken. — Steindorff: Gesch. der Normannen; Diplomatik. — Peipers: Platon's Theaetet; philos.-philol. Societät. — Tollens: organ. Chemie für Mediciner: organ.-technische Chemie. — Wilken: Grudun; deutsche Literaturgesch., von Sachs bis auf Opitz: deutsche Societät. — Matz: Juvenals Satiren; Gesch. der alten Kunst nach Alexander dem Großen; archäologische Societät. — Stumpf: inductive Logik; Aristoteles Metaphysik in der philosophischen Societät. — Riecke: Uebgn. im physikal. Institut. — Stern; Zeitalter d. Reformation; Gesch. d. Wiedergeburt Preußens (1807—1813); Uebgn. in d. Behandlung dtschr Geschichtsquellen d. 16. Jahrhunderts. — Hille: Musik. — Schweppe: Reitkunst.

---

8. Leipzig. Anfang: 16. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Fricke: Dogmatik 1. Th.: Ausleg. des Hebräerbriefs; über die wissenschaftl. Grundlagen des Glaubens an den persönl. Gott; exeget. Gesellschaft des A. u. N. T.; bibl.-theolog. u. homilet. Uebgn. der Lausitzer Predigergesellschaft. — Kahnis; Dogmatik; Kirchengesch. 1. Th. Reformationsgesch.; Uebgn. einer theologischen Gesellschaft. — Luthardt; theologische Ethik; Erkl. des Römerbriefs; Charakteristik der N. T. Schriften; dogmatische Gesellschaft; u. dogmat. Uebgn der Lausitzer Predigergesellschaft. — Lechler: christliche Dogmengesch.; Erkl. des Briefes Jacobi. — Delitzsch: hebr. Grammatik; Einl. in das A. T.; Jona, Amos, Hosea (die drei Propheten des Nordreichs): Leitung des Hebraicum 1. u. 2. der Lausitzer Predigergesellschaft. — v. Tischendorf: griech. Paläographie für Philologen u. Theologen; Gesch. des N. T. Kanons. — Baur: praktische Theologie 2. Th.; (Homiletik, Liturgik, Theorie der Seelsorge u. s. w.); Erkl. d. Psalmen; üb. Wesen u. Form der hebr. Poesie; homil. Seminar. — Hofmann; Einl. in das N. T.; prakt. Theologie (einschl. d. Katechetik); Uebungen d. katechet. u. d. pädagog. Sem. für prakt. Theologie. — **Pff. ord. hon.** Hölemann: hohes Lied; latein. Erkl. der beiden Briefe Pauli an die Thessalonicher; exeget. Verein des A. u. N. T.: alt- u. neustamentliche Stellen zur bibl. Gotteslehre, latein. erörtert, verb. mit Ausarbeitgn; Disputatt. u. selbständ. Interpretirübgn. — **Pff. extr.** Schmidt: Anslegung des Evangel. Matthäi; evangel. Katechetik; katechet. Gesellschaft; katechet. Uebgn. der Laus. Perdigergesellsch. — C. Brockhaus; Kirchengesch. des MAlters.; christl. Sinnbilder. — **Licc.** Schürer: Erkl. des Briefes Pauli an die Galater. — Joh. Delitzsch: comparat. Symbolik.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schmidt: das Recht der Pandekten mit Ausnahme des Familien- u. Erbrechts; innere Gesch. des röm. Rechts (Gesch. des röm. Privatrechts u. Processes). — v. Wächter: dtschs Strafrecht. — Hänel: Biographie berühmter Juristen seit Angelus Politianus; Exegese ausgew. Digestenstellen. — Osterloh: Concursrecht u. Proceß; Civilproceßprakt.; Referir- u. Decretirkunst. — Müller: sächsisches Privatrecht 2. Th.; Recht der Forderungen u. Familienrecht; Familien- u. Erbrecht als Theil der Pandekten. — Friedberg: kathol. u. evangel. Kirchenrecht; einschl. des Eherechts; dtschs Privatrecht, mit Ausschl. des Handels-, Wechsel- u. Seerechts; kirchenrechtl. Uebgn. für die Zuhörer des Kirchenrechts u. Uebgn. einer kirchenrechtl. Gesellschaft. — Kuntze: äußere röm. Rechtsgesch.; Institutt. des röm. Rechts; Exegese ausgew. Digestenstellen, verb. mit schriftl. Uebgn. — Stobbe: dtsche Staats- u. Rechtsgeschichte; Handels- Wechsel- u. Seerecht; deutsches Staatsrecht; germanist. Uebgn. — **Pf. ord. hon.** Schletter: Völkerrecht; Criminalproceßprakt., verb. mit Uebgn. im Referiren; verwaltungsrechtl. Prakticum. — **Pff. extr.** Weiske: Bergrecht. — Höck: deutsches Privatrecht mit Ausschl. des Handels- u. Wechselrechts; Lehnrecht; Erkl. des Sachsenspiegels; Götz: Privatissima für Civilrecht u. für Themata aus dem Wechsel- u. Handelsrecht. — Voigt: Institutt. u. röm. Rechtsgesch.: Gesch. des röm. Civilprocesses. — Nissen: gem. Civilproceß, einschl. des Concursverfahrens; im Anschl. daran sächs. Civilproceß. — Spranger (ist beurlaubt). — Lueder: Encyklopädie u. Methodologie der Rechtswissenschaft; Strafproceß; encyklopäd. Einl. in das Landwirthschaftsrecht, verb. mit einer Uebersicht über das Ganze der Rechtswissenschaft für Nichtjuristen überh.; Völkerrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Wunderlich: medicin. Klinik; praktische Uebgn. — Weber: Anatomie u. Physiologie d. Tastsinnes. — Radius: Hygiene; Pharmakodynamik u. Toxikologie. — Credé: geburtshülfl. u. gynäkolog. Klinik u. Poliklinik; über geburtshülfl. Operationen mit Einübgn. derselben am Phantome; über Frauenkrankhh. — Wagner: allgemeine patholog. Anatomie; medicinische Poliklinik; patholog.-histolog. Uebgn; Arbeiten im patholog. Institut. — Ludwig: Physiologie des Menschen (vegetat. Vorgänge); physiolog. Besprechungen; physiolog. Uebgn für Fortgeschrittenere. — Thiersch: chirurg. Klinik; chirurg. Operationscursus in Verb. mit Prof. Braune: Chirurgie 1. Th. — Coccius: Klinik für Augenkrankhh.: über innere u. optische Krankhh. des menschl. Auges; über physikal. Instrumente in ihrer Bedeutung für Behandlung u. Operationen von Augenkrankhh. — Anatomie des Menschen 2. Th. (über das Nervensystem u. die Sinnesorgane); Entwickelungsgeschichte der höhern Thiere und des Menschen. — Braune: topograph. Anatomie; chirurgische Operationscurs in Verbindung mit Prof. Thiersch. — **Pf. ord. hon.** Czermak: (wird s. Vorlesungen später ankündigen). — **Pff. extr.** Bock: diagnostische Phänomenologie (Erkl. der Krankheits-Ercheinungen mit Hülfe der pathologischen Anatomie u. physikal. Diagnostik, zur Erkennung der Krankhh.). — Sonnenkalb: staatsärztliche prakt. Uebgn; gerichtl. Medicin; über Pocken mit Uebgn im Einimpfen der Schutzpocken. — Carus: (ist behufs Abhaltung von Vorlesungen an der Universität Edinburg zur Vertretung des daselbst in Urlaub getret. Prof. Thomson beurlaubt). — Winter: Receptirkunst, mit Uebersicht. der wicht. Arzneimittel; Einl. in das Studium der Medicin. — Germann: theoret. u. praktische Geburtshülfe. — Hennig: über Frauenkrankhh.; Examinatorium über Geburtshülfe u. Phantomübgn; pädiatr. Klinik. — Reclam: öffentl. Gesundheitspflege; Unterweisung im Ausführen hygieinischer Untersuchungen. — Merkel: Physiologie des menschlichen Stimmorgans; laryngiatr. Poliklinik mit Anl. zur Laringoskopie. — Schmidt: chirurg. Poliklinik; chirurgische Krankhh. der Harnwerkzeuge; Anatomie am Lebenden. — Thomas: Distriktspoliklinik; Untersuchgn u. Besprechgn üb. physikal. Diagnostik. — Schwalbe: Anatomie des Auges; Histologie; mikroskop. Ubgn. — Wenzel: mikroskop. Anatomie; anatom. Vorträge für Nichtmediciner, insbes. für Pädagogen 2. Th.; Entwickelungsgesch. des Gefäßsystems im Embryo. — Hofmann: über die Nahrungsmittel u. die Ernährung des Menschen; prakt. Uebgn in der physiolog. patholog. Chemie; Arbeiten im patholog.-chem. Laboratorium. — Rauber: Osteologie u. Syndesmologie; Sectionscursus. — **Drr.** Meißner: die Krankhh. der Schwangeren, Gebährenden u. Wöchnerinnen; theoretische u. praktische Operationslehre für Geburtshelfer. — Haake: Repetitorium der Gynäkologie; Darstellung des Geburtsmechanismus mit Demonstratt. am Phantom. — Naumann: allg. Pharmakodynamik; Bäderlehre. — Hagen: Cursus der Ohrenheilkunde; otiatr. Klinik: elektro-otiatrischer Cursus; Cursus über Laryngoskopie, Pharyngoskopie u. Rhinoskopie. — Wendt: Poliklinik für Ohrenkranke; Privatcurse über die wichtigsten Krankhh. des Gehörorgans, der Kehle, des Rachens u. des Kehlkopfs verb. mit patholog.-anatom. Demonstratt. u. Einübgn der diagnost. u. therapeut. Technik. — Friedländer: spec. Pathologie u. Therapie 1. Th.; Constitutionskrankhh. — Kormann: geburtshülfl. Operationslehre am Phantom u. am Spirituspräparate u. Examinator. der theoret. Geburtshülfe; (Privatcurse). — Siegel: öffentl. Hygyeine; Curse über Staatsarzneikunde. — Heubner: Elektrodiagnostik u. Elektrotherapie specielle Pathologie u. Therapie der Constitutionskrankheiten; klinische Propädeutik. — Fürst: Pathologie u. Therapie d. Kinderkrankhh.; geburtshülfl. Propädeutik; paediatrische Polikinik. — Michel: theoretische Augenheilkunde; Untersuchungsmethoden des Auges; Augenoperationscurs. — Kronecker: allg. Muskel- u. Nervenphysiologie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Leuckart: allgem. Naturgesch. der Thiere; praktische Uebgn in dem zoologischen Institute. — Drobisch: Einl. in die Philosophie u. Logik; Grundlinien der Erkenntnißlehre (Forts.). — Fechner: Elemente d. Psychophysik. — Fleischer: Erkl. d. Koran nach Beidhâwi; prakt. Einübng. der arab. Syntax; Erklär. von Vuller's Chrestomathia Schahnamiana; Erklär. von Dieterici's Chrestomatie Ottomane; Uebgn. der arab. Gesellschaft. — Roscher: Gesch. der politischen u. socialen Theorien, zugleich als Einl. in das Studium der gesammten Rechts- u. Staatswissenschaft; theoretische Nationalökonomik; cameralist. Gesellschaft. — H. Brockhaus: Grammatik der Sanskritsprache (nach Stenzler's Elementarbuch); Erklär. einzelner Abschnitte aus Benfey's Sanskritchrestomathie. — Wuttke: Handschriftenkunde des MAlters. mit Uebgn im Lesen latein. Schriftstücke; hist. Seminar. — Hankel: Physik 1. Th.; mechan. Wärmetheorie. — Zarncke: deutsche Literaturgesch. bis zur Reformation; Erkl. der heroischen Lieder der

Edda; Erkl. Otfrieds; Uebgn. der deutschen Gesellschaft. — Overbeck: (ist für eine wissenschaftl. Reise nach Italien beurlaubt). — Ahrens: Naturrecht oder Philosophie des Rechts u. des Staats; Psychologie mit Einschl. der Lehre von den Seelenkrankhh.; philosoph.; Seminar. — Curtius: vergl. Grammatik der altital. Sprachen (des Lateinischen, Oskischen u. Umbrischen); grammat. Gesellschaft; Uebgn des philolog. Proseminars im Interpretiren von Homer's Odysee (Forts.) u. im Disputiren über schriftl. Arbeiten. — Masius: allg. Erziehungslehre; Charakteristiken aus der Humanistenzeit; Uebgn des pädagog. Seminars nebst Vorträgen über Methodik. — Ebert: altfranzösische Grammatik; Gesch. der französ. Literatur. vom Zeitalter Franz I. bis zu dem Ludwig XIV.; Erkl. provenzal. Gedichte (nach Bartsch's Chrestomathie provençale). — Ritschl: histor. Grammatik der latein. Sprache, nebst Einl. in die röm. Epigraphik; griech.-röm. Metrik (Forts.); im k. philol. Seminar Interpretat. des Aeschylus u. philol. Disputationen; in der philolog. Societät Interpretat. des Terentius u. philolog. Disputatt. — Kolbe: anorgan. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn u. Untersuchgn. — Voigt: griech. Gesch. bis auf Alexander d. Gr.; Gesch. der französ. Revolution; histor. Gesellschaft. — Scheibner: Theorie der ellipt. Functionen; Anwendungen der Theorie der ellipt. Functionen auf Geometrie u. Mechanik. — Schenk; allgem. Botanik; die Familie des Pflanzenreichs; Uebgn u. Arbeiten im botan. Laborator.; Excursionen. — Bruhns: geograph. Ortsbestimmgn mit Uebgn auf der Sternwarte; über Wahrscheinlichkeitsrechnung, bes. die Methode der kleinsten Quadrate. — Neumann: synthet. Geometrie; ausgew. Capitel der mathemat. Physik; Besprechung mathem. u. mathemat.-physikalischer Aufgaben. — Blomeyer; landwirthschaftl. Betriebslehre; specieller Pflanzenbau; Demonstratt. auf dem Versuchsfelde. — Zirkel: Petrographie nebst mikroskop. Demonstratt. an Mineralien u. Felsarten; ausgew. Kapitel der Geologie. — Wiedemann: physikal. Chemie; chemische u. physikal. Arbeiten im Laborator.; physikal.-chem. Colloquium. — Lange: röm. Staatsalterthümer; Uebgn des philologischen Seminars im Interpret. der Episteln d. Horatius u. im Disput. über schriftl. Arbeiten; Uebgn der röm.-antiquar. Gesellschaft. — Peschel: Anthropologie u. Ethnographie. — Zöllner: Entwickelungsgesch. der Weltkörper; Meteorologie. Springer: Gesch. der Renaissancekunst (15. u. 16. Jahrh.); Gesch. der deutschen Kunst. seit Carstens; Uebgn einer kunsthistor. Gesellschaft in der Kunstgeschichte; spec. Architectur d. MAlters. — **Pff. ord. hon.** Krehl: äthiop. Grammatik; Erkl. der Muallaka des Imrul Kais; syr. Grammatik. — Strümpel: Gesch. der alten Philosophie (für Studirende der Philologie); Ethik u. Rechtsphilophie; wissenschaftl. pädagog. Prakt. — **Pff. extr.** Nobbe: Epoden des Horaz mit latein. Commentar; latein. Disputirübgn. — Marbach: üb. Dampf u. Dampfmaschinen. — Jacobi: Einl. in das Studium der Cameralwissenschaften; landwirthschaftl. Betriebslehre für Cameralisten; logisch-etymolog. Behandlung naturgeschichtl. u. vorhistor. sowohl geo- als topograph. Namen mit Berücks. lautl. Gesichtspunkte. — Wenck: Gesch. Deutschlands in den Zeiten der französ. Revolution, der Napoleon. Herrschaft u. des Befreiungskrieges; sächsische Geschichte. — Fritzsche: griech. Syntax; griech. Gesellschaft (Aristoteles' Metaphysik); Uebgn im Latein.- u. Griechisch-Schreiben u. -Sprechen. — Hermann: Gesch. der Philosophie; Psychologie; Gesch. der allgem. Grammatik u. Sprachphilosophie. — Knop: Agriculturchemie; chem. Prakticum. — Minckwitz; die Lyrik der Deutschen in ihren Ursprüngen, bis zu ihrer weltliterarhistor. Entfaltung. u. Ausdehnung; die Iphigenia auf Aulis des Euripides, Kritik ihrer Entstehung u. Texterklärung; Gesellschaft für prakt. Uebgn. in der dtschn Sprache. — Ziller: allg. Pädagogik; pädagog. Seminar; Ethik; über Einr. d. acad. Studiums; philosoph. Gesellschaft. — Eckstein: Gymnasial-Pädagogik 1. Th.; pädagog. Seminar. — Brandes: sächs. Gesch.; Gesch. Europa's im 14. Jahrh. germanist. Gesellschaft, (Themen der Geschichte u. Staatsalterthümer Deutschlands aus der Zeit der sächsischen u. fränkischen Kaiser). — Biedermann: deutsche Literaturgesch. im 18. u. 19. Jahrh.; Gesch. der europäischen Staaten von 1815—1848; Staatsrecht, allgem. u. spec. des dtschn Reichs. — H. Hirzel; Pharmacie (organ. Präparate). — Seydel: Logik u. Encyklopädie der Philosophie: die Religion der Menschheit in ihrer geschichtl. Entwickelung; die deutsche Philosophie der letzten 4 Jahrzehnte. — Pückert: Uebersicht der Universalgesch. des 18. Jahrh.; Uebgn. an Quellen zur Geschichte der Staufer. — Birnbaum: Bodenkunde u. Bonitiren mit Exurs.; spec. Thierzucht; Grundlehren der Landwirthschaft. — Hildebrand: Erkl. mittelhochdeutscher Lyriker; üb. Schiller u. Goethe. — Knapp: ausgew. Kap. aus der Nationalökonomie u. Statistik. — Lipsius: Gesch. der griech. Beredsamkeit; Uebgn der griech.-antiquar. Gesellschaft. — Ebers: ägyptische Grammatik; Erklär. der Denkmäler des alten Aegypten. — Leskien: Grammatik der litauischen Sprache mit Uebgn nach Schleicher Handb. d. lit. Spr.; Interpretation altslaw. Texte. — Credner: Paläontologie (die Lehre von den Leitfossilien) geolog.-paläontologisches Prakticum; Uebgn. in geolog.-kartograph. Aufnahmen. — Stohmann: über die Ernährung der Thiere; Arbeiten im Laboratorium des landw.-physiolog. Institutes. — Mayer: allgem. Einl. in die höhere Mathematik; ausgew. Kapitel aus d. analyt. Geometrie u. Algebra. — Zürn: innere u. äußere Krankhh. der Haussäugethiere; thierärztl. Geburtshülfe; Darwin's Theorie in ihrer Anwendung auf Thierzucht. — Carstanjen: organ. Experimentalchemie — O. Paul: üb. die Gesch. u. die Natur der musikal. Instrumente, nebst Erklär. der antiken u. modernen Instrumentalmusik; Harmonik u. Metrik nebst prakt. Uebgn. — Von der Mühll; analyt. Mechanik; üb. die hydrodynam. Gleichgn; math.-physikal. Uebgn. — **DDr.** Weiske: Hauptkapitel der Experimentalphysik, verb. mit prakt. Uebgn. für Pädagogen. — O. Delitzsch: Geographie von Palästina; geograph. Relatorium. — Frank: über die Hauptgruppen des Pflanzenreiches; über landwirthschaftl. Unkräuter, mit Demonstratt. u. Excurs.; Loth: Uebersicht der muhammedanischen Literatur. — Engelmann: üb. die Fixsterne; Theorie der hauptsächl. astronom. Instrumente, nebst praktischen Uebgn. — Philippi: Gesch. der bild. Kunst bei den Griechen u. Römern; Interpretat. des 1. Buchs des Pausanias. — Nitsche; allg. u. spec. Naturgesch. der wirbellosen Thiere; üb. die dem Landwirthe nützl. u. schädl. Insecten; — Rud. Hirzel: Erkl. von Platon's Republik; Gesch. d. Philosophie bei d. Römern; Sachsse: allgem. Chemie für Landwirthe. — Luerssen: pharmaceut. Botanik; Morphologie. Physiologie u. Systematik der Gefäß-Kryptogamen. — Schuster: Gesch. der philosophischen Systeme seit Aristoteles; die polit. Theorien im Alterthume. — Kuhn: Uebersicht der altind. Literatur; Erkl. ausgew. Hymnen des Rigveda; — Heinze: Gesch. der alten Philosophie; philosoph. Gesellschaft (Interpretat. der Methaphysik des Aristoteles). — Herm. Paul: Erkl. von Gottfried von Straßburg Tristan; althochdeutsche Uebgn. — Bernays: über Lessing; Erkl. des Shakespeare'schen Hamlet; literarhistor. Uebgn. — Jordan: Gesch. der Kunst in Oberitalien; kunstwissenschaftl. Uebgn. (Lectüre Vasari's wechselnd mit freigewählt. Gegenständen). — Gardthausen: röm. Quellenkunde; Grundzüge römischer Topographie. — Windelband: üb. das Grundproblem der Erkenntnißtheorie; Darstellung u. Kritik d. Kant'schen Philosophie; philos. Gesellschaft (Kant's Kritik d. reinen Vernunft). — Langer: Harmonielehre; Orgelcursus; liturg. Gesangübgn in verschied. Abtheilungen; Uebgn d. Universitäts-Gesangvereins.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beck, Umriß der bibl. Seelenlehre. 3. Aufl. (Von A. Stä.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 2.
Beiträge zur Geburtshülfe u. Gynäkologie. 1. Bd. (Von Kormann: Schmidt's Jahrbb. d. M. 156. 2.)
Bernhardt, Geschichte d. Waldeigenthums. 1. Bd. (Von Roth: Allg. F.- u. Jagdztg. Januar.)
Biber, die Genesis der Volkswirthschaft. (Vjschr. f. Volkswirthsch. u. Culturgesch. 10. Jahrg. 1. Bd.)
Dannenberg, zur Reform des Zollvereins. (Ebd.)
Ellis, the poems and fragments of Catullus translated. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3. 12.)
Emsmann, mathemat. Excursionen. (Von Reidt: Ztschr. f. mathem. u. naturwiss. U. 4. Jahrg. 1.)
Erlecke, Bibliotheca mathematica. 1. Bd. (Von Curtze: Ztschr. f. Math. u. Physik. 18. Jahrg. 1.)
Fabri, Staat u. Kirche. (Von Ei: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 2.)
Härter, die zweite olymp. Ode Pindars übers. u. erkl. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3. 12.)
Helmert, die Ausgleichungsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate. (Von Jordan: Ztschr. f. Math. u. Physik. 18. Jahrg. 1.)
Hofmann, die heil. Schrift N. Testam. zusammenhängend untersucht. 4. Th. (Von Ke.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 2.)
Hollenberg, Hilfsbuch f. den ev. Religionsunterricht in Gymnasien. 11. Aufl. (Desgl.)
Krönlein, die offene Wundbehandlung. (Von Schmidt: Schmidt's Jbb. d. Medicin. 156. 2.)
Lang, Martin Luther. (Von Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 2.)
Livi, Titi, ab urbe condita libri. Erkl. von Weißenborn. 1. Bd. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3. 12.)
Meyer, Vorlesungen über die Theorie der best. Integrale zw. reellen Grenzen. (Von —r: Allg. Litztg. 6.)
v. Orelli, die hebr. Synonyma der Zeit u. Ewigkeit. (Von Müller: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 2.)
Philaret, Gesch. d. Kirche Rußlands, dtsch v. Blumenthal. (Von G.: Ebd.)
Quetelet, Anthropométrie ou mesure des différentes facultes de l'homme. (Von Schaaffhausen: Arch. f. Anthrop. 5. 4.)
Ratzeburg, forstwissenschaftl. Schriftstellerlexlexikon. 1. Hälfte. (Von B.: Mschr. f. d. F.- u. Jagdw. Februar.)
Reifferscheidii Meletemata Aristophana. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3. 12.)
Roesler, Lehrbuch d. deutschen Verwaltungsrechts. 1. Bd. (Vjschr. f. Volkswirthsch. u. Culturgesch. 10. Jahrg. 1. Bd.)
— über die Grundlehren der von Adam Smith begründeten Volkswirthschaftstheorie. (Ebd.)

Schmelzer, Uebersetzung der im 1. Buche des Thukydides enthaltenen Reden. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3. 12.)
Stier, hebr. Vocabularium. 2. Aufl. (Von E. E.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 2.)
Strack, die Haustafel. (Von Duhm: Ebd.)
Thomé, Lehrbuch der Botanik. 2. Aufl. (Von Kober: Ztschr. f. math. u. naturwiss. U. 4. Jahrg. 1.)
Tramnitz, Schneideln u. Aufasten. (Von A. Th.: Forstl. Bll. 1.)
Wilken, Geschichte der geistl. Spiele in Deutschland. (Von E. Schr.: Augsb. allg. Ztg. 25—27.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Brougham, Lord, works. Vol. 10 (speches, Vol. 2.). (12.) Edinburgh. 4 s.
Chapmann, J., Neuralgia, and kindred diseases of the nervous system: their nature, causes, and treatment. (536 p. 8.) 14 s.
Kingsley, Ch., plays and puritans, and other historical essays. (270 p. 8.) 5 s.

Französische.

Armaingaud, du point apophisaire dans les névralgies et de l'irritation spinale. (61 p. 8.) Paris.
Becquerel, mémoire sur la température des sols couverts de bas végétaux ou dénudés, lu dans la séance du 6 nov. 1871, de l'Institut de France. (63 p. 4.) Paris.
Boyer, J., Guérison de la goutte et du rhumatisme à l'aide d'un traitement nouveau. (VI, 69 p. 8.) Paris.
Callandreau-Dufresse, contribution à l'étude du croup. (74 p. 8.) Paris.
Chouquet, G., histoire de la musique dramatique en France depuis ses origines jusqu'à nos jours. (XV, 448 p. gr. 8.) Paris.
Clamageran, J. J., la France républicaine, études constitutionelles, économiq. et administratives. (314 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Delmas et l'Arauza, étude comparative sur les stations de boues minérales françaises et allemandes. (40 p. 8.) Paris.
Despeyrous, M., Aberration de la lumière. (15 p. 8.) Toulouse.
Douillé, A., quelques mots sur le Mexique. Observat. médicales. (54 p. 8.) Montpellier.
Drouyn, L., Essai historique sur l'Entre-deux-mers. (58 p. 8.) Bordeaux.
Dujardin-Beaumetz, des altérations des tubes en caoutchouc par les injections iodées. (15 p. 8.) Paris.
Gaussens, étude sur les sourds-muets. (40 p. 8.) Bordeaux. 50 c.
Haag, Eug. et Em., la France protestante. Supplément publié sous les auspices de la Société de l'histoire du protestantisme français. T. 1. 1. livr. (16 p. 8.) Paris.
Hamy, E. T., note sur les ossements humains fossiles de la seconde caverne d'Engihoul, près Liége. (19 p. 8.) Paris.
Lagardelle, la Variole et l'aliénation mentale pendant la guerre. (51 p. 8.) Moulins.
Magnant, E., de la méthode oxygénante dans le traitement de la phthisie pulmonaire, accompagnée d'un aperçu de cette méthode dans les maladies à vice d'oxygénation du sang. (97 p. 8.) Bar-le-Duc.
Notice historique sur les proses, hymnes, antiennes et autres pièces de chant des offices de l'Eglise; par J. E. G***. (16 p. 8.) Bordeaux.
Salies, A. de, document nouveau sur le sac de Vendôme en 1589, avec des observations critiques et quelques notes inédites à l'appui. (37 p. 8.) Vendôme.
Wurtz, Ad., Dictionnaire de chimie pure et appliquée, comprenant la chimie organique et inorganique, la chimie appliquée à l'industrie, à l'agriculture et aux arts, la chimie analytique, la chimie physique et la minéralogie. 14. fasc. (feuilles 27 à 36 du 2. vol.) (p. 417—576. 8. à 2 col.) Paris. 3 fr. 50 c.

Italienische.

Mancini, P. S., primo congresso giuridico italiano in Roma. Relazione sulla tesi I. Abolizione della pena di morte e proposta di una scala penale. (XX, 396 p. 8.) Roma.
— primo congresso giuridico italiano in Roma. Relazione sulla tesi VI. Conflitti di attribuzione tra l'autorità giudiziaria e l'autorità amministrativa. (82 p. 8.) Roma.
Marselli, N., la scienza della storia I. Le fasi del pensiero storico. (XXIV, 404 p. 8.) Roma. L. 4.
Namias, G., su alcuni principii del clinico insegnamento: discorso. (24 p. 8.) Venezia.
Nico-de-Peradotti, cenni sulla perfettibilità dell'uomo desunta dalla sua origine, secondo le scienze odierne. (48 p. 8. con 1 tav. geologica.) Firenze.
Pellegrini, G., cenni intorno a due insetti nocivi al frumento in vegetazione: memoria. (24 p. 8.) Verona.
Prussia, la, l'Austria e la confederazione germanica prima del 1866. Allegato A. (XL, 216 p. 4.) Torino.
Travaini, relazione storica sul R. Archivio di Stato in Mantova. (40 p. 8.) Mantova.
Vallaurius, Th., de italorum doctrina a calumniis Theodori Mommsenii vindicata: acroasis. (24 p. 16.) Torino. L. 0,40.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

St. Goar, Isaac, in Frankfurt a. M. Nr. 37. Ausländische Literatur. Nr. 38. Geschichte, Kunst.
Härpfer in Prag. Nr. 48. Vermischtes.
Jolowicz in Posen. Nr. 28. Deutsche Belletristik, Kunst. Nr. 30. Theologie.
Köhler, K. F., in Leipzig. Nr. 240. Geschichte u. Literatur der skandinavischen u. slawischen Völker.
Schilling in Dresden. Nr. 44. Mathematik und Astronomie, Technologie 2c.
Schletter'sche Buchh. in Breslau. Nr. 131. Evangel. Theologie.
Stülpnagel in Berlin. Nr. 1. Vermischtes.
Valentiner u. Mires in Mailand. Nr. 2. Vermischtes.
Windprecht's Buchh. in Augsburg. Nr. 235. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Geh. Med.-Rath Professor Dr. Gerlach, Director der Thierarzneischule in Berlin, ist zum ordentl. Mitgliede des Landesökonomie-Collegiums berufen worden.

Der Privatdocent Dr. Strauch in Heidelberg ist zum außerordentl. Professor in der jurist. Facultät der Universität daselbst, der Dr. Ihne zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät derselben Universität ernannt worden.

Der Geh. Hofrath Professor Dr. Fr. Arnold in Heidelberg tritt, seinem Ansuchen gemäß, zum Herbst d. J. in den Ruhestand.

Die Wahl des Gymnasialdirectors Dr. Fr. Hanow in Küstrin zum Director des Pädagogiums in Züllichau ist bestätigt worden.

Dem Conferenzrath Professor Dr. Ratjen in Kiel ist der Rothe Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen worden.

Dem Professor Dr. Ritter v. Schulte in Prag, welcher nach Ostern seine Vorlesungen an der Universität Bonn beginnen wird, ist der Charakter eines Geh. Justizraths verliehen worden.

Am 22. Februar † der Sprachforscher Dr. Th. Barclay, Rector der Universität zu Glasgow.

Am 25. Februar † der Germanist Dr. Adolph Bacmeister in Stuttgart.

Am 25. Februar † der als Philanthrop bekannte Dr. Guthrie in St. Leonards on Sea.

Ende Februar † der ehemalige Professor an der Universität St. Petersburg Anton Czajkowsky, polnischer Dichter.

Realschule I. Ordnung zu Crefeld.

An hiesiger Realschule ist für Herbst d. J. eine Vermehrung der Classen und entsprechende Erweiterung des Lehrercollegiums ins Auge gefaßt. Demgemäß nimmt der Unterzeichnete bis Mitte d. M., außer Bewerbungen um eine erledigte Oberlehrerstelle, auch Meldungen zu ordentlichen Lehrerstellen entgegen, deren Gehalt sich auf **800—900 Thaler** belaufen dürfte. Zeugnisse und Lebenslauf sind beizufügen.

Von bestimmten Facultäten wird abgesehen.

Der Director
Dr. Schauenburg.

Literarische Anzeigen.

73] **Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.**

Soeben erschien:

Grundriss
der
PSYCHOLOGIE.
Für Vorlesungen
von
Dr. Johann Eduard Erdmann,
Professor d. Philos. a. d. Univ. Halle-Wittenberg.
Fünfte verbesserte Auflage.
gr. 8. 9 Bogen. geh. Preis 20 Ngr.

Deutsche Uebersetzungen
Griechischer und Römischer Classiker.

Ein ausführlicher Katalog der bei Carl Hoffmann in Stuttgart erschienenen

Uebersetzungs-Bibliothek
Griechischer und Römischer Classiker,
ins Deutsche übertragen

von den berufensten Gelehrten (wir nennen nur *Bähr, Binder, Donner, Forbiger, Gerlach, Köchly, Kühner, Minckwitz, Mörike, Prantl, Roth, Rüstow, Schöll, Stahr,* etc.) ist so eben ausgegeben und durch jede Buchhandlung gratis (vom Verleger franco gegen franco) zu beziehen. Wer auf wirkliche Bildung Anspruch macht, sollte die Gelegenheit zur Kenntnissnahme dieses Katalogs nicht außer Acht lassen.
71]

Soeben erschien im Verlage der Kgl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstrasse 69:

Überweg, Dr. Friedr., **Grundriss der Geschichte der Philosophie** der patristischen und scholastischen Zeit. 4. verbess. und mit einem Philosophen- und Litteratoren-Register versehenen Auflage. gr. 8°. VIII u. 262 S.
74] 1 Thlr. 12 Sgr.

Im Verlage von Wiegandt & Grieben in Berlin ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Steinmeyer, Prof. Dr. **Geburt des Herrn und seine ersten Schritte im Leben.** 1 Thlr. [70

Verlag von **Gebrüder Borntraeger** (Ed. Eggers) in **Berlin:** [72

Hehn, Victor, Verf. von „Kulturpflanzen und Hausthiere", **Das Salz.** Eine kulturhistorische Studie. 1873. 8. broch. 12 Sgr.

Carnuth, Otto, **De Etymologici Magni fontibus.** 1873. Lex. 8. broch. 16 Sgr.

von Wilamowitz-Möllendorff, Ulrich, **Zukunftsphilologie!** Zweites Stück. Eine erwidrung auf die rettungsversuche für Fr. Nietzsche's „geburt der tragödie". 1873. 8. broch. 6 Sgr.

Soeben bei R. Oppenheim in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [69

Frankreich und die Franzosen

in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Eindrücke und Erfahrungen von **Karl Hillebrand.**

Inhalt: Einleitendes. 1. Sitte und Gesellschaft. — 2. Unterrichtswesen. — 3. Die Provinz und Paris. — 4. Geistiges Leben. — 5. Politisches Leben. — 6. Die Herrscher. — Anhang: Französische Stimmen über Deutschlands und Frankreichs Zukunft.

8. 22 Bogen. geh. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Durch directe Bestellung beim Herausgeber sind zu beziehen:

Vierzig grosse Modelle zu Combinationskrystallen herausgeg. v. Dr. Richard Heger in Dresden. Preis incl. Verpackung $15\frac{1}{3}$ Thlr. Die Modelle sind in Pappe solid und sauber ausgeführt; Grösse 20—45^{cm}.

Grosse Modelle der einfachen Krystallformen (26 Ex.) herausgeg. von Dr. Richard Heger in Dresden. Preis incl. Verpackung $11\frac{1}{2}$ Thlr. Grösse und Ausstattung wie oben.

Ausführliche Prospecte auf Frankoverlangen gratis.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Preisermässigung. [2

Suidae Lexicon, Graece et Latine ed. Godofr. Bernhardy. 2 Bde. in 4 Abthh. 4. Halae 1834—53. (Ladenpreis **32 Thlr.**, gewöhnlicher ermässigter Preis 16 Thlr.) liefere ich auf kurze Zeit und so lange, als die hierzu bestimmte Anzahl von Exempl. reicht, zu **Neun Thlr.**

Die Frucht 19jährigen deutschen Fleisses und deutscher Beharrlichkeit erfuhr die Ausgabe 1853 die Auszeichnung König Friedrich Wilhelm IV. dedicirt zu werden.

Ferner:

Athenaei Deipnosophistarum libri XV. Graece et Lat. animad v. var. illustr. I. Schweighaeuser. 14 voll 8 maj. Argentorati 1801—7. (Ursprünglicher Preis 57 Thlr., gewöhnlicher ermässigter Preis 16 Thlr.). Jetziger Preis, jedoch nur so lange die hierzu bestimmte kleine Anzahl von Exemplaren reicht **Neun Thlr. 15 Sgr.**

Isaac St. Goar, Rossmarkt 6, in Frankfurt a. M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 12.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 22. März. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Bloch, J. H., Ursprung und Entstehungszeit der Buches Kohelet. Neue Untersuchungen zu einer alten Frage. Bamberg, 1872. Selbstverlag. (1 Bl., 152 S. 8.)

Ein neuer Versuch, etwas längst Abgethanes wiederherzustellen. Der Verf. vertheidigt mit viel Gelehrsamkeit und vielen, wenn auch nicht guten Gründen die Abfassung des Predigerbuches von Salomo. Der wahre Grund ist für ihn unzweifelhaft die Autorität der alten jüdischen Tradition. So soll denn auch Salomo selbst das Hohe Lied verfaßt haben u. s. w. Man muß Hrn. Bloch das Zeugniß geben, daß er nicht mit der Leidenschaft und dem heiligen Eifer gegen die gottlose Kritik ankämpft, den man in analogen Schriften christlicher Theologen findet; man muß ferner zugestehen, daß er auch manche Schwäche derer aufdeckt, welche die Ueberlieferung bekämpfen, wie ihm denn namentlich die seltsamen Hypothesen von Gräz eine Menge passender Angriffspunkte gewähren: in der Hauptsache ist aber sein Unternehmen so verfehlt, wie etwa der Versuch sein würde, die Erzählungen des ersten Buches des Livius als strenge Wahrheit zu erweisen. Wer einen Begriff von geschichtlicher und sprachlicher Entwicklung hat, für den kann die späte Entstehung des Koheleth gar nicht in Frage kommen. Wüßten wir von H. Grotius Nichts, als daß er diesen wegen seines Sprachcharakters dem Salomo abgesprochen hätte, so müßten wir schon deshalb vor seinem kritischen Blick die größte Achtung haben. Es handelt sich hier nicht um einzelne Aramäismen, sondern um eine von aramäischen Elementen ganz durchsetzte Sprache. Bei einer Naivetät, welche selbst den Dämonengeschichten, die von Salomo erzählt werden, eine geschichtliche Bedeutung unterlegen will, kann der Verf. natürlich so Etwas nicht fassen. Unter den Gelehrten, auf die er sich zur Bekräftigung einzelner seiner Argumente beruft, werden manche sehr wenig von der Art erbaut sein, wie er sie benutzt. Noch weniger dürfte sich Spiegel dadurch geschmeichelt fühlen, daß ein Ausspruch von ihm über den Werth der Tradition dem Ganzen als Motto vorgesetzt ist; denn wenn auch Spiegel im Allgemeinen von der Tradition eine zu hohe Meinung haben mag, so ist er doch sicher nicht damit einverstanden, daß ihre Autorität auch in diesem Falle maßgebend werde. Th. N.

Cassel, Dr. David, Geschichte der jüdischen Literatur. 1. Abthlg. Die biblische Literatur. 1. Abschn.: Die poetische Literatur. Berlin, 1872. Gerschel. (1 Bl., 322 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Dieser Band bildet den ersten Theil eines sehr groß angelegten Werkes, welches die jüdische Literatur bis auf die Gegenwart hin behandeln soll. Wir erhalten hier zunächst nicht sowohl eine Geschichte als eine ästhetische Würdigung der poetischen Stücke des A. Testaments mit zahlreichen geschmackvollen Uebersetzungen, welche wohl geeignet sind, dem gebildeten Laien eine Vorstellung von dieser Literatur zu geben. Die Urtheile des Verf.'s sind meistens wohl motiviert, nur ist er für seinen Gegenstand etwas zu sehr eingenommen, um auch dessen Schwächen genügend hervorzuheben. Nicht selten könnte er seine Lobsprüche ein wenig mäßigen und sich überhaupt etwas schlichter und knapper ausdrücken. Von dogmatischen Vorurtheilen ist er frei; er erkennt theoretisch das volle Recht der Kritik an, aber ein Kritiker ist er doch nicht. Er hält sich, wohl hauptsächlich aus einer gewissen romantischen Neigung, nicht selten an eine unhaltbare Ueberlieferung, z. B. in der Zutheilung mancher Psalmen an David, die unmöglich von ihm herrühren können. Nicht viel besser ist es, wenn er den Cento, den wir als Psalm 68 haben, bestimmt auf den (fehlgeschlagenen!) Feldzug des Josaphat gegen Moab bezieht. Wie weit er von kritischer Strenge ist, ergiebt sich z. B. daraus, daß er den Streit über die Echtheit des Elihu-Stückes in Hiob für noch unentschieden erklärt. Unter diesen Umständen wird man sich nicht wundern, daß er ohne Anstoß auch solche Stellen übersetzt, mit deren Text es im hohen Grade bedenklich steht, z. B. die Gewitterbeschreibung des Elihu. Viel weniger Gewicht legen wir auf einige kleine Fehler in sprachlichen Dingen, wie z. B. die Uebersetzung von Schaphau durch „Kaninchen" und die Ableitung des Wortes Noscher „Adler" von der Wurzel naschar „abfallen", welche schon durch das Aramäische widerlegt wird.

Wissenschaftlich bietet das Buch kaum etwas Neues von irgend welchem Belang. Trotzdem können wir dasselbe jedoch, wie schon angedeutet, dem gebildeten Laien zur Orientierung wohl empfehlen. Mit einiger Spannung sehen wir namentlich der Abtheilung dieses Werkes entgegen, welche die Literatur der talmudischen Periode darstellen soll. Da wird sich der Verf., wenn er wirklich Nutzen stiften will, allerdings weit prosaischer und kritischer verhalten müssen. Th. N.

Vierteljahrsschrift für deutsch- u. engl.-theol. Forschung u. Kritik. Hrsg. von M. Heidenheim. 5. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Jeremy Taylor's Leben und Schriften. — Darwin's „Abstammung des Menschen" kritisch beleuchtet. — E. Graf, das liturg. Gebet für die Verstorbenen u. seine Berechtigung. — J. B. M'Caul, Paraphr.-Erklärung des Hebräerbriefes. — M. Heidenheim, zur Textkritik des Römerbriefes. — Ders., die Christologie der Samaritaner. — Zur neuesten syrischen Literatur.

Oesterr. Vierteljahrsschrift für kathol. Theologie. Hrsg. von Th. Wiedemann. 11. Jahrg. 4. Heft. 1872.

Inh.: Jos. Tosi, über das Opfer. — F. H. Krüll, Plinius der Jüngere und die Erstlingskirche in Bithynien zur Zeit Trajans. — Th. Wiedemann, Beiträge z. Geschichte der Erzdiöcese Wien. (16. Die Armenpflege in der Erzdiöcese Wien. Schluß.)

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 9.

Inh.: Fabri und Anti-Fabri. — Die Erledigung der Krüger-Velthusen'schen Angelegenheit. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Wochenschau. — J. Gropp, das Wort Gottes. — O. Bagge, das Unkraut im Weizen. — Der Prozeß gegen Rector Glittermann. 2. — v. Späth, der preußische Staat u. die kirchl. Frage. — Die Verpflichtung der Geistlichen. — Protestantenverein.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Spanien und das Evangelium. — Aus der russ. Kirche. 1. — Dänemark. Rückblick auf das J. 1872. — Aus luther. Blättern. — J. G. Droysen, Friedrich I. König von Preußen. — Dr. Frank's „System der christl. Gewißheit." — Zur neuesten exeget. Literatur des N. Testaments. 2. — Correspondenzen; Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 10.

Inh.: Der Rückzug der Naturwissenschaft in der Altersbestimmung des Menschengeschlechts. — Die Hartmann'sche Philosophie und das Christenthum. — Noch einmal Strauß' „Alter und neuer Glaube". — Die kirchliche Versammlung in Gnadau. — Die neue Synodalordnung im Großh. S.-Weimar-Eisenach. — Kirchl. Nachrichten; Wochenschau; Literatur; Personalia.

Geschichte.

Girgensohn, Dr. J., **kritische Untersuchung** über das VII. Buch der Historia Polonica des Dlugosch. Göttingen, 1872. Peppmüller. (VI, 95 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Eine der wichtigsten aber auch der schwierigsten Untersuchungen, welche der Quellenkritik für Polen anheimgegeben ist, bildet die Frage nach dem Verhältniß Dlugosch's zu seinen Quellen. Zu einer erschöpfenden Lösung dieses Problems dürfte freilich erst nach dem Erscheinen einer neuen kritisch gesichteten Ausgabe des Autors und nach Veröffentlichung einer reicheren Anzahl von Urkunden für die Geschichte Polens im 15. Jahrhundert die Zeit gekommen sein, in welchem Falle es sich wohl empfehlen würde, nach dem Muster von Töppen's preußischer Historiographie zugleich die Dlugosch nahestehenden Quellen der nächstfolgenden Zeit, Wapowski, Mathias von Miechow und Kromer, in die Betrachtung einzubeziehen. Dennoch bleiben Einzeluntersuchungen, wofern sich dieselben die augenblickliche Beschaffenheit des Textes gegenwärtig halten, dankenswerth. Bisher ist indeß in dieser Richtung nur weniges geschehen. Selbst die Dissertation von Herda über das 10. Buch des Dlugosch hat die Sache nur wenig gefördert. Um vieles gründlicher, mit Sorgfalt und Verständniß hat Girgensohn dieselbe Aufgabe für das 7. Buch gelöst. Ganz neue Ergebnisse konnten freilich mit Ausnahme des Nachweises, daß Dlugosch die noch ungedruckten Lebensbeschreibungen Jacke's, Kinga's und Salomea's, sowie den Archidiakon Thomas von Spalatro benützte, der Natur der Sache nach nicht gewonnen werden. Dennoch bleibt die Darlegung, wie Dlugosch die Quellen im einzelnen benützte, lehrreich. Die (S. 51 ausgesprochene) Vermuthung, daß die von Bandtkie edierte vita s. Stanislai den Mag. Peter von Kielce (nicht Kylcin) zum Verfasser habe, ist irrig. Bessere Handschriften bezeichnen vielmehr dessen nahen Verwandten Vincenz von Kielce, einen Dominikanermönch, als solchen. S. 74 wird Bielowski als Verf. einer Schrift Lętowski's, S. 22 das „castrum" Kozanieczka als „Kloster" bezeichnet. Daß Dlugosch nur die lateinische Uebersetzung Jeroschin's benützte (S. 53), meint zwar auch Perlbach, ist nun aber, da Dlugosch allem Anschein nach auch neben dem lateinischen Wigand das Original vor sich hatte und da er mit jener Uebersetzung nicht alle Mißständnisse derselben (s. SS. r. Pruss. I, 12) theilt, nicht wahrscheinlich.

—σβ—.

Stein, Friedr., **Geschichte des Königs Konrad I von Franken** und seines Hauses. Nördlingen, 1872. Beck. (XIV, 348 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Die Zeit der deutschen Karolinger und die Regierung Konrad I sind so oft und in gründlicher Weise der Gegenstand der historischen Untersuchung geworden, daß über den äußeren Gang der Dinge sich des Neuen nicht viel wird bringen lassen, wenn nicht zufällig weiteres Quellenmaterial hinzukommen sollte. Doch ist der Forschung noch immer Spielraum genug gegeben, einzelne Resultate mehr zu vertiefen und zu sichern; die dürftige Beschaffenheit des vorliegenden Quellenmaterials erfordert eine um so gründlichere und vielseitigere Discussion. Daher ist das in Rede stehende Buch als willkommener Beitrag zu begrüßen, wenn auch die gewonnenen Resultate mit dem äußeren Umfange des Werkes nicht im rechten Verhältnisse stehen. Der Verf., wie er selbst angiebt, Advokat, ist mit vieler Liebe an seine Aufgabe gegangen und hat sie in umsichtiger Weise behandelt. Wenn er auch nirgends neues Material geben konnte, hat er das vorhandene sorgfältig zu Rathe gezogen und sich desselben in durchaus kritischer Weise bedient; überall hat er vermieden, unbegründete Hypothesen aufzustellen und aus solchen ein trügerisches Gebäude aufzurichten, eine Gefahr, die bekanntlich bei genealogischen Untersuchungen sehr nahe liegt. Die Sprache ist klar und verständlich, wenn auch die Darstellung gelegentlich etwas breit und schleppend ist. — Im Großen und Ganzen hat Stein über die Herkunft und das Geschlecht der Konradiner dieselben Ansichten, wie sie Dümmler in den Jahrbüchern aussprach; aber was bei diesem als Vermuthung hingestellt ist, sucht Stein näher zu begründen. Es scheint Ref., daß ihm das so gut gelungen ist, wie es überhaupt bei der lückenhaften Ueberlieferung möglich ist. Man darf in Zukunft als gesichert annehmen, daß der unter Ludwig dem Frommen so bedeutende Graf Gebhard vom Lahngaue der Stammvater der Konradiner ist; er wurde aber bereits vor 847 Cleriker und lebte als solcher noch 879. Wahrscheinlich war eine Schwester von ihm vermählt mit dem mächtigen bairischen Grafen Ernst, daher wurden Gebhards Söhne, Udo, Berengar und der Geistliche Waldo in dessen Sturz im Jahre 861 verwickelt, während ein vierter Sohn Berthold nicht betheiligt erscheint. Jedenfalls waren sie 879 bereits restituiert. Später haben wir von ihnen keine Kunde; man muß annehmen, daß sie vor 886 starben. In diesem Jahre tritt zum ersten Male der ältere Konrad, der Vater des späteren Königs auf; wir dürfen ihn mit Bestimmtheit für einen Sohn entweder Udo's oder Berengar's halten; wenigstens scheint es Ref. nicht sicher, daß er gerade Udo's Sohn war. Konrad und seine Brüder nahmen thätigen Antheil an der Erhebung Arnulf's v. Kärnthen, welcher deßhalb im Jahre 888 aus ihrer Familie Uda zur Gemahlin erkor. Denn Ref. hält den Nachweis, daß Uda eine Cousine des älteren Konrad's und eine Tochter Udo's oder Berengar's, je nachdem nun der eine oder andere Konrad's Vater war, für gelungen. Damit fällt ein helleres Licht auf die Beziehungen der Konradiner zu Arnulf und dessen Sohn, Ludwig dem Kinde, und vor allem auf die Wahl des jüngeren Konrad zum deutschen Könige. Denn wir müssen, wie Stein mit Recht hervorhebt, darin ein Festhalten am Königsgeschlechte erblicken und Konrad noch zu den Karolingern zählen; die neue Periode des deutschen Reiches als reines Wahlreich beginnt erst später. Auch den Entschluß Konrad's, Heinrich von Sachsen als seinen Nachfolger zu bezeichnen, führt Stein auf des letzteren Verwandtschaftsverhältniß zu dem Karolingischen Hause zurück. Aber hätten Konrad Rücksichten auf den Zusammenhang mit den Karolingern bestimmt, so würde es doch näher gelegen haben, wenn einmal die eigene Familie ausgeschlossen bleiben sollte, an Arnulf v. Baiern zu denken. Denn der Umstand, daß Konrad mit diesem im Kampfe lag, konnte nicht hinderlich sein, da auch Heinrich des Königs Gegner war. Die Anerkennung von Heinrich's Tüch-

tigkeit scheint doch der durchschlagende Beweggrund Konrad's gewesen zu sein. In der Würdigung Konrad's tritt Stein in einen entschiedenen Gegensatz zur wohl allgemein geltenden Ansicht; er will nicht zugeben, daß Konrad planmäßig den Kampf gegen das Herzogthum geführt habe, vielmehr seien alle seine Kriege persönliche, aus einzelnen Streitpunkten erwachsene gewesen. Er beruft sich dabei auf die Zeitgenossen, welche von einem „Vernichtungsbestreben Konrad's gegen die Herzogthümer" nichts sagen; es sei mißlich, „fast ein Jahrtausend später die einstimmige Auffassung der Zeitgenossen als falsch zu bezeichnen." Das läßt sich nicht so ohne weiteres zugeben; gewiß hat sehr oft die spätere Wissenschaft ein klareres Urtheil über den Zusammenhang der Ereignisse und ihre Bedeutung, als die Zeitgenossen, die mitten in ihnen stehen oder noch ihre Wirkungen erdulden. In den Kämpfen mit den Herzögen handelt es sich um Wiederherstellung und Aufrechthaltung der königlichen Autorität und wie sehr man das in gewissen Kreisen erkannte, zeigt die Synode von Hohenaltheim, der Stein zu geringe Beachtung schenkt. Ob dabei Konrad nun als letzte Absicht hegte, das Herzogthum abzuthun, darüber mag sich streiten lassen; aber gewiß leitete ihn ein bestimmtes Princip. Wenn auch die Zeitgenossen die einzelnen Kämpfe auf ganz bestimmte Streitpunkte zurückzuführen wissen, folgt daraus doch noch nicht, daß Konrad nicht den allgemeinen Plan gehabt, die Macht der Herzöge zu brechen. Alle tief im Zusammenhange der ganzen geschichtlichen Entwicklung begründeten Kriege haben äußere Ursachen gehabt, wie das ja die Erfahrung unsrer eigenen Tage genugsam zeigt, ohne daß man diese deßwegen als die wirklichen und einzigen betrachten darf. — Die Bemerkungen über die Urkunden Konrad's sind sehr dürftig und sonderbar geradezu ist, wenn der Verf. S. 281 die Bücher, aus denen man sich über die Siegel und Münzen Konrad's belehren kann, nicht mit ihrem Titel nennt, sondern nur die Signatur angiebt, welche sie in der Bibliothek des germanischen Museums in Nürnberg führen. — Doch es sei genug der Einzelheiten; trotz mancher Ausstellungen wird man dem Verf. die Anerkennung nicht versagen. Th. Lr.

Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde indicateur d'antiquités Suisses Zürich. 5. Jahrg. Nr. 4. Oct. 1872.

Inh.: Uhlmann, eigenthüml. Verzierung eines Pfahlbautopfes. — J. Amiet, Fundstücke aus Petinesca. — F. Keller, Inschrift aus Vindonissa. — L. Rochat, fouilles à Yverdon. — Th. Wellauer, objets antiques, trouvés à Nyon. — A. Caspari, fouilles et découverte d'un tombeau rom. à Avenches. — Bonstetten u. Keller, agrafe burgonde. — Urech, die alamann. Gräber in Seon, Ct. Aargau. — R. Rahn, zur Statistik schweizer. Kunstdenkmäler.

Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich. 18. Bd. 3. Heft.

Inh.: G. Meyer v. Knonau, die Alamannischen Denkmäler in der Schweiz. 1.

Zeitschrift der Gesellsch. f. die Geschichte der Herzogthh. Schleswig, Holstein u. Lauenburg. 3. Bd. 1. Heft. 1872.

Inh.: Rud. Usinger, das Schaffianum. — H. Handelmann, antiquarische Miscellen. — Kleiner Nachtrag schleswigscher Urkunden; mitgeth. von v. Stemann. — Zur Geschichte des Herzogs Karl Friedrich; mitgeth. von Fr. Volbehr. — Kleinere Mittheilungen.

Medicin.

Arbeiten aus der physiologischen Anstalt zu Leipzig. 6. Jahrg. 1871. Mitgetheilt von C. Ludwig. Mit 11 Taff. u. 34 Holzschn. Leipzig, 1872. Hirzel. (1 Bl., 266 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.
(Abdruck aus d. XXIII. Bde. d. Berichte d. math.-physikal. Cl. d. Kgl. S. Ges. d. Wiss. zu Leipzig.)

Der vorliegende Bericht über die aus dem physiologischen Institut zu Leipzig hervorgegangenen Arbeiten enthält wieder eine Reihe wichtiger Abhandlungen, welche diesmal vorzugsweise in das Gebiet der Nerven- und Muskelphysiologie eingreifen und unter denen wir als besonders beachtenswerth die Arbeiten von Owsjannikow über die tonischen und reflectorischen Centren der Gefäßnerven, von Schmiedeberg über die Innervationsverhältnisse des Hundeherzens und von Kronecker über die Ermüdung und Erholung der quergestreiften Muskeln hervorzuheben. Owsjannikow ist es gelungen endgültig festzustellen, daß das Gefäßnervencentrum im verlängerten Mark des Kaninchens einen bestimmt begrenzten Raum einnimmt, der 4—5 Mm. über dem untern Ende der Rautengrube beginnt und 1—2 Mm. unter den Vierhügeln aufhört. Schmiedeberg hat auf physiologischem Wege gefunden, daß beim Hunde die Herznerven einen Verlauf nehmen, der von den beim Kaninchen festgestellten Verhältnissen in mancher Beziehung abweicht. Von Kronecker endlich ist der erste beachtenswerthe Versuch gemacht worden, die Gesetze der Ermüdung und Erholung des Muskels mathematisch zu formulieren. Die Experimente dieses Forschers sind augenscheinlich mit großer Sorgfalt und zum Theil unter Anwendung einer sehr sinnreichen Technik durchgeführt.

Rauch, P. M., die Einheit des Menschengeschlechtes. Anthropologische Studien. Augsburg, 1873. Butsch u. Sohn. (XI, 428 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Die vorliegende Schrift ist, wie der Verfasser in der Vorrede mittheilt, aus fünf Gymnasialprogrammen erwachsen. Wäre dieselbe ihrem ursprünglichen Zwecke erhalten geblieben, der studierenden Jugend von St. Stephan zu zeigen, „daß die biblische Erzählung von der Abstammung aller Menschen von einem Paar nicht so ohne weiteres in das Bereich der Märchen zu verweisen sei, wie es die materialistische Naturforschung seit lange zu thun gewohnt ist," so würde die Wissenschaft darum auch nichts verloren haben. Die Literatur wenigstens hat an kürzeren und längeren Arbeiten, die von der Tendenz ausgehen, das Unerweislichste was es giebt, die Abstammung von Adam und Eva, zu beweisen oder zu widerlegen, nachgerade gar keinen Mangel. Eine Sammlung speciell desjenigen Materials, auf welches sich das gegenwärtige Werk einläßt, nämlich die naturhistorischen Merkmale der Menschenrassen, hat erst vor wenig Jahren Theodor Waitz im ersten Bande seiner „Anthropologie der Naturvölker" gegeben, und wenn auch der Verf. natürlich manche Notizen aus neueren anthropologischen und Reiseschriften benutzen konnte, so hat sich damit doch der Stand des Beweismaterials im Wesentlichen gar nicht verändert. Das einzige aber was im jetzigen Augenblicke einem derartigen Buche einen gewissen Werth verleihen könnte, nämlich eine genaue, auf naturwissenschaftliche Kenntnisse gestützte Prüfung der von Darwin in seinem bekannten Werke über die Abstammung des Menschen beigebrachten Argumente der Descendenztheorie, vermißt man hier vollständig. Die paar Bemerkungen, welche die Einleitung bringt, können auf kritischen Werth keinen Anspruch machen. Dagegen beschäftigt sich der Verfasser wieder in sehr eingehender Weise mit den längst zur Genüge erörterten Fragen, ob Körpergröße, Lebensdauer, geistige Organisation der Menschenrassen hinreichend ähnlich seien, um gemeinsame Abstammung zuzulassen, ob größere Farbenwandlungen von Haut und Haaren annehmbar seien u. dergl. mehr. Auf die Linguistik, die doch wahrlich auch ein Wort mitzusprechen hat, ist gar keine Rücksicht genommen. Immerhin hat das Buch vor manchen anderen Werken so genannter Anthropologen von Fach das eine voraus, daß der Verf. zu allen seinen Notizen die Quellen angiebt und so den Leser wenigstens in den Stand setzt, sich selbst von der Zuverlässigkeit der mitgetheilten Thatsachen zu überzeugen. Ueberhaupt können wir dem Verf. das Zeugniß redlichen Fleißes nicht versagen. Wenn dieser Fleiß von wenig Erfolg gekrönt worden ist, so liegt die Ursache theils darin, daß der Verf. nicht eine objective wissenschaftliche Untersuchung angestellt hat sondern eingestandenermaßen sogleich mit der Tendenz ein bestimmtes Resultat zu finden, an seine Arbeit herantrat,

theils in der großen Schwierigkeit, welche die Beantwortung dieser Grundfragen der Anthropologie überhaupt hat, eine Schwierigkeit, welche den eigentlichen Kenner zurückschreckt, welche aber von jeher gerade die Anthropologie zur Arena des Dilettantismus gemacht hat. Denn es ist ja bekanntlich leicht, über Dinge zu reden, von denen Niemand viel weiß.

Magnus, Dr. Hugo, **ophthalmoscopischer Atlas.** Mit 14 chromolithograp. Taff. Die physiol. u. pathol. Formen des Augenhintergrundes. Für prakt. Aerzte u. Studirende, nach der Natur dargestellt. Leipzig, 1872 Engelmann. (14 Taff. Fol., 5 Taff. h. 4., VIII, 1 Bl., 88 S. Text hoch 4.) 6 Thlr. 20 Sgr.

Wir besitzen in Deutschland bereits zwei ophthalmoskopische Kupferwerke, die beide schon in zweiter Auflage erschienen sind und denen das Ausland noch nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen vermocht hat. Das eine, zuerst begonnene und zuletzt vollendete, besteht aus 73 unvergleichlich sorgfältig gearbeiteten Blättern; das andere enthält auf 12 Tafeln nur 59 Abbildungen. Ersteres ist für Studenten und Aerzte unerschwinglich kostspielig; es wurde deswegen zugleich eine billige Ausgabe in viel kleinerem Formate veranstaltet; bei letzterem ist, soviel uns bekannt, auf möglichste Billigkeit des Preises ganz besonders Rücksicht genommen worden. Die speciellen Fachgenossen wissen, daß jenes erstere Kupferwerk von Ed. v. Jäger, letzteres von R. Liebreich verfertigt und herausgegeben worden ist. Wenn nun ein neues ophthalmoskopisches Kupferwerk herausgegeben wird, welches dem Atlas der Ophthalmoskopie von Liebreich, oberflächlich angesehen, wie ein Ei dem anderen gleicht, so fragt man natürlich zunächst, welche Gründe können den Verf. veranlaßt haben, ein in der Literatur bereits befriedigtes Bedürfniß zum zweiten Mal zu befriedigen. — Aus der Vorrede des beigefügten Textes ersehen wir, daß der Verf. die Absicht hatte „praktische Aerzte und Studirende mit der Augenheilkunde vertraut zu machen". Nun, das ist, wenn wir nicht irren, der Zweck aller derartigen Kupferwerke. Dieser Zweck soll aber, nach des Verf.'s Ansicht, von anderen Herausgebern ophthalmoskopischer Atlanten dadurch verfehlt worden sein, daß diese zu viele seltene Fälle durch ihre Abbildungen zur Anschauung gebracht haben. Den Jäger'schen Atlas mag dieser Tadel vielleicht mit einigem Recht treffen; dadurch und durch die ungemeine Sauberkeit der Arbeit ist dieser Atlas so sehr kostspielig geworden. In dem Liebreich'schen Atlas dagegen sind nur wenige Abbildungen enthalten, die nicht jeder Specialist selbst gesehen hätte; also auch hierin wäre zwischen beiden Kupferwerken kein Unterschied. Kurz, wenn wir nicht näher in das Detail der einzelnen Abbildungen (deren sich in dem Magnus'schen Atlas auf 14 Tafeln 68 vorfinden) eingehen wollten als es an dieser Stelle geschehen kann, so wäre es schwer anzugeben, welche besonderen Zwecke dieser Doppelgänger des Liebreich'schen Kupferwerkes verfolgt. Die zu dem Magnus'schen Atlas gehörige Tafelerklärung enthält außer den bezüglichen Krankengeschichten noch fünf Gesichtsfeld-Tafeln, wodurch die Störungen des peripherischen Sehens in einigen der mitgetheilten Fälle in dankenswerther Weise veranschaulicht sind.

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. F. 7. Bd. 1. Heft.

Inh.: Fr. Mosler, über die Wirkung des kalten Wassers auf die Milz. — O. Obermeier, Beiträge zur Kenntniß d. Pocken. 2. — Ev. Kotsonopulos, Beiträge z. epidem. Cerebrospinal-Meningitis. — M. Steinschneider, Gifte und ihre Heilung, eine Abhandlung des M. Maimonides, auf Befehl des ägypt. Wezirs (1198) verfaßt, nach einer unedirten hebr. Uebersetzung bearbeitet (nebst einem Anhang über die Familie Ibn Zohr). — P. Petrow, über die Veränderungen des sympath. Nervensystems bei constitution. Syphilis. — A. Weichselbaum, zur Genesis der Gelenkkörper. — Kl. Mittheilungen, Auszüge rc.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. Januar.

Inh.: W. Zehender, über die Einführung des metr. Systems in die Lehre von den Refractionsanomalien des menschl. Auges. — Just, Zerreißung des Musculus rectus internus u. des Sehnerven. — Referate; Offene Correspondenz.

Deutsche Zeitschrift f. Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 2. Bd. 3. Heft.

Inh.: Lücke, Bericht über die chirurg. Universitätsklinik in Bern von Ostern 1865 bis Ostern 72. — König, zur Lehre von der definitiven Heilung der Fracturen des Schenkelhalses. — Ullersperger, Beiträge zur Geschichte der Chirurgie. — Lesser, klinische Studie über seltenere Formen congenitaler Mißbildungen im Bereiche des Kiemenbogens. — Kl. Mittheilungen; Besprechungen.

Friedreich's Blätter für gerichtl. Medicin. Hrsg. von C. v. Hecker u. C. Klinger. 24. Jahrg. 1. Heft. Jan.-Februar.

Inh.: Mair, Untersuchung wegen Mordes. — Ders., schwere Körperverletzung durch einen Schrotschuß in das Knie. — v. Krafft-Ebing, Gutachten bezügl. des Geisteszustandes des der fahrläss. Tödtung beschuldigten Wund- u. Zahnarztes Heinrich H. — H. Ranke, ist ein durch fremde Gewaltthat entstand. Leistenbruch als eine unter § 224 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich fallende Verletzung anzusehen? — Lindwurm, Stich in den Rücken; Tod am 6. Tage nach der Verwundung; Typhus abdominalis ambulans. — Schumacher, Verdacht d. versuchten Meuchelmordes durch Vergiftung mit Strychnin. — H. Ranke, üb. die Möglichkeit der Selbstentzündung des Heues rc. — C. Klinger, üb. eine Ruhrepidemie in Pordhalben. — Ed. Hofmann, Kindestödtung? oder unabsichtl. Strangulation mit der um den Hals geschlungenen Nabelschnur? — Heiß, Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

Oesterr. Vierteljahresschrift f. wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 38. Bd. 2. Heft. 1872. IV.

Inh.: Ableitner, individuelle Ernährungsfähigkeit und Futterausnutzung nach Körperschwere u. Race der landwirthschaftl. Nutzthiere. — Bericht über das Wiener k. k. Thierarznei-Institut für das Studienjahr 1870/71. (Schl.) — Konhäuser, die Gestüte Mezöhegyes und Kisbér. — Analecten.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 1. Heft.

Inh.: G. Dragendorff, die Verfälschung ätherischer Oele mit Terpentinöl rc. und ihre Erkennung mit Weingeist. — F. Mohr, über die Destillation der Essigsäure. — L. A. Buchner, über dens. Gegenstand. — F. A. Flückiger, Erörterungen zur Pharmacop. helvetica. — Ders., die Koloquinte als Nährpflanze. — Kurze Mittheilungen rc., Literatur, Personal- rc. Angelegenheiten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 6 u. 7.

Inh.: W. G. Bart, klinische Vorlesung über die chron. Bright'sche Krankheit mit Schrumpfung der Niere (Fibrosis arterio-capillaris). (Schl.) — Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. (Forts.) — J. H. Wachsmuth, der Uterusinjecter. — Zimmer, die Muskeln eine Quelle des Zuckers im Diabetes. — Th. Clemens, über Heilung chron. Blasenkrankheiten mittelst Injection von normalem blutwarmem harnsauren Urin gesunder Individuen in die kranke Blase. — J. B. Ullersperger, die Neurosen in der Chirurgie u. in d. Medicin. — Gh. Spieß, über die chirurgische Behandlung der Harnverhaltung. (Forts.) — A. Behrens, Kaltwasserbehandlung des Abdominaltyphus in der Kieler Poliklinik. (Forts.) — Mittheilungen aus der schwed. medicin. Literatur. — Literaturblatt, Repertorium, Notizen, Personalien. — Feuilleton: Vom Zitlauf zu Schinznach 1872 im Aargäu, durch A. Hemmann. — Aus Sachsen.

Rechts- und Staatswissenschaft. Politik.

Schulte, Dr. J. Fr. v., Prof., **über Kirchenstrafen.** Berlin, 1872. Lüderitz (Habel). (40 S. 8.) 7½ Sgr.

A. u. d. T.: Deutsche Zeit- und Streitfragen hrsg. von Friedr. v. Holtzendorff u. W. Oncken. 1. Jahrg. 14. Heft.

Die vorliegende kleine Schrift verfolgt die Tendenz, den Gebildeten über die kirchlichen Strafen Aufklärung zu geben. Sie enthält daher eng zusammengefaßt eine historische Entwicklung des kirchlichen Strafmaßes und einen Ueberblick über die heutigen Verhältnisse. Sie wird unzweifelhaft dazu beitragen, diese brennende Zeit- und Streitfrage dem Verständniß näher zu führen.

Spaltenstein, Dr. Mich., **die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.** Ein römisch-rechtlicher Versuch. Berlin, 1873. Vahlen. (IV, 222 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine neue Beschreibung der **in integrum restitutio** müßte nach des Ref. Erachten von der Stellung dieses Institutes im römischen Processe ausgehen; sie müßte namentlich sein Ver-

hältniß zu den actiones ficticiae und intactum zu bestimmen suchen. Es würde sich daraus ein Beitrag zu der immer noch nicht aufgeklärten, vielleicht mit unseren Mitteln überhaupt nicht aufzuklärenden Lehre von der Relation zwischen Prätor und Judex ergeben. Weiter müßte gezeigt werden, ob und wieweit die einzelnen Restitutionsfälle von der klassischen Rechtswissenschaft formuliert und gegeneinander abgegrenzt waren. Dadurch allein ließe sich erkennen, welche praktische Bedeutung dem Institute damals zukam und eine Antwort auf die Frage gewinnen, in welchem Umfange dasselbe heutzutage noch beibehalten zu werden verdient und in wieweit Savigny's bekannte Meinung (Syst. 7, 114 f.) gerechtfertigt ist, daß die i. i. rest. bei fortschreitender Rechtsentwicklung sich selbst vernichte. Der Verf. obiger Schrift ist auf keine dieser Fragen eingegangen. Er betrachtet die Grundsätze der Lehre als durch Burchardi und Savigny festgestellt (S. III) und will deßhalb nur Zweifel im einzelnen lösen. Der dritte Abschnitt („Voraussetzungen der Restitution"), der den Haupttheil des ganzen Buches bildet (S. 24—190) giebt demnach im Wesentlichen eine auf sorgfältige, aber vielfach etwas äußerliche Quellenexegese sich gründende allgemeinerer Gesichtspunkte ganz bare Darstellung einer Reihe von Einzelheiten des reinen römischen Rechtes. Aber der Verf. ist doch weiter gegangen und darum hätte er die oben angeregten Fragen beachten müssen. Er streift sie in der That wiederholt: mehrfach weist er auf den Mangel einer Begriffsbestimmung in den Quellen hin und betont, daß die Anwendungsfälle der Restitution von den früheren Juristen nicht gehörig präcisiert, daß vielleicht auch nicht einmal die späteren über deren Wesen sich vollständig klar geworden seien (S.S. 32, 48, 130, 72). Dennoch wird die Vangerow'sche Definition als maßgebend an die Spitze gestellt (S. 11) und von diesem Standpunkte aus werden eine Anzahl von Fällen als nicht zur Restitution gehörig ausgeschieden. So die a. in factum propter alienationem iudicii mutandi c., die Gaius „fälschlich, wenigstens nicht im technischen Sinne" als in int. rest. bezeichnet (S. 20 ff.). Von diesem Standpunkte aus weiß sich der Verf. nicht recht mit der Thatsache abzufinden, daß D. 4, 2 und 3 immer von a quod met. c. und doli, aber gar nicht von i. i. restitutio die Rede ist; ja er kömmt schließlich zu dem Resultate, daß die rest. ex capite metus im Sprachgebrauche die a. metus mit umfasse; das sei aus der unpraktischen Formulierung des Edicts zu erklären (S. 145 f.). Mit diesen Erörterungen hängen die geschichtlichen Ausführungen zusammen, durch welche der Verf. das Verhältniß der a. doli und metus zu den entsprechenden Restitutionen zu bestimmen sucht Er gelangt zu dem Ergebnisse, daß die letzteren späteres Ursprunges sind, insbesondere soll die ex c. doli erst durch die Kaisergesetzgebung eingeführt sein (S. 154 f.) Ref. scheint bei seiner Stellung zur Sache dieser Streit ziemlich unfruchtbar. Ebensowenig vermag er sich große Ausbeute von einer Untersuchung darüber zu versprechen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Restitutionsgründe anerkannt worden seien. Der Verf. behauptet, die Abwesenheit sei der älteste Fall der i. i. rest. (S. 50), nicht die wegen minor aetas — einen Beweis dafür hat er aber nicht erbracht. — In summa: Ref. glaubt wohl, daß durch die gegenwärtige Schrift einige Nebenpunkte ihrer vollständigen Aufklärung näher gebracht sind; die Lehre im Ganzen ist durch sie nicht gefördert.

Pce.

Westerkamp, Just. B., Assessor, über die Reichsverfassung. Hannover, 1873. Rümpler. (263 S. 8.)

Wir haben die vorliegenden Studien über die Reichsverfassung mit Interesse gelesen. Es ist ein warmes patriotisches Gefühl, welches den Vf. beseelt und er hat genug von auswärtigen Staatszuständen gesehen, um für die Beurtheilung der deutschen den richtigen Standpunkt zu gewinnen. Freilich stimmen wir in vielen politischen und rechtlichen Ausführungen nicht mit ihm überein. Wir halten eine einheitliche deutsche Gesetzgebung für nöthig und werden eine einheitliche Rechtsprechung als erwünschte Folge davon begrüßen, ohne den vom Verf. dagegen geltend gemachten Bedenken Gewicht beizulegen. Wir halten für Kirche und Staat das vom Verf. empfohlene amerikanische Beispiel nicht für nachahmenswerth, wir vermögen die juristische Auffassung desselben vom Bundesrath nicht als richtig anzuerkennen u. s. w. Aber im Ganzen können wir das Buch unseren Politikern nur empfehlen, zumal es durch steten Hinweis auf die amerikanischen Rechtsverhältnisse manche Parallelen bietet, die sonst übersehen sind, während allerdings andererseits die deutsche staatsrechtliche Literatur wieder vom Verfasser fast vollständig übersehen worden ist.

1) **Bluntschli, J. C., Rom und die Deutschen.** I. Römische Weltherrschaft und deutsche Freiheit. II. Der Jesuitenorden und das deutsche Reich. Berlin, 1872. Lüderitz'sche Buchh. (79 S. 8.) 18 Sgr.

2) **Baumgarten, Dr. M., Prof., der Protestantismus** als politisches Princip im deutschen Reich. Berlin, 1872. Lüderitz'sche Buchh. (55 S. 8.) 10 Sgr.

A. u. d. T.: **Deutsche Zeit- und Streitfragen** hrsg. von Friedr. v. Holtzendorff u. W. Oncken. 1. Jahrg. 7.—9. Heft.

Das erstgenannte Schriftchen führt aus, daß Rom immer in seinen Bestrebungen an den Deutschen Schiffbruch erlitten habe, daß der Jesuitenorden, dessen Wirksamkeit für Deutschland charakterisiert wird, immer derselbe sei, und daß das jetzige deutsche Reich nicht dasselbe sei wie das heilige römische. Neue Gedanken haben wir ebenso wenig angetroffen wie die Darstellung bemerkenswerther Facta. Warum dennoch diese Schrift, welche schon in mehreren deutschen Städten als Vortrag bekannt geworden ist, jetzt, nachdem ihr Ziel, die Beschränkung des Jesuitenordens, erreicht ist, noch gedruckt werden mußte, wissen wir nicht.

Ueber den Protestantismus als politisches Princip hat schon Stahl geschrieben und ist dabei zu Resultaten gelangt, die jeden wahren Protestanten veranlassen konnten, sofort katholisch zu werden. Baumgarten ist von einer derartigen Verkennung des Protestantismus frei. Er erkennt deutlich, daß das Wesen des protestantischen Staates ein ethisches ist, daß er selbständige sittliche Ziele zu verfolgen und nicht bloß unter der Leitung der Kirche zu operieren habe. Er versucht das aus Luther's Worten nachzuweisen, wobei ihm allerdings die Gegner eben so viele und noch mehr Aeußerungen des Reformators beibringen können, aus denen sich das Gegentheil beweisen läßt. Luther war eben kein juristischer Kopf und sein bekannter Haß gegen die Juristen hat sich an seinem Werke bitter gerächt. Denn das ist der Grund, warum die evangelisch-lutherische Kirche es noch immer nicht zu einer befriedigenden Gestaltung ihrer Kirchenverfassung gebracht hat, und warum heute noch das politische Princip des Protestantismus mühselig aus der Schale losgelöst werden muß, welches doch unverkennbar klar hervorleuchten sollte.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. X. Fasc. 5.

Inh.: Bianchi, saggio di Studi sul diritto internazionale privato. — Frugoni, la nuova legge sulla riscossione delle imposte dirette e i diritti dei creditori ipotecari. — Marescotti, la questione sociale in Italia. — Maierini, bibliografia giuridica. — Bullettino bibliografico.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 5.

Inh.: Die Reorganisation des Kaiserl. Generalpostamts. (Schl.) — Ueber Mißbräuche des Actienwesens. Denkschrift der Handelskammer zu Chemnitz. — Materialien zur Bankfrage. — Zur Tabaksteuerreform. — Die Einführung der Nordd. Gewerbeordnung in Bayern, Württemberg und Baden.

* *

Industrie. Technik.

Höltschl, Josef, die Anéroïde von Naudet und Goldschmid. Ihre Einrichtung und Theorie, ihr Gebrauch u. ihre Leistungsfähigkeit beim Höhenmessen und Nivelliren. Nebst 4 Hilfstaff. für barometr. Arbeiten. Eine Studie. Mit 7 Holzschn. im Texte. Wien, 1872. Beck'sche Univ.-Buchh. (XV, 248 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Seitdem die Anlage von Eisenbahnen nicht mehr auf das Flachland beschränkt ist, mit starken Steigungen versehene Schienenwege vielfach selbst hohe Gebirge überschreiten und Hindernisse aller Art für eine neue Bahnlinie nicht mehr als sperrende Schranken erachtet, endlich aber Eisenbahnconcessionen als Erwerbsquellen im großen Stile angesehen und ausgenutzt werden, ist bei der Anfertigung von Eisenbahnprojecten mehr und mehr die Anwendung auch zum Ziele führender Meßmethoden und Meßinstrumente zu beobachten. Namentlich in Oesterreich mit seinen Alpen, Karpathen und weiteren zahlreichen Gebirgen im Innern sind in dieser Beziehung große Fortschritte gemacht und ist u. A. das dort vielgebrauchte Universalinstrument mit distanzmessendem Fernrohr (Tacheometer) auch außerhalb Oesterreichs in ausgedehnte Anwendung gekommen. Nicht nur bei den vorläufigen Ermittelungen über die Bauwürdigkeit, sowie über die anzuwendenden Steigungsverhältnisse einer neuen Linie, sondern namentlich auch bei Aufsuchung der günstigsten Einsattelungen in Gebirgsgegenden ist seit einigen Jahren nun auch das Barometer als dasjenige Instrument, welches am schnellsten die Gewinnung von Höhenzahlen gestattet, dem Zwecke der Eisenbahntracierung dienstbar gemacht, und zwar hat man der leichteren Transportfähigkeit halber zum Aneroid (Dosenbarometer) gegriffen, dessen Einrichtung und Handhabung für diesen Zweck den Gegenstand vorliegender Schrift bildet. Dieselbe enthält ein reiches Material zur Beurtheilung derartiger Instrumente (Naudet, Goldschmid) und der Genauigkeit, die sich bei ihrer Anwendung erzielen läßt (Fehlergrenze in einem besonderen Falle 1 bis 5,2 Fuß), eine große Anzahl wirklicher Beobachtungen mit Angabe der Resultate und eine umfassende Kritik der Gebrauchsarten, von denen derjenigen, bei welcher das eine von zwei Instrumenten zur Beobachtung der Druckschwankungen des Luftmeers an einem bestimmten Orte dient, während mit dem andern die eigentlichen Untersuchungen auf den durchmessenen Wegen angestellt werden (S. 194) den Vorzug gegeben und diese allein als zu sicheren Ergebnissen führend bezeichnet wird. Tabellen, welche das Rechnungswerk erleichtern, sind beigegeben.

So lange noch nicht Specialkarten ganzer Länder mit Niveaucurven existieren (in Deutschland ist unsres Wissens eine solche ziemlich brauchbare Karte nur von Kurhessen seit längerer Zeit vorhanden), wird das Höhemessen mit dem Aneroidbarometer, zumal seitdem eine solche Fülle von Beobachtungen dessen Anwendung erleichtern, vielfach zur Beschleunigung der generellen Vorarbeiten für neue Bahnen beitragen können, wenn auch für das eigentliche Nivellement der Linien die Luft als schwankender und zu elastischer Maßstab anzusehen und der Gebrauch des Fernrohrs und der altgewohnten Latte aus Holz oder Eisen in keinem Falle zu umgehen sein möchte.

Winkler, Dr. E., Prof., Theorie der Brücken. Aeussere Kräfte gerader Träger. 2. Liefrg. Mit 49 Holzschn. u. 5 lithogr. Taff. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (2 Bll., S. 105—226. gr. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: **Der Brückenbau.** 1. Heft 2. Liefrg.

Die vorliegende Lieferung behandelt nur die schon in Lief. 1 begonnene Theorie der continuierlichen Träger, welche im Ganzen 172 Seiten umfaßt. Der Verf. behandelt alle bei diesem Konstructionssysteme in Frage kommenden Untersuchungen mit einer Gründlichkeit und Schärfe, die bisher in keinem anderen Werke über denselben Gegenstand zu finden war. Auf die Aufsuchung der für irgend einen Konstructionstheil ungünstigsten Belastungsart ist die größte Sorgfalt verwendet, und zwar nicht allein unter Voraussetzung einer gleichförmig vertheilten mobilen Belastung, sondern auch mit Rücksicht auf die wirklich vorhandene Belastungsart durch Lokomotivräder. Eine eingehende Berücksichtigung ist auch einer verschiedenen Höhenlage der Stützpunkte, sowie der Träger mit veränderlichem Querschnitt zu Theil geworden. In dem ersten Theile der Arbeit wird nur die analytische Berechnungsart der continuierlichen Träger gelehrt, am Schlusse ist aber auch die Behandlung dieser Aufgabe mit Hülfe der graphischen Statik gegeben nach einer Methode, die vor einigen Jahren von Professor Mohr in Stuttgart aufgefunden wurde, die aber von dem Verf. noch einige Verbesserungen erfahren hat

Als Anhang ist der Lieferung eine Zusammenstellung der gesammten Literatur über continuierliche Träger beigefügt. Kk.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 8 u. 9.

Inh.: Travers, Druckwerke mit Accumulatoren. — Strippelmann u. Wagner, Aphorismen über die Horowitzer Eisenwerke. (Schl.) — Ueber das Arbeiten von gepreßter Luft. — Burkart, über die Verunglückungen bei dem Steinkohlenbergbau in Großbritannien u. in Preußen im J. 1871. (Forts.) — Studien über die gegenwärtige Stahlmanipulation. (Forts.) — W. Bredemeyer, Zinngewinnung in Banca. — Besprechung; Referate; Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Maack, P. H. K. v., die Entzifferung des Etruskischen und deren Bedeutung für nordische Archäologie und die Urgeschichte Europa's. Hamburg, 1873. O. Meißner. (IV, 91 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Der Herr Verf. schickt diese kleinere Schrift einem größeren Werke voraus, um sich dem erwarteten Werke Corssen's gegenüber die Priorität zu wahren, denn er meint: „Im Resultate werden wir beide der Hauptsache nach gewiß übereinstimmen." Der Hauptgedanke der Schrift ist, daß das Irische den Schlüssel zu allen italienischen Sprachen bietet, und dies wird aus O' Reilly's modernem Dictionary praktisch bewiesen! Das ist ungefähr dasselbe, als wenn einer aus einem unzuverlässigen englischen Wörterbuche beweisen wollte, daß das Sanskrit im Grunde Englisch sei. Der Herr Verf. begann mit der bilinguen Inschrift: lat. **haruspex fulguriator**, etrusc. **netmvis trutnvt fruntac**, und bringt aus dieser, auf O'Reilly's Irisch gestützt, heraus „der edle Seher des Feuerfalles (des Blitzes), der Gewährung = **haruspex fulguriator**." „Nachdem auf so ungezwungene Weise diese bilingue Inschrift entziffert worden war," hat der Herr Verf. in derselben Weise fort entziffert, wobei sich für andere Inschriften folgende Uebersetzungen ergeben haben: „Titus Albinus starb durch den göttlichen sehr geschickten Wurf des Blitzes" (S. 5); „Der edle schöne Sohn der Atia (d. i. Adonis) starb den Tod des verderblichen Wassers" S. 6; „der Sohn der Velia und des Fanacius verwundete durch den feigen Wurf eines zugespitzten, glatten, gewöhnlichen Steines die Tutinia, das sanfte, anmuthige Weib" (S. 8). Die Methode, durch welche diese Uebersetzungen zu Stande gekommen sind, will Ref. lieber durch einige der lateinischen Etymologien erläutern, welche von S. 77 ab folgen. Hier finden sich folgende Analysen: lat. avunculus = ir. „ab die Angelegenheit, on ausgezeichnet, cul die Vertheidigung, ur der Mann", Bedeutung: „der ausgezeichnete Vertheidiger der Angelegenheit." — lat. uxor = ir. „ogh heilig, sur die Schwester, die Verwandte," Bedeutung: „die heilige Schwester, die man geheirathet hat"! — lat sacerdos = ir. „sacc heilig, cear das Blut, dos der Held," Bedeutung: „Der heilige Bluthelb." — lat oraculum = ir. „or die Stimme, ogh heilig, cuil ein geheimer Ort," Bedeutung: „Die heilige Stimme des geheimen Ortes!" Durch diese Schrift beweist der Verf., daß er weder ein Sprachforscher noch überhaupt ein Mann der ernsten Wissenschaft ist. Denn wer in irgend einer Wissenschaft ernste Studien gemacht hat, der weiß, daß jede Wissenschaft ihre Methode und ihre Bücher hat, in denen man diese Methode studieren kann. Leider wird nirgends so viel Un-

fug getrieben, als von unberufenen Dilettanten auf sprachwissenschaftlichem Gebiete. Diesen muß ohne Schonung entgegen getreten werden. Nach dem Grade des Unsinns und dem zuversichtlichen Tone zu urtheilen ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Veröffentlichung des größern Werkes unterbleibe. Wi.

Westphal, Rud., Semasiologie und Syntax der griechischen Sprache. 1. Abthlg. Allgemeine Bedeutungslehre der griechischen Formen nebst der Nominal-Composition. Jena, 1872. Mauke's Verlag. (XLIII, 280 S. gr. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: **Methodische Grammatik der griechischen Sprache.** 2. Theil.

Der vorliegende Band von Westphal's griechischer Grammatik zerfällt in zwei Theile, die innerlich wenig Zusammenhang mit einander zeigen, einen kleineren ziemlich harmlosen und einen größeren, der sich ungefähr gegen die ganze bisherige Sprachwissenschaft aggressiv verhält. Der erste (S. 1—51) behandelt die Lehre von der griechischen Nominalcomposition ohne nach irgend einer Richtung hin Selbständiges zu bieten oder auch nur (besonders im zweiten, die Bedeutung der Composita behandelnden Abschnitte) das Material mit der wünschenswerthen Vollständigkeit zu enthalten; denn die sehr problematische Erklärung von *νεη-γενής ὀλιγη-πελέων* und andern o-stämmen, die im ersten Theile mit *η* erscheinen, aus Adverbialformen (eine Erklärung, mit der sich S. 37 zum Theil in Widerspruch befindet) oder von *ἀκρᾱ-χόλος* aus einem wie *νεοκρᾶς μελίκρᾱς* gebildeten *ἀκρᾶς* (was vielmehr *ἀκρατο-χόλος* geben mußte) wird man doch wohl kaum in Betracht ziehen dürfen. Von dem sogen. Compositionsvocal wird zwar S. 18 eine rationellere Erklärung, als vocalische Stammerweiterung eines consonantischen Themas angedeutet, ohne daß dies für die Behandlung des Ganzen fruchtbar gemacht wäre; denn S. 38 wird ganz in der alten Weise von den „der griechischen Sprache eigenthümlichen drei Abstufungen *η ο ι*" des Compositionsvocales gesprochen.

Anders der zweite Theil. In ausführlicher Weise wird hier die Ansicht des Verf.'s über die Entstehung des indogermanischen Formensystems entwickelt, die in ihren Grundzügen schon aus seiner philosophisch-historischen Grammatik der deutschen Sprache, so wie aus der Einleitung zu seiner lateinischen Verbalflexion bekannt war, und die gegen die von Bopp begründete, von allen namhaften Vertretern der Sprachvergleichung adoptierte Ansicht von der Entstehung der indogermanischen Formen aus Composition von Verbal- und Pronominalwurzeln Front macht. W. verwirft diese ganze Compositionstheorie als ein unbewiesenes Dogma und setzt an ihre Stelle eine, wie uns bedünkt, nicht weniger dogmatische lautsymbolische Theorie. Die Neigung an den seit Bopp als Grundlage geltenden Sätzen der Sprachwissenschaft zu rütteln, ist in neuerer Zeit hie und da hervorgetreten; so hat Friedrich Müller in einigen Abhandlungen in den Wiener Sitzungsberichten, die dem Verf. unbekannt geblieben zu sein scheinen, ebenfalls einige Punkte des Bopp'schen Flexionssystems in ähnlichem Sinne angegriffen. Gewiß haben solche Versuche den Werth, zu erneuter Prüfung des betreffenden Gegenstandes aufzufordern, wie das mit Bezug auf die Müller'schen Gedanken von G. Curtius im vierten Bande seiner Studien geschehen ist; daß sie geeignet sind, die Sprachwissenschaft in neue Bahnen zu lenken, steht sehr zu bezweifeln. Eine eingehende Prüfung der W.'schen Ansichten ist natürlich in dem Raume einer so kurzen Anzeige nicht möglich; nur auf einige Punkte mag hingedeutet werden. Den Ausgangspunkt für die Ansichten des Verf.'s giebt das semitische Formensystem, dessen Vernachlässigung von Seiten der indogermanischen Sprachforscher der Verf. tief beklagt; nun, gewiß wird es für Vergleichungen immer in hohem Grade werthvoll bleiben, aber so lange eine Verwandtschaft beider Sprachkreise nicht besser erwiesen ist, als bis jetzt, werden wir es ablehnen müssen, dem Alt-Arabischen eine ähnliche Stellung für die Beurtheilung indogermanischer Morphologie einzuräumen, wie etwa dem Sanskrit. Gewiß ist nicht zu bestreiten, daß im semitischen Flexionssystem die Lautsymbolik von entscheidendem Einflusse ist; obwohl auch hier manche von W. als rein symbolisch aufgefaßte Zusätze Reste von selbständigen Wurzeln sein mögen (vgl. Olshausen, Lehrb. d. hebr. Spr. S. 21), um so eher, als das gesammte Formsystem des Semitischen auch in seiner für uns letzterreichbaren Gestalt offenbar Produkt einer sehr langen Entwickelung ist. Aber diese semitische Lautsymbolik steht, wie Steinthal, Charakter S. 242 ff., ebenso treffend als geistvoll nachgewiesen hat, in so engem Zusammenhange mit der tief innerlichen, subjectiven Geistesanlage des Semiten, die eben seinen durchgehenden Unterschied vom Indogermanen begründet, daß man nicht ohne weiteres diesem ein seiner ganzen Anlage so wenig entsprechendes Princip bloß aus dem Grunde vindicieren darf, weil es der Semite auch hat. Zudem ist die semitische Lautsymbolik weit verschieden von dem, was W. dem Indogermanischen in diesem Sinne imputiert; außer den drei Vocalen wird höchstens noch der Nasal dazu verwendet, während die Tabelle S. 63 f. die Vocaltrias in Verbindung mit allen möglichen Consonanten in solcher Weise functionieren läßt, was allerdings der Verf. selbst „eine eigenthümliche und schwer zu erklärende Thatsache" nennt (S 128). Besonders in der Erklärung der Casusformen verliert sich W. in arge Phantastereien. Man darf sich allerdings darüber keine Illusionen machen, daß die Entstehung der Casusendungen noch eines der dunkelsten Gebiete unserer Wissenschaft ist; daß aber die Aufstellungen des Verf.'s (wonach z. B. S. 95 der Ablativ als ein verstärkter Nominativ erscheint) diese Frage irgend weiter fördern, müssen wir bestreiten, eine Frage, die übrigens erst nach weiterem Ausbau der vergleichenden Syntax mit mehr Erfolg wird in Angriff genommen werden können. Wenn W S. 67 die Pronominaltheorie damit lächerlich zu machen sucht, daß er behauptet, alle Casus des Wortes „Berg" hätten dann die Bedeutung „Berg da" gehabt, so hat er dabei übersehen, daß die verschiedenen Pronominalwurzeln in ihrem Begriffe sich gewiß nicht gedeckt haben, sondern Synonyma gewesen sind, die der Indogermane als Naturmensch gewiß ebenso in ziemlicher Nuancierung auseinander zu halten wußte, wie er dies bei vielen Verbalwurzeln gethan haben muß, wenn wir uns das Verständniß dafür auch nicht mehr erschließen können. Lautsymbolik sieht W. auch — und er meint, dies sei von allen Forschern anerkannt — in der Bezeichnung des Geschlechtsunterschiedes durch Verlängerung des stammauslautenden a (S. 88, 186); aber diese kann, wie die Masculina auf â zeigen und auch Schleicher längst anerkannt hat, nicht von jeher diesem Zwecke gedient haben. Können wir so die neuere Casustheorie als wenig haltbar bezeichnen, so enthält dagegen die Lehre von der Verbalflexion Manches, das vielleicht eingehenderer Prüfung werth ist. Die Erklärung der Pluralendungen durch Antritt des pluralen s an die singularen ist freilich schon von Bopp (§. 439) als Vermuthung ausgesprochen worden, was W. gar nicht erwähnt; aber die Herleitung dieses s aus der dentalen Tenuis, die noch in *μεθα* sichtbar sei, schlägt den Lautgesetzen ziemlich ins Gesicht. Was S. 259 von begrifflicher Seite gegen die Zusammensetzung des Aorists mit Wz. as gesagt wird, läßt sich wohl hören, wenn auch der Einwand nicht stichhaltig ist, daß Zusammenrückungen, wie sanskr. kamajâm-kakâra die älteste Stufe repräsentieren, denn solche Zusammenrückungen sind überall jünger, als wirkliche Zusammensetzung und lassen sich überdies als indogermanisches Sprachgut nicht nachweisen. Beachtenswerth ist S. 276 die Erklärung des Futurs als erweiterte Desiderativform und zusammenhängend mit Bildungen auf sco *σειω* u. a. Daß nach des Verf.'s Ansicht auch alle Präsensstammbildungen, die zum Theil so deutlich den pronominalen Ursprung an der Stirn tragen, symbolisch sind, ist nur eine natürliche Folge dieser Theorie, der man den S. 64 beanspruchten

Ruhm „möglichst consequent“ zu sein allerdings nicht wird absprechen können. G. M.

Q. Aurelii Symmachi Relationes. Recens. Gulielmus Meyer. Leipzig, 1872. Teubner. (IV, 68 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Unter den Briefen des Symmachus haben von jeher die amtlichen Mittheilungen des praef. urbis an den kaiserlichen Hof aus dem Jahre 384, ein Gegenstück zu denen des Plinius an Traian und daher fälschlich als zehntes Buch der Briefsammlung des S. bezeichnet, jetzt aber zuerst urkundlich mit dem selbständigen Titel relationes versehen, den ersten Rang eingenommen. In den ältesten Ausgaben ohne kritische Gewähr, und seit mehr als 200 Jahren gar nicht mehr herausgegeben, liegen sie nunmehr auf Grund einer bisher nicht benutzten Tegernseeer Handschrift, der einzigen bekannten, revidiert vor uns, was wir den Bemühungen eines um die Texte verschiedener lateinischer Autoren verdienten Herausgebers verdanken. Wenn derselbe im Ganzen sich nicht als Freund der heutigen Conjecturenfabrikation zu den gelesensten Klassikern bekennt und der Kritik nur noch in den spätern Autoren ein ergiebiges Feld anweist, so muß man gestehen, daß die circa 20 Emendationen, welche er vorbringt, so einfach und fast durchweg so schlagend (z. B. 34, 12 studet statt est ut &) sind, daß man an dieser Oekonomie ein Muster nehmen kann. Auf die sachliche Erklärung hat sich M. nicht eingelassen, sondern zum Schlusse den Wunsch ausgesprochen, es möge jemand nach dem Vorgange von Bethmann-Hollweg zu den Relationen einen sachlichen Commentar nachliefern.

Il Commento medio di Averroe alla poetica di Aristotele par la prima volta pubblicato in Arabo e in Ebraico e recato in italieno da Fausto Lasinio. Parte seconda la versione ebraica di Tôdrôs Tôdrôsi con Note. Pisa, 1872. (VII, 44 S. gr. 4.)

Unter den wenigen im Originale erhaltenen Schriften des Averroes befindet sich in einer Florentiner Handschrift, auf die schon 1850 Rénan eindringlich aufmerksam machte, seine Bearbeitung der aristotelischen Poetik. Da diese bisher nur durch mittelbare und ziemlich unverständliche lateinische Uebersetzungen zugänglich war, so kann ihre authentische Bekanntmachung im Interesse der arabischen Philologie nur erwünscht sein. Weniger allerdings würde daraus ein Gewinn für die Fragen, welche sich an den aristotelischen Text knüpfen, zu ziehen sein, wie es denn z. B. auch nicht gerathen war, was neuerdings versucht ist, zur Herstellung der Corruption S. 1057ª, Z. 8 Bekk. Balmes' Uebersetzung herbeizuziehen, da hier Averroes sich genöthigt sah, der griechischen grammatischen Terminologie die nicht ganz entsprechende arabische zu substituieren und Balmes Vorlage (vgl. die vorliegende Ausgabe S. 25, Z. 10) lückenhaft war. Averroes, der aus der Reihe der zu commentierenden Schriften die Poetik nicht ausschließen wollte und zu praktischen, nicht zu philologischen Zwecken arbeitete, hat fast nothgedrungen den unmöglichen Versuch gemacht, aus dem Buche möglichst allgemein gültige und auch auf die arabische Poesie zutreffende Regeln zu gewinnen und es der Beziehungen auf die eigenthümlich griechischen Kunstformen zu entkleiden; die den Arabern, vielleicht auch ihm selbst, unverständlichen Begriffe der Tragödie und Komödie mußten durch die des Lob- und Schmähgedichtes, der beiden Hauptformen der Kaside, so wenig darauf die aristotelischen Lehren passen, ersetzt werden; statt der literarischen Ausführungen mußten Beziehungen auf arabische Dichter und Beispiele aus diesen eingefügt, der sprachliche Theil der arabischen Grammatik angepaßt werden. Der ihm folgende hebräische Uebersetzer Todros (1337) hat denn seinerseits wieder durch Weglassung der für jüdische Leser nicht verständlichen Beziehungen auf arabische Dichter seine Vorlage verkürzt und in seiner buchstäblichen Art übertragen, bei der das Hebräische nur durch Rückübersetzung in das Arabische erst ganz verständlich wird. Mit dieser hebräischen Bearbeitung, allerdings dem am wenigsten interessanten Theile, beginnt Hr. Lasinio seine Herausgabe und wird als erstes Heft den arabischen Text, als drittes die italiänische Uebersetzung und Erläuterung folgen lassen. Das Hebräische ist nach den zwei in Italien zu Gebote stehenden Handschriften mit großer Sorgfalt und unter Angabe ihrer oft wenig differierenden Varianten abgedruckt; in den Noten kehrt der Verf. einigemal mit Recht zu der Anfangs von ihm verlassenen handschriftlichen Lesart zurück; über die Handschriften hinaus zu verbessern lag wohl nicht in seinem Plane, obschon einzelne Stellen dazu Veranlassung gegeben haben würden. So ist S. 10, Z. 10 die den Sinn verkehrende Negation sicher zu streichen; freilich fragt es sich, da auch das griechische μετά (1450ᵇ, Z. 28) mißverstanden ist, ob nicht der Fehler dem Averroes selbst oder der ihm vorliegenden Uebersetzung angehört. Es würde voreilig sein, in dieser Beziehung auf Mehreres einzugehen, da die Veröffentlichung des, nach einem Citate zu schließen, zum Theil schon gedruckten arabischen Textes bevorsteht, der zunächst zu befragen ist. Einstweilen dient der Abdruck, die Uebersetzung des Abraham de Balmes, der zwar Hebräisch aber zu wenig Latein verstand, der Sache nicht gewachsen war und Ungehöriges aus verkehrter Vergleichung des griechischen Textes einmischt (besser scheint die Mantino's zu sein, die Ref. nicht vergleichen kann), zu würdigen und geradezu zu verstehen. Es ergiebt sich z. B., daß Balmes den Namen des Sophokles (S. 164 D der Ausgabe Vened. 1560) für den des Mutanabbi gesetzt hat, aus welchem Todros ausnahmsweise ein Citat hatte stehen lassen; daß S. 162 F das sonderbare episodiodes i. e. falsi poetae weder dem Averroes noch dem Todros zur Last fällt; daß die ganz sonderbare Wiedergabe des Begriffes περιπέτεια durch petulantia, während doch Todros ein leidlich gut entsprechendes Wort darbot, dadurch veranlaßt sein muß, daß Balmes sich aus dem griechischen Texte Rathes erholte und περιπέτεια mit προπέτεια verwechselte.

Jonckbloet's, W. J. A., Geschichte der niederländischen Literatur. Autorisirte deutsche Ausgabe von Wilhelm Berg. Mit einem Vorwort u. einem Verzeichniss der niederländischen Schriftsteller u. ihrer Werke von Prof. Ernst Martin. 2 Bde. Leipzig, 1870 u. 72. F. C. W. Vogel. (XVI, 467; 700 S. gr. 8.) 7 Thlr.

Das Original der vorliegenden Uebersetzung, Jonckbloet's „geschiedenis der nederlandsche letterkunde“, dessen erster Band 1868 erschien, hat in diesen Blättern noch keine Besprechung gefunden. Wir haben in dem Werke eine Darlegung des Entwicklungsganges der niederländischen Literatur, welche, nicht bloß für Fachgelehrte bestimmt, auch den weiteren Kreis der literarisch Gebildeten und Literaturfreunde in das Interesse zu ziehen bestrebt ist. Daß das Buch deshalb nicht vom Boden echter Wissenschaftlichkeit weicht und auch an neuen Ergebnissen und Gesichtspunkten reich ist, bedarf bei dem Namen des berühmten niederländischen Gelehrten kaum der Erwähnung.

Die wohlgelungene und anziehende Behandlung der älteren Periode stützt sich natürlich auf des Verf.'s früheres großes Werk über die niederländische Literatur, doch ist er öfter, und zwar meist auf gute Gründe gestützt, von dort ausgesprochenen Ansichten zurückgekommen, z. B. von der dort versuchten Zurückdatierung der ältesten niederländischen Literaturdenkmäler, besonders des Reinaert, in das 12 Jahrhundert. Dabei ist er jetzt einigermaßen in das entgegengesetzte Extrem verfallen, indem er gar keine literarische Thätigkeit in niederländischer Sprache für das 12. Jahrhundert einräumen möchte, und läßt sich, ohne Zweifel hauptsächlich dieser Theorie zu Liebe, verleiten dem Dichter der Eneide den Servatius abzusprechen und ihn in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu setzen. Seine Gründe sind nichtig und werden wohl Niemand überzeugt haben. Auch sonst wird das Bild, welches er vom 12. Jahrhundert entwirft, etwas verschoben, indem er den deutschen Alexander, Roland,

Eilharts Tristan ꝛc. alle noch in das letzte Viertel des Jahrhunderts zusammenpferchte, was 1868 nicht mehr hätte geschehen sollen. Wir stimmen mit J. darin überein, daß mit Unrecht früher verschiedene niederländische Denkmäler dem 12. Jahrhundert zugeschrieben sind, ohne deshalb wie er es unwahrscheinlich zu finden, daß in diesem Jahrhundert überhaupt schon etwas Niederländisches geschrieben worden sei. Wenn also um 1200 in Lüttich libri Teuthonico scripti angeführt werden, so scheint es uns sehr gezwungen, wenn J. dieses teuthonice durchaus durch „hochdeutsch" interpretieren will (S. 96 der Uebers.). Außerdem kennen wir ja in Veldeke einen nicht wegzuleugnenden niederländischen Dichter des 12. Jahrhunderts. — Wenn es der Raum verstattete, würden noch verschiedene Einzelheiten hier zu besprechen sein, wir führen nur noch aus der unserer Ansicht nach überhaupt manches nicht ganz treffende enthaltenden sprachgeschichtlichen Einleitung an, daß sich J. hier wohl unnöthig sträubt, die Psalmen als altniederländisch anzuerkennen. — Im Ganzen nicht minder gelungen ist die Darstellung der neueren niederländischen Literaturgeschichte. Mit klarem und unbefangenem Urtheil, verbunden mit eindringender Kenntniß, tritt der Verf. an die Erscheinungen heran und weist vielen, von ihren Landsleuten bisher überschätzten Autoren ihre richtige Stelle zu. Rückhaltslos erkennt er die Mängel der Naturanlage des niederländischen Volkes an und zeichnet so unter sorgfältiger Beachtung der politischen und culturhistorischen Momente ein wahres und Licht verbreitendes Bild der Literaturentwicklung.

Es ist daher gewiß ein verdienstliches Unternehmen, dieses Werk auch dem größeren deutschen Publikum zugänglich zu machen, welches wohl geeignet ist, für die hier wenig gekannte Literatur des uns so nahe verwandten Stammes Interesse zu erwecken. — Es ist nun erfreulich sagen zu können, daß sich der Uebersetzer seiner Aufgabe mit Geschick und Verständniß entledigt hat. Natürlich war treuer Anschluß an das Original geboten und die wenigen Aenderungen, die dennoch vorgenommen sind, können nur unsern Beifall finden; so besonders die Auslassung der im Original 10 Seiten (I, S. 124—34) füllenden Inhaltsangabe des Nibelungenliedes, welche für deutsche Leser entbehrlich ist; ebenso ist die Tilgung der Bemerkung (S. 71 des Orig.), worin der Name Germanen = echte Kelten (germani Galli) erklärt wird, eine Verbesserung zu nennen. — Die Proben aus den niederländischen Autoren sind im ersten Bande gewöhnlich in der Originalfassung belassen, im zweiten dagegen meist recht lobenswerth in deutsche Verse übertragen. Ein Anhang zum zweiten Bande (S. 637—63) giebt dann auch noch eine Uebersetzung der im ersten unübersetzt gebliebenen Stücke. — Der Hr. Uebersetzer hat lange in Holland gelebt und bittet deshalb am Schlusse des ersten Bandes, einige stehen gebliebene Hollandismen zu entschuldigen. Diese sind allerdings nicht so selten. Ziemlich häufig steht „von", wo wir noch einen Genetiv anwenden müssen, was zuweilen erheblich stört, z. B. in dem Verse (II, 500) „Drum ward der Name mir von Dichterin der Natur", was heißen soll: mir ward der Name einer Naturdichterin, — oder (II, 52) „Und dann beraubt' ich den listigen Verbrecher von seiner Fackel, von Bogen, von Köcher." — Oft ist das holländische schrijver durch „Schreiber" wiedergegeben, statt durch Dichter oder Verfasser (z. B. I, 91, 155; II, 469). Zuweilen ist das Genus nach dem Holländischen beibehalten: der Datum (I, 97, 163), der Pathos (II, 237), der Romantik (II, 485) u. ä. — Unrichtig und sinnstörend ist die Uebersetzung von ten waeren (I, 401), welches durch „ausgenommen" (= het en waeren) hätte gegeben werden müssen.

Hr. Prof. Martin hat das Buch mit einem Vorworte begleitet und ein sorgfältig gearbeitetes Verzeichniß der niederländischen Schriftsteller und ihrer Werke hinzugefügt, welches zugleich dem erheblichen Mangel bibliographischer Nachweisungen Abhülfe schafft und daher eine schätzenswerthe Bereicherung bildet. — Das Werk ist gut ausgestattet und im übrigen correct gedruckt, nur in den niederländischen Stücken des ersten Bandes wäre eine etwas sorgfältigere Correktur zu wünschen gewesen. Es finden sich z. B. in den 10 Versen I, S. 63 vier Druckfehler. Wir wünschen zum Schlusse, daß das Buch in diesem seinem deutschen Gewande auch die Theilnahme der deutschen Literaturfreunde finden möge, welche es in vollem Maaße verdient. W. B.

Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 9. Bd. 3. Heft.

Inh.: A. Kellerbauer, kritische Kleinigkeiten. — Wirth, In reditum veris. Osterlied. — Chr. Muff, über den Vortrag der chorischen Partien bei Aristoteles; angez. von Christ. — Germanistische Handbibliothek, hrsg. von J. Zacher. 1. Bd. Walther von der Vogelweide, hrsg. u. erkl. von W. Wilmanns. 2. Bd. Kudrun, hrsg. u. erkl. von E. Martin; angez. von Groß. — Nissen, Lehrbuch der Elementarmathematik für den Unterricht an Schullehrerseminarien u. Realschulen; A. G. Hering, Planimetrie nebst Einleitung in die Geometrie; Cuno, Elemente der allgem. Geografie für die oberen Klassen der Gelehrtenschulen; Brettner, mathematische Geografie; Ludw. Kambly, die Physik für den Schulunterricht bearb.; Wirth, Wiederholungs- u. Hülfsbuch für den Unterricht in der Physik; angez. v. Eilles. — C. Curti Rufi histor. Alexandri Magni Macedonis libri qui supersunt; angez. von Brunner. — Lessing's Prosa für Schule und Haus, ausgew. von A. Luthardt; angez. von W. Preger. — Literarische Notizen; Statistisches.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 11.

Inh.: Die Sprachen der Völker. (Gedicht.) — Die Vogelsprache. — Stimmen und Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Sprach-, schrift- u. volksthüml. Allerlei.

Pädagogik.

Gebrechen und Heilung der humanistischen Gymnasien mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Gedanken von zwei Philologen. München, 1872. Lentner. (113 S. 8.)

Eine wunderliche Schrift, die die Feder des Referenten auffordern müßte, zur schärfsten Kritik sich zuzuspitzen, wenn nicht die wohlmeinende Absicht, von welcher die unbekannten Verfasser (in Wirklichkeit ist es wohl nur einer und der andere hat bloß mit seinen „Gedanken" dem ersteren ausgeholfen) aufrichtig durchdrungen sind, eine mildere Beurtheilung veranlaßte. Die „Gedanken von zwei Philologen" werden also hinausgeschickt in die weite Welt, um die humanistischen Gymnasien mit besonderer Rücksicht auf Bayern zu heilen, oder vielmehr, wie wir doch wohl verstehen müssen, um ihre Gebrechen zu heilen; denn daß die humanistischen Gymnasien Bayerns mit Haut und Haar krank und heilungsbedürftig darniederliegen, wäre eine gar zu schreckliche Annahme, wobei ein kümmerlicher Trost allein darin gefunden werden könnte, daß ja nach dem Wortlaut des Titels die nicht-humanistischen Gymnasien noch als gesund gelten dürften. Um die Schrift im Ganzen zu charakterisieren scheint es am geeignetsten, einmal die Annahme aufzustellen, daß sie jemand in die Hände bekäme, der von bayrischen und überhaupt deutschen Gymnasien noch gar nichts wüßte, und der sich nun aus allem Tadel, welchen die Verf. oft wohl nur, um ihre Belesenheit in der pädagogischen Literatur zu bekunden, unter Häufung von Citaten ausschütten, ein Bild zusammensetzen wollte, wie die bayerischen Gymnasien in Wirklichkeit wären. Würde ein kurioses Conterfei werden, von dem zum Glück die Wirklichkeit weit entfernt ist. Aber noch seltsamer ist, daß eine Menge Specialitäten der Unterrichtsfrage rein theoretisch behandelt und die Einführung von Verbesserungen wie ein fernes Ideal von den Verf. befürwortet wird, während die Gymnasien Mittel- und Norddeutschlands das gleiche als feststehende Einrichtung haben. — Eine große Zahl von Druckfehlern trägt nicht dazu bei, die Lectüre des Buches erquicklicher zu machen.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Berlin (Dissertat.), C. de Boor: Fasti Censorii. (104 S. gr. 8.)

Dorpat (Stiftungsfest 12. Dec. 1872), Prof. Arth. v. Oettingen: über den mathematischen Unterricht in der Schule. Festrede. (45 S. 4.)

Greifswald (Ind. scholar. per semestre aest.), Ad. Kießling: de asconii codice Pistoriensi disputatiuncula. (10 S. 4.)

Halle (Index Scholar. pr. aestat. A. 1873). Heinr. Keilii: oratio die XXII M. Martii A. MDCCCLXVII habita. (10 S. 4.) — (Dissertatt.). A. G. Meyer: der Flacianismus in der Grafschaft Mansfeld in den Jahren 1571—1574. (61 S. 8.) — H. Robbers: über Pneumothorax. (29 S. 8.)

Königsberg (Doctorjubil. des Prof. Dr. C. Lehrs), Prof. Arth. Ludwich: Beiträge zur Kritik des Nonnos von Panopolis. (144 S. 4.)

Schulprogramme.

Parchim (Gymnas.), Dr. W. Pfitzner: das Geburtsjahr Jesu Christi. (20 S. 4.)

Wien (Gymnas. d. Theres. Akad.), Prof. Leop. Vielhaber: Livianische Studien. 1 u. 2. (65 u. 10 S. 8.) — Dr. Th. Cicalek: Beiträge zur Geschichte des Theresianums. (60 S. 8.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: A. Brückner, die Reise Katharina's II nach Südrußland im J. 1787. — R. v. Seidlitz, die kaukasischen Eisenbahnen und der Ueberlandweg nach Indien. — Die russischen Slawophilen im 4. bis zum 6. Jahrzehnt d. Jahrh.; nach A. Pypin. — Allgemeines Reichsbudget der Einnahmen und Ausgaben für das J. 1873. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften u. Bibliographie.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. u. redig. von M. Kloß. 18. Bd. 6. Heft.

Inh.: M. Kloß, die Turntage von Darmstadt, Bonn u. Berlin. 2. — M. C. Knöfel, das 4. allgem. deutsche Turnfest, gehalten zu Bonn vom 3.—6. Aug. 1872. (Schl.) — J. H. Nebel, Bericht über den Turnbetrieb im Schullehrerseminar in Waldenburg. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Hrsg. vom k. k. techn. u. administr. Militär-Comité. 1. Heft. 1873.

Inh.: G. Graf Geldern, Befestigungsvorschläge. Basirt auf die Trennung der Sicherheits- von der Kampfarmirung. — A. Jüptner v. Jonstorff, die französische 14-pfünd. gezogene Hinterladungs-Feld-Kanone. — Em. Wawra, Ergebnisse franz. Versuche mit Dynamit u. der kriegsmäßigen Verwendung dieses Sprengmittels während der Belagerung von Paris. — Notizen u. Journalrevue. — Bücheranzeige. — Bibliographie.

Revue critique. Nr. 50—52. 1872. (Verspätet.)

Inh.: Variétés: La manière de langage qui enseigne à parler et à écrire le français, publ. p. P. M. — Correspondance: Lettre de M. Ph. Tamizey de Larroque. — Table du 2. semestre de 1870.

Nr. 9. 1873.

Inh.: Anton, Antequam et Priusquam. — La Consolation philosophique de Boèce, tr. p. Rathier. — Macé, un procès d'histoire littéraire — Vaschalde, Clotilde de Surville et ses poésies. — Krebs, Christian d'Anhalt. — Czerwenka, l'Eglise évangélique en Bohème. — Vocabulaire illustré des mots français, anglais allemands.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 22. Fasc. III. März.

Inh.: L. Palma, il ristabilimento del Consiglio superiore d'istruzione pubblica nell'Assemblea nazionale francese. — N. Tommaseo, la vigilia di Venere, in quanto è storico documento. — F. Bertolini, Roma nel Medio Evo secondo gli studii di F. Gregorovius 3. — Emma, un Romanziere californese. — P. Todeschi, la battaglia di Maratona. — A. Zannetti, gli alimenti nervosi. — A. Gabelli, metodo di insegnare in relazione colla vita — F. Lampertico, la Statistica come scienza in Italia. — O. Occioni, il centenario di Copernico in Thorn. — E. H. Giglioli, Odoardo Beccari ed i suoi viaggi. Sambara e Bogos, 1870. Malesia, Molucche e Papuasia, 1871—73. — A. Guerrieri-Gonzaga, l'Ideale di F. Schiller. (Saggio di traduz.) — Rassegna drammatica è politica; Rivista scientifica; Società di Economia politica; Boll. bibliografico

---

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 12.

Inh.: H. Meyer, die Denkschrift über die Schöffengerichte. — A. Dove, aus den Aufzeichnungen eines Bettelmönchs. — Von d. Aare: Der Fortgang der kathol. Bewegung in der Schweiz. Aus Stuttgart: Hr. v. Varnbüler als Reichstagscandidat. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 11.

Inh.: H. Rückert, Carl Twesten als Geschichtsphilosoph. — R. Bergau, Meisterwerke moderner Holzschneidekunst. — Edw. Kattner, Stärke u. Vertheilung des deutschen u. des poln. Elements in Posen. — Reiseskizzen aus Belgien. (Schl.) — Vom preuß. Landtag. — Eine russische Stimme gegen Deutschland. — Kleine Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 10.

Inh.: H. V. v. Unruh, die Banknotenfrage. — Fr. Kapp, das Verhältniß von Staat und Kirche in den V. Staaten von America. (Schl.) — K. Blind, die Septembererhebung u. der Freistaat in Spanien. 3. — D. F. Strauß, allerhand Aufzeichnungen. — „Was die Schwalbe sang", Roman von Fr. Spielhagen. Bespr. von P. Lindau. — Kl. Groth, über Mundarten. — Br. Meyer, von den Berliner Ausstellungen. — H. Wilken, Berliner Possen. (Forts.) — Notizen; Bibliographie.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 10.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Adolf Trendelenburg's Vaterländische Schriften. — Zur Geschichte der Nordpolexpeditionen. 1. (von 1497—1858) 2. — Der christliche Bilderkreis.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 47—60.

Inh.: Reiseerinnerungen aus den V. Staaten. 3. 4. — Friedrich Rückert. (Schl.) — Conrad v. Haus. (Nekrolog.) — Die Stellung Böhmens in Oesterreich. — Kunsthandel u. Literatur. — Zur Orientirung über die Welt. (Schl.) — Franz Dingelstedt, zu Molière's Gedächtnißfeier. — Joh. Schrott, Nikolaus Copernikus. — J. Huber, zur Orientirung über die Descendenzlehre. — Freiherr Ludwig v. Lotzbeck. (Nekrolog.) — Fürst Pückler-Muskau. Sein Leben und sein Nachlaß. 3. 4. — Die Universität u. die naturwissenschaftl. Institute in München. 1—4. — Zeitbetrachtungen. — Fr. Walther, die preventive Abschaffung der Schwurgerichte. — Sommertagebuch des Dr. Jeremia Sauerampfer. — Goethe's Gruß zum Kölner Mummenschanz 1825. — Lauth, ägypt. Reisebriefe. 4. — Zur italien. Nekrologie. — Sepp, die Schimmelkirchen der Holedau. 1. — Die Copernikusfeier in Thorn. — A. Wittstock, die Stellung des Unterrichts in der franz. Sprache u. Literatur. — J. Pradt, die „internat. Mozartstiftung" in Salzburg. — Nachträge zur italien. Nekrologie.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Paraguay als Land für Auswanderung. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — Der Aufstand der Commune von Paris im J. 1871. — W. Buchholz, theatralische Rückblicke aus Leipzig.

Europa. Nr. 11.

Inh.: Aus Friedrich Förster's Jugendzeit. — Eine franz. Stimme über den Krieg. — Anatolische Geistergeschichten. — Tabak. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1550.

Inh.: Die Kämpfe in der franz. Nationalversammlung. — Wochenschau. — Ein Concert auf der Cheopspyramide. — Friedrich Bürklein. (Nekrolog.) — A. Blaschnik, der Palazzo Quirinale in Rom. — Eine Wohlthätigkeitsvorstellung in Düsseldorf. — Ein Handschriftengedenkbuch. — Die neue Eisenbahnbrücke bei Riga. — Wiener Weltausstellung. — W. Heine, Japan. — Fr. Pecht, Entwurf zu einem deutschen Siegesdenkmale von M. Wagmüller. — Heraldik. — Polytechn. Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten. — Mannigfaltigkeiten ꝛc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 24.

Inh.: G. Samarow, europ. Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Fischer am Bollwerk. — A. Brachvogel, die Liebe einer Königin. — H. Uhde, Blankensee. — Auf der Leipziger Messe, von e. Neapolitan. — Spanische Bettelmönche. — Berliner Plaudereien. — Charakterköpfe aus dem ersten deutschen Reichstag. 4. — Eine alte Reichsstadt. — Notizblätter, Briefmappe, Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 11.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Joh. Czermak, über Hypnotismus bei Thieren. 2. (Schl.) — Gottfr. Kinkel, meine Schuljahre. 3. — Schul- u. Grabstätte eines „Parvenü." — A. Hempel, Bühnenerinnerungen. 2. Emil Devrient. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 24.

Inh.: J. Grosse, Vetter Isidor. (Forts.) — Haus Godeffroy und sein Reich in der Südsee. — G. Hiltl, historische Stätten des deutschen Reiches. 2. — Am Familientische.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 2. Februar.

Inh.: J. Thiele, ästhetische Studien. 2. 3. — Der Zeichenunterricht in der Volksschule und seine Bedeutung für die Gewerbe. 2. — H. Söder, der Zeichenunterricht in Taubstummenanstalten. 9. Thesen nebst Begründung. 1. — Feier des Stiftungsfestes des Vereins. — Aus dem Protokollbuche des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts. — Neues Material für den Zeichenunterricht. (Zuschrift.)

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Eine Feldwache der 3. Bayerischen Division (Walther) vor Paris. (Forts.) — Ueber Bau und Einrichtung von Schießständen. (Forts.) — Die wissenschaftliche und gesellschaftl. Stellung des Offiziercorps. — Zur Erinnerung an die im Feldzuge 1870—71 gefallenen Mitarbeiter der Allgem. Militärzeitung. 6. Premier-Lieutenant Zabeler. — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Pückler-Muskau's Briefwechsel u. Tagebücher. Zur Reform unserer Jugenderziehung. Joh. Jakob Meyer's Straßburgische Chronik. Unser Büchertisch. — Lamartine's Memoiren. Des Dichters Jugend. Französischer Büchermarkt. — Englische Orthodoxie gegen indischen Deismus. Zoologische Mythologie. Engl. Büchermarkt. — Scandinavien: Zum Abschluß der Frage von Wilhelm Tell. — Freih. v. Maltzan, Civilisationsbestrebungen u. Unterrichtsreformen in Aegypten. 1. — Austral. Büchermarkt. — Kl. liter. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 9.

Inh.: Helfer's asiatische Reisen. 3. — Lithologie des Meeresgrundes. — Die Geschichtsphilosophie und die Naturwissenschaften. — Sitten und Gebräuche im Punjab. — Plutonismus und Vulkanismus in der Periode von 1868 bis 72 und ihre Beziehungen zu den Erdbeben im Rheingebiete. — Thiaka, König der Zulu's. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 11.

Inh.: K. Müller, Plutonismus und Vulkanismus. 3. — F. K. Strobecker, über die Krystallisation des Wassers. 2. — Th. Hoh, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Die Braut von Messina. 2.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

9. München. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Döllinger wird seine Vorlesungen später anzeigen. — Thalhöfer: Pastoraltheologie (Liturgik, Katechetik, über Verwaltung des heiligen Bußsakramentes); Repetition des Eherechtes; Uebgn im homilet. Seminar. — Schmid: Dogmatik (Schlußtheil). — Reischl; Moraltheologie, spec. Th.; üb. freiwillige u. gesetzl. Armenpflege. — Schegg: Exeg. des N. T.: Leben Jesu (Forts.); bibl. Alterthümer; bibl. Hermeneutik. — Silbernagel: Kirchengesch. vom Auftreten Luthers bis auf die Gegenwart (1517—1870); Kirchenrecht; (kirchl. Gerichtsverfahren u. Verwaltungsrecht); bayer. Volksschulwesen. — Friedrich: Symbolik. — Bach: Gesch. der Philosophie; Pädagogik; allgem. u. bes.; Religionsphilosophie. — **Prdoc.** Schönfelder: Exegese des A. Test., Erkl. des Predigers; hebr. Sprachlehre; Syntax; Uebgn im Uebersetzen u. Vokalisiren; über Ephraem den Syrer u. seine Schriften.

II. Juristische Facultät.

Pff ord: v. Bayer: Liest nicht. — v. Planck: Strafproceßrecht. — v. Pözl: Verwaltungsrecht, nach seinem Lehrbuche (3. Auflage); Einl. in's Staatsrecht. — v. Roth: deutsches Privatrecht mit Einschluß des Lehenrechts, Handels- u. Wechselrechts u. Bergrechts; deutsches Reichsstaatsrecht. — v. Brinz: Institutt. u. Geschichte des röm. Rechts; Legisactionen u. Formularproceß. — Maurer: ausgew. Materien aus dem altnord. Privatrechte. — Bolgiano: Theorie der Rechtsmittel u. der summar. Processe nach v. Bayers Lehrbüchern, mit eingeh. Berücks. der neuen bayerischen Proceßordnung; schriftl. u. mündl. Uebgn. üb. schwierige Materien des dtschn (u. bayer.) Civilprocesses auf Grund einfacher Rechtsfälle. u. mit Benützung seiner gesammelten Abhandlgn über dtschn Civilproceß; Civilproceßprakt.; Lehre vom Gericht u. der Gerichtsorganisation nach gemeinen u. bayer. Recht. — Geyer: Strafrecht. — E. A. Seufert: röm. Erbrecht; Erklärung ausgew. Digestenstellen in Verbindung mit prakt. Uebgn. — v. Sicherer: dtschs Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — **Pff. extr.** Berchtold: Kirchenrecht; dtsche Reichs. u. Rechtsgeschichte; Conversator. üb. ausgew. Materien des Kirchenrechts u. des Staatsrechts.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. ord. Schafhäutl: Geognosie in Beziehung auf den Bergbau u. die Hüttenkunde in Verb. mit Petrefactenkunde. Eisenhütten- u. Salinenkunde. — a. Pözl: Verwaltungsrecht. — v. Helferich: Nationalökonomie. — Fraas: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen mit Demonstratt. — Riehl: System der Staatswissenschaft u. Politik; Culturgeschichte der Renaissance- u. Reformationszeit. — K. Roth: Encyclopädie der Forstwissenschaft 2. staatswissenschaftl. Abtheilung. — **Pff. extr.** Mayr: Finanzwissenschaft mit besond. Rücksicht auf die bayer. Staats- u. die dtsche Reichs u. Finanzwirthschaft; Moralstatistik.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Ringseis: Liest nicht. — v. Gietl: medicinische Klinik; physikal.-diagnost. Cursus. — v. Rothmund sen.: Repetitor. des chirurg. Operationscursus. — v. Siebold: vergl. Anatomie. — v. Bischoff: Anatomie des Gehirns; der Nerven u. der Sinnesorgane; Zeugungs- u. Entwicklungsgeschichte. — Seitz: Arzneimittel- u. Arzneiformellehre; Prakticum der Arzneiverordnunglehre; medicinische Poliklinik. — L. A. Buchner: pharmaceut. Chemie 2. Th.; Toxikologie u. gerichtl. Chemie; chem. Uebgn im pharmaceutisch-chemischen Laborator.; pharmaceut. Dispensirübgn. mit einem Conversatorium über Arzneimittel. — v. Pettenkofer: Vorträge über Hygiene; Prakticum über hygien. Untersuchgn. — J. Hofmann: gerichtärztliche Wissenschaft. — v. Hecker: über Frauenkrankhh. geburtshülfl. Klinik. — Buhl: spec. path. Anatomie 2. Th.; Sectionscursus. — v. Nußbaum: chirurg. Klinik; Operationslehre; Operationscurs; Verband u. Instrumentenlehre. — Lindwurm: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie; diagnost. Cursus. — A. Rothmund: ophthalmolog. Klinik; Augenoperationscursus. — Voit: Physiologie 1 Th. physiolog. Cursus; Arbeiten im physiolog. Laborator. — Gudden: psychiatr. Klinik. — **Pff. extr.** Ditterich: Receptirkunde nebst Prakt. aus der Arzneimittellehre; spec. Pathologie u. Therapie; Balneotherapie der acuten u. chron. Krankheitsformen. — v. Heßling: mikrocop. Prakticum für normale Gewebelehre; histolog. Cursus. — Kollmann: allgem. u. spec. Gewebelehre (Histologie) des Menschen; mikroscop. Prakticum für normale Gewebelehre; chirurg.-anatom. Prakt. — Rüdinger: topograph.-chirurg. Anatomie; Osteologie u. Syndesmologie; Repetitor. üb. spec. Anatomie des Menschen. — **Pff. honor.** Kranz: liest in diesem Semester nicht. — Joseph Buchner: spec. Therapie (Forts.) — Koch: über Mund- u. Zahnkrankheiten. — Hauner: Klinik der Kinderkrankhh.; Vorlesungen üb. Kinderkrankhh. — Martin: über gerichtl. Medicin; gerichtärztl. Prakticum. — H. Ranke: Klinik der Kinderkrankhh.; über Kinderkrankhh. — **Prdocc.** Mahir: Psychiatrie. — Hofer: polizeil. u. gerichtl. Thierheilkunde. — Frank: Ohrenheilkunde. — Wolfsteiner: über Brustkrankhh. — Brattler wird seine Vorlesungen später anzeigen. — Amann; Theorie der Geburtshülfe, mit Phantomübgn.; gynaekolog. Klinik u. Poliklinik. — J. Ranke: vergl. Physiologie (Naturgeschichte) Arbeiten im Laborator. (physikal. Cursus 2. Th.) — Rupprecht: chirurg. Demonstratt. — Poßelt: Klinik der syphilit. u. Hautkrankheiten; Hautkrankhh. — Oertel: Inhalationstherapie — L. Mayer: chirurg. Poliklinik; allgem. Chirurgie; Verband u. Instrumentenlehre. — H. v. Böck: Arzneimittellehre mit Experimenten.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Liebig: Thierchemie. v. Kobell: Mineralogie; mineralog.-chem. Prakticum. — Spengel: über Plato u. Aristoteles, ihre Schriften u. Lehren; Erkl. von Horatius Satiren; philolog. Seminarium; — v. Jolly: Experimentalphysik 2. Th. Anl. zum Gebrauch physikal. Instrumente. — Schafhäutl: Geognosie in Verbindung mit Petrefactenkunde u. in Beziehung auf den Bergbau u. die Hüttenkunde; Eisenhütten- u. Salinenkunde. — Beckers: Rechtsphilosophie; Gesch. der Philosophie; üb. die Schelling'sche Philosophie in ihrer letzten Entwickelung. — Müller: Koran u. Hariri: Gulistan u. Anvâri Suheili. — v. Söltl wird seine Vorlesungen später anzeigen. — v. Lamont: prakt. Astronomie; Uebgn. im Beobachten. — v. Siebold: vergl. Anatomie. — Cornelius: Gesch. des 19. Jahrh. seit dem Wiener Congresse; historische Uebgn. — Seidel: Elemente der Wahrscheinlichkeitsrechnung; Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Theorie der Ausgleichung von Beobachtungsresultaten, „Methode der kleinsten Quadrate"; Leitung der mathemat. Uebgn., verb. mit Vorträgen üb. ausgew. Cap. der höh. Mathematik, im mathemat.-physikal. Seminar. — Nägeli: systemat. u. medic.-pharmaceut. Botanik. — Frohschammer; Naturphilosophie; Gesch. der Philosophie. — Conrad Hofmann: üb. das german. Epos, mit Erklär. des Nibelungenliedes u. der Edda; Provenzalisch. Erkl. des Epos Girartz de Rossilho, nach seiner Ausgabe; prakt. Uebgn in german. u. roman. Philologie. — v. Halm: Satiren des Juvenalis; im philolog. Seminar Cicero's Rede für Caelius. — v. Giesebrecht: Gesch. der polit. u. kirchl. Reformationen im 15. u. 16. Jahrhundert; histor. Seminar: kritische u. pädagog. Abtheilung. — v. Prantl: Gesch. der Philosophie; Rechtsphilosophie (Gesch. u. Systeme derselben); Quellenstudien zur Gesch. der Philosophie — v. Löher; Länder- u. Völkerkunde von Europa; diplomat. Vorträge u. Uebgn. — Christ: Erkl. v. Aristophanes Fröschen; epigraph.-antiquar. Uebgn.; Leitung der schriftlichen Arbeiten im philolog. Seminar. — Radlkofer: systemat. u. medicin.-pharmaceut. Botanik; Uebgn. im Bestimmen der Pflanzen; morpholog. Demonstratt. u. Excursionen; mikroskop. Prakticum. — Huber: Gesch. u. System der Rechtsphilosophie mit besond. Berücks. der socialen Theorien; Psychologie. — Carriere: vergl. Literaturgesch. (das Wesen der Poesie u. ihre Formen bei den verschiedenen Nationen). — Brunn: griech. Kunstmythologie; archäolog. Uebungen in den Samlungen. — Zittel: paläontolog. Uebgn; Anleitung zu selbst. Arbeiten im Gebiete der Paläontologie. — Haug: Erklärung von Kâlidâsa's Sakuntalâ (Sanskrit u. Prâkrit); über Schrift u. Sprache der Babylonier u. Assyrer nebst Interpretation einsprachiger Keilschrifttexte. — Bauer: analyt. Geometrie des Raumes. — Vogel: landwirthschaftl.-technische Chemie mit prakt. Uebgn. — **Pff. extr.** Messmer: Aesthetik mit allgem. Kunstgesch.; christl. Ikonographie; Conversator. über christliche Archäologie u. Kunstgesch. — Volhard: organ. Chemie; Uebgn. im chem. Laborator. für Studirende der Medicin; prakt. Uebgn. im chem. Laborator. — Johannes Ranke: vergl. Physiologie (allgem. Naturgeschichte); prakt. Uebgn. für Fortgeschrittenere im Laboratorium. — Ritter: Gesch. Europas von den Zeiten des Ausburger Religionsfriedens (1555) bis zum westf. Frieden (1648). — **Pff. hon.** Wagner: üb. neuere Probleme der vergl. Erdkunde. — Gümbel: Prakticum im Bestimmen von Gesteinsarten. — Lauth wird seine Vorlesungen später ankündigen. — Kluckhohn: Friedrich der Große u. seine Zeit. — Reber ist zu lesen verhindert. — **Prdocc.** Waagen: beurlaubt. — Ethé: beurlaubt. — Wecklein: Euripides Medea. — Friedr. Narr: physikal. Prakticum. — v. Willemoes-Suhm beurlaubt. — Kugler: mikroskop. Demonstratt. zur Erläuterung der Anatomie u. Entwickelungsgesch. der Pflanzen; Naturgeschichte der Culturgewächse; botan. Excurs. — **Lect.** Gébant: französische Literatur.

10. Straßburg. Anfang: 21. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Bruch wird eventuell seine Vorlesungen später anzeigen. — Reuß: alttestamentl. Religionsgesch.; Jesajas; theolog. Societät. — Baum: Reformationsgeschichte; Katechetik. — Cunitz; Erklär. der

Korintherbriefe; Dogmengesch. der 6 erst. Jahrh.; theolog. Societät. — Schultz: evangel. Glaubenslehre 1. Th.; Symbolik; u. Polemik; dogmat. Uebgn. im Seminar für systemat. Theologie. — Zöpffel; allg. Kirchengesch. von Karl dem Großen bis auf Bonifacius VIII; Erklär. der Briefe an die Philipper u. Tessalonicher; ethische Uebgn in dem Seminar für systematische Theologie.

II. Juristische Facultät.

Pff. Köppen: Institutt. u. Gesch. des röm. Privatrechts; röm. Erbrecht. — Schmoller: Nationalökonomie 2. oder prakt. Th. (Landwirthschafts-, Gewerbe- u. Handelspolitik; über die socialen Theorien der Gegenwart u. die Arbeiterfrage: nationalökonom.-statist. Seminar. — Laband: dtsche Reichs u. Rechtsgeschichte; deutsches Reichs u. Landesstaatsrecht; germanist. exegetische Uebgn. im Seminar. — Binding: gem. dtschs Strafrecht; Strafrechtspraktikum im Seminar. — Bremer: Pandekten mit Ausschluß des Erbrechts. — Sohm: dtsches Privatrecht mit Ausschl. des Handels-, Wechsel- u. Seerechts: Privatrechtspraktikum im Seminar. — Geffcken: Finanzwissenschaft, englische Verfassungsgeschichte. — Schultze: gemeiner und französischer Civilproceß mit Berücks. des deutschen Entwurfs von 1872; üb. den summar. Proceß; Proceßpraktikum, im Seminar. — Althoff: französ. Familien- u. Erbrecht; Einl. in das Studium des französ. Rechts; Grundzüge des preuß. Civilrechts; Civilrechtspraktikum, im Seminar. — Löning: Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten; Rechtsencyklopädie als Einl. in das Rechtsstudium; üb. die dtsche Gewerbeordnung. — Lexis: Theorie der Statistik u. Bevölkerungsstatistik; über Münz-, Währungs- u. Preisverhältnisse in der neueren Zeit. — **Prdoc.** Spaltenstein: ausgew. Theile des Pandektenrechtes; Repetitor. üb. röm.- u. Strafrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Waldeyer: mikroskop. Anatomie des Centralnervensystems; Osteologie u. Syndesmologie; vergl. Anatomie des Nervensystems u. der Sinnesorgane; allgem. Anatomie; prakt.-mikrosk. Uebgn u. Leitung der Arbeiten im Institut im Verein mit Prof. Dr. Jössel. — Jössel: Angiologie mit bes. Rücks. auf die topograph. Verhältnisse; Repetitor. der gesammten Anatomie; mikroskop. Cursus im Verein mit Prof. Dr. Waldeyer. — Goltz: Physiologie der Blutbewegung; Experimental-Physiologie 1. Haupttheil; Nervenphysiologie; Uebgn im chem. Laboratorium. — Hoppe-Seyler: über Nahrungsmittel u. Ernährung; physiolog. u. patolog. Chemie; prakt. medecinisch-chem. Cursus im Laboratorium. — Schmiedeberg: Arzneimittellehre u. Receptirkunst; Diätetik der Nahrungsmittel; Arbeiten im Laborator. — v. Recklinghausen: spec. patholog. Anatomie u. Physiologie; demonstrativ. Curs. der patholog. Anatomie mit Sectionsübgn; mikroskop. Cursus der patholog. Histologie; — Leyden: medicin. Klinik; medicin. Poliklinik; Diagnostik; diagnost. Demonstratt. — Lücke: chirurg. Klinik; chirurg. Operationscursus; allgem. Chirurgie; — Gusserow: geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik mit Touchirübgn; geburtshülfl. Operationscursus. — Strobl: Hygiène publique; Pharmacie médicale. — Wieger: Gesch. der Medicin von Galen bis Paracelsus. in französ. Sprache; allgem. Pathologie u. Therapie (Forts.), in französ. Sprache; Klinik der syphilit. Krankhh., in dtschr Sprache. — Aubenas: Accouchement pathologique; Opérations obstétricales. — Laqueur: Klinik der Augenkrankhh.; prakt. Cursus der Ophthalmoscopie; Cursus der Augenoperat.: ausgew. Kapitel der Augenheilkunde. — v. Krafft-Ebing: gerichtl. Medicin (psychonosolog. Theil mit Demonstratt.); psychiatrische Klinik; prakt. Curs der Electrotherapie. — **Prdoc.** Kuhn: theoretisch-prakt. Cursus über Ohrenkrankheiten.

IV. Philosophische Facultät.

A. Philos.-histor.-philol. Abtheilung.

Pff. Stahl: Hellas, Homer, Perikles, Demosthenes; asiatische Theosophie. — Bergmann: philolog. u. literar. Erklär. des eddischen Gedichts Völuspa; vergl. Darstellung der altnord., altdtschn u. altslav. Mythologie. — Baumgarten: Gesch. des Reformationszeitalters; Gesch. der Erhebung Europa's gegen Napoleon (1807—1815); Uebgn im Seminar für neuere Geschichte. — Heitz: Gesch. der griech. Prosa; Erklär. ausgew. Abschnitte der Politik des Aristoteles; im Proseminar griech. Uebgn (mit bes. Berücks. elsäss. Studirender). — Böhmer Gesch. der roman. Nationalliteraturen; Grundriß der Grammatik des Provenzalischen u. Erklär. von Bartsch's Chrestomathie provençale; im roman. Seminar; Altfranzösisch; Gesch. der evangel. Bewegung in Italien u. Spanien seit dem 16. Jahrhundert. — Weizsäcker: Gesch. Deutschlands vom Interregnum bis zur Reformation; Diplomatik mit Uebgn; Uebgn im Sem. für mittelalterl. dtsche Geschichtsforschung. — Michaelis: Gesch. der griech.-röm. Kunst seit Alexander dem Großen; Tacitus dialogus de oratoribus; archäolog. Uebgn. — Weber: System u. Gesch. der theoret. Philosophie 2. Th.; philosoph. Uebgn u. histor.-philosoph. Repetitor. — Nöldeke: syr. Schriftsteller; Arabisch 2. Curs. hebräische Interpretationsübgn. — Laas: Gesch. der alten u. mittl. Philosophie; im philosoph. Seminar Uebgn im Bereich der platon. Philosophie. — Köhler: griech. Geschichte; im Seminar für alte Geschichte Leitung schriftlicher Arbeiten u. Erklär. von Plutarch's Leben des Perikles. — Scherer: Gesch. der ält. dtschn Literatur, vornehmlich im Zeitalter der Reformation; aldeutsche Metrik u. Lyriker des 12. Jahrh.; über elsässische Literatur u. Sprache; Uebgn im germanistischen Seminar (alte Abtheilung;) Hartmann's von Aue Armer Heinrich; Uebgn. im germanist. Seminar (moderne Abtheilung, mit bes. Rücksicht auf älsässische Studirende): üb. Lessing. — Studemund: Gesch. der röm. Literatur von Augustus ab; im philologischen Seminar (latein. Abtheilung): Interpretation der Satirenfragmente des Lucilius u. Disputationen; im philologischen Seminar (griechische Abtheilung): Interpretation der Epinikien Pindar's; im philolog. Proseminar (mit bes. Berücks elsässischer Studirender): Interpretat. des Tibull u. Stylübgn. — ten Brink: Shakspere's Macbeth; Geschichte der englischen Literatur; engl. Seminar. — Dümichen: altägypt. Grammatik u. Uebgn im Uebersetzen hieroglyph. Inschriften; Interpretat. ausgew. hieroglyphischer u. hierat. Texte; altägypt. Geschichte von den ält. Zeiten bis zu Ende der Ptolomäerherrschaft. — Liebmann: philosoph. Einl. in die Naturwissenschaft; Logik u. philosoph. Propädeutik; — Kraus: über röm. Denkmäler im Rheinlande; Kunstgesch. des Mittelalters. — v. Holst: Gesch. der vereinigten Staaten von Amerika von 1833 bis auf die Gegenwart; seminarist. Uebgn üb. verfassungsrechtl. Fragen. — Goldschmidt: Sanskrit-Grammatik u. Interpretationsübgn; Çakuntala; ein vedischer oder grammatischer Text. — Wilmanns: röm. Staatsalterthümer; im Seminar für alte Gesch. (röm. Abtheilung): Leitung schriftl. Arbeiten üb. röm. Gesch. u. Alterthümer; Interpretat. der Scriptores historiae Augustae. — **Pff. hon.** Spach wird in diesem Semester nicht lesen. — **Prdoc.** Jacobsthal: Geschichte der Musik; üb. das Oratorium; Contrapunkt: Leitung des academischen Gesangvereins.

B. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung.

Pff. Schimper: Paläontologie: Uebungen im Bestimmen der Fossilien. — Osc. Schmidt: allgem. Zoologie; Anweisung im Gebrauch des Mikroskopes; mikroskop. u zootom. Uebgn. — Christoffel: Theorie der Abel'schen Funktionen; im mathemat. Seminar: Anwendgn der ellipt. u. Abel'schen Funktionen. — De Bary: Demonstrat. der wichtigsten Medicinalpflanzen; allgem. Botanik; Arbeiten im botanischen Laboratorium. — Baeyer: organ. Experimentalchemie; unter Mitwirkung von Prof. Rose: praktische Arbeiten im Laboratorium. — Winnecke: sphär. Astronomie; astrognostische Uebgn. — Benecke: kurzer Abriß der Geologie; Einl. in die Paläontologie; paläontolog. Uebgn. — Reye: Theorie u. Anwendung der Determinaten; ausgew. Capitel. der analyt. Mechanik; Raumcurven 3. Ordnung; Strahlensysteme u. Strahlencomplexe in synthet. Behandlung; geometr. Uebgn. im mathemat. Seminar. — Kundt: Experimentalphysik 1. Th. (allgem. Physik, Akustik, Optik); Uebgn im physikal. Laborator. — Groth: physikal. u. chem. Krystallographie; Uebgn im Bestimmen der Mineralien; Anl. zu selbst. Untersuchungen im Gebiete der Mineralogie u. physikal. Krystallographie. — Flückiger: Naturgesch. der wichtigsten Arzneistoffe des Pflanzenreichs; pharmaceut.-chem. Arbeiten im Laboratorium; Anl. zum mikroskop. Studium der arzneil. Rohstoffe. — Rose: unorgan. Experimentalchemie. — Warburg: Theorie der Electricität; üb. die Methoden der elect. Messgn. — Graf zu Solms-Laubach: Systematik der Phanerogamen; üb. phanerogam. Parasiten. — Roth: Differentialrechnung; Integralrechnung. — **Prdoc.** Götte: vergl. Entwickelungsgesch. der Wirbelthiere; Einl. in die Zoologie. — **Lect.** Lahm: Leitung von Uebgn im mündl. u. schriftlichen Gebrauch der französ. Sprache; Lectüre neufranzös. Prosa: Comédies d'Alfred de Musset; Lectüre neufranzös. Poesie: Les chants du crépuscule, par Victor Hugo; Leitung von Uebgn im romanischen Seminar.

11. Gießen. Anfang: 17. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hesse: Einl. in das N. Test.; Erkl. d. Briefes Pauli an die Römer; im Sem. Uebgn der neutestamentl. Abth. — Merx: Kultusalterthh. der Hebräer; Erkl. der Genesis; im Sem. Uebgn der alttestamentl. Abth. — Köllner: Kirchengesch. 2. Hälfte von Bonifacius VIII bis auf unsere Zeit; vergl. Dogmatik oder krit. Darstellung der kathol. u. evangel. Glaubenslehre; christl. Pädagogik; im Sem. Uebgn der kirchengeschichtl. Abth. — **Pff. extr.** Weissenbach: Erkl. des Evangel. Johannis; Einl. in die Offenb. Johannis u. kurze Erkl. ders.; bibl. Theologie des N. Test. — Für die Vertretung d. systemat. Theologie wird rechtzeitig gesorgt werden.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Birnbaum: gem. dtschr Criminalproceß, mit Rücks. auf die gegenwärt. Gestaltung des dtschen Strafverfahrens im Allgem. u. insbes. auf die im Grßh. Hessen gelt. Strafproceßordng. — Bürckel: Gesch. u. Institutt. d. röm. Rechts. — Seuffert: dtschs Civilproceßrecht; dtschs Strafrecht. — Wasserschleben: dtschs Privatrecht; gem. dtschs Kirchenrecht d. Katholiken u. Protestanten. — **Prdocc.** Braun: ausgew. Lehren aus d. Pandektenrecht 1. Th.; Lehnrecht; Wechselrecht;

Handelsrecht; Repetitorium u. Examinator. in allen Rechtstheilen. — Zimmermann: Pandektenrecht, mit Ausschl. d. Familien- u. Erbrechts; exegetische Uebungen im röm. Rechte; Repetitorium u. Examinatorium in allen Rechtstheilen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Buchheim: Pharmakognosie; Pharmakologie. — Eckhard: Einl. in die Physiologie; Experimentalphysiologie; physiol u. mikroskop. Cursus. — Kehrer: Gynäkologie; operat. Geburtshülfe mit Uebgn am Phantom; gynäkol.-geburtshülfl. Klinik. — Köster: allgem. pathol. Anatomie u. Physiologie; mikroskop. Cursus d. pathol. Gewebelehre; demonstrat. Cursus der pathol. Anatomie mit Sectionsübungen; Arbeiten im pathol. Institut. — Seitz: spec. Pathol. u. Therapie; physikal. Diagnostik; medicin. Klinik. — Wernher: spec. Chirurgie; Operationslehre mit Uebgn an Leichen; Verbandlehre; chirurg. Klinik. — Wilbrand: medic. Polizei, einschl. der öffentl. Gesundheitspflege. — **Pff. extr.** Birnbaum: geburtshülfl. Operationslehre mit Uebgn am Phantom; Krankhh. der Wöchnerinnen; Krankhh. der weibl. Sexualorgane. — **Prdoc.** Baur: über Knochenbrüche. — Stammler: Receptirkunst. — **Pff. ord.** Pflug: spec. Pathol. u. Therapie d. Haussäugethiere, in Verb. mit klin. Demonstratt. u. Obductionen; gerichtl. Thierheilkunde; Exterieur des Pferdes. — **Dr.** Winckler: Osteologie u. Syndesmologie; Operationslehre; Poliklinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Baltzer: Algebra; Differentialgeometrie; Uebungen im mathemat. Sem. — Buff: Experimentalphysik; experiment.-physikal. Uebgn im physikal. Sem. — Heß: Encyklop. der Forstwissenschaft, in Verb. mit einer geschichtl. Einleitg u. mit bes. Berücks. der Forststatik; prakt. Cursus über Waldbau. — Hoffmann: Botanik, mit Excurss. u. Uebgn im Bestimmen der Pflanzen; Kryptogamenkunde; mikroskop. Uebgn; Erkl. officin. Pflanzen. — Lemcke: Gesch. der franz. Literatur seit d. 16. Jahrh.; Shakespeare's Tempest; Gesellsch. f. neuere Sprachen; franz. Metrik. — Lutterbeck: üb. Platon's Kratylus, mit Einl. über Gesch. d. Sprachwissenschaft bei d. Griechen; üb. Aeschylus' Prometheus; über Cicero's Tusculanen. — Lübbert: röm. Staatsalterthümer; schriftl. Arbeiten im philol. Sem.; Cicero's 2. Philipp. Rede. — Oncken: Verfassungsgesch. von Sparta, Athen u. Rom, mit bes. Rücks. auf die Kunde ihrer Quellen; histor.-krit. Uebgn üb. Plutarch's Phokion, Demosthenes u. Alexander. — v. Ritgen: Gesch. der mittelalterl. u. neueren Baukunst; architekt. Compositionslehre spec. Th.; Ornamentenzeichnen; Freihandzeichnen u. Malen. — Schmitt: analyt. u. graph. Statik d. Bauconstructionen; Arithmographie; Erd-, Felsen- u. Tunnelbau, mit Construct.- u. Skizzirungsübgn; Bahnhöfe u. Hochbauten auf Locomotiveisenbahnen. — Schneider: Zoologie; Entwicklungsgesch. d. Wirbelthiere; mikroskop.-zool. Uebgn. — Stahl: Finanzwissenschaft; Polizeiwissenschaft. — Streng: chem. u. physikal. Geologie mit Excurss. in d. Umgegend von Gießen; Löthrohrpraktieum; Krystallographie verb. mit Uebgn im Zeichnen u. Projiciren von Krystallen. — Thaer: die landwirthschaftl.-techn. Gewerbe, insbes. Spiritus- u. Zuckerfabrikation; agronom. Arbeiten im landwirthschaftl. Laboratorium. — Weigand: Gesch. der dtschn Nationalliteratur von 1720 an bis auf d. Gegenwart; Syntax der dtschn Sprache; ausgew. Abschnitte aus d. altsächs. Evangelienharmonie (dem Heliand). — Will: Experimentalchemie; prakt.-analyt. Cursus im chem. Laboratorium. — Vullers: Grammatik d. Sanskritsprache, verb. mit Erkl. ausgew. Abschn. aus der Anthologia sanscritica von Lassen-Gildemeister; Forts. des Sanskritlehrcursus; pers. Grammatik, mit Berücks. der verwandten Dialecte, nach s. Grammatica ling. persicae cum dialectis antiquior. persicis et ling. sanscritica compar. Gissae 1870, verb. mit Uebgn im Interpretiren. — **Pff. extr.** Clemm: Terenz' Adelphon nebst Gesch. des röm. Dramas; griech. Gesellschaft; im philol. Sem. griech. u. latein. Stilübungen u. Interpret. d. 21. Buches d. Ilias. — Gordan: Different.- u. Integralrechnung; höh. Algebra; Uebgn im mathemat. Sem. — Höfner: Geschichte der röm. Kaiserzeit bis zum Untergange des weström. Reiches; Gesch. der Völkerwanderung u. der auf röm. Boden gegründ. german. Reiche; histor. Uebgn in Lectüre u. Kritik der Quellen zur Gesch. des Kaisers Tiberius. — Naumann: theoret. Chemie; Thermochemie u. thermochem. Berechnungen; techn. Chemie; physikal.-chem. Untersuchgn im technol. Institut. — Noack: Grundzüge der physiol. Psychologie (Psychologie als Erfahrungswissensch.); Einl. zur Philosophie der Geschichte (Völkerpsychologie); üb. Aristoteles' Leben, Schriften u. Lehre. — v. Schlagintweit: Geographie u. Ethnographie des nordamerikan. Territoriums Utah. — Zimmermann: Aesthetik; Geschichte d. dtschn Literatur d. MAlters; Wolfram's v. Eschenbach Parcival; Leitung prakt. Uebgn im dtschn Stil u. im rednerischen Vortrage, sowie Examinator. in d. Gesch. d. dtschn Literatur. — Zöppritz: Feldmeßkunde; mechan. Wärmetheorie; Integration d. partiellen Differentialgleichgn d. Physik; mathemat.-physikal. Uebgn im physikal. Sem. — **Prdocc.** Laubenheimer: speciellere Chemie d. Kohlenstoffverbindgn; analyt. Chemie; Gasanalyse mit Uebgn; Repetit. d. Chemie. — Pasch: bestimmte Integrale; Trigonometrie. — Balser: Reitkunst; Mickler: Musik; Röse: Fecht- und Tanzkunst; Rübsamen: Turnkunst; Müller: Stenographie.

12. Halle-Wittenberg. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Beyschlag: Galaterbrief; 1. Johannisbrief; prakt. Theol.; Homiletik im theol. Sem.; Katechetik im theol. Sem. — Dähne: Römerbrief; Galaterbrief in lat. Sprache. — Guericke: Kirchengesch. 2. Th. von Karl d. Gr. bis auf die Gegenwart; Reformationsgesch. — Jacobi: Kirchengesch. 1. Th.; Systeme d. Gnostiker; Kirchen- u. Dogmengesch. im theol. Sem. — Kähler: Philipperbrief; Hebräerbrief. — Köstlin: neutestamentl. Theologie; Dogmatik; Einl. in d. Dogmatik; Dogmatik im theol. Sem. — Kramer: Didaktik; pädagogisches Sem.; — Müller: theolog. Ethik; kirchliche Perikopen. — Riehm: nachexil. Propheten; Hiob; Geographie von Palästina; hebr. Archäologie; alttestamentl. Societät. — Schlottmann: Psalmen; Gesch. d. Hebräer f. Studierende aller Facultt.; alttestamentl. Exegese im theol. Sem. — Tholuck: Evang. Johannis; Leben d. Apostels Paulus; neutestamtl. Exegese im theol. Sem. — **Licc.** Besser: Apologetik; Bedeutung d. Moralstatistik f. die Ethik. — Brieger: Kirchengesch. 3. Th. v. 1517—1800; Kirchengeschichte d. 19. Jahrh.

II. Juristische Facultät.

Pff. Anschütz: Handelsrecht; Wechselrecht; Civilpraktieum. — Dochow: Strafproceß; preuß. Familien- u. Erbrecht; strafrechtl. Uebgn.; jurist. Sem. — Eck: Pandekten; Civilproceßpraktieum; exeget. Uebgn; jurist. Sem. — Fitting: Institutt. d. röm. Rechts; röm. Civilproceß; gem. u. preuß. Civilproceß. — Meier: dtsche Rechtsgesch.; dtschs u. preuß. Staatsrecht; Völkerrecht; kanonist. Uebgn; jurist. Sem. — Witte: Gesch. d. röm. Rechts; Erkl. des 2. Buches d. Institutt. d. Gajus v. § 191 an; preuß. Landrecht; jurist. Sem. — **Dr.** Lastig: Erkl. d. Sachsenspiegels; civilrechtl. Grundlagen d. Strafrechts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Bernstein: Experimentalphysiologie der vegetativ. Processe; über Diffusion u. Secretion; physiol. Institut. — Blasius: specielle Chirurgie d. Wunden; über chirurg. Krankhh. d. Gefäße u. Nerven. — Gräfe: klin.-ophthalmol. Demonstrationen; über d. Bewegungen des Auges. — Krahmer: Staatsarzneikunde; über Medicinalordnung; pharmakol. Sammlg. — Nasse: Physiol. d. Sinne; experiment. Cursus d. medic. Chemie. — Olshausen: allgem. Diagnostik u. Therapie d. Frauenkrankhh.; gynäkol. Klinik; geburtshülfl. Operatt. mit Phantomübungen; geburtshülfl.-gynäkol. Klinik. — Schwartze: Poliklinik für Ohrenkrankhh.; Krankhh. d. Ohres mit klin. Demonstratt. — Vogel: Encyklopädie, Methodologie u. Gesch. d. Medicin; allgem. Pathol. u. Therapie; Krankheiten der Haut; pathol.-anatom. Museum. — Volkmann: Anatomie d. Nerven; üb. Anatomie u. Chirurgie d. Geschwülste; Operationsübgn an menschl. Leichen; chirurg. Klinik; anatom. Theater u. anatom.-zootom. Museum. — Welcker: Osteo- u. Syndesmologie; Gewebelehre mit mikroskop. Uebgn; Lehre von d. Zeugung u. Entwicklg d. Menschen. — **Drr.** Franke: Theorie d. Geburtshülfe; üb. Beckenenge. — Friedländer: pathol. Anatomie, spec. Th.; pathol.-histolog. Cursus; pathol.-anatom. Arbeiten; allgem. Pathol. d. Nierenkrankhh. — Holländer: Krankhh. d. Zähne u. d. Mundes; zahnärztl. Klinik. — Jahn: topograph. Anatomie; üb. vener. Krankhh. — Kohlschütter: diagnost. Uebungen am Krankenbett im städt. Hospital. — Köhler: Pharmakologie; Repetitorium d. Arzneimittellehre. — Köppe: psychiatr. Klinik. — Schede: allgem. u. spec. Verbandlehre; Kriegschirurgie. — Steudener: pathol. Anatomie, prakt. Uebungen; über die parasit. Pflanzen u. Thiere des Menschen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Bernhardy: Geschichte der röm. Literatur; Erklär. der Ritter des Aristophanes; Erkl. des 1. Buches von Thucydides, im philolog. Seminar neben den sonst. Ubgn. — Cantor: Einl. in die Theorie der analyt. Funktionen; Differential- u. Integralrechnung. — Conrad: Volkswirthschaftspolitik; Finanzwissenschaft; über die Arbeiterfrage: staatswissenschaftl. Seminar. — Dümmler: allgem. Gesch. von Ausgange d. 15. Jahrh. an; histor. Uebgn; archäolog. Sammlung des thüring.-sächs. Alterthums-Vereins. — Droysen: allgem. Gesch. im Zeitalter der Aufklärung u. Revolution; histor. Uebgn. — Eisenhart: Einl. in die vergl. Statistik; Nationalökonomie; Theorie d. Steuern. — Engler: über die Nachweisung der Gifte; Repetitor. d. unorgan. Chemie; analyt. Chemie. — Erdmann: Psychologie (nach d. 5. Aufl. seines Grundrisses, 1873); üb. Spinoza's Leben u. Lehre. — Freytag: landwirthschaftl. Demonstratt. u. Excursionen; spec. Thierzucht; landwirthschaftl. Buchführung. — Gosche: persische Grammatik; über Formen u. Gesch. der hebr. Dichtung; Erläut. des Koran; Literaturgesch. des MAlters. — Giebel: Conchyliologie; medicin.-pharmaceut. Zoologie; Abthlg. für Zoologie im mathem. naturwissenschaftl. Seminar; zoolog. Museum. — Girard: Mineralogie; über kohlige Fossilien; Abthlg. für Mineralogie im mathem. naturwissenschaftl. Seminar;

minneralog. Museum. — Haym: Einleit. in die Philosophie; philosoph. Uebgn: Gesch. der neueren dtschn Literatur von Gottsched bis auf die Gegenwart. — Heine: Zahlentheorie; ausgew. Capitel der analyt. Mechanik; Abthlg.; für Mathematik im mathem. naturwissenschaftl. Seminar. — Heintz: organ. Chemie; Besprechgn. üb. chem. Gegenstände; analyt. Uebgn im Laboratorium; Abthlg. für Chemie im mathem. naturwissenschaftl. Seminar; pharmaceut. Institut; chemisches Laboratorium. — Hertzberg: röm. Geschichte von den ältest. Zeiten bis auf Sulla; Geographie von Alt-Griechenland. — Keil: lateinische Grammatik; Gesch der röm. Satire u. Juvenals Satiren; ausgewählte Stellen aus Lucrez im philolog. Seminar; Virgils Aeneide im philolog. Proseminar; Leit. einer philol. Gesellschaft. — Knoblauch: Experimentalphysik 2. Th. (Lehre vom Licht u. von der Wärme); Besprechgn. übr physikal. Gegenstände u. Uebgn. im Seminar; Abthlg. für Physik im mathem.-naturwissenschaftl. Seminar; physikal. Institut; technolog. Sammlung. — Kühn: Uebgn im Seminar für angewandte Naturkunde; Pflanzenpathologie; allgem. Landwirthschaftslehre (Betriebslehre); spec. Ackerbaulehre); Uebgn im. landwirtschaftl.-physiolog. Laboratorium; Abthlg. für angewandte Naturkunde im mathem.-naturwissenschaftl. Seminar; landwirthschaftl. Sammlung. — Kraus: Grundzüge der Botanik; Pflanzenphysiologie; phytotom. Prakticum; botan. Excursionen; Abthlg. für Botanik im mathem.-naturwissenschaftl. Seminar; botan. Garten u. Herbarium. — Leo: dtsche Gesch. von 1500 bis zum westphäl. Frieden 1648 (Gesch. des Reformationszeitalters); Angelsächs. Grammatik. — Märker: Agriculturchemie 1. Th. (Naturgesetze d. Feldbaues; ergänz. Capitel. d. Agriculturchemie. — Pott: vergl. Grammatik von Griechisch u. Latein mit d. Sanskrit; Sanskrit-Grammatik u. Bopp's kürz. Grammaik; über die gothische Sprache. — Roloff: über d. äuß. Krankhh. der Hausthiere; über die Krankheiten der neugeborenen Hausthiere. — Rosenberger: Einl. in die Analysis u. Algebra; sphär. u. theoret. Astronomie; im mathemat. u. naturwissenschaftl. Seminar Abthlg. für Mathematik; Sternwarte. — Schuhardt: Einl. in das vergl. Studium der roman. Sprachen; üb. Molière mit Erkl. ausgew. Stücke; Uebgn einer roman. Gesellschaft. — Taschenberg: Käferkunde; entomol. Excurss.; allgem. Entomologie mit bes. Berücks. d. landwirthschaftl. Insekten. — Thomä: analyt. Geometrie d. Ebene; Uebgn in d. analyt. Geometrie; Schwingungen elast. Medien. — Ulrici: Logik u. Erkenntnißtheorie; Gesch. der Philosophie; üb. Shakespeare's Leben. Charakter u. dramat. Kunst; archäol. Museum; akadem. Kupferstichsammlg. — Zacher: cursor. Erkl. d. Niebelungenliedes u. Lachmann's Ausgabe; dtsche Grammatik; Uebgn d. dtschn Gesellsch. in 2 Abthh. — Drr. Asmus: Gesch. d. Philosophie; Repetitor. d. Gesch. d. Philos. u. d. Logik. — Cornelius: Meteorologie u. physikal. Geographie; ausgew. Cap. d. Mechanik u. Maschinenlehre. — Ewald: Waldbau; Gesch. der Erhebung Europa's gegen Napoleon I. — Franz: Harmonie u. Modulationslehre; Cursus im einzelnen u. doppelten Contrapunkt. — Hense: griech. Metrik; griech. Staatsalterthh., repetitionsweise. — Krause: Cicero's Bücher de officiis oder d. 4. d. Verinischen Reden; Archäologie oder Gesch. d. bild. Künste bei d. class. Völkern d. alten Welt. — Müller: chald. Grammatik u. Leseübgn; äthiop. Grammatik; Interpretat. arab. Dichter. — Siebeck: Psychologie; üb. Plato's Phädon. — Tschischwitz: engl. Grammatik; üb. histor. Grammatik d. engl. Sprache; üb. Shakespeare's Heinrich V in d. engl. Societät. — Hollmann: Portugiesisch; Spanisch. — Lect. Steinbeck: landwirthschaftl. Baukunde. — André: Reiten; Löbeling: Fechten; Rocco: Tanzen; Schenk: Zeichnen u. Malen; Anleitung z. perspectiv. Zeichnen.

13. Basel. Anfang: 2. Mai.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hagenbach: Gesch. der Reformat. mit besond. Berücks. der Schweiz; theolog. Encyclopädie u. Methodologie; Dogmengesch.; kirchengesch. Repetitorium. — Stähelin: grammatisch-cursor. Erklär. leichterer Stellen des A. T.; hebräische Grammatik; semit. Dialecte. — Müller: allgem. Einleitung in das N. T.; Erklär. des Briefes an die Hebräer; cursor. Lesen der Philon. Schrift von der Weltschöpfung. — Riggenbach: evangelische Glaubenslehre; Erklär. des Evangeliums Matthäi; katechet. Uebgn; Conversator. — Overbeck: Kirchengesch. von Gregor dem Großen bis zur Reformation; Lectüre patristischer Schriften. — Kautzsch: Jesaja 1. Th. — die chaldäischen Stücke des A. T., in Verb. mit chaldäischer Grammatik; israelitische Gesch.; Forts. alttestamentl. Conversatorium. — **Pff. extr.** v. Orelli: Erklär. der vorexil. kl. Propheten; Charakteristik u. Gesch. der hebräischen Poesie; alttestamentl. Conversatorium. — Stockmeyer: homiletische Uebgn. (homilet. Seminar 1. Cursus); Erklär. des 2. Briefes an den Timotheus sammt Einl. in die Pastoralbriefe.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schnell: schweizerische Rechtsgeschichte. — Heusler: gemeiner dtschr Civilproceß; dtsche Staats- u. Rechtsgeschichte; Erklär. altdeutscher Rechtsquellen. — Eisele: Gesch. u. Institutt. des röm. Rechts; röm. Erbrecht. — **Pff. extr.** Teichmann: Strafrecht; jurist. Encyklopädie; Criminalrechtspracticum; über die Geschichte des Geschworenen- u. Schöffengerichts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Miescher wird seine Vorlesungen später ankündigen. — Rütimeyer: Anatomie u. Zoologie der wirbellosen Thiere; mikroskop.-zoolog. Uebgn; Gesch. der Zoologie u. vergl. Anatomie. — Socin: chirurg. Klinik; chirurgischer Operationscurs; specielle Chirurgie. — Immermann: medin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie (Krankhh. des Verdauungsapparates); allgem. Pathologie (Störungen der Blutmischung). — Hoffmann: Anatomie des Nervensystems u. der Sinnesorgane des Menschen: mikroskop. Anatomie der thier. Gewebe; mikroskop. Uebgn; Examinatorium der topographischen Anatomie. — Bischoff: geburtshülfl. Klinik; Geburtshülfe. — F. Miescher: Physiologie der vegetativen Functionen; physiolog. Demonstratt.; über die physiolog. Wirkungen einiger der wicht. Gifte — **Pff. extr.** Hoppe: Arzneiwirkungslehre; Diätetik; allgem. Therapie. — Brenner: psychiatr. Klinik. — Schieß: ophthalmologische Klinik; Accomodations- u. Refraktions-Anomalien. — Eduard Hachenbach: Klinik im Kinderspital; Kinderkrankhh. — Roth: allgem. patholog. Anatomie; patholog. Anatomie der Digestionsorgane; mikroskop. Uebgn. — **Drr.** De Wette: gerichtl. Medicin. — Gottlieb. Burckhardt: Electricitätslehre für Mediciner: Krankhh. des Nervensystems. — Albert Burckhardt: spec. Chirurgie. — Bulacher: durch Krankheit am Lesen verhindert. — Fischer-Dietschy: Arzneimittellehre. — Göttisheim wird seine Vorlesungen später ankündigen. — Massini; Repetitor. der speciellen Pathologie u. Therapie. — Breiting: klin. Arzneimittellehre.

IV. Philosophische Facultät.

Philologisch-historische Abtheilung.

Pff. ord. Gerlach: röm. Literatur- u. Culturgeschichte; Juvenals Satiren; philolog. Seminar: Terenz Heauton Timorumenos. — Vischer: Erklär. ausgew. Abschnitte des Thukydides, Interpretirübgn im philolog. Seminar. — Girard: Geschichte der mordernen französ. Literatur 1. Hälfte; Lesen u. Erklärung der Hauptstücke Moliere's — Steffensen: Gesch. der neueren Philosophie. — Jakob Burckhardt: Gesch. des 17. u. 18. Jahrh.; Uebersicht der kirchl. Baukunst; — Nietzsche: die ält. griech. Philosophen bis Plato, mit Interpretation ausgew. Fragmente; Hesiod's Werke u. Tage; im Seminar: Theognis — Heyne: Einführung in das Studium der vergl. Sprachwissenschaft; Interpretation ausgew. Stücke aus Ulfilas goth. Bibelübersetzung; germanist. Kränzchen. — Eucken: Encyclopädie der Philosophie; über die Lebensauffassgn u. Lebensideale der hervorragensten Denker; zwei philosoph. Societäten. — **Pff. extr.** Reber: die kathol. Gegenreformation u. ihr Einfluß auf die Schweiz; die Revolutionen der Schweiz seit 1789 bis 1848. — Mähly: Aristoteles Politik (Auswahl); rhetor. u. declamator. Uebgn. — Vischer: histor. Uebgn. — Johann Jacob Merian: Idyllen des Theokrit; Annalen von Tacitus. — **Drr.** Bernoulli: Uebersicht üb. die hervorrag. Werke der griech.-röm. Kunst; Erklär. von ausgew. Stücken aus Plinius H. N., die Kunstgesch. betreff. — Fritz Hagenbach; Erklär. der Wolken des Aristophanes; Tacitus Agricola. — Meyer: ausgew. althochdtsche Sprachdenkmäler nach Wackernagels altd. Lesebuch; Nibelungenlied, cursorisch. — Alb. Socin: Anfangsgründe des Arabischen; Türkisch. — Romundt: Psychologie; Repetitor. über. Gesch. der Philosophie. — Gelzer: griech. Gesch.; Topographie von Athen.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung.

Pff. ord. Peter Merian: Petrefaktenkunde. — Ed. Hagenbach: Experimentalphysik; Physikal. Uebgn. — Kinkelin: Differenzial- u. Integralrechnung 2. Th.; analyt. Geometrie; analyt. Mechanik 2. Th. — Müller: spec. Mineralogie; Geologie, insbes. des Jura, mit Excursionen; mineral. Uebgn. — Swendener: spec. Botanik, mit Excursionen; Uebgn im Untersuchen u. Bestimmen der Pflanzen; mikroskop. Prakticum. — Piccard: unorgan. Chemie; Repetitor.; chem. Prakt. — **Pff. extr.** Fritz Burckhardt: Repetitorium der elementar. Mathematik — **Dr.** Balmer: darstellende Geometrie 1. Theil; Perspektive.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bernays, zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare. (Von Dove: Im N. Reich. 10.)

Beyschlag, Karl Immanuel Nitzsch. (Theol. Jahresber. 1872. 12.)

Bischoff, über horazische Lyrik. (Von A. E.: Bll. f. d. bayer. Gymnasialschulw. 9. 2.)

Bruhns, Alexander v. Humboldt. (Von Birnbaum: Bll. f. lit. U. 7.)

Buhl, Lungenentzündung, Tuberculose u. Schwindsucht. (Von B.: Aerztl. Intelligenzbl. 4.)

Delstanche, étude sur le bourdonnement de l'oreille. (Von Jacob: Arch. f. Ohrenheilk. 6. 4.)

Duboc, Gesch. d. engl. Presse. (Von Beta: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 7.)
Ebers, durch Gosen zum Sinai. (Protest. Kztg. 5.)
Egli, Nomina geographica. (Von Gaidoz: Rev. crit. 5.)
Eucken, die Methode d. Aristotel. Forschung. (Von Thurot: Ebd.)
Fischer, Gesch. d. neueren Philosophie. 6. Bd. (Augsb. A. Ztg. 24—25.)
Fontane, Ost-Havelland. (Von Freytag: Centralorg. f. d. Interess. d. Realschulw. 2.)
Friedländer, Aufgaben u. Ziele f. den Bund d. dtschn Vereine zur Pflege im Felde verwundeter u. erkr. Krieger. (Von Spieß: D. Vjschr. f. öffentl. Gesundheitspfl. 4. 4.)
Ginzel, kirchenhistor. Schriften. (Von Funck: Theol. Qschr. 1.)
Gneist, der Rechtsstaat. (Von F. Th.: Preuß. Jahrb. 2.)
Grammatici lat. ex rec. Keilii. Suppl. cont. Anecdota Helvetica ed. Hagen. (Von Thurot: Rev. crit. 6.)
Grimm, zehn ausgew. Essays. (Von Zeising: Bll. f. lit. U. 7.)
Grotefend, Handbuch d. histor. Chronologie. (Rev. crit. 6.)
Hamann's Schriften u. Briefe, hrsg. v. Petri. (Th. Jahresber. 1872. 12.)
v. Hanneken, Marschall Bazaine u. d. Capitulation von Metz. (Milit. Bll. von Held. 29. 2.)
Hory, die Taufe als Kindertaufe. (Theol. Jahresber. 1872. 12.)
Koziol, der Stil des L. Apuleius. (Von Zink: Bll. f. d. bayer. Gymnasialschulw. 9. 2.)
Küchenmeister, Handb. d. Lehre von d. Verbreitg d. Cholera. (Von Hirt: D. Vjschr. f. öff. Gesundheitspfl. 4. 4.)
v. Langermann, Gesch. d. Thür. Ulanenreg. 6. (Litbl. z. allg. Milztg. 7.)
Lüdemann, die Anthropol. des Ap. Paulus. (Th. Jahresber. 1872. 12.)
Perthes, Friedrich Perthe's Leben. (Ebd.)
Schweizer, christl. Glaubenslehre. 2. 2. (Ebd.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Von Lang: Preuß. Jahrb. 2.) — ein Vorwort als Nachwort u.s.w. (Protest. Kztg. 4.)
Taine, de l'intelligence. (Von v. Reichlin-Meldegg: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 62. 1.)
Taschenbuch, histor., begr. von v. Raumer, fortges. von Riehl. 5. Folge. 1. u. 2. Jahrg. (Von L. G.: D. Warte. 4. 3.)
Testament, das N., Uebersetzung Luther's. Revid. Ausg. (Von Räthjen: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 2.)
Thomé, Lehrbuch der Zoologie. (Von Loew: Centralorg. f. d. Interess. d. Realschulw. 1.)
Weber, die kanon. Ehehindernisse. (Von Freytag: Theol. Qschr. 1.)
Wecklein, Studien zu Aeschylus. (Von Giacomino: Riv. di Filol. 8.)
Werner, die Religionen u. Kulten des vorchristl. Heidenthums. (Von Hamma: Theol. Qschr. 1.)
Wittichen, die Idee d. Reiches Gottes. (Theol. Jahresber. 1872. 12.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Lidell, J., a treatise on apoplexy, cerebral hermorrhage &c. (395 p. 8.) New-York. 20 s.

Englische.

Dawson, J. W., the story of the earth an man. (412 p. 8.) 7 s. 6 d.
Drayson, Lieut.-Col., on the cause, date, and duration of the last glacial epoch of geology, and the probable antiquity of man, with an investigation and description of a new movement of the earth. (288 p. 8.) 10 s.
Fottrell, G., letter, containing a scheme of Irish University reform, addressed to the Marquis of Northampton. (24 p. 8.) 6 d.
Freemann, Edw. A., historical Essays. 2. ser. (340 p. 8.) 10 s. 6 d.
Moulvi, Syed Ameer Ali, a critical examination of the life and teaching of Mahummed. (362 p. 8.) 9 s.
Ormathwaite, Lord, lessons of the French revolution, 1789—1872. (276 p. 8.) 10 s. 6 d.
Oxford University Calendar for 1873. (12.) 4 s. 6 d.
Pater, W. H., studies in the history of the renaissance. (228 p. 8.) 7 s. 6 d.
Robertson, W. A. Scott, the Missionary Societies of Great Britain; a concise view of what is contributed to them, where it is spent, and what are the results. (32 p. 8.) 1 s.
Taylor, J. E., geological stories: a series of autobiographies in chronological order. (318 p. 8.) 4 s.
Thomson, C. W., the depths of the sea: an account of the general results of the dredging cruises of H.M.S.'s „Porcupine" and „Lightning," during the Summers of 1868, 69 and 1870, under the scientific direct. of Dr. Carpenter, J. G. Jeffreys, and Dr. W. Thomson. With numerous illustrations and maps. (538 p. 8.) 31 s. 6 d.
Trollope, Anth., Australia and New Zealand. 2 vols. (1046 p. 8.) 36 s.

Französische.

Bulletin de la Société chimique de Paris, comprenant le compte rendu des travaux de la Société et l'analyse des mémoires de chimie pure et appliquée publiés en France et à l'étranger; Année 1872. 1. et 2. semestres. Nouvelle série, tom. 17 et 18. (VIII, 1186 p. 8.) Paris. 15 fr.
Frout de Fontpertuis, Ad., les Etats-Unis de l'Amérique septentrionale, leurs origines, leur émancipation et leurs progrès. (VIII, 619 p. 8.) Paris. 8 fr.
Hanoteau et Letourneux, la Kabylie et les coutumes kabyles. T. 1 et 2. (1085 p. 8.) Paris.
Saint-Albin, de, Documents relatifs à la Révolution française, extraits des oeuvres inédites de A. R. C. de Saint-Albin, ancien secrétaire général au ministère de la guerre sons Bernadotte, recueillis et publiés par son fils ainé H. de Saint-Albin. (VI, 275 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Italienische.

De Marco, A. G., commento su la Divina Commedia di Dante Alighieri. Fasc. 32. (p. 993—1024. 4.) Prato. Cadun fascicolo L. 1,80.
Rembadi, Dom., del putto in marmo di Raffaello Sanzio da Urbino: dissertazione. (16 p. 4.) Firenze.
Viganò, Franc., la fratellanza umana, ossia le società di mutuo aiuto cooperazione e partecipazione ed i Municipi cooperativi. (XVI, 280 p. 4.) Milano. L. 12,00.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 19. Schöne Künste, Kupferwerke, Numismatik. Nr. 218. Vermischtes.
Bremer in Stralsund. Nr. 6. Vermischtes.
Brissel in München. Nr. 133. Vermischtes.
Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 35. Vermischtes.
Kuppitsch' Wwe in Wien. Nr. 75. Vermischtes.
Richter u. Harrassowitz in Leipzig. Nr. 4. Geschichte, Staatswissenschaften, Jurisprudenz.
Völcker in Frankfurt a. M. Nr. 42. Kunst, Kupferwerke 2c.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

30. April in Leipzig (List u. Francke): Bibliothek des Professors Bastanzi in Hamburg.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Bernh. ten Brink in Marburg und der Professor Dr. Flückiger in Bern sind zu ordentl. Professoren an der Universität Straßburg, der außerordentl. Professor Dr. Franz J. W. Ph. v. Holtzendorff in Berlin ist zum ordentl. Professor, der außerordentl. Professor Hermann Hüffer in Bonn zum ordentl. Professor in der jurist. Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

Der Professor Dr. Herm. Guthe an der polytechn. Schule zu Hannover hat einen Ruf als Professor für Erdkunde an der polytechn. Schule in München angenommen.

Der Professor Dr. Drewitz in Berlin geht als Secretair der deutschen Gesandtschaft nach Japan.

Der Professor Dr. Hugo Thiel am königl. Polytechnikum in München hat einen Ruf als Generalsecretair des Landesökonomie-Collegiums nach Berlin angenommen.

Am 7. März feierte Professor Karl Lehrs in Königsberg sein 50jähriges Doctorjubiläum. Der Curator der Universität, Oberpräsident v. Horn, überbrachte dem Jubilar den Rothen Adlerorden 2. Classe, der Kronprinz (Rector der Universität) sandte einen telegraphischen Glückwunsch, von andern, von nah und fern in großer Anzahl eingelaufenen Gratulationen verdient die der philosophischen Facultät in Leipzig Erwähnung. Dediciert wurden dem Jubilar folgende Schriften: von seinem Collegen Prof. H. Jordan Incertorum scriptorum origo gentis Romanae et De viris illustribus Urbis Romae liber. S. Aureli Victoris et Incerti de Caesaribus libri cum commentariis (Leipzig bei Breitkopf u. Härtel unter der Presse). Von seinen Schülern: Dr. Richard Arnoldt (Gymnasiallehrer in Elbing) die Chorpartien bei Aristophanes scenisch erläutert (Leipzig, B. G. Teubner. 196 S. 8.) Hermann Baumgart (Gymnasiallehrer in Königsberg): Pathos und Pathema im Aristotelischen Sprachgebrauch. Zur Erläuterung von Aristoteles Definition der Tragödie dargelegt. (Königsberg, W. Koch. 58 S. 8.) Dr. Otto Cornuth (Gymnasiallehrer in Oldenburg): De Etymologici magni fontibus. (Berlin, Gebr. Bornträger.

36 S. 8.) Dr. H. Flach (Gymnasiallehrer in Elbing): Die Hesiodische Theogonie mit Prolegomena. (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlg. 105 S. 8.) Dr. Ludwig Friedländer (Professor in Königsberg): Ueber die Entstehung und Entwicklung des Gefühls für das Romantische in der Natur. (Leipzig, S. Hirzel. 45 S. 8.) Dr. Eduard Kammer (Gymnasiallehrer in Königsberg): Einheit der Odyssee und ausführliche Widerlegung der Ansichten von Lachmann-Steinthal, Köchly, Hennings und Kirchhoff. (Leipzig, B. G. Teubner. gr. 8. Unter der Presse.) H. Merguet (Realschullehrer in Gumbinnen): Lexikon zu den Reden des Cicero mit Angabe sämmtlicher Stellen. Erster Band. (Jena, Mauke's Verlag. gr. 8. Unter der Presse).

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 13.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 29. März. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Holtzmann, Dr. Heinr. Jul., Prof., **Kritik der Epheser- und Kolosserbriefe** auf Grund einer Analyse ihres Verwandtschaftsverhältnisses. Leipzig, 1872. Engelmann. (VIII, 1 Bl., 338 S. gr. 8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Ohne Zweifel werden die „kleinen Apologeten" unserer Tage mit dieser Arbeit des scharfsinnigen Heidelberger Kritikers nicht einverstanden sein. Ob es ihnen aber gelingen wird, gegen die Beweisführungen des Verfassers aufzukommen, das ist eine andere Frage und die möchten wir ganz bestimmt verneinen. Holtzmann's Arbeit ist nicht bloß ein schöner Beweis für die Sorgfalt und Feinheit, mit welcher unsere heutige Bibelkritik zu Werke zu gehen vermag, wenn sie von den richtigen Händen geübt wird, sondern auch für die Sicherheit, mit der sie ihre Resultate zu gewinnen weiß, und das wird Niemand läugnen können und wollen, der sich auf die hier vorliegenden Untersuchungen nur ein wenig näher und mit derjenigen Unbefangenheit einlassen will, die allerdings zu einem richtigen Urtheile nöthig ist, daß durch sie die, die beiden im Titel genannten Briefe betreffenden Fragen, um welche schon so viel und oft mit so ungenügenden Waffen gestritten worden, zu einem Abschlusse gebracht worden sind, der für das wissenschaftliche Gewissen befriedigend genug ist.

Der Verf. sucht zunächst den Schleier zu lüften, welcher über dem Verhältniß der beiden Briefe zu einander bisher gelegen hat. Daß hier ein Verhältniß wechselseitiger Abhängigkeit stattfindet, war auch schon von Anderen, unter anderem auch von Credner, erkannt worden, aber es fehlte bisher eine genaue Bestimmung dieses Verhältnisses bis in das Einzelne hinein und eben diese hat der Verf. zunächst zu gewinnen gesucht. Durch die sorgfältigste Vergleichung der beiden vorliegenden Texte, bei welcher so zu sagen Scholle auf Scholle umgeworfen und ein Stein an den andern gehalten worden ist, hat der Verf. sich hier eine klare Einsicht zu verschaffen gesucht und das Resultat ist denn auch ein solches, welches nicht bloß durchaus einleuchtend sein muß, sondern welches auch sogar die „kleinen Apologeten" erfreuen könnte, wenn diese nicht allzu anspruchsvoll sein wollten. Bis zur völligen Evidenz ist von Holtzmann nachgewiesen worden, einmal daß in der That nicht bloß der Epheserbrief von Bestandtheilen unseres jetzigen Colosserbriefes, sondern daß auch umgekehrt dieser in seiner jetzigen Gestalt wieder von dem Epheserbriefe abhängig ist und dann das andere Mal, daß die Stücke des Colosserbriefes, in denen sich keine Abhängigkeit von dem Briefe an die Epheser zeigt, sondern die im Gegentheile als bei der Abfassung des Epheserbriefes vorliegend vorausgesetzt werden müssen, daß diese sich zu einem Ganzen, also zu einem ursprünglichen, kurzgefaßten Colosserbriefe vereinigen lassen, der völlig paulinisches Gepräge hat und gegen dessen Abfassung durch Paulus ganz und gar Nichts zu erinnern ist. Der Verf. giebt selbst in einem Anhange eine Recension des Colosserbriefes, in der er zeigt, wie derselbe nach Ausscheidung der aus dem Briefe an die Epheser gekommenen Interpolationen aussehen werde, und der unbefangene Beurtheiler kann schwerlich umhin, hier des Verf.'s Meinung bestätigt zu finden, eben so, wie man zugeben muß, daß die beiden überlieferten Briefgestaltungen von demselben Verfasser herrühren müssen und der jetzige Colosserbrief nichts Anderes sein kann, als eine Ueberarbeitung des kürzeren ursprünglichen Paulusbriefes von der Hand desselben Mannes, der den Epheserbrief geschrieben hat und unter stetem Zurückschauen auf den letzteren. In der That ein überaus befriedigendes Resultat, vor allen Dingen deßhalb befriedigend, weil durch dasselbe die mancherlei Räthsel wirklich gelöst werden, welche das Verhältniß beider Briefe zu einander bisher dargeboten hat und dann auch, als hier nun ein sicherer Boden gewonnen worden ist, von dem aus eine genauere Einsicht auch in andere die neutestamentlichen Schriften umschwebenden Dunkelheiten erlangt werden kann, wie dies der Verf. auch im Weiteren zu zeigen sucht.

Denn das ist nun weiter die Aufgabe, die Holtzmann in seiner Arbeit zu lösen sich bemüht, auf Grund der das Verhältniß beider Briefe zu einander betreffenden Erkenntniß die Stellung derselben im neutestamentlichen Canon und in der Entwicklungsgeschichte der Zeit zu ermitteln, von der die hauptsächlichsten Urkunden im N. Testament gesammelt sind, und da sind es denn die hellsten Schlaglichter, welche von dem hier gewonnenen festen Standorte aus auf die ganze kirchliche Bewegung jener Zeit fallen. Sowohl das Verhältniß unserer Briefe zu den übrigen neutestamentlichen Schriften wird so eingehend erörtert, als auch dasjenige, in welchem dieselben zu später auftretenden Erscheinungen, zum Gnosticismus u. s. w. stehen und überall erweist sich der Verf. als ein kundiger Wegweiser durch Gegenden und Zeiten, über denen bisher noch immer so viel Dunkel gelegen hat. Doch begnügen wir uns, hier auf die vom Verf. angestellten Untersuchungen kurz zu verweisen, um so mehr, als sie überhaupt nur dann recht gewürdigt werden können, wenn man sich auf das Einzelne mit genauer Erwägung einläßt und nur darauf sei noch besonders aufmerksam gemacht, was am Schlusse noch hinsichtlich der „Controverse über den ephesinischen Johannes" aus den Resultaten des Verf.'s gefolgert wird. Hat

Holtzmann mit seinen Bestimmungen über den Verf. des Epheser- und jetzigen Colosserbriefes Recht, und es ist nicht einzusehen, wie er Unrecht haben sollte, dann kann allerdings nicht wohl mehr von einem Aufenthalte des Apostels Johannes in Ephesus, dann aber vollends nicht mehr von einer länger dauernden und tief greifenden Wirksamkeit desselben in Kleinasien überhaupt die Rede sein, aber — es braucht nun auch nicht gesagt zu werden, wie sehr alsdann die hergebrachten Meinungen in Beziehung auf den Apostel Johannes und dessen schriftstellerische Thätigkeit auf das Gründlichste über den Haufen geworfen werden müssen. Gewiß hat Holtzmann Recht, wenn er selbst sagt: „es ist für ein anderwärtsher bereits fest begründetes Resultat der historischen Kritik eine Probe geliefert, wenn der Ertrag unserer Untersuchungen von der Art ist, daß dadurch die kleinasiatische Autorität des Apokalyptikers ebenso sehr vorausgesetzt, als die im Laufe der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts darauf gepfropfte Existenz des Apostels ausgeschlossen erscheint."

Sei die Arbeit denn bestens empfohlen! Sie verbreitet Licht und es will scheinen, als ob wir dessen in unseren Tagen sehr bedürftig wären. β—s.

Baudissin, Dr. Wolf Wilh., Graf v., Eulogius und Alvar. Ein Abschnitt spanischer Kirchengeschichte aus der Zeit der Maurenherrschaft. Leipzig, 1872. Grunow. (VIII, 213 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Es ist ein ziemlich abgelegenes Gebiet der Geschichte, in das uns der Verf. einführt. Und doch thut er seiner eigenen Arbeit Unrecht, wenn er sie als einen „Abschnitt spanischer Kirchengeschichte" bezeichnet. Das Buch ist zugleich ein Stück Culturgeschichte, ja politischer Geschichte. Es entrollt vor uns einige Bilder aus der Martyriumszeit der spanischen Christenheit im IX. Jahrhundert, einem Zeitalter, welches dem späteren ritterlichen Kampfe wider die muhamedanische Fremdherrschaft in seiner Art vorgearbeitet hat. Der Verf. hat aus gleichzeitigen Quellen geschöpft. Dies sind hauptsächlich die Schriften des Eulogius und des Petrus Alvar. Daher treten diese Persönlichkeiten, welche an der Spitze der antimuhamedanischen Bewegung des IX. Jahrhunderts standen, in den Vordergrund der Erzählung. Eulogius ein Priester zu Cordova, Alvar ein Laie eben daselbst, beide durch gleiche Gesinnung zu inniger Freundschaft verbunden; denn sie glühen von Eifer für Christi Ehre und von Begeisterung für Bekennertreue und den ewigen Ruhm der Märtyrer. Eulogius stirbt selbst zuletzt 859 den Märtyrertod und der überlebende Freund Alvar beschreibt sein Leben und Ende und arbeitet für die Verehrung des verklärten Freundes als eines Heiligen. — Seinen Stoff theilt Verf. in 6 Kapitel, deren erstes die Vorgeschichte, deren letztes die Nachwirkungen der Martyriumszeit behandelt; den Kern bilden die 4 mittleren Kapitel: 2. Eulogius' und Alvar's Jugend, Lebensstellung, Character und Schriften; 3. Alvar und die inneren kirchlichen Verhältnisse; 4. Der Kampf zwischen Christenthum und Islam; 5. Alvar's letzte Jahre.

Was die historische Forschung anlangt, so sind es die ursprünglichen Quellen, die Briefe und Aufsätze der beiden Hauptpersonen selbst, welche der Verf. zu Grunde legt, unter Bezugnahme auf anderweitige gleichzeitige Urkunden. Neuere Forschungen von deutschen und französischen Gelehrten über die spanische, fränkische, muhamedanische Geschichte in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters hat er mit Belesenheit und Fleiß benützt, vorzüglich mit warmem Danke die bahnbrechende Arbeit des gelehrten Leidener Professors Dozy: Histoire des Musulmans d'Espagne 1861. Recht gerne glauben wir es dem Verf., daß es ihm große Mühe gekostet habe, das erforderliche Material zusammenzubringen. Fassen wir die Verarbeitung und Darstellung ins Auge, so ist es nicht sowohl ein einheitliches Gesammtbild als eine Reihe von Einzelbildern, was wir vor uns sehen; und diese einzelnen Bilder sind nur durch den Rahmen des gleichen Zeitalters und eines gemeinsamen Charakterzuges mit einander verbunden. Das Ganze zerfällt in eine Anzahl verwandter Erzählungen, zum Theil sogar in eine Mehrzahl von Analysen einzelner Schriften. Am wenigsten wissenschaftliche Ausbeute geben die dogmatisch- oder polemisch-theologischen Partien, z. B. den spanischen Adoptianismus betreffend; es wäre rathsamer gewesen, diese Dinge nur im Vorübergehen zu berühren. Das Urtheil des Verf.'s namentlich über den unberufenen Drang zum Märtyrertode erweist sich besonnen und nüchtern. Die Ausstattung des Buches ist anständig, der Druck correkt. Das Buch ist als eine Leistung von speciellem Interesse jedenfalls der Anerkennung und des Dankes werth. G. L.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 2.

Inh.: Ueber die heidnische, christliche und evangelische Auffassung des Verhältnisses zwischen Politik u. Religion. — Dr. Masing u. Co. — Freireligiöse Nachrichten.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 10.

Inh.: Das evangel. Kirchenverfassungsprogramm des Ministers Dr. Falk. — H. Hetzel, was Luther von der deutschen Theologie erlernt hat. 1. — Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Wochenschau. — C. Manchot, „Seht welch' ein Mensch". — M. Baumgarten, üb. die Zeichen der Zeit. — O. Bagge, die rettende Liebe Gottes. — Holtzmann, Religion u. Kunst. — Wie ist dem Mangel an Predigtamtskandidaten abzuhelfen? — Lesefrucht.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Der Etat des Cultusministeriums im Abgeordnetenhause. — Zur Characteristik des Protestantenvereins. — Zur Geschichte des vatikan. Concils. 1. — Aus der russ. Kirche. 2. — H. M. Stanley's Bericht über Livingstone u. den afrikan. Sklavenhandel. 1. — Zur neuesten exeget. Literatur des N. Testaments. 3. — Zur Geschichte der röm. Kaiserzeit. — Correspondenzen.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 11.

Inh.: Die Rechtsphilosophie H. v. Mühler's. 1. — Art. 24 u. der relig. Unterricht in der Volksschule. — Ein Bild aus Böhmen. — Der Ritualismus in England. — Kirchl. Nachrichten; Mannichfaltiges; Literatur.

Philosophie.

Das Unbewusste vom Standpunkt der Physiologie und Descendenztheorie. Eine kritische Beleuchtung des naturphilosophischen Theils der Philosophie des Unbewussten aus naturwissenschaftl. Gesichtspunkten. Berlin, 1872. C. Duncker's Verlag. (240 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der anonyme Verf. sieht in der „Philosophie des Unbewußten" den „letzten überhaupt möglichen Versuch zur Rettung der teleologischen Metaphysik" und in den „teleologischen Eingriffen" nur ein Mittel, „die Lücken unserer Kenntniß des naturgesetzmäßigen Causalzusammenhanges vorläufig zuzustopfen und zu verkleistern", welches Mittel die Naturwissenschaft nicht acceptieren könne; vielmehr erkenne diese die Lücken willig an und halte sie der künftigen Ausfüllung durch rein causale und mechanische Zusammenhänge offen. Gerade aber in Bezug auf diejenigen Erkenntnißlücken, welche der „Philosophie des Unbewußten" zu ihrer eigenthümlichen Teleologie Veranlassung geben, findet der Verf. die Naturwissenschaften gar nicht so ungünstig gestellt, ist vielmehr der Ansicht, daß hier die Entdeckungen der Physiologie und Descendenztheorie bereits theils wirkliche Erkenntnisse bieten, theils naturwissenschaftliche Hypothesen gestatten, welche eine Erklärung ermöglichen. Der Verf. versucht, dies des Näheren darzulegen und es ist anzuerkennen, daß er seine Aufgabe im Allgemeinen in klarer, umsichtiger und sachgemäßer Weise behandelt hat. Von Seiten der Schulphilosophie wird ihm freilich entgegengehalten werden, daß seine Aufstellungen eben auch nur „Behauptungen" seien; doch ist Ref. der Ansicht, daß sich die hier entwickelten naturwissenschaftlichen Behauptungen durch ihren immanenten Charakter noch toto caelo

und zwar sehr zum Vortheil von denen der Schulphilosophie unterscheiden und wohl geeignet sind, der sogenannten philosophischen, transscendenten und dogmatisierenden Spekulation warnend entgegenzutreten; womit indeß nicht sogleich gesagt werden soll, daß sämmtliche hier aufgestellten oder beibehaltenen Hypothesen unbestritten wären (z. B. bei der Lehre vom höheren Bewußtsein). Daß dem Verf. mit den teleologischen Eingriffen auch deren metaphysischer Träger, das „Unbewußte", fällt, „insofern es als Subjekt der teleologischen Eingriffe gedacht wird," ist selbstverständlich; die Analyse des „Unbewußten" (S. 215 ff.), welche drei ganz verschiedene Bedeutungen dieses Ausdruckes ergiebt, ist ebenfalls beachtenswerth, weil sie das Verständniß der ganzen in Frage kommenden Probleme erleichtert. Von Interesse ist ferner der Nachweis, daß von der „Philosophie des Unbewußten" selbst durch die Zugeständnisse, welche sie in der für sie fundamentalen Frage nach dem Wesen des Instinktes (von der zweiten Auflage an) der Descendenztheorie macht, faktisch „ein Keil in den Abschnitt A getrieben ist, welcher diesen vollständig aus den Fugen drängt." Der bleibende Werth der „Philosophie des Unbewußten" liegt dem Verf. (S. 214) mit Recht in dem Bestreben, „alles auf der Oberfläche des Lebens zu Tage Kommende aus den inneren dunklen Tiefen abzuleiten", oder mit anderen Worten, in dem Nachweis, „daß überall das in die Erscheinung Tretende als ein Ausfluß des im Wesen Vorherbestimmten, das im Bewußtsein sich Manifestierende als ein nothwendiges Resultat der unbewußten, durch die Beschaffenheit des dunklen Grundes der Seele bestimmten Processe" aufzufassen sei. Seinen eigenen Standpunkt bezeichnet der Verf. (S. 214) im Gegensatze zu dem „pantheistischen Monismus" der Philosophie des Unbewußten als „naturalistischen Monismus", der mitso (S. 63) weder Materialismus noch subjectiver Idealismus ist. — Die positiven Entwickelungen und Anregungen des Buches machen dasselbe auch für solche Leser beachtenswerth, welche von der „Philosophie des Unbewußten" noch nicht Kenntniß genommen haben; vortheilhafter für das Werk wie für die Sache müßte es freilich gewesen sein, wenn sich der Verf. (vergl. S. 3) dahin entschieden hätte, überall seine Aufgabe in erster Reihe positiv zu behandeln und die Polemik nur in zweiter Reihe, anhängig an die positiven Untersuchungen, zu bringen.

---

1) **Mill, J. Stuart, System der deductiven und inductiven Logik.** Eine Darlegung der Grundsätze der Beweislehre u. der Methoden wissenschaftl. Forschung. Mit Genehmigung und mit Mitwirkung des Verf.'s übersetzt u. mit Anmerkk. versehen von Th. Gumperz. 1. u. 2. Band. Leipzig, 1873. Fues's Verlag (R. Reisland). (I: XXI, 339; II: X, 375 S. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

2) **Mill, J. Stuart, Betrachtungen über Repräsentativ-Regierung.** Mit Genehmigung des Verf.'s übersetzt von Eduard Wessel. Leipzig, 1873. Fues's Verlag (R. Reisland). (VI, 262 S. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **John Stuart Mill's gesammelte Werke.** Autorisirte Uebersetzung unter Redaction von Prof. Dr. Th. Gomperz. 2. u. 3. Bd. u. 8. Bd.

Die drei dem Ref. vorliegenden Bände gehören einer deutschen Ausgabe der gesammelten Werke J. St. Mill's an, welche Fues' Verlag (R. Reisland) veranstaltet und mit deren Redaktion Hr. Prof. Dr. Th. Gomperz betraut ist. Das „System der deduktiven und induktiven Logik" (2 Bände) ist (und zwar schon vor fast zwanzig Jahren) von dem Herausgeber selbst übersetzt, der sich durch diese Arbeit zugleich als formal wie sachlich befähigter Herausgeber bestens legitimiert. J. St. Mill selbst hat ihm bei Ertheilung der Autorisation seine Freude geäußert, daß sein Werk einen Uebersetzer gefunden habe, „der so vollständig in den Geist desselben eingedrungen sei." Mit Recht sind in Rücksicht auf das deutsche Publikum solche Stellen zum Theil weggelassen worden, welche specifische Eigenthümlichkeiten der englischen Sprache oder einzelner Wörter behandelten; dagegen finden sich sachgemäße Zusätze und Berichtigungen vom Uebersetzer eingestreut, welche den Werth der Ausgabe erhöhen. Auch die von Hrn. E. Wessel herrührende Uebersetzung des zweiten Werkes, der „Betrachtungen über Repräsentativ-Regierungen" liest sich fließend und klar. — Das Format der Ausgabe ist handlich, in Ausstattung sauber und der Preis niedrig gestellt.

Hellwig, Bernh., die vier Temperamente bei Kindern. Ihre Aeußerung und ihre Behandlung in Erziehung und Schule. Als Anhang: Das Temperament der Eltern, Lehrer und Erzieher. Prag, 1872. André in Comm. (VII, 87 S. gr. 8.) 9 Sgr.

Das anspruchslose, klar und verständig geschriebene Schriftchen schildert die einzelnen Temperamente und giebt über deren Behandlung mannigfache Winke, die namentlich weiteren, nicht eigentlich gebildeten, aber nichtsdestoweniger mit pädagogischen Aufgaben betrauten Kreisen zur Beachtung empfohlen sein mögen.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Gfrörer, Aug. Fr., Geschichte Venedigs von seiner Gründung bis zum Jahre 1084. Graz, 1872. Verlag d. Vereins-Buchdruckerei. (XV, 608 S. gr. 8.) 3 Thlr.

A. u. d. T.: **Byzantinische Geschichten** von A. Fr. Gfrörer. Aus seinem Nachlasse herausgegeben, ergänzt u. fortgesetzt von Prof. Dr. J. B. Weiß. I. Band.

Die Wahl des Titels dürfte beim ersten flüchtigen Blicke wunderlich genug erscheinen; der Laie erwartet darnach, man dürfte darauf wetten, byzantinische Hofgeschichten, römischen Palastscandal, und dagegen findet er, wie der Nebentitel mit der hübschen Vignette des Marcus-Löwen noch speciell besagt, eine Darstellung der Geschichte Venedigs von seinen Anfängen bis zum Untergange des seine Seemacht nicht minder, als das Reich der Komnenen bedrohenden Normannen Robert Guiscard. Venedig und Byzanz — scheinbar die schroffsten Contraste, die man erdenken kann; dort die freieste Entwickelung der Individualität auf dem Boden des Gesetzes und eine materielle Blüthe, wie sie kein anderer Staat des Mittelalters gekannt, hier der verknöcherte, durch feiler Kirchen- und Staatsdiener Schmeichelei vergötterte Cäsarismus, dem gegenüber der Einzelne nur als „Sklave des Schatzes" gilt und trotz einzelner energischer, ja großer Autokraten andauerndes, stets zunehmendes Sinken des allgemeinen Wohlstandes.

Und doch ist die Geschichte der freien Königin des adriatischen Meeres mit der Ostrom's von frühauf nicht bloß durch commercielle Fäden verknüpft, sondern das späterhin, seitdem Byzanz den bekreuzten fränkischen Söldnern Enrico Dandolo's erlegen, von den Venetianern so tief verachtete Romäerreich hat faktisch Jahrhunderte lang und dann oft mehr als nominell bis gegen 1084 die Oberhoheit über die Lagunenstadt inne gehabt und geltend gemacht. Das ist es, was in dem vorliegenden, zunächst auf academische Vorträge basierten Werke des 1861 gestorbenen Verf.'s bewiesen werden soll.

In der Vorrede mustert der Herausgeber die besseren neueren Geschichtswerke über Venedig von dem unendlich fleißigen, viel ausgeschriebenen, jetzt aber meist veralteten Buche Le Bret's an bis heute. Er übergeht von wesentlichen Schriften nur die höchst bedeutende Handelsgeschichte von Marin, die Gfrörer selbst benutzt hat, mit unverdientem Stillschweigen, vielleicht weil ihm das ziemlich seltene Buch nicht zur Hand war, mit Recht dagegen Capelletti's ebenso flüchtiges, wie breites Machwerk; gründlich, und da kann ihm jeder Freund historischer Wahrhaftigkeit nur beistimmen, verurtheilt er die leichtfertige, einst vielgefeierte Tendenzschrift des Dilettanten Daru, während er der fleißigen, kritisch bahnbrechenden Arbeit Romanin's, auf welche übrigens in dem ganzen Buche nirgends Bezug genommen ist,

das wohlverdiente Lob nicht versagt; daß Romanin leider nicht griechisch verstand und daher die Byzantiner nur ungenügend und in ihren oft von Fehlern strotzenden lateinischen Uebersetzungen benutzt hat, ist ein notorischer Mangel seiner sonst so werthvollen Werke.

Hauptquellen für die ältere Geschichte Venedigs sind die vom Dogen Andrea Dandolo veranlaßten Urkunden-Sammlungen; unter den gedruckten nehmen die erste Stelle die von Tafel und Thomas aus dem Liber Albus, den Patti u. s. w. großentheils zum erstenmale vollständig veröffentlichten Aktenstücke ein, welche namentlich die Handelsbeziehungen zwischen Venedig und Byzanz betreffen. Leider ist diese Sammlung seit vielen Jahren ganz ins Stocken gerathen, vielleicht gar, was wir nicht hoffen wollen, seit Tafel's Tode aufgegeben worden; selbstverständlich sind diese Urkunden hier an erster Stelle zu Grunde gelegt. Dagegen vermissen wir eine Benutzung der auf die Verbindungen Venedigs mit dem Occident, namentlich den Karolingern und ihren Nachfolgern, bezüglichen Actenstücke des Liber Blancus, die von Gfrörer nur nach Andeutungen und Excerpten von Pertz und Böhmer herangezogen werden, neuerdings aber theilweise wenigstens auch durch den Druck zugänglich geworden sind. Neben diesen Urkunden bilden die Hauptunterlage des Buches von einheimischen Quellen, die auf Acten und zum Theil verschollene Chroniken gestützte Dogengeschichte des Andrea Dandolo und das über 300 Jahre ältere Chronicon Venetum des Joannes Sagorninus, denen gegenüber mit Recht die Chronik von Grado nur vorsichtig benutzt worden ist. Hinzugezogen sind fränkische und byzantinische Quellen, sowie die päpstlichen Regesten, die, von Romanin nicht genügend ausgebeutet, in vielen Fällen die dunkelsten Punkte aufklären und für einzelne Zeiten die glaubwürdigen Berichte anderer Zeitgenossen. Die Lücke freilich, die zwischen Dandolo und dem sogenannten Sagornino liegt, ist, obgleich wir aus dem 13. Jahrhunderte die Chronik von Altino und Martin da Canal besitzen, die freilich die ältere Zeit Venedig's nur kurz berühren, jedoch hie und da wichtige Andeutungen geben und ohne Zweifel von Dandolo ebensogut, wie der alte „Sagornino“ benutzt worden sind, nirgendwo angedeutet; und doch dürften bei einer Darstellung der venetianischen Historiographie bis auf Dandolo, bei einer Untersuchung über die Quellen des letzteren diese zuerst im Archivio storico italiano mitgetheilten Chronisten keinesfalls übersehen werden.

Eigentliche Grundlage des Gfrörer'schen Buches aber ist neben den Urkunden die Chronik des 1354 gestorbenen Dogen Dandolo. Daß dieselbe im Wesentlichen durchaus wahrheitsgetreu, ist unzweifelhaft, daß aber der hochgebildete, diplomatisch ganz durchschulte Verf. öfters, „um die Vorurtheile seiner Landsleute zu schonen“, sich mit seinen Andeutungen, „die nur dem Wissenden ganz klar sein können“, wohlweislich begnügt hat, anstatt in allen Dingen ganz reinen Wein einzuschenken, wird man gern mit dem Verf. einräumen. Und das gilt namentlich hinsichtlich des unbestreitbaren Abhängigkeitsverhältnisses zu Byzanz, in dem die Republik aufwuchs und wenigstens so lang verblieb, bis das Reich Karl's des Großen auch See-Venedig mit sich zu verschmelzen drohte. Seitdem ist es, wie auch Ref., der durchaus Gfrörer's Ansicht über die byzantinische Würde der früheren Dogen theilt, schon vor Jahren anderswo ausgesprochen, das Bestreben einer „nationalen“ Partei, sich klug zwischen den beiden kaiserlichen Nachbarn, die in Venedig selbst auf ihren geschlossenen Anhang zählen können, durchzuwinden, um schließlich völlige Selbständigkeit zu erreichen. Daß bei den vielen inneren Wirren, an denen so mancher Herzog Venedigs zu Grunde ging, die Parteiungen der byzantinisch und der fränkisch Gesinnten einen Hauptfactor bildeten, daß ferner, indem erstere doch überwogen, der oströmische Despotismus den Bürgern Venedig's immer größere Freiheiten gönnen mußte, die schon Mitte des 9. Jahrhunderts letztere mehr als Bundesgenossen, denn als Unterthanen des Romäerreiches erscheinen lassen, daß endlich Dank diesen Beziehungen anstatt des von den Franken importierten Feudalismus sich auf den Lagunen eine Republik des Welthandels aufbaute, dies, wie so manches Detail, welches der Verf. liefert, wird jeder besonnene und kritische Geschichtsforscher gern unterschreiben. Auch die Bedeutsamkeit des Patriarchats von Grado für die Entwickelung der venetianischen Freiheit und Verfassung wird Niemand unterschätzen dürfen; die Verdienste Gregor's VII um Ausbildung der letztern sind dagegen durchaus nicht in dem Umfange nachweisbar, wie sie der Verf. seinem Papstideale gern beimessen möchte, so daß die S. 503 aufgestellte Behauptung von dem unzertrennlichen Zusammenhange der heutigen Staatsform England's und der venetianischen langbewährten Verfassung mit den Gregorianischen Ideen doch etwas bedenklich erscheint. Auch scheint uns aus dem Worte „duli,“ das sich im Chrysobull Alexios' I findet, doch zu viel für dauernde Abhängigkeit See-Venetiens von Byzanz gefolgert zu sein; das Verhältniß war gewiß seit dem 9. Jahrhundert nur ein sehr lockeres, mehr respectvolles, als eigentlich abhängiges; die Normannen, gegen die beide Völker dann zusammenstanden, waren beiden in gleichem Maße verdächtig und wie wenig die Venetianer — deren im Reiche lebende Landsleute eigentlich nur unter den δοῦλοι von 1082 zu verstehen sein dürften — gewillt waren, für ihr Gemeinwesen eine solche δουλοσύνη faktisch zuzugestehen, haben schon die ersten Decennien des 12. Jahrhunderts zur Genüge gelehrt.

Auf Einzelheiten hier einzugehen fehlt uns der Raum; wesentliche sachliche Ausstellungen sind nicht zu machen; daß Theologos = Ephesus sei, haben übrigens schon Tafel und Thomas in den Zusätzen zu Band I ihrer Urkunden in Folge Mittheilung des Ref. anerkannt; im späteren Mittelalter hieß es in italienischer Verstümmelung „Altoluogo.“ Ueber die am Schlusse behandelten Verbindungen der andern italienischen Seestaaten mit Byzanz ließe sich wohl aus neueren Publicationen, namentlich denen von Heyd, manches Zusätzliche bemerken; ganz ungerecht aber erscheint die S. 576 über die genuesischen Archive aufgestellte Behauptung, daß sie entweder elend verwahrlost seien oder daß man es dort noch heute liebe, „einfältige Geheimnißthuerei zu treiben.“ Wer die Thätigkeit der Società Ligure di storia patria kennt und die unendliche Liberalität, mit der man in Genua jetzt jedem fremden, wie einheimischen Forscher entgegenkommt, zu würdigen weiß, kann höchstens an ganz alte Zustände daselbst denken, die aber schon ehe Gfrörer starb vollständig beseitigt waren.

Die politischen und religiösen Reflexionen, die uns hie und da, z. B. S. 172, 335, 391, 486, begegnen, hätten wir im Interesse des Buches selbst lieber ausgemerzt gesehen; der extreme Parteistandpunkt, den Gfrörer seit seiner Conversion einnahm, ist bekannt genug und gereicht seinen sonst so gründlichen Schriften nicht eben überall zur Empfehlung. Möge der zweite Band, der die slavischen und finnischen Stämme im Süden der Donau behandeln soll, nur möglichst objectiv und von solchen individuellen Ansichten, die zu theilen doch nicht Jedermanns Sache ist, rein gehalten sein; dann wird ihn jeder vorurtheilsfreie Forscher, dem die historische Wahrheit allein höchstes Gesetz ist, gewiß mit Freuden begrüßen. C. H.

Wollschläger, C. S., Handbuch der vorhistorischen, historischen und biblischen Urgeschichte. Oberhausen, 1873. Spaarmann. (IV. 245 S. gr. 8.) 1 Thlr.

In dem vorliegenden Werke beabsichtigt der Verf., eine geordnete Zusammenstellung der hauptsächlichsten Resultate der bisherigen für die Gesammtwissenschaft der Universalhistorie und ihre richtige Verständniß so sehr bedeutsamen Untersuchungen, Entdeckungen und Forschungen über die vorhistorische, historische und biblische Urgeschichte des menschlichen Geschlechts zu geben.

Mit Recht weist der Verf. darauf hin, daß der historische Inhalt der Bibel, namentlich insoweit er die vorchristliche Zeit betrifft, zwar eine bedeutsame, aber nicht über die historische Kritik hervorragende Geschichtsquelle ist. Ob man dann aber Recht hat, eine historische und eine biblische Urgeschichte wie es der Verf. thut, von einander zu sondern und neben einander zu stellen, möchte Ref. kaum zugeben. Der Verf. giebt S. 1—36 einen Abriß der vorhistorischen Urgeschichte, worin er auf die culturgeschichtlich interessanten Forschungen über Stein-, Bronze- und Eisenzeitalter kurz eingeht. Dann folgt (S. 37—174) der Abriß der historischen Urgeschichte, worin sich der Verf. dem Werke Bunsen's, Aegyptens Stellung in der Weltgeschichte, mit Vorliebe anschließt. So verdienstlich und anregend aber Bunsen's Werk gewesen ist, so ist die Forschung seitdem doch bedeutend vorgeschritten, so daß Bunsen's Standpunkt nicht füglich mehr festzuhalten ist. Den Schluß endlich bildet ein Abriß der biblischen Urgeschichte bis auf Abraham. Wenn daher das vorliegende Werk freilich nur ein Abglanz des vorgeschrittenen Standes der Forschung über die Urgeschichte des Orients ist, so zeigt sich darin doch ein Fortschritt gegen die Schablonenhaftigkeit der meisten kleineren historischen Lehrbücher, und es möge deßhalb dem Publicum empfohlen sein.

Crüger, G. A., über die im Regierungs-Bezirk Bromberg (Alt-Burgund) **aufgefundenen Alterthümer** u. die Wanderstrassen römischer, griechischer, gothischer und keltischer Heere von der Weichsel nach dem Rheine. Mit einem Anhange über die Verbindung einiger Gesänge der Edda mit der positiven Geschichte. Mainz 1872. v. Zabern. (62S. u. 2 Taff. gr. 8.) 10 Sgr.

Der in den Classikern belesene Verf. geht von der Meinung aus, daß die schweren Metallgeräthe, Waffen und Erzeugnisse der Keramik, welche man an der südlichen Ostseeküste und weit ins Innere von Rußland und in Deutschland nach dem Rheine zu gefunden habe, von irgend einem gebildeten, in jene Gegenden eingewanderten Volke herrühren müssen, während dann die von ihm vorgefundenen Ureinwohner die Anfertigung solcher Gegenstände nachzuahmen strebten; setze man dies voraus, so sei uns darin ein Mittel geboten, in den Unterscheidungszeichen jener Erz- und Thongebilde die Volksgruppen kennen zu lernen, von denen diese herrühren. Ref. möchte freilich nicht dem Verf. zustimmen bei einigen seiner ethnographischen Identificierungen (Sauromaten=Polen, die Asen als assyrische Einwanderer u. a.); dagegen macht er gern darauf aufmerksam, daß der Verf. in vorliegender Schrift der gelehrten Welt einen beachtenswerthen Versuch vorlegt, zur Aufhellung der nordeuropäischen Ethnographie beizutragen, indem er auf die verschiedene Technik an den gefundenen Alterthümern verschiedener Gegenden hinweist, und daraus auf die Volksthümlichkeit der Bewohner jener Gegenden Schlüsse zu ziehen sucht. So weist er die vier Hauptgruppen der Urnen, Thongefäße, Münzen, Metallgeräthe und Waffen, Befestigungsanlagen, Opferstätten u. s. w. und ihre Fundstätten namentlich im Bromberger Regierungsbezirke nach, und meint darin genügende Anhaltepunkte gegeben zu haben in Betreff einer Straße von der unteren Weichsel nach dem Niederrhein, welche im 3. Jahrh. n. Chr. von Griechen und Gothen benutzt worden sei. Die griechischen Etymologien polnischer Ortsnamen werden freilich kaum überzeugen. Als fleißiger Beitrag zur deutschen Alterthumsforschung ist das Schriftchen anzuerkennen.

Jähns, Max, Hauptm., das französische Heer von der großen Revolution bis zur Gegenwart. Eine kulturhistor. Studie. Leipzig, 1873. Grunow. (XV, 800 S. gr. 8.) 4 Thlr. 10 Sgr.

Die vorliegende neueste Arbeit des Herrn Verf.'s, eine Arbeit die jahrelangen Sammelfleiß voraussetzt, hat bereits in der größeren Tagespresse aufmerksame Würdigung erfahren, indem dieselbe ihrem Publicum größere Auszüge vorgeführt hat. Es wird daher zur besonderen Pflicht darauf hinzuweisen, daß das qu. Werk nicht nur von momentanem Interesse ist, sondern einen bleibenden historischen Werth besitzt für lange hinaus und daß es sich denselben durch eine gewissenhafte, möglichst unbefangene Darstellung erworben hat. Daß eine unbefangene Darstellung dem deutschen Offizier schwer fallen muß, liegt in der Natur der Verhältnisse, die eine zu prononcierte Gegnerschaft bedingen; um so anerkennenswerther ist das Geleistete. In Betreff der Darstellung hebt Ref. hervor, daß sich das Buch leichthin liest und durch eine fließende Darstellung ausgezeichnet ist. Vielleicht hätte die neueste französische Organisation, soweit dieselbe durch die mitgetheilten Kammerverhandlungen dargestellt ist, etwas kürzer gehalten werden können, ohne daß damit eine Einbuße verbunden gewesen wäre.

Ref. hält sich für berechtigt, das Buch nicht allein den Militairs, sondern den Gebildeten der Nation zu eingehender Beachtung zu empfehlen, er hält sich für verpflichtet zu der Zustimmung, daß wirklich, wie der Herr Verf. ausführt, im Laufe der letzten Jahrzehnte ein Herabgehen des Werthes der französischen Heeresmacht zu bemerken ist. Zugleich aber ist nöthig, darauf hinzuweisen, daß der Minderwerth sich nur im Unglücke von Belang gezeigt hat, daß es thöricht wäre, sich einer Selbstüberhebung, einer schlecht angebrachten Vertrauensseligkeit hinzugeben. Staatsgewalt und Militärbefehlshaber Frankreichs arbeiten energisch und ernsthaft an der Solidierung des Heeres; es ist nicht anders denkbar, als daß dadurch selbst ein abwärts rollendes Rad retardiert wird. Ein Erfolg, vielleicht zu Beginn eines nächsten Krieges — und der ist doch nicht a priori zu negieren — und wir haben noch vieles deutsche Blut auf französischem Boden zu vergießen in Aussicht. So viel ist Ref. klar, daß je länger hinaus ein neuer Krieg mit Frankreich geschoben wird, um so schwerer, falls eben die jetzige Einkehr Bestand hat, der endliche Sieg den deutschen Waffen gemacht werden möchte. — Nun, trotz der Mahnung und zu derselben, kann Ref. anfügen, daß auch diesseits der Mosel ernstlich gearbeitet wird und daß die deutsche Wehrkraft immer mehrere Schritte voraus hat. So werden Gambetta und Chanzy, die ernstlichsten Feinde am grünen Tische und im Feldlager, wenn nicht die alten bewährten, so doch diesen ebenbürtige Gegner und scharfschneidige Waffen vorfinden.

Zeitschrift der Gesellsch. f. die Geschichte der Herzogthh. Schleswig, Holstein u. Lauenburg. 3. Bd. (Schluß-Heft.) 1873.

Inh.: R. Usinger, das Schassianum. — H. Handelmann, antiquarische Miscellen. — v. Stemann, kleiner Nachtrag schleswiger Urkunden. — Fr. Volbehr, zur Geschichte des Herzogs Karl Friedrich. — A. Jpsen, einige Dingswinden aus Nordschleswig. — v. Stemann, Beiträge zur Adelsgeschichte. Die Familie Breide. — L. Petersen, Actenstücke zur Geschichte des Steuerwesens im Amte Tondern unter der Fürstl. Gottorfischen Regierung. — G. Hille, Actenstücke zur Geschichte des Südertheils von Dithmarschen. — R. Usinger, Uwe Jens Lornsen; Nachtrag zu U. J. Lornsen von K. Jansen. — Kleinere Mittheilungen. — Nachträge. — Nachrichten über die Gesellschaft.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Fr. X. Wegele, Wirzburg im 12. Jahrh. — J. Falke, die Verhandlungen des Kurfürsten Christian II von Sachsen mit seinen Landständen 1601—1609. — J. Baader, eine bayerische Verordnung gegen Zauberer, Hexen u. Wahrsager vom J. 1611. — J. G. Kohl, über die Verehrung des heil. Jacobus in den nordd. Städten u. namentl. in Bremen. — J. V. Zingerle, berühmte Tiroler Weine. — E. Friedlaender, Hinterlassenschaft eines Kölner Studenten und Bücherpreise aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Naturwissenschaften.

Meyer, H. A., u. K. Möbius, die Prosobranchia u. Lamellibranchia der Kieler Bucht. Mit 24 Taff. Nebst einem Supplement zu den Opisthobranchia. Leipzig, 1872. Engelmann. (VI, 1 Bl., XXIV, 139 S. gr. 4.) 10 Thlr.

A. u. d. T.: **Fauna der Kieler Bucht.** 2. Band.

Dieser zweite uns vorliegende Band enthält von den Bauchfüßlern die Prosobranchia und Lamellibranchia der Kieler Bucht, so wie ein Supplement (Odostomia rissoides Hanl., Amphisphyra hyalina Tur., Doris repanda Ald) der Opisthobranchia zu dem ersten Bande.

In einer Einleitung werden die vom Winde unabhängigen Strömungen zwischen Ost- und Nordsee, der Salzgehalt und die Temperatur des Wassers in der Kieler Bucht sehr ausführlich besprochen und durch vergleichende Tabellen zur Anschauung gebracht. Die aus diesen Untersuchungen sich ergebenden Resultate: schwacher und ungleichmäßiger Salzgehalt, sehr wechselnde Temperatur und der Mangel einer lebhaften Wasserbewegung in der Ostsee sind entschieden die wesentlichen Gründe der Verarmung und Verkümmerung der dortigen Thierwelt. Weiter werden nun die Eigenthümlichkeiten der aufgefundenen Mollusken nach Größe, physikalischer und chemischer Beschaffenheit der Schalen einzelner, nach ihrer Verbreitung, Häufigkeit und dem relativen Reichthume ihrer Arten und Gattungen erörtert und überall vergleichende Tabellen aufgestellt. Die Kieler Bucht enthält hiernach von Opisthobranchien 12 Gattungen mit 21 Arten, von Prosobranchien 14 Gattungen mit 19 Arten und von Lamellibranchien 14 Gattungen mit 23 Arten, mithin zusammen 63 Arten, gegen 104 im Sund, 173 in Christianiafjord und 537 um Großbritannien.

Nach diesen allgemeinen Vorbereitungen werden nun unter jedesmaliger Charakteristik der betreffenden Klassen, Familien, Gattungen und einschließlich der 3 oben genannten, folgende Arten diagnosiert, ausführlich beschrieben und auf 24 colorierten Tafeln musterhaft abgebildet und zwar meist das Thier, Zähne der Radula und die Schale sammt dem Deckel, wo einer vorhanden. I. Prosobranchia: Chiton marginatus Penn. Tectura testudinalis Müll., Littorina littorea, obtusata L., rudis Mai; Lacuna divaricata Fab., pallidula Cost., Rissoa inconspicua Adl., octona L., striata Adams, Hydrobia ulvae Penn., Velutina haliotoidea Fabr., Cirithium reticulatum Cost., Triforis perversa, Buccinum undatum, Nassa reticulata, Fusus antiquus L., Pleurotoma turricula Mont. — II. Lamellibranchia: Mytillus edulis, Modioflaria disors L., nigra Gray, marmorata Forb., Montacuta bidentata Mont, Cardium edule L., fasciatum Mont., Cyprina islandica L., Astarte borealis Chem., sulcata Cost., compressa Mont., Tellina baltica L., tristis Cost., Scrobicularia piperata Gml., alba Wood, Solen pellucidus Penn., Corbula gibba Ol., Mya arenaria, truncata, Saxicava rugosa, Pholas crispata, candida, Teredo ravalis L.

Obgleich die ihrem Inhalte nach soeben besprochene Arbeit keine neuen Arten aufstellt, so hat sie doch nicht nur als Lokalfauna einen hohen Werth, sondern steht auch durch die Vorzüglichkeit der Artbeschreibungen und der Abbildungen für die betreffenden Arten als wahrhaft klassisch da. Die Ausstattung läßt nach allen Seiten hin nichts zu wünschen übrig.

Lundell, P. M., de Desmidiaceis, quae in Suecia inventae sunt, observationes criticae. Cum Tab. V. (Reg. Societ. Scient. Upsaliensi tradit. die 19. Nov. 1870.) Upsala, 1871. Akad. Buchh. (100 S. gr. 4.) 2 Thlr. 24 Sgr.

Der Verf. führt im vorliegenden zusammen 325 schwedische Arten dieser schwierigen Pflanzenfamilie vor, von denen 88 bisher für die schwedische Flora neu und 54 überhaupt noch unbeschrieben waren. Letztere machen wir namhaft, die übrigen geben wir in der Reihenfolge der Gattungen nur nach Zahlen an, wie folgt: 1) Micrasterius Ag. 20 Arten, davon 5 für Schweden neu und 2 n. sp. M. brachyptera, conferta nebst n. var. Upsalensis zu M. decemdentata Näg. — 2) Euastrum Ehrb. mit 25 Arten, darunter 1 für Schweden neu und 5 n. sp. E. ventricosum, inerme (= elegans, β inerme Ralfs), divaricatum, erosum, crassicolle, sowie 3 n. var. zu E. verrucosum Ehrb. var. β rhomboideum, zu crassum Bréb. var. β scrobiculatum und zu binale Ralfs var. γ dobatum. — 3) Cosmarium Corda mit 93 Arten, darunter 27 neue für Schweden 30 n. sp C. orthostichum c. var. β pumilum, C. quadrum, trachypleurum, quinarium, Quasillus, latifrons, Wittrocki, geminatum, monomazum, quadrifarium, speciosum, cydicum, sexangulare, protuberans, tetrachondrum, Smolandicum, taxichondrum, pachydermum, perforatum, pseudopyramidatum (= pyramidatum var. β minus Reinsch), variolatum, abruptum, tumidum, sinuosum (= quadratum var. Ralfs), anceps, Holmienses var. β integrum, binerve (= quadratum Hassall), zonatum, Pleurotaeniopsis n. subgen. elegantissimum, praegrande und außer den beiden genannten var. noch var. β margaritatum zu Clatum Bréb. — 4) Arthrodesmus Ehrb. mit 5 Arten, darunter 2 für Schweden neue. — 5) Staurastrum Meyen mit 71 Arten, davon 26 neue für Schweden und 10 n. sp. S. insigne, leptodermum, aversum (= brevispina Cleve), pterosporum, megacanthum, pseudocrenatum, forficulatum, Cerastes, Ophiura, Pleurenterium n. subgen. mutillatum; und 2 n var. zu S. bacillare Bréb. var. β obesum, zu S. dejectum Bréb. var. γ connatum. — 6) Xanthidium Ehrb. in 2 subg. Schizacanthum und Holacanthum geschieden, mit 5 Arten. — 7) Tetmemsrus Ralfs mit 3 Arten, von denen eine neu für Schweden. — 8) Closterium Nitzsch mit 39 Arten, darunter 12 neue für Schweden und 1 n sp. C. Archerianum. — 9) Mesotaenium Brauni de Bar. — 10) Cylindrocystis Menegh. mit 3 Arten, darunter n. sp. C. diplospora. — 11) Penium Bréb. mit 14 Arten, darunter 2 neu für Schweden und 2 n. sp. P. didymocarpum, Clevei (= Thwaitesii Cl.). — 12) Docidium Bréb. mit 3 Arten, darunter eine neue für Schweden. — 13) Pleurotaenium Näg. mit 9 Arten, 5 neue für Schweden. — 14) Spirotaenia Bréb. mit 4 Arten, darunter einer neuen für Schweden. — 15) Sphaerozosma Corda mit 3, bezüglich einer für Schweden neuen Art. — 16) Spondylosium Bréb. mit 3 Arten, von denen eine neu für Schweden, eine n. sp. ist; S. moniliforme; außerdem eine n. var. β triquetrum zu S. pulcher Archer. — 17) Hyalotheca Ehrb. mit 2 Arten. — 18) Bambusina Brebissoni Kütz. — 19) Desmidium Ag. mit 3 Arten. — 20) Gonatozygon de Bar. mit 2 Arten.

Es werden nicht nur die neuen Arten und Varietäten ausführlich beschrieben, sondern auch die bereits bekannten kritisch beleuchtet, überall die wichtigsten Synonyme, oder, wo es zweckmäßig schien, die vollständige Synonymie angeführt, die Standorte für die einzelnen Arten aufgezählt und neben den neuen zahlreiche ältere Arten auf 5 lithographischen Tafeln sehr sauber abgebildet. Somit kann das vorliegende, wohl ausgestattete Werk nicht nur als wichtig für die schwedische Flora, sondern auch als fördernd für das Studium der Desmidiaceen überhaupt mit Freuden begrüßt werden.

Flora. Red. Singer. Nr. 4—6.

Inh.: H. de Vries, Bericht über die im J. 1872 in den Niederlanden veröffentlichten botan. Untersuchungen. — H. Wawra, Beiträge zur Flora der Hawai'schen Inseln. (Forts.) — W. Nylander, observata lichenologica in Pyrenaeis orientalibus. — W. Velten, Bewegung u. Bau des Protoplasmas. — O. Böckeler, zwei neue Cyperaceengattungen, Sphaeropus u. Lasiolepis. — E. Warming, Uebersicht über die Erscheinungen in der dänischen botanischen Literatur. — Literatur; Personalnachrichten. — Repertorium für 1872.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 1. Heft.

Inh.: E. v. Eichwald, ein paar Worte über Trilobitenfüße, Fühler und Taster. — H. B. Geinitz, über Inoceramen der Kreideformation. — A. Frenzel, Mineralogisches. — A. Jentzsch, über die Ursachen der Eiszeit. — A. Streng, über den Kreislauf der Stoffe in der Natur. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge.

Mittheilungen aus dem naturwissenschaftl. Vereine von Neu-Vorpommern und Rügen. Redig. von v. Feilitzsch, Limpricht u. Marsson. 4. Jahrg. Berlin, 1872. Gaertner.

Inh.: J. Münter, über subfossile Wirbelthierfragmente von theils ausgestorb. Thieren Pommerns. — W. Passow, Beiträge zur Verbreitung der Hausratte. — Paul u. Plötz, Verzeichniß der Schmetterlinge, welche in Neu-Vorpommern u. auf Rügen beobachtet wurden. — W. Rollmann, Cohäsion des Eisens im magnetischen Zustande. — Erklärung der Abbildungen.

Mittheilungen aus dem chemischen Laboratorium von Dr. Hilger. Hrsg. von A. Hilger u. F. Nies. Würzburg, 1873. Stuber's Buchh.

Inh.: A. Hilger, Bericht über die Thätigkeit des agriculturchemischen Laboratoriums. — Vorwort. — M. Konrad, Strychninacetonverbindungen. — G. A. Bertels, über die Constitutionsverhältnisse basischer Salze. — F. Nies, über Aphrosiderit. — A. Hilger, Beiträge zum Reifungsprocesse der Weintrauben. — Ders., zur chemischen Constitution des Reptilieneies. — F. Nies, über ein kobalthaltiges Bittersalz. — Ders., der Kalktuff von Hemburg am Main u. sein Salpetergehalt. — Hilger u. Nies, der Röth Unterfrankens und sein Bezug zum Weinbau.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 10 u. 11.

Inh.: Der Sternschnuppenschwarm des August 1872. — Die physikal. Eigenschaften isomerer Verbindungen. — Vertheilung der chem. Kraft im Spectrum. — Die Entwicklung der Seeigel in den geolog. Zeiten. — Die Gangarten der Pferde. — Ueber den Bau der italien. Halbinsel. — Die peripolare Induction. — Meer-Insecten. — Statik der Salzlösungen. — Die Rolle des Chlorophylls bei der Assimilation. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 7—9.

Inh.: Wochenbericht. — J. Thomsen, über die Bildung der Säuren des Schwefels. — Ed. Belani, über die Vertheilung des Kohlenstoffes im Bessemerstahle. — Nasse, über den Stickstoff der Eiweißkörper. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Mathematik.

Joachimsthal, F., Anwendung der Differential- und Integralrechnung auf die allgemeine Theorie der Flächen und der Linien doppelter Krümmung. Mit 4 Figurentaff. Leipzig, 1872. Teubner. (VIII, 174 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

In den Lehrbüchern der Differential- und Integralrechnung pflegt, während die Anwendungen auf die analytische Geometrie der Ebene meist ziemlich ausführlich abgehandelt werden, der auf die Flächen und Raumcurven bezügliche Theil gewöhnlich etwas dürftig auszufallen und anderseits lassen doch auch die Lehrbücher der analytischen Geometrie denselben Gegenstand als nicht zu ihrem eigentlichen Gebiete gehörig ziemlich unberücksichtigt. Diejenigen unter den neueren Werken der letzteren Art, welche überhaupt ausführlicher darauf eingehen, wie Boellen's „Analytische Geometrie des Raumes" und Salmon-Fiedler „Analytische Geometrie der Curven im Raume und der algebraischen Flächen" sind wegen der Darstellung als Lehrbücher für ein erstes Studium wohl weniger empfehlenswerth, indem noch dazu auch der Stoff nicht mit der nöthigen Sorgfalt gesichtet ist. Vorliegendes Buch wird daher als eine wesentliche Lücke in der Literatur des mathematischen Unterrichts ergänzend allseitig mit Freuden begrüßt werden, da schon der Name des leider der Wissenschaft zu früh entrissenen Verfassers für die, welche ihn aus seinen Leistungen als Gelehrter oder auch nur aus den schon in zweiter Auflage erschienenen Elementen der analytischen Geometrie kennen, hinreichend dafür bürgt, daß die Vorzüge, welche der Herausgeber als von namhaften Gelehrten hervorgehoben angiebt, nämlich faßliche und elegante Darstellung, wobei die verschiedenen Disciplinen der Mathematik in geistreicher Weise zur Lösung der Probleme herangezogen sind, dem Buche wirklich innewohnen. Es wird überflüssig sein, diesem Lobe noch weiteres hinzuzufügen und auf den Inhalt des Buches näher einzugehen, weil das behandelte Gebiet ja ein ziemlich genau abgeschlossenes ist und bei der anerkannten Gründlichkeit des verstorbenen Verfassers, zumal, da der Inhalt des Buches schon zu wiederholten Malen den Gegenstand akademischer Vorlesungen gebildet hat, es selbstverständlich ist, daß keine irgendwie wesentliche Partie vernachlässigt worden ist und ein mustergiltiges Lehrbuch uns vorliegt. Das Einzige, was wir rügen möchten, besteht darin, daß vor ohngefähr 15 Jahren, als das Manuscript des Buches seine Entstehung fand, der wissenschaftliche Standpunkt der studierenden Jugend, zu deren Gebrauch das Buch doch hauptsächlich bestimmt ist, ein anderer war als heutzutage, und demgemäß manches darin etwas trivial befunden werden dürfte. Wir wollen hiermit dem Herausgeber keinen Vorwurf machen, da derselbe, wie er in der Vorrede angiebt, aus Pietät gegen seinen verstorbenen Lehrer, die Herausgabe der von ihm im Auftrage desselben nachgeschriebenen Vorlesungen so verzögert hat, weil er Anstand nahm, selbst die letzte Hand an die Druckfertigstellung zu legen; er würde aus demselben Grunde noch viel weniger sich erlaubt haben, irgendwie durchgreifende Aenderungen im Manuscript vorzunehmen; nichts destoweniger könnte er aber doch vielleicht sich entschließen, bei einer späteren Auflage, die, bei dem schon erwähnten Mangel eines ähnlichen Buches und der Gediegenheit des vorliegenden, wohl schon bald zu erwarten sein dürfte, in dem angegebenen Sinne etwas zu reformieren. —ch.

Bauer, G., von einem Kettenbruche Euler's und einem Theorem von Wallis. München, 1872. Franz in Comm. (20 S. gr. 8.)

(Aus d. Abhandlgn d. k. bayer. Akad. d. Wiss. II. Classe. XI. Bd. II. Abth.)

Die beiden auf vorstehendem Titel nach ihren Erfindern bestimmten Sätze sind folgende:

„Der Kettenbruch

$$\frac{n}{1} + \frac{n+1}{2} + \frac{n+2}{3} + \cdots$$

ist immer eine rationale Zahl, wenn n irgend eine ganze Zahl mit Ausnahme von 1 ist" (Euler) und

„Das Product der beiden Kettenbrüche

$$(a-1) + \cfrac{1^2}{2(a-1) + \cfrac{3^2}{2(a-1) + \cfrac{5^2}{2(a-1) + \cdots}}}$$

$$(a+1) + \cfrac{1^2}{2(a+1) + \cfrac{3^2}{2(a+1) + \cfrac{5^2}{2(a+1) + \cdots}}}$$

ist für irgend ein ganzes positives a immer a^2" (Wallis). Dieselben werden vom Verfasser aus allgemeineren Theoremen über Kettenbrüche abgeleitet, welche er auf sehr einfache und elegante Weise dadurch erhalten hat, daß die von Spottiswoode zuerst für Zähler und Nenner der Partialbrüche gelegentlich aufgestellte Determinantenform benutzt wird. Wir empfehlen, weil diese Ausdrucksweise gewiß in der Theorie der Kettenbrüche noch mancherlei vortheilhafte Verwendung gestattet und bisher gänzlich unbeachtet geblieben zu sein scheint, die Abhandlung eingehender Beachtung. —ch.

Rechenbach, Eduard, Discussion der durch die Gleichung

$$ay^3 + bx^3 = abxy + c^3(x+y)$$

dargestellten krummen Linie. (Inaugural-Dissertation.) Münster, 1872. Brunn. (58 S. gr. 8. u. 11 Figg.) 15 Sgr.

Obschon in Folge der Fruchtbarkeit der neueren Methoden die analytisch-geometrische Forschung der Gegenwart allgemeinere

und großartigere Ziele verfolgt, als dies bei den früheren Hülfsmitteln möglich war, so ist es immerhin recht anerkennenswerth, wenn, namentlich auch von jüngeren Mathematikern, der Versuch gemacht wird, mit den letzteren noch etwas zu leisten, indem dies oft mehr Schwierigkeiten bietet als manches chablonenmäßige Arbeiten im neueren Stile.

Die vorgenannte Studie über eine besondere Curve dritten Grades, zu welcher das bekannte Folium von Descartes, mit dessen bemerkenswerthen Eigenschaften uns die älteren Geometer schon zur Genüge bekannt gemacht haben, die Veranlassung gegeben zu haben scheint, indem es als Specialität daraus erhalten werden kann, bietet indessen doch zu wenig von irgend welchem erheblicheren Interesse, als daß sie in weiteren Kreisen Beachtung verdient. Der Verfasser liefert darin eben nur das zur Erlangung der Doctorwürde erforderliche specimen eruditionis. —ch.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 75. Bd. 4. Heft.

Inh.: L. W. Thomé, zur Theorie der linearen Differentialgleichungen. (Forts.) — H. A. Schwarz, über diejenigen Fälle, in welchen die Gauß'sche hypergeometrische Reihe eine algebraische Function ihres vierten Elementes darstellt. — O. E. Meyer, über die Bewegung einer Pendelkugel in der Luft. — L. Kiepert, Zusatz zu der Abhandlung über Siebzehntheilung der Lemniscate, S. 255 d. Bandes.

Medicin.

Schenk, Dr. S. L., Privatdoc., **anatomisch-physiologische Untersuchungen.** Mit 1 lith. Taf. Wien, 1872. Braumüller. (1 Bl., 51 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Der Verfasser dieses Schriftchens hat sich durch einige entwicklungsgeschichtliche und physiologisch-chemische Arbeiten, die großentheils in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie erschienen sind, bereits bekannt gemacht. Beiden Gebieten gehören auch die hier gesammelten Abhandlungen an. Die erste untersucht die Entwicklung der Bauchspeicheldrüse, namentlich in Bezug auf die Verbindung des Darms mit der ursprünglichen Drüsenanlage. Die zweite beschäftigt sich mit dem Verhalten des Chlors im Organismus. Der Verf. hat bei chlorhungernden Thieren von Tag zu Tag das Blut untersucht und hier eine ähnliche Erscheinung constatiert, wie sie in Bezug auf den Chlorgehalt des Harns bereits gefunden worden war: daß nämlich das Chlor im Blute nur bis zu einer gewissen Minimalgrenze abnimmt, von da an aber constant bleibt, ja selbst wieder ansteigen kann, ohne Zweifel in Folge der Chlorresorption aus einzelnen Geweben. Hieran reihen sich zwei Arbeiten über die Vertheilung des Klebers im Weizenkorn und über den Stickstoffgehalt des Fleisches, von denen die letztere einige für die Stoffwechselversuche mit Fleisch wichtige Bemerkungen enthält. Schließlich hebt der Verfasser in einer kleinen Notiz die spektroskopischen Eigenschaften oder bei der Pettenkofer'schen Gallenprobe entstehenden Verbindungen hervor, welche eine sicherere Unterscheidung der Gallensäure von andern Stoffen als die gewöhnliche Pettenkofer'sche Probe möglich machen.

Hoffmann, Dr. C. E. Emil, Prof., **die Körperhöhlen des Menschen und ihr Inhalt.** Nebst Anleitung zu ihrer Eröffnung und Untersuchung. Zweite Auflage der Lage der Eingeweide. Mit 16 farb. Taff. in 16 Holzschn. Erlangen, 1873. Besold. (18 Bll., 124 S. gr. 4.) 6 Thlr. 27½ Sgr.

Der Zweck dieses Buches ist ein lediglich praktischer, und es kann daher auch nur aus praktischen Gesichtspunkten beurtheilt werden. Es soll den Studierenden und Arzt über die Lageverhältnisse der Eingeweide orientieren und damit zugleich eine Anleitung bei Sectionen verbinden. Es verfolgt also die Tendenz der zahlreichen Schriften über den „situs viscerum", welche die medicinische Literatur bereits aufweist. Von den meisten dieser Arbeiten unterscheidet sich die Hoffmann'sche dadurch vortheilhaft, daß die Abbildungen in größerem Maßstabe ausgeführt sind, als dies gewöhnlich in derartigen Werken der Fall ist, einige in natürlicher Größe, andere in $1/2$ oder $2/3$ derselben. Hierdurch wird eben die Orientierung an der Leiche wesentlich erleichtert. Auch die Colorierung trägt dazu bei, weniger, weil sie die Farbe der Theile wiedergiebt, was nur in sehr mäßigem Grade gesagt werden kann, als weil sie die einzelnen Organe deutlicher gegen einander abhebt, ein Vortheil, der namentlich da in Betracht kommt, wo, wie im vorliegenden Falle, wahrscheinlich der Billigkeit wegen eine ziemlich grobe Lithographie gewählt werden mußte. Der vorausgehende Text hätte wohl etwas kürzer gefaßt werden können, da eine derartige Anleitung sich auf das Topographische beschränken sollte, alles in das Bereich der systematischen Anatomie Gehörige aber als bekannt voraussetzen dürfte.

Vierteljahrschrift für prakt. Heilkunde. Redd.: Jos. Halla, Jos. Hasner R. v. Artha u. A. Wraný. 29. Jahrg. 4. Bd. 1872.

Inh.: E. Fränkel, Bericht über die Leistungen der gynäkolog. Klinik und Poliklinik an der kgl. Universität zu Breslau während der Studienjahre 1869—71 nebst Bemerkungen über operat. Geburtshülfe. — A. Mayer, über die wahre Bedeutung der Reflexbewegungen. — v. Hasner, die Applicationsgesetze der monocularen Bewegung. — H. Eppinger, Sectionsergebnisse an der Prager pathol.-anatomischen Lehranstalt vom 1. Jan. 1868 bis letzten Juni 1871. (Forts.) — M. Krause, anatomische Jahresübersicht für 1871. — Analecten; Literär. Anzeiger; Miscellen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 11. Bd. 3. Heft.

Inh.: Haegler, Beiträge zur Aetiologie des Typhus und zur Trinkwasserlehre. — Eichhorst, über die Pneumatometrie u. ihre Anwendung für die Diagnostik der Lungenkrankheiten. — Haenisch, das gelbe Fieber mit Berücksichtigung eigener am Bord S. M. S. Arcona 1870 in West-Indien gemachten Beobachtungen. — Emminghaus, Einiges über Diagnostik u. Therapie mit der Schlundsonde. — Bürger, über die Perspiratio insensibilis bei Diabetes mellitus u. insipidus. — Ebstein, über die Beziehungen des Diabetes insipidus (Polyurie) zu Erkrankungen des Nervensystems. — Kl. Mittheilungen.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 18. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: A. Fricker, über die klinische Bedeutung u. Therapie der Blasenmole. — Kovatsch, zwei Fälle von akuter Leberatrophie. — Schmid, zwei Fälle von Vergiftung durch Strychnin. — Therapeut. Analekten; Literatur.

Der Irrenfreund. Red. Fr. Koster u. Brosius. 15. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Koster, Gallerie verkannter Fälle von Irresein. 1. — Fr. K. Stahl, über Kelp's Schädeldifformitäten. — Syphilis u. Irresein. — Zur Casuistik der allgem. Paralyse.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 2. Heft.

Inh.: F. A. Flückiger, zur Nachweisung des Curarins. — Ders., Erörterungen zur Pharmacopoea helvetica. — G. Brizzel, chem. Untersuchung der Schwefelquellen von Lostorf im Solothurn'schen Jura. — D. Hanbury, über die Manna von Calabrien. — C. Kraus, eine Modification der Fehling'schen Traubenzuckerbestimmung. — E. Scheffer, Pepsin. Eine neue praktische u. leichte Methode seiner Darstellung, seine Eigenthümlichkeiten u. verdauenden Eigenschaften. — M. v. Pettenkofer, über ein Beispiel von rascher Verbreitung specifisch leichterer Gasschichten in darunter liegenden specifisch schwereren. — Kurze Mittheilungen ꝛc., Literatur, Personal- ꝛc. Angelegenheiten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 8 u. 9.

Inh.: A. Hegar, über Einführung von Flüssigkeiten in Harnblase und Darm. — J. B. Ullersperger, die Neurosen in der Chirurgie u. in der Medicin. (Schl.) — B. Stilling, fortgesetzter Bericht über neue Fälle von Blasensteinzertrümmerung. (Forts.) — Ch. Spiess, über die chirurgische Behandlung der Harnverhaltung. Aus d. Franz. übers. v. G. Pauli. (Schl.) — J. Bierbaum, anatom. Character der Meningitis tuberculosa. — A. Behrens, Kaltwasserbehandlung des Abdominaltyphus in der Kieler Poliklinik. (Schl.) — Literaturblatt. Miscelle. Repertorium. Personalien. Notizen. — Feuilleton: Die Eislauf-Cur. — Literarisches Menstrum.

Landwirthschaft.

Kühn, Dr. Jul., Prof., **Berichte aus dem physiologischen Laboratorium** und der Versuchsanstalt des landwirthschaftl. Instituts der Universität Halle. 1. Heft: Bericht über Versuche zur Prüfung des Gülich'schen Verfahrens beim Anbau der Kartoffel. Mit 3 Abb. in Holzschn. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (100 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Die von Gülich in seiner Schrift „der Kartoffelbau, Altona 1868." empfohlene Methode der Kartoffelcultur unterzog der Verf. einer experimentellen Kritik, und finden sich die Versuchsergebnisse in vorliegendem Berichte niedergelegt. Dem Gülich'schen Verfahren weist der Verf. dabei unter der ziemlich großen Zahl von Culturmethoden, die bei Kartoffeln üblich sind, ein recht bescheidenes Plätzchen ein. Die behaupteten wesentlichen Vorzüge des Verfahrens: höhere Ernteerträge, Schutz gegen die Kartoffelkrankheit, stellt der Verf. auf Grund seiner exacten Versuche entschieden in Abrede. Nur wo es sich um die rasche Vermehrung werthvollen Saatguts handelt, kann dasselbe am Platze sein. — Außer der Entwickelung der angegebenen Resultate finden sich in dem Berichte manche werthvolle Beobachtungen und Bemerkungen über Cultur und Vegetation der Kartoffeln überhaupt, welche das Interesse des betheiligten Lesers in Anspruch nehmen werden.

Susta, Jos., **die landwirthschaftliche Productions-Rechnung** auf chemischer Grundlage. Eine Studie. Wien, 1872. Faesy u. Frick. (54 S. gr. 8.) 20 Sgr.

In schwülstiger Form und ziemlich ohne Kenntniß der einschlagenden Literatur und der Gesetze der Pflanzenernährung sucht der Verf. seinen sonderbaren Ansichten über Bodenstatik Ausdruck zu geben. Die Kohlensäure der Luft erscheint demselben nicht ausreichend für die Ernährung der Pflanzen und aus diesem Grunde hält er die Düngung mit kohlenstoffhaltiger Masse für nothwendig. Dieser Auffassung gemäß bilanciert der Verf. in seiner statischen Berechnung auch die Ein- und Ausfuhr von Kohlenstoff und in weiterer Consequenz auch die des Wasserstoffs. Man darf sich dann auch nicht wundern, daß Silicium, Chlor, Eisen und Natrum an diesem Schicksal Theil nehmen.

Schließlich wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, daß es dem Verf. gelungen ist, für alle in seiner Berechnung vorkommenden Elemente Geldwerthe festzustellen. So berechnet derselbe ein Pfund Wasserstoff oder Kohlenstoff „nach den localen Verhältnissen einer Großwirthschaft in Böhmen" mit 0,005 Xr. österr. Währung, Eisen mit 10 Xr., Silicium mit 1 Xr. u. s. w. Sapienti sat.

Hofmann (Bang), N. E., **die Obstzucht auf zwerg- und niederstämmigen Bäumen.** Mit einem Vorwort von H. v. Nathusius. Mit 19 Abbildgn. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (V, 1 Bl., 71 S. 8.) 10 Sgr.

Verf. theilt in seinem Büchlein mit aller Anspruchslosigkeit die Erfahrungen mit, welche er über die Formbildung bei Obstbäumen und Sträuchern, sowie über die Erhöhung ihrer Fruchtbarkeit auf seinem Gute in Dänemark gemacht hat. Die oft recht complicierten Zuchtmethoden, durch welche Frankreich eine so große Vollkommenheit im Obstbau erreicht hat, sind dabei in recht anschaulicher Weise beschrieben und durch gute Abbildungen erläutert; viel Gepriesenes wird auf sein richtiges Maß zurückgeführt. Wir können die kleine Schrift dieserhalb, auch wenn sie nicht viel des Neuen enthält, empfehlen.

Noch erlauben wir uns den Verfasser darauf aufmerksam zu machen, daß er seinen Klagen über den bedeutenden Schaden, welchen die Hasen seinen Obstpflanzungen zufügen, leicht abhelfen kann. Das Bestreichen der Bäumchen mit Ochsenblut hat sich im Wirkungskreise des Ref. in den letzten Jahren vorzüglich bewährt und ist für die Bäumchen selbst ganz unschädlich.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sommerbrodt, Jul., **Lucianea.** Leipzig, 1872. Teubner. (VI, 162 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Lesarten aus den werthvollen Marcianischen Handschriften hatte Hr Sommerbrodt bereits früher in seinen Luciani codicum Marcianorum lectiones, ferner an verschiedenen Stellen des Rheinischen Museum, endlich auch in seiner Ausgabe ausgewählter Dialoge veröffentlicht. Dieser kritische Apparat erhält nun durch Hinzufügung des noch übrigen aus denselben Handschriften geschöpften Materials, welches sich über einen großen Theil von Lukians Schriften erstreckt, eine werthvolle Bereicherung. Beigegeben ist eine Sammlung der kritischen Beiträge „zu Lukianos", welche in Fleckeisen's Jahrbüchern in den Jahren 1855—1871 erschienen sind, woran sich endlich unter Nr. 14 und 15 zwei Serien neuer Beiträge schließen. Diese letzteren reihen sich ihren Vorgängern in jeder Beziehung würdig an; sie zeigen dieselbe scharfe Beobachtung des Sprachgebrauches, dieselbe feine ästhetische Beurtheilung, und sind nicht minder reich an vorzüglichen Emendationen. Zu S. 151 (Prometheus oder Kaukasus Cap. 20) giebt Ref. als Verbesserungsvorschlag: *ἐπιδοιμί σε λελυμένον καὶ νὴ Δί᾽ ἐν ἡμῖν εὐωχούμενον*, wodurch einerseits die Ueberlieferung der besten Handschrift am treuesten bewahrt, andererseits das bedenkliche *εὐωχεῖσθαι σύν τινι* vermieden wird. Zu S. 155 (Hermotimos Cap. 45) mag neben den Conjecturen statt *εὐπρόσωπον* noch der Versuch *εὐπόριστον* Erwähnung finden; doch zieht Ref. selbst das Sommerbrodt'sche *εὐπρόσοδον* vor, schreibt aber dann, anstatt *οὐδέν* zu tilgen, *οὐδενί*.

Volkmann, Dr. Rich., **die Rhetorik der Griechen u. Römer** in systematischer Uebersicht. Berlin, 1872. Ebeling u. Plahn. (VIII, 505 S. gr. 8.) 3 Thlr. 28 Sgr.

Je schwieriger ein Unternehmen ist, desto weniger wird man erwarten können, daß es in einem Anlaufe gelinge, desto günstiger aber auch wird die Aussicht dafür sein, daß durch fortgesetzte Bemühung und wiederholte Inangriffnahme schließlich etwas wirklich Tüchtiges erzielt werde. Dafür haben wir in dem vorliegenden Werke den besten Beweis. Hatte der Verf. in seinem „Hermagoras" den Grund zu einer übersichtlichen Darstellung der rednerischen Kunst des Alterthums gelegt, so bietet er uns nun in seiner „Rhetorik der Griechen und Römer" die reife Frucht fortgesetzter Studien auf demselben Gebiete und eine gegen früher ansehnlich erweiterte und bis zu einem gewissen Grade zum Abschlusse gediehene Behandlung des ganzen Stoffes. Wir wünschen dem trefflichen Buche, welches zunächst jungen Philologen bestens empfohlen sein mag, eine recht weite Verbreitung. Auch wird es nicht ausbleiben, daß in den Schulausgaben griechischer und römischer Redner mehr und mehr auf das Werk Rücksicht genommen werden und aus demselben mancher Wink über die rhetorische Technik der Alten einfließen wird. Geschieht dies mit Maß, so fürchten wir nicht, daß die Schulausgaben dadurch so sehr belastet werden; ja es kann unter Umständen eine theilweise Entlastung eintreten, die wir, beiläufig bemerkt, der vorzüglichen Ausgabe Piderit's von Cicero de oratore wünschen, wo, unter Verweis auf Volkmann, häufiger ein kurzes Resumé statt ausführlicher Darstellung Platz finden und dagegen vielleicht die Unbequemlichkeit, daß ein Theil der wesentlichen Erklärung in den Index verwiesen ist, beseitigt werden könnte. Ein großer Vorzug des Volkmann'schen Werkes ist die Uebersichtlichkeit trotz der Masse des zum Theil doch ungefügen Stoffes; der Leser wird den Weg, so mannichfaltig gewunden er nach Maßgabe der Quellenschriften auch ist, nie ganz aus den Augen verlieren. Indeß hätte in dieser Beziehung nach des Ref. Ansicht eine noch größere Durchsichtigkeit der Darstellung sich erreichen lassen, wenn manches, was zwar als gege-

benes Material nicht unbeachtet bleiben darf, doch aber theils von nur secundärem, theils von zweifelhaftem Werthe ist, weniger in die fortlaufende Untersuchung verflochten wäre. Wenn der Verf., was er in Aussicht stellt und wir als sehr wünschenswerth bezeichnen, einst eine historische Uebersicht über die Entwickelung der Rhetorik im Alterthum als besonderes Werk wird erscheinen lassen, so dürfte ohne Schwierigkeit jene eben angedeutete Ueberbürdung der systematischen Darstellung in Wegfall kommen.

Koziol, Heinr., Prof., **der Stil des L. Apuleius.** Ein Beitrag zur Kenntniss des sogenannten afrikanischen Lateins. Wien, 1872. Gerold's Sohn. (3 Bll., 354 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Die seit Niebuhr oft genannte, aber wenig bekannte afrikanische Latinität durch eine sorgfältige Monographie über einen ihrer Hauptvertreter aufzuhellen, wäre ohne Zweifel ein sehr dankenswerthes Unternehmen; daß aber der Verf. diese Aufgabe vollständig gelöst, wird man nicht behaupten können. Er hat im engeren Sinne des Wortes den „Stil" erforscht, die Breite des Ausdruckes, den Gebrauch der Figuren, die Neuerungen in Form und Bedeutung der Worte und bietet uns dadurch eine erwünschte Ergänzung zu Kretschmar's Abhandlung, welche vorzugsweise die Formenlehre und die Syntax berücksichtigt. Die Sammlungen sind augenscheinlich aus dem längeren Studium des Autors hervorgegangen; die Belegstellen so ausführlich mitgetheilt, daß man das Buch ohne den Apuleius lesen kann. Allein es schadet demselben die Trennung der Stilistik von der Grammatik; man vermißt Vollständigkeit gerade da, wo sie am leichtesten hätte geboten werden können durch weise Oekonomie (mit der die breite Fassung und das Abspringen auf paläographische und ähnliche Erörterungen unliebsam contrastiert), es fehlt an der Scheidung lokaler Spracheigenthümlichkeiten und des Vulgärlateins überhaupt und fehlt weiter an der Vergleichung der übrigen aus Afrika gebürtigen Schriftsteller, wofür gelegentliche Seitenblicke auf Tacitus nicht entschädigen. Wir überschauen, was ein Kenner der klassischen Latinität bei Apuleius auffallend findet, bleiben aber weit entfernt von der Erkenntniß der sogenannten **Africitas**, da wir nicht bestimmt genug wissen, wie weit die Schriftsteller des Jahrhunderts überhaupt und die Afrikaner speciell diese Besonderheiten theilen.

Um einige Beispiele herauszugreifen, so leidet der gar nicht stiefmütterlich behandelte Abschnitt über die Allitteration an Unordnung; wir finden S. 208 **liber ac liberalis, gratus atque gratuitus**; aber **solus ac solitarius, mansues** und **mansuetus, habitus et habitudo** und anderes derselben Gattung fehlt; die verschiedenen Formen der Allitteration sind gar nicht auseinandergehalten und sehr Vieles ist in dieses Capitel hineingezogen, welches gar nichts mit der Allitteration zu thun hat, die S. 213 definiert wird als „Wiederkehr desselben Consonanten(?) in unmittelbar (?) aufeinanderfolgenden Wörtern" (Anfang, Mitte, Ende?). Besser sind S. 260 ff. die Deminutiva behandelt. Allein wenn man **auricula, vasculum, masculus** mit **oreille, vaisseau, mâle** vergleicht, oder die bloß aus Apuleius belegten Worte **ranula, turbula** mit **grenouille, trouble**, so werden Zweifel aufstoßen, ob der Verf. mit Recht diese Formen als „Flitterwerk und lächerliches Colorit" bezeichne und ob nicht vielmehr in der Volkssprache, nicht bloß in der Provinz Afrika, die Deminutiva ohne Festhaltung der ursprünglichen Bedeutung aufgenommen gewesen seien, wie die Verba frequentativa statt der simplicia.

So hat sich die Monographie einen zu engen Gesichtskreis gesteckt und darum nicht die Resultate ziehen können, welche der Forscher der Sprachgeschichte vermuthlich suchen wird; wer bei der Untersuchung der Latinität den Blick weiter wirft und die fehlenden Mittelglieder zu ergänzen weiß, wird immerhin hier eine Vorarbeit finden, welche seine Studien erleichtert und fördert. **W.**

Menge, Dr. H., **Repetitorium der lateinischen Grammatik und Stilistik** für die oberste Gymnasialstufe und namentlich zum Selbststudium bearbeitet. 1. Hälfte. Braunschweig, 1873. Grüneberg. (VII, 228 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Der Verf. hat die Erfahrung gemacht, in welcher gewiß Jeder, der den Zustand unserer Schulen kennt, mit ihm übereinstimmt, daß die Schüler in den obersten Classen der Gymnasien durchaus nicht diejenige Sicherheit in den Elementen der lateinischen Grammatik besitzen, welche man auf dieser Stufe voraussetzen sollte. Er sucht dem Uebelstande durch eine praktische Anleitung zur Repetition des früher erlernten grammatischen Stoffes abzuhelfen, indem er zugleich diese Form benutzt, um gelegentlich einzelne stilistische Vorschriften zu geben. Zu diesem Zweck hat er eine Anzahl von Fragen und kurzen Aufgaben entworfen, die den ersten Theil des Buches bis S. 77 einnehmen; der folgende größere Theil giebt die dazu gehörigen Antworten und Lösungen. Sie erstrecken sich in dieser jetzt vorliegenden „ersten Hälfte" über das ganze Gebiet der Formenlehre und den Gebrauch der Redetheile. Seinen Werth erhält das Buch hauptsächlich durch die einzelnen statistischen Bemerkungen, denen man es leicht ansieht, daß sie den in der Schule gemachten Beobachtungen entsprungen sind, und die darum auch manche für Schüler wie für Lehrer brauchbare Winke bieten, wie n. 231 über den Gebrauch des Relativpronomens, n. 380 ff. über die Conjunction „aber," n. 449 über die verschiedenen Ausdrücke für das deutsche „müßen." Ob aber der Hauptzweck, die Schule zu einer gründlichen Repetition der Grammatik anzuleiten auf diesem Wege erreicht wird, darüber kann man wenigstens zweifelhaft sein. Wir geben gern zu, daß die Brauchbarkeit eines so ganz aus der Praxis der Schule hervorgegangenen Buches sich auch nur durch die Praxis selbst bewähren kann, möchten dies aber doch dadurch noch nicht für bewiesen halten, daß es dem Verf., wie er sagt, mit dieser Methode gelungen ist. Uns scheint es nicht unbedenklich, den Gang, den die Repetition nehmen soll, in der Weise, wie es hier geschehen ist, durch bestimmte Fragen vorzuschreiben und den Stoff in knappster Fassung dem Schüler zurechtzulegen. Von einzelnen Dingen, die wir anders behandelt zu sehen wünschten, erwähnen wir nur beispielsweise: S. 79 ff. die allgemeinen sprachlichen und literarhistorischen Bemerkungen, die, so wie sie gegeben sind, dem Schüler kaum etwas nützen können; S. 84 die kurzen Bemerkungen über Orthographie und Lautlehre, bei denen Formen wie **vinclum** und **puertia** nicht neben einander gestellt werden durften; S. 21 die absichtlich fehlerhaft gebildeten Verbalformen, welche zur Verbesserung der Fehler vorgelegt werden, und ebenso die fehlerhaften Sätze, welche zu demselben Zwecke S. 25, 27 und sonst zusammengestellt sind. **K.**

Hermes. Hrsg. von E. Hübner. 7. Bd. 3. Heft.

Inh.: R. Hercher, zu griechischen Prosaikern. — C. E. Geppert, ob Arcadius oder Theodosius. — O. Lüders, Künstlerinschrift aus Athen. — H. Jordan, die Resultate der Ausgrabungen auf dem Forum zu Rom. — M. Haupt, Coniectanea. — Th. Mommsen, die römischen Lagerstädte. — L. v. Sybel, zu Simonides von Amorgos. — Miscellen: C. E. Geppert, handschriftl. Verbesserungen; Ders., zu den griech. Grammatikern; Th. Mommsen, quingenta milia; H. Jordan, Ausdrücke des Bauernlateins.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: K. Eggers, Jahresbericht, erstattet am 14. Dec. 1872 im Stenographenverein „Gabelsberger" zu Berlin bei der Feier seines 10jähr. Bestehens. — Frau Franziska Gabelsberger. — Zeitung.

Leipziger Blätter f. Pädagogik. Hrsg. vom pädag. Vereine zu Leipzig. 7. Bd. 1. Heft.

Inh.: Ueber das Gedächtniß und seine Pflege. — Das Statut der Realschulen Rußlands vom 15. Mai 1872. — Zur Geschichte des Unterrichts in der Muttersprache. — Das pädagogische Waldconcert. — Pädagog. Revue; Besprechungen.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 12.

Inh.: Kl. Brentano, altes Deutsch u. fremdes Deutsch. — Cul. Schneider, mechanische Erlernung einer fremden Sprache. — W. Frenzel, die Volkssprache. (Schl.) — Th. Gelbe, etwas über die deutschen Ortsnamen. — M. Moltke, Kalendergrüße an die siebenbürg.-deutschen Städte. — Stimmen und Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Sprach-, schrift- u. volksthüml. Allerlei.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Halle (Dissertatt.), P. Bernheim: zur Casuistik der cavernösen Angiome. (31 S. 8.) — Fr. Haring: über Bronchialasthma. (29 S. 8.) — X. Schnypmann: dreißig Schädel von Epileptischen. (44. S. 8.) — E. Walter: de Taciti studiis rhetoricis ratione habita orationum quae exstant in priore annalium parte. (36 S. 8.)

Kiel (zur Feier d. Geburtstags d. deutschen Kaisers), Dr. H. Ratjen: Verzeichniß von Handschriften der Kieler Universitäts-Bibliothek. Abth. 1—4. (2 Bll., 65 S. 4.)

Königsberg (Ind. lect. pr. aestatem a 1873), L. Friedländer: de fonte quo Josephus B. J. II, 16, 4 usus sit. (4 S. 4.)

Marburg (Ind. lect. etc.), Leop. Schmidt: commentatio de εἴρωνος notione apud Aristonem et Theophrastum. (12 S. 4.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 3. Heft. März.

Inh.: H. Graetz, der mons offensionis auf dem Oelberg. — Goldfahn, Justinus Martyr u. die Agada. (Forts.) — J. Perles, rabbinische Agada's in 1001 Nacht. (Schl.) — W. Bacher, kritische Beleuchtung einer interessanten Talmudstelle. — Eine neue Charakteristik der Semiten (von W. B.).

Altpreuß. Monatsschrift. N. F. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 10. Bd. 1. Heft. Jan.-Februar.

Inh.: E. Brenning, Joh. Friedrich Lauson. — A. Hagen, über Stuckatur-Decken. — Ad. Rogge, Beiträge zu einer Geschichte des Heiligenbeiler Kreises. (Forts.) — R. Schück, die Organisation der Posten in Westpreußen 1772—1773. — Kritiken und Referate. — Mittheilungen und Anhang.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 2. Jahrg. 2. Bd. 3. Heft.

Inh.: Die Rang- u. Quartierliste der Kgl. Preuß. Armee und Marine pro 1872. — Ueber Uebungen mit gemischten Waffen bei halbjährigen Ausbildungsperioden der Infanterie. — Der Marschall Mac-Mahon und die Capitulation von Sedan (mit Karte). — Beobachtungen und Erfahrungen über die russ. Armee. Gesammelt auf einer Reise im September u. October 1872 in Rußland. 1. — Studien über Truppenführung. — Die vor 1870 pensionirten Offiziere. — Versuche mit Distanzmessern in England u. Rußland. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 10.

Inh.: Cappeller, les Ganachandas. — Dieterici, l'Ame du Monde, chez les philosophes arabes du 10 siècle. — Géographie de Strabon, trad. nouv. p. Tardieu, tome deuxième. — Breysig, Annales du royaume frank, sous Charles-Martel. — Oelsner, Annales du royaume frank, sous Pépin-le-Bref. — Kalckstein, Robert le Fort — Ewald, Conquête de la Prusse par les Allemands, tome 1. — Courtat, défense de Voltaire. — Instruction et Discipline dans l'armée allemande.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Die Entwickelung Wiens von 1848—72. 1. — Der Deutsche Reichstag im J. 1872. — Edw. Kattner, das Marienburger Fest u. Westpreußen seit 100 Jahren. 3. — Nekrologe.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 13.

Inh.: A. Dove, Märzjubiläum und Kaisers Geburtstag. — W. Stricker, die Feuerzange. — A. v. Sallet, eine Klostergeschichte aus der Reformationszeit. — Aus Prag: Ein unschädlicher Exkaiser. Aus Cadiz: Von der jüngsten Republik. Aus Deutschlothringen: Die innere Situation des Reichslandes. Aus Stuttgart: Die Militärdebatte. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 12.

Inh.: Ed. Lasker, deutsche Staatsmänner u. Abgeordnete. — Die Hansamänner in Noth. — Die Zölle u. Verbrauchssteuern des deutschen Reichs. — Vom deutschen Reichstag. — Vom preuß. Landtag. — Die deutschen Verluste im Kriege gegen Frankreich. — Erklärung der Redaction in Betreff des Hrn. Abgeordneten Dr. Virchow.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 11.

Inh.: Wochenschau. — Eine Unterrichtsdebatte im Abgeordnetenhause. — Das Teleki'sche Legat. — Correspondenzen. — Verzeichniß der Beamten des Alpser Stuhles. — Hermannstädter Plaudereien. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 11.

Inh.: G. Homberger, Italia, die Schwester der lateinischen Republiken. — K. Blind, die Septembererhebung u. der Freistaat in Spanien. 4. (Schl.) — F. Michelis-Braunsberg, der Tag von Constanz. — H. Lingg, Die Bücher der Geschichte. (Gedicht.) — G. Kinkel, die assyr. Inschrift über die Sündfluth und die relig. Affinitäten der 3 Noachidenstämme. — E. Eckstein, Zeitbetrachtungen. — Dramat. Aufführungen. „Die Fabrik zu Niederbronn." Schauspiel von E. Wichert; bespr. von P. Lindau. — Berliner Possen. Plauderei von H. Wilken. (Forts.) — Notizen; Bibliographie.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 11.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Zur Geschichte des forstl. Unterrichtswesens in Deutschland. 1. — Die deutschen Nordpolar-Expeditionen. — Das paläontol. Museum in München.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 61—74.

Inh.: Zur neueren kirchenrechtl. Literatur. — Fürst Pückler-Muskau. (Schluß.) — Heinrich Kurz. (Nekrolog.) — Die Reichseisenbahnverwaltung. — Zur neueren kirchenrechtl. Literatur. (Schl.) — Sepp, die Schimmelkirchen der Holedau. 2. — Moderne Gothik u. kathol. Kunst. — Jos. Lehmann. (Nekrolog.) — Großfürstin Helena Paulowna. (Nekrolog.) — Die Ausgrabungen auf der Ebene von Troja. — Münchener Kunst. — J. P. Pichel. (Nekrolog.) — Afrik. Forschungswerk. — Englische u. continentale Eisenbahnpolitik. — K. Th. Heigel, zur Gesch. eines verhängnißvollen Documents. — L. v. Wurstenberger, die gegenwärt. Zustände in den Ostseeprovinzen Rußlands. — Der Entwurf einer deutschen Strafproceßordnung. — G. Wolf, zur histor. Quellenforschung. — H. Deiters, M. Bruch's „Odysseus." — Ist der Communismus ein Erzeugniß der modernen Cultur? — Ueber die Verlegung des Nürnberger Archivs. — Die neuen Funde in Moab.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Der Aufstand der Commune von Paris im J. 1871. (Schl.) — Kein Sensationsroman. — Die Reform des jurist. Unterrichts. — G. Ludw. Th. Marezoll. (Nekrolog.) — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 11 u. 12.

Inh.: R. Gottschall, Franz Grillparzer. 1. 2. — J. Frauenstädt, vermischte philos. Schriften. (Schl.) — Politische Schriften. — H. Rückert, M. Müller's „Essays". — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Theater u. Musik; Aus d. Schriftstellerwelt; Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur; Ausländ. Literatur.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 12.

Inh.: Der Flügelaltar zu Niederlana. — Die Nord-Pacificeisenbahn. — Ein märkischer Maler. — Furneß-Abtei. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 11 u. 12.

Inh.: A. Bölte, Alma. (Forts.) — L. Pietsch, P. Meyerheim's Rothkäppchen. — H. v. Brehmer, der Märzen Idus. — G. Hartwig, Waldblume. (Schl.) — F. v. Maslów, alte Bräuche. 1. — Engell-Günther, im Süden von Brasilien. — J. v. Sydow, aus bewegter Zeit. — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1551.

Inh.: Die Arbeiterfrage u. die Strikes. — Wochenschau. — Die Denkmäler von Düppel u. Alsen. — Aus dem berg. Fabrikland. — Zur Goetheliteratur. — Die Volkslieder aus dem deutsch-franz. Kriege von 1870/71. 1. — Eugen Degele. — Der Erbe von Morley. Oper von Frz. v. Holstein. — Ein dalmat. Gespann. — Wiener Weltausstellung. — Die Eingeborenen Süd-Afrikas. — Heraldik. — Statistische Notizen u. culturgeschichtl. Nachrichten.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 25.

Inh.: A. Brachvogel, die Liebe einer Königin. (Forts.) — Prediger Sydow. — Aus den Mappen unserer Specialartisten: Der Sauvegarde im Krieg. — Ferd. Freiligrath, das Idyll von Battle Hollow (amerik. Krieg, 1864), nach Bret Harte). — G. Samarow, europ. Minen u. Gegenminen. (Forts.) — J. Hörmann, steirische Bauern im Wirthshause. — R. Detlef, Rom. Eine Audienz bei Pius IX. — Aus Straßburg. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — Der Untergang der Northfleet. — Die neue Synagoge zu Breslau. — Notizblätter; Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 12.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Joh. Scherr, Goethe. 4. — H. v. Maltzan, aus der algier. Revolution von 1871. — Deutsche Hausindustrie. 1. — R. Scipio, ein Denkmal treuer Liebe. — Beruhigung nach der Gefahr. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 25.

Inh.: J. Grosse, Vetter Isidor. (Forts.) — Das erste Geschäft. Eine Kriminalskizze. — Ein Klosterbild aus dem J. 1600. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 23.

Inh.: W. Collins, die neue Magdalena. — S. Behrend, ärztl. Sprechzimmer. Rheumatismus. — M. Heinzel, Winterlied. (Gedicht.) — Agricola, das große Generalstabswerk. — J. Schanz, der letzte Tag des röm. Carnevals. — Frz. Hirsch, moderne Vampyre. — Heitere Chronika. — Für Haus und Heerd. — Allerlei rc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Fr. Schloer, Einiges über Turnwesen in Holland. — A. Straube, die Turnhalle zu Budweis. — Correspondenzen, Berichte rc. — Das Jahndenkmal in der Hasenhaide.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Die Militär-Convention zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin. — Eine Feldwache der 3. Bayerischen Division (Walther) vor Paris. (Forts.) — Ueber Bau und Einrichtung von Schießständen. (Forts.) — Nachrichten. — Berichtigung.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: K. Justi, Winckelmann, sein Leben, seine Werke u. seine Zeitgenossen. Die Entwickelung des Heerwesens bei den Römern im Vergleich mit den modernen Heereseinrichtungen. — Lord John Russel's Geschichte der engl. Verfassung vor 50 Jahren u. heute. Lord Bulwer Lytton †. — Zukunftsträume. Studien üb. das histor. Alterthum. Französ. Büchermarkt. — Goethe's Faust ungarisch. — J. Engell-Günther, das Gründerthum in Brasilien. 1. — H. v. Maltzan, Civilisationsbestrebungen u. Unterrichtsreformen in Aegypten. 2. — Australischer Büchermarkt. — Beulé's Augustus, bearb. von Doehler. — Kleine liter. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 10.

Inh.: Rückblicke auf die menschl. Urzustände. 1. — Lithologie des Meeresgrundes. (Forts.) — Fr. v. Pourtalès, Reisebriefe aus Südamerika. — Ein neues Buch über Ethnographie. — Sociale Zustände in Amerika. — Altpreußische Hochzeit u. altpreuß. Götter. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 12.

Inh.: K. Müller, Plutonismus und Vulkanismus. 4. — O. Ule, die Wolken u. Wolkenformen. — F. A. Strobecker, über die Krystallisation des Wassers. 3.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

14. Bonn. Anfang: 21. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Christlieb: über den Religions- und Gottesbegriff d. neuer. Philosophie; Katechetik; Gesch. der Predigt; Uebg des homilet.-katechet. Seminars. — v. d. Goltz: Evangelium Johannes; Einleitung in die dogmat. Theologie. — Kamphausen: Genesis; Theologie des A. T.: Einl. in die alttestamentl. Apogryphen; Uebg des theolog. Seminars, alttestamentl. Abthlg. — Krafft: Geographie von Palästina; Leben Jesu; Kirchengesch. 2. Th.; Uebg d. königl. theolog. Seminars. kirchenhistor. Abthl. — Lange: Encyclopädie der Theologie; Bibelkunde; Uebgn des theologischen Seminars, neutestamentl. Abthlg; Ethik. — Mangold: Hebräerbrief; Lehre des Apostels Paulus; Geschichte der neueren Theologie. — Lic. Sieffert: Hosea; Einl. in das N. T.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Achterfeld hält keine Vorlesungen. — Floß: Evangelium des heiligen Johannes; Kirchengesch. 2. Th.; Moraltheologie 2. Th.; homilet. Uebgn. in der köln. Kirchengesch. — Hilgers: Apostelgesch.; Patrologie. — Langen; Evangelium des h. Johannes; Römerbrief; das Verhältn. zwischen Kirche u. Staat in seiner geschichtl. Entwicklung (Forts.). — Reusch: messian. Weissagungen; Gesch. der christl. lat. Literatur der ersten 6 Jahrh. — Roth: Apostelgesch.; Briefe des h. Johannes; Pastoraltheologie 2. Thl.; Verwaltung des Bußsakraments; kathechet. Uebgn. — Simar: Dogmatik 2. Th.; Eschatologie. — Dr. Kaulen: Einl. in das A. T.: Psalmen.

III. Juristische Facultät.

Pff. Bauerband: Lehre von der Handelsgesellschaften; rhein. Civilproceßrecht. — Bluhme: gem. u. preuß. Civilproceß; Uebgn. in der Exegese des röm. Rechts im jurist. Seminar. — Hälschner: dtschs Staatsrecht; dtsche Reichsverfassung; Völkerrecht. — Hüffer: Naturrecht od. Rechtsphilosophie; kirchl. Vermögensrecht mit bes. Rücks. auf Preußen u. das linke Rheinufer. — Klostermann: preuß. Civilrecht; Bergrecht. — Loersch: deutsches Privatrecht; Lehnrecht. — v. Meibom: Handelsrecht; Wechselrecht u. wechselrechtl. Uebgn. — v. Schulte: dtsche. Rechtsgesch.; üb. die dtschn Rechtsquellen; Kirchenrecht beider Confessionen. — Sell: Institutionen u. Quellenkunde des röm. Rechts.; röm. Rechtsgesch.; Pandekten 2. (letzter) Thl. röm. Erb- u. Familienrecht; Uebgn im Pandektenrecht im jurist. Seminar. — v. Stintzing: Pandekten 1. Thl. allgem. Lehren, Sachenrecht, Obligationenrecht; ausgew. Lehren der Pandekten. — Wach: Strafrecht; Strafprozeß; Uebgn im Strafrecht im jurist Seminar. — Walter: ausgew. Lehren des kanon. Rechts; Kirchenrecht beider Confessionen.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Binz: chem. Prüfungen der Medicamente u. Geheimmittel; Arzneimittellehre 2. Th. nebst dem Formulare; pharmakolog. Laboratorium. — Busch: ausgew. Cap. der Chirurgie; chirurg. Operationscursus; chirurg. Klinik. — Doutrelepont: Chirurgie mit klin. Demonstratt.; syphilit. Krankhh. mit klin. Demonstratt. — Finkelnburg: öffentl. Gesundheitspflege; gerichtl. Psychologie. — Obernier: allgem. Pathologie; physikal. u. chemische Diagnostik; über Electrotherapie. — Pflüger: Physiologie 1. Thl.; physiolog. Chemie; physiolog. Cursus; physiolog. Seminar. — Rindfleisch: patholog. Physiologie; pathol. Cursus; patholog. Seminar; über krankhafte Geschwülste. — Rühle: ausgew. Cap. der spec. Pathologie; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Saemisch: über d. inneren Erkrankungen des Auges; Augenspiegelcursus; diagnost. Cursus d. Funktionsstörungen des Auges; augenärztl. Klinik. — Schaaffhausen: Urgesch. des Menschen; mikroskop. Uebgn; allgem. u. vergleichende Physiologie. — Schultze: Anatomie der Sinnesorgane; mikroskop. Anatomie; mikroskop. Uebgn. im Vereine mit Prof. v. la Valette: mikroskop. Cursus f. Geübtere; anat. Seminar. — v. la Valette: mikroskop. Uebgn im Verein mit Prof. Schultze; Entwickelungsgesch. d. wirbellosen Thiere. — Veit: Gynäkologie; geburtshülfl. Operationscursus; gynäkolog. Klinik; gerichtl. Medicin. — Weber: Osteologie des Beckens. — Drr. v. Mosengeil: üb. Knochenbrüche; Verbandcursus. — Orth: patholog. Anatomie des Herzens; Obductionscursus; Repetitor. der spec. patholog. Anatomie. — Zuntz: physiolog. Cursus im Verein mit Pflüger: Physiologie d. Blutes u. der Athmung.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Andrä: allgem. Paläontologie; geognostische Excursionen. — Argelander: Methode der kleinsten Quadrate; prakt. Astronomie: prakt.-astronom. Uebgn. — Bischoff: engl. Grammatik für Anfänger; engl. Grammatik für Geübtere; franz. Grammatik für Geübtere; engl. u. franz. Seminar. — Breidenstein: Harmonielehre; Unterricht im Orgelspielen nebst Gesangübgn. — Birlinger; goth. Grammatik; Erklär. d. Heliand; Erklär. v. Mühlenhoff's u. Scherer's Denkmälern. — Bücheler: Sophokles Oedipus auf Kolonos; epigraph. Uebgn; homer. Hymnen im philolog. Seminar; Disputationsübgn im philologischen Seminar. — Bergk; Metrik der Griechen u. Römer. — Bernays: Gesch. d. Philosophie; Gesch. d. Untergangs d. römischen Republik u. Erklär. der Briefe des Caelius an Cicero. — Clausius: Optik in mathem. Behandlung mit Experimenten; ausgew. Capitel der Optik; Uebgn im Seminar f. d. gesammt. Naturwissenschaften. — Delius: engl. Literaturgesch. d. 19. Jahrhunderts; histor. Grammatik der franz. Sprache. — Diez: Elemente der althochdtschn Grammatik; über die provençal. Poesie; die 3 ersten Gesänge der Lusiade des Camoens. — Gildemeister: Forts. d. arab. Cursus; Jamakhsharis Mussaççal; äthiop. Sprache; Elemente d. Sanskrit; schwierige Sanskritschriftsteller; Erklär. d. Panini; semit., ind., pers. Schriftsteller nach Bedürfniß. — Held: Gesch. d. Nationalökonomie; Nationalökonomie. — Heimsoeth: griech. Syntax; Plato's Apologie des Socrates u. Terenz Andria im philolog. Seminar. — Hanstein: allgem. Botanik; botan.-mikroskop. Uebgn; Uebgn im Bestimmen d. Pflanzen; botan. Excursionen; Uebgn im Seminar für die gesammten Naturwissenschaften. — Justi; Gesch. der ital. Kunst vom 13—17 Jahrh.; über Leben u. Werke Michel Angelo's. — Kortum: Integralrechnung; Uebgn. im mathematischen Seminar. — Ketteler: ausgew. Cap. der Physik; prakt. Uebgn im Laboratorium. — Knoodt: Metaphysik; Philosophie des Leibnitz. — A. Kekulé: anorgan. Experimentalchemie; organ. Chemie (elementare); ausgew. Capitel. d. theoret. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laboratorium; Uebgn im Seminar für die gesammten Naturwissenschaften. — R. Kekulé: Erklär ausgew. auf die von den griech. Tragikern u. Epikern behandl. Sagen bezügl. Denkmäler der alten Kunst; Erklär. d. Gipsabgüsse d. Kunstmuseums; Uebgn des archäolog. Seminars. — Lipschitz: Theorie der Zahlen; analyt. Geometrie d. Raumes; Uebgn im mathemat. Seminar. — Mohr: mechan. Theorie der chemischen Affinität; Titrirmethode: Pharmacie. — Meyer: Aristoteles Philosophie im Verb. mit aristotel. Uebgn; Theorie u. Gesch. d. Pädagogik. — Neuhäuser: Psychologie; Theologie d. Aristoteles. — Noeggerath: Mineralogie; pharmaceut. Mineralogie; üb. bes. Lagerstätten d. Mineralien. — Nasse: Finanzwissenschaft; Verfassung. u. Verwaltung von England. — Radicke: Differenzialrechnung; ebene u. sphär. Trigonometrie. — vom Rath: Uebersicht der Mineralogie; Geognosie; üb. vulkan. Gesteine u. vulkan. Erscheinungen; geognost. Excursionen; Uebgn im Seminar für die gesammt. Naturwissenschaften. — Ritter: Erklär. der Briefe d. Horaz. — Schaarschmidt: Logik u. Encyklopädie der Philosophie; über Theismus, Pantheismus u. Atheismus. — Schäfer: Quellenkunde d. griech. u. röm. Gesch.; Uebgn des histor. Seminars. — Schmidt: Sanskrit 2. Cursus; Grammatik der latein. u. verwandt. ital. Sprachen. — Simrock: Einl. in das Nibelungenlied; Erklär. des Nibelungenliedes. — v. Sybel: Gesch. Europa's seit 1648; Uebgn des historischen Seminars. — Troschel: Zoologie; Naturgesch. der Fische: Uebgn im Seminar für die gesammten Naturwissenschaften. — Usener: griech. u. ital. Mythologie; Catull's Gedichte; Cicero's Academica Bd. 1 im philolog. Seminar; Disputationsübgn d. philolog. Seminar. — Varrentrapp; dtsch. Gesch.; 30jähr. Krieg; Uebgn d. histor. Seminars. — **Drr.** Andresen: deutsche Orthographie; dtsche Wortbildung. — Cardauns: Gesch. d. Abendlandes im MAlt. b. z. Zeit der Kreuzzüge. — v. Hertling: Metaphysik. — Hiller: Gesch. der griech. Komödie; philolog. Uebgn. — Klein: lat. Paläographie nebst paläograph. Uebgn; Disputationsübgn in der philolog. Gesellschaft. — v. Lasaulx: Gesch. d. Mineralogie; Mineralogie u. Krystallographie; mikroskop. Uebgn u. Demonstratt. aus der Mineralogie u. Petrographie. — Philippson: preuß. Gesch.; Gesch. d. engl. Revolution. — Prym: Anfangsgründe des Arabischen; Forts. des Sanskrit-Cursus. — Reinke: histor Abriß der Gesch. der Pflanzenphysiologie; über die phanerogam. Pflanzenfamilien der dtschn Flora. — Schlüter: geognost.-paläontol. Uebgn; Anl. z. Aufnahme geognost. Karten. — Wallach: Elementaranalyse u. Methoden zur Feststellung d. Formel organ. Verbdgn.; Repetitorium der Chemie. — Zinke: quantitative Analyse. — Erich: Fechtkunst.

15. Greifswald. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Cremer: christliche Ethik; pastoraltheolog. Erklär. des Briefes an Titus; dogmat. Uebgn. im theolog. Seminar; theolog.-prakt. Institut. — Hanne: theolog. Encyclopädie; christl. Glaubenslehre mit Rücks. auf die luther. Bekenntnißschriften; prakt. Theologie. — Wellhausen: die kl. Propheten; über die jüd. Parteien zur Zeit Christi.; Uebgn. des theologischen Seminars in Erklär. d. A. T. — Wieseler: Brief Pauli an die Römer; histor. krit. Einleitg. in das N.T.; Uebgn. d. theolog. Seminars in Erklär. d. N.T. — Zöckler: theolog. Encyclopädie u. Methodologie; Kirchengesch. 2.Th. od. mittl. Kirchengesch.; kirchengeschichtliche Uebgn im theologischen Seminar.

II. Juristische Facultät.

Pff. Bekker: Institutionen; Handelsrecht; romanist. Uebgn im jurist. Seminar. — Franklin: deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; preuß. Landrecht; germanist. Uebgn. im jurist. Seminar. — Haeberlin: Strafproceß; dtschs Staatsrecht: Strafproceßpraktikum. — Pernice: Pandekten Civilproceß; processual. Uebgn im juristischen Seminar. — Pütter: jurist. Methodologie u. Encyclopädie nach seinem Buche: „Inbegriff d. Rechtswissenschaft"; prakt. europ. Völkerrecht nebst kurzer Völkerrechtsgesch.; üb. das prakt. europ. Fremdenrecht u. die Collision der Provinzial-Statuten nach seinem Buche: „Das prakt. europäische Fremdenrecht."

III. Medicinische Facultät.

Pff. Budge: Lehre von den Knochen u. Gelenken d. menschl. Körpers; Anatomie d. Gefäß u. Nervensystems; mikroskop. Cursus; allgem. Anatomie; anatom. Theater; anatom. u. zootom. Museum. — Eichstedt: Ueber Syphilis mit Demonstratt. geburtshülfl. Uebgn am Phantom. — Grohe: spec. patholog. Anatomie; prakt. Cursus der patholog. Anatomie u. Physiologie; über die parasit. Krankhh. beim Menschen; patholog.-anatom. Institut; patholog.-anatom. Museum. — Häckermann: gerichtl. Medicin; über öffentl. Gesundheitspflege u. Medicinalpolizei. — Hueter: über Krankhh. d. Wirbelsäule; Operationslehre; chirurg. Operationscursus, nach Maßgabe des Materials; chirurg. Klinik u. Poliklinik; Universitäts-Krankenhaus; chirurg. u. augenärztl. Klinikum. — Landois: Entwickelungsgesch. u. Zeugungslehre; Experimentalphysiologie 1.Th.; physiolog. Uebgn; Anl. zu selbstständ. physiolog. Untersuchgn für Geübtere. — Laurer: Arzneimittellehre; Heilquellenlehre; Verbandlehre; pharmacolog. Sammlung. — Mosler: spec. Pathologie u. Therapie 1.Th.; über Nierenkrankhh.; medicin. Klinik u. Poliklinik; Universitäts-Krankenhaus; medicin. Klinikum. — Pernice: Theorie der Geburtshülfe; über Krankheiten der Neugebornen; geburtshülfl. Klinik u. Poliklinik u. Uebgn am Phantom; geburtshülfl. Klinikum u. Hebammeninstitut. — Schirmer: Augenheilkunde; Refractions- u. Accommodationsstörgn; Augenklinik im Verb. mit d. Ambulatorium d. Augenkranken. — Sommer: die Lage der Eingeweide im menschl. Körper; Histologie u. mikroskop. Anatomie mit Demonstratt.; anatom. Theater; anatom. u. zootom. Museum. — **Drr.** Arndt: Encyclopädie u. Methodologie; Electrotherapie; ausgew. Capitel d. forensisch. Psychiatrie. — Bengelsdorff: üb. Nahrungsmittellehre u. Diätetik. — Haenisch: über Kehlkopfskrankhh., verb. mit laryngoscop. Ubgn. — Krabler: physikal. Diagnostik. — Lesser: über Hernien; über die Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane. — Vogt: über ausgew. Capitel der Ohren- u. Zahnheilkunde; chirurg.-propädeut. Uebgn; u. augenärztliches Klinikum.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Ahlwardt: arab. Grammatik; Gedichte des Almutanabbi (ed. Dieterici); neupers. Grammatik. — Baier: Encyklopädie der Philosophie u. Logik; allgem. Gesch. der Philosophie; Conversatorium üb. philosoph. Probleme. — Baumstark: Geschichte u. Systeme der Volks- u. Staatswirtschaftslehre; Volkswirthschaftslehre. — Erdmannsdörfer: dtsche Geschichte v. Interregnum b. z. westphälischen Frieden; neuere Gesch. von 1815 an; Uebgn für mittl. u. neuere Gesch. im histor. Seminar. — v. Feilitzsch: physikal. Geographie; allgem. Experimentalphysik 2.Th. über die Wellenbewegung; Sammlung physikal. Instrumente. — Fuchs: neuere Geometrie; Einleit. in die sphärische Astronomie mit Demonstrationen; Uebgn des mathematischen Seminars; astronomisch-mathematischen Institut. — George: Pädagogik; Psychologie u. Anthropologie; Uebgn der philosophischen Gesellschaft. — Hirsch: griechischen Geschichte bis zum peloponnesische Kriege; preuß. Geschichte 2.Th. (1525—1701); Uebgn für alte Gesch. u. für Geographie im histor. Seminar. — Hoefer: einige Capitel. d. vergleich. Grammatik. bes. von Verbum; mittelhochdtsche Grammatik u. Walther v. d. Vogelweide nach K. Simrocks Ausg. — Hünefeld: Examinator. üb. mineralog. u. chem. Gegenstände; Geologie; Paläontologie; Mineraliencabinet. — Jessen: Pflanzengeographie; allgem. Botanik mit Demonstratt.; mikroskop.-botan. Uebgn; pharmacognost. Demonstratt. — Kießling: röm. Literaturgesch. 2.Th.; philolog. Uebgn im philolog. Seminar; Interpretation von Virgils Eklogen im philol. Seminar. philolog. Uebgn. — Limpricht: auserles. Cap. der Chemie; Chemie 1.Th.; chem. Prakticum; chem.-analyt. Prakticum; chemisches Institut. — Münter: allgem. Botanik (Morphologie u. Physiologie d. Pflanzen); medicin. (systemat.) Botanik mit Berücks. der vegetab. Droguen für Mediciner; pharmaceut. (system.) Botanik u. Pharmacognosie; botan. Excursionen, oder. in d. Stelle: Demonstratt. ausgew. Pflanzensam. mit Uebgn im Bestimmen der Pflanzen; Ichthyologie; zoolog. Museum: botan. Garten; botan. Museum; zoolog.-botanisches Seminar. — Pertz; Quellenkunde der Gesch. d. dtschn MAlters. — Preuner: Gesch. d. alten Kunst; Cicero de legibus; archäologische Uebgn; academ. Kunstsammlung. — Schmitz: englische Grammatik, haupts. die Gesch. der grammat. Behandl. der engl. Sprache u. die geschichtl. Entwickelung dieser Sprache berücks.; Racine's sämmtl. Werke u. d. Tragödie Iphigenie insbes.; Byron's sämmtl. Werke u. d. epische Dichtung Childe Harold's Pilgrimage insbes.; Seminar für franz.-engl. Philologie; ital. Grammatik nebst. Lectüre. — Scholz: Demonstratt. im mineralog. Museum; allgemeine Mineralogie; Mineraliencabinet. — Schöll: hermeneut. Uebgn im philolog. Seminar; Interpretation der pseudo-Xenophont. Schrift vom Staat der Athener im philolog. Seminar; lat. Grammatik (Formenlehre); philolog. Interpretirübgn; philolog. Seminar. — Schwanert: ausgew. Capitel der techn. Chemie; Repetitor. u. Examinatorium d. pharmaceut.. Chemie; analyt. Chemie; Pharmacie 2.Th.; chem. Institut. — Susemihl: Gesch. der griech. Tragödie; Erklär. des Aeschylos Sieben gegen Theben. — **Drr.** Baumstark; physiolog. Chemie u. Repetitor. der Chemie für Stud. der Medicin; chem. Institut. — Dorn: Differenzial- u. Integralrechnung; mathemat. Uebgn im Anschl. an die Vorlesung. — Pyl: Gesch. der neueren Kunst; Conversator. üb. pommersche Alterthümer mit Vergl. der betr. Kunstwerke u. Urkunden; üb. Münz- u. Wappenkunde; Sammlung vaterländ. Alterthümer. — Bemmann: Musik. — Range: Turnen. — Weiland: Zeichnen.

---

16. Innsbruck. Anfang: 17. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Stentrup: theolog. dogmat. (de matrim., cont.). — Hurter: teolog. dogmat. (de Sacramentes in specie); theologia dogmat. compend. (de Deo Sanctificatore et Consummatore). — Jung: theol. moralis et pastoralis (de matrimon., de indulgentiis et jubilaeo). — Tuzer: Exeg. in Epistolam ad Hebraeos; Lingua hebraica). — Wenig: Archaeol. biblica; Grammatica (contin.) et analysis arabica). — Nilles: Jus canon. (de judiciis ecclesiast.). — Grisar: Kirchengesch. (XVI—XIX. Jahrh.) — Jungmann: geistl. Beredsamkeit (Forts.); Katechetik; homilet. Uebgn. — Wieser: Propaedeutica philosophico-theologica.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. Theser: Pandekten in italien. Sprache; röm. Civilproceß in italien. Sprache; röm. Familienrecht in dtschr Sprache. — Krüger: Pandekten ausschl. des Familien- u. Erbrechts. — Steinlechner: röm. Sachenrecht (Forts.). — Ficker: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch. — Bal de Lièvre: Storia del diritto e dell' Impero Germanico. — Thaner: System des canonischen Rechts (Forts.); Erkl. von Sess XXIV Conc. Trident. de reformatione matrimonii. — Echeli: Sistema del diritto canonico. Relazioni fra la schiesa e lo stato-Patronato-Matrimonio. — Villmann: österr. Strafproceß: Völkerecht; das Beweisrecht nach reformirtem, dtschen, österr., engl. u. französischem Strafverfahren. — de Haslmayr: Procedura penale austriacae. — Steinlechner: österreichisches Civilrecht (Forts.). — Haemmerle: Lezione di diritto privato austriaco, diritto di famiglia e diritto ereditario. — v. Inama-Sternegg: finanzwissenschaftl. Repetitor. aus allen Th. der polit. Wissenschaften; staats.-wissenschaftl. Uebgn. — Beidtel: summarische Processe u. Verfahren außer Streitsachen; Wechselrecht; österr. Finanzgesetzkunde 2.Abth. indirecte Besteuerung. — Pazdiera: Statistik der österr. ungarischen Monarchie. — Seeber: Procedura civile in affari non contenziosi. — v. Mayrhofen: üb. Kindsmord. — **Doc.** Payr: österr. Rechnungs- u. Controlswesen, nebst einer Abhandlung über die kaufmännische Buchführung.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Dantscher: Deskript. Anatomie 2.Th.; Anatomia descrittiva parte seconda. — v. Vintschgau: Physiologie des Menschen; Lezioni di Fisiologia umana: physiolog. Uebgn.; histolog. Uebgn; prakt. Uebgn. im physiolog. Institute. — Schott: patholog. Anatomie spec. Th.; patholog. anatom. Secirübgn; patholog. Histologie; pathol. histolog. Uebgn. — Tschurtschenthaler; Arzneimittellehre; Receptirkunde mit pharmacent. Demonstratt.; Forts. der Einl. in die Kinderheilkunde u. theoret.-prakt. Unterricht über Kuhpockenimpfung. — Rembold: spec. medicin. Pathologie u. Therapie u. medicin. Klinik. — Kölle: prakt Anl. zur physikal. Krankenuntersuchung. — Stolz: klinische Vorträge über Pathologie u. Therapie der wichtigsten Formen

der Geisteskrankhh. — Heine: chirurg. Klinik u. spec. chirurgische Pathologie u. Therapie; chirug. Operationsübgn. — Láng: syphilit. u. Hautkrankhh.; über Knochenbrüche u. Verrenkungen. — Manthner: Pathologie, Therapie u. Klinik der Augenkrankheiten; Brillenlehre (Forts.). — Plenk; theoretisch.-praktischer Augenoperationscurs. — v. Mayrhofen: geburtshülfl. Operationslehre u. Operationsübgn; theoret.-prakt. Unterricht für Hebammen. — Hofmann: öffentl. Gesundheitspflege; Apotheker- u. Medicinalverordgn für Pharmaceuten; Gerichtsärztl. Uebgn — Maly: medicin.-chem. Uebgn; analytische Chemie, mit Rücksicht auf Mediciner; Conversator. über wichtige Cap. u. neuere Arbeiten im Geb. der angew. Chemie; chem. Prakticum für Anfänger u. Geübtere, mit Benützung des Laborator. — Wildner: Seuchenlehre u. Veterinär-Polizei; prakt. Uebgn in der Thierheilkunde. — Dellacher: Entwicklungsgesch. der Wirbelthiere; sullo sviluppo degli animali vertebrati; üb. Zeugung im Thierreiche; praktische Uebgn im histolog. Laborator; Esercizii pratici nel laboratorio istologico.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Wildauer: Geschichte der alten Philosophie; Sokrates; Plato, Aristoteles; die philosoph. Lehren über Sitte, Recht u. Staat von Kant bis zur Gegenwart; Kunstmythologie; die griech. Göttergestalten; archäolog. Uebgn. — Barache Rappaport: Pädagogik; die Philosophie im Zeitalter der Renaissance u. der Reformation. — Busson: Geschichte des Reformationszeitalters; histor. Seminar; Controversen der alten Gesch.; Uebgn im Vortrag. — Huber: Geschichte Europas von 1700 bis zum Ausbruche der französ. Revolution, mit besond. Berücks. Oesterreichs; histor. Seminar. — Ficker: Anleitung zur histor. Kritik. — Jülg: Gesch. der griech. Literatur (Fortsetzung, Drama, Prosa); Erklär. der Rede d. Lykurgos gegen Leokrates im philol. Seminar; Homer (Forts.); Leitung der griech. Arbeiten; Sanskrit, Anfangsgründe der Grammatik; Erklär. von Stenzlers Sanskrittexten; Erklär. des Hitopadeça. — Müller: Interpretat. ausgew. Satiren Juvenal's mit einer Einl. üb. die röm. Satire; aesthetische Würdigung der Tragödien des Sophokles; philolog. Proseminar: latein. Stilübgn u. griech. Schreibübgn. — Ign. Zingerle: goth. Grammatik Erkl. mittelhochdtschr Liederdichter; Gesch. der neuesten dtschn. Literatur; althochdtsche Uebgn. — Demattio: Storia letteraria d'Italia dopo Dante fino al secolo XVI; Fonologia neo-latina; Esercizii pratici di lingua italiana pe' Tedeschi I. Corso: Acassunto e continuazione della grammatica in regole ed esempii secondo Mussafia, II. Corso: Traduzione di brani classici dall' italiano in tedesco e viceversa; Esercizii di conversazione e correzione di temi liberi in iscritto. — A. Zingerle: Esercizii pratici di lingua tedesca per gli Italiani: Sull' uso delle preposizioni; Esercizii di traduzione e di conversazione (libri di testo: La Merope del Maffei e „Italienische Reise" del Goethe). — Baumgarten: Elemente der Integralrechnung. — Stolz: sphär. Trigonometrie mit Anwendgn auf die sphär. Astronomie; Anwendung der Differentialrechnung auf die Theorie der krummen Linien u. Flächen. — Peche: Theorie der Funktionen complexer Größen (Forts.), eventuell: Attraktionscalcül; Electrostatistik (Forts.); eventuell: Wahrscheinlichkeits-Theorie u. ihre Anwendung auf Fehlerbestimmung, zugleich als Vorbereitung für einen folgenden Vortrag üb. allgem. Anwendung der Wahrscheinlichkeits-Theorie. — Pfaundler: Experimentalhysik (physikalisches Collegium für Mediciner u. Lehramtscandidaten des 1. Curses); ausgew. Partien aus der höhern Optik; theoret. Uebgn für Lehramtscandidaten; prakt. Uebgn für Lehramtscandidaten. — Pichler: Geologie 1. Abth.; allgemeine Petrographie rc. — Heller: Anthropologie; vergl. Morphologie u. Systematik der niedern wirbellosen Thiere; Repetit. u. prakt. Uebgn. — Kerner: Botanik; üb. die Darwin'sche Theorie. — v. Barth; allgem. u. medic. pharmaceut. Chemie 2. Abth.; Methoden d. analyt. Chemie verb. mit prakt. Uebgn im chem. Laboratorium; prakt. Anleitung zu analyt. chem. Untersuchungen f. Mediciner. — Senhofer: Methoden d. Maßanalyse; Chemie d. Heizmaterialien. — Thurner: Turnkunst. — Herr Prof. Dr. Stumpf wird im Sommersemester keine Vorlesungen halten.

17. Akademie für moderne Philologie in Berlin.
Anfang: 21. April.

Pff. Boyle: the Prose Writers of Queen Anne's Reign. — van Dalen: über französ. Synonymik. — Herrig: ausgewählte Abschnitte aus der Pantagruel von Rabelais; prakt. Uebungen im Unterrichten. — Leo: Erklärung v. Shakespeare's Antony and Cleopatra; dänische Grammatik mit Leseübungen. — Mätzner: die engl. Syntax, verb. mit d. Lectüre eines älteren engl. Schriftstellers u. Shakespeare's Richard II. — Pariselle: exercices de style français. — Drr. Beneke: franz. Aussprache mit physiol.-histor. Begründung. — Buchholz: die Divina Commedia des Dante Allighieri sachl. u. sprachl. erläutert. — Burtin: Uebgn in freien Vorträgen in franz. Sprache. — Brinkmann: Erlärung d. el principe constante von Calderon. — Crouze: über B. Pascal u. die lettres Provinciales. — Hoppe: Erklärung ausgew. Lustspiele von Sheridan. — Lücking: historische Grammatik des Französischen; Etymologie. — Mahn: Fortsetzung d. Erklärung d. provenzal. Epos Girartz de Rossilho; Erkl. d. lyrischen Gedichte der provenzal. Troubadours; die Syntax d. ital. Sprache mit prakt. Uebungen; Erklärung der Promessi Sposi von Manzoni. — Scholle: Interpretation des Rolandsliedes (hrsg. von Th. Müller, Göttingen 1863). — Schulze: über die Sprache des Ormulum. — Schmidt: Geschichte der engl. Literatur von 1525—1674. — Vatke: über die Quellen von Chaucer's Dichtungen. — Giubilei: Storia della Letteratura italiana. — Marelle: exercices de lecture à haute voix; la comédie française de Molière à Scribe etc.; la Philosophie de l'histoire dans Bossuet, Montesquieu, Voltaire, Comte etc. — Wright: exercises in english style; Uebungen in freien Vorträgen in engl. Sprache.

18. Landwirthschaftl. Akademie Poppelsdorf.

Dir. Dr. Dünkelberg: Einleitung in das landwirthschaftl. Studium; allgem. Pflanzenbau; Wiesenbau u. einschlagende Landesmelioration; landwirthschaftl. Seminar. — Pff. Andrä: Geognosie. — Freytag: organische Experimentalchemie in Beziehung auf Landwirthschaft; chem. Prakticum für Anfänger. — Held: Volkswirthschaftslehre. — Klostermann: Staatsrecht für Landwirthe. — Körnicke: landwirthschaftl. Botanik u. Pflanzenkrankheiten; physiol. u. mikroskop. Uebungen. — Ritthausen: Charakteristik d. Futterstoffen u. Futtermischungen. — Troschel: Naturgeschichte d. wirbellosen Thiere, mit besonderer Berücksichtigung der Land- und Forstwirthschaft schädlichen Insekten. — Werner: specieller Pflanzenbau; Kleinviehzucht; landwirthschaftl. Seminar. — Drr. Pollmann: praktischer Cursus der Bienenzucht. — Schubert: landwirthschaftl. Baukunde; prakt. Geometrie u. Uebungen im Feldmessen u. Nivelliren; Zeichnenunterricht. — Wüst: Experimentalphysik; physikal. Prakticum; Mechanik der landwirthschaftl. Geräthe u. Maschinen. — Zuntz: experimentelle Thierphysiologie. — Havenstein: Principien der Bodenkultur, mit bes. Berücksichtigung der landwirtschaftl. Geräthe- u. Maschinenkunde. — Oberförster Herf: Waldbau. — Garteninsp. Sinning: Wein- und Gemüsebau. — Depart.-Thierarzt Schell: acute u. Seuchenkrankheiten der Hausthiere; Gesundheitspflege der Hausthiere.

19. Staats- u. landwirthschaftl. Akademie zu Eldena.

Pff. Baumstark: Ein- u. Anleit. zum academischen Studium: Volkswirthschaftslehre 1. Th. — Dammann: allgem. Thier- u. Pferdezucht; Pferdekenntniß u. Hufbeschlagen; Demonstrationen an lebenden Pferden; Lehre von den inneren Krankheiten der Haussäugethiere; Gesundheitspflege der Haussäugethiere. — Fuchs: Feldmessen u. Nivelliren. — Haeberlin: Landwirthschaftsrecht. — Jessen: Pflanzensystematik; Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen; Anatomie u. Physiologie der Pflanzen; botan. Excursionen. — Rohde: besondere Acker- u. Pflanzenbaulehre mit Ausschluß der Handelsgewächse; Wiesenbau; praktische landwirthschaftl. Demonstrationen. — Scholz: Bodenkunde; Uebgn im chemischen Laboratorium; Repetitorium der anorgan. Chemie; Mineralogie u. Gesteinslehre; Uebgn im Bestimmen d. Fossilien. — Trommer: organische Experimentalchemie; Physik. — Drr. Pietrusky: landwirthschaftliche Geräthe- u. Maschienenkunde 2. Th.; Handelsgewächsbau; landwirthschaftl. Betriebslehre u. doppelte Buchführung; Demonstrationen u. Erklärung der Versuche auf dem Versuchsfelde; praktische Uebungen im Bonitiren des Bodens. — Gärtner Fintelmann: Obst- u. Gemüsebau. — Baumeister Müller: landwirthschaftl. Baukunst 2. Th. mit Demonstrationen an d. academischen Gebäuden; Wege und Wasserbau für Landwirthe. — Forstmeister Wiese: forstwirthschaftliche Productionslehre; forstwirthschaftliche Excursionen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Behm u. Wagner, die Bevölkerung d. Erde. (Von Kirchhoff: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 11. 1872.)
Bildungsfrage, die, gegenüber d. höheren Schule. (Von Dietrich: Ebd.)
Burckhardt, der gothische Conjunctiv. (Von O. Erdmann: Ztschr. f. dtsche Philol. IV. 4.)
Carrière, de Psalterio Salomonis etc. (Von H. E.: Gött. gel. A. 6.)
Codex, der Bergmann'sche, der livländ. Reimchronik. (Von L. Meyer: Ztschr. f. dtsche Philol. IV. 4.)
Cremer, biblisch-theolog. Wörterbuch der neutestamentl. Graecität. (Von Strack: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 11. 1872.)
Dörr, der deutsche Krieg gegen Frankreich. (Von Förster: Ebd.)

Droysen, G., der Tempel des heil. Gral. (Von H. Otte: Ztschr. f. dtsche Philol. IV. 4.)
Dubor, Geschichte der engl. Presse. (Von Banck: Novellenztg. 10.)
Feldner, die Ansichten Seb. Franck's v. Woerd. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 5.)
Fischer, kriegschirurgische Erfahrungen. 1. Th. (Von Seggel: Aerztl. Intelligenzbl. 3.)
Fridanke's Bescheidenheit. Hrsg. von Bezzenberger. (Von H. Paul: Ztschr. f. dtsche Philol. IV. 4.)
Friedberg, die Grenzen zwischen Staat u. Kirche. (Von v. Schulte: Reusch's theol. Litbl. 4.)
Gesenius' hebr. Grammatik bearb. von Rödiger. 21. Aufl. (Von Heidemann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 11. 1872.)
Graßmann, Wörterbuch zum Rig-Veda. 1. Lief. (Von Barth: Rev. crit. 7.)
Grohnwald, das Stickstoffoxydulgas als Anästheticum. (Von Husemann: Gött. gel. Anz. 4.)
Hildebrandslied, das, die Merseb. Zaubersprüche u. d. fränk. Taufgelöbniß hrsg. von Ed. Sievers. (Von J. Zacher: Ztschr. f. d. Philol. IV. 4.)
Jellinek, die Psyche des Weibes. (A. Ztg. d. Judenth. 8.)
Keim, Geschichte Jesu von Nazara. (Augsb. A. Ztg. 45.)
Krafft-Ebing, Grundzüge der Criminalpsychologie. (Von Fz.: D. Irrenfr. 11—12. 1872.)
Knorr, Entstehung u. Entwicklung der geistl. Schauspiele in Deutschland. (Von Wilken: Gött. gel. Anz. 6.)
Lattmann, griech. Lesebuch f. Quarta. 2. Aufl. (Von Grumme: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 11. 1872.)
Marienlied, das Melker, aus Franz Pfeiffer's Nachlaß. (Ztschr. f. D. Philol. IV. 4.)
Martensen, Hirtenspiegel. Dtsch von Michelsen. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 7.)
Ueber nationale Erziehung. (Von Dietrich: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 11. 1872.)
Schmidt, die Verwandtschaftsverhältnisse der indogerman. Sprachen. (Von Meyer: Gött. gel. Anz. 5.)
Strack, Prolegomena crit. in Vetus Test. Hebr. (Von H. E.: Ebd.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Von Knoodt: Reusch's theol. Litbl. 4. — Von H. E.: Gött. gel. Anz. 4. — Bl. f. lit. U. 8.)
Tatian, lateinisch u. altdeutsch. Hrsg. von Ed. Sievers. (Von E. Steinmeyer: Ztschr. f. D. Philol. IV. 4.)
Twesten, die religiösen, polit. u. socialen Ideen d. asiat. Culturvölker u. Aegypter. (Von Rückert: Grenzb. 11.)
Uhland's Schriften z. Geschichte d. Dichtung u. Sage. 8. Bd. (Von Liebrecht: Gött. gel. Anz. 7.)
Wanderungen, krit. u. unkrit., über die Gefechtsfelder d. preuß. Armee in Böhmen 1866. (Milit. Litztg. 1.)
Weler, de Erasme Roterodamii stud. irenicis. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 6.)
Zeitschrift f. vaterländ. Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. v. Giefers u. Ramp. (Von Tourtual: Ebd. 5.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Beaune, H., du paradoxe. (44 p. 8.) Dijon.
Chevalier, E., la Marine française et la marine allemande pendant la guerre de 1870—71. Considérations sur le rôle actuel des flottes dans une guerre continentale. (275 p. 18.) Paris.
Démard, E., extinction des volcans. Etude sur les volcans en général et principalement sur les monts Vésuve et Etna. (88 p. 8.) Rouen.
Du Barry de Merval, études sur l'architecture égyptienne. (340 p. 8. et 8 pl.) Paris.
Gaudin, M.-A., l'Architecture du monde des atomes dévoilant la structure des composés chimiques et leur cristallogénie. (XIX, 231 p. 12.) Paris.
Gaudry, Alb., animaux fossiles du mont Léberon (Vaucluse). Etude sur les vertébrés. Etude sur les invertébrés; par P. Fischer et R. Tournouër. 1. livr (32 p. 4. et 5 pl.) Paris. 7 fr.
Gidel, Ch., les Français du 17. siècle. (467 p. 12.) Paris.
Giguet, P., la Sainte Bible, traduction de l'Ancien Testament d'après les Septante. Revue et annotée. T. 3 et 4. (VIII, 1435 p. 12.) Paris.
Lambert, G., histoire des guerres de religion en Provence (1530—98). T. 2. (525 p. 8.) Toulon.
Lichtenberger, F., l'Alsace pendant et après la guerre. Conférence faite à Paris. (44 p 8.) Paris.
Linder, M., des granules magnétiques qu'on observe dans quelques dépôts du bassin de la Gironde. (8 p. 8.) Bordeaux.
Povdenot, H., essai sur l'inscription romaine de Hasparren (Basses-Pyrénées). (14 p. 8.) Paris.
Ribot, Th., l'Hérédité. Etude psychologique sur ses phénomènes, ses lois, ses causes, ses conséquences. (556 p. 8.) Paris.
Roze, E., de la fécondation chez les cryptogames supérieurs, et en particulier chez les sphaignes. (12 p. 8. et 1 pl.) Paris.
Sentex, L., étude statistique et clinique sur les positions occipito postérieures. (150 p. 8.) Paris.
Sinéty, L. de, de l'état du foie chez les femelles en lactation. Avec 1 pl. en chromolithogr. (39 p. 8.) Paris.
Trépant, L., étude sur l'action physiologique et l'emploi thérapeutique de l'alcool. (56 p. 8.) St.-Quentin.
Ujfalvy de Mezö-Kövesd, Ch. E. de, recherches sur le Tableau ethnographique de la Bible et sur les migrations des peuples. (62 p. 8. et 5 pl.) Paris.
Vidal-Lablache, P., la Péninsule européenne. l'Océan et la Méditerranée. Leçon d'ouverture du cours d'histoire et de géographie. (32 p. 8.) Paris.
Voisin, A., étude historique et thérapeutique sur le bromure de potassium. (38 p. 8.) Paris.

Italienische.

Archivio Storico Italiano fondato da G. P. Vieusseux e continuato a cura della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie della Toscana, dell' Umbria e delle Marche. Serie 3. T. 17. 1a dispensa del 1873. (224 p. 8.) Firenze.
Balan, P., Storia di Gregorio IX e dei suoi tempi. Fasc. 9. (p. 495—518, 1—4. 8.) Modena. Cadun fasc. L. 1.
Barozzi e Berchet, relazioni degli ambasciatori veneti. Serie 5. Turchia. Vol. unico. Parte 2. Fasc. 3. (p. 161—240. 8.) Venezia. L. 1,30.
Cronache e statuti della città di Viterbo, pubblicati ed illustrati da Ign. Ciampi. (LXVI, 660 p. 4.) Firenze. (Documenti di Storia Italiana pubblicati a cura della R. Deputazione sugli studi di storia patria per le provincie della Toscana, dell' Umbria e delle Marche. Vol. 5.) L. 15.
Gubler, lezione sull' omeopatia ed osservazioni critiche del Dott. A. Triulzi. (112 p. 8.) Genova.
Lantieri, Sac. Ferd., descrizione sacro-archeologica di un prezioso sarcofago cristiano scoverto nelle catacombe di S. Giovanni in Siracusa. (44 p. 8.) Siracusa. L. 2.
Parlatore, Fil., Flora italiana, ossia descrizione delle piante che nascono salvatiche o si sono insalvatichite in Italia e nelle isole ad essa adiacenti. Vol. 5. P. 1. (p. 1—320. 8.) Firenze. L. 9,00.
Stoppani, Ant., Paléontologie lombarde ou description des fossiles de Lombardie publiée avec le concours de plusieurs savants. Liv. 49—50. Sér. 5—6. (p. 49—80. 4. et pl. XII—XVII.) Modena. Caduna disp. L. 4.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Dase in Triest. Nr. 17. Vermischtes.
Graeger in Halle. Nr. 184. Philosophie. Nr. 185. Schöne Literatur und Kunst.
Rente's Antiquariat in Göttingen. Nr. 34. Rechts- u. Staatswissenschaften, Geschichte, Deutsche Sprachwissenschaft.
Stülpnagel in Berlin. Nr. 2. Orientalia u. Theologie.
Wagner in Braunschweig. Nr. 115. Linguistik. Nr. 116. Classische Philologie.

Nachrichten.

Der Professor Dr. O. Gierke in Breslau hat einen Ruf an die Universität Jena erhalten und angenommen.

Der Kirchenrath Professor O. Pfleiderer in Jena hat einen Ruf an die Universität Straßburg abgelehnt.

Der Professor Dr. Herm. Freiherr v. d. Goltz in Basel ist zum ordentl. Professor in der ev.-theolog. Facultät der Universität Bonn, der Privatdocent Dr. Ed. Riecke in Göttingen zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät ebenda, der Privatdocent Lic. theol. Dr. E. Steffert in Bonn zum außerordentl. Professor in der theol. Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

Der Oberbibliothekar Professor A. Klette in Jena hat einen Ruf nach Heidelberg abgelehnt.

Der Bibliothekar Dr. C. Zangemeister in Gotha hat einen Ruf als Oberbibliothekar an die Universität Heidelberg erhalten und angenommen.

Dem Oberlehrer Dr. Savelsberg am Gymnasium zu Aachen ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Dem Geh. Medicinalrath Professor Dr. Beneke in Marburg wurde das Ritterkreuz 1. Classe des großh. hess. Ludwigsordens, dem Professor Dr. Breslauer in Berlin der russ. St. Annenorden 3. Classe, dem Professor Dr. A. W. Hofmann in Berlin das Comthurkreuz nebst Stern des portugies. Christusordens, dem Professor Dr. Prowe in Thorn der Rothe Adlerorden 3. Classe und dem Professor Dr. aus'm Werth zu Kessenich bei Bonn der schwedische Vasa-Orden verliehen.

Anfang März † der Professor James Henry Coffin, Lehrer der Mathematik und Astronomie am Lafayette-College in New-York.

Preisaufgabe.

Der philosophischen Facultät der Universität Breslau wurde am 8. März 1866 von dem inzwischen verstorbenen General-Consul, Geheimen Justizrath und Major a. D. J. D. F. Neugebauer ein Capital von 2000 Thalern zur Begründung einer Stiftung überwiesen, welche den Namen der

Neugebauerschen Preisstiftung

führt. Die Zinsen des Capitals sind zu Preisen für Arbeiten bestimmt, als deren Gegenstand der Stifter den dermaligen Einfluß der Wissenschaften auf das öffentliche Leben in Deutschland und die Fortschritte oder Rückschritte, welche sich seit dem Jahre 1865 bemerkbar gemacht haben, bezeichnet hat. Die Facultät, welche heute zum ersten Male in der Lage ist, dieser Stiftung gemäß eine Preisaufgabe auszuschreiben, stellt die Frage:

„Welchen Einfluß hat die deutsche Geschichtschreibung seit dem Jahre 1865 auf die Entwicklung des öffentlichen Lebens in Deutschland ausgeübt?"

Die Facultät wird sich auch der Beurtheilung der eingegangenen Arbeiten unterziehen und das von ihr gefällte Urtheil am 8. März 1876 verkünden. Sie kann der besten der Arbeiten den vollen Betrag der bis dahin seit 1866, also in 10 Jahren aufgelaufenen Zinsen als Preis zuerkennen. Doch steht es ihr auch frei, falls sie keine der eingelaufenen Arbeiten des vollen Preises würdig finden sollte, eine oder mehrere unter diesen Arbeiten ihrem Werthe angemessen zu honoriren; indeß darf ein solches Honorar niemals weniger als 300 Thaler für eine Arbeit betragen. Zur Theilnahme an der Concurrenz ist jeder Deutsche berechtigt. Die Arbeiten müssen in deutscher Sprache abgefaßt und mit leserlicher Handschrift geschrieben sein; sie sind bis zum ersten Januar 1876 der Facultät einzusenden, mit einem Motto bezeichnet und begleitet von einem versiegelten, mit demselben Motto versehenen Zettel, in welchem sich der Name des Verfassers befindet.

Die Arbeiten bleiben Eigenthum der Verfasser. Bis zum 31. December 1876 bleiben die eingereichten Handschriften zur Disposition derselben; demnächst werden sie mit den uneröffneten Zetteln der nicht gekrönten oder nicht honorirten Arbeiten vernichtet.

Breslau, den 8. März 1873.

Die philosophische Facultät der Königlichen Universität.

Dr. O. E. Meyer, d. Z. Dekan.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 14.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 5. April. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Un antichissimo codice biblico latino purpureo conservato nella chiesa di Sarezzano presso Tortona. Dissertazione critico-storica con note illustrative del Sacerdote Guerrino Amelli, vicecust. della bibl. Ambrosiana. Milano, 1872.

Gegen Ende September vorigen Jahres hörte Ref. in Udine, wo er sich handschriftlicher Nachforschungen wegen einige Tage aufhielt, vom Vorhandensein eines noch unverglichenen Evangelienfragmentes in der Sacristei von Sarezzano. Bei der Entfernung des Ortes und der Kürze der ihm zugemessenen Zeit war es ihm unmöglich, denselben den gebührenden Besuch abzustatten. Sein Interesse daran wuchs, als er während des vorigen Monates von Turin her vernahm, daß man es für ein Stück Copie des berühmten Evangeliars von Vercelli halte. Als er dann die weitere Nachricht erhielt, daß es in Folge von Streitigkeiten über seinen Besitz durch die italienische Regierung mit Sequester belegt worden sei, wagte er sich zu der Annahme aufzuschwingen, daß dieser Moment behufs Vornahme einer kritischen Vergleichung desselben besonders geeignet sein möchte. Auf's Ernstlichste mit diesem Gedanken beschäftigt erhält er durch die Güte ihres Verf.'s obige Schrift, welche über die Existenz, den Umfang und den Inhalt des Fragmentes die wünschenswertheste Auskunft giebt und über sein Alter und seine Herkunft eine sehr beachtenswerthe Ansicht aufstellt. Ref. glaubt dem Verf. den schuldigen Dank nicht besser ausdrücken zu können als dadurch, daß er den Freunden der Itala — denn ihr gehört das Fragment an — sofort eine kurze Anzeige dieses Werkchens vorlegt

Daß in der Pfarrkirche von Sarezzano ein altes heilig gehaltenes Buch vorhanden sei, ist nach Amelli's Angabe den Bewohnern des Ortes und der Umgegend längst bekannt. Seit unvordenklicher Zeit wird dasselbe alljährlich während der dem heiligen Rufinus gewidmeten Festzeit 14 Tage lang mit anderen Reliquien öffentlich ausgestellt. Tausende haben es betrachtet; nicht unmöglich, daß es gerade während dieser Festzeiten erheblichen Schaden erlitten hat. Nur daran hat Niemand gedacht, es seinem Inhalte nach zu prüfen. Dieses Verdienst hat sich Herr Guerrino Amelli erworben. Im Mai vorigen Jahres begab er sich von Mailand nach Sarezzano, sah das Buch, erkannte seinen Werth und wurde durch die Verwendung der geistlichen Behörden in den Stand gesetzt, es genau zu studieren und von seinem Texte eine Abschrift zu nehmen.

Ursprünglich ein sehr stattlicher Evangelienquartant, welcher über 700 Seiten enthalten haben mag, ausgezeichnet durch purpurnes Pergament und eine schöne, der des Veroneser Evangeliencodex ähnliche, wohl auf das 5. Jahrhundert zurückgehende Schrift, welche in zwei Columnen zu je nur 16 Zeilen, also äußerst splendid, die Seiten bedeckt, ist das Buch im Laufe der Zeit durch verwüstende Menschenhand zu einem überaus zerlederten Hefte von etwa 10 Quaternionen abgefingert worden, von denen überdies einige in Folge von Feuchtigkeit förmlich zusammengebacken und so unleserlich geworden sind.

Was sich an Text erhalten hat, beginnt mit einigen dem Ev. Lucä zugehörigen Worten. Auf diese folgen die Breves und weiterhin Textbestandtheile des Ev. Johannis von 1, 37 bis gegen 9, 22. Der Verf. giebt genau an, was jede Lage bietet. Rechnet man alles zusammen, so mag es sich auf ungefähr 290 Verse belaufen. Freilich eine an die 419 Verse, die der Abschnitt Joh. I, 1—9, 22 enthält, lange nicht heranreichende, vollends gegen die 89 Capitel, welche das Evangeliar ursprünglich enthalten hat, stark zurücktretende Zahl, immerhin aber ein nicht unbeträchtliches Textstück, aus dessen Studium sich für Theologie wie Philologie hoffentlich manche schöne Erkenntniß ergeben wird.

Nach der kleinen Probe, welche der Verf. vom Texte giebt (Joh. 4, 6—21), trifft die Handschrift von Sarezzano weder mit der Vulgata noch mit irgend einer der bekannteren Italaversionen überein. Was die Vulgata giebt sedebat sic supra fontem, erscheint hier als sedebat super puteum; die Worte des cod. Vercell. tu peteres ab eo, welche im cod. Brixiensis in der Gestalt erscheinen: tu forsitan petisses ab eo, lauten hier tu magis petisses eum; und wenn der neue Text in diesen Worten mit dem cod. Veron. übereinstimmt, so weicht er an anderen Stellen beträchtlich von ihm ab, so in den Worten a muliere samaritana, für welche cod. Veron. cum sim mulier samaritissa darbietet. Da er auch vom cod. Corbeiensis abweicht, welcher et venit und samaritana liest, wo jener et ecce venit und ex samaria giebt, ingleichen vom cod. Palat., welcher puteum hunc de quo ipse bibit et bietet, wo jener puteum istum et ex illo bibit ipse aufzeigt, endlich auch von cod. Redigeranus, in welchem wir cum sim mulier samaritana und adorant lesen, wo in jenem a muliere samaritana und adorare oportet gefunden wird, so scheint der Codex von Sarezzano, wenigstens nach der genannten Strecke zu urtheilen, auf einer selbständigen Uebersetzung des griechischen Evangelientextes zu beruhen. Näheres wird sich freilich erst ermitteln lassen, wenn, worauf uns der Verf. die Aussicht giebt, der gesammte Text des Fragmentes in einer kritischen Ausgabe vorliegt.

Ueber drei in dem Codex befindliche kritisch angefochtene Stellen 3, 6 quia deus spiritus est, 5, 4 Angelus autem etc.

und 7, 53, die Geschichte von der Ehebrecherin, namentlich über die letztgenannte, handelt der Verf. speciell. Indeß ergeht er sich hier in einer gegen Tischendorf's Kritik von 7, 53—8, 11 gerichteten Reihe von Behauptungen, in welche wir ihm ebensosehr aus exegetischen als kritischen Gründen nicht nachzufolgen vermögen.

Desto vortheilhafteren Eindruck macht sein Versuch, die Frage nach der Herkunft des Codex zu beantworten. Die Aehnlichkeit seiner Schriftzüge mit denen eines Mailänder Codex, der nachweislich dem Kloster Bobbio gehört hat, führt ihn auf die Vermuthung, daß er einst gleichfalls der Bibliothek dieser Stiftung des S. Columbanus einverleibt gewesen sei. Nun war im zehnten Jahrhundert ein Abt von Bobbio, Giselbrand, zugleich Bischof von Tortona. Derselbe gründete in der Nähe dieser Stadt ein Kloster S. Marciano. Es liegt sehr nahe anzunehmen, daß er zur Ausstattung desselben die Bücherschätze von Bobbio werde in Anspruch genommen haben. Ausdrücklich wird in einer Urkunde aus der Zeit Otto's III erwähnt, daß Bobbio damals viel Schaden erlitten habe. Nehmen wir also an, daß das prächtige Purpurbuch damals seinen Weg nach S. Marciano gefunden. Nun ward S. Marciano wie Tortona im Jahre 1155 durch Barbarossa zerstört. Wohin konnten da die Mönche mit ihrem kostbaren Evangeliar leichter und besser ihre Zuflucht nehmen, als nach dem benachbarten wohlbefestigten Sarezzano? Hier mögen sie es in dem Grabgewölbe des S. Rufinus niedergelegt haben und die spätere Auffindung desselben an dieser Stätte mag Veranlassung zu der in Sarezzano noch bestehenden, in Bildwerken und Inschriften dargestellten Sage geworden sein, daß der Codex von der Hand des genannten Heiligen herrühre. — Wie dem sei, möge uns bald eine Ausgabe des gefundenen Textes zu Theil werden, welche in Entzifferung der unleserlichen Stellen das Mögliche leistet!

E. R.nk.

Hermae Pastor. Veterem Latinam interpretationem e codicibus ed. Ad. Hilgenfeld. Leipzig, 1873. Fues's Verlag (R. Reisland.) (XII, 171 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Erwartungen, mit welchen man die neueste Publication eines nicht bloß durch zahlreiche Schriften, sondern auch durch seine anderweitige wissenschaftliche Thätigkeit weit über Deutschlands Grenzen hinaus rühmlichst bekannt gewordenen Gelehrten zur Hand nimmt, findet man bei der oben genannten Ausgabe der altlateinischen Version des Hirten vollkommen gerechtfertigt. Hr. Dr. Hilgenfeld giebt uns in derselben einen, schon längst vermißten, kritisch gesicherten Text jener frühzeitig aus dem Griechischen ins Lateinische übertragenen christlichen Erbauungsschrift, besonders auf Grund des zum ersten Male von ihm verglichenen Dresdener Codex (aus d. 15. Jahrh.), zugleich aber unter dem Texte eine ebenso gut getroffene als orientierende Auswahl von Lesarten der wichtigsten Handschriften und Editionen. Die wegen der oft mangelhaften Textüberlieferung nöthig gewordenen Emendationen und Conjecturen sind fast ohne Ausnahme zweckmäßig und einleuchtend. Seine Aeußerung in der Vorrede, von dem griechischen und lateinischen Texte des Hermas gelte, daß eine Hand die andere wasche, erweist sich in Bezug auf nicht wenige Stellen, die auf diesem Wege ihre Verbesserung finden, als zutreffend. Verdient somit die vorliegende Schrift, im Hinblicke auf die durch sie bedeutend geförderte Sicherstellung des Textes, eine dankenswerthe Bereicherung der patristischen Literatur genannt zu werden, so liefert sie andererseits auch dem Philologen so manchen erheblichen Beitrag zur Beurkundung der altkirchlichen Latinität, deren wesentliche Identität mit der lingua rustica ihr in der neuesten Zeit eine so vielseitige und voraussichtlich immermehr wachsende Theilnahme zugewendet hat. Nach diesen beiden Richtungen hin vermag daher Ref. das auch äußerlich wohlausgestattete Buch als ein der Beachtung und Empfehlung würdiges zu bezeichnen. R...h.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 6. Bd. Februar.

Inh.: A. Jüngmeister, Ludwig Wilhelm Marnitz. — H. G. Poelchau, über den Entwurf einer Gemeindeordnung für die evang.-luther. Kirchengemeinden der Stadt Riga. — Kirchl. Nachrichten und Correspondenzen; Liter. Anzeigen; Personalnachrichten.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 11.

Inh.: Josias Nordheim, der Volksschriftsteller. — H. Hetzel, was Luther von der deutschen Theologie erlernet hat. 2. — Correspondenzen u. Nachrichten. — Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Wochenschau. — W. Kost, unser gutes christl. Recht in der evang. Kirche. — A. Werner, das stellvertretende Opfer. — A. Lammers, die Sittlichkeit und das öffentl. Leben. — Die Rede des Cultusministers Dr. Falk. — H. Späth, der religiöse Geschmack. — Adressen an Dr. Sydow.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Die kirchenpolit. Debatten im preuß. Landtag. 1. — Der kirchl. Sturm in der Schweiz. — Zur Geschichte des vatikan. Concils. 2. — Kirchl. Versammlungen. — H. M. Stanley's Bericht über Livingstone u. der ostafrikan. Sklavenhandel. 2. — Correspondenzen.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 12.

Inh.: Die Rechtsphilosophie H. v. Mühler's. 2. — Antik oder christlich? — Ein Beitrag zur Geschichte des Wiedererwachens des christl. Lebens. — Ein verhängnißvoller Entschluß des Pariser Konsistoriums. — Reiseerinnerungen aus Kapland. — Kirchl. Nachrichten; Wochenschau; Mannichfaltiges; Personalia.

Geschichte. Biographie.

Caro, Dr. J., Prof., **Liber Cancellariae Stanislai Ciolek.** Ein Formelbuch der polnischen Königskanzlei aus der Zeit der hussitischen Bewegung. Wien, 1871. Gerold's Sohn. (227 S. gr. 8.)

(Aus d. „Archiv f. österr. Geschichte. XLV. Bd. 2. Hälfte.)

Jeder weiß, wie selten es einem Ref. über Urkundenabdrücke, Handschriftenausgaben und dergleichen in Rücksicht der Beurtheilung des diplomatischen Werthes derselben mehr zu thun vergönnt ist, als nach dem äußeren Anschein der Arbeit und nach dem bekannten Maße der Tüchtigkeit des Herausgebers zu urtheilen; fast nie ist er in der Lage, den Abdruck mit dem Originale zu vergleichen. Für diesesmal befinden wir uns der vorliegenden Arbeit gegenüber in der glücklichen Ausnahmestellung, die benutzte Handschrift selbst heranziehen zu können, und die angestellte Vergleichung hat in der That gezeigt, daß der Herausgeber mit der vollkommensten Sicherheit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit zu Werke gegangen ist und auch die nicht seltenen sehr schwer zu lesenden Stellen ohne allen Zweifel richtig entziffert hat; wo ihm dieses aber nicht gelungen, wo ihm die Lesart fraglich geblieben ist, scheint sich kaum noch eine Möglichkeit in Aussicht zu stellen für künftige Lösung. — Nur ein paar Kleinigkeiten sind uns aufgefallen. Von anderer Seite ist bereits bemerkt, daß in der Unterschrift einer dem Ovid beigelegten Dichtung (s. S. 5 der Einleitung) terminatus statt imitatus zu lesen ist (vgl. Steffenhagen's Catalogus cod. manuscriptorum biblioth. regiae Regimontanae Fascic. II, p. 75); S. 47, Z. 2 wäre statt premittere wohl eher paritter aufzulösen. S. 115, Z. 15 und 17 steht in der Handschrift beide Male gleichmäßig comitia mit einem kleinen Endschnörkel. S. 152, Z. 5 lesen wir nur dux. Von störenden Druckfehlern bemerken wir: S. 19, Z. 12 possi statt possit, Z. 19 minar statt minari; S. 69, Z. 6 von unten uam statt suam; S. 168, Anmerkung 1 lies S. Stanislai statt Stophani. — Die 137 Urkunden der von Stan. Ciolek während seiner Verwaltung des polnischen Vicekanzleramtes angelegten Sammlung umfassen mit wenigen Ausnahmen die Jahre 1422—28 und bieten, wie auch schon auf dem Titel angegeben ist, ein vorwiegendes Interesse in Betreff der hussitischen Bewegung; daneben sind sie von

hoher Wichtigkeit für das Verhältniß Polens zu Kaiser Sigismund, zur Kurie und zu Littauen. Rücksichtlich der inneren Entwickelung Polens findet man in diesen Urkunden manche schöne Aufklärung für die Kenntniß des polnischen Staatsrechtes, Städtewesens, Bergwerkwesens, der Genealogie des Adels und der Verhältnisse der Juden. Was sich für das Leben Ciolets aus der Sammlung und aus anderen Theilen der Handschrift ergab, hat der Herausgeber bis zum Jahre 1428 hin in der Einleitung verwerthet. — Endlich wollen wir nicht unterlassen zu bemerken, daß auch gegen die sachlichen Anmerkungen des mit der polnischen Geschichte innig vertrauten Herausgebers kaum etwas einzuwenden sein dürfte; weder gegen seine zeitliche Bestimmung von Schriftstücken, denen das Datum fehlt (in der Anmerkung auf S. 120 können wir das Fragezeichen hinter Eritag nicht verstehen), noch gegen die Einfügung solcher, deren Inhalt und Zusammenhang auch nicht bloß auf den ersten Blick unklar und unverständlich erscheint. K.—L.

Gregorovius, Ferd., **Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter.** Vom V. bis zum XVI. Jahrhundert. 8. Bd. Stuttgart, 1872. Cotta. (IX, 786 S. gr. 8.)

Dieser achte und letzte Band des rühmlich bekannten Werkes behandelt die Geschichte der ewigen Stadt unter den Pontificaten Pius' III, Julius' II, Leo's X, Hadrian's VI und Clemens' VII, d. h. die Blüthezeit der italienischen Renaissance und die damit zusammenhängende völlige Verweltlichung der Kirche bis zu der Katastrophe, welche durch das Heer des Connetables von Bourbon über Rom hereinbrach und bis zu der völligen Unterwerfung Italiens unter die Herrschaft oder den Einfluß der Spanier. Es ist eine Zeit überreich an politischen Gegensätzen und Kämpfen, gekennzeichnet durch grauenhaften sittlichen Verfall, aber auch durch die herrlichsten und unvergänglichsten Schöpfungen der Kunst und durch ein neu erwachendes Geistesleben edelster Art, welche der Verfasser uns hier in meisterhafter Weise schildert. Mehr noch als in den früheren Bänden erweitert sich in diesem Bande die Geschichte der Stadt Rom wie von selbst zu einer die wichtigsten Momente der ganzen abendländischen Culturwelt umspannenden Darstellung. Der Verf. erweist sich in jeder Weise so vertraut mit den einschlägigen Quellen, zu denen auch manche erst in neuester Zeit zugänglich gewordene gehören, er weiß Thatsachen und Personen so geschickt zu gruppieren, er erzählt und schildert so fesselnd und so aus der Fülle lokaler und sachlicher Anschauung heraus, daß man diesen Band als den würdigsten Abschluß des schönen Werkes mit vollem Rechte wird bezeichnen müssen.

In dem Schlußworte wirft der Verf. einen Rückblick auf die hinter ihm liegende, nun vollendete Arbeit, welcher er 16 Jahre seines Lebens gewidmet hat. Ref. kann ihm die Befriedigung nachfühlen, mit welcher ihn dieser Rückblick erfüllt. Und wunderbar! er beendigte sein Werk in demselben Jahre, in welchem der völlige Zusammenbruch des von den Päpsten mit so unsäglicher Mühe errichteten weltlichen Staates erfolgte. Die anregenden Betrachtungen, in welchen sich der Verf. im Hinblick hierauf am Schlusse ergeht, möge man in dem Buche selbst nachlesen: wir können an dieser Stelle dem Verf. nur nochmals Glück zu der Vollendung seiner Aufgabe wünschen und die Ueberzeugung aussprechen, daß das Buch bei dem von Neuem erwachten Kampfe zwischen dem germanischen Geiste und dem Ultramontanismus eine aufklärende und befreiende Wirkung nicht verfehlen wird.

Kampschulte, Dr. H., **Chronik der Stadt Höxter.** Nach gedruckten und ungedruckten Quellen herausgegeben. Höxter, 1872. Buchholtz. (2 Bll., 172 S. 8.) 15 Sgr.

Das Büchlein ist weder eine gelehrte Arbeit im strengen Sinne des Wortes zu nennen noch ist es in einer Weise geschrieben, die im Stande wäre einen größeren Leserkreis zu fesseln. Die Absicht des Verf.'s ist, die für Höxter historisch wichtigen Momente in annalistisch kurzen Sätzen nach den vorhandenen Quellen zu einer Chronik der genannten Stadt zusammenzustellen. Aber damit der Wissenschaft ein Vortheil aus dieser Arbeit erwüchse, hätte diese Zusammenstellung mit mehr kritischem Sinn und größerer Genauigkeit gemacht werden müssen, als hier geschehen ist. Muster für ein derartiges Regestenwerk lagen dem Verf. ja nahe genug: wir erinnern nur an die von ihm häufig angezogenen westfälischen Regesten von Erhard und an die von Preuß und Falkmann herausgegebenen Lippischen Regesten.

Die Vorarbeiten Wigand's hat der Verf. vielfach benutzt, aber die monumenta Corbejensia von Jaffé scheinen ihm völlig unbekannt zu sein. Fehlt dem Buche somit der streng wissenschaftliche Charakter, so werden anderseits diejenigen Leser, welche die Geschichte der Stadt Höxter in einer darstellenden, angenehm zu lesenden Bearbeitung kennen zu lernen wünschen, sich schwerlich durch die trockenen jahrbuchähnlichen Aufzählungen des Buches angezogen und befriedigt fühlen.

Arnd, Ed., **Geschichte der Jahre 1867 bis 1871.** 1. Bd. Geschichte der europäischen Staaten. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (VI, 419 S. gr. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Geschichte der Gegenwart.** 3. Bd.

Viel Gutes vermögen wir von dieser neuesten Fortsetzung der Becker'schen Weltgeschichte nicht zu vermelden. Der Verfasser derselben ist zwar nicht ohne Kenntnisse, kann auch ganz geschickt gruppieren, aber sein Stil ist nichts weniger als glänzend und seine Betrachtungen haften am Persönlichen, berücksichtigen das sachliche Moment nicht ausreichend; beispielsweise leidet die Schilderung der französischen Geschichte seit 1866 an dem Mangel, daß die Unvereinbarkeit des Bonapartismus mit constitutioneller Verfassung nicht zum Ausgangspunkte des Urtheils genommen ist. Leider fehlt es auch nicht an groben Versehen; wenigstens ist die Geschichte des letzten Krieges mit einer Flüchtigkeit gearbeitet, welche fast noch mehr betrübt als verdrießt. Wie ist es möglich, daß ein Ereigniß von weltgeschichtlicher Bedeutung bereits jetzt, wo noch Jedermann unter seinem frischesten Eindrucke steht, so leichtfertig und interesselos abgethan wird. M. L.

Querfurth, Dr. Curt O. v., **kritisches Wörterbuch der heraldischen Terminologie** mit 322 in den Text gedr. Abbildgn. Nördlingen, 1872. Beck. (IV, 190 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Das vorliegende Buch sucht eine gewiß schon von manchem Forscher schmerzlich empfundene Lücke innerhalb einer vielfach vernachlässigten und über die Achsel angesehenen Hülfsdisciplin der Geschichtswissenschaft auszufüllen. Die Heraldik, früher eine Lieblingsbeschäftigung der höheren Stände hat sich eben deßhalb lange Zeit eine durchaus dilettantische Behandlung gefallen lassen müssen und, während sie von Vielen als eine thörichte und kindische Spielerei angesehen wurde, haben selbst die Arbeiten ernsterer Forscher, welche sich ihr im 17. und 18. Jahrhundert zuwandten, die in ihr enthaltene Symbolik mehr verdunkelt als aufgeklärt. Erst in neuerer Zeit haben die Forschungen von Männern wie Fürst Hohenlohe-Waldenburg, Graf Hoverden, v. Ledebur, v. Mülverstedt u. A. eine wahrhaft wissenschaftliche Behandlung der Heraldik angebahnt, und man hat in Folge dessen längst einsehen gelernt, welche überraschende Aufschlüsse oft Siegel und Wappen auch in Bezug auf allgemeine historische Verhältnisse gewähren.

Ein kurz gefaßtes und doch wissenschaftlich gehaltenes Wörterbuch der heraldischen Terminologie, auch wenn es sich, wie das vorliegende, nur als ein erster und unvollkommener Versuch giebt, wird daher in vielen Kreisen auf eine freundliche Aufnahme hoffen dürfen. Ueber Plan und Zweck seiner Arbeit giebt der Verf. in der Vorrede einige Andeutungen. Bei dem

gegenwärtigen Stande der in Frage stehenden Wissenschaft wird man den hier entwickelten Ansichten des Verf.'s seine Zustimmung nicht versagen können. Auch ist es gewiß zu billigen, daß Kunstausdrücke, welche eine nahe Beziehung oder eine Verwandtschaft mit einander haben, möglichst in gemeinsamen Artikeln zusammengefaßt und behandelt werden, wodurch das Büchlein einen mehr systematischen Charakter erhält. Vollständigkeit in Bezug auf Wiedergabe und Berücksichtigung der verschiedenen über einzelne heraldische Probleme laut gewordenen Meinungen wird von dem Verf. nicht beabsichtigt. Es fällt aber doch auf, wenn beispielsweise bei Besprechung des sogenannten Rautenkranzes die historisch bestbegründete, durch Ledebur zuerst aufgestellte und von Mülverstedt neuerdings gegen den Fürsten Hohenlohe-Waldenburg siegreich vertheidigte Ansicht, wonach der Rautenkranz die Abzweigung einer jüngeren Linie von dem Hauptstamme bedeute, völlig mit Stillschweigen übergangen wird.

Bruhns, Karl, Prof., **Alexander v. Humboldt.** Eine wissenschaftliche Biographie. Im Verein mit R. Avé-Lallemant, J. V. Carus, A. Dove, H. W. Dove, J. W. Ewald, A. H. R. Grisebach, J. Löwenberg, O. Peschel, G. H. Wiedemann, W. Wundt bearbeitet und herausgegeben. 3 Bände. Mit 3 Portraits Humboldt's. Leipzig, 1872. Brockhaus. (I: XX, 480; II: VII, 552; III: 314 S. gr. 8.) 10 Thlr.

Der beschränkte Raum dieses Blattes verstattet dem Berichterstatter über dieses inhaltschwere Werk und den Antheil seiner elf Autoren nur ein kurzes Summarium zu geben. Der erste Band, von Löwenberg ausschließlich bearbeitet, beschäftigt sich mit der Jugenderziehung, den academischen Jahren, der bergmännischen Laufbahn, den amerikanischen und späteren asiatischen Reisen des berühmten Todten. Von wissenschaftlichem Werthe ist besonders die zusammenhängende Darstellung der Reisen, da Humboldt selbst über seine Wanderungen nur Bruchstücke hinterlassen hat und die früheren Biographen sich mit kurzen Uebersichten begnügten. Aus dem handschriftlichen Nachlaß werden zugleich noch manche unveröffentlichte Ortsschilderungen und Naturbetrachtungen mitgetheilt, die wie alles derartige aus Humboldts Feder einen unvergänglichen Werth besitzen. Der zweite Band beginnt mit der Rückkehr nach Europa und dem Aufenthalte in Paris. Dem Bearbeiter, Herrn Lallemant, haben wir es zu danken, daß er uns unter andern auch die Männer, mit denen Humboldt damals und später wissenschaftlich verkehrte, der Reihe nach biographisch vorüberführt. Da wo er den Faden fallen ließ, nämlich mit der Uebersiedelung nach Berlin im Jahre 1827, nimmt ihn Dove auf. Die wissenschaftliche Zeugungskraft Humboldts war im Jahre 1823 bereits erloschen, das Greisenalter hatte begonnen. Das elterliche Erbtheil war von den Reisen u. kostbaren Publicationen verschlungen, der große Alexander ein Hofpensionär geworden, der zugleich in dem damals kleinlichen, philisterhaften und dürftig gebildeten Berlin nach Paris zurückschmachtete. Bedeutungsvoll in diesem Lebensabschnitte sind Humboldts Verdienste um die deutsche Naturforscherversammlung, die 1822 in Leipzig gestiftet worden war, seine vernichtende Kritik der hohlen „Naturphilosophie," seine Popularisierung des kosmischen Wissens durch die Vorträge an der Universität und in der Singacademie, die Schöpfung der beiden ersten Bände des Kosmos und das Zusammentragen des dritten und des vierten, wobei uns der Biograph auf die häufige Unselbständigkeit des Compilators nachdrücklich aufmerksam macht. Wenn auch Dove mit Recht an Humboldt als Prosaiker viele Mängel rügt, und nicht unbegründet hervor hebt, daß er sich auch später nicht von der veralteten Mode pathetischer Schreibweise losreißen konnte, so wurde doch ein Verdienst dabei übersehen, nämlich daß Humboldt den Schatz der deutschen Sprache mit unendlich vielen, von ihm selbst gefundenen glücklichen Ausdrücken bereichert hat. In Bezug auf die rein menschliche Seite hat Alex. v. Humboldt durch die Aufdeckung seiner Correspondenzen an Hoheit verloren, an Liebe gewonnen. Nie ist er auf irgend einer nur zweideutigen Handlung oder Regung ertappt worden, um so öfter fast beständig auf harmloser Doppelzüngigkeit. Das Bild dieses gutmüthigen Intriganten, dieses Allerweltspanegyrikers, Ordensspenders, Hofdemokraten und unermüdlichen Bettelbruders für wissenschaftliche Zwecke, würde uns zuletzt unerträglich werden, wenn wir nicht mächtig wieder angezogen würden durch seine aufrichtige Parteinahme für das Schicksal der Göttinger „Sieben", seinen glühenden Haß der Negersklaverei, seine Wärme für Gleichstellung der Juden, seine unermüdliche Sorge für den hülflosen Eisenstein, seine schwärmerische Zuneigung zu dem älteren Bruder, überhaupt durch unzählige Züge eines guten Herzens, dem Haß und Bosheit völlig fremd waren. Sehen wir ab von der dankenswerthen bibliographischen Ueberschau am Schluß des zweiten Bandes, von Löwenberg mühsam bearbeitet, die beiläufig bemerkt im dritten Bande einen schicklicheren Platz gefunden hätte, so enthält dieser letztere eine genaue Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen Humboldt's von den betreffenden Fachkennern. Bei Lebzeiten war der große Gelehrte für die Laienwelt geradezu eine mythische Priestergestalt geworden, ein großer Hexenmeister und Kenner aller verborgenen Dinge wie etwa Aristoteles im frühen Mittelalter, während am Schluß seines Lebens und nach dem Tode Fachgelehrte, die in ihrem Wissenszweige etwas Tüchtiges aber auch nicht viel mehr geleistet hatten, die „groß in einem kleinen Genre" dastanden, sehr geringschätzig über den „Dilettanten" und „Compilator" sich äußerten. Das Ergebniß der acht Untersuchungen des dritten Bandes beendigt wohl alle Ungewißheit. Auf dem Felde der Mathematik glänzt Humboldt nur durch einen guten aber unerfüllt gebliebenen Vorsatz, sonst nur als Beschützer der Wissenschaft. Die Astronomie verdankt ihm hauptsächlich die Erkenntniß des Periodischen in den Novemberschwärmen der Sternschnuppen. Seine Ortsbestimmungen haben die Karten des tropischen Amerika im Vergleich zu den früheren merklich gebessert und die Mehrzahl davon gilt noch jetzt. Da sie später nicht wieder bestimmt worden sind, läßt sich auch über den Grad ihrer mittleren Schärfe jetzt noch nichts aussprechen. Das Wissen von den magnetischen Erdkräften hat Humboldt durch die Entdeckung bereichert, daß die Intensität von den magnetischen Polen nach dem magnetischen Aequator abnimmt, ferner durch Wahrnehmung einer vierten Periode in den täglichen Schwankungen der Magnetnadel, endlich durch die von ihm angeordneten, an verschiedenen Beobachtungspunkten ausgeführten sogenannten Terminbeobachtungen. Die Meteorologie, vor ihm kaum mehr als die zusammenhanglosen Thatsachen in den Quartbänden der Mannheimer Ephemeriden, verehrt ihn als den Schöpfer der Isothermen und verdankt ihm in diesen Linien zugleich eine noch jetzt nicht verlassene, fruchtreiche Untersuchungsmethode. Auf geologischem Gebiete gebührt ihm das Verdienst, den Jurakalk zuerst als selbständige Formation vom Muschelkalk abgesondert zu haben, wenn er auch sein relatives Alter nicht genau erkannte, ferner die Entdeckung der eruptiven Natur der später sogenannten Trappporphyre und Trachyte, endlich die Anordnung der Vulkane auf Reihen oder Bogenstücken eines größten Kreises. Die Erdkunde, Humboldt's Hauptfach, schreibt ihm, als Erfinder der Höhenquerprofile, den wichtigsten Schritt zur Erkenntniß der Unebenheiten unseres Planeten zu, gedenkt seiner als des ersten Berechners der mittleren Erhebung der Festlande, nennt ihn noch jetzt als unübertroffen in der Länder- und Naturbeschreibung, für die er mustergültig wurde. Die Nationalökonomie schuldet ihm die Berechnung der Ausbeute an edlen Metallen, welche Amerika seit 1492 geliefert hat. In seiner Geschichte der Entdeckungen hat er sich durch Auffindung der ältesten Karte der neuen Welt, durch die Ehrenrettung Amerigo Vespucci's, endlich durch die Aufspürung des Unvorsichtigen, welcher den Namen Amerika erdacht und ausgebreitet hat, dauernde Verdienste erworben. Im meteorologischen Theil

der Pflanzengeographie lieferte Humboldt den ersten Ueberblick über die ganze Erde, da seinen Vorgängern die Tropen nicht zugänglich gewesen waren. Er ist sodann der Schöpfer der Pflanzenphysiognomik, die nicht bloß ästhetischen Werth, sondern auch eine physiologische Tragweite besitzt. Die Thierwelt war Humboldt anfangs geneigt nur als Staffage zu seinen Landschaftsbildern, oder auch als klimatische Wahrzeichen zu benutzen, selbst später benennt er die Höhenstufen nach den sie charakterisierenden Culturgewächsen. Immerhin verdankt ihm die Thiergeographie einige Beiträge, wie über den Artenreichthum der neuen Welt an Schlangen so wie über die verticale Verbreitung der letzteren und der Fische. Ausführlich hat er nur den Condor und den Fettvogel der Höhlen von Caripe beschrieben. Seine Schwäche in der Zoologie verräth er durch die Verwechselung von Varietäten und sogar von Arten der großen südamerikanischen Katzen. Auf dem Gebiete der Physiologie nahm er Theil an den Streitfragen zwischen den Galvanisten und Voltaisten in seiner Arbeit über die gereizte Muskel- und Nervenfaser. Er zeigt zuerst die großen Verschiedenheiten der Erregbarkeit reizbarer Theile, entwirft ein umfassendes Bild der fraglichen Erscheinungen, indem er bei den Pflanzen beginnt, kennt bereits die höhere Reizempfänglichkeit der Thiere während des Winterschlafes und ahnt schon, daß sie einer Schwächung der Nervenkräfte zugeschrieben werden müsse, wie denn überhaupt viele Thatsachen, die in seinem Buche verzeichnet stehen, erst in unseren Tagen neu entdeckt werden mußten. So tritt denn Humboldt jetzt vor uns als einer der gefeierten Bahnbrecher, dem eine Mehrzahl von Wissenszweigen ein beträchtliches Vorwärtsrücken verdankt, so daß die Geschichte der Wissenschaft an sein Auftreten zwar nicht den Anbruch eines neuen Zeitalters knüpfen, den Glanz seines Namens aber desto öfter zu feiern haben wird.

Springer, Ant., Friedrich Christoph Dahlmann. 2. Theil. Leipzig, 1872. Hirzel. (XI, 464 S. gr. 8.) 2 Thlr. 28 Sgr.

Nach einer längeren Pause ist der 2. Band der Springer'schen Biographie Dahlmanns erschienen (vergl. Jahrg. 1870, Sp. 1054 ff. d. Bl.); das Werk ist nunmehr abgeschlossen und wird in weiten Kreisen die Anerkennung finden, welche die gründliche Forschung, das sichere politische Urtheil, die hervorragende Darstellungsgabe des Autors verdienen. Die gefährliche Klippe, an der so mancher Biograph scheitert, hat Springer im Wesentlichen glücklich umschifft; er ist sich der Schwächen seines Helden bewußt und unternimmt es nicht, ihn auf Kosten der Gegner zu glorificieren. So heißt es S. 215: „Dahlmann besaß weder die Kühnheit, eine Meinung mit solcher Kraft in die Versammlung hineinzuwerfen, daß sie alle Widerstrebenden nachzieht (vergl. S. 311), noch die Geschmeidigkeit, Gegensätze auszugleichen.“ Und bei Gelegenheit des Malmöer Waffenstillstandes (S. 295): „Daß Dahlmann Stimmungen die Dauer von Grundsätzen verlieh, die Erfahrungen der letzten Monate, die Zersetzung der ursprünglichen Begeisterung durch widerstreitende Interessen ganz aus den Augen ließ, daß er die Kraft der wirklichen Verhältnisse nicht berechnete, diese Schuld trifft Dahlmann.“ Auch die vortreffliche am Schlusse des Werkes gegebene Charakteristik zeigt wahrlich von keiner Voreingenommenheit: „Dahlmann war kein weicher, beweglicher Geist, welcher die Eindrücke der Welt leicht in sich aufnahm und in raschem Wechsel in vielgestaltige Formen ausprägte, Dahlmann war kein reicher Geist, dem eine verschwenderische Fülle von Gedanken stetig zuströmte, eine erst durch das Lebensende begrenzte Entwicklung vergönnt war. Eine arme, freudenleere Jugend, die Einsamkeit bis zum reifen Mannesalter hatten ihn nicht allein karg im Ausdrucke gemacht, sondern auch in einen beschränkten Kreis, den er umfassen konnte, gebannt. Aber die Eingezogenheit hatte ihn gelehrt, sich zusammenzuziehen, jeden Gedanken, dessen Richtigkeit er erkannt, stark zu nähren, kräftig auszubilden und in die schärfste und reinste Form zu gießen.“

Wir können aber nicht verhehlen, daß die Kritik des Autors hin und wieder noch etwas weiter hätte gehen können. Wenn Dahlmann in seinem Zorn einmal so weit geht, dem preußischen Kabinet vorzuwerfen, daß es die Ursache seiner Verjagung aus Göttingen gewesen (S. 138), so ist dies, wie Springer's eigene Darstellung angiebt, nicht nur hart, sondern auch unwahr und durfte nicht ohne Gegenbemerkung bleiben. Die Schwächen der „Englischen Revolution“ scheinen uns nicht genügend hervorgehoben zu sein, besonders die fast unhistorisch zu nennende Charakteristik Hampdens. Die Notiz Treitschke's (historische und politische Aufsätze I, 423 der 4. Auflage), daß Dahlmann um Michaelis 1848 aus dem Programme der „deutschen Zeitung“ den Satz strich, welcher die preußische Spitze verlangte, haben wir umsonst gesucht. Die Behauptung, der schleswig-holsteinische Krieg sei seitens Preußens von Anfang an mit doppelten Instruktionen geführt worden (S. 373), hätten wir gern berichtigt gesehen. Durfte ferner Dahlmann wirklich die Schleswig-Holsteiner und Kurhessen als die edelsten Stämme des deutschen Volkes, als die einzigen Blüthen bezeichnen, deren man sich als echter Deutscher erfreuen könne (S. 383)? Ist sein Wort: „wenn jetzt (November 1850) die Glaubenstrennung nicht wäre, so fiele ganz Deutschland in Oesterreichs Hände (S. 385), des Führers der kleindeutschen Partei würdig? Mit Schmerz sieht man, wie der herrliche Mann sich in seinen letzten, von der öffentlichen Thätigkeit abgewandten Jahren verbitterte und wie diese Grundstimmung seines Gemüthes in bedenklicher Weise auch sein wissenschaftliches Urtheil beeinflußte. Sehr bezeichnend in dieser Beziehung ist, daß er sich für Gervinus' Geschichte des 19. Jahrhunderts begeisterte und Häusser's deutsche Geschichte gering schätzte; nicht ohne das größte Befremden liest man auch S. 415: „Häusser übt durchaus keine anziehende Kraft, es ist leider ein lendenlahmes Buch. So wohl begabt der Verf. ist, er hat, scheint mir, von historischer Komposition gar keinen Begriff und die Entdeckungen, die er in handschriftlichen Documenten glaubt gemacht zu haben, dienen nur noch dazu, ihn von den gesunden Grundsätzen der Geschichtsschreibung immer weiter zu entfernen.“ Das ist eine Kritik, für welche die Springer'sche Bezeichnung „überraschende Schärfe“ kaum ausreicht. Und um nun gleich Alles vorzubringen, was wir noch gegen den Verf. auf dem Herzen haben, wir können nicht den Satz auf S. 156 unterschreiben: „Es lieh uns fröhlichen Muth zu wissen, daß der Absolutismus eine Entwicklungskrankheit sei, welche jeder größere politische Organismus bisher durchmachen mußte.“ Wie wäre es möglich, an dem Zeitalter des großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I und des großen Friedrich die Symptome einer Entwicklungskrankheit zu entdecken! Springer ist hier königlicher als der König selber; Dahlmann redet doch wenigstens von einem „fruchtbaren Durchgangspunkte“ (S. 161). Endlich bezweifeln wir, ob sich die Behauptung auf S. 130 halten läßt: „Eichhorn trug durch seine beschränkten Ansichten von Kirche und Schule das Meiste dazu bei, daß Preußen dem deutschen Volke entfremdet wurde“; die Macht des Partikularismus, welcher Preußen als Preußen, mag es noch so liberal sein, haßt, dünkt uns hier unterschätzt.

Desto vortrefflicher ist Anderes. Wir rechnen hierhin die feinen Bemerkungen über Dahlmann's dänische Geschichte (S. 64) und über den Plan deutscher Gelehrten aus dem Jahre 1844, gute historische Bildung zu verbreiten (S. 170). Völlig aus der Seele gesprochen ist uns ferner die Verurtheilung der Niedertracht von Ernst August, über den leider ein mildes Urtheil lange Zeit Modesache gewesen ist, und die Brandmarkung der jammervoll feigen deutschen Regierungen, welche vor diesem verächtlichen Despoten im Staube lagen (S. 85, 89, 110). Als der Glanzpunkt des Buches aber gilt uns das Kapitel über die Ereignisse

von 1848 und 1849. Der Widerspruch und Unsinn dieser Jahre (S. 212), die Aehnlichkeit zwischen der Frankfurter Versammlung im Allgemeinen und ihrem Präsidenten im Besonderen (S. 256), der Zusammenhang zwischen der Sache des Parlamentes und derjenigen Schleswig-Holsteins (S. 270), der Malmöer Waffenstillstand, die Ablehnung der Kaiserwürde durch Friedrich Wilhelm IV, die daraus für das Parlament erwachsenen Schwierigkeiten; über alles dies ist es nicht gut möglich, treffender und erschöpfender zu urtheilen als hier geschehen; endlich ist hier einmal der Anfang zu einer wissenschaftlichen Behandlung unsrer letzten Revolution gemacht, die bisher so schmerzlich vermißt wurde.

In diesen Abschnitt der Schrift fallen auch die werthvollsten der neu vom Autor gegebenen Aufschlüsse, was bei der Quellenarmuth der betreffenden Epoche doppelt erfreulich ist. Zu allererst sind hier die Briefe dreier deutscher Fürsten, des Königingemahls von England, Friedrich Wilhelm's IV und des jetzigen deutschen Kaisers zu nennen; sie sind sämmtlich an Dahlmann gerichtet und stammen aus der Zeit, wo letzterer mit der Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs der Siebzehner beschäftigt war (Frühjahr 1848). Es ist überaus bezeichnend, daß Prinz Albert sich gegen die Erbmonarchie ereifert und für die Omnipotenz der „Fürstenbank" schwärmt, daß Friedrich Wilhelm IV die deutsche Kaiserwürde erblich mit dem Hause Oesterreich vereinigt, den deutschen König aber gewählt und mit echt mittelalterlichem Ceremoniell umgeben sehen will, daß endlich der Prinz von Preußen sich fast rückhaltslos zu Dahlmann's Vorschlägen bekennt; ganz unschätzbare Kundgebungen, für deren Publikation dem Autor der größte Dank gebührt. Zum Theil sind sie übrigens, was Springer entgangen zu sein scheint, schon in einer etwas älteren Schrift veröffentlicht worden: „Zum Verständniß der deutschen Frage." Stuttgart 1867. Da die lehrreiche, offenbar aus großdeutschen Kreisen stammende Broschüre bei ihrem Erscheinen nicht die verdiente Beachtung gefunden hat, so machen wir unsere Leser nachträglich auf dieselbe aufmerksam. M. L.

Friedrich v. Hardenberg, genannt **Novalis**. Eine Nachlese aus den Quellen des Familienarchivs herausgegeben von einem Mitgliede der Familie. Gotha, 1873. F. A. Perthes. (VIII, 151 S. kl. 8.) Sgr.

Ein höchst ansprechendes Büchlein. Novalis ist jung gestorben, 29 Jahre alt, unreif und unentwickelt; nur die absichtsvolle Ueberschätzung der Romantiker hat seinen Werken eine höhere Bedeutung zugewiesen als ihnen zuzugestehen ist; aber durch sie alle geht ein Zug innigen Gefühls und aufrichtiger Wahrheit des Denkens, verbunden mit großer Anmuth des Ausdrucks, so daß wir den Verfasser lieb gewinnen, auch wo wir mit seinen Ideen Nichts anzufangen wissen oder sie ganz verwerfen müssen. Dieser persönlichen Zuneigung kommt nun das vorliegende Büchlein in willkommenster Weise entgegen, indem es Beiträge zu dem Leben und Denken des so früh Gestorbenen enthält, zumal aus Briefen des Dichters selber oder seiner Brüder und anderer Familienglieder. Wir werden genau eingeführt in die Familienverhältnisse, in das Leben im elterlichen Hause, das so ganz geeignet war, der Seele eine romantische Richtung zu geben; wir begleiten den Dichter auf die Universität, zu den mannigfachen Schwankungen in seinen Entschlüssen und finden ihn, wenn auch unfertig, doch überall liebenswerth. Es folgt das reizende Idyll in Grüningen, wo Novalis der 14jährigen, doch ihm bald wieder entrissenen, Sophie v. Kühn seine Liebe schenkte und ihr Jawort erhielt. Sophiens Tod, die spätere Verlobung mit Julie v. Charpentier, des Dichters eigener Tod, einfach und um so ergreifender erzählt, schließen die Darstellung, die noch das wesentliche Verdienst hat, nachzuweisen, daß die Sage von Novalis' Hinneigung zum Katholicismus zum Theil auf der Flüchtigkeit beruht, mit der Tieck die Ausgabe seiner Werke besorgte, zum Theil auf absichtlichen Fälschungen, die sich Friedrich Schlegel erlaubte. Wir können nicht schließen, ohne dem Herausgeber für die klare, verständige, objective Weise unsere Anerkennung auszusprechen, mit der er seinen Gegenstand behandelt hat. Sein Urtheil ist fast durchweg das unsrige; ob ausreichender Grund vorhanden war, das Grüninger Idyll durch einige, etwas philiströs klingende Betrachtungen zu stören, müssen wir dahin gestellt lassen: von der nüchternen, jeder Präconisierung abholden Haltung der Schilderung liefern auch sie den Beweis.

Neues Lausitzisches Magazin. Hrsg. von E. E. Struve. 49. Band. 2. Hälfte. 1872.

Inh.: Herm. Knothe, die v. Metzrade in der Oberlausitz. — Ders., bisher nicht bekannte Oberlausitzer Urkunden. — v. Wagner, über Einflüsse der Entwaldungen auf das Bauwesen u. auf wirthschaftl. Verhältnisse. — A. v. Sallet, eine antike, in Schlesien gef. Bronzefigur des Jupiter. — Herm. Knothe, zur Presbyterologie des Zittauer Weichbildes vor der Reformation. — Ders., Recension über Hallwich's Reichenberg u. seine Umgebungen. — Ender, Nachträge zu den Ortsnamen der Görlitzer Haide. — Miscellen. — Nachrichten aus der Gesellschaft. — Kämmel, Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums in Zittau. — A. v. Sallet, Epigramme aus dem 16. Jahrhundert.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. N. F. 20. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: W. Wattenbach, aus dem Briefbuche des Meister Simon von Homburg. (Forts.) — Sphragistische Aphorismen. (Forts.) — A. Schultz, aus Handschriften der kgl. u. Universitätsbibliothek in Breslau. (Schl.) — Lochner, zur Geschichte des Schürstab'schen Hauses S 526 in Nürnberg. — W. Vogt, Schweine- und Hundesegen. — Ders., Volksbelustigung während des Reichstags zu Augsburg 1530. — E. Friedländer, zwei Briefe des Bischofs Christoph Bernhard von Münster. — Zur Chronik der Reichsstadt Nürnberg. — Chronik des german. Museums u. der histor. Vereine. — Nachrichten, Anfragen rc.

Naturwissenschaften.

Württembergische naturwissenschaftl. Jahreshefte. Hrsg. von W. Hofmeister, H. v. Fehling u. A. 29. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: F. Krauß, Bericht über die 27. Jahresversammlung den 24. Juni 1872 in Eßlingen. — Ahles, Nekrolog des Prof. Dr. H. v. Mohl. — Ed. v. Martens, Lebensbild des Kanzleiraths Dr. Georg v. Martens. — Riecker, Nekrolog des Oberamtspflegers Heinr. Titot in Heilbronn. — G. Jaeger, über eine neue Eichenseidenraupe (Antherea Pernyi Guér). — Zech, über das Hagelwetter vom 19. Mai 1872. — Ahles, über Ophioglossum vulgatum L. — C. Deffner, über die Granite in den vulkan. Tuffen der schwäb. Alb. — Probst, das Hochgelände. — Kleinere Mittheilungen.

Vierteljahrsschrift der naturforsch. Gesellschaft in Zürich. Redig. von Rud. Wolf. 7. Jahrg. 2. u. 3. Heft. 1872.

Inh.: Pestalozzi, über die Rheincorrection im Canton St. Gallen. — Tribolet, das Urgebirge im unteren Schlüchtthale. — Mousson, Bemerkungen über die Einrichtung eines Dispersiometers. — Fritz, die periodischen Längenänderungen der Gletscher. — Wolf, astronomische Mittheilungen. — Denzler, über die Zerlegung echt gebrochener Functionen. — Notizen.

Zeitschrift für die ges. Naturwissenschaften. Red. C. G. Giebel. N. F. 6. Bd. November 1872.

Inh.: R. A. Philippi, Macrobdella ein neues Geschlecht der Hirudineen. — Ders., drei neue Nager aus Chile. — C. Bischof, der neue Kalisalzfund bei Staßfurt. — Literatur, Correspondenzblatt.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 2. Febr.

Inh.: M. Schmidt, der Chimpanse im zoolog. Garten zu Frankfurt a. M. (Schl.) — F. C. Noll, die Rhinocerosarten. — L. H. Jeitteles, zur Geschichte des Haushuhns. — W. Leche, einiges über den Waldlemming. — Die Reptiliensammlung der Herren Effeldt u. Wagenführ. — Correspondenzen, Miscellen, Literatur rc.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 28. Jahrg. 3. Heft. 1872.

Inh.: Bütschli, Bemerkungen über mehrere Parasiten. (Schl.) — H. Burmeister, Uebersicht der Glyptodonten. — J. v. Fischer, Staurotypus marmoratus n. Sp. — Ed. Grube, Beschreibungen u. Planarien des Baikalgebietes. — G. Hartlaub, Bericht über die Leistun-

gen in der Naturgeschichte der Vögel während des J. 1871. — Troschel, Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere und in der Herpetologie während des J. 1871.

Zeitschrift f. analyt. Chemie. Hrsg. von C. R. Fresenius. 11. Jahrg. 4. Heft. 1872.

Inh.: J. Löwe, über reine Galläpfelgerbsäure. — C. Schumann, zur Bestimmung der Phosphorsäure. — E. Büchner, Apparat zum Trocknen der Niederschläge. — H. Hübner, analyt. Mittheilungen. 1—3. — J. Löwe, zur Elementaranalyse. — A. C. Oudemans jun., einfache Methode zur quantitativen Bestimmung eines im käufl. Chloroform vorkommenden Alkoholgehaltes. — Mittheilungen aus dem chem. Laboratorium des Prof. Dr. R. Fresenius zu Wiesbaden: E. Luck, Nachweisung von Schwefelkohlenstoff in äther. Oelen; R. Fresenius, über die Bestimmung des Mangans auf gewichtsanalyt. Wege. (Forts.) — Bericht über die Fortschritte der analyt. Chemie. 1—4.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 8—12.

Inh.: Strasburger, einige Bemerkungen über Lycopodiaceen. — Köhne, Bemerkungen über die Gattung Cuphea. — Hoffmann, über eine merkwürdige Variation. — Sorauer, Einfluß der Wasserzufuhr auf die Ausbildung der Gerstenpflanze. — Ascherson, kleine photograph. Bemerkungen. — Eichler, über den Blüthenbau von Canna. — Gesellschaften, Sammlungen, Litteratur 2c.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Temperatur des Bodens im Walde. — Einfluß des Lösungsmittels auf die Circumpolarisation der Flüssigkeiten. — Beiträge zur Spectralanalyse der Sonne. — Ueber die Bestäubungsverhältnisse der Gräser. — Kl. Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Wochenbericht. — V. Niederstadt, Untersuchung von Producten der trocknen Destillation der Braunkohlen. — Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Regelsberger, Dr. Ferd., Prof., Beiträge zur Lehre von der Haftung der Behörden und Beamten der Aktiengesellschaften. Ein Rechtsgutachten. Gießen, 1872. Roth. (VI, 73 S. 4.) 20 Sgr.

Darf man den bisherigen Untersuchungen über die Geschichte der Actiengesellschaften beitreten, so kennt Italien diese Gesellschaftsform bereits seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts, andere europäische Länder seit Beginn des 17. Jahrhunderts; in Gesetzgebung und Wissenschaft aber hat die Actiengesellschaft erst in unserem Jahrhundert eingehendere Beachtung gewonnen. Somit noch verhältnißmäßig neu, weist ihr Recht denn auch bedeutende Lücken auf, namentlich bezüglich des Verhältnisses nach Innen. Ein Umstand, der seine Erklärung darin findet, daß im Gesellschaftsrecht überhaupt schon seit dem Mittelalter ausschließlich oder wenigstens vorzugsweise auf das Verhältniß der Gesellschaften nach Außen, dritten gegenüber, die Aufmerksamkeit concentriert worden ist, resp. wird. Wie sehr demzufolge bei Fragen des inneren Gesellschaftsrechtes die bestehenden Gesetze den Richter im Stiche lassen, lehrt das vorliegende Gutachten, welches die Frage zu entscheiden sucht, ob und wie der Vorstand, die Behörden und Beamten einer Actiengesellschaft dieser oder den einzelnen Actionären, kurz nach Innen, für Handlungen aus ihrer Geschäftsführung haften? — Regelsberger stellt und beantwortet diese Fragen an der Hand der bekannten Differenzen zwischen den Actionären und dem Vorstande 2c. der Actiengesellschaft „Leu und Comp." in Zürich bezüglich des Falles „Escher." — Die Details hier anzugeben verbietet der gedrängte Raum dieser Zeitschrift, es muß deßhalb auf die Schrift selbst verwiesen werden. Das Resultat des Verf.'s ist, I. daß der Vorstand 2c. nur von dem Actienvereine Leu und Komp. auf Grund eines von der Generalversammlung gefaßten Beschlusses wegen Haftung in Anspruch genommen werden könne, nicht auch von den einzelnen Actionären, II. daß der unbesoldete Vorstand (Behörde 2c.) in einem Mandatsverhältniß, der besoldete Vorstand dagegen in einem Honorar- oder Freidienstvertrage zur Actiengesellschaft stehe und jener deßhalb nur für culpa levis in concreto, dieser für omnis culpa hafte. Sind mehrere Personen in diesem Vorstande 2c., so sei diese Haft eine solidarische. —

Als geschlossen können diese Fragen, welche R. primo loco mit Rücksicht auf das Züricher Recht entscheidet, so scharf und verdienstvoll die Ausführungen des Verf.'s auch sind, nicht betrachtet werden. Eine endgiltige Lösung läßt sich erst erwarten, wenn wir die Geschichte des Rechtes der Actiengesellschaften kennen. Immerhin aber muß die vorliegende Schrift, in der auch einzelne andere Punkte, z. B. das Kontokorrentverhältniß, eingehender Betrachtung unterworfen werden, als ein werthvoller Beitrag zur Literatur des Actiengesellschaftsrechtes begrüßt werden. L—g.

Blomeyer, Dr. Ad., Prof., Pachtrecht und Pachtverträge. Ein Handbuch des preußischen und sächsischen Pachtrechts mit kritischen Erörterungen über die gesammten Pachtrechtsverhältnisse 2c. Berlin, 1873. Wiegandt u. Hempel. (336 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Wenn der Verf. des vorstehend genannten Werkes zu Eingang desselben nicht mit Unrecht von „dem stark anschwellenden Strome landwirthschaftlicher Literatur" spricht, so paßt dieses Bild leider nicht auch auf die landwirthschaftsrechtliche Literatur, welche vielmehr einem träge dahin fließenden Bächlein gleicht und seit des alten Hagemann Wirksamkeit nur sehr sporadisch einigen Ansatz zu einigermaßen lebendigerem Wellenschlage gezeigt hat. Allerdings ist gerade über denselben landwirthschaftsrechtlichen Gegenstand, welchen das hier besprochene Buch behandelt, vor verhältnißmäßig kurzer Zeit eine in gewisser Beziehung sehr brauch- und schätzbare Abhandlung erschienen, wir meinen die, ihrer Zeit auch an dieser Stelle besprochene Drechsler'sche (der landwirthschaftliche Pachtvertrag, 1871). Aber diese letztgenannte Schrift ist eben — mehr landwirthschaftlich als landwirthschaftsrechtlich, so daß ihr Vorhandensein an der eben erwähnten Thatsache der großen Ebbe auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Literatur Nichts zu ändern vermag. Diese Thatsache kann übrigens kaum Wunder nehmen, sie ist vielmehr aus äußeren wie inneren Gründen sehr erklärlich, — herrschen doch über den Werth, die Bedeutung und die Behandlung des gesammten Landwirthschaftsrechts überhaupt noch sehr verschiedene und theilweise sehr unklare Ansichten. So ist die Pflege der landwirthschaftsrechtlichen Seite im Vergleich mit dem außerordentlichen Aufschwunge, welchen die Landwirthschaftswissenschaft sonst in jeder Beziehung genommen hat, sehr vernachlässigt worden, auch noch nachdem man die Nothwendigkeit der Hebung gerade dieser vernachlässigten Seite immer dringender empfunden hat (vergl. z. B. Browe, der Landwirth als Staatsbürger).

Bei diesem Zustande der Dinge ist jede Arbeit besonders freudig zu begrüßen, welche von einem klar und richtig erkannten landwirthschaftsrechtlichen Standpunkte aus die oben erwähnten Lücken unserer Literatur ausfüllen hilft, um so mehr, wenn sie das in so durchdacht und maßvoll abwägender Weise thut wie die Blomeyer'sche Schrift, welche von diesem Standpunkte aus als eine nahezu mustergültige zu bezeichnen ist. Es ist die Art der Behandlung ihres Gegenstandes zu dem beabsichtigten Zwecke (landwirthschaftsrechtliche Darstellung des Pachtrechts und der Pachtverträge für den praktischen Landwirth auf Grundlage des preußischen und sächsischen Pachtrechts), die richtige taktvoll gleichmäßige Berücksichtigung der Wirthschafts- und der Rechtswissenschaft, worin wir den Hauptwerth des Blomeyer'schen Buches, eine wahrhafte Bereicherung der landwirthschaftlichen Literatur und zugleich einen großen Vorzug desselben vor dem denselben Gegenstand behandelnden Drechsler'schen erblicken.

Der Verf. behandelt seinen Gegenstand in 4 Hauptcapiteln: 1) die Subjecte des Pachtgeschäfts (S. 16—30), 2) die verschiedenen Modus der Verpachtung (S. 30—42), 3) der Pachtvertrag, und zwar A. das Formelle des Vertrags (S. 42—50), B. der rationelle Inhalt des Vertrags (S. 50—266), 4) Ueber-

gabe und Rückgewähr (S. 270—307). Vorangeht eine kurze Einleitung und angehängt ist der Entwurf eines Pachtvertrags über ein größeres (zu etwa 300 Hectaren angenommenes) Gut nebst Inhaltsübersicht zu demselben (S. 309—336). Auch ist ein sorgfältig gearbeitetes, sehr erwünschtes und den Gebrauch des Buches sehr erleichterndes alphabetisches Sachregister beigegeben. Die einzelnen Abschnitte sind gleichmäßig sauber gearbeitet, besonders tüchtig und lehrreich ist uns Kapitel 3 erschienen, in welchem die klare und sichere Darstellung des Verf.'s besonders wohlthuend hervortritt. Kernige Kürze ist ihm überall nachzurühmen. Ob er nicht hier und da zu kurz, sozusagen zu praktisch gewesen, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Wir verweisen aber z. B. auf den Abschnitt „die Dauer der Pacht" (S. 119—125), wo wir die Erörterung einiger, allerdings in praxi nicht oft vorkommender Fragen vermißt haben. Meist ist aber die Vermeidung streng rechtsgelehrter Controversen, rein rechtshistorischer Untersuchungen (vergl. z. B. S. 9) bei dem praktischen Zwecke des Verf.'s ganz am Orte. In einer demselben Zwecke ganz entsprechenden Weise verwerthet der Verf. seine gründliche Belesenheit auf wirthschaftlichem wie auf pachtrechtlichem Gebiete, ohne unnöthigen Citatenballast herbeizuschleppen.

Der, im Gegensatze zu früheren Auffassungen, die manchen ungerechten Pachtvertrag hervorgebracht haben, scharf und consequent festgehaltenen Grundauffassung des Buches, daß Pächter und Verpächter sich als gleichberechtigte Contrahenten gegenüberstehen und beide gerechter Weise gleichmäßig zu berücksichtigende Rechte und Pflichten gegen einander haben, sowie, daß es bei Errichtung jedes Pachtcontractes auf gleichmäßig billige Berücksichtigung der „Sicherheit des Verpächters" und der freien Bewegung des Pächters ankommt, wird heutzutage kaum noch Jemand ernstlich widersprechen wollen. Es handelt sich nur darum, diese richtige Erkenntniß consequent festzuhalten und mit Energie in Fleisch und Blut der Pachtvertragsbestimmungen übergehen zu lassen. Daß das der Verf. nicht nur mit tüchtig wissenschaftlichem Nachdrucke, sondern außerdem auch mit scharfem Appell an die Ehrenhaftigkeit der in Betracht kommenden Personen, Pächter und Verpächter, (vergl. z. B. auch die Noten auf S. 135, 136) gethan, daß überhaupt außer dem wissenschaftlichen ein sehr wohlthuender ehrenhafter Geist das Buch und seine praktischen Anweisungen für die reform-bedürftige Abfassung der Pachtverträge durchzieht, wird ihm eine Garantie dafür sein, daß es nicht nur in die Theorie, sondern auch in die praktische Gestaltung unserer Pachtrechtsverhältnisse und unserer Pachtverträge sehr wünschenswerthe Klärung bringen und einen großen und heilbringenden Fortschritt herbeiführen wird.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälscher u. A. N. F. 1. Jahrg. 6. Heft. 1872.

Inh.: Fr. Zimmermann, der gerichtl. u. außergerichtl. Zweikampf u. die heutigen militär. Ehrengerichte. — Herzog, über Strafbarkeit und Straflosigkeit im Sinne des Reichsstrafgesetzbuchs mit bes. Rücksicht auf die Lehre von der Theilnahme. — Ueber öffentl. Aergerniß durch unzüchtige Handlungen. — Miscellen; Liter. Anzeigen.

Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte. Hrsg. von Jul. Faucher. 10. Jahrg. 2. Bd.

Inh.: F. Boas, zur Steuerreformfrage in Preußen. — K. Braun, Prolegomena zu einer Kulturgeschichte des deutschen Waldes. — Jul. Faucher, Gedanken über die Herkunft der Sprache. — A. Emminghaus, wirthschaftl. Reformbewegung. — Bücherschau.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Danckelmann. 9. Bd. III-IV.

Inh.: v. Danckelmann, die systematische Spoliation des Effectenbesitzes auf dem Gebiete des Staatskredits und des Aktienwesens. 3. Art.: Die Gefährdungen des Aktienbesitzes. — Finanzielle Chronik des Jahres 1872. (Forts.) Monat Mai u. Juni. — Literatur; Miscellen.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Eckert. 7. Bd. 3. Heft.

Inh.: Baer, Statistik der Sterblichkeit unter den Gefangenen in den engl. Strafanstalten von 1856 bis mit 1870 u. Beiträge zur Statistik der bayer. Straf- u. Polizeianstalten von 1864 bis mit 1868. — Suringar, Besuche bei den Gefangenen.

8. Bd. 1. Heft: Bär, Verhandlungen des schweizer. Vereins für Straf- u. Gefängnißwesen in Neuenburg den 27. Mai 1872. 5. Versammlung. Jahresbericht 1872. — Wirth, Beiträge zur Frage über die gesetzliche Regelung des Strafvollzugs. — Vermischtes, Literatur, Personalnachrichten u. Vereinsangelegenheiten.

Land- und Forstwirthschaft.

Leisewitz, Dr. C., Prof., die Landwirthschaft unter dem Einflusse des in Norddeutschland herrschenden Steuersystems. Gekrönte Preisschrift. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (VII, 294 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf. entwickelt zunächst historisch, wie die Steuerpflicht entstanden ist und mit der Zeit feste Formen angenommen hat. Er berührt dabei kurz die in den letzten Jahrhunderten zur Geltung gebrachten Anschauungen über Mittel und Wege, die gesteigerten Bedürfnisse des Staates zu decken (Mercantilismus, Physiocratismus, Industrie-System), und die von Adam Smith und von Hock aufgestellten Steuerregeln um an der Hand derselben die jetzige Besteuerung einer näheren Prüfung zu unterwerfen. — Wohl sollte es als Ehrenpflicht angesehen werden, nach Kräften zu den Bedürfnissen des Staates beizutragen; solange dies jedoch thatsächlich nicht zutrifft und bei dem Empfinden eines Steuerdrucks nicht zutreffen kann, will der Verf. die Einkommensteuer, deren richtiger Veranlagung ohnehin große Schwierigkeiten im Wege stehen, nicht als prävalierende, geschweige denn als einzige Steuerquelle betrachtet wissen.

Vor allen klagen die Landwirthe über zu großen Steuerdruck. Zuerst ertönten die Klagen aus den altpreußischen Provinzen; jetzt sind sie allgemein und erstrecken sich ebensowohl auf die absolute Höhe der Steuer wie auf die durch irrationelle Steuerpraxis bedingte Ueberlastung. Den Nachweis der Berechtigung solcher Klagen zu führen und die Mittel zur Abhülfe anzugeben, ist die Aufgabe, welche der Verf. in den folgenden Abschnitten (2 bis 10) des vorliegenden Buches zu lösen unternimmt. Den direkten Steuern: Grundsteuer, Gebäudesteuer, Einkommen- und Classensteuer sind die Abschnitte 2. 3. und 4., den indirekten Steuern: Mahl- und Schlachtsteuer, Branntweinsteuer, Zuckersteuer, Braumalzsteuer, Tabaksteuer und den Zöllen sind die Abschnitte 5—10 gewidmet. Der Salzsteuer wird in einem Anhang zum 5. Abschnitte, der Stempelgebühren bei der Gebäudesteuer gedacht.

Einer so mannigfaltigen Ueberbürdung, wie sie die Landwirthschaft zu ertragen hat, kann nach des Verf.'s Ansicht zwar nicht in allen, jedoch in den wesentlicheren Punkten unbedingt abgeholfen werden: 1) wenn an Stelle der Grundsteuer eine mit der Besteuerung der übrigen Gewerbe im Einklange stehende Gewerbesteuer auf die Landwirthschaft gelegt wird; 2) durch Ermäßigung der hohen den Grundbesitz schädigenden Stempelgebühren und durch Vereinfachung der Hypotheken-Ordnung; 3) „wenn die Einkommensteuer eine Aenderung dergestalt erfährt, daß einerseits die der Gewerbesteuer entgehenden, in Form von Renten, Capitalzinsen rc. bezogenen Einkünfte, welche nur die gleiche Einkommensteuer tragen wie der schon anderweitig besteuerte Erwerb aus der Landwirthschaft, der Industrie und dem Handel, wie ferner das Einkommen aus der Arbeit resp. der persönlichen Leistung solche auch übernehmen müssen, mit einer ihrem größeren Werthe als Steuerquelle entsprechenden höheren Quote zur Einkommensteuer herangezogen werden, andererseits zugleich die Steuerstufen in den oberen Classen der Einkommensteuer einander mehr genähert und darnach vervielfältigt werden;" 4) durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, Reduction der Salzsteuer auf ein Minimum, wogegen die Tabaksteuer eine Erhöhung erfahren kann; 5) durch Beseitigung der Schutzzölle, da-

mit die Landwirthschaft Producte und Fabrikate billiger aus dem Auslande beziehen und durch Gegenconcessionen erleichterten Absatz der eigenen Producte auf dem fremdländischen Markte finden mag.

Das Studium der vom Congreß deutscher Landwirthe mit dem ausgesetzten Preise gekrönten Schrift kann Allen, welche sich für den Gegenstand interessieren, angelegentlich empfohlen werden. Es ist eine fleißige, höchst sorgsame Arbeit, welche den Einfluß der bestehenden Steuern auf die Landwirthschaft erschöpfend, gewissenhaft und mit angemessener Berücksichtigung der einschlagenden Literatur beleuchtet — nicht immer freilich in einer hinreichend kurzen und präcisen Ausdrucksweise.

Daß wir nicht überall den Ansichten des Verf. beipflichten, wird denselben bei diesem an Controversen so reichen Thema nicht überraschen. So involviert die Spiritus-Raumsteuer zwar auch nach unserer Anschauung ein Privileg für die Sandböden. Aber sollte das in mäßigen Schranken gehaltene Privileg wirklich so unbedingt verwerflich sein, auch wenn der Beweis erbracht werden möchte, daß durch dasselbe allein eine lohnende Cultur auf jenen Böden ermöglicht wird?! Der Beweis, als solcher, mag nicht leicht zu führen sein, aber durch den Hinweis auf die Vortheile des Topinambur-Anbaues dürften ihn die Anhänger der Fabrikatsteuer schwerlich entkräften. — Groß ist die Zahl der Gegner, welche der Verf. bei seinem Vorschlage, die Grundsteuer in eine Gewerbesteuer umzuwandeln, finden wird; und ob es ihm gelungen ist, diese Gegner eines Besseren zu belehren? wir bezweifeln es. Es werden ihm weder die Anhänger der Ricardoschen Grundrententheorie, noch diejenigen, welche in der Grundsteuer einen der Landwirthschaft auferlegten Canon erblicken, folgen mögen; auch nicht jene, welche, weder Grundrente noch Canon (Reallast) anerkennend, die Grundsteuer als eine unbillige Steuer schlechtweg beseitigt wissen wollen. Wir unsrerseits halten letzteres Verlangen mit dem Verf. für unberechtigt und aussichtslos, aber, abgesehen von der Principienfrage, zweifeln wir sehr, daß der durch eine Umwandelung in eine Gewerbesteuer vom Verf. (contra Engel) in Aussicht gestellte Gewinn in dem behaupteten Umfange erzielt wird, und wir fürchten die Inconvenienzen, welche das Einlenken in neue Steuerbahnen im Gefolge haben muß.

Oesterr. **Monatsschrift für Forstwesen.** Red. Jos. Wessely. 23. Bd. Februar.

Inh.: Die Wiener Hochschule für Bodenkultur und die Forstakademie Mariabrunn. — Holzhandel und Forste in der Moldau und Walachei. — Der Sumach der österr. Südalpen als forstliche Nebennutzung. — Gehaltsregulirung beim souv. Fürsten Liechtenstein. — Humoristisches über die Wiesen. — Werth der Staatsgüter Ungarns. — Adresse an Forstrath Hradeczky.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Scheler, Dr. Auguste, **Dictionnaire d'étymologie française** d'après les resultats de la science moderne. Nouvelle édition entièrement refondue et considérablement augmentée. Bruxelles, 1873. Muquardt. (X, 1 Bl., 465 S. hoch 4.)

Nach einem Zeitraume von 11 Jahren hat Scheler's höchst verdienstliches und brauchbares Werk eine neue Auflage erlebt. Diese zählt zwar 126 Seiten mehr als die erste, übertrifft sie aber an wirklichem Umfange nur unerheblich, da man mit Recht den sehr gedrängten Druck durch einen weiteren ersetzt hat. Neue Artikel sind in großer Anzahl hinzugefügt, andererseits aber auch einige auf veraltete Wörter bezügliche beseitigt worden. Welche Grundsätze der Verf. im letzteren Falle befolgt hat, ist uns einigermaßen unklar geblieben. Er streicht z. B. houle, Kochtopf (welches ihm in der ersten Ausgabe nicht einmal als altes Wort gegolten hatte) und houle, Bordell und behält nur houle, Woge (und zwar mit der beigesetzten Zahl 1). Aber altfr. ains, hellequin u. a. bleiben und sogar Patoiswörter, wie itou, während anderen, wie brehaigne, da sie, wenn auch in sehr beschränktem Maße, fortleben, das Sternchen, welches a. D. bedeutet, eigentlich gar nicht zukommt. Andererseits haben wir verschiedene Wörter vergeblich gesucht; z. B. catamite, mirmidon dürften wir mit gleichem Rechte zu finden erwarten, wie amphitryon, ménechme. Der Verf. hat in den neuen Hülfsmitteln, besonders dem Wörterbuche von Littré, vielfachen Anlaß zur Verbesserung und Erweiterung seiner Artikel gefunden. Seine eigenen Versuche, dunkle Wörter zu erklären, verdienen volle Anerkennung; daß z. B. im französischen Anlaute s aus st entspringen kann, darin stimmen wir mit dem Verf. gegen Diez überein. Oefters aber zeigt er sich zu schwankend und unsicher und giebt daher ausgesprochene Meinungen leicht wieder auf (z. B. über ôter, patois). Ebenso hätten wir gern die mitgetheilten Etymologien Anderer einer schärferen Kritik unterworfen gesehen, manche Menagiana hätten ganz wegbleiben sollen, besonders in Anbetracht des wissenschaftlichen Charakters so Vieler, von denen dies Buch zu Rathe gezogen wird. Viel zu milde ist z. B. gesagt: die Etymologie von sale = squalidus „n'est pas aussi plausible" wie die = althd. salo. Der Zweifel sind allerdings gerade auf französischem Gebiete Legion. Dennoch glauben wir, daß unter mehreren Ableitungen sich fast immer einer einzigen, wenn nicht der wahrscheinlichsten, so doch derjenigen, welche den wissenschaftlichen Sinn am Besten befriedigt, der Vorzug einräumen läßt. Der phonologische Maßstab ist der sicherste, welchen wir besitzen. So hat der Verf. sehr wohl erkannt, daß altfr. fruisser in Betreff der beiden Diez'schen Etymologien von froisser Bedenken erweckt; die vom Ref. aufgestellte = *frustiare ist ihm unbekannt geblieben. Gegen die Diez'sche Entwickelung von aller (alt aler) = altfr. aner = prov. anar = it. andare = aditare hätte in mehreren Punkten Einsprache erhoben werden müssen. Für l = n führt Diez velin = venin, orphelin = orphenin an, aber wie in diesen Fällen, so entsteht l aus n überhaupt nur durch Dissimilation, d. h. neben n und m. Aler = aner ist unerweisbar. Gegen anar = andar läßt sich Nichts einwenden, aber wenn it. andare aus *anditare entstehen kann (wofür man sich auf polenda, endivia nicht und auf altit. renda nur dann berufen kann, wenn dies nicht unmittelbar von rendere mit a abgeleitet ist), dann auch von *ambitare (wie lomb. anda = prov. amda = amita, welches Diez als Beleg für nd = nt beibringt), welches übrigens Scheler in hanter erblickt. Endlich hat Diez auch die Möglichkeit des Zusammenhanges von anar, annar mit dem amnar eines churwälschen Dialektes (das = *amdar = *ambitare sein kann, wie oberl. emna = oberhalbst. emda = hebdomade) und mit westrum. ëmnà, südrum. imnare (nordrum. umblà, imblà = ambulare) nicht berücksichtigt, so wenig, wie das Zusammentreffen von friaul. lâ mit fr. aller. Daß bahut aus bajulus entstanden sei, scheint uns deßhalb kaum anzunehmen, weil die verschiedenen Formen dieses Wortes in l, c, t, r altfr. bahur, norm. baheur) ausgehen und ein solcher Wechsel des Auslautes auf einen nicht lateinischen Ursprung zu deuten pflegt (z. B ribeba, rebec, rabel = arab. rabâb).

Wenn der Verf. aber die Diez'sche Etymologie von moyeu, alt moyeul = mútilus, mutulus, mutólus (so, nicht mutúlus setzt Diez) deßhalb anficht, weil „fr. eul ne se produit jamais que sur un type latin en iolus," so irrt er. Eul entsteht aus lat. ól und ól (seul, meule); und so -ieul, nicht -eul, aus -iólus für íolus (fill-eul = fili-olus); warum nicht auch altfr. moyeul = prov. muiol (i = t)? Indessen will uns die Ansicht von Diez nicht besser behagen. Ist es denn geradezu unmöglich, daß moyeu, Eidotter, und moyeu, Nabe, die formell durchaus übereinstimmen, dasselbe Wort sind? Konnte der Franzose nicht von einer Einabe sprechen, wie der Engadiner von einer Eikugel (cula d'öv) spricht? Jedenfalls ist es durchaus überflüssig, noch ein drittes gleichlautendes Wort anzunehmen, wie der Verf. thut: „moyeu, sorte de prune confite, d'origine inconnue." —

Ebenso fällt es uns auf, daß **balandre** nur fragweise mit bélandre (dies nach dem Verf. = holl. bijlander) identificiert wird; für jenes findet sich übrigens bei Diez Hinweis auf deutsches binnenlander. Auch in anderen Fällen emancipiert sich der Verf. von Diez; so erklärt er nun ebenfalls, wie Ref. schon früher gethan, soulier = subtelare (besser = subtelarium), während Diez an der Ableitung von solearius noch in der neuesten Auflage des Wörterbuchs festhält. — Aus den verwandten Mundarten läßt sich noch sehr viel, sowohl Positives als Negatives, für die Etymologie französischer Wörter gewinnen Balandran, venez. balantran kommt von oberit. balander, balandra, balandron, Vagabund = balatro. Die Ableitungen basculo = bascul, baculus etc. fallen vor friaul. bascli, bascul, biscul, neap. biscolo (vergl. genues. basigo, tosk. biciancola, pisalanca etc.), Schaukel. Mit Recht nimmt Scheler an der Diez'schen Etymologie von **berceau** wegen sp. brezo, blezo Anstoß; es ist auch zu bedenken, daß das von Diez hierhergezogene sp. comblezo eine Nebenform combluezo hat (auch sp. brezo, Haidekraut ist aus *bruezo entstanden; vergl. broza). Der Ausruf **bernique** wird klar durch das bargnich, bargnif, bergnif, barlich, berlich etc. italienischer Mundarten, welches „Teufel" bedeutet; oft mit ablautender Verdoppelung, so venez. per berliche o per berloche, so oder so, wälschtirol. berlícheto berlócheto (Ausruf), womit aus dem Rouchi zu vergleichen: faire tout **berlique berloque** = de travers. **Bigne** (alt bugne) kann nicht mit althd. bungo verwandt sein, wie Diez will; in verschiedenen Mundarten erscheint in diesem Worte ein r, so churw. biergna, veltlin. borgna, tosk. brugnoccolo und birignoccolo (it. bernocchio). Ebenso ist ursprüngliches r geschwunden in **boule**, welches Diez trotz des verschiedenen Stammvokals und der verschiedenen Bedeutung mit bulle = bulla (wie sp. bola mit bulla) zusammenstellt; für boule hat das Rouchi bourle (s'bourler, sich herumwälzen) = churw. borla, buorla, Pflanzenknospe, Kügelchen, Spielball von buorra, Spielball; vergl. lombard. piem. venez. boréla, Ball, Kugel, Beere (lomb. borlà, friaul. burlâ, rollen), wälschtirol. burim, Kugel, lomb. borin, Brustwarze u. s. w. Damit hängt vielleicht das eben erwähnte bigno und ohne Zweifel bourgeon (occit. bouro, Auge des Zweiges) zusammen. In **braire** vermuthet Diez Vorschlag von b; aber der Stamm brag findet sich im schwäb. braigen, brägen, brögen; davon Verba in -ire (churw. bragir, sbragir, ferrar. sbrair, poschian. sbraì), in -iare (lomb. bragià, brajà, sbragià, venez. sbragiar), in -itare (prov. braidar, tosk. braitare, sbraitare), in -itire (altit. bradire, prov. altfr. braidir), in -ulare (buchenst. braglò, grödn. enneb. bradlè, so auch fr. brailler). Wenn Diez bei **brette** auf nord. bredda hingewiesen hatte, so beansprucht dies wegen des im Mittelromanischen Tirols und Friauls vorkommenden brittola, britule, Schnappmesser, größere Beachtung, als der Verf. denkt. Daß dartre (dertre) auf breton. darouédon, dervoéden zu beziehen ist, wird durch churw. diervet sicher gestellt. Der Verf. durfte übrigens nicht sagen: Quelle que soit l'origine immédiate du mot fr., celui-ci est incontestablement identique avec le sanscrit dardru. Ein solches Ueberspringen der unteren Instanzen ist in der Linguistik nicht statthaft. Nichts scheint einfacher, als **lubie** von lat. lubere abzuleiten; immerhin verdienen florent. lubégine, schwermüthige Laune und friaul. lúbie = it. ubbía, vielleicht sogar it. uggia Berücksichtigung. Die Herkunft des Wortes **mince** von althd. minnisto wird durch das eng dazugehörige it. mencio, sowie einige fernerstehende Wörter italienischer Mdd. keineswegs wahrscheinlicher gemacht. **Noue** (2), altfr. nave, nove ist = sp. pg. bask. **nava**, Ebene. Einen etwas ausführlicheren Artikel hätten wir dem Worte **patois** gewünscht; die Herkunft von patriensis gilt dem Verf. für ausgemacht; doch scheint uns Zusammenhang mit sp. pat-ar-ata, pat-r-aña, neap. pat-ar-acchia, Lüge, Märchen u. a. nicht undenkbar. — Wir haben nur an einigen wenigen Beispielen zeigen wollen, daß in der französischen Etymologie noch viel zu leisten ist; den Werth des schon Geleisteten verkennen wir keineswegs. H. Sch.....dt.

Caix, Dr. Napoleone, saggio sulla storia della lingua e dei dialetti d'Italia con un introduzione sopra l'origine delle lingue Neolatine. Parma, 1872. A spese del autore. (LXXII, 160 p. gr. 8.)

In einer langen Einleitung werden die verschiedenen Ansichten erörtert, welche bis jetzt über den Ursprung der romanischen Sprachen geäußert worden sind. Wir stimmen in Bezug auf das Einzelne großentheils mit dem Verf. überein; aber wir hätten mehr Schärfe, Sicherheit und Ordnung gewünscht. Besonders hat der Verf. die hervorragende Stellung von Diez nicht hinlänglich gekennzeichnet; er mußte mit klaren Worten aussprechen, wie er selbst sich zu ihm verhalte. Hat Diez die allgemeinen Fragen, welche in Betracht kommen (S. LXVI, LXXII) unbeantwortet gelassen oder nicht richtig beantwortet? Diese Fragen betreffen die Beziehung zwischen klassischem und Vulgärlatein, die örtliche Verschiedenheiten des Vulgärlateins, die Ursachen die es modifizirten, die Gesetze seiner Veränderung bis zur Bildung der romanischen Sprachen und den Einfluß, den die Ursachen ausübten. Bevor man sich aber an die Beantwortung derselben wagt, sollen die Ursprünge der italienischen Dialekte und der italienischen Schriftsprache untersucht werden. Auf die vergleichende Geschichte der romanischen Sprachen muß nach der Meinung des Verf.'s die vergleichende Geschichte der Dialekte jeder einzelnen Sprache folgen; die Lösung dieser Aufgabe für das italiänische Gebiet hat er sich vorgesetzt. Wir betonen durchaus mit dem Verf. die Wichtigkeit dialektischer Studien — es kann darin überhaupt gar nicht genug geschehen — aber das Nothwendigste von Allem scheint uns die durchdringende wissenschaftliche Darstellung kleinerer oder größerer mundartlichen Gruppen. Soeben ist der erste Band von Ascoli's Archivio glottologico italiano erschienen, welcher die Lautlehre des Mittelromanischen behandelt; dieses Meisterwerk an Fleiß und Scharfsinn macht uns die großen Lücken, die anderswo bestehen, nur um so fühlbarer. Sollen aber, trotz des noch mangelhaften Materials, sämmtliche italienische Dialekte einer vergleichenden Betrachtung unterzogen werden, so erachten wir nicht mit dem Verf. die etymologische, sondern einzig und allein die phonologische Grundlage für die geeignete. Wir billigen daher auch keineswegs jene Vereinfachung, welche erreicht worden ist, lasciando da parte, nel dare le etimologie, le consuete spiegazioni fonetiche e morfologiche, inutili allo scienziato, al quale bastano pochi cenni nei casi dubbi, e sempre insufficienti agli altri (S. VI). In dem I. Cap., welches über „die romanischen Sprachen und die italienischen Dialekte" sowie über „die allgemeine Eintheilung der letzteren" handelt, wird mit Recht ein besonderes Gewicht auf die allmählichen Uebergänge der Dialekte ineinander gelegt. Daß aber z. B. andrerseits der Apennie ein unüberwindliches Hinderniß für den Verkehr gewesen sei, daß zwischen den Dialekten Toskana's und der Aemilia keine Vermittelung stattfinde, das ist zu viel gesagt (S. 11). Wir erinnern nur an das e — a des Aretarischen und des Romagnolischen. Auch ist es nicht ganz richtig das Galizische als ein Mittelglied zwischen Kastilisch und Portugiesisch zu bezeichnen, mit welchem letzteren es nur „in älterer Zeit" fast vollständig übereingestimmt habe (S. 24). Die dialektische Classification des Verf.'s weicht von der bisherigen in Oberitalienisch, Mittelitalienisch und Unteritalienisch durchaus ab; sie stützt sich auf gewisse Verwandtschaften und Gegensätze, die wiederum in der Vertheilung der autochthonen Völker ihren Grund haben. So werden Centralitalisch, Venetisch, Galloitalisch, Ibero-italisch, und Illyro-italisch unterschieden. Dieses letzte aber, das Friaulische, ist von den übrigen Gruppen abzulösen und dem mittelromanischen Sprachkreis einzufügen. Wir

verkennen keineswegs die Thatsachen, welche zu Gunsten der neuen Eintheilung sprechen, aber es fragt sich, ob sie einer Reihe von anderen Thatsachen gegenüber schwer genug in die Wagschale fallen. Steht z. B. das Calabro-sizilische wirklich dem Genuesischen näher, als dem Neapolitano-apulischen? — Das II. Cap. über „die neuen Mundarten und das Volkslatein" enthält, nach allgemeinen Betrachtungen über das letztere, verschiedene Verzeichnisse lateinischer Wörter, die nicht in der Schriftsprache, sondern in den Mundarten Italiens fortleben. — Ebenso besteht das III. Cap. über „die vergleichende Dialektkunde" fast ganz aus dialektischen Wortparallelen. Der Gegenstand des IV. Cap. sind „die toskanischen Dialekte und die Schriftsprache. Es wurde zunächst über die Herkunft einiger Wörter der Schriftsprachen durch dialektische Archaismen Licht verbreitet, sodann in einzelnen Kategorien (Volksetymologie, Assimilation, Lautwandel, Wortbildung) nachgewiesen, daß dieselben Gesetze, denen die Wörter der Schriftsprache ihre Gestalt verdanken, noch heute in Kraft sind. — In der Mitte des V. Cap. („das Toskanische und die anderen italienischen Dialekte. 1. Lexikalische und morphologische Beziehungen) bricht der vorliegende Band ab. Der Verf. beginnt damit durch mannichfache Beispiele zu begründen, daß der toskanische Wortschatz sehr Weniges enthalte, was nicht in anderen ital. Dialekten nachzuweisen sei. — Es treten überall die allgemeinen Betrachtungen hinter dem Einzelwerk, den höchst zahlreichen Etymologien und Zusammenstellungen von Wortsippen, zurück. Daß dieser Theil des Buches, dessen Erörterung uns hier versagt ist, viel Interessantes und Werthvolles enthält, läßt sich nicht läugnen, obwohl der Zweifel genug zu thun findet. Hauptsächlich ist — wir wiederholen es — dem Lautlichen nicht genügend Rechnung getragen. Unser Urtheil wird sich beträchtlich günstiger gestalten, wenn wir bedenken, daß diese Schrift eingestandenermaßen der erste Versuch ist. Da der Verf. selbst mit rühmenswerther Entschiedenheit von den Mängeln und großen Lücken dieses Versuches spricht, so sind wir berechtigt noch gediegenere Leistungen von ihm zu erwarten. Wir empfehlen ihm eindringlich das Studium des Ascolischen Werkes. — Auch hoffen wir, daß in dem folgenden Theile die Zahl der Druckfehler sich etwas vermindern werde. Sch.....dt.

Rheinisches Museum für Philologie. Hrsg. von Fr. Ritschl u. Ant. Klette. 28. Bd. 2. Heft.

Inh.: J. G. Cuno, die Ligurer. — F. Nietzsche, der Florentinische Tractat über Homer und Hesiod, ihr Geschlecht u. ihren Wettkampf. (Schluß.) — E. Bährens, emendationum in Statii silvas particula I. — E. Rohde, Aelius Prometus. — L. Jeep, die älteste Textesrecension des Claudian. — F. Susemihl, Studien zur aristotelischen Poetik. — Miscellen: Handschriftliches (über die Ammianhandschrift des Accursius, von F. Rühl); Grammatisches (zu den Tironischen Noten, von W. Schmitz); Kritisch-Exegetisches (zu Sophokles, von L. Urlichs; zu Thukydides, von J. Steup; zu Platon's Symposion, von W. Teuffel; zu Plautus' Trinummus, von dems.; in Dracontium, Iuvenalem, Nigidium, von F. Bücheler). — Erotemata philologica; neu entdeckte klassische Schriftsteller; Nachträge u. Berichtigungen.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 26. Jahrg. Dec. 1872.

Inh.: G. Kießling, Moritz Ludwig Seyffert. (Nekrolog.) — H. Cron, Anz. von W. Bauer: zu Euripides' Iphigenie ins Taurien. — H. Bonitz, Anz. von J. Bernays: Aristoteles Politik ins Deutsche übertragen u. dess. die Heraklit. Briefe. — H. Müller, Anz. von Koziol: der Stil des L. Apuleius. — Burmann, Anz. von A. Dederich: Julius Cäsar am Rhein. — E. Lampe, Anz. von G. Emsmann: mathematische Excursionen. — Burmann, Anz. von Beck: das Grundübel in der modernen Jugendbildung. — F. Blaß, Anz. von A. Faber: de M. Minucio Felice commentatio. — L. Bellermann, Nachtrag zu d. Aufsatze im Octoberhefte über Nauck's Sophoclesskritik. — Schul- u. Personalnotizen.

Vermischtes.

Brunier, Ludw., Deutschland und Frankreich. Bremen, 1873. Kühtmann. (432 S. gr. 8.)

Der Verfasser bekundet bei der Lösung der Aufgabe, welche er sich gestellt hat: das deutsche und französische Volk zu charakterisieren und mit einander zu vergleichen, viel Belesenheit und eine erfreuliche nationale Gesinnung, kann aber auf wissenschaftliche Würdigung in keiner Weise Anspruch machen. Er reiht eine Fülle von Anekdoten an einander, welche, wie pikant auch immer, doch des festen Gefüges einer klar durchdachten Disposition bedürften, um etwas zu beweisen. Diese verschwindet aber öfters in einer Weise, daß dem Leser ganz wirr zu Muthe wird; von einer Behandlung im Sinne der neuen „Völkerpsychologie" ist nicht die Rede, dem Verf. fehlt vielmehr jede wissenschaftliche Methode. M. L.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 6. Februar.

Inh.: E. Schering, die Schwerkraft in mehrfach ausgedehnten Gauß'schen und Riemann'schen Räumen. — B. Minnigerode, über die Vertheilung der quadratischen Formen mit complexen Coefficienten und Veränderlichen in Geschlechter.

Universitäts-Schriften.

Halle (Dissertatt.), Aug. Anschütz: selecta capita de syntaxi Sallustiana. (42 S. 8.) — C. Nagler: de particularum usu apud L. Annaeum Senecam philosophum. P. I: de particulis concessivis et interrogativis. (38 S. 8.) — H. Wagner: eine Hyperostose der Chorioidea neben diffuser Verknöcherung derselben. (30 S. 8.)

Innsbruck (Rede bei Kundmachung d. Preisaufgaben), Prof. Dr. Em. Ullmann: über die Fortschritte in der Strafrechtspflege seit dem Ende des 18. Jahrh. (22 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Dresden (Vitzthum'sches Gymnas.), Dr. Wilh. Arnold: die ethisch-politischen Grundanschauungen des Philipp von Commynes. Nebst Nachträgen zu Geijer's Glossar. (68 S. gr. 8.)

Gießen (Gymnas.), Dr. K. Gaquoin: über die Freiheit des menschlichen Willens. (34 S. gr. 8.)

Kiel (Gelehrtenschule), Dr. J. Jessen: über Lucrez und sein Verhältniß zu Catull und Späteren. (24 S. 4.) — Dr. O. Rebling: Versuch einer Charakteristik der römischen Umgangssprache. (27 S. 4.)

Wolfenbüttel (Gymnas.), Dr. A. Rehring: die geologischen Anschauungen des Philosophen Seneca. (40 S. 4.)

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. I-II. Januar-Februar. (Doppelheft).

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts von 20. Dec. 1872, vom 3., 10. u. 17. Januar 1873. — II. Ausgrabungen: a) E. Brizio, Entdeckungen in der Vigna Casali (in der Nähe der Porta S. Sebastiano); b) Ausgrabungen in Ligurno, Malgesso, Gemonia u. anderen Ortschaften in der Gegend von Varese: Brief von Alessandro Brambilla an W. Henzen (vergl. Jahrg. 1872. Nr. V, S. 152 ff.) — III. Denkmäler: Girol. Rossi, ein antikes Mosaik in Ventimiglia: Brief an Prof. Th. Mommsen. — IV. Bemerkungen: H. Jordan: über das angebliche Lavacrum Agrippinae.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 8. Bd. 6. Heft.

Inh.: Fr. Pecht, Wilhelm Feuerbach (Biographie). — G. Guttenberg, die Sammlung des Sir Richard Wallace in Bethnal-Green-Museum zu London. (Forts.) — Ant. Springer, Quellenschriften für Kunstgeschichte. — Br. Meyer, die akademische Ausstellung in Berlin. — Aus der Gallerie der Eremitage. — Kunstbeilagen.

Kunst-Chronik Nr. 19—23.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musikforschung. 5. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Rob. Eitner, ein altes Piano-Forte. (Schl.) — v. Keller u. v. Schlecht, biographische Mittheilungen über Anton Cajetan Adlgasser. — Denkmäler der Tonkunst. — Mittheilungen.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 15. Jahrg. 29. Bd. 3. Heft. März.

Inh.: Gedanken über das Bedürfniß einer Reorganisation des Unterofficiercorps der Infanterie u. kurze Vorschläge zu einer solchen. — Ueber Festungsvertheidigung. — Der Ueberfall des 2. Bataillons 4.

Thüring. Infanterieregiments Nr. 72 durch franz. Mobilgarden auf der Eisenbahnfahrt bei Bricon, am 25. Dec. 1870. — Das Kriegsspiel. — Die Militärbildungsanstalten der Russ. Armee in ihrer Stufenfolge. — Literatur; Kl. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 11.

Inh.: Garcin de Tassy, Rhétorique et Prosodie des langues de l'Orient musulman. — Le Bas et Waddington, voyage archéologique en Grèce et en Asie-Mineure. — Satires de Lucilius, p p. Müller. — Osokin, histoire des Albigeois — Becq de Fouquières, oeuvres en prose d'André Chénier; Oeuvres de François de Pange. — Bauer, l'article V du traite de Prague.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 31. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. v. Treitschke, das Zweikammersystem u. das Herrenhaus. — R. Haym, die Hartmann'sche Philosophie des Unbewußten. (Schl.) — Balzer, Realschulwesen. — Planck, der Entwurf einer Civilprozeßordnung für das deutsche Reich. (Schluß.) — Politische Correspondenz.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 14.

Inh.: A. Dove, Friedrich Wilhelm der Vierte. — Ultramontane Umtriebe im Elsaß. — Schleswig-Holsteiner in der Fremde und daheim. — R. Dohme, Berliner Kunstberichte: Die heimathl. Kunstforschung. — Aus Baden: der Tabak. — Vom Oberelsaß: Vor den Wahlen, Presse, Steuern etc. — Aus Baiern: Socialismus u. Ultramontanismus. — Vom Reichstag. — Literatur. — Notiz.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 13.

Inh.: W. Endemann, die italien. Wechselmessen. — H. Rückert, Selbstbekenntnisse eines Bekehrten (von Joh. Scherr). — Aus Holland: Is Nederland verdedigbar? — Vom deutschen Reichstag u. vom preuß. Landtag. — C. Rößler, die romanischen Völker und die Republik.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 12.

Inh.: Leop. Richter, die französ. politische Presse im J. 1873. — Alf. Kißner, Großfürstin Helene von Rußland. — G. Kinkel, die assyrische Inschrift über die Sündfluth u. die relig. Affinitäten der 3 Noachidenstämme. (Forts.) — Johannes Guttenberg. Epische Dichtung von Ad. Stern. — Dramat. Aufführungen: „Herzog Bernhard von Weimar." Geschichtl. Trauerspiel von R. Gottschall; bespr. von P. Lindau. — Berliner Possen. Plauderei von H. Wilken. (Schluß.) — Notizen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 12.

Inh.: Wochenschau. — Vos, non vobis! — Correspondenzen. — Ein neues Epos. Salomon, König von Ungarn. Gedicht von Jul. v. d. Tann. — Musik. — Literatur. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 12.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Gemäldesammlung in den Kgl. Schlössern. 1. — Das Vaterland. 1. — Justus Möser, der erste deutsche Publizist u. die Osnabrückischen Intelligenzblätter. — Ad. Trendelenburg's kl. Schriften. — Sammlungen zur deutschen Literatur.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 75—81.

Inh.: Reise nach der hohen Tartarei, Yarkand u. Kashgar. — Kaulbach's Nero. — Stimmungsbilder aus Berlin. 5. — L. Petzhold, das Geburtsjahr Holbein's. — Ein Entwurf einer deutschen Strafprozeßordnung. 2. — Sepp, die Schimmelkirchen der Holedau. (Schluß.) — Venetianische Urkunden. — Otto Roquette's „Gevatter Tod." — Aus Sicilien. 4. — J. Frohschammer, der naturwissenschaftl. u. der philos. Standpunkt für die Weltbetrachtung. — Italienische histor. Zeitschriften. — Pompejanische Vasen. — Südamerika. — Pariser Chronik. 21. — Die deutschen Schulen in Konstantinopel. — M. Schleich, Glossen zum Strikewesen. — Seybelles in München. — Lauth, ägypt. Reisebriefe. 5. — Schwarze, die Schöffengerichte. — Sepp, der Abbruch des Münchener Isarthors.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 23 u. 24.

Inh.: Aus dem Leben im alten Rom. 1—3. — O. Paul, Leipziger Oper. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 13.

Inh.: K. Beyer, aus Rückert's Nachlaß. — Politische Schriften. (Forts.) — Max. Perty, zur Kritik des Darwinismus. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausl. Literatur; Aus d. Schriftstellerwelt). — Bibliographie.

Europa. Nr. 13.

Inh.: Bilder aus Centralasien. — Dumas der Große. — Ein kaiserl. Familiendrama. — Wanderungen in der Venediger Gruppe. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1552.

Inh.: Die kirchl. Gesetzesvorlagen in Preußen. — Wochenschau. — H. Oelschläger, Gustav Freytag's „Ingo und Ingraban". — Schlagintweit-Sakünlünski's Reisen in Hochasien. — Alb. Richter, die Volkslieder aus dem deutsch-französ. Kriege von 1870/71. 2. — Das 50jährige Jubiläum des Kölner Carnevals. — Wiener Weltausstellung. — G. Stillfried, die Gräber der Grafen von Wettin in der wiederhergestellten Klosterkirche auf dem Petersberg. — Reiher u. Kraniche in Japan. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtliche Nachrichten etc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 26.

Inh.: A. Brachvogel, die Liebe einer Königin. (Schl.) — F. v. Remmersdorf, Eduard v. Hartmann. (Biographie.) — Der Opernhausball in Berlin. — In Dalarne, ein Charakterbild aus dem Norden. — Elisabeth, Fürstin von Rumänien. — G. Samarow, europ. Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Emile M. Vacano, die Szekler in Siebenbürgen u. die Wallachei. — Die Weltausstellung 1873 in Wien. 10. Brief. — Das 50jähr. Jubelfest des Kölner Karneval. — R. Gottschall, der Leipziger Karneval. — Fr. Lampert, ein Frühlingstag auf dem Hohenreißenberg. — Notizblätter. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 13.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Des Königs Haus auf dem Schachen. — G. Kinkel, meine Schuljahre. 4. — Wie eine große Zeitung hergestellt wird. — Gallerie historischer Enthüllungen. 2. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 26.

Inh.: J. Grosse, Vetter Isidor. (Schl.) — Kapitän zu See. Reinhold Werner. — Das erste Geschäft. (Schluß.) — Mit dem deutschen Geschwader um die Erde. 3. — In der Residenz des Präsidenten von Venezuela. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 24.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. — M. Heinzel, des Lebens Mai. (Gedicht.) — H. Uhde, aus einer Handschriftensammlung. — R. Schmitt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Reyher, ärztliches Sprechzimmer. — F. Hirsch, moderne Vampyre. — Heitere Chronika. — Für Haus und Heerd. — Allerlei etc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Noch ein Bekenntniß. C. T. Heigel, König Ludwig I. von Bayern. — Streifzüge durch die italien. Literatur. — Ein engl. Tagebuch aus der französ. Revolution. — Albar, ein oriental. Roman von P. A. S. v. Limburg-Brouwer. Niederländ. Büchermarkt. — J. Engell-Günther, das Gründerthum in Brasilien. 2. — Nord-Amerika: Ein Leben Zein in dramat. Form. — P. F. Frankl, ein mutazilitischer Kalâm aus dem 10. Jahrh. — Australischer Büchermarkt. — Kleine literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 11.

Inh.: H. v. Barth, die Teufelshörner am Obersee. Berchtesgadener Alpen. — Rückblicke auf die menschlichen Urzustände. 2. — Lithologie des Meeresgrundes. (Schl.) — Betrachtungen über das Leben. — Frankreichs Handel im J. 1872. — Ueber das permische Volk der Wogulen. — Die submarine vulk. Eruption auf Terceira am 2. Juni 1867. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 13.

Inh.: K. Müller, Plutonismus und Vulkanismus. 5. — O. Ule, die Wellen u. Wolkenformen. 3. — H. Meier, eine neue Industrie. — Kl. Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

20. Kiel. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Hoffmann: Erklär. d. kleinen Propheten; Targum zu den kl. Propheten. — Lüdemann: Principienlehre der prakt. Theologie; Gesch. der Predigt; homilet. Seminar; kathechetisches Seminar. — Nitzsch: Gesch. der Theologie von Schleiermacher bis auf die neueste Zeit; Conversator. über Gegenstände der system. Theologie; Ethik; Conversatorium. — Weiß: Erklär. d. Corintherbriefe; Apokalypse; die Leidengesch. — Drr. Klostermann: Erklär. des Buches Sacharia; Erklär. des Buches Hiob: bibl. Theologie des A. T. — Lüdemann: die Briefe an die Epheser u. Colosser; kirchengeschichtl. Repetitorium.

II. Juristische Facultät.

Pff. Brockhaus: Encyklopädie der Rechtswissenschaft; Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten. — Burckhard: Pandekten (mit Ausschl. des Erbrechts). — Hänel: deutsches Staatsrecht; Gesch. der dtschn Bundesverhältnisse — Neuner: Institutt. u. Gesch. des röm. Privatrechts. — Wieding: Strafproceß auf Grundlage der preuß. Strafproceßordng von 1867; schleswig-holsteinisches Privatrecht. — Drr. Schütze: Strafrecht des deutschen Reichs; schleswig-holsteinisches Privatrecht übersichtl. in Vergl. mit preußischem Landrecht. — Böhlau: Völkerrecht; schleswig-holsteinisches Privatrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Bartels: üb. die Krankhh. des Kreislaufs- u. der Athmungsorgane; medicin. Klinik. — Bockendahl: über Städtereinigung. — Esmarch: Chirurgie; chirurg. Klinik; Operationsübgn am Cadaver. — Heller: spec. patholog. Anatomie; patholog.-anatom. Demonstrations- u. Sections-Cursus; Arbeiten im patholog. Institut. — Hensen: Experimentalphysiologie 1. Th.; Embryologie; physiol. Demonstratt. — Jürgensen: Poliklinik; physikal. Diagnostik in Verbindung mit prakt. Uebgn. — Kirchner: pharmaceut. Chemie, organ. Th.; Interpretat. der Tab. A. der Pharmacopoea Germanica; Arzneimittel des Thierreichs; pharmacognost. Demonstrationen. — Kupffer: Anatomie des Menschen 2. Th. (Angiologie u. Neurologie); histiologischer Cursus. — Litzmann: geburtshülfl. Operationscursus mit Uebgn am Phantom; geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik im Verb. mit theoret. Vorträgen. — Völckers: Augenheilkunde; Augenklinik; Augenspiegelcursus. — Drr. Behrens: Optik u. Wärmelehre für Mediciner; mikromineralogische Demonstrationen. — Dähnhardt: Krankheiten der Gebärmutter. — Edlefsen: ausgew. Cap. aus der Pathologie u. Therapie. — Jessen: gerichtliche Psychiatrie. — Pansch: Knochen- u. Bänderlehre des Menschen. — Petersen: Chirurgie; Akiurgie; Verbandcursus. — Ritter: Chirurgie d. weibl. Geschlechtsorgane; Pathologie u. Therapie der Hautkrankhh. — Seeger: venerische Krankhh. — Zeissen: Pathologie u. Therapie der chirurg. Krankhh. der Harn- u. Geschlechtswerkzeuge. — Fricke: Pathologie u. Therapie der Zahn- resp. Mundkrankhh.; Zahnklinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Backhaus: über landwirthschaftl. Bodenuntersuchung u. Bonitirung; landwirthschaftl. Betriebslehre; spec. Pflanzenproductionslehre; Uebgn. der landw. Societät. — Eichler: allgem. Botanik; Demonstratt. zur allgem. Botanik; Uebgn im Untersuchen u. Bestimm. von Pflanzen, zugl. als Einl. in das natürl. System; botanische Excursionen. — Forchhammer: griech. Staatsalterthümer; Horaz Ars poetica im philolog. Seminar; archäolog. Uebgn. — v. Gutschmid: röm. Historiographie; Herodot's 2. Buch; histor. Seminar. — Himly: theoret. u. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn. — Hoffmann: Arabisch, Al-Mawerdi's al-ahkam as-sultanija (über öffentl. Recht ed. Enger, Bonn 1873); hebräisch, kl. Propheten; aramäisch, Targum zu den kl. Propheten. — Karsten: Experimentalphysik; physikal.-prakt. Uebgn; Meteorologie u. Klimatologie. — Ladenburg: organische Chemie; qualitative Analyse; prakt. chem Uebgn. — Karl Möbius: vergl. Anatomie; Anl. zu zool. u. zootom. Uebgn, bei welchen auch der Gebrauch des Mikroskops gelernt wird; über die Lebensverhältnisse der Seethiere mit Excurs. auf der Kieler Bucht. — Theod. Möbius: altnord. Grammatik; dän. Uebgn. — Pfleiderer: Gesch. der neueren Philosophie v. Kartesius bis Kant; die modernen philosoph. Staatslehren. — Rohde: Erkl. der Lieder des Catullus; Quellenkunde der griech. Literaturgesch. — Sadebeck: Mineralogie; mineralog. Uebgn; Elemente der Mineralogie u. Geologie als Grundlage zur Bodenkunde. — Seelig: Nationalökonomie des Ackerbaues; Encyklopädie der Staatswissenschaften; allgm. u. vaterländ. Statistik. — Thaulow: Leben u. Schriften Hegel's; Logik u. Metaphysik; pädagog. Seminar. — Usinger: Gesch Europa's v. 13. Jahrh. an; über Quellen der dtschen Gesch. des MAlters.; histor. Seminar. — Weinhold: Geschichte der neueren dtschn Literatur; exegetische u. literaturgeschichtl. Uebgn seiner dtschn Gesellschaft. — Weyer: Allgebra u. algebr. Analysis; Differentialrechnung; theoret Astronomie. — Drr. Alberti: Gesch. der Philosophie von Thales bis Kant; Sprachphilosophie u. Sprachforschung der griech. Philosophen. — Behrens: siehe unter Med. Facultät; — Groth: dtsche Syntax; üb. Lessing u. seine Zeit. — Handelmann; Gesch. des MAlters. — Jacobsen: zoochem. Analyse; chem.-pharmaceut. Waarenkunde; chemische Repetitorien. — Lectt. Heise: A Midsummer-Night's Dream, v. Shakespeare mit Erläut.; Uebgn im Englischen. — Sterroz: über einige französischen Schriftsteller 2. Ranges im 18. Jahrh.; Leitung eines franz. Conversatoriums.

21. Rostock.

I. Theologische Facultät.

Pff. Bachmann: Geographie des heil. Landes; Auslegung der Genesis; Erklär. der Prophet. Joel. Amos. Obadja u. Micha; Erklär. der Weissagungen Jes. ff. — Dieckhoff: Kirchengesch. 1. Th.; Gesch. des protestant. Lehrbegriffs; katechetische Section des Seminars. — Philippi: Erklär. der kl. Paulin. Briefe; exeget. Conversatorium; Symbolik u. Polemik. — Consist.-Rath. Krabbe: Gesch. der apost. Kirche u. der Lehrbegriff der Apostel; Moraltheologie: homilet. Section des Seminars.

II. Juristische Facultät.

Pff. Böhlau: Handels- u. Wechselrecht; dtsche Rechtsgesch. — Degge: gemein. u. meklenburg. Strafrecht; gem. u. meklenburgischer Strafproceß. — Mejer: Encyklopädie; deutsches Staatsrecht. — Schwanert: Institutionen; Civilproceß; Relatorium. — Thon; röm. Rechtsgesch.; allgem. Th. der Pandekten.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Ackermann: allgem. Phathologie; prakt. Uebgn u. Demonstratt. in der patholog. Anatomie u. Histologie; Arzneimittellehre. — Aubert: Encyklopädie der Medicin; Physiologie (vegetative Funktionen); physiolog. Uebgn. — König: Operationslehre verbunden mit Uebgn an der Leiche; chirurg Klinik. — Merkel: systemat. Anatomie 2. Th.; allgem. Histologie mit prakt. Uebgn; ausgew. Cap. der Anthropologie. — Schatz: üb. die normale u. abnorme Geburt; Operationsübgn am geburtshülfl. Phantom; gynäkolog. Klinik. — v. Zehender: Ophthalmologie; Operationscursus; ophthalmiatr. Klinik. — Dr. Brummerstädt: über Frauenkrankhh.; über die Methoden der gynäkolog. Untersuchung; Theorie u. Praxis der geburtshülfl. Operationen. — Ob. Med. Rath. Thierfelder: spec. Pathologie u. Therapie; medicin. Klinik u. Poliklinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Bachmann: Herodians röm. Kaisergesch.; Satiren des Juvenal u. Persius; griech. Mythologie; Geographie Palästinas. — Bechstein; gothische Grammatik u. Erklär. des Ulfilas; dtsche Handschriftenkunde; üb. Molière's Leben u. Werke; Uebgn des dtsch-philol. Seminars. — Becker: Lehre vom Anbau der Culturpflanzen; Feldmeßkunst. — Fritsche: Erklär. des 3. Buches der horazischen Oden u. anderer Oden mit Auswahl; Erklär. ausgew. Reden des Lysias; Gesch. der griech Literatur. 2. Th. (v. Jahre 285 v. Chr.); Uebgn des classisch-philolog. Seminars. — Karsten: analyt. Geometrie; Experimentalphysik 1. Th. (allgem. Physik, Akustik, Optik); Geologie. — Graf zur Lippe: allgem. Pflanzenanbau: Meliorationslehre; landwirthschaftl. Conversatorium; über landwirthschaftliche Tagesfragen. — Röper; allgem. Botanik, verbunden mit Demonstratt. nebst Uebgn im Untersuchen u. Bestimmen lebender Pflanzen; Anfangsgründe der Pflanzenanatomie verb. mit mikroskop. Demonstratt; botan. Excursionen mit bes. Berücks. der Wiesengräser. — Rösler: Nationalöconomie; Finanz. u. Militärverwaltung. — Schirrmacher: dtsche Gesch. von Kaiser Karl V bis zur Gegenwart; griech. Geschichte von Beginn des peloponnesischen Krieges bis Alexander d. Gr.; Uebgn des historischen Seminars. — Schulze: allgem. Chemie, verbunden mit Experimenten 1. Th. anorgan. Chemie; chem. Prakticum; Anl. zu chem.-agronom. Untersuchgn. — v. Stein: Logik u. Metaphysik; Gesch. d. Philosophie vom Zeitalter der Kirchenväter bis zur Gegenwart. — Drr. Clason: ausgew. Gedichte des Catullus; Thucydides lib. 1; Gesch. der röm. Republik 2. Th.; krit. Uebgn über die römischen Geschichtsquellen. — Philippi: Erklär. der Weissagungen des Propheten Jeremias; ausgew. Suren des Koran; chaldäische Grammatik mit Erklär. der chaldäischen Stücke des A. T.; Grammatik des Sanskrit; Erklär. der Weissagungen des Jeremias gegen die auswärt. Völker (cap. 46—51) in einer grammatischen Gesellschaft. — Robert: Cours pratique de langue française; cours de litérature française; variations du langage français. — v. Roda: Uebgn im liturg. Gesang. — Weinholtz: Grundlehren des Theismus; philosoph. Conversatorium.

22. Breslau. Anfang: 21. April.

I. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Bittner: generelle Moraltheologie; Repetitorium der gesammten Moraltheologie. — Friedlieb: Leben Jesu; Erklär. des Epheser- u. Colosserbriefes; neutestamentliche Uebgn im theologischen Seminar. — Lämmer: Dogmatik 4. Th.; dogmat. Examinatorium; im theol. Seminar Lesung u. Erklär. der Schrift des heil. Fulgentius de fide ad Petrum; Disputationen üb. soteriol. Fragen. — Probst: Pastoraltheologie 2. Th.; Liturgik. — Reinkens: Kirchengesch. 1. Th. kirchengeschichtl. Uebgn im theolog. Seminar. — Scholz: krit. Gesch. des A. T.; Erklär. der Genesis; alttestamentl. Uebgn im theologischen Seminar. — Drr. Ginella: Apologetik; die kathol. Lehre von der Kirche. — Krawutzky: Auslegung der kirchl. Glaubensbekenntnisse.

II. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Geß: Leben Jesu nach den 4 Evangelien; prakt. Theologie 2. Hälfte; homilet. Uebgn im prakt. Institut. — Hahn: Einl. in das N. T.; synopt. Erklär. der 3 erst. Evangelien; Erklär. des Briefes Pauli an Titus. — Meuß: Symbolik; theol. Ethik; Uebgn der systemat. Theologie im theol. Seminar; katechet. Uebgn im praktischen Institut. — Räbiger: Encyclopädie der Theologie; Erklär. d. Psalmen; exeget. Uebgn im A. T. im theolog. Seminar. — Reuter: Kirchengesch. der 6 ersten Jahrhunderte; Dogmengesch. des MAlters.; kirchenhistorische Uebgn im theolog. Seminar. — Schultz: Erklär. der Genesis; Erkl. des Evangelium Johannis; exeget. Uebgn im N. T. — Lic. Dr. Rhode: Erklär. des Propheten Micha.

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Bar: Kriminalrecht; Kriminalproceß; üb. Geschworenen-Gerichte. — Gierke: Kirchenrecht mit Einschl. des Eherechts; dtsches Privatrecht. — Gitzler: Sachenrecht; Personenrecht; über die Bedeutung der christlichen Religion für das öffentliche u. Privatrecht. — Göppert: Gesch. u. Institutionen d. röm. Rechts; Gesch. des röm. Civilprocesses. — Huschke: Pandekten mit Ausschl. des Personen-, Sachen- u. Erbrechts; Erbrecht; Pfand- u. Hypothekenrecht. — Schulze: dtsche Rechtsgeschichte; Gesch. des dtsch. Staatsrechts vom Westphäl. Frieden bis zur Gegenwart; Völkerrecht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Auerbach: üb. Zeugung u. Entwickel. des Menschen u. der Wirbelthiere; electro-physiolog. Topographie des menschl. Körpers durch Experimente erläutert. — Barkow: Naturgesch. des Menschengeschlechts; vergl. Anatomie; zootom.-prakt. Uebgn; anatom.-patholog. Morphologie. — Cohnheim: üb. die Krankhh. der Nieren; specielle patholog. Anatomie; demonstrativ. Cursus der patholog. Anatomie u. Obductionsübgn; prakt. Cursus d. patholog. Histologie. — Fischer; üb. Resectionen; Akiurgie; chirurg. Operationscursus; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Förster: Augenoperationsübgn; augenärztl. Poliklinik. — Friedberg: gerichtl. Medicin mit Demonstrationen. — Göppert: pharmakolog.-mikroskop. Demonstrationen im botanischen Museum; spec. Botanik in Verb. mit Erläut. der officinellen Gewächse, ihrer Heilkräfte u. Verwendung, nach natürlichen Familien im botan. Garten. — Grosser: Angiologie: Osteologie u. Syndesmologie; Construktion u. Gebrauch des Mikroskops. — Häser: Arzneimittellehre;

allgem. Therapie; Gesch. der epidem. Krankhh. — Heidenhain: üb. thier. Electricität; Physiologie 1. Th. (allgem. Physiologie des Nervensystems u. der Muskeln); Histologie; mikroskop. Curse; experiment. Arbeiten im physiolog. Institut. — Klopsch: Orthopädie; die chirurg. Krankhh. der Harnorgane. — Köbner: Syphilidologie mit klin. u. anatom. Demonstratt.; Poliklinik für Hautkrankhh. — Lebert: über Kinderkrankhh.; über Krankhh. der Kreislaufsorgane; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Neumann: gerichtl. Psychologie. — H. Neumann: psychiatr. Klinik. — Spiegelberg: üb. gynäkolog. Technik; geburtshülfl. Operationslehre mit Uebgn; gynäkolog. Klinik u. Poliklinik. — Voltolini: laryngoskop. u. rhinoskop. Cursus; Anat. d. Gehörorgans mit Berücks. der Krankhh. desselben. — Drr. Berger: die Electricität in der Medicin; üb. die Krankhh. des Gehirns u. Rückenmarks mit Demonstrationen. — Bruck: zahnärztl. Operationslehre; zahnärztl. Poliklinik. — Cohn; diagnost.-augenärztl. Uebgn; Augenspiegelcursus. — Ebstein: über Sputa mit Demonstratt.; physikal. Diagnostik mit bes. Berücks. der Auscultation. u. Percussion im Verbindg mit prakt. Uebgn; prakt. Ubgn in der Erkenntniß innerer Krankhh. — Freund: Krankhh. der Wöchnerinnen; Diagnostik der Frauenkrankhh. — Gottstein; laryngoskop. u. rhinoskop. Uebgn; otriatr. Poliklinik. — Gscheidlen: üb. Harnanalyse; physiol. Chemie; Arbeiten im chem. Labaratorium des physiolog. Instituts. — Hirt: gerichtl. Medicin mit Demonstratt.; öffentliche Gesundheitspflege. — Lewald: Repetitorium der Arzneimittellehre mit pharmakolog. Demonstrationen. — Maas: organische Erkrankungen der Knochen u. Gelenke; üb. Knochenbrüche u. Verrenkgn. mit Uebgn. im Anlegen von Verbänden. — Paul: chirurg.-diagnost. u. therapeut. Uebgn. — Richter: über Luxationen; üb. Eingeweidebrüche. — Sommerbrodt: üb. physikal. Diagnostik, insbes. die Auscultation u. Percussion mit praktischen Uebgn; üb. die chron. Krankhh. des Schlund- u. Kehlkopfes.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Bachmann: Anfangsgründe der Lehre von den algebräischen Gleichungen; die Lehre von den Euler'schen Intergralen. — Brentano: Finanzpolitik; volkswirthschaftl. Uebgn. — Cohn: Grundzüge der allgem. Botanik; Erläuterung d. wichtigsten Pflanzenfamilien u. des natürl. Systems; über Pilze; Arbeiten im pflanzen-physiolog. Institut; botan. Disputatorium. — Caro: Gesch. der europ. Staaten im Zeitalter der Julidynastie; histor. Uebgn. u. Disputationen. — Dilthey: Psychologie des Verbrechens; Gesch. der neueren Philosophie in ihrem Zusammenhange mit den positiv. Wissenschaften, dem Recht, u. der Cultur; Uebgn über Kants Kritik der reinen Vernunft. — Elvenich: Logik; dialekt. Uebgn. — Galle: ausgew. Abschnitte aus der niederen Analysis: üb. die Methode der kleinsten Quadrate. — Göppert: allgem. Botanik im botan. Museum u. botan. Gärten; spec. u. systematische Botanik mit Erläuterung der natürl. Familien im botanischen Garten; botan. Excursionen in der Umgegend von Breslau; Forts. der physiol. u. descriptiv. Arbeiten im botan. Museum. — Grube: Zoologie 1. Th.; zoolog. Demonstrationen; Uebgn im Bestimmen u. Zergliedern von Thieren. — Grünhagen: histor. Propädeutik; hist.- diplom. Uebgn. — Grätz: Gesch. der Israeliten seit der Entstehung des Königthums; Auslegung der Klagelieder Jeremiä. — Hertz: röm. Literaturgesch. 1. Th.; Tacitus Annalen; Uebungen des philologischen Seminars. — Junkmann: Gesch. des MAlters vom Concil zu Clermont bis zur Entdeck. Amerika's; die Zeit Papst Gregors VII; Uebgn des histor. Seminars 1. Abthl. — Körber: über die Schopenhauer'sche Philosophie; Lichenologie. — Löwig: organ. Chemie; quantitative Analyse; Uebgn im chem. Laboratorium. — Marbach: Experimentalphysik; üb. Optik. — Meyer: theoret. Mechanik; Uebgn. d. mathem.-physik. Seminars; Experimentalphysik; Uebgn im physik. Experimentiren. — Magnus: Grammatik d. Chaldäischen Sprache; Erklär. syr. Schriftsteller; Erklär. arab. Schriftsteller; Erklär. äthiop. Schriftsteller. — C. Neumann: Uebgn aus dem Gebiete der röm. Alterthümer; allgem. physikal. Geographie von Europa. — K. Neumann: röm. Gesch. vom Beginne der Kriege mit den Samniten bis zur Zerstörung Karthagos. — Nehring: ausgew. poln. Dichter der 16., 17. u. 18. Jahrh.; über Adam Mickiewicz u. sein episches Gedicht; Pan Tadeusz. — Oginski: Einl. in die Philosophie; philosoph. Betrachtung des ptolemäischen u. kopernikanischen Weltsystems. — Poleck: anorgan. pharmaceut. Chemie; über Maßanalyse; über die Gifte in chem. u. forensischer Beziehung; prakt.-chem. Uebgn auf dem Gebiete der Pharmacie, forensischen Chemie u. öffentl. Gesundheitspflege, im chem. Laboratorium des pharmaceut. Instituts. — Reifferscheid: Aristoteles Poetik; Uebgn des philolog. Seminars. — Rückert: Erkl. der Nibelungen; germanist. Uebgn. — Roßbach: griech. Syntax; griech. Mythologie; Erklär. der Denkmäler des archäolog. Museums; Uebgn des philolog. Seminars. — Röpel: Gesch. Deutschlands seit der Reformation; Uebgn des histor. Seminars. — Römer: Mineralogie; Demonstratt. in mineral. Museum. — Schultz: Grundzüge der lat. Paläographie: Kunstgesch. des 19. Jahrh.; archäolog. Uebgn. — Schmölders: kurze Gesch. der syr. Literatur u. Erklär. ausgew. syr. Gedichte; arab. Schriftsteller in zwei Abthlgn. für geübtere u. ungeübtere Theilnehmer; persische Schriftsteller. — Stenzler: Grammatik der Sanskrit-Sprache; Kalidasa's Sakuntala; ausgew. Lieder des Rigveda. — Schröter: allgem. Theorie der krummen Flächen u. Raumkurven; Uebgn im mathem.-physikal. Seminar. — Tellkampf: Volkswirthschafts-Politik u. Finanzwissenschaft; Disputationen über Fragen der Politik u. der Volkswirthschaft. — Weber: philosoph. Uebgn. — Websky: Krystallographie; Löthrohrprobirkunst. — Drr. Blümner: üb. die Gemälde-Beschreibgn der Philostrate; archäolog. Uebgn. — Förster: Gesch. der philolog.-histor. Studien von Petrarca bis auf die Gegenwart; über die Kunst bei den Römern. — Lindner: Gesch. der Perserkriege; Gesch. des Papstthums bis zur Reformation. — Mall: Erkl. ausgew. altfranzösischer Texte mit Uebgn (Forts.); Guillen de Castro's Mocedades dell Cid mit Rücks. auf Corneille's Nachbildung; Shakespeares Sonette. — Quäbicker: Metaphysik u. philos. Encyklopädie; üb. d. Grundprobleme d. Religionsphilosophie. — Rosanes: Elemente d. Functionentheorie. — Schäffer: Erkl. d. mittelalterl. Tonarten; Chorgesangübgn. — Lectt. Freymond: Syntax d. franz. Sprache mit schriftl. Uebgn; Vorträge üb. die Literatur d. 30 ersten Jahre uns. Jahrh.; Gespräche mit den Hrn. Zuhörern u. Lectüre von Fragmenten d. Literatur d. 1. Kaiserreichs u. d. Restaurationszeit. — Krainski: poln. Sprache; russ. Sprache; slav. Sprache; poln. Beredtsamkeit. — Peucker: neugriech. Grammatik. — Brosig: Harmonielehre 1. Abth.; Generalbaßspiel, als Repetitorium in d. Harmonielehre; Orgelspiel.

---

23. Jüdisch-theolog. Seminar zu Breslau.

Director Dr. Frankel: babylonischer Talmud statarisch; Tractat Succa; Tractat Becheroth cursorisch; nachtalmudische Responsenliteratur; mosaisch-talmud. Civilproceß; Erklärung auserlesener Tractate des jerusalemischen Talmud. — Prof. Dr. Graetz: Exegese, Pentateuch Leviticus u. Numeri; Jesaia; exeget. Uebungen; Talmud, Tractat Pesachim; Geschichte der Juden in diaspor. Epoche, vom Beginne der jüd.-spanischen Cultur bis zur Vertreibung der Juden aus d. pyren. Halbinsel; historische Uebungen. — Dr. Zuckermann: Chronologie u. über den jüdischen Kalender. — Dr. Freudenthal: die Stellung Philons u. Josephus innerhalb des jüdischen Hellenismus u. Lectüre von Josephus contra Apionem; religionsphilos. Uebungen. — Dr. Rosin: exeget. Literatur; homiletische Uebungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Anding, Handbüchlein für Orgelspieler. 1. Th. 3. Aufl. (Allg. musik. Ztg. 9-10.)
Biedermann, Goethe's Briefe an Eichstaedt. (Von Buchner: Bll. f. lit. U. 9.)
Biermann, climat. Curorte. (Von K.: Jahrb. f. Balneol. 2c. 1872. 2. Bd.)
Bollinger, z. Pathologie d. Milzbrandes. (Von ab: Aerztl. Intelligbl. 5.)
Braun, das Anerbenrecht. (Ztschr. f. Hannov. Recht. 4. 3.)
v. Brucken, das Wesen Gottes und der Welt. (Von Weiß: Philos. Mhefte. 8. 10.)
Buchner, Lehrbuch d. gerichtl. Medicin. (Von G.: Aerztl. Intelligbl. 8.)
Dulk, Thier oder Mensch? (Von Frauenstaedt: Bll. f. lit. U. 10.)
Frommann, Geschichte u. Kritik des Vatican. Concils. (Von Reusch: Reusch's theol. Litbl. 6.)
Heinrici, die Valentinianische Gnosis u. die heil. Schrift. (Von Lipsius. (Protest. Kztg. 8.)
Hellwig, die vier Temperamente bei Kindern. (Von G. K.: Kathol. Ztschr. f. Erzieh. u. Unterr. 22. Jahrg. 1.)
Mensch, Hilfsbuch für den evangel. Religionsunterricht. (Von Strack: Centralorg. f. d. Interesse d. Realschulw. 2.)
Montgomery, die Kant'sche Erkenntnißlehre widerlegt vom Standpunkte der Empirie. (Von Riehl: Philos. Mhefte. 8. 10.)
Niemeyer, Atmiatrie. (Von Bettelheim: Medic.-chir. Rundsch. Februar.)
Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität. (Von Ennen: Reusch's theol. Litbl. 6.)
Püschel, die Baummessung u. Inhaltsbestimmung nach Formzahlen u. Massentafeln. (Von B.: Mschr. f. d. F.- u. Jagdw. Februar.)
Quarizius, die künstl. Darstellung aller gangb. moussir. Getränke. 3. Aufl., bearb. von Gräger. (Jahrb. f. Balneol. 2c. 1872. 2.)
Rauch, die Einheit des Menschengeschlechts. (Von F. v. H.: Ausl. 7.)
Ritter, Lehrbuch der Religion. (Von Strack: Centralorg. f. d. Interesse d. Realschulw. 2.)
Robinson, ein Engländer über deutsches Geistesleben. (Von Buchner: Bll. f. lit. U. 9-10.)
v. Schell, die Operationen der I. Armee unter General v. Goeben. (Litbl. z. allg. Militztg. 8.)
Schneider, der climat. Curort Algier. (Jahrb. f. Balneol. 2c. 1872. 2.)
Scrope, über Vulkane. Dtsch von Kloeden. (Von H. v. B.: Ausl. 8.)

Sickel, zur Geschichte des Concils von Trient. (Von Druffel: Reusch's theol. Litbl. 6.)
Steger, platonische Studien. (Von Wildauer: Philos. Mhefte. 8. 10.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Bll. f. lit. U. 9.)
Testament, das N., uns. Herrn u. Heilandes Jesu Christi nach d. deutschen Uebers. Luther's, rev. Ausg. (Von H. O. K.: Ztschr. f. d. ges. luth. Th. u. K. 2.)
Ueber die Auflösung der Arten durch natürl. Zuchtwahl. (Von Seidlitz: Ausl. 6.)
Westerkamp, üb. die Reichsverfassung. (Ztschr. f. Hannov. Recht. 4. 3.)
Zahn, de notione peccati etc. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 6.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Abrégé d'un journal historique de Rouen, publié avec une introduction par A. Sarazin. (XVI, 84 p. 4.) Rouen.
d'Audiffret-Pasquier, discours prononcé. (36 p. 18.) Paris. 15 c.
Babinet de Rencongne, G., documents paléographiques et bibliographiques, extraits des archives d'Angoulême et publiés pour la première fois. (15 p. 8. et 7 pl.) Angoulême.
Baillon, H., monographie des bixacées, cistacées et violacées. Illustr. de 90 fig. dans les textes. (p. 265—356. gr. 8. du t. 4.) Paris. 5 fr.
Brocard, J., Essai sur le diagnostic différentiel des tumeurs inflammatoires rétro-utérines. (89 p. 8.) Paris.
Caulet, contribution à l'histoire de la dyspepsie. Etude sur le siége et les conditions pathogéniques de l'affect. dite dyspepsie intestinale. (29 p. 8.) Paris.
Chauffard, P. Em., de la fièvre traumatique et de l'infection purulente. (229 p. 8.) Paris.
Chelloneux, E., Cap Blanc-Nez. Note sur le diluvium de Sangatte et les assises crétacées du Cap. (27 p. 8. et pl.) Lille.
Debat, L., Essai sur la constitution de la matière et l'essence des forces dans l'ordre physique. (95 p. 4.) Lyon.
Germer-Durand, E., découvertes archéologiques faites à Nimes et dans le Gard pendant l'année 1870. (66 p. 8. et pl.) Nimes.
Hyvert, J., de l'inoculation cancéreuse (expériences nouvelles). (59 p. 8.) Montpellier.
Jolly, J., des ruptures utérines pendant le travail de l'accouchement, considérées surtout au point de vue des symptômes et du traitement. (142 p. 8.) Paris.
Jourdan, P., Flore de Vichy, aux naturalistes et aux amis des fleurs. Ouvrage orné de 12 dessins à 2 teintes. (VII, 370 p. gr. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Lacordaire, H.-D., oeuvres du. T. 7—9. (1203 p. gr. 18.) Paris. Les 9 vol., 30 fr.
Legrad, Ad., la Tunisie, étude historique. (63 p. 8.) Paris.
Lenormant, Fr., Essai sur un document mathématique chaldéen, et à cette occasion, sur le système des poids et mesures de Babylone. (168 p. gr. 8.) Paris.
— Essai sur la propagation de l'alphabet phénicien dans l'ancien monde. T. 1. 2. livr. (p. 193—343. 8. et 12 pl.) Paris.
Pascal, de Blaise, Pensées, opuscules et lettres publiés dans leur texte authentique. 2 vol. (XXIV, 930 p. 32. et portr.) Paris.
Pomel, A., le Sahara. Observations de géologie et de géographie physique et biologique, avec des aperçus sur l'Atlas et le Soudan; et discussion de l'hypothèse de la mer saharienne à l'époque préhistorique. (139 p. 8.) Alger.
Révoil, H., architecture romane du midi de la France dessinée, mesurée et décrite. 3 vol. (XXVI, 175 p. fol. et 212 pl.) Paris.
Reynard, études sur la cristallisation. (63 p. 8. et 3 pl.) Moulins.
Serre, St-H., classification clinique des tumeurs. Concours pour l'agrégation à la faculté de médecine de Montpellier. (130 p. 8.) Montpellier.
Seynes, M. J. de, expériences physiologiques sur le penicillium glaucum L. R. (5 p. 8. et 2 pl.) Paris.
Ternas, de, et Brassart, la Féodalité dans le nord de la France. Recherches historiques sur Flers-en-Escrebieu-lez-Douai (972—1789). (66 p. 8.) Douai. 6 fr.
Tommasi, F., le Moteur hydro-thermique. Nouvel appareil destiné à remplacer très-avantageusement l'emploi des machines à vapeur dans toutes leurs applications. (29 p. 8.) Paris.
Tranchant, Jul., de la paralysie traumatique du nerf radial. (49 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 51. Deutsche Literatur.
Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 35. Vermischtes.
Kauffmann in Frankfurt a. M. Nr. 2. Hebraica u. Judaica.
Lindenmaier in Tübingen. Nr. 17. Vermischtes.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 85. Mathematik u. Astronomie.
Simmel u. Co. in Leipzig. Nr. 14. Griechische u. latein. Autoren.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

18. April in Dresden (G. Salomon): Bibliothek des Hofprediger Heine und Dr. E. Ponitz.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Franz Brentano in Würzburg hat seine Professur niedergelegt.

Der Geh. Oberpostrath Dr. jur. Dambach in Berlin ist zum außerordentl. Professor in der jurist. Facultät an der Universität ebenda ernannt worden.

Der Professor Dr. Keim in Zürich hat einen Ruf an die theol. Facultät der Universität Gießen angenommen.

Der Privatdocent Dr. Heinr. Wilh. Reichardt, Custos des botan. Hofcabinets in Wien, ist zum außerordentl. Professor an der Universität ebenda ernannt, der Dr. Otto Wendt in Rostock als Professor der Rechtswissenschaft an die Universität Gießen berufen worden.

Der Stabsroßarzt Dr. Möller in Berlin hat einen Ruf an die Kgl. landwirthschaftl. Akademie in Proskau erhalten und wird demselben mit dem Beginn des Sommersemesters folgen.

Der Kammergerichtsrath Adolf Stölzel, früher in Cassel, seit vorigem Jahre in das Berliner Justizministerium für gesetzgeberische Arbeiten berufen, ist von der Universität Marburg „ob eximiam tam juris communis quam hassiaci scientiam doctis scriptis probatam" honoris causa zum Dr. u. j. promoviert.

Dem Oberlehrer Dr. Ludw. Matthiesen am Gymnasium zu Husum ist das Prädicat Professor beigelegt worden.

Der Geh. Justizrath Professor Dr. Karl Witte in Halle beging am 25. März sein 50jähriges Professorenjubiläum.

Am 19. März † zu Essen der Professor Fischer, früher Oberlehrer am Gymnasium zu Elberfeld.

Am 19. März † der Professor Dr. Wilh. Stahl in Gießen.

Unter den S. 382 fg. d. Bl. aufgeführten Schriften, die zur Feier des Jubiläums des Professor Karl Lehrs in Königsberg erschienen sind, ist die nachstehende übersehen worden

Arthur Ludwich, Beiträge zur Kritik des Nonnos von Panopolis 144 S. 4. (zugleich Programm des Friedrichscollegiums in Königsberg).

Berichtigungen.

1) Herr Professor Bernhard in Wien theilt mir in Bezug auf eine neuliche Besprechung seiner Ausgabe der Çakuntalâ mit, daß er von dem Kopenhagener Codex derselben keineswegs bloß, wie ich die in der Vorrede von ihm gebrauchten Worte gedeutet hatte, eine lateinische Abschrift benutzt habe. Er hat vielmehr „im Gegentheil zuerst das Original", welches ihm „im Wege der Gesandtschaft zugekommen, ganz collationiert und abgeschrieben, und erst später die Petersburger Copie zu weiterer Vergleichung kommen lassen." „Da nun gerade in Pischel's und Ihrer Recension bedauert wird, daß ich nicht die Lesarten des Originals, welche kennen zu lernen interessant wäre, sondern nur die einer (nach Pischel sehr schlechten) Abschrift notiert habe, so ist in einem sehr wichtigen Punkte nicht nur mein Verdienst geschmälert worden, sondern ich habe mich auch ganz umsonst der Mühe unterzogen, das Original zu erhalten und zu entziffern", da es doch „für die Kritik der Lesarten von nicht unbedeutendem Belang ist, zu wissen, ob diese einem Original oder nur einer Abschrift angehören."

Ich entspreche hiermit gern dem Wunsche des Hrn. Prof. Bernhard, diese seine Berichtigung durch das Liter. Centralbl. demselben Kreise, welcher meine Anzeige seines Werkes gelesen, zugänglich zu machen.

Berlin, d. 14. März 1873. A. Weber.

2) In der Anzeige von Hellwig, die vier Temperamente, Nr. 13, Sp. 390 lies statt „nicht eigentlich gebildeten" — „nicht eigentlich pädagogisch gebildeten."

87]

Offene Lehrerstelle.

Am hiesigen mit Realclassen verbundenen Gymnasium soll, wenn möglich zu Johannis event. Michaelis dieses Jahres die letzte Lehrerstelle wieder besetzt werden. Dieselbe ist mit einem Anfangsgehalt von **700 Thalern** ausgestattet, dem von fünf zu fünf Jahren Dienstalterszulagen von je **100 Thalern** hinzutreten, bis es auf **1000 Thaler** gestiegen ist; beim Avancement in die oberen Stellen, welches indeß von besonderer Verleihung abhängig ist, tritt eine weitere Verbesserung des Einkommens ein. Eine Anrechnung auswärts zurückgelegter Dienstjahre wird geeigneten Falls für die Bemessung des zuzugestehenden Gehalts innerhalb der bezeichneten Gränzen eintreten.

Erforderlich ist die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in der Geschichte und im Deutschen auch für die oberen Gymnasialclassen; erwünscht, wenn auch nicht nothwendig, die für den Unterricht in der Geographie.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungszeugnisse sowie der Nachweise über ihre bisherige Lehrthätigkeit, spätestens bis zum 23. künftigen Monats April, bei uns melden.

Wismar, den 28. März 1873.

Bürgermeister und Rath.

F. Gahrtz, Stadtsecretair.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von F. Tempsky in Prag ist soeben erschienen:

Curtius, Prof. Dr. Georg, Griechische Schulgrammatik. Zehnte, unter Mitwirkung von Dr. Bernhard Gerth erweiterte u. verb. Aufl. gr. 8. 25¼ Bog. geh. Preis 28 Sgr.

Gindely, Prof. Dr. Anton, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Obergymnasien. Dritte durchgehends verb. Aufl. mit zahlreichen Abbildungen zur Erläuterung der Culturverhältnisse.

I. Band Das Alterthum. gr. 8. 25½ Bog. geh. Preis 1 Thlr.

III. Band. Die Neuzeit. gr. 8. 18¼ Bog. geh. Preis 24 Sgr.

84]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

WÖRTERBUCH ZUM RIG-VEDA.

Von

Hermann Grassmann.

Erste und zweite Lieferung. 8. Jede Lieferung 1⅔ Thlr.

Das „Wörterbuch zum Rig-Veda" wird den Lehrern und Studirenden des Sanskrit, überhaupt aber allen Sprachforschern sehr erwünscht sein, da es nach einer Methode bearbeitet ist, welche den im Rig-Veda niedergelegten Sprachschatz mit aller irgend erreichbaren Vollständigkeit vorführt.

Der Umfang des Werks ist auf ungefähr sechs Lieferungen berechnet, die in regelmässiger Folge erscheinen werden. [82

Im Verlage von Duncker & Humblot in Leipzig erschien soeben: [83

Aus dem Briefwechsel

Friedrich Wilhelms IV.

mit Bunsen.

Von

Leopold von Ranke.

Ein Band. gr. 8°. Feinstes Papier. Preis 3 Thaler.

Aus dem Vorwort.

„Ich fühle mich glücklich, dem Vaterlande und der Welt eine Gabe von hohem Werthe darbringen zu können — Briefe des König's Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. .... Es wird kaum Briefe geben, welche unumwundener und beweglicher den innersten Gedanken ausdrücken, allenthalben tragen sie das Gepräge seines Geistes, seiner Gesinnung und zugleich der Eindrücke des Moments; sie verbinden Tiefe und Humor, sie zeugen von einer unvergleichlichen Gabe des Ausdrucks und der Sprache. Es würde ein Verlust für die Literatur sein, wenn sie unbekannt blieben, noch einen größeren aber würde damit die Geschichte erleiden ...."

Ferner erschien soeben:

Die deutsche Arbeiterpresse der Gegenwart.

Von

Dr. Adolf Held,

Professor der Staatswissenschaften in Bonn.

Ein Band. gr. 8°. 15 Bogen. Preis 1⅓ Thlr.

Verlag von **Herm. Koelling** in Wittenberg.

Soeben erschien: [85

Richard Rothe,

Doctor u. Professor der Theologie und Grossh. Bad. Geh. Kirchenrath zu Heidelberg.

Ein christliches Lebensbild

auf Grund der Briefe Rothe's

entworfen von

Fr. Nippold.

Erster Band mit Portrait-Stahlstich.

35 Bogen gr. 8°. Eleg. brosch. 2⅓ Thlr. Eleg. gebund. in Leinwandband 3 Thlr.

Der **zweite** Band (Schluss) wird s. G. w. noch vor Jahresschluss folgen.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Frankfurts Reichscorrespondenz

nebst andern verwandten Aktenstücken von 1376 bis 1519, [86

herausgegeben von **Dr. Johannes Janssen,** Professor der Geschichte in Frankfurt a. M.

II. Band, 2. Abthlg: *Aus der Zeit Kaiser Maximilians I.* 1486—1519. gr. 8°. (XL u. 554 S.) Preis Thlr. 3. — fl. 5. 15 kr.

Mit dieser Abtheilung ist das Werk vollendet. Der erste Band desselben und die erste Abtheilung des zweiten Bandes ist von der Kritik einstimmig als eine für die deutsche Geschichte des 15. Jahrhunderts unentbehrliche Quellensammlung ersten Rangs bezeichnet worden. Dass die vorliegende Schlussabtheilung die frühere an Wichtigkeit noch übertrifft, zeigen allein schon die reichhaltigen, bisher unbekannten Aktenstücke und Briefe über die Reichstage von Cöln 1505, von Constanz 1507, von Worms 1509, von Augsburg 1510, von Trier und Cöln 1512, von Mainz 1517 und von Augsburg 1518.

Das vollständige Werk: Zwei Bände. Preis: Thlr. 7. 20 sgr. — fl. 13. 18 kr.

Freiburg, 1873. Herdersche Verlagshandlung.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 15.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 12. April. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Lüdemann, Dr. Herm., Lic., **die Anthropologie des Apostels Paulus** und ihre Stellung innerhalb seiner Heilslehre. Nach den vier Hauptbriefen dargestellt. Kiel, 1872. Univ.-Buchhdlg. (2 Bll., 217 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Es ist dem Ref. eine wahre Freude, in dieser Erstlingsarbeit eines früheren Schülers eine wissenschaftliche Leistung von hervorragendem Werthe zur Anzeige bringen zu können. Daß diese Arbeit wirklich auf der Höhe der heutigen kritischen Forschung steht, ist zwar im Vergleiche mit zahlreichen andern theologischen Produktionen der Gegenwart immerhin schon ein Lob; aber Angesichts des hier Gebotenen nur erst das geringste. Es will gegenüber den ausgezeichneten Leistungen der Neuzeit auf dem Gebiete der paulinischen Theologie viel besagen, wenn man es dem Verf. nachrühmen muß, ganze Gruppen der Gedankenwelt des Apostels in ihren innern Zusammenhängen überhaupt zum ersten Male schärfer verfolgt zu haben. Vollends aber geht es weit über die Ansprüche, die man an eine Jugendschrift stellen kann, hinaus, wenn man sich hier einer Gedankenarbeit gegenübergestellt findet, deren gründliche Durchdringung auch dem Meister auf diesem Gebiete zu schaffen machen wird. Mit einer logischen Schärfe und Energie des Denkens, wie sie heut zu Tage in theologischen Kreisen selten gefunden wird, geht der Verf. der Lehre des Heidenapostels bis in ihre feinsten Veränderungen nach, deckt die verschiedenen bald einander kreuzenden, bald nebeneinander herlaufenden Vorstellungsreihen auf, sondert die disparaten Elemente, fügt die zusammengehörigen zu einem Ganzen zusammen, begleitet den Apostel bis in die innersten Werkstätten seiner geistigen Arbeit und lauscht ihm das Geheimniß des geistigen Processes ab, durch welchen seine Gedanken gebildet und umgebildet worden sind. Die Mängel des Werkes hängen auf's Engste mit seinen eigenthümlichen Vorzügen zusammen. Sie gehen hervor aus einer gewissen logischen Hypersthenie, welche überall da, wo sie eine Gedankenreihe bis in ihre letzten Consequenzen verfolgt, auch dem Apostel zutraut, dieselbe ganz ebenso bis zu Ende ausgedacht zu haben, und ihre dialektischen Hebel auch da einsetzt, wo wir es überhaupt nicht mit scharf zugeschnittenen philosophischen Begriffen, sondern mit elastischen religiösen Vorstellungen zu thun haben. In Folge dessen übersieht der Verf. nur zu oft, daß Gedankenreihen, die sich in ihren letzten Consequenzen nothwendig fliehen, doch in einem und demselben Bewußtsein sich friedlich zusammengefunden haben können und schreibt dem Apostel Denkoperationen zu, welche er schwerlich je in dieser Weise vollzogen hat. So kommt Ref. allerdings in die Lage, bei aller rückhaltlosen Anerkennung der Förderung, welche die Kenntniß der paulinischen Theologie durch den Verf. erfahren hat, ihm dennoch in sehr wesentlichen Punkten entschieden widersprechen zu müssen.

Der Verf. nimmt bei seiner Arbeit einen eigenthümlichen Gang. Indem er mit Recht bemerkt, daß die Capitel 6—8 des Römerbriefes uns erst auf die Höhe der originellen Gedankenschöpfung des Paulus führen, sucht er einen psychologischen Schlüssel zu dem hier dargelegten Ideenkreise und entwickelt unter vorläufiger Beiseitestellung andersartiger Elemente, zuerst die „physische“, dann die „ethische“ Anthropologie des Apostels, wie sie den Ausführungen der genannten drei Capitel zu Grunde liegt. Darnach erst stellt er das Problem auf, welches die ersten 8 Capitel des Römerbriefes uns aufgeben, indem Capitel 1—4 eine wesentlich andere Heilslehre vorgetragen zu sein scheint, als Cap. 6—8, und sucht schließlich die Lösung des Problems in der inneren Entwicklung der paulinischen Theologie, durch welche die verschiedenartigen, anfangs zusammengekoppelten Gedankenreihen sich allmählich geschieden haben, bis zuletzt die eine, alttestamentlich religiöse, mit bewußter Absicht in die „Propyläen“ des paulinischen Evangeliums verwiesen worden sei, während die andere, dem Boden des jüdischen Bewußtseins nun völlig entwachsen und dem Hellenismus entgegengeführt, mit bewußter Absichtlichkeit als der eigenthümliche Kern der paulinischen Heilslehre hingestellt und als ein selbständiges Ganzes entwickelt werde.

Ref. bedauert, den scharfsinnigen und interessanten Gedankengängen des Verf.'s hier nicht ins Einzelne nachgehen zu können und muß sich an diesem Orte auf einige wenige Bemerkungen beschränken. Der Nerv des ersten Abschnittes über die physische Anthropologie beruht in dem Nachweise, daß neben dem weitschichtigeren, der religiösen Anschauung des A. Testamentes entlehnten Begriffe der σάρξ noch ein engerer, dem hellenistischen Boden entstammter hergehe, welcher gerade den drei Capiteln Römer 6—8 zu Grunde liege. Bezeichne jener den ganzen Menschen seiner Endlichkeit nach, so bezeichne dieser das Materielle am Menschen, als Sitz und Wurzel der Sünde, welche mit physischer Nothwendigkeit in der σάρξ als dualistischem Princip begründet sei. So fein und richtig auch diese Bemerkungen sind, so schleicht sich schon hier beim Verf. die Voraussetzung ein, daß Paulus selbst diesen doppelten Begriff der σάρξ mit logischer Klarheit unterschieden habe. Von dieser Voraussetzung sind die weiteren Ausführungen beherrscht, nach welchen die ψυχή zum ἔξω ἄνθρωπος oder zur σάρξ gehören, das πνεῦμα ἀνθρώπου aber mit νοῦς und καρδία als das eigentliche Subjekt des Menschen

von der σάρξ unterschieden und sowohl für die Herrschaft der σάρξ wie für die Aufnahme des πνεῦμα θεοῦ empfänglich sein soll. Für die hier der ψυχή angewiesene Stellung kann nur 1 Kor. 14, 45 und der Gebrauch des Adjektivs ψυχικός angeführt werden, was sich beidemale doch auch anders erklären läßt. Dagegen sprechen sämmtliche übrigen Stellen (Röm. 2, 9; 13, 1; 2. Kor. 1, 23; 12, 15) und die Vergleichung des Gegensatzes von πνεῦμα und σῶμα entschieden dagegen. Was aber die σάρξ betrifft, so wird das menschliche Ich vom Apostel bald mit ihr zusammengefaßt, bald wieder allerdings als ἔσω ἄνθρωπος von ihr unterschieden, ja sogar in Gegensatz zu ihr gestellt; in Wahrheit aber ist sie nach der Theorie des Paulus die Naturgrundlage wie für die ψυχή, so auch für das eigentliche Menschensubjekt, und der Widerspruch, den der Verf. in zwei ausdrücklich vom Apostel geschiedene Begriffe der σάρξ auseinanderlegt, ist vielmehr ein Widerspruch der Thatsachen des unmittelbaren Bewußtseins gegen die consequente Theorie Die Beeinflussung der religiösen Kategorien des A. Testamentes durch den hellenischen Gegensatz von Geist und Materie ist unleugbar; aber über das eigentliche Subjekt des Menschen im Unterschiede von seiner Naturgrundlage hat Paulus sicher nicht philosophiert; die Umbildung der anthropologischen Vorstellungen, die in dem hellenistischen Begriffe der σάρξ unleugbar zu Tage tritt, ist vorzugsweise unter religiösen Impulsen von der paulinischen Erlösungslehre aus erfolgt, ohne daß darum die alttestamentlichen Prämissen mit Bewußtsein aufgegeben sind. Die S. 44, 136 gegen Holsten hervorgehobenen Instanzen treffen also nicht sowohl diesen Interpreten, als die eigene Vorstellung des Paulus. Abgesehen hiervon sind die ethischen Anschauungen, welche sich dem Apostel aus dem hellenistischen Begriffe der σάρξ ergeben, insbesondere die noch immer von Manchen bestrittene wesentliche Verbindung von σάρξ und ἁμαρτία scharfsinnig und treffend entwickelt. Namentlich wird die entscheidende Stelle Röm. 8, 3 in ihr richtiges Licht gestellt. Dagegen ist der Versuch, die aus Römer 7, 7—15; 1. Kor. 15, 45 ff. sich ergebenden Consequenzen auch Römer 5, 12 ff. geltend zu machen, sicher verfehlt und verleitet den Verf. zu einer den apologetischen Zweck der Parallele zwischen Adam und Christus verkennenden Auffassung dieses wichtigen Abschnittes.

Sieht sich Ref. aber schon bei den psychologischen Prämissen des Verf.'s zum Widerspruch aufgefordert, so noch mehr gegenüber den Ergebnissen des dritten Theiles, welcher die Stellung der Anthropologie innerhalb der Heilslehre des Apostels behandelt. Der Nachweis zweier verschiedener, in der Lehre des Apostels sich kreuzender Gedankenkreise ist allerdings so unwiderleglich geführt, daß die Calmierungsversuche der Apologetik und einer stumpfen Kritik nur noch ein pathologisches Interesse erwecken können. Daß die Begriffe von objektiver Schuld, Strafe, Strafgerechtigkeit, Sühne, vergebender Gnade, zugerechneter Gerechtigkeit auf der Voraussetzung der Möglichkeit der Gesetzeserfüllung und damit der absoluten Giltigkeit des Gesetzes ruhen, ist ebenso evident, wie die Unvereinbarkeit dieser in dem religiösen Bewußtsein des Alten Testamentes wurzelnden Gedankenreihe mit dem hellenistischen Begriffe der σάρξ ἁμαρτίας, mit welchem die religiösen und sittlichen Voraussetzungen des Judenthums grundsätzlich aufgehoben sind. Nicht minder unwidersprechlich ist, daß gerade die eigenthümlichsten Gedanken des Paulus, die Vernichtung der σάρξ ἁμαρτίας im Kreuzestode Christi und die durch die Taufe auf den Gekreuzigten sich vollziehende reale Erlösung, die Abtödtung der σάρξ und die Mittheilung des göttlichen πνεῦμα als neuen Principes der realen Gerechtigkeit (Röm. 6—8) auf einem wesentlich anderen Boden gewachsen sind, als die noch ganz in dem alttestamentlichen Anschauungskreise sich bewegenden Lehren von der stellvertretenden Sühne und der juridischen Rechtfertigung. Die Erlösungslehre von Röm. 8, 3 steht ebenso unvermittelt neben der Lehre von der ἀπολύτρωσις Röm. 3, 24 und der (übrigens selbst wieder von letzterer zu unterscheidenden) Lehre vom ἱλαστήριον Röm. 3, 25, wie die Lehre von der physischen und ethischen Erneuerung der auf Christus Getauften durch das πνεῦμα des Auferstandenen neben der zugerechneten Gerechtigkeit Röm. 3, 24 ff. Aber um mit des Verf.'s eignen Worten zu reden: „das fein und dichtverwachsene Gewebe, welches verschiedene Bewußtseinselemente bei Paulus verbindet, spottet des Versuches, es bis auf's letzte hinaus in seine Bestandtheile zu zerlegen", und für völlig verfehlt halten wir das Schlußergebniß der Untersuchung, daß die im Galaterbriefe und den Corintherbriefen noch „zusammengekoppelten", innerlich fremdartigen Gedankenreihen im Römerbriefe mit bewußter Absichtlichkeit auseinander gehalten und die alttestamentlich religiöse nur zur vorläufigen Beruhigung und Ueberwindung des in seinem tiefsten Grunde nach dem Apostel auf einer gottgewollten Täuschung beruhenden jüdisch-gesetzlichen Bewußtseins bis zu ihren letzten Consequenzen durchgeführt sei, um nunmehr die neue, eigenthümliche paulinische Heilslehre von der Vernichtung der σάρξ und der Mittheilung des πνεῦμα an ihre Stelle zu setzen. So richtig es ist, daß die letztere Gedankenreihe erst Röm. 6—8 zur vollen Ausbildung gelangt, daß hier also eine innere Entwicklung des paulinischen Evangeliums vorliegt, so darf man doch nicht übersehen, daß sie lediglich im ethischen Interesse, um den Einwand des Judenchristen Röm. 6, 1 zu widerlegen, verwerthet wird, daß aber das dogmatische Denken des Apostels wie im Vorhergehenden, so wieder im Folgenden sich durchaus in den jüdischen Kategorien bewegt. Wie leicht übrigens eine subjektiv-ideale und eine objektiv-reale Auffassung der Erlösung und Rechtfertigung unvermittelt neben einander hergehen, kann uns schon das moderne theologische Denken in seinen mannigfaltigsten Schattierungen lehren. Vollends der Unterschied der specifisch-religiösen und specifisch-ethischen Betrachtungsweise, von göttlicher Gnade und menschlicher Freiheit, religiösem Determinismus und sittlicher Selbstbestimmung bleibt auch für die heutige Religionswissenschaft noch ein Problem, das die Wenigsten in seiner ganzen Tragweite sich klar machen, geschweige denn, daß sie die Gegensätze innerlich zu vermitteln vermöchten. Bei Paulus kommt hinzu, daß auch sonst sein Denken sich in Antinomien bewegt und nach seiner ganzen geschichtlichen Stellung sich bewegen mußte, deren Lösung man vergeblich bei ihm sucht; man vergleiche beispielsweise nur Röm. 2, 13 ff. mit 3, 9 ff., die πάρεσις Röm. 3, 26 (welche Lüdemann bloß mit dem Gedankenkreise von Röm. 5, 12 ff. vergleicht) mit Röm. 1, 18 ff., 3, 9—20; Röm. 9, 6 ff., 11, 7 mit 11, 11 ff., 27 ff. u. a. mehr. Der Verfasser zeigt sehr richtig, wie häufig es gerade die Amphibolie der paulinischen Begriffe, wie νόμος, χάρις und andere ist, durch welche sich Röm. 1—8 der ganze Gedankenfortschritt vermittelt; wir fügen hinzu, daß dieselbe Erscheinung uns auch in anderen Abschnitten der paulinischen Briefe, z. B. Gal. 2, 15 ff.; Röm. 9—11 begegnet, daß sie aber schwerlich, wie der Verf. anzunehmen geneigt ist, auf „bewußter Ironie", sondern auf unbewußtem Hinüberschwanken der Vorstellung von einem Begriffe zum andern beruht. Bei der sogenannten „objektiven" oder „realen Rechtfertigungslehre" (beiläufig ein unzutreffender Ausdruck, da δικαίωσις und δικαιοῦν nur im forensischen Sinne gebraucht werden) hat der Verf. überdies zu wenig in Anschlag gebracht, daß die gemeinchristliche Vorstellung von der Mittheilung des göttlichen πνεῦμα dem Denken des Apostels die Brücke bietet, um von der juridischen Rechtfertigungslehre (als ideal-religiöser Voraussetzung der ethischen Erneuerung) zu seiner neuen Anschauung von der Vernichtung der Sündenherrschaft und dem Dienste der δικαιοσύνη hinüberzugelangen, ohne daß er irgend eine Ahnung des ursprünglich verschiedenen Ausgangspunktes der beiden Vorstellungskreise verräth. Nach Röm. 4, 25, 5, 2—11, 5, 17 ff. ordnen sich dem Apostel Sündenvergebung durch Christi Tod und neues pneumatisches in der Auferstehung sich vollendendes Leben durch Christi

Auferweckung als die beiden Seiten des Erlösungswerkes neben einander; die erstere fällt ihm mit der juridischen Rechtfertigung (deren „reales“ Seitenstück nicht die Geistesmittheilung, sondern die Ertödtung der σάρξ ist, vergl. Römer 6, 2 ff.), die letztere mit der sogenannten „realen Rechtfertigung“ Röm. 6—8 zusammen. Hierdurch erklärt sich auch der „Uebergangscharakter“ von Cap. 5 auf sehr einfache Weise: die ethischen Ideen, deren nähere Entwicklung Cap. 6—8 folgt, klingen schon von 4, 25 an wiederholt neben der juridischen Versöhnungs- und Rechtfertigungslehre an, bis die Beantwortung der Frage des Judenchristen 6, 1 dem Apostel Gelegenheit giebt, auf den freilich mit der alttestamentlich religiösen Basis von Cap 1—4 unvereinbaren principiellen Gegensatz von σάρξ und πνεῦμα zurückzugehen. Daß Cap. 6 an die Stelle der πίστις der βαπτισμός tritt, ist wohl ebensowenig von entscheidendem Belang, als daß der dann um so mehr hier zu erwartende Pneumabegriff erst Cap. 8 eingeführt wird. Jedenfalls setzt doch der βαπτισμός die πίστις voraus und das Schlagwort des Galaterbriefes πνεῦμα ἐκ πίστεως könnte uns an sich recht wohl auch Röm. 6—8 wiederbegegnen. Richtig dagegen macht der Verf. auf die Doppelsinnigkeit der Begriffe ὑπὸ νόμον und ὑπὸ χάριν Röm. 6, 15 vergl. 7, 3 aufmerksam. Fein und scharfsinnig ist auch die Analyse der Heilslehre des Galaterbriefes, deren Hauptunterschied von Römer 6—8 darin beruht, daß dort der dualistische Begriff der σάρξ noch keine ausdrückliche dogmatische Verwendung findet, obwohl er (was wieder Beachtung verdient) Gal. 6, 13. 16 ff. in einer allgemein ethischen Betrachtung auftaucht und wohl auch 2, 20 unbewußt im Hintergrunde steht. Den logischen Auseinandersetzungen des Verf.'s über den inneren Zusammenhang, beziehungsweise die Verschiedenartigkeit der paulinischen Begriffsreihen wird man im Wesentlichen überall zustimmen müssen, auch wo man starke Bedenken trägt, dieselben nun ohne weiteres als Hebel zur Hervorziehung der eigenen Gedanken des Paulus zu benutzen. Diese scharfe Dialektik hat den Verfasser verleitet, die wirkliche Meinung des Apostels gerade in ihrem letzten Ausfalle zu idealisieren und ihm die national-jüdische Basis, auf welcher sich auch sein gereiftestes Denken noch immer bewegte, unter den Füßen hinwegzuziehen.; indessen hofft Ref., daß der Verf. diese eigenthümliche Einseitigkeit seiner Behandlung des Stoffes noch selbst erkennen und sie bei seinen künftigen Arbeiten zu vermeiden wissen wird. Sollte ihm dieses gelingen, so dürfen wir von seinem Scharfsinne und seiner wissenschaftlichen Akribie künftig nicht bloß anregende, sondern auch abschließende Leistungen von nicht gewöhnlichem Werthe erwarten. ψ.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 12.

Inh.: Die weimarische Kirchenverfassungsfrage. — Zur kirchl. Stimmung in Baden. — H. Hetzel, was Luther von der deutschen Theologie erlernt hat. 2. (Schl.) — Literatur; Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Wochenschau. — A. Werner, die erlösende Liebe. — Die Zahl der Theologie-Studirenden in Preußen. — Die Synodalordnung für Waldeck-Pyrmont. — Religion u. Seligkeit. — Das neue Gesangbuch der vereinigten evang. Gemeinden der Stadt Bremen. — Kathol. Propaganda. — Evangel. Gesangbuch. — Bücher u. Notizen; Vermischtes.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg Nr. 12.

Inh.: Die Japanesische Gesandtschaft u. die Evangel. Allianz. — Die kirchenpolit. Debatten im preuß. Landtag. 2. — Das Ministerium Gladstone und die irische Universitätsbill. — Außerordentl. Synode im Großh. Hessen. — H. M. Stanley's Bericht über Livingstone u. der ostafrikan. Sklavenhandel. (Schl.) — Die Geschichte der Geburt des Herrn und seiner ersten Schritte im Leben von Steinmeyer. — Zur neuesten exegetischen Literatur des Alten Testaments. 4. — Correspondenzen.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 13.

Inh.: Noch ein Wort der Erinnerung an Ludwig Adolf Petri. — Karl Bernhard Hundeshagen. Eine Lebensskizze. — Neues gegen den „Neuen Glauben“. — Zur hessischen Kirchenfrage. — Zur kirchlichen Lage der Schweiz. 2. — Kirchliche Nachrichten.

Philosophie.

Baumann, Dr. J. J., Prof., **Philosophie als Orientirung über die Welt.** Leipzig, 1872. Hirzel. (VI., 1 Bl., 506 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Achtung, welche sich J. J. Baumann durch sein Werk „die Lehre von Raum, Zeit und Mathematik“ als philosophischer Schriftsteller erworben hat, wird eine wenigstens betreffs einiger Hauptpunkte eingehendere Besprechung seines neuen Buches hinreichend motiviert erscheinen lassen, und um so mehr, da dies ein neues System der Philosophie in Aussicht stellt. Sogleich hier sei in Bezug auf das Formale bemerkt, daß das Buch klar und allgemein verständlich, lebensvoll, hier und da mit großer Wärme, aber auch (namentlich im 2. Capitel) nicht ohne Wiederholungen und Breiten geschrieben ist. Die Ausstattung von Seiten der Verlagshandlung verdient anerkennend erwähnt zu werden. — Baumann hat sein Buch kurzweg betitelt: „Philosophie als Orientirung über die Welt“; diese etwas vage Bezeichnung bestimmt er in der recht ansprechend ausgeführten Entwicklung des 1. Capitels näher als „das Bestreben, sich durch wissenschaftliches Nachdenken über die letzten Principien in der Welt zu orientieren“. Der Grundbegriff aller Philosophie und Wissenschaft ist ihm der des Wissens selbst, dieser ist es, der den Verfasser am meisten beschäftigt und der ihm seine Weltanschauung ermöglichen soll. Im Wissen findet der Verf. drei verschiedene Stücke: Gegenstand, Existenz, Grund, aber alles das haben wir nicht anders denn als ein Vorstellen: „Vorstellung ist alles und Arten von Vorstellung“ (S. 79). Dieser Gedanke wird nun von dem Verf. auf das Ausführlichste behandelt, er macht den „vollen und rückhaltlosen“ Idealismus des Verf.'s aus, von dem uns derselbe und zwar kraft eines Beweises und ohne den Idealismus selbst aufzugeben (worin das Eigenthümliche seiner Meinung bestehe) zum „krassesten Realismus“ überzuführen verspricht. Das Mittel hierzu findet auch der Verf. zunächst in der Unterscheidung zwischen bloßen Vorstellungen und Wahrnehmungen (Wahrnehmungsvorstellungen), eine Unterscheidung, deren specielle Durchführung dem Ref. trotz mancher Feinheiten nicht durchgängig haltbar erscheint, von deren näherer Beleuchtung er hier abzusehen zu dürfen glaubt, da es im Ganzen und für's Ganze weniger darauf ankommt, wie man jene Unterscheidung faßt, als daß man sie überhaupt als thatsächlich zugiebt. Der Beweis nun für die Realität selbst der Wahrnehmungsdinge kann, nach Baumann, nicht direct erbracht werden, indirect aber dadurch (S. 248), daß man den Gedanken äußerer Realität als eine unvermeidliche Annahme erweist, „als eine, die wir gar nicht umhin können zu machen, indem wir gleichwohl stets daran festhalten, daß, was wir kennen, bloß unsere Vorstellungen sind und nie etwas Anderes. Diese Unvermeidlichkeit kann aufgezeigt werden, und zwar so: entweder wir nehmen äußere Realität als unabhängig von unserem Vorstellen an, dann können wir vieles in unseren Wahrnehmungen und Vorstellungen erklären, oder wir nehmen sie nicht an, dann können wir nichts thun, als unsere Vorstellungszustände im weiteren Sinne beschreiben.“ Zwischen diesen beiden Möglichkeiten bleibt uns nun keine Wahl, denn nur die Annahme der äußeren Realität macht uns die Wahrnehmungen verständlicher. Um der Verständlichkeit willen wird also die Wahrheit des Realismus behauptet; der Sinn von „verständlich“ aber ist Auflösung der einen Thatsache „Ich stelle vor“ in viele selbständige (S. 262). Dies die Ansicht des Verf.'s und man wird schon aus den gegebenen Andeutungen entnehmen können, wie derselbe über die Realität des Raumes ꝛc. urtheilt; die einzelnen, hier unmöglich sämmtlich anzuführenden Untersuchungen enthalten, wie diejenigen über den Begriff der Allgemeinheit und Nothwendigkeit, der Teleologie (welche der Verf. in ihrer gewöhnlichen Bedeutung verwirft) und andere, neben mancherlei Zweifelhaftem gewiß sehr viel Treffliches und machen das Buch

zu einem werthvollen, trotz des Einspruches, welchen die Kritik gerade an den entscheidendsten Stellen erheben muß. Hierzu mögen einige Bemerkungen gestattet sein

Hat Baumann wirklich die äußere Realität bewiesen? durchaus nicht; er hat nur ausgesprochen, was wohl Wenige bezweifeln werden, daß die äußere Realität eine für das Verständniß der Wahrnehmungsdinge nothwendige Annahme ist. Es berührt seltsam, daß Baumann auf derselben Seite (S. 248), auf der er sich über die „Hypothesen" in der Philosophie ausläßt, seinen Versuch beginnt, den Gedanken einer äußeren Realität als eine unvermeidliche „Annahme" zu erweisen. Auch spricht bezeichnender Weise der Verf. selbst im weiteren Fortgange von seinem Beweise nur als einer „Annahme", so S. 254, 255, 262, 268, und doch wird der Beweis als solcher angesehen und seine Indirectheit soll (S. 255) erklärlich machen, „warum Wissenschaft und Philosophie so gar nicht auf ihn gekommen ist(!) und (S. 256) warum man Jahrhunderte lang behaupten konnte, die Realität der äußeren Dinge lasse sich nicht streng beweisen. Ref. macht dem Verf. keinen Vorwurf daraus, daß der Beweis gescheitert ist (denn das muß nothgedrungen jeder Realitätsbeweis), aber er bedauert, daß der Verf. seine Annahme dafür ausgegeben hat und ausgeben konnte. Bei Baumann ist indeß nicht einmal ihre Unvermeidlichkeit nachgewiesen; er gründet die Annahme allerdings auf die Causalität, allein alles ursachliche Erkennen ist ihm „nichts als Auflösen einer Thatsache in mehrere Thatsachen" (S. 411) und wie eine Thatsache wirkt, wissen wir nicht (S. 348). Es ist nur nicht einzusehen, warum der reine Idealist nicht ebenfalls sich seine Welt dadurch soll „verständlich" machen können, daß er sein thatsächliches Vorstellen mehr und mehr zerlegt und dann die einzelnen Vorstellungen aus und von einander ableitet. Ja, der reine und strenge Idealist braucht, nach des Ref. Befürchtung, nicht einmal des Verf.'s zum Ausgangspunkt genommene „Urthatsache" zuzugeben. Das Descartes'sche „Ich denke, also bin ich" wird nämlich so aufgefaßt, daß Sinn und Denken in dem „Ich denke" ein und dasselbe ist; „ich bin vorstellend, ich stelle vor": das, nicht mehr und nicht weniger, habe man an jener Thatsache des Bewußtseins. In unserem Vorstellen aber ist das Ich enthalten und nicht los zu werden (S. 112), „indem ich vorstelle, ist mitgesetzt alles, was darin liegt: ich, vorstellen, vorstellend sein" (S. 113). Dies ist des Verf.'s schlechthin und als nichts Anderes, denn als Thatsache gefundene „Urthatsache", sein „Urwissen". „Wenn wir vorstellen, so stellen wir vor und sind vorstellend, das ist felsenfeste Gewißheit, nicht bittweise Annahme" (S. 166). Vielleicht keines von beiden, würde ein Idealist erwidern, sondern ein drittes, nämlich eine Erschleichung oder ein Sprung. Gegeben sind nur „Vorstellungen", diese mögen zugleich den Inhalt des „Ich" oder „ich stelle vor" haben, welcher hinzukommende Inhalt aber nicht einmal nothwendig mit den Vorstellungen als solchen verbunden ist (vergl. S. 203); ausgesagt durfte also nur werden: Vorstellungen sind; dies „Vorstellungen sind" wird hier aber unter der Hand erst zu einem „Vorstellen", dann zu einem „Vorstellend sein" und schließlich finden sich die Vorstellungen in einem „Vorstellenden". Doch dies nur beiläufig; es bleiben noch einige wichtigere Bedenken hinsichtlich der Baumann'schen Ethik und — Religionsphilosophie. Im thätigen Wohlwollen gegen Andere sieht der Verf. den obersten moralischen Grundsatz, welcher aber die Freiheit des Menschen zur Voraussetzung hat. Ref. muß sich hier beschränken, allein diesen Freiheitsbeweis etwas zu beleuchten. Der Verf. hat hier wieder das Glück, eine Betrachtung zu bringen, die, in diesem Falle aber um ihrer Einfachheit willen, „kaum Jemand in den Sinn gekommen ist" (S. 404). Baumann argumentiert so (S. 405 f.): dächte der Mensch Alles, was er jeden Augenblick denkt, so, wie er es denkt, mit Nothwendigkeit, „so wäre alles Entgegengesetzte, was in jedem Augenblicke gedacht wird, zugleich alles auch wahr, Eines so wahr als das Andere, d. h. der Unterschied zwischen Wahrheit und Irrthum wäre aufgehoben" und der Versuch einen Anderen zu überzeugen, ist bei Nothwendigkeit „vergeblich und absurd." Nur die Annahme der Freiheit, „sich der Erkenntniß der Wahrheit aus Gründen anschließen zu können", erkläre, daß „der thatsächliche Zustand des Menschen in Wissenwollen, sich gegenseitig Ueberzeugen und Belehren überhaupt existieren kann." Was nun zuerst das Aufgehobensein des Unterschiedes zwischen Wahrheit und Irrthum anbetrifft, so fühlt der Verfasser selbst, daß es sich nur um den „subjectiven" Unterschied handeln kann, und weil er das fühlt, so durfte er nicht sagen: Eines *wäre* so wahr als das Andere, sondern nur: Eines *schiene* so wahr als das Andere. Hieraus würde dann aber nicht folgen, daß die Wissenschaft „wegfiele," sondern nur, daß sie ihre Erkenntniß unabhängig von den subjectiven Factoren der Ueberzeugung zu machen habe. Wie sich ferner die Nothwendigkeit eines Gedankens mit der Möglichkeit, ihn nach Gründen zu modificieren, nicht vereinen soll, ist Ref. unverständlich. Wenn hier von der Nothwendigkeit eines Gedankens gesprochen wird, so sollte der Verf. in der Entgegnung nicht logische mit psychologischer Nothwendigkeit verwechseln und nicht den Anschein auf sich laden, als halte er Nothwendigkeit eines Gedankens für identisch mit seiner *Unabänderlichkeit*. Ein Gedanke ist in einem Augenblicke nothwendig, insofern in diesem Augenblicke die gesammten Bedingungen des Denkens so lagen, daß er erfolgen mußte; er braucht aber deßhalb nicht unabänderlich zu sein, weil sich jene Bedingungen unter den Einflüssen wechselnder Stimmung, näherer Untersuchung, eingehender Belehrung &c. ändern können, resp. ändern werden. Baumann führt auch die alte Beobachtung für sich an, daß die Menschen das Bewußtsein haben, frei zu sein. Hierauf nur eine Bemerkung! Der Sinn dieser Aussage ist doch nur: Das Bewußtsein enthält die Ursachen nicht; woraus allerdings nicht erhellt, daß trotzdem welche vorhanden sein müßten. Leider nur sagt das Bewußtsein überhaupt nichts über seine Entstehung aus, weder über seine Abhängigkeit vom physischen Organismus, noch auch, wie es sich anstellt, um uns durch eine Vorstellung eine andere hervorzurufen. Will nun der Verf. leugnen, daß der „Geist," wenigstens in gewisser Beziehung, vom Körper abhängig ist, oder daß Vorstellungen associiert sind? — „Den letzten Kampf hat der Begriff des Wissens bei der Lehre von Gott zu bestehen," sagt der Verf., und so will denn auch Ref. damit den Schluß machen. Cap. 8 bringt nicht mehr und nicht weniger als einen neuen *Gottesbeweis*. Zuerst wird der Begriff Gottes in den der Religion eingeschlichen, die Frage, ob nicht etwa eine tiefere psychologische Betrachtung den Begriff der Religion rein formal zu erfassen vermöge, wird nicht gestellt. Die theoretischen Beweise für das Dasein Gottes verwirft der Verfasser freilich sämmtlich, und es gehört mit zu den trefflicheren Partien seines Werkes der Nachweis, daß mit einem solchen auch für das theoretische Verständniß der Welt nichts gewonnen wäre. Baumann's Beweis ist also ein praktischer (S. 448 ff.): Wir selbst vermögen zwar unser sittliches Ideal kraft unserer „Freiheit" (s. oben) zu erwählen, aber es in uns zu bleibender Herrschaft zu bringen, ist viel schwerer; da kommt uns nun der Gedanke Gottes zu Hülfe als einer möglichen Ergänzung unserer sittlichen Schwachheit, als „persönlicher, moralischer Kraft". Wir wagen nun einen Versuch, wir *beten* — und wirklich: wir werden gekräftigt, ergo sind wir von Gottes Dasein überzeugt, weil wir seine Wirksamkeit in uns erfahren haben. Es liegt auf der Hand, daß hiermit nichts bewiesen ist, als daß wir den „Gedanken" Gottes haben, und daß dieser Gedanke, wenn er und in dem Maße, als er auch geglaubt wird, uns zu beruhigen und zu erheben vermag. Nun weiß zwar der Verf. auch, daß „Denken und Erkennen zweierlei" ist, wenigstens spricht er es schon in der Vorrede (S. 4) aus; hier aber liegt ihm doch die Sache anders. Daß der ganze Proceß nämlich kein bloß subjectiver sei, geht ihm daraus hervor, daß jene sittliche Kräftigung sich nicht ereigne

durch bloß sittliche Sammlung mit Weglassung Gottes (S. 456). Wollte man nun auch zugeben, daß wirklich nur die Gottesvorstellung jene Macht auf unser Gemüth auszuüben vermöge, so mußte der Verf. doch, ehe er auf ihre äußere Realität schloß, wenigstens untersuchen, ob sich das nicht viel einfacher auf andere, näher liegende Weise erkläre, z. B. aus der ganzen Erziehung, die dem wahllosen kindlichen Geist jene Vorstellungen mit allen Mitteln tief einprägt und mit ihr alle sittlichen Vorstellungen und Gefühle innig associiert. Doch von solchen Untersuchungen bringt der Verf. nichts, so sehr sie auch geboten sind. Wie wirkt nun Gott auf uns? Müßige Frage! Wenn uns schon das Wie aller Wirkung unbekannt, so erfahren wir hier nur genauer, daß Gott nicht durch den Körper und die Sinne auf uns wirkt, sondern unmittelbar auf und in die Seele — und das soll keine „leere Möglichkeit" sein. Der Verf. glaubt also bewiesen zu haben, daß Gott die Liebe sei — aber daraus dürfe nicht gefolgert werden, daß er deßhalb die Welt geschaffen habe (S. 462); überhaupt giebt es keinen Weltplan, weder einen offenbaren noch einen geheimen (S. 493). Das erscheint auffällig; doch ist hier daran zu erinnern, daß der Verf. in seinem ganzen Buch dem Causalitätsbegriff gegenüber eine gewisse unsichere Stellung eingenommen hat. Das „Wie" der Ursache, von dem Baumann nichts weiß, wird nämlich auf der einen Seite mit zum Wissen verwandt, auf der andern wird aber immer betont, daß das ursachliche Wissen gar nicht die Hauptsache wäre, sondern das thatsächliche; alles Wissen ist ja letzlich nur ein Wissen von Thatsachen (S. 358). Der Verf. mußte, worauf sein ganzes Denken hindrängt, die Causalität ganz fallen lassen, dann erklärte er die Welt auf seine Weise und hatte die Consequenz für sich. Der Grund, warum Baumann nicht so verfuhr, scheint nun hier in seiner Theologie zu liegen; denn allerdings erlangt er so eine gewisse Freiheit, den Begriff der Causalität auf Gott anzuwenden oder nicht anzuwenden. Er wendet ihn nicht an, wo er sich aufgefordert fühlen muß, Gott als Schöpfer zu denken, das würde ihn ja auf den Pantheismus führen (S. 464) — der mußte natürlich vermieden werden; er wendet den Begriff der Ursache aber an, um Gott als Ursache der sittlichen Kräftigung zu beweisen — und Gott mußte ja bewiesen werden. Es wird nach dem Gesagten weder überraschen, daß der Verf. auch eine Art Unsterblichkeitsbeweis bringt, noch auch, daß nach des Ref. Befürchtung dieser Beweis in hohem Grade die allgemeine Schwäche der Baumann'schen transscendenten Philosophie theilt. So entschieden Ref. sich gegen diese ablehnend verhalten muß, so gern wiederholt er, daß in dem Buche rein erkenntnißtheoretische Untersuchungen von größerem Werthe enthalten sind; das ist das Gebiet, wo Baumann zu arbeiten berufen ist und wo wir ihm hoffentlich bald wieder begegnen.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von F. Ascherson, J. Bergmann u. E. Bratuscheck. 9. Bd. 2. Heft. Februar.

Inh.: J. Volkelt, Kant's Stellung zum unbewußt Logischen. — Rabus, zur logischen Frage. 1. Anschauung und Denken. (Schl.) — R. Hoppe, die Aufgabe der Gegenwart. Ein Aufruf zu gemeinsamer Grundlegung der Philosophie. — Recensionen; Bibliographie.

Geschichte.

Βελούδης, Ἰωάννης, Ἑλλήνων ὀρθοδόξων ἀποικία ἐν Βενετίᾳ. Ἱστορικὸν ὑπόμνημα. Venedig, 1872. (ζ[VI], 2 Bll., 184 S. kl. 8.)

Das vorliegende, auf zahlreiche ungedruckte Aktenstücke basierte Memoire des Herrn Joh. Veludis über die Geschichte der griechisch-orthodoxen Colonie in Venedig, zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste (S. 1—102) sich mit der am 28. November 1498 von den nach dem Falle des byzantinischen Reiches nach Venedig übergesiedelten Griechen gestifteten Brüderschaft zum heiligen Nikolaos, der von derselben begründeten Kirche zum heil. Georgios (von welcher S. 25—52 eine etwas überschwängliche Beschreibung gegeben wird), den an dieser Kirche angestellten Geistlichen, hauptsächlich aber mit den Kämpfen dieser griechischen Gemeinde gegen die Versuche des römischen Stuhles, sie den Satzungen des Unionsconcils von Florenz zu unterwerfen, beschäftigt, wobei überall der fanatisch griechisch-orthodoxe Parteistandpunkt des Verfassers in wenig erfreulicher Weise zu Tage tritt. Die zweite Abtheilung handelt von den von der Gemeinde oder einzelnen Mitgliedern derselben begründeten und unterhaltenen gemeinnützigen Anstalten: Schulen verschiedener Art, einem Nonnenkloster, einer Bibliothek und mehreren Buchdruckereien. Anhangsweise werden die an und in der Kirche befindlichen Inschriften und Verzeichnisse der an der Kirche angestellten Geistlichen, der Vorsteher der Brüderschaft und der Lehrer an den früher erwähnten Schulen mitgetheilt. Für Nichtgriechen hat die Schrift nur geringes Interesse. Bu.

Giesebrecht, Wilh. v., Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 4. Band. Staufen und Welfen. (1. Abtheilung.) Braunschweig, 1872. Schwetschke u. Sohn. (224 S. gr. 8.)

Der Verlagsbuchhandlung schien es angemessen, den vierten Band der Geschichte der Kaiserzeit in zwei Abtheilungen herauszugeben. Die vorliegende erste führt die Geschichte des Reiches bis zum Jahre 1146 und bricht ab beim Beginn der großen Bewegung, welche mit dem Pontificate Eugen III die Stadt Rom ergriff; es stehen daher noch der Schluß der Regierung Konrad's und die Quellennachweise für den ganzen Band zu erwarten. Unter diesen Umständen hält es Ref. für angemessen, vorläufig nur die Auffassung, welche Giesebrecht von Lothar's Persönlichkeit giebt, zu besprechen, auf Konrad III und etwaige Einzelheiten erst einzugehen, wenn die zweite Abtheilung erschienen ist. — Daß der vierte Band sich würdig seinen Vorgängern anschließt, bedarf nicht der Versicherung, und ebensowenig erscheint es nöthig, die Vorzüge, welche Giesebrecht's Kaisergeschichte auszeichnen, noch einmal des Ausführlichen zu erörtern. Jedermann weiß, wie sehr sie die wissenschaftliche Erkenntniß und Thätigkeit gefördert, wie sie vor Allem in den weitesten Kreisen das wärmste Interesse an der vaterländischen Geschichte erweckt und den Nationalsinn gehoben hat. Grade darauf legte der Verf., als er an seine Arbeit ging, mit Recht den allergrößten Werth und der Erfolg zeigt, daß seine Hoffnungen wohlberechtigte waren, ein Erfolg der im innern Zusammenhange steht mit dem neuesten großartigen Aufschwunge unsres Volkes, dem nunmehr, wie es Giesebrecht 1855 hoffend aussprach, „das Tageslicht heller entgegenstrahlt, als es unseren Vorderen schien." — Der neue Band ist kürzer gefaßt, als die früheren, und gerade das wird die weitere Verbreitung und Wirkung des Werkes nur erhöhen; machen es doch die bald zu erwartenden Jahrbücher möglich, die zusammenfassende und im Großen gehaltene Darstellung von manchem Nebensächlichen zu entlasten.

Die Regierungen Lothar's und Konrad's bilden ein eigenthümliches Zwischenspiel zwischen den salischen Kaisern und Friedrich I. Lothar's ganze Vergangenheit wies ihn zur päpstlichen Partei hin und ihr vor Allem hatte er seine Wahl zu danken, mag sie ihn nun wirklich wider Willen getroffen haben oder nicht. Es fragte sich, wie Lothar unter diesen Umständen die Verpflichtungen, welche er als König dem Reiche gegenüber hatte, erfüllen würde. Giesebrecht drückt sich darüber, man möchte sagen, etwas reserviert aus: Lothar habe die Herstellung der deutschen Kaisermacht fest im Auge gehabt, das Kaiserthum Otto's wieder aufrichten wollen. Aber „Lothar selbst hat erfahren, wie schwer die von ihm ergriffene Aufgabe zu lösen war, wie besonders in den neuen Rechten und Ansprüchen der römischen Kirche früher ungekannte Schwierigkeiten bestanden. Daß in der Stellung, welche er halb freiwillig, halb gezwungen gegen das

**

Papstthum einnahm, indem er sich der idealen Obermacht desselben unterordnete, an sich ein unlösbarer Widerspruch lag gegen seine Absicht, das Kaiserthum in alter Macht und Herrlichkeit herzustellen, ist ihm schwerlich jemals zum vollen Bewußtsein gekommen.“ (S. 151.) Dieses Urtheil ist wohl zu milde gefaßt; in jener Collision zwischen den königlichen Pflichten und der kirchlichen Gesinnung des Herrschers kam das Reich in großen Nachtheil; grade durch Lothar's Verfahren wurden eben jene neuen Rechte und Ansprüche der Kirche zum großen Theil erst gesichert und die Stellung des Papstthums eine überaus günstige. Ref. ist der Meinung, daß dieser Punkt hätte können bestimmter hervorgehoben werden. Allerdings tadelt Giesebrecht selbst schwer genug in den betreffenden Fällen Lothar's Verhalten dem Papste gegenüber, aber immerhin scheint es, daß er sich von dem kräftigen Auftreten Lothar's in anderen Fällen etwas hat bestechen und zu einem milderen Gesammturtheil bewegen lassen. Gewiß hatte Lothar den besten Willen, er war aufrichtig fromm, persönlich tapfer und ausdauernd, aber er hatte der Kurie gegenüber keine Energie und er war vor Allem nichts weniger, als Staatsmann. Es ist schon von Andern hervorgehoben worden, wie fehlerhaft sein Verhalten bei der Doppelwahl des Innocenz und des Anaclet war und es fällt auf, daß Giesebrecht diesen Punkt nicht ins Auge gefaßt hat. Hier war Gelegenheit gegeben, die zweifelvollen Verhältnisse zwischen dem Reiche und dem heiligen Stuhle zu ordnen; das konnte auch geschehen, selbst wenn Lothar von vornherein Innocenz für den rechtmäßigen Papst hielt, obgleich, nach den Untersuchungen Zoepffels, weder dessen, noch des Gegners Wahl eine canonische war. Lothar scheint ursprünglich diesen Gedanken gehegt zu haben, aber er führte ihn nicht durch, was er bald bitter bereuen sollte. Nicht die kleinste Concession hat ihm Innocenz gewährt, mit der größten Energie hielt er alle wirklichen und vermeinten Rechte der Kirche fest. Immer wieder zeigt Lothar das Bestreben, des Kaisers Rechte zu wahren: immer wieder giebt er nach, wenn er energischen Widerstand findet. So kam es zu jenem Compromisse in Betreff Neapel's und zu jenem schmählichen Abkommen über die Mathildinischen Güter. Auch Giesebrecht tadelt letzteres auf das schwerste und es klingt auffallend, wenn er in demselben Zusammenhange S. 87 sagt; „Der Papst lohnte nicht allein dem Kaiser, sondern auch den sächsischen Bischöfen ihre aufopfernden Dienste.“ Was hatte es zu bedeuten, wenn Innocenz Magdeburg und Bremen den Primat im Osten und Norden bestätigte, das waren eben, wie Giesebrecht treffend bemerkt „ein Paar Pergamentblätter und ein Paar Siegel;“ wenige Jahre später annullierte sie derselbe Papst. — Mit Recht hebt Giesebrecht hervor, wie sehr Lothar sich als Sachse fühlte, daher seine Bemühungen um die Mission, welche nicht ohne Erfolg waren, seine Züge gegen Dänemark. Aber die Triumphe gegen die Dänen schlägt der Verf. wohl zu hoch an; als Preis für die Huldigung des Magnus läßt Lothar in nicht sehr ehrenwerther Weise den vorher begünstigten Erich fallen. — So möchte Referent Lothar im Allgemeinen ungünstiger beurtheilen, als es der Verf. gethan, und wenn auch die Zeitgenossen von ihrem Standpunkte aus denselben als kraftvollen, friedebringenden Herrscher preisen konnten, seine Regierung war für das Reich nicht ohne unheilvolle Consequenzen. Die Schuld lag an den persönlichen Schwächen Lothar's; er war den Verhältnissen, in welche ihn seine erhabene Stellung brachte, nicht gewachsen. — S. 102, Anm. wird aus Versehen Gisela, die „Gemahlin Heinrich's III“, statt „Mutter“ genannt; Druckfehler sind S. 175 oben Abwesenheit für Anwesenheit; S. 48 zweimal Gebichenstein. — Hoffentlich erscheint die zweite Abtheilung recht bald und bringt ein Register mit, ein Wunsch, welchen wir dem hochverehrten Herrn Verfasser dringend ans Herz legen.

Th. Lr.

Historische Zeitschrift. Hrsg. von Sybel. 2. Heft.

Inh.: G. Meyer v. Knonau, deutsche Minoriten im Streit zwischen Kaiser und Pabst und Johann von Winterthur. — Friedr. Weber, Hippolythus a Lapide. — A. v. Reumont, neue Publicationen zur italienischen Geschichte. — K. F. Strumpf, über die Diplome der Merovinger. — R. v. Stintzing, zur Geschichte des römischen Rechts in Deutschland. — Literaturbericht. — Miscelle: E. Dümmler, zur deutschen Kaisersage. — Besprechungen.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. Ludw. Schlesinger. 11. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: E. V. Hansgirg, Moritz Hartmann. — Hallwich, Dr. Carl Anton Tobias. (Nekrolog.) — Fr. Kleinwächter, die Holzweberei in Alt-Ehrenberg bei Rumburg in Böhmen. — L. Schlesinger, das Kaadner Copialbuch. — V. Goehlert, zur Geschichte der Bauernunruhen im Frühjahre 1775. Notizen über Böhmen. — Geschäftl. Mittheilungen.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen. Hrsg. von J. O. Opel. 13. Bd. 3. Heft.

Inh.: Frz. Winter, Chronicon Ammenslebiense. — Theob. Fischer, das satirische Gedicht des Nikolaus v. Bibra übers. im Versmaß des Originals von A. Rienäcker. — Herquet, Magister Heinrich von Kirchberg u. die samländ. Pfründenvertheilung des Carmen satiricum. — Ders., Mühlhausen oder Mittelhausen? — Ders., über die Bedeutung des Wortes „Patruus“ in Urkunden. — Rebe, zur Geschichte eines Dorfleins in der Zeit des 30jähr. Krieges. — Rothe, Zeitz im 30jähr. Kriege. — Sommer, Mittheilungen über Schkölen und Bosau. — J. Schmidt, die Kaiser Friedrich- u. Kiffhäusersagen. — Alfr. Kirchhoff, Spottlieder auf die Evangelischen. — M. Perlbach, Christian von Mühlhausen der zweite Bischof von Samland (1276—95). — v. Mülverstedt, Antiquitates Dieskavianae et Elbianae. — J. O. Opel, eine Flugschrift über die Zerstörung Magdeburgs. — Miscelle.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: K. Weinhold, Walwein, der Abenteuer Vater. Ein Bild aus dem romant. Mittelalter. — J. B. Dornbusch, das Sendgericht in der abteil. Stadt Siegburg. — Adalb. Horawitz, zur Geschichte der Klosterwirthschaft. Mit Benutzung des Sailer'schen Nachlasses. — Bücherschau; Buntes.

Länder- und Völkerkunde.

Semper, Karl, Prof., die Palau-Inseln im Stillen Ocean. Reiseerlebnisse. Mit 1 lithogr. Karte. Leipzig, 1873. Brockhaus. (VIII, 1 Bl., 372 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der Verfasser hatte den Palau-Inseln einen kürzeren Besuch (von den Philippinen aus) zugedacht, wurde dann aber durch widrige Verhältnisse gezwungen, volle zehn Monate unter den Eingeborenen zu verleben; dieser unfreiwillige Aufenthalt, der für den Verfasser allerdings viel des Schmerzlichen hatte, ist nun der Wissenschaft zu Gute gekommen. Das auch für weitere Kreise bestimmte Buch bringt nicht den abstracten Bericht eines Reisenden, der den besonderen Verhältnissen gegenüber, wie sie das sociale und individuelle Leben auf niedreren Culturstufen bieten, immer mehr oder weniger ein Fremder bleiben muß, sondern die treuliche Wiedergabe der Erfahrungen und Beobachtungen eines Forschers, der an dem Schicksale des Völkchens, in dem er lebte, zugleich ein rein menschliches Interesse und sogar activen Antheil nahm, denn Semper war mit einigen vornehmen Eingeborenen durch wirkliche Freundschaft verbunden und wohnte, selbst in der Eigenschaft eines Fürsten, den Berathungen derselben bei. Der Verf. befand sich somit in der Lage, über die zum Theil nicht wenig complicierten Institutionen, über die Anschauungen und Gewohnheiten, Sitten und Sagen der Palau-Insulaner genauere Aufschlüsse zu geben, und er thut es, indem er das Interesse, was er uns für seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke abnöthigt, in geschicktester Weise mit demjenigen verflicht, das er für das Leben seiner „braunen Freunde“ voraussetzt oder hervorruft. Die lebensvolle Charakteristik einzelner Eingebornen ist wohl geeignet, viele Vorurtheile, die auch bei uns noch gäng

und gäbe sind, zu zerstreuen, um eine richtigere Würdigung der Individualität der sogenannten „Wilden“ zu verbreiten; die Zeichnung, namentlich des Einen, Arakalulk, bietet wirklich imponierende Züge. Als Gegenstück dient unwillkürlich das Bild des in England bekannteren Capitän Cheyne, dessen Treiben durch interessante Documente belegt wird und dessen Untergang mit seinen verhängnißvollen Folgen hier in einem anderen Lichte erscheint, als die berufenen Vertreter der christlichen Civilisation gemeiniglich um dergleichen tragische Vorgänge zu verbreiten pflegen. — Dem Werke sind eine gut ausgeführte Karte und zwei Nachträge beigegeben, deren erster über das Aussterben der Palau-Insulaner handelt und G. Gerland's Ansichten bestätigt; der zweite Nachtrag, über Name und Stammverwandtschaft der Palau-Insulaner, ist die Reproduction eines 1871 im „Correspondenzblatt der deutschen anthropol. Gesellschaft“ veröffentlichten Aufsatzes. — Das liebenswürdige, in ungekünstelter, lebendiger und anschaulicher Sprache geschriebene Buch sei der Aufmerksamkeit der gebildeten Leserwelt hiermit angelegentlich empfohlen.

Zeitschrift für Ethnologie. Hrsg. von A. Bastian u. R. Hartmann. 4. Jahrg. 6. Heft. 1872.

Inh.: A. Ernst, zu Nicolaus Federmann's erster Reise in Venezuela (1530—31). — Die Verehrung der Himmelskörper. — Miscellen und Bücherschau. — Verhandlungen 2c.

Supplement: G. Schweinfurth, linguistische Ergebnisse einer Reise nach Centralafrika.

Zeitschrift d. Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: J. Seiff, ein Ritt durch das Innere Syriens. — Frz. Engel, Beiträge zur Völkerpsychologie. — H. Greffrath, der australische Overland-Telegraph: Der Roper Fluß u. Maria Island; das britisch-austral. Cabel. — F. Marthe, russische Recognoscirungen in der Türkmenensteppe (mit Karte). — Miscellen.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt 2c. auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann. 19. Bd. III.

Inh.: H. v. Sybel, historische Karten. Spruner's Hand-Atlas für die Geschichte des Mittelalters u. der neueren Zeit. 3. Aufl., bearb. von Th. Menke. Gotha, J. Perthes. — J. Spörer, die südöstl. Mongolei vom Dalei-noor bis nach Aláschan. Physikal.-naturhistor. Skizzen aus den Reisenotizen des Generalstabs-Kapitains N. M. Prshewalski. — Missionär Hugo Hahn's Reise im Lande der Herero u. Bergdamra in SWAfrika, 1871. — Der Austral. Ueberland-Telegraph (mit Karte). — Neue Nordpolar-Expeditionen: Rückkehr der beiden Norwegischen Winterexpeditionen im Dampfer „Albert“ u. der Segelschaluppe „Isbjörn“, Abgang von Rosenthal's Expedition im Dampfer „Grönland“, die neuen Polar-Expeditionen der Russen u. Engländer. 1—3. — Geograph. Notizen u. Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 23. Bd. Nr. 11—15.

Inh.: Skizzen aus Senegambien. 4. — Seeraub in chines. Gewässern. — Abyssinisches. — Das Museum Godeffroy in Hamburg u. seine Unternehmungen. 1. 2. — L. Becker, eine Karavanenreise von Mosul nach Aleppo. — Jagor's Reisen auf den Philippinen. 1. 2. — Naturwissenschaftl. aus der Südsee. — Vom Waffeneide der german. Stämme. — Thomé's Lehrbuch der Zoologie. — Amoenitates americanae. 2. — Aus den Briefen Ad. Hübner's üb. Südafrika. 1—3. — Seefahrt von Capstadt nach Durban im Natallande. — J. Vambery, nationales u. gesellschaftl. Leben im Chanate Chiwa. — Wanderungen im nördlichen Spanien. — Goldsmid's Reise von Bender-Abbas nach Meschhed. — Zur Geschichte, Theorie u. Praxis der Spectralanalyse. 1. — J. A. Friis, aus russisch Lappland. — Der Zusammenhang der neuind. Sprachen mit dem Sanskrit. — Aus allen Erdtheilen.

Medicin.

Schildbach, Dr. C. H., die Skoliose. Anleitung zur Beurtheilung und Behandlung der Rückgratsverkrümmungen für praktische Aerzte. Mit 8 Holzschnitten. Leipzig, 1872. Veit u. Co. (VI, 1 Bl., 148 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes erfreut sich bereits seit längerer Zeit eines geachteten Namens in der Literatur der Orthopädie, indem er in einer Reihe kleinerer Arbeiten werthvolle Studien über die Skoliose veröffentlicht hat. — Der Zweck, welchen er in der bezeichneten Schrift verfolgt, ehrt ihn ebensosehr als wissenschaftlichen Forscher, wie er uns Achtung abnöthigt vor der Art und Weise, wie er seine Berufsstellung auffaßt.

Er ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß vielleicht nirgends so sehr wie bei der Skoliose die Leistung der Prophylaxis und des „principiis obsta“ sich erfolgreich beweisen können, während die Heilung des bereits ausgebildeten Uebels nur eine sehr zweifelhafte Prognose zuläßt und zum Mindesten sehr große Opfer und Ausdauer von Seiten des Arztes wie des Patienten verlangt, wenn ein befriedigender Erfolg der Behandlung erzielt werden soll. Deshalb hat er auch den Wunsch, daß die rechtzeitige Erkennung der Gefahr und der ersten Anfänge des Uebels, dessen Bekämpfung er sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, in größerem Maße als bisher, ermöchlicht sei; — und aus diesem Grunde bewahrt er auch die Ergebnisse seiner Forschungen und Studien nicht als ein Specialisten-Geheimniß, sondern bietet sie in vorliegendem Werke den praktischen Aerzten dar, welche diesen Gegenständen weniger Beachtung zu schenken pflegen und deswegen auch weniger im Stande sind, die drohenden Gefahren in dieser Richtung rechtzeitig zu erkennen und zu beobachten. — „Die Kenntniß und Behandlung der Rückgratsverkrümmungen muß nicht länger eine abgegrenzte Domäne einiger Specialisten bleiben, sondern ein Gemeingut aller Aerzte werden. Jeder Arzt muß im Stande sein, eine beginnende Verkrümmung richtig zu beurtheilen und die geeigneten Mittel zu ihrer Beseitigung anzuordnen und in der Ausführung zu leiten“. (S. 147). — Schildbach erwirbt sich demnach durch seine Schrift eben so viele Verdienste um die allgemeinere Durchführung des „principiis obsta,“ wie er sich um die allgemeinere Durchführung eines höchst wichtigen Theiles der Prophylaxis erworben hat durch seine Bemühungen zu Gunsten einer rationellen Schulbank.

Dieser Tendenz entspricht denn auch die ganze Haltung der Schrift. Der Leser darf nicht erwarten, große Diskussionen über die Grundursachen der Ausbildung einer Skoliose zu finden, oder weitläufige Schilderungen von ausgebildeten „Prachtexemplaren.“ Was er findet, ist, dem ausgesprochenen Zwecke der Schrift entsprechend, dasjenige, was der praktische Arzt braucht, um eine beginnende Skoliose möchlichst frühzeitig zu erkennen, eine annähernd richtige Prognose zu stellen und die Behandlung mehr oder weniger selbständig zu führen oder zu überwachen.

Der Verf. unterscheidet drei „verschiedene Grade der Skoliose“ welche zugleich mit ziemlicher Sicherheit bestimmend für die Prognose werden. Der leichteste und in prognostischer Beziehung günstigste Grad ist derjenige, in welchem der Patient, noch im Stande ist, durch gewisse Muskelthätigkeiten seine Deformität vorübergehend verschwinden zu lassen; oder wo dieses wenigstens noch durch „Richten“ der Haltung von Seiten einer anderen Person möglich ist. — Dieser Grad gehört fast mehr noch in die Kategorie habitueller Haltungsfehler als in diejenige entschiedener Deformitäten. — Der zweite Grad ist dagegen schon entschiedene Deformität, indem er nicht mehr völlige Ausgleichung gestattet, weder durch eigene Thätigkeit des Patienten noch durch Einwirkung einer anderen Person. Charakteristisch für diesen Grad gegenüber dem folgenden Grade ist das Verhältniß, daß die in die Krümmung fallenden Elemente noch alle gegen einander beweglich sind, weshalb in prognostischer Beziehung die Hoffnung nicht aufzugeben ist, wenn auch vielleicht nicht ganz vollständige, so doch wenigstens befriegende Heilerfolge erzielen zu können. — In dem dritten Grade ist die vorhandene Krümmung ohne Beweglichkeit in sich (z. B. wegen Ankylosen der processus obliqui. Ref.) und die Prognose für den Erfolg einer Behandlung durchaus ungünstig.

Von besonderem Werthe erscheinen des Verf.'s Angaben über die „Methode der Untersuchung“ von Kindern, welche den Verdacht einer beginnenden Skoliose erregen. Als Hülfsmittel der Diagnose werden hier die Gestalten der Schulterlinie (seitlichen Halslinie) und der Axillarlinie (seitliche Rumpflinie von der Achselhöle bis zur Hüfte), so wie der Linie der Dornfortsätze genau besprochen, und nicht minder der Gestaltung der Peripherielinie des Rumpfes von den Dornfortsätzen zur vorderen Mittellinie die nöthige Aufmersamkeit geschenkt. Zur genaueren Be-

stimmung dieser Linie und als Hülfsmittel, die Veränderungen derselben im Verlaufe der Behandlung zu kontrolieren, empfiehlt er Andrücken von weichem Bleidraht und Auftragen der diesem mitgetheilten Biegungen auf Papier. — Es ist unmöglich, in einem kurzen Referate alle Vorschriften und Kautelen wiederzugeben, welche der Verf. für die Untersuchung empfiehlt. Es genüge daher darauf aufmerksam zu machen, daß der Leser in dem betreffenden Abschnitte die Ueberzeugung gewinnen muß, daß der Verf. diesen schwierigen Gegenstand aus langjähriger Erfahrung genau kennt und mit größter Sorgfalt und gewissenhaftester Beobachtung die Normen für Gewinnung einer genauen Diagnose festgestellt hat. Mit welcher Gründlichkeit er hierbei zu Werke gegangen ist, beweisen die mancherlei anscheinend unwichtigen Kautelen in Bezug auf Beleuchtung, auf Entkleidung, auf psychische Behandlung des Patienten während der Untersuchung ꝛc, welche nur das Ergebniß sorgfältigsten Studiums der gestellten Aufgabe sein können, und deren Wichtigkeit dem Aufmerksamen auch alsbald einleuchtet.

Sehr schätzbar für Diagnose, Prognose und für die genauere Kenntniß der Skoliose überhaupt sind namentlich auch die verschiedenen Beobachtungen über die „primären Formen der Skoliose“ und deren Gelegenheitsursachen, welche der Verf. in den Abschnitten über die „Formen,“ den „Bildungsgang“ und das „Wesen der Skoliose“ niedergelegt hat. Auch hier finden wir den sorgfältig beobachtenden und nüchtern generalisierenden Praktiker wieder. Mit Kritik der Theorien der Skoliose verliert er keine Zeit: er erklärt sich nur kurz dahin, daß er weder die Theorie der Genese durch Muskelkontraktion, noch auch die Theorie annehmen kann, welche sich auf ungleiche Schwere der Eingeweide beider Seiten oder auf die Lage der Aorta stützt. Er erkennt nur die statischen Verhältnisse, unter welchen die Wirbelsäule steht, als ursächlich für Entstehung der Skoliosen an, nachdem bei geeigneter allgemeiner Disposition durch fehlerhafte Haltung eine unrichtige Gestaltung und Belastung der Wirbelsäule eingeleitet ist. — Er lehrt uns die ersten und einfachsten Formfehler und deren Entstehungsursachen kennen, sowie die Veränderungen, welche dieselben mit der Zeit erfahren und die secundären Formfehler, welche sich an dieselben anreihen, und läßt dabei ein von dem traditionellen ganz verschiedenes Bild der Skoliose gewinnen. Die Skoliose, namentlich die am Meisten zur Beobachtung und Behandlung kommende Rückenskoliose, ist ihm nicht ein Gegebenes, noch weniger das Primäre, an welches sich die anderen gleichzeitig vorkommenden Gestaltveränderungen als Secundäres anreihen. Die Verkrümmungen der Wirbelsäule sind ihm vielmehr ein Wandelbares, welches sich nach bestimmten Gesetzen verändert, so daß scheinbar ganz verschiedene Formen der Mißgestaltung als nothwendige Glieder des ganzen Entwicklungsganges nach einander auftreten können.— Er weiß uns zu überzeugen, daß in den seltensten Fällen die gewöhnlichen „rechtsseitigen Rückenskoliosen“ primär auftreten, daß sie vielmehr vorherrschend oder fast immer secundäre Bildungen sind. — Von diesem Standpunkte aus tritt er denn auch mit Entschiedenheit der herrschenden Meinung entgegen, nach welcher die bei rechtsseitiger Rückenskoliose gewöhnliche linksseitige Lendenskoliose eine sekundäre Bildung mit kompensatorischer Bedeutung sei. — Es würde den Zweck eines Referates über die wissenschaftliche Stellung eines Werkes überschreiten, einen vollständigen Auszug von dem Inhalte desselben geben zu wollen; es sei daher nur, um an einem Beispiele die Auffassungsweise des Verf.'s zu charakterisieren, gezeigt, in welcher verschiedenen Weise die rechtsseitige Rückenskoliose nach seiner Darstellung als secundäre Bildung in die Erscheinung treten kann.

1) schiefe Stellung des Beckens wegen ungleicher Länge der Beine oder wegen gewohnheitsgemäßen Sitzens auf nur einem Hinterbacken bedingt in Folge der seitlich äquilibrierenden Haltung eine linksseitige Lendenskoliose, an welche sich dann eine gewöhnlich nicht bedeutende rechtsseitige Rückenskoliose anzureihen pflegt, (welche ihrerseits ebenfalls Folge der äquilibrierenden Haltung ist. Ref.)

2) Allgemeine Ausbiegung der ganzen Wirbelsäule nach links, wie sie am Gewöhnlichsten vorkommt, wird in ihrer Mitte eingeknickt und entwickelt sich so zu einer rechtsseitigen Skoliose der Rückengegend, über und unter welcher die Reste der primären allgemeinen Linksverbiegung noch stehen bleiben. Dieses ist die gewöhnlichste Form der Rückenskoliose.

In Folge zu frühen Aufrechtsitzens bildet sich bei Kindern leicht eine Verbiegung der Lendenwirbelsäule nach hinten, deren Folge eine mangelhafte Ausbildung der normalen Brustkyphose ist. Die zu gerade Brustwirbelsäule kann dann den seitlich verbiegenden Kräften weniger Widerstand entgegen stellen und erfährt somit leichter eine skoliotische Ausbiegung.

Einen nicht unbeträchtlichen Theil des Werkes nimmt die Darstellung des einzuschlagenden Heilverfahrens ein. Auch in diesem beschränkt sich der Verf. darauf, seine eigenen Erfahrungen mitzutheilen. Er würdigt darin die Bedeutung und Wirkungsweise der einfachen Hülfsmaschinen, der gymnastischen Uebungen und der von ihm mit Vorliebe und bestem Erfolg geübten Geraderichtungen durch verschiedene, dem individuellen Falle angepaßte Manipulationen. Seinem ausgesprochenen Zwecke für praktische Aerzte zu schreiben entsprechend, widmet er diesen noch einen besonderen Abschnitt, in welchem er Anleitung giebt, solche Patienten, welchen der Besuch einer orthopädischen Anstalt nicht vergönnt ist, zu behandeln, so daß auch bei diesen unter häuslicher Behandlung möglichst befriedigende Heilerfolge erzielt werden können.

Die gegebene Darstellung wird genügen, zu zeigen, daß das vorliegende Werk vollkommen die vorgesetzte Aufgabe löst, den Aerzten die Möglichkeit an die Hand zu geben, beginnende Formfehler der Wirbelsäule rechtzeitig zu erkennen, damit keine Zeit für die Einleitung einer zweckdienlichen und wirksamen Behandlung verloren werde, und daß es auch im Stande ist, eine, wenn auch nicht vollständig genügende, häusliche orthopädische Behandlung in den Thätigkeitskreis der Aerzte einzuführen.

Verhandlungen der physikal.-medicin. Gesellschaft in Würzburg. Hrsg. von d. Red.-Commiss. d. Gesellschaft. N. F. 3. Bd. 4. (Schluß-)Heft. 1872.

Inh.: O. Cartier, Studien über den feineren Bau der Haut bei den Reptilien. — R. Koßmann, Beiträge zur Anatomie der schmarotzenden Rankenfüßler. — A. Kölliker, kritische Bemerkungen zur Geschichte der Untersuchungen über die Scheiden der Chorda dorsalis. — M. J. Roßbach, über die Einwirkung der Alkaloide auf die organischen Substrate des Thierkörpers.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 10 u. 11.

Inh.: Lion sen., noch ein Wort: Zur Medicinaltaxe u. zu der materiellen Stellung der Aerzte. — Solger, Beiträge zur Balneologie. — Mittheilungen aus der Schwedischen medicin. Literatur. — Cohnstein, Untersuchungen über die embolischen Processe. — Literaturblatt; Miscellen; Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: Bertrand, Altes und Neues aus Schlangenbad.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Archivio glottologico italiano diretto da G. J. Ascoli. Rom, 1873. Löscher. Vol. I enthält: Ascoli, Saggi ladini. (LVI, 556 S. 8.) 20 Frcs.

Mit der lebhaftesten Freude begrüßen wir ein Unternehmen, welches berufen ist, die romanische Sprachkunde auf das Nachdrücklichste zu fördern. Schon der Name des Leiters bürgt für Gediegenheit der Leistungen und in der That übertrifft der erste Band, welcher von ihm allein ganz herrührt, selbst hochgespannte Erwartungen. Bei verschiedenen Gelegenheiten hatte bereits Ascoli, welcher unter den Meistern allgemeiner Sprachwissenschaft eine so hervorragende Stelle einnimmt, seine Aufmerksamkeit dem Romanischen zugewendet, und speciell auf dem Gebiete der italienischen Mundarten schöne Ergebnisse seiner Forschungen zu

Tage gefördert. Nun tritt er in vorliegendem stattlichen Bande ausschließlich als Romanist auf und zwar als der Besten einer. Man wird, ohne auf Widerspruch zu stoßen, behaupten, daß seit Diez' bahnbrechenden Schriften die romanische Linguistik keine Arbeit von solcher Bedeutung aufzuweisen hat. Unter dem bescheidenen Titel von Saggi wird hier eine bis in das Einzelnste gehende Beschreibung eines großen Sprachgebietes, des ladinischen, geboten, welches, in zahllose mundartliche Varietäten zerfallend, aber den gemeinschaftlichen Typus wohl bewahrend, mit geringen Unterbrechungen der Continuität „von den Quellen des Vorderrheins bis zum Adriatischen Meere reicht." In neuerer Zeit hatten sich schon mehrere Forscher mit Vorliebe dem Studium der ladinischen Idiome zugewandt. So (um die Arbeiten der einheimischen unerwähnt zu lassen) Stengel in einer bemerkenswerthen Promotionsschrift (vergl. Jahrg. 1869, Sp. 916 d. Bl.), worin auch von den Berührungspunkten zwischen Ladinisch und Aemilianisch die Rede war; Schuchardt in jener Abhandlung über Fälle bedingten Lautwandels im Churwälschen (vergl. Jahrg. 1870, Sp. 791 d. Bl.), mit welcher er seine akademische Thätigkeit als Romanist so trefflich einleitete; endlich der verdienstvolle Schneller, welcher auf den schon hie und da geahnten innigen Zusammenhang des Churwälschen und Tirolisch-Ladinischen mit dem Friaulischen hinwies. Diesen Versuchen nun schließt sich vorliegendes, auf breitester Basis angelegte Werk an, welches sich vornimmt, in sieben Abschnitten die Laut und Formenlehre des weit ausgedehnten Gebietes bis in das feinste Geäder der einzelnen Mundarten und Untermundarten zu verfolgen, dann lexikalisches, literarisches und bibliographisches Material zu sammeln und zu sichten. Das jetzt Gebotene beschränkt sich auf Phonetik. Gewiß mehr als fünfhundert eng gedruckte Seiten über Phonetik einer Dialektengruppe mögen Manchen mit Scheu erfüllen, auch macht das Buch beim ersten Anblicke keinen sehr ermuthigenden Eindruck; sind aber die ersten Schwierigkeiten beseitigt, hat man sich in der recht sinnigen Anordnung des Stoffes zurecht gefunden, so wird die Lektüre nicht bloß in hohem Maße belehrend, sondern sie übt auch einen eigenthümlichen Reiz aus. Wir möchten den Fachgenossen rathen, sich zuerst in die mehr zusammenhängenden Darstellungen (§§ 1 und 5) der zwei äußersten ladinischen Gebiete, des Churwälschen und des Friaulischen (letztere ist besonders ein Meisterstück), einzulesen, um sich dann zum Abschnitte über die in der Mitte gelegene Gruppe (§ 3) zu wenden; hat man sich so mit dem Wesen des Ladinismus wohl vertraut gemacht, so wird man mit Leichtigkeit an der Hand des Verf.'s Streifzüge in die lombardischen (§ 2) und venetianischen (§ 4) Mundarten machen und da vielfachen, oft überraschenden Anklängen an ladinische Lauterscheinungen begegnen. Die zwei letzten Abschnitte gewinnen auch dadurch eine besondere Bedeutung, daß darin die Frage über die mittelalterlichen Schriftdenkmäler norditalienischer Mundarten (Bonvesin, Giacomino von Verona, Fra Paolino &c.) nach neuen fast durchgängig überzeugenden Gesichtspunkten erörtert wird. Das Ganze bietet ein treffliches Bild der verschiedenen Phasen eines Sprachtypus nach seiner Ausdehnung in Ort und Zeit, wie es nur durch feinst ausgebildeten Sinn für sprachliche Untersuchungen und durch unermüdlichen Sammelfleiß aus gedruckten und lebenden Quellen zu Stande kommen konnte. Die geographischen Gränzen der einzelnen Gebiete werden mit verständlicher Genauigkeit angegeben und durch die beigegebene Karte veranschaulicht. Daß der Verf. sich nicht damit begnügt die Thatsachen anzugeben, sondern auf physiologische Erklärung derselben dringt, braucht kaum erwähnt zu werden; dies kommt der romanischen Linguistik um so mehr zu Statten, als gerade in dieser Richtung bisher nur Weniges geleistet worden ist. Selbst wer für die speciellen Forschungen, denen vorliegender Band gewidmet ist, nur geringes Interesse fühlt, wird an der strengen Wissenschaftlichkeit der Methode sich erfreuen und daraus reiche Belehrung schöpfen. Dazu kommt, daß in den Anmerkungen mehrere kleine und große Excurse enthalten sind, welche, wenn auch immer vom Ladinischen ausgehend, doch über die Gränzen dieses Gebietes hinausreichen und Fragen aus der Lautlehre des Italienischen, Französischen &c. erörtern. Und so mögen, da eine Arbeit wie die vorliegende an dieser Stelle sich doch nur zu einer in den äußersten Contouren gehaltenen Anzeige eignet, wenigstens einige solche Punkte erwähnt werden, welche von allgemeinerem Interesse sind. So die Bemerkung, daß wie im Churwälschen (Schuch. II, 192) so auch im Italienischen das Verhalten von i, u in der Position — Verbleiben des lateinischen Vokales oder Veränderung zu e, o — mit der Naturlänge oder -kürze des Vokales zusammenhängt; vergl. Böhmer, welcher (Rom. St. I, 207) gleichzeitig dieselbe Wahrnehmung machte; die Widerlegung von Diez' Ansicht (Gram. I³, 262) über le, ne, te, &c., nach Ascoli ist z. B. piége nicht = pedea, sondern pedia, sp. canonge = canonius, vergl. frz. chanoine; die Erklärung der Darstellungen von ct, cs, gn. Franz. aile, clair beweisen nicht á = ai, sondern entsprechen al-ia (so tosc.), clar-ius; paire aus dem Pl. paria. Manche Etyma gelangen da zur Sprache; so von sp. pabilo &c., nach Diez von pabulum, nach Ascoli von papyrus; fr. tuer &c. nicht von tutari, sondern von tōtus.

Für rasche Fortsetzung des Unternehmens ist bestens gesorgt; außer den anderen Abschnitten über Ladinisches stellt Ascoli (welcher den Titel seines Archivio im weitesten Sinne aufgefaßt wissen will) eine eigene Arbeit über die hibernischen Glossen des Ambrosianus in Aussicht; auch ist ihm die Mitwirkung Flechia's gesichert, jenes ausgezeichneten Forschers, welcher in stiller Thätigkeit seit vielen Jahren die italienischen Mundarten durchforscht und in letzterer Zeit (in den Schriften der Turiner Akademie und in der Rivista von Müller-Pezzi) so werthvolle Proben seines umfassenden Wissens und seiner überaus ansprechenden Darstellung gegeben hat. Auch bereitet für das Archiv der junge strebsame Canello eine Abhandlung über italienische Doublets und somit steht mit Zuversicht zu erwarten, daß, wie die wohlthätigen Einflüsse der Schule Ascoli's sich in Italien schon mehrfach zeigen, so die von ihm gegründete Zeitschrift zu einem Vereinigungspunkte für ächt wissenschaftliche Forschung aller italienischen Mundarten werde. Möchte das Beispiel auch anderswo, besonders in Frankreich, wirken! Bis jetzt läßt sich aus den vielen Wörterbüchern französischer Mundarten nur lexikalischer Gewinn, und selbst dieser nicht immer mit voller Beruhigung, erlangen; in Fragen der Phonetik geben sie in den allerseltensten Fällen zuverlässige Anhaltspunkte. **Msf.**

Schmitz, Bernh., die neuesten Fortschritte der französisch-englischen Philologie. 3. Heft. Greifswald, 1872. Bamberg. (XII, 123 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Der Verfasser hat seiner „Encyclopädie des philologischen Studiums der neueren Sprachen" im Ganzen 6 Supplementhefte folgen lassen, von denen die drei letzten den Titel führen: „Die neuesten Fortschritte der französisch-englischen Philologie". Einen solchen Wissenschaftszweig aber giebt es für uns nicht; die beliebte Personalunion zweier Unterrichtsfächer, von welcher es uns noch sehr zweifelhaft erscheint, ob sie zweckmäßig ist, kann nicht bestimmend auf die Eintheilung des Wissenschaftsgebietes einwirken. Wir kennen nur eine französische und eine englische Philologie, von denen jede wiederum der Ausschnitt eines größeren Kreises ist, diese der germanischen, jene der romanischen Philologie. Hiermit wird zugleich ausgesprochen, wie wir das wissenschaftliche Studium der beiden Sprachen verstehen. Oder sollte der Verf. an eine Philologie zweiten Grades gedacht haben, gegenüber einer „hohen" Philologie, wie die Franzosen sagen? Doch warum dann z. B. Werke anführen, wie „Léon de Rosny De l'origine du langage" oder „Aug. Fick vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen" und auf die An-

fänge des romanischen Sprachgefühls in der Diätetik des Arztes Anthimus hinweisen? Nicht einmal die Herleitung des französischen contempler und proverbe vom lateinischen contemplari und proverbium genügt dem Verf.; die französischen Etymologen sollen auch die lateinischen Wörter wieder zergliedern. Oder wenn auch die hohe Philologie mit berücksichtigt werden soll, warum wird der neuen Pariser „Romania", der „Romanischen Studien" von Boehmer und so vieler anderen literarischen Erscheinungen mit keiner Silbe gedacht? Doch sehen wir davon ab; dürfen wir unter dem Titel „Encyclopädie" und „neueste Fortschritte" nicht etwas wie Ueberblick und kritische Sichtung erwarten? Statt dessen finden wir eine Masse der verschiedenartigsten Mittheilungen und Betrachtungen, Wichtiges und Unwichtiges, ja Ungehöriges, Theoretisches und Praktisches ganz äußerlich aneinander gereiht. Wir sind überzeugt, daß der Verf. die französische und die englische Sprache vollkommenen beherrscht; aber höher als das Große und Ganze steht in seinem Interesse das Allergeringfügigste, besonders die Druckfehler. Was in aller Welt hat es mit den Fortschritten der Philologie zu thun, daß Geruzez einmal statt l'oeil le plus sévère irrthümlich schreibt l'oeil le plus indulgent, „ein merkwürdiges Versehen bei einem soliden (so!) Schriftsteller?" Und ebenso gleichgültig ist es uns, ob Napoleon I in seinen Proklamationen gelogen hat oder nicht, ob die Engländer sich von dem petticoat-government ihrer Ladies emancipieren werden oder nicht. Kurz, in dieser bunten Notizensammlung, welche jetzt schon nahe an 7 Thlr. kostet, mag der, welcher in jenen Sprachen praktischen Unterricht ertheilt, manches Beherzigenswerthe finden; der Universitätslehrer wird wenig Gewinn daraus schöpfen, obwohl der Verf., der selbst Universitätslehrer ist, die Erwartung ausspricht, daß man seine Encyclopädie bei Vorlesungen zu Grunde legen werde. Auf das Gebiet der Pädagogik wollen wir dem Verf. nicht folgen; doch sei die Frage gestattet: Was ist der höchste Zweck des Sprachenlernens? Gewiß nicht der, das Gedächtniß mit möglichst viel Stoff zu beschweren, sondern der, unseren Geist an fremdem Geiste zu formen. Wer nun, wie der Verf., keine noch so mikroskopische Feinheit des französischen Sprachgebrauches übersieht und dabei (in der Vorrede) so patriotische Gesinnungen an den Tag legt, der sollte, meinen wir, auch ein Herz für seine Muttersprache haben und ihr ein klein wenig von den gerühmten Vorzügen des französischen Stiles zuzuwenden suchen. An Fremdwörtern fehlt es zwar keineswegs und auch nicht an ganz ungebührlichen („reine pure Verkehrtheit", „die verschiedenen Bedenken sind mir praesent", „Ambition jedes nach Bildung Strebenden" ꝛc.); aber in der nachlässigen und doch ungelenken Schreibweise hat die Lektüre so vieler französischer Schriftsteller keine Spur hinterlassen. Eine Schrift, wie die vorliegende, fordert die Kleinigkeitskrämerei heraus. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir auf Stellen, wie die folgenden, fänden sie sich anderswo, weit weniger Gewicht legen würden. S. 55 fg.: „Um so unberechtigter wäre, jedenfalls aber über das Maß einer verständigen bescheidenen Pädagogik weit hinausschießend ist seine Auffassung von der Aufgabe —, wenn er sie faßt" ꝛc. S. 58: „Daß ein so ansehnliches Supplementwerk noch möglich und nöthig war, darum braucht man sich nicht einmal über die Unvollständigkeit unserer großen Wörterbücher zu ärgern." S. 82: „eine solche Uebersicht meinen Ansichten nach darzulegen." S. 102: „adagium hat weiter keine Helligkeit für sich, als daß immerfort versichert wird, es komme von adigere." S. 115: „Wenn sie den Schwerpunkt ihrer Bildung in einen mißverstandenen Realismus legen sollten und darüber die gründliche grammatische Durchbildung verabsäumen" (Präsens, wie oben „ist" nach „wäre"?). Vorrede S. VII heißt es: „Vorläufig fehlt es noch immer allzu sehr erstens an tüchtigen Lehrern und eben darum wird es zweitens nicht so bald einen Ueberfluß an solchen geben"; das gleicht doch ganz dem Ausspruche jenes Generals, zum Kriege gehöre erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld. — Schließlich noch eine Bemerkung, die sich ebenfalls auf das Deutsche, nicht auf das Französische und Englische bezieht. Der Verf. greift aus dem Thibaut'schen Wörterbuche die Quantitätsbezeichnung „Glās" heraus: „Wer sagt in Norddeutschland ‚Glūs'? Und die norddeutsche Aussprache, wo sie allgemein feststeht, ist doch mustergültig und wenigstens primo loco zu berücksichtigen." Anderswo entsetzt er sich über die Darstellung „sē" (für „szē") = c. Doch wie sollte hier das auf niederdeutschem Boden eingebürgerte Hochdeutsch gegen das Hochdeutsch der ursprünglichen Heimath Recht bekommen? Gute Schauspieler, und diese sprechen doch anerkanntermaßen am Besten, wissen recht wohl, auf wen sie in diesen Punkten zu hören haben. H. Sch....dt.

Rivista di Filologia e d'istruzione classica direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno I. Fasc. 9.

Inh.: L. Jeep, l'autore del poema Laudes Herculis. — G. B. Gandino, osservazioni critiche intorno all'argomento acrostico del Miles Gloriosus di Plauto. — D. Pezzi, considerazioni sull'istruzione, soprattuto classica, in Italia.

Jahrbuch für romanische u. engl. Sprache und Literatur. Hrsg. von Ludw. Lemcke. N. F. 1. Bd. 1. Heft.

Inh.: Bartsch, die Quellen von Jehan de Nostradamus. — Förster, li romans de Durmart le galois. — A. Tobler, Kaiser Constantinus als betrogener Ehemann. — Ders., Jaquemet Saquesep. — G. Gröber, zu den Fierabras-Handschriften. — Krit. Anzeigen.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: M. Stier, über Sophokles' Antigone. (Vortrag.) — Denkschrift, betr. eine gesetzliche Normirung der Organisation u. Stellung des höheren Mädchenschulwesens. — W. Langbein, die Realschulfrage als die Frage der höheren Schulen. — J. B. Meyer, die Realschulfrage und die Universitäten. — Beurtheilungen u. Anzeigen; Pädagogische Zeitung.

Vermischtes.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 7. März.

Inh.: Enneper, über die Enveloppe einer Kugelfläche. — Klinkerfues, über einen glänzenden Sternschnuppenfall aus dem Jahre 524 n. Chr. — Benfey, Mittheilung des Hrn. Dr. R. Pischel in London üb. eine südindische Recension des Çâkuntalam. — Stern, Mittheilung des Hrn. Dr. Nöther über algebraische Funktionen. — Th. Benfey, indogermanisches Partic. perf. pass. auf tua oder tva. — Ders., Dionysos: Etymologie des Namens.

Universitäts-Schriften.

Bonn (Dissertat.), Joh. Froitzheim: de Taciti fontibus in libro I Annalium. (45 S. 8.)

Jena (Ind. scholar. aestiv.), Conrad Bursian: de Praxitelis Cupidine Pariano commentatio. (8 S. 4.)

Marburg (Dissertat.), A. G. Wiskemann: de nonnullis locis Jonis fabulae Euripideae. (35 S. 8.)

Schulprogramme.

Berlin (Sophienrealsch.), Dr. Alb. Wangerin: über das Gleichgewicht elastischer Rotationskörper. (40 S. 4.)

Frankfurt a. M. (Mustersch.), Dir. Dr. Fr. Eiselen: Dr. Carl Kühner. Ein Lebensbild. (26 S. 4.) — Dr. Heinr. Weismann: Turnplan der höheren Töchterschule. (21 S. 4.) — Dir. Dr. Fr. Eiselen: Mittheilungen an das Elternhaus. (3 S. 4.)

Hildesheim (Andreanum), Dr. Karl Fricke: die Hellenen in Campanien. (28 S. 4.)

Carinthia. Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung u. Unterhaltung. Hrsg. vom Geschichtsvereine u. naturhistor. Landesmuseum in Kärnten. Redd.: L. Canaval u. A. v. Gallenstein. 63. Jahrg. Nr. 1-2. Klagenfurt, 1873.

Inh.: Kärnten in der ersten Zeit slavischer Herrschaft. — Die Smithsonianinstitution in Washington. — Gedanken eines Zeitungslesers. — Erinnerung an Marcus Pernhart und die Ausstellung seiner Bilder und Panoramen in Klagenfurt. — Kärntnerische Volkssagen. — Archäologisches. — Die Eiszeit Kärntens. — Eisen- u. Bleipreise. —

Getreidepreise vom Januar u. Februar 1873. — Klagenfurter Lebensmitteldurchschnittspreise.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: A. Brückner, die Reise Katharina's II nach Südrußland im J. 1787. (Schl.) — F. Matthäi, die Industrieverhältnisse des Zarthums Polen und des Großfürstenth. Finnland. — Die städtischen Communalbanken Rußlands u. deren Geschäftsbetrieb im J. 1870. — A. Pypin, die russ. Slawophilen im 4. bis zum 6. Jahrzehnt d. Jahrhunderts. (Forts.) — Mission des Fürsten Menschikow nach Konstantinopel. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; Russische Bibliographie.

Baltische Monatsschrift. Hrsg. von E. von der Brüggen. N. F. 3. Bd. Nov.-December 1872.

Inh.: Zur Grammatik der deutschen Mundart in Estland. Ein Wort über die Universität Dorpat und ihre Schüler. — Das Volksschulwesen in Liv-, Est- und Kurland. — C. F. Bahrdt's Beziehungen zu Kurland. — Plaudereien eines Heimgekehrten. — Notizen.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: G. A. v. Mülverstedt, der Münzfund von Klein-Ausleben. — Trechsel, Grafschaft Leiningen-Westerburg. Ein seltener Kreuzer von Georg Wilhelm. — Zwei Funde Goldmünzen des 15. u. 16. Jahrhunderts. — Münzfunde 2c.

Revue critique. Nr. 12.

Inh.: Beames, Grammaire comparative des langues néo-aryennes de l'Inde, t. I. — Perrot, éloquence politique et judiciaire à Athènes, t. I. — Hofmann, contribution à la critique du texte des Nibelungen. — Feill, le Cardinal Salm.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. VIII. Nr. 3-4.

Inh.: Indian parcel post. — Short notices of new publications. — European, American, and Colonial literary intelligence. — American periodical publications. — Proceedings of Societies. — New American books. — European linguistic publications. — Australian literature. — Canadian literature. — Oriental literary intelligence.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Fr. Althaus, Beiträge zur Geschichte der deutschen Colonie in England. 1. Die Orientalisten. — K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 und 1871. 4. — Oesterreich unter dem Ministerium Hohenwart. 3. — Nekrologe; Politische Revue.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 13.

Inh.: W. H. Eras, der Gewerkverein der Buchdruckergehülfen u. Hr. Brentano. — Leop. Richter, die französ. politische Presse im J. 1873. (Schl.) — A. Meißner, kleine Wien-Berliner Parallelen. — P. Lindau, ein modernes Epos. — J. G. Fischer, Adolph Barmeister. — G. Kinkel, die assyrische Inschrift über die Sündfluth u. die relig. Affinitäten der 3 Noachidenstämme. (Schl.) — O. Blumenthal, bunte Mittheilungen aus Grabbe's handschriftl. Nachlaß. (Forts.) — Notizen.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 15.

Inh.: Physiognomische Erinnerungen an die Berliner Märztage. — J. Gensel, die Wohnungsfrage mit bes. Beziehung auf Leipzig. 1. — Ein Ausflug nach Herdoniae. — Vom Erieсee: der 42. Congreß; Vom Rhein: zum Münzgesetz. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 14.

Inh.: C. A. H. Burkhardt, die Belagerung von Leipzig im Jahre 1547. — Ein polit. Drama im Staate Kansas. — Die österr. Wahlreform. — Die Wiederbesetzung des philos. Lehrstuhles in Münster. — Vom deutschen Reichstag. — Aus altröm. Zeit. — Kleine Besprechungen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 13.

Inh.: Wochenschau. — Rechtlich und sittlich unmöglich. — Correspondenzen. — Repräsentation der Kronstädter Distriktsversammlung an den Minister des Innern u. an den Reichstag betr. die municipale Regelung des Königsbodens. — Notizen. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 13.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Gemäldesammlung in den Kgl. Schlössern. 2. — Das Saterland. 2. — Beiträge zur deutschen u. preuß. Geschichte und Landeskunde in Schulprogrammen. 10.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 82—88.

Inh.: Staat und Kirche in Theorie u. Praxis. — Lauth, ägypt. Reisebriefe. 6—8. — Münchener Kunst. — Die Grenzländer zwischen Engl.- u. Russ.-Asien. 1. 2. — Krüger-Velthusen's „Leben Jesu". — H. Ulmann, Franz v. Sickingen. — Roma sotterranea. — Wiche-Land oder König-Karl-Land? — Harmlose Plaudereien aus München. 5. — Hans Sachsens Lobspruch der Stadt Rostock. — Die kirchenpolit. Theorie der röm. Curie. — Die Insel Mainau. — Fr. Schlie, eine griech. Metope. — Zur philos. Literatur. — H. Delff, ein Roman von Paul Heyse. — Stimmungsbilder aus Berlin. 4.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 25 u. 26.

Inh.: Jul. Schanz, ein Arbeiterkönig in Italien u. die von ihm angestrebte Lösung der Arbeiterfrage. — H. Lange, die zweite deutsche Nordpolfahrt in den Jahren 1869—70. — Deutsche Zeitungen in Nordamerika. — Roderich v. Leman †. — Die Abwege der neueren deutschen Geistesentwicklung. — Der Leipziger Kunstverein. — Ein Besuch im Wiener Stadttheater. — Das Museum für Völkerkunde in Leipzig.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 14.

Inh.: W. Buchner, literarhistor. Schriften. — Politische Schriften. (Schluß.) — Biograph. Allerlei. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Aus d. Schriftstellerwelt). — Bibliographie.

Europa. Nr. 14.

Inh.: Ein Säcularjubiläum eines deutschen Gedichts. — Erinnerungen aus Frankfurt a. M. — Bilder aus Centralasien. 3. — Die alten Höhlenbewohner. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1553.

Inh.: Die Wiener Weltausstellung. — Wochenschau. — Karl Böker u. sein Gemälde „der sächs. Vogelhändler." — Der St. Gotthard-Tunnel. — Heraldik. — Die Vertreter des deutschen Reichs im Auslande. — Prinz Albrecht von Preußen u. seine Braut, Prinzessin Maria von S.-Altenburg. — Gilbert's erhöhte Eisenbahn in New-York. — Das Künstler-Costümfest in Hamburg. — C. A. Dempwolff, die Schranne in München. — Meister des Schachspiels. 6. Rud. Willmers. — Die Eisenbahn durch den St. Gotthard. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten 2c.

Gartenlaube. Nr. 14.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Japanisches Nationalfest mit Theaterlöwen. — Fr. Hofmann, ein „revolutionärer" Bundestagsgesandter. — H. Behr, Im deutschen u. im fremden Wald. (Gedicht.) — C. Sterne, Pigmentsäule u. blutende Hostien. — Aus den Zeiten der schweren Noth. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 27.

Inh.: M. v. Schlägel, der steinerne Maler. — Wunderspuk im deutschen Reichsland. — Mit dem deutschen Geschwader um die Erde. 4. — O. Dammer, das Ozon als Heilmittel. — Am Familientische.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Nr. 4. 3. Folge. Januar.

Inh.: Edm. Hoefer, aus alten Spuren. 1. — S. Sugenheim, Napoleon's Schwestern. 1. — Kupfer, der brasilian. Urwald u. seine Bewohner. — F. Lichterfeld, das Erdferkel. — P. Reis, Neues aus der Meteorologie. — Th. Mecklenburg, die Schauspielerin. — E. Förster, die deutsche Kunst in ihrer volksthüml. Bedeutung. (Schl.) — L. Köhler, Seb. Bach's Lebenslauf u. Künstlerart. — Boxberger, Briefe Schiller's an Crusius. — Neuestes aus der Ferne; Literarisches.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 27.

Inh.: O. Girndt, die Sozialdemokraten. — Das äußere Schloßthor in Tübingen. — General v. Hartmann u. die Bayern vor Paris. — Adolphine Scherpel, die Katastrophe in Smyrna. — Notizblätter. — Pauline, Königin-Mutter von Württemberg, † 10. März. — G. Samarow, europ. Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Eine Höhlenfahrt, aus meinem Tagebuche (von A. v. L.). — Jul. Sturm, Frühling! (Gedicht.) — Der Antoniustag in Madrid. — Unsere theuren Frauen. — Ad. Dux, Budapest. — Illustrationen.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 25.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — H. Gädcke, Zeitjonette. — K. Hofmann v. Nauborn, ein Blick in den Schwarzwald u. seine Industrie. — Frz. Hirsch, moderne Vampyre. — Interessante Frauen der Vergangenheit und Gegenwart. — Handel u. Verkehr; Allerlei 2c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 13 u. 14.

Inh.: F. Straube, die Turnhalle zu Budweis. (Schl.) — M. Zeitler, zur Turnhallenfrage. — Turncurse für im Amt stehende Elementarlehrer in Hessen-Nassau. — Correspondenzen 2c.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Eine Feldwache der 3. Bayer. Division (Walther) vor Paris. (Schluß.) — Ueber Bau u. Einrichtung von Schießständen. (Schl.) — Das histor. Arsenal in St. Petersburg. — Die Berliner Kriegsakademie u. die Generalinspection des Erziehungs- u. Bildungswesens. — Miscelle; Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Philosophische Monatshefte. Max Jähns: Roß und Reiter. — Emilio Castelar. Spanischer Büchermarkt. — Ein nordischer Dichter und Seher. — Der belgische Lustspieldichter Henri Delmotte. Belgischer Büchermarkt. — Frankreich: Sennit, einer der ältesten christl. Fanatiker. — Die Politik der patrizischen Claudier in Rom. — Kleine literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 12.

Inh.: Alb. Socin, die syrische Wüste. — Ergebnisse von Prof. Semper's Reisen auf den Palau-Inseln. — Die Bevölkerung der Niederlande. 1. — Akbar, ein oriental. Roman. — P. Kummer, ein Frühlingsschmuck. — A. Mühry, das Klima der Sabine-Insel an der Ostküste von Grönland, nach den Befunden der zweiten deutschen Nordpolarfahrt. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 14.

Inh.: K. Müller, Ludw. Schmarda's Zoologie. 1. — Th. Hoh, Naturanschauungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Marie Stuart. 1. — M. C. Grandjean, die deutschen Steinkohlenablagerungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. März.

Inh.: R. Zöllner, indochines. Land u. Volk. 3. — G. Jaquet, Bilder aus dem untern Weichselgebiete. 4. — H. Semper, Bergtouren in Mittelitalien. — Die Fischerei in Schweden. — Fr. Körner, Kroatien und die Militärgrenze. (Schluß.) — R. Müldener, Skizzen aus dem hannöv. Wendlande. (Forts.) — G. Bochmann, Mittheilungen aus Texas. — O. Delitsch, die centralasiat. Frage. — Die Copernikusfeier in Thorn im J. 1873. — C. H. Schildbach, die Witterungsbeobachtungen u. die Sturmsignale in den V. Staaten von Nordamerika. — Das Werk über die 2. Deutsche Nordpolarfahrt (hrsg. von d. Verein für D. Nordpolarfahrt in Bremen). — L. Engler, das Klima von Neu-Seeland. — Miscellen.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

24. Tübingen. Anfang: 18. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. v. Beck: christl. Glaubenslehre 1. Th.; Erklär. der Briefe an Timotheus; Erkl. der im Wintersemester zurückgestellten kleinen Propheten. — v. Landerer: christl. Symbolik oder vergl. Darstellung des röm.-kathol., griech.-kathol., luther. u. reform. Lehrsystems; neutestamentl. Theologie 2. Th. — v. Palmer: Erklär. des 1. Briefs an die Korinther; christliche Ethik 1. Hälfte; Gesch. der in Württemberg vorhandenen religiö. Gemeinschaften u. Secten; protestant. Kirchenrecht; Leitung der homilet. u. katechet. Uebgn in der evangel. Predigeranstalt. — v. Weizsäcker: Kirchengeschichte 2. Th.; Dogmengesch. 2. Th. — Diestel: Erklär. der Genesis; die heiligen Alterthümer der Hebräer; alttestamentl. Uebgn. — Buder: Erkl. des Evangeliums Matthäi. — Rep. Dr. Dieterich: Einl. in die Kant'sche Philosophie.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. v. Kuhn: Dogmatik 2. Hälfte. — Zukrigl wird eventuell später ankündigen. — v. Aberle: neutestamentl. Einl.; Epheser- u. Kolosserbrief; exeget. Uebgn. — Himpel: Erkl. kl. Propheten; Einl. in die deuterokanon. u. in apokryph. Schriften; arab. u. armenische Sprache. — Kober: kathol. Kirchenrecht 2. Hälfte; Pädagogik u. Didaktik. — Linsenmann: Moraltheologie 2. Hälfte; Pastoraltheologie 2. Hälfte (Liturgik). — Funk: Kirchengeschichte 2. Hälfte. — Repp. Storz: empir. Psychologie. — Knittel: Apologetik. — Hamma: Grundprobleme der Metaphysik.

III. Juristische Facultät.

Pff. Mandry: Pandekten 2. Th. (Familien u. Erbrecht); württemberg. Privatrecht. — Seeger: Rechtsphilosophie; dtsches Militärstrafrecht; dtscher Strafproceß; württemberg. Strafproceß; Interpret. des dtschn Strafgesetzbuches mit Uebgn. — Thudichum: dtsches Privatrecht; dtsche Rechtsgeschichte. — Bülow: ordentl. Civilproceß nach gem. u. württemberg. Recht; Concursproceß u. summarische Processe; Pandektenpraktikum. — Degenkolb: Institut. des röm. Rechts; Pandekten 1. Th. (allgem. Lehren u. Sachenrecht). — Pfeiffer: württemberg ordentl. Civilproceß; Gesch. des röm. u. dtschen Strafprocesses; dtscher u. württemberg. Strafproceß, in encyklopäd. Darstellung; dtschs Reichsstrafrecht, encyklop. dargestellt.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Bruns: chirurg. Klinik in Verb. mit theoret. Vorträgen; chirurg. Operationscurs an der Leiche. — v. Vierordt: Physiologie der vegetat. Functionen; prakt. Uebgn. im physiolog. Institute. — v. Luschka: systemat. Anatomie; mikroskop. Anatomie; prakt. Uebgn in der mikroskop. Anatomie; anatom. Conversator. — Schüppel: spec. patholog. Anatomie; patholog.-anatom. Demonstratt. u. mikroskop. Uebgn.; prakt. Arbeiten im patholog.-anatom. Institute. — Säxinger; geburtshülfl. Klinik; Klinik der Frauenkrankhh.; geburtshülfl. Operationscurs. — Liebermeister: medicin. Klinik; Krankhh. des Nervensystems; Celsus de medicina nebst Einl. in das Studium der alten medicin. Schriftsteller. — Nagel: ophthalmiatr. Klinik in Verbindung mit systemat. Vorträgen; ophthalmoskop. Curs; physiolog. Optik. — Dursy: Osteologie u. Syndesmologie; Entwicklungsgeschichte des Menschen u. der höh. Thiere; Repetitor. der Anatomie. — Prdoc. Oesterlen: gerichtl. Medicin; topograph. Chirurgie. — Dr. Franck: geburtshülfl. Operationscurs am Phantome. — Leichtenstern: physikalisch-diagnost. Curs; Balneologie u. Klimatologie. — Bruns: laryngoskop. Curs; Verbandlehre mit prakt. Uebgn.

V. Philosophische Facultät.

Pff. v. Keller: dtsche Literaturgesch.; Otfried; dtsche Uebgn im Seminar für neuere Sprachen; altdtschr Curs; neudeutscher Curs. — Reiff: Metaphysik; Psychologie. — v. Roth: allgem. Religionsgesch.; Forts. der Sanskritcurse; Veda u. Avesta. — Teuffel: griech.-röm. Prosodik u. Metrik; Ausgew. Oden des Horaz; im philolog. Sem.: griech. Stilübgn u. Erklär. von Abschnitten des platon. Phädon; Erkl. von Euripides taurischer Iphigenie. — Köstlin: Gesch. der altchristl. u. mittelalterl. Kunst; über Göthe u. seine Werke. — Sigwart: Gesch. der neueren Philosophie; philosoph. Uebgn mit Zugrundlegung von Kant's Kritik der reinen Vernunft. — Merx: Einl. in das A. T.; Forts. der syr., arab. u. äthiop. Curse. — Schwabe: Encyklopädie u. Methodologie der Philologie (mit bes. Berücks. der Gesch. der Philologie u. der Kritik u. Hermeneutik); Sophokles Electra; im philolog. Seminar latein. Stilübgn u. Erklär. von Quintilian's institutio oratoria Buch X; Erklärung der pseudovergilischen Ciris. — v. Noorden: allgem. Gesch. des MAlters vom 9. Jahrh. ab; englische Verfassungsgesch. — Hirzel: französ. Religion; Plato's Kratylus. — Peschier: Gesch. der französ. Literatur; französ. Interpretations- u. Redeübgn.; französ. Uebgn im Sem. für neuere Sprachen 1. u. 2. Curs; englischer u. französischer Privatunterricht. — Rapp: Erklärung des Ariost oder Cellini; Erklär. von Shakspere's Macbeth; Privatunterricht in den europ. Sprachen. — Fehr: Universalgeschichte 2. Hälfte; Gesch. der engl. oder französ. Revolution; über das religiöse Schauspiel des MAlters; histor.-polit. Conversator.; über d. Werk des heil. Augustinus de civitate Dei (Forts.); histor. Uebgn. — Holland: vergleichende Grammatik der roman. Sprachen; Erklär. ausgew. Novellen aus dem Decamerone des Giovanni Boccaccio, nebst Einl. in den Dichter u. seine Werke; Gesch. der italien. Poesie; Erkl. von Liedern der älteren Edda. — Herzog: röm. Staatsalterthümer; Theorie die lateinischen Syntax; im philolog. Seminar Leitung der wissenschaftlichen Ausarbeitungen. — Kugler: röm. Geschichte während der Republik u. der Kaiserzeit; Politik u. Cultur des 18. Jahrh.; histor. Uebgn. — Leibnitz: Unterricht im Zeichnungsinstitut. — Milner: Milton's Paradise Lost; Macaulay's Lays of ancient Rome; engl. Uebgn. im Sem. für neuere Sprachen: 1. u. 2. Curs; engl. Privatunterricht.

VI. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. v. Schüz: Nationalökonomie (allgem. Volkswirthschaftslehre); staatswirthschaftl. Uebgn. — Weber: Landwirthschaftslehre 2. Th.; Encyklopädie der Forstwissenschaft. — Fricker: dtschs Staatsrecht; dtschs Verwaltungsrecht. — Schönberg: Nationalökonomie spec. Th. (prakt. Volkswirthschaftslehre mit Einschl. der Volkswirthschaftspolitik u. sog. Wirthschaftspolizei) Besteuerungslehre mit eingeh. Berücks. u. Darstellung der thats. besteh. Steuersysteme. — Kanzler Staatsrath Dr. v. Rümelin: sociale Statistik. — Bauinspector Koch: bürgerl. Baukunde. — Hüttendirector Dorn: Maschinenlehre.

VII. Naturwissenschaftliche Facultät.

Pff. v. Quenstedt: Geognosie mit Excursionen; Petrefactenkunde; Naturkunde Württembergs — v. Reusch: Experimentalphysik; physikal. Demonstratt. u. Uebgn; im mathem.-physikal. Sem. Elementarmechanik. v. Leydig: Zoologie; zootom. Uebgn. — Hankel: Mechanik. — Fittig: allgem. Experimentalchemie organ. Th.; chemische Uebgn u. Untersuchgn im Laboratorium. — Hofmeister: allgem. Botanik; prakt. Uebgn in der Phytotomie u. dem Gebrauche des Mikroskops. — Hohl: Stereometrie u. Trigonometrie; geometr.-algebr. Aufgaben; Aufgabe zur Lehre vom Größten u. Kleinsten der Differentialfunctionen; od. statt dessen Elemente der Differential- u. Integralrechnung. — Hegelmaier: üb. officin. Pflanzen; Forstbotanik. — Hüfner: Toxicologie; physiolog. Chemie; prakt. Uebgn im Laboratorium. — Hauck: darstellende Geometrie 2. Th.; Constructionsübgn. — Prdoc. Städel: analytische Chemie; Repetitor. der unorgan. Chemie; ausgew. Abschnitte aus der theoret. u. physikal. Chemie. — Gundelfinger: analyt. Geometrie der Kegelschnitte; Theorie und Anwendung der algebr. Formen; im mathem.-physikal. Sem. Uebgn in der analyt. Geometrie. — Apotheker Mayer: Pharmacognosie. — v. Sternenfels: Reiten; Scherzer: Leitung der Vokal- u. Instrumentalmusik; Domino: Leitung der öffentlichen Fechtübungen, Fechten; Beck: Tanzen; Wüst: Turnen, Schwimmen.

---

25. Königsberg.

I. Theologische Facultät.

Pff. Erbkam: Kirchengesch. 1. Th.; Patristik; histor. Abthlg. des theol. Seminars. — Grau: Evangelium Johannis; bibl. Theologie des N. T.; über das Prinzip des Protestantismus. — Jacoby: Liturgik; Kirchenrecht; Eherecht; Uebgn des homilet.-katechet. Sem. — Sieffert: den 1. grundlegenden Th. der Dogmatik od. die dogmat. Principienlehre; Conversatorium über die Lehre von der Kirche. — Sommer: histor.-krit. Einl. in die apokryphisch. Bücher des A. T.; die heil. Alterthümer des A. T.; Erklär. des Buches Hiob; exeget.-kritische Abtheilung A. T. des theologischen Seminars. — Voigt: die Briefe Pauli an die Corinther; Kirchengesch. 2. Th.; Darstellung u. Kritik der Schleiermacherschen Dogmatik; exeget.-krit. Abthlg. N. T. des theologischen Seminars.

II. Juristische Facultät.

Pff. Dahn: dtsches Staatsrecht; allgem. Staatsrecht u. Politik als Einl. in die gesammt. Staatswissenschaften; Gesch. u. System der Rechtsphilosophie (Naturrecht); germanist., histor.-exeget., u. prakt. Uebgn im jurist. Seminar. — Güterbock: deutscher u. preuß. Strafproceß; dtsch. u. preuß. Civilproceß; criminalist. Uebgn im jurist. Seminar. — Phillips: dtsche Rechtsgesch.; Völkerrecht; kanonistische Uebgn. — Salkowski: Pandekten; Familienrecht. — Sanio: Gesch. des röm. Rechts; röm.-rechtl. exegetische Uebgn im jurist. Seminar. — Schirmer: Institutionen des röm. Rechts; Gesch. des Civilprocesses; röm.-rechtl. exeget. Uebgn im jurist. Seminar.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Bohn: über Hautkrankheiten.; über Kinderkrankheiten. — Burdach: Gefäßlehre des menschl. Körpers; Knochen- u. Bänderlehre. — Grünhagen: Histologie u. Histochemie; üb. thier. Wärme. —

Hildebrandt: gynäkolog. Klinik u. Poliklinik; geburtshülfl. Operationen mit Uebgn am Phantom; Frauenkrankhh.; Maschinen u. Instrumente, welche die Entbindungskunst betreffen. — H. Jacobson: ausgew. Capitel der medicin. Physik; Anl. zu medicin.-physikal. Untersuchgn. — J. Jacobson; ophthalmolog. Poliklinik; Augenmuskel-Krankhh.; Ophthalmologie. — Jaffe: physiol. u. patholog. Chemie, ausgew. Capitel; Toxicologie. — A. Müller: vergl. Anatomie; über Entwicklungsgesch. des Menschen u. der Wirbelthiere; über angeborene Mißbildungen; anatom. Institut. — Naunyn: medicinische Klinik; medicin. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie; ausgew. Capitel aus der Experimentalpathologie. — E. Neumann II: patholog. Histologie; mikroskop. Uebgn; Krankhh. der Knochen u. Gelenke; patholog. anatom. Institut. — Schönborn: chirurg. Klinik u. Poliklinik; allgemeine Chirurgie; üb. Hernien; chirurg. Operationscursus. — v. Wittich: experimentelle Physiologie der animalen Processe; Physiologie des Gehörs, der Stimme u. Sprache; allgem. Physiologie; prakt. Uebgn im physiolog. Laboratorium; physiolog. Institut. — Drr. Benecke: Curs. der gesammt. menschl. Anatomie; üb. die thier. Parasiten des Menschen; üb. die Anwendung der Photographie in der mikroskop. Anatomie. — Berthold: Uebgn im Gebrauch des Augenspiegels u. in den Augenoperationen; otiatrische Poliklinik; Diagnostik der Gehörkrankhh. — Burow: chirurg. Diagnostik mit prakt. Uebgn.; über Laryngoscopie mit Vorstellung von Kranken. — Caspary: üb. vener. Krankhh. — Hippel: Uebungen im Gebrauch des Augenspiegels. — Perls: Sectionsübgn. — Petruschky: prakt. Uebgn. in der Staats-Arzneikunde; gerichtl. Medicin. mit prakt. Demonstrationen; über öffentliche Gesundheitspflege. — Pincus: Medicinal- und Sanitäts-Polizei; thanatolog. Th. der gerichtl. Medicin mit chem. physikal. Anleit. u. Demonstrationen bei gelegentl. gerichtl. Sectionen; biolog. Th. der gerichtl. Medicin: Diagnostik der Geisteskrankheiten u. deren forensische Begutachtgn. — Samuel: allgem. Pathologie; Vivisectionscursus. — Schneider: specielle Chirurgie. — Seydel: über Wochenbettskrankheiten.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Behrendt: geolog. Excursionen. — Bergmann: Einl. in die Ethik; philosoph. Uebgn; Gesch. der Philosophie seit Cartesius. — Caspary: mikroskop. botan. Excursionen: allgem. Botanik; botanische Excursionen; officinelle Pflanzen; botan. Garten. — Friedländer: röm. Literaturgesch.; Uebgn im Uebersetzen latein. Autoren; im philol. Seminar Seneca Apocolocyntosis. — v. d. Goltz: allgem. Ackerbaulehre; allgem. Thierzuchtlehre. — Gräbe: Einl. in das Studium der Chemie; Experimentalchemie 2. Th.; prakt. Uebgn im chem. Laboratorium. — Hagen: über die Maler der neueren Zeit; üb. Canova, Thorwaldsen, Rauch u. Schwanthaler; über die vornehmsten Künstler; Kupferstich-Sammlung u. Sammlung von Gypsabg. nach Antiken. — Hopf: Gesch. der Kreuzzüge; diplomat. Uebgn. — Jordan: ausgew. Stücke aus der Aeneide; latein. Syntax; Uebgn im Lateinisch-Sprechen und -Schreiben; Reden des Hyperides; Leitg. des philolog. Seminars. — Ilse; Hauptgrundlagen der Nationalökonomie; Politik 2. Th.; Polizeiwissenschaft. — Kurschat: Littauische Grammatik; Leitung des littauischen Seminars. — Lehrs: Gesch. der griech. Literatur; über die griech. Tragödie; Erklär. von Plato's Protagoras. — Luther: Theorie der Planetenbahnen; Geodäsie; Sternwarte. — Maurenbrecher: Einl. in die Gesch. des MAlters; Gesch. des 19. Jahrh.; Uebgn des histor. Seminars. — Moser: Akustik; Magnetismus. u. Galvanismus. — Nesselmann: Gesch. der Mathematik bis zum 17. Jahrh.; Anfangsgründe der Sanskritsprache; Erklär. von Sanskrittexten; Anfangsgründe der arab. Sprache; Erklär. arabischer Texte: Münzsammlung. — Neumann: ausgew. Capitel der Physik; Mineralogie; mathemat.-physikal. Seminar; Mineraliencabinet. — Richelot: Behandl. versch. mathemat. Probleme; analyt. Mechanik; mathemat.-physikal. Seminar. — Rosenhain: Integralrechnung; allgem. Theorie der krummen Linien u. Oberflächen. — Schade: Gesch. der altdtsch. Poesie; Forts. der Erklär. altdtsch. Sprachdenkmäler. — Schipper: Gesch. der engl. Literatur 2. Th. Shakespeare u. seine Zeitgenossen; Erklär. von Shakspeare's Macbeth; Erklär. Molière'scher Lustspiele: Tartuffe, Misanthrope. — Simson: Erklär. des Propheten Jesaia; ausgew. Capitel der hebräisch. Grammatik. — Spirgatis: analyt. Chemie. — Zaddach: Naturgesch der Vögel; Zoologie; zoolog. Uebgn; zoolog. Museum. — Drr. Friedrich: Theorie der Erziehungskunst; Logik. — Lohmeyer: Gesch. des 30jähr. Krieges. — v. Kalkstein: Gesch. Alexander d. Gr.; Gesch. Frankreichs unter Ludwig XIV. — Richter: üb. die Seuchen der Hausthiere; Veterinärgesundheitspflege; das Aeußere des Pferdes. — Saalschütz: Behandl. einzeln. Probleme der techn. Festigkeitslehre; Elemente der theoretischen Maschinenlehre; Differentialrechnung. — Salkowski: analyt. Chemie; pharmaceut. Chemie; prakt.-chem. Uebgn. — E. Neumann: äußere Krankhh. der Hausthiere; das Aeußere des Schaafes. — Pfarrer Pelka: Leit. des polnischen Seminars.

26. Jena. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Hase: Kirchengeschichte 1. Th.; theolog. Sem. — Pfleiderer: systemat. Darstellung der Grundsätze der prakt. Theologie; nachpaulin. Entwicklg d. Paulinismus; homilet. u. katechet. Sem. — Lipsius: Korintherbriefe; theol. Encyklopädie; theol. Principienlehre (Einl. in die Dogmatik); theol. Sem. — Schrader: Einl. in d. A. T.; Genesis; theol. Sem. — Grimm: Matthäus, Marcus, Lucas; Symbolik. — Hilgenfeld: Johannes' Briefe u. Evangelium; Einl. in das N. T.; bibl. Theologie. — Spieß: Entwicklg d. Unsterblichkeitsglaubens bei den vorchristl. Völkern; Brief an die Philipper. — Naumann: liturgische Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Danz: Pandekten; Geschichte des röm. Rechts; jurist. Sem. — Luden: Strafrecht d. dtschn Reichs; jurist. Sem. — Leist: exeget. Uebungen. — Endemann: Civilproceß; Handelsrecht; Wechselrecht; jurist. Sem. — Muther: Institutionen; Erbrecht; jurist. Sem. — Schüler: Criminalrecht. — Langenbeck: Referirkunst; Anleitg zur Praxis des Civilprocesses; sächs. Privatrecht u. sächs. Civilproceß. — Hermann: dtschs Privatrecht; dtsche Staats- u. Rechtsgeschichte. — Kniep: Civilrechtspraktikum; Geschichte des röm. Civilprocesses. — Knitschky: Kirchenrecht; Repetitorium über Strafrecht, Kirchenrecht u. Staatsrecht.

III. Medicinische Facultät.

Ried: chirurg. Klinik u. Poliklinik; Operationscursus an Leichen; prakt. Chirurgie. — Gegenbaur: Knochen- u. Bänderlehre mit Einl. in die menschl. Anatomie; vergl. Anatomie; anatom. Uebgn. — Bernh. Schultze: gynäkol. u. geburtshülfl. Klinik u. Poliklinik; Curse geburtshülfl. Operationen u. gynäkol. Untersuchgn — Müller: specielle pathol. Anatomie; Sectionscursus; mikroskop. Cursus. — Preyer: Physiologie d. Nerven u. Muskeln; Physiol. d. Sinnesorgane; Arbeiten im physiol. Laboratorium. — Leube: medicin. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie; poliklin. Referatstunde. — Schillbach: Klinik f. Augen- u. Ohrenkrankhh.; ophthalmoskop. Cursus; Pathol. u. Therapie d. Ohrenkrankhh.; Repetitor. d. Chirurgie. — Siebert: gerichtl. Psychiatrie; psychiatr. Klinik. — Seidel: Pharmakologie.

IV. Philosophische Facultät.

Snell: höhere Geometrie; analyt. Optik. — Stickel: Psalmen; Syrisch; arab. Schriftsteller; oriental. Sem. — Nipperdey: Sallust's Catilina; philol. Sem. — Ernst Schmid: Mineralogie; geognost. Geographie Deutschlands; mineralog. Uebgn. — Ad. Schmidt: Gesch. der alten Griechen; histor. Uebgn. — Hildebrand: Nationalökonomie; über statist. Methode; staatswissenschaftl. Sem.; statist. Sem. — Geuther: Experimentalchemie; organ. Chemie; chem. Uebungen. — Häckel: Entwicklungsgesch. (Keimes- u. Stammesgesch.) des Menschen; allgem. Paläontologie; zoolog. Uebungscursus. — Bursian: griech.-röm. Kunstgesch.; Sophokles' Elektra; philol. Sem.; archäol. Sem. — M. Schmidt: philol. Sem.; pädagog. Sem.; Encyklop. d. Philologie; Aeschylus' Agamemnon. — Strasburger: allgem. Botanik; Naturgeschichte der archispermen (gymnospermen) Pflanzen; botan. Cursus; Leitung selbstständ. Arbeiten. — Fortlage: Gesch. d. neuesten Philosophie; Psychologie u. Anthropologie. — Langethal: ökonom. Botanik; Bonitiren d. Aecker u. Wiesen. — Oehmichen: landwirthschaftl. Betriebslehre; Schafzucht u. Wollkunde; allgem. Ackerbau; landwirthschaftliches Seminar. — Schrön; populäre Astronomie; praktische Geometrie; praktische Astronomie. — Artus: allgem. Chemie; organische Chemie; medicinische Botanik; pharmaceut.-chemische Uebungen. — Falke: Pathologie u. Therapie der nutzbaren Hausthiere. — Schäffer: algebraische Analysis; Experimentalphysik; prakt., Geometrie; mathemat. Uebgn. — Reichardt: analyt. Chemie; techn. Chemie; Elemente der Chemie; chem. Praktika. — Vermehren: Einl. zu Thukydides u. Erkl. des 2. Buchs. — Hallier: allgem. Botanik; systemat. Botanik; Uebgn im Bestimmen der Pflanzen; Geographie u. Gesch. der Pflanzen; phytotomische Uebgn; Excursionen. — Gädechens: das Herculaneum; Encyklopädie u. Methodologie d. classischen Kunst mit Erklär. d. Gypsabgüsse u. Antiken des Museum; Gemmenkunde im archäolog. Seminar. — Abbe: analytische Geometrie; Mechanik fester Körper. — Delbrück: griech. Grammatik; Sanskritinterpretation. — Sievers: dtsche Grammatik; Uebgn in der dtschn Gesellschaft; altfranzös. Leseübgn. — Klopfleisch: allgem. Kunstgeschichte (Architektur, Malerei, Sculptur). — Wittich: allgem. Gesch. von 1547 bis 1648; histor. Uebgn auf dem Gebiete des MAlters. — Fritz Schultze: allgem. vergl. Menschheitskunde oder Entwickelung des menschl. Bewußtseins (der wissenschaftl., sittl. u. religiösen Vorstellungen). — Cappeller: Anfangsgründe des Sanskrit; Kalidasa's Meghaduta; die dramatische Poesie der Inder. — Walter: Gesch. der griech. Philosophie. — Schuster: Pferdezucht u. Pferdekenntniß; über den Huf d. Pferdes u.

seinen Beschlag; Veterinärklinik. — Spittel: landwirthschaftliche Baukunde.

---

27. Münster. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff Berlage: Schluß d. Offenbarungsphilosophie; die Göttlichkeit d. christl. Religion; Forts. des 2. Theils d. Dogmatik. — Bisping: Erkl. des 1. Briefes an die Korinther; Erkl. d. Apokalypse. — Cappenberg: Kirchengesch. d. neueren Zeit; christl. Alterthümer. — Friedhoff: Forts. der Moraltheol.: üb. die theol. Tugenden, Sakramente, Censuren; Forts. der Dogmatik. — Püngel: Forts. d. Lehre von d. Verwaltung d. Bußsakraments; Homiletik. — Reinke: Erkl. wichtiger u. schwier. Stellen in d. histor. u. prophet. Büchern d. A. T.; Erkl. wichtiger Psalmen. — Rohling: messian. Weissagungen d. A. T.; Gesch. der Juden. — Schwane: Forts. der allgem. Moraltheol. u. die Lehre vom theol. Glauben; letzter Theil d. spec. Moraltheol. über die Tugenden u. Pflichten d. gesellschaftl. Lebens u. die eth. Lehre vom Sakrament d. Buße; aus d. Dogmengesch. die Lehre d. heil. Thomas über die Inkarnation.

II Philosophische Facultät.

Pff. Bickell: hebr. Uebersetzungsübgn; Arabisch; hebr. Grammatik; vergl. Grammatik der indogerm. Sprachen. — Heis: mathemat. Uebgn; Differential- u. Integralrechng 1. Th.; Kegelschnitte nach rein geometr. Methode. — Hittorf: üb. Optik; üb. Electricität u. Magnetismus. — Hosius: Geognosie d. nordwestl. Deutschlands; Mineralogie 2. Th. — Karsch: Kryptogamenkunde; Physiologie d. Menschen; die Vegetation d. deutschen Reichs; botan. u. zoolog. Excursionen. — Landois: Entomologie; Thierstimmen; botan.-zoolog. Excursionen. — Langen: Gesch. der Historiographie bei d. Römern; Erkl. d. Annalen d. Tacitus; Erkl. d. 2. Buches d. Oden von Horaz im philol. Sem.; Leitung d. Uebgn d. philol. Sem. — Niehues: Gesch. d. 1. Napoleonischen Kaiserreichs; Forts. der griech. Geschichte; Quellen zur griech. Geschichte. — Nitschke: Phytotomie; allg. u. spec. Botanik; botan. Garten. — Parmet: Erkl. ausgew. Idyllen des Theocrit; Erkl. der Germania des Tacitus. — Reinke: hebr. Grammatik in Verb. mit Uebersetzgn aus d. Hebräischen; arab. Grammatik in Verb. mit Uebersetzgn d. Fabeln Locman's u. a. leichterer Stellen. — Rospatt: ausgew. Abschn. aus d. Geschichte d. 18. u. 19. Jahrh.; Gesch. der griech. Colonien. — Schlüter: Gesch. der neueren Philosophie von Baco u. Cartesius bis auf uns. Tage; über d. Materialismus, Pantheismus u. Positivismus uns. Zeit. — Storck: Erkl. der Gesch. Walther's v. d. Vogelweide; goth. Grammatik. — Winiewski: Erkl. d. Platonischen Phädo; Erkl. des 6. Buches d. Thucydides (Forts.) im philol. Sem.; Metrik d. Griechen u. Römer; Leitung d. Uebgn des philol. Sem. — Drr. Hagemann: Forts. d. Gesch. d. neueren Philosophie von Kant bis z. Gegenwart; Metaphysik. — Nordhoff: geschichtl. u. diplomat. Uebgn; Gesch. d. dtschn Kunst. — Schwering: Principien d. neueren Geometrie; Different.- u. Integralrechng 2. Th.; Theorie u. Anwendung d. Determinanten. — Tourtual: histor. Uebgn; paläograph. Uebgn; Gesch. Roms im MAlter. — Kapell: Leitung d. Turnübungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Auflösung der Arten durch natürl. Zuchtwahl. (Von Frauenstädt: Bll. f. lit. U. 11.)
Brambach, rhythmische u. metrische Untersuchungen. (Von Buchholtz: Heid. Jahrbb. d. Lit. 11. 1872.)
Dümmler, Anselm d. Peripatetiker. (Von Pannenborg: Gött. gel. A. 10.)
Frick, aus d. letzten Tagen pommerscher Selbständigkeit. (Milit. Litztg. 2.)
Geffcken, d. deutsche Reich u. die Bankfrage. (Von Unruh: Gegenw. 10.)
Gneist, der Rechtsstaat. (Bll. f. lit. U. 12.)
Goetze, die Thätigkeit der deutschen Ingenieure u. techn. Truppen im deutsch-franz. Kriege 1870/71. (Milit. Litztg. 2.)
Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. 8. Bd. (Augsb. allg. Ztg. 58 u. 59.)
Handbibliothek, germanist., hrsg. von Zacher. 1. u. 2. Bd. (Von Groß: Bll. f. d. bayer. Gymnasialschulw. 9. 3.)
Hannecken, zum inneren Frieden im Reiche. (Bll. f. lit. U. 12.)
Helfert, Maria Luise, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin d. Franzosen. (Allg. Litztg. 8.)
Henke, eine deutsche Kirche. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 8.)
Hofbauer, die dtsche Artillerie bei Metz. (Von M.: Mitth. üb. Gegenst. d. Art.- u. Geniew. 1.)
Jellinek, die Weltanschauungen Leibniz's u. Schopenhauer's. (Von Frauenstädt: Bll. f. lit. U. 11.)
Justi, Winckelmann, sein Leben, seine Werke u. seine Zeitgenossen. (Von H. D.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 12.)
Knop, Studien über Stoffwandlungen im Mineralreiche. (N. Jahrb. f. Mineralogie ꝛc. 1.)
Krieg, der deutsch-französische. Redig. von d. kriegsgeschichtl. Abth. d. Gr. Generalstabes. (Milit. Litztg. 1. 2.)
Lucili, C., Saturarum reliquiae, emend. et adnot. L. Müller. (Von Boissier: Rev. crit. 11.)
Muff, über den Vortrag d. chorischen Partien bei Aristophanes. (Von Christ: Bll. f. d. bayer. Gymnasialschulw. 9. 3.)
Neudörfer, Handbuch der Kriegschirurgie u. der Operationslehre. (Von Hueter: D. Ztschr. f. Chirurgie. 2. 2.)
Paul, Boetius u. die griech. Harmonik, von Krüger. (Gött. gel. A. 10.)
du Prel, der gesunde Menschenverstand vor den Problemen d. Wissenschaft. (Von Frauenstädt: Bll. f. lit. U. 11.)
Rathgeber, Straßburg im 16. Jahrh. (Von Brandes: Gött. gel. A. 10.)
Riecke, Erziehungslehre. 3. Aufl. (Von Biltz: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 11.)
Russel, Geschichte der engl. Verfassung vor 50 Jahren u. heute. Dtsch von Lang. (Ebd. 12.)
v. Scherff, Studien zur neuen Infanterietaktik. (Milit. Litztg. 3.)
Schröder, Lehrbuch der Geburtshülfe. 3. Aufl. (Von J. Gr.: Aerztl. Intelligenzbl. 6.)
Stumpf, üb. d. psychol. Ursprung d. Raumvorstellg. (Gött. gel. Anz. 10.)
Voigt, über den Bedeutungswechsel gewisser latein. Ausdrücke. (Von Vering: Heid. Jahrbb. d. Lit. 11. 1872.)
Werber, die Entstehg d. menschl. Sprache. (Von Reichlin-Meldegg: Ebd.)
Witte, Artillerielehre. (Milit. Litztg. 2.)
Woltmann, die Baugeschichte Berlins. (Von Banck: Novellenztg. 12.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Arnould-Locard, notes sur les brèches osseuses des environs de Bastia (Corse). (17 p. 4. et 1 pl.) Lyon.
Beaurepaire, E. de, notes pour servir à l'histoire archéologique de l'ancien diocèse d'Avranches. (28 p. 8.) Avranches.
Belot, Aem., de tribunis plebis, de origine et vi, forma et modo tribuniciae potestatis. (104 p. 8.) Paris.
Bernheim, note sur un cas de typhus exanthématique observé à la clinique médicale de Nancy. (11 p. 8.) Paris.
Doudart de Lagrée et Garnier, voyage d'exploration en Indo-Chine effectué pendant les années 1866, 67 et 68 par une commission française présidée par M. le capitaine de frégate Doudart de Lagrée, et publié par les ordres du ministre de la marine &c. Ouvrage illustré de 250 grav. sur bois et accompagné d'un atlas. 2 vol. (V, 1015 p. 4.) Paris. 200 fr.
Drory, E., quelques observations sur la Melipone scutellaire (Melipona scutellaris, Latr.). (40 p. 8.) Bordeaux.
Fauvel, A., Faune gallo-rhénane, ou species des insectes qui habitent la France, la Belgique, la Hollande, le Luxembourg, la Prusse rhénane, le Nassau et le Valais, avec tableaux synoptiques et planches gravées. Coléoptères. T. 3. 3. livraison. (214 p. 8. et 2 pl.) Caen. 4 fr. 75 c.
Flouest, Ed., notes pour servir à l'étude de la haute antiquité en Bourgogne. Le Tumules du bois de Langres. Les sépultures antéhistoriques de Veuxhaulles. (56 p. 8.) Semur.
Fririon, E., relation de l'insurrection des troupes espagnoles détachées dans l'île de Séeland, sous les ordres du général Fririon, en 1808; avec les pièces justificatives destinées à compléter la relation. (94 p. 8.) Limoges.
Martin, L. H. de, des corps gras naturels et artificiels. Considérations chimiques, physiologiques et médicales. (216 p. 8.) Paris.
Mémoires de l'Académie des sciences, inscriptions et belles-lettres de Toulouse. 7. série. T. 4. (XVI, 467 p. 8. et 3 pl.) Toulouse.
— de la Société nationale des antiquaires de France. T. 33. 4. série. T. 3. (424 p. 8. et 19 pl.) Paris.
Mission scientifique au Mexique et dans l'Amérique centrale, ouvrage publié par ordre de M. le ministre de l'instruction publique. Recherches zoologiques publiées sous la direction de Milne Edwards. 7. partie. Études sur les mollusques terrestres et fluviatiles. (p. 305—384. 4. et 4 pl.) Paris.
Notta, mémoire sur l'extraction linéaire de la cataracte sans l'excision de l'iris. (15 p. 8.) Paris.
Sanson, A., les Moutons, histoire naturelle et zootechnie. Ouvrage orné de 36 grav. (167 p. 18.) Paris. 1 fr. 25 c.
Taguet, H., étude clinique du délire des grandeurs en dehors de la paralysie générale. Mémoire qui a obtenu le prix Esquirol (1872). (67 p. 8.) Paris.
Teste, L., Notes sur Rome et l'Italie. (462 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 26. Classische Philologie.
Brissel in München. Nr. 32. Militärwissenschaften.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 219. Entomologie.
Lempertz in Bonn. Nr. 102. Staats- und Cameralwissenschaften. Nr. 103. Jurisprudenz. Nr. 104. Deutsche Belletristik und Sprachwissenschaften.
Schneider in Basel. Nr. 27. Vermischtes. Nr. 119. Jurisprudenz u. Volkswirthschaft. Nr. 121. Philosophie u. Pädagogik. Nr. 122. Neuere Sprachen; Orientalia.
Trübner in Straßburg. Nr. 4. Geschichte; Geographie.
Windprecht in Augsburg. Nr. 236. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Roloff in Halle ist zum Departementsthierarzt für den Reg.-Bezirk Merseburg, der Professor Dr. Richard Schoene in Halle zum vortragenden Rath im preuß. Cultus-Ministerium ernannt, und zwar für das Decernat in Kunstangelegenheiten und mit dem Charakter eines Geh. Reg.-Rathes, der Seminardirector Dr. Carl Schneider in Berlin desgl. zum vortragenden Rath in demselben Ministerium, und ist ihm gleichfalls der Charakter eines Geh. Regier.-Raths beigelegt worden.

Der Professor Dr. Roßmann in Weimar ist als Lehrer der Kunstgeschichte an die Akademie zu Düsseldorf, der Professor Dr. Weingarten in Berlin an Stelle des verstorb. Kirchenhistorikers Professor Henke an die Universität Marburg berufen, der Privatdocent Dr. Heinrici ebenda zum außerordentl. Professor der Theologie an derselben Universität ernannt worden.

Die Professoren Sigmund Lebert und L. Stark am Conservatorium der Musik in Stuttgart sind zu Doctoren honoris causa von der philos. Facultät der Universität Tübingen creiert worden.

Dem Professor Dr. Dünkelberg, Director der landwirthschaftl. Akademie Poppelsdorf bei Bonn, ist das Ehren-Ritterkreuz 1. Classe des großherzogl. oldenb. Haus- u. Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, dem Professor Dr. Lehrs in Königsberg der Rothe Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen worden.

Der Naturforscher Dr. L. W. Schaufuß in Dresden wurde zum Ritter des kaiserl. brasil. Rosenordens ernannt.

Am 10. März † der amerikan. Botaniker John Torrey, Prof. am Columbia-College.

Am 21. März † der königl. Schulrath Dr. Jos. Christ. v. Held, ehemal. Rector des Gymnasiums zu Baireuth.

Am 23. März † Dr. Partrigde, Professor der Anatomie am Kings-College in London.

Am 27. März † Dr. Eduard Mushake, ehemal. Oberlehrer an der königstädt. Realschule zu Berlin, in Koburg.

Am 28. März † Dr. Ortolan, Professor des Strafrechts an der Universität zu Paris.

Am 28. März † der französische Historiker Prof. Dr. Amedée Thierry.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

৹# Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 16.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —∞ 19. April. ∞— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Weiffenbach, Dr. Wilh., Prof., **der Wiederkunftsgedanke Jesu.** Nach den Synoptikern kritisch untersucht u. dargestellt. Leipzig, 1873. Breitkopf u. Härtel. (XI, 424 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Bekanntlich gehen auch in den Kreisen der kritischen Theologie die Ansichten über die Frage, ob und in welchem Sinne Jesus seine sichtbare Wiederkunft erwartet habe, noch weit auseinander. Bei dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung ist die Entscheidung nicht sowohl auf exegetischem als vielmehr auf historisch-kritischem Wege zu suchen. Eine Idealisierung der Jesu in den Mund gelegten sinnlichen Zukunftsgemälde, wie sie noch Weiße, Scherer und Colani versuchten (um von dem wissenschaftlich völlig werthlosen Gerede eines Geß zu schweigen), darf dermalen wohl als antiquiert gelten; um so lebhafter wird aber jetzt darüber gestritten, ob die vorliegende sinnliche Fassung der Wiederkunftsreden mit Holtzmann, Schenkel, Baur, Hase u. A. auf Rechnung der Jünger, beziehungsweise der Urgemeinde zu setzen sei, oder wie Strauß, Keim und Weizsäcker annehmen, von Jesu selbst herrühre.

Der Verf. kommt nun in einer eingehenden leider nur etwas zu breit angelegten Analyse der Wiederkunftsreden (S. 69—372) zu dem Resultate, daß zwar der Gedanke einer real-persönlichen Wiederkunft in kürzester Frist von Jesu selbst wiederholt ausgesprochen worden sei, daß aber die zeitliche Verknüpfung der Wiederkunft Jesu mit der Zerstörung Jerusalems, das glanzvolle Kommen in des Himmels Wolken, das Engelgefolge, die ganze Auffassung der Wiederkunft als einer Weltkatastrophe, der judenchristlichen Apokalyptik angehöre, während die Verknüpfung des Wiederkunftsgedankens mit dem Weltgericht erst in heidenchristlichen Kreisen vollzogen worden sei. Auf Grund dieser Ergebnisse versucht Weiffenbach (S. 373—410) im Anschlusse an die verwandten Ausführungen Weiße's den Nachweis, daß die Wiederkunftsverkündigungen Jesu mit seinen Auferstehungsverkündigungen identisch seien. Nach Abzug späterer Zuthaten ergebe sich als geschichtlich gewisser Kern in beiden, daß Jesus von dem Zeitpunkte an, in welchem er seinen Tod ins Auge gefaßt, zugleich eine siegreiche persönliche Restitution, eine baldige persönliche Rückkehr zu den Seinen erwartet habe. Dagegen sei die Trennung von Wiederkunft und Auferstehung, und die sinnliche Ausmalung der ersteren erst auf Rechnung der Jünger zu setzen, welche in den Erscheinungen des Auferstandenen noch nicht die volle Erfüllung ihrer jüdischen Messiaserwartungen zu finden vermochten (S. 410—422). Mit diesen Ergebnissen hofft der Verf., wie er zu wiederholten Malen hervorhebt, zugleich jeden „Irrthum" Jesu beseitigt und damit die dogmatischen Bedenken gegen die Annahme von Keim und Weizsäcker erledigt zu haben.

Ref. gesteht, daß ihn das hier hervortretende dogmatische Interesse anfangs mit einigem Mißtrauen gegen die Objectivität der historisch-kritischen Untersuchungen des Buches erfüllt hat. Indessen hat ihn eine nähere Prüfung der vorliegenden Arbeit überzeugt, daß wir es hier mit einer sehr beachtenswerthen und tüchtigen wissenschaftlichen Leistung zu thun haben, welche die Lösung des in Rede stehenden Problems wenn auch nicht völlig erreicht, so doch jedenfalls um ein Erhebliches gefördert hat. Die Hauptschwierigkeit der vom Verf. unternommenen Untersuchung beruht darin, für die Unterscheidung der echten und unechten Bestandtheile der Jesu in den Mund gelegten Reden sichere Kriterien zu gewinnen. Bei dem gegenwärtigen Stande der Evangelienkritik läßt sich allerdings die Sonderung älterer und jüngerer Traditionen mit ziemlicher Sicherheit durchführen; inwieweit aber erstere selbst schon unter judenchristlichen Einflüssen umgebildet sind, wird in vielen Fällen sich kaum noch ermitteln lassen. Im Ganzen geht nun die kritische Analyse des Verf.'s von gesunden Grundsätzen aus. Indem er sich vornehmlich an die kritischen Anschauungen Holtzmann's und Weizsäcker's anschließt, unterscheidet er die theils der „Grundschrift" (dem Urmarcus), theils der „Redensammlung" (richtiger dem Urmatthäus) angehörigen Stücke von den späteren Zuthaten und Umbildungen unserer Synoptiker. Ref. kann nicht nur mit der hier befolgten Methode, sondern auch mit den gewonnenen kritischen Ergebnissen wenigstens soweit sie die Scheidung relativ älterer und relativ jüngerer Bestandtheile betreffen, sich im Wesentlichen einverstanden erklären. Richtig wird nach dem Vorgange von Weizsäcker, Pfleiderer und Keim aus der großen eschatologischen Rede die sogenannte „kleine Apokalypse" ausgeschieden, womit die zeitliche Verknüpfung der Wiederkunft Jesu mit der Zerstörung Jerusalems in Wegfall kommt, und ebenso weiß der Verf. mit glücklichem Takte in einer Reihe von kleineren Redestücken (Matth. 25, 14—30. Luk. 19, 11—27. Luk. 18, 2—8, wohl auch Matth. 13, 24—30) den ursprünglichen, nicht auf die Wiederkunft Jesu bezüglichen Gedankengehalt von den später aufgetragenen eschatologischen Beziehungen zu scheiden. Scharfsinnig und im Wesentlichen treffend ist auch die Uebersicht, welche der Verf. von der Entwicklungsgeschichte der Wiederkunftsreden und von den verschiedenen Stadien, welche sie bereits in unserer neutestamentlichen Literatur durchlaufen hat, entwirft (S. 359 ff.). Doch wird im Einzelnen noch Vieles zu berichtigen sein. Mit

Recht vindiciert Weiffenbach der „kleinen Apokalypse" außer Mc. 13, 7—9^a; 14—20; 24—27 auch die mit Vers 32 übel zusammenhängenden Verse 30 und 31, in denen er den Schluß der ganzen Apokalypse erblickt. Dagegen wird es ihm schwerlich gelingen, aus dem übrigbleibenden Reste nach dem Vorgange von Keim eine echte „Oelbergrede" Jesu zusammenzusetzen. Vers 3—5 haben mit Vers 1 und 2 durchaus nichts zu schaffen, sondern sind wahrscheinlich der Eingang der „kleinen Apokalypse", die also wie V. 30 und 31 bestätigen, Jesu selbst in den Mund gelegt war; Vers 9^b—13 (wo nur Vers 10 wohl erst von unserm kanonischen Marcus an der Stelle von Matth. 10, 23 hier eingeschoben ist) sind ein Stück aus der Jüngerinstruktion und setzen in der vorliegenden Fassung bereits spätere Zeitverhältnisse voraus; die Warnungen vor den falschen Propheten Vers 6, 21—23 kann Weiffenbach selbst in der gegenwärtigen Gestalt nicht als ursprünglich erkennen und jedenfalls haben sie von Haus aus mit der Jüngerinstruktion gar nichts zu schaffen gehabt; Vers 32 ist schwerlich ein echter Spruch Jesu, sondern deutet bereits auf entwickelte christologische Vorstellungen hin; endlich der Schluß Vers 33—37 ist nichts weniger als ein wohlzusammenhängendes Ganzes, wie schon der Umstand zeigt, daß Vers 33 und 35 Doubletten sind. Sonach bleibt von der ganzen „Oelbergsrede" nichts übrig als die Verkündigung von der Zerstörung Jerusalems (Vers 1 und 2), deren Echtheit uns auch nach dem, was Weiffenbach zu ihren Gunsten bemerkt, sehr zweifelhaft bleibt und der kleine, allerdings unanfechtbare Maschal vom Feigenbaum (Vers 28 und 29).

Bei der Kritik der übrigen Wiederkunftsreden hält der Verf. sich berechtigt, alle mit der „kleinen Apokalypse" übereinstimmenden sinnlichen Zukunftsbilder für spätere Zuthat zu erklären, während er andererseits über die wichtige Stelle Matth. 10, 23 und ihr Verhältniß zu Matth. 24, 14. Mc. 13, 10 zu keinem festen Urtheile gelangt. Immerhin ließe sich fragen, ob nicht selbst jener Apokalypse echte Sprüche Jesu zu Grunde liegen. Mindestens das Kommen auf den Wolken des Himmels Mc. 13, 26. Matth. 24, 30 wird durch das Wort Mc. 14, 62. Matth. 26, 64 bestätigt, ist also schwerlich eine erst „der judenchristlichen Eschatologie entlehnte apokalyptische Schmuckformel", und noch weniger geht die idealisierende Umdeutung an, auf welcher Weiffenbach trotz seiner sonstigen so treffenden Polemik gegen derartige exegetische Künste sich hier selbst betreten läßt. Da Jesus dem Danielischen Bilde des Menschensohnes unzweifelhaft seine stehende Selbstbezeichnung entlehnt hat, so hat man hier alle Ursache, vor einer Modernisierung des Gedankens, welche nur ein geistig-unsichtbares Kommen des Menschensohnes in fortgesetzter Kraftwirkung und messianischer „Herrlichkeitsoffenbarung" gelten lassen will, sich zu hüten. Auch das Trinken neuen Weines im Messiasreiche (Mc. 14, 25), wofür Weiffenbach stillschweigend den allgemeinen Ausdruck einer neuen Passahfeier substituiert, ist gewiß nicht bloß „im geistig bildlichen Sinne" gemeint. Aehnliche Bedenken lassen sich gegen die Auffassung von Matth. 23, 37—39 erheben, deren Echtheit im Munde Jesu der Verf. wieder durch geistig-symbolische Auslegung retten will. Umgekehrt sind die Worte Luk. 17, 20. 21, in denen man allenfalls „den rein innerlich geistigen Charakter des Gottesreiches" ausgedrückt finden könnte, sicher nicht ursprünglich, ganz abgesehen davon, daß ἐντὸς ὑμῶν wahrscheinlich nicht mit „in euch", sondern mit „in eurer Mitte" zu übersetzen und auf das thatsächliche Vorhandensein des Gottesreiches in der Christengemeinde zu beziehen ist, auf welche der Evangelist im Gegensatze zu dem gespannten Aufpassen auf die Zeichen der Parusie (dem μετὰ παρατηρήσεως) hinweisen will. Vers 22 begründet dann im engsten Zusammenhange hiermit den Gedanken, daß Keiner, trotz seiner heißen Sehnsucht „die Tage des Menschensohnes", d. h. die Wiederkunft Jesu erleben werde, und auch der von Weiffenbach für echt gehaltene Vers 25 dient derselben retardierenden Tendenz und faßt nicht bloß das Leiden und Sterben Jesu, sondern auch bereits seine Verwerfung durch Israel ins Auge. Der Spruch Matth. 19, 28 u. Luk. 22, 28—30 mag in der That seinen Ursprung oder doch seine dermalige Gestalt der judenchristlichen Hoffnung verdanken, obwohl Luk. 20, 30^a an Marc. 14, 25 erinnert (vergl. auch Luc. 22, 15—18, wo, was der Verf. ganz übersieht, eine von der „Grundschrift" unabhängige zweite Relation über das letzte Mahl Jesu vorliegt). Im Ganzen ist übrigens die Kritik der specifisch-lukanischen Abschnitte einer der gelungensten Theile des Buches; dagegen müssen wir den Versuch des Verf.'s, im Gegensatze zu Pfleiderer Jesu die ausdrückliche Anweisung zur Heidenmission zu vindicieren, für verfehlt und Pfleiderer's Gründe für unwiderlegt halten.

Wie Vieles indessen auch im Einzelnen zu erinnern sein mag, in der Hauptsache hat der Verf. wohl mit seiner Behauptung recht, daß die Vorstellungen von der Wiederkunft Jesu sich erst in der Urgemeinde von dem Glauben an seine Auferstehung geschieden haben, während Jesus selbst von dem Augenblicke an, wo er seinem Tode entgegensah, nur seine herrliche Restitution überhaupt in minder bestimmten Ausdrücken, als sie in den dermaligen Auferstehungs- und Wiederkunftsverkündigungen vorliegen und sicher ohne apokalyptische Zukunftsrechnerei, vorausgesagt hat. Doch hat er aller Wahrscheinlichkeit nach die Verkündigung dieser seiner persönlichen Restitution in die Danielische Bildersprache gekleidet und zuverlässig nicht bloß ein „Kommen zu den Seinen", sondern, was Weiffenbach vergeblich bestreiten möchte, ein Kommen zur äußeren Aufrichtung des Messiasreiches verkündet. Es bleibt also mehr als zweifelhaft, ob es dem Verf. gelungen sei, den „Irrthum Jesu" über seine Zukunft, d. h. das Gebundensein seines Bewußtseins an zeitgeschichtliche Vorstellungsformen zu beseitigen. Daß das Kommen Christi zum Weltgerichte dagegen erst eine in paulinischen Kreisen ausgebildete Vorstellung sei, hat der Verf. für uns überzeugend erwiesen, auch wenn wir den exegetisch-kritischen Ausführungen zu Matth. 25, 31—46 nur theilweise beipflichten können. ψ.

Keim, Dr. Theod., Prof., Geschichte Jesu nach den Ergebnissen heutiger Wissenschaft übersichtlich erzählt. Dritte Bearbeitung. Zürich, 1873. Orell, Füßli u. Co. (VI, 379 S. gr. 8.)

Nach dem dreibändigen ausführlichen Werke über die Geschichte Jesu, das anerkanntermaßen zu den bedeutendsten Leistungen der gegenwärtigen wissenschaftlichen Theologie gehört und auch in diesem Blatte mehrmals besprochen worden ist, hat Hr. Prof. Keim im vorliegenden Werke es unternommen, die Resultate seiner Forschung in übersichtlicher Darstellung zusammenzufassen. Es ist dies nicht in der Weise des dürren Gerippes, sondern in lebensvoller gerundeter Durchführung geschehen, in der Anlage überall auf dem Grunde des größeren Werkes, in der Ausführung oft enge an dasselbe geschlossen, oft in freier und neuer Skizzierung, nicht selten auch mit ergänzenden Zügen, z. B. in Berücksichtigung seitheriger Literatur. Das Ganze zeigt aufs Neue die Vorzüge des Hauptwerkes, umfassende Detailforschung und geistvolle Gesammtreproduktion, freie Wissenschaftlichkeit und tiefes pietätsvolles Verständniß. Das Werk ist eine höchst dankenswerthe Gabe für den weiten Kreis der Gebildeten, welche über diesen größten Gegenstand geschichtlicher Forschung sich mit den Resultaten der jetzigen Wissenschaft vertraut machen wollen, ohne doch alle die mühsame Forscherarbeit selbst auch mit durchmachen zu können. Es ist aber auch eine bedeutsame Erscheinung für den kirchlichen Kampf der Gegenwart. Denn nicht durch ängstliche Abwehr der Ausschreitungen von rechts und links, im katholischen und protestantischen Kreise, sondern erst durch Erneuerung religiöser und wissenschaftlicher Gewißheit und Freudigkeit kann der Kirche geholfen werden. Was könnte aber hiefür mehr wirken, als wenn in tiefgreifender und freier Forschung der Urquell der Kirche in seiner reinen

und unerschöpflichen Lebensfülle ans Licht gestellt wird, befreit von den Verhüllungen späterer Zeit, welche so Viele von ihm fern halten und so vielen Anderen seinen vollen Segen verkümmern? Möge das treffliche Werk, wie es innerlich dazu berufen ist, auch durch die äußere Anerkennung und Verbreitung in den Stand gesetzt werden, für diesen hohen Zweck Bedeutendes zu wirken.

Dalton, Herm., die evangelische Bewegung in Spanien. Reiseeindrücke. Wiesbaden, 1872. Riedner. (VI, 88 S. 8.) 12 Sgr.

Das Schriftchen enthält zwei Vorträge, von denen der erste Spanien im 16. Jahrhundert (S. 1—32), der zweite dasselbe Land im 19. Jahrhundert (S. 35—64) hinsichtlich seiner Stellung zur Reformation behandelt. Beigegeben sind noch zahlreiche Anmerkungen, die nahezu ein Drittel der Schrift (S. 65—88) umfassen. Je weniger die evangelische Bewegung in Spanien im Allgemeinen bekannt ist, desto mehr Interesse nimmt das, was davon in die Oeffentlichkeit bringt, in Anspruch, besonders wenn der Schriftsteller es, wie im vorliegenden Falle, versteht, durch frische, lebendige Darstellung zu fesseln. Man merkt es dem Buche überall an: was der Verf. erzählt, das hat er selbst erlebt. Nur das hätten wir gewünscht, daß die Sprache im Einzelnen weniger salbungsvoll und mehr einfach und natürlich gewesen wäre. Der Prediger, der Verf. ist Pastor in Petersburg, der Prediger, sagen wir, schimmert überall und an manchen Stellen mehr als gut ist, durch den Schriftsteller hindurch und noch dazu der pietistische Prediger! Daß dieser Prediger von unserer Zeit sagt (S. 62) sie sei „keine religiös bewegte", ist eine wenig zutreffende Behauptung, die sich aber aus dem ebenbezeichneten Standpunkte desselben, sowie aus der Entfernung, in der er sich von dem eigentlichen Schauplatz der gegenwärtigen Bewegung befindet, erklärt. — Daß der Verf. oft gebrauchte Lieblingsausdrücke hat, wie z. B. „Spanien, das Land voll Sonnenschein", ein Ausdruck, der wirklich unzählige Male vorkommt, die „Maientage der Reformation" u. dergl. m. weiß er vielleicht selbst nicht und mag hier bloß beiläufig erwähnt sein. Dagegen hat uns sachlich das Eine oder Andere befremdet. Wir erwähnen davon nur, daß Franciscus Enzinas, der in der Reformationsgeschichte eine nicht unbedeutende Rolle spielt, viel zu kurz abgekommen ist (S. 28). Auch in der Note (S. 70) ist das nicht hinlänglich nachgeholt und seine Reise zu dem Erzbischof Thomas Cranmer ist gar nicht erwähnt. S.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 6. Bd. März.

Inh.: L. Kügler, Einiges zur Frage über die Trennung des Staates von der Kirche. — Hugo Richard Paucker, weiland Paster zu St. Simonis. — R. Räder, eine Missionsfest-Liturgie. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Literär. Anzeigen; Personalnachrichten.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 13.

Inh.: Lutherisch-ultramontane Wahlverwandtschaften. — Th. Keim, die Entstehungszeit des Briefes an Diognet. 1. — J. Martineau, der Ort des Geistes in der Natur. 1. — Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Wochenschau. — Der verlorne Sohn. — David Strauß und die Kirche. — Die vier kirchenpolitischen Gesetzentwürfe in Preußen. — Eine alttestamentarische Warnung.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Italien u. die römische Kirche. — Zur Sydow-Bewegung. — Noch ein Blick auf die neuen Schulregulative. — Rathschläge u. Projecte. — Aus der griech.-oriental. Kirche. — Erinnerungen aus dem Leben der Gräfin Mathilde von der Recke-Vollmerstein. — Correspondenzen; Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 14.

Inh.: Noch ein Wort der Erinnerung an Ludwig Adolf Petri. 2. — Das Verlassen der Versammlung. — Das neue Schulgesetz in Hessen-Darmstadt. — Zur kirchl. Lage in Altpreußen. — Kirchl. Nachrichten; Literarisches; Personalia.

Philosophie.

Müller, Aug., die griechischen Philosophen in der arabischen Ueberlieferung. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (60 S. gr. 8.)

(Besonders abgedruckt aus d. Festschrift d. Francke'schen Stiftungen zu dem 50jährigen Doctorjubiläum des Herrn Geh.-Rath Professor Bernhardy.)

Der Verf. giebt uns eine Uebersetzung der die griechischen Philosophen betreffenden Abschnitte des ungefähr um das Jahr 1000 der christlichen Zeitrechnung von Muhamed ibn Ishâq verfaßten Fihrist und vervollständigt diese Angaben aus sonstigen arabischen Quellen in den Anmerkungen, namentlich aus Ibn el Qifti und Ibn Abi Useibi'a, indem er dabei das von Wenrich früher gegebene voraussetzt. Zwar finden wir nach des Verf.'s eigenem Zugeständniß wenig neues für die Kenntniß der Geschichte der griechischen Philosophie in diesem Materiale und das etwaige neue ist meist zweifelhafter Natur, aber dennoch ist es für Freunde der alten Philosophie von Interesse, die Gestalt kennen zu lernen, welche die griechischen Denker, besonders Platon und Aristoteles, bei den Arabern angenommen haben und wie sich hier Irrthümer und Mißverständnisse mit richtigen Angaben mischen. — Beinahe die Hälfte des Ganzen nimmt Aristoteles ein, den ja nach Averroes Gott den höchsten Gipfel unter allen hatte erreichen lassen, und man sieht von Neuem aus der Aufzählung der arabischen Uebersetzungen und Kommentare aristotelischer Schriften, mit welchem Eifer sich die Araber dem Studium dieses Philosophen widmeten.

Mit anerkennenswerther Umsicht und Genauigkeit hat der Verf. in den Anmerkungen durch Heranziehung der griechischen Literatur Licht zu bringen gesucht in die vielen Dunkelheiten, die sich in den Notizen finden, freilich alles aufzuhellen ist trotz des von ihm angewandten Scharfsinns nicht möglich gewesen und wird auch immer schwierig bleiben. M. H.

Steger, Josef, Prof., platonische Studien. III. Die platonische Psychologie. Innsbruck, 1872. Wagner. (1 Bl., 69 S. gr. 8. 16 Sgr.

In den früher erschienenen zwei Heften ist die platonische Dialektik gegenüber der Sophistik und die platonische Tugendlehre behandelt. In dem Vorliegenden, einer klar und faßlich geschriebenen Abhandlung, wird zunächst Platon's Lehre von der Präexistenz und von dem Wesen der Seele, dann die von ihrer Verbindung mit dem Körper und schließlich die von ihrem Zustande nach dem Ausscheiden aus dem Körper dargelegt. Neue Gesichtspunkte finden wir nicht aufgestellt und tiefer gehende Untersuchungen sind schon nach dem Umfange des Schriftchens nicht zu erwarten.

Da gerade in der Psychologie Platon's sich manche Widersprüche finden, so macht der Verf. den Kanon geltend, daß die Resultate der dialektischen Erörterung den Maßstab für die Erörterung des Mythus und Halbmythus abgeben müßten, daß also ein Widerspruch des Mythus gegen einen klar ausgesprochenen, auf dialektischem Wege gewonnenen Satz nicht als maßgebend für die platonische Lehre betrachtet werden könne, eine Regel, die in dieser Allgemeinheit nicht aufrecht zu erhalten ist. Kommen in demselben Gespräche solche Widersprüche vor, so ist der Satz ohne Zweifel richtig; aber wenn wir z. B. im Phädrus die in Verbindung mit einem Mythus ausgesprochene Ansicht finden, daß die Seele durch ihre Schuld gefallen sei und um die Möglichkeit dieser Schuld zu erklären ihr das ἐπιθυμητικόν und das θυμοειδές schon im Präexistenzzustande zugeschrieben werden; so ist dies ebensogut Platons „eigentliche Meinung", nur die einer früheren Periode, wie die später in der Politie und im Timäus entwickelte. — Auf einige Punkte hätte der Verf. trotz der von ihm erstrebten Kürze etwas näher eingehen müssen,

so auf die Stellung der einzelnen Seelentheile zu einander, ebenso auf die Weltseele und ihr Verhältniß zur Einzelseele. In gleicher Weise mußte die Frage nach der Freiheit des Willens hier in der Psychologie eine ausführlichere Besprechung erfahren. M. H.

Bonitz, Herm., **zur Erinnerung an Friedrich Adolf Trendelenburg.** Vortrag. Berlin, 1872. Dümmler in Comm (40 S. gr. 8.) 22 Sgr.
(Aus d. Abhandlgn d. kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1872.)

Es ist Gebrauch der Berliner Akademie an dem Leibniztage ihrer im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder zu gedenken. Die Worte zur Erinnerung an Trendelenburg zu sprechen konnte keiner geeigneteren Persönlichkeit zufallen als Bonitz, der dem Geschiedenen persönlich nahe stand, durch seine eigenen Studien in das innerste Centrum der Trendelenburg'schen Geistesrichtung geführt wurde und die Hauptaufgabe des Lebens wie Trendelenburg in der Lehrthätigkeit findet. — In gedrängten, kurzen, aber doch auch vielfach detaillierten Zügen wird uns der ganze Lebensgang Trendelenburg's vorgeführt, zunächst seine Entwicklung bis zur Reife des Mannes, sodann seine Wirksamkeit als Lehrer, die dadurch eine erhöhte und erweiterte Bedeutung erhielt, daß er 32 Jahre lang Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungscommission für Lehrer war und dieselbe auch viele Jahre leitete; ferner die eigene Weltanschauung des Philosophen und wie sich diese gründet auf die alte Philosophie, vornehmlich auf Platon und Aristoteles, nach der Ansicht Trendelenburg's, daß für die Philosophie der Zukunft nicht ein neues Princip aufgesucht werden müsse, sondern das Princip schon gefunden sei in der von Platon und Aristoteles vertretenen organischen Weltanschauung. Eine große Rolle spielt in dem Leben Trendelenburg's das Verhältniß seiner Philosophie zu den beiden weittragenden gleichzeitigen Lehren, zu der Hegel's und zu der Herbart's, und dieses wird von dem Verf. gebührend hervorgehoben. Ebenso findet sich in vollem Maße gewürdigt die Thätigkeit des Verstorbenen in der Akademie, deren Secretär für die philosophisch-historische Classe er fast ein Vierteljahrhundert war.

In schöner und treffender Weise ist dann darauf hingewiesen, wie die Abrundung seiner Weltanschauung auch der harmonischen Abgeschlossenheit seines Wesens entsprach, wie er mit Recht ein Platoniker im edelsten Sinne des Wortes genannt werden durfte, da „bei ihm Wissen und Wollen, theoretische Erkenntniß und thätige Verwirklichung im vollen Einklange standen, so daß seine Philosophie die bewegende Seele seines Lebens war." — Zu großem Danke werden dem Verf. für dieses ansprechende und wahre Lebensbild verpflichtet sein die vielen Verehrer Trendelenburg's, namentlich dessen so zahlreiche Schüler, die derselbe angeregt zu eigenen und tiefer gehenden Studien und denen er stets Muster sein wird eines streng wissenschaftlichen Mannes und eines durchgebildeten ethischen Charakters, voll Wahrheit und Treue gegen sich und alle, die ihm einmal nahe gekommen. M. H.

Geschichte.

Urkundenbuch des ehemaligen Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen. Bearbeitet von Math. Pangerl. Wien, 1872. Gerold's S. in Comm. (XVI, 692 S. gr. 8.)
(**Fontes rerum Austriacarum.** 2. Abth. Diplomataria et Acta. XXXVII. Band.)

Das Kloster Goldenkron, oder wie es ursprünglich hieß, Heiligenkron, nimmt in der Geschichte Böhmens eine nicht unwichtige Stellung ein. Gegründet im Jahre 1263 von Ottokar II und mit einem Gebiete von 13 Quadratmeilen ausgestattet, erhielt dasselbe die Mission, die nur von wenigen Slawen bewohnten Abhänge des Böhmerwaldes an der obern Moldau urbar zu machen. Der dazu berufene Cistercienserorden, der sich um die Germanisierung des nordöstlichen Deutschlands so große Verdienste erworben hat, ist der ihm zugewiesenen Aufgabe mit eben so viel Eifer als Erfolg nachgekommen: 22 Dörfer sind, wie es in einer Urkunde von 1393 heißt, in certis silvis et nemoribus ejusdem allodii durch die Aebte und Brüder nach und nach angelegt worden. Wenn das südliche und südwestliche Böhmen jetzt vollständig deutsch ist, so ist das vorzüglich das Verdienst der dort gegründeten Klöster Goldenkron und Hohenfurt. Bei der Wichtigkeit dieses Klosters wird man es nur mit Freuden begrüßen können, daß Pangerl, der schon vor sieben Jahren ein Urkundenbuch des Klosters Hohenfurt herausgegeben hat, auch die meist ungedruckten Urkunden von Goldenkron gesammelt und veröffentlicht hat, um so mehr, als man die Grundsätze, von welchen der Herausgeber bei seiner Arbeit sich hat leiten lassen, vollständig billigen muß. Er hat nämlich nicht, wie das wohl aus Bequemlichkeit so häufig geschieht, die Urkunden buchstäblich getreu abdrucken lassen, sondern hat das Verständniß erleichtert durch eine dem Sinne entsprechende Interpunction und consequente Anwendung der großen Anfangsbuchstaben bei Eigennamen und Satzanfängen. Auch in Beziehung auf sachliche Erklärungen und die Bestimmungen der vorkommenden Orte hat der Herausgeber das Möglichste geleistet. Ein anderer Vorzug dieser Ausgabe, der bei ähnlichen Publicationen Nachahmung verdiente, ist die Beigabe einer Karte, welche das Stiftsgebiet mit den alten Ortsnamen vorstellt. Hb.

Urkunden-Buch der Stadt Lübeck. Herausgegeben von dem Vereine f. Lübeckische Geschichte u. Alterthumskunde. IV. Theil. Lübeck, 1870—73. Grautoff. 12 Liefrgn. (928 S. 4.) 1 Thlr.
(**Codex diplomaticus Lubecensis.** 1. Abthlg.)

Dieser vierte Band des Urkundenbuches der Stadt Lübeck, mit welchem, wenn wir nicht irren, die schöne und verdienstliche Sammlung von urkundlichem Material zur Geschichte der bedeutendsten und hervorragendsten Stadt des ganzen nördlichen Deutschlands ihren Abschluß erhält, bringt zunächst in 141 Nummern Nachträge zu den früheren Theilen aus den Jahren 1243 bis 1370 und führt dann die Herausgabe der Urkunden weiter vom Jahre 1370 bis 1400. Wir können uns, da die Art und Weise der Herausgabe wiederholt in diesem Blatte rühmend und mit der größten Anerkennung besprochen worden ist, damit begnügen, nach dieser Seite hin auf diese früheren Besprechungen zu verweisen, unterlassen aber nicht hervorzuheben, daß in diesem starken Bande, welcher im Ganzen 750 Urkunden enthält, ein ganz außerordentlich wichtiges und reichhaltiges, bisher großentheils noch ungedruckt gewesenes Material zur Geschichte der Stadt und ihrer vielfachen Beziehungen, namentlich auch zu den nordischen Reichen, zur Veröffentlichung gekommen ist, und daß gerade dieser Reichthum und diese Mannigfaltigkeit der gegebenen Mittheilungen ein Eingehen auf Einzelnes als unthunlich erscheinen läßt. Ein geographisches, Personen-, Wort- und Sachregister, sowie ein Verzeichniß der in dem Bande enthaltenen Siegelbeschreibungen, sind auch hier angehängt. Für den Gebrauch würde es sich wohl als praktischer empfohlen haben, diese Register der einzelnen Bände in ein großes Gesammtregister zusammenzuziehen.

Lochner, Dr. G. W. K., Stadtarchivar, **Geschichte der Reichsstadt Nürnberg** zur Zeit Kaiser Karl's IV. 1347—1378. Berlin, 1873. Lobeck's Verlag. (2 Bll., 212 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verfasser, mit einer größeren Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg beschäftigt, veröffentlicht hier zunächst ein Bruchstück dieser Arbeit, nämlich zwei größere Aufsätze, von denen der eine den Aufstand, welcher in Nürnberg nach Ludwig's des Bayern Tode gegen den dortigen Rath und die Geschlechter ausbrach, bis zu dessen Unterdrückung und bis zur völligen Wiederherstellung der Ordnung (1347—1350), der andere aber die

Geschichte der Stadt von da an bis auf Karl's IV Tod (1350—1378) behandelt. Wenn der erste dieser Aufsätze, verglichen mit der Darstellung, welche jener Aufruhr in der „Bavaria" und in dem dritten Theile der „Städtegeschichten" erfahren hat, nichts wesentlich Neues bringt, so ist dagegen die zweite Abhandlung ein erster gründlicher Versuch, die Zeit, welche jener unglücklichen Erhebung in Nürnberg folgte, aufzuklären. Aus den Chroniken der Stadt war zu diesem Zwecke kaum etwas zu entnehmen, da die Aufzeichnungen selbst der ältesten von ihnen (Ulman Stromer) erst mit jener Zeit beginnen. Der Verf. hat sich daher wesentlich an die Urkunden, namentlich auch an die Privaturkunden, welche seit der Mitte des 14. Jahrhunderts bereits häufiger vorkommen, halten müssen. Daß bei solcher Beschaffenheit der Quellen die Darstellung vielfach lückenhaft und fragmentarisch erscheinen muß, liegt auf der Hand, dennoch erhalten wir, wenn auch kein vollständiges, so doch lebhaftes und vielfach interessantes Bild namentlich von der inneren Entwicklung der damaligen Nürnberger Verhältnisse. Als Beilagen zu der ersten Abhandlung hat der Verf. aus dem alten Achtbuche die Strafurtheile des durch die Aufrührer erwählten Rathes, dann einige Urkunden aus der Zeit des Aufruhres und endlich wiederum aus dem alten Achtbuche die Strafurtheile abdrucken lassen, welche die Empörer nach Unterdrückung der Bewegung trafen. Ebenso sind dem zweiten Aufsatze 15 Urkunden aus den Jahren 1352 bis 1376 angehängt worden. Der in Aussicht gestellten umfassenderen Geschichte Nürnbergs wird man nach diesen Proben nicht ohne lebhaftes Verlangen entgegensehen.

Horawitz, Adalb., des Beatus Rhenanus literarische Thätigkeit in den Jahren 1508—1531. Wien, 1872. Gerold's Sohn. (50 S. gr. 8.)

Die Thätigkeit des Beatus Rhenanus als Herausgebers von Klassikern und Kirchenvätern wird hier in eingehenderer Weise besprochen als dies bisher geschehen ist. Denn auch was Mähly in der Alsatia (1856—1857) über diese Seite von des Rhenanus' Wirken zusammengestellt hat, kann auf Vollständigkeit nicht entfernt Anspruch machen. Bei der Anordnung des Stoffes hat dem Verfasser die chronologische Aufeinanderfolge am passendsten geschienen. Er behandelt demgemäß zuerst die Jugendwerke und die Tendenzschriften des Beatus Rhenanus, um sodann dessen eigentliche edierende Thätigkeit einer erschöpfenden Besprechung zu unterziehen. Das Schriftchen — übrigens ein Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der philologisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften — ist eine willkommene Bereicherung der Literatur über unsere deutschen Humanisten.

Buchner, Karl, aus dem Verkehr einer deutschen Buchhandlung mit ihren Schriftstellern. Mit dem einleitenden Aufsatze: Schriftsteller u. Verleger vor hundert Jahren. Berlin, 1873. Weidmann'sche Buchh. (XXXVIII, 111 S. gr. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung. 2. Theil.**

Dieses Heft bringt die Mittheilungen „Aus den Papieren der Weidmann'schen Buchhandlung" zum Abschlusse. Der vorausgeschickte Aufsatz „Schriftsteller und Verleger vor hundert Jahren" bespricht die verschiedenen, meist verunglückten Versuche, welche in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts von mehreren Seiten gemacht wurden, um den Schriftstellern gegenüber den Verlegern einen größeren Antheil an dem Gewinne ihrer Werke zu sichern. Es war neben andern Hindernissen vorzugsweise die damals allgemein herrschende Unsitte des Nachdrucks, welche diese Versuche scheitern ließ, und man ermißt bei dem Lesen des Aufsatzes die ungeheuren Fortschritte, welche die Gesetzgebung, wesentlich in Folge der fortschreitenden Einigung Deutschlands, in dieser Richtung hin gemacht hat. Der Rest des vorliegenden Heftes bringt unter dem Titel „Aus Schriftstellerbriefen und Hauptbuch" Mittheilungen über den brieflichen Verkehr der Weidmann'schen Buchhandlung, namentlich des bedeutendsten Leiters, welchen dieselbe je gehabt (Philipp Erasmus Reich), mit einer Reihe hervorragender Schriftsteller, mit Heyne und Johannes Müller, mit Lavater und Zimmermann, mit Ramler, Niemeyer, Harleß und Anderen. Diese Mittheilungen sind nicht nur von mannigfachem Interesse für den damaligen literarisch-buchhändlerischen Verkehr im Allgemeinen, sondern enthalten auch einzelne werthvolle Notizen zu den Lebensumständen und zu der Charakteristik der betreffenden Schriftsteller. Am liebenswürdigsten erscheint darin der treffliche Göttinger Philologe Heyne, dessen Verkehr mit dem ebenso trefflichen, geschäftsgewandten Reich den wohlthuendsten Eindruck macht. Die angehängten Nachträge zum ersten Theile enthalten einen Brief von G. C. P. Götze, einem Sohne des bekannten Dichters Johann Nicolaus Götze, eine Notiz zur Geschichte des Nachdrucks und den Lehrvertrag des Bruders Klopstock's Gottlieb Heinrich mit der Weidmann'schen Buchhandlung. Möge das Büchlein auch andere deutsche Buchhandlungen älteren Bestehens dazu anregen, ihre alten Geschäftspapiere einer Durchsicht zu unterwerfen und dasjenige daraus zu veröffentlichen, was zur näheren Kenntniß des deutschen Geisteslebens beitragen kann.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Stölzel, Ad., Kammerger.-Rath, z. Z. Hülfsarbeiter im kgl. Justizministerium zu Berlin, **die Entwicklung des gelehrten Richterthums in deutschen Territorien.** Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Verhältnisse im Gebiete des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen. 2 Bände. Stuttgart, 1872. Cotta. (I: XIV, 619; II: 238 S. gr. 8.) 8 Thlr.

Nachdem die Greifswalder Juristenfakultät den Rubenow'schen Preis mehrmals vergeblich für die Bearbeitung von auf die Reception des Röm. Rechts bezüglichen Thematen ausgeschrieben hatte, hat das begrenztere Thema: „Geschichte der Umwandlung der ältern deutschen Gerichte in gelehrte Gerichte" einen vorzüglichen Bearbeiter gefunden. Stölzel's Arbeit hat den erhöhten Preis erhalten und liegt jetzt nach einer erneuten Revision uns vor. Dem starken Oktavband, welcher die Arbeit selbst enthält, ist noch ein dünnerer Oktavband beigegeben mit Registern und urkundlichen Mittheilungen.

Selten ist eine Partie der deutschen Rechtsgeschichte mit einem gleichen Aufwand von Mühe, ausdauerndem Fleiß und sorgfältiger Detailforschung unternommen worden. Auch wo es sich um trockene und während der Untersuchung wenig erfrischende Fragen und Nachforschungen handelt, ermüdet der Verf. nicht und legt den einmal eingeschlagenen Weg getrosten Muths zurück. Wir sind ihm aufrichtig dankbar, daß er dies für die Geschichte der Reception und der Gerichtsverfassung außerordentlich wichtige Thema aus einem so reichen Material heraus bearbeitet hat. Waren über dasselbe bereits früher im großen Ganzen die richtigen Ansichten verbreitet, so hat er doch durch seine Untersuchung die allgemeinen Auffassungen im Einzelnen bis in minutiöse Kleinigkeiten hinein in willkommener Weise bestätigt und fester begründet, aber sie auch in zahlreichen Einzelheiten berichtigt oder genauer bestimmt und über wichtige Partieen zum ersten Male Licht verbreitet.

Wenn das Verzeichniß der von ihm benutzten gedruckten Bücher (II, S. 1 ff.) einen stattlichen Katalog von Werken über Rechtsgeschichte, Geschichte des Gerichtswesens, der Reception, der juristischen Literärgeschichte u. s. w. liefert, so hat er doch, indem er bei der Detailuntersuchung besonders Kurhessen berücksichtigte, sein hauptsächlichstes Material aus dem sorgfältigsten Studium alter hessischer Acten und sonstiger Archivalien entnommen (vgl. die Angaben I. S. 10 ff). Durch mühsame Verfolgung von

kleinen Notizen, durch peinliches Durcharbeiten der Matrikeln von 7 deutschen Universitäten (Erfurt, Leipzig, Wittenberg, Marburg, Mainz, Köln, Heidelberg) und von Perugia und einer Anzahl von Reise- und Stammbüchern deutscher Juristen während der Jahre 1559 bis 1620 hat er zahlreiche literarhistorische Nachrichten zusammengebracht. Daß dem Verf. von gedruckten Werken einzelne kleinere, in sein Thema einschlagende Arbeiten entgangen sind, daß er manche Angaben und Nachrichten nicht aus erster Hand schöpft, werden wir ihm, einem praktischen Juristen, welcher während seiner Arbeit noch seinen sonstigen Berufsgeschäften nachzuleben hatte, nicht zum Vorwurf erheben. Ebenso glauben wir auch die an manchen Stellen etwas breite und trockene und in dem Detail nicht Maß haltende Darstellung damit entschuldigen zu dürfen, daß der Verf. den Wunsch hegte, seine mühsam zusammengebrachten Nachrichten nicht bloß zu einem Gesammtbilde zu verarbeiten, sondern auch das Material selbst dem Leser zur Disposition zu stellen, und daß es in der That schwierig und oft bedenklich ist, für eine Entwicklung, welche sich allmählich gemacht und an den verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten sehr mannigfaltig gestaltet hat, allgemeine Sätze hinzustellen.

Daß die Reception des Röm. Rechts erst möglich war, wenn die Rechtsprechung Männern anvertraut war, welche eine genauere Kenntniß desselben besaßen, und daß andererseits die Anwendung des Röm. Rechts immer weiter auf die Umwandlung der Schöffengerichte in gelehrte Gerichte resp. auf das Verschwinden der Schöffengerichte hinwirken mußte, das sind die beiden schon früher erkannten Sätze, welche durch Stölzel's Untersuchung nach allen Seiten hin belegt werden. In das Detail der Arbeit auch nur annähernd einzugehen ist bei der Art des Materials und der Beweisführung an diesem Ort unmöglich. Wir können uns nur auf kurze Andeutungen beschränken.

Der Verf. geht von der richtigen Beobachtung aus, daß der Aufnahme der römischen materiellen Rechtssätze die Aufnahme des römisch-kanonischen Prozesses vorangeht, und daß die fremden Rechtssätze den noch ungelehrten Richtern von den gelehrten Vertretern der Parteien entgegengebracht wurden: so ist die Umwandlung der Gerichte nicht der Ausgangspunkt, sondern der Schlußstein der Reception.

Das erste Buch (S. 33—133) behandelt das Rechtsstudium bis zum Beginn des 17ten Jahrhunderts und stellt Nachrichten über den Besuch der Universitäten zusammen; erst im 16ten Jahrhundert wird der Besuch der italienischen Universitäten durch deutsche Juristen lebhafter und allgemeiner und erreicht im Anfange des 17ten Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Es war besonders die Geistlichkeit, das großstädtische Patriziat, dann der Adel, welcher auf auswärtigen Universitäten studierte und sich dadurch befähigte, die höchsten Staats- und Richterstellen einzunehmen; die gelehrten Juristen der Untergerichte gingen aus den minder bevorzugten städtischen Geschlechtern hervor und erlangten ihre Bildung auf deutschen Universitäten.

Das zweite Buch (S. 137—231) behandelt die Ausbildung der verschiedenen Verwaltungs- und Richterämter, das Aufkommen des schriftlichen Processes, der Appellation an den Landesherrn, an die obersten Räthe des Fürsten und die Kanzleien, das Abkommen der Oberhöfe und die Actenversendung an Juristenfakultäten.

Das dritte Buch (S. 235—594) hat zum Gegenstande: „das Aufleben des gelehrten Richterthums und das Absterben der Schöffengerichte." Sehr verdienstlich ist es, daß der Verf. hier auf eine in den früheren Arbeiten nur oberflächlich berührte Entwicklung genauer eingeht, welche große Bedeutung nämlich es für die Reception gewann, daß man auf das compromissarische Urtheil von Verwaltungsbehörden provocierte, und wie sich aus dieser compromissarischen Thätigkeit dieser Behörden oder einzelner rechtsgelehrter Beamten allmählich eine kommissarische entwickelte, die Schöffengerichte der unteren Instanzen in den Hintergrund gedrängt wurden, zum Theil ganz und gar verfielen u. s. w. und das Eindringen des gelehrten Rechts gerade von Seiten der Administration aus erfolgte.

Der Verf. geht in mehr kompilatorischer Weise in Rücksicht auf ganz Deutschland die obern Instanzen, die größeren und kleineren Stadtgerichte, die Landgerichte, die Patrimonialgerichte, die peinlichen und die Rügegerichte durch und führt dann (S. 386—594) in eingehendster Detailforschung aus den Acten und Rechtsquellen Kurhessens den Nachweis, wie sich die Gerichte Hessens im Lauf der Jahrhunderte umgestaltet haben; er theilt mit, wie das Personal der verschiedenen Gerichte beschaffen war, welchen Antheil das gelehrte Element an der Rechtsprechung erhielt und versucht es genauer aus den Urtheilen zu bestimmen, zu welchen Zeiten das fremde Recht in die einzelnen Gerichte eindrang. Als einen Mangel möchten wir es bezeichnen, daß der Verf. in diesem dritten Buche nirgends der früheren prozessualischen Literatur seine Aufmerksamkeit zuwendet, aus welcher unseres Erachtens manches Resultat, welches er durch seine Detailforschung gewinnt, bestätigt werden könnte. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Brauchbarkeit des Buches für juristische Literärgeschichte durch zwei alphabetische Personalregister (II, S. 201—227) erhöht wird.

Bossart, A., Reg.-Rath u. Finanzdir., zur Reform des Systems der direkten Steuern in Preußen und Deutschland. Hannover, 1872. v. Seefeld. (157 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Der Verf., Regierungsrath der königl. Finanzdirection in Berlin, erörtert mit Fachkenntniß und in anziehender Form die Aufgaben des Reichs und der Einzelstaaten in der Steuerfrage. Die indirecten Steuern sollen dem Reich erhalten, jedoch nicht erweitert, die Grundlage für Vertheilung des Restes, statt der Matricularbeiträge, durch ein allen deutschen Staaten gemeinsames, rationelles Landessteuersystem geschaffen werden. Als solches empfiehlt der Verf. eine Verbindung der Einkommensteuer mit einer „Capital-Rentensteuer," und zwar von inländischen und von den im Auslande angelegten Capitalien; die von inländischen zerfällt in Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und die von den Zinsen öffentlicher Schulden. „Als allgemeiner Maßstab für die Besteuerung der Renten der verschiedenen Capitalsformen ist die gewöhnliche Rente eines sicher angelegten Geldcapitals anzunehmen." Es handelt sich also der Sache nach um eine Vermögenssteuer, und es kann der Versuch, dieser jenseits des Oceans so bewährten, von der deutschen Wissenschaft bisher auffallend vernachlässigten Steuerform Eingang zu verschaffen, nur mit Freuden begrüßt werden. Zum Schlusse geht der Verf. auch auf die Gemeinde- u. Kreisanlagen ein. 7.

Bödiker, T., die Kommunal-Besteuerung (Local-Taxation) in **England und Wales.** Berlin, 1873. Kortkampf. (VIII, 76 S. 8.)

Die Schrift verfolgt, wie die Vorrede bekennt, den Zweck, „zur Abwendung englischer Mißstände von unseren Gemeinden einen Beitrag zu liefern," und bedient sich als Mittel einer bunten Reihe von Auszügen aus Parlamentsberichten, Reden, Zeitschriften u. s. w., soweit diese die Schattenseiten der Communalsteuerverfassung betreffen. Wer in diese, die doch nur als Product einer urwüchsigen Geschichte zu verstehen ist, einen unbefangenen Einblick gewinnen will, der wird nach wie vor bei Gneist oder Kries Belehrung suchen müssen. Die Cardinalfrage für uns: ist es zweckmäßig die Communalsteuer vorzugsweise auf den Grundbesitz zu legen? wird so gut wie bei Seite gelassen. Wie rasch der Verf. in seinem Urtheil ist, dafür ein Beispiel: „Ein Zwang zur Annahme einer Wahl besteht nicht. Damit ist das für jedes geordnete Communalwesen unentbehrliche Moment der „„Pflicht"" verloren gegangen" (S. 5). Wie kommt es denn,

daß die Engländer in der Gesundheitspflege und Anderem so Großes geleistet haben? γ.

Michaelis, Dr. Otto, **volkswirthschaftliche Schriften**. 1. Bd. Eisenbahnfragen. Handelskrisis von 1857. Berlin, 1873. Herbig. (VII, 1 Bl., 372 S. gr. 8.) 2 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Im vorliegenden Bande werden zwei bereits vor zehn und mehr Jahren in Zeitschriften veröffentlichte Gruppen von Abhandlungen reproduciert: die eine betreffend Eisenbahnfragen in fünf Abschnitten: Die Haftungspflicht, die Differentialtarife, die Frachtrabatte, Eisenbahnaktionäre und Eisenbahninteressenten, die Eisenbahnen und die Expopriation; die zweite, von S. 237 an, ist die geschichtliche Darstellung der Handelskrisis von 1857.

Diese zweite Arbeit darf nach Stil und Inhalt als musterhaft bezeichnet werden und für die Wiederveröffentlichung derselben können wir nur dankbar sein. Als geschichtliche Untersuchung bleibt sie auch dauernd werthvoll, wenn sie gleich schon 1859 zum ersten Male erschien. Ganz anders verhält es sich dagegen mit der Gruppe von Abhandlungen über Eisenbahnfragen, welche 1860—1866 geschrieben wurden, und deren unveränderten Abdruck wir entschieden bedauern müssen, wenn der Verf. damit andeuten will, daß er in den letzten 7 Jahren aus der mächtigen Entwickelung des Eisenbahnwesens nichts gelernt und von seinem alten Manchesterstandpunkt nichts vergessen habe. Wir vermochten darin nichts zu finden als wenig tiefe aber sehr gewandte Freihandels-Sophismen zu Gunsten der sogenannten freien Concurrenz im Privateisenbahnbau und in der Privateisenbahnverwaltung an der Hand der alten Manchester-Argumentation: daß der Staat und seine Gesetze, da sie nicht Alles leisten können was sie sollen und wollen, lieber gar nichts leisten sollen. Michaelis scheint sogar die Thatsache — er würde sie „Naturgesetz" nennen — noch nicht zu kennen, daß die Transportunternehmer die Tarife nach dem Satze der höchsten Rentabilität festzusetzen geneigt sind, und dieser Satz keineswegs dem Selbstkostenpreise so nahe zu kommen pflegt, wie im Interesse des Publicums liegt. Michaelis giebt hier auch seine Erfindung zum Besten, daß das Kapital in derselben Unternehmung sich selbst Concurrenz mache. Er will ferner die staatliche Expropriaton durch eine complicierte und schwerfällige genossenschaftliche Expropriation verdrängen, wozu? ist nicht ersichtlich, offenbar aus dem in der Freihandelsschule traditionellen Haß gegen den Staat. Er vertheidigt auch die Differentialtarife, wenn sie gleich bewirken, daß die Fracht Breslau-Wien theurer ist als diejenige Stettin-Breslau-Wien, mit anerkennenswerther Spitzfindigkeit; aber doch in dieser Uebertreibung nicht überzeugend. Wir erlauben uns ihn zur Vervollständigung seiner Ansicht über diesen Gegenstand u. A. auf den Aufsatz „zur Frage der Selbstkosten des Eisenbahntransports" Tübinger Staatswissenschaftliche Zeitschrift 1873. I. aufmerksam zu machen; besonders S. 133 ff.

Während wir also den zweiten Theil des Buches willkommen heißen, können wir über das Erscheinen des ersten Theils ein lebhaftes Erstaunen nicht verbergen, da sich auch in der Vorrede kein Aufschluß darüber findet, warum der Verf. den Wiederabdruck dieser veralteten Skizze für nöthig erachtet hat. H. S.

Eras, Dr. W. H., aus der Praxis. Volkswirthschaftliche Studien und Skizzen. Breslau, 1872. Maruschke u. Berendt. (192 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Herr Handelskammer-Secretär Eras hat sich veranlaßt gesehen elf in den letzten Jahren von ihm in irgend welchen Zeitungsfeuilletons bereits veröffentlichte Artikel unter dem Titel „Aus der Praxis" zu sammeln und sie seinem geistesverwandten Freunde und Mit-„Volkswirth" in den Reihen der Manchesterpartei Karl Braun als Geschenk darzubieten; wobei er nicht umhin kann, das Publikum in Mitleidenschaft zu ziehen. Diesem kann es ja nur willkommen und nützlich sein, aus der Praxis eines Volkswirths etwas mitzulernen! Aber leider ist nur diese Praxis die ganz gewöhnliche und noch dazu recht ungeschickt vertretene Freihandelstheorie, wie sie der Journalist jedes Winkelblättleins, dessen volkswirthschaftliche Praxis sich auf Schuster-, Schneider- u. a. Rechnungen und den Skattisch beschränkt, mit Hilfe von etwas Altweiber-Philosophie und eines populären Lehrbuchs der Volkswirthschaft z. B. von Max Wirth leicht entwickeln kann. Und doch hätte der Verf. in seiner Stellung bei Handelskammer und Börse mancherlei Gelegenheit zu Einblicken in die Praxis. Aber man muß freilich nicht mit einem vorgefaßten Schema im Kopf an die Sachen herantreten und sich damit begnügen, wenn bei oberflächlichster Betrachtung die Thatsachen mit den vorräthigen Formeln scheinbar übereinstimmen.

Herr Eras bringt uns aus seiner „Praxis": 1. Betrachtungen aus dem Kriegsjahr. Betreffs des dort über Cassahalten Gesagten vgl. Nasse, Bankanweisungen und Banknoten; Tübing. staatsw. Zeitschr. 1872. 4. Betreffs des unpraktischen Räsonnements über Consumtions-Credite sei der Verf. gefragt, ob er wohl weiß, was Decompte bei der Lohnzahlung ist, und ob er ohne Consumtions-Credit leben kann, wenn er sein Einkommen postnumerando bezieht? 2. Spiel und Handel. Abgestandene Deklamationen gegen die Lotterie, und S. 32 der köstliche Satz: „Wer Prämienanleihen kauft, ist gewissermaßen der nationalliberale Haushälter." Treffendes über Differenzgeschäfte von Michaelis entlehnt. 3. Ueber Aktiengesellschaften und Gründungen. S. 42: „Wenn sich jemand im freien Staate eine Reihe von Jahren hindurch im Besitz von ererbtem Vermögen zu erhalten weiß, so liefert er den Beweis, daß er den Genuß seiner Güter verdient." Hausbackene Warnungen der Gründer, gegen welche moralisch entrüstet zu sein im Lager der Freihändler jetzt erlaubt ist, s. auch Oppenheim. 4. Arbeitercoalitionen, Schiedsgerichte. Anrufung der Staatsgewalt gegen die Strikes. 5. Verkehrte Verkehrspolitik. Eifert gegen die Erhöhung der Fahrpreise bei verstärkter Nachfrage. Wo bleibt das Naturgesetz von Nachfrage und Angebot? Schöner Freihändler! 6. Für Differentialtarife. 7. Ueber Notenemissionen. Viel nach Göthe's Faust gearbeitet. S. 114. „Daß man über diese Principien so schwer ins Reine kommen kann, das ist ein Fingerzeig für die Unthunlichkeit der Zettelbankfreiheit." Sehr praktische Argumentation! Warum nicht gegen? 8. Bedenken gegen den Patentschutz. 9. Praktische Gesichtspunkte des Freihandels. Vertheidigung der Handelsthätigkeit als einer volkswirthschaftlich aufbringenden. Gegen wen? Alte stumpfe Argumentation betr. Schutzzoll und Freihandel. 10. Die Handelspolitik des Herrn Thiers. 11. Uebersetzung eines Artikels von G. de Molinari: La nouvelle campagne des protectionnistes. Journal des Econ. Febr. 1872. H. S.

Central-Organ f. das deutsche Handels- u. Wechselrecht. Hrsg. von W. Hartmann. N. F. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: Fr. Meier, über die Frage, inwiefern im Falle der Zerstörung des Schiffes durch Feuer ein „Totalverlust" in Seeassecuranzfällen angenommen werden müsse. — Ladenburg, das Papiergeld. — Fr. Meier, über den Ladeschein des Frachtführers. — Keyssner, Konkursfall eines Handelsgesellschafters als Ausschließungsgrund. — Fr. Meier, über die Voraussetzungen der Provisionsforderung des Agenten. — Rechtsfälle und gerichtliche Entscheidungen. — Literarische Anzeigen.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 6.

Inh.: Die Einführung der Nordd. Gewerbeordnung in Bayern, Württemberg u. Baden. (Schl.) Verordnung, den Vollzug der Gewerbeordnung in Bayern betr., vom 4. Dez. 1872. — Th. Sendtner, zur Reichsversicherungsgesetzgebung. — G. Hirth, über Culturpolizei und Rechtsgleichheit. Zur Lösung der socialen Frage. — Uebersicht der vom Bundesrathe gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstags aus der Session von 1872. — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schultze, Dr. Martin, **Indogermanisch, Semitisch und Hamitisch.** Berlin, 1873. Calvary. (2 Bll., 36 S. 8.)

Die vorliegende Schrift, welche dem Copernicus-Vereine in Thorn zur Festfeier gewidmet ist, ist ein neuer, gänzlich mißglückter Versuch, die Verwandtschaft der indogermanischen, semitischen und hamitischen Sprachfamilie zu beweisen. Auf engem Raume enthält sie eine Menge der wunderlichsten, dabei mit großer Gewißheit hingeworfenen Behauptungen, eine große Anzahl abenteuerlicher Wurzelcombinationen und unerhörter Bedeutungsentwicklungen, in den besprochenen semitischen Wörtern voll handgreiflicher Unrichtigkeiten, in den indogermanischen nicht selten Unkenntniß der fundamentalsten Dinge verrathend. In einer „noachitischen" Ursprache, in welcher die Unterscheidung der Vokale **a, i, u** unwesentlich, die weichen Verschlußlaute **b, d, g** von den harten **p, t, k** nicht verschieden, die Nasale **n** und **m** mit den Verschlußlauten möglicherweise identisch, endlich die Laute **r** und **s** (auch im Anlaut der Wurzeln) in stetem Wechsel begriffen waren, sucht der Verf. die Urwurzeln für die Wurzeln der genannten drei Sprachfamilien. Ein Beispiel charakterisiere sein ganzes Verfahren. Er stellt (S. 15) eine noachitische Wurzel **na, nu, ni** auf, welche bedeutete: werden, wachsen, daher 1) vollendet, schön, groß sein; 2) sich verändern, gehen, schwimmen; 3) sich befinden, wohnen, sein; 4) entstehen lassen, bilden, aufhäufen. Dieser Wurzel entstammt nach seiner Ansicht das hebräische Präfix des **Nifal**, hebr. **nā'ā** schön sein, **nū-n** Fisch; indog. **nā** bilden, weben, nähen, aufhäufen, wohnen (z. B. lat. **nā-tus** gebildet, geboren, gr. *νη-τός* gesponnen, aufgehäuft), **nava neu** u. a. Die Ansicht, daß die Pronomina verblaßte Begriffswurzeln seien, findet an dem Verf. einen neuen kühnen Vertreter; wir erfahren z. B., daß das **ta** (**ka**) der zweiten Person ursprünglich „setzen", daher „eins versetzen, treffen, schlagen" bedeutete. Was er übrigens auf dem Gebiete der vergleichenden Mythologie, welche auch mit manchen Bemerkungen bedacht ist, möglich zu machen weiß, zeigt die von ihm behauptete Identität des nordischen **Mimir**, des römischen **Mars** und des Amoriter **Mamre**, sowie die gleichfalls von ihm angenommene Wurzelverwandtschaft der römischen **Lares** mit Abraham's Weib **Sārā** — Beispiele, welche aller Kritik spotten. d.

Bourguignon, A., **grammaire de la langue d'oïl.** (Français des XII. et XIII. siècles.) Paris, 1873. Garnier frères. (111 S. 8.) 2 Francs.

Eine kurz gefaßte altfranzösische Grammatik, welche das Verhältniß der altfranzösischen Laute zu den lateinischen darlegte und ein für alle Male die in den Lautverhältnissen sich kund gebende Verschiedenheit der drei Hauptmundarten kennen lehrte, welche sodann, etwa die Werke Crestiens zu Grunde legend, möglichst einfache Paradigmen der Nominal- und der schwachen Verbalflexion aufstellte, ein vollständiges Verzeichniß der starken Verba mit Angabe der entscheidenden Formen hinzufügte, endlich etwa noch eine glückliche Auswahl unter den eigenthümlichen Erscheinungen der alten Syntax zu treffen wüßte, würde unzweifelhaft von vielen Seiten freudig willkommen geheißen werden und neben dem Werke des wackern, fleißigen Orelli und dem anspruchsvolleren, aber viel zu oft übereilt entscheidenden Burguy's um so bessere Dienste thun, als sie sich manches Ergebniß der Forschung der letzten zwanzig Jahre aneignen könnte, das dem unveränderten zweiten Abdrucke von Burguy's Werke noch fremd ist. Je lebhafter aber nach einem Compendium der angegebenen Art verlangt wird, um so mehr ist es nothwendig vor einem Buche zu warnen, welches wie das des Herrn Bourguignon den Anfänger nur irre führen, nur verwirren kann, ohne dem Sachkundigen auch nur die allergeringste Belehrung zu gewähren oder anderes zu schaffen als Entrüstung über die leichtfertigste Buchmacherei. Auf welchem Wege das Buch entstanden sein mag, ist schwer zu erkennen; daß es nicht aus der Beobachtung der in den Denkmälern vorliegenden sprachlichen Thatsachen hervorgegangen ist, ist unverkennbar; ja man muß sogar annehmen, der Verf. habe auch nicht ein einziges altfranzösisches Werk von etwelchem Umfange mit Aufmerksamkeit gelesen. Wie wäre es denn sonst möglich, daß er Paradigmen aufstellte, die im Widerspruche mit allen Thatsachen stehen? Die Feminina mit consonantischem Auslaute, behauptet er wiederholentlich, werden wie die Masculina flectiert, d. h. haben im Nominativ des Pluralis kein **s**; und in gleicher Weise lehrt er weibliche Adjectiva behandeln, ohne auch nur etwa Ausnahmen von dieser unerhörten Regel zuzugeben; ihm lautet der correkte Nominativ zu **enfant, abbé** ohne **s**: **enfe, abbe**; ihm liegt der Unterschied zwischen **mo** und **moi** darin, daß jenes **régime direct**, dieses **régime indirect** ist; ihm ist **mis, tis, sis** Pluralis (Accus.) zu **mon, ton, son, ma, ta, sa**; ihm hält das Demonstrativum **cil** auch in beiden Accusativen sein **i** fest, nur daß es „scheint", als hätte man da Formen mit **o** vorgezogen; er kennt **os** und **ostes** aus **habuisti** und **habuistis**; er läßt aus **cantarunt** zunächst **chantarent** werden; sein Imperativ erster Conjugation lautet **chant**, woraus man später (seit dem 14. Jahrhundert) **chante** gemacht hat, um zu zeigen, daß das **t** gesprochen werden müsse; **dormir** hat ihm ein Imperfectum **dormoe, -oes, -ot, -oont**, und **mollir** schließt sich mit **issoe** &c. an; **falir** treibt ihm ein Perfectum **falsi**, auch **fausi**; aus **audio, audit, audiunt** gewinnt er **oi, oit, oiont**; ihm existiert ein Adverbium **entricés**, Nebenform zu **entresait**, ein **faitement**, welches bedeutet „d'une manière achevée". — Kennt der Verf. keine Texte, so scheint er auch die wissenschaftliche Literatur nur seitenweise zu kennen; er nimmt aus dem übersetzten Bopp und aus Burno eine in einer französischen Grammatik wahrlich nicht unentbehrliche Auseinandersetzung über den Locativ; aber was hilft ihm seine Sprachvergleichung, wenn er **en** für ein Pronomen hält; er citiert Gaston Paris' Schrift über den Accent, aber meint **plébiscite** sei unter Versetzung des Accents aus **plebiscitum** (so!) entstanden; er kennt Chabaneau's treffliche Schrift über das Verbum, aber eine vernünftige Gruppierung der Verba hat er von ihm nicht gelernt, die allein befriedigende Erklärung der unorganisch verlängerten Perfecta inchoativer Verba (**garesis** u. dergl.) bei ihm nicht gefunden; er bestreitet die Richtigkeit eines Paradigmas bei Diez, das seit der zweiten Auflage der Grammatik, also seit fünfzehn Jahren, beseitigt ist, übrigens auch schon in der ersten nur dann Schaden thun konnte, wenn man die nachfolgenden Bemerkungen nicht las; aber das, was auf langen Umwegen von Diez' wissenschaftlichem Erwerbe bis zu ihm gelangt ist, ist er selbst nicht richtig aufzunehmen, noch viel weniger ohne Entstellung wiederzugeben im Stande. — Sagen wir zum Schlusse, daß eine Lautlehre gar nicht versucht, der Unterschied der Mundarten zwar erwähnt, aber nicht näher bestimmt ist oder bloß etwa aus Anlaß der Flexion, wo wir ihm am wenigsten beikommen; wir haben es nur mit einer Formenlehre zu thun, die den Stoff nach den Redetheilen anordnet, bei den flexionslosen Wörtern sich mit einer Aufzählung der hauptsächlichsten Angehörigen der Klasse unter Angabe der Bedeutung und der Etymologie begnügt. Die Angaben sind großentheils falsch, die Anordnung, z. B. der Verba, eine durchaus unangemessene, die Fülle der ungesichteten und großentheils aus der Luft gegriffenen Formen, von denen auch gar nicht immer gesagt wird, wie sie sich auf die Mundarten vertheilen, eine verwirrende und erdrückende. Ref. muß das Buch als gänzlich unbrauchbar und werthlos bezeichnen. A. T.

Bernays, Michael, zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare. Leipzig, 1872. Hirzel. (VI, 260 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Schlegel's Uebersetzung des Shakespeare nimmt in der Uebersetzungsliteratur nicht nur Deutschlands, sondern der gebildeten

Nationen überhaupt eine so ausgezeichnete Stelle ein, daß ihre Entstehungsgeschichte eben so sehr einer besonderen Darstellung werth erscheint, wie die eines bedeutenden Originalwerkes. Die hier vorliegende Schrift, welche einen gleich interessanten und werthvollen Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte und zur Shakespeareliteratur bildet, ist durch den glücklichen Umstand möglich geworden, daß von dem größten Theile der von Schlegel übersetzten Stücke sich die Originalhandschriften erhalten haben. Diese aber sind in doppelter Beziehung höchst werthvoll; einmal in so fern sie dazu dienen können, zahlreiche Corruptionen des gedruckten Textes zu verbessern und die Lücken desselben auszufüllen, andererseits indem sie es uns möglich machen, die Fortschritte des Uebersetzers von den ersten noch unsicheren Versuchen an bis zur vollendeten Meisterschaft zu verfolgen. Von 12 der 17 von Schlegel übersetzten Stücke sind vollständige Handschriften erhalten, von zweien derselben noch außerdem die ersten Entwürfe. Die vollständigen Handschriften liegen jedoch nicht dem gedruckten Texte zu Grunde, sie zeigen sich vielmehr mit Correcturen überladen und es wurden nach ihnen Reinschriften für den Druck angefertigt, über deren Verbleib nichts bekannt zu sein scheint. Daß Schlegel sie aber vor dem Druck noch einer sorgfältigen Durchsicht unterwarf, bezeugen die mannigfachen Abweichungen des gedruckten Textes von den vorhandenen ersten Handschriften. Zugleich aber scheint, nach des Verf.'s Darstellung, sicher, daß sie die Hauptschuld an der Verderbniß des gedruckten Textes tragen, denn weder besorgte Schlegel die Correktur des ersten Druckes selbst, noch ist er bei der späteren theilweisen Revision (1838) auf seine eigenen Handschriften zurückgegangen. Den ersten Abschriften kommt somit nur eine beschränkte Autorität dem Drucke gegenüber zu, nämlich überall da, wo die Abweichung des letzteren auf einer wirklichen Verderbniß beruht, also aus einem Schreib- oder Lesefehler, und nicht etwa aus einer von Schlegel selbst vorgenommnen Aenderung hervorgegangen ist, sodann aber ganz besonders, wo sie dazu dienen können, die Lücken des gedruckten Textes auszufüllen. Da aber die Anzahl der Corruptionen und Lücken im gedruckten Texte sehr bedeutend ist, so ist die Autorität dieser Handschriften noch immer eine sehr weitgehende und ihre Erhaltung als ein wahres Glück zu betrachten. Die reiche Blumenlese corrumpierter Worte, ausgefallener Verse und Reihen von Versen, welche der Verf. giebt, ist im hohen Grade interessant und belehrend, läßt aber zugleich erkennen, daß wir den wahren Schlegel'schen Shakespeare bisher noch gar nicht besessen haben, daß ein solcher vielmehr von einer kritischen Verwerthung dieser Handschriften zu erwarten ist. Wie es kommt, daß dieselben für die von der Shakespearegesellschaft besorgte neue Ausgabe nicht haben benutzt werden können, darüber vermissen wir die Auskunft. Den beiden auch in ihren ersten Entwürfen unter den Handschriften befindlichen Stücken „Romeo und Julie" und „Sommernachtstraum" widmet der Verf. mit Recht ein besonderes Kapitel, indem er an dieselben eine sehr interessante Darstellung des Entwicklungsganges Schlegels als Shakespeareübersetzer mit Rücksicht auf frühere Versuche und auf die leitenden Kunstansichten seiner Zeit knüpft, einen Abschnitt, welchen wir ganz besonders der zahlreichen Uebersetzerschaar unserer Tage zu aufmerksamster Lectüre und zur Beherzigung empfehlen.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 13.

Inh.: J. J. Maiock, Verstand und Sinn der Sprache. (Gedicht.) — O. Klemich, die Periode oder Construction (Redebau). — Th. Gelbe, Untersuchungen über den Ausfall des Relativpronomens in den germanischen Sprachen. — H. v. Wolzogen, Ausflucht. — Zwei Minnelieder. — Allerlei. — Stimmen u. Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde.

Alterthumskunde.

1) **Codex urbis Romae topographicus.** Ed. Carol. L. Urlichs. Würzburg, 1871. Stahel. (1 Bl., 256 S. gr. 8.) 1 Thlr. 12 Sgr.

2) **Jordan, H., Topographie der Stadt Rom** im Alterthume. 2. Band. Berlin, 1871. Weidmann'sche Buchh. (XVII 680 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Eine kritische Ausgabe der Urkunden zur Topographie des antiken Roms, wie sie das von Ed. Gerhard mit Eifer vorbereitete, aber nicht zum Abschluß gekommene Urkundenbuch der römischen Topographie geben sollte, erhalten wir in den beiden in der Ueberschrift aufgeführten ungefähr gleichzeitig erschienenen Werken, und zwar in weiterem Umfange, aber bloß mit dem kritischen Apparat, in dem an erster Stelle genannten Werke von Karl Ludwig Urlichs, zu welchem der Verf. in einer kurzen Notiz am Schlusse des Inhaltverzeichnisses nach seiner Rückkehr von einer mit Unterstützung des Königl. bayerischen Cultusministeriums unternommenen Reise nach Rom Nachträge (die unseres Wissens bis jetzt nicht erschienen sind) zu liefern verspricht; in beschränkterer Auswahl, aber mit eingehenden Untersuchungen über die Abfassungszeit, die Bedeutung und den wissenschaftlichen Werth der einzelnen Urkunden, in dem Buche von Jordan, welches als zweiter Band eines größeren seiner Ausstattung nach zu der Sammlung der Waidmannschen Handbücher gehörigen Werkes über die Topographie der Stadt Rom im Alterthum (dessen erster Band, welcher die Darstellung der Topographie selbst enthalten soll, erst später erscheinen wird) bezeichnet ist. Zunächst geben beide Werke die beiden ältesten Regionsbeschreibungen, das sogenannte „Curiosum urbis" (nach Jordan zwischen 357 und 403 abgefasst) und die sogenannte „Notitia" oder „De regionibus" (nach Jordan zwischen 334 und 357 geschrieben) in der Weise einander gegenüber gestellt, daß die linke Seite (beziehendlich Columne) das Curiosum, die rechte die Notitia enthält (Urlichs n. 2—27; Jordan S. 541—574). Urlichs hat dafür ein etwas reichhaltigerer handschriftlicher Apparat zu Gebote gestanden als Jordan; doch gewähren, soviel wir bemerkt haben, die von letzterem nicht benutzten jüngeren Handschriften keine irgend erwähnenswerthe Ausbeute für die Herstellung des Textes. Die von Jordan benutzte Vergleichung der besten Handschrift der Notitia, des Cod. Vindobon. n. 162, erscheint etwas genauer zu sein als die von Urlichs benutzte; so finden wir bei Jordan S. 544. Z. 28 die Angabe, daß in der Lesart dieses Codex „pistrina XVI" das XVI von jüngerer Hand aus XV (wie die übrigen Handschriften geben) gemacht sei, wovon sich bei Urlichs, der XVI in den Text gesetzt hat (S. 5, 5) keine Spur findet. An diese beiden ältesten Regionsbeschreibungen schließt sich bei Urlichs zunächst als Abschnitt II „die Descriptio regionum interpolata", welche fälschlich den Namen des P. Victor trägt (S. 29—45), dann als Abschnitt III „Varia de regionibus" (S. 47—58); von den hier mitgetheilten Stücken finden wir bei Jordan nur n. 4 und 5, aus Olympiodor's Geschichte und Zacharias Kirchengeschichte (bei Jordan S. 575 ff. als „Ueberreste einer vermehrten Separatausgabe der Anhänge nach 403"; für das Stück aus Zacharias stand Jordan außer der von Mai publicierten Uebersetzung der Vaticanischen Handschrift auch E. Sachau's Uebersetzung aus einer Londoner Handschrift zu Gebote) und N. 13, die Namen der römischen Vici von der Capitolinischen Basis (Jordan S. 585 ff., welcher daran noch ein Verzeichniß der erhaltenen römischen Straßennamen aus den Schriftstellern und Inschriften anreiht). Es folgen dann bei Urlichs als Abschnitt IV die „Itineraria urbis", voran das Itinerar aus der Einsiedler Handschrift N. 326. nebst der dem Itinerar vorausgehenden Inschriftensammlung (S. 59—78), während Jordan (S. 646—663) nur das Itinerar, mit Inbegriff eines in die Inschriftensammlung gerathenen Stückes desselben (S. 656 ff.), die angehängte Mauer-

beschreibung aber an einer anderen Stelle (S. 578 ff.) giebt; es folgen bei Urlichs S. 79 ff.) Auszüge aus dem einige Zeit vor 1143 verfaßten „Ordo Romanus“ des Canonicus Benedictus; dann bei Urlichs (S. 82 ff.) „De locis sanctorum martyrum quae sunt foris civitatis Romae“ aus einem Würzburger Cod. saec. IX und (S. 86 ff.) ein Stück aus Wilhelm von Malmesbury „Liber de gestis regum Anglorum IV“ (Jordan S. 580 ff. giebt daraus die Namen der Thore Roms), endlich (S. 90) eine kurze „viarum designatio“ aus cod. Vatic. 1984 (Pertz Monum. SS. V, p. 478). Von S. 91 an giebt Urlichs die unter dem Namen der „Mirabilia Romae“ bekannte mittelalterliche Stadtbeschreibung, und zwar unterscheidet er sechs verschiedene Fassungen oder Klassen derselben, welche er hintereinander hat abdrucken lassen: 1) prima classis saec. XII: Descriptio plenaria totius Urbis (S. 91—112); 2) secunda classis saec. XII: Graphia aureae urbis Romae (S. 113—125); 3) tertia classis saec. XIV: De mirabilibus civitatis Romae (S. 126—133); 4) quarta classis saec. XIV et XV: Mirabilia breviata et interpolata (S. 134—138; nur die Abweichungen von den älteren Fassungen und die Zusätze dazu sind abgedruckt); 5) quinta classis saec. XIV et XV: Mirabilia cum renascente doctrina coniuncta (S. 139—148); 6) Sexta classis saec. XV: Anonymus Magliabecchianus (S. 149—169). Eine Appendix zu diesem Abschnitt (S. 170—175) enthält „Nomina ecclesiarum saec. XIV“ aus einer Turiner Handschrift. Jordan unterscheidet in seiner eingehenden Untersuchung über die Mirabilien und ihre Redactionen (S. 357 ff.) nur zwei Redactionen der Schrift: die älteste Fassung (zu welcher er auch die Graphia zählt) und eine spätere Bearbeitung; aus beiden sei dann mit selbständigen Zusätzen aus anderen Quellen die Schrift des Anonymus Magliabecchianus entstanden. Er druckt dann (S. 607—643) den Text der ältesten Fassung vollständig, nur mit Auslassung zweier nicht dazu gehöriger Abschnitte, die auch Urlichs in Klammern gesetzt hat („De nominibus iudicum et eorum muneribus“ und „Passiones sanctorum Abdon et Sennen“), ab und giebt unter dem Texte in zwei gesonderten Abtheilungen die Varianten der Handschriften der ältesten Fassung und die Abweichungen der späteren Bearbeitungen. — Auf die Mirabilien folgen bei Urlichs (S. 176—186) als sechster Abschnitt „Varia de mirabilibus et itinerariis“ (aus mittelalterlichen Chroniken und Legenden, aus dem Itinerarium des Benjamin von Tudela, aus Petrarca's Briefen u. dgl. m.), dann als Abschnitt VII „E chronicis antiquis excerpta“ (S. 187—198) und zwar 1) unter der Ueberschrift „Imperia Caesarum“ der „Origo gentis Romanorum ex quo primum in Italia regnare coeperunt“ betitelte Abschnitt aus dem Chronographen vom Jahre 354, sodann 2) „e reliquis chronicis“. Abschnitt VIII „Litterae pontificiae“ (S. 199—208) enthält auf die Topographie Roms bezügliche Stücke aus den in dem Werke von Marini „I papiri diplomatici“ (Rom 1805. fol.) gesammelten päpstlichen Urkunden; dafür finden wir bei Jordan (S. 667—670) drei Urkunden: 1) aus einer Bulle Anaklet's II aufgenommen in die Bulle Innocenz IV vom Jahre 1252. 2) aus einer Bulle Innocenz III v. J. 1199 (diese beiden Stücke fehlen bei Urlichs); 3) aus einer gefälschten Bulle Johanns III (= Urlichs S. 199 f.). Urlichs neunter Abschnitt (S. 209—221) giebt „Excerpta ex Anastasii bibliothecarii aliorumque vitis Romanorum pontificum“, Abschnitt X (S. 222—232) „Excerpta ex antiquis suscriptionum collectionibus“ (aus den Sammlungen Nicolao Signorili's und Poggio's), Abschnitt XI (S. 233—243) „Descriptiones Urbis a mirabilium auctoritate liberae“ (das wichtigste darunter ist Poggio's „Descriptio urbis“, S. 235—243), endlich Abschnitt XII „Versus Fatii de Ubertis“ (S. 244—247), die Beschreibung Roms aus dem von Fazio degli Uberti zwischen 1355 und 1367 verfaßten Lehrgedicht „Il Dittamondo“ (die wichtigsten Partien daraus theilt auch Jordan mit in seiner Untersuchung über die Mirabilien und ihre Redactionen S. 388 ff.). Ein nur bei Jordan (S. 599 ff.), nicht bei Urlichs abgedrucktes Stück ist der Abschnitt aus Varro de lingua latina V, 41—54 über die sieben Berge Roms, aus welchem Jordan die Processionsordnung der Argeer, soweit es möglich ist, restituiert hat S. 603 f.): die Begründung dieser Restitution giebt die als Beilage II zu den Untersuchungen über die Beschreibung der XIV Regionen bezeichnete Abhandlung über die Processionsordnung der Argeer (S. 237—280).

Ueber diese Untersuchungen selbst, welche den weitaus größten Theil des Jordan'schen Buches (S. 1—536) einnehmen, müssen wir noch einige Worte hinzufügen. Dieselben sind, wie schon bemerkt, äußerst eingehend und sorgfältig, stellen aber an die Aufmerksamkeit des Lesers ziemlich starke Anforderungen. Sie zerfallen in zwei Haupttheile: die Untersuchungen über die Beschreibung der XIV Regionen und die Untersuchungen über die mittelalterlichen Stadtbeschreibungen. In jenen handelt der Verf. über das Alter der Regionsbeschreibung und ihre Ueberlieferung, über die Anhänge und ihr Verhältniß zu den Regionen, über die Gränzbeschreibung der Regionen und das Buch als Ganzes und über eine vermehrte Separatausgabe der Anhänge; ferner in drei Beilagen 1) über den ersten Anhang der Regionsbeschreibung (die Listen der Bibliotheken und Obelisken, der Brücken, der sieben Hügel u. s. w.); 2) über die Processionsordnung der Argeer (s. oben); 3) über die Capitolinische Basis und die Entstehung des falschen Victor. In den Untersuchungen über die mittelalterlichen Stadtbeschreibungen handelt Jordan zunächst über das Fortleben der alten 14 Regionen bis ins 12te Jahrhundert, dann über das Itinerar der Einsiedler Handschrift und den demselben zu Grunde liegenden Stadtplan, ferner über die Mirabilien und ihre Redactionen, über die älteren Bestandtheile derselben, endlich über die eigentlichen Mirabilien oder die Periegese des zwölften Jahrhunderts.

Gegen die Resultate dieser Untersuchungen wird schwerlich ernstlich Einspruch erhoben werden können, wenn auch manche Einzelheiten noch Bedenken Raum geben. So ist, um nur einige Punkte zu berühren, die Annahme des Verf.'s (S. 46), daß die im 2ten Anhang des Regionenbuches erwähnten dei aurei und eburnei nicht Tempel und Cultusbilder, sondern wie der Genius p. R. aureus auf den Rostren öffentlich aufgestellte seien, wenigstens für die dei eburnei schwerlich richtig: wer wird Bilder aus Elfenbein oder aus Gold und Elfenbein öffentlich d. h. im Freien, wo sie den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind, aufstellen? S. 151 lesen wir: „673 (lies 623, also β statt ξ);“ allein ξ bedeutet bekanntlich als Zahlzeichen nicht 70, sondern 60 und β nicht 20, sondern 2. Sehr kühn und wenig wahrscheinlich ist die S. 197 ausgesprochene Vermuthung über die Entstehung der Reihenfolge der Namen der Brücken im ersten Anhang des Regionenbuches. Bu.

Kunstgeschichte.

Ilg, Alb., über den kunsthistorischen Werth der Hypnerotomachia Poliphili. Ein Beitrag zur Geschichte der Kunstliteratur in der Renaissance. (Dissertation.) Wien, 1872. Braumüller. (135 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Es ist nicht ganz richtig, wenn Hr. A. Ilg auf S. 60 seines Buches bemerkt: „In keines unserer Handbücher der Kunstgeschichte ist der Name Francesco Colonna übergegangen, keines nennt die Hypnerotomachia rc.“, denn Jacob Burckhardt widmet diesem Werke wenigstens einige charakterisierende Zeilen in seiner Darstellung der italienischen Renaissance-Architektur (Band IV zu Kugler's Geschichte der Baukunst, S. 13). Sonst ist allerdings dieses eigenthümliche und merkwürdige Buch, wenigstens seit Fiorillo's Zeit und Standpunkt, nicht hinreichend gewürdigt worden und seine wahre Bedeutung bis in das Einzelne zu ver-

folgen, seine Stellung als Quellenschrift für die Geschichte der Renaissance genauer festzustellen, war eine verdienstvolle Arbeit. Meist kannten bisher nur diejenigen, welche sich mit dem älteren Holzschnitte beschäftigten, das Werk, diese schöne im Jahre 1499 erschienene Aldine mit der reichen Folge ihrer Illustrationen. Aber wie die Bilder, so gehört auch der Text zu den eigenthümlichsten Aeußerungen der Renaissance-Bildung, welche in diesem Werke in begeisterter Jugendkraft aufjauchzt. Herr Ilg wirft einen Blick auf die Entwicklung des Humanismus in Venedig, er weist der Hypnerotomachia ihre Stellung unter denjenigen literarischen Erscheinungen dieser Geistesrichtung, welche sich auf die Kunst beziehen, an. Der allegorische Roman des Dominikanermönches Francesco Colonna ist namentlich dadurch merkwürdig, daß sein Verf. nicht nur, von dem damaligen Streben nach möglichst allgemeiner Ausbildung erfüllt, in Kunst und Alterthumskunde, Poesie und Rhetorik zugleich zu Hause ist, sondern daß er auch in dem einen bestimmten Werke alle diese Richtungen auf einmal zur Geltung kommen läßt. Indem der Verf. in der Form einer erzählenden Dichtung, und zwar in der Volkssprache, den Traum Poliphil's, das heißt des echten Sohnes der Renaissance, seine Sehnsucht nach Polia, dem verkörperten Alterthume, seine Wanderungen nach ihr, das Finden der Geliebten, die ihm anfangs unerkannt bleibt, schildert, entwickelt er zugleich seine kunsttheoretischen Ansichten, die auf das Studium des Alterthums gegründet sind. Namentlich errichtet er innerhalb der Grenzen, welche die poetische Form seines Werkes ihm gestattet, ein systematisches Lehrgebäude der Architektur auf Grund genauer Kenntniß des Vitruv. Doch bei aller glühenden Liebe zum Alterthume bewegt er sich doch stets innerhalb des Gesichtskreises seiner eigenen Epoche. Dabei finden sich aber auch gerade im Gegensatze zu der Frührenaissance Venedigs, auf dessen Boden das Werk entstand, Tendenzen nach einer strenger antikisierenden Auffassung, welche das wirre Vermengen des Mittelalterlichen und des Classischen verwirft. Sodann beginnt eine kunstphilosophische Anschauungsweise. Endlich tritt aber auch die Ausartung des Renaissance-Geistes, die Uebertreibung der Kunstliebe über ihre natürlichen Grenzen, hier bereits zu Tage.

Der Verf. erreicht sein Ziel, das Buch seiner wahren kunsthistorischen Bedeutung nach zu würdigen. Er schildert den Gang der Erzählung und beschreibt die Holzschnitte, er charakterisiert den Verfasser und berührt die Frage nach dem Künstler, dem der Entwurf der schönen Holzschnitte zu danken. Vollkommen richtig entwickelt er den künstlerischen Charakter dieser Bilder, die einerseits von der Richtung Giovanni Bellini's, seiner anmuthigen Milde und Ruhe erfüllt sind, andererseits aber auch mehr Zusammenhang mit der strengeren antiquarischen Richtung der Schule von Padua haben und selbst von deren Härten nicht frei sind. Als man sich darüber klar wurde, daß an Bellini selbst nicht zu denken sei, wurde schon früher mehrfach an einen der beiden Montagna aus Vicenzo als Urheber dieser Illustrationen gedacht. Diese Vermuthung nimmt auch Ilg auf, er denkt in erster Linie an Bartolomeo Montagna, dessen Gehülfe Benedetto gewesen sein möge. In der That finden wir bei diesen beiden Brüdern jene eben angedeutete Mischung der Richtungen. Aber es ist wohl zu bezweifeln, daß bis jetzt das vorhandene Material ausreicht, um ihre Namen hier anders als muthmaßend zu nennen. — Die Schrift, welche der philosophischen Fakultät in Tübingen behufs Erlangung des Doctorgrades eingereicht wurde, ist hinsichtlich der Wahl des Stoffes wie in der Behandlung eine vortreffliche Einführung in die Kunstliteratur. A. W-n.

Thausing, Moritz, **Dürer's Briefe, Tagebücher und Reime** nebst einem Anhange von Zuschriften an und für Dürer übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen, Personenverzeichniss u. 1 Reisekarte versehen. Wien, 1872. Braumüller. (XV, 250 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: **Edelsberg**, R. Eitelberger v., **Quellenschriften** für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance. III.

In den mit Unterstützung des österreichischen Ministeriums herausgegebenen Quellenschriften für Kunstgeschichte ist im Allgemeinen das Prinzip befolgt worden, die Uebersetzung ohne den Originaltext zu geben. Nur das IV. Bändchen (Ilg, Heraclius) macht eine Ausnahme davon, indem es auch den Text publiciert. Auch bei der Herausgabe von Dürer's Tagebüchern, Briefen und Reimen, welche Dr. Moritz Thausing, der seit lange mit den Vorarbeiten zu einer neuen Biographie Dürer's beschäftigt ist, übernommen, hätten gewiß viele Leser neben der Uebertragung gern den ursprünglichen Wortlaut gehabt. Wer sich mit der Kunst dieser Epoche, mit Dürer selbst genauer beschäftigen will, kann ihn kaum missen. Dürer's Sprache ist durch und durch charaktervoll, selbst das Alterthümliche und Ungelenke, das Naive und Zufällige des Ausdruckes trägt zu der Eigenthümlichkeit der Färbung bei und hat für uns Werth. Die Sammlung, welche Campe veranstaltete (Reliquien von Albrecht Dürer, Nürnberg 1828) ist nicht hinreichend correct, ferner wegen einiger neuer Funde nicht mehr vollständig, endlich im Buchhandel selten. Einzelnes ist seitdem da oder dort genauer herausgegeben worden, aber gerade eine Sammlung wäre willkommen. Thausing spricht sich indessen in der Einleitung über die Gründe aus, welche ihn veranlaßten, auf Edition der Original-Texte zu verzichten, er weist darauf hin, daß bei vielen Stücken die früher benutzten Handschriften verschollen sind und spricht aus, daß er zu einer solchen streng philologischen Arbeit sich nicht berufen fühle, die er Germanisten von Fach zu überlassen wünscht.

Jedenfalls hat auch die Uebersetzung an sich ihre Bedeutung. Bei diesen Schriftstücken, die mit wenigen Ausnahmen nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, kommen Schritt für Schritt Flüchtigkeiten des Ausdruckes, Wendungen, Bemerkungen und Winke, die nur dem Empfänger der Briefe und dem Schreiber selbst verständlich waren, mannigfache Unklarheiten vor, und so mußte die Uebersetzung, in Verbindung mit den folgenden Anmerkungen, zugleich zu einer Erläuterung und zur Ergründung des Sinnes werden. Thausing, der auf diesem Gebiete der kunstgeschichtlichen Forschung heimisch ist, war fähig, das Verständniß von Dürer's Aufzeichnungen wesentlich zu fördern. Liegt hierin der wissenschaftliche Werth des Buches, so hat es aber zugleich auch eine Bedeutung für weitere Leserkreise, denen es das geistige Leben und den Charakter des großen deutschen Künstlers durch Erschließung dieser Quellen vertrauter machen wird. Daß die Uebersetzung auch in der modernen Form den ursprünglichen Charakter möglichst treu wahrt, kommt hier zu Statten. Neuere Funde sind eingereiht, wie der zuerst von Waagen veröffentlichte Brief an Pirkheimer, im British Museum, und das von E. His herausgegebene Schreiben an Spalatin, im Baseler Museum, vielleicht die tiefste und ergreifendste Aeußerung, die uns von Dürer überhaupt bewahrt ist. In dem Anhange (Zuschriften an und für Dürer) hätte doch Pirkheimer's Brief an Tscherte nicht fehlen sollen, der, wegen der bekannten Stelle über Dürer's Frau, für den Künstler von Wichtigkeit ist. Den Reimen wären die Worte anzureihen, die unter einer Zeichnung im British Museum: Amor, sich bei seiner Mutter über den Bienenstich beklagend, zu lesen sind:

„Der Binen stich bringt großen schmertz.
So auch die lieb verwund manchs hertz.
Mit freud u. lust mitt angst vnd qual.
Lieb ist voll honig vnd bitter gall."

Die Anmerkungen sind bei aller Knappheit von anerkennenswerther Vollständigkeit. Der Herausgeber hat das für Kunst- und Culturgeschichte Beachtenswerthe erläutert und hervorgehoben. Auf Grund eingehender Specialforschungen, unter Benutzung der archivalischen Studien von Lochner in Nürnberg und Pinchart in Brüssel, hat er es möglich gemacht, die im Texte

oft nur andeutungsweise genannten Persönlichkeiten größtentheils zu constatieren. Zum Tagebuche der niederländischen Reise hat er die auf dieser gemachten Skizzen nachgewiesen, von denen eine ziemliche Anzahl vorhanden ist, auch nachdem die fälschlich dem Künstler beigemessenen großen Profilköpfe in Bamberg, Berlin, Weimar ꝛc. durch frühere Forschungen von Thausing als unecht beseitigt worden sind. S. 299 sind die auf Hans Baldung Grien bezüglichen Daten nicht richtig angegeben, jedoch ohne Schuld des Herausgebers, da die authentischen urkundlichen Nachweise noch nicht publiciert sind. Nach Vollendung des Freiburger Altars lebte Baldung schon seit 1517 wieder in Straßburg und starb daselbst im J. 1545, wie Hr. Dr. Eisenmann aus jetzt verbrannten Quellen der dortigen Bibliothek ermittelt hat. A. W-n.

Vermischtes.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. December 1872.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *v. Ranke, üb. die von dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg hinterlassenen Papiere, besonders seine Denkwürdigkeiten. — Mommsen, Bericht über den Fortgang der Arbeiten am Corpus inscr. latinarum. — *Ewald, über die in der böhmischen Kreideformation vorkommenden Reste von Pladioptychus Matheron. — Poggendorff, Beitrag zur näheren Kenntniß der Elektromaschine zweiter Art. — Weierstraß, neuer Beweis des Satzes, daß eine eindeutige analytische Funktion von n Veränderlichen höchstens 2 n fach periodisch sein kann. — Kronecker, Beweis des Reciprocitätsgesetzes für die quadratischen Reste. — Peters, über den Hydrus fasciatus Schn. und einige andere Seeschlangen. — Hagen, Beobachtungen über die Bewegung der Luft und des Wassers. — Curtius, Mittheilungen über athenische Ausgrabungen. — Nachtrag zu Ewald, s. o.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 8. März.

Inh.: A. Enneper, Bemerkungen über die Enveloppe einer Kugelfläche. — M. Noether, zwei neue Criterien des eindeutigen Entsprechens algebraischer Flächen. 5. Note.

Universitäts-Schriften.

Breslau (Dissertat.), Gust. Faltin: Quaestiones de libello ᾿Αθηναίων πολιτεία. (62 S. 8.)

Königsberg (22. März 1873): Descriptionis Regimonti ex Caspari Steinii peregrino nunc primum editae Pars I. Descriptionem civitatis Palaeopolitanae cont. (19 S. 4.)

Marburg (Ind. lect. semest. aestiv.), Leop. Schmidt: commentatio de εἰρωνος notione apud Aristonem et Theophrastum. (12 S. 4.)

Schulprogramme.

Erfurt (Gymnas.), Alfr. Breysig: Miscellanea critica quae ad Germanicum spectant. (16 S. 4.)

Frankfurt a. M. (höh. Bürgersch.), Dir. Dr. F. G. Paldamus: einige Bemerkungen zur Schulorganisationsfrage, insbes. zum Schulwesen größerer Städte. (17 S. 4.) — (Real- u. Volksch. d. israelit. Gemeinde), Director Dr. H. Baerwald: zur Verständigung mit den Eltern unserer Schüler. (4 S. 4.) — Statuten der Arthur- und Emil-Königswerter'schen Unterrichts- u. Studienstiftung. (7 S. 4.)

Frankfurt a. O. (Friedrichs-Colleg.), Dr. L. Botzon: sur le langage actuel de Paris. (21 S. 4.)

Graudenz (Gymnas.), Dr. Erdmann: über Otfrid II. 1, 1—38. (8 S. 4.)

Meldorf (Gymnas.), Dr. W. K. Meyer: welche Reformen erscheinen bei der jetzigen Stellung u. Aufgabe des evangel. Religionsunterrichts auf Gymnasien nothwendig? (24 S. 4.)

Roßleben (Klostersch.), Dr. Herm. Steudener: Vergiliana. (16 S. 4.)

Schleiz (Gymnas.), Dr. Aug. Westphal: populäre Darstellung der Entwicklung der mechanischen Wärmetheorie. (28 S. 4.)

Revue de Belgique. Paraissant le 15 de chaq. mois. 5. année. Bruxelles. Edit. C. Muquardt. 2. Livr. 15 Février.

Inh.: E. de Laveleye, la guerre et l'arbitrage. (2. art.) — F. Frenay, poésie. Le Mont César. — Ch. P., l'Union des libéraux à Bruxelles. — Chronique; Correspondence; Bibliographie.

Carinthia. Redd.: L. Canaval u. A. v. Gallenstein. 63. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Die Herzoge von Kärnten aus dem Hause Spanheim. 1. Herzog Heinrich IV. (1122—24.) — Die Smithsonian-Institution in Washington. — Aus alten Papieren ꝛc.

Deutsche Blätter. Hrsg. von G. Füllner. April.

Inh.: Krummacher, zur Physiognomik des christl. Lebens im evangel. Deutschland. — Buddensieg, der Spiritismus der Gegenwart. Eine culturhistor. Studie zu seiner geschichtl. Entwickelung und seinem Verhältniß zur Wissenschaft. 1. — Füllner, kirchenpolitische Uebersicht.

Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Hrsg. von d. techn. u. administr. Militär-Comité. 2. Heft.

Inh.: H. v. Brandstätter, Versuche mit gezogenen Mörsern. Nach dem commissionellen Protocolle zusammengestellt. — Frz. Oesterreich, über bombenfeste Decken. Mit Berücksichtigung des Verhaltens von verschied. Deckenconstructionen gegen die Wirkung der aus den 8-zöll. gußeis. gezog. Hinterladungsmörsern geworfenen Spitzbomben. — Noble's Chronoscop, Rodman's u. „Crusher"-Gasdruckmesser. Aus d. „Preliminary Report of the Committee on explosives" deutsch bearbeitet von Ed. Bergler. — Notizen u. Journalrevue; Bücheranzeige; Bibliographie.

Revue critique. Nr. 13.

Inh.: Maspero, site et histoire ancienne de la ville de Carchemis; Du genre épistolaire chez les Égyptiens de l'époque pharaonique. — Bastian, recherches ethnologiques; Lubbock, les Origines de la Civilisation, tr. p. Lebarrier. — Guhl et Koner, vie des Grecs et des Romains. — Straeter, Olivier Cromwell. — Bonhomme, Correspondance inédite de Mademoiselle Théophile de Fernig.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 16.

Inh.: Zur Reception des röm. Rechts in Deutschland. — J. Gensel, die Wohnungsfrage mit bes. Beziehung auf Leipzig. 2. — Aus Straßburg: unsere Vortragscampagne; Vom Eriesee: der 42. Congreß: Senat; Diäten; Aus Berlin: vom Reichstage; Die Zukunft der Monumenta Germaniae. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 15.

Inh.: Ludw. Nohl, ein Gebet Beethovens. Neue Mittheilungen aus seinem späteren Leben. — Frühere Feldzüge Rußlands gegen Chiwa. — M. Kliihn, Socialdemokratisches aus d. deutschen Vergangenheit. 1. — Vom deutschen Reichstag u. vom preuß. Landtag. — Das sächs. Abgeordnetenfest in Leipzig.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 14.

Inh.: Alex. Meyer, die Steigerung der Arbeitslöhne. — Udo Brachvogel, Dampf und Schienen in den V. Staaten. — Ferd. Kürnberger, Friedrich Schlögl's „Wiener Blut". — G. A. Regnet, l'Allemagne en 1871. — M. Carriere, zur Erinnerung an Schwind. — G. Ebe, über neue Bestrebungen in der Baukunst. — Dramat. Aufführungen: V. Sardou, der letzte Brief (Les pattes de mouche); besprochen von P. Lindau. — Notizen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Wochenschau. — Eine Stimme der Wissenschaft. — Ueber Mädchenbildung und Mädchenerziehung. — Kleiner Krieg. — Ein neues Epos. (Schluß.) — Drei Vorträge. — Literatur. — Correspondenzen. — Musik. — Hermannstädter Plaudereien. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 91—95.

Inh.: H. Düntzer, abermals eine neue Ausdeutung von Goethe's Faust. — Neueste Beiträge zu den Streitfragen der Entwicklungslehre. 1. — Dulk, eine Eisenbahn in Lappland. — Zeitbetrachtungen. — Zur Geschichte der Araber in Sicilien. — Landschaftsbilder aus Tirol: Ampezzo. 1.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 27 u. 28.

Inh.: Die Abwege der neueren deutschen Geistesentwicklung. (Schl.) — Weimar: Die deutsche Schillerstiftung. — G. A. Regnet, römische Ausgrabungen. — W. Buchholz, theatralische Rückblicke. — Die kgl. höhere Gewerbschule zu Chemnitz. — Recensionen.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 15.

Inh.: R. Gottschall, Franz Grillparzer. 2. Art. — Religionsphilos. Schriften. — Reinh. Zöllner, Studienreisen in England. — Feuilleton. (Engl. Urtheile üb. neue Erscheinungen der deutschen Literatur; Ausländ. Literatur; Theater und Musik). — Bibliographie.

Europa. Nr. 15.

Inh.: Bismarck's Lehrjahre. — Aus Californien. — Insectenstudien in Mentone. — Professor Czermak und die Spiritualisten. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Gartenlaube. Nr. 15.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — La Mara, ein Liedersänger der Gegenwart. — Schwimmende Schlafstätten. — Joh. Scherr, Goethe. 5. — G. Hammer, Wild-, Wald- und Waidmannsbilder. 37. — Ein deutscher Wunderfürst.

Daheim. Nr. 28.

Inh.: M. v. Schlägel, der steinerne Maler. (Forts.) — Jul. v. Wickede, Kanarienvögelzucht zu St. Andreasberg im Harz. — Lutz, im Siebenbürger Sachsenland. — Am Familientische.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1551.

Inh.: Eine Ostergabe für das deutsche Volk. — Wochenschau. — Joseph Kopf's Pietà. — Wilhelm Hertz. (Biographie.) — Die Ulmer Wohnungsschiffe für Besucher der Wiener Ausstellung. — v. Reinsberg-Düringsfeld, Osterfeier in St. Petersburg. — Rembrandt's „Hundertguldenblatt". — Kreling's Faustcyclus. — Vom Büchertisch. — Wiener Weltausstellung. — Ein Frühlingstag. Gemälde von Th. Her. — Löwenstein, der Hochaltar im Kloster von Blaubeuren. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten etc.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Nr. 5. 3. Folge. Februar.

Inh.: Edm. Hoefer, aus alten Spuren. (Forts.) — S. Sugenheim, Napoleon's I Schwestern. (Schl.) — F. G. Roll, von Lissabon nach der Küste Marokko's u. den Canaren. — W. Heine, Sommerausflüge in England. — P. Reis, Neues aus der Meteorologie. (Schl.) — P. Werner, ein denkwürdiges Jahr meines Lebens. — Neuestes aus der Ferne; Literarisches.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 28.

Inh.: O. Girndt, die Sozialdemokraten. (Forts.) — Joh. Baptist Pischek †. — O. Roquette, Wechsel. (Gedicht.) — Das Ballfest der Künstlergesellschaft „Das Bergwerk" in Stuttgart. — Die beiden Häupter der span. Republik: Figueras und Castelar. — Notizblätter. — Canon, auf der Löwenfährte. — G. Samarow, europ. Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Tharand. — Gratulanten in Rußland. — Das japanesische Ballet. — Von der Newa. — J. G. Kohl, über Conversation. 1. — Illustrationen.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 26.

Inh.: Müller v. d. Werra, Dem Kaiser. Zum 76. Geburtstag. (Gedicht.) — Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — G. Hesekiel, Kaiser Wilhelm als Verlobter und Hochzeiter. — Ad. Brome, die russ. Chiwaexpedition u. die zentralasiat. Frage. — Ed. Reich, ärztliches Sprechzimmer. — P. Herbert, ein Tag aus dem Leben eines Junggesellen. — Heitere Chronika. — Für Haus und Heerd. — Allerlei etc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Die Hannoversche Cavallerie. (Ein historisches Gedenkblatt.) — Die neue Organisation der Artillerie u. ihre Bedeutung. — Die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth. — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Shakespeare's Königsdramen auf der deutschen Bühne. Der Mensch u. das subjektive Leben im Weltall. Stöber's „Alsatia". — Vier Helden Irlands. — Belgien u. Frankreich: Die Wissenschaft des Friedens. — Einwanderungsstatistik der N.-Amerik. Freistaaten; Amerik. Büchermarkt. — Aus altröm. Zeit; Kulturbilder von Th. Simons. Archiv für Sprachwissenschaft. Italien. Büchermarkt. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 13.

Inh.: O. Peschel, neue Untersuchungen über den Entdecker Amerika's und seine Nachkommen. — Zur Geschichte der Feuerzeuge. — Prof. Woldrich's Entdeckung einer prähistor. Opferstätte bei Pulkau in Niederösterreich. — Untersuchungen über die Kartoffel. — Das neue Reich der Muhammedaner in Yün-nan. — H. v. Barth, die Stellung der Trilobiten im zoolog. Systeme. — Die botanischen Ergebnisse von Schweinfurth's Niam-Niam-Reise. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 15.

Inh.: Th. Hoh, Naturanschauungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Marie Stuart. 2. — O. Ule, die Wolken und Wolkenformen. 2. — Stoff und Kraft. — K. W. Portius, Ursache und Wirkung. 1.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

28. Berlin. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Dillmann: Auslegung des Buches Hiob; bibl. Theologie des A.T.; üb. die gottesdienstl. Alterthümer des Volkes Israel; exeget. Uebgn des theolog. Seminars des A.T. — Dorner: Auslegung des Evangel. Johannis; 1. Th. der christl. Glaubenslehre oder die Apologetik; theolog. Societät für systemat. Theologie. — Rödiger: Erklär. der Genesis. — Semisch: Einl. in das N.T.; neutestamentl. Textgesch.; Kirchengesch. 3. Th.; kirchen- u. dogmengeschichtl. Uebgn des theolog. Seminars. — Steinmeyer: Erklär. des Briefes Pauli an die Römer; Homiletik u. Katechetik. — Twesten: üb. die Briefe des Apost. Petrus; christl. Sittenlehre; exeget. Uebgn des N.T. des theol. Seminars. — **Pff. hon.** Brückner: homiletische Uebgn. — **Pff. extr.** Benary: Erklär. des Buchs der Richter; Erklär. der Psalmen. — Kleinert: Erklär. der Genesis; die Lieder in den histor. Büchern des A.T.; exeget.-dogmat. Disputationen. — Meßner: Erklär. des Briefes Pauli an die Galater; Theologie des N.T. — Piper: theolog. Encyklopädie u. Methodologie; Kirchengesch. 2. Th.; archäolog. u. patrist. Uebgn im christl. Museum; Erläut. dogmat. Lehrstücke aus den Monumenten. — Vatke: Einl. zur allgem. philosoph. Theologie; allgem. philosoph. Theologie. — Weingarten: christliche Kirchengesch. 2. Th.; üb. die Reformationsgesch. des 16. Jahrh.; comparative christl. Symbolik. — **Prdoc.** Frommann: Kirchengesch. 1. Hälfte; üb. die Patristik od. Literärgesch. der 3 erst. christl. Jahrh. — Heinrici: üb. die neutestamentl. Theologie. — Lommatzsch: Erkl. der Augsburgischen Confession; comparative christliche Symbolik. — Plath: Erklärung des Arnobius Afer 7 Bücher wider die Heiden; Schilderg. des gegenw. Standes der christl. Mission in Indien. — Schmidt: Erklär. der 3 erst. Evangelien; Kirchengesch. 1. Th.; über den Pietismus; dogmengeschichtl. Uebgn.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Beseler: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; dtsch. Reichs- u. Landes-Staatsrecht mit bes. Berücks. d. preuß. Staatsrechts; Verfassungsrecht der vereinigten Staaten von Nordamerika. — Berner: Encyklopädie u. Methodologie des Rechts; dtsch. Strafrecht in Gesprächsform mit prakt. Uebgn nach seinem Lehrbuche. — Brunner: Gesch. des dtsch. Gerichtsverfahrens; dtsch. Privatrecht mit Ausschluß des Handels- u. Wechselrechts. — Bruns: Institutionen u. Alterthümer des röm. Rechts; röm. Rechtsgesch.; röm. Civilproceß; gemein. u. preuß. Civilproceß. — Dernburg: Pandektenrecht; röm. Erbrecht; prakt. Uebgn des Civilrechts. — Gneist: das heut. englische Verfassungsrecht; dtsch. Strafrecht; Strafproceß. — Heffter: Eherecht; Völkerrecht. — Heydemann: Naturrecht od. Rechtsphilosophie; preuß. Landrecht; rhein. französ. Civilrecht (Code Napoleon); vergl. Darstellung auserles. Lehren u. Streitfragen des preuß. u. französ. Rechts. — Hinschius: kathol. u. protest. Kirchenrecht; kirchenrechtl. u. canonist. Uebgn; preuß. Landrecht. — **Pff. extr.** Baron: Pandektenrecht im Anschluß an sein Lehrbuch; röm. Erbrecht im Anschluß an den 6. Th. seines Pandektenlehrbuchs; preuß. Landrecht; preußisches Erbrecht. — Behrend: dtsch. Rechtsgesch.; dtsche Rechtsquellen; Handels-Wechsel- u. Seerecht; preuß. Landrecht; — Dambach: Erklär. der Reichsverfassungsurkunde; Erläut. berühmter Criminalrechtsfälle ält. u. neuerer Zeit. — v. Holtzendorff: Kirchenrecht einschl. des Eherechts; dtsch. Reichs- u. preuß. Landes-Staatsrecht; Erklär. der Reichsverfassungsurkunde; europä. Völkerrecht. — Lewis: dtsch. Privatrecht mit Einschl. des Lehen u. des Handelsrechts in Verb. mit prakt. Uebgn u. einem Conversatorium über die behandelten Gegenstände; Wechselrecht. — **Prdoc.** Rubo: dtsch. Strafrecht; ausgew. Fragen des Strafprocesses. — Schmidt: Repetitorium der Pandekten u. der inneren Rechtsgeschichte des röm. Rechts nebst exeget. Uebgn; Repetitorium u. Examinatorien üb. alle Theile des Rechts namentlich üb. Staatsrecht; Völkerrecht. u. über neuere Gesch. mit Hinsicht auf Staats- u. Völkerrecht. in dtschr, lateinischer, u. französischer Sprache

III Medicinische Facultät.

Pff. ord. du Bois-Reymond: Physiologie; 1. Th.; zeitlicher Verlauf der Vorgänge in den Nerven u. Muskeln; physiolog. Untersuchgn im physiol. Laboratorium. — Bardeleben: Akiurgie; Operationsübgn an Leichen; chirurg. Klinik im Charité Krankenhause. — Frerichs; spec. Pathologie u. Therapie; medicin. Klinik im Charité Krankenhause. — Hirsch: spec. Pathologie u. Therapie; Einl. in die historisch-geograph. Pathologie mit Auswahl einiger Capitel aus dieser Doctrin. — Jüngken: allgem. u. spec. Chirurgie; üb. die Verletzungen des menschl. Körpers. — v. Langenbeck; chirurg. Operationscursus; chirurg.-augenärztl. Klinik im königl. Klinikum der Universität. — Liebreich: Arzneimittellehre in Verb. mit prakt. Uebgn u. Experimenten; üb. Balneotherapie. — Martin: Geburtshülfe mit geburtshülfl. Operationscursus am Phantom; geburtshülfl. Klinik im königl. Entbindungs-Institut u. in der geburtshülfl. Poliklinik; gynäkolog. Klinik im Charité-Krankenhause. — Reichert: vergleichende Anatomie; Entwickelungsgesch. des menschl. Körpers u. der Säugethiere in Verb. mit Demonstratt.; Lehre von der Zeugung; mikroskop. anatom. Cursus; zootom. u. mikroskop. Uebgn. — Traube: propädeut. Klinik im Charité-Krankenhause. — Virchow: spec. pathologische Anatomie; demonstr. Cursus der patholog. Anatomie u. Mikroskopie in Verb. mit Anl. zu pathol. Sectionen; prakt. Cursus der pathol. Histologie; Krankhh. der Lungen. — **Pff. extr.** Albrecht: über Krankheit der Zähne u. des Mundes; Zahnheilkunde mit Demonstratt. — Gurlt: chirurg. Verbandlehre mit Demonstratt. u. prakt. Uebgn. — Hartmann; Osteologie des Menschen; üb. Syndesmologie. — Henoch: Klinik u. Poliklinik der Kinderkrankhh. im Charité-Krankenhaus. — Lewin: laryngoskop. Uebgn; Klinik der Krankhh. der Haut u. der syphilit. Erkrankgn im Charité Krankenhaus. — Liman: gerichtl. Medicin für Mediciner mit Demonstratt.; ausgew. Cap. d. Medicinal-Polizei; gerichtl. Obductionscursus an Leichen des Berl. Criminal-Physikats; forensisches Prakticum im königl. forens. Institute; gerichtl. Medicin für Juristen mit Demonstrationen. — Lucä: demonstrat. Cursus der Ohrenheilkunde; Poliklinik der Ohrenkrankhh. — Meyer: über Herzkrankheit; medicin.-prakt. Uebgn im poliklin. Institute der Universität. — Munk: spec. Nerven-Physiologie mit Versuchen. — Schweigger: ausgew. Capitel der Augenheilkunde; Augenoperationscursus; Klinik der Augenkrankhh. — Skrzeczka: gerichtl. Medicin mit Demonstrationen für Mediciner; gerichtl. Obductionscursus an Leichen des Berl. Criminal-Physikats; forens. Practicum im forens. Institute; gerichtl. Medicin mit Demonstratt. für Juristen. — Waldenburg: prakt. Cursus üb. Percussion, Auscultation u. Laryngoskopie. — Westphal; Nervenkrankhh.; Klinik der Nerven- u. Geisteskrankhh. — **Prdoc.** Bernhardt: üb. den Zusammenhang der Nervenkrankhh. mit den übrg. Krankhh.; üb. Electrotherapie; Cursus der Electrotherapie — Bock: Einl. in die klin. Medicin; prakt Cursus über Auscultation. — Boll; mikroskop. Ana-

tomie der Muskeln u. des Nervensystems; Cursus der Histologie. — Bose: ausgew. Capitel der spec. Chirurgie; üb. Hernien. — Busch: spec. Chirurgie mit Demonstrationen; Verbandcursus. — Cohnstein: üb. das enge Becken; theoret. u. prakt. Geburtshülfe u. Gynäkologie mit Operationscursus am Phantom. — Erhard: üb. Gehörkrankhh. in Verb. mit Demonstrationen. — Eulenberg: spec. Pathologie u. Therapie; Cursus der Electrotherapie. — Falk: üb. einige Abschnitte aus der Sanitäts-Polizei. — Fasbender: Gynäkologie; üb. Geburtshülfe. — Fränkel: laryngoskop.-rhinoskop. Curse; Krankhh. der Kinder. — Fräntzel; üb. Auscultation u. Percussion, verb. mit prakt. Uebgn. — Fritsch: medicin. Zoologie; Erläut. der Apparate in der Anatomie u. Anthropologie; prakt. Cursus der wissenschaftl. Photographie, bes. der mikroskop. — Guttmann: üb. Herzkrankhh., verb. mit Demonstratt.: über Percussion, Auscultation u. die übrig. Untersuchungsmethoden, verb. mit Uebgn. — Hirschberg: physiologische u. pathol. Anatomie des Sehorgans; Augenoperationscursus. — Hitzig: Electricitätslehre für Mediciner; Erläut. der Electhrotherapie durch Demonstrationen. — Hoffmann: Cursus über Auscultation u. Percussion; üb. die Physiologie u. Pathologie des Urins; über Gesch. u. Geographie der epidem. Krankhh. — Kristeller: auserl. Capitel der Gynäkologie sowie die neueren Untersuchungs- u. Operationsmethoden. — Mendel: über die Methode der Untersuchung Geisteskranker: Krankhh. des Nervensystems einschl. der Geisteskrankhh.; über Dispositions- u. Zurechnungsfähigkeit mit Demonstratt. für Mediciner u. Juristen. — Mitscherlich: üb. die chirurg. Krankhh. der Harn- u. Geschlechtswerkzeuge, verb. mit Demonstrationen. — Pincus: üb. syphil. Haut- u. Haarkrankhh.; über Störungen u. Genitalreizung. — Radziejewski: Chemie der Verdauung; Arzneimittellehre u. Receptirkunst. — Ravoth: allgem. u. spec. Chirurgie in Verbindung mit Repetitorien; Lehre von den Knochenbrüchen u. Verrenkungen in Verb. mit Bandagen Uebgn; über die Hernien. — Rieß: spec. Pathologie u. Therapie; über Infectionskrankhh. — Salkowski: physiolog. u. medicin. Chemie; chem. Uebgn im Laboratorium des pathol. Instituts. — Sander: spec. Th. der Psychiatrie mit Demonstratt.; über Zurechnungs- u. Dispositionsfähigkeit; Cursus üb. Erkennung u. gerichtsärztl. Beurtheilung der Geisteskrankhh. — Schöler: Cursus der Operationen mit Uebgn am Phantom; geburtshülfl. Klinik in der Gebärabthlg. des Charité Krankenhauses. — Schultz: medicin. Klimatologie; üb. die Heilsamkeit des Klimas von Italien. — Senator: Semiotik u. Diagnostik der inneren Krankhh. (chem. u. physik. Untersuchungsmethoden); üb. Kinderkrankhh. mit Demonstratt. — Tobold: Laryngoskopie mit prakt. Uebgn zur Erläut.; laryngoskop. Curse mit Demonstrationen. — Trendelenburg: üb. Knochenbrüche u. Verrenkungen; Akiurgie. — Weber: demonstrativ-prakt. Cursus üb. Ohrenheilkunde. — Wernich: üb. die Physiologie der menschl. Zeugung u. üb. weibliche Unfruchtbarkeit; Lehre vom Abortus. — Wolff: allgem. u. specielle Chirurgie mit Demonstratt.; Krankhh. der Harnröhre, der Harnblase u. des Mastdarms mit Demonstratt. — Zülzer: üb. epidem. Krankhh. medicin. Statistik u. Hygiene mit prakt. Uebgn u. Excursionen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Braun: üb. natürl. Pflanzensystem; allgem. Botanik (Morphologie u. Physiologie der Gewächse mit Demonstratt. im botan. Garten; botan. Untersuchgn. — Curtius; Chorographie u. Denkmälerkunde von Alt-Griechenland u. den Colonien; griech. Kunstmythologie; archäolog. Uebgn. — Dove: Optik. — Droysen: vorgriech. Geschichte; neuer. Gesch. vom Westphäl. Frieden bis zum Tode Friedrich's d. Gr.; histor. Uebgn. — Ebel: vergl. Grammatik der slav. Sprachen; die Bedeut. des Sanskrit. — Harms: allgem. Gesch. der Philosophie; Psychologie. — Haupt: Perser des Aeschylus; Briefe des Horatius; Erklär. der Aeneis im philol. Seminar. — Helmholtz: Experimentalphysik; mathemat. Optik; prakt. Arbeiten im physik. Laboratorium. — Helwing: Nationalökonomie u. Finanzwissenschaft; Examinatorium im Gebiete der Staats- u. Cameral-Wissenschaften. — Hofmann: organische Chemie; Experimentalübgn im chemischen Laboratorium. — Hübner: röm. Literaturgesch. 2. Th.; latein. Epigraphik; Uebgn sein. philol. Gesellschaft. — Kirchhoff: über die griech. Dialekte; Erklär. der Medea des Euripides; philol. Uebgn; Erklär. des Cyclops des Euripides im philol. Seminar; Disputierübgn. — Kummer: Theorie der krummen Oberflächen u. der Linien dopp. Krümmung; Uebgn des mathemat. Seminars. — Lepsius: über Sitten u. Gebräuche der Aegypter; ägypt. Denkmäler; ägypt. Grammatik. — Mommsen: Gesch. der röm. Legionen; Uebgn auf dem Gebiete der röm. Geschichte. — Müllenhoff: dtsche Grammatik nebst Erklär. altdeutscher Sprachproben; altdtsche Metrik; Erklär. der Gedichte Walthers von der Vogelweide nach Lachmanns Ausgabe; Uebgn sein. dtsch. Gesellschaft. — Nitzsch: Gesch. des dtsch. Reiches u. der dtsch. Gemeinden vom 13. bis zum 16. Jahrh.; histor. Uebgn. — Peters: allgem. u. specielle Zoologie verb. mit Wiederholungen; vergl. Anatomie; zoolog. zootom. Uebgn. — Rödiger Erklär. der Genesis; arab. Grammatik, verglich. mit der Hebräischen; Uebgn seiner oriental. Gesellschaft, bes. arabische; syrisch, arabisch, persisch. — Rose: kurzer Abriß der Mineralogie. — Tobler: Gesch. der provenzal. Literatur; Erklär. von Dante Alighieris Göttl. Comödie; Uebgn der roman. Gesellschaft. — Wagner: Nationalökonomie (allgem. Volkswirthschaftslehre); wirthschaftl. Verwaltungslehre (Volkswirthschaftspolitik oder prakt. Nationalökonomie) allg. Th.; üb. Münzwesen u. die dtsche Münzfrage, mit bes. Rücks. auf die Gesch. u. Statistik der edlen Metalle. — Weber: Sanskrit-Grammatik; Kalidâsa's Mâlawicâ u. Agnimitra; Erklär. der Hymnen des Rigveda od. Atharvaveda; Zend- od. Pâli-Grammatik; Sanskrit, Pâli od. Zend. — Weierstraß: Elemente der neueren synthet. Geometrie; über ausgew. mit Hülfe der Theorie der ellipt. Funktionen zu lösende geometr. u. mechan. Probleme; Uebgn des mathematischen Seminars. — Zeller: Logik u. Erkenntnißtheorie; Rechtsphilosophie; üb. das Wesen der Religion. — **Dr.** Bonitz: philol. Uebgn in Erkl. des Aristoteles (Politik, 3. Buch). — **Pff. extr.** Althaus: allgem. Gesch. der Philosophie bis zum 18. Jahrh.; Entwickelung u. Kritik der Principien der Hegelschen Philosophie; Logik u. Lehre vom Erkennen. — Bastian: üb. Ethnologie u. Anthropologie; üb. vergl. Mythologie. — Bellermann: Musikgesch. im Mittelalter von Beginn des Christenthums bis Franco von Köln im 13. Jahrh.; Uebgn; Uebgn des academ. Gesangvereins. — Dieterici; Erklär des Korans; arab. Syntax; Auslegung eines arab. Schriftstellers. — Erman: theoret. Anleit. zu geograph.-physikal. Ortsbestimmungen, mit bes. Rücksicht auf wissenschaftl. Reisen; prakt. Uebgn in physikal. u. geograph. Beobachtgn. — Förster: sphär. Astronomie u. Theorie der Instrumente, verb. mit prakt. Uebgn auf der Sternwarte. — Friedländer: Nationalökonomie mit einem Rückblick auf die Gesch. der Wissenschaft. — Garcke: prakt. botan. Uebgn; botan. Excursionen. — Geppert: Metrik der Griechen u. Römer; Epidicus des Plautus: Uebungen im Lateinschreiben. — Gruppe: Gesch. der griech. Philosophie. — Hotho: Poetik, mit Uebersicht über die geschichtl. Entwicklung der Poesie. — Kiepert: alte Länder- u. Völkerkunde von Europa. — Koch: ökonom. Botanik, mit Pflanzendemonstratt. im botan. Garten. — Maßmann wird später ankündigen. — Müller: Geographie u. Ethnographie v. Asien; über europ. Völker- u. Staatenkunde. — Mullach: Erläut. d. Agamemnon des Aeschylus; Erkl. d. Oden d. Horaz. — Orth: üb. Entwässerung d. Hausthiere; spec. Acker- u. Pflanzenbaulehre; prakt. Uebgn; landwirthschaftl. Excursionen. — Petermann: Grammatik d. chald. Sprache; armen. Sprache; Unterricht im Armenischen, Samaritanischen u. Mandanischen. — Poggendorff: physikal. Geographie. — Rammelsberg: 2. Theil d. unorgan. Chemie; chem. Grundlagen d. Geologie. — Roth: ausgew. Capitel d. Geologie. — Schneider: unorgan. Experimentalchemie; über Eisen, Nickel u. Kobalt. — Schott: Geisteserzeugnisse der Völker d. sogen. finnisch-ugrischen Stammes; das Chinesische (nach seiner Sprachlehre); Neupersisch, Türkisch, Finnisch. — Sonnenschein: über analyt. Chemie unter gleichzeit. Anstellung von Experimenten; chem. Colloquia; chem. Arbeiten. — Steinthal: über die Anfänge der Sprache u. d. Menschengeschlechts; üb. die Gesch. d. Sprachen, namentl. des Griechischen u. Lateinischen u. mit bes. Rücks. auf d. Ursprung u. Charakter d. Neugriechischen u. d. rom. Sprachen; allgem. u. vergl. Mythologie. — Thomé: Integralrechnung; üb. die Fourier'schen Reihen. — Werder: Logik u. Metaphysik mit krit. Rücks. auf d. bedeutendsten ält. u. neueren Systeme. — Wichelhaus: chem. Untersuchgn. — **Prdocc.** Ascherson: Uebgn im Beschreiben u. Bestimmen d. Pflanzen; botan. Excurss. — Bauer: mineral. Prakticum. — Bratuscheck: Didaktik u. Pädagogik, gegründet auf eine Gesch. der Erziehung u. d. Unterrichtswesens; philos. Uebgn üb. Platon's Philebus. — Breßlau: latein. Paläographie mit prakt. Uebgn; histor.-diplomat. Uebgn. — Dühring: Gesch. d. Philosophie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart im Geiste s. „krit. Gesch. d. Philosophie"; über philos. u. polit. Optimismus u. Pessimismus im Geiste s. Schrift „Werth des Lebens" u. mit bes. Rücks. auf d. Autoren ersten Ranges, wie Bruno, Machiavelli, Schopenhauer, Byron u. s. w.; philos. Wissenschaften; üb. moderne Naturforscher u. Mathematiker 1. Ranges z. Th. nach d. Grundsätzen s. „Gesch. d. Principien d. Mechanik"; Nationalökonomie einschl. d. Volkswirthschaftspolitik, im Sinne s. „Cursus d. National- und Socialökonomie"; staatswissenschaftl. Privatissima. — Gerstäcker: Morphologie, Anatomie, Entwicklung u. Naturgesch. der Gliederthiere mit mikroskop. Demonstratt.; über die d. Landwirthschaft schädl. u. nützl. Insecten. — Haarbrücker: arabisch; Erkl. d. Koran; syrisch mit Benutzg von Rödiger's Chrestomathie. — Heydemann: üb. die Alterthh. Pompejis; archäol. Uebgn; Erkl. von Theokrit's Idyllen. — Hoppe: Differentialrechng u. Rechentheorie nach s. Lehrbuch; analyt. Mechanik; Theorie d. ellipt. Functionen. — Kny: üb. Experimentalphysiol. d. Pflanzen; Anleitg im Gebrauch d. Mikroskops; anat.-physiol. Untersuchgn. — Liebermann: organ. Chemie 1. Th.; Colloquium üb. neuere chem. Arbeiten; prakt. Uebgn aus d. Gebiete d. organ. Chemie im Laboratorium d. Gewerbeakademie. — Märcker: Principien d. Ethik d. Alten nach Aristoteles; Philosophie d. Kunst d. Alten; Rhetorik; rhetor. Uebgn. — v. Martens: allgem. u. spec. Conchyliologie mit Excurss.; üb. die Mollusken Deutschlands. — Oppenheim: allgem. u. theoret. Chemie; Lehre von d. Giften u. ihrem chem. Nachweis im Organismus; Technologie mit Demonstratt. u. mit Rücks. auf

die Wiener Industrieausstellg. — Pinner: unorgan. Chemie; analyt. Chemie; Pharmacie. — Pochhammer: ausgew. Abschn. d. Theorie d. Electricität u. d. kl. Schwingungen. — Schultz: ausgew. Abschn. d. Polizeiwissensch. — Sell: Erläuterg unorgan. Chemie durch Experimente; Repetitor. auf dem Gebiete d. unorgan. u. organ. Chemie. — Tiethen: üb. die Verbesserg d. Bahnen d. Himmelskörper mit Rücks. auf Störungen; Uebungen in astrom. Berechnungen. — Lectt. Fabbrucci: Gesch. d. ital. Literatur in ital. Sprache; ital. Grammatik, nach s. „Anleitg z. Erlernung d. ital. Sprache"; Italienisch u. Französisch. — Michaelis: Gesch. d. Schreibkunst; dtsche Stenographie in Verb. mit prakt. Uebgn; deutsche, französ. u. engl. Stenographie. — Solly: Gesch. der engl. Literatur vom 16. Jahrh. in engl. Sprache; Englisch. — Neumann: Fechten; Freising: Tanzunterricht; Hildebrandt: Reitunterricht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Appun, Casual-Reden. (Theol. Jahresber. 1.)
Aristoteles' Politik. 1—3. Buch. Ins Deutsche übertr. v. Bernays. (Von Bonitz: Ztschr. f. d. Gymnasialschulw. 26. Jahrg. 12.)
Beck, d. Grundübel in d. modernen Jugendbildung. (Von Burmann: Ebd.)
Bauer, des Euripides Iphigenie auf Taurien zum Schulgebrauch mit erkl. Anmerkungen. (Von Cron: Ebd.)
Ciceronis, M. Tullii, de legibus libri ex recogn. J. Vahlen. (Von Koch: Philol. Anz. 5. 2.)
Dederich, Julius Cäsar am Rhein. (Von Burmann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 26. Jahrg. 12.)
de Desbessayns, die neuesten Studien über die röm. Katakomben. (Von Rolff: Allg. lit. Anz. 65.)
Dulk, Thier oder Mensch? (Theol. Jahresber. 1.)
Ecklin, Christenlehre. (Ebd.)
Emsmann, mathemat. Excursionen. (Von Lampe: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 26. Jahrg. 12.)
Förster, de Rufi breviario ejusque codicibus dissertatio. (Von Wagener: Philol. Anz. 5. 2.)
Grein, das gothische Verbum in sprachvergl. Hinsicht. (Von Wilken: Gött. gel. Anz. 8.)
v. Hartmann, Philosophie d. Unbewußten. (Von Haym: Pr. Jahrbb. 3.)
Heinze, die Lehre vom Logos. (Von Liebhold: Philol. Anz. 5. 2.)
v. Held, die Verfassung d. dtschn Reichs. (Bll. f. lit. U. 13.)
Heigel, Ludwig I, König von Bayern. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 13.)
Jacoby, gesammelte Schriften u. Reden. (Bll. f. lit. U. 13.)
John, Lehrpredigten. (Theol. Jahresber. 1.)
Koziol, der Stil des L. Apuleius. (Von Müller: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 26. Jahrg. 12.)
Lorenz, Beobachtungen über den Dativ der Bestimmung. (Von Tell: Philol. Anz. 5. 2.)
Luthardt, Vorträge üb. d. Moral d. Christenthums. (Theol. Jahresber. 1.)
Martensen, Hirtenspiegel. Dtsch von Michelsen. (Ebd.)
Mendelssohn, quaestionum Eratosthenicarum eorum caput primum. (Von U.: Philol. Anz. 5. 2.)
Meyer, eine Sammlung von Sentenzen des Publilius Syrus. (Von E. W.: Ebd.)
Nitzsch, römische Annalistik. (Ebd.)
v. Ranke, Friedrich Wilhelm IV. (Von Dove: Im N. Reich. 14.)
Schontag, Beitr. z. Kritik u. Erklärg d. Tacitus. (Philol. Anz. 5. 2.)
Sedlnitzky v. Choltitz, Graf Leopold. Selbstbiographie. (Von L. S.: Allg. Lit. Anz. 65.)
Trendelenburg, kl. Schriften. 2. Bd. (Bes. Beil. z. D. Reichsanz. 12.)
Weis, der alte u. d. neue Glaube. (Von O. S. S.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 13.)
Vilmar, Lehrbuch der Pastoraltheologie. (Theol. Jahresber. 1.)
Winkelmann, Philipp von Schwaben. (Augsb. allg. Ztg. 54.)
Zange, über das Fundament der Ethik. (Theol. Jahresber. 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Cones, E., Key to Nord-American birds. (Imp.-8.) London. 35 s.
Lidel, J. A., a treatise on apoplexy &c. (8.) London. 20 s.

Englische.

Clarke, W. F., a treatise on the diseases of the tongue. (256 p. 8.) 12 s. 6 d.
Clissold, A., the Creeds of Athanasius, Sabellius, and Swedenborg, examined and compared with each other. (8.) 3 s. 6 d.
Cochrane, J., Hindoo law: Defense of the Daya Bhaga. (roy.-8.) 20 s.
Frere, Bartle, Pandurang Hari: or, Memoir of a Hindoo. 2 vols. (8.) 21 s.
Hare, J. C., fragments of two Essays on English philology. (8.) 3 s. 6 d.
History, the, of the Warr of Ireland from 1641 to 53. By a British Officier of the Regim. of Sir J. Clottworthy. Ed. by preface, Notes, and Appendix, by E. H. (172 p. 12.) 2 s. 6 d.
Hodge, Ch., systematic Theology. 3 vols. (8.) 42 s.
Maxwell, J. Cl., a treatise on electricity and magnetism. 2 vols. (900 p. 8.) 31 s. 6 d.
Meldon, A., a treatise on the diseases of the Skin and its appendages. (8.) 10 s. 6 d.
— a treatise on the Gout, rheumatism, and rheumatic Gout. (8.) 10 s. 6 d.
Molesworth, W. N., the history of England from the year 1830. Vol. 3. (560 p. 8.) 15 s.
Ogle, J., on the theory and practice of education. Two lectures. (8.) 1 s.
Ritson, Jos., Scottish songs and ballads. New and revised edit. with Glossary and Index. (410 p. 18.) 2 s.
Stirling, J. H., lectures on the Philosophy of law. (8.) 6 s.

Französische.

d'Abbadie, A., Géodésie d'Ethiopie, ou triangulation d'une partie de la haute Ethiopie exécutée selon des méthodes nouvelles. (XXXII, 508 p. 4., 11 cartes et 10 pl.) Paris.
Amagat, A. L., étude sur les différentes voies d'absorption des médicaments. (130 p. 8.) Paris.
Bavay, A., Catalogue des reptiles de la Nouvelle-Calédonie et description d'espèces nouvelles. (41 p. 4.) Caen.
Becquerel, M., recherches sur la cause des phénomènes lumineux de l'atmosphère et des espaces planétaires, pouvant avoir une origine électrique. (106 p. 4. et 1 pl.) Paris.
Bonhomme, H., Correspondance inédite de Mlle Théophile de Fernig, aide-de-camp du général Dumouriez; suivie du Coup d'Etat du 18 fructidor an V, d'après le Journal inédit de La Villeurnoy, agent secret de Louis XVIII et l'un des déportés à la Guyane française, d'après les manuscrits autographes originaux, avec introductions et notes. (378 p. 18.) Paris. 3 fr.
Bouchut, E., histoire de la médecine et des doctrines médicales. T. 1. (VIII, 564 p. 8.) Coulommiers. Paris. Les 2 vol., 16 fr.
Duval-Jouve, J., diaphragmes vasculifères des monocotylédones aquatiques. (24 p. 4. et pl.) Paris.
Girard, J., Essai d'orographie sous-marine de l'océan Atlantique septentrional. (11 p. 8.) Abbeville.
Joffroy, A., de la Pachyméningite cervicale hypertrophique (d'origine spontanée). Avec 1 pl. et lithogr. (116 p. 8.) Paris.
Joly, N., étude sur les métamorphoses des axolotls du Mexique. Développement et rotation de leur embryon dans l'oeuf. (25 p. 8. et 3 pl.) Montpellier.
Littré, E., la Science au point de vue philosophique. (VIII, 567 p. 8.) Paris.
Masbrenier, Ad.-L., du traitement de l'excitation et de la stupeur dans diverses formes d'aliénation mentale. (56 p. 8.) Paris.
Perrin, E. Ab. de, études sur les coléoptères cavernicoles; suivies de la description de 27 coléoptères nouveaux français. (41 p. 8.) Marseille.

Italienische.

Beghelli, Gius., la repubblica romana del 1849, con documenti inediti e illustrazioni. Disp. 1ª e 2ª. (p. 1—32. 8.) Torino.
Bertelli, P. D. T., osservazioni microsismometriche fatte a Firenze. (12 p. 8.) Roma.
— osservazioni sui piccoli movimenti dei pendoli in relazione ad alcuni fenomeni meteorologici. (20 p. 8.) Roma.
Dizionario della lingua italiana nuovamente compilato dai Signori Nic. Tommaseo e Cav. Prof. Bernardo Bellini, con oltre 100.000 giunte ai precedenti dizionari. Disp. 140 (9ª del Vol. IV). (p. 337—376. 4.) Torino. Cad. disp. L. 2,00.
Meneghini, Cav. Gius., Mitra Caterini, nuova specie di conchiglia scoperta dal compianto G. B. Caterino Caterini ed a lui intitolata. Ristampa coll'aggiunta della descrizione e indicazione di alcune nuove conchiglie scoperte dal detto G. B. Caterini. (16 p. 8. con 1 tav.) Livorno.
Miniscalchi, E., de Régny: Statistique de l'Égypte d'après des documents officiels. 2. année 1871. 3. année 1872 (rassegna). (40 p. 8.) Verona.
Vivanet, Fil., dei più notabili progressi della geometria nel corrente secolo decimonono. (72 p. 8.) Cagliari.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bertling in Danzig. Nr. 60. Curiosa.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 22. Physik, Chemie, Pharmacie. Nr. 25. Gynäkologie.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 370—373. Geschichte. (Nr. 370. Allgemeines u. einzelne Perioden; historische Hülfswißenschaften; Geographie. Nr. 371. Geschichte des deutschen Reichs. Nr. 372. Außerdeutsche und außereurop. Geschichte. Nr. 373. Militärwissenschaften; Kriegsgeschichte.)
Maske's Antiquariat in Breslau. Nr. 105. Naturwissenschaften und Mathematik.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Westphal in Berlin ist zum ordentl. Mitglied der wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen, der Privatdocent Dr. Ernst Zimmermann in Gießen zum außerordentl. Professor in der jurist. Facultät daselbst, der Oberlehrer Professor Dr. Henkel am Gymnasium zu Seehausen zum Director desselben, der Oberlehrer Dr. Reinh. Köpke am Gymnasium zu Charlottenburg zum Director des Gymnasiums zu Cüstrin und der Oberlehrer Dr. Karl Tücking in Arnsberg zum Director des Gymnasiums in Neuß ernannt worden.

Dem Professor Dr. Billroth in Wien ist der russ. St. Annaorden 2. Classe, dem Professor Dr. Kremer in Krakau das Ritterkreuz des Franz Josephordens, dem Professor Dr. Majer ebenda der Orden der eisernen Krone 3. Classe, dem Professor Dr. Fr. Max Müller an der Universität Oxford der preuß. Kronenorden 3. Classe, dem Gymnasial-Conrector Dr. Strahl in Prenzlau ders. Orden 4. Cl. verliehen worden.

Am 27. März † Professor Nicolo de Lecce in Rom.
Am 1. April † Professor Dr. Wilh. Stern, ehemal. Director des evangel. Seminars zu Karlsruhe.

Berichtigung: Vom Herrn Professor Dr. Gierke geht uns die Mittheilung zu, daß die in Nr. 13, S. 414 d. Bl. gebrachte Notiz von seiner Berufung nach Jena unrichtig sei.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 17.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 26. April. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Du Bois-Reymond, Emil, **über die Grenzen des Naturerkennens.** Ein Vortrag. 2. Aufl. Leipzig, 1872. Veit u. Co (40 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Von einem namhaften Physiologen und Vertreter der modernen Naturwissenschaft wird in vorliegender, mit gewohnter Meisterschaft rhetorisch geschmückter Rede der Versuch gemacht, dem „Naturerkennen — genauer gesagt naturwissenschaftlichen Erkennen oder Erkennen der Körperwelt mit Hülfe und im Sinne der theoretischen Naturwissenschaft" (S. 2) Grenzen zu setzen und dem rastlosen Triebe des menschlichen Verstandes ein gebieterisches Halt! zuzurufen. In der That ein ebenso überraschendes als bemerkenswerthes Zeichen unserer Zeit, solche Kundgebungen aus einem Lager zu vernehmen, wo man sich durch unerwartete Siege und nie geahnte Erfolge daran gewöhnt hatte, mit selbstbewußtem Stolze geringschätzig auf kritische Untersuchungen unseres Erkenntnißvermögens herabzusehen.

Der Redner definiert zunächst das oben erwähnte „Naturerkennen" als „Zurückführen der Veränderungen in der Körperwelt auf Bewegungen von Atomen, die durch deren von der Zeit unabhängige Centralkräfte bewirkt werden, oder Auflösung der Naturvorgänge in Mechanik der Atome." Es sei „psychologische Erfahrungsthatsache, daß, wo solche Auflösung gelingt, unser Causalitätsbedürfniß vorläufig sich befriedigt fühlt" (S. 2). Durch welche Erkenntnißgründe die Naturforscher sich veranlaßt gesehen haben, übereinstimmend gerade diese Vorstellung von der Constitution der Materie und der aus ihr bestehenden Körper zu adoptieren, läßt der Redner unerörtert. Indessen, abgesehen hiervon, ist es doch nur eine sehr einfache logische Consequenz, daß jeder Körper, der als ein Aggregat materieller Atome von den oben angeführten Eigenschaften vorausgesetzt und vorgestellt wird, auch keine anderen Eigenschaften zeigen kann als solche, die qualitativ mit den seinen Elementen beigelegten identisch sind, d. h. im vorliegenden Falle keine anderen als rein mechanische, d. h. von jeder Empfindung und jedem Bewußtsein entblößten Bewegungen. Denn durch Summation gleichartiger Größen kann stets nur eine von den summierten Elementen quantitativ, aber nicht qualitativ verschiedene Größe erzeugt werden. Diese Folgerung erscheint dem Verfasser offenbar als keine so einfache, denn er bemüht sich, dieselbe auf 11 Seiten (S. 17—28) zu beweisen und leitet diesen Beweis mit folgenden Worten ein: „Ich werde jetzt, wie ich glaube in sehr zwingender Weise darthun, daß nicht allein bei dem heutigen Stande unserer Kenntniß das Bewußtsein aus seinen materiellen Bedingungen nicht erklärbar ist, was wohl jeder zugiebt, sondern, daß es auch der Natur der Dinge nach aus diesen Bedingungen nie erklärbar sein wird', (S. 17).

Die hier vom Redner versprochene zwingende Darlegung besteht nun aber in nichts Anderem, als in einer Mischung theils mannigfach variierter apodictischer Behauptungen, wie z. B. die folgenden: „Durch keine zu ersinnende Anordnung oder Bewegung materieller Theilchen läßt sich eine Brücke ins Reich des Bewußtseins schlagen" „Bewegung kann nur Bewegung erzeugen oder in potentielle Energie zurück sich verwandeln" „Die mechanische Ursache geht rein auf in der mechanischen Wirkung" (S. 25) u. dergl. m., theils in Appellationen an das unbefangene Urtheil des allgemeinen Menschenverstandes, wie z. B.: „Welche denkbare Verbindung besteht zwischen bestimmten Bewegungen bestimmter Atome in meinem Gehirn einerseits, andrerseits den für mich ursprünglichen, nicht weiter definierbaren, nicht wegzuläugnenden Thatsachen. Ich fühle Schmerz, fühle Lust u. s. w." (S. 26) Offenbar liegt dieser eigenthümlichen Art der Beweisführung das instinctiv empfundene aber begrifflich nicht erkannte und daher nicht ausgesprochene Unlogische der an den Verstand gestellten Forderungen zu Grunde, nämlich zu begreifen, wie durch Combination gleichartiger Größen nicht nur ein von diesen Größen verschiedenes Quantum, sondern auch ein von ihnen verschiedenes Quale erzeugt werden könne. Dennoch legt Hr. Du Bois-Reymond kein geringes Gewicht auf seinen vermeintlichen Beweis, indem er sich S. 39 mit folgenden Worten die Unabhängigkeit und Selbständigkeit bei der Entdeckung desselben zu wahren sucht: „Den hier von mir entwickelten Beweis, daß wir die geistigen Vorgänge aus ihren materiellen Bedingungen nie begreifen werden, habe ich seit Jahren in meinen öffentlichen Vorlesungen „ Ueber einige Ergebnisse der neueren Naturforschung'" vorgetragen und auch gesprächsweise mitgetheilt. Mein Freund Hr. Tyndall hat bereits davon in seiner Rede bei Eröffnung der mathematisch-physikalischen Abtheilung der britischen Naturforscher-Versammlung in Norwich im Jahre 1866 mit gewohnter Meisterschaft eine glänzende Darstellung gegeben. Scope and Limit of scientific Materialism in: Fragments of Science for unscientific people. London, 1871. p. 121."

In der That, ehe der Hr. Verfasser als Naturforscher „demüthig in seine Unwissenheit sich schickt" (S. 29), ehe er mit „männlicher Entsagung" sein „Ignoramus" aussprach, um sich endlich ein für allemal zu dem viel schwerer abzugebenden Wahrspruche „Ignorabimus!" zu entschließen, hätte er sich darüber klar werden und aussprechen müssen, was er denn eigentlich unter „Begreifen" und „Erklären" den empirisch gegebenen Thatsachen der

Empfindung und des Bewußtseins gegenüber verstehe. Verlangt er an der Hand seiner „Weltformel" die Deduction dieser Phänomene unter Voraussetzung einer nur mit mechanischen Bewegungskräften ausgestatteten Materie, so ist dies logisch ebenso widersinnig als die Forderung, aus einer nur mit Empfindungen ausgestatteten aber zur Bewegung unfähigen Materie mechanische Bewegungen zu „erklären" oder zu „begreifen." Diese Erwägungen hätten ihn vielleicht zu der Ansicht geführt, daß jene mechanischen Eigenschaften der Beweglichkeit und Wechselwirkung durch Kräfte nur deßhalb den Elementen der Materie beigelegt worden sind und werden mußten, um es unserem Verstande logisch möglich zu machen, unter Voraussetzung dieser Eigenschaften die empirisch an den Körpern wahrgenommene Mannigfaltigkeit von Bewegungserscheinungen zu „begreifen" und zu „erklären."

Indem wir die hieraus sich ergebenden Consequenzen dem Leser überlassen, mögen die folgenden Worte Kant's dazu beitragen auch den Vertretern der Naturforschung die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Keiner unter ihnen jemals im Stande sein wird „über die Grenzen des Naturerkennens" irgend etwas Stichhaltiges geschweige denn Neues zu bringen, der nicht Kant's Kritik der reinen Vernunft gründlich studiert und zugleich auch verstanden hat: „Denn," sagt Kant in der Kritik der reinen Vernunft (ed. Hartstein S. 251 ff., S. 367), „wir können nichts verstehen, als was ein unseren Worten Correspondierendes in der Anschauung mit sich führt. Wenn die Klagen: wir sehen das Innere der Dinge gar nicht ein, so viel bedeuten sollen, als: wir begreifen nicht durch den reinen Verstand, was die Dinge, die uns erscheinen, an sich sein mögen, so sind sie ganz unbillig und unvernünftig: denn sie wollen, daß man ohne Sinn doch Dinge erkennen, mithin anschauen könne, folglich, daß wir ein von dem menschlichen nicht bloß dem Grade, sondern sogar der Anschauung und der Art nach gänzlich unterschiedenes Erkenntnißvermögen haben, also nicht Menschen sondern Wesen sein sollen, von denen wir selbst nicht angeben können, ob sie einmal möglich, viel weniger wie sie beschaffen seien." „Die Erscheinungen verlangen nur erklärt zu werden, soweit ihre Erklärungsbedingungen in der Wahrnehmung gegeben sind."

Reich, Dr. Ed., der Mensch und die Seele. Studien zur physiologischen und philosophischen Anthropologie und zur Physik des täglichen Lebens. Berlin, 1872. Nicolai. (XI, 642 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Referent erkennt bereitwillig an, daß in dieser neuesten Publication E. Reich's viel Specialkenntnisse, eine große Belesenheit und ein freimüthiges, meist unbefangenes Urtheil niedergelegt sind; dennoch muß er das ganze Unternehmen, wie es hier ausgeführt ist, als ein nahezu verfehltes bezeichnen, das, wie er fürchtet, weder das fachmännische noch das allgemein gebildete Publikum befriedigen wird. Die außerordentlich zahlreichen Citate, deren Quellen übrigens mit anzuerkennender Sorgfalt angegeben werden, sind an sich keine Fehler, hier aber spielen sie eine so dominierende Rolle, daß der Charakter der Darstellung darunter leidet. Die Thatsachen werden selten selbständig entwickelt, sondern meist durch Stellen aus den verschiedensten Autoren bezeugt und beleuchtet, sodaß es fast den Anschein gewinnt, als seien die Citate nicht in den Text, sondern die Textworte zwischen die Citate eingestreut, und das Ganze sich ansieht wie Auszüge mit verbindendem Texte und vielfach den Eindruck des Zusammengeschichteten und Unverarbeiteten macht. Auch sind die Citate nicht mit hinreichender Kritik ausgewählt worden; einige sind werthlos, andere dürften kaum für den Specialisten einen geringen historischen Werth haben, noch andere werden in ihrer Losgerissenheit für das allgemein gebildete Publikum kaum verständlich sein (vergl. z. B. die Stellen aus Kant's transscendentaler Aesthetik!). In dieser Unselbständigkeit der Behauptung liegt es gleichfalls begründet, daß der Stoff vielfach ungleichmäßig bearbeitet ist; wichtige Punkte, die eine feinere Ausarbeitung verbienten, werden nur an der Oberfläche berührt, bei andern hält sich der Verf. länger auf, als deren Bedeutung erheischt, letzteres ist namentlich der Fall bei der in ihren Resultaten so überaus zweifelhaften und unbestimmten Phrenologie und Physiognomik. Der Abschnitt „für Psychologie" hat auf Ref. den wenigst befriedigenden Eindruck gemacht, minder der vorgetragenen Ansichten als der hier stärker bemerkbaren, mangelhaften inneren Beherrschung des Stoffes wegen. Was der Verf. über den Zusammenhang von Moral und Hygieine sagt, ist zwar nicht neu, aber wichtig und sei wiederholt den sogenannten Philosophen zur Beachtung empfohlen. Der Stil in den Bemerkungen des Verf.'s ist klar, reichlich mit drastischen Stellen versetzt, zuweilen geradezu an die Grenzen des Erlaubten streifend; der Ausfall gegen einen der geachtetsten deutschen Gelehrten (S. 310) ist in jeder Hinsicht unwürdig. — Die Ausstattung des Buches ist gut und sorgfältig, nur S. 517. Z. 18 v. o. stört das Fehlen eines „nicht."

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 62. Bd. 2. Heft.

Inh.: G. Mehring, die ontologische Frage mit bes. Rücksicht auf J. G. Fichte. 1. — C. Grapengießer, Kant's transscendentaler Idealismus und E. v. Hartmann's Ding an sich. 3. — Recensionen. — Bibliographie.

Geschichte.

Monumenta historica episcopatus Zagrabiensis saec. XII et XIII. Edidit Joan. Bapt. Tkalčić (Povjestni spomenici zagrobačke biskupije). Vol. 1. Zagrabiae, 1873. (XXII, 280 S. 8.)

Sowohl die politische als kirchliche Geschichte der Südslaven ist uns noch immer so ziemlich dunkel, denn die Anzahl der Arbeiter auf diesem Felde ist so gering, daß man sie leicht an den Fingern herzählen könnte. Der politische Kampf in jenen Ländern absorbiert alle Kräfte und die Wissenschaft hat so manche tüchtige Kraft daselbst zu beklagen, die auf deutschen Schulen gebildet und mit deutscher Gründlichkeit ausgestattet so Manches zur Kenntniß derselben Länder beitragen könnte. Es muß uns daher destomehr die Thätigkeit sowohl einzelner wissenschaftlicher Männer als auch wissenschaftlicher Institute daselbst erfreuen, die trotz der ungünstigsten Verhältnisse doch so Manches leisten, was auch die strengste Kritik bestehen kann. Die Arbeiten der südslavischen Akademie der Wissenschaften in Agram schreiten allen wissenschaftlichen Gesellschaften voran und wir können den Bemühungen derselben nur volles Lob spenden. Die Publikationen in der periodischen Zeitschrift „Rad", wo philologische Arbeiten unserer slavischen Epigonen Miklosich, Daničić, Sagić, historische des Rački, Mesić, des Geographen Matković, naturwissenschaftliche Schlosser's, des Malacologen Brusina ꝛc. veröffentlicht werden, verdienen volle Anerkennung. Die „Monumenta Slavorum meridionalium" von Ljubić, die die Agramer Akademie auch herausgiebt und von denen schon drei Bände gedruckt sind, liefern auch einen schönen Beitrag zur südslavischen Geschichte. In der neuesten Zeit gesellte sich zu diesen Arbeitern auch der erzbischöfliche Archivar in Agram, der sich schon durch mehrere kleinere historische Arbeiten ausgezeichnet, Herr J. B. Tkalčić, der eben den ersten Band der „Monumenta episcopatus Zagrabiensis", das 12. und 13. Jahrhundert enthaltend, herausgab. Diese Denkmäler haben nicht nur ein kirchliches Interesse, sondern auch ein politisches, da bekanntermaßen der Agramer Bischof nicht nur ein kirchlicher Würdenträger in Kroatien war, sondern auch zugleich Stellvertreter des Banus, der die Würde eines Vicerex daselbst bekleidete. In diesem ersten Bande der Agramer Monumenta finden wir 252 Urkunden, deren älteste vom Jahre 1134, und sie stammen

alle aus dem Agramer Domcapitel- und erzbischöflichen Archive. Für die kirchliche sowohl als politische Geschichte, so auch für die Topographie Oberkroatiens im 12. und 13. Jahrhunderte sind dieselben ein großer Beitrag. Die Sammlung ist mit einem umfassenden Index personarum, locorum ac rerum, sowie auch für Nichtkenner der kroatischen Sprache mit lateinischen, neben den kroatischen Argumenten der Urkunden versehen, so daß jene der ganzen wissenschaftlichen Welt zugänglich ist. Diese Zuvorkommenheit gegen das fremde Publikum verdiente auch an anderen Orten ihre Nachahmung. Die Ausgabe ist musterhaft und wir wünschen dem Herausgeber viel Ausdauer, damit er uns bald auch mit den anderen Schätzen, die in den Archiven, denen er vorsteht, verborgen sind und von deren Reichthum wir uns selbst zu überzeugen Gelegenheit hatten, bekannt mache. K.

Beiträge zur Geschichte Mecklenburgs, vornehmlich im 13. Jahrhundert. Herausgeg. von Prof. Dr. Friedr. Schirrmacher. Rostock, 1872. Kuhn. (4 Bll., 552 S. gr. 8., 16 Figurentaff., 1 Ansicht von Rostock u. 1 Karte vom Gebiet Wismar.) 4 Thlr. 15 Sgr.

Das Mecklenburger Urkundenbuch, dessen treffliche und überaus rüstig vorschreitende Bearbeitung schon mehrfach in diesen Blättern erwähnt worden, bot Herrn Professor Schirrmacher in Rostock die Veranlassung, Arbeiten des Seminars dieser Hochschule in jene Richtung zu lenken. So willkommen eine solche Concentration des Materials sein mochte, waren doch durch sie die Pfade der Forschung fast allzu bequem geebnet und die kritischen Specialuntersuchungen beschränkt, so daß das scharfe Verständniß, die gute Gruppiernng und Verarbeitung des urkundlichen Stoffes zum Hauptziele wurden. Und dieses Ziel ist im Großen und Ganzen recht wohl erreicht worden. Die Sammlung umfaßt vier größere und zwei kleinere Abhandlungen, unter denen jene auch durch die Bedeutung des Gegenstandes schwerwichtiger erscheinen. Den Reigen führt in vollem Recht Dr. Gustav Floerke mit seinem kunsthistorischen Aufsatze „Die vier Parochial-Kirchen Rostocks. Ein Beitrag zur Geschichte des Backsteinbaues in der norddeutschen Tiefebene“, nur daß hier jede Spur einer Seminar- oder Schülerarbeit abgestreift worden und ein gereifter, in der kunststilistischen Betrachtung geübter Mann uns entgegentritt. Mit großem Geschick hat er, an Kugler's und Lübke's verwandten Arbeiten geschult, die wenigen urkundlichen und die oft recht bedenklichen chronistischen Nachrichten mit der „Sprache der Formen“, über die Ref. freilich kein Urtheil zusteht, combiniert, um die Entstehung und die Veränderungen jener Kirchen, ihre baulichen Schicksale ꝛc. nachzuweisen und möglichst chronologisch festzustellen. Eine hübsche Zugabe bilden 16 Tafeln architektonischer Skizzen und ein großer colorierter Holzschnitt, die älteste bisher bekannte Abbildung Rostock's, nach dem, wie es scheint, einzig erhaltenen Exemplare des Germanischen Museums zu Nürnberg, dessen Entstehung der Verf. in die Zeit nach 1543 setzt. Auch die dazu gehörigen Verse des Hans Sachs sind hier abgedruckt. Was übrigens provisores ecclesiae sind (S. 33), darüber findet man schon bei Du Cange genügende Auskunft; die Bedeutung hat sich sicher nicht verändert und zumal in den italischen Städten finden sich oft diese provveditori; Analoga giebt es auch in Wismar (s. Schildt S. 63. 65), nur daß diese Pfleger hier tutores, consules oder procuratores heißen. — Auch die beiden folgenden Abhandlungen von Franz Schildt „Geschichte der Stadt Wismar von der Gründung bis zum Ende des 13. Jahrhunderts“ und von Theodor Herrlich „Geschichte der Stadt Rostock bis zum Jahre 1300“ dürfen ein Interesse beanspruchen, das über das partikulare hinausgeht. Sie zeigen die großartige Anlage und das ungemein rasche Wachsthum solcher Colonialstädte, die alsbald auf den ganzen Raum berechnet wurden, der ihnen dann für Jahrhunderte genügte, wenn er auch zunächst oft noch durch Wirthschaftsgebäude, Gärten und dergl. gefüllt wurde. In Rostock fesselt ferner die Aufmerksamkeit, wie sich hier die städtische Entwicklung dem Schutze der Dynasten schnell entwindet, wobei auch das baldige Hervortreten bedeutender Familien, von denen eine Reihe von Straßen noch heute den Namen trägt, eine Eigenthümlichkeit bildet. Hier waren das Urkundenbuch mit seinem reichen Register, für Rostock auch die Abhandlung von Lisch und Mann, schätzenswerthe Vorarbeiten. Die Verf. aber haben sich sorgsam und mit offenbar sicherer Lokalkenntniß in die verschiedenen Richtungen der städtischen Entwicklung eingearbeitet, wenn auch oft unter allzu ängstlicher Rücksicht auf unbedeutende Specialitäten und zu geringer auf die allgemeine, auch oberdeutsche Städtegeschichte. Daß mitunter formulare Theile der Urkunden zu sachlichen Resultaten ausgebeutet worden, ist freilich ein Fehler, den auch bewährte Geschichtsforscher immer noch begehen. Von Einzelheiten ist uns bei Hrn. Schildt aufgefallen, daß er S. 65 requisiorit gründlich mißverstanden und S. 89 aus caligae ohne Noth Beinkleider statt Stiefel gemacht hat. — Adolf Grimm stellt die Notizen über „Die Mecklenburgische Kirche unter Bischof Brunward“ (S. 1192—1238) zusammen, gleichsam im Anschluß an Wigger's Geschichte Berno's, des ersten Bischofs von Schwerin. — Die Geschichte des Klosters Doberan bis zum Jahre 1300 von Friedrich Compart vereinigt und combiniert in höchst fleißiger und lehrreicher, nur öfters durch Druckfehler entstellter Weise die urkundlichen Angaben über den mannigfachen Erwerb und die Wirthschaft dieses reichen Cisterzienserklosters, wobei zumal die Darlegung bedeutungsvoll erscheint, wie ein solches Kloster auch durch Handel und Industrie seinen Reichthum und seine Bedeutung zu mehren verstand. Man sieht auch hier immer deutlicher, wie berufen diese Cisterzienser waren, eine Wendenlandschaft voll Sumpf und Wald zu kultivieren und zu germanisieren. — Endlich die kleine Abhandlung von Wilhelm Beckmann über die Gewerbe Mecklenburgs im 13. Jahrhundert kann sich nur auf die sparsamen urkundlichen Andeutungen beschränken, da die Zunftrollen auch hier fast sämmtlich erst in viel spätere Zeit fallen. Vielleicht hätte der an sich so bedeutsame Stoff durch Heranziehen von Parallelen, mindestens der werthvollen Arbeit Schönberg's, erweitert werden können. — Wir bemerken noch schließlich, daß jede dieser Abhandlungen in Titel, Pagination und Register selbständig dasteht und wohl auch einzeln verkäuflich ist.

Heigel, C. Theod., Ludwig I, König von Bayern. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (VIII, 423 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

König Ludwig, der durch geistige Begabung sowohl als durch seine epochemachenden Leistungen in der Kunstpflege eine hervorragende Stellung unter den deutschen Fürsten einnimmt, verdient unstreitig eine seiner Bedeutung entsprechende Einzelbeschreibung. Bald nach seinem Tode schrieb der Münchener Theologe Joh. Nep. Sepp einen ausführlichen Nekrolog für die Allg. Zeitung, und dieser erwuchs später zu einem Buche, das, ganz panegyrisch gehalten, ihn vorzugsweise als Protector der Kunst verherrlicht. Das Bedürfniß einer allgemeineren geschichtlichen Würdigung seiner Regententhätigkeit blieb noch unbefriedigt. Nun hat sich kürzlich ein jüngerer Bayrischer Historiker, der sich durch eine tüchtige Arbeit über das Herzogthum Bayern zur Zeit Heinrich's des Löwen als Fachmann ausgewiesen hat, der Aufgabe mit Liebe, Sorgfalt und schriftstellerischem Geschick unterzogen, und es ist ihm gelungen, ein gut abgerundetes geschichtliches Bild König Ludwig's zu entwerfen, das seine Bedeutung ins Licht stellt ohne seine Schwächen zu verhüllen. Schon die Geschichte vor seiner Regierung gab reichlichen Stoff: das rege Interesse des jungen Fürsten für geistige Genüsse, seine Freude an den Schätzen der classischen Literatur, sein früh erwachender Kunstsinn, für dessen Ausbildung eine schon im achtzehnten Jahre unternommene Reise nach Italien von entscheidender Bedeutung war; die politisch bewegte Jugendzeit, in welcher er ungeachtet der franzosen-

freundlichen Haltung des bayrischen Hofes eine entschieden nationale Gesinnung bewährte, dann die Befreiungskriege von 1813 und 14, an denen er wenigsten mit dem Herzen den innigsten Antheil nahm, Alles das wird von dem Biographen eingehend geschildert. Die Friedenszeit nach den Kriegen ist durch zwei längere Aufenthalte in Italien und die thätige Theilnahme für Griechenland ausgefüllt. Den Hauptbestandtheil des Buches bildet aber die Geschichte der Regierungszeit König Ludwig's von 1825 bis 1848. Der Verf. war durch die ihm gewährte Benützung der Ministerialacten und der Randbemerkungen des Königs in den Stand gesetzt, einen Einblick in seine Regierungsthätigkeit zu thun, und hatte dadurch Gelegenheit sich zu überzeugen, wie sehr sich der König um die Einzelheiten der Verwaltung kümmerte und welch gesundes Verständniß er dabei zeigte. Diese Papiere gewährten ihm auch reiche Ausbeute für die Kenntniß der Stellung des Königs zu der politischen Bewegung der dreißiger Jahre und der daraus erwachsenen Processe. Er verschweigt nicht, daß der König selbst es war, der zu schärferen Maßregeln gegen die Redner und Schriftsteller der Opposition trieb, und daß ihm die Behörden immer viel zu nachsichtig erschienen, daß namentlich manche Härten der Behandlung, wie die Abbitte vor des Königs Bildniß, von ihm selbst ausgingen. Er beklagt, daß Niemand in der Umgebung des Königs den Muth besessen habe, an seine edleren Gefühle zu appelliren und seinem sonst so klaren Geiste darzuthun, daß die gemaßregelten Demagogen doch nur dem unwiderstehlichen, in der Zeit liegenden Drang nach fortschreitender politischer Entwickelung folgten. Ueber die revolutionären Vorgänge die sich an die Bevorzugung der spanischen Tänzerin Lola Montez knüpfen, giebt der Verf., der Pflicht des wahrheitsliebenden Historikers folgend, manche Aufschlüsse, aus denen wir entnehmen, daß neben der sittlichen Entrüstung des gesinnungstüchtigen Bürgerthums ganz andere Einflüsse mit im Spiel waren. Dem König wurde es mit der ultramontanen Richtung und der Tyrannei, die sie auch über ihn ausübte, zu bunt, und er war entschlossen, mit diesem Systeme zu brechen. Auf der andern Seite war es schlimm genug, daß der bisher vergötterte Fürst von einem unseligen Banne festgehalten wurde. Den Sturz des Ministeriums Abel faßt Heigel keineswegs als unmittelbare Folge des Conflicts wegen Lola Montez auf, sondern als Ergebniß eines schon vorher vorhandenen Bruchs. Abel und seine Anhänger traten dem König nur deßhalb so muthig und schroff entgegen, weil sie wußten, daß ihr Sturz doch unausbleiblich sei. Die Hauptmotive der Thronentsagung König Ludwig's findet der Verf. ebenfalls nicht in der über Lola Montez entstandenen revolutionären Bewegung, sondern in dem politischen Standpunkt des Königs. Aehnlich wie Friedrich Wilhelm IV von Preußen habe er geglaubt, die deutschen Interessen würden nur zum Vorwand genommen, um die Fahne der Empörung aufzupflanzen; auch habe er die Reichsverfassung, wie sie von der Heidelberger Märzversammlung verlangt wurde, mit dem Interesse der deutschen Fürsten für unvereinbar gehalten. Von diesem Standpunkt aus habe er denn auch die den Volkswünschen entgegenkommende Proclamation vom 6. März bald nachdem er sie erlassen bereut. Das Gerücht, daß diese Proclamation in Hofkreisen mißliebig aufgenommen worden sei, und daß eine Pallastrevolution ihn zur Abdankung gezwungen habe, führt der Verf. an, ohne es als ganz grundlos zu bezeichnen. Die Vorwürfe, die der König über die Lola-Montezgeschichte auch dann noch ohne Schonung zu hören bekam, als er die Verblendung selbst erkannt hatte, trugen dann allerdings auch noch dazu bei, ihm die Regierung und den Aufenhalt in München zu verleiden.

Dem Leben und Wirken König Ludwig's nach seiner Thronentsagung widmet der Verf. noch mehrere Capitel, und wirft dann auch übersichtliche Rückblicke auf die Kunstschöpfungen, die durch des Königs Anregen ins Leben gerufen wurden. In einem besonderen Capitel giebt er Rechenschaft über die Quellen und Hilfsmitel, die er zu seiner Arbeit benützt hat. Die Privatpapiere König Ludwig's, die in sieben Koffern verschlossen in dem Hausarchive verwahrt werden und nach dem Testament Ludwig's 50 Jahre lang verschlossen bleiben sollen, waren dem Verf. natürlich nicht zugänglich, was sehr zu bedauern ist, da in denselben ausführliche Tagebücher des Königs sich befinden sollen. Dagegen standen ihm außer den oben erwähnten Ministerialacten auch die Correspondenzen des König mit seinen Cabinetssecretären von 1813 an bis 1862 zur Einsicht offen; auch eine Menge Briefe von hervorragenden Zeitgenossen mit den Concepten der königlichen Antworten, und einige handschriftliche Memoiren, unter denen die des Generaldirectors Mannlich, des Generals Clerembault, des Generals v. Heydeck und des Grafen Pocci als besonders werthvoll bezeichnet werden.

Schließlich erlaubt sich Ref., auf eine Personalverwechslung aufmerksam zu machen, die dem Verf. begegnet ist. Er sagt S. 12, der treffliche Jakobi sei beauftragt worden, dem König über griechische Geschichte und Literatur Vorträge zu halten. Mancher Leser könnte vielleicht meinen, es sei der Philosoph F. H. Jacobi, es war aber der Philologe Friedrich Jacobs. Dieselbe falsche Schreibart wiederholt sich noch zweimal. Kl.

Bauer, Ludw., stud. jur., der Deutschen Hochschulen Antheil am Kampfe gegen Frankreich. Mit Unterstützung der Universitätsbehörden herausgegeben. Leipzig, 1873. G. Hirth. (XII, 487 S. gr. 8.)

In dem letzten Kriege gegen Frankreich ist zum ersten Male auch die Jugend sämmtlicher Universitäten Deutschlands zu den Waffen gerufen worden, und es sind damit diese Mittelpunkte der Deutschen Geistesbildung in ganz anderer Weise, als sonst vielleicht geschehen wäre, in den Krieg hineingezogen; sie sind vielfach geradezu die Mittelpunkte der nationalen Begeisterung geworden. So ist es denn sehr erwünscht, daß ein junger Gelehrter sich der Mühe unterzogen hat, Berichte über die Antheilnahme der einzelnen Universitäten zu sammeln und im vorliegenden Werke zu publicieren. Die Einrichtung des Buches, das zum Jubiläum der Münchener Universität im vorigen Jahre geschrieben, aber erst jetzt erschienen ist, ist diese. Dem Vorworte folgt zunächst eine „Ehrentafel der Gefallenen", d. h. ein alphabetisches Verzeichniß derselben mit biographischen Angaben. Von 13765 im Sommersemester 1870 immatriculierten Studierenden haben 2745 unter den Waffen gestanden, etwa 900 sind als Krankenpfleger und Felddiakone mitgegangen, 248 haben ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht, darunter 63 von der Universität Leipzig, die von allen Deutschen Universitäten am meisten gelitten hat. Von 1505 Universitätslehrern führten 15 die Waffen, 253 widmeten dem Liebeswerke der Verwundetenpflege ihre Kraft, 120 haben durch Wort und Schrift begeisternd und belehrend auf ihre Mitbürger eingewirkt, 4 sind dem Feldzuge erlegen. Zu der „Ehrentafel" ist zu bemerken, daß „Friedrich Gerhard Voigt aus Hamburg" und „Gerhard Voigt aus Lübeck" dieselbe Person sind; erstere Angabe ist die richtigere, und die Doppelung des Namens, der einmal aus der Leipziger, das zweite Mal aus der Heidelberger Liste genommen ist, erklärt sich daraus, daß der akademische Senat der Universität Leipzig die Aufnahme des Namens des Gefallenen auf das in seiner Aula errichtete Denkmal beschloß, obwohl derselbe im Sommersemester 1870, kurz vor dem Kriege, die Universität Leipzig mit Heidelberg vertauscht hatte. Nach der „Ehrentafel" folgen die einzelnen Deutschen Universitäten, zunächst die drei bayerischen, dann die preußischen, danach die übrigen. Es wird die Betheiligung der Studierenden und der Universitätslehrer am Kriege und an der Verwundetenpflege ausführlich dargelegt; darnach folgt eine Zusammenstellung des auf der Universität selbst Vorgegangenen, der Commerse, Feste, gehaltenen Reden, der abgesendeten Adressen u.s.w. Im Anhange erhalten wir eine ausführlichere Be-

sprechung der gefallenen Gelehrten (Pabst, Brakelmann u. A.), dann eine Schilderung der Eröffnung der Universität Straßburg, endlich Stimmen aus fremden Ländern, die, den Deutschen günstig, während des Krieges sich haben hören lassen. Ein ausführliches Personen-Verzeichniß schließt das gut ausgestattete Werk, das, schon gegenwärtig sehr willkommen, einmal dem Geschichtschreiber eine wichtige Quelle sein wird.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. Nr. 3. März.

Inh.: v. Eye, die heilige Walburg als deutsche Gaugöttin in der Kunst des 16. Jahrh. — W. Wattenbach, aus dem Briefbuche des Meister Simon von Homburg. (Schl.) — Riegler, Feuerprobe an einer Hexe 1485. — W. Wattenbach, Wachstafeln in der St. Galler Stiftsbibliothek. — Zur Chronik der Reichsstadt Nürnberg. — Chronik und Jahresbericht des german. Museums. — Nachrichten &c.

Länder- und Völkerkunde.

Bastian, Dr., Prof., die Rechtsverhältnisse bei verschiedenen Völkern der Erde. Ein Beitrag zur vergleich. Ethnologie. Berlin, 1872. G. Reimer. (LXXX, 435 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Wir hatten kürzlich in dieser Zeitschrift bei Besprechung von Bastians „Beiträgen zur Ethnologie" das literarische Chaos geschildert, durch welches dieser vielbelesene Schriftsteller den Verstand seine Leser geradezu auf die Folter zu spannen pflegt. Wurde er darüber von Kritikern zur Rede gesetzt, so verhieß er den Notizenwust später zu ordnen und in Zusammenhang zu bringen. Jetzt tritt er nun abermals mit einem neuen Buche auf und die Billigkeit erfordert von uns das Geständniß, daß er die alten Uebelstände einigermaßen beseitigt hat. Schon daß das Buch in einzelne Abschnitte gesondert ist und der nun genießbare, uns, wie wir gern bezeugen, bedeutungsvolle Inhalt der Abschnitte wenigstens theilweise der Angabe in der Uebersicht entspricht, ist für Alle, welche Bastian als Schriftsteller kennen, ein kaum geahnter Fortschritt. Die alte Unart aber, nur den Autor nicht das betreffende Werk und die Stelle zu citieren, wird nach wie vor beibehalten. Doch stehen wenigstens dieses Mal die Anmerkungen am Fuße des Textes gewöhnlich zu den Worten, die sie erläutern oder näher ausführen sollen, in Zusammenhang. Früher erweckten sie den Eindruck, als sei alles im Delirium eines Fieberkranken geschrieben, und Rückfälle in diesen Zustand fehlen auch gegenwärtig noch nicht gänzlich. So ist auf S. 314 von dem Schamanenspuck bei verschiedenen Völkern die Rede. In der zugehörigen Note kann man nun buchstäblich genau folgendes lesen. „Der oberste Opferpriester Huitzilopochtli's trug stets (als Topiltzin) den Namen des Gottes, dem ein Opfer gebracht wurde. Osou vinho principal e do uma raiz a que chamam aipim (Soarez de Sousa) in Brasilien. Para bedeutet (in Kechua) Regen, (in Tupi) Meer, (in Guarani) Gewässer s. W. Schultz) [Pulu]. Wilde Ochsen, die auch Auerochsen und (im Polnischen) Tur heißen, sind allein in den masurischen Wäldern bei Wysiitzi zu finden (Cromers). Seinen subborealen asiatischen Wohnorten gemäß steht das Elen zwischen dem Renthier einerseits und dem Edelhirsch nebst dem Reh andererseit (von Brandt)" u. s. w.

Versen, Max v., Major, Reisen in Amerika und der südamerikanische Krieg. Mit 1 Uebersichtskarte u. den erforderl. Specialkarten. Breslau, 1872. Mälzer. (IV, 220 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf., ein königlich preußischer Major, nahm Anfang 1867 auf Zeit seinen Abschied, um dem zwischen Paraguay einerseits, Brasilien, Argentinien und Uruguay andererseits geführten Kriege als militärischer Beobachter beizuwohnen. Mit dem Wunsche, den Paraguiten als den geschickteren der kriegführenden Parteien nahe zu sein, vielleicht auch zu nützen, landete er in Rio de Janeiro, dann in Buenos Aires und wurde an beiden Orten, da man Verdacht schöpfte, in Haft genommen. Mit Mühe wurde er durch die Vermittelung europäischer Consuln wieder frei, reiste zum Scheine von Rosario westwärts über Mendoza und die Höhen der Anden nach Chile, doch nur um sofort zurückzukehren, den Parana aufwärts nach Corrientes zu fahren und dann mit guter Gelegenheit, durch die Postenketten der Verbündeten reitend, sich den Weg in des Dictators Lopez Lager zu bahnen. Dort wurde er anfangs ehrenvoll empfangen, wenn auch mit dem allgemeinen Mißtrauen, welches Lopez charakterisierte, allmählich härter behandelt, endlich gefangen genommen und öfters in Banden gelegt. Unter tausend Entbehrungen und Leiden und in steter Todesgefahr schwebend mußte er das Heer des Diktators bis nach der Niederlage von Humaita begleiten, und nur mit Mühe gelang ihm Ende December 1868 die Flucht zu den vordringenden Aliirten, worauf er nach Europa zurückkehrte. Seine Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatze scheint für ihn selbst nicht angenehm belehrend gewesen zu sein, wenigstens hatte er fortwährend große Fehler der streitenden Parteien zu registrieren; doch verdanken wir dem Verf., der mit seltener Kraft jene schweren Monate überdauerte, einen genaueren Einblick in die Kriegsgeschichte, wie eine ungeschminkte Darstellung der Schreckensregierung des Diktators Lopez, der mit kaltem Blute ein ganzes Volk seinem Ehrgeize opferte. Geographisch scheint v. Versen wenig orientiert; spricht er doch aus, „daß wohl keine jetzt lebende Persönlichkeit, außer den Indianern, den großen Wasserfall Guayra im Parana gesehen habe", während doch seit Jahrhunderten und gerade im letzten Jahrzehnt der Parana und alle seine Nebenflüsse, so weit irgend möglich, mit Böten befahren und untersucht worden sind. Auch meint er, „eine Expedition den Parana hinauf nach dem Gebiete des Amazonenstroms und dann westlich nach Peru müsse von großem wissenschaftlichen Werthe sein," während doch die Quellen des Parana gar nicht nach dem Amazonenstrom zu liegen, und die brasilianischen Provinzen in den Bergländern nördlich vom Parana längst bekannt und vielfach bereist sind! Auch in der Naturkunde finden sich einige Schwächen: „Stiche" der Schlangen, Niguas die sich in die Haut „einsaugen," und treuherzig erzählt der Verf. die Indianergeschichte von den Guayqui's nach, einer den Affen gleichenden kretinartigen Rasse von Menschen, welche nicht einmal mit Sprache begabt seien. Stilistische Härten wie „von dem sich ein halbes Jahr nach mir geretteten englischen Ingenieur Valpy" kommen hin und wieder vor. Gleichwohl erreicht der Verf. seinen Zweck: er weiß den Leser für seine Person und die Geschichte des Paraguitischen Kriegs zu interessieren.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. 16. Bd. Nr. 2.

Inh.: C. de Gagern, Charakteristik der indianischen Bevölkerung Mexico's. 1. — C. Sax, statistische Studien über Constantinopel. — C. Tarczay, über die Verbreitungsursachen der Cholera in den islamitischen Ländern. (Schl.) — Bücher u. Karten; Notizen.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 23. Bd. Nr. 16 u. 17.

Inh.: Zur Geschichte, Theorie u. Praxis der Spectralanalyse. 2. 3. — F. Jagor's Reisen in den Philippinen. 3. — Aus den Briefen Ed. Hübner's über Südafrika. 4. 5. — Die Luschais in Indien. — Pascha Samuel Baker in Nöthen. — Wanderungen im nördl. Spanien. 2. — Eisfreie Häfen u. Seefischerei in Russ. Lappland. — Fr. v. Maltzan, zwei Episoden aus der alger. Revolution vom J. 1871. — Aus allen Erdtheilen. — Verschiedenes.

Mathematik.

Wolf, Dr. Rud., Prof., Handbuch der Mathematik, Physik, Geodäsie und Astronomie. Mit zahlr. in den Text eingedr. Holzstichen. In 2 Bänden. 2. Band. Zürich, 1872. Schulthess. (VIII, 450 S. gr. 8.) compl. 8 Thlr. 12 Sgr.

Die vorhergehende Lieferung dieses Werkes hat Referent im Jahrg. 1872, S. 293 d. Bl. kurz angezeigt und hat jetzt über den Schluß dasselbe günstige Urtheil abzugeben, zugleich aber

auch dasselbe wiederum als ein wesentlich individuelles zu bezeichnen. Es ist bei der außerordentlichen Knappheit der Darstellung durchaus nöthig, sich in das Buch erst hineinzuarbeiten, wenn man mit Vortheil davon Gebrauch machen will. Dann aber wird man fast durchweg finden, was man sucht, sowohl das Wissenswertheste über die einzelnen Gegenstände, als auch die literarischen Nachweise darüber, wo das Ausführlichere zu finden ist. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Ref. alle Urtheile und alle Zahlenangaben im Einzelnen unterschreiben möchte. Er würde z. B. in der Angabe der neueren Literatur, Tafel XX, mehrfach eine andere Auswahl getroffen, eine andere Sonnenparallaxe und theilweise andere Planetenmaße adoptiert und vielleicht auch bei der Berechnung der elliptischen Elemente und bei den Grundzügen der Störungstheorie eine etwas andere Darstellung gewählt haben. Immerhin wird aber auch in dieser Beziehung das Werk nicht als mißlungen zu betrachten sein, vielmehr dürfte es sehr schwierig sein, eine Darstellung zu liefern, die allen Einzelwünschen genügt. Bezüglich der Details hat Ref. noch mit einiger Verwunderung bemerkt, daß Villarceau's irrige Bahn von η coronae (S. 381) auch jetzt noch, nachdem die neueren Beobachtungen sich über mehr als einen vollen Umlauf erstrecken, in den Büchern eine Rolle spielt, während die richtige von Winnecke als abschreckendes Beispiel dient. S.

Bericht über die Verhandlungen der vom 21. bis 30. September 1871 in Wien abgehaltenen **Dritten allgemeinen Conferenz der europäischen Gradmessung.** Redig. von C. Bruhns u. A. Hirsch. Zugleich als Generalbericht für 1871 herausg. vom Centralbureau d. Europ. Gradmessung. Mit 7 Karten. Berlin, 1872. G. Reimer. (136 S. gr. 4.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Wie die früheren Berichte giebt auch dieser ein vortreffliches Bild von dem rüstigen Fortschritte des großen Unternehmens, durch welches die Kenntniß der geometrischen und dynamischen Verhältnisse der Erde, speziell unseres Welttheiles, in ein ganz neues Stadium zu treten begonnen hat. Er ist diesmal um so werthvoller, als in das Jahr 1871 die dritte allgemeine Conferenz gefallen ist, auf welcher die Vertreter der betheiligten Staaten persönliche Berichte über die Arbeiten erstatteten und zum Theil der Discussion unterwarfen. Ein sehr kurzer Bericht ist bereits früher veröffentlicht (vergl. Jahrg. 1873, S. 41 d. Bl.); hier aber ist alles viel eingehender behandelt und namentlich sind die Besprechungen über die Beobachtungsmethode und über verschiedene dabei zu Tage getretene Schwierigkeiten mit einer vielen Theilnehmern ohne Zweifel willkommenen und auch für Andere ersprießlichen Ausführlichkeit wiedergegeben, zum Theil wörtlich nach den stenographischen Aufzeichnungen. Obwohl für eine kurze Anzeige eine passende Auswahl aus den Mittheilungen über die bisherigen Resultate kaum getroffen werden kann, so scheint doch das auf die Längebestimmungen unter dem 52. Breitengrade (S. 47) Bezügliche, die Mittheilung von Struve über die lokalen Abweichungen in der Richtung der Schwere am Kaukasus (S. 50) und die allgemeine Zusammenstellung S. 127 der Hervorhebung werth. Die wichtigste Beigabe ist endlich ein Catalog der Declinationen von 202 Sternen, welche bestimmt sind, bei der Gradmessung als die Fixpunkte der Polhöhenbestimmungen zu dienen, bearbeitet von Bruhns. Es liegen demselben in erster Linie die neuern Beobachtungen zu Greenwich, Leiden und Leipzig zu Grunde, in zweiter zur Bestimmung der eigenen Bewegungen ältere, so weit als möglich Bradley'sche, für welche Prof. Auwers nach neuer Bearbeitung verschiedene noch nicht veröffentlichte Data zur Disposition gestellt hatte. S.

Publikationen des geodätischen Institutes. Massvergleichungen. Herausg. von dem Centralbureau d. Europ. Gradmessung. Berlin, 1872. G. Reimer. (VIII, 49 S. gr 4.) 1 Thlr.

Generallieutenant Beyer veröffentlicht hier die ersten Resultate über die unter seiner Leitung ausgeführten Vergleichungen von Maßstäben, die in verschiedenen Ländern zu geodätischen Zwecken gedient haben oder dienen sollen, mit der Bessel'schen Toise oder vielmehr mit der Copie derselben, welche bereits früher mit den russischen und englischen Fundamentalmaßen in Verbinbindung gesetzt war. Abgesehen von der Mittheilung der Vergleichungsprotokolle und definitiven Zahlenwerthe hat aber die Abhandlung wegen der eigenthümlichen Resultate selbst ein besonderes Interesse. In Bestätigung früherer Erfahrungen hat sich nämlich herausgestellt, daß für die (zur Ermittelung der Wärmeausdehnung aus Eisen und Zink construierten) Meßstangen eine Unveränderlichkeit der absoluten Länge bei dünner Normaltemperatur nicht mit Sicherheit annehmbar ist; daß aber, wenn man auch dies läugnen wollte, eine Constanz des Ausdehnungscoefficienten jedenfalls nicht stattfindet; derselbe ist seit 30 Jahren bei den Bessel'schen Stäben kleiner geworden, langsamer, so lange sie bei dem häufigen Gebrauche zu Wasser an ihre Bestimmungsorte gebracht worden waren, schneller, seit sie dem sie in ihren kleinsten Theilen mehr erschütternden Transporte zu Wagen oder per Eisenbahn anheimfielen. Den Grund sucht der Verf. in molekülaren Veränderungen, beziehentlich langsamster Ausgleichung der bei dem Gusse des Materiales und seinem Festwerden nothwendig eintretenden inneren Spannungen, und gelangt im Laufe seiner Betrachtungen zu dem jedenfalls viel versprechenden Vorschlage, die Veränderungen der Ausdehnungsfähigkeit während längerer Zeiträume an antiken Broncen zu ermitteln, indem man zwei Stäbe gleichen Materials, den einen direkt, den andern nachdem er frisch umgegossen ist, auf Wärmeausdehnung untersucht. Auch erfahren wir, daß das geodätische Institut zu Berlin sich bereits im Besitze zweier dazu bestimmter, vom Königlichen Museum zu Neapel übersandter altpompejanischer Broncestäbe befindet. — Obwohl ein Theil dieser interessanten Mittheilungen älteren Ursprunges und hier nur aus den Berliner akademischen Monatsberichten und den Florentiner Gradmessungsprotokollen reproduciert ist, so erscheint doch die jetzt vorliegende, theilweise in den Zahlen berichtigte und durch mehr Detail erläuterte Zusammenstellung darum nicht minder dankenswerth. S.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Puntschart, Dr. V., Prof., **die Entwicklung des grundgesetzlichen Civilrechts der Römer.** Auf Grund von Forschungen dargestellt f. Juristen, Philologen u. Historiker. Erlangen, 1872. Deichert. (XVI, 451 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Plan dieses Werkes ist nachzuweisen, „wie jener Organismus (des Privatrechts), welcher den großen Juristen der Kaiserzeit fertig vorlag, in der Zeit der Republik begründet und fortgebildet wurde“ (S. VI). Das Buch zerfällt in 18 Kapitel, von denen die ersten 7 die äußere Entwicklungsgeschichte des „grundgesetzlichen Civilrechts“, die übrigen die einzelnen Institute desselben zur Anschauung bringen wollen. Dem Ref. fällt es schwer auszusprechen, daß er den Grundgedanken des Werkes für verfehlt, die Methode der Untersuchung für wissenschaftlich nicht fördernd und viele Einzelheiten für geradezu unrichtig halten muß. Bei der großen Fülle des mit emsigem Fleiße verarbeiteten Materiales ist selbstverständlich eine eingehendere Begründung dieses Urtheiles hier unmöglich.

Der Ausgangspunkt des Verf.'s ist, daß die ursprünglichen „Grundsätze“, d. h. die unerschütterlichen Grundlagen des römischen Privatrechtes einen „principiellen“ Charakter an sich getragen hätten; sowohl die Gesetze der Königszeit als die XII Tafeln seien nur „Quellen“ gewesen, aus denen das eigentlich im Leben anwendbare Recht geflossen sei (S. 52). Für den Juristen und Historiker bedarf die Unhaltbarkeit dieser Vorstellung kaum des besonderen Nachweises. Ueberall haben sich die Rechtsprincipien erst in Folge theoretischer und systematischer Erörterung aus der Masse

der durch praktische Fälle hervorgerufenen Detailbestimmungen herausgehoben. Man wird sich nicht für das Gegentheil mit dem Verf. auf den Dekalog berufen dürfen.

Der leere Rahmen dieser principiellen Gesetzgebung wird ausgefüllt durch die interpretatio legum, die in ältester Zeit den Königen zustand. Das ist ein staatsrechtliches Institut, dessen genauere Kenntniß freilich schon Gaius abhanden gekommen ist (S. 59. 72). Auf Grund dieser Befugniß darf der König ohne Befragung der Comitien Ausführungs- und Specialisierungsgesetze geben, welche dem Zeitbedürfnisse „Rechnung tragen" (S. 25). Mit der Republik geht die königliche Gerichtsgewalt auf die Consuln, dagegen das Recht zur gesetzlich bindenden Interpretation auf die Pontifices über. Das Zwölftafelrecht war bestimmt, den Staat auf wahrhaft republikanische Basen zu stellen. Daher hat derselbe ebenfalls einen grundgesetzlichen Charakter. Die mittelst der pontificischen Interpretation aus diesem Rechte herausgezogenen Gesetze sind das „formelle Civilrecht des Grundgesetzes" (S. 80), die Legisactionen, denen sich jeder richterliche Magistrat unterordnen muß, und die Formen für die Rechtsgeschichte, z. B. (S. 79) das Mancipationstestament. So kam das Zwölftafelrecht erst 450 durch Cn. Flavius zum Abschlusse (S. 90 ff.). Im Zusammenhange mit der Erweiterung des Staates wird den Pontifices das Interpretationsrecht entzogen und die potestas edicendi summa (S. 93) dem Prätor übertragen. Das geschah a. 465/289 und das große Reformgesetz ist die lex Aebutia (S. 121 ff.) Diese viel mißhandelte lex gehörte nach dem Verf. nicht zu den „gemeinbekannten Gesetzen" (S. 138); denn seitdem die Pontifices nichts mehr mit dem Civilrechte zu thun haben, werden die Gesetze schlecht bewahrt. Darum wird sie so selten erwähnt. Nach allem diesem Apparate gelangt indessen der Verf. doch nur zu dem Ergebnisse, daß der Prätor in Folge einer Clausel der lex Aebutia in Ediktsform Gesetze geben dürfe, daß also der Nachfolger nicht gebunden sei (S. 130 f.).

Wie steht es nun mit der Begründung dieses phantastischen Ausbaues? Der Verf. befolgt die unglückselige Methode, durch theilweise geradezu spitzfindige Quellenanalyse seine Behauptungen „nachzuweisen". Ein weiteres Unglück ist, daß er zu dieser Analyse sich gerade die unpräcisesten Schriftsteller auswählt. Belehrend ist dafür die Ausführung über den von Valerius Max. 7, 2. 2 erzählten Proceß der Otacilia, wo die inanis stipulatio auf ein Sponsionsverfahren statt auf die nichtige Expensilation bezogen wird (S. 188). Pomponius de origine iuris gilt dem Verf., der Sanio's varronische Hypothese für unzweifelhaft nimmt, als zuverlässigster Gewährsmann. Und dennoch: wie muß er die Worte seines Autors renken, um ihn mit sich in Uebereinstimmung zu bringen. Am § 6 hat sich der Verf. zweimal versucht. Der berüchtigte pontifex qui privatis praeest ist ihm in gewissem Sinne ein Vorgesetzter des Prätors, jedenfalls ein Gerichtsvorstand; denn zu privatis ist einfach iudiciis zu ergänzen (S. 41). Statt der musterhaft klaren Worte: interpretandi scientia apud pontifices erat hat mindestens Varro interpretatio geschrieben und apud im Sinne von penes genommen (S. 60). Auf diese Art läßt sich freilich mancherlei „nachweisen".

Es wäre nach des Ref. Erachten vor allem die Aufgabe gewesen, jene Interpretationsgewalt als selbständigen Bestandtheil des prätorischen Imperiums in republikanischer Zeit darzuthun; daraus hätten sich dann hypothetische Rückschlüsse auf die Königszeit ziehen lassen. Statt dessen beginnt der Verf. mit dem ältesten Zustande und „verweist" die Existenz der königlichen Interpretationsbefugniß aus der römischen Erzählung vom Processe des Horatius, in welcher der König allerdings clemens legum interpres heißt; aus der Combination einer Stelle Cicero's mit der bekannten politisch-staatsrechtlichen Diatribe des Tacitus (Ann. 3, 26) über die multitudo et varietas legum der Kaiserzeit; endlich aus dem Berichte des Dionysios (2, 14), der König habe das Vorzugsrecht gehabt νόμων τε καὶ πατρίων ἐθισμῶν φυλακὴν ποιεῖσθαι: denn custos legum heiße später der Prätor als interpres derselben. Ref. hat sich beim Lesen der weiteren Untersuchungen des Eindruckes nicht erwehren können, daß sie darauf ausgehen, das nun einmal geschaffene „staatsrechtliche Institut" in der republikanischen Verfassung unterzubringen. Denn für bewiesen kann er die Existenz desselben nicht ansehen. Als Zeugnisse führt der Verfasser die nach allgemeinem Urtheile verderbte Stelle des Gellius 20, 10. 9 und Pomponius, de or. iur. § 9 sq. an (S. 371). Beide Stellen sind von Bedeutung, nur durch eine petitio principii, iura reddere muß „Rechtssetzung" kraft Interpretationsrechts (dafür beruft sich der Verf. auf eine Anmerkung Ladewig's zur Aeneis) und dare iurisdictiones muß „das Interpretationsrecht übertragen" heißen. Indessen der Verf. legt auf solche Belege nur so nebenher Gewicht. Conformer sind ihm Deduktionen dieser Art (S. 124), weil der Prätor das ius corrigendi ius civile hat, so muß er es durch die lex Aebutia erhalten haben. Wie soll es auf seinem Imperium beruhen, da er ja nicht einmal das Recht hat, einen Vormund zu bestellen oder einen „Vergleich über Alimente" zu bewilligen? Die letzte wundersame Behauptung ist aus dem gänzlichen Mißverständnisse von fr. 9 pr. de transact. hervorgegangen.

Ref. muß darauf verzichten, den Verf. durch die Vorgänge seines zweiten Theiles zu begleiten. Er hofft aber, man wird seiner unbescheinigten Versicherung glauben, daß sie fast noch bedenklicher sind, als die des ersten. Denn in dieser Entwicklungsgeschichte des römischen Proceß- und Privatrechtes treten die juristischen Schwächen des ganzen Werkes noch viel deutlicher hervor. Pcs.

Meyer's deutsches Jahrbuch. Herausgegeben von Otto Dammer. 1. Jahrg. Hildburghausen, 1872. Bibliogr. Institut. (XII, 1020 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Inh.: 1) Geschichte: Historisch-politische Umschau für 1871; von Wydenbrugk. Biographien von Auersberg, Andrassy, Falk, Möller. Nekrolog. Historische Literatur. Staatskalender des deutschen Reichs u. Statistik aller Staaten der Erde (Besser im Gothaischen genealog. Kalender). Die historischen Vereine. 2) Deutsche, französische, englische Literatur. 3) Kunst; von Br. Meyer. Gute Zusammenstellung. 4) Geographie: Gute Uebersicht der Reisen u. Entdeckungen; von R Andrée. Statistische Uebersichten; aus Meyer's Handlexikon. 5) Naturwissenschaft: Umschau über den Stand der Chemie, Physik 2c. Eine Biographie von Prof. Häckel. Nekrologe. 6) Medicin und Physiologie. Die „Umschau" ist eine Abhandlung über den menschlichen Körper. Kurorte (s. Weber's illustr. Kalender u. anderwärts). Nekrolog. 7) Volkswirthschaft: Umschau, Literatur, Nekrolog, Börse, Gründungen, Zollverein, Verkehr, Versicherungswesen, Konsulate, Münztabelle. 8) Landwirthschaft; von Birnbaum. Landwirthschaftl. Vereine. 9) Technologie. 10) Kriegswesen. 11) Die Universitäten des deutschen Reichs. Warum nicht die Deutschösterreichs und der Schweiz dazu? Mit Lebensnotizen über die Professoren und oft höchst seltsamen Angaben über die wissenschaftliche Bedeutung derselben.

Die Idee ist schön, aber die Ausführung ist noch mangelhaft. Einige dieser Mängel sind bereits im Vorstehenden angedeutet. Außerdem ist noch hervorzuheben, daß die Uebersichten sich unsystematisch bald auf das deutsche Reich beschränken, bald auch auf andere Länder ausdehnen, bisweilen aber gerade bei Punkten, wie z. B. ad 11, wo eine entsprechende Ausdehnung erwünscht wäre, diese nicht annehmen. Ferner ist Manches, was nicht in ein Jahrbuch gehört, wie z. B. die Tabelle der wichtigsten Flüsse, Landseen 2c. der Erde, aufgenommen. Die Biographien sind ganz willkürlich ausgewählt und überhaupt überflüssig. Die Benennung der Capitel: Volkswirthschaft und Landwirthschaft ist unmotiviert. Die Statistik der Vereine, wenn sie überhaupt aufgenommen werden soll, wäre besser unter der Rubrik „Vereinswesen" zusammengefaßt, u. dergl. m. Endlich ist das ganze Buch noch zu umfangreich und unhandlich, und zudem so

schlecht broschiert, daß es dem Leser sofort in der Hand zu zerfallen droht.

Der Idee nach kommt aber das Unternehmen gewiß einem wirklichen Bedürfnisse entgegen. Wie wir hören, soll die Besorgung der folgenden Jahrgänge in die Hand des publicistisch gewandten und bekannten Redacteurs Max Wirth gelegt werden, und wir dürfen hoffen, daß es diesem im Vereine mit der rührigen Verlagsbuchhandlung gelingen wird, das Jahrbuch zu einem nützlichen und willkommenen Nachschlagebuche immer mehr zu vervollkommnen. Einstweilen verdienen Verleger und Herausgeber für diesen ersten Versuch beste Anerkennung. H. S.

Maurus, Dr. Heinr., über die Freiheit in der Volkswirthschaft. Heidelberg, 1873. C. Winter. (XII, 340 S. gr. 8.) 2 Thlr. 6 Sgr.

Die Schrift behandelt folgende Kapitel: Der Arbeitsstoff, die Arbeitskraft, der Arbeitslohn, die Besteuerung, das Eigenthumsrecht, die Conkurrenz, das Geld- und Bankwesen, Verkehr und Handel, das Kredit- und Versicherungswesen.

Der Verf. geht von dem Grundgedanken aus, daß die Freiheit, wie sie derzeit auf wirthschaftlichem Gebiete besteht und ohne Verständniß für den Ursprung und das Wesen der sozialen Kräfte sich geltend mache, eben nicht die wahre Freiheit sei, d. i. Gleichberechtigung, sondern das Vorrecht einzelner Gesellschaftsklassen gegenüber der Unfreiheit der übrigen." Wo aber die Gleichheit fehle, da bestehe nothwendig für einen Theil der Gesellschaftsmitglieder auch die Unfreiheit; denn Freiheit und Gleichheit seien in Bezug auf den Gebrauch der wirthschaftlichen Kräfte zusammenfallende, keine sich gegenüberstehenden Begriffe in dem Sinne, als ob etwa die Freiheit durch Herstellung der Gleichheit aufgehoben werde. Er sucht deßhalb dies Vorhandensein der Ungleichheiten auf den verschiedenen wirthschaftlichen Gebieten nachzuweisen und auf die Mittel zur Hebung derselben hinzudeuten. Dadurch wird er zu der Erörterung aller wichtigen socialpolitischen Fragen der Gegenwart geführt und entwickelt eine Menge treffender Gedanken, ohne indeß zu einem rechten Abschlusse zu kommen. Aber ebenso wie in dem „Lehrbuch der Volkswirthschaft" und in der „Reform der Besteurung" desselben Verf.'s findet sich hier eine Fülle von Anregung, die wir vielen Lesern wünschen. H. S.

Engel, Dr., die moderne Wohnungsnoth. Signatur, Ursachen und Abhülfe. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (VIII, 102 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Ein Vortrag, den der Director des königl. preuß. statistischen Bureaus auf dem Eisenacher Congreß am 6. und 7. October 1872 hatte halten wollen, erscheint hier in ausführlicher Form, da damals nur für wenige Bemerkungen Zeit übrig geblieben war. Der Verf. beschränkt sich nicht etwa auf die Wohnungsnoth der unteren Classen, sondern er hat die Lage der sämmtlichen zur Miethe wohnenden Haushalter, also weitaus den größten Theil der Bevölkerung in den größeren Städten, ins Auge gefaßt, und zeigt wie diese Miethsleute nicht nur mannigfach vom Hausherrn tyrannisiert, sondern geradezu in eine an das Feudalverhältniß erinnernde Abhängigkeit von demselben gerathen seien: Miethtyrannei und Wohnungsfeudalismus sind die beiden Schlagwörter.

Die Ursachen sind mannigfaltig: vor allem die monopolistischen Eigenschaften des Baugrundes, die Benützung der Grundstücke als Objecte von Börsenspeculationen. Die Vorschläge zur Abhülfe sind zahlreich genug; der Verf. bespricht zunächst die auf dem volkswirthschaftlichen Congreß aufgetauchten Pläne, dann die Forschungen der Socialdemokraten, ferner die von Max Hirsch und endlich die von Schulze-Delitzsch vertretenen Ansichten. Nachdem dann besprochen ist, was Staat und Gemeinde etwa leisten könnten oder auch wirklich bereits leisten (z. B. durch Herstellung von Dienstwohnungen), geht Engel zu eignen Vorschlägen über.

Er hat vor allem die Absicht, den Wohnungsfeudalismus zu bekämpfen, und gedenkt dies durch Gründung von Aktiengesellschaften zu erreichen, welche sich folgendes als Ziel setzen müßten: 1) Die Miether sollen in den Genuß von unkündbaren Wohnungen gesetzt werden, deren Preis in den nächsten zehn Jahren nur mäßigen Aufschlägen unterworfen ist; 2) die Wohnung soll nach Ablauf der ersten 10 Jahre unsteigerbar sein; 3) die Miether sollen nach und nach zu Eigenthümern der Häuser werden, worin sie wohnen.

Der Entwurf der Statuten einer solchen Aktiengesellschaft ist als Anhang beigegeben; wodurch sich die vorliegende Sonderausgabe vortheilhaft auszeichnet vor den „Verhandlungen des Eisenacher Congresses," worin der Vortrag selbst zuerst erschien. Der Verf. sagt am Schluß, er habe nur „Aphoristisches" geben wollen; die Sache sei noch nicht reif für die Vorschreibung sicherer Recepte, selbst vor Experimenten dürfe man nicht zurückschrecken.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Friedr. H. Vering. 2. Heft. März-April.

Inh.: Congregationes decanorum archidiocesium Gnesnensis et Posnaniensis a. 1871 et 72 habitae cum decretis archiep. — Bozóky, die kathol. Kirchenautonomie in Ungarn. — Vering, historische u. kritische Streiflichter auf die projectirte ungar. Kirchenautonomie. — Die Aufhebung des kathol. Charakters der Universitäten in Oesterreich. — Muß der kirchl. Pfründer, welcher eine gestiftete heil. Messe durch einen anderen Priester persolviren läßt, diesem das ganze von dem Stifter dem Persolvirenden zugedachte Emolument verabfolgen? — Zum preuß. Eherecht. — Vering, Geschichte u. Wesen der Civilehe. 3.—6. Art. — Die preuß. Bischöfe u. die staatskirchl. Gesetzentwürfe. — Zur Kritik der preuß. Staatskirchengesetzentwürfe. — Staatskirchl. Pläne in Betreff des kathol. Kirchenvermögens in Preußen. — Neue italienische Klosterräubereien in Rom (Anfang des J. 1873). — Vering, über die Geschichte u. die Vorlagen des Vatic. Concils. 1.

Zeitschrift f. die deutsche Gesetzgebung u. für einheitl. deutsches Recht. Hrsg. von J. Fr. Behrend. 6. Bd. 7-8. Heft. 1872.

Inh.: F. Dahn, zur Lehre von den Rechtsquellen, insbes. vom Gewohnheitsrecht. — Exner, die Reform des Hypothekenrechts in Oestreich. (Forts.) — M. Levy, Aphorismen zur Theorie und Praxis des neuen preuß. Immobiliarrechts. — Geßner, das bayerische Notariat. — M. Cohn, Studien zur Gewerbeordnung. 1. Zur Heilkunde. — Rechtssprüche; Literatur.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 7. Bd. 4. Heft.

Inh.: Vorbericht. — Jahresbericht des Vorstehers und des Verwalters. — Aerztl. Jahresbericht, resp. Statistik der Gesundheitsverhältnisse, des kathol. u. des evangel. Hausgeistlichen u. der Hauslehrer.

Handel und Industrie.

Andree, Dr. Karl, Geographie des Welthandels. Mit geschichtlichen Erläuterungen. 2. Band. Die außereuropäischen Erdtheile. Stuttgart, 1872. Maier. (XX, 975 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften.** 14. Band.

Wir haben hier den 14. Band der jetzt vollendeten Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften vor uns, von der wir zu hoffen berechtigt sind, daß sie die Bildung des deutschen Kaufmannsstandes wesentlich fördern werde. Andrees Beitrag zu dieser Sammlung gehört jedenfalls unter die besten Leistungen. Die wichtigsten Vorarbeiten, die dieser Schriftsteller benutzen konnte, waren Karl v. Scherzers Handelsstatistik im wissenschaftlichen Theile der Novarareise, doch war bei dem umfassenden Plan der Handelsgeographie auch aus ihr nur ein kleiner Betrag des Stoffes zu schöpfen. So haben wir denn im besten Sinne ein Originalwerk vor uns, das einzige seiner Art in der deutschen Literatur und soweit unsere Kenntnisse reichen in der Literatur überhaupt. Eine jede Handelsgeschichte — und die Geographie des Welthandels beschäftigt sich ja mit der Geschichte der Gegenwart — zerfällt nothwendig in drei Aufgaben, nämlich in die Darstellung der Handelswaaren, der Handelswege und der Handels-

völker. Obgleich eine solche Eintheilung des Werkes nicht klar bei Andree hervortritt, so sind doch die Aufgaben sämmtlich gelöst worden. Der erste Band beschäftigt sich bereits mit den Waaren und zwar nicht bloß mit ihrem Ursprungsort, sondern auch mit der Art und Weise ihrer Gewinnung. Im zweiten Theil ist auch Rücksicht genommen worden auf die gesellschaftlichen Zustände der Erzeugungsgebiete, so weit sie auf die Organisation der Arbeit sich beziehen. Es genügt ferner durchaus nicht, daß wir blos den Weg kennen, auf welchem eine Waare vom Erzeuger zum Verbraucher gelangt, sondern die Kenntniß der Verkehrsmittel setzt auch die Würdigung der Verkehrswerkzeuge voraus, nämlich der Segelschiffe, Dampfer, Eisenbahnen, Frachtwagen, Lastthiere u. s. w. In weiterem Sinne kann man sogar das Geld, gleichviel ob selbst wieder eine Handelswaare wie die Kaurimuscheln oder Metalle in Barren oder geprägte Metalle oder Banknoten oder Wechsel, als ein Verkehrswerkzeug betrachten. Alle diese Einzelnheiten behandelte bereits der erste Band, der gleichsam als allgemeiner Theil dem zweiten vorausging, der nun ausführlich alle Verkehrserscheinungen der einzelnen außereuropäischen Erdgebiete beschreibt. Wenn eine neue Aufgabe zum ersten Male, oder eine alte Aufgabe nach neuen Gesichtspunkten dargestellt wird, so nennen wir eine solche Arbeit eine bahnbrechende, und bahnbrechende Arbeiten genießen das Privilegium, daß der Leser aus Dankbarkeit kleine Mängel und Mißgriffe gern übersieht. Dieses Privilegium müssen wir willig Dr. Andree's Buch ertheilen und wir sind daher der Aufgabe überhoben, auf Einzelheiten uns einzulassen.

Helmert, Dr. F. R., **die Uebergangscurven für Eisenbahn-Geleise**, mit Rechnungsbeispielen und Tafeln für den praktischen Gebrauch bearbeitet. Aachen, 1872. Mayer. (VIII, 85 S. gr. 8.) 28 Sgr.

In diesem 85 Seiten umfassenden Buche wird in ausführlicher und interessanter Weise die geometrische Aufgabe behandelt, durch welche die Grundrißgestaltung der Uebergangskurven bestimmt wird, deren Krümmungshalbmesser in jedem Punkte der allmählich vorzunehmenden Ueberhöhung des äußeren Schienenstranges eines gekrümmten Eisenbahngleises entspricht. Ordnet man den Uebergang zu der Schienenüberhöhung im Längenprofil geradlinig an, so bildet die Uebergangskurve im Grundriß bekanntlich annäherungsweise eine kubische Parabel, deren Gleichung und Eigenschaften entwickelt werden. Es wird dann nicht allein der Fall in Betrachtung gezogen, daß die Uebergangskurve den Einlauf einer geraden Linie in einen Kreisbogen sondern auch den Uebergang zwischen zwei einander tangential berührenden Kreisbögen von verschiedenen Halbmessern vermitteln soll. Es werden ferner die verschiedenen Methoden der Lösung angegeben, für den Fall, daß eine zwischen zwei Kreisbögen liegende gerade Linie zu kurz für die Einschaltung der Uebergangskurven ist. Auch wird die Anordnung einer Uebergangskurve entwickelt, welche weder eine Ermäßigung des Krümmungshalbmessers der Kreise noch eine Verlegung der Geraden, an welche man die Uebergangskurven anschließen will, erforderlich macht. Nachdem dann noch die Gleichung der biquadratischen Parabel abgeleitet worden ist, welche als Uebergangskurve zu verwenden ist, falls man zu der Schienenerhöhung im Längenprofile nicht in gerader Linie, sondern mit einer parabolischen Ausrundung übergeht, werden am Schlusse einige Tabellen der Hülfswerthe gegeben, welche man bei der Aussteckung der Uebergangskurven benutzen kann. Der praktische Eisenbahn-Ingenieur wird freilich wenig geneigt sein, und vielleicht mit Recht, für die Aussteckung der Uebergangskurven, eine so umfassende Ausarbeitung zu studieren wie sie das vorliegende Buch giebt, da bei der Bahnunterhaltung die genaue aber doch maßgebende Höhenlage der Schienen von der Geschicklichkeit des unterstopfenden Bahnwärters abhängt. Der praktische Ingenieur wird nach einer möglichst einfachen kurzen Instruktion für die Aussteckung verlangen. Gerade aber für die Ausarbeitung einer solchen Instruction bietet die Abhandlung des Dr. Helmert eine treffliche Vorlage und daneben eine werthvolle Auskunft für einzelne schwierigere Ausnahmefälle. Lhdt.

Paulus, Rud., **Bau und Ausrüstung der Eisenbahnen gemeinfaßlich bearbeitet.** Mit 93 Holzschnitten. Stuttgart (o. Jahr). Maier. (X, 374 S. gr. 8.)

Bei dem besonders in den letzten Jahren so erheblich gewordenen Aufschwunge im Bau der Eisenbahnen und der stets wachsenden Bedeutung des Eisenbahnwesens für die Culturentwickelung der Menschheit, wird die Zahl der Personen immer größer, welche aus geschichtlichen oder anderen Gründen ein Interesse daran haben, sich, wenn auch keine speciell technische doch eine allgemeine Kenntniß des Eisenbahnwesens zu verschaffen, ja für jeden Gebildeten wird es immer mehr zum Bedürfniß werden, sich über den Bau und die Einrichtung der Eisenbahnen gründlicher zu unterrichten.

Die Aufgabe, ein gemeinverständliches Buch über den Eisenbahnbau zu schreiben ist deßhalb gewiß eine sehr dankbare und verdienstliche; sie ist aber aus begreiflichen Gründen keineswegs als eine leichte zu bezeichnen. Um so mehr ist anzuerkennen, daß es dem Verf. gelungen ist, in leicht verständlicher Sprache und in übersichtlicher Anordnung eine vollständige Uebersicht des weiten Gebietes zu geben. Der gesammte Stoff ist in 6 Abschnitte getrennt: I. Entstehung und Entwickelung der Eisenbahnen; II. Projectierung der Eisenbahnen; III. Organisationen des Baudienstes: IV. Unterbau; V. Oberbau, Maschinenwesen, Telegraphen und Signale; VI. Hochbau. Freilich sind nicht alle Abschnitte des 374 Seiten starken Buches mit gleicher Sachkenntniß und gleichem Geschick behandelt. Als besonders gelungen sind die Capitel über „Oberbau" und „Lokomotiven," als weniger befriedigend die Capitel über Kunstbauten, Signale und Hochbauten zu bezeichnen. Lhdt.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. Nr. 10—12.

Inh.: Geognostische Studien aus dem Gebirge von St. Luis. — Ueber die Anwendung von Bohrmaschinen auf dem Steinkohlenwerke von Marihaye bei Lüttich. — Burkart, über die Verunglückungen bei dem Steinkohlenbergbau in Großbritannien und in Preußen im J. 1871. (Schl.) — C. A. M. Balling, die Montanindustrie in Tyrol. — Productionen der Bergwerke, Salinen und Hütten im Preuß. Staate im J. 1871. — Gesteins- und Erzablagerungen des Großhzth. Luxemburg. (Schl.) — Ad. Ott, über das Entzinnen des verzinnten Eisenblechs. — Egleston, Schema zur qualitat. Bestimmung von Substanzen vor dem Löthrohr. — Besprechung; Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hense, Otto, **kritische Blätter.** 1. Heft. Aeschylus' Choephoren. Miscellen. Halle, 1872. Mühlmann. (86 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Im ersten Theile dieses Heftes finden sich Beiträge zur Kritik der Choephoren (und zwar Bemerkungen zur Parodos, zu Vers 84—105, 129—151, 183—211, 212—268), im zweiten Theile „kritische Miscellen", in welchen folgende Stellen besprochen werden: Verg. Aen. IV, 618 ff., 165 ff., 365 ff., III, 639 ff.; Nep. Chabr. 1, 3; Timoth. 2, 1; Cic. de orat. I, 3, 11, dann 3 Stellen aus Mar. Vict., 1 Fragment Agathon's 11 Fragmente des Euripides, 1 Stelle des Joann. Damask. und je ein Fragment des Soph., Simon. Amorg., Philemon. Einen großen Theil der Schrift nimmt die Beurtheilung fremder Ansichten ein, wobei besonders Keck nicht sehr glimpflich behandelt, Heimsoeth dagegen zuweilen übermäßig belobt wird; doch wird das Verfahren Heimsoeth's etlichemal nach Gebühr charakterisiert, wie S. 30 (zu Ch. 72 ff.), wo sein Vorschlag „eine Umdichtung, keine Wiederherstellung" genannt wird und S. 79, wo von einer Bemerkung desselben Kritikers ironisch gesagt wird, sie dürfte „methodisch von Interesse sein." In der vorliegenden Schrift

ist namentlich lobend anzuerkennen die sorgfältige Beachtung des Gedankenzusammenhanges und der Situation (obzwar man freilich auch in diesem Punkte nicht überall zustimmen kann); auf dieser Grundlage sucht Verf. methodisch die betreffenden Stellen zu heilen. Von den Emendationsvorschlägen, welche beachtenswerth erscheinen, hebt Ref. hervor die Conjektur zu Choeph. 87 ff. (87 τί φῶ χ. und Zusammenziehung von 91. 92 in einen Vers mit Tilgung von οὐδ' ἔχω-πέλανον, wobei freilich ein erhebliches Bedenken zurückbleibt), zu 212—268 (wo die Erörterung über symmetrische Anordnung dieser Partie lesenswerth ist und Weil's Zahlentheorie mit Recht bekämpft wird), zu Eur. fr. Phil. (793 N.) πείθειν λεών, Eur. fr. 277, wo durch die Umstellung von τυραννίδι und μοναρχίᾳ eine gründliche Heilung erzielt wird. — Für verfehlt sind dagegen solche Conjekturen zu halten, wie zu Cho. 35 ἔλακ' ἔλακε φοβῶν (als ob der Φόβος auch etwas anderes thun könnte, als eben φοβεῖν; nahe liegt περιφόβοις für περὶ φόβῳ) oder zu 131 φηνόν τ' Ὀρ. oder 199 ἔτυχε συμπενθῶν oder die auch in dieser Schrift wieder empfohlene frühere Conjektur zu Ag. 1434 οὔ μοι Φόβος μέλαθρον ἐλπίσει πατεῖν, wo vielleicht zu schreiben ist οὔ μοι φόβον μέλαθρον ἐλπὶς ἐμπατεῖν (ἐλπίς natürlich nicht bono sensu). — Ueberflüssige Aenderungen sind z. B. zu Ch. 236, wo die Unmöglichkeit der Ueberlieferung durchaus nicht erwiesen ist (Orestes ist das σπέρμα σωτήριον und zugleich die ἐλπίς; der Ausdruck ist gesichert durch Soph. ἐλπίδων κοινοτόκων und durch Vergil's per spes surgentis Iuli, nur daß bei Aisch. Orestes geradezu mit dem abstrakten ἐλπίς bezeichnet wird), oder zu 42 χοᾶν δὲ χάριν wegen der angeblichen Beziehungslosigkeit der überlieferten τοιάνδε (aber vergl. 22 ff. und man beachte doch, daß der Chor die Todtenspenden bei sich hat), oder die Vertauschung der Reihenfolge von Verg. Aen. IV, 369 und 370, wo übrigens der Verf. auch einer unrichtigen Deutung der Worte quae quibus anteferam beipflichtet, während schon Servius die richtige Erklärung giebt. — Jedenfalls läßt sich aber im Ganzen sagen, daß die Schrift des Verfassers viele anregende und scharfsinnige Bemerkungen bietet und zwar auch da, wo man bezüglich des Endresultates, das gewöhnlich mit zu großer Bestimmtheit als unfehlbares Heilmittel hingestellt wird, nicht zustimmen kann. I. K.

Borschke, Andreas, **Aeschylus und Sophokles**. Eine dramatische Studie. (Separatabdruck aus d. Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien pro 1872.) Wien, 1872. Selbstverlag. (69 S. gr. 8.)

Der Verf. schickt dieser „dramatischen Studie" ein compilatorisches Vorwort (S. 1—11) voraus, in welchem er „die Früchte seiner Lectüre" über den Einfluß des antiken Dramas auf die deutsche Bühne „seinen jüngeren Freunden zum Besten giebt", wobei „die Zahlenangaben (?) meist dem imponierend gründlichen Werke des Cholevius entnommen sind."

Ueber die Veranlassung zu der eigentlichen Abhandlung sagt der Verf. naiv (denn Stolz will Ref. darin nicht suchen) S. 7: „Aehnliche Arbeiten sind zwar schon in diesem Jahrhunderte erschienen; aber einerseits sind sie zu wenig bekannt oder zu einseitig, andererseits bringt jedes Jahrzehnt neue Forschungen über das griechische Drama und damit auch neue Standpunkte für eine solche Vergleichung." Den Euripides schließt Verf. von dieser Parallele aus „vielen Gründen" aus, von denen er, und darin zeigt sich wieder seine Naivetät, folgende als die „einleuchtendsten" anführt: erstens weil „sich aus Euripides in dramatischer Hinsicht nicht viel Positives lernen lasse und eine Hereinziehung desselben in einen Vergleich nur dazu führen würde, diesen ohnedem vielfach angefeindeten Dichter, der in einem Vergleiche mit Sophokles als Dramatiker meist den Kürzeren ziehen müßte, mehr zu discreditieren, als er es verdient" und zweitens „weil der Inhalt der euripideischen Elektra so tief unter dem der sophokleischen Elektra steht und die Motive da so wesentlich verschieden sind, daß eine fruchtbringende Vergleichung nicht leicht möglich ist." S. 10 sagt Verf. den Fachmännern, falls eben auch Fachmänner diese Abhandlung zur Hand nehmen sollten, „anstatt der üblichen Bescheidenheitsfloskeln jüngerer Verf. nur das eine, daß Vorliegendes eine Erstlingsarbeit ist", zu deren Veröffentlichung ihn sein Lehrer Prof. Hartel aufmunterte.

Das Gepräge einer Erstlingsarbeit und zwar einer unreifen trägt dieses Schriftchen jedenfalls und zwar nach Inhalt und Form, welche letztere als eine unfertige zu bezeichnen ist. Namentlich fällt die ungemein große Zahl von Citaten aus der neueren Fachliteratur auf, die oft unpassend und überflüssig sind. Unpassend findet nämlich Ref. den Citatenapparat da, wo etwas allgemein Bekanntes nicht direkt vom Verf., sondern durch ein Medium, durch das Citat eines Gelehrten mitgetheilt wird, der selbst aber durchaus nicht der erste ist, der den betreffenden Gedanken ausgesprochen hat (z. B. S. 42). Ganz eigenthümlich ist ein Citat S. 33, wo der Verf. den citierten Schlußworten des sophokleischen Dramas ὦ σπέρμ' Ἀτρέως τελεωθέν sofort mit Anführungszeichen hinzufügt Wilbrandt's „Kind Agamemnon's, nach so langen Leiden bist du befreit — und alles ist vollendet." Also glaubt der Verf., daß beides sich deckt? — Neues bietet die Abhandlung nicht. Von Irrthümern und namentlich Uebertreibungen ist sie nicht frei, wie z. B. S. 41 der sophokleische Orestes durch die Behauptung degradiert wird, daß „der Pädogog und Elektra ihm gegenüber meist rathend oder bestimmend auftreten." Verf. fügt seiner Abhandlung zwei Excurse hinzu, den ersten „über die typische Bedeutung der beiden Seiten des Theaters," den zweiten über die Frage „ob die Schauspieler in der Regel bei den Periakten auf die Bühne traten." Was den ersten betrifft, so sagt Verf. „auch er sei zu keinem definitiven Resultate gelangt, aber er halte es für seine Pflicht (?), das Ergebniß seiner Arbeit vorzulegen"; er schließt sich Kolster's Ansicht an mit Gründen, die, wie er sagt, zum mindesten (?) prüfungswerth sind. Im zweiten Excurs vertheidigt er Geppert's Ansicht. A. M.

Unger, Rob., **Emendationes Horatianae**. Halle, 1872. Pfeffer. (1 Bl., 196 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Hundert neue Conjecturen zu den Gedichten des Horaz, sämmtlich entstanden, wie es scheint, bei der Lectüre der Lehrs'schen Horazausgabe. Der Verf. will auf dem von Bentley gezeigten Wege, durch Emendation des einzelnen Wortes, die Schwierigkeiten heben, welche Lehrs und Andere zur Annahme von Interpolationen führten; jedenfalls ein löblicher Vorsatz, wenn er nur mit Bentley's Scharfsinn und Vorsicht ausgeführt würde. Aber Bentley hätte schwerlich gemeint, daß Meineke's Beobachtung, wonach Horaz in den lyrischen Gedichten außer me und te keine einsilbigen Wörter elidiere, durch den singulären Fall iam iam efficaci aus den Epoden 17, 1 oder durch Beispiele aus anderen Dichtern umgestoßen würde; Hr. Unger glaubt das und schreibt I, 4, 7 dum in graves Cyclopum Vulcanus se urget officinas; II, 20, 7 quem evocas de plebe; IV, 10, 2 quem inveniet bruma. Ebensowenig hat er in Bentley's Sinn gehandelt, wenn er I, 37, 14 und IV, 14, 17 wegen der fehlenden Cäsur ändert und dann sofort in I, 31, 5 denselben Fehler hineincorrigiert: non aestuosae intacta Calabriae und schließlich im Nachtrage ihn auch IV, 14, 17 durch die überflüssige Aenderung discrimine für certamine doch wieder anerkennt. Kurz, von allen Vorschlägen des Verf.'s sind recht viele unnöthig, weil der Text gesund ist, kaum einer wahrscheinlich, sicher keiner evident. Dazu ist die Schrift überhaupt nicht in gerade anmuthigem Latein geschrieben, aber namentlich deßhalb eine Qual für den Leser, weil die Sätze mehrfach durch unnütze Citate, in Klammern oder im Satzgefüge, über halbe Seiten hingezerrt sind.

Gruppe, O. F., Aeacus. Ueber die Interpolationen in den römischen Dichtern. Mit besonderer Rücksicht auf Horaz. Berlin, 1872. G. Reimer. (VIII, 616 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Nach 13 Jahren ist dem Minos von Gruppe der Aeacus gefolgt, wie jener besonders auf die Interpolationen im Horaz gerichtet. Das erste Drittel des starken Bandes kritisiert die Bemühungen der Gegner sowohl als der Bundesgenossen der von Gruppe verfochtenen kritischen Richtung und bezeichnet die Stellung des Verf.'s selbst zur behandelten Frage. Da in diesem Zusammenhange für keinen Punkt ein endgültiger Abschluß gewonnen wird, konnte dieser Abschnitt jedenfalls bedeutend gekürzt werden; trotz aller Länge ist dennoch Heynemann's Schrift über die Interpolationen mit keinem Worte erwähnt und das ist um so schlimmer, als gerade Heynemann sich bemüht, die Methode für die Aufspürung der Interpolationen festzustellen. Darauf wird von den Fälschungen in den Satiren, Briefen, Epoden und Oden gehandelt und geschlossen mit einigen allgemeineren Untersuchungen, z. B. über Metrik und Chronologie der horazischen Gedichte, immer mit Rücksicht auf die Interpolationen. Da die einzelnen Resultate hier nicht gewürdigt werden können, genüge Einiges über die Art, wie Gruppe die Untersuchung führt. Daß Fälscher in den Gedichten des Horaz thätig waren, steht fest durch die Nachricht des Sueton, Probus habe sich im Horaz des Obelos, des Zeichens der Athetese, bedient und dieses Zeugniß ist von Gruppe nicht übersehen. Aber er will demselben zwei neue hinzufügen. Es fehlen nämlich in dem Odenverzeichnisse des Diomedes die Stücke I, 22; I, 25; I, 35; II, 15 (nicht auch III, 8 Martiis caelebs, wie Gruppe S. 542 fälschlich angiebt), die Gruppe zum Theil nach dem Vorgange Anderer für untergeschoben erklärt. Wie geringes Gewicht hat aber dieses Zeugniß, da Diomedes andere ebenfalls für gefälscht erklärte Stücke anerkannt und namentlich, da auch diese Gedichte aus Gründen, die der Verf. sehr gut kennt, doch längst vor der Zeit des Diomedes verfaßt sein müßten? Noch weniger beweisend ist das zweite Zeugniß: Victorinus berichtet, Horaz habe sich des alcäischen Metrums im I. B. 7, im II. B. 10, im III. B. 11 und im IV. B. dreimal bedient, während unser Text nur im III. B. dieselbe Zahl, im I. B. aber 10, im II. B. 12 und im IV. B. 4 Oden in jenem Maße zeigte. Hätte sich nun Gruppe des Diomedes erinnert, der die im III. B. auf einander folgenden Oden 1—6 im alcäischen Maße für eine zählt, so hätte er wohl gefunden, daß Victorinus denselben Fehler gemacht hat; derselbe benutzte eine Handschrift, in welcher die aufeinander folgenden Stücke von gleichem Metrum nicht abgesetzt waren und zählte so von den Gedichten im alcäischen Maße im I. B., Nr. 16 u. 17, 26 u. 27, 34 u. 35 (= 7), im II. B., Nr. 14 u. 15 (wie noch einige Handschriften thun), 19 u. 20 (= 10), im IV. B., Nr. 14 u. 15 für je eine (= 3); daß er im II. B. nicht auch noch 13 mit 14 u. 15 und im III. B. nicht 1—6 zu einem Stücke verband, davor bewahrte ihn offenbar die Beobachtung, daß die so entstehenden Gedichte unverhältnißmäßig lang wären. So bleibt nur die Notiz im Sueton als sicheres Zeugniß und dieses meldet noch Nichts über den Umfang der Fälschungen. Dieser muß nach anderen Kriterien erkannt werden. Unter diesen, meint Gruppe, könnten starke sprachliche Abweichungen nicht erwartet werden, da die Fälschungen jedenfalls der ersten Kaiserzeit angehörten. „Vorzugsweise und lediglich kommt es an auf die innere Consequenz des Inhaltes, auf die Angemessenheit in der Lage des Dichters, ganz besonders aber auf die Poesie." Nach dem Nachdruck, welchen er auf die Poesie legt, operiert der Verf. dann vor Allem mit der ästhetischen Kritik und da er von der dichterischen Begabung des Horaz bekanntlich die höchste Meinung hat, findet vor seinen Augen kaum die Hälfte des überlieferten Textes Gnade. Wie aber, wenn diese Meinung falsch ist? Und Horaz denkt ja selbst von seiner Kraft nicht so hoch; und manche Oden sind doch auf Bestellung oder als Studie entstanden, dulden also eine zu strenge Beurtheilung nicht. Ja, Gruppe selbst bezeichnet die Unsicherheit der mit seiner ästhetischen Kritik gewonnenen Resultate: „Besonders bemerkenswerth ist dabei noch, daß diese von höchst gebildeter Seite kommenden Zusätze sich in jeder Art das Ansehen des Echten zu geben suchen und verstehen, indem sie besonders darauf ausgehen, horazische Eigenheit in Wort und Gedanken anzubringen, selbst mit Kenntniß seiner feinen Kunst und seiner besonderen Schönheiten; so treffen wir mehr als einmal auch im Gefälschten auf den malerischen Schluß, der dem Horaz eigen ist rc."

Trotz solcher Beobachtungen, die ihn hätten warnen sollen, erklärt denn der Verf. außer vielen Theilen von Gedichten, z. B. von den Oden im I. B. 14, im II. B. 6 ganze Stücke, von den Epoden 7, von den Episteln 8, darunter den Literaturbrief an Augustus, für untergeschoben. So umfangreiche Fälschungen mußten, das verkennt Gruppe nicht, wegen der Uebereinstimmung in Sprache und Metrik mit dem Echten vor Domitian stattgefunden haben; sie seien entstanden aus dem Bestreben der Buchhändler, ihren Ausgaben das Ansehen größerer Vollständigkeit zu geben und vorgenommen von Grammatikern. Was aber dabei vorausgesetzt ist, daß Horaz nämlich in jener Zeit in solchem Ansehen stand, daß man nach jedem Schnitzel von ihm verlangte, das ist recht zweifelhaft, von Gruppe wenigstens nicht bewiesen. Und diese Grammatiker müssen doch wunderliche Heilige gewesen sein: wenn sie mit einander in Concurrenz traten, suchten sie sich zu überbieten, sich ein „Paroli zu biegen", so daß eine Schicht von Interpolationen über die andere sich lagerte. Noch mehr! „Die Fälschung nahm nicht Anstand, sich als solche zu bekennen — für den Kundigen"; „so wenig die Ode I, 10 an den Mercur für Horaz paßt, so sehr paßt sie für einen Fälscher; denn dessen Gottheit ist eben Mercur, so gut wie der Gott der Diebe"; der eigentliche Inhalt, auf den es dem Verf. ankam, steckt in den beiden ersten Strophen mit dem Schlusse iocoso condere furto; „es ist das schlaue Werk eines Fälschers, der sein Schnippchen in der Tasche schlägt, — ein Bekenntniß, ein Lächeln einander begegnender Augure." Und die so erzielten Resultate nennt Gruppe noch gewonnen „ohne jede Art von Zwang und Gewaltsamkeit". Uns scheinen sie vielmehr gewonnen vermittelst einer Methode, die in der Forschung nach den Interpolationen im Horaz keinen Fortschritt, sondern schlimmen Rückschritt bedeutet.

Hofmann, Konrad, zur Textkritik der Nibelungen. Aus den Abhandlgn d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. XIII. Bd. I. Abth. München, 1872. Franz in Comm. (96 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die größere Hälfte dieser Abhandlung betrifft die Handschriftenfrage, doch würde man sich irren, wenn man eine Erneuerung der Discussion über dieselbe erwartete. Ohne auf die Ansichten Anderer einzugehen, stellt sie nur, und auch da noch ziemlich fragmentarisch, die eigenen Ansichten auf. Hofmann geht von A aus. In jener Partie von der 6. — 11. Aventiure, wo die Strophendifferenzen so groß sind, nimmt er an, es habe eine Lage einer älteren und kürzeren Bearbeitung zu Grunde gelegen, indem in der längeren Bearbeitung, von der A eigentlich eine Abschrift sei, eine Lage gefehlt habe. Aber was für diese Ansicht als Beweis beigebracht wird, kann nicht entfernt auf diesen Namen Anspruch erheben. Die Ungehörigkeit der Plusstrophen in B wird dann erörtert und darauf geht der Verf. zu den Plusstrophen in C und zu den abweichenden Lesarten in letzterem Texte über. Diese alle behandelt er ohne Weiteres als Umarbeitungen, wobei er aber Schritt für Schritt volles Lob für die Feinheit und Begabung des Bearbeiters von C ausstreut, so daß jedenfalls das Resultat dieser Darlegung ist, daß Niemand, dem es auf den poetischen Genuß ankommt, das Lied in einem anderen Texte lesen sollte als in dem von C. Manche schon an sich unwahrscheinliche Behauptungen laufen mit unter. So soll

der Bearbeiter in C zuweilen ausdrücklich darauf ausgegangen sein, alterthümlich zu reimen, was doch der sonst von ihm gegebenen Charakteristik diametral entgegenstände. Hiernach folgen Beiträge zur Textesberichtigung von A und B. Der ganzen Arbeit scheint die letzte Hand zu fehlen, es sind früher entworfene, nunmehr hastig zusammengeraffte Notizen. Wie formlos, möge der Umstand deutlich machen, daß z. B. von den Textesdifferenzen in C nur die behandelt sind, die Bartsch in seinen Untersuchungen hauptsächlich vom Standpunkte des Reimes aus behandelt hat und zwar „der Bequemlichkeit des Lesers wegen" in derselben Reihenfolge der Strophen. Wo hier die Bequemlichkeit stecken soll, mögen die Götter wissen; denn nun liegen die Strophen auf das Bunteste durcheinander und die Lektüre dieser Partie ist geradezu von der widerwärtigsten Unbequemlichkeit. Lag außer in der Entstehungsweise dieser Notizen ein Grund zum Anschlusse an die Reihenfolge bei Bartsch, so hätte wenigstens auch auf dessen Seitenzahl verwiesen werden sollen. Auch die Einzelheiten sind oft flüchtig gearbeitet. So, wenn gesagt wird, Z. 174, 7⁴ (Lm. 1082 am Schlusse der Interpolation) sei über Rîn falsch, weil Lorsch rechts vom Rheine liege; aber dabei ist übersehen, daß in derselben Strophe ausdrücklich gesagt wird, daß Kriemhild sich erst anschickte zur Ueberſiedelung nach Lorsch, also noch in Worms war; oder wenn zu Lm. 2258 bemerkt wird, diese Strophe stehe in Widerspruch zu 2254, wo das als selbstverständlich vorausgesetzt sei, wonach 2258 gefragt werde; nur ist übersehen, daß 2254 Dietrich noch gar Nichts von dem blutigen Kampfe seiner Amelungen mit den Burgundern weiß. S. 61 wird vermuthet, daß die Abkürzung von o für die von re genommen sei; was ist aber eine Abkürzung von o? S. 63 soll ze trût grammatisch falsch sein statt ze trûte; aber wie oft kommen derartige Abkürzungen im Dativ in unserm Gedichte vor! Was S. 67 über Kundiu mære gesagt wird, widerlegt sich durch Z. 219, 4 (Lm. 1377, 1). Wenn S. 68 ludemes entfernt wird und dafür lösch gesetzt werden soll, so hat Hofmann wohl Roth's Denkmäler (1840) S. 90 nicht gekannt, wo offenbar dasselbe Wort gemeint ist (luitoun hout, wilde tiere serpent unt luitoun). So viel nur zur Charakteristik der Hast, mit der der Verf. gearbeitet hat; wollten wir unsere in Einzelheiten abweichenden Ansichten alle aussprechen, so müßten wir ziemlich den gleichen Raum beanspruchen, wie der Verf., der sich Ausführungen über andere Punkte, z. B. den Ursprung der Mordbuße, die Urbedeutung der Rheingoldsage, über Nibelungen und Pseudonibelungen einer späteren Arbeit vorbehält. — Wir glauben, daß die vorliegende Arbeit ihrer ganzen Anlage nach ziemlich wirkungslos vorübergehen wird.

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung auf d. Gebiete d. Deutschen, Griech. u. Lateinischen. Hrsg. von Ad. Kuhn. N. F. 1. Bd. 4-5. Hft.

Inh.: Fr. Haefelin, Abhandlungen über die roman. Mundarten der Südwestschweiz. — L. Meyer, über Vocalsteigerung, insbes. in der Verbalflexion. — Ders., *Ἕκαστος—Ϝίκαστος*. — A. Fick, etymolog. Beiträge. — G. Gerland, Anz. v. G. Gerber: die Sprache als Kunst. 1. Bd. — B. Delbrück, Anz. von A. Ludwig: Agglutination oder Adaptation? — E. Windisch, über Fick's vergl. Wörterbuch der indogerm. Sprachen. — H. Schuchardt, roman. Sprachwissenschaft. — A. Fick, etymolog. Beiträge. — K. G. Andresen, altdeutsches hl und hr als gl, kl und gr, kr in Personennamen erhalten. — W. Burda, zur Etymologie von *Παρρασία*. — L. Meyer, *'Ϝάω—ἰϜάω* aus *ἀϜάω*. — G. Gerland, Anz. von Reliquiarum dialecti Creticae pars prior. Glossae creticae cum commentariolo de universa creticae dialecti indole. Scripsit M. Kleemann. — E. Kuhn, Anz. von: Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogerman. Sprachen von Joh. Schmidt.

Zeitschrift f. Stenographie u. Orthographie hrsg. von G. Michaelis. 21. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Ueber die Berliner Gymnasialorthographie. (Forts. der Kritiken.) — Kräuter's Theorie des deutschen Tenues.

Kunstgeschichte.

Holland, Dr. H., Moritz von Schwind, sein Leben und seine Werke. Aus des Künstlers eigenen Briefen und den Erinnerungen seiner Freunde zusammengestellt. Stuttgart, 1873. Neff. (1 Bl., 220 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Holland's Buch über Moritz v. Schwind scheint an einer gewissen Unsicherheit zu leiden, der Verf. war sich nicht klar darüber, ob er es sich eigentlich zur Aufgabe setzen sollte, Auszüge aus Briefen des Künstlers herauszugeben, oder ob er eine Biographie desselben schreiben sollte. Es wäre besser gewesen, wenn er sich auf das Erste beschränkt, nach dieser Seite hin vielleicht noch mehr geboten hätte. In Schwind's Briefen spiegelt sich der ganze Mensch in seltner Treue und in voller Harmlosigkeit. Mag Manches in ihnen vorkommen, was nur aus der Stimmung des Moments geflossen ist, mag manche Ueberschwänglichkeit, manche Laune und Empfindlichkeit zu Tage treten, mag die Orthographie, namentlich in den Jugendbriefen, noch so mangelhaft sein, sie sind doch eine Quelle für die Entwicklung und die Charakteristik des Künstlers, ja für die Kunstgeschichte der Zeit überhaupt. Wie interessant sind die Notizen über den ersten Eindruck von München, die Pinakothek, die Werke von Rubens, die wesentlich abstoßend auf eine Natur wie Schwind wirken, dann namentlich über das erste Zusammentreffen mit Cornelius. In diesen einfachen Berichten tritt uns die Wirkung der mächtigen Natur auf den Jüngling, treten uns aber auch die Widersprüche zwischen den beiden Geistern, wie sie sich hier und da herausstellen mußten, deutlich entgegen. Wir erhalten gerade von manchem schroffen und einseitigen Zug in dem Wesen von Cornelius Kunde, z. B. wenn er im Kreise der Freunde kurz und gut sagt, für ihn gebe es keine Genre und er wolle nichts davon wissen. Von wie ächtem Klang ist aber auch das mahnende Wort des Meisters: „Nur Ernst, und keinen Strich schlechter machen, als man im Stande ist." Bezeichnend ist, daß er Schwind eine Zeit lang zu meiden scheint, daß er hernach, als er ihm monumentale Arbeiten zuwendet, eine Controlle über den jüngeren Maler für nothwendig hält und dessen Mißstimmung weckt. Wenn dann Schwind seinerseits manche Arbeiten von Cornelius scharf kritisiert, von der Kreuzigung in der Ludwigkirche sagt: „Solche Sachen erweitern die Kluft zwischen ihm und der Welt immer mehr," so ist das nicht ohne sachliche Berechtigung und nicht bloß, wie der Herausgeber es will, aus persönlicher Gereiztheit heraus zu erklären. Den Werth der Fresken in der Glyptothek hatte Schwind im vollsten Maße empfunden, aber gerade bei einem Werke wie jenes war der Widerspruch am Platze. Und wie treffend erkennt Schwind die Größe und zugleich die Schranken des Meisters, wenn er von Cornelius sagt: „Ich bin überzeugt, daß seine Kirchensachen allem Jammer und Winseln auf dieser Seite ein Ende machen, obwohl auch er in der Darstellung von der Zersplitterung unter den vielen Stilen nicht rein geblieben ist. Dazu kommt, daß sein unmenschlicher Stolz ihn ganz der Mühe überhebt, ein Maler zu sein, einer der den Beschauer mit Freude und Lust erfüllt, während er ihm das Größte vorhält; er vernachlässigt das Schöne zu sehr." Zu einer Auffassung von Cornelius in der Art des Riegel'schen Buches, daß der Verf. in einer Anmerkung als ein „mustergültiges Werk" citiert, paßt ein solches Werk freilich nicht. — Wie viel Sorgfalt auch auf die Anmerkungen verwendet worden ist, so ist doch manchmal wahrzunehmen, daß der Verf. auf dem Gebiete der Kunstgeschichte nicht ganz zu Haus ist. Raphael's Bindo Altoniti macht er zum „Prinzen" Altoniti. Zur Auskunft über einzelne in den Briefen erwähnte Werke Raphael's verweist er auf das Buch von E. Förster, statt auf Passavant's Werk. Steinhäuser's Goethe-Gruppe steht jetzt nicht mehr im Templerhause, sondern im Museum zu Weimar. Die Zeichnung, welche Schwind (S. 98) im Jahre 1837 vor Beginn seiner Arbeit in Carlsruhe an

den Großherzog von Baden schickte, ist kein Entwurf zu Ritter Curt's Brautfahrt, sondern eine frühere Composition des Sängerkriegs, die sich jetzt im Kupferstichcabinet daselbst befindet (Vgl. „Unsere Zeit," 1871, S. 790). Die Anmerkung auf S. 56: „Dabei ist sicherlich an ein Frescobild (in Innsbruck) zu denken" scheint nicht richtig zu sein. Schwind sagt in dem Briefe aus, wenn die Arbeit in München, auf die er hoffe, ihm nicht zu theil werde, gehe er anderswohin und male ohne Bestellung was ihm behage, wobei er zunächst an einen ruhigen Aufenthalt in Innsbruck denkt. Da wo der Verf. selbständig darstellt, bemerken wir, daß er sich nicht ganz auf einem Felde befindet, auf dem er wahrhaft zur Arbeit berufen. Bei aller Belesenheit kommt er nicht dazu aus ganzem Holze zu schneiden, der wahre Fluß der Darstellung, die Fähigkeit, neben der Beschreibung der einzelnen Werke und neben Hervorhebung manches Persönlichen auch eine Entwicklung von Schwind's eigenthümlichem Geiste, ein wahres Bild von seiner Stellung im gesammten Kunstleben der Zeit zu geben, sind vielfach zu vermissen. A. W-n.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 3. März.

Inh.: Generalversammlung des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts in Berlin. — An die Vereinsmitglieder. — Programm für die Ausstellung des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts im J. 1874. — Thiele, Umschau. — H. Söder, der Zeichenunterricht in Taubstummenanstalten. 9 Thesen nebst Begründung. 2.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Classe d. k. b. Akademie d. Wiss. zu München. 5. Heft. 1872.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Hübschmann, Avestastudien. — Haug, über eine arabische Siegelinschrift aus vorchristlicher Zeit. — Thomas, ein neuer Palästinafahrer (Johannes Poloner). — Sandreczki, kleiner Beitrag zum Studium der neugriechischen Sprache in ihren Mundarten. — *Ritter, Sachsen und der Jülich'sche Erbfolgestreit.

Universitäts-Schriften.

Jena (Dissertatt.), K. Buchner: eine Gesandtschaft Hessen-Darmstadts an Frankreich 1643. (36 S. 8.) — F. Bessel: über die Entwickelung der höheren Differentiale zusammengesetzter und complicirter Functionen. (13 S. 4.) — Fr. Conradt: über die Relation zwischen den Entfernungen einer beweglichen Ebene von vier festen Punkten. (10 S. 4.) — H. Grosse: Beiträge zur kinematischen Geometrie. (35 S. 8.) — M. Hellmann: Beiträge zur Kenntniß der physiologischen Wirkungen des Hyoscyamins und der Spaltungsproducte des Hyoscyamins u. Atropins. (40 S. 8.) — H. Heyne: über einige neue Keton-Abkömmlinge. (40 S. 8.) — Jos. Hummel: über Parametritis puerperalis. (58 S. 8.) — G. H. Judenfeind-Hülsse: über eine neue Methode zur Bestimmung von Elasticitäts-Coefficienten. (42 S. u. 1 Taf. 8.)

Schulprogramme.

Barmen (Gymnas.), Dr. Rich. Grosser: zur Charakteristik der Epitome von Seneca's Hellenika. (23 S. 4.)

Berlin (Luisenstädt. Gewerbesch.), Dr. W. Boehm: hat Kaiser Maximilian I im Jahre 1511 Papst werden wollen? (17 S. 4.)

Breslau (Magdalenengymnas.), Dr. J. F. Schultze: die Tarquinischen Könige in Rom. (30 S. 4.)

Detmold (Gymn. Leopoldinum mit Realclassen), Dr. L. Bolle: de Lygdami carminibus. (19 S. 4.)

Freiberg (Gymnas.), Oberlehrer Süß: zur Entwicklungsfrage der alttestamentl. Vorstellungen von der Unsterblichkeit. I. (24 S. 4.)

Freienwalde a. d. O. (Gymnas.), Prorector Dr. H. Heinze: hymnologische Mittheilungen. (36 S. 8.)

Gotha (Gymn. Ernestinum), K. Regel: das mittelniederdeutsche Gothaer Arzneibuch und seine Pflanzennamen. (42 S. gr. 4.)

Greiz (höh. Bürgersch. mit Gymnasialklasse), Dr. Sorgenfrey: zur Charakteristik des Otto v. Freising als Geschichtsschreiber. (19 S. 4.)

Posen, Dr. Phil. Kohlmann: neue Schollen zur Thebais des Statius aus einer Pariser Handschrift. (14 S. 4.)

Saalfeld (Realschule, Progymnas. u. Vereinigte städt. Schulen), Prof. Dr. Keller: hat Plutarch zur Abfassung der Biographie Cäsar's Schriften von Cäsar benutzt? (10 S. gr. 4.) — Dazu: zu einer Weihnachtsgabe für arme Schulkinder unserer Stadt. (15 S. 8.)

Der Arbeiterfreund. Hrsg. von V. Böhmert u. Rud. Gneist. 11. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: An die Leser. Aufgaben und Ziele des „Arbeiterfreund". — V. Böhmert, die theoretische und praktische Erforschung der socialen Frage. — A. Emminghaus, Löhne für sogenannte gemeine Handarbeit und Lebensmittelpreise in Baden. — V. Böhmert, praktische Versuche mit neuen Lohnzahlungsmethoden und Gewinnbetheiligung der Arbeiter. — Der große Strike in Süd-Wales. — Gensel, die untere Grenze der Steuerpflicht. — Literatur; Monatschronik.

Revue critique. Nr. 14.

Inh.: De Gubernatis, Mythologie zoologique. — D'Avezac, année véritable de la naissance de Christophe Colomb. — De Reumont, histoire de Rome, t. III. — Vatel, Charlotte de Corday et les Girondins. (2. art.) Correspondance: Lettre de M. Le Brun.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Die Entwickelung Wiens von 1848 bis 1872. 2. — Fr. Althaus, Beiträge zur Geschichte der deutschen Colonie in England. 2. Die Lehrer. — Das staatliche Verhältniß zwischen Island u. Dänemark. — Nekrologe.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 17.

Inh.: E. Wichert, Paul Heyse's Roman. — Aus dem Leben der Siebenbürger Sachsen. — Pariser Briefe: die Stadt; Parteien; Wahlen; Thiers. — Aus Berlin: Rechtseinheit, Militärgesetz, Reichstagshaus. — Sanct Lauth, der jüngste Märtyrer von Straßburg. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 16.

Inh.: Deutsche Staatsmänner und Abgeordnete: Staatsminister Jolly. — Max Allihn, Socialdemokratisches aus der deutschen Vergangenheit: Die Kaufmannschaft u. die städt. Arbeiter. — Aus Dresden: der Rückschlag in Sachsen. — Die deutschen Hochschulen im Kriege gegen Frankreich. — Kl. Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 15.

Inh.: R. Berger, auch ein Wort zur Banknotenfrage. — W. Goldbaum, zur Geschichte der Wiener Hochschule. — A. Brachvogel, Dampf u. Schienen in den V. Staaten. (Schl.) — H. Müller, üb. den Traditionszopf beim deutschen Theater. — Lanfrey's Geschichte Napoleon's I. — G. Ebe, über neue Bestrebungen in der Baukunst. (Schl.) — Dramat. Aufführungen: Julie. Drama in 3 Aufzügen von O. Feuillet; bespr. von P. Lindau. — Notizen; Bibliographie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 96—102.

Inh.: G. Wolf, von Joseph II. — Zur Geschichte der Araber in Sicilien. (Schl.) — Die Zustände in Oesterreich. — J. A. Meßmer, zur Literatur der christl. Kunst. — Pariser Chronik. 25. — M. Schleich, Arbeiter und Proletarier. — Die evangel. Geistlichkeit u. die neuen Kirchengesetze. — Wien im J. 1873. — Landschaftsbilder aus Tirol. — Ampezzo. 2. — Münchener Kunst. — Die Königin Pauline von Württemberg. (Nekrolog.) — Lauth, ägyptische Reisebriefe. 9. — Zur Frage der deutschen Civilgesetzgebung. 1. — Massaloff's Radirungen. — Das Offenbach-Theater. — Oeffentliche Gesundheitspflege. — Religiöse Reden von Heinrich Lang.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 29 u. 30.

Inh.: G. A. Regnet, römische Ausgrabungen. (Schl.) — Oeffentl. Handelslehranstalt zu Leipzig. — Abänderungen des Exercir-Reglements vom 12. März 1873. — Recensionen &c.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 16.

Inh.: J. J. Honegger, neueste Romanliteratur. — O. Peschel, die Zweite Deutsche Nordpolarfahrt. — H. Rückert, zur deutschen Literargeschichte u. Alterthumskunde. — Joh. Volkelt, freie Hefte für Philosophie. — Feuilleton. (Zur Charakteristik der Rücksichtslosen.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 17.

Inh.: Ueber den St. Bernhard. — Auf einem tropischen Markte. — Wandlungen eines dichterischen Typus. — Menschenfressermärchen aus Lappland. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 13—15.

Inh.: A. Bölte, Alma. (Schl.) — F. Meyer, der weiße Saal im kgl. Schlosse zu Berlin. — C. Schenkling, aus dem Leben eines Ruhestörers. — J. v. Sydow, aus bewegter Zeit. — C. Leopold, Verschwiegenheit. — F. v. Seydlitz, Goethe's Jugendliebe. — F. v. Maskow, Cuba, das Paradies der Raucher. — C. Sterne, Sternschnuppenschwärme u. Kometen. — Eduard Bulwer-Lytton. (Biographie.) — C. Schenkling, ein vorgeschob. Frühlingsposten. — A. Glaßbrenner, Der Hofpoet bei der Geburt eines Prinzen. (Gedicht.) — Das Talegalahuhn u. seine Züchtung in Europa. — J. v. Sydow, Jemandes Liebling. — Schutz dem Kanarienvogel. — Fleiß ist Gold. — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1555.

Inh.: Die Währungswechsel in Deutschland. — Wochenschau. — Adolf Friedrich v. Schack. (Biographie.) — Zwei Stunden in einem belgischen Kohlenbergwerk. — Treibjagd auf Wölfe in den Vogesen. — Franz Nachbaur. — H. W. Wolff, das neue Bibliothekgebäude in der Guildhall zu London. — A. Feirabend, das Volksschauspiel in Gersau. — Wiener Weltausstellung. — Alte römische Funde zu Alzei. — Seltene Thiere im zoolog. Garten zu Amsterdam. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen u. culturgeschichtl. Nachrichten &c.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Nr. 6. 3. Folge. März.

Inh.: Edm. Hoefer, aus alten Spuren. (Schl.) — P. K. Rosegger, der Ehrentag. — F. G. Roll, von Lissabon nach der Küste Marokko's u. den Canaren. (Forts.) — Vom Magdalenenstrom nach Bogota. — H. Lichterfeld, die Anthropomorphen, Gorilla, Schimpanse u. Orangutang. — W. Heine, Sommerausflüge in England. — L. Herrmann, W. Heinse's Grabstätte in Aschaffenburg. — B. Scholz, die Singgesellschaft „Zum Antlitz" in St. Gallen. — Neuestes aus der Ferne; Literarisches.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 20.

Inh.: O. Girndt, die Sozialdemokraten. (Forts.) — Der König der Sandwichsinseln. — L. Foglar, auf der Donau. — Notizblätter. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — A. Knapp, Kreuzabnahme. (Gedicht.) — G. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. (Forts.) — W. v. Dünheim, Jagdbilder aus der Mark. 1. — Besuche in China. — Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und die Rettungsapparate an den deutschen Küsten. — Berliner Plaudereien. — J. G. Kohl, über Konversation. 3 u. 4. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 16.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — M. M. v. Weber, die Unfälle auf Eisenbahnen und ihre Ursachen. — Arno Hempel, Bühnenerinnerungen. 3. — Der zoologische Garten in Berlin. — F. v. Hohenhausen, schöne Geister u. schöne Seelen. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 29.

Inh.: M. v. Schlägel, der steinerne Maler. (Forts.) — J. v. Sydow, „Jemandes Liebling“. — A. Schmidt, das preußische Kriegsspiel. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — H. Lingg, Verrath. (Gedicht.) — F. v. Hohenhausen, Prinz Louis Ferdinand von Preußen u. Pauline Wiesel. — Ed. Reich, ärztl. Sprechzimmer: Betrachtungen über die Nervosität. — M. Dittrich, aus der Chronik von Mühlhausen im Elsaß. — Ad. Prowe, die russ. Chiwaexpedition u. die centralasiat. Frage. — L. Herzberg, Dissonanzen. — J. Schanz, Dein Vaterland. (Gedicht.) — G. Reuse, aus Moltke's Jugendjahren. — O. Reyher, das liebe Bier. — El. Fleischer, zur Geschichte der Jesuiten. — Heitere Chronika. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr; Für Haus u. Herd; Allerlei ꝛc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Rechnungsabschluß über das 4. deutsche Turnfest in Bonn am 4.—6. August 1872. — Jahresbericht über den mittelschles. Turngau für das J. 1872 u. 73. — Correspondenzen ꝛc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Die Hannoversche Cavallerie. [Ein historisches Gedenkblatt.] (Forts.) — Die neue Organisation der Artillerie u. ihre Bedeutung. (Forts.) — Die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth. (Schl.) — Nachrichten.

Das Ausland. Nr. 14.

Inh.: A. Dull, die schwedischen Lappmarken. — Irrthümliche Auffassung chinesischer Dinge in Europa. — Prof. Fr. Müller's ethnologische Forschungen. 1. — Die Lage des alten Carchemis. — H. v. Ihering, die prähistorische Station am Solutré bei Lyon. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 16.

Inh.: O. Ule, Wolken und Wolkenformen. 5. — P. Kummer, Schneeglöckchen. 1. — K. Müller, Ludwig Schmarda's Zoologie. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Archiv f. Landeskunde Siebenbürgens. (Von Wattenbach: Sybel's histor. Zeitschr. 2.)
Bauer, zu Euripides' Iphigenia auf Taurien. (Von Cron: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 26. Jahrg. 12.)
Codice Aragonese e. d. Trinchera. (Von Reumont: Sybel's histor. Zeitschr. 2.)
Eisenlohr, der gr. Papyrus Harris. (Von Krummel: Allg. lit. Anz. 65.)
Filon, Choiseul. (Von Schäfer: Sybel's hist. Ztschr. 2.)
Gedanken z. Wiedervereinigungsfrage d. deutschen Christen evangel. u. altkathol. Confession. (Von K. Str.: Allg. lit. Anz. 65.)
Grotefend, Chronologie. (Von W. A.: Sybel's histor. Ztschr. 2.)
Jesuitismus, der, getreu nach der Natur gezeichnet. (Von M.: Allg. lit. Anz. 65.)
John, über Geschwornengerichte u. Schöffengerichte. (Von Schwarze: Gerichtssaal. 24. Jahrg. 6.)
Kohl, zur Vorgeschichte Livlands. (Von F. C.: Allg. lit. Anz. 65.)
Lipsius, die Petrussage. (Von A. Z.: Sybel's histor. Ztschr. 2.)
Monumenta Germanica. T. XXIII: Scriptor. T. XII. (Von δ. β.: Ebd.)
— T. XXIV. Diplomatum T. I, ed. K. Pertz. (Von Stumpf: Ebd.)
Planck, Wahrheit u. Flachheit des Darwinismus. (Von Perty: Bll. f. lit. U. 13.)
Rathgeber, Straßburg im 16. Jahrh. (Von Th. K.: Sybel's histor. Zeitschr. 2.)
Ribbing, Sokratische Studien. (Von Susemihl: Philol. Anz. 5. 2.)
Rochat, tägliche Betrachtungen. (Von Kolbe: Allg. lit. Anz. 65.)
v. Scheurl, Sammlung kirchenrechtl. Abhandlungen. 3. Abth. (Theol. Jahresber. 1. — Von Rolff: Allg. lit. Anz. 65.)
— die verfassungsmäß. Stellung der evangel.-luther. Kirche in Bayern zur Staatsgewalt. (Desgl.)
Sommerbrodt, Cicero's Reden. (Von P.: Philol. Anz. 5. 2.)
Steger, Platonische Studien. (Von Liebhold: Ebd.)
Urkunden z. Geschichte d. großen Kurfürsten. VI. (Von A. G.: Sybel's histor. Zeitschr. 2.)
Vilmar, Kirche u. Welt. Hrsg. von Müller. (Von F.: Allg. lit. A. 65.)
Warmann, Untersuchungen üb. d. Wesen d. Lichts u. d. Farben. (Ebd.)
Zillgenz, ein Weg zur Erkenntniß. (Von L. S.: Ebd.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Archives de zoologie expérimentale et générale. Hist. naturelle, morphologie, histologie, évolution des animaux; publ. de H. de Lacaze-Duthiers. T. 1. (XCV, 704 p. 8. et 30 pl. Coulomm.) Paris.
Compayré, G., la Philosophie de David Hume. (518 p. 8.) Paris.
Domet, P., histoire de la forêt de Fontainebleau. (III, 408 p. 18.) Paris. 4 fr.
Duplessis, G., costumes historiques des 16., 17. et 18. siècles, dessinés par E. Lechevalier-Chevignard, gravés par A. Didier, L. Flameng, F. Laguillermie, etc. Avec un texte historique et descriptif. T. 2. (158 p. 4. et 75 pl.) Paris.
Laurière, J. de, notices archéologiques. Notes sur la découverte faite en 1868, d'une crypte en la cathédrale d'Angoulême; sur le fanal ou lanterne des morts de Cellefrouin. (31 p. 8.) Angoulême.
Lepic et de Lubac, stations préhistoriques de la vallée du Rhône, en Vivarais. Chateaubourg et Soyons. Notes présentées au Congrès de Bruxelles, dans la session de 1872. (46 p. 4. et 9 pl.) Chambéry.
Lettres de Jos. Mazzini à Dan. Stern (1864—72). Avec 1 lettre autogr. (XI, 162 p. 18.) Paris.
Monin, F., étude sur la genèse des patois et en particulier du roman ou patois lyonnais, suivie d'un essai comparatif de prose et prosodie romanes. (VIII, 159 p. 8.) Paris.
Nativelle, C. G., recherches sur la digitale. Découverte de la digitaline cristallisée. (32 p. 8.) Paris.
Rivière, E., découverte d'un squelette humain de l'époque paléolithique dans les cavernes des Baoussé-Roussé, dites grottes de Menton. Avec 2 photogr. (64 p. 4.) Paris.
Ségur-Dupeyron, P. de, histoire des négociations commerciales et maritimes de la France aux 17. et 18. siècles considérées dans leurs rapports avec la politique générale. T. 3. (660 p. 8.) Paris. Les 3 vol., 27 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 97. Naturgeschichte. 2. Hälfte.
Friedrich in Breslau. Nr. 29. Linguistik. Nr. 30. Vermischtes. Nr. 31. Geschichte.
Hartung in Leipzig. Nr. 155. Literaturwissenschaft; Theater.
Weber in Berlin. Nr. 97. Rechts- u. Staatswissenschaft. Nr. 98. Naturwissenschaft. Nr. 99. Medicin und Pharmacie. Nr. 100. Geschichte, Genealogie ꝛc. Nr. 101. Belletristik. Nr. 102. Altclass. Philologie.

Nachrichten.

Der Professor der Theologie Dr. H. Jacoby in Königsberg ist von der theol. Facultät in Halle zum Doctor der Theologie (propter eruditionem multifariam scriptis probatam) promoviert, der Prof. Baurath Rich. Lucae in Berlin zum Director der Bauakademie daselbst mit dem Range eines Rathes 3. Classe ernannt worden.

Der Professor Dr. Curt Wachsmuth in Göttingen hat einen Ruf nach München abgelehnt, der bisherige dritte Universitätsbibliothekar in Tübingen, Dr. Gust. Meynde, einen Ruf an die Stadtbibliothek in Hamburg angenommen, der bisherige Pfarrer Dr. theol. E. Wilh. Möller in Oppin bei Halle a. S. ist zum ordentl. Professor in der theol. Facultät der Universität zu Kiel u. der Dr. phil. Edm. Stengel, z. Z. in Rom, zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität zu Marburg, der Privatdocent Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät daselbst, der Dr. phil. Fr. Maß zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Halle, der Prof. Dr. Albrecht, Lehrer am protest. Gymnasium in Straßburg, zum Conrector desselben und der Dr. phil. Liebermann zum ordentl. Lehrer an der königl. Gewerbeakademie zu Berlin unter Beilegung des Titels „Professor“ ernannt worden.

Die königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat in der Sitzung vom 3. April Herrn F. C. Donders in Utrecht, J. Henle in Göttingen, A. Kölliker in Würzburg und Pflüger in Bonn zu Correspondenten ihrer physikal.-mathemat. Classe gewählt.

Der Professor Dr. Ernst Blasius in Halle feierte am 5. April sein 50jähriges Doctorjubiläum.

Dem Professor Dr. Bernhardy in Halle ist der russ. St. Stanislausorden 2. Classe mit dem Stern, dem Professor Dr. E. Hübner

in Berlin das Kommandeurkreuz des portugies. Ordens von San-Thiago, dem Professor Dr. A. Mussafia in Wien das Ritterkreuz des brasil. Rosenordens, dem Professor Dr. Nauck in Riga der russ. St. Stanislausorden 2. Classe mit der Krone, dem Professor Dr. Neumann in Königsberg der bayer. Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst, dem Professor Dr. Joh. Fr. Ritter v. Schulte in Bonn der Charakter eines Geh. Justizraths, dem Hofrath Professor Dr. Rud. Wagner in Würzburg der russ. St. Annaorden 2. Classe, dem Professor u. Lehrer an der Akademie der Künste in Berlin Herm. Weiß das Ritterkreuz des sächs. Albrechtsordens und das Ritterkreuz 1. Classe des württemb. Friedrichsordens, dem Gymnasialdirector Dr. Heine zu Breslau das Ritterkreuz 1. Classe des großherzogl. sächs. Hausordens vom weißen Falken verliehen, dem Oberlehrer Wilh. Gust. Reiche an der Realschule am Zwinger in Breslau das Prädicat „Professor“ beigelegt worden.

Am 12. April † der Geh. Justizrath Professor Dr. jur. Wilhelm Francke in Göttingen.

Am 18. April † der Geh. Hofrath Prof. Dr. Justus v. Liebig in München.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 18.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 3. Mai. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Schweizer, Dr. Alex., Prof., die christliche Glaubenslehre nach protestantischen Grundsätzen dargestellt. 2. Bd. od. bes. Theil. 2. Hälfte. Leipzig, 1872. Hirzel. (426 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Mit dem Erscheinen dieses Bandes ist das neun Jahre früher begonnene Werk glücklich zu Ende geführt. Wir dürfen zu seiner Vollendung nicht bloß dem Hrn. Verf., sondern auch der theologischen Wissenschaft gratulieren. Arbeiten wie die vorliegende und die von Schweizer's Züricher Collegen Biedermann liefern jedenfalls den glänzendsten Beweis für die Fähigkeit der freien protestantischen Theologie, von der Kritik der überlieferten Vorstellungen zur Aufstellung einer einheitlichen und in Form eines systematischen Lehrganzen sich darbietenden religiösen Weltanschauung fortzuschreiten. Beide Werke, in Form und Anlage so verschiedenartig, treffen in den Grundanschauungen und meist auch in den Lehrergebnissen zusammen, ein sprechender Beweis für die Thatsache, daß die heutige freie Theologie nicht das ephemere Erzeugniß einer bestimmten theologischen oder philosophischen Schule, sondern in der That der ausgereifte wissenschaftliche Ausdruck ist für das evangelisch-protestantische Bewußtsein auf seiner gegenwärtigen Entwicklungsstufe. Schweizer's Glaubenslehre will „den Gehalt der Dogmen, statt auf Philosophie, vielmehr auf das religiöse Selbstbewußtsein zurückführen, als dessen Ausdruck in veränderlicher und vielfach nun veralteter Begriffs- und Vorstellungswelt sie entstanden sind." Es ist der von Schleiermacher eingeschlagene Weg, auf welchem Schweizer so tüchtig weitergearbeitet hat, daß man sein jetzt vollendetes Werk mit Fug als eine verjüngte, folgerichtig weitergebildete und geläuterte Gestalt von Schleiermacher's „christlichem Glauben" bezeichnen dürfte. Dagegen hat Biedermann bekanntlich seinen Ausgang von Hegel's Religionsphilosophie genommen und strebt, wenn auch vielfach über Hegel hinausgehend, doch im Grunde mit Hegel'scher Methode und in Hegel'scher Schulsprache eine wissenschaftliche Verarbeitung der Dogmen an, welche die sinnlichen Vorstellungen geistiger Verhältnisse und Vorgänge in den reinen Gedanken erheben soll. Nach Schweizer's interessantem Nachworte zu urtheilen, hält er selbst, auch hierin ein Schleiermacherus redivivus, die religionsphilosophische oder wie er lieber sagt, phänomenologische Methode in der Glaubenslehre für unzulässig, ja in ihren Ergebnissen für wenig geeignet, Religion und Kirche zu begründen; doch hat ja auch er, indem er uns eine „Glaubenslehre" darbot, die kirchlichen Dogmen nicht „in den Winkel gestellt", sondern unter steter Anknüpfung an die geschichtliche Entwicklung der kirchlichen Vorstellungswelt dieselben als Lehre verwerthet", und was er als seine eigene Methode im Unterschiede von der Biedermann'schen hinstellt, die Zurückführung der Dogmen „auf ihren religiösen Gehalt", „um diesen für uns angemessen reiner auszusprechen", das hat von Anfang bis Ende auch seinem Züricher Collegen als Ziel seiner wissenschaftlichen Verarbeitung des Dogma vorgeschwebt. So wenig daher, was Schweizer „in unsern jetzigen Begriffsformen als Glauben der Gegenwart" darstellen will, zu Stande kommen konnte ohne Philosophie, so wenig hat umgekehrt Biedermann die Dogmatik „zur reinen philosophischen Wissenschaft" fortgebildet, wenn anders es doch gerade der geistige Thatbestand des religiösen Verhältnisses ist, den letzterer „im reinen Denken" erfassen will. Der Unterschied zwischen beiden ist also trotz der verschiedenen Behandlungsweise des Stoffes doch nicht so groß; die Analyse des frommen Selbstbewußtseins und seiner mannigfaltigen Aussagen ist dem Einen mit dem Andern gemein, und was Biedermann den reinen Gedanken im Unterschiede von der sinnlichen Vorstellung nennt, heißt bei Schweizer die Darstellung des Glaubens in unsern Begriffsformen im Unterschiede von der veralteten Begriffs- und Vorstellungswelt früherer Generationen, was in der Sache ungefähr auf dasselbe hinauskommt. Nur giebt Biedermann auf Grund einer durchgeführten religiösen Erkenntnißtheorie auch Rechenschaft von dem psychologischen Gange, den das religiöse Vorstellen nehmen mußte, und von dem wissenschaftlichen Rechte, die in den kirchlichen Dogmen gegeneinander verfestigten Momente des religiösen Processes als die verschiedenen Seiten eines und desselben geistigen Vorganges aufzufassen — und dies ist allerdings ein religions-philosophisches Thun, aber schwerlich in der Glaubenslehre verwerflich, wenn anders doch auch Schweizer eine „systematische Darstellung gegenwärtiger Wahrheit" erstrebt. Anstatt also über den Vorzug der einen oder der anderen Methode zu rechten, wollen wir uns vielmehr freuen, wie Einer den Andern mit seinen eigenthümlichen Gaben ergänzt. Wenn Biedermann's Verfahren uns einen festen wissenschaftlichen Maßstab zur Ausmittelung der den dogmatischen Sätzen wirklich zu Grunde liegenden religiösen Vorgänge im Menschengemüth an die Hand giebt, so hat Schweizer dafür den Thatbestand dieser Vorgänge selbst oder die Aussagen der christlich-frommen Erfahrung in reicherer Fülle und feinerer Veräderung bloßgelegt, daß man wünschen möchte, die Vorzüge Beider immer mehr zu unieren.

Der vorliegende Schlußband behandelt die dritte Abtheilung der Erlösungsreligion oder „die Oekonomie des heiligen Geistes." Die Ausführung ist ebenso, wie schon in dem vorhergegangenen Abschnitte („der Oekonomie des Sohnes") etwas breiter angelegt,

als im ersten Theile; auch das historische Material, wie es Schweizer's frühere Schriften gerade für diese Abschnitte besonders reichhaltig darboten, umfassender als früher verwerthet; daneben fehlen auch ausführlichere exegetische Erörterungen nicht. Auf die Umbildung der älteren, im reformierten Systeme consequent durchgeführten Decretenlehre in die Lehrstücke von der „aneignenden Gnade" und von „ihren Wirkungen" legt Schweizer mit Recht ein besonderes Gewicht. Ist auch die Darstellung hier von Wiederholungen nicht frei, so ist dafür die neu dargebotene Lehrfassung um so allseitiger begründet und sicher gestellt; und wenigstens der Verfasser wird nicht die Schuld tragen, wenn Dorner's komisches Mißverständniß seiner Theologie, als sei dieselbe deterministisch gerichtet, auch nach den vorliegenden Ausführungen noch wiederholt werden sollte. Es ist gewiß auch ein glücklicher Griff, wie in der Christologie, so auch hier zwischen der Gnade als wirkendem Subject und ihrem Werke, oder dem Heilsleben des Einzelnen und der Gemeinschaft zu unterscheiden; wenigstens trägt diese Eintheilung wesentlich zur Uebersichtlichkeit des Ganzen bei. Eigenthümlich ist es dabei, wie der Verf. vom „heiligen Geist" oder der aneignenden Gnade zuerst im Allgemeinen handelt, ohne dieselbe von vornherein zur christlichen Gemeinschaft, als der concreten Stätte des göttlichen Geisteswirkens in Beziehung zu setzen. Theoretisch unangreifbar hat diese Methode doch ihre praktischen Bedenken, die am stärksten bei der Lehre von den Gnadenmitteln hervortreten. Diese nämlich muß Schweizer nun vor der Lehre von der Kirche abhandeln, eine Anordnung, mit welcher er wohl ziemlich vereinsamt bleiben wird. Umgekehrt führt ihn die eingeschlagene Methode zur Festhaltung des herkömmlichen, aber schwerlich genügend gerechtfertigten Ganges, zuerst vom Heilsleben des Einzelnen und dann erst vom Heilsleben in der Gemeinschaft zu reden. Beim Heilsleben des Einzelnen scheidet er Grundlegung und Ausbau, oder Wiedergeburt und Heiligung, und zerfällt die erstere in die beiden Stücke der Rechtfertigung und sittlichen Erneuerung. Auf die gegebene Ausführung der Rechtfertigungslehre verdient besonders hingewiesen zu werden; sie stellt in bündiger übersichtlicher Darstellung die richtigen, in der neueren Theologie meist übersehenen oder verschobenen Gesichtspunkte auf. Bei der Lehre von der Kirche, wo Schweizer wieder Grundlegung und Fortbestehen oder die „unveränderlichen und wesentlichen Grundzüge" der Kirche und die Wandelbarkeit ihres Ausbaues unterscheidet, wäre ein schärferes Eingehen auf das Verhältniß von Kirche und Gottesreich zu wünschen gewesen, da die Identificierung der sogenannten unsichtbaren Kirche mit dem Reiche Gottes schwerlich genügt, so richtig auch die wirkliche Kirche als „die gesellschaftliche Organisierung" gefaßt wird. Genauer wäre die wirkliche Kirche von ihrer Idee zu unterscheiden, letztere aber in ihren „unveränderlichen Grundzügen" als die specifisch religiöse Gemeinschaft zu bestimmen, welche ebenso wie der Staat als besonderer Gemeinschaftsbeweis innerhalb des allumfassenden Organismus des religiös-sittlichen Lebens oder des Reiches Gottes ihre Stelle hat. Mit besonderer Feinheit und maßvoller Zurückhaltung ist der Schlußabschnitt des Ganzen „das zugeeignete Heil in der Verherrlichung" behandelt. Die Verschiedenheit der Schweizer'schen Lehrergebnisse von den Biedermann'schen tritt hier am bestimmtesten hervor. Abgesehen von den Einzelheiten, über welche hier nicht gerechtet werden soll, weiß Ref. sich ebensowohl mit den kritischen Ausführungen, wie mit den positiven Ergebnissen der Schweizer'schen Glaubenslehre durchgängig im Einklange. Daß auch die formelle Verarbeitung des Stoffes zu einem wohlgeglätteten, ebenmäßig fließenden Ganzen den bewährten Meister auf diesem Gebiete verräth, bedarf wohl kaum erst der Bemerkung; doch liegt gerade in dieser glatten Form für den Anfänger, der sich mit dem Buche beschäftigt, die große Gefahr eines leichtfertigen und über die Schwierigkeiten schnell hinweggleitenden Studierens, welches die hinter den stilistisch vollendeten schön gerundeten Sätzen sich verbergende Gedankenarbeit nicht ahnt. ψ.

Sevin, Herm., Lic., **synoptische Erklärung der drei ersten Evangelien.** Wiesbaden, 1873. Niedner. (XIV, 366 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Es kann nicht die Aufgabe eines gedrängten Referates sein, näher auf den historisch-kritischen Standpunkt des Verfassers von einem solchen Werke im Allgemeinen, noch auch auf Erklärungen im Einzelnen einzugehen. Indem wir eine derartige Besprechung Blättern überlassen, die hinlänglich Raum dafür zur Verfügung stellen, dürfen wir uns hier mit einer allgemeinen kurzen Charakteristik des Buches begnügen. Dem Verf. kommt es „nicht sowohl auf Beibringung neuen Materiales, als vielmehr auf Anordnung und Auswahl des Vorhandenen" an. Die Anordnung hat stattgefunden nach einer früher von dem Verfasser edierten Schrift. Hinsichtlich der Auswahl aus dem reichlich vorliegenden Materiale hat der Verfasser Excurse über biblische Theologie, die Aufzählung von Text-Varianten, soweit dies nicht durchaus nothwendig erschien, ganz in Wegfall kommen lassen, und wir gestehen gern zu, daß dadurch das Buch handlicher wird. Nach einer Besprechung der Matthäus-Hypothese bezüglich ihrer zwei Unterabtheilungen, behandelt der Verf. die Markus-Hypothese und erklärt schließlich, daß er Anhänger derselben, und daß speciell dieses Buch auf Grund der Holtzmann-Weizsäcker'schen Resultate verfaßt sei. Der Commentar selbst ist gedrängt und klar geschrieben und mit dem sichtlichen Bestreben, nur das Nothwendigste zu geben. Wir müssen aber entschieden bedauern, daß es dem Verf. nicht gefallen hat, ein Register beizufügen, aus dem sich leicht ersehen läßt, wo sich die Stelle, deren Commentar man einzusehen wünscht, findet. Das ist ein Uebelstand bei dem umfangreichen Werke von Volkmar geradeso wie hier. Unmöglich kann der Verfasser erwarten, daß man seine Synopse gleich zur Hand oder gar im Kopfe habe, um sich jederzeit rasch zurecht zu finden. So suchten wir z. B. das Geschlechtsregister Jesu aus Lukas unmittelbar nach dem aus Matthäus, welches S. 26—28 steht, finden aber das erstere erst auf S. 69. — Uebrigens sei das Buch der näheren Beachtung empfohlen! 8.

Sydow, Dr., Pred., **Actenstücke**, betreffend das vom Königl. Consistorium der Provinz Brandenburg über mich verhängte Disciplinarverfahren wegen meines Vortrags: Ueber die wunderbare Geburt Jesu. Berlin, 1873. Henschel. 15 Sgr.

„Nachdem am 2. Januar dieses Jahres dem Verf. das Urtheil der Behörde auf Amtsentsetzung und sofortige Suspension seiner amtlichen Thätigkeit publiciert worden, ist die Angelegenheit zu einem ersten Abschlußpunkte gelangt", und er hat sich daher für befugt erachtet, „die über dies erste Stadium sprechenden Actenstücke der öffentlichen Kenntnißnahme zu übergeben", nämlich außer dem Vortrage selbst, der das Heft einleitet, die folgenden: 1) die Vernehmung; 2) die Anklage; 3) die Vertheidigung; 4) die Verurtheilung, und ohne Zweifel kann man es nur Dank wissen, so in den Besitz des Materiales gesetzt worden zu sein, auf Grund dessen allein ein richtiges Urtheil über das Verfahren des brandenburgischen Consistoriums möglich ist. Aber wie muß dies Urtheil nun lauten! Ref. kann nicht leugnen, daß ihm das ganze Verfahren einen überaus peinlichen Eindruck gemacht und lediglich den Beweis geliefert hat, wie unklar und unfertig, aber eben deßhalb auch unhaltbar und unerträglich die Zustände der evangelischen Kirche in den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie geworden sind. Hr. Hegel und das Brandenburgische Consistorium, dessen Präsident derselbe gewesen, stellt sich dem Prediger Sydow gegenüber auf den Standpunkt des formellen Rechtes, nach welchem die Symbolschriften der Kirche „die unbedingte Richtschnur" für die Diener der Kirche sind, und von diesem Standpunkte aus müßte ein Mann wie Sydow dann

freilich unleidlich erscheinen, aber ob dieser Standpunkt in der evangelischen Kirche ein berechtigter ist, das ist eine andere Frage. Von dem Hegel'schen Standpunkte aus ist Christus mit Recht gekreuzigt und hätte Luther mit Recht verbrannt werden müssen, und das sollte lehren, daß in der evangelischen Kirche etwas Anderes normgebend sein muß, als bloß formelle Rechtsgrundsätze. Uebrigens leugnet Ref nicht, daß ihm dieser Handel gar nicht unerwartet gekommen ist. Wer die Zustände genau kannte, welche seit 1850 in der preußischen Kirche sich herausgebildet hatten, der mußte sich sagen, daß einmal ein solcher Conflict kommen müsse, und vielleicht ist es gut, daß er gekommen ist, um eben Zuständen ein Ende zu machen, in welchen ein Prediger als Liturg Dinge lesen muß, die mit seinem wissenschaftlichen Bewußtsein im Widerspruch stehen. Das deutet aber auf den Punkt hin, der faul ist und der in diesen ganzen Verhandlungen zu Tage getreten ist; nicht Sydow hat Unrecht, der sich mit der fortentwickelten theologischen Wissenschaft ebenfalls fortentwickelt hat, sondern die Behörden der evangelischen Kirche Preußens, die diese Entwicklung, freilich ganz gegen anderweitige preußische Traditionen, nicht anerkennen wollen, die alte Formeln gegen einen neuen Geist ins Feld führen und es verschuldet haben, daß das officielle Kirchenthum mit dem lebendigen Geiste in Theologie und Gemeindebewußtsein in diesen klaffenden und rein widerwärtigen Widerspruch getreten ist. Wem aber in diesem jetzt herauf beschworenen Kampfe schließlich der Sieg verbleiben wird, scheint uns nicht zweifelhaft zu sein, und vielleicht darf man es doch ein wenig kühn nennen, daß das brandenburgische Consistorium sich in diesen Kampf eingelassen hat. Den Kürzeren wird es jedenfalls ziehen, auch selbst wenn Sydow auch von dem Oberkirchenrath verurtheilt werden sollte, denn in solchem Kampfe, wie die Kirchenhäupter von Golgatha her wissen sollten, sprechen die Tribunale nun einmal nicht das letzte Wort.

Michelis, Dr. Fr., Prof., **der häretische Charakter der Infallibilitätslehre.** Eine katholische Antwort auf die römische Excommunication. Hannover, 1872. Meyer. (72 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Der viel genannte Vorkämpfer des Altkatholicismus übt in diesem Hefte eine Kritik des vaticanischen Dogma's, die scharf genug ist und die auch schon deßhalb beachtet zu werden verdient, weil wir aus ihr ziemlich genau die Stellung kennen lernen, welche Michelis und seine Freunde überhaupt einnehmen. Namentlich erfreulich aber ist es zu sehen, wie die neuere deutsche Wissenschaft und vor allen Dingen die mannigfaltigen Forschungen auf dem Gebiete der Urgeschichte des Christenthums, welche da so manche Nebel zerstreut haben, an dem Verf. nicht ohne Nutzen vorübergegangen sind. Derselbe weiß sehr gut, auf welchen Gründen die Herrlichkeit des Papstthums, die es so viele Jahrhunderte hindurch behauptet hat, in Wirklichkeit beruht, und eben dies von dieser Seite her ins Licht gestellt zu sehen, dürfte bedeutungsvoll genug sein. Deßhalb und obgleich wir auf der anderen Seite freilich bekennen müssen, daß wir in Manches, das der Verf. aus seinem „Katholicismus" noch mitgebracht hat, uns nicht zu finden vermögen, möchten wir dies Heft einer allgemeinen Beachtung empfohlen sein lassen, auch denen, welchen der Nachweis, daß die Infallibilitätslehre nach allen Seiten hin unhaltbar ist, nicht mehr geführt zu werden braucht; unter allen Umständen giebt es uns einen Einblick in die große Bewegung auf dem Gebiete der katholischen Kirche, welche durch das Dekret vom 18. Juli 1870 hervorgerufen worden ist. *β-ς.*

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 3.

Inh.: J. Rupp, Kant's Stellung zur Reform des Christenthums. — Neutestamentl. Zeitgeschichte von Dr. A. Hausrath. — Die Parabel vom Pharisäer und Zöllner. — Notiz.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. Wilh. Schmidt. Nr. 14.

Inh.: Aus England: Die Iden des März 1873. — Joh. Martineau, der Ort des Geistes in der Natur. (Schl.) — Th. Keim, die Entstehungszeit des Briefes an Diognet. 2. (Schl.) — Correspondenzen u. Nachrichten.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Der Kampf um die kirchl. Gesetzentwürfe. — Der kirchl. Krieg in der Schweiz. — Italien u. die röm. Kirche. 2. — Aufruf zur Hülfe an alle deutschen Protestanten. — Wartenburg in Ermland. — Correspondenzen; Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 15.

Inh.: Zum Charfreitag. — Die Erscheinungen des Auferstandenen im Kreise seiner Jünger. — Zur Beurtheilung der neuen Kirchengesetze. 1. — Kirchl. Nachrichten; Literarisches; Personalia.

Philosophie.

Twesten, Carl, **die religiösen, politischen und socialen Ideen der asiatischen Culturvölker und der Aegypter** in ihrer historischen Entwickelung dargestellt. Herausg. von Prof. Dr. M. Lazarus. 1. u. 2. Bd. Berlin, 1872. Dümmler. (VI, 1 Bl., 674 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Das Buch leistet, was der Titel verspricht. Es will nicht eine Culturgeschichte der asiatischen Völker und Aegyptens liefern, sondern an den geschichtlichen Denkmalen derselben bestimmte Ideen demonstrieren. Diese Ideen werden ohne die Willkürlichkeiten analysiert, durch welche die sogenannte Philosophie der Geschichte sich unmöglich gemacht hat. Die Arbeit fußt auf gediegenem, lange Jahre hindurch gesammeltem Material. Den Anspruch selbständiger Forschung erhebt sie nicht. Die Zusammenstellung der Thatsachen ist durchsichtig; auch wird von historischen Kriterien eine Vorstellung erweckt. So weit objectiv, wird die Arbeit durch ein entschiedenes Urtheil über den Werth und Zweck der Cultur reguliert, welches als warme Ueberzeugung das Werk durchzieht. In der Einleitung (I, S. 1—159) bekennt sich der Verf. zu der „positiven Philosophie," nach deren Urheber er die drei Stufen des Wissens ausführlich charakterisiert. Sein Elogium Comte's steht S. 84—85 Fragen und Ergebnisse der Naturforschung werden in geschichtlichem Zusammenhange gewürdigt. Den Unterschied aber zwischen dem Begriffe des Naturgesetzes und dem Desiderat eines Gesetzes für die geistige Entwicklung macht er nicht, so wenig wie Buckle. Doch hebt er entschiedener als dieser den Werth der philosophischen Methode für die „Sociologie" hervor. Sein Empirismus ist ein ganz respectabler Idealismus, dem nur die Schulung fehlt. Obwohl seine Schätzung immer gesund und im Ganzen zutreffend ist, so enthalten seine Bemerkungen zur Geschichte der Philosophie doch manches Unrichtige. Daran ist die Anlage des Werkes schuld. Eine Form der Darstellung, in welcher fast auf jeder Seite von Menschen aller Völker, aller Zeiten und aller Wissenschaften geistreiche Sätze angeführt werden, darf nicht nachgeahmt werden. Bei dem Verf. entspringt diese Schreibart aus dem für seine Person rühmlichen Streben, die verschiedensten Denker unter den gleichen oder ähnlichen Gesichtspunkt zu vereinigen. Er will nicht bestechen. Er schreibt nicht den Stil der schönen Phrase, sondern schmucklos klar und einfach bestimmt. Aber die gehäuften Citate verwirren die historische Ansicht von der besonderen Richtung der einzelnen Autoren. — Von hohem Werthe ist endlich das Werk für die Orientierung in politischen und religiösen Fragen. Es ist dem Andenken des Edlen zu wünschen, daß sein Werk in weiten Kreisen zur Kräftigung der Gesinnung gelesen werde. H. C.

Weber, Dr. Adalb., **Kritik der Psychologie von Beneke.** Weimar, 1872. Böhlau. (70 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Die Schwächen der Beneke'schen Psychologie werden in dem lebhaft geschriebenen Schriftchen in ein ziemlich grelles Licht gesetzt, ohne daß des Verf. Polemik wesentlich Neues enthielte. So richtig auch viele der gegen Beneke gemachten Einwendungen sind, so kann doch nicht zugegeben werden, daß damit die völlige Bedeutungslosigkeit derselben dargethan wäre. Leider hat Beneke's eigenthümliche Scheu vor der Physiologie ihm vielfach den Weg zu gültigeren Begründungen erschwert; diese Wege sind aber vorhanden und werden von der Wissenschaft beschritten werden,

sei es von der Psychologie oder von der Physiologie aus. Dann wird Beneke's Bedeutung vielleicht gerade durch diejenige Wissenschaft hervorgehoben werden, deren Berührung er aus hier nicht näher zu kennzeichnenden Motiven vermied. — Der auch in dieser Schrift nicht unterlassene beliebte Vorwurf, Beneke sei eigentlich ein inconsequenter „Materialist," sollte doch allmälig veraltet und wirkungslos sein.

Dühring, Dr. E., Doc., kritische Geschichte der allgemeinen Principien der Mechanik. Von der philos. Facultät d. Univ. Göttingen mit dem ersten Preise der Beneke-Stiftung gekrönte Schrift. Berlin, 1873. Grieben. (XXXI, 513 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Wohl selten ist die Kenntniß des Werthes eines Buches in dem Maße dem Erscheinen des Werkes selbst vorausgeeilt, wie in diesem Falle, sodaß jede Anzeige, die mit dem Buche bekannt zu machen hätte, bereits gethane Arbeit findet. Dühring's „Kritische Geschichte" wurde bekanntlich von der Göttinger philosophischen Facultät mit dem ersten Preise der Beneke-Stiftung gekrönt, und das Facultätsurtheil erregte durch seine rückhaltlose Anerkennung selbst in weiteren Kreisen ein gewisses Aufsehen. Hier darf jenes Urtheil (sowie die Aufgabe selbst) als bekannt vorausgesetzt werden; erinnert werde nur daran, daß die Facultät besonders ihre volle Befriedigung aussprach, „sich als die Veranlasserin dieser schönen Leistung zu wissen, durch welche ihre Aufgabe vollständig gelöst und viele Nebenerwartungen übertroffen" seien; und hinzugefügt werde, daß die von der Facultät erwähnten Wiederholungen vor dem Druck beseitigt worden sind. Dühring hat schon früher, in seiner Dissertation „Ueber Raum, Zeit und Causalität" und seiner „Natürlichen Dialektik," sich mit den Begriffen, die die Mechanik zur Voraussetzung hat, kritisch beschäftigt und in letzterer namentlich die Unendlichkeitsbegriffe widerspruchsfrei zu entwickeln gesucht; hier finden sich nun die Ergebnisse dieser Untersuchungen zu Grunde gelegt. — Dühring bezeichnet sein Werk (S. XVII) als eine „zu den Wurzeln der Conceptionen strebende Gedankengeschichte" und hat hiermit, wie Ref. scheint, die kürzeste und treffendste Charakteristik der Aufgabe, wie sie der Verf. selbst sich stellte, geliefert; eine Aufgabe, deren Lösung um so schwieriger war, als Dühring nicht nur das „specialistische und fachmännische Interesse," sondern auch das allgemeinere derjenigen berücksichtigen wollte, die überhaupt eine genauere wissenschaftliche Orientierung und Bildung verlangen. Nach dem Vorgange Lagrange's hat es der Verf. daher vorgezogen, die mathematischen Formeln, soweit es anging, durch Zurückführung auf Begriffe und Wiedergabe in Worten zu ersetzen — eine Methode, deren Anwendung Ref. ebenso vortheilhaft erscheint, wie die Ueberwindung der eminenten Schwierigkeiten, die ihre Durchführung für den Verf. bot, als eine der schönsten Leistungen desselben anerkannt werden muß. Dieselbe völlige Beherrschung des Stoffes und Sicherheit der Kritik, die sich in dieser Behandlung der Formeln documentiert, spricht sich nicht minder vorzüglich in der Entwicklung der einzelnen Probleme selbst aus, welche sich nicht durchaus an die Jahreszahlen und § Nummern bindet, vielmehr überall auf den innern genetischen Zusammenhang ausgeht, indem sie zugleich durch wohlangebrachte Vor- und Rückblicke die Bedeutung jedes wichtigeren Problems nicht nur für die betreffende Person und Zeit, sondern auch für die wissenschaftliche Erkenntniß selbst in das volle Licht zu setzen sucht. — Das Buch wird überall freudig begrüßt werden, nur (vermuthet Ref.) werden die „Philosophen" doch ein wenig zürnen und wohl auch die Männer der „Hypergeometrie" (Riemann's Schüler), in Bezug auf welche der Verf. (S. 489) von einer „auch der Mechanik drohenden Untergrabung der geometrischen Axiome" spricht. Leider gestatteten Raumrücksichten dem Verf. nicht, sein immerhin auffälliges Urtheil näher zu motivieren; er überläßt diese Angelegenheit den „Metaphysikern, die hier mit Befriedigung wahrnehmen können, daß diejenigen Früchte, deren Erzielung sie sich allein zuzutrauen pflegen, auch gelegentlich auf dem Boden der Mathematik reifen." — Ref. hofft, daß diese neueste Arbeit Dührings zugleich zu einer Wiederaufnahme des Studiums der älteren Schriften desselben Autors anregen möge, deren Würdigung vielleicht die oft unerträglich hochfahrende Verbissenheit und verletzende Ausdrucksweise des Verf.'s im Lichte gestanden hat.

Hense, Dr. C. C., das Schweigen und Verschweigen in Dichtungen. Parchim, 1872. Wehdemann. (1 Bl., 87 S. gr. 8.)

Der Vf. führt in einer Reihe von Beispielen aus, in welcher Art das Schweigen und Verschweigen von älteren und neueren Dichtern verwandt worden ist, theils zur Herbeiführung der tragischen Conflikte und Katastrophen, theils zur Charakterisierung besonderer Affekte, hier und da auch einzelner Personen. Ueber die Verwendung völlig schweigender Personen auf der griechischen Bühne werden einige Anmerkungen gegeben; die Verhüllung und Verkleidung sind andeutungsweise mit in den Kreis der Betrachtung gezogen worden. Das interessante Schriftchen, G. Bernhardy gewidmet, ist gefällig und präcis geschrieben.

Geschichte.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausg. vom histor. Verein in St. Gallen. N. F. 3. Heft. St. Gallen, 1872. Huber (Fehr). (XX, 270 S. 8.)

Die Publication der St. Gallischen Geschichtsquellen, deren Beginn wir im Centralblatte von 1871, Nr. 16, Sp. 400 f. angezeigt haben, wird im vorliegenden Hefte durch Gerold Meyer v. Knonau in der dort charakterisierten Weise fortgesetzt, und zwar enthält dieses Heft den von Ratpert verfaßten ersten Theil der Casus St. Galli, der bis zum Jahre 883 reicht. Noch mehr als im ersten Hefte tritt in diesem der Text hinter den Zuthaten des Herausgebers zurück. Einmal ist der Text mit einem weitläufigen Commentar versehen, der die nöthigen Anhaltspunkte zur Kritik des Inhaltes bietet, dann nehmen Excurse mehr als drei Viertel des ganzen Heftes ein. Diese Excurse enthalten eine Verarbeitung des im Urkundenbuche von St. Gallen mitgetheilten urkundlichen Materiales nach bestimmten Gesichtspunkten. Es sind hier mit großer Vollständigkeit und mit vollkommener Sachkenntniß zusammengestellt die im erwähnten, von Wartmann herausgegebenen, Urkundenbuche genannten St. Gallen'schen Officialen mit Untersuchungen über die Beziehungen der Einzelnen zur Verwaltung der klösterlichen Oekonomie, der Besitz des Klosters St. Gallen in seinem Wachsthum bis 920, was durch zwei beigegebene Karten in zweckmäßiger Weise illustriert wird, endlich die angeseheneren Urheber von Schenkungen an das Kloster St. Gallen. Es liefern diese Untersuchungen sehr dankenswerthe Beiträge zur Gaugeographie der Gegenden am Oberrhein, und zur Geschichte und Genealogie der dort ansässigen oder ein Amt bekleidenden Geschlechter. Weitere Excurse geben Nachträge zu Wartmann's Urkundenbuch und stellen die Urkunden zusammen, welche zur Beurtheilung der Stellung St. Gallens zum Bisthum Constanz maßgebend sind, woran sich eine Controverse zwischen Meyer v. Knonau und Oelsner knüpft, der seine in den Jahrbüchern des fränkischen Reiches unter König Pipin ausgesprochene Ansicht, daß St. Gallen bis 760 von Constanz unabhängig gewesen sei, gegen die Einwürfe des erstern aufrechtzuerhalten sucht. Wir glauben, daß sich ein zwingender Beweis für die eine wie für die andere Ansicht gar nicht führen läßt, da uns für die streitige Periode alle gleichzeitigen Quellen fehlen, und die spätere St. Gallen'sche Tradition, welche die ursprüngliche Unabhängigkeit des Klosters behauptet, durch Urkunden weder bestätigt, noch direct widerlegt wird. Die Herausgabe der Fortsetzung der Casus St. Galli durch Ekkehard wird hoffentlich nicht lange warten lassen.

Acta publica. Verhandlungen und Correspondenzen der schlesischen Fürsten u. Stände. Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens herausg. von Prof. Dr. Herm. Palm. Jahrg. 1620. Breslau, 1872. Max u. Co. (XII, 326 S. gr. 4.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Der neue Band dieses so höchst verdienstlichen Quellenwerkes zeigt in der Behandlung des Stoffes erfreuliche Fortschritte gegen die früheren (vergl. Jahrgang 1869, Nr. 51 d. Bl.). Die willkürliche und oft ganz unsinnige Orthographie der Concipisten des 17. Jahrhunderts ist im Interesse der Leser einigermaßen modificiert, es sind mehrfach Auszüge an die Stelle der weitschweifigen vollständigen Abdrücke getreten, und das Vorwort orientiert zugleich über den historischen Verlauf, zu welchem das Abgedruckte die Belege liefert. Das Mitgetheilte greift weit über den Rahmen der Provinzialgeschichte hinaus, es ist zum größten Theile höchst wichtiges Quellenmaterial für die erste Periode des 30jährigen Krieges, und zwar nicht bloß für die damals recht bedeutungsvolle Stellung der schlesischen Stände, sondern ebenso auch für die Lage des Winterkönigs, die Haltung Bethlen Gabor's, die Stellung Polens. Die nun weiter zu erwartenden Bände dürften schwerlich von so hervorragendem Interesse sein, wie der jetzt vorliegende, um so eher wird da der Herausg. es gerechtfertigt finden, wenn wir für diese im Interesse eines schnelleren Fortschreitens des ganzen Werkes größere Knappheit empfehlen. Wenn er erwägt, daß seine Landsleute für die älteste schlesische Geschichte, wo fast jedes Wort einer Quelle bei der Dürftigkeit des Materiales doch einen ganz anderen Werth hat, als im 17. Jahrhundert, sich mit Regesten anstatt vollständiger Abdrücke begnügen, so wird er es wohl begreiflich finden, wenn man auch für die **Acta publica** aus der Zeit des 30jährigen Krieges, für alle die langathmigen Memoriale und Schreiben auszügliche Mittheilungen nicht wie bisher als Ausnahmen, sondern als Regel angesehen, und vollen Abdruck nur für die allerwichtigsten Urkunden vorbehalten wissen möchte. Und zwar denken wir bei Auszügen an eigentliche Regesten, nicht an das, was unser Herausgeber, immer ipsissima verba gebend, als Auszug bezeichnet, und was wir immer noch für zu weitschweifig halten. Was z. B. von S. 71—82, also auf 9 Quartseiten, über den Kosakeneinfall in Oberschlesien und Religionsbeschwerden einzelner schlesischer Städte (hier sogar mehrfach auszugsweise) mitgetheilt wird, würde man, wenn man daraus auch allen thatsächlichen Inhalt auf das Sorgfältigste herauspreßte, in Regestenform recht bequem auf 2 Seiten zusammenrücken können.

Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg. Bearbeitet von Karl Janicke. Herausgegeben unter Mitwirkung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, Ortsvereins Quedlinburg, vom Magistrate der Stadt Quedlinburg. 1. Abthlg. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (VII, 598 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Geschichtsquellen der Provinz Sachsen.** 2. Bd.

Es ist eine höchst erfreuliche Thatsache, daß die historischen Vereine der Provinz Sachsen, namentlich der schon seit länger als einem Vierteljahrhundert bestehende thüringisch-sächsische Verein zu Halle und der erst jüngst begründete Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde, sich zu einer gemeinsamen Herausgabe der Geschichtsquellen der genannten Provinz die Hand gereicht haben. Neben den großen und umfassenden Sammlungen für die gesammte deutsche Geschichte sind solche besondere Sammlungen für einzelne deutsche Landschaften und Gebiete nicht nur sehr wünschenswerth, sondern geradezu nothwendig, und wer vermöchte ein derartiges Unternehmen mit größerer Aussicht auf Erfolg in Angriff zu nehmen als die überall bestehenden historischen Vereine, wenn sie sich in diesem Sinne zu gemeinsamem Wirken neidlos und brüderlich vereinigen? Wie viel gerade in Bezug auf die Nutzbarmachung des historischen Materials — sei es annalistischen, sei es urkundlichen Inhaltes — der aus so verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzten Preußischen Provinz Sachsen noch zu thun ist, weiß ein Jeder, dessen Forschungen je diese Richtung genommen haben. So harrt z. B. der Urkundenschatz des Erzstifts Magdeburg und des Bisthums Halberstadt großentheils noch seiner Veröffentlichung, und was davon in früheren Zeiten herausgegeben worden ist, entspricht durchaus nicht den Anforderungen, welche man jetzt an dergleichen Publicationen zu machen berechtigt ist.

Die Reihe unserer Editionen hat der Hallische Verein mit den Erfurter Denkmälern (chron. Sampetrin., annal. Reinhardsbrunn., Nicolai de Bibra carmen satiricum) eröffnet. Jetzt folgt, unter Mitwirkung des Harzvereins, der erste Theil der in Aussicht genommenen urkundlichen Publicationen mit dem von dem Herausgeber der Magdeburger Schöppenchronik bearbeiteten Urkundenbuche der Stadt Quedlinburg, dessen Erscheinen wesentlich durch die preiswürdige Opferwilligkeit der Quedlinburger Stadtbehörden sowie einer großen Anzahl von Quedlinburger Bürgern ermöglicht worden ist. Die Stadt kann mit Stolz und Genugthuung auf diese Sammlung der auf ihre Geschichte bezüglichen urkundlichen Quellen blicken, welche sich dem trefflichen Codex diplom. Quedlinb., den einst Erath zur Geschichte der Abtei Quedlinburg herausgab, würdig und gleichberechtigt zur Seite stellt.

Der Herausgeber, Herr Karl Janicke, hat keine Mühe gespart, um das urkundliche Material in möglichster Vollständigkeit zusammenzubringen, und zu diesem Zweck selbst ferner liegende Archive, wie die zu Weimar und Dresden, durchforscht, welche letzteren namentlich über die Eroberung und Unterwerfung der Stadt durch die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen i. J. 1477 ganz neue Aufschlüsse gewährt haben. So ist bis zu dem genannten Jahre, mit welchem der vorliegende Band schließt, die stattliche Anzahl von 570 Urkunden zusammengekommen. Wir müssen uns damit begnügen darauf hinzuweisen, ein wie reichhaltiges historisches Material nicht nur für die Geschichte der Stadt Quedlinburg, sondern auch für das ganze Harzische Vorland, für die Geschichte der Hanse, welcher Quedlinburg eine Zeit lang angehörte, wie für die benachbarten Staaten — Brandenburg, Braunschweig, Sachsen — durch diese Veröffentlichung allgemein zugänglich geworden ist; auf Einzelheiten einzugehen verbietet der dieser Anzeige zugemessene beschränkte Raum.

Mit den von dem Herausgeber beim Abdruck der Urkunden befolgten Grundsätzen kann sich Ref. im Allgemeinen einverstanden erklären: es sind im Wesentlichen die von Waitz empfohlenen, welche immer allgemeinere Anerkennung finden. Die Uebersichtlichkeit würde gewonnen haben, wenn das Datum den den Urkunden vorhergehenden Regesten nicht nach, sondern vorgesetzt worden wäre: auch hätten wir eine Hinzufügung des Ausstellungsortes gewünscht. Die theilweise Erklärung der in den Urkunden vorkommenden Ortsnamen scheint uns überflüssig und unpraktisch. Diese gehört unserer Ansicht nach in das Ortsregister. Auch sind die Erklärungen nicht immer glücklich. So ist das in Nr. 107 vorkommende Asmersleve keineswegs wüst, sondern das Dorf Osmarsleben bei Güsten. Hahem in Nr. 4 ist sicherlich das heutige Hoym. Die unter Nr. 32 mitgetheilten Auszüge aus dem angeblichen Lehnbuche des Grafen Siegfried v. Blankenburg gehören in Wahrheit einem Reinsteinischen Lehnsregister an; auch sind die Pagina des Originals hier falsch citiert. An irrthümlichen Reductionen der Datierung sind uns aufgefallen: Nr. 64 8. September statt 5. September, 126 24. Februar statt 25. Februar (da 1336 Schaltjahr war), Nr. 221 4. Juni statt 8. Juni. Nummer 7 ist neuerdings aus dem Original auch in Heinemanns Cod. dipl. Anhalt. gedruckt worden.

* *

Winkelmann, Ed., Philipp von Schwaben und Otto IV von Braunschweig. 1. Bd. König Philipp von Schwaben 1197—1208. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (XII, 592 S. 8.) (Jahrbücher der Deutschen Geschichte.)

Während die Jahrbücher, welche die karolingische Periode zu behandeln haben, rasch auf einander folgten, sind die spätern Jahrhunderte bisher kümmerlich bedacht worden. Mit um so größerer Freude ist daher die Arbeit Winkelmann's zu begrüßen. Obgleich der behandelte Zeitraum ein kurzer ist, ist doch das Buch sehr stattlich und umfangreich. Wenn das einerseits schon in dem Plane, nach welchem die Jahrbücher zu bearbeiten sind, begründet ist, erforderte hier auch der Stoff ganz besonders eine eingehende und gründliche Behandlung, und wir sind dem Verf. sehr zu Danke verpflichtet, daß er dieselbe in so sorgfältiger Weise angewandt hat. So wenig des Erfreulichen auch die Zeit Philipps bietet, ist sie doch dem Geschichtsforscher überaus interessant. Die verwickelten und hin und her schwankenden politischen Verhältnisse in Deutschland selbst, der wechselnde Einfluß, welchen die Vorgänge in anderen Ländern, namentlich in Italien, England und Frankreich ausüben, die vielfach sich kreuzenden Interessen der Parteien, vor allem aber das klug berechnete und wohl angelegte Spiel der Curie erfordern ein sehr genaues Eingehen in die einzelnen Momente, ein sorgfältiges Auseinanderlegen der verschlungenen Fäden; um Klarheit und Sicherheit zu gewinnen, mußte der Gang der Dinge soweit wie möglich ins Detail verfolgt werden. Trotz dieser Ausführlichkeit ist doch die Darstellung keineswegs ermüdend; nicht nur der Forscher, für den ja die Jahrbücher hauptsächlich berechnet sind, auch Jeder, der Interesse an der Geschichte hat, wird mit Spannung und Aufmerksamkeit das Buch durchlesen und mannigfache Anregung finden. Der Verf. hat, wie er selbst sagt, sich Mühe gegeben, „die Frucht strenger Forschung in einem ansprechenden Gewande zu geben," und das ist durchaus geglückt. Ref. glaubt in Bezug auf Darstellung einen bedeutenden Fortschritt gegenüber den früheren Arbeiten Winkelmann's constatieren zu dürfen; während namentlich das Werk über Friedrich II überaus kalt und streng sachlich gehalten ist, ist die Geschichte Philipps in warmem, lebendigem Tone geschrieben, die Erzählung fließt leicht und ohne Härten dahin, die handelnden Personen treten möglichst voll hervor. Die Phrase ist trotzdem glücklich vermieden; die Sprache klar und nirgend gesucht; sehr selten stößt man auf eine nicht glückliche Wendung oder einen ungewöhnlichen Ausdruck, wie etwa S. 177: „Denn dieser bedeutenden Persönlichkeit, wie sie sich als zum Staatsmanne geboren — bewährt hat," oder S. 278: „Johann verdankte den Kölnern ihre Anhänglichkeit an seinen Neffen." — Die Einleitung schildert die Sachlage beim Tode Heinrich's VI; das Urtheil über ihn ist ein hartes, aber gerechtes: „Er war weder ein großer Krieger, noch ein großer Politiker; nur eine Reihe von ihm unabhängiger, unberechenbarer Glücksfälle hat ihn so weit gefördert, er selbst aber durch Unzuverlässigkeit, Ungeduld, Leidenschaft und Gewaltsamkeit mehr als einmal das Gewonnene wieder gefährdet (S. 25). Zum ersten Male ist hier das Testament des Kaisers, nunmehr als unzweifelhaft echt erkannt, für die zusammenhängende Darstellung verwandt, aber wenn Winkelmann meint, daß durch dasselbe sich Heinrich freilich „erst im Tode als großen Staatsmann gezeigt," möchte Rf. es vielmehr als Versuch betrachten, Angesichts plötzlichen Schiffbruches nach Möglichkeit zu retten. Dagegen stellt Winkelmann die Gemahlin Heinrichs Constanze bedeutender hin, als es bisher geschehen; freilich machte sie ihre „specifisch-sicilische Gesinnung" zur Feindin der Deutschen, aber als „echte Normannenfürstin" war sie keineswegs geneigt, willenlos sich allen Ansprüchen der Curie zu fügen, und that es schließlich nur aus Noth. — Unter den drei Hauptpersonen, Philipp, Otto und Innocenz ist der erste mit Vorliebe behandelt, und wer möchte das dem Verf. verdenken? Aber doch ist Winkelmann kein blinder Bewunderer Philipp's; mit aller Schärfe ist seine unentschlossene Haltung in den Anfängen der Regierung hervorgehoben, sein Vertrag mit Philipp II August von Frankreich i. J. 1198, die Erhebung Lupold's von Mainz getadelt. Dagegen scheint es Ref., daß Winkelmann die diplomatische Kunst Philipp's namentlich der Curie gegenüber zu hoch anschlägt. Jene Speirer Erklärung gegen den Papst, so ehrenwerth sie auch war, war doch in dem Augenblicke nicht opportun, und Winkelmann sagt selbst, daß sie Innocenz in Otto's Arme getrieben; ihr entsprach das schließliche Abkommen doch wenig. Winkelmann legt in trefflicher Weise vielfach dar, wie ungünstig Innocenz' Lage in Italien war, da ihm der Selbständigkeitstrieb der Italiener überall hindernd entgegen stand, an einen Sieg Otto's war nicht mehr zu denken; da ist doch Philipp in der Nachgiebigkeit zu weit gegangen; jene geplante Ehe seiner Tochter mit dem Neffen des Papstes, der Tuscien als Lehn erhalten sollte, war wenig ehrenvoll und bedeutete schließlich doch nur eine verhüllte Abtretung Tusciens. Beiläufig bei diesen Vorgängen bemerkt, kann es Ref. für wenig glaublich halten, daß Philipp, wie Winkelmann S. 462 vermuthet, beim Friedensschlusse Otto nicht nur als künftigen Schwiegersohn, sondern auch als Nachfolger in Aussicht genommen habe. Ganz abgesehen von den Rücksichten auf Friedrich konnte der jugendliche König noch auf männliche Nachkommenschaft rechnen; war doch seine Gemahlin eben hochschwanger. Sollte er nun seinen eignen Kindern den Weg zum Throne haben versperren und künftigen Streit um denselben selbst haben hervorrufen wollen? — Otto tritt hinter Philipp weit zurück; sein Charakter war gewiß ein unliebenswürdiger und undeutscher Art. Aber man muß bedenken, daß er von vornherein der schwächere war, und er hat später als Kaiser, freilich auch dann in brüsker Weise, sein früheres Verschulden gut zu machen gesucht. Einen Patriotismus, wie wir ihn heute besitzen, darf man bei den damaligen Menschen nicht suchen, namentlich hatte Abtretung von Reichsgebiet, so wenig Ref. sie rechtfertigen will, doch damals nicht die Bedeutung, wie sie heute zu Tage der Verlust eines Stückes deutschen Landes haben würde. Die gewaltige Person des Innocenz ist trefflich gewürdigt; freilich kann sie nicht ganz zur Geltung kommen, weil die Aufgabe verbot, seine großartige Thätigkeit außerhalb des Reichsgebietes zu verfolgen. Der künftige Biograph des großen Kirchenfürsten, auf den wir nach dem Erscheinen der Regesten von Potthast hoffentlich nicht lange werden zu warten haben, findet hier eine treffliche Vorarbeit, um so mehr als die Anordnung der päpstlichen Briefe vielfach anders und schärfer, als bisher, bestimmt wird. — Dem Texte schließen sich zahlreiche Excurse an; unter ihnen ist besonders inhaltsreich der erste „Ueber das Testament des Kaisers Heinrich VI," welcher gegenüber Ficker die Echtheit des Markward von Anweiler betreffenden Schlußpassus darthut; wir heben ferner den neunten hervor, welcher die Erklärung von Speier, die bisher in 1198 oder 1199 gelegt wurde, dem Jahre 1200 zuweist, und den 14. über die Ermordung Philipps, in welchem gegenüber Abel die Unschuld der Gebrüder Andechs vertheidigt wird, während im Uebrigen auch Winkelmann die getäuschten Ehehoffnungen des Pfalzgrafen als Motiv betrachtet. Den Schluß bildet eine Reihe größtentheils ungedruckter Urkunden, darunter eine Anzahl Schriftstücke aus dem in Bern befindlichen Formelbuche des Boncompagnus aus Florenz, von denen freilich dahin gestellt bleiben muß, wie weit sie thatsächliche Actenstücke oder erdichtete Formeln sind. Winkelmann selbst hält die meisten für fingiert, und Ref. bezweifelt sehr stark, daß der Brief XXIII., in welchem der Papst gebeten wird, nach erfolgter Wahl und Krönung den Termin der Kaiserkrönung zu bestimmen, wirklich echt ist, wie Winkelmann Seite 459 Anmerkung 3 geneigt ist anzunehmen. — Hoffentlich folgt der zweite Band recht bald nach.

Th. Lr.

Beaulieu Marconnay, C. Freih. v., Ernst August, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1688—1748). Kulturgeschichtl. Versuch. Leipzig, 1872. Hirzel. (VI, 303 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Wir haben dem Verf. eine gute Monographie über den Hubertsburger Frieden zu danken, welche vor zwei Jahren erschienen ist. In vorliegender Schrift bietet er uns eine neue Frucht seiner archivalischen Studien dar, eine Lebensbeschreibung von dem Großvater des berühmten Großherzogs Karl August. Der Inhalt ist hauptsächlich aus bisher ungedruckten Quellen entnommen, die sich in den Staatsarchiven von Weimar und Dresden und in der Bibliothek zu Weimar befinden, und großentheils aus Erlassen und Briefen des Herzogs bestehen. Es ist daher mehr eine Materialiensammlung als eine abgerundete Darstellung, wozu der Gegenstand auch kaum genug allgemeines Interesse hat. Indem der Verf. seine Arbeit einen culturgeschichtlichen Versuch nennt, hat er damit den Inhalt ganz richtig bezeichnet, denn bei der geringen politischen Bedeutung des Herzogs und seiner Thätigkeit liegt der Werth der Zusammenstellung vorwiegend auf dem culturgeschichtlichen Gebiet. Wir sehen daraus, auf welch niedriger Stufe der weimarische Hof noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stand, und welche Riesenschritte er zu machen hatte, um sich zu dem Bildungsstand aufzuschwingen, den er unter Karl August einnahm.

Der Herzog Ernst August war ein gar wunderlicher Herr. Dieß geht schon aus der Lebensbeschreibung hervor, welche ein Jahr nach seinem Tode unter dem Titel: „Geschichte des jüngst verstorbenen Hertzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach Ernst Augusts. Erfurt bei Joh. Dav. Jungnicol 1749“ anonym erschienen ist, und die Beaulieu nicht zu kennen scheint. Schon früher hat der Baron v. Pöllnitz in einem vom 5. Sept. 1729 datierten Briefe, der in seinen Memoiren abgedruckt ist, ihn und seinen Hof ziemlich ausführlich geschildert, und die Markgräfin von Baireuth erzählt in ihren Memoiren bei Gelegenheit seiner zweiten Vermählung mit ihrer Schwägerin der Prinzessin Charlotte von Baireuth Dinge, die ihn als einen Halbnarren erscheinen lassen. Unser Verf. macht dagegen die geringe Glaubwürdigkeit geltend, die den Memoiren jener Fürstin nach der neueren historischen Kritik zukomme; aber nach den Beiträgen zur Charakteristik des Herzogs, die Beaulieu selbst aus den Briefen und Erlassen desselben beibringt, ist auch das Benehmen, das von der Markgräfin berichtet wird, nicht unglaublich. Er gesteht, daß aus den Regierungshandlungen des Herzogs das Bild eines jähzornigen, hochmüthigen, capriciösen Mannes hervorgehe, und bringt manchen bezeichnenden Beleg von seinen Zornesausbrüchen und seiner Launenhaftigkeit. Wie es mit seiner Bildung beschaffen war, ersieht man auch aus dem untrüglichen Mittel zum Löschen der Feuersbrünste, das er in einer Verordnung vom Jahre 1743 seinen Unterthanen anempfiehlt, und aus seinen schriftstellerischen Versuchen über das wahre Philosophenlicht der Natur. Einige andere merkwürdige Erlasse, die Vehse in seiner Geschichte der deutschen Höfe Bd. 28 S. 44 und ff. anführt, ohne jedoch die Quelle anzugeben, vermissen wir bei Beaulieu. Es ist die Verordnung vom 3. Nov. 1736, worin er seinen Unterthanen das vielfältige Räsonnieren bei halbjähriger Zuchthausstrafe verbietet, eine Verordnung vom Jahre 1738 gegen die Frauenzimmerseuche, und eine vom 26. Dec. 1741 gegen die eisenachische Hochmuthsseuche.

Länder- und Völkerkunde.

Friederichs, Prof. Dr. Carl, Kunst und Leben. Reisebriefe aus Griechenland, dem Orient und Italien. Düsseldorf, 1872. Buddeus. (2 Bll., 220 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Leider war es dem Verf. nicht vergönnt, die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner zu archäologischen Zwecken unternommenen Reise zu verarbeiten, da ihn bald nach seiner Heimkehr der Tod ereilte. Dagegen bieten diese Reisebriefe, aus denen überall der gegen den gewöhnlichen Touristen vortheilhaft abstechende Kunstforscher zu erkennen ist, auch nach der Fluth von Berichten, welche namentlich seit Eröffnung des Suezkanals über die berührten Länder veröffentlicht worden sind, viel allgemein Interessantes in ungezwungener Darstellung.

Nostitz, Gräfin Pauline, Johann Wilhelm Helfer's Reisen in Vorderasien und Indien. Zwei Theile. Leipzig, 1873. Brockhaus. (X, 2 Bll., 299; 1 Bl., 262 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Johann Wilhelm Helfer, geboren den 5. Februar 1810 in Prag, von Jugend auf mit besonderer Vorliebe und mit Geschick den Naturstudien ergeben, reich begabt für Sprachen und Musik, studierte in Prag Medicin (1826—1830), beschäftigte sich viel mit Entomologie, wohnte 1830 der Versammlung von Naturforschern in Hamburg bei, setzte seine Studien in Wien und Pavia fort, promovierte 1832 in Pavia als Doctor, bereiste Neapel, Sicilien, Malta, Pantellaria, kehrte über Paris und Dieppe in seine Heimath Prag zurück und ließ sich daselbst als Arzt nieder. Seit 1834 glücklich verheirathet, wurde er gleichwohl bald des in enge Schranken gebannten Lebens müde. Es zog ihn mächtig in die Ferne, und so beschloß er, da er nicht Mittel genug besaß, um unabhängig reisen zu können, sich im Orient niederzulassen und dort seine Naturstudien fortzusetzen. 1835 verließ er Prag; seine junge Gattin begleitete ihn auf seinen Reisen. Er ließ sich zunächst in Smyrna nieder, wo eben die Pest herrschte, und fand nach allen Seiten Arbeit genug. Die Bekanntschaft mit zwei „afghanischen Prinzen“ veranlaßte ihn zur Reise nach deren Lande. Einer lästigen Quarantäne in Beirut entzog er sich durch die Flucht, landete in Lattakia, reiste zu Lande nach Aleppo und nach Port William am Eufrat, wo eben Oberst Chesney beschäftigt war, seine eisernen Dampfer „Eufrat“ und „Tigris“ aufzubauen, um die Fahrbarkeit des Stromes zu erkunden. Als Arzt überall willkommen, schloß sich Helfer der Expedition an, die freilich viel Zeit brauchte und erst März 1836 abfahren konnte; ein glückliches Ungefähr rettete ihn, als der „Tigris“ bei einem Samum unterging. — Von den beiden Afghanen betrogen, wendete sich Helfer über Buschir nach Kalkutta und wurde nach einiger Zeit dort von der Compagnie als Naturforscher in Dienst genommen. Seine Bestimmung war Hinterindien, an dessen Westküsten England damals festen Fuß zu fassen anfing. Helfer brach am 21. Januar 1837 nach Maulmän auf, ging am Flusse Salween aufwärts, besuchte auf einer zweiten Expedition die Provinzen Ye, Tavoy, Mergui und das Land am Tenasserim, und kehrte 1838 mit reichen Sammlungen und werthvollen Berichten nach Kalkutta zurück, wo er höchst ehrenvoll aufgenommen wurde. Noch vor Jahresschluß war er wieder in Mergui und legte dort eine Niederlassung an; indem er in diesem tropischen Daheim seine Gattin zurückließ, durchkreuzte er im Jahre 1839 den Mergui-Archipel fünf Monate lang nach allen Richtungen, wurde aber am 30. Januar 1840 bei einer neuen Unternehmung von Eingeborenen überfallen und, indem er sich durch Schwimmen retten wollte, im Wasser mit einem vergifteten Pfeile getödtet. — Helfer hatte seine officiellen Berichte in englischer Sprache in Kalkutta übergeben, später sind dieselben (1860) für die geographische Gesellschaft in Wien übersetzt worden. Die Tagebücher sind leider zum größern Theile durch Schiffbruch verloren gegangen. Erst spät und vielfachen Aufforderungen folgend hat Helfer's Witwe, später verheirathete Gräfin Pauline v. Nostitz, seit 1871 zum zweiten Male verwitwet, das Leben und die Reisen ihres ersten Gemahls beschrieben. Die Schilderung ist eine ungemein anziehende und enthält, auch abgesehen von dem persönlichen Interesse, welches sie erweckt, für den Geographen wie für den Ethnographen viel Belehrendes. Helfer's naturgeschichtliche Forschungen sind nirgends eingehender berücksichtigt.

Fontane, Theod., Ost-Havelland. Die Landschaft um Spandau, Potsdam, Brandenburg. (Wanderungen durch die Mark Brandenburg. 3. Theil.) Berlin, 1873. Hertz. (VIII, 460 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Während ungefähr zu der Zeit, da die Mark Brandenburg mit Chausseen versehen wurde, Schmidt von Werneuchen, und zu der Zeit, da sie die ersten Eisenbahnen erhielt, Wilibald Alexis sie schilderte, haben uns die Tage, da das Dampfschiff den Naturfreund eigens an ihre schönsten Stellen führt, Fontane's „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" gebracht. Gleichzeitig hat auch Herr von Löfen die Kunstausstellungen mit einem oder dem anderen Bilde von märkischen Bauernhäusern beschickt, welche mit ihren alten Abzeichen von Pferdeköpfen auf den langen Strohdächern viel alterthümlicher aussehen, als man sich die Dörfer bei den nächsten Eisenbahnstationen um Berlin in der Regel vorstellt. In einem solchen Bauernhause haben wir 1863 noch einen Abend bei Kienspanbeleuchtung zugebracht. Die von Fontane in dem uns vorliegenden dritten Bande S. 372 eingeflochtene Bemerkung, daß die Provinz Sachsen vor der Provinz Brandenburg „in Schulbildung und gutem Deutsch immer einen Schritt voraus hat" können wir mit Bezug auf die Landbevölkerung einige Meilen von Berlin nur unterschreiben. Dem Werke von Fontane kommt es jedoch zu Gute, daß die Provinz Brandenburg noch manche alte Sitten und Gebräuche aufzuweisen hat, wie wir denn sogar in einem der Jahrgänge des Berliner Jünglingsboten die Schilderung einer märkischen Bauernhochzeit von Rudolf Bode, dem allzuschweigsamen Jeremias Gotthelf der Provinz Brandenburg, gelesen haben, deren kräftige Schilderung uns in jeder Hinsicht überraschte. Der Berliner erblickt im Vergleiche mit dem Magdeburger, in dessen Umgebung alles Erdreich in Acker verwandelt und mit Runkelrüben bepflanzt ist, wegen der geringeren Ertragsfähigkeit des märkischen Bodens in seiner heimischen Provinz von der Eisenbahn aus noch überall eine angenehme Abwechselung von Fichtenwaldungen, Wiesen und Aeckern. In einer hübschen gereimten Vorrede nach seiner bekannten eigens für märkische Geschichte und Landschaft erfundenen Manier hebt daher Fontane selbst das Mannigfaltige und Bunte dieser sonst gerade nicht begünstigten Landschaft also hervor:

Jetzt Wasser, drauf Erlenbüsche schwanken,
Löcher, Brücher, Horste, Lanken u. s. w.

Diese Landschaft mit dem rothen Ampfer und den Zittergräsern ist es nun zunächst, deren genialere Zeichnung auch die glänzendsten Abschnitte des vorliegenden Bandes der „Wanderungen" enthalten. Nächstdem ist jedoch am wichtigsten in demselben die Kunstgeschichte und die Biographie, für welche dem Verf. viele bisher nicht benutzte märkische Denkwürdigkeiten zu Gebote standen. Der Aufsatz über Marquardt (Bischofswerder) in diesem Bande ist einer der werthvollsten, wie der über Paretz (Friedrich Wilhelm III) einer der anmuthigsten des ganzen Werkes. Unter dem, was in den übrigen Artikeln des Buches behandelt wird, befindet sich der Eibenbaum im Garten des Herrenhauses zu Berlin, St. Nicolai zu Spandau, der Finkenkrug, Lehnin, die Havelschwäne, die Pfaueninsel, Werder, Bornstedt und Friedrichsfelde. Wie individuell sich bei Fontane die Behandlung eines Artikels für sein Buch gestalten kann, hat uns sein Aufsatz über das Städtchen Trebbin an der Eisenbahn zwischen Berlin und Dessau gezeigt. Die Normalmonographie von Trebbin würde zunächst die Gegend von dem Löwendorfer Berge aus schildern, welcher schon seiner Höhe wegen das beste und anziehendste Panorama einer märkischen Landschaft gewährt, das überhaupt existiert. Sodann würde sie von der künstlichen Ueberschwemmung dieser Gegend durch die Nuthe im Jahre 1813 zu reden haben, welche die Franzosen am Vorgehen gegen Berlin hindern sollte, aber die Schlacht bei Großbeeren nicht überflüssig machte. Hierauf würde sie vom Zigeunerbegräbnisse und dem Verhältnisse der Zigeuner zu Trebbin reden. Sodann würde sie schließen mit einer Untersuchung über den von Lappenberg und Simrock berücksichtigten sogenannten märkischen Eulenspiegel, der von einem Trebbiner geschrieben ist, aber das Wasser der in die Havel mündenden Nuthe ganz irrthümlich nach Berlin fließen läßt. Statt alles dessen schildert Fontane die Trebbiner sehr richtig, beweist auch, daß der Maler Hensel ein geborner Trebbiner ist, und beschäftigt sich fortan nur noch mit diesem. Hiermit aber hängt bei Fontane eine erschöpfende Arbeit über das schönere, wenn auch von den Trebbinern nur zu Spaziergängen wegen seiner eigenthümlichen Teichfischerei im Winter benutzte Blankensee, und eine andere über die Nutheburgen, in deren Anmerkungen S. 454 der Leser sogar doch noch auf die Verschanzungen bei Trebbin von 1813 durch einen Brief an Fontane aufmerksam gemacht wird, in ergänzender Art zusammen. Und so macht das Ganze dann trotz seiner Eigenthümlichkeiten, z. B. für Osthavelland doch schon überhaupt den Eindruck einer gewissen Vollständigkeit, und der gebildete Märker wenigstens, dem seine Stubenbeschäftigung häufige Spaziergänge zur Pflicht macht, wird es zuletzt selbst als elegantes Compendium überall gern zur Hand haben. H. P.

Naturwissenschaften.

Dippel, Dr. Leop., das Mikroscop und seine Anwendung. 1. u. 2. Theil. Mit 515 in d. Text eingedr. Holzst., 8 lith. Taff. u. 1 Taf. in Farbendruck. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (XIV, 490; XV, 465 S. gr. 8.) 10 Thlr. 10 Sgr.

Indem wir hier die Vollendung des Dippel'schen Buches über das Mikroscop anzeigen, ist es wohl kaum nöthig, genauer auf die früher erschienenen Theile einzugehen, von denen der erste, der das Mikroscop als solches behandelt, schon im Jahrg. 1868, S. 77 d. Bl. als das für Anfänger empfehlenswertheste Buch dieser Art bezeichnet wurde, während die 1868 erschienenen ersten drei Abschnitte des zweiten Theiles (Histiologie der pflanzlichen Gewebe) im Jahrg. 1869, S. 994 d. Bl. ausführlich besprochen worden sind. Als wesentlich neu tritt nun hinzu der Schlußabschnitt des 2. Theiles, welcher den Bau der Organe behandelt. Da dieser 4. Abschnitt nur etwa 120 Seiten stark ist, so darf man nicht erwarten, hier eine annähernd vollständige Darstellung dieses Capitels zu finden, um so weniger, als ein großer Theil des Raumes von den in großem Maßstabe, derb, aber sehr klar und instructiv ausgeführten Holzschnitten eingenommen wird; nur wenige, z. B. Fig. 231, hätten nach dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse, ganz anders behandelt werden müssen. Der Text hebt meistens geschickt das Wichtigste heraus, doch treten bisweilen die von den jetzt herrschenden abweichenden Anschauungen des Verf.'s für den Anfänger etwas zu stark hervor. Am besten scheint dem Ref. die Darstellung der Anatomie der Vegetationsorgane gelungen, die sowohl dem Lehrer beim Unterrichte als dem Anfänger beim Selbststudium ein sehr brauchbares Hülfsmittel sein wird, obwohl sich Dippel fast lediglich an die fertigen Entwicklungszustände gehalten hat, die ja auch für den Beginn des Studiums das Wichtigste sind. Für die Entwicklungsgeschichte und ebenso für die Anatomie der Fortpflanzungsorgane, die in der von Dippel eingehaltenen Kürze genügend zu behandeln kaum möglich ist, möchte die Darstellung in Sachs's Lehrbuch auch für den Anfänger den Vorzug verdienen.

Hensel, Reinh., Beiträge zur Kenntniss der Säugethiere Süd-Brasiliens. Mit 3 Taff. (Aus d. Abhdlgn d. kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1872). Berlin, 1872.) Dümmler in Comm. (130 S. gr. 4.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der als gründlicher Wirbelthierkenner bekannte Verf. giebt uns in dem vorliegenden Werke die Resultate der vorläufigen

wissenschaftlichen Verarbeitung des reichen Säugethiermaterials, welches er auf seiner Reise durch Südbrasilien gesammelt hat. Ausgehend von der Ueberzeugung, daß nur durch eingehendste Vergleichung eines reichen osteologischen Materiales sich die Frage nach der Berechtigung der einzelnen Species lösen lasse, hat er beim Sammeln besonders darauf sein Augenmerk gerichtet, eine möglichst große Zahl von Schädeln und Skeletten der einzelnen Species zusammenzubringen. Vorläufig hat er beinahe ausschließlich die Schädel verglichen, da einestheils seiner Ansicht nach diese die wichtigsten Merkmale zur Artunterscheidung abgeben, andererseits es ihm auch noch nicht möglich war, sämmtliche mitgebrachte Skelette präparieren zu lassen. Die ungemein große Zahl der ihm zur Disposition stehenden nach Alter und Geschlecht genau bezeichneten Schädel einzelner Species haben es ihm denn auch erlaubt, manche bei geringerem und weniger genau bezeichnetem Materiale unvermeidlichen Fehler zu diminuieren.

Er weist nach, daß bei Vergleichung verschiedener Species immer von dem sogenannten Normalschädel ausgegangen werden müsse, d. h. von einem Schädel von normaler mittlerer Basilarlänge. Als Basilarlänge bezeichnet er den Abstand des unteren Randes des Hinterhauptsloches von dem hinteren Rande der Alveole eines der mittleren Schneidezähne. Ferner zeigt er, wie wichtig die Geschlechtsdifferenzen des Schädels bei manchen Thiergruppen sind, und nimmt bei diesen, z. B. den Affen, zwei Normalschädel, einen männlichen und einen weiblichen, an, jede Vergleichung von Schädeln verschiedenen Geschlechtes verwerfend. Im Ganzen sind 89 Säugethierspecies gesammelt worden. Eingehendere Besprechung erfahren nur die in großer Zahl gesammelten Thiere.

Gegenbaur, Dr. C., Prof., **Untersuchungen zur vergleichenden Anatomie der Wirbelthiere.** 3. Heft. Das Kopfskelet der Selachier. Mit 22 Taff. Leipzig, 1872. Engelmann. (316 S. gr. 4.) 6 Thlr. 20 Sgr.

Angeregt zu einer erneuten Bearbeitung der Frage, ob man den Schädel einem Wirbelcomplexe homolog ansehen dürfe, wurde der Verf. durch die Ueberzeugung, daß die alte Wirbeltheorie in Folge der neueren embryologischen Untersuchungen zwar hinfällig geworden sei, es aber nichtsdestoweniger viel Mißliches habe, das Kopfskelet als einen dem übrigen Axenskelet völlig fremden Theil zu betrachten. Da nach seiner Ansicht nun die Hauptschwierigkeit, den Wirbelthierschädel auf einen Wirbelcomplex zurückzuführen, darin liegt, daß man an dem knorpeligen Primordialschädel keinerlei Spur einer Gliederung im Wirbel erkennen kann, so unternahm er es nochmals, den Primordialschädel hierauf zu prüfen, wählte aber zu seinen Untersuchungen nicht, wie bisher geschehen, den nur kurze Zeit bestehenden embryonalen Primordialschädel der höheren Wirbelthiere, sondern den das ganze Leben hindurch bleibenden der Haifische und Rochen. Die Resultate dieser Untersuchungen giebt er uns in dem vorliegenden stattlichen, mit vielen Tafeln wohl ausgestatteten Quartbande.

Sein Inhalt zerfällt in folgende Theile: Nach einer kurzen Einleitung, die systematische Stellung der Selachier und das untersuchte Material (18 Arten von Haien und 11 Arten von Rochen) betreffend, folgt in der ersten Abtheilung des Werkes die „Untersuchung und Vergleichung der Theile des Kopfskeletes." In der zweiten Abtheilung werden die Resultate und die Folgerungen aus denselben zusammengefaßt. Die erste Abtheilung zerfällt wiederum in drei Capitel, in denen das Cranium, das Visceralskelet und die Histologie dieser Gebilde besprochen werden.

Auch nur einigermaßen die Fülle der neuen interessanten Einzelbeobachtungen zu schildern, darauf müssen wir hier natürlich verzichten. Dagegen mögen die Resultate kurz zusammengefaßt werden. Verfasser constatiert, daß an dem hinteren Theile des Schädels, den er im Gegensatze zu dem vor der Sattellehne gelegenen facialen oder prävertebralen Schädeltheile als den vertebralen bezeichnet, allerdings eine Andeutung von Segmentierung gegeben sei; die Visceralbogen gehören nämlich, wie Verf. nachweist, als Anhänge zu diesem Schädeltheile, wenngleich sie häufig weiter nach hinten verschoben erscheinen. Jeder solche Visceralbogen entspricht nun einer Metamere oder einem Wirbel, der vertebrale Schädel daher einem Complexe von mindestens 4—6, wahrscheinlich aber viel zahlreicheren Wirbelsegmenten, deren Spuren am Cranium selbst durch die aus diesem Kopftheil austretenden mit Spiralnerven homodynamen Kopfnerven gegeben werden. Es wird hierbei der N. facialis und der N. glossopharyngaeus jeder als ein Spinalnerv des Vagus, dagegen mit Rücksicht auf die größere Anzahl seiner Wurzeln als ein Complex mehrerer Spinalnerven aufgefaßt. Während daher die frühere Goethe-Oken'sche Wirbeltheorie des Schädels an die Verhältnisse der Kopfknochen anknüpft und in diesen die einzelnen deutlich getrennten Wirbel erkennt, geht der Verf. von dem Primordialschädel aus und findet, daß selbst am Knorpelschädel der Selachier die Metamerie nur in ihren letzten Ausläufern wahrnehmbar ist, und leugnet die Möglichkeit an den Schädeln der höheren Wirbelthiere, die allerdings phylogenetisch sich aus einem Wirbelcomplexe gebildet haben und einem solchen entsprechen, wirklich noch eine Gliederung in einzelne Wirbel zu erkennen. Bei ihnen ist die Gliederung schon im Primordialschädel verschwunden.

Solbrig, Dr. Aug., **über die feinere Structur der Nervenelemente bei den Gasteropoden.** Gekrönte Preisschrift. Mit 7 photolithogr. Taff. Leipzig, 1872. Engelmann. (IV, 1 Bl., 53 S. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die ungemein fleißige und gewissenhafte Arbeit zerfällt in 3 Theile: In eine geschichtliche Einleitung, eine Darstellung der angewendeten Untersuchungsmethoden und in die gewonnenen Resultate. Was die Untersuchungsmethoden anlangt, so hat der Verf. alle in neuerer Zeit empfohlenen gewissenhaft geprüft und verwerthet Untersucht wurden Helix pomatia und H. adspersa, Arion empiricorum und Limax maximus. Als die Hauptresultate seiner Untersuchungen erscheinen folgende Angaben: Die Nervenelemente der Gasteropoden, sowohl Ganglienzellen als Nervenfasern, sind hüllenlos (nur ein einziges Mal gelang es, an einer Ganglienzelle eine Membran nachzuweisen), dagegen sind die Kerne der Ganglienzellen mit einer Membran versehen; die fibrilläre Structur, die man an dem Inhalte der Ganglienzellen und Nervenfasern nachzuweisen versuchte, ist ein Kunstprodukt. Apolare Ganglienzellen giebt es nicht.

Unipolare Ganglienzellen überwiegen und verhalten sich zu den bi- und multipolaren wie 8 : 1. Die Nervenfasern sind platte Bänder und gehen entweder direkt aus dem Zelleninhalte oder aus dem Kernkörperchen hervor. Letzterer Fall ist seltener. Anastomosen zwischen den einzelnen Ganglienzellen finden nicht statt, dagegen können wahre Primitivfasern aus einer zwischen die Ganglienzellen eingeschobenen körnig faserigen Masse, in der sich Zellfortsätze auf das feinste verzweigen, entstehen.

Besonders beachtenswerth ist die Herstellung der Tafeln durch Lichtdruck von M. Gemoser in München nach Zeichnungen des Verf.'s. Wenngleich dieselben nicht gerade einen künstlerischen Eindruck machen, so sind doch durch Anwendung des Lichtdruckes alle diejenigen Fälschungen beseitigt, welche durch den Stich leicht entstehen können; wir sehen unmittelbar die Originalzeichnungen des Verf.'s vor uns.

Schramm, Heinr., **die allgemeine Bewegung der Materie** als Grundursache aller Naturerscheinungen. 2. Abthlg. Mit 1 Taf. Wien, 1873. Braumüller. (S. 61—164. gr. 8.) 28 Sgr.

In der vorliegenden II. Abtheilung seiner Schrift leitet der Verf. aus der in der I. Abtheilung entwickelten Vorstellung von

der Materie allgemeine Theorien von der Bildung der Weltkörper, vom Lichte, der Elektricität, der Wärme und dem Chemismus ab und schließt mit einer Zusammenstellung der Sätze seines „Natursystems auf einfachster Grundlage." Die Bedenken gegen diese Grundlage sind schon in der früheren Anzeige (s. Nr. 8 d. J. S. 238) hervorgehoben. Giebt man von vornherein ungleiche Vertheilung von Materie, Bewegung derselben, Elasticität der Atome zu, so läßt sich damit allerdings etwas machen; es ist nur fraglich, ob diese Voraussetzungen nicht complicierter sind als die Hypothesen, welche sie verdrängen sollen. Das Wesentliche der Beweisführung des Verf.'s läuft darauf hinaus, daß Anziehungserscheinungen sich auch erklären lassen, wenn an Stelle der Hypothese von Attraktionskräften, der Druck eines ungemein elastischen, ungemein schnell bewegten „Weltgases" gesetzt wird. Der Gedanke ist nicht neu, findet sich u. A., wenn Referent nicht irrt, in einer Schrift eines Herrn v. Drieberg gegen Newton's Theorie und gegen die Lehre vom Luftdruck; ja Newton selbst hat die Möglichkeit angedeutet, die Attraktion durch die Hypothese des Gegensatzes, des Druckes, zu ersetzen.

Hankel, W. C., elektrische Untersuchungen. 10. Abhandlg. Ueber die thermoelektrischen Eigenschaften des Aragonites nebst einer Uebersicht über die Entwickelung der Lehre von der Thermoelektricität der Krystalle. Mit 3 Taff. Leipzig, 1872. Hirzel. (74 S. Lex.-8.) 20 Sgr.

(Aus d. X. Bde. d. Abhandlgn. d. math.-phys. Cl. d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wiss. Nr. V.)

Der Verf. schickt den im vorliegenden Hefte mitgetheilten Beobachtungen über die Thermoelektricität des Aragonites, womit seine Untersuchungen einen gewissen Abschluß erhalten haben, eine historische Uebersicht voraus, welche in kurzen, bestimmten Zügen die Entwicklung der Erfahrungen und theoretischen Ansichten über die Elektricität der Krystalle darstellt, von den ersten Nachrichten über die Pyroelektricität des Turmalins Anfangs des 18. Jahrhunderts bis zu den letzten umfassenden Arbeiten des Verfassers. Der Darstellung sind die Literaturnachweise hinzugefügt, und wir erhalten so eine sehr dankenswerthe, vollständige und abgerundete Uebersicht des ganzen Capitels der Thermoelektricität, wie man denn noch recht viele für andere Abschnitte der Physik wünschen möchte. — Die früheren Beobachtungen hatten zu der Vorstellung geführt, daß nur bei unsymmetrisch ausgebildeten Krystallen die Pyroelektricität auftrete und zwar in polarelektrischen Axen. Schweigger war dagegen der Ansicht, daß eine elektrische oder derselben ähnliche innere Kraft die Krystallbildung veranlasse, also in allen Krystallen vorhanden sei und nur in polarelektrischen Axen bei den unsymmetrischen Krystallen hervortrete. (Einen gleichen Gedanken hatte wohl schon vorher Sam. Weiß, indem er die krystallbildende Kraft mit dem Magnetismus verglich.) Dem Verf. ist es zu verdanken, daß nun auch durch die Beobachtung der Nachweis geführt ist: die Thermoelektricität ist eine allgemeine Eigenschaft aller Krystalle, soweit nicht gewisse physikalische Eigenschaften ihr Auftreten unmöglich machen (z. B. die Leitungsfähigkeit der Substanz), und es zeigen an beiden Enden gleichartig gebildete Axen an ihren Enden dieselbe, hemimorphisch gebildete Axen dagegen an ihren Enden entgegengesetzte Polarität. — Bei den Specialuntersuchungen am Aragonit führt uns der Verf. einen Körper vor, bei dem die thermoelektrischen Eigenschaften es klar stellen, daß es kaum einen wirklich einfachen Aragonitkrystall giebt, sondern nur Zwillinge oder Aggregate von Zwillingen. Wenn der Verf. nicht noch beabsichtigen sollte, außer Nachträge für natürliche Krystalle zu geben, nunmehr auch auf künstliche Krystalle seine Untersuchungen auszudehnen, so dürfen wir doch hoffen, daß er gewisse merkwürdige Umstände, auf welche er früher aufmerksam gemacht hat, einer näheren Erörterung unterziehen wird, nämlich den Einfluß des Wachsthums, der besonderen Ausbildung eines Krystallindividuums und der künstlich hervorgebrachten Gestaltsveränderungen.

Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforsch. Freunde zu Berlin. Jahrg. 1873. 1. Heft.

Inh.: Orth, über die Bedeutung der mechanischen Analyse für die Untersuchung u. Kenntniß geolog. Ablagerungen. — Jickeli, über Land- u. Süßwassermollusken NOAfrikas. — Ehrenberg, über Hypochthon Laurenti. — G. Fritsch, über neuere Erfahrungen im Gebiete der mikroskop. Stereoskopie. — Ascherson, über die durch milde Witterung dieses Winters hervorgerufenen abnormen Vegetationserscheinungen.

Flora. Red. Singer. Nr. 7—9.

Inh.: W. Velten, Bewegung u. Bau des Protoplasmas. (Schl.) — E. Warming, Uebersicht über die Erscheinungen in der dänischen botanischen Literatur. (Schl.) — H. Wawra, Beiträge zur Flora der Hawai'schen Inseln. (Forts.) — C. Haßkarl, Chinakultur. — A. Engler, Beiträge zur Kenntniß der südamerik. Olacineae u. Icacineae. — Fr. Harsling, Fortschritte der Mycologie in Ungarn. — Personalnotizen.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 3. März.

Inh.: F. C. Noll, die Rhinocerosarten. (Forts.) — L. H. Jeitteles, zur Geschichte des Haushuhns. (Forts.) — H. Schacht, der Zug der Vögel. — J. v. Fischer, Iltis und Frett. — W. Stricker, zur Kenntniß der in Pommern ausgerotteten Thiere. — Bericht über die zoolog. Gesellschaft in London im J. 1871. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 7. Bd. 1. Heft.

Inh.: Cl. Winkler, über die chemische Constitution einiger neuer Uranmineralien. — C. Rößler, Beiträge zur Kenntniß des Indiums. — R. Fresenius, Analyse des Stahlbrunnens zu Homburg vor der Höhe. — E. Reichardt, wie muß gutes Trinkwasser beschaffen sein? — G. Neby, über die Metamorphose der Knochen. — Fr. v. Kobell, über den neueren Montebrasit von Descloizeaux (Hebronit).

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 13—15.

Inh.: Eichler, über den Blütenbau von Canna. (Forts.) — Literatur; Gesellschaften rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Der Sternschnuppenschwarm des 27. Nov. in Amerika. — Ströme im nördl. Stillen Ocean. — Ueber Wahlverwandtschaft. — Verhalten des Knallgases im Inductionsfunken. — Physikal.-chem. Untersuchungen über Wasserarticulation. — Ueber die Spectra des Cometen. — Condensiren des Magnetismus. — Ueber den Stickstoff der Eiweißkörper. — Periodicität des Blutens. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Wochenbericht. — P. v. Tunner, über die directe Darstellung des Eisens aus den Erzen. — Troost u. Hautefeuille, Untersuchungen über die allotropen Umwandlungen des Phosphors. — Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Dedekind, Dr. Ad., die Anerkennung ungiltiger letztwilliger Anordnungen. Eine civilistische Abhandlung. Braunschweig, 1872. Wreden. (IV, 1 Bl., 124 S. gr. 8.)

Eine sehr verdienstliche Arbeit, die eine theoretisch und praktisch gleich interessante Frage mit Umsicht erschöpfend bespricht. Die Ergebnisse der Untersuchung sind S. 116 ff. bündig zusammengestellt. Der Verfasser betrachtet die „Anerkennung" als eigenartiges Rechtsgeschäft und definiert sie (die „echte Anerkennung") als die mit dem Bewußtsein, daß man zur Anfechtung einer letztwilligen Verfügung berechtigt sei, erklärte Unterwerfung unter den Willen des Erblassers (S. 4). Die Erklärung bedarf natürlich keiner Form und kann daher auch concludent abgegeben werden. Ref. hätte gewünscht, daß der Verf. den Nachweis für die selbständige Natur der einseitigen comprobatio der herrschenden Meinung gegenüber (S. 4, N. 4) etwas umständlicher geführt hätte. Wenn der Hr. Verf. selbst einräumt (S. 8 f.), daß sich aus den Quellen häufig nicht entscheiden lasse, ob die Anerkennung eine bewußte oder eine unbewußte sei, so muß das doch einigermaßen bedenklich machen. Seine Behauptung ferner

(S. 6, N. 18), daß die Anerkennung nichtiger und rescissibler Verfügungen wesentlich dieselbe Bedeutung hätten, ist auch nicht ohne Weiteres anzunehmen. Es kommt hier das Verhältniß des prätorischen zum Civilrechte (b. p°. contra tab.) und die eigenthümliche Natur der Querel doch mit in Betracht. Der Verf. hat hier eine Frage berührt, die näherer Untersuchung bedarf, die aber nach des Ref. Erachten nicht auf das Gebiet des Erbrechtes beschränkt ist. — Auf dieser Grundlage wird nun sachgemäß die Anerkennung, ihre Erfordernisse und ihre Wirkungen, zunächst bei nichtigen (S. 12 ff.), dann bei rescissibeln (S. 69 ff.) letztwilligen Verfügungen erörtert. Bezüglich der erstern kommt der Verf. zu dem Ergebnisse, daß der Anerkennende von der nachträglichen Anfechtung (her. petitio) dann ausgeschlossen ist, wenn in derselben eine calumnia liegen würde (S. 19), und ferner, daß das nichtige Testament gar nicht direct convalesciere, daß aber sein Inhalt durch Ertheilung von utiles actiones für und gegen den eingesetzten Erben mittelbar aufrecht erhalten werde (S. 55). Den ersten Satz hat der Verf. nach des Ref. Meinung vollständig aus den Quellen erwiesen. Gerade dieses Resultat aber scheint gegen die unterstellte einheitliche Natur der Anerkennung zu sprechen. Denn das Kriterium für den Ausschluß der her. petitio wird danach ja eben in einem anderen Momente als der Anerkennung selbst gefunden. Die zweite Aufstellung des Hrn. Verf. dagegen ist, wie er selbst zugiebt, durch fr. 17 de ini. rupto und fr. 14 de transact. nur schwach unterstützt. Und allgemeine Betrachtungen sind unzureichend, um auf Grund derselben dem römischen Rechte eine seinen sonstigen Principien zuwiderlaufende Entscheidung zuzuschreiben. Möglich, daß auf dem vom Hrn. Verf. angedeuteten Wege geholfen wurde; wir sind außer Stande das festzustellen. — Viel einfacher gestalten sich die Dinge bei anfechtbaren Verfügungen; diese convalescieren durch irgendwie kund gethane (S. 80. 85) Anerkennung (S. 93 f.). — Hiermit ist der Inhalt der vorliegenden Schrift nicht erschöpft. Einmal ist auf das reiche Detail z. B. über Anerkennung untergeschobener Testamente (S. 63 f.), über die Anerkennung bei Vorhandensein mehrerer Berechtigter (S. 61 ff.) hinzuweisen; sodann auf das Schlußfacit (S. 120 f.) der ganzen Arbeit, welches auf den unerquicklichen Zustand dieser Lehre hinweist und darauf legislatorische Vorschläge gründet. Leider sind auch hier des Verf.'s Bemerkungen sehr kurz; er will die verschiedene Behandlung nichtiger und anfechtbarer letztwilliger Verfügungen beseitigt haben; auch darüber läßt sich selbstverständlich nicht bloß von so beschränktem Standpunkte aus urtheilen. Der Hr. Verf. sollte uns seine Anschauungen in dieser Beziehung einmal ausführlicher entwickeln.

Pco.

Neumann, Dr. Fr. Xav., Prof., **Volkswirthschaftslehre** mit besonderer Anwendung auf Heerwesen und Militärverwaltung. 1. Abthlg. Die Grundlagen der Volkswirthschaftslehre. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (215 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Die Veröffentlichung dieses die Fluth der bereits vorhandenen noch um eins vermehrenden Lehrbuches ist uns deßhalb interessant, weil daraus zu ersehen, wie oberflächlich und unkritisch die Nationalökonomie noch immer von Universitätslehrern gehandhabt werden kann. In allerdings äußerlich elegantem Gewande tritt hier wieder einmal der alte Freihandels-Formalismus auf, der mit seinen naturgesetzlichen Ideen und unfruchtbaren Begriffs-Eintheilungen immer an der Oberfläche des volkswirthschaftlichen Tausch-Mechanismus bleibt und keinen Versuch macht, in die tieferen Beziehungen der sozialen Kräfte einzudringen. Dabei verbergen sich unter dieser glatten Oberfläche oft Verkehrtheiten der Anschauung, die man heute kaum noch in einem wissenschaftlichen Werke für möglich halten sollte. Wir gestatten uns nur auf ein paar aufmerksam zu machen: Nachdem der Verf. S. 1—5 drei verschiedene Definitionen der Volkswirthschaft, eine so ungenügend wie die andere, hingeworfen hat, kommt er S. 17 zu dem Ergebniß: „Rechtsstaat, Culturstaat, Volkswirthschaft, Wehrhaftigkeit sind also nur verschiedene Seiten der nämlichen Institution, des Staates". S. 8: „Diese und ähnliche (soziale) Streitpunkte gab es in jeder Periode; allerdings treten sie unter wechselnden Namen auf, mit Modifikationen aber, welche im Ganzen gering und nebensächlich (?!) sind, hat sich die Volkswirthschaft der verschiedenen Nationen und Zeiten doch immer wie in einem Kreislaufe von constanten Ursachen und Wirkungen bewegt"? — S. 10: „Man kann sagen, daß die Gesammtheit der Menschen im Staate(!) dem Gesetze der großen Durchschnittszahlen unterliegt(!), daß also der persönliche Faktor in der Volkswirthschaft gleich dem natürlichen eine Causalität zeigt." „Die Zunahme des Volkswohlstandes(?) in dem glücklichen Inselreiche (England) ist eine so notorische Thatsache, daß gewiß Niemand verlangen wird, aus den Handelsausweisen 2c. dafür noch einen Zahlenbeweis zu hören." S. 71 und 72 wird der Werth definiert 1) als Inbegriff der Eigenschaften, welche ein Gut für menschliche Bedürfnisse tauglich machen; 2) als Maß der Brauchbarkeit; 3) als Verhältniß der Brauchbarkeit eines Gutes zur Persönlichkeit; 4) als Ausgangspunkt und Kraft der wirthschaftlichen Vorgänge. S. 168 ff. werden als Einkommens-Arten aufgeführt: das aus Grund und Boden, das aus Arbeit, das aus Kapital und dann noch der Unternehmergewinn. Der Unternehmer erscheint sonach als ein jenen dreien gleichstehender Produktionsfaktor. Der Socialismus und Communismus wird ganz unmotiviert als ein Kapitel der Lehre vom Einkommen abgehandelt. Wir glauben mit diesen Notizen über die grundlegenden Irrthümer das Lehrbuch genugsam gekennzeichnet zu haben.

Was die Anwendung auf Heerwesen und Militairverwaltung betrifft, so besteht diese nur darin, daß in das allgemeine Schema einige wenige Abschnitte eingeschoben sind mit sehr allgemeinem Räsonnement über Beziehungen von Volkswirthschaft und Heerwesen, welche ohne Störung des Ganzen auch fortgelassen werden können, je nachdem vor Civil oder Militär vorgetragen werden soll, resp., im Falle des Verf.'s, an der Universität oder an der Kriegsschule und dem Intendanz-Curse. Auffallend ist dabei, daß der Verf. dieses 1873 erschienenen Buches das im Jahre 1872 herausgegebene seines Collegen Stein über „Die Lehre vom Heerwesen als Theil der Staatswissenschaft" gar nicht zu kennen scheint. Wir haben es bei ihm nicht citiert gefunden. Oder ist er der vielleicht nicht ganz ungegründeten Meinung, daß ziemlich dasselbe schon in dem bekannten „großen Witzleben" (Heerwesen und Infanteriedienst) längst gestanden habe?, welchen letzteren er übrigens auch nicht citiert. Wir schließen, unter herzlicher Zustimmung zu denselben, mit den Worten des Verfassers S. 66, wo er von der „üppigen Literatur von Lehrbüchern" sagt: „um die meritorische Erweiterung des Wissenskreises hat sie sich wohl nur selten verdient gemacht." In diesem Falle gewiß nicht!

H. S.

Puslowski, Leon, **das kgl. preuss. statist. Bureau und seine Dependentien**, Geschichte, Organisation u. Verwaltung. Berlin, 1872. Puttkammer u. Mühlbrecht. (1 Bl., 168 S. gr. 8.)

Die Geschichte des königl. preuß. statistischen Bureaus ist früher schon in einer Monographie von Boeckh dargestellt worden; die neuere Entwicklung der genannten Behörde läßt sich in der Zeitschrift Schritt für Schritt verfolgen, die von dem Director des Bureaus herausgegeben wird. Die uns vorliegende Schrift faßt nun dies Material lesbar zusammen und ergänzt Manches aus anderen Actenstücken und aus persönlicher Erfahrung. Große Sorgfalt ist auf Nachrichten über die Persönlichkeiten und über die Etatsverhältnisse verwendet: im Ganzen wird also der Leser, der sich über das preußische statistische Bureau unterrichten will, seine Rechnung finden, soweit die Ueberlieferung des Thatsächlichen in Betracht kommt. Weniger befriedigend sind

die Urtheile des Verf.'s: er redet fortwährend im Ton einer Bewunderung, die sich mehr für Jubiläumsdenkschriften oder Tischreden eignet, als für den ernsten Zweck, die Thätigkeit einer Verwaltungsbehörde zu würdigen. Schon der erste Satz der Vorrede gibt hierfür eine Probe: „Wenn wir uns als Ausländer hiermit unterfangen, den Staatsmännern und Volkswirthen der Jetztzeit das pragmatische Bild eines Instituts zu unterbreiten, wie es im Verwaltungsapparate eines Staates nicht mehr fehlen darf, in wahrhafter Vollendung aber nur in Preußen existiert, so haben wir als eigentliche Triebfeder unserer Arbeit von vornherein die Bewunderung des vortrefflichen inneren Getriebes einer Behörde zu bezeichnen, welche die schönste Aufgabe, die in dem modernen Staatsleben denkbar, in so mustergültiger und fruchtbringender Weise gelöst hat." Die Sache selbst wäre gewiß durch einige Mäßigung und durch gründliche Kenntniß anderer Anstalten ernstlicher gefördert worden.

Kirchhoff, Alfr., **Beiträge zur Bevölkerungs-Statistik von Erfurt** (besonders im 17. u. 18. Jahrh.) Erfurt, 1871. Villaret in Comm. (67 S. gr. 8. u. 3 Taff.)
(Sonderabdruck aus d. 5. Hefte d. Mittheilgn d. Vereins für die Geschichte u. Alterthumsk. von Erfurt.)

Ueber die Größe der deutschen Städte in früheren Jahrhunderten ist sehr wenig Zuverlässiges bekannt; die Notizen, welche sich von Buch zu Buch schleppen, sind meistens vollkommen werthlos. Wie erfreulich es für den Historiker wäre, dies Dunkel aufgehellt zu finden, braucht wohl nicht erst versichert zu werden: das Interesse für Culturgeschichte ist ja längst ein allgemeines. Nach der Ueberzeugung des Ref. ist die Ausfüllung der Lücken für die bedeutendsten Städte sehr wohl möglich, denn das urkundliche Material ist nicht überall untergegangen; für Leipzig z. B. war es möglich, eine Sammlung von Nachrichten über Volkszählungen, Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen herzustellen, die durch Ausführlichkeit und Vollständigkeit überrascht hat.

Aehnliches bietet der Verf. für Erfurt. Die sagenhafte Angabe, daß Erfurt im 14. und 15. Jahrhundert 80000 Einwohner gehabt habe, entbehrt hiernach jeder Begründung und wird innerlich unwahrscheinlich. Sichere Nachrichten beginnen mit dem Jahr 1604: die „Verrechtsbücher" lassen auf höchstens 18·789 Einwohner schließen; für das Jahr 1620 ergeben sich aus denselben Quellen höchstens 19·040 Einwohner; eine Volkszählung vom Jahre 1632 ergiebt 13·593 Einwohner; für das Jahr 1664 ergiebt sich schätzungsweise die Zahl von 12·865 Einwohnern; für das Jahr 1782 finden sich nach einer Volkszählung 14·621 Einwohner, 1791 dagegen 16·896 Einwohner.

Als Quellen dienen theils archivalische Nachrichten, theils die localgeschichtlichen Werke von Horn und Dominikus. Man kann bei Arbeiten dieser Art zweierlei Ziele verfolgen: Herstellung einer urkundlich belegten Materialsammlung (wie es für Leipzig geschah) oder Verarbeitung des Materials zur Bereicherung der Localgeschichte. Der Verf. hat letzteren Weg eingeschlagen, und stellt daher auf Grund des Materials die verschiedensten Berechnungen und Schätzungen an. Meistens folgt er dem Beispiele des Handbuches von Wappaeus. Zuweilen verläßt er sich arglos auf seine Gewährsmänner, z. B. wo die mittlere Lebensdauer angegeben wird (S. 11).

Sehr anziehend und lehrreich sind die Betrachtungen über die früher so vorwiegende Sitte des Wohnens in eigenem Hause; noch 1793 sind fast ebensoviele Häuser in Erfurt, als Familien, und in noch älteren Verzeichnissen findet man bei manchen Familienhäuptern die bezeichnende Bemerkung: „hat nichts; wohnt zur Miethe," und es kommen Bettelleute vor, die trotzdem Hausbesitzer sind. — Die Schrift ist lebhaft geschrieben und liest sich angenehm; für die Kenner und Pfleger der deutschen Städtegeschichte dürfte sich daraus viele Anregung gewinnen lassen.

Alterthumskunde.

Lamprecht, Dr. F., **de rebus Erythraeorum publicis**. Berlin, 1871. (87 S. 8.)

Das erste Capitel dieser fleißigen, aber in einem keineswegs eleganten, ja nicht einmal durchgängig correcten Latein geschriebenen Abhandlung (S. 1—10) behandelt die Chorographie und Topographie der kleinasiatischen Stadt Erythrä und ihres Gebietes, wofür der Verf. einige auf Autopsie beruhende Mittheilungen von einem deutschen Arzt, Pauli, hat benutzen können. Das zweite Capitel (S. 11—49) beschäftigt sich mit der Geschichte der Stadt von ihren Anfängen bis zur Unterwerfung der ionischen Städte unter die Herrschaft der Römer (133 v. Chr.). Wenn der Verf. hier (S. 13) der Tradition, welche die Stadt zu einer Colonie des boiotischen Erythrä macht (Strab. IX p. 404) alle Glaubwürdigkeit abspricht, so scheint dies dem Ref. bedenklich, weil ja auch die Sage, welche den Knopos als Führer der ionischen Ansiedler in Erythrä bezeichnet, auf einen Zusammenhang dieser Stadt mit Boiotien, wo wir einen Fluß Knopos und eine alte Ortschaft Knopia finden (vgl. des Ref. Geographie von Griechenland I, S. 200, Anm. 2) hinweist; daß Knopos ein Sohn des Kodros genannt wird, spricht nicht dagegen, da wir ja in den Sagen mehrfache Spuren von einer nahen Verwandtschaft der alten Bewohner des boiotischen Asopusthales mit der Bevölkerung Attika's finden. Zweifelhaft scheint uns auch die Annahme (S. 29), daß die beiden auf Erythrä bezüglichen athenischen Inschriften (C. I, gr. n. 73 u. 73ᵇ) aus der Zeit kurz nach dem Ende der Perserkriege herrühren: warum soll nicht auch später, z. B. zur Zeit des samischen Krieges oder in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges eine athenische Besatzung unter dem Commando eines φρούραρχος in Erythrä gelegen haben können? Wenn auch die Form ϟ statt Σ auf die Zeit vor Olymp. 83 hinweist, so gestattet die Erwähnung der ἐπίσκοποι in beiden Inschriften doch schwerlich an die erste Zeit der athenischen Symmachie zu denken. Das dritte Capitel (S. 50—60) handelt von der Staatsverfassung, dem Cultus, dem Münzwesen (hier sind einige von Dr. F. Imhoof-Blumer in seiner Choix de monnaies grecques, Winterthur 1871, pl. III, n. 118 u. 119 u. pl. IX, n. 120 publicierte Münzen nachzutragen) und einzelnen berühmten Bürgern der Stadt. Ein Nachtrag giebt zunächst ein Verzeichniß der auf den Inschriften und Münzen der Stadt vorkommenden Namen (S. 61—65), sodann die auf Erythrä bezüglichen Partien der athenischen Tributlisten (S. 66—70), endlich 12 Inschriften, welche, mit Ausnahme der ersten (=C. I, gr. n. 73ᵇ), aus den Ruinen von Erythrä stammen. Bu.

Vermischtes.

Lorenz, Otto, **Catalogue général de la Librairie Française** pendant 25 ans (1840—1865). Seizième et dernière livraison (4. livr. du tome IV): Théâtre—Zwickenpflug. Paris, 1871. Lorenz. Brockhaus in Leipzig in Comm. (2 Bll., S. 481—671. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Mit dieser durch den Krieg verzögerten Lieferung ist ein Werk zum Abschlusse gelangt, welches für die neuere französische Literatur geradezu unentbehrlich und ein Product langjährigen eisernen Fleißes ist. Die splendide typographische Ausstattung, die Ausführlichkeit der Titel, die biographischen Notizen über die Autoren, wie man sie in keinem ähnlichen neueren Werke findet, möchten uns zu dem Wunsche veranlassen, auch für die deutsche Literatur ein ähnlich bearbeitetes Bücherlexikon zu besitzen; leider wird dieser Wunsch bei der so bedeutend größeren Zahl der deutschen literarischen Erscheinungen ein frommer bleiben, da der Umfang eines solchen für unsere Literatur ein gar zu großer werden würde. Das Werk ist mit ungemeiner Ge-

wissenhaftigkeit gearbeitet und gereicht seinem deutschen Verfasser in jeder Beziehung zur Ehre. Das baldige Erscheinen einer Fortsetzung über die nachfolgenden 5 Jahre wäre sehr wünschenswerth.

Berichte üb. d. Verhandlungen d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig. Mathem.-phys. Cl. 1872. Leipzig, S. Hirzel.

Inh.: F. Zöllner, zur Geschichte des Horizontalpendels. — H. Tappeiner, über den Zustand des Blutstroms nach Unterbindung der Pfortader; vorgel. von C. Ludwig. — K. Slavjansky, die regressiven Veränderungen der Epithelialzellen in der serösen Hülle des Kanincheneies; vorgel. von C. Ludwig. — N. Afonassiew, welcher Bestandtheil des Erstickungsblutes vermag den diffundirbaren Sauerstoff zu binden; vorgel. von C. Ludwig.

Universitäts-Schriften.

Jena (Inaug.-Dissertt.). W. F. Paul: die Hohenzollern und der Protestantismus 1517—71. (21 S. 4.) — C. B. Meurer: Larivey's Les Esprits als Quelle zu Molière's Avare. (35 S. 8.) — Edm. Lix: Studien zur Statistik der Wasser. (58 S. u. 9 Taff. 8.) — Alfr. Leist: über das Acetocinnamon. (55 S. 8.) — O. Krause: über eine neue Darstellung der Methintrisulfonsäure. (31 S. 8.) — H. Klemm: Beiträge zur Kenntniß des Topas. (29 S. 8.) — (Promotionsschriften). E. Lang: über die Psychologie von Schleiermacher. (65 S. 8.) — C. Fr. Ferd. Kuley: de cautione et missione legatorum. (VI, 63 S. 8.) — Wilh. Knitschky: de praescription. jur. can. (61 S. 8.)

Schulprogramme.

Belgard (städt. Progymnas.), Dr. Rud. Bobrik: zur Geschichte der alten Belgarder latein. Schule, dem Schulwesen der Stadt u. der Begründung und Entwicklung des Progymnasiums. (47 S. 4.) — II. Dr. Conradt: genetische Entwicklung der Elemente der Arithmetik. (34 S. 4.)

Bernburg (herzogl. Karls-Gymnas.), Dr. Fr. Günther: Beiträge zur Geschichte der Anstalt. 3. (1 Bl., 49 S. 4.)

Dessau (herzogl. Gymnas.), Alb. Alsleben: über Entwicklung der Sprache und Bedeutung einiger Pflanzennamen. (1 Bl., 74 S. 4.)

Frankfurt a. M. (städt. Gymnas.), Dr. H. Genthe: über den etruskischen Tauschhandel nach dem Norden. (1 Bl., 82 S. 4.)

Geisenheim (höh. Bürgersch.), Th. Gisky: Lenau als Naturdichter. (52 S. 4.)

Hildburghausen (herzogl. Gymnas.), Dr. A. Doberenz: Schulnachrichten. (1 Bl., 15 S. 4.)

Rostock (gr. Stadtsch.), K. E. H. Krause: über den 1. u. 2. Theil der Rostocker Chronik; eine Kinderlehre des 15. Jahrh. (1 Bl., 22 S. 4.)

Stargard i. P. (kgl. u. Gröning. Gymnas.), Dr. Reinh. Dorschel: adnotat. ad fragm. historic. Graec. (XXII, 2 Bll., 32 S. 4.)

Striegau (städt. höh. Bürgersch.), Dr. Schandau: aus dem Erziehungsleben; Einiges z. Theorie d. Erkenntniß d. Schönen. (40 S. 4.)

Tilsit (städt. Realsch.), M. Voelkel: der Tonwandel in der lith. Declination. (1 Bl., 48 S.)

Waren (städt. Gymnas.), Dr. B. Lupus: der Satzbau des Corn. Nepos. 1. (Forts.) (1 Bl., 34 S. 4.)

Züllichau (kgl. Pädagog. u. Waisenhaus), Dr. Erler: Worte der Erinnerung an Hrn. Prof. Hanow, Dir. daselbst, 6. Jan. 1873.

Zwickau (Gymnas.), Rich. Richter: de A. Tibulli tribus prim. carm. disput. (1 Bl., 42 S. 4.)

Altpreuß. Monatsschrift. N. F. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 2. Heft. Februar-März.

Inh.: B. Suphan, Peter d. Gr., Herder's Fürstenideal. — Wolsborn, das Stammbuch des Pfarrers Christoph Alt. — G. Bujack, die Waffenhalle des Hrn. Blell auf Tüngen bei Wormditt. — A. Reusch, Westpreußen unter polnischem Scepter. — M. Curtze, über eine neue Copernicus-Handschrift. — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Revue critique. Nr. 15.

Inh.: Extraits du Boustan de Sa'adi, tr. p. Strong. — Hehn, introduction en Europe des Plantes cultivées et des Animaux domestiques. — La Vie d'Agricola de Tacite, p. p. Draeger. — Aubertin, l'esprit public au 1[?]e siècle. — Revue mensuelle pour l'histoire de la langue allemande, p. p. Wagner.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 22. Fasc. IV. April.

Inh.: I. Del Lungo, diporto dantesco. — R. Blamonte, Regno di Vittorio Amedeo II di Savoia nella Sicilia, secondo un Codice diplomatico dell'abate Vittorio Emanuele Stellardi. — E. Bignami, il primo Congresso degli ingegneri ed architetti italiani. — Ouida, Pascarello. I. La città di Catullo. — F. Gabelli, le Ferrovie italiane nel caso d'una guerra. I. — G. Adamoli, una spedizione militare nell'Asia centrale. (Agosto-Sett. 1870.) — Rassegna artistica e politica; Notizie letterarie e scientifiche; Bollettino bibliografico.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 18.

Inh.: Die Formen der Eheschließung. — Justus v. Liebig. — Berliner Kunstberichte: R. Dohme, Knaus' Bauernberathung, Reichstagsbau. — Aus Bremen: ein kirchl. Versöhnungswerk. — Von d. Aare: Schweizer Regierung u. Volk wider die Hierarchie. — Berliner Wochenschau.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 17.

Inh.: K. Biedermann, der Katholicismus im 18. Jahrh. — C. A. H. Burkhardt, kritische Bemerkungen zu Goethe's Biographien. 1. — Edw. Kattner, die Verdeutschung der Ortsnamen in Westpreußen u. Posen. — Aus dem Voigtlande: der deutsche Nationalfesttag. — Kleine Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 16.

Inh.: Bluntschli, ist das deutsche Reich ein Staat? — A. Kißner, das Leben der Großfürstin Helene von Rußland. — L. Richter, französ. Höflichkeit. — B. Auerbach's „Erlebnisse einer Mannesseele"; bespr. von P. Lindau. — H. Müller, über den Traditionszopf beim deutschen Theater. (Schluß.) — O. Blumenthal, bunte Mittheilungen aus Grabbe's handschriftl. Nachlaß. (Schl.) — C. Schubert, Berliner Versammlungsmenschen. — A. Leesenberg, offene Briefe u. Antworten. — Von Bruno Meyer. — Notizen.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 31 u. 32.

Inh.: O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. — H. Lange, Urtheil eines Engländers über die deutschen Colonien u. Colonisten in Rio Grande do Sul in Süd-Brasilien. — C. Plutti, dritter deutscher Musikertag. — Der Weltausstellungserlaß in Wien. — Ein neues Reisewerk über Japan und China. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 17.

Inh.: E. Ziel, neue lyrische Gedichte. — J. J. Honegger, neueste Romanliteratur. (Schl.) — M. Perty, zur Ethnographie. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. (Deutsche u. ausländ. Literatur; Aus der Schriftstellerwelt.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 17.

Inh.: Weckherlin's Leben und Dichtung. — Der Communistenkerker der Südsee. — Goethe's Begräbniß. — Das Weißhorn. — Literatur; Journalschau; Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1556.

Inh.: Oesterreichs neue Aera. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Statist. Notizen. — Die Siegesgöttin mit dem Gorgonenhaupt. — Türkische Mühlen. — Czermak's physiolog. Privatlaboratorium und Amphitheater in Leipzig. — Seeanemonen im Berliner Aquarium. — Aus dem neuen Reichsland: der neue Fischmarkt in Straßburg. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Wiener Weltausstellung. — Stratton's Geigenfabrik in Gohlis bei Leipzig. — Polytechnische Mittheilungen.

Gartenlaube. Nr. 17.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — M. M. v. Weber, die Unfälle auf den Eisenbahnen u. ihre Ursachen. (Schl.) — An strömenden Gebirgswässern. — F. Dieffenbach, der letzte Abert. — C. Wollmann, ein Hauptbureau des Weltverkehrs. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 30.

Inh.: M. v. Schlägel, der steinerne Maler. (Forts.) — B. Czerwenka, wie ein neuer Papst gewählt wird. — C. Reclam, unsere unterirdischen Feinde. 1. — A. W. Grube, Skizzen vom Bodensee. 1. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 30.

Inh.: O. Girndt, die Sozialdemokraten. (Schluß.) — Frz. Koeble, Varzin. — Das Brigantenwesen in Italien. — Die 8 Trakehnerhengste aus dem kgl. niederländ. Circus O. Carré. — Notizblätter. — G. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. (Forts.) — W. v. Dünheim, Jagdbilder aus der Mark. 2. — Auf in die Welt. — Rosenthal-Bonin, ein Gedenkblatt. Bilder aus Appenzell-Innerrhoden. — Wilhelmine v. Hillern, Plaudereien aus dem Nigileben. — Das Genie incognito. — Die Weltausstellung 1873 in Wien. 11. Brief. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Chronik der Gegenwart. Blätter für den häusl. Kreis. Nr. 29. Stuttgart, Schönlein.

Inh.: M. v. Schlägel, ein entfesselter Dämon. (Forts.) — Venedig. — Aus Norwegen. — Bitte schön! — J. R. Lichtenberg, amerikanische Licht- u. Schattenbilder. 9. — C. Sommer, über Pilzkrankheiten. — Die Ereignisse in Spanien. — Volckhausen, Vetter Anton. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz ꝛc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 30.

Inh.: Leo Herzberg, Dissonanzen. — M. Kalbeck, Ostern. (Gedicht.) — Husareneroberungen. — Gl. Fleischer, zur Geschichte der Jesuiten. — Alaaf Köln! — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — F. v. Hohenhausen, Prinz Louis Ferdinand von Preußen u. Pauline Wiesel. — Wilkie Collins, die neue Magdalena. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr; Allerlei ꝛc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Die Hannoversche Cavallerie. [Ein historisches Gedenkblatt.] (Forts.) — Die neue Organisation der Artillerie u. ihre Bedeutung. (Forts.) — Ueber militärische Honneurs. (Ein Vortrag.) — Miscelle. — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Die Geburt der Tragödie. 1. Propheten und Professoren. — Béranger u. die Marseillaise, eine Mittheilung von Holtei. — England: Ein neues Buch über Rousseau. — Die Jahrbücher des Kisfaludy-Vereins. — Des Holländers Hartsen System der empirischen Psychologie. — Aus der Bai von Paranaguá. — Trachten der Juden im nachbibl. Alterthum. — Kl. liter. Revue, Sprechsaal.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 17.

Inh.: K. Müller, die fliegenden Fische. — P. Kummer, Schneeglöckchen. 2. — Stoff und Kraft. — K. W. Portius, Ursache und Wirkung. — H. Meier, Vereinigung von Farben bei den Gewässern. — Literaturbericht.

Das Ausland. Nr. 15.

Inh.: C. v. Vincenti, ein Blick auf Malta. — A. Dulk, die schwedischen Lappmarken. (Schl.) — Ueber Schlaf und Hypnotismus. — Ueber die Landwirthschaft der Alten. — G. Rohlfs, über Reiz- u. Nahrungsmittel afrik. Völker. 3. — H. v. Barth, das Sivatherium giganteum aus der oberen Tertiärformation der Sivalikkette am Himalaya. — Miscellen.

Vorlesungen im Sommersemester 1873.

29. Graz. Anfang: 17. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Fruhmann: introd. in N.T. libros; Zachariae Vaticinia; libr. Esther et Ruth; ling. aram. — Klinger: Grundzüge der geistl. Beredsamkeit; Pastoraltheologie; Unterrichts- u. Erziehungslehre. — Pölzl: Evang. Ioannis; actus Apostol.; Epist. Jacobi. — Robitsch: histor. eccl. Chr.; Kirchenrecht mit Einschl. des Ehegesetzes. — Schlager: theol. moral. partis special. — Stanonik: theol. dogmat. — Worm: theol. fundamental.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bidermann: Statistik d. österr.-ungar. Monarchie; österr. Staatsrecht 2. Th. — Bischoff: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Repetit. aus d. dtschn Rechte. — Blaschke: Civilrechtsverfahren (bes. Verfassungsarten u. Verfahren außer Streitsachen); österreich. Handelsrecht. — Demelius: Pandekten mit Ausschl. d. Familien- u. Erbrechts; jurist. Uebgn (schriftl. Arbeiten). — Groß: Kirchenrecht 2. Abth.; Repetit. aus d. Kirchenrechte; die Umgestaltg d. österr. Civilprocesses. — Hildebrand: Finanzwissenschaft; üb. volkswirthschaftl. Entwicklungsstufen. — Michel: österr. allg. Privatrecht; Erbrecht; Bergrecht. — Neubauer: jurist. Encyklopädie. — Tewes: Pandekten, Repetit. u. Examinatorium; Pandektenpraktikum u. Disputatorium. — Weiß: Rechtsphilosophie; Strafproceß. — **Prdocc.** Bischof: Repetitor. aus d. Nationalökonomik; Gesch. der Nationalökonomik in Deutschland. — Hartmann: Staatsrechnungswissenschaft. — Luschin: Quellengesch. d. dtschn Rechts in Oesterreich; Gesch. d. Strafrechts in Steiermark.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Clar: allgem. Pathol. u. Therapie; über Kuhpockenimpfung mit prakt. Uebungen; ambulator. Kinderklinik. — Blodig: theoret.-prakt. Augenheilkunde u. oculist. Klinik. — v. Ebner: Entwicklungsgesch. d. Menschen u. der höh. Thiere; histol. Uebungen. — Folwarczny: prakt. Uebgn in der Analyse d. Harns. — Heschl: spec. pathol. Anatomie; pathol. Secirübgn. — v. Koch: Seuchenlehre u. Veterinärpolizei; landwirthschaftl. Thierheilkunde. — Körner: spec. medicin. Pathol. u. Therapie u. medicin. Klinik. — v. Helly: geburtshülfl. Klinik; gynäkol. Klinik; geburtshülfl. Operationsübgn; theoret.-prakt. Unterricht in d. Geburtshülfe für Hebammen. — v. Planer: descript. Anatomie; topograph. Anatomie; Bau d. menschl. Gehirnes; chirurg.-anatom. Uebgn. — Rollett: Physiologie; physiol. Uebungen; Arbeiten im physiol. Institut. — v. Rzehaczek: spec. chirurg. Pathol. u. Therapie u. chirurg. Klinik. — Schauenstein: gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Uebgn. — **Prdocc.** Emele: prakt. Anleitg z. physikal. Krankenuntersuchung; theoret.-prakt. Unterricht in der Laryngoskopie. — Haimel: prakt. Anleitg zur physikal. Krankenuntersuchung; Elektrotherapie. — Lipp: theoret. u. klin. Vorlesungen üb. Hautkrankheiten. — Tanzer: theoret.-prakt. Unterricht in d. Zahnheilkunde, verbunden mit ambulator. Klinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Boltzmann: allgem. Schwingungslehre und Akustik; Nachtrag z. Infinitesimalrechng. — v. Ettingshausen: Botanik für Mediciner u. Pharmaceuten; üb. Pflanzengeschichte; Arbeiten im phytopaläontol. Laboratorium. — Frischauf: ausgew. Capitel aus d. Integralrechng; neuere Algebra u. deren Zusammenhang mit der neueren Geometrie. — v. Karajan: Gesch. des griech. Dramas; Sophokles' Trachinierinnen; philol. Sem. (2. griech. Abth.: A. Interpr. von Lukian's Nigrinos; B. stilist.-metr. Uebgn u. Recension der griech. Seminararbeiten.) — Kaulich: Logik; Gesch. d. neueren Philosophie von Descartes bis Kant. — Kergel: die Satyren d. Horaz; philol. Uebgn an d. Demosthenes' 3. Rede gegen Philipp (Forts.); philol. Uebgn an Liv. 21 (Forts.). — Krones: Gesch. Deutschlands u. Oesterreichs von 1700—1806; Deutschlands mittelalterl. Historiographie; histor. Sem. (2. Abth.: österr. Geschichte. 1. Lesung u. Erkl. der Vita Severini d. Eugippius. 2. Vortr.) — Leitgeb: spec. Morphologie u. Systematik d. Pflanzen; Uebgn im Untersuchen, Bestimmen u. Beschreiben d. Pflanzen, verb. mit Excurss.; Uebgn in Behandlung botan. Themen; Arbeiten im botan. Laboratorium. — Lubin: storia della Letteratura ital. (I lirici del sec 19°); interpret. della Divina Commedia (contin. del Purg.); esercizj di ling. italiana. — v. Pebal: Chemie d. Kohlenstoffverbindungen; prakt. Uebgn in chem. Laboratorium. — Peters: Mineralogie (Anfangsgründe der allg. Anorganographie); Mineralogie (über Kupfer-, Blei- u. Zinkerze); Geologie (d. tert. Formationen). — Pichler: Gesch. d. dtschn Münzwesens. — Roesler: geograph. u. geschichtl. Erkl. d. Nachrichten d. Herodotos über Aegypten; Geographie von Gallia u. Germania; Gesch. Europas im 16. Jahrh. — Schenkel: lakedaim. Staatsalterthh.; Tacitus' Historien B. 1 u. 2; philol. Sem. (1. latein. Abth.: A. Interpret. d. Silvae d. Statius; B. Uebgn im lat. Stile u. Kritik der Seminararbeiten.) — Schulze: allgem. Zoologie. — Töpler: experiment. Physik (2. Akustik u. Optik); physikal. Uebgn. — Weiß: Universalgesch.; histor. Sem. (1. histor.-prakt. Uebungen; die Quellen d. röm. Kaisergesch. d. 1. u. 2. Jahrh.). — Wolf: Culturgesch. d. 18. Jahrh.; geschichtl. Erläutergn zu Schiller's Tell. — **Pff extr.** Friesach: über astronom. Beobachtungen. — Schönbach: Erkl. der Germania d. Tacitus (dtsche Alterthumsk.); Literaturgesch. d. 18. Jahrh.; mittelhochd. Uebgn. — Subic: Grundzüge d. Meteorologie. — **Prdocc.** Goldbacher: Cic. de nat. deor. B. 1. — Graber: zootom. Demonstrationen. — Riehl: über d. gegenwärt. Zustand d. philos. Forschung in Deutschland. — **Lectt.** Augustin: Turnunterricht. — Berlswyl: französ. Sprache u. Literatur. — Roë: Satzkürzung u. prakt. Uebgn in der Gabelsberger'schen Stenographie; Stenogr. ital. secondo il sistema di Gabelsberger.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Anleitung zur Untersuchung verdächtiger Flecke. (Schmidt's Jahrb. d. Medicin. 156. 3.)
v. Baudissin, Eulogius u. Alvar. (Gött. gel. Anz. 9.)
Beiträge zur Geburtshülfe u. Gynäkologie. (Von Kormann: Schmidt's Jahrb. d. Medicin. 156. 3.)
Bibliothek, philos., hrsg. von v. Kirchmann. (Allg. lit. Anz. 66 u. 67.)
Brandes, Gesch. der kirchl. Politik d. Hauses Brandenburg. 1. Bd. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 12.)
Buhl, Lungenentzündung, Tuberkulose u. Schwindsucht. (Von Wyß: Correspondenzbl. f. schweiz. Aerzte. 5. — Von R.: Gött. gel. A. 12.)
Cassel, Esmun. (Allg. lit. Anz. 66.)
Codex diplomat. Austriaco-Frisingensis, hrsg. von Zahn. (Von F. C.: Ebd. 67.)
Erbach-Erbach, Graf zu, Reisebriefe aus Amerika. (Von K.: Ebd. 66.)
Fischer, Gesch. d. neueren Philosophie. 5. u. 6. Bd. (Theol. Jahresber. 2.)
Fritsch, die Eingeborenen SAfrikas. (Von Jhering: Gött. gel. A. 12.)
Frommann, Geschichte u. Kritik des Vatican. Concils von 1869—1870. (Theol. Jahresber. 2.)
Gerber, die Sprache als Kunst. (Von Rdff.: Allg. lit. Anz. 67.)
Guhl u. Koner, das Leben der Griechen u. Römer. (Von A. B.-L.: Rev. crit. 13.)
Haas, die Pädagogik d. Joh. Sturm. (Von Geiger: Gött. gel. A. 13.)
Hammerich, St. Brigitta. Dtsch v. Michelsen. (Von H. D.: Allg. lit. A. 67.)
v. Harleß, Staat u. Kirche. (Von Stumpf: Reusch's theol. Litbl. 8.)
Herrmann, Miniaturbilder aus d. Gebiete d. Wirthschaft. (Vjschr. f. Volkswirthsch. u. Kulturgesch. 10. Jahrg. 2. Bd.)
v. Hofmann, die heil. Schrift N. T. zusammenhängend untersucht. 2. Th. 1. Abth. (Theol. Jahresber. 2.)
Holtzmann, Kritik d. Epheser- u. Kolosserbriefe. (Ebd.)
Huyssen, über die Poesie in d. Schule. (Von Kr.: Allg. lit. Anz. 66.)
Jähns, Roß und Reiter. 2. Bd. (Vjschr. f. Volkswirthsch. u. Kulturgesch. 10. Jahrg. 2. Bd.)
Kähler, die starken Wurzeln unserer Kraft. (Theol. Jahresber. 2.)
Kahnis, die deutsche Reformation. (Ebd.)
Kaiser und Papst. (Von Florencourt: Reusch's theol. Litbl. 7.)
Köppen, der obligator. Vertrag unter Abwesenden. (Von Hartmann: Centralorg. f. d. D. H.- u. Wechselr. N. F. 9. 1.)
Luzatto, Grammatik d. bibl.-chald. Sprache. Dtsch v. M. S. Krüger. (Von H. E.: Gött. gel. Anz. 12.)
Mönnich, Nibelungen- u. Kudrunlieder. 3. Aufl. (Allg. lit. Anz. 67.)
Morelet, Reisen in Centralamerika. Dtsch von Hertz. (Von —y—: Allg. lit. Anz. 66.)
Mosler, die Pathologie u. Therapie der Leukämie. (Von Besnard: Aerztl. Intelligenzbl. 10.)
Philaret, Geschichte der Kirche Rußlands. Dtsch von Blumenthal: (Von Reinkens: Reusch's theol. Litbl. 8.)
Protestanten-Bibel N. Testaments. Hrsg. von Schmidt u. v. Holtzendorff. (Theol. Jahresber. 2.)
Quandt, chronolog.-geograph. Beiträge zum Verständniß der heil. Schrift. (Von Kolbe: Allg. lit. Anz. 67.)
Quistorp, der Kern der Arbeiterfrage. (Von Ebrard: Ebd.)
Ravitsch, putride Infection. (Von Birch-Hirschfeld: Schmidt's Jahrb. d. Medicin. 156. 3.)
Ritzmann, Beiträge z. Aetiologie u. Pathol. d. Erysipels. (Desgl.)
Rodenberg, Studienreisen in England. (Von Zöllner: Bll. f. lit. U. 15.)
Roth, bayer. Civilrecht. 2. Th. (Von Sohm: Gött. gel. Anz. 12.)
Schöbel, recherches sur la religion première de la race Indoiranienne. (Von H. E.: Ebd. 9.)

Schöne, griechische Reliefs. (Von Maß: Ebd.)
Schrader, die assyrisch-babylon. Keilinschriften. (Von Fell: Reusch's theol. Litbl. 7-8.)
— die Keilinschriften u. das A. Testament. (Desgl.)
Sohm, das Verhältniß von Staat u. Kirche. (Von Stumpf: Ebd. 8.)
Stölzel, die Entwickelung des gelehrten Richterthums in dtschn Territorien. (Im N. Reich. 16.)
Straeter, Oliver Cromwell. (Von R.: Rev. crit. 13.)
Tweften, die relig., polit. u. socialen Ideen der asiat. Culturvölker u. der Aegypter. Hrsg. von Lazarus. (Von H. E.: Gött. gel. Anz. 13.)
Ulmann, Franz von Sickingen. (Augsb. A. Ztg. 84 u. 85.)
Volck, der Segen Moses. (Theol. Jahresber. 2.)
Völter, pädagogische Früchte. (Von K. Str.: Allg. lit. Anz. 67.)
Wammann, die deutsche Bürgermädchenschule. (Von O. F.: Ebd. 66.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Belot, E., histoire des chevaliers romains considérée dans ses rapports avec celle des différentes constitutions de Rome, depuis le temps des Gracques jusqu'à la division de l'empire romain. (438 p. 8.) Paris. 8 fr.
Bertail, E., étude sur la phthisie diabétique. (68 p. 8.) Paris.
Cusset, J., traité de la typographie, par H. Fournier. (31 p. 8.) Paris.
Daniel, Ed., essai sur la Divine Comédie de Dante. (318 p. 8.) Paris.
Duval et Lereboullet, manuel du microscope dans ses applications au diagnostic et à la clinique. (XI, 364 p. 18.) Paris. 5 fr.
Hureaux, notice sur les sucs végétaux ou sucs d'herbes perfectionnés, concentrés et inaltérables, considérés comme la base fondamentale de la médecine physiologique naturelle, et la Méthode de leur emploi. (32 p. 8.) Paris.
Vayssière, A., Renaut de Louens, poëte franc-comtois du 14. siècle. (16 p. 8.) Paris.

Italienische.

Andreucci, O., delle biblioteche più specialmente italiane e del loro ordinamento: considerazioni storico-critiche. (58 p. 8.) Roma.
Benucci, E., sopra uno scritto in cifra interpretato da G. B. Argenti nel 1581. (12 p. 8.) Roma.
Betocchi, A., dei vantaggi che la scienza dell'ingegnere può trarre dalle grandi esposizioni internazionali. (106 p. 4.) Roma.
Bodio, L., relazione alla Giunta centrale sulle proposte fatte dal Direttore della Statistica Russa dei temi da trattarsi al prossimo Congresso internazionale in Pietroburgo. (40 p. 8.) Padova.
Caimi, A., cenno storico sul museo patrio di Archeologia in Milano. (28 p. 8.) Milano.
— l'Accademia di Belle Arti in Milano. Sua origine, suo incremento e suo stato attuale. (40 p. 8.) Milano.
— la pinacoteca della R. Accademia di Belle Arti di Milano. (24 p. 8.) Milano.
Cenni storici della R. Biblioteca Estense in Modena, con appendice di documenti. (LII, 96 p. 8.) Modena.
— storici del Museo annesso alla R. Biblioteca Estense in Modena. (12 p. 8.) Modena.
Documenti inediti sul sacco di Roma nel 1527, pubbl. per cura di Al. Corsivieri. (36 p. 8.) Roma.
Fabris, A. M., relazione storico-descrittiva sulla Regia Biblioteca Universitaria di Padova. (VIII, 72 p. 8.) Padova 1872.
Fanzago, F., sugli scorpioni italiani: monografia. (16 p. 8. con 1 tav.) Padova 1872.
Fiorioli Della Lena, G. B., relazione dei lavori biennali 1871—72 dell'Accademia dei Concordi in Bovolenta. (24 p. 8.) Padova 1872.
Gemma, A., della pellagra ereditaria e delle sue forme. (42 p. 8.) Padova 1872.
Gennari, P., appendice ai cenni intorno al Museo d'antichità di Cagliari. (12 p. 8.) Roma.
— cenni intorno al Museo d'antichità della R. Università di Cagliari. (70 p. 8.) Roma.
Kunz, C., relazione sull'andamento del Museo Botacin nell'anno 1871. (24 p. 4.) Padova.
Ninni, A. P., sui pesci che prolificano nella laguna di Venezia, e principalmente su quelli che fabbricano un nido. (8 p. 8.) Padova 1872.
Tacchetti, C., materiali per una fauna entomologica del Padovano. P. I. Lepidotteri. C. I. Ropaloceri. (30 p. 8.) Padova 1872.
Tre lettere cavate dal libro d'amore e tre poesie musicali del secolo 14. (16 p. 32.) Padova 1872.
Wolynski, A., cenni biografici di Niccolò Copernico. (48 p. 8.) Firenze.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 219. Vermischtes.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 374. Naturwissenschaften. I. Allgemeines: Physiologie, Zoologie, Botanik. Nr. 375. Naturwissenschaften. II Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Bergbau und Hüttenkunde.
Köhler, K. F., in Leipzig. Nr. 241. Orientalia. Nr. 242. Belletristik, Kunstgeschichte, Curiosa rc.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 86. Theologie.
Maske's Antiquariat in Breslau. Nr. 106. Deutsche Geschichte.
Prager in Berlin. Nr. 5. Vermischtes. Nr. 6. Rechts- und Staatswissenschaften.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

13. Mai in Greifswald (L. Bamberg): Vermischtes.
19. Mai in Jena (F. Frommann): Bibliotheken des Superintendent Gensler in Gr. Mölsen und Professor Koch in Eisenach.

Nachrichten.

Außer Professor Dr. Weingarten ist auch der Privatdocent Lic. Dr Georg Heinrici in Berlin, und zwar als außerordentl. Professor, an die theol. Facultät der Universität Marburg, der Conrector Dr. Fischer vom Gymnasium zu Schleiz zum Rector der höheren Bürgerschule zu München-Gladbach berufen worden.

Leopold Schulze, Pfarrer in Elben und zweiter General-Superintendent der Provinz Sachsen, ist von der theol. Facultät zu Halle zum Doctor der Theologie ernannt worden.

Dem Subrector Borg an der Realschule zu Wehlau, dem Professor Dr. Heinrichs an der Königstädt. Realschule zu Berlin und dem Lehrer Kastein an der höheren Bürgerschule zu Hannover ist der Kronenorden 4. Classe verliehen worden.

Adolf Fr. v. Schack erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um die Literatur wie um Förderung der deutschen Kunst vom König von Bayern das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael.

Am 18. März † der Professor Ludwig Giesebrecht in dem Alter von 81 Jahren zu Jasenitz in Pommern.

Am 19. März † Dr. Wilhelm Stahl, Professor der Nationalökonomie in Gießen, in einem Alter von 60 Jahren.

Am 25. März † der Etatsrath Marstand, Director der Kunstakademie in Kopenhagen. An seine Stelle ist Etatsrath Medahl gewählt worden.

Am 25. März †, der berühmte Jurist Ortolan, Professor an der Rechtsschule in Paris, in einem Alter von 71 Jahren.

Am 14. April † Dr. Enger, Director des kathol. Mariengymnasiums in Posen.

Am 18. April † der Oberstudienrath Dr. C. D. Haßler in Ulm, bekannter Alterthumsforscher, 1848 Mitglied des Frankf. Parlaments.

Am 21. April † in Jena Dr. jur. Reinhold Schmid, vormals Prof. der Rechte in Bern, im 73. Lebensjahre. Derselbe war Mitbegründer der Burschenschaft.

Als wir im vorigen Jahre S. 1229 d. Bl. die Nachricht brachten, daß Se. Kgl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg den Herrn Dr. Schiller in Schwerin von den Lehrstunden am Gymnasium dispensiert habe, damit derselbe seine ganze Muße der Vollendung des mittelniederdeutschen Wörterbuchs widmen könne, sprachen wir die Hoffnung aus, daß man einem ähnlichen hochherzigen Entschlusse von Seiten Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg in Betreff des zweiten Mitarbeiters an jenem Werke, des Dr. Lübben, entgegensehen dürfe. Leider hat sich diese Hoffnung nicht bestätigt, indem die Großherzoglich Oldenburgische Regierung das an sie gerichtete betreffende Gesuch der germanistischen Section der deutschen Philologenversammlung abgelehnt hat.

Berichtigungen.

In Nr. 14, S. 446, Z. 23 und 7 v. u. ist zu lesen Burkhard statt Bernhard.

In Nr. 17 d. Bl. ist zu lesen Sp. 515, Z. 2 v. u. statt „Behauptung“: „Behandlung“; Sp. 516, Z. 6 v. o. statt „für Psychologie“: „Zur Psychologie“ und Zeile 11 v. o. statt „wichtig“: „richtig.“

Allen Fachgenossen an Realgymnasien, an Realschulen I. und II. Ordnung, sowie an höheren Bürgerschulen zeigen wir hierdurch an, daß die am 4. October v. J. in der Vorversammlung zu Eisenach beschlossene allgemeine deutsche Realschulmännerversammlung den 25.—27. September zu Gera stattfinden wird. Indem wir zu recht zahlreicher Betheiligung einladen, bemerken wir, daß die Anmeldungen zu Vorträgen über alle das Realschulwesen betreffende Fragen an den mitunterzeichneten Director Ostendorf in Düsseldorf, die Anmeldungen zur Betheiligung an der Versammlung an den mitunterzeichneten Vorsitzenden des Localcomités, Director Lorey zu Gera, erbeten werden. Wir werden später noch alles nähere bekannt machen, jedes Lehrerkollegium besonders einladen und nach Möglichkeit Ermäßigung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen zu erlangen suchen.

Der Ausschuß zur Vorbereitung der ersten allgemeinen deutschen Realschulmänner-Versammlung.

Dr. Fischer, Bernburg. **Dr. Krumme**, Remscheid. **Lorey**, Gera. **Dr. Niemeyer**, Dresden. **Ostendorf**, Düsseldorf. **Dr. Richter**, Eisleben. **Prof. Dr. Runge**, Berlin. **Dr. Schauenburg**, Crefeld. **Dr. Schellen**, Köln. **Dr. Schmidt**, Königsberg. **Dr. Stein**, Gießen.

Bekanntmachung.

An der **höheren Bürgerschule** für **Mädchen zu Leipzig** sollen sofort angestellt werden:

1) zwei Oberlehrer mit einem Jahresgehalt von 800 und bez. 700 Thaler.

2) eine **Hülfslehrerin**, mit einem Jahresgehalt von 400 Thlr.

Die beiden Oberlehrer müssen akademisch gebildet und vorzugsweise zur Ertheilung des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache befähigt sein.

Bewerbungen um diese drei Stellen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes baldigst bei uns einzureichen.

Leipzig, den 17. April 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. C. Stephani. [98

Wilisch, Ref.

87]

Offene Lehrerstelle.

Am hiesigen mit Realclassen verbundenen Gymnasium soll, wenn möglich zu **Johannis** event. **Michaelis** dieses **Jahres** die letzte Lehrerstelle wieder besetzt werden. Dieselbe ist mit einem Anfangsgehalt von **700 Thalern** ausgestattet, dem von fünf zu fünf Jahren Dienstalterszulagen von je **100 Thalern** hinzutreten, bis es auf **1000 Thaler** gestiegen ist; beim Avancement in die oberen Stellen, welches indeß von besonderer Verleihung abhängig ist, tritt eine weitere Verbesserung des Einkommens ein. Eine Anrechnung auswärts zurückgelegter Dienstjahre wird geeigneten Falls für die Bemessung des zuzugestehenden Gehalts innerhalb der bezeichneten Gränzen eintreten.

Erforderlich ist die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in der Geschichte und im Deutschen auch für die oberen Gymnasialclassen; erwünscht, wenn auch nicht nothwendig, die für den Unterricht in der Geographie.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungszeugnisse sowie der Nachweise über ihre bisherige Lehrthätigkeit, spätestens bis zum 23. künftigen Monats April, bei uns melden.

Wismar, den 28. März. 1873.

Bürgermeister und Rath.

F. Gahrtz, Stadtsecretair.

Literarische Anzeigen.

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig ist soeben erschienen: [104

Spitz, Dr. Carl, Professor am Polytechnikum in Karlsruhe. **Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik** zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und beim Selbststudium. Zweiter Theil: Die Combinationslehre, den binomischen Satz, die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die sich auf die menschliche Sterblichkeit gründenden Rechnungsarten, die höheren Gleichungen und die Einleitung zur Lehre von den Determinanten, nebst 500 Beispielen und Uebungsaufgaben enthaltend. Zweite verb. und verm. Auflage. gr. 8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

—— **Anhang** dazu. Die Resultate und Andeutungen zur Auflösung der in dem Lehrbuche befindlichen Aufgaben enthaltend. Zweite Auflage. 8 Ngr.

Von demselben Verfasser sind folgende Lehrbücher in gleichem Verlage erschienen:

Ebene Geometrie. 5. Auflage. 26 Ngr. — **Ebene Polygonometrie.** 18 Ngr. — **Arithmetik** I. 2. Auflage. 2 Thlr. — **Stereometrie.** 3. Auflage. 24 Ngr. — **Ebene Trigonometrie.** 3. Auflage. 18 Ngr. — **Sphärische Trigonometrie.** 1 Thlr. 5 Ngr. — **Differential- und Integralrechnung.** 3 Thlr. 15 Ngr.

Bei J. Ricker in Gießen erschien soeben: [107

Schneider, A., Untersuchungen über Plathelminthen. gr. 8⁰. mit 6 Tafeln. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [106

Schaefer, Arnold, (Professor in Bonn). **Geschichtstabellen zum Auswendiglernen. Dreizehnte verbesserte und bis auf die Gegenwart fortgesetzte Auflage.** Mit Geschlechtstafeln. gr. 8. broch. 5 Sgr.

Für wissenschaftliche Lesezirkel!

In unserm Verlage erschien: [105

Wissenschaftliche Monatsblätter

herausgegeben
unter Mitwirkung namhafter Fachgelehrter
von

Dr. Karl Hopf und **Dr. Oskar Schade,**
Professoren an der Universität zu Königsberg.

I. Jahrgang Nr. 1 bis 3.

Abonnementspreis pro Semester 20 Sgr.

Die Wissenschaftlichen Monatsblätter erscheinen in 12 ungleich starken Nummern und bringen aus der Feder bedeutender Fachgelehrter wissenschaftliche, gründliche und objective Kritiken über hervorragende und interessante neue Erscheinungen der Literatur, Erörterungen literarischer Zeitfragen und Nachrichten aus der Gelehrtenwelt. — Für jeden wissenschaftlichen Lesezirkel, wie für alle wissenschaftlich Gebildeten, dürften diese Monatsblätter von großem Interesse sein. Der überaus billige Preis ermöglicht Jedem die Anschaffung.

☞ Probenummern sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Königsberg i/Pr. **Akademische Buchhandlung.**

Durch directe Bestellung beim Herausgeber sind zu beziehen:

Vierzig grosse Modelle zu Combinationskrystallen herausgeg. v. Dr. Richard Heger in Dresden. Preis incl. Verpackung 15⅓ Thlr. Die Modelle sind in Pappe solid und sauber ausgeführt; Grösse 20—45 cm.

Grosse Modelle der einfachen Krystallformen (26 Ex.) herausgeg. von Dr. Richard Heger in Dresden. Preis incl Verpackung 11½ Thlr. Grösse und Ausstattung wie oben. Ausführliche Prospecte auf Frankoverlangen gratis.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 19.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 10. Mai. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Geschichte.

Vámbéry, Herm., Geschichte Bochara's oder Transoxaniens von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Nach orientalischen benützten u. unbenützten handschriftlichen Geschichtsquellen zum erstenmal bearbeitet. Deutsche Originalausgabe. 2 Bände. Stuttgart, 1872. Cotta. (I: XLII, 230; II: VI, 248 S. gr. 8.) 7 Thlr.

Das vorliegende Buch soll keine Geschichte der Stadt Bochara sein, zu welcher der größere Theil der Geschichtserzählung des ersten Bandes in gar keiner Beziehung steht, es ist aber auch keine Geschichte Transoxaniens; denn nur die Geschichte des Chanat's von Bochara ist darin gegeben, die von Choland und Chiwa, wie der Verf. I, S. XVII angiebt, der Symmetrie des ganzen Buches zu Liebe vorläufig bei Seite gelassen worden. Mit der Oezbegischen Eroberung ändert sich der Charakter des Buches; denn, sagt der Verf. II, 34, „was in der Vergangenheit das schöne Königreich Transoxaniens war, ist in der Zukunft zum armseligen Chanat von Bochara herabgekommen!" Ein Königreich Transoxanien hat nun zwar nie existiert, weder unter den Samaniden noch unter den Timuriden läßt sich die Geschichte Transoxaniens von der Chorasans trennen, und unter dem Hause Tschagatai findet ein ähnliches Verhältniß zu den östlicheren Türkenländern statt; immerhin sieht man, daß der Verf. eine Geschichte der großen Dynastien, die sich im Besitze Transoxaniens gefolgt sind, geben wollte, unter besonderer Berücksichtigung dieses letzteren Landes. So berichtet er denn die Geschichte der Samaniden, und erzählt, als er mit ihr zu Ende gekommen, in dem üblichen Geleise frisch weiter, als ihm mitten in der Geschichte des Seldschuken Melikschah in seinen Quellen ein großer Chakan von Samarkand und Schems u'l Muluk, der mächtige Padischah von Bochara, aufstoßen und einen so gründlichen Schrecken einjagen, daß er mit Melikschah's Tode 485 (1092) die Seldschukengeschichte jäh abbricht und I, 109 die Bemerkung macht: „was, von dieser Periode angefangen, bis zum Tode Sultan Sandschar's 552 (1060 [soll heißen 1157]) ... sich zutrug, hat für die Geschichte Bochara's nur wenig oder gar kein Interesse, da es nur letztgenannter Seldschukide war, der während seiner ungewöhnlich langen Regierung von etlichen vierzig Jahren auf die Geschichte Transoxaniens einigen Einfluß ausübte." Welche Logik! denn was hier von dem letztgenannten Seldschukiden ausgesagt wird, bezieht sich wirklich auf Sandschar, nicht auf seinen Vater Melikschah, und jede Möglichkeit, den Verf. mit nachlässiger Redeweise zu entschuldigen, ist abgeschnitten. Der Verfasser findet es „überraschend", daß die türkische Dynastie der Seldschuken jenseit des Oxus nie gedeihen konnte (I, 109), und daß sie „sonderbarer Weise" zur Hebung der politischen Bedeutung der alten Heimath auch nicht das Mindeste beigetragen hat (I, 114). Uns hat nur das überrascht, daß ein Schriftsteller, der sich berufen glaubt, das Publikum über die Geschichte Transoxaniens zu belehren, im Stadium der Selbstorientierung noch so weit zurück ist, daß er nicht weiß, daß die Seldschuken Transoxanien nie besessen und nur in den Zeiten ihrer höchsten Macht vorübergehend eine Art von Suzeränität über die Oguzischen Herrscher des Landes geltend gemacht haben, daß also die hinlänglich bekannte Geschichte jener Dynastie in ein Werk wie das vorliegende schlechterdings nicht hineingehört. Freilich dämmert selbst dem Verf. I, 110 das Richtige, er meint aber damit eine große Entdeckung gemacht zu haben, während das Gegentheil von Niemand behauptet worden ist. Man sollte meinen, er werde, durch diesen Unfall gewitzigt, sich künftig besser vorgesehen haben; es ist aber halt gar so bequem, die einige zwanzig Mal erzählte Geschichte der großen iranischen Dynastien türkischer Abkunft zum 21. Male wieder aufzutischen, daß er munter in der Geschichte der nächstfolgenden Dynastie der Chowarezmschah's fortfährt und wiederum erst, als er damit ziemlich fertig ist, merkt, daß sie nicht eher als ganz zu Ende ihrer Herrschaft in den Besitz von Samarkand und Bochara gelangten, also alles bis zu diesem Zeitpunkte von ihnen Erzählte in sein Buch ebensowenig hineingehörte, wie die Geschichte der Seldschuken. In der darauf folgenden Geschichte der Mongolenherrschaft bis zum Sturze der Timuriden ist der Verf. wenigstens mehr bei der Sache, und es läßt sich nichts dagegen einwenden, daß auch Timurs Leben und Thaten „in einer dem Rahmen des Werkes bestpassenden Kürze" (I, 210) dem Leser nicht vorenthalten werden, obwohl wir offen bekennen, daß nach unserem Geschmacke 54 Seiten für Timur des Guten zu viel sind.

Daß ein gründlich geschulter Orientalist mit historischem Sinne auch in einem so kurzen Abrisse Neues zu sagen und mancherlei zu bieten im Stande gewesen wäre, woraus ein Nichtorientalist lernen konnte, ist wohl unzweifelhaft. Was nun den Verf. betrifft, so theilt er seine Quellen ein in 1) alte oder bekannte und 2) neue oder unbekannte (I, S. VII). Sehen wir uns die letzteren näher an, so sind es nach Abzug von Nr. 3 und 5, die nach seiner eigenen Beschreibung ziemlich werthlos sind, drei: das Scheibani Nameh, über dessen Verhältniß zu dem von Berezin herausgegebenen und vom Verf. als Nr. 8 der bekannten geschichtlichen Werke aufgeführten Scheibani Nameh uns nichts gesagt wird und das nur die Geschichte des Schahbacht Chan von 1500—1507, also einen zu kleinen Zeitraum umfaßt, als daß es als Quelle für das Ganze sehr ins Gewicht fiele. Ferner

das 1709 geschriebene Tezkireti Mekim Chani des Mohammed Jusuf von Balch, im Wesentlichen des Verf.'s einzige Quelle für die Geschichte des Chanat's von Bochara. Ihr verdankt er es, daß, um seine Worte in der Vorrede I, S. XVI zu gebrauchen, der zweite Theil fast durchgängig solche Daten bringt, von denen selbst der Gelehrtenwelt bis heute nur wenig oder gar nichts bekannt geworden ist; denn „es wird dort eine Reihe von Fürsten, ja ganze Dynastien erwähnt, von denen bis jetzt in Asien nur wenig, in Europa aber kein Wort geschrieben wurde" (die Worte in Gänsefüßchen sind gesperrt gedruckt). Nur Schade, daß dieses wichtige Werk schon vor einem halben Jahrhundert unter dem Titel Supplément à l'histoire générale des Huns, des Turcs et des Mogols, St. Pétersbourg 1824, 4. von J. Senkowsky nicht bloß herausgegeben, sondern auch auszugsweise in französischer Uebersetzung der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht worden ist. Und wunderbarer Weise rügt der Verf. II, 63 die fehlerhaften und verworrenen Daten Senkowsky's in seiner Table généalogique; diese steht aber eben hinter der gedachten Ausgabe des Tezkireti Mekim Chani. Es sind also nur zwei Fälle möglich: entweder der Verf. schrieb die Vorrede zuerst: dann hat er so lüderlich gearbeitet, daß er erst im Laufe der Arbeit bemerkte, daß seine Hauptquelle längst veröffentlicht sei, und sich dann nicht einmal die Mühe nahm, die Worte der Vorrede zu ändern; oder er schrieb die Vorrede zuletzt: dann hat er aus Wichtigthuerei eine bekannte Quelle unter die „unbekannten" gestellt. Es bleibt als dritte Quelle übrig eine 944 oder 949 arabisch geschriebene, vom Uebersetzer aber bis c. 1133 fortgesetzte Specialgeschichte der Stadt Bochara von Abubekr Mohammed b. Dscha'far en-Narschachi, von der dem Verf. eine persische Uebersetzung zu Gebote stand, und in der That ist der Abschnitt I, 1—95, wo er wesentlich dieser Quelle folgt, der einzige seines Buches, dem die Benutzung neuen geschichtlichen Materiales einen gewissen Werth verleiht. „Der erste Theil", sagt der Verf., „enthält mit Ausnahme der der Handschrift Narschachi's entnommenen Daten, für den Orientalisten nur wenig Neues, wohl aber für das größere Lesepublikum, da die bekannten handschriftlichen Quellen, Mittelasien betreffend, nie zuvor in solchem Maße ausgebeutet wurden", und gelassen spricht er das große Wort aus: „es ist selbstverständlich, daß ich außer genannten Hauptquellen noch Alles benützte, was in orientalischen theils handschriftlichen, theils gedruckten Werken, oder in europäischen geschichtlichen Werken, Biographien und Reisen auf die Vergangenheit Transoxaniens Bezug hat." So ist in der Vorrede I, S. XI zu lesen, in auffallendem Contraste zu dem Anfalle von Bescheidenheit I, S. VI, wo er „die ihm zu Gebote stehenden dürftigen Hülfsquellen und noch dürftigere Befähigung" beklagt hatte. Die Wahrheit ist, daß in einem großen Theile des Werkes, von I, 96—II, 34, auch dem „größeren Lesepublikum" vom Verf. schlechterdings nicht das geringste Neue, was erheblich wäre, geboten wird, es müßte denn eine Reihe der gröbsten historischen Schnitzer sein, von denen die Werke seiner Vorgänger frei sind; wäre von den Verheißungen des Verfassers auch nur ein Zehntel wirklich erfüllt, so hätten diese vermieden werden müssen.

Der Verf. ist ein Kenner des Osttürkischen und hält sich dadurch für berufen, in Fragen seine Entscheidung zu geben, für die doch diese Kenntniß schlechterdings nichts hilft. So erklärt er die von den Geschichtsschreibern Timurs mehrfach erwähnten Dscheten I, 180 ohne Weiteres für die Buruten, die noch heute Tschete-Mogul genannt würden, vom türkischen tschet, Rand; er weiß also nicht, daß es sich bei den Dscheten um einen Namen handelt, der der ältesten ethnographischen Nomenclatur angehört und bereits Jahrhunderte früher in der Form Yita den Chinesen bekannt geworden ist. Und wie sehr die Mittheilungen Spiegel's, deren sich der Verf. nach I, 2 zu erfreuen hatte, verlorene Liebesmüh' gewesen sind, sieht man aus seinen Proben iranischer Gelehrsamkeit, er liest Chahrezm und nicht Chowarezm, „weil er dieses Wort in Iran und in Chahrezm selbst immer so aussprechen gehört hat, und es werde ihm doch Niemand einreden wollen, daß die Chahrezmer in Benennung ihres heimathlichen Bodens einen Fehler begehen", und behauptet, daß Chahrezm kampfwillig oder kriegerisch bedeutet (I, S. XXI); „in der Identificierung des (sic) Verkhana (sic) mit Hyrkana (sic) befolgt er die Aussage anerkannter Fachgelehrten, obwohl er geneigt wäre unter Verkhana schon auch deßhalb Fergana zu entdecken, weil er das Wort Hyrkana für späteren, d. h. türkischen Ursprunges hält; Hyrkana ist die griechische Verdrehung des Wortes Körken oder Görgen, Name des Flusses, der ... diese Gegend durchzieht" (I, 5); „das Wort Bolch, auch Balkh, ist nichts Anderes als das alttürkische Balik oder Balikh = Stadt, Hauptstadt, Residenz" (I, 12); endlich redet er von Merw als vom „stolzen Margiana des Alterthumes" (II, 152). Daß wer so in bündigster Weise seine völlige Unwissenheit dargethan hat und von dem Grade derselben auch nicht einmal eine Ahnung hat, bei Erörterung der schwierigen Frage nach dem Alter der türkischen Bevölkerung in Transoxanien nicht mitreden kann, liegt auf der Hand, und Niemand wird sich wundern, daß, was I, 12 ff. „von den Scythen der Römer, von den Saken der Griechen, von den Hephthaliten oder weißen Hunnen der Byzantiner und von den Yurtschi der Chinesen" gesagt wird, auf ein leeres Dilettantengerede hinausläuft; zwischen diesen Völkern und den eigentlichen Türken, die zuerst in der Mitte des 6. Jahrhunderts in Transoxanien auftreten, wird gar nicht geschieden, obgleich wir gerade über diese Verhältnisse durch chinesische und romäische Berichte vortreffliche Kunde haben. Der Verfasser freilich klagt I, 14: „hätten die byzantinischen Christen so viel Bildung und Wissenseifer, als die mohammedanischen Gelehrten in den ersten Jahrhunderten der Hedschra gehabt, so wäre die Reise des byzantinischen Gesandten Zemarchus ... gewiß der Wissenschaft zu Gute gekommen, aber christliche Ignoranz und griechischer Stolz verhinderten dies, und so hat der Diplomat Justin dem Zweiten statt der Einzelnheiten seiner Marschroute und statt Specimina der Sprache jener Barbaren nur eine nichts sagende Beschreibung der Sitten und Ceremonien mitgebracht." Herr Vámbéry redet eben wie der Blinde von den Farben. In iranischen Dingen hat er besonderes Unglück; er scheint einmal etwas von der Bedeutung des Hamza Isfahani für unsere Kenntniß der persischen Heldensage gehört zu haben und redet daher I, 6 von „der historischen Romanze Alt-Irans, an deren Ausarbeitung Hamza aus Isfahan und der Dichter Dakiki sich versucht hatten und die später ihre Vollendung durch die Meisterhand Firdusi's erhielt." Es versteht sich hiernach von selbst, daß der Verf. die kurzen, aber der Gleichzeitigkeit wegen nicht zu verachtenden Angaben dieses arabischen Chronisten über die Geschichte Chorasan's von Abu Muslim bis auf den Samaniden Abdulmelik I für sein Werk nicht benutzt hat.

Schlimmer ist, daß der Verfasser unsere Hauptquelle für die Geschichte der Zeiten des Chalifat's, Ibn el Athir, zwar einmal citiert, sie aber nur aus Anmerkungen Defrémery's kennt und von ihrer Wichtigkeit offenbar keine Ahnung hat. Von Neueren schließt sich der Verf. mit Vorliebe an Malcolm an; daß er aber orientalische Originalquellen wirklich benutzt hat, geht schon aus Versehen hervor, die nur in Fehlern seiner Handschriften ihren Grund haben können, namentlich aus den massenhaften verschriebenen, oft um Jahrzehnte falschen Jahren der Hedschra, die der Verfasser durchweg ohne Weiteres mit christlichen Daten verglichen hat, ohne sich je die Mühe einer Berichtigung zu nehmen, obgleich die Widersprüche, die dabei herausgekommen, auch dem unaufmerksamsten Leser auffallen müssen und obgleich oft dicht daneben auf derselben Seite das richtige Jahr steht. So wird I, 4 die Regierung Abu Muslim's in das Jahr 166 (782) gesetzt statt 136 (754), I, 96 das Ende der Seldschuken in Chorasan 528 (1133) statt 558 (1163), I, 114 der Tod San-

dschars 522 (1128) statt 552 (1157), II, 126 und 141 die Ermordung des Abulfeiz Chan 1150 (1737) statt frühestens 1154 (1741). Ebenso lüderlich ist übrigens die Vergleichung mit den christlichen Jahren durchgeführt; wo Daten nach arabischen Monaten vorkommen, da sind auch diese vom Verf. reduciert, aber trotzdem ohne Rücksicht darauf das christliche Jahr gesetzt worden, in dem das betreffende Hedschrajahr anfängt; einmal ist der Verf. sogar, indem er I, 109 den Tod Sandschar's 552 (1060) setzt, in der zu Hülfe genommenen Gleichungstabelle in ein falsches Jahrhundert gerathen. Da nun seine Vorgänger, vor Allem der alte treffliche, gar nicht genug gewürdigte Deguignes, den dreisten Behauptungen der Vorrede zum Trotz, ebenso gut wie er, nur planmäßiger und umfassender, die orientalischen Quellen für die türkische und mongolische Geschichte ausbeuteten, und zweierlei vor ihm voraus hatten, historischen Sinn und Kritik, so liegt es auf der Hand, daß jene Unmittelbarkeit des Verf.'s ein zweifelhafter Vorzug ist. In der That scheint er seine Quellen mit äußerster Flüchtigkeit gelesen zu haben: gewisse Dinge, die er zum Besten giebt, können nicht in den Quellen gestanden haben, z. B. daß es Abdullah Chan von Bochara gewesen sei, vor dem der Fürst Gilan's, ein Verbündeter Sultan Murad's III, in Constantinopel Zuflucht suchen mußte (II, 79); hier ergiebt schon der Zusammenhang der eigenen Erzählung des Verf.'s den Unsinn; natürlich war, wie anderweitig längst bekannt ist, Schah Abbas von Persien der Vertreiber.

Um die Quellenkritik des Verf.'s zu charakterisieren, genüge es, daß er als vollgiltige Quelle für die Geschichte des Amr b. Leith I, 68 ff. Malcolm und sein unter Feth Ali Schah zu Anfang dieses Jahrhunderts geschriebenes Zinet et-Tewarich anführt, daß er auf Grund der großen Verehrung, mit welcher die heutigen Oezbegen und Turkomanen den Namen des Abu Muslim erwähnen, I, 43 davon phantasiert, Abu Muslim habe sich hauptsächlich auf das türkische Element gegen das iranische gestützt, und sich I, 214 für das Aeußere des Timur auf die „unter seinen Landsleuten noch heute lebende Sage" beruft, eine Information, im Vergleiche mit welcher die Aussagen des seligen Barchewitz über das Aussehen Napoleon's als höchst authentisch bezeichnet werden müssen. Während wir den Verfasser hier einem wahren Köhlerglauben huldigen sehen, verwirft er I, 84 die vollkommen glaubhafte allgemeine Tradition der heutigen Perser, daß die Kurden, welche noch heute in Chorasan, von Nischabur angefangen bis nahe an Astrabad, entlang der Nordgrenze Iran's wohnen, durch die Sefewiden aus dem eigentlichen Kurdistan hierher verpflanzt worden seien, und folgert aus dem nichtigen Grunde, weil im 10. Jahrhundert einmal im Heere eines Samanidischen Feldherrn Kurdische Söldner erwähnt werden, daß die Kurden vielmehr seit langer Zeit dort ansässig waren und immer einen wesentlichen Theil der Chorasaner Streitkräfte ausmachten.

Im Allgemeinen folgt der Verf. seinen Quellen blindlings. Er findet es I, 48 bloß sonderbar, daß bei Narschachi, der das Leben des falschen Propheten Mokanna ausführlich genug bespreche, der Episode vom Herausziehen des Mondes aus einem Brunnen in Nachscheb gar keine Erwähnung geschieht, statt daraus die Erdichtung des Geschichtchens zu folgern. II, 109 erzählt er, wie Imamkuli Chan bei der Einnahme des aufrührerischen Taschkend schwur, seine Rache nicht eher zu stillen, bis das Blut der Taschkender ihm bis zum Steigbügel reichen werde, wie aber der Blutbach nur bis zum Knöchel seines Pferdes reichte und wie auf den Rath der Ulema's eine Grube gegraben und in derselben das Blut der Getödteten gesammelt ward, in die dann Imamkuli Chan hineinritt, um ohne Eidbruch dem Morden Einhalt gebieten zu können; ganz dieselbe Geschichte wird bei Jo. Malalas I, S. 403 von Diocletian und der Einnahme Alexandriens erzählt, und ist natürlich in beiden Fällen gleich mythisch, so daß der Verf. die gesperrt gedruckten Ausschreie sittlicher Entrüstung hätte sparen können. Unbedenklich wird I, 201 nachgesprochen, was Schereseddin von den Assassinen lügt, die Timur in Amul ausgerottet habe, und durch den Zusatz „der Hauptort des iranischen Alpenlandes" die Verwechselung mit Alamut de suo nachgeliefert; Amul liegt, wie wir aus Jakut wissen, in der Ebene. Namentlich effektvollen Wendungen der Quellen, die seiner eigenen Neigung, beim Leser Aufsehen zu erregen, entgegen kommen, steht der Verf. in wehrloser Bewunderung gegenüber; I, 121 ist in gesperrtem Drucke zu lesen der Auftrag des sterbenden Tekisch an seinen Sohn, „mit Kurchan in keinen Zwist sich einzulassen und ihn als einen festen Damm zu betrachten, hinter welchem ein mächtiger Feind zum Hervorbrechen bereit steht." „Ob diese prophetischen Worte", bemerkt der Verf., „vom mächtigen Chahrezmer herstammen oder demselben von den späteren Geschichtsschreibern in den Mund gelegt wurden, wäre schwer zu erörtern"; bereits auf der nächsten Seite ist auch diese Schwierigkeit vergessen und die Rathschläge des sterbenden Vaters sind ohne Weiteres als Thatsache acceptiert. Sollte es in der That so schwer sein einzusehen, daß Tekisch, der 1200 starb, seinen Sohn nicht vor Dschengiz Chan warnen konnte, der erst 1206 weit hinten in der Mongolei auftauchte? Das Urtheil der Hauptquelle über irgend eine Persönlichkeit gilt dem Verf. als Richtschnur, und von diesem Ausgangspunkte wird in mitunter drolliger Weise für den Helden Partei genommen. Als Ismail Samani sich vom Chalifen die Auslieferung des gefangenen Amr b. Leith abverlangen ließ, äußert sich der Verf. I, 21 ganz in der Weise der Samanidischen Officiösen: „man kann sich vorstellen, wie schmerzlich Ismail von diesem Befehle berührt wurde; trotzdem er die bösen Intriguen des Chalifen zur Genüge kannte, so gestattete es ihm sein Frömmigkeitsgefühl doch nicht, dem Fürsten der Rechtgläubigen den Gehorsam aufzusagen, er leistete daher Folge"; hätte der Verfasser auch nur einigermaßen die thatsächlichen Umstände in Erwägung gezogen, so hätte er sich sagen müssen, daß es mit der angeblichen Großmuth Ismail's gegen Amr nicht weit her war. Mirchond erzählt, daß Schahruch nach der Einnahme Samarkand's Schadi Mulk, die Frau des Chalil, den Beleidigungen des Pöbels preisgegeben habe; dem Verf. jedoch „scheint die auch von Malcolm in seiner Geschichte Persiens befolgte entgegengesetzte Version viel wahrscheinlicher; Schahruch hatte selbst ein romantisches Verhältniß mit seiner Gemahlin Gowher Schad, und, den Sagen nach zu urtheilen, welche von demselben noch heute circulieren, ist es schwer zu glauben, daß er den von Liebesschmerz geplagten Neffen noch mehr gekränkt habe" (II, 5); abgesehen von dem Gewicht solcher Gründe berichtet Deguignes, auf den Malcolm sich beruft, dasselbe wie Mirchond, es liegt eine einfache Ungenauigkeit bloß Malcolm's vor.

Besonderes Unglück hat der Verf., wo er auf eigenen Füßen zu stehen, Persönlichkeiten oder Perioden zu charakterisieren versucht. Bochara, behauptet er I, 73, sei durch Ismail Samani „zum Mittelpunkte jenes geistigen Strebens und Wirkens gemacht worden, welches den östlichen Theil der Islamwelt zu jener Zeit beseelte", die literargeschichtlichen Thatsachen, die er unmittelbar darauf anführt, passen hierzu wie die Faust auf's Auge und beweisen, wenn das erst bewiesen zu werden brauchte, auf das Bündigste, daß die geistige Blüthe Bochara's durchaus in das Jahrhundert vorher und unter die Abbasidenherrschaft fällt. Auf hohle Phrasen hinaus laufen die I, 29 angestellten moralischen Betrachtungen über die angeblichen Gründe des angeblich schon mit Ismail's Tode eintretenden Verfalles der Samaniden, Betrachtungen, die in ihrer Allgemeinheit so ziemlich auf alle orientalischen Dynastien aller Zeiten passen würden, nur unglücklicher Weise gerade auf die nächsten Nachfolger Ismail's so schlecht wie möglich passen. Und derselbe Verf. hatte kurz vorher (I, 73) die angebliche feste Grundlage des Samanidenreiches in folgenden Hyperbeln gepriesen: Ismail „war der erste, dem es

gelang, die Iranier des Ostens und des Westens unter einem und demselben Scepter zu vereinigen, und der Staatencomplex, den seine Herrschertalente und militärische Geschicklichkeit geschaffen, hatte eine festere Grundlage als das Reich der Araber, welches nur sehr kurze Zeit durch den Blutkitt der ersten Religionskriege zusammengehalten wurde"; und in demselben Tone wird dann über die „wilde Zerstörungswuth" der nackten Barbaren der arabischen Wüste declamiert. Wenn es möglich wäre, in weniger Worten mehr Verkehrtheiten zusammenzudrängen, so gebührte dem Verf. das Lob, in seiner Rettung des Timur sich selbst übertroffen zu haben. „Wer (!) möchte wohl", fragt er I, 214, „den Mann grausam und wild nennen, der im allgemeinen Plündern und Gemetzel Isfahan's seinen Leuten jenen Stadttheil zu schonen gebot, in welchem die Gelehrten wohnten; der mit den Gelehrten Herat's und Aleppo's sich in theologische Disputationen einläßt, und die Andersdenkenden fürstlich beschenkt? ... Die Anschauung Jener, die Timur an die Seite eines Dschengiz stellen und ihn einen wilden muthwilligen Tyrannen nennen, ist daher doppelt irrig. Er war vor Allem ein asiatischer Krieger, der von seinen sieggekrönten Waffen in zeitgemäßer Sitte (!) Gebrauch machte, und selbst die von seinen Feinden (!) ihm vorgeworfenen Gräuelthaten und Zerstörungen waren mehr oder weniger eine, wenn gleich allzu strenge, doch immer gerechte (!) Vergeltung irgend eines Vergehens. In Isfahan und Schiraz wollte er das verrathene Blut seiner Soldaten rächen; die Einwohner von Damaskus, diese alten Anhänger Moawia's, hatten unstreitig für den Martyrtod der Familie Husein's, deren tragisches Ende Timur's Zorn reizte, zu büßen" (NB. 720 Jahre nach dem Martyrium, dessen Mitschuld den Damascenern doch nur sehr uneigentlich zur Last gelegt werden kann, und obgleich der angebliche Rächer desselben von Herrn Vámbéry soeben erst wegen seiner Liberalität gegen Andersdenkende gepriesen worden war!). Jene, die den Timur mit Dschengiz Chan vergleichen, thun allerdings dem Letzteren bitteres Unrecht; im Uebrigen ist es nicht nöthig, über diese Rettung ein Wort weiter zu verlieren. Fügen wir hinzu, daß der Verfasser II, 28 die Zeit der Timuriden für eine Culturepoche erklärt, die nur in der Glanzperiode der Omejjaden in Spanien und der ersten Abbasiden in Arabistan ihres Gleichen finde, so wird uns der Leser vielleicht weitere Beweise für die vollendete Urtheilslosigkeit des Verfassers in historischen Dingen erlassen.

Wenn es I, 93 heißt, daß Ilik Chan vom Innern China's an geherrscht habe, I, 109, daß das Machtgebot der Seldschukiden sogar in Afrika wiederhallte (was, selbst wenn dabei an den Zug des türkischen Abenteurers Schahmelik nach Tripoli gedacht sein sollte, eine arge Hyperbel bleibt), I, 120, daß das Reich Chowarezmschah's im Norden an die Wolga gegrenzt habe, so sind dies Maßlosigkeiten der Quellen, welche der Verf. hätte berichtigen müssen, wenn er sich die historischen und geographischen Möglichkeiten auch nur ganz obenhin vergegenwärtigt hätte; noch obendrein sagt die wörtlich anlautende Parallelstelle bei Weil III, 379 nichts von der Wolga. Aber der Verf. ist nun einmal für alles Kolossale gar zu empfänglich. Und wie es mit seinen historischen Vorkenntnissen steht, dafür mag es genügen, anzuführen, daß nach II, 18 die Dynastie der Sefewiden auf Kosten der Timuriden ihre zukünftige Macht und Größe begründete, nach II, 141 die Großmoguls in Lahore residierten, Balch II, 126 „diese Dauphinée der Aschtarchaniden" genannt wird: abgesehen davon, daß der Verf. alles Ernstes zu meinen scheint, daß die Dauphins von Frankreich im Delphinate residiert haben, hat er nicht gemerkt, daß in seiner Quelle nur aus dem Grunde so viel von bocharischen Prinzen als Statthaltern von Balch geredet wird, weil es eine Specialgeschichte von Balch ist. Am Ersten wird man noch geneigt sein, dem Verf. in geographischen Dingen Vertrauen zu schenken; wenn man aber sieht, wie er z. B. II, 90 ganz kaltblütig Tangut für China erklärt, wird das Vertrauen auch hier stark erschüttert, und es steigen dem Leser auch bei Dingen, die dem Verf. noch näher lagen, Zweifel auf, z. B. wenn II, 146 der bisherigen allgemeinen Annahme entgegen Mangiten und Karakalpaken unterschieden werden: ist das kein Irrthum, so würde eine Bemerkung Seitens des Verf.'s, der sonst mit Berichtigungen seiner Vorgänger nicht geizt, gar wohl am Platze gewesen sein.

Und wenn man sich nur wenigstens auf das als thatsächlich Berichtete verlassen könnte! Nichts aber ist häufiger, als daß Lücken, nicht bloß Lücken in unserer Ueberlieferung, sondern auch solche in seinem historischen Wissen, vom Verf. durch die waghalsigsten Combinationen überbrückt werden, ohne daß der Leser im Geringsten gewarnt wird. Ist schon das sehr fraglich, ob der Verf. ein Recht hat, überall da, wo in den Berichten von den ersten arabischen Eroberungen in Transoxanien von Götzentempeln die Rede ist, ohne Weiteres Buddhismus vorauszusetzen, so weiß jeder einigermaßen Orientierte, was davon zu halten ist, wenn uns I, 213 vorgeredet wird, daß „das Sittengemälde der Oxusländer zu Timur's Zeit, im Ganzen genommen, ein buntes Gemisch von buddhistisch-islamitischen Zügen darstellte." Ferner, so erstaunlich das klingt, der Verf. hat die Oguzen des Ilik Chan über die Uiguren hinweg mit den Karachitanen, und dann noch darüber hinaus Karachitai mit Chatai verwechselt. Schon von I, 88 an wird ohne Weiteres von Uiguren geredet, obwohl nicht der geringste Grund vorliegt, die Angabe des vom Verfasser gänzlich ignorierten Neschri, daß die Türken, welche Bochara eroberten, Oguzen waren, zu verwerfen. In einen wahren Abgrund von superkluger Confusion läßt uns aber etwas später die Anmerkung I, 110 zu den Worten „der über Ostturkestan regierenden Uigurenfürsten" blicken: „die orientalischen Geschichtsschreiber lassen die Fürsten, die zu dieser Zeit über Ostturkestan regierten, aus Karachitai, nämlich die heutigen Provinzen Schensi und Kansu abstammen, und legen diesen Namen im Allgemeinen den im äußersten Osten wohnenden Türken bei; wir können dieser Ansicht um so weniger beistimmen, weil aus dem oben erwähnten uigurischen Sprachdenkmale [es ist das Kudatku Bilik gemeint] zur Genüge ersichtlich ist, daß jene Türken, die im Osten Fergana's bis weit in China ihre Wohnsitze hatten, einen gemeinschaftlichen von deren Brüdern im fernen Norden und Westen verschiedenen Stamm bildeten." Durch die in den nächsten 23 Zeilen folgenden Zirkelschlüsse und sonstigen Verstöße gegen die Logik sich hindurch zu finden, ist keine Kleinigkeit; der langen Rede kurzer Sinn ist: weil ein in Kaschgar, also nicht im Uigurenlande, geschriebenes Schriftstück wegen seiner Verwandtschaft mit der von Späteren nach den Uiguren benannten Mundart vom Verf. für uigurisch erklärt worden ist, müssen die damals, im Jahre 1070, in Kaschgar herrschenden Türken Uiguren, und weil besagte Türken von 1126 ab von den Karachitanen unterjocht worden sind, müssen auch diese Uiguren gewesen sein. Von Allem, was der Verf. sagt, ist nur das Sätzchen richtig: „natürlich stimmen die Angaben der orientalischen Geschichtsschreiber mit den unsrigen nicht überein." Er redet aber von I, 112 an frischweg von Kurchan und seinen Karachitanen als von Uiguren, obgleich er in demselben Augenblicke den ausführlichen Bericht des Dschihankuscha wiedergiebt, aus dem jeder nicht ganz gedankenlose Leser ohne Weiteres die Sinnlosigkeit alles dessen, was ihm bis dahin vorgeredet worden ist, erkennen kann. In der That trägt jedes Wort dieses Berichts den Stempel der Wahrheit und stimmt, wovon natürlich der Verfasser, für den Deguignes, Klaproth und Schott nicht geschrieben zu haben scheinen, keine Ahnung hat, völlig mit den chinesischen Annalen überein. Aus diesen ist längst festgestellt, daß ein aus der heutigen Mandschurei hervorbrechendes Volk, die Chitanen, von 907 an das nördliche China eroberte, das in Folge davon bei den westlichen Völkern den Namen Chatai erhielt, daß bei dem

Zerfalle ihres Reiches ein Zweig derselben, die Karachitanen, nach Westen gedrängt, sich das östliche Turkestan unterwarf, und 1126 ein Reich gründete, das ungefähr dieselben Länder umfaßte, die heute dem Atalik Gazi gehorchen: diese, und speciell die Gegend um Aksu, sind es, an denen der Name Karachitai auch noch später haftete. Daß dieser Name jemals als allgemeine Bezeichnung der Türken des äußersten Ostens verwendet worden sein sollte, wird man dem Verf. um so weniger glauben, als sich zwar darüber streiten läßt, ob die Chitanen und Karachitanen den tungusischen oder den mongolischen Völkerschaften zuzuzählen sind, das dagegen völlig außer Frage steht, daß es keine Türken gewesen sind. Es kommt aber noch besser! Weil das Kudatku Bilik unter Muhammedanern und für Muhammedaner geschrieben ist, müssen auch die Karachitanen Muhammedaner gewesen sein; zum großen Leidwesen des Verf.'s wird in den Quellen die Ungläubigkeit der Karachitanen fortwährend möglichst kraß hervorgehoben — thut nichts, der Leser wird I, 110, 118, 122 und sonst damit beschwichtigt, daß einzelne christliche Uiguren im Heere Kurchan's gemeint seien I, 126 verlangt der Verf., daß wir ihm glauben sollen, daß Kurchan nach einer Regierung von 81 Jahren gestorben sei. Möglich, daß so etwas wirklich in einer moslemischen Quelle steht, sicher nicht in allen; wenigstens giebt Hadschi Chalfa in seinen chronologischen Tafeln die Zahl der Könige von Karachitai richtig auf 5 an. Und der Verf. hätte sich doch wohl die Mühe nehmen können, bei Deguignes nachzuschlagen, wo er ein bis auf Jahr und Tag genaues Verzeichniß der 5 von 1126—1207 aufeinander folgenden Herrscher der Karachitanen aus gleichzeitigen chinesischen Quellen vorgefunden und das lächerliche Mißverständniß entdeckt haben würde. Aber der Verf. citiert zwar Deguignes (ein einzigesmal, II, 75, um ihm einen in Bezug auf die Geschichte Bochara's im 16. Jahrh. begangenen Irrthum aufzustechen), ahnt aber nicht, wie viel er aus dessen trefflichem, trotz des inzwischen verflossenen Jahrhunderts noch durch kein besseres ersetzten Werke hätte lernen können. Das Erstaunlichste jedoch ist, was wir II, 173 lesen: „die Chane von Choland ... hatten auch als Abkömmlinge der Familie Kaidu's ihre Erbansprüche auf das ganze Uferland des Jaxartes, auf die eigentliche Provinz Turkestan ausgedehnt, und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts angefangen, Chodschend bis weit über Taschkend ihrem Scepter zu unterwerfen; mehr als 500 Jahre waren verflossen, daß Kaidu, der Enkel Oktai's, um die Herrschaft Turkestans Krieg führte, und trotz allem Mangel an geschriebenen Pakten hatte das Bewußtsein der Rechtscontinuität bei den mongolischen Prinzen dieses Hauses fortgelebt und Ursache zur Erneuerung des Kampfes geliefert." Wer da weiß, daß Kaidu's Reich trotz der Rolle, die er bei Marco Polo und anderen zeitgenössischen Berichterstattern spielt, eine ephemere Schöpfung war, die mit ihm unterging, und sich aller der Völkerstürme und Dynastiewechsel erinnert, denen Turkestan seitdem unterworfen gewesen ist, dem müssen schon a priori an der hier behaupteten dynastischen Continuität zwischen dem obscuren heidnischen Rebellen und den heutigen rechtgläubigen Chan's von Choland Zweifel aufsteigen; nun beklagt sich zwar hier der Verf. (nicht recht im Einklange mit I, S. XVII) über den gänzlichen Mangel an historischen Quellen über die neueste Geschichte von Choland; allein der schon von Ritter in der Geographie nach russischen Berichten entworfene Abriß derselben und die von Chanykov für Frähn's Nova supplementa gegebene, bis 1854 herabgehende Notiz über die neueste von Narbuta Chan zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts gestiftete Dynastie (Quellen, von deren Existenz der Verf. wie gewöhnlich nichts weiß) reichen hier völlig aus, um den Gegenbeweis a posteriori zu liefern: die jetzigen Chane von Choland sind Oezbegen vom Stamme Ming, die sich jedoch vom Sultan Baber ableiten. Nun läßt zwar der Verf. a. a. O. den Zusammenhang zwischen ihnen und Kaidu durch Junis Beg von Taschkend aus dem 15. Jahrhunderte vermittelt sein, und macht wiederum II, 78 viel Aufhebens von „jener Dynastie mongolischen Ursprungs, deren Oberhäupter von Kaidu angefangen, folglich von 1266 bis 1578 immer im Schatten der anarchischen Zustände in Transoxanien einfielen, um daselbst das Recht eines gewissen Familienzweiges gegenüber den Regenten aus dem Hause Tschagatai oder die Sache der Dschengiziden im Allgemeinen zur Geltung zu bringen." Aber unmittelbar vorher hatte der Verf. mitgetheilt, daß der 1578 geschlagene Baba Chan der letzte dieser Dynastie gewesen sei: folglich kann zwischen den Chanen von Choland und den alten Chanen von Taschkend aus dem Hause des Junis Beg kein Zusammenhang bestehen. Und auch in der Behauptung, daß wenigstens diese letzteren vom Stamme des Kaidu und als solche Erbfeinde des Hauses Tschagatai gewesen, hat der Verf., ohne es zu merken, sich selbst Lügen gestraft, indem er II, 19 den Junis Beg ganz richtig einen angeblichen Dschengiziden aus dem Zweig Tschagatai genannt hatte. So erweisen sich denn alle Enthüllungen des Verf.'s über Kaidu's Nachkommenschaft von Anfang bis zu Ende als bodenloses Geflunker. Wer so geneigt ist wie der Verf., zwischen den heutigen Zuständen und längst entschwundenen Zeiten luftige Brücken zu schlagen, dem wird man auch nicht ohne Weiteres glauben, wenn er I, 94 und sonst behauptet, daß die religiöse und politische Superiorität, welche wir Bochara in der Neuzeit ausüben sehen, von Alters her zu allen Zeiten anerkannt worden sei und von der geistigen Blüthe der Stadt im 9. Jahrhunderte oder, wie der Verf. es ansieht, unter den Samaniden datiere; schon das völlige Zurücktreten Bochara's hinter Samarkand in der ganzen Zeit bis auf die Oezbegische Eroberung spricht dagegen, und bis nicht das Gegentheil bewiesen wird, kann Ref. jenen Nimbus in der Hauptsache nur als ein Produkt der politischen Verhältnisse auffassen, wie sie sich seit dem 16. Jahrhunderte gestaltet haben, und betrachtet als wichtigste Faktoren dabei die Thronbesteigung von Nachkommen des Propheten in der Person Imamkuli Chan's 1608 und die Annahme des Titels Emir u'l Muminin durch den Gründer der Mangitendynastie zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

Wenn die Behandlung der neueren Geschichte von Bochara durch den Verf. nicht zu so zahlreichen Ausstellungen Anlaß giebt, wie die der älteren, so rührt dies lediglich davon her, daß sie weniger bekannt ist. Der Verf. hat hier seine Hauptquelle, das Tykireti Mekim Chani zwar weniger flüchtig ausgebeutet als Senkowsky, aber so wenig wie dieser gemerkt, daß es gar keine Geschichte der Chane von Bochara, sondern eine Specialgeschichte von Balch unter der Herrschaft der Aschtarchanier ist; daß dieses Buch für die gleichzeitige Geschichte eine bloße Parteischrift für den Mahmud Bai Atalik von Bardachschan und als solche eine sehr verdächtige Quelle ist, und daß dieser vom Verf. seiner Treue wegen hochgepriesene Mann, wenn man sich statt an die Phrasen des Mohammed Jusuf an die Thatsachen hält, um kein Haar besser war als Mohammed Rahim und die anderen vom Verf. mit so vieler sittlicher Entrüstung verfolgten Gründer der Mangitenmacht; endlich daß dieses Buch auch für die Geschichte der Scheibaniden sehr unzuverlässig ist, weil es über diese ältesten Zeiten nichts Ordentliches mehr weiß. Der Verf. hat es auch hier wieder unterlassen, die zwei kurzen Abrisse, die über die Folge der Chane von Bochara aus der Zeit vor dem Tykireti Mekim Chani vorliegen, zu Rathe zu ziehen. Aus Emir Jahja von Kazwin hätte er unter Anderem das von ihm II, 62 für unbekannt erklärte Datum der Schlacht von Merw ersehen können, Freitag den 29. Nov. 1510. Ferner sagt dieser Chronist zwar auch, daß Abdullah Chan I nach Einigen ein Sohn des Lötschkündschi Chan gewesen sei, was mit der Angabe der Späteren stimmt, führt aber an erster Stelle die Tradition an, nach welcher er ein Sohn des Iskender b. Dschanibeg b. Chodscha Mohammed b. Abulchair Chan war. Gerade diese Genealogie wird von den Späteren dem Abdullah Chan II gegeben; da das Lubb et-Tewarich

* *

1541 geschrieben ist, der letztere aber damals ein Kind von 8 Jahren war und erst 1555 aufzutreten anfing, so ist an eine Verwechselung mit diesem berühmten Namensvetter nicht zu denken, und es bleibt nichts übrig, als die von den Späteren auf Abdullah Chan II übertragene Genealogie für diesen zu verwerfen. Mit dieser Genealogie fällt aber auch die angebliche Pietät Abdullah Chan's gegen seinen Vater Iskender und damit ein guter Theil seiner Geschichte weg. Die Angaben des Verf.'s über die dunkle Periode von 1555—1583 weichen gänzlich ab von denen, die Hammer hauptsächlich aus dem 1680 geschriebenen Buche des Ahmed Maulawi gegeben hat. Nach diesem folgen sich zwischen Burhan Chan und Abdullah Chan II als Großchane: Timur b. Abdullah, Pir Mohammed b. Dschanibeg und Iskender b. Dschanibeg; der Verf. dagegen übergeht den Ersten ganz, kennt den Pir Mohammed nur als Fürsten von Balch und läßt den Iskender unmittelbar auf Burhan Chan folgen, führt aber zwischen ihm und Abdullah noch folgende drei als Großchane auf, die in Samarkand regiert hätten: Chosru Sultan, Sultan Said b. Ebusaid und Dschuwanmerd Ali b. Ebusaid (II, 85). Den Pir Mohammed aus der Reihe der Chane ganz zu streichen, ist doch um so bedenklicher, als auch der noch ältere Hadschi Chalfa ihn als solchen aufführt und als seine Succession ganz dem in Bochara herrschenden Senioratsrechte entspricht. Dagegen liegt hinsichtlich der drei angeblichen Großchane von Samarkand der dringendste Verdacht vor, daß sie nur flüchtigem Excerpieren des Verf.'s ihr Herrscherrecht verdanken: nicht weil Abulgazi im J. 1539 einen Dschuwanmerd von Samarkand erwähnt, der dem Obeidullah Chan Heeresfolge gegen Chowarezm geleistet habe (obwohl diese Notiz bei der Seltenheit des Namens immerhin zu beachten ist), noch auch, weil auch er den Iskender Chan als unmittelbaren Vorgänger Abdullah Chan's II kennt, sondern weil der Verf. durch die Titel selbst, die er seinen angeblichen Großchanen giebt, seine eigene Behauptung schlagend widerlegt hat: Sultan werden bei den Oezbegen nur die Prinzen genannt, dem Oberkönige ist der Titel Chan reserviert. Daß dem Verf. die bis 1691 herabgehenden Nachrichten des Holländers Witsen über die Geschichte Bochara's im 17. Jahrhunderte entgangen sind, mag noch hingehen; geradezu unverzeihlich aber ist es, daß er sich nicht einmal die Mühe genommen hat, die Angaben von Meyendorff und Khanykov über die neuere Geschichte Bochara's für sein Buch zu verwerthen. Ihre Nachrichten über das Aufkommen der Mangitendynastie weichen von denen des Verf. erheblich ab, erwecken aber durch Genauigkeit in Namen und Daten Vertrauen, während die des Verf.'s verschwommen und phrasenhaft sind. Herr Vámbéry scheint gar keine Vorstellung davon zu haben, daß eine Tradition dadurch, daß sie vierzig Jahre länger mündlich fortgepflanzt wird, an Zuverlässigkeit nicht gewinnt. Daß er sich zur Aufhellung des über diesen Zeitraum der Geschichte Bochara's schwebenden Dunkels um solche Allotria wie Numismatik noch viel weniger bekümmert hat, wird nach solchen Proben Niemand wundern; hätte er die Münze des Sejjid Abulgazi Mohammed aus dem Jahre 1200 (1786) gekannt, so würde er erfahren haben, daß die von ihm II, 150 bezweifelte Nachricht Malcolms, daß der letzte Aschtarchanier auch nach der 1199 (1785) erfolgten Thronbesteigung des Emir Ma'asum von diesem noch als König anerkannt worden ist, urkundlich fest steht. Dagegen läßt die Grellheit der vom Verf. aufgetragenen Farben nichts zu wünschen übrig: „Man muß sich," heißt es II, 165, „das Bild der durch grenzenlose Hypokrisie, krasse Ignoranz und gewissenlose Tyrannei verkrüppelten, im Sumpfe der Immoralität versunkenen Gesellschaft des damaligen Bochara's vorstellen können, um von der Schlauheit und dummen Unwissenheit, von der stolzen Ruhmsucht und Seelenverworfenheit, von dem blinden Religionsfanatismus und von den schändlichsten Lastern sich einen Begriff machen zu können, welche die einzelnen Charakterzüge Nasrullah Chan's ausmachten." Und in diesem Tone geht es oft Seiten lang fort. Der Verf. operiert mit einer erstaunlich geringen Zahl von Begriffen, vor Allem das Thema der religiösen Heuchelei wird in allen Tonarten endlos variiert; eine objective Charakteristik der Mangitenherrscher sucht man vergebens und erhält im Grunde auch keine wirkliche Aufklärung über die Zustände Bochara's unter ihrer Regierung; liest man Expectorationen wie die II, 164, so scheint es, gerade herausgesagt, als hätte der Verf. mitunter allgemein moslemische Uebelstände für Erfindung der Mangitendynastie gehalten. Daß Emir Ma'asum ein hervorragender Herrscher gewesen ist, ergiebt sich sogar aus den eignen Angaben des Verf.'s und vielleicht ist es manchem Leser gegangen wie dem Referenten: man wird des nicht enden wollenden Schimpfens auf die Mangiten schließlich so müde, daß man sogar mit dem Tyrannen Nasrullah Chan einige Sympathie zu empfinden anfängt. Am Ersten erwartet man natürlich von dem Verf. competente Belehrung über die neueste Zeit und den Conflict des Emir Muzaffareddin mit den Russen: allein derselbe hat sich bis zuletzt seine Sache leicht gemacht, auch hier geht er nicht auf die Originalquellen zurück, sondern schöpft hauptsächlich aus den Compilationen von Mitchell und Fr. v. Hellwald.

Der Verf. bedauert II, 145, daß er mehrere auf die neuere Geschichte Bochara's Bezug habende orientalische Handschriften in den Londoner Bibliotheken des East-India Office und des britischen Museums, auf welche ihn Sir Henry Rawlinson aufmerksam gemacht hat, nicht habe benutzen können; wir fügen hinzu, daß bei einem quellenmäßigen Studium der Geschichte von Bochara auch das 1725 in Balch verfaßte Tarichi Kiptschak Chani, das sich unter den Ouseley'schen Handschriften in Oxford befindet, mit in Betracht gezogen werden müßte. Daß der Verf. die Geschichte des Chanats von Bochara schrieb, ohne auch nur eine einzige neue Quelle benutzen zu können, wird gewiß Jeder mit ihm lebhaft bedauern, wenn schon für seinen vollständigen Mißerfolg nur in sehr beschränktem Maße die Unzulänglichkeit des bisher bekannten Materials verantwortlich gemacht werden kann; zum Schluß wird man aber doch nicht umhin können zu fragen: wer zwang denn den Verf. dazu, sich an eine Aufgabe zu machen, zu deren Lösung es ihm an nicht weniger als allen innerlichen wie äußerlichen Vorbedingungen fehlte? In der Vorrede I, S. VI führt er als Veranlassung das Verlangen des gebildeten Europäers an, sich in die Geschichte des geographisch fernen, aber in Folge der neuesten politischen Begebenheiten uns nahe gerückten Landes von Innerasien einen Einblick zu verschaffen, und als Grund, warum gerade er sich bewogen gefühlt habe diesem Verlangen nachzukommen, den, daß „schon das Phantasiegebilde seiner frühesten Jugendjahre so gerne an den fernen Gestaden des Oxus geweilt habe und sein ganzes Jünglingsalter in mühsamer Vorbereitung und noch mühsamerer Reise verflossen sei." Aus I, S. XVI ersieht man, daß er sein Werk (nach S. XVIII die Frucht einer mehrjährigen Arbeit) sowohl für den Orientalisten, als für das größere Lesepublicum bestimmt hat. Dem letzteren liegt es allerdings nahe genug, den Irrthum des Verf.'s zu theilen, daß er, weil er in Bochara gewesen, darum auch zum Historiker Bochara's vorzugsweise qualificiert sein müsse. Dies war der Grund, warum das Liter. Centralblatt es für angezeigt hielt, auf den Inhalt des vorliegenden Buchs näher einzugehen, als dasselbe an sich verdient hätte.

Mit derselben Nachlässigkeit wie der Inhalt ist die Form behandelt. Regelmäßig werden Narschachi und Mirchond ohne Weiteres citiert, wo, wie man aus der Vorrede sieht, die Fortsetzer derselben zu nennen gewesen wären; Schreibversehen in Namen und Ziffern sind in großer Anzahl stehen geblieben, oft auch da, wo hart daneben das Richtige steht, kurz es fehlt an aller und jeder Correctur. Damit meinen wir nicht die beim Druck, welche nebst der Ausstattung des Buchs nichts zu wünschen übrig läßt (wir entsinnen uns nicht, auf einen einzigen Druckfehler gestoßen zu sein), sondern die Selbstcorrectur des Verf.'s.

Noch mehr vermißt man diese in Betreff des Stils. Der Grundton desselben ist erhabener Bombast, der verhängnißvolle Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen ist aber schier auf jeder Seite gethan. Die folgende Blumenlese möge genügen: I, 131 läßt die Geschichte den Dschengiz „auf den Brettern der Begebenheiten auftreten," worauf er I, 139 „mit den tobenden Wogen seines mächtigen Heeres sogleich die äußersten Festungswerke zu bespülen anfing;" I, 144: „mit dem Untergange der Sonne ging auch der Stern ihrer Existenz unter;" I, 167: „worüber die Söhne Boral's sich empörten ... und die Waffen ihrer Rache an der Glut der angezündeten Städte Transoraniens schmiedeten;" I, 171: „die Mongolen ... konnten als Leuen, die ihrer Mähne verlustig wurden, nirgends mehr den alten Schrecken einflößen;" I, 182: „und doch war es hauptsächlich diese Esse des Unglücks, in welcher Timur (d. h. das Eisen) zum blanken Stahl einer glänzenden Zukunft sich abhärtete;" I, 184: „als er sich überzeugte, daß Timur nicht so leicht auf die Angel seiner List zu locken sei;" II, 192: „als einmal im Räderwerk der Uhr des Tyrannen eine Störung eintrat, wurde ... auch ihm das Räderwerk des Lebens vom Henker zum Stehen gebracht;" und II, 196 eilt gar „die gerechte Nemesis vom starken Nordwind getragen noch zur Lebenszeit des Sünders den Oxusgestaden zu, doch als sie daselbst ankam, war der Tod mit seinem rächerischen Arm ihr zuvorgekommen." Fügen wir hinzu, daß der Verf. nicht verfehlt, II, 217 darauf aufmerksam zu machen, daß ein Alexander (der Macedonier) der erste Eroberer Samarkand's war und ein Alexander (II Romanoff) auch der letzte sein sollte, so haben wir den seligen Hammer, wie er leibt und lebt. Zieht der Verf. einmal den Kothurn aus und läßt sich gehen, so wird er leicht vulgär, wo er die Absicht hat witzig zu sein; so II, 110, wo es u. A. heißt, ein Hindu „habe Feuerlärm gemacht und den Mollah am Kragen erwischt." Daß aber nun vollends II, 16 Iskender Chan „kein besonderes Kirchenlicht," II, 167 Nasrullah Chan „das fromme Thier," ja I, 229 Mirza Miranschah sogar „ein Schwein" genannt werden, läßt uns schmerzlich empfinden, daß die Abwesenheit der Musen in diesem Buche auch nicht durch die Anwesenheit der Grazien ersetzt worden ist. Indeß, wem es geschmackvoll däucht, der Nachahmer eines Nachahmers des Wassaf zu sein, und sich für den freiwillig übernommenen Zwang ab und zu durch Trivialitäten schadlos zu halten, der habe es sich. Ernstere Rüge verdient bei einem geborenen Deutschen die unsägliche Roheit der Sprache. Da finden wir falsche Constructionen, wie I, 205 „der heiligen Stadt von Metra;" falsche Casus in der Apposition, wie II, 163 „dem Zorn Feth Ali Schah's, ein Fürst, der sich glücklich fühlte, pp.", II, 179 „als daß Abbas Mirza, den strebsamen und tüchtigen Sohn Feth Ali Schah's ... ein gleichgültiger Zuschauer hätte bleiben können," II, 186 „im Globus, eine durch Dr. R. Andree redigierte geographische Zeitschrift;" Verba mit falschem Casus verbunden, wie I, 120 „deren Grenzen im Süden an Indien und am persischen Meerbusen, im Westen am Euphrates und im Norden an der Wolga sich anlehnten," I, 176 „das stramme Festhalten an die äußere Form," I, 203 „der Bräutigam ... muß der ihm entgegenkommenden Braut Silber- und Goldmünzen auf dem Wege streuen," II, 32 „heute wäre man in Bochara ... nicht das Leben sicher;" das Participium Passivi statt des Activs verwendet, wie I, 56 „über diese eben in seiner Vaterstadt wild gehaussen Secte;" den falschen Gebrauch von Conjunctionen, wie II, 16 „alsdann er den Jaxartes überschritt und gerade auf Samarkand losging;" undeutsche Wendungen aller Art, wie I, 91 „im Rauche einer Fröhlichkeit" (soll heißen in der Aufregung eines festlichen Gelages), I, 122 und II, 46 „das trockene Leben retten," I, 216 „den heutigen Turkomaninnen von Anstand" (s. h. von Stande), II, 183 „die russische Geduldsamkeit." Die erste beste, auf gut Glück aufgeschlagene Seite wird den Leser mit weiteren Beispielen versorgen; wir begnügen uns damit, nur noch eine einzige Stelle auszuheben, die den Stil des Verf.'s nach seinen verschiedenen Seiten hin in nuce wiedergiebt, II, 8: „Im Jahre 828 (1424) erbaut, hatten schon vor zweihundert Jahren in den Ruinen der ehemaligen prachtvollen Zellen Nachteulen anstatt der fleißigen Studenten ihre Vigilien gehalten." Und hiermit genug von diesem Machwerke, dem nur der exorbitante Preis einen gewissen Werth verleiht und dessen Leichtfertigkeit seines Gleichen höchstens in der Leichtfertigkeit der Lobhudeleien findet, mit welchen harmonisch gestimmte Recensenten seinen Verf. überschüttet haben. A. v. G.

Bernoulli, Aug., die Luzerner Chronik des Melchior Russ. (Inauguraldissertation.) Basel, 1872. (2 Bll., 102 S. gr. 8.)

Die drei hervorragendsten Städte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich, Bern und Luzern, haben schon gegen Ende des Mittelalters ihre Chronisten gefunden, die freilich von sehr verschiedenem Werthe sind. Der älteste der Chronisten von Luzern, Melchior Ruß, welcher zwischen 1482 und 1487 seine unvollendet gebliebene, beim Jahre 1412 mitten im Texte abgebrochene Chronik geschrieben hat, ist in der vorliegenden Basler Dissertation zum Gegenstande einer gründlichen Untersuchung gemacht. Der Verf. geht die verschiedenen Abschnitte der Chronik durch und sucht die Quellen derselben und die Art ihrer Benutzung festzustellen und zugleich darzuthun, in welchem Verhältniß die spätern Chronisten zu Ruß standen. Das Ergebniß ist freilich in keiner Weise für Ruß günstig. Es ergiebt sich, daß er für den umfangreichsten und wichtigsten Theil seines Werkes die entsprechenden Abschnitte der Berner Chronik in der Fassung von Dittlinger und Tschachtlan einfach abgeschrieben und nur wenige Zusätze zu denselben gemacht hat. Auch diese sind zum größeren Theile nur für die Geschichte der Sagenbildung von Wichtigkeit, in historischer Beziehung hingegen ohne Werth. Nur wenige Notizen, die Ruß einer ältern, nicht mehr erhaltenen Fassung des Luzerner Bürgerbuches entnommen zu haben scheint, können einigen Werth als historische Quelle beanspruchen. Die Untersuchung ist mit solcher Umsicht geführt, daß man ihr in allen Punkten zustimmen muß. Nur gegen eine gelegentliche Bemerkung (S. 87), daß die „That" Winkelried's durch die von G. v. Wyß bekannt gemachte Züricher Chronik beglaubigt wird, müssen wir uns aussprechen. Denn die Stelle über Winkelried ist dort offenbar interpoliert, da sie den ganzen Zusammenhang zerreißt, und rührt daher nicht vom ursprünglichen Verf. her, sondern ohne Zweifel von jenem, der die Chronik im Jahre 1476 abgeschrieben hat. Immerhin aber ist zuzugeben, daß die Sage von Winkelried's Tod schon zur Zeit des Ruß vorhanden war, daß also sein Schweigen hierüber nichts gegen die Existenz der Sage zu seiner Zeit beweist. Hb.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Richter, Emil, Menschheit und Capital. Studien über Bewegung und Verhältnisse einflußreicher Erscheinungen des Lebens und der allgemeinen Entwickelung. 1. Band. Leipzig, 1872. Luckhardt. (410 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Unter den drei Abschnitten des vorliegenden feuilletonistisch gut geschriebenen Buches: Ueber die Beurtheilung öffentlicher Dinge; die Quellen der socialen Gefahr; die Wohnungsnoth; ist der mittlere, umfangreichste unstreitig der interessanteste. Um Uebermacht und Uebermuth des Großkapitals zu veranschaulichen und Blicke in das vielfach Verrottete und Schwindelhafte unserer gegenwärtigen freihändlerischen Wirthschaftszustände thun zu lassen, reiht der Verf. hier eine Menge aus dem Leben gegriffener Beispiele an einander und zieht daraus Nutzanwendungen für die socialen Zustände. Er malt etwas schwarz, aber gut; und bringt viel Stoff zum Nachdenken bei. Der Mangel einheitlicher

Entwicklung hindert uns an einer zusammenfassenden Inhaltsangabe, aber wir empfehlen um so mehr das Ganze als anregende Lectüre. Der Socialpolitiker der Gegenwart hat wohl Ursache, warnende Stimmen, wie diese hier, nicht ungehört zu lassen. Auch über die Wohnungsfrage bringt Richter manches Beachtenswerthe und Neue bei. Er weist ihr gegenüber energisch auf die Hülfe der Gemeinde hin, welche zu durchgreifenden Maßregeln in dieser Sache einzig befähigt und verpflichtet ist. H. S.

Stürmer, Dr. G., Geschichte der Eisenbahnen. Entwickelung und jetzige Gestaltung sämmtlicher Eisenbahnnetze der Erde. Bromberg, 1872. Mittler. (2 Bll., 247 S. gr. 8.) 2. Thlr.

„In der reichhaltigen Literatur des Eisenbahnwesens fehlt ein Werk, in welchem die allmählige Entwicklung der Eisenbahnnetze der einzelnen Länder speciell dargestellt und bis auf die neueste Zeit fortgeführt wird. Diese Lücke auszufüllen ist die vorliegende Schrift bestimmt. Dieselbe giebt nach einer kurzen Geschichte der Spurwege und der Locomotive die Entwicklungsgeschichte der europäischen und außereuropäischen Eisenbahnnetze, indem bei jedem Lande der jetzige Bestand des Eisenbahnnetzes und die Eröffnungszeiten der einzelnen Strecken in chronologischer Reihenfolge angegeben werden, so daß die Länge der am Schlusse jedes Jahres im Betriebe befindlichen Eisenbahnen daraus ersehen werden kann“ ... „das Material zu vorliegender Schrift findet sich in den Statistiken der einzelnen Länder und in den Eisenbahnjournalen zerstreut.“ (Folgen die Quellenangaben). Wir haben diesen Worten der Vorrede nur hinzuzufügen, daß der Verf. seine mühsame Aufgabe aufs beste und übersichtlichste gelöst hat. Wie weit sich in den Tabellenstoff etwa hie und da Incorrectheiten eingeschlichen haben, welche namentlich bei dem außereuropäischen Material gar nicht zu vermeiden sind, können wir natürlich nicht beurtheilen, da wir sonst das ganze Buch nachzuarbeiten versuchen müßten. Man muß sich hier wie bei all dergleichen statistischen Arbeiten auf die Sorgfalt des Urhebers verlassen, von der wir den besten Eindruck empfangen haben. Im Uebrigen empfiehlt sich das Werk durch seinen Gegenstand selbst und befriedigt speciell mit Bezug auf Deutschland bestens diejenigen Wünsche, welche wir in Nr. 29 des vorigen Jahrgangs dieser Ztschr. bei Gelegenheit des Referats über die Schmeidler'sche Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens ausgesprochen haben. H. S.

Leisewitz, Carl, die Grundsteuer und die Landwirthschaft. Zweiter Abschnitt der Arbeit: Die Landwirthschaft unter dem Einflusse des in Norddeutschland herrschenden Steuersystems. (Dissertationsschrift.) Darmstadt, 1871. (93 S. gr. 8.)

Die Schrift wurde zur Erlangung der Doctorwürde eingereicht (wo?) und bildet den zweiten Theil einer Arbeit: „die Landwirthschaft unter dem Einflusse des in Norddeutschland herrschenden Steuersystems“, deren erster Theil in Nr. 14, S. 432 d. Bl. von einem andern Ref. besprochen worden ist. Den Inhalt bilden Notizen über ältere Grundsteuerformen in Norddeutschland und eine ausführlichere Darstellung der Reform, die in Preußen 1865 ihr Ende fand; es folgen dann kritische Bemerkungen, die zu dem Vorschlage führen: man solle die Grundsteuer ganz in einer Gewerbesteuer aufgehen lassen; nur so könne man die Besteuerung der Landwirthschaft in Einklang bringen mit der Besteuerung anderer Erwerbszweige. Es scheint, daß alle neueren Schriftsteller sich als Gegner der Grundsteuer erweisen; doch gehen nicht alle mit so viel Mäßigung und praktischem Sinne vor, wie der Verf. des vorliegenden Heftes.

Gebhard, Herm., Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dec. 1871 in der Stadt Wolfenbüttel. Wolfenbüttel, 1872. Engelhardt. (2 Bll., 74 S. gr. 8.)

Eine gründliche und bescheidene Schrift, bestimmt dem Wolfenbüttler Adreßbuche als Beilage zu dienen; die Ergebnisse der letzten Aufnahmen werden darin, unter Begleitung eines erläuternden Textes, vorgetragen.

Berlin und seine Entwicklung. Städtisches Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik. 6. Jahrg. Hrsg. vom statist. Bureau der Stadt. Berlin, 1872. Guttentag. (VIII, 264 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der sechste Jahrgang dieses Werkes bestätigt in jeder Weise die günstige Meinung, die man überall von dem Unternehmen hegt. Die drei Hauptabschnitte sind: I. Abhandlungen; II. Statistik von Berlin; III. Berliner Chronik, wovon der letzte diesmal sehr erweitert ist. Am meisten Interesse erregen natürlich die Abhandlungen. Dr. Ernst Bruch bespricht zunächst die Berliner Volkszählung vom 1. December 1871, nicht etwa um die Ergebnisse im Einzelnen mitzutheilen, sondern um allgemeinere Betrachtungen anzustellen. Er beklagt mit Recht die allzu schnelle Wiederholung dieses weitläufigen Verwaltungsgeschäftes und schlägt vor, die nächste Zählung im Jahre 1875 und von da ab nach je fünf Jahren eintreten zu lassen. Die Sache liegt in der That so, daß alle statistischen Behörden in ihrem Volkszählungsmaterial ersticken, nur die Behörden der Städte finden zuweilen Muße genug, einen anderen Gegenstand zu bewältigen. Der Verf. zeigt ferner eine, wie uns scheint, begründete Abneigung gegen die Volkszählungsaufnahme vermittelst sogenannter Zählkarten, d. h. vermittelst eines Formulares für jedes Individuum. Früher benützte man Formulare, die für je eine Haushaltung berechnet waren. Bei dem neueren Verfahren steht zu befürchten, daß eine Menge der Karten, die nur durch einen Umschlag zusammengehalten werden, sich verzetteln, und zum Theil dürfte die über Erwarten gering gefundene Einwohnerzahl Berlins hieraus zu erklären sein. Wie von aller Volkszählungstechnik hat man auch von jenem Kartenwesen ein viel zu großes Geschrei gemacht; der Verfasser mahnt zur Festhaltung des Wesentlichen, und fragt mit Recht, ob es denn so fruchtbringend sei, die Bevölkerung ganz in Individuen aufzulösen, oder ob es nicht natürlicher und ersprießlicher sei, die Gruppierung nach Haushaltungen festzuhalten.

In einer zweiten Abhandlung läßt sich derselbe Verf. über Wohnungsnoth vernehmen. Das Verhältniß der städtischen zur ländlichen Bevölkerung, die Gründe für das Wachsthum Berlins, die Vermehrung der Häuser und der Wohnungen verglichen mit der Bevölkerungszunahme, die Preissteigerung der Grundstücke, das Verhältniß zwischen Miethe und Einkommen, werden als Zeugnisse für die Existenz der Wohnungsnoth angeführt; dann werden die Ursachen besprochen, und endlich die Mittel zur Abhülfe. Sehr maßvoll wird auf die Angabe eines allheilenden Mittels verzichtet, und insbesondere gezeigt, daß Nachahmung englischer Sitten nicht weit führen dürfte; insbesondere ist der Rath, Landhäuser vor der Stadt zu beziehen, doch nur für eine verschwindende Minderheit ausführbar. Für deutsche Verhältnisse passender wäre, nach des Verf.'s Ansicht, die strenge Durchführung rationeller Vorschriften über Straßen und Häuseranlagen, die Vermehrung der Dienstwohnungen, die Entfernung der Fabriken aus der Stadt und Aehnliches. — Das Jahrbuch leistet durch gründliche Erörterung der Tagesfragen, vor allem durch Mittheilung des Materiales, einen höchst wichtigen Dienst; die Thätigkeit der Tagespresse wird dadurch in eigenthümlicher Weise ergänzt und unterstützt, und auch die städtische Verwaltung wird durch solche Vorarbeiten in dankenswerther Weise gefördert.

Körösi, Josef, die königl. Freistadt Pest im Jahre 1870. Resultate der Volkszählung u. Volksbeschreibung. Mit 10 graph. Zeichnungen. Pest, 1871. Ráth in Comm. (XV, 344 S. gr. 8.)
A. u. d. T.: **Publicationen des statist. Bureaus** der königl. Freistadt Pest. IV.

Wie in den deutschen Städten Berlin, Hamburg, Lübeck, Leipzig ꝛc. ist auch in Pest ein städtisches Bureau für Statistik errichtet, welches in dem vorliegenden Werke die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1869 bekannt macht. Die

Bevölkerung betrug 210·349 Personen (gegen 132·651 im Jahre 1857). Zahlreiche Tabellen, graphische Darstellungen und ein sehr ausführlicher Text beschäftigen sich nach üblicher Weise mit dem Geschlechte, dem Alter, der Herkunft und Zuständigkeit, mit der Confession, dem Familienstande, dem Bildungsgrade, mit dem Berufe und der Beschäftigung, und endlich mit den Wohnungsverhältnissen der Einwohner Pests. Am meisten Interesse gewähren die Wohnungsverhältnisse; ein so enormes Vorwiegen kleiner Wohnungen und ein so gedrängtes Zusammenleben in denselben ist, soviel dem Ref. bekannt, noch in keiner andern Stadt gefunden worden.

Die Behandlung zeigt jenen unermüdlichen Fleiß, den man an Veröffentlichungen dieser Art gewohnt ist. Die sprachliche Darstellung verräth vielfach den ausländischen Ursprung; trotzdem ist es dankenswerth, daß die Kosten einer deutschen Ausgabe nicht gescheut wurden, denn das ungarische Original wäre für ganz Europa stumm geblieben. Wohl zu erwägen wäre dagegen, ob eine Kürzung nicht räthlich gewesen wäre, durch Weglassung des Unwichtigen; nicht alles, was die Volkszählung liefert, ist an sich mittheilenswerth, und durch schärfere Fassung des Textes würden die Kosten der Veröffentlichung leicht auf die Hälfte gebracht werden können, während zugleich die Leser sich viel schneller zurecht finden könnten. — Gleichwohl verdient der Magistrat der Stadt Pest und das Statistische Bureau daselbst eine unumwundene Anerkennung für die bedeutenden Opfer, die man für einen wichtigen Zweck gebracht hat.

---

1) **Tafeln zur Statistik der österreich.-ungar. Monarchie.** Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. Die Jahre 1860 bis 1865 umfassend. VI. Heft. Wien, 1871. Gerold's S. in Comm. (112 S. gr. 4.)

2) **Statistisches Jahrbuch** für das Jahr 1870. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. Wien, 1872. Gerold's S. in Comm. (2 Bll., 548 S. Lex.-8.)

3) **Ausweise über den auswärtigen Handel der österreich.-ungar. Monarchie** im Sonnen-Jahre 1870. Zusammengestellt u. hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. 31. Jahrg. Wien, 1872. Gerold's S. in Comm. (LXXXIII, 203 S. gr. 4.)

4) **Der Bergwerks-Betrieb** in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen u. Ländern der österr.-ungar. Monarchie. Für das Jahr 1870. Wien, 1871. Gerold's S. in Comm. (1 Bl., LVII, 299 S. gr. 8. u. qu.-Fol.)

A. u. d. T.: **Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik.** Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commiss. 18. Jahrg. 4. Heft.

5) **Verhandlungen der k. k. statist. Central-Commission** im Jahre 1871. Wien, 1872. Gerold's S. in Comm. (2 Bll., 130 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik.** 19. Jahrg. 2. Heft.

Die genannten fünf Schriften sind amtliche Quellenwerke, sämmtlich herausgegeben von der k. k. Centralcommission. Nr. 1 enthält Tafeln über Straßen- und Wasserbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, Telegraphen, Bank- und Creditinstitute, ohne Text. Nr. 2 bringt Tafeln über Handelsbewegung, deren Ergebnisse in einem kurzen Texte zusammengefaßt sind. Nr. 3 hat gar keinen Text, sondern nur Tafeln, die sich über alles Mögliche verbreiten: Flächeninhalt, Bevölkerung, Marktpreise, Handel, Eisenbahnen, Schulwesen, Staatseinnahmen ꝛc. Nr. 4 enthält in fortlaufendem Texte eine Darstellung des Bergwerksbetriebes, auf Grund von Verwaltungsberichten. Nr. 5 enthält protokollarische Mittheilungen über die Verhandlungen der Centralcommission. Eingehendere Besprechung dieser Werke muß Fachblättern vorbehalten bleiben.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert u. H. Achenbach. 14. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Die englischen Gesetze über die Kohlen- und die Erzbergwerke vom 10. Aug. 1872. — Gesetz zur Consolidirung und Verbesserung der Gesetze, betr. den Betrieb der Kohlen- und gewisser anderer Bergwerke. (Vom 10. Aug. 1872.) — Gesetz zur Consolidirung und Verbesserung des die Erzbergwerke betr. Rechts. (Vom 10. Aug. 1872.)

Land- und Forstwirthschaft.

Rinlker, Hans, Oberförster, **über Baumform und Bestandesmasse.** Ein Beitrag zur forstl. Statik. Mit 1 lith. Taf. Aarau, 1873. Sauerländer. (IV, 77 S. gr. 8.) 15 Sgr.

In dieser kleinen Schrift sucht der Verf. durch Rechnung die Zuwachsgesetze der Bäume in Richtung auf die Formzahl und Massemehrung einzelner, wie ganzer Bestände zu ermitteln. Die so erhaltenen Ergebnisse vergleicht er mit den von ihm und Anderen vorgenommenen Stammmessungen. Wenn der Verf. auch nur die mehr normalen, reinen Hochwaldbestände behandelt, so verdient doch sein Streben, den Zuwachsgang dieser zu ergründen, Anerkennung und seine Arbeit Beachtung.

Georgika. Hrsg. von K. Birnbaum. 4. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: H. v. Liebig, Empirie u. Wissenschaft. — Cl. Treutler, zur Lage des landwirthschaftl. Arbeiterstandes in Pommern. — Jürn, über Schlämpemauke. — Birnbaum, die Buchführung des Landwirths. 3. — Kritische Betrachtungen über die Grundsteuer. — F. W. Toussaint, Mittheilungen über den Landbau in Deutsch-Lothringen. — W. Löbe, Marktbericht. — Literaturbrief.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. April.

Inh.: Robert Micklitz als Oberlandforstmeister, resp. Referent für die kaiserl. österr. Staatsforste im Ackerbau-Ministerium. — Die Gewinnung des Raschgrases (Seegrases) in einigen Forsten Oberösterreichs. — Interpolation bei Holzzuwachs- und Massenreihen. — Ueber das Eingehen der Buchen-Ausschlagstöcke in Mittelwäldern. — Rückblick auf das Jagdjahr 1872. — Mancherlei. — Literar. Berichte.

Forstliche Blätter. Hrsg. von J. Th. Grunert u. O. V. Leo. N. F. 2. Jahrg. 4. u. 5. Heft.

Inh.: J. Th. Grunert, die Waldschutzfrage und deren Behandlung auf dem Wege internationaler Congresse. — Belling, die Versammlung des Harzer Forstvereins im J. 1872. — J. Th. Grunert, eigenthümliche Krankheitserscheinungen an Waldbäumen. — O. Kühn, Mittheilungen über das bei der kgl. sächs. Forsteinrichtungsanstalt gebräuchliche Verfahren für Berechnung der gelegentlich des Eisenbahnbaues innerhalb von Waldungen zu leistenden Entschädigungen. — Die Staatsforstprüfung in Oesterreich nach der Verordnung vom 16. Jan. 1850 und ihre Folgen. — Bücheranzeigen; Mittheilungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wilhelmus, Eug., **de infinitivi linguarum Sanscritae, Bactricae, Persicae, Graecae, Oscae, Umbricae, Latinae, Gothicae** forma et usu. Isenaci, sumpt. Bacmeisteri. (VIII, 96 S. gr. 8.)

Der einleitende Abschnitt dieser Schrift stellt nach einem flüchtigen Ueberblicke über die seitherigen Ansichten fest, daß, woran heutzutage schwerlich noch zu zweifeln sein dürfte, der Infinitiv ursprünglich nichts Anderes, als ein Verbalsubstantiv sei, dessen Gebrauch sich im Laufe der Zeit dergestalt erweiterte, daß es schließlich nur noch den abstrakten Verbalbegriff ausdrückte. Das erste Capitel behandelt die Bildung des Infinitivs, dessen verschiedene Casusformen namentlich aus dem Altindischen und Altbaktrischen durch eine große Zahl von Beispielen belegt werden. Im Allgemeinen liegen hier die Formen so klar vor, daß nur in einzelnen Fällen Zweifel darüber entstehen kann, ob z. B. der Locativ eines a-Stammes oder der Dativ eines consonantischen Wurzelnomens anzuerkennen sei. Solche Wurzelnomina bieten schon ihrer Alterthümlichkeit wegen besonderes Interesse, und der Verfasser hätte ihr Wesen etwas deutlicher erläutern können, als es S. 7 durch die Worte geschieht: **nuda radix signis vel accusativi vel dativi vel ablativi instructa.** Größere Schwierigkeiten machen die lateinischen und griechischen Infinitive, von denen die ersteren allzu stiefmütterlich im Ver-

gleiche zu den übrigen behandelt werden. Wenn der Verf. S. 12 Lange's treffliche Abhandlung hierüber nur aus Schleicher's Anführungen citiert, so muß uns dies bei seinem sonstigen Fleiße wundern. Bei der Erklärung der Perfectinfinitive peperis-se, dedis-se, fecis-se übersieht er die altlateinischen Formen mit einfachem s, und nimmt stillschweigend Perfectstämme auf -is an, ohne Corssen's dagegen gerichtete Ausführungen zu erwähnen. Die Herleitung des ie in den lateinischen Passivinfinitiven von der Wurzel ja ist nicht neu und wird bereits von Lange S. 29 ff. ausführlich besprochen und bekämpft. Auch für die Erklärung der griechischen Infinitive ist nichts wesentlich Neues beigebracht, und die Gründe, mit welchen der Verf. S. 14 die Auffassung derselben als Dative vertheidigt, sind wenig überzeugend. Ausführlich behandelt dann das zweite Capitel den Gebrauch des Infinitivs, dessen ursprüngliche Function als Verbalsubstantiv namentlich aus den arischen Sprachen noch deutlich zu erweisen ist. Schon früh begann aber die ursprüngliche Natur desselben in Vergessenheit zu gerathen, so daß schon bei Homer die Spuren ziemlich verwischt sind. Einzelne Gebrauchsweisen lassen sich aber doch noch unmittelbar aus der Grundbedeutung des Infinitivs erklären, wie der Gebrauch statt des Imperativs, welcher von der Vorstellung der Bewegung nach einem Ziele hin (Dativ) ausgeht. Nicht mit Unrecht vergleicht der patriotische Verf. S. 90 das homerische νηυσὶν ἐπισσεύεσθαι O 347 mit unserm „zum Sturm auf die Fabrik" aus einem der neuesten Kriegslieder. Die substantivische Natur des Infinitivs zeigt sich recht deutlich auch noch darin, daß im Altindischen und Altbaktrischen der Acc. c. Infin. wenigstens in der älteren Zeit noch nicht vorkommt, worüber der Verf. S. 65 richtig urtheilt. Aber gerade auf das Wesen dieser Erscheinung in anderen Sprachen, namentlich im Griechischen, hätte er näher eingehen sollen, da sich hier wieder von einer andern Seite die ursprüngliche Natur des Infinitivs und der Uebergang in die spätere Gebrauchsweise zu erkennen giebt. Auf die zahlreichen Beispiele, deren Eintheilung und Auffassung, können wir hier nicht weiter eingehen. Der Fleiß, mit dem sie gesammelt sind, ist jedenfalls anzuerkennen, und wir glauben daher, daß der Verf. die vergleichende Syntax um einen dankenswerthen Beitrag bereichert hat. Cl.

Bekker, Immanuel, **Homerische Blätter**. Beilage zu dessen Carmina Homerica Bonn 1858. 2. Band. Mit einem Anhang. Bonn, 1872. Marcus. (1 Bl., 286 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Mit der Herausgabe dieses zweiten Bandes homerischer Blätter ist gewiß manchem Freunde Homer's und Verehrer Bekker's ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Gerade die Berliner Monatsberichte erschweren schon wegen der Vielseitigkeit ihres Inhaltes sehr die Benutzung einzelner darin zerstreuter Aufsätze, und deßhalb ist eine Sammlung derselben besonders dankenswerth. Die Zahl der im ersten Bande der homerischen Blätter enthaltenen Abhandlungen wird hier um 19 Nummern vermehrt, die in derselben Weise wie jene früheren einzelne Punkte aus der homerischen Textkritik, Grammatik, Sacherklärung ꝛc. behandeln. Im Ganzen freilich steht der Inhalt dieser zweiten Sammlung an unmittelbarem Interesse hinter dem der ersten zurück. Die ersten Aufsätze behandeln meist Fragen der Textkritik und Grammatik und werden nicht immer Zustimmung finden können, zum Theil haben sie sogar schon Erledigung gefunden. Welchen Standpunkt Bekker in Sachen der homerischen Sprache eingenommen, ist hinreichend bekannt, und inzwischen mit Bezug auf seinen Restitutionsversuch des Digamma von Leskien eingehend dargethan worden. Trotzdem werden manche seiner Vorschläge selbst auf diesem Gebiete Beachtung verdienen müssen. Die Wiederherstellung von ἀποειπέμεν, ἀποειπόντος ꝛc. S. 22 ff. ist freilich gewaltsam, auch K 503 κύντατα ἔρδοι für κύντατον so unnöthig wie die Begründung durch das Deutsche „werden" unrichtig, aber das einstige Vorhandensein des „äolischen Buchstabens" soll damit natürlich nicht geleugnet werden. Wahrscheinlich ist die Vermuthung, daß ἄλτο für ἆλτο zu schreiben sei, wie Bekker S. 11 ff. ausführt, möglich auch ὄρτο für ὦρτο, obwohl noch Zweifel bleiben; zu gewagt aber erscheint vorerst noch, den anstößigen Hiatus φ 569 und I 319 durch ein μία statt des überlieferten ἴα zu tilgen, da diese Stellen vielleicht anders vertheidigt werden können, sonst möchten wir δὲ ἴα vorziehen. Der 35. Aufsatz prüft Cobet's Emendationsvorschläge und zeigt mit schlagendem Humor die Unhaltbarkeit seiner Vermuthungen. Die folgenden Abhandlungen geben dann eine Reihe verschiedenartiger Parallelen meist aus der altfranzösischen Poesie zu Homer in Bezug auf Redewendungen und poetische Ausdrücke, sociale, sittliche und religiöse Vorstellungen. Es zeigen sich hier in manchen Stücken Uebereinstimmungen, aber vielfach tritt auch die schlichte Einfachheit des alten jonischen Sängers in Gegensatz zu der oft gewundenen Manier jener ritterlichen Dichter des Mittelalters. Manches, was uns in dem heroischen Zeitalter roh und barbarisch erscheinen kann, findet sich in den Romanzen einer so viel späteren Zeit eher noch überboten, Anderes mag hier wiederum weniger verletzend erscheinen als dort. Die beiden letzten Abhandlungen beschäftigen sich wieder mit dem homerischen Texte, namentlich die Bemerkungen über den Apostroph S. 229 ff. sind beachtenswerth. Den Schluß der Sammlung bildet ein Anhang, in welchem einige ältere Recensionen aus der Allgem. Jen. Lit. Z. aus den Jahren 1806 und 7 zusammengefaßt werden. Vieles davon hat kaum mehr als einen historischen Werth, noch jetzt zutreffend und lesenswerth sind einige Bemerkungen in der ersten dieser Recensionen, worin der jugendliche Verfasser mit Freimuth dem Bestreben der damaligen theologischen Facultät zu Halle entgegentritt, die akademische Freiheit durch Vorschreiben eines Studienplanes zu beschränken. Solche Bestrebungen sind auch heutzutage noch nicht überall völlig überwunden. Cl.

Xenophon's griechische Geschichte zum Schulgebrauch mit erklärenden Anmerkungen versehen von Prof. Emil Kurz. 1. Heft. Buch I—III. Mit 1 Karte. München, 1873. Lindauer. (IV, 192 S. 8.)

Streng wissenschaftlichen Arbeiten gegenüber ist dem Beurtheiler ein sicherer und insofern willkommener Standpunkt gegeben, als er erwarten und verlangen kann, daß ein neues Werk auch neue Resultate und weitere Förderung der Wissenschaft, oder wenigstens nutzbare Zusammenstellung des bisher zerstreuten Materiales, mit einem Worte, daß es in irgend einer Beziehung etwas Besseres als alles Vorhergehende bringe. Einen gleichen Maßstab an die Beurtheilung von Schulausgaben anzulegen, müßte unbillig erscheinen, da die Bedürfnisse der Schulen und die Forderungen, welche an die Reife und Fassungskraft der Schüler gestellt werden können, sehr verschiedene sein mögen. Lassen wir also die Frage ganz bei Seite, ob und inwieweit die vorliegende Schulausgabe den Vergleich mit derjenigen von Büchsenschütz aushält, und geben wir uns nur darüber Rechenschaft, ob die hier gebotene Erläuterung mäßigen Ansprüchen der Schule genügt. Dies mag gern zugestanden werden. Schüler der Classenstufe, auf welcher sonst Xenophon's Anabasis gelesen zu werden pflegt, werden das Nöthige zum Verständniß des Schriftstellers in kurzer Darstellung finden, und bleibt es dabei ja dem Lehrer unbenommen, einiges mehrere nach Bedarf hinzuzufügen. Die nicht selten angewendete Form der Frage, auf welche der Schüler Antwort geben soll, ist vom pädagogischen Gesichtspunkt aus nicht zu mißbilligen. Hin und wieder wäre eine deutlichere Fassung der Anmerkungen zu wünschen gewesen, wie z. B. die zu 1, 1, 35 beigefügten Worte „an der Benützung des Landes durch Bebauung desselben hindern" so wenig ein mögliches Mißverständniß des Schülers beseitigen, daß sie ihrerseits aus dem griechischen Texte commentiert werden müssen. Die zu 1, 6, 21 gegebene Erklärung von ἤνοιγον befriedigt in

seiner Weise; es durfte nicht unterlassen werden, was anderweit bereits erwiesen ist, den Verdacht gegen die Richtigkeit der Ueberlieferung, wenn auch noch so kurz, auszusprechen. Beiläufig sei bemerkt, daß Xenophon ὡς ἕκαστοι ἤνυτον τάς τε ἀγκύρας ἀποκόπτοντες ꝛc. geschrieben hat, wobei die handschriftliche Corruptel selbst einen schönen Beweis für L. Dindorf's Ansicht giebt, daß Xenophon regelmäßig ἀνύτω, nicht ἀνύω, geschrieben habe. Im übrigen steckt offenbar noch ein anderer Fehler in der schwierigen Stelle. Will man nicht annehmen, daß Xenophon ganz gedankenlos geschrieben habe, so muß die Entstellung des überlieferten Textes durch irgend ein Glossem zugestanden werden. Ob nun entweder die Worte τυχόντες ἐν τῇ γῇ ἀριστοποιούμενοι zu tilgen sind, oder (was Ref. für wahrscheinlicher hält) das vorhergehende καὶ ἔνιοι ἐπαύοντο als unecht zu entlarven und ἀγειρόμενοι statt ἐγειρόμενοι herzustellen ist, möge hiermit weiterer Untersuchung anheimgegeben sein.

Körting, Dr. Gustav, französische Grammatik für Gymnasien. Leipzig, 1872. Fues's Verlag (R. Reisland). (XV, 460 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Die vorliegende Grammatik will zwischen den streng wissenschaftlich gehaltenen Lehrbüchern von Mätzner, Collmann und Schmitz und den auf die bloße Praxis berechneten von Plötz, Borel u. A. einen Mittelweg einschlagen, d. h. sie soll dem Schüler „eine wissenschaftliche Einsicht in den Bau und Geist der Sprache gewähren und ihm doch auch für die Praxis ein ausreichender und bequem zu befragender Rathgeber sein." Wenn ein gründlich durchgebildeter Romanist es nicht verschmäht, sich einer solchen Arbeit zu unterziehen, so kann sich die Schule nur Glück dazu wünschen, und so ist denn auch dies sehr fleißig gearbeitete, von tüchtigen Sprachkenntnissen zeugende und nach einem verständigen Plane gearbeitete Buch als eine sehr willkommene Erscheinung zu bezeichnen. Seine Bestimmung für alle Gymnasialklassen von Quinta bis Prima hat zwar eine ziemlich unwissenschaftliche Eintheilung, und in den ersten Abschnitten einen sehr elementaren Ton der Darstellungsweise nöthig gemacht. Durchgängig aber schließt sich die Darstellung an die lateinische Grammatik an, weist überall auf den Zusammenhang mit der Stammsprache hin, und macht den vorgeschrittenen Schüler mit den Hauptergebnissen der historischen Grammatik in klarer und faßlicher Weise und ohne Ueberladung mit Detail bekannt. In dieser Beziehung ist besonders die Lehre von der starken Conjugation rühmend hervorzuheben. Dabei ist aber durchgängig den Anforderungen der Praxis gebührende Rechnung getragen worden, und wenn dieser zu Liebe Manches vorgebracht wird, was eigentlich mehr dem Lexicon als der Grammatik angehört, so kann dies einem Schulbuche nicht zum Vorwurf gereichen. Daß der Verf. aber die Kasuslehre für ein „Trugbild" erklärt und sie deßhalb ganz in Präpositionenlehre auflöst, können wir nicht billigen. Es ist dies weder wissenschaftlich richtig, noch für die Praxis geboten. Ein vollständiges Trugbild ist der Kasus auch in den romanischen Sprachen noch nicht, und der reifere Schüler sollte auf den innerlichen Unterschied zwischen Kasus und rein präpositionalem Verhältnisse, wie er in gewissen Fällen im Dativ auch formell hervortritt, frühzeitig aufmerksam gemacht werden.

Boeckh's, August, Kritiken nebst einem Anhange. Herausgeg. von Ferd. Ascherson und Paul Eichholtz. Leipzig, 1872. Teubner. (VI, 1 Bl., 616 S. gr. 8.) 4 Thlr.

A. u. d. T.: **Gesammelte kleine Schriften** 7. Band.

Der vorliegende siebente Band, durch welchen, abgesehen von dem noch rückständigen vierten Bande, die Sammlung der kleinen Schriften Boeckh's, wohl das schönste Denkmal, das dem unvergeßlichen Manne gesetzt werden konnte, abgeschlossen ist, enthält die von Boeckh veröffentlichten Beurtheilungen verschiedener, theils bedeutender, theils unbedeutender Schriften anderer Gelehrten nebst zwei Selbstanzeigen eigener Schriften, nämlich der Schrift „Graecae tragoediae principum" etc. (N. V) und der Abhandlung über die Versmaße des Pindaros (N. XI, sehr kurz), beide aus den Heidelberger Jahrbüchern, die überhaupt das größte Contingent zu der Sammlung geliefert haben (N. I, II, V, VI, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI); ihnen stehen zunächst die Jenaische Literaturzeitung, aus welcher die Nummern III, IV, VII, VIII, und die Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, aus welchen die Nummern XIX, XX, XXI, XXII, XXIII entnommen sind; die Hallische Literaturzeitung hat zwei Beurtheilungen geliefert (N. XVII u. XXIV), eine endlich (N. XVIII, die durch den dritten Anhang in G. Hermann's Schrift „Ueber Herrn Prof. Boeckh's Behandlung der griechischen Inschriften", Leipzig 1826 veranlaßte Abhandlung über die Logisten und Euthynen der Athener) ist zuerst im Rheinischen Museum für Jurisprudenz, Philologie, Geschichte und griechische Philosophie (Jahrgang I, 1827) abgedruckt. Die einzelnen Anzeigen sind, ebenso wie die Aufsätze in den früheren Bänden der kleinen Schriften, chronologisch geordnet; wir ersehen daraus, daß Boeckh während seiner Heidelberger Zeit am fleißigsten recensiert hat, denn den Jahren 1808—1810 gehören 13 Anzeigen (N. I—XIII) an; drei (N. XIV—XVI) stammen aus dem Jahre 1818, eine (N. XVII) aus dem Jahre 1825, zwei (N. XVIII u. XIX) aus dem Jahre 1827, eine (N. XX) aus dem Jahre 1830, drei (N. XXI—XXIII) aus dem Jahre 1835, endlich eine (N. XXIV) aus dem Jahre 1848. Was den Inhalt der von Boeckh angezeigten Schriften anlangt, so behandeln 5 Anzeigen (N. I, III, IV, VII, VIII) Arbeiten zu Platon, 4 (N. IX, XI, XX, XXIII) Schriften über Pindaros, wozu noch N. XXI (die Kritik von G. Hermann's Schriftchen „de officio interpretis") zu rechnen ist, welche wesentlich mit der Interpretation des Pindar sich beschäftigt. N. V u. VI betreffen die griechischen Tragiker (Selbstanzeige der Schrift „Graecae tragoediae principum" etc. und Kritik von „Euripidis dramata illustravit E. Zimmermann"), N. XXIV behandelt die von A. C. Harris publicierten Bruchstücke von Hypereides Rede gegen Demosthenes (mit durchgehender Berücksichtigung der Behandlung derselben Fragmente durch Sauppe in den von Dr. Ascherson hinzugefügten Anmerkungen). Die antike Pädagogik betrifft N. II (Kritik von G. Fr. Dan. Goeß „Die Erziehungswissenschaft nach den Grundsätzen der Griechen und Römer), die antike Rhythmik N. XII (Kritik von R. Müller „Ueber den Rhythmus"). Mit griechischer Geschichte, Topographie und Alterthümern beschäftigen sich N. XIII (Anzeige der Histoire und der Mémoires de littérature der Pariser Académie des Inscriptions et belles-lettres, T. 47—50), N. XIV u. XV (Kritiken von K. D. Hüllmann's „Urgeschichte des Staates" und „Ursprünge der Besteuerung"), N. XVI u. XIX (Anzeigen von C. O. Müller's Aeginetica und von P. O. Bröndsted's Reisen und Untersuchungen in Griechenland, erstes Buch) und N. XVIII (Ueber die Logisten und Euthynen der Athener). N. XXII knüpft zwar an eine dahin gehörige Schrift (Fr. Volk. Fritzsche De sortitione iudicum apud Athenienses commentatio) an, handelt aber durchaus über eine grammatisch-technologische Frage, die Bedeutung der Ausdrücke σφηκίσκοι und στρωτῆρες in der griechischen Architektur. Auf die griechische Epigraphik bezieht sich N. XVII (die Antikritik gegen G. Hermann's Recension des Corpus inscriptionum graecarum); endlich die Ausgabe des Terentius von Bothe kritisiert N. X. Noch ist mit einigen Worten des Anhanges zu gedenken, welcher einige Aufsätze bringt, die in den übrigen Bänden der kleinen Schriften keinen passenden Platz gefunden haben: als N. XXV den kleinen Aufsatz über die Hierodulen aus dem von A. Hirt unter gleichem Titel herausgegebenen Schriftchen (Berlin 1818), als N. XXVI fünf „Antiquarische Briefe an Friedrich v. Raumer" aus der von diesem Gelehrten unter dem Titel „Antiquarische Briefe von A. Boeckh,

J. W. Löbell, Th. Panofka, F. v. Raumer und H. Ritter" herausgegebenen Sammlung. Bu.

Dümmler, Ernst, **Anselm der Peripatetiker** nebst andern Beiträgen zur Literaturgeschichte Italiens im 11. Jahrhundert. Halle, 1872. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 1 Bl., 111 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Anselm der Peripatetiker wird von seinem Zeitgenossen genannt, nur zwei Handschriften seines Hauptwerkes haben sich bis heute erhalten und seinen Namen der Nachwelt überliefert. Da aber Anselm sehr gern seine eigene Persönlichkeit hervorkehrt, so sind seine Arbeiten zugleich Quelle für die Lebensumstände des Verf.'s. Dümmler hat daraus in der Einleitung alles in wünschenswerther Vollständigkeit zusammengestellt; er berichtigt bei dieser Gelegenheit einige Aufstellungen Hauréau's, der sich vor ihm mit Anselm beschäftigt hatte, ergänzt andererseits Anselm's Angaben mit Glück aus Urkunden.

Anselm hatte bei umfassender Bildung die Rhetorik zu seinem eigentlichen Berufe gemacht. Ein von ihm verfaßtes Lehrbuch „de materia artis" ist verloren. Diesem wollte Anselm eine Beispielsammlung folgen lassen. Anstatt einzeln an einander gereihter Beispiele lieferte er in seinem „Rednerkampf" ein zusammenhängendes, mit Kunst gegliedertes Ganzes. Als Gegner stellte er sich seinen Vetter Rotilandus gegenüber, der bei der ihm aufgebürdeten Rolle übel wegkommt durch die ihm angedichteten (vgl. S. 19 Ubi inter me et consanguineum meum Rotilandum uirum sue etatis satis optimum quandam constitui controuersiam. In qua quidem plurima de eo non uera admiscui, et eum culpabilem uerisimilitudine quam ueritate detexi) Schandthaten. Wenn nun aber auch diese Dinge für den Rotiland speciell unwahr sind, so bleiben sie doch wichtig für die Cultur der damaligen Zeit, besonders als Belege für ihren Aberglauben und die Fortdauer heidnischer Vorstellungen (vgl. S. 30, 38, 39, 43 ff., 51, 52 u. a. m.). Dümmler bringt in den Noten zur Einleitung auch aus anderen Zeitgenossen reiche Belege bei, z. B. für die Häufigkeit der von Anselm nicht angefochtenen Priesterehe. Gelegentlich erfahren wir von Anselm (S. 35), daß man zu seiner Zeit vulgär statt Johannes, Zohannes sprach, also damals dieselbe Vertauschung des Jo, Gio durch Zo üblich war, wie noch heute in manchen italienischen Dialecten. Der den Zeiten Anselm's so geläufige Uebergang der Prosa in Rhythmen, auf den die Einleitung hinweist, tritt besonders auffallend S. 36 im Anfang des 2. Buches hervor. Fleißige Hinweise auf die anklingenden Classiker- und Bibelstellen erhöhen den Werth der Ausgabe der Schrift Anselm's, die ein werthvolles Denkmal für die mehr weltliche Bildung der Zeit vor dem Siege der gregorianischen Ideen (S. 42) und für die Vermittelung des literarischen Verkehrs zwischen Italien und Deutschland bildet.

An die Rhetorimachia reiht Dümmler zunächst 7, einem wiener Codex entnommene Briefe des Bischofs Heribert von Reggio (S. 59 ff.) — obwohl größtentheils aus Betrachtungen bestehend, „sind sie doch immerhin lehrreiche Denkmäler der frommen Denkweise des Verf.'s und des ihn umgebenden Kreises eifriger Gregorianer." Die Rhythmen auf Gregor V, Otto III, und Heinrich II (S. 72 ff.) waren schon früher, der erste von Dümmler selbst herausgegeben.

Endlich veröffentlicht Dümmler aus sehr interessanten ivreaner Handschriften, über deren für christliche Alterthümer wichtige Bilder wir dankenswerthe Mittheilungen erhalten, außer Hymnen auf verschiedene Heilige ein erotisches Gedicht in 150 leoninischen Distichen. Verfasser desselben war wohl ein ivreaner Domherr (vielleicht Unido, vgl. S. 87), was, wie Dümmler mit Recht bemerkt, nicht auffallen darf, so lange es der Geistlichkeit noch frei stand zu heirathen. An culturhistorischer Bedeutung steht es dem Rednerkampf nahe. Sorgfältige Einleitungen und Erläuterungen begleiten alle diese Stücke. Den Schluß bildet ein Nachtrag zu Dümmlers Gesta Berengarii. A. Bu.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. Februar.

Inh.: H. Perthes, zur Reform des latein. Unterrichts auf Gymnasien u. Realschulen. — Harms, die Realschule u. die weniger befähigten Schüler. — G. Wendt, Anz. von Laas: der deutsche Unterricht auf höheren Lehranstalten. — Latein. Uebungsbücher für Tertia, angez. von v. Jan. — Strack, Anz. von Stier: hebräische Vocabularien. — Strack, Anz. von Heidrich: Materialien für den Unterricht im Ebräischen. — Strack, Anz. von Bär: liber Psalmorum Hebraicus, liber Genesis, liber Jesaiae. — Frick, Anz. von G. Freytag: die Ahnen. 1. Abth.: Ingo und Ingraban.

Zeitschrift f. die österr. Gymnasien. Redd.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 24. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: K. Tomaschek, Goethe als Student in Leipzig (1765—1768). 1. — J. Mähly, Epigraphisches. — J. Vahlen, zu Horatius' Brief an Augustus. — Ders., zu Livius. — Corpus script. ecclesiasticor. latin. ed. consilio et impensis acad. litter. caes. Vindobonensis. Vol. III recens. G. Hartel. Angez. von K. Schenkl. — Ein Leitfaden beim Unterrichte der mathem. Geographie in höh. Lehranstalten von H. A. Brettner. 6. Aufl. von F. Bredow. Ein desgleichen zunächst f. die oberen Cl. höh. Lehranstalten, bearb. von A. Hoffmann. Angez. von G. Herr. — Kl. Schriften in latein. u. deutscher Sprache von Fr. A. Wolf; hrsg. von G. Bernhardy. 1. 2. Angez. von J. Schmidt. — August Meineke. Ein Lebensbild von Ferd. Ranke. Angez. von J. Schmidt. — Nomenclator Philologorum von Fr. A. Eckstein. Angez. von J. Schmidt. — Die österr. Realgymnasien von Th. Vogt. Angez. von Ig. Prammer. — Schulatlas der alten Geographie, bearb. von F. Voigt. 3. Aufl. Angez. von H. Ficker. — Sacuntala annulo recognita etc., recogn. C. Burkhardus. Angez. von F. Müller. — Die gegenwärt. Gymnasialbildung mit bes. Berücksichtigung des bair. Gymnasialwesens, von J. Sörgel. Angez. v. Englmann. — Miscellen. — Verordnungen, Personalnotizen u. Statistik.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno I. Fasc. 10.

Inh.: G. M. Bertini, saggio sul Clitofonte, Dialogo attribuito a Platone. — G. Oliva, cenni sulla Sintassi della Lingua Greca. (Contin.) — Fr. Zambaldi, la Commissione d'inchiesta sulla istruzione secondaria, a Roma. — Notizie.

Central-Organ f. die Interessen des Realschulwesens. Hrsg. von M. Strack. 1. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

Inh.: M. Strack, die Unterrichts- u. Prüfungsordnung vom 6. Oct. 1859. 1. u. 2. Art. — H. Beck, Betrachtungen über die landläuf. Vorwürfe gegen die Realschulen und ihre Grundgedanken. 1. 2. — R. Bauer, Vorschlag zu einer rationellen Gliederung des Zeichenunterrichts an Realschulen. — Recensionen und Anzeigen von Büchern. — Vermischtes. Schul- u. Personalnachrichten.

Alterthumskunde.

Conze, Alex., **römische Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich.** I. Heft. Drei Sarkophage aus Salona. Mit Taff. I—IV. Wien, 1872. Gerold's Sohn in Comm. (20 S. 4.) (Separatabdruck aus d. XXII. Bde. d. Denkschr. d. philos.-histor. Cl. d. kaiserl. Akad. d. Wiss.)

Das erste Heft eines Unternehmens, von welchem man sich nach der vorliegenden Probe in Wort und Bild Treffliches versprechen darf. Der von der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit rühmlicher Liberalität geförderte Plan des Herausgebers ist, wie derselbe im Vorberichte bemerkt, diejenigen römischen Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich, welche bisher wissenschaftlicher Benutzung nicht hinreichend zugänglich gemacht sind, in guten Zeichnungen oder anderen Aufnahmen zu sammeln, herauszugeben und soviel wie möglich zu erklären; die Anordnung der Publication soll sich an die Fundorte und, was meistens wenigstens nahezu damit zusammenfällt, an die Aufbewahrungsorte halten. Das vorliegende erste Heft macht uns mit drei neuerdings in Salona aufgefundenen Marmorsarkophagen bekannt, von denen zwei jetzt im Museum zu Spalato aufbewahrt werden, der dritte, leider in

Stücke zerschlagen, sich in Fiume im Besitz des Herrn von Ciotta befindet. Der erste Sarkophag (Taf. I) stellt die Sage von Phädra und Hippolytos dar, eine Darstellung, welche mit der eines weit besser gearbeiteten, früher der Sammlung Campana angehörigen, jetzt zu Paris im Louvre befindlichen Sarkophags (Monumenti inediti dell' instituto Vol. VIII, T. XXXVIII, 1, dazu H. Hinck in den Annali dell' instituto 1867, p. 115 ss.) in der Art übereinstimmt, daß beide als Copien eines Originals zu betrachten sind, welches in Hinsicht der Gesammtheit der Composition wie der Bedeutung der Einzelheiten von Conze (S. 6 ff.) feinsinnig erläutert wird. Der zweite, durch seine Größe hervorragende Sarkophag (Taf. II u. III) zeigt Darstellungen des christlichen Bilderkreises: auf der Vorderseite in der Mitte den guten Hirten, zu beiden Seiten desselben einen Mann und eine Frau (offenbar das in dem Sarkophage bestattete Ehepaar, dessen Bilder auch den jetzt sehr verstümmelten Deckel schmückten) von zahlreichen kleinen Figuren, theils Kindern, theils Erwachsenen (Katechumenen nach Conze's Vermuthung) umgeben; auf der einen Schmalseite die verschlossene Grabesthüre, neben welcher fünf Personen (drei Erwachsene und zwei Kinder, nach Conze's Vermuthung die nächsten Angehörigen der Verstorbenen) mit dem Gestus des Gebets stehen, auf der anderen den Todesgenius mit gesenkter Fackel. Die Bruchstücke des dritten Sarkophags endlich (Taf. IV) enthalten Jagdscenen, welche sich durch Fülle und Lebendigkeit in Erfindung und Ausführung auszeichnen.

Möge die Fortsetzung dieser schönen Publication, für deren beide nächste Hefte uns noch weitere Mittheilungen aus den reichen Vorräthen, welche Salona und das Museum zu Spalato bieten, in Aussicht gestellt werden, nicht lange auf sich warten lassen. Bu.

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. III. März.

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts vom 24. u. 31. Jan., 7., 14. u. 21. Febr. — II. Literatur: G. Lumbroso, Anzeige von H. Kiepert „Zur Topographie des alten Alexandrien" (Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde, Bd. VII, Berlin 1872). Nachtrag dazu von Ign. Guidi.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Zwei Funde von Goldmünzen des 15. u. 16. Jahrh. (Schl.) — Münzfund. — Zur mittelalterl. Münzkunde. — Bekanntmachung einiger seltenen Brakteaten. — Münzfunde in Polen 1871 u. 72. — Für die Münzkunde des Elsaß. — Literatur.

Vermischtes.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 9. April.

Inh.: C. Claus, über die Abstammung der Diplophysen und über eine neue Gruppe von Diphyiden. — F. Kohlrausch, über das elektrochemische Aequivalent des Wassers. — Preisaufgaben der Wedekind'schen Preisstiftung für Deutsche Geschichte.

Universitäts-Schriften.

Jena (Dissertat.). Jul. Walter: über eine falsche Auffassung des νοῦς ποιητικός. (IV, 94 S. 8.) — (Inaug.-Dissertt.). Th. Janzal: das Kohleneisen. (31 S. 8.) — M. Wagner: über die operative Behandlung der Naso-Pharyngealtumoren. (47 S. mit 1 Taf.) — Gust. Ad. Wachenfeld: über die politischen Beziehungen zwischen Brandenburg und Hessen-Cassel bis zum Augsburger Religionsfrieden. (2 Bll., 28 S. 4.) — E. Gust. Schumann: Bericht über die Masernepidemie an der preuß. Grenze zwischen Ortrand und Großenhain 1869. (14 S. 8.) — Ed. Sonnenburg: über einige Fälle von fremden in die Harnröhre und in die Harnblase gelangten Körpern. (20 S. 8.) — Ernst Sandow: über die Einwirkung von Brom und Chlor auf die Chelidonsäure. (24 S. 8.) — P. Schridde: vergleichende Aschen- u. Bodenanalysen von gesunden und kranken Theeblättern, Theehölzern u. Bodenarten aus Java. (67 S. 8.) — H. Rogivue: appréciation de la Théorie des trois unités. (43 S. 8.) — Diedr. Rohde: das Hülfszeitwort to do bei Shakespeare. (56 S. 8.) — Frz. Penzoldt: über haemorrhagischen Infarct der Lunge bei Herzkranken. (39 S. 8.)

Schulprogramme.

Husum (kgl. Gymnas. u. höh. Bürgersch.). Dr. Eberhard: die Sprache der ersten homerischen Hymnen verglichen mit derjenigen der Ilias und Odyssee. I. (1 Bl., 33 S. 4.)

Königsberg i. d. Neumark (Friedrich-Wilhelms-Gymnas.). Reinh. Schultze: adnotat. ad Aesch. Eum. part. I. (44 S. 4.)

Lauban (evangel. städt. Gymnas.). A. Hoppe: über die Sprache des Philosophen Seneca. (1 Bl., 34 S. 4.)

Meiningen (Gymnas. Bernhardinum). A. Schaubach: Geschichte des Lyceums von Meiningen 1705—1742. (44 S. 4.); (Einladungsschrift). Bemerkungen über das Uebersetzen in die Muttersprache. II. (Forts. 6.) (21 S. 4.)

Oldenburg (Vorsch. u. Realsch.). Osterbind: Entwickelung des allgem. Ausdrucks des Verdichtungsgesetzes für den Uebergang der homologen Reihen aus dem gasförmigen in den flüssigen Aggregatzustand. (1 Bl., 64 S. mit 2 Tabb. u. 3 Taff. 8.)

Plauen i. V. (Gymnas. u. Realsch. I. Ordng.). Dr. H. Helbig: de dialecto Cretica. (1 Bl., 52 u. 48 S. 4.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 4. Heft. April.

Inh.: Goldfahn, Justinus Martyr und die Agada. (Forts.) — Zuckermandl, zur Halachakritik. 3. Art. — M. Salzberger, Septuagintaübersetzung vom Buche Koheleth. — Goldziher, das Gutachten des Maimonides über Gesang u. Musik. — W. Bacher, kritische Beleuchtung einer interessanten Talmudstelle. (Schl.) — Recensionen. — Notiz von Neubürger.

Deutsche Monatshefte. Zeitschrift für die gesammten Culturinteressen des Deutschen Vaterlandes. Im Auftrage der Red. des D. Reichs-Anzeigers u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeigers herausgegeben. 1. Jahrg. 1. Heft. Berlin, 1873. Heymann.

Inh.: Deutsche Kaisersiegel. — Die neuesten Kirchengesetz-Entwürfe in Preußen. — Zur Geschichte des Gefängnißwesens, namentl. in Preußen. — Das Universitätsgebäude in Rostock. — Aus den Bergen. — Stadt und Land. 1. — Zur Charakteristik der Industrie Berlins. 1. — Roß u. Reiter in der deutschen Kunst. — Chronik des Deutschen Reichs.

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Ein Glaubensbekenntniß eines modernen Naturforschers. — R. v. Schlagintweit, Utah und die heutigen Mormonen. — Die neuesten Entdeckungen Livingstone's und ihre Bedeutung. — H. J. Klein, der Sternschnuppenregen in der Nacht vom 27.—28. Nov. 1872. — Fr. Mohr, über das Erfrieren von Pflanzen u. Thieren. — Die Klapperschlange Nordamerika's. — Astronom. Kalender für den Monat März. — H. J. Klein, Anleitung zum Gebrauche des astron. Kalenders. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen und Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Revue critique. Nr. 16.

Inh.: Les Prophéties de Joel, tr. p. Wünsche. — Oeuvres complètes de saint Isaac d'Antioche, p. et tr. p. Bickell, t. I. — Heydemann, Catalogue de vases peints du Musée de Naples. — Hugues, Antoine Court. Histoire de la restauration du Protestantisme en France au 18 siècle. — Filon, l'Ambassade de Choiseul à Vienne en 1757 et 58.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 31. Bd. 4. Heft.

Inh.: K. M.-Bartholdy, Mirabeau. — G. Schmoller, über den Einfluß der heutigen Verkehrsmittel. — Th. Lindner, die Sage von der Bestattung Karl's d. Gr. — L. Bamberger, die 5 Milliarden. — Politische Correspondenz. — Notizen.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 19.

Inh.: H. Holtzmann, Rom im neuesten Gewande. — Der Religionsunterricht auf unsern höhern Schulen. — Aus Andalusien: Von der jüngsten Republik; Aus d. Prov. Preußen: Kaiserreise; Altkatholiken; Aus Frankfurt a. M.: Ein blutiger Ritualsmordtag; Aus d. Fürstenth. Osnabrück: Neuer kirchlicher Hader; Aus Straßburg: Nach der städtischen Katastrophe. — Berliner Wochenschau.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 18.

Inh.: Pantoffelhelden des klass. Alterthums. — Die Erforschung der Meerestiefen. — Der gemeinnützige deutsche Verein in Prag. — Vom deutschen Reichstag und vom preuß. Landtag. — Aus d. Reichslande. — Beim Tode Wolfg. Menzel's.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 17.

Inh.: J. Berg, die Unverantwortlichkeit der preuß. Exminister. — Alfr. Böhme, Veränderung der weißen Race in Amerika. — Literatur u. Kunst: J. Dubov, aus vergangener Zeit. — Lanfrey's Geschichte Napoleon's I. — Aus d. Hauptstadt: L. Pietsch, die Feste des Berliner Künstlervereins; Musikalische Aufführungen. — Notizen. — Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Wochenschau. — Ostern. — Correspondenzen. — Archiv: Repräsentation der Romänen des Königsbodens an das k. ungar. Ministerium des Innern, betr. die municipale Regelung des Sachsenlandes. — Ein Mann ist viel werth in so theurer Zeit. — Theueres Recht. — Anregungen: Niemand und Nichts; Mittheilungen über die Schweiz. (Forts.) — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft; Literatur.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 110—117.

Inh.: Margareta v. Schwangau. — Landschaftsbilder aus Tirol. 2. (Schluß.) — Die kgl. Glasmalerei in München. — Vincenz Lachner. — Die Socialwissenschaft der Zukunft. — Lauth, ägypt. Reisebriefe. 10. (Schl.) — Das Maximilians-Denkmal zu Innsbruck. — Christian v. Mannlich's Memoiren. — Ein Nothzustand des Klerus in Altbayern. — Zur Frage der nationalen Civilgesetzgebung. 3. — Nachlaß der Gräfin Guiccioli. — Papyros Ebers. — Die hohe Frau von Milo. — Caspar Zumbusch. — Zwei „evangel.-conservative" Schriften. — Restitution des archäol. Instituts in Rom. — Deutsche Denkmäler. — Zur engl. Literatur. — Pariser Chronik. 27. — Die Gruftkirche des fürstl. Hauses Fürstenberg zu Mariahof. — Das k. bayer. statist. Bureau auf der Weltausstellung. — Neueste Posten.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 18.

Inh.: Schriften militärischen Inhalts. — E. Ziel, neue lyrische Gedichte. (Schl.) — Musikalische Schriften. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Theater u. Musik.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 18.

Inh.: Eine russische Prätendentin. — Die Achtundsiebziger bei Bienville. — Das ungarische Volkslied. — Die moderne Sculptur im Elsaß. — Literatur; Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1557.

Inh.: Die Eröffnung der Wiener Weltausstellung. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Bischof Lachat u. der Kirchenstreit in der Schweiz. — R. Fresenius. — Bilder von der Bergstraße. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Eine 100jähr. Erinnerungsfeier im Leipziger Taubstummenverein. — Das Altenburger Bauernreiten am 15. April. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Wiener Weltausstellung. — Christiania. — Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei den Menschen und Thieren. — Der Wiener Weltausstellungsplatz. — Polytechn. Mittheilungen; Wetterbulletin; Himmelserscheinungen.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 16 u. 17.

Inh.: E. Leopold, Verschwiegenheit. (Forts.) — G. v. Sendlitz, In deutschen Bergen. — C. Müller-Fürstenwalde, die Tafelrunden des Mittelalters. — R. Eiche, ein unheimlicher Gast. — R. Schmidt-Cabanis, ein edler — ein echter Sohn seiner Zeit. — E. Bely, eine deutsche Frau. — H. Stender, Klopstock's Meta. — Plaudereien über Kutscher. — Lose Blätter; Literarische Umschau.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Nr. 7. 3. Folge. April.

Inh.: W. Jensen, nach hundert Jahren. — G. Lederer, aus alten Tröstern. 2. — Kaiser Alexander I von Rußland u. Frau v. Krüdener. — F. C. Noll, von Lissabon nach der Küste Marokko's u. den Canaren. (Schl.) — Landschaftliche Bilder aus Hochasien. — F. Lichterfeld, das Talegalla-Huhn u. dessen Zucht im zoolog. Garten zu Berlin. — W. Reil, der Bosporus, die Prinzeninseln u. Rhodus in klimat. u. hygien. Beziehung. — Vámbéry, Erzählungen aus dem mittelasiat. Nomadenleben. — L. v. Sacher-Masoch, die Hochzeit im Eispalast. — Briefe der Fürstin Lucie v. Pückler-Muskau an Leopold Schefer. — G. Hiltl, ein Hofgeheimniß. — Neuestes aus der Ferne. — Literarisches.

Gartenlaube. Nr. 18.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — J. Scherr, Goethe. Sein Leben und Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. 6. — K. Müller, zur Naturgeschichte der deutschen Komödianten. — Ein bister. Gebirgsthal. — Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen. — Gendelgruß. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 31.

Inh.: M. v. Schlägel, der steinerne Maler. (Forts.) — Th. Pixis, Justus Liebig. Ein Lebensbild. — C. Reclam, unsere unterirdischen Feinde. 2. — Th. Meiserer, auf der Kanzleralm. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 31.

Inh.: v. Dincklage, der Schandfleck. — H. Riron, der Park von Madrid an einem Maimorgen. — Mädchen mit der Katze. — Ed. Friedrich, der klimat. Kurort Görbersdorf u. die dort. Klinik für Lungenleidende. — Notizblätter. — G. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Fr. Wallner, der Aufruhr der Kabylen u. Araber in Algier. — Karoline Bauer, Komödiantenfahrten. 1. — Prospekt der Wiener Weltausstellung. — Die Weltausstellung 1873 in Wien. 12. Brief. — Erzherzog Karl Ludwig, Protektor u. Erzherzog Rainer, Präsident d. Wiener Weltausstellung. — Bauten vom Weltausstellungsplatze. — Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 30.

Inh.: M. v. Schlägel, ein entfesselter Dämon. (Forts.) — Die röm. Bettler. — O. Molius, die nordamerik. Ueberlandpost. — W. Baer, die Gärten des Meeres. — Mißgeschick. — Galerie berühmter Maler u. ihrer Werke. 5. — A. Boehme, Meister Langbein. — A. Eugen, der Archimedes von Antwerpen. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz 2c.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 31.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — G. B. Doberer, Rendezvous an Irma. — K. Schlegel, verschollene Thiere. — Leo Herzberg, Dissonanzen. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd; Allerlei 2c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 17.

Inh.: A. Ravenstein, Berichte und Stimmen aus Italien. — Die Verhandlungen des Maingauverbandes auf dem Turntage zu Heddernheim am 6. April 1873. — Einladung an die deutsche Turnlehrerschaft.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Die deutsche Infanterie, Artillerie u. Cavallerie im Gefecht u. außerhalb des Gefechts 1870—71. 2. (Forts.) — Die neue Organisation der Artillerie und ihre Bedeutung. (Schl.) — Kriegsakademie oder Generalstabsschule? — Ueber militärische Honneurs. (Forts.) — Nachrichten. — Literaturblatt Nr. 16.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Johann Georg Hamann. Die Geburt der Tragödie. — Die Tempelstürmer Hocharabiens. — Biographische Literatur: Zwei neue Bände von C. v. Wurzbach's biograph. Lexikon. J. C. Veith's Theorie. Angelika v. Lagerström: Deutsche Frauen. Ein Band Novellen von Ludwig Tolnai. — Rabelais als Pädagog. Das Gefecht von Weißenburg nach deutscher u. franz. Darstellung. Eine franz. Studie. Franz. Büchermarkt. — Kl. liter. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 16.

Inh.: Eine Reise von Loanda ins Innere von Afrika. — H. J. Klein, der Kuro-Siwo. — Prof. Fr. Müller's ethnolog. Forschungen. 2. — Die Seemacht der Russen. — Aus der Urzeit. — H. Vámbéry, der Weg über den Muzart. — Die vorchristl. Suezstraße. — Römische Funde in Skandinavien. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 18.

Inh.: M. C. Grandjean, paläontologische Bemerkungen. — O. Ule, Wolken u. Wellenformen. 6. — Th. Hoh, Naturanschauungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Die Jungfrau von Orleans. 1.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bauer, der dtschn Hochschulen Antheil am Kampfe gegen Frankreich. (Grenzb. 16.)
Brettner, mathemat. Geographie. 6. Aufl. von Bredow. (Ztschr. f. d. österr. Gymn. 24. Jahrg. 1.)
Curtius, Studien zur griech. u. latein. Grammatik. (Von Meyer: philol. Anz. z. Philol. 5. 3.)
Ewald, die Eroberung Preußens durch die Deutschen. (Von Laudien: Mitth. aus d. hist. Litt. 1. Jahrg. 1.)
Gebhardt, die Composition d. Gemälde d. Polygnot in d. Lesche zu Delphi. (Von L. G.: philol. Anz. z. Philol. 5. 3.)
Graduale de Tempore et de Sanctis. (Von Schmitz: Theol. Litbl. 9.)
Gubernatis, de, Mythologie zoologique. (Rev. crit. 14.)
Hartel, Corpus script. eccles. lat. Vol. III. Part. I. II. Append. Ztschr. f. d. österr. Gymn. 24. Jahrg. 1.)
Hartsen, principes de logique. (Von Katzenberger: Theol. Litbl. 9.)
— principes de psychologie. (Desgl.)
Hausrath, neutestamentl. Zeitgeschichte. (Relig. Reform. 3.)
Heyse, Kinder der Welt. (Im N. Reich. 17.)
Hoffmann, mathemat. Geographie. (Ztschr. f. d. östr. Gymn. 24. Jg. 1.)
Huber, die Lehre Darwin's. (Die N. Zeit. 3. 1.)
Kahnis, die dtsche Reformation. 1. Bd. (Von Ennen: Theol. Litbl. 9.)
Kurschat, Wörterbuch d. litauischen Sprache. (Wiss. Mbl. 1. Jahrg. 1.)
Lenormant, lettres assyriolog. 2 série. (Von H. E.: Gött. gel. A. 14.)
— Essai sur la propagation de l'alphabet Phénicien dans l'ancien monde. (Desgl.)
Leonhardi, die österr. Armleuchtergewächse bespr. vom morpholog. Standpunkte. (Von Leonhardi: Die N. Zeit. 3. 1.)
Luthardt, Vorträge üb. die Moral d. Christenthums. (Von Palmer: Jahrbb. f. dtsche Theol. 18. 1.)
Meyr, die Religion in ihrer jetzt gebotenen Fortbildung. (Von Hoffmann: Die N. Zeit. 3. 2.)
Müllenhoff, deutsche Alterthumskunde. 1. Bd. (Von Foß: Mitth. aus d. hist. Litt. 1. Jahrg. 1.)
Nietzsche, die Geburt der Tragödie aus d. Geiste der Musik. (Von —l—: philol. Anz. z. Philol. 5. 3.)
Nitsche, üb. d. Abfassg v. Xenophon's Hellenica. (Von Jungmann: Ebd.)
Nitzsch, die römische Annalistik. (Von Pasch: Mitth. aus d. hist. Litt. 1. Jahrg. 1.)
Our work in Palestine by the Palest. explor. fund. (N. ev. Kztg. 14.)
Philaret, Geschichte d. Kirche Rußlands. (Von Wagenmann: Jahrbb. f. dtsche Theol. 18. 1.)
Ranke, August Meineke. (Ztschr. f. d. österr. Gymn. 24. Jahrg. 1.)
Salmeron y Alonso, a cuestion de la internacional. (Von Leonhardi: Die N. Zeit. 3. 2.)
Schmidt, die Paulinische Christologie. (Von Weiß: Jahrbb. f. dtsche Theol. 18. 1.)
Scholten, Geschichte d. Religion u. Philosophie. (Von Schultze: Ebd.)
Script. rer. Silesiacarum. VIII. Bd. (Von Perlbach: Gött. gel. Anz. 14.)
Sirker, Taciteische Formenlehre. (Von Greef: philol. Anz. z. Philol. 5. 3.)
Sohm, die altdtsche Reichs- u. Gerichtsverfassung. 1. Bd. (Von Foß: Mitth. aus d. hist. Litt. 1. Jahrg. 1.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. u. philos. Kritik. 62. 2.)
Ulmann, lettisches Wörterbuch. (Wiss. Monatsbl. 1. Jahrg. 1.)
Valeri Flacci Argonaut. libri ed. Schenkl. (Von Jeep: philol. Anz. z. Philol. 5. 3.)
Wackernagel, kleinere Schriften. 1. Bd. (Von Waitz: Gött. gel. Anz. 14.)

Weissenbach, der Wiederkunftsgedanke Jesu. (N. ev. Kztg. 14.)
Wolf, kleine Schriften in latein. u. deutscher Sprache. Hrsg. durch Bernhardy. (Ztschr. f. d. österr. Gymn. 24. 7.)
Wunder, das, im heil. Abendmahl nach der altkirchl. Lehre. (Von Langen: Theol. Litbl. 9.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Borrow, G., the Bible in Spain. New edit. (8.) 5 s.
Henderson and Hume, Lahore to Yarkand. Incidents of the route and natural history of the countries traversed by the expedition of 1870, under T. D. Forsyth. (380 p. roy.-8.) 42 s.
Henderson & Hume's Lahore to Yarkand: incidents of the route and natural history of the countries traversed by the expedition of 1870 under T. D. Forsyth. With 32 col. pl. of birds, 6 of plants, 26 photogr. views, a map, and geolog. sect. 42 s.
Kamil of El-Mubarrad. Ed. in Arabic from the Mss. of Leyden, St. Petersburg, Cambridge and Berlin. By Wm. Wright. Parts 1 to 9. (4.) 58 s.
King, C. W., early christian numismatics, and other antiquarian tracts. (346 p. 8.) 18 s.
Macarius of Antioch, patriarch and the tsar. Testimonies concerning the patriarch Nicon, the tsar, and the boyars, from the travels of the Patriarch Macarius of Antioch, written in Arabic. By his son and archdeacon Paul of Aleppo. With corr. and append. by W. Palmer. Vols 2 and 3. (1246 p. 8.) 12 s.
Mossman, Th. W., a history of the catholic church of Jesus Christ, from the death of St. John to the middle of the second century, including an account of the original organisation of the christian ministry and the growth of episcopacy. (528 p. 8.) 16 s.
Mulhall, M. G., Rio Grande do Sul, and its German colonies. (8.) 6 s.
Musters, G. Ch., at home with the Patagonians. 2. edit. with map and illustr. (350 p. 8.) 7 s. 6 d.
Rattigan, W. H., the Hindu law of adoption. (8.) 8 s. 6 d.
Robertson, J. C., history of the christian church. Vol. 4 (A. D. 1303—1517). (712 p. 8.) 18 s.
Russell, Earl, essays on the rise and progress of the christian religion in the west of Europe, from the reign of Tiberius to the end of the council of Trent. (358 p. 8.) 10 s. 6 d.
Songs, the, of Wales, Canenon Cymru: a collection of the national melodies, with English words, by W. Scott, Mrs. Hemans, and other eminent writers; and a complete Welsh adaptation by C. Hughes. The music edit., with new symphonies and arrangements, by Br. Richards. (roy.-8.) sewed 2 s. 6 d.; cloth 4 s.
Webber, Lieut.-Col., British Guiana, the Essequibo and Potaro rivers; with an account of a visit to the recently discovered Kaieteur Falls, with map and frontispiece, and descriptive notes on the geology of Guiana. (82 p. 8.) 4 s. 6 d.

Niederländische.

Badings, A. H. L., nieuw Hollandsch-Maleisch, Maleisch-Hollandsch woordenboek. (8, 208; 4, 125 bl. 8.) Schoonhoven f 1,80.
Becker, F., de veroordeeling van 't systeem van Copernicus gerechtvaardigd. (37 bl. gr. 8.) 's Hertogenbosch. f 0,25.
Hall, H. C. v., spreekwoorden en voorschriften in spreuken, betreffende landbouw en weerkennis. (VIII, 80 bl. 8.) Haarlem. f 0,75.
Ledeboer, A. M., de boekdrukkers, boekverkoopers en uitgevers in Noord-Nederland sedert de uitvinding van de boekdrukkunst tot den aanvang der negentiende eeuw. (XVI, 412, 1 bl. 4.) Deventer. (Nicht im Handel.)
Oorkondenboek van Holland en Zeeland. Uitgeg. van wege de koninkl. akademie van wetenschappen. 1. afdeel. tot het einde van het Hollandsche huis bewerkt door L. Ph. C. v. d. Bergh. 2. deel. 4. afl. (bl. 361—480. gr. 4.) Amsterdam. f 3,37⁵.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Briffel in München. Nr. 134. Vermischtes.
Butsch Sohn in Augsburg. Nr. 90. Vermischtes.
Kranßow in Nürnberg. Nr. 152. Vermischtes.
Maske's Antiquariat in Breslau. Nr. 106. Deutsche Geschichte.
Windprecht in Augsburg. Nr. 237. Vermischtes.

Nachrichten.

Bei der königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin sind im Laufe des Jahres 1872 als ordentl. Mitglieder der philos.-histor. Classe der Gymnasialdirector Professor Dr. A. Kuhn, die ordentl. Universitäts-Professoren Dr. Zeller und Dr. Harms, sowie der Director des Münzcabinets bei den Museen Dr. Friedländer eingetreten. Ebenso sind die beiden ordentl. Professoren der Universität Bonn Dr. Diez und Dr. Lassen von correspondirenden Mitgliedern zu auswärtigen Mitgliedern der philos.-histor. Classe erhoben worden.

Der Professor A. Nicolai in Dessau ist zum Director des Gymnasiums in Cöthen ernannt worden.

In Bonn habilitierte sich am 3. Mai in der philos. Facultät Dr. Alex. Reifferscheid für die germanischen u. romanischen Sprachen und Literaturen. An demselben Tage in Leipzig Dr. Rich. Wülcker für altenglische Literatur und Grammatik.

Der Dr. C. Beyer in Eisenach hat vom Könige von Preußen den Kronenorden 4. Classe erhalten.

Am 7. April feierte der Oberconsistorialrath Prof. Dr. Tholuck in Halle sein 50jähriges Professorenjubiläum. Derselbe wurde am 7. April 1823 an der Universität Berlin zum außerordentl. Professor ernannt, am 17. November 1825 aber schon als Ordinarius nach Halle berufen, und gehörte seit jener Zeit der dortigen Hochschule an.

Am 13. April feierte Franz Lißt die fünfzigste Wiederkehr des Tages seines ersten künstlerischen Auftretens.

Am 4. April † in Athen Professor Karasußas, ein bedeutender neugriechischer Lyriker.

Am 12. April † in Dresden C. Konst. Krankling, Director des königl. historischen Museums, 80 Jahre alt.

Am 28. April † in Wien der bekannte Germanist Dr. Theodor v. Karajan.

Der Privatdocent an der Pester Universität Dr. Goldziher, welcher über semitische Sprachen liest, hat vom Unterrichtsminister den Auftrag erhalten, auf Staatskosten eine wissenschaftl. Reise nach Arabien und Aegypten zu unternehmen.

Berichtigung.

In mein Buch: Johannes Baptista Baltzer, ein Beitrag zur neuesten Geschichte zwischen Staat und Kirche in Preußen, haben sich zwei Versehen eingeschlichen, welche ich zu verbessern nicht unterlassen will.

1) Auf Seite 4 fg. habe ich erwähnt, daß Baltzer Rector der Universität Breslau gewesen sei. Das ist falsch. Es war im Kreise seiner Collegen vielfach die Absicht entstanden, ihn zum Rector zu wählen, es geschah aber nicht.

2) Auf Seite 81 habe ich gesagt, daß Baltzer sich Ende August nicht zu der Zusammenkunft in Nürnberg eingefunden habe. Er war in der That dort anwesend, reiste aber vor Schluß der Berathungen ab, nachdem er Professor v. Schulte den Auftrag ertheilt hatte, die Nürnberger Erklärung in seinem Namen zu unterzeichnen.

Leipzig, 5. Mai 1873. Emil Friedberg.

Berichtigung: In Nr. 17, S. 537 ist in dem Schulprogramme von Barmen statt: Seneca's Hellenika, zu lesen: Xenophon's Hellenika.

und da die Ergebnisse der jüngsten Reisen diese Frage gereift zu haben scheinen, da jetzt sich ein Zugang in den eigentlichen Aequatorialtheil bietet, und gerade heutzutage wieder Deutschland vor Allem zur Mitarbeit an solchen allen Völkern der Civilisation gleichmäßig gestellten Culturfragen berufen ist, sind die geographischen Vereine Deutschland's zusammengetreten, um, so weit ihre Mittel reichen, zu einer methodischen Erforschung des äquatorialen Afrika mitzuwirken, zum endlichen Aufschlusse jenes Erdtheils, der Deutschen Reisenden vor Allem schon so viel in seiner Durchforschung verdankt.

Die geographischen Vereine haben in ihren Kreisen eine afrikanische Gesellschaft gebildet und sie wenden sich an alle Freunde und Gönner der Geographie, deren es in jeder Stadt unseres Vaterlandes in erfreulicher Zahl gegeben hat und giebt, um durch ihren Beitritt diese nationale Sache zu stützen.

Der Mitgliederbeitrag ist auf 1 Thaler mindestens gesetzt, und jeder Theilnehmer erhält ein Exemplar des in zwanglosen Nummern ausgegebenen Correspondenzblattes, das stets die neuesten Nachrichten aus Afrika und vor Allen die über die jetzt nach der Loango-Küste abgehende Expedition bringen wird.

Wer zur Förderung der wissenschaftlichen Zwecke, die auf der afrikanischen Forschungsreise erreicht werden sollen, einen Beitrag von 500 Thalern zahlt, wird nach § 5 der Statuten als Stifter in das Album der Gesellschaft eingetragen und erhält ein darauf bezügliches Diplom.

Die Afrikanische Gesellschaft hat sich am 19. April zu Berlin constituirt, nach stattgehabter Berathung der, aus den geographischen Gesellschaften zu Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M. und Halle zusammengetretenen Delegirten.

In den Vorstand wurden erwählt:

Vorsitzender: Prof. Dr. **Bastian**. — Stellvertreter: Dr. **Neumayer**, Kaiserl. Hydrograph. — 1. Schriftführer: Prof. Dr **Koner**. — 2. Schriftführer: Stadtrath Dr. **Friedel**. — Schatzmeister: Geh. Rechnungsrath **Arndt** (sämmtlich in Berlin).

In den Ausschuß:

Generalarzt Dr. **Roth** als Obmann (Dresden). Prof. Dr. **Bruhns** (Leipzig). Geh. Rath Prof. Dr. **Peschel** (Leipzig). Dr. R. **Andree** (Leipzig). Dr. **Obst** (Leipzig). Dr. S. **Ruge** (Dresden). Dr. **Schneider** (Dresden). Director Dr. **Rumker** (Hamburg). Prof. Dr. **Jolly** (München). Dr. **Ule** (Halle). Freih. Dr. **v. Fritsch** (Frankfurt a. M.). Hofrath Dr. **Rohlfs** (Weimar). Prof. Dr. **Hartmann** (Berlin). Dr. **Schweinfurth** (Berlin). Kammergerichtsrath **Deegen** (Berlin). Privatdocent Dr. **Fritsch** (Berlin). Dr. **Marthe** (Berlin).

Die erste Expedition unter der Leitung Dr. **Güßfeldt's** wird sich im Mai d. J. nach der Loango-Küste begeben.

Bekanntmachung.

An der **höheren Bürgerschule für Mädchen zu Leipzig** sollen sofort angestellt werden:

1) **zwei Oberlehrer** mit einem Jahresgehalt von 800 und bez. 700 Thaler.

2) eine **Hülfslehrerin**, mit einem Jahresgehalt von 400 Thlr.

Die beiden Oberlehrer müssen akademisch gebildet und vorzugsweise zur Ertheilung des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache befähigt sein.

Bewerbungen um diese drei Stellen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes baldigst bei uns einzureichen.

Leipzig, den 17. April 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. **C. Stephani**. [98

Wilisch, Ref.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 20.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1873.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 17. Mai. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Bickell, Dr. Gust., Prof., Messe und Pascha. Der apostol. Ursprung der Meßliturgie u. ihr genauer Anschluß an die Einsetzungsfeier der h. Eucharistie durch Christus aus dem Pascharitual nachgewiesen. Mit Zusätzen vermehrter Separatabdruck aus dem „Katholik". Mainz, 1872. Kirchheim. (IV, 140 S. 8.)

Der Verf. beabsichtigt nichts Geringeres zu erweisen, als die Einsetzung der römischen Meßliturgie in ihren wesentlichen Bestandtheilen durch die Apostel, ja durch Christus selbst. Zu dem Ende legt er die Liturgie der apostolischen Constitutionen, welche in der Hauptsache die „urchristliche" Liturgie darstelle, zu Grunde und versucht im Anschlusse an die Schrift von Probst „Die Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte" den Ursprung derselben der apostolischen Zeit zu vindicieren. Darnach stellt er die der altchristlichen Liturgie entsprechenden jüdischen Riten dar, und kommt auf Grund einer Vergleichung derselben mit der „Vormesse" und der „Meßliturgie" der Constitutionen zu dem erwünschten Ergebnisse, daß beide aus der letzten Paschafeier Jesu, d. h. aus der durch die Einsetzung des „heiligen Meßopfers" durch Jesu erweiterten und umgestalteten jüdischen Passahfeier hervorgegangen, also in allem Wesentlichen schon von Jesu und seinen Aposteln ebenso begangen worden seien, wie noch heute von der römischen Kirche. — Das wirklich Brauchbare an dieser Darlegung ist der speciellere Nachweis, daß der altchristliche Gottesdienst sich allerdings vielfach an den jüdischen angeschlossen hat. Abgesehen von bereits Bekanntem und Unbestrittenem ist namentlich von Interesse, daß die in den Constitutionen der Feier der Eucharistie vorhergehende, und in kürzerer Form bei der heiligen Handlung selbst wiederholte Fürbitte eine Umbildung des jüdischen Sabbathmorgengebetes ist, und daß ferner auch die Grundzüge der relativ ältesten, aus den Constitutionen bekannten Abendmahlsliturgie auf das kleine und große Hallel des jüdischen Pascharitus zurückgehen, insbesondere die Präfation mit dem Sanctus auf ψ 118 (freilich unter Weglassung der zum Hallel gehörigen Psalmen 113—117, und unter Mitbenutzung eines andern jüdischen Gebetes, der sogenannten Kebuscha), und der sogenannte Meßkanon auf ψ 136 (das „große Hallel"). Da sich annehmen läßt, daß Jesus bei seinem letzten Mahle die jüdischen Paschagebräuche beobachtet hat, so kann man zugeben, daß die in der christlichen Kirche sich entwickelnde Abendmahlsfeier, insoweit sie den jüdischen Mustern folgte, an den Typus jenes letzten Mahles Jesu sich angeschlossen hat, auch ohne daß man darum von einer „Einsetzung" der Eucharistie oder gar des „Meßopfers" durch Jesum zu sprechen berechtigt wäre. Der Verf. möchte aber noch weiter erweisen, daß auch die „Consecration" von Brot und Wein durch Jesum an derselben Stelle des jüdischen Rituales erfolgt sei, an welcher sie in der Meßliturgie noch heute erfolgt, und beruft sich zu dem Ende auf Luk. 22, 15—20, wo zuerst die Consecration des Brotes und Weines (V. 15—18), darnach erst die Communion (V. 19 und 20) berichtet werde, sodaß das λάβετε V. 17 nur eine „vorläufige erst später auszuführende Anordnung" enthalte. Daß diese Auffassung eine exegetische Monstrosität sei, braucht nicht erst gezeigt zu werden. Das auf den ersten Blick immerhin auffällige Verhältniß von V. 15—18 zu V. 19—20 erklärt sich sofort aus der Einsicht, daß der dritte Evangelist hier zwei verschiedene Abendmahlsberichte aneinandergefügt hat, von denen er den ersten aus seiner ebionitischen Quelle, den zweiten aus der auch von Marcus und Matthäus benutzten Grundschrift entlehnt und unter dem Einflusse von 1 Cor. 11, 23 ff. modificiert hat. Nicht minder ungeheuerlich ist die weitere Behauptung, daß die „Segnung" oder „Danksagung" (d. h. das mit εὐχαριστήσας resp. εὐλογήσας ausgedrückte Dankgebet) über Brot und Wein mit den „Consecrationsworten", die V. 19 und 20 „wörtlich nachgetragen" sein sollen, identisch seien. Der Anschluß an jüdische Vorbilder bei der ältesten christlichen Festfeier setzt den judenchristlichen Charakter der Urkirche nur von einer neuen Seite her ins Licht, nöthigt aber nicht von Ferne zu der Annahme des Verf.'s, „daß die Apostel, als sie noch sämmtlich in Jerusalem vereinigt waren, die Liturgie entweder schriftlich aufgezeichnet oder wenigstens mündlich aufs Genaueste festgesetzt haben." Ueberdies ist bei der geschichtlichen Beurtheilung der Liturgie nicht zu übersehen, daß, wenn auch Theile von ihr schon gegen Ende, ja um Mitte des 2. Jahrhunderts uns fast wörtlich in der Gestalt der Constitutionen begegnen, doch die ausgebildete Form derselben wenigstens zur Zeit Justins noch nicht nachweisbar ist, daher man wohl auch hier bei der Annahme einer allmäligen Fixierung und Bezeichnung der ursprünglichen Bräuche stehen bleiben wird. Die dogmatischen Consequenzen, welche der Verf. zu Gunsten des römischen Meßopfers aus den gegebenen Nachweisen ziehen will, bleiben ebenso wie seine Tiraden gegen den Protestantismus am Besten auf sich beruhen. ψ.

Wittichen, Carl, die Idee des Reiches Gottes, dritter Beitrag zur biblischen Theologie, insbesondere der synoptischen Reden Jesu. Göttingen, 1872. Dieterich. (X, 242 S. gr. 8.)
A. u. d. T.: **Beiträge zur bibl. Theologie.** III.

Der Verf. veröffentlicht hiermit den letzten Theil seiner Beiträge zur biblischen Theologie, von denen der erste die Idee Gottes als des Vaters, der zweite die Idee des Menschen behan-

delt. Der uns hier vorliegende Band zerfällt in vier Abtheilungen von sehr ungleicher Länge: die Idee des Reiches Gottes im Hebraismus, in den Reden Jesu, in der neutestamentlichen Literatur und in der Entwicklung des Christenthumes. Mit anerkennenswerther Sorgfalt stellt Hr. Wittichen überall sein Zeugenverhör an und giebt darnach sein wohlerwogenes Urtheil. Besonders dankenswerth ist die gedrängte Zusammenstellung in Betreff des Alten Testamentes. Am Wenigsten genügte Ref. das, was über das Neue Testament, besonders über die eschatologischen Reden gesagt ist. Der Verfasser nimmt zwar Zusätze ex eventu dabei an (S. 224). Aber trotzdem hält er viel zu viel für echt, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß er Jesus die Zerstörung des Tempels durch die Römer und mit ihr die Zerstörung von ganz Jerusalem hätte erwarten lassen. Die Stützen seines Beweises dafür sind denn aber auch ziemlich schwach, wie wenn er z. B. seine obige Meinung aus Luk. 19, 41 ableiten will. Wir vermissen überhaupt hierbei ein klares und haltbares Princip, nach welchem sich Echtes von Unechtem scheiden läßt. — Auch sind wir der Ansicht, daß sich das vom Verf. Gegebene wohl noch etwas mehr hätte concentrieren lassen. — Trotz alledem ist das Buch als eine werthvolle wissenschaftliche Gabe des Verf.'s anzuerkennen. S.

Henke, Dr. E. L. Th., eine deutsche Kirche. Festrede am 22. März 1872, dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm I. Marburg, 1872. Elwert. 23 S. 3 Sgr.

Der nun schon verewigte Verf. redet hier einer „deutschen Kirche" das Wort und stellt damit ohne Zweifel ein hohes strebenswerthes Ziel vor die Augen unseres Volkes. Wieder, wie nach den Freiheitskriegen, „zu der älteren und stärkeren Gewohnheit des Hegens und Pflegens der alten Zersplitterung und der unberechtigten Eigenthümlichkeiten zurück zu sinken", scheint ihm gar nicht an der Zeit zu sein, und in offener Weise schließt er sich dem Rufe Döllinger's an: „es muß möglich sein, auch die kirchliche Einheit herzustellen, denn es ist Pflicht." Aber eben deßhalb untersucht er nun auch in seiner Rede, was denn nun zum Voraus geschehen müsse, um das Ziel der Herstellung einer deutschen Kirche „allmälig" zwar, aber doch endlich zu erlangen, und da weist er denn hauptsächlich auf die i n n e r l i c h e n Hindernisse hin. Die äußerlichen, in Macht-, Rechts- und Eigenthumsverhältnissen bestehend, werden zwar „auch noch lange trennend fortwirken," aber „über sie wird man sich doch vergleichen und hinwegsetzen lernen," wenn nur erst die innerlichen beseitigt sind, und das, worin es in dieser Beziehung anders werden muß, ist nach dem Verf. „ein Dreifaches, das aber noch sehr verbreitet ist; es wird 1) noch zu wenig unterschieden zwischen Religion und Theologie; 2) es wird noch zu viel unterschieden zwischen Staat und Kirche, und das Heil zu viel von der Trennung beider erwartet; und 3) es wird noch viel zu viel unterschieden zwischen christlich und deutsch", und dies führt der Verf. dann weiter aus, ohne Zweifel damit die Gesichtspunkte andeutend, auf welche es ankommt, und die Mächte hervorhebend, die in ein richtiges Verhältniß zu setzen sind. Auch kann und muß man mit dem Verf., wie er es meint, in der Hauptsache einverstanden sein, und um so mehr darf diese Rede der Beachtung empfohlen werden, als sie gewissermaßen das kirchenpolitische Vermächtniß eines Veteranen unserer historischen Theologie enthält. β-s.

Die Livländischen Bekehrungen, wie sie Herr Samarin erzählt. Dem Russischen entnommen und erläutert von E. v. Sternberg. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (1 Bl., 243 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Die Schrift besteht 1) aus der deutschen Uebersetzung eines russischen Werkes von Samarin; 2) aus Erläuterungen bez. Widerlegungen des Hrn. v. Sternberg, und 3) aus einem Anhange, enthaltend Actenstücke im Auszuge. Der erste Theil läßt uns Hrn. Samarin als einen Mann erkennen, der das deutsche Leben in den Ostseeprovinzen nicht eben sehr hochachtet, im Gegentheil dasselbe mit sehr düstern Farben schildert und es zum mindesten als „überlebt" darstellt. Wir glauben auch, daß er mit seiner Schilderung des Gutsherrnwesens S. 32. 37. 38. 44. 45, die uns unwillkürlich an Mecklenburgische Zustände erinnert, einen sehr wunden Punkt berührt hat, den Hr. v. Sternberg nicht zu widerlegen vermocht hat. Man lese z. B. die Stelle S. 37 ff.: „Zu dem Rechte, auf körperliche Bestrafung zu erkennen, mit welchem das Gesetz die Gutsverwaltung ausstattete, fügte eine „löbliche Gewohnheit" noch eine Geldbuße des Bestraften für die Stockschläge oder Ruthenstreiche. Nachdem er die bestimmte Anzahl von Hieben ausgehalten hatte, stand der Geprügelte auf, zog den Beutel und bezahlte. — In einem wohlgeordneten Staate muß jeder Dienst bezahlt werden, deßhalb muß auch der Verurtheilte aus eigenen Mitteln die Ausgabe für Vollziehung der Strafe decken, wie der Kranke die Mühe des Arztes und die Medicin bezahlt." Dabei aber läßt sich überall deutlich die Absicht wahrnehmen, daß Hr. Samarin mit Wohlbehagen nach derartigen Punkten sucht, ohne Vergleichung mit den Zuständen in andern russischen Provinzen in gerechter Weise anzustellen. — Diese Ungerechtigkeit, die sich Hr. Samarin bei Beurtheilung der Ostseeprovinzen zu Schulden kommen läßt, seine Uebertreibungen, seine scheinbare Unparteilichkeit, die auch ihm ungünstige Actenstücke veröffentlicht, aber durch sophistische Interpretation in den entgegengesetzten Sinn umdeutet: das Alles hat Hr. v. Sternberg im zweiten Theile der Schrift angemessen beleuchtet, wenn wir auch gewünscht hätten, daß diese Beleuchtung etwas weniger fragmentarisch ausgefallen wäre. Freilich ist ja, nach Sternberg's Erklärung, das Petersburger Archiv baltischen Forschern unzugänglich! — Die Actenstücke sind gewichtige Illustrationen der Sternberg'schen Erklärungen. Jedenfalls hat Hr. v. Sternberg durch die Veröffentlichung dieser Schrift den Deutschen in den Ostseeprovinzen und damit schließlich allen Deutschen einen nicht geringen Dienst erwiesen. S.

Marbach, Dr. Joh., Oberpfarrer, die deutsche Predigt. Homiletische Zeitschrift vom Standpuncte des wissenschaftl. Protestantismus. 1. Jahrg. 1. Heft. Berlin, 1873. Henschel. Preis d. Jahrg. 2 Thlr., des Heftes 15 Sgr.

Wir machen hier vorläufig auf dies neue Unternehmen aufmerksam, weil wir den Wunsch haben, daß dasselbe diejenige Unterstützung finde, welche es zu seiner Fortführung bedarf. Jedenfalls verspricht es, auch schon nach dieser ersten Probe zu rechnen, etwas Tüchtiges zu leisten, und trotz der Hochfluth auf dem Gebiete der homiletischen Literatur in unseren Tagen kann man doch nicht behaupten, daß wir an solchen Erzeugnissen, wie sie für diese Zeit nöthig und nützlich sein könnten, einen großen Ueberfluß hätten, das aber ist die Aufgabe, welche sich der durch seine Arbeiten für das norddeutsche Protestantenblatt und auch sonst schon vortheilhaft bekannte Herausgeber gestellt hat, die christlichen Wahrheiten uns in einer Gestalt zu bieten, wie wir sie allein jetzt zu verstehen und zu würdigen im Stande sind, und da kann man denn in der That nur Glück wünschen, besonders auch deßhalb, weil von anderen Seiten der freisinnigen Theologenpartei immerfort vorgeworfen wird, daß sie hinsichtlich der homiletischen und erbaulichen Literatur überaus unfruchtbar sei, daß sie wohl niederreißen, aber nicht aufbauen könne. Das vorliegende Heft widerlegt diesen Vorwurf durchaus, und die Beiträge, welche Förtsch, Hänel, Holtzmann, Gilbert und der Herausgeber geliefert, zeigen, daß hier freilich von Orthodoxismus keine Spur mehr ist, daß aber gleichwohl das Christenthum seinem ewigen Gehalte nach keinen Schaden gelitten hat. Sei das Unternehmen daher bestens empfohlen, und nur sei hier erlaubt, noch auszusprechen: ein Bedenken in Betreff der Höhe des

Preises, zehn, resp. fünfzehn Groschen für 4 Bogen ist zu viel! β-ς.

Jahrbücher für deutsche Theologie hrsg. von Dorner, Ehrenfeuchter u. A. 18. Bd. 1. Heft.

Inh.: Weizsäcker, die Decretale Licet de vitanda. — Buddensieg, über eine vormosaische Sintfluthversion. — Schmidt, die Auferstehung des Herrn und ihre Bedeutung für seine Person u. sein Werk, mit bes. Beziehung auf Keim's Leben Jesu von Nazara. 2. — Anzeige neuer Schriften.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 15—17.

Inh.: Zwei schweizer. Versammlungen. — Zur Darmstädter Synode. — Ein Schulstreit in Oldenburg. — Publicistisches über J. Martineau's Apologie des Geistes. — E. L. Th. Henke (Nekrolog). — Ein hessischer Unterrichtsgesetzentwurf. — Der Katholicismus u. der moderne Staat. — Römischer Streit über das Leben Jesu. — O. Pfleiderer, Dr. Alex. Schweizer's christl. Glaubenslehre. 2. Bd. 2. Hälfte. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 14—17.

Inh.: Wochenschau. — K. Caesar, seht, welch' ein Mensch. — W. Kost, das Princip des Confessionalismus u. seine thatsächl. Consequenz. — Die Darwin'sche Lehre und die Sittenlehre. — Der kirchl. Kampf in Deutschland und der Schweiz. — Zum Confirmationsgeschenk. — D. Harries, Grabeswanderer am Ostermorgen. — Die bleibende Bedeutung Jesu. — Ein Papst gegen den Jesuitenorden. — Geschichte Jesu. — Das Evangelium nach Matthäus. — Römische Schafschur. — O. Bagge, der ältere Bruder des verlorenen Sohnes. — W. L. Schmidt, Karl d. Gr. u. die deutsche Predigt. — Die Revue des deux Mondes über David Strauß. — Lutherischer Fanatismus in Osnabrück. — J. Cropp, der Osterglaube. — A. Lammers, städt. Armenpflege. — Das kirchl. Aergerniß in Osnabrück. — Die Wahl Dr. Hanne's in Dresden. — Das Kirchenideal Friedrich Wilhelm's IV. — Protestantenverein; Lesefrucht; Vermischtes.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 15—17.

Inh.: Zur Lage in der Pfalz. — Religiöse Reden von H. Lang. — Evangel. Anstalten u. Regungen im Orient. — Amalia Fürstin von Gallitzin. 1. 2. — Zur Geschichte der Reformationszeit. 1. 2. — Zur neuesten bibl. Geographie. 2. — Blicke auf die sociale Frage u. ihre neueste Literatur. 1. 2. — Die Eheschließungsfrage im Reichstag. — Kugler, Christoph Herzog zu Würtemberg. — Leop. v. Ranke, aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. 1. — Die Kirchenverfassungsfrage in Preußen. — Die hessen-darmstädt. Landessynode. — Das neue Schulgesetz in Hessen-Darmstadt. — Kirchl. Liberalismus in Neuchâtel. — Correspondenzen; Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 16—18.

Inh.: Die Erscheinungen des Auferstandenen im Kreise seiner Jünger. (Schluß.) — Moderne Eschatalogien. — Zur Beurtheilung der neuen Kirchengesetze. 2. 3. — Die theol. Fakultät zu Marburg und das Recht des luther. Bekenntnisses. — V. v. Strauß, die bibl. Schöpfungsgeschichte und die Naturforschung. — Die Erkenntniß der Sünde. — Die Einführung der Augsb. Confession in die Gemeinden in Bayern. — Henrich Steffens. — Die gnadauer Frühjahrsconferenz. — Aus dem Elsaß. — Die innere Missionsarbeit der luther. Kirche in Paris u. ihr heutiger Stand. 1. — Pädagogisches. — Kirchl. Nachrichten; Mannichfaltiges; Uebersicht der neuesten Literatur; Personalia.

Philosophie.

Delff, Heinr. K. H., Welt und Weltzeiten. Eine Philosophie des Lebendigen und der That. 2 Bände. Leipzig, 1872. Brockhaus. (XV, 378; 1 Bl., 302 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Ein theosophisches Seitenstück zu Lotze's Mikrokosmos, das sich inmitten panlogistischer Speculation einer- und mechanistischer Empirie andererseits wie eine anachronistische Reminiscenz an Paracelsus und Helmont ausnimmt. Der Verf., der sich, wie wir aus der Vorrede erfahren, früher aus Baader und Boehme begeisterte, dessen vorangegangene (auch in d. Bl. besprochene) Schriften aber „den freien philosophischen Standpunkt vermissen ließen", verräth in seinem neu durchgeführten System den Einfluß Platon's, Plotin's, Krause's und vornehmlich der positiven Philosophie Schelling's. Dem „exclusiven Logismus" wirft er vor, daß er bloße Abstraktionen als Wirkliches, der mechanischen Weltansicht, daß sie das Wirkliche als geistloses Abstraktum behandle. Jenem gegenüber will seine eigene Philosophie „Realphilosophie" sein, statt mit abstrakten Begriffen, mit „Realbestimmungen" handeln, wie denn das Allgemeine nothwendig als ein „Substantielles", als Ausdruck einer „Sachlichkeit und Wesenheit" gedacht werde, die vor den Begriffen ist, und „post et secundum quam" diese sind. Dadurch soll allem „Skepticismus und Kriticismus" ein Ende gemacht werden. Dieser gegenüber, welche „Natur und Leben" in ein „todtes Abstraktum" verwandelt, auf ein „Rechenexempel" reduciert, sollen des Verf.'s Realbestimmungen „lebendige" und zugleich unmittelbar „anschauliche" sein, kein abstraktes „Sein" oder „bloße" Ausdehnung und Quantität, sondern solche, die Jeder aus eigener „Erfahrung" kennt: Wille, Begierde, Contraktion rc. Seine Philosophie, welche die Einseitigkeiten sowohl des Realismus, der nur die Erscheinung ohne die Sache, als des Idealismus, der nur den Inhalt des (subjektiven) Gedankens ohne sachliche Geltung kennt, gleichmäßig überwinden will, ist Idealrealismus, ihr Ziel das „An Sich der Sache", subjektiv in der Form des Wissens, objektiv in jener des Wollens. Daraus ergeben sich zwei Haupttheile des Systems: Idealphilosophie oder Logik als ideale psychische, Realphilosophie oder Metaphysik als reale physische Seite der Idee, d. i. des Absoluten, welches beides (Identität), aber zugleich auch keines von beiden (Indifferenz) ist. Beide Theile zusammen, so weit sie auf apriorischer Deduktion beruhen, bilden die theoretische (Schelling's negative), so weit sie auf der nur a posteriori erkennbaren That als „Thatsache" beruhen, die historische (Schelling's positive) Philosophie. Gemeinsame Grundlage beider als unendliches Subjekt-Objekt ist das nicht unpersönliche, sondern persönliche Absolute, der „lebendige Gott", der „Alles in Allem" ist, mit dem im Bewußtsein Eins zu sein, Wissen, im Wollen Eins zu sein, Sittlichkeit ist. Ohne „Deifikation" ist keine Erkenntniß möglich, das Unendliche (Gott) nicht zu wissen, aber schlechterdings unmöglich. Die Dialektik des Absoluten nach der idealen Seite als Identität, Gegensatz und in sich erfüllte Einheit (absoluter Geist) schließt in seiner Offenbarung die Möglichkeit des Bösen ebenso in sich, als dessen Wirklichkeit nur als „Thatsache", d. i. historisch zu begreifen ist. Die Evolution des Absoluten nach der realen Seite als Wille-Sein potenziert sich von der Naturphilosophie, welche die Uranologie, Physik, Geologie, Biologie und Psychologie als Theile unter sich begreift, zur Anthropologie, worauf sodann der zweite Haupttheil, die historische Philosophie, Natur und Mensch in ihren Ursprüngen und in ihrer Entwicklung, zum Schluß den Gott in Natur und Menschheit oder die Offenbarung befaßt. Der Negation als dem differenzierenden Moment im Idealen (Logischen) stellt der Verf. die „Sucht" (im J. Boehme'schen Sinne des Wortes), das Verlangen nach „Etwas" als das differenzierende Moment im Realen (im Wollen) zur Seite. Jene soll die Losreißung der Differenz von der Identität, den selbstständigen „Widerspruch", diese die Losreißung des „in sich uneinigen" Willens vom Willen an sich, das selbständige „Böse" ermöglichen. Die „Wirklichkeit" des letzteren, der zwischen Ideal und Wirklichkeit „stattfindende Widerspruch" aber ist nicht a priori, sondern nur als posterius, aber als ein „metaphysisches" zu begreifen (S 110). Obgleich hierin der Vf. mit der Lehre der Kirche zusammentrifft, will er doch von einer wörtlichen Annahme derselben nichts hören; Paradies, Schlange und Sündenfall sind bloße „Allegorien", die „sogenannte Trinität", die zwei Naturen in Christo und die Erbsünde sind ihm „vollkommene Widersprüche", „gleich geheimnißvoll für Weise wie für Thoren"; dagegen findet der Teufel als „kosmologisches Princip", das sich des Menschen als „Vehikel" bediente, ein Plätzchen in seiner Metaphysik. Demungeachtet wird der Verfasser, welcher für sein System den Titel einer „christlichen" Philosophie „mit Entschiedenheit" von sich weist, bei den orthodoxen Theologen ebensowenig Freunde finden, als er selbst auf Zustimmung Seitens der Philosophen hofft. Jene werden, fürchten wir, seine consequent und derb durchgeführte Theosophie zu rationalistisch, diese seinen angeblichen Rationalismus zu theosophisch finden.

Vischer, Dr. Rob., über das optische Formgefühl. Ein Beitrag zur Aesthetik. Leipzig, 1873. Credner. (VIII, 49 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Eine Erstlingsschrift vom Sohne des gefeierten Aesthetikers der Hegel'schen Schule, deren Verf. nach Inhalt und Form sich

des Vaters nicht unwerth zeigt. Er knüpft an des Letzteren im 5. Hefte seiner Kritischen Gänge enthaltene Selbstkritik seiner Aesthetik und den dort aufgestellten Begriff einer „Formensymbolik" an. Jene Kritik ward durch R. Zimmermann's „in streng wissenschaftlicher Rüstung" aufgetretene Aesthetik als Formwissenschaft hervorgerufen, und führte außer einer durchgreifenden Revision zu einer gänzlichen Ausscheidung der Lehre vom Naturschönen aus dem ursprünglichen Systeme. Dieser Begriff der „Formensymbolik" sollte die wohlgefälligen Formen, deren Gewicht für die Aesthetik sich nicht mehr ableugnen ließ, mit einem Inhalte erfüllen. Sollen, sagt der Verf., die kein eigenes Seelenleben darstellenden Formen, auf welche die Herbart'sche Schule „mit einem Scheine von Recht" sich beruft, keine inhaltlosen sein, so müssen sie als solche nachgewiesen werden, denen wir „vermöge eines unwillkürlichen Actes der Uebertragung unseres eigenen Gefühles einen seelenvollen Inhalt zuschreiben." Der Verf. sucht darzuthun, daß dies bei den durch das Gesicht wahrgenommenen der Fall sei. Zu dem Ende beruft er sich auf Scherner's „Symbolik des Traumes", der zufolge sowohl „Leib- als Geistreize" durch „Gleichnisse" aus der äußeren Anschauungswelt versinnbildlicht werden. Der Verf. generalisiert dies, wie er selbst zugiebt, „dunkle und schwer zu entziffernde" (nebenbei gesagt, auch als Thatsache nicht ganz unbestreitbare) Phänomen dahin, daß „wir das wunderbare Vermögen haben, unsere eigene Form einer objektiven Form zu unterschieben und einzuverleiben, d. h., da unsere Form nichts Anderes sei als die Form eines mit ihr identischen Inhaltes, daß wir dem äußeren Objekte „unsere Persönlichkeit supponieren" (S. 20). Das Phänomen zugegeben, wäre durch dasselbe das psychologische Räthsel allerdings erklärt, warum uns Lebloses lebendig, Unbeseeltes beseelt *scheinen* könne, ja (unter gewissen Umständen) müsse; das *ästhetische* Räthsel, warum einiges dem Anscheine nach Lebendige schön, Anderes, obgleich gleichfalls lebendig scheinend, demungeachtet häßlich gefunden werde, bliebe erst zu lösen. Daß das Schöne des Scheines des Lebens und der Beseeltheit bedürfe, behauptet die Formästhetik selbst; daß der Schein der Lebendigkeit nicht die ganze Schönheit sei, erkennt auch der Verf. an (in seiner Weise), wenn er sagt: nicht um „Formsymbolik" handle es sich, sondern um *harmonische* Formsymbolik (S. 43). Fragt es sich nämlich, warum letztere vor einer nicht-harmonischen den Vorzug haben solle, so kann der Grund nicht wieder in einer „Symbolik", sondern er muß in dem *ursprünglichen* Werthe harmonischer Form *als solcher* gesucht werden.

Jange, Dr. E. M., über das Fundament der Ethik. Eine kritische Untersuchung über Kant's u. Schopenhauer's Moralprincip. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1872. Breitkopf u. Härtel. (XII, 220 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine von der philosophischen Facultät der Universität Leipzig gekrönte Preisschrift, deren eigentlicher Gegenstand die Untersuchung von Schopenhauer's Kritik des Kant'schen Fundamentes der Ethik und die Prüfung seines eigenen Moralprincipes ist. Als Ergebniß zeigt sich, daß jene Kritik bei Kant nicht das wirklich Tadelnswerthe getroffen, noch weniger selbst das Richtige an dessen Stelle gesetzt habe. Der von Schopenhauer getadelte normative Charakter der Kant'schen Ethik bildet gerade deren Hauptvorzug; Schopenhauer's eigenes ethisches Fundament, das Mitleid, hat eine „durchaus unsittliche Wurzel", denn es beruht auf der metaphysischen Einsicht, daß die mich von Anderen scheidende Individuation bloßer täuschender Schein des Intellektes, das An Sich des Anderen und das meine Eins und dasselbe und folglich das Leid des Anderen vielmehr mein eigenes Leid sei, wodurch der ethische, weil uneigennützige Charakter desselben aufgehoben und in sein verwerfliches Gegentheil, die Selbstsucht, verkehrt wird. Die werthvolle Arbeit verdient warm empfohlen zu werden.

Geschichte.

1) **Die Chroniken der fränkischen Städte.** *Nürnberg.* 4. Band. Leipzig, 1872. Hirzel. (VIII, 440 S. gr. 8.) 3 Thlr.

A. u. d. T.: **Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrh.** 10. Band.

2) **Basler Chroniken** herausgeg. von der histor. Gesellschaft in Basel. 1. Band. Hrsg. durch Wilh. *Vischer* und Alfr. *Stein* unter Mitwirkung von Moritz *Heyne*. Leipzig, 1872 Hirzel. (XXVI, 591 S. gr. 8.) 3 Thlr. 21 Sgr.

In dem vorliegenden 10. Bande der Sammlung deutscher *Städtechroniken*, welcher sich wiederum der ehrwürdigen Stadt Nürnberg zuwendet, liegt ein reiches, bisher noch ungedrucktes und so gut wie völlig unbekanntes Quellenmaterial vor. Es gelangen hier wesentlich Aufzeichnungen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur Veröffentlichung: zunächst das sogenannte Tucher'sche Memorialbuch (1386—1454), als dessen Verf. einer der Neffen jenes Berthold Tucher († 1454) vermuthet wird, welcher als Nürnberger Rathsherr und Bürgermeister vielfach in den öffentlichen Angelegenheiten der Stadt thätig war, und dessen persönliche Erlebnisse und Beziehungen den Kern dieser Aufzeichnungen bilden. Daran schließen sich sodann unter dem Titel „Jahrbücher des 15. Jahrhunderts" annalistische Berichte, welche in manchem Betracht als eine Fortsetzung der im ersten Bande der Nürnberger Chroniken veröffentlichten Denkwürdigkeiten des Ulman Stromer und der Chronik aus K. Sigismund's Zeit anzusehen sind, und von denen der eine Abschnitt bis 1469, der andere bis 1487 reicht. In diesen Jahrbüchern und mit ihnen verschmolzen erhalten wir zugleich die älteren selbständigen Aufzeichnungen der umfassenden Chronik des Bierbrauers und städtischen Armenpflegers Heinrich Deichsler, während der mit dem Jahre 1487 beginnende, dem Verf. durchaus eigenthümliche Theil dieser Chronik dem folgenden Halbbande vorbehalten bleibt.

So einfach die Herstellung des Textes bei dem Tucher'schen Memorialbuche war, von welchem sich nur zwei Handschriften — die eine in Weimar, die andere im Germanischen Museum zu Nürnberg — erhalten haben, so verwickelt und schwierig gestaltete sich diese Arbeit bei den Jahrbüchern, besonders bei demjenigen Abschnitte derselben, welcher bis 1469 reicht. Bei der eigenthümlichen Entstehungsweise dieser Aufzeichnungen, von welcher der Herausgeber Herr Professor Th. von Kern in der vorausgeschickten Einleitung in ebenso klarer wie eingehender Weise handelt, war es äußerst schwierig, den Text ohne überflüssige Wiederholung und zugleich so festzustellen, daß die verschiedenen Bestandtheile, aus denen er zusammengeflossen ist, leicht und sicher erkannt werden konnten. Es ist nämlich die Eigenthümlichkeit dieser Art volksmäßiger Geschichtsschreibung, wie sie hier vorliegt, daß ihre Erzeugnisse, von Hand zu Hand gehend, beständig in ihrer Gestalt durch Zusätze und Einschaltungen vermehrt und umgewandelt, und so gleichsam in einem beständigen Fluß erhalten wurden nicht nur durch die betreffenden Verf., sondern auch durch die Abschreiber und Leser. So haben wir von vielen Vorgängen zwei oder drei mehr oder minder übereinstimmende Berichte neben einander, ja bei einzelnen Ereignissen von hervorragender Bedeutung ist deren Zahl noch größer. Und nicht in allen Fällen gestatten die uns erhaltenen, übrigens zahlreichen Handschriften einen genauen Einblick in die Art der Entstehung dieser Nachrichtenconglomerate, vielmehr ist es oft nicht leicht, den historischen Werth der einzelnen Notizen und abweichenden Fassungen gegen einander abzuwägen. Die Schwierigkeiten, welche sich hieraus für die Herstellung des Textes ergaben, hat der verdiente Herausgeber mit sicherer Hand soweit wie irgend möglich überwunden. In Bezug auf die äußere Einrichtung, durch welche er die Ergebnisse seiner kritischen Forschung im Drucke des Textes selbst zur Anschauung zu bringen sucht,

müssen wir auf die Einleitung zu den Jahrbüchern S. 115 ff. verweisen.

Abgesehen von der Einleitung, welche sowohl dem Tucher'schen Memorialbuche als auch den Jahrbüchern vorausgeschickt ist, und in welcher die bezüglichen Verfasser, die Zeit der Abfassung, die kritische Bearbeitung des Textes, endlich die Handschriften besprochen werden, hat der Verf. durch zahlreiche Anmerkungen und Beilagen das Seinige gethan, um das Verständniß der betreffenden Mittheilungen zu erleichtern und diese nach allen Seiten hin zu erläutern. Diese Beilagen bestehen theils aus mitgetheilten, hier zum ersten Male veröffentlichten Urkunden, theils aus längeren, einzelne im Texte nur kurz berührte Vorkommnisse besprechenden Excursen. Von den letzteren mögen der Excurs über den Aufenthalt der Herzogin Elisabeth von Luxemburg zu Nürnberg im Jahre 1430, ferner diejenigen über die Neutralität Nürnbergs in dem Kriege gegen Herzog Ludwig von Baiern 1459—1462, und über die Theilnahme der Stadt an dem Reichskriege gegen Burgund in den Jahren 1474 und 1475 besonders hervorgehoben werden.

Die von der historischen Gesellschaft zu Basel in Angriff genommene Herausgabe der **Basler Chroniken** schließt sich in ihrer Anordnung und Einrichtung der großen Chronikensammlung der deutschen Städte, von welcher wir eben den zehnten Band angezeigt haben, im Wesentlichen an: nur einige Abweichungen von dem durch die Herausgeber der letzteren beobachteten Verfahren sind beliebt worden, von denen die durchgängige Anwendung der lateinischen Lettern, welche sich aus der Abwechslung deutscher und lateinischer Texte als nothwendig ergab, die bedeutendste sein möchte. Man wird es ohne Zweifel mit Freude begrüßen, daß der Münchener historischen Commission auf diese Weise ihre schwierige Aufgabe erleichtert wird, und die in der Vorrede zu den Basler Chroniken angedeutete Möglichkeit, als könnte jene Commission die Arbeit der Basler historischen Gesellschaft als einen Eingriff in ihr Gebiet übel vermerken, halten wir für durchaus hinfällig.

Den Inhalt dieses ersten Bandes der Basler Chroniken bildet zunächst die sogenannte Chronik des Fridolin Ryff (1514—1541), mit der Fortsetzung des Peter Ryff (1543—1585), welche zwar bereits von verschiedenen Seiten benutzt, und aus welcher auch wohl hie und da Auszüge und einzelne Abschnitte mitgetheilt worden sind, welche aber hier zum ersten Male vollständig und in einer diplomatisch treuen Ausgabe erscheint. Die Chronik ist bislang stets dem Basler Rathsherrn und Webermeister Fridolin Ryff zugeschrieben worden, auch der jetzige Herausgeber (Hr. W. Vischer) war anfangs dieser Ansicht, überzeugte sich aber im Fortgange seiner Untersuchung, daß ein anderer der Verf. der Chronik gewesen sein müsse, und hat den alten Namen nur deßhalb beibehalten, weil das Originalmanuscript, aus welchem alle anderen Abschriften geflossen sind, lange Zeit im Besitze jenes Fridolin Ryff gewesen ist. Für die Reformationsgeschichte Basels ist diese Chronik, welche von einem Großneffen Fridolin's, Peter Ryff, fortgesetzt wurde, von hervorragender Bedeutung. Der Verf. zeigt sich als einen wohlunterrichteten Mann, als eifrigen Anhänger der neuen Lehre und dabei als warmen Patrioten, indem er namentlich gegen die auch bei seinen Mitbürgern eingerissene Unsitte des Reislaufens furchtlos seine Stimme erhebt.

Einen in religiöser Hinsicht entgegengesetzten Charakter trägt der zweite Haupttheil des in diesem Bande veröffentlichten Materials. Er besteht aus vier chronikalischen Aufzeichnungen des Karthäuserklosters zu Klein-Basel, welches von allen Klöstern der Stadt der reformatorischen Bewegung am längsten widerstand. Wir erhalten da zunächst die von dem aus Alfeld im Hildesheimischen stammenden Prior Heinrich, welcher in Folge des Basler Concils nach Basel kam, verfasste Chronica fundationis Carthusiae in Basilea minori (1401—1480), welche, in die eigenthümliche Form eines Zwiegespräches zwischen dem Verf. und der heiligen Margaretha, der Schutzpatronin des Klosters, gekleidet, vorwiegend von localem Interesse ist. Dasselbe gilt von ihrer Fortsetzung durch den Bruder Georg Carpentarii (Zimmermann) aus Brugg im Aargau (1480—1526), obwohl diese schon mehrere Vorgänge aus den ersten Jahren der Reformation berichtet. Dagegen steht die von demselben Verf. herrührende narratio rerum, quae reformationis tempore Basileae et in circumjacentibus regionibus gestae sunt (1499—1528) mitten in den religiösen Parteikämpfen der Zeit; ebenso die wahrscheinlich von Nicolaus Molitor (Müller) verfaßten, im Gegensatze zu den vorgenannten Stücken in deutscher Sprache geschriebenen Aufzeichnungen eines Basler Karthäusers aus der Reformationszeit (1522—1532)." Molitor war Vicar des Karthäuserklosters für den damaligen Prior, welcher die Flucht ergriffen hatte, und vertheidigte drei Jahre lang die Rechte der Stiftung mit Muth und Ausdauer gegen die Ansprüche des Rathes, ohne doch den Fortbestand des Klosters auf längere Zeit sichern zu können. Er ist ein ebenso entschiedener Anhänger der alten Lehre, wie Ryff ein Freund der reformatorischen Bewegung war, was sich in seinen Aufzeichnungen überall ausspricht.

Alle diese Publicationen sind nach dem Muster derjenigen der Münchener historischen Commission mit einer Einleitung, erläuternden Anmerkungen und Excursen (Beilagen) versehen, außerdem ist ein Orts- und Personenregister und ein Glossar angehängt. Die beiden lithographierten Ansichten der Karthause (Grundriß und Vogelperspective) sind eine willkommene Zugabe. Ueber den Antheil, welcher einem jeden der auf dem Titel genannten Herausgeber, sowie bei den deutschen Stücken dem Professor M. Heyne zukommt, berichtet die Vorrede S. VIII ff.

Kraffert, Dr. Adalb. H., Chronik von Liegnitz. 2. Thl., 2. Abth. u. 3. Theil. 1547—1815. Liegnitz, 1871 u. 72. Krumbhaar in Comm. (XIII, 2 Bll., 326; VIII, 1 Bl., 366 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der Verf. hat es unternommen die von Dr. Sammter begonnene Chronik von Liegnitz, deren zwei bis zum Jahre 1547 reichende, 1861 und 1868 erschienene Bände seiner Zeit in diesem Blatte besprochen worden sind (vgl. 1870, Nr. 16), fortzuführen. Der erstere der jetzt vorliegenden Bände schließt mit dem Aussterben der Liegnitzer Piasten 1675, der andere mit dem Ende der Freiheitskriege 1815 ab. Den massenhaften Stoff, den dem Verf. schon das ungemein reiche Liegnitzer Stadtarchiv darbot, hat er nur in sehr knapper Weise verarbeiten dürfen, da die Väter der Stadt, nachdem sie vorher mit immer anerkennungswerther Liberalität die recht bedeutenden Geldmittel zu dem stattlichen von Schirrmacher edierten Liegnitzer Urkundenbuche hergegeben, durch des früheren Chronisten Weitschweifigkeit ungeduldig gemacht auf einen schnelleren Abschluß hindrängten. Herr Kraffert hat die nicht eben leichte Aufgabe mit Geschick und Verständniß gelöst, und wenn er sich auf eine wesentlich annalistische Form beschränkt hat und nur am Schlusse der größeren Abschnitte zusammenfassende Darstellungen giebt, so kann das kaum getadelt werden, wir erhalten dadurch viele für die Stadtgeschichte nicht uninteressante Einzelheiten, für welche bei einer systematischen Form sich schwer Raum gefunden hätte, und die Gefahr sich allzusehr in die Geschichte des Regentenhauses zu verlieren wurde so leichter vermieden. Freilich ist gerade bei der annalistischen Form ein umfassendes sorgfältig bearbeitetes Register von doppelter Wichtigkeit, und es muß beklagt werden, daß das hier gebotene nicht Gelegenheit gewährt gerade über Liegnitzer Lokalverhältnisse, über die wichtigeren Baulichkeiten, Institute u. dergl. sich zu informieren. Die urkundlichen Beilagen scheinen zweckmäßig ausgewählt, und gewähren manchen interessanten Beitrag nicht nur zur Liegnitzer, sondern auch allgemein zur schlesischen, vornehmlich der kirchlichen Geschichte. Berichtigungen

* *

und Ergänzungen zu beiden Bänden liefert der Verf. selbst in der Zeitschr. des schles. Geschichtsvereins Bd. XI S. 218 und 497 ff. Jedenfalls ist für die Geschichte von Liegnitz, offenbar nächst Breslau der historisch interessantesten Stadt Schlesiens, nun ein guter Grund gelegt; dieselbe weiter zu entwickeln, Manches in helleres Licht zu stellen, wird fortgesetzter Forschung möglich werden, scheint doch z. B. der Vorrede nach das Breslauer Staatsarchiv für den letzten Band noch gar nicht benutzt. Vor Allem müßten wir freilich jetzt die dankbare Aufgabe einer Geschichte der Liegnitzer Piasten gelöst zu sehen wünschen. Fürsten dieses Hauses haben, von älterer Zeit zu geschweigen, zweimal in bedeutungsvollen Epochen in den großen Weltereignissen mitgespielt, in der Reformationszeit und im Anfange des 30 jährigen Krieges, und auch die sonst minder bedeutungsvollen Liegnitzer Fürsten in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bieten mit ihren abenteuerlichen Schicksalen bei der Fülle des vorhandenen Materials dem Historiker anziehende Stoffe dar.

Cramer, J., die Grafschaft Hohenzollern. Ein Bild süddeutscher Volkszustände. 1400—1850. Mit 1 color. Karte u. 4 Tabb. Stuttgart, 1873. Kirn. (VIII, 480 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Die Geschichte der hohenzollern'schen Fürstenthümer war bisher ziemlich vernachlässigt. Erst der Verf. vorliegender Schrift, ein preußischer Kreisrichter, der sich bei mehrjähriger Amtsführung in Land und Leute eingelebt und Interesse für die Vergangenheit derselben gewonnen hat, unterzog sich der Mühe gründlicher Forschungen, die er meist in archivalischen Materialien anstellen mußte, da er keine Monographien vorfand und ihm überhaupt die gedruckte Literatur wenig darbieten konnte. Da es sich nicht um große politische Ereignisse, um Kriege und andere Unternehmungen der äußeren Politik handelte, so war der Verf. auf die Darlegung der inneren Verhältnisse, auf das culturgeschichtliche Gebiet angewiesen. Und da bot sich ihm in erster Reihe der Kampf der Bauern gegen die Grundherrschaft, der Leibeigenen gegen die Herren, der Gemeinden die Fürsten gegen und ihre Beamten als Hauptgegenstand dar. Lagerbücher und Landordnungen, Beschwerde- und Streitschriften der Gemeinden, insbesondere der große Proceß, den die Gemeinden für die sogenannte freie Pürsch seit dem Jahre 1700 bei dem Reichskammergericht in Wetzlar führten, waren das Hauptmaterial, aus dem der Verf. schöpfen mußte. Dieses vom 16. Jahrhundert an sehr reichlich vorhandene Material hat er fleißig und sorgfältig durchforscht, und mit Sachkenntniß und Darstellungsgabe zu einer sehr werthvollen Monographie gestaltet. Die rechtlichen und sozialen Zustände vom 16. bis 18. Jahrhundert bilden den Hauptinhalt. Als Anhang ist eine kurze Uebersicht der Geschichte des Landes seit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts beigegeben, und wir bekommen darin ein interessantes Bild der Zustände eines deutschen Kleinstaates. Mit der Einverleibung der beiden Fürstenthümer in den preußischen Staat beginnt für dieselben eine neue staatliche Existenz, die ihnen zu reichem Segen gereichte. Die Geschichte des Uebergangs behandelt der Verf. etwas gar zu kurz, wir hätten gewünscht, daß er in dieser Beziehung mehr gegeben hätte; an Aktenstücken und mündlicher Ueberlieferung konnte es ihm nicht fehlen. Auch die kurze Occupation des Landes durch würtembergische Truppen im Sommer 1866 würde ergötzlichen Stoff geboten haben. Kl.

Länder- und Völkerkunde.

Sonklar, Carl, Edler v. Innstädten, allgemeine Orographie. Die Lehre von den Relief-Formen der Erdoberfläche. Wien, 1873. Braumüller. (XII, 254 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Hr. v. Sonklar hat sein ganzes Leben der mühsamen Aufgabe gewidmet, den österreichischen Theil der Alpen zu vermessen, zu beschreiben und in geographischem Bilde darzustellen. Seine Karten stehen jetzt als das erreichbar höchste Muster da. Sie sind auch zugleich nach einer neuen, dem Verf. eignen, auf langes und tiefes Nachsinnen begründeten Methode gezeichnet. So begrüßen wir daher in ihm den rechten und reifen Mann, der es versucht, der strengen Gebirgsbeschreibung in seiner oben genannten neuesten Arbeit eine wissenschaftliche Sprache zu geben. Humboldt war sein letzter und wichtigster Vorgänger, den er aber durch Verschärfung der Ausdrücke völlig antiquiert hat. Was künftig unter Kamm, mittlere Kammlinie, Schartung eines Gebirges zu verstehen ist und wie man einzelne Gipfel zu benennen hat, wird aus dieser Arbeit zu schöpfen sein. Vortrefflich ist auch die ebenfalls neue und dem Verf. eigenthümliche Methode, den Rauminhalt der über den Meeresspiegel gehobenen Massen der Erdrinde zu berechnen. Hier verdanken wir ihm die neue Vorstellung des „Gebirgssockels“, so wie die wahren Größen der Neigungswinkel aller Thalgehänge. Der dritte Theil des Buches, welcher über die Entstehung der Unebenheiten handelt, bringt vortreffliche Gedanken über die Thalbildung, worin sehr gut abgesondert wird, was der Hebung und was der Auswaschung zuzuschreiben ist, sonst aber werden darin noch längst veraltete Ansichten festgehalten, die der modernen Geologie keine Wahrheiten mehr sind.

Fritsch, Dr. Gust., die Eingeborenen Süd-Afrika's ethnographisch u. anatomisch beschrieben. Mit zahlr. Illustrationen u. 20 lithograph. Taff. Nebst 1 Atlas enthaltend 60 in Kupfer radirte Portraitköpfe. Breslau, 1872. Hirt. (XXIV, 528 S. Lex.-8.) 25 Thlr.

Der Verfasser verweilte unter den Völkern, die er beschreibt, längere Zeit und hatte nach seiner Rückkehr durch seine „Drei Jahre in Südafrika“, denen von allen Seiten verdientes Lob gespendet wurde, große Erwartungen auf das im Voraus angekündigte ethnographische Buch erregt. Die Anforderungen, welche die heutige, nach den höchsten Zielen strebende Völkerkunde an einen Schriftsteller richtet, sind schwer zu befriedigen. Er muß anatomische Kenntnisse besitzen, um die Spielarten des Menschengeschlechtes classificieren zu können, er soll aber auch Linguist sein, um innerhalb der sogenannten Racen wieder die einzelnen Gruppen sprachlich zu trennen, und endlich soll er auch die Sitten, Gewohnheiten, geistigen Vorstellungen, Rechtsverhältnisse, Lebensweisen, Fertigkeiten und technischen Besitzthümer der Völkerschaften beschreiben. Es gehört daher sehr viel dazu, von einer ethnographischen Arbeit zu sagen, sie stehe auf der Höhe der Wissenschaft, und wenn wir dies getrost von dem oben genannten Werke behaupten dürfen, so geschieht es doch nicht ohne einen Seufzer, der den Atlas betrifft. Dieser enthält zwar 60 Portraits von höchstem wissenschaftlichen Werthe, und läßt uns erst recht fühlbar werden, welcher Plunder mit großem Kostenaufwande vormals und noch jetzt in ethnographischen Bilderbüchern aufgestapelt liegt, allein da das Buch selbst ohne den Atlas nicht käuflich ist, werden viele Freunde der Wissenschaft vor der großen Capitalanlage in südafrikanischer Ethnographie zurückschrecken.

Jülfs, J. C., u. F. Balleer, die wichtigsten Seehäfen der Erde, nach ihren hydrographischen, nautischen u. commerciellen Beziehungen. 1. Bd.: Asien, Australien, Südamerika u. Westindien. Supplement. Oldenburg, 1873. Schulze. (123 S. 8.) 20 Sgr.

Unter dem Titel: „Lose Blätter, ein Handbuch für Schifffahrtstreibende“, gab im Jahre 1863 der Capitän F. Balleer, im Auftrage einer Gesellschaft von Rhedern in Vegesack, ein Werk heraus, welches in möglichst zuverlässiger Weise die Hafenplätze aller Länder und alle ihre für den Schiffer wichtigen Verhältnisse schildern sollte. Das Buch, welches im Anfange wenig beachtet wurde, fand schließlich raschen Absatz, und eben so schnell häufte sich weiteres Material zur Bearbeitung an. Seit Gründung des Norddeutschen Bundes und Vereinigung der ver-

schiedenen deutschen Flotten unter gemeinsamer Flagge wurde ein derartiges Werk unentbehrlich, und der obenerwähnte Verein verband sich mit der „Concordia", einer 1866 in Elsfleth entstandenen Rheder- und Schiffergesellschaft, zur Veranstaltung einer neuen, erweiterten Ausgabe der „Losen Blätter." So erschien 1870 in Oldenburg die zweite Auflage, auch unter dem Titel „Die wichtigsten Seehäfen der Erde", und zwar zunächst der erste Theil, Asien, Australien, Südamerika und Westindien umfassend, vom Navigationslehrer J. C. Jülfs in Elsfleth und vom Schiffskapitän F. Balleer in Vegesack. Im Jahre 1873 folgte das vorliegende Supplement, welches zahlreiche Nachträge und Berichtigungen enthält. Beispielsweise nennen wir eine Anweisung zur Durchfahrt durch den Suezkanal, Notizen für kleinere Schiffe zur Fahrt nach Ostindien, neues Hafenreglement von Aden, Einziehung des Hafens Port Canning in Bengalen, Neueröffnung des Hafens Morellgunge östlich vom vorigen, Aenderung der Leuchtfeuer in Akyab, Bemerkungen über Singapore, Notizen über zwei Klippen im Südchinesischen Meere. Das Buch ist sehr klar und faßlich geschrieben, enthält auch für den Laien, insonderheit aber für den Geographen, viel Interessantes; den Schiffern ist es ein unentbehrliches Vademecum. Leider fehlt dem Supplemente wie dem ersten Bande ein alphabetisches Register. Hoffentlich wird dasselbe dem in Herstellung begriffenen zweiten Bande angefügt werden.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. 16. Bd. Nr. 3.

Inh.: W. Heine, Japan und seine Bewohner. — C. de Gagern, Charakteristik der indian. Bevölkerung Mexiko's. 1. — Feldzeugmeister v. Hauslaub über die Stellung der Russen in Central-Asien. — Bücher u. Karten; Notizen.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt 2c. auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann. 19. Bd. IV.

Inh.: H. Mohn, König Karl-Land im Osten von Spitzbergen u. seine Erreichung und Aufnahme durch norweg. Schiffer im Sommer 1872. Bemerkungen von A. Petermann. (Mit Karte.) — E. Marno, der Bahr Geraf. Reisebriefe. Dez. 1871 bis Sept. 1872. (Mit Karte.) — Freih. F. v. Richthofen's Reise von Peking nach Sz'tschwan, Okt. 1871 bis Mai 1872. — Expeditionen nach Neu-Guinea. — Bestimmung u. Aufnahme der neuen Ostgrenze von Persien. — Geographische Notizen u. Litteratur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 23. Bd. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Wanderungen im nördl. Spanien. 3. 4. — H. v. Maltzan, zwei Episoden aus der algier. Revolution von 1871. — Mehwald, die russischen Ansiedler in Lappland. — Th. Kirchhoff, ein Ausflug nach dem Pugetsund im J. 1872. 1. 2. — F. Jagor's Reisen auf den Philippinen. 4. — N. M. Prschewalski's Reise in der südl. Mongolei 1871. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Strasburger, Dr. Ed., Prof., **über Azolla.** Mit 7 Taff. Jena, 1873. Dabis. (1 Bl., 86 S. Lex.-8.) 4 Thlr.

Nachdem die Rhizocarpeen durch die Arbeiten Pringsheim's, Hanstein's, Braun's und Russow's im letzten Jahrzehnte zu einer der entwicklungsgeschichtlich bestgekannten Gruppen des Pflanzenreichs geworden waren, blieb es um so mehr zu bedauern, daß über eine der vier jene Familie bildenden Gattungen, über die nur in tropischen und subtropischen Klimaten vorkommenden Azollen so sehr wenig bekannt war, und es ist daher sehr erfreulich, durch Strasburger's Untersuchungen diese Lücke wenigstens größtentheils ausgefüllt zu sehen. Zwar bleibt die Entwicklung der Prothallien, die Befruchtung und Entstehung der jungen beblätterten Pflanzen immer noch zu erforschen — was dagegen die Entwicklung der vegetativen Organe, ihre Zurückführung auf bestimmte Tochterzellen der von der Scheitelzelle abgeschnittenen Segmente anlangt, so läßt Strasburger's Arbeit kaum noch etwas dunkel und lehrt, daß auch Azolla in dieser Hinsicht sehr bestimmte Beziehungen zwischen der Zelltheilungsfolge und der Entstehung der morphologisch differenten Organe zeigt, wobei die Vergleichung mit Marsilia und Salvinia manche allgemein interessante Folgerungen gestattet. Auch hinsichtlich unserer Kenntniß der Macro- und Microsporangien und ihrer Hüllen bezeichnet die vorliegende Arbeit einen wesentlichen Fortschritt: namentlich wird die von Mettenius gegebene Deutung der Macrosporen mit ihren drei Anhängseln dahin modificiert, daß diese letzteren nicht als abortierte Sporen, sondern als ein dem „Episporium" der Macrospore selbst angehöriger Schwimmapparat zu betrachten sind. Die äußere Ausstattung des Buches läßt nichts zu wünschen übrig.

Zeitschrift für Biologie von L. Buhl u. A. 19. Bd. 1. Heft.

Inh.: v. Pettenkofer u. Voit, über die Zersetzungsvorgänge im Thierkörper bei Fütterung mit Fleisch u. Fett. — G. Valentin, histologische u. physiolog. Studien. — Ad. Riecker, Versuche über den Raumsinn der Haut des Unterschenkels. — G. Bunge, über die Bedeutung des Kochsalzes und das Verhalten der Kalisalze im menschl. Organismus.

Repertorium für Experimental-Physik. Hrsg. von Ph. Carl. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: Fr. Rossetti, über eine eigenthümliche und schöne electrische Erscheinung. — Rud. König, die manometrischen Flammen. — Lamont, der magnetische Reisetheodolith. — Berthelot, über die calorimetrischen Thermometer. — Benoit, über den electrischen Widerstand der Metalle. — Kleinere Mittheilungen.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 16 u. 17.

Inh.: Eichler, über den Blüthenbau von Canna. — Wittmack, Verzeichniß brasilianischer Hölzer. — Gesellschaften; Neue Litteratur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 15—17.

Inh.: Protuberanzen u. Sonnenflecke. — Lufttemperatur im Walde u. im Freien. — Künstl. Darstellung organ. die Polarisationsebene drehender Substanzen. — Messung der Intensität des Schalles. — Gesteins-Metamorphose in Thüringen. — Neue Resultate der Studien über Thierernährung. — Meteorolog. Beobachtungen im Luftballon. — Thermodiffusion der Gase. Ueber Glasthränen. — Temperaturen des Eismeeres in der Nähe von Spitzbergen. — Generationswechsel bei Steinkorallen. — Der Sternschnuppenfall des 27. Nov. 1872 in Italien. — Neue Bestimmung der Geschwindigkeit des Lichtes. Ueber Fernwirkungen. — Alkohol. Gährung durch den Schimmelpilz. — Fauna u. physische Beschaffenheit der Georg-Bank u. der Le Have-Bank. — Eine neue Art der Fortpflanzung bei den Fröschen. — Die Lichtempfindlichkeit der verschiedenen Silberhaloidsalze. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Wochenbericht. — F. Hartsen, Beiträge zur organischen Chemie. (Forts.) — Kleine Mittheilungen.

Mathematik. Astronomie.

Ligowski, Dr. W., Prof., **Sammlung fünfstelliger logarithmischer, trigonometrischer, nautischer und astronomischer Tafeln** nebst Erklärungen und Formeln der Astronomie mit bes. Rücksicht auf die Nautik. Kiel, 1873. Toeche. (XXV, 293 S. gr. 8.)

Diese reichhaltige Sammlung ist, wie schon auf dem Titel angegeben, zunächst für Seeleute bestimmt, und wird in Verbindung mit einem guten nautischen Jahrbuche für Zeit-, Polhöhen- und Längenbestimmungen, sowie für die Cursrechnung zur See nichts Wesentliches vermissen lassen. Dies ist allein schon hinreichend, den Tafeln eine bedeutende Brauchbarkeit und einen ehrenvollen Rang unter den vorhandenen zu sichern. Wenn aber der Verf. in der Einleitung sagt, daß die Form derselben den Gebrauch der meisten auch für andere Anwendungen der Mathematik bequem gestattet, so möchte Referent die Bequemlichkeit, wenigstens für diejenigen, welche viel zu rechnen haben, doch nur in beschränktem Maße zugeben. Der große Einfluß der Individualität der Rechner macht allerdings ein allgemeines Urtheil hierüber unmöglich; indessen wird doch gerade für die meist gebrauchten Tafeln sehr überwiegend ein Arrangement vorgezogen werden, welches dem Auge mehr Ruhepunkte darbietet und mithin ein rascheres Entnehmen der gesuchten Werthe gestattet, und welches weniger mit Angaben von nur sehr specieller Brauchbarkeit überladen ist. Ref. führt in letzterer Beziehung an, daß die gewöhnlichen fünfstelligen Logarithmen über 10000 hinaus, bis 14500 gegeben sind, was doch kaum für andere als nautische Zwecke von Vortheil ist. Dabei haben dieselben ein dreifaches

Argument erhalten, nämlich außer der Zahl noch die Verwandlung derselben in Bogenmaß unter der Voraussetzung, daß sie Minuten oder Sekunden bedeute. Für die goniometrischen Functionen (ebenfalls fünfstellig, und mit doppeltem Argument, Bogen und Zeit) sind neben den Logarithmen von Sinus und Cosinus auch die von Cosecante und Secante gegeben. Die große Beliebtheit, deren sich die Tafeln von August, Bremiker und Anderen erfreuen, zeigt, daß man im Allgemeinen die Zugaben des Verf.'s nicht vermißt, sondern den Vortheil der knapperen Form höher schätzt. Dazu geben andere Tafeln neuerer Zeit auch die Summen- und Differenzlogarithmen, und sind also schon deßhalb für die Zwecke ausgedehnterer Rechnungen brauchbarer. — Weit mehr ist Ref. mit den speciellen Tafeln einverstanden, die er auch für viele astronomische Zwecke recht brauchbar findet. Für eine etwaige neue Auflage dürfte eine Revision der Tabelle für die Lage der Sternwarten zu empfehlen sein, die mehrere veraltete Angaben enthält, z. B. für Bonn die für die provisorische, seit 1844 aufgehobene Sternwarte geltende; desgleichen eine Verbesserung des Druckes von Tafel 51, bei der die Maßvergleichungen durch die Art der Abtheilung, insbesondere aber bei den englischen Zollen durch die kleinen Ziffern in Zeile 5 etwas erschwert sind. S.

Helmert, F. R., die Ausgleichungsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate mit Anwendungen auf die Geodäsie und die Theorie der Messinstrumente. Leipzig, 1872. Teubner. (XI, 348 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Das Bedürfniß eines neuen Leitfadens für academische Vorträge über die Methode der kleinsten Quadrate, besonders in ihrer Anwendung auf praktisch geometrische Zwecke, ist gewiß nicht bloß vom Verf. seit längerer Zeit lebhaft empfunden worden. Das bekannte Lehrbuch von Gerling, soviel Gutes es seinerzeit gewirkt hat, hält sich doch an vielen Stellen sehr an der Oberfläche und ist überhaupt nur für eine heutzutage als sehr elementar zu betrachtende mathematische Bildungsstufe berechnet. Andererseits behandelt es die Bildung der Bedingungsgleichungen bei Vermessungen, also etwas, was der eigentlichen Ausgleichungsrechnung schon vorausgegangen sein muß, mit einer sich mehr für ein Lehrbuch der Geodäsie eignenden Ausführlichkeit, weil Gerling sein Buch überhaupt nur als den erstbearbeiteten Theil eines solchen größeren Werkes betrachtet. Was seitdem in dieser Richtung in Deutschland erschienen ist, besteht größtentheils aus, oft sehr werthvollen, Einzelheiten, gegen die sporadischen Sammelwerke aber lassen sich zahlreiche Ausstellungen erheben. Das Werk von Helmert füllt also wirklich eine empfindliche Lücke in unserer Literatur aus, und zwar in einer Weise, für die ihm Lehrende und Lernende zu Dank verpflichtet sind. Die Principien, von denen sich der Verf. bei der Begründung und der Auswahl der Methode hat leiten lassen, kann Ref. nur billigen; bei den zahlreichen Beispielen ist noch besonders bemerkenswerth, daß viele derselben sich auf die Untersuchung von Instrumenten beziehen, und somit Anregung zu einer gründlicheren Untersuchung von solchen geben, als bis jetzt im Gebiete der niederen Geodäsie noch vielfach zu geschehen pflegt. Ueberhaupt bildet die zweckmäßige Wahl und der Grad von Ausführlichkeit in den Beispielen nicht den kleinsten Vorzug des Werkes. Vielleicht wäre es aber in dieser Beziehung gut gewesen, wenn der Verf. auch für die Untersuchung der Fehlervertheilung sich nicht mit den beiläufigen Beispielen S. 269, 295 u. s. w. begnügt hätte. Gerade die vom Verf. adoptierte Begründungsart der Methode der kleinsten Quadrate läßt besser als andere erkennen, wie wichtig es ist, sich der Uebereinstimmung der Zahl der wirklich vorkommenden Fehler mit der Forderung der Theorie bei jeder größeren Untersuchung zu versichern. Es will Ref. scheinen, als müsse dies gleich den Anfängern möglichst eingeprägt werden. S.

Winnecke, F. A. T., Bestimmung der Parallaxe des zweiten Argelander'schen Sternes aus Messungen am Heliometer der Sternwarte zu Bonn in den Jahren 1857—1858. Leipzig, 1872. Engelmann. (1 Bl., 29 S. gr. 4.) 20 Sgr.

(Nr. 11 der Abhandlungen der astronom. Gesellschaft.)

Es ist den Astronomen seit längerer Zeit bekannt, daß vor beiläufig 16 Jahren Argelander die sehr starke Eigenbewegung des Sternes Nr. 2147 in der Zone 36° des Bonner Sternverzeichnisses auffand, und daß unmittelbar darauf Winnecke am Bonner Heliometer die Beobachtungsreihe begonnen hat, zu deren definitiver Berechnung jetzt Argelander's Doctorjubiläum Veranlassung gegeben hat. Auch das genäherte Resultat für die Parallaxe hat der Verf. schon vor längeren Jahren durch eine provisorische, den größten Theil der Fehlerquellen eliminierende Bearbeitung seiner Messungen abgeleitet und veröffentlicht. Indessen ist gerade bei den Arbeiten über die Fixsternparallaxen mehr als fast irgend sonst eine detailliertere Kenntniß der Originalbeobachtungen und Rechnungsmethoden zur Beurtheilung des dem Resultate zu schenkenden Zutrauens nothwendig; und überdies hat der Verf. mittlerweile seiner älteren Reihe noch einige beträchtlich spätere Beobachtungen hinzugefügt, durch welche er die relative Bewegung des Sternes gegen die Vergleichsterne direct bestimmen und so das Gewicht der ersten Reihe für den eigentlichen Zweck sehr beträchtlich erhöhen konnte. — Die vorliegende Abhandlung giebt nur die Originalmessungen — Distanzen des Sternes gegen zwei ihn einschließende und mit ihm in demselben größten Kreise liegende schwächere Sterne, — die Reductionselemente und die Beschreibung der angewandten Methoden in aller wünschenswerthen Ausführlichkeit, und geht dann zur Untersuchung der einflußreicheren Fehlerursachen über. In letzterer Beziehung ist besonders interessant, daß eine Verschiedenheit der Genauigkeit für verschiedene Luftzustände, wenigstens dann, wenn bei dieser Unruhe der Luft und Verwaschenheit der Bilder nicht getrennt discutiert werde, für die vorliegende Beobachtungsreihe nicht stattfindet; daß ein wesentlicher Theil der Fehler der Größe der Distanzen proportional, und wahrscheinlich in nicht völlig richtig herzustellender Oculareinstellung begründet ist; endlich, daß die Einflüsse der Temperatur sich von sehr nahe gleicher Größe herausstellen, wie bei andern sorgfältig untersuchten Münchener Fernröhren. Für die Ableitung der Parallaxe selbst sind nun, wie auch sonst gebräuchlich, die beiden Vergleichsterne völlig streng combiniert, und deßhalb alle Beobachtungen ausgeschlossen, für welche eine correspondierende mit dem anderen Vergleichsterne in derselben Nacht nicht erhalten werden konnte. Es blieben denn, da die späteren Beobachtungen nur zur Bestimmung der Eigenbewegung benutzt wurden, zur Ermittelung des Ortes des Sternes und seiner Parallaxe 111 zwischen 1857 Mai 19 und 1858 Mai 20 erhaltene Beobachtungscombinationen übrig, die mit sehr bedeutender Sicherheit die relative Parallaxe 0″501 ergeben, ein Werth, der dem untersuchten Sterne nächst α Centauri und 61 Cygni die geringste Entfernung von unserm Sternensysteme anweist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Bestimmung zu den besten gehört, die wir auf diesem schwierigen und zugleich so wichtigen Gebiete besitzen. S.

Weiler, Dr. A., Prof., Grundzüge einer neuen Störungstheorie und deren Anwendung auf die Theorie des Mondes. Leipzig, 1872. Engelmann. (VIII, 178 S. gr. 4.) 3 Thlr.

(Publication der astronom. Gesellschaft. XII.)

Fußend auf den Entwicklungen in einer früheren, ebenfalls in den Schriften der astronomischen Gesellschaft erschienenen Abhandlung hat sich der Verf. in der vorliegenden Arbeit die Aufgabe gestellt, die Gleichungen für die gestörte Bewegung eines Himmelskörpers in eine Form zu bringen, welche erstens möglichst viele der auszuführenden Integrationen in der einfachen Form von Quadraturen zu berechnen gestattet, und welche zweitens den Uebergang von der ersten Rechnungsnäherung zu den folgenden

möglichst vereinfacht. Dies erreicht er, unter Anwendung des Princips der Variation der Constanten, dadurch, daß er von den elliptischen Elementen nur die die Bahnlage bestimmenden als zu variierende Größen beibehält, hingegen Parameter, Excentricität und die Constanten der mittleren Länge durch gewisse andere Elemente ersetzt. Die so aufgestellten Störungsgleichungen finden sich in § 14, zuerst in strenger Form, und dann unter der für die erste Näherung erfüllten Voraussetzung, daß man die Bahn des störenden Körpers als eine ungestörte Ellipse betrachten darf. Sie erscheinen namentlich dadurch einfacher als in den bisher entwickelten Theorien, daß in ihnen die beiden zuletzt genannten elliptischen Elemente, von welchen die Störungsglieder sehr verwickelte Functionen sind, nicht als Veränderliche vorkommen. In einem weiteren Abschnitt entwickelt der Verf. für die einzelnen periodischen Störungsglieder sehr merkwürdige Integrale, durch welche die unvermeidlichen Reihenentwicklungen auf ein Minimum reduciert werden; er ist hier zu verschiedenen geschlossenen Ausdrücken gelangt, wo man bisher weitläufige Reihen anwenden mußte. Die Vortheile dieser neuen Methode treten nun besonders bei der Theorie des Mondes hervor; bei den Theorien der Planeten würde einestheils die Näherungsvoraussetzung des § 14 die Convergenz der einzelnen Näherungen erheblich beeinträchtigen, anderentheils die relativ geringe Entfernung der störenden Körper die Entwicklung der Störungsfunction auf zu viel Glieder auszudehnen nöthigen, als daß noch ein Vorzug der Methoden des Verf.'s vor den älteren übrig bliebe. Der Verf. hat dann auch im vierten Abschnitt für die hauptsächlichsten periodischen Störungen des Mondes eine erste Näherung ausgeführt, aus der wenigstens soviel hervorgeht, daß für diese Classe von Störungen und für diesen Grad von Annäherung sich nach seinen Principien die Rechnung sehr einfach gestaltet. Ein weiteres Eingehen auf die Details der Formeln, sowie auf die Untersuchungen des fünften Abschnittes, durch welche die Vortheile der gewählten Formen in noch besseres Licht gesetzt werden, ist an diesem Orte unmöglich; auch muß Ref. bekennen, daß er, so vielversprechend ihm der Weg des Vf.'s erscheint, aus der vorliegenden Abhandlung doch nicht im Stande gewesen ist die völlige und unzweifelhafte Ueberzeugung zu gewinnen, daß sich bei der numerischen Anwendung, wenn die Näherung sehr weit getrieben werden soll, nicht noch versteckte Schwierigkeiten herausstellen könnten. Er glaubt auch nicht, daß diese Ueberzeugung auf andere Weise als durch die wirkliche Ausführung der umfassenden Rechnungen zu erlangen ist. Jedenfalls aber ist die Arbeit eine sehr bedeutende, und die entwickelte Methode einer ernstlichen Anwendung werth; sie wird schon deßhalb ein allgemeineres, über die Grenzen der rechnenden Astronomie hinausgehendes Interesse erregen, weil sich aus den Entwickelungen des Verf.'s auch verschiedene allgemeinere Resultate mit Leichtigkeit ergeben, worüber besonders § 15 zu vergleichen ist. S.

Archiv der Mathematik u. Physik. Gegründet von J. A. Grunert, fortges. von R. Hoppe. 55. Theil. 1. Heft.

Inh.: M. Curtze, Johann August Grunert. — A. Wangerin, über eine neue Art der conformen Abbildung einer Ebene auf eine andre. — Ders., über einige Eigenschaften der Lemniscaten (Cassinischen Curven). — J. Obermann, Theorie der Longitudinalschwingungen zusammengesetzter Stäbe. — Ad. Hochheim, über die windschiefe Fläche

$$z = My^2x.$$ —

R. Hoppe, Theorie der unendlichen Größen. — Worpitzky, über das bestimmte Integral

$$\int_0^{2\pi} \frac{d\varphi}{A + B\cos\varphi + C\sin\varphi},$$

in welchem A, B, C beliebige (reelle oder) complexe Constanten sind. — O. Simony, Summation einiger endlichen Reihen und deren Anwendung zur Darstellung der nten Potenzen von cos x und sin x als Aggregate gleichartiger Functionen ganzer Multipla des Bogens x. — Ders., eine einfache Lösung des Problems:

$$\sqrt[3]{a + bi} \text{ in der Form } x + yi$$

vollständig darzustellen. — R. Hoppe, cinematische Grundlage der Curventheorie. — Jul. Franz, über die Krümmungsradien u. Krümmungscurven einer in homogenen Ebenencoordinaten gegebenen Fläche.

Medicin.

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. F. 7. Bd. 2. Heft.

Inh.: Jul. Arnold, zwei Osteome der Stirnhöhlen. — Jul. Rosenstirn, ein Beitrag zur Histologie und Entwicklung des Fibroms der Mamma. — Loeb u. Arnold, Adenom der Glandula pituitaria. — H. Nothnagel, experimentelle Untersuchungen über die Functionen des Gehirns. — O. Fräntzel, über die Entstehung von Hypertrophie u. Dilatation der Herzventrikel durch Kriegsstrapazen. — C. J. Eberth, über diphtherische Endocarditis. — v. Mandach, Beitrag zur Kenntniß der Epilepsie, ihrer Folgen und Complicationen. — W. Nestel, die electrolyt. Behandlung bösart. Geschwülste. — Kl. Mittheilungen.

Archiv f. experimentelle Pathologie u. Pharmakologie hrsg. von E. Klebs, B. Naunyn u. O. Schmiedeberg. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: Orth, Untersuchungen über Erysipel. — Köhler, über den Antagonismus der physiolog. Wirkungen des Saponin u. Digitalin. — Klebs, die künstliche Erzeugung der Tuberculose.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: v. Sigmund, das Sanitätswesen des Königr. Italien. — Fr. Sander, Zustände u. Pflege der öffentl. Gesundheit in England und Amerika. 1. — Krit. Besprechungen; Zur Tagesgeschichte; Kleinere Mittheilungen.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 14. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: H. Wendt, über das Verhalten der Paukenhöhle beim Fötus und beim Neugeborenen. — Siegel, die Pockenepidemie des Jahres 1871 im Umkreise von Leipzig. — E. Haukel, zur Messung der Temperatur der menschl. Haut. — Kl. Mittheilungen; Recensionen.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. Februar-März.

Inh.: P. Schröter, der Basalmesser, zur Messung des gegenseitigen Abstandes der Drehpunkte beider Augen. — R. Berlin, zur sogenannten Commotio retinae. — Burow sen., neue Beobachtung über die Wirkung des Calabar bei Accommodations-Lähmungen. — Klin. Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. phys. Erziehung. N. F. Redd.: Widerhofer, Politzer u. A. 6. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Bohn, das Wechselfieber und seine verschiedenen Formen im Kindesalter. — C. Kétli, Beitrag zur Nosogenie der Kinderlähmung. — L. Thomas, zwei Fälle von Erysipelas. — L. Berebély, chirurg. Mittheilungen aus dem Pester Kinderspitale. — S. Moses, Pachymeningitis haemorrhagica chronica interna. (Haematoma durae matris.) — Kassowitz, die Unität der Variola u. Varicella. — Kl. Mittheilungen; Analekten; Besprechungen.

Journal für Kinderkrankheiten, fortges. von Ant. Wintrich. 30. Jahrg. 11-12. Heft. 1872.

Inh.: S. Pappenheim, erdmagnetische Wirkung beim Typhus (Typhoid). 4. Cap. a. Geotectonische Wirkung. — Ders., erdmagnet. Verhalten des Typhoides. b. Planetar.-magnet. Function. — Die rituelle Beschneidung bei den Juden u. ihre Gefahren. — Levisseur, Aphorismen zur Pädiatrie. 1 u. 2. — Journalauszüge.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 18. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: S. Kersch, Variola; Erfahrungen u. Beobachtungen aus der letzten Epidemie. — H. Zeroni, ein Fall von sogen. Addison'scher Krankheit. — Fr. Vogelsang, Notizen aus meiner Praxis: 1. Wurstvergiftung; 2. Aphasie u. partielle Verrücktheit. — A. Fricker, über die klinische Bedeutung u. Therapie der Blasenmole. (Schl.) — Therapeutische Analekten; Literatur.

Der Irrenfreund. Red. Fr. Koster u. Brosius. 15. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Koster, Gallerie verkannter Fälle von Irresein. (Forts.) — Kelp, Schädeldifformitäten. — Brosius, Asyl Thonberg.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 3. Heft.

Inh.: G. Dragendorff, zur Volksmedicin Turkestans. — Mohr, über die Härtebestimmung des Quellwassers. — Vogel, über den Arsengehalt grüngefärbter Briefcouverte. — L. A. Buchner, über die Essigbildung. — J. B. Batka, über die Abstammung des Weihrauches. — Kurze Mittheilungen etc.; Literatur; Personal- etc. Angelegenheiten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 12 u. 13.

Inh.: G. v. Liebig, zur Beurtheilung der Revaccination. — E. Küster, der Magnesitverband. — Fr. Kaestner, Mittheilungen aus der Praxis. — M. Schüller, über die pract. Verwendbarkeit neuerer Errungenschaften der Physiologie. — Cohnstein, Untersuchungen über die embol. Processe. (Schluß.) — Miscellen; Literaturblatt; Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: Fr. Oppert, über Krankentransport im Frieden. — Bode jun., Bad Nauheim ohne Spielbank, ein Rückblick in die Vergangenheit.

Monatsblatt Nr. 3. Die Sterblichkeit in Breslau im Jahre 1872. (Schl.) — Literaturblatt.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aeschinis orationes. Recensuit Andr. Weidner. Berlin, 1872. Weidmann. (XII, 251 S. 8.) 22½ Sgr.

Das Urtheil über die vorliegende Recension des Aeschines möge unter drei Gesichtspunkten zusammengefaßt werden. Erstens hat sich der Herausgeber unstreitig ein Verdienst dadurch erworben, daß er als Quelle unserer jetzigen Ueberlieferung einen in erster Schrift schon stark verderbten Codex nachgewiesen hat, der durch Dittographien, Interlinear- und Randglossen, und zwar theils Conjecturen, theils Uebertragungen aus einer anderen alten Recension in mannigfachster Weise interpoliert war. Die Sache erscheint jetzt, nachdem sie gefunden ist, so einfach wie das Ei des Columbus, mit welchem Vergleiche wir am kürzesten die dem Herausgeber gebührende Anerkennung aussprechen zu können glauben. Daß nun freilich die Bahn, welche Hr. Weidner in seinen weiteren Entdeckungen eingeschlagen hat, ebenso sicher sei, wie einst diejenige des großen Genuesen, dürfte noch berechtigtem Zweifel unterliegen. Der Herausgeber wählt aus der Menge der Handschriften zwei Familien aus, die er unter den Bezeichnungen A und B zusammenfaßt, und nach denen er den Text in der Weise feststellt, daß zunächst alle übrigen Handschriften als ihrem Werthe nach weit zurückstehend kenntlich werden. Unter jenen beiden Familien aber ertheilt er A den ersten Platz, während B gewissermaßen subsidiarisch in den nicht seltenen Fällen, wo die andere Familie offenbare Gebrechen zeigt, verwendet wird. Dagegen erblickt eine andere und wohlbegründete kritische Richtung in B die verhältnißmäßig bessere Quelle und weicht hiernach in der Textesgestaltung weit von dem neuesten Herausgeber ab. Drittens ist die Conjecturalkritik desselben zu berühren. Hier scheint doch des Guten zu viel gethan zu sein. Eine Menge kühner Aenderungen sind in den Text aufgenommen, eine noch größere Anzahl vermeintlicher Glosseme aus demselben entfernt. Zugegeben, daß Manches darunter mit glücklichem Griffe versucht sein mag; aber gar zu häufig begegnen wir auch anstatt der heilenden Hand dem scharf und tief schneidenden Messer, was wir so lange nicht billigen können, als wir noch nicht der Meinung sind, daß der uns erhaltene Aeschines in allen seinen Gliedern der schwierigsten Operationen bedürftig sei. Zur Tractierung in philologischen Seminaren kann die Ausgabe nicht genug empfohlen werden; giebt sie doch fast Seite für Seite kritische Probleme an die Hand, die ebenso durch ihre Vielseitigkeit wie durch ihre Schwierigkeit anziehend für den Scharfsinn junger Philologen sein müssen.

Plutarch's ausgewählte Biographien, für den Schulgebrauch erklärt von Otto Siefert und Fr. Blass. 3. Bdchn. Themistokles und Perikles von Dr. Fr. Blass. Leipzig, 1872. Teubner. (132 S. gr. 8.) 21 Sgr.

Eine wohlgelungene Arbeit, welche für den Bedarf der Schulen und selbst darüber hinaus bestens zu empfehlen ist. Der Herausgeber hatte den Vortheil auf Sintenis fußen zu können, den er bei geeigneten Gelegenheiten wörtlich citiert. Im großen und ganzen aber beruht seine Erläuterung auf selbständigen Untersuchungen, ist ausführlicher und für Feststellung mancher Punkte schärfer als die ebenerwähnte verwandte Schulausgabe, und braucht überhaupt den Vergleich mit jener in keiner Beziehung zu scheuen. Das einigen Textesänderungen zu Grunde liegende und im kritischen Anhange ausgesprochene Princip ist richtig.

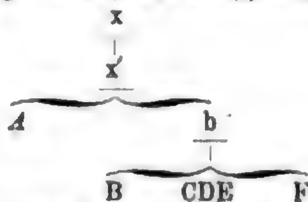
Draeger, Dr. A., **historische Syntax der lateinischen Sprache.** 2. Thl. 1. Hälfte. Leipzig, 1872. Teubner. (S. 147—322. gr. 8.) 24 Sgr.

Mit diesem neuen Hefte erhalten wir eine neue Abschlagszahlung auf eine künftige wissenschaftliche Grammatik der lateinischen Sprache; einstweilen müssen wir uns mit dem begnügen, was uns hier geboten wird. Ueber Zweck und Einrichtung des Dräger'schen Werkes wurde früher schon das Nöthige bemerkt, das vorliegende Heft enthält die Lehre von der Congruenz, von der Ellipse des Prädicats, behandelt die Tempora und Modi, sowie die Form der directen Frage. Von diesen vier Abschnitten giebt der erstere eine größere Menge von Beispielen, als sie auch in den ausführlichsten Grammatiken zu finden sind, und die Kürze, mit der die Beispiele oft ausgeschrieben sind, schadet hier der Verständlichkeit weniger als in dem Folgenden, wo man nicht selten genöthigt ist, erst die betreffenden Stellen im Zusammenhange nachzuschlagen. Soweit hätte der Verf. aus Rücksicht auf die Raumersparniß nicht gehen sollen, daß er z. B. aus Cic. de off. 3, 18, 74 bloß das Wörtchen falso citiert mit dem Zusatz scil. videri solet; hätte er die gar nicht umfangreiche Stelle ausgeschrieben, so würde die Natur dieser an sich gar nicht auffallenden Ellipse sofort zu Tage getreten sein. Anderwärts kann man zweifeln, ob überhaupt und welche Art von Ellipsen vorliege. Der Verfasser ist bei der Darstellung dieser weitverzweigten Erscheinung hauptsächlich Wichert gefolgt, sonst dürfen für eine kurze und präcise Zusammenfassung der bei Cicero erlaubten Fälle die Bemerkungen Seyffert's pal. Cicer. S. 17 ff. gelten, welche von rationelleren Gesichtspunkten ausgehen. Daß Dräger Infinitiv und Particip noch unter die Modi rechnet und sammt Imperativ als „Nebenmodi“ dem Indicativ und Conjunctiv gegenüberstellt, ist zu bedauern und läßt sich selbst durch das Streben nach Kürze nicht rechtfertigen. Diese unwissenschaftliche Unterscheidung hat den Verf. vielleicht dazu verleitet, S. 198 unter einer Rubrik, welche die Ergänzung des Infinitiv aus einem Hauptmodus darthun soll, auch solche Beispiele aufzuzählen, wo dies wohl auch nach seiner eigenen Meinung nicht der Fall ist. Wenigstens kehrt eine der dort aufgeführten Stellen de n. deor. 2, 4 gleich darauf S. 200 unter den Beispielen wieder, welche die gegenseitige Ergänzung der Nebenmodi beweisen sollen. Die Tempora und Modi werden S. 204 ff. behandelt und zwar, wo es angeht, gemeinschaftlich, namentlich die Tempusfolge nach Präteritis, die von Präsentibus abhängen, wird durch zahlreiche Beispiele erläutert, ohne daß sich wesentlich neue Beobachtungen daraus ergäben. Die Form der direkten Fragen bildet den Schluß der Beispielsammlung. Cl.

La conquête de Constantinople par Geoffroi de Ville-Hardouin avec la continuat. de Henri de Valenciennes, texte original accompagné d'une traduction par M. Natalis de Wailly. Paris, 1872. Didot. (XXVI, 511 S. 8.) 15 fres.

Der Ausgaben von Ville-Hardouin besitzen wir sieben, vom Standpunkte der Kritik eigentlich nur sechs. Die von Paris 1585 und Lyon 1601 stellen Handschriften dar, die nunmehr nicht genau zu bestimmen sind, welche aber mit der gleich zu nennenden *A* nahe verwandt sein mußten. Du Cange, welcher zu Paris 1657 einen neuen Abdruck der Ausgabe von 1601

besorgte, benutzte die Pariser Handschrift 4972 (*A*), deren Varianten er am Rande mittheilt. Erst im Jahre 1822 begegnen wir der vierten von Dom Brial veranstalteten Ausgabe; in dieser sind noch weitere zwei Handschriften benutzt worden: 2137 und 12204 (*B*, *C*); das Hauptgewicht wird noch immer auf *A* gelegt. Paulin Paris (1833) zog noch zwei Handschriften in den Kreis seiner Untersuchungen: 12203 und 15100 (D, F); die letztere glaubte er seinem Texte vorzugsweise zu Grunde legen zu müssen. Anders Buchon, welcher, nachdem er 1828 die Ausgabe Dom Brial's hatte einfach abdrucken lassen, sich einer kritischen Arbeit unterzog und 1840 einen neuen Text herausgab; ihm ist C die beste Handschrift. Also in unserem Jahrhunderte drei Ausgaben, welche, da sich jede derselben auf eine andere Handschrift gründet, von einander sehr wesentlich abweichen. Bei solcher Verschiedenheit der Meinungen und bei der hohen Wichtigkeit des Denkmales war es dringend geboten, die Arbeit wieder von vorne zu beginnen, um durch genaue Vergleichung der Handschriften (noch eine sechste, 24210 [E], war dabei zu berücksichtigen) zu einem streng wissenschaftlichen Ergebnisse zu gelangen. Diese Aufgabe stellte sich nun de Wailly, jener Gelehrte, welcher, durch so viele treffliche Leistungen auf dem Gebiete der Geschichte und der Paläographie rühmlichst bekannt, in den letzteren Jahren sich durch seine Ausgabe Joinville's als Textkritiker und Sprachkenner so glänzend bewährte. Bei der Lösung dieser Aufgabe verfuhr de Wailly mit jener bis in das Einzelnste gehenden Genauigkeit, welche seine Arbeiten in so hohem Maße auszeichnet. Den Gang seiner Untersuchung legte er in einer Abhandlung dar, welche im XXIV. Bande der Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale enthalten ist. Die Handschrift *A* trat siegreich aus dem Kampfe heraus, und ihr Verhältniß zu den anderen läßt sich, wenn man von der Bestimmung der weniger wichtigen Zwischenglieder absieht, im Allgemeinen durch folgendes Schema veranschaulichen:



Schon die größere Nähe zur Urschrift spricht zu Gunsten von *A*; dazu kommt die Beschaffenheit der Handschrift. Dieselbe rührt von einem venetianischen Schreiber her, und es trifft sich recht artig, daß die treueste Ueberlieferung der Erzählung jener kriegerischen Thaten, an denen Venedig so wesentlichen Antheil hatte, eben dieser Stadt zu verdanken ist. Die Handschrift bietet alle kleinen Nachtheile und großen Vortheile der Abschriften, welche von mechanischen, der Sprache der Vorlage unkundigen Schreibern herrühren. Keine bewußten Aenderungen, kein Hang hier abzukürzen, dort zu erweitern; wohl aber hie und da Unwörter, welche die undeutlichen Züge der Vorlage so gut es eben geht wiedergeben, dann kleine Auslassungen (zunächst durch Ueberspringen des Auges, wenn dasselbe Wort in kurzer Entfernung wiederkehrt); lauter Fehler, welche mit Leichtigkeit theils durch Conjecturalkritik, theils durch Hülfe anderer Handschriften zu bessern sind. Selbst in der Orthographie bietet *A*, bis auf einzelne unvermeidliche Venetianismen, sicherere Gewähr als die andern Handschriften, in welchen der Sprachgebrauch geschulter Schreiber sich geltend macht. Auf Grundlage nun dieser vollkommen überzeugenden Ergebnisse stellt der Herausgeber seinen Text her, welcher uns *A* mit allen gebotenen Emendationen nebst Mittheilung aller wichtigeren Varianten aus den andern Handschriften bietet. Selbst der aufmerksamste Prüfer wird selten Gelegenheit finden, bei der einen oder der anderen Stelle dem Verfahren des Herausgebers zu widersprechen; die Ausgabe kann mit vollem Rechte als eine definitive angesehen werden.

An Ville-Hardouin's Schrift reiht sich dann die Histoire de l'empereur Henri von Henri de Valenciennes, welche in CDEF enthalten ist. *D* ist hier zu Grunde gelegt und die Orthographie durchgehends nach den Beobachtungen geregelt worden, welche der Herausgeber über eine Sammlung von Urkunden von Aire anstellte und im XXXII. Bande der Biblioth. de l'éc. des Ch. veröffentlichte. Einige geringfügige Inconsequenzen thun der schönen Arbeit keinen Abbruch.

Beide Werke sind von einer Uebersetzung begleitet, welche, ohne dem neufranzösischen Ausdrucke Gewalt anzuthun, sich in überaus ansprechender Weise dem Originale anschmiegt. Ueberdies verzeichnet ein ausführliches Glossar alle irgend wie bemerkenswerthen Wörter und Wortformen. Ueber die Erklärung einiger Wörter ließe sich anderer Meinung sein; auch sind ein paar lapsus calami untergelaufen, welche der Herausgeber gewiß schon selbst in der zweiten in Angriff genommenen Ausgabe gebessert hat. Daß die Nothwendigkeit einer solchen sich so schnell ergeben hat, ist eine erfreuliche Thatsache, zu der auch die glänzende, der Wichtigkeit des Werkes und des wohlverdienten Rufes des Verlegers würdige Ausstattung einigermaßen beigetragen haben mag. **Msf.**

Ungedruckte Briefe Goethe's nach der Zeitfolge geordnet von C. A. Diezel. Metallographie. Leipzig, 1873. Wartig in Comm. (50 S. 4.)

Unter den Freunden der Goethe-Literatur war es längst bekannt, daß der Hsgbr. sich mit dem Unternehmen befasse, ein chronologisch geordnetes Verzeichniß aller Briefe Goethe's, sowohl der gedruckten als der ungedruckten, aufzustellen. Gegenwärtig hat er die als ungedruckt ihm bekannt gewordenen zusammengestellt, und wir besitzen somit ein metallographiertes Verzeichniß von 985 Briefen Goethe's, welche in öffentlichen Anstalten und privatem Besitze natürlich sehr zerstreut sich vorgefunden haben. Das Verzeichniß enthält den Namen des Adressaten, das Jahr, den Ort und das Datum der Ausstellung, den Aufbewahrungsort, bezüglich den Namen der Besitzer, und endlich die Anfangsworte des Briefes, die, nach dem Vorworte zu urtheilen, auf Anregen des Archivrathes Dr. Burkhardt hinzugefügt worden sind. In letzterer Beziehung geht der Verf. in seiner Bescheidenheit zu weit, wenn er die Zufügung der Anfangsworte „das Beste der Arbeit" nennt. Die ganze Leistung ist sehr verdienstlich und wird, was wir hoffen, die Besitzer von Goethebriefen anregen, das Unternehmen durch Angabe weiteren Materiales zu fördern. Wenn der Verfasser des Verzeichnisses den metallographischen Weg für die Vervielfältigung seiner Arbeit gewählt hat, so liegt der Grund dazu jedenfalls in dem Umstande, daß er sich über das Interesse, welches sein Unternehmen erregen kann, vergewissert, um dann auch mit der Publikation seines Verzeichnisses der gedruckten Goethebriefe vorzugehen, deren Zahl sich auf 7200 beläuft. Leider macht sich in unserer Zeit das Sondieren selbst auf wissenschaftlichem Gebiete nöthig, wenn derartige Untersuchungen nicht mit großen materiellen Opfern verbunden sein sollen. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Verfasser weiter vorgehen könnte; vielleicht empfiehlt es sich, wenigstens die in Zeitschriften zerstreut gedruckten Briefe Goethe's zusammenzustellen, da diejenigen, welche in eigenen Briefsammlungen wiedergegeben sind, ohnehin der Kenntniß sich nicht so leicht entziehen und sicher zu beherrschen sind. Schon dadurch kann sich der Herausgeber ein weiteres Verdienst um die Goetheliteratur erwerben, das man ihm für die vorliegende Leistung gern zuerkennen wird.

Philolog. Anzeiger. Als Ergänzung des Philologus hrsg. von Ernst v. Leutsch. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: G. Curtius, Studien zur griech. u. latein. Grammatik. 4. Bd. — Müller u. Lattmann, griech. Grammatik f. Gymnasien. — C. Lang, kurzer Ueberblick über die altgriech. Harmonik. — Fr.

Nietzsche, die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik. — H. Nitsche, über die Abfassung von Xenophon's Hellenica. — C. Valerii Flacci Setini Argonauticon libri octo ed. C. Schenkl. — K. Schenkl, Studien zu den Argonautika des Valerius Flaccus. — E. Vogt, die politischen Bestrebungen Stilicho's während seiner Verwaltung des röm. Reichs. — R. Pohle, de pugna ad Trebiam flumen commissa quaestiones criticae. — E. Sirker, Taciteische Formenlehre. — Itinerarium Alexandri ed. Did. Volkmann. — M. Tullii Ciceronis Epistolae. Rec. A. S. Wesenberg. — C. Bursian, de tempore quo templum Iovis Olympiae conditum sit disputatio. — W. Gebhardt, die Composition der Gemälde des Polygnot in der Lesche zu Delphi. — Bibliographie. — Auszüge aus Zeitschriften.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: O. Zöllner, die Berechtigung der Stenographie in den Volksschulen. — Die Gabelsbergerschen Schriftzeichen in pasigraphischer und phonetischer Beziehung. — Jahresbericht des stenograph. Instituts der Gesellschaft zur Beförderung nützl. Künste und deren Hülfswissenschaften zu Frankfurt a. M. — Zeitung; Statistisches.

Alterthumskunde.

Kraus, Dr. Fr. Xaver, **Roma sotterranea.** Die römischen Katakomben. Eine Darstellung der neuesten Forschungen mit Zugrundelegung des Werkes von Northcote u. Brownlow. 2. Liefg. Mit vielen Holzschn. Freiburg i. Br., 1872. Herder. (S. 97—320. gr. 8.)

Der archäologische und historische Werth der römischen Katakomben und ihrer Monumente ist nach langer Vernachlässigung von wissenschaftlicher Seite immer mehr verstanden und anerkannt worden. Die Geschichte und die geschichtliche Bedeutung derselben ist in neuester Zeit namentlich durch die eingehenden und geistvollen Forschungen de Rossi's, der als erste Autorität auf diesem Gebiete unbedingt gelten muß, in ein neues Licht gerückt worden. Um so dankenswerther ist das Unternehmen, die Resultate seiner 23jährigen Untersuchungen, die de Rossi in seinem Hauptwerke, der **Roma sotterranea cristiana** niedergelegt hat, einem deutschen Leserkreise, dem jenes Buch, sei es wegen Unkenntniß der italienischen Sprache, sei es wegen der Kostspieligkeit der Anschaffung weniger zugänglich ist, durch gründliche Auszüge zu erschließen. Aus diesem Gesichtspunkte ist die vorliegende Arbeit des auf dem Gebiete der altchristlichen Archäologie rühmlichst bekannten Herrn Kraus ein sehr verdienstliches Werk zu nennen. Das Buch sollte nach dem Plane der Verlagshandlung eigentlich nur eine Uebersetzung der von Northcote und Brownlow unternommenen Bearbeitung von de Rossi's **Roma sotterranea**, die den Engländern de Rossi's Arbeiten vermittelte, werden, es ist aber, wenn Hr. Kraus auch die englische Arbeit zu Grunde legte, eine meist auf dem de Rossi'schen Werke unmittelbar aufgebaute, vielfach selbständige Arbeit geworden. Hr. Kraus hat damit das Beste und Erschöpfendste geliefert, was, einzelne tüchtige monographische Leistungen ausgenommen, bisher über die Katakomben in Deutschland geschrieben worden ist. Die Versuche Anderer vor ihm, etwas Aehnliches zu geben, sind durch seine Leistungen weit überholt und eigentlich überflüssig gemacht worden. Umfassende, aus Autopsie gewonnene Kenntniß des monumentalen Materials, sowie der sämmtlichen de Rossi'schen Arbeiten, außerdem gründliche Vertrautheit mit der anderweitigen Literatur über das unterirdische Rom, und der einschlagenden patristischen Quellen, sodann klare und eingehende Darstellung, das Streben nach Unbefangenheit und besonnenes Urtheil sind die der Arbeit nachzurühmenden Vorzüge. Hatte die erste Lieferung in der literargeschichtlichen Einleitung einen umfassenden Auszug des von de Rossi über den von ihm benutzten Quellenapparat und die Methode seiner Forschung Gesagten gebracht, das erste Buch sodann sich mit der Beschreibung der Katakombenanlagen, der socialen und politischen Lage der Christen zur Zeit ihres Ausbaues und der Zusammenstellung der römischen Gesetze über das Begräbnißwesen, die auch für die Christen gelten, beschäftigt, so beginnt im zweiten Buche die Darstellung der Geschichte der Katakomben von der Zeit ihrer Entstehung an im ersten (?), zweiten und dritten Jahrhundert, ihrer weiteren Ausdehnung und Ausschmückung namentlich in Folge der gesteigerten Märtyrerverehrung nach Constantin, und ihres nach der Einnahme Rom's 410 in Folge der Translation der berühmtesten Heiligenleiber und des Abkommens der Katakombenbegräbnisse fortschreitenden Verfalles bis zur völligen Vergessenheit. Das dritte Buch beschäftigt sich sodann mit der Beschreibung der Anlage der hervorragendsten Krypten, Gräber, Inschriften und Malereien in der wichtigsten und größten der Katakomben, der an der Via Appia gelegenen Nekropole von S. Callisto, in deren Erforschung die Arbeiten de Rossi's gravitieren.

Besonders lehrreich und anziehend sind die im vierten Buche, auf Grund des von de Rossi ans Licht gebrachten und gesichteten monumentalen Materiales gegebenen Erörterungen über Alter und Ursprung der altchristlichen Kunst, wobei sich der Verfasser namentlich mit der Behauptung von Raoul Rochette, daß der christliche Bilderkreis völlig heidnischen Ursprunges sei, auseinandersetzt, sodann die Interpretation der Symbole, der historischen und biblischen Scenen, die Untersuchungen über die Anfänge der Porträtdarstellungen Christi, der Maria und der Apostel, vor allem die im 6. Capitel „liturgische Bilder" nach de Rossi's Vorgang versuchte Deutung des Zusammenhanges einer Reihe von Malereien in der sogenannten Sakramentscapelle von S. Callisto, die in verschiedenen symbolischen und historischen Bildern die Mysterien der Taufe und des Abendmahles zur Anschauung bringen sollen. Wie in den vorliegenden Capiteln wesentlich die Ueberreste der Malerei, wie sie sich in S. Callisto finden, besprochen sind, so wendet sich das folgende Capitel zu einer Betrachtung der in den Katakomben gefundenen Glasscherben, die Hr. Kraus für Reste von Abendmahlskelchen hält, die, nachdem silberne und goldene eingeführt worden, in diesen Todtenstätten aufgestellt wurden. Das 8. Capitel beginnt sodann die Besprechung der Sarkophagskulptur, die in der baldigst zugesagten dritten Lieferung zu Ende geführt werden soll.

Es ist natürlich, daß auf einem trotz aller Forschungen so dunkeln Gebiete wie diesem Combinationen verschiedenster Art von den einzelnen Anhaltepunkten aus ein Ganzes herzustellen suchen. Auch de Rossi und sein Bearbeiter sind denselben nicht fern geblieben, und es findet sich neben manchem Scharfsinnigen und Geistreichen viel Anfechtbares, z. B. wenn das Bild der Madonna bereits in der vorconstantinischen Periode in einzelnen betenden Gestalten gesucht, und die Geltung, die sie später gewann, damit schon in diese Zeit versetzt wird, S. 263 ff., oder wenn aus den auf das Mysterium der Eucharistie hinweisenden Scenen und Symbolen zugleich ein Hinweis auf das Meßopfer und die Transsubstantiation gesucht wird S. 280 f. Ueberhaupt tritt die Neigung hervor, spätere Erscheinungen der katholischen Kirche schon in dieser ersten Periode christlichen Lebens zu finden, und dafür die Monumente derselben, wenn es irgend anzugehen scheint, als Anhaltepunkte zu benutzen. Indessen diese Reserven, zu denen wir uns der Arbeit des Herrn Kraus gegenüber genöthigt fühlen, hemmen unsere aufrichtige Anerkennung der Arbeit nicht, besonders da Herr Kraus andere Ansichten nicht kurzweg abweist, sondern sich mit denselben besonnen auseinanderzusetzen sucht. Kann man seiner Erklärung der Bilder nicht immer beistimmen, so hat er doch dadurch, daß er die zeitgenössischen Schriftsteller als Quellen der Interpretation zu benutzen heißt, um Anschauungen und Vorstellungen der Zeit durch sie kennen zu lernen, aus denen heraus das Bild geschaffen war, die Methode einer unbefangenen Deutung gezeigt. Zum Schlusse wollen wir nicht versäumen, auf die geschickte und richtige Auswahl der Abbildungen hinzuweisen, die dem Texte eingedruckt sind.

Br.

Kunstgeschichte.

Schnaase, Dr. Carl, **Geschichte der bildenden Künste im Mittelalter.** 2. verm. u. verb. Aufl. 3. Bd.: Entstehung und Ausbildung des gothischen Styls. Bearbeitet vom Verf. unter Mithülfe von Dr. Alfr. Woltmann. Düsseldorf, 1872. Buddeus. (XIX, 644 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Geschichte der bildenden Künste.** 5. Bd.

Dieser fünfte Band des berühmten Werkes hat in der neuen Auflage weniger Aenderungen erfahren als die früheren Bände. Wie der Verf. selbst in der Vorrede bemerkt, sind der Ideengang und die Resultate im Wesentlichen dieselben geblieben wie früher, sie haben durch die seit dem ersten Erscheinen dieses Bandes im Jahre 1856 gewaltig angewachsene Literatur im Wesentlichen nur Bestätigung und Erläuterung erfahren. Unter Mitwirkung von Dr. A. Woltmann hat der Verf. die Aufgabe gelöst, diese Literatur und die eigenen Studien zur besseren Anordnung, vollständigeren Aufzählung und Beschreibung der Denkmäler, sowie zur Berichtigung mancher Irrthümer zu verwerthen. In Folge dessen ist der Umfang etwa um ein Fünftel gewachsen, wenn auch der kleinere Druck und die Vergrößerung des Formates eine Verminderung des Bandes um 10 Bogen ermöglicht hat. Auch die Zahl der Illustrationen zeigt sich bedeutend vergrößert, und dadurch ist die Auswahl der Abbildungen wesentlich verbessert worden. Ein interessantes gothisches Gebäude, welches vielleicht besser für den 6. Band aufgespart worden wäre, die Klosterkirche zu Salem in Baden, findet sich zum erstenmale hier (im Grundriß) abgebildet. Die Capitel über Malerei und Plastik werden durch Abbildungen verschiedener schöner und charakteristischer Beispiele, namentlich deutscher Arbeit, erläutert.

Die nach der historischen Einleitung gegebene Darstellung der Ausbildung des gothischen Stils in Frankreich, welche bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts fortgeführt wird, hat einige interessante Zusätze, u. a. über St. Urbain in Troyes, erhalten.

Am wenigsten verändert zeigt sich das Capitel über den frühgothischen Stil in England. — Die Zeit der Entstehung der gothischen Baukunst in Frankreich von der Mitte des 12. Jahrhunderts an ist in Deutschland die Zeit des spätromanischen und des sogenannten Uebergangsstils. Diese Capitel über den deutschen Uebergangsstil haben verhältnißmäßig am meisten Veränderungen und Zusätze erfahren. Dabei ist die Gruppierung der Monumente im Einzelnen zwar modificiert, aber die schwer durchführbare Unterscheidung der „Bauschulen“ einer mehr decorativen Tendenz von solchen einer mehr constructiven Richtung beibehalten worden. Danach kommt z. B. der Dom in Braunschweig unter die decorativen Bauten. Der Verf. bestreitet hier die spätere Ausführung des Gewölbes, welche v. Quast mit der Weihe von 1227 in Verbindung bringt. Indessen weist die spitzbogige Gestaltung der Kreuzgewölbe in den Hochräumen neben den halbkreisförmigen Gurtbogen, welche die Vierung des Kreuzes umgeben, doch entschieden auf eine spätere Ausführung jener Gewölbe, womit es sich ja sehr wohl verträgt, daß die Pfeiler schon ursprünglich auf Gewölbe, aber auf rundbogige angelegt sind. — Die Abschnitte über die elsässischen und die böhmischen Bauten sind hier größtentheils neu hinzugekommen.

Weniger verändert finden wir das Capitel über die frühgothischen Bauten Deutschlands, worin sich der Verf. mehr nur bemüht hat, störende Irrthümer zu beseitigen. Doch ist auch Neues aufgenommen worden, z. B. die Abteikirche von Allerheiligen im Schwarzwalde und einige elsässische Kirchen. Die Angaben über das Münster in Straßburg sind nach den neuesten Forschungen von Adler und anderen umgestaltet. Auch das großartigste Werk der deutschen Gothik, der Dom zu Köln, ist mit Berücksichtigung der seither weiter fortgeschrittenen Forschung behandelt worden. In der Baubeschreibung fällt hier die Behauptung auf (S. 416), daß die Seitenwände der radianten Kapellen in Amiens divergieren, in Köln aber parallel seien. Sonderbarer Weise ist das Verhältniß in den beigefügten Holzschnitten gerade umgekehrt, und in Wirklichkeit sind die Seitenwände bei den Kapellen beider Dome parallel. Derartige Unrichtigkeiten, wovon übrigens einige in der Vorrede berichtigt sind, können den Werth des ausgezeichneten Buches nicht wesentlich beeinträchtigen. Beim Dome zu Meißen folgert der Verf. bekanntlich die Absicht, die Seitenschiffe niedrig zu halten, aus den Verhältnissen dieser Kirche. Dies wird durch die noch jetzt in dem östlichstem Joche der Seitenschiffe vorhandene Anlage bestätigt.

Im Capitel über die Malerei der Epoche sind einige süddeutsche, österreichische und schweizerische Wandmalereien neu aufgenommen, ferner unter die besprochenen Tafelgemälde das große Altarwerk der Wiesenkirche in Soest, welches v. Quast in seiner Zeitschrift veröffentlicht hat. Das Schrankgemälde in Noyon (S. 536) hätte wohl zu den französischen Werken der Malerei gestellt werden sollen. Der Abschnitt über Glasmalerei, deren Ursprung noch dunkel bleibt, hat wesentliche Bereicherungen erfahren. In dem Capitel über die Plastik sind einige Werke richtiger und ausführlicher gewürdigt worden als früher, und andere neu hinzugekommen, namentlich bei den Portalsculpturen und den Grabsteinen deutscher Kunst. Auch der Abschnitt über Metallarbeiten zeigt sich vermehrt und zum Theil umgearbeitet. Auffallender Weise ist hier die Meinung, daß der Elisabethschrein in Marburg aus dem 14. Jahrhundert zu stammen scheine, aus der ersten Auflage beibehalten. Die Verbreitung der niederrheinischen Goldschmiedekunst in die Niederlande, nach Frankreich und Italien wird hier aus alten Nachrichten und Denkmälern bewiesen. — Zu den Druckfehlern sind folgende nachzutragen: S. 279, Zeile 19 steht Kreuzgesimses statt Kranzgesimses, S. 389, Zeile 14 verringern statt vereinigen, S. 394, Zeile 4 von unten Westlichen statt Wesentlichen.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Jena (Inaug.-Dissert.), F. Penzoldt: über den hämorrhagischen Infarct der Lunge bei Herzkranken. (39 S. 8.)

Halle (Habilitationsschr.), H. Fritsch: nonnulla de pelvibus specierum humanarum. (1 Bl., 30 S., 1 Bl. 8.) — (Inaug.-Dissert.), G. E. Martinius: der mehrfache Verkauf derselben Sache. (3 Bll., 40 S., 1 Bl. 8.)

Schulprogramme.

Berlin (Sophien-Gymnas.), Lortzing: über die ethischen Fragmente Demokrits. (1 Bl., 38 S. 4.)

Eisenach (großherzogl. Realgymnas.), Weißenborn: das Hyperboloid bei Räderwerken. (1 Bl. 33 S. 8.)

Frankfurt a. M. (Selecten-Schule), E. Brentano: Aristophanes und Aristoteles oder über ein angebl. Privilegium der alten attischen Komödie. (77 S. 4.)

Frankfurt a. d. O. (Oberschule), Börner: die vier Species in allgemeinen Zahlen. (2 Bll., 55 S. 4.)

Meiningen (Gymnas. Bernhardinum): Bemerkungen über das Uebersetzen in die Muttersprache. II. Der tropische Ausdruck. (Forts. 6.) (21 S. 4.)

Schleusingen (kgl. preuß. Henneberg. Gymnas.), Bader: de dis πατρωοις. (33 S. 4.)

Sonderburg (höh. Bürgersch.), P. Döring: die Eroberung Alsens durch den großen Kurfürsten 1658. (2 Bll., 22 S. 4.)

Weißenfels (Progymnas. u. höh. Bürgersch.), R. Rosalsky: Geschichte des akadem. Gymnasiums zu Weißenfels. I. (2 Bll., 48 S. 4.)

Zerbst (herzogl. Francisceum), K. Krause: die Schul- u. Universitätsjahre des Dichters Eobanus Hessus, geb. 6. Jan. 1488, gest. 5. Okt. 1540. (2 Bll., 54 S., 1 Tab. 4.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: W. Radloff, Nachrichten über den Aufstand in der Iliprovinz in den J. 1863—66. — A. v. Staël-Holstein, die Ergebnisse des abgeschlossenen Reichsbudgets für das J. 1871. — A. Pypin, die russischen Slawophilen im 4. bis zum 6. Jahrzehent dieses Jahrh.

(Schl.) — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; Russische Bibliographie.

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Die Erforschung des Lebens. — J. W. Spengel, über den Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei den Menschen u. den Thieren. — Rockport in Texas. — R. v. Schlagintweit, Utah u. die heutigen Mormonen. (Forts.) — Die Inselgruppe der Kurilen. — Der Zusammenhang zwischen Sternschnuppen u. Kometen. — Astronomischer Kalender für die Monate April u. Mai. — H. J. Klein, die Finsternisse im Monat Mai. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen und Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten.

Der Arbeiterfreund. Hrsg. von K. Brämer. 10. Jahrg. 5. Heft. 1872.

Inh.: Systematisches und genaues Inhaltsverzeichniß der ersten 10 Jahrgänge d. Zeitschrift, bearb. von K. Brämer. — Innere Angelegenheiten des Centralvereins.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. u. redig. von M. Kloß. 19. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Kloß, zur Einleitung des 19. Jahrgangs. — C. Euler, Denkschrift an den Magistrat u. die Stadtverordneten der Stadt Berlin betreffs der Turngehälter bezw. der Remunerationen für den Turnunterricht in den hiesigen höheren Lehranstalten. — C. Waßmannsdorff, zur Ordnungslehre des Schulturnens (Staffel-Reihen). — Zur Frage wegen der Bedeutung des Turnens als Vorübung für die Wehrtüchtigkeit im Allgem., wie als Forderung an die Befähigung f. den Freiwilligendienst im Besonderen. Vorbemerkung von M. Kloß. Bericht d. Hauptmanns Freih. v. Keller u. Hauptm. E. v. Raumer. — M. Kloß, die Turntage von Darmstadt, Bonn u. Berlin. 3. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 15. Jahrg. 29. Bd. 4. Heft.

Inh.: Einige Bemerkungen zu der wissenschaftl. Fortbildung der Officiere. — Ueber Reorganisation des Ingenieurcorps durch Trennung in Feld- u. Festungstruppen. — Von der Halbinsel Mangischlak. — Die Militärbildungsanstalten der Russ. Armee in ihrer Stufenfolge. 2. — Beitrag zur Organisationsfrage der Artillerie. — Literatur; Kleine Mittheilungen; Kartenbeilage.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 2. Jahrg. 2. Bd. 4. Heft.

Inh.: Ueber Uebungen mit gemischten Waffen bei halbjährl. Ausbildungsperioden d. Infanterie. 2. — Militär. Erinnerungen. 2. Baden. — Beobachtungen u. Erfahrungen über die russ. Armee. 2. Die Cavallerie. — Cavalleristische Ansichten. — Studien zur neuen Infanterietaktik. — Zur Geschichte der Kgl. Preuß. Militärprediger. — Literatur; Correspondenz; Kl. Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Repertorium für ältere u. neuere Tonkunst. 3. (Forts.) — Ueber die Unterstützung der musikal.-dramat. Production durch Staatshülfe. — Anzeigen und Beurtheilungen. (Schl.) — Musikbericht aus München. (Forts.) — Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen.

Revue critique. Nr. 17.

Inh.: Cron, contribution à l'interprétation du Gorgias. — Koehler, les Voyages de Luther. — Iung, la Vérité sur le Masque de Fer. — Strümpell, les premières traductions françaises de la Bible. — Baron, l'Homme à bonnes fortunes, p. p. Bonnassies. — Klüpfel, histoire des efforts de l'Allemagne vers l'unité, t. I. — Sanders, Dictionnaire des mots étrangers de la langue allemande; Choix de Synonymes; Dictionnaire des principales difficultés de la langue allemande. — Sociétés savantes: Académie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 20.

Inh.: A. Springer, über das Gesetzmäßige in der Entwickelung der bildenden Künste. — H. Reimer, mystische Begebenheiten. — Aus Deutsch-Lothringen: Reichslandesbericht. Aus Straßburg: gegen pessimistische Darstellungen unserer Lage. Aus Wien: A. Horawitz, die Verwaltung der Universitäten in Oesterreich. — Berliner Wochenschau.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 19.

Inh.: Prof. Friedrich gegen die Wortbrüchigkeit deutscher Bischöfe. — R. Andree, Wood's Werk über Centralasien. — Der Landfriedensbruch in Frankfurt a. M. — Der Vernichtungskrieg gegen die Modoc-Indianer. — Die Neuerungen im Officierbildungswesen. — Vom deutschen Reichstag u. vom preuß. Landtag. — Der Einzug des Kaisers Wilhelm in Petersburg. — Der neue Bädeker für Oesterreich und Süd-Deutschland.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 18.

Inh.: K. Blind, das Osterfest und die Verbrennung der Juden. — Albr. Böhme, Veränderung der weißen Race in Amerika. (Schl.) — Literatur u. Kunst: Arthur Müller. Nachruf von H. Müller. — Protestantenbibel N. Testaments. — T. G. Fischer, ein versäumter Dichter. — A. Levysohn, Hans Makart's neuestes Werk. — H. Obst, der moderne Holzschnitt. — Aus der Hauptstadt. — Notizen. — Bibliographie.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 19.

Inh.: Joh. Volkelt, philosophische Schriften. — Schriften militärischen Inhalts. (Schl.) — E. Taubert, neue in- u. ausländ. Romane. — Feuilleton. (Deutsche Literatur; Ausländ. Literatur; Theater u. Musik; Aus der Schriftstellerwelt.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 19.

Inh.: Ein dänischer Diplomat. 1. — Die epische Poesie der Finnländer. — Papageien-Geschichten. — Die Tiefen des Meeres. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1558.

Inh.: Eine Gedächtnißfeier. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Die erste Wiener Volksküche. — Bilder von der Bergstraße. 2. — John Scott Russell, Erbauer der Rotunde des Wiener Weltausstellungspalastes. — Die Festlichkeiten zur Vermählung des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg in Berlin. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Das neue Hoftheater in Dresden. — Eine Eisenbahn in Lappland. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Wiener Weltausstellung. — Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei den Menschen u. Thieren. 2. — Vom Wiener Weltausstellungsplatz. — Heraldik. — Moden. — Polytechn. Mittheilungen; Wetterbülletin; Himmelserscheinungen.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 18.

Inh.: E. Leopold, Verschwiegenheit. (Forts.) — Die alte Leier. — D. Christiani, Erinnerungen aus einer Königsburg. — L. Elsner, die chemischen Kenntnisse bei den Völkern der vorchristl. Zeit. — C. Müller-Fürstenwalde, Gemeinnütziges aus dem antiken Münzwesen. — Die Brieftaubenpost. — Lose Blätter.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 32.

Inh.: v. Dincklage, der Schandfleck. (Schl.) — A. Silberstein, Wiener Chronik. Notizblätter. — Erzherzogin Gisela von Oesterreich und Leopold, Prinz von Bayern. — Schmuggler auf einem Gebirgspfade. — G. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Der Jongleur. — Vom russ. Kriegsschauplatz. Chiwa. — E. K. Lenze, Allerlei aus England. 1. — H. Beta, Vorstudie zur Wiener Weltausstellung. — Das ungarische Weinhaus. — Ein Hof der Rotunde. — Eine Seitengallerie. — Weltausstellungsnotizen. — Briefmappe; Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 19.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen. (Schluß.) — H. v. Maltzan, Bilder aus dem Ehestandsleben im Orient. — L. Kalisch, Pariser Bilder und Geschichten: Die Kaffeehäuser. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 32.

Inh.: M. v. Schlägel, der steinerne Maler. (Forts.) — C. Hecker, die Behandlung der Lungenschwindsucht durch das Höhenklima. — A. W. Grube, Skizzen vom Bodensee. 2. 3. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 31.

Inh.: M. v. Schlägel, ein entfesselter Dämon. (Forts.) — Geheimerath Dr. Wilhelm Freih. v. Schwarz-Senborn. — Maikäfer flieg'! — Regnet's noch? — P. Kummer, die Maiblumen. — Fr. Axmann, die Wiener Zeitungsgassen. — Hausfriede. — E. Eckstein, am Grabmal des Gestius. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz &c.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 32.

Inh.: E. Bely, eine Zauberstimme. — C. G. Benzmer, Das Grab. (Gedicht.) — Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — F. Schlegel, verschollene Thiere. (Forts.) — Leo Herzberg, Dissonanzen. (Schl.) — F. Groß, aus dem Mädchenleben. — Handel u. Verkehr; Allerlei &c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 18.

Inh.: W. Giese, was ist von akadem. Turnvereinen zu halten? — Der zweite märkische Turnlehrertag. — An die Turnvereine 13. des deutschen Turnkreises (Thüringen).

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Sengler's neue Deutung von Goethe's Faust. Stimmungsbilder, Gedichte von B. Planck. — Dorfgeschichten aus Toscana. Das Gründerwesen im alten Rom. — Französische Ansichten über die drei Kaiser. — Ein Finnländer über ungarische Zustände: Klöster u. Schulen, Landbau u. Industrie. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 17.

Inh.: J. G. Kohl, über die geograph. Lage u. Weltstellung der Stadt Lissabon und ihres Hafens. — Die Entwicklungsbedingungen der Kunst. — Knith, aus der Natur- u. Völkergeschichte Schottlands: a. Historisches u. Vorhistorisches. — Japan einst und jetzt. 1. — Eine Reise von Loanda ins Innere von Afrika. (Schl.) — Die erste Volkszählung in Bengalen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 19.

Inh.: K. Müller, Fäulniß und Ansteckung. 1. — R. Kummer, zwei Komiker der Mooswelt. — Th. Hoh, Naturanschauungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Die Jungfrau von Orleans. 2. — Kl. Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnstädt, Rabelais u. sein Traité d'éducation. (Von Gottfr. Böhm: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 17.)
Aubertin, l'esprit public au XVIII. siècle. (Von Lot: Rev. crit. 15.)
Auerbach, Erlebnisse einer Mannesseele. (Von Lindau: D. Gegenw. 16.)
Corpus scriptorum ecclesiast. latin. rec. G. Hartel. Vol. III. (Von Schenkl: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 24. Jahrg. 1.)

Ebermayer, die physikal. Einwirkungen des Waldes auf Licht und Boden u. seine klimatolog. u. hygien. Bedeutung. (Von J. Schröder: Forstl. Bll. 2. Jahrg. 5.)
Eckstein, Nomenclator philologorum. (Von Schmidt: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 24. Jahrg. 1.)
v. Fircks, die Vertheidigung von Metz im J. 1870. (Litbl. z. allg. Militztg. 16.)
Fritsch, die Eingeborenen Südafrika's. (Von Perty: Bll. f. lit. U. 17.)
Gedanken üb. die Socialwissensch. d. Zukunft. 1. Th. (Allg. Ztg. 111.)
Gubernatis, de, Zoological Mythology. (Rev. crit. 14.)
Hamann's Schriften u. Briefe, hrsg. von M. Petri. 2. Th. (Von H. B.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 17.)
Hartig, Lehrbuch f. Förster, bearb. von B. Borggreve. (Von B.: Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 17. Jahrg. April.)
Hehn, Culturpflanzen u. Hausthiere. (Von Baudry: Rev. crit. 15.)
Heinel, Geschichte Preußens. (Von Laudien: Altpr. Mtschr. 2.)
Heydemann, die Vasensammlungen d. Museo nazionale zu Neapel. (Von Dumont: Rev. crit. 16.)
Heyse, Kinder der Welt. (Im N. Reich. 17.)
Huber, die Lehre Darwin's kritisch betrachtet. (Von Epfferth: Philos. Mtheste 9. 3.)
Isaaci Antiocheni opera omnia edidit, latine vertit, prolegomenis et glossario auxit G. Bickell. (Von Martin: Rev. crit. 16.)
Kaiser und Papst vom Verf. der Rundschauen [von Gerlach]. (Beil. z. Allg. Ztg. 115.)
Kauschinger, die Lehre vom Waldschutz und der Forstpolizei. (Von Beling: Forstl. Bll. 2. Jahrg. 4.)
Nietzsche, die Geburt der Tragödie. (Von O. S. Seemann: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 17.)
Puschmann, Richard Wagner, eine psychiatr. Studie (Bll. f. lit. U. 18.)
Spach, moderne Culturzustände im Elsaß. (Europa 18.)
Tacitus, Leben des Agricola, Schulausgabe von Dräger. (Von Gantrelle: Rev. crit. 15.)
Valentin, die hohe Frau von Milo, eine ästhet. Untersuchung. (Beil. z. Allg. Ztg. 114.)
v. Vincenti, die Tempelstürmer Hoch-Arabiens. (Von D. Kaufmann: M. f. d. Lit. d. Ausl. 17.)
Wolf, kleine Schriften, hrsg. von Bernhardy. I. (Von Schmidt: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 24. Jahrg. 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Archives de la chambre de commerce de Lille. T. 9. 1870—72. (483 p. gr. 8.) Lille.
Arthur Daucourt, ou un voyage en Norwége. 12. édition. (108 p. 12. et grav.) Paris.
Bonnet, considérations sur la fièvre typhoïde. (26 p. 8.) Paris.
Bourgouin, antiquités du Pont-du-Cher (Caro-Brivae). (55 p. 8. avec 1 carte et 3 pl.) Vendôme.
Guigue, C., topographie historique du département de l'Ain. (XLVI, 532 p. 4.) Paris.
La communion, sermons de Colenso, évêque anglican de Port-Natal. Traduits de l'anglais. (131 p. 18.) Paris.
Le Faust de Goethe. Traduction en vers par Alex. Laya. (XXXII, 274 p. 8.) Paris.
Minna de Barnhelm, ou le soldat heureux, comédie de Lessing, publiée par B. Lévy. (VIII, 150 p. 16.) Paris.
Satires de Perse, traduites en vers français, par J. A. Gérard. (258 p. 4.) Lyon.
Weil, Alfr., des langues vivantes et de leur enseignement. (36 p. 8.) Paris. 1 fr.

Italienische.

Albicini, C., scritti inediti di Lodovico Antonio Muratori pubblicati a celebrare il secondo centenario della nascita di lui. (8 p. 8.) Firenze.
Antonibon, P., versi letti nel primo centenario della nascita di Giamballista Brocchi, nell'Ateneo patrio. (16 p. 8.) Bassano.
Claretta, G., sulla ricostituzione della Scuola di paleografia ed arte critica diplomatica negli Archivi di Stato di Torino: cenni storici e proposte. (28 p. 8.) Firenze.
Goethe, Wolfgango, Fausto (Parte prima). Erminio e Dorotea. Traduzioni di Ans. Guerrieri-Gonzaga. (408 p. 16.) Firenze. L. 4.
Meo da Scarlino. La creazione del mondo scritta in gergo popolare Livornese. (32 p. 32.) Firenze. L. 0,10.
Petriccioli, G., parva in magnis: carmen Guglielmo Prussiae Regi et Germaniae Imperatori dicatum. (8 p. 4.) Firenze.
Petrini, P., della pittura degli antichi. (196 p. 16.) Firenze.
Piermartini, L., Beatrice inspira a Dante la Divina commedia. (8 p. 8.) Cagli.
Ruggero, M., studi sopra gli edifizi e le arti meccaniche dei pompeiani cominciati nel 1862. (16 p. 8.) Napoli 1872.
Zerbi, L., Eugenio di Savoia alla battaglia di Chiari. 1701. Cronache e documenti inediti. (68 p. 8.) Brescia.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Beijers in Utrecht. Nr. 23. Vermischtes.
Brockhaus in Leipzig. Geschichte der Slawenländer.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 135. Deutsche u. ausländ. Literatur. Altdeutsche Literatur ꝛc.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 376. Literaturgeschichte; deutsche u. ausländische Belletristik. Nr. 377. Schöne Künste, Kupferwerke, Curiosa, Schreibkunst, Theater, Spiele, Fechtkunst, Jagd, Ceremonial u. Ritterwesen, Festlichkeiten, Kochkunst.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

14. Juli in Leipzig (List u. Francke): Bibliothek Serge Sobolewski's in Moskau.

Nachrichten.

Der Kirchen- und Schulrath bei der Kreisdirection in Dresden Dr. Schlurick ist zum ordentl. Rathe beim evangel. Landesconsistorium mit dem Titel und Range eines Consistorialrathes, der Superintendent und Consistorialrath Dr. Kohlschütter ebenda zum Oberhofprediger, zum Geh. Kirchenrathe im Cultusministerium und zum ersten Rathe u. Vicepräsidenten im evangel. Landesconsistorium ernannt worden.

Dem Professor Dr. Eberhard Schrader in Gießen ist, wie wir bereits früher gemeldet haben, die ordentl. Professur für alttestamentl. Exegese an der Universität Jena übertragen und ihm, wie auch dem Professor Dr. Lipsius, das Prädicat Kirchenrath verliehen worden.

Der ordentl. Professor der Rechte an der Universität Tübingen Dr. v. Meibom ist zum ordentl. Professor in der jurist. Facultät der Universität Bonn unter Verleihung des Charakters als Geh. Justizrath, der ordentl. Professor an der Universität Basel Dr. theol. Freiherr v. d. Goltz gleichfalls an der Bonner Universität zum ordentl. Professor in der evang.-theol. Facultät ernannt worden.

Der Professor Dr. Laspeyres an der Universität Dorpat ist unter Verleihung des Charakters als Hofrath zum Professor der Volkswirthschaftslehre an der polytechn. Schule in Karlsruhe, der herzogl. Bibliothekar Dr. Zangemeister in Gotha zum Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Heidelberg berufen worden.

Dem Professor an der Akademie der Künste in Berlin Hermann Weiß ist aus Veranlassung der Vollendung seines Werkes über Kostümkunde das Comthurkreuz des großherzogl.-sächs. Hausordens vom weißen Falken, das Ritterkreuz des königl.-sächs. Albrechtsordens, sowie das Ritterkreuz 1. Classe des königl. bayer. Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen worden.

Dem ordentl. Professor Dr. Ratjen an der Universität Kiel ist der Rothe Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub, dem Prof. Dr. Lewis an der Universität Berlin der Kronenorden 4. Classe verliehen, ebenso mit dem königl. bayer. Maximiliansorden der Prof. Dr. Kolbe an der Universität Leipzig und der ordentl. Prof. Dr. v. Roth an der Universität München decoriert worden.

Der Professor Dr. Bruhns, Director der Sternwarte in Leipzig, erhielt das Diplom als Ehrenmitglied der Berliner Gesellschaft der Erdkunde.

Die Pariser Académie des inscriptions et des belles-lettres hat an Stelle des verstorbenen Vicomte de Rougé den Orientalisten Pavet de Courteille zu ihrem Mitgliede erwählt.

Am 12. April † nach längeren Leiden der Geh. Justizrath Dr. Wilhelm Francke, Professor in der jurist. Facultät zu Göttingen.

Am 16. April † Christopher Hansteen, früher Professor an der Universität zu Christiania, Astronom und Mathematiker, namentlich bekannt durch seine Forschungen über den Magnetismus, an dem genannten Orte.

Am 19. April † Philipp v. Escherich, bis 1869 Hofrath beim obersten Rechnungshofe und vordem Professor der Cameralwissenschaften an der Universität Wien, ein verdienstvoller Staatsmann, daselbst im 69. Lebensjahre.

Am 20. April † in London Dr. H. Bence Jones, berühmter englischer Arzt und Chemiker, bekannt als Biograph Faraday's.

Am 23. April † Dr. Wolfgang Menzel, der bekannte Kritiker und Geschichtschreiber, in Stuttgart.

Am 25. April † in Dublin Dr. Lottner, Professor des Sanskrit und Hülfsbibliothekar am Trinity College.

Am 26. April † Dr. Karl Pabst, Professor der deutschen Sprache an der Universität zu Bern.

Literarische Anzeigen.

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig ist soeben erschienen: [114

Sophokles.

Deutsch in den Versmaßen der Urschrift von J. J. C. Donner Siebente verb. Aufl. Zwei Bände. 8. geh. 2 Thlr., in Leinwand geb. 2 Thlr. 8 Ngr.

In demselben Verlage sind noch folgende Donner'sche Uebersetzungen erschienen:

Aristophanes. 3 Bde. — **Euripides.** 3 Bde. — **Pindar's Siegesgesänge.** — **Plautus.** 3 Bde. — **Publius Terentius.** 2 Bde.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [109

Deutsches Lesebuch für die weibliche Jugend in Schule und Haus.

Von

Gottlob Dittmar.

I. Theil (untere Stufe), II. Theil (mittlere Stufe) à 410 Seiten stark.

Preis pro Band 26 Ngr.

Der Herr Verfasser, welcher in der „Kinderlust" der Kinderwelt eine Gabe geboten, bei welcher er (nach dem Ausdruck einer Recension der „Köln. Ztg.") eben so viel Geschick als Sinnigkeit und feinen Takt bewiesen, bewährt diese Vorzüge auch in dem vorliegenden Werke, mit welchem er sich an die höheren Altersstufen des weiblichen Geschlechts in Schule und Haus wendet. Langjährige pädagogische Thätigkeit, während welcher er besonders den Unterricht im Deutschen mit Vorliebe pflegte, sowie gewissenhafte Kenntnißnahme aller Winke, welche von Seite erfahrener Schulmänner in Broschüren und Aufsätzen für den Unterricht im Deutschen und die Abfassung von Lesebüchern gegeben wurden, machen den Herrn Verfasser besonders geeignet, ein Lesebuch, wie das vorliegende, herauszugeben, das in drei Theilen — in Prosa und Poesie — eine Menge des Schönen und Trefflichen bietet, was sich für die Erweiterung des geistigen Gesichtskreises der weiblichen Jugend, für die Bildung ihres Geschmacks, für die Veredlung ihres Herzens, für die Kräftigung ihrer sittlichen Anschauung, überhaupt für ihre Erziehung zu edel-schöner Weiblichkeit förderlich erweist.

Wir hoffen, daß das Werk sich nicht nur in Schulen, sondern auch in den Häusern einbürgern wird, als ein Schatz für das Leben.

Prospekte, welche in eingehender Weise den Plan des Ganzen entwickeln, sowie Exemplare des I. und II. Theiles dieses Lesebuchs stehen bei der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zu Gebote. Der III. Theil erscheint im Laufe des Sommers.

Neuwied & Leipzig,

J. H. Heuser'sche Verlagsbuchhandlung.

Im Verlage von Karl J. Trübner in Strassburg i/E. erschien soeben: [112

„Spach, moderne Culturzustände im Elsass."

2 Bände. 8. Preis 3 Thlr.

und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Soeben erschien in Eduard Weber's Buchhandlung (R. Weber & M. Hochgürtel) in Bonn: [115

Luis de Leon und die spanische Inquisition.

Von

Dr. Fr. Heinrich Reusch,

Professor der katholischen Theologie an der Universität in Bonn.

Preis 18 Sgr.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien: [113

Wilhelm Gesenius'

Hebräisches Lesebuch.

Mit Anmerkungen und einem erklärenden Wortregister.

Neu bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. August Heiligstedt.

Elfte Auflage.

15 Bogen. geh. Preis $22^1/_2$ Sgr

In Halle im Pfeffer'schen Verlage erschien: [108

Der

Philosoph Strauß.

Kritik seiner Schrift: „Der alte und der neue Glaube" und Widerlegung seiner materialistischen Weltanschauung.

Von

Prof. Dr. **H. Ulrici.**

(Aus d. Zeitschr. f. Philos.)

Preis 8 Sgr.

Im Verlage von J. Baemeister in Eisenach erschien soeben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [111

Die

Zeitreihe der Päpste bis auf die Gegenwart.

Eine

kurzgefasste chronologische Uebersicht

der

Geschichte der Päpste

als

historisches Hülfsbuch zum Nachschlagen

von

C. S. Wollschlaeger.

Preis 10 Sgr.

Die Reihe der Päpste ist hier mit vollkommen zuverlässiger Genauigkeit aufgestellt worden. Das Buch dient als Supplement für die Weltgeschichte beim Studium derselben und zum Nachschlagen bei temporären Zeitfragen und der Lektüre von Zeitschriften, zur Vergewisserung der Richtigkeit der Facten und Daten.

In Eduard Weber's Buchhandlung (R. Weber & M. Hochgürtel) ist kürzlich erschienen: [119

Ueber

Die Glaubwürdigkeit Lamberts von Hersfeld.

Von Dr. H. Delbrück.

Preis 15 Sgr.

Mit einer Beilage von der Herder'schen Verlagshandlung: Verzeichniß ausgewählter Lehr- und Hilfsbücher. [118

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 21.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 24. Mai. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Stumpf, Dr. Carl, Privatdoc., **über den psychologischen Ursprung der Raumvorstellung.** Leipzig, 1873. Hirzel. (VIII, 324 S. gr. 8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Eine mit großer Gründlichkeit, Umsicht und kritischem Scharfsinn durchgeführte Untersuchung, welche durch ihre positiven wie negativen Resultate nicht verfehlen kann, Alle, die sich für das hier behandelte ebenso wichtige wie schwierige Problem interessiren, zu einer eingehenden Prüfung aufzufordern. Ref. begnügt sich mit einem thunlichst kurzen Berichte über die Hauptzüge der gehaltvollen Schrift, welche, wie gleich hier bemerkt werden mag, die Frage nach der metaphysischen Bedeutung des Raumes ganz unberührt läßt und sich durchgängig auf dem Gebiete hält, wo Psychologie und Physiologie ineinander greifen und letztere der ersteren ein reiches und zuverlässiges Material zur weiteren Verarbeitung darbietet. Hierbei benutzt der Verfasser, der sich mit dem gegenwärtigen Stande der Physiologie der Sinneswahrnehmungen bis ins Einzelne vertraut zeigt, nur die einfachsten Thatsachen der empirischen Psychologie und enthält sich aller über diese hinausgehenden hypothetischen oder speculativen Theorien. — Er unterscheidet vier Classen von möglichen Ansichten über die Raumvorstellung mit folgenden Worten: „Entweder bezeichnet Raum gar keinen besonderen Inhalt, sondern nur etwas in besonderer Weise aus den jedesmaligen Sinnesqualitäten (z. B. Farbenempfindungen) Zusammengesetztes (I). Oder es giebt eine besondere Raumvorstellung; und dann ist dieselbe entweder die Qualität eines besondern Sinnes (z. B. des Muskelsinnes), ebenso wie Farbe die Qualität des Gesichtssinnes, und Farbe und Raum sind lediglich verbunden, wie sich Farben- mit Tonempfindungen verbinden können (II); oder sie ist nicht Qualität eines besonderen Sinnes. Und dann stammt sie entweder überhaupt nicht (wenigstens nicht direct) aus den Sinnen (III); oder sie bildet mit der Sinnesqualität, welche räumlich vorgestellt wird, zusammen einen einzigen, seiner Natur nach untrennbaren Inhalt, von welchem beide nur Theile sind (IV)." Als ein Beispiel zu I wird, was die Flächenwahrnehmung betrifft (mit der sich die erste Hälfte des Buchs, wie mit der Tiefenwahrnehmung die zweite beschäftigt), Herbart's Raumtheorie angeführt, für II die in Deutschland wenig bekannte, hier sehr klar dargestellte Theorie des schottischen Psychologen Alexander Bain; den Ansichten III und IV entsprechen nur annähernd historisch gegebene Theorien: die 3te nämlich wurde wenigstens angebahnt durch Kant, aber durch die physiologisch-psychologischen Untersuchungen Lotze's und E. H. Weber's ausund umgebildet. Diese letzteren sind auch für die physiologische Seite der 4ten Theorie von Wichtigkeit, für deren psychologische Seite dagegen eine genügende Ausführung fehlt. Der Verf. unterzieht nun die ersten drei Theorien einer eingehenden Kritik, findet, daß keine derselben haltbar ist, und gelangt schließlich zu dem Ergebniß, daß mit der Empfindungsqualität ursprünglich und untrennbar von ihr auch Ausdehnung und Ort derselben vorgestellt, d. i. empfunden werde. Er bezeichnet es (worin ihm Ref. völlig beistimmt) als eine Unmöglichkeit, Farben und Berührungsqualitäten rein intensiv, ohne alle räumliche Ausdehnung, punktuell vorzustellen, und ebenso andrerseits räumliche Ausdehnung ohne allen Empfindungsinhalt, und bemerkt, daß bald die eine bald die andre dieser philosophischen Abstractionen auch in der Naturwissenschaft Eingang gefunden habe. Des Verf.'s Ansicht ist demnach: „daß wir das Gesichtsfeld unmittelbar und mit ruhendem Auge nicht bloß in allen seinen Theilen erfassen, sondern auch als ein continuierliches und in allen seinen Theilen geordnetes Bild. Und was wir damit machen, besteht nur etwa darin, daß wir den einzelnen Theilen unsre Aufmerksamkeit zuwenden und sie successiv durch Augenbewegungen zur deutlichen Wahrnehmung bringen." — Für ebenso ursprünglich wie die Flächenvorstellung erklärt der Verf. auch die Tiefenvorstellung, nämlich für unmittelbar durch die Wahrnehmung gegeben, und zwar aus folgenden Gründen. 1. Die unmittelbar vorgestellte Fläche ist entweder eben oder gekrümmt; aber Ebenheit und Krümmung involvieren beide die dritte Dimension, sie sagen etwas von der Fläche aus, was einen Bezug hat auf die Tiefe. 2. Es liegt in der Natur der Fläche, daß sie zwei Seiten hat, und auch dieses involviert die Tiefe. 3. Die vorgestellte Fläche hat, wie unsere Raumvorstellung überhaupt, in allen ihren Theilen einen Bezug auf ein gewisses natürliches Centrum, und dieses liegt außerhalb ihrer, sie selbst also in der Tiefe. Der Verf. begnügt sich aber keineswegs mit diesen Gründen, sondern untersucht auch noch umständlich die hauptsächlichsten Bedenken gegen die Ursprünglichkeit der Tiefenvorstellung und die physiologischen Bedingungen derselben. — Man könnte nach alledem Herrn Stumpf für einen unbedingten Anhänger des Nativismus und Gegner des Empirismus halten; aber man würde irren. Er nimmt zwischen beiden eine mittlere Stellung ein. Denn wenn er gleich Bewegungen und Bewegungsgefühle in keiner Weise als integrierende Bedingungen für den Ursprung der Raumvorstellung gelten läßt, so erkennt er doch entschieden ihre Bedeutung für die Ausbildung der Raumvorstellungen an, indem sie theils zur deutlichen Wahrnehmung (Ueberführung auf den gelben Fleck), theils zur Veränderung des Sehfelds dienen,

am wenigsten aber die Tiefenvorstellung der Bewegung entbehren könne. Daß die Vorstellung des einen und unendlichen Raumes eine ursprüngliche wäre, betrachtet der Verf. als unmöglich und bereits durch Herbart's Erinnerungen gegen Kant widerlegt, aber die einzelnen Räume bilden ein System, und es sind uns bei der Erweiterung der Raumvorstellungen durch die Phantasie keine Grenzen durch die Natur des Inhalts gesetzt. In Wahrheit, meint der Verf., stelle man stets einen begrenzten und wohl nicht allzugroßen Raum vor, sei sich aber bewußt, daß die Natur des vorgestellten Inhalts kein Halt gebiete. Ebenso stelle man nie einen farblosen, sondern nur einen dunkeln Raum vor, und dieß sei der „leere Raum." — Nicht aber bloß mit dem Gesichts- und Tastsinn sind Raumvorstellungen untrennbar verbunden, sondern nach dem Verf. werden alle Sinnesinhalte, mehr oder weniger, räumlich empfunden, und haben wir sonach den Raum mit Aristoteles als ein wahres *αἰσθητὸν κοινόν* zu betrachten.

Daß durch seine Untersuchungen für die Beantwortung der Fragen über die Natur der Seele, ihre Geistigkeit oder Materialität, über punktuellen oder ausgedehnten Seelensitz nichts gewonnen sei, spricht Hr. Stumpf selbst unverhohlen aus, hofft aber, daß sie für die Theorie der Erkenntniß nach ihrer rein psychologischen Seite bessere Ausbeute geben werden. Irrthümlicher Weise habe man in der Untersuchung der räumlichen Vorstellungen Kriterien für das Vorhandensein apriorischer Erkenntnisse zu finden geglaubt. Denn so gewiß es sei, daß der Raum nicht bloß durch die Natur der einwirkenden äußeren Ursachen, sondern auch durch die des Subjects, welches die Einwirkung erleidet, bedingt sei, so gelte dieß doch von ihm (dem Raume) nicht mehr als von jedem Empfindungsinhalt und von jedem Product einer Wirkung überhaupt. — Mit einigen treffenden Bemerkungen über die sogenannten unbewußten Schlüsse und einem Seitenblick auf das „nicht bloß unpsychologische, sondern schlechthin unwissenschaftliche Verfahren" der Apologeten des „Unbewußten" schließt die höchst beachtungswerthe Schrift, durch welche sich Hr. Stumpf als einen kenntnißreichen, überall das Für und Wider sorgfältig abwägenden Forscher legitimiert. Als Anhang sind noch beigegeben Erläuterungen Lotze's (dem das Buch gewidmet ist) über seine Theorie der Localzeichen.

Geschichte.

Thomas, Dr. G. Martin, **die ältesten Verordnungen der Venezianer für auswärtige Angelegenheiten.** Ein Beitrag zur Geschichte des völkerrechtlichen Verkehrs. Aus archivalischen Quellen. München, 1873. Franz in Comm. (51 S. 4.) 14 Sgr.

(Aus d. Abhandlgn d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Class. XIII. Bd. 1. Abth.)

Der verdienstvolle Münchener Geschichtsforscher G. M. Thomas, dem wir bereits mehrere wichtige Publicationen zur venezianischen Handels- und Colonialgeschichte verdanken, veröffentlicht in dieser academischen Schrift mit kurzen erläuternden Bemerkungen eine Reihe ungedruckter Actenstücke verwandten Inhalts aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die er in dem venezianischen Archive aufgefunden. Der Titel der Schrift scheint uns allerdings nicht recht zutreffend gewählt; von „auswärtigen Angelegenheiten" und „völkerrechtlichem Verkehr" ist in der That in dieser Sammlung venezianischer Senatsbeschlüsse ziemlich wenig die Rede; die Bezeichnung paßt hauptsächlich nur auf den ersten kurzen Abschnitt, in welchem acht Verfügungen des Senats über die Ordnung des Gesandtschaftswesens aus den Jahren 1257 bis 1296 mitgetheilt werden. Gerade diesen Abschnitt indeß könnte man hier missen; er giebt über die Sache weder vollständiges noch neues (vgl. Albèri Relazioni I. p. XV ff.) und steht überdies mit dem Hauptinhalte der Sammlung nur in sehr losem Zusammenhange. Dieser nämlich ließe sich viel eher als ein Beitrag zur Geschichte der Verwaltung und des Beamtenthums in Venedig bezeichnen, mit specieller Beziehung auf die Colonien. Er besteht aus einer langen Reihe von Verordnungen des Senates für die Beamten der Republik in ihren Colonialbesitzungen und Handelsniederlassungen, in Creta, Morea und Negroponte, in Accon, Tyrus, Alexandria, Tunis u. a. O., und diese Gesetze bilden für den bezeichneten Zeitraum eine wesentliche Ergänzung zu dem, was wir aus Thomas' größerer Publication, dem „Urkundenbuche" (Font. Rer. Austr. II. vol. 12—14) über diese Verhältnisse kennen. Eines der wichtigsten Geheimnisse der venezianischen Staatskunst, die scharfe, rücksichtslose, immer auf den Argwohn gestellte Disciplinierung und Beaufsichtigung des Beamtenthums, bis in seine höchsten Spitzen, stellt sich hier in anschaulicher Weise vor die Augen; wir gewinnen eine Vorstellung von der energischen Klugheit, womit Venedig im 13. Jahrhunderte seine auswärtigen Besitzungen verwaltete, und es wird verständlich, wie ein auf ein so discipliniertes Beamtenthum basierter Staat zu den höchsten Leistungen und zu einer sonst fast unbegreiflichen Zähigkeit befähigt wurde. — Der letzte (XII) Abschnitt bringt eine Reihe vereinzelter Verordnungen über den Levantehandel.

Die erläuternden Bemerkungen, die am Schlusse hinzugefügt werden, sind etwas kurz gefaßt. Den überschwänglichen Lobeserhebungen, die der Verf. hier, allzu leicht befriedigt, den neueren Arbeiten Armand Baschet's zur venezianischen Geschichte spendet, erklärt Ref. in keiner Weise zustimmen zu können. Dagegen ist die Edition der Actenstücke selbst von der musterhaften Sorgfalt, an die wir bei allen derartigen Arbeiten von Thomas gewöhnt sind, und wir freuen uns, daß in seiner Hand die buchhändlerisch bereits angekündigte neue Publication liegt, die uns endlich das lang erwünschte „Capitolare dei visdomini al fondaco dei Todeschi," die wichtigste Urkundensammlung zur Geschichte des deutsch-venezianischen Handels im Mittelalter, zugänglich machen soll. s.

Erdmannsdörffer, Dr. B., Prof., **Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.** Politische Verhandlungen. 3. Bd. Berlin, 1872. G. Reimer. (X, 732 S. gr. 8.) 4 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: **Urkunden und Actenstücke.** 6. Band.

Der im vorigen Jahre erschienene neueste Band der Urkunden zur Geschichte des Großen Kurfürsten, der dritte der „politischen Verhandlungen," bringt, sich an den ersten und den vierten der ganzen Sammlung anschließend und gleich diesen von Erdmannsdörffer herausgegeben, die erste Hauptperiode der Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelms nach ihren auswärtigen Beziehungen zum Abschluß. Während jene den Ausgang des dreißigjährigen Krieges umfaßten, reicht dieser Band bis zum Jahre 1655, bis zum ersten selbständigen und von Erfolg gekrönten Auftreten des Kurfürsten im schwedisch-polnischen Kriege. Die hier mitgetheilten Acten sind in vier Abtheilungen zerlegt, deren jede durch eine vortreffliche, längere oder kürzere, Einleitung eingeführt ist: der Krieg mit Pfalz-Neuburg 1651, der Reichstag zu Regensburg 1652—54, Verhandlungen in und außer dem Reiche 1652—55, Brandenburg und die nordischen Mächte 1649—55. Genauer auf den Inhalt an dieser Stelle einzugehen verbietet der Raum. Bemerkt sei nur, daß der Herausgeber sich trotz der Reichhaltigkeit des Materials an mancher Stelle zu dem Eingeständniß empfindlicher Lücken genöthigt sieht, zumal da, wo die schriftliche Verhandlung aufhört und die mündliche beginnt, und das sind doch in der Regel gerade die wichtigsten Entscheidungs- und Wendepunkte. Es fehlt da hauptsächlich die Privatcorrespondenz der leitenden Persönlichkeiten und, woran namentlich die französische Literatur so reich ist, „historische Aufzeichnungen der betheiligten Zeitgenossen,"

die freilich mit äußerster Vorsicht benutzt sein wollen. Mit um so größerem Danke ist daher eine der zweiten Abtheilung beigegebene, von dem Grafen von Waldeck herrührende Aufzeichnung der Art, welche die ersten Jahre der brandenburgischen Dienste dieses Staatsmannes betrifft, entgegenzunehmen. — Ueber die in jeder Beziehung, in den Einleitungen und den Noten sowie in der Wiedergabe der Actenstücke selbst musterhafte Arbeit Erdmannsdörffer's jetzt noch ein Wort zu verlieren dürfte überflüssig sein. Dem von uns zu wiederholten Malen ausgesprochenen Wunsche nach einem Personenverzeichniß ist jetzt in vollem Maße entsprochen, indem ein solches für die drei zusammengehörigen Bände dem vorliegenden Bande angehängt ist. Eine Bemerkung aber können wir nicht zurückhalten, die nämlich, daß unser Bedenken gegen die Anordnung der ganzen Sammlung neue Bestätigung erhalten hat: warum mögen wohl die beiden Abtheilungen „politische Verhandlungen" und „auswärtige Acten" auseinandergehalten sein? K.-L.

---

1) **Czerny, Albin, die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian** geordnet u. beschrieben. Linz, 1872. Ebenhöch. (VIII, 333 S. gr. 8.)

2) **Böhm, Dr. Const. Edler v., die Handschriften des kaiserl. und königl. Haus-, Hof- u. Staats-Archivs.** Mit Unterstützung der kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien. Wien, 1873. Braumüller. (VI, 418 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Zu den mannigfachen Veröffentlichungen von Verzeichnissen der in unseren deutschen Bibliotheken und Archiven aufbewahrten Handschriften, welche uns die letzt verflossenen Jahre gebracht haben, kommen in den beiden obenstehenden Büchern zwei neue, welche wir mit um so aufrichtigerer Freude begrüßen, als sie, beide aus Oesterreich stammend, Zeugniß von dem regen literarischen Leben ablegen, welches auch dort aufzublühen begonnen hat.

Das erste derselben verzeichnet und beschreibt den Handschriftenschatz der alten berühmten Augustinerabtei St. Florian in Oberösterreich ob der Enns. Es ist eine Säcularschrift zur Erinnerung an die vor 800 Jahren durch den damaligen Bischof Altmann von Passau erfolgte Besetzung jener Stiftung mit den regulierten Chorherren des heiligen Augustin, und wir glauben nicht, daß man dieses für das Kloster hochwichtige Ereigniß in würdigerer und passenderer Weise hätte literarisch feiern können, als durch die Beschreibung der Handschriften, welche durch die Bemühungen und den Fleiß von so vielen Generationen seiner Insassen sich allmählig in der dortigen Bibliothek angesammelt haben. Der Herausgeber, Capitular und Bibliothekar Albin Czerny, hat sich mit Pietät und anerkennenswerthem Geschick der schwierigen Aufgabe entledigt. Die Beschreibung der Handschriften ist eingehend, genau und den Anforderungen, welche unsere Zeit an dergleichen Arbeiten macht, durchaus entsprechend: Anfang und Schluß eines jeden selbständigen Stückes sind durchweg angegeben, auch die früheren Eigenthümer, wo sie sich haben ermitteln lassen. Die hinzugefügten literarischen Notizen hätten wohl hie und da ausgiebiger und vollständiger sein können, allein es würde unbillig sein, mit dem Herausgeber darüber zu rechten, zumal er selbst diese Notizen nur als Lesefrüchte angesehen wissen will, zu deren Gewinnung ihn die Arbeit veranlaßte, und die den Benutzern des Catalogs nicht verloren gehen sollten. Die durch ihre künstlerische Ausstattung hervorragenden Cimelien der Sammlung, 34 an der Zahl, bilden einen besonderen Abschnitt, ebenso diejenigen Stücke, welche mit Druckwerken zusammengebunden sind. Im Uebrigen ist die Ordnung keine systematische, sondern eine rein zufällige, indem die einzelnen Stücke lediglich nach den alten Nummern aufgeführt werden. Doch erleichtert ein genaues Register die Orientierung im Allgemeinen und die Auffindung der einzelnen Stücke im Besonderen. Die Gesammtzahl der beschriebenen Handschriften, unter denen freilich nur wenige eine hervorragende literarische Wichtigkeit haben, beträgt 869, wozu noch 36 Bruchstücke auf einzelnen Blättern kommen. Die Ausstattung in Druck und Papier ist eine vorzügliche.

Die von Constantin v. Böhm beschriebenen Handschriften des österreichischen Haupt-Hof- und Staatsarchivs sind der überwiegenden Mehrzahl nach historischen Inhalts, und waren bis auf einen kleinen Theil, welchen nach unvollkommenen älteren Repertorien Chmel in seinen Materialien I, 1—10 und Pertz im Archiv für ältere deutsche Geschichte VI, 100—131 und X, 584—592 verzeichnet haben, der gelehrten Welt bisher so gut wie unbekannt. Um so willkommener ist die Arbeit des Herausgebers, welcher in der That der historischen Forschung durch diese von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien unterstützte Publication einen nicht unwesentlichen Dienst geleistet hat. Es war von vornherein nicht leicht zu bestimmen, was von dem im Wiener Staatsarchive verwahrten Material als Handschr. aufzufassen und als solche in das beabsichtigte Verzeichniß aufzunehmen sei. Daß in Bezug auf diese Frage der Herausg. den Begriff „Handschrift" lieber in etwas weiterem als in zu engem Sinne gefaßt, so daß z. B. viele Diplomatare, die doch nur Sammlungen von Urkunden enthalten, mit aufgenommen sind, wird allgemeine Billigung finden. Ueber Inhalt, Zeit der Abfassung, Format, Material u. s. w. werden die nothwendigen Andeutungen gegeben. Wo nicht schon ein bezeichnender Titel vorhanden war, ist den einzelnen Nummern ein solcher gegeben, dabei aber nicht versäumt worden, stets Anfang und Schluß derselben anzugeben. Bei dem häufigen Vorkommen von Miscellanbänden mit ganz allgemeiner Bezeichnung, wie „diplomatisch-politische Collectaneen des königl. Gesandten Grafen H. Stratmann," „Miscellanea Veneta," „Miscellanea Hungarica" u. s. w., ist dies von doppeltem Werthe. Auch hat der Herausgeber sich keine Mühe verdrießen lassen, um über die Verf. der einzelnen Stücke die möglichen Nachweisungen zu liefern und namentlich auch zu ermitteln, ob die letzteren bereits durch den Druck bekannt geworden sind oder nicht. Die Ordnung ist gleichfalls eine unsystematische, obschon sich hier vielleicht eine Ordnung nach Land- und Ortschaften empfohlen haben möchte. Doch darf man nicht verkennen, daß eine solche bei den sehr zahlreichen Mischbänden auch große Schwierigkeiten dargeboten haben würde. Deshalb hat der Herausgeber davon absehen zu müssen geglaubt, zur leichteren Benutzung aber ein genaues Orts- Personen- und Sachregister hinzugefügt. Die Zahl aller beschriebenen Handschriften beträgt 1108.

Palacký, Franz, urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges vom Jahre 1419 an. 1. Bd. (1419 — 1428.) Prag, 1872. Tempsky. (XIV, 655 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Nachdem der greise aber immer noch rüstig schaffende Palacky sein großes Werk, die Geschichte Böhmens, bis an die Schwelle der neueren Zeit fortgeführt, wendet er sich noch einmal der Zeit zu, welche ihm nationale Sympathien besonders nahe bringen, der hussitischen Epoche. Schon 1869 hatte er die Documente J. Hus betreffend veröffentlicht, in den Jahren 1870—72 erschienen dann in der czechischen Ausgabe der Geschichte Böhmens die Hussitenzeiten bis zum Tode Albrecht's II in neuer Bearbeitung, und nun folgt die vorstehend bezeichnete Publication, von der schon die bis jetzt erschienenen 2 Bände, bis zum Jahre 1428 reichend, viel neues und interessantes Material bringen, welches allerdings schon von Palacky und zwar vollständig in der erwähnten neuen Bearbeitung in czechischer Sprache, zum großen Theile aber auch schon in der deutschen Ausgabe benutzt worden ist. Es sind Urkunden und Briefe (letztere bei Weitem überwiegend), 557 in Summa, von denen 460 in extenso mitgetheilt sind, die übrigen als Regesten. Die Anwendung der Regesten bleibt aber mit wenigen Ausnahmen auf die in böhmischer Sprache abgefaßten und bereits im archiv česky gedruckten Briefe und Documente beschränkt, während wir der Ansicht sein möchten, es

hätte auch bei den meisten der 129 hier in extenso mitgetheilten aber sonst schon anderwärts gedruckten ein kurzer Auszug genügt, um so mehr, da die Palacky'sche Sammlung sich nicht als eine auf Vollständigkeit Anspruch machende Vereinigung alles hierher gehörigen Materials, sondern nur als „urkundliche Beiträge" bezeichnet. Daß das von ihm in der Vorrede angeführte Argument schwererer Zugänglichkeit auf die von Palacky am Meisten in Anspruch genommenen Werke, also auf einen Band des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Riedel's cod. dipl. Brandenbg., die Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft und Bd. VI der Script. rer. Siles. passe, also auf einige große allgemein bekannte Quellensammlungen, wird man um so weniger zugeben können, als das Buch mit deutschem Titel und deutschen Ueberschriften nicht für des Herausgebers eigentliche Landsleute, sondern für das große Publicum der deutschen Historiker geschrieben erscheint, welche, wenn sie mehr als einen kurzen Auszug brauchen, schon jene Sammlungen sich zu verschaffen wissen werden. Das Princip selbst aber kann nicht wohl gebilligt werden, ohne damit ein lavinenartiges Anschwellen der Sammlungen zu befürworten. Die meisten Entlehnungen entstammen des Ref. Geschichtsquellen der Hussitenkriege (Scr. rer. Siles. VI.) nämlich 53, von denen jedoch bei 14 (Nr. 113, 138, 169, 407, 409, 426, 429, 442, 456, 506, 511, 522, 528, 536, 554, 556) die Thatsache des vorhergegangenen anderweitigen Abdrucks nicht bemerkt ist. Allerdings kann gerade bei diesen eigentlich nicht von Entlehnungen gesprochen werden, vielmehr hat Palacky nur bei seinen schon früher aus den Originalen genommenen Abschriften zu notieren unterlassen, daß die Stücke inzwischen abgedruckt sind. Nichtsdestoweniger würde ungeachtet der dem Ref. wohl bekannten Zuverlässigkeit der Palacky'schen Abschriften eine Textvergleichung nicht ohne Resultate geblieben sein; bei Nr. 506 z. B. würde P. das Datum in März 22 haben berichtigen können, und bei Nr. 511 würde der Herausgeber in des Ref. Sammlung doch einen älteren und besseren Text des interessanten Briefes des Polenkönigs gefunden haben, wo z. B. gleich in Z. 2. hinter recepimus ein „feria tertia" steht, welches erst das eadem. fer. III in Z. 3 verständlich macht. In Nr. 553 Z. 5. v. u. liest Ref. der herren bothen und diner und in Nr. 556 alin. 2. Z. 6 ligen statt legen. Bei Nr. 12 u. 41 ist die Provenienz mit den Worten: „aus alten Handschriften" doch allzu unbestimmt bezeichnet, und dies mag man bedauern bei der Wichtigkeit des Documents (Nr. 41 ist nur ein Transsumt von Nr. 12), der Kreuzesbulle gegen die Hussiten, bezüglich deren Ref. in seinem Buche „die Hussitenkämpfe der Schlesier" S. 21 schon bemerkt hat, wie es eigentlich doch kaum denkbar sei, daß am 17. März in Breslau eine erst am 1. März zu Rom ausgefertigte Bulle habe publiciert werden können. Für den schon angekündigten Nachtrag könnte dann noch auf den interessanten Bericht des Ulmer Feldhauptmanns Heinrich v. Stöffel vom 26. Sept. 1426, den der Erlanger Bibliothekar Dr. Kerler 1872 zu Ulm publicierte, aufmerksam gemacht werden. Schließlich sei noch bemerkt, daß die 14 Seiten lange Vorrede, frei von allen persönlichen, politischen oder nationalen Invectiven, sich einfach und sachgemäß über die Quellen verbreitet, aus denen der Herausgeber geschöpft. Wenn darein denn auch eine kurze Vertheidigung der Hussitenkämpfe verwebt ist, wobei des nationalen Elements gar nicht gedacht, vielmehr nur der Kampf gegen das mittelalterliche kirchliche Autoritätsprincip betont wird, dessen siegreiche Durchführung eigentlich erst das Gelingen der deutschen Reformation im XVI. Jahrhunderte ermöglicht habe, so dürfte ernsthaft zu bezweifeln sein, ob das Studium der hier mitgetheilten Documente eben diese Auffassung uns besonders nahe zu bringen vermag. — Die Ausstattung des Buches ist vortrefflich.

Gr.

Krieg, der, von 1870/71. Nach den besten Quellen vom militärischen Standpunkte dargestellt von M. A., kgl. preuß. Artillerie-Offizier. 2. Abth.: Die Operationen nach der Capitulation von Sedan bis z. Friedensschlusse. Mit Karten u. Plänen. Mainz, 1872. v. Zabern. (IV, 615, XXII S., 1 Bl. gr. 8.)

Auch der nun vorliegende Schlußband des im Jahrg. 1871, Sp. 958 d. Bl. von uns besprochenen Werkes macht keinen übeln Eindruck, erhebt sich wenigstens bedeutend über das Durchschnittsniveau der populären Kriegsliteratur. Theilweise sind ihm sogar schon die Vorarbeiten des preußischen Generalstabes zur umfassenden Geschichte des Krieges, die sogenannten „grünen Hefte", zugute gekommen; die Blume'sche Schrift ist von der zweiten Hälfte des 17. Capitels, das Tagebuch von Wittich und die Wartensleben'sche Geschichte der Südarmee vom 19. Capitel an benutzt worden. Erschöpfend freilich ist die Benutzung des vorhandenen Materials in keiner Weise zu nennen; z. B. sind die gewichtigen gegen Bazaine gerichteten Anklageschriften: Metz, Campagne et Négociations und: L'armée de Metz par un officier d'état-major nicht zu Rathe gezogen.

M. L.

Archivio Veneto. Hrsg. von R. Fulin. Tomo V. Parte I. Venezia.

Inh.: Ai lettori, R. Fulin. — Memorie Originali: Sull'avventurina artificiale, V. Zanetti. — Documenti illustrati: Paolo V e la Repubblica Veneta, E. Cornet. — Aneddoti Storici e Letterari: XX. Una convenzione daziaria fermata nel 1395 fra l'inviato veneto in Castiglia ed un ebreo di Burgos, M. Lattes. XXI. Di un divieto fatto dalla Repubblica Veneta ai pellegrini ebrei di Palestina, M. Lattes. XXII. Cinque palazzi di Venezia, G. Tassini. — Rassegna Bibliografica: Canti popolari Veneziani, raccolti da D. G. Bernoni, A. D'Ancona. — Gli Ostrogoti prima della loro venuta in Italia di Gottardo Garollo, G. Piermatini. — Sulla condizione dei Romani vinti dai Longobardi; Tre dissertazioni di Caumo dott. Giuseppe, G. Piermartini. — Il secondo Centenario dalla nascita di L. A. Muratori. — I. Le Feste di Vignola. — L'esposizione agricola-industriale del mandamento di Vignola, 20. Ottobre 1872, descritta dal cav. avv. Gaetano Trenti. — De Vincolae moderniori statu chronica enarratio .... Dominici de Bellois anno 1704. — Storia cronologica di Vignola ad uso delle scuole del cav. prof. Luca Tosi. — Per la festa centenaria della nascita di L. A. Muratori, il Municipio Vignolese. — Memorie storiche vignolesi publicate per cura dell' avv. Arsenio Crespellani. — Per la festa centenaria di L. A. Muratori, lettera .... intorno al dott. G. A. Plessi. — Cenni storici intorno a L. A. Muratori raccolti e publicati da Silvio Campani. — Vita di L. A. Muratori dettata ... da Emilio Roncaglia, Gio. Sforza. — Marne modenesi e monumenti antichi lungo la strada Claudia, notizie dell' avv. A. Crespellani, D. Urbani. — Della indipendenza italiana, Cronistoria di C. Cantù, Giov. Sforza. — La scienza della Storia (le fasi del pensiero storico) di N. Marselli, L. Fichert. — Della laguna di Venezia e dei fiumi nelle attigue provincie, memoria del bar. C. Vacani, A. Jehan de Johannis. — Giornali storici italiani e stranieri. — Varietà: L'edizione veneta di Virgilio per Ligam Boariam, E. A. Cicogna. — Indice delle publicazioni di E. A. Cicogna, R. F. — Cronache: Cronaca dell' Archivio Generale di Venezia. — Cronaca della Biblioteca Marciana. — Lettera del R. Ministro dell' Istruzione publica, comm. A. Scialoja, al R. Prefetto di Venezia sulla istituzione di una Società di Storia patria in Venezia. — Protocollo verbale della seduta preliminare per la costituzione della Società di Storia patria. — Il Liber Comunis detto anche Plegiorum del R. Arch. Generale di Venezia, Regesti di R. Predelli (continuaz.). — La spedizione di Carlo VIII in Italia raccontata da Marin Sanudo e publicata per cura di Rinaldo Fulin. — Bullettino di Bibliografia Veneziana, N. 3.

Naturwissenschaften.

Dieffenbach, Ferd., Plutonismus und Vulkanismus in der Periode von 1868—1872 und ihre Beziehungen zu den Erdbeben im Rheingebiet. Darmstadt, 1873. Jonghaus. (V, 110 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Im Anschlusse an die jüngsten rheinischen Erschütterungen bringt das Werkchen überhaupt so ziemlich die sämmtlichen allgemeinen Verhältnisse der Erdbeben, wenn auch nur ganz aphoristisch zur Sprache. Einen großen Raum desselben nehmen

chronologische Uebersichts-Tabellen ein, welche indessen im Großen und Ganzen nur die von Nöggerath gegebenen Daten und die Berichte über die stattgefundenen vulkanischen Erscheinungen wiederholen, die von C. W. C. Fuchs jährlich im Neuen Jahrbuche für Mineralogie ꝛc. erstattet werden. Daß eigene Beobachtungen, ziemlich gleichgültige Dinge abgerechnet, vermißt werden, würde dem Verf. nicht zum Vorwurfe gereichen, wenn nicht in der Vorrede der wissenschaftliche Charakter der Arbeit hervorgehoben wäre; aus der statistischen Berechnung über das Verhältniß der odenwälder Erdbeben während der verschiedenen Mondphasen lassen sich schwerlich sichere Schlüsse ziehen. Je mehr sich mit der fortschreitenden Kenntniß fremder Länder die Ueberzeugung befestigt, daß die Erdbeben sehr häufige Phänomene sind, desto mehr nimmt offenbar die Bedeutung des Synchronismus derselben an entlegenen Punkten ab. Die außer diesem von dem Verf. so vielfach betonten meteorologischen Vorgänge, wie Windstöße ꝛc., welche die Erdbeben bisweilen begleiten, werden nach der herrschenden Meinung mit Recht nur für zufällig gehalten, wie dies auch noch jüngst der treffliche Vesuv-Beobachter Palmieri ausgesprochen hat. Den Constellationen von Mond und Sonne, welche die sogenannte Falb'sche Theorie zur Erklärung der Erdbeben-Entstehung in Anspruch nimmt, will Dieffenbach vorwiegend nur eine chemische Wirkung zuerkennen, doch ist es nicht hinreichend deutlich auseinandergesetzt, wie dieselbe verstanden sein soll.

Wo der Verf. auf allgemeinere geologische Verhältnisse zu reden kommt, die nicht gerade zu den Erdbeben gehören, da erweist er sich bald als Dilettant, wie durch die Ausdrücke „Urgebirge", „der in der schieferförmigen Form vorkommende rothe Sandstein", bald als selbst der ersten Grundbegriffe unkundig, wie auf S. 24, wo die Kreide- und Juraformation zu den plutonischen Bildungen gerechnet werden. Bedenklich ist der Mangel an Logik auf S. 27, wo zur Berechnung der Erdbebengeschwindigkeit einmal der Breite-Unterschied, das anderemal die directe Entfernung zweier nach einander erschütterter Orte verwandt ist. Von den zahlreichen Unrichtigkeiten mag nur noch eine aus dem schwungvollen Schlußabsatz corrigiert werden: Newton hat nicht aus der „lichtbrechenden Eigenschaft" des Diamanten dessen Kohlenstoff, sondern aus dem überstarken Brechungsvermögen desselben seine Verbrennbarkeit geahnt. Nach der Aufzählung so vieler Mängel sei denn doch schließlich dem Verf. das Zeugniß ausgestellt, daß wir glauben, er habe nach Kräften das Beste gewollt.

Flora Brasiliensis. Enumeratio plantarum in Brasilia hactenus detectarum, quas suis aliorumque botanicorum studiis descriptas et methodo naturali digestas partim icone illustratas edidit C. Fr. Ph. de Martius, eoque defuncto successor A. G. Eichler. Fasc. LX: Olacineae, Icacineae, Zygophylleae. Exposuit Ad. Engler. Fasc. LXI: Euphorbiaceae, pars I. Exposuit Joannes Müller Argov. Leipzig, 1872 u. 73. Fr. Fleischer in Comm. (74 u. 292 Sp., 13 u. 42 Taff. Fol.) 4 Thlr. 22½ Sgr.; 16 Thlr.

Von den zwei neu erschienenen Heften der Flora Brasiliens hat das 60., wie aus der Anzeige des Titels ersichtlich ist, Dr. Ad. Engler in München zum Verfasser. Schon bei Gelegenheit der Besprechung der 54. Lieferung dieses Werkes wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeiten Engler's namentlich in Beziehung auf Systematik als gute anzusehen sind. Das vorliegende Heft reiht sich den früheren würdig an und enthält 3 Ordnungen. Die erste derselben, jene der Olacineen (Sp. 1—40), ist in morphologischer Beziehung namentlich durch den Bau der Samenknospe interessant. Leider scheint Engler keine Gelegenheit gehabt zu haben, an lebendem Materiale die entwicklungsgeschichtlichen Verhältnisse zu studieren. Es wäre dies aber ein dankbarer Gegenstand für weitere Untersuchungen. Von Olacineen kommen im Florengebiete 10 Gattungen mit 40 Arten (darunter 36 endemische) vor. Nach dem Vorgange von Miers und Baillon und im Gegensatze zu Endlicher, so wie zu Hooker und Bentham, trennte Engler die Icacineen von den Olacineen als eigene Ordnung ab, ein Vorgang, für welchen zahlreiche Momente sprechen, dessen eingehendere Erörterung hier aber zu weit führen würde. Die Icacineen (Sp. 41—64) sind eine kleine Gruppe, und werden in Brasilien durch 5 Genera mit 18 Species (wovon 12 endemisch) repräsentiert. Von der 3. im 60. Hefte behandelten Ordnung, den Zygophylleen (Sp. 65—74), kommen in Brasilien nur vereinzelte Repräsentanten vor, und diese sind zum Theile eingeführt. Sie vertheilen sich auf 3 Gattungen mit 5 Arten.

Im 61. Hefte beginnt die Bearbeitung einer der größten, formenreichsten und schwierigsten Ordnungen, nämlich der Euphorbiaceen. Johannes Müller in Genf, unstreitig der tüchtigste Kenner und beste Monograph dieser Pflanzengruppe, dem botanischen Publikum durch zahlreiche gediegene Abhandlungen, namentlich aber durch seine Bearbeitung der Euphorbiaceen für De Candolle's Prodromus rühmlich bekannt, übernahm die oberwähnte Ordnung für die Flora Brasiliensis. Seine Arbeit gereicht dem Werke zur Zierde. Im vorliegenden Hefte erörtert J. Müller sehr ausführlich und gründlich die Charaktere der Euphorbiaceen (Sp. 1—6); ferner behandelt er die beiden ersten Tribus dieser Ordnung; die übrigen sollen bald nachfolgen. Die erste Unterordnung ist jene der Phyllantheen (Sp. 7—80). Sie wird im Florengebiete durch 10 Gattungen mit 92 Arten vertreten, von welchen auf Phyllanthus allein 71 kommen. Die zweite Tribus, Crotoneen, enthält zwar nur 3 Genera, diese sind aber sehr reich an Formen, denn die wichtige Gattung Croton allein umfaßt 275 Species. Die Daten über die geographische Verbreitung, so wie über die medicinische und technische Verwendung der im 60. und 61. Hefte behandelten Arten sind im erstgenannten Fascikel mit vielem Fleiße von Engler behandelt; bezüglich der Euphorbiaceen sollen sie am Schlusse der ganzen Ordnung gegeben werden; manches Interessante wird da zu finden sein.

Zu den 55 Tafeln der vorliegenden 2 Hefte zeichneten die Verff. selbst die Analysen, während Seboth die Abbildungen der ganzen Pflanzen anfertigte. Die Tafeln sind sämmtlich gut, bei den Euphorbiaceen theilweise schön und wahrhaft künstlerisch ausgeführt. H. W. R.

Hosaeus, Dr. A., Grundriß der unorganischen Chemie. Nach methodischen Grundsätzen unter Berücksichtigung gewerblicher u. landwirthschaftl. Verhältnisse sowie der neueren Ansichten der Wissenschaft zum Schulgebrauche zusammengestellt. Hannover, 1873. Hahn. (XIV, 1 Bl., 244 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Wir lernen durch das vorliegende Buch den Verf., welcher bereits als experimentierender Chemiker bekannt ist, auch als denkenden Lehrer kennen, der sich bemüht, auf dem Wege, den Arendt durch sein klassisches methodisches Lehrbuch der anorganischen Chemie geebnet hat, rüstig vorwärts zu schreiten. Im Gegensatze zu vielen Schulbüchern der Chemie, welche nichts anderes als Auszüge der Handbücher sind, bemüht sich dieser Grundriß das Material methodisch geordnet dem Schüler vorzulegen. Und zwar unter Berücksichtigung gewerblicher und landwirthschaftlicher Verhältnisse, immer aber so, daß der Schüler nicht nur eine gewisse Anzahl von Körpern, die ihn für seinen Beruf interessieren, kennen lernt, sondern begreift, was chemische Erscheinungen sind, und wie sie zu Stande kommen. Auch die Auswahl der einzelnen Thatsachen ist mit Geschick getroffen. Dagegen ist zu bedauern, daß der Verf. in Bezug auf die Atomgröße und Werthigkeit der Elemente Lehren vorträgt, die allerdings zu den „neueren", nicht aber zu den als richtig anerkannten Ansichten der Wissenschaft zählen. Kr.

**

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 2. Heft.

Inh.: G. vom Rath, über das Krystallsystem des Leucits. — A. v. Lasaulx, über den Ardennit. — H. Höfer, Studien aus Kärnten. 3. Die Eiszeit in Mittelkärnten. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Nekrologe.

Flora. Red. Singer. Nr. 10—12.

Inh.: J. Reinke, zur Kenntniß des Rhizoms von Corallorhiza und Epipogon. — A. Engler, Beiträge zur Kenntniß der südamerik. Olacineae und Icacineae. (Schl.) — H. Wawra, Beiträge zur Flora der Hawai'schen Inseln. (Schl.) — Einläufe zur Bibliothek und zum Herbar.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 4. April.

Inh.: Brehm, Beobachtungen an gefangenen Loris oder Faulaffen. — M. Schmidt, Beobachtung am zweizehigen Faulthier. — L. J. Jeitteles, zur Geschichte des Haushuhns. (Schl.) — F. C. Noll, die Rhinocerosarten. (Schl.) — Ferd. Baron Droste, Beiträge zur Vogelfauna von Westfalen und Lippe. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 18.

Inh.: V. Tomaschek, über das Entwicklungsgesetz der Diatomaceen. — Gesellschaften; Kurze Notizen; Neue Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Ueber eine neue Beziehung zwischen Wärme und Elektricität. — Selbstständige Bewegung loser Terrainmasse. — Beobachtungen üb. die Dauer der Blitze. — Ueber die Zersetzungen von Salzen. — Wirkung der theilweisen Entrindung von Roßkastanien. — Kl. Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Wochenbericht. — F. Springmühl, die Verunreinigungen u. Verfälschungen des Anilinviolets u. Anilingrüns. — Technische Notizen.

Medicin.

Ranke, Dr. Joh., Prof., **Grundzüge der Physiologie des Menschen** mit Rücksicht auf die Gesundheitspflege für das practische Bedürfniss der Aerzte und Studirenden zum Selbststudium bearbeitet. 2. umgearb. Aufl. Mit 270 Holzschn. Leipzig, 1872. Engelmann. (XXII, 942 S. gr. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Das vorliegende Lehrbuch bemüht sich, seinem Gegenstande dadurch eine neue Seite abzugewinnen, daß es überall auf die praktischen Anwendungen der Physiologie hinweist, und unter diesen wieder die hygieinischen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt. In letzterem Interesse sind einzelnen physiologischen Capiteln besondere Excurse über den hygieinischen Werth der Nahrungsmittel, die Verfälschung derselben, das Trinkwasser, Heizung und Beleuchtung, Leibwäsche, das Turnen u. s. w. angehängt. Während in der ersten Auflage sich diese praktischen Winke auf die Lehre von der Ernährung beschränkten, hat der Verf. in dieser zweiten auch die animale Physiologie in ähnlichem Sinne zu behandeln gesucht, und so einige Digressionen in das Gebiet der praktischen Ophthalmologie, Bemerkungen über die Wahl der Brillen, über den Augenspiegel, hinzugefügt. Uns scheint, der Verf. hätte sich den Dank der Praktiker für seine Bemühungen in höherem Maße erworben, wenn er seine hygieinischen Bemerkungen, die jedenfalls den besten Bestandtheil des Buches ausmachen, etwas weiter ausgearbeitet und zu einer physiologischen Gesundheitslehre gesammelt hätte. Dieses Urtheil wird durch die zweite Auflage eher verstärkt als vermindert. Der Verf. hat in derselben, um allen etwa möglichen Ansprüchen gerecht zu werden, Alles zu vereinigen gesucht, was zu der Physiologie in irgend einer entfernten Beziehung steht. Chemische Untersuchungsmethoden, Ophthalmologisches, ein Stück Elektrotherapie findet man neben histologischen, entwicklungsgeschichtlichen und vergleichend anatomischen Excerpten, ohne daß doch diese heterogenen Bestandtheile in irgend einen inneren Zusammenhang gebracht wären. So ist denn das Buch zu einem Aggregat geworden, das von allem Möglichen, Physiologie, Hygieine, Anleitung zur zoochemischen Analyse, Histologie, vergleichender Anatomie, ein Stück und doch keine dieser Wissenschaften recht ist. Denn auch die Physiologie ist natürlich bei diesem auf die Zusammenhäufung alles möglichen Stoffes gerichteten Verfahren zu kurz gekommen. Das physiologische Material, das der Verfasser verarbeitet, ist für ein Handbuch von gegen 1000 Druckseiten durchaus unvollständig und entspricht in vielen Theilen namentlich der animalen Physiologie durchaus nicht dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft. Aber wir können auch nicht einsehen, was durch alle jene Excurse in andere Disciplinen genützt sein soll. Histologie, vergleichende Anatomie u. s. w. können nicht so nebenbei als Appendices zu den verschiedenen Capiteln der Physiologie studiert werden, sondern sie bedürfen ihrer eigenen zusammenhängenden Darstellung. Wir wollen damit durchaus nicht leugnen, daß diese Wissenschaften zur Beleuchtung der einzelnen physiologischen Lehren herbeigezogen werden können, wie dies in Bezug auf vergleichende Anatomie seiner Zeit in mustergültiger Weise Joh. Müller in seinem Handbuche gethan hat. Aber in dem vorliegenden Lehrbuche stehen die betreffenden Excurse schlechterdings nur in einem äußeren Zusammenhange mit der physiologischen Darstellung. Der Verfasser hat sich lediglich damit begnügt, jedem Capitel ein Excerpt aus Kölliker's Entwicklungsgeschichte und ein zweites aus Gegenbaur's vergleichender Anatomie anzuhängen. Die Art von Mosaikarbeit, in welche Hr. Ranke auf diese Weise hineingerathen ist, hat nun offenbar auch auf die Anordnung des eigentlich physiologischen Stoffes in schädlicher Weise zurückgewirkt. Nach welchem Principe einzelne Abschnitte eingetheilt sind, ist dem Ref. völlig dunkel geblieben. So werden z. B. in der Physiologie der Centralorgane zuerst auf einer Seite einige Bemerkungen über Phrenologie und Aphasie vorangestellt, dann werden die Reflexe, die automatischen Centren, die Leitungswege der Erregung abgehandelt, es folgt Einiges über die chemischen Lebensbedingungen der nervösen Centren, ein Abschnitt über den Bau der Nerven und der nervösen Centralorgane; dann sind die Ursprünge der Hirnnerven, die Functionen der einzelnen Nerven besprochen, und den Schluß machen zwei Excerpte über Entwicklungsgeschichte und über vergleichende Anatomie des Nervensystems. Hier geräth man denn doch auf den Gedanken, daß irgend ein muthwilliger Zufall die Materien in dieser Weise durcheinandergewürfelt habe. Aus Anlaß des die allgemeine Physiologie behandelnden einleitenden Theiles wollen wir endlich eine Bemerkung nicht zurückhalten. Daß die Physiologie eine angewandte Mechanik werden müsse, ist eine gangbare, beinahe in jedem physiologischen Compendium wiederkehrende Redeweise geworden. Leider pflegen sich mit dieser Phrase Begriffe von entsprechender Klarheit nicht immer zu verbinden. Auch der Verfasser verfehlt nicht zu bemerken, das Problem des Zellenlebens sei wie das des Lebens überhaupt ein „Problem der analytischen Mechanik." Und die Physiologie harre noch ihres Keppler oder Newton, der das „einfache Gesetz des Lebens" in den Gesetzen der Anziehung und Abstoßung der Molecüle erkenne (S. 126). Sollte darunter gemeint sein, daß ein ähnlich einfaches Gesetz, wie z. B. das der Schwere, die Lebenserscheinungen beherrsche, so wäre eine solche Vorstellungsweise nicht viel besser als der schlimmste Vitalismus, weil er, wie dieser, die Probleme hinter einer nichtssagenden Phrase versteckt. In der That scheint sich bei dem Verf. diese innere Verwandtschaft mit der vitalistischen Theorie in den auf eigenen Gedanken beruhenden Capiteln über das Verhalten der lebenden Gewebe bei der Imbibition und Endosmose deutlich bemerkbar zu machen, indem er hier überall Aeußerungen einer specifischen „Lebensenergie" sieht und nirgends den Versuch macht, diesen vitalistischen Begriff einem mechanischen Verständnisse näher zu bringen. — Die Ausstattung des Werkes ist vortrefflich, und dasselbe ist durch eine Auswahl der vorzüglichsten Holzschnitte aus den bekannten classischen Werken des Engelmann'schen Verlags geziert.

Müller's, Heinrich, gesammelte und hinterlassene Schriften zur **Anatomie und Physiologie des Auges**. 1. Bd. Gedrucktes, zusammengestellt u. hrsg. von O. Becker. Mit 5 Taff. Leipzig, 1872. Engelmann. (XXVIII, 400 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Herausgeber und Verleger dieses Werkes haben sich ein anerkennenswerthes Verdienst um die Wissenschaft erworben, indem sie die zum Theil schwer zugänglichen, in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Arbeiten H. Müller's zur Anatomie u. Physiologie des Auges gesammelt. Der vorliegende Band, der Alles, was Müller selbst hat drucken lassen, enthält, giebt ein umfassendes Bild der vielseitigen und gewissenhaften Thätigkeit des leider der Wissenschaft zu früh entrissenen Forschers. Ein folgender Band soll Mittheilungen aus seinen hinterlassenen Papieren bringen. — Die Ausstattung und die Ausführung der Kupfertafeln sind von vorzüglicher Schönheit.

Vierteljahrschrift für prakt. Heilkunde. Redd.: Jos. Halla, Jos. Hasner R. v. Artha u. A. Wraný. 30. Jahrg. 1. Bd.

Inh.: L. Kleinwächter, wissenschaftl. Bericht über die Leistungen der geburtshülfl. Klinik für Aerzte und der dazu gehör. Abtheilung der Gebäranstalt zu Prag während des Zeitraums vom 14. März 1870 bis 13. Sept. 1871. (Schl.) — H. Eppinger, Sectionsergebnisse an der Prager pathol.-anatom. Lehranstalt, während der J. 1868—70 und der ersten Hälfte des J. 1871. (Forts.) — F. v. Weber-Ebenhof, die Osteomalacie mit bes. Rücksicht auf dehnbare, sog. Gummibecken. — Analecten; Liter. Anzeiger; Verordnungen; Miscellen.

Dorpater medicin. Zeitschrift, redig. von Arth. Boettcher. 3. Bd. 3. 4. Heft.

Inh.: E. Trojanowsky I, Scharlach- u. Masernrecidive und die Recurrensform des Scharlachs u. der Masern. — E. Frey, Untersuchungen über das Verhalten des insensiblen Verlustes während des Wundfiebers. — P. Cruse, 482 Obductionsbefunde nach den Protocollen des Dorpater pathol. Instituts. — Sitzungsprotocolle u. Nachrichten von der Dorpater medicin. Facultät im J. 1872. — Personalnotizen.

Oesterr. Vierteljahresschrift f. wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 39. Bd. 1. Heft.

Inh.: Jos. Bayer, die Carbolsäure und deren Anwendung in der Heilkunde. — Ableitner, die Reform der Thierhandelsgesetzgebung u. der Viehgewährschaftsverhältnisse. — Analecten; Miscellen; Personalien.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 14 u. 15.

Inh.: A. Goeschen, Ernst Blasius. — Mittheilungen aus der Praxis von dem K. Geh. Sanitätsrath Dr. Steinthal in Berlin. — Th. Roth, Dystokie in Folge hypertroph. Unwegsamkeit des Muttermundes. — G. Pauli, über Enuresis nocturna. — H. Welsch jun., über die Anwendung von Hohlspiegeln als Kehlkopfspiegel. — Veitesohn, Referat über: B. Stilling, die rationelle Behandlung der Harnröhren-Stricturen. — Bericht des Bataillonsarztes Dr. Franz Schmidt. — Zur Galvanocaustik. Entgegnung von Prof. Voltolini. — Miscellen; Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: H. Kisch, 1. die Cursaison Marienbads im J. 1872. 2. Gesellschaft für Heilkunde in Berlin. — Bode jun., Bad Nauheim ohne Spielbank, ein Rückblick in die Vergangenheit.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Sohm, Dr. Rud., Prof., **die altdeutsche Reichs- u. Gerichtsverfassung**. 1. Bd. Die fränkische Reichs- u. Gerichtsverfassung. Weimar, 1872. Böhlau. (XXXII, 588 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Das vorliegende Werk gehört zu den bedeutendsten Leistungen, welche auf dem Gebiete der deutschen Staats- und Rechtsgeschichte in neuerer Zeit erschienen sind, mag man nun bei der Beurtheilung desselben mehr auf die Neuheit der gewonnenen Resultate, oder auf den Reichthum des Werkes an eingehenden Specialuntersuchungen, oder endlich mehr auf die Gewandtheit und schlagende Kürze sehen, mit welcher die Resultate zusammengefaßt und in großen Zügen dargestellt sind. Der vorliegende Band hebt aus der altdeutschen Reichs- und Gerichtsverfassung zunächst die fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung in ihren Haupttheilen als ein Ganzes hervor, während das volle System der altdeutschen Gerichtsverfassung, unter Berücksichtigung nicht bloß des fränkischen Rechts, sondern auch der sämmtlichen übrigen germanischen Stammesrechte mit Ausschluß des nordischen Rechts, im zweiten Bande dargestellt werden soll. Die übrigen germanischen Rechte, mit Einschluß des angelsächsischen, sind jedoch auch schon im gegenwärtig vorliegenden Bande an mehr als einer Stelle in den Kreis der Betrachtung gezogen worden.

Die im ersten Bande enthaltenen Untersuchungen umfassen den Zeitraum von Tacitus bis zum Ausgange der karolingischen Periode. Die Gegensätze zwischen den staatlichen Institutionen der ältesten Zeit, der Periode der Stammessouverainetät der einzelnen Völkerschaften, und den Institutionen des fränkischen Königthums sind besonders scharf hervorgehoben. Dazu war es erforderlich, auf die Geschichte des fränkischen Beamtenthumes näher einzugehen, und nach dieser Richtung hin bildet das Grafenamt gewissermassen den Mittelpunkt der Untersuchung. Der Graf des fränkischen Reichs ist nach diesen Untersuchungen nicht das Abbild, sondern der Gegensatz des taciteischen princeps, er ist der erste Beamte und königliche Diener im modernen Sinne des Wortes. Dabei sind aber auch die Uebergänge nicht außer Acht gelassen, welche sich namentlich in der Lex Salica finden, indem die letztere nachweisbar noch Bruchstücke der altgermanischen politischen Verfassung enthält. In den Untersuchungen des Verf.'s über die Gerichtsverfassung ist aber der Nachweis besonders wichtig, daß die Hundertschaftsverfassung im fränkischen Reiche, trotz der politischen Umwälzung, als Gerichtsverfassung, und die Hundertschaftsversammlung als Gerichtsversammlung aufrecht erhalten geblieben ist; dieser Zustand hat fortgedauert bis in die Zeiten des mittelalterlichen deutschen Reichs, „die Hundertschaftsverfassung ist erst einem mächtigeren Feinde erlegen, der im 16. Jahrhundert erwachenden deutschen Rechtswissenschaft." (S. 541 und 296.) — Einzelne Fragen, welche in dem Werke selbst keinen geeigneten Platz fanden, hat der Verf. in einigen überaus anziehenden Beilagen behandelt, unter denen die Abhandlung über die Wehrhaftmachung und über die vielbestrittene Stelle Tacit. Germania c. 13 (insignis nobilitas etc.), sowie diejenige über die malbergische Glosse besonders hervorzuheben sind. Auch in diesen Abhandlungen bewährt sich die Methode des Verf., ein Rechtsinstitut nicht isoliert für sich, sondern stets in Verbindung mit den übrigen Instituten zu betrachten, zu denen es überhaupt in Beziehung steht.

Seydel, Dr. Max, **Commentar zur Verfassungs-Urkunde für das deutsche Reich**. Würzburg, 1873. Stuber. (XVI, 294 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Das Buch steht mit der vorherrschenden Auffassung von dem juristischen Charakter des deutschen Reiches in schroffem Gegensatz. Der Verf. sucht aus logischen Gründen darzuthun, daß der Begriff des Bundesstaates, wie ihn die moderne Theorie festhält, unzulässig sei; neben dem Einheitsstaate erkennt er nur vertragsmäßige Vereinigungen souveräner Staaten zur Ausübung von völkerrechtlichen oder von staatsrechtlichen Hoheitsrechten an. Er bestreitet demgemäß die Existenz einer selbständigen Reichs- oder Bundesgewalt neben oder über der Einzelstaatsgewalt; in den zum Reiche gehörenden Staaten sei die Staatsgewalt eine ungetheilte und unbeschränkte, die nur, soweit die Competenz des Reiches sich erstreckt, gemeinsam und in den von der Reichsverfassung bestimmten Formen ausgeübt werde. Wir können dieser Grundanschauung nicht beipflichten; sie beruht auf einer nicht correcten Definition des Staates und der Staatsgewalt, welche der Verf. zur Grundlage seiner Deduction macht. Eine nähere Widerlegung müssen wir uns aber an dieser Stelle versagen.

Stellt man sich nun aber auf den Standpunkt des Verf.'s, so muß man die Folgerichtigkeit seiner Ausführungen zugeben. Das Buch ist durch strenge logische Consequenz und durch eine sehr gründliche Kenntniß des vorhandenen Materials ausgezeichnet. Für die wissenschaftliche Erforschung des Reichsstaatsrechts ist es unter allen Umständen ein Gewinn, daß demselben von dem föderalistischen Principe aus eine so vortreffliche Beleuchtung zu Theil geworden ist. Die Ausführungen des Verf.'s

halten sich überall auf der Höhe strenger Wissenschaftlichkeit, sie sind von echt juristischem Geiste erfüllt, sie sind durchweg frei von tendenziöser Parteilichkeit. Vor den meisten anderen Darstellungen des Reichsstaatsrechts, die wir bisher besitzen, hebt sich das vorliegende Werk sehr zu seinem Vortheile durch die juristische Kritik, durch die sorgfältige Analyse und Interpretation der Verfassungsbestimmungen ab. Auch wer die Grundanschauung des Verf.'s über den Rechtscharakter des deutschen Reiches nicht theilt, wird mit Befriedigung und vielseitiger Belehrung seinen scharfsinnigen Entwicklungen folgen. --d.

Geffcken, F. Heinr., **das deutsche Reich und die Bankfrage.** Hamburg, 1873. Nolte. (1 Bl., 74 S. gr. 8.) 12 Sgr.

In der letzten Zeit werden in Brochüren und Zeitschriften viele Stimmen laut, welche, ausgehend von üblen Erfahrungen, die man mit der Verwaltung von Zettelbanken in anderen Ländern und früheren Zeiten gemacht hat, sowie offenbar bestimmt durch die in Deutschland mit der Circulation von nicht allgemein genommenen, sondern nur bei gewissen Zahlungen aufgedrängten Noten verbundenen Unbequemlichkeiten, jede Ausgabe von Banknoten schlechthin verwerfen. Sie halten es nicht für der Mühe werth, die dieser Credit- oder Geldform eigenthümlichen Functionen näher zu studieren und ihre Vortheile und Nachtheile, sowie die Mittel, durch welche die letzteren beschränkt, die ersteren befördert werden können, einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Leider erhebt sich diese Schrift eines namhaften Politikers nicht wesentlich über diesen Standpunkt. Principiell ist auch er gegen jede Ausgabe von ungedeckten Banknoten, weil, um nur das Wichtigste anzuführen, keine andere Deckung, als die durch einen gleichen Betrag Metallgeld, eine absolute Sicherheit für die Einlösung gewähre, weil der aus der Notenausgabe resultierende Gewinn wenigen privilegierten Capitalisten zu Gute komme, weil die Notencirculation Creditkrisen und Preisschwankungen befördere. Die bei unserer Creditentwicklung unentbehrlichen Funktionen der Zettelbanken, z. B. das Halten einer disponibeln Reserve an baarem Gelde für etwaige Ausfuhr, durch welche häufigen Geldkrisen vorgebeugt werden kann, die Befriedigung des beständig wechselnden Bedarfes an Zahlungsmitteln ohne große Verkehrsstörungen, die Ausfüllung der Lücken, welche in Creditkrisen im Credit- und Zahlungssysteme eines Landes entstehen, kennt er nicht oder läugnet er einfach. Was uns dabei am meisten zu einem ungünstigen Urtheile über die Arbeit des Verf.'s veranlaßt, ist die Ungenauigkeit, mit der Thatsachen angeführt und als Beweise benutzt werden. Gleich in dem ersten Satze z. B. spricht er von den exorbitanten Privilegien der bisherigen preußischen Bank, der Stempel-, Porto- und Sportelfreiheit, während die Bank dieselben doch gar nicht mehr genießt, sowie der Verpflichtung der Gerichts- und Vormundsbehörden, ihre müssigen Gelder zu 2—3% bei der Bank zu belegen, während das Privilegium viel eher auf Seiten der Vormundschaftsbehörden ist, welche die betreffenden Gelder auch anderweitig gegen pupillarische Sicherheit belegen können und nur nicht müssig liegen lassen dürfen, dagegen das Recht haben, sie in der Bank zu einem Zinsfuße zu deponieren, den die Bank keinem andern Deponenten gewährt, und auch den Vormundschaftsbehörden ohne die gesetzliche Verpflichtung nicht gewähren würde. Wenige Seiten später giebt er den von Augspurg in einer nicht ganz genauen Weise berechneten als den wirklichen Berliner Baarcurs auf London und schließt daraus, daß die deutschen Reichsmünzen jetzt schon nach London gesandt und dort eingeschmolzen würden, während die Reichsregierung bis jetzt noch fast durchgehends mit erheblichem Gewinne gemünzt hat. Was soll man ferner zu dem ohne jeden Nachweis hingestellten Satze S. 51 sagen: „Die Erfahrung zeigt unwiderleglich, daß in wirklich großen Krisen gerade die privilegierten Staatsbanknoten zuerst fallen und dadurch die ganze Valuta ruinieren"? Wo nur jemals große Centralbanken und kleine Privatbanken nebeneinander bestanden, zeigt die Erfahrung das gerade Gegentheil. An einer anderen Stelle meint er, die preußischen Privatbanken dürften Depositen nur bis zum doppelten Betrage ihres Stammcapitales nehmen, Giroverkehr sei deßhalb in Preußen nicht entwickelt, derselbe komme nur da recht zur Entwicklung, wo die Notenausgabe beschränkt sei. Er vergißt oder kennt nicht den Giroverkehr und die erheblichen Depositen des Berliner Kassenvereines, sowie die großartige Ausbildung, welche das Zahlungswesen durch Checks und Cleaninghäuser in New-York und Philadelphia neben einer großen Freiheit in der Errichtung und Verwaltung von Zettelbanken und auch in England schon lange vor dem Gesetze Sir Robert Peel's erlangt hat. Nicht minder irrthümlich ist die Behauptung, daß ein Netz von Depositenbanken, die mit einander in Abrechnung ständen, dem Publicum für die Bequemlichkeit inländischer Zahlungen dieselben Dienste leisten werde, die jetzt allerdings die preußische Bank durch ihre Filialen gewähre. Der Verf. möge nur einmal versuchen, in England oder Schottland einen Wechsel auf einen kleinen Ort zu discontieren, so wird er erfahren, wie viel höher der Disconto für denselben ist als für einen Londoner Wechsel, während in Preußen Wechsel auf die kleinsten Bankplätze mit Berlinern gleich behandelt werden. Diese Thatsache widerlegt auch die andere ebenfalls ohne Begründung ausgesprochene Behauptung, daß die preußische Bank die Centralisation des Geldverkehres in Berlin bewirke. — Unter seine praktischen Vorschläge nimmt der Verf. den Antrag des Handelstages auf sofortige Beseitigung der kleinen Noten unter 100 Mark auf, der ja eine Zustimmung in weiten Kreisen gefunden hat. Außerdem aber will er, daß alle Zettelbanken sofort ihre Notenausgabe auf den Betrag ihres Stammcapitales beschränken und von diesem Reste jährlich weitere 10% einziehen. Wir bedauern sagen zu müssen, daß ein solcher Vorschlag, der die Notencirculation der preußischen Bank sofort von c. 340 Millionen auf $21\frac{1}{3}$ Mill. Thaler reducieren will, nur gemacht werden kann von Jemandem, der von den Gewohnheiten und Bedürfnissen der gewerbtreibenden Welt in Bezug auf Wechsel- und Geldverkehr keine Kenntniß hat.

Held, Dr. A., Prof., **die deutsche Arbeiterpresse der Gegenwart.** Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (196 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Die deutsche Arbeiterpresse ist seit wenigen Jahren eine Macht geworden, die bei der heutigen Preßfreiheit u. Oeffentlichkeit von unberechenbarem Einfluß auf unsere sociale und politische Zukunft ist. Aber man ignoriert sie vielfach, verurtheilt sie ohne sie zu kennen. Die großen Volkswirthe der Manchesterpartei versichern ja, daß Alles, was darin stehe, verfehlt oder Unsinn sei. Und damit beruhigt man sich.

Gegenüber diesem indolenten Quietismus der höheren Classen ist ein Mahnruf, wie ihn Prof. Held in dem oben genannten Buche an alle Vorurtheilslosen richtet, sehr am Platze. Held giebt uns eine sehr anschauliche, durchaus unparteiische Uebersicht über die sämtlichen gegenwärtig in Deutschland bestehenden Organe des Arbeiterstandes, besonders aber ihre Thätigkeit, ihre Richtung, ihren Inhalt im Jahre 1872. Zahlreiche prägnante Proben von Leitartikeln ꝛc. illustrieren seinen Bericht.

Das Resultat seiner Untersuchung läßt sich ungefähr so zusammenfassen: Die Arbeiterpresse spiegelt die auf dem Boden der heutigen Volkswirthschaft, der sich vollziehenden Geldentwerthung, der heutigen Gesetzgebung und der heutigen politischen Ideen sich naturgemäß und nothwendig vollziehende Arbeiterbewegung wieder; Auswüchse und Ueberschreitungen sind in Menge zu constatieren, aber der Kern ist ein berechtigter. Die socialdemokratische Presse überwiegt zunächst nach der Zahl der Organe; aber auch sie kämpft für einzelne praktisch berechtigte Forderungen neben ihren unpraktischen Träumereien vom demokratischen Volksstaate. Die Gewerkvereinsorgane stehen überwiegend auf

einem einseitigen, aber berechtigten Interessenstandpunkt; sie sind durchaus Blätter der Reform, nicht der Revolution. Es giebt nichts Falscheres und für unsere sociale Zukunft Gefährlicheres, als sie mit den socialdemokratischen Blättern zusammen zu werfen. Noch sind sie theilweise, wie die Vereine, denen sie dienen, in den Flegeljahren. Aber sie streifen dieselbe immer mehr und mehr ab. — Es handelt sich vor allem von Seiten der Besitzenden und Unternehmer, das Berechtigte in der ganzen Arbeiterbewegung anzuerkennen, es nicht blind mit den Ausschreitungen zu verdammen; dann wird die Arbeiterpresse sich successiv reinigen und heben, die Arbeiterbewegung in richtige Bahnen geleitet werden.

Eine allgemeinere Einleitung und ein ähnliches Schlußwort geben dem Verf. Gelegenheit, die Betrachtungen über die Arbeiterpresse in Beziehung zu den wissenschaftlichen Strömungen der heutigen Nationalökonomie zu setzen und den Kampf der academischen Nationalökonomie gegen das abstracte Manchesterthum in seiner gewandten, ebenso maßvollen wie feinen Weise festzusetzen.

Prof. Held bethätigt dabei aufs neue sein Talent, nationalöconomische Tagesfragen in leichter, jedermann verständlicher Weise und doch durchaus wissenschaftlich zu behandeln. Ref. zweifelt nicht, daß das Buch von großer praktischer Wirkung sein, und daß es daneben für den künftigen Geschichtsschreiber der deutschen Arbeiterbewegung eine werthvolle Vorarbeit bleiben wird. G. Sch.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 7.

Inh.: Die Reform der Preuß. Volksschule vom 15. Oct. 1872. 1—5. — Elsaß-Lothringen (Forts.): A. Gesetze und Verordnungen aus dem Verwaltungsjahre 1872/73. 1—5. B. Zweite Jahresübersicht über die Gesetzgebung u. Verwaltung in Elsaß-Lothringen für 1872/73. (Amtlich.) 1—10. — Bestimmungen über den Verkehr mit der Reichspost. A. Gesetz über das Postwesen vom 28. Oct. 1871.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von Br. Hildebrand u. Joh. Conrad. 11. Jahrg. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: L. Pfeiffer, Beiträge zur medicinischen Topographie, zur Morbilitäts- u. Mortalitätsstatistik von Thüringen. — H. v. Scheel, die Fabrikgesetzgebungen der Cantone der Schweiz nach dem Stande vom Februar 1873. — Literatur; Miscellen.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Danckelmann. 9. Bd. 5. Heft.

Inh.: v. Danckelmann, am Sylvesterabend des Jahres 1872. (Eine Rundschau.) — Miscellen. — Auszüge aus den im J. 1872 veröffentlichten Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften. (Schl.) — Literatur. — Zur Banknotenfrage. — Verzeichniß der bis Ende des Jahres 1872 gezogenen Serien der bekanntesten Lotto-Anlehen u. Prämien-Pfandbriefe. — Die Meuselwitzer Braunkohlenabbau-Gesellschaften.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Comparative grammar of the Modern Aryan Languages of India, to wit, Hindi, Panjabi, Sindhi, Gujarati, Marathi, Oriya and Bangali. By John Beames, Bengal civil service, fellow of the University of Calcutta. Vol. I. on sounds. London, Trübner & Co. (XVI, 360 S. 8.)

Es ist ein kühnes Werk, das Beames hier unternommen hat. Bei dem gegenwärtigen noch so unfertigen Stande der Forschung über den Bestand sowohl wie die gegenseitigen Beziehungen der auf dem Titel genannten sieben Sprachen (für welche Hörnle neuerdings, unter Hinzunahme der hier als Unterdialekte behandelten und daher nicht besonders aufgeführten Sprachen: Nepâli und Kashmîri, den indeß wenig entsprechenden Namen der Gaurian languages in Vorschlag gebracht hat), bereits jetzt eine „vergleichende Grammatik" derselben zu schreiben, erscheint eben fast noch etwas zu gewagt. Und doch, wir können nicht umhin, uns darüber zu freuen, daß Beames den frischen Wurf gewagt hat. Offenbar hat ihm dabei Caldwell's comparative grammar of the Dravidian languages, zu der er sich mehrfach in direkter, und zwar meist gerechtfertigter Opposition befindet, den speciellen Anstoß gegeben. Stellt sich nun auch bei ihm, ebenso wie dort, im Einzelnen gar Manches entschieden als verfehlt heraus, so ist doch das Ganze auch hier vortrefflich geeignet, über die faktische Sachlage zu orientieren und es ist damit ebenfalls ein guter Grund gelegt, an welchen die weitere Forschung sich anschließen kann, sei es negierend, sei es bestätigend und weiterführend. Mit den aufgestellten allgemeinen Sätzen wird man sich resp. meist so ziemlich im Einklange befinden, obschon auch sie hie und da wohl noch etwas „premature" sind, da Beames ziemlich stark dazu neigt, bestimmte Regeln nebst „reasons" dafür aufzustellen, die er denn freilich nur als „hints" bezeichnet, die ihm aber doch recht ans Herz gewachsen sind; eine Specialität der Art ist z. B. seine Anschauung über das Verhältniß der Dentalen zu den „cerebrals", welche letzteren er als ursprünglicher betrachtet, als erstere: originally there were no dentals in the speech of the Aryans p. 246.

Den größten Anstoß aber werden manche Einzelnheiten erregen, die theils auf eine nicht ganz genügende Ausrüstung mit den zu einer solchen Arbeit nöthigen Materialien, theils auf eine gewisse Flüchtigkeit in der Ausarbeitung hinführen. In letzterer Beziehung darf man denn aber freilich nicht aus der Acht lassen, daß Beames seine Arbeit während des Druckes nicht selbst hat purificieren können; die Vorrede datiert aus Balasore, Orissa, Sept. 1871, während der Druck, der übrigens, Dank Rost's Fürsorge, ungemein korrekt ausgefallen ist, in London vor sich gegangen ist. Und in gewissem Grade tritt dieser Umstand auch für die theilweise mangelhafte Ausrüstung des Verf.'s unbedingt entlastend ein. Es ist sogar in der That aller Anerkennung werth, daß derselbe in einem entlegenen Landstriche Indiens, inmitten dringender Berufsgeschäfte, abgeschieden von literarischem Verkehre, im Stande gewesen ist, ein solches Werk vom Stapel zu lassen. Aber allerdings ist nicht in Abrede zu stellen, daß dasselbe unter diesen Verhältnissen, unter denen es entstanden ist, doch auch bedeutende Einbuße erlitten hat, und daß darin Manches anders zu wünschen wäre. Vor Allem ist zu bedauern, daß Beames sich im Sanskrit entschieden etwas schwach zeigt; vom Pâli ferner macht er nur wenig Gebrauch; die Literatur über das Prâkrit dagegen hat er meist zur Hand, und von den „sieben Sprachen" sind ihm Hindi, Bengali und Oriyâ offenbar sehr geläufig; in ihnen ist er, wie er ja auch schon anderweitig zur Genüge bethätigt hat, völlig zu Hause, mit den andern vier freilich nicht in gleichem Grade vertraut, weil eben nicht durch mündlichen Verkehr, nur durch literarische Hülfsmittel, die denn allerdings zum Theil ja noch sehr unzureichend sind, damit bekannt.

Besondere Anerkennung verdient, daß er Grimm und Bopp im Original tüchtig durchgearbeitet hat. Auch die romanischen Sprachen zieht er vielfach mit gutem Erfolge zur Vergleichung heran, insbesondere auf Grund der Schrift von Sir G. C. Lewis „essay on the Romance Languages." Sie bieten ja in der That vielfach ganz vortreffliche Parallelen, wie denn immerhin auch der äußere Umstand bemerkenswerth ist, daß (p. 26) „Chand the earliest writer in any modern Indian Language is very nearly contemporaneous with the predecessors of Dante."

Was die Forschungen auf diesem Gebiete einstweilen noch so besonders schwierig macht, ist die große Kluft von, nach Beames, etwa „neun Jahrhunderten" (p. 23), welche zwischen dem ersten Auftauchen der „modern vernaculars" und dem alten Prâkrit besteht; „the curtain falls on Indian languages about the first century and does not rise again till the tenth"; in die Zwischenzeit fällt die Umbildung aus der flektierenden, synthetischen Sprachform in die der alten Flexionsformen fast ganz beraubte, analytische. Welche Gründe ihm gerade für das erste

Jahrhundert als die letzte Lebenszeit des Prâkrit sprechen, giebt uns Beames allerdings nicht an; durch Rücksichten auf die gewöhnliche Annahme über Kâlidâsa's Lebenszeit am Hofe des Vikramâditya, den man 56 a. Chr. anzusetzen pflegt, kann er dabei nicht geleitet sein, da er von dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, also post Chr., spricht. Wir kommen hier eben auf die schwierige Frage, wann ist das Prâkrit, welches uns in den Dramen und bei den Grammatikern, Vararuci an der Spitze, bei letztern resp. unter den Namen Mâhârâshtrî, Çaurasenî, Mâgadhî entgegentritt, wirklich lebendige Volkssprache gewesen? wann hat es aufgehört dies zu sein, und ist von da ab nur als künstliches Idiom in der Literatur fortgeführt worden? Denn es scheint ja leider „to have been the fate of every Indian language, that directly men began to write in it, they ceased to be natural and adopted a literary style which was handed down from one generation of writers to another, almost, if not entirely, unchanged" (p. 22). Ja Beames ist sogar wegen der großen Confusion, welche die Consonanten-Elisionen des Prâkrit, die daselbst viel größere Dimensionen zeigen, als in den modern vernaculars, mit sich führen mußten, sehr zweifelhaft, ob die Dialekte desselben „were ever really spoken languages" (p. 195), ob resp. der betreffende Proceß „was really in vogue beyond the limits of literary composition" (p. 193). Besonders energisch spricht er sich in Bezug auf die Sprache der Verse des Saptaçatakam aus: „the Prakrit of the people was not this emasculated stuff", spricht daher auch denselben den Charakter als „popular songs" völlig ab und weist sie — nur den dancing girls zu. Nun damit freilich schlägt er sich gewissermaßen selbst, denn es kann eben wohl in Indien kaum etwas Populäreres geben, als die dancing girls, denen daher auch bereits Ref. selbst in seiner Bearbeitung des Saptaçatakam (p. 4) die Verse desselben speciell zugewiesen hat. So wenig wie die jetzigen Nautch-girls ihrem Publikum unverständliche Lieder singen, so wenig werden es die damaligen gethan haben! Freilich folgt daraus noch nicht die volle Identität ihrer Sprache mit der jeweiligen Volkssprache, aber zu weit dürfte sich dieselbe doch wohl nicht davon entfernt haben; und was die Elisionen betrifft, so weist Beames selbst (p. 207) mit Recht darauf hin, daß sich dieselbe „chiefly in Prâkrit poetry", weniger in der Prosa finden, womit zwar nicht gerade nothwendig ihr völliger „unreal and merely literary character", wohl aber doch so viel erhärtet wird, daß wir darin nicht sowohl einen durchgängigen Charakterzug der „speech of the people", als vielmehr zum guten Theil wohl nur ein Hülfsmittel beim Singen von Liedern zu erkennen haben. Haben wir hiernach in jener Anthologie des Hâla wirklich doch Strophen einer volksthümlichen Kunstpoesie vor uns, die, bei aller durch den Inhalt und Zweck bedingten „emasculation" in „rhyme or rhythm", dennoch aber den Anspruch erheben, zur Zeit ihrer Abfassung allgemein verständlich gewesen zu sein, so wird hierdurch die Zeitfrage für das Prâkrit bereits etwas enger gerückt. Es unterliegt nämlich wohl kaum einem Zweifel, daß das Prâkrit des Hâla älter ist, nicht nur als das der Dramen, sondern auch als das des Vararuci, s. die Abh. des Ref. p. 51. 54. 59 ff. Nach Garrez's Meinung, s. Journ. Asiat. 1872, Août-Sept. p. 200 ff., wäre es eine direkte Vorstufe des Mahrâthî, ein Specimen jener alten „poésie mâhârâshtrî", welche die Verff. der ältesten indischen Dramen vor Augen hatten und nachahmten (p. 211). Es bezeichnet sich zudem übrigens das Werk des Hâla ausdrücklich als eine Sammlung, die Abfassung der Verse selbst kann somit in frühere Zeit fallen; leider gewähren nun zwar die überlieferten Namen der einzelnen Verff. hierbei keinen weiteren Anhalt; wohl aber ist die Posteriorität des Ganzen nach Çâlivâhana, resp. Vikramârka (s. Z. D. M. G. 26, 739) durch Verse, welche als Ausdruck frischen, gleichzeitigen Lobes erscheinen, gesichert. Wir werden somit das grammatisch spätere Prâkrit der Dramen, doch wohl mindestens etwa um ein oder zwei Jahrhunderte jünger ansetzen dürfen, und würden hierdurch dafür in das zweite, resp. dritte Jahrhundert unserer Zeitrechnung geführt, als die Zeit, in welcher dasselbe wirklich noch als Volkssprache gelebt haben muß. Wielange das dann noch gedauert haben mag, darüber schweigt einstweilen noch die Geschichte.

In ähnlicher Weise aber, wie sich nun hiernach die Lebenszeit des Prâkrit jedenfalls über das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung erheblich hinabrückt, wird sich denn wohl auch bald umgekehrt der Beginn der „modern vernaculars" etwas früher hinauf, als in das elfte Jahrhundert verfolgen lassen, wenn uns nämlich erst durch Trumpp's Arbeiten die Texte und die Grammatik des „Granth" vorliegen werden. Oder wenn auch etwa diese Texte der Zeit nach doch nicht weiter hinaufreichen sollten, so wird uns doch jedenfalls in ihnen eine viel reinere ältere Form des Hindi entgegentreten, als bei Chand, ein mittelalterliches Prâkrit gewissermaßen, eine der Zwischenstufen zwischen dem alten Prâkrit und den modernen Sprachen. Ganz freilich wird die Kluft zwischen beiden schwerlich je ausgefüllt werden, doch werden die Endpunkte näher zusammenrücken.

Gegen specielle Einflüsse der dravidischen Sprachen macht Beames mehrfach sehr entschieden Front; vielleicht geht er darin hie und da zu weit; es ist dies indeß nur eine natürliche Reaktion gegen das umgekehrte Bestreben, welches neuerdings so speciell hervorgetreten war. Dravidische Wörter, ebenso wie arabisch-persische (letztere mit einzelnen Ausnahmen) hat Beames absichtlich aus seiner Untersuchung ausgeschlossen, dieselbe eben ausschließlich auf das arische Sprachgut beschränkt; in einem solchen Werke ist er damit auch in seinem vollen Rechte, während die Einzelgrammatik der 7 Sprachen natürlich darauf nicht verzichten könnte. Besonders anerkennenswerth ist sein Bestreben, lautliche Wandlungen auf den Einfluß des Accentes zurückzuführen; gerade hier indeß, über den Accent des Sanskrit nämlich, zeigt er sich häufig nur sehr ungenügend unterrichtet.

Die von den indischen Grammatikern selbst herrührende Eintheilung der Prâkrit-Wörter in tatsama (reine Sanskritwörter), tadbhava (prâkritisch entwickelte Wörter) und deçî (unarische Wörter) verwerthet Beames sehr angemessen zur Einzel-Charakteristik der sieben Sprachen. — Die tatsama sind meist neu, gehören resp. den Landstrichen und Dialekten vorzugsweise an, wo sich der brahmanische Einfluß am ungestörtesten entfaltet hat, also dem Bengali, Oriyâ und Marâṭhî; sie erscheinen am häufigsten in den Dialekten, welche erst ganz neuerdings literarische Ausbildung erfahren haben, dem Bengali also vor Allem, dessen Literatur erst seit dem 16. Jahrhundert beginnt. Der Stil derselben ist daher nahezu „semi-Sanskrit" und von der Volkssprache selbst scharf geschieden, so daß ein bengalischer Journalist von Calcutta im Innern Bengalens ebenso schwer verstanden wird, wie das Neugriechische eines athenischen dergl. im Innern Griechenlands. Doch haben sich gerade in Bengalen auch schon einige Autoren mit Witz und Geschick im wirklichen Volksidiome vernehmen lassen. Sie begleitet Beames im Interesse der Volkserziehung mit seinen besten Sympathien, wie er denn auch für das Oriyâ, welches sich noch reiner gehalten hat und some very archaic forms zeigt (p. 54), resp. gegen dessen Verdrängung durch das Bengali, aus gleichem Grunde tapfer eintritt (p. 118. 119). — Die tadbhava-Wörter, welche im Hindi am zahlreichsten sind, und als werthvollster Kern der Sprache diesem, resp. seiner Nebenform dem Urdu die Palme der Zukunft sichern (p. 121), trennt Beames in early und in modern. Jene sind wirklich echte Reste des Prâkrit, deren Abschleifung noch unter dem Einflusse des alten Accentes stattgefunden hat, diese stammen dagegen eigentlich aus dem Sanskrit, sind somit alte tatsama, herübergenommen durch den Einfluß der Wiederbelebung des Sanskrit bei der Verdrängung des Buddhismus durch die Brahmanen (etwa um die Zeit Alfred's p. 280); ihre Abschleifung

hat unter dem Einflusse der „modern pronunciation" stattgefunden (p. 18. 19). Seine tatsama-Bedürfnisse befriedigt das Hindi nicht bloß, wie Bengali, Oriyâ und Marâthî durch das Sanskrit, sondern eben so sehr (das Urdu resp. ausschließlich) durch das Arabische und Persische, und stimmen ihm hierin auch die andern drei Sprachen bei. Gujrâti steht dem Hindi am nächsten, näher noch als Mahrâthî, welches davon theils durch seine verhältnißmäßige Reinheit von arabisch-persischen Wörtern, theils durch verschiedene eigene und alterthümliche Formen (p. 52. 53) getrennt ist. Zwischen Panjâbî und Hindi besteht keine wesentliche Differenz in der Struktur, wohl aber im Lexikon und in der Phonetik; in letzterer zeigt es einige zu den iranischen Dialekten stimmende Eigenheiten, z. B. Verwandlung der Sibilanten in h (p. 75). Ebenso das Sindhi, welches nebst dem Panjâbi, aus geographisch-historischen Gründen, insbesondere durch die völlige Abwesenheit brahmanisch-sanskritischen Einflusses, die am meisten entfremdete Gestalt zeigt. Und doch ist gerade hier, auch in lautlicher Beziehung, Manches oft geradezu überraschend zum Sanskrit stimmend, der Consonantismus speciell hie und da so hart und voll, daß er gar nicht durch eine Prâkrit-Stufe hindurchgegangen zu sein scheint. Wir möchten hierfür daran erinnern, daß auch das Pâli der Kapardigiri-Inschriften eine noch sehr specielle Beziehung zur sanskritischen Phonetik zeigt. — Die deçî-Wörter variieren ihrem Ursprunge nach je nach den verschiedenen Landstrichen. Es mag übrigens unter ihnen wohl noch manches ursprüngliche Gut der „Indogermanic family" (p. 24) verborgen sein, wenn auch weder Sanskrit noch Prâkrit etwas der Art bieten. Es ist dies eine sehr feine Bemerkung von Beames. Bekanntlich enthalten auch unsere sanskritischen dhâtupâṭha einige Wurzeln, die sich durch das Sanskrit nicht, oder wenigstens erst durch ihnen posteriore, also nicht beweiskräftige Texte, speciell aber durch die verwandten Sprachen belegen lassen; da nun deren Verff. sich diese so beglaubigten Wurzeln wohl eben kaum aus den Fingern gesogen haben (von falschen Abstraktionen der Art, die ihnen ja mehrfach zur Last fallen, ist hier nicht die Rede), so bleibt eben nichts übrig, als anzunehmen, daß sie dabei sei es aus uns verlorenen Texten (und wie viel der Art müssen wir statuieren!!), sei es aus der lebendigen Sprache schöpften. Aus dem von Bühler neuerdings im Indian Antiquary (Jan. 1873) veröffentlichten Specimen von Hemacandra's deçîçabdasaṃgraha ergiebt sich übrigens, daß die Inder selbst viele Wörter als deçî ansehen, die einfache Prâkrit-Bildungen (early tadbhava) sind.

Eine moderne arische Sprache hat Beames aus dem Kreise seiner Untersuchung ganz ausgeschlossen, und zwar ohne daß ihm Jemand daraus einen wirklichen Vorwurf machen wird, die Sprache der Zigeuner. Sie verdienen indeß doch auch hier angereiht zu werden, besonders seit neuerdings im Anschluß an die grundlegenden Arbeiten Pott's der Grieche Paspati über die türkischen Zigeuner so vieles ganz Ueberraschende zu Tage gefördert hat. Wenn aus historischen Gründen ein näherer Zusammenhang ihrer Sprache mit dem Sindhî, als mit einem der andern sechs Dialekte, anzunehmen sein möchte, so muß doch bemerkt werden, daß die Entfernung der Zigeuner aus Indien in eine über die Entstehung der jetzigen „vernaculars" überhaupt hinausliegende Zeit zurückreicht. Ihre Lautcomplexe sind hie und da noch rein sanskritisch, z. B. angušto Finger, ušt Lippe, sastra Eisen, kašt Baum, berš Jahr, jakchâ Auge, murž Gatte, mutraloi verharnt, naštik es kann nicht sein, patri Blatt, sasto gesund, trin drei, draki Traube, und es möchte daher wohl auch Manches von dem, was neuerdings Miklosich in seiner trefflichen Abhandlung „über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's" zu den slavischen Elementen in den Mundarten der Zigeuner rechnet, wohl eher als altes Gut zu erachten sein, so z. B. die Praefixa pre, pro, Wörter wie plavinel, plava, pluta, prii (priya), smiao (je souris), stano (sthâna), virtao (tourner) und dergl. Da andere Wörter unstreitig prâkritische Lautformen zeigen, z. B. tumen Ihr, dikhel sehen, tato warm, biknel verkaufen, bokh Hunger, kan Ohr, likha Lausei, phakh Flügel, phučol fragen, šunel hören, wieder andere ein iranisches Gepräge tragen, z. B. ofta sieben, beng Teufel, uštel aufstehen, zor Stärke, švendo heilig (slavisch nach Miklosich), so stimmt dies sehr gut zu dem oben in Bezug auf die Kapardigiri-Inschriften und das Sindhî Bemerkten. Die Zigeunersprache bildet eine Art Mittelstufe zwischen Beiden, wie sie selbst ja faktisch wohl zum guten Theile in der That aus derselben Gegend stammen, jedenfalls wirklich in die zwischenliegende Zeit gehören. Für das Verständniß ihrer Sprache wird sich das rechte Licht erst verbreiten können, wenn sie in den Kreis der „sieben Sprachen" direkt eingereiht wird, aber auch sie wird ihrerseits, trotz der großen Mangelhaftigkeit ihrer Ueberlieferung, nicht verfehlen, manchen guten Dienst zu leisten, da sie ja eben mehrfach noch auf weit älterer Stufe steht, als diese.

Auch über die Alphabete giebt Beames (p. 54 ff.) eine passende Uebersicht und gute Tafeln derselben (p. 122. 123). Dankenswerth, aber freilich ein schwierig Ding bei einem solchen Werke, wäre ein Index gewesen, und hätte die Benutzung desselben erheblich erleichtert. — Gegenüber den in der Breite des Details sich vielfach ganz verlierenden Einzel-Grammatiken würde, als Ergänzung zu diesem nur die Lautlehre behandelnden ersten Bande, die zusammenfassende Uebersicht der Flexionsformen und der Wortbildung in einem zweiten Bande hochwillkommen sein. Wir möchten dafür aber etwas mehr kritische Durcharbeitung des Details wünschen; nur dann wird dem Verf. für sein verdienstvolles Unternehmen die seinem Eifer und Fleiße schon jetzt gebührende volle uneingeschränkte Anerkennung zu Theil werden können. A. W.

Bibliothek der ältesten deutschen Litteratur-Denkmäler. Paderborn, 1873. Schöningh.

II. **Hêliand.** Mit ausführlichem Glossar herausgegeben von Moritz Heyne. 2. verb. Aufl. (VIII, 376 S. 8.) 2 Thlr.

III. **Beóvulf.** Mit ausführlichem Glossar herausg. von M. Heyne. 3. Aufl. (VII, 276 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Die erste Ausgabe des Heyne'schen Heliand erschien 1866, die zweite des Beovulf 1868. Daß so bald schon wieder das Bedürfniß nach neuen Ausgaben beider Dichtungen sich geltend machte, ist sowohl für den Eifer, mit dem auch dieser Zweig der deutschen Studien jetzt betrieben wird, als für die Nützlichkeit und Brauchbarkeit der Heyne'schen Arbeiten ein rühmliches Zeugniß. Um so eher aber hätte man nun auch erwarten dürfen, daß der Herausgeber bemüht gewesen wäre, durch eine eingehende Revision eine Reihe beiden Werken anklebender Mängel zu entfernen, über die man bei einer ersten Ausgabe gern hinwegsieht, die aber bei steter Wiederkehr nicht ungerügt bleiben dürfen. Statt dessen hat sich Heyne begnügt, bloß vereinzelte Verbesserungen und Zusätze anzubringen, über die er in den betreffenden Vorreden und Anmerkungen Rechenschaft giebt. Aber noch immer fehlt beim Heliand z. B. eine gleichmäßige Heranziehung des Cottonianus, die immerhin unerläßlich bleibt, wenn auch, wie Ref. nach eigener Collation der Handschrift anerkennt, diesem keineswegs in allen Dingen der Vorzug gebührt, und wenn auch speciell das höhere Alter dieser Handschrift gegenüber dem Monacensis höchst zweifelhaft ist. — Im Beovulf sind S. 82—85 die metrischen Bemerkungen fast ohne Aenderungen wieder abgedruckt. Hier hätte, wenn auch F. Vetter's Arbeit, die endlich gründlich die Vierhebungstheorie für die Alliterationspoesie beseitigt hat, dem Herausgeber noch nicht zugänglich war, doch mindestens H. Schubert's Dissertation de Anglosaxonum arte metrica, Berolini 1870 genannt werden sollen. Dagegen hätte S. 82 der Passus über den trostlosen Zustand, die Unles-

barkeit der Handschrift ꝛc. nach des Ref. Bemerkung in Haupt's Zeitschrift XV, 457 nun füglich wegbleiben können. Besonders störend ist die Unsicherheit in der Quantitätsbezeichnung; man sollte doch endlich die allein richtigen Formen wie brême, fæted, gehêgan (= altn. heyja; dem ahd. hagjan müßte heegan entsprechen), bêgen, trêgen, þâm, þæm, hvâm, hvæm, stæl, þrâg, þrôvian, ûhte; heht, — vâsma (= ahd. wahsmo), herian (= got. hazjan; hêrian ist grammatisch unmöglich), scop ꝛc. (über die zum Theil schon Schubert gehandelt hat) auch in die Texte aufnehmen, um von irgend wie zweifelhaften Formen zu geschweigen. Warum Heyne zwar srînan, -hydig, tene, gen, genunga, aber rênian, rênveard, þênian, vŷscan schreibt, ist dem Ref. ebenso unerklärlich, wie Heyne's Sträuben gegen die Annahme der Vocalverlängerung nach Ausfall eines Nasals vor Spiranten; ein Nom. hósu statt hôs = got. ahd. hansa ist jedenfalls auf keine Weise zu rechtfertigen. Auch Formen wie got. sleiþis S. 235 hätte der Herausgeber des Ulfilas lieber beseitigen sollen. E. S.

Zeitschrift für deutsches Alterthum hrsg. von M. Haupt. N. Folge. 4. Bd. 3. Heft.

Inh.: Lichtenheld, das schwache Adjectiv im Agſ. — Hildebrand, Bruchstücke des Passionals. — Jänicke, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Seifrid Helbling. — Braune, zur Kritik der Eneide. — Dümmler, Nachtrag zu der Grabschrift aus dem 8. Jahrh. — Wagner, Lügenmärchen. — Ders., Nachtrag zu den Predigtentwürfen (Ztschr. 15, 439). — Strobl, drei Gedichte von der Würdigkeit der Priester. — Steinmeyer, zu Ebernand. — Jänicke, die Heimat des Buches der Rügen. — Schönbach, ein Urbar des 11. Jahrh. — Dümmler, zur Thierfabel. — Nachtrag.

Philolog. Anzeiger. Als Ergänzung des Philologus hrsg. von Ernst v. Leutsch. 5. Bd. 4. Heft.

Inh.: A. Löhbach, Studien zu Valerius Flaccus. — Fr. Fröhlich, das Bellum Africanum sprachlich u. historisch behandelt. — G. Curtius, Studien zur griech. u. latein. Grammatik, Bd. V. — G. E. H. Raspe, grammat. Kleinigkeiten. — Lattmann-Müller, latein. Schulgrammatik. — Ders., kurzgefaßte latein. Schulgrammatik. — Ludw. Weniger, die religiöse Seite der großen Pythien. — F. Hüttemann, die Poesie der Orestessage. — Modestow, der Gebrauch der Schrift unter den röm. Königen. — H. Henkel, Studien zur Geschichte der griech. Lehre vom Staat. — G. Gilbert, Studien zur altspart. Geschichte. — W. Ch. Ihne, röm. Geschichte, 3. Bd. — Pfitzner, das Geburtsjahr Jesu Christi. — S. Herrlich, de aerario et fisco Romanorum quaestiones. — C. Strube, Supplement zu den Studien über den Bilderkreis von Eleusis. — W. Fröhner, le crocodile de Nimes. — Theses; Neue Auflagen u. neue Schulbücher; Bibliographie; Kl. philol. Zeitung; Auszüge aus Zeitschriften.

Pädagogik.

1) **Bericht über die Verhandlungen des ersten Provinziallehrertages** der höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Preußen, gehalten zu Königsberg am 6. u. 7. October 1872. Herausgegeben von dem Vorstande des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Preußen. Tilsit, 1872. Loesch. (37 S. 8.) 5 Sgr.

2) **Fischer, Dr. Frz., Lehrer, die Ascensionsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten** des preußischen Staates, beleuchtet im Auftrage des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Prov. Preußen. Tilsit, 1873. Loesch. (16 S. 8.) 3 Sgr.

3) **Denkschrift zur Motivirung** einer von Directoren, Rektoren und Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Einem hohen Ministerium und hohen Hause der Abgeordneten überreichten Petition zur gesetzlichen Regelung der äußeren Verhältnisse ihrer amtlichen Stellung. Tilsit, 1872. Loesch. (40 S. 8.) 7½ Sgr.

Nachdem am 7. October 1872 zu Königsberg i. Pr. der erste Provinziallehrertag für die höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Preußen getagt hat, ist von dem Vorstande des Lehrervereins der Provinz Preußen ein Bericht über diese Versammlung herausgegeben, der nicht allein für Lehrer höherer Schulen, sondern auch für Freunde gymnasialer u. realer Bildung von Interesse ist. Nach dem Berichte wurde auf der Versammlung zunächst die Gründung eines Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Preußen beschlossen, als dessen Zweck § 1. der Statuten feststellt: „Erörterung von pädagogischen und schulwissenschaftlichen Fragen, Wahrnehmung der Interessen des Lehrerstandes und der Schule und Förderung der Collegialität." Der Verein erfreut sich einer so großen Theilnahme in den Lehrerkreisen der Provinz, daß derselbe gegenwärtig bereits über 200 Mitglieder zählt, weshalb zu erwarten ist, daß die nächste in der Pfingstwoche dieses Jahres zu Elbing stattfindende Vereinsversammlung recht zahlreich besucht sein wird. — Sodann giebt der Bericht den wortgetreuen Abdruck zweier pädagogischer Vorträge über „Reform der Lehrpläne der Gymnasien und Realschulen im Sinne der Gleichmäßigkeit" von Prof. Oberlehrer Fahle-Neustadt und Dr. Gerhard, jetzt Director zu Bischweiler im Elsaß. — Die „Begründung eines Provinzialfonds für Lehrerwaisen," beantragt durch Oberlehrer Fleischer-Tilsit, führte zu dem Beschluß, den Vorstand des Vereins mit der Weiterführung dieser Angelegenheit zu betrauen. Derselbe hat die betreffenden Statuten entworfen und an alle Vereinsmitglieder zur Vorberathung versandt. — Unter Nr. 4 und 5 wird in Kürze über 2 Anträge des Gymn.-L. Dr. Heyer-Bartenstein: „Sämmtliche vom Staate anerkannten höheren Schulen ressortieren vom Prov.-Schul.-Collegium und die Lehrer sind unmittelbare Staatsbeamte" — und des Gymnasiallehrers Dr. Strebitzki-Neustadt, die „Ordnung der Rang- und Besoldungsverhältnisse der Lehrer" berichtet. Die Versammlung sprach in Folge des letzteren Antrages den Wunsch aus, daß die Gehälter der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten entsprechend der Besoldung der richterlichen Beamten zu bemessen seien, und beauftragte den Vorsitzenden der Versammlung, Gymnasiallehrer Dr. Fischer-Tilsit, damit, eine Denkschrift über den Ascensionsmodus der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten auszuarbeiten.

Dieser Beschluß hat die zweite Schrift veranlaßt: „Die Ascensionsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten des preußischen Staates." Der Verf. geht von dem Anstellungs- und Ascensionsmodus der Lehrer, wie er augenblicklich an den höheren Unterrichtsanstalten im preußischen Staate üblich ist, aus. Danach zerfallen die Lehrer dieser Schulen in 4 Classen: Oberlehrer, ordentliche Lehrer, wissenschaftliche Hilfslehrer und technische Lehrer. Die Oberlehrer werden von dem Minister, die übrigen von den Prov.-Schul.-Collegien angestellt. Ein Anspruch auf Ascension steht dem einmal angestellten Lehrer nicht zu, vielmehr liegt dieselbe durchaus in der Hand der vorgesetzten Behörde. In der Regel rücken bei eintretender Vakanz die hinter dem ausscheidenden Lehrer rangierenden Collegen innerhalb des Lehrkörpers der Schule auf, wenn nicht ein Einschub von auswärts oder ein Ueberspringen Einzelner beliebt wird. Natürlich gestaltet sich daher das Avancement an den einzelnen Anstalten durchaus verschieden. Eine Vergleichung der Avancements an 11 Schulen der Provinz zeigt, daß unter den Inhabern der ersten Oberlehrerstelle der jüngste dieselbe bereits nach 3, der älteste nach 33 Dienstjahren erhalten hat. Die größte Differenz in den zweiten beträgt 18, in den dritten 17, in den vierten Stellen 12 Jahre. Daraus ergiebt sich die Principlosigkeit und Unbilligkeit des bestehenden Ascensionsmodus. Erkennt man die Richtigkeit des Satzes an, daß gleichen Kräften und gleichen Leistungen auch gleiche Rechte entsprechen, so folgt daraus die Berechtigung der Lehrer zu dem Verlangen, die Ascension nach dem Dienstalter geregelt zu sehen, und da bereits der „Normaletat" vom Jahre 1872 die Besoldung der Directoren nach dem Dienstalter geregelt hat, so liegt es in der Consequenz des Princips, dieses System auch auf die übrigen Lehrer auszudehnen. Demnach würde der eintretende Lehrer mit einem bestimmten Minimalgehalt angestellt werden und stiege nach einer

gewissen Anzahl von Dienstjahren — Verf. schlägt 27 vor — durch gesetzlich zu bestimmende Zwischenstufen bis zur höchsten Gehaltsstufe empor. Das Schriftchen ist bereits durch alle Provinzen der Monarchie verbreitet, und wird die vorliegende Frage mit Eifer in den Kreisen der Lehrer und in pädagogischen Zeitschriften erörtert.

Der „Abdruck der Denkschrift“ endlich ist zur „Motivirung einer von Directoren, Rectoren und Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Einem Hohen Ministerium und Hohen Hause der Abgeordneten überreichten Petition“ verfaßt. Wie bekannt, hat das Abgeordnetenhaus die Petition dem preußischen Ministerium zur Berücksichtigung empfohlen, und wird aus Abgeordnetenkreisen berichtet, daß die Denkschrift nicht am wenigsten zur Herbeiführung des für die Betreffenden so günstigen Resultates beigetragen hat. Es ist aber nicht allein die Dotationsfrage, welche die Unterzeichner der betreffenden Petition in dem Sinne der Gleichstellung der Interessenten mit den Lehrern königlicher Anstalten geregelt zu sehen wünschen; die Denkschrift zeigt, wie die an Schulen städtischen und stiftischen Patronats arbeitenden Lehrer auch in andern wesentlichen Punkten den Lehrern königlicher Anstalten durchaus nicht gleichgestellt sind. Solche Gravamina, welche die Denkschrift erwähnt, sind: die Verpflichtung zur Zahlung höherer Communalsteuer, Erstattung der Umzugskosten und dergleichen. Dürfte das Abgeordnetenhaus und das Ministerium wohl auch kaum in dieser Session Muße finden zu erwägen, inwieweit die in der Denkschrift gestellten Forderungen berechtigt sind, so steht doch zu erwarten, daß bei Gelegenheit der Berathung über das Unterrichtsgesetz auch diese Fragen zur Erörterung kommen, und dürfte der Denkschrift für diese Punkte eine auch über die nächste Zukunft hinausgehende Bedeutung gesichert sein.

Vermischtes.

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 5. Heft. Mai.

Inh.: Goldfahn, Justinus Martyr und die Agada. (Forts.) — R. Heß, ein charakteristischer Psalm. — W. Landsberg, Plan und System in der Aufeinanderfolge der einzelnen Mischnah's. — A. Kisch, der Septuagintalcodex des Ulfilas. 2. — W. Bacher, alte aramäische Poesien zum Vortrage des Haphtara-Targum. — Notiz von Zuckermandel. — Recensionen.

Schweizer. Zeitschrift f. Gemeinnützigkeit. Redig. von O. Hunziker, Böhmert u. Grob. 12. Jahrg. 1. Heft.

Inh: An die Tit. Mitglieder der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft. — F. Dula, über Geschlechtertrennung in Primarschulen und über höhere Mädchenschulen. — J. N. Wagner, über Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen, bes. der Fabrikarbeiter. — Böhmert, die deutschen Erwerbs- u. Wirthschaftsgenossenschaften. — Fr. Graberg, Volkswirthschaft u. Fortbildung. — Kantonales: 1. Appenzell A.-Rh. — Dr. Rudolf Urech (Nekrolog). — Zur Statistik. — An die Mitglieder. — Bericht der Hausverdienstkommission Neumünster vom J. 1872. — Lesefrüchte.

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: L. Neumann, die Luftschifffahrt u. die bisher. Versuche zur Construction eines steuerbaren Luftfahrzeugs. — H. Emsmann, Palmieri's Seismograph. — E. F. Th. Moldenhauer, die Kältezechen unseres Planeten. — R. v. Schlagintweit, Utah und die heutigen Mormonen. (Forts.) — H. v. Jhering, die Völker Südafrika's. — Der geistige Gesundheitszustand der Pariser Bevölkerung während des letzten Krieges. — Astronom. Kalender für den Monat Juni. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Verm. Nachrichten; Literar. Besprechungen; Briefwechsel.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musik. 5. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Fr. X. Haberl, Drucke von O. Petrucci auf der Bibliothek des Liceo filarmonico in Bologna. — Bode, die Kirchenmelodien Joh. Crüger's. — Recensionen; Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 18.

Inh.: Burkhard, Sacuntala. — Müller, les poètes érotiques latins. — Pauli, Lübeck au moyen-âge. — Jal, Abraham Du Quesne et la marine de son temps. — Sociétés savantes: Académie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 21.

Inh.: A. Emminghaus, ein deutscher Physiokrat. — Th. Nöldeke, Chalif und Patriarch. — F. Perrot, der Ausfuhrzoll auf Lumpen. — Aus Schwaben: Das Hölderlindenkmal in Lauffen. — Berliner Wochenschau: Parlamente, Börse. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 20.

Inh.: G. Wagner, über Nationalerziehung. — Ein californischer Dichter. — E. Schmidt, die Kaiserwochen in St. Petersburg. — Vom deutschen Reichstag und vom preuß. Landtag. — H. Blum, die officielle Zeitung eines deutschen Mittelstaats. Kulturbild aus dem letzten Drittel des 19. Jahrh.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 19.

Inh.: O. Glaaß, die englische Presse. — Freycinet's „Krieg in der Provinz“. — Alexander Dumas d. J. als Autobiograph. — Volkswirthschaftl. Tagesliteratur. — W. Kullmann, zwei elsässische Volkslieder. — O. Henne-Am Rhyn, die Wahrheit über Tell. — Offene Briefe u. Antworten. — Notizen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 19.

Inh.: Wochenschau. — Noch einige Bemerkungen zu dem Berichte des Kronstädter Reichstagsabgeordneten Friedrich Wächter. — Correspondenzen. — Repräsentation der Romänen des Königsbodens an das k. ungar. Ministerium d. Innern, betr. die municipale Regelung des Sachsenlandes. (Schluß.) — Literatur. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 117—123.

Inh.: Beiträge zur socialen Frage. — Zur Literatur über Tacitus' Germania. — Stimmungsbilder aus Berlin. 7. — Das kgl. Antiquarium zu München. — Arcisse de Caumont. — Oesterreich u. Deutschland. — Lauth, ägypt. Reisebriefe. 11. 12. — Land u. Leute in China. — Aus Italien. — Friedrich Wilhelm's IV Briefwechsel mit Bunsen. — Vorbericht zur Wiener Weltausstellung. — Aus Berlin. — Zur Frage der nationalen Civilgesetzgebung. I. — Die erste Ersteigung des Cotopaxi durch Dr. W. Reiß. — Moderne Culturzustände im Elsaß. — Wattke's Geschichte der Schrift u. des Schriftthums. — Aus New-York. — Aus Kassel. — Noch einmal Wien im J. 1873. — Max Müller u. das Studium des Griechischen. — M. Thausing, Dürer's Briefe, Tagebücher u. Reime. — Der Ritter von Alpenburg. — Das Augsb. Siegesdenkmal. — Neueste Posten und telegraph. Berichte.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 20.

Inh.: R. Gottschall, Moritz von Sachsen als dramat. Held. — Joh. Volkelt, philosophische Schriften. (Schl.) — Vom Büchertisch. — Feuilleton. (Engl. Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 20.

Inh.: Bilder aus dem heutigen Rom. — Der erste Tag des Parlaments. — Ein dänischer Diplomat. 2. — Die Kaufmannszünfte in Königsberg. — Literatur, Journalschau, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1559.

Inh.: Der Besuch des deutschen Kaisers in St. Petersburg. 1. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Statistische Notizen. — Auswanderungsangelegenheiten. — Die zweite deutsche Nordpolfahrt. — König Lunalilo. — Schwarzbauchfang am Steinwehr der Alten Oder bei Breslau. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Das Höhlenschloß Luegg in Krain. — Die Vermählungsfeier im österr. Kaiserhaus. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Wiener Weltausstellung. — Aus dem Wiener Leben: Im Wurstelprater. — Polytechn. Mittheilungen. — Heraldik zc.

Daheim. Nr. 33.

Inh.: A. E. Reimar, Bezwungen. Novelle. — O. Dammer, der deutsche Fischereiverein und die Fischereiausstellung in Berlin. — M. v. Schlägel, der steinerne Vater. Novelle. (Schl.) — Reisebriefe u. -Bilder vom deutschen Geschwader. 5. Von Puerto Cabello bis Sabanilla. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 32.

Inh.: M. v. Schlägel, ein entfesselter Dämon. (Forts.) — William Lunalilo, der neue König der Sandwichs-Inseln. — Die Schwämmesucherin. — Gaukler auf dem Lande. — Fr. Friedrich, moderner Schwindel. 7. Ein Universalmittel. — Der Vatikan. — E. Eckstein, am Grabmal des Cestius. (Schl.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz zc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 34.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — A. Werrens, das Lesezeichen. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — J. Mühlfeld, der Vater des deutschen Bundes. — Von der Bühne zum Fürstenschloß. — H. Rahn-Alexisbad, etwas über Nahrungsmittel. — Von der Wiener Weltausstellung. — Scheffel u. v. Wagner, die Teutoburger Schlacht. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr; Allerlei zc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 19.

Inh.: Ein Wort über Festberichte. — Graf Wilhelm v. d. Lippe u. Freiherr Franz v. Fürstenberg. — Bücheranzeige. — Der diesjähr. Turntag des mittelschles. Gauverbandes. — Der 12. Turntag des 2. deutschen Turnkreises. — Ein Wort an die Vereine des 13. Turnkreises (Thüringen).

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Die deutsche Infanterie, Artillerie u. Cavallerie im Gefecht u. außerhalb des Gefechts 1870—71. II. Die Truppen außerh. des Gefechts. 2. Auf dem Marsche. (Forts.) — Die Cavallerie-Pistole. — Ueber militär. Honneurs. (Schluß.) — Nachrichten. — Literaturblatt 17.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Glauben und Wissen. 1. 2. Unser Büchertisch. — Das Volkslied der Nieder-Bretagne. Die neue Hochschule der polit. Wissenschaften in Paris. — Das polit. Uebergewicht Italiens zur See. — G. Poulett Scrope über Vulkane. — Das jetzige Persien und dessen Schah. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 18.

Inh.: Die Ethnologie Südafrika's. 1. — Instinct u. Verstand. — Das schlesische Schwemmland. — Japan einst und jetzt. 2. — J. J. S. Man, die indischen Frauen in ihrem Verhältniß zur Familie u. zum Staate. — Ruith, aus der Natur- u. Völkergeschichte Schottlands: b. landschaftl. Skizzen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 20.

Inh.: Schlenker, botanische Illustrationen zur Heiligen Geschichte ausgeführt in Pflanzennamen u. -sagen. 1. — O. Ule, Wolken u. Wolkenformen. 8. — Th. Hoh, Naturanschauungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Die Jungfrau von Orleans. 3.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Ebers, durch Gosen zum Sinai. (Allgem. Ztg. 104.)
Goethe's Faust. 1. u. 2. Theil, von Sengler. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 18.)
Götze, die Thätigkeit d. deutschen Ingenieure u. techn. Truppen im deutsch-franz. Kriege. (Milit. Bll. 19. 4.)
Gradi, Thacconti (Dorfgeschichten aus Toscana). (Von Fischer: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 18.)
Huber, der alte u. der neue Glaube, ein Bekenntniß von Strauß, kritisch gewürdigt. (D. Protestantenbl. Nr. 14.)
Jessen, Physiologie des menschl. Denkens. (Von Volkelt: Bll. f. liter. U. 19 u. 20.)
Luthardt, Vorträge über die Moral d. Christenthums. (Von Palmer: Jahrb. f. D. Theol. 18. 1.)
Marbach, Geschichte der deutschen Predigt vor Luther. 1. Lief. (Von Schmidt: D. Protestantenbl. Nr. 16.)
Neumann, die Kunst in der Wirthschaft. (Ausl. 17.)
Nippold, Richard Rothe, ein christl. Lebensbild. (Beil. z. A. Ztg. 107.)
Schildbach, die Skoliose. (Von Rauchfuß: Jahrb. f. Kinderkrankh. 2.)
v. Schlagintweit-Sakünlünski, Reisen in Indien u. Hochasien. 3. Bd. 2. Tibet; zwischen der Himalaya- u. Karakorumkette. (Beil. z. Allg. Ztg. 103.)
Schmidt, die Paulin. Christologie in ihrem Zusammenhange mit der Heilslehre d. Apostels dargest. (Von Weiß: Jahrb. f. D. Theol. 18. 1.)
Scholten, Gesch. d. Religion u. Philosophie, übers. von Redepenning. (Von Schulze: Jahrb. f. D. Theol. 18. 1.)
Schweizer, christl. Glaubenslehre. 2. Bd. 2. Hälfte. (Von Pfleiderer: Protest.-Kztg. Nr. 17.)
Stumpf, über d. Merovinger-Diplome in d. Ausgabe d. Monumenta Germaniae historica. (Beil. z. A. Ztg. 108.)
Twesten, die relig., polit. u. socialen Ideen d. asiat. Culturvölker u. d. Aegypter in ihrer histor. Entwicklung. (Ebd. 109.)
Tylor, die Anfänge der Cultur, übertr. von Spengel und Poske. (Ebd. 105 u. 106.)

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Gustav Edlefsen in Kiel ist zum außerordentl. Professor in der medicin. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Staatsanwalt Dr. jur. Carl Fuchs in Breslau ist zugleich zum außerordentl. Professor in der jurist. Facultät daselbst ernannt worden, nachdem er schon früher eine Berufung nach Basel als Professor des Strafrechts abgelehnt hatte.

Der Provincial-Gewerbeschullehrer Friedrich Keßler in Iserlohn ist als Director an der Provincial-Gewerbeschule zu Bochum angestellt worden.

Der Dr. Friedr. Th. Nölting, Lehrer an der großen Stadtschule zu Wismar (Gymnasium und Realschule), ist vom Rathe zum Director dieser Schule erwählt worden.

Zum letzten ordentl. Lehrer der Großen Stadtschule ist Dr. H. W. Kropatscheck aus Rahhausen (Neu-Mark) vom Rathe erwählt worden.

Am Karl-Friedrichs-Gymnasium zu Eisenach ist zu Ostern d. J. Hofrath Professor Dr. Weißenborn auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, Dr. Ludwig Wenigег vom Gymnasium Elisabethanum zu Breslau mit dem Prädicate „Professor" an seine Stelle berufen worden.

Der König von Preußen hat dem Rector der Landesschule zu Pforta Dr. Peter den Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife verliehen.

Im Anfang Mai † in London John Arrowsmith, englischer Geograph, im 83. Jahre seines Lebens; zu derselben Zeit Wladimir Benediktow, einer der ersten Lyriker Rußlands.

Am 3. Mai † Dr. Wilh. Sonne, Director der Großen Stadtschule (Gymnasium und Realschule) zu Wismar.

Am 9. Mai † in Avignon John Stuart Mill, Philosoph, Nationalökonom und Politiker, bekannt als eifriger Vertheidiger der Frauenrechte.

Am 14. Mai † in Stuttgart Dr. Hermann Reuchlin, der bekannte Geschichtschreiber Italiens.

Anfrage und Bitte.

Aus Nagler's Künstler-Lexicon (Art. Vianes) ist mir folgender Buchtitel bekannt: „Modelles artificiels de divers vaisseaux d'argent et autres capricieuses, inventées et dessignées du renommé Adam de Vianes, et gravé en cuivre par Theodore de Guessol (van Kessel) à Uytrecht. 3 Theile mit 52 Blatt." Bisher ist es mir nicht gelungen, dieses Werk aufzufinden. Da dasselbe für eine wissenschaftliche Arbeit von großem Werthe ist, bitte ich mir freundlichst mittheilen zu wollen, wo Exemplare desselben sich finden, damit ich es gelegentlich einsehen könnte.

Nürnberg, im April 1873. **R. Bergau.**

Preisaufgaben der Fürstlich-Jablonowski'schen Gesellschaft für die Jahre 1873—76.

1. Aus der Geschichte und Nationalökonomik.

Für das Jahr 1873. Die ältesten Schriften über eigentliches Handelsrecht haben außer ihrer juristischen Bedeutung noch eine, bisher wenig beachtete, nationalökonomische. Nicht bloß insofern, als ihre thatsächlichen Voraussetzungen oft einen tiefern und lebendigern Einblick, als andere Geschichtsquellen, in das Innere der gleichzeitigen Volkswirthschaft, wenigstens der städtischen, gestatten; sondern auch weil die theoretischen Ueberzeugungen ihrer ebenso verkehrserfahrenen als wissenschaftlich gebildeten Verfasser einen wichtigen Beitrag liefern zur Ausfüllung der dogmengeschichtlichen Lücke, welche die Abneigung zumal der vorcolbertischen Zeit gegen alle Systematik der Volkswirthschaftslehre offen gelassen hat. Die Gesellsch. wünscht deßhalb

eine Darlegung der nationalökonomischen Ansichten, welche die vornehmsten Handelsrechts-Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts, zumal vor Colbert, ausgesprochen haben. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1873 (vom vorigen Jahre prolongirt, da die Gesellschaft von einem anonymen Bewerber erfahren hat, der durch den Krieg an der Vollendung seiner Bearbeitung verhindert worden). Bei der absolut hohen Bedeutung, welche der internationale Getreidehandel nicht bloß praktisch für das Wohl und Wehe des kaufenden wie des verkaufenden Volkes besitzt, sondern auch als Symptom der allgemeinen Kulturentwickelung auf beiden Seiten; so wie bei der relativ wichtigen Stellung, welche gerade im polnischen Handel seit Jahrhunderten die Getreideausfuhr eingenommen hat, wünscht die Gesellschaft

eine quellenmäßige Geschichte des polnischen Getreidehandels mit dem Auslande.

Die Zeit vor dem Untergange des byzantinischen Reiches wird dabei nur als Einleitung, die neuere Zeit seit der Theilung Polens nur als Schluß zu berücksichtigen sein, das Hauptgewicht aber auf die dazwischen liegenden drei Jahrhunderte gelegt werden müssen. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1874. Mehrere der bedeutendsten Vertreter der neuern Sprachwissenschaft, namentlich Jacob Grimm und Schleicher, haben sich zu der Ansicht bekannt, daß die germanischen Sprachen zu der slawisch-litauischen Sprachengruppe

in einem engern Verwandtschaftsverhältniß stehen, als eins dieser beiden Gebiete zu irgend einem andern, ohne daß bisher diese, auch in kulturhistorischer Beziehung wichtige Frage zum Gegenstand einer umfassenden und tiefer dringenden Untersuchung gemacht wäre.

Die Gesellschaft wünscht deßhalb

eine eingehende Erforschung des besondern Verhältnisses, in welchem innerhalb der indogermanischen Gemeinschaft die Sprachen der litauisch-slawischen Gruppe zu den germanischen stehen.

Dem Bearbeiter bleibt es überlassen, ob er seiner Schrift die Form einer einzigen Gesammtdarstellung geben, oder eine Reihe von Specialuntersuchungen vorlegen will, durch die einige besonders wichtige Seiten der Frage in helles Licht gestellt werden. Von solchen Wörtern, welche nachweislich von dem einen Sprachgebiet in das andere hinübergenommen sind, ist gänzlich abzusehen. Ueberhaupt muß die Untersuchung mit den Mitteln und nach der strengen Methode der jetzigen Sprachwissenschaft geführt werden. Der Gebrauch anderer Alphabete als des lateinischen mit den nöthigen diakritischen Zeichen und des griechischen ist zu vermeiden, vielmehr sind die Laute der slawisch-litauischen Sprachgruppe nach dem von Schleicher befolgten System zu bezeichnen. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1875. Während die politischen Ereignisse, welche die Begründung der deutschen Herrschaft in Ost- und Westpreußen herbeiführten, sicher festgestellt und allgemein bekannt sind, fehlt es an einer gründlichen Darstellung, in welcher Weise zugleich mit ihnen und in ihrer Folge die deutsche Sprache dort mitten unter fremden Sprachen sich festsetzte und zur Herrschaft gelangte. Es ist dieser Proceß ein um so interessanterer, als sich die beiden Hauptdialekte des Deutschen an demselben betheiligten. Die Gesellschaft wünscht daher

eine Geschichte der Ausbreitung und Weiterentwickelung der deutschen Sprache in Ost- und Westpreußen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf die Betheiligung der beiden deutschen Hauptdialekte an derselben.

Es darf erwartet werden, daß die Archive außer dem bereits zerstreut zugänglichen Materiale noch manches Neue bieten werden; die Beachtung der Eigennamen, der Ortsnamen, der gegenwärtigen Dialektunterschiede wird wesentliche Ergänzungen liefern. Sollten die Forschungen zur Bewältigung des vollen Themas zu umfänglich werden, so würde die Gesellschaft auch zufrieden sein, wenn nach Feststellung der Hauptmomente die Veranschaulichung des Einzelnen sich auf einen Theil von Ost- und Westpreußen beschränkte. Der Preis beträgt 60 Ducaten; doch würde die Gesellschaft mit Rücksicht auf die bei der Bearbeitung wahrscheinlich nöthig werdenden Reisen und Correspondenzen nicht abgeneigt sein, bei Eingang einer besonders ausgezeichneten Lösung den Preis angemessen zu erhöhen.

Für das Jahr 1876. Indem die Gesellschaft den

Häringsfang und Häringshandel im Gebiete der Nord- und Ostsee

als Thema aufstellt, glaubt sie mit dieser allgemeinen Fassung desselben nur die Richtung andeuten zu sollen, in welcher sie handelsgeschichtliche Forschungen anzuregen wünscht. Sie überläßt es den Bearbeitern, den Antheil einzelner Völker, Emporien oder Gruppen derselben, wie etwa der hanseatischen, am Häringsfang und Häringshandel zu schildern. Sie wünscht der Aufgabe auch nicht bestimmte zeitliche Grenzen zu stecken und würde ebenso gern eine auf den Urkundenbüchern und anderen Geschichtsquellen begründete Darstellung des mittelalterlichen Häringshandels wie ein mehr statistische Bearbeitung des modernen hervorrufen. (Preis 700 Mark.)

2. Aus der Mathematik und Naturwissenschaft.

Für das Jahr 1874. Das Problem der elektrischen Vertheilung auf einem Conductor von gegebener Gestalt ist durch die bisher in Anwendung gebrachten Methoden nur in verhältnißmäßig wenigen Fällen zur definitiven Lösung gelangt oder einer solchen zugänglich geworden. Um die genannten Methoden ihres speciellen Charakters zu entkleiden und wo möglich auf ein allgemeineres Niveau zu erheben, scheint es zunächst wünschenswerth, wesentlich neue Fälle in den Kreis der Untersuchungen hereinzuziehen. Demgemäß stellt die Gesellschaft folgende Preisaufgabe:

Auf einem Rotationskörper, dessen Meridian durch die Lemniscate (Cassinische Curve)

$$(x^2 + y^2)^2 - 2a^2(x^2 - y^2) = b^4 - a^4$$

dargestellt ist, soll die Vertheilung der Elektricität unter dem Einflusse gegebener äußerer Kräfte ermittelt werden.

Die Beantwortung des Specialfalles $a = b$ würde durch die Methode der reciproken Radien (Methode der sphärischen Spiegelung) auf den Fall eines Hyperboloids reducirbar, und für die Erlangung des Preises unzureichend sein. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1875 (prolongirt vom vorigen Jahre). Die Frage nach der Lage der Schwingungsebene des polarisirten Lichtes ist trotz mannichfacher Bemühungen bis jetzt nicht entschieden worden. Die Gesellschaft stellt daher die Aufgabe:

Es ist durch neue Untersuchungen die Lage der Schwingungsebene des polarisirten Lichtes endgültig festzustellen. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1876. Trotz der meisterhaften Arbeiten Leverrier's über die Bewegung des Mercur kann die Theorie dieses Planeten noch nicht als endgültig abgeschlossen betrachtet werden. Die Gesellschaft wünscht eine ausführliche

Untersuchung der die Bewegung des Mercur bestimmenden Kräfte,

mit Rücksicht auf die von Laplace (in der Mécanique céleste), von Leverrier (in den Annales de l'Observatoire und den Comptes rendus de l'Académie des sciences), von Hansen (in den Berichten der Kön. Sächs. Gesellsch. d. W. vom 15. April 1863) und von Wilhelm Weber (vergl. Zöllner über die Natur der Cometen S. 333) angedeuteten Einwirkungen. Außer der vollständigen Berechnung der Störungen ist eine Vergleichung mit den Beobachtungen unerläßlich, um zu zeigen, bis zu welchem Grade der Genauigkeit sich die eingehenden Constanten bestimmen lassen. Die Construction von Tafeln zur Ortsberechnung behält sich die Gesellschaft vor zum Gegenstande einer späteren Preisbewerbung zu machen. (Preis 700 Mark).

Die Preisbewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben und paginirt, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der auswendig dasselbe Motto trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verf. angiebt. Die gekrönten Bewerbungsschriften bleiben Eigenthum der Gesellschaft. Die Zeit der Einsendung endet für das Jahr der Preisfrage mit dem Monat November; die Adresse ist an den Secretär der Gesellschaft (für das Jahr 1873 den Prof. Dr. Fr. Zarncke) zu richten. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden jederzeit durch die Leipziger Zeitung im März oder April bekannt gemacht.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen sind neu erschienen: [124

Augusti Rerum a se Gestarum, Indicem cum graeca Metaphrasi ed. Th. Bergk. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Forschungen zur deutschen Geschichte. Band XIII. Heft 1—3. 3 Thlr.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Alterthum hrsg. v. E. v. Leutsch. Band XXXIII. Heft 1—4. 5 Thlr.

Anzeiger, philologischer. Als Beiblatt zum Philologus hrgs. v. E. v. Leutsch. Bd. V. Heft 1—12. 5 Thlr. Für die Abnehmer des Philologus 4 Thlr.

de Lagarde, P., Ueber das Verhältniss des deutschen Staates zu Theologie, Kirche und Religion. Ein Versuch Nicht-Theologen zu orientiren. gr. 8. 10 Ngr.

Ewald, H., Zur Zerstreuung der Vorurtheile über das alte und neue Morgenland. gr. 4. geh. 24 Ngr.

Marx, K. F. H., Lassen oder Thun. Eine ärztliche Kunst- und Gewissensfrage. gr. 4. geh. 20 Ngr.

Listing, J. B., Ueber unsere jetzige Kenntniss der Gestalt und Grösse der Erde. 8. 8 Ngr.

Marx, K. F. H., Zur Erinnerung der ärztlichen Wirksamkeit Herman Conring's. gr. 4. 20 Ngr.

—— Zur Beurtheilung des Arztes Christian Franz Paullini. gr. 4. 16 Ngr.

Waitz, G., Die Formeln der Deutschen Königs- und der Römischen Kaiser-Krönung vom zehnten bis zum zwölften Jahrh. gr. 4. 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von Bothowener & Seelig in Lübeck. [123

Das alte Catania

Von Dr. **Ad. Holm.**
Mit 1 Plan. Preis 1 Thlr.

Der Verf. der Geschichte Siciliens tritt, auf Grund archäologischer Thatsachen, den Ansichten hervorragender Naturforscher über das Alter der Laven des Stadtbodens entgegen und hebt sodann den Wechsel der Nationalität, den C. durchgemacht, hervor, schildert das römische Catania mit seinen zum Theil bisher ganz unbekannten Monumenten, und erzählt die mehrfache Zerstörung der Stadt durch Naturereignisse. Der Anhang enthält Quellennachweisungen und ein Verzeichniß der Münzen des alten C., der Plan zeigt die Lage der Monumente, den früheren Umfang der Stadt und die Ausdehnung der Lava von 1669.

SOEBEN IST ERSCHIENEN: [121

MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA.

DIPLOMATUM IMPERII

TOMUS I.
[HERAUSGEGEBEN VON K. PERTZ]
BESPROCHEN VON
TH. SICKEL.
PREIS 20 SGR.
VERLAG VON FRANZ VAHLEN IN BERLIN.

In A. Weger's Buchhdlg. in Brixen ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [120

Hintner, Val., k. k. Prof. am akad. Gymn. z. Wien u. Mitgl. d. Deutschen morgenländ. Gesellschaft, **Kleines Wörterbuch der Lateinischen Etymologie** mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen und Deutschen. 8°. 1873. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

In Eduard Weber's Buchhandlung (R. Weber & M. Hochgürtel) ist soeben erschienen: [117

Traité
de la langue
du poète Écossais
William Dunbar,
précédé d'une esquisse
de sa vie et de ses poëmes
et d'un choix de ses poésies.
Par
John Kaufmann,
Dr. phil.
Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben erschien: [13

Antiquarischer Katalog
No. 113.
Geschichte und Geographie.
1. Abtheilung.
Allgemeine Geschichte und Geographie. — Special-Geschichte der germanischen Völker.

Gegen Einsendung von $\frac{2}{3}$ Groschen in Briefmarken Franko-Zusendung per Post.

Nördlingen. **C. H. Beck**'sche Buch- & Antiquariatshandlung.

Preisermässigung. [2

Suidae Lexicon Graece et Latine ed. Godofr. Bernhardy. 2 Bde. in 4 Abtheilgn. 4. Halae 1834—53. (Ladenpreis: 32 Thlr., gewöhnlicher ermässigter Preis: 16 Thlr.) liefere ich auf **kurze Zeit** und so lange, **als die hierzu bestimmte Anzahl von Exemplaren reicht**, zu **Neun Thaler.**

Die Frucht 19jährigen deutschen Fleisses und deutscher Beharrlichkeit erfuhr die Ausgabe 1853 die Auszeichnung König Friedrich Wilhelm IV dedicirt zu werden. In Herzog's Realencyclopaedie (Supplement) wird das Werk als eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Nachschlagebücher für den klassischen Philologen bezeichnet, zugleich aber auch die grosse Wichtigkeit dieses Quellenwerkes für die Theologie und Kirchengeschichte hervorgehoben und die Anschaffung desselben auch für theologische Bibliotheken warm empfohlen.

Athenaeus Deipnosophistarum libb. XV. Graece et Latine, animadvers. variorum illustr. J. Schweighaeuser. 14 voll. 8. maj. Argentorati 1801—7. Schreibpapier. Ehemaliger Preis: 57 Thlr. 15 Sgr., jetzt für den nur noch **sehr kleinen** Vorrath auf **Neun Thaler 15 Sgr.** ermässigt.

Epicteteae philosophiae monumenta. Graece et Latine illustr. J. Schweighaeuser. 5 voll. gr. 8. Lips. 1799—1800. Ausnahmsweise ermässigter Preis: **Vier Thaler.**

Lexicon Herodoteum ed. J. Schweighaeuser. 2 voll. gr. 8. Argentor. 1824. (Früherer Preis: 8 Thlr.) jetzt: **Zwei Thaler.**

In neuen Exemplaren direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen von

Isaak St. Goar, Rossmarkt 6 in Frankfurt a/M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 22.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 31. Mai. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Deutsch, Imm., **de Elihui sermonum** origine atque autore. (Dissertatio inaug.) Vratislaviae, 1873. (65 S. 8.)

Hr. Deutsch gelangt in dieser Erstlingsschrift, wenn auch mit einigem Zagen, zu dem Ergebnisse, daß die Cap. XXXII—XXXVII des Hiob echt seien. Großer Fleiß und ein gewisser Scharfsinn lassen sich dem Verf. nicht absprechen. Er hat sich mit der betreffenden Literatur sehr eingehend bekannt gemacht, ja dies Studium wohl etwas zu weit ausgedehnt, indem er auch solche Werke beachtet, die mit Recht verschollen sind oder nie mitgezählt haben. Nur auf diese Weise konnte er zu der Ansicht kommen, daß die neueren Ausleger hinsichtlich der Echtheit jener Stücke in zwei ungefähr gleiche Theile zerfielen, während doch von nennenswerthen Exegeten fast nur Schlottmann noch die Echtheit vertritt. Wesentlich Neues von Belang ließ sich natürlich über einen so viel behandelten Gegenstand nicht mehr sagen, und bei aller Geschicklichkeit der Argumentation war es dem Verf. nicht möglich, das Ergebniß der Kritik umzustoßen, dem sich selbst Delitzsch fügen mußte. Mag man für die Unechtheit manchen nicht stichhaltigen Grund angeführt haben, die Hauptgründe sind der Art, daß ein dogmatisch Unbefangener, der dabei die sprachlichen und literarischen Verhältnisse zu würdigen weiß, ihre entscheidende Kraft anerkennen muß. Um nur Eines hervorzuheben; hat nicht schon die prosaische Einleitung zu Capitel 32 eine Fassung, die von der der übrigen prosaischen Stücke ganz abweicht? zeigt sich nicht schon hier die Weitläufigkeit, die dann in dem übrigen Theile des Capitels in einer Weise auftritt, mit der sich durchaus Nichts in den sonstigen Reden des Buches vergleichen läßt? Und wie sollte man es erklären, daß der ursprüngliche Verf. in diesen Capiteln eine ganze Reihe von Lieblingsredensarten hätte, die sich bei ihm sonst gar nicht finden, oder die gar überhaupt im A. Testamente nicht weiter vorkommen? Nehmen wir nun zu diesen Differenzen in Sprache und Stil die trotz der Auseinandersetzungen des Hrn. Deutsch bedeutenden Verschiedenheiten in Bezug auf die Grundgedanken zwischen den Elihu-Stücken und dem übrigen Gedichte und ferner den Mangel jeder Hinweisung auf jene in diesem, erkennen wir endlich die Motive ganz klar, welche die Einschiebung veranlassten, so heißt es doch, sich absichtlich gegen das helle Licht absperren, wenn man die Echtheit vertheidigt. Hr. Deutsch legt mit Unrecht Gewicht darauf, daß ein so bedeutender Schriftsteller, wie der Verf. der Elihu-Stücke, wohl auch die Differenzen hätte ausgleichen können, wenn solche wirklich da wären; aber wie selten haben glücklicherweise die, welche zu irgend einem bestimmten Zwecke oder aber aus einem literarischen Behagen in ein früheres Kunstwerk Interpolationen machten, ein derartiges Bedürfniß der Ausgleichung empfunden! Zu einer Zeit, in der es keine Kritik gab, brauchte der Interpolator keine Vorsichtsmaßregeln gegen die Kritik anzuwenden.

Daß es den Reden des Elihu weder an tiefen Gedanken, noch an poetischer Schönheit fehlt, wird jeder Unbefangene zugeben. Nur hätte der Verf. nicht wieder A. v. Humboldt's Urtheil über die Stelle vom Gewitter anführen sollen; denn dies Urtheil gilt ja nur einer Uebersetzung, nicht dem hier gerade schwer verständlichen und vermuthlich stark entstellten Urtext.

Mit dem Hinübergreifen auf fremde Gebiete sollte Hr. Deutsch vorsichtig sein. Unzweifelhaft liegt in der gewöhnlichen Stellung des Buches Hiob in der Peschita ein Zeugniß für die Ansicht von Moses als dem Verf. jenes S. 5; aber ob schon der Uebersetzer des Hiob diese Ansicht getheilt, und was gar die sehr verschiedenen syrischen Uebersetzer der übrigen Bücher des A. Testamentes darüber geurtheilt, können wir nicht wissen. Und unbegreiflich ist es uns, wie die Breslauer Fakultät eine These hingehen ließ, welche פתגם wieder von einem griechischen Worte ableitete, während dessen persische Abstammung längst bekannt ist. Th. N.

Elgner, Dr. Wilh., **Jerusalem und seine Umgebung** mit Beziehung auf das heilige Land. Nach authent. Quellen u. den neuesten Forschungen. Mit 8 Holzschn., Photographien, 1 Plan von Jerusalem und 1 Karte von Palästina. Leipzig (o. Jahr). (61 S. hoch 4.) Serbe. 2 Thlr.

Eine nach Form und Inhalt äußerst flüchtig geschriebene Schrift. Ihren bombastischen unreinen Styl mögen einige Beispiele veranschaulichen: S. 1: „Sie (die Gefühle der Sehnsucht nach Jerusalem) sind nur überwuchert von Mammonsgelüsten, sie ruhen tief unten, überdeckt und festgehalten von einer dicken, steinernen Kruste, welche das tödtliche Jagen nach Erwerb darüber gezogen hat.“ S. 15: „Von Zeit zu Zeit passieren mit ihrem hochgravitätischen leidenden Wesen beladene Kameele oder auch sonst lastbare Thiere.“ S. 3: „Auf dem Gipfel desselben (des Oelberges) sind die größten Oelbäume noch deutlich zu erkennen, höher als alles Andere emporragend über der unter der lichtvollen Bläue des Himmels gelegenen heiligen Stätte.“ In Ermanglung genauer Landeskenntniß nimmt überhaupt der Verf. zum Himmel seine Zuflucht. S. 3: „Darüber (über Jerusalem) das tiefe Azurblau des fast immer wolkenlosen Sonnenhimmels.“ Auf der folgenden Seite ist der Himmel „goldiglichtblau“ geworden. S. 5 schwimmen Akra und Zion im Morgenlichte und steigen zu gleicher Zeit amphitheatralisch vor dem Auge empor, und Jerusalem, das S. 4 von manchen Punkten aus den Eindruck eines Haufens von Beinhäusern macht, erscheint

S. 5 im Lichte der Morgensonne als Stadt hohen orientalischen Glanzes, und auch S. 6 bietet Jerusalem im Glanze der Morgensonne ein wunderbar erhebendes Bild. S. 16 dagegen sitzen die armen Aussätzigen „im Lichte der Abendsonne zwischen den Unrathhaufen." Wie ergreifend diese Düngerhaufen bei Abendbeleuchtung!

Als Muster der Anordnung des Stoffes erwähnen wir, daß unter dem Titel Wasser auch von den Fremden und den Hôtels gehandelt wird, wobei der Verf. uns gnädig verschonen will mit Aufzählung „aller nur möglichen Banalitäten über Zweck und Befund des Besuches der heiligen Orte, die hier (in den Hôtels) gehört werden." In pathetischem Unwillen schließt er daher den Wasserartikel mit den Worten: „Es mag genügen, daß sich auch bei dieser Gelegenheit zeigt, wie die moderne Gesittung nur mit sehr schwachen Füßen auf dem Boden der Sittlichkeit steht."

Der kläglichen Form entspricht der Inhalt, der von Fehlern wimmelt, obgleich ihn der Verf. nach authentischen Quellen und den neuesten Forschungen bearbeitet haben will. Aber auf gar zu einfältige Leser war es abgesehen, wenn S. 1 behauptet wird, „jeden Tag wandern neue Schaaren von Pilgern nach Jerusalem;" S. 14 ff: „Nur hin und wieder sieht man (daselbst) Menschen wie Automaten stumm und steif einhergehen." „An einzelnen Stellen kommen Händler mit Brod, Oel und Früchten in den Straßen, und ihr oft wiederholter, eintöniger, kläglicher Ruf durchschauert weithin die dadurch nur noch auffallendere Leere und Stille der verödeten Räume." So sehr sind die Schilderungen von Anfang bis zu Ende mit Irrthümern durchsetzt, daß es sich kaum der Mühe lohnt, weitere Einzelheiten herauszuheben. Noch nie ist uns ein solches Gefasel z. B. über das Kidronthal vorgekommen, wie die betreffende Beschreibung in dieser Schrift. Das Denkmal Absalom's, das aus dem anstehenden Kreidekalk gehauen, besteht nach dem Verf. aus Melaphyr, der Kidron, den wir auch am Abende eines sehr regnerischen Tages im März 1863 nicht fließen sahen, fließt Hrn. Elgner zufolge den ganzen Sommer über. Der Verf. hat auch die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß der Kidron zuerst westlich läuft.

Die Moschee es-Sachra nennt er constant el Sakaráh, offenbar in gelinder Confusion mit dem durch seine Pyramiden berühmten ägyptischen Dorfe Sakárah. Die Mitte dieser prachtvollen Moschee nimmt ein spitz zugegipfelter Kalkfels ein: „die Gipfelspitze des Berges Moriah, wie er dieselbe vor der Abflachung durch Salomo getragen hat" (!) S. 33. Soweit haben es selbst die phantasiereichen Moslemin nicht gebracht, zu behaupten, sie hätten dem Moriah den Gipfel wieder aufgesetzt, den Salomo einst abgetragen.

Die beigegebenen acht Holzschnitte sollen nach Photographien gearbeitet sein, welche Meister ihrer Kunst an Ort und Stelle aufgenommen. Wenn dem so ist, so hat sich der Holzschneider die gröbsten Zusätze und Entstellungen erlaubt, den Kidron mit Wasser versehen und das gleichnamige Thal mit grotesken Felspartien geschmückt. Nur drei der Bilder verdienen etwelche Anerkennung, weil wenigstens in den Hauptzügen richtig ausgeführt. Schade um das treffliche Papier und den schönen Druck für eine so stümperhafte Schrift. K. F.

Zeitschrift für die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. 3. Heft.

Inh.: Fr. Brandes, Duplessis-Mornay. 1. — R. Albert, aus welchem Grunde disputirte Johann Eck gegen Martin Luther in Leipzig 1519? — G. Laubmann, Bio-Bibliographisches über M. Sebastian Fröschel. — T. Voigtländer, Gregor von Cypern. — J. K. Seidemann, ein Brief des Justus Jonas vom 5. Oct. 1518.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 4.

Inh.: J. Rupp, Religion und ihre Geschichte. — Worin die Pflicht der Wahrhaftigkeit besteht? — Der Trieb zur Vergesellschaftung. — R. A. Lipsius, die Zeit des Irenäus von Lyon und Entstehung der altkathol. Kirche. — Tagesordnung d. 11. Prov.-Conferenz.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Die Civilehe vor dem Forum des Reichstages. — Zur kirchl. Lage in der bayer. Pfalz. — Kirchliche Zustände in Frankreich. — Die „christl. Kirchenordnung" des Kurfürstenth. Brandenburg, von dem Kurfürsten Johann Georg im J. 1572 erlassen. Ein Beitrag zur Dr. Sydow'schen Frage. — Die Herren Dieffenbach und Schlosser. — F. Nippold, aus den Werkstätten der niederländ. Geschichtschreibung. 2. (Forts.) — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Wochenschau. — Protest des Protestantenvereins gegen eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Grafen Roon. — Zum Bekenntnißzwang. — E. L. Th. Henke, Ergebnisse u. Gleichnisse. — O. Bagge, Talitha kumi. — Eine fleißige Bibelleserin. — Brigham Young's Abdankung. — Hoheitsrecht des Staates u. landesherrl. Kirchenregiment. — Der Protestantismus u. die Wohlfahrt der Völker. — Umschau in der biograph. Literatur der letzten Jahre. — W. Kost, Heinrich Lang's „Religiöse Reden". — Lesefrucht.

Neue Evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Frankreich und die Deutschen. — Die Verhandlungen des Herrenhauses über die Kirchengesetze. 1. 2. — Der Reichstag und die Civilehe. — Luther-Denkmal in Eisleben. — L. v. Ranke, aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. 2. 3. — Amalia Fürstin von Gallitzin. 4. 5. — Johannes Baptista Balzer. — Correspondenzen; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Die Auferstehung des Fleisches. — Wie Unglaube u. Unwissenheit wider Christenthum u. Kirche streiten. — Die innere Missionsarbeit der luther. Kirche in Paris u. ihr heutiger Stand. 2. — Zur Logik des Protestantenvereins. — Der Beschluß des brandenb. Consistoriums wider Dr. Sydow. 1. — Korrespondenzen; Kirchl. Nachrichten; Literatur; Personalia.

Dorpater Zeitschrift f. Theologie u. Kirche. N. F. 2. Bd. 3. Heft.

Inh.: A. Carlbbom, Theologie und Philosophie, von Fr. H. R. Frank. — Kirchl. Zustände in Altpreußen. — Summa, die dritte allgem. Pastoralconferenz evang.-luther. Geistlicher Bayerns.

Geschichte.

Mommsen, Theod., inscriptiones Galliae Cisalpinae latinae consilio et auctoritate academiae litterarum regiae Borussicae. Pars prior. Inscriptiones regionis Italiae decimae comprehendens. Berlin, 1872. G. Reimer. (56, 544 S. gr. 4.) 16 Thlr.

Corpus inscript. latinarum. Vol. V. P. I.

Die großartige Sammlung der lateinischen Inschriften schreitet mit einer Schnelligkeit vorwärts, die man bewundern muß, wenn man den Schwierigkeiten Rechnung trägt, die mit einem solchen Unternehmen verbunden sind. Der erste Theil des fünften Bandes, der die Inscriptiones Galliae cisalpinae umfassen soll, bringt uns zunächst die Inschriften der regio decima von der Meisterhand Theodor Mommsen's bearbeitet. Man braucht sich nur die Namen der hauptsächlichsten Städte dieses Gebietes vorzuführen (Pola, Tergeste, Aquileja, Forum Julii, Patavium, Verona, Brixia rc.), um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß man von diesem Theile des Werkes gleich interessante Beiträge zur Topographie wie zu den Alterthümern erwarten darf. Und so ist es auch in der That. Wir erinnern an die erst 1869 entdeckte Inschrift aus dem Jahre 46, welche Mommsen im Hermes, 4, 99 f. ediert hat, auch hier nr. 5050, freilich ohne den Commentar. Die Inschriften von Pola, Brixia und Patavium sind vielleicht die interessantesten; in Pola berührt sich italisches und orientalisches Leben in vielen Beziehungen, sogar Juden erscheinen dort (Nr. 88). In Pola und Brixia finden wir das eigenthümliche Collegium dendrophororum, und überhaupt sind Collegia in diesem Bande ziemlich reichlich vertreten. Es versteht sich von selbst, daß die Ausführung des Werkes in jeder Beziehung musterhaft ist. Die linguistische Tragweite desselben wird sich freilich erst durch noch zu erwartende Indices realisieren lassen;

unterdessen mag aufmerksam gemacht werden auf den vulgären Nom. Plur. rosas no. 4017 in einer Inschrift aus Peschiera, die sich überhaupt durch ungrammatische Fassung auszeichnet; auf den Dativ Themestoclethi (so) 67 neben dem ziemlich häufigen Hermetis; die heteroklitischen Bildungen Chresteni 1387 und Myrineni 2399; auf benmerenti 3555, woraus wir nicht bene m. machen würden; das curiose Perfect reguit 923 in einem metrischen Stücke 2c. Einer bekannten Lautveränderung gehört an Zonysias = Dionysias 1647 (eine christliche Inschrift). Auch zieht die Anthologia latina epigraphica manchen Nutzen aus dem vorliegenden Bande, meistens für dactylische Poesie; doch finden sich auch hin und wieder Jamben (z. B. 4078 sehr schöne). Vielleicht ist auch 1071 iambisch:

Glucerá fui: dixi de uita meá satis:
fuí probata, quaó uiro placuí bono;
ad súmmum honorem ab ímo duxit me órdine.

Freilich heißt der letzte Vers auf dem Steine selbst qui me ab imo ordine ad summum perduxit honorem. Das einsilbige mea entspräche alsdann einem einsilbigen tuo 3653 in einem dactylischen Stücke. Vgl. auch mi voluptati für meae voluntati 1488. Es hätte auch wohl angegeben werden dürfen, daß 470 und 1493 nur Varianten sind:

te, lapis, optestor, leviter super ossa residas,
(quiescas 1493)
florenti aetati ne gravis esse velis.
(et mediae aetati 1493).

Endlich scheint uns in der sonst sehr correkten Inschrift Nr. 5049 kein Grund vorgelegen zu haben zur Verunstaltung derselben durch einen metrischen Schnitzer, der in einem von Freunden des Herausgebers zugefügten Worte steckt:

[agmi]nibus iuveti[s q]uae pabula saepe secat[a]
[mox a]vidae campis hominum pecudumque [dĕvŏrant].

Es heißt bekanntlich dēvŏrant. Vorschlagen läßt sich pererrant. — Wir hoffen, daß dem Herausgeber noch lange die Kraft und Rüstigkeit bewahrt werde, durch die er der Wissenschaft schon so Außerordentliches genützt hat. W. W.

Lange, Ludw., **römische Alterthümer.** 3. Band. Der Staatsalterthümer 3. Theil. 1. Abthlg. Berlin, 1871. Weidmann'sche Buchh. (XII, 586 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. entschuldigt sich im Vorworte, daß er nicht, wie er im ersten Bande disponiert habe, in diesen dritten die Behandlung des Kriegsgerichtswesens mit aufgenommen habe. Zwar bilden diese beiden Theile wichtige Zweige des öffentlichen Lebens; allein man kann sie nicht unmittelbar als den Staatsalterthümern angehörig ansehen. Und so müssen wir es für eine glückliche Fügung halten, daß in den jetzt herausgekommenen drei Bänden die Entwicklung der Verfassungsangelegenheiten Roms bis zum Principat als ein abgeschlossenes Ganzes, durch keine nicht unmittelbar dazu gehörigen Theile vermehrt, vorliegt. — Wenn wir den dritten Band mit den beiden vorhergehenden vergleichen, so ist ein Unterschied in der Darstellungsweise nicht zu leugnen. Im ersten Bande verfährt der Verf. hauptsächlich auf systematischem Wege. Die Familien-, gentil- und staatsrechtlichen Fragen der ältesten Zeiten werden eingehend behandelt; in gleicher Weise ist ein längerer Abschnitt den Magistraturen gewidmet, während die eigentliche historische Verfassungsentwicklung nur etwa ein Sechstel des Bandes umfaßt. Im zweiten Bande gewinnt die historische Darstellung an Ausdehnung; die systematische füllt nur etwas mehr als die Hälfte des Bandes. Im vorliegenden dritten Bande aber ist die historische Methode ganz allein zur Anwendung gekommen. Und das ist ganz natürlich. Alle Gegenstände, welche einer systematischen Behandlung bedürfen, z. B. Aemter, Volksversammlungen und der Senat, sind in den beiden ersten Bänden auch schon für die im dritten Bande besprochene Zeit erörtert worden. Im übrigen aber sind eigentliche Verfassungsänderungen, wenn wir von der sullanischen und cäsarischen Dictatur und ihren Verordnungen absehen, kaum vorgekommen. Wir haben es auch nicht mit einer Fortbildung der alten Verfassung, sondern mit einer allmäligen Auflösung derselben zu thun. Die Umstände aber, welche die Auflösung herbeiführten, sind der Gegenstand des 3. Bandes: die Parteikämpfe nämlich von der Zeit der Gracchen an bis zu Octavian's Alleinherrschaft. Während der Parteikämpfe und durch dieselben geht die Republik Schritt für Schritt, aber immer schneller, ihrem Ende entgegen. Die Parteien und ihre Leiter sind die Pulsadern des Staates, Pulsadern, die sich gegenseitig bis zur Verblutung reiben. Und so hat der Verf. auch seine Aufgabe gefaßt. Er hat uns eine Geschichte der politischen Parteien im letzten Jahrhunderte der Republik gegeben. Diese Auffassung aber, wenngleich ungeheuer ausgedehnt, trägt dennoch ihre eigene Beschränkung in sich. Ausgeschlossen ist sowohl die äußere Staats- und Reichsgeschichte als die Geschichte der Individuen. Nur insofern die äußeren Ereignisse einen Einfluß auf die Parteikämpfe haben, kommen sie in Betracht. Nur insofern das Individuum bestimmend und verändernd in die Parteiverhältnisse eingreift, wird es Gegenstand der Darstellung. Also giebt es für den Verf. keine Charaktere, keine hervorragend interessante Persönlichkeiten, sondern nur Politiker, nur Theile der Staatseinheit in ihrer Zerklüftung. Eine solche Ausführung hat mit Nachtheilen zu kämpfen. Das persönliche Element in der Geschichte ist es, was vor Allem erwärmt und anzieht. Darauf mußte der Verf. verzichten. Seine Darstellung soll nicht für diesen oder jenen, ja auch nicht für diese oder jene Partei erwärmen. Nur Thatsachen und wahrheitsgetreue Schilderung des politischen Lebens will der Verf. geben. Keine glänzende Rhetorik, keine Erzählung voll Schlaglichter, kein Enthusiasmus findet sich; aber Resultate, die aus der intensivsten Forschung hervorgegangen sind. Das ist Nachtheil und Vortheil des Buches, ersterer für das Publikum, letzterer für die Wissenschaft; und letzterer wiegt ersteren in vollem Maße auf. Und trotz des kühleren Tones, welcher sich hindurchzieht, trotz der leidenschaftslosen, nur constatierenden Darstellung ist dennoch die Lectüre des Buches überaus interessant. Der Verf. wußte wohl, daß es keines besonderen Pathos des Autors bedürfe, um jenes in gewaltigster Dramatik sich abrollende Jahrhundert anziehend zu machen. Die Thatsachen selbst sind ohne gleichen interessant. — Aus dem Gesagten nun wird man sich ein Bild des Buches machen können. Parteilos und über den Ereignissen stehend entwickelt der Verf. den Parteikampf von dem ersten Angriffe gegen die Zwingburg der Nobilität an. Männer wie die Gracchen, Marius, Sulla, Pompeius, Cäsar, Antonius, Octavian: alle treten nacheinander auf, und von allen Handlungen wird berichtet; die Person selbst tritt zurück. Es ist als ob die Zeit wie eine große stumme Pantomime vor uns vorüberzieht; man sieht nur Handlung, kein Gefühlsausdruck durch das Wort ist zulässig. Aber die Handlungen geben ein lautes Zeugniß von dem, sei es Partei oder Individuum, welches handelt. Vor allem treten die politischen Principien in den Vordergrund. Und dadurch wird das Buch für das Verständniß des wie? in Betreff des Ueberganges von der Republik zur Monarchie unschätzbar. — Die Anlage des ganzen Werkes verbot dem Verfasser seine besonderen und eigenartigen Ansichten und Resultate eingehend zu begründen, und was er daher oft mit wenigen Worten ausspricht, ist gewiß das Produkt unendlichen und mühsamsten Fleißes. Zu diesen ihm eigenthümlichen Anschauungen gehört, so viel wir wissen, die über die letzte Zeit Cäsar's nach seiner Rückkehr aus Spanien. Während Th. Mommsen Cäsar bis zu seinem Ende mit der stets gleichen, stets gewaltigen Spann- und Thatkraft des Geistes versehen sein läßt, während er nach Hoeck an der Frühreife der eigenen Pläne, der Unreifheit des Staates dafür scheitert, stellt der Verf. die Sachlage so dar, daß Cäsar in der genannten letzten Zeit von der Höhe seiner Geisteskraft etwas herabgesunken war;

eine körperliche und geistige Ueberreiztheit und Erschlaffung zugleich sei eingetreten, die seine Schritte sowohl unsicher als auch manchmal unklug gemacht hätte. Die ehemalige Selbstbeherrschung in Wort und That habe ihm zu mangeln angefangen; mehr als günstig gewesen sei, habe er die Ehrenbezeugungen des Senates entgegengenommen; eine krankhafte Sucht nach großen Unternehmungen, wie der parthischen, habe ihn erfaßt; er sei übermäßig milde gegen die Pompejaner geworden. Seine Unsicherheit habe sich in seinem Verhalten betreffs Annahme oder Ablehnung des Königstitels bewiesen; er habe nicht gemerkt, wie seine geheimen Feinde dies zu seinem Nachtheile ausgebeutet hätten; andererseits sei er nicht energisch und consequent genug vorgegangen. Dies alles habe die Zahl seiner Gegner im Volke und unter den Großen immer vermehrt, so daß die Verschwörung in seiner unmittelbaren Umgebung ausbrach und ihn erdrückte. Somit ist nach dem Verf. auch Cäsar, ähnlich wie es von Alexander dem Großen berichtet wird, und wie es bei solchen über das Maß der sie umgebenden Menschheit herausgewachsenen Personen auch sonst vorgekommen ist, von dem sogenannten Größenwahne nicht frei gewesen, der sich aber mehr aus körperlichen Umständen entwickelt zu haben scheint. Cäsar ist dem Verf. nicht das Ideal, als das ihn Mommsen ansieht. — Es kann nicht die Aufgabe des Ref. sein, alles Einzelne zu besprechen. Doch noch ein Punkt werde erwähnt. Was das Verhalten des Tiberius Gracchus seinem Mittribunen M. Octavius gegenüber angeht, so giebt der Verfasser zwar das Gesetzwidrige davon zu, daß Gracchus den Octavius durch einen Volksbeschluß absetzen ließ, doch sucht er jenen zu entschuldigen, und hier wenigstens schimmert das persönliche Interesse des Verf.'s durch. Allein jene Gesetzwidrigkeit darf doch nicht so leicht genommen werden. Es war das erstemal, daß in offenbarstem Gegensatze gegen das Gesetz, ja gegen die lex sacrata des Volkstribunates, und in vollem Bewußtsein hiervon, ein Staatsstreich in Rom statt fand. Zum erstenmale wagte es der Einzelne, die Staatsverfassung seinen eigenen Plänen zu opfern. (Alle älteren von der Tradition berichteten Fälle sind entweder nachweislich Erfindung, oder durch die Umstände in ganz anderer Weise gerechtfertigt, jedenfalls dem formellen Rechte nicht so zuwider, als die Handlungsweise des Gracchus.) „Der Zweck heiligt die Mittel" war der von ihm auf diese Weise proclamierte Grundsatz, und die spätere Ermordung des Gracchus war von Rechtswegen in keiner Weise so verwerflich, als sein vorhergehender Rechtsbruch; hatte er doch eigentlich durch Uebertretung der lex sacrata sein Leben verwirkt. So ist er denn, wenn ihn auch die edelsten Absichten erfüllten, derjenige gewesen, der dem Bürgerkriege Thür und Thor geöffnet hat. Ihm nachahmend haben die folgenden Demagogen mit den bestehenden Gesetzen nach Belieben verfahren, immer unter der Gracchischen Autorität, daß das Staatswohl es also erheische. Diesen Punkt hätten wir mehr hervorgehoben gewünscht. Denn der Tag der zwangsweisen Amtsentsetzung des Octavius ist der erste Tag des Unterganges. Rom hatte den es allein noch aufrechthaltenden Boden verlassen, den Boden der Gesetzlichkeit. O. Cl.

Krebs, Dr. Jul., Christian von Anhalt und die kurpfälzische Politik am Beginn des dreissigjährigen Krieges (23. Mai — 3. Oct. 1618). Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (VIII, 1 Bl., 133 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Die vorliegende Schrift, welche aus einer Inaugural-Dissertation hervorgegangen zu sein scheint, behandelt die Beziehungen des Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz zum böhmischen Aufstande vom Mai bis in den October 1618. Nach einer Einleitung über die allgemeinen Verhältnisse im Reiche vom Religionsfrieden an schildert der Verf. den Fürsten Christian von Anhalt d. Aelteren den damaligen Leiter der kurpfälzischen Politik. Seine Darstellung lehnt sich hier meistens an die bekannten Werke Beckmann's, Häusser's, Ritter's, Rommel's und Gindely's: besonders neue Aufschlüsse haben wir in diesem Theile nicht gefunden. Geradezu geschadet hat aber dem Verf. die allzu gläubige Hingabe an Gindely's Buch über Rudolf II. Trotz der bestechenden realistischen Schilderungen, welche dieses Buch enthält, besitzt dasselbe doch keineswegs die den Verhältnissen angemessene Unparteilichkeit, wie z. B. aus der neulichen Mittheilung Moritz Ritter's „Quellenbeiträge zur Geschichte des Kaisers Rudolf II" (Sitzungsb. der kön. bair. Ak. d. Wiss. Phil. hist. Classe 1872. 237 ff.) wieder recht deutlich hervorgeht.

Den beiden folgenden Abschnitten liegen zumeist Archivalien des bernburger Archives zu Grunde, aus welchen der Verf. eine ausführlichere Mittheilung über den rotenburger Unionstag geschöpft hat. Dieser Theil ist uns als der werthvollste Abschnitt der Schrift erschienen. Allein auch hier begegnen uns Urtheile, mit welchen wir uns vor der Hand nicht einverstanden erklären können. So halten wir die Behauptung, daß Kurpfalz die Ausgleichungsverhandlungen in den Monaten August bis October 1618 nur zum Schein fortgeführt habe, für nicht hinlänglich durch Gründe gestützt. Aus der Darstellung des Verf.'s geht viel eher hervor, daß der Kaiser durchaus keine Miene machte, sich auf einen friedlichen Vergleich einzulassen.

Sollte der Verf. diese Arbeiten fortsetzen, so wird er den Standpunkt einer einseitigen psychologischen Beurtheilung, von welchem aus das Wesen keines Politikers, auch Anhalts nicht, deutlich und vollständig erkannt werden kann, aufgeben und uns auch noch tiefer in die Verhältnisse selbst einführen müssen. — Palm's Aufsatz: Das Verhalten der schlesischen Fürsten und Stände im ersten Jahre der böhmischen Unruhen (1863) ist nicht benutzt worden, ebenso wenig Reuß: Straßburg und die evangelische Union 1618—1621. — Im Uebrigen verdient das gewandte und durch lichtvolle Darstellung ausgezeichnete Schriftchen lebhafte Anerkennung.

An die herzoglich anhaltische Regierung aber erlauben wir uns bei dieser Gelegenheit die Anfrage zu richten, ob es nicht möglich ist, wenigstens einen Theil des auch culturhistorisch sehr werthvollen Briefwechsels des Herzogs Christian der allgemeinen Benutzung durch den Druck zugänglich zu machen? Die herzogliche Regierung würde damit auch dem askanischen Hause ein ehrenvolles Denkmal setzen.

Schneider, G., Pariser Briefe. Bilder und Schilderungen aus der letzten Periode des Kaiserreichs, der Wahl-, Plebiscit-, Kriegs-, Belagerungs- und Commune-Epoche, so wie aus der ersten Periode der Republik. In 4 Theilen. 1.—3. Theil. Leipzig, 1872. O. Wigand. (XXXII, 454; X, 679; XVI, 540 S. gr. 8.) 8 Thlr. 20 Sgr.

Der nochmalige Abdruck dieser größtentheils bereits in den Tagesblättern veröffentlichten Correspondenzen geschieht in der Absicht, „um zu erweisen, daß Deutschland die scheinbare Friedens-Aera, welche 1870 aus dem parlamentarischen Regime und dem Cabinet Ollivier in Frankreich anhob, nicht vertrauensselig, dennoch aber hoffnungsvoll begrüßte; daß die französische Nation noch zu sehr der Grundbedingungen, als da sind: Volksbildung und Selbstherrschaft, ermangelt, ohne welche freie Institutionen und parlamentarisches Regime zwecklos sind; und schließlich, welchen zersetzenden, vergiftenden Einfluß eine verkommene Tagespresse auf die Nation und den Gang der Ereignisse mit auszuüben vermag" (Vorrede S. V, VI). Diesen wesentlich didaktischen Zweck verleugnet die Publication auch an keiner Stelle; es sind Journalauszüge, Kammerverhandlungen, Stadtklatsch, mit einem Worte, die gewöhnliche Nahrung eines Berichterstatters, welcher sich nicht in sehr tief eingeweihten Regionen bewegt. Sogar das „Schauerdrama in Pantin", Leben und Thaten des Raubmörders Traupmann, müssen wir mit in den Kauf nehmen. Die Berichte beginnen im Sommer 1869 und reichen bis Ende September 1871; das meiste Interesse erregt die Schilderung

der Belagerung, während deren der Verf. trotz seiner deutschen Abstammung in der Stadt blieb: gewiß ein seltener und staunenswerther Beweis von Muth. M. L.

Vor Paris. Vorposten-Skizzen von B. v. F., Prem.-Lieut. im 3. Gardereg. zu Fuss. Hannover, 1873. Curtze. (23 Taff. in kl. quer-Fol.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Eine recht zu empfehlende Sammlung von Skizzen, welche von dem Leben und Treiben unserer Soldaten während der Belagerung von Paris eine bessere Vorstellung giebt als manche langathmige Beschreibung. Besonders die komischen Partien der Bilder sind geglückt; mißlungen ist wohl nur „der Posten an der Inundation."

Forschungen z. Deutschen Geschichte. Hrsg. von d. hist. Commission bei d. K. Bayer. Akad. d. Wiss. 13. Bd. 2. Heft.

Inh.: A. Pannenborg, Magister Guntherus u. seine Schriften.— O. Posse, Spuren eines verlorenen größeren Chronicon Sampetrinum. — E. Reimann, Friedrich von Wied. — Kl. Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Rohlfs, Gerhard, **mein erster Aufenthalt in Marokko** und Reise südlich vom Atlas durch die Oasen Draa und Tafilet. Bremen, 1873. Kühtmann. (1 Bl., 468 S. gr. 8.)

Gerhard Rohlfs ist einer der kühnsten und glücklichsten Reisenden, einer der wenigen, denen es vergönnt ist, auch nach seiner Heimkehr von den Folgen des afrikanischen Klimas, welches manchen deutschen Forscher frühzeitig hinwegraffte, unberührt zu bleiben. Er hat folgende Reisen in Afrika ausgeführt: 1) In den Jahren 1861 und 1862 nach Marokko, an der Küste gegen Südwesten, von Agadir durch die Oasen Draa und Tafilet nach Géryville und Algier; s. Petermann's Mittheilungen 1863, S. 361—370 und „Mein erster Aufenthalt in Marokko," Bremen 1873. — 2) Im Jahre 1863 in Algerien, von Algier über Laghuat und Abiod Sidi Schei bis Oran; s. Pet. Mitth. 1864, S. 1—6 und S. 336 f. — 3) Im Jahre 1864 von Tanger über den Atlas nach Tafilet, und durch die Wüste über Tuat und Rhadames nach Tripolis; s. Pet. Mitth. 1865, S. 81—90. 165—187. 401—417. 1866, S. 8—26. 53—61; und „Reise nach Marokko zc." Bremen 1867. — 4) Im Jahre 1865 von Tripolis nach Lebda, s. Pet. Mitth. 1865, S. 263—265. — 5) In den Jahren 1865—1867 von Tripolis über Rhadames und Murzuk nach Kuka und von da nach Lagos am Golf von Guinea, s. Pet. Mitth. 1865, S. 305. 1866, S. 3 ff. 118. 227 ff. 356. 368 ff. 1867, 311 ff. 333 ff. 372—381. Lagos, im „Ausland" 1870, 21. — 6) In den Jahren 1867 und 1868 nach Abyssinien; s. Pet. Mitth. 1868, S. 313—324. „Land und Volk in Abyssinien," Bremen 1869. — 7) Im Jahre 1869 von Bengasi durch die Oase Audschila nach Aegypten, s. Pet. Mitth. 1869, „Afrikareise 1869, in 40 Photographien," Berlin 1871, und „von Tripolis nach Alexandrien," Bremen 1871. Außerdem noch „Land und Volk in Afrika," Bremen 1871.

Die Publication der Reisewerke von Rohlfs, durch rasch folgende neue Reisen oft unterbrochen, ist daher eine unregelmäßige geworden. Noch fehlt ein ausführlicheres Werk über die fünfte Reise, bisher die einzige, welche quer durch Afrika vom Mittelländischen Meere bis zum Golf von Guinea von einem Europäer ausgeführt worden ist. Dagegen ist das eben erschienene Werk die Schilderung der ersten Reise, auf welcher Rohlfs in arabischer Kleidung, Sprache und Sitte des Landes sich bald aneignend, von Tanger aus ins Innere des marokkanischen Landes ging, als Arzt in marokkanische Dienste trat, namentlich sich längere Zeit bei dem Großscherif von Uesan und in der Stadt Marokko aufhielt. Dann wanderte er längs der Küsten des Atlantischen Oceans bis über den Atlas hinaus und durchkreuzte das Wüstenland und die Oasen im Süden von Marokko, wobei ein Mordversuch seinem Leben beinahe ein Ende gemacht hätte. Rohlfs schildert im vorliegenden Reisewerke Land und Volk, namentlich die religiösen und politischen Zustände, die Verkehrsverhältnisse, das Consulatswesen, die Krankheiten und deren Behandlung, und wenn auch seit jener Reise elf Jahre verstrichen sind, weiß er doch durch Benutzung später gesammelter Erfahrungen die Schilderung, welche manches Neue für die Kenntniß jenes früher ganz verschlossenen Landes bietet, frisch zu erhalten. — Eine wünschenswerthe Zugabe wäre eine chronologische Uebersicht der Reise gewesen; der Leser ist genöthigt, die Zeitverhältnisse sich mühsam zusammen zu construieren.

Heuglin, M. Th. v., **Reisen nach dem Polarmeer** in den Jahren 1870 u. 1871. In 2 Theilen und 1 wissenschaftl. Anhang. Mit 3 Originalkarten, 2 Farbendruckbildern, zahlr. Illustratt. u. Vorwort von Dr. A. Petermann. 1. Thl. Braunschweig, 1872. Westermann. (XII, 328 S. gr. 8.) 2 Thlr. 24 Sgr.

Unter den Expeditionen, welche in den letzten Jahren nach dem Nordpolarmeere gegangen sind, nimmt die im vorliegenden Werke beschriebene eine durch ihre Erfolge hervorragende Stelle ein. Theodor v. Heuglin, der bekannte Zoolog und Afrika-Reisende, hatte den Wunsch, auch die Fauna der Polarländer und -Meere kennen zu lernen, und wurde unerwarteter Weise in den Stand gesetzt, seinen stillen Plan zu verwirklichen, indem Graf Karl von Waldburg-Zeil-Trauchburg nach dem Polarmeere zu fahren beschloß und v. Heuglin die Theilnahme an der Fahrt anbot. Zwischen dem Anerbieten (im März 1870) und der Abfahrt von Hamburg (4. Juni) lagen kaum zehn Wochen, eine kurze Zeit, um einen Erfolg versprechenden Plan zu entwerfen und alle Ausrüstungen und sonstigen Vorbereitungen zu besorgen. Dr. August Petermann in Gotha lenkte die Aufmerksamkeit der Reisenden auf die noch wenig erforschten, und selbst auf den Karten nur fragmentarisch eingetragenen südöstlichen und östlichen Theile von Spitzbergen. Die Reisenden fuhren mit einem Postdampfer von Hamburg nach Tromsöe, wo der Bundeskonsul v. Krogh bereits ein Segelschiff, den Schuner „Skjön Valborg" bis zum 18. October für 1800 Thaler gechartert hatte. Nach mehreren Excursionen auf das Land und die benachbarten Inseln Fuglö und Skorö fuhren die Reisenden nordwärts, umsegelten am 23. Juli das Südkap, landeten auf der Ostküste der Hauptinsel bei Kap Agardh, in der Dunérbai und in der Mohnbai, wendeten sich sodann am 7. August nach Osten, wo die Barents- und Edgeinsel die Bai Wybe Jans Water (Storfjord) einschließen. Hier landete v. Heuglin auf Kap Lee, fuhr mit Boot längs der Küste durch die Freemansstraße bis an deren Ausgang bei Kap Heuglin und Kap Brehm, untersuchte die West- und Nordküste der Barentsinsel, fand, daß dieselbe durch den Helissund — der indessen wohl nur selten befahrbar ist — von Westspitzbergen getrennt ist, segelte dann nach den an der Südküste der Edgeinsel liegenden Tausend Inseln und verweilte hier besonders bei der Arendts-, Ziegler- und Delitsch-Insel, und wurde früher, als er es wünschte und als es ausbedungen war, durch den der Fahrt müden Kapitän und den Unmuth der schlecht verproviantierten Mannschaft zur Heimkehr genöthigt. Doch führte ein Sturm das Schiff noch einmal nordwärts bis in den an der Westküste Spitzbergens gelegenen Eisfjord. Schon am 27. September war die „Skjön Valborg" wieder in Hammerfest, am 6. October in Tromsöe. Graf Karl v. Waldburg-Zeil-Trauchburg eilte in die Heimat zurück um seine Stelle in der Armee einzunehmen, und focht in dem württembergischen Corps bis Champigny vor Paris; v. Heuglin kam am 14. November nach Stuttgart zurück.

Der Gewinn der Reise ist theils ein geographischer, indem der Reisende zahlreiche Positionen aufnahm und auf den Karten mit einer Anzahl Küstenlinien zc. neu eintragen konnte, — die

* *

im Verein mit Dr. Petermann eingeführte Benennung der Kaps, Berge, Gletscher, Inseln, Buchten, Sunde ꝛc. bezeugt, daß die Expedition eine deutsche gewesen ist; — theils ein naturgeschichtlicher, indem der durch seine Leistungen bekannte Zoolog unermüdlich sammelte und arbeitete. So enthält das Reisewerk eine Reihe interessanter Schilderungen aus dem Thierleben: über Wale und Walfischfang, Robben, Rennthiere, Eiderenten ꝛc. Ein zweiter Theil wird die zoologische Ausbeute in wissenschaftlicher Weise behandeln.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. 16. Bd. Nr. 4.

Inh.: Ferd. v. Hochstetter, die Verkehrsverhältnisse am Ural und die Ural'sche Eisenbahn. — E. Marno, zur heutigen Lage des ägyptischen Sudan. — J. M. Ziegler, Arbeiten der schweizerischen geodätischen Commission. — F. Kanitz, zur Synonymik der Ortsnomenclatur Ost-Bulgariens. — Ethnographisches im Chodschenskischen Kreise des Gouvernements Turkestan. — Geographische Literatur. — Notizen; Monatsversammlung.

Globus. Hrsg. von R. Andree. 23. Bd. Nr. 20 u. 21.

Inh.: An der Küste von Neugranada. — Hazard's Werk über Santo Domingo. — Die Fischerei an der Küste von Russ.-Lappland. — Der Ausrottungskrieg der Yankees gegen die Apatsches-Indianer. — Wanderungen in Indien. 1. — F. Jagor's Reisen auf den Philippinen. 5. — Fedtschenko's Reisen im südl. Kokan. — Die Franzosen in Cochinchina. — Th. Kirchhoff, ein Ausflug nach dem Pugetsund im J. 1872. 3. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Beiche, Ed., vollständiger Blütenkalender der deutschen Phanerogamen-Flora. Unter Zugrundelegung von Dr. Kittel's Taschenbuch der Flora Deutschlands. 2 Bände. Hannover, 1872. Hahn. (VIII, 656; VIII, 580 S. 8.) 3 Thlr.

Wenn Fleiß allein hinreichte, um ein brauchbares Buch zu Stande zu bringen, so würde die Arbeit des Verf.'s alles Lob verdienen; indeß selbst wenn Kritik und Sachkenntniß, Eigenschaften, welche dem Verf. vollständig abzugehen scheinen, hinzukommen, kann nur etwas Unbrauchbares herauskommen, wenn man sich eine verkehrte Aufgabe stellt. Ref. muß bei dieser Gelegenheit bemerken, daß er alle Blüthenkalender principiell verwirft; und zwar aus dem Grunde, weil Blüthezeit (und Standort) eine viel geringere Mannigfaltigkeit und Bestimmtheit zulassen, als alle anderen Eigenthümlichkeiten einer Pflanzenart. Eine gewisse praktische Brauchbarkeit kann diese Art Bücher nur dann haben, wenn sie, für eine bestimmte Lokalflora zugeschnitten, angeben, was z. B. im Mai auf der Türkenschanze bei Wien oder im Juli im Bienitz bei Leipzig blühend zu finden ist, und dann bei jeder Art allenfalls die Blüthenfarbe und die handgreiflichsten Merkmale hinzufügen; in dieser Form mag ein Blüthenkalender öfter eine erwünschte Eselsbrücke für die Trägheit eines ohne Sachkenntniß zum botanischen Unterrichte gepreßten Lehrers sein, der sonst auf den officiellen Spaziergängen fürchten müßte, seinen hoffnungsvollen Zöglingen auf gar zu viele Fragen die Antwort schuldig zu bleiben. Es ist aber schwer zu begreifen, wie der Verf. der Meinung sein konnte, daß dies schwerfällige „Büchlein," einer wirklichen Flora gegenüber, die Bestimmung einer Pflanze erleichtern könnte. Seine Standorte zerfallen z. B. für Juli in 46 Rubriken, von denen noch manche in eine Anzahl Unterabtheilungen gespalten sind, die alle rein mechanisch den Büchern entnommen sind. So unterscheidet der Verf. z. B. § 502 An und auf Felsen, a) an schattigen Felsen, b) an felsigen, schattigen Orten; ferner: f) in Felsritzen, g) in Steinklüften, i) in Felsenspalten; endlich: h) am Fuße der Felsen, k) unter Felsen. Hat man bei dieser Genauigkeit das Rechte noch nicht getroffen, so bieten sich noch die Rubriken l) Kalkfelsen, n) Schieferfelsen, o) Felsen am Meere, p) felsige, steinige Orte, endlich q) felsige Orte sans phrase. So klingt das ganze Buch, und es wird daher schwerlich als eine Uebertreibung erscheinen, zumal auch viele Pflanzen ja für mehrere Monate aufgeführt werden mußten (in der Natur blühen sie freilich oft noch früher oder später, als es im Buche steht), daß man von Glück sagen kann, wenn man mit diesem Kalender eine Pflanze in der zehnfachen Zeit bestimmt, als mit jeder beliebigen Flora. Von einem pädagogischen Nutzen dieses Herumirrlichterierens kann natürlich nicht die Rede sein und, da die nächstverwandten Arten oft weit auseinander stehen, fehlt es auch an jeder Garantie für die Richtigkeit der Bestimmung.

Der Verf. macht sich auch keine Illusionen darüber, daß sein Buch eine Flora ersetzen könne; indeß deutet er als Vorzüge desselben die Vollständigkeit der Synonymie und die Notizen über Benutzung und Geschichte der Pflanzen an (die kritischen Bemerkungen, die er mitunter beigegeben, übergeht er bescheiden mit Stillschweigen). Was die Synonymie betrifft, so findet der Anfänger bei Garcke und Kittel reichlich so viel, als er irgend bedarf; von den erwähnten Notizen hier einige Proben: Mentha Pulegium 2. Bd., S. 224 „Die alten Griechen benutzten diese Pflanze zu dem heiligen Tranke (Wasser, Gerstenmehl und Polei), den man bei den eleusinischen Festlichkeiten genoß!" Wie interessant und wissenswerth für den Anfänger! Galium rubioides S. 249: „Die echte G. rubioides ist in wenigen Herbarien vorhanden (wie viele mag der Verfasser wohl revidiert haben?); statt dessen meist eine gedrungene Form von Galium boreale."

Der Verf. unterläßt selten, diese Anmerkungen, als ob er Widerspruch fürchtete, durch ein Ausrufungszeichen zu bekräftigen. Daß der Verf. die Pflanzen und ihre Standorte größtentheils nur aus Büchern kennt, ergiebt sich fast auf jeder Seite. Einzelne Verstöße hervorzuheben würde kaum lohnen; nur als Probe der Auffassungsgabe und Logik des Verf.'s erwähnen wir, daß 2. Bd., S. 145 Gentiana obtusifolia W. in Bergwäldern aufgeführt wird und dabei folgende Anmerkung steht: „Variiert wie G. amarella und scheint wohl nur Abart derselben, nämlich nördliche Form trockener Wiesen!" S. 495 begegnet uns der später verbesserte Schreibfehler Soria austriaca aus der achten Auflage von Garcke's Flora, während das damit gemeinte Euclidium syriacum R. Br. bereits im ersten Bande S. 287 aufgeführt ist.

Daß ein so wunderlicher Kauz, wie der Verfasser, auch seine eigene Grammatik und Rechtschreibung hat, kann nicht befremden. So schreibt er alle Speciesnamen, auch die, welche Genetive von Personennamen sind, klein, z. B. Fumaria wirtgenii; mit der Behandlung des y scheint er selbst nicht recht im Reinen zu sein, denn in der Vorrede zum ersten Bande schreibt er Sistem, sonst immer System; ebenso verzichtet er zuweilen auf das Dehnungs-h, setzt es aber in den meisten Fällen, während er dem th den Krieg bis aufs Messer erklärt hat.

In der Vorrede zum ersten Bande „empfiehlt der Verf. den Blütenkalender einer soliden Beurtheilung und wird, so Gott will, bei einer nothwendig werdenden neuen Auflage (fromme Bescheidenheit!) alle ihm zugehenden Winke und wohlgemeinten (S. 145 steht: wol) Ratschläge gern und freudig benutzen!" Ref. kann ihm nur den wohlgemeinten Rath geben, die Fabrikation botanischer Bücher, für welche er entschieden keinen Beruf hat, künftig zu unterlassen und seine Mußestunden zu nützlicheren und jedenfalls einträglicheren Arbeiten zu verwenden.

Ulrich, Dr. Wilh., internationales Wörterbuch der Pflanzennamen in lateinischer, deutscher, englischer u. französischer Sprache. Leipzig, 1872. H. Schmidt. (2 Bll., 341 4spalt. S. gr. 8.) 2 Thlr.

Eine Zusammenstellung der gangbarsten französischen und englischen Pflanzennamen in handlicher Form, wie sie in diesem Buche geboten wird, ist nicht ohne praktischen Nutzen, da man viele derselben in den gewöhnlichen Wörterbüchern theils gar nicht,

theils, statt durch den wissenschaftlichen, durch einen vieldeutigen deutschen Namen wiedergegeben findet. Ref. ist schon öfter durch Fragen nach der Bedeutung eines in französischen oder englischen naturwissenschaftlichen oder auch belletristischen Werken vorkommenden Pflanzennamens in Verlegenheit gesetzt worden, und begrüßt daher die recht brauchbare Arbeit des Dr. Ulrich mit Freuden. Einen wissenschaftlichen Werth dürfte dieselbe wohl nicht beanspruchen. So wäre es unbillig vom Verfasser Unterscheidung der Volksnamen von Büchernamen zu erwarten. Dagegen können wir nicht einsehen, weßhalb die englischen Namen ohne, die deutschen und französischen mit dem Artikel aufgeführt sind; in die deutsche Columne sind überflüssiger Weise eine große Anzahl Provinzialnamen aufgenommen, die schwerlich in der Literatur irgendwo ohne Erklärung vorkommen. Dagegen vermißt Ref. manche in den französischen und englischen Colonien vorkommende Namen, z. B. den sehr bekannten Flamboyer (Poinciana pulcherrima) und eine Anzahl in Nord-Amerika gebräuchliche, wie z. B. Sweet forn (Comptonia asplenifolia); blue grass (Sisyrinchium); sycamore bedeutet in Nordamerika gewöhnlich Platanus occidentalis. Die Register lassen manches zu wünschen übrig; so findet sich im Französischen pomme d'acajou nur unter P, laurier-avocat nur unter L; liest man nun zufällig die viel häufigeren Namen noix d'acajou oder avocatier, so bleibt man rathlos. Ref. empfiehlt dem Verf. besonders die Berücksichtigung der beiden letzten Ausstellungen für eine schwerlich ausbleibende zweite Auflage.

Kolbe, Herm., Prof., **Das chemische Laboratorium der Universität Leipzig** und die seit 1866 darin ausgeführten chemischen Untersuchungen. Mit in den Text eingedr. Holzst. u. 2 Steindrucktaff. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (XLVIII, 667 S. gr. 8.) 6 Thlr.

Es kann nicht die Absicht dieser Anzeige sein, über die 87 Abhandlungen zu berichten, welche die vorliegende Sammlung in fast unverändertem Abdrucke den periodischen Schriften entnommen hat, durch welche sie zuerst den Chemikern bekannt wurden. Doch mag angemerkt werden, daß der Verf. rein polemische Aufsätze ausschied und nur diejenigen in die Sammlung aufnahm, diese aber auch in ihrer ursprünglichen Form, welche neben der Discussion die Resultate eigener Experimentaluntersuchungen enthalten. In allen Abhandlungen sind die jetzt gebräuchlichen Atomgewichte der Elemente benutzt; es wäre für den Leser lehrreich gewesen zu erfahren, was Kolbe im Jahre 1869 bewog, seine früher festgehaltenen Ansichten über die Größe derselben zu ändern. — Außer diesen Abhandlungen enthält das Werk eine genaue Beschreibung der allseitig als vorzüglich anerkannten Einrichtungen des im Jahre 1867 auf 1868 erbauten chemischen Laboratoriums, welche zusammengenommen mit den erläuternden Holzschnitten, Steindrucktafeln und den in einer besonderen Mappe erschienenen schönen photographischen Ansichten ein treffliches, unentbehrliches Hülfsmittel allen denen bietet, welche Laboratorien zu bauen oder einzurichten haben. Diesen Darlegungen folgt noch ein Capitel, welches sich über die vom Verf. bei dem chemischen Unterrichte befolgten Grundsätze verbreitet. Wir müssen einige Sätze derselben wörtlich wiedergeben: „Ich höre," sagt Kolbe, „hier die Bemerkung laut werden, die Ausbildung der Chemiker, welche sich später für die Technik bestimmen, gehöre nicht an die Universität, sondern auf die polytechnische Schule. Das wäre richtig, wenn bei Ausbildung der Chemie Studierenden, welche später zur Technik überzugehen beabsichtigen, auf ihren speciellen Zweck Rücksicht genommen würde oder werden dürfte. Diese künftigen Techniker nehmen in den Laboratorien genau denselben Bildungsgang wie etwa Diejenigen, welche einmal die akademische Laufbahn zu machen gedenken. Sie lernen chemische Methode und chemisch denken. Wer es dahin gebracht hat, wissenschaftliche chemische Aufgaben zu lösen, wissenschaftliche Untersuchungen zu machen, ist im Stande, eine Schwefelsäure- oder Sodafabrik, oder eine Fabrik künstlicher chemischer Farbstoffe schon wenige Wochen nach seinem Eintritte in dieselbe zu übersehen und die betreffenden Fabrikationsmethoden zu vervollkommnen, auch wenn er zuvor sich nie mit diesen Gegenständen beschäftigt hat." Nimmt man hierzu noch den Satz: „Eben weil sie, wie jeder Andere, einer gründlichen, besonders auch theoretischen, wissenschaftlichen Ausbildung bedürfen, sind gerade die Universitätslaboratorien die geeignetsten Pflanzschulen auch für die technischen Chemiker", und endlich die Bemerkung des Vorwortes, diese Ansichten würden vielleicht noch nicht allgemein begriffen und getheilt, der Verf. hoffe aber, sie würden in nicht ferner Zeit sich Bahn brechen und zur Geltung kommen, so scheint es, als glaube Kolbe, wie vor 32 Jahren v. Liebig's, so sei jetzt von seiner Seite ein Protest nothwendig gegen die Neigung „die technischen Chemiker in den Laboratorien für ihren späteren Beruf einlernen und abrichten zu wollen", und es würden derartige „unnütze Spielereien" nicht etwa in irgend einem unbekannten Laboratorium getrieben, sondern die Beschäftigung mit ihnen bilde einen Gegensatz zwischen Universitäts-Laboratorien und denen anderer Unterrichtsanstalten. Es möchte doch wohl schwer sein, Beweise für diese Ansicht beizubringen in einer Zeit, wo die Mehrzahl der polytechnischen Laboratorien von Chemikern geleitet wird, die nur wenige Jahre vorher Universitätslehrer waren, wo an Gewerbeschulen, Real- und Handelsschulen fast durchgängig in akademischen Laboratorien gebildete Lehrer die Chemie vertreten. Sie alle wissen sehr wohl, daß die Chemie dem künftigen Techniker und Gewerbtreibenden nicht nach einem besonderen Recepte gelehrt werden darf, aber sie wissen auch, daß der Standpunkt der chemischen Technik in den 32 Jahren, seit Liebig ähnlich klingende Ansichten aussprach, wie jetzt Kolbe, ein gänzlich anderer geworden ist, daß zur Zeit die theoretisch wissenschaftliche Ausbildung in der Chemie ebensowenig zum erfolgreichen Wirken in der Technik genügt, wie die Kenntniß der Mathematik und Mechanik den Ingenieur ausmacht. Und da die Zeit, welche ihre Schüler dem Studium widmen können, keine unbegrenzte, sondern eine häufig knapp zugemessene ist, so glauben diejenigen, welche Interesse und Verständniß für die Industrie und den späteren Wirkungskreis ihrer Schüler besitzen, daß allerdings Jeder, der Chemie anwenden will, gewisse Theile derselben, welche dem ganzen Gebiete als Grundlage dienen, beherrschen muß, daß aber alsdann die Wege der einzelnen Studierenden je nach den Zielen auseinandergehen und um so größere Erfolge erzielt werden, je mehr Rücksicht hierauf beim Unterrichte genommen wird. Das ist für Pharmaceuten, Mediciner, für Hüttenleute und Landwirthe längst anerkannt, welcher Anlaß könnte vorliegen, für die technischen Chemiker andere Grundsätze aufzustellen? Kr.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 19 u. 20.

Inh.: E. De-La-Rue, Beitrag zur Histologie der Coniferenmarkscheide. — R. Hartig, vorläuf. Mittheilungen über den Parasitismus von Agaricus melleus. — Berichtigung von Schenk. — G. Briosi, über allgem. Vorkommen von Stärke in den Siebröhren. — Ad. Geheeb, über Neckera Menziesii Hook. et Wils. u. N. turgida Jur. — Scharlock, über die dreifach gestalteten Saamen der Atriplex nitens Sch. — Gesellschaften; Neue Literatur.

Flora. Red. Singer. Nr. 13—15.

Inh.: W. Nylander, observata lichenologica in Pyrenaeis orientalibus. — J. Reinke, zur Kenntniß des Rhizoms von Corallorhiza u. Epipogon. (Schl.) — S. Kurz, eine Bemerkung zu Veratronia Miq. — E. Askenasy, über eine neue Methode das Wachsthum der Pflanzen zu beobachten. — F. Schultz, Beiträge zur Flora der Pfalz. — C. Haßkarl, Bericht über die Regierungs-Chinakultur auf Java.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Die Sonnenfinsterniß vom 12. Dec. 1871. — Die Gesetze des normalen Magneten. — Die Wärmeentwickelung durch chemische Thätigkeit. — Einfluß der Wasserzufuhr auf die Ausbildung der Gersten-

pflanze. — Ein alter Basalt-Vulcan in Deutschland. — Kleinere Mittheilungen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 7. Bd. 2. Heft.

Inh.: v. Kobell, über den neueren Montebrasit. (Schluß.) — Ders., zur Frage über die Einführung der modernen chem. Formeln in die Mineralogie. — F. Fischer, Bestimmungen der Salpetersäure im Brunnenwasser mit Indigo. — Scheerer u. Drechsel, künstliche Darstellung von Flußspath und Schwerspath. — E. Fleischer, über eine sehr einfache, rasch arbeitende Filtrirvorrichtung nach Bunsen'schem Princip. — A. Weddige, über einige Derivate des Cyankohlensäureäthers. — Th. Petersen, zur Constitution der Benzolkörper.

Kriegskunde.

Rossetti, A. Costa, Hauptm., die Truppenführung im Felde in taktischer Beziehung. Eine Sammlung wissenschaftl. beurtheilter kriegsgeschichtl. Beispiele. 7. (letzte) Liefrg. Prag, 1873. Hunger in Comm. (1 Bl., S. 449—532. gr. 8.) 16 Sgr.

Das Schlußheft des Werkes bringt in sich folgenden Abschnitten Betrachtungen über die höhere Truppenleitung in taktischer Beziehung und das Infanterie-, Cavallerie- und Artilleriegefecht im Feldzuge 1870 u. 71. Der Verfasser beurtheilt gerecht und vorurtheilsfrei die Erscheinungen dieses Feldzuges, was um so mehr Beachtung verdient, als die Leistungen der deutschen Heere von der österreichischen Militärjournalistik oft in wenig wohlwollender Weise Besprechung gefunden haben. — Der Abschnitt über Vertheilung der Streitkräfte in der Offensive und Defensive ist klar und bündig und kann nur zustimmend erwähnt werden. Schlußwort und Angabe der benutzten, sehr zahlreichen, Werke bilden das Ende. — Ref. hält sich zu der Bemerkung verpflichtet, daß das letzte Heft die rückhaltlose Anerkennung der Arbeit des Verf.'s nach Inhalt und Form rechtfertigt und will dieselbe militärischen Kreisen hiermit empfohlen haben.

Schmoelzl, Jos., Oberst, die artilleristische Vertheidigung der Festungen. Handbuch für den Festungskrieg. 1. u. 2. Abth. Mit 7 Taff. Berlin, 1873. Allg. deutsche Verlags-Anstalt. (187 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Der Verfasser ist seit langen Jahren auf dem Gebiete der artilleristischen Literatur thätig; vielfache Belehrung und Anregung ist ihm zu danken. Nach längerem Schweigen übergiebt er seine Studien und Erfahrungen für den artilleristischen Zweig des Festungskrieges der Oeffentlichkeit. Es ist nur natürlich, daß das vorliegende Werk besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Es haben sich in unserer raschlebigen Zeit, besonders seit dem letzten Kriege, in artilleristischen und Ingenieurkreisen die Anschauungen über die Führung der Festungsvertheidigung derart verändert, daß man von einer revolutionären Strömung reden möchte. Mit größter Entschiedenheit wird auf energische Führung des Fernfeuergefechts, offensives Auftreten der Vertheidigungsartillerie und demgemäße Bereitstellung der fortificatorischen Anlagen und artilleristischen Mittel gedrungen. Die Forderungen, gut vorbereitete Zwischenstellungen zwischen den Forts und eine selbständige, gut geschulte, von Hülfsarbeitern der Infanterie befreite, zahlreiche Fußartillerie zu haben, sind als der legale, die Ansichten, Forts möchten nur von den neben ihnen liegenden Aufstellungen vertheidigt werden, als der unberechtigte, revolutionäre Ausdruck hierfür anzusehen. Die Darlegungen des Verf.'s enthalten alle zur Zeit aufgetauchten Anschauungen, aber nur in dem Maße ausgebildet und entwickelt, wie es die, bis zum Jahre 1870 bestandenen fortificatorischen Formen, die damalige Artillerieorganisation und die reglementierte Taktik des Festungskrieges an die Hand gegeben. Fortificatorische, artilleristische Chicanen in der damals intendierten Weise, im Nahkampfe, auszunutzen, hält man jetzt glattweg für unmöglich — es fehlen die Helden dafür —; daher ist es unzweckmäßig, darauf ein Vertheidigungssystem zu gründen. Es wird nun geraume Zeit dauern, ehe die älteren Festungen umgeformt sein werden, sogar die Ausscheidung der noch im Uebermaß vorhandenen glatten Geschütze, Kanonen, Haubitzen und Mörser aus den Festungsarmierungen manche Jahre hinnehmen, so daß die neuen Anschauungen wohl oder übel nur in beschränktem Maße zur Durchführung gelangen können. Immerhin aber ist nur dann, wenn im Sinne derselben die vorhandenen Mittel ausgenutzt werden, einiger Erfolg zu erwarten. Neue Handbücher für den Festungskrieg sollten diesem Standpunkte ganz besondere Berücksichtigung zu Theil werden lassen.

In Betreff der Ausnutzung glatter Kanonen vom Walle, der Verwendung von Casemattgeschützen im indirecten Schusse, verspricht sich Ref. nicht viel Nutzen. Die Aufstellung von Geschützen hinter tiefen Scharten am Walle hat sich 1870 stets als sehr gefährlich für die Conservierung u. s. w. derselben gezeigt. Das Durchsappieren von Scharten durch Erdmasken möchte vielfach in den späteren Perioden der Belagerung unausführbar sein. Wenn Ref. vorstehend seine abweichenden Ansichten und Bedenken ausgesprochen, so sind dieselben doch nicht der Art, um den Werth des Werkes merklich zu alterieren, denn eine Fülle von Belehrung, von praktischen Winken wird geboten, die unter irgend welcher Form verwerthet werden können. Ganz besondere Durcharbeitung ist dem artilleristischen Detail zu Theil geworden und meint Referent, daß hiermit eine Lücke unserer Literatur ausgefüllt worden ist. Das Buch wird zu eingehendem Studium empfohlen.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 15. Jahrg. 29. Bd. 5. Heft.

Inh.: Entwürfe für ein Exercirreglement der deutschen Infanterie, gegründet auf die Erfahrungen der Neuzeit. — Das neue Militair-Organisationsgesetz in Frankreich. — Schiffsbewegungen im J. 1872. — Auf welche Art und Weise ist dem allgemein gefühlten Mangel an frischen zum Truppendienst brauchbaren Officierpferden abzuhelfen? — Literatur; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Die deutsche Infanterie, Artillerie u. Cavallerie im Gefecht u. außerhalb des Gefechts 1870—71. II. Die Truppen außerh. des Gefechts. (Schluß.) — Reglementarische Studien. — Das Recht des Militärs zum Gebrauch der Waffen und zur vorläufigen Ergreifung und sein Verhältniß zur executiven Polizei. — Nachrichten. — Literaturblatt Nr. 18.

Land- und Forstwirthschaft.

Delius, Dr. Ad., die Bewirthschaftung des geringen Sandbodens. Eine Studie. Halle, 1872. Buchh. d. Waisenhauses. (IV, 218 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Manches Interessante und Werthvolle, viel Licht, aber auch viel Schatten! Die Schwierigkeiten, welche dem Verf. bei der Disposition seines Stoffes entgegengetreten sind (s. Einltg.) hat derselbe keineswegs glücklich überwunden. Sein 1. Capitel trägt die Ueberschrift: Abhandlung über die Gewerbsmittel, und handelt von Land, Arbeit, Capital, Klima und Verkehrsmitteln. Die folgenden (4) Capitel sind überschrieben: Vergleichung verschiedener Wirthschaftsweisen, Folgerung von Regeln, Feldbestellung auf Sandboden, Anhang (S. 144—216). Hätte der Verf. statt dessen in den 5 Capiteln von den natürlichen Beziehungen (Entstehung, Arten, Eigenschaften) des Sandbodens, von den Rücksichten bei Bearbeitung, Düngung und Meliorierung, von der Auswahl und Anordnung der Culturpflanzen, von der Viehhaltung und von der Bedeutung der technischen Gewerbe gehandelt und das, was er etwa sonst noch auf dem Herzen hatte, in einem kurzen Anhange uns gesagt, oder hätte er an der Hand der drei Productionsfactoren — Natur, Arbeit, Capital — den Sandboden und die auf ihm heimischen Wirthschaften in ebensoviel Capiteln besprochen: so würde die Uebersichtlichkeit und das

Buch überhaupt nach unserer besten Ueberzeugung wesentlich gewonnen haben. Störende Trennung von Zusammengehörigem, Wiederholungen, Heranziehen manches immerhin beachtenswerthen aber doch nicht zur Sache gehörigen Materials erschweren nunmehr dessen Lectüre. Auch dürfte beim Eingehen auf das Speciellere des Inhalts mancher Vorhalt dem Verf. nicht erspart werden können. Wie kommt derselbe z. B. zu der wunderbaren Ansicht, daß Thonschiefer bei seiner Verwitterung in den meisten Fällen einen durchlässigen und in seinem Verhalten dem Sandboden ähnlichen Boden liefere (S. 9)? daß es auf Sandboden sehr gebräuchlich sei, feinkörnige Saamen obenauf zu säen, um die Bedeckung dem Tropfenfall des Regens zu überlassen, wobei dann unfehlbar die Keimkraft des auf den Kiesstücken des Sandes aufliegenden Saamenkorns durch die von den Sonnenstrahlen ausgehende Wärme vernichtet werden müsse (S. 106)? daß bei stärkerer Mistdüngung und geringem Feuchtigkeitsgehalte eine zu große Concentration der Salze eintrete, welche störend auf das Diffusionsvermögen einwirken (S. 90) rc.?! Bedenklicher steht es noch mit einer Reihe praktischer Rathschläge, die der unkundige Leser der vorliegenden Schrift entnehmen möchte. Die Auffangung der thierischen Excremente ohne Einstreu, um sie auf dem Felde zu compostieren, kann man doch unmöglich für zweckmäßig halten (S. 92). Wir glauben ferner im Gegensatze mit dem Verf., daß man nicht unrecht thut, der Cultur des Roggens alle Beachtung zu schenken (vgl. S. 96) und dabei einer frühen Saat den Vorzug zu geben (S. 112); den Gründen, welche der Verf. gegen ein solches Verfahren beibringt, stehen überwiegende Gründe, welche dafür sprechen, gegenüber. Andererseits halten wir auf geringem Sandboden die Saamengewinnung von Trifolium repens im 2. Nutzungsjahre (S. 73) sowie die Anlage von Weißdornumzäunungen (S. 78) für sehr problematisch, die Cultur der Saubohne (S. 104) für unangebracht. Jungviehzucht an Stelle der Schäferei, zur Verwerthung von Stroh und anderem geringwerthigen Futter zu treiben, ist prinzipiell gewiß nicht richtig, und ebenso wenig ist es die absolute Verwerfung der Gründüngung für alle und jede Verhältnisse (S. 111). Der Verf. stützt sich dabei und bei manchem Anderen, zumal bei seinen Fruchtfolgen, auf specielle Rechnungen, aber er rechnet mit Werthen, die wir vielfach nach seinem eignen Beispiele (S. 82) als ideelle bezeichnen müssen.

Toussaint, Friedr. Wilh., **die Bodencultur und das Wasser**, ein hydrotechnischer Leitfaden für Land- und Volkswirthe. Mit 28 in den Text gedr. Holzschn. Breslau, 1872. Kern. (IV, 368 S. gr. 8.) 2 Thlr. 5 Sgr.

Mangel an Planmäßigkeit in Eintheilung und Behandlung des Stoffes, an Klarheit und Correctheit der Darstellung charakterisieren das Buch keineswegs als einen Leitfaden. Im technischen Theile findet sich manches Brauchbare, doch vermissen wir auch hier das fachmännische Beherrschen des Stoffes. Eine Beschreibung des hydraulischen Widders (S. 99) hätten wir wohl von dem Verf. selbst erwarten dürfen; statt dessen läßt er in dilettantischer Weise L. Wittmack, Verfasser einer Saamenkunde, reden. Das Capitel über die Wasserwerke ist ein Abdruck eines Artikels von Pieper im „Culturingenieur." Sehr weitschweifig verbreitet sich der Verf. über Pflanzenernährung und Düngung in einer ziemlich schlecht gewählten Sammlung von landwirthschaftlichen Journal-Artikeln. Wie wenig er freilich selbst heimisch ist auf diesem Gebiete, zeigt sich mannigfach. Bei Besprechung der Hellriegel'schen Versuche kommt er zu folgender Entdeckung: „Kali und Stickstoff erscheinen somit als ganz unentbehrlich zum sicheren Gedeihen der meisten Culturpflanzen." Auf S. 312 und 313 sagt der Verf. über den naßgründigen Boden Folgendes: „Er wird fest, weil das Grundwasser die vorhandene Wärme an sich zieht und somit die Atome des Bodens näher an einander treten; er verfilzt, weil das Grundwasser Electricitäten entwickelt, welche stärker sind als die von den Culturpflanzen ausgehenden, und es tritt an deren Stelle ein üppiger Wuchs von Gräsern und Unkräutern ein; er wird gussig, weil die Wärme seiner Atome ihm entzogen ist......; er ist endlich sauer, weil sowohl das Grundwasser als auch die Niederschläge dem Boden Sauerstoff zuführen." Wahrlich, das Verlangen nach etwas mehr Kürze in dem naturwissenschaftlichen Theile kann nach solchen Proben als ein berechtigtes gelten.

Geyer, C., Oberförster, **Anbau und Pflege derjenigen fremdländischen Laub- und Nadelhölzer**, welche die norddeutschen Winter erfahrungsgemäß im Freien aushalten. Mit 6 lith. Taff. Berlin, 1872. J. Springer. (2 Bll., 84 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Der Verfasser übergiebt in der vorliegenden Schrift seine Erfahrungen über die von ihm ausgeführte Cultivierung ausländischer Laub- und Nadelholzarten und hat hier von der großen Menge solcher nur diejenigen in diese Broschüre aufgenommen, welche die norddeutschen Winter im Freien aushalten. Diese Anzahl ist klein: 26 Laub- und 36 Nadelholzarten. Es konnte nicht vermieden werden, einige Arten hier aufzunehmen, die im jugendlichen Alter einigen Schutz verlangen, wobei man erfahrungsgemäß berechtigt ist, anzunehmen, daß sie mit höherem Alter sich als ausdauernd zeigen werden.

Nicht allein die Bodenarten, in denen die Pflanzenarten am vorzüglichsten gedeihen, sind an betreffender Stelle bemerkt, sondern auch die geeignetesten Standortsverhältnisse sind nach den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen bezeichnet, da in den meisten Fällen diese letzteren einen unverkennbar wirksameren Einfluß auf ein gedeihliches Pflanzenleben äußern, als die Boden-Verhältnisse. Das bei den verschiedenen Bodenarten anwendbare Cultur-Verfahren ist das Ergebniß langjähriger Praxis des Verfassers.

Ebermeyer, Dr. Ernst, Prof., **die physikalischen Einwirkungen des Waldes auf Luft und Boden** und seine klimatolog. und hygien. Bedeutung. Begründet durch die Beobachtungen der forstlich meteorologischen Stationen im Königreich Bayern. Mit in d. Text gedr. Holzschn., Tabellen u. 1 Extrabeilage, enthaltend graphische Darstellungen über den Gang der Boden- u. Lufttemperatur im Freien und im Walde. Aschaffenburg, 1873. Krebs. (8, XII, 266, 253 S. Folio.)

In Bayern sind in den Jahren 1866—1868 an sieben verschiedenen Orten, in Rohrbrunn (Spessart), Altenfurth (Nürnberger Reichswald), Seeshaupt (bayerische Hochebene am Starnberger See), Aschaffenburg (Regierungsbezirk Unterfranken), Johanneskreuz (Pfälzerwald), Ebrach (Steigerwald) und Duschlberg (bayerischer Wald), Beobachtungsstationen errichtet, über deren Organisation, Zweck und Aufgabe S. 1—24 hier nähere Mittheilungen gemacht sind, deren Aufgabe die Ermittelung des Einflusses des Waldes auf die Luft und den Boden. Es werden auf jeder Station mit gleichen Instrumenten und Beobachtungs-Apparaten und unter sonst gleichen Bedingungen meteorologische Untersuchungen im Walde und Freien angestellt.

Dieses Material ist nun vom Verfasser in obiger Schrift der Oeffentlichkeit übergeben, und es sind die hier publizierten Momente die ersten systematisch eingerichteten und durchgeführten meteorologischen Beobachtungen im Walde, und ist hier das so wichtige Thema von dem Einflusse des Waldes auf das Klima rc. mit wissenschaftlicher Gründlichkeit bearbeitet.

Georgika. Hrsg. von K. Birnbaum. 4. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Giersberg, über das Rindvieh Schleswig-Holsteins. — G. Heppe, landwirthschaftliche Technologie. — R. Sachße, über den Kreislauf des Stickstoffs. — K. Birnbaum, Statistisches über Eisenzölle und Einfuhr von Eisen u. dergl. — Ders., Verzeichniß der Preise und der Zollbeträge für vom Auslande importirte landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Ders., über die badische Pferdezucht. — Glaser, Bereitung von Latwerge. — Die Culturgesetzgebung, Bodencultur und der Privatbetrieb der Landwirthschaft in Bayern. (Orig.-Correspondenz.) — Marktbericht von Will. Löbe. — Literaturbrief.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. Mai.

Inh.: Einiges über die Zwangsablösung der Waldservituten. — Ueber die Unterschiede zwischen dem aussetzenden u. jährl. Betriebe. — Forstbenutzung: 1) Sprengung von Stöcken mit Dynamit; 2) über Wellen- und Kohlholzzurichtung. — Pflanzenphysiologisches. — Literarische Berichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Henricus Tiedke, quaestionum Nonnianarum specimen. Berlin, 1873.

Eine Doctordissertation, die deßhalb wohl unter der Masse übersehen werden könnte; darum will Ref. die Aufmerksamkeit darauf richten. Unter vier Arbeiten über die neueren griechischen Epiker seit 1870 haben wir drei vorzügliche. Das ist ein erfreuliches Verhältniß. Voran ging O. Schneider mit seinem musterhaften Kallimachus, und jetzt liegen zwei Arbeiten über Nonnus vor, deren eine umfangreichere, Arth. Ludwich's Beiträge zur Kritik des Nonnos von Panopolis, die Anerkennung als eine seltene Leistung ohne Zweifel finden wird, und diese treffliche Dissertation, die, mit den gehörigen Vorstudien unternommen, gar keine Phrasen macht, nicht zu allererst auf die Conjectur losgeht, sondern auf rationelle Beobachtung und Untersuchung, und zu Regeln und Resultaten gelangt. Sie betreffen einige Gesetze des Nonnus metrischer und prosaischer Art, Gesetze über die Diäresen neben der Cäsur, und über die Mittel, die er verwendet, um Cäsur oder Diärese, wenn sie in die lange Silbe fallen, kräftiger zu gestalten. Ref. hat nur einen Wunsch auszusprechen, daß der Hr. Verf. für das Wortende in der Länge des vierten Fußes sich auch nicht des Ausdruckes Cäsur, sondern Diärese bedienen möchte, wie er es mit der bucolica gethan. Es handelt sich doch dabei für Einsicht in den Bau des Hexameters um eine wesentliche Sache, welche Unterscheidung durch getrennte Terminologie gar sehr verdient. Denn daß der Verfasser eben in der Sache mit den Ansichten des Ref. über diesen Gegenstand einverstanden sei, möchte dieser nicht bezweifeln Gerade im Nonnus drängt es sich ja recht vorzugsweise auf, welch' ein eigenthümlicher Bau es wäre, in einem Verse wie *φειδομέναις παλάμῃσι τομὴν μηροῖο χαράξας* hinter der Cäsur *παλάμῃσι* gleich nach zwei Silben wieder eine Cäsur gleicher Bedeutung anzunehmen. Ist eine solche nicht in einem Verse wie *νυμφιδίῳ σπινθῆρι μογοστόκον ἆσθμα κεραυνοῦ* bei *μογοστόκον* hinter der Cäsur *σπινθῆρι*, so gewiß noch weniger nach zwei Silben. Aber wir sind in diesem Punkte so falsch erzogen und verwöhnt, daß wir erst allmälig an das Rechte uns gewöhnen. Dem Ref. selbst ist erst vor kurzem durch einen seiner Schüler eröffnet worden, daß er im Bau des Trimeters in dieser Beziehung noch in einer Inkonsequenz verblieben war. L...s.

Weske, Mich., Untersuchungen zur vergleichenden Grammatik des finnischen Sprachstammes. Leipzig, 1873. Breitkopf und Härtel. (VII, 100 S. 8.) 18 Sgr.

Die vorliegende Abhandlung zerfällt in zwei Theile. In dem ersten allgemeineren wird nach einem Hinweise auf die bekannteren Lautgesetze namentlich die „Firmation" des Ehstnischen behandelt. Es ist dem Verf., wie uns scheint, gelungen, für das Firmationsgesetz eine viel ausgedehntere Geltung, als man bisher annahm, nachzuweisen, und zugleich die Ursache der in Betracht kommenden Erscheinungen erkannt zu haben. Das „Grundgesetz der Firmation" lautet bei ihm: „der Ton der dritten Silbe, oder der Nebenton eines dreisilbigen Wortes ist, nach Ausfall ihres Consonanten und nach Verkürzung des dadurch entstandenen langen Vocales, allmälig ganz auf die erste Silbe, die Trägerin des Haupttones jedes Wortes, übergegangen, und hat jeden langen Vocal und Diphthongen und die Consonanten nach oben angegebener Weise" (nämlich ll, mm, nn, ss; l, m, n, r, s, h + cons.; t, k, p vor s; 2c.) „noch um eine Lautstufe verstärkt." Ferner enthält dieser Theil einen Abschnitt über „die Declination der zweisilbigen vocalisch auslautenden Stämme in den westfinnischen Sprachen", und einen „über die dreisilbigen Stämme und nomina contracta in den westfinnischen Sprachen." Es werden darin namentlich die Ansichten der früheren finnischen Grammatiker kritisiert, und vorzüglich gegen den Irrthum polemisiert, die einen Casus von den andern, z. B. dem Nominativ, anstatt vom Stamme abzuleiten. So berechtigt nun auch im Ganzen die Polemik sein mag, so ist es doch sehr zu wünschen, daß der Verf. die Meinungen seiner Vorgänger in einem weniger absprechenden Tone behandelt hätte; es war zu bedenken, daß seine Vorgänger zum Theil die Voraussetzungen, nach denen er arbeitet, nicht haben konnten, zum Theil nicht die Absicht hatten vergleichende und erklärende Grammatiken zu liefern, sondern nur den Thatbestand darstellen wollten. Mäßigung in der Polemik war um so mehr am Platze, als der Verf. im zweiten (Haupt-) theile seiner Arbeit selbst auf dem Boden der Hypothese steht und nach dem Umfange derselben nichts Abschließendes liefern konnte. Dieser Theil enthält die Analyse derjenigen Casusendungen, deren Hauptbestandtheil n ist. Die Methode, zunächst für jede Sprache die älteste belegbare Form eines Casus zu suchen und diese als Grundlage der Vergleichung zu benutzen, ist durchaus richtig, freilich dabei, namentlich im Lappischen, Permischen, in den wolga-finnischen und ugrischen Dialekten, wo die unmittelbare Beziehung auf das Suomi fehlt, sehr oft zweifelhaft, ob die Formen dieser Sprachen vom Verf. richtig beurtheilt sind. Auf Einzelheiten bei der Schwierigkeit der Fragen einzugehen, würde den Raum einer Anzeige überschreiten, und wir begnügen uns hervorzuheben, daß die Arbeit über dem Niveau einer Erstlingsarbeit steht, und ein sehr günstiges Zeugniß von der Befähigung des Verf.'s zu sprachwissenschaftlichen Untersuchungen ablegt. Hoffentlich wird derselbe sie fortsetzen, sich aber auch dabei sagen, daß auf diesem so schwierigen Gebiete Vorsicht, auch in der Beurtheilung Anderer, mehr zu empfehlen ist als Kühnheit.

Donner, O., öfversikt af den Finsk Ugriska språkforskningens historia. Akademisk afhandling. Helsingfors, 1872. (109 S. 8.)

Diese Schrift, die nach den einleitenden Worten „auf nichts anderes Anspruch machen kann, als eine einleitende Uebersicht beim Studium der finnisch-ugrischen Sprachen" zu geben, wird trotz dieser bescheidenen Ansicht des Verfassers Allen, die sich mit diesen Sprachen beschäftigen, ein sehr willkommenes Hülfsmittel sein. Der Verf. verfährt durchweg so, daß er bei jeder Sprache die ältesten Quellen angiebt, dann die grammatischen und lexikalischen Bearbeitungen anführt, eine kurze kritische Würdigung der verschiedenen Leistungen giebt und deren Beziehungen zu einander hervorhebt. Das bibliographische Material steht in Noten unter dem Texte; den wichtigeren Sprachen ist ein besonderes bibliographisches Verzeichniß im Texte angehängt. Diese Zusammenstellungen und Anführungen sind um so dankenswerther, als es sich oft um fast verschollene oder schwer zugängliche Werke und Publicationen in Zeitschriften und Akademieschriften handelt. Nach der Uebersicht über die einzelnen Sprachen (Suomi, Karelisch, Wepsisch, Wotisch, Krewinisch, Ehstnisch, Livisch, Lappisch, Syrjänisch, Permisch, Wotjakisch, Tscheremissisch, Mordwinisch, Magyarisch, Wogulisch, Ostjakisch) folgt in einem zweiten Abschnitte die Charakterisierung der vergleichenden Sprachwissenschaft auf dem Gebiete dieser Sprachen mit vollständiger Anführung der Literatur, die hier freilich noch wenig umfangreich ist. Die Uebersicht schon läßt erkennen, wie viel hier noch zu thun ist. Möchte man sich auch in Deutschland dieser Studien etwas mehr annehmen, als bisher; zur Auffindung des Vorhandenen ist Donner's Schrift vorzüglich geeignet. L.

Gedichte von Maler Friedrich Müller. Eine Nachlese zu dessen Werken. Herausgeg. von Hans Graf Yorck. Jena, 1873. Mauke. (VI, 102 S. kl. 8.)

Die Gedichte des Maler Müller sind bei ihrem ersten Erscheinen in verschiedenen Zeitschriften, Almanachen u.s.w. verstreut und so vielfach verzettelt worden. Daher ist es gekommen, daß die Sammlung der Werke des Dichters 1811 vieles Eigenthum desselben übersehen hat. Auch die bibliographische Zusammenstellung in Goedeke's Grundriß, so fleißig auch dies Capitel des verdienstlichen Werkes gearbeitet ist, ist noch nicht ganz vollständig. Somit hat sich der Herausgeber dieser Nachlese um die Literaturgeschichte ein dankbar anzuerkennendes Verdienst erworben, indem er die in die Werke nicht aufgenommenen, zum Theil auch erst nach der Herausgabe derselben entstandenen Gedichte von den verschiedenen Stellen her, wo sie zuerst gedruckt worden sind, zusammentrug und gemeinsam drucken ließ. Etwas Bedeutendes wird man in diesen übersehenen Kleinigkeiten nicht erwarten. Die Zahl der bekannten prosaischen Idyllen und der dramatischen Stücke wird nicht gemehrt, und hierin lag doch Müller's eigentliche Stärke, der für das individuell Charakteristische bei aller Breite und Ueberschwänglichkeit sehr viel Sinn und Talent hatte. Im Lyrischen hatte er nur ein sehr eng begrenztes Gebiet, auf dem er Ansprechendes zu leisten im Stande war. Für Rhythmus scheint ihm der Sinn zum Theil ganz gefehlt zu haben. Dürfen wir daher den Lesern dieser Gedichte auch keinen besondern Kunstgenuß versprechen, so werden doch alle fühlen, daß das Bild von dem Dichter erst durch diese bisher meist unbeachtet gebliebenen Dichtungen abgerundet und complet wird.

Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Hrsg. von K. Bartsch. 18. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: A. Hoefer, von Sitten und Bräuchen, Namen u. Ausdrucksweisen. — Ders., nochmals Allvile im Sachsenspiegel. — Ders., zum mittelniederdeutschen Wörterbuche von K. Schiller u. A. Lübben. — Bartsch u. Köhler, der Maler mit der schönen Frau. — Bartsch, Alt- und Mittelhochdeutsches aus Engelberg. — Alfr. Holder, althochdeutsche Glossen zu Horaz. — L. Diefenbach, aus der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. — K. Meyer, Bruchstücke mittelhochdeutscher Dichtungen aus der mittelalterl. Sammlung zu Basel. — W. Schum, mitteldeutsche Predigt- und Legendenbruchstücke. — A. Birlinger, zum Meier Helmbrecht. — Ders., zu Bruder Hans'ens Marienliedern. — R. Köhler, weinende Augen haben süßen Mund. — W. Crecelius, Kierspe. — H. Suchier, Anspielung an ein unbekanntes Gedicht. (Segremors?) — Bergmann, Fr. Wilh., das Granbartslied (Harbardslied); von E. Kölbing. — Hildebrand, Svenska Folket under Hedna-tiden; von K. Maurer. — Personalnotizen; Berichtigung.

Revue de Linguistique, par A. Hovelacque. T. 5. Fasc. 4. April.

Inh.: Piètrement, l'origine des Chinois et l'introduction du cheval en Chine. — H. de Charencey, sur l'existence de racines verbales en basque. — Joannon, étude sur l'origine des mots κωφός, caecus et de quelques autres exprimant la cécité. — Bibliographie; Varia. — A. Dureau, Bulletin bibliographique.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno I. Fasc. 11.

Inh.: Lud. Jeep, Aurelii Victoris de Caesaribus Historia e l' Epitome de Caesaribus. — G. Oliva, cenni sulla sintassi della Lingua Greca (fine). — G. C. Conestabile, sull'insegnamento della Scienza delle Antichità in Italia. — D. Pezzi, la grammatica storico-comparativa e lo insegnamento ginnasiale delle lingue classiche giusta M. Bréal.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: K. Eggers, die Stenographie-Unterrichtsfrage. — Ders., Kritik einiger „Bemerkungen zu dem Berichte der Unterrichts-Commission vom 24. Jan. 1876 von Dr. Michaelis". — Rechenschaftsbericht über die Ertheilung des stenographischen Unterrichts unter Leitung des Seminarlehrers J. Wahl im Unterrichtsjahre 1872—73 am Großherzogl. Schullehrerseminar zu Friedberg. — Die Anfertigung von Werthpapieren. — Zeitung.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 14.

Inh.: D. Leßmann, die Sprache der Franzosen. (Gedicht.) — J. E. Tauber, die Sprache der Deutschen. (Gedicht.) — H. v. Wolzogen, darf man „streiken" und „der streik" schreiben? — Die deutsch-amerik. Presse über deutsche Vorlesungen in den V. Staaten. — Th. Gelbe, Besprechung von „Wenn: Deutsche Aufsätze u.s.w." — J. Peters, Ortsnamen auf -ikon und Familiennamen auf -kofer; Mörtlischachen; Worterklärung. — W. Frenzel, zu „ausmärzen". — Gamma, Britsche. — Ein Gespräch in Vocalen. — Allerlei ꝛc.

Pädagogik.

Μαυροκορδάτος, Α. Α., ὑπομνημάτιον περὶ ἐκπαιδεύσεως τοῦ λαοῦ. Ἐκτυπωθὲν ἐν τῇ Κλειοῖ. Ἔκδοσις δευτέρα. Athen, 1872. (68 S. 8.)

Dieses in die Form eines Briefes an den Herausgeber der griechischen Zeitung „Klio", Dionysios Therianos, eingekleidete, im Grunde aber an die Adresse der griechischen Regierung gerichtete kleine Memoire über Volksbildung ist eben sowohl mit wohlthuender Wärme und Begeisterung für die Sache, als mit richtiger Erkenntniß dessen, was dem griechischen Volke vor allem Noth thut, geschrieben. Der Verf., der, wie er selbst sagt (S. 11), von Jugend auf Frankreich wie sein zweites Vaterland geliebt hat, ist durch den tiefen Fall dieses Landes zum Nachdenken über die Ursachen der Ueberlegenheit Deutschlands geführt worden. Die Hauptursache davon findet er mit vollem Rechte in dem Systeme des deutschen Volksunterrichtes, und richtet daher an sein Vaterland die dringende Mahnung, vor allem für gute Volksschulen nach dem Muster der deutschen (er selbst hat einige Zeit in einer thüringischen Volksschule, von welcher er ein für uns sehr schmeichelhaftes Bild entwirft, hospitiert) zu sorgen. „Das einzige wahre Heil der Nation," ruft er (S. 4) aus, „beruht auf der Erziehung des Volkes, und dazu bedürfen wir vor allem eines gebildeten Klerus und tüchtiger Volksschullehrer!" Als aufrichtiger Freund Griechenlands wünscht Ref. aufs Lebhafteste, daß die griechische Regierung diese Mahnung und die wohlgemeinten und verständigen Rathschläge des Verf.'s in Betreff der Errichtung von Volksschulen und von Lehrerseminarien und in Betreff der Methode des Volksunterrichtes berücksichtigen möge; nur der S. 6 f. gemachte Vorschlag, an die Stelle eines Ministers des Cultus und öffentlichen Unterrichtes eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission zu setzen, scheint uns unpraktisch und in mehrfacher Hinsicht bedenklich. Bu.

Beck, Dr. F. A., Prof., **das Grundübel in der modernen Jugendbildung** mit vorzüglicher Berücksichtigung des Gymnasialunterrichts. Berlin, 1872. Zabel. (56 S. gr. 8.)

Der Verf. klagt unser Erziehungswesen der Vernachlässigung der körperlichen Ausbildung bei der Erziehung und dem Unterrichte an. Es ist dies ein von langer Hand her bekanntes Thema, das vor Jahren Lorinser und späterhin Schreber insbesondere lebhaft behandelt hatten, und das in neuerer Zeit auch durch Virchow wieder in den Vordergrund geschoben worden ist. Und in der That läßt sich nicht leugnen, daß die Sache von der allergrößten Wichtigkeit ist, und daß sehr vieles in den bestehenden Einrichtungen und in der herrschenden Uebung Grund zu Klage und Wunsch giebt. Wir besitzen eine ziemlich umfangreiche Literatur über die einschlagenden Fragen, die sich jährlich noch mehrt, und die Unterrichtsverwaltungen nehmen fast überall recht lebhaften und thätigen Antheil an der Förderung der Sache. Ref., der der Sache seit langen Jahren viel Interesse gewidmet hat, glaubt doch auch bei dieser Gelegenheit einige Bemerkungen wiederholen zu müssen. Und zwar zuerst die, daß ihm die üblich gewordene Klage über die der Gesundheit der Jugend aus schlechten Einrichtungen und unpädagogischer Uebung erwachsenden Nachtheile häufig übertrieben scheinen, bisweilen sogar völlig unbegründet; daß aber am allerwenigsten in Abrede gestellt werden darf, wie man überall sich bemüht, in Bezug auf Schulbauten und Schuleinrichtungen die berechtigten Anfor-

derungen zu befriedigen. Und sollte nicht auch die Praxis im Ganzen nach dieser Seite hin besser geworden sein? Wäre man nicht berechtigt, gelegentlich anstatt von „Ueberlastung" der Jugend davon zu reden, daß man ihr oft recht wenig zumuthet, und weniger als man sollte? — Ganz besonders aber darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß die ungünstigen Ergebnisse der Recrutierung in großen Städten, die vielfach begegnenden Fälle von Kurzsichtigkeit, Nervenschwäche 2c. nicht ohne Weiteres auf's Schulconto gesetzt werden dürfen, sondern daß in den meisten Fällen die Schuld ganz anderswo liegt. — Sonst enthält die Schrift recht viele gute Rathschläge; in Betreff der Bankfrage weicht Ref. zu Gunsten der zweisitzigen Subsellien ab.

Meyer, Dr. J. Bona, Prof., die Fortbildungsschule in unserer Zeit. Berlin, 1873. Lüderitz. (64 S. gr. 8.) 12 Sgr.

A. u. d. T.: **Deutsche Zeit- und Streitfragen.** Hrsg. von Fr. v Holtzendorff u. W. Oncken. 2. Jahrg. 19. Heft.

Prof. J. Bona Meyer hat seit einer Reihe von Jahren dem Unterrichtswesen so viele und thätige Theilnahme zugewandt, daß alle Freunde der Schule ihm zu lebhaftem Danke verpflichtet sind. So gern Ref. das anerkennt, so wenig ist er doch im Stande, hinsichtlich der vorliegenden Frage dem Verfasser zuzustimmen. Wir sind mit ihm von der Wichtigkeit einer zweckmäßigen Einrichtung für die Fortbildung der Schüler der Volksschule überzeugt und wünschen, daß sowohl die Unterrichtsverwaltung des Staates, wie auch Gemeindebehörden, Genossenschaften und Private sich der Förderung dieser Angelegenheit mit allem Ernste und aller Ausdauer widmen; aber daß es gerathen sei, von dem Principe der freiwilligen Betheiligung zu dem der staatlichen Nöthigung überzugehen, davon vermögen wir uns nicht zu überzeugen. Es scheint uns kein günstiges Symptom, daß gerade diejenigen, welche mit den Erfolgen der Freiwilligkeit unzufrieden zu sein Ursache hatten oder auch Ursache zu haben glaubten, die Verbesserung jetzt durch den Zwang herbeizuführen wünschen. Insbesondere aber möchten wir auf die Schwierigkeiten der Ausführung eines solchen Gesetzes hinweisen; weniger für die enger geschlossenen Landkreise, als für die großen Städte. Wie umfängliche Controlmaßregeln werden nöthig werden, und wie unzureichend sind die für die Beaufsichtigung des Unterrichtswesens zur Verfügung stehenden Kräfte! Nichts aber wäre nachtheiliger, als wenn die Sache in der Hauptsache auf dem Papiere stehen bliebe. Ref. möchte daher die Entscheidung über die obligatorischen Fortbildungsschulen zur Zeit noch ausgesetzt, dagegen mit der Anlage und zweckmäßigen Gestaltung der freiwilligen Fortbildungsschulen fortgefahren wissen, vor allem aber alle Sorgfalt und eventuell auch Strenge der Volksschule selbst ihrem regelmäßigen und bis zur Absolvierung des Schulcursus fortgesetzten Besuche zugewendet sehen.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: L. Ballauff, von der Freiheit und der Gebundenheit des Menschen in seinen Handlungen. 3. — Konitzer, über Werth u. Stellung des Lateinischen in der Realschule. — Die Realschule. — Zur Reorganisation der Provinzial-Gewerbeschulen. — Beurtheilungen und Anzeigen. — Allgemeine Bestimmungen vom 15. Oct. 1872, betr. die Mittelschule in Preußen.

Vermischtes.

Hausmann, Carl F., das Turnen in der Volksschule mit Berücksichtigung des Turnens in den höheren Schulen. Ein nach dem neuesten Standpunkte der Turnkunde bearbeitetes Lehrbuch. 2., durchaus umgearbeitete u. stark verm. Aufl. Mit 96 dem Texte eingef. Holzschn. Weimar, 1873. Böhlau. (XII, 246 S. 8.)

Unter den vielen in den letzten zwei Jahrzehnden erschienenen Turnlehrbüchern zeichnet sich das vorliegende durch Vollständigkeit, systematische Durcharbeitung und knappe Zusammenfassung des Stoffes aus. Nach einer allgemeinen Einleitung, welche auch anatomische und physiologische Grundlagen giebt, und einem geschichtlichen Abriß der turnerischen Leibesübungen folgt eine „übersichtliche Darstellung der Turnübungen, Räume und Geräthe," worauf eine Anleitung zur Auswahl und Anordnung des Stoffes nach den Altersclassen die Schrift schließt. Dieselbe hat sich der Mitarbeiterschaft des Turnsprachmeisters Waßmannsdorf und des Turnlehrmeisters Lion zu erfreuen gehabt und dadurch einen Vorzug mehr gewonnen. Was an vollständiger Durcharbeitung und sowohl unterscheidender wie bildlicher Darstellung einiger Partien, besonders im Bereich der Freiübungen, etwa noch zu vermissen ist, beruht nicht auf einem Mangel gerade dieses Buches, sondern auf dem ganzen Entwicklungsgange unserer heutigen Turnkunst, welche großentheils das Werk von Autodidakten und Lehrern ist, von turnkundigen Aerzten aber noch viel zu wenig Förderung erfahren oder genommen hat. — ch.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Januar.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Schott, einige Zusätze und Verbesserungen zu seiner Abhandlung über die ächten Kirgisen. — Borchardt, Untersuchungen über die Elasticität fester isotroper Körper unter Berücksichtigung der Wärme. — Dove, über die Regen in Spanien. — *Weierstraß, eine neue Aufgabe der Variationsrechnung. — *Reichert, Beschreibung der frühzeitigen menschl. Frucht. — Dove, die meteorologischen Unterschiede der Nord- u. Südhälfte der Erde. — *Weber, über den Padapatha der Taittriya-Samhitâ. — *Ehrenberg, über die Massenverhältnisse des Polycistinen-Mergels auf Barbados.

Sitzungsberichte der mathemat.-physikal. Classe d. k. b. Akademie d. Wiss. zu München. 3. Heft. 1872.

Inh.: v. Pettenkofer, über ein Beispiel von rascher Verbreitung specif. leichterer Gasschichten in darunter liegenden specif. schwereren. — Erlenmeyer, über einige Eigenschaften der Calciumphosphate u. des Calciumsulphats. — Ders., über die relative Constitution der Harnsäure u. einiger Derivate derselben. — v. Kobell, über den neueren Montebrasit von Descloizeaux (Hebronit). — H. v. Schlagintweit-Sakünlünski, Reisen in Indien u. Hochasien. — v. Kobell, zur Frage über die Einführung der modernen chem. Formeln in die Mineralogie. — C. Nägeli, das gesellschaftl. Entstehen neuer Species. — G. Bauer, Bemerkungen über einige Determinanten geometr. Bedeutung. — v. Pettenkofer, über den Kohlensäuregehalt der Grundluft im Geröllboden von München in verschiedenen Tiefen und zu verschiedenen Zeiten. — Buchner, über eine Verbindung des Jods mit arseniger Säure, die Jodarsensäure, und deren Verbindungen mit basischen Oxyden und alkalischen Jodüren.

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: A. Völkel, das Wasser im Haushalte der Natur u. im Haushalte des Menschen. — Ueber die Erzeugung von Electricität durch Reibung. — E. F. Th. Moldenhauer, die Kälteepoche unseres Planeten. (Forts.) — R. v. Schlagintweit, Utah u. die heutigen Mormonen. (Schl.) — H. v. Ihering, Jagor's Reisen in den Philippinen. — Die Palau-Inseln im Stillen Ocean. — M. F. Maury. — Astronom. Kalender für den Monat Juli. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Verm. Nachrichten; Literar. Besprechungen.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Die Münzen des ehemaligen Herzogthums Sachsen-Hildburghausen. — Literatur.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Repertorium für ältere und neuere Tonkunst. III. Field, Cramer und Tomaschek. (3. Tomaschek. Schluß.) — Musikbericht aus München. (Schl.) — R. Succo, Untersuchungen über „Modulation". — M. Bruch, Odysseus. Scenen aus der Odyssee. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte; Nachrichten u. Bemerkungen.

Revue critique. Nr. 19.

Inh.: Granier de Cassagnac, histoire des origines de la langue française. — Rathery et Boutron, Mademoiselle de Scudéry. — Sociétés savantes: Acad. des inscriptions; Société de linguistique.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 31. Bd. 5. Heft.

Inh.: W. Scherer, aus dem deutschen Alterthum. „Freitag's Ingo u. Ingraban." — Meier, Schön und Niebuhr. — K. Lucae, das deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm. — H. Reuchlin, die Süditaliener. — Eine Nachlese zu Novalis' Leben und Schriften. — Politische Correspondenz.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Unsere socialpolitischen Parteien. 1. — Die Capreolenie. 1. — Th. Wenzelburger, die vlamische Bewegung. — Chronik der Gegenwart. — Revue der bildenden Künste.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 22.

Inh.: J. J. S. May, Cervantes. — Ein Irrthum des Herrn v. Gruner. — Vom Rhein: Klerikaler Unterricht. Aus Mecklenburg-Schwerin: Ein Convertit. — Pariser Briefe: Wirkung der Wahlen, die Assemblée. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 21.

Inh.: R. Bergau, über Einrichtung und Ausstattung der Wohnung. 1. — Die Ausgestoßenen von Poker Flat. — Demokratisches Allerlei von Herrn William Spindler. — Vom deutschen Reichstag u. vom preuß. Landtag. — Aus Bayern.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 20.

Inh.: Georg Graf zu Münster. — Bluntschli, zwei Feinde unsres Staats und unsrer Cultur. — H. Lingg, Dramen von Alfred Meißner. — G. Bincke, Büchmann's „Geflügelte Worte". — O. Henne-Am Rhyn, die Wahrheit über Tell. (Schl.) — Dramat. Aufführungen: G. v. Moser, der Elefant; bespr. von P. Lindau. — Notizen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 20.

Inh.: Wochenschau. — Germanisirung, Entartung. — Zum Conflicte im fogarascher Distrikt. — Mittheilungen über die Schweiz. — Literatur. — Notizen. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 21.

Inh.: Alex. Jung, zur Philosophie und Theologie. — R. Andree, Schlagintweit's „Tibet". — H. Rückert, zur deutschen biograph. Literatur. — R. Waldmüller, Shakspeare-Uebersetzungen. — Feuilleton. (Deutsche u. ausländ. Literatur; Theater u. Musik; Aus der Schriftstellerwelt.)

Europa. Nr. 21.

Inh.: Russische Volksrhapsoden. — Die Göttin der Vernunft. — Ueber das Meerleuchten. — Zum Verständniß Chopin's. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 19 u. 20.

Inh.: E. Leopold, Verschwiegenheit. (Schl.) — Das Kameel. — R. Eicho, die Wiener Weltausstellung. — C. Müller-Fürstenwalde, der Segen der Obstbaumzucht. — Plattdeutsche Sprichwörter. — H. Stender, medic. Studien der Franzosen. — Puppen in Indien. — Kämpfende Rinder. — G. v. Seydlitz, Wildbad Kreut. — C. Scheukling, die Drachen der Fabel u. der Wirklichkeit. (Schluß.) — H. v. Brehmer, das Mädchen von Brienne. (Schluß.) — G. Jaquet, das Lichtbedürfniß und der Schlaf der Pflanzen. — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1560.

Inh.: Der Indianerkrieg in Nordamerika. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Von der Wiener Weltausstellung. — Wilhelm Jordan. — Bad Juliushall und das Radauthal im Harz. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Die Münchener Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Leopold u. seiner Gemahlin. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Aus dem deutschen Viertel zu Bergen in Norwegen. — Heraldik. — Polytechn. Mittheilungen &c.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Nr. 8. 3. Folge. Mai.

Inh.: W. Jensen, nach hundert Jahren. (Forts.) — G. Hiltl, ein Hofgeheimniß. (Schl.) — Eine Culturgeschichte im Gewande der Zeit. — J. Nöggerath, Geschichte des Kupfers. — Landwirthschaft u. Volksleben im südl. Rußland. — M. Elton, aus dem braven Mittelstande. — W. Riehl, ein deutscher Bildhauer im Elsaß. — F. v. Hohenhausen, Nikolaus Lenau u. Emilie Reinbeck. — Briefe der Fürstin Lucie v. Pückler-Muskau an Leop. Schefer. (Forts.) — Neuestes aus der Ferne; Literarisches.

Gartenlaube. Nr. 20 u. 21.

Inh.: E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Wieder einmal beim alten Kreuzberg. — v. Maltzan, Bilder aus dem Ehestandsleben im Orient. 2. — R. Gottschall, Literaturbriefe an eine Dame. 13. — Ein erzbischöfl. Vogelhaus. — Einer von den Alten Weimars. — Ein Rest altdeutscher Volksbühne. — Bestelle Deinen letzten Willen! — Herr Müller in Tunis. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 34.

Inh.: F. L. Reimar, Bezwungen. Novelle. (Forts.) — R. Andree, deutsche Reisende der Gegenwart. 5. Karl Mauch. — A. Lammers, Moorbilder aus Deutschland und Holland. — E. Dietsch, aus alten Städten. 4. Rothenburg a. d. Tauber. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 35.

Inh.: F. Lilla, Vert-Vert. Novelle. (Forts.) — Die Huldigung der Altenburger Bauern bei der Hochzeit der Prinzessin Marie. — Verlassen. — K. Detlef, Joseph Kopf. — Notizblätter. — Aus den Mappen unserer Spezialartisten. — G. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Liebesleben in Habana. — A. Brachvogel, New-Orleans. — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 33.

Inh.: M. v. Schlägel, ein entfesselter Dämon. (Forts.) — Eine unglückliche Königin. — Rothkäppchen. — Ein guter Schuß. — W. Baer, Gold und Silber allüberall. — Ad. Boehme, noch ein Frühlingsbote. — Galerie berühmter Maler u. ihrer Werke. 6. Tizian Vecelli. — F. Lilla, ein Lustspiel im Palais Royal. — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 35.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — E. Eckstein, Selbstgespräch eines Ultra-Reactionärs. — L. Poißl, von der Wiener Weltausstellung. — Fr. v. Hohenhausen, Byron's Geliebte. — Jul. Mühlfeld, der Vater des deutschen Bundes. — E. Junghans, aus dem deutschen Postleben. 1. — Heitere Chronika; Für Haus u. Herd; Allerlei &c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 20.

Inh.: Turncurse für im Amte stehende Elementarlehrer in der Prov. Hannover. — Die Vorführung von Turnübungen. — Die diesjähr. Versammlung schles. Turnlehrer u. Turnwarte. — Protokoll des Mittelrhein. Turntags vom 2. März 1872. Nachrichten &c.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Frz. Schubert, Goethe und dessen Lieder. — Gaudeamus igitur aus einem Bußlied entstanden. (Nach Hoffmann v. Fallersleben und Creizenach.) — Hillebrand u. Baumgarten, Beiträge zur Kenntniß der Franzosen. Die Pariser u. die Wahlen. — Olivecrona, üb. den Rückfall in's Verbrechen u. die Behandlung entlassener Sträflinge. Noch eine ältere Stimme über Grundtvig, den nord. Dichter und Seher. — Der holländische Frauenverein Tesselschade. 1. — Die Zeitungspresse und der Buchhandel in Italien. — Deutsche Jugendbildung und deutsche Philosophie in Spanien. — Das Reich Atchin auf Sumatra. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal; Büchermärkte.

Das Ausland. Nr. 19.

Inh.: M. Weske, Entstehung mythischer Personen aus dem Ei in esthnischen und finnischen Mährchen. — Japan einst und jetzt. 3. — H. Möser, die orograph. Gruppirung der südecuat. Hochebene u. deren hypsometr. Verhältnisse. — Der Sklavenhandel in Ostafrika und die engl. Mission. — J. G. Kohl, über die geograph. Lage u. Weltstellung der Stadt Lissabon und ihres Hafens. — Die erste Ersteigung des Cotopaxi. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 21.

Inh.: O. Ule, die afrikanische Gesellschaft und die deutsche Congo-Expedition. 1. — K. Müller, Fäulniß und Ansteckung. 2. — Schlenker, botanische Illustrationen zur heiligen Geschichte ausgeführt in Pflanzennamen u. -sagen. 2.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. April.

Inh.: S. Ruge, Skizzen aus dem Böhmerwalde. — Das Troitza-Sergiew'sche Kloster bei Moskau. — M. Müldener, Skizzen aus dem hannöv. Wendlande. (Schl.) — Aus Süd-Australien. — Moreler's Reisen in Central-Amerika. — C. Bruhns, Rede zur Kopernikusfeier am 12. März 1873 in Leipzig. — C. H. Schildbach, der Wasserstand des Comersees im J. 1872. — Kopenhagen u. seine Umgebung. — H. v. Lankenau, Nachmed-Inak Begh von Saadin, Sittengemälde aus Turkestan. — O. Delitsch, die geograph. Forschungen und Entdeckungen des J. 1872. — C. E. Kloß, Pinzgauer. — Miscellen; Briefkasten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Burkhard, Câlidâsi Sacuntala recogn. (Von Barth: Rev. cr. 18.)
Catulli, Tibulli, Propertii carmina rec. Müller. (Ebd.)
Chwolson, die semit. Völker. (Bll. f. lit. U. 20.)
Cohen, Kant's Theorie der Erfahrung. (Ebd.)
Dürer's Briefe, Tagebücher und Reime, hrsg. von Thausing. (Beil. z. Allg. Ztg. 123.)
Freytag, die Ahnen. 1. Abth. (Von Frick: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27. Jahrg. Februar.)
Fritsch, die Eingeborenen Südafrika's. (Ausl. 18.)
Gaß, Symbolik der griech. Kirche. (Theol. Jahresber. 3.)
Halévy, rapport sur une mission archéologique dans le Yémen. (Gött. gel. Anz. 16.)
Heine, Japan und seine Bewohner. (Ausl. 17. 18.)
Jal, Abraham Du Quesne et la marine de son temps. (Rev. crit. 18.)
Kellner, Verfassung, Lehramt u. Unfehlbarkeit der Kirche nach den Anschauungen d. wirkl. Altkatholiken. (Von Langen: Theol. Litbl. 10.)
Kluckhohn, Briefe Friedrich's d. Frommen Kurfürsten von d. Pfalz. (Von Meßmer: Ebd.)
Laas, der deutsche Unterricht an höheren Lehranstalten. (Von Wendt: (Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27. Jahrg. Februar.)
Lagarde, über das Verhältniß des deutschen Staates zu Theologie, Kirche u. Religion. (Allg. Litztg. 20.)
Nänny, Elemente christl. Lehre. (Theol. Jahresber. 3.)
Rumatianus' Heimkehr, übers. von Itasius Lemniacus. (Von Sauppe: Gött. gel. Anz. 17.)
Orth, geognost. Durchforschung d. schles. Schwemmlandes zwischen d. Zobtener u. Trebnitzer Gebirge. (Ausl. 18.)
Otto, die Freiheit des Menschen, ihr Wesen u. ihre Schranke. (Bll. f. lit. U. 20.)
Philaret, Geschichte der Kirche Rußlands, übers. v. Blumenthal. (Theol. Jahresber. 3.)
v. Ranke, aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. (Beil. z. Allg. Ztg. 119.)
Rauch, die Einheit des Menschengeschlechtes. (Von v. Ihering: Gött. gel. Anz. 17.)
Reiff, die christl. Glaubenslehre als Grundlage der christl. Weltanschauung. (Theol. Jahresber. 3.)
Stiehl, meine Stellung zu d. drei preuß. Regulativen. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 17.)
Ulmann, Franz von Sickingen. (Von Wöhler: Ebd. 16.)
Waring, Hütten-Hospitäler. (Von Husemann: Ebd. 17.)
Weis, Anti-Materialismus od. Kritik aller Philosophie d. Unbewußten. (Theol. Jahresber. 3.)
Wirth, Grundzüge der Nationalökonomie. 4. Bd. (Beil. z. A. Ztg. 117.)
Wuttke, Geschichte d. Schrift u. d. Schriftthums. 1. Bd. (Ebd. 121.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Aeschylus, the Persians of. Translated into English verse by Will. Gurney. (82 p. 12.) 3 s.

Ferguson, R., the dialect of Cumberland: with a chapter on its place-names. (230 p. 8.) 5 s.

Gretton, F. E., reddenda reddita: passages from English poetry, with a latin verse translation. (168 p. 8.) 6 s.

Hartwig, G., the tropical world: aspects of man and nature in the equatorial regions of the globe. New edit. (560 p. 8.) 10 s. 6 d.

Leupolt, C. B., recollections of an Indian missionary. New edit. (204 p. 12.) 1 s. 6 d.

Maccall, Will., foreign biographies. 2 vols. (660 p. 8.) 25 s.

Milton's 5. book of Paradise lost. With a prose translation or paraphrase, the parsing of the more difficult words, and numerous illustrative notes. By J. Hunter. (68 p. 12.) 1 s.

Morison, J., commentary on the gospel according to Mark. (590 p. 8.) 14 s.

Nixon's Cheshire prophecies. A new and complete edition, reprinted from the best sources; with an introductory essay on popular prophecies; and an appendix, containing the legend of Alderley Edge: a bibliography. (96 p. 12.) Manchester. 1 s.

Owen, J., gems of Welsh melody: a selection of popular Welsh songs, with English and Welsh words. Specimens of pennillion singing, after the manner of North Wales, and Welsh national airs, ancient and modern. 1. series. (Folio.) Wrexham. 2s. 6d.

Stratmann, Fr. H., a dictionary of the Old English language; compiled from writings of the 12., 13., 14. and 15. centuries. 2. edit. (560 p. 4.) 34 s.

Thomas, J., the songs of Wales; with accompaniment for piano or harp. Edit. by J. Thomas. Parts 1 and 2. (roy.-8.) 1 s.

Französische.

Berlioux, organisation de la défense nationale. (69 p. 8.) Lyon.

Boissière, P., canevas d'une philosophie claire et pratique déduite de l'autopsie de l'âme. (21 p. 12.) Paris.

Bonnefons, A., Code du volontariat. Guide du volontaire d'un an, d'après la loi du 27 juillet 1872. (IV, 52 p. 12.) Paris. 1 fr. 25 c.

Brunet de Puisaye, de, méthode mnémonique pour l'enseignement et l'étude des mots radicaux des langues. Partie allemande. (72 p. 12 oblong.) Paris.

Constitution de la Compagnie universelle du canal maritime de Suez. Recueil des pièces et documents officiels. (272 p. 8.) Paris. 3 fr.

Coquerel fils, Ath., quelle était la religion de Jésus; Septième discours prononcé le 30 mars 1873, dans la salle St.-Andrée. (46 p. 18.) Paris.

Danilowitch, lettre à Son Altesse Impé. le grand-duc Alexandre Alexandrovitch, tzarevitch de toutes les Russies. (51 p. 8.) Paris.

De la vraie légitimité en Espagne. (94 p. 8.) Paris.

Delthil, C., poëmes parisiens. (VII, 113 p. gr. 16.) Paris. 3 fr.

Demmin, A., histoire dè la céramique en planches phototypiques inaltérables, avec texte explicatif. L'Asie, l'Amérique, l'Afrique et l'Europe, par ordre chronologique. Livr. 71 à 74. (6 p. fol. et 8 pl.) Paris.

Doederlein, L., manuel de synonymie latine. Edition française, publiée avec l'autorisation spéciale de l'auteur, par Th. Leclaire. 2 édit. (XII, 294 p. 12.) Paris.

LaSaussaye, L. de, étude sur les Tables Claudiennes. (24 p. 8.) Lyon.

LeSaint, L., histoire de la marine française. (120 p. 12. et grav.) Limoges et Isle.

Taciti, C. Cornelii, dialogus de oratoribus. Nouv. édition, d'après les meilleurs textes, avec des sommaires et notes en français, par Alex. Nicolas. (48 p. 12.) Paris.

Italienische.

l'Accademia ligustica di Belle arti: relazione storica per l. esposizione di Vienna. (32 p. 8.) Genova.

l'Acqua di Carlsbad nella cura del catarro-gastro-enterico per iperemia neuro-paralitica. (16 p. 8.) Pesaro.

Agnetta, Fr. di G., sull' estradizione, dissertazione. (32 p. 16.) Palermo.

Alfieri, V., la congiura de'Pazzi: tragedia. (56 p. 32.) Firenze. L. 0,25.

Allevamento puledri. Relazione letta al Consiglio sanitario provinciale di Grosseto. (12 p. 8.) Grosseto.

Annali del Ministero di Agricoltura, Industria e Commercio. 1872 Secondo trimestre. P. III. Commercio e industria. No. 49. (352 p. 8.) Roma.

Annuario della Società italiana per gli studi orientali. Anno I. 1872. (VIII, 220 p. 8.) Roma. L. 20.

— scientifico ed industriale fondato dall'editore della Biblioteca Utile sotto la direzione di Franc. Grispigni e Luigni Trevellini. Anno IX. P. I. (p. 1—400. 16.) Milano. L. 3.

Aquarone, Bart., Memorie della guerra sulle Alpi del conte Ignazio Thaon di Revel. (24 p. 8.) Firenze.

Archivio Storico Siciliano, pubblicazione periodica per cura della Scuola di paleografia di Palermo. Anno I. Fasc. I. (1—124 p. 8.) Palermo.

l'Arte di fabbricare e conservare i vini. (112 p. 16.) Venezia.

Barbieri, U., Plauto ed il suo teatro. Scene romane, studio storico. (112 p. 32.) Milano. L. 0,50.

Belgrano, L. T., scuola di paleografia nel R. Archivio di Stato in Genova: prolusione. (20 p. 8.) Genova.

Benzi, C., delle accademie: considerazioni. (8 p. 8.) Mirandola.

Bozzo, P., la tirannia del commercio internazionale. (20 p. 8.) Roma.

Bulwer, E. L., Rienzi l'ultimo dei tribuni romani. Terza ediz. per cura di F. Cusani. (628 p. 8., illustr.) Milano. L. 6.

Burresi, P., clinica medica di Siena. Anno 1871—72. (VIII, 232 p. 8) Siena.

Camerlingo, R., sulle conferenze reggimentali: pensieri. (60 p. 16.) Verona. L. 0,60.

Canti antichi portoghesi tratti dal codice Vaticano 4803, con traduzione e note a cura di E. Monaci. (XII, 32 p. 16.) Imola.

Cantico, il, dei Cantici. Traduzione e commento di N. Cheleni. (72 p. 16.) Milano. L. 1,50.

Canti popolari in dialetto Sassarese con osservazioni sulla pronunzia di S. A. il Principe Luigi Luciano Bonaparte. Fasc. I. (1—128 p. 32.) Cagliari. L. 0,50.

Castoldi, E., relazione del trattamento fatto nel 1872 coi bagni marini nell'ospizio di Sestri Levante degli scrofolosi di Milano. (32 p. 16.) Milano.

Catalogo dei Semi dell'orto botanico della R. Università di Siena. Anno 1872. (40 p. 8.) Siena.

Cattani, P., sulla economia agraria praticata in Sicilia: nozioni, costumi, usi della sua grande agricoltura. (280 p. 16.) Palermo.

Celoria, G., conversazioni astronomiche. Le comete, monografia. (160 p. 16., con 6 tav.) Milano. L. 1,50.

Compagni, D., cronaca florentina 1280—1312. (136 p. 32.) Milano. L. 0,60.

Cugusi-Persi, E., notizie storiche sulla Università libera degli studi di Ferrara. (100 p. 4.) Ferrara.

DeRada, G., poesie albanesi. (176 p. 32.) Corigliano.

DeVincentiis, D. L., vocabolario del dialetto Tarantino. (320 p. 8.) Taranto 1872.

Diamilla-Müller, E., il sole: nuova teoria delle macchie. (16.) Milano. L. 1.

Fabri, A., cenni sulle cave di marmo delle Alpi Apuane. (44 p. 8.) Firenze.

Fiabe e novelle popolari veneziane raccolte da Dom. G. Bernoni. (16 p. 16.) Venezia.

Fontebasso, D., i primi elementi della teoria dei determinanti e loro applicazioni all' algebra ed alla geometria. (136 p. 8.) Treviso.

Gennarelli, A., sopra una scultura di Raffaello Sanzio. (16 p. 16.) Firenze.

Gorini, G., manuale di botanica popolare. (436 p. 16.) Milano. L. 2,50.

Linati, F., introduzione allo studio della fisiologia trascendentale. (80 p. 8.) Parma. L. 1,25.

Lohengrin il cavaliere del cigno. Leggenda alemanna. (8 p. 16.) Milano. L. 0,15.

Morbio, C., Francia ed Italia, ossia i manoscritti francesi delle nostre biblioteche. (XLVIII, 324 p. 8.) Milano. L. 6.

Moriani, L., notizie sulla Università di Siena. (148 p. 8.) Siena.

Ottavio del Bambino Gesù, notizia dei popoli del Malabar. (42 p. 32.) Pisa. L. 0,30.

Peinetti, P., i riformatori in Inghilterra: racconto storico. (152 p. 16.) Susa. L. 1,50.

Ravaioli, L., regolamento e preservativi sopra il morbo epizootico insorto in Forlì l'anno 1800. (8, 64, 18 p. 16.) Tolmezzo.

Rossi, P., dell' uso pratico delle acque acidulo-ferruginose di Celentino. (20 p. 8.) Brescia.

Schiaparelli, G. V., le stelle cadenti. (116 p. 16.) Milano. L. 1,50.

Secreto, il, più efficace per distruggere le locuste in Sardegna. (12 p. 32.) Cagliari. [In dialetto Sardo.]

Sforza, G., Dante e i Pisani: studi storici. (VIII, 184 p. 8.) Pisa.
Simi, A., lezioni di oftalmojatria. (568 p. 8.) Pisa.
Tiraboschi, A., vocabolario dei dialetti bergamaschi antichi e moderni. (1436 p. 8.) Bergamo. L. 30.
Volgarizzamento del trattato della cura degli occhi di Pietro Spano. (XXXII, 96 p. 8.) Bologna. L. 4.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 12. Naturwissenschaften.
Brissel in München. Nr. 135. Vermischtes.
Calve'sche Buchhandlung in Prag. Vermischtes.
St. Goar, Ludw., in Frankfurt a. M. Nr. 33. Belletristik, Kunstgeschichte.
Killinger u. Co. in Wiesbaden. Nr. 6. Historische Theologie.
Köhler in Leipzig. Nr. 243. Philologie. (Bibliothek des Professor Ludewig in Neubrandenburg.)
Liesching u. Co. in Stuttgart. Nr. 43. Genealogie, Numismatik ꝛc.
Nijhoff im Haag. Nr. 135. Schriften über Amerika.
Raabe in Königsberg i. Pr. Nr. 35. Vermischtes.
Rentel's Buchh. in Potsdam. Nr. 25. Vermischtes.
Richter u. Harasovitz in Leipzig. Nr. 5. Theologie, Philosophie, Orientalia.
Schletter'sche Buchhandlung in Breslau. Nr. 132. Linguistik.
Seligsberg in Bayreuth. Nr. 134. Vermischtes.
Trübner in Straßburg. Nr. 5. Rechts- u. Staatswissenschaften.
Weller'sche Buchh. in Bautzen. Nr. 38. Classische Philologie.

Nachrichten.

Von der Universität Marburg ist an die Stelle des nach Straßburg berufenen Professors Dr. ten Brink für neuere Philologie Dr. Stengel, der sich zur Zeit in Rom befindet, berufen worden. Wie man hört, hat er den Ruf angenommen.

Die an der ersten Classe der Realanstalt in Heilbronn definitiv neuerrichtete Collaboratorstelle ist dem dermaligen Verweser derselben, Stahl, übertragen worden.

Der Director der Louisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin, Professor Dr. Kern, hat einen Ruf als Leiter des gesammten höheren Schulwesens in Japan erhalten, denselben aber abgelehnt.

Der Privatdocent an der königl. Akademie zu Münster, Dr. Horstmann, ist zum Provincial-Gewerbeschullehrer ernannt, und in dieser Eigenschaft an der Provincial-Gewerbeschule in Liegnitz angestellt worden.

Der König von Preußen hat dem Oberconsistorialrath Dr. Weiß den Kronenorden 2. Classe verliehen.

Mitte Mai † in Alexandrien Dr. Immanuel Deutsch, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte. Er war am britischen Museum angestellt, und hat demselben durch seine ausgedehnte Kenntniß des jüdischen Schriftthums die wesentlichsten Dienste geleistet. In weiteren Kreisen hat er sich durch eine Abhandlung über den Talmud bekannt gemacht. Eine größere Arbeit über den nämlichen Gegenstand ist leider durch seinen Tod verhindert worden.

Am 22. Mai † in Augsburg der Dompropst Franz Joseph v. Allioli, welcher sich durch seine Arbeiten auf biblisch-archäologischem Gebiet im Allgemeinen, namentlich aber durch seine Uebersetzung der Vulgata in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat.

Am 23. Mai † in Mailand, seiner Vaterstadt, Alessandro Manzoni, der Nestor der italienischen Dichter, in einem Alter von 89 Jahren. Sein bedeutendstes Werk sind bekanntlich die Promessi Sposi, welche europäischen Ruf erlangt haben.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 23.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 7. Juni. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Kremer, v., culturgeschichtliche Streifzüge auf dem Gebiete des Islams. Leipzig, 1873. Brockhaus. (XIV, 77 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Diese kleine Schrift beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Nachweise fremder Cultureinflüsse auf Religion, Denkweise und Sitten der Muslime. Wir müssen uns enthalten, auf den sehr reichen Inhalt näher einzugehen, und begnügen uns damit, einiges Wenige hervorzuheben. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß der Verf. den Gegensatz der arabischen Eroberer gegen die Gläubigen fremder Nationalität in das rechte Licht gestellt hat. Das gewaltige aristokratische Selbstgefühl der Araber verhinderte lange die von den Grundsätzen des Islam's geforderte völlige Gleichheit aller Gläubigen, bis endlich mit dem Siege der Abbasiden an die Stelle eines rein arabischen ein halb persisches Reich trat. Die Abbasiden verlegten den Sitz ihres Reiches nach Babylonien, dem uralten Mischkessel iranischer und semitischer Elemente, und von nun an gewannen fremde Ideen und Sitten immer größeren Einfluß auf die Muslime. Von Interesse ist hier die Rolle, welche die Manichäer gerade in der Centralprovinz spielten. Der Verf. weist mit werthvollen Urkunden nach, daß man unter dem Namen Zindîk (welcher Name nach der, wenn wir nicht irren, von Spiegel gegebenen Erklärung = *Γνωστικός* ist) nicht selten speciell die Manichäer verstand; diese bildeten damals in den Hauptstädten förmliche Gemeinden, die ihren Cultus kaum verhüllten und zu denen sehr angesehene, äußerlich als Muslime geltende, Männer gehörten. Freilich wird man gewiß auch andere geheime, besonders gnostische, Secten mit diesem Namen bezeichnet haben. Aus dem Fihrist wissen wir ja, daß es in den ersten Jahrhunderten der Hidschra in jenen Ländern noch manche Religionsgesellschaften von der Art gab. Wenn nun auch die Mehrzahl derselben, wie u. A. die einzige bis auf den heutigen Tag erhaltene, die der Mandäer, als bloße Bauernreligionen, keine engere Berührung mit der gebildeten islamischen Gesellschaft gehabt haben wird, so muß man sich doch hüten, die Wörter Zindîk und Manichäer ohne Weiteres als Synonyme zu nehmen. Noch weniger darf man aber den Manichäern auf Kosten der ihnen doch sehr fern stehenden rechtgläubigen Parsen einen zu großen Einfluß zuschreiben. So sehen wir keinen Grund dafür, den Afschîn mit dem Verf. für einen verkappten Manichäer zu halten, statt für einen Masdajaznier, worauf die Quellen zunächst entschieden führen. Ueberhaupt zeigt sich bei dem Verf. mehrfach die Neigung, ein bischen zu übertreiben oder noch nicht völlig bewiesene Ansichten zu peremtorisch hinzustellen. Zu den Uebertreibungen würden wir vor Allem folgende Behauptung rechnen: „So hat sich denn ... der Islam im Laufe von zwölf Jahrhunderten nicht weniger umgestaltet, als die anderen großen Religionen" (S. 55).

Vergleicht man die Entwicklung des Christenthumes von seinem ersten Entstehen bis zu der Abtrennung des Monophysitismus mit der Entwicklung des Islam's in seinen ersten Jahrhunderten, so wird man auf jener Seite unzweifelhaft viel tiefere geistige Umwälzungen finden; wie können sich aber gar die Veränderungen, welche der Islam in dem laufenden Jahrtausend gemacht hat, mit denen messen, welche das Christenthum in derselben Zeit betroffen haben. Bezeichnend ist hier, daß im Wahhabitismus seit 100 Jahren eine mächtige Secte besteht, welche mit gutem Rechte behauptet, den Urislam wiederhergestellt zu haben; wo wäre etwas derartiges im Christenthume möglich?

Auch sonst möchten wir noch gegen diese oder jene Ansicht des Verf.'s Zweifel oder Widerspruch erheben; die große Mannigfaltigkeit der behandelten Gegenstände giebt natürlich zu manchen verschiedenen Auffassungen Gelegenheit. Aber trotzdem und trotz einiger kleiner historischer und sprachlicher Anstöße ist das ideenreiche Buch allen denen zu empfehlen, welche in der Geschichte etwas mehr, als den äußerlichen Bericht von Hof- und Staatsereignissen sehen; sie werden darin viel Belehrung und Anregung finden. Die beigegebenen arabischen Textstellen geben dem Arabisten sehr willkommene Belege für die vom Verf. ausgesprochenen Ansichten.

Volck, Dr. Wilh., Prof., der Segen Mose's Deut. Kap. XXXIII. Untersucht u. ausgelegt. Erlangen, 1873. Deichert. (VI, 194 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die vorstehende exegetische Monographie ist eine sorgsame und gewissenhafte Arbeit. Und wenn Ref. auch in der Lage ist, in einer Reihe von Fällen den Ergebnissen des Verf.'s nicht beistimmen zu können, so anerkennt er doch gern die Akribie, welche der Verf. namentlich in seinen linguistischen Ausführungen an den Tag legt. Zu den besten Partien des Buches möchten wir die historisch-exegetischen Ausführungen rechnen, in denen der Verf. die bisherigen Meinungen der Kritiker und Exegeten Revue passieren läßt, wiewohl es hier zuweilen unbegreiflich ist, wie der Verf. mit sehenden Augen an dem unzweifelhaft Richtigen vorübergeht. Einen solchen Fall bietet z. B. das אשדת Vs. 2, bei welchem der Verfasser, trotz der behaupteten mosaischen Abstammung des Abschnittes, wieder an das persische (!) דת „Gesetz" denkt, ohne zu erwägen, wie dieses sprachgeschichtlich möglich sei, und wie wenig ein Hinweis auf das mosaische Gesetz

gerade an dieser Stelle am Platze war. Leider hat dieser Mißgriff sofort einen weiteren, noch verhängnißvolleren, im Gefolge gehabt, sofern dem Verf. der präsumierte Hinweis Mose's auf das Gesetz an dieser Stelle ein Grund wird, den wirklichen Hinweis des Verfassers der Segenssprüche auf die Gesetzgebung Mose's (Vs. 4) aus dem Abschnitte zu eliminieren, womit der Verf. zugleich eine erwünschte Handhabe gewinnt, den Segen dem Mose selber als Verf. zuzuschreiben — eine zweifelhafte Art, die Authenticität eines biblischen Schriftstückes zu retten, für welche ohnehin der Verf. bei seinen theologischen Gesinnungsgenossen auf wenig Dank wird rechnen dürfen. Auffällig ist dabei noch, daß der Verf., der, wie das angeführte Beispiel zeigt, den masorethischen Text durchaus nicht für einen unantastbaren hält, so wenig, und mitunter auch da nicht von der Conjectur Gebrauch macht, wo sich dieselbe gewissermaßen mit Gewalt aufdrängt, wie z. B. bei dem ישא מדברתיך Vs. 3, wofür, wie bereits anderweit gezeigt ist, vielmehr der durch den Zusammenhang und die Satzbildung kategorisch geforderte Plural, und dann ohne מן, nämlich ישאו דברתיך zu lesen sein wird. Daß er dagegen Vs. 17 sich vor einer Textesänderung gehütet hat, zeugt von exegetischem Takte.

Die Art endlich, wie Dr. Volck die Gründe der Gegner gegen die mosaische Abstammung des in Rede stehenden Schriftstückes zu entkräften sucht, hat uns, ganz abgesehen von der oben besprochenen, in unseren Augen völlig ungerechtfertigten Ausmerzung des 4. Verses, wenig einleuchten wollen. Wenn der Verf. den Ausspruch über Juda Vs. 7 glaubt so verstehen zu sollen, daß Mose hier von dem „Heimbringen Juda's zu bleibender Ruhe", zu bleibendem Besitze in seinem Lande" rede, so übersieht derselbe, nicht in Anschlag genommen die Seltsamkeit des Ausdruckes an sich, daß einer solchen Ruhe nach einer Zeit des „Umherirrens und Eroberns" nicht minder wie Juda auch die übrigen israelitischen Stämme bedürftig waren; warum wird solches also bloß Juda angewünscht? — Auch die Art, wie S. 56 ff. die Uebergehung des Stammes Simeon gerechtfertigt wird, wird schwerlich befriedigen. Und wenn Dr. Volck Vs. 12 das „Wohnen zwischen Seinen Schultern" auf das Wohnen Benjamin's „zwischen den Schultern und im Schirme Jahve's" bezieht, so können wir ihm hierin sehr wohl beistimmen, ohne damit den von dem Ausspruche über diesen Stamm hergenommenen Grund für die Abfassung des Segens in der Zeit des Bestehens des salomonischen Tempels preiszugeben. Denn wenn gerade von Benjamin und nicht von den übrigen Stämmen ein solches Wohnen im Schirme Jahve's ausgesagt wird, so kann dieses unmöglich in dem 1 Mose 35, 18; 44, 20 von dem Sohne Jakob's Erzählten seinen Grund haben; der zureichende Grund ist nur der, daß in Benjamin's Stammgebiete Jahve selber seine Wohnung hatte: Jahve's Nähe involviert Benjamin's Schirm. Auch so bleibt demnach die Beziehung des Ausspruches auf die Gegenwart Jahve's in dem im Stamme Benjamin belegenen salomonischen Tempel in ihrem Rechte, und somit auch der hievon hergenommene Grund der Kritiker für die nachmosaische Abfassung des in Rede stehenden Schriftstückes. E. S.

Woltersdorf, Th., Pred., das Preußische Staatsgrundgesetz und die Kirche. Studien und Urkunden zur Verfassungsfrage der evangelischen Landeskirche in Preußen. Berlin, 1873. G. Reimer. (556 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Von diesem Buche kann man mit Recht sagen, daß es gelegen kommt, zumal auch hinzu gefügt werden darf, daß hier ein glücklicher Gedanke auch mit Glück und Geschick ausgeführt worden ist. In der That wird die endliche Ordnung der Verhältnisse der evangelischen Kirche in Preußen immer dringender. Seit mehr als 2 Jahrzehnten ist sie verheißen, aber immer wieder hinausgeschoben worden, und wer wüßte nicht, wie sehr die evangelische Kirche darunter gelitten hat, wie dies kleinmüthige Verzögern, anstatt daß man muthig den Neubau hätte beginnen sollen, einen großen Theil der Schuld an dem unerfreulichen Anblicke trägt, den die evangelische Kirche namentlich der östlichen Provinzen von Jahr zu Jahr mehr dargeboten hat! Da muß man denn doch endlich aus dem Provisorium heraus, und namentlich jetzt, wo der Staat seine Rechte der Kirche gegenüber so energisch in die Hand nimmt, ist es nicht mehr möglich, die kirchliche Verfassungsfrage noch länger in der Schwebe zu lassen. Aber da kommt es denn auch darauf an, daß man den Gang genau kennt, den die Verfassungsangelegenheiten der evangelischen Kirche in Preußen bisher genommen haben, und zwar diesen Gang bis in die neueren und neuesten Zeiten hinein. An die Geschichte muß angeknüpft werden, wenn etwas Haltbares und Heilsames geschaffen werden soll, das gilt auf dem kirchlichen Gebiete so gut, wie auf dem politischen, aber an die Geschichte, wie sie bis heute sich entwickelt hat, nicht etwa an einen Zeitpunkt, zwischen dem und jetzt drei Jahrhunderte verflossen sind, wie dies so Manche wollen, die auch von „geschichtlichen Anknüpfungen" reden, und da nun eben hat uns der Verfasser das geschichtliche Material, namentlich die Verhandlungen in dem Ende der vierziger und dem Anfange der fünfziger Jahre, aus denen der jetzige Zustand der evangelischen Kirche in Preußen hervorgegangen ist, in eben so übersichtlicher, wie eingehender und vollständiger Weise zusammengestellt. Nachdem er in einer Einleitung die frühere Geschichte der evangelischen Kirche unter dem Scepter der Hohenzollern bis zum J. 1848 kurz, aber durchaus sachgemäß, dargestellt hat, nimmt er seinen Standpunkt im März 1848, und zeigt uns in fünf Büchern, was von da an bis zur Einsetzung des Oberkirchenrathes im Juni 1850 für Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Preußen geschehen ist, immer auf dem Grunde eines überaus reichen urkundlichen Materiales, und immer auch, bei aller Schärfe der Kritik, mit derjenigen Objectivität, welche die Gegner eben so gut zu Worte kommen läßt, wie die eigenen Gesinnungsgenossen. Dies die Ueberschriften der fünf Bücher, die wenigstens annähernd einen Begriff von ihrem Inhalte geben mögen: 1) „Officielle Maßnahmen und Kundgebungen vom 18. März bis zum 14. Juli 1848": Ministerium des Grafen Schwerin; 2) „Die Kritik des Richter'schen Entwurfes zu einer Wahlordnung" für die der evangelischen Kirche zu schaffende Synodalverfassung, und zwar eine Kritik, wie sie nicht bloß der Verf., wie sie die verschiedenen Parteien jener Zeit geliefert haben; 3) „Die Grundrechte des deutschen Volkes", wo uns der Verf. die Verhandlungen des Frankfurter Parlamentes über die kirchlichen Fragen ausführlich mittheilt; 4) „Die preußische Staatsverfassung", und zwar a) der Verfassungsentwurf, den die Staatsregierung im Mai 1848 der sog. Nationalversammlung zu Berlin vorlegte, b) die oktroyierte Verfassungsurkunde vom 5. December 1848, c) die Revision derselben, und d) die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 und Artikel 15 derselben in Beziehung auf das landesherrliche Kirchenregiment in der evangelischen Landeskirche; 5) „Der evangelische Oberkirchenrath und die Gemeindeordnung vom 29. Juni 1850." Angehängt sind dann noch „Grundzüge eines Reorganisationsplanes für die Verfassung der evangelischen Landeskirche," die sehr beachtenswerth sind, und überhaupt kann nur das Urtheil wiederholt werden: selten kommt ein Buch so gelegen, und es bietet in vollem und sachgemäß gesichtetem Maße, was wir an urkundlichem Materiale bedürfen. β-ς.

Zeitschrift für die ges. luth. Theologie u. Kirche, fortges. von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 34. Jahrg. 3. Q.-Heft.

Inh.: Freyer, über eine Handschrift der Psalmen. — R. Kübel, das biblische Predigtmuster. 2. — L. Clasen, die Symbolfrage. 2. — A. Stählin, die Theologie des Dr. Kahnis. 3. — Miscellen. — Allgem. krit. Bibliographie rc.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 20.

Inh.: Was sagen die Symbole der lutherischen Kirche über das Verhältniß von Staat u. Kirche? — F. Nippold, aus den Werkstätten

der niederländ. Geschichtschreibung. 2. (Forts.) — Zwei schweizerische Theoretiker über Staat und Kirche (G. Vogt und E. Rothpletz.) — Correspondenzen u. Nachrichten.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Aus Spanien. — Aus dem Reichslande. 1. — Die Gesetzentwürfe werden Gesetz. — Die Generalversammlung von Christen aus allen Ländern in New-York. — Aus der Brüdergemeinde. — Die Grazer kirchl. Wirren. — Ritualismus in England. — Aus Persien. — Correspondenzen; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 21.

Inh.: Die Himmelfahrt Christi. — Noch einmal der preußische Staat und die Kirchen. — Aus Altpreußen: Officiöse Ueberzeugungstreue. — Zur Beurtheilung der neuen Kirchengesetze. 4. — Der Beschluß des brandenb. Konsistoriums wider Dr. Sydow. 2. — Korrespondenzen; Kirchl. Nachrichten; Wochenschau; Uebersicht der neuesten Literatur; Personalia.

Theologische Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. 3. Heft.

Inh.: Mücke, Luther's Abendmahlslehre bis 1522. — Kähler, die Reden des Petrus in der Apostelgeschichte. — Weiß, Randglossen zu dem Aufsatz von Dr. W. Grimm über „das Problem des ersten Petrusbriefes". — Recensionen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. April.

Inh.: Ueber die Grenzen naturwissenschaftlicher Forschung. — Speculative Begründung der Lehre vom göttlichen Vorherwissen. — Geschichte der Civilehe in Frankreich. — Gegenwärtige Disposition des Protestantismus in Bezug auf irenische Hoffnungen. — Vom Büchertisch. — Aus Franken. — Lourdes. — Zur Zeitgeschichte. — Literatur.

Philosophie.

Tylor, Ed. B., die Anfänge der Cultur. Untersuchungen über die Entwicklung der Mythologie, Philosophie, Religion, Kunst und Sitte. Unter Mitwirkung des Verf.'s ins Deutsche übertragen von J. W. Spengel u. Fr. Poske. 1. u. 2. Bd. Leipzig, 1873. C. F. Winter. (XII, 495; VIII, 472 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Ed. Tylor hat sich eine Reihe der interessantesten, ethnographischen und völkerpsychologischen Aufgaben in dem vorliegenden Werke gestellt; dasselbe behandelt die Ueberlebsel in der Cultur (Cap. 3—4), die Gefühls- und nachahmende Sprache (Cap. 5—6), die Zählkunst (Cap. 7), die Mythologie (Cap. 8—10), den Animismus (Cap. 11—17) und endlich einige durch ihre moderne Stellung besonders wichtige Riten und Ceremonien (Cap. 18). Unter „Animismus", dessen Behandlung den Raum fast eines ganzen Bandes einnimmt, versteht der Verf. nicht nur die Lehre von der menschlichen, bez. thierischen Seele, sondern überhaupt von den Geistern, also consequenterweise auch von den niederen und höheren Gottheiten, da alle diese Vorstellungen auf's Engste mit den Vorstellungen von der menschlichen Seele zusammenhängen, von hier aus ihren Ursprung und ihre Bestimmtheit nehmen. Die Untersuchungen zeichnen sich durch großen Fleiß, umsichtige Kritik, klare Anordnung und sichere Beherrschung des außerordentlich zahlreichen Materiales aus; die Quellen, von denen die Arbeiten Waitz' und Bastian's ausdrücklich Seitens des Verf.'s dankend erwähnt werden, sind mit befriedigender Genauigkeit angegeben. Daß der Verfasser seine Untersuchungen unabhängig von der Rassenfrage angestellt hat, ist in der Art, wie es hier geschieht, zu billigen; daß er dieselben vom Standpunkte einer rationellen Entwicklungstheorie ausführt, wird in Deutschland wohl nur Wenige überraschen, den Meisten bereits selbstverständlich erscheinen. Die Trennung von „Mythologie" und „Animismus" möchte schärfer durchzuführen sein; in den Untersuchungen über die Sprache hätte Ref. gern eine etwas tiefere psychologische Erfassung der Aufgabe, sowie überhaupt hier und da eine bestimmtere Entgegensetzung des individualen und des Volksgeistes in Bezug auf ihre Functionsantheile gewünscht. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden; Bedürfniß ist es dem Ref., unter aller Anerkennung des in den übrigen Capiteln Gebotenen, dem Verf. doch besonders für die lehrreichen und anregenden Entwicklungen zu danken, die, unter der Ueberschrift „Animismus", die religiösen Anschauungen der Menschheit zum Gegenstande haben; durch des Verf.'s Bemühen, überall die Berührungspunkte unserer mit der primitiven Cultur hervorzuheben, treten auch die inneren, verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der wilden und der modernen Theologie in ein schärferes Licht, das, wenigstens von Seiten der Philosophie, nicht wird ignoriert werden können. Ref. bedauert lebhaft, daß ähnliche vergleichende Untersuchungen über die rechtlichen und ethischen Anschauungen der Völker ausgeschlossen geblieben sind, hofft aber, daß der Verf. dieselben noch einmal nachträglich als besonderes Werk bringen wird. Was der englische Autor in der Schlußbetrachtung über die religiösen Verhältnisse seiner Heimath sagt, gilt mit geringer Modification auch für unser Vaterland; denjenigen, welche sich für die geistige Bewegung der Menschheit interessieren, sich sonst aber weniger mit ethnographischen Studien beschäftigt haben, möchte Ref. empfehlen, mit dem Schlußcapitel des Werkes den Anfang zu machen. — Die Uebersetzung liest sich im Allgemeinen glatt; die Ausstattung ist gut, ein ausführliches Sach-Register ist beigegeben.

Geschichte.

Ewald, H., Abhandlung zur Zerstreuung der Vorurtheile über das alte und neue Morgenland. Göttingen, 1872. Dieterich. (58 S. gr. 4.) 24 Sgr.

(Aus d. 17. Bde. d. Abhdlgn d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen.)

Der Verfasser hat es sich in dieser Abhandlung zur Aufgabe gestellt, eine Reihe von Vorurtheilen zu zerstreuen, welche nach seiner Ansicht von einer entsprechenden Würdigung des Morgenlandes abhalten, und den wünschenswerthen glücklichen Fortschritt der bezüglichen Erkenntnisse und Wissenschaften verhindern oder wenigstens aufhalten. Als solche Vorurtheile betrachtet er in erster Linie die Meinung, daß der Orient das Land der Unveränderlichkeit sei; daß es weiter sei das Vaterland und die Brutstätte des Despotismus; daß nicht minder gewisse Künste, namentlich die bildende Kunst, dem Morgenlande sei es völlig unbekannt gewesen, sei es in ihm nur bis zu einem geringen Grade ausgebildet gewesen seien; daß dasselbe auch der kunstreicheren Dichtungsarten, namentlich der dramatischen Poesie, entbehrt habe, jedenfalls niemals schöpferisch in denselben gewesen sei; endlich daß ihm die Fähigkeit für eine selbständige und schöpferische Philosophie gefehlt habe. Der Verf. sagt zur Würdigung dieser Vorurtheile und zur Richtigstellung derartiger Meinungen vieles Richtige, indem er insonderheit wiederholt darauf hinweist, daß es unbegründet sei, auf das gesammte Morgenland auszudehnen, was nur von einzelnen Theilen desselben, einzelnen orientalischen Ländern und Völkern, oder aber von diesen in gewissen Zeitabschnitten gelte. Und wenn derselbe hie und da einmal in seiner Beweisführung über das Ziel hinausgeschossen sein sollte, wie wenn der Despotismus, welcher im Pharaonenreiche oder in Assyrien-Babylonien notorisch herrschte, lediglich aus der Eigenthümlichkeit dieser Reiche als Militärstaaten erklärt wird (S. 29 ff.), so wird der Leser doch auch hier dem Verf. für seine Ausführung dankbar sein, sofern sie ihm zu weiterem, eigenem Nachdenken Anregung giebt.

Nitzsch, K. W., Prof., die römische Annalistik von ihren ersten Anfängen bis auf Valerius Antias. Kritische Untersuchungen zur Geschichte der ältesten Republik. Berlin, 1873. Gebr. Borntràger. (XII, 355 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Das bezeichnete Werk verfolgt zwei verwandte Aufgaben: zunächst einer Quellenanalyse von Liv. II—IV, 8, und Dion V—

XI, 63., und sodann die Geschichte der römischen Annalistik bis auf Valerius Antias. Die erste Abtheilung enthält im ersten Abschnitte (S. 11—153) die Quellenanalyse selbst der bezeichneten Stücke von Livius und Dion, und bietet hierin einen im Wesentlichen unveränderten Abdruck des bereits im Rhein. Museum 1868 fg. Publicierten. Das Gesammtergebniß fixiert sich hier dahin, daß im Allgemeinen bei Livius, wie bei Dion, die Methode eines bruchstückweisen Ausschreibens der Vorquellen ohne eine tiefergreifende stoffliche Umgestaltung und Verarbeitung derselben vorausgesetzt wird, entsprechend dem Ergebnisse von Nissens Untersuchungen über die 4. und 5. Decade des Livius, im Besonderen aber drei verschiedene Vorquellen für Livius und Dion unterschieden werden: eine ältere Quelle: officielle und zwar ädilicische Annalen, welche Livius allein benutzte, und eine jüngere Quelle: Valerius Antias, sowie eine jüngste Quelle; wohl Licinius Macer, welche Livius und Dion gemeinsam benutzten, wobei insbesondere für Livius das Verhältniß angenommen wird, daß derselbe im Fortschreiten seiner Arbeit mehr und mehr den jüngeren Quellen sich zuwendete. Als Stützpunkte dieser letzteren Untersuchungen benutzt der Verf. nicht allein die bereits von Anderen verwendeten Hülfsmittel einer Vergleichung von Livius und Dion unter sich, wie mit anderen Ueberlieferungen, und einer Vergleichung der verschiedenen Partien des Livius unter sich je nach deren allgemeiner Fassung und Haltung, endlich die Angaben des Livius über seine Vorquellen, sondern er verwerthet in jener Richtung auch zwei weitere Beobachtungen: der Bezeichnung der Consuln je unter Beifügung oder Auslassung des cognomen, sowie der Beifügung oder Auslassung einer Angabe über den Jahresanfang des magistratischen Amtsjahres. — Zunächst nun jene allgemeine Voraussetzung wird schwerlich wohl noch in Zweifel gezogen werden: allein im Einzelnen ist dieselbe doch noch zu modificieren; denn unbeschadet des sequi auctorem — wie Cicero euphemistisch das Ausschreiben eines Vorgängers bezeichnet, — griff Livius neben der jeweilig maßgebenden Quelle auch noch zu anderen Werken, um aus diesen den Stoff für Detailpunkte zu entlehnen; denn so z. B. entnimmt er aus einem Werke de re militari sein Material über das Fetialrecht und vertheilt dasselbe auf I, 24. 32. und IX, 8 fg. Was dagegen jene besonderen Resultate betrifft, so zeichnen sich die bezüglichen Operationen durch ein streng systematisches und methodisches Verfahren, wie durch unbefangene und vorurtheilsfreie, eindringende, wie scharfsinnige Beobachtung aus; allein immerhin ist zu hoffen, daß es wiederholten Prüfungen gelingen werde, den Quellen noch neue Hülfsmittel sei es formaler, sei es realer Beschaffenheit zur Lösung der so schwierigen Aufgabe solcher Analyse abzulauschen, wofür in ersterer Beziehung Wölfflin's Untersuchungen über den Cœlius Antipater einen Vorgang bieten, in letzterer Beziehung aber hier darauf hingewiesen werden kann, wie eine zwiefältige und wesentlich verschiedene Methode der chronologischen Datierung darin sich bekundet, daß in dem einen Falle nach dem Staatskalender (z. B. Kal. Sextilibus), im anderen Falle nach dem Bürger- und Bauernkalender (z. B. μετὰ τὴν μετοπωρινὴν ἰσημερίαν) die Datierung gegeben wird.

Der zweite Abschnitt der ersten Abtheilung (S. 153—188) bietet einen zusammenfassenden Ueberblick der Resultate des ersten Abschnittes und eine Würdigung der beiden älteren von jenen drei Quellen des Livius und Dion. Die Erörterung über die älteste derselben ist verhältnißmäßig kurz, zeichnet sich aber durch vorsichtige Methode der Betrachtung aus; das ansprechende Gesammtergebniß geht hier dahin, daß kurze annalistische Daten und ausführlichere sagenhafte Erzählungen in kunstloser und naiver Manier, einfach und schlicht aneinander gereiht, gegeben waren. Dagegen die Erörterung über die mittlere Quelle: über Valerius Antias, gewährt im Allgemeinen diesem Autor eine unbefangenere und gerechtere Beurtheilung, als ihm die Neuzeit zu Theil werden ließ; es erscheint derselbe befreit von dem Verdachte, planmäßig historische Vorgänge erlogen zu haben, wenn immer auch der Vorwurf ihn trifft, bei Herstellung eines äußeren Gleichmaßes der beiden vorbezeichneten Bestandtheile der ältesten Quelle zugleich einer tendenziösen Färbung der Vergangenheit, einer rhetorisierenden Darstellung der Ereignisse, wie einer Ausschmückung derselben mit ersonnenen Details sich schuldig gemacht zu haben. Wenn hier nun der Verf. die Hypothese aufstellt, daß nicht bloß die leitenden Anschauungen, welche Valerius den früheren Zeiten unterlegt, durch die maßgebenden Gesichtspunkte der sullanischen Zeiten und ihrer Machthaber beeinflußt und entstellt, sondern auch die Angaben über die Organisation und die Institutionen der früheren Republik, von denen Valerius Kunde giebt, entsprechend den Tendenzen der sullanischen Reformen theilweis geradezu erfunden und somit willkürlich erlogen seien, so bildet nun diese letztere Hypothese, nach des Ref. Erachten, einen der schwächsten Punkte des obigen Werkes; und es contrastiert mit der sonstigen Behandlung des Stoffes die so völlig unwahrscheinliche Annahme, daß Valerius staatsrechtliche Ordnungen sich erdacht und in den staatsrechtlichen Organismus des Staates, wie in die politische Geschichte auf das Kunstreichste eingefügt habe, ohne hierbei in Inconsequenzen zu verfallen, wie auch ohne eine Berichtigung Seitens der Kenner des Staatsrechtes befürchtet oder erfahren zu haben; und daß sodann wieder Livius in einer ganz unerklärlichen, querköpfigen Laune in seiner bezüglichen Darstellung die Phantasien des Valerius wiederholt habe.

Sodann der erste Abschnitt der zweiten Abtheilung (S. 189—267) enthält eine Geschichte der annalistischen Ueberlieferung bis auf Fabius Pictor. Der Ausgang aller Annalistik wird gefunden in den Tempelannalen des Cerestempels: einer plebejischen Standeschronik, welche, vom Jahre 261 beginnend, von den Aedilen geführt und deßhalb in der Jahreszählung auf die Grundlagen der ädilicischen Fasten gestützt ward, und welche nun, im 6. und 7. Jahrhunderte in aristocratischer Tendenz verarbeitet, dem Livius, Dion, wie den Fasti Capitolini zu Grunde liegt, überdem aber auch um die Mitte des 5. Jahrhunderts von dem bekannten Libertiner Cn. Flavius überarbeitet wurde, und so nun wiederum dem Diodor zu Grunde liegt, während erst vom Jahre 505 ab daneben die annales maximi treten, begonnen von dem ersten plebejischen pont. max. Ti. Coruncanius. Alles dies sind indeß nur Hypothesen, zwar ansprechend behandelt, allein mit Unwahrscheinlichkeiten aller Art behaftet. Denn, um nur das Nächstliegende hervorzuheben, wer wird wohl dem Verf. glauben, daß das alte Rom der offiziellen Staatschronik der latinischen Communen entbehrt habe; denn der Vergleich Rom's mit germanischen Staatswesen ist doch nicht zutreffend, da Jenes ja nicht aus den Uranfängen der Cultur und ganz selbsteigene Bahnen verfolgend, noch auch durch eigene Kraft allein sich herausarbeitete, sondern sofort bei seiner Gründung den Culturfonds Latiums zum Angebind empfing, wie auch später stetigen Cultureinströmungen von Latium, wie von Großgriechenland her erschlossen blieb; wer soll ferner glauben, daß die Patrizier, die Träger der höheren geistigen Bildung Rom's, ganz von der historiographischen Thätigkeit im Dienste des Staates sich fern hielten, während dieselben wiederum im Dienste ihrer Geschlechter solcher Aufgabe sich unterzogen: in den Tischliedern, den Leichenreden, wie in den Geschlechtschroniken, deren letztere doch, wie der Verf. völlig verkennt, in deutlichen Spuren bis in die frühesten Zeiten zurückreichen, so in den Berichten über die Einwanderung des claudischen Geschlechtes nach Rom, und über die Kriegsthaten des fabischen Geschlechtes in den Kämpfen mit Veii; wer soll ferner glauben, daß die epochemachende Autorschaft eines Ti. Coruncanius an den annales maximi so völlig habe in Vergessenheit kommen können, daß kein Zeugniß darüber berichtet, während doch sogar Ueberlieferungen aus dessen juristischen Responsen sich

erhielten, und daß ebenso jedwede Erinnerung an jenes erste Geschichtswerk vollständig erlosch, welches ein Mann wie Flavius verfaßte, der, indem er zuerst der plebs urbana den Weg zur höheren Staatscarriere als zugängig erwies, ebenso gefeiert, wie verdächtigt worden ist; ja wer soll auch nur als römisch anerkennen jene Stellung der Aedilen als eigentlicher Tempelbeamter, da doch die Beziehung zu dem im Tempel befindlichen öffentlichen Archive den Magistrat noch keineswegs in einen Tempelbeamten verwandelte; und endlich: wo sind denn in der Geschichte die Eponymen jener ältesten Annalen: die Tribunen und die Aedilen geblieben, da doch deren Namen nur um ganz besonderer Veranlassung willen ausnahmeweise einer Nennung gewürdigt werden?

Endlich der letzte Abschnitt stellt dar die römische Geschichtsschreibung von Fabius Pictor bis auf Valerius Antias (S. 267—355), und stützt sich hierbei theils auf die Prämissen des vorhergehenden Abschnittes, theils steht er unabhängig von den Letzteren. Und diese Partie nun bietet den anziehendsten und glänzendsten Theil der Arbeit des Verf.: die Darstellung der äußeren, wie inneren Politik Rom's, und der historischen Anschauungen der verschiedenen Perioden, wie der Stellung der Geschichtsschreibung gegenüber ihren Aufgaben und Zeiten; und dann wiederum die Charakterisirung der Leistungen eines Fabius Pictor, wie eines Polybius — Alles dies sind Bilder von lebensfrischer und geistvoller Conception, wie von einem feinen und treffenden Colorit. M. V.

Gfrörer, Aug. Friedr., Prof., Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Nach dem Tode des Verfassers herausg. von Prof. Dr. J. B. Weiß. IV. 1. Abthlg. Der siebenjährige Krieg. Die Eroberungen der Engländer in West- und Ostindien. Schaffhausen, 1873. Baader. (436 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Gfrörer's Geschichte des 18. Jahrhunderts ist ein posthumes Werk, an welchem der Herausgeber, Prof. J. B. Weiß in Graz, wenig oder gar nichts geändert zu haben scheint. Wenigstens wird auf S. 215 Friedrich Wilhelm IV als lebend aufgeführt, und von einer Benutzung der reichen, während des letzten Decenniums erschienenen Literatur, namentlich über den Ursprung des siebenjährigen Krieges, ist nicht die Rede: das Buch war in diesen Partien antiquiert, ehe es erschien. Aber auch die Ausbeutung des älteren Materiales kann nicht erschöpfend genannt werden; wie hätte sonst der Autor die ungeheuerliche Behauptung gewagt, daß ohne Friedrich's Einfall in Sachsen Rußland und Frankreich wahrscheinlich nie das Schwert gegen den König von Preußen gezogen haben würden (S. 34)? Daß die Fabel vom Kaufe der Mark Brandenburg durch die Hohenzollern wieder aufgetischt (S. 113), daß Friedrich's Verhältniß zu den englischen Subsidien unvollständig dargelegt, daß die Vereinigung Preußens mit Brandenburg auf gleiche Stufe mit der sächsisch-polnischen, der hannoverisch-englischen Union gestellt wird (S. 149), wollen wir uns auch lieber aus Mangel an Sachkenntniß, als aus etwas anderem erklären. Von Seiten der Forschung kann die Schrift also auf gar keine Bedeutung Anspruch machen. Da auch der Stil neben einer gewissen Frische und Lebendigkeit doch an Vulgaritäten leidet, so bliebe nur noch die Auffassung übrig. Sie ist von einer philosophischen Durchdringung des Stoffes weit entfernt und bekundet eine starke Vorliebe für Anekdoten, namentlich für pikante Anekdoten, erregt aber doch Interesse; man sieht hier wieder einmal, daß im großdeutsch-ultramontanen Systeme unsere neuere Geschichte sich nicht anders darstellt, als eine Landschaft im Hohlspiegel. Grimmiger Haß gegen Preußen, begeisterte Vorliebe für Oesterreich: in diesen zwei Worten läßt sich Gfrörer's Standpunkt zusammenfassen. Bei Maria Theresia wird alles, bei Friedrich II nichts entschuldigt; die Zeichnung des letzteren ist eine völlige Karrikatur, der König erscheint ganz wie ein boshafter, eitler Despot, der Autor verliert, wenn er auf ihn zu reden kommt, förmlich die Besinnung. Wie sehr Gfrörer mit ungleichem Maße mißt, zeigt vor allem seine Formulierung der reichsrechtlichen Frage. Er ist entrüstet über den constitutionswidrigen Einmarsch in Sachsen, er schmäht Goethe, weil er mit über die Behandlung des Notars Aprill lachte, daneben aber hat er nicht Worte genug für den Jammer des officiellen Reiches, und erklärt ganz unverblümt, daß seine Heldin Maria Theresia im Falle eines Sieges über Preußen vor einem Staatsstreiche, vor einer Revolution von oben nicht zurückgeschreckt wäre; erst dadurch hätte nach seiner Meinung die deutsche Geschichte eine entschiedene Wendung zum Besseren genommen. M. L.

Rieger, Karl, Heinrich von Klingenberg und die Geschichte des Hauses Habsburg. Eine Quellenuntersuchung als Beitrag zur Historiographie des ausgehenden 13. Jahrh. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (52 S. gr. 8.)

Der Zweck der eingehenden Untersuchung ist zu zeigen, daß die mehrfach angezweifelte historia comitum Habsburgensium des Heinrich v. Klingenberg wirklich existiert habe, für welche Ansicht schon Lorenz in den Quellen S. 48 f. sich erklärt hat. Wenn auch bestimmte Nachrichten über ihre Existenz erst im sechszehnten Jahrhunderte auftreten, lassen sich ihre Spuren doch bei verschiedenen Geschichtsschreibern nachweisen. Freilich bleibt unsere Kenntniß von dem Werke eine sehr unbestimmte, nur in allgemeinen Umrissen läßt es sich charakterisieren. Heinrich war es vor Allem, welcher die Fabel von dem römischen Ursprunge der Habsburger in Umlauf setzte, welche von ihm zunächst Matthias v. Neuburg, dann Gündelfingen und Andere entlehnten. „Um den genealogischen Auseinandersetzungen Leben und Gestalt zu geben, mochte er dort, wo eine Erzählung einzuschieben kaum möglich war, die rhythmische Form gewählt haben" (S. 51). Fragmente von diesen Versen erkennt Rieger in der von Henne herausgegebenen sogenannten Klingenberger Chronik. Heinrich, dessen Lebensverhältnisse S. 40 ff. dargelegt werden, begann das Werk um 1278; wie weit er es fortgesetzt hat, ist zweifelhaft. Th. Lr.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. Nr. 4. April.

Inh.: Th. Irmisch, ein Brief des Grafen Robert von Leicester an den Grafen Günther XLI von Schwarzburg. — Wilh. Vogt, Weißenburg am Nordgau u. das Augsburger Interim 1548. — Sphragistische Aphorismen. 68. — E. Friedlaender, lateinische Reime des Mittelalters. — W. Wattenbach, kirchlich-polit. Gedichte des 12. Jahrh. — Baader, zur Chronik der Reichsstadt Nürnberg. — Chronik d. german. Museums u. der histor. Vereine. — Nachrichten.

Länder- und Völkerkunde.

Geppert, C. E., Prof., Reiseeindrücke aus Spanien im Winter 1871—72. Berlin, 1873. Schneider u. Co. (V, 1 Bl., 166 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Gewiß fehlt der Reiseliteratur über Spanien noch viel an dem bedrohlichen Umfange, welcher die über Italien kennzeichnet. Aber jenes Land ist uns doch nicht so verschlossen und so räthselhaft, daß wir jede touristische Nachricht darüber willkommen heißen müßten. Den Verf. der vorliegenden Reiseeindrücke haben seine Freunde zur Veröffentlichung derselben veranlaßt, denen „beinahe Alles, was er ihnen zu erzählen wußte, völlig neu war." Wir haben in dem Büchlein zugleich Neues und Bemerkenswerthes kaum entdeckt. Noch weniger jedoch als dieses Negative verdient ein Positives Entschuldigung: das harte Urtheil, welches über die Spanier gefällt wird. Ob ein Aufenthalt von einigen Monaten in einem Lande überhaupt befähigt, dessen Bewohner richtig zu schätzen, mag dahin gestellt bleiben; denn er bedeutet nichts Anderes, als einen beständigen Kampf mit fremder Lebensweise und fremder Sprache, und eine vorherrschende

Berührung mit Menschen, denen Reisende nur als Erwerbsquellen gelten.

Es ist lächerlich zu glauben, der Charakter eines Volkes erfordere ein weniger ernstes Studium, als lateinische und griechische Handschriften, und die Muße, welche uns das eine Studium übrig lasse, sei überreichlich für das andere. Auch ist nicht Jeder dazu geschaffen, einem anderen Volke in die Seele zu blicken; es gehört dazu Phantasie und Humor. In Norddeutschland besonders scheint der Nicolaismus noch nicht ausgestorben zu sein. Was nun den Hauptinhalt der vorliegenden Schrift ausmacht, das sind zudringliche Lastträger, dergleichen Bettler, unverschämte Droschkenkutscher, unpünktliche Beamte, windbeutelnde Tischgenossen, ungemüthliche Gastzimmer, rauchende Kamine, abschreckende cabinets d'aisance, mit Oel bereitete Speisen, geraubte, unterschlagene oder liegen gelassene Uhren, Nachthemden, Federmesser, Kleiderbürsten, Streichfeuerzeuge, mangelhafte Schulbildung, bedeutungslose Höflichkeitsformen und andere Dinge, welche den Reisenden im südlichen Europa schon hundert und aber hundert wohlgebuchte Weherufe abgepreßt haben, von denen übrigens manche ebenso gut in der Heimath kennen zu lernen sind. Enttäuschungen und Nichts als Enttäuschungen hat der Verf. erfahren. Er hat die Spanierinnen als schlanke, schmächtige Gestalten, die spanische Chokolade als einen dünnen Nektar geträumt; er findet jene in der Regel recht wohlbeleibt, diese so dick, daß fast der Löffel darin stehen kann. Warum hat er, dem Italien nach Spanien wie seine Heimath vorgekommen ist, nicht lieber eine eingehende Vergleichung der beiden so verschiedenen und doch von unserem Gesichtspunkte aus so ähnlichen Nationen unternommen? Die paar Bemerkungen über das Theater sind so oberflächlich wie nur möglich. Im teatro español hat der Verf. ein Stück „Don Juan Tenorio" gesehen, über das er sich sehr wegwerfend ausspricht; er meint, der Grundgedanke dazu rühre von Dumas her, nach dem Autor aber hat er sich nicht erkundigt. Derselbe ist nun, wie sich aus den dürftigen Andeutungen über das Stück ergiebt, der bekannte Dichter Zorrilla. Das Drama, welches „damals [also 1870—71] große Sensation machte," stammt aus dem Jahre 1844, ist 1850 in's Deutsche übertragen worden, und findet sich in dem Teatro moderno español Gotha 1866. Wäre dem Verf. diese Sammlung bekannt gewesen, so hätte sie ihm auch verschiedene neuere Lustspiele in Prosa geboten (er behauptet, in sämmtlichen Berliner Buchläden solcher nur drei haben auftreiben zu können) und er hätte wohl auch nicht den Schriftsteller Hartzenbusch, dessen persönliche Bekanntschaft er gemacht hat, in Hartzebusch umgetauft. — Der Stil geht in seiner allerdings dem Inhalte gemäßen Anspruchslosigkeit oft zu weit und erinnert dann an gewisse Stilübungen eines bekannten Witzblattes; Probe S. 63 f.: „Zum Schluß endlich trat der Matador auf, um dem abgehetzten und blutenden Stiere den Todesstoß zu geben, wo ich mich nicht genug darüber verwundern konnte, mit welcher Ruhe er den rothen Mantel, unter dem er das Schwert verbarg, um den linken Arm geschlungen, dem Stiere Secunden lang gegenübertrat, um die Stelle am Rückgrate zu erspähen, wo er ihn treffen wollte, während das Thier ihn anglotzte, ohne irgend einen Angriff auf ihn zu machen." S. 71 f.: „Dazu kommt nun noch die Unsicherheit ihrer Stellung, die bei jedem der unzähligen Ministerwechsel bedroht wird, da diese, die an ihrer Stelle allmächtig sind, jeden Beamten ihres Ressorts vom vortragenden Rathe bis zum Thürsteher ihres Hotels entlassen können, und der Einschub von ganz ungebildeten und unbrauchbaren Elementen, denn da in Spanien Alles von der Protection abhängt und man bei keinem Amte eine Vorbildung verlangt, so kann gelegentlich auch ein Stierkämpfer Bibliothekar werden, ja dieser noch eher als ein Gelehrter, da es weit mehr Stierkämpfer giebt als Gelehrte." H. Sch....dt.

Stein's, Dr. C. G. D., Geographie für Schule und Haus. 27. Aufl. Neue Bearbeitung von Prof. Dr. K. Theod. Wagner. 7. Aufl., umgearbeitet u. herausgegeben von Dr. Otto Delitsch. Leipzig, 1873. Hinrichs. (VI, 526 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Das in 27. Auflage erschienene Buch verfolgt eine doppelte Aufgabe: ein geographisches Handbuch für das Haus und ein Lehrbuch für die oberen Classen von Gymnasien, Real- und Handelsschulen zu sein. Für den ersten Zweck ist ausreichend gesorgt: trotz des beschränkten Raumes ist die Topographie eine reichhaltige, wie auch das umfangreiche Register ausweist. Dazu hat ein Handbuch von geringem Umfange den Vortheil, daß es öfter neu aufgelegt und in Bezug auf die rasch wechselnden statistischen Zahlen stets auf dem Laufenden erhalten werden kann, und der „Kleine Stein", wie er im Buchhandel gewöhnlich heißt, leistet nach dieser Seite hin das Mögliche, wenn auch z. B. seit seinem Erscheinen in Europa ein Königreich weniger, eine Republik mehr sich vorfindet. Das Metermaß ist vollständig zur Anwendung gekommen, auch allgemeine Zahlen, wie z. B. 6000—7000 Fuß, sind nicht, wie einige es gethan haben, in 1949—2274 Meter übersetzt, sondern in entsprechende abgerundete Zahlen verwandelt worden. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten: wenn aber die geographischen Arbeiter wie das Publikum dieselben werden überwunden haben, wird Jedermann die neuen Zahlenverhältnisse bequemer finden. — Als Lehrbuch weicht der „Kleine Stein" von anderen Lehrbüchern durch seine ausführlichere und gründlichere Topographie wesentlich ab; hier ist er nicht Leitfaden für den Unterricht, sondern eine systematische Zusammenstellung von Stoff für geographische Arbeiten. Der allgemeine Theil, welcher für die Oberclassen der genannten Schulen besonders in Betracht kommt, ist in Vergleich mit der 26. Auflage fast auf das Doppelte erweitert, durchgängig auf den Stand der gegenwärtigen Fortschritte in der Astronomie, physischen und politischen Geographie gebracht, und kann als besonders reichhaltig bezeichnet werden.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Hölder, Dr. Ed., Prof., die Theorie der Zeitberechnung nach römischem Rechte. Göttingen, 1873. Vandenhoeck u. Ruprecht. (IV, 144 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Das obige Werk behandelt die im römischen Rechte adoptierte Berechnung der Fristen nach Zeitabschnitten in drei Abtheilungen, deren erste (S. 4—41) das Dogmengeschichtliche bietet, während die zweite (S. 41—63) eine Darlegung des bezüglichen Principes des römischen Rechtes, und die dritte Abtheilung (S. 64—143) die Anwendung solchen Principes auf die einzelnen Fälle enthält.

Die Hauptsätze, welche die zweite Abtheilung aufstellt, reducieren sich auf die drei Gruppen: 1) Die kleinste Einheit, mit welcher das römische Recht bei den Fristbestimmungen nach Jahren, Monaten oder Tagen rechnet, ist der kalendare Tag: das Zeitmaß von 24 Stunden, welches von zwei Mitternächten begrenzt wird; dagegen ein Tag mit wandelbarem Anfangstermine, der somit die von einem beliebig fixierten Momente ab laufenden 24 Stunden umfaßt, daher die sogenannte Naturalcomputation ist dem römischen Rechte fremd. Nur ausnahmsweise stellt Ulp. in Dig. IV, 4, 3. § 3 eine solchem wandelbaren Tage entsprechende Berechnung auf. 2) Als Anfangspunkt einer Frist wird in Ansatz gebracht derjenige kalendare Tag, in dessen Verlaufe die Verwirklichung des bezüglichen juristischen Thatbestandes ihren Anfang nimmt, so daß der betreffende Theilabschnitt des Tages als voller Tag in Ansatz kommt, anstatt, wie consequent, außer Ansatz gelassen zu werden. 3. Als Endpunkt einer Frist wird in Ansatz gebracht bald der vollendete kalendare Tag, der nach arithmetischem Gesetze als der

letzte der Frist sich berechnet, bald auch der bloße Theilabschnitt von solchem Tage, somit der noch unvollendete letzte kalendare Tag.

In allen diesen drei Sätzen erblickt Ref. die Bestätigung dessen, was als die richtige Auffassung der römischen Theorie anzuerkennen, und so bereits von Windscheid, Pand. § 103 ausgesprochen worden ist. Dagegen erachtet derselbe die S. 62 gegebene Darlegung der doctrinellen Gesichtspunkte, nach denen die unter 3 bemerkte verschiedene Bemessung des letzten Frist-Tages sich regelt, für ungenügend. Sodann die Erörterung der dritten Abtheilung über die einzelnen Fälle ist, abgesehen von der Usucapion, zutreffend und correct, obwohl mitunter eine kürzere Darlegung unbedenklich gegeben werden konnte.

Ganz verfehlt ist dagegen, wenn der Verf. (S. 52) die röm. Zählmethode leugnen will, welche die der Reihe des zu Zählenden voraufgehende Größe als das primum mitzählt; denn wenn die Nonae der achte Tag vor den Idus sind oder wenn Macr. Sat. I, 6 den Tarquinius Priscus als rex tertius ab Hostilio bezeichnet, so wird durch diese und zahlreiche andere Belege jene Zählmethode unwiderlegbar erwiesen. Freilich wenn hierfür der Verfasser das dürftige Material allein in Betracht zieht, was Savigny beigebracht hat, konnte derselbe zu einer richtigen Würdigung jener sehr merkwürdigen Methode nicht gelangen. M. V.

Albertani Brixiensis liber Consolationis et Consilii, ex quo hausta est fabula de Melibeo et Prudentia. Edidit Thor Sundby. Kopenhagen, 1873. Höst u. Sohn. (XXIV, 136 S. gr. 8.)

Der brescianer Rechtsgelehrte Albertano, erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, ist Verf. verschiedener moralischer Tractate. Ueber seine Lebensumstände sind wir nur dürftig unterrichtet durch einige Urkunden, in denen Albertano erwähnt ist, und durch mehr gelegentliche Bemerkungen in den Vorreden und Explicits seiner literarischen Producte. Zu dem daraus vom Herausgeber vorliegender Schrift Albertano's Zusammengestellten könnten vielleicht zur Verstärkung der, Vorrede S. XI, ausgesprochenen Vermuthung die Ann. Plac. Gib. p. 480 herangezogen werden. Daß Albertano 1243 seinen Landsmann Manuel de Madio, der als Podestà nach Genua ging, als einer der zwei judices begleitet hat, ist nicht blos „probably“ und „no doubt“, sondern man weiß das ganz bestimmt aus Ann. Tan. p. 209.

Die Tractate Albertano's, er hat außer ihnen auch noch 5 sermones verfaßt, haben im Mittelalter einen ganz außerordentlichen Succeß gehabt. Sie sind früh in's Italienische übersetzt, auch später mehrfach gedruckt, der de arte loquendi et tacendi zuletzt von Sundby in seiner Schrift über Brunetto Latini. Am meisten Glück machte der hier in neuer Ausgabe vorliegende Liber consolationis et consilii. Er ist in verschiedene Sprachen übersetzt oder auch freier bearbeitet. Eine handliche französische Bearbeitung, die manche scholastische Tüfteleien des Originales wegließ, ist Quelle gewesen für Chaucer's Tale of Melibe. Daher die Unterstützung der neuen von Thor Sundby veranstalteten Herausgabe des Originales durch die Chaucer society.

Ueber den Werth der literarischen Producte Albertano's hat Tiraboschi sich ziemlich geringschätzig ausgesprochen, Sundby will wenigstens bezüglich dieses Tractates milder urtheilen. Ref., der den Liber consolationis durchging etwaiger historischer Ausbeute wegen, muß gestehen, demselben gar keinen Geschmack abgewinnen zu können, glaubt auch, daß es Manchem ebenso ergehen wird. Der Inhalt läßt sich in zwei Worten andeuten. Hr. Melibeus (vergl. S. 83 nomen tuum. Componitur enim ex „mel“ et „bibeus“ inde dicitur „melibeus“) geht spazieren, nachdem er als sorgsamer Hausvater die Thüre geschlossen hat. Da steigen drei böse Nachbarn zum Fenster herein, prügeln die zu Hause gebliebene Gattin „Prudentia“ heftig und verwunden ihr Töchterlein schier auf den Tod. Melibeus will dafür Rache nehmen, Prudentia dagegen ihn zu edler Versöhnlichkeit stimmen. Das gelingt ihr endlich durch das weise Gespräch, das sie mit ihm führt, mit einer solchen Fülle von Citaten aus allen möglichen geistlichen und profanen Autoren, daß es eine wahre Freude ist, und Sundby meint, Dame Prudentia habe wegen ihrer Belesenheit einigen Anspruch auf das Prädicat eines terrible bluestocking.

Diese Citierwuth Albertano's hat dem Herausgeber seine Aufgabe nicht erleichtert, zumal Albertano bisweilen seine Autorität nicht nennt oder auch wohl im Eifer falsch citiert. Sundby hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst, und auf ein reiches Material an Handschriften gestützt, eine kritische Ausgabe des Liber consolationis geliefert, die den Verehrern Chaucer's in erster Linie willkommen sein wird.

Gewiß hat Sundby Recht, wenn er die Menge der von Albertano citierten Autoren als interessanten Beweis für die Fortdauer classischer Studien im Mittelalter bezeichnet; nur wird man dem hinzusetzen müssen, daß es sich hier doch nur um eine Bekanntschaft der alleräußerlichsten Art handelt!

Historisch Interessantes fehlt dem Tractate vollständig — es geht eben alles unter in dem breiten Flusse der Citate. Sogar Culturhistorisches findet sich nur sehr spärlich, etwa S. 7 die scharf betonte neutrale Stellung der Aerzte (medici cyrurgiae und medici physicae), S. 11 die Art der Abstimmung in der Berathung, allenfalls auch S. 64 de errore consilii und S. 72 de turribus. Gar wunderlich nehmen sich in der directen Rede des Dialoges (z. B. S. 76. 114) die Verweisungen auf frühere Stellen des Tractates mit genauestem Citieren der betreffenden Rubriken aus. A. Bn.

Brentano, Lujo, Prof., über Einigungsämter. Eine Polemik mit Herrn Dr. Alexander Meyer. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (VI, 57 S. gr. 8.) 10 Sgr.

In dieser kleinen Broschüre hat Dr. Brentano eine Anzahl Zeitungsartikel zusammen drucken lassen, die in verschiedenen Zeitungen zwischen Dr. Alexander Meyer einerseits, der Nationalzeitung und Brentano andererseits gewechselt wurden. Der Zweck ist, dem Leser im Zusammenhange zu zeigen, wie Alex. Meyer polemisiert, in seinen Ansichten hin und her oscilliert, und wenn er nichts zu entgegnen weiß, ausweicht. Der Zweck ist vollständig erreicht. Die Broschüre ist vernichtend für A. Meyer, d. h. sie zeigt ihn als einen Journalisten, der trotz glänzender Begabung in schneller leichtfertiger Aburtheilung sich ergeht, ernste tiefere Studien scheut, und heute nicht mehr genau sich erinnert, was er gestern und ehegestern gesagt.

A. Meyer verurtheilt erst die sogenannten Einigungsämter als nutzlose Einrichtungen; dann lobt er sie als freie Institutionen; darauf aufmerksam gemacht, daß er sich ja dann auf demselben Boden befinde, wie seine vielgeschmähten Gegner, erklärt er, er finde sie nur dann nützlich, wenn die Einigungscommission im Augenblicke eines Conflictes zwischen Unternehmern und Arbeitern gewählt, zwischen beiden vermittle. Es wird ihm geantwortet, die ganze übrige Welt verstehe unter Einigungsämtern dauernd bestehende Vermittlungscommissionen, und nur sie könnten das Vertrauen beider Theile haben, wie die Erfahrung Englands zeige.

Nun greift A. Meyer die Heranziehung englischer Beispiele an, indem er einen Fall herausgreift, in welchem die englischen Arbeiter, die Mitglieder des Einigungsamtes waren, auf eine Reise nach Deutschland und Frankreich geschickt wurden, um die Concurrenzindustrien kennen zu lernen. Er behauptet ohne Weiteres, sie seien dadurch von den Fabrikanten bestochen. Brentano's Buch sei ihm als tendenziös keine maßgebende Quelle. Brentano bittet ihn um Widerlegung aus den ersten, auch ihm zugänglichen Quellen.

Statt dessen argumentiert A. Meyer in der vagsten Weise aus der sogenannten allgemeinen psychologischen Natur des

Menschen, und kommt zuletzt wieder zu dem Resultate, daß alle Einigungsämter nur herbeiführen, was ebenso leicht von selbst und ohne sie eingetreten wäre. Dem sachlichen Streite entzieht er sich durch Phrasen. — Das kleine Schriftchen ist Jedem, der den heutigen Streit zwischen dem Manchesterthume und den Kathedersocialisten verfolgt, als lehrreicher Beitrag sehr zu empfehlen.

Jäger, Dr. Eugen, der moderne Socialismus. Karl Marx, die internationale Arbeiter-Association, Lasalle und die deutschen Socialisten. Berlin, 1873. G. van Muyden. (XV, 524 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. giebt in dem ersten Buche eine kurze und klare Uebersicht über die Theorie von Karl Marx, als dem Begründer und der Seele der Internationalen und des neueren deutschen Socialismus. Im zweiten Buche bespricht er die „internationale Arbeitergesellschaft," ihre Begründung, ihre Congresse, ihre Organisation und Verbreitung, sowie die Spaltungsversuche innerhalb derselben. Im dritten Buche giebt er eine Uebersicht über den neuesten Stand des Socialismus und der „Internationalen" in England, Frankreich, Belgien, der Schweiz, Italien, Spanien, Rußland, Nordamerika und Oesterreich. Die Besprechung der „Internationalen" in Deutschland leitet dann zum vierten Buche über, zum „modernen Socialismus in Deutschland." Einem Ueberblick über die Lasalle'schen Theorien folgt eine Besprechung der beiden socialistischen Parteien, des allgemeinen deutschen Arbeitervereines (des Lasalle'schen in Berlin) und der socialdemokratischen Arbeiterpartei (der Bebel-Liebknecht'schen). Ein fünftes Buch „Schlußfolgerungen" entwickelt die eigenen Ansichten des Verfassers.

Die Quellen, die der Arbeit zu Grunde liegen, sind die bekannten Schriften von Marx und Lasalle, sowie die deutschen socialistischen Parteiorgane der letzten Jahre und einige neuere Schriften über dieses Thema, z. B. die von O. Testut. Daraus ergiebt sich, daß etwas wesentlich Neues für den, der diese Quellen kennt, nicht in dem Buche steht, sowie daß einzelne Partien — vor Allem das dritte Buch — nur eine ganz summarische Uebersicht über ihren Gegenstand geben. Aber abgesehen hievon, sowie von einigen Wiederholungen und manchen Mißständen der Anordnung, ist es gut gearbeitet, und steht weit über den zahlreichen, schlechten und oberflächlichen Broschüren, mit denen der Buchhandel jetzt die Neugierde des Publikums in Bezug auf die Internationale auszubeuten sucht. Der Verf. sucht mit ernstem wissenschaftlichen Sinne die Dinge zu schildern, und ohne Voreingenommenheit nach ihrem eigenen Wesen zu erklären. Er sucht in unparteiischer Weise dem, was Berechtigtes in der heutigen Arbeiterbewegung und im Socialismus ist, gerecht zu werden. Er sieht Lasalle vielleicht sogar in zu günstigem Lichte; die Reinheit seines Charakters und die Tiefe seiner nationalökonomischen Studien ist dem Ref. nicht so über jeden Zweifel erhaben wie dem Verf. Zahlreiche Auszüge aus der socialistischen Presse, wörtliche Mittheilungen der wichtigsten Statuten und Geschäftsanweisungen sind an passenden Stellen eingefügt. Der Leser erhält ein vollständiges abgerundetes Bild der deutschen socialistischen Bewegung der letzten Jahre. Eine besondere Deutlichkeit und Klarheit erhält die Darstellung dadurch, daß das Wesen des Socialismus immer wieder auf die Negation des Eigenthumsbegriffes und auf eine materialistische Weltanschauung zurückgeführt wird.

Darin liegt aber zugleich die Schwäche des Buches; der Verf. verräth weder die Tiefe des wahrhaft großen nationalökonomischen und juristischen Denkers, noch den großen Blick des Geschichtsphilosophen, die nöthig sind um den heutigen Socialismus in seiner ganzen Bedeutung zu verstehen, um überall die Zusammenhänge zwischen einer Jahrtausende alten Rechts- und Wirthschaftsentwicklung und diesen tastenden Versuchen der Neubildung, die wir mit dem Namen des Socialismus zusammenfassen, klar zu legen und damit zugleich anzudeuten, wohin die Wege der Zukunft wohl etwa gehen werden. Die kritischen Betrachtungen des Verf.'s machen dem Ref. den Eindruck eines gewissen Schwankens; er macht einmal dem Socialismus alle möglichen weitgehenden Concessionen, und will dann wieder mit der Phrase ihn bannen, daß die Institution des Privateigenthumes ewig unantastbar sei. Damit ist schon deßwegen nichts gesagt, weil es hundertfach verschiedene Möglichkeiten der Abstufung zwischen dem rein individualistischen Privateigenthume und dem Communismus giebt. Die Behauptung einer „natürlichen Wirthschaftsordnung," von der der Socialismus abweichen wolle und zu der die Menschheit ewig wieder zurückkehre, ist geradezu schaal und oberflächlich, und für einen, der die Manchestertheorien bekämpft, ganz auffallend. Die Ueberwindung des Socialismus auf moralischem Gebiete, von der der Verf. zuletzt spricht, ist ein richtiger Gedanke, aber dieser Gedanke wird sofort unklar und verschwommen, wenn der Verf. diese moralische Wandlung auf die Individuen einschränkt, und mit dem Satze, auf moralischem Gebiete vermöge der Staat nichts, der großen und bei den Kämpfen der Gegenwart hauptsächlich tröstlichen Wahrheit ins Gesicht schlägt, daß die Rechtsformen des Staates und der Volkswirthschaft von Jahrhundert zu Jahrhundert eine Stufenleiter fortschreitender Moralität und Sittlichkeit darstellen. Man bekommt dabei den Eindruck, daß der Vf. auch die praktischen Fortschritte in der socialen Frage, die fernab von jedem agitatorischen Socialismus liegen, z. B. die Entwicklung der Fabrikgesetzgebung, die Gewerkvereinsbewegung und Aehnliches, nicht so genau kennt, um ihre Bedeutung richtig zu würdigen. Eine eingehende Kenntniß dieser Bewegungen ist aber um so wichtiger, als sie eben die Mittelglieder zwischen dem theoretischen Socialismus und der heutigen volkswirthschaftlichen Organisation sind.

Ref. will damit dem Verf. nicht zu nahe treten. Ein äußerst verdienstliches Buch bleibt sein Werk trotzdem. Ein anderes ist es ja auch, objectiv, klar und anziehend eine theoretisch-praktische Bewegung darzustellen, als sie durch eine schöpferische Kritik zu überwinden. Schon das erstere ist eine anerkennenswerthe Leistung. G. Sch.

Jahrbücher der deutschen Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung. Hrsg. von H. Th. Schletter. 14. Bd. 2. Heft.

Inh.: A. Rechtswissenschaft: 1) Civilrecht; 2) deutsches Privatrecht: Handels- und Wechselrecht; 3) Civilproceß; 4) Territorialrecht: Preuß. Recht; 5. Staats- und Verwaltungsrecht: Gewerberecht. — B. Gesetzgebung: Die Preuß. Gesetzentwürfe, betr. a. den standesherrl. Rechtszustand des Herzogs von Arenberg wegen des Herz. Arenberg-Meppen, vom 25. Juni 1872 über die Regulirung d. staatsrechtl. Stellung des Fürstl. Hauses zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg v. 22. Mai 1872. — F. Oetker, Haftpflicht des Staates für die Beschädigung durch Beamte. — Die neuen K. S. Gesetzentwürfe über Organisation der innern Verwaltung. — C. Justiz-Statistik: Die Rechtspflege in d. Großh. S.-Weimar-Eisenach, dem Hzth. S.-Coburg-Gotha u. d. beiden Schwarzb. u. Reuss. Fürstenthümern im J. 1868. — Die Geschäftsthätigkeit der Oesterr. höheren Gerichte im J. 1871. — D. Miscellen. — Berichte über internationales u. ausländ. Recht.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Eratosthenis carminum reliquiae. Disposuit et explicavit Ed. Hiller. Leipzig, 1872. Teubner. (3 Bll., 140 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die poetischen Fragmente des Eratosthenes werden uns hier in einer neuen Bearbeitung vorgelegt, deren Verf. mit Fleiß und Sorgfalt Alles zusammengetragen hat, was sich auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit dahin rechnen läßt. Die Entscheidung war in manchen Fällen darüber nicht leicht, ob ein Fragment überhaupt einem Gedichte und welchem es zugehöre, aber wie die Sachen liegen, kann man sich meist bei der hier gewählten Anordnung beruhigen, so viel Spielraum auch dem Zweifel noch gelassen bleibt. Vorangeschickt ist eine Zusammenstellung sämmt-

licher Verse, die von Eratosthenes erhalten sind und die ihrer geringen Zahl wegen kaum gestatten, über den poetischen Werth der betreffenden Gedichte ein bestimmtes Urtheil zu fällen. Dann folgt die Besprechung der einzelnen Fragmente, zunächst der aus dem 'Ερμῆς, dessen muthmaßlicher Inhalt S. 64 f. zusammengefaßt wird, soweit es die Bruchstücke erlauben. Manche Fragmente sind von untergeordnetem Werthe und geben wenig Ausbeute, andere dagegen bieten ihrem neuesten Bearbeiter Gelegenheit, mit Umsicht und richtiger Methode zu neuen, nicht unwesentlichen Resultaten zu gelangen. Namentlich die Abschnitte XII, XIV und XV sind von Interesse, in deren letzterem auch die Erfindung der Lyra, wie sie nach Eratosthenes dem Hermes zugeschrieben wird, zur Sprache kommt. Daß diese die siebensaitige und nicht das Octachord gewesen sei, wird danach allerdings wahrscheinlich. Das größte Fragment XIX erscheint jetzt in wesentlich besserer Gestalt als bei Bernhardy. Von weit geringerem Umfange sind die Bruchstücke des Gedichtes, dessen Doppeltitel 'Αντιφεὺς ἢ 'Ησίοδος gelautet haben muß. Gewiß richtig ist Fragment XX hergestellt, wogegen XXI der Bericht aus dem Certamen in Vergleich mit anderen Nachrichten über Hesiod's Tod nach den neuesten scharfsinnigen Untersuchungen Nietzsche's im Rhein. Mus. XXVIII. 222 ff. in manchen Punkten zu modificieren sein dürfte. Der Zusammenhang der Erzählung Plutarch's mit Eratosthenes' Darstellung, dem seither besonders die Verschiedenheit der Namen Troilus und Demodes entgegen stand, ist für den Ref. durch Nietzsche wahrscheinlich gemacht. Wenn Eratosthenes XXV das Adjectiv λαρινός in weiterer Bedeutung brauchte, so stimmt dies wohl auch zur Etymologie, da die Verwandtschaft von λαρός und Wz. λα nicht abzuweisen sein wird. Auch die Fragmente aus der 'Ηριγόνη XXVI—XXXV bieten manche Schwierigkeiten, z. B. XXX, dessen Zugehörigkeit zu jenem Gedichte Hiller wohl mit Recht annimmt, über dessen Form αὐροσχάς aber das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Den Schluß der Sammlung bilden die incertae sedis fragmenta und die epistola ad Ptolemaeum regem cum epigrammate, über deren Verhältniß kein neuer Aufschluß gegeben wird. Cl.

Bibliographie Molièresque contenant 1º La description de toutes les éditions des oeuvres et des pièces de Molière; 2º Les imitations et traductions desdites pièces; 3º Les ballets, fêtes de cour, poésies de Molière, etc.; 4º L'indication des ouvrages en tout genre concernant Molière, sa troupe et son théâtre, avec notes et commentaires par le bibliophile Jacob (Paul Lacroix). Turin, 1872. Chez J. Gay et fils, éditeurs. (VIII, 242 p. 8.) — Tiré à 204 exemplaires numérotés.

Die an und für sich gewiß billigenswerthe Kategorisierung ist hier zu weit getrieben; es erscheint nämlich die ganze Molière-Literatur in 40 Kategorien eingetheilt, so daß man leicht zweifelhaft sein kann, unter welcher von diesen man eine Schrift oder einen Druck zu suchen hat. Ueber die Vollständigkeit dieser Bibliographie, die allerdings einen sehr stattlichen Eindruck macht, maßen wir uns kein Urtheil an. Das was in Deutschland über Molière geschrieben worden ist, scheint kaum Berücksichtigung gefunden zu haben. Baudissin's Molière-Uebersetzung wird nicht am gehörigen Orte, ihrem Titel nach, angeführt, sondern nur beiläufig in einer Anmerkung erwähnt (S. 121). Die deutschen Wörter werden vielfach entstellt (so bearbeitel, saömtliche, nehst, wollstandigen u. s. w.). Es sind dies Kleinigkeiten und wir Deutsche springen auch zuweilen mit französischen und italienischen Wörtern wunderlich um. Aber die Bibliographie besteht aus lauter Kleinigkeiten; was anderswo Nebensache ist, ist hier Hauptsache. Will der Bibliophile vielleicht auf diese Weise Rache nehmen für ce long et douloureux siège, l'éternel deshonneur (so!) des barbares qui ont essayé de détruire les théâtres, les musées, les bibliothèques de Paris? Schreibt er aus einem ähnlichen Grunde etwa auch Molland mit zwei ll (S. 99), dessen Ausgabe von Molière doch ebensowohl eine kleine Anmerkung verdient hätte, wie die Auger'sche, die Aimé-Martin'sche und so manche andere? Und warum hat der Verf. S. 154 f. wohl den von ihm veranstalteten Wiederabdruck der Prétieuses ridicules von Somaize (in der Collection molièresque, die nur in 100 Exemplaren gedruckt, also schwer zugänglich und sehr theuer ist) erwähnt, nicht aber die Ausgabe dieses Stückes, sowie des Procez des Prétieuses von demselben Verf., welche Livet 1856 besorgt hat? H. Sch....dt.

Le théâtre français avant la renaissance 1450—1550. Mystères, moralités et farces. Précédé d'une introduction et accompagné de notes pour l'intelligence du texte par M. Edouard Fournier. Orné du portrait en pied colorié du principal personnage de chaque pièce dessiné par MM. Maurice Sand, Allouard et Adrien Marie. Paris, Laplace, Sanchez et Cie, éditeurs. (Vorrede vom 15. Nov. 1872.) (VII, 462 S. gr. 8.)

Herr Fournier hat schon vielfache Beiträge zur Geschichte des französischen Theaters geliefert, wie seine Ausgabe der Chansons de Gaultier Garguille, seinen Roman de Molière, sein Théâtre français au XVIe et au XVIIe siècle. An dies letzte schließt sich nun, nach rückwärts, die vorliegende Sammlung an. Sie soll eine Lücke ausfüllen. Nicht ganz mit Unrecht wird behauptet, daß die Einen uns mit eingehenden Auseinandersetzungen bis an die Schwelle des altfranzösischen Theaters, aber nicht in dasselbe hinein geführt, die Anderen uns zwar hinein geführt, aber ohne jedes Licht gelassen hätten. (Doch läßt sich weder Dies noch Jenes von der Monmerqué-Michel'schen Sammlung sagen.) Wir können bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, daß überhaupt die Leidenschaft nackte Texte herauszugeben (zuweilen mit Vertröstung auf nie erscheinende Commentare), in den letzten Jahrzehnten einen ungebührlich hohen Grad erreicht hat; sollte nicht manchen von denen, welchen die Zeit zur Erläuterung des Herausgegebenen fehlt, nicht noch Anderes hierzu fehlen? Der Verf. will die gerügten Einseitigkeiten vermeiden; er will uns genügend sowohl mit Stoff versehen, als mit den Mitteln ihn zu beherrschen. Daß er auf ein weiteres Publicum rechnet, darauf deutet schon die Ausschmückung des stattlichen Bandes mit meist lebendigen und charakteristischen Bildern (von denen freilich keineswegs auf jedes Stück eines kommt, wie der Titel besagt). — Die Anzahl der gebotenen Stücke ist sehr groß (ein halbes Hundert); die Auswahl läßt sich im Allgemeinen als eine glückliche bezeichnen. Das Mystère im engeren Sinne hat gar keine, das Miracle nur eine ganz geringe Vertretung gefunden. Es ist dadurch mehr Raum für die anderen entschieden interessanteren Gattungen des Dramas, besonders die Farce, gewonnen worden. Vor Allem haben die beiden Sammlungen, die gedruckte des britischen Museums und die handschriftliche aus der Bibliothek La Vallière beisteuern müssen; beide waren allerdings in neuerer Zeit ihrem ganzen Umfange nach veröffentlicht worden, die letztere aber auch so fast unzugänglich geblieben — Dank jener boshaften Narrheit, welche den Appetit Aller zu erregen und nur Weniger zu befriedigen liebt (von einem bemerkenswerthen Büchernarren erzählt übrigens der Verf. S. 417a). Außer Stücken aus diesen beiden Quellen sind noch viele verstreute aufgenommen worden, darunter neben allbekannten, wie dem Pathelin, der Perle der Farcen, oder dem Cuvier, manche ganz versteckte. Besondere Beachtung verdienen diejenigen dramatischen Erzeugnisse, in denen sich die religiösen Wirren des 16. Jahrhunderts abspiegeln. Diese Sammlung gewährt uns allerdings eine treffliche Umschau auf dem gesammten Gebiete der Farce und der ihr nächstverwandten Arten des Dramas, auch in räumlicher Hinsicht. Denn neben den verschiedenen Repertoires von Paris öffnen sich uns die von Rouen, Lyon, Genf u. s. w. Der Band schließt mit einer Farce aus der Zeit Ludwig's XIII, oder besser gesagt, Gros-guillaume's und seiner Genossen, aus der Zeit der Tabarinaden und Turlupinaden. Das Verhältniß der neueren Parade zur alten Farce wäre einmal einer näheren Erörterung werth. Diese wurde von

jener keineswegs sofort verdrängt; sie veredelte sich sogar, im Gegensatze zur Parade, einigermaßen. Die 60er Jahre des 17. Jahrhunderts sahen eine ganze Reihe von einactigen Lustspielen in 8silbigen Versen (besonders von Chevalier) entstehen. Die Parade lehnt sich zwar in ihrer prosaischen, halb improvisierten Form und in ihren typischen Gestalten — der fol oder badin wird hier durch Gilles oder Arlequin ersetzt — an die italienische commedia dell' arte an, verschmäht indessen den Stoff der alten Farce nicht. So ist z. B. die Parade La confiance des cocus (Théâtre des Boulevards I, 23 ff.) mit der Farce de la Cornette (bei Fournier S. 439 ff.) im Wesentlichen gleich; nur geschieht dort die Bethörung des Mannes auf wahrscheinlichere und ergötzlichere Art. — Die zahlreichen Anmerkungen, welche der Verf. unter den Text gesetzt hat, sind gewiß dem Verständniß desselben sehr dienlich; doch wäre etwas größere Sorgsamkeit rathsam gewesen. Wie viel verfehlte Conjecturen, Deutungen, Etymologien! Wir geben einige Beispiele. Bedeutet mâtiner nicht eher „wie einen mâtin behandeln," als „wie ein mâtin handeln" (le mâtin gâtait les espèces plus fines dans les chenils où il se mêlait S. 4ᵇ)? Giebt in dem Verse Rompez les os et la bouele das letzte Wort wirklich keinen Sinn, und muß es daher in mouele geändert werden (S. 5ᵃ)? Darf zu Me lapidez ce sanglant lierres angemerkt werden: Le lierre passait pour funeste, parce que, comme dit Montaigne, il corrompt et ruyne la paroy, qu'il accole (S. 5ᵃ)? Kommt ossiller vom nord. eckill (S. 9ᵃ), aurain von aurore (S. 15ᵃ), tencer von tangere (S. 66ᵃ)? Ist das mes in mespriser u. s. w. dasselbe mes, wie in Je ne me peux mes soutenir (S. 20ᵃ)? Läßt sich von atalenter kein weiteres Beispiel nachweisen, und ist tallant, Lust, Wunsch, ein nicht sehr gebräuchliches Wort (S. 20ᵇ)? Ist contrait eine Abkürzung aus contrefait (S. 34ᵃ)? Lassen sich die Verse Tant ay mal que l'eure ne garde Que perde vie durchaus nicht verstehen, ohne garde in tarde zu ändern (S. 34ᵃ)? Ist das Argotwort aubert (Geld) = haubert, und bedeutet es nicht „Weißling" (S. 65ᵇ)? Sind die yeulx vers nicht eher die ex vairs der Trouvères, als die yeux verts Lafontaine's (S. 324ᵃ)? Wenn ceans und anciens reimen, wurde deßhalb dieses wie ancians und nicht jenes wie ceens ausgesprochen (S. 326ᵇ)? Darf in dem Verse Mais l'entretiendray en son estre das letzte Wort mit logis übersetzt und von atrium hergeleitet werden (S. 331ᵃ)? — Das vorliegende Buch giebt uns Anlaß, noch zwei auf Aeußerlichkeiten bezügliche Wünsche auszusprechen, nämlich daß man bei der Herausgabe alter Theaterstücke überall die Verszählung einführe, und daß man nicht davon abkomme, die Jahreszahl auf das Titelblatt zu setzen.

Möchten doch durch solche Veröffentlichungen die deutschen Gelehrten angeregt werden, neben der altfranzösischen Lyrik und Epik auch dem altfranzösischen Theater größere Beachtung zu schenken. Es bietet Stoff zu einer Menge Einzeluntersuchungen. Um nur Eines anzuführen, wie vielfach tritt in der äußeren Form des Dramas lyrischer Einfluß zu Tage. Wir erinnern z. B. an den 4silbigen Vers, mit dem in den Puy-Mistères die 8silbigen jeder einzelnen Rede regelmäßig abschließen, und an die in Dramen alter Art so häufigen, gewiß nicht bedeutungslosen Rondeaux. Dann aber wäre es gut, wenn das altfranzösische Drama endlich einmal seinen Geschichtsschreiber bekäme. Von allen den Keimen, aus denen in Frankreich das mittelalterliche Schauspiel hervorgegangen ist, und von den vielfach sich kreuzenden und sich verschlingenden Entwicklungsbahnen ein klares Bild zu erhalten, ist nicht leicht. Einerseits besitzen wir Bruchstücke und Prolegomena, wie die von Magnin, der, bei gründlichster Forschung, doch dem ex ungue leonem allzusehr huldigt, andererseits recht anmuthig geschriebene, jedoch wenig kritische und ziemlich verschwommene Uebersichten, unter denen sich nur die von Ebert (1856) vortheilhaft heraushebt. **H. Sch.....dt.**

Storm, Joh., de romanske Sprog og Folk. Skildringer fra en Studiereise med offentligt Stipendium. Kristiania, 1871. Alb. Cammermeyer. (II, 132 S. 8.)

Einer anderthalbjährigen Stipendienreise, welche der Verf. durch Frankreich, Italien und Spanien unternommen hat, verdankt die vorliegende Schrift ihre Entstehung. Es ist sehr anzuerkennen, daß eine Regierung einen jungen Mann, im Vertrauen auf seine Fähigkeiten und seinen guten Willen, ins Ausland sendet, ohne ihn an ein bestimmtes Programm zu binden. Die Wissenschaft gewinnt vielleicht durch ein solches Verfahren mehr, als wenn alle Aufmerksamkeit von vornherein auf engumschriebene Zwecke gelenkt wird. Besonders irren diejenigen stark, welche meinen, daß ein Philologe oder Historiker nichts Verdienstvolleres thun könne, als Handschriften abzuschreiben. Der Verf. hat sich redlich bemüht, Land und Leute kennen zu lernen; sein Urtheil zeigt sich überall als ein verständiges und unparteiisches, freilich etwas nüchternes. Wir entsinnen uns nicht, wirklich neuen und geistreichen Bemerkungen begegnet zu sein, wie sehr solche auch durch einen so bunten Scenenwechsel herausgefordert werden. Vielleicht sind wir in dieser Beziehung zu anspruchsvoll; denn uns schwebt eine vergleichende Psychologie der romanischen Völker als eine der verlockendsten Aufgaben vor, die doch nur durch eine sehr glückliche Vereinigung wissenschaftlichen und künstlerischen Sinnes gelöst werden kann. — Ebenso enthalten die Mittheilungen des Verf.'s über die romanischen Sprachen durchaus nichts Neues und Besonderes, wie sie ja auch nicht für einen engen wissenschaftlichen Kreis berechnet sind; aber sie lassen uns von dem Verf. tüchtige Leistungen auf diesem Gebiete hoffen. Denn er nimmt es mit Allem sehr genau (nur sind bei ital. e und o nicht immer die richtigen Accente gesetzt, so armónico, dilégua, fiór u. s. w.) und versteht es die eigenen irrthümlichen Auffassungen mit der Zeit zu verbessern (vgl. S. 41). S. 118 ff. wird ein sehr wichtiger und sehr schwieriger Punkt berührt, nämlich die Quantität der romanischen Vokale. Der Verf. betrachtet die Neigung, die Vokale kurz oder doch stets mit der gleichen Quantität zu sprechen als einen gemeinsamen Zug der romanischen Sprachen. Gewiß ist der Unterschied zwischen langem und kurzem Vokale im Romanischen nicht so scharf ausgeprägt wie im Germanischen; aber er besteht doch wohl überall. Wir müssen nur bedenken, daß „lang" und „kurz" durchaus relative Ausdrücke sind. Wenn der Verf. meint, in Florenz spreche man signōri, volēte (in Rom signŏri, volĕte), so fragt es sich, ob hier das Kürzezeichen denselben Werth hat, wie in ŏrso, dĕtto oder in cŏndúrre, pĕrdóno (immer nach florentinischer Aussprache). Daß in bello, stesso u. s. w. der Doppelconsonant einen langen Consonanten bedeutet, ist richtig erkannt worden; aber ebenso wäre es richtiger gewesen in tēmpo, lēnto, partēnza, das Längezeichen auf den folgenden Consonanten statt auf den Vokal zu setzen. Zu Rom wird das e in lento gewiß nicht lang gesprochen wie das in bēno; es steht in der Quantität dem e in unserem „rennt" entschieden näher als dem ä in unserem „wähnt." Die Quantität und ebenso die Tonhöhe der Vokale in den verschiedenen romanischen Gegenden sollten zum Gegenstande möglichst genauer Messungen gemacht werden. Aus dem Rhythmus einer Mundart erklären sich manche gröbere Eigenthümlichkeiten derselben, und vielleicht fällt bei derartigen Untersuchungen auch ein Lichtstrahl auf das dunkle Problem der Sprachdifferenzierung. **H. Sch.....dt.**

Zum normannischen Rolandsliede. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der phil. Doctorwürde an der Georgia-Augusta zu Göttingen von Hans Loeschhorn. Leipzig, 1873. Breitkopf u. Härtel. (35 S. 8.)

Die tiefgehenden Untersuchungen von Gaston Paris über das Alexanderlied können nicht verfehlen, nach den verschiedensten Seiten anregend zu wirken. Eine Frucht derselben liegt uns in der kleinen Schrift vor, in welcher der Verf. es sich zur Aufgabe

macht, das von Paris Aufgestellte am Rolandsliede zu prüfen und für die Textbehandlung dieses Denkmals nutzbar zu machen. Er verbreitet sich über zwei Punkte, über Hiatus und Elision und über die Assonanzen in einsichtiger Weise; sein Ausdruck ist klar und bündig. Daß einsilbiges ço est weder c' est, noch ço 'st gelautet, sondern einen Mischlaut enthalten habe, können wir nicht als wahrscheinlich betrachten, und die Hinweisung auf lat. homost, quantost, ergost unterstützt die Ansicht des Verf.'s nicht (S. 12). H. Sch....dt.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. Herm. Masius. 105. u. 106. Bd. 12. Heft. 1872.

Inh.: I. G. Kaibel, Anz. von E. A. Junghahn: de Simonidis Cei epigrammatis quaestiones. — A. Nauck, zur Kritik griechischer Dichter. — F. K. Hertlein, zu Platon. — C. Fuhrmann, der Indicativ in den sogen. indirecten Fragesätzen bei Plautus. — W. Teuffel, zu Plautus Trinummus. — H. A. Koch, zu Plautus Truculentus. — E. Baehrens, emendationes in Cirin. — J. Jeep, zu Horatius' Satiren II, 6, 59. — M. Hertz, Miscellen. 32—35. — F. Rühl, Nachträgliches zu Justinus.

II. Hermann, das Unausgesprochene in der Sprache. — R. Müller, Franke's griech. Formenlehre. 7. Aufl., bearb. von A. v. Bamberg. — Probst, Völker's Cornelii Nepotis liber de excellentibus ducibus sqq. — Perschmann, Lessing's Minna von Barnhelm. Hist.-krit. Einl. nebst Commentar v. Niemeyer. — Linnig, Verhandlungen d. Versammlung Rhein. Schulmänner zu Cöln am 2. April 1872. — Hollenberg, zu dem Aufsatz von Herrn O. Richter in Guben. — Personalnotizen; Berichtigung.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. März.

Inh.: B. Hölzer, über das 3. Stasimon des Oedipus auf Colonos. — G. Ellger, über den lateinischen Unterricht in Sexta. — Anton, zu Cicero Laelius I, 2. — Ders., zu Curtius. — Literarische Berichte.

Zeitschrift f. die österr. Gymnasien. Redd.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 24. Jahrg. 2-3. Heft.

Inh.: K. Tomaschek, Goethe als Student in Leipzig (1765—1768). Hemmende und befreiende Einflüsse. 2. — J. Mähly, Miscellen. — J. Vahlen, zu Livius. — R. Roesler, Einiges über das Thrakische. — Literar. Anzeigen. — Miscellen. — Verordnungen ꝛc., Personalnotizen u. Statistik.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 15.

Inh.: P. J. Willatzen, die Sprache der Dänen. (Gedicht.) — Th. Gelbe, über Ortsnamen. 2. — R. Misnan, deutsche Lautgeschichten. 9. — Aussprache des ß. — Sprachliches Allerlei. — Th. Gelbe, Bücherschau. — Hurter, Gegen-Erklärungen. — Aus der Schule. — Allerlei ꝛc.

Kunstgeschichte.

Vasari, das Leben Raphael's von Urbino. Uebersetzung und Commentar von Herm. Grimm. 1. Theil: Bis zur Vollendung der Disputa und Schule von Athen. Berlin, 1872. Dümmler. (LXXIX, 403 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Während Ref. durch dringende andere Arbeiten bisher verhindert war, seine für d. Bl. übernommene Verpflichtung zu nachstehender Anzeige zu erfüllen, ist das Buch von Seiten zweier namhaften Fachgenossen (Springer, in Lützows „Zeitschrift f. bild. Kunst" VIII. 65; Woltmann, in Bruno Meyer's „deutsche Warte" IV. 1.) Gegenstand so nachdrücklichen Tadels geworden, daß es nothwendig ist, an diese „vernichtenden" und in den weitesten Kreisen verbreiteten Kritiken zunächst anzuknüpfen.

Springer, welcher einer „Zur Abwehr" betitelten Vertheidigung des Verf.'s (Berlin, Dümmler) eine „Abfertigung" (a. a. O. VIII. Beibl. 313) folgen ließ, gipfelt in dem Ausspruch: „eine so grenzenlose Flüchtigkeit in allen Einzelheiten, einen so geringen Ernst der Forschung .. haben wir nicht erwartet;" — und Woltmann geht so weit, Grimm's Buch als „eine — wenn vielleicht auch halb unbewußt — durch und durch auf Täuschung Unkundiger berechnete" Arbeit darzustellen.

Was beiden Ref. zu diesen abfälligen Urtheilen Anlaß giebt, sind zum größten Theile Fehler des Buches, die der Verf. nicht zu entschuldigen vermocht hat, für die ihn kein sachkundiger Beurtheiler in Schutz nehmen wird. Fehler, die nach allem, was der Verf. in den letzten Jahren auf kunstwissenschaftlichem Gebiete geleistet, vorauszusehen waren, die aber einem unbefangenen Beurtheiler keineswegs Anlaß geben können, weder das Buch als Ganzes in der Art und Weise zu verwerfen, wie Springer und Woltmann gethan haben, geschweige denn die — Ref. findet keinen andern Ausdruck — gehässigen persönlichen Invectiven gegen Grimm's ganzes kunstwissenschaftliches Wirken daran zu knüpfen, durch welche beide Referenten weit über die sachliche Erfüllung ihrer Aufgabe hinausgehen.

Grimm hat seine Schriftstellerlaufbahn als Dichter begonnen und neben seinen kunstwissenschaftlichen Arbeiten fortdauernd poetisch produciert. Die Gunst einer tiefen poetischen Grundanschauung der Kunst und der Geschichte war es, die seinem „Leben Michelangelo's" den großen und bis heute ungeminderten Erfolg gesichert, die viele seiner nachfolgenden Essays zu wahrhaft werthvollen Denkmalen der deutschen Kunstliteratur gemacht hat. Denn diejenigen großen Kunstwerke alter und neuer Zeit, in denen sich bedeutende Ideen aus dem geistigen Gesammtleben der Völker spiegeln, bedürfen in der That einer dichterisch gearteten darstellenden Kraft, um dem größeren Publicum in tieferem Sinne „genießbar" zu werden. Nicht sowohl das „Verständniß" der Kunstwerke, sondern die Empfindung für ihre Schönheit und Größe, die Sympathie mit den Persönlichkeiten ihrer Urheber wird durch solche dichterische „Phantasien über Kunst" geweckt, die seit Winckelmann immer von den besten Kräften der deutschen Literatur produciert worden sind und unter denen voraussichtlich auch Grimm's beste Leistungen ihren ehrenvollen Platz behaupten werden. Für solche „Anleitungen zum Genuß," wie Burckhardt seinen „Cicerone" mit Recht benannte, wird auch der empfängliche Leser von Grimm's Raphael dem Verf. herzlich dankbar sein. Partien, wie die Schilderung des Entstehens der ersten vaticanischen Fresken innerhalb der Atmosphäre des geistigen Lebens im damaligen Rom, wie die Gedanken über das Verhältniß Raphael's zu Michelangelo, würden schon durch die Anregung einer würdigen Stimmung zur Betrachtung dieser höchsten Werke der Kunst der dankbarsten Anerkennung aller derer sicher sein, für welche es in der Kunst überhaupt noch „Höhen" giebt, die Wachsthum und Verfall nicht bloß mit objectiv-wissenschaftlichem Interesse wie einen chemischen Proceß oder den physiologischen Stoffwechsel betrachten.

Hätte der Verf. sein Leben Raphael's sammt allen Irrthümern, die ihm nachgewiesen sind, in diesem Sinne als „seine" Anleitung zum Genuß Raphaels gegeben, der überwiegende Beifall der „Genießenden" dürfte ihn, wie jeden Dichter, über die Ausstellungen der wissenschaftlichen Kritik trösten.

Unglücklicherweise aber hat dies Grimm nicht gewollt. Die Anlage seines Buches, das in dem italienischen Texte des Vasari und der Satz für Satz folgenden Uebersetzung nebst Commentar besteht, noch mehr aber die überall zur Schau gestellte Absicht exacter wissenschaftlicher Forschung bringen den Verf. das ganze Buch hindurch in einen fortwährenden Conflict zwischen seiner Absicht, und der für die dichterische Betrachtung ebenso förderlichen als der wissenschaftlichen unmittelbar schädlichen Naturanlage und eingewurzelten Gewohnheiten, die seine schriftstellerische Eigenart im Ganzen, wie im Einzelnen, vom Plane bis zu den stilistischen Wendungen der Sprache kennzeichnen.

Ein mustergültiger Abschnitt seines Buches: die in der „Einleitung" gegebene Geschichte der Beurtheilung Raphael's von seinen Lebzeiten bis zur Gegenwart, läßt ganz genau erkennen, wie der Verf. selbst seine Aufgabe erfaßt. Wie er an den früheren Schriftstellern ihre Lebensstellung, ihren „Parteistandpunkt", ihre Bildung, zum Maßstab ihrer Geltung nimmt, so beobachtet er

nun sich selbst, und die Eindrücke, die der „Kunstfreund“ in ihm bei der Betrachtung der Werke Raphael's empfindet, bilden das Material, das der „Schriftsteller“ Grimm verarbeitet. Ein Einfall, ein Gedanke, eine Combination, die ihm wahrscheinlich, oder möglich scheint, wird gleichsam so lange an den Thatsachen probiert, bis sich dieselben einigermaßen damit in Uebereinstimmung bringen lassen.

Bei der Belesenheit und der umfassenden literarischen Bildung des Verf.'s gelangt er trotz dieser bedenklichen Methode in vielen Fragen von biographischem und gegenständlichem Interesse zu werthvollen neuen Ergebnissen. Manches in vorliegendem Werke, vor allem die Wiederentdeckung des Sidonius Apollinaris, der literarischen Quelle der Philosophendarstellung in der Schule von Athen, gehört ebenso hierzu, wie der schon 1867 gegen Woltmann geführte Beweis für das richtige Geburtsjahr Holbeins. — Allein ein eigenthümlicher Ehrgeiz leitet in neuerer Zeit den Verf. gerade auf das Gebiet der Forschung, wo ihn die literarische Bildung nicht unterstützen kann: auf die Untersuchung der stilistischen Eigenschaften der Kunstwerke und die aus der vergleichenden Betrachtung derselben zu ziehenden Folgerungen. Bis auf einen gewissen Punkt nur freilich, muß man hinzufügen, und das ist die Vergleichung mittelst der Photographie. Dieses unvergleichliche Hilfsmittel, welches eine ganz neue wissenschaftliche Bearbeitung der „Stilgeschichte“ der Kunst ermöglicht, auf welches nachdrücklich aufmerksam gemacht zu haben in der That Grimm's Verdienst ist, bannt ihn nun förmlich in seine Kreise. Die an Originalen zu studierende Handschrift des Künstlers, die Vergleichung der Malweisen, scheint ihm ersetzt durch die aus der Betrachtung der Photographien geschöpften Erkenntnisse, und er erweckt durch seine Leistungen auf diesem Gebiete (wo ja nur die genauesten Specialstudien eine wirkliche Controle seiner Untersuchung und ihrer Ergebnisse ermöglichen würden) kein Vertrauen in die geheimnißvolle Eigenschaft des Kunstforschers: „Auge zu haben.“ Offenbar steht der Verf. allem Interesse am handwerklichen Entstehen des Kunstwerkes fern. Ihn interessiert die Gestaltung, die Composition, der Typus, während alle mit technischen Qualitäten zusammenhängenden künstlerischen Eigenschaften: Rhythmus, Haltung, Modellirung, Colorit, dagegen zurückstehen. Aeußerungen, wie z. B. S. 240 und 360, über die wiener Studienzeichnung zur Schule von Athen, in der er ein Stadium der Composition erblickt, während es Modellstellungen für eine vorgezeichnete Composition von gerade soviel Leuten sind, als der Maler im Augenblick zusammenbringen konnte, verrathen, daß der Verf. (den einzig zutreffenden italienischen Ausdruck zu gebrauchen) hier nicht „pratico“ ist. — Ref. bezweifelt, ob irgend eine der von Grimm aus stilistischen Gründen gewonnenen neuen Anschauungen sich bewähren werde, — gewiß nicht die Datierung der Madonna Canigiani, dieser unmittelbarsten Einwirkung des Fra Bartolommeo, auf 1516; höchst wahrscheinlich nicht die für weitere Kreise besonders interessante Benennung des jetzt Bindo Altoviti genannten Porträts in München als Selbstbildniß Raphael's. Die Hinfälligkeit des für diese Behauptung geführten Beweises aus der Erwähnung bei Vasari und dem Fehlen des Bildes im Register der Ritratti haben Springer und Woltmann bereits nachgewiesen; Ref. will beiläufig darauf aufmerksam machen, daß bloß von Buchstaben A—C jenes ungenaue Register nur 50 der in der betreffenden Abtheilung wirklich erwähnten ca. 85 Bildnisse verzeichnet. Wie der Verf. aber die überwölbten Augenlider, den schmalen eingebogenen Nasenansatz und das lichtblonde Haar des münchener Bildnisses mit den übereinstimmend anders gestalteten und gefärbten Partien des sicheren florentiner und römischen Porträts in Uebereinstimmung bringen konnte, bleibt Ref. räthselhaft. Und endlich die von früher her schon bekannte Deutungsfrage der Schule von Athen. Grimm wiederholt zunächst (S. 226 fg.) seine Ansicht: für die Deutung Paulus in Athen spreche die in Raphael's römischen Werken, vor allem in der „Himmelfahrt Christi“ (sic) wahrzunehmende Concentration auf einen dramatischen Moment, ohne dieß als entscheidend zu betonen; später (S. 361) giebt er die Vermuthung: erst im letzten Stadium der Ausführung, nach Vollendung des Mailänder Cartons, sei: „nun vielleicht auch erst der Gedanke: die bisherige Bedeutung des Gemäldes „Plato und Aristoteles“ in die „Paulus in Athen „umzuwandeln“ entstanden. Den von W. Scherer (Wiener Wochenschr. II, 35) gegen die Paulus-Deutung geltend gemachten Gründen kann sich Ref. nur vollkommen anschließen; sie sind namentlich gewichtig, soweit sie die im Bilde sichtbaren Handlungen und geistigen Regungen betonen. Wohl kein unbefangener Beschauer kann ohne den größten Zwang in dem den Arm abwärts vorstreckenden Manne den in Athen predigenden Paulus erblicken. Und der Verf. traut eine solche Verschiebung des Inhaltes im letzten Momente dem Künstler zu, dessen ganze Thätigkeit vom Momente der Berührung mit florentinischer Kunst an auf Wahrheit des Ausdruckes gerichtet ist?

Die erschöpfende Kritik des Buches erfordert mehr als die Prüfung des Inhaltes durch einzelne Fachgenossen. Auch ohne die Scheu, sich Blößen zu geben wie Springer, dem der Verf. eine bedenkliche Unbekanntschaft mit den Originalausgaben des Vasari nachweisen konnte, wird man gegenüber einem Werke von so umfassendem Materiale an jahrelangen Studien sich immer bescheiden müssen, daß erst der Gebrauch des Buches seine Zuverlässigkeit im Einzelnen feststellen könne. Mit Vertrauen diesem Endergebniß entgegenzusehen ist aber unmöglich, wo die Methode der Forschung in sich selbst das Merkzeichen trägt: überall der Ausdruck subjectiver Stimmung und Neigung eines wenn auch noch so hoch begabten Verfassers zu sein. —n.

Pädagogik.

Strack, K., Lic. theol., Geschichte des deutschen Volksschulwesens. Gütersloh, 1872. Bertelsmann. (VIII, 488 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Dem Verf. kann man nicht Unrecht geben, wenn er trotz allen Reichthums der pädagogischen Literatur eine nicht zu kurze und nicht zu lange „Geschichte des deutschen Volksschulwesens“ vermißt hat, und man kann ihm es daher auch nur Dank wissen, daß er versucht hat, diese Lücke zu ergänzen. In der That ist es ihm auch recht wohl gelungen: er hat eine fleißige, wohlgeordnete und lesbare übersichtliche Zusammenstellung geliefert: namentlich Volksschullehrer werden das Buch mit Nutzen gebrauchen. Der Standpunkt des Verf.'s, der den Schulen den „kirchlichen resp. christlichen Charakter“ erhalten will, tritt in dem Buche selbst nicht einseitig und das Urtheil trübend hervor.

Laas, Ernst, die Pädagogik des Johannes Sturm historisch und kritisch beleuchtet. Berlin, 1872. Weidmann'sche Buchh. (VI, 125 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Der Verf., welcher in den letzten Jahren mehrere höchst verdienstliche pädagogische Schriften veröffentlicht hat, bekennt sich gleich in der Einleitung zu einer Anschauung, der Ref. den lebhaftesten Beifall zollt: er tritt für die Erhaltung oder die Wiederherstellung (leider ist die Störung eben schon weit vorgeschritten) der Einheit der höheren Schulbildung ein. Dieses Ziel schwebte ihm auch bei der vorliegenden Arbeit über Johannes Sturm vor, welche durch die Schrift von L. Kückelhahn, gegen Raumer's bekanntes Urtheil gerichtet, vor einiger Zeit Aufmerksamkeit erregte. Freilich zeigt nun der Verfasser in seiner historisch-kritischen Darlegung, daß die Arbeit des Vorgängers vielfacher Ergänzung und Correctur bedarf. Die Gründlichkeit des Auseinandersetzens, die Lebendigkeit der Darstellung und das Interesse, welches aus der mannigfachen Bezugnahme auf die Bedürfnisse und Bestrebungen der Gegenwart

entspringt, empfehlen die Schrift des Herrn Laas der eingehenden Beachtung der Philosophen und Pädagogen.

Vermischtes.

Bamberger, Ludw., die Arbeiterfrage unter dem Gesichtspunkte des Vereinsrechtes. Stuttgart, 1873. Cotta. (IV, 359 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Im Jahre 1869 brachte Schulze-Delitzsch zum erstenmale in den preußischen Landtag einen Gesetzesentwurf ein, der den Vereinen, besonders Arbeitervereinen, die entsprechende privatrechtliche Stellung geben sollte, ähnlich wie es das Genossenschaftsgesetz den Genossenschaften gegeben hatte. Derselbe Entwurf wurde dann noch in demselben Jahre im Reichstage eingebracht und angenommen; im Bundesrathe aber kam es nicht zum Beschluß über denselben. Das wiederholte sich; am 17. April 1872 brachte Schulze-Delitzsch seinen Entwurf zum viertenmale ein. Eine Commission berieth über denselben, und in dieser kam es hauptsächlich dadurch zu heftigen Kämpfen, daß einzelne Mitglieder derselben den Vortheil fürchteten, den die Gewerkvereine aus der Annahme des Vereinsgesetzes ziehen würden. Dennoch gelangte der Entwurf zur Annahme in der Commission; es kamen nur eine Anzahl Bestimmungen hinein, die den Gewerkvereinen, welche die Vortheile des Gesetzes durch Einschreibung bei einer öffentlichen Behörde für sich in Anspruch nehmen wollen, gewisse beschränkende Fesseln auferlegen sollen. Ueber die Angemessenheit dieser Beschränkungen läßt sich streiten; theilweise sind sie jedenfalls ganz zweckentsprechend.

Herr Bamberger aber, der Mitglied dieser Commission war, bietet nun in dem vorliegenden Buche all sein Talent auf, um den so veränderten Entwurf zu discreditieren und im Reichstage zu Fall zu bringen. Das Buch ist anziehend und pikant geschrieben, wie alles, was aus Bamberger's Feder fließt.

Der Standpunkt aber, auf dem er dabei steht, ist der des abstrakten Manchesterthums einerseits und der egoistischen Interessen des Unternehmerstandes andererseits. Er mag dabei in bester Absicht handeln. Aber es fehlt ihm jedes tiefere Studium der deutschen, wie der englischen Gewerkvereine, jede eingehendere Kenntniß der englischen und deutschen Fabrikgesetzgebung, sowie der Arbeiterverhältnisse überhaupt. In naiver Weise versichert er uns, man müsse an der Spitze großer Unternehmen gestanden haben, um über diese Dinge zu reden — er selbst war nicht einmal Fabrikant, sondern Bankier — als ob Adam Smith oder J. G. Hoffmann und andere Größen der Nationalökonomie und der wirthschaftlichen Gesetzgebung Fabrikanten gewesen wären. Es ist dieselbe Naivetät, mit der unsere alten Zunftmeister noch heute die Gewerbegesetzgebung, unsere Banken die Bankgesetzgebung allein verstehen wollen.

Die zahlreichen Irrthümer, die Bamberger dabei passieren, sind ihm schon in der Nationalzeitung, in der Concordia, im hamburger Correspondenten im Detail nachgewiesen worden. Ich will das dort Gesagte nicht wiederholen; die einzelnen Irrthümer sind auch nicht das Wesentliche; einzelne Irrthümer können einem Tagesschriftsteller, der gar nicht als Gelehrter, sondern als Politiker schreibt, wohl passieren. Das Wesentliche ist, daß Bamberger nichts unbefangen, sondern alles durch tendenziös gefärbte Brillen sieht, und theilweise mit sich selbst und seiner besseren Ueberzeugung in Widerspruch geräth.

Die deutschen Gewerkvereine sind ihm nichts als eine von oben herab den Arbeitern von einigen Fortschrittsleuten aufgedrungene Parteiorganisation, was eben so falsch ist, als wenn er behauptet die Schulze'schen Genossenschaften werden nicht zu politischen Parteizwecken benutzt. Er will einfach wieder den isolierten Arbeiter dem Fabrikanten gegenüber stellen; jeder Verband der Arbeiter, jedes gemeinsame Handeln erscheint ihm gefährlich, die Ruhe störend. Es fehlt ihm jede Spur des Verständnisses, daß die heutige Arbeiterbewegung eine Nothwendigkeit sei, daß sie aus der Gewerbefreiheit an sich folge, daß sie ihre berechtigte und heilsame Seite habe. Aus den kleinlichsten Nebenursachen wird eine große historische Thatsache abgeleitet. Aengstliche Furcht für den Besitzstand der höheren Classen, für die Machtstellung der Unternehmer ist das einzige Motiv, das zum Vorschein kommt.

Immer aber enthalten die Bemerkungen über das Detail des Gesetzentwurfes, über das Hülfskassenwesen, die Einigungsämter manches Beachtenswerthe, und jeder, der sich für diese Fragen interessiert, muß daher das Bamberger'sche Buch kennen. Eine Anzahl Anlagen (der Gesetzesentwurf, Statuten, Minderheitsgutachten der englischen Commission über Gewerkvereine) vervollständigen das Buch.

Ohne eine nähere Beziehung zu dem Inhalte des Buches sind einige Journalartikel, die Bamberger im Laufe des vorigen Jahres gegen die sogenannten Kathedersocialisten, hauptsächlich gegen Brentano schrieb, und die er als Vorbetrachtung wieder abdrucken läßt. Er hat sich nicht einmal die Mühe genommen, sie soweit zusammenzuarbeiten, daß sie sich nicht widersprechen; die Kathedersocialisten sind ihm einmal Leute, die gar nichts Neues gebracht, dann wieder die gefährlichsten socialistischen Revolutionäre. Ihre Ansichten citiert er so oberflächlich, daß er sie häufig nahezu das Gegentheil ihrer wirklichen Ueberzeugung sagen läßt. Nirgends widerlegt er Brentano sachlich, sondern greift einzelne harte Worte von ihm heraus, die er über concrete Vorfälle ausgesprochen, und sucht ihn so zu verdächtigen, ohne zu untersuchen, ob die betreffenden Thatsachen nicht das harte Urtheil verdienten. Nirgends greift er seine Gegner im Centrum ihrer wissenschaftlichen Stellung an, sondern hält sich an Aeußerlichkeiten und herausgegriffene einzelne Worte. Mit Hohn und Verachtung spricht er von der Nationalökonomie auf ethischer Grundlage, muß aber selbst zugeben, daß der Selbsterhaltungstrieb nur, wenn er mit bürgerlicher Ehrlichkeit gepaart sei (S. 59), richtig wirke. Wir möchten ihn bitten, uns einmal genau zu sagen, was er unter bürgerlicher Ehrlichkeit versteht. Alle Fabrikgesetzgebung, ein ganzer Theil der Gewerkvereinsbewegung, aller Kathedersocialismus wollen nur etwas mehr von bürgerlicher Ehrlichkeit erhalten, resp. dieselbe etwas feinfühliger machen, als der schrankenlose Egoismus und Materialismus der Zeit es zugestehen will.

Beklagenswerth aber sind vollends die Wendungen, mit denen Bamberger nahe an die Eras'schen Denunciationen streift. Der Eisenacher Congreß der Kathedersocialisten ist ihm nicht bloß ein frivoles, sondern auch ein äußerst gefährliches Spiel romantischer Agitatoren. Man werde ihm einwenden, es sei ja gut, wenn extreme Ansichten sich offen aussprechen; dadurch würden sie in sich zerfallen und selbst zur Mäßigung genöthigt. Aber, meint er, wer darauf allein vertraue, der rechne zu viel auf den Verstand und die Ehrlichkeit der Menschen. Mit diesem Argument läßt sich alle Freiheit der Presse unterdrücken.

Kurz der Standpunkt Bamberger's ist der der offenen Reaction zu Gunsten des Unternehmerstandes, der Furcht vor jeder Bewegung. Und das ist derselbe Mann, der 1848 Louis Blanc's Ideen gar nicht so verwerflich fand, der als radicaler Demokrat bis in die neueste Zeit galt, der 1868 noch in Auerbach's Volkskalender eine dithyrambische Schilderung des socialistischen Zukunftsstaates entwarf, in dem es keine Militärbudgets mehr gebe, in dem alle Staatsmittel für das Proletariat verwendet würden.

G. Sch.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 10 u. 11. April u. Mai.

Inh.: W. Klinkerfues, über einen großen Sternschnuppenfall aus dem Jahre 524 n. Chr. und seinen muthmaßl. Zusammenhang mit dem Cometen von Biela und dem des Jahres 1162. — A. Mayer,

zur Integration der partiellen Differentialgleichungen 1. Ordnung. — II. Ueber eine Unvollkommenheit der neueren Integrationsmethoden und deren Abhülfe. — Verzeichniß ꝛc. der eingegang. Druckschriften. (Forts.) — Univ.: Preisaufgabe der Beneke'schen Stiftung f. d. J. 1875—76.

Universitäts-Schriften.

Halle (Inaug.-Dissertt.), R. Lange: de Xenophontis quae dicitur apologia et extremo commentariorum capite. (54 S., 1 Bl. 8.) — H. B. Magdeburg: de Polybii re geographica. (1 Bl., 60 S., 1 Bl. 8.)

Leipzig (Inaug.-Dissert.), G. F. Aly: de nominibus *ιο* suffixi ope formatis (IV, 44 S. 8.)

Schulprogramme.

Eisenach (Carl-Friedrichs-Gymnas.), Dr. E. Schneidewind: de Carmine Theocriti quod dicitur aeolico tertio. (1 Bl., 14 S. 4.)

Eutin (Gymnas.), Dr. E. Bösser: commentarius ad Aristotelis Ethicorum Nicomacheorum librum octavum et nonum. (1 Bl., 34 S. 4.)

Flensburg (Kgl. Gymnas. u. Realsch. 1. Ordng.), Dr. H. W. Schäfer: die astronomische Geographie der Griechen bis auf Eratosthenes. (1 Bl., 46 S., 1 Tab. 4.)

Fraustadt (Kgl. Realsch. 1. Ordng.), Dr. H. Siedler: zur Concentration des Unterrichts auf Realschulen. (1 Bl., 24 S. 4.)

Gera (Realsch. 1. Ordng u. höh. Töchtersch.), A. Pacius: das heilige Kreuz, angelsächs. Lied, stabreimend übersetzt u. erklärt. (36 S., 3 Taff. 4.)

Greiz (höh. Bürgersch. mit Gymnasialcl.), Dr. Sorgenfrey: zur Charakteristik des Otto von Freising als Geschichtsschreiber. (19 S. 4.)

Hildesheim (Kgl. Andreanum), Dr. K. Fricke: die Hellenen in Campanien. (28 S. 4.)

Holzminden (herzogl. Gymnas.), Leidloff: der Charakter des Oedipus im Oedipus Tyrannus des Sophokles. (39 S. 4.)

Marienburg (städt. Gymnas.), Dr. F. Strehlke: sachl. Commentar zu Plutarch *περὶ ἀδολεσχίας*. (1 Bl., 13 S. 4.)

Oldenburg (Gymnas.), Dr. Hilmer: étude sur le pronom personnel français. (1 Bl., 47 S. 4.)

Ploen (Gymnas.), Dr. A. Müller: das cingulum militiae. (38 S. 4.)

Potsdam (Gymnas.), Dr. Stolzenburg: Verallgemeinerung der elementaren Faden-Construction der Ellipse. (1 Bl., 36 S., 1 Tab. 4.)

Weimar (Wilhelm-Ernstisches Gymnas.), Dr. Menge: de auctoribus commentariorum de bello civili, qui Caesaris nomine feruntur. (1 Bl., 22 S. 4.)

Zerbst (Gymnas.), Th. Stier: de numero et Achivorum Troiam obsidentium et Troianorum ipsorum. (1 Bl., 8 S. 4.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: J. G. Kohl, über die geographische Lage von St. Petersburg. — Dragendorff, über den jetzigen Zustand der Volksmedicin in Turkestan. — Statistische Notizen über das Königreich Polen. 2. 3. — Kl. Mittheilungen. — Literaturbericht. — Revue russ. Zeitschriften; Russische Bibliographie.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: R. Succo, Untersuchungen über „Modulation." (Forts.) — M. Bruch, Odysseus. Scenen aus der Odyssee. (Forts.) — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte; Nachrichten u. Bemerkungen; Vermischtes.

Revue critique. Nr. 20.

Inh.: Reuss, Bibliothèque du Nouveau-Testament. — Duemichen, Temples, Tombeaux, Monuments et inscriptions de l'ancienne Egypte. — Le Divân de Hâtim Thâyl, p. p. Hassoun. — Monod, études critiques sur les sources de l'histoire mérovingienne, 1. partie. — Procès de Baudichon de la Maison-Neuve, p. p. Baum. — Marino, quelques passages difficiles et controversés de la Divine Comédie. — Correspondance; Sociétés savantes.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: O. Speyer, das Königreich Italien. 4. — K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. 5. — O. Heyfelder, das Medicinalministerium im modernen Staat. — Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 23.

Inh.: Unser Interesse an der päpstlichen Thronкandidatur. — Die Entwicklung der deutschen Kriegsmarine. — Aus Wien: Der Krach; die Weltausstellung; Wahlkämpfe. — Berliner Wochenschau: Parlamentsbericht. — Die Krisis in Frankreich.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 22.

Inh.: Christ. Muff, eine politisch-literar. Fehde im alten Athen. — K. Bergau, über Einrichtung und Ausstattung der Wohnung. 2. (Schluß.) — H. Rückert, Shaftesbury und die Philosophie der Gegenwart. — Vom deutschen Reichstag und vom preuß. Landtag. — Aus Versailles: Die Krisis in Frankreich.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 21.

Inh.: Alex. Meyer, der große Krach. — K. Blind, Josua Davidson. — H. Kleine, der Particularismus der hohen Aristokratie. — D. F. Strauß, Schriftsteller u. Verleger vor 100 Jahren. — E. Bürde, ein paar Bemerkungen über Frl. v. Vestvalis u. Hrn. Türschmann's Hamlet. — Neue Dichtungen; besprochen von P. Lindau. — Offene Briefe u. Antworten; Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 21.

Inh.: Wochenschau. — Germanisirung, Entartung. (Forts.) — Correspondenzen. — Archiv: Vorstellung der Schäßburger Kreisvertretung betreffend die Revision des Sprachengesetzes. — Anregungen, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 124—129.

Inh.: Vom Münchener Theater. — Dürer's Briefe, Tagebücher u. Reime. (Schl.) — Fr. Pecht, Briefe von der Wiener Weltausstellung. 1. — Zur Frage der nationalen Civilgesetzgebung. 5. — Ethnographische Berichtigungen. — Dr. Nachtigal in Afrika. — Das geistige Leben in Dänemark. — „Unification u. Codification." — Allgemeine Ethnographie. — Das Fleischmehl u. die Fleischsalze. — Opere di Niccolò Macchiavelli. — J. Volhard, Justus v. Liebig. 1. — J. Huhmann: die unfreie u. die freie Kirche in ihren Beziehungen zur Sklaverei, zur Glaubens- u. Geistestyrannei u. zum Dämonismus. — Neueste Posten. — Telegraphische Berichte.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 22.

Inh.: R. Gottschall, König Friedrich Wilhelm IV. — Romane u. Novellen. — Alex. Jung, zur Philosophie und Theologie. (Schl.) — Feuilleton. (Deutsche u. ausländ. Literatur; Theater u. Musik.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 22.

Inh.: Die Grafschaft Hohenzollern. 1. — Die Malerei in München. — Das Mutterbergerjoch. — Ein Minnesänger wider den Papst. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1561.

Inh.: Das Chanat Chiwa im Innern Asiens. 1. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Ludwig Tieck. Zur 100jähr. Gedächtnißfeier des Dichters. — Wolfgang Menzel †. — Der Besuch des deutschen Kaisers in St. Petersburg. 2. — Todtenschau. — Buitenzorg auf Java. — Von der Wiener Weltausstellung. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Das Semikfest in Moskau. — Presse u. Buchhandel. — Hôtel u. Pension Sonnenberg, Obwalden-Engelberg-Obwalden (Schweiz). — Der Wiener Bädeker. Wanderungen durch Wien u. Umgebungen. — v. Pomdorff, Plan von Wien u. nächster Umgebung.

Gartenlaube. Nr. 22.

Inh.: H. Schmid, der Loder. Eine Geschichte aus den baierischen Bergen. 1. — F. Hofmann, am Wartburgthor. — J. Scherr, Goethe. Sein Leben und Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. — E. Werner, Glück auf! (Forts.) — Schloß Hohenstein in der sächs. Schweiz. — C. Uhlich, das alte Pfarrhaus in Pömmelte. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 35.

Inh.: F. L. Reimar, Bezwungen. Novelle. (Forts.) — Paganini im Kerker. Von Barth. — Wir gratuliren! von C. Lasch. — Reisebriefe u. -Bilder vom deutschen Geschwader. 6. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 34.

Inh.: F. Lilla, Vert-Vert. Novelle. (Forts.) — A. C. Wiesner, die Fischerin (Gedicht.) — Die Vermählung des Prinzen Leopold von Bayern u. der Erzherzogin Gisela. — Notizblätter. — F. Bodenstedt, eine Straße in Tiflis. — G. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — F. v. Remmersdorf, nach dem Karneval in Venedig. — Der Bürgerkrieg in Spanien. — Die Wiener Weltausstellung. 13. Brief. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 37.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — M. Heinzel, Pfingstmorgen. (Gedicht.) — Karoline Bauer, Erinnerungen an Ludwig Tieck. — H. C. Andersen, der Floh und der Professor. — Von der Wiener Weltausstellung. — Die Kaisertage in St. Petersburg. — Des Mohren Rache. — Ph. Lenz, das Manuscript des Wahnsinnigen. — Heitere Chronika; Für Haus u. Herd; Allerlei ꝛc.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 34.

Inh.: M. v. Schlägel, ein entfesselter Dämon. (Forts.) — Julius Stockhausen. — Der Großmutter Geburtstag. — Das gestörte Stelldichein. — E. Sommer, die Anziehungskraft im Kleinen und ihre prakt. Anwendung. — Der überraschte Fuchs. — G. Jastrow, der Vertrag von Bayonne. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 21.

Inh.: Eine Klage vom Jahre 1591 über Abnahme von Jugend- u. Turnspielen in der Schweiz. — Der Oldenburger Turnerbund. — Protokoll zum 5. Turntag des Main-Rheingau-Verbandes. — Vermischte Nachrichten ꝛc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Stadelmann, von Coulmiers bis zur Wiedereinnahme von Orleans. Vortrag. — Die russische Militärliteratur im Vergleich mit der Deutschen. — Das Recht des Militärs zum Gebrauch der Waffen und zur vorläufigen Ergreifung und sein Verhältniß zur executiven Polizei. (Schl.) — Literaturblatt Nr. 19.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Darf man das Universum vernunftvoll nennen? — Die Psyche des Weibes. — C. Coignet über den weibl. Unterricht in Frankreich und England. — Darwin über den Gesichtsausdruck bei Menschen u. Thieren. John Stuart Mill †. — Der holländ. Frauenverein Tesselschade. 2. — Zur Reform des italien. Theaters. 1. — Sammlung magyar. Volksdichtungen. — Die China-Review. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 20.

Inh.: Justus Liebig. — J. J. S. May, die ind. Frauen in ihrem Verhältniß zur Familie u. zum Staate. (Schluß.) — Die finnisch-ugrische Sprachforschung. — Die holländ. Dünenflora. — Die afrikan. Gesellschaft u. die erste deutsche Expedition nach der Loango-Küste. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 22.

Inh.: O. Ule, die afrikanische Gesellschaft und die deutsche Congo-Expedition. 2. — E. Haverland, Besuch der Diamantenfelder Südafrika's. 1. — K. Müller. Fäulniß und Ansteckung. 3.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Antiromanus, das Papstthum im Widerspruch mit Vernunft, Moral u. Christenthum nachgewiesen in seiner Geschichte. (Von Jung: Bll. f. lit. U. 21.)
Baumgarten, der Protestantismus als politisches Princip. (Dtschs Protestantenbl. 19.)
Friedberg, Johannes Baptista Baltzer. (Ebd.)
Gilbert, Studien zur altspartanischen Geschichte. (Philol. Anz. 4.)
Granier de Cassagnac, histoire des origines de la langue française. (Rev. crit. 19.)
Hase, Ideale u. Irrthümer. 2. Aufl. (D. Protestantenbl. 19.)
Heintze, mittelhochd. Lesebuch für höhere Lehranstalten. (Von Blasendorff: Pädag. Archiv. 5.)
Henke, Ergebnisse u. Gleichnisse. (D. Protestantenbl. 19.)
Hillebrand, Frankreich u. die Franzosen in der 2. Hälfte d. 19. Jahrh. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 20.)
Hoffmann, philos. Schriften. 3. Bd. (Von Jung: Bll. f. lit. U. 21.)
Hoffmann v. Fallersleben, Gaudeamus igitur. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 20.)
Kayser, Physik des Meeres. (Europa 21.)
Keim, Geschichte Jesu. (Protest. Kztg. 19.)
Krawutzky, Bellarmin's kl. Katechismus. (Allg. Litztg. 19.)
Lang, religiöse Reden. (D. Protestantenbl. 19.)
Lee, Forststatistik üb. Deutschland u. Oesterreich-Ungarn. (Von Bühler: Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 17. Jahrg. Mai.)
v. Ranke, aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. (Europa 20.)
Reidt, Sammlung von Beispielen u. Aufgaben aus der Trigonometrie u. Stereometrie. (Von v. Lühmann: Pädag. Arch. 3.)
Rissé, Franz Schubert u. seine Lieder. 2. Goethe-Lieder. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 20.)
Scheffer u. Heringa, Ferd. Christian Baur. (Protest. Kztg. 19.)
Schlagintweit-Sakünlünski, Reisen in Indien und Hochasien. 3. Bd. Tibet. (Von Andree: Bll. f. lit. U. 21.)
Strauß, der alte u. der neue Glaube. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. u. philos. Kr. 62. 2.)
Zum 50jährigen Jubiläum der Corporation der Kaufmannschaft von Königsberg in Preußen. (Europa 20.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

d'Augerot, A., Rome et ses impérissables grandeurs. (243 p. 8.) Limoges.
Beau, A., étude physiologique et clinique sur la période de défervescence dans les maladies aiguës fébriles. (127 p. 8.) Paris.
Béhier, cas de pachyméningite cérébrale: tuberculisation généralisée, alcoolisme. Rec. par H. Liouville et Straus. (15 p. 8.) Paris.
Boéchat, A., recherches sur la structure normale du corps thyroïde. (47 p. 8.) Paris.
Bonneville, Paul et Jaunez, les arts et les produits céramiques. 2. et 3. partie: Poteries diverses, faïences fines, porcelaines, etc. (VIII, 80 à 184 p. 8.) Paris. 10 fr.
Cicéron, selecta Marci Tullii Ciceronis opera, notis illustrata et in quatuor partes distributa. 2 vol. (446 p. 32.) Paris.
Delaporte, A., les Croisades et le pays latin de Jérusalem. (143 p. 8.) Paris.
Duhourcau, eaux minérales sulfureuses. Etude sur les eaux de Cauterets. (77 p. 8.) Paris.
Féry d'Esclands, Baie de Quiberon. Ostréiculture dans la rivière de Crach, ou Trinité-sur-Mer. (19 p. 8.) Paris.
Gérard, P. E. A., de la cession des créances, en droit romain et en droit français. (190 p. 8.) Paris.
Girard, M., études sur les insectes carnassiers utiles à introduire dans les jardins et à protéger contre la destruction. (36 p. 8.) Paris. 50 c.
Hoefer, F., histoire de la zoologie, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. (416 p. 18.) Paris. 4 fr.
Jaccoud, traité de pathologie interne. 2 vol. (1787 p. 8.) Paris. 25 fr.
Labadie-Lagrave, F., des complications cardiaques du croup et de la diphthérie, et en particulier de l'endocardite secondaire diphthérique. (122 p. 8.) Paris.
Lavoix, H., la Musique dans la nature. (79 p. 8.) Paris. 2 fr. 50 c.
Linas, du rachitisme et de ses causes. (12 p. 8.) Paris.
Logerais, du diabète sucré, de son traitement par l'eau minérale de Pougues. De l'action thérapeutique du gaz acide carbonique fourni par cette source. (40 p. 8.) Paris.
Lortet, étude sur le Lagomys corsicanus de Bastia. (7 p. 4. et pl.) Lyon.
Magitot, E., mémoire sur les kystes des mâchoires. (108 p. 8.) Paris.
Marchand, A. H., étude sur l'extirpation de l'extrémité inférieure du rectum. (124 p. 8.) Paris.
Maze, Alph., notes d'un collectionneur. Recherches sur la céramique, aperçu chronologique et historique. (278 p. 4. et 29 pl.) Paris.
Ménard, R., histoire des beaux-arts. Moyen âge. (327 p. 16.) Claye. 2 fr.
Monod, Ch., étude sur l'angiome simple sous-cutané circonscrit. (89 p. 8.) Paris.
Neumann, E., essai sur le cancer du rein. (86 p. 8.) Paris.
Noizet, R., traitement des fractures du membre inférieur. (24 p. 8.) Paris.
Ortolan, J., les Pénalités de l'Enfer de Dante, suivies d'une étude sur Brunetto Latini apprécié comme le maître de Dante. (177 p. 18.) Paris.
Pechenet, Ch., physiologie étiologique et traitement de l'anaphrodisie. (78 p. 8.) Paris.
Pozzi, S., étude sur les fistules de l'espace pelvi-rectal supérieur. (71 p. 8.) Paris.
Rabbinowicz, J. M., la religion nationale des anciens Hébreux. (23 p. 8.) Paris.
Reboud, recueil d'inscriptions libyco-berbères. (51 p. 4.) Paris.
Recueil de Mémoires et observations sur l'hygiène et la médecine vétérinaires militaires. T. 17 et 18. (XIV, 768 p. et 14 pl.; XV, 632 p.) Paris. 30 fr.
Rendu, A., le prêt hypothécaire, ses conditions, son avenir. (35 p. 18.) Paris.
Ropartz, S., poëmes de Marbode, évêque de Rennes, traduits en vers français. (231 p. 8.) Rennes.
Rougé, E. de, notice sommaire des monuments égyptiens exposés dans les galeries du musée du Louvre. (156 p. 12.) Paris. 1 fr. 50 c.
Soufrière de Krisivik en Islande. (4 p. 8.) Paris.

Nachrichten.

Die amerikanischen Dichter Longfellow u. W. Cullen Bryant sind zu Mitgliedern der russ. Akademie der Wissenschaften, der Privatdocent Dr. J. Rosanes in Breslau zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät daselbst, der Reichsarchivarassessor u. Akademiker Dr. L. Rockinger in München zum Professor der histor. Hülfswissenschaften daselbst ernannt worden.

Dr. A. Woltmann, Prof. der Kunstgeschichte am Polytechnikum in Karlsruhe, hat einen Ruf an die Universität Prag erhalten.

An der Universität Zürich sind die DD. med. Eloetta und Horner zu ordentl. Professoren ernannt worden; ersterer wird außer gerichtl. Medicin und allgem. Pathologie noch Arzneimittellehre lesen, letzterer dagegen über Ophthalmologie.

Die philos. Facultät hat den Professor Ludwig Tobler für die Deutsche Philologie gewonnen. Ebenso gewährte der Regierungsrath das Regulativ für ein historisches Seminar, dessen Leitung den Professoren Meyer v. Knonau und Müller übertragen werden wird.

Der König von Preußen hat dem Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten Staatsminister Dr. Falk den Rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen.

Am 6. Mai † im Stadtkrankenhause zu Dresden der Schriftsteller Christ. Alb. Schiffner, der sich um die geograph. Literatur Sachsens verdient gemacht hat.

Am 7. Mai † in New-York der nordamerikan. Geschichtsforscher John Romeyn Brodhead.

Am 12. Mai † der Regierungsrath Ritter v. Bartsch, Custos der kaiserl. Kupferstichsammlung in Wien.

Am 17. Mai † in Ansbach Dr. Christ. v. Elsperger, königl. Schulrath und pensionirter Gymnasialrector.

Am 20. Mai † in Turin Professor Carlo Promis, Mitglied der Turiner Akademie der Wissenschaften.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 24.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 14. Juni. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Geschichte.

Gardthausen, V., die geographischen Quellen Ammian's. (Habilitationsschrift.) Leipzig, 1873. Teubner. (51 S. 8.)

Abgesehen von den Partien seines Geschichtswerkes, wo Ammian das berichtet, was er selbst gehört und gesehen hat, unterscheidet der Verf. für die geographischen Abschnitte desselben folgende Quellen: 1) eine Geographie, gearbeitet nach einem bestimmten Schema, das sich nur in einigen Excursen aufzeigen läßt, also nicht Ammian's eigene Erfindung sein kann, verfaßt von einem Römer, der, im Gegensatze zu dem sonstigen Sprachgebrauche Ammian's, sich als solcher fühlt und sich unter den Römern mit begreift. Die einzige anderweitige Spur einer Benutzung dieser schematisierten Geographie findet sich in der Orbis descriptio iunioris philosophi, deren Verf., wie Ammian, ein Antiochener war; geschrieben war sie zwischen 340—350. Während man nämlich die Erwähnung von Trier als Residenz zur Zeitbestimmung der Orbis descriptio verwerthet hat, bezieht sie der Verfasser S. 31 mit Recht auf die Quelle derselben, und polemisiert bei dieser Gelegenheit gegen die Benutzung der bekannten Stelle über das Serapeum XXII, 16, 12 zum Beweise dafür, daß Ammian vor seiner Zerstörung 391 geschrieben habe, während jene Erwähnung genau ebenso beurtheilt werden müsse, wie die von Trier. Man hüte sich doch, einen Schriftsteller von der Bedeutung Ammian's auf das Niveau des Kaisers Claudius herabzudrücken, der einmal den Heirathscontract seiner eigenen Frau mit einem Anderen selbst unterzeichnete! Gerade die Stelle XV, 11, 9 beweist, daß Ammian in Dingen, die innerhalb des Gesichtskreises der gebildeten Zeitgenossen lagen, mit Verstand abschrieb; denn die Worte der Orbis descr. 34 „Treviri, in qua dominus gentis inhabitat“ werden von ihm durch „Treviros ... domicilium principum clarum“ umschrieben; so aber konnte man sich, ohne einen Fehler zu begehen, auch später noch ausdrücken, als Trier aufgehört hatte Residenz zu sein. Und derselbe Ammian sollte unter dem frischen Eindrucke der Zerstörung des Serapeums schreibend eine lange Stelle, in der dasselbe als noch existierend in schwungvollster Weise beschrieben wird, abgeschrieben haben, ohne das Geringste zu ändern, und ohne auch nur ein Wörtchen über die Katastrophe hinzuzufügen, welche die ganze römische Welt durchzitterte, und bis an die äußersten Enden derselben als ein sichtbares Zeichen des Triumphes der neuen Barbarei über die alte Cultur empfunden wurde? Das sollte Ammian gethan haben, der gerade auf alle solche Symptome mit ängstlicher Aufmerksamkeit geachtet hat? Das heißt denn doch ihm eine mehr als Claudius'sche μετεωρία zutrauen; an eine solche wird wenigstens Ref. nimmermehr glauben, und jene Stelle, auch nachdem ihre Quellen nachgewiesen worden, nach wie vor als für die Abfassungszeit des Ammianischen Geschichtswerkes entscheidend ansehen. Als Quellen der schematisierten Geographie bezeichnet der Verf. vor Allem Ptolemäus, sodann ein Verzeichniß der römischen Provinzen aus dem 4. Jahrhunderte, einen Abriß der Livianischen Geschichtstradition, der auch dem Rufus Festus vorgelegen hat (weshalb Ammian sich mit diesem besonders eng berührt), endlich Sallust's Historien und Cäsar's Bücher über den gallischen Krieg. Eine auch nur mittelbare Benutzung des Cölius Antipater, wie sie Wölfflin behauptet hatte, wird mit Recht vom Verf. S. 49 geleugnet, die betreffenden Stellen vielmehr auf den in der schematisierten Geographie benutzten Sallust zurückgeführt. Als eine zweite Quelle Ammian's wird eine griechische Periegese ermittelt, welche nach Andeutungen, die sich bei Ammian selbst finden, in Versen geschrieben war; sie gewinnt dadurch Bedeutung, daß in ihr Eratosthenes citiert und auch wirklich benutzt worden ist; der Verf. hat S. 34 ff. durch eine Vergleichung mit Strabo eine ganze Reihe Ammianischer Stellen, für welche die Rechnung nach Stadien und die Anwendung geographischer Bilder (wie Vergleichung der Umrisse eines Landes mit Buchstaben u. A.) charakteristisch ist, auf Eratosthenes zurückführen können, — eines der wichtigsten Resultate dieser Untersuchung. Außerdem war in der Periegese Timagenes benutzt, und zwar nach dem Verf. S. 41 ein geographisches Werk desselben. Ein solches anzunehmen sieht Ref. um so weniger einen Grund, als sein großes Geschichtswerk, wie aus der lateinischen Bearbeitung des Pompejus Trogus hervorgeht, neben der Geschichtserzählung stets auch totius mundi origines et terrae situs enthielt, und wenigstens Strabo, wie seine auffallend häufigen Berührungen mit Justin beweisen, nicht eine Geographie, sondern die *Βασιλέων ἱστορίαι* des Timagenes vor sich gehabt hat. Als dritte Quelle Ammian's nimmt der Verf. die auch von Solin benutzte sogenannte Chorographia Pliniana an, hinsichtlich deren alle Ergebnisse Mommsen's ohne Weiteres angenommen worden sind. Endlich glaubt der Verf. noch als vierte Quelle einen Paradoxographen nachweisen zu können, auf den er XXII, 15, 31—32 und XXIII, 6, 17—19 zurückführt. Die erstere Stelle gewiß mit Unrecht, da das Phänomen mit dem Schatten in Syene und Meroe mit den Beispielen der Paradoxographen nichts zu schaffen hat, vielmehr auf eine berühmt gewordene und oft wieder vorgebrachte Beobachtung des Eratosthenes zurückgeht. Hinsichtlich der zweiten Stelle wäre die Annahme an sich möglich; doch ist zu beachten, daß von den drei daselbst angeführten Beispielen das eine im Leben des Apollonius

von Philostratus (I, 6), das andere im Leben eines ähnlichen Wundermannes, des Isidorus, von Damascius (bei Phot. S. 344 b. 35) wiederkehrt; sollte Ammian also den Excurs nicht vielmehr der Lectüre eines Buches, wie etwa das des Damis, verdanken? Von den Beweisstellen, die S. 14 für die anderweitige Benutzung eines Paradoxographen bei Ammian aufgeführt werden, ist höchstens XVII, 5, 7 stichhaltig, wo man aber auch ohne die Annahme einer geschriebenen Quelle auskommt. Die Berührung von XXVII, 6, 12 mit Pseudo-Aristot. mir. ausc. 182 beweist nichts, da den Schluß dieser Sammlung Nachträge aus größtentheils uns noch erhaltenen Quellen (in diesem Falle aus Herodian) bilden, die zu dem sonstigen Inhalte der eigentlichen Paradoxographen in gar keiner Beziehung stehen; XXIII, 6, 82 stammt aus Herodot oder Val. Max. VI, 3 ext. 3, endlich die Nachricht vom Entstehen der Pest unter L. Verus XXIII, 6, 24, wie die Vergleichung mit Capitolin. Verus 8 lehrt, aus einem Geschichtsschreiber der Kaiserzeit.

Im Uebrigen scheinen die Resultate der Schrift ebensowohl begründet zu sein, wie sie scharfsinnig ermittelt sind, und Ref. zweifelt, daß sich, wenn nicht ein glücklicher Zufall spielt, hier mehr herausbringen lassen wird, als der Verf. herausgebracht hat. Sollte man aber nicht dem Ammian eine unmittelbare Benutzung von Sallust's Historien zugestehen können? Der Verf. sieht sich genöthigt, Benutzung derselben in der schematisierten Geographie, in der Chorographia Pliniana, und auf dem Wege gemeinsamer Benutzung des Eratosthenes auch Berührung Sallustischer Nachrichten mit solchen der griechischen Periegese anzunehmen; dies ist zwar an sich nicht unmöglich, es wird sich aber doch kaum leugnen lassen, daß sich durch jene Annahme das Quellenverhältniß sehr vereinfachen würde. Was der Verf. S. 44 dagegen geltend macht, daß die Berührung Ammian's mit Sallust sich auf die geographischen Partien beschränke, ist kein absolutes Hinderniß; die geographischen Digressionen Sallust's erfreuen sich, wie die Einleitung von Avien's Ora maritima und die unverhältnißmäßig große Zahl von Fragmenten gerade aus ihnen beweist, besonderer Berühmtheit; wahrscheinlich sind sie auch, wie die Reden und Briefe, in besonderen Abschriften verbreitet gewesen. Es hindert also nichts anzunehmen, daß Ammian von den Historien des Sallust gerade nur diese Partien gelesen hat. Die Eintheilung des Stoffes durch den Verf. ist nicht recht durchsichtig, indem derselbe die mittelbaren und unmittelbaren Quellen Ammian's weder in den Ueberschriften des Textes noch in der (an sich sehr zweckmäßig eingerichteten) Uebersicht am Schlusse S. 50 f. unterschieden hat, so daß, wer in dem Buche bloß zu rascher Orientierung nachschlägt, ohne es von Anfang bis zu Ende gelesen zu haben, des Verf.'s Meinung über das Quellenverhältniß leicht mißverstehen kann.

A. v. G.

Monumenta Boica. Vol. quadragesimum primum. Edidit Academia Scientiarum Boica. Monachii 1872. 2 Fl. rh.
A. u. d. T.: **Monumentorum Boicorum** Collectio nova. Vol. XIV.

Der neue Band bringt die Fortsetzung der monumenta episcopatus Wirziburgensis; er enthält 207 Urkunden, welche die Zeit vom 1. Januar 1344 bis zum 28. November 1351 umfassen. Die Edition ist wie bei den früheren Bänden gehandhabt worden, mit vorzüglichen Texten, aber auch manchen schon oft besprochenen Mißständen, welche abzustellen vielleicht nicht in der Macht der mit der Herausgabe Beauftragten liegt. Der eine Wunsch, der ja ohne erhebliche Abweichung von dem bisher befolgten Modus erfüllt werden kann, mag hier ausgesprochen werden, daß wenigstens bei den Kaiserurkunden die Kanzleiausfertigungen mitgetheilt werden möchten; sie gewähren namentlich für die Zeiten Karl IV und Wenzel's einen willkommenen Einblick in den Gang der Verwaltung und die Führung der Geschäfte. Bei der Einordnung der Urkunde CIV S. 281 ist ein Versehen geschehen; sie gehört nach dem Texte in das Jahr 1347, führt aber in der Ueberschrift nicht nur 1346, auch das Tagesdatum ist für letzteres Jahr reduciert; N. CCV, S. 514 ist 1350 nur Druckfehler für 1351. — Der Inhalt ist überaus reichhaltig und nach allen Seiten hin ergiebig. Die ersten Urkunden umfassen die letzten Zeiten des trefflichen Bischofes Otto; nach dessen Tode providierte Clemens VI einseitig Albert v. Hohenberg mit dem Bisthume, während das Capitel einstimmig den Propst Albert v. Hohenlohe erwählte und ihm treu anhing. Erst durch Vermittlung Karl IV glückte es Letzterem nach mehreren Jahren, nachdem er sich durch Resignation dem Entscheide des Papstes unbedingt unterworfen, endlich bestätigt zu werden. Die diese Verhältnisse behandelnden Urkunden sind von großem Interesse auch für die Reichsgeschichte. Von Reichssachen heben wir ferner den fränkischen Landfrieden Karl's vom 4. October 1349 hervor.

Th. Lr.

Baur, Dr. Ludw., **hessische Urkunden.** Aus dem grossherzogl. hess. Haus- u. Staatsarchive zum erstenmale herausgegeben. 5. Band. (Urkunden von 1070—1499 enth.) Darmstadt, 1873. Jonghaus in Comm. (1 Bl., 538 S. gr. 8.) 5 Thlr.

Dieser fünfte Band der von dem Director des Haus- und Staatsarchives zu Darmstadt im Auftrage des historischen Vereines für das Großherzogthum Hessen herausgegebenen Urkundensammlung bildet ein Supplement zu den vorausgegangenen Bänden. Es haben sich nämlich sowohl in dem genannten Archive in Folge neuer namhafter Zugänge, als auch in verschiedenen anderen Archiven und Privatsammlungen, namentlich im Staatsarchive zu Luzern, im Stadtarchive zu Mainz, in der Habelschen Sammlung zu Miltenberg und auf der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, so überaus reiche Bestände ungedruckter Hessischer Urkunden vorgefunden, daß es dem Herausgeber im Interesse der Geschichtsforschung im hohen Grade wünschenswerth erschien, einen weiteren Band bearbeiten und im Drucke erscheinen zu lassen. So berechtigt diese Absicht des Herrn Herausgebers erscheint, so beklagenswerth wird man es vielleicht finden, daß diese hier nachträglich erscheinenden Urkunden nicht schon früher in den anderen Bänden ihre Einreihung an den betreffenden Stellen gefunden haben. Ein Ergänzungsband von diesem Umfange hat doch für die Benutzer des Werkes manches Unbequeme und zeigt wenigstens, daß der Herausgeber von vornherein keinen festen Plan bei seiner Arbeit befolgt hat. Denn wenn auch z. B. die Habelsche Sammlung erst in jüngster Zeit der wissenschaftlichen Forschung zugänglich geworden sein mag, die anderen eben genannten öffentlichen Anstalten würden sicher schon früher die Benutzung ihrer archivalischen Schätze zugelassen haben. Selbstverständlich soll diese Bemerkung im Uebrigen das Verdienst des Herausgebers nicht schmälern. Was schon den früheren Bänden seiner Publication einen besondern Werth verlieh, daß nämlich nur bisher ungedruckte Urkunden zur Veröffentlichung kamen, das gilt auch von dem vorliegenden Bande, welcher im Ganzen 543 Nummern aus dem Zeitraume von 1070 bis 1499 enthält. Der Herausgeber sagte schon in der Vorrede zu dem ersten Bande seines Werkes, daß er nicht beabsichtige, einen codex diplomaticus für das Großherzogthum Hessen zu liefern: es komme ihm einstweilen hauptsächlich darauf an, dem Forscher Hessischer Geschichte eine neue Quelle des Wissens in möglichster Bälde zu erschließen. Das hat er sicherlich gethan und damit den Dank der Fachgenossen verdient, mag auch mancher bedauern, daß die Urkunden nicht in unverkürzter Gestalt abgedruckt worden sind, und mag auch andererseits die Bearbeitung derselben überhaupt etwas zu knapp erscheinen. Möge recht bald das Großherzogthum Hessen ein ausgiebiges Urkundenbuch erhalten, zu welchem diese Edition des Herrn Baur jedenfalls eine unentbehrliche Vorarbeit sein wird.

Zenß, Dr. Heinr., Geschichte des Marktfleckens Herbsleben. Mit 1 Wappentafel. Gotha, 1873. Thienemann. (VI, 1 Bl., 303 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir sind nicht eben daran gewöhnt, die Geschichte eines einzelnen kleinen Ortes, die unter Umständen doch manches Belehrende haben kann, mit so rühmenswerther Sorgfalt und mit einem solchen Aufwande von Fleiß behandelt zu sehen, wie es hier mit dem herzoglich Gothaischen, zwischen Gräfentonna und Gebesee gelegenen Marktflecken Herbsleben geschieht. Der Verf., erster Pfarrer in Herbsleben, hat mit großem Eifer und hingebender Liebe die Quellen zu einer ausführlichen Geschichte seines Wohnortes gesammelt und zu einer ansprechenden Darstellung verarbeitet. Die gedruckte Literatur über die Geschichte Herbslebens ist ihm dabei nur in ungenügender Weise zu Hülfe gekommen, aber er hat selbst die Schwierigkeiten archivalischer Forschung nicht gescheuet, um seiner Arbeit einen möglichst authentischen und umfassenden Charakter zu geben. Außer dem Gemeindearchive zu Herbsleben, dessen ungeordneter Zustand die Durchforschung desselben nicht wenig erschwerte, hat er auch einige Staatsarchive, namentlich diejenigen zu Dresden, Gotha und Magdeburg, für seinen Zweck ausgebeutet. So führt er die Geschichte des Ortes in gründlicher und möglichst vollständiger Weise von ihren Anfängen herab bis auf die Gegenwart, indem er sich nicht mit einer nur die äußeren Schicksale desselben behandelnden Darstellung begnügt, sondern auch das Rechts- und Gemeindeleben, die kirchlichen Verhältnisse, die Geschichte der Besitzer und ihrer Beziehungen zu der Einwohnerschaft nach allen Seiten hin zu erläutern sich bemühet. Den wissenschaftlichen Sinn, mit welchem das Buch gearbeitet ist, bekunden auch die Beilagen, welche zunächst Regesten der von den Grafen von Henneberg zu Lehen gehenden ältesten Besitzer des Ortes, der Herren von Herversleiben (Herbsleben) enthalten. Zu rügen dürfte dabei allerdings sein, daß der Verf. die Daten der Urkunden nur in so weit aufgelöst hat, als sie der gewöhnlichsten Weise mittelalterlicher Datierung entsprechen. Dann folgt der Abdruck von vier Urkunden aus der landgräflichen Zeit, von denen drei dem Original entnommen sind, das Visitationsprotokoll des Jahres 1540 aus dem Staatsarchive zu Magdeburg, eine vom herzoglichen Amtmann Kurt Vitzthum von Eckstedt 1548 erlassene Polizeiordnung, endlich Verzeichnisse der weltlichen Oberbeamten, der Geistlichen und Lehrer. — Unbegreiflich ist, daß der Verf. S. 5 eine Bulle Paschalis II (Stumpf acta Magunt. no 3) für seine Darstellung verwerthen konnte, da doch schon der Herausgeber derselben sie auf das Bestimmteste für eine Fälschung erklärt. Auch ist ihm die offenbare Identität der in dieser Bulle vorkommenden Personen Reginfrid und Wilecha mit den in echten Urkunden (Schultes dir. dipl. I, 217 und 225) unter dem Namen Reinfrid und Wigela (Wigda) auftretenden Persönlichkeiten entgangen. Beide haben übrigens in Herivesleve (Herbsleben) nie Besitzungen gehabt. Der Verf. hat die betreffende Stelle in dem Schenkungsregister des Klosters Helmershausen (Wenck, Urkundenbuch II, 63) misverstanden. Nicht Reinfrith war danach im ursprünglichen Besitze jener Güter zu Herbsleben, sondern die Klosterfrau Aeddil:.

Länder- und Völkerkunde.

Braun-Wiesbaden, Karl, Tokaj und Jókai. Bilder aus Ungarn. Berlin, 1873. Stilke. (2 Bll., 436 S. gr. 8.)

Vorliegende Schrift, welche die Bestimmung hat, das nationale gespannte Verhältniß zwischen den Angehörigen des Deutschen Reiches und den Magyaren zu klären und nebenbei noch manches Andere zur Aussprache zu bringen, ist mehr nationalökonomischer und politischer, als geographischer Natur. Der durch sein parlamentarisches Wirken allgemein bekannte Verf. weiß in geistreicher Weise eine Anzahl scheinbar ganz heterogener Aufsätze zu einem Gesammtbilde zu vereinigen, und das ihm persönlich gut bekannte Land und Volk der Ungarn treffender zu schildern, als wir es bei den meisten unserer Schriftsteller, denen die magyarische Sprache fremd und das magyarische Volk persönlich unbekannt ist, finden (doch scheinen die Magyaren selbst von Braun's Darstellung wenig erbaut). Das Buch zergliedert sich in sechs Abschnitte. 1) Entdeckungsreise in das Tokajer Land. Mit Recht braucht der Verfasser diesen Ausdruck; denn wo haben wir Beschreibungen von Reisen im Innern Ungarns? Das Land, die Städte und Dörfer, die Weinberge, die Weinkeller finden hier eine so eingehende Besprechung, daß der Verf. damit sich als ebenso unterrichteten Weinbauer, wie als tüchtigen Nationalökonomen kennzeichnet. Beigegeben sind Vergleiche zwischen rheinischer und ungarischer Weinkultur, deutscher und österreichisch-ungarischer Handelspolitik, und zwar in einer Klarheit, daß auch der Laie im Weinbau und in der Nationalökonomie verständliche Belehrung finden wird. 2) Jólai Mór, ein ungarischer Dichter, Maurus Jokai, ein kalvinischer magyarischer Edelmann, als Novellist und Dichter bedeutend, hat eine ähnliche Stellung in Ungarn, wie Braun in Deutschland; Jókai ist Abgeordneter im ungarischen Reichstage, und ist bei seinem vielseitigen Wissen und seiner geistigen Beweglichkeit eines der hervorragendsten Mitglieder der Linken. Braun schildert bei dieser Gelegenheit die politische Lage Ungarns in unserer Zeit und die Aufgabe der ungarischen Staatsmänner, wobei scharfe Streiflichter auf die Fehler der in ihren Systemen rasch wechselnden österreichischen Ministerien fallen. 3) Ein Ungar in Frankreich. Braun reproduciert eine Erzählung aus einem Buche Jókai's: ein junger adliger Ungar geht 1870 nach Frankreich, um an dem Kampfe gegen die „Prussions" theilzunehmen. Wie diese Erzählung ganz dazu angethan ist, das seichte, fahle Wesen eines blasierten jungen Mannes, seine politische und sonstige Ignoranz halb zur Belustigung, halb zum Bedauern des Lesers ins Licht zu stellen, so zeigt sie gleichzeitig die Sympathie zwischen magyarischer und französischer Blasiertheit, die übereinstimmende Ignoranz in gewissen Bevölkerungsschichten an der Theiß und an der Seine. Im Abschnitt 4) „ein Franzose in Ungarn 1860—1861, nach den geographischen Plaudereien des Malers Lancelot" (im Tour du Monde T. XI) vervollständigt Braun das Bild jener Wahlverwandtschaft zwischen Franzosen und Magyaren, indem er die Eindrücke wiedergiebt, welche ein französischer Reisender auf ungarischem Boden empfängt. 5) Untersuchungen über den Deutschenhaß in Ungarn, sichtlich von dem Wunsche geleitet, unbegründete Vorurtheile zu bekämpfen und gegenseitige Achtung zwischen Völkern herzustellen, deren Stellung auf das Bedürfniß gegenseitiger Förderung, nicht Bekämpfung hinweist. Den Beschluß macht 6) eine Biographie des Ministers Schäffle, in greller, scharf tadelnder Weise gezeichnet.

Vanderkindere, Léon, recherches sur l'Ethnologie de la Belgique. Bruxelles, 1872. Muquardt. (70 S. gr. 8.)

Belgien ist ein Land, welches nie eine Einheit gebildet hat. Wie es hydrographisch dem Rheindelta und dem Scheldegebiete, orographisch der norddeutschen Tiefebene und den französischen Plateauländern angehört, so ist es auch in ethnographischer und politischer Hinsicht das Land der Gegensätze: im Alterthume getheilt zwischen Germanien und Gallien, auch jetzt bewohnt von zwei Sprachfamilien, das Land des Handelsverkehres, der Sprachmischung, der Schlachtfelder — wir finden dort einen in der Natur des Landes begründeten, durch die ganze Geschichte sich hinziehenden Dualismus. Der Verf. vorliegender Schrift hat sowohl in der einschlagenden Literatur, als durch eigene Untersuchungen und Körpermessungen gründliche Studien angestellt, deren Ergebnisse er mittheilt.

Cäsar's Belgen waren theils reine Kelten, wie die Bellovaker, Suessionen, Ambianer, Remer, Nervier, wohl auch die Menapier und Moriner, theils nennt er sie Germanen, wie die Eburonen, Condruser und andere zwischen Maas und Rhein wohnende Völkerschaften. Tacitus bezeichnet letztere als wirkliche Germanen; die belgischen und andere Gelehrte, abgesehen von einigen, wie Renard, Holzmann, Kunnsberg, welche seltsamer Weise Germanen und Kelten identificieren wollen, schwanken in ihrer Ansicht zwischen der germanischen und keltischen Abstammung. Vanderkindere nimmt an, daß sie ursprünglich sämmtlich Kelten gewesen seien, eine germanische Invasion habe stattgefunden, aber die Sieger hätten, wie dies in so vielen anderen Ländern nachweisbar, der Nationalität der Besiegten sich assimiliert; er beweist dies durch die zahlreichen keltischen Namen, die sich auch in den nördlichen Provinzen Belgiens finden, durch geschichtliche Notizen (nach Tacitus rühmten sich die Nervier und Trevirer noch ihres germanischen Ursprunges, während Hieronymus das Idiom der Trevirer mit dem Idiom der Galater in Kleinasien übereinstimmend fand). In der wallonischen Zone habe also das keltische Element das germanische absorbiert; anders in den nördlichen zum Theil erst später, und zwar von Germanen, bevölkerten Tiefländern. Wesentlich ist der Einfluß des römischen Elementes geworden; doch ging das römische Gebiet nordwärts nur bis an die Grenzen des Ueberflutungsgebietes, und Boulogne, Dünkirchen, Doornik, Tongern waren ihre nördlichen Grenzfestungen. Wesentlich war später der Einfluß der fränkischen Besitznahme, an welche nicht allein die zahlreichen Ortsnamen auf „heim", sondern auch die Einführung des salischen Gesetzes und verschiedener Sitten und Gebräuche erinnern. Luxemburg enthält zahlreiche oberdeutsche Namen, besonders mit der Endung „ingen", in Antwerpen, Limburg ꝛc. Dagegen finden sich ebenso zahlreiche Namen niederdeutschen Ursprunges.

Der Verf. hat, und dies ist seine eigentliche Arbeit, zahlreiche Körpermessungen angestellt oder verglichen. Das Maß der Rekruten giebt in den verschiedenen belgischen Provinzen regelmäßige Abweichungen: Ost- und Westflandern haben die kleinste, Namur und Luxemburg die größte Bevölkerung. Mag sich auch ein Theil dieses Unterschiedes darauf zurückführen lassen, daß seit mehreren Jahrzehnten in Flandern ein Pauperismus überhand nimmt, welcher die Rasse kleiner macht und zugleich bewirkt, daß jetzt regelmäßig die Zahl der Gestorbenen die der Geborenen überwiegt, so ist doch der Hauptsache nach der Unterschied auf die verschiedene Abstammung zurückzuführen. Die Farbe der Haare hat ihre eigene Geschichte. In der Legende von der heiligen Godelive (um 1000 oder 1100) erscheint das schwarze Haar im Boulonnais als etwas Auffälliges, ja Abscheuliches — jetzt sind in ganz Belgien dunkle, ja schwarze Haare häufiger, als rothe oder blonde, wie der Verf. mit statistischen Zahlen nachweist. Ebenso geht er auf Gesichtsbildung und Farbe der Augen ein; an Messung der Schädelformen habe er sich noch nicht gewagt, weil nur die Messung von Tausenden einigermaßen genügende Resultate geben könne.

Als Schlußfolgerung stellt er auf, daß in der belgischen Nation zwei Grundelemente vertreten seien: 1) die Flamänder, der Mehrzahl nach offenbar germanischer Abkunft, und zwar a. in einem größeren, den Friesen verwandten Typus, und b. in einem Typus mittlerer Statur; ein ansehnlicher Theil, und zwar der besten Kräfte, sei freilich im Kampfe mit der Inquisition gefallen oder durch Auswanderung dem Lande verloren gegangen; 2) die Wallonen, von vorwiegend keltischem Typus, ein Geschlecht von kräftigem Knochenbau, gröberen Zügen, dunklerer Hautfarbe, ursprünglich blonden, bei Mischlingen dunkelfarbigen Haaren. Zu diesen beiden Grundelementen sind aber noch zahlreiche andere Einwanderungen gekommen, welche einen Einfluß auf die Bildung der Nationalität gehabt haben. Ueber diese behält sich der Verfasser weitere Mittheilungen vor.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann. 19. Bd. V.

Inh.: A. Niemann, die russische Expedition nach Chiwa (mit Karte). — Die orographische Gruppirung der süd-croatischen Hochebene und deren hypsometrische Verhältnisse. Nach d. Croatischen des Dr. P. Matkovic im Auszug mitgetheilt von J. A. Knapp. — Reisen im armenischen Hochland, ausgeführt im Sommer 1871 von Dr. G. Radde und Dr. G. Sievers. 2. Bericht: Die Westhälfte der Reise. — Ernst Giles' Entdeckungsreise in Central-Australien, 1872 (mit Karte). — Th. v. Heuglin's Treibholzsammlung von Nowaja Semlja, untersucht von Forstr. Nördlinger zu Hohenheim. (Geographie und Erforschung der Polarregionen Nr. 77.) — Geograph. Notizen u. Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 23. Bd. Nr. 22 u. 23.

Inh.: Wanderungen in Indien. 2. — A. Zehme, der Wahabismus in Arabien seit 1819 u. die Staatenbildungen auf der arabischen Halbinsel im 19. Jahrh. 1. 2. — Die Gebiete zwischen Kokan und Britisch-Indien. 2. — Aus Wereschagin's Reise von Orenburg nach Samarkand. 1. — Die Elsaß-Lothringer in Algier. — Der Krieg der Holländer gegen den Sultan von Atschin. — Aus allen Erdtheilen. — Verschiedenes.

Naturwissenschaften.

Geologische Specialkarte des Grossherzogthums Hessen und der angrenzenden Landesgebiete im Massstabe von 1:50000. Herausgegeben vom mittelrhein. geologischen Verein. Section Worms bearbeitet von Rud. Ludwig. Mit Benutzung der Vorarbeiten von P. Siebert. Darmstadt, 1872. Jonghaus. (Karte Roy.-Fol. in Farbendr., 3 Taff. Profile u. VII, 41 S. Text gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Indem der thätige mittelrheinische geologische Verein zu Darmstadt das 17. Blatt der geologischen Karte des Großherzogthums Hessen im Maßstabe von 1:50000 publiciert, hat er dieses dankenswerthe Unternehmen fast zu Ende geführt, da die noch fehlenden Sectionen nur als Randblätter zu betrachten sind. Die Section Worms umfaßt, mit Ausnahme sehr kleiner Stücke bayerischen und badischen Gebietes, Theile der hessischen Provinzen Rheinhessen und Starkenburg, und zwar vorwiegend der letzteren, indem sie den südlichen Theil der hessischen Rheinebene und den westlichen Theil des hessischen Odenwaldes begreift. Auf dem trefflich in Farbendruck ausgeführten Blatte sind vertreten sogenannte Primitiv-Gebilde (Granit, Granulit, Felsitfels, Syenit, Grünschiefer, körniger Kalk), aus der Tertiärformation Oligocän und Pliocän, dann aus der Quartärformation diluviale Ablagerungen, älteres und jüngeres Alluvium. Der begleitende Text ist von R. Ludwig verfaßt, und bringt eine Menge interessevoller neuer Beobachtungen und Detailschilderungen, unter denen namentlich die der berühmten Kalkbrüche von Auerbach an der Bergstraße mit ihren Contacterscheinungen hervorzuheben ist. Ob indessen die im Rheinthal stattgefundenen säcularen Hebungen als Ursache der dasselbe heimsuchenden leichten Erdbeben zu betrachten sind, scheint noch manichfacher Erwägung zu bedürfen.

Ultzmann, Dr. Rob., u. Dr. K. **Hofmann, Anleitung zur Untersuchung des Harnes** mit bes. Berücksichtigung der Erkrankungen des Harnapparates. Mit 2 Holzschn. Wien, 1871. Braumüller. (VIII, 133 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Neben den bekannten und bewährten Anleitungen zur Harnanalyse wird auch das vorliegende Werkchen mit Nutzen gebraucht werden können, da es mit Ueberlegung geordnet, im Einzelnen sorgfältig ausgearbeitet ist und dem jetzigen Standpunkte unserer Kenntnisse entspricht. Wir heben namentlich das dritte von den 8 Capiteln des Buches, welches von den physikalischen Eigenschaften und der chemischen Zusammensetzung des normalen und krankhaften Harns handelt, als ein gelungenes hervor. Nur ist zu bedauern, daß keine Angaben gemacht sind, weder darüber,

innerhalb welcher Grenzen die Bestandtheile des normalen Harnes schwanken, noch auch wie ihre Menge durch Erkrankung beinflußt wird. Ebenso vermissen wir bei der an und für sich völlig zufriedenstellenden Beschreibung der abnormen Stoffe derartige Mengenangaben, z. B. die Angabe, wie viel Zucker ein Diabetiker täglich ausscheidet. — Capitel 7 lehrt, was man am Untersuchungsobjecte zu beobachten hat, und Capitel 8, wie die Beobachtungen für die Diagnose der Krankheit zu verwerthen sind. Für diese allein genügen nun freilich in der Regel sehr einfache Ermittelungen, aber die Verf., welche den Harn ein Manometer nennen, aus dessen Anzeichen der Arzt die Schwankungen des geweblichen Lebens erkennen soll, hätten unseres Erachtens einen Schritt weiter gehen sollen und zeigen, in wieweit die Veränderungen des Harnes einen Einblick in den veränderten Stoffwechsel gestatten, und welche Schlüsse man aus ihnen auf das Wesen der Krankheit ziehen kann. Diese wichtigste Seite der Harnuntersuchung hätte hier wohl eine Anregung verdient. Kr.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Giov. Briosi, über allgemeines Vorkommen von Stärke in den Siebröhren. (Schl.) — Gesellschaften; Kurze Notizen; Personal-Nachrichten; Neue Literatur.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Wochenbericht. — Al. Handl, über den Zustand gesättigter und übersättigter Lösungen. — A. Dupré, über specifische Wärme, Mischungswärme ꝛc. von Gemischen aus Methylalkohol und Wasser, sowie über gewisse Beziehungen zwischen der spec. Wärme einer Mischung oder Lösung und der bei deren Bildung entwickelten oder absorbirten Wärmemenge. — Kl. Mittheilungen u. techn. Notizen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 7. Bd. 3. Heft.

Inh.: Th. Petersen, zur Constitution der Benzolkörper. (Schl.) — A. Weddige, über die Einwirkung von Kaliumsulfhydrat auf aromat. Nitrile. — Geuther u. Brockhoff, über die Einwirkung einiger Chloride auf Natriumalkoholat. — H. Kolbe, über die chem. Constitution der element. Moleküle. — H. Laspeyres, Bemerkungen über den Maxit u. Leadhillit aus Sardinien. — Cl. Winkler, ein techn. Beitrag zur deutschen Münzfrage. — G. Aarland, Elektrolyse der Citracon- und Mesaconsäure.

Mathematik. Astronomie.

Hasner, Dr. Jos. v., **Tycho Brahe** und **J. Keppler** in Prag. Eine Studie. Prag, 1872. Calve. (47 S. gr. 8.)

Diese kleine Schrift enthält zwar über das Leben der beiden großen Astronomen nichts wesentlich Neues, ist aber in ihrer ganzen Auffassung der Verhältnisse so klar und nach allen Seiten unparteiisch, und dabei so anziehend geschrieben, daß sie Allen bestens empfohlen sein möge, die sich für die Geschichte der deutschen Naturwissenschaft interessieren. Besonders hatte Ref. davon einen wohlthuenden Eindruck, daß der Verf. nicht, wie häufig geschehen ist, den Reformator der Astronomie dem zwar großen, aber doch tiefer stehenden Beobachter als ein gar zu ideales Wesen gegenüberstellt, sondern bei den Mißständen in ihrem gegenseitigen Verhältnisse Beiden gerecht wird, und dabei die allgemeinen Schwierigkeiten hervorhebt, mit denen Tycho Brahe zu kämpfen hatte. Sch.

Bachmann, Dr. Paul, Prof., **die Lehre von der Kreistheilung** und ihre Beziehungen zur Zahlentheorie. Academ. Vorlesungen. Leipzig, 1872. Teubner. (XII, 299 S. gr. 8. u. 1 Taf. in qu.-Fol.) 2⅓ Thlr.

Die Zahlentheorie bleibt, obgleich der wissenschaftliche Bildungsgrad, welchen die der Mathematik Beflissenen auf der Universität gewöhnlich zu erreichen pflegen, in den letzten Decennien sich bedeutend gehoben hat, dennoch für viele der Studierenden eine **terra incognita**. Es mag dies, abgesehen von der leicht erklärlichen Antipathie gegen eine bei der oberflächlichen Betrachtung ausnehmend trocken erscheinende Disciplin, auch noch hauptsächlich daher rühren, daß gerade die subtilen Untersuchungen, welche seit Gauß's bahnbrechenden Disquisitiones arithmeticae von den bedeutendsten Mathematikern auf dem Gebiete der Zahlentheorie angestellt wurden, und wodurch dieselbe so sehr an Umfang und Bedeutung gewonnen hat, manchen abschrecken, indem ihm der zum Eindringen in sie erforderliche Arbeitsaufwand nicht mit den Resultaten im Verhältnisse zu stehen scheint, zumal vieles nur aus den Originalarbeiten zu entnehmen ist und in diesen nicht gerade in einladendster Form geboten wird.

Wir hoffen, daß das vorliegende Werk dazu beitragen wird, der Zahlentheorie in weiteren Kreisen Freunde zu verschaffen, indem es nur die auf die Kreistheilung bezüglichen Theorien derselben enthält, Gegenstände, die ihrem Zwecke nach von so handgreiflichem Interesse sind, daß gewiß schon mancher das Bedürfniß empfunden hat, sich mit denselben bekannt zu machen, es aber beim guten Willen bewenden ließ, weil sich ihm kein bequemes Lehrbuch dazu bot, und welche der Hauptsache nach doch eigentlich keinem gänzlich fremd sein dürften, der berufen ist, auch nur in der Elementarmathematik Unterricht zu ertheilen. Dieser als unerläßlich zu bezeichnende Theil ist in den sieben ersten Vorlesungen unseres Buches behandelt, von denen die beiden letzten die Construction der nur mit Anwendung von Lineal und Zirkel zu construierenden regulären Vielecke, wie sie sich aus der Auflösung der Kreistheilungsgleichung ergiebt, enthalten, während in den vorhergehenden die zum Verständniß nothwendigen, der allgemeinen Zahlenlehre entnommenen, Sätze gegeben werden, sowie eine Darlegung der interessanten Eigenschaften der Kreistheilungsgleichungen. Die folgenden vier Vorlesungen beschäftigen sich hauptsächlich mit den Anwendungen der Kreistheilung auf die Theorie der quadratischen Reste und die Zerlegung der Zahlen in Quadrate; der Rest des Buches endlich ist Untersuchungen über complexe Zahlen, immer mit besonderer Rücksicht auf die Theorie der Kreistheilung, gewidmet, Untersuchungen, die sich an die Namen von Eisenstein, Jacobi, Dirichlet u. A. knüpfen. Es werden darin zunächst die gewöhnlichen complexen Zahlen $a+bi$ betrachtet, dann solche von der Form $a+b\rho$, wo ρ eine imaginäre Cubikwurzel der Einheit bedeutet, und schließlich ist die Theorie der aus Einheitswurzeln gebildeten complexen ganzen Zahlen gegeben, wobei die Lehre der von Kummer eingeführten idealen Primfactoren mit den anschließenden Untersuchungen, namentlich Dirichlet's, reproducirt ist.

Es ist hier nicht der Ort, auf Einzelheiten näher einzugehen, wir schließen daher mit der Versicherung, daß das Buch, aus academischen Vorlesungen hervorgegangen, sich in der That durch diejenige Eleganz und Präcision in Ausdruck und Darstellung empfiehlt, welche man an für academische Zuhörer berechnete Vorträge zu stellen berechtigt ist; wir hoffen daher, wie schon oben gesagt, daß Viele, die das Buch zur Hand nehmen, um sich wenigstens mit dem Wesentlichsten aus der Lehre der Kreistheilung bekannt zu machen, sich durch dasselbe angeregt fühlen werden, es bis zum Schlusse durchzuarbeiten, und, so einmal für zahlentheoretische Gegenstände interessirt, die Zahlentheorie selbst in den Kreis ihrer Studien aufnehmen. —ch.

Nicolaïdès, Dr. N., Prof., **analectes ou mémoires** et notes sur les diverses parties des mathématiques. 7.—9. livr. Athen, 1872. (S. 171—205. 8.)

Wenn auch die uns vorliegenden Hefte dieser Publication gerade keine besonders hervorragenden Arbeiten enthalten, sondern nur Hrn. Nicolaïdès als tüchtigen Mathematiker der neueren französischen Schule kennen lehren, so müssen wir das Unternehmen desselben, seine Arbeiten auf diesem Wege zu ver-

* *

öffentlichen, mit besonderer Genugthuung begrüßen, indem wir hoffen, daß damit der Grund gelegt werde zu einer wissenschaftlichen Zeitschrift, falls es dem Verf., in seiner Stellung als Professor an der Universität zu Athen, gelingen wird, das Studium der Mathematik auf dem gegenwärtig ziemlich sterilen Boden Griechenlands wieder einigermaßen zu beleben. —ch.

Batschinskij, W., Theorie der arithmetischen und anderer verwandten **Reihen.** 1. Heft. Leipzig, 1872. Schmaler u. Pech in Comm. (30 S., 1 Bl., gr. 8.) 15 Sgr.

Wir vermögen aus den in diesem Heftchen vorliegenden Untersuchungen nichts von irgendwie erheblicher wissenschaftlicher Bedeutung hervorzuheben, wollen indessen nicht verfehlen, Leute, die vielleicht an der numerischen Berechnung von π Vergnügen finden, auf die gegen den Schluß hin darin mitgetheilten Reihen aufmerksam zu machen. —ch.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 76. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Weber, über die stationären Strömungen der Elektricität in Cylindern. — L. Kiepert, wirkliche Ausführung der ganzzahligen Multiplication der ellipt. Functionen. — Ders., Auflösung der Transformationsgleichungen u. Division der ellipt. Functionen. — C. W. Borchardt, über die Transformation der Elasticitätsgleichungen in allgem. orthogonale Coordinaten. — H. Durège, Ergänzung zu dem Aufsatze „Ueber die Formen der Curven 3. Ordnung." — P. du Bois-Reymond, eine neue Theorie der Convergenz u. Divergenz von Reihen mit positiven Gliedern. — F. Mertens, über die Malfatti'sche Aufgabe für das sphärische Dreieck.

Medicin.

Mayer, Dr. Ludw., **die Wunden der Leber und Gallenblase.** Mit Holzschn. u. Steindrucktaff. München, 1872. Oldenbourg. (2 Bll., 239 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Je mehr das casuistische Detail in der Medicin sich anhäuft, um so mehr hat man Grund sich zu freuen, wenn einmal eine ordnende Hand darüber kommt und die zerstreuten Bausteine zu einem übersichtlichen Ganzen zusammenstellt. Der Verf. hat sich mit lobenswerthem Fleiße dieser Mühe bezüglich der Wunden der Leber und Gallenblase unterzogen. Die Aufgabe war an sich keine sehr dankbare, denn nach der Natur des Gegenstandes ließ sich erwarten, daß eine wesentliche Bereicherung der Wissenschaft dabei nicht herauskommen werde. Das Verfahren, welches der Verf. einschlägt, ist in der Hauptsache ein casuistisches. Die Anzahl der Fälle von Wunden der Leber und Gallenblase, welche der Verf. in der Literatur vorgefunden hat, beträgt 267. Sie sind am Schluß des Werkes in extenso mitgetheilt. Auf Grund dieses Materiales werden die Leberwunden in Bezug auf Statistik, Aetiologie, Symptomatologie u. s. w. durchgesprochen. Es liegt auf der Hand und geht namentlich aus dem Buche selbst klar hervor, daß jene Zahl von 267 Fällen entfernt keine richtige Vorstellung von der relativen Häufigkeit der Leberwunden giebt, denn nur über eine kleine Anzahl derselben werden sich in der Literatur Nachweise vorfinden. Aus diesem Grunde würde der Verf. gut gethan haben, wenn er die Protokolle großer städtischer Krankenhäuser für seinen Zweck zu Rathe gezogen hätte. Diese würden ihm gewiß nach mehr als einer Richtung hin eine reichlichere Ausbeute gewährt haben, als es die Literatur zu thun vermag. — Die Heilungsvorgänge bei Leberwunden hat der Verf. auf experimentellem Wege an Kaninchen zu ermitteln gesucht, ist aber über die sich widersprechenden Resultate seiner Vorgänger auf diesem Gebiete nicht hinausgekommen. Von den zu diesen Untersuchungen gehörigen Holzschnitten erweckt Fig. I zu S. 100 kein gutes Vorurtheil: das Bild zeigt einen wunderlichen, schlingenförmig umbiegenden Leberzellenbalken, wie er in der Natur bestimmt nicht vorkommt. Dagegen sind die dem Werke beigegebenen Lichtdruckbilder nach sogenannten Durchschnittspräparaten von Prof. Rüdinger recht gut gelungen und erfüllen ihren Zweck, die topographischen Verhältnisse der Leber und ihre Nachbarorgane zu erläutern. Im Ganzen hat uns die Arbeit des Verf.'s etwas kühl gelassen, weil sie nicht viel mehr als eine Zusammenstellung fremder Erfahrungen und Ansichten, allerdings nicht ohne selbständiges Urtheil, giebt, während eigene Beobachtungen und Erfahrungen vermißt werden und die individuelle Ansicht des Verf.'s gar zu wenig hervortritt.

Stieda, Ludw., **die Bildung des Knochengewebes.** Mit 1 Taf. Festschrift des Naturforschervereins zu Riga zur Feier des 50jähr. Bestehens der Gesellschaft prakt. Aerzte zu Riga am 15. Sept. 1872. Leipzig, 1873. Engelmann. (IV, 45 S. 4.) 25 Sgr.

Seit den bahnbrechenden Arbeiten H. Müller's stehen sich in Bezug auf die Entwicklung des Knochengewebes zwei Ansichten gegenüber. Nach der einen, die der älteren Anschauung Miescher's folgt, entsteht der Knochen überall da, wo an seiner Stelle ursprünglich Knorpel gefunden wird, aus dem Knorpelgewebe; nach der andern, die von Müller begründet und dann namentlich von Gegenbaur weiter ausgebildet wurde, entsteht er vielmehr an Stelle des Knorpelgewebes, welches allmälig schwindet. Diese letztere Ansicht ist es, für welche auch Stieda in dieser Schrift neue Untersuchungen beibringt, deren Resultate sich am nächsten an die von Gegenbaur und Waldeyer erhaltenen anschließen. Sowohl in den nicht knorpelig präformierten, wie in den knorpelig präformierten Knochen entsteht das Knochengewebe nach Stieda aus einer osteogenen Substanz, den Osteoplasten Gegenbaur's, welche selbst aus indifferentem, embryonalem Bindegewebe hervorgeht; dabei wandelt sich der Kern der Osteoplasten sammt anhängendem Protoplasma in Knochenkörper, der äußere Antheil des Protoplasma's aber in Grundsubstanz um. Bezüglich des Knochenwachsthumes schließt sich Stieda denjenigen an, welche ein Wachsthum durch Apposition annehmen, und tritt der neuerdings von J. Wolff aufgestellten Behauptung entgegen, daß aus mechanischen Gründen, welche sich in der Architektur des Knochens zu erkennen geben, nur ein interstitielles Wachsthum statuiert werden könne. Im zweiten Theile seiner Schrift giebt Stieda eine sehr fleißige historische Zusammenstellung, die bei der großen Ausdehnung, welche die Literatur dieses Gegenstandes gewonnen hat, allen Dank verdient.

Landzert, Dr. Th., Prof., **Beiträge zur Anatomie u. Histologie.** 1. Heft. St. Petersburg, 1872. (98 S. gr. 8. u. 8 Taff.)

Die vorliegenden Untersuchungen sind aus der unter Professor Landzert's Leitung stehenden anatomischen Anstalt der medicinisch-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg hervorgegangen. Sie enthalten eine Arbeit über die Muskulatur der nicht schwangeren Gebärmutter von Dr. Kreitzer, welche nichts wesentlich Neues bringt, eine Untersuchung über die sogenannte Hernia retroperitonealis von Landzert selbst, welche zwei Beiträge zur Histologie der harten Hirnhaut von Dr. Paschkewicz und zur Histologie der Pleura von Dr. Walther, worin namentlich die Beziehungen dieser serösen Häute zu den Lymphgefäßen erörtert und im Wesentlichen die bekannten Ergebnisse von Recklinghausen u. A. über den Zusammenhang der serösen Höhlen mit dem Lymphgefäßsystem bestätigt sind.

Verhandlungen d. physikal.-medicin. Gesellschaft in Würzburg. Hrsg. von d. Redact.-Commiss. d. Gesellsch. N. F. 4. Bd. 1. Heft.

Inh.: Chr. Lovén, über die physiologische Knochenresorption. — Al. Horvath, über das Verhalten der Frösche und deren Muskeln gegenüber der Kälte. — A. Kölliker, dritter Beitrag zur Lehre von der Entwicklung der Knochen. — C. Semper, über die Wachsthums-Bedingungen des Lymnaeus stagnalis.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. April-Mai.

Inh.: E. Jaesche, Jaesche's Operation für Entropium und Distichiasis. — Scherk, ein schmales Iridektomiemesser. — E.

Jaesche, die erwärmenden Umschläge in der Augenpraxis. — R. Feuer, über seröse Iriscysten. — Klinische Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Außerordentl. Beilageheft: W. Lilienfeld, der Uebergang einiger Substanzen aus dem Conjunctivalsack in das Wasser der vorderen Augenkammer.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 18. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

Inh.: P. Niemeyer, Entwurf einer neuen Theorie u. Behandlung des Fiebers. — C. Mettenheimer, fernere Beiträge zur Kenntniß der Zustände und Krankheiten des höheren Alters. 1—3. — C. Bleiweis, über Behandlung von Wechselfieber mit Tinct. Eucalyptus. — Ad. Klein, doppelte Lostrennung des Sternocleidomastoideus. — A. Schmitt, das Prodromalstadium der Chorea. — Emmert, Pocken complicirt mit brandigem Erysipel am Bauche. — Fr. Betz, Fremdkörper im Larynx, Catheterisation, Heilung. — v. Brunn, über die Neigung des Phthisikers zur Erkältung. — C. Waidele, erwürgt oder erdrosselt? — Fr. Betz, Zerreißung des Rückenmarks und der Rückenvenen durch Hyperflexion des Körpers. — Ders., zwei Fälle von künstl. Part. praematurus. — Ders., Zuckerpilz im frisch gelassenen Diabetesharn. — Therapeutische Analekten. Literatur.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 16 u. 17.

Inh.: Caspari, über die Behandlung des Typhus mit Wärmeentziehung. — König, der Magnesitverband. — Voltolini, zur Galvanocaustik. (Entgegnung [Schl.]). — Th. Roth, Dystokie in Folge hypertroph. Unwegsamkeit des Muttermundes. (Schl.) — Th. Simon, aus der 4. medicin. Abtheilung des allgem. Krankenhauses zu Hamburg. — Gesellschaft f. Heilkunde u. der 2. deutsche Chirurgencongreß in Berlin; Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: Caspari, Lage, Umgebung u. Einrichtung von Bad Meinberg.

Monatsblatt Nr. 4: L. J. Egeling, niederländ. Gesetz vom 4. Dec. 1872 (Staatsblatt Nr. 134) zur Abwehr von ansteckenden Krankheiten. — Literaturblatt.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. Dragendorff, zur Volksmedicin Turkestans. (Schl.) — A. Vogel, über das Verhalten der normalen Milch zum Lackmusfarbstoff. — L. A. Buchner, über den aromat. Essig der Pharmacopoea Germanica. — F. A. Flückiger, Erörterungen zur Pharmacopoea helvetica. — Kurze Mittheilungen &c., Literatur, Personal- &c. Angelegenheiten. — Freiherr Justus v. Liebig. (Nekrolog.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Marci Tullii Ciceronis epistolae. Recogn. Dr. Alb. Sadolin. Wesenberg. Vol. I. Leipzig, 1872. Teubner. (V, 663 S. 8.) 1 Thlr.

(**Bibliotheca** script. graec. et roman. Teubneriana.)

Wesenberg hat sich schon durch seine im Jahre 1840 herausgegebenen emendationes Ciceronis epistolarum ein allgemein anerkanntes Verdienst um die Kritik der ciceronischen Briefe erworben; die meisten seiner Verbesserungen sind seitdem in die Texte übergegangen. Es ist daher sehr erfreulich, daß er nach langer Zeit eine Fortsetzung dieser emendationes in nahe Aussicht stellt, und zugleich auf Veranlassung der Teubner'schen Verlagshandlung sich zu einer vollständigen Textesrevision der Briefe entschlossen hat. Der erste Band der Ausgabe, der uns vorliegt, enthält die Briefe ad familiares und ad Quintum fratrem. Unter dem Texte sind die Abweichungen von Baiter's Ausgabe vollständig verzeichnet, und nur an diesen Stellen sind auch die handschriftlichen Lesarten und die in den Text aufgenommenen Verbesserungen früherer Herausgeber, die letzteren freilich nicht immer ganz genau, verzeichnet. Was darunter neu ist, soll in den bald erscheinenden emendationes seine Rechtfertigung und Begründung finden. Der Herausgeber sagt darüber in der kurzen Vorrede: brevi consequetur separatus ab ipsa editione fasciculus illo, quo erit gravissima quaeque mea correctio allatis rationibus argumentisque confirmata. Wir müssen uns daher auch eines genaueren Eingehens auf die kritischen Grundsätze des Herausgebers für jetzt enthalten und wollen nur bemerken, daß die Ausgabe in der Behandlung des Textes einen unzweifelhaften Fortschritt bezeichnet, Baiter's Ausgabe aber wegen ihres sorgfältigen kritischen Apparates daneben unentbehrlich bleibt. K.

Bergk, Theod., griechische Literaturgeschichte. 1. Band. Berlin, 1872. Weidmann'sche Buchhandlg. (VI, 1024 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Nicht wenige, welche die Hoffnung auf Theodor Bergk's lang versprochene Literaturgeschichte bereits aufgegeben hatten, mögen durch das Erscheinen dieses ersten Bandes angenehm überrascht worden sein und mit gespannter Erwartung das Buch zur Hand genommen haben. Denn wenn ein so bewährter Gelehrter wie Bergk am Ende einer bald vierzigjährigen literarischen Thätigkeit sich noch entschließt, eine griechische Literaturgeschichte zu schreiben, so dürfen wir einer tüchtigen Leistung versichert sein. Darin finden wir uns auch, was den Inhalt dieses Buches im Ganzen anlangt, nicht getäuscht. Mit großer Gelehrsamkeit und eingehender Sachkenntniß hat der Verf. seinen Stoff behandelt, in klarer und übersichtlicher Darstellung dem Leser ein anschauliches Bild der ersten Hauptperiode der griechischen Literatur vorgeführt. Aber freilich, daß er auf 1024 Seiten nicht über die erste Periode hinauskam, zeigt auch wieder die Breite, mit welcher das Material verarbeitet wurde, eine knappere Fassung würde dem Ganzen mehr zum Vortheile gereicht haben. Sonst ist die Darstellung angemessen, die Sprache fließend, ohne Phrase und ansprechend. Bergk strebt nicht bloß nach gerechter Würdigung der Thatsachen, sondern er zieht auch, wie er in der Vorrede betont, Aufrichtigkeit und Unmittelbarkeit, welche die empfangenen Eindrücke treu wiedergiebt, der „marmorglatten, aber auch marmorkalten“ Ruhe erkünstelter Objectivität vor. Dem Rechte der subjectiven Kritik ist damit Genüge geleistet, aber es ist dem Verf. doch nicht überall gelungen, den Schein objectiver Bestimmtheit zu meiden, wo nur seine Ansicht derjenigen Anderer begegnet, ohne daß das Beweismaterial vermehrt oder in neuer Weise verwendet worden wäre. Neuere Literatur ist dem Charakter der Sammlung gemäß, dem dieses Werk angehört, überhaupt nicht angeführt. Hätte dies der Verf. auch nur in einem Anhange oder in besonderen Anmerkungen thun wollen, so würde er den Inhalt dieses Bandes vielleicht auf zwei haben vertheilen müssen. Dafür ist für das Quellenmaterial in ausreichender Weise Sorge getragen. — Die Einleitung enthält in den üblichen Abschnitten über Land und Volk, Verhältniß der Hellenen zu den Barbaren, Sprache, Charakter der Literatur &c. manchen neuen und guten Gedanken, einzelne Abschnitte, wie die über das griechische Bücherwesen, sind in dieser Sorgfalt und Vollständigkeit kaum noch zu finden gewesen, und bringen viel Belehrendes. Daneben finden sich auch genug Behauptungen, namentlich in den Abschnitten über die Sprache und das Alter der Schriften, denen wir nicht beizustimmen vermögen, einzelne Wunderlichkeiten nicht gerechnet, die Bergk mit Zähigkeit festhält. Die Vorgeschichte S. 307 ff. weist die Spuren der verschiedenartigsten Dichtungsgattungen in der ältesten Zeit umständlich nach. Die Darstellung der homerischen Poesie, die nun folgt, S. 411—913, läßt keine dabei irgendwie wesentliche Frage unberührt, und enthält auch für diejenigen werthvolle Erörterungen, welche, wie Ref., auf anderem Standpunkte als der Verf. stehen. Bergk hält an der historischen Persönlichkeit Homer's fest, steht aber unter den Vertheidigern der Einheit auf der äußersten Linken, und hat von den neueren Forschungen seit Lachmann so viel angenommen, als sich mit dieser Auffassung überhaupt nur verträgt. Seine ausführlichen Analysen der Ilias S. 552 ff. und der Odyssee S. 654 ff. suchen die Zuthaten der Nachdichter und Diaskeuasten auszuscheiden, und die Veränderungen, welche die alte Ilias und die alte Odyssee durch diese erlitten haben, nachzuweisen, dagegen werden die beiden Epen nicht demselben Verf. zugewiesen, die Liedertheorie aber wird eifrig bekämpft. Eine

eingehende kritische Prüfung, die hier weder beabsichtigt wird, noch unternommen werden kann, wird zeigen müssen, wie viel an Bergl's Hypothese, der die mannigfachsten Schwierigkeiten entgegenstehen, haltbar ist. Eine Urilias wird aus der gegenwärtigen kaum mit größerer Sicherheit als einzelne Liedercomplexe auszuscheiden sein. Auch hinsichtlich der hesiodeischen Poesie ist Bergl conservativ; hier sind seine Ausführungen moderner Hyperkritik gegenüber oft treffend. Mit einer Charakteristik dieser Dichtung schließt der erste Band dieser Literaturgeschichte, der wir, von anderen Unternehmungen dieser Art bis dahin noch immer im Stiche gelassen, ein gedeihliches Fortschreiten und glückliche Vollendung wünschen. Cl.

Eichholtz, Uhland's schwäbische Balladen auf ihre Quellen zurückgeführt. Programm-Abhandlung des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin. Ostern, 1873.

Ref. bekennt sich dem Verf. für diese sorgsame und umsichtige Arbeit, aus der er Manches gelernt hat, zu lebhaftem Danke verpflichtet. Unterstützt wurde der Verf. von dem verdienstvollen Herausgeber der Uhland'schen Werke, Professor Holland in Tübingen (der unter Anderem ihm die Quelle zu „Graf Eberstein" nachwies), und wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß auch Prof. Holland mit einer kritischen Arbeit über Uhland beschäftigt ist (S. 4). Um Näheres über die Veranlassung zum „Schenken von Limburg" zu erfahren, hat sich der Verf. an den Realschullehrer Schwenk und an den Decan Ammon, beide zu Gaildorf, gewandt, aber von beiden übereinstimmend die Mittheilung erhalten, „daß irgend ein Denkmal, welches den Inhalt des Uhland'schen Gedichtes etwa wiedergebe, weder gegenwärtig in Gaildorf existiert, noch nach dem Urtheile gewiegter Alterthumskenner jemals existiert hat." Er giebt dann selbst einen wichtigen Fingerzeig, den er aus Uhland's Schriften I, S. 498 entlehnt (S. 23). Da er diese Schriften auch sonst, wie billig, zur Erläuterung der Balladen in erster Linie heranzieht, so hätte er sich für die „Schwäbische Kunde" die Notiz nicht entgehen lassen sollen, die sich daselbst VIII, S. 84 findet: „Ueber die ungeheuren Hiebe der Kreuzfahrer in Kaiser Friedrich's I Heere s. Wilken 4, 122, Anm. 136," wobei auch auf Tailleser und von Holland auf das erwähnte Gedicht verwiesen wird. Bei Wilken, Geschichte der Kreuzzüge, heißt es am angeführten Orte: „Daß es aber nicht ungegründete Prahlerei ist, wenn die deutschen Schriftsteller behaupten, daß die Türken durch die ungeheure Tapferkeit der deutschen Ritter in Furcht und Angst gebracht worden, beweist das Zeugniß des Nicetas, welcher (S. 265) Folgendes erzählt: Ein außerordentlich großer und starker Ritter war eines Tages hinter dem Heere zurückgeblieben und folgte demselben zu Fuße langsam nach, sein müdes Pferd am Zügel führend. Mehr als fünfzig der tapfersten Türken versammelten sich um ihn, und richteten wider ihn ihre Pfeile, er aber setzte, auf seinen Schild und seinen Panzer vertrauend, ruhig und gelassen seinen Weg fort. Als aber ein Türke es wagte, ihm nahe zu kommen und mit dem Schwerte ihn anzugreifen, so zog er mit seiner gewaltigen Hand sein Schlachtschwert heraus und hieb dem Rosse des Türken die Vorderbeine durch, wie Grashalme; und als der Heide bei dem Sturze des Pferdes im Sattel blieb, so führte er gegen den Reiter selbst einen so gewaltigen Hieb, daß er nicht nur den Türken, sondern auch dessen Sattel spaltete und selbst noch den Rücken des Pferdes verwundete." Freilich begann Uhland seine schwäbische Sagenkunde, woraus obige Notiz stammt, erst 1850, während das erwähnte Gedicht schon 1814 entstand, und so mögen denn Wilken und Crusius (siehe S. 10) ungefähr gleichen Anspruch darauf haben, als Uhland's Quellen zu gelten, was im Grunde auch gar Nichts verschlägt, da sie beide ausdrücklich Nicetas als Gewährsmann angeben. Aehnlich verhält es sich mit der Quelle der Eberhard-Balladen. Nach seinem Tagebuche hat er dieselben 1815, 20. Juni bis 4. Juli, 10. 11. Juli gedichtet. Den 6. August 1815 meldet er Karl Meyer: „Sonst weiß ich für diesmal nichts zu schreiben als etwa, daß mein Rauschebart nun noch in die Sammlung kommt, die der Beendigung des Druckes rasch entgegenschreitet." Und den 2. September: „Der Druck meiner Gedichte ist nun beendigt. Ich habe aber bis jetzt nur ein einziges Exemplar. Sobald ich die übrigen mir zugesagten erhalte, werde ich Dir eines übersenden. Ich habe mir Pfisters Geschichte von Schwaben angeschafft und lese sie mit vielem Vergnügen. Auch habe ich mir daraus Einiges zur Bearbeitung gemerkt." Auch findet sich Pfister öfter in seinen Schriften citiert, z. B. VIII, S. 586. Daher hat Pezold nicht Unrecht, der auf Pfister als Uhland's Hauptquelle räth (Herrigs Archiv, XXXIII, S. 28). Besonders die „Schlacht von Reutlingen," wie auch Pezold am angeführten Orte S. 43 bemerkt, scheint Spuren dieser Quelle zu verrathen. Es heißt bei Pfister, II, 2, S. 139 ff.: „Graf Eberhard ließ eine Zahl stattlicher Ritter und Knechte unter seinem Sohne Ulrich gegen Reutlingen ausziehen. Ulrich legte sich auf Achalm, die wiedererlangte Reichspfandschaft, wozu das Schultheißen-Amt zu Reutlingen gehörig war, ein hohes, furchtbares Bergschloß, das die ganze Ebene um Reutlingen beherrschte. Einst fielen in der Nacht von den Bürgern und Gesellen zu Reutlingen wohl 700 heraus, kamen in der Frühe bis vor Urach, und trieben aus der Gegend bei 300 Haupt Rindvieh hinweg, fuhren das Uracher Thal hinab und verbrannten das Dorf Dettingen ganz, erschlugen auch etliche Bauern. Auf dem Rückwege zog ihnen ein neuer Haufe von Reutlingen entgegen. Da kam der junge Grav von Würtemberg mit etwas mehr als 200 Spießen um den Berg von Achalm herab, und dachte den Gesellen ihre Beute zu nehmen, oder ihnen das Thor abzugewinnen. Bei St. Leonhard's Capelle stiegen die Ritter von den Rossen, um auf dem engen Platze gegen Fußgänger zu Fuße zu fechten. Als die in der Stadt das sahen, brachen sie zu einem sonst geschlossenen, unbewahrten Thore heraus, und fielen den Rittern in den Rücken. Diese standen in geschlossenen Gliedern und stritten mit erbittertem Muthe, aber sie wurden umringt und erlagen der zuströmenden Menge. Grav Friedrich von Zollern, genannt von Schalksburg, Ritter, Grav Ulrich von Tübingen, genannt der Scheerer, Grav Johannes von Schwarzburg und 57 edle Herren, deren Wappen zu Reutlingen angemalt stehen, fielen in diesem Gefechte. Gottfried Schoderer von Winsheim wurde unter dem Panner erstochen, und dasselbe in die Stadt gebracht; mit ihnen fielen etwa zwölf erbarer Knechte. Graf Ulrich entkam verwundet auf das Schloß Achalm." Königshoven, den Pfister anführt, sagt noch in seiner Elsässer Chronik, S. 336: „Und in disem strite nam men zu beden siten nieman gevangen." Die Zahl der erschlagenen Ritter giebt er auf 72 an. Jedoch sieht man leicht, daß Pfister, schon wegen des Verzeichnisses der Gefallenen, nicht die einzige Quelle sein kann, und wir müssen daher dem Verf. für die Mittheilung aus Crusius dankbar sein. In der Bemerkung über die von Sachsenheim wäre noch hinzuzufügen, daß Uhland selbst (Schriften II, S. 246) das Wappen derselben, „zwei Hörner," angiebt. Uhland's Roman „Hermann von Sachsenheim" sollte doch wohl den Verf. der „Mörin" (Schriften II, S. 219 ff.) zum Helden haben. Besonders dankbar ist Ref. dem Verf. noch für die Nachweisung der Quelle für die Entstehung des Namens Achalm (S. 19). Gökinger führt eine andere Sage an. Auch des Verf.'s Ausführung von der Entstehung der Ballade „Ueberfall im Wildbad" (S. 14 f.) ist sehr schön gelungen. Endlich erwähnen wir noch mit Dank die Notizen über die „Ulme zu Hirsau" (S. 24), und „die Glockenhöhle" (S. 26).

Beyer, Dr. C., neue Mittheilungen über Friedrich Rückert, und kritische Gänge und Studien. 2 Theile. Leipzig, 1873. Frohberg. (X, 1 Bl., 308; 1 Bl., 224 S. gr. 8.)

Der unermüdliche Forscher und Biograph Rückerts sagt, daß in diesen 2 Bänden „seine Arbeiten und directen Studien

über Fr. Rückert einen gewissen Abschnitt und Ruhepunkt erhalten." Dieselben sollen sich als sehr wesentlicher Beitrag zur Erkenntniß und Würdigung Rückert's seinen früheren Publicationen anreihen und erneute Anregung zum Studium von dessen poetischen Schriften geben.

Herr Beyer bietet hier Manigfaltiges — Eignes und Fremdes, biographische und bibliographische Studien, Erinnerungen von Freunden Rückert's, ungedruckte und andere Briefe, Nachträge, lexicalische Auszüge, Kritiken, Antikritiken, eine ästhetischkritische Studie über Rückert, Gedichte desselben und Gedichte auf den Dichter u. s. w.

In die biographischen und bibliographischen Arbeiten haben hinsichtlich des Thatsächlichen nur Wenige, wir nicht, einem solchen Kenner Rückert's einzureden, wie Herr Beyer ist. In diesen Neuen Mittheilungen findet Jeder, der sich mit Rückert's Werken zu beschäftigen hat, die bisher beste bibliographische Grundlage. Einen sehr interessanten Beitrag zu Rückert's Lebensgeschichte hat der greise Fr. Schubart geliefert in dem „Herzlichen Freundesandenken" (I S. 40—105), den Erinnerungen aus der mit Rückert zu Jena, Berlin und Neuseß gepflogenen Freundschaft — in mancher Beziehung ein Gegenstück zu Fr. Förster's Nachlaß. — Ungedruckte oder weniger bekannte Briefe, Gedichte u. s. w. bringen mancherlei Aufklärendes und Ansprechendes. In den kritischen Gängen sind Herrn Beyer's Nachweise und Berichtigungen, wie überall, sehr verdienstlich und zu würdigen; dagegen kann seine ästhetische Kritik, wie sie sich durch das Ganze hindurchzieht, nicht gleich hohen Werth wie die historische beanspruchen. Das Neue und Charakteristische fehlt zu sehr darin, als daß sie durchgreifender interessiren und wirken könnte. Deutlichkeit ist eine gehörige Vertheilung von Licht und Schatten; die Wahrheit dieses Wortes, zu dem schon Göthe sein Hört! geschrieben hat, wird in unseren biographischen Würdigungen noch immer nicht genug beachtet. Schwächen und Mängel eines Menschen finden die liebevollste Beurtheilung, wenn sie aus der Zeit, Erziehung u. s. w. erklärt werden. Dagegen dann kräftig die Vorzüge gesetzt: „was kein anderer machen kann," das giebt ein so wahres, wie eindrucksvolles Bild, zu dem man sich immer wieder wendet. Man bedauert dann, wo man früher unwirsch wurde; man verzeiht, wo man mit Recht tadelte, und liebt das Gute um so mehr. — Verehrern und Freunden Fr. Rückert's werden diese Mittheilungen Herrn Beyer's willkommen sein; die Literaturforschung hat ihm für seine sorgsamen bezüglichen Arbeiten zu danken.

Philologus. Hrsg. von Ernst v. Leutsch. 33. Bd. 2. Heft.

Inh.: L. Gerlach, über das 11. Lied der Ilias u. die Berechtigung der zersetzenden Homerkritik. (Schluß.) — E. v. Leutsch, zu Censorinus. — H. Buchholz, die Parodos in den Choephoren des Aeschylus. — K. E. Georges, kritische Bemerkungen. — G. F. Unger, der Olympienmonat. — J. Mähly, Quintil. Inst. Or. VIII, 6, 41. — Th. Bergk, krit. Bemerkungen zu d. röm. Tragikern. — K. E. Georges, Tacit. Ann. II, 23. — K. A. Müller, zum 1. Buche der Annalen des Tacitus. — K. E. Georges, kritische Bemerkungen. — R. Suchier, die Nägel in Römergräbern. — R. Unger, Soph. Antig. 1118. — Jahresberichte: H. Frohberger, der Redner Lykurgos. — R. Unger, Epigr. ap. Pausan. V, 18, 1. — Miscellen. A. Inschriften: F. Rühl, kaukasische Inschrift; J. Becker, römische Inschrift. — B. Mittheilungen aus Handschriften: E. Wagener, zu Festus. — C. Zur Erklärung und Kritik der Schriftsteller: A. Lowinski, zu Aeschylus; G. Haupt, zu Euripides' Electra; E. Herzog, zu Aristoteles' Poetik; H. Weber, zu Lysias' Or. XII, 44; A. Döring, zu Horat. Carm. IV, 7, 4. — D. Auszüge aus Schriften 2c.

Alterthumskunde.

Berendt, Dr. G., **die pommerellischen Gesichtsurnen.** Mit 6 Taff. in Steindr. Königsberg, 1872. Koch in Comm. (1 Bl., 37 S. 4.) 1 Thlr.
(Separatabdr. aus d. Schriften d. kgl. physik.-ökon. Gesellsch.)

Dieser Separatabdruck aus den Schriften der Kön. physikal. ökonom. Gesellschaft zu Königsberg ist eine mit sehr anerkennenswerther Sorgfalt und Gründlichkeit behandelte Untersuchung einer erst in neuester Zeit wieder mehr hervorgetretenen ethnographisch-antiquarischen Frage in Betreff eines Theiles der vorgeschichtlichen Anwohner der Ostsee. Bekannt waren vereinzelte Beispiele solcher Urnen, die meist an einer Stelle nahe am oberen Rande ein in rohen Formen ausgeführtes Menschengesicht zeigen, schon seit mehreren Jahrzehnten, aber erst in neuester Zeit schien sich zu ergeben, daß dieses Ornament sich vorzugsweise an Urnen vorfinde, welche aus Gräbern an der Südküste der Ostsee herrühren. In Folge davon vervielfältigten sich dort die Nachforschungen danach, und die Auffindungen sind seitdem ausreichend zahlreich gewesen, um dem Verf. das Material zu einer eingehenden Untersuchung dieses Gegenstandes zu liefern. Die vorliegende Schrift besteht hiernach im Wesentlichen aus zwei gleich interessanten Abtheilungen, und wenn Ref. eine Ausstellung machen muß, so betrifft sie nur die Aufeinanderfolge dieser Theile. Höchst dankenswerth sind nämlich die von S. 18 an gegebenen Fundberichte, und diese hätte der Verf. wohl an die Spitze stellen sollen, ehe er an die systematische Behandlung des gesammten Fundmateriales ging. In dieser Reihenfolge hat er jedenfalls seine Arbeit vorgenommen; aber auch das gelehrte Publicum folgt gern dem organischen Gange der Untersuchung. Es sind nun 32 solche Urnen bekannt, die dem Verf. gestatten, das Verbreitungsgebiet derselben in einer beigegebenen Karte abzugränzen. Die damit vorgefundenen Schmuckgegenstände sind meist aus Bronze, und von Eisen ist noch nicht viel nachzuweisen. Der Beschreibung, wie die Gesichter an den Urnen dargestellt seien, folgen dann Schlüsse auf Tracht und Sitten der Anfertigungszeit, und Bemerkungen über die Technik dieser Urnen, sowie ein sorgfältiger Nachweis von Analogien mit Gefäßen anderer Völker. Den Abbildungstafeln sind genaue Inhaltsübersichten beigegeben.

Kraus, Dr. Frz. X., Prof., **Roma sotterranea.** Die römischen Katakomben. Eine Darstellung der neuesten Forschungen, mit Zugrundelegung des Werkes von L. Spencer Northcote u. W. R. Brownlow bearbeitet. Mit Holzschn. u. chromolith. Taff. 3. Liefrg. Freiburg i. Br., 1873. Herder. (XXVII, S. 321—578. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Mit der vorliegenden dritten Lieferung der Roma sotterranea ist die Arbeit des Hrn. Dr. Kraus über die römischen Katakomben vollendet. Dieselbe enthält den Schluß des Capitels über die altchristlichen Sarkophage bis Seite 331; im fünften Buche Erörterungen über die Entstehung und Weiterentwicklung der Katakombenanlagen, mit besonderer Berücksichtigung der nach dieser Seite hin hauptsächlich erforschten Katakombe von S. Callisto. Im 6. Buche wird ein Ueberblick über die altchristliche Epigraphik gegeben, im ersten Capitel ein Abriß der Geschichte ihrer Bearbeitung; das zweite behandelt Paläographie und Orthographie derselben, das dritte classificiert die Inschriften nach ihrem Inhalte, wobei zwei große Hauptordnungen angenommen werden: die der Grabschriften und die der übrigen inschriftlichen Monumente, deren Umfang etwas weit ausgedehnt von den Inschriften auf Kirchengebäuden und Kirchengeräthen bis auf öffentliche Urkunden, Schenkungsbriefe, Güterverzeichnisse 2c. hier eine Besprechung verbietet, während die Grabschriften in neun verschiedenen Classen nach dem Charakter der darin ausgesprochenen Daten, Gedanken und sprachlichen Eigenthümlichkeiten behandelt, sodann eine Vergleichung des Sprachgebrauches in den Inschriften der verschiedenen Provinzen des Reiches und eine Zusammenstellung christlicher und heidnischer Inschriften, um innere Verwandtschaft und den durch den religiösen Standpunkt bedingten Unterschied beider zu beleuchten, vorgenommen werden. Zur Veranschaulichung der genannten Erörterungen sind überall gut gewählte Beispiele angeführt. Im vierten Capitel geht der Verf. zur Besprechung der Chronologie der altchristlichen Inschriften über, zu deren Daten die in den

vorhergehenden Capiteln angestellten Erörterungen die Basis bilden, und deren Theorie wieder durch eine Reihe von Beispielen erläutert wird.

Das 7. Buch bespricht die in den Katakomben aufgefundenen Alterthümer, Spielzeug, Kleider und Toilettengegenstände, Spiegel, Kämme, Amulete, Tesserä ꝛc. Ein besonderes Capitel ist der Erklärung der sogenannten Blutampullen gewidmet, über die der Verf. sich schon in einer besonderen Schrift, mit Rücksicht auf die unter den Katholiken verbreitete und durch ein von der Congregation der Riten und Reliquien im Jahre 1668 erlassenes, und 1863 bestätigtes Decret unterstützte Meinung, ausgesprochen hat, und in der er der Annahme, daß die häufig gefundenen Gefäße mit einem röthlichen Niederschlage am Boden Fläschchen mit Märtyrerblute seien, die den Märtyrern in's Grab mitgegeben, immer ein Märtyrergrab anzeigten, ebenso auch der andern Ansicht, daß es Gefäße mit eingetrocknetem Abendmahlsweine seien, widerspricht, und den röthlichen Niederschlag vielmehr als eisenhaltige Bestandtheile von Wasser, die Gefäße selbst als Weihwassergefäße, die den Todten mit in's Grab gegeben worden, zu erweisen sucht.

Das achte Buch giebt eine Uebersicht der gesammten in der Umgebung Rom's befindlichen Katakomben, sodann der den häretischen Religionsgenossenschaften zugeschriebenen, der jüdischen, endlich der in den suburbicarischen Provinzen gefundenen Katakomben mit deren charakteristischen Eigenthümlichkeiten, denen sich in der elften Beilage noch ein Verzeichniß der außerrömischen Coemeterien, in der zwölften eine Beschreibung der Katakomben von Neapel anschließt. Diese 12 Beilagen, als Anhang zu dem ganzen Werke gegeben, behandeln ohne Zusammenhang untereinander verschiedene Stücke der altchristlichen Archäologie. Unter denselben ist namentlich die dritte über die Cathedra Petri interessant, in der der Nachweis geführt wird, daß der „Stuhl Petri" nicht nur eine bildliche Vorstellung von dem Episkopate des Petrus in Rom sei, sondern sich auf eine ganz bestimmte Reliquie, einen Stuhl, auf dem der Apostel gesessen haben soll, beziehe, der schon vom 6. Jahrhunderte an in diesem Ansehen stand, und nach den beschreibenden Aeußerungen, z. B. des Ennodius von Pavia, mit dem jetzt noch vorhandenen sogenannten Stuhle des Petrus in Rom übereinstimmt.

Den Beschluß bilden eine Anzahl von Tafeln, Bilder und Inschriften der Katakomben, namentlich auch zwei sehr schöne Pläne, der eine die gesammte Anlage der Katakombe des Callistus, der andere die Umgebungen Roms umfassend, mit topographischer Angabe der verschiedenen Coemeterien. Diese nach den de Rossischen Tafeln zu dessen Roma Sottorranea sehr gut nachgebildet, geben nebst den im Texte zahlreich eingestreuten Holzschnitten eine werthvolle künstlerische Zugabe zu dem höchst verdienstlichen Werke selbst.

Die Vorzüge, die wir schon den beiden ersten Lieferungen dieser deutschen Roma sotterranea nachzurühmen hatten, bewähren sich auch in dieser letzten. Namentlich rühmenswerth ist die liebevolle Versenkung in die feinsinnigen Forschungen de Rossi's. Wie die ganze Arbeit, so sind auch die hier besprochenen Materien auf de Rossi's Untersuchungen aufgebaut, die der Classification und Datierung der Inschriften auf den in den Suscriptiones christianae VII saeculo antiquiores, von de Rossi befolgten Grundsätzen. Die Erörterungen über Anlage und Ausbau der Katakomben stützen sich auf die gründlichen und eingehenden geologischen und architektonischen Untersuchungen Michele de Rossi's, am Ende des ersten Bandes von de Rossi's Roma sotterranea, des Bruders des Archäologen, der ursprünglich Architekt von seinem Bruder für die Erforschung der Katakomben gewonnen wurde, und mit seinen früher gewonnenen Fachkenntnissen die Arbeiten des andern trefflich unterstützen konnte. Auf Grund dieser Untersuchungen vertheidigt Kraus einmal die original christliche Anlage der Katakomben, beleuchtet ihren Unterschied von den Arenarien, den Sandgruben der Römer, die lange Zeit mit den Katakomben identificiert wurden, und theilt klar und übersichtlich, mit Unterstützung der beigefügten Pläne, die Resultate jener Forschungen über Alter und Zusammenhang der zu verschiedenen Zeiten angelegten und aus mehreren Coemeterien zusammengesetzten Nekropole von S. Callisto, mit. Wie jenes hingebende und treue Studium der de Rossischen Arbeiten, erfreut auch hier wiederum das gesunde und unbefangene Urtheil, das sich von kirchlichen Meinungen nicht beirren läßt, namentlich in Anerkennung der kritischen Arbeiten der Protestanten, sodann in der Abweisung von in der katholischen Kirche beliebten Traditionen, wie z. B. der über die Blutampullen, und über die in den Gräbern aufgefundenen Nägel, Haken ꝛc., die traditionell als Marterwerkzeuge angesehen wurden, während es höchst wahrscheinlich nur Geräthe der Arbeit, wie sie sonst vielfach in die Gräber gelegt wurden, sind. S. 450.

Wenn auch einzelne Meinungen in dem Buche sich finden, in denen der Ref. mit dem Verfasser nicht übereinstimmt, so erkennt derselbe auch dieser Lieferung gegenüber gern an, daß in diesem Buche eine höchst verdienstliche Arbeit vorliegt, daß damit auch dem deutschen Publikum, das durch die wissenschaftliche Erforschung der Katakomben neu gefundene Blatt der altchristlichen Kirche aufgeschlagen worden ist. Möge die Arbeit den weitesten Leserkreis finden!

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. IV. April.

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts vom 28. Febr., 7., 14. u. 21. März. — II. Ausgrabungen: W. Henzen, Ausgrabungen in Portogruaro (Iulia Concordia), nach Mittheilungen des Herrn Advocaten Dario Bertolini in Portogruaro. — III. Bekanntmachung der Direction des Instituts.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Literatur. — Das Geld der Mormonen. — Die Münzen des ehemal. Herzogthums Sachsen-Hildburghausen. (Forts.) — Spanische Kupfermünzen. — Münzfund. — Vermischtes.

Pädagogik.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens. Unter Mitwirkung der Berliner Realschuldirect. Dr. Grohnert, Dr. Wenzlaff, Dr. Kleiber, Dr. Runge und Dr. Bertram herausgegeben von Prof. Dr. Max Strack. 1. Jahrg. 1. Heft. Berlin, 1873. Gülker u. Co. (70 S. gr. 8. u. 1 Karte.) pro Jahrg. 5 Thlr. 10 Sgr.

Daß die Realschulen in der vorliegenden Zeitschrift, von der inzwischen zwei weitere Hefte erschienen sind, ein für die Vertretung ihrer Interessen speciell bestimmtes Organ gefunden haben, wird von allen Freunden des Schulwesens freudig begrüßt worden sein. In der That war dies bisher ein arger Mangel. Daß ihm endlich abgeholfen, verdanken wir wesentlich wohl auch der besonderen Lebhaftigkeit, mit der zur Zeit die sogenannte Realschulfrage behandelt wird. Der weiteren Klärung und schließlichen Lösung dieser doch einigermaßen complicierten Frage wirksam zu dienen, wird die neue Zeitschrift ganz besonders berufen sein, wenn sie sich die nothwendige Objectivität und Unparteilichkeit allezeit sichert. Es liegt auch nicht der mindeste Grund vor zu bezweifeln, daß dies die Absicht sei, aber Niemand wird verkennen, daß in dem Stande der Streitfrage einige Gefahr liegt. Ref. hätte, er verhehlt es nicht, gern unter den auf dem Titel verzeichneten Namen auch den eines Directors oder Lehrers einer Berliner Realschule II. Ordnung gefunden, schon damit Niemand glauben könne, die neue Zeitschrift solle nur die Interessen der Realschulen I. Ordnung vertreten. Indessen das wird, und das Vorwort äußert sich ja völlig befriedigend, jedenfalls nicht der Fall sein sollen. Wünschen wir aber dem hoffnungsvollen Unternehmen erfreulichen Fortgang, insbesondere

auch, woran es pädagogischen Zeitschriften bisher so oft fehlte, kräftige Unterstützung durch die Berufsgenossen.

Bäbler, Dr. J. J., die Errichtung pädagogischer Seminare an Universitäten. Zürich, 1873. Schulthess. (38 S. gr. 8.)

Die Klage, daß für die pädagogische Vorbildung der Lehrer an den höheren Schulen nicht genügend gesorgt werde, ist so oft ausgesprochen worden, daß kaum noch etwas Neues zur Begründung beigebracht werden kann. Wenn sie dennoch immer wieder laut wird, so weist dies darauf hin, daß einerseits dem Mangel noch nicht hinreichende Abhilfe geworden ist, und daß andererseits es wohl auch nicht so leicht ist, wirklich zweckmäßige Einrichtungen zu treffen. Der Verf. des vorliegenden Schriftchens geht von den Bedürfnissen der Schulen des Cantons Bern aus und macht sehr beachtenswerthe Vorschläge, deren Ausführung sich durch den engeren Kreis, für den sie bestimmt sind, wesentlich erleichtert. Im Allgemeinen kann Ref. sonst die Frage für noch nicht völlig spruchreif halten und bezweifelt insbesondere, ob die Universität der geeignete Ort sei, so umfängliche Maßnahmen für die pädagogische Vorbildung der Lehrer zu treffen, so wenig er zu bestreiten vermag, daß auf der Universität auch Pädagogik gelehrt werden, und daß ein pädagogisches Seminar vorhanden sein müsse. Ihm scheint, als ob es sich zunächst um eine zweckmäßige Modification der Anordnungen hinsichtlich des Probejahres handeln müsse, das allerdings bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge eine sehr fragliche Institution ist.

Vermischtes.

Edmonds, J. Worth, der amerikanische Spiritualismus. Untersuchungen über die geistigen Manifestationen. Mit 3 Abb. Aus der 9. Ausgabe des Werkes „Spiritualism." Nach dem Amerikanisch-Englischen ins Deutsche übersetzt von Greg. C. Wittig und herausg. von Alex. N. Aksákow. Leipzig, 1873. Frz. Wagner. (240 S. gr. 8.)

Es lohnt nicht die Mühe, sich auf eine ernsthafte, eingehende Besprechung dieses Schriftchens einzulassen; vielmehr genügt zu sagen, daß es ein neues Bändchen jener sogenannten „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland" sei, deren Herausgeber und Uebersetzer sich es zur zweifelhaften Pflicht machen, den völlig werthlosen Spuk der amerikanischen und englischen spiritistischen Erscheinungen als eine Fülle „neuer gewichtiger Thatsachen" gläubig und kritiklos nachzuerzählen, um hierdurch der Verbreitung der Epidemie des Spiritualismus auch in Deutschland Vorschub zu leisten. Man braucht nur eines der Bändchen dieser „Bibliothek" durchgesehen zu haben, um zu wissen, was von dem ganzen Unternehmen zu halten ist.

Ebert, Herm., Versuch einer Geschichte des Theaters zu Rostock. 1. Heft. Rostock, 1872. Hinstorf. (VIII, 126 S. 8.)

Der Verf., der von der gegenwärtigen Direction des Rostocker Stadttheaters den Beginn einer neuen Epoche für dasselbe erwartet, hat diesen kunsthistorischen Versuch ursprünglich als Feuilleton für den Rostocker Anzeiger geschrieben. Er hatte Recht, ihn besonders herauszugeben: es ist ein vielfach instruierender Beitrag zur Theatergeschichte des vorigen Jahrhunderts. Grundlage für die Arbeit waren H. W. Bärensprung's „Versuche einer Geschichte des Theaters in Mecklenburg-Schwerin" 1837. Wir kennen dieses Werk nicht und haben deßhalb kein Urtheil über Herrn Ebert's selbständige Verdienste hinsichtlich des sammelnden Fleißes. Anderen Werth hat dieses Heft nicht und beansprucht ihn auch nicht. Bei manchen Anführungen und Urtheilen merkt man, daß dem Verf. die eingehende Kenntniß fehlt. Für mehrere Einzelheiten verweisen wir ihn auf Gödeke's Grundriß, aus dem er sich hätte informieren können.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 12. Mai.

Inh.: R. Sturm, das Problem der räumlichen Projectivität. — Wagner u. Tollens, über die aus β Bibrompropionsäure zu erhaltende Monobromacrylsäure. — Philippi u. Tollens, über die α Bibrompropionsäure aus Propionsäure. — Wagner u. Tollens, über Diallyl und Versuche zur Gewinnung von Allylbenzol. — Verzeichniß der eingegangenen Druckschriften.

Altpreuß. Monatsschrift. N. F. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 3. Heft. April-Mai.

Inh.: F. Hipler, die Biographen des Nikolaus Kopernikus. — M. Töppen, die Niederung bei Marienwerder. — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen u. Anhang.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 8. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: B. Bucher, Wiener Weltausstellung: 1. die Eröffnungsfeier; 2. der Weltausstellungsplatz. — Fr. Müller, Meisterwerke der Kasseler Gallerie. 17. Der sogenannte Bürgermeister Six von Rembrandt. — Alfr. Woltmann, Streifzüge im Elsaß. — G. Guttenberg, die Sammlung des Sir Richard Wallace im Bethnal Green Museum zu London. 4. — Alb. Ilg, Niccolo Alunno und die Schule von Foligno. 1. — Die Bauthätigkeit Wiens. 2. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Revue critique. Nr. 21.

Inh.: Wittichen, l'Idée du Royaume de Dieu. — Weinhold, le Gothique au service du Christianisme. — Jaehns, l'Armée française depuis la grande Révolution jusqu'à nos jours. — Sociétés savantes.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 22. Fasc. V. Mai.

Inh.: Le piaghe dell' Amministrazione nel Regno d' Italia. — C. Gioda, i Discorsi di Niccolò Machiavelli sopra la prima Deca di Tito Livio. — L. Palma, la Rappresentanza proporzionale nelle elezioni dei Consigli comunali. — G. D. Vedova, la Geografia a' giorni nostri. I. — Ouida, Pascarello. II. — D. Padelletti, le Donne alle Università di Zurigo ed Edimburgo. — F. Gabelli, le Ferrovie italiane nel caso d' una guerra. II. — E. H. Giglioli, Odoardo Beccari ed i suoi viaggi. — Rivista scientifica, Notizia letteraria, Rassegna politica, Bollettino bibliografico.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: R. Gottschall, das literarische Franzosenthum in Deutschland. — K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. 6. — Edw. Kattner, Magyaren und Deutsche in Ungarn. 1. — Nekrologe; Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 24.

Inh.: H. Lücke, Murillo. — W. Lang, die Papstwahl von 1159 u. ihre Folgen. — Aus Siebenbürgen: Eisenbahnen, Confessionelles ꝛc. — Pariser Briefe: der Verlauf der Krisis. — Berliner Wochenschau: Reichstagsbericht; der Schah. — Alfr. Dove, Alessandro Manzoni.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 23.

Inh.: K. Biedermann, deutsche Staatsmänner und Abgeordnete. — R. Andree, England und Aschanti. — Aus dem Reichslande. — Aus Bayern: Zum Andenken an Justus v. Liebig. — Vom deutschen Reichstage. — Die Kunstgeschichte auf den Gymnasien.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 22.

Inh.: H. Kleine, das protestant. Landvolk Mitteldeutschlands. — Aus einer französischen Charakteristik der Berliner Zeitungspresse. Sub specie aeterni. — Literatur u. Kunst: Sprachliche Grillenfängereien. — P. Lindau, die Gesetzgeber des Deutschen Reichs in Bremen und Wilhelmshaven. — Offene Briefe u. Antworten; Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 22.

Inh.: Wochenschau. — Wille und Wirkung. — Zur Mittelschulfrage. — Correspondenzen. — Anregungen. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 130—144.

Inh.: Fr. Pecht, Briefe von der Wiener Weltausstellung. 2—6. — K. E. v. Baer, zum Streit über den Darwinismus. — Pariser Chronik. 28. — Justus v. Liebig. 2. — Sendschreiben der preuß. Bischöfe. — Zur Frage der nationalen Civilgesetzgebung. 6. — Lauth, ägyptische Reisebriefe. 13. — Für das Haus des deutschen Reichstages. — Ein Vogelenführer. — Mozart's Opern. — Zeitbetrachtungen. — L. Nohl, Wiener Briefe. 1. — Eine Geschichte der Religionen des Alterthums. 1—3. — John Stuart Mill. (Nekrolog.) — Des Celsus „Wahres Wort." — Die Sprache der Afghanen. — Die Aufgabe der liberalen Presse im kirchenpolit. Streite der Gegenwart. — F. Brandes: Der Kanzler Krell, ein Opfer des Orthodoxismus. — Eine neue Uebersetzung von Ovid's Metamorphosen. — Stölzel, die Entwicklung des gelehrten Richterthums. 1. — Wolfgang Menzel. (Nekrolog.) — B. Auerbach, ein Maiengruß in die neue Welt. — Antwort auf Prof. Huber's „Ethnographische Berichtigungen." — Das parlamentarische Fest in Bremen. — Neueste Posten u. Telegraph. Berichte.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 23.

Inh.: Reisen in Amerika. — H. Rückert, Schriften über das deutsche Volk und Land. — Romane und Novellen. (Schl.) — M. Perty, eine anthropologische Schrift. — Feuilleton. (Ausländ. Literatur; Theater u. Musik; Aus der Schriftstellerwelt.) — Bibliographie.

Europa. Nr. 23.

Inh.: Marienfest in Lana. — Die Grafschaft Hohenzollern. 2. — Kunstliebhaber im alten Rom. — Die französischen Throne. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1562.

Inh.: Der Präsidentenwechsel in Frankreich. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Dr. Heinrich Achenbach. — Nasr ed-Din, Schah von Persien. — Wiener Weltausstellung. — Vom Büchertisch. — Moden. — Das Chanat Chiwa in Centralasien. 2. — Von der Wiener Weltausstellung. — Der Besuch des deutschen Kaisers in St. Petersburg. 3. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Maschinen-Fabrik und Lager aller Hülfsmaschinen zu Hand- und Dampfbetrieb für Buchbinderei, Portefeuille- und Kartennagenfabrication von A. Fomm in Reudnitz-Leipzig. — Eine industrielle Jubelfeier. — Polytechn. Mittheilungen. — Heraldik. — Witterungsnachrichten, Himmelserscheinungen.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 22.

Inh.: Th. Justus, aus böser Zeit. — H. Gaedke, Fürst Bismarck. — Aus den Pampas. — Das Kameel. (Forts.) — J. v. Sydow, der Hungerthurm zu Priebus. — Aus dem Alltagsleben. Nacherzählt von Ph. Lenz. — Th. Bodin, die Meerweibchen, Lohjungfern und Holzfräulein der deutschen Volkssage. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 23.

Inh.: H. Schmid, der Loder. Eine Geschichte aus den baierischen Bergen. (Forts.) — R. Bunge, dem trauernden „Dichter der Gartenlaube." (Gedicht.) — Die Anmaßung des sogenannten „natürlichen Verstandes" oder des „gesunden Menschenverstandes." — E. Werner, Glück auf! (Schl.) — Der Garten auf dem Hause. — Die Zeidler im Nürnberger Reichswald. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 36.

Inh.: F. L. Reimar, Bezwungen. Novelle. (Forts.) — Der Dienst auf der Locomotive. — Der Schah von Persien. — K. Müller, deutsche Raubvögel. 3. Zwei Würger als Vogelräuber. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 35.

Inh.: F. Lilla, Bert-Bert. Novelle. (Schl.) — Erinnerungen an Ludwig Tieck. — Ein Gedicht von Felix Mendelssohn-Bartholdy. — Notizblätter. — Von der Newa. — G. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. (Forts.) — Der Riesenkrahnen in den New-Yorker Docks. — Auf einem Donaudampfer. — Chinesische Politiker. — K. A. Regnet, die Münchener Feste. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — P. Lindau, Schandau. — Günther v. Freiberg, Rom (die Maler). — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 35.

Inh.: K. Frenzel, Lucretia's Becher. — Voltaire. — Auch eine Weihnachtsfeier. — Beim Großpapa in den Kirschen. — M. v. Schlägel, ein entfesselter Dämon. (Schl.) — Der Vatikan. 2. — F. Arndt, Mütter berühmter Männer. 12. Garibaldi's Mutter. — Fr. Friedrich, moderner Schwindel. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 22.

Inh.: Die Leibesübungen an dem 1696 gegründeten Pädagogium zu Halle. — Rheinisch-westfäl. Turnverband. — Sammlung zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's. — Nachrichten.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Stadelmann, von Coulmiers bis zur Wiedereinnahme von Orleans. Vortrag. (Forts.) — Die Russische Militärliteratur im Vergleich mit der Deutschen. (Schl.) — Taktische Instructionen für die französische Rheinarmee. (Hrsg. vom Generalstabe.) — Miscelle; Nachrichten. — Literaturblatt Nr. 20.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Ludwig Tieck. (Gedicht.) — Das 100jähr. Jubelfest u. die Geschichte der Belgischen Akademie. — Tommasi's Beschreibung Siziliens. 1. — Zur Reform des Italien. Theaters. 2. — Ein jüdisch-russ. Dichter. — Eine engl. Stimme über Zeller's histoire d'Allemagne. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 21.

Inh.: Die Ethnologie Südafrika's. — Die Urgeschichte der Menschheit. — Eine culturhistorische Studie über das Salz. — H. v. Ihering, über das Inca-Bein der Peruaner. — Die keltischen Studien der Gegenwart. — Heimathland und botanische Herkunft der Myrrhe. — Dr. Nachtigal in Inner-Afrika. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 23.

Inh.: O. Ule, die afrikanische Gesellschaft und die deutsche Congo-Expedition. 3. — G. Haverland, Besuch der Diamantenfelder Südafrika's. 2. — Schlenker, botanische Illustrationen zur Heiligen Geschichte, ausgeführt in Pflanzennamen und Pflanzensagen. 3.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bernhardt, Forststatistik Deutschlands. (Mschr. f. d. F.- u. Jagdw. Mai.)

Brandes, Geschichte der kirchl. Politik des Hauses Brandenburg. 1. (Theol. Jahresber. 8. 5.)

Buchholz, die Homerischen Realien. (Von Büchsenschütz: Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 7.)

Campo Fregoso, del primato italiano sul mediterraneo. (Von Herrig: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 19.)

Friedberg, Sammlung der Actenstücke zum ersten vatican. Concil. (Arch. f. kathol. Kirchenr. 3.)

Guillaume le Clerc, Fergus, Roman, hrsg. von Martin. (Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 24. 2-3.)

Q. Horatius Flaccus Episteln u. Buch von der Dichtkunst. Hrsg. von Ribbeck. (Von Schenkel: Ebd.)

König Rother, hrsg. von Rückert. (Ebd.)

Lauser, aus Spaniens Gegenwart. (Ausl. 22.)

Lechler, Johann von Wiclif und die Vorgeschichte der Reformation. (Theol. Jahresber. 8. 5.)

Mounsey, a journey through the Caucasus and the interior of Persia. (Von Beta: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 19.)

Protestantenbibel, die, N. Testaments, hrsg. von Schmidt u. v. Holtzendorff. (Allg. Schulztg. 50. 22.)

v. Ranke, aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. (Bll. f. lit. U. 22.)

Reich, der Mensch und die Seele. (Ausl. 22.)

Richter, Manual of Coorg. (Ebd.)

v. Scheurl, einige Worte über das Recht des evang.-luther. Bekenntnisses im Großhztb. Hessen. (Von Köhler: Protest. Kztg. 22.)

Scrope, Poulett, über Vulkane, übers. von v. Klöden. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 19.)

Strauß, der alte und der neue Glaube. (Theol. Jahresber. 8. 5.)

Todtentanz, der Lübecker. Ein Versuch zur Herstellung des alten niederd. Textes von Bäthke. (Gött. gel. Anz. 19.)

Todtentanz, der, in der Marienkirche zu Lübeck, mit erläut. Text von Mantels. (Ebd.)

C. Valerii Flacci Argonauticon libri ed. Schenkl. (Von Hartel: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 24. 2-3.)

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- u. Naturkunde. Redig. von Schmidt. (Forstl. Bll. 2. 6.)

Vivenot, Quellen zur Geschichte d. deutschen Kaiserpolitik. 1. (Allg. Litztg. 19.)

Walther von der Vogelweide. Hrsg. von Wilmanns. (Von Heinzel: Ztschr. f. d. österr. Gymnas. 24. 2-3.)

Weber, die Geschichte der neueren deutschen Philosophie u. die Metaphysik. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 19.)

Weissenbach, der Wiederkunftsgedanke Jesu. (Theol. Jahresber. 8. 5.)

Zeising, Religion und Wissenschaft, Staat und Kirche. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 19.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Cushing, C., the treaty of Washington. (8.) London. 9 s.

De Pui, J., an exposition of the prophecies of the apocalypse. (296 p. 12.) London. 7 s. 6 d.

Field, Th. W., an essay towards an Indian bibliography. (8.) London. 25 s.

Wood, H. C. jun., a contribution to the history of the fresh-water algae of North-America. (272 p. 4.) London. 36 s.

Englische.

Book of common order, commonly called John Knox's liturgy. Translated into gaelic. (4.) Edinburgh. 30 s.

Buckland, Fr., familiar history of British fishes. (406 p. 12.) 5 s.

Burgess, J. T., English wild-flowers. (296 p. 12.) 3 s. 6 d.

Burns, R., life and works. Ed. by R. Chambers. 2 vols. (12.) 7 s. 6 d.

Chambers, R., songs of Scotland prior to Burns. (12.) 3 s. 6 d.

Colet, J., an exposition of St. Paul's epistle to the Romans. (8.) 10 s. 6 d.

Doolittle, J., vocabulary and handbook of the Chinese language romanised in the Mandarine dialect. (2 vols.) Vol. 2. (4.) 31 s. 6 d.

Elliot, J., key to the elementary logarithms and plane trigonometry. (42 p. 12.) 2 s.

— tables of logarithms. (12.) 6 d.

Erasmus: his life and character by R. Bl. Drummond. 2 vols. (780 p. 8.) 21 s.

Francis, E., practical examples in quantitative analysis. (56 p. 12.) 2 s. 6 d.

Gaussen, Prophet Daniel explained. Translated by M. Blackstone. (8.) 4 s. 6 d.

Goethe's Faust. Translated into English prose. (12.) 3 s.

Harvey and Davidson, Syllabus of materia medica. (12.) 1 s. 6 d.

Herodotus. Book 1, with notes and introduction by H. G. Woods. (260 p. 8.) 6 s. Book 2. (8.) 5 s.

Homer's Iliad. First six books translated into fourteen-syllable verse. By E. Simms. (164 p. 8.) 7 s. 6 d.

Howe, Ch., two discourses on the Athanasian creed. (12.) 1 s.

Jenkin, Fl., electricity and magnetism. (394 p. 12.) 3 s. 6 d.

Juvenal, D. Junius. With prose translation and notes, by J. D. Lewis. (520 p. 8.) 14 s.

Lockhart, J. G., ancient Spanish ballads. (8.) 1 s.

Lucas, S., the Noaic Deluge: its probable physical effects and present evidences. (192 p. 8.) 2 s. 6 d.
Lyon, A., law of India. 2 vols. (8.) 56 s.
Morison, J., Mark's memoirs of Jesus Christ. (584 p. 8.) 14 s.
Pellegrin, V., the theory and practice of linear perspective applied to landscape, interior and the figure. (58 p. 12.) 2 s.
Prinsep, H. T., code of criminal procedure in the criminal courts of British India. With notes. 4. edit. (641 p. 8.) 42 s.
Rattigan, W. H., Hindu law of adoption. (8.) 8 s. 6 d.
Shakspeare's dramatic works. By Thos. Campbell. (8.) 12 s.
Stannard, H., out-door common birds. (216 p. 8) 5 s.
Trumpp, E., grammar of the pasto language of the Afghans. (8.) 21 s.
Wylde, J., mathematics pure and applied. (8.) 10 s. 6 d.

Französische.

Armand, P., du traitement de la coqueluche par l'hydrate de chloral et par le bromure de potassium. (47 p. 8.) Paris.
Beauvois, E., en colonie dans la grande Kabylie; souvenirs de l'insurrection de 1871. (398 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Berger, P., de l'arthrite du genou et de l'épanchement articulaire consécutifs aux fractures du fémur. (107 p. 8.) Paris.
Clément, Ed.-J., Hygiène rurale. (36 p. 18.) Paris.
— Hygiène vétérinaire. (36 p. 18.) Paris.
Dujardin-Beaumetz, nouvelles recherches sur la triméthylamine et sur son usage thérapeutique dans le traitement du rhumatisme articulaire aigu. (47 p. 8.) Paris.
Eloy, A. P. Ch., considérations cliniques sur l'allaitement. (50 p. 8.) Paris.
Heuzé, G., exposition universelle de Vienne en 1873. (92 p. gr. 8.) Paris.
Laboulbène, A., sur la cause de l'élévation de la température centrale chez les malades atteints de pleurésie aiguë et auxquels on vient de pratiquer la thoracentèse. (12 p. 8.) Paris.
Luys, J., iconographie photographique des centres nerveux. (VII, 26 p. 4.) Paris.
Mas Latrie, L. de, nouvelles preuves de l'histoire de Chypre sous le règne des princes de la maison de Lusignan. (83 p. 8.) Paris.
Pétrequin, J. E., mémoire sur le cérumen considéré chimiquement et pathologiquement. (8 p. 8.) Paris.
Prou, notice sur deux statuettes gallo-romaines trouvées à Sens. (19 p. 8.) Sens.
Rabbinowicz, I. M., législation civile du Thalmud. Traduit et annoté. Traité kethouboth. (XXIV, 136 p. 8.) Paris.
Rangabé, A. R., grammaire abrégée du grec actuel. (243 p. 8.) Paris.
Sénac-Lagrange, C., étude clinique sur diverses formes de bronchites, bronchites simple, chronique, emphysémateuse, catarrhe, asthme humide, bronchites secondaires. (46 p. 8.) Paris.
Stanski, nouvelles études sur la spontanéité de la matière. (67 p. 8.) Paris.
Straus, J., des récents travaux sur les gaz du sang et les échanges respiratoires. (32 p. 8.) Paris.
Suétone, les douze Césars, par E. Pessonneaux. (VII, 648 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Suhun vad er vretoned dré ur bélég ag en escobty. (22 p. 18.) Vannes.
Tasse, le, la Jérusalem délivrée, suivie de l'Aminte. Traduction par A. Desplaces. (430 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Vavin, E., note sur le chou marin. (3 p. 8.) Paris.
Verneuil, G., de la congestion et de l'inflammation des méninges cérébrales et spinales dans la pneumonie. (45 p. 8.) Paris.
Ville, exploration géologique du Beni Mzab, du Sahara et de la région des steppes de la province l'Alger. (X, 540 p. 4.) Paris.
Würtz, Fr., rapport sur la propylamine. (4 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 37. Vermischtes.
Cohen u. Sohn in Bonn. Nr. 36. Theologie u. Philosophie.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 378—380. Mathematisch-mechanische Wissenschaften. (Bibliothek des Professor Dr. Grunert in Greifswald: Nr. 378. Allgemeines, Mathematik, Astronomie, physikalische Geographie, Meteorologie, Nautik, darstellende Geometrie und Geodäsie. Nr. 379. Analytische und elementare Physik und Mechanik; reine und angewandte Chemie; Photographie. Nr. 380. Bau-, Ingenieur- und Maschinenkunde; Bergbau und Technologie.) Nr. 381. Handelswissenschaften; Land- u. Forstwirthschaft; Gartenbau.
Windprecht in Augsburg. Nr. 238. Vermischtes.

Nachrichten.

Dr. Hermann Grimm ist zum ordentl. Professor für Kunstgeschichte an der Berliner Universität ernannt worden.

Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat den Geh. Regierungsrath und Director der Staatsarchive Dr. Max Duncker zum ordentl. Mitgliede in der philos.-histor. Classe gewählt.

Prof. Dr. Lazarus in Berlin ist zum ordentl. Professor an der philos. Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

Der Professor der Kunstgeschichte am Polytechnicum zu Carlsruhe, Dr. A. Woltmann, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Prag abgelehnt.

Am 4. Juni feierte der Geh. Kirchenrath Professor Dr. th. Karl Hase in Jena sein 50jähriges Doctorjubiläum.

Dem Jubilar ward durch den Curator der Universität, Geh. Staatsrath Seebeck, der Stern zum Comthurkreuze des Großh. Sächs. Ordens vom weißen Falken, durch Oberhofprediger Dr. C. Schwarz das Comthurkreuz sammt dem Sterne des S. Ernestinischen Hausordens überbracht. Prorector, Dekane und Vertreter der Universität Jena überreichten eine Votivtafel, die theol. Facultät ein Festprogramm (A. Lipsius: Ueber den Ursprung und den ältesten Gebrauch des Christennamens), die juristischen Facultäten das Diplom des Doctor juris hon. causa. Die theol. Facultäten der Universitäten Basel, Berlin, Bern, Gießen, Göttingen, Heidelberg, Kiel, Marburg, Straßburg, Tübingen, Wien, Zürich sandten Votivtafeln und Adressen oder Gratulationsschreiben. Die theol. Facultät zu Marburg hatte Hrn. Professor Dr. Weingarten, die zu Leipzig Prof. Dr. Fricke deputiert. Im Namen der philos. Facultät von Leipzig überreichten Prof. Dr. Zarncke und Prof. Dr. Ebers eine tabula gratulatoria, die philos. Facultät von Tübingen sandte ein erneutes Doctordiplom. Ihre Maj. die Kaiserin Augusta richtete ein persönliches Glückwunschschreiben an den Jubilar, die Hohen Mitglieder des Großhzgl. Sächs. Hauses, sowie die Herzöge von S. Meiningen und S. Coburg-Gotha sagten durch eigene Vertreter, Schreiben und Telegramme ihre Glückwünsche. Das Ministerium der geistl. Angelegenheiten von S. Weimar, S. Meiningen, S. Coburg-Gotha, sowie der Kirchenrath von Weimar waren vertreten, das Landesconsistorium von Siebenbürgen ließ eine Adresse überreichen. Die Landesgeistlichkeit der Großhzth. Weimar und Baden, der Herzogthümer S. Coburg, S. Gotha, S. Meiningen, der Stadt Braunschweig schickten Adressen und Deputierte. Die studentischen Vereine, städtischen Obrigkeiten und Corporationen, die Officiere der Garnison, sowie zahlreiche Schüler und Verehrer waren persönlich oder durch Adressen, Briefe und Telegramme vertreten, oder überreichten dem Jubilare gewidmete Schriften. — Eine Anzahl früherer Schüler hatte ein Capital für ein „Hase'sches Stipendium“ gestiftet; der Jubilar selbst übergab der Universität ein Capital, zur Hälfte zu einem Stipendium für Theologie Studierende bestimmt, zur Hälfte für das 400jährige Jubiläum der Universität Jena (1958), bis dahin auf Zinseszins zu legen.

Am 29. Mai feierte der Geh. Justizrath Dr. Bluhme in Bonn sein 50jähriges Professorenjubiläum und ward zu diesem Ehrentage von dem Curator der Universität, dem Rector und akadem. Senate und der jurist. Facultät festlich begrüßt. Schriftliche Glückwünsche sandten der Staatsminister Dr. Falk und die jurist. Facultäten von Halle, Leipzig und Breslau.

Dem Lehrer der Kalligraphie Löwi Guth in Dresden ist ein Patent für einen von ihm erfundenen Schreib-Lehrapparat auf 3 Jahre, vom 29. Mai an gerechnet, für den Umfang der preußischen Monarchie ertheilt worden.

Der König von Preußen hat dem Großherzogl. bad. Staatsrath Professor Dr. Gelzer in Basel den Kronenorden 2. Classe verliehen.

Am 30. Mai † in Düsseldorf der Professor der Kupferstecherkunst an der dortigen Kunstakademie Dr. Josef v. Keller.

Am 2. Juni † in Breslau im 81. Lebensjahre der Professor der Philosophie Dr. Christl. Jul. Braniß.

Erwiderungen.

In Nr. 19 des Literarischen Centralblattes für Deutschland finde ich eine von A. v. G. gezeichnete Recension meiner Geschichte Bochara's, die mehr einer Schmähschrift, als einer auf wissenschaftlicher Ueberzeugung basirenden Meinungsverschiedenheit ähnlich sieht, und die ich schon deshalb nicht unbeantwortet lassen kann, weil der Recensent wie so mancher mit aller Gewalt verdammend sein wollende Kritiker, um die Fehler eines Andern darzulegen, selber die gröbsten Schnitzer macht. Das verworrene Zeug des Herrn A. v. G., der erst einen Theil des I. Bandes, dann einen Theil der Vorrede u. s. w. bespricht, der Reihe nach vorzunehmen, wäre fast unmöglich, und ich will auch hier nur einige der wesentlichen Punkte hervorheben. Wenn Recensent von einem selbständigen Transoxanien, es sei dies ein König- oder Kaiserreich, nichts wissen will, so legt er nur seine Ignoranz bezüglich der ältesten geographischen Begriffe mohammedanischer Autoren zu Tage, die unter Mavera-un-nehr nur das heutige Chanat von Bochara, unter Turkestan nur das Land am untern Laufe des Jaxartes, ungefähr das heutige russische Turkestan; unter Fergana nur das Chanat von Chokand, und unter Chahrezm — nicht Chowarezm — nur das heutige Chanat von Chiwa verstanden. Mavera-un-nehr war daher immer ein selbständiger Begriff, und Referent irrt sich gewaltig, wenn er meint, daß seine Geschichte von der Chorasan's unzertrennlich sei. Es ist vielmehr ganz das Entgegengesetzte der Fall; denn mit Ausnahme der Regierungszeit einiger großen Fürsten Mavera-un-nehr's, wie Schah Ismail, Kutb-ed-din Mohammed Charezm Schah, Dschengiz, Timur, Schakruh und Ebusaid, war Chorasan von Transoxanien gänzlich getrennt, ja selbst unter den genannten Fürsten wurde es als fremde, erbeutete Provinz behandelt. Einen rohern Unsinn begeht Recensent, wenn er, um mich der unlogischen Denkungsweise zu zeihen, behauptet, ich wisse nicht, „daß die Seldschuken Transoxanien nie besessen, und nur in den Zeiten ihrer höchsten Macht vorübergehend eine Art von Süzeränität über die oguzischen (?) Herrscher des Landes geltend gemacht haben." Habe ich denn dies je in Zweifel gezogen, oder ist dem Rec. B. I, S. 110 folgende Stelle entgangen: „Die Herrschaft der Seldschukiden über Bochara, Samarkand und Fergana war nur stets eine *nominelle*, denn die thatsächliche Macht war entweder in den Händen der einheimischen Fürsten, oder im Besitze der über Ostturkestan regierenden Uigurenfürsten"? — Und was soll ich erst über die geradezu leichtsinnige Besprechung meiner Quellen sagen? Rec. schreibt, daß ich Nr. 3 und 5 der unbekannten Handschriften ziemlich werthlos nenne; nun heißt es aber von Nr. 3 im Bande I, p. XIV ausdrücklich: „....so ist die historische Erörterung, welche diese Quatraines oder einzelne Doppelverse begleitet, von *bedeutendem* Werthe." Eben so falsch ist die Behauptung, daß ich über das Verhältniß des Scheibani Nameh zu dem von Berezin herausgegebenen gleichnamigem Werke gar nichts sage, da ich letzteres (s. B. I, p. X) als eine lückenhafte, dürftige Quelle bezeichne, ersteres hingegen als ein von Prinz Mehemmed Salih aus Chahrezm verfaßte Heldengedicht von meisterhafter Composition, und von unschätzbarem Werthe für die ethnischen, socialen und politischen Verhältnisse des damaligen Transoxaniens darstelle. Nach einer derartigen absichtlichen Verdrehung der Wahrheit ist es gar nicht zu verwundern, wenn Rec. gegen meine Behauptung: „es wird dort (d. h. in meinem Buche) eine Reihe von Fürsten, ja ganzer Dynastien erwähnt, von denen bis jetzt in Asien nur wenig, in Europa aber kein Wort geschrieben wurde", sich ausläßt. Herr A. v. G. hätte in diesem Falle, anstatt die Arbeit Senkowsky's zu erwähnen, die er übrigens selber oberflächlich nennt, solche Werke citiren sollen, wo die von mir als unbekannt bezeichnete Herrscherreihe, wenn gleich nicht ganz, so doch theilweise sich vorfindet; ja er hätte der Wissenschaft einen Dienst erwiesen, wenn er zur Lichtung des Dunkels, in welches der Untergang der Aschtarchaniden gehüllt ist, beigetragen hätte. Es ist mir überhaupt unbegreiflich, wie man sich über den Werth von Daten äußern kann, welche solchen handschriftlichen Quellen entspringen, die dem Rec. theils unbekannt, theils unzugänglich geblieben sind; denn von Narschachi, Seid Rakim, Mehemmed Salih und Sadik Mirza hört Herr A. v. G. nun das erste Mal in seinem Leben, und dennoch ermuthigt ihn der Eigendünkel seiner Gelahrtheit, ein Urtheil zu fällen. Ja Rec., der schon als Egyptolog, Arabist und Graecist zu brilliren versucht hat, natürlich immer nur durch Kritisirung von Werken *Anderer*, denn als Autor einer selbständigen Arbeit ist er in der Literatur nicht bekannt, — will nun auch als Turkolog auftreten, indem er sich anmaßt, die aus den sprachlichen Verhältnissen des Kudatku Bilik auf die Ethnographie der Uiguren ersprießenden Resultate zu bekritteln, und wie gewöhnlich, um seine lächerliche Ignoranz zu beweisen, mich auf Reschri anweist, der eben nichts anderes gethan hat, als daß er Tewarichi-Ali-Sedschuk (Leyd. Univ.-Bibl. 419), eine schlechte Uebersetzung des Raschied-eddinschen Werkes, copirte.

Und so geht es ununterbrochen fort in der dreizehn Spalten langen Schmähschrift, bis Rec. schließlich selber ermüdet und gegen Sprache und Form meines Buches mit derselben Böswilligkeit und, wie leicht erklärlich, mit derselben fehlerhaften Auffassung zu Felde zieht. Wenn Herr A. v. G. bei mir, als bei einem *geborenen Deutschen*, Rohheit der Sprache rügt, so muß ich ihm vor Allem sagen, daß ich Ungar von Geburt bin, erst in meinem 15. Jahre deutsch sprechen und nur später deutsch schreiben gelernt habe. Da ich täglich in mehreren europäischen und asiatischen Sprachen spreche und schreibe, so kann ich Verstöße gegen die syntaktischen Regeln der einen oder andern Sprache nur schwer vermeiden; doch fiele dem Rec. nur dann das Recht zu, mich zu rügen, wenn er so ungarisch schreiben könnte, wie ich deutsch, und wenn er zur Kenntniß des mohammedanischen Asiens in der magyarischen Literatur so viel beigetragen hätte, wie dies mir infolge meiner mehrjährigen praktischen und theoretischen Studien in Deutschland gelungen. Was er an meinem Stile zu tadeln hat, könnte ich eben sehr leicht durch die anerkennende Kritik der bedeutendsten Schriftsteller Europa's und Amerika's widerlegen; doch bei der geringen Belesenheit des Rec. will ich nur auf einen solchen Autor hinweisen, den er selber in der Kritik meines Buches anführt, nämlich auf Dr. R. Andree, der im VI. und VII. Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Dresden S. 6 über meine literarische Fähigkeit Folgendes sagt: „Die Darstellung in seinem Reisewerke ist so klar und plastisch, daß in dieser Hinsicht er nur von Richard Burton und Alex. v. Humboldt übertroffen wird." Was endlich spricht wohl besser gegen die behauptete Ungenießbarkeit meines Stiles, als die Thatsache, daß meine Bücher in 8 europäische Sprachen übersetzt wurden und mehrere Auflagen erlebt haben?!

Nur noch eine Bemerkung hätte ich in Betreff jener Aeußerung zu machen, welche Rec. den „Lobhudeleien der mit mir harmonisch gestimmten Recensenten" entgegenwirft. Mein Buch ist bis jetzt in mehr denn 20 Recensionen günstig, mitunter *sehr* günstig, besprochen worden, und da sich unter diesen mit mir harmonisch gestimmten, lobhudelnden Recensenten ein Sir Henry Rawlinson, ein A. v. Kremer und Col. H. Yule befinden, so werde ich die auf Leidenschaftlichkeit und Unwissenheit basirende Schmähschrift eines A. v. G. wohl leicht verschmerzen können.

Hermann Vámbéry.

Eine schlagendere Bestätigung alles dessen, was ich über Inhalt und Ton von Herrn Vámbéry's Geschichte von Bochara ausgesprochen habe, wie diese Erwiderung des Herrn Vámbéry, hätte ich mir nicht leicht wünschen können. Gedachter Herr beobachtet die bekannte Taktik, alle die Fehler, deren man sich selbst schuldig gemacht hat, unter obligatem Geschimpf dem Gegner anzudichten und dabei auf das kurze Gedächtniß der Leser zu speculieren: ob diese Taktik gerade in einem streng wissenschaftlichen Blatte ein glückliche ist, bleibe dahingestellt. Daß meine Recension seine Wuth erregt hat, ist begreiflich, und darum verzeiblich; ob sie darum, weil sie das unerschöpfliche Sündenregister des Verf.'s, statt es Seite für Seite abzulesen, nach Kategorien gruppierte, den Eindruck der Verworrenheit gemacht hat, werden die Leser dieses Blattes am besten wissen.

Der Verf. bringt Folgendes vor: 1) Ich schrieb: „ein Königreich Transoxanien hat nun zwar nie existiert." Darauf belehrt mich Herr Vámbéry, was weder ich noch ein Anderer jemals bezweifelt hat, daß Mawera-u'n-nehr ein bestimmter geographischer Begriff sei. Seit wann ist denn ein geographischer und ein politischer Begriff dasselbe? also, wer beides auseinander zu halten, wer geschichtlich klar zu denken versteht, legt damit seine „Ignoranz" an den Tag? Ich fuhr fort: „weder unter den Samaniden noch unter den Timuriden läßt sich die Geschichte Transoxanien's von der Chorasan's trennen, und unter dem Hause Tschagatai findet ein ähnliches Verhältniß zu den östlicheren Türkenländern statt." Der Verf. muß zwar die Hauptsache, daß Chorasan unter dem ersten Samaniden (aber nicht bloß unter diesem, sondern auch unter seinen sämtlichen Nachfolgern bis wenige Monate vor dem Untergange der Dynastie) und unter drei Timuriden (das heißt in der ganzen Blüthezeit der Dynastie, in nicht weniger als 88 Jahren von 1361—1469, während welcher nur die Zeiten von 1405—1409, und 1447—1448, und 1449—1458, also im Ganzen 14 Jahre eine vorübergehende Ausnahme machen) mit Transoxanien vereinigt gewesen ist, zugeben, leugnet aber trotzdem. Der größte aller Timuriden, Schahruch) beiläufig, so heißt der Mann, nicht „Schakruh") hat sogar in Herat residiert und 38 Jahre lang Transoxanien durch einen Statthalter regieren lassen, was nicht eben dafür spricht, daß er Chorasan in dem Lichte, wie Herr Vámbéry will, angesehen habe. Und, wenn auch letzterer nichts davon weiß, die Kenner wissen, einerseits, daß die Bedeutung der genannten Dynastien mit der Losreißung Chorasan's sofort in Nichts zusammengesunken ist, andererseits, daß unsere Geschichtsüberlieferung ganz überwiegend die Verhältnisse des östlichen Iran in's Auge faßt. 2) Für das Letztere hatte der Verf. selbst in seinem Buche unfreiwillig den treffendsten Beweis geliefert, indem er die Geschichte der Seldschuken, welche nie, und der Chowarezmschah's, welche nur in den letzten 11 Jahren ihrer Herrschaft Mawera-u'n-nehr besessen haben, in seiner Geschichte Bochara's aufgenommen hatte, was sich nur aus gedankenlosem Anschluß an die Quellen

erklären läßt, welche diese Dynastien als Vorgänger der Mongolen aufzuführen pflegen, dabei aber den Besitz Chorasan's, nicht den von Mawera-u'n-nehr, im Sinne haben. Dies hatte ich hervorgehoben und fügte in Bezug darauf, daß die Seldschuken Transoxanien nie besessen, hinzu: „Freilich dämmert selbst dem Verf. I, 110 das Richtige, er meint aber damit eine große Entdeckung gemacht zu haben, während das Gegentheil von Niemand behauptet worden ist.“ Wenn Herr Vámbéry jetzt ganz zuversichtlich fragt: „habe ich denn dies je in Zweifel gezogen?“ und mit gerade derselben Stelle auftrumpft, auf die ich verwiesen hatte, so ist das ein Verhalten, für das es schwer hält die entsprechende Bezeichnung zu finden. Was aber die Behauptung betrifft, ich hätte hierauf den Vorwurf unlogischer Denkweise gegründet, so ist das eine weitere Entstellung der Wahrheit: beide Stellen sind durch 12 Zeilen getrennt; ich hatte vielmehr das unlogisch gefunden, daß der Verf. die Seldschukengeschichte mit Melikschah's Tode aus dem Grunde abbricht, weil nur Sultan Sandschar (Melikschah's Sohn) während seiner ungewöhnlich langen Regierung von etlichen vierzig Jahren auf die Geschichte Transoxanien's einigen Einfluß ausgeübt habe. Und das bleibt unlogisch, daran vermag alles Schimpfen des Herrn Vámbéry nichts zu ändern. 3) „Chahrezm, nicht Chowarezm“ wiederholt Herr Vámbéry, um in möglichst drastischer Weise zu erhärten, wie Recht ich hatte zu sagen, daß derselbe von dem Grade seiner Unwissenheit auch nicht einmal eine Ahnung habe: muß ich denn dem gedachten Herrn durchaus das Abc in diesen Fragen vordemonstrieren? ihm sagen, daß es einen gewissen König Darius gegeben hat, der ein Ding hinterlassen hat, welches Inschrift von Bisutun heißt, daß kein Andrer als Sir Henry Rawlinson der Entdecker dieses Dinges ist, und daß bereits dort unter den persischen Provinzen Uvârazmiya aufgeführt wird? ihm begreiflich machen, daß das Land bei allen älteren moslemischen Schriftstellern nie anders als Chowarezm heißt und daß Charezm eine moderne Nebenform oder Variante der Aussprache ist? daß auf diese jüngste Abschleifung eines uralten Namens eine neupersische Etymologie zu basieren das Non plus ultra von Unkritik ist? 4) Wenn Herr Vámbéry wegen meiner Bemerkung, über das Verhältniß seines Scheibani-Nameh zu dem gleichnamigen von Berezin herausgegebenen Buche werde uns nichts gesagt, mit „absichtlicher Verdrehung der Wahrheit“ um sich wirft, so ficht derselbe gegen Windmühlen: die Worte waren kein Vorwurf, sondern constatierten einfach etwas Thatsächliches: und auch nach dem jetzt von ihm Gesagten sind wir über das Verhältniß des einen Werkes zu dem anderen gerade so klug wie vorher. 5) Wieder einmal entstellt der gedachte Herr den wahren Sachverhalt in den Worten: „Rec. schreibt, daß ich Nr. 3 und 5 der unbekannten Handschrift ziemlich werthlos nenne“; ich hatte vielmehr geschrieben: „Nr. 3 und 5, die nach seiner eigenen Beschreibung ziemlich werthlos sind.“ Daß eine Sammlung von Chronostichen mit Erläuterungen keine Geschichtsquelle von besonderer Bedeutung sein kann, liegt auf der Hand, und wird durch eine Vergleichung der Bücher von Vámbéry und Senkowsky nur bestätigt: eine solche hat ergeben, daß Ersterer im 2ten Theile alles Wesentliche nur dem Tezkireti Mekim-Chani verdankt. 6) Weiter hatte ich den Nachweis geführt, daß dieses vom Verf. für eine neue und unbekannte Quelle ausgegebene Tezkireti Mekim-Chani schon 48 Jahre vor ihm von Senkowsky herausgegeben und übersetzt worden ist, daß er über das Senkowsky'sche Buch selbst zwar durchgängig geschwiegen, aber II, 63 einen Anhang desselben citiert hat, zog also den Schluß, daß von seiner Seite entweder arge Fahrlässigkeit oder Wichtigthuerei vorliege. Das Dilemma war wahrscheinlich milde genug, da die erste Alternative nicht eben die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat — zumal wenn man weiß, was ich erst nach dem Druck meiner Recension erfahren habe, daß das Senkowsky'sche Buch jetzt zu den bibliographischen Seltenheiten gehört, der Verf. sich also vor einer Entdeckung des wirklichen Sachverhaltes bei dem größten Theile seiner Leser ziemlich sicher wähnen durfte. Herr Vámbéry hätte Gott danken sollen, daß sein Recensent ihm für einen leidlich anständigen Rückzug eine goldene Brücke geschlagen, und wenn nicht literarisches Schicklichkeitsgefühl, so hätte doch die gewöhnlichste Klugheit ihn davon abhalten müssen, diesen gravirendsten Punkt wieder anzurühren: er aber zieht es vor, den Lesern dieses Blattes durch Dreistigkeit zu imponieren, und stellt an mich die kühle Zumuthung, ich hätte die Arbeit Senkowsky's nicht erwähnen sollen, sondern „solche Werke citieren, wo die von ihm als unbekannt bezeichnete Herrscherreihe, wenn gleich nicht ganz, so doch theilweise sich vorfindet,“ damit in demselben Athemzuge selbst diese Dreistigkeit durch eine noch größere überbietend: die in den Posaunenstößen der Vorrede angekündigte „Reihe von Fürsten, ja ganzer Dynastien, von denen bisjetzt in Asien nur wenig, in Europa aber gar kein Wort geschrieben worden,“ bildet eben den Inhalt des Tezkireti Mekim-Chani; aber nicht genug damit, ich hatte gerade das gethan, was Herr Vámbéry an meiner Recension zu vermissen sich die Miene giebt, nämlich darauf hingewiesen, daß sich der älteste Theil der Reihe der Chane von Bochara im Lubb et-Tewarich, die vollständige Reihe derselben bis 1680 in Hammer's Osmanischer Geschichte vorfindet, und mit Hülfe dieser Quellen ein wahrscheinliches Versehen des Verf.'s in der Benutzung der seinigen berichtet. Was aber den Zeitraum vom Verfalle der Aschtarchanier an betrifft, wo das Tezkireti Mekim-Chani uns verläßt, so hatte ich nachgewiesen, daß Herrn Vámbéry's Belesenheit hier nicht blos, wie die meinige, „gering,“ sondern gleich Null ist, indem er, der Historiker Bochara's, nicht einmal die bekannten Werke von Meyendorff und Khanykov angesehen hat. 7) In dem, was ich über die Consequenzen, die der Verf. aus dem Sprachcharakter des Kudatku Bilik für die Ausbreitung der Uiguren abgeleitet hat, bemerkt, findet der Verf. Anmaßung und schiebt mir die Absicht unter, als Turkolog aufzutreten. In Wahrheit ist dies so wenig der Fall gewesen, daß ich vielmehr hier wie anderswo die sprachlichen Prämissen des Verf. als etwas Gegebenes angenommen und von ihnen aus argumentiert habe. Ich hatte gesagt, daß, zugegeben auch, daß die Sprache des 1070 in Kaschgar geschriebenen Kudatku Bilik uigurisch sei, aus der dialektischen Einheit noch nicht Stammeseinheit folge, und daß kein Grund vorliege, die Angabe Reschri's, daß die damals in Ostturkestan und Mawera-u'n-nehr herrschenden Türken Oguzen waren, zu verwerfen. Darin nun, daß ich mich des einzigen in einem gedruckten Werke vorliegenden Zeugnisses bediene, untersteht sich der Verf. den „Beweis lächerlicher Ignoranz“ zu finden, hat sich aber wohl gehütet hinzuzufügen, was denn nun Raschid-eddin (beiläufig so schreibt sich der Mann, nicht „Raschied-eddin“) eigentlich sage: natürlich wird er nichts Anderes sagen wie seine Ausschreiber. Aber nicht jene Substituierung der Uiguren für die Oguzen war es, weshalb ich den Verf. hauptsächlich getadelt hatte, sondern das, daß er dann weiter stets so raisonniert, als sei Stammeseinheit und politische Einheit dasselbe, und darauf hin die sichersten Zeugnisse verwirft. Wenn er aber vollends das eroberte Volk mit dem erobernden, die Uiguren mit den Karachitanen, Karachitai mit Chatai verwechselt, so ist dahinter nicht, wie er hier zu verstehen giebt, tiefe linguistische Weisheit verborgen, sondern einfache Unwissenheit; in einem solchen Maße hätte er nicht irren können, wenn er auch nur das von ihm citierte Werk des Colonel H. Yule mit derjenigen Aufmerksamkeit gelesen hätte, die es verdient.

Also das sind die „groben Schnitzer,“ die ich begangen haben soll? also gegen das 13 Spalten lange, von der ersten bis zur letzten Zeile mit Citaten und Beweisen geranzerte Sündenregister, das ich Herrn Vámbéry vorgehalten hatte, weiß dieser nichts Besseres vorzubringen als diese wahrhaft kläglichen Ableugnungen, Verdrehungen und Schimpfreden? Freilich, was helfen alle Beweise einem Manne gegenüber, der in der Lage ist gegen das profanum vulgus als Trumpf jenes magische Monopol des ausschließlichen historischen Verständnisses auszuspielen, das sich in den Augen mancher Leute an das bloße Lesen orientalischer handschriftlicher Quellen knüpft! Da muß man sich noch wundern, daß er es doch für nöthig gehalten hat, in jenem alten Kunstgriff der Autoren, die sich ihren Recensenten nicht gewachsen wissen, einen Ausweg aus der Verlegenheit zu suchen und durch ungehörige Ausfälle auf mich den Streit von dem literarischen Gebiete auf das persönliche hinüberzuspielen. Auf dieses Gebiet werde ich Herrn Vámbéry nicht folgen: ich habe es nicht nöthig, von mir selbst zu reden, nur das will ich für Solche, die dem Centrum meiner Studien so fern stehen sollten wie er, bemerken, daß unter den Anderen, durch deren Kritisierung ich zu brillieren versucht haben soll, der eine seit 650, der andere seit 950 Jahren todt ist. Wegen eines einzigen Punktes habe ich mich bis zu einem gewissen Grade zu entschuldigen: ich wußte über den Verf. der Geschichte Bochara's bisher nur, daß er eigentlich Bamberger heißt und erst seit dem Beginne seiner literarischen Laufbahn nach einer unter den Deutschen Ungarn's weit verbreiteten Unsitte seinen Familiennamen in Vámbéry magyarisiert hat: kein Wunder, daß ich hiernach nicht anders als glauben konnte, daß Deutsch, oder doch nicht Magyarisch, seine Muttersprache sei. Ohne diesen Irrthum würde ich den Abschnitt über die Sprachfehler zwar nicht ganz unterdrückt, aber doch, eingedenk der dem in unserer Sprache schreibenden Fremdlinge schuldigen gastlichen Rücksichten, kürzer und glimpflicher formuliert haben. In wiefern jedoch die Uebersetzung in 8 europäische Sprachen auch seinem Stile gegenüber meine fehlerhafte Auffassung beweisen soll, ist nicht abzusehen: der Schwulst eines Wassaf oder Hammer würde in einer und der andern romanischen oder slavischen Sprache erträglich, in der türkischen sogar sehr schön gefunden werden, in deutschem Gewande nimmt er sich nicht anders aus, als wie ich gesagt habe. Und muß es denn durchaus Mangel an Belesenheit bekunden, wenn man die von 4 großen und mehr denn 16 kleinen Männern Europa's und Amerika's herrührenden günstigen und sehr günstigen Besprechungen seines Buches nicht alle so im Kopfe hat wie Herr Vámbéry selbst? Ich bekenne allerdings, die Recensionen von Rawlinson und Yule noch nicht gelesen zu haben, also auch nicht zu wissen, ob diese Beurtheiler in der That alles das weiß nennen, was ich für schwarz halte. Uebrigens bin ich wirklich nicht so unbelesen, wie Herr Vámbéry mir zutraut: von den anderen Anzeigen ist mir eine ganz hübsche, zu meiner Orientierung vollauf genügende Anzahl zu Gesicht gekommen, ja sogar eine in den mehr als 20 vermutblich noch nicht einmal mit inbegriffene, nämlich die in einem Circulare seines Verlegers gelieferte Beurtheilung, welche der Geschichte Bochara's ein so schallendes Lob singt, daß Schamhaftigkeit den Verf. verhindert haben wird ihrer hier zu gedenken. Was beweist dies Alles? Herrn

Vámbéry beweist es, daß ich hätte mit loben oder schweigen sollen. Ist ihm nie der Gedanke gekommen, daß die Lobsprüche, die er in so reichlichem Maße entgegennimmt, von Haus aus weit mehr dem kühnen Reisenden, als dem Schriftsteller Vámbéry galten? nie der Gedanke, daß wohl der eine oder der andere Recensent die Anerkennung, welche dem Entdecker und Herausgeber kostbaren linguistischen Materials gezollt worden, unbesehen auf den Historiker Vámbéry übertragen haben könnte? nie der Gedanke, daß günstige Recensionen zu schreiben ungleich weniger Mühe und Verantwortlichkeit mit sich bringt als ungünstige, daß daher die ersteren um so leichter in's Gewicht fallen, je mehr sie an Zahl überwiegen? nie der Gedanke, daß am Ende gar die geringe Verbreitung der von Herrn Vámbéry cultivierten Studien hier mit im Spiele sein und das türkische Sprichwort sich bewähren könnte: „in dem Dorfe, in welchem es kein Schaf giebt, sagt man zur Ziege Abdurrahman Effendi"? Mir und vielleicht auch Anderen beweist die lange Reihe von Attesten, auf die Herr Vámbéry sich beruft, nur das auf das Eindringlichste, wie nöthig es war, mit jenen Virements inne zu halten und endlich einmal mehr das Buch als den Autor ins Auge zu fassen. Herr Vámbéry glaubt die von mir ausgegangene Dissonanz leicht verschmerzen zu können. Wohl möglich: Recensionen machen einen vorübergehenden Eindruck, namentlich wenn der Autor, welcher in seinen Schuhen nicht sicher ist, Selbsterkenntniß genug besitzt, zu schweigen, sobald er nichts Probehaltiges zu erwiedern vermag. Möglich aber wäre auch, daß meine Recension auf den oder jenen gewohnheitsmäßigen Panegyriker Herrn Vámbéry's abkühlend wirkte: denn dieser Schützling fängt an entschieden compromittierend zu werden.

Kiel, 1. Juni 1873.

Alfred v. Gutschmid.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Schwegler's roemische Geschichte betreffend.

Die Herren **Calvary & Co., Berlin** kündigen in dem der Nr. 20 d. Bl. beigelegten Prospect eine Fortsetzung der römischen Geschichte von A. Schwegler an, obgleich wir bei denselben gegen eine Anwendung resp. den Mißbrauch des Schwegler'schen Namens protestirten. Wir sehen uns daher zu der Erklärung veranlaßt, daß Schwegler's Name in keinerlei Bezug zu der von den Herren Calvary & Cp. angekündigten Geschichte steht und daß wir uns, als Besitzer des Verlags- und Eigenthums-Rechtes der Schwegler'schen Geschichte, das uns allein zukommende Recht zur Herausgabe einer Fortsetzung derselben vorbehalten. [136

Tübingen, im Juni 1873. **H. Laupp'sche Buchhandlung.**

Soeben erschien: [127

Das Facit

aus

E. v. Hartmann's

Philosophie des Unbewussten.

Gezogen

von **Gustav Knauer.**

Preis 10 Sgr.

Berlin im Mai. **L. Heimann's Verlag** (Erich Koschny).

Verlag von F. Henschel, Berlin. [135

Soeben erschien:

Anger, Prof. Dr., **Vorlesungen über die Geschichte der messianischen Idee** herausgeg. von Krenkel. 20 Sgr.

Bratuschek, Dr., **Die Bedeutung der platonischen Philosophie für die religiösen Fragen der Gegenwart.** 7 1/2 Sgr.

Struhnnek, Dr., **Die Scheidung der Culturelemente: I. Theil: Herrschaft und Priesterthum.** 2. Auflage. geh. 24 Sgr.

Windelband, Privatdoc., **Ueber die Gewissheit der Erkenntniss.** 18 Sgr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [133

Soeben erschien:

Thomas Hobbes'

Abhandlung

Ueber den Bürger.

Aus dem Lateinischen übersetzt und mit sachlichen und kritischen Erläuterungen versehen von

Julius Hermann von Kirchmann.

8. Geh. 2 Thlr. 10 Ngr.

Die berühmte Schrift des englischen Philosophen Hobbes „De cive" erscheint hier zum ersten mal in deutscher Uebersetzung. Durch die von dem bekannten Herausgeber beigefügten Erläuterungen wird sie dem vollen Verständniß jedes Gebildeten nahe gebracht.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Das Antiquariat der **Schletter**'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in **Breslau** [15

offerirt

die nachstehenden in letzter Zeit veröffentlichten Kataloge:

No. 129. Katholische Theologie.

„ 130. Biblioteka kaznodziejska. Theologie und Predigten in poln. Sprache.

„ 131. Evangelische Theologie.

„ 132. Linguistik.

„ 134. Hebraeische u. jüdische Literatur.

Im Druck.

„ 133. Auswahl werthvoller und seltener Werke aus allen Zweigen d. Literatur.

Wir versenden unsere Kataloge auf Verlangen unentgeltlich und frankirt; Literaturfreunde und Bibliotheken, welche die regelmässige Zusendung unserer Kataloge wünschen, belieben uns ihre genaue Adresse einzusenden.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 25.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 21. Juni. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Phillips, Georg, D. D., Presid. of Queen's Coll., **a Commentary of the Psalms**, designed chiefly for the use of Hebrew students and for clergymen. 2 Vols. London, 1872. Williams and Norgate. (XV, 410; 450 S. gr. 8.)

Obiger Psalmencommentar giebt sich in der Aufschrift als bestimmt for the use of Hebrew students and of clergymen, und die kurzen, im Ganzen präcisen, Einleitungen zu den einzelnen Psalmen, sowie die mit einem gewissen Geschicke ausgewählten sprachlichen und sachlichen Anmerkungen (die Beigabe einer Uebersetzung ward nicht beliebt) lassen ihn für diesen Zweck ganz geeignet erscheinen, zumal der Verf., wie er offen bekennt, namentlich bei den deutschen Schriftforschern in die Schule gegangen ist. Daß freilich der Wissenschaft mit der Veröffentlichung dieses Commentares ein nennenswerther Dienst geleistet ist, möchten wir bezweifeln. Originell ist der Commentar weder in den allgemeinen Ansichten, welche über die Psalmen und das Psalmenbuch vorgetragen werden, noch auch in den sprachlichen und paläographischen Observationen, welche demselben eingestreut sind.

In der ersteren Beziehung schließt sich der Verf. überwiegend an die älteren und neueren jüdischen Commentatoren an; was Text und Sprache angeht, folgt er neben diesen häufig auch den deutschen Auslegern. Der Standpunkt, von dem aus der Commentar geschrieben ist, ist der der traditionellen Theologie, und ist das Absehen des Verf. besonders darauf gerichtet, die sogenannte Messianicität gewisser Psalmen zu erweisen. Demgemäß werden denn auch nicht blos Psalmen wie 2, 22, 45, 72, 110, sondern selbst auch solche wie 8, 16, 20, 21 wiederum für „messianische" erklärt, und dieses mit Gründen, bei deren Durchsicht man zu der Erkenntniß kommt, daß die bezüglichen Untersuchungen von de Wette, Ewald, Hupfeld, Hitzig auch völlig spurlos an dem Autor vorübergegangen sind. Daß die davidische, salomonische, mosaische Abfassung der sämmtlichen mit den bezüglichen Ueberschriften versehenen Lieder behauptet und vertheidigt wird, wird hiernach den Leser nicht weiter überraschen; überraschen wird ihn höchstens zu vernehmen, daß der Verf. es über sich gebracht hat, die in dem masorethischen Texte als gesonderte Lieder aufgeführten Psalmen 42 und 43, sowie 9 und 10 als möglicherweise oder selbst wahrscheinlicherweise zusammengehörige zu bezeichnen.

E. S.

Weber, Dr. Theod., a. o. Prof., **Staat und Kirche** nach der Zeichnung und Absicht des Ultramontanismus. Breslau, 1873. Gosohorsky. (VII, 191 S. 8.)

Was uns hier geboten und in überaus sachgemäßer Weise beleuchtet wird, sind Auszüge aus Artikeln über das im Titel genannte Verhältniß, welche der italienische Jesuit Matteo Liberatore zuerst in der Civiltà cattolica veröffentlicht und dann in einem eigenen Buche herausgegeben hat, und jedenfalls ist es höchst verdienstlich, gerade diese Schrift dem deutschen Volke zugänglich gemacht zu haben. Nicht bloß, daß sich Fra Matteo über die letzten Ziele des Ultramontanismus mit einer Deutlichkeit ausgesprochen hat, die Nichts zu wünschen übrig läßt, es darf auch behauptet werden, daß wir es hier keineswegs mit den An- und Absichten eines einzelnen Mannes, sondern wirklich mit denen der Partei zu thun haben, der er angehört. Schon daß die Civiltà, das große römische Jesuitenblatt, dessen officiellen Charakter Pius IX selbst anerkennt, diese Aufsätze zuerst veröffentlicht hat, zeigt, welchen Charakter wir ihnen beilegen dürfen, daß sie recht eigentlich das Programm der Partei sind, und eben so ist zu beachten, daß der Mainzer „Katholik", das Organ des Herrn Ketteler, diese Aufsätze als die Meinung der Partei darstellend empfohlen hat. Da ist es denn ja sogar nothwendig, auf sie zu achten, und da kann man es dem Verf. nur Dank wissen, sie verdeutscht und dem größeren Leserkreise zugänglich gemacht zu haben. Wünschen möchte man, daß sie in recht viele Hände kämen, daß Jedermann im Volke sie läse und beherzigte; das Bild unserer deutschen Zukunft, das die Ultramontanen nach diesen Aufsätzen vor Augen haben, ist allerdings so beschaffen, daß man es nicht genug beschauen kann!

β-ς.

Die Deutsche Predigt. Hrsg. von Joh. Marbach. 1. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: R. Ehlers, Verklärungsstunden. — K. Manchot, Judas. — W. Hochstetter, Confirmationsrede. — A. Wünsche, zu dem Gespräche Jesu mit der Samariterin. — F. Beck, über Exordien. — Ein Predigteingang aus dem 13. Jahrh. — Dispositionen zur Pfingstpredigt. — Literar. Uebersichten u. Anzeigen.

Theolog. Quartalschrift. Hrsg. von v. Kuhn u. A. 55. Jahrg. 2. Qheft.

Inh.: Knittel, Pistis und Gnosis. — Storz, die speculative Gotteslehre des Nicolaus von Cusa. — Himpel, über Wesen des Mosaismus und Bedeutung desselben für die frühere Zeit der Geschichte Israels. — Recensionen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. April.

Inh.: Ueber die Grenzen naturwissenschaftlicher Forschung. — Speculative Begründung der Lehre vom göttl. Vorherwissen. — Geschichte der Civilehe in Frankreich. — Gegenwärtige Disposition des

Protestantismus in Bezug auf irenische Hoffnungen. — Vom Büchertisch. — Aus Franken; Lourdes; Zur Zeitgeschichte; Literatur.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Ein kirchl. Votum des Carl Russel. — F. Nippold, aus den Werkstätten der niederl. Geschichtschreibung. 2. — Köhler, Herr v. Scheurl über die Bekenntnißfrage, speciell in der hess. Landeskirche. — Civilehe und Stolgebühr. — Aus den Kantonen Genf und Waadt. — Correspondenzen u. Nachrichten; Notizen.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Wochenschau. — Zum Wiesbadener Kirchenstreit. — K. Caesar, der gute Hirte. — Umschau in der biograph. Literatur der letzten Jahre. 2. (Schl.) — Protestantenverein. — Die Bedeutung der altkathol. Bewegung. — W. Kost, die gemischten Ehen und bürgerl. Eheschließung. 1. — E. L. Th. Henke, Ergebnisse und Gleichnisse. — A. Werner, der erste Thessalonicherbrief, das älteste Buch im N. Testamente. — Die Wahl Dr. Hanne's in Dresden. — Die kirchl. Bewegung in Hannover. — Der Nationalgeist u. das Papstthum. — Notizen und Bücher.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Ein Blick auf Oesterreich. 1. 2. — Wolfgang Menzel. — Eine Abschiedsgabe Grandpierre's an seine Gemeinde. — Aus dem Reichslande. 2. — Das Mormonenthum und Baron v. Hübner's Reise um die Welt. — Die neueste Reiseliteratur und die Mission. — Zur Erinnerung an Ludwig Tieck. — Zur Abwehr. — Der Altkatholicismus in der Schweiz. — Correspondenzen; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 22 u. 23.

Inh.: H. Hilarius, Zum Tage der Pfingsten. (Gedicht.) — Das Eigenthums- u. Verfügungsrecht der Kirche über ihre gottesdienstl. Gebäude. — Die evangel. Slawen. — Die Vereinstage für innere Mission in Dresden. — Zur Apologetik. — Eine unnöthige Befürchtung. — Ein Ministerialreskript über die Allg. Bestimmungen. — Die Thätigkeit der Diakonissenanstalt zu Dresden im letzten Jahre. — Kirchl. Nachrichten; Mannichfaltiges; Uebersicht der neuesten Literatur.

Geschichte.

Keller, Ludov., Dr. phil., de Juba Appiani Cassiique Dionis auctore. Marburg, 1872. Braun. (40 S. 8.)

Die zuerst von C. Peter ausgesprochene, dann von Nissen aufgenommene und an einem einzelnen Beispiele verdeutlichte Ansicht, daß in Appian's Libyka Cap. 1—66, einem Abschnitte, der außer einer historischen Einleitung den Krieg zwischen Römern und Karthagern in Afrika von 204—201 enthält, König Juba von Mauritanien Quelle sei, wird in der vorliegenden Abhandlung näher begründet. Die Ausführlichkeit und Sachkenntniß, mit der hier von Appian, ganz anders, als dies bei Polybius und Livius der Fall ist, die numidischen und punischen Angelegenheiten behandelt werden, die Berücksichtigung von Kleinigkeiten, welche die Numider betreffen, z. B. das gelegentliche Eingehen auf die Schicksale der Mutter des Masinissa, die sichtliche Vorliebe für ihn und sein Volk, führen zu der Annahme, daß der Geschichtsschreiber, dem er gefolgt ist, ein Numider war; ist das aber einmal festgestellt, so kann an keinen Anderen, als Juba gedacht werden. Und zwar ist es nach dem Verf. dessen römische Geschichte, die benutzt worden; nachdem Kießling selbst seine Zweifel zurückgenommen hat, steht deren Realität wohl nicht mehr in Frage, und der Verf. erklärt mit Recht das Vorkommen von Numantia im 2. Buche derselben aus einem Schreibfehler in der Zahl, während er das Bedenken, daß die meisten Citate die ältesten Zeiten betreffen, in Folge dessen man das Werk auf das römische Alterthum einschränken zu müssen geglaubt hat, durch die ebenfalls richtige Bemerkung wegräumt, daß erfahrungsmäßig immer die ersten Bücher am häufigsten citiert werden. Nur ist der Grund davon nicht mit dem Verf. S. 20 darin zu suchen, daß die Schriftsteller ihre Quellen namentlich da anführen, wo sie Zweifelhaftes berichten, was häufiger in den ältesten, als in den späteren Zeiten vorkomme, sondern darin, daß notorisch Anfang und erste Bücher der Werke mehr gelesen werden, als die letzten; es fehlt auch heute nicht an Menschen, die alle Bücher nur bis S. 9 lesen. Die Spuren der Compositionsweise, wie sie namentlich Soltau für Juba's Geschichtswerk ermitteln zu können geglaubt hat, findet der Verf. in dem genannten Abschnitte des Appian wieder; die Erzählung des Livius liege zu Grunde, sei aber durchgängig aus punischen, aber auch aus anderen römischen Quellen, unter Anderem Cato's Reden, ergänzt worden. Sicherer noch weisen gewisse antiquarische und grammatische Digressionen auf Juba hin. Daß der aus ihm geflossene Abschnitt Appian's als Quelle nicht zu verachten sei, wird dann an zwei Beispielen gezeigt, Cap. 15, wo bei ihm allein von dem völligen Mangel an Disciplin im Heere Scipio's, und Cap. 41, wo von der Aufstellung der römischen Ritter bei Zama hinter der ganzen Schlachtordnung die Rede ist, also beide Male von Dingen, die, innerlich glaubhaft, in unserer übrigen, aus rein römischen Quellen geflossenen Ueberlieferung vertuscht worden sind. Ist Appian's Autor ermittelt, so ist damit auch eine Hauptquelle des Cassius Dio, bez. Zonaras, in der Darstellung desselben Zeitraumes wiedergefunden, doch hat derselbe nach dem Verf. den Juba nicht allein, sondern neben Livius benutzt; das gewonnene Resultat wird dann auf dem Wege einer durchgehenden Vergleichung der Nachrichten Appian's und Dio's gesichert.

Die Ergebnisse des Verf.'s scheinen dem Ref. im Ganzen und Großen wohlbegründet zu sein; auch das kann gebilligt werden, daß S. 18 das Fragment der Libyka Juba's bei Pseudo-Plut. par. min. 23 als echt behandelt wird, wenn schon bei dem notorisch schwindelhaften Charakter des Gewährsmannes eine Rechtfertigung durchaus erforderlich gewesen wäre; aber welche wunderliche Vorstellung von der Stellung der Clientelkönige zum Kaiser liegt dem Einfalle S. 17 zu Grunde, Juba habe die Bücher über Arabien auf Befehl des Augustus geschrieben! sichtlich ist hier eine an sich hübsche Combination durch Uebertreibung verdorben worden. Noch ernstere Bedenken haben bei dem Ref. gewisse Aeußerungen des Verf.'s allgemeinerer Natur über alte Geschichtsschreibung hervorgerufen. Daß S. 28 dem Polybius zugetraut wird, er habe über die Aufstellung der Römer bei Zama absichtlich Falsches berichtet, heißt geradezu den zweitgrößten Historiker des Alterthumes auf das Niveau eines verlogenen römischen Durchschnittspatrioten herabzudrücken. Und was soll man gar dazu sagen, daß es von einem erdichteten vierten Treffen zwischen Scipio und Hannibal S. 13 heißt: „talibus rebus neque auctores Graeci neque Romani narrationem exornare student; immo haec quam maxime auctoris Numidici propria sunt"? entweder der Verf. hat seinen Livius nie mit Ueberlegung gelesen, oder er hat sich hier über eine augenblickliche Verlegenheit mit einer Phrase wegzuhelfen gesucht. Sicher ist dies S. 38 der Fall gewesen, wo die (wenig wahrliche) Vermuthung, daß, was bei Zon. I, S. 442 A von einer Unterredung zwischen Scipio und Hannibal und der List des Ersteren erzählt wird, eine Erfindung des Dio sei, mit den Worten begründet wird: „talia fingere a scriptoribus antiquis non alienum est." Das sind Trivialitäten, wie sie freilich in lateinisch geschriebenen Dissertationen längst zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten gehören, die aber der Verf., wenn er hätte deutsch schreiben dürfen, sich schwerlich gestattet haben würde. Sein Latein ist leserlich; Incorrectheiten, wie „quae certe Jubae Libycis desumpta sunt" S. 18, „sine dubio Dio praelium in campis magnis factum sentit" S. 35, namentlich aber das sprachwidrige „vero nullus scriptor eos noverat" S. 13 hätten vermieden werden können.

A. v. G.

Franck, Dr. Wilh., die Landgrafschaften des heiligen römischen Reichs. Eine rechtsgeschichtliche Studie nach urkundlichem Material. Braunschweig, 1873. Wreden. (XIII, 195 S. gr. 8.) 1⅓ Thlr.

Ursprung und Wesen der deutschen Landgrafschaft als einer staatlichen Einrichtung des heiligen römischen Reiches quellenmäßig zu erforschen und darzulegen ist der Zweck dieser „rechtsgeschichtlichen Studie," und der Verf. hofft mit Recht für diese seine Arbeit auf einige Theilnahme bei den rechtskundigen Geschichtsfreunden rechnen zu dürfen. Wir sagen mit Recht, denn in der That ist die Geschichte der deutschen Landgrafschaften noch wenig aufgeklärt, ihre rechtliche Bedeutung selbst in den neuesten Handbüchern der deutschen Staats- und Rechtsgeschichte entweder, wie bei Schultes, mit Stillschweigen übergangen oder, wie bei Walter und Daniel, mehr oder minder verkannt worden. Auch die Specialgeschichten der einzelnen Landgrafschaften haben — wir erinnern nur an Knochenhauer's Geschichte Thüringens unter dem ersten Landgrafenhause — die Frage nach dem eigentlichen Wesen dieser staatlichen Institution entweder ungelöst gelassen, oder in einer oberflächlichen, oft eine ganz falsche Fährte verfolgenden Weise zu beantworten gesucht.

Der Verf. geht von der gewiß richtigen Ansicht aus, daß, um das Wesen und den Ursprung der deutschen Landgrafschaft zu ergründen, es nicht genügt, die Geschichte einer oder mehrerer der diesen Namen führenden Gebiete der Untersuchung zu Grunde zu legen, sondern daß nur eine genaue, namentlich auf die Urkunden basierte und sich auf sämmtliche zwanzig Landgrafschaften, welche sich innerhalb der Grenzen des alten Reiches nachweisen lassen, gleichmäßig erstreckende Forschung zu einem einigermaßen sicheren und wissenschaftlich begründeten Ergebniß führen könne. Seine Untersuchung geht demgemäß von den faktischen, aus den lautersten Quellen ermittelten Zuständen in den einzelnen Landgrafschaften aus und, indem sie das hier vereinzelt Vorkommende von dem sich überall Wiederholenden auszuscheiden sucht, gründet sie den Begriff und das Wesen der Landgrafschaft als solcher auf diejenigen Merkmale, welche sie bei allen einzelnen Landgrafschaften gemeinsam aufgefunden und nachgewiesen hat. Entgegengesetzt diesem Gange seiner Forschung hat der Verf. diese allgemeinen Ergebnisse derselben in einer systematischen Erörterung der speciellen Geschichten der einzelnen Landgrafschaften vorausgeschickt, ein Verfahren, welches keineswegs, wie der Verf. meint, die Uebersichtlichkeit zu fördern geeignet scheint. Wir hätten vielmehr gerade die umgekehrte Anordnungsweise zum Zweck leichterer Orientierung gewünscht.

Um nun die Resultate von des Verf.'s Forschung in der Kürze zu skizzieren, so findet er das Wesen der Landgrafschaft weder mit Daniel in dem Besitze eines Reichsterritoriums, welches seinem Herrn (dem Landgrafen) vermöge unmittelbarer von Reichswegen empfangener Belehnung mit dem Heerbanne über Freie und dem Königsbanne zugestanden und sich auf eine Mehrheit von Comitaten erstreckt hätte, noch mit Walter darin, daß einem Grafen, dessen Territorium sich aus mehreren erblich gewordenen Comitaten gebildet hatte, den Titel eines Landgrafen als Auszeichnung verliehen worden sei. Ebenso weist er die ältere Ansicht, wonach die Landgrafschaft in einer Ober- oder Großgrafschaft von Reichswegen über eine Reihe anderer Grafenhäuser bestanden haben soll, mit Entschiedenheit zurück, indem er betont, daß der fürstliche Rang der Landgrafen von Thüringen, der einzigen Landgrafen, welche zu den Fürsten gerechnet wurden, nicht sowohl auf ihrer Landgrafschaft und einer damit verbundenen Summe von Regierungsrechten, sondern vielmehr auf ihrer Reichsstandschaft und auf dem Umstande beruht haben, daß sie sich von Passivlehnsverbindungen mit anderen weltlichen Reichsfürsten frei erhielten. Die Landgrafschaft wird dagegen von dem Verf. als eine solche reichslehnbare Grafschaft definiert, in welcher der Graf zwar noch überall die hohe Gerichtsbarkeit zu beanspruchen hatte, in welcher sich aber die niedere Gerichtsbarkeit nicht mehr durchweg in den Händen der von jenem bestellten Unterrichter, sondern in derjenigen von Besitzern reichsunmittelbarer Grundherrschaften, seien es freie Herren oder geistliche und weltliche Corporationen, kraft eigenen Rechtes befand. Die Landgrafschaft bezeichnet demnach keine neue im Reiche eingeführte Institution, ebensowenig eine sich zum Fürstenthume gestaltende bevorzugte Landesherrlichkeit, mit einem Worte keine neue politische Schöpfung, sondern nur ein Uebergangsmoment in der Entwicklungsgeschichte der Reichsterritorien aus der alten Gauverfassung, gewissermaßen die aus früherer Zeit in das 12. Jahrhundert noch hineinragenden Trümmer der älteren Gerichtsbarkeit. Sie ist ein aus mehreren Herrschaften zusammengesetzter Bezirk, in welchem der Graf im älteren Sinne des Wortes, jetzt der Landgraf, überall in den mit schöffenbar-freien Beisitzern besetzten Landgerichten die hohe Gerichtsbarkeit, aber auch nur diese, auszuüben hat, ein Recht, welches den übrigen mit der niederen Gerichtsbarkeit betraueten Dynasten des betreffenden Bezirkes gegenüber als eine förmliche jurisdictio provincialis in territorio alieno erscheint.

Wir müssen es uns versagen, des Weiteren darauf einzugehen, wie der Verfasser diese seine Ansicht im Einzelnen zu begründen sucht, indem er in dem besonderen Theile seiner Arbeit die Geschichte der verschiedenen Landgrafschaften nach einander durchgeht und namentlich aus den Weisthümern und Oeffnungen der in der Schweiz und im Elsaß gelegenen ehemaligen Landgrafschaften die gewichtigsten und schlagendsten Argumente für seine Ansicht beizubringen weiß. Aber wir sprechen am Schlusse unseres Referates die Ueberzeugung aus, daß das mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit geschriebene Buch überall als eine schöne und wichtige Bereicherung unserer rechtsgeschichtlichen Literatur wird anerkannt werden.

Archiv d. histor. Vereines von Unterfranken u. Aschaffenburg. 22. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die „hohe Registratur" des Magisters Lorenz Fries. Eine Einleitung zu Publicationen aus derselben von A. Schäffler. — A. Schäffler, erste Publication aus der „hohen Registratur": Magister Lorenz Fries zum fränkisch-wirzburg. Münzwesen. — F. Stein, Regesta Franconica aus der Zeit der ostfränk. echten Karolinger mit einleitenden Bemerkungen über Herstellung einer Geschichte des bayer. Frankens. — Ders., die Gaue Goßfeld, Waldsassen- u. Badenachgau. — Ders., Graf Otto von Rinek und der Rinek-Lon'sche Stammbaum des Albericus. — Literarischer Anzeiger.

Archiv des Vereines für siebenbürg. Landeskunde. N. F. 11. Bd. 1. Heft.

Inh.: Joh. Roth, Laut- und Formenlehre der starken Verba im Siebenbürgisch-Sächsischen. Ein Beitrag zur Grammatik dieses Idioms. (Schl.) — Rud. Theil, zur Geschichte der „zwei Stühle" in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. — C. Gooß, archäolog. Analekten. (1. Forts.) — W. Wattenbach, Diarium itineris ex Provinciae Bohemiae Conventu Glacensi ad Transsylvaniam A° 1738. (Schl.)

Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark. 20. Heft.

Inh.: Vereinsangelegenheiten. — R. Knabl, über das bestrittene und wirkliche Zeitalter, in welchem der Staatsmann Titus Varius Clemens gelebt hat. — R. Reichel, kleine Beiträge zur Kenntniß des Volksglaubens u. Brauches in der wendischen Steiermark. — A. Weiß, Graf Waldo von Reun und der Gau oder die Grafschaft Runa. — Ad. Jeitteles, Graz oder Gräz? Eine Streitfrage aus alten Tagen, aufs Neue geprüft und erörtert. — J. Wichner, die Bibliothek der Abtei Admont mit bes. Berücksichtigung des Zustandes derselben in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. — Kleinere Aufsätze und Mittheilungen. — Literatur. — Gedenkbuch.

Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen. 9. Jahrg. 1872.

Inh.: M. Felicetti v. Liebenfels, Steiermark im Zeitraume vom 8.—12. Jahrh. — Ferd. Bischoff, Mittheilungen aus dem Markt-Archive zu Aflenz. — Zahn, archivalische Untersuchungen in Friaul. 2. Art. — A. Luschin, die steirischen Landhandfesten.

Naturwissenschaften.

Preyer, Wilh., über die Erforschung des Lebens. Jena, 1873. Mauke's Verlag. (VII, 69 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Bei diesem in der allgemeinen Sitzung der Naturforscherversammlung zu Leipzig gehaltenen Vortrag hatte der Verfasser wahrscheinlich die Absicht, seinen Zuhörern ein Bild nicht sowohl der neueren wissenschaftlichen Ergebnisse der Physiologie, als vielmehr der allgemeinen Ideen zu entwerfen, welche gegenwärtig bei der Auffassung der Lebenserscheinungen maßgebend sind. Wir können aber nicht leugnen, daß uns der Vortrag dieses Ziel höchstens insofern zu erreichen scheint, als er durch seinen etwas unklaren Gedankengang und die auffallende Schwäche seiner Beweisführungen von der Unsicherheit, die noch immer über den physiologischen Grundbegriffen waltet, ein ziemlich beredtes Zeugniß ablegt. Zuerst stellt der Verf. die merkwürdige Behauptung auf, die mechanische Erklärung des Lebens würde dann bewiesen sein, wenn es einmal gelingen sollte, durch Entziehung seiner äußeren Bedingungen das Leben zum vollkommenen Stillstande zu bringen und nach langer Zeit durch Wiederherstellung jener Bedingungen sämmtliche Lebensäußerungen wieder auftreten zu lassen, und dieser Beweis ist nach seiner Ansicht durch die Versuche über das Austrocknen und Erstarren gewisser Organismen und ihre Wiederbelebung durch Wasser und Wärme in der That geführt. Schließlich meint er jedoch, „es zieme dem Sieger maßvoll zu sein", und also anzuerkennen, auch andere als mechanische Erklärungsgründe seien in der Natur nicht ausgeschlossen. Außer dem Verf. wird es aber gewiß wenige Physiologen geben, die jenen Beobachtungen für die mechanische Erklärung des Lebens irgend eine erhebliche Bedeutung zugestehen. Die interessanten Einzelheiten über die Wiederbelebung scheinbar todter Pflanzen und Thiere, die einen großen Theil des Textes und der Anmerkungen einnehmen, mögen eine ganz unterhaltende und darum angemessene Beigabe eines populären Vortrages sein, für die Grundprincipien der Physiologie sind sie lediglich von gar keiner Bedeutung.

Luft, Wasser, gewisse chemische Urstoffe und Wärme nennt der Verf. die äußeren Elementarbedingungen des Lebens, und er findet es merkwürdig, daß ihre Vierzahl mit der Vierzahl der alten Elementenlehre zusammenstimmt. Wenn aber die einzelnen Bedingungen so willkürlich zusammengerafft sind wie hier, wo Luft und Wasser ebenso gut unter den chemischen Urstoffen untergebracht werden könnten, da ist denn doch wohl ein derartiges Zusammentreffen weniger merkwürdig als zufällig, vielleicht aber auch nicht zufällig, weil eben dem Verf. bei der Aufstellung seiner Vierzahl die alten vier Elemente schon vorschwebten! Der Verf. unterscheidet, ob die Lebensbedingungen eben zur Unterhaltung des Lebens genügen, oder ob sie in einem gewissen Uebermaße vorhanden seien. Im letzteren Falle gestalte das Leben sich angenehm und sei für den betreffenden Organismus mit Vergnügen verbunden. Dem Verf., der, wie das Vorwort mittheilt, in der Anwendung des Darwin'schen Concurrenzprincipes auf die leblose Natur eine Hauptaufgabe der künftigen Naturforschung sieht, macht die Idee einer vergnügten Pflanze keinerlei Schwierigkeit.

W.

Asten, Hugo v., über die in südöstlicher Umgegend von Eisenach auftretenden Felsitgesteine nebst bei selbigen beobachteten Metamorphosen etc. Nebst geogr. Karte. Heidelberg, 1873. Selbstverlag. (37 S. gr. 8.)

Die Beobachtungen, welche der Verf. in der Umgegend von Eisenach zu machen „das Glück hatte" und welche er „den gelehrten Herren Naturforschern zur gefälligen Berücksichtigung" vorlegt, sind recht abenteuerlicher Art, und wir zweifeln nicht, daß das Büchlein durch Inhalt und Schreibweise selbst den Studiosen der Geologie fast zur Erheiterung gereichen wird. Ein Auszug daraus oder eine Kritik der Angaben würde sich in der That nicht verlohnen, es mögen nur einige Punkte mit des Verf.'s eigenen Worten herausgegriffen werden, um ahnen zu lassen, was Alles hier dargeboten wird. Ein körniger „Felsit", bestehend aus Orthoklas und grauem Quarz, wird in Chloritschiefer metamorphosiert, und zwar so, daß sich der Orthoklas zuerst in Granat, dieser dann in Chlorit umwandelt; Chloritglimmer wird dann seinerseits später auch noch in Turmalin alteriert, der Orthoklas erzeugt als seinen Sprößling den Oligollas. Anderswo geht ein Quarzit durch Metamorphose in granatführenden Chloritschiefer über, „man sollte es nicht glauben, daß ein Quarzitgestein eine solche Ummwandlung erleiden könnte"! Ferner: „Wieder eine neue Entdeckung! Unten am Berge ist der Feldspath roth, oben weiß und enthält weiße Glimmerblättchen, welche Glimmersubstanz ihrem mineralogischen Charakter nach aus Kalk besteht." Sind dies einige Proben von des Verf.'s petrographischen und geologischen Resultaten, so geht, wo er chemisch zu speculieren beginnt, ein wahrhaft tolles Durcheinander an. Da bringt „durch Gott weiß, welche Ursache" Magnesia in den Quarzit ein, da bilden sich Granaten „durch eine eigenthümliche, uns bis jetzt ganz und gar unbekannte Atomenzusammenfügung der Mineralsubstanzen Thonerde, Magnesia, Eisen, Kieselsäure und Wasser", da steht die kieselsaure Magnesia in einem feindschaftlichen Verhältniß zum kieselsauren Kalk. Der Inhalt fesselt dermaßen, daß man die zahlreichen falschgeschriebenen Fremdwörter, wie Athmosphäre, Luppe rc., vielleicht gar nicht bemerkt. Das selbst auf dem Titel prangende neu entdeckte Vorkommen von krystallisierten Mineralien in krystallisierten Mineralien betrifft angeblich Schwerspathkrystalle in einem Flußspathwürfel, wobei die krystallographische Formel der ersteren durch Druckfehler total verstümmelt ist. Es ist der erste literarische Versuch des Verf.'s; möge er um seiner selbst willen die in Aussicht gestellte Fortsetzung unterlassen, wenn dadurch Aehnliches zu Tage gefördert werden sollte.

Strassburger, Dr. Ed., Prof., die Coniferen und die Gnetaceen. Eine morphologische Studie. Mit 1 Atlas von XXVI Taff. Jena, 1872. Dabis (Deistung). (IX, 442 S. Lex.-8.) 14 Thlr. 20 Sgr.

Obwohl schon seit langer Zeit die Coniferen und Gnetaceen als Bindeglieder der beiden großen Abtheilungen des Pflanzenreiches, der Phanerogamen und Kryptogamen, ein Lieblingsgegenstand des botanischen Studiums gewesen sind, und obgleich wenige andere Gruppen eine so reichhaltige Literatur besitzen, so ist es Straßburger doch gelungen, durch eine einheitliche Bearbeitung im Geiste der neueren Morphologie sowohl im Allgemeinen als im Einzelnen sehr bemerkenswerthe Resultate zu gewinnen. Zunächst hat er die morphologische Deutung der Blüthen, welche bisher wesentlich auf der Vergleichung fertiger Zustände und zeitweilig auftretender Mißbildungen gegründet war, vom entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkte aus in Angriff genommen und nach Ansicht des Ref. wesentlich zu deren Klärung beigetragen. Die Anschauung, zu welcher sich der Verf. auf Grund seiner Untersuchungen bekennt, ist die vorzugsweise von Parlatore und Baillon ausgebildete Auffassung, wonach die als „Gymnospermen" bezeichneten Pflanzen diesen Namen nicht verdienen, sondern vielmehr einen aus zwei Carpellen gebildeten, oft offnen Fruchtknoten, und in diesem ein aus der Axenspitze entstehendes, bei den Coniferen und Cycadeen nacktes, bei den Gnetaceen mit einem oder zwei Integumenten versehenes Ovulum besitzen. Als entscheidend gilt dem Verf. dabei namentlich die Entstehung der einzigen Hülle bei Taxus, Thuja u. s. w. aus zwei gesonderten, bestimmt gestellten Höckern des Vegetationspunktes, der selbst zum Eikern wird, sowie der Gefäßbündelverlauf. Den einfachsten Fall stellen die Taxaceen dar, wo das Ovulum eine deutlich beblätterte Axe abschließt; ihnen schließen sich die Podocarpeen zunächst an. Für

die Cupressineen zeigt der Verf., daß die Blüthen einem rudimentär bleibenden, in der Achsel des Deckblattes entstehenden Zweige angehören, an dem sie entweder rechts und links stehen, oder den sie direct abschließen. Analog verhalten sich die Taxodineen, Sequoieen und Sciadopityeen. Die Fruchtschuppe besteht hier überall aus zwei morphologisch differenten, aber zusammen aufgewachsenen und daher verschmolzenen Theilen, dem Deckblatt selbst und einer erst nach Anlegung der Blüthen entstehenden diskoiden Wucherung der achselständigen Sprossung. Bei den Abietineen entsteht dann diese Wucherung nach Straßburger schon vor der Bildung der Blüthenanlagen und entwickelt sich frei zu der „Fruchtschuppe", die der Verf. somit für ein diskoides Anhängsel der die Blüthen seitlich tragenden Axe hält. Diese letztere erscheint zuerst als ein transversaler Wall, an dem ein Vegetationskegel und zwei Blatthöcker zu bemerken sind: durch einseitiges Wachsthum des hinteren Randes der Anlage entwickelt sich die Fruchtschuppe, während der Scheitel und die Blattrudimente nach der Oberseite hin verschoben werden. Hier entstehen die Blüthen als Achselproducte jener Blattrudimente und werden bei fortgesetztem einseitigem Wachsthum der Anlage schließlich ganz umgelegt. Die bei Mißbildungen oft beobachtete Spaltung der Fruchtschuppe, welche man als Beweis ihrer Zusammensetzung aus einer Axe und zwei Blättern angeführt hat, erklärt der Verf. damit, daß eigentlich jeder der beiden Blüthen ein Discus zukomme, wofür auch spreche, daß oft jede Hälfte der Schuppe eine, alsdann auf ihrer Außenseite stehende Blüthe umfasse. Wo weitere Spaltungen der Fruchtschuppe sich zeigen, treten dagegen nach Straßburger noch die sonst unentwickelt bleibenden beiden Stützblätter der Blüthen unvollkommen ausgebildet hinzu. Bei den Araucarieen bleibt die Fruchtschuppe rudimentär, und zeigt sich nur als schwacher gezähnter Saum oder Wulst über der Insertion der Blüthen.

Hinsichtlich der Gnetaceen ist hervorzuheben, daß der Verf. auch bei Gnetum und Welwitschia die Blüthenentwicklung nach in Alkohol aufbewahrtem Material untersuchen konnte. Die weiblichen Blüthen von Ephedra und Welwitschia, sowie diejenigen stets sterilen weiblichen Blüthen von Gnetum, welche die männlichen Blüthenstände abschließen, unterscheiden sich von dem Typus der Coniferen nur durch das Vorhandensein eines Integuments, die eigentlichen fertilen Blüthen bei Gnetum haben dagegen zwei Integumente, die auffallender Weise in der Folge von außen nach innen entstehen. Bei den Cycadeen sieht Straßburger die Samen tragenden gefiederten Organe als Blätter an: die „Samenknospen" betrachtet er aber auch hier als Fruchtknoten mit nacktem Eiern, als auf dem Blattrand entstandene Blüthensprosse.

Was die männlichen Blüthen der „Archispermen" (Gymnospermen) betrifft, so folgt der Verf. Mohl, insofern er den „Zapfen" der Cycadeen wie das „Kätzchen" der Coniferen als eine nur aus einer Axe und zahlreichen Staubblättern gebildete Blüthe ansieht. Die Gnetaceen folgen demselben Gesetz, nur finden sich hier noch, statt der spiralig gestellten Schuppen, die bei den Coniferen das Perigon vertreten, bei Ephedra ein, bei Welwitschia zwei zweigliedrige Perigonwirtel. Bei der letztgenannten Pflanze ist noch als sehr auffallend zu bemerken, daß die Axe der männlichen Blüthe mit dem Rudiment eines Fruchknotens endet, was an die Phanerogamen erinnert. Im Allgemeinen schließt Straßburger seine „Archispermen" nach unten an die Lycopodiaceen, nach oben unter den „Metaspermen" (Angiospermen) zunächst an die niederen Dikotylen an.

In dem Abschnitte über die Bestäubung erweitert der Verf. nur noch etwas die von ihm und Delpino über diesen Gegenstand 1870 veröffentlichten Beobachtungen; als neu ist hervorzuheben, daß nicht, wie man nach Schacht bisher annahm, eine der kleinen Zellen im Pollenkern den Schlauch treibt, sondern vielmehr die große Zelle, welche die anderen umschließt. Die Analogie mit den Mikrosporen von Selaginella wird dadurch noch größer. In dieser Beziehung ist auch zu erwähnen, daß nun auch Straßburger die von ihm bisher bezweifelten primordialen Zellen im Pollenschlauch der Coniferen beobachtet hat. In der Befruchtungsfrage hält der Verf. seine alte Ansicht aufrecht, daß das ganze „Corpusculum" als Ei zu betrachten sei, das sich nach der Befruchtung als Ganzes theile. Besonders wichtig für diesen Punkt sind die Mittheilungen Straßburger's über Gingko, wo nach ihm der ganze Inhalt des Corpusculums nach Austreten von zuerst nahezu vierzig Zellkernen, die sich durch Theilung vermehren, in etwa hundert Zellen sich verwandelt, welche zusammen die Embryo-Anlage darstellen und auch nach Trennung der Früchte vom Baume entstehen und sich zu keimfähigen Embryonen ausbilden können.

Hinsichtlich der Entwicklung des Keims bestätigt der Verf. bis auf einige Einzelnheiten die Beobachtungen Pfitzer's bei Thuja, Taxus und den Abietineen, und führt dieselben weiter aus. Die Gnetaceen schließen sich, soweit die nicht vollständigen Beobachtungen reichen, wie die Abietineen nahe den Dikotylen an. Das Vorhandensein einer Scheitelzelle an den vegetativen Zweigen der „Archispermen" stellt Straßburger in Uebereinstimmung mit den von Pfitzer über diesen Gegenstand gemachten Angaben in Abrede, und bestätigt die von dem Letzteren als für die Coniferen charakteristisch bezeichnete, auch bei der Blattentwicklung hervortretende mangelhafte Scheidung von Periblem und Dermatogen bei den Abietineen und Cupressineen, während die Araucarieen sich vollkommen wie „Metaspermen" verhalten. Ganz fehlt diese Sonderung bei Cycas und bei Lycopodium, welches letztere sich den übrigen Kryptogamen durch größere Einfachheit des Baues nähert, indem die Initialen des Pleroms bis unmittelbar unter die wenigen, nur eine Schicht darstellenden Initialen der Epidermis und Rinde reichen, womit auch Hegelmaier's neuere Beobachtungen übereinstimmen. Auch die Wurzeln der Coniferen, Gnetaceen und Cycadeen folgen insofern demselben Typus, als die Wurzelhaube aus einem gemeinsamen, nicht in Periblem und Dermatogen gesonderten Gewebe hervorgeht.

Den Schluß des jedenfalls als bedeutende Leistung zu bezeichnenden Werkes bilden allgemeine Betrachtungen über die Aufgabe und die Methoden der Morphologie, namentlich über die Bedeutung der Entwicklungsgeschichte, der Vergleichung und der Mißbildungen für die Entscheidung morphologischer Fragen. Der Verf. erklärt sich gegen die vielfach in neuerer Zeit zugestandene Möglichkeit, daß Gebilde gleicher physiologischer Funktion, wie z. B. die Stamina, dann die Samenknospen bei verschiedenen Pflanzen ungleichen morphologischen Werth haben und als bald aus Axen, bald aus Blättern entstanden gedacht werden können. Es sieht vielmehr Straßburger alle Samenknospen als Sprosse (Axen), alle Stamina als Phyllome an und giebt auch einige auf diese Frage bezügliche eigene Untersuchungen. Obwohl Ref. nicht in allen Punkten mit dem Verf. einverstanden ist, muß er doch zugestehen, daß auch dieser allgemeine Theil des Buches allgemein gelesen zu werden verdient.

Hager, Dr. Herm., **Commentar zur Pharmacopoea Germanica.** Mit zahlr. in d. Text gedr. Holzschn. 1.—4. Liefrg. Berlin, 1872. Jul. Springer. (320 S. Lex.-8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Wir besitzen zwei Arten von Commentaren zu den verschiedenen Landespharmacopoeen, welche jetzt durch die eine Pharmacopaea Germaniae ersetzt sind: solche, welche sich beschränken, den Pharmaceuten die für den einzelnen Fall gerade nothwendige Anleitung und Erläuterung zu geben, und andere, welche über den betreffenden Gegenstand allseitig zu belehren suchen. Der vorliegende Commentar erörtert bei den chemischen und pharmaceutischen Erzeugnissen die geschichtlichen Data, Vorkommen, Gewinnung, technische und pharmaceutische Darstellung, Eigenschaften, Prüfung, Aufbewahrung, Anwendung, Wirkung und Dosis, bei den Rohstoffen werden außerdem eine Charak-

teristik, Belehrungen über Verwechselungen, Verfälschungen und Einsammeln gegeben. Man ersieht aus dieser dem Prospecte entnommenen Zusammenstellung, daß Hagen's Commentar des Guten viel, vielleicht etwas zu viel bringt. In der That wäre etwas mehr Beschränkung von Nutzen gewesen. Die Artikel Essigsäure und Salpetersäure beginnen bei Moses und den Aegyptern, der Artikel Milchsäure enthält eine Excursion in das Gebiet der Glycolsäuren, die uns bis zur Hippursäure und zum Glycocoll führt. Indeß ist anzuerkennen, daß der Verfasser auch da, wo er in ein benachbartes Gebiet übergreift, seiner Aufgabe genügend gewachsen ist, und daß die Bearbeitung den Eindruck einer gleichmäßigen, vorher überlegten macht. Nicht leicht wird der Commentar eine Frage unbeantwortet lassen, welche dem Apotheker beim Ankaufe oder bei Darstellung seiner Waare aufstoßen könnte, namentlich bei der Prüfung der Arzneimittel werden die gründlichen Anleitungen großen Nutzen gewähren. Die Angaben über fabrikmäßige Darstellungen sind nicht sämmtlich zeitgemäß, auch sind dem Verfasser die Untersuchungen Marignac's über das Verhalten der Schwefelsäure bei der Destillation und die von Divers über kohlensauren Ammoniak unbekannt geblieben. Die Molecularformeln, welche der Verf. in der Regel mit dem Beisatze „nach Ansicht der modernen Chemie" einführt, bedürfen einer sorgfältigen Revision. Kr.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 3. Heft.

Inh.: A. Streng, mikroskop. Untersuchung einiger Porphyrite und verwandter Gesteine aus dem Nahe-Gebiete. — F. Wibel, mineralogische Mittheilungen. — Zelger, Terebratula vulgaris im Gypskeuper der Trias Frankens. — Ferd. Roemer, geolog. Reisenotizen aus der Sierra Morena. — H. Loretz, geognost. Beobachtungen in der alpinen Trias der Gegend von Niederdorf, Sexten und Cortina in Süd-Tyrol. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen. — J. v. Liebig, W. H. Bensted u. Leunis. (Nekrologe.)

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Die Circulation des Wasserstoffs auf der Sonne. — Temperatur des Regenwassers bei Gewittern. — Beobachtungen über die Bewegung der Luft und des Wassers; Wärmeleitung in den Krystallen. — Ueber den Kreislauf der Stoffe in der Natur. — Constitution u. chem. Wirkung der Lösungen der Wasserstoffsäuren. — Weitere Beobachtungen über Meerinsecten. — Geschwindigkeit der Winde in verschiedenen Höhen. — Ueber die Natur der Erdbeben. — Ueber den Zustand gesättigter und übersättigter Lösungen. — Gasbrunnen in America. — Kleinere Mittheilungen; Literatur.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Wochenbericht. — Armstrong u. Brown, über die Nitrirungsproducte der Dibromphenolsulphosäuren. — F. Burden, über die Siedepunkte organischer Körper; nach einem Berichte von Bertin. — J. Moutier, über die Transformationswärme. — Kl. Mittheilungen und Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Frensdorff, F., Prof., das Lübische Recht nach seinen ältesten Formen. Leipzig, 1872. Hirzel. (VI, 83 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Es ist eine musterhafte Abhandlung, durch welche der Verf. die Kenntniß der deutschen Rechtsquellen bereichert hat. Die von Hach in der Einleitung zu seiner hochgeschätzten Ausgabe des Lübischen Rechts entwickelten Ansichten über die Entstehungszeit und die ältesten Formen dieses Stadtrechts genossen bisher bei den Rechtshistorikern fast ungetheilten Beifall, und die gelegentlich hinsichtlich einzelner Punkte erhobenen Widersprüche blieben im Ganzen einflußlos. Jetzt werden die Grundlagen der von Hach aufgestellten Theorie nicht nur erschüttert, sondern widerlegt, und sowohl für die lateinische als für die deutsche Recension des Lübischen Rechts gestaltet sich das Verhältniß der Handschriften und die Genesis der Rechtsquelle in völlig abweichender Art. Hinsichtlich der lateinischen Form zeigt der Verf., daß die in Lübeck befindliche, fragmentarische Handschrift den ältesten und ursprünglichsten Text unter allen uns erhaltenen Codices enthält, daß auch diese Recension nicht früher als etwa 1227 gesetzt werden kann, daß der unbatierte Breslauer Codex (Homeyer Nr. 85) sich am nächsten an diese Recension anschließt, daß dagegen der Danziger Codex von 1263, den Hach zur Grundlage seines Textes genommen, sich als einer der jüngsten darstellt. Der Beweis für diese Sätze ist vielfach ein sehr künstlicher, aus einer Materialkritik der in den Handschriften enthaltenen Rechtssätze und aus der mit dem Lübischen Stadtrecht in zwei Codices verbundenen Zollordnung hergenommen, dessen ungeachtet aber ein sehr überzeugender. Wichtiger noch sind die Resultate der Untersuchung der deutschen Recensionen. Hier bot namentlich der, aus dem 13. Jahrhundert stammende Elbinger Codex, der sich als die älteste deutsche Aufzeichnung der lübischen Statuten erweist, ein vortreffliches Hülfsmittel dar, um die genetische Entwicklung und allmälige Vermehrung und Umgestaltung des lübischen Stadtrechts in höchst klarer und anschaulicher Weise darzulegen --d.

Pernice, Dr. Herb., die Verfassungsrechte der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder der österr.-ungar. Monarchie. Rechtshistor. Beiträge. 1. Heft. Halle, 1872. Buchh. d. Waisenhauses. (X, 1 Bl., 184 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Obwohl Veranlassung und Zweck des Werkes in den Oesterreichischen, insbesondere Böhmischen, Verfassungsstreitigkeiten gegeben ist und dasselbe von der Tendenz beherrscht wird, den von czechischen Schriftstellern und Parteigängern verbreiteten Entstellungen der Wahrheit entgegenzutreten, so hält sich doch das vorliegende Heft von jeder politischen Erörterung und von jeder Berührung schwebender staatsrechtlicher Streitfragen fern. Die Schrift gehört ausschließlich in das Gebiet der Deutschen Rechtsgeschichte, und ihr Thema ist das Verhältniß Böhmens zum Deutschen Reiche bis zur goldenen Bulle. Der Verf. erbringt den Nachweis, daß Böhmen von der Karolingischen Zeit an bis zur Auflösung des Reiches einen Theil des letzteren gebildet, in der der Feudalverfassung entsprechenden Verbindung mit dem Reiche gestanden und in allen wesentlichen Punkten keine anderen Privilegien gehabt habe, als sie auch anderen hervorragenden Gliedern des Reiches zu Theil geworden sind. Zuvörderst führt der Verf. eine sehr große Anzahl von urkundlichen Belegen dafür an, daß Böhmen im Lehnsverhältniß zu Kaiser und Reich gestanden hat. Diese mit dem Ende des 12. Jahrhunderts beginnenden Zeugnisse sind so zahlreich, so zusammenhängend und so deutlich, daß der Verf. mit Recht die Aufzählung derselben mit der Bemerkung schließt, daß es sicher bezweifelt werden könne, ob es bei nie bestritten gewesenen Reichslehen überall gelingen würde, die Kette der Lehnserneuerungen so vollständig zu verfolgen oder doch so genügend zu ergänzen. An diese Beweisstücke für die Existenz des Lehnsnexus knüpft sich eine Aufzählung der Besonderheiten des böhmischen Lehns, die sich auf die Befreiung von der Lehnwehre, auf die Bevorzugung in Betreff des Ortes der Lehnsempfängniß, auf die Restituierung der bei der Belehnung gebrauchten Banderien und auf die Beschränkung des Heimfalles beziehen. Hierauf geht der Verf. dazu über, ebenfalls an der Hand der Urkunden die Behandlung Böhmens als Glied des Reiches darzuthun. Der Verf. unterscheidet hier hinsichtlich der staatsrechtlichen Stellung Böhmens die Zeit bis zu den Privilegien König Philipp's (929—1198), bis zum Tode Ottokar's II (1278) und bis zur goldenen Bulle von 1356. Für die erste Periode erweist er die Unterordnung Böhmens unter das Reich durch die oft bekundete und bethätigte Pflicht des Herzoges bezw. Königs zur Heerfolge, durch die ebenso häufig bezeugte und erfüllte Pflicht des böhmischen Herzoges (Königs) zum Besuche der gebotenen Hof- und Reichstage, und insbesondere durch die Pflicht des Herzoges bei den kaiserlichen Fürstengerichten mitzuwirken und sich der kaiserlichen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, wofür der Verf. zahlreiche Beispiele zusammenstellt. Endlich macht der Verf. auch auf den Zusammen-

hang der böhmischen Bisthümer mit dem Erzbisthume Mainz und auf das Recht des Kaisers zur Belehnung der böhmischen Kirchenfürsten in jener Periode aufmerksam. In der zweiten Periode erlangt Böhmen in Folge der Zerrüttung des Reiches und der Machtstellung seiner Fürsten zwar einige, nicht unwichtige Privilegien, in allen erheblichen Beziehungen aber wird der alte Zusammenhang mit dem Reiche aufrecht halten. Eine ausführliche Darstellung widmet der Verf. dem Antheile Böhmens an der Wahl des deutschen Kaisers; dieselbe geht aber von falschen Voraussetzungen aus, da sich der Verf. sonderbarer Weise den Ansichten v. Daniel's über Alter und Ursprung des Sachsenspiegels anschließt und annimmt, daß Sachsenspiegel III, 54 sicher nicht vor 1257, wahrscheinlich nicht vor 1289, geschrieben sein könne. Die ausführliche Besprechung des Processes Ottokar's II stört einigermaßen die Durchsichtigkeit der Disposition und die Klarheit der Beweisführung, welche der Schrift im Allgemeinen nachzurühmen ist. Für die dritte Periode wird ebenfalls der Antheil Böhmens an den Angelegenheiten des Reiches überzeugend dargethan, namentlich die Pflicht des Böhmenkönigs zur Leistung von Kriegsdiensten und zum Erscheinen am kaiserlichen Hofe, die Erstreckung der kaiserlichen Jurisdictionsbefugnisse auf Böhmen und die Stellung Böhmens im Kurfürsten-Collegium. Schließlich wird der Nachweis erbracht, daß die goldene Bulle hinsichtlich Böhmens nicht neue Rechtssätze einführte, sondern im Wesentlichen nur das bestehende Recht fixierte.

Es ist dem Verf. nachzurühmen, daß er eine wichtige, durch politische und nationale Parteitendenzen vielfach verwirrte Partie der deutschen Verfassungsgeschichte mit Sachkenntniß und Geschick klar gelegt hat.

---

1) Jannasch, Dr. R., der Musterschutz und die Gewerbepolitik des deutschen Reiches. (Gekrönte Preisschrift.) Berlin, 1873. Lüderitz. (51 S. 8.) 12 Sgr.

(Aus Heft 20 der deutschen Zeit- u. Streitfragen.)

2) Ders., der Markenschutz und die Gewerbepolitik des deutschen Reichs. (Gekrönte Preisschrift.) Berlin, 1873. Lüderitz. (56 S. 8.) 12 Sgr.

A. u. d. T.: de la Législation en matière de brevets d'invention de dessins et de marques de fabrique etc.

(In den Bulletins der Société industrielle de Mulhouse vom September 1872.)

Die oberrheinische Industriegesellschaft zu Mühlhausen setzte im März vorigen Jahres einen Preis erster Klasse aus für diejenige Arbeit, welche 1) die Berechtigung und Nothwendigkeit des Muster- und Fabrikzeichen-Schutzes vom rechtlichen und ökonomischen Standpunkte aus begründet; 2) durch Nachweis der Gesetze, auf welche sich das Kunst- und Industrie-Eigenthumsrecht in den deutschen Staaten stützt, die Verfolgung widerrechtlicher Nachahmungen erleichtert; 3) auf Grund eines eingehenden Vergleiches der in- und ausländischen Gesetze über das Urhebereigenthum die Grundsätze entwickelt, welche in einem event. zu erlassenden Reichs-, Muster- und Markengesetze zur Geltung gelangen müssen. Die beiden vorliegenden zusammengehörigen Arbeiten von Dr. Jannasch, welche den gestellten Forderungen nach jenen drei Seiten hin genügten, wurden von der Gesellschaft mit dem ausgesetzten Preise gekrönt, und wir freuen uns, daß dieselben in den oben genannten Heften dem größeren Publicum zugänglich gemacht sind. Der Verf. legt unter Berücksichtigung der bestehenden Gesetzgebungen und der bisherigen Literatur die wichtige und viel besprochene Frage des Muster- und Markenschutzes klar und bündig dar, begründet besonders eingehend die Nützlichkeit des noch vielfach bestrittenen Musterschutzes, und kommt für beide Arten des Schutzes zu praktischen Vorschlägen für die deutsche Gesetzgebung, welche sehr beachtenswerth und unserer Ansicht nach durchaus berechtigt sind. Die Erörterungen werden vervollständigt durch die der zweiten Brochüre beigedruckten Berichte des Handelsausschusses der Industriegesellschaft.

H. S.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 3. Heft. Mai-Juni.

Inh.: Maas, die Staatsprüfung der Geistlichen in Baden. — H. Melchior, die Rechtsverhältnisse der Kirchhöfe in den östl. preuß. Provinzen. — Preuß. Cult.-Min.-Erlaß vom 28. Dec. 1872. — Rheinpreuß. Schulkirchen-Ukas vom 27. Jan. 1873 u. Erl. d. Cult.-Min. v. Mühler v. 18. März 1871. — Päpstl. Instruction v. 12. März 1873. — Schreiben des heil. Vaters v. 3. Juni u. 2. Nov. 1872 an den Hrn. Bischof Ph. Krementz von Ermland. 1. 2. — Die Aenderung von Art. 15 u. 18 der preuß. Verf.-Urkunde im Verhältniß zur Kirche (1873). — Fuldaer Hirtenbrief der preuß. Bischöfe v. 2. Mai 1873. — K. Bayer. Verordn. v. 18. April 1873, die Erricht. u. Leit. der Erzieh.-Anstalt betr., nebst der Kritik der A. P.-Z. — Die Trennung des Schul- u. Meßnerdienstes in Oberbayern. — K. Württemb. Gesetz v. 28. März 1872. — Adresse des Vereins deutscher Katholiken an Pius IX u. Antwort des Letzteren. — De obseq. Petri Cathedr. debit., Liter. P. Pii IX die 6. Martii 1873. — De octavo Centen. Gregor. VII Lit. Pii PP. IX d. 6. Febr. 1873. — Die Gewinnung des Conc.-Abl. Resp. s. Poenit. Kal. Jan. 1873. — Decret. s. Congregat. Concilii, die 14. Dec. 1872 de applic. miss. paroch. — Literatur.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. N. F. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Geyer, der Kampf ums Recht. — Schott, üb. Schöffengerichte in der Schweiz. — M. Spaltenstein, Versuchs- oder Vorbereitungshandlung? — Budde u. v. Malschitzki, Entscheidungen Mecklenb. Obergerichte. — Ortloff, zur sogen. Rückfallsverjährung (§ 245 R.St.G.B.). — Entscheidungen des Obergerichts zu Wolfenbüttel. — Literar. Anzeigen.

Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte. Hrsg. von Jul. Faucher. 10. Jahrg. (1872). 3. Bd.

Inh.: A. Lammers, Staat u. Krieg. — F. Boas, zur Steuerreformfrage in Preußen. — Die Einkommensverhältnisse der Preuß. Beamten. — G. Kohl, über die geograph. Lage der Stadt Moskau. — Wirthschaftl. Reformbewegung. — Ein Beitrag z. Geschichte der Preisbewegung. — Bücherschau.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von Br. Hildebrand u. Joh. Conrad. 10. Jahrg. 2. Bd. 5-6. Heft. 1872.

Inh.: G. Schmoller, Arbeitseinstellungen und Gewerkvereine. Referat. — H. Boehlau, die Wandelung des Heimathsrechts in Mecklenburg-Schwerin. — Literatur; Miscellen.

Zeitschrift für schweizerische Statistik. Red. W. Gisi. 9. Jahrg. 2. Q.-Heft.

Inh.: A. Lasche, historisch-statist. Notizen über die Unterrichtsanstalten in Bern. — Resultate der Bevölkerungsbewegung der Schweiz während der Jahre 1867—69. — Ad. Vogt, das Gesetz der inneren Bevölkerungsbewegung u. dessen Berechnung. — Renseignements relatifs aux chemins vicinaux en Suisse. Récapitulés par le Bureau fédéral de statistique (Gn). — C. Bodenheimer, rapport sur les recensements de la population. Prononcé au Congrès internat. de statist. à St.-Pétersbourg en Août 1872. — J. J. Baebler, das Schulwesen des Kantons Glarus. Histor.-statist. dargestellt. (Schl.) — H. Bertelsmann, Lebensmittelpreise in Zürich von 1800—72 (mit 1 lithogr. Beilage). — Miscellen; Literatur.

Land- und Forstwirthschaft.

Johnson, Sam. W., M.A. Prof., wie die Feldfrüchte sich ähren. Ein Lehrbuch für Landwirthe, angehende Agriculturchemiker, landwirthschaftl. Schulen u. zum Selbstunterrichte. Uebersetzt u. mit Anmerkungen versehen von Herm. v. Liebig. Mit in d. Text eingedr. Holzstichen. Braunschweig, 1872. Vieweg u. Sohn. (IX, 454 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Während der Verf. in seinem „Wie die Feldfrüchte wachsen" mit dem physiologischen Theile der Pflanzenernährung sich beschäftigte, überwiegt in dem vorliegenden Buche, welches sich als Fortsetzung von jenem zu erkennen giebt, der chemische. Eine völlige Trennung leider ist ja, wo es sich um die Lebensprocesse der Pflanze handelt, nicht möglich. Daneben hat die landwirthschaftliche Bodenkunde den entsprechenden Antheil am Inhalt. Die Atmosphäre — der Boden in seinen Beziehungen zur Pflanze:

so theilt sich der vorliegende Band naturgemäß in zwei Abschnitte, von denen der letztere die Seiten 104—449 umfaßt und von Ursprung und Bildung der Bodenarten, ihrer Beschreibung und Classification, den physikalischen Eigenschaften des Bodens, seinen Elementen atmosphärischen Ursprunges und denen, welche aus dem Gestein stammen, handelt.

Obwohl sich der Uebersetzer in verdienstlicher Weise bemüht hat, Erläuterungen und Zusätze, welche letztere oft durch unpräcise Ausdrucksweise nothwendig werden, zu liefern, so kann uns doch das Buch in keiner Weise recht befriedigen. Nicht populär, nicht wissenschaftlich genug gehalten, findet es kaum Platz, eine Lücke in unserer Literatur auszufüllen.

Tietschert, Dr. Carl, **Keimungsversuche mit Roggen und Raps** bei verschieden tiefer Unterbringung. Mit 2 Taff. Halle, 1872. Buchh. d. Waisenhauses. (1 Bl., VI, 98 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die vorliegende Schrift bringt eine erfreuliche Bereicherung der landwirthschaftlichen Literatur; sie beleuchtet die erste Entwicklung der Pflanze aus dem embryonalen Zustande und läßt dabei methodische Forschung an die Stelle einseitiger und unzuverlässiger Beobachtungen treten. Der Verf. bespricht zunächst eingehend die Literatur. Er verweilt, wie wir meinen, etwas länger als nöthig bei den älteren Untersuchungen, die den Keimungsproceß im Allgemeinen betreffen, während neuere Arbeiten, welche sich mit dem Gegenstande direct befassen, wie z. B. die interessanten Versuche Röstell's verhältnißmäßig oberflächlich behandelt werden. Nach Beschreibung der Untersuchungsmethoden wendet sich der Verf. zu den anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Verhältnissen des Roggens und Rapses und zu den von ihm angestellten Versuchen. Betrachten wir auch mit der vorliegenden Arbeit die Untersuchungen über den Gegenstand nicht für abgeschlossen, so liefert sie doch ein sehr schätzbares Material, welches weder der Forscher noch der praktische Landwirth unbeachtet lassen darf.

Micheli, Ed., **fünfzehn der hauptsächlichsten Mängel im Betriebe der heutigen Landwirthschaft** in ihrer nachtheiligen Einwirkung auf den Reinertrag der Landgüter. Prag, 1872. Linnekogel u. Funk. (1 Bl., 147 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Der Verf. beleuchtet eine Reihe von Fehlern, welche in dem Landwirthschaftsbetriebe Böhmens sehr verbreitet sein sollen und welche, wie wir hinzufügen wollen, auch anderwärts nicht ganz ungewöhnlich sind. Dadurch gewinnt das vorliegende Schriftchen eine allgemeinere Bedeutung. Gern wollen wir anerkennen, daß die Anschauungen des Verf.'s in der Hauptsache die richtigen sind. Die Begründung derselben läßt aber viel, recht viel zu wünschen übrig. Seine Berechnungen sind zumeist unrichtig angelegt oder auf falsche Voraussetzungen basiert (z. B. Rentabilität der Spiritusfabrikation S. 43 ff., Ertrag der Wiesen S. 92). Auch geht die Kenntniß neuerer Forschungsresultate, welche wir dem praktischen Landwirthe vielleicht erlassen, von Schriftstellern aber unbedingt verlangen müssen, dem Verf. vielfach ab. Um nur Einiges hervorzuheben, so ist es gewiß richtig, den Klee in kräftigen und reinen Acker zu bringen, aber nicht aus dem Grunde, weil der Klee hauptsächlich aus der Luft seine Nahrung entnimmt (S. 17), weil ihm gar kein Antheil an dem Verbrauche der Bodenkraft, beziehungsweise des Düngers zur Last gelegt zu werden braucht (S. 49). Ueber die Natur der „sogenannten Zellenfäule“ der Kartoffeln hat man heutzutage sehr fest begründete Ansichten, auch weiß man, daß unsere Cerealien nicht durch Tiefcultur vor Rost und Brand, daß der Raps nicht durch die Fruchtfolge vor den Verheerungen der Glanzkäfer sichergestellt werden kann. — Ueber Bewässerung hat der Vf. zum Theil unrichtige Vorstellungen; die Petersen'sche Drainbewässerung ist ihm völlig unbekannt. — Durch die veraltete Rechnung nach Heuwerthen läßt sich der Verf. zu großen Irrthümern verführen. Oder ist es nicht ein solcher, wenn der Werth des Strohes mit noch nicht 15 Kreuzern der Dünger dagegen mit 26 Kreuzern pro Ctr. in Rechnung gestellt wird?! Letzterem vindiciert der Verf. generell diesen „landwirthschaftlichen Werth,“ weil „nach einer allgemeinen Erfahrung mit einem Ctr. Dünger 7—8 Pfund Roggenwerth erzeugt werden.“ Dergleichen Dinge berechtigen uns wohl zu der Behauptung, daß es bessere Bücher giebt, um sich darin über die von unserem Verfasser behandelten Fragen zu unterrichten.

Hamm, Dr. Wilh., **Landwirthschaft in Bildern.** Ein Lehrbuch und Bilderbuch für Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft insbes. zum Gebrauche der landwirthschaftl. Fortbildungsschulen mit Berücksichtigung der Verhältnisse Oesterreichs. Mit mehr als 3000 Abbildgn. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (384 2spalt. S. gr. 4.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Das fertige Werk liegt jetzt vor uns: mehr als 1000 Abbildungen, dürftiger Text, kein Inhalts-Verzeichniß. Wir haben schon früher bei Besprechung des ersten Heftes Veranlassung gehabt, über Zweck und Tendenz des Buches unser Urtheil abzugeben, und ein Grund von demselben abzugehen, ist nicht ersichtlich. Nach wie vor halten wir dafür, daß der durch eine Reihe tüchtiger Schriften bekannte Verf. diesmal keinen glücklichen Griff gethan. Gute Abbildungen an rechter Stelle wissen wir auch in landwirthschaftlichen Lehr- und Lesebüchern wohl zu schätzen, aber sie wollen den Text nicht ersetzen oder noch weniger ihn so verkümmern, wie dies in vorliegendem Buche schon aus formellen Gründen unausbleiblich war. Da übrigens zu den Abbildungen dem Verf., beziehungsweise dem Verleger ältere Clichés bereitwillig zu Gebote gestellt wurden, so hat der Preis des Buches sehr niedrig gestellt werden können. Auch ist die geschmackvolle Ausstattung, welche die Verlagshandlung dem Buche hat zu Theil werden lassen, mit Anerkennung zu erwähnen.

Perels, Dr. Emil, **die Anwendung der Dampfkraft in der Landwirthschaft.** Mit 96 Holzschn. u. 3 lithogr. Taff. Halle, 1872. Buchh. d. Waisenhauses. (VIII, 344 S. gr. 8.) 4 Thlr.

In der deutschen Landwirthschaft findet die Dampfkraft nur eine recht beschränkte Anwendung, und oft genug, darin muß man dem Verf. beipflichten, ist dieselbe keine rationelle. Da heißt es, die Maschine zu einer ganzen Reihe verschiedener Arbeiten zur Verwendung bringen, und das hat freilich seine besonderen Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind keine Hindernisse, aber es gehören gründliche Kenntnisse dazu, um derselben Herr zu werden. Gelingt dies, so kann die Dampfmaschine, dieser ziemlich kostspielige aber zuverlässige und sichere Motor, in ähnlicher Weise wie für die Industrie, so auch für die Landwirthschaft eine mächtige Stütze sein. Zur Erweiterung der bezüglichen Kenntnisse ist die Lectüre, oder sagen wir lieber, das Studium des vorliegenden Buches dem Landwirth und den mit Construction und Leitung der Maschinen betrauten Technikern bestens zu empfehlen.

Der Verf. bespricht seinen Gegenstand in 4 Abschnitten, von denen der erste den Dampfmaschinen, der zweite den Drahtseiltransmissionen, der dritte den Arbeitsmaschinen und der vierte den Dampfpflügen gewidmet ist. Natürlicher wäre es uns wohl erschienen, wenn der vierte Abschnitt dem dritten einverleibt worden wäre; der großen Bedeutung der Dampfpflüge hätte man trotzdem völlig gerecht werden können. Auch hätten wir gewünscht, der Verf. hätte in dem 2. Abschnitte etwas allgemeiner die Verbindung des Motors mit der Arbeitsmaschine behandelt; neben den Drahtseilen hätte dann die Uebertragung der bewegenden Kraft mittelst Räder und Riemenscheiben eine etwas eingehendere Berücksichtigung finden können.

Sehr beachtenswerth erscheinen uns die Ausführungen, nach welchen keine Art von Dampfmaschinen für den landwirthschaftlichen Betrieb unbedingt zu empfehlen ist. Für diesen steht den Straßenlocomotiven sicher die geringste Verwendung in Aussicht, wenig mehr den transportablen Dampfmaschinen; die stationären

haben manche sehr erhebliche Vorzüge aufzuweisen, welche ihre Verwendung überall da als räthlich erscheinen läßt, wo von einem bestimmten Punkte aus für lange Zeit (den größeren Theil des Jahres) die Kraftleistung nutzbar gemacht werden kann. Und die verbesserten Transmissionen, besonders die Drahtseile, bei welchen der Kraftverlust trotz großer Entfernung (bis 1000 M.) der Arbeitsmaschine vom Motor am geringsten, erweitern die Möglichkeit der Verwendung für diese Art von Maschinen. Von der überwiegendsten Bedeutung für den Landwirth sind jedoch die Locomobilen, mit denen sich der Verf. im ersten Abschnitte ganz vorzugsweise beschäftigt. Die Detaillierung der Construction, die Bedeutung einzelner Theile, besonderer Vorrichtungen, die Erklärung der Kesselexplosionen und die Berechnung der Betriebskosten dürfte in diesem Abschnitte ein ganz besonderes Interesse für den Landwirth bieten. Auch für den Ingenieur ist darin manch beachtenswerther Fingerzeig gegeben, wenn für ihn auch vielleicht in größerem Interesse die Berechnung der Leistung (wirkliche gegenüber der theoretisch berechneten) und die Prüfung durch Indicator und Dynamometer. Freilich dürfte hierbei der Verf. auch auf Widerspruch stoßen, zumal die Berechnung der wirklichen Kraftleistung möchte Gegner finden.

Das über Drahtseiltransmissionen Gesagte ist höchst instructiv und für viele Leser gewiß neu. Auch der Abschnitt über Arbeitsmaschinen entspricht den Erwartungen, die man gegenüber dem Namen des auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Maschinenkunde rühmlichst bekannten Verf.'s hegen durfte. Eine große Zahl von guten Abbildungen erhöht den Werth des Buches. Auch möchten wir in formeller Beziehung neben der vortrefflichen Ausstattung, welche die Verlagshandlung dem Buche zu Theil werden ließ, hervorheben, daß Klarheit der Sprache und Darstellung auch für den Laien Nichts zu wünschen übrig läßt.

Meuschke, Jul., Reform des Wiesenbaues auf Grund der Petersen'schen Wiesenbaumethode. Mit 10 Taff. Abbildgn. Leipzig, 1872. H. Schmidt. (VIII, 28 S. gr. 8.) 24 Sgr.

„Bewahre mich, o Herr, vor meinen Freunden"! So hören wir Hrn. Asmus Petersen schmerzensvoll rufen, nachdem er die kleine Stylübung seines begeisterten Apostels gelesen. Für den Unbetheiligten dagegen hat die Lectüre viel Erheiterndes. Schade, daß die überhand nehmenden Setzerstrikes die Druckkosten so vertheuern; auch in der landwirthschaftlichen Literatur, die in jenem Genre bisher etwas leistete, wird man künftig auf solche Genüsse verzichten müssen.

Landwirthschaftl. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Nathusius. 2. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Pringsheim, aus dem Berichte der Central-Kommission für das agrikultur-chem. Versuchswesen über die von Dr. Müller in Lippstadt ausgeführte botan. Untersuchung der Boker Haide und dessen sich anschließende Folgerungen über die Ursache der Knochenbrüchigkeit des Viehes. — König u. Kiesow, über den Verlust an freiem Stickstoff bei der Fäulniß stickstoffhalt. organ. Stoffe u. die Mittel, ihm vorzubeugen. — E. Wollny, Bericht über die wichtigsten Arbeiten, welche in den J. 1851—71 auf dem Versuchsfelde der kgl. landwirthschaftl. Akademie zu Proskau ausgeführt worden sind.

2. Heft: v. Nathusius-Königsborn, über die Nothwendigkeit, bei der Pferdezucht die Verschiedenheit der Gebrauchszwecke zu berücksichtigen. — Wollny, ein Beitrag zur Frage des Einflusses der Nahrung auf die Eigenschaften der Hausthiere. — Versuche über das Verdauungsvermögen von zweierlei Schafrassen in verschiedenen Wachsthumsperioden u. bei verschied. Fütterungsweise. Ausgeführt auf der Versuchsstation zu Hohenheim im J. 1871/72 von Wolff, Funke, Fleischer u. Skalweit. — A. Hosaeus, über die Zersetzbarkeit des Lahn-Phosphorites. — Der erste landwirthschaftl. Kongreß.

Oesterr. Monatsschrift für Forstwesen. Red. Jos. Wessely. 23. Bd. Maiheft.

Inh.: Nach einem Vierteljahrhundert. — Holzhandel u. Wälder der europ. Türkei. — Militzfeier der mähr.-schles. Forstschule; die Wald- u. Bodenprodukten-Gesellschaft; das Forstwesen wird populär.

Forstliche Blätter. Hrsg. von J. Th. Grunert u. O. V. Leo. N. F. 2. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: A. Bernhardt, zur Geschichte der Staatsforstwirthschaftslehre im 19. Jahrh. — Wiese, der Sturm vom 12. u. 13. Nov. 1872 an der Ostsee. — Middeldorpf, Eichenlohrindenmarkt in Wittlich bei Trier. — J. Th. Grunert, Wirkung der Saufänge. — Bücheranzeigen und Mittheilungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Zenker, Dr. Jul. Th., türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch. 16.—20. Heft. Leipzig, 1870—73. Engelmann. (à 10 Bog. Fol. 3spalt.) à 1 Thlr. 10 Sgr.

(Auch unter französischem Titel.)

Das Ergebniß der bei Anzeige des 9.—15. Heftes (Jahrg. 1870, Nr. 29, Sp. 812 u. 813 d. Bl.) angestellten Wahrscheinlichkeitsrechnung über die Zahl der damals noch zu erwartenden Lieferungen und die dazu nöthige Zeit scheint durch die größere Gedrungenheit, deren der Verf. sich neuerdings befleißigt, glücklicherweise unzutreffend zu werden. Jener Rückstand, zusammengenommen mit dem zum Schlusse versprochenen geographischen Onomastikon, wurde dort auf 16—17 Hefte, und die zu deren Herstellung erforderliche Zeit auf 8—9 Jahre veranschlagt. Das 16. Heft fängt nun S. 599 mit طريق an und das 20. schließt S. 798 mit ما تقدم ab; die dazwischen liegende Wörtermasse füllt bei Bianchi 551 Seiten, und unser Verf. hat dazu etwa drittehalb Jahre gebraucht. Für die bis zum Ende noch übrigen 675 Seiten Bianchi's werden daher, bei gleichem Fortschritte, noch 6—7 Hefte und etwa viertehalb Jahre nöthig sein. Gelingt es dem Verf., diese Zahlen ohne Nachtheil für den Werth und die Brauchbarkeit seines Werkes noch etwas abzumindern, so sei ihm und dem Herrn Verleger zu diesem Minus im Voraus unser Glückwunsch dargebracht; denn unleugbar steht eine sich bis zu dreizehn oder vierzehn Jahren ausdehnende Erscheinungsfrist zu den fünf Jahren des ursprünglichen Prospectus in zu starkem Gegensatze. Anstatt nun weiter Einzelnes in den hier angezeigten fünf Heften zu besprechen oder zu verbessern (— zu letzterer Arbeit wird dem Verf. selbst am Schlusse für das ganze Werk weder Veranlassung noch Stoff mangeln —), bemerkt Ref. nur noch, daß nun für die osmanische Amts- und Geschäftssprache auch Schlechta-Wssehrd's Manuel terminologique und für das Osttürkische die einschlagenden Werke Vámbéry's und Pavet de Courteille's mit Angabe der Quellen benutzt worden sind; in Betreff der allgemeinen Ausführung, welche dieselbe geblieben ist, bezieht er sich auf das in den Anzeigen der früheren Lieferungen darüber Gesagte. Möge der Verf. nun zunächst in dem Buchstaben Mim der nahe liegenden Versuchung widerstehen, aus dem in den früheren türkisch-arabisch-persischen Wörterbüchern gerade hier so breit fließenden Strome arabischer Zeit-, Orts-, Gefäß- und Werkzeugsbenennungen, Infinitive und Participien mehr als das wirklich für den türkischen Sprachgebrauch Nöthige aufzunehmen. Was darüber hinausgeht, verbleibe dem arabischen Specialwörterbuche, und wo die Andeutungen der Activ- und Passiv-Participien der zweiten und der folgenden Verbalformen sich aus den entsprechenden Infinitiven unter ا und ت ohne Weiteres von selbst ergeben, mag zur Raumersparniß einfach auf diese zurückgewiesen werden.

De astrologiae indicae horâ appellatae originibus; accedunt Laghu-Jâtaki capita inedita III—XII. Dissertatio philologica, quam ... in universitate Fridericia Guilelmia Rhenana .. die XXIV. m. Julii A. 1872 p. defendet a. Hermannus Jacobi, Rhenanus. Bonn, 1872. (48 S. 8.)

Der erste Theil dieser tüchtigen Promotionsschrift (p. 5—16) handelt von den Quellen der dritten Stufe der indischen Astrologie, welche, s. Ind. Stud. 2, 240, durch die Bekanntschaft mit dem griechischen Zodiakus markiert ist. Nach der Meinung

des Verf.'s sind die speciellen Beziehungen zu den griechischen Astrologen hierbei **nicht** durch eine Bekanntschaft mit den **Werken** derselben, sondern **nur** durch **mündlichen** Verkehr mit ihnen vermittelt zu denken. Für Varâhamihira wäre dies auch wohl anzunehmen, vorausgesetzt, daß bei ihm überhaupt noch eine dergleichen **direkte** Beziehung stattfindet; für Varâhamihira's Vorgänger aber hat diese Auffassung denn doch erhebliche Schwierigkeiten; aus dem Umstande, daß sie die Wörter **trikona** und **durudhara** (für *τριγωνον, δορυφορια*) ihrerseits wohl unstreitig nicht als griechische, sondern als sanskritische Wörter ansahen (für durudhara s. übrigens das unten Bemerkte) einen Beweis nicht nur dafür zu entnehmen, daß sie ipsa Graecorum scripta non intellexisse, sondern weiter auch dafür, daß Graecorum libros graece scriptos apud Indos omnino non fuisse, möchte jedenfalls etwas zu weit gehen. Die Beziehungen der horâ-Doktrin zu der *εισαγωγη* des Paulus Alexandrinus (s. p. 7—9) sind **so** eng, die Adoption der Termini technici derselben eine so weitgehende, daß man, zum Mindesten gesagt, nicht leicht all dies **blos** durch **mündlichen** Verkehr vermittelt sich denken kann (ob Puliça und Paulus Al. zu identificiren sind, ist eine andere Frage, auf die hierbei gar nichts ankommt). Eine sehr genaue Kenntniß des fremden Idioms von der einen oder der andern Seite ist ja doch auch für den Fall, daß es sich nur um mündlichen Unterricht gehandelt haben sollte, eine nothwendige Vorbedingung. Warum soll dieselbe denn also nicht auch so weit gegangen sein, daß eine direkte Verarbeitung des griechischen Textes, sei es durch einen Lehrer, sei es durch seine Schüler stattgefunden hat? die dann entweder nach Art der sonstigen orientalischen Uebersetzungen (das beste Analogon ist die Sanskrit-Uebersetzung des Yaçna und anderer Avesta-Stücke) sklavisch sich an den griechischen Text anschloß, erst sekundär in indische Form umgegossen wurde (worauf dann die als Vorlage dafür gedient habende Uebersetzung verloren ging), oder die schon von vornherein in einer freieren Umschmelzung des gebotenen Materials bestand?

Von erheblicher Wichtigkeit ist der Nachweis, daß die Lehre von den **zwölf Häusern** vor Porphyrius Ende des 3. Jahrh. noch nicht gekannt wird, erst bei **Firmicus Maternus** (336—54) sich findet, die indischen horâ-Texte somit, für welche dieselbe eine so fundamentale Bedeutung hat, erst in noch späterer Zeit abgefaßt sein können. — Der Verf. schließt hieran einige noch weitere Bemerkungen über die Abfassungszeit indischer Werke. Wenn er dabei die Angabe bei **Yâjnavalkya** 1, 80, daß der coitus, si vir filium gignat, nur „**sustha indau**" stattfinden möge, dem Commentar Mitâksharâ entsprechend, auf das **elfte** Haus bezieht, so ist dagegen zu bemerken, daß die Vorstellung von der „natura lunae ad mulieres et genituram pertinens" bei den Indern nicht blos auf der griechischen Astrologie basirt, sondern eine **alte** ist, s. Ind. Stud. 5, 228, daher **sustha** sich nicht nothwendig auf die Häuser beziehen **muß** (obschon dies immerhin **möglich** ist), sondern sich ebensogut auch auf eine der speciell als für Zeugung und Geburt günstig geltenden Mondphasen (Sinîvâlî oder Anumati Ind. Stud. 5, 206. 207. 265) beziehen **kann**.

Die Bearbeitung der zehn Capp. des **Laghujâtaka** (p. 19—47) giebt den Text, nebst Uebersetzung und einigen theils kritischen theils sachlichen Noten. Unter letztern ist hervorzuheben die Erklärung des Wortes **kemadruma** durch *κενοδρομος* (p. 33), die vor der bisherigen durch *χρηματισμος* unstreitig den Vorzug verdient. Wenn der Verf. dagegen (p. 35) **veçi**, welches im Text **ausdrücklich** als ein Wort der **Yavana** angegeben wird, trotz dessen als ein wirklich indisches Wort, aus √viç herzuleiten, betrachtet, so können wir ihm nicht beistimmen. Daß nämlich auch **die** Inder, welche „primi Graecorum astrologiam litteris mandaverint," selbst direct Yavana genannt worden seien, ist eine für die Zeit **vor** Varâhamihira resp. für diesen selbst, schwerlich ohne Weiteres zutreffende Annahme. Das als Erweis dafür angeführte Citat Brih. Samh. 83, 3, wo sich ein prâkritisches Wort als „Yavana-Terminus" angeführt finden soll, ist leider unrichtig, so daß nicht erhellt, welches Wort der Verf. dabei im Auge hat. A priori besteht jedenfalls für solche Wörter, die Varâhamihira als **Yavana**-Wörter bezeichnet, die starke Präsumtion, daß es wirklich **griechische** Wörter sind. Wir können daher dem Verf. nur soweit beitreten, daß wir annehmen, es habe bei der Aneignung von sei es *φασις* sei es *βασις* in der Form **veçi** eine volksetymologische Beziehung zu √viç stattgefunden (daher das e darin), ähnlich wie z. B. bei **hridroga** für *ὑδροχοος*. Ein ursprünglich indisches Wort aber ist es keinesfalls, wie es sich denn ja auch nirgendwo sonst vorfindet. — Das unübersetzt gelassene erste Hemistich von 9, 4 bedeutet: „einen der beständig mit vielen **Diener**- und Haushaltungs-Geschäften (beladen) und daher voll Sorge ist, — im **durudhara**;" hier bricht eben gerade die Grundbedeutung von *δορυφορία*, Leibwache, sehr deutlich durch. — Mit Recht weist der Verf. darauf hin, daß uns in diesem Text des **Varâhamihira** eine bereits sehr entwickelte Stufe der horâ-Phase vorliegt, daher denn viele Angaben desselben rein indisches Gewächs sind, und kein Correlat dafür in den griechischen Texten sich findet. Hierher gehört es denn auch, daß die Stellung, welche die Gottheiten der Planeten in der griechischen Mythologie einnehmen, hier im Ganzen nur selten noch zur Geltung kommt, obschon eine specielle Beziehung der **Venus** zu den **Frauen**, ihrem Putz und ihrer Anmuth (9,[9. 10. 8.] 4,[9. 6.] 9,[4]) sowie des **Mars** zu den Kriegern und Waffen (9,[2. 5.] 12,[1]) doch noch hie und da durchbricht.

Die Sorgfalt, der Fleiß und der Scharfsinn des Verf.'s berechtigen uns zu den besten Hoffnungen für seine weiteren Leistungen auf diesem oder einem anderen Gebiete der indischen Philologie. **A. W.**

Specimen literarium inaugurale; de Ceremonia apud Indos, quae vocatur jâtakarma scripsit J. S. Speijer. Leyden 1872. Hazenberg. (134 S. 8.)

Diese Promotionsschrift steht durch ihre manchmal ins Unklare streifende (was sollen wohl auf p. 14 die Worte: quod totum est a me? der ganze Satz daselbst ist überhaupt höchst sonderbar), behagliche Breite in einem gewissen Gegensatze zu der knappen Kürze der Jacobi'schen Arbeit, doch fehlt es ihr auch nicht an Schärfe, die sich in einzelnen Behauptungen sowohl wie in der Behandlung des überlieferten Textes sogar mehrfach zur Kühnheit steigert. So ist gleich in § 1 der Einleitung, welcher von der etwaigen Abfassungszeit und Abstammung der **grihya-sûtra** handelt, die direkte Beziehung der Worte **sûtrabhâshya** in der bekannten Stelle des **Açvalâyanagrihya** III, 4 auf **Pânini** und das **Mahâbhâshya** (p. 9) jedenfalls **äußerst** gewagt, und daß **Patañjali**, der Verf. des Letzteren, 180 a. Chr. zu setzen sei (ne Müller quidem ante seculum tertium a. Chr. n. aetatem eius reiicit), muß den speciellen Untersuchungen gegenüber, welche Ref. schon vor 12 Jahren der Frage über das Zeitalter **Patañjali's** gewidmet hat (Ind. Stud. V, 150 ff.) und von denen der Verf. hiernach nicht die geringste Kenntniß zu haben scheinen könnte, während er doch unmittelbar darauf (p. 11) Stellen aus einem früheren Theile der betreffenden Abhandlung citiert, als nicht minder kühn bezeichnet werden. In § 2 berichtet der Verf. von den benutzten sechs Manuscripten, die ihm sein Lehrer **Kern** zur Disposition gestellt, nämlich (p. 17—23) zwei Manuscripte des **Pâraskara**, welche von dem Berliner Manuscripte (s. Stenzler in Z. D. M. G. 7, 527 ff.) mehrfach abweichen, u. A. allein im ersten Buche fünf Capitel mehr enthalten, sodann ein Manuscript des ebenfalls zum weißen Yajus gehörigen **Samskâraganapati** (p. 23—28), ein Manuscript von **Nârâyana's** Comm. zum **Âçvalâyanagrihya** (p. 28—30), und zwei zum **Taitt. Yajus** gehörige Ritualtexte, einen **Âpastambîyaprayoga** und

einen **Baudhâyanaprayoga** (p. 30—35). Dieses schätzbare Material ist denn im Ganzen auch in verständiger Weise verwerthet und behandelt worden. In Cap. I zunächst p. 40—48 berichtet der Verf. kurz über die dem Geburtsritual (jâtakarman) vorhergehenden Ceremonien während der Schwangerschaft (Pâr. I, 12 hat pakshâdishu, nicht pakshâdan, wie es p. 43 heißt; wenigstens so im hiesigen Codex). In Cap. II führt er sodann zunächst die Angaben des Âçval. grihya (bis p. 59) auf, und schließt die des Pâraskara daran an (bis p. 72). Hier wäre nun vor Allem eine specielle Beziehung auf die ältere Darstellung im Çatap. 14, 9, 4, 23—28 am Orte gewesen, auf welche nur einmal im nächsten Abschnitte (p. 73), und eben blos ganz gelegentlich, hingewiesen wird. Nicht minder fehlt hierbei irgend welcher Bezug auf Çat. XI, 8, 3, 6, welche Stelle erst auf p. 101 nach einer mittlerweile erfolgten Mittheilung Kern's herangezogen ist. Die darin geschilderte Ceremonie des „Einhauchens des Athems" hat darum ein ganz besonderes Interesse, weil sie, was dem Verf. allerdings unbekannt geblieben ist (s. p. 65. 102), sich ganz ähnlich noch jetzt bei uns in Ostpreußen und in der Altmark erhalten hat, s. Wuttke deutscher Volksaberglaube § 599. (Zu p. 63 ist zu bemerken, daß der Rishi nicht Vâtsaprin, sondern Vatsapri heißt; auf p. 64 ist einfach paçcât zu lesen; zur richtigen Erklärung von prâṇa und apâna p. 66 s. die Angaben im Scholion zu Çatap. 14, 4, 3, 10 p. 1120, 11). — Bei der Darstellung des Âpastambiyaprayoga (p. 72—87), resp. bei Ausführung des einen auch in der Ath. S. II, 10 in einer Variante sich vorfindenden Hymnus, wird (p. 80) Pâṇini's Erklärung des Wortes kshetriya durch parakshetracikitsya als „in alio agro i. e. per migrationem tantum sanabilis" bedeutend gedeutet, also auf klimatische Kurorte so zu sagen, Heilung durch bloße Luftveränderung, bezogen! Das möchte schwerlich viel Anklang finden! Die Uebersetzung dieses Hymnus durch Ref. ist dem Verfasser offenbar ganz unbekannt geblieben. — Der Baudhâyanaprayoga (p. 87—96) ist ziemlich mager. — Die aus dem Çâṅkh. g. I, 24 citierte Stelle (p. 97) gehört in der That zum jâtakarman (nur das anuprâṇanam geht ihr noch unmittelbar vorher). — In Cap. III (p. 100—124) werden theils allerhand ähnliche Ceremonien bei den verwandten Völkern herangezogen, theils wird das Ritual des jâtakarma selbst in seiner symbolischen Bedeutung erklärt. Dabei fällt dem Verf. auf p. 109 ein starkes peccatum zur Last. Zum Erweise nämlich, daß visha nur eine durch vorgesetztes v verstärkte Nebenform zu ish sei (welches seinerseits auf p. 69 als mit irâ und idâ, für isdâ, „verwandt" bezeichnet wurde), führt er Ath. IV, 6 6 an: arasas ta isho çalyo atho te arasam visham, und meint, daß hier „isha und visha als Synonyma" gebraucht seien, venenum utrumque designantia; isho ist aber hier Vocativ Sing. zu ishu, Pfeil, kann auch gar nicht Nominativ von isha sein, da es ja doch dann vor çalyo vielmehr ishah lauten müßte! — Die Bedeutung „süß" ist schwerlich die ursprüngliche bei madhu (p. 111), sondern wohl erst sekundär daran geknüpft, das Wort bedeutet vielmehr aller Vermuthung nach ursprünglich entweder eine gequirlte Mischung ($\sqrt{}$math) oder einen berauschenden Trank ($\sqrt{}$mad). — Daß Honig und Butter Symbole des Lichtes seien, erscheint uns nicht gerade als „ab omni dubio remotum" (p. 115). — Ein Appendix über die im Baudhâyanaprayoga aufgeführten, von den nakshatra entlehnten Namen (p. 125—6) ist schon darum von Interesse, weil daraus hervorgeht, daß die betreffende Aufzählung der nakshatra nicht mehr mit krittikâ, sondern mit Açvinî beginnt. Sollte dies auf der Auktorität des Baudhâyanagrihya selbst beruhen, resp. für dasselbe ebenfalls so anzunehmen sein, so würde daraus allerdings, wie auch der Verf. seinerseits bereits (p. 10) monirt, eine sehr späte Abfassungszeit dafür zu folgern sein. Da indeß im Âpastambaprayoga nicht die Açvinî-Reihe, sondern (wie im Çâṅkh. g. I, 26) die krittikâ-Reihe vorliegt (p. 126; die Worte: sed vel sic Açvayuj praecedit Krittika könnten freilich à deux mains gefaßt werden, aber das unmittelbar Vorhergehende läßt wohl nur diese Deutung zu), so möchten wir meinen, daß der Baudhâyanaprayoga hier nicht maßgebend ist für das Baudhâyanagrihya, sondern sich eine selbständige Abweichung hierbei erlaubt hat.

Etwas mehr castigatio würde der fleißigen und von gutem Studium zeugenden Arbeit sehr dienlich gewesen sein; auch so begrüßen wir sie indeß immerhin als eine willkommene Zugabe zu unserer Kenntniß der alten patriarchalischen Sitten und Gebräuche der vedischen Inder, die uns darin ja zum guten Theile wohl geradezu als ein Spiegelbild unserer gemeinschaftlichen indo-europäischen Altvordern gelten können. A. W.

Ekkehardi primi Waltharius ed. Rud. Peiper. Berlin, 1873. Weidmann. (LXXVI, 128 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Herausgeber, dem wir bereits mehrere tüchtige Arbeiten auf dem Gebiete der mittelalterlichen Latinität verdanken, liefert uns hier zum erstenmale einen Text des Waltharius, der auf Benutzung des vollständigen Apparates und auf gründlicher philologischer Discussion des Handschriftenverhältnisses beruht. Er theilt die auf uns gekommenen Handschriften in 3 Gruppen, die er als $\alpha\,\beta\,\gamma$ zusammenfaßt. α wird von der Carlsruher und Stuttgarter Handschrift (A und C) gebildet; in ihnen erblickt P. die Bearbeitung, die Eckehard IV mit dem Gedichte vornahm, der zuerst das bis dahin nicht ausgegebene Werk veröffentlicht habe; die ursprüngliche Arbeit Eckehard's I sei nicht auf uns gekommen, doch sei Eckehard's IV Umarbeitung schwerlich sehr eingreifend gewesen. An α schließen sich unabhängig von einander β und γ. Jene, aus der Wiener Handschrift und den Leipziger Blättern bestehend (D und L) enthält eine von einem gründlichen Kenner der classischen Sprache und Metrik ausgegangene Recension, deren Entstehungsort sich leider nicht nachweisen lasse; γ dagegen, die Brüsseler, die Pariser und die hier zuerst benutzte Trierer Handschrift (B, b, T) enthalten den Prolog des Geraldus an Erchambold, und der Herausg. hält jenen für den Bearbeiter dieser Redaction, zu der sich auch die der Zeit nach älteste Ueberlieferung unseres Gedichtes, die Excerpte im Chronicon des Klosters Novalese (H), stellen.

In dem Geraldus vermuthet Peiper nicht den bekannten mit Eckehard I zusammenlebenden Mönch des Klosters St. Gallen, und unter Erchambold nicht den gleichzeitigen Bischof von Straßburg, sondern unter letzterem den Erzbischof von Mainz, der 1011—1021 regierte, während er von der Bestimmung des Geraldus ganz absieht. Da Peiper α für die Redaction Eckehard's IV hält und dieser angiebt, er habe dieselbe auf Veranlassung des Erzbischofes Aribo, des Nachfolgers von Erchambold, vorgenommen, so sieht sich Peiper genöthigt, eine ungenaue Ausdrucksweise bei Eckehard IV anzunehmen, um die Entstehung von α und γ schon unter Erchambold setzen zu können; er hält γ für eine Redaction, welche die Eckehard's IV in ihren Correcturen übertrumpfen sollte, und baut in der Einleitung, doch mit aller Reserve, eine etwas romanhafte Erzählung zusammen, wie man sich den Vorgang etwa denken könne.

Von diesen Möglichkeiten abgesehen ist für uns das Wichtige, daß nach des Herausgebers Darstellung α der Ausgangspunkt der Kritik ist, deren Ueberlieferung gegenüber die Lesarten in β und γ fast durchweg nur den Werth von Conjecturen haben. Der Herausgeber vermeidet daher, und man wird dies methodisch nur billigen können, ausdrücklich, wo α offenbar Falsches bietet, zu den unanstößigen Lesarten der anderen Texte zu greifen, sondern hilft sich in solchen Fällen mit eigenen Correcturen, die uns freilich nicht immer ansprechend erschienen sind. Es fragt sich nun aber, ist jene allein grundlegende Bedeutung von α

gerechtfertigt, und hat namentlich γ ihr gegenüber nur die ganz untergeordnete Bedeutung, die ihr der Herausg. zuweist. Ref., obwohl er dem Herausgeber nicht eine geschlossene Untersuchung gegenüberzustellen im Stande ist, hat doch erhebliche Bedenken dagegen. Er hält Manches in α für verderbt, was Peiper für originell ansieht, und möchte in γ noch manches Echte erhalten glauben. Gleich die 4 Verse, die der Herausg. als Interpolation in γ ansieht, 99, 204, 257, 661, werden von ihm anders beurtheilt. Zwar 257 könnte getrost als Interpolation angesehen und auch wohl dem Geraldus zugetraut werden; auch über 661 läßt sich nur mit subjectiven Gründen streiten, aber 99 ist durch das folgende ast gesichert und 204 wird Niemand entbehren wollen, der den Schilderungen unseres Dichters mit eingehender Antheilnahme folgt. Ref. möchte sich aller 4 Verse annehmen; man vergl. sie nur mit nachweisbaren Interpolationen wie 1266ᵃ, 652. Vollends von dem leoninisierenden Versifex des Prologes können jene Verse, von denen die letzten wahre Prachtverse sind, absolut nicht herrühren; diese Vermuthung müßte der Herausgeber also mindestens aufgeben. Auch in den Lesarten hat γ oft das entschieden allein Richtige, so 145 his instiganti, denn von investigare ist gar nicht die Rede; 307 tunc im Gegensatze zu inprimis, nunc ist ohne Sinn (vergl. 311); gesucht und schwerlich überzeugend ist, was über incolumes 416 und an nocuus 548 gesagt wird (an letzterer Stelle entscheidet schon das Zusammenstimmen von β und γ auch äußerlich gegen den Herausgeber); nicht überzeugender steht es mit docedere 958, salve 1053, subiecti 1086, vultum replicabat honore 1094. An allen diesen Stellen bietet γ die entsprechende Lesart, und Ref. ist daher der Ansicht, daß eine Wiederaufnahme der Untersuchung wohl noch zu einem anderen Resultate führen dürfte, als der Herausg. festgestellt zu haben glaubt, und daß man das Recht gewinnen wird, auch noch an anderen Stellen die ansprechenden Lesarten von γ für den Text zu verwenden und α zu verwerfen (so auch bei dem Namen Heimnod statt des viel wahrscheinlicheren Helmnod).

An manchen Stellen hat der Herausgeber sich Aenderungen gegen sämmtliche Handschriften erlaubt. Auch hier ist Ref. nicht überall einverstanden. So z. B. 765, wo me für te gesetzt ist; von celtica lingua hatte der Verf. schwerlich einen sprachwissenschaftlich correcten Begriff, er konnte wohl auch den sächsischen Dialekt des Eckefrid darunter verstehen, jedenfalls darf er hier von sich nicht reden, und am wenigsten das, was der Text sagt. Gar nicht zustimmen können wir dem Herausg. in Umstellung der Verse 816 und 17 hinter 800; pondus kann sich nur auf den Schild und gar nicht auf den Schatz beziehen, denn nur den ersteren hat Walther getragen (portasti), während den Schatz das Roß trug, 818 aber ist unverständlich, wenn nicht 816 u. 17 unmittelbar vorangehn. Die Heilung der Stelle beruht in einer richtigeren Vertheilung der Reden, als bisher angenommen ward. Die Verse 805—815 sind nicht zwischen Walther und Hadawart zu vertheilen, sondern gehören nur ersterem an, der seinen Schild rühmt u. auch Hadawart auffordert, den seinigen (ohne dessen Schutz er schwerlich mit Walther reden würde) auch nicht geringe zu achten, sondern hübsch fest zu halten, sonst werde es ihm übel ergehen. Die Verse 812 und 813 dem Hadawart zuzuweisen, widerspricht der Situation, da ja Hadawart den Schild des Walther ausgeliefert haben will (vergl. auch noch 840). Mit Vers 816 und 817 wiederholt er diese Forderung noch einmal trotzig. Diese Aufforderung ist hastig gesprochen zu denken, und daher darf es nicht auffallen, daß an sie noch die Worte ille dehinc sich anschließen; es ist falsch, hinter diese ein Kolon zu setzen, die leichtere Interpunction muß vorangehen, sie sind ein wegen der Hast der Rede etwas weit nach hinten gerathenes inquit. Auch Grimm's Vermuthung, 816 und 17 hinter 818 zu setzen, ist aus dem schon angedeuteten Grunde zu verwerfen. Auch die Versetzung von 940 hinter 914 ist schwerlich zu halten; unmöglich kann man von einem noch Lebenden, der eben erst in den Kampf hinein stürmt, sagen comes extitit ante, wohl aber am Schlusse nach seinem Tode. Das doppelte Pronomen hic ist bekanntlich in γ nicht vorhanden. Nicht verständlich ist es uns auch gewesen, warum Peiper 1085 das at sämmtlicher Handschriften verläßt und a oder ac vermuthet, der Sinn ist ja einfach: groß ist schon unser Schade, aber (at) ganz unerträglich unsere Schande.

Auch in Betreff der Interpunction sind wir nicht immer einverstanden. So ist Vers 523 das Komma hinter Pannonias zu streichen; der adjectivische Gebrauch ist nicht anstößiger, als bei oceanas 1133. Ueber den Gebrauch einiger Worte hätte wohl Bestätigendes beigebracht werden sollen; es genügt z. B. doch nicht, in das Glossar zu setzen incolumes = integras, partus = paratus ꝛc.

Dem Texte folgt ein sehr fleißiges Verzeichniß der Parallelstellen aus Vergil und einigen anderen Schriftstellern, deren Benutzung der Herausg. nachgewiesen hat, sodann ein Glossar der mittellateinischen Latinität und ein Verzeichniß der Eigennamen. Sowohl durch den vollständigen Apparat, wie durch die eingehende und von gründlicher philologischer Methode zeugende Einleitung wird diese Ausgabe, auch wenn sich über das Verhältniß der Handschriften noch ein anderes Resultat sollte begründen lassen, die Grundlage für alle folgenden Arbeiten über unser Gedicht bleiben.

Die definitive Entscheidung über den Prolog des Geraldus wird auch noch fortgesetzter Untersuchung aufbehalten bleiben müssen. Was der Herausg. hierbei vorbringt, klingt, wie gesagt, gar zu künstlich und ist mit seiner eigenen Auffassung des Textes γ nicht recht verträglich. Andererseits wagt auch Ref. eine früher von ihm vertheidigte Ansicht, daß Geraldus wirklich der Verf. sei, und daß Eckehard IV in gewohnter Flüchtigkeit ihn mit seinem Coätanen Eckehard I verwechselt habe, nicht mehr aufrecht zu halten gegenüber der Erkenntniß, daß das Gedicht und der Prolog unmöglich von demselben Verf. herrühren können. Vielleicht bezeugt der Prolog nur eine diebische Benutzung des Gedichtes zur Erlangung eines Trinkgeldes. Störend ist die große Zahl von Druckfehlern, auch in den Zahlen. Das Buch wird wohl während des Strikes von Lehrlingen gesetzt sein.

Kunst und Leben. Aus Friedrich Förster's Nachlaß. Herausg. von Herm. Kletke. Berlin, 1873. Gebrüder Paetel. (VI, 1 Bl., 239 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wer dies Büchlein liest, wird mit dem Herausgeber bedauern, daß Fr. Förster nur diese beiden biographischen Fragmente hinterlassen hat. „Aus der Jugendzeit," das Gymnasium, das Thümmel'sche Haus, der Hof in Löbichau, die Wanderung nach Dresden mit den Figuren Werner's, Th. Körner's, des Studenten v. Carlowitz, Dresden mit der kleinen buckligen Tante, die Messe, der Besuch bei Herrn Hofrath Bötticher und der Antikensaal, die Familie Körner, die Erzählungen der Frauen von Schiller (Fräulein v. Arnim) und aus der Elternwohnung, das Mittagsessen mit Meister Graff und die Geschichte von dem Bildniß Minna's, dem vom gestrengen Superintendenten verbannten und verschollenen, dann nach so langer Zeit sonderbarlich wieder entdeckten Lieblingswerke Meister Graff's, das studentische Leben in Jena, der Fürst von Thoren und der Forderungscomment und die erste Paukerei, wie ist das reizend, und Zeit und Menschen charakterisierend, frisch, lebendig, anziehend und fesselnd, scharf beobachtet und liebenswürdig leicht und anmuthig geplaudert, um die Worte des Herausgebers zu gebrauchen. Man ist ganz unglücklich, wenn die Erzählung abbricht, wo Anmuthiges und für Zeit und Personen Wichtiges so lebensvoll sich durchschlingt, Alles durchgeistet von der deutsch-idealen Gesinnung jener an Schiller-Fichte sich nährenden, im patriotischen Haß und Freiheitsgefühl gegen fremde Sieger und Tyrannen flammenden Jugendzeit. (Daß die Berichte der Frauen über Schiller's Laura u s w.

durch die Erinnerungen anderer, realistischerer Jugendbekannten Schiller's zu ergänzen sind, braucht hier wohl nicht bemerkt zu werden.)

Der 2. Abschnitt „Goethe" trägt einen anderen Charakter. So frisch und wohlmuthig ist er nicht und kann es nicht sein, wie der „Aus der Jugendzeit." Förster ist mit seiner Frau Laura beim „alten Goethe," wo Frau Ottilie v. Goethe die Gesellschaft leitet, Laura Lieder Goethe's von Zelter singt, Eckermann am Tische den Mund nicht aufthut, und die jungen Engländer sehr angesehen sind und ihre merkwürdigen Jagdgeschichten ein geneigtes Ohr finden. Am interessantesten sind die Erinnerungen an den Faust-Radziwill und was sich daran knüpft; die Aeußerung über die Verstimmung Friedrich Wilhelm's III gegen Goethe ist für Goethe's Leben wichtig. Die „Erklärung der Weltseele" wird weniger behagen, und die Thier-Anekdoten an Goethe's Tische hätten wir sogar Förster sehr gern geschenkt und uns mit Eckermann's drolligem und nasenbeleidigendem Vogel-Raptus begnügt. Dagegen entschädigt freilich so manches Andere. — Wer diesen Nachlaß Fr. Förster's nicht liest, beraubt sich eines Genusses.

Rheinisches Museum für Philologie. Hrsg. von Fr. Ritschl u. Ant. Klette. N. F. 28. Bd. 3. Heft.

Inh.: W. Ihne, die Entwickelung der röm. Tributcomitien. — W. Vischer, Sitzen oder Stehen in den griech. Volksversammlungen. — H. Usener, Vergessenes. — G. Kaibel, quaest. Simonideae. — O. Ribbeck, kritische Beiträge zu Dracontius. — Miscellen: Antiquarisches (über das Pötelische Gesetz de ambitu, von M. Isler); Historisches (über Hannibal's Abwesenheit von Karthago, von W. Ihne); Literarhistorisches (zur Datirung der Supplices des Aeschylus, von W. Gilbert); Epigraphisches (römische Töpfertempel von Rückingen, von A. Duncker); Grammatisches (zu den Tironischen Noten, von W. Schmitz); Kritisch-Exegetisches (Epistolium Homericum, von J. Krauß; Coniectanea, von C. Badham; zu Horatius, von W. Teuffel; zur Rhetorik ad Herennium, von dems.; zu Cicero und Seneca Rhetor, von G. Kießling; zum dialogus de oratoribus, von C. Halm und O. Ribbeck; zu Nonius, von L. Müller). — Bibliographisches (August Meineke, von dems.). — Nachschrift und Berichtigung; Erotemata philologica.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Ferd. Rueß, die Geschichte der Stenographie. — Wuttke's Geschichte der Schrift und des Schriftthums. — Zeitung.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 16.

Inh.: A. Rheiner, Die Sprache. (Gedicht.) — K. Heinzen, Sprachmangel. — W. Bethe, zum orthographischen Unterricht. — Gebhard, über die gute und schöne Aussprache und Betonung des Deutschen. — Allerlei rc.

Pädagogik.

Burgwardt, Heinr., Rector, die öffentliche Schule auf gefährlichem Irrwege. Eine ernste Mahnung an die deutschen Lehrer und Schulbehörden. Wismar, 1872. Hinstorff. (56 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

Herr Rektor Burgwardt veröffentlicht hier einen auf der zwanzigsten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Hamburg gehaltenen Vortrag, der den Antrag begründen sollte, daß die „deutsche Volksschule ihrem Hauptzwecke nach in erster Linie Erziehungsschule zur sittlichen Bildung der Jugend sein solle und erst auf dieser Grundlage in zweiter Linie Unterrichtsanstalt zur intellectuellen Bildung, wie zur Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten." Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen eine allerdings sehr unbestimmt gefaßte These des Hauptpastors Hirsche aus Hamburg angenommen. Der Antragsteller bringt nun hier den Vortrag, sowie die sich anschließende Debatte sammt erläuternden und replicierenden Anmerkungen. Nach des Ref. Ueberzeugung hat Rektor Burgwardt in der Hauptsache doch Recht, und je mehr man für den Inhalt und die Methode der Volksschule das intellectuelle Moment einseitig betont, und je weiter man das ethische Element zurückdrängt und abschwächt (was freilich sehr oft geschieht, indem man gleichzeitig dagegen protestiert, daß man dergleichen wolle), desto schlimmer wird es um die wirklichen Ergebnisse der Volkserziehung stehen. Das werden auch die Leiter der allgemeinen Lehrerversammlung schwerlich in Abrede stellen können, der es jedenfalls besser angestanden hätte, den Vortrag und die These des Hrn. Burgwardt etwas unbefangener und sachlicher zu behandeln.

Zeglin, J. G., praktische Winke über die Fortbildung des Lehrers im Amte. Zugleich ein Wegweiser zur Einführung in die pädagogische volksthümliche u. klassische Literatur. Gütersloh, 1873. Bertelsmann. (XVI, 492 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Ref. kann dem vorliegenden Werke die Anerkennung nicht versagen, daß es aus den löblichsten Intentionen hervorgegangen, und daß es mit großem Fleiße gearbeitet ist. Allein er gesteht, nicht ohne allerlei Bedenken zu sein, gegenüber der auf dem Titel verzeichneten Aufgabe des Buches als eines „Wegweisers zur Einführung in die pädagogische, volksthümliche und klassische Literatur." Es ist das freilich eine Aufgabe, die ein einzelnes Buch nicht leicht befriedigend lösen wird, und namentlich für „angehende Lehrer", so wie sie der Verf. im Auge hat. Das Buch will und enthält, scheint es uns, doch zu vielerlei, nach der literarischen Seite gelegentlich auch zu viel. Einzelne Abschnitte, namentlich zur deutschen Literatur, sind recht gut gelungen, so daß jüngere Lehrer sie gern und mit Nutzen lesen werden; auch sind die Auszüge des achten Abschnittes (Goldene Aepfel in silbernen Schalen) ansprechend.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Dorpat (Inaug.-Dissertatt.). E. Block: Beiträge zur Theorie der Lichtbrechung in Primensystemen. (1 Bl., 64 S., 1 Taf. 8.) — Th. Boettcher: Beiträge zur pathol. Anatomie des Gefäßsystems. (90 S. 8.) — H. v. Brehm: zur Mycosis septica. (52 S., 1 Bl. 8.) — J. Hoene: über die Anwesenheit der Gallensäuren im physiol. Harne. (72 S., 1 Bl. 8.) — W. Kubicki: Beiträge zur Ermittelung fremder Bitterstoffe im Biere. (42 S. 8.) — Fr. Neumann: experimentelle Untersuchungen über das Verhalten der insensiblen Ausgabe im Fieber. (68 S. 8.) — A. Schwartz: zur Statistik der Fracturen der Schädelbasis. (32 S. 8.) — R. Weyrich, ein Beitrag zur Chemie des Thees und Kaffees. (32 S. 8.)

Halle (Inaug.-Dissertt.). F. Rummler: quaestiones Terentianae. (1 Bl., 44 S., 1 Bl. 8.) — C. Schmitz: die pleurit. Exsudate und ihre Behandlung. (30 S., 1 Bl. 8.)

Leipzig (Inaug.-Dissert.). B. Stade: de Isaiae Vaticinii Aethiopicis. (3 Bll., 56 S., 1 Bl. 8.)

Schulprogramme.

Burgsteinfurt (Gymnas. Arnoldinum). Dr. G. Eschmann neun Gedichte von Annette v. Droste-Hülshoff. (34 S. 4.)

Marburg (Kgl. Gymnas.). Dr. Fr. Braun: die Tage von Canossa unter Heinrich IV. (1 Bl., 46 S. 4.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 6. Heft. Juni.

Inh.: Braun, die Söhne des Herodes. — Goldfahn, Justinus Martyr u. die Agada. (Schl.) — W. Bacher, eine culturgeschichtliche Borajtha und ihre Wandlungen. — Wallerstein, zur zweifachen Aussprache des hebräischen Resch. — Zuckermandel, Notiz, betr. Maimuni's Einleitung zur Mischnah. — Verbot der Auswanderung der Juden aus Europa nach Palästina. — Aktenstücke zur Geschichte der Frankisten in Polen. (Forts.) — Berichtigung.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 22 u. 23.

Inh.: R. Succo, Untersuchungen über „Modulation." (Forts.) — Max Bruch, Odysseus. Scenen aus der Odyssee. (Forts.) — Kritische Briefe. 6. — Carl Hennig †. — Berichte; Vermischte literarische Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 22.

Inh.: Moesinger, supplément aux Actes de saint Ignace. — Wilhelm, forme et emploi de l'infinitif en sanscrit, en bactrien, etc. — Karlowa, la Procédure civile romaine au temps de la Legis Actio. — Steinhauser, Géographie de l'Autriche-Hongrie. — Maspons, chants populaires catalans. — Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 25.

Inh.: Die gegenwärt. Zustände in den Ostseeprovinzen Rußlands. 1. — Die Stellung der Deutschen zur neuen Regierung Frankreichs. — O. Hartwig, eine seltene Bibliothek; deutsches Erzieherleben in der Fremde. — Aus Stuttgart: der kirchl. Friede in Württemberg. Aus Mecklenburg-Schwerin: unsere Verfassungsaussichten. Aus Berlin: ein Vorschlag zur Reichsgesetzgebung. Aus Straßburg: am Vorabende der Bezirksrathswahlen.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 24.

Inh.: Eine Erinnerung aus dem Mittelalter. — Fr. Böttcher, die Wendung in Frankreich. — Die Reform des Packettarifs der Reichspost. — Aus Dresden: Ministerium und Opposition in Sachsen. — Vom deutschen Reichstag. — Gegen die Massenauswanderung. — Die Registrande der geograph.-statist. Abtheilung des Großen Generalstabs. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 23.

Inh.: Leop. Richter, der Regierungswechsel in Frankreich. — Ueber Schwur- und Schöffengerichte. Von e. sächs. Juristen. — Fr. Schlögl, Weltausstellungsbriefe. 1. Aus dem Wiener Prater. — Literatur u. Kunst: Em. Geibel, Jenseits der Alpen. — A. Schricker, moderne Culturzustände im Elsaß. — R. Vivanti-Lindau, Alessandro Manzoni. — Aus der Hauptstadt. — Offene Briefe und Antworten; Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 23.

Inh.: Wochenschau. — Germanisirung, Entartung. — Correspondenzen. — Instruction für das Oberconsistorium der siebenbürg. röm.-kathol. Bischofsdiöcese. — Anregungen. — Zum Jubiläum Hase's. — Orthographie. 1. Die Doppelvocale. — Literatur. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 145—151.

Inh.: Fr. Pecht, Briefe von der Wiener Weltausstellung. 5. 6. — Mephisto's „Her zu mir!" — Der hansische Geschichtsverein u. seine 3. Jahresversammlung in Braunschweig. — Die Fischzucht und die Fischerei in Bayern. — Persiens Stellung zur mittelasiat. Frage. — Neuere florent. Monumente. — L. Bamberger: Die Arbeiterfrage unter dem Gesichtspunkte des Vereinsrechtes. — Venet. Geschichtsverein. — Die Fahrt des Bundesraths u. Reichstags nach Wilhelmshaven. — Fürst Alexander Johann Cusa. (Nekrolog.) — Zwei deutsche Dichter. — Wien im Jahre 1873. 2. — Zu Lindau's Molière. — M. Schleich, der Socialismus und die Wohnungsfrage. — Die Schatzkammer des österr. Kaiserhauses. — Tischendorf's neue Ausgabe der Vulgata. — Pariser Chronik. 19. — Constantin Huygen's Denkschriften. — Das bayer. Gewerbemuseum zu Nürnberg. — Neueste Posten u. Telegraph. Berichte.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 24.

Inh.: Feod. Wehl, neue Dramen. — K. Fortlage, eine philos. Schrift von Hugo Delff. — H. Prutz, der Deutsche Orden in Preußen. — O. Elsner, ein Zeitroman. — Poetische Uebersetzungen. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 24.

Inh.: Rußlands Frauen. — Die chemische Beschaffenheit des Meerwassers. — Ende des heil. römischen Reiches. — Genua u. Florenz. — Literatur, Bildende Kunst, Musik, Theater, Aus der Gesellschaft.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1563.

Inh.: Die Präsidentschaft Mac Mahon's. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Hans Georg Nägeli. Zur 100jähr. Gedenkfeier des schweizer. Gesangscomponisten. — Eine Hütte in den Centralkarpaten. — Auswanderungsangelegenheiten. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Die Festfahrt der deutschen Bundesraths- und Reichstagsmitglieder nach Bremen und Wilhelmshafen. — Von der Wiener Weltausstellung. — Der Schah von Persien in Petersburg. — Culturgeschichtl. Nachrichten. Presse u. Buchhandel. Himmelserscheinungen.

Gartenlaube. Nr. 24.

Inh.: H. Schmid, der Loder. Eine Geschichte aus den baierischen Bergen. (Forts.) — Album der Poesien. Das Grab im Busento. — Der Modoc-Krieg. — Zur Naturgeschichte des deutschen Komödianten. 2. — Das Tusculum des Schlachtendenkers. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 37.

Inh.: F. L. Reimar, Bezwungen. Novelle. (Forts.) — Th. Messerer, der Adlerschütz. — W. Döring, das Stereoskop und seine Bilder. — Wohlstands- und Bildungsproben. — R. Andree, deutsche Reisende der Gegenwart. 6. Gerhard Rohlfs. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 37.

Inh.: E. Eckstein, die Rose von Bologna. — Julius Stockhausen. — E. M. Vacano, die rumänischen Zigeuner. — Das Hölderlin-Denkmal in Lauffen. — Notizblätter. — Eine Heerde Kühe am Wasser. — G. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. (Forts.) — Allerlei aus England. 2. — Die Eisenbahn durch das Gesäus. — Meta Wellmer, Sorge für Erzieherinnen. — A. Silberstein, Wiener Chronik. — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 36.

Inh.: K. Frenzel, Lucretia's Becher. (Forts.) — Der Greis an der Pforte des Todes. — G. Hagen, Karl XII von Schweden. — W. Baer, wie man sich in der guten alten Zeit bei Hofe amüsirte. — Galerie berühmter Maler und ihrer Werke: 7. Rafael Sanzio. — J. R. Lichtenberg, amerikanische Licht- und Schattenbilder. 10. — E. Dely, der Dichter des Käthchens von Heilbronn. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Mannigfaltiges. — Offene Correspondenz. — Illustrationen.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 38.

Inh.: A. v. Winterfeld, auf der Eisenbahn. — M. Kalbeck, Im Bann. (Gedicht.) — Juristische Briefe von einem deutschen Richter. 1. — Von der Wiener Weltausstellung. — S. Behrend, ärztl. Sprechzimmer: Nesseln. — Gedanken aus der Knabenzeit von Karl Gutzkow. — Wilkie Collins, die neue Magdalena. — Damenfeuilleton, Handel u. Verkehr, Allerlei ꝛc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Stadelmann, von Coulmiers bis zur Wiedereinnahme von Orleans. Vortrag. (Forts.) — Die Unterofficierfrage. — Taktische Instructionen für die französische Rheinarmee. (Hrsg. vom Generalstabe. (Forts.)) — Miscelle; Nachrichten. — Literaturblatt Nr. 21.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Ranke: Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. — Des Knarren Sigwart goldenes Buch. — Alessandro Manzoni †. — Tommasi's Beschreibung Siziliens. 2. — Der Unterricht in Aegypten. — Die traditionelle Literatur der Parils. — Bulwer, Dickens, Thackeray, die drei großen Romandichter Englands. 1. — Die französ. Geistesbewegung im 19. Jahrh., nach Fr. Kreyßig. — Kleine literarische Revue.

Das Ausland. Nr. 22.

Inh.: Culturbilder aus Spanien. — Die Landschaft Kurg in Südindien. — Das Telegraphennetz des Erdballes. — Ein deutsches Urtheil über Franzosen, Italiener und Deutsche. — J. G. Kohl, über die geograph. Lage u. Weltstellung der Stadt Lissabon u. ihres Hafens. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 24.

Inh.: K. Müller, Fäulniß und Ansteckung. 4. — G. Haverland, Besuch der Diamantenfelder Südafrika's. 3. — F. H. Niemeyer, das Weltgebäude. 1. — Kleinere Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. Mai.

Inh.: Die Colorado-Wüste. — Die Wellenbrecher Englands. — R. Avé-Lallemant, Manaos am Rio Negro in Brasilien. — O. Delitsch, die geograph. Forschungen u. Entdeckungen des J. 1872. (Schl.) — Nachmed-Jnal Begh von Saadin. Aus d. Russ. von H. v. Lankenau. (Schl.) — S. Ruge, Skizzen aus dem Böhmerwalde. (Schl.) — Bilder aus Ostsibirien: 1. Der Baikalsee. — R. Galschet, Bilder aus dem Staate Newyork. — P. Kummer, Rothe Heide. — Die niederländ. Kolonien in Ostindien. — Miscellen. — Briefkasten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bamberger, die Arbeiterfrage unter dem Gesichtspunkte d. Vereinsrechts. (Beil. z. Allg. Ztg. 147.)
Bryce, das heil. röm. Reich. Dtsche Ausg. von Winkler. (Europa 24.)
Cremer, Reiseskizzen aus Italien. (Ebend.)
Dasanatha-jâtaka, the, being the buddhist story of King Râma, the orig. Pâli text with a translat. and notes by V. Fausböll. (Von Garrez: Rev. crit. 23.)
Delff, Welt u. Weltzeiten. Eine Philosophie des Lebendigen u. der That. (Von Fortlage: Bll. f. lit. U. 24.)
Ewald, die Eroberung Preußens durch die Deutschen. 1. Buch. (Von Prutz: Ebd.)
Gaß, Symbolik der griech. Kirche. (Allg. lit. Anz. 11. 5. 69.)
Graßmann, die Erdgeschichte oder Geologie. (Allg. Litztg. 24.)
— die Formenlehre oder Mathematik. (Ebd.)
— die Körperlehre oder Atomistik. 1. Buch der Lebenslehre oder Biologie. (Ebd.)
Hoppe, Hallucinationen u. Illusionen. (Allg. lit. Anz. 11. 5. 69.)
Hurter, Nomenclator literarius recent. theol. catholicae. Tom. I. (Ebd.: 11. 5. 68.)
Jâtakas, Five, containing a fairy tale, a comical story, and three fables in the original Pâli text, accompanied with a translation and notes by V. Fausböll. (Von Garrez: Rev. crit. 23.)
Jâtakas, Ten. The Original Pâli text with translation and notes by V. Fausböll. (Desgl.)
Jensen, Träumen und Denken. (Allg. lit. Anz. 11. 5. 69.)
Leitner, die hervorragenden Kunstwerke der Schatzkammer des österr. Kaiserhauses. (Beil. z. Allg. Ztg. 150.)
Mertens, die Kerkerscene aus Goethe's Faust. (Ebd. 145. 146.)
Mittheilungen zur vaterländ. Geschichte. Hrsg. vom hist. Verein in St. Gallen. N. F. 4. Heft. (Allg. lit. Anz. 11. 5. 68.)
Ollanta, an ancient Ynca drama, translated from the original Quichua by Cl. R. Markham. (Von Maspero: Rev. crit. 23.)
— ó sea la severidad de un padre y la clemencia de un rey, drama dividido en tres actos, traducido del Quichua al castellano con notas diversas por J. S. Barranca. (Desgl.)
Schmidt, griechische Metrik. (Allg. lit. Anz. 11. 5. 68.)
Strümpell, die zeitliche Aufeinanderfolge der Gedanken. (Ebd. 69.)
Volck, der Segen Mose's. (Ebd. 68.)
Weiß, das Marcus-Evangelium u. seine synopt. Parallelen. (Ebd. 69.)
Werner, die Heilsordnung in vier Betrachtungen. (Ebd.)
Zeising, Religion und Wissenschaft, Staat und Kirche. (Von Cuc: Allg. Litztg. 24.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Annales de l'Académie de Mâcon, société des arts, sciences, belles-lettres et d'agriculture, rédigées et mises en ordre par Ch. Pellorce. T. 9 et 10. (508 p. 8.) Mâcon.
Apulée, oeuvres complètes, traduites en français par V. Bétolaud. Nouv. édit. 2 vol. (XLVII, 1137 p. 18.) Paris. 7 fr.
Augustin, saint, évêque d'Hippone, oeuvres complètes, traduites en français et annotées par Péronne, Ecalle, Vincent, Charpentier et H. Barreau; renfermant le texte latin et les notes de l'édition des bénédictins. T. 6. (596 p. à 2 col. 4.) Paris.
Autran, J., Sonnets capricieux. (356 p. 8.) Paris. 6 fr.
Baker, S. W., le Lac Albert, nouveau voyage aux sources du Nil. 2. édit. (XII, 360 p. 18.) Paris. 1 fr. 25 c.
Bertrand, J., la Théorie de la lune d'Aboul-Wefâ. (24 p. 4.) Paris.
Bordone, l'Armée des Vosges et la commission des marchés. (134 p. 8.) Paris. 1 fr. 50 c.
Bulletin et mémoires de la Société archéologique du département d'Ille-et-Vilaine. T. 8. (554 p. 8.) Rennes.
— officiel de la Cochinchine française. 1869. 2. édit. (543 p. 8.) Paris.
Chateaubriand, de, oeuvres complètes. Le Congrès de Vérone. Guerre d'Espagne, négociations, colonies espagnoles. Suivis de la vie de Rancé. Nouv. édit. (511 p. gr. 8.) Paris. 4 fr.
Cicéron, oeuvres complètes. T. 17. Les Tusculanes. L'Amitié. La Demande du consulat. Traductions de Matter, J. Pierrot et L. Chevalier et A. Périgaud. (481 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Claretie, J., peintres et sculpteurs contemporains. (XXX, 400 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Cornélius Népos et Eutrope, oeuvres, avec une traduction nouvelle par A. Pommier. Abrégé de l'histoire romaine d'Eutrope, traduit par N. A. Dubois. Nouv. édit. (XXIV, 455 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Davioud, G., notice sur la vie et les oeuvres de L. Vaudoyer, architecte, membre de l'Institut. (15 p. 8.) Paris.
Davons et Boudin, histoire de Napoléon III, empereur des Français. Continuée jusqu'à sa mort. (240 p. 12.) Paris. 1 fr.
Delattre, Ch., Cathédrales et châteaux au moyen âge. (144 p. 8. et grav.) Paris.
Deldevez, E. M. E., curiosités musicales, notes, analyses, interprétation de certaines particularités contenues dans les oeuvres des grands maîtres. (IX, 272 p. gr. 8.) Paris.
Dumont, J., le Vade-mecum des amis des beaux-arts. (108 p. 18.) Meaux. 1 fr.
Extraits des comptes et mémoriaux du roi René pour servir à l'histoire des arts au 15. siècle; publiés d'après les originaux des archives nationales, par A. Lecoy de la Marche. (XVI, 368 p. 8.) Paris. 9 fr. 50 c.
Fénelon, abrégé de la vie des plus illustres philosophes de l'antiquité. (168 p. 8.) Limoges.
Guillemin, A., le Soleil. 3. édit. (272 p. 18.) Paris. 1 fr. 25 c.
Hauréau, B., histoire littéraire du Maine. Nouv. édition. T. 5. (288 p. gr. 18.) Paris.
Kleine, E., récits d'histoire ancienne, grecque, romaine et du moyen âge. 2. édition. (VIII, 584 p. 12.) Paris.
Labarthe, les Eaux minérales et les bains de mer de la France. (XXV, 378 p. 8.) Paris. 4 fr.
Leroy, A., Dictionnaire de pomologie, contenant l'histoire, la description, la figure des fruits anciens et des fruits modernes les plus généralement connus et cultivés. T. 3. Pommes. (448 p. gr. 8.) Paris.
Meignan, V., après bien d'autres. Souvenirs de la haute Egypte et de la Nubie. (V, 371 p. 8. et 4 fig.) Paris.
Michel, Ad., histoire de la troisième république française, 1870—1871. T. 1. (400 p. 8.) Paris. 5 fr.
Mouisse, F., le Nouveau-Monde, ou voyages, aventures des célèbres navigateurs espagnols. (147 p. 8. et grav.) Paris.
Notice des tableaux et objets d'art du musée de Grenoble. (182 p. 18.) Grenoble. 60 c.
Perny, P., Grammaire de la langue chinoise, orale et écrite. T. 1. Langue orale. (VII, 252 p. gr. 8.) Paris.
Phaedri Augusti liberti Fabulae. Nova editio, selectis P. Desbillons fabellis, notis gallicis et prosodiae signis adornata. (VIII, 114 p. 32.) Paris.
Portal, Fr. de, politique des lois civiles, ou science des législations comparées. T. 1. (III, 462 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Regodt, H., notions de physique applicables aux usages de la vie, rédigées d'après les programmes officiels. 15. édit. (XII, 300 p. 12.) Paris. 2 fr.
Reynaud, L., application de l'huile minérale à l'éclairage des phares. Note. (15 p. 8.) Paris.
Robert et Gasté, Dictionnaire des usages ruraux et urbains pour tous les cantons du ressort de la cour d'appel d'Angers, avec le texte des lois les plus usuelles. (XI, 575 p. 18.) Angers.
Roucher, C., du corps des pharmaciens militaires. Son rôle dans les établissements hospitaliers, aux armées actives et près de l'administration supérieure de la guerre. (16 p. 8.) Paris.
Sacc, Chimie des animaux. 3. édit. (158 p. 18.) Paris. 1 fr. 25 c.
— Chimie du sol. 3. édit. (152 p. 18.) Paris. 1 fr. 25 c.
Statistique de la France. 2. série. T. 19. Industrie. Résultats généraux de l'enquête effectuée dans les années 1861—1865. (LXXVI, 887 p. gr. 4.) Nancy.
Synode, 30., général de l'Eglise réformée de France. 1. session. Procès-verbaux et actes publiés par l'ordre du synode. (458 p. 4.) Paris. 5 fr.
Taciti, C. Cornelii, quae exstant opera, juxta accuratissimam D. Lallemant edit. (480 p. 18.) Paris.
Talbot, E., nouveau Dictionnaire grec-français, précédé d'une liste des formes difficiles des verbes et suivi d'un vocabulaire des noms propres. 3. édit. (XX, 1079 p. 8.) Paris. 7 fr.
Térence, les Comédies. Traduction nouvelle par V. Bétolaud. (XII, 707 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Tisserand, L. M., la Première bibliothèque de l'hôtel de ville de Paris (1760—97), avec les preuves extraites des Archives nationales et des papiers de la ville. (XII, 132 p. 4. et 1 pl.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 220. Vermischtes.
Beijers in Utrecht. Nr. 24. Theologie, Philosophie.
Bertram in Sondershausen. Nr. 2. Vermischtes.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 26. Mineralogie, Geologie u. Geognosie. Nr. 27. Chirurgie u. Verbandlehre.
Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 39. Vermischtes.
Jolowicz in Posen. Nr. 27. Naturwissenschaft, Mathematik, Physik rc. Nr. 31. Ausländ. Literatur.

Nachrichten.

Der Rector der Universität Leipzig Professor Dr. Hermann Brockhaus ist vom Könige von Sachsen zum Geh. Hofrathe, der außerordentl. Professor an der Universität Wien Dr. Meynert zum ordentl. Professor der Psychiatrie daselbst, der Professor in der medicin. Facultät an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Weismann zum ordentl. Professor der Zoologie daselbst, der außerordentl. Professor an der Universität Berlin Dr. Westphal zum ordentl. Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für die Medicinalangelegenheiten ernannt worden.

Der Staatsanwalt Dr. jur. Thon in Weimar hat die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten, um eine ordentl. Professur in der jurist. Facultät zu Rostock anzutreten.

Am 13. Juni † in Berlin Friedr. Ludwig Georg v. Raumer im 93. Jahre seines Lebens.

Am 17. Juni † zu Marienbad der Hofrath Dr. Alb. v. Zahn, Generalsecretär für die Kgl. Sammlungen in Dresden.

Nothgedrungene Erwiderung.

Nummer 21 des „literarischen Centralblatts" enthält eine Kritik meiner Schrift „Plutonismus u. Vulkanismus," zu welcher ich nicht stillschweigen kann. Meine Erwiderung wird auch in den Augen jedes billig Denkenden als eine gerechtfertigte erscheinen, da sie nicht die subjectiven Meinungen des Herrn Recensenten berührt, sondern sich auf die Art und Weise bezieht, wie er meine Aeußerungen wiedergiebt und interpretiert. Er beschuldigt mich z. B. des Dilettantismus, weil ich mich im Interesse der sprachlichen Kürze des heute noch allgemein verständlichen, eine ganze Gruppe von Gesteinen bezeichnenden älteren Ausdrucks: „Urgebirge" bedient habe, weil ich von einem Sandsteine in „schieferförmiger Form" gesprochen habe, um dadurch die dünnen, leicht spaltbaren Platten eines plattenförmigen Sandsteins zu characterisieren. Gänzlich unrichtig ist die Behauptung des Recensenten, wenn er angiebt, daß meine Uebersichtstabellen im Großen und Ganzen nur die von C. W. C. Fuchs und Noeggerath bereits mitgetheilten Daten enthielten. Beispielsweise zählt ersterer in seinen Berichten 1869: 100, 1870: 131, 1871: 75 Erdbeben auf. Meine Tabellen ergeben 267 Erdbeben für 1869, 378 für 1870 und 135 für 1871. Nicht nur, daß der Herr Recensent, bevor er diesen Satz niederschrieb, sich nicht die Mühe nahm zuvor Vergleichungen anzustellen, er hat meine Arbeit

nicht einmal aufmerksam gelesen, sonst würde er mir nicht die wahrhaft monströse Behauptung andichten, daß ich die Kreide- und die Juraformation zu den plutonischen (!!!) Bildungen zähle. Der betreffende Abschnitt meiner Schrift handelt von dem verschiedenen Alter der europäischen Vulkane. Um anzudeuten, daß die erloschenen mit den noch thätigen Vulkanen auch das gemein haben, daß sie, zur Zeit als sie noch thätig waren, sich nahe der Meeresküste befanden, habe ich — und es stand mir dabei das Gesammtbild des Jurameeres vor Augen — darauf hingewiesen, „daß sie sich sämmtlich nahe der Grenze der Juraformation befänden". Innerhalb des großentheils aus plutonischen Gesteinen bestehenden „Festlandes dieser Formation (Festland ist absichtlich gesperrt gedruckt), fallen aber die bedeutenderen Erdbeben Europa's; es sind durchweg ein und dieselben Schichten plutonischer Bildungen, innerhalb welcher sich die Erdbeben der letzten Jahre fortpflanzten." Mehr habe ich nicht gesagt; kein Mensch aber hat bis jetzt aus der von dem Recensenten citierten Stelle (er ist vorsichtig genug sie nicht zu wiederholen und verweist blos auf S. 24) herausgelesen, daß ich die Kreide- und Juraformation zu den plutonischen Bildungen zähle. Meine Andeutungen sind sogar vollständig verstanden worden, wie aus anderen Besprechungen meiner Schrift hervorgeht. Daß meine Arbeit, bei der ich mich vielfach auf das Nothwendigste beschränken mußte, und in welcher ich absichtlich das, was sonstwo ausführlich zu finden, aphoristisch, und anderes, was gewöhnlich nur andeutungsweise berührt wird, ausführlicher behandelte, viele Mängel und auch Irrthümer enthält, stelle ich nicht in Abrede, hoffe aber, daß diesen gegenüber der Recensent, in Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche der Gegenstand darbietet, nunmehr milder gesinnt ist, zumal er aus Obigem ersieht, daß selbst bei seiner kaum dreißig Zeilen umfassenden Recension über meine Schrift fatale Irrthümer mit unterliefen.

Darmstadt, 4. Juni 1873. **Ferdinand Dieffenbach.**

Auf Vorstehendes ist kurz Folgendes zu entgegnen:

1) muß Ref. dabei beharren, daß Bezeichnungen wie „Urgebirge," „der in der schieferförmigen Form verkommende Sandstein" Ausdrücke sind, deren sich nur ein Dilettant bedient. Wie wenig der Verf. mit geologischem Sprachgebrauch vertraut ist, beweist auch z. B. die Wendung „ein Syenitlager, welches den Sandstein durchbricht." (S. 12.)

2) Die größere Anzahl der von dem Verf. zusammengestellten Erdbeben ist nur eine scheinbare und wird vor Allem dadurch hervorgebracht, daß er die Hunderte der Stöße von Großgerau alle einzeln aufführt, so z. B. fast für jeden Tag des Monats November 1869 Bebungen verzeichnet. Der Vorgänger Fuchs hat blos die stärkern Stöße in seine Listen eingetragen, womit auch diesen tagaus tagein andauernden Erschütterungen gegenüber die Pflicht des Erdbebenstatistikers durchaus genügend erfüllt erscheint.

3) Die Stelle auf S. 24 ist nicht nur aufmerksam, sondern vielmal sorgfältig durchgelesen worden, bevor dem Verf. zugemuthet wurde, daß er die Jura- und Kreideformation zu den plutonischen Bildungen zählte. Der Ref. kann auch jetzt noch den Text nicht anders verstehen, freut sich indessen, daß der Verf. nunmehr anders von diesen Formationen denkt. In dem Rettungsversuch der Erwiderung heißt es vermittelst einer kleinen aber wirksamen Umstellung der Worte „das großentheils aus plutonischen Gesteinen bestehende Festland der Formationen," wovon in der Abhandlung selbst nichts zu lesen ist. Ausdrücke wie „das Festland der Juraformation besteht großentheils aus plutonischen Gesteinen" und „Schichten plutonischer Bildungen" sind übrigens fernere Beiträge für Punkt 1.

Andere Stellen des Referates hat der Verf. nicht berührt, es ist daher wohl anzunehmen, daß er inzwischen erkannt hat, wie es z. B. durchaus unlogisch ist, die Berechnung der Erdbebengeschwindigkeit einmal auf die directe Entfernung, drei Zeilen später auf den Breite-Unterschied zweier nach einander erschütterter Orte zu begründen. Schließlich die Bemerkung, daß es für einen tadelnden Ref. allein schon die Vorsicht gebietet, die angezogenen Stellen genau so wiederzugeben, wie sie Jedermann lesen kann.

Der Referent.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 26.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 28. Juni. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Lagarde, Dr. P. de, Prof., über das Verhältniss des deutschen Staats zu Theologie, Kirche und Religion. Ein Versuch, Nicht-Theologen zu orientiren. Göttingen, 1873. Dieterich'sche Verlagsbuchhdlg. (63 S. 8.)

Ref. stimmt nicht in allen Stücken mit den in vorliegendem Hefte ausgesprochenen Ansichten überein. So, um nur Hauptsächlichstes zu erwähnen, möchte dem Apostel Paulus innerhalb der Urgeschichte des Christenthumes doch eine wesentlich andere Stellung zu vindicieren sein, als der Verfasser ihm zuschreibt. Jedenfalls ist es doch eine Uebertreibung, Paulus einen „Unberufenen" zu nennen und ihm vorzuwerfen, er habe es verschuldet, daß „das große Bild (Jesus) nur höchst kümmerlich, einseitig und carikierend aufgefaßt" worden sei. Die Ansicht, daß Paulus das Evangelium ins Pharisäische übersetzt und dadurch verdorben habe, gehört einer Schule an, welche durch die neueren Forschungen, die uns die Entwickelungsgeschichte des Urchristenthumes erst verstehen gelehrt haben, ein für allemal beseitigt sein sollte, und man braucht doch auch nur die ersten Briefe des Apostels unbefangen zu lesen, um zu erkennen, daß wir es da nicht mit einer Deteriorierung des Christenthumes zu thun haben. Eben so hätte Ref. auch Bedenken gegen die Behauptung, daß das reformatorische Christenthum nur einen höchst geringfügigen Einfluß auf die Gestaltung unserer gegenwärtigen Cultur gehabt habe und daß die Einwirkung der reformierten Richtung auf deutsche Kirchenverhältnisse so ziemlich gleich Null sei. Genauere Geschichtsstudien lehren doch am Ende das Gegentheil, und namentlich auch die Einwirkung der reformierten Richtung auf deutsche Lebensgestaltung sollte der nicht leugnen, der die Bedeutung des hohenzollern'schen Fürstenhauses in so hohem Grade zu schätzen weiß, wie der Verf. Endlich, um auch das noch zu erwähnen, möchte die von dem Verf. eingeführte Unterscheidung zwischen „Christenthum" und „Evangelium" kaum zu billigen sein. Allerdings meint er wohl das Richtige, denn er möchte nicht zugeben, daß zwischen dem ursprünglichen Evangelium und dem, was sehr bald in den Händen der Kirche aus demselben geworden ist, ein großer Unterschied bestehe." Aber doch kann es nur Verwirrung anrichten, den von dem Verf. gewählten Namen „Christenthum" für die kirchliche Ungestalt des ursprünglichen Evangeliums zu wählen, und rathsamer möchte es doch sein, die hier hervorzuhebenden Unterschiede und Gegensätze mit anderen Namen zu bezeichnen, die weniger mißverständlich und am Ende doch auch bezeichnender sein würden, als die hier gebrauchten. Allein, wenn wir nun auch mancherlei Fragezeichen an den Rand dieses Heftes zu setzen haben, so müssen wir doch auf der anderen Seite der hier vorgetragenen Grundanschauung zustimmen und können nicht anders, als anerkennen, daß es ein sehr beachtenswerther „Versuch zur Orientierung" über die im Titel genannten Verhältnisse ist, was hier vorliegt. Es ist gewiß keine „Täuschung", in welcher der Verf. befangen wäre, wenn er behauptet, „die Formen, unter denen Religion früher aufgetreten, seien alle verbraucht"; und wenn er deßhalb dem neuen deutschen Staate die Aufgabe stellt, nicht zwar „eine nationale Religion zu schaffen," denn „Religionen werden nie geschaffen, sondern stets offenbart", wohl aber „alles zu thun, was geeignet scheint, einer nationalen Religion den Weg zu bereiten und die Nation für die Aufnahme dieser Religion empfänglich zu machen," so kann man da wohl nur zustimmen. Aus dem Wirrwarr, der auf religiösem und kirchlichem Gebiete jetzt herrscht, dürfte schwerlich auf anderem Wege herauszukommen sein, als auf dem von dem Verf. gewiesenen, und namentlich möchte man das im zehnten Abschnitte Gesagte zu allgemeiner Beachtung empfohlen sein lassen, wo der Verf. in deutlichen Umrissen das Ziel vor Augen stellt, von dem er meint, daß wir ihm zustreben müßten; es ist dies ein Christenthum, das, von allen bisherigen kirchlichen Gestaltungen frei, sich rein nur im Elemente der in der Person Jesu persönlich erschienenen Religiosität bewegt, und daß die Arbeit, ein solches herzustellen, nothwendig ist und alle Gleichgesinnten vereinigen sollte, muß denn freilich wohl einleuchten.

β–s.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 23.

Inh.: Festgruß an Herrn Dr. Karl Hase. — Ravenna. — Aus der modernen Statistik (2 Vorträge). — Martin Paschoud †.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Wochenschau. — W. Channing, Selbstverleugnung. — W. Kost, die gemischten Ehen und bürgerliche Eheschließung. 2. — Stiftung eines mecklenburg. Protestantenvereins. — Zu dem Verhalten des sächs. u. hannov. Consistoriums in der Bekenntnißfrage.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Eine evang.-luth. Conferenz innerhalb der preuß. Landeskirche. — Julius Schnorr v. Carolsfeld. — Die protest. Jahresversammlungen zu Paris. — Aus Italien. 1. — Ein Blick auf Oesterreich. 3. — Die neueste Reiseliteratur und die Mission. 3. — Correspondenzen; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 24.

Inh.: Die Falschmünzerei des Protestantenvereins. — An die deutschen Gemeinden evang.-luther. Bekenntnisses. — Zur Beurtheilung der neuen Kirchengesetze. 5. — Aus Hannover: die Kirchengesetze und die Landessynode. — Korrespondenzen; Kirchl. Nachrichten; Personalien.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. Mai.

Inh.: Geschichte der Civilehe in Frankreich. — Studien über die italienische Philosophie in der Gegenwart. — Was bleibt für kirchliche Wiedervereinigung auf unserer Seite zu wünschen übrig? — Walther's v. d. Vogelweide Klagelieder gegen die Päpste Innocenz III und Gregor IX. — Jerusalem im Jahre 1872. — Sendschreiben der am Grabe des heiligen Bonifacius versammelten Oberhirten. — Das Centrum des Kampfes. — Literatur.

Philosophie.

Quäbicker, Dr. Rich., Privatdoc., über Schleiermacher's erkenntnißtheoretische Grundansicht. Berlin, 1871. Heimann. (31 S. 8.)

Der Schleiermacher'schen Erkenntnißtheorie, welche den Begriff als Erkenntnißform zu einer bestimmten Existenzform in Beziehung setzt, ist bekanntlich nachgerühmt worden, daß sie zwischen den einander entgegengesetzten Extremen der subjectivistisch-formalen und der objectiv-metaphysischen Logik die richtige Mitte innehalte. Der Verf. bemerkt sehr richtig, daß dies nur demjenigen möglich sei, der immer noch an dem (in der Hegel'schen Logik explicierten) Grundgedanken der Identität von Denken und Sein festhalte. Wer diese Voraussetzung (und zwar mit Recht) verwirft, für den ist der Schleiermacher'sche Satz, daß der Begriff actu das Seiende begreife, nichts als „eine ganz vage und willkürliche, durch nichts zu beweisende Hypothese." Denn, fragt der Verf. sehr treffend, wie sollte ein Beweis möglich sein, da wir, um den Begriff mit dem Seienden zu vergleichen, dieses unmittelbar d. i. nicht durch das Denken erkennen können müßten, während wir doch ganz und gar in unsere Begriffe eingeschlossen sind?!

Masing, Dr. Wold., Privatdoc., über ein Goethe'sches Lied. Vortrag. Leipzig, 1872. Bidder. (32 S. 8.)

Die geschmackvolle ästhetische Analyse des Goethe'schen „Ruheliedes" verdient als Muster einer solchen im Sinne formalistischer Aesthetik an dieser Stelle erwähnt zu werden.

Nußbaumer, F. A., stud. phil., über subjektive Farbenempfindungen, die durch objektive Gehirnempfindungen ergänzt werden. Wien, 1873. Selbstverlag. (16 S. 8.)
(Separatabdruck aus d. Wiener medic. Wochenschr. Nr. 1—3.)

Eine je größere Rolle die Lehre von der spezifischen Energie der Sinnesnerven in der heutigen Physiologie spielt, um desto mehr Aufmerksamkeit verdient eine Erscheinung, welche, wie die im obigen Schriftchen mitgetheilte, derselben direkt zu widersprechen scheint. Der Verf. hat nämlich die „sichere" Erfahrung gemacht, daß die Einwirkungen der Luftschwingungen auf das Gehörorgan, welche bei anderen Menschen nur Gehörsempfindungen vermitteln, bei ihm constant eine doppelte Empfindung, nämlich eine Gehörsempfindung und eine (jeder besonderen Gehörsempfindung entsprechende, besondere und eigenthümliche) Lichtempfindung in seinem Bewußtsein erzeugen. Dieselbe stimmte mit der seines Bruders, bei dem die gleiche Anomalie stattfand, stets in der Weise überein, daß beide bei denselben Klängen jederzeit dieselben Farbenempfindungen besaßen. Die leider ganz vereinzelte Erfahrung, welche, wenn sie sich bestätigte, geeignet wäre, der Physiologie der Sinnesorgane eine andere Gestalt zu geben, verdient die genaueste Prüfung Seitens der Fachgelehrten.

Bethe, Dr. W., Versuch einer sittlichen Würdigung der sophistischen Redekunst. Stade, 1873. Pockwitz. (103 S. 8.)

Daß die einseitige Verurtheilung der Sophisten durch Plato sich ebenso wenig aufrecht erhalten lasse, wie dessen ebenso beschaffene des Dichters, ist oft genug behauptet und neuerlich, namentlich von Grote (und Spengel), lebhaft, um nicht zu sagen siegreich, vertheidigt worden. Der Verf. schließt sich denselben insofern an, als die sittliche Beurtheilung der sophistischen Redekunst mit der Berechtigung oder Nichtberechtigung überhaupt einer kunstmäßigen Beredsamkeit oder Ueberredungskunst zusammenfalle, und von den Sophisten bis heute jede rhetorische Theorie, welche auf Ueberredung abzielt, so wie jedes großen Redners Ruhm, eine Feier der Absicht der Sophisten sei, durch Ueberredungsgewalt Individuen und Staaten zu beherrschen. Indem der Verf. (mit Spengel) sich dafür auf das Zeugniß des Aristoteles beruft, der „sonst" keine Rhetorik geschrieben haben würde, überläßt er es den Philosophen, einen Zustand der Menschheit, der „Ueberredung zuläßt und fördert", zu beklagen, ohne zu hoffen, daß dies jemals anders sein oder werden könne.

Meyer, Dr. J. Bona, Prof., Weltelend und Weltschmerz. Eine Rede gegen Schopenhauer's und Hartmann's Pessimismus gehalten im wissenschaftl. Verein zu Berlin. Bonn, 1872. Marcus. (26 S. 8.) 5 Sgr.

Gegen Schopenhauer's und Hartmann's Pessimismus. Beide unterscheiden sich dadurch, daß der Erstere für den Beiden gemeinsamen Satz, daß des Leidens mehr als der Lust sei, einen apriorischen, der Letztere nur einen empirischen Beweis führt. Nach Schopenhauer giebt es nur negative Lust (d. h. Aufhören der Unlust), nach Hartmann allerdings auch positive (z. B. die höhere Lust, die nur Kunst und Wissenschaft bereiten). Der Verf. stellt sich in diesem Punkte auf Hartmann's Seite, weist aber in dessen sowohl, wie in seines Vorgängers Abschätzungsmethode des Leides gegen die Lust Rechnungsfehler und schließlich diese selbst als „durchaus trügerisch" nach. Nicht nur falle die „Generalabschätzung" eher zu Gunsten des Glückes als des Elendes aus, sondern man dürfe vor allem Lust und Leid nicht quantitativ, sondern müsse sie qualitativ mit einander in Vergleich stellen. Die Behauptung der Pessimisten, daß der Mensch das Nichtsein dem Sein vorziehen würde, erklärt der Verf. schon aus dem Grunde für falsch, weil der Mensch „offenbar am liebsten das ihm bekannte Leben in den ihm gewohnten, nur stetig verbesserten Verhältnissen fortentwickeln würde." Den zu einer Zeit der schwersten erlittenen nationalen Täuschungen erklärlichen Pessimismus erklärt der Verf. schließlich angesichts der alle Erwartung übersteigenden Erfolge der Gegenwart für eine Lehre, welche „die Seele des deutschen Volkes weder sein, noch bleiben kann."

Geschichte.

Herrmann, Dr. Ernst, Prof., zeitgenössische Berichte zur Geschichte Russlands. Russland unter Peter d. Gr. Nach den handschriftl. Berichten Joh. Gotth. Vockerodt's u. Otto Pleyer's. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (XIV, 140 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Der bekannte Verf. der Geschichte Rußlands in der Heeren-Ukert'schen Sammlung hat hier zwei gleichzeitige Aufzeichnungen über die Regierung Peter's des Großen abdrucken lassen, von denen er die eine aus dem Berliner, die andere aus dem Wiener Staatsarchive erhalten hat. Die erstere, die bei Weitem längere (S. 1—118), ist zwar erst 1737 abgefaßt, konnte aber doch als zeitgenössisch bezeichnet werden, weil ihr Verf. Johann Gotthilf Vockerodt, damals preußischer Gesandter in St. Petersburg, schon bei Lebzeiten Peter's mehrere Jahre bei der dortigen preußischen Legation angestellt gewesen war. Der Verf. zeigt sich in jeder Zeile als tüchtig vorgebildeten Staatsmann, als scharfen Beobachter und unbefangenen Beurtheiler. Durchaus nicht blind gegen die schlechten Seiten in Peter's Charakter, spricht er doch mit vollster Anerkennung von seiner Politik und von den großartigen, meist wohlberechneten und in ihren Folgen für das russische Volk und den russischen Staat so tief einschneidenden

und auf lange entscheidenden Reformen; zugleich giebt er eine lehrreiche, auf eigener Beobachtung beruhende und im Ganzen richtige Schilderung von den russischen Kulturzuständen. — Die kürzere Denkschrift, welche bereits 1710 für das österreichische Ministerium verfaßt ist, rührt von Otto Pleyer her, welcher, als angesehener Geschäftsmann und österreichischer Unterthan in Moskau ansässig, vielfach als officieller Berichterstatter, politischer Agent und diplomatischer Unterhändler gebraucht wurde. Hier werden nur drei Punkte besprochen: die von Peter eingeführte oberste Verwaltung, das neue, den abendländischen Sitten angepaßte Hofceremoniel (vorzugsweise in Bezug auf die Gesandtschaften) und die Stellung der katholischen Kirche in Rußland. In vier Beilagen werden die Mitglieder der höchsten Kollegien mitgetheilt, meist mit einer kurzen Charakteristik, wobei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet ist, ob sie „gut kaiserlich" sind, und wie sie sich zur katholischen Kirche und ihren Anhängern stellen. K.-L.

Potvin, Ch., de la Corruption littéraire en France. Étude de littérature comparée sur les lois morales de l'art. 2. édit. Brüssel. 1873. Muquardt. (IX, 478 S. gr. 8.)

Der Verf., ein durch seine literar-historischen Schriften längst vortheilhaft bekannter Belgier, hat das vorliegende Buch, in welchem er die ästhetischen und moralischen Verirrungen der neueren französischen Literatur auf das Energischste und Beredteste bekämpft, bereits vor den großen Unglücksschlägen geschrieben, welche Frankreich in den Jahren 1870 und 1871 betroffen haben. Er ist der Meinung, und nicht bloß das Ausland, sondern auch die verständigeren Franzosen werden ihm darin zustimmen, daß weder die Niederlagen von Sedan und Metz noch der Aufstand und die vorübergehende Herrschaft der Commune über Paris Frankreich so schwere und verhängnißvolle Wunden beigebracht haben, als die Corruption im geselligen und literarischen Leben, wie sie sich längst vor dem Kriege in der Pariser Gesellschaft breit machte und von da auflösend und zersetzend alle Kreise der Nation allmälig zu durchdringen drohete. Wenn der Verfasser sein Buch jetzt, nachdem der Sturm unerhörten, wenn auch selbstverschuldeten Unglücks über Frankreich dahingefahren ist, der Oeffentlichkeit übergiebt, so geschieht dies nicht, um dem gefallenen Löwen noch nachträglich Fußtritte zu versetzen, sondern weil nach noch nicht beendigter Invasion und kaum gestilltem Bürgerkriege dieselben verwerflichen Bahnen, in welchen sich die französische Literatur vor dem Ausbruche des Krieges bewegte, schon wieder und mit größerem Leichtsinn denn je betreten werden, und von einer aufrichtigen Umkehr und wirklich inneren Erhebung des Theaters so wenig bei unseren westlichen Nachbaren zu spüren gewesen ist wie in ihrer gesammten populären Literatur.

Es ist ein Mahn- und Warnungsruf ernstester Art, welcher hier von einer den Franzosen befreundeten Seite und von einem für ihre Vorzüge keineswegs blinden Manne an sie gerichtet wird, aber das Buch ist zugleich eine in hohem Grade interessante Studie über die jüngsten Erzeugnisse des französischen Geistes auf literarischem Gebiete. Der Verf. hat sich die Sache nicht leicht gemacht: er begnügt sich nicht mit einer in der That ziemlich billigen Kritik der hervorragendsten französischen Schriftsteller neuerer Zeit, er schreibt auch nicht des literarischen Skandals wegen, man fühlt vielmehr seiner Darstellung auf jeder Seite den sittlichen Ernst und die Gediegenheit der Forschung an, mit welchen er seine Aufgabe erfaßt hat. In den beiden ersten, wesentlich theoretisch gehaltenen Abschnitten seines Buches sucht er die unwandelbaren Regeln festzustellen, nach denen jedes Kunstwerk, also auch das literarische, gearbeitet sein muß, indem er die verkehrten und willkürlichen Theorien widerlegt, mit welchen in Frankreich selbst die begabtesten Köpfe — man denke nur an V. Hugo — die Ausschreitungen des gallischen Genius zu rechtfertigen, ja zu glorificieren versucht haben. Erst dann folgt in dem dritten Abschnitte eine herbe aber gerechte Kritik jener Literatur der Halbwelt, welche in der unsittlichen Schönmalerei des Lasters ihre Triumphe feiert. Der Verf. hebt mit beredten Worten einerseits die Versündigung an dem guten Geschmacke hervor, deren sich die Schriftsteller dieser Richtung schuldig machen, den Hauptton legt er aber andererseits auf die demoralisierende und zersetzende Wirkung, welche die Erzeugnisse dieser Muse auf die noch nicht von der sittlichen Fäulniß angefressenen Theile des französischen Volkes ausüben müssen. In dieser Polemik ist selbstverständlich dem Hauptträger jener ganzen Richtung, dem jüngeren Dumas, mit seinen die Prostitution, den Ehebruch und den Selbstmord feiernden Theaterstücken der ausgiebigste Raum gegönnt worden. Der vierte abschließende Theil des Buches bespricht die Ursachen dieses literarischen Verfalles, welcher das französische Volk zugleich mit einem unausbleiblichen sittlichen Ruin bedrohet, wenn die Wortführer der hauptstädtischen Presse nicht bald im Theater und Roman in andere gesundere Bahnen einlenken.

Der Verf. schließt seinen Appell an das französische Volk, das der Welt einen Molière, Corneille, Boileau und so viele andere wahrhaft große Männer geschenkt hat, mit den Worten: „Fort mit den ungesunden Meisterwerken, mit den verdächtigen Berühmtheiten. Die Sittlichkeit ist das erste Erforderniß großer Werke, das Gewissen der souveräne Richter in der Kunst. Ohne Sitten keine Gesellschaft, ohne Sittlichkeit kein Genie."

Historische Zeitschrift. Hrsg. von Sybel. 3. Heft.

Inh.: G. Waitz, die Zukunft der Monumenta Germaniae historica. — G. Kaufmann, die Schlacht von Vauglé 507. — E. Reimann, zur Geschichte des Concils von Trient. — G. Schmoller, die Verwaltung Ostpreußens unter Friedrich Wilhelm I. — M. Lehmann, der Feldzug von Sedan nach französ. Quellen. — Literaturbericht. — Kritiken.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. N. F. 20. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: A. Essenwein, buntglasirte Thonwaaren des 15.—18. Jahrh. im german. Museum. — Lochner, Arnold Mag und seine Töchter, Peter Vischer's Schwiegertöchter. — A. Mörath, ein dem Kaiser Maximilian I gewidmetes Gedicht. — W. Wattenbach, Klage über das Alter. — Ders., die Lösung des Räthsels. — K. Bartsch, burlesker Liebesbrief. — A. Schultz, gegen die Frauen. — Baader, zur Chronik der Reichsstadt Nürnberg. — Lochner, Findling. — Chronik des german. Museums u. der histor. Vereine. — Nachrichten.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: K. G. Helbig, die Gräfin von Rochlitz. Nach archival. Nachrichten. — A. v. Eye, drei Jahre aus dem Leben einer deutschen Reichsstadt. — Alex. Kaufmann, alte Geschichten aus dem Schlosse Mespelbrunn. — L. Ennen, der Kölner Carneval. — Bücherschau.

Länder- und Völkerkunde.

Schneller, Christ., Landeskunde von Tirol. Mit 2 Karten. Innsbruck, 1872. Wagner. (IV, 116 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Wie jetzt die österreichischen Staaten einer nach dem andern monographisch bearbeitet erscheinen, so liegt hier auch eine Heimat- oder Landeskunde von Tirol von einem in seinem Vaterlande wohlbekannten Manne vor. In einfacher Weise und klarem, verständlichem Tone geht der Verf. seinen Weg, ordnet in übersichtlicher, namentlich auch für die Behandlung in Schulen zweckmäßiger Vertheilung und bringt sicher Manches zu Tage, was dem norddeutschen, der Berge kundigen Alpenwanderer neu ist. Der streng geographische Theil erscheint uns am schwächsten, Orographie, Geologie, Botanik, Hydrographie, Klimatologie, selbst die Lehre von den Gletschern sind ziemlich dürftig weggekommen, vereinzelte ungenaue und unklare Ausdrücke finden sich namentlich in diesen Capiteln, z. B. „mehrere dieser Gletscher können wegen Ausbruches der von ihnen ein-

geschlossenen Wassermassen gefährlich werden," wo nur von den Aufstauungen eines Baches durch Eisdämme die Rede ist; — „der Südwestpassat ist der vom Aequator her gegen Nordosten aufsteigende warme Luftstrom", wo das „Aufsteigen" nicht die vertikale Bewegung von unten nach oben, sondern das Abfließen nach Norden zu („oben" auf der Karte) bezeichnet; Rietgräser und Bärenwurz werden als „Futtergräser" aufgeführt u. dergl. m. Auch fehlt bei den Thermometergraden, wie bei den Fußen die Angabe, welche Art von Graden oder Fußen gemeint sei. Den verschiedenen schwer zu behandelnden national-ökonomischen oder religiösen Fragen weiß der Verfasser geschickt aus dem Wege zu gehen, oder er fertigt sie wenigstens möglichst kurz und glatt ab. So die Frage nach Waldkultur und Waldverwüstung, bei deren Behandlung sicher kräftigere Ausdrücke angezeigt gewesen wären; so die Mangelhaftigkeit des Schulunterrichtes und der geistlichen Bildung, so die jahrhundertelange Zurücksetzung des deutschen Elementes gegenüber dem wälschen und andere Verschuldungen der Bewohner, wie ihrer weltlichen und geistlichen Obrigkeit.

Allen diesen kleinen Ausstellungen gegenüber ist das Buch als ein Fortschritt zu bezeichnen, und einzelne Abschnitte, wie die Thätigkeit der Bewohner, ihre Industrie, ihre Geschichte, sind eingehender behandelt. Jedenfalls gewinnen wir aus dem Buche eine allseitige Uebersicht des Landes. Wollen wir Genaueres wissen, unsere Reisezeit in dem schönen Gebirgslande wohl anwenden und zu diesem Behufe das Land eingehender kennen lernen, so werden wir wohlthun, das treffliche Werk von Schaubach über die deutschen Alpen zur Hand zu nehmen.

Beschreibung des Oberamts Neeresheim. Herausgegeben von dem kgl. statist.-topograph. Bureau. Mit 3 Tabb., 1 Karte, 1 lith. Ansicht u. 2 Autographien. Stuttgart, 1872. Lindemann. (VIII, 1 Bl., 454 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

In regelmäßiger Weise schreitet die unter der Redaktion des Königl. Württembergischen Statistisch-topographischen Bureau's erscheinende Beschreibung des Königreiches vorwärts. Freilich bedarf es bei der ungemeinen Gründlichkeit dieser Arbeit langer Zeit zur Vollendung des Ganzen. Das erste Heft, das Oberamt Reutlingen enthaltend, erschien im J. 1824, das 49., Tübingen, im J. 1867; Neeresheim ist das 54. Heft, und zehn Oberämter sind noch zu bearbeiten. Da kann es an Ungleichheiten im statistischen Theile nicht fehlen, und es werden zum Schlusse allgemeine Nachträge nicht ausbleiben dürfen. Das 54. Heft (wenn man den Ausdruck „Heft" für einen 29 Bogen starken Oktavband zu brauchen berechtigt ist) enthält in seinem ersten Theile 1) eine Uebersicht über Lage und Umfang; 2) eine physikalische Beschreibung des Oberamtes mit genauer Angabe von nahe an 500 Höhenpunkten, ausführlicher Hydrographie, mit klimatologischen, geologischen und paläontologischen, botanischen, zoologischen Abhandlungen; 3) die Einwohnerverhältnisse; 4) die Wohnorte; 5) den Nahrungsstand; 6) den gesellschaftlichen Zustand: grundherrliche Verhältnisse, staatliche und kirchliche Einrichtungen, Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt, Kataster und Steuern; 7) Ueberblick über Geschichte, römische und germanische Alterthümer; in seinem zweiten Theile die ausführliche Ortsbeschreibung. Die Abfassung des Werkes hat Finanzrath Paulus geleitet; unter den Förderern und Gehülfen nennt das Schlußwort Pfarrer Schöttle, Assistent Dr. Paulus, Dekan Bauer (†), Direktor Dr. v. Stälin, Archivdirektor Freih. v. Löffelholz, Oberamtmann Schüßler, Oberamtmann Leipprand.

Zeitschrift für Ethnologie. Hrsg. von A. Bastian u. R. Hartmann. 5. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: G. Schweinfurth, das Volk der Monbuttu in Central-Afrika. — P. Langerhans, Beiträge zur anatom. Anthropologie. — E. Friedel, über niederländische Alterthümer. — Raum und Zeit. — C. Nißle, Beiträge zur Kenntniß der sogenannten anthropomorphen Affen. — Miscellen u. Bücherschau; Verhandlungen &c.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 7. Bd. 6. Heft. 1872.

Inh.: R. Hartmann, Einiges über die Ursachen u. Wirkungen der im älteren und neueren Afrika stattgehabten und noch gegenwärtig stattfindenden Völkerbewegungen. — H. Kiepert, zur Topographie der Umgegend von Urmij in Persien (mit Karte). — Neuere Literatur.

Zeitschrift des deutschen u. des österr. Alpenvereins. Redig. von K. Haushofer. 4. Heft. 1872.

Inh.: Bericht über die 3. Generalversammlung zu Villach. — Sectionsberichte, Nachträge zu den Mitglieder-Verzeichnissen. — Verhandlungen des österr. Alpenvereins. 10. V.-Jahr. — Kunstbeilagen.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. 16. Bd. Nr. 6.

Inh.: Dr. G. Nachtigal's Reise nach dem Bahr el Ghasal, Kanem Egai, Bodelé u. Borku, 1871. — E. Meinicke, Dr. Bernstein's Reisen in den nördl. Molukken (mit Karte). — Freih. F. v. Richthofen's Reise von Peking nach Sz'-tschwan, Oct. 1871 bis Mai 1872. (Forts.) 2. 3. — H. Wagner, die Entwickelung des deutschen Eisenbahnnetzes. Begleitworte zu C. Vogel's Uebersichtskarte der Deutschen Eisenbahnen (mit Karte). — M. E. Pechuel-Loesche, die Erscheinung des Polarlichtes. 78. — Geograph. Notizen u. Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 23. Bd. Nr. 24.

Inh.: Aus Wereschagin's Reise von Orenburg nach Samarkand. 2. — Dr. Gustav Nachtigal und seine neueste Reise im Sudan. — Die Colonie Südaustralien als Agriculturland. — A. Zehme, der Wahabismus in Arabien seit 1819 und die Staatenbildungen auf der arab. Halbinsel im 19. Jahrh. 3. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Fricken, Dr. Wilh. v., Excursions-Flora zur leichten und sicheren Bestimmung der höheren Gewächse Westfalens und der angrenzenden Gegenden nebst einer Einleitung in die allgemeine Botanik. Für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium. Mit 37 in d. Text gedr. Holzschn. Arnsberg, 1871. Grote. (XCII, 323 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, eine Excursionsflora von Westfalen nach der analytischen Methode zu bearbeiten. Diese bei den pädagogischen Vorzügen der Methode dankbare Aufgabe hat er, was die Anordnung der Arten und Gattungen nach leicht faßlichen und doch sicheren Merkmalen betrifft, mit anerkennenswerthem Geschicke gelöst, und könnte dies Werk somit den botanischen Anfängern in der genannten Provinz empfohlen werden, hätte nicht der Verf. in der Anführung von Fundorten eine viel zu große Sparsamkeit bewiesen, indem er nur bei den allerseltensten, nur an einer oder zwei Localitäten beobachteten, zum Theil selbst zweifelhaften, solche erwähnt hat. Diese Enthaltsamkeit erscheint uns pädagogisch sehr unzweckmäßig; aus eigener Erfahrung möchten wir nämlich behaupten, was übrigens auch der Verfasser anerkennt, daß es für den Anfänger in der Botanik nichts Förderndes und Ermuthigenderes giebt, als Ausflüge, welche er ohne Begleitung eines Lehrers unternimmt, und deren Ergebniß er dann selbständig zu bestimmen versucht. Das Ziel derselben muß aber nicht, wie der Verf. will, eine vom Lehrer bestimmte Localität sein, welche die Excursion aus einem Vergnügen zu einer Schularbeit machen würde, sondern ein bereits als pflanzenreich bekannter Fundort der Gegend; gelingt es dem jugendlichen Botaniker nun, die angegebenen Seltenheiten aufzufinden, oder gar eine seltenere Pflanze an einem in der Flora nicht erwähnten Fundorte zu constatieren, so entschädigt diese Genugthuung (oft auch noch den Geübten!) reichlich für die kleinen Strapazen und Entbehrungen des Weges. In dieser Beziehung läßt das v. Fricken'sche Buch seinen Benutzer fast völlig im Stiche. Ueberhaupt ist die pflanzengeographische Vollständigkeit des Materiales die schwächere Seite desselben. Außer den von ihm in der Vorrede genannten Localfloren von Soest und Paderborn (aus der letzteren ist z. B. das paradoxe Vorkommen der Erica carnea aufgenommen) hätten auch manche andere Berücksichtigung verdient; so hätte der Verf. in den Ver-

handlungen des rheinisch-westfälischen naturhistorischen Vereins die von ihm gänzlich übergangenen Arten Bupleurum falcatum, Asperula glauca, Lappa macrosperma und Bromus brachystachys (letztere allerdings nur einmal gefunden, indeß mit demselben Rechte als ältere Dubia zu erwähnen), sowie von ihm nicht erwähnte Fundorte für Diplotaxis tenuifolia, Dianthus caesius, Linnaea borealis und Petasites albus finden können, welche größtentheils schon in mehrere Auflagen der Garcke'schen Flora aufgenommen sind.

Gegen diese Ausstellungen fallen einzelne Mißgriffe in der Begrenzung der Arten (in welcher der Verf. Karsch häufig ohne Kritik gefolgt ist), sowie in der Angabe der Standorte weniger in Betracht. Beim Anfänger muß es sicher zu Mißverständnissen führen, wenn Arnica montana auf „Sandboden, sowohl im Gebirge als in der Ebene" angegeben wird. Der Schüler wird sie, statt auf Bergwiesen und in lichten Wäldern, vielmehr auf Flugsand oder auf sandigen Aeckern suchen; das Körnlein Wahrheit, welches in der ungenauen Angabe des Verf.'s steckt, daß diese schöne Pflanze Kalksubstrat meidet, ist für den Anfänger von geringerem Belange.

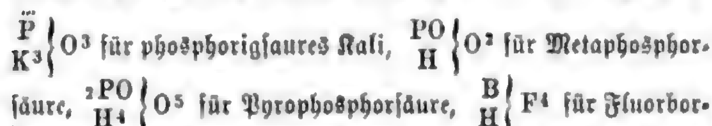
Nach einer verbreiteten Sitte hat der Verf. eine „Einleitung in die allgemeine Botanik", d. h. einen Abdruck dessen, was er seinen Schülern über dieselbe vorzutragen pflegt, vorangeschickt. Der Ref. kann sich von der Berechtigung dieser Sitte nicht überzeugen; mit gleichem Rechte könnte z. B. jeder Schulausgabe des Cäsar oder Herodot ein Abriß der lateinischen, resp. griechischen Grammatik vorangeschickt werden. Abgesehen von dieser Existenzfrage haben wir an der Arbeit des Verf.'s nicht allzuviel auszusetzen; sie ist ein mit mehr Verständniß, als man sonst bei ähnlichen Elaboraten zu finden pflegt, angefertigter Auszug aus Seubert's Pflanzenkunde, der freilich so wenig, als die neueren Auflagen dieses anfangs vortrefflichen Buches, beanspruchen kann, den heutigen Standpunkt der Wissenschaft zu vertreten. Außer der gedankenlos hingeschriebenen Angabe, daß das Alter des bekannten kürzlich zerstörten Drachenbaumes von Orotava durch Berücksichtigung der *Jahresringbreite* geschützt worden sei, ist für Ref. besonders störend die Definition des Begriffes „Art" gewesen, in welcher die alten unklaren Phrasen wiederholt werden, als ob es keine von der Mehrzahl der heutigen Naturforscher adoptierte Descendenztheorie gäbe. Ref. glaubt, daß diese Zeitfrage sich nicht weniger zu einer Besprechung in den oberen Klassen einer Mittelschule eignet, als die theologischen und metaphysischen Probleme, welche im Religions- und philosophischen Unterrichte behandelt werden. Wenn indeß der Verfasser dieser brennenden Frage aus dem Wege gehen wollte, so hätte er eine völlig objective Definition geben und den Schöpfer und die „Uebereinstimmung, als ob sie alle von einer einzigen Pflanze abstammten," ganz aus dem Spiele lassen sollen.

Büchner, Dr. Ph. Th., Prof., **Lehrbuch der anorganischen Chemie** nach den neuesten Ansichten der Wissenschaft. Mit Holzst. u. 1 farb. Spectraltafel. Braunschweig, 1873. Vieweg u. Sohn. (736 S. gr. 8.) 4 Thlr. 5 Sgr.

Wenn ein Leitfaden sich begnügen darf, die Lehren der Wissenschaft als ein fertiges Ganze dem Studierenden vorzulegen, ein Lehrbuch der Chemie dagegen auch den Weg zeigen soll, welchen die Wissenschaft gegangen ist, und begreiflich machen, wie sie die zur Zeit gültigen Lehren erwarb, so trägt der allgemeine Theil dieses Buches trotz seiner 142 Seiten den Charakter eines Leitfadens. Der Verf. hat gesucht, durch gründliche und ausführliche Besprechung der allgemeinen Begriffe, sowie durch sehr zahlreiche Beispiele die größeren Schwierigkeiten der modernen Anschauungen zu heben, aber er hat, unserer Ansicht nach, nicht den richtigen Weg dazu eingeschlagen. Indem er sich mit den modernen Anschauungen beschäftigt, versäumt er darzulegen, wie dieselben aus den älteren entstanden sind, und berücksichtigt diese älteren Fundamentalbegriffe nur beiläufig, ohne ihren Zusammenhang mit den neuen Lehren zu zeigen. Das Gesetz der Aequivalente und das der multiplen Proportionen werden immer Grundgesetze der Chemie bleiben, auch wenn die constante Atomigkeit der Elemente, welche der Verf. vertritt, zur Allgemeingeltung gelangen sollte, und doch ist es kaum möglich, diese Gesetze aus dem Lehrbuche in ihrer einfachen ursprünglichen Form kennen zu lernen, auch erfährt man nicht, daß die Atomlehre eine aus dem letzteren Erfahrungsgesetze abgeleitete Folgerung ist. Außerdem bedauern wir, daß der Verf. den Studierenden nicht in die Werkstatt der Wissenschaft einführt, wir fühlen uns enttäuscht, wenn wir nach Anleitung des Inhaltsverzeichnisses den Abschnitt „Bestimmung der Atom- und Moleculargewichte" aufschlagen und eine abstrakte, wenn auch elementar gehaltene Auseinandersetzung über den Begriff Atom und Molecul, nicht aber gezeigt finden, wie man die diesen Begriffen zu Grunde liegenden Thatsachen ermittelt. Es will uns scheinen, als gehöre in ein Lehrbuch vom Umfange des vorliegenden eine Beschreibung, wie, d. h. durch welche Operationen, Beobachtungen und aus ihnen abgeleiteten Schlüsse man das Verbindungsgewicht eines Elementes feststellt, oder die Dichte eines Gases bestimmt, und glauben wir, eine solche Beschreibung sei besonders geeignet, dem Lernenden die Begriffe, mit denen er denken soll, zugänglich zu machen. Ganz allgemein leidet der einleitende Theil des Lehrbuches daran, daß es dem Verf. nur selten gelingt, den zu erörternden Regeln den einfachsten und klarsten Ausdruck zu geben, auch verweilt er nicht immer bei den Gegenständen am längsten, die der ausführlichsten Erörterung bedürfen. Während das Beispiel doch offenbar dazu dienen soll, an einem concreten Falle die Regel zu erläutern, dient es dem Verfasser vielfach, Unklarheiten der Definitionen verständlich zu machen. Wer begreift den Satz: „die Atome des Chlors, Sauerstoffes, Stickstoffes und Kohlenstoffes verbinden sich in sehr ungleichen Verhältnissen mit Wasserstoff", trotz der Parenthese „mit einer sehr ungleichen Anzahl von Wasserstoffatomen". Erst das nachfolgende Beispiel läßt ersehen, daß hier gesagt werden soll: die Anzahl von Wasserstoffatomen, welche ein Atom der genannten Elemente bindet, ist für jedes dieser Elemente eine andere. Schlimmer ist es, daß in anderen Fällen sowohl Regel wie Beispiele die Verhältnisse darstellen, nicht wie sie beobachtet worden sind, sondern wie sie gewissen Voraussetzungen gemäß sein sollten. Wir finden S. 102 den Satz: „Basische Salze sind polyhydrische Basen, in welchen der typische Wasserstoff nur theilweise durch ein Säureradical ersetzt ist," erläutert durch 29 Beispiele, aus denen sich nach dem Verf. „eine bewunderungswerthe Regelmäßigkeit für diese Klasse von basischen Salzen ergiebt." Nun ist aber „diese Klasse" von basischen Salzen nicht etwa eine durch gemeinsame Merkmale ausgezeichnete, sondern dadurch gebildet, daß der Verf. die basischen Salze zusammensuchte, welche sich auf Grund irgend einer Analyse seiner Definition anpassen ließen. Es scheint nicht, daß er dabei sehr kritisch zu Werke ging, wiederholte Untersuchungen würden wohl manches dieser basischen Salze als nicht existierend oder als ein Gemenge erweisen. Außerdem ist aber daran zu erinnern, daß die best untersuchten basischen Salze sich der Regel bis jetzt nicht unterordnen, daß sie in keine von des Verf.'s Klassen passen.

Auch das Nebeneinandersetzen der typischen und der atomistischen Molekularformeln durch das ganze Lehrbuch hindurch können wir nicht billigen, zumal da des Verfassers „atomistische Molekularformeln" nichts als empirische Formeln, seine typischen Formeln halbempirische Formeln sind, nur von oben nach unten, statt, wie die rein empirischen, von links nach rechts geschrieben. Die Bedeutung (für uns die Bedeutungslosigkeit) der „Molekulartypen" wird zunächst auf S. 67 bis 81 ausführlich dargelegt, dann aber hält der Verf. noch tausende von Beispielen für erforderlich, seine Formeln zum Verständniß zu bringen. Und diese

Formeln sind zum Theil schon bedenklich und selbst falsch, z. B.



$\left.\begin{matrix}\dddot{P}\\K^3\end{matrix}\right\}O^3$ für phosphorigsaures Kali, $\left.\begin{matrix}PO\\H\end{matrix}\right\}O^2$ für Metaphosphorsäure, $\left.\begin{matrix}{}^2PO\\H^4\end{matrix}\right\}O^5$ für Pyrophosphorsäure, $\left.\begin{matrix}B\\H\end{matrix}\right\}F^4$ für Fluorborwasserstoff, AlSi für Kieselaluminium. Solche Formeln sind ein Rückschritt, da sowohl der Begriff des Typus wie der des Radicales in ihnen verwischt ist. — Im speciellen Theile hat der Verf., dem älteren Gebrauche folgend, die Trennung der Elemente in Metalloide und Metalle beibehalten und behandelt leichte und schwere Metalle in besonderen Gruppen. Dieser Theil enthält vieles Gute und Anerkennenswerthe, verleiht dem Buche seinen Hauptwerth und gestattet dasselbe auch da anzuwenden, wo bei Darstellung der allgemeinen Lehren abweichende Ansichten vorgetragen werden sollen. Die Charakteristik der einzelnen Elemente und ihrer Verbindungen ist eine wohl abgerundete, gleichmäßig durchgeführte, die nur selten wichtige Verhältnisse vernachlässigt. Wir vermissen beim Didym und Erbium eine Erwähnung der Absorptionsspectra, beim Kobalte eine Beschreibung der Kobaltammoniakverbindungen, die sich auch ohne „sichere Kenntniß ihrer Constitution" geben ließ. Beim Ultramarin hat der Verf. es sich bequem gemacht, indem er es nach einem geheim gehaltenen Verfahren darstellen läßt; er hat übersehen, daß das graphitartige Bor seit 1867 als Boraluminium, der Boracit bereits früher als chlorhaltig erkannt ist. Der Borstickstoff verbrennt nicht am Rande einer Flamme, sondern phosphoresciert, das wasserhaltige kohlensaure Kali und ebenso das schwefelsaure Kadmiumoxyd haben nicht die vom Verfasser gegebenen Formeln. — Die Ausstattung ist die bekannte ausgezeichnete des Vieweg'schen Verlages. **Kr.**

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 23 u. 24.

Inh.: R. Hartig, vorläufige Mittheilungen über Parasiten der Waldbäume. — H. Hoffmann, über Geaster coliformis. — Literatur; Gesellschaften.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 22 u. 23.

Inh.: Die Spectrallinien bei niedriger Temperatur. — Die Feuchtigkeit im Walde und im Freien. — Die Dampfdichte des Phosphorchlorids. — Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Dampfstrahles. — Versuche über Endosmose der Pflanzen. — Biela'sche Cometen. — Die vulkan. Ereignisse des Jahres 1872. — Aenderung der Länge und der Elasticität durch den galvan. Strom. — Wirkung der Elektricität auf Kohlenstoffverbindungen. — Messung der chem. Wirkung des Sonnenlichts. — Verhalten von Quecksilberdämpfen gegen Schwefel und Jod. — Kleinere Mittheilungen; Literatur.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Wochenbericht. — Berthelot, über die Wärme, welche durch die Reaction von Wasserstoffsäuren auf Wasser entwickelt wird, und über das Molecularvolumen der Lösungen. — J. A. Wanklyn, üb. die fractionirte Destillation. — Technische Notizen.

Zeitschrift f. analyt. Chemie. Hrsg. von C. R. Fresenius. 12. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: C. Gilbert, zur Bestimmung der Phosphorsäure im Baker-Guano u. ähnl. Rohstoffen; Nachschrift dazu von Fresenius, Max Märcker u. Ule. — H. Struve, Erfahrungen auf dem Gebiete der gerichtl. Chemie. 1. — C. Barfoed, über die Nachweisung des Traubenzuckers neben Dextrin und verwandten Körpern. — A. Sauer, eine Schwefelbestimmungsmethode von allgemeiner Anwendbarkeit. — F. Mohr, über die Fällung der Bittererde. — Mittheilungen aus dem chem. Laboratorium des Prof. Dr. R. Fresenius. — Bericht über die Fortschritte der analyt. Chemie.

Medicin.

Buhl, Dr. Ludw., Prof., **Lungenentzündung, Tuberkulose u. Schwindsucht.** Zwölf Briefe an einen Freund. München, 1872. Oldenbourg. (IV, 1 Bl., 164 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die vorliegende Schrift befaßt sich mit einer Frage, die wegen ihrer großen praktischen Bedeutung seit langer Zeit nach den verschiedensten Richtungen erörtert worden ist, von deren endgültiger Lösung wir aber leider noch sehr weit entfernt sind. Von dem Verf. weiß man, daß er sich der anatomischen wie diagnostisch-klinischen Erforschung der Lungenkrankheiten von jeher mit besonderem Eifer hingegeben hat. Wir wissen ihm daher Dank dafür, daß er seine in vielfacher Beziehung originellen Ansichten über das im Titel genannte Thema in umfassender Weise für weitere Kreise zugänglich gemacht hat. Mit besonderer Vorliebe behandelt der Verf. die von ihm sogenannte Desquamativpneumonie, unter welchem Namen er alle das eigentliche Lungengewebe betreffenden Entzündungsvorgänge, mit Ausnahme der croupösen und der rein eitrigen Entzündungen, zusammenfaßt. Besonders gehören dahin die käsigen Pneumonien und das, was Andere als chronische Tuberkulose bezeichnen. Die Desquamativpneumonie ist die anatomische Basis der Lungenschwindsucht. Mit diesen Processen hat die Miliartuberkulose nichts zu schaffen, letztere ist vielmehr eine specifische Infectionskrankheit. Die Grundlage für ihre Entwickelung ist ein käsiger Herd, welcher nach einer früher abgelaufenen Entzündung im Körper zurückgeblieben ist. Auf eine Discussion dieser Lehren und auf eine Kritik des Verfahrens, durch welches der Verf. zur Aufstellung jener Lehren geführt wurde, kann bei dem Umfange des bearbeiteten Stoffes und dem Mangel einer allgemein anerkannten Basis der Forschung auf dem fraglichen Gebiete an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Nach der Ueberzeugung des Ref. dürfte indessen die Buhl'sche Schrift nicht gerade viele Aufstellungen enthalten, welche von den wissenschaftlichen Fachgenossen des Verf.'s rückhaltslos anerkannt zu werden Aussicht haben. Mehr als eine seiner Behauptungen ist im höchsten Grade gewagt, so z. B. der Satz (welcher übrigens der Lehre von der Desquamativpneumonie als Grundstein dient), daß die Epithelzellen der Lungenalveolen als Lymphgefäßendothelien, die Alveolen selbst als luftführende Anhänge der Lymphgefäße anzusehen seien. Der Verf. hat sich der Briefform bedient. Wir bedauern dies, weil es uns scheinen will, als sei er dadurch zu einer mehr dogmatischen als vergleichend-kritischen Darstellungsweise verleitet worden. Die erstere mochte allerdings für den Autor bequem sein, aber die letztere würde für den Leser fruchtbringender gewesen sein. Auf entgegenstehende Ansichten anderer Autoren hat der Verf. nicht diejenige Rücksicht genommen, welche sie ihrem inneren Gehalte nach verdienen. Auch haben wir zuweilen Klarheit des Ausdruckes vermißt. Trotz dieser Ausstellungen glauben wir, das anregend geschriebene Buch den ärztlichen Kreisen zur Lectüre und zu ernstlichem Studium warm empfehlen zu sollen, da es einen reichen und interessanten Stoff übersichtlich geordnet vorführt, so manchen neuen Gesichtspunkt eröffnet und von der umfassenden Erfahrung des Autors auf dem anatomischen wie klinischen Gebiete beredtes Zeugniß giebt.

1) **Czermak**, Joh. N., Prof., **über das Ohr und das Hören.** Mit 9 Holzschn. Berlin, 1873. Lüderitz. (46 S. 8.) 12 Sgr.
(Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge von R. Virchow und Fr. v. Holtzendorff. VIII. Serie. 169. Heft.)

2) Ders., **über das physiol. Privat-Laboratorium an der Universität Leipzig.** Rede, gehalten am 21. Decbr. 1872, bei Gelegenheit der Eröffnung seines Amphitheaters. Mit 5 Holzschnitten. Leipzig, 1873. Engelmann. (40 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Prof. Czermak hat mit der obigen Rede das von ihm gegründete Auditorium und Privat-Laboratorium für Physiologie nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben. Die Rede enthält zunächst eine Schilderung der manichfachen Schwierigkeiten, die sich dem Unternehmen, ein Auditorium zu schaffen, in welchem die Physiologie als öffentlicher Unterrichtsgegenstand durch Vortrag und Demonstration behandelt werden sollte, entgegenstellen, und giebt dann eine durch Holzschnitte erläuterte Beschreibung der inneren Einrichtungen. Das Auditorium und „Spektatorium", welches

damit der Universität Leipzig übergeben worden ist, dürfte wohl Alles, was Deutschland bisher in ähnlicher Art gesehen hat, hinter sich lassen, und wollen wir nur wünschen, daß Schöpfungen wie diese bald nicht mehr bloß dem uneigennützigen Streben Einzelner überlassen bleiben, sondern daß die Universitätsverwaltungen die Initiative ergreifen möchten um, woran es fast an allen Universitäten noch ganz fehlt, Räume zu schaffen, in denen ein demonstrativer naturwissenschaftlicher Unterricht mit Erfolg einer größeren Zuhörerschaft geboten werden kann. — Den Vortrag über das Ohr und das Hören, der die Grundlehren der physiologischen Akustik in recht ansprechender Form behandelt, und der von zahlreichen im Druck durch Holzschnitte ersetzten Demonstrationen begleitet war, hat Professor Czermak bereits in seinem physiologischen Amphitheater gehalten.

Bischoff, Dr. Th. L. W., **anatomische Beschreibung eines mikrocephalen achtjähr. Mädchens** Helene Becker aus Offenbach. Mit 5 Taff. in Lichtdr. München, 1873. Franz in Comm. (70 S. 4.) 26 Sgr.
(Aus d. Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 2. Cl. XI. Bd. 2. Abth.)

Die vorliegende Abhandlung giebt die erste genaue Beschreibung eines in wohl erhaltenem Zustande untersuchten Mikrocephalus, und erhält durch eine eingehende Vergleichung mit den übrigen in der Literatur vorliegenden Fällen, die der Verfasser in seine Untersuchung verwebt, noch besonderen Werth. Hauptsächliche Sorgfalt ist der Anatomie des Gehirnes sowohl hinsichtlich der Furchen und Windungen, wie der inneren Structurverhältnisse gewidmet. In letzterer Beziehung ist besonders die auffallende Verkümmerung des Balkens, namentlich in seinem hinteren Theile, bemerkenswerth, womit wohl die geringe Entwickelung der Hinterhauptslappen zusammenhängt. In diesem Punkte trifft die vorliegende mit einigen anderen neuerdings publicierten Untersuchungen von Mikrocephalengehirnen zusammen. Was die seit C. Vogt vielfach erörterte Frage betrifft, ob die Mikrocephalie als eine Form des Atavismus, als ein Rückschlag auf einen affenähnlichen Stammvater, zu betrachten sei, so kommt Bischoff sehr entschieden zum entgegengesetzten Resultate, und führt hierfür namentlich die asymmetrische Bildung des Mikrocephalengehirnes, die großen Verschiedenheiten der bis jetzt untersuchten Gehirne von Mikrocephalen u. a. an. In dieser Beziehung unterstützt daher auch die vorliegende Untersuchung diejenige Ansicht, welche auf dem Stuttgarter Congresse der Anthropologen die herrschende gewesen zu sein scheint. Die beigegebenen Tafeln in Lichtdruck stellen hauptsächlich das Gehirn sowie den Schädel in verschiedenen Ansichten dar.

Exner, Dr. Sigm., Privatdoc., **Leitfaden bei der mikroskopischen Untersuchung thierischer Gewebe.** Mit 3 Figg. in Holzschnitt. Leipzig, 1873. Engelmann. (VIII, 93 S. gr. 8.) $22^1/_2$ Sgr.

Der vorliegende Leitfaden giebt eine sehr zweckmäßige und knappe Darstellung der in der neueren Histologie angewandten mikroskopischen und mikrochemischen Methoden. Dadurch, daß viele ganz neue Versuchsweisen aufgenommen sind, wird er auch denjenigen, die eines der größeren Werke über mikroskopische Technik von Frey, Harting u. A. besitzen, eine willkommene Ergänzung derselben liefern. Auch ist besonders auf die in weiteren Kreisen bis jetzt zum Theil nicht bekannten Methoden Rücksicht genommen, welche im Wiener physiologischen Institute, aus dem so manche vorzügliche Arbeiten hervorgingen, seit Jahren angewandt werden.

Medizinische Jahrbücher hrsg. von der k. k. Gesellsch. der Aerzte redig. von S. Stricker. 2. Heft. Wien, 1873. Braumüller.

Inh.: Kundrat u. Engelmann, Untersuchungen über die Uterusschleimhaut; mitgeth. von Kundrat. — C. Heitzmann, über die Rück- und Neubildung von Blutgefäßen im Knochen und Knorpel. — Ludw. Mauthner, zur Lehre von der Embolie der Arteria centralis retinae. — Hofmokl, Beiträge zur permanenten Extension und zur Behandlung der Verschiebungen bei Knochenbrüchen an den Extremitäten. — S. v. Basch, ein Fall von Melanämie. — A. Röhrig, experimentelle Untersuchungen über die Physiologie der Gallenabsonderung. — E. Galvagni, über das Scapularkrachen.

Deutsche Zeitschrift f. Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 2. Bd. 4.-5. (Doppel-)Heft.

Inh.: Lücke, Bericht über die chirurg. Universitätsklinik in Bern von Ostern 1865 bis Ostern 1872. (Schl.) — Ullersperger, Beiträge zur Geschichte der Chirurgie. (Schl.) — Burow sen., offene Wundbehandlung. — Ders., über Beleuchtungsapparate. — Ders., Klumpfußmaschine. — Bidder, zur Kenntniß der eitrigen Gelenkentzündungen. — Beschorner, papillomatöse Neubildung im Kehlkopf eines $2^1/_2$jähr. Knaben: Tracheotomie, Thyreotomie. — Kl. Mittheilungen.

Archiv für Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. N. F. 1. Bd. 2.-3. (Doppel-)Heft.

Inh.: Trautmann, der Gebrauch des Reflexspiegels bei der Untersuchung des Ohres und die Erzeugung vergrößerter Trommelfellbilder. — Ders., über den Werth der Ohrenheilkunde für die Militärärzte. — Schwartze u. Eysell, üb. die künstl. Eröffnung des Warzenfortsatzes. — Zaufal, casuist. Beiträge zu den traumat. Verletzungen des Trommelfelles. — Eysell, casuist. Mittheilungen aus der Poliklinik für Ohrenkranke in Halle a. S. — Besprechungen. 1. 2. — Wissenschaftl. Rundschau. — Vorläufige Mittheilung von Eysell.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 18.

Inh.: Th. Simon, aus der 4. medicin. Abtheilung des allgem. Krankenhauses zu Hamburg. (Schl.) — Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. — Mittheilungen aus der Schwed. medicin. Literatur. — G. F. Wachsmuth, Beitrag zur Miliartuberculose aus prakt. Erfahrung. — O. Heyfelder, Bemerkungen zu Neudörfer's Kriegschirurgie 2. Hälfte 4. Heft. — Der zweite deutsche Chirurgencongreß in Berlin. (Schl.) — Miscelle, Notizen, Repertorium, Personalien. — Feuilleton: Caspari, Lage, Umgebung und Einrichtung von Bad Meinberg.

Der Irrenfreund. Red. Fr. Koster u. Brosius. 15. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Koster, Gallerie verkannter Fälle von Irresein. 4. — Die Irren von Paris.

Rechtskunde.

Förster, Dr. Frz., Geh. Ob.-Justizr., **Theorie und Praxis des heutigen gemeinen preußischen Privatrechts** auf der Grundlage des gemeinen deutschen Rechts. IV. Bd. 2. Hälfte. Berlin, 1873. G. Reimer. (X, S. 249—530. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir freuen uns aufrichtig, die Vollendung dieses hervorragenden Werkes, dessen segensreicher Einfluß auf die preußische Praxis und Rechtsliteratur sich bereits in unverkennbarer Weise geltend gemacht hat, anzeigen zu können. Ueber den Charakter und Werth des Buches ist jede Bemerkung überflüssig, da es zu den bekanntesten und wohlgeschätztesten Werken der neueren Rechtswissenschaft gehört. Nur auf eine Inhaltsangabe müssen wir uns beschränken. Der vorliegende Halbband enthält in Folge der Systematik des Allgem. Landrechts zwei sehr disparate Gegenstände; nämlich den Schluß der Darstellung des Erbrechts und die Theorie von den juristischen Personen (Gesellschaften nach der Terminologie des Allgem. Landrechts). Diese letztere Erörterung verleiht dem Schlußhalbbande ein besonderes Interesse. Mit großer dogmatischer Feinheit entwickelt der Verf. den juristischen Begriff der Korporation, Genossenschaft und Stiftung, die er als Abarten dem allgemeinen Begriffe der juristischen Personen unterordnet. Von den Actienvereinen sieht er ab, da das Handelsrecht von dem Plane seines Werkes ausgeschlossen ist. Den Gegensatz zwischen Korporation und Genossenschaft erblickt er darin, daß bei der ersteren die Einheit ausschließlich haftet, bei der letzteren die Einheit und neben ihr auch das einzelne Mitglied haftet. Wir lassen es hier dahin gestellt, ob diese Unterscheidung nach allen Richtungen völlig befriedigt; aber es ist doch wenigstens ein klarer und bestimmter juristischer Gedanke der Construktion zu Grunde gelegt, an dem

es sonst den Vertretern der Genossenschaftstheorie meistens zu mangeln pflegt.

Wippermann, Edw., kleine Schriften juristischen und rechtshistorischen Inhalts. 1. Heft: Ueber Ganerbschaften. Wiesbaden, 1873. Feller u. Gecks. (64 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Der Verf. kömmt auf Grund einer historischen und analytischen Erörterung der Ganerbschaften zu dem Resultate, daß dieselben identisch sind mit den Familien-Fideicommissen des neueren Rechts. Dabei geht er von der Anschauung aus, daß das Fideicommiß sich im „Obereigenthum oder Miteigenthum der ganzen Familie" befinde, eine Construktion, welche mit den Grundlagen des heutigen Sachenrechts und Familienrechts nicht in Einklang zu bringen ist Nicht ohne Werth sind die rechtsgeschichtlichen Bemerkungen; sie zeugen von einer ausgedehnten Kenntniß des hier in Betracht kommenden urkundlichen Materials, namentlich aus hessischem Gebiete, und von origineller Auffassung. Unter manchem Brauchbaren findet sich aber auch viel Wunderliches, so namentlich die Erörterung über die Verjährung des deutschen Rechts (S. 33 fg.), welche auf lauter sonderbaren Mißverständnissen der Quellen beruht. S. 37 wird die Frage, ob der Sachsenspiegel älter als der Schwabenspiegel sei, als eine ungewisse behandelt und für den Bejahungsfall angenommen, daß es auf die „Abschrift im Schwabenspiegel" nicht ankomme. Auf Grund des Sachsensp. I, 17 glaubt der Verf., daß in Sachsen unter gleich nahen Miterben in eine alodiale Stammgutsbesitzung ohne Weiteres Ganerbschaft eingetreten sei, indem er den Ausdruck ganerven an dieser Stelle in dem technischen Sinne der späteren Jurisprudenz nimmt. Doch fügt er vorsichtiger Weise hinzu, „daß sich der Verf. des Sachsenspiegels hierin vielleicht geirrt haben könnte." Vielleicht könnte sich aber auch unser Verf. in dem Verständniß des Sachsenspiegels geirrt haben. Diese Beispiele zeigen, daß man den Ausführungen des Verf.'s, so anregend dieselben auch sind, mit Vorsicht folgen muß.

Ficker, Dr. Jul., Prof., **Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens.** III. Bd. 2. Abth. IV. Bd. 1. Abth. Innsbruck, 1872 u. 1873. Wagner. (S. 371—541; 288 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Dies in seinem Hauptbestandtheil mit der ersten Abtheilung des III. Bandes abgeschlossene Werk, zu dessen Vollendung nur noch das Register fehlte, hat nun noch eine sehr bedeutende Erweiterung gefunden. Die Schlußabtheilung des dritten Bandes enthält nämlich eine sehr große Zahl von Nachträgen und Zusätzen zu allen Theilen des gelehrten Werkes, in denen theils die Belege vermehrt, theils die Erscheinungen der neuesten Literatur berücksichtigt, theils die eigenen Ausführungen erläutert oder modificiert werden. Auf diese Zusätze folgt dann ein höchst eingehendes, sorgfältig gearbeitetes alphabetisches und außerdem noch ein chronologisches Inhaltsverzeichniß. Bei dem Charakter des Buches, welches gerade das urkundliche Material in so staunenswerther Fülle vorführt, sind diese umfangreichen Register von besonders großem Werthe; erst mit diesem Hülfsmittel wird es möglich, den unendlichen Schatz, den der Verf. aufgehäuft, nach allen Richtungen hin nutzbar zu machen. Als vierten Band hat der Verf. ein Urkundenbuch beigegeben, in welchem wichtige Urkunden zur Rechtsgeschichte Italiens, die entweder bisher ungedruckt oder fehlerhaft gedruckt waren oder in schwer zugänglichen Werken zerstreut sind, vereinigt werden. Eine nähere Besprechung behalten wir uns bis nach dem Erscheinen der Schlußabtheilung dieses Bandes vor. --d.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert 14. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Gesetzgebung, Bergpolizeivorschriften rc. in Preußen und Württemberg. — Tecklenburg, Bergbau u. Bergrecht in Oberhessen. — Brassert, Bergrecht und Bergverwaltung in Frankreich. — Jac. Nöggerath, Beiträge zur Geschichte der Bergknappen. — Die vertragsmäßige Uebertragung des Eigenthums an Bergwerksobjekten im rechtsrhein. Bayern. — Entscheidungen der Gerichtshöfe, Mittheilungen, Literatur.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 8.

Inh.: Bestimmungen über den Verkehr mit der Reichspost (Forts.): A. Gesetz über das Postwesen vom 28. Oct. 1871 (Schl.); B. Post-Reglement vom 30. Nov. 1871 mit Ausführungsbestimmungen (berichtigt bis Ende April 1873); C. Zusammenstellung der Bestimmungen über den Posttarif; D. Regulativ über die zollamtliche Behandlung im Postverkehr.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: Wirth, Beiträge zur Frage über die gesetzliche Regelung des Strafvollzugs. 2. — Hölldorfer, der Arbeitsbetrieb in den Strafanstalten des Königreichs Bayern. — Vermischtes, Correspondenz, Personalnachrichten u. Vereinsangelegenheiten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

M. Tullii Ciceronis Tusculanarum disputationum ad M. Brutum libri quinque. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. Carl Meissner. Leipzig, 1873. Richter u. Harrassowitz. (XX, 313 S. gr. 8.) 20 Sgr.

In der Vorrede spricht der Herausg. den gewiß richtigen Grundsatz aus, daß „Cicero zu denjenigen Schriftstellern gehöre, die, soweit es sich irgend thun läßt, schnell gelesen werden müssen." Um dies für die Tusculanen, für welche diese Forderung ohne Zweifel in erhöhtem Maße gilt, möglich zu machen, ohne der Gründlichkeit Abbruch zu thun, will er den Schülern als Hülfsmittel für eine gründliche Vorbereitung einen ausführlichen Commentar in die Hände geben. Von Heine's und Tischer's Ausgaben unterscheidet die vorliegende sich hauptsächlich dadurch, daß sie mehr als jene auf den Gebrauch der Schüler allein berechnet und die Erklärung breiter angelegt ist. Wie weit nun auf diesem Wege gerade eine rasche Lectüre gefördert und dadurch das Interesse an der Schrift erhöht wird, soll hier nicht untersucht werden. Sehen wir aber von diesem Zwecke, der wohl nicht allein bestimmend für die Ausgabe gewesen ist, ab, so erkennen wir gern an, daß der Herausgeber das Bedürfniß des Schülers bei seiner Erklärung streng festgehalten und Alles, was auf diesem Standpunkte für das Verständniß nöthig ist, beigebracht hat. Im Einzelnen aber möchten wir doch Manches lieber anders gefaßt sehen. So ließ Cicero's Bedeutung für die Geschichte der Philosophie, seine Vorzüge wie seine Mängel, sich auch für Schüler wohl etwas eingehender schildern, als es in der Einleitung S. 12 geschehen ist, und was ebendaselbst S. 19 über das erste Buch der Tusculanen aus Boissier reproduciert wird, um zu zeigen, daß darin mehr als hohle Declamation und Schönrednerei enthalten sei, ist doch im Grunde selbst nicht viel mehr als eine leere Declamation. Der Commentar enthält neben einer sorgfältigen Erklärung des philosophischen und historischen Inhaltes auch manche gute sprachliche Bemerkungen. Vergleichungen mit dem deutschen Ausdrucke, deren die Anmerkungen viele bieten, sind gewiß für die Schüler ganz angemessen. Aber solche oft wiederholte, erklärende oder umschreibende Uebersetzungen, wie S. 1 „essem liberatus, wir phraseologisch: mich befreit sah", S. 3 „natura natürliche Anlage, et omni und überhaupt in jedem Zweige wissenschaftlicher Thätigkeit, cum während", S. 4 „in eo genere in diesem Fache, an censemus: im Deutschen entspricht den breiteren Umschreibungen durch censemus, putamus u. a. ein bloßes etwa, oder würde es denn etwa", oder gelegentliche grammatische Bemerkungen, wie S. 5 über den Gebrauch von que nach Negationen, können das Verständniß der betreffenden Stellen kaum fördern. In dem kritischen Anhange, in welchem die Abweichungen des Textes von Baiter's Ausgabe nebst Bemerkungen des Herausgebers über eine Reihe einzelner Stellen, in denen er selbständig geändert hat, zusammengestellt sind, verdienen be-

sonders einige Bemerkungen über kleinere Glosseme Beachtung. Wir rechnen dahin z. B. III, § 79 wo aegritudinis hinter ad tempus und IV, § 27, wo ut Hippolyti und ut Timonis für spätere Zusätze erklärt werden. Ansprechend ist auch die Aenderung in der viel besprochenen Stelle I, § 50 casurus esse in conspectum videatur animus ac non tanta sit eius tenuitas. An anderen Stellen, wo der Herausgeber eigene Conjecturen in den Text gesetzt hat, werden seine Aenderungen wenig Beifall finden. II, § 37 ändert er die verdorbene Lesart der Handschrift quorum procedit ad modum ad tibiam in quorum procedit ad modum acies ac tibiam, was ebensowohl durch den Ausdruck wie durch die Wortstellung Anstoß erregen muß. Die Bedenken gegen die gewöhnliche Lesart quorum procedit agmen ad tibiam liegen doch nur in einer nicht sowohl sprachlichen, als vielmehr sachlichen Ungenauigkeit, die man dem Cicero wohl zutrauen darf.

Auf einem Mißverständnisse beruht die Bemerkung über II, § 10 in his explicandis veterem illam equidem Pythagorae primum, dein Platonis discriptionem sequar, wo statt dein mit einer kühnen und übel angebrachten Aenderung eandemque geschrieben wird, weil die hier bezeichneten Eintheilungen des Pythagoras und Plato von Cicero für gleich erklärt würden. Dasselbe ist aber auch, und zwar viel passender in der handschriftlichen Lesart ausgesprochen, in der weiter nichts gesagt ist, als daß die alte Eintheilung zuerst von Pythagoras, dann von Plato aufgestellt sei. Was der Herausgeber V, 106 in den Text gesetzt hat quam sit ea contemnenda atque inusta paulo ante dictum est ist nicht glücklich aus Seyffert's Conjectur ac levicula gemacht und stört trotz seiner zuversichtlichen Deductionen den Zusammenhang. Eine völlig befriedigende Verbesserung der corrupten Lesart der Handschriften sicut a oder sicuti ist noch nicht gefunden, am passendsten aber ohne Zweifel Heine's Vorschlag contemnenda sapienti. — Diese Proben der Conjecturalkritik mögen genügen. Der Herausgeber hat davon übrigens einen mäßigen Gebrauch gemacht und nur an wenigen Stellen seine eigenen Aenderungen in den Text gesetzt. K.

Hygini Fabulae edidit Mauricius Schmidt. Jena, 1872. Dufft. (LVI, 172 S. gr. 8. u. 1 Taf. Facs. in qu.-Fol.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Wie unendlich viel die Kritik an den unter dem Namen von Hygin's Fabeln überlieferten Stoffen trotz der bedeutenden Vorarbeiten Bursian's, von welchem wir eine Ausgabe erwarteten, noch zu thun habe, ist durch das anzuzeigende Buch fast in erschreckender Weise klar geworden. Schon die Wortkritik eines großentheils aus Namen bestehenden, bisher nur aus der editio princeps bekannten Schriftwerkes hat hier eine außerordentliche Aufgabe zu lösen, so daß man auf den ersten Seiten des Textes Dutzende von Veränderungen neben Dutzenden von Kreuzen der Verzweiflung findet; und die neulich aufgefundenen, durch Halm veröffentlichten und hier im Facsimile mitgetheilten Blätter des verlorenen cod. Frisingensis mit ihrer verschlungenen langobardischen Schreibart lassen ahnen, wie viel bloß der erste Herausgeber dürfte verlesen haben.

Was aber die Anordnung des Ganzen betrifft, so hat selbst ein mit dem bisherigen Hygin bekannter Leser einigermaßen Mühe sich in den stark durcheinandergeschobenen Fabeln zurecht zu finden, zumal keine Uebersicht den Vergleich mit der alten Ordnung oder Unordnung erleichtert. Hatte man früher in dem schon im 3. Jahrhunderte für Schulzwecke gebrauchten und daher stark verstümmelten Buche mehrere verschiedenen Verfassern angehörige Massen unterschieden, so hat Schmidt durch kühne Kritik es versucht, einen vernünftigen Zusammenhang herzustellen, und durch Vertheilung des Stoffes in 3 Bücher das ursprüngliche Werk wieder aufzubauen. — In der Ausscheidung größerer Interpolationen, wie solche schon Bursian vielfach nachgewiesen hatte (z. B. Fab. 164 b. c. aus Fulgentius 3, 8, 10, was auch aus der Verschiedenheit des Stiles, exinde natus für ex quo u. ä. hätte nachgewiesen werden können), ist Schmidt noch weiter gegangen als seine Vorgänger, wozu man ihm unter obwaltenden Umständen das Recht kaum abstreiten kann, so gern man auch die Hypothesen jeweilen durch äußere, namentlich stilistische Gründe unterstützt sehen möchte. Für die Verschiebungen einzelner Theile werden Versetzungen von Blattlagen und Blättern im Originalcodex zu Hülfe genommen, was ebenfalls nach dem schon vor Schmidt geleisteten Nachweise, daß statt Fab. 1 vielmehr F. 138 an den Anfang gehört, nicht bestritten, in dem Maße der Anwendung aber allerdings in manchen Fällen bezweifelt werden kann. In Folge einer derartigen Säuberung und Umstellung besteht das 1. Buch aus einer genealogischen Nomenclatur, betr. Kosmogonie, Theogonie und Heroogonie, indem zu der bekannten Einleitung auch die catalogartigen Fabeln 155—163 gezogen worden sind; das 2. giebt Erzählungen aus der griechischen Mythologie in der Art Apollodor's, wie der Herausgeber annimmt, ursprünglich zusammenhängende, nicht in Capitel zerschnittene; das 3. endlich vermittelt die Repetition des Lesestoffes des 2. Buches, indem der dort im Zusammenhange vorgetragene Stoff unter neuen Gesichtspunkten nach Fragen und Antworten rubriciert wird, wobei indessen angenommen werden muß, Buch 2 sei uns nicht in seinem ursprünglichen Bestande erhalten, und Widersprüche des 3. Buches mit dem früheren in den Kauf zu nehmen sind. Aus dem Stillschweigen des Herausgebers müssen wir abnehmen, daß er seinen Autor mit dem berühmten Grammatiker und Freigelassenen des Augustus, das Werk mit den Poet. Astr. 2, 12 citierten genealogiarum libri zu identificieren keine Lust hat und in dem Stile der Fabeln keine Verwandtschaft mit dem der Poet. Astron. erblickt.

Es wäre nicht schwer, einzelne Versehen und Unvollständigkeiten namhaft zu machen, obschon diese Ausstellungen gegen das Gelungene zurücktreten würden; der Zweck der Anzeige kann daher nur sein, dem Leser einen Blick über das wesentlich veränderte Arbeitsfeld zu eröffnen.

Hehn, Victor, **das Salz**. Eine kulturhistor. Studie. Berlin, 1873. Gebr. Bornträger. (74 S. 8.) 12 Sgr.

Der Verf. des mit so viel Beifall aufgenommenen Werkes „Culturpflanzen und Hausthiere“ giebt uns in dieser kleinen Schrift eine neue Probe seiner vielseitigen Studien und reichen Belesenheit. Es wird darin der früheste Salzgebrauch schon bei den Aegyptern und Semiten nachgewiesen. Die Indogermanen kannten in ihren Ursitzen das Salz noch nicht, sondern fanden es erst am Aralsee und kaspischen Meere, jedenfalls ist auf europäischem Boden die Fixierung des specifischen Begriffes Salz unleugbar. Was der Verfasser bei dieser Gelegenheit über die Wanderungen und Völkertrennungen auseinandersetzt, ist natürlich größtentheils Hypothese, allein es zeigt, daß ihm auch die neuesten Forschungen über diese schwierige Frage nicht unbekannt geblieben sind. Die Geschichte des Salzes bei den Germanen S. 40 ff. wird dann ausführlich verfolgt, wobei auch die geographischen Namen Hall, Halle &c., deren Anlaut keltischen Ursprung zu verrathen scheint, mit den seither dafür vorgebrachten Erklärungen zur Sprache kommen. L. Diefenbach's Auffassung, wonach das deutsche Halle vermöge einer nicht ungewöhnlichen Specialisierung für die Salzorte gebraucht wurde, findet keine genügende historische Begründung. Die älteste Wortform ist hal und der Stadtname Halle, eine Dativform, hatte mit Halle = porticus Nichts zu thun, zumal da es sich dabei nicht um eine Salzhalle als Stapelort, sondern immer um das Vorhandensein von Brunnen und Siedwerken handelt. Auch der Name des Heringes wird in die Untersuchung gezogen mit seinem alterthümlichen n gegenüber lateinischem halec, alec, wo die Ableitung aus dem Südkeltischen ebenfalls nahe liegt, wenn auch die aus dem Griechischen durch die Endung, wie der Verf. meint,

nicht widerrathen würde. Dies mag genügen, um dieses inhaltreiche Schriftchen der Beachtung zu empfehlen. Wir würden uns freuen, wenn der Verf. noch andere interessante Culturwörter in ähnlicher Weise behandeln wollte. Cl.

Brandes, G., die Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts. Vorlesungen, gehalten an der Kopenhagener Universität. Uebersetzt u. eingeleitet von Ad. Strodtmann. 1. Bd.: Die Emigrantenliteratur. Berlin, 1872. Frz. Duncker. (XXIX, 290 S. gr. 8.)

Strodtmann hat sich durch diese vortreffliche Uebersetzung ein großes Verdienst erworben: er gewährt den Einblick in einen sehr wichtigen Geisteskampf in Dänemark, der uns Deutsche nicht unberührt läßt. Groß war der Cultus, den die Dänen mit sich selbst trieben. Sie sahen sich an als besondere Lieblinge von Gott und Menschen; nur die elenden, mit skandinavischem Vollblut verglichen weit tiefer stehenden Deutschen haben sich, brutal auf ihre Uebermacht trotzend, nicht geschämt, den Dänen himmelschreiendes Unrecht zu thun. Dafür wurden die Deutschen auch inbrünstig gehaßt, und man konnte sich von diesen Verwandten um so eher lossagen, als man ihnen ja seit Decennien nichts mehr geistig schuldig war und sie in allen Stücken überholt hatte, in Religion, Wissenschaft, Kunst, Politik, allgemeiner Cultur. Die abscheuliche deutsche Philosophie mit einer Verschwommenheit, die den Deutschen auch zu allen möglichen politischen Uebergriffen treibt (wir haben diesen Satz aus dem Munde eines Führers der skandinavischen Partei), die verdammenswerthen religiösen Reformbewegungen im Protestantismus, die atheistischen Tendenzen, die sich durch die deutsche Wissenschaft ziehen, der Knechtssinn des deutschen Volkes in der Politik! Dagegen Dänemark so religiös, so freisinnig, nicht verbohrt durch Philosophie, nicht zersetzt durch Theorien eines Strauß oder Feuerbach! Aber das Haus war auch wohl verwahrt gegen ungebetene Geister. Thüren und Fenster und Luken waren mit Kreuzen und Zeichen gut gesichert, und die Geisterbanner paßten auf, daß Keiner hereinkäme aus den Regionen, wo man sich mit neuen Ideen und alten Zweifeln abplagt, und wo man urtheilt, daß Selbstzufriedenheit und Selbstsicherheit sehr hoch zu schätzen sind, aber nur zu leicht in schädliche Eitelkeit und pharisäischen Dünkel ausschlagen! Aber siehe! Nun ist doch ein Geist — natürlich nach dem Geschrei der Widersacher ein böser! — hereingekommen und zwar, wie es das Schicksal tückisch wollte, durch das Fenster, durch welches Dänemark mit Frankreich liebäugelte, und er hat sich in's Allerheiligste, in die Kopenhagener Universität gesetzt. Und was richtet er an? Dahin ist der Friede, oder vielmehr: der Teufel ist los! Nichts ist für diesen Geist Tabu. Er rast; er preist die Gottlosen und denkt abscheulichen Empörern nach. Er predigt eine Religion und Wissenschaft, die nur Atheismus ist. Er ruft den Dänen ins Gesicht: Ihr seid eitel und seid doch nicht voran, sondern hinter der Zeit zurück! Man hat euch verführt, euch zu überschätzen! Euere Heiligen sind verschrobene Köpfe, euere Lieblinge sind nicht unfehlbar, euere Weisen sind vielfach borniert und euere Freiheitshelden schleppen geistig Ketten. Eine andere Generation muß kommen und ihr müßt lernen, was ihr verachtet habt!

Man denke den Aufruhr! Und dieser Geist hat eine Stimme von dröhnendem Klange, nicht zu überschreien, und dabei einschmeichelnd wie Sirenensang. Man muß ihr lauschen. Wenn der dänischen Jugend nicht die Ohren zugestopft werden, dann sieht es schlimm aus mit den bisherigen unbestrittenen Herrschern des geistigen Gebietes.

Georg Brandes, so meldet das Vorwort von Strodtmann, ist der Stein des Anstoßes der dänischen Orthodoxie; er wird von seinen Feinden Empörer, Socialist, Freigeist, Herostrat gescholten. Er ist Neuerer auf allen Gebieten. Theologen, Philosophen, Aesthetiker, Politiker rufen ihr Wehe! über ihn aus. Die Hetze der Mittelmäßigkeit ist danach gegen ihn losgegangen.

Schon nach diesem einen vorliegenden Buche ist das erklärlich. Es sind Feuerreden eines Reformators, Brandreden sagen die Gegner; Gedanke um Gedanke trifft, Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, die bisher in Dänemark gang und gäben Ueberzeugungen. Ein literarischer Gambetta proclamiert Brandes darin die geistige Revolution. Er erklärt die bisher herrschende dänische Romantik für abzuthun. Er ist eine außerordentlich begabte Persönlichkeit, kühn und umfassend im Denken, von erstaunlicher Aneignungs- und Verarbeitungskraft und blendender Formbegabung. In diesen Vorlesungen ist alles Geist, Kraft, Schärfe der Charakteristik, Fluß, Klarheit und Eleganz. Ein geborener Redner und Agitator spricht hier und zwar mit der Sicherheit eines geistigen Großstädters gegen Kleinstädter- und Pfahlbürgerthum; er sagt das Schärfste, greift schonungslos an, poltert aber nie, bleibt immer in den feinsten Formen. Manchmal könnte er an einen luft- und lichtfreundlichen Arzt erinnern, der in eine dumpfe, verhangene, schlechtluftige Krankenstube tritt und zum Entsetzen seiner Zopfcollegen, des Kranken und der übrigen Anwesenden gemüthsruhig und in den gewähltesten Ausdrücken parlierend ein Paar Fensterscheiben einschlägt, daß Luft und Sonne in den stagnierenden Brodem dringen. Manchmal auch könnte er dem, der nur ihn hört, wie Epikur unter seinen Mitbürgern von Abdera erscheinen.

Soll man in Bezug auf diese Vorlesungen nun mit der alten trivial klingenden Wahrheit kommen, daß Reformer wie Herr Brandes meistens zu weit gehen und oftmals das Kind mit dem Bade ausschütten? Doch wir wollen die Principienfragen hier aus dem Spiele lassen, zumal der Beruf und überdies auch die Einsicht uns fehlt, uns in die specifisch dänischen Verhältnisse zu mischen. Einige Bemerkungen zu diesen, vor allen Dingen geistvollen Vorlesungen mögen genügen. Herr Brandes scheint in seiner französischen Anschauung und in einer gewissen, dem Reformer nothwendigen Einseitigkeit zu vergessen, daß die Völker verschiedene Entwickelungsgänge nehmen und dann auch wieder auf verschiedenen Stufen stehen bleiben müssen, damit die Mannigfaltigkeit bewahrt bleibt. Ein Volk erhält dann, was das andere im reformatorischen Drange wegwirft. Was im vorigen Jahrhunderte in Kopenhagen wirksam war, hatte eine große Bedeutung, nicht bloß für Deutschland, sondern durch die Pflege nordischen Wesens überhaupt für die Gesammtliteratur und die neuen Ideale. Manches, was in der Romantik zum vollen Austrag kam, hatte seinen Ursprung in den dänisch-nordischen Einwirkungen. Die Hinneigung der Geister in Dänemark zur Romantik und deren eigenthümliche Entwickelung war somit eine naturgemäße. Könnte man jetzt aus der eingetretenen Stagnation heraus, ohne die französischen Culturkrankheiten durchzumachen, so wäre das vortrefflich. Doch nur ein künstlerisches, nicht ein kritisches Genie vermöchte da zu helfen.

Im Uebrigen hatte Dänemark in den letzten Decennien des vorigen Jahrhundertes seine eigenthümliche Revolution, daß es an dieser für geraume Zeit genug hatte. Für Krisen, wie die französische Revolution sie brachte, fehlten im Norden die Vorausbedingungen. Darum war man noch nicht zurück, nur anders. — Brandes' Wort über Thorwaldsen läßt sich wohl auf ihn selbst anwenden und lautet da: Zu französisch, um dänisch zu sein. Doch sind dafür wohl die folgenden Vorlesungen abzuwarten; denn für die vorliegenden mag in Betracht kommen, daß sie noch in ganz speciellem Sinne französisch sind. Sie erscheinen nämlich im Allgemeinen als eine geniale Bearbeitung von St.-Beuve. Was Brandes in der „Emigrantenliteratur" in meisterhaften Vorträgen giebt, steht den Grundgedanken nach in den geistvollen Essays der Nouveaux portraits et critiques littéraires. Manche wichtige Behauptungen von Brandes sind geistvoller als genau, wie das in solchen Impuls-Reden kaum anders geht. Die Dinge sind nicht alle so klipp und klar, so schwarz oder weiß; da sind hundert Aber in der Wirklichkeit. Wer mit ihnen sich herumschlägt, wird schwerfällig. Wer aber durchgreifen, packen, glänzen

will, der kennt nur ein Entweder — Oder. Wenn z. B. der griechische Freiheitskampf so einseitig genannt wird, wie schnell ist man fertig. Und alle die großen Gährungen, für die der Griechenkampf in der Herrschaft der Reaction nur das Ventil war? Von Rousseau soll in Deutschland Kant ausgehen? Das kann man nur einem Franzosen hingehen lassen. Kant schöpfte mit seinem großen Zeitgenossen aus denselben Quellen. Nebenbei bemerkt findet man viele der wichtigsten Natürlichkeits-Ideen Rousseau's schon in seines Landsmannes, in Haller's Alpen, die daraufhin noch immer zu wenig gewürdigt werden. Die Fragen hinsichtlich der Griechheit der Franzosen und Deutschen (die Engländer sind die Aegypter!) sind von vornherein doch schief gestellt. Der Ausfall auf Thorwaldsen ist frappierend, aber schwach. Wollten denn Goethe und Thorwaldsen Griechen sein? Gegen Verzwicktheit, Manierismus jeder Art nach dem Glatten und nach dem Groben hin kam das Bedürfniß einfacher, großer, klarer Schönheit wieder in große Seelen der Menschheit; nach all dem Streit von pfäffischer Beschränktheit einerseits und skeptischen und materialistischen Widersachern anderseits das Bedürfniß einer das Reinmenschliche zum Göttlichen erhöhenden Anschauung, wie die Griechen sie in ihrer Weise schon einst besessen. Durch Thorwaldsen's Nacht beweisen, daß er nicht antik ist! Von Thorwaldsen sagen: „er schnitt durch seine gewaltsame Rückkehr zur Antike die ganze Entwickelung der Kunst seit der Griechenzeit ab," und daran Bernini's Lob knüpfen — das heißt doch den Widerspruchsgeist sich verführen lassen und der eigenen Entwickelungstheorie ins Gesicht schlagen. — Die Einleitung in die deutsche Romantik fällt gegen die Emigrantenliteratur ab. Der Standpunkt ist nicht so gut gewählt; die Darstellung bis dahin ziemlich zerfahren.

Fassen wir den Eindruck dieses hochbedeutsamen Buches zusammen: hier bricht ein lange aufgestauter geistiger Strom durch die Dämme, welche durch die alten Herrscher gegen die neuen Zeitströmungen errichtet worden sind. Und es geschieht, was immer geschieht: auch viel Gutes wird überschwemmt, manches wird weggerissen. Gestehe man dem Strome das ihm nothwendige Bette zu. Dann ist er ein Segensbringer. Wo keine richtigen Abflüsse sind, da müssen schädliche Sümpfe entstehen. Brandes sagt, es ist hohe Zeit, dieser Versumpfung entgegenzuwirken. Wie verschieden wir auch über viele Mittel dazu denken mögen, er hat unsere vollste Sympathie.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde. Hrsg. von C. R. Lepsius. 11. Jahrg. Januar-Februar.

Inh.: Ebers, Thaten und Zeit Tutmes' III. — Birch, Papyrus Harris. — C. W. Goodwin, Notes. — Ders., Notes from unpublished papyri. — Ders., on the set, an Egyptian weight. — Ders., on the word kamen. — Das Buch Baruch, koptisch. (Forts.) — H. v. Koller, Erment, 3. März 1871. — A. Kuhn, Asem oder Silbergold. — Vicomte Emmanuel de Rougé. — Erschienene Schriften.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 17.

Inh.: J. Minckwitz, Epigramme zur Sprach- u. Dichtkunst. — J. P. Uz, die Sprachvernachlässigung durch die Dichter. — W. Bethe, zum orthograph. Unterricht. (Forts.) — Gebhard, über die gute und schöne Aussprache u. Betonung des Deutschen. (Schl.) — R. Mišnan, Proben der niederschles. Mundart. — J. Peters, noch einmal Hauderer. — Was sind Metzgergänge? — J. L. Brandstetter, der Ortsname Merlischachen. — C. A. v. d. Olsa, zu „ausmärzen". — Klemich, Vorschläge für Drucker, Setzer und Typengießer. — Th. Gelbe, über die Ortsnamen. — Sprachgeschichtliches; Allerlei.

Vermischtes.

Schüren, Nic., die Katheder-Socialisten und die Manchester-Egoisten, oder der Socialismus und Communismus im Frack. Leipzig, 1873. Luckhardt. (2 Bll., 64 S. gr. 8.)

Die Broschüre ist die Herzensergießung eines fanatischen Gegners des Smithianismus und der freien Concurrenz über den Eisenacher Social-Congreß und seine Gegner. Er freut sich, daß seine Feinde, Eras, Oppenheim, Braun, einmal tüchtig angegriffen werden; er bespricht die letzten literarischen Produkte der Genannten und sucht ihre Schwächen zu zeigen, ihre Widersprüche lächerlich zu machen. Um sie ganz der Verachtung preiszugeben nennt er sie Manchester-Egoisten oder Communisten im Frack, welch letzterer Ausdruck den Sinn haben soll, daß die Manchesterleute Feinde jeder gesunden Rechtsordnung seien, die allen Besitz an sich reißen. Er beruft sich dabei vor Allem auf Dr. Contzen und Dr. Hermann Rößler. Ueber die Grundanschauungen des sogenannten Kathedersocialismus scheint er weit hinauszugehen. Doch tritt seine eigene Ueberzeugung in Bezug auf die Detailfragen nirgends klar hervor. Manches Richtige sagt er natürlich gegen die abstrakten Manchesterleute; aber im Ganzen macht die Broschüre doch auch auf den, der ein wissenschaftlicher Feind des Manchesterthums ist, keinen erfreulichen Eindruck. Es steht nichts Neues, nichts Bedeutendes darin; es ist ein Gezänke und Abkanzeln, das weder tief noch pikant genug ist, um dem Schriftchen als bloßem Parteipamphlete an sich einen Werth zu geben. Und anders läßt sich dasselbe nicht klassificieren. G. Sch.

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: O. W. Thomé, das Zusammenleben der Thiere. — Przewalski's Reise zum mittlern Hoang-ho u. ins Land der Ordos. — H. J. H. Groneman, neue Hypothese über das Nordlicht. — E. F. Th. Moldenhauer, die Kälteperiode unseres Planeten. (Schluß.) — H. J. Klein, zur Meteorologie der Zukunft. — Astron. Kalender für den Monat August. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literar. Besprechungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: R. Succo, Untersuchungen über „Modulation." (Schl.) — Max Bruch, Odysseus. Scenen aus der Odyssee. (Forts.) — Anzeigen u. Beurtheilungen. — Musikbericht aus München. — Berichte; Vermischte literarische Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 23.

Inh.: Cinq Jâtakas; Dasarathajâtaka; Dix Jâtakas, p. et tr. p. Fausböll. — Ollanta, drama quichua, tr. p. Barranca; Ollanta, p. et tr. p. Markham. — Petite Revue des Bibliophiles dauphnois. — Sociétés savantes.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Unsere socialpolitischen Parteien. 2. — Die Capcolonie. 2. — E. Krause, die Fortschritte der Gletscherfrage. — Chronik der Gegenwart.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 26.

Inh.: J. B. Meyer, die Abiturientenarbeiten und die wissenschaftl. Prüfungscommissionen in Preußen. — Die gegenwärt. Zustände in den Ostseeprovinzen Rußlands. 2. — Ein Brief Wieland's an Goethe. — Von d. Aare: Die ersten Erfolge u. die Aussichten der freikirchl. Bewegung. — Reichstagsbericht.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 25.

Inh.: H. Rückert, nordeurop. Volksart u. Volkspoesie. — G. Wustmann, ein deutsches Literaturjubiläum. — Das russische Turkestan. — Zwei Schriften über neueste Deutsche Geschichte. — G. Pfizer, der Zeugenzwang im deutschen Civilproceßentwurf. — W. Marr, etwas für den nächsten deutschen Journalistentag. 1. — Zur Geschichte der deutschen Feuerlöschanstalten. — Vom deutschen Reichstag.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 24.

Inh.: H. B. Oppenheim, die Alten u. die Jungen in Oesterreich. — K. Blind, zur Geschichte der republikanischen Partei in England. — Udo Brachvogel, Weltausstellungsbriefe. 2. — Literatur u. Kunst: H. Lingg, Cristel. — Theod. Ziegler, Heinrich Lang's relig. Reden. — Ad. Rutenberg, der deutsche Roman der Gegenwart. — Aus der Hauptstadt. — Offene Briefe u. Antworten; Zur Charakteristik der Berliner Zeitungspresse; Notizen.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 152—165.

Inh.: Fr. v. Löher, auf dem Pic von Teneriffa. — Die fürstl. Sammlungen in Sigmaringen. — Mirabeau und seine Mitarbeiter. — Stimmungsbilder aus Berlin. 8. — Die Kirchenpolitik in Deutschland u. Italien. — Die europ. Wissenschaft vor dem Richterstuhl der türk. Kritik. — M. Haug, die Kosmogonie der Inder. — Wiener Briefe. 3. — A. v. Dumreicher, die Verwaltung der Universitäten seit dem letzten polit. Systemwechsel in Oesterreich. 1. — Das Unterrichts- u. Bildungsfach auf der Wiener Weltausstellung. 1. — J. Schrott, Pfingsten in Gunzenlé. — Friedr. v. Hardenberg. — Lauth, ägypt. Reisebriefe. 14. (Schl.) — Provisorische Bestimmungen über die kirchl. Verhältnisse der Altkatholiken des Deutschen Reichs. — K. A. Regnet, Münchens neueste Bauthätigkeit. — G. H. Klippel, das Leben des Generals v. Scharnhorst. — Ebermayer's Resultate der forstl. Versuchsstationen in Bayern. — Die Archive des fürstl. Hauses Schwarzenberg d. L. — Die Fischerei und die Fischzucht in Bayern. — Die neuesten Homerischen Entdeckungen. — Die Jubelfeier des 50. niederrhein. Musikfestes in Aachen. 1. — H. Schliemann, Ausgrabungen in Troja. — Alessandro Manzoni. (Nekrolog.) 1. — A. Wolf, Lucas Geizkofler u. seine Selbstbiographie. — Neueste Posten u. Telegraph. Berichte.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 24.

Inh.: Wochenschau. — Zur Logik des Mediascher National-Programms. — Vom Lehrertag in Mediasch. 1. — Anregungen. — Literatur. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 25.

Inh.: Rud. Gottschall, neue Romane u. Erzählungen. — E. Neumann, neue Schriften über die sociale Frage. — Feod. Wehl, neue Dramen. (Forts.) — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 25.

Inh.: Der Bauernaufstand in Tirol von 1525. — Ein Salon in Straßburg. — Malerei und Sculptur in Dänemark. — Die liparischen Inseln. — Literatur, Journalschau, Bildende Kunst, Musik u. Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 23.

Inh.: Th. Justus, aus böser Zeit. (Forts.) — Im Lechthal. — Das Kameel. (Schl.) — R. Eicho, Japan in Wien. — F. v. Maskow, das unentbehrlichste Gewürz des Lebens. — Ein Theater in London im 16. Jahrh. — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1564.

Inh.: Der persische Besuch. — Wochenschau. — Strike-Angelegenheiten. — Mannigfaltigkeiten. — Von der Wiener Kunstausstellung: Das Portal der Kunsthalle. — Die Börsenkatastrophe in Wien. — Der Aufenthalt des Schah von Persien am Hofe zu Berlin. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Das Schachspiel. — Bilder aus Wien: Der Praterstern. — Joseph v. Keller. — Die deutsche Expedition zur Erforschung Centralafrika's. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Presse u. Buchhandel. — Wiener Weltausstellung. — Heraldik. — Polytechn. Mittheilungen 2c.

Gartenlaube. Nr. 25.

Inh.: H. Schmid, der Loder. (Forts.) — Der Modoc-Krieg. (Schl.) — Naturbeobachtungen aus einer Gartenlaube. 1. Vom Kukuksei. — R. Keil, das Jubiläum der deutschen Oper. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 38.

Inh.: F. L. Reimar, Bezwungen. Novelle. (Forts.) — K. Stieler, die Musik in den bayrischen Bergen. — C. Reclam, die mörderischen Wirkungen des Staubes. — G. Rohlfs, Reiseerinnerungen aus Centralafrika. 1. — K. Müller, deutsche Raubvögel. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 38.

Inh.: E. Eckstein, die Rose von Bologna. (Schl.) — Der Schiffbruch des Dampfers Atlantic. — Der Karlistenaufstand in Spanien. — Notizblätter. — R. Hamerling, Ungelöste Fragen. (Gedicht.) — G. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. (Forts.) — Mac Mahon. — W. Müller v. Königswinter, die Düsseldorfer Jagdmaler. — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 37.

Inh.: K. Frenzel, Lucretia's Becher. (Forts.) — Dr. Friedrich Friedrich. — Eine Herzensangelegenheit. — Der ungebetene Gast. — Fr. Friedrich, moderner Schwindel. 9. — Die Zerstörung Babylons. — O. Mylius, der Mann mit der eisernen Maske. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 39.

Inh.: W. Collins, die neue Magdalena. — Des Bacchus Rache. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Gedanken aus der Knabenzeit von K. Gutzkow. — Von der Wiener Weltausstellung. — E. Junghans, aus dem deutschen Postleben. — Bär und König. — Heitere Chronika; Für Haus u. Herd; Allerlei.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 24 u. 25.

Inh.: Fr. Schloer, einiges über Turnwesen in Belgien und Holland. — Wilh. Jenny, Bericht über die Thätigkeit des Basler Turnlehrervereins im J. 1872—1873. — J. Hermann, Berechtigung akademischer Turnvereine. Ein Wort zur Abwehr. — Turnvereins-Nachrichten 2c.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 22 u. 23.

Inh.: Stadelmann, von Coulmiers bis zur Wiedereinnahme von Orleans. Vortrag. (Schl.) — Die Unteroffizierfrage. (Forts.) — Taktische Instructionen für die französische Rheinarmee. (Hrsg. vom Generalstabe. [Schl.]) — Die Hannoversche Cavallerie (Forts.): Unterbringung, Beurlaubung, Unterhalt. — Nachrichten. — Literaturblatt Nr. 22 u. 23.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Friedrich d. Gr. als Odendichter. — Salzburg, seine Monumente und seine Fürsten. — Zu den gegenwärt. Bestrebungen auf dem Gebiete der Aesthetik. — Bulwer, Dickens, Thackeray, die drei großen Romandichter Englands. 2. — Die neueste Bearbeitung des Cid von Corneille. 1. — Albert Cremer's Reiseskizzen aus Italien. — Die neuesten Studien über die röm. Katakomben von Graf Desbassayns de Richemont. — Ausgrabungen in Sardinien. — Eine Parallele. — L. Schneider: Der Krieg der Triple-Allianz gegen die Regierung der Republik Paraguay. 2. Bd. — Aus Linné's Leben. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 23.

Inh.: Palgrave's Reisen im nordöstl. Anatolien. — H. v. Maltzan, der Völkerkampf zwischen Arabern u. Berbern in Nordafrika. — Die neuesten Forschungen über das Nordlicht. 1. — Ueber Kastenbildung. — Das alte Etrurien. — J. G. Kohl, über die geogr. Lage u. Weltstellung der Stadt Lissabon und ihres Hafens. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 25.

Inh.: O. Ule, der australische Ueberland-Telegraph. — K. Müller, internationales Wörterbuch der Pflanzennamen. 1. — Schlenker, botanische Illustrationen zur Heiligen Geschichte. 4.

Vorlesungen an der Universität Dorpat 1873.

II. Semester. Anfang: 11. August.

I. Theologische Facultät.

Pff. v. Engelhardt: über Heidenthum u. Judenthum in der vorchristl. Zeit (Einl. in die Kirchengesch.); Kirchengeschichte; Conversat. über Themata aus der biblischen Geschichte des N. Test. — Harnack: Homiletik; Erkl. des kleinen Katechismus Luther's; katechet. u. homilet. Uebgn im Sem. — Mühlau: Gesch. des alttestament. Schriftthums; Erkl. des Römerbriefes. — Al. v. Oettingen: Ethik; Prolegomena zur Dogmatik; dogmatisches Conversatorium. — Volck: Erkl. des Jesaias, Th. 1; ausgew. Psalmen; Koran nach Beidhawi; hebräische grammat. Uebungen. — **Doc.** Lütkens: Symbolik.

II. Juristische Facultät.

Pff. Bulmerincq: Handels-, Wechsel- u. Seerecht; juristische Encyclopädie. — Engelmann: russisches Strafrecht; russischer Civilproceß. — Erdmann: Theorie des dtschn Privatrechts; curländischer ordentl. u. außerordentl. Civilproceß; estländ. ordentl. Civilproceß. — Meykow: Pandekten, 2. Th. — O. Schmidt: Behördenverfassung u. Ständerecht des Ostseegouvernements; livländ. Civilproceß, 1. Th.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Bergmann: chirurg. stationäre u. ambulatorische Klinik; allgem. Chirurgie; klin. Demonstrat.; Akiurgie. — Böhm: Diätetik; Geschichte der Medicin; Receptirkunst; experimentelle Untersuchgn im pharmacologischen Institute. — Boettcher: allgem. Pathologie verb. mit mikrosk. Demonstratt.; Anthropologie (Anatomie, Physiologie u. Pathologie) für Nichtmediciner; Obductionsübgn. — Dragendorff: Pharmacie u. pharmaceut. Chemie; Pharmacognosie; Gesch. der Pharmacie; pharmaceut.-chem. Prakticum für Mediciner. — v. Holst: geburtshülfl. gynäkolog. Klinik; Frauenkrankhh.; Uebgn am Phantom. — G. v. Oettingen: ophthalmolog. Klinik; Refractions- u. Accommodationsanomalien mit Leitg ophthalmoskop. Uebgn. — Reißner: Anatomie des Menschen, 2. Th.; in Gemeinschaft mit Prof. Stieda anat. Präparirübgn. — A. Schmidt: Physiologie des Menschen, 2. Th. — Stieda: Anatomie des Menschen, 1. Th.; in Gemeinschaft mit Prof. Reißner anatomische Präparirübgn. — Vogel: medicin. Klinik; Kinderkrankheiten. — Weyrich: Hospitalklinik; gerichtliche Medicin; forensisches Prakticum. — **Docc.** Gaehtgens: medicin. Chemie; patholog.-chem. Untersuchgn. — Reyher: klinische Propädeutik, 2. Th. (Laryngoskopie, Otoskopie 2c.); allgem. Therapie. — Zweiter Prosector Rosenberg: mikroskop. Untersuchgn von Bestandtheilen des Thierkörpers. — Gelehrter Apotheker Masing: chem. Maßanalyse; stoechiometrisches Prakticum. **Prdoc.** Senff: Krankhh. der Digestionsorgane mit klin. Demonstrat.; Poliklinik. — Prof. der Veterinairschule Unterberger: Epizootien.

IV. Historisch-philologische Facultät.

Pff. Brückner: Geschichte Rußlands im 18. Jahrhundert von 1725 an; Quellenkunde zur Geschichte Rußlands im 18. Jahrhundert; in Vertretung der Professur der Geographie u. Statistik: Statistik Rußlands. — Meyer: gothisch; griech. u. latein. Etymologie; sprachwissenschaftliche Uebungen. — Paucker: lateinische Syntax, 2. Th.; Metrik (Schluß) mit angeknüpften Uebgn; Cicero's ausgewählte Briefe. — Petersen: Erkl. Thukydideischer Reden; Erkl. antiker Kunstwerke. — Teichmüller: Geschichte der Philosophie; Geschichte der Pädagogik; philosoph. Prakticum zur Erklärung des Aristoteles. — Ulmann: Geschichte des Reformationszeitalters; histor. Uebgn. — **Doc.** Rühl: griech. Geschichte seit dem Ende des peloponnesischen Krieges; römische Privatalterthümer. — **Lectt.** Green: Elementarcursus der englischen Sprache; Entwicklungsmomente der englischen Literatur. — Mickwitz: Syntax der estnischen Sprache; praktische Uebgn; Elementarcursus der estnischen Sprache. — Saget: Elementarcursus der französischen Sprache; Erkl. einiger Stücke von Racine, Regnard und Scribe; prakt. Uebgn. — Stellvertreter Clemenz: Formenlehre der lettischen Sprache; prakt. Uebgn. — Stellvertreter Raupach: italienische Grammatik; Erklärung von Manzoni „i promessi sposi;" Lectüre von Goldoni „il vero amico."

V. Physico-mathematische Facultät.

Pff. Flor: allgem. Zoologie, mit bes. Rücksicht auf die Wirbelthiere; über Mollusken, insbesondere die in den Ostseeprovinzen lebenden (Fortsetzung). — Grewingk: Geognosie Rußlands; Elemente der Krystallographie. — Helmling: Integralrechnung; Prakticum über Integralrechnung; Zahlentheorie. — Minding: Statik; Theorie der elliptischen Funktionen. — Arth. v. Oettingen: Experimentalphysik, 2. Th.; Prakticum über Experimentalphysik; Colloquium über neuere Forschungen auf dem Gebiete der Physik. — C. Schmidt: allgem. Chemie, 1. Th.; analytische Chemie; prakt. Arbeiten u. analyt. Uebgn im Laboratorium. — Schwarz: theoret. Astronomie; astronom. Prakticum. — Willkomm: medicinisch-pharmaceutische Botanik; landwirthschaftliche Botanik; Demonstration blühender Gartengewächse. — **Docc.** Russow: vergl. Histiologie der Leitbündel-Pflanzen; histiolog.

Praktikum. — Weihrauch: Magnetismus; algebraische Analysis. — Prdocc. Lemberg: Colloquium über spec. Th. der Chemie; Prakticum über chemisches Rechnen. — Seidlitz: System, Anatomie u. Entwicklung der Thiere mit bes. Berücksichtigung der Wirbelthiere; Eingeweidewürmer des Menschen; zoologisches Praktikum.

Alexejew, Prof. der Theologie für Studierende orthodox-griech. Confession: dogmatische Theologie; Geschichte der christlichen Kirche vom Anfange des Christenthums bis zum 11. Jahrhundert. — Relig.-Lehrer für Stud. röm.-kathol. Conf. Martinoff: über die dogmat. Wahrheiten in genere et in specie; Kirchengeschichte vom 11. Jahrhundert an. — Musiklehrer Bremer: Unterricht im Gesange; Mechanikus Brückner: Unterricht in mechanischen Arbeiten; Fechtlehrer Knigge: Unterricht im Fechten; Akademiker Krüger: Unterricht im Zeichnen; Reitlehrer Rosenpflanzer: Unterricht im Reiten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beck, die christl. Liebeslehre. 1. Abth. (Allg. lit. Anz. 68.)
Brandes, der Kanzler Krell, ein Opfer d. Orthodoxismus. (Eur. 21.)
Bruchstücke aus d. Leben eines südd. Theologen. (Allg. lit. Anz. 68.)
Buchmann, die unfreie u. die freie Kirche in ihren Beziehungen zur Sklaverei, zur Glaubens- u. Geistestyrannei u. zum Dämonismus. (Beil. z. Allg. Ztg. 129.)
Christmann u. Oberländer, Oceanien, die Inseln d. Südsee. (Allg. liter. Anz. 68.)
Dor, l'instruction publique en Egypte. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 23.)
Dulk, Thier oder Mensch? Ein Wort über Wesen u. Bestimmung der Menschheit. (Europa 24.)
Fölsing, Dr. W. J. G. Curtmann. Sein Leben u. Wirken, seine Bedeutung als Pädagoge. (Allg. liter. Anz. 68.)
Hanstein, des Knappen Sigwart goldnes Buch. (M. f. d. Lit. d. A. 23.)
Helvetius, 29 Thesen des Materialismus. Aus d. Französ. (Allg. liter. Anz. 68.)
Hurter, Nomenclator literar. recent. theologiae catholicae. (Ebd.)
Kähler, die starken Wurzeln unserer Kraft. (Ebd.)
Kayser, Physik des Meeres. (Europa 24.)
Kreyssig, über die französ. Geistesbewegung im 19. Jahrh. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 23.)
Krüger-Velthusen, das Leben Jesu. (Allg. lit. Anz. 68.)
Machiavelli, opere, per cura di Fanfane e Passerini. (Beil. z. Allg. Ztg. 128.)
Mittheilungen zur vaterländ. Geschichte, hrsg. vom histor. Verein in St. Gallen. N. F. 4. Heft. (Allg. lit. Anz. 68.)
Müller, allgemeine Ethnographie. (Beil. z. Allg. Ztg. 127.)
Quellenschriften f. Kunstgesch. u. Kunsttechnik d. MAlters u. d. Renaissance. Hrsg. von Eitelberger v. Edelberg. 3. Dürer's Briefe, Tagebücher u. Reime, hrsg. von Thausing. (Allg. Litztg. 23. — Beil. z. Allg. Ztg. 123. 124.)
Ranke, aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 23.)
Schmidt, griechische Metrik. (Allg. lit. Anz. 68.)
Schulte, über Kirchenstrafen. (Ebd.)
Sengler, Goethe's Faust. 1. u. 2. Theil. (Literaturfreund 1. 9.)
Spach, moderne Culturzustände im Elsaß. (Beil. z. Allg. Ztg. 120.)
Strodtmann, d. geist. Leben in Dänemark. (Beil. z. Allg. Ztg. 127. 128.)
Süßkind, Passionsschule. 1. Abth. (Allg. lit. Anz. 68.)
Volck, der Segen Mose's. (Ebd.)
Weiß, das Marcus-Evangelium u. s. synopt. Parallelen. (Ebd. 69.)

Vom 8. bis 21. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden. *)

Ravoth, herniologische u. klinisch-chirurg. Erfahrungen u. Beobachtungen. Erlangen, Enke. 1 Thlr. 20 Sgr.
Vogel, Lehrbuch der Kinderkrankheiten. 6. Aufl. Erlangen, Enke. 3 Thlr. 5 Sgr.
Sims, Klinik der Gebärmutter-Chirurgie. Deutsch von Beigel. 3. Aufl. Erlangen, Enke. 2 Thlr. 15 Sgr.
Hartel, Homerische Studien. 2. Aufl. Berlin, Vahlen. 1 Thlr.
Engel, die Verluste der deutschen Armeen. Berlin, Statist. Bureau. 3 Thlr. 10 Sgr.
Schmidt, 12 Lesetafeln für den Schreib-Lese-Unterricht. Leipzig, Leuckart. 1 Thlr.
Roscher, die Grundlagen der Nationalökonomie. 10. Aufl. Stuttgart, Cotta. 3 Thlr. 20 Sgr.
Sinclair, der deutsch-französ. Krieg. Ins Deutsche übersetzt. Berlin, Asher u. Co. 10 Sgr.
Riehl, Culturstudien aus drei Jahrhunderten. 4. Abdr. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. 12 Sgr.
v. Süßmilch-Hörnig, die Märsche der Truppen. Leipzig, Weber. 1 Thlr. 10 Sgr.
Gebhardt, d. Lehrbegr. d. Apokalypse. Gotha, Besser. 1 Thlr. 22½ Sgr.
Aßmann, die Wohnungsnoth in Berlin. Berlin, Ernst u. Korn.
Zeißberg, H., die polnische Geschichtschreibung des Mittelalters. Gekrönte Preisschrift (der Fürstl. Jablonowskischen Gesellsch. d. Wiss.). Leipzig, Hirzel. 4 Thlr.
Weinkauff, Catalog der im europ. Faunengebiet lebenden Meeres-Conchylien. Kreuznach, Voigtländer. 20 Sgr.
Jäger, Deutschlands Thierwelt. 1. Lief. Stuttgart, Kröner. 20 Sgr.
Linol, das neue deutsche Kaiserreich. 1. Bd. Frankfurt a. M., Boselli. 1 Thlr. 20 Sgr.
Graue, die kirchl. Lehrfreiheit. Jena, Frommann. 10 Sgr.
Snell, Nicolaus Copernicus. Rede. Jena, Frommann. 8 Sgr.
Jastram, die Fundamentallehre der evangel. Volksschul-Pädagogik. Hannover, Helwing. 2 Thlr. 20 Sgr.
Gudrun, übers. v. Simrock. 8. Aufl. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. 15 Sgr.
Caballero, un verano en Bornos. Cosa cumplida ... solo en la otra vida. Lady Virginia. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.
Helbig, Untersuchungen über die campanische Wandmalerei. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 2 Thlr. 20 Sgr.
Ritter, Lehrb. d. analyt. Mechanik. Hannover, Rümpler. 2 Thlr. 20 Sgr.
v. Crousaz, kurze Geschichte der deutschen Kriegsmarine. Berlin u. Wriezen a. O., Riemschneider. 1 Thlr. 10 Sgr.
Nüscheler, die Gotteshäuser der Schweiz. 3. Hft. 2. Abth. Zürich, Orell, Füßli u. Comp. 3 Thlr. 10 Sgr.
v. Ginzel, Bischof Hurdalek. Prag, Verlag der Bohemia. 18 Sgr.
Müller, die venerischen Krankheiten im Alterthum. Erlangen, Enke. 1 Thlr. 10 Sgr.
Friedberg, über die Geltendmachung der öffentl. Gesundheitspflege. Erlangen, Enke. 10 Sgr.
Hersing, Compend. d. Augenheilkunde. Erlangen, Enke. 2 Thlr. 20 Sgr.
v. Krafft-Ebing, die zweifelhaften Geisteszustände vor dem Civilrichter. Erlangen, Enke. 15 Sgr.
Lange, der homer. Gebrauch d. Partikel ει. II. Leipzig, Hirzel. 20 Sgr.
Curtius, G., das Verbum der griech. Sprache seinem Bau nach dargestellt. 1. Bd. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 12 Sgr.
Scheve, die Ungöttlichkeit des Papstthums u. die Kirche der Zukunft. Stuttgart, Heitz. 8 Sgr.
Verhandlungen der 2. israelit. Synode zu Augsburg. 11. bis 17. Juli 1871. Berlin, Gerschel. 1 Thlr.

Kiepert, Uebersichtskarte der nach Chiwa und Buchara führenden Straßen. Berlin, D. Reimer.

*) Wir werden fortan regelmäßig eine kurze wöchentliche Bibliographie der uns eingesandten Werke von wissenschaftlicher Bedeutung bringen.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Albert, P., la Littérature française au 17. siècle. (471 p. 8.) Paris. 5 fr.
Apparitionneu er huérhiès glorius Variér groh a Lourdes, ér blai 1858. (88 p. 18.) Vannes.
Belgrand, la Seine, études hydrologiques, régime de la pluie, des sources, des eaux courantes. Applications à l'agriculture. (XI, 623 p. gr. 8. et atlas de 73 pl.) Paris.
Beni-Barde, de la névro-myopathie péri-articulaire. (19 p. 8.) Paris.
Benoit, J., des purgatifs et du sulfovinate de soude. (15 p. 8.) Paris.
Biais, A., Annales de La Rochefoucauld. Curieux récits de faits accomplis dans cette ville du temps des guerres de religion (16. et 17. siècles). (11 p. 8.) Angoulême.
Bloch, A., de la contusion du rein d'après l'examen comparé de quarante observations. (123 p. 8.) Paris.
Boissonade, G., histoire de la réserve héréditaire et de son influence morale et économique. (XV, 746 p. 8.) Paris.
Bonnaffé, E., le Catalogue de Brienne (1662), annoté. (41 p. 12.) Paris.
Boué de Montagnac, Aérostat militaire. Conférence sur l'application à l'aérostatique d'un moteur puissant et léger. (Moteur à gaz en alliage d'aluminium.) (8 p. 8.) Mâcon.
Bourdin, C. E., études médico-psychologiques. De l'influence des événements politiques sur la production de la folie. (24 p. 8.) Paris.

Bron, F., étude sur la fièvre uréthrale et sur l'uréthrotomie. (31 p. 8.) Lyon.
Bruston, Ch., du texte primitif des psaumes, explication des passages les plus obscurs de ce livre. (127 p. 8.) Paris.
Bulletin officiel de la Cochinchine française. 1871. 2. édition. (424 p. 8.) Abbeville.
Chabert, F. M., les Assurances sur la vie. (IV, 90 p. 8.) Pont-à-Mousson.
Chantrel, J., le Pape Benoît XIII, 1724—30. (141 p. 8.) Tours.
Cherbuliez, V., études de littérature et d'art. (336 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Code de justice militaire pour l'armée de terre, augmenté de la nomenclature alphabétique des crimes et délits militaires et peines y attachées. (223 p. 8.) Paris.
Collot, E., Ovariotomie. (22 p. 8.) Saint-Dizier.
Croiset, A., Xénophon, son caractère et son talent. Etude morale et littéraire. (282 p. 8.) Paris.
Delens, E., des fractures de l'extrémité interne de la clavicule. (24 p. 8.) Paris.
Delfortrie, E., et P. Fischer, note sur quelques ossements de cétacés, de Léognan (Gironde). (11 p. 8.) Bordeaux.
Demandre, A., des tumeurs de l'omoplate, de leur diagnostic, de leur traitement et des résections qu'elles nécessitent. (58 p. 8.) Paris.
Des Moulins, Ch., fragments zoologiques. No. I. Questions relatives à l'Hydractinia echinata Flem. et à l'Alcyonium domuncula Lamk. No. II. Notes spécifiques sur le genre polia d'Orbigny (solénacées). (51 p. 8.) Bordeaux.
Dobranici, du climat d'Alger, de sa valeur au point de vue de la tuberculose comme station hivernale. (76 p. 8.) Paris.
Du Camp, M., Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie dans la seconde moitié du 19. siècle. 2. éd. T. 4. (560 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Dufeu, A., découverte de l'âge et de la véritable destination des quatre pyramides de Gizeh, principalement de la grande pyramide. (LXVIII, 336 p. 8.) Paris. 12 fr.
Duplay et Morat, recherches sur la nature et la pathogénie de l'ulcère perforant du pied (mal plantaire perforant). (59 p. 8. et pl.) Paris.
Fondary, B., découvertes mathématiques. (36 p. 8.) Lyon. 1 fr.
Garrigou, F., étude sur les filtres et sur l'eau des fontaines de Toulouse. (124 p. 8. et 4 pl.) Toulouse.
Girault, recherches historiques sur la jurisprudence de l'aliénation. (14 p. 8.) Paris.
Guérin, Ed., la Clef du langage arabe, ou le Premier livre de l'arabisant, à l'usage des personnes qui, sans maître, veulent apprendre rapidement à parler la langue arabe. (VII, 64 p. 8.) Alger.
Heuriou ar C'Hristen mad e leac'h ma caver, etc. Cresked a gals gant actou, pedennou ha kenteliou divar meur a levr. (XVI, 344 p. 18.) Brest.
Juvénal et Perse, suivis des fragments de Lucilius, de Turnus et de Sulpicia, traduction nouvelle par E. Despois. 2. édition. (XXVIII, 338 p. 18.) Paris 3 fr. 50 c.
La Touche, Iphigénie en Tauride, tragédie en cinq actes. (63 p. 16.) Paris. 10 c.
Legée, E., rapport sur l'épidémie de variole qui a régné en 1870—1871 dans l'arrondissement d'Abbeville. (12 p. 8.) Abbeville.
Le Koran. Traduction nouvelle faite sur le texte arabe; par M. Kasimirski. Nouv. éd. (XXXIV, 537 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Le Pileur, A., le Corps humain. 3. édition. (346 p. 18.) Paris. 2 fr. 25 c.
Marduel, du traitement des bègues par la méthode Chervin. (14 p. 8.) Lyon.
Mauvoisin, A., de la ligature préventive et atrophiante des artères de la langue. (58 p. 8.) Paris.
Nebrissensis, Aelii A., de institutione grammaticae libri quinque, restituti D. Pet. del Campo y Lago. Nova ed. (239 p. 12.) Paris.
Nisard, Ch., étude sur le langage populaire ou patois de Paris et de sa banlieue. (460 p. 8.) Paris.
Ovide, choix des Métamorphoses, avec traduction française par J. A. Amar. Nouv. éd. (312 p. 12.) Paris. 3 fr.
Rabelais, oeuvres. Edition conforme aux derniers textes revus par l'auteur, par P. Jannet. T. 6. (150 p. 16.) Paris.
Rérolle, G., des assurances sur la vie. Considérations et conseils. (46 p. 8.) Lyon.
Ribot, P., spiritualisme et matérialisme. Etude sur les limites de nos connaissances. (VIII, 307 p. 8.) Paris. 6 fr.
Robert, E., silex taillés en Islande. (4 p. 8.) Paris.
Romalte, E. de, vie de saint Grégoire I, pape et doct. de l'Eglise. (95 p. 12.) Paris.
Romalte, E. de, vies de saint Jean l'évangéliste et de saint Mathieu, saint Marc et saint Luc. (96 p. 12.) Paris.
Rouquette, J., Cremer, notice biographique. (16 p. 8. à 2 col.) Paris. 10 c.
Sauquet, A., histoire de R. Bruce, roi d'Ecosse, et de ses successeurs, jusqu'à l'avénement de Jacques VI au trône d'Angleterre. (192 p. 8.) Tours.
Ségur, A. de, Sabine de Ségur, en religion soeur Jeanne-Françoise. 8. édition. (297 p. 8.) Paris.
Steeg, J., histoire de l'Eucharistie. (36 p. 18.) Bordeaux. 75 c.
Trauzl, Is., introduction de la dynamite dans l'Autriche-Hongrie. (24 p. 8.) Paris.
Verrier de Villers, essai sur la colonisation française dans l'extrême sud du continent américain. (32 p. 16.) Paris. 1 fr.
Vertus, A. de, le Monde avant l'histoire. Langage, moeurs et religion des premiers hommes. (162 p. 8. et 6 pl.) Château-Thierry.
Wagner, Ch, de la condition juridique des étrangers dans les législations anciennes et le droit moderne. (XI, 158 p. 8.) Toulouse.

Italienische.

Arnoni, Eug., il Petrarca è artista o poeta? risposta. (8 p. 8.) Firenze.
Atti della Regia Accademia Raffaello in Urbino. Aprile 1873. (48 p. 8.) Urbino.
Averroe, il commento medio alla poetica di Aristotile, per la prima volta pubblicato in arabo e in ebraico e recato in italiano da Fausto Lasinio. Parte I. Il testo arabo. (p. 20, XXIV, XVI. 48. 4.) Pisa. L. 15.
Beisso, T., del midollo spinale: studi. (56 p. 8.) Genova.
Biamonti, A. B., cenni storici, geologici e botanici sull'isola di Gorgona nell'Arcipelago Toscano. (46 p. 8.) Livorno
Bracelli, I., dei chiari genovesi. Versione dal latino di Domenico Pelati. (24 p. 8) Genova.
Brassetti, Fr., della lingua latina: discorso. (20 p. 8.) Genova.
Breve guida dei bagni a vapore naturale nella Grotta di Monsummano. (8 p. 8.) Firenze.
Casali, Ad., Analisi meccanica e chimica d'alcuni terreni del bolognese. (20 p. 8) Bologna.
Casolari, L., lettera sopra il compositoio tachigrafico. (20 p. 8.) Modena.
Cavallari, Fr. S., relazione sullo stato delle antichità di Sicilia, sulle scoverte e sui ristauri fatti dal 1860 al 1872. (28 p. 8.) Palermo.
Chiaf, S. P., macchina astronomica secondo il sistema Copernicano rappresentante i principali fenomeni astronomici. (16 p. 4.) Brescia.
Comitato per gli scrofolosi poveri di Bergamo. Rapporto morale-economico-sanitario del 1872. (8 p. 8.) Bergamo.
Conti, A., sulla cura dei restringimenti uretrali: dissertazione. (60 p. 8.) Sassari.
Cusa, S., sopra il codice arabo sulle palme: illustrazioni. (24 p. 8.) Palermo.
Fiorelli, G., gli scavi di Pompei dal 1861 al 72: relazione al ministro di Pubblica istruzione. (XIV, 174 p. 4. con 20 tav.) Napoli. L. 30.
Fornaciari, Raff., sul significato allegorico della Lucia di Dante Alighieri: discorso. (24 p. 8.) Lucca.
Frammento di una parafrasi del Salmo Davidico 123. Traduzione inedita. (16 p. 8.) Venezia.
Gambèra, P., di Galileo Galilei considerato come fondatore del metodo sperimentale e precursore della moderna teoria dinamica. (24 p. 8.) Novara.
Ghilardi, G. T., Pio IX giustificato e i diritti di Santa Chiesa difesi in faccia alla rivoluzione italiana. Vol. I. (XXXVI, 474 p. 8.) Mondovì. L. 6.
Iacopo da Voragine, B., leggenda sulla vita di S. Giovanni Evangelista. Versione inedita di fra Filippo da Pavia. (20 p. 8.) Venezia.
Istituti e Società musicali in Italia. Statistica. (XII, 456 p. 8.) Roma.
Martini, L., dell'influenza delle scuole filosofiche sulla legislazione e giurisprudenza, più specialmente rispetto al nostro paese: ragionamento. (40 p. 8.) Lucca.
Matranga, Fil., sul sarcofago rinvenuto nelle catacombe di Siracusa nel giugno 1872. (40 p. 8.) Palermo.
Nerini, L., dell'origine della musica moderna: discorso. (48 p. 8.) Lucca, 1872.
Orosi, G., dell'acqua minerale di S. Vincenzo presso Cornia: relazione d'analisi chimica. (32 p. 8.) Pisa.
Paoli, C., sopra la più antica pergamena del R. Archivio di

Stato in Firenze e segnatamente sopra la data da attribuirsi alla medesima: osservazioni paleografiche e critiche. (20 p. 8.) Firenze.
Penna, G. B., la fia d'la Dora o la bela mulinera a la liberassione d'Ivrea dal dominio d'ii feudatari. Aziono storico-spettacolosa-militare in tre atti in prosa e musica. (12 p. 16.) Alessandria.
Ponti, Fl., amaurosi nicotina e solfato di chinino. (16 p. 8.) Parma.
Predieri, P., degli animali utili che mancano all'Italia: memoria. (20 p. 8.) Bologna.
Puccianti, G., il positivismo e la biologia: discorso. (24 p. 8.) Pisa.
Ravà, G., sull'amaurosi nicotinica. (20 p. 8.) Sassari.
Riccardini, C., le assoluzioni della Giuria. (32 p. 8.) Ancona.
Riccò, A., la stampa naturale perfezionata da Felice Riccò: memoria. (48 p. 8.) Modena.
Salinas, A., del Reale Museo di Palermo: relazione. (72 p. 8. con 5 tav.) Palermo.
Scoperte, sulle, archeologiche della Città e Provincia di Roma negli anni 1871—72. (148 p. 8. con illustr. in fotogr.) Roma.
Scrofolosi, sugli, della Provincia di Pavia stati inviati a Voltri per la cura dei bagni di mare nell'anno 1872. (44 p. 8.) Pavia.
Serpieri, A., sul terremoto sentito in Urbino la sera del 12 marzo 1873: prime note. (16 p. 8.) Urbino.
Treitschke, E. de, il Conte di Cavour: saggio politico tradotto dal tedesco da A. Guerrieri Gonzaga. (244 p. 16.) Firenze. L. 2,50.
Trinchera, Fr., degli archivii napolitani. (696 p. 8.) Napoli.
Valmiki. Il re Nala. Calidasa. La Sacuntala. Versioni indiane di Osvaldo Perini aggiuntavi una prefazione dell'abate Luigi Gaiter. (304 p. 16.) Verona. L. 1,25.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Briffel in München. Nr. 136. Vermischtes.
Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 39. Vermischtes.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 220—22. Botanik. 3 Abthlgn.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 196. Rechts- und Staatswissenschaft. Nr. 197. Astronomie, Mathematik, Naturwissensch., Medicin 2c.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 382. Theologie, Philosophie, Pädagogik (Bibliothek des Kirchenraths Prof. Dr. Thomsen in Kiel). Nr. 383. Jurisprudenz u. Staatswissenschaften, Geschichte. Nr. 384. Musikwissenschaften u. Musikalien. Nr. 385. Medicin (sämmtlich Supplemente zu den im Frühjahre ausgegebenen Hauptkatalogen der betreffenden Fächer).
Köhler in Leipzig. Nr. 244. Jurisprudenz, Staatswissenschaften. Nr. 245. Medicin.
Richter u. Harrassowitz in Leipzig. Nr. 6. Cultur- und Literaturgeschichte, Schöne Literatur.
Scheible in Stuttgart. Nr. 42. Kunst.
Schletter'sche Buchh. in Breslau. Nr. 134. Hebräische u. jüd. Literatur.
Schneider in Basel. Nr. 25. 26. Vermischtes.
Simmel u. Co. in Leipzig. Nr. 75. Literaturgeschichte, Belletristik, Linguistik 2c.
Stülpnagel in Berlin. Nr. 4. Belletristik.
Weller's Buchh. in Bautzen. Nr. 39. Naturwissenschaften, Medicin.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

9. Juli in Berlin (A. L. Prager): Bibliothek von Büchler in Potsdam.

Nachrichten.

Professor Franklin in Greifswald hat die an ihn ergangenen Berufungen nach Prag und Jena abgelehnt, wird aber einem neuerdings erfolgten Rufe nach Tübingen Folge leisten und sein Lehramt mit Beginn des Wintersemesters antreten.

Der Hofrath Dr. Roßmann ist zum Lehrer der Kunstwissenschaft an der Kunstakademie in Düsseldorf mit dem Prädicate Professor, der außerordentl. Professor Dr. Berchtold an der Universität München zum ordentl. Professor des Kirchenrechts und der deutschen Rechts- und Reichsgeschichte in der jurist. Facultät ebenda ernannt worden.

Die an der Baugewerkenschule in Stuttgart erledigte Professur für Architektur ist dem Architekten Lietzenmaier aus Aalen übertragen worden.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat den Director der großherzogl. Zeichenschule Professor Friedrich Preller auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Dem k. k. Reg.-Rathe und o. Professor Dr. v. Otto an der k. k. evang.-theol. Facultät zu Wien ist der Kgl. Preuß. Rothe Adlerorden 3. Classe verliehen worden.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat dem in Ruhestand versetzten Oberpfarrer Ackermann in Berga das Ritterkreuz 1. Classe des Hausordens der Wachsamkeit verliehen.

Der ordentl. Professor Dr. v. Schafhäutle an der Universität München ist zum Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone für seine Person ernannt worden.

Der Dr. phil. L. W. Schaufuß in Dresden hat vom Kaiser von Brasilien das Ritterkreuz des Rosenordens erhalten.

Am 5. Juni † Dr. Konr. Franz Roßhirt in Heidelberg, großherzogl. bad. Geh.-Rath u. Professor der Rechte außer Dienst im 80. Lebensjahre.

Berichtigung zu Nr. 23, S. 371 d. Bl.

Der Verfasser der Programmabhandlung „περὶ ἀδολεσχίας“ des städtischen Gymnasiums zu Marienburg ist nicht Herr Dr. F. Strehlke, sondern Herr Dr. H. Heinze.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 27.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 5. Juli. Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Hugues, Dr. theol. Th., Pastor, die Conföderation der reformirten Kirchen in Niedersachsen. Geschichte und Urkunden. Celle, 1873. Schulze'sche Buchh. (122 S. 8.)

Der kirchliche Kreis, dessen Urkunden und Geschichte in vorliegendem Buche mitgetheilt werden, bildet hinsichtlich seiner Verfassung ein wahrhaftes Unicum im deutschen Reiche; er stellt die einzige etablierte Kirche in Deutschland dar, welche ohne staatliche Bevormundung in den reinen Formen der presbyterianisch-synodalischen Verfassung nun schon seit fast zwei Jahrhunderten sein Leben geführt hat, und zwar so, daß er ein lebendiger Beweis dafür ist, wie es in diesen freien und selbständigen Formen auch ganz vortrefflich geht, ohne daß die schlimmen Dinge eintreten müßten, welche ihre Gegner von ihnen noch alle Zeit vorausgesagt haben. Da kennt man keine hochgebietenden Consistorial- und andere kirchliche Räthe, die dafür zu sorgen hätten, daß Gemeinden und Pastoren hübsch im Gleise bleiben, da liegt alle Kirchengewalt in den Händen der Presbyterien und Synoden, und doch ist dort seit nun fast zweihundert Jahren Alles ordentlich zugegangen, doch hat gerade diese Kirche die Kraft gezeigt, Unordnungen, wo sie zu entstehen drohten, mit Ernst und Milde rechtzeitig wieder zu beseitigen. Das ist denn in der That eine beachtungswerthe Lehre, und eben deßhalb kommt die vorliegende Darstellung der Geschichte und Einrichtungen dieses Kirchenkreises denn freilich wohl zu gelegener Zeit, auch wenn man, was auch dem Verf. nicht in den Sinn kommt, nicht behaupten kann, daß die Verfassung dieses kirchlichen Verbandes in keinem Punkte mehr der Verbesserung bedürftig wäre. Daß das ihr zu Grunde liegende und in ihr durchgeführte Princip kirchlicher Selbstverwaltung unter der Oberaufsicht des Staates nicht bloß unbedenklich, sondern sogar auch segensreich zu wirken im Stande sei, das ist hier thatsächlich bewiesen und zwar bewiesen unter äußerlichen Verhältnissen, die in mancher Beziehung sogar ungünstig genannt werden müssen.

Möge das Buch denn die rechte Beachtung finden, die es verdient, zumal auch der Verf., ein im Dienste der Conföderation altgewordener Pastor, Alles gethan hat, um seine Arbeit nutzbringend zu machen. Geschichte und Urkunden des Verbandes werden in aller wünschenswerthen Vollständigkeit und Genauigkeit mitgetheilt, und wenn wir ja Etwas vermissen sollten, so wäre es eine genauere Darstellung eines neuesten Vorganges, wo durch die Verwirrung, welche in Folge der noch immer nicht ausgeführten, die kirchlichen Dinge betreffenden Artikel der preußischen Verfassung in die Kirchenangelegenheiten des Preußischen Staates gekommen ist, und durch eine sehr eigenthümliche Auslegung der Verfassung von Seiten des Hrn. v. Mühler auch in diesen Kreis Verwirrung gebracht zu werden drohte. *β-ς.*

Heppe, Dr. Heinr., Geschichte der theologischen Facultät zu Marburg. Marburg, 1873. Ehrhardt. (2 Bll., 68 S. 4.) 15 Sgr.

Dies neueste Werk des verdienstvollen Geschichtschreibers der hessischen Kirche beruht auf den Akten theils der theologischen Fakultät, theils des Universitätsarchives zu Marburg, und zeigt den Charakter, den wir an den Heppe'schen Arbeiten längst gewohnt sind, sorgfältige und nüchterne Benutzung des vorliegenden Quellenmateriales, so daß wir denn hier in der That ein getreues Bild von der Geschichte einer Fakultät haben, welche für die Entwicklung der evangelischen Theologie und Kirche Deutschlands so lange Zeit hindurch von hervorragender Bedeutung gewesen ist. Auch beruht nun eben darauf das Interesse, welches diese Publication bei Allen erregen muß, welche überhaupt für die geistige Entwicklung unseres Volkes ein Interesse haben; wir empfangen hier über mancherlei Dinge Auskunft, welche für die Geschichte der Fakultät und Universität nicht nur, sondern auch für die der Theologie überhaupt von Wichtigkeit sind und bisher, wenigstens theilweise unbekannt waren, und je mehr in den verflossenen Jahrhunderten die Universitäten die vorzüglichsten Heerde deutscher Culturentwicklung überhaupt gewesen sind, um so mehr muß uns jeder Beitrag zur Aufhellung ihrer Geschichte willkommen sein. Aufschluß aber empfangen wir hier über Alles, was in Beziehung auf die letzten 200 Jahre seit der Reorganisation der Fakultät im Jahre 1653, wo sie ihren confessionell-reformierten Charakter bekam, irgend wissenswerth ist; über die Mitglieder der Fakultät, über die amtliche Stellung der Professoren der Theologie, über Einrichtung der theologischen Studien, über die Promotionen und sonstigen Berufsfunctionen der Professoren, über die Besoldungsverhältnisse und über den theologischen und kirchlichen Charakter der Fakultät, und, was denn ganz besonders von Wichtigkeit ist, das ist die Darstellung der Umgestaltung der reformiert-confessionellen in eine confessionslose evangelische Fakultät im Jahre 1822, und die Geschichte der Fakultät seit diesem Zeitraume. Wir sehen, wie da, dem Charakter der reformierten Kirche gemäß, sich längst eine milde Gesinnung gegen die Lutheraner und eine Neigung zur Union in der Fakultät herausgebildet hatte, bis dann im Jahre 1822 auf Antrag der reformierten Fakultät selbst auch eine lutherische Section bei derselben gebildet wurde, aber wir sehen auch, wie es, als die Lutheraner einmal in der Fakultät die Majorität

hatten, dahin kam, daß man einem Reformierten unter dem Vorwande der Unionsstellung der Fakultät die Venia verweigerte, als derselbe darum nachsuchte. Das war denn freilich nicht die süßeste Frucht, die die Reformierten davon ernteten, daß sie die Union zu fördern und den Lutheranern die Pforten ihrer Facultät aufzuthun so geflissentlich sich bemüht hatten. β-s.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 24.

Inh.: Noch ein Mal die Kirchenordnung des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg von 1572. — Eine schles. Predigerwahl. — Aus der modernen Statistik. — Correspondenzen u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Wochenschau. — W. Channing, Selbstverleugnung. 2. — H. Späth, Grundsätze, deren Realisirung in jeder protestant. Kirchenverfassung anzustreben ist. — Provisorische Bestimmungen über die kirchl. Verhältnisse der Altkatholiken des Deutschen Reiches. — H. Späth, das Wahlrecht. — Notizen u. Bücher.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Die neue Regierung in Frankreich. — Der neue altkathol. Bischof und die alten neukathol. Bischöfe. — Programme. — Aus Italien. 2. — Die Moral des Darwinismus. 1. — Zur neuesten Literatur des Spiritismus. 1. — Die neueste Reiseliteratur und die Mission. 4. — Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 25.

Inh.: Weber, Philadelphia, die kleine Kraft. — Die Synode des Großhzth. Hessen. — Der Beschluß des brandenb. Konsistoriums wider Dr. Sydow. — Korrespondenzen. — Die Jahresfeier der ev.-luth. Mission zu Leipzig. — Kirchl. Nachrichten.

Philosophie.

Wetzel, Dr. Paul, der Zweckbegriff bei Spinoza. Eine philosophische Abhandlung. Leipzig, 1873. Lorenz. (VI, 90 S. 8.)

Der Verfasser giebt eine Darstellung und Kritik des Zweckbegriffes bei Spinoza, sucht zugleich seinen eigenen teleologischen Standpunkt zu begründen und endlich die Consequenzen nachzuweisen, welche die Leugnung des Zweckes fürSpinoza's System selbst gehabt habe. Die Schrift, mit selbständigem Ernste und warmer Anerkennung der religiös-sittlichen Tendenz der Philosophie Spinoza's geschrieben, enthält manches Treffende, ist aber doch in den wichtigsten Entwicklungen nicht überzeugend. Mit dem Ende beginnend sei zuerst der zweite Theil erwähnt, der die Consequenzen der Zweckleugnung bei Spinoza nachweisen soll (S. 51—90). Hier hat der Verf. den Eindruck nicht zu beseitigen vermocht, als betrachte er den Sachverhalt vielfach aus einem sozusagen umgekehrten Standpunkte, indem er als Consequenzen auffaßt, was für Spinoza Prämissen waren. Für diesen Abschnitt wäre es wünschenswerth gewesen, wenn der Verf. mehr Rücksicht auf den gesammten Entwicklungsgang der Philosophie Spinoza's genommen hätte.— Zu der Darlegung seiner eigenen Teleologie sucht der Verfasser, durch Spinoza gewarnt, für dieselbe gerade die genauere Kenntniß der Ursachen zu verwerthen, indem er wahrscheinlich hofft, so die ominöse „ignorantia“ als Quelle der Zweckannahme zu vermeiden. Ref. glaubt nicht, daß des Verf.'s Bemühen besonders Glück gehabt hat. Derselbe will allerdings die zweckverwirklichenden Mittel, die Ursachen des zweckentsprechenden Verhaltens eines Dinges möglichst genau ergründen; er findet sogar in der Complicierheit der zusammenwirkenden Ursachen eine teleologische Bürgschaft; er braucht nur eine weitere Ursache, auf welche sich die gemeinsame Beziehung mehrerer Eigenschaften und Theile eines Dinges zum Ganzen zurückführen lasse — und setzt denn auch als diese Ursache eine in dem betreffenden Dinge verwirklichte Vorstellung Gottes voraus, welche Annahme ihm so lange eine zureichende, ja nothwendige Erklärung ist, bis eine andere angegeben werde, die dasselbe leistet. Hieraus geht nun, wie dem Ref. dünkt, hervor, daß auch der Verf. den Sprung in die Teleologie nur macht, weil er zu einem natürlichen Vorgange die natürliche Ursache nicht kennt, doch aber den Vorgang durch die Kategorie der Causalität auffassen will. Der Verfasser macht es Spinoza zum Vorwurfe, daß dieser keine andere Erklärungsweise der Dinge anerkenne, als die durch ihre Ursachen; ist aber eine Erklärung durch Vorstellung und Wille irgend eines vorausgesetzten, zu Vorstellungen befähigten Wesens minder causal? Die nicht causale Erklärung, die Spinoza allerdings verwirft, beginnt doch erst dann, wenn die causierende Vorstellung selbst nicht causiert, d. h. wenn der betreffende Willensakt ursachlos, frei im transscendenten Sinne ist. Der Verfasser ignoriert in merkwürdiger Weise, daß Spinoza von vornherein die Vorstellungen des Zweckes und der Freiheit in Verbindung gesetzt hat; die Folge dieses Ignorierens ist, daß eine der hauptsächlichsten Lehren des Verf.'s schief und unklar bleibt, nämlich die Behauptung, Spinoza leugne den Zweck schon für das menschliche Handeln. Das Citat, welches hiezu der Verf. aus Spinoza mit Anführungsstrichen beibringt und worin Spinoza aussprechen soll, wie er zu seiner Fassung des Zweckbegriffes gekommen sei, lautet (S. 8—9): „Alle Menschen werden unkundig der Ursachen der Dinge geboren, und Alle haben ein Verlangen, das, was ihnen nützlich ist, zu erstreben und sind sich dessen bewußt. Sie sind sich also wohl ihrer Willensacte und ihres Begehrens bewußt, aber an die Ursachen, von denen sie dazu bestimmt werden, etwas zu begehren und zu wollen, denken sie nicht im Entferntesten, weil sie derselben unkundig sind. Daher geschieht es, daß sie immer nur die Zwecke des Geschehenen kennen zu lernen streben, und wenn sie dieselben gehört haben, sich beruhigen, nämlich weil sie keinen Anlaß haben, weiter zu zweifeln.“ Man bemerkt bei schärferem Zusehen sogleich, daß die erste Hälfte dieses fundamental wichtigen Citates nicht viel mehr als eine Tautologie, die zweite Hälfte aber eine Sinnlosigkeit ist. Beide Eigenthümlichkeiten sind nicht Spinoza's Verdienst. Die Tautologie erzeugte der Verfasser, indem er im zweiten Satze ein „da“ (quandoquidem) ausfallen, die Sinnlosigkeit schuf der Verf., indem er im dritten Satze das „daher“ stehen ließ. Nun wäre dann freilich das „da“ im zweiten Satze ebenso sinnlos, wie jetzt im dritten das „daher“: aus dem einfachen Grunde, weil die Sätze, auf welche sich das „da“ und „daher“ beziehen, andeutungslos weggelassen sind — und zwar, weil sie für den Zweck des Verf.'s „unwesentlich“ waren! Es sei gestattet, Spinoza selbst sich rechtfertigen zu lassen; die Stelle lautet (Eth. p. I app.): „....quod omnes homines rerum causarum ignari nascuntur, et quod omnes appetitum habent suum utile quaerendi, cuius rei sunt conscii. Ex his enim sequitur primo, quod homines se liberos esse opinentur, quandoquidem suarum volitionum suique appetitus sunt conscii, et (kein „aber“) de causis a quibus disponuntur ad appetendum et volendum quia earum sunt ignari, ne per somnium cogitant. Sequitur secundo, homines omnia propter finem agere, videlicet propter utile quod appetunt. Unde fit, ut semper rerum peractarum causas finales tantum scire expetant etc.“ Der Unterschied zwischen diesem und des Verf.'s Citat ist wohl, wie Ref. hofft, klar genug! Spinoza leugnet den Zweck im menschlichen Handeln nur so weit, als derselbe als erste Ursache, d. h. als eine Ursache aufgefaßt wird, die selbst nicht ein nothwendiges Glied in der causalen Kette, sondern ein absoluter Anfang wäre. Diese unspinozische, gewaltsame Trennung der Freiheits- von der Zweck-Vorstellung hat, wie sie zur Verstümmelung der grundlegenden Stelle führte, eben dadurch den Verlauf der Auffassung und Entwicklung des Verf.'s in nicht geringem Maße geschädigt.

Geschichte.

Wagner, Georg Wilh. Justin, **die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen.** 1. Bd. Provinzen Starkenburg und Oberhessen. Darmstadt, 1873. Klingelhöffer. (XII, 417 S. gr. 8.)

Wie der in Erforschung der Vorzeit des Großherzogthums Hessen unermüdliche Verf. früher die Wüstungen (ausgegangenen Orte) des Landes in drei nach den Provinzen geschiedenen Bänden mit größter Sorgfalt und anerkennenswerther Gründlichkeit behandelt hat (vgl. Jahrg. 1863, Sp. 513 d. Bl.), so wendet er jetzt mit demselben Fleiße und der gleichen Genauigkeit sich den vormaligen geistlichen Stiften jener Provinzen zu und legt hier zunächst die Ergebnisse seiner Forschung aus den Provinzen Starkenburg und Oberhessen dar. Dieser erste Band, auch in der inneren Anordnung sich empfehlend, ist eine vortreffliche Arbeit, und der historische Verein des Großherzogthumes verdient Dank, den Druck derselben, die auf seine Kosten und in seinem Verlage erscheint, ermöglicht zu haben. Das S. 315 angegebene in das ehemalige wetterauische Cistercienser-Jungfrauen-Kloster Marienschloß im Jahre 1396 gestiftete Buch (1386 in Haupt's Zeitschrift 8, 262, wo die betreffende Stelle der Urkunde mitgetheilt wird, ist Druckfehler), genannt „bruder Bechtuld," war ohne Zweifel eine Handschrift der Predigten Bruder Berthold's von Regensburg, welche leider verloren gegangen ist. Ein Kloster bei Stammheim in der Wetterau begegnet in dem Werke nicht, und doch scheint der, soviel sich Ref. erinnert, dort vorkommende Name Klostergasse, den ein schmales Gäßchen führt, auf ein ehemaliges Kloster zu deuten. Hoffentlich sind die Vorarbeiten für den zweiten, Rheinhessen umfassenden Band soweit gediehen, daß derselbe in nicht allzuferner Zeit erscheinen kann.

Ranke, Leop. v., **aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen.** Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (X, 374 S. gr. 8.) 3 Thlr.

„Ich fühle mich glücklich, dem Vaterlande und der Welt eine Gabe von hohem Werthe darbringen zu können — Briefe des Königs Friedrich Wilhelm IV von Preußen." So der Anfang des kurzen, inhaltsreichen Vorwortes. Der Schluß stellt die selbst gewählte Aufgabe hin: „Dem Herausgeber lag es ob, den jedesmaligen Standpunkt des Königs, dem Gange und dem Wechsel der Ereignisse gemäß, nach bestem Wissen zur Anschauung zu bringen."

Man muß die Briefe lesen, um zu ermessen, wie schwierig diese Aufgabe! Sie zu lösen, reichte nicht eine unerschöpfliche Geistesfrische aus, von der wiederum allein schon die einleitenden Worte ein so beredtes Zeugniß ablegen. Nur die persönliche Stellung des Autors zu dem Andenken des Königs, die sich dort ebenfalls schon erkennen läßt, konnte dem übernommenen Werke in der Weise, wie es nun geschehen, gerecht werden. Ob nun aber diese persönliche Stellung nicht hier und dort auch etwas zu günstig combinierte? hat sie nicht etwa zuweilen einen Zusammenhang angedeutet, der die Ansichten des Königs zwar erklärlicher macht, der aber doch vielleicht nicht so ganz in ihnen begründet war? Die Anordnung der Publication legt bereits solche Gedanken nahe. Nicht, wie es sonst wohl zu geschehen pflegt, wurden hier die Briefe in einfacher chronologischer Folge zum Abdruck oder zur Verwendung gebracht. Der Herausgeber hat vielmehr den Stoff nach sachlichen Gesichtspunkten, bei denen sich eine Zeitfolge dann freilich doch geltend machte, zu ordnen gewußt. So wurde eine Gliederung in zwölf Abschnitte hergestellt, welche ebenso vielen Aufsätzen des Herausgebers unter Anlehnung an die Briefe und mit Benutzung derselben gleichen. Auch sind die Briefe keineswegs vollständig mitgetheilt. Das Vorwort bezeichnet solches aus Rücksicht auf die Nähe der Zeiten und auf etwa noch lebende Persönlichkeiten als selbstverständlich. Doch liegt auch hier, zumal nur einige Briefe unverkürzt zum Abdruck gebracht wurden, der Gedanke nahe, daß ein Streben, den jedesmaligen Standpunkt des Königs mit den Zeitereignissen in Einklang zu erblicken, zuweilen maßgebender, als andere Rücksichten bei der bezüglichen Auswahl war.

Wenig Leser werden die Lectüre des vorliegenden Buches ohne den Eindruck beenden, wie klein und fremd doch Der seiner Zeit gegenüber stand, der die hier publicierten Briefe schrieb. Im Vorworte heißt es: „Es wird kaum Briefe geben, welche unumwundener und beweglicher den innersten Gedanken ausdrücken als die vorliegenden Friedrich Wilhelm's IV; allenthalben tragen sie das Gepräge seines Geistes, seiner Gesinnung und zugleich die Eindrücke des Momentes." Das Urtheil ist zweifellos nach allen Seiten hin begründet; allein gerade deßhalb ist die Wirkung der Briefe um so einschneidender. Wie ganz anders als sonst gemeiniglich bei praktischen Staatsmännern haben doch nach denselben die Eindrücke des Momentes auf den König gewirkt! Sie lenkten ihn oft nur vorübergehend von Ideen ab, deren Bedeutung in dem großen politischen Zusammenhange lediglich darauf beruhte, daß er, daß diese hochstehende Persönlichkeit sie, aller Welt zum Trotz, noch hegte und pflegte. Es war in der That eine schwierige Aufgabe für den Herausgeber, den Zusammenhang etwa zwischen der Neuenburger Sache, die der König immer noch, nachdem die Politik bereits längst über sie zur Tagesordnung übergegangen, wieder aufzunehmen gedachte, oder diese kirchliche Ueberschwenglichkeit, die in gleicher Weise tiefe Religiosität und Fürsorge für die kleinlichsten Aeußerlichkeiten verband, in erklärende Uebereinstimmung mit den ihr gleichzeitigen großen Tagesfragen zu bringen. Der König konnte sich diesen nicht entziehen, aber sie kamen bei ihm nur zu häufig erst in zweiter Linie in Betracht. Und auch sonst war es schwierig, des Königs Auffassung in ein wahrheitsgetreues, erklärendes Licht zu setzen.

Friedrich Wilhelm zeigt fast nirgends das Bestreben, die ihm so widerwärtigen neuen Erscheinungen seiner Zeit, wenn auch nicht aus ihrem geschichtlichen Werden, so doch aus ihren Einzelheiten zu verstehen. Wenn auch Bunsen ihm längst vorgestellt, „daß der Glaube an Verschwörungen ein Gespenst sei," so erklärt sich der König die „infamste Revolte" in Berlin doch nur als das Product einer solchen Verschwörung, die dann „das allergräßlichste Gesindel seit Wochen in die Stadt" gelockt. Er meinte „Franzosen (galérions), Polen, Süddeutsche, endlich Mannheimer" seien dabei gewesen. „Hecker, Herwegh und andere von der Schuftenschaft" haben das Unheil angerichtet. — Der König zeigt sich hier, wie fast überall, so sehr in seinen Ansichten befestigt, daß es ihm fern lag, auch nur den Versuch zu machen, sich mit der anders gestalteten Wirklichkeit abzufinden. Daher tritt denn auch, trotz der geschickten Verflechtung seiner Ideen mit einer Darlegung der Ereignisse, die der Herausgeber unternommen, kaum ein Wechsel des Standpunktes oder eine Erweiterung des Blickes ein. Der Herausgeber urtheilt freilich anders. Aber nach den vorliegenden Briefen, nach dem Leben Bunsen's, dem trefflichen Werke Springer's über Dahlmann, und anderen, besonders neuen Publicationen, beurtheilt er überhaupt den König als Staatsmann doch zu hoch. Schwerlich wird er vielfache Zustimmung finden, wenn er bei der Erörterung der Kaiserfrage ausführt: „Der König faßte die allgemeine Lage des Augenblickes unter umfassenderen Gesichtspunkten als die meisten Anderen. Er fürchtete, in der Mitte zwischen dem revolutionären Frankreich und dem von einem unbedingt despotischen Willen geleiteten Rußland könne Deutschland in die größten Gefahren gerathen" rc. Die Briefe bezeugen als Grund der Haltung des Königs eigentlich nur den Gegensatz zu der revolutionären Bewegung in Deutschland und eine gewisse romantische Anschauung, die in neuen Gestaltungen einen Abfall von einer glorreichen Ver-

gangenheit sah. Die antiquarischen Liebhabereien sind vielleicht noch viel entscheidender für die Haltung des Königs gewesen, als bisher angenommen wurde. Und sie sind es ja denn auch gerade, die eine so weite Kluft zwischen ihm und der jüngeren Generation geschaffen haben. Weil es ihm an lebendiger Anschauung der Geschichte fehlte, die durch Flitterwerk nicht ersetzt werden konnte, sah er fast mit Ehrfurcht auf Oesterreich, in dem er eine schöne Ruine der alten deutschen Herrlichkeit erkannte. Diese Ruine verband er mit seinen Plänen; und gerade deßhalb konnte auch Ranke treffend bemerken: „Friedrich Wilhelm erscheint beinahe als ein Baumeister, der ein verfallenes Schloß seinem ursprünglichen Charakter gemäß wieder herzustellen, aber es zugleich brauchbar und wohnlich zu machen gedenkt." Der König sucht Preußen in den erträumten deutschen Staat einzufügen. Ihm fehlt aber, und das ist es, was uns am meisten von ihm trennt, das stolze und feste Bewußtsein, daß er als König von Preußen der zum Herrschen in Deutschland Berechtigte sei. Auch der Herausgeber hat dieses wohl gefühlt. Er bemüht sich eifrigst, den uns so fremden Standpunkt zu erklären. Für das Gelingen zeichnet er aber den letzteren bereits allzu genau. „Der König hat gesagt: er wolle sich auf seine Stelle als König von Preußen beschränken." „Der König konnte sich des Gedankens nicht erwehren, der aus seiner historischen Anschauung entsprang, daß dem Hause Oesterreich die erste Stelle in Deutschland gebühre." Der König ging aber sogar noch weiter. Die Berechtigung Preußens, Ansprüche geltend zu machen, entstand nach ihm erst, nachdem Oesterreich vom Schauplatze verschwunden: „Mein Recht als zweitmächtigster Staat kenne ich wohl; es wird von selbst erwachen und durch mich wachend geführt werden, sobald Oesterreich durch nie vorherzusehende, höchst unwahrscheinliche Umstände „aufhört, der erste Staat Deutschlands zu sein." Man sollte glauben, viele Generationen seien zwischen der Niederschrift solcher Worte durch einen König von Preußen und der Schlacht bei Königsgrätz vergangen.

Im Vorworte heißt es auch von den Briefen: „sie verbinden Tiefe und Humor." Letzterer wird nach der Vorstellung, die sich von Friedrich Wilhelm festgesetzt hat, allgemein erwartet werden. Doch zeigt sich in den Briefen an nur sehr wenig Stellen ein, und dann auch nur flüchtiger, humoristischer Anflug. Um so mehr erregt es Erstaunen, daß über so manche hochwichtige Dinge der Politik in Ausdrücken geurtheilt wird, die wiederum für das heutige Geschlecht fast etwas Verletzendes haben. Die dem Könige von der Nationalversammlung dargebotene Krone ist „ein Reif aus Dreck und Letten gebacken". Vergleiche mit Ludergeruch, Rückenmarksdarre, Abführmittel 2c. sind keine Seltenheit. Wie so viel ansprechender sind doch in dieser Beziehung daneben die Briefe Bunsen's, dessen Persönlichkeit überhaupt in diesem Briefwechsel in edlen Zügen, weit günstiger sogar hervortritt, als in der Lebensbeschreibung, die ihm gewidmet. Er steht dem Könige unabhängig gegenüber und redet zu ihm mit einer freimüthigen Offenheit, die von nicht gewöhnlicher Selbständigkeit des Charakters zeugt. Er wagt es dem Könige zu sagen: „Namentlich haben sich Ew. Majestät zu hüten, nicht als ein Alterthums-Künstler angesehen zu werden, statt als König und Gesetzgeber des Jahres 1848 oder 1850 aufzutreten und die Sprache des Jahrhunderts zu sprechen."

Menschlich anziehend und gewissermaßen auch versöhnend erscheint überhaupt das Verhältniß zwischen Bunsen und dem Könige. Dieser bewahrte jenem, trotz der unendlich zahlreichen Gegensätze, deren sich beide voll und ganz bewußt waren, doch bis zuletzt die oft versicherte treue Freundschaft. Da überwog dann eine edlere Herzensregung alle abweichenden Meinungen. Sie muß überhaupt den König weit mehr erfüllt haben, als die vorliegenden Briefe erkennen lassen. Und so hing denn mit ihr auch wohl die zu große Rücksicht auf Bestehendes, besonders auf die Kirche zusammen. Doch freilich kommt auch da vorzugsweise die individuelle Entwicklung des Königs hinzu. Ranke hat dieselbe mit wenig Strichen, doch überzeugend gezeichnet, indem er über das Verhältniß Humboldt's zu Friedrich Wilhelm spricht und beide mit einander vergleicht. „Zwischen ihnen waltete der Gegensatz zweier geschichtlichen Epochen. Der König lebte in den Ideen, welche die Zeit der Reformation charakterisiren; Humboldt in den Anschauungen, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts vorgewaltet haben."

Der Abschnitt, dem diese Worte entnommen, ist einer der lesenswerthesten des ganzen Buches. Dasselbe ist ja überhaupt mehr als eine gewöhnliche Briefsammlung. Und es haben auch die verarbeitenden Ausführungen, so bedeutend sie erscheinen, nicht nur einen historiographischen Werth; sie lassen an mehreren Stellen erkennen, wie der Herausgeber, und das ist Ranke, Dinge und Menschen seiner Zeit beurtheilt und auffaßt. Auch darin ist der Werth dieser freilich ohnehin hochwichtigen Publication, und nicht am wenigsten, begründet. U.

Naturwissenschaften.

Palmieri, Luigi, **der Ausbruch des Vesuvs** vom 26. April 1872. Autorisirte deutsche Ausgabe von C. Rammelsberger. Mit 7 Taff. Abb. Berlin, 1872. Denicke's Verlag. (60 S. gr. 8.)

Der weitbekannte Wächter und Berichterstatter über die vulkanischen Regungen des Vesuvs hat uns eine Beschreibung des großen Ausbruches im Frühlinge des verflossenen Jahres geliefert, welche in vorliegender Uebersetzung auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht ist und sowohl durch die gefällige Darstellung anspricht, als auch durch die vielen werthvollen neuen Mittheilungen hohes Interesse erregt. Auf eine kurze Geschichte der Eruption folgt eine Schilderung der Natur der Laven; alsdann werden die Fumarolen der Laven eingehend untersucht und manche frühere Beobachtungen von Ch. Ste. Claire-Deville bestätigt oder ergänzt. Bomben, Lapilli und Asche, die Kratere und deren Fumarolen finden dann ihre Besprechung und schließlich wird die durch neue Instrumente erwiesene stark positive Electricität des Rauches und die negative der fallenden Asche dargethan. Rammelsberg, welcher die gelungene Uebersetzung besorgte, hat ihr auch ein orientierendes Vorwort vorausgeschickt und hin und wieder eine Note hinzugefügt. Die fünf Landschaftsskizzen nach photographischen Aufnahmen sind zwar als Holzschnitte etwas roh, aber doch genügend anschaulich.

Koch, Dr. Karl, Prof., **Dendrologie.** Bäume, Sträucher u. Halbsträucher, welche in Mittel-Europa im Freien kultivirt werden. Kritisch beleuchtet. 2. Theil, 1. Abth.: Die Mono- und Apetalen, mit Ausnahme der Cupuliferen. Erlangen, 1872. Enke. (665 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Die langjährigen dendrologischen Studien des auf dem Gebiete der Gartenbotanik vortheilhaft bekannten Verf.'s haben in diesem Werke, dessen erster, die polypetalen Dikotylen enthaltender Band bereits 1869 erschien, ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Dasselbe bietet uns eine Zusammenstellung eines reichen, theils in zahlreichen zum Theil schwer zugänglichen Zeitschriften und Büchern zerstreuten, zum nicht geringen Theile auch noch gar nicht veröffentlichten Materiales, welche an Vollständigkeit und Sorgfalt der kritischen Sichtung dem Bedürfnisse des Gärtners und Liebhabers der Dendrologie, für die das Buch zunächst bestimmt ist, reichlich genügt, und aus der auch der Fach-Botaniker vielerlei dankenswertheste Belehrung schöpfen wird. Bei diesen Vorzügen, welche wohl das Urtheil begründen, daß C. Koch's Dendrologie einem lebhaft gefühlten Bedürfnisse in vollem Maße abhilft, dürfen wir jedoch nicht verschweigen, daß der descriptive Theil vom streng wissenschaftlichen Standpunkte manches zu wünschen läßt, ohne deßhalb immer für den Liebhaber faßlicher und nutzbarer zu sein. So hätten wir lieber

gesehen, wenn die Anordnung des Materiales nach einem der verbreiteten Systeme, von De Candolle, Bartling oder Endlicher, anstatt nach dem wenig bekannten und vielfach anfechtbaren des Verf.'s geschehen wäre. Zum Vortrage so eigenthümlicher systematischer Anschauungen dürfte ein, doch nur einen kleinen Bruchtheil des Pflanzenreiches umfassendes Werk, wie eine Aufzählung der in Mittel-Europa im Freien aushaltenden Holzgewächse, wenig geeignet sein. Auch die Terminologie ist mehrfach durch die ebenfalls eigenthümlichen morphologischen Ansichten des Verf.'s störend beeinflußt und läßt in manchen Fällen Bestimmtheit und Correctheit vermissen.

Hoffentlich wird die zweite Abtheilung, Cupuliferen und Coniferen enthaltend, welche letztere Familie ja neuerdings Gegenstand besonderer Liebhaberei bei den meisten Gartenbesitzern geworden ist, bald nachfolgen.

Knapp, Jos. Armin, die bisher bekannten Pflanzen Galiziens und der Bukowina. Wien, 1872. Braumüller. (XXXI, 520 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Eine Zusammenstellung der bisher in dem bezeichneten Gebiete beobachteten Pflanzen ist, da eine Flora desselben, deren Herausgabe wir von Dr. Rehmann in Krakau wohl erwarten dürfen, sobald wohl noch nicht erscheinen dürfte, ein sehr nützliches und dankenswerthes Unternehmen, welches der Verf. mit großem Fleiße und im Ganzen auch mit Geschick durchgeführt hat. Dem deutschen Pflanzenfreunde ist diese Arbeit um so willkommener, als ein beträchtlicher Theil der botanischen Literatur dieses jetzt nicht selten besuchten Nachbarlandes, nur in polnischer Sprache veröffentlicht, für ihn so gut wie nicht vorhanden ist. Mit Recht hat er die ähnlichen Arbeiten Neilreich's über Ungarn und Croatien zum Muster genommen, und, was erschöpfende Literaturbenutzung und sorgfältige Redaction, namentlich auch genaue geographische Anordnung der Fundorte, betrifft, steht das Buch auch hinter seinem Vorbilde nicht zurück. Auch ist der Verf. zu loben, daß er versucht hat, das vorliegende Material, welches von sehr verschiedenem Werthe ist, kritisch zu sichten, und kann es ihm eben nicht zum Vorwurfe gereichen, wenn er in diesem Punkte allerdings hinter dem ausgezeichneten Wiener Floristen zurückbleibt. Daß der Verfasser in Anwendung der reductiven Methode ebenfalls strenger Neilreichianer ist, thut hie und da der Brauchbarkeit des Buches Eintrag, da man über die Verbreitung der verschiedensten, hier unnatürlich vereinigten Formen ohne Aufklärung bleibt.

Am wenigsten befriedigen die Gattungscharaktere und Diagnosen, welche der Verf. nach Neilreich's Vorgange den in Koch's Synopsis nicht oder in anderem Sinne aufgeführten Formen beigegeben hat. Zwar ist es nicht zu tadeln, daß er, da er sich nicht der Aufgabe gewachsen fühlte, diese Diagnosen selbst abzufassen, dieselben aus mustergültigen Schriften entlehnt hat; indeß hat er dabei öfter, statt sich mit einer guten Beschreibung zu begnügen, eine überflüssige Gelehrsamkeit, die sich auch in einem das praktische Bedürfniß weit übersteigenden Synonymenwust ausspricht, zur Schau getragen. Die so häufig antiquierten ersten Beschreibungen, welche der Verfasser aus dem Staube der Bibliotheken hervorgesucht hat, sind in einer derartigen Arbeit bloßer Ballast; wenn derselbe z. B. bei Gelegenheit seiner berechtigten Kritik der unglaubwürdigen Angabe von **Najas alagnensis** in der Lemberger Flora die ganze Abhandlung von Magnus über die italienischen Najas-Arten abdruckt, so hätte er ziemlich mit demselben Rechte aus der ganzen floristischen Literatur Mittel- und Ost-Europa's alles auf galizische Pflanzen Bezügliche excerpieren können.

Wir können diese Anzeige leider nicht schließen, ohne eine schwere Verletzung des literarischen Anstandes zu rügen, welche sich der Verf. in diesem Werke hat zu Schulden kommen lassen, und die um so strengeren Tadel verdient, als er sich in der Vorrede, bis auf diesen Fall mit Recht, seiner Objectivität und Unparteilichkeit rühmt. Eine floristische Notiz von Prof. Ad. Weiß, welche nicht besser, aber auch nicht schlechter ist, als eine ganze Anzahl von Beiträgen obscurer in dem langen Literatur-Verzeichnisse genannter Schriftsteller, wird wiederholt in so gehässiger und die ganze wissenschaftliche Persönlichkeit des Verf.'s verunglimpfender Weise besprochen, daß als Triebfeder dieses Verfahrens unverkennbar statt wissenschaftlicher Kritik persönliche Gereiztheit sich kenntlich macht.

Wir hoffen dem Verf. bald bei ähnlichen Arbeiten, für welche er unverkennbares Talent besitzt, zu begegnen und wünschen, daß er sich dann von den Auswüchsen unpraktischer Bücherweisheit und literarischer Klopffechterei fern halten werde.

Weihrich, G., die Ansichten der neueren Chemie. Mainz, 1872. Diemer. (64 S. gr. 8.)

Der vielseitig unterrichtete und philosophisch geschulte Verf. lenkt in vorliegender Schrift den Blick auf die Umwandlungen, welche die wissenschaftlichen Principien der Chemie erfahren haben, und betrachtet die heutige Stellung derselben, soweit es ohne genaueres Eingehen auf Specialitäten vom Standpunkte eines objectiven, aber aufs gründlichste mit der Wissenschaft vertrauten Zuschauers möglich ist. Es gelingt ihm, an wenigen für die Entwicklungsgeschichte bedeutungsvollen Streitfragen die Genesis unserer Ansichten darzulegen und ein übersichtliches Bild des Systems der heutigen Chemie zu schaffen. Ref. kennt keine Darstellung dieser Verhältnisse, welche in Bezug auf Objectivität, Einfachheit und Klarheit der Sprache, sowie auf Sachkenntniß, der vorliegenden auch nur annähernd gleich käme, und hofft, daß Naturforscher, Philosophen und Pädagogen derselben die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken werden. Kr.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 25.

Inh.: H. Hoffmann, über Geaster coliformis. (Schluß.) — H. G. Reichenbach fil., drei Arten Masdevallia. — Literatur. — Gesellschaften; Neue Literatur.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 5. Mai.

Inh.: Ferd. Baron Droste, die in historischer Zeit ausgestorbenen Vögel. — Hermann u. Landois, eine automatische Brütmaschine. — B. Farwick, Beobachtungen aus dem Leben der Haus- und Waldmaus. — M. Schmidt, Beobachtung am zweizehigen Faulthier. (Schl.) — E. v. Martens, J. Schmidt's Reise an den untern Jenisei. — Fr. v. Droste-Hülshoff, der präsentirte Kukuk. — P. W. Theobald, kurzer Bericht über den Copenhagener zool. Garten. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 24 u. 25.

Inh.: Versuch einer Messung des Sirius-Durchmessers. — Der galvanische Leitungswiderstand. — Das mittelländische Meer. — Ueber den Verlust von freiem Stickstoff bei Fäulniß. — Polarlichter, Erdmagnetismus und Sonnenflecke. — Eine Luftbatterie. — Constitution der Alkalilösungen. — Die Bedeutung des Fettes als Nahrungsmittel. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Wochenbericht. — Ed. Grimaux, über die Hydrate der fetten einbasischen Säuren. — Technische Notizen.

Land- und Forstwirthschaft.

Fuchs, J. M., Prof., Berichte der Versuchsstation für landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen an der kgl. ungar. landwirthschaftl. Akademie zu Ungarisch-Altenburg. Jahrg. 1871. Verfasst u. zusammengestellt im Auftrage des kgl. ungar. Ministeriums für Handel, Industrie u. Ackerbau. Wien, 1872. Faesy u. Frick. (IV, 82 S. gr. 8. mit 20 in d. Text gedr. Holzschn.)

Die Arbeiten der in Ungarisch-Altenburg nach dem Muster von Halle errichteten Maschinen-Prüfungsstation sind nicht unerheblich. Sie erstreckten sich im Jahre 1871 u. A. auf die Häckselmaschine von Weil, die Reihensäemaschine von Kühne, Mähe-

* *

maschinen verschiedener Construction, die Handdreschmaschine von Lanz, den Doppelfurchenpflug von Ransomes Sims und Head und eine neue Dampfmaschine aus derselben Fabrik; und eben über diese Maschinen giebt uns der vorliegende Bericht die Prüfungsresultate in klarer und durch entsprechende Abbildungen noch mehr veranschaulichter Weise. Die Station befolgt das Princip, nur die günstigen Resultate zu publicieren. Es mag dies den Fabrikanten erwünscht sein und sie zu häufigen Erfindungen von Maschinen veranlassen; ob ein solches Princip aber im Interesse des landwirthschaftlichen Publicums liegt? daran zu zweifeln wird man kaum umhin können. Eine Warnung vor einer schlechten Maschine ist in vielen Fällen von positiverem Werthe als eine Empfehlung, die es noch dahin gestellt sein läßt, ob nicht eine andere Construction noch zweckmäßiger. Auch dürfte man nicht in Abrede stellen wollen, daß das aufgestellte Princip dahin führt, Günstiges zu sagen, wo ein berechtigter und wesentlicher Anlaß dazu kaum vorlag. Bestätigungen hierfür dürften auch im vorliegenden Berichte nachzuweisen sein.

Demler, Paul, antike Landwirthschaft. Ein Beitrag zur landwirthschaftl. Archäologie. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (59 S. gr.) 8. Sgr.

Der Verf. spricht in seiner Broschüre zunächst über den Zusammenhang der Landwirthschaft mit der Entwickelung und dem Zerfalle der alten Culturstaaten (Aegypten, Griechenland, Rom) und reiht daran eine Menge von Einzelheiten aus Ackerbau und Viehzucht der Aegypter und Griechen. Diese Einzelheiten sind wohl sämmtlich aus den Quellen bereits anderweit beigebracht; der Versuch einer systematischen Entwickelung hätte dem Schriftchen allein Reiz zu verleihen vermocht, und müssen wir es deßhalb bedauern, daß der Verf. einen solchen Versuch in seiner Einleitung (S. 5) sogleich von der Hand weist. Zeugnisse über Einzelheiten, und sei ihre Zahl auch eine leidlich große, hier und da eine kühne, nicht näher begründete Behauptung geben doch noch lange kein Bild der antiken Landwirthschaft; darin liegt keine Geschichte, welche „den Schleier lüftet, der die Zukunft dem ungeweihten Auge enthüllt."

Löbe, Dr. Will., Abriß der deutschen Landwirthschaft von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Berlin, 1873. Wiegandt u. Hempel. (XII, 232 S. 8.) 1 Thlr.

Von ältester und älterer Geschichte wenig; auf S. 9 befinden wir uns schon im 18. Jahrhundert bei der Biographie Reichart's. Das Wenige aber genügt uns vollkommen. Es läßt sich die weitere Entwickelung der deutschen Landwirthschaft leider nicht mit gleich gedrängter Kürze behandeln. Die landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine, die Lehranstalten, Institute, Versuchsstationen, die neuen Maschinen, Düngemittel, Nutzpflanzen ꝛc. müssen noch aufgezählt werden und ebenso die große Zahl von lebenden und todten Landwirthen, welche der Verf., der sich auf S. 136 mit vieler Bescheidenheit selbst verzeichnet, als Seinesgleichen, d. h. als ausgezeichnete Landwirthe anerkennt. Eine Menge von Biographien fand sich bisher sehr zerstreut, zumeist in den Zeitschriften: der Verf. hat es sich angelegen sein lassen, sie zusammen zu tragen; sie bilden über zwei Drittel des vorliegenden Buches. Am Ende hätten dabei, wenn auch der Name des Autors in dem betreffenden Zeitungsartikel nicht genannt wurde, die Quellen doch wohl angegeben werden können.

Tobisch, Dr. Hugo, Prof., die Düngungsfrage vom Standpunkte der Rentabilität. Wien, 1873. Braumüller. (56 S. 8.) 10 Sgr.

Nach einer „Vorbetrachtung" über die Bestandtheile der Pflanzen und Thiere, über das Wesen der Landwirthschaft, die Entstehung des Boden- und Düngerpreises und verschiedene andere Dinge will der Verf. sein eigentliches Thema im 1. bis 3. Abschnitte vom naturwissenschaftlichen, nationalökonomischen und specifisch landwirthschaftlichen Standpunkte beleuchten und in zwei weiteren Abschnitten Anweisung zur möglichst genauen und zur ungefähren Ermittelung der vortheilhaftesten Düngungsweise geben. Diese Disposition ist keine glücklich gewählte, wie uns denn auch der ganze Inhalt nicht genau genug dem Titel der kleinen Brochüre zu entsprechen scheint. Dieselbe wird übrigens bei dem Vielen was sie bringt (das Inhaltsverzeichniß giebt 59 Specialnummern für 55 Seiten Text) Manchem Etwas bringen.

Georgika. Hrsg. von K. Birnbaum. 4. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: A. B. Frank, über das Lagern des Getreides. — Ferd. Jicinsky, über den Mark- u. Saftgehalt der Zuckerrübe. — R. Sachße, über den Kreislauf des Stickstoffs. (Schl.) — Reichstagsverhandlungen über sociale Fragen, Gewerbeordnung ꝛc. — Statistik. — Die Culturgesetzgebung, Bodencultur u. der Privatbetrieb der Landwirthschaft in Bayern. (Schl.) — Treutler deutscher Verein ländl. Arbeitgeber. — Marktbericht von Will. Löbe. — Literaturbericht.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. Juni.

Inh.: Die Veränderungen am forstl. Grundeigenthum in Baden seit den letzten 40 Jahren. — Die bayerische Forstverwaltung während des J. 1872. — Einhaltung des Haupt- u. Zwischennutzungsetats in betriebsregulirten Waldungen. — Zur Waldrentabilitätsfrage. — Zur Vertilgung der Maikäferlarve. — Literarische Berichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Curtius, Georg, griechische Schulgrammatik. 10., unter Mitwirkung von Dr. Bernh. Gerth erweiterte u. verbess. Auflage. Prag, 1873. Tempsky. (XII, 392 S. 8.)

So wenig es in der Aufgabe d. Bl. liegen kann, neue Auflagen einer Besprechung zu unterziehen, so sehr ist doch eine Ausnahme geboten bei der vorliegenden zehnten Auflage von Curtius griechischer Grammatik, da in ihr die zweite Hälfte des Buches eine wesentlich veränderte Gestalt gewonnen hat. Während der Verf. in der Formenlehre sich mit Ausnahme eines Paragraphen (243 Dial.) auf geringfügige Besserungen beschränkt hat, hat er der Syntax in Berücksichtigung mehrfach ausgesprochener Wünsche eine Erweiterung geben zu sollen geglaubt und mit dieser Arbeit einen frühern Schüler betraut, den Gymnasialoberlehrer Dr. Gerth in Leipzig, Verf. der quaestiones de Graecae tragoediae dialecto im ersten Bande von Curtius' Studien. Nach der im Vorworte abgegebenen Erklärung ist die neue Gestalt der Syntax im Wesentlichen das Werk des letzteren Gelehrten, doch die Fassung der einzelnen Paragraphen von ihm überall in Gemeinschaft mit dem ursprünglichen Verfasser festgestellt. Ref. muß bekennen, seinerseits jene Wünsche nur in bedingtem Grade getheilt zu haben. In seiner eigenen Praxis ist er dazu gelangt, das Maß des in systematischem Zusammenhange einzuübenden syntaktischen Lehrstoffes je länger, desto mehr zu beschränken. Das Gymnasium wird sehr zufrieden sein müssen, wenn es ihm gelingt, die Regeln der Syntax auch nur in dem Umfange der früheren Auflagen des Curtius'schen Buches seinen Schülern zum sicheren Eigenthume zu machen; über alle in der Lectüre vereinzelt vorkommenden Erscheinungen aber vollständige Auskunft zu geben, kann Ref. nicht als die Aufgabe einer Schulgrammatik ansehen. Indessen will er damit einem anderen Standpunkte um so weniger jede Berechtigung abstreiten, als der unterrichtende Lehrer einem Zuviel in dem benutzten Handbuche immer bequemer abhelfen kann, als einem Zuwenig. Wer aber den letzteren Standpunkt einnimmt, wird sich freuen, in der neuen Bearbeitung die Syntax so erweitert zu finden, daß sie von dem, was in anderen neueren Schulgrammatiken gegeben ist, kaum etwas Erhebliches vermissen lassen wird, wohl aber gar Manches bietet, was man in jenen vergeblich sucht. Die Fülle des Neuhinzugetretenen ist schon aus dem Wachsthume des äußeren Umfanges ersichtlich; anstatt der 123 Seiten der 9. Auflage füllt die Syntax jetzt

166 Seiten des gleichen Druckes. Darüber werden freilich die Ansichten immer auseinandergehen, ob nicht mit gleichem oder größerem Rechte, wie manches Hinzugekommene, auch Anderes Berücksichtigung verdient hätte. So möchte Ref. fragen, um wenigstens aus einem Capitel ein paar Beispiele anzuführen, ob nicht § 489, A. 4 neben dem Imperfect, das eine Wahrheit als Resultat einer vorausgehenden Untersuchung bezeichnet, auch des weit häufigeren Imperfectes zu gedenken war, das noch gegenwärtige Zustände und Erscheinungen auf den Zeitpunkt der Vergangenheit beschränkt, in welchem sie Gegenstand der Beobachtung wurden, oder ob nicht § 497 Anm. ein Zusatz zu machen war, der das Part. Aor. in Verbindungen, wie dem bekannten λάθε βιώσας (und dem a. O. wohl unrichtig gedeuteten χάρισας ἀποκρινάμενος) aufklärte.

Aber die Syntax ist in der neuen Auflage nicht blos beträchtlich erweitert, sondern auch in allen Partien sorgfältig revidiert, in nicht wenigen wesentlich umgestaltet, wiewohl thunlichst dafür gesorgt ist, den Gebrauch von früheren Auflagen neben der neuen zu ermöglichen. Am meisten verändert sind, und hierin liegt für das Urtheil des Ref. der erwünschteste Fortschritt der neuen Bearbeitung, die Abschnitte von der Syntax des Verbums, für welche die Arbeiten von Aken zuerst entsprechend verwerthet sind. Aber auch dieser Leistung gegenüber, der bedeutendsten, welche die letzten 20 Jahre auf dem Gebiete der griechischen Syntax aufzuweisen haben, hat der neue Bearbeiter sich die volle Selbständigkeit seines Urtheiles zu wahren gewußt; die unter den Differenzpunkten im Vorworte S. VII hervorgehobene Auffassung des sogenannten ἄν iterativum hat Ref. schon seit Jahren gelehrt. Besonders charakteristisch ist der neuen Bearbeitung das Streben nach scharfer Sonderung und Bestimmung. Ihm verdanken namentlich die Paragraphen über die Relativ- und Temporalsätze eine Fassung, wie Ref. sie nirgends zweckmäßiger gefunden hat; nur möchte es sich für die Praxis empfehlen, in Zukunft auch die Consecutivsätze nicht im Zusammenhange der Relativsätze, sondern in einem besonderen Abschnitte zu behandeln. Der Gefahr freilich, die jenes Streben nahe legt und die der Verf. selbst S. VI befürchtet, in seinen Bestimmungen hie und da dem Sprachgebrauche zu enge Grenzen gezogen zu haben, ist er nach dem Urtheile des Ref. nicht ganz entgangen. Um ein paar einzelne Belege herauszugreifen: der § 420b angegebene Unterschied der Constructionen ἀκούειν τι und ἀκούειν τινός (= etwas hören und auf etwas hören) hält bei genauerer Beobachtung nicht Stich. Oder wenn es § 304 heißt „in Verbindung mit einem Infinitiv steht das adjektivische Prädicat bisweilen im Plural" (ähnlich auch Kühner, Koch u. A.), so widerlegt diese Beschränkung schon der eine Thukydides, bei dem dieser Gebrauch bekanntlich am häufigsten vorkommt, durch eine Reihe von Stellen, man sehe I, 7, 1; 8, 2 mit Classen's Noten. Nicht anders steht es mit der Angabe § 491, 2 „die Gebrauchsweise de conatu finde sich im Präsensstamme mehrerer Verba", die ihrem Begriffe nach eine noch nicht zum Abschlusse gebrachte Handlung bezeichnen." Wie will sich der Verf. da mit Stellen abfinden, wie jenen bekannten Versen aus Sophokles Aias δίκαια γὰρ τόνδ' εὐτυχεῖν κτείναντά με; T. κτείναντα; δεινόν γ' εἶπας, εἰ καὶ στῇς θανών, eine Stelle, die zugleich den Beleg liefern kann, wie jener Gebrauch nicht dem verbum praesens ausschließlich eigen ist. Umgekehrt muß die Consequenz der jetzt § 502 gegebenen Erklärung der Perfecta ἐπιτεθύμηκα, πεφόβημαι u. a. dazu führen, die incohative Bedeutung auch außerhalb des Aoriststammes anzuerkennen. Wie weit sich solchen und anderen Erwägungen gegenüber die Auffassung des Aoristes als Form der eintretenden Handlung noch aufrecht halten läßt, das ist eine Frage, auf welche wir hier nur hindeuten können. Ihre vollständige Beantwortung wird ja auch sie erst dann finden, wenn eine wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache vom geschichtlichen Gesichtspunkte aus bearbeitet ist. Zur Mitarbeit an dieser großen Aufgabe aber will dem Ref. der Erneuerer der Curtius'schen Syntax wohl berufen scheinen. *H.*

Rebling, Dr. O., **Versuch einer Characteristik der römischen Umgangssprache.** Osterprogramm der Kieler Gelehrtenschule. Kiel, 1873. (39 S. 4.)

Nicht mit Unrecht hat Pott den classischen Philologen den Vorwurf gemacht, daß sie über dem Studium des Ciceronianismus und der Schriftsprache überhaupt die Volkssprache vernachlässigt haben, die doch nicht bloß für die Kenntniß der romanischen Sprachen, sondern auch des Alterthumes selbst von großer Wichtigkeit ist: daher verdient jede Schrift unser volles Interesse, welche uns Beiträge zur Ausfüllung dieser Lücke bietet.

Der Verf. spricht nicht vom Vocalismus, über den wir bereits durch Schuchardt Belehrung erhalten haben, sondern von dem Wortschatze und von der Syntax, auch im Allgemeinen von der Methode, wie die Besonderheiten des Conversationsstiles zu erkennen seien. Er nimmt seinen Standpunkt im ciceronianischen Zeitalter und in der Zeit der ersten Kaiser, überblickt hier die Briefliteratur, das bellum Africum und Hispaniense, die Inschriften, Vitruv (Catull, Horazens Satiren und das Demokratenlatein Sallusts sind offenbar zu kurz gekommen) und erläutert, wie rückwärts namentlich Plautus und Terenz, vorwärts Petronius, Apuleius u. A. vorsichtig zur Ausfüllung der Lücken herangezogen werden müssen; wo die romanischen Sprachen Rückschlüsse gestatten, wird auf Diez verwiesen. Dabei wird richtig gezeigt, daß vulgäre Wendungen sich auch in streng classischen Schriften finden, wo der Verf. einen heiteren Ton anschlägt, und daß wohl unterschieden werden müsse zwischen dem, was die mustergültige Prosa verschmäht habe, und zahlreichen volksthümlichen Wendungen, welche sich auch in den strengsten Classicismus eingedrängt haben, wie z. B. bene=valde. Etwas unordentlich aber werden nach dem Vorgange der meisten Literarhistoriker sämmtliche Briefe Cicero's auf Grund der bekannten Stellen Epist. 9, 21 in einen Tigel geworfen und als Denkmäler des sermo plebeius aufgefaßt, während jene Aeußerung zunächst nur auf die Correspondenz mit dem lebenslustigen, witzigen Pätus Bezug hat, dann etwa für die Mehrzahl der Briefe an Atticus Geltung besitzt, aber für die wenigsten der sogenannten Epist. ad famil. und am allerwenigsten für die, welche Cicero bei Lebzeiten selbst noch hat veröffentlichen wollen.

Der Verf. giebt selbstverständlich nur ausgewählte Beispiele, sucht aber bei diesen, indem er die Lexika ergänzt, den Beweis des Vulgarismus aus dem Charakter der Fundstellen oder aus inneren Momenten herzuleiten, und bemüht sich Vulgarismus und Archaismus, die freilich thatsächlich oft zusammenfallen, möglichst auseinanderzuhalten, wobei ihn im Ganzen ein gesunder Tact geleitet hat. Mitunter ist allerdings der Ausweis ungenügend. So mußte suppetiae (auch bei Arnobius, Ammian, Dares) namentlich dadurch als vulgär nachgewiesen werden, weil das Verbum suppetiari bei Cicero ad Attic. und bei Apuleius erscheint: impraesentiarum=in praesentia rerum ist zwar vulgär, trotz der Einsprache eines competenten Erklärers des Tacitus, aber der Beweis ließ sich nur führen, wenn depraesentiarum bei Petron verglichen und überhaupt das pleonastische rerum der Volkssprache (Catull. 28, 4 quid rerum geritis; ita rerum: vgl. tunc, adhuc, ad id locorum, minime gentium u. ä.) zu Hülfe genommen wurde. Bei grumus war die Schreibart grummus bei Accius, die Stelle aus dem bell. Hisp. 24, Nonius p. 63, 8 und Diez Wörterb. I, 225 zu citieren; außerdem kommt das davon abgeleitete Verbum degrumare (nicht degrumari) auch bei Lucilius 3, 5 vor, das Adjectiv multigrumus bei Lävius, nicht bei Lucilius. Auch fehlt es noch an Combinationen, durch welche durchschlagende Grundzüge der Volkssprache Licht erhielten, z. B. der der Verdoppelung, quantusquantus, undeunde, ageage, circumcirca, praeterpropter, womit dann

weiter die volksthümlichen Verstärkungen modus modestiaque, ius indiciumque u. s. w. und andere verwandte Erscheinungen in Verbindung stehen. Von den syntaktischen Capiteln ist das fruchtbarste, die Parataxe, nur kurzweg für opinor, credo durch Verweisung auf Lorenz berührt, die schon in Horazens Satiren erkenntliche Parataxe statt des Conditional-, Concessiv-, Consecutivsatzes dagegen noch unerwähnt geblieben. Die Anregung und die ersprießliche Leistung des Verf.'s ist aber gerade darum um so dankenswerther, weil er so behutsam gewesen ist, lieber zu wenig als zu viel zu sagen. W.

Noël, Ch., Prof., **grammaire syntaxique** à l'usage des écoles supérieures de l'Allemagne. Rédigée d'après les dictionnaires de l'académie et de E. Littré, la grammaire des grammaires par Girault-Duvivier, la grammaire nationale de Bescherelle, etc. Leipzig, 1872. Brockhaus. (VIII, 327 S. 8.) 24 Sgr.

Die Grammatik zeichnet sich bei kleinem Umfange durch relative Vollständigkeit sowie durch gute Anordnung aus und verdient für den praktischen Unterricht empfohlen zu werden. Die „écoles supérieures de l'Allemagne" bedürfen aber doch jetzt anderer Lehrbücher.

Sakoontalâ, or the lost ring, an Indian Drama, translated into English prose and verse from the Sanskrit of Kâlidâsa; by Monier Williams M.A., Boden prof. of Sanskrit in the univ. of Oxford. Fourth edition. London, 1872. Wm. H. Allen u. Co. (XXXII, 259 S. 8.)

Diese Uebersetzung giebt sich selbst als eine freie. Sie geht in dieser Freiheit zwar nicht so weit, als die angebliche von Lobedanz, welche nur noch einen bloßen Schatten des Originales darbietet, hält sich vielmehr im Satzgefüge ziemlich genau an das Original, und giebt auch im Ganzen die Gedanken desselben in entsprechender Weise wieder. Mit dem Wortlaute aber geht sie sehr frei um, ähnlich wie dies Wilson in seinem Hindu Theatre gethan hat. Es ist daher der philologischen Kritik hierbei von vorn herein jeder Boden genommen, da der Uebersetzer eben gar nicht den Anspruch erhebt, vor einer solchen bestehen zu wollen. Den Geschmack des Publikums aber hat er mit seiner Arbeit offenbar gerade getroffen, zu dessen voller Befriedigung; dafür zeugt sowohl der Umstand, daß 16 Jahre nach der ersten Auflage (1856) nun schon die vierte nöthig geworden ist (während z. B. von der im selben Jahre erschienenen Uebersetzung der Mâlavikâ durch Ref. kaum c. 200 Exemplare verkauft sind!), wie nicht minder das Faktum, daß das Stück neuerdings in Bombay in dieser Williams'schen Uebersetzung wirklich direkt zur Aufführung gelangt ist. Angesichts dessen streicht die Kritik mit ihrer Frage nach der Berechtigung und Zweckmäßigkeit solcher freien Uebersetzungen einfach die Flagge. Das große Publikum hat eben andere Bedürfnisse, als die engen Kreise der Fachgenossen.

Wohl aber treten die Ansprüche der Letzteren bei demjenigen Theile des Buches vollberechtigt auf, in welchem ein Mann von der Stellung des Uebersetzers dem Publikum von dem gegenwärtigen Stande der Forschung in Bezug auf den Autor und das Werk selbst berichtet, bei der Vorrede also. Und hier können wir eben nicht umhin, unser sehr lebhaftes Befremden darüber auszusprechen, daß der officielle Vertreter des Sanskrit an der Oxforder Universität es im Jahre 1872 für geeignet gehalten hat, seine ursprüngliche Vorrede vom Jahre 1856 unverändert zum Abdrucke zu bringen! Dieselbe enthält nämlich nicht nur das alte Märchen von der Lebzeit König Vikramâditya's und seinem Siege über die Scythians im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, und von den „nine gems" an seinem Hofe, unter denen Kâlidâsa „by general consent is allowed to have been the brightest", was Alles als völlig historisch verbürgt vorgeführt wird, sondern sie spricht ferner auch von der zuerst durch Böhtlingk (dessen Name aber nicht einmal genannt wird), erst später durch M. Williams selbst edierten sogenannten Devanâgarî-Recension des Textes, und von ihrem Verhältnisse zu der durch Jones und Chezy bekannten Bengalischen Recension, einfach in der Weise, wie dies eben 1856 die allgemeine Ansicht war, daß nämlich die erstere zweifellos die „true, old and pure version", die andere dagegen nur in „modern and corrupt manuscripts" enthalten sei „in which the bold and nervous phraseology of Kâlidâsa has been weakened, his delicate expressions of refined love clothed in a meretricious dress and his ideas, grand in their simplicity, diluted by repetition or amplification." Ist denn aber dem Boden-Professor des Sanskrit gar nicht bekannt, daß neuerdings durch Dr. Pischel in seiner sehr tüchtigen Dissertation „de Kâlidâsae Çâkuntali recensionibus" (Breslau, Juli 1870) gerade die entgegengesetzte Ansicht in unstreitig geistvoller und scharfsinniger Weise aufgestellt worden ist? Nach Ansicht des Ref. ist diese Frage dadurch zwar keineswegs irgendwie bereits entschieden, aber daß man jetzt darüber nicht mehr so urtheilen darf, wie vor 16 Jahren, liegt für Jeden, der hier mitzusprechen hat, klar auf der Hand. Ignorieren wollen darf man diesen Stand der Dinge nicht, wirkliche „ignorantia" desselben aber „nocet" dem, der sich ihrer schuldig bekennen müßte. Im vorliegenden Falle wird vermuthlich dies Letztere anzunehmen sein; und eine gewisse Art Entschuldigung dafür bietet denn ja allerdings der Umstand, daß die Bekanntschaft eines guten Theiles der englischen Gelehrten mit den neueren Erscheinungen der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland noch immer eine äußerst kärgliche zu sein pflegt. Wie sehr zu ihrem Nachtheile, dafür würde denn eben dieser Fall ein lukulentes Beispiel abgeben. Pischel's Schrift ist bald nach ihrem Erscheinen in diesen Blättern vom Ref. ausführlich besprochen, und seitdem auch bereits mehrfach wieder in ihnen auf sie hingewiesen worden. Englische Blätter mögen freilich von ihr bis jetzt noch keine Notiz genommen haben. Aber ein Mann in Williams' Stellung sollte doch seine Blicke über sie hinaus richten.

Die am Schlusse zugefügten „Notes" sind im Ganzen verständig und angemessen; doch hätten wir Einzelnes auch hier, selbst dem großen Publikum gegenüber, anders gewünscht; so z. B. die Angabe (p. 286) „Yavana is properly Arabia, but is also a name applied to Greece." Die Bezeichnung der Araber durch den Namen „Yavana" ist in Indien um circa ein Jahrtausend später, als die auf Alexander's Zug dahin folgende Gründung der griechisch-baktrischen Herrschaft, welche den Namen Yavana für die Griechen in Indien, bis nach Ceylon hin, populär machte. Unter den Yavana-Frauen am Hofe der indischen Könige sind resp. (vergl. Note 30 des Ref. zur Mâlavikâ) jedenfalls ursprünglich wohl griechische Sklavinnen zu verstehen.

In dem Namen der Heldin des Stückes ist das u der zweiten Silbe kurioser Weise in der oldfashioned Umschreibung mit oo gegeben, während sonst indisches u durchweg richtig, einfach als u erscheint; und zwar ist dies geschehen, so giebt Williams selbst als Grund dafür an „to secure the correct pronunciation of the title of this Drama." Bei den anderen Wörtern scheint es also auf ein bischen Inkorrektheit nicht weiter anzukommen. A. W.

The Life of H. T. Colebrooke, by his son Sir T. E. Colebrooke. London, 1873. Trübner & Co. (XI, 492 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Miscellaneous essays by H. T. Colebrooke** with life of the author. By his son Sir T. E. Colebrooke, in three volumes. Vol. I.

Als Einleitung zu einer in Aussicht stehenden neuen Ausgabe von Colebrooke's miscellaneous essays erhalten wir hier eine Lebensbeschreibung desselben von der Hand seines Sohnes, deren „substance" schon bald nach seinem Tode (1837) in dem Journal der Royal Asiatic Society erschienen ist. Die

damalige Mittheilung bestand aber nur aus einer „brief notice of his public and literary career“ mit Auszügen aus Familienbriefen aus den ersten zwanzig Jahren seines Aufenthaltes in Indien; hier dagegen erhalten wir die Briefe nicht nur meist vollständig, sondern auch sehr vermehrt, zudem ein Tagebuch (p. 143—189) aus der Zeit von C.'s Aufenthalt am Hofe von Berar in Nagpur (1799. 1800), eine Beschreibung seiner Hinreise und seiner Rückreise von da nach Mirzapur (p. 403—471), und verschiedene andere bisher ungedruckte Beigaben. Auch das Lebensbild selbst ist dem entsprechend weit voller gehalten, als die erste Skizze, und wir können nicht umhin, Sir Edward unsere herzlichste Anerkennung darzubringen für dies schöne Denkmal, das er damit dem Andenken seines Vaters gesetzt hat, so wie unseren besten Dank dafür auszusprechen, daß er uns eine so anschauliche lebendige Darstellung von der Geschichte der literarischen Thätigkeit eines Mannes gegeben hat, der für alle Zeiten (wir wüßten ihm für Indien aus der Vergangenheit nur den Araber Albîrûnî, den Zeitgenossen Mahmud's von Ghazna, zur Seite zu stellen) als ein Muster dafür gelten wird, wie man in einem fremden Lande sich dessen gelehrte Sprache anzueignen und die literarischen Denkmäler derselben zu durchforschen hat.

Colebrooke's Arbeiten sind durchweg Zeugnisse eines seltenen Scharfsinnes, dabei aber zugleich von einer so sorgsamen Genauigkeit, getragen von einer so speciellen Detailkenntniß des von ihm behandelten Gegenstandes, daß noch jetzt, nachdem nahezu zwei Generationen mit Fleiß und Treue gearbeitet haben, nur höchst selten von dem, was er gesagt hat, etwas sich als geradezu irrig befunden hat. Es war eben seine Eigenthümlichkeit, sich nie von dem Boden des faktisch Gegebenen zu entfernen; weithin gehende Speculationen lehnte er geflissentlich ab, wußte aber das sicher Stehende mit fester Hand zu verwerthen, und die daraus zu ziehenden Schlüsse mit logischer Consequenz zu entnehmen.

Seine juristischen Arbeiten sind ebenso ausgezeichnet, wie seine philosophischen, sprachlich-grammatischen, literarisch-historischen, mathematisch-astronomischen. Letztere allerdings waren ihm offenbar ganz besonders congenial (p. 294), und hat er in ihnen wohl auch in der That der indischen Philologie die größten Dienste geleistet, wenn eben überhaupt hier von einem plus oder minus nach irgend einer Richtung hin die Rede sein darf. (Auch in der vorliegenden Biographie gehören die betreffenden Abschnitte, p. 245—54. 303—314, zu den interessantesten Theilen der Darstellung.) Für die Erforschung der vedischen Texte war damals die Zeit noch nicht gekommen; auch für ihre Kenntniß und ihr Studium aber hat er durch seine treffliche Abhandlung „on the Vedas“ (1805) die Bahn in einer Weise gebrochen, die uns geradezu mit Staunen erfüllt, wenn wir bedenken, wie wenig damals noch in anderen Kreisen eine richtige Vorstellung von dem Umfange und Inhalte dieser Texte irgend zu finden war.

Die Aussicht auf eine vollständige neue Ausgabe der Miscellaneous essays begrüßen wir mit Freude. Möchte es doch möglich sein, ihr einen Theil der bisher noch ungedruckten Uebersetzungen aus astronomischen Werken, insbesondere die Uebersetzung des Jyotisha (p. 245) beizufügen. Zu hören, daß eine solche von C.'s Hand existiert, war für Ref. von ganz besonderem Interesse; hätte er davon doch früher Kenntniß gehabt! Gern sähen wir auch eine neue Ausgabe der „Sanscrit Grammar“ (1805), welche treffliche Vorschule für das Verständniß der indischen Originalgrammatiken ja fast gar nicht mehr zu haben ist; freilich müßte eine solche, dem jetzigen Stande der Wissenschaft zu entsprechen, mit den nöthigen Citaten, Beispielen ꝛc. aus Pânini versehen werden, eine allerdings penible Arbeit, für die sich indeß eine jüngere Kraft wohl würde finden lassen. Daran könnte sich dann mit der Zeit etwa auch eine Weiterführung des leider unvollendet gebliebenen Werkes anschließen.

Geboren in London 1765 (15. Juni) schiffte sich Colebrooke, 17 Jahre alt, im August 1782 nach Indien ein. Seine Dienste wurden zuerst in Bengalen im Revenue-department verwendet; 1795 wurde er nach Mirzapore, nahe bei Benares, versetzt, wo er den Grund zu seiner reichen, später (1818) dem East India House überwiesenen Sammlung von Sanskrit-Manuscripten legte, und von wo aus er zwei Jahre auf einer diplomatischen Sendung in Berar verweilte; 1801 ward er in das neueingerichtete Appellgericht nach Calcutta berufen, wo er dann, als Präsident des Gerichtes seit 1805 (und seit 1807 auch als Präsident der Asiatic Society of Bengal), so wie als Mitglied des „Council“ (p. 281), bis zu seinem Weggange aus Indien (1815) fungierte. Sein erster Beitrag zu den Asiatic Researches datiert aus 1795. Das Werk, welches seine danach dann sehr rasche Carrière sowohl wie seinen literarischen Ruhm begründete, war die in Calcutta 1798 in vier Bänden unter dem Titel „digest of Hindu Law on Contracts and Successions“ erschienene Uebersetzung einer auf Veranlassung von Sir W. Jones durch den gelehrten Juristen Jagannâtha in Sanskrit veranstaltete Sammlung juristischer Beweisstellen. Die größeren mathematisch-astronomischen, wie die philosophischen Arbeiten C.'s gehören ihrem Erscheinen nach (ihre Entstehung fällt früher, s. p. 231) erst der Zeit nach seiner Rückkehr aus Indien an. Er starb am 10. März 1837.

Das beigegebene Porträt, nach einer Büste von Chantrey gestochen, zeigt eine hohe Denkerstirn und feine, milde Züge. Ein trefflicher Special-Index ist eine äußerst willkommene Zugabe des auch sonst äußerlich auf das Würdigste ausgestatteten Bandes. A. W.

Shakespeare's Sonette übersetzt von Otto Gildemeister. Mit Einleitung und Anmerkungen. Leipzig, 1872. Brockhaus. (XXXII, 181 S. 8.) 1 Thlr.

Diese neue Uebersetzung reiht sich, in Bezug auf richtiges Verständniß des Originales, Ungezwungenheit des Ausdruckes und harmonischen Fluß der Verse, den besten an, welche wir noch von Shakespeare's Sonetten besitzen. Die Einleitung giebt eine kurze Uebersicht über die Geschichte dieser Dichtungen und die verschiedenen über ihre Entstehung und Bedeutung aufgestellten Theorien. Der Verf. erweist sich darin als jener Schule angehörig, welche sich Shakespeare nun einmal nicht anders denken kann, denn als ein im reinen Aether schwebendes, von der realen Welt und ihren Anregungen durchaus unberührtes Wesen, und er sieht daher in den Sonetten nur „Erzeugnisse einer frei waltenden, künstlerischen Phantasie“ ohne irgend welche Beziehung auf wirkliche Verhältnisse. Die Gegner dieser Ansicht müssen sich auch hier wieder (S. XX. d. Einl.) gefallen lassen, als solche bezeichnet zu werden „welche kein eigentliches Verständniß für das dichterische Schaffen als solches“ haben. Eadem cantilena!

Meissner, Johannes, **Untersuchungen über Shakespeare's „Sturm.“** Dessau, 1872. Reissner. (VI, 2 Bll., 149 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese Untersuchungen über eine im Vergleiche zu ihrer Bedeutung bis jetzt von der Forschung beinahe stiefmütterlich behandelte Dichtung Shakespeare's haben vorzugsweise die Quellen des Stückes zum Gegenstande und sind eine weitere Ausführung und Begründung dessen, was von Anderen hierüber meistens nur andeutungsweise beigebracht worden ist. Die dankenswerthe Arbeit zeugt von gründlicher Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur und giebt das reiche Material für die Entstehungsgeschichte des Stückes in großer Vollständigkeit. Im ersten Capitel bespricht der Verf. eingehend das Verhältniß des Stückes zu Ayrer's „Comedia von der schönen Sidea,“ von

welcher er annimmt, daß sie die Quelle der eigentlichen Fabel gewesen und zwar von Shakespeare direct benutzt worden sei. Die eine Zeit lang als Quelle angesehene Ballade the Inchanted Island dagegen wird mit Recht als eine moderne Fälschung bezeichnet. Die folgenden Untersuchungen verbreiten sich dann über das, was Shakespeare theils seinem älteren „Pericles" theils dem Ariost entlehnt, über seine Quellen für das Zauber- und Dämonenwesen im Stücke und ganz besonders über die von ihm benutzten Beschreibungen der damals neu entdeckten Völker und Länder. Ein Anhang zu diesem letzteren Capitel macht uns mit einer bisher von der Forschung übersehenen Quelle bekannt, welche der Verf. in W. Strachey's, eines Zeitgenossen Shakespeare's, Beschreibung seines Schiffbruches bei den Bermudasinseln gefunden und deren Anklänge an einzelne Schilderungen im Stücke, nach den vom Verf. gegebenen Auszügen zu urtheilen, allerdings frappanter sind, als die der sonst zum Vergleiche hervorgezogenen Bermudasberichte. Zu diesen Hauptquellen kommen dann noch verschiedene von untergeordneter Bedeutung Das Resultat der Untersuchungen ist im Ganzen ein für das richtige Verständniß des Stückes sehr fruchtbares, wenn auch der Verf., wie er selbst zugiebt, in seinem Streben nach Vollständigkeit zuweilen etwas zu viel gethan hat. So scheint uns nicht nur die Hunnenschilderung des Ammianus, die der Verf. eigentlich in der Vorrede schon aufgiebt, sondern auch der Bericht über die Taufe des Prinzen Henry als Quelle der Maske des 4. Actes völlig zu beseitigen. Auch die im neunten Capitel entwickelten Gründe, die Abfassungszeit des Stückes bis zum Jahre 1612—13 hinauszurücken, sind für uns wenig überzeugend. Dagegen stimmen wir dem Verf. vollkommen bei, daß die von K. Elze im Shakespearejahrbuch für 1872 angezogene Stelle aus Ben Jonson's Valpone sich nicht auf Shakespeare zu beziehen braucht, folglich für eine frühere Abfassungszeit des Sturmes als die gewöhnlich angenommene nichts beweisen kann.

1) **Forster**, John, **the life of Charles Dickens.** Copyrigt edition. Vols. III and IV. Leipzig, 1873. B. Tauchnitz. (286; 279 S. kl. 8.) 1 Thlr.

2) **Forster**, John, **Charles Dickens' Leben.** Ins Deutsche übertragen von Friedr. Althaus. 1. Band. 1812—1842. Mit dem Bildniß Charles Dickens'. Berlin, 1872. R. v. Decker. (XVI, 391 S. gr. 8.)

John Forster wurde Dickens' Freund, als die Pickwickier begannen, ihren Verf., den Reporter und noch wenig bekannten Skizzisten Boz zum Löwen der damaligen englischen Schriftstellerwelt zu machen. Er wurde bald Dickens' literarischer Vertrauter und Berather; schon damals nahm er in Aussicht, des Freundes Biographie zu schreiben. Zusammenleben, Briefwechsel, Intimität bis zu Dickens' Tode befähigten ihn somit wie keinen Anderen dazu, was persönliche Kenntniß anbelangt. In dieser liegt denn auch das Hauptgewicht dieser Lebensbeschreibung; darin ihr Werth wie ihre Anziehungskraft, die bedeutend ist, trotz der großen Schwächen, die zum Theil wohl auf das Alter von John Forster geschoben werden müssen, der seiner Zeit schon unbewußt Modell für Pickwick gestanden hat. Die Biographie ist oft nur eine persönliche Relation, sagt hier zu wenig, oder nicht das, was man gerne wissen möchte, dort in gewaltiger Breite, was in dieser Weise nicht hergehört.

Die ersten Abschnitte, wie Charles Dickens Boz geworden ist (Boz, corrumpiert aus dem Moses des Vicar of Wakefield, Moses durch die Nase gesprochen), sind die interessantesten. Sie geben den Schlüssel zum Wesen des großen Humoristen: das träumerische, lernbegierige, kränkliche Kind zu Chatham, der verwahrloste Knabe in London, dessen Beschäftigung war, die Stiefel der Familie zu putzen und Borg- und Versetzgänge zu machen, der Sohn des Schuldgefangenen, der Tagelöhnerjunge im Schuhwichsgeschäft, der Advocatenschreiber untersten Ranges, der Reporter, der eifrige Leser im britischen Museum, der Parlaments-Stenograph, das wird Boz. 1833 wirft er seinen ersten schriftstellerischen Versuch in einen Briefhalter und sieht ihn mit Entzücken angenommen und gedruckt. 1836 erscheint das 1. Heft der Pickwickier! mit dem 6. Hefte etwa ist der Erfolg ein durchschlagender. John Forster erzählt nun die Entstehung und die Triumphe dieser Pickwickier, des Oliver Twist, Nickleby, Raritätenladens und Barnaby Rudge. Interessant sind für Deutsche dabei die Einblicke in das Privatleben eines englischen Schriftstellers und in die Verlagsverhältnisse. 1842 reist Dickens nach Amerika. Schon eine Reise in den schottischen Hochlanden ist sehr ausführlich erzählt. In dieser Beschreibung der Reise nach Amerika wärmt Forster aber zu viel Nebensächliches wieder auf. Wichtig ist in diesem Abschnitte die Darlegung des großen Kampfes, den Dickens im Vertrauen auf seine Popularität in Amerika zum Schutze des geistigen Eigenthumes begann und der in seinem Verlaufe eine solche Verstimmung zwischen dem bis dahin vergötterten Schriftsteller und dem amerikanischen Publicum herbeiführte. Dieser erste Band schließt mit Dickens' Reise in Canada und seinen Vorbereitungen zur Rückkehr in die Heimath. Die Uebersetzung hätte vielfach durchgefeilter sein können. Es wimmelt darin von Anglicismen. Manche schwerfällige Sätze des Originals hätten besser aufgearbeitet werden müssen.

Boz war ein Genie. Um die hinreißende Gewalt zu begreifen, welche er in seiner Blüthezeit ausübte, ist es heute aber wohl gut, daran zu erinnern, daß seine Werke in die Epoche fielen, wo man vom historischen zum socialen, modernen Roman überging und im Gegensatz zu jenem das Alltagsleben behandelte: in Allem manifestierten sich die großen geistigen Strömungen, die in der Juli-Revolution ihren politischen Ausdruck gewannen. Ganz original, echt englisch schuf Dickens sich ein neues, ganz eigenes Gebiet. Er steht in derselben Zeitströmung wie George Sand, die 1832 durch ihre Indiana eine neue Epoche einleitete, aber wie verschieden sind die Anschauungen und Wege des Engländers und der Französin! Doch John Forster stellt solche Betrachtungen nicht an, und so haben wir noch weniger Recht, hier denselben nachzuhängen.

Ethé, Dr. Herm., **Essays und Studien.** Berlin, 1872. Nicolai. (VIII, 453 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Diese Aufsätze sind größtentheils schon früher in Zeitschriften gedruckt erschienen. Es ist eine etwas bunte Gesellschaft: Besprechungen von Dichtern und Romanen neuerer und neuester Zeit, Essays zur persischen und türkischen Literatur und Geschichte und eine Märchen-Novelle. Der Autor sagt, die Wahl dieser Skizzen sei „wenn auch scheinbar eine nur zufällige und durch eine augenblickliche Liebhaberei hervorgerufene, doch genauer betrachtet einem so zu sagen instinctiven, aber mit zwingender Nothwendigkeit auftretenden inneren Bedürfnisse entsprungen." Wäre es nicht grausam, ein solches instinctives Bedürfniß zu kritisieren? Ueberdies hätte es keiner Entschuldigung, sondern nur der Anzeige bedurft, daß der Verf. zu den kritischen Aufsätzen noch das Publicum mit einem Werke eigener Erfindung beglücken wolle.

Die schon früher veröffentlichten Aufsätze, sagt Herr Ethé, hätten eine freundliche Aufnahme gefunden. Auch so, gesammelt, mögen diese „durchaus einfachen und anspruchslosen Studien" bestens empfohlen sein, wenngleich wir unsere Verwunderung nicht verhehlen wollen, daß Herr Ethé sie nicht sämmtlich so überarbeitet, resp. neu gearbeitet hat, daß sie in jeder Beziehung, auch für den Fachgenossen, „anspruchsvoll" sein könnten, was bei mehreren nicht der Fall ist, die sich nach Inhalt und Form nicht über Referate für die Tagesliteratur erheben.

Es ist freundlich und gerecht, Karl Lappe's Andenken (Nr. 1) zu pflegen, zeitgemäß, die Werke eines der vielgelesensten Romanschriftsteller (Galen d. h. Nagel, Nr. 2) zu besprechen; ebenso zeitgemäß ist die Uebersicht über den transatlantisch-exotischen

Roman. Die Aufsätze (Nr. 8, 9, 10): Ein türkischer Eulenspiegel, verwandte persische und occidentalische Sagenstoffe, ein moderner Prophet des Morgenlandes, sind interessant und instruierend. Das morgenländische Phantasiestück: die Maid von Bagdad, frei bearbeitet nach bekannten orientalischen Motiven, ist hübsch. Von Fatima könnte man freilich, von Herrn Ethé's Art der Charakteristik der Helden Wagner's profitierend, sagen: „Sehen wir uns diese Fatima etwas genauer an! So matt und erschöpft Malik ist, und obwohl er Jedem verrückt erscheinen muß, kann Fatima doch nicht umhin, sich sogleich in ihn zu verlieben. Sie will sich auf der Stelle mit ihm betrinken, und da er ein οὐκ ἐθέλων ἐθέλουσα ist, verführt sie ihn, ist in ihrer Schwangerschaft unausstehlich, prügelt ihre alte Wärterin u. s. w." So aber möge es genügen, zu bemerken, daß die Erzählung von den Folgen ihrer Liebe und zum Schlusse einige Stellen aus dem romantischen, ideal-poetischen in einen nicht ganz entsprechenden, mehr nüchtern realistischen Ton sinken.

Unter den neueren Aufsätzen steht der über Kaiser Maximilian von Mexico weit voran. Dieser und jener Zug zum Bilde wäre wohl noch wünschenswerth gewesen. Es fällt nicht Jedem ein, daß die Jahre 1848 und 49 auf einen Erzherzog von Oesterreich ganz besonders wirken mußten. Uns wundert, daß Herr Ethé sich eine Parallele zwischen Max und Chateaubriand hat entgehen lassen: hochbegabte Menschen, die durch ihre Geburt nicht zur eigentlichen Arbeit kamen, eigenthümlich in Phantasie, Stimmung, Thatendrang, mit einer außerordentlichen Begabung nach verschiedenen Richtungen. Die tiefere Erklärung der Ursachen und Wirkungen wäre interessant gewesen.

Die Aufsätze über Wagner, Grosse und Böttger sind keine besonderen Zuthaten. Der über Wagner ist, kurz gesagt, zu unbedeutend. Wer Grosse's eigenthümliche poetische Werke kennt, verlangt nach einer anderen charakteristischen Würdigung. Den Aufsatz über Böttger könnte man wählen, um zu zeigen, was Herr Ethé bei seinen Besprechungen manchmal vergißt: die wahre Kritik. Er hat z. B. für Böttger's Lyrik so manches blinkende Wort. Warum drang denn auch sie nicht durch? Warum ist Böttger doch nur als Uebersetzer von größerer Bedeutung geworden? Herr Ethé hätte die Frage an dem, Seite 104 citierten Sonett beantworten können. Darin „lodert die Flamme als heimgegangene Rose, pfropft man die Kunst auf Moder und Schlamm, dünkt sich (Rose: Matrose) jeder Matrose Weltlenker, nimmt sich dieser selbe Matrose noch eine Amme (Schlamme: Amme)" u. s. w. Dem guten, begabten Böttger fehlte — abgesehen vom Epigonenhaften — eine Hauptsache; es mangelte ihm nicht bloß „an packender Kraft und Gewalt, an wirklicher Leidenschaft überall da, wo mehr als die rein sinnliche Liebe ins Spiel kommt," sondern an künstlerischer Vernunft, welche auch im Enthusiasmus noch vor Unsinn bewahrt, und an jener Kritik, die nachträglich die Spuren auszutilgen weiß, wo die Begeisterung nicht flog, sondern taumelte.

Herr Ethé ist von der Gedanken-Blässe nicht angekränkelt und ist frei von jener Schwerfälligkeit, die leider den deutschen Docenten so oft kennzeichnet. Sein Urtheil ist gesund, manchmal freilich auch mit dem Gewöhnlichen sich begnügend. Möge ihm das Ausland, lieber noch binnen Kurzem wieder das Vaterland die Muße und jene Vorbedingungen gewähren, die zur vollen Entwickelung der Kraft auch dem Begabtesten nothwendig sind.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Fasc. 12. Juni.

Inh.: J. Grion, ad Alexandri Magni itinerarium coniecturae. — I. C. G. Boot, restaurazione di un Epitaffio Romano. — Fr. D'Ovidio, lingua e dialetto. — D. Pezzi, considerazioni sulla istruzione, soprattutto classica, in Italia a proposito del recentissimo libro di M. Bréal sull'istruz. pubbl. in Francia (Cont. e fine). — Cenni bibliografici.

Alterthumskunde.

Schäfer, Dr. H. W., die astronomische Geographie der Griechen bis auf Eratosthenes. (Programm des Gymnasiums zu Flensburg.) (32 S. 4.)

Nachdem der Verf. vor fünf Jahren in einem Programme des Insterburger Gymnasiums die Nachrichten von den Erdmessungsversuchen der Griechen einer sorgfältigen Besprechung unterzogen, hat derselbe in dem vorliegenden bei vielfach erweiternder Anknüpfung an jene frühere Arbeit einen zusammenfassenden Ueberblick gegeben von den Ansichten des Alterthumes über die Gestalt der Erde und deren Stellung im Universum und von der historischen Entwickelung dieser Begriffe bei den Griechen. Nach kurzer Erwähnung dessen, was über die Ansichten der Chinesen, Inder, Babylonier und Aegypter beglaubigt ist (unter I), bespricht der Verf. unter II die mythischen Anschauungen des hellenischen Volksglaubens; unter III die speculativen Behauptungen der Philosophen: 1) die Kosmologien der vorsokratischen Zeit, 2) Sokrates und Plato; unter IV die wissenschaftlichen Forschungen der Mathematiker. Er vertritt die Ansicht, daß erst die Griechen die ihnen von den Chaldäern und Aegyptern zugegangenen geometrisch-astronomischen Hülfsmittel aus elementaren Beobachtungen und Beobachtungsreihen zu wissenschaftlichen Theoremen gestaltet haben, und daß man zugleich vermeiden müsse, die Anfänge jener sich bei den Griechen bildenden Wissenschaft zu überschätzen, oder voreingenommen einen Entwickelungsgang in ihnen finden zu wollen, der unserem Standpunkte stetig erscheinen, aber ohne thatsächlichen Bestand sein würde. Die Ansicht ist gegenwärtig, besonders den bekannten Ausschreitungen der gegentheiligen Richtung gegenüber, wohl mit Recht in vollem Uebergewichte, birgt aber noch besser zu erweisende, wohl auch unerweisbare Behauptungen und so vielstimmigen Widerspruch in den Einzelfragen, daß unseres Erachtens auf sorgfältige Behandlung dieser letzteren, wie Böckh gegen Gruppe sie geleistet, und Revision und Weiterbildung grundlegender Arbeiten hinzuweisen ist. Dem Quellengebiete, das den Forschungen über die kosmischen Ideen des Alterthumes zu Grunde liegt, fehlen wohl noch zu erwartende Zuschüsse aus der Aegyptologie und dem Orient überhaupt und, soweit es vorliegt, fehlen ihm noch zur Vermeidung willkürlicher Verwendung kritische Normen, auf welche vielleicht durch eine Art synoptischer Behandlung einzelner Quellenpartien, wie der Epitomatoren, hingearbeitet werden könnte und hie und da, wie z. B. von Heeren in seiner Ausgabe der Eklogen des Stobäus hingearbeitet ist. Andererseits werden die allenthalben unumgänglichen Versuche eigener Reconstruction alter Anschauungen (besonders hervortretend z. B., Formaleoni's nicht zu gedenken, in den beiden Programmen von Schink über die Sphären des Anaximander und Archimedes, Hanau 1843 und 1846), so scharfsinnig sie auch ausfallen können, doch immer ihren bedenklich subjectiven Charakter behalten, wenn ihnen nicht in einer genügenden Menge von thatsächlichen Anschauungen aus dem Vorrathe der Geschichte und Ethnographie ein Correctiv geschaffen wird.

Bei den Umfangsverhältnissen der vorliegenden Arbeit ist natürlich die überzeugende Lösung aller Einzelfragen weder möglich noch beabsichtigt, doch hat der Verf. seine eigenen Ansichten und die Annahme fremder meist sorgfältig erwogen und möglichst begründet. Ref., dem vielleicht später Gelegenheit zu genauerer Begründung wird, will hier nur über einige Punkte eine gegentheilige Meinung andeuten. Daß Pythagoras und Parmenides die Kugelgestalt der Erde erkannt und behauptet hätten, ist freilich anfechtbar und zweifelhaft, daß sie aber im Gegentheile die Scheibenform behalten, ist als positiv erwiesen nicht anzunehmen, trotz des vom Verf. S. 16 beigebrachten Grundes, der allerdings immer noch triftiger ist, als die ebene Zoneneintheilung, die nach Reinganum's und Schaubach's beifälliger Angabe Voß ganz auf

eigene Gefahr und ohne die mindeste Unterstützung von Seiten der zu Grunde liegenden Stelle plac. phil. III, 14 construiert und daraufhin als einen rohen Versuch des Pythagoras bezeichnet hat. Ref. glaubt die Stelle als haltbar annehmen zu können bis auf die leichte Umstellung von χειμερινὴν und ἰσημερινήν, stimmt Schaubach, der die Erwähnung der διακεκαυμένη beseitigt, zwar nicht in dieser Beseitigung, aber in der Annahme bei, die Stelle enthalte eigene Zuthat des Pseudoplutarch und ist der Ansicht, dieser habe die bloße Notiz von einer dagewesenen Zonenlehre des Pythagoras in das landläufige Zonenbild der Stoiker gekleidet und seine Kenntniß von den einschlagenden Neuerungen des Eratosthenes, Polybius und Posidonius (Strab. II, C. 94 ff. Gemin. isag. XIII.) am Schlusse dargethan. Die Behauptung, Plato habe der Erde als Himmelskörper die Würfelgestalt beigemessen, steht, so weit wir ersehen, allein auf Schaubach. Tiedemann sagt davon nichts, Muncke in Gehler's physikalischem Wörterbuche versteht Tiedemann's Citat bei Schaubach eben so falsch, wie wenige Zeilen vorher den Seneca. Aber auch gegen Schaubach's Darlegung läßt sich doch unter anderem noch anführen, daß Plato allenfalls, so gut wie eine Scheibe, auch eine Kugel, aber nimmer einen Würfel περιφερής nennen konnte; daß die im Phädo erdichtete Uebererde, die von oben betrachtet einem Balle gleicht, doch höchst wahrscheinlich als ein Abbild unserer Erde, ihres inneren Kernes, gedacht ist; daß für einen Körper, der innerhalb eines allseitig gleichen kugelförmig begrenzten Abstandes nur durch das Gleichgewicht gehalten wird, die Standfläche des Würfels mindestens bedeutungslos, die Kugelgestalt, die sich der ὁμοιότης des Umschließenden selbst anschließt, wohl angemessen ist; daß die Stoiker den kreisförmig die Erde umströmenden Okeanos mit der Erdkugel sehr wohl in Einklang zu bringen wußten. Dem Aratos wird man wegen seiner gesucht alterthümlichen, stehenden Bezeichnung des Horizontes durch den Okeanos doch im Hinblick auf sein Original, seine Zeit, auch schon auf V. 21 ff. seines Gedichtes die geläuterte Lehre der Mathematiker nicht absprechen können. Gleicherweise kann sich Ref. nicht entschließen, trotz der deutlichen Aussage des Hippolytos, dem Archelaos zuzumuthen, daß er die Verschiedenheit des Aufganges für verschiedene Längen aus einer oberen Concavität der Erde erklärt habe, und dem Xenophanes die den Fragmenten seiner Poesie sicherlich nur durch grobes Mißverständniß der Ausschreiber abgerungenen Angaben über das Wesen der Gestirne, denen, wie der monatelangen Sonnenfinsterniß, gewiß andere Bemerkungen zu Grunde gelegen haben. Der Berücksichtigung wollen wir empfehlen die Anspielung des Aristophanes nub. 96 ff. vgl. av. 1001 und die von ihm nub. 204 ff. erwähnte Erdmessung.

Die erreichbare Literatur und die Quellen sind mit großem Fleiße gesammelt, und das Programm ist als wesentliche Erweiterung des vorliegenden Materials namentlich als Grundlage für allgemeine Orientierung sowohl, wie für die Erleichterung der Aufnahme weiterer Arbeiten sehr zu empfehlen und werth, dem Schicksale manches anderen trefflichen Programmes zu entgehen. Am Schlusse sei uns noch gestattet, den Wunsch auszusprechen, daß der Verf., der durch zugleich mathematische und philologische Bildung besonders dazu berufen ist, sich gelegentlich zur Erörterung einer oder der anderen der auf unserem Gebiete noch offen stehenden Specialuntersuchungen verstehen wolle. B-r.

Vermischtes.

Zingerle, I. V., das deutsche Kinderspiel im Mittelalter. 2., verm. Aufl. Innsbruck, 1873. Wagner. (VI, 1 Bl., 76 S. 8.) 18 Sgr.

Diese zuerst in den Sitzungsberichten der Wiener Academie (Philosoph.-histor. Classe 57) erschienene Abhandlung liegt nun in neuer vermehrter Gestalt vor uns. Wir haben darin eine mit feinem Sinne und vielem Fleiße gearbeitete Zusammenstellung dessen, was sich aus den Schriftstellern des deutschen Mittelalters über die Kinderspiele ergiebt, wobei zugleich auch manche andere nahe liegenden Stoffe erörtert werden. Der Verf. zeigt, „daß im Mittelalter die Kinder großentheils schon an denselben Spielen und Unterhaltungen sich erlustigten, an denen sich vorzüglich die Landkinder noch heute erfreuen." Es wird demnach dieses anziehende Büchlein auch in weiteren Kreisen Interesse erregen. — Bemerken wollen wir nur, daß die Stelle Parziv. 120, 13 wohl sicher als Jagdausdruck zu fassen ist und nicht, wie der Verf. (S. 31) will, als Beweis dafür, daß sich Kinder mit Blasen auf Blättern erlustigten. W. B.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft. 1. u. 2. Heft. Januar u. Februar.

Inh.: Die Litteratur zum goldenen Ehejubiläum des Königs Johann von Sachsen. — W. Heyd, Martin v. Baumgarten. Ein berichtigender Nachtrag zu Tobler's Bibliographia geographica Palaestinae. — Die Bibliothek des Königl. statist. Bureaus zu Berlin. — Bibliographia Dantea ab anno MDCCCXLV. inchoata. Supplementum. — Verzeichniß musikal. Sammlungen in den öffentl. Bibliotheken Deutschlands. Nach M. Fürstenau u. R. Eitner. — Die Bibliotheken in Aachen. — Aus dem Kreise des Colportagehandels. — Neueste Beiträge zur Faustlitteratur. (Forts.) — Letzter Nachtrag zur Litteratur des Deutschen Krieges 1866. — Litteratur u. Miscellen; Allg. Bibliographie.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Beethoven's Musik zur „Weihe des Hauses". — Max Bruch, Odysseus. Scenen aus der Odyssee. (Forts.) — Musikbericht aus München. (5. Die Oper [Forts.]). — Berichte, Nachrichten und Bemerkungen. — Vermischte literar. Mittheilungen.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. u. redig. von M. Kloß. 19. Bd. 2. Heft.

Inh.: M. Kloß, die Turntage von Darmstadt, Bonn u. Berlin. 4. (Schl.) — Euler, der 2. märkische Turnlehrertag in Berlin. — H. Klinge, Bestimmungen zur Ordnung auf der Turnstätte beim Riegenturnen, Küren u. Spielen. — E. v. Raumer, zur Frage wegen der Bedeutung des Turnens als Vorübung für die Wehrtüchtigkeit im Allgemeinen, wie als Forderung an die Befähigung für den Freiwilligendienst im Besonderen. (Schluß.) — Bücheranzeigen, Nachrichten und Vermischtes.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 2. Jahrg. 2. Bd. 5-6. Heft.

Inh.: Die strateg. Lage der jetzigen Westgrenze Deutschlands. — Die Gefahren eines langen, einförm. Garnisonlebens für den jungen Officier. — Die deutschen Festungen. — Zur Verbesserung der Lage der Unterofficiere. — Beobachtungen u. Erfahrungen über die russische Armee. 2. — Das Heeres-Reorganisationsprojekt der franz. Regierung. — Die niederländ.-ostind. Armee. — Ueber die Veränderungen in der militär. Terraindarstellung, eingeführt mit Annahme des Metermaßes (mit Karte). — Die österr.-ungar. Kriegsflotte am Ende des J. 1872. — Die freiwill. Krankenpflege im Felde u. ihre Umgestaltung. — Armee-Revolver in Oesterreich und in der Schweiz. — Die Einführung der allgem. Wehrpflicht u. das Institut der Freiwilligen in Rußland. — Programm der im Sommer 1873 im Lager von Krasnoje-Selo vorzunehmenden Truppenübungen. — Literatur, Correspondenz, Kleine Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 24.

Inh.: Strack, Prolégomènes critiques à l'Ancien Testament. — Dufeu, age et Destination des quatre Pyramides de Gizeh. — Egger, contribut. à la Critique et l'Interprétation du S. Grégoire de Hartmann v. Aue. — Cartulaire de l'abbaye de Saint-Jean de Sorde, p. p. Raymond. — Lettres de l'électe r palatin Frédéric III, p. p. Kluckhohn, t. II. — Monteil et Louandre, histoire de l'Industrie française et des Gens de métier. — Schwartz, Albertine v. Grün et ses Amis. — Pitré, études de Poésie populaire. — Bibliothèque histor.-politique. — Sociétés savantes.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 23. Fasc. VI. Juni.

Inh.: G. Puccianti, Alessandro Manzoni. — B. Zendrini, a proposito di Giulio Cesare. — Emma, una nuova biografia di Winckelmann. — G. Dalla Vedova, la Geografia a'giorni nostri. II. (fine.) — P. Fambri, della Lingua e dell' Arte militare italiana a proposito del nuovo trattato di tattica, di C. Corsi. — Ouida, Pascarello. III. — Fr. Bertolini, l'Esposizione mondiale di Viena. — Rassegna artistica, Rass. musicale, Notizia letteraria, Rassegna politica, Bollettino bibliografico.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 31. Bd. 6. Heft.

Inh.: F. Frensdorff, Carl Bertram Stüve. (Forts.) — H. v. Treitschke, die letzte Scholle welfischer Erde. — G. Kaufmann, Entstehung des deutschen Königthums. — R. Pauli, wie O'Connell zu Falle kam. — Politische Correspondenz.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 27.

Inh.: J. Volkelt, zur Geschichte der Philosophie in der Liebe. — W. Stricker, der Ueberfall der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen am 2. Jan. 1759. — Reichslandesbericht aus Deutschlothringen. — Literatur; Notizen.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 26.

Inh.: Zur Kriegsgeschichte 1870—71. Generalstabswerk. 3. Heft. — F. Liebrecht, die Vertreibung der Juden aus Sicilien 1492. — Friedrich v. Raumer. — W. Marr, Etwas für den nächsten deutschen Journalistentag. 2. Die Anonymität. — Vom deutschen Reichstag. — Literatur; Kleine Besprechungen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 25 u. 26.

Inh.: Wochenschau. — Vom Lehrertag in Mediasch. — Die Reichstagssitzungen. — Aus der evangel.-reform. Landeskirche. — Correspondenzen. — Anregungen. — Der sächsische Klerus. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 25.

Inh.: H. B. Oppenheim, die Beschlußfähigkeit des Reichstages. — E. Richter, die Pariser Presse unter der Präsidentschaft des Marschalls Mac Mahon. — P. Lindau, eine Sitzung der Versailler Nationalversammlung. — Literatur u. Kunst: Benedikt Franz Leo Waldeck, der Führer der preuß. Demokratie 1848—1870; von H. B. Oppenheim. — Ueber Salonstil in der Wissenschaft; von C. St. — Der deutsche Roman der Gegenwart; von Ad. Rutenberg. (Schl.) — Gemeindliche Kunstpflege in München; von C. A. Regnet. — Aus der Hauptstadt. — Notizen; Bibliographie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 166—172.

Inh.: Fr. Pecht, Briefe von der Wiener Weltausstellung. 7. (Schl.) — Alessandro Manzoni. 2. — Die Jubelfeier des 50. niederrhein. Musikfestes zu Aachen. 2. 3. — J. Schrott, die Schrift Tischendorf's: „Haben wir den echten Schrifttext der Evangelisten u. Apostel?" — Das Cap der Circe. — Die Gewissensfreiheit in den baltischen Prov. Rußlands u. L. v. Wurstemberger. — Pariser Chronik. 30. — Der Volkstag in Solothurn. — Carlo Promis. (Nekrolog.) — Die evangel.-theol. Facultät in Wien. — Stimmungsbilder aus Berlin. 9. — M. Carriere, Liebig und Platen. 1. — Das heutige Athen. — Jokohama: Ruhe im Lande. — Neueste Posten u. Telegraph. Berichte.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 51.

Inh.: Zur Seminarfrage. 3. Die Errichtung der Seminare. (Forts.) — Prof. Dr. Richter in Dresden an die ärztl. Collegen in Sachsen. — Das Supplement zum Conversationslexikon. — Reichsgesetzgebung.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 26.

Inh.: Rud. Gottschall, neue Romane und Erzählungen. (Schl.) — Ein neues Werk von Ad. Zeising. — Feod. Wehl, neue Dramen. (Schl.) — Vom Büchertisch. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 26.

Inh.: Ein rheinisches Musikinstitut. — Dickens in Albaro. — Rußlands Handelsmetropole. — Die Geistesbewegung unter'm Julikönigthum. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 24 u. 25.

Inh.: Th. Justus, aus böser Zeit. (Schl.) — Die Jordanfeier zu St. Petersburg. — C. Rissel, eine Kronenfahrt. — Th. Bodin, die Göttersagen unserer Altvordern. 1. — C. Schenkling, aus der Werkstatt des Frühlings. — Th. Bodin, der Ritter ohne Furcht und Tadel. — Der Berg Athos. — M. Thiele Beelzebub. — Australiens Urwald. — A. Bernstein, nur ein Tröpfchen Schweiß — C. Müller-Fürstenwalde, das Bad Wildungen. — Mathilde Raven, der Marquis und die Nonne. — G. Jaquet, zwei deutsche Waldbäume. — Literarische Umschau.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1565.

Inh.: Die Dinge in Spanien. — Wochenschau. — Strike-Angelegenheiten. — Mannigfaltigkeiten. — Der Kaiser von Rußland in Wien. — Alessandro Manzoni. — Auswanderungsangelegenheiten. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Dr. Hacke van Mijnden. — Kopenhagen. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Wiener Weltausstellung. — Bilder aus Wien. — Polytechn. Mittheilungen rc.

Gartenlaube. Nr. 26.

Inh.: H. Schmid, der Loder. (Forts.) — J. Scherr, Goethe. Sein Leben und Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. — H. v. Maltzan, neueste Streiche des abessin. Räuberfürsten. — W. Buchholz, Meinem Zwillingsbruder. (Gedicht.) — Mein Stubenaquarium. — Vom Cultus in der Küche. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 39.

Inh.: F. L. Reimar, Bezwungen. Novelle. (Forts.) — Th. Kirchhoff, der Modok-Krieg und das Schicksal der Indianerrasse. — Samstag Abend in der Kinderstube. — G. Hesekiel, der Prinz-Admiral. — Das 20jähr. Jubiläum des Tischrückens. — G. Rohlfs, Reiseerinnerungen aus Centralafrika. 2. 3. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 39.

Inh.: K. E. Franzos, ein einzig Kind. — M. Kalbeck, An der Heimat halte fest! (Gedicht.) — Der preuß. Handelsminister. — Meyer-Hertig, die Gotthardbahn. — Das Fest der Heldin Jin-gu in Japan. — Notizblätter. — G. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. (Forts.) — A. Silberstein, Wiener Chronik. — Die große Parade auf dem Petersburger Marsfelde. — Pariser Plaudereien. — Sonntag Nachmittag im zoolog. Garten. — Die Wiener Weltausstellung. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 38.

Inh.: K. Frenzel, Lucretia's Becher. (Forts.) — Louis Joseph Buffet. — Einquartierung nach dem Kriege. — Der unwillkommene Freier. — H. Beta, reisende Telegraphenbureaux. — E. Eckstein, der Bric-à-brac. — Der Vatikan. 3. — Alice Kurs, eine Erbschaft. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 40.

Inh.: W. Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — B. Zendrini, in das Album einer Dame; deutsch von J. Schanz. — C. Reclam, culinarische Kainszeichen. — S. Pniower, geldwirthschaftl. Rathgeber für „kleine Leute". — H. Harberts, ungelöste Räthsel der Geschichte: Der Uhrmacher von Spandau. — L. Poißl, von der Wiener Weltausstellung. Originalberichte des N. Blattes. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine L. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei rc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Die Hannoversche Cavallerie (Forts.): Unterbringung, Beurlaubung, Unterhalt. — Die Unteroffiziersfrage. (Forts.) — Militärische Briefe aus England. 1. — Nachrichten. — Literaturblatt u. Personalanzeiger Nr. 24.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Luther's Sprache. — Oesterreichs Lyriker der Gegenwart in Wort u. Bild. — Aus der Musikwelt. — F. Jagor's Reise in den Philippinen. — Ein Belgier über die deutsche Nationalliteratur. — Lord Houghton's Monographien. — Edm. de Amicis, Novellen. — Die neueste Bearbeitung des Cid von Corneille. 2. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal. — Büchermarkt.

Das Ausland. Nr. 24.

Inh.: Ludw. Steub, über rhäto-rom. Studien. 1. — Die neuesten Forschungen über das Nordlicht. 2. — Die Archäologie Amerika's. — H. v. Maltzan, der Völkerkampf zwischen Arabern u. Berbern in Nordafrika. (Schl.) — Die deutsche Nordfahrt. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 26.

Inh.: K. Müller, internationales Wörterbuch der Pflanzennamen. 2. — G. Haverland, Besuch der Diamantenfelder Südafrika's. 1. — F. H. Niemeyer, das Weltgebäude. 2. — Kleinere Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Alvarenga, Grundzüge der allg. klin. Thermometrie u. der Thermosemiologie u. Thermatologie, aus d. Portugies. übers. von Wucherer. (Gött. gel. Anz. 23.)

Bellermann, die Größe der musikal. Intervalle als Grundlage der Harmonie. (Ebd. 18.)

Bibl. Commentar über die poet. Bücher des A. T. von Delitzsch. 3. Bd. Das Salom. Spruchbuch. (Theol. Litbl. 8. 13.)

Böhmer, roman. Studien. 2. Heft. (Gött. gel. Anz. 18.)

Brandes, der Kanzler Krell, ein Opfer des Orthodoxismus. (Wiss. Monatsbl. 1. 3.)

Briefe Friedrich's des Frommen, Kurfürsten von d. Pfalz, gesammelt von Kluckhohn. (Theol. Litbl. 8. 11.)

Die Bücher der bibl. Chronik, übers. u. erkl. v. Neteler. (Ebd. 8. 13.)

Buchner, aus dem Verkehr einer deutschen Buchhandlung mit ihren Schriftstellern. (Gött. gel. Anz. 19.)

Bühlmann, eine Schulreise in Deutschland. (Wiss. Monatsbll. 1. 1.)

Basler Chroniken, 1. Bd. Hrsg. von Vischer u. Stern. (Ebd.)

Des Claudius Rutilius Namatianus Heimkehr übers. u. erläut. von It. Lemniacus. (Gött. gel. Anz. 17.)

Il commento medio di Averroe alla poetica di Aristotele per la prima volta pubbl. in Arabo e Ebraico e recato in Italiano da Lassinio. (Ebd. 20.)

Entwurf einer D. Strafproceßordnung Jan. 1873. (Ebd. 18.)

Ficker, üb. das Eigenthum d. Reichs am Reichskirchengute. (Ebd. 21.)

Flach, die Hesiodische Theogonie. (Wiss. Monatsbll. 1. 3.)

Flückiger, Grundlage d. pharmac. Waarenkunde. (Gött. gel. Anz. 21.)

Fuchs, die künstl. dargestellten Mineralien nach Rose's krystallochem. Mineralsystem geordnet. (Ebd. 23.)

Geiger, quid de Judaeorum moribus atque institutis scriptoribus Romanis persuasum fuerit. (Ebd. 18.)

Gill, notices of the Jews and their country by the classic writers of antiquity. (Ebd.)

Giuseppe del Giudice, del codice diplomatico angioino e delle altre mie opere. (Ebd. 22.)

Grasilier, cartulaires inédits de la Saintonge. (Ebd. 17.)

Guigue, obituarium ecclesiae Sancti Pauli Lugdunensis. (Ebd.)

Halévy, rapport sur une mission archéol. dans le Yémen. (Ebd. 16.)

Held, die deutsche Arbeiterpresse. (Theol. Litbl. 8. 13.)

Hêliand. Mit Glossar hrsg. von Heyne. 2. Aufl. (Wiss. Mtsbll. 1. 3.)

Hölder, die Theorie der Zeitberechnung nach röm. Recht. (Ebd.)

Jesaja, übers. u. erkl. von Rohling. (Theol. Litbl. 8. 13.)

Krönlein, die offene Wundbehandlung. (Wiss. Monatsbll. 1. 3.)

Kurschat, Wörterbuch d. litt. Sprache. Dtsch-littauisch. 1. Bd. (Ebd. 1. 1.)

Lechler, Johann von Wiclif u. die Vorgesch. d. Reformation. 2 Bde. (Ebd. 1. 2.)

Loßbeck, der Luftröhrenschnitt bei Schußwunden. (Ebd.)
Marvaud, étude de physiol. thérapeutique. (Gött. gel. Anz. 22.)
Mayer, die Wunden d. Leber u. Gallenblase. (Wiss. Monatsbll. 1. 2.)
Mucke, die Beschwerde des Mitteld. Handelsvereins gegen Kurhessen beim Bundestage wegen Verletzung der mit ihm abgeschlossenen Verträge. (Ebd.)
— zur Vorgeschichte des deutschen Zollvereins. (Ebd. 1. 1.)
Nippold, die altkathol. Kirche d. Erzbisth. Utrecht. (Theol. Litbl. 8. 13.)
Norrenberg, kölnisches Literaturleben im 1. Viertel d. 16. Jahrh. (Ebd.)
Protestantenbibel N. Testaments. Hrsg. von Schmidt u. v. Holtzendorff. (Wiss. Monatsbll. 1. 2.)
Rabbi Yônâh, the book of Hebrew roots ed. by Neubauer. Fasc. 1. (Gött. gel. Anz. 23.)
Ranke, v., aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. (Ebd. 20.)
Rauch, die Einheit des Menschengeschlechtes. (Ebd. 17.)
Reinecke, die allgem. Bestimmungen vom 15. Oct. 1872 u. d. Mittelschule in der Prov. Hannover. (Ebd. 18.)
Schiller, Geschichte des röm. Kaiserreichs unter der Regierung des Nero. (Ebd. 19.)
Scherr, Sommertagebuch d. weil. Dr. gastrosoph. Jeremia Sauerampfer. (Wiss. Monatsbll. 1. 2.)
Steitz, Abhandlungen zu Frankfurts Reformationsgeschichte. 5. Band. (Gött. gel. Anz. 21.)
Stiehl, meine Stellung zu den drei Preuß. Regulativen vom 1., 2. u. 3. Oct. 1854. (Ebd. 17.)
Strack, Prolegomena critica in Vetus Testamentum hebraicum. (Theol. Litbl. 8. 13.)
Strauß, Voltaire. 3. Aufl. (Ebd. 8. 11.)
Thaner, über Entstehung u. Bedeutung d. Formel salva sedis apostolicae auctoritate. (Ebd.)
Todtentanz, der, in der Marienkirche zu Lübeck, nach einer Zeichnung von Milde, mit erläut. Text von Mantels. (Gött. gel. Anz. 19.)
—, der Lübecker, Versuch z. Herstellung des alten niederdeutschen Textes von Bäthcke. (Ebd.)
Ueberreste, die, altdeutscher Dichtungen von Tyrol u. Fridebrant. Hrsg. von Wilken. (Ebd. 20.)
Ulmann, Franz von Sickingen. (Ebd. 16.)
— Lettisches Wörterbuch. 1. Thl. Lett.-Deutsch. (Wiss. Monatsbll. 1. 1.)
Waring, Hütten-Hospitäler, ihre Zwecke, ihre Vorzüge, ihre Einrichtung. (Gött. gel. Anz. 17.)
Wasserschleben, das landesherrl. Kirchenregiment. (Ebd. 21.)
Weber, Staat u. Kirche nach der Zeichnung u. Absicht des Ultramontanismus. (Theol. Litbl. 8. 11. — Gött. gel. Anz. 20.)
Wöhler, Grundriß der unorgan. Chemie. 15. Aufl. (Ebd. 16.)
Wolf, Geschichte der k. k. Archive in Wien. (Ebd. 23.)
Woltersdorf, das Preuß. Staatsgrundgesetz u. die Kirche. (Wiss. Monatsbll. 1. 1.)
Zur Logik des Protestantenvereins. (Gött. gel. Anz. 19.)
Zur Reform der theol. Studien in Oesterreich. (Theol. Litbl. 8. 13.)

Vom 21. bis 28. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Bericht über die 1. Versammlung deutscher Forstmänner zu Braunschweig den 8.—12. September 1872. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 1 Thlr.
Hobeisel, Goethe's dramatische u. epische Hauptwerke kurz erläutert. Eisenach, Bacmeister. 24 Sgr.
Entscheidungen des Großherzogl. Hess. Cassationshofes in Civil- und Strafsachen aus dem J. 1872. Hrsg. von Dernburg. Darmstadt, Wittich. 1 Thlr.
Zwick, neuere Tunnel-Bauten. Leipzig, Scholtze. 1 Thlr.
Cohn, der Versicherungs-Vertrag nach allgemeinen Rechtsprincipien. Breslau, Koebner. 20 Sgr.
Hagen, Commentar zur Pharmacopoea Germanica. 9. Lief. Berlin, Springer. 15 Sgr.
Hugues, die Conföderation der reformirten Kirchen in Niedersachsen. Celle, Schulze.
Prowe, Festrede zur 4. Säcular-Feier des Geburtstages von N. Copernicus. Berlin, Weidmann. 15 Sgr.
Kießling, Moritz Ludwig Seyffert. Ein Lebensbild. Berlin, Weidmann. 5 Sgr.
Gilbert, die Rede des Demosthenes περὶ παραπρεσβείας. Berlin, Weidmann. 1 Thlr.
Bezold, Erörterungen aus dem Gebiete des Assecuranzwesens. 1. Heft. München, Oldenburg. 15 Sgr.
Adreßbuch der Exportgeschäfte des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns. Nürnberg, C. Leuchs u. Co. 2 Thlr.
Wernicke, Lehrbuch der Mechanik. 2. Theil. 3. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. Sohn.
Bluntschli, Staatswörterbuch, bearbeitet von Löning. 22. Heft. Zürich, Schultheß.
Hollenberg, W., hebräisches Schulbuch. 3. Aufl. Bearb. von Joh. Hollenberg. Berlin, Steinthal.
Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. 12. Bd. 3. u. 4. Heft. Halle, Schmidt. 3 Thlr. 10 Sgr.
Der Krieg 1870—71. III. Die Kriegsoperationen von der Schlacht bei Gravelotte bis incl. der Schlacht bei Sedan. Teschen u. Wien, Prochaska.
Herbst, Königsgeburtstags-Reden. Mainz, Kunze's Nachfolger.
Zeller, Staat und Kirche. Leipzig, Fues. 1 Thlr. 6 Sgr.
Badewitz, Altes und Neues über Wohl und Wehe der menschlichen Gesellschaft. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht.
Kayser, Physik des Meeres. Paderborn, Schöningh. 1 Thlr. 18 Sgr.
Wagner, die Chemie faßlich dargestellt nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft. 2. Aufl. Leipzig. 2 Thlr.
Klencke, Diätetik der Seele. Leipzig, Kummer.
Brücke, Vorlesungen über Physiologie. 2. Band. Wien, Braumüller. 3 Thlr. 10 Sgr.
Hampe, Flora Hercynica, oder Aufzählung der im Harzgebirge wildwachsenden Gefäßpflanzen. Halle, Schwetschke. 2 Thlr. 10 Sgr.
Burgtorf, Wiesen- und Weidenbau. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 20 Sgr.
Blomberg-Liebthal, v., über Futterbau auf leichtem Boden. 2. Aufl. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 7½ Sgr.
Parigot, des asiles d'aliénés et des gheels. Genf, Georg.
Wiegand, Verdeutschung der fünf ersten Bücher des Platonischen Gottesstaates. Worms, Kräuter.
Becker, zur Geschichte d. Geographie in Oesterreich seit 1750. Sonderabdruck aus d. Mittheilungen d. geograph. Gesellschaft in Wien.
Jahrbuch des naturhistorischen Museums von Kärnten. Hrsg. von Canaval. 11. Heft. Klagenfurt.
Raumer, v., der Unterricht im Deutschen. 4. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann.
Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. 7. Bd. 2. Aufl. Stuttgart, Cotta. 4 Thlr.
Aktenstücke aus d. Verwaltung d. Evangel. Oberkirchenraths. 20. Hft. Berlin, Hertz. 24 Sgr.
Améry, Aix-la-Chapelle et ses environs. Aachen, Meyer. 25 Sgr.
Briefe an den chinesischen Kaiser zur Empfehlung vollkommener Religionsfreiheit. Greifswald, Bamberg.
Molière's Werke, mit deutschem Commentar herausg. von Laun. II. Berlin, van Muyden.
Zahn, Ignatius von Antiochien. Gotha, Perthes. 4 Thlr.
Haubner, landwirthschaftl. Thierheilkunde. 2. Abth. 6. Aufl. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 1 Thlr. 20 Sgr.
Reuleaux, der Hoffmann'sche Ringofen. Berlin, Polytechn. Buchhdlg.
Egli, neue Erdkunde. St. Gallen, Huber u. Co.
Rösler, über den Zeitpunkt der slavischen Ansiedlung an der unteren Donau. Wien, Gerold's Sohn.
Büdinger, zur egypt. Forschung Herodot's. Wien, Gerold's Sohn.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Aeschylus, Dramas of. Translated by A. Swanwick. 2 vols. (8.) 12 s.
Alcestis. 2 vols. (8.) 21 s.
Algebra. Ed. by a former Inspector of school. (64 p. 12.) 7 d.
Animal Physiology. Edited by a former Inspector of schools. (64 p. 12.) 7 d.
Balfour, J. H., second book of botany. Being an introduction to the study of systematic and economic botany. (140 p. 12.) 1 s.
Barker, Lady, station amusements in New Zeeland. (278 p. 8.) 6 s.
Bartley, G., the scriptural doctrine of Hades. 3. ed. (260 p. 8.) 5 s.
Bennet, W. and Eliz., pages from the life of the Apostle Paul, with photograph and map of the countries visited by the Apostle. (386 p. 12.) 3 s. 6 d.
Bible History. Ed. by a former Inspector of schools. (64 p. 12.) 7 d.
Bible. The holy Bible according to the authorised version (A. D. 1611), with an explanatory and critical commentary and a résumé of the translation by Bishops and other Clergy of the Anglican church. Ed. by F. C. Cook. Vol. 3: II. Kings, Esther. (500 p. 8.) 16 s.
Black, C. B., guide to Normandy and Brittany: their Celtic monuments, ancient churches, and pleasant watering-places. (126 p. 12.) 2 s. 6 d.

Blackley, Ch. H., experimental researches on the causes and nature of catarrhus aestivus (hay fever, or hay asthma). (208 p. 8.) 7 s.
Bonwick, J., the Tasmanian Lily. (260 p. 8.) 5 s.
Boswell, Sir Alex., poetical works now first collected and edited, with memoir, by R. H. Smith. (281 p. 12.) 5 s.
Brown-Sequard, C. E., archives of scientific and practical medicine. Nrs. 1—3. (roy.-8.) 2 s. 6 d.
Bunyan, J., the greatness of the soul, and unspeakableness of the loss thereof, with the causes of the losing it. (98 p. 18.) 1 s. 6 d.
Calderon's Dramas. The wonder-working magician; life is a dream; the purgatory of Saint Patrick. Now first translated from the Spanish in the metre of the original, by D. Florence MacCarthy. (382 p. 8.) 10 s.
Channing, W. E., works of. New edit. re-arranged. (764 p. 8.) 3 s. 6 d.
Chronicles and memorials of Great Britain and Ireland: historical collections of Walter of Coventry. Edited by Wm. Stubbs. Vol. 2. (roy.-8.) half-bound, 10 s.
Chronology, the, of English history, expressed in natural date sentences or chronograms. (8.) 4 s.
Collins' student's atlas of chemical geography. (roy.-8.) 3 s.
Collins, Rich., Missionary enterprise in the east, with especial reference to the Syrian Christians of Malabar and the result of modern mission. (284 p. 8.) 6 s.
Cooke, Thos., tablets of Anatomy and Physiology. Eye and ear. (8.) 1 s.
Cussans, J. E., inventory of furniture and ornaments remaining in all the parish churches of Hertfordshire in the last year of the Reign of King Edward VI. (8.) 4 s.
Ellis, R., on numerals as signs of primeval unity among mankind. (8.) 3 s. 6 d.
Elzas, A., the minor Prophets. Translated from the Hebrew text. Vol. I. (8.) 4 s.
Fowle, T. W., reconciliation of Religion and science. Essays. (8.) 10 s. 6 d.
Froggatt, Will., thoughts on the essence of Christ's atonement. (228 p. 12.) 3 s. 6 d.
Green, T. H., an introduction to pathology and morbid anatomy. 2. edit. (380 p. 12.) 9 s. 6 d.
Greswell, J. Julia, Grammatical analysis of the Hebrew Psalter. (304 p. 8.) 6 s.
Griffiths, W. H., notes on the pharmacopœial preparations (B. P. 1867), specially arranged for the use of Students preparing for examination. (110 p. 8.) 2 s. 6 d.
Hinderer, A., seventeen years in the Yoruba country: Memorials. 3. edit. (354 p. 8.) 5 s.
Kerr, J., the land of Ind; or, glimpses of India. (280 p. 12.) 5 s.
Leitch, R. P., course of water-colour painting. With 24 colour. plates. (8.) 5 s.
Lockhart, Spanish ballads. (8.) 1 s.
Lockhart, J. G., Spanish ballads, translated by J. G. Lockhart; and the chronicle of the Cid, by R. Southey. (474 p. 8.) sewed 1 s. 6 d. cloth 2 s.
Luthardt, Chr. E., apologetic lectures on the moral truths of christianity, delivered in Leipsic in the winter of 1872; transl. from the German by Sophia Tayler. (422 p. 8.) 6 s.
Lyell, Ch., the geological evidences of the antiquity of man. 4. ed. (592 p. 8.) 14 s.
Milligan, Wm., and A. Roberts, the words of the N. Testament, as altered by transmission and ascertained by modern criticism. (266 p. 8.) 4 s. 6 d.
Noel, R. R., the physical basis of mental life: a popular essay. (74 p. 8.) 6 s.
Owen, J., gems of Welsh melody. 2. and 3. series. (fol.) 2 s. 6 d.
Peck, Ed., on memory, and the rational means of improving it. 5. ed. (12.) sewed 1 s.; cloth 2 s. 6 d.
Penrice, J., dictionary and glossary of the Koran, with grammatical references and explanations. (4.) 21 s.
Pratt, A., the flowering plants, grasses, sedges, and ferns of Great Britain. 6 vols. (roy.-8.) 75 s.
Quarry, J., Genesis and its authorship. Revised edit., with notice of animadversions, by the Bishop of Natal. (632 p. 8.) 12 s.
Rainsford, M., lectures on St. John XVII. (8.) 6 s.
Ramage, C. T., beautiful thoughts from Greek authors. 2. edit. (590 p. 12.) 7 s.
Rutherford, J., the Troubadours; their lives and their lyrics. With remarks on their influence, social and literary. (366 p. 8.) 10 s. 6 d.
Sedgworth, A., scenes from Euripides. Rugby edit. The Electra. (12.) sewed 1 s.; cloth 1 s. 6 d.
Shakoor, memoir of Mansoor, of Lebanon, by M. L. Whateley. (112 p. 18.) 1 s. 6 d.
Shakspeare, Coriolanus. Ed. by R. Whitelaw. (148 p. 12.) 2 s. 6 d.
Shakspeare's comedy of Love's Labour Lost, with critical and explanatory notes by J. Huntere. (128 p. 12.) 1 s.
Shakspeare's dramatic works, with remarks on his life and writings. By Th. Campbell. New edit. (roy.-8.) 12 s.
Some recent dificulties on theology. With pref. by J. O. Dykes. 2. edit. (12.) 3 s. 6 d.
Tristram, W. B., the land of Moab: Travels and discoveries on the east side of the dead sea and the Jordan. (416 p. 8.) 15 s.
Turner and Gortin's picturesque views of English, Scotch, and Welsh scenery a hundred years ago. Ed. by Th. Miller. (224 p. roy.-8.) 21 s.
Tyerman, L., the Oxford methodists. Memoirs. (422 p. 8.) 10 s. 6d.
Walker's pronouncing dictionary. New edit. by J. A. Nuttall. (292 p. 12.) 1 s.
Watts, W. M., organic chemistry, adapted for Students in the elementary classes of the science and art departement, South Kensington. (136 p. 12.) 1 s.

Niederländische.

Ahlfeld, Fr., het leven in het licht van Gods woord. Een boek voor 't leven. Naar het Hoogduitsch door A. W. Bronsveld. (4, II, II en 566 bl. gr. 8.) Haarlem. f 4,50.
Andriesse, J. C. ten Brummeler, W. Bilderdijk's eerste huwelijk, naar zijne briefwisseling met vrouw en dochter (1784—1807). Medegedeeld door zijn aangehuwden kleinzoon. (VIII, 439 bl. 8. met 1 chromolith. portr.) Leiden. f 4,90.
Bechtinger, J., het eiland Formosa in the Chineesche zee. (4, 20 bl. gr. 8.) Batavia, 1871. f 0,60.
Beets, N., de kruiswoorden. Zeven lijdens-preeken. 2. druk. (4, 90 bl. 8.) Amsterdam. f 0,75.
— een woord der Schrift over rijken en armen. (20 bl. 8.) Amsterdam. f 0,15.
Brachman, C., Jozef zijn tijd en geschiedenis. Eene bijdrage tot schriftkennis. Uit het Hoogduitsch, met een aanbeveling van Ds. P. Huet. (4, 32 bl. 8.) Amsterdam. f 0,25.
Bunyan's, J., geestelijke zinnebeelden voor oud en jong. Vertaald uit het Eng. door P. Huet. (XVI, 108 bl. met 50 houtsn. 8.) Utrecht. f 0,75.
Bijdragen, Doopsgezinde, verzameld en uitgegeven door J. G. de Hoop Scheffer. (IV, 200 bl. 8.) Amsterdam. f 1,25.
Cappelle, F. van, latijnsche grammatica voor alle klassen der Nederlandsche gymnasien. Derde verbeterde en vermeerderde druk. (4, 364 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 3.
Costa, I. da, Israël en de volken. Overzicht van de geschiedenis der joden tot op onzen tijd. 2. druk. Met een voorrede van A. W. Bronsveld. 1 afl. (XII, bl. 1—80. 8.) Haarlem. f 0,75.
Coster, D. J., en R. J. Opwyrda, handleiding bij het gebruik van de tweede uitgave der pharmacopoea Neerlandica. 1. stuk, met 2 pl. (XVI, 592 bl. gr. 8.) Groningen. f 2,75.
Darwin, Ch., het uitdrukken der gemoedsaandoeningen bij den mensch en het dier. Met 25 houtsneëfig. en 7 pl. Uit het Engelsch vertaald door H. Hartogh Heijs van Zouteveen. 1. afl. (48 bl. gr. 8. met 1 uitsl. gelith. pl. en houtsn. tusschen den tekst.) 's Gravenhage. f 0,60.
Ferrière, E., het darwinisme, vertaald door Hartogh Heijs van Zouteveen. 1. afl. (64 bl. 8.) 's Hertogenbosch. f 0,65.
Freytag, G., de voorouders. Roman. 1. afd. Inga en Ingraban. 1. deel. Uit het Hoogduitsch. (5, II, 246 bl. 8.) Deventer. f 1,50.
Grothe, D., het ijzer, zijne bewerking, eigenschappen en toepassing. Een leer- en handboek voor ingenieurs, bouw- en werktuigkundigen. (216 bl. 8.) 's Gravenhage. f 2,50.
Gunning Jr., J. H., een woord over de inenting der pokken te 's Hage in Diligentia gesproken. (20 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 0,20.
Handboek der algemeene en bijzondere heelkunde, met inbegrip van topographische ontleedkunde, de leer der kunstbewerkingen en der verbanden. Uitg. door v. Pitha en Billroth. Uit het Hoogduitsch vertaald door E. Hanlo. 1. deel. 2. ged. 1. afl. (199 bl. gr. 8. met 3 gelith. pl. en houtsn.) Schiedam. f 2,88.
Houten, Mr. S. v., de muntquaestie. Beschouwingen naar aanleiding van het rapport der staatscommissie, benoemd bij kon. besluit van 30. Oct. 1872. (26 bl. gr. 8.) Rotterdam. f 0,30.
Jansz, P., kleine Javaansche spraakkunst. 2. uitgave van de aanleiding tot de kennis der Javaansche sprakkunst. (XVI, 142 bl. kl. 8.) Amsterdam f 3.

Jansz, P., Verzameling van spreekwijzen en eenige gesprekken tot oefening in de Javaansche taal, behoorende bij de kleine Javaansche spraakkunst. (177 bl. kl. 8.) Amsterdam. f 2.

Kaiser, F., Annalen der Sterrwarte in Leiden. 3. Bd. (2, 8 en 274 bl. met 7 uitsl. gelith. pl. en gegrav. titelpl.) 's Gravenhage, 1872. f 10.

Kramer's neues Taschenwörterbuch, Deutsch-Niederländisch u. Niederl.-Deutsch; auch enthalt.: ein Verzeichniss der geogr. Namen, der Manns- u. Frauennamen, deren Schreibart von der Niederlandischen abweicht, und der unregelmäss. Zeitwörter entworfen von A. Jaeger. 3. Aufl. (8, 768 bl. kl. 8.) Gouda. f 1,70.

Lebert, H., het acute gewrichts-rheumatismus. Uit het Hoogduitsch vertaald door H. Beins. (Nieuwe titeluitgave.) (171 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 1,25.

Maas, J. J. van, onzer vaderen strijd tegen Spanje, historisch overzicht van 1415—1573 en dood van Ripperda, dramatisch gedicht op het derde eeuwgetijde van Haarlems beleg. (48 bl. gr. 8.) Haarlem. f 2,40.

Maerlant's, J. van, Spiegel-historiael 2. partie, bewerkt door Philip Utenbroeke, uitgeg. door Ferd. v. Hellwald, onder medewerking van M. de Vries en E. Verwijs. 1. afl. (80 bl. 4.) Leiden. f 1,60.

Minot, Lawr., Handboek voor de Engelsche letterkunde tot op onzen tijd. Poëzie en proza. Met ophelderende woordenlijsten, aanteekeningen, enz. door M. Keijzer. (14, 589 bl. gr. 8.) Leiden. f 1,90.

Oudeman, A., Verhandelingen van strafvordering en strafregt. (8, 170 bl. gr. 8.) Groningen. f 2,50.

Overwintering op Nova Zembla door Heemskerck, Barentsz en togtgenooten in de jaren 1596—97. (44 bl. gr. 8. en 4 gelith pl.) 's Gravenhage. f 1.

Regeringsjaar, het laatste, van Napoleon III. Uit het fransch vertaald door Fr. Bührmann. (2, 264 bl. 8.) Amsterdam. f 1,25.

Schlegel, Gust., Sinico-Aryaca ou recherches sur les racines primitives dans les langues chinoises et aryennes. Etude philologique. (XVI, 181 bl. gr. 8.) Amsterdam, 1872. f 3,50.

Schutjes, L. H. C., geschiedenis (kerkelijke) van het bisdom 's Hertogenbosch. 3. deel. (XIV, 843 bl. gr. 8.) 's Bosch. f 5,40.

Steiner, Joh., Compendium der kinderziekten voor studenten en artsen. Uit het Hoogduitsch in hed Nederlandsch vertaald en met eenige aanmerkingen voorzien door C. P. ter Kuile. 1. afl. (4, IV en 80 bl. roy.-8.) Arnhem. f 0,90.

Nachrichten.

Der Archivsecretär Dr. Menzel in Weimar hat einen Ruf an die Universität Bonn als ordentl. Professor der histor. Hülfswissenschaften erhalten und angenommen.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin hat in ihrer Sitzung am 12. Juni Ludwig Schläfle in Bern und George Salmon in Duplin zu Correspondenten ihrer physik.-mathem. Classe erwählt.

Die historisch-philos. Classe d. Akademie d. Wissenschaften in Wien hat zu ihren ordentl. Mitgliedern die bis jetzt correspondier. Herren Dr. Maassen, Professor des röm. u. kanon. Rechts in Wien, den Orientalisten Professor Dr. Jülg in Innsbruck und den Professor der Geschichte Adam Wolff in Graz erwählt.

Der Historienmaler Hans Makart und der Portrait- u. Genremaler Heinrich v. Angeli haben in Anerkennung ihrer Kunstleistungen den Franz-Josephorden erhalten.

Die Königin-Wittwe von Preußen hat den Bildhauer Roth in München in Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe mit seinem plastisch-anatomischen Atlas erworben hat, durch Uebersendung einer goldenen Medaille geehrt, eine ähnliche Auszeichnung war ihm kurz vorher aus demselben Grunde von der Münchener Universität zu Theil geworden.

Der Schah von Persien hat dem Professor C. Hausknecht in Weimar in Anerkennung seiner, die wissenschaftl. Erforschung Persiens fördernden Reisen das Commandeurkreuz des Sonnen- und Löwenordens verliehen.

Am 10. Juni † in Wien der Dr. theol. Gottfried Franz, Consistorialrath, Superintendent, erster Prediger der evangel. Gemeinde helvetischer Confession und außerordentl. Beisitzer des Oberkirchenraths daselbst.

Am 12. Juni † in Danzig der Professor Dr. Schulz, Director der dortigen Kunstschule.

Am 13. Juni † in Berlin in einem Alter von 77 Jahren Dr. Moritz Heinrich Romberg, kgl. preuß. Medicinalrath u. Professor in der medicin. Facultät daselbst.

Am 14. Juni † in Edinburg Dr. William Stevenson, Professor der Theologie u. Kirchengeschichte an der dort. Universität.

Am 25. Juni † in Heygendorf bei Artern Dr. Schott, emer. Rector der Rathsfreischule in Leipzig.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 28.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 12. Juli. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Eucken, Dr. Rud., Prof., **die Methode der Aristotelischen Forschung** in ihrem Zusammenhang mit den philosophischen Grundprincipien des Aristoteles dargestellt. Berlin, 1872. Weidmann. (VI, 1 Bl., 185 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Bei keinem Philosophen weder des Alterthumes noch der Neuzeit haben sich Fülle der positiven Kenntnisse und philosophische Speculation so durchdrungen und gegenseitig ergänzt, wie bei Aristoteles. Am Ende einer reichen Entwickelung auf allen Gebieten des Geistes stehend, war er der Mann dazu, das gegebene Material in sich zusammenzufassen, zu beherrschen und speculativ zu verarbeiten. Den Weg, den er hierbei ging, kennen zu lernen, gewährt einen besonderen Reiz, einen um so größeren, je weniger die späteren im Stande gewesen sind, bei der weiteren Ausbreitung der Einzelwissenschaften dasselbe wie Aristoteles zu leisten.

Der Verf. vorliegender Schrift zeigt uns nun das Verfahren der Aristotelischen Forschung, aber nicht das rein formelle, sondern wie es im Zusammenhange steht mit den Grundanschauungen des Philosophen. Wir finden demnach keine genauere und gesonderte Darlegung der Induction, der Analogie, der Definition, des Syllogismus, des Beweises, der Dialektik, wie sie uns Heyder in seiner Methodologie der Aristotelischen Philosophie giebt, sondern diese Methoden sind nur behandelt im Zusammenhange mit den fundamentalen Principien, wie dies der realen Denkweise des Aristoteles entspricht. Es gewährt dies den großen Vortheil, daß wir so unmittelbar in den eigentlichen Kern der Aristotelischen Philosophie eingeführt werden, wenngleich eine ausführlichere Beschreibung dieser verschiedenen Verfahrungsweisen in einem eigenen Werke über Aristotelische Methode ihren Platz hätte finden müssen.

In dem ersten Abschnitte legt der Verf. die Geschichtsauffassung des Aristoteles und dessen Stellung zur Geschichte dar, die allerdings eine eigenthümliche ist, so daß sie besonders berücksichtigt zu werden verdient. Aristoteles erkennt die geschichtliche Bewegung als eine fortlaufende Entwickelung an; die Wahrheit macht sich nach ihm in der Geschichte siegreich geltend, und deßhalb muß er den Resultaten der Geschichte überhaupt, und besonders den Lehren der früheren Philosophen großen Werth beilegen und Einfluß auf seine eigene Philosophie gewähren. Aus dieser Auffassung erklärt sich leicht die volle Uebereinstimmung des Philosophen mit den gewöhnlichen Ansichten, auf die er in einer für Neuere beinahe unverständlichen Weise häufig recurriert. — Die zweite Abtheilung zeigt uns, welche Wirkung die Aristotelische Erkenntnißtheorie auf die wissenschaftliche Forschung des Philosophen ausübte, und zwar wird in angemessener Weise vornehmlich der objective Charakter der ersteren betont. Es mußte ja diese Ueberzeugung von der Uebereinstimmung des Wissens mit den Dingen die Forschung selbst möglichst auf die Sache richten, wodurch auch die Ordnung und die Methode der Untersuchung sachgemäß bestimmt und nicht der Willkür anheimgegeben wurde. Bei der Erkenntniß bestrebt sich Aristoteles, das Allgemeine und das Besondere in gleicher Weise zu würdigen, und so stellt er das Einzelne nicht nur neben einander, sondern verwerthet es stets im Interesse des Allgemeinen. Mit Recht hebt Eucken hervor, daß es falsch sei, wenn dem Aristoteles entweder nur das inductive oder nur das dogmatische Verfahren beigelegt werde, da derselbe vielmehr beide gemäß der Natur des zu behandelnden Gegenstandes anwendet. — Nach der Erkenntnißtheorie wird der Zweck, und zwar erst in seiner allgemeinen Bedeutung, in seinem Verhältnisse zum Besonderen und zum Allgemeinen, ferner als Norm über den Einzelwesen und als Kraft in denselben, als Thätigkeit und endlich als Grenze, Maß und Bestimmendes abgehandelt, eine interessante Untersuchung, die zeigt, wie dieser bei Aristoteles alles Uebrige beherrschende Begriff der Forschung auch im Detail eine bestimmte Richtung vorschreibt. — Schließlich erörtert der Verf. des Aristoteles' Verfahren bei der Naturerklärung, geht also auf ein bestimmtes Gebiet ein, ohne freilich zu rechtfertigen, warum er gerade und nur dies eine behandelt. Hier sehen wir, daß Aristoteles eine verfehlte Methode, wie öfter angenommen wird, wenn wir die Grundsätze seiner Naturerklärung betrachten, nicht angewandt hat, da er von dem richtigen Principe ausgeht, daß man die Erscheinungen im Einzelnen erst kennen lernen müsse, ehe man Theorien aufstelle, und daß diese letzteren ihr Maß und ihr Kriterium stets wieder in der Beobachtung haben müßten. Freilich fehlten die Hülfsmittel einer genauen Beobachtung, und häufig wirkten auch vorgefaßte philosophische Theorien hemmend ein, so daß die Resultate nicht genügen konnten. Bei der Darlegung des thatsächlichen Verfahrens in der Naturerklärung leuchtet die Mangelhaftigkeit desselben ein, wobei übrigens treffend darauf hingewiesen wird, daß von den Alten überhaupt und auch von Aristoteles das Experiment gekannt und auch angewandt worden ist, aber nicht in seiner principiellen Bedeutung für die Verificierung der Thatsachen und Schlüsse.

Eucken bemüht sich, die Methode des Aristoteles in ihrer geschichtlichen Bedeutung zu verstehen und historische Gerechtigkeit zu üben. Trotz seiner Vorliebe für den behandelten Philosophen verschweigt er die Schwächen nicht, namentlich vermißt er, und

es ist dies allerdings einer der vorzüglichsten Vorwürfe, die man der Aristotelischen Philosophie machen muß, eine scharfe Analyse der Grundbegriffe, sogar des bedeutungsvollsten, des Zweckes. Ein bleibendes Verdienst des Aristoteles sieht er darin, und wir können ihm hierbei nur zustimmen, daß derselbe die Eigenthümlichkeit jedes einzelnen Gebietes gewürdigt, damit aber eine einheitliche Weltanschauung zu verbinden gewußt habe. M. H.

Barzellotti, Giacomo, Prof., **la morale nella Filosofia positiva.** Studio critico. Florenz, 1871. (XI, 163 S. gr. 8.)

In vorliegender Schrift finden wir einen Gegenstand behandelt, der auch in Deutschland größere Beachtung verdient, als ihm bisher gerade bei den Fachphilosophen zu Theil geworden ist. Der sogenannte Positivismus ist eine der vorherrschenden philosophischen Richtungen in Frankreich, hat sich in England ein großes Terrain erworben, wenn auch in etwas veränderter Gestalt, und in Italien ist er ebenfalls eingedrungen, freilich, wie der Verfasser darlegt, nicht in entsprechender Weise vertreten, sondern nur noch unvermittelt von außen überkommen und unterstützt von der freien Bewegung gegen die theologische Scholastik.

Bei Le Comte, dessen Psychologie keinen selbständigen Rang einnimmt, sondern in die Biologie aufgeht, dessen sociale Physik nichts ist, als ein Appendix der Anatomie und der Physiologie, kann von einer Wissenschaft der Moral nicht die Rede sein. Anders bei den Engländern, auf die sich der Verf., wie es der Gegenstand verlangt, besonders einläßt, bei Alexander Bain, bei John Stuart Mill, bei Herbert Spencer, die trotz ihres Determinismus doch in der Mitte stehen zwischen dem physiologischen Fatalismus und der moralischen Indifferenz und auch zur Begründung einer Ethik die utilitarische Theorie des Zweckes aufstellen. Diese Theorie leitet sich aber in ihrer Ausführung, wie Barzellotti gut auseinandersetzt, nicht nur von den äußeren Einflüssen Le Comte's her, sondern sie begreift in sich die Tendenzen der empirischen Methode und des Egoismus von Hobbes, Locke und Bentham, hat aber auch Platz für die theologischen Ideen von Paley, für die sympathischen Affectionen von Cumberland und Smith, und erklärt durch die Annahme der Association die uninteressierten Gefühle und die Pflicht. So giebt diese positive Moral dem ganzen vorher schon ausgearbeiteten Materiale der Ethik nur neue Form und strenge Methode, und hierin ist ihr besonderer Werth zu suchen. — Mit genauer Kenntniß der verschiedenen philosophischen Systeme weist der Verf. auch die Verbindung nach, in welcher der Positivismus überhaupt zu den früheren Richtungen, namentlich zu der kritischen, steht, insbesondere aber der englische zu den früheren englischen und schottischen Philosophemen.

Die Arbeit soll, wie der Titel sagt, eine kritische sein, und der Verf. giebt sich Mühe, eine objective Kritik zu üben, das Gute anzuerkennen, wo es sich findet; demnach leuchtet sein subjectiver „vernünftiger Glaube", d. h. der Glaube an den Zusammenhang des Einzelnen mit dem Absoluten, häufig hervor, und vor diesem kann die positive Moral natürlich nicht bestehen.

Das Werk zerfällt in drei Abschnitte: der erste handelt von der Freiheit, der zweite von der Theorie des Zweckes und dem moralischen Gut, der dritte legt die Beziehungen des Positivismus zu der Geschichte der Philosophie dar. — In der sonst klaren Behandlung des Gegenstandes vermißt Ref. einen ruhig und bestimmt fortschreitenden Gang. Außerdem werden mancherlei nicht von der Sache geforderte, wenngleich interessante Bemerkungen und Reflexionen eingeflochten, so über die positive Psychologie, über die italienischen Philosophen Rosmini, Gioberti und Mamiani. Wir erkennen jedoch aus dem Buche, wie rege das Streben in Italien ist, fremde philosophische Gedanken nicht nur kennen zu lernen und aufzunehmen, sondern dieselben auch mit selbständigem Denken zu durchdringen. M. H.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 63. Bd. 1. Heft.

Inh.: G. Mehring, die ontologische Frage, mit bes. Rücksicht auf J. G. Fichte. 2. — A. Lasson, zur Geschichte der Aesthetik. (M. Schasler's Aesthetik als Philosophie des Schönen und der Kunst. 1. Bd.: Kritische Geschichte der Aesthetik von Plato bis auf die Gegenwart.) — Recensionen.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von F. Ascherson, J. Bergmann u. E. Bratuscheck. 9. Bd. 4. Heft. April.

Inh.: G. Knauer, die wirklichen logischen Urtheilsformen im Moment der Relation und drei Formen synthetischer Folgerungen. — Recensionen. — Bibliographie; Vermischtes.

Geschichte.

Wollschläger, C. S., universalhistorische Uebersicht der Geschichte des alten Orients (bis zum Beginn der griechischen Perserkriege). Oberhausen u. Leipzig, 1873. Spaarmann. (IV, 378 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Die umfassende Erweiterung, Sichtung und Klärung des massenhaften historischen Stoffes, der jetzt als Geschichte des Orients vor den Perserkriegen gilt, hat auf neue Ausgaben älterer Universalgeschichten (wie die von Schlosser und Becker), und auf die Gestaltung so tüchtiger neuer universalhistorischer Arbeiten wie die von Georg Weber, schon seit geraumer Zeit in ebenso kenntlicher, als der Hauptsache nach glücklicher Weise eingewirkt. Trotzdem bleibt es noch immer ein verdienstliches Unternehmen, die einigermaßen als gesichert geltenden Ergebnisse der neueren Forschung über den alten Orient in einem selbständigen Buche von mäßigem Umfange dem gebildeten Publicum in sauberer Form gesammelt darzubieten. An sich also haben wir durchaus nichts gegen die Absicht des Herrn Verf.'s, „einen leicht überschaulichen, wohlgeordneten, plastischen Umriß der Geschichte des alten Orients zu geben." Aber zu unserem Bedauern müssen wir sagen, daß er seine Absicht in sehr wesentlichen Stücken nicht erreicht hat. — Wir stellen völlig unparteiisch Alles zusammen, was an der Arbeit zu loben ist. Die Grundsätze und Anschauungen, die in der Vorrede entwickelt werden, sind hier durchaus sachgemäß und verständig. Die Kritik (soweit davon bei einem Buche, das sich auf das bereits gebotene Material stützt, die Frage) ist besonnen; die Auswahl der Thatsachen soll nicht angefochten werden, obwohl wiederholt (z. B. bei Aegypten) ein tieferes Eingehen auf die Culturzustände wohl wünschenswerth gewesen wäre. (Max Duncker's Buch, an welches der Herr Verf. sich wiederholt näher anzuschließen scheint, bietet gerade hierfür recht praktische Fingerzeige.) Die Darstellung endlich ist flüssig und anschaulich (nur hätte solcher Schwulst vermieden werden müssen, wie auf S. 53. „der macedonische Alexander brachte das ägyptische Leben ausschließlich zur Ruhe des Grabes, setzte ihm aber zugleich ein neues weltgeschichtliches Auge ein, in der Stadt des Kanopus!").

Dagegen müssen wir Zuschnitt und Anlage des Buches sehr bestimmt ablehnen; es ist weder „leicht überschaulich," noch „wohl geordnet," noch „plastisch," noch universalhistorisch gehalten. Wer für das große Publicum solch schweren Stoff übersichtlich und wohlgeordnet schreiben will, muß rein äußerlich Columnentitel, Register, bequeme und scharf abgezeichnete kurze Capitel mit Ueberschriften, eine chronologisch-synchronistische Tafel, und ein gutes Inhaltsverzeichniß geben; statt dessen bietet der Herr Verf. nur Eine Seite rascher Inhaltsübersicht. Weiter: ein solches Specialwerk zu populärem Zwecke mag immerhin auf die fernliegende Geschichte von Indien und China verzichten; aber es war Aufgabe des Herrn Verf.'s, der ja eben nicht für Gelehrte schrieb, in einer Einleitung seine Leser über die Natur der orientalischen Völker, über den Gegensatz ihrer Entwickelung zu der der abend-

ländischen, über das bunte Nebeneinanderbestehen aller möglichen Staatsformen des Orients, über die Neigung der Orientalen zu Universalreichen, über ihre Neigung zur Form der Satrapie, über ihre Auffassung des Königthumes, genug über Alles das kurz zu unterrichten, was für jeden Gebildeten als auffällig (und oft höchst fremdartig) in der Geschichte des Orients entgegentritt, und was die jähen Wechsel in der Geschichte ihrer Staaten zu erklären vermag. Um aber hier Schilderung der universalhistorischen Zeit zu geben, so war es nöthig (und es wäre durchaus nicht schwer zu machen gewesen), die isolierte Geschichte der verschiedenen Völker jedesmal nur soweit zu erzählen, bis sich der Moment bietet, wo ein System nebeneinander entwickelter Staaten die Möglichkeit einer zusammenfassenden Darstellung bietet. Für des Herrn Verf.'s Zweck wären einerseits die Zeit der assyrischen Eroberer seit dem 8. Jahrhunderte, andererseits wieder die Zeit seit dem Falle von Ninive solche Momente gewesen.

Statt dessen erzählt der Herr Verf. nach einander die Geschichte der Aegypter, der Assyrer, Babylonier, Araber, Phöniker, Israeliten, Lyder, Meder, Perser, jedesmal von Anfang bis zu Ende. Die Folge ist die, daß mehrfach dieselben Ereignisse zwei-ja selbst dreimal nach einander ebenmäßig erzählt werden müssen. Endlich trägt die Arbeit, obwohl die Darstellung sonst wie gesagt sich ganz gut liest, doch vielfach den Charakter des Unfertigen, des zu früh Abgeschlossenen; nur so läßt es sich erklären, daß an sehr zahlreichen Stellen die wichtigsten und ganz richtigen Bemerkungen und Erklärungen ohne allen ersichtlichen Grund bald als Parenthesen eingeklammert, bald sogar in das Souterrain, in die Noten verwiesen sind. Ein Eingehen auf Detailfragen würde den uns hier gezogenen Raum zu überschreiten nöthigen; bemerkt sei unter Anderem nur, daß z. B. bei Geschichte der Pharaonenzüge nach Syrien es für die Leser sehr instructiv gewesen wäre, wenn der Hr. Verf. auf die analogen Kämpfe, hier aller Beherrscher Aegyptens bis auf Mehemed Ali, um Palästina und Syrien, dort aller Machthaber in Vorderasien um den Besitz des Nilthales, hingewiesen, und den Grund dieser Erscheinung zu erklären versucht hätte.

Lüttke, Moritz, **Aegyptens neue Zeit**. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des gegenwärtigen Jahrhunderts sowie zur Charakteristik des Orients und des Islam. 2 Bde. Leipzig, 1873. Brockhaus. (I: XX, 266; II: XII, 510 S. 8.) 4 Thlr.

In verhältnißmäßig kurzen Zwischenräumen hat die Verlagshandlung drei Werke über das moderne Aegypten erscheinen lassen. Zuerst das grundlegende v. Kremer'sche (Aegypten 1863), dann des Generalpostdirectors Stephan vorzügliche Arbeit (das heutige Aegypten 1872) und endlich vor wenigen Monaten zwei Bände von Moritz Lüttke (Aegyptens neue Zeit 1873). Konnte Stephan's sorgfältiges und farbenreiches Werk als eine willkommene Weiterführung und Neubelebung des von v. Kremer mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit zusammengetragenen Materials bezeichnet werden, so darf man auch M. Lüttke's dem Stephan'schen auf dem Fuße folgendes Buch wohlberechtigt und nützlich nennen; denn während so Kremer wie Stephan die wirthschaftlichen und politischen Zustände des modernen Aegypten in erster Reihe ins Auge gefaßt haben, so beschäftigt sich Lüttke mit dem Culturleben des Nilthals, indem er mit besonderer Vorliebe und Sachkenntniß die neue Geschichte, die Volksbildung, das Unterrichtswesen und die religiösen Zustände von Aegypten behandelt. — Ein besonnenes, auf tüchtigen Studien und reichen Erfahrungen begründetes Urtheil und eine seltene Gesundheit und Unmittelbarkeit der Anschauungen ist dem Autor nicht abzusprechen. Darum lassen wir es uns gefallen, wenn er weit weniger concrete Data herbeibringt wie seine Vorgänger, dafür aber die bestehenden Zustände und Verhältnisse, sowie die Ereignisse seit Mohammed Ali einer besonders eingehenden Kritik unterzieht. Hier und da scheint es uns an Knappheit, wenn auch nirgend an Klarheit des Ausdruckes zu fehlen. Einzelne Wiederholungen wären zu vermeiden, das Leben in den Provinzialstädten und auf dem Lande näher zu berücksichtigen gewesen, und ganz besonders lebhaft hätten wir es gewünscht, daß sich der Autor gegenüber den confessionellen Fragen, weniger einseitig auf den specifisch christlich-protestantischen Standpunkt gestellt hätte. — Wenn Schopenhauer, den der Optimismus, welchen er im Islam gefunden zu haben glaubte, abstieß, die Religion des Mohammed als die schlechteste von allen bezeichnet, so verkennt er doch keineswegs die ihm innewohnende Kraft, während unser Autor nicht allein den Stab bricht über seinem inneren Werth, sondern ihn auch als morsch und hohl und reif dem Untergange darzustellen sucht. Woher aber dann die durchaus verlorene Missionsarbeit unter den Mohammedanern, das Vordringen ihrer Religion, deren Annahme den Negervölkern gewiß nicht zum Unsegen gereicht, namentlich gen Süden hin, und der warme Glaubenseifer der Moslemin, der keineswegs das Innere unberührt läßt, wie der Verf. wahrgenommen zu haben glaubt. Kennt er die Derwische? Hätte er sich zu einem näheren Verkehr mit diesen Leuten herbeigelassen, so würde er nicht so ganz übersehen haben, daß die widrige Schale ihres religiösen Lebens einen schönen und edlen Kern enthält. Auch können wir es nicht loben, wenn der Autor den Islam für mancherlei verantwortlich macht, was er gewiß entweder gar nicht, oder doch nur zum geringeren Theile verschuldet hat. So soll er die Denkmäler der Alten vernichtet haben; und doch sind gerade in dieser Beziehung die Christen im vierten Jahrhunderte (wir erinnern an das berüchtigte Edikt des Theodosius) die Hauptschuldigen. So sollen ferner die Mohammedaner die Bewässerung des Landes durch Vernachlässigung zu Grunde gerichtet haben, und doch steht es fest, daß gerade die Araber den Kanälen und Wasserleitungen, die unter den Byzantinern so traurig verkommen waren, daß zur Zeit des Justinian die „Kornkammer“ der Römer nur noch spärliche und unregelmäßig gezahlte Getreidetribute nach Konstantinopel senden konnte, die größte Sorgfalt zuwendeten, bis daß die Mamelukenwirthschaft Alles verdarb. Die große Unsauberkeit, welche den Arabern mehrfach vorgeworfen wird, darf ihrer Religion, die so viele Waschungen vorschreibt, gewiß nicht zur Last gelegt werden; auch sind selbst die Fellah kaum weniger sauber als viele christliche Völker, und im Ganzen können wir der Lady Gordon beistimmen, wenn sie die Personen und Behausungen der armen Aegypter, die sie durch jahrelangen Verkehr genau kannte, mehr staubig als schmutzig nennt. Was endlich die Thierquälerei angeht, so wird sie in gleich schimpflicher Weise von allen Völkern des Südens und nirgend, wie wir als Augenzeuge versichern können, schmählicher als in dem christlichen Spanien geübt. Der Islam, welcher es doch für ein Verbrechen erklärt, den Baum am Wege zu schädigen, begünstigt sie gewiß nicht. Der nicht protestantischen christlichen Confessionen wird mit vornehmer Kühle gedacht. Wenn der Verf. ein strenges Verdict über die in Aegypten heimische große Gemeinde der koptischen Christen ausspricht, so können wir ihm nur beistimmen und zu unserer Freude seinen Bericht über die Erfolge der amerikanischen Mission in Oberägypten dahin ergänzen, daß die Gewaltmaßregeln des 1870 verstorbenen Patriarchen Demetrius II gegen die zum Protestantismus übergetretenen Kopten der Mission eher förderlich als schädlich gewesen sind, da sich jetzt auf dem weiten Gebiete von Siut bis Esneh mehr Kopten denn je, und gerade die besseren unter ihnen, dem Protestantismus zuwenden. Ref. lernte mehrere der Bekehrten kennen und unter ihnen den ehrwürdigen Priester von Khûs, der mit seiner ganzen Gemeinde das evangelische Christenthum annahm, und dessen Beispiel und Ermunterung heute noch viele seiner Glaubensgenossen veranlaßt, zu der neuen Lehre, die er zu der seinen gemacht, überzutreten. Dieser schöne Greis ist weitaus der best unterrichtete Kopte, mit dem wir zu verkehren hatten. Er versteht das Koptische, das seine früheren Glaubensgenossen kaum lesen können, und hat

uns bei unseren Studien über die Aussprache dieses Idioms nützliche Dienste geleistet.

Das über die Volksbildung und das Unterrichtswesen in Aegypten Gesagte ist vortrefflich; doch hätten wir gewünscht, daß dem Autor schon das wohl erst nach dem Abschlusse seines Manuscripts erschienene Werk des Schweizers Dor „l'instruction publique en Egypte" zur Hand gewesen wäre. Er würde in dieser musterhaften Monographie reiches Material und in ihrem Autor einen ernsten Gesinnungsgenossen gefunden haben. Wir meinen, daß es dem Verfasser zur Freude gereichen wird durch uns zu erfahren, daß Herr Dor, der ein „Deutscher Schulmann" im besten Sinne genannt werden darf, seit wenigen Monden von Ismail Pascha zum Director des Cultusministeriums, dem ein Sohn des Khedive als Minister vorsteht, ernannt worden ist und daß er das ägyptische Schulwesen ganz im Sinne des Autors zu reformieren gedenkt. Das Abrichten zu gewissen Stellen soll aufhören, das Allgemeine ins Auge gefaßt und der Volks- und Elementarunterricht für Knaben und (so weit das thunlich sein wird) für Mädchen über das ganze Land verbreitet werden. Dazu müssen zunächst die nöthigen Präceptoren herangebildet und Schullehrer-Seminare gegründet werden, in denen theils europäische, theils arabische in Europa ausgebildete Lehrkräfte thätig sein werden. Wenn nicht eine der im Orient so häufigen „Ueberraschungen" dem begonnenen Werke ein zu frühes Ende macht, so darf man wohl erwarten, daß unter der Hand seines befähigten und besonnenen Leiters der ägyptische Volksunterricht durchaus reformiert und das arme Volk an beiden Ufern des Nils in einer Reihe von Lehrjahren die Fähigkeit gewinnen wird, die reiche geistige Begabung, welche ihm die Natur verliehen, in würdiger und fruchtbringender Weise zu verwerthen.

Im Ganzen können wir unsere dem vorliegenden Werke gezollte Anerkennung nur wiederholen; und wenn auch Referent an dieser Stelle manche Meinungsverschiedenheit unausgesprochen läßt, so stimmt er doch weitaus in den meisten Stücken dem gesunden Urtheile des wohlunterrichteten Verfassers bei. G. E.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. Ludw. Schlesinger. 11. Jahrg. Nr. 5-6.

Inh.: M. Pangerl, die Stiftung von Goldenkron und ihre Bedeutung für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. — R. Andree, das Sprachgebiet der Lausitzer Wenden vom 16. Jahrh. bis zur Gegenwart. — C. Leeder, Beiträge zur Geschichte von Arnau. 3. Periode. — K. Renner, die Herrenmühle von Graslitz. — B. Scheinpflug, Bruchstücke aus der Geschichte des Cistercienserstiftes Ossegg. (Nach Quellen.) — Miscellen; Geschäftl. Mittheilungen.

Mathematik.

Frischauf, Dr. J., Prof., **absolute Geometrie** nach Johann Bolyai bearbeitet. Leipzig, 1872. Teubner. (XII, 96 S. gr. 8.)

Es wird, da in neuerer Zeit durch die bekannten Untersuchungen von Riemann und Helmholtz über die Natur des Raumes ein erhöhtes Interesse für die nicht empiristische Geometrie in weiteren Kreisen erweckt worden ist, gewiß Vielen erwünscht sein, auch die Forschungen des ungarischen Mathematikers Joh. Bolyai und die von ihm mit Aufgabe des elften Euklid'schen Axioms geschaffene, mit dem Namen der „absoluten" belegte Geometrie kennen zu lernen. Die Originalwerke Bolyai's dürften wohl in Deutschland nur ziemlich sporadisch verbreitet sein, und ist daher das Unternehmen des Hrn. Verf. von diesem Gesichtspunkte aus gewiß dankend anzuerkennen. Die von ihm gelieferte Bearbeitung hat uns indessen nicht befriedigt; es lagen unserer Ansicht nach zwei Möglichkeiten vor, entweder war eine Uebersetzung der Bolyaischen Schrift mit erläuternden und auf die einschlägigen Arbeiten anderer Autoren Rücksicht nehmenden Noten zu liefern, wobei die originelle Schöpfung Bolyai's immer deutlich zu erkennen blieb, oder es mußte eine dem heutigen Standpunkte der Sache angemessene Darstellung der Bolyai'schen Resultate gegeben werden. Der Verf. hat nun zwar, wie die in der Vorrede mitgetheilte Zusammenstellung entsprechender Paragraphen zeigt, das Original Bolyai's gründlich verändert, aber dabei die Sache durchaus nicht ihrer jetzigen wissenschaftlichen Stellung gemäß behandelt, denn hätte er sich z. B. nur mit dem Aufsatze von Klein: Ueber die sogenannte Nicht-Euklidische Geometrie (Math. Annalen IV, S. 573 ff.) bekannt gemacht, woselbst auch die betreffende Literatur ziemlich vollständig angegeben ist, so würde er gefunden haben, daß auch eine der Sphärik entsprechende Geometrie in der Ebene sich bilden läßt und schon betrachtet worden ist, für welche die Winkelsumme des Dreieckes größer als 2 R ist; er hätte dann nicht den von Legendre herrührenden Beweis, daß diese Summe $\lessgtr$ 2 R sein müsse, der auch von Bolyai als Ausgangspunkt mit benutzt wird, heranziehen dürfen zur Rechtfertigung der Aufgabe des 11. Axioms, denn es beruht dieser Beweis von Legendre auf der ganz unerwiesenen Voraussetzung, daß ein Winkel des Dreieckes nicht größer sein könne als 2 R, zu der jene älteren Geometer veranlaßt waren, weil sie sich von dem Begriffe des gewöhnlichen ebenen Dreieckes noch nicht frei gemacht hatten. Wenn wir, wie dies der Verf. thut, unter keinen anderen Voraussetzungen als der der Congruenz von Figuren und denen des Begriffes der Geraden und der Ebene eine Geometrie aufbauen wollen, so wird sich über die Winkelsumme des Dreieckes gar nichts feststellen lassen, daher jede Annahme darüber gemacht werden dürfen, und ein Beweis für die S. 6 des Buches behauptete Existenz eines Dreieckes mit der Winkelsumme = 2 R, vermittelst eines Viereckes, das durch Aneinanderlegen zweier rechtwinkliger Dreiecke mit der Hypotenuse entsteht und 4 rechte Winkel haben soll, könnte wohl kaum stichhaltig sein.

Abgesehen von dieser soeben gekennzeichneten verfehlten Anlage, die die eigentliche Stellung der Bolyai'schen Geometrie zu verwandten Untersuchungen, namentlich auch ihren Zusammenhang mit der Vorstellung, die wir dabei von der Unendlichkeit des Raumes zu machen haben, gar nicht erkennen läßt, wird das Buch zu dem Zwecke, nur die Resultate der Forschungen Bolyai's kennen zu lernen, recht wohl empfohlen werden können. —ch.

Jordan, Wilh., Prof., **Taschenbuch der Geometrie**. Eine Sammlung von Resultaten der niederen und höheren Vermessungskunde. Stuttgart, 1873. Metzler. (XI, 416 S. gr. 8.)

Dieses Buch soll zunächst den Zuhörern des Verf.'s als Leitfaden dienen und für die niedere Geodäsie das Nachschreiben eines Vortrages größtentheils überflüssig machen; außerdem aber soll es dem Praktiker auch die wichtigsten Resultate, soweit sie durch Formeln oder Zahlwerthe darzustellen sind, in übersichtlicher Form darbieten. Es unterscheidet sich diesem Zwecke gemäß von einem Lehrbuche durch Kürze der Darstellung und den Mangel von Formelentwickelungen, an deren Stelle, wo es nothwendig schien, die Angabe der betreffenden Literatur getreten ist. An den Leser wird deshalb die Anforderung gestellt, daß er den betreffenden Gegenstand schon bis zu einem gewissen Grade kenne.

Den ersten Theil des Werkes bildet eine kurze Darstellung der Methode der kleinsten Quadrate, im Wesentlichen nach Encke's Bearbeitung und mit Nachweis der Originalliteratur. Mehrfache Anwendungen der Methode der kleinsten Quadrate geben auch die folgenden Theile, insbesondere ist auf die Ermittelung zuverlässiger Zahlenwerthe für die Genauigkeit der verschiedenen Operationen Bedacht genommen worden.

Der zweite Theil behandelt die gesammte niedere Geodäsie. Es werden zunächst die einfachsten Operationen des Feldmessens und ihre Verbindung zu kleineren Aufnahmen, sowie die Aufnahme, Berechnung und Theilung der Flächen besprochen, dann werden verschiedene geodätische Instrumente, die Libelle, Lupen, Fernröhre,

Mikroskope und der Theodolit behandelt; die nächsten Kapitel beschäftigen sich mit der ebenen Polygonometrie und den polygonalen Zügen, der Kleintriangulierung, ihrer Genauigkeit und Ausgleichung, dem Aufnehmen von Flurkarten, dem Nivellieren, der trigonometrischen und barometrischen Höhenmessung, wobei namentlich die Verwendung der Metallbarometer gebührend berücksichtigt wird. Meßtisch und Distanzmesser sind die nächsten Objecte der Betrachtung, und den Schluß dieses Theiles bilden die Aufnahme von Höhenkarten und die Kreisbogenabsteckung. Die Darstellung ist vielfach mit Zahlenbeispielen versehen, sodaß keine schwierigere Rechnung ohne Erläuterung bleibt.

Der dritte Theil giebt eine Darstellung der höheren Geodäsie in dem Umfange, wie es zum Verständnisse der gegenwärtig in Ausführung begriffenen europäischen Gradmessung nöthig erscheint. Nachdem die wichtigsten Formeln und numerischen Angaben für das Erdellipsoid gegeben worden sind, wird die Haupttriangulierung und die Ausgleichung eines Dreiecksnetzes nach der Methode der kleinsten Quadrate, sowie die Bestimmung eines Punktes auf der Kugel besprochen, das nächste Kapitel ist der geodätischen Linie gewidmet und die folgenden behandeln die Hauptaufgabe der höheren Geodäsie nach Gauß und nach Bessel, das letzte enthält die Bestimmung der Erddimensionen. Ueberall sind die Principien kurz mitgetheilt, dann ohne Formelentwickelung die Resultate angegeben und, wo es nothwendig schien, durch Zahlenbeispiele erläutert; auch sind in diesem, wie auch schon im zweiten Theile vielfach Zahlwerthe, welche zur Erleichterung der Rechnung dienen, in Tafeln mitgetheilt. Den Schluß des dritten Abschnittes bildet eine Zusammenstellung der wichtigsten Angaben über die Geschichte und Literatur der Geodäsie und der Gradmessungen.

Endlich giebt noch der Anhang eine Vergleichung der verschiedenen Maße, eine kurze Theorie der Interpolation mit einer Tafel der Interpolationscoefficienten, Tafeln zur Ummwandlung von Sexagesimal- in Centesimal-Grade, verschiedene Reihenentwickelungen und die Grundformeln der sphärischen Trigonometrie. Auch das alphabetische Sachregister, welches das leichte Zurechtfinden wesentlich erleichtert, verdient Erwähnung.

Wir haben es in diesem Werke mit einem ungemein reichhaltigen Materiale zu thun, durch dessen Zusammenstellung und Verarbeitung in präcisester Form sich der Verf. ein unzweifelhaftes Verdienst erworben hat. G—l.

Nivellements und Höhenbestimmungen der Punkte I. und II. Ordnung, ausgeführt von dem Bureau der (königl. preuss.) Landestriangulation. 2. Band. Mit 8 Taff. Berlin, 1873. Selbst-Verlag. (VIII, 182 S. gr. 8.)

In diesem Bande ist das Resultat der fortgesetzten Arbeiten des Bureaus der Landestriangulation enthalten, die unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Generalmaj. v. Morozowicz mit der gewohnten Präcision durchgeführt werden, und, wenn noch die Lücke zwischen Anclam und Plön ausgefüllt sein wird, vom Niemen bis zur Elbe und Königsau reichen werden. Einer theoretischen Einleitung über die Ausgleichung geometrischer Nivellements, um das Gewicht und den mittleren Fehler jeder Function gemessener Höhendifferenzen zu bestimmen, folgt die Relation über das geometrische Nivellement von Schleswig-Holstein, das sich auf den Nullpunkt des Hamburger Fluthmessers bezieht, und in mehreren Schleifen die Städte Apenrade, Tondern, Husum, Schleswig, Eckernförde, Kiel, Itzehoe u. a. mit Hamburg verbindet. Die Tafel I giebt eine Uebersicht der Linien und der längs ihnen liegenden Ortschaften. Die Zahl der gemessenen Punkte steigt auf 650. Nun folgt die Ausgleichung des Nivellements, die Berechnung der Fehlermittel und die Vergleichung der in das Nivellement einbezogenen 11 Fluthmesser an der Ost- und Nordsee. Aus den Beobachtungen, die mit aller erdenklichen Schärfe gemacht und berechnet wurden, ergiebt sich, daß das Mittelwasser der Nordsee um 142 Millimeter höher ist als das Mittelwasser der Ostsee. Dem geometrischen Nivellement folgt das trigonometrische, von dem die Tafel III eine Uebersicht giebt. Es umfaßt 154 Punkte, und man ersieht daraus, daß die größeren Höhen im Lande der Ostsee näher liegen, und sehr selten 100 Meter übersteigen. Das Belvedere zu Hessenstein (148 Meter) und der Knopf des Thurmes der Lübecker Marienkirche (139 Meter) überragen alle anderen gemessenen Punkte. Das Nivellement übersetzt die Swine und Peene; es ist dem Fachmanne interessant zu erfahren, wie sinnig die oft wiederholten Beobachtungen combiniert und verglichen wurden, um des Resultates auf Decimalen eines Millimeters gewiß zu sein! Dem geometrischen Nivellement zur Verbindung der Ostseepegel (Tafel IV—VII) folgt als Anhang eine Anzahl von trigonometrischen durch geometrisches Nivellement bestimmten Punkten. Die Fortsetzung der trigonometrischen Vermessung (Tafel VIII) umfaßt die Region zwischen Danzig und Thorn und 161 Punkte, von welchen 22 die Höhe von 200 Meter überschreiten. Druckfehler erscheinen gewissenhaft angegeben, auch die äußere Ausstattung des Buches ist würdig und lobenswerth.

Mathematische Annalen hrsg. von C. Neumann. 6. Bd. 2. Heft.

Inh.: F. Klein, über die sogenannte Nicht-Euklidische Geometrie. (Forts.) — H. Weber, über eine Darstellung willkürl. Functionen durch Bessel'sche Functionen. — A. Mayer, die Lie'sche Integrationsmethode der partiellen Differentialgleichungen 1. Ordnung. — Ders., Nachtrag: directe Ableitung des Lie'schen Fundamentaltheorems durch die Methode von Cauchy. — Zum Andenken an Friedrich Alfred Clebsch. — A. Clebsch, über ein neues Grundgebilde der analytischen Geometrie der Ebene. — Ders., zur Theorie der Riemann'schen Fläche. — G. Ascoli, über trigonometrische Reihen.

Medicin.

Braune, Wilh., Dr. med., **die Lage des Uterus am Ende der Schwangerschaft.** Nach Durchschnitten an gefrornen Cadavern illustrirt. Nach der Natur gezeichnet u. lithographirt von C. Schmiedel. Colorirt von F. A. Hauptvogel. Mit 1 Holzschn. im Text. Supplement zu dem „Topographisch-anatom. Atlas" des Verf.'s. Leipzig, 1872. Veit u. Comp. (Titel, 3 Bll. Text, 4 Taff.) 15 Thlr.

Zu einem richtigen Verständnisse der physiologischen Vorgänge in der Schwangerschaft und der Geburt hilft am meisten eine richtige Vorstellung der topographisch-anatomischen Verhältnisse. Es liegt in der Natur der Sache, daß den Studirenden zur Orientierung fast ausnahmslos nur Bilderwerke geboten werden können, da Leichen Schwangerer und besonders Leichen Gebärender nur höchst selten zur Section kommen, indem es ja Regel ist, keine Frau unentbunden sterben zu lassen, und sollte dies doch der Fall gewesen sein, die Gestorbene noch zu entbinden. Auch würden die Sectionen besagter Frauen, da durch Oeffnung der Bauchhöhle ganz wesentliche Veränderungen in den topographischen Anordnungen stattfinden, immer noch kein vollständiges Bild liefern.

Durch Braune's Methode, die Leichen gefrieren zu lassen und dieselben dann zu durchsägen, werden Bilder gewonnen, die der Wahrheit am nächsten kommen. Im vorliegenden Atlas finden wir die Durchschnitte zweier Frauen, von denen die eine gegen Ende der Schwangerschaft, die andere, als sie bereits in der zweiten Geburtsperiode sich befand, sich das Leben genommen hat.

Die Durchschnitte sind von außerordentlichem Werthe für die Geburtshülfe. Die Resultate der mannichfachsten Untersuchungen werden durch sie bestätigt oder verworfen. In einer Reihe der neuesten Arbeiten finden wir, und mit Recht, auf diese Tafeln hingewiesen. Für den Unterricht der Studirenden sowohl als der Hebammen sind die Tafeln geradezu unentbehrlich.

* *

Ahlfeld, Dr. Friedr., **die Entstehung der Stirn- u. Gesichtslagen.** Mit 15 Holzschn. u. 5 photolithogr. Taff. Leipzig, 1873. Grunow. (IV, 128 S. 8.) 2 Thlr.

Auf Grund sehr umsichtiger Beobachtungen und strenger, kritischer Sichtung des literarischen Materiales gewinnt der Verf. die Ansicht, daß die Entstehung der Stirn- und Gesichtslagen nicht auf einem, sondern meist auf mehreren ursächlichen Verhältnissen beruht, die wir noch nicht vollständig kennen. Die Entstehung der Stirnlagen steht mit der der Gesichtslagen im engsten Zusammenhange. Alle Veranlassungen zur Bildung der Lagen lassen sich in solche, die schon vor dem Herabrücken des Kopfes bestehen, und in solche, die erst beim Herabrücken des Kopfes zur Wirkung kommen, eintheilen. Die ersteren, die primären Momente, liegen fast ausnahmslos in der Frucht selbst, der Gebärmutter und ihrem Inhalte, und finden sich um so häufiger, je mehr die Frucht sich frei bewegen kann, die letzteren, die secundären, gehen von den normalen und krankhaften Verengerungen des Genitaltractus aus; je mehr oberhalb der Verengerung Raum für eine abnorme passive Beweglichkeit der Frucht vorhanden ist, desto häufiger kommt es zur Entstehung von Stirn- und Gesichtslagen; die ersteren sind vorübergehend häufiger, als die letzteren; sie werden bleibend, wenn entweder die primäre Stirnlage oder die während des Herabrückens entstandene secundäre Stirnlage von den umgebenden Organen in ihrer Stellung fixiert wird. Bei allen Beckenformen können Stirn- und Gesichtslagen vorkommen, am geeignetsten sind die Becken, bei denen nur ein geringes Mißverhältniß zwischen Kopf und Beckeneingang vorhanden ist, am seltensten finden sie sich bei den höchsten Graden der Beckenverengerung. — Das der Arbeit zu Grunde liegende Material (30 Fälle) ist tabellarisch zusammengestellt. Die fünf photolithographischen sehr gelungenen Tafeln sind äußerst instructiv. Das Buch zeigt durchgehends von gutem Verständnisse, Fleiß, scharfer Beobachtung und sachlich guter Kritik. Die Ausstattung ist musterhaft.

Fieber, Dr. Friedr., **über ein neues gefahrloses Verfahren zur Entfernung von Kehlkopfsgeschwülsten.** Wien, 1872. Czermak. (20 S. gr. 8.)

Dieses „neue Verfahren" besteht in der Anwendung der sogenannten Elektrolyse oder der chemisch zerlegenden Kraft des galvanischen Stromes, welche, zu anderweitigen Operationen, besonders an Pseudoplasmen, schon vielfach benutzt, mittelst der vom Verf. angegebenen galvanischen Aetznadel für den Kehlkopf unter Einführung des Kehlkopfspiegels bei Tumoren im Inneren dieses Organes eine weitaus größere Wichtigkeit zu haben verspricht, als für äußerlich gelegene Neubildungen. Aus einem oder mehrfachen daniell'schen Elementen leitet Fieber den galvanischen Strom entweder beider Elektromotoren oder nur des positiven mittelst seiner Aetznadel, die natürlich bei Verwendung nur Eines Stromes (unipolare Aetzung) dünner und handlicher ausfällt, als wenn beide Ströme hindurchgehen und in zwei Nadeln ausgehen (bipolare Aetzung), in das zu beseitigende Gebilde, welches dadurch in mehr oder weniger großer Ausdehnung chemisch verändert, d. h. zerstört wird. Dabei findet durchaus keine Temperaturerhöhung statt, und unterscheidet sich dadurch dieses Verfahren wesentlich von der Galvanokaustik. Außer der Nadel bedient sich Fieber für gewisse Fälle auch eines plattenförmigen Instrumentes, das sich namentlich zur Elektrolyse oberflächlicher Geschwulstpartien und Geschwürsflächen eignet. Außerdem kann die Nadel (in der Regel aus Platin bestehend) entweder ungedeckt oder gedeckt in den Kehlkopf eingeführt und in letzterem Falle durch einen Fingerdruck vor und in das Gebilde eingeschoben werden. Besondere Vorbereitungen (Anästhesierung und dgl.) sind bei dieser Methode nicht erforderlich. Mittelst derselben gelang es dem Verf., die meisten Neophyten des Kehlkopfes in verhältnißmäßig wenig Sitzungen gründlich zu beseitigen, nur bei excessiver Größe der Geschwulst fand er ein vorgängiges theilweises Abtragen mittelst eines schneidenden Instrumentes für nöthig. Den Hauptvorzug vor den galvanokaustischen Operationen setzt der Verf. für seine Methode in die Gefahrlosigkeit derselben und in ihre leichte, auch minder geübten Aerzten zugängliche Anwendung. **Ml.**

Lotzbeck, Dr., Oberstabsarzt, **der Luftröhrenschnitt bei Schusswunden.** Ein Beitrag zur Kriegschirurgie. München, 1873. Kaiser. (1 Bl., 107 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Die Arbeit von Lotzbeck zerfällt in mehrere Abschnitte. In dem ersten, pathologische Bemerkungen, wird unter Heranziehung einer ausgedehnten Casuistik die verschiedene Art und Weise besprochen, wie ein Geschoß, welches die Halsgegend trifft, zu Erstickungsgefahr führen kann, entweder durch direkte Verletzung der Luftwege, oder durch Compression derselben, oder durch Hervorrufen von Entzündung, insbesondere von Oedema glottidis. Das zweite Capitel bringt eine kurze Geschichte der Tracheotomie in der Kriegschirurgie, nebst betreffender Casuistik, nebst den Ansichten bedeutender Autoren der Kriegschirurgie über die Zulässigkeit und Nothwendigkeit der Laryngotomie oder Tracheotomie nach Schußverletzungen am Halse. Die Indication ist doppelter Art: entweder wird die Eröffnung der Luftwege zur Entfernung von Fremdkörpern, welche innerhalb oder außerhalb der Luftwege befindlich sind und Erstickungsgefahr bedingen, vorgenommen, oder zur Beseitigung von Erstickungsgefahr, welche durch Entzündungsprocesse der verletzten Athmungsorgane am Halse oder deren Nachbarschaft bedingt ist. Die künstliche Eröffnung der Luftwege zur Entfernung von Fremdkörpern nach Schuß ist nicht sehr häufig gemacht worden; Lotzbeck findet nur fünf Fälle in der Literatur. Eine ziemlich große Casuistik finden wir für die Verletzungen der zweiten Reihe, zu denen Lotzbeck selbst noch interessante Beispiele zu liefern im Stande ist. Im dritten Abschnitte, epikritische Bemerkungen, wird wesentlich die Prognose der in Rede stehenden Verletzungen besprochen. Der vierte Abschnitt ist betitelt: technische Bemerkungen, und bringt eine eingehende Besprechung der Operationsmethoden und auch der bei der Tracheotomie in Betracht kommenden Gefäßanomalien. — Wenn wir in der Arbeit von Lotzbeck auch nicht gerade viel Neues finden, so ist die fleißige Zusammenstellung des auf die Schußverletzungen der Luftwege bezüglichen Materiales doch immerhin lobenswerth zu nennen.

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. Folge. 7. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Jul. Arnold, drei Fälle von primärem Sarkom des Schädels. — A. A. Sokolow, über die Entwickelung des Sarkoms in den Muskeln. — Al. Lubimoff, Studien über die Veränderungen des gewebl. Gehirnbaues und deren Hergang bei der progressiven Paralyse der Irren. — H. Hertz, ein Fall von Aneurysma und Pneumonia syphilitica. — J. v. Zielonko, über Entstehung der Hämorrhagien nach Verschluß der Gefäße. — R. Thoma, Beiträge zur patholog. Anatomie der Lepra Arabum. — J. Balandin, Beitrag zur Frage über die Entstehung der physiolog. Krümmung der Wirbelsäule beim Menschen. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 11. Bd. 4-5. (Doppel-)Heft.

Inh.: Riegel, über graphische Darstellung der Athembewegungen. — Fismer, die Resultate der Kaltwasserbehandlung bei der acuten croupösen Pneumonie im Basler Spitale von Mitte 1867 bis Mitte 1871. — Massini, über die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht. — Wucherer, über die zunehmende Häufigkeit der Phthisis in Brasilien. — Seitz, zur Lehre von der Ueberanstrengung des Herzens. — Kl. Mittheilungen; Besprechungen.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. Juni.

Inh.: Burow sen., das Meter-Maaß zur Bezeichnung der Brillenbrennweite. — Offene Correspondenz.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 20 u. 21.

Inh.: Weber-Liel, Tenotomie des M. tensor tympani. — J. Bierbaum, Meningitis Simplex. — Th. Clemens, meine Be-

handlung der Krankheiten der Harnröhre und insbes. des Trippers mit Salben-Bougies. — Caspari, Croup oder Pseudocroup. — Mittheilungen aus der schwedischen medicin. Literatur. (Schl.) — Die Mineralquellen des Alexandrinen-Bades in Freienwalde a. O. — J. B. Ullersperger, Bemerkungen über Aetiologie des Typhus. — Th. Clemens, die Schlafkunze (Fungi Cynosbati). — Caspari, über die Behandlung der Psoriasis. — Miscelle; Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: Bericht über die Saison der Badestadt Teplitz im J. 1872. — Jubiläum des Geheimrath Dr. Blasius.

Oesterr. Vierteljahresschrift f. wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 39. Bd. 1. Heft.

Inh.: Jos. Bayer, die Carbolsäure und deren Anwendung in der Heilkunde. — Ableitner, die Reform der Thierhandels-Gesetzgebung und der Viehgewährschafts-Verhältnisse. — Analecten. — Miscellen; Bücheranzeigen; Personalien.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 5. Heft.

Inh.: J. B. Schober, zur Werthsprüfung der Knochengelenke. — L. A. Buchner, über die Löslichkeit der arsenigen Säure im Wasser. — G. Kraus, Studien über die Herbstfärbung der Blätter und über Bildungsweise der Pflanzensäuren. — G. Brigel, Untersuchungen über das Kirschwasser. — Kurze Mittheilungen &c., Literatur, Personal- &c. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Kniep, Dr. Ferd., über Contractsculpa. Eine Probevorlesung, gehalten in der Aula der Universität Jena. Rostock, 1873. Stiller. 7½ Sgr.

Der Inhalt dieser Abhandlung entspricht jedenfalls dem Thema nicht; denn der „heutige moderne" Standpunkt ist dabei völlig bei Seite gelassen und ausschließlich die Frage erörtert, was die Contractsculpa ursprünglich gewesen, resp. nicht gewesen sei. Es handelt sich also um eine wesentlich rechtshistorische Untersuchung. Als Ergebniß derselben stellt der Verfasser am Schlusse (S. 211) folgende Sätze auf: Dem Begriffe der culpa habe das Zurechenbare von Haus aus keineswegs angeklebt, andererseits ist culpa (die vom Verf. sogenannte „alte" culpa) ursprünglich ein negativer Begriff, verwandt mit calvi und calumnia (nämlich auch sprachlich S. 14), und bedeutet ungefähr: Nichtbeachtung einer Ladung vor den Prätor. Diese Nichtbeachtung der Ladung konnte aber auf dem ursprünglichen Gebiete der alten culpa, bei den Obligationen auf eine certe (sic) Species, in alter Zeit in zwiefacher Weise vor sich gehen; entweder so, daß der Beklagte ausblieb, oder so, daß er die Sache vernichtete. Denn wenn keine Sache vorhanden war, konnte auch in alter Zeit aus einer Obligation auf eine certe Species kein Prozeß entstehen! (Der Zweck der Literalobligation war nämlich nach dem Verf. (S. 19, 20) kein anderer als der, die Existenz des Streitobjectes sic in diesem Sinne zu constatieren, damit nicht etwa über eine gar nicht existierende Sache gestritten würde.)

Im Gegensatze hierzu hat dann die „junge" culpa sich von der mora geschieden und das Moment der Zurechnung in sich aufgenommen. Des Weiteren ist von dieser „jungen" culpa nicht die Rede. Weder den Resultaten dieser Abhandlung vermögen wir irgend beizustimmen, noch auch in der Methode der Behandlung einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den früheren Publicationen des Vf.'s zu erkennen, wenn wir auch gerne zugeben, daß die Trivialität der Ausdrucksweise, durch welche seine Schrift über die Mora zur Ehre einer literarischen Curiosität gelangte, diesmal nach Kräften vermieden ist. Freilich — „junge" culpa ist schlimm genug.

Was aber die Resultate anlangt, so ist ja zur Zeit kein Zweifel, weder darüber, daß die Begriffe culpa und mora ursprünglich nicht oder doch nicht scharf geschieden waren, noch auch darüber, daß im älteren Rechte die Zahlung für gewisse objective rechtswidrige Zustände und Erfolge durch subjective Zurechenbarkeit nicht bedingt war. Aber daß der Begriff der culpa jemals dieses Momentes entbehrt habe, das hat der Verf. ebensowenig dargethan, wie seine Behauptung, daß culpa eine speculative Nichtachtung der Ladung vor Gericht, also eine Art der mora gewesen sei, eine Behauptung, die selbst mittelst einer völlig haltlosen Theorie über die Literalobligation nicht aufrecht zu halten wäre. A. B.

Nazzani, Emilio, sulla rendita fondiaria. Saggio. Forlì, 1872. Tip. Soc. Democratica. (4 Bll., 92 S. 8.)

Die in der nationalökonomischen Wissenschaft noch immer so viel bestrittene Theorie von der Grundrente wird hier einer neuen Prüfung unterzogen, unter sorgfältiger Berücksichtigung der bereits darüber erschienenen Literatur; das gilt namentlich auch in Bezug auf die deutsche; und es ist dies ein neuer Beweis von dem fortdauernden Interesse, das die italienischen Nationalökonomen der Arbeit ihrer Fachgenossen in Deutschland widmen, trotzdem von der anderen Seite die Gegenleistung nicht durchweg entsprechend ist. Nazzani giebt eine sehr klar geordnete Uebersicht der verschiedenen Grundrententheorien, so daß die Lectüre des Buches jedenfalls eine lohnende ist, wenn man sich auch nicht mit der eigenen Ansicht des Verf.'s befreunden kann, welche auf Grund der Untersuchung der Begriffe von Reichthum, Werth und Produktion die Rente bestimmt als den „Extragewinn der mit geringeren Kosten arbeitenden Producenten als diejenigen sind, welche den Marktpreis bestimmen." Die Grundrente würde demnach erst dann fortfallen, wenn nicht nur kein Stück Land, sondern erst, wenn auch kein bei der Cultur angewandter Capitaltheil mehr vorhanden ist, woraus mehr als der übliche Gewinn gezogen wird. H. S.

Jahrbücher f. die Dogmatik d. heut. röm. u. deutschen Privatrechts. Hrsg. von R. v. Ihering u. Jos. Unger. 12. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Struckmann, über die Anfechtbarkeit der datio in solutum mittelst der actio Pauliana. — R. v. Ihering, kritisches und exegetisches Allerlei. — Ziebarth, Beiträge zur Textkritik u. Exegese.

Archiv für prakt. Rechtswissenschaft &c. Hrsg. von Emminghaus, W. Heinzerling u. A. N. F. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: O. Gerland, Untersuchung über die Verpflichtung zur Stellung des Zuchtviehs nach gemeinem und hessischem Rechte. — B. Emminghaus, inwiefern ist es Hütungsberechtigten, bes. in Koppel- und in Mithutungen, erlaubt, ihr seither in einer Heerde getriebenes Weidevieh in mehreren Heerden zur Weide zu führen? — W. Heinzerling, die in den rechtsrheinischen Provinzen des Großh. Hessen bezüglich der Verbürgung der Frauen bestehende Gesetzgebung bedarf schleunigster Reform. — Entscheidungen; Literar. Umschau.

Archiv f. Theorie u. Praxis des allg. D. Handels- u. Wechselrechts. Hrsg. von F. B. Busch. N. F. 2. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Handelsrechtl. Entscheidungen: Königr. Sachsen. A. Handelsrecht; B. Wechselrecht. — Keyßner, die Generalversammlungs-Protokolle der Actiengesellschaften. — Bezirk des Oberappellationsgericht zu Jena: 1. Handelsrecht; 2. Wechselrecht. — Großh. Oldenburg u. Mecklenburg. — Bezirk des Ob.-App.-Gericht zu Lübeck: 1. Handelsrecht.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XI. Fasc. 1.

Inh.: Vidari, della Fattura. — De G. Gianquinto, proposte di riforme intorno al sistema organico de' conflitti di attribuzioni stabilito con la Legge 20 Nov. 1859 (No. 3780) e con le leggi 20 Marzo 1865 Alleg. D, Art. 10, Alleg. E, Art. 13. — Manfredi, del sequestro conservativo. — Podestà, documenti inediti per servire alla Storia del Diritto. — Ferraris, i Giurati e gli Scabini nell' ordinamento giudiziario germanico. — Bibliogr. giuridica; Bullettino bibliografico.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 8. Bd. 3. Heft.

Inh.: Die Strafanstalten Deutschlands einschließlich Oesterreichs. (Separatheft.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Vámbéry, Herm., Prof., **uigurische Sprachmonumente und das Kudatku Bilik.** Uigurischer Text mit Transscription und Uebersetzung, nebst einem uigurisch-deutschen Wörterbuche und lithograph. Facsimile aus dem Originaltexte des Kudatku Bilik. Innsbruck, 1870. Brockhaus in Leipzig in Comm. (IV, 260 S. 4.) *)

Wenn diese Anzeige sich fast zu lange verzögert hat, so kommt dies daher, daß dem Ref. schon beim ersten Blicke in das vorliegende Werk ebenso die Wichtigkeit desselben, wie die Nothwendigkeit eines eindringenden Studiums zur Erlangung eines begründeten Urtheiles darüber in voller Stärke entgegentrat. Das Endergebniß seiner Untersuchung gestaltet sich nun zur vollsten Anerkennung des großen Verdienstes, welches Professor Vámbéry sich um diese altturanischen Schrift- und Literaturüberreste und durch die Veröffentlichung seiner Arbeiten darüber um Völkerkunde, Culturgeschichte und Sprachwissenschaft erworben hat. Das Buch zerfällt in folgende Theile: 1) S. 1—42 Einleitung über die Uiguren, ihre Heimath, ihre socialen Verhältnisse, ihre uns erhaltenen Sprach- und Schriftdenkmäler, den Charakter ihrer Sprache im Vergleiche mit anderen jüngeren Dialekten, ihre Schrift und deren drei Gattungen; über Verfasser, Alter, Inhalt und Form des Kudatku Bilik (= beglückende Erkenntniß), eines im Jahre 462 d. H. (1069—70) von einem mohammedanischen Uiguren, Josef mit Namen, für den Fürsten Boghra Chân im Versmaße des Schâhnâme geschriebenen social-politischen Lehrgedichtes, welches dem Verf. die Stelle eines Geheimkämmerers (Châss Hâdschib) bei dem genannten Fürsten eintrug; über das im Jahre 843 d. H. (1439—40) in Herat geschriebene, dieser Ausgabe zu Grunde gelegte Exemplar der Wiener Hofbibliothek, Nr. 1864 des Flügel'schen Cataloges (Bd. III, S. 296 u. 297) und dessen Schriftcharakter; schließlich über die Eigenthümlichkeiten des Wort- und Formenschatzes der uigurischen Sprache. 2) S. 43—171 37 von den 72 Abschnitten des Kudatku Bilik, eingeleitet durch ein von dem Verf. selbst herrührendes Vorwort in Prosa, links der uigurische Text, gedruckt mit den auf Prof. Jülg's Betrieb angeschafften mongolischen Schriften der Innsbrucker Universitäts-Buchdruckerei; rechts die Transscription in lateinischen Buchstaben; unten, auf beide Seiten vertheilt, die deutsche Uebersetzung; alle drei zu leichterer Vergleichung mit correspondierenden Verszahlen versehen. 3) S. 172—177 zwei uigurische Sprachproben aus neuerer Zeit: der Freibrief Timur's in Wien, datiert vom 6. Schaabân 800 d. H. (24. Apr. 1398), und der Anfang des Bachtiârnâme in Oxford, dat. vom Anfange des Zilhidsche 838 d. H. (Juni 1435); beide in drei Abtheilungen wie Nr. 2, nur daß hier die Transscription in arabischen Buchstaben gegeben ist. 4) S. 179—260 uigurisch-deutsches Wörterbuch, ebenfalls mit der Aussprache jedes Wortes in lateinischen Buchstaben, und mit einem angehängten alphabetischen Verzeichnisse der im Texte des Kudatku Bilik zumeist vorkommenden arabisch-persischen Wörter. Den Schluß bildet das Facsimile der ersten Seite des sechsten Blattes der Wiener Originalhandschrift und eine Reihe Berichtigungen. — Wie früher in den „Čagataischen Sprachstudien" vom Jahre 1867 war Prof. Vámbéry auch hier wieder recht eigentlich auf seinem Felde, aber mit dem Unterschiede, daß die Mangelhaftigkeit der uigurischen Schrift und die Alterthümlichkeit der darin niedergelegten Sprache ihm ganz andere Schwierigkeiten entgegenstellten, als es dort zu überwinden gab, wo alle Texte in gewöhnlicher arabischer Schrift eine in den heutigen osttürkischen Dialekten fast durchaus erhaltene oder nur leicht veränderte Sprache darstellten. Was er selbst in dem Vorworte und in der Einleitung S. 31 und 32 über jene Schwierigkeiten sagt, wird, was zunächst die graphischen betrifft, vollkommen bestätigt durch das schon erwähnte Facsimile, welches den unerschrockensten Schriftentzifferer muthlos machen könnte. Wenn Vámbéry das, was ihn zu immer neuen Enträthselungsversuchen antrieb, „heißbrennende Neubegierde" nennt, so thut er entweder der Sprache Gewalt, oder sich selbst Unrecht; denn so hartem und doch so siegreichem Kampfe ist nur echte Wißbegierde gewachsen. Mit Recht beklagt man den Mangel einer eigenen Schrift für die turanischen Sprachen und den unter dem Einflusse des Islams fast allgemein gewordenen Gebrauch des arabischen Alphabetes zu ihrer Darstellung; aber man vergleiche damit jene ältere den Nestorianern abgeborgte syrisch-uigurische Schrift, und man wird die arabisch-turanische als einen wesentlichen Fortschritt über jene hinaus anerkennen müssen. Man begreift kaum, wie es möglich war, daß die Uiguren die ihnen von einem semitischen Alphabete zur Darstellung der Laute ihrer Sprache dargebotenen immerhin unverächtlichen Mittel in einer Weise benutzten, die mit allen Mängeln der späteren arabisch-turanischen Schrift die völlige Unterschiedslosigkeit der stummen Consonanten einer und derselben Klasse verbindet, indem ein ursprüngliches p für p, b, f, zum Theil auch für w, ein ursprüngliches ṭ (ṭeṭ) für t und d, ein ursprüngliches s für s und z (weich), weiterhin auch für ص, ض, ط und ذ gilt, woneben nur ḳ und ḫ (ق und غ) durch zwei über ein ursprüngliches ḥ (ح) gesetzte Punkte von k (ك) und g (گ) unterschieden werden. Dasselbe ḥ (ḥet) bezeichnet weiterhin mit einem Punkte unter sich das einfache h (ه), mit einem Punkte über sich das wirkliche ḥ (ح), mit einem ̣ (Hamza) unter sich das Hamza und das 'Ain. Für diese chaotische Verschwommenheit der Consonantenschrift bietet die durchgängige Bezeichnung der Vocale durch die drei semitischen Halb-Consonanten (scriptio plena) einen kaum nennenswerthen Ersatz, da die charakteristischen zwei Vocalklassen des Turanischen dadurch ebenso wenig unterschieden werden, als in der späteren Schrift durch die arabischen Vocalzeichen und Halbconsonanten an und für sich genommen. Bei dieser Lage der Dinge ist eine genaue und zuverlässige Bestimmung der Aussprache in den meisten Fällen gar nicht oder nur bis zu einem gewissen Grade möglich, da auch die Vergleichung derselben Wörter in den nächstverwandten Dialekten immer nur relative Sicherheit gewährt. Oft muß man sich daher, abgesehen vom Laute eines Wortes, mit dessen Bedeutung begnügen, gewonnen theils aus Dialekt- und Stellenvergleichung, und aus Beachtung des Zusammenhanges, theils aus einzelnen in der Wiener Handschrift hinzugefügten čagataischen, arabischen und persischen Worterklärungen. Stellen, wo die Anwendung dieser Hülfsmittel, in Verbindung mit einem durch reiche Erfahrung unterstützten und durch stete Uebung verstärkten Scharfblicke und Sprachgefühle, zur sicheren Entzifferung der Schriftzüge oder zur Feststellung des Sinnes nicht hinreichten, hat der Herausgeber für spätere eigene und fremde Forschung offen gelassen, hierin, zu seiner Ehre, sehr unähnlich gewissen Inschriftenerklärern, für die es, selbst auf Unkosten des einfachsten Wahrheitsgefühles, kein Räthsel giebt. Daß außer diesen von Vámbéry selbst vor der Hand aufgegebenen, verhältnißmäßig nicht eben zahlreichen Stellen auch noch manche andere der nachhelfenden und nachbessernden Hand kundiger Fachgenossen bedürfen, liegt in der Natur des Gegenstandes, und er selbst fordert zu solcher Fortführung seines Werkes auf; ihm aber wird stets der Ruhm bleiben, zu solchem Weiterbau viel mehr als die bloßen Grundlagen geliefert zu haben.

Fl.

*) Wenn wir kürzlich (vgl. Nr. 19 u. Nr. 24 d. Bl.) dem Herrn Verfasser auf dem Gebiete der älteren asiatischen Geschichte eine ernste Zurückweisung von competentester Seite nicht ersparen konnten, so freuen wir uns um so mehr, ihm heute auf dem ihm vertrauteren Gebiete der Linguistik verdiente Anerkennung widerfahren lassen zu können.

D. Red.

Platonis Euthydemus. Ad codices denuo excussos ed. Mart. Schanz. Accessit simulacrum libri Clarkiani. Würzburg, 1872. Stuber. (XXVII, 4 Bll., 84 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Der Codex Bodleianus oder Clarkianus gilt zwar schon lange als der vorzüglichste für die Platonischen Schriften, aber weder die Züricher Herausgeber noch C. F. Hermann haben denselben in der Weise benutzt, wie es geschehen mußte. Die ersteren nahmen neben Lesarten dieses Codex in den Text auch andere überlieferte auf, weil sie diese nicht für schlechter hielten; letzterer giebt selbst zu, daß er neben den Lesarten schlechterer Handschriften auch eigenen und fremden Conjecturen viel Raum gegeben habe. Die Kritik hielt sich also nicht an eine bestimmte Norm, hatte keine feste Methode, sondern wurde noch willkürlich gehandhabt. Einen Fortschritt bekundet nun Schanz in diesem vorliegenden ersten Hefte einer beabsichtigten Gesammtausgabe des Platon namentlich gegen den letzterwähnten Herausgeber darin, daß er die besten Handschriften wieder verglichen hat, um der richtigen Lesarten sicher zu sein, sodann besonders darin, daß er den Text mit größerer Strenge nach dem Archetyp wieder herstellt und bei etwaiger Verderbniß nicht schlechtere Codices berücksichtigt, sondern Emendationen eintreten läßt. Als dem Archetyp am nächsten stehend, sieht er auch den Bodleianus an, dann den Vaticanus 226, die beide aus derselben Quelle stammen, aber von einander selbst unabhängig sind. Diese beiden, von Schanz wieder verglichenen Handschriften bilden allein die feste Grundlage seines Textes. Außer ihnen zieht er allerdings noch den Codex Vindobonesis 54 herran, der große Aehnlichkeit mit den besten hat, aber auch schlechte Einflüsse aufzeigt und deßhalb nicht derselben Familie angehört. Seinen Werth sieht Schanz eigentlich nur darin, daß man aus ihm erfährt, wie der Text verderbt worden ist. Um auch von den schlechteren Manuscripten wenigstens ein Beispiel anzuführen, werden die Abweichungen eines bis dahin noch nicht verglichenen Venetus class. 4 cod. 1 in den Prolegomena mitgetheilt.

Der gegebene kritische Apparat ist insofern ein reicher, als der Herausgeber alle, auch die geringfügigsten Abweichungen der erwähnten besten Handschriften anführt, und außerdem alle Lesarten der verschiedenen Ausgaben angiebt, das erstere um den Zustand und Werth der benutzten Codices deutlich darzulegen, das zweite, damit man die verschiedenen Schicksale des Platonischen Textes daraus erkenne. Für die übrigen Dialoge soll diese Ausführlichkeit nicht beibehalten werden, und zwar mit Recht, da das eine Beispiel genügt.

Die meisten Aenderungen, die der Herausgeber im Texte selbst vorgenommen hat, sind von ihm schon früher in seinen verdienstvollen Novae Commentationes Platonicae mitgetheilt und besprochen; hier kommt nur weniges neue hinzu, das ebenfalls Anerkennung verdient. Dem Texte folgen noch die Scholien und Testimonia veterum scriptorum. — Wir können nur wünschen, daß Schanz im Stande sei, seine angefangene Arbeit am Plato bald fortzusetzen.

M. H.

Medič, D., Grammatica Tedesca. Compilata e provveduta d'un vocabolariello. 1. Corso. Mit 2 Schrifttaff. Stuttgart, 1873. Bruchmann. (VIII, 132 S. 8.) 20 Sgr.

Mit dem lebhaften Aufschwunge, den neuerdings das Studium der deutschen Sprache in Italien genommen hat, steht weder die Zahl noch die Tauglichkeit der literarischen Hülfsmittel, die diesem Studium dienen sollen, in Einklang. Umsomehr würden wir das vorliegende Buch, welches übrigens nicht sowohl den Titel einer Grammatik, als den eines Uebungsbuches verdient, empfehlen, wenn uns nicht vor Allem die für das Deutsche befolgte Orthographie ein starkes Bedenken einflößte. (Geschik, Schreken, Tier, tun, Nez, Schaz, Zal, Früjahr, Filosofi, Termopilen zc.). Es bleibe unerörtert, inwieweit eine solche Orthographie überhaupt berechtigt und ob sie consequent durchgeführt ist; dem Ausländer kann das Nichts nützen, was nur in einer verschwindenden Minderzahl von Büchern vertreten ist. Der Verf. freilich scheint anderer Ansicht zu sein; er sagt S. VIII: L'ortografia applicata, massimamente riguardo l's acuto(ß) è una innovazione assoluta ed indispensabile per chi vuol riuscire nell' insegnamento. Eine ebenfalls unnöthige, doch unwichtige Neuerung sind die Buchstabennamen jeh, kwe, seh für jod, ku, sau. Ueber einige veraltete oder provinzielle Formen (Haber, siebenzig), verschiedene Druckfehler (Müssi-gang, Läudern), mangelhafte Interpunktion (besonders fehlt häufig das Komma vor Vokativen) würden wir gern hinwegsehen. Das Vocabolarietto aber zeigt Lücken, die wir nicht einmal seinem -etto zu Gute halten können. Wenn der Italiener S. 96 liest, daß Dortchen, des Grenzwächters Weib, „ein armes, aber bralles Mädchen" ist, so wird er bei der merkwürdigen Vorstellung, die er von dem deutschen „Mädchen" bekommt, nur noch neugieriger sein, die Bedeutung des Wortes „drall" kennen zu lernen; allein weder dieses, noch die in derselben Geschichte vorkommenden Zeitwörter „anstarren", „bannen", „rennen", „schmoren", „verleihen", „wiederhallen" u. a. wird er in dem Vocabolarietto finden.

H. Sch—dt.

Canti antichi portoghesi tratti dal codice Vaticano 4803 con traduzione e note a cura di Ernesto Monaci. Imola. Tip. d'Ignazio Galeati e f. 1873. Per le nozze Manzoni-Ansidei. (Eine geringe Anzahl von Exemplaren befindet sich im Buchhandel). (XI, 32 S. 8.) $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Mit dem, was uns von der ältesten portugiesisch-galizischen Lyrik in drei Sammlungen erhalten ist, geht es eigenthümlich. Nachdem man gerade vor einem halben Jahrhunderte die Veröffentlichung dieser Schätze begonnen hat, nachdem dieselben mannigfach die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, ist zur Stunde das Meiste uns noch verschlossen. In naher Aussicht jedoch steht nun die vollständige Herausgabe des Vatikanischen Cancioneiro, und zwar durch die Herren Adolpho Coelho (der sich schon durch seine Arbeit über die portugiesische Conjugation um die romanische Philologie verdient gemacht hat) und Ernesto Monaci (Mitredakteur der Rivista di Filologia romanza). Die vorliegende Schrift haben wir nur, weil sie der Vorläufer des großen Werkes ist, hier anzeigen wollen. Sie giebt nicht mehr als zwölf Lieder, von denen wenige schon bekannt sind; sie soll ja auch nichts Anderes sein, als nach anmuthiger italienischer Sitte ein Hochzeitsstrauß, und woraus könnte ein solcher besser bestehen, als aus ein paar Liebesliedern von volksthümlichem Dufte?

H. Sch—dt.

Hamann's, Joh. Georg, Schriften und Briefe. Zu leichterem Verständniß im Zusammenhange seines Lebens erläutert und herausg. von Moritz Petri. 2. Theil. Hannover, 1872. Meyer. (IV, 435 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieser zweite Theil enthält die Kreuzzüge des Philologen mit Ausnahme der juvenilia, geschichtliche Nachrichten aus dem Leben Hamann's bis zur Begründung des eigenen Hauses, die fünf Hirtenbriefe, das Schuldrama betreffend, die Briefe von 1760—69, die Schilderung der häuslichen Verhältnisse und Beurtheilung der Gewissensehe, kleine Aufsätze, die Beilage zu den Denkwürdigkeiten des seligen Sokrates und die neue Apologie des Buchstabens h. Hr. Petri sagt in der Vorrede zum 1. Bande, daß sich erst im zweiten Theile bestimmter werde übersehen lassen, in wie weit er für seine Erläuterungen der Schriften Hamann's „das rechte Maß" getroffen habe. Für uns dehnt sich dies zu der Erkenntniß aus, daß es sich bei denselben nicht um diejenige wissenschaftliche, literaturhistorische und ästhetische Förderung der Erkenntniß Hamann's, seines Werdens und Wirkens und seiner Zeit handelt, die wir erwarteten und die freilich zu einer der schwierigsten literarischen Leistungen gehört haben würde. Die „nöthigen Erläuterungen und näheren Erklärungen" beschränken sich, allerdings in Uebereinstimmung mit den Worten der

Vorrede vorzugsweise darauf, „den Gedanken der Hamann'schen Schriften im Großen und Ganzen wiederzugeben," d. h. den Aufsätzen Hamann's als Erläuterung einen Auszug in verständlicherer Umschreibung vorauszuschicken. Wir hatten noch Anderes gehofft, aber wir wollen uns bescheiden und Herrn Petri's Arbeit nicht nach unseren Erwartungen, sondern nach seinen Absichten beurtheilen. Diese waren „die Hamann'schen Goldstücke wieder in Cours zu setzen," die Werke des Mannes wieder zu verbreiten welcher der Antipode seiner „in den seichten Gewässern der rationalistischen und naturalistischen Aufklärung verkommenen Zeitgenossen" war. Macht er es uns mit seinen Erläuterungen und Urtheilen nicht zu Dank, so wird er es doch weiten Kreisen recht machen und die Einseitigkeit und Anderes, was wir ihm von unserem Standpunkte aus vorzuwerfen haben, wird ihm da nützen.

So wollen wir denn die volle Ueberzeugung und Liebe zur Sache anerkennen, die Herrn Petri unterstützte und seiner Arbeit ihr besonderes Gepräge verlieh, sonst aber einfach diese Ausgabe der von Herrn Petri ausgewählten Schriften und der Briefe Hamann's mitsammt den Erläuterungen jener Literatur des großen Kampfes unserer Tage zuweisen, in welcher die gestorbenen Helden und Vorkämpfer der Parteien wohl oder übel neu belebt werden, daß sie die alte Geisterschlacht weiterkämpfen helfen. Die Geisterschlacht auf den catalaunischen Feldern ist ja eine Wahrheit, ist nie endend und wiederholt sich überall. Und diejenigen, die bei den Freuden Walhall's brüderlich mit einander trinken, müssen sich auf der Walstatt immer wieder befehden und todtschlagen. Wie der „Lucifer seines Jahrhunderts," um Hamann's Bezeichnung für Voltaire zu gebrauchen, wieder in Action gerufen wird, so wird auf dem gegnerischen, strenggläubig protestantischen Flügel Hamann wieder ins Treffen geführt, und seine Werke sollen als Rüstkammer dienen, um Waffen daraus zu holen oder neue danach zu schmieden. Wenn Hamann selbst sagte „Ein Laye und Ungläubiger kann meine Schreibart nicht anders als für Unsinn erklären" und später vor der Erklärung seiner Werke verzweifelte, mit Gebrauch des Bildes von Herkules und dem Augiasstall, so werden jetzt Viele sich nicht mehr zu den Layen und Ungläubigen rechnen. Es wäre ein Wunder, wenn die Apologie des Buchstabens h und besonders das: Ihr kleinen Propheten von Böhmisch-Breda! nicht ihren Wiederhall fänden, vorzüglich da, wo die folgende Erläuterung Herrn Petri's der vollsten Zustimmung sicher ist: „man könnte glauben, sie (die Beilage) sei heute geschrieben, recht eigentlich aus und für unsere Zeit und deren vornehmste Strömungen. Die hausbackene Weisheit der vulgären Zeitrichtung, alle seichte Oberflächlichkeit und Gedankenarmuth, aller sogenannte wissenschaftliche Halbglaube und Unglaube culminiert heute in einem Vereine, den wir nicht zu nennen brauchen. Instinctmäßig schließt sich der ganze Haufen, der von dem Gewässer des Dünnebiers lebt, den Wortführern an, von denen Viele selbst nicht wissen, was sie wollen, jedenfalls nicht, wohin sie fahren," und wo der Protestantenverein mit dem Bodensatz abgestandenen Kaffees verglichen wird. Es möchte für die Nachahmer gut sein, daran zu erinnern, daß Hamann Mendelssohn und Kant seine Freunde nannte und Kant zu seinem nächsten Umgang und seinen Fürsorgern gehörte, daß er Voltaire's Nutzen und Nothwendigkeit zuzugestehen wußte, daß er, der deutsche Denker und Sonderling wie Wenige in seiner Zeit, Rousseau, den großen Genfer Denker und Sonderling, der vor ihm die Gestaltungskraft voraus hatte, in seiner Bedeutung würdigte — kurz und gut, daß Hamann noch etwas anderes war als rücksichtsloser Gegner und ein befangener Eiferer. Es könnte auch nebenbei noch erinnert werden, daß der Buchstabe h sich doch einige Aenderungen hat gefallen lassen müssen, trotzdem es Hamann beliebte, ihm d. h. Gottsched und Genossen, welche die Rechtschreibung eingesetzt hatten, in so eigenthümlicher Weise und mit so genialer Wendung das Wort zu reden.

Des Weiteren wollen wir uns hier auf einige Anmerkungen beschränken. Die Annahme hinsichtlich der „Füllsteine" ist zu ergänzen durch Hamann's Aeußerung (S. 271): „die hellenistischen Briefe sind nichts als Füllsteine;" die Aesthetik in einer Nuß ist wohl noch in einem anderen Sinne unter Lessing's Theilnahme verhandelt, als Herr Petri annimmt; über das Mißverständniß bei der Uebersetzung: Citoyen! tatons votre pouls, wird gewiß Mancher „still vor sich hin lächeln;" S. 362 „die Stelle bezieht sich auf ein Buch" (der Satz ist übrigens nicht ausgedruckt) soll heißen „auf Herder's Buch." Dadurch wird die ganze Stelle und Hamann's satirische „völlige Rache" erst klar für den uneingeweihten Leser; daß Herr Petri S. 422 sich bei dem „dunkelsten Instinct" die jetzige Philosophie des Unbewußten hat entgehen lassen, wundert uns; die „offene Frage", was es heiße, daß in keinem anderen Lande die Gewissensehe so gesetzmäßig sei, wie in Preußen, wird wohl am einfachsten durch die dafür in Norddeutschland übliche Bezeichnung „polnische Ehe" erklärt, in so weit Preußen noch nach den alten Verhältnissen aufgefaßt wurde; der Ausdruck „in der Hauptsache hat es nicht gefehlt" S. 371 scheint uns nicht passend gewählt; er könnte zu besonderen Folgerungen Anlaß geben. — Aber es ist gewiß wahr, was Hamann sagt: „Die kräftigsten Irrthümer und Wahrheiten, die unsterblichsten Schönheiten und tödtlichsten Fehler eines Buches sind gleich den Elementen unsichtbar." Hätten wir Raum dazu, so würden wir gleich eine Nutzanwendung machen.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. Herm. Masius. 107. u. 108. Bd. 2. Heft.

Inh.: W. Jordan, Novellen zu Homeros. 2—7. — L. Friedländer, die Oelcultur bei Homer u. a. Homerische Realien. — H. K. Benicken, zum fünften Liede der Ilias. — J. Mähly, zu Theognis. — E. Rosenberg, Anz. von F. Blaß: Dinarchi orationes adiecto Demadis qui fertur fragmento. — E. Gotschlich, zur Physik des Aristoteles [Δ, 11]. — F. K. Hertlein, zu Xenophon's Anabasis [I, 5, 11]. — Th. Plüß, ein Glaubensbekenntniß des Horatius. — H. Blümner, zu Ovidius' Ibis [v. 570]. Ders., zu Plinius' Naturgeschichte [XXXV, 80]. — J. Jeep, zur Kritik des Q. Curtius Rufus. — F. Rühl, Anz. von Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. XII, 1, 2.

II. Kämmel, die deutschen Besucher der Universität Padua im Jahrhundert der Reformation. — Joh. Richter, zur Beurtheilung u. Würdigung von Voelker's Ausgabe des Cornelius Nepos. — Döring, über eine Stelle im Reineke Fuchs. — H. Müller, Marcus Bernhardinus. (Forts.)

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. April.

Inh.: Berch, die Authadie des Kreon in der Antigone. — P. Weißenfels, Beitrag zur Erklärung und Kritik der Xenophonteischen Anabasis. — Litterar. Berichte; Verordnungen der Behörden.

Sagen. Märchen.

Συλλογὴ παραμυθίων. Ἐκδότης Doffner. 5 Hefte. Athen. Selbstverlag. (4.)

Ein deutscher Philolog, Michael Deffner aus Donauwörth, welcher vor zwei Jahren durch seine „Neograeca" betitelte Leipziger Doctordissertation (Curtius „Studien" Bd. IV) eine seltene Kenntniß der neugriechischen Sprache in streng wissenschaftlicher Weise bekundet hat, veröffentlicht jetzt unter obigem Gesammttitel in seinem gegenwärtigen Wohnorte Athen eine Reihe von Uebersetzungen deutscher Märchen in heutiger griechischer Vulgärsprache, die in einzelnen Quartheften erschienen und mit bunten Bildern von kräftiger Ausführung illustriert sind. Wir Deutschen können diese Verpflanzung unserer duftigen Volkspoesie auf den classischen Boden von Hellas nur mit Theilnahme und den besten Wünschen begleiten, und es ist erfreulich zu hören, daß unsere Märchen dort reichen Anklang finden. Wunderlich genug nehmen sich freilich diese treuherzigen

Erzählungen in dem neuen Gewande aus. In ἡ Πεντάμορφη findet man nicht leicht unser Schneewittchen, in ἡ Βασιλοπούλα καὶ ἡ ῥόκα Dornröschen, in ὁ Μισοραβιθος (oder Κοντοραβιθούλης) den Däumling wieder, während ἡ Σταχτοπούτα (σταχτή spätgriechisch für Asche) und ὁ παπουτσωμένος γάτος schon eher Aschenbrödel und den gestiefelten Kater erkennen lassen. Oeffner bedient sich bei der Uebersetzung gewiß mit vollstem Rechte der allervolksthümlichsten Sprache, die mit der Art von Neugriechisch, wie man es in wissenschaftlichen, namentlich philologischen Schriften und selbst in den Zeitungen liest, nicht allzuviel Aehnlichkeit hat. Aber es ist klar, daß die jetzigen Griechen zu einer wirklich lebendigen Literatur nur gelangen können, wenn sie es aufgeben, sich mit der mehr oder weniger strengen Nachbildung des Altgriechischen abzuplagen. Hoffen wir, daß unser Landsmann mit diesem kühnen Versuche den richtigen Ton getroffen hat. Das Urtheil darüber kann nur geborenen Griechen zustehen.

Bindewald, Theod., oberhessisches Sagenbuch. Aus dem Volksmunde gesammelt. Neue verm. Ausgabe. Frankfurt a. M., 1872. Heyder u. Zimmer. (XXIV, 242 S. 8.) 1 Thlr.

Die im Jahrgange 1870, Sp. 1339 fg. d. Bl. angezeigte Schrift, welche als ein an Freunde verschenkter Einzeldruck aus dem 12. Bande des Archives für hessische Geschichte und Alterthumskunde vorlag, erscheint nun hier, und zwar um 48 weitere Sagen vermehrt, als allgemein zugängliches Buch, dessen mit Frische geschriebenes Vorwort sich auch aufzählend über die Sagensammlungen aus anderen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes verbreitet. Was in jener Anzeige von der damals vorliegenden Sammlung gesagt ist, zeigt sich auch in dem jetzt neu Hinzugekommenen, und man sieht hier wieder, daß man, wenn man, wie der Verf., mit dem rechten Sinne zu suchen versteht, auch findet. Eine Sage (S. 119 f.) ist in der Mundart ihrer oberhessischen Gegend erzählt, aber in den übrigen sind mundartliche Ausdrücke, wie früher, in einer beigesetzten Klammer kurz erklärt. Doch vermißt Referent eine Erklärung S. 18 bei „Strumpfkappe", unter welcher Benennung das Volk Oberhessens und der Wetterau eine landübliche lange gewirkte wollene Kappe versteht, die wie ein Strumpf auf den Kopf gezogen wird, und „Gefährt" S. 115 muß „Gefährt", eigentlich „Gefährte", geschrieben werden, denn es ist das mhd. Neutrum geverte = Fahrt, Zug, das Thun und Treiben, die Art und Weise des Thuns und Treibens, das Collectivum von dem Femininum Fahrt, mhd. vart. Schon Christian Heinrich Schmid führt im Journale von und für Deutschland 1792, S. 52b unter den Provinzialismen in und um Gießen das „Gefährte" an und erklärt es durch „viele Umstände". Daß das Wort in der Volkssprache Oberhessens und der Wetterau Gefirt (i kurz) lautet, beruht auf dem nicht selten in ihr vorkommenden Aufsteigen des Umlautes e vor r zu i. Möchten recht viele an dem Buche, welches auch im Aeußeren schön ausgestattet ist, dieselbe Freude finden, die Ref. an ihm gefunden hat.

Alterthumskunde.

Heydemann, H., die Vasensammlungen des Museo Nazionale zu Neapel. Berlin, 1872. G. Reimer. (XII, 923 S. u. 22 lith. Taff. gr. 8.) 5 Thlr. 20 Sgr.

Der Eindruck, welchen man schon beim Anblicke dieses stattlichen, fast 60 Bogen starken Bandes empfängt, daß wir hier die Frucht jahrelanger, gewissenhafter Arbeit vor uns haben, wird durch eine eingehende Prüfung desselben durchaus bestätigt. Die drei vom Verfasser beschriebenen Sammlungen enthalten zusammen ungefähr 6400 Gefäße, nämlich die des früheren Museo Borbonico fast 3500, die Sammlung Santangelo ungefähr 1500, die Raccolta Cumana 1409 Stück; alle diese Gefäße, mit Ausnahme der entweder ganz schmucklosen, oder mit bloßen Ornamenten oder nur mit Frauenköpfen geschmückten sind von Heydemann einzeln beschrieben unter Angabe der Form (durch Verweisung auf eine der auf Tfl I—III abgebildeten 185 Gefäßformen), der Dimensionen, der Farben und des Fundortes, soweit derselbe zu ermitteln war. Die Beschreibung der figürlichen Darstellungen beschränkt sich nach dem Vorbilde der bekannten Werke O. Jahn's und L. Stephani's im Wesentlichen auf das Thatsächliche: Alter, Geschlecht, Bekleidung, Attribute, Stellung und Haltung der einzelnen Figuren, sowie etwaiges Beiwerk werden in möglichster Kürze angegeben, die Namen der dargestellten Persönlichkeiten nur, soweit sie durch Inschriften bezeugt oder aus dem Zusammenhange der Darstellung mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit zu ermitteln sind, beigefügt, unsichere Deutungen in kurzen Anmerkungen angeführt. Auch literarische Nachweisungen über die Publication und wissenschaftliche Behandlung einzelner Vasen fehlen nicht; nur vermissen wir dabei die Erwähnung der Publication einiger Vasen des Museo Nazionale auf Conze's Vorlegeblättern für archäologische Uebungen. Das Streben nach Kürze und Prägnanz des Ausdruckes hat den Verf. verleitet, öfter Wortbildungen zu gebrauchen, welche den Leser etwas seltsam anmuthen; so finden wir sehr häufig die Ausdrücke „Manteljüngling" und „Mantelmann" (gebildet nach Analogie des unseres Wissens zuerst von C. A. Böttiger gebrauchten Ausdruckes „Mantelfigur"; von demselben Böttiger hat Heydemann auch das eigenthümliche Wort „bemäntelt" übernommen und darnach wohl selbst Ausdrücke wie „behaubet", „beschwänzt," „ein gegürtelter Chiton" gebildet); ferner „Flügelmann" (für geflügelter Mann), „Flügelfrau" u. dergl. m. Um noch einige Einzelheiten zu berühren, vermissen wir unter den in der kurzen Einleitung (S. 4 f.) aufgeführten früheren Werken, welche Kataloge der Neapolitaner Vasensammlung geben, das in wissenschaftlicher Hinsicht allerdings werthlose Buch von Stanislas d'Aloe „Naples, ses monumons et ses curiosités avec un catalogue détaillé du musée royal Bourbon" (seconde édition augmentéo Naples 1853), in welchem die Vasensammlung ziemlich ausführlich (S. 325—428) behandelt ist. Die S. 215 erwähnte zweizeilige Inschrift der Vase N. 2195 ΚΑΛΛΙ | ΟΑΡΙΣΣΑ (von welchen wir auf den Facsimilia der theils aufgemalten, theils eingekratzten Inschriften enthaltenden Tafeln IV—XII kein Facsimile gefunden haben (ist vielleicht Κάλλιον (als Frauenname) ἡ ῥῶσσα zu lesen. (Denn an ein Substantivum ὄαρισσα = ἡ ὄαρ „Gattin" ist doch wohl kaum zu denken.) Das Vasenbild N. 2196 A stellt schwerlich, wie Heydemann (S. 218) vermuthet, die Entführung des Adonis durch Aphrodite, sondern eher wohl die Entführung der Helena durch Paris dar. An der Vase N. 2201 (S. 223) ist das Bild der Vorderseite vielleicht auf Meleagros, der, mit Atalante zur Jagd ausziehend, sich von seiner Gattin (oder Mutter) verabschiedet, das der Rückseite auf die Rückkehr der Helden von der Eberjagd zu deuten. Das Bild der Vorderseite von N. 2297 (S. 253) stellt offenbar einen Komos dar. Der Name der Hesperide auf N. 2885 (S. 428) ΕΛΥΗ kann unmöglich Elyo lauten, sondern nur für Αἴγλη verschrieben sein. Den von Heydemann (S. 548) ΛΙΚΟΛΕΔΗΣ gelesenen Namen eines tanzenden als Satyr costümierten Choreuten auf der bekannten, die Vorbereitung zu einem Satyrdrama darstellenden Vase N. 3240 hat Ref. nach seinen im Museo Borbonico gemachten Aufzeichnungen ΝΙΚΟΛΕΔΗΣ (Νικολείδης) gelesen. S. 563 ist „Lamberg" ein Druckfehler für „Lambeck". Zum Schlusse wollen wir noch dankbar der dem Buche beigegebenen Indices gedenken, des Verzeichnisses der Abbildungen (S. 892—898) und der sehr reichhaltigen Sach- und Namenregister (S. 899—923).

Bn.

Archäologische Zeitung. Hrsg. von E. Hübner. N. F. 5. Bd. 4. Heft.

Inh.: A. Conze, die Antikensammlung der Marciana von Venedig. — H. Heydemann, pompejanische Wandgemälde. — E. Curtius, Bruchstück eines Cäretaner Wandgemäldes. — J. Schubring, die neuen Entdeckungen von Selinunt (Vortrag). — H. Wittich, der Zeustempel zu Olympia und sein Ausbau. — Miscellen, Berichte und Nachträge.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Th. Stenzel, braunschweiger Thaler? — Die Münzen des ehemal. Herzogth. Sachsen-Hildburghausen. (Schl.) — Ueber die in Grätz geschlagenen Groschen des Kaisers Friedrich III. — Urkunde des Herzogs Johann von Sachsen an den Rath zu Erfurt, die Münze betreffend.

Pädagogik.

Jastram, Heinr., die Fundamentallehre der evangelischen Volksschul-Pädagogik. II. Hannover, 1873. Helwing. (XVI, 526 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Es liegt nunmehr die zweite Hälfte des schon früher in diesem Blatte empfehlend angezeigten Werkes von Jastram vor. Ref. kann nur wiederholen, daß das Werk sich durch Gründlichkeit und Selbständigkeit rühmlich auszeichnet, und macht jüngere Lehrer auf dasselbe aufmerksam, sie insbesondere auch auf den sehr zweckmäßigen, praktischen Anhang hinweisend.

Erkelenz, Dr. H., **über weibliche Erziehung** und die Organisation der höheren Töchterschule. Köln, 1872. Du Mont-Schauberg. (IV, 65 S. 8.) 10 Sgr.

Der lebhaften Theilnahme, der sich zur Zeit das Töchterschulwesen erfreut, und der nicht geringen Thätigkeit, welche die berufenen Vertreter dieses Zweiges unseres Unterrichtswesens entwickeln, verdankt auch die vorliegende Schrift ihre Entstehung. Klar und übersichtlich gehalten, zudem von ernster Liebe zum erwählten Berufsfelde zeugend, kann sie Allen, die sich für diese Angelegenheit interessiren, sehr wohl empfohlen werden. In der That bedarf das Mädchenschulwesen recht dringend einer gründlichen Revision und einer umsichtigen Organisation durch die Unterrichtsverwaltung. Ref. zweifelt, ob es überhaupt und ob es insbesondere jetzt schon wohlgethan sei diese organisatorischen Schritte soweit auszudehnen, wie es von vielen Vertretern dieser Schulen gewünscht wird; aber er möchte ein gewisses Maß einheitlicher Gestaltung und ordnender Vorschrift doch nicht länger entbehren.

Leipziger Blätter f. Pädagogik. Hrsg. vom pädag. Vereine zu Leipzig. 7. Bd. 2. Heft.

Inh.: Ueber das Gedächtniß und seine Pflege. — Zur Geschichte des Unterrichts in der Muttersprache. — Ueber den Geschichtsunterricht in der Volksschule. — Pädagogische Revue; Besprechungen.

Central-Organ f. die Interessen des Realschulwesens. Hrsg. von M. Strack. 1. Jahrg. 6. u. 7. Heft.

Inh.: H. Beck, Betrachtungen über die landläufigen Vorwürfe gegen die Realschulen und ihre Grundgedanken. 3. — Schreiber, Bedeutung u. Methode des Unterrichts in Chemie auf Real- u. höheren Bürgerschulen. — Brunnemann, Petrus Ramus. — Recensionen u. Anzeigen; Programmschau.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft d. Wiss. zu Leipzig. Mathem.-phys. Cl. 1872. IV. Leipzig, S. Hirzel.

Inh.: E. Wiedemann, über die elliptische Polarisation des Lichtes und ihre Beziehungen zu den Oberflächenfarben der Körper; vorgelegt von W. Hankel. — F. Zöllner, über den Zusammenhang von Sternschnuppen und Cometen. — Ders., über die durch strömendes Wasser erzeugten electrischen Ströme. — O. Schlömilch, über bedingt-convergirende Reihen. — J. Michel, zur näheren Kenntniß der Blut- und Lymphbahnen der Dura mater cerebralis; vorgel. von C. Ludwig. — L. Gerlach, über die Bestimmung der Minerale des Blutserums durch directe Fällung; vorgel. von dems. — C. Bruhns, Mittheilung über die Ermittelung der Coordinaten der Pleißenburg und verschiedener Thürme in Bezug auf die Leipziger Sternwarte, und über die Construction eines Basisapparates. — Ders., über die von Herrn Dr. L. R. Schulze abgeleiteten Elemente des Cometen I. 1830.

Extraheft zum 24. Bde. 1872: L. R. Schulze, Elemente des ersten Cometen vom Jahre 1830 mit Berücksichtigung von 319 Beobachtungen.

Universitäts-Schriften.

Halle a. S. (Doctordissertation), Karl Kinzel: zur Characteristik des Wolfram'schen Stiles. (36 S. 8.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: F. Matthäi, der auswärtige Handel Rußlands. 1. — A. Brückner, ein Kleiderreformproject vor Peter d. Gr. — P. Lerch, Khiva oder Khârezm. Seine histor. u. geograph. Verhältnisse. — Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft. 3. u. 4. Heft. März u. April.

Inh.: Die Litteratur zum goldenen Ehejubiläum des Königs Johann von Sachsen. (Schl.) — J. B. Nordhoff, manipulus curatorum von Guido de Monte Rocherii, älteste Ausgabe, kein Unicum. — Zur Wiederherstellung der Stadtbibliothek von Straßburg. — Verzeichniß musikal. Sammlungen in den öffentl. Bibliotheken Deutschlands; nach M. Fürstenau u. R. Eitner. (Schl.) — Letzter Nachtrag zu dem Verzeichnisse der Schriften der Herzogin Amalia zu Sachsen. — Der Leipziger Proceß Bierey contra Bock in Sachen der „Selbst-Bewahrung." — Zur Litteratur der Gesetzgebung für das Deutsche Reich. Mit Nachtrag über die Todesstrafe. (Forts.) — Das 100jähr. Jubiläum der belgischen Académie des Sciences des Lettres et des Beaux-Arts. — Litteratur u. Miscellen; Allgem. Bibliographie.

Revue critique. Nr. 25.

Inh.: Ludwig, agglutination ou adaptation? — Willems, notes de critique et d'exégèse sur Horace. — Loiseleur, questions historiques du 17. siècle. — Variétés; Sociétés savantes et de linguistique.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. VIII. Nr. 5, 6 & 7.

Inh.: Short notices of new publications. — European, American, and Colonial literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Mexican literature. — European linguistic publications. — Australian literature. — Canadian literature. — Oriental literary intelligence. — Arabic books printed in the east. — Sanskrit literature.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 28.

Inh.: W. Roßmann, eine Wallfahrt ins Land der Heroen. 1. — Gregorovius' römische Geschichte. — Aus S. Fé de Bogotá: eine deutsche Gesandtschaft in den Anden. — Pariser Briefe: Schatten- und Lichtseiten des neuen Regimes. — Aus Berlin: das Ende des Reichstags. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 27.

Inh.: C. A. H. Burkhardt, kritische Bemerkungen zu Goethe's Biographien. — Das herzogl. Liebhabertheater. 1775—84. — Ein Besuch auf den Sandwichsinseln. 1. Der Admiral v. Mark Twain. — Vom deutschen Reichstag. — Aus dem Reichslande.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 26.

Inh.: Fr. Michelis-Braunsberg, die altkathol. Bischofswahl und das Verhältniß der kathol. Reformbewegung zu den neuen protestant. Kirchengesetzen. — K. Blind, zur Geschichte der republican. Partei in England. (Schl.) — P. Lindau, über das deutsche Element im heutigen Paris. — Literatur u. Kunst: M. Carriere, die Naturwissenschaft in unserer Zeit. — W. Mohr, die aachener Jubelfeier des 50. niederrhein. Musikfestes am 1., 2. u. 3. Juni. — J. G. Fischer, über die locale Wahrheit u. den Dialekt der Poesie. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 52.

Inh.: Zur Seminarfrage. 4. — Kunst und Kunstgewerbe auf der Weltausstellung. 3. — Ein lyrischer Halldichter. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 27.

Inh.: R. Gottschall, komische Dichtungen. — O. Henne-Am Rhyn, zur Urgeschichte der Menschheit. — H. Janitschek, ein Dorfnovellist. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 27.

Inh.: Ein englischer Schmerzensschrei. — Fink und Compagnie. — Die Capelle Ludwig's XIV. — Das unterirdische Rom. — Der Kutu. — Literatur; Journalschau; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1566.

Inh.: Die Reichstagssessionen. — Wochenschau. — Strikeangelegenheiten. — Mannigfaltigkeiten. — Statistische Notizen. — Auswanderungsangelegenheiten. — Auguste, Fürstin von Liegnitz. — Von der Wiener Weltausstellung. — Der Schah von Persien im zoolog. Garten zu Berlin. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen u. für Alle. — Biograph. Säcular- u. Semisäcularkalender. — Die Rectoren der deutschen, deutsch-österr., schweizer. u. deutsch-russ. Universitäten. — Polytechnische Mittheilungen 2c.

Gartenlaube. Nr. 27.

Inh.: H. Schmid, der Loder. (Forts.) — Veta, ein Muster gesundheitl. Baukunst. — Rhenanus, Persische Diamanten im Taunusbade. — K. Greß, ein mitteldeutsches Volkstrachtenfest. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 40.

Inh.: M. v. Schlägel, der Nationalrath. — C. Heyn, aus alten Städten. 5. Gent in Flandern. — J. v. Wickede, auf einem Mecklenburger Pferdemarkt. — Chiwa, der Räuberstaat. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 40.

Inh.: K. E. Franzos, ein einzig Kind, eine Geschichte aus Podolien. (Schl.) — K. Silberstein, Wiener Chronik. — Notizblätter. — Der Schah von Persien in Moskau. — Gr. Samarow, europäische Minen und Gegenminen. Zeitroman. (Forts.) — Von der Newa. — Bach's Passionsmusik in der Paulskirche zu London. — Mac Mahon und sein gouvernementaler Generalstab. — Bad Aigle. Kanton Waadt (Schweiz). — J. G. Kohl, über Konversation. 7. 8. (Forts.) — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 39.

Inh.: K. Frenzel, Lucretia's Becher. (Forts.) — Dante und Beatrice. — Die Fütterung der Lieblinge. — Zum ersten Mal im Freien. — P. Kummer, unsere Wachslieferanten. — V. Fuchs, Jagderinnerungen aus Ostsibirien. — Galerie berühmter Maler u. ihrer Werke. 8. Franz Snyders. — K. Neumann-Strela, die schönste Handschrift. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 41.

Inh.: W. Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — H. Uhde, die 100jähr. Geburtsfeier der deutschen Oper. — R. Schmidt-Cabanis, von der Wiener Weltausstellung. 10. — H. Harberts, ungelöste Räthsel der Geschichte: Der Uhrmacher von Spandau. — Das große Generalstabswerk. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine L. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 26.

Inh.: J. Hermann, Berechtigung akademischer Turnvereine. Ein Wort zur Abwehr. (Schl.) — Turnvereins- u. Gauverbandsnachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: Moderne Kulturzustände im Elsaß, nach Ludw. Spach. — Aus Twesten's Nachlaß. — Der Regierungswechsel in Frankreich. — Krieg und Frieden. — Neues aus Spanien und Portugal. 1. — Streifzüge durch die italienische Literatur. — Manzoni's Idealismus und die Literarhistoriker Italiens. — Das Leben G. Grote's. — Indische Archäologie. — Kl. literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 25.

Inh.: Die Somâli-Halbinsel. — Ludw. Steub, über rhäto-rom. Studien. 2. — Der Indianerkrieg in Nordamerika. — Die neuesten Forschungen über das Nordlicht. 3. — Die europäische Colonisation in der Aequatorialzone. — Gegen Prof. Max Müller. — G. Smith's Assyrische Entdeckungen. — Die Bevölkerung der britischen Inseln. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 27.

Inh.: O. Ule, der australische Ueberland-Telegraph. 2. — Schlenker, botanische Illustrationen zur Heiligen Geschichte, ausgeführt in Pflanzennamen u. Pflanzensagen. 5. — P. Kummer, Sterne allüberall.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Adam de la Halle, trouvère, oeuvres complètes. (Von F. Bonnardet: Rev. crit. 26.)

Albertani Brixiensis Liber Consolationis et Consilii. Edidit Thor Sundby. (Von Ad. Tobler: Gött. gel. Anz. 24.)

Augustinus, sein theol. System u. seine religionsphilos. Anschauung. (Von Dorner: Ebd.)

Babeau, histoire de Troyes pendant la révolution. (Von H. Lot: Rev. crit. 26.)

Philosophische Bibliothek. Hrsg. von v. Kirchmann. 152 Hfte. (Allg. lit. Anz. 11. 5. 68.)

Bickell, Messe u. Pascha. (Von Himpel: Theol. Qschr. 55. 2.)

Boehmer, Geschichte der Entwickelung der naturwissenschaftl. Weltanschauung. (Von Michelis: Theol. Litbl. 8. 14.)

Bursian, de tempore quo templum Iovis Olympiae conditum sit. (Von U.: Philol. Anz. 5. 3.)

Ciceronis, M. Tullii, epistolae. Recogn. Wesenberg. (Von H. A. Koch: Ebd.)

Coleridge, the life and letters of St. Francis Xavier. (Von B.: Allg. lit. Anz. 11. 5. 68.)

Nicolai Copernici Thorunensis de revolutionis orbium coelestium libri VI. (Von Stern: Gött. gel. Anz. 25.)

Cruveilhier, traité d'Anatomie descriptive. 3 Thle. (Von Theile: Schmidt's Jahrb. d. Medicin. 157. 3.)

Curtius, Studien zur griech. u. latein. Grammatik. 4. u. 5. Bd. (Von G. Meyer: Philol. Anz. 5. 3 u. 4.)

Dalton, die evangel. Bewegung in Spanien. (Von F. Brandes: Gött. gel. Anz. 25.)

Eitelberger v. Edelberg, Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik d. Mittelalters. 3. Dürer's Briefe, Tagebücher u. Reime. (Von L. Geiger: Ebd.)

Flammarion, récits de l'infini. Lumen. Histoire d'une comète. Dans l'infini. (Von X.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Fröhlich, das bellum Africanum, sprachlich u. historisch behandelt. (Von E. W.: Philol. Anz. 5. 4.)

Gaß, Symbolik der griech. Kirche. (Von X.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Gebhardt, die Composition der Gemälde des Polygnot in der Lesche zu Delphi. (Von L. G.: Philol. Anz. 5. 3.)

Gilbert, Studien zur altspartan. Geschichte. (Von Fg.: Ebd. 5. 4.)

Giraud, novum Enchiridion juris Romani. (Von A. Rivier: Rev. crit. 26.)

Hêliand. Mit ausführl. Glossar hrsg. von Heyne. (Von A. Birlinger: Theol. Litbl. 8. 14.)

Henkel, Studien zur Geschichte der griech. Lehre vom Staat. (Von C. Liebhold: Philol. Anz. 5. 4.)

Heyl u. Berlepsch, die Rheinlande von Basel bis Holland. (Von M.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Hook, lives of the Archbishops of Canterbury. Vol. 9 (Von B.: Ebd. 11. 5. 68.)

Hopp, Hallucinationen und Illusionen. (Von L.: Ebd. 11. 6. 69.)

v. Hübner, promenade autour du monde. (Von X.: Ebd.)

Jensen, Träume und Denken. (Von L.: Ebd.)

v. Inama-Sternegg, Untersuchungen üb. das Hofsystem im MAlter mit bes. Beziehung auf deutsches Alpenland. (Von G. Hanssen: Gött. gel. Anz. 24.)

Jonckbloet, Geschichte der niederländ. Literatur, dtsche Ausgabe von Berg. (Von φ.: Rev. crit. 26.)

Itinerarium Alexandri ed. Volkmann. (Von D. D.: Philol. A. 5. 3.)

Köhler, die lokale Anästhesirung durch Saponin. (Von Th. Husemann: Schmidt's Jahrb. d. Medicin. 157. 3.)

Köstlin, das Wesen der Kirche nach Lehre u. Geschichte des N. Test. (Von E.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Kraus, Roma sotteranea. (Von Funk: Theol. Qschr. 55. 2.)

Lattmann-Müller, kurzgefaßte lat. Grammatik. (Von C. Hartung: Philol. Anz. 5. 4.)

— lateinische Grammatik. (Desgl.)

Löbbach, Studien zu Valerius Flaccus. (Von K. S.: Ebd.)

Mackenzie, ten years north of the Orange river. (Von Biernatzki: Gött. gel. Anz. 25.)

Marselli, la Scienza della Storia. (Von F.: Rev. crit. 26.)

Martin, die Arbeiten des Vatikanischen Concils. (Von Reusch: Theol. Litbl. 8. 14.)

— omnium Concilii Vaticani quae ad doctrinam et disciplinam pertinent documentorum collectio. (Desgl.)

Mertens, der heilige Liberius. (Von Evelt: Theol. Qschr. 55. 2.)

Müller, la Science de la Religion, traduit de l'angl. par Dietz. (Von A. Bergaigne: Rev. crit. 26.)

Nietzsche, die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik. (Von —l—: Philol. Anz. 5. 3.)

Nitsche, über die Abfassung von Xenophon's Hellenika. (Von E. Jungmann: Ebd.)

v. Nostitz, Helfer's Reisen in Vorderasien und Indien. (Von X.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Pohle, de pugna ad Trebiam flumen commissa quaest. criticae. (Von E. W.: Philol. Anz. 5. 3.)

Polstorff, das Evangelium von Jesu Christo, dem Sohne Gottes. (Von L.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Raspe, grammat. Kleinigkeiten. (Von π.: Philol. Anz. 5. 4.)

Rieß, biblische Geographie. (Von Himpel: Theol. Qschr. 55. 2.)

Rönsch, das N. Testament Tertullian's aus d. Schriften des letzteren möglichst vollst. reconstruirt. (Von C. Krafft: Rev. bibl. univ. 10. 9. 6. Juni.)

Schenkl, Studien zu den Argonautica des Valerius Flaccus. (Von L. Jeep: Philol. Anz. 5. 3.)

Schlecht, Gesch. d. Kirchenmusik. (Von A. Thürlings: Th. Litbl. 8. 14.)

Schönberg, Arbeitsämter, eine Aufgabe des deutschen Reichs. (Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Sirker, Taciteische Formenlehre. (Von Greef: Philol. Anz. 5. 3.)

Stanley, how I found Livingstone. (Von B.: Allg. lit. Anz. 11. 5. 68.)

Strümpell, die zeitliche Aufeinanderfolge der Gedanken. (Von L.: Ebd. 11. 6. 69.)

Tatian. Latein. u. altdeutsch mit ausführl. Glossar hrsg. von Sievers. (Von A. Birlinger: Theol. Litbl. 8. 14.)

Ueber die Grundlehren der von Adam Smith begründeten Volkswirthschaftstheorie. (Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Das Unbewußte vom Standpunkte d. Physiologie u. Descendenztheorie. (Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

C. Valerii Flacci Argonauticon libri octo. Ed. Schenkl. (Von L. Jeep: Philol. Anz. 5. 3.)

Vogt, die polit. Bestrebungen Stilicho's während der Verwaltung des weströmischen Reiches. (Desgl.)

Weiß, das Marcus-Evangelium u. seine synopt. Parallelen. (Von E.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Weniger, die relig. Seite der großen Pythien. 1. Theil. (Von H. D. M.: Philol. Anz. 5. 4.)
Werner, die Heilsordnung. (Von E.: Allg. lit. Anz. 11. 6. 69.)

Vom 29. Juni bis 5. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Büdinger, egyptische Einwirkungen auf hebräische Kulte. Wien, Gerold's Sohn.
Schasler, Hegel. 2. Aufl. Berlin, Staude.
Heyne, kleine altsächsische und altniederfränkische Grammatik. Paderborn, Schöningh. 15 Sgr.
Rusch, Kubik-Tabellen zur Bestimmung des Inhalts geschnittener Hölzer. 2 Theile. Pleß, Krummer. 3 Thlr. 25 Sgr.
Thönes, wie ist die neueste kirchenpolitische Gesetzgebung vom Standpunkte der evangel. Kirche zu beurtheilen? Barmen, Klein. 10 Sgr.
Die Holzmeßkunst, bearbeitet von Preßler u. Kunze. 2 Bände. Berlin, Wiegandt u. Grieben. 2 Thlr. 20 Sgr.
Külp, die Schule des Physikers. 1. Hälfte. Heidelberg, C. Winter. 1 Thlr. 24 Sgr.
Avigdor, d', der Wienfluß und die Wohnungsnoth. Wien, Gerold's Sohn. 20 Sgr.
Barth, Gedanken über die kunstgewerbliche Schulausstellung in Stuttgart. Ulm, Wohler. 6 Sgr.
List, Leitfaden für den ersten Unterricht in der Chemie. 2. Thl. 3. Aufl. Heidelberg, C. Winter. 18 Sgr.
Hoffmann, der Zustand des weibl. Geschlechts in der Heidenwelt. 3. Aufl. Heidelberg, C. Winter. 16 Sgr.
Ulrich, praktische Vorbereitung für das französische Comptoir. 2. Aufl. Halle, Schwetschke. 15 Sgr.
Walther, die Landgräfin Caroline von Hessen. Darmstadt, Brill.
Miller, Auswandererbuch für Deutsche nach den V. Staaten von Nordamerika. Hamburg, Richter. 1 Thlr. 15 Sgr.
Die Preußischen Steuergesetze. Berlin, Heymann. 4 Sgr.
Dittmar, Abriß der Geschichte des preuß. Staates. 2. Aufl., von Abicht. Heidelberg, C. Winter. 12½ Sgr.
Jürgens, zur Theorie der linearen Differential-Gleichungen mit veränderlichen Coefficienten. Heidelberg, C. Winter. 10 Sgr.
Nagel, Materialien zur Selbstbeschäftigung der Schüler bei dem Unterrichte in der ebenen Geometrie. 5. Aufl. Ulm, Wohler. 12 Sgr.
Gerard, les artistes de l'Alsace pendant le moyen-âge. Tome I. Colmar, Barth.
Andresen, die altdeutschen Personennamen in ihrer Entwickelung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen. Mainz, Kunze. 15 Sgr.
Richard Wagner und der Specialist der Psychiatrie. Eine Beleuchtung der Puschmann'schen Studie. Berlin, Schneider u. Co. 5 Sgr.
Scheve, die Ungöttlichkeit des Papstthums und die Kirche der Zukunft. Stuttgart, Heitz.
Funk, Johann Aegidius Ludwig Funk. 1. Thl. Gotha, Perthes. 2 Thlr.
Thelemann, der Jesuitenorden nach seiner Geschichte u. seinen Grundsätzen. Detmold, Schenk. 10 Sgr.
Der Staat u. das allgem. Concil. Leipzig, Duncker u. Humblot. 15 Sgr.
Brentano, die wissenschaftliche Leistung des Herrn Ludwig Bamberger. 24 Sgr.
Polocki, Słownik polskiego i rossyiskiego języka. Część 1. Polsko-Rossyjska. Leipzig, Holtze. 3 Thlr. 15 Sgr.
Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 1. Bd. 3. Aufl. Berlin, Hertz. 2 Thlr.
Hanstein, botanische Abhandlungen aus dem Gebiete der Morphologie und Physiologie. 2. Bd. 2. Heft.
Schweinfurth, linguistische Ergebnisse einer Reise nach Centralafrika. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 1 Thlr.
Die Expedition zur physikalisch-chemischen und biologischen Untersuchung der Ostsee im Sommer 1871. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 5 Thlr.
Stieda, Studien über den Amphioxus Lanceolatus. St. Petersburg.
Ausweise über den auswärtigen Handel der österr.-ungar. Monarchie im Sonnenjahre 1871. 32. Jahrg. Wien, Gerold's Sohn. 2 Thlr.
Czerny, die Klosterschule von St. Florian. Linz, Ebenhöch. 20 Sgr.
Riegel, die Athembewegungen. Würzburg, Stuber. 2 Thlr. 20 Sgr.
Friedfeld, die religiöse Frage. Berlin, Eigenthum des Verfassers.
Buchmann, die unfreie u. die freie Kirche. Breslau, Gosohorsky.
Seydel, Grundzüge d. allgem. Staatslehre. Würzburg, Stuber. 25 Sgr.
Gareis, die Verträge zu Gunsten Dritter. Würzburg, Stuber. 2 Thlr.
Brandes, die Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts, übersetzt von Strodtmann. 2. Bd. Berlin, Duncker. 1 Thlr. 15 Sgr.
Scholl, zur Reform der Eidesgesetzgebung. Frankfurt a. M., Auffarth.
Thompson, Kirche u. Staat in den Vereinigten Staaten von Amerika. Berlin, Simion.
Hasner, v., Beiträge z. Physiologie u. Pathologie d. Auges. Prag, Calve.
Schramm, die Anziehungskraft betrachtet als eine Wirkung der Bewegung. Graz, Leuschner.
Tucher, v., Glaube und Reflexion. Leipzig, Hinrichs.
Koerner, Grundzüge und Beiträge zur systematischen Behandlung der Religionspolitik im Deutschen Staate. Berlin, Heymann.
Lufft, Streiflichter auf bayerische Zustände. Mannheim, Schneider. 1 Thlr. 6 Sgr.
Frohschammer, das neue Wissen und der neue Glaube. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.
Renier, περὶ Βλοσσίου καὶ Διοφάνους. Leipzig.
Ellis, on numerals as signs of primeval unity among mankind. London, Trübner u. Comp.
Belloguet, ethnogénie Gauloise. 4. partie. Les Cimmériens. Paris, Maisonneuve et Co.
Actes de la Société philologique. T. 3. Paris, Maisonneuve et Co.
Vie et Sentences de Secundus, par Revillout. Paris, Impr. nat.
Revillout, le concile de Nicée. Paris, Impr. nationale.
Merguet, Lexikon zu d. Reden d. Cicero. 1. Bd. 1. Lief. Jena, Mauke.
Ideen über Kavallerieverwendung und Bewaffnung. Wien, Seidel u. Sohn. 8 Sgr.
Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. 4. u. 5. Bd. Prag, Verlag d. Gesellschaft.
Rosenkranz, von Magdeburg bis Königsberg. Berlin, Heimann. 2 Thlr. 20 Sgr.
Diemmer, Vorträge über die Grundzüge der Strategie. Hrsg. von Kukulj. Mit Atlas. Wien, Seidel u. Sohn. 2 Thlr. 20 Sgr.
Goldammer, über Begründung, Einrichtung und Verwaltung von Kindergärten. Berlin, Henschel.
Seyffarth, die deutsche Volksschule. Berlin, Henschel.
Hoffmann, die Lebensfunctionen des Menschen. Stuttgart, Ebner u. Seubert.
Frind, die Geschichte d. Bischöfe u. Erzbischöfe von Prag. Prag, Calve.
Ueber Fabrikgesetzgebung, Schiedsgerichte und Einigungsämter. Gutachten auf Veranlassung der Eisenacher Versammlung. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr. 10 Sgr.
Aus der Petersburger Gesellschaft. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr. 22 Sgr.
Zur Reform des Actiengesellschaftswesens. Drei Gutachten von Wiener, Goldschmidt und Behrend. Leipzig, Duncker u. Humblot. 20 Sgr.
Hügel, der Wiener Dialekt. Wien, Hartleben. 1 Thlr. 5 Sgr.
Förster und Pidoll, ein Cavallerie-Regiment im Aufklärungsdienste vor einem größeren Heereskörper. Wien, Red. d. österr. milit. Zeitschr.
Glanz v. Aicha, geschichtl. Darstellung der Panzerungen und Eisen-Constructionen für Befestigungen überhaupt. Wien, Selbstverlag. 2 Thlr. 24 Sgr.
Kropatschek, der k. k. österr. Armee-Revolver. Wien, Seidel u. Sohn. 20 Sgr.
Pach zu Bernegg, v., Gedanken eines Truppen-Officiers über Werth, Verwendung und Kräfte-Verhältniß der Cavallerie-Waffe. Wien, Seidel u. Sohn. 8 Sgr.
Seydel, Widerlegung des Materialismus und der mechanischen Weltansicht. Berlin, Henschel. 6 Sgr.
Zirngiebl, der neue Glaube des Dr. F. Strauß, ein naturwissenschaftl. Aberglaube. Berlin, Henschel. 12 Sgr.
Georgens, der Volksschulgarten und das Volksschulhaus. Berlin, Henschel. 1 Thlr. 10 Sgr.
Hyrtl, die Corrosions-Anatomie und ihre Ergebnisse. Wien, Braumüller. 20 Thlr.
Reinisch, ägyptische Chrestomathie. 1. Lief. Wien, Braumüller. 1 Thlr. 10 Sgr.
Schrauf, Atlas der Krystallformen des Mineralreiches. Wien, Braumüller. 3 Thlr.
Kaposi, die Syphilis der Haut. 1. Lief. Wien, Braumüller. 12 Thlr.

Kiepert, Provinzial-Schulwandkarten. 1. Provinz Posen. Berlin, D. Reimer. 2 Thlr.
Kühne, graphisch-statist. Atlas. 3. Heft. Leipzig, Kühne's Selbstverlag.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Actes et histoire du concile oecuménique de Rome, premier du Vatican, publiés sous la direction de V. Frond. T. 5., 6., 7. et 8. et dernier. (LXXIII, 1268 p., 292 p. de fac-simile et 34 pl. (in-Fol.) Paris.
Chalamet, A., la France du 16. siècle. (34 p. 8.) Lyon.
Charpignon et Desnoyers, coup d'oeil archéologique sur le sol de l'ancien Orléans. (19 p. 8. et pl.) Orléans.
Ciceronis, M. T., Brutus sive de claris oratoribus, accedit libellus de optimo genere oratorum, rec. L. Quicherat. (108 p. 12.) Paris. 90 c.

Cubain, études sur le droit romain. (236 p. 18.) Angers.
Dragendorff, manuel de toxicologie, traduit par E. Ritter. (VII, 712 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Ducis, Hamlet, tragédie en cinq actes, et poésies. Nouv. édit., publ. par Ad. Rion. (63 p. 16.) Paris. 10 c.
— Macbeth, tragédie en cinq actes, et poésies. Nouv. édit., publ. par Ad. Rion. (63 p. 16.) Paris. 10 c.
L'imitation de Jésu-Christ, traduside en béarnés; par M. l'abè P. Lamaysouette, bachéliè en théologie. 2. édition. (XXVII, 552 p. 32.) Pau.
LaChapelle, de, oeuvres posthumes, autographes inédits de Napoléon III en exil, recueillis et coordonnés. (VIII, 276 p. gr. 8. et portr.) Paris. 20 fr.
Laval d'Arlempe, de, essai de sociologie. (XVI, 288 p. 18.) Roanne.
Lavirotte, J. C., de l'alcoolisme. (11 p. 8.) Lyon.
Lieutaud, V., notes pour servir à l'histoire de Provence. (Texte provençal inédit.) (8 p. 8.) Marseille.
Littré, E., la Science au point de vue philosophique. 2. édit. (VIII, 567 p. 12.) Paris. 4 fr.
Lucot, église Notre-Dame-en-Vaux. Idée générale des verrières absidales, et description des deux verrières de Zachée et des trois baptêmes. (16 p. 8.) Châlons.
Lukis, W. C., monuments mégalithiques en Algérie. (7 p. 8.) Nantes.
Mage, E., voyage dans le Soudan occidental. Abrégé par J. Belin-de-Launay. (XXVII, 307 p. 18.) Paris. 1 fr. 25 c.
Morgan, E. et H. de, archéologie préhistorique. Notice sur le Campigny, station de l'âge de la pierre polie, sise à Blangy-sur-Bresle (Seine-Inférieure). (13 p. 8.) Amiens.
l'Odyssée d'Homère. Texte grec revu sur les meilleures éditions et accompagné de notes en français, par E. Sommer. Chants I à VIII. 2 vol. (184 p. 12.) Paris. Chaq. vol. 75 c.
Perrussel, F., un mot sur la nouvelle médecine, l'homœopathie, et sur la vie de Samuel Hahnemann, son fondateur. (28 p. 8.) Paris.
Pidoux, M., études générales et pratiques sur la phthisie. (XVI, 586 p. 8.) Paris.
Tables baroscopiques donnant immédiatement, en grammes par litre, la quantité d'urée correspondant à un volume métrique d'azote. (8 p. 8.) Paris.

Niederländische.

Borchgrauinne, de, van Vergi. Middelnederlandsch gedicht uit het begin der 14. eeuw, op nieuw naar het handschrift uitgegeven door S. Muller Hzn. (6, 34 bl. gr. 8.) Leiden. f 0,60.
Capadose, Dr. A., Gunning's woorden over de inenting der pokken getoetst en wederlegd. (23 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 0,20.
Leven, het, en iets uit de geschriften van den wijsgeer Baruch Spinoza. (35 bl. 8.) Amsterdam. f 0,10.
Platonis Gorgias syllogismo Socratico una cum grammatica duce emendatus atque illustratus nec non prolegomenis et indice instructus in usum studiosae juventutis ed. R. B. Hirschig. (XL, 164 bl. gr. 8.) Trajecti ad Rhenum. f 3,20.
Vosterman van Oijen, G. A., Handboek voor de theorie en practijk der meetkunde. 1. afl. (96 bl. 8. met 3 uitsl. gelith. pl.) Schoonhoven. f 0,90.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 221. Vermischtes.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 29. Anatomie u. Physiologie, Zoologie.
Detken u. Rocholl in Neapel. Nr. 10. Naturwissenschaften u. Medicin.
Hanke in Zürich. Nr. 99. Kunst u. Kupferwerke. Nr. 100. Katholische Theologie.
Schletter'sche Buchh. in Breslau. Nr. 133. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Gymnasiallehrer Dr. Bernhard Romahn in Konitz ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Strasburg in Westpreußen berufen worden.

Der König von Preußen hat dem Sanitätsrath Dr. Mattersdorf in Liegnitz den Rothen Adlerorden 4. Classe, außerdem dem Landphysicus und Sanitätsrath Dr. Fontheim zu Syke den Charakter als Geh. Sanitätsrath verliehen.

Am 29. Juni † der Dichter Wolfgang Müller v. Königswinter.

Am 3. Juli † zu Hagen der durch seine wissenschaftl. Arbeiten bekannte königl. Bade-Inspector Hugo Heinemann.

Berichtigung zu Nr. 27: S. 840, Z. 6 v. o. lies Restauration (statt Reformation).

Bekanntmachung.

Die 29. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird in den Tagen vom 23.—26. Sept. d. J. zu Innsbruck stattfinden, wozu die Unterzeichneten hiemit ganz ergebenst einladen.

Indem sie die geehrten Fachgenossen ersuchen, beabsichtigte Vorträge sowohl für die allgemeinen als auch für die Verhandlungen der Sectionen baldmöglichst (längstens bis 20. August) anmelden zu wollen, erklären sie sich zugleich bereit, Anfragen und Wünsche, welche sich auf die Theilnahme an der Versammlung beziehen, entgegenzunehmen und nach Möglichkeit zu erledigen.

Innsbruck, im Juni 1873.

Das Präsidium:

B. Jülg. W. Riehl.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 29.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 19. Juli. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Bilder aus der Geschichte des Christenthums. Acht Protestantenvereins-Vorträge von E. Zittel, W. Brückner, W. Hönig, Dr. A. Pierson, W. Höchstetter, G. Längin u. Dr. H. Holtzmann. Karlsruhe, 1873. Braun. (8.)
V. Dr. Martin Luther, der deutsche Reformator, von E. Zittel. (S. 93—140.)
VIII. Die Kirche des XIX. Jahrhunderts, von Dr. H. Holtzmann. (S. 189—227.)

Beide Vorträge gehören einer vorläufig auf acht festgestellten Sammlung an, im Interesse des Protestantenvereines gehalten. Der Vortrag von Zittel giebt im Ganzen ein abgerundetes Bild von Luther, interessant geschrieben. Neues haben wir freilich nicht, oder doch nur zu geringem Theile, darin entdecken können. Am Beachtenswerthesten schien uns Folgendes, obwohl wir dem Verfasser nur mit großen Einschränkungen beistimmen können. Hr. Zittel nimmt nämlich mit allen vorurtheilslosen Beurtheilern Luther's eine Umwandlung des Letzteren seit seiner Rückkehr von der Wartburg, oder etwas später, an. Aber er mag es nicht einmal einen „Umschlag" nennen und erklärt Luther's verändertes Auftreten seit 1525 besonders aus der politischen Lage, indem er geschickt zwischen 1525 und 1849 eine Parallele zieht. „Was in der uns zunächst liegenden Zeit das Jahr 1849 für die ihm folgenden Jahrzehnte gewesen ist, das ist seiner Zeit das Jahr 1525 für ein Jahrhundert geworden. Mit diesem Jahre fällt die Reformation nach ihrer nationalen und politischen Seite in die Hände der Diplomaten und die theologischen Führer kehren auf die dogmatischen Lehrstühle und in die Studierstuben zurück, um eine Sündfluth von dogmatischen Streitschriften zu erzeugen, über der zuletzt die hohe und reine Idee der Reformation nur noch wie eine hoch über die wirkliche Erde entrückte friedliche Arche dahinzieht." — Auf S. 137, Z. 16 von oben soll es wohl statt Wartburg „Koburg" heißen.

Der Vortrag von Holtzmann ist reich an interessanten Detailmittheilungen und geistreichen Aperçus. Insbesondere hat es der Verf. verstanden, seinen Zuhörern und Lesern ad oculos zu demonstrieren, wie gewaltig sich die Staatsmänner seit etwa funfzig Jahren in Schätzung der kirchlichen Macht verrechnet haben. Dabei weiß er sehr geschickt darauf hinzuweisen, daß Deutschland auch in neuerer Zeit, conf. Gefangennehmung und Ehrenrettung des Erzbischofs von Köln, nach Kanossa gegangen sei. Was aber der Verf. über die Aussichten der Kirche, also über deren Zukunft beibringt, das hat uns doch etwas zu dürftig scheinen wollen, wobei wir nicht verkennen mögen, daß es allerdings sehr leicht ist, Phantasiebilder für Wirklichkeit auszugeben. Wir stimmen nicht mit Strauß überein, wenn dieser die Frage: sind wir noch Christen? verneint, und wir erklären geradezu dieses Capitel in dem neuesten Straußischen Buche für das schwächste, ja für eins der schwächsten Capitel, die Strauß überhaupt geschrieben hat. Aber angewidert hat es uns, wenn Hr. Holtzmann einen Mann von so großer Bedeutung für die Theologie, wie Strauß es unstreitig ist, unter das Rubrum „nihilistische Bande" bringt. Durch Schimpfen dient Hr. Holtzmann seiner Sache gewiß am wenigsten. S.

Allgemeine kirchliche Chronik, begründet von K. Matthes. 19. Jahrg. 1872.

Die „Allgemeine Kirchliche Chronik" war unter Matthes' Redaction ganz vortrefflich. Man erhielt einen Ueberblick über Alles, was in kirchlicher Hinsicht in dem betreffenden Jahre sich ereignet hatte. Dabei war Alles von einem liberalen Standpunkte aus behandelt, der aber sorgfältig jede Einseitigkeit zu vermeiden bemüht war. Nun hat zwar der jetzige Redacteur die äußere Einrichtung beibehalten. Aber aus der Chronik ist eine einseitige, höchst subjective Reflexion über die vorgekommenen Erscheinungen geworden und nicht immer sind die Thatsachen ganz correkt berichtet. Das eine Mal z. B. läßt der Redakteur die Gottesdienste beim Protestantentage in Osnabrück in der Aula der Realschule gehalten werden (S. 219), das andere Mal im Friedenssaale des Osnabrücker Rathhauses (S. 121). Die Urtheile des Red. über die von ihm namhaft gemachten Schriften sind wohl zuweilen geistreich scheinend, aber meist recht trivial. „Vielleicht das schwächste opus der dogmatischen Literatur dieses Jahres ist Strauß, der alte und der neue Glaube — Wer noch eine Widerlegung dieser Plattheiten bedarf" ꝛc. so lesen wir S. 56. Sonderbar, wie nach solch herbem Urtheile Hilgenfeld in seiner Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie diesem „schwächsten" Werke eine so eingehende Besprechung hat widmen können. Das Beste in diesem Jahrgange ist das auch früher darinnen sich findende Inhaltsverzeichniß der größeren theologischen Zeitschriften, nebst Angabe der laufenden kirchlichen Blätter und Zeitungen.

Klein, Joh. Sam., Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangel. Prediger in allen Gemeinen des Königreiches Ungarn. 3. Theil. Pest, 1873. Hosnyánszky. (XV, 445 S. gr. 8.)
A. u. d. T.: **Monumenta Evangelicorum** Aug. Conf. in Hungaria historica.

Johann Samuel Klein gab am Schlusse des vorigen Jahrhunderts zwei Bände heraus unter dem Titel: Nachrichten von

den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinden des Königreiches Ungarn. Er hinterließ aber noch zwei Bände im Manuscripte gleichen Inhaltes, von denen nun Andreas Fabó den ersten, bez. dritten veröffentlicht hat. Er enthält die biographischen Skizzen von 100 ehemaligen evangelischen Predigern Ungarns. Darunter: Georg Grynäus und Jacob Grynäus, Leskó, Wolfgang Musculus, Matthäus Nauclerus, Andreas Thann u. A. Dem Ganzen ist auch ein orientierendes Namens- und Orts-Register beigegeben. Jedenfalls verdient Hr. Fabó unsere volle Anerkennung, daß er die von Klein hinterlassenen Werke dem Untergange entrissen hat und wir können nur den Wunsch aussprechen, daß er den letzten noch übrigen Band mit derselben Sorgfalt wie diesen bald herausgeben möge.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 5.

Inh.: Die Forderungen des Altkatholicismus. — Versammlung des Ostdeutschen Verbandes freier religiöser Gemeinden. — Christian Düberg.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 25 u. 26.

Inh.: Kurfürst Johann Sigismund. — Das protestantische Landvolk Mitteldeutschlands. — Pommersche Wühler. — Aus der modernen Statistik. 2. — Der fünfte schlesische Protestantentag. — Neueste Literatur. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: Wochenschau. — A. Walte, Elias-Geist und Christus-Geist. — J. Kradolfer, religiöse Bilder aus dem Kriegsleben. 2. — M. Schwalb, die Geschichte vom Paradies und vom Sündenfall. — Die englischen Unitarier. — Lesefrucht. Bücher u. Notizen, Vermischtes.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 24 u. 25.

Inh.: Die Wiener Börsenkrisis. — Zum gegenwärtigen Stand der protestantenvereinl. Bewegung. — Von den evangel.-theol. Facultäten. — Die Moral des Darwinismus. 2. — Zur neuesten Literatur des Spiritismus. 2. 3. — Aus den röm. Katakomben. 1. 2. — Die Die Maimeetings in London. — Zur Eheschließungsfrage. — Die orthodoxe Kirche in den Ostseeprovinzen und die kathol. Kirche in Litthauen. — Evangel. Missionsarbeit im Morgenlande. — Zur Lage des Christenthums in Japan. — H. G. Hotho's Geschichte der christlichen Malerei. — Aus der homilet. Literatur. — Correspondenzen. Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 27.

Inh.: Typische Gestalten der Kirchenpolitik. — Die Pfingstconferenz zu Hannover. 2. — Die Pastoralconferenz zu Köslin. — Die Lehrerversammlung zu Neudietendorf. — H. A. W. Meyer. — Kirchl. Nachrichten; Literarisches.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. Juni.

Inh.: Speculative Begründung der Lehre vom göttl. Vorherwissen. — Cyprian's Lehre über die heil. Eucharistie. — Möglichkeit einer friedl. Aussöhnung gläubiger Protestanten mit der kathol. Kirche. — Walther's von der Vogelweide Klagelieder gegen die Päpste Innocenz III u. Gregor IX. — Bilder aus dem Zeitalter der Reformation. — Eine römische Pfarrkirche. — Entgegnung an Herrn Prof. Langen in Bonn. — Die vier preuß. Kirchengesetze. — Collectiveingabe des preuß. Episcopats an das kgl. Staatsministerium. — Schreiben Sr. Em. des Fürsterzbischofs Jos. Othm. Card. Rauscher.

Geschichte.

Motte, Dr. Adh. François, **étude sur Marcus Agrippa.** Gent, 1872. Muquardt. (XV, 256 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Dr. Motte geht in der Einleitung von dem verzweifelten Zustande des römischen Reiches seit der Unterwerfung Macedoniens aus; im ersten Theile handelt er von der Eroberung, im zweiten von der Reorganisation des Staates. Der erste Theil beginnt mit einer allgemeinen Betrachtung über Octavian's Kriege, in denselben wäre Octavian „ohne die Energie und das außerordentliche Kriegstalent Agrippa's verloren gewesen" (S. 33). Auch als Prätor und Aedil offenbarte Agrippa eben so große Selbstverläugnung und Ergebenheit gegen Octavian als Klugheit, indem er die Gunst der Menge für Octavian zu gewinnen wußte. — Bei der Reorganisation nimmt der Verf. gleichfalls für Agrippa die Hauptrolle in Anspruch; wenn er aber (S. 74—75) glaubt, „da wo Beweise fehlen, Conjecturen machen zu müssen, sei es auf Grund nur unvollkommener Angaben oder aus der Natur der getroffenen Maßregeln," so müssen wir das als eine sehr gefährliche Art der Interpretation erklären, die zu dem Resultate führt, daß (S. 75) Dr. Motte auch da, wo Agrippa's Name nicht genannt wird, seine Intervention für fühlbar hält und demgemäß alle die großen Einrichtungen des Augustus aus dem Rathe des Agrippa entspringen läßt. — Auf S. 95 folgt die Abschrift von 3 Medaillen und einer Inschrift, die sich vielleicht, und S. 96 von 2 Inschriften, die sich gewiß auf die Anwesenheit Agrippa's in Spanien bei Besiegung der Cantabrer beziehen. — Die Auffassung aber, daß die Freundschaft Agrippa's zu Herodes nur eine protection dédaigneuse gewesen sei (S. 101), kann gegen das klare Zeugniß des Josephus (Antiqq. iud. XVI, 2. 2. und 5. und XVI, 6) nicht aufrecht gehalten werden; derselben widerspricht auch die S. 104 angeführte Erzählung des Nikolaos Damascenus von der Fürbitte des Herodes für die Bewohner von Ilion; wohl mit Recht aber schließt der Verf. aus dieser Erzählung, daß Julia ihren Gemahl auf seiner Reise begleitet habe. — S. 109 ff. faßt er die Bedeutung Agrippa's zusammen: „Durch ihn vor allen ist das Kaiserthum fest begründet worden; hierbei hat er als guter Bürger gehandelt, da er die Monarchie als eine Wohlthat für die Welt erkannte." — Im Anhang III, S. 145 wendet sich der Verf. gegen die Behauptung Beulé's, des jetzigen Ministers, daß Agrippa ein furchtbares Werkzeug des Absolutismus in der Hand des Octavian gewesen sei. — In den bei Plinius erwähnten commentarii Agrippae würde Dr. Motte nicht (S. 154) ein großes literarisches Werk der Erdbeschreibung gesehen haben, wäre ihm nicht Müllenhoff's Aufsatz: über die Weltkarte und Chorographie des Kaisers Augustus (Schriften der Universität Kiel 1856) unbekannt geblieben. Zum Schlusse unterzieht er in 35 Noten einzelne Punkte einer genaueren Prüfung; darunter dürfte III, wo er die Meinung entkräftet, daß sich Agrippa seiner Familie geschämt habe, als wirklicher Gewinn anzusehen sein.

Der Verf. will uns Agrippa als Wohlthäter seiner Epoche und als einen der größten Männer der römischen Geschichte (S. 122) darstellen. Um wie viel er dabei Agrippa zu hoch erhebt, drückt er Augustus hinab, so daß dieser neben der Heldengestalt Agrippa's überall nur als der Rathlose, Schwache erscheint und derselben nur zur Folie ihres Ruhmes dienen muß. Motte übersieht ganz, daß Augustus mit dem klarsten Bewußtsein und ungewöhnlicher Willenskraft ausgestattet, doch nie die oberste Leitung aus seiner Hand verliert, wenn er es auch liebt im Hintergrunde zu bleiben: als er zu Apollonia gegen den Rath des Agrippa und Salvidienus nur seiner eigenen, und wie der Erfolg zeigte, besseren Einsicht folgte; als er die meuterischen Veteranen zur Ruhe brachte, denen Agrippa trotz seiner großen Vollmachten (Dio Cassius LI, 3, 5) rathlos gegenüberstand (ibid. LI, 4. 2), da trat wohl doch leuchtend Octavian als der höher Begabte hervor; es ist auch in dessen Regierung durch Agrippa's Tod nicht die kleinste Störung oder Schwankung eingetreten. — Die Begründung der Behauptungen des Verf.'s ist oft mehr als seltsam: so hält er es für wahrscheinlich (S. 75 und 127), daß Agrippa dem Augustus die Beibehaltung der republicanischen Formen angerathen habe, weil er es sich sonst nicht erklären könnte, wie Dio auf den Gedanken verfallen sei, Agrippa für einen Republicaner zu halten. Nicht besser ist begründet, daß die militärischen Maßregeln des Augustus im Kopfe des Agrippa ihre Quelle gehabt hätten (S. 76): man müsse in denselben den Rath eines tüchtigen Kriegsmannes sehen; Augustus aber war, wie man weiß, kein General; also können sie nur von Agrippa ausgehen! —

Motte schreibt in seinem glänzenden Gemälde von Agrippa demselben auch eine große Neigung zur Milde zu (S. 75). Die zwei Fälle, auf die er sich dabei stützt, gestatten jedoch diesen Schluß nicht, denn im ersten macht Agrippa den Fürbitter für seinen eigenen Bruder, beim zweiten bestimmt ihn nicht der edle Drang seines Herzens, sondern die Anrufung um seinen Schutz (Appian. bell. civ. IV, 49). — Gegen die Beschönigung des Verhältnisses zu Julia (S. 121 und 122), den einzigen Makel, den der Verf. an Agrippa findet, muß man aufmerksam machen auf Tacitus (Annal. I, 53), Sueton (Tiber. 11) und Dio Cassius (LV, 10). — Mit dieser verkehrten Auffassung stimmt, daß der Verf. die Summe zieht (S. 112): will man, um die ganze Bedeutung Agrippa's besser zu verstehen, nach einer Analogie aus unserer Zeit suchen, so wird man sagen: Agrippa war in Einer Person der Bismarck und der Moltke des Augustus. — Die Ansicht (S. 215), daß die Schlacht bei Actium von Seiten des Antonius nur ein Scheingefecht gewesen sei, welches den Rückzug, den er mit Kleopatra verabredet habe, decken sollte, kann nach Velleius (II, 85) und Plutarch (Anton 66, 23) ja selbst nach Dio (I, 33 *νομίσας ὁ Ἀντώνιος οὐχ ὑπὸ τῆς Κλεοπάτρας αὐτοὺς ἐκ παραγγέλσεως ἀλλὰ καὶ ὑπὸ δέους... φεύγειν*), auf den (L. 15, nicht 12) doch Motte sich für seine Ansicht beruft, nicht anders als falsch genannt werden. Daß Antonius die Segel (Plut. 64) und die Schätze (Dio L. 14) zu Schiffe bringen ließ, ist wohl von selbst klar, da er unmöglich *χρηστὰς ἐλπίδας* (Plut. 64) haben konnte auf eine Schlacht, die er gegen den Rath seiner Generale einging (Plut. 63, 18). — Dem Verf. dürfte somit seine Absicht, die große Gestalt des Agrippa in ihrem wahren Lichte zu schildern (S. X), schwerlich gelungen sein. A. Z.

Böhme, Dr., Oberlehrer, **zur Geschichte des Cisterzienser-Klosters St. Marien** zu Pforte. (Einladungsprogramm zur 330. Stiftungsfeier der Königl. Landesschule Pforte.) Naumburg, 1873. (38 S. 4.)

Wenn Wolff's Chronik des Klosters Pforte längst veraltet und namentlich durch Dr. Corssen's gründliche Arbeit: Alterthümer und Kunstdenkmale des Cisterzienser Klosters St. Marien und der Landesschule zu Pforte als völlig überholt zu betrachten ist, so zeigt doch das vorliegende Programm, daß, was Sammlung von Material und kritische Verarbeitung desselben anlangt, keineswegs die Forschung als abgeschlossen zu betrachten ist. Der Verf. hat nicht nur eine bedeutende Anzahl von Urkunden aus den Archiven zu Weimar, Magdeburg und Dresden, sondern auch aus den Leipziger Bibliotheken reichen Stoff für eine natürlich nothwendig beschränkte Darstellung gewonnen, die eigentlich als Vorläufer eines von ihm in Aussicht genommenen „Pfortener Urkundenbuches" zu betrachten ist. Im Grunde zeigt sich schon hier, daß das künftige Urkundenbuch neue wichtige Resultate erwarten läßt, da der Verf. wesentlich andere Ansichten, z. B. über die Gründungszeit des Klosters, zu erkennen giebt. Ein folgender Abschnitt beschäftigt sich mit der Feststellung der Aebte des Klosters nach Namen und Amtsthätigkeit, wodurch Wolff's und Bertuch's Verzeichnisse in mehrfacher Beziehung modificiert werden. Als letzter Abschnitt tritt uns eine Darstellung der Erwerbungen und der finanziellen Verhältnisse des Klosters entgegen, der die Ueberzeugung gewinnen läßt, daß durch Böhme's Programm nicht allein die bisherigen Arbeiten über Pforte wesentlich ergänzt sind, sondern daß wir auch in dem künftigen Urkundenbuche einen viel reicheren Schatz von neu gesammeltem und kritisch gewürdigtem Materiale erhalten werden.

Roth v. Schreckenstein, Dr. K. H., Freiherr, **die Insel Mainau.** Geschichte einer Deutschordens-Commende vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. Mit Urkundenbuch verfaßt und herausgegeben. Karlsruhe, 1873. G. Braun. (XX, 448 S. gr. 8.)

Der Director des badischen Generallandesarchives Freiherr Roth von Schreckenstein ist durch die von ihm vorgenommene Repertorisierung der Urkunden und Akten des dem Archive zu Karlsruhe einverleibten Archives der Deutschordens-Commende Mainau veranlaßt worden, eine Geschichte dieser Commende zu schreiben, welche um 1272 gegründet und in Folge des Preßburger Friedens von 1805 säcularisiert und dem Großherzogthume Baden einverleibt worden ist. Dem Verfasser stand ein außerordentlich reichhaltiges Material zur Verfügung (die Zahl der Mainauer Urkunden beträgt bei 3000, zu denen noch 405 Aktenfascikel kommen!) und er hat dasselbe mit Fleiß und Verständniß verwerthet. Doch war die Wirksamkeit der Ordenscommende Mainau eine zu unbedeutende, als daß eine Geschichte derselben ein mehr als locales Interesse haben könnte. Zur Geschichte der Bodenseegegenden liefert diese Arbeit immerhin einen sehr werthvollen Beitrag.

Länder- und Völkerkunde.

Jagor, F., Reisen in den Philippinen. Mit zahlr. Abbildgn. u. 1 Karte. Berlin, 1873. Weidmann'sche Buchh. (XVI, 381 S. gr. 8.) 5 Thlr.

Der Verf. war dem geographischen Leserkreise schon 1866 durch seine Reiseskizzen aus Singapur, Malaka und Java sehr vortheilhaft bekannt geworden und sein neuestes, geschmackvoll ausgestattetes Werk überbietet noch das vorausgegangene. Jagor bereiste in den Jahren 1859—60 den mittleren und südöstlichen Theil von Luzon sowie einige nahe gelegenen Inseln. Durch hübsche lebendige Federzeichnungen, welche die Landeseinwohner, ihr Leben und Treiben, ihre Behausungen und Geräthe schildern, erhält der Text eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft. Wissenschaftlichen Werth besitzen aber die vielen, genau nach der Natur aufgenommenen Umrisse der Vulkane, die durchweg die Richtigkeit der Aufschüttungstheorie bestätigen. Jagor hat sich alle Kenntnisse erworben, die wir jetzt von einem Reisenden fordern, der uns die durchwanderten Erdräume streng beschreiben will. Besonders ausführlich hat er die wirthschaftlichen Zustände der Philippinen erforscht und Nationalökonomen werden an verschiedenen Stellen genaue Angaben über das Budget der tropischen Haushaltungen finden, die durch ihre bescheidenen Ziffern bei dem überbürdeten Städtebewohner des heutigen Mitteleuropa Neid erregen könnten. Für die Völkerkundigen sind ebenfalls wichtige Mittheilungen namentlich über die halbwilden Stämme des Inneren von Luzon in dem betreffenden Buche zu finden, nur stieß Jagor nicht wie Carl Semper auf völlig unvermischte Aëta, welche letztere als Urbevölkerung billigerweise ein noch höheres Interesse bei dem Anthropologen erregen. Jedenfalls gehört Jagor's fleißige Arbeit zu den besten Schriften, aus denen wir uns über die Philippinen unterrichten können.

Stieler's, Adolf, Handatlas über alle Theile der Erde und über das Weltgebäude. Neu bearbeitet von Dr. A. Petermann, Dr. H. Berghaus u. C. Vogel. Mit 90 color. Karten in Kupferst. in 30 Liefrgn. 11. u. 12. Lief. Gotha, 1872. J. Perthes. à Lief. 15 Sgr.

Die in den beiden Lieferungen enthaltenen Karten (Nr. 3 südl. Sternhimmel, Nr. 20 nordöstl. Deutschland, Nr. 50, 51 nördl. Schweden und Rußland, Nr. 60 Kleinasien und Syrien, Nr. 60 Vereinigte Staaten von Nord-Amerika V) sind mit Ausnahme des Bl. 85 ältere Bearbeitungen, die schon im Jubelatlas (zum Theile noch früher) ihre Stelle einnahmen, und nur mit den nöthigen Nachträgen dem neuesten Stande angepaßt werden mußten. Diese Nachträge bestehen in der Evidenzhaltung der Eisenbahnen, in den Angaben von Veränderungen in der politischen Eintheilung, sind aber bei diesen Blättern meistens von geringerer Bedeutung. Mit größter Befriedigung wird aber das Bl. V der Karte der nordamerik. Freistaaten aufgenommen werden, die zu den ausgezeichnetsten Arbeiten Dr. Peter-

mann's gehört, und die strengste Prüfung aushält. Einem Hefte liegt auch ein Inhaltsverzeichniß der 90 Blätter vor, aus dem der Atlas nach seiner Beendigung bestehen wird. Man kann daraus ersehen, daß einige Lückenbüßer verschwunden sind, daß eine systematische Ordnung der Blätter Platz gegriffen hat und alle Einschübe beseitigt wurden. Treten noch zur Ergänzung jene Specialkarten preußischer, deutscher, österreichischer Kronländer hinzu, welche in separaten Zusammenstellungen veröffentlicht wurden, so wird der Atlas zu einem der reichsten am Inhalte, und dennoch werden auch dann noch einige europäische Länder ziemlich ungenügend vertreten sein, z. B. Siebenbürgen und Galizien. Beide erscheinen zwar stückweise auf der Karte von Ungarn, aber als Ganzes kommen sie nur auf der Monarchiekarte im Maßstabe von 1:3,700000 vor, stehen also weit hinter den Specialkarten von Australien, Neuseeland u. a. zurück, die im Maßstabe von 1:1,500000 aufgeführt sind. Da die Zahl der Atlaskarten fortwährend gewachsen ist, wird die 90 kaum eine nicht überschreitbare Grenze bilden, und vielleicht ist die Zeit nicht ferne, wo eine nochmalige Erweiterung auch Karten jener Länder umfassen wird, die nun zu stiefmütterlich behandelt sind, oder solcher, die an Wichtigkeit rasch zunehmen, wie z. B. Aegypten. Ueberdies stehen wir schon so tief im Metermaße, daß auch die Nöthigung herantreten wird, bei einer Erneuerung der Kartenblätter, auf denen nun Coten in Pariser Fuß, in englischen Fuß, in Meter vorkommen, die Reduction auf Meter allein allgemein durchzuführen, und dabei auch jene Blätter zu bedenken, die dieser wünschenswerthen Ausstattung bisher entbehren.

Kiepert's, Heinrich, **physikalische Wandkarten.** No. 3. Europa. 9 Blatt. Maassstab 1:4,000000. Berlin, 1873. D. Reimer. 3 Thlr.

Die physikalischen Wandkarten der Planigloben (Nr. 1 u. 2) sind bereits S. 236 besprochen. Ihnen ist schnell die dritte gefolgt, Europa im Maßstabe von 1 zu 4 Mill. Sie ist im Ganzen in der Behandlung und Anordnung den beiden vorhergehenden homogen, doch mit einiger Abweichung bezüglich der Terraindarstellung. Während auf den Planigloben 3 Farbentöne zur Unterscheidung der absoluten Massenerhebung verwendet wurden, und die Richtung der Gebirge mit einer Schraffenreihe angedeutet erscheint, findet man auf der Karte von Europa nur 2 Farbentöne (für die Erhebungen über 200 und 400 Meter) und die Gebirge in Kreideschummerung ausgeführt. Dadurch sind die drei Hauptstufen bestens verdeutlicht, das Tiefland weiß, das Stufenland im lichten Tone, das Hochland im dunklen Tone. Es wird mit diesen Wandkarten ein erster Anfang gemacht, die Schichtenkarte beim Elementar-Unterrichte einzuführen, und wer sich von der guten Wirkung überzeugen will, die mit so wenig Mitteln erzielt wird, der trete vor die zusammengesetzte Karte und vergleiche z. B. das Hochland der pyrenäischen Halbinsel mit dem Boden Frankreichs, das Hochland Böhmen mit dem Hochlande Siebenbürgen u. s. f., und er wird gestehen müssen, daß keine andere Art der Darstellung die massigen Erhebungsstufen so klar vor Augen zu stellen vermag. Ist einmal die einfache Schichtenkarte dem Schüler verständlich geworden, so wird ihm später eine mit mehr Stufen geboten werden können, und damit eine Menge neuen Lehrstoffes geschaffen werden, der bei verständiger Verwerthung viel Nutzen schaffen kann. Es wird sich dann auch das relative Höhenverhältniß der Hochgebirge durch Hinzufügung oberer Stufen (etwa von 1000 zu 1000 Meter) beim ersten Anblicke ergeben, auf dessen Hervorhebung Hr. Kiepert vorläufig verzichtet. Das grüne Tiefland der v. Sydow'schen Wandkarten erscheint nicht angewendet, angeblich um dadurch keine Identificierung mit dem Culturboden zu veranlassen. Damit sind freilich zwei untere Stufen ohne zwingende Noth verloren gegangen, die auf den vorgenannten Karten einen freundlichen Eindruck machen. Dem Plane zufolge sollen in wenigen Monaten eine physikalische Wandkarte von Asien in 9 Bl., eine von Afrika in 6 Bl. und solche von Nord- und Süd-Amerika folgen. Von Australien ist im Programme (vorläufig) keine Rede, wahrscheinlich wird auch eine Karte dieses Landes den Schluß bilden, so wie die gleichartige in v. Sydow's Wandkartenatlas langsam als letzte hinten nachkam. Durch Kiepert's physikalische Wandkarten ist ein neues Element (das hypsometrische) in größerer Ausdehnung zur Geltung gekommen; die v. Sydow'schen vorzugsweise physikalischen Wandkarten sind deßhalb nicht gegenstandslos geworden; es liegt auch in ihrer Anlage kein Hinderniß, sie durch Hinzufügung einiger Farbenschichten zu hypsometrischen Uebersichtskarten zu erheben, ohne daß sie dabei eine wesentliche Einbuße erleiden.

Trigonometrische Höhenbestimmungen in Niederösterreich. Aus den Triangulirungs-Elaboraten des Katasters herausgegeben vom k. k. Finanzministerium. (Mit 2 lith. Tafeln). In Verbindung mit einer Höhenübersichtskarte in 9 Bll. gr. Fol. Wien, 1872. k. k. Staatsdruckerei. 4 fl. u. 9 fl. ö. W.

Durch dieses Werk ist die Zahl der trigonometrisch gemessenen Höhen im Lande Oesterreich unter der Enns von 520 (Baumgartner's Verzeichniß v. J. 1832) auf 1860 erhöht worden, ohne 129 in der Stadt Wien zu rechnen. Diese Vermehrung hat aber den nordöstlichen und nördlichen Theil nicht getroffen, sondern nur den südlichen Theil, das Donaugelände und Marchthal. Ein Fünftel der neu gemessenen und nochmals übermessenen Höhen bezieht sich auf Thurmkreuze, Schloßthürme, Dachgesimse rc., und ist bei der Hälfte derselben die Höhe des natürlichen Bodens angegeben. Die Punkte sind bezüglich der Lage auf den Catastralmappen, und nach geographischer Länge und Breite bestimmt und topographisch genau beschrieben. Die Berichtigungen der älteren Messungen übersteigen in c. 180 Fällen ± 1 Meter. Die Karte (eine ältere Uebersichtskarte der Steuergemeinden) enthält die Punkte in loco eingetragen mit der beigesetzten Höhe in Klaftern und 1 Decimale. In dem Vorworte ist das Erscheinen einer Schichtenkarte von 500 zu 500 Fuß in Aussicht gestellt. So schätzbar die Bereicherung des hypsometrischen Materiales an und für sich ist, so kann doch diese Publication nicht als der Abschluß diesfälliger Arbeiten angesehen werden, und dürften von Seite des milit. geographischen Institutes weit umfassendere, und durch Präcisionsnivellements sicher basierte Höhenmessungen zu erwarten sein, und zwar im Metermaße, während der Kataster seine Arbeiten noch im alten Klaftermaße durchführte. Die zwei lithographischen Beilagen bestehen aus einem Skelet von Wien mit den gemessenen Coten, und einem Diagramm zur Bestimmung der Meridianlage auf jeder Katastermappe.

Registrande der geogr.-statist. Abtheilung des grossen (preussischen) **Generalstabes.** Mit 1 Specialkarte der deutsch-franz. Reichsgrenze. Berlin, 1872. Mittler u. Sohn. (X, 234 S. 8.)

A. u. d. T.: **Neues aus der Geographie,** Kartographie und Statistik Europa's und seiner Kolonien.

Nach einer durch den Krieg verursachten zweijährigen Unterbrechung erschien der dritte Band der geschätzten Registrande, die für den Zeitraum vom Herbst 1869 bis Ende 1871 in alter Eintheilung und Anordnung (mit Ausnahme des überall in Reorganisation begriffenen Heerwesens) Quellennachweise, Auszüge und Besprechungen enthält, um den Militair sowohl als den Forscher überhaupt in der gehörigen Orientierung zu erhalten. Dem allgemeinen und einleitenden Theile (20 S.) folgen die Notizen über die einzelnen Staaten, das deutsche Reich (60 S.), die österr.-ungar. Monarchie (17 S.), Schweiz (6 S.), Belgien, Niederlande (6 S), die skandinavischen Reiche (11 S.) das britische Reich (24 S.), Frankreich (29 S.), Spanien und Portugal (3 1/2 S.), Italien (10 S.), Griechenland und Türkei (12 1/2 S.), das russische Reich (27 S.). Werke, Broschüren,

Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen, Karten und Pläne, nach Bedarf längere Auszüge füllen diese Abschnitte aus, und so ist das Buch eine so reiche Fundgrube für Materialien, daß es jedem Geographen, Kartographen und Statistiker von Profession unentbehrlich ist. Den Schluß bilden die Verträge über die Bestimmung der Grenze von Elsaß-Lothringen, und die Notizen über den Verlauf der Grenzregulierungsarbeiten. Die zwei Kartenblätter enthalten außer den aneinander gereihten Grenzstreifen ein Facsimile der Karte, die beim Friedensschlusse zu Grunde gelegt wurde und die Unterschriften von Bismark, Thiers und Jules Favre trägt.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 1 u. 2.

Inh.: B. Wereschagin, in Taschkend, der Hauptstadt des russ. Turkestan. — Die Deutsche Expedition nach Innerafrika u. die „Afrikanische Gesellschaft". — Die Photographie im Dienste der Geographie und Anthropologie. — Capitän C. F. Hall's Polarexpedition verunglückt. — Der Storch im deutschen Volksaberglauben. — K. Andree, der Seeraub im indischen Archipelagus. — A. Kohn, der sogenannte Tschuder Stamm. — Zusammentreffen mit Papuas auf Neu-Guinea. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Sachs, Dr. J., Lehrbuch der Botanik nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft bearbeitet. 3., verm. u. stellenweise neu bearbeitete Aufl. Mit 461 Abbild. in Holzschn. Leipzig, 1873. W. Engelmann. (848 S. gr. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Wenige Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage liegt schon die dritte Auflage des vortrefflichen Lehrbuches der Botanik von Sachs vor uns, in der die Physiologie eine vollkommene Umarbeitung erfahren hat. Namentlich die beiden hier zuerst erscheinenden Capitel über „Mechanik des Wachsens" und über „periodische und Reizbewegungen ausgewachsener Organe" sind besonders hervorzuheben, indem sie nicht nur viel Neues enthalten, sondern auch die Fragen auf diesem schwierigen Gebiete klar legen. Uebrigens haben auch zahlreiche andere, in der Vorrede speciell hervorgehobene Capitel den Fortschritten der Wissenschaft entsprechende theilweise oder gänzliche Umarbeitung erfahren. Letzteres gilt für die Wirkung des Lichtes und der Schwerkraft auf die Pflanzen, für die Lycopodiaceen, Lebermoose und Aleurenkörner. Die Einrichtung des Buches schließt sich ganz den früheren Auflagen an, und bei der verdienten Anerkennung sowie allgemeinen Verbreitung dieser ist es überflüssig, hier näheres mitzutheilen.

Naturwissenschaften, die gesammten. Für das Verständniß weiterer Kreise und auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet von Dippel, Gottlieb, Gurlt, Koppe, Mädler, Masius, Moll, Nauck, Nöggerath, Quenstedt, Reclam, Reis, Romberg, Zech. Eingeleitet von Herm. Masius. 3., neu bearb. u. berichtigte Aufl. In drei Bänden. Mit zahlr. in d. Text eingedr. Holzschn. u. 3 Steinkarten. 1.—5. Lief. des 1. Bdes. Essen, 1873. G. D. Bädeker. (XXIII, 240 S. gr. 8.) à Liefrg. 7½ Sgr.

Dies populäre Werk hat sich schon in den früheren Auflagen den Beifall der Lesewelt erworben. Bei verhältnißmäßig geringem Umfange (3 Bände) gab es in der That ein recht vollständiges Gesammtbild der wichtigsten Erfahrungen in allen naturwissenschaftlichen Gebieten und zwar unter Bewahrung einer streng wissenschaftlichen Methode trotz der Gemeinfaßlichkeit der Darstellung. Die vorliegenden Lieferungen der neuen Auflage beweisen, daß die Herausgeber sich bemüht haben, sowohl die Vorzüge der früheren Auflagen beizubehalten, als durch weitere Ausführungen den Fortschritten der Wissenschaft gerecht zu werden. Nach einer allgemeinen Einleitung von Masius folgt zuerst die Mechanik, von Zech in Stuttgart bearbeitet, diesmal als selbständiger nicht mehr mit der Physik verbundener Abschnitt. Es werden hier namentlich die neueren Vorstellungen über Bewegung, Kraft und Arbeit gut und gründlich entwickelt. Mit der 4. Lieferung beginnt der Abschnitt Physik und Meteorologie, von Reis in Mainz bearbeitet. In den beiden letzten der bis jetzt vorliegenden Lieferungen wird, nach einer allerdings nur in großen Zügen entworfenen Geschichte der Physik, nur noch die Akustik abgehandelt und diese nicht einmal ganz beendet. Auch hier sind alle werthvollen neuen Arbeiten z. B. über Resonanz, Klang und physiologische Akustik berücksichtigt. Es wird erwünscht und der zu empfehlenden Verbreitung des Werkes dienlich sein, wenn die Verlagshandlung für schnelles Fortschreiten des Druckes Sorge tragen möchte.

Lang, Vict. v., Prof., Einleitung in die theoretische Physik Mit in den Text eingedr. Holzst. Braunschweig, 1873. Vieweg u. Sohn. (VIII, 566 S. gr. 8.) 3 Thlr. 11 Sgr.

Der größte Theil des vorliegenden Werkes ist ein alter Bekannter, wenn auch keine Sylbe auf dem Titel oder im Vorwort darauf hinweist. Die ersten 400 Seiten sind nämlich die in zwei Heften 1867 und 68 erschienene Einleitung in die theoretische Physik, über welche bereits in diesem Blatte referiert worden ist (1868, Nr. 30, S. 804 u. 1869, Nr. 31, S. 905). Der Verf. hat jetzt vier neue Abschnitte hinzugefügt und dadurch dem vom Ref. früher ausgesprochenen Wunsche theilweise genügt, einige in den ersten Heften gar nicht berücksichtigte Abschnitte der Physik in den Kreis seiner Bearbeitung zu ziehen. Diese neuen Abschnitte behandeln: einige Lehren der mechanischen Wärmetheorie und theoretische Sätze für die drei Aggregatformen. Unter dem Abschnitte „feste Körper" finden sich einige Probleme der Akustik (Schwingungen elastischer Körper). Ref. kann auch bezüglich dieser neuen Abschnitte seine frühere Empfehlung des Werkes nur wiederholen.

Tyndal, John, Prof., das Wasser in seinen Formen als Wolken und Flüsse, Eis und Gletscher. Mit 26 Abbildgn. in Holzschn. Autorisirte Ausgabe. Leipzig, 1873. Brockhaus. (XV, 228 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: **Internationale wissenschaftl. Bibliothek.** 1. Bd.

Da das vorliegende Werk sich als ersten Band einen internationalen wissenschaftlichen Bibliothek ankündigt, so wird es angebracht sein über den Plan des weitaussehenden Unternehmens einige Worte zu sagen. Die Bibliothek soll aus einer Reihe von Werken aus dem Gebiete der Social- und Naturwissenschaften bestehen, welche mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Fortschritte in denselben von bewährten Fachgelehrten mit wissenschaftlicher Schärfe, doch in ansprechender, allen Gebildeten verständlicher Darstellung verfaßt sind. „Selbstverständlich" sagt der Prospect „liegt der Bibliothek ein einheitlicher Plan zu Grunde, nach welchem sie in ihrer Vollendung ein abgerundetes Ganze zu bilden bestimmt ist." Hierauf wird ein vorläufiges Verzeichniß von 37 Werken mitgetheilt, welche, ähnlich wie der vorliegende Band, irgend ein interessantes und wichtiges Capitel der erwähnten Wissenschaften behandeln. Es wäre wohl besser gewesen nicht von einem „abgerundeten Ganzen" zu sprechen, da hierzu manches Tausend solcher Bände, deren jeder ein kleines Thema behandelt, erforderlich sein möchte. Sowohl aus dem Prospect als aus dem vorliegenden Bande darf man entnehmen, daß einfach eine Sammlung einzelner, untereinander in höchst losem Zusammenhange stehender Abhandlungen herausgegeben werden soll, die durch die Wahl eines gerade jetzt die Wissenschaft beschäftigenden Themas und durch sachkundige und gemeinverständliche Darstellung Interesse zu erregen geeignet sind, daß es sich also um eine, dem Umfange jeder Einzelarbeit nach erweiterte, dem wissenschaftlichen Gebiete nach beschränkte Virchow-Holtzendorff'sche Sammlung handelt. Hiermit kann man denn auch zufrieden sein, wenn nur jeder Band angenehm und belehrend seine Aufgabe löst. — Dies ist nun allerdings in gewisser Beziehung mit dem vorliegenden ersten Bande der Fall, insofern

**

darin die Entstehung und Beschaffenheit der schweizer Gletscher sowie die verschiedenen Theorien über deren Bildung in anschaulicher, vielfach auf eigenen Wahrnehmungen beruhender Darstellung geschildert werden. Von einem Meister im gediegenen populären Vortrage, wie Tyndall, war nicht weniger zu erwarten. Zu tadeln ist aber entschieden, erstlich, daß der Titel etwas ganz anderes verspricht als der Text hält. Vom „Wasser," welches groß gedruckt an der Spitze des Titels steht, kommt so gut wie Nichts vor, nämlich nur so viel, um in elementarster Weise die Entstehung der Niederschläge, welche zur Gletscherbildung Veranlassung geben, zu schildern; von den 228 Seiten des Buches gehören etwa 34 dem Wasser, oder vielmehr der Entstehung der Niederschläge an, der Rest betrifft die Gletscher. Zweitens ist die geringe Sorgfalt bei der „Redaktion des ersten Bandes der internationalen Bibliothek" zu tadeln. Das Buch giebt sich das Ansehen einer Art von Lehrbuch, ganz ernsthaft nach Paragraph und Nummer eingetheilt. Keine Bemerkung findet sich, daß es der Abdruck eines Manuscriptes für populäre mit Demonstrationen begleitete Vorträge ist. Nun soll nicht gesagt sein, daß nicht Vorträge in der Form wie sie gehalten sind, auch als Lectüre angenehm sein könnten. Aber einmal muß man dann auch gleich in die richtige Situation versetzt werden, sodann aber paßt hier diese Form gewiß nicht. Den nach Paragraphen und Nummern abgetheilten knappen Sätzen steht die direkte Anrede an die Zuhörer schlecht zu Gesicht, besonders wenn Redensarten frisch weg abgedruckt sind, die beim Vortrage Sinn gehabt haben werden, jetzt aber nur davon zeugen, daß die Mühe der Redaction für den neuen Zweck des Buches gespart worden ist. Dahin gehört z. B. S. 65 die Anrede: „Wären Sie älter, so würde ich mir das Vergnügen machen, Sie auf den Montblanc mitzunehmen." Herr Tyndall hat wahrscheinlich seine Vorträge vor einem jugendlichen Publikum gehalten. Kurz, der erste Band der internationalen Bibliothek sieht danach aus, als habe man die gerade fertigen hübschen Gletschervorträge Tyndall's schleunigst abgedruckt, um nur den Anfang mit der „Bibliothek" zu machen. Das Verzeichniß der in Aussicht genommenen Abhandlungen verspricht viel Lesenswerthes; möchte die Redaction einige Sorgfalt darauf verwenden, solche Mängel wie die gerügten in den folgenden Bänden zu beseitigen.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 26 u. 27.

Inh.: G. Kraus, einige Bemerkungen über die Erscheinung der Sommerdürre unserer Baum- u. Strauchblätter. — Gesellschaften; Literatur; Sammlungen; Notizen.

Flora. Red. Singer. Nr. 16—18.

Inh.: A. W. Eichler, sind die Coniferen gymnosperm oder nicht? — F. Schultz, Beiträge zur Flora der Pfalz. (Schl.) — C. Haßkarl, Bericht über den Zustand des botan. Gartens zu Buitenzorg auf Java über das Jahr 1872. — A. Ernst, Elateriopsis, eine neue Cucurbitaceen-Gattung aus Caracas. — Gibelli, der Quebracho colorado — Tipuana speciosa Benth. — C. Haßkarl, Beiträge zur Kenntniß der Chinakultur auf Java. — Pflanzensammlungen.

Zeitschrift für die ges. Naturwissenschaften. Red. C. G. Giebel. N. F. 7. Bd. Februar-März.

Inh.: R. A. Philippi, über eine neue Art von Spheniscus, Sph. trifasciatus Ldb. — Ders., über die Boa der westl. Provinzen der Argent. Republik. — Fr. Breudel, die Florengebiete Nordamerika's. — H. Credner, über die an der Magdeburg-Helmstedter Eisenbahnlinie aufgeschlossenen Glieder der rhätischen Gruppe der Juraformation. — Literatur; Correspondenzblatt.

Württemberg. naturwissenschaftl. Jahreshefte. Hrsg. von W. Hofmeister, H. v. Fehling u. A. 29. Jahrg. 2. 3. Heft.

Inh.: F. Hegelmaier, über die Moosvegetation des schwäbischen Jura. — E. Hofmann, die Isoporien der europäischen Tagfalter. — E. v. Hering, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte einiger Eingeweidewürmer. — E. Hofmann, Beitrag zur Insektenfauna Württembergs.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: Meteorologische Unterschiede der Nord- u. der Südhälfte der Erde. — Untersuchungen über Ausdehnung u. Zusammendrückbarkeit der Gase. — Eine Erklärung der Wirkung des Sonnenlichtes auf Jodsilber. — Die Assimilation von Luftpflanzen unter Wasser. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 21—23.

Inh.: Wochenbericht. — J. Wislicenus, über die Isomeren der Milchsäure. — J. Moutier, über die Auflösungswärme der Salze. — H. Limpricht, Untersuchungen über Schleimsäure und Pyroschleimsäure. — Technische Notizen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 7. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. Aarland, Elektrolyse der Citracon- u. Mesaconsäure. (Schl.) — K. Haushofer, über eine mechan. Trennung zusammenkrystallisirter Körper. — Th. Petersen, über den Basalt u. Hydrotachylyt von Roßdorf bei Darmstadt. — T. Morawski, über die Monochloritamalsäure. — E. Schultze, über die Zusammensetzung des Wollfetts. — Petersen u. Soxhlet, über die Zusammensetzung des Knorpels vom Haifisch. — E. v. Meyer, über die Quellengase des Inselbads (bei Paderborn) und deren Verwendung zur Inhalation. — R. Fresenius, Analyse der Carlsquelle zu Bad Helmstedt.

Medicin.

Braus, Dr. Otto, **die Hirnsyphilis.** Monographisch bearbeitet für praktische Aerzte. Berlin, 1873. A. Hirschwald. (164 S. gr. 8.)

Der Verf. giebt auf Grund eigener Erfahrungen und der vorhandenen Casuistik, welche mit Kritik verwerthet ist, eine brauchbare Zusammenstellung des über die Syphilis des Gehirns Bekannten. Ohne etwas Neues zu bringen, wird die Monographie doch Vielen willkommen sein, da sie dem Zwecke wohl entspricht, den praktischen Aerzten einen Ueberblick über die einschlägigen, sonst in der Literatur sehr zerstreuten Beobachtungen und die daraus zu ziehenden Schlüsse zu geben. Nach einer kurzen Einleitung und historischen Uebersicht bespricht der Verf. die Pathogenese, die Zeit und die Art des Auftretens der Gehirnsyphilis und wendet sich mit besonderer Ausführlichkeit der speciellen Symptomatologie und pathologischen Anatomie zu. Dann werden Verlauf und Ausgang, Aetiologie, Diagnose, Prognose und Therapie abgehandelt, bei welcher letzteren der Verf. den Merkur häufig gleichzeitig mit Jodkalium anwendet. Besonders hervorzuheben ist, daß Braus dem Gebrauche der ihm so nahe liegenden Schwefelquellen bei Hirnsyphilis offenbar keine Bedeutung beilegt. Anhangsweise wird auch das Wenige, was von Rückenmarkssyphilis bekannt ist, erwähnt. Den Schluß bildet die Casuistik von hundert im Auszuge mitgetheilten Krankengeschichten. Die neueren Arbeiten von Mildner und Wille scheinen dem Verf. noch nicht bekannt gewesen zu sein. — Leider wird die Lectüre des Buches durch die zahlreichen Druckfehler sehr gestört. B-s.

Pettenkofer, Dr. Max v., Prof., **über den gegenwärtigen Stand der Cholera-Frage** und über die nächsten Aufgaben zur weiteren Ergründung ihrer Ursachen. München, 1873. Oldenbourg. (94 S. gr. 8. u. 1 Tab. in qu.-Fol.) 15 Sgr.

Die Arbeit ist hauptsächlich gegen die Monographie von Fr. Sander in Barmen, „Untersuchungen über die Cholera in ihren Beziehungen zu Boden und Grundwasser", die auch in diesem Blatte besprochen wurde, gerichtet. Sie enthält nichts wesentlich Neues, erscheint den früheren Aufsätzen gegenüber matter und in der Darstellung breiter, monotoner. Die Sander'schen Einwürfe zu widerlegen ist dem Verf. nicht gelungen. Als bezeichnend für Pettenkofer sei es gestattet, hier folgende Stelle zu citieren: „Ich wage dieses (daß Sander sich wieder zu Pettenkofer's Hypothesen bekennen werde) um so zuversichtlicher zu hoffen, weil Sander selbst bereits sehr lebhaft das Unangenehme seiner Situation empfunden hat, für sein kritisches Bestreben, mit der Bodentheorie tabula rasa zu machen, nicht durch ein bestimmtes Resultat belohnt worden zu sein. Dieser

Zustand wird von gesunden (?) Menschen nicht lange ertragen, man muß immer etwas haben, auch wenn man nicht das Beste, was man wünscht, haben kann. Sander hat nun die Cholerazeichnungen, welche ich mit kindischer Hand mühsam auf meine ätiologische Schiefertafel hingekritzelt hatte, allerdings mit seinem reich genetzten und stellenweise fest aufgedrückten Schwamme überfahren, aber hat mich nichts Neues gelehrt, mir nichts Besseres vorgezeichnet. Wenn ich mich nun wieder hinsetzen muß, um neuerdings die vor mir stehende Cholera besser abzuzeichnen, so wird so ziemlich wieder das alte Bild herauskommen, das Mancher schon so schlecht gefunden hat, das er aber doch nicht besser machen kann." Ist es denn nicht richtiger einzugestehen, daß wir von einer Sache noch nichts Genaues wissen, als zäh an vorgefaßten Meinungen festzuhalten? Ist die Bekämpfung nicht auch eine Belehrung? Ist das Forschen nach Wahrheit nicht ein gesünderer Genuß, als Beharren auf speculativen Träumereien?

Ivánchich, Dr. Vict. v., **sechster Sammelbericht** von weiteren 50 Fällen von **Blasensteinzertrümmerung.** Wien, 1873. Seidel u. Sohn. (1 Bl., IX, 76 S. 8.) 20 Sgr.

Die Vorrede beschäftigt sich wesentlich damit, den Gegnern der Lithotripsie die Augen zu öffnen und sie zu dieser Methode zu belehren, welche gegenüber dem Steinschnitte, welcher auch nach v. Ivánchich seine berechtigten Indikationen hat, doch wenigstens die bessere sei. Nur giebt es solche Gegner, wie v. Ivánchich sie sich vorstellt, in der wissenschaftlichen Welt wohl gar nicht mehr und es scheint sich die Vorrede wohl mehr an das Publicum, das aufgeklärt werden muß (S. VIII), und etwa an diejenigen Praktiker, deren Hand nicht feinfühlig genug zur Steindiagnose ist und die die Kranken besser einer geübteren Hand überlassen, zu wenden. Der geübte und beschäftigte Steinzertrümmerer berichtet dann 50 Kranken- und Operationsgeschichten, Nr. 155—204 seiner Praxis, welche nachzulesen wohl nur der Zeit finden dürfte, wer selbst dieser Specialität sich widmet.

Schinzinger, Dr. Alb., Prof., **das Reserve-Lazareth Schwetzingen** im Kriege 1870 u. 1871. Freiburg i. Br., 1873. Wagner. (1 Bl., 101 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Schinzinger leitete das Reservelazareth zu Schwetzingen, welches in dem dazu gehörigen Parke, oder besser, in den zu diesem gehörigen Gebäuden etabliert war, wobei die Luft und die schattigen Promenaden des Parkes den Insassen zu Gute kam. Es wurden im Ganzen 2254 Kranke hier verpflegt, darunter 1167 chirurgische Fälle, von denen 930 Schußwunden, 4 Bajonetstiche, 2 Säbelhiebe, 1 Pferdebiß, 52 einfache Frakturen und Luxationen, 179 andere chirurgische Erkrankungen waren. Unter den inneren Kranken waren u. a. 65 Typhen, 82 Intestinalkatarrhe, 55 Dysenterien, 21 Pneumonien, 320 Rheumatismen. 67 Kranke starben, in Summa 3 pCt., von den chirurgischen Fällen 4 pCt., von den Schußverletzungen 5 pCt.

Schinzinger stellt sich gewissermaßen als einen Anhänger einfacher Beobachtungsberichte hin, unabhängig vom Einflusse neuer Ansichten, in die man aber vielfach einstimmt, weil sie neu sind — aber auch bei ihm ist doch eine, wenngleich manchmal nur halbe, Infektion von neuen Ansichten nicht wegzuleugnen. — Von der eigentlichen Pyämie trennt er einige Fälle von Septicämie bei tiefen, unzugänglichen Jauchungen, ebenso Fälle chronischen Fiebers mit Marasmus und Ausgang in Tod. Es bleiben dann 27 Todesfälle durch Pyämie übrig, wovon die meisten auf Schußfrakturen, 5 auf Weichtheilschüsse, 3 auf nicht perforierende Brustschüsse kamen. Die Pyämie, welche Schinzinger nicht für kontagiös hält, forderte ihre Opfer meist in der dritten bis fünften Woche nach der Verletzung. Für die Carbolsäure ist Schinzinger nicht eingenommen, und darin, daß man derselben unter sonst günstigen Verhältnissen entbehren kann, hat er wohl Recht. Schinzinger trennt die Diphtherie der Wunden vom Hospitalbrande völlig; die an Wunddiphtherie leidenden Kranken waren indessen nicht von tieferem Allgemeinleiden befallen, wie die von Rachendiphtherie befallenen Kranken es zu sein pflegen. Der Hospitalbrand wurde 4 Mal beobachtet. Erysipel fehlte nicht. Der Tetanus wurde bei 5 Weichtheilverletzungen und zwei Schußfrakturen beobachtet und endete ein Mal in Heilung. Der Wundstarrkrampf trat meist nach der ersten Woche auf, zur Zeit, wo die Abstoßung der Gewebsfetzen erfolgt; und deßhalb glaubt Schinzinger die Entstehung des Tetanus durch ein von außen eingeführtes Agens verneinen zu müssen.

Wir verzichten darauf, eine genauere Analyse des speciellen Theiles zu geben und bemerken nur, daß in demselben sich eine große Reihe interessanter und koncis gegebener Krankengeschichten vorfindet. Schinzinger's Ansichten sind selten originell, doch geben sie im Allgemeinen eine entschiedene und motivierte Bestätigung der Ansichten anderer Forscher, und wenn, wie oben bemerkt, Schinzinger sich nicht als Anhänger des „Neuen" hinstellt, so sind seine Beobachtungen als solche doch mit vorurtheilsfreiem Auge gemacht und wir müssen seine Arbeit entschieden als eine dankenswerthe bezeichnen.

Riehr, Dr. H., **das combinirte Pavillon- und Baracken-System** beim Baue von Krankenhäusern in Dörfern, kleinen und großen Städten, auf 4 lith. Tafeln dargestellt u. erläutert. Altona, 1873. Schlüter. (27 S. 8.) 20 Sgr.

Auf etwa 17 Oktavseiten finden wir hier die Grundsätze der Spitalhygieine und des Spitalbaues erörtert, wie ihn sich der Verf. als am zweckentsprechendsten denkt. Wenn man an die Broschüre nicht mit den Ansprüchen eines Fachmannes in ärztlicher und technischer Richtung herantritt, sondern sie einfach als die Ausarbeitung und Veröffentlichung einer Lieblingsidee des Verf.'s annimmt, so ist dieselbe ganz lesenswerth und zweckentsprechend, und es sind als Quintessenz des Inhaltes die vier beigegebenen Tafeln zu betrachten, Baupläne enthaltend, für Krankenhäuser verschiedener Größe nach dem Pavillon- und Barackensysteme, welchem wir unleugbare Vorzüge nicht absprechen wollen.

Verhandlungen der physikal.-medicin. Gesellschaft in Würzburg. Hrsg. von d. Red.-Commiss. d. Gesellsch. N. F. 4. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: E. Klebs, die patholog. Veränderungen bei der Rinderpest. — D. Luginbühl, der Micrococcus der Variola. — E. Klebs, Zusatz zu der Arbeit von Dr. Luginbühl. — A. Fick, über das Magenferment kaltblütiger Thiere. — Fr. Jolly, Bericht über die Irrenabtheilung des Juliusspitals zu Würzburg für die J. 1870, 71 u. 72.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 14. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: Birch-Hirschfeld, Untersuchungen über Pyämie. — H. Tillmanns, zur Lehre von den congenitalen Hüftgelenksluxationen. — H. Wendt, polypöse Hypertrophie der Schleimhaut des Mittelohrs. — Ders., secundäre Veränderungen, bes. der Schleimhaut, im Mittelohr. — Ders., über einen wahrscheinlich embol. Vorgang in der Schleimhaut der Paukenhöhle. — Fr. Schweninger, experimentelle Studien über Darmeinklemmung. — H. Emminghaus, über das Auftreten von Verfolgungswahn im Pockenproceß und das Vorkommen von Fettsäuren im Harn Pockenkranker. — Rohden, klimatische Curorte und Schwindsuchtshospitäler in Süd-England.

Der Irrenfreund. Red. Fr. Koster u. Brosius. 15. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Koster, Gallerie verkannte Fälle von Irresein. (Schl.) — Walter, eine Störung des Gedächtnisses. — M. Fraenkel, Unfälle und Zufälle in englischen Irrenanstalten. — Anzeige.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 18. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: C. Mettenheimer, fernere Beiträge zur Kenntniß der Zustände und Krankheiten des höheren Alters. — S. Kersch, die Wirkung des Secale cornut. an Thieren und Menschen und seine Anwendung am Krankenbette. — Panthel, psychische Störungen im Verlaufe akuter Krankheiten. — M. Weiß, die äußerl. Anwendung der Jodtinktur bei beginnendem Croup. — Fr. Betz, die Verkleinerung der

Uteruspolypen behufs leichterer Entfernung. — Therapeut. Analekten; Literatur.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: G. Varrentrapp, die Wirksamkeit der ärztl. Gesundheitsbeamten in engl. Städten. — H. Wasserfuhr, die neue Organisation der Medicinalverwaltung in Elsaß-Lothringen. — A. Reinhard, über den gegenwärt. Stand des Wasserversorgungswesens in Württemberg. — Alex. Spieß, über neuere Hospitalbauten in England. — Schenk, über einige Veränderungen der conservirten Lymphe und deren Einfluß auf die Impfkraft. — Kritische Besprechungen; Zur Tagesgeschichte; Kleinere Mittheilungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 22 u. 23.

Inh.: J. B. Ullersperger, Bemerkungen über Aetiologie des Typhus. (Schl.) — Caspari, über die Behandlung der acuten, primitiven Lungenentzündung in der Vergangenheit und Gegenwart. — C. Pauli, zur Bandwurmcur. — Mittheilungen aus der schwed. medic. Literatur. — Röhrig, physiol. Untersuchungen über den Einfluß von Hautreizen auf Circulation, Athmung u. Körpertemperatur. — Oppert, zur Impffrage. — Lender, ein Fall von Flecktyphus, wesentlich durch electrischen Sauerstoff behandelt. — Literaturblatt, Notizen, Personalien. — Feuilleton: Vor Straßburg. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 5: C. H. Müller, Berlins Sterblichkeit im Jahre 1872. — Literaturblatt.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Abul-Bakâ Ibn Ja'îš Commentar zu dem Abschnitt über das Hâl aus Zamachšari's Mufaṣṣal zum ersten Male herausgegeben, übersetzt u. mit Scholien versehen von G. Jahn. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (80 S. 4.)

Der von den Arabern so hochgeschätzte Grammatiker Ibn Ja'îš hat hier einen seiner würdigen Herausgeber gefunden. Nach dieser überaus sorgfältigen und correcten Ausgabe zu schließen, dürfte es unter den jüngeren Orientalisten wohl wenige geben, die in allen Feinheiten der arabischen Grammatiker so wohl zu Hause sind als der Herausgeber. Der Text ist auf Grund der beiden Handschriften von Leipzig und Oxford, welche zum guten Theile der diakritischen Punkte entbehren und von denen die erste die zweite an Schriftfehlern, die zweite die erste an Auslassungen übertrifft, sehr geschickt hergestellt. Von der Beschaffenheit des handschriftlichen Textes giebt der gelehrte Herausgeber auf S. 28 des arabischen Textes eine wenig einladende Probe. Die Uebersetzung ist gewandt, und ganz besonders ist der Fleiß zu loben, mit welchem die citierten Verse erläutert und durch Citate aus Commentaren, wie dem des 'Ainî zu den Versen von vier Commentaren der 'Alfîja und dem des Muhibb-ed-dîn zu den Versen im Katšâf, nachgewiesen worden sind. An dieser Akribie könnte sich mancher Herausgeber arabischer Texte ein Beispiel nehmen. Auch aus der schönen Mufaṣṣalhandschrift der Leipziger Universitätsbibliothek C. D. 204 führt der Herausgeber interessante Scholien an. Es ist daher sehr zu wünschen, daß es Dr. Jahn gelingen möge, die zur Herausgabe des ganzen in der grammatischen Literatur der Araber eine so wichtige Stellung einnehmenden Werkes unumgänglich nöthigen Constantinopolitaner Handschriften einzusehen, damit er sein in der Vorrede gegebenes Versprechen der Herausgabe des ganzen Werkes halten könne, denn diese Probe läßt das Beste erwarten. B. S.

Spieß, Balth., die fränkisch-hennebergische Mundart. Mit 1 Karte. Wien, 1873. Braumüller. (X, 102 S. 8.) 24 Sgr.

Vorliegendes Buch ist eine Grammatik der fränkisch-hennebergischen Mundart, nebst einer angehängten Sammlung von Sprachproben. Der Verf. hat, wie er in der Vorrede sagt, die Arbeit aus Liebe zu seiner Heimath unternommen und, wie wir ihm gern glauben wollen, sich viele Mühe damit gegeben. Nur können wir ihm deßhalb noch nicht den Beruf zugestehen, eine Mundartgrammatik zu schreiben, die mäßigen Ansprüchen an eine solche genügte. Der Verf. ist in grammatischen Dingen vollständiger Laie und ohne alle Kenntniß der älteren Sprache. Einige Beispiele mögen das deutlich machen. Er sagt z. B. (S. 20): „In ȧde, Egge, verwandelt sich das verdoppelte g zu d", zu Düerstig (Nebenform von Dunnerstig) wagt er fragend die Ableitung: „von Thorstag?" (S. 21) und erklärt (S. 33) bråme für eine Corruption aus „Bremse". Was folgender Satz heißen soll: „Das alte ʒ hat sich in den Formen dåß, deß, wèß, gòß, hòß erhalten" ist uns, und wahrscheinlich auch dem Verf. selbst, unklar geblieben. Wenn er aber aus der lateinischen Grammatik einen deutschen Ablativ kennen gelernt hat und sagt (S. 43): „Die henneberger Mundart kennt eigentlich nur drei Casus, den Nominativ, Dativ und Accusativ. Der fehlende Genitiv wird durch den Ablativ ersetzt" — so könnte ihn hierin wohl schon die Mehrzahl der Gebildeten corrigieren.

Dieser Mangel aller historisch-grammatischen Kenntnisse, der sich natürlich auf jeder Seite bemerklich macht, könnte nun allenfalls in Etwas ausgeglichen werden, wenn der Verf. sich mit den Ergebnissen der Lautphysiologie vertraut gemacht hätte und uns in leidlicher Anordnung eine genaue Beschreibung der Mundart lieferte. Dies ist aber leider auch nicht der Fall, so daß man, besonders bei den Consonanten, über die wahre Natur der Laute beständig unberathen bleibt. Von der Existenz tönender Consonanten z. B. hat der Verfasser keine Ahnung. — Obschon er nun überall von der nhd. Schriftsprache ausgeht, so hätte er, namentlich in der Lehre vom Vocalismus, immer noch eine brauchbare Uebersicht liefern können, wenn er darin der Anordnung von Brückner (in Frommann's Mundarten II), den er selbst anführt, gefolgt wäre. So aber ist gerade hier Alles auf das Unmotivierteste durcheinandergewürfelt und auseinandergerissen. Es giebt da Abschnitte über Brechung, Verdunkelung, Ausweichung, die eigentlich alle unter eine Rubrik gehörten. So wird unter „Verdunkelung" als 1) der Uebergang von a zu å, als 2) der von o zu å behandelt. Es ist aber klar, daß, da å zwischen a und o in der Mitte liegt, nur einer der beiden Uebergänge Verdunkelung sein kann, während der andere (o zu å) offenbar Verhellung sein muß. Was die sämmtlichen „Verdunkelungen" von den im nächsten Abschnitte behandelten „Ausweichungen" unterscheidet, fragt man sich vergebens.

Für den Fachgelehrten ist sonach dieses Buch fast werthlos, und für wen sonst werden denn Mundartengrammatiken geschrieben? Was uns Noth thut sind Arbeiten, welche, auf historischer Grundlage ruhend, die Mundarten in möglichst genau phonetischer Schreibung darstellen und so verläßliche Quellen für den Grammatiker sind, der sich orientieren will, wie in der oder jener Gegend gesprochen werde. Zu solchen Arbeiten gehört aber ganz besonders Kenntniß der Lautphysiologie, und diese ist — bei unseren jetzigen Hülfsmitteln — mit leichter Mühe zu erlangen. W. B.

Sanders, Daniel, Wörterbuch Deutscher Synonymen. Hamburg, 1872. Hoffmann u. Campe. (IV, 743 S. kl. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Viele werden sich noch erinnern, daß, als kaum die ersten Lieferungen des deutschen Wörterbuches von Jacob Grimm erschienen waren, diesen, den Schöpfer der deutschen Philologie, und sein großartiges Werk, das selbst dem Auslande Vorbild wurde, ein Herr Daniel Sanders in zwei Schriftchen sowie in einem fingerfix niedergeschriebenen Programm auf eine im höchsten Grade unwürdige, ja rohe Weise angriff (vgl. Jac. Grimm Wörterb. 1 S. LXVII), um allem Anscheine nach das Werk aus dem Felde zu schreien und so Platz für ein eigenes deutsches Wörterbuch zu gewinnen, aus und zu welchem dann neue Werke und Werkchen sich bilden konnten. Das jüngste derselben ist das vorliegende, ein „Wörterbuch Deutscher Synonymen," und sollte

bei diesem nicht abermals ein Buch anzupacken und wegzuräumen sein, um für den neuen Artikel freie Bahn zu haben? Auch das! nur daß es diesmal nicht ein neues, sondern ein älteres Werk ist, Weigand's „Wörterbuch der deutschen Synonymen," das, nachdem es seit seinem Erscheinen seine Anerkennung reichlich gefunden hatte und diese zumal, um nur einen unserer größten Sprachforscher zu nennen, von Schmeller, nun auf einmal ein wegwerfendes Urtheil erfährt und insbesondere einer vollständig überwuchernden Etymologie beschuldigt wird. Widerlegung der Stelle thut nicht noth. Wer in der deutschen Synonymik jetzt noch auf Eberhard zurückgreifen kann, der dazu unter den späteren Herausgebern seines Werkes von Gruber, welcher jenem, wie Hr. Sanders meint, durchaus nicht ebenbürtig sei, an feinem Sprachsinn und Schärfe entschieden übertroffen wird, der muß in eigentlicher Sprachkenntniß kaum mit den Anfangsgründen begonnen haben, und noch nicht wissen, daß die Etymologie die Mutter der Synonymik ist. In etymologischer Begründung aber konnte Eberhard, der überdies zu viel Philosoph und dabei durchaus kein Sprachforscher war, seiner Zeit nach nichts leisten, und wenn Hr. Sanders in der Gegenwart, in welcher die deutsche Sprachforschung die jedes anderen Volkes so glänzend überragt, über jene Begründung mit lächerlicher Anmaßung abspricht, so gleicht dies dem Sprunge des Fuchses nach der Traube, die, weil ihm unerreichbar, sauer sein muß.

Was Hr. Sanders auf diesem Gebiete weiß, zeigt nur zu deutlich die S. 1 seines Buches, also an dessen Stirne stehende Anmerkung zu Adler: „Vgl. Sperber, ahd. sparwari, von Sperlingen sich nährender Aar." Dieß aber, daß Hr. Sanders, abgesehen von der ungenauen Erklärung, nicht einmal die althochd. Ableitungsendung -ari, -âri von dem Subst. aro Aar unterscheiden kann, paßt ganz vortrefflich zu dem in seinem deutschen Wörterbuch enthaltenen etymologischen Babel, von welchem Jahrg. 1861, Sp. 343 d. Bl. sich Proben ausgehoben finden. Und bei solcher wahrhaft erbärmlichen Kenntniß unterfängt sich Hr. Sanders, ein „Wörterbuch Deutscher Synonymen" auslaufen zu lassen und, dem Vernehmen nach, ein Abstammungswörterbuch anzukündigen oder ankündigen zu lassen, ein Buch, welches doch nur aus dem tiefsten inneren Durchdringen der Sprache hervorgehen kann. Sollte aber bei solcher von Jahr zu Jahr sich zeigenden Fruchtbarkeit an Wörterbüchern nicht wohl der Gedanke aufsteigen dürfen, daß geschäftliches Ausbeuten des, wie oben berührt, gegen Jacob Grimm betretenen Feldes obenan stehe! und möchte nicht auch hier Rost, wenn er noch lebte, wie bei Corvinus sagen: Unmaßgeblich wäre wohl am besten der Welt vor allen Dingen ein Lexicons-Lexicon zu liefern? Was Anordnung und Ausführung in dem vorliegenden Buche anlangt, so sind, um von jener zuerst zu reden, die verglichenen Synonymen mit fetter Schrift über jeden Artikel gesetzt, ebenso in der alphabetischen Folge durch das Buch hin jedes einzelne Wort mit Verweisung auf seinen Artikel, und dieses Letzte werde, so meint Hr. Sanders, den Registern aller (!) bisherigen synonymischen Werke gegenüber sicherlich von allen Nachschlagenden als eine wesentliche Erleichterung erkannt werden. Diese aber scheint, wenn man z. B. S. 70—72, 366—370, 477—479, 518—520, 551—553, 592—596, 605—607, 608—610, 614—616, 652—655, 675—677, 696—708, 711—713, 721—725 vergleicht, wo überall bloße Verweisungen, weit eher eine arge Raumverschwendung, die den Käufer hoch zu stehen kommt, wie denn überhaupt der Preis des Buches in Kleinoctav, wenn die drei starken Großoctavbände von Weigand's oben bezeichnetem Werke in ihrem Preise von 6 Thalern verglichen werden, zu hoch ist. Wie hat aber Hr. Sanders seine Artikel ausgewählt? Wenn man, um nur einige auszuheben, solche, wie „Ab; aus," — S. 17 „Abbrennen; (äschern); ausbrennen; einäschern; niederbrennen; verbrennen," — S. 21 „Abece; Alphabet," — S. 25 „Abecebuch; (A-Buch); Fibel; Fibelbuch; Namenbuch," — ebenda „Abece-; Elementar-; Klipp-; Lese-; Primär-; Trivial-; Unter-; Volks-; Vor-; Vorbereitungsschule," — S. 29 „Abendland; (Abend); Occident; West(en);" — S. 300 „Dreimaster; Dreidecker; Dreiangel; Dreispitz; Dreistutz(er); Dreispalter; Dreitimp; Nebelspalter; Wettervertheiler," — S. 640 „Säugling; Wickelkind; Wiegenkind; Windelkind; der, die, das Neugeborene" u. s. w. erblickt, so fühlt man sich wie in die elende British Synonymy der Frau Piozzi versetzt, die, wie Eberhard ihr vorrückt, z. B. auch Jagd-, Hühner-, Dachshund u. s. w. bespricht. Mit solchen Artikeln, zum Theil der läppischesten Art, könnte man ein synonymisches Wörterbuch bis ins Unendliche ausspinnen, und eine Fortsetzung wird ja auch S. IV des Vorwortes angedroht. Nicht besser ist es, wenn neue Synonymen zu den bisher von Anderen verglichenen hinzugefügt werden. So, um aus der Menge ohne sonderliche Wahl nur Einiges auszuheben, S. 10 Porträt, Schatten, Schattenriß, Silhouette, Tableau, Tafel, Umriß, Zeichnung u. s. w. bei Abbild, — S. 287 Büste, Dutte, Euter, Herz, Zitze bei Brust, — S. 248 Beifrau, Beiweib, Kebse, Kebsfrau, Kebsin, Konkubine, Maitresse, Nebenfrau, Nebengattin, Nebenweib, Nichtgattin, Schlafweib, Zuhälterin (Biche, Entretenue, Grisette, Kokette, Lorette, Titi), während hier Maaß nur Kebsweib und Beischläferin vergleicht. Möchte man aber bei solchem wieder ins Läppische sich verlierenden Braß von Synonymen und Nichtsynonymen, wozu auch z. B. Salbader bei Afterarzt S. 85 gehört, nicht auch mit gerechtem Unwillen fragen, ob hier, indem man in ein nicht einmal gewöhnliches französisches Wörterbuch versetzt wird, deutsche Synonymen, wie der Titel besagt, geboten sind. In den Artikeln selbst findet, nicht selten bei Weglassung des Uebereinstimmungsbegriffes, Scheidung der Wörter nach ihrer Reihenfolge und Betrachtung jedes einzelnen statt, was der Vergleichung, wie sie in früheren synonymischen Wörterbüchern sich zeigt, Eintrag thut. Dazu sind die Begriffe nur zu oft nicht scharf genug gefaßt und ist auch Belegstellen Zwang angethan, wie gleich S. 1 in der Stelle von Lenau die Geier nicht, wie Hr. Sanders meint, Aare genannt, sondern diese für sich neben jene gestellt werden. Außerdem haben die Artikel mitunter etwas auffällig Gedehntes. Aber liest denn Hr. Sanders seinen Namen so gern, daß er fast auf jeder Seite mit Verweisung auf sein „Deutsches Wörterbuch" ihn mehrmals setzt? und würde eine Andeutung im Vorwort und dann im Texte die bloße Zahl von Band und Seite nicht genügt haben? Immerhin indessen dürfte es eine starke Zumuthung an den Käufer des vorliegenden Buches bleiben, für schweres Geld sich auch jenes deutsche Wörterbuch anzuschaffen, um dort anstatt zu einer aus der Naturgeschichte der Wörter erfließenden Begründung in einen, wie in dem oben bezeichneten Jahrgange des Centralblattes nachgewiesen wurde, wüsten Aufschuß von Nesseln zu gerathen. Doch will Hr. Sanders „vielleicht mehr als Andere sich vorbereitet" erachten, des nach seiner Entdeckung seit Eberhard's Zeit „brach gelegenen und von Unkraut überdeckten Feldes" (S. IV) der deutschen Synonymik sich anzunehmen und es endlich wiederanzubauen. Ja, was ungemessene Meinung von sich bei ihrer Hohlheit nicht alles sieht und sich zutraut! Das vorliegende Wörterbuch liefert davon ein trauriges Beispiel. Zugleich aber zeugt es gleich im Vorworte von der Genauigkeit des Hrn. Sanders, wenn dieser nicht einmal den Namen Maaß richtig zu schreiben weiß, sondern wiederholt Maß setzt. Fast will sich hier der Gedanke aufdrängen, als habe er die sinnverwandten Wörter von Maaß, über den er so erhaben abspricht, gar nicht in der Hand gehabt. Eben so wenig scheint er, wenn man „aller bisherigen" oben betrachtet, die erste Ausgabe von Eberhard's größerem Werke angesehen zu haben, und gar nicht kennt er Frater Telesphorus Bender.

Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 9. Bd. 6. Heft.

Inh.: J. Jolly, Schulgrammatik und Sprachwissenschaft. 1. — A. Riedenauer, homerisches Allerlei. 2. — Ziegler's Fundamente

der Stereometrie in neuer u. verbeff. Durchführung zum heurist. Unterrichte. — F. X. Stoll's Anfangsgründe der neueren Geometrie f. die oberen Klassen der Gymnasien u. Realschulen. — Pleibel's Handbuch der Elementararithmetik; angez. von Eilles. — Ein amerikan. u. ein span. Werk über Sprachwissenschaft; angez. von J. Jolly. — Römische Alterthümer von L. Lange. — Griech. Alterthümer von F. G. Schoemann. — Literar. Notizen; Auszüge.

Zeitschrift f. Stenographie u. Orthographie hrsg. von G. Michaelis. 21. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Ueber Kräuter's Theorie der deutschen Tenues. (Schl.) — J. F. Kräuter, zur neuhochdeutschen Sprachlehre. — Societas stenographorum latinorum. — Literatur. — J. F. Kräuter, noch einmal die Berliner Orthographie.

Alterthumskunde.

Quaestionum Eratosthenicarum caput primum. Scripsit Lud. Mendelssohn. (Separatabdruck aus den „Acta societatis philologae Lipsiensis II.")

Die vorliegende Abhandlung, die erste Probe weitangelegter Studien über die chronologischen Arbeiten des Eratosthenes, ist durchaus geeignet, die bedeutendsten Hoffnungen für die ferneren Arbeiten des Verf.'s auf diesem Gebiete zu erwecken. Sie zeichnet sich gleichmäßig aus durch ausgiebige Benutzung des von den Vorgängern Geleisteten, durch große Selbständigkeit des Denkens, durch besonnene Erwägung aller in Betracht kommenden Momente, so daß auch diejenigen, welche mit den erhaltenen Resultaten nicht übereinstimmen, sich mannigfach durch sie gefördert fühlen werden. Sie zerfällt in zwei scheinbar heterogene Theile, eine neue Untersuchung über das Geburts- und Todesjahr des Sophokles und Euripides, und einen Versuch, einzelne Quellen des Eratosthenes festzustellen, welche aber durch die Art der Beweisführung innig mit einander verbunden sind. Der erste Theil soll zunächst zwei Beispiele für die Behauptung des Verf.'s liefern, daß die Angaben des Marmor Parium über attische Literaturgeschichte auf gute attische Quellen zurückgehen und vor den eratosthenischen Daten den Vorzug verdienen. Den Tod des Sophokles setzt der Verf. mit dem Marmor in Ol. 93, 3, womit bekanntlich auch Eratosthenes übereinstimmt, auf den in letzter Instanz die Angabe bei Diodor. XIII, 103 zurückgeht. Die moderne Annahme, Sophokles sei Ol. 93, 2 gestorben, beruht auf einer Schlußfolgerung aus der in mancherlei Varianten überlieferten Nachricht, daß Sophokles aus Freude über einen kurz zuvor errungenen Sieg gestorben sei. Diese Angabe läßt sich indessen weder durch die Dindorf'sche Behauptung, es sei nicht anzunehmen, daß Sophokles, der so viele Siege erfochten, aus Freude über einen neuen gestorben sei, noch durch die plausible Entwickelung des Verfasser's, daß alle jene Notizen auf eine Quelle zurückgingen, beseitigen. Denn wer solche uralte Leute, welche geistig noch durchaus regsam und körperlich relativ rüstig mit dem jüngeren Geschlechte noch zu wetteifern bemüht sind, jemals länger zu beobachten Gelegenheit hatte, wird nichts Auffallendes darin finden, sie scheinen einem Sturme trotzen zu können und jeder Windhauch wirft sie um; andererseits ist eine Nachricht, die nur auf eine Quelle zurückgeht, wenn die anderen schweigen, deßhalb noch nicht falsch. Die Frage wird aber entschieden durch die Erörterung über das Geburtsjahr. Dieses setzt Mendelssohn mit der Marmorchronik in Ol. 70, 4, wonach Sophokles 91 Jahre alt geworden wäre, die Vita giebt Ol. 71, 2 und eben dahin führt Diod. XIII, 103, d. h. Eratosthenes, mit der Angabe, Sophokles sei 90 Jahre alt geworden. Die corrupte zweite Angabe der Vita corrigiert der Verfasser so: *ἦν Αἰσχύλου μὲν νεώτερος ἔτη εἰκοσιοκτώ, Εὐριπίδου δὲ παλαιότερος ἔτη δεκαεπτά*. Allein nach sonstigen Analogien wird man besser thun, die Zahlen ohne Aenderung einfach umzustellen, d. h. entweder Lessing oder Boeckh zu folgen. Ein analoges Beispiel bietet Diod. XI, 60 wo wegen Plut. Cim. c. 12 zu lesen ist *ἐναυμάχησε διακοσίαις καὶ τετταράκοντα ναυσὶ πρὸς τριακοσίας καὶ πεντήκοντα*. Doch kommen die synchronistischen Angaben der Vita glücklicherweise nicht in Betracht und die Angabe des Marmor über das Geburtsjahr wird bestätigt durch die unbedingt sichere Nachricht bei Plut. Cim. c. 8 von Sophokles' Siege über Aeschylos, der in das 28. Jahr des Dichtens und sicherlich in Ol. 77, 4 fällt. Ist dies Resultat für Sophokles gesichert, so muß der Marmor auch das Todesjahr des Euripides richtig in Ol. 93, 2 setzen, womit, wie der Verf. zeigt, Philochoros übereinstimmt, während Eratosthenes Ol. 93, 3 annahm. Denn wenn Euripides erst Mitte Ol. 93, 3 gestorben wäre und Sophokles nach ihm, so könnten die Frösche des Aristophanes nicht auch in diesem Jahre verfaßt sein. Wenn dann aber der Verf. auch mit dem Marmor Ol. 73, 4 als Geburtsjahr des Euripides annimmt, statt mit der sonstigen Ueberlieferung, zu der sich hier auch Philochoros gesellt, Ol. 75, 1, indem er den berühmten Synchronismus der drei großen Tragiker als unhistorisch zu erweisen versucht, so wollen wir diesen Erörterungen Plausibilität nicht absprechen, aber beweisend sind sie weder im Einzelnen, noch in ihrer Gesammtheit.

Die schließlich sich aufdrängende Frage, wie Eratosthenes zu seinen Ansätzen gekommen sei löst der Verf. durch den Nachweis, daß er vielfach auf Timäos beruhe, der ja auch das Todesjahr des Euripides mit dem Aufgange des Dionysios in Verbindung brachte. Es wird sich wenig dagegen einwenden lassen und kaum mehr dagegen, daß für die Frage nach dem Todesjahre des Euripides Philistos die Quelle des Timäos gewesen sei. — Das Latein des Verf. ist gut, allein Ref. bedauert doch lebhaft, daß diese Sprache bei der Anwendung so moderner Methoden benutzt worden ist; man könnte auch von dieser Abhandlung sagen, daß man fast ebensosehr der Fingerspitzen als der Augen bei der Lectüre bedarf. R.

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. von Alfr. v. Sallet. 1. Bd. 1. Hft.

Inh.: E. Curtius, über griechische Colonialmünzen. — A. v. Sallet, die Münzen von Chersonesus in der Krim. — A. v. Rauch, über den innern Gehalt und den Metallwerth griech. u. röm. Silbermünzen nach preuß. Gelde. — J. Brandis, Beiträge zur griech. Warenkunde. — H. Dannenberg, die Aachener u. Kölner Münzen der Hohenstaufen-Kaiser u. ihrer Gegner. — Miscellen; Literatur.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Urkundliche Nachrichten über die Münze zu Sangerhausen. — Medaillenkunde. — Auffindungen; Münzfunde.

Kunstgeschichte.

Schnatter, Dr. Jul., **synchronistische Geschichte der bildenden Künste.** In tabellar. Uebersicht zum Gebrauch für höhere Lehranstalten. 1. u. 2. Theil. Berlin, 1870 u. 71. Schröder. (IV, 59; IV, 122 S. gr. 4.) 2 Thlr.

Die kunstgeschichtlichen Tabellen von J. Schnatter, streng synchronistisch geordnet, danken wesentlich einem pädagogischen Zwecke ihre Entstehung und sollen dem löblichen Bestreben an die Hand gehen, diesen Gebieten des Wissens im Unterricht der höheren Classen von Gymnasien und Realschulen das Bürgerrecht zu schaffen. Der erste Theil reicht bis zum Untergange der antiken Kunst, der zweite bis zum Abschlusse des Mittelalters. Die Anordnung ist übersichtlich, die Redaction im Wesentlichen sorgfältig unter Benutzung zuverlässigen Materials. Der Verf. giebt uns die Werke, auf die er seine Tabellen besonders gestützt hat, in der Vorrede an. Vielleicht hätte aber die Literatur, welche zu Grunde zu legen war, noch umfassender sein müssen, sollten nicht manche Irrthümer im Einzelnen unvermeidlich bleiben und neuere Ermittelungen häufig übersehen werden. Der Darstellung der romanischen Architektur, die, wie sämmtliche übersichtliche Charakteristiken der einzelnen Stile, klar und zweckentsprechend gehalten ist, wäre wohl noch eine selbständigere Charakteristik der karolingischen Kunst vorauszuschicken. Unrichtig datiert ist

ist die Marienkirche auf dem Harlunger Berge bei Brandenburg; nicht 1140, sondern fast ein Jahrhundert später ist dieser Bau zu setzen. Bei den Bemerkungen über Entstehung der Gothik in Frankreich wären doch neben der Champagne auch die Picardie und die Ile-de-France als Provinzen ihrer Entwicklung zu nennen. Meister Wilhelm, der Schöpfer der Ostheile des Domes vor Canterbury, könnte doch höchstens vermuthungsweise als Erbauer der Kathedrale von Sens genannt werden. Bei Gelegenheit der Straßburger Dom-Bildwerke wird die Bildhauerin Sabina noch als die Tochter des Erwin von Steinbach genannt, während sie doch einer weit früheren Zeit angehört, und bei dem Jahre 1275 nicht die Sculpturen vom südlichen Querhause, sondern vielmehr diejenigen der Westfaçade zu erwähnen waren. Auffallend ist die Aeußerung: „Zu ihrer höchsten Entwicklung gelangte die deutsche Gothik in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts," und mit dieser Ueberschätzung der eleganten Gothik dieser späteren Zeit dem früheren Stile gegenüber hängt wohl auch zusammen, daß der Cölner Dom zuerst im Jahre 1322, dem der Weihe des Chores, nicht schon 1248 genannt wird. Die Nürnberger Sebalduskirche wird auch nur bei dem Jahre 1361, bezüglich ihres Chores, genannt, während an derselben Stelle eine zurückgreifende Notiz nur den Westchor dem 13. Jahrhunderte zuschreibt, obwohl da besonders auch das Mittelschiff zu nennen wäre, und für dieses das Jahr 1256, für den Westchor 1275 als Datum der Vollendung feststeht. Die Forschungen von Crowe und Cavalcaselle sind für die italienische Malerei nicht ausreichend benutzt; als Meister vom Triumphe des Todes zu Pisa wird z. B. noch Orcagna genannt. An manchen Stellen finden wir vielleicht zu viele einzelne Denkmäler und Kunstwerke genannt, wo nur das Wichtigere einen Platz verdient hätte. Während das zweite Viertel vom 13. Jahrhunderte ziemlich spärlich bedacht ist, wird bei dem 14. Jahrhunderte zuviel Detail gegeben. Manche unbedeutende deutsche Bauwerke und namentlich verschiedene Gemälde des Berliner Museums, welche Kugler und Waagen als naheliegende Beispiele erwähnten, hätten hier fortbleiben können, da sie an sich nicht wichtig genug sind und außerdem zum Theil einer beglaubigten Datierung entbehren.

Andersen, Carl, **die chronologische Sammlung der dänischen Könige.** Kopenhagen, 1872. Verlagsbureau. (1 Bl., 295 S. gr. 8. mit Abb. im Text.)

Das Schloß Rosenburg, bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts zu gewissen Jahreszeiten Residenz der dänischen Könige, war schon damals zum Aufbewahrungsorte für Kunstwerke, Waffen, Schmucksachen u. s. w. benutzt worden, und in neuerer Zeit wurde durch Sichtung und Vervollständigung dieses Materials hier eine „Chronologische Sammlung der dänischen Könige" eingerichtet, welche ein culturhistorisches Bild des Landes in der neuen Zeit geben soll. Der Inspector der Sammlung, Carl Andersen, gewährt uns einen Ueberblick über das Vorhandene durch ein elegant ausgestattetes, in deutscher Sprache geschriebenes und mit vielen wohlgelungenen Holzschnitten illustriertes Buch. Indem er uns in anspruchsloser Weise durch die Räume führt, macht er uns auf eine Reihe vorzüglicher Werke aufmerksam, aus denen sich namentlich zur Geschichte des Kunsthandwerkes in der Renaissance-Periode interessante Beiträge ergeben. A. W—n.

L'Arte in Italia. Revista mensile di belle arti. Diretta da Carlo Felice **Biscarra** e Luigi **Rocca** colla collaborazione di molti artisti e litterati italieni Anno V. Dispensa 1. Turin, 1873. Loescher. (13 Bll. Abb. u. 19 S. 2spalt. Text.) 1 Thlr. 2 Sgr.

Die Zeitschrift L'Arte in Italia hat mit dem Jahre 1873 ihren fünften Jahrgang eröffnet. Das uns vorliegende erste Heft enthält einen Aufsatz von Camillo Boito über Lionardo als Bildhauer, widmet sich aber, dem Programme der Zeitschrift gemäß, auch besonders dem gegenwärtigen Kunstleben Italiens in biographischen und kritischen Artikeln. Archäologische und kunstliterarische Notizen schließen sich an. Unter den Illustrationen befinden sich gute Radierungen moderner Gemälde. Die typographische Ausstattung ist musterhaft, nur das Format ist vielleicht zu groß. A. W—n.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. **Lützow**. 8. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: A. v. **Zahn**, zur Charakteristik Schwind's. — Fr. **Müller**, Meisterwerke der Kasseler Galerie. 18. Winterlandschaft von Rembrandt. — C. v. **Lützow**, Wiener Weltausstellung: Die Architektur. — Ludw. **Bund**, zur Erinnerung an L. Hugo Becker. — Die Bauthätigkeit Wiens. 3. — Alb. **Ilg**, Niccolo Alunno u. die Schule von Foligno. 2. — Ad. **Rosenberg**, Dürerstudien. 1. — Schilling's Schillerstatue für Wien. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Tonkunst.

Küster, Herm., **populäre Vorträge über Bildung und Begründung eines musikalischen Urtheils** mit erläuternden Beispielen. II. Cyklus: Die höheren Tonformen. Leipzig, 1872. Breitkopf u. Härtel. (VIII, 227 S. gr. 8.) 1 Thlr. 12 Sgr.

Mit diesem zweiten Cyklus musikalischer populärer Vorträge hat der Verf. den Kreis eines Cursus theoretisch-musikalischen Unterrichtes beschlossen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Form des populären Vortrages viel zur Belebung des mitunter trockenen Stoffes beigetragen hat. Die hier vorliegenden sechs Vorträge zeichnen sich durch eine besondere Reichhaltigkeit des auf sie vertheilten Stoffes aus. Sie behandeln oft viel mehr, als man aus der Ueberschrift schließen sollte. Die Ueberschriften lauten aber: das Recitativ und die abgerundete Tonform; die Arie; das Rondo; die Sonatenform; Canon und Fuge; der Einfluß der contrapunktischen Composition auf die Tonformen. Aus allen Vorträgen spricht nicht nur ein lebhaftes Interesse des Verf.'s für seinen Gegenstand, sondern auch ein unverkennbares Geschick, denselben in der ansprechendsten Weise seinen Zuhörern nahe zu bringen. Dabei bleibt der Verf. stets auf das anerkannt Gute in unserer musikalischen Literatur gerichtet, wendet sich bei den zahlreich in den Text gedruckten Beispielen nur immer an Bestes und Mustergiltiges, so daß gewiß Jeder mit Vergnügen auf eine so angenehme Weise sich wird über Musik unterrichten lassen. Dabei darf nicht aus den Augen gelassen werden, daß ein populärer Vortrag über Canon und Fuge sicher nicht zu den leichten Aufgaben zu rechnen ist, obschon auch diese der Verf. mit großem Geschick gelöst hat. Am interessantesten dürfte der Vortrag über die Sonate und das Rondo ausgefallen sein, einmal dieser musikalischen Formen selbst wegen, dann aber auch wegen der trefflich gewählten Beispiele, die, wenn auch allgemein gekannten Compositionen entnommen, doch durch die Erläuterung, die sie im Verlauf des Vortrages erfahren haben, dem Leser oder Hörer nun erst in ihrer vollen Bedeutung erscheinen. Nachdem der Verf. in diesen beiden Cyklen die Lehre von den niederen und höheren Tonformen erschöpft hat, verspricht er eine neue Reihe Vorträge über den Toninhalt. Möge es ihm gelingen dieselben in eben so instructiver, als ansprechender Weise den früheren anzuschließen.

Langhans, Dr. Wilh., **das musikalische Urtheil** und seine Ausbildung durch die Erziehung. Berlin, 1872. Oppenheim. (42 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Eine kleine vortrefflich abgefaßte Broschüre, deren Hauptzweck, Reform des Musikunterrichtes in der Schule, den Verf. veranlaßt, sich in zu beherzigender Art und Weise über unsere heutigen Musikzustände auszulassen. Der große Gegensatz, der sich heut zu Tage zwischen den Conservativen in der Musik, „den Treuen am Grabe" wie sie Marx treffend nennt, und den Zukunftsmusikern gebildet hat, giebt dem Verf. Gelegenheit die Zukunftsmusiker und Kritiker alter und neuer Zeit einander gegenüberzustellen. Der geschichtliche Ueberblick weist nach, daß jener Gegensatz schon zur Zeit der alten Griechen vorhanden war, und führt

den Verf. auf die Nothwendigkeit eines objectiveren Standpunktes der musikalischen Kritik und, diesen zu ermöglichen, auf eine planvollere Behandlung der Musikwissenschaft schon von den unteren Classen des Gymnasiums an, und verspricht sich als Erfolg eine würdigere Stellung der Musik und des Musikers im Staate, indem er meint, daß der nationale Aufschwung der Gegenwart auch eine Reform der musikalischen Zustände zu begründen geeignet sei. Die Schrift enthält manches zu beherzigende Wort in einer nicht unwichtigen Angelegenheit.

La Mara, musikalische Studienköpfe. 2. Band. Leipzig, 1872. Weißbach. (VIII, 256 S. 8.) 1 Thlr. 12 Sgr.

In dieser zweiten Sammlung kurzer Lebensabrisse berühmter Musiker hat die Verfasserin der musikalischen Lesewelt eine angenehme Gabe dargeboten, die gewiß auch von vielen Freunden der Musik mit Vergnügen entgegengenommen worden ist. Nach unserem Ermessen hat die Verfasserin an Gewandtheit der Darstellung bedeutend zugenommen, so wie auch die Gründlichkeit der Studien eine anerkennenswerthe genannt werden muß.

Es handelt sich diesmal um Cherubini, Spontini, Rossini, Boieldieu und Berlioz. Für den ersten Meister haben der Verfasserin besondere Quellen zur Verfügung gestanden, weshalb uns auch diese Skizze am meisten angesprochen hat. Wir wünschen der Verfasserin Lust und Ausdauer, und was sie schon besitzt, ein bleibendes dankbares Publicum auch für die noch zu erwartenden Leistungen ihrer gewandten Feder.

Lindner, E. Otto, Geschichte des deutschen Liedes im XVIII. Jahrhundert. Nachgelassenes Werk herausgegeben von Ludw. Erk. Mit 83 musikal. Beilagen. Leipzig, 1871. Breitkopf u. Härtel. (XVI, 144 S. Text, 167 S. Notenbeilagen Lex.-8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Aus dem Nachlasse eines „für die Begründung deutscher Geschichte der Musik zu früh verstorbenen und durch seine Schriften als gründlicher und zuverlässiger Forscher bekannten" Gelehrten erscheint hier ein höchst schätzenswerther Beitrag zur Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhunderte. Die Darstellung beginnt mit den berühmten Hamburger Musikern R. Kaiser und Mattheson und deren Verdiensten um das weltliche Lied. Der musikalische Werth dieser Gesänge, die unsere Gegenwart auf eine kaum geahnte Höhe gebracht hat, ist freilich ein sehr geringer, und doch spiegelt sich einmal in ihnen, so zu sagen, die ganze damalige Geselligkeit, zugleich aber, da wir in einer Vorbereitungszeit auf eine Periode höchster geistiger Blüthe stehen, geht aus diesen Liedcompositionen ein unverkennbares Suchen und Streben nach einem Ideale hervor, dessen Herannahen von den damaligen Musikern gefühlt wurde. Es war die Zeit, in der man namentlich Oden und Cantaten in Musik setzte, durch deren Composition sich Männer wie Telemann, Heinrich Graun, Emanuel Bach auszeichneten. Hamburg hörte aber auf der Sitz des guten musikalischen Geschmackes zu sein, und wie die Namen der genannten Musiker zeigen, wurde Berlin der Mittelpunkt des lyrisch-musikalischen Lebens. Klopstock's und Gellert's Oden, ja sogar seine Fabeln, auch der Hexameter, durch den Messias allbeliebt, wurden mit Melodien versehen. Große Theoretiker wie Kirnberger und Marpurg stellten Lehren auf, wie man am besten solche Dichtungen und Formen in Musik setze. Doch trat im Verlauf des Jahrhunderts, in dessen zweiter Hälfte, ein Umschwung der Ideen in dieser Beziehung ein. Der Verf. nennt diese Zeit eine Uebergangsperiode und er unterscheidet eine beschränkt bürgerliche Richtung, die Hiller, Reichardt, Türk vertreten, und eine elegant oberflächliche, als deren Componisten er Naumann nennt. Mit Herder und Bürger erwacht der Sinn für das wahre deutsche Volkslied, und Hand in Hand mit diesem Erwachen geht auch die Composition, die sich von dem steifen eigentlich undeutschen Stile zur einfachen natürlichen Melodisierung des Liedes zurückwandte, wenn gleich wir hier noch Componistennamen der Uebergangszeit begegnen, wie Reichardt Neefe, doch finden wir auch André, Schulz u. A. bis zu den Balladencomponisten an dem Wendepunkte des Jahrhunderts. Besonders werthvoll wird die Arbeit des Verf.'s durch die zahlreichen Notenbeilagen, welche 167 Seiten füllen und Compositionen von 1733, einem Quodlibeticum curiosum an, bis zu einem Liede Lottens bei Werther's Grabe von J. G. Krebs 1777 in buntester Mannigfaltigkeit bringen. Sehr eigenthümlich und von komischster Wirkung ist die S. 92 verzeichnete „Juden-Leich" vierstimmig, aus dem Jahre 1737. Der Herausgeber L. Erk hat die genaue Revision der oft aus sehr seltenen und nicht leicht zugänglichen Monographien geschöpften Compositionen mit bestem Erfolg vollzogen, da uns nirgend im Notendruck ein besonderer Fehler aufgefallen ist.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musikf. 5. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: O. Kade, über den eigentlichen Melodiekörper zu dem Liede: „Inspruck ich muß dich lassen" von Heinrich Isaak. — Fr. X. Haberl, Drucke von Ottaviano Petrucci auf der Bibliothek des Liceo filarmonico in Bologna. (Schl.) — Recension. — Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 26—28.

Inh.: Das 50. niederrheinische Musikfest in Aachen, den 1., 2. u. 3. Juni. — Beethoven's Musik zur „Weihe des Hauses". (Schl.) — M. Bruch, Odysseus. Scenen aus der Odyssee. (Forts.) — Nachrichten und Bemerkungen; Vermischte literar. Mittheilungen.

Pädagogik.

Krumme, Dr. Wilh., die eigentliche höhere Bürgerschule. Ein Wort an diejenigen, welche direkt oder indirekt an der Gründung neuer oder der Umformung bestehender höherer Schulen betheiligt sind. Barmen, 1873. Wiemann (J. F. Steinhaus). (2 Bll., 56 S. 12.)

Der Verf. wendet sich in diesem beachtenswerthen Schriftchen nicht sowohl an die Fachgenossen, als vielmehr an die bei Gründung oder Reorganisation höherer Schulen im Interesse der Communen oder ihrer Söhne Betheiligten. Er weist darauf hin, daß als eigentliche höhere Bürgerschule nicht die officiell so benannte preußische höhere Bürgerschule anzusehen sei, welche vielmehr Realschule erster Ordnung ohne Prima ist, sondern die lateinlose, siebenjährige Realschule zweiter Ordnung. In der Sache hat der Verf. wohl Recht, und es wäre sehr wünschenswerth, daß die mittleren und größeren Städte die wirklichen Bildungsbedürfnisse der Bevölkerung schärfer ins Auge faßten. Aber eins ist doch von dem Verf. nicht genug hervorgehoben worden: daß nämlich eine solche Umgestaltung des höheren realistischen Schulwesens nicht wohl möglich sein wird ohne eine gründliche Revision des Berechtigungswesens. So lange dies in seiner gegenwärtigen Gestalt und Ausdehnung besteht, werden bei Schulgründungen und Schulreorganisationen immer äußerliche Gesichtspunkte einen übermächtigen Einfluß üben; dazu gehört denn auch, daß die „Normal-Etats" das Ihrige beitragen, das Festhalten rein sachlicher Gesichtspunkte zu erschweren. Aber es ist immerhin erfreulich wahrzunehmen, daß sich immer mehr Stimmen zu Gunsten der auch von dem Verf. vertretenen Ansichten erheben.

Schrader, Dr. Wilh., Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen. 2., durchges. Aufl. Berlin, 1873. Hempel. (XIV, 1 Bl., 554 S. 8.)

Daß schon nach wenigen Jahren Schrader's Erziehungs- und Unterrichtslehre in zweiter Auflage vorliegt, ist eine erfreuliche Erscheinung: nicht bloß, weil das sorgfältig gearbeitete und inhaltreiche Buch die Beachtung der höheren Lehranstalten verdient, sondern auch weil aus dem verhältnißmäßig raschen Absatz der ersten Auflage sich ergiebt, daß das Interesse für pädagogische Lehre dieser Schulsphäre nicht in dem ihr oft vorgeworfenen Maße mangelt. Die neue Auflage bringt, was der Benutzung sehr förderlich sein wird, ein Sachregister und zeigt

auch sonst, daß das Buch einer sorglichen Revision unterzogen worden ist. Ref. empfiehlt den Lehrern der Gymnasien und Realschulen die Schrader'sche Pädagogik, in welcher eine Fülle von Erfahrung und Einsicht niedergelegt ist, angelegentlich. Soll für einen Wunsch Raum bleiben, so ginge dieser auf eine weitergehende Berücksichtigung der pädagogischen Literatur, auf übersichtliche Zusammenstellung des Wichtigeren, wie denn auch eine dritte Auflage vielleicht auf das Realschulwesen noch mehr Rücksicht nehmen könnte, als bisher geschehen ist.

Kehrein, Jos., Ueberblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes insbes. auch der wichtigsten Lesemethoden. Mit Rücksicht auf den Erlaß vom 15. Oct. 1872 für Zöglinge der Lehrerseminare. Paderborn, 1873. Schöningh. (IV, 124 S. 8.) 12 Sgr.

Den (Falk'schen) Regulativen vom 15. October 1872 geht es wie den Vorgängern von 1854: sie erzeugen eine neue Schulbücherliteratur. Seminardirector Kehrein legt ein Vierteljahr nach Erlaß der neuen Seminarordnung schon ein Hülfsbuch für den neu geforderten Unterricht in der Geschichte des Volksschulwesens (3. Seminarclasse) vor. Das Büchlein wird in einem katholischen Lehrerseminar von conservativer Tendenz seinem Zwecke wohl entsprechen können: doch mag Referent sein Bedenken nicht verhehlen, ob erstlich ein solcher Unterricht schon in die dritte Seminarclasse gehöre, und ob, wenn man sich für eine solche vorbereitende Stufe entscheide, diese nicht eines besonderen Lehrmittels besser entrathe.

Vermischtes.

Deutscher Zeitschriften-Katalog. Ostern, 1873. Leipzig, J. J. Weber. (XX, 216 S. kl. 8.)

Dieser Katalog, der ein früheres Unternehmen der Verlagshandlung wieder aufnimmt, bietet eine sehr willkommene Ergänzung unseres bibliographischen Apparates. Er enthält ein systematisch geordnetes Verzeichniß der in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz erscheinenden wissenschaftlichen und unterhaltenden Zeitschriften, Jahrbücher, Kalender, Abhandlungen und Jahresberichte gelehrter Gesellschaften und wissenschaftlicher Vereine, Ranglisten, Adreß- und Staatshandbücher. In Betreff der Auswahl sind uns einige Bedenken beigegangen, namentlich in den historischen Abschnitten. Die Urkundenbücher gehören doch gar nicht in den Kreis dieses Verzeichnisses, ebenso wenig die Scriptores rer. Siles. Die Schriften der Akademien und gelehrten Gesellschaften (abgesehen von den Alterthums- und Geschichtsvereinen und den sonstigen, einen engeren Kreis beschreibenden Gesellschaften) wären wohl am besten in eine eigene Kategorie zusammengestellt, da sie sich einer genauen Einordnung in eine der hier aufgestellten sachlichen Gruppen wegen der Mannigfaltigkeit ihres Inhaltes doch entziehen. Fälschlich ist Zacher's Zeitschrift für D. Philologie den classischen Zeitschriften angefügt und sie fehlt in dem Abschnitte, wo man sie zunächst sucht, Nr. 10, S. 99. So ließen sich noch einige weitere berichtigende Bemerkungen machen, wie das bei dem ersten Jahrgange eines solchen Unternehmens nicht zu verwundern ist. Der rühmlich bekannte Bibliograph, Hr. Eduard Baldamus, wird schon dafür Sorge zu tragen wissen, daß derartige kleine Mängel von Jahr zu Jahr mehr ausgemerzt werden. Interessant ist die in der Einleitung gegebene statistische Uebersicht. Im Ganzen führt unser Katalog 2019 Zeitschriften ꝛc. auf. Von diesen erscheinen in Berlin 343, in Leipzig 300, in Wien 203; in Preußen im Ganzen 730, in Sachsen 406, in Oesterreich-Ungarn 287. Der protestantischen Theologie gehören 181, der katholischen 56, der jüdischen 18; der Rechtswissenschaft und Politik mit Einschluß der Statistik 209, der Medicin 144, den Naturwissenschaften 104, der Pädagogik 172, den altclassischen und orientalischen Sprachen sowie der Alterthumswissenschaft 19, den neueren Sprachen 7, der Geschichte 95, der Erdbeschreibung 40 u. s. w., der Stenographie 22. Wir hoffen im nächsten Jahre den zweiten Jahrgang zu erhalten, der dann auch sicher früher in unsere Hände gelangen wird, als der diesjährige, dessen „Erscheinen leider mannigfache Verzögerungen erlitt."

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. d. k. b. Akad. d. Wiss. zu München. 1. Heft.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Wecklein, der Areopag, die Epheten u. die Naukraren. — W. Meyer, Radewin's Gedicht über Theophilus. — *Kluckhohn, die Ehe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Kurfürsten von Sachsen. — *v. Löhr, Beiträge zum Verständniß der Geschichte u. Landesnatur Ungarns. — v. Giesebrecht, über Arnold von Brescia.

Schweizer. Zeitschrift f. Gemeinnützigkeit. Redig. von O. Hunziker, Böhmert u. Grob. 12. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Die Lebensvertheurung u. die Staatsdienerbesoldungen. — Die zinstragende Ersparnißkasse in Basel. — G. Niederer, über das Armenwesen. — J. Em. Grob, das Verhältniß von bürgerl. und territorialer Armenpflege (Referat). — Lesefrüchte.

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Khiwa, Land und Leute. — Die Theorie der Entstehung vulkanischer Kegel u. Krater. — H. J. Klein, Wirbelstürme, Tornados u. Wettersäulen. — Ueber die Quelle der Luftelectricität. — H. Ackermann, die Tiefseeforschungen. — H. Wankel, Untersuchung einer vorgeschichtl. Opferstätte bei Raigern in Mähren. — Der Ausgang der Hall'schen Nordpolexpedition. — Astronom. Kalender für den Monat September. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literarische Besprechungen.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. 5. Heft Mai.

Inh.: Battezzati's System eines bibliograph. General-Kataloges für Buchhändler. — Nochmals Bierey und Bock, aber diesmal Bock contra Bierey. — Nachwort zu dem Artikel „Aus dem Kreise des Colportagehandels." — Die Literatur des deutsch-französ. Krieges 1870 u. 71. — Literatur u. Miscellen; Allgemeine Bibliographie.

Der Arbeiterfreund. Hrsg. von K. Brämer. 10. Jahrg. 6. Hft. 1872.

Inh.: Eine Partnerschaft als Aktienunternehmen. — Groß, Jahresbericht des Handwerkervereins zu Görlitz für 1872. — J. Frühauf, die Haftpflicht der Unternehmer. — Ders., die deutsche Gewerbeordnung. — Schöbel, Abhülfe von willkürl. Exmissionen der Miether.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 15. Jahrg. 29. Bd. 6. Heft.

Inh.: Der Flottenplan. — Die Militär-Bildungsanstalten der russischen Armee in ihrer Stufenfolge. 3. — Entwürfe für ein Exercier-Reglement der deutschen Infanterie, gegründet auf die Erfahrungen der Neuzeit. 2. — Literatur; Kleine Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 26.

Inh.: M. Müller, la science de la religion, tr. p. Dietz. — Giraud, nouveau manuel de droit romain. — Oeuvres complètes du trouvère Adam de la Halle, p. p. De Coussemaker. — Babeau, histoire de Troyes pendant la révolution. — Marselli, la science de l'histoire, t. I. — Jonckbloet, histoire de la littérature néerlandaise, tr. p. Berg. — Sociétés savantes.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 1. Heft.

Inh.: Aus dem Leben einer Culturdame und ihrer Gesellschaft. (Zur Charakteristik der deutschen Aufklärungsperiode.) — Das Kaiserthum. — A. F. Rio und seine Freunde. I. — Wiener Briefe. (Die Weltausstellung und die Börsenkrisis.)

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 29.

Inh.: E. Wichert, Felix Dahn's Gedichte. — W. Roßmann, eine Wallfahrt ins Land der Heroen. 2. — Abiturientenarbeiten und Prüfungscommissionen. Erwiderung von H. Bonitz. — Aus Tübingen: Das Uhlanddenkmal; Vom Oberelsaß: Wahlen, Steuern, kleine Zeitung. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 28.

Inh.: L. v. Bar, Geschworenen- oder Schöffengerichte. 1. — Fr. Böttcher, französische Zustände. — Mark Twain, ein Besuch auf den Sandwichsinseln. 2. — Zur neuen schweizer. Bundesrevision: der Tag von Solothurn u. die Vorschläge des Bundesrathes. — Eine neue Schrift zum römisch-deutschen Streit. — R. Andree, Meyer in Wien. — M. Marr, ein Postscriptum. — Kl. Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 27.

Inh.: F. v. Holtzendorff, der Rückzug der Berliner Universität. — H. B. Oppenheim, französische Verfassungsfragen. — Albr. Böhme, der Deutschamericaner Friedrich Hecker. — Literatur u. Kunst: P. Lindau, Pariser Theater. — C. A. Regnet, Kaulbach und die moderne Kunst. — Notizen; Bibliographie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 173—186.

Inh.: Ein interessanter Civilproceß gegen den preuß. Fiscus. — Das heut. Athen. (Schl.) — Fr. Pecht, Briefe von der Wiener Weltausstellung. — M. Carriere, Liebig und Platen. — Ein Tag in Ravenna. — Zur neuesten Literatur unserer Geschichtsquellen. — Die Metopen von Selinunt. — Zur Musikliteratur. — Fiume und seine Zukunft. — Zur Geschichte der röm.-deutschen Frage. — Das Fest zu Reut im Winkel. — Das Unterrichts- und Bildungsfach auf der Wiener Weltausstellung. — Der Name der Arghanen. — Zur Reform des geograph. Studiums und Unterrichts. — Kannegießer's Dante-Uebersetzung. — K. A. Zittel, die fortschreitende Entwicklung in der Natur. — Neueste Posten und Telegraph. Berichte.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 28.

Inh.: H. Schauenburg, E. Reich's Schriften zur Gesundheitslehre. — E. Taubert, neue Romane und Novellen des In- und Auslandes. — Philosophische Schriften. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 28.

Inh.: Ein californischer Dichter. — Sickingen's Tod. — Bilder aus dem heutigen Rom. — Der nicht mehr ungewöhnliche Weg. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1567.

Inh.: Abermals die sociale Frage. — Wochenschau. — Strikeangelegenheiten. — Mannigfaltigkeiten. — Friedrich v. Raumer. — Ein Sculpturwerk von Rafael. — Von der Wiener Weltausstellung. — Die Grundsteinlegung zu dem neuen Rathhaus in Wien. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Die Johannisfeier in Rußland. — Londoner Straßenscenen. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Presse und Buchhandel. — Polytechnische Mittheilungen ꝛc.

Gartenlaube. Nr. 28.

Inh.: H. Schmid, der Loder. (Forts.) — Chr. Meyer, ein unbekannter Bekannter. — Chr. Meyer, Galerie histor. Erinnerungen. 3. Agnes Bernauer. — Felix Mendelssohn Bartholdy im Flügelkleid. — Ad. Meyer, zur Naturgeschichte der deutschen Komödianten. 3. Der Graf Hahn. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 41.

Inh.: M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Th. Messerer, der Bädeker im Gebirge. — Th. Goßmann, Friedrich v. Raumer. — W. v. Dünheim, unter den drei Linden. — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 41.

Inh.: Alfr. Graf Adelmann, der Kampf einer Nacht. — Allerlei aus England. 3. — Notizblätter. — Aus Mexiko. — Gr. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Forts.) — Zwei Schweizer: 1. Bundesrichter Dr. Jos. Bühler; 2. Prof. Dr. Walther Munzinger. — H. Rippon, Bilder aus Chiwa. — Breslaus Kriegerdenkmal. — H. Lessing, Berliner Leiden und Freuden. — Die Begrüßung des Kaisers von Rußland durch den Kaiser von Oesterreich an der niederösterr. Landesgrenze. — Emile M. Vacano, Gräfin Pauline Baudissin u. die Blumen. — J. G. Kohl, über Konversation. 9—11. — Die Wiener Weltausstellung. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 40.

Inh.: K. Frenzel, Lucretia's Becher. (Schl.) — Hermann v. Mittnacht, k. württemb. Justizminister. — Im Vorbeigehen. — Kinder im Walde. — P. Kummer, Pflanzenkämpfe. — Betender Mönch. — F. Lilla, Josephinen's Wachtelhund. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: Ein neues Buch über Wien u. die Wiener. — Rußland u. Deutschland. — Neues aus Spanien und Portugal. 2. — Beiträge zur ital. u. deutschen Volkspoesie. 1. — John Stuart Mill. — Die große amerik. Tiefseeforschungs-Expedition. — Die Schulen in St. Louis. — Kleine liter. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 26.

Inh.: G. v. Vincenti, Goldmasken. — Ludw. Steub, über rhäto-rom. Studien. 3. — Die europ. Colonisation in der Aequatorialzone. (Schluß.) — Ueber die Blutrache. — Die neuesten Forschungen über das Nordlicht. 1. — Der Krieg der Engländer gegen die Aschantis. — Die Descendenztheorie im Anfange dieses Jahrhunderts. — Die geograph. Verbreitung des Badeschwammes. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 28.

Inh.: K. Müller, die botanischen Ergebnisse der zweiten deutschen Nordpolfahrt. 1. — O. Ule, die Regelation des Eises. 1. — Theod. Hoh, Naturerscheinungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Don Carlos. 1.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, hrsg. von Pertz. 12. Bd. 1. u. 2. Heft. (Von Fr. Rühl: N. Jahrb. f. Philol. u. Päd. 107. 2.)

v. Böhm, die Handschriften des k. k. geh. Haus-, Hof- u. Staatsarchivs. (Von M. Pangerl: Mitth. d. V. f. Gesch. d. Dtschn in Böhmen. 11. 5 u. 6. — Liter. Beil. 5 u. 6.)

Boselli, le multe nelle imposte dirette. (Arch. Giur. 11. 1.)

Briefe u. Acten zur Gesch. des 30jähr. Krieges in den vorwalt. Zeiten der Wittelsbacher. 1. Bd.: Ritter, die Gründung der Union 1598—1608. (Von K. R.: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11. 5 u. 6. — Liter. Beil. 5 u. 6.)

Colin, traité de Physiologie comparée des animaux. 2. éd. (Von Müller: Oesterr. Vjschr. f. wiss. Veterinärk. 39. 1.)

Cronache e statuti della città di Viterbo pubblicati da Ciampi. (Arch. Giur. 11. 1.)

Denkschrift über die Schöffengerichte, ausgearb. im Kgl. Preuß. Justiz-Ministerium. (Von C. F. Ferraris: Ebd.)

Dirksen's hinterlassene Schriften z. Kritik u. Auslegung d. Quellen röm. Rechtsgesch. u. Alterthumskunde, hrsg. von Sanio. 2 Bände. (Von G. Padelotti: Ebd.)

Droßbach, über die verschied. Grade der Intelligenz u. der Sittlichkeit in d. Natur. (Von Schmid-Schwarzenberg: Philos. Mhefte. 9. 4.)

Dubois, le contentieux administratif en Italie et la loi du 20. Mars 1865. (Arch. Giur. 11. 1.)

DuBois-Reymond, über die Gränzen des Naturerkennens. (Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 63. 1.)

Der Golf von Buccari-Porto-Ré. Bilder und Skizzen. (Von K. B. H.: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11. 5 u. 6. — Liter. Beil. 5 u. 6.)

Grillparzer's sämmtliche Werke. Hrsg. von Laube und Weilen. 10 Bände. (Ebd.)

Heinze, die Lehre vom Logos in der griech. Philosophie. (Von Wirth: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 63. 1.)

Hodgson, Sh. H., time and space. A metaphyscal essay. (Ebd.)

Hoffmann, Goethe's Hermann und Dorothea. In gemeinfaßl. Darstellung erläutert. (Leipz. Bll. f. Päd. 7. 2.)

v. Holtzendorff, Jahrbuch f. Gesetzgebung u. Verwaltung d. deutschen Reichs. 2. Jahrg. 1. Hälfte. (Von C. F. Ferraris: Arch. Giur. 11. 1.)

Horwicz, psycholog. Analysen auf psycholog. Grundlage. Ein Versuch zur Neubegründung d. Seelenlehre. (Von F. A. Hartsen: Philos. Mhefte. 9. 4.)

Keim, Celsus' Wahres Wort, älteste Streitschrift antiker Weltanschauung vom J. 178 n. Chr., wiederhergestellt, aus dem Griechischen übersetzt, untersucht u. erläutert, mit Lucian u. Minucius Felix verglichen. (Von H. Schwarz: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 63. 1.)

Laistner, das Recht in der Strafe. Beitrag z. Geschichte der Philosophie u. Versuch einer Dialektik d. Strafrechtsproblemes. (Von M. Carrière: Ebd.)

Lewis, on a Haematozoon, inhabiting human blood; its relation to chyluria and other diseases. (Von Bäumler: D. Arch. f. klin. Med. 11. 4 u. 5.)

Löbker, die Geschichte des preuß. Staates. (Von ***: N. Jahrb. f. Philol. u. Päd. 108. 2.)

Mazzoni, istituzioni di diritto civile italiano. (Arch. Giur. 11. 1.)

Melchiorre, principii fondamentali della Giurisprudenza universale. (Von D. F. Marolda-Petitti: Ebd.)

Meyer, die Frage des Schöffengerichts, geprüft an der Aufgabe der Geschwornen. (Ebd.)

Nordpolfahrt, die zweite deutsche, in den J. 1869—70. Unter Führung des Kapitän Koldeway. 1. Bd. 1. Abth. (Von K. H. B.: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11. 5 u. 6. — Liter. Beil. 5 u. 6.)

Pfleiderer, Moral u. Religion, nach ihrem gegenseit. Verhältniß geschichtl. u. philos. erörtert. (Zeitschr. f. Philos. u. ph. Kr. 63. 1.)

Plitt, das Lübeckische Erbrecht nach dem Gesetze vom 10. Febr. 1862. (Von Hlzg.: Arch. f. prakt. Rechtswissensch. 9. 1.)

Porter, N., the Human. Intellect: with an Introduction upon Psychology and the Soul. (Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 63. 1.)

v. Querfurth, kritisches Wörterbuch der heraldischen Terminologie. (Von lr.: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11. 5 u. 6. — Liter. Beil. 5 u. 6.)

v. Ranke's sämmtl. Werke. 2. Gesammtausgabe. 1. u. 2. Bd. 6. Aufl. (Von K. R.: Ebd.)

Romundt, die menschl. Erkenntniß u. das Wesen der Dinge. (Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. 63. 1.)

Rousseau, der Gesellschaftsvertrag oder Grundzüge d. öffentl. Rechtes. Nach d. franz. Originale von M. Freih. v. Rast. (Von H. Ulrici: Ebd.)

Schultze, der Fetischismus. Ein Beitrag zur Anthropologie u. Religionsgeschichte. (Von G. Gerland: Philos. Mhefte. 9. 4.)

Steiner, Compendium d. Kinderkrankheiten f. Studirende u. Aerzte. (Von Bäumler: D. Arch. f. klin. Med. 11. 4 u 5.)

Stölzel, die Entwickelung d. gel. Richterthums in dtschn Territorien. Eine rechtsgeschichtl. Untersuchung mit vorzugsweiser Berücksichtigung d. Verhältnisse im Gebiete des ehemal. Fürstenth. Hessen. 2 Bände. (Von G. Padelletti: Arch. Giur. 11. 1.)

Tiele, Müller u. Schultze, über ein Problem d. Religionswissenschaft. Ins Deutsche übertr. aus d. Holländischen. (Von G. Gerland: Philos. Mhefte. 9. 4.)

Vogel, prakt. Uebungsbeispiele in der quantit.-chem. Analyse mit bes. Rücksicht auf d. Werthbestimmung landwirthschaftl. u. techn. Produkte. 4. Aufl. (Von C. K.: N. Rep. f. Pharm. 22. 5.)

Weichbildrecht, das sächs. u. magdeb., nach einer Pergamenthandschrift einst d. Stadt Orlamünde, jetzt zu Gotha, vom J. 1381, zum ersten Male hrsg. mit einem Glossar von Walter. (Von Hzlg.: Arch. f. prakt. Rechtswissensch. 9. 1.)

Vom 5. bis 12. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Hiller, die Rechtmäßigkeit der Amtsausübung im Begriffe des Vergehens der Widersetzlichkeit. Würzburg, Stahel.
Adelmann, verbesserte Extensionsschwebe für Unterschenkelbrüche. Würzburg, Stahel.
Reinkens, die Lehre des heiligen Cyprian von der Einheit der Kirche. Würzburg, Stahel.
Volkmar, die römische Papstmythe. Zürich, Schabelitz.
Schwab, Franz Berg, geistlicher Rath und Professor der Kirchengeschichte an der Universität Würzburg. 2. Ausg. Würzburg, Stahel.
v. Sybel, das Recht des Staates bei Bischofswahlen in Preußen, Hannover u. der oberrhein. Kirchenprovinz. Bonn, Cohen u. Sohn.
Meyer, der alte und der neue Glaube. Betrachtungen über David Friedrich Strauß' Bekenntniß. Bonn, Marcus.
Plinii Secundi, C., naturalis historia. Detlefsen recens. Vol. V. Berlin, Weidmann.
Graesse, guide de l'amateur de Porcelaines et de Poteries. 4. édit. Dresden, Schönfeld.
Xenophon's Hellenika, erkl. v. Breitenbach. 1. Bd. Berlin, Weidmann.
Grohmann, das Schwurgericht. Berlin, Heymann.
Michelis, zur Unfehlbarkeit des geistl. Lehramtes. Würzburg, Stahel.
Reinkens, ist an die Stelle Christi für uns der Papst getreten? Würzburg, Stahel.
Friedrich, die Irrlehre von d. päpstl. Unfehlbarkeit. Würzburg, Stahel.
Roßbach, pharmakolog. Untersuchungen. 1. Heft. Würzburg, Stahel.
Horn, die heutigen Kriegswaffen. Würzburg, Stahel.
Veith, das Terrain nach militärischer Auffassung und Darstellung. Würzburg, Stahel.
Lexer, über Walther von der Vogelweide. Würzburg, Stahel.
Jolly, Bericht über die Irrenabtheilung des Juliusspitals zu Würzburg. Würzburg, Stahel.
Oncken, das deutsche Reich im Jahre 1872. Berlin, Lüderitz.
Schmoller, die Entwicklung und die Krisis der deutschen Weberei im 19. Jahrh. Berlin, Lüderitz.
Eck, die neue deutsche Civilprozeßordnung. Berlin, Lüderitz.
v. Hochstetter, über den Ural. Berlin, Lüderitz.
Kugler, Wallenstein. Berlin, Lüderitz.
Ackermann, über die Ursachen epidem. Krankheiten. Berlin, Lüderitz.
Justi, ein Tag aus dem Leben d. Königs Darius. Berlin, Lüderitz.
Bergmann, Straßburger Volksgespräche in ihrer Mundart vorgetragen. Straßburg, Trübner.
Spieß, eine Episode aus dem Leben der Eltern P. P. Rubens. Dillenburg, Seel.
v. Schaumburg, Jacobi's Garten zu Pempelforte. Aachen, Jacobi.
Joël, Notizen zum Buche Daniel. Etwas über die Bücher Sifra und Sifre. Breslau, Skutsch.
Schönberg, die Frauenfrage. Basel, Schweighauser.
Gelzer, eine Wanderung nach Troja. Basel, Schweighauser.
Jonson, schleswig-holstein. Kirchengeschichte, hrsg. von Michelsen. 1. Bd. Kiel, Homann.
Niemeyer, die landläufigen Hustenkrankheiten, ihre Behandlung und Verhütung. Berlin, Denicke.
Baginsky, das Scharlachfieber, seine Ursachen, Verhütung u. Heilung. Berlin, Denicke.
Harte, die Argonauten-Geschichten, spanischen u. amerikan. Sagen u. Stadt- u. Charakterskizzen. 2. Bd. Leipzig, Grunow.
Fick, die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europa's. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht.
Dixon, history of two queens. 3 Vols. (Tauchnitz Ed. V. 1320—22.)
Forster, the life and times of Oliver Goldsmith. Vol. 1. (Tauchnitz Edition. Vol. 1332.)
Huber, der Jesuitenorden nach seiner Verfassung u. Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte charakterisirt. Berlin, Lüderitz.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Armorial des chevaliers dauphinois tués à la bataille de Vernecci (1424). (11 p. 8.) Angers.
Baillon, H., histoire des plantes. Monographie des ochnacées et des rutacées. (357—520 p. 8.) Paris. 8 fr.
Barthès, M., glossaire botanique languedocien, français, latin, de l'arrondissement de Saint-Pons (Hérault); précédé d'une étude du dialecte languedocien. (267 p. 8.) Montpellier. 5 fr.
Boucly, F., examen d'une question de droit civil. (14 p. 8.) Cambrai.
Buez Joseph ma da Jacob laqueat e guerz gant eur belec eus a Castel-Paol. (32 p. 12.) Morlaix.
Cannenneu spirituel eid er merhèd ag er gongrégation. Edition nehué. (71 p. 18.) Vannes.
Cuignet, F., ophthalmie d'Algérie. 2. partie. (279 p. 8.) Lille.
Fournier, F. E., déviations des compas. (VIII, 215 p. 8.) Paris. 6 fr.
Garimond, E., traité théorique et pratique de l'avortement, considéré au point de vue médical, chirurgical et médico-légal. (VII, 476 p. 8.) Montpellier. 7 fr. 50 c.
Kuhlmann, Fr., considérations sur la désagrégation des roches. Augmentation de volume dans la cristallisation. (7 p. 8.) Lille.
Morineau, A. de, aperçu de la civilisation du Mexique au commencement du 16. siècle. (41 p. 8.) Abbeville.
Nöldeke, Th., histoire littéraire de l'Ancien Testament. Traduit de l'allemand par H. Derenbourg et J. Soury. (IV, 395 p. 18.) Paris.
Rougé, J. de, monnaies des nomes de l'Egypte. (75 p. 8. et 2 pl.) Paris.
Saboly, Peyrol et Roumanille, li Nouvè; em'un bon noumbre de viéi Nouvè que se canton en Prouvenço. (VIII, 160 p. 12.) Avignon.
Sicard, Ad., l'eau de mer considérée au point de vue médical. (8 p. 8.) Marseille.
Weill, Alex., cinq mille mots logiquement inhérents à la langue française, omis par tous les dictionnaires. 1. fasc. (24 p. 8.) Paris. 30 c.

Italienische.

Alighierius, Dantes, Cantica de inferis, latinis versibus. (144 p. 8.) Ivrea.
Aneurisma dell'arco dell'aorta trattato colla galvanopuntura da M. Anderson. (8 p. 8.) Urbino.
l'Archivio e la biblioteca de'manoscritti di Montecassino: relazione. (28 p. 8.) Montecassino 1872.
Ardissone, F., gli uffici delle piante crittogame. (24 p. 8.) Milano.
Beatrice, A., della biblioteca Brancacciana di Napoli: relazione. (16 p. 8.)
Biblioteca nazionale di Cremona. (4 p. 8.) Cremona 1872.
—, la, universitaria di Catania. Cenni storici e statistici. (11 p. 8.) Catania 1872.
Caracciolo, relazione della Regia Biblioteca universitaria di Messina. (IV, 16 p. 8.) Messina 1872.
Daita, G., relazione sul Real Museo di Palermo e sullo stato delle antichità di Sicilia. (VIII p. 8.) Palermo.
Enciclopedia di chimica scientifica e industriale, ossia dizionario generale di chimica colle applicazioni. Opera diretta da Fr. Selmi, ecc. Dispensa 85, Vol. VI. fasc. 8. (p. 369 — 432. 8.) Torino. Cadun fasc. L. 1,60.
Evola, Fil., sulla biblioteca nazionale di Palermo: relazione. (44 p. 8.) Palermo 1872.
Fabretti, A., il museo di antichità della Reale Università di Torino. (47 p. 8. con 1 tav.) Torino 1872.
Ferrucci, M., relazione sulla Biblioteca della R. Università di Pisa. (18 p. 8.) Pisa 1872.
Fiorelli, G., i monumenti e le opere di arte antica del museo nazionale di Napoli: relazione. (38 p. 8.) Napoli.
Fornari, V., notizie della Biblioteca nazionale di Napoli. (96 p. 8.) Napoli 1872.
Gorresio, G., cenni storico-statistici sulla Regia Biblioteca Universitaria di Torino. (18, XII p. 8.) Torino 1872.
Kloster, das, der Armenischen Mönche auf der Insel S. Lazzaro bei Venedig. Historische Skizze. (72 p. 32.) Venedig 1872.
Mainardi, A., relazione intorno al Museo Antiquario di Mantova. (16 p. 8.) Mantova 1872.
Martini, P., la R. Accademia Parmense di Belle Arti. (40 p. 8.) Parma.
Meli, G., Pinacoteca del museo di Palermo. Dell'origine, del progresso e delle opere che contiene. (66 p. 8.)
Minervini, G., la biblioteca universitaria di Napoli: relazione. (28 p. 8.) Napoli.
Panzacchi, brevi cenni storici intorno alla pinacoteca della R. Accademia di Belle Arti in Bologna. (20 p. 8.) Bologna 1872.
Plautus, M. A., comoediae, cum adnotationibus et commentariis Thomae Vallaurii. (576 p. 8.) Torino. L. 10.
Rolando, A., della dignità imperiale di Carlomagno. (32 p. 8.) Napoli. L. 1,50.
Ruggieri, Od., del diritto d'accrescere fra coeredi e fra collegatarii: studi. (276 p. 8.) Roma.
Sansonetti, V., il diritto di uguaglianza in rapporto diritto di proprietà. (148 p. 16.) Napoli. L. 2.

Niederländische.

Asser, E. J., bedenkingen tegen het ontwerp van wet houdende wijziging in de wettelijke bepalingen omtrent het pandregt. (11 bl. 8.) Amsterdam. f 0,25.

Bilderdijk's, W., eerste huwelijk naar zijne briefwisseling met vrouw en dochter (1784 — 1807) medegedeeld door J. C. ten Brummeler Andriesse. (VIII, 439 bl. 8. met portr.) Leiden. f 4,90.

Bruyn, M. D. de, Palaestina ex veteris aevi monumentis ac recentiorum observationibus illustravit. Editio 3. (1 bl. gr.-Fol.) Trajecti ad Rhenum, 1869. f 4,50.

— Prolegomena ad tabulam geographicam Palaestinae quam novis curis emendatam edidit (inest disquisitio de situ TarichEae). (16 bl. 4.) Traiecti ad Rhenum. f 0,75.

Gerlach, J. W. R., carte des chemins de fer de l'Europe centrale. Dessinée par A. A. et A. C. Nunning. Echelle 1:250000. Utrecht. f 1,25.

Graven, De, van Nassouw. Een lied ter nagedachtenis aan die groote helden der zestiende eeuw. (2 bl. 8.) Leeuwarden. f 0,01.

Hase, K., idealen en afdwalingen, herinneringen uit mijne jeugd. (Uit het Hoogduitsch) vertaald door H. H. van Witzenburg. (4, 327 bl. 8.) Groningen. f 2,25.

Keulemans, J. G., onze vogels in huis en tuin, beschreven en afgebeeld. (12 bl. roy.-8. met 5 chromolith. pl.) Leiden. Deel I en II met 140 pl. f 25,20.

Lacroix's Goniometrie en trigonometrie omgewerkt door A. J. van Pesch. 6. druk. (4, 100 bl. 8. met 1 uitsl. gelith. plaat.) Amsterdam. f 0,90.

Mooij, C. de, over het snel en doelmatig vervoer van zieken en gewonden, zoowel in tijd van vrede als in tijd van oorlog. (38 bl. gr. 8.) Nieuwediep. (Nicht im Handel.)

Oorlogskaart van Atsjin (Noordelijk Sumatra). Schaal 1:1540000. (1 bl. fol.) Amsterdam. f 0,25.

Oosterzee, J. J. v., Emanuël Swedenborg, de noordsche geestenziener. Eene historische schets. (80 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 0 90.

Wal, K. J. v. de, iets over lenden-typhus. (10 bl. gr. 8.) Goes. f 0.25.

Witkamp, P. H., nieuwe atlas van Nederland en zijne overzeesche bezittingen. Ontworpen en geteekend. (8 bl. 4., 14 gekl. gelith. kaarten.) Arnhem. f 1,75.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 61, 63. Vermischtes.
Ballhorn in Nürnberg. Nr. 61. Classische Philologie.
Brissel in München. Nr. 33. Geschichte.
Cohen u. Sohn in Bonn. Nr. 37. Vermischtes.
Frommann in Jena. Nr. 21. Deutsche Philologie.
Härpfer in Prag. Nr. 45. Vermischtes.
Köhler in Leipzig. Nr. 246. Zoologie. Nr. 247. Botanik; Forst- u. Jagdwissenschaft.
Mayer u. Müller in Berlin. Nr. 4. Class. Philologie u. Orientalia.
Scheible in Stuttgart. Nr. 43. Cultur- u. Sittengeschichte. 4. Abth.

Berichtigungen zu Nr. 28 d. Bl.

S. 877, Z. 19 v. u. und S. 878, Z. 7. v. o. lies Litiscontestation (statt Literalobligation).
S. 877, Z. 48 v. o. lis statt sic. Z. 1 v. u. Haftung statt Zahlung.
S. 878, Z. 4 v. o. ist „speculative" zu streichen.

Zum 1. October cr. ist die Stelle eines dritten wissenschaftlich gebildeten Lehrers an der hiesigen staatlich anerkannten höheren Bürgerschule, mit welcher zur Zeit ein Gehalt von 600 Thalern verbunden ist, zu besetzen.

Facultas in der Geschichte, Latein oder Religion wünschenswerth.

Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 15. August cr. einzureichen.

153] Segeberg in Holstein, den 9. Juli 1873.

Das Kuratorium der höheren Bürgerschule

V. Eckhard.

Literarische Anzeigen.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Helbig, W., Untersuchungen über die campanische Wandmalerei. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Der Verfasser sucht innerhalb der campanischen Wandmalerei zu scheiden, welche Darstellungen der römischen Kaiserzeit eigenthümlich sind und welche auf ältere Originale zurückgehen, und weist nach, dass der Ursprung der letzteren Compositionen im Wesentlichen der an die Alexanderepoche anknüpfenden Entwickelung der griechischen Malerei angehört. Eine Reihe von Fragen über die Cultur- und Kunstgeschichte der Alexander- und Diadochenperiode wird eingehend behandelt. In dem letzten Abschnitte ist zum ersten Male der Versuch gemacht, das verschiedene Princip der antiken und der modernen Malerei darzulegen. Das Buch mit seinem mannigfachen Inhalte dürfte auch über den Kreis der eigentlichen Fachmänner hinaus von Interesse sein.

Früher erschien:

Helbig, W., Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens. Nebst einer Abhandlung über die antiken Wandmalereien in technischer Beziehung von Otto Donner. Mit 3 eingefügten Tafeln und einem Atlas von 23 Tafeln. gr. 8. 1869. geh. 8 Thlr.

Beide Werke ergänzen einander. [156

Soeben erschienen: [157

Ed. Zeller, Staat und Kirche. Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten. 8°. 16 Bogen. Preis 1 Thlr. 6 Sgr. Leipzig. **Fues' Verlag** (R. Reisland).

Im Verlage von Ernst Homann in Kiel erschien soeben: [154

Schleswig-Holsteinsche Kirchengeschichte

nach hinterlassenen Handschriften von Pastor Dr. **H. N. A. Jensen** überarbeitet und herausgegeben von Dr. **A. L. J. Michelsen.** Erster Band. Gr. 8. XXIV u. 334 S. geh. Preis 2 Thlr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [158

Soeben erschien:

Das neue Wissen und der neue Glaube.

Mit besonderer Berücksichtigung von D. F. Strauß' neuester Schrift: „Der alte und der neue Glaube."

Von **J. Frohschammer.**

8. Geh. 1 Thlr.

Der bekannte Verfasser bekämpft in dieser Schrift, mit Bezugnahme auf das vielgenannte Werk von Strauß, einerseits die mechanische Auffassung der Welt, andererseits die päpstliche Hierarchie und die confessionelle Beschränktheit; er empfiehlt dagegen als eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit die wahre Wiederbelebung und Erneuerung des religiösen Glaubens auf dem Boden des ursprünglichen Christenthums.

Soeben erschien und ist durch Leuschner & Lubensky's k. k. Univ.-Buchhandlung in Graz zu beziehen: [155

Real- und Personal-Statistik des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz von 1774 bis 1872

von

Dr. **Richard Peinlich,**

k. k. Schulrath, Director des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz.

Zur Weltausstellung in Wien 1873.

Preis 25 Ngr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 30.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 26. Juli. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Steinhart, Karl, Platon's Leben. Leipzig, 1873. Brockhaus. (VIII, 331 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Steinhart geht davon aus, daß eine genauere Kenntniß von Platon's Leben für das Verständniß der Platonischen Lehre und Schriften von besonderem Werthe sein würde, und hierin müssen wir ihm beistimmen. Nun ist aber bekanntlich neuerdings von H. v. Stein und Schaarschmidt geradezu geleugnet worden, daß aus dem noch vorhandenen Materiale ein Lebensbild des großen griechischen Philosophen gewonnen werden könne. Weder die von Diogenes noch die von Olympiodoros, den beiden vorzüglichsten Biographen Platon's, benutzten Quellen böten irgend welche Garantie dar für eine zuverlässige Ueberlieferung, und weil die Nachrichten über Platon's Leben manche Erdichtungen enthalten, so soll nach jenen beiden Kritikern Alles miteinander Erdichtung sein, oder sich wenigstens die Dichtung von der Wahrheit in der Ueberlieferung nicht mehr scheiden lassen. Dieser das Maß überschreitenden Kritik tritt Steinhart mit der nöthigen Umsicht, aber zugleich mit voller Entschiedenheit entgegen und glaubt trotz der Klatschsucht und kindischen Fabeln der Jahrhunderte aus der Tradition mehr herauslesen zu müssen, als daß Platon, der Sohn eines athenischen Bürgers, früh mit der Philosophie vertraut geworden und dann mehrere Jahrzehnte in dem der Akademie nahen Garten gelehrt habe, bis er in hohem Alter gestorben sei. Nur dann soll das Ueberlieferte verworfen werden, wenn entweder die Zeugnisse für die Ueberlieferung schlechthin werthlos sind, oder bestimmte Gegenzeugnisse oder ein hoher Grad innerer Unwahrscheinlichkeit oder geradezu geschichtliche Unmöglichkeiten entgegenstehen. Es ist dies ein im Ganzen annehmbarer Canon, der natürlich nicht auf Gewißheit, aber auf eine dieser sehr nahe kommende Wahrscheinlichkeit führt.

Nach Besprechung der Quellen, die bei dem mäßigen Umfange, den sie einnimmt, keine erschöpfende sein kann, aber doch einen Ueberblick gewährt, wird uns ein möglichst zusammenhängendes Lebensbild des Philosophen aufgerollt von der Geburt bis zum Tode, und schließlich eine allgemeine Charakteristik angefügt. Die Zeitverhältnisse werden dabei, soweit es zur Orientierung nöthig, berücksichtigt, und die Lebensgeschichte Platon's so mit der Zeitgeschichte verknüpft, zum Vortheile des Buches nicht in so ungebührlicher Breite, wie wir dies bei anderen Biographien öfter finden. Die Angaben, die als Fabeln erkannt sind, führt der Verf. auch an, zugleich aber sucht er nach dem verschiedentlichsten Ursprunge dieser Erdichtungen. — Das Ganze ist mit Wärme geschrieben, mit voller Hingabe an die Sache, aber doch mit Besonnenheit und ohne einen hervortretend rhetorischen Charakter zu haben.

Eines der interessantesten Capitel bilden die Reisen Platon's, wobei Steinhart an denen nach Kyrene, Egypten, Großgriechenland und den dreimaligen nach Sicilien festhält, ohne über das Mißgeschick, das Platon auf seiner Heimkehr von seinem ersten syrakusanischen Aufenthalte erfuhr, wegen der sich widersprechenden Nachrichten einen bestimmten Bericht für den wahrscheinlichsten zu halten. Von Wichtigkeit ist ferner die Darstellung des äußeren Verhältnisses Platon's zu seinem Lehrer Sokrates, zu seinen Mitschülern und seinen eigenen Schülern; besonders setzt Steinhart das Verhältniß zu Xenophon und Aristoteles in das richtige Licht, so daß die übeln Nachreden späterer Zeiten als reine Erdichtungen erkannt werden.

Die Lehrweise und Lehrthätigkeit Platon's wird nur kurz geschildert. Steinhart gedachte in zwei weiteren Bänden die neuerdings über viele Platonische Dialoge ausgesprochenen Athetesen und die damit zusammenhängende Frage nach der Zeit der Gespräche zu erörtern, sodann eine Charakteristik der stilistischen Kunst Platon's zu geben und dann das ganze Platonische System in möglichst gedrängter Form darzustellen, wodurch dann der innige Zusammenhang zwischen Platon's äußerem und innerem Leben nachgewiesen worden wäre. Hierauf ist auch das vorliegende Werk angelegt. — Diesen Plan zur Ausführung zu bringen ist dem um Platon so verdienten Manne nicht vergönnt worden. Er starb in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres In der deutschen Wissenschaft wird der Name Steinhart's fortdauernd in gutem Andenken bleiben. M. H.

Seidlitz, Dr. Carl v., Dr. Arthur Schopenhauer vom medicinischen Standpunkte aus betrachtet. Dorpat, 1872. W. Gläser. (2 Bll., 43 S. 8.) 8 Sgr.

Die Gleichmacherei, welche in der französischen Revolution Thurmspitzen abtrug, scheint sich jetzt auf die über gewöhnliche Menschenkinder emporragenden Geister erstrecken zu wollen. Seit ein baierischer Bezirksarzt Richard Wagner ganz ernsthaft für einen Verrückten erklärt hat, kann nun vorliegende Schrift, welche Schopenhauer vor dem Forum der Psychiatrie als befangen im „Größenwahn" darstellt, nicht mehr überraschen. Der Verf., der seine Schrift bei Verleihung des 50jährigen Doktordiplomes der Universität Dorpat vorlegte, weist in dem Lebensgange Schopenhauer's alle drei Stadien der Seelenkrankheit: Anlage, Vorläufer und Entwicklung des Leidens, Krisis und Rückbildung nach; Misanthropie und Pessimismus, welche ihn bis zum Grabe begleiten, nennt der Verf. Residuen der unvollkommenen Genesung.

Interessant ist aber die von Schopenhauer selbst nicht ohne Genugthuung hervorgehobene abnorme Schädelentwicklung, dessen vom Verf. zusammengestellter „morphologischer Stammbaum“, durch welchen das Naturell des Philosophen als aus den entgegengesetzten Anlagen seiner väterlichen und mütterlichen Vorfahren zusammengeflossen nachgewiesen werden soll.

Knauer, Gust., das Facit von E. v. Hartmann's Philosophie des Unbewussten. Berlin, 1873. L. Heimann. (1 Bl., 63 S. 8.)

Mit seiner Haupteinwendung gegen die „Philosophie des Unbewußten“, dieses (das Unbewußte selbst) sei nur ein „Nebel-Conglomerat“, ist der Verf. im Rechte; ebenso mit der weiteren, daß dem metaphysischen Gebrauche des Begriffes desselben eine Verwechslung des logisch-grammatischen Begriffes „Subject“ mit dem metaphysischen Begriffe „Substanz“ zu Grunde liege (S. 22) Leider hat der Verf. seine Kritik der „Philosophie des Unbewußten“ benutzt, um daraus für den christlichen Standpunkt und den Glauben an Wunder Capital zu schlagen, wodurch die Wirkung derselben auf Andersdenkende wesentlich beeinträchtigt wird.

Fichte, Imm. Herm., Psychologie. Die Lehre vom bewussten Geiste des Menschen, oder Entwicklungsgeschichte des Bewusstseins begründet auf Anthropologie und innere Erfahrung. 2. Theil. Die Lehre vom Denken und vom Willen. Leipzig, 1873. Brockhaus. (XXXV, 257 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Des ehrwürdigen fast erblindeten Denkers, welcher den Achtzigern nahe steht, schriftstellerische Rührigkeit ist zu bewundern. Die sechs neuen Capitel, welche dieser Band enthält, waren ursprünglich bestimmt, dem ersten Theile in Form eines Anhanges einverleibt zu werden. Die Rücksicht, denselben nicht allzusehr anschwellen zu lassen, hat die Verlagshandlung bewogen, dieselben abgesondert erscheinen zu lassen. Vier derselben haben den Zweck, wenigstens übersichtlich die Lücke auszufüllen, welche die „Psychologie zwischen dem vorläufigen Abschlusse der ausführlichen Darstellung (§ 366) und der allgemeinen Schlußbetrachtung (§ 367—396) zurückgelassen hat. Das fünfte und sechste zusammen bilden ein Ganzes für sich, mit der Tendenz auf's Neue den Begriff eines Realismus darzulegen, welcher jeder dualistischen Auffassung von Materie und Geist, und damit sowohl dem Materialismus als Spiritualismus ein Ende macht. Das Wesen desselben ist aus den früheren Schriften des Verf.'s, namentlich aus der „Anthropologie“, „Psychologie“ und „Ethik“ genügend bekannt, und wie man aus gegenwärtigem, das System der Psychologie abschließenden, Bande sieht, unverändert geblieben. Derselbe hält nach wie vor an dem Begriffe des „Genius“ und der Lehre von der „Apriorität der Ideen“ als dem verbindenden Mittelpunkte des „vorbewußten“ mit dem ins Bewußtsein erhobenen Wesen des Menschengeistes fest. Mit beiden steht und fällt nach des Verf.'s eigenem Bekenntnisse auch seine Psychologie (S. XXI), damit aber auch „Cultur und menschliches, menschenwürdiges Dasein.“ Für den „transcendentalen“ Ursprung desselben einen Beweis aus „äußerlicher Autorität“, einem „Priesterstande“ oder „gewissen Büchern“ zu führen, weist der Verf. als Philosoph mit Recht von sich ab. Derselbe stellt sich vielmehr auf den Boden der „Erfahrung“, allerdings nur „der höchsten psychischen Thatsachen, der ästhetischen, ethischen und religiösen“, um „von dieser Höhe des bewußten Geistes auch auf den vorbewußten Ursprung und Anfang eben dieses Geistes zurückzuschließen.“ Zu diesen rechnet der Verf. bekanntlich auch alle Arten „idealer Eingebungen“, Inspirationen, innerer Offenbarungen, mit den mystischen Erscheinungen des „Heilinstinktes“, des Hellsehens, der Vision, Extase &c., deren „thatsächlicher“ Charakter von den Vertretern der „Erfahrung“ nicht unbestritten zu bleiben pflegt. Für Solche, denen dies eben keine „Erfahrungen“ sind, hat ein darauf gestützter Beweis auch keine Beweiskraft!

Geschichte.

Holtzmann, Adolf, germanische Alterthümer mit Text, Uebersetzung und Erklärung von Tacitus' Germania, herausgeg. von Alfr. Holder. Leipzig, 1873. Teubner. (IV, 214 S. 8.)

In einem kurzen Vorworte legt der Herausgeber in pietätvollster Weise dar, wie er sich im Wesentlichen streng an die in zwei verschiedenen Fassungen ausgearbeiteten Collegienhefte gehalten habe, welche sein verstorbener Lehrer hinterlassen habe. Als Verdienst des Herausgebers in gleichem Sinne ist dann noch hervorzuheben, daß er zwischen der Einleitung und dem Commentare den Text der Germania einschiebt, wie er sich nach den ihm zugänglichen Handschriften (Vatic. Nr. 1862, Leyd. und Stuttg.) und nach Holtzmann's Ansichten herstellen ließ. Die beigegebene Uebersetzung wäre vielleicht nicht nöthig gewesen. Wer die Methode des Verstorbenen kennt, wird dem Herausgeber das Zeugniß geben, daß er seiner Aufgabe in aller Treue nachgekommen ist. Ref., welcher früher als Gegner des Verstorbenen aufgetreten ist, und dann von ihm allerdings abgewiesen, aber nicht widerlegt wurde, spricht es gern aus, daß der vorliegende Commentar zur Germania eine der bedeutendsten neueren Leistungen auf diesem Gebiete ist, — das Ergebniß selbständiger, umfassender und ernster Studien, wie man sie als hervorragende Leistung anerkennen muß, wenn man auch durchaus nicht in allen Punkten übereinstimmt. Zu bedauern hat man, daß der Verf. auch in seinen letzten Jahren noch bei seinen Vorträgen über die Germania es als eine seiner Hauptaufgaben ansah, nach wie vor den Satz zu behaupten, daß die Germanen die lebenden Repräsentanten der Kelten seien (S. 8). Daß eine solche Aufgabe zur Voreingenommenheit führen muß, liegt auf der Hand; manche entgegenstehende Schwierigkeiten beseitigt man dann leichter. So ist S. 101 ff. ausführlich wieder die frühere Ansicht über die Entstehung des Germanennamens dargelegt; wieder soll die bekannte Stelle bei Strabon *ὡς ἂν γνησίους Γαλάτας φράζειν βουλόμενοι* als Hauptbeweis gelten, ohne daß beachtet wird, daß der Ausdruck *ὡς ἂν* deutlich genug diese Erklärung als bloße Hypothese kennzeichnet, und ohne Rücksicht darauf, daß Strabon nachweislich der Liebhaberei folgt, fremde Völkernamen nach griechischen oder römischen Anklängen zu interpretieren, z. B. die Meder als benannt nach der Medea, die afrikanischen Erember als Einwanderer (von *ἐρεμβαίνειν*) u. a. Es wiederholen sich die zum Theil wunderbaren Beweisführungen des früheren Werkes, welche den unbefangenen Kritiker oft genug zu starken Zweifeln anregen werden. So heißt es z. B. auf S 108: „Das Wort Germani muß lateinisch sein und echt bedeuten, wie Strabon ganz ausdrücklich sagt — und wie Tacitus es selbstverständlich annimmt; denn sonst hätte er über die Bedeutung des fremden Wortes etwas sagen müssen“. Wie wenig dieser negative Beweisversuch von Kraft ist, erkennt Jeder, der bedenkt, daß Tacitus den Namen Germani eben als Volksnamen ansah, den er als Thatsache acceptierte; wie viele Völkernamen nennt er gelegentlich, aber über ihre Bedeutung und Entstehung Meinungen aufzustellen, ist er nun einmal nicht geneigt, und an müssen ist eben nicht zu denken. Zu den Worten in Germ. 4 „gens tantum sui similis“ wird S. 120 bemerkt: „Tacitus unterscheidet sie von allen andern, aber nicht von den Kelten“; Jeder liest aus des Tacitus Worten heraus, er unterscheidet sie von allen andern, also auch von den Kelten. Auf ähnliche Anstöße trifft man leider nicht selten. Einen beträchtlichen Raum nimmt die Polemik gegen Waitz ein, ohne daß sich der Verfasser diesem Gegner an ruhiger und klarer Methode gewachsen zeigte. Wenn hier darauf hingewiesen worden ist, daß der vorliegende Commentar von Schwächen nicht ganz frei ist, so ist andererseits gern hervorzuheben, daß er auch eine reiche Fundgrube der Belehrung und Anregung enthält. Mit umfassender Belesenheit und Gelehrsamkeit wird reiches Material geboten zu weiterer

Aufklärung der Germanischen Alterthümer (Verfassung, Recht, Cultus, Kriegführung, Künste, Handel und Industrie, Ackerbau, die Sitten im häuslichen Leben, in Tracht ꝛc., und zwar dargestellt sowohl nach der Literatur, als nach den gebliebenen Denkmälern ꝛc.), wie sie in der Germania meist nur in kurzen Andeutungen gegeben sind. Nur das Eine ist dabei nicht immer genügend berücksichtigt, daß 1) unter den Germanenstämmen vor der späteren Wanderung in den Lebensformen eine nicht zu unterschätzende Mannigfaltigkeit obwaltete, und daß 2) die Lebensformen der ausgewanderten Stämme in gar vielen Beziehungen auf anderen Bedingungen beruhten, als die der Germanen zur Zeit des Tacitus. Den Benutzern von reifem Urtheile kann dieser Commentar unbedingt empfohlen werden; sie werden das viele Nützliche in demselben leicht vom Zweifelhaften unterscheiden. Sehr dankenswerthe Zugaben sind 1) das Wörterverzeichniß zum Texte der Germania, 2) das Verzeichniß der besprochenen Schriftstellen, und 3) das Sachregister, wobei die Herren Dr. Brambach, Teufel und Eschke mitgewirkt haben. H. Br.

Liebenfels, Felicetti v., Hauptm., Steiermark im Zeitraume vom 8. bis 12. Jahrh. Histor.-topograph. Skizze auf Grundlage kritischer Quellenstudien. 2. Abth. Graz, 1873. Selbstverlag. (107 S. 8.)

Von den interessanten Untersuchungen über die historische Geographie der Steiermark im früheren Mittelalter ist dem (1872, Nr. 41, Sp. 1111 d. Bl. besprochenen) 1. Heft, welches die Zeit der Karolinger behandelte, das 2 (Schluß-)Heft rasch gefolgt. Dasselbe sucht „die einzelnen Gaue und Comitate des heutigen Steiermark urkundlich nachzuweisen und nach Thunlichkeit zu begrenzen, nebenbei aber auch zu untersuchen, ob die Ausdehnung von Gau und Comitat übereinstimmte, und in wie weit die alten Grafschaftssprengel jenen der späteren Provincialgerichte entsprechen"; weiter ist der Verf. bemüht, auch die kirchlichen Verhältnisse im angegebenen Zeitraume zur Darstellung zu bringen, die ersten Kirchen und die ältesten Pfarrsprengel, sowie die Amtsbezirke der Chorbischöfe und die Unterabtheilung der Diöcesen in Archidiaconate zu ermitteln. Auch diese Abtheilung zeichnet sich durch die schon bei der Besprechung des ersten Heftes hervorgehobenen Vorzüge aus, genaue Kenntniß der Quellen, deren viele ungedruckte aus späterer Zeit zur Bestimmung der Grenzen herangezogen werden, Vertrautheit mit den Localverhältnissen und Nüchternheit des Urtheiles. Um sich von dem Reichthume an neuen Resultaten eine Vorstellung zu verschaffen, braucht man nur die vom Verf. beigegebene Karte mit den entsprechenden Karten v. Spruner's zu vergleichen, welche wesentlich auf den Ansichten Muchar's beruhen; die Waldmark, der Kraubat-, Run- und Potschgau sind ganz verschwunden, die sog. „untere Mark" oder „Mark an der Sau" hat sich in zwei, die Grafschaft oder Mark an der Drau (auch Pettauer Mark) und die Grafschaft (Mark?) an der Saun (Souna) aufgelöst, obwohl uns die Vereinigung beider zu einer Markgrafschaft im 11. Jahrhunderte wenigstens als möglich erscheint. Wir können daher nur den Wunsch aussprechen, daß der zu solchen Arbeiten so befähigte Verf. Zeit finden möge, seine Untersuchungen einerseits über das benachbarte Kärnten mit Krain und Istrien auszudehnen, andererseits auch noch bis ins 12. Jahrhundert, wo die Vereinigung der Grafschaften durchgeführt wird, fortzusetzen. Hb.

Wolf, Adam, Lucas Geizkofler und seine Selbstbiographie. 1550—1620. Wien, 1873. Braumüller. (IV, 211 S. gr. 8.)

Die Selbstbiographien des sechzehnten Jahrhunderts, deren uns eine ziemlich große Anzahl bekannt sind, zeichnen sich zwar nicht durch die Schilderung hervorragender geschichtlicher Thatsachen aus, gewähren aber ein großes Interesse durch die frische Unmittelbarkeit, mit der sie das gewöhnliche Leben zeichnen, und durch den Einblick, welchen sie uns, wie keine andere Quelle, in das Thun und Denken größerer Kreise gestatten. Den bisher veröffentlichten reiht sich die von Professor Wolf in Graz herausgegebene Selbstbiographie des Lucas Geizkofler an, eines Tirolers aus Sterzing, der durch einen seiner älteren Brüder, welcher Oberamtmann und Rentmeister des reichen Anton Fugger war, ebenfalls in den Dienst dieses Geschlechtes gebracht wurde und nach Augsburg übersiedelte. Seine jetzt im Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrte Selbstbiographie, welche die Jugend Geizkofler's bis zu seiner Vermählung mit einer Augsburger Patricierstochter im Jahre 1590 schildert, ist reich an interessanten Episoden. Er schildert uns den Eindruck, den das Auftreten Luther's auch in Italien, wo Geizkofler's Vater 1517 studierte, besonders auf die Studenten hervorbrachte, das Eindringen des Protestantismus in Tirol, wo namentlich der Pfarrer in Sterzing, Pfauser, welchen später Maximilian II in seine Dienste nahm, eine bedeutende Wirksamkeit entfaltete, den Besuch der lateinischen Schule in Sterzing, wo ein armer Schüler, der an einem Freitage Würste gegessen, mit Ruthen gestrichen wurde, bis ihm das Blut herabrann, die Fortsetzung seiner Studien bei St. Anna in Augsburg, den Besuch der Universität in Paris, wo er gerade während der Bartholomäusnacht verweilte und selbst mit andern deutschen Studenten in großer Gefahr schwebte, weiter seine Studien an der Akademie in Dôle, wo er endlich Baccalaureus, Licentiat und Doctor beider Rechte wird, wobei die Feierlichkeiten, die hierbei stattfanden, beschrieben und die gezahlten Taxen genau angegeben werden ꝛc. Wo die Selbstbiographie Geizkofler's, der nun als Rechtsanwalt in die Dienste der Fugger tritt, aufhört, setzt der Herausgeber ein, der uns die spätere Hälfte des glatt verlaufenden Lebens Geizkofler's bis zu seinem Tode in kurzen Umrissen schildert und in einem Anhange auch die nothwendigen Nachrichten über das Geschlecht der Geizkofler mittheilt, das 1730 erlosch. Wir scheiden ungern von diesem Manne, der, ein warmer Anhänger der reformatorischen Lehren, durch sittliche Tüchtigkeit sich auszeichnet. Hb.

Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde. Nr. 1. Zürich. Februar.

Inh.: R. Ritz, der heidnische Bühl bei Raron, Cant. Wallis. — V. Groß, objets nouveaux de la station de l'époque du bronze de Mœringen. — A. Quiquerez, minières primitives du Jura Bernois. — v. Liebenau, neuere Refugien. — J. R. Rahn, Wandgemälde im Seminar zu Küsnacht im Cant. Zürich. — Caspari u. Keller, Nachtrag (Erkl. verschied. Bilder). — R. Rahn, zur Statistik schweizer. Kunstdenkmäler. — Vorträge.

Jahresbericht, 2. u. 3., über den histor. Verein zu Brandenburg a. H. Hrsg. durch den zeit. Vorstand. 1872.

Inh.: Sitzungsberichte. — F. Horn, Geschichte der Stadt Plaue a. H. von 1620—1793. — Reuscher, über den Vortritt Brandenburgs bei den Huldigungsfeierlichkeiten. — Heffter, Regesten zur Geschichte der Stadt Brandenburg. — Katalog der Bibliothek des Vereins.

Länder- und Völkerkunde.

Cortambert, Richard, **Guillaume Lejean et ses voyages.** Extrait du Bulletin de la Société de Géographie (Juin 1872). Paris, Delagrave et Co. (20 S. 8.)

Der Verf. hätte etwas früher mit seinem Werke auftreten sollen, da wir mittlerweile in Folge der britischen Expedition mit einer Fülle von Literatur über Abessinien bedacht worden sind. Der Atlas enthält Stadtpläne und einige Landstriche in großem Maßstabe ausgeführt. Etliche Blätter beruhen sicherlich größtentheils auf älteren Aufnahmen. Ein besonderes Interesse erwecken natürlich die persönlichen Erlebnisse des Verfassers, die freilich früher schon in Le Tour du Monde zur Sprache gekommen sind. Lejean hatte sich in seiner Eigenschaft als französischer Consul zu König Theodor begeben und ihn auf einem Kriegszuge gegen den „Rebellen" Tedla Gualu begleitet. Dieser Kriegszug endete, wenn nicht mit einer Niederlage, doch mit einem

demüthigenden Rückzuge. König Theodor war in Folge dessen in finsterer Stimmung, die sich gegen den Zeugen seines Mißgeschickes zu entladen drohte; auch drückte ihn die Furcht, Kaiser Napoleon III möchte einen Brief, den er etliche Zeit zuvor an ihn gerichtet hatte, zu seiner Beschämung ebensowenig beantworten, wie Kaiser Nikolas einen anderen, den er vor acht Jahren nach Petersburg hatte abgehen lassen. Obendrein sollen Baseler Missionäre, wie Lejean behauptet, diesen, einen Katholiken, beim Negus als Urkundenverfälscher verdächtigt haben, und auf ihre Einflüsterungen hin wurde der Consul des damals am meisten gefürchteten Monarchen Europas in Ketten geschmiedet. Nach 25 Stunden hatte sich jedoch das Gewitter verzogen, König Theodor lächelte wieder gnädig und bat den Franzosen, den „erbärmlichen" Vorfall zu vergessen. Das Werk schließt mit einer Uebersicht der Geschichte Abessiniens, sowie der ersten arabischen und europäischen Berichte aus dem Mittelalter bis zur Ankunft der Portugiesen. Der Verf. bekannte aufrichtig, daß der wackere Ludolf und neuerlich Dillmann ihm in dieser letzten Aufgabe die wichtigsten Dienste geleistet haben.

Gretschel, Dr. Heinr., **Lehrbuch der Karten-Projektion**, enthaltend eine Anweisung zur Zeichnung der Netze für die verschiedensten Arten von Land- u. Himmelskarten. Mit 6 Taff. u. 68 in d. Text eingedr. Abbildgn. Weimar, 1873. Voigt. (VIII, 260 S. 8.)

Wir besitzen in der deutschen mathematischen Literatur noch kein Werk über Kartenprojection, das in möglichster Vollständigkeit und mit tiefgehender Begründung genau jene Stelle einnimmt, die das Werk des Marineingenieurs A. Germain in der französischen Literatur einnimmt. So verdienstlich A Tob. Mayer's Anleitung zu Kartennetzentwürfen, J. Littrow's Chorographie und ähnliche ältere Werke sich erprobten, so enthalten sie doch manche Lücken, die eine spätere Periode ausgefüllt hat, und entbehren häufig der historischen Daten, die für den Forscher von Wichtigkeit sind. Durch das vorliegende umfangreiche Werk des Hrn. Prof. Gretschel ist eine Uebersetzung von Germain's Werk entbehrlich geworden, da der Autor bei sonstiger voller Unabhängigkeit in der Ordnung und Behandlung des Stoffes alle Projectionskarten, die Germain aufgenommen, in den Bereich seiner Prüfung gezogen hat. Dabei hat man den Vortheil, daß die Figuren neben dem Texte stehen, während sie bei Germain auf Tafeln hinten angehängt erscheinen. Wo von der höheren Analysis ohne Weitwendigkeit Umgang genommen werden konnte, ist es geschehen, und so dem weniger erfahrenen Mathematiker das Studium erleichtert Daß Tafeln zur Construction der Netze, und Darstellungen von ganzen Entwürfen mit den Tabellen und Zeichnungen bei Germain congruieren, liegt in der Natur des Gegenstandes Sehr schätzbar für den Forscher sind die historischen Daten und die Citate einschlägiger Schriften und Werke. Der Vollständigkeit wegen findet man auch Entwürfe zu Darstellungen der Erde aus alter und neuer Zeit, die mehr als originelle Ideen oder als geistreiche Speculation gelehrter Analytiker gelten können, als von Nutzen für die Praxis sind. Hieher kann man rechnen: Lambert's isocylindrische und conforme Cylinderprojection, die herzförmige Projection der Erde von Werner (1514) u. a. Trotz der angestrebten Universalität vermißt man eine praktisch anwendbare Projectionsart der Erde, die der preußische Ingenieur Major Müller in seiner Terrainlehre (Berlin 1807) angegeben hat, wobei der südliche Theil der Erdkugel nicht in acht Strahlen, wie bei Jäger's Erddarstellung, sondern in vier Blättern zugeschnitten erscheint. Auch würde es manchem Forscher willkommen gewesen sein, wenn Hr. Prof. Gretschel die Mollweide'sche (Babinet'sche) Projection nicht bloß als Aequatorialprojection, sondern auch als Polarprojection untersucht hätte, bei der die Abstände der Meridianabschnitte von jenen bei der Aequatorprojection bedeutend abweichen. Schließlich könnte noch der Wunsch ausgedrückt werden, daß der Autor bei Gelegenheit einer Wiederauflage auch die Construction der Globusstreifen in sein Werk aufnehmen möchte, da auch sie als Landkarten gelten können und desto mehr Vorsicht beim Entwurfe erfordern, je größer und breiter sie sind. Von Seite der Verlagshandlung ist das Buch würdig ausgestattet worden und nur mit wenigen sorgfältig angezeigten Druckfehlern behaftet.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: Förster, über Polarlichter. — H. Greffrath, der australische Overland-Telegraph. Der Roper Fluß u. Maria Island; das britisch-austral. Kabel. (Schl.) — A. Bastian, die Loangoküste. — Dr. G. Nachtigal's Reise von Kanem nach Borku. Schreiben an Prof. Dr. Bastian (mit 1 Karte). — H. Kiepert, Erläuterungen zu den die Entdeckungsgeschichte von Afrika darstellenden Karten (mit 2 Karten). — Die Thätigkeit des Vorstandes der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin in Betreff des Planes, durch eine Reihe methodisch geleiteter Expeditionen auf die Erforschung Aequat.-Afrika's hinzuwirken. — Miscellen.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 3.

Inh.: Aus Wereschagin's Wanderungen in Turkestan. — Rich. Andree, Erforschung und Geschichte des Kaspischen Meeres. — Das dunkle Drama auf Capitän Hall's Dampfer „Polaris". — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Krempelhuber, Aug. v., **Geschichte und Literatur der Lichenologie** von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Jahres 1865 (resp. 1870). Zum erstenmale bearbeitet. 3 Bände. München, 1867, 69 u. 72. Selbstverlag [Kaiser in Comm.]. (XI, 2 Bll., 616; VI, 1 Bl., 776; XIII, 2 Bll., 260 S. gr. 8. mit 2 Portr.) 8 Thlr.

Die nun fertig vorliegende Arbeit Krempelhuber's stellt eine Literaturgeschichte der Flechtenkunde dar, wie wir sie in gleicher Ausführlichkeit und Genauigkeit für kein anderes Gebiet der Botanik besitzen. Der Fleiß, mit dem der Verf Alles durchforscht hat, was nur irgend einige zerstreute lichenologische Notizen erwarten ließ, ist geradezu staunenerregend und wird sein Werk in Zukunft für Jeden, der sich irgend mit Flechten beschäftigt, unentbehrlich sein. Der erste, mit dem Bilde Massalongo's gezierte Band enthält zunächst eine Darstellung der Geschichte der lichenologischen Wissenschaft von den ältesten Zeiten bis 1865: als Grenzsteine der einzelnen Perioden sind die Werke von Tournefort (1699), Micheli (1728). Weber (1779), Acharius (1802) und De Notaris (1846) gewählt. Die Schilderung ist klar, doch hätte wohl eine etwas kürzere Fassung das Wesentliche besser hervortreten lassen. Darauf folgt eine systematische Zusammenstellung der Literatur, den Schluß bilden einige biographische Notizen und Nachrichten über den augenblicklichen Aufbewahrungsort der maßgebenden Flechten-Herbarien. Der zweite Band, dem das Portrait des Verf.'s vorgeheftet ist, bringt vor Allem eine chronologische Zusammenstellung sämmtlicher bisher gemachten Versuche, sowohl den Flechten im Ganzen ihren Platz im Pflanzenreiche anzuweisen, als auch dieselben systematisch anzuordnen. Die Systeme sind vollständig, sammt den Gattungs-Diagnosen abgedruckt — ein verbindender und vergleichender Text ist hier nicht beigefügt, da der Verf. schon in seiner geschichtlichen Darstellung eine Kritik der Systeme giebt. Dieselbe spricht weder der Massalongo-Koerber'schen, noch der diametral entgegengesetzten Nylander'schen Methode unbedingt den Vorzug zu, sondern hält einen Mittelweg, wie ihn in neuerer Zeit Müller, Itzigsberger und Garovaglio versucht haben, für das Richtige. Was die Stellung der Flechten zu den nächstverwandten Gruppen, den Pilzen und Algen, anlangt, so wehrt sich Krempelhuber hier sowohl, als namentlich im dritten Bande, der in analoger Weise die Geschichte und Literatur der Flechtenkunde von 1865—1870 behandelt, nach Kräften gegen die, neuerdings vorzugsweise von Schwendener vertretene Auffassung, nach

welcher die Flechten keine selbständige Pflanzenclasse, sondern auf Algen schmarotzende Schlauchpilze sind. Man kann nicht leugnen, daß die Einwürfe des Verf.'s, wie Alles, was sein Werk über die Anatomie und Physiologie der Flechten enthält, von gründlicher Sachkenntniß zeugen, wenn sie auch nach des Ref. Ansicht die in Rede stehende Theorie, für welche inzwischen wieder neue Gründe hervorgetreten sind, nicht widerlegen. Den Schluß des zweiten Bandes füllt eine chronologische Aufzählung aller von Theophrast bis auf die neueste Zeit aufgestellten Flechtenarten. Die Diagnosen sind nicht mitgetheilt, sondern es stehen einfach die Namen der Arten unter den chronologisch geordneten Titeln der Arbeiten, in welchen sie zuerst beschrieben worden sind, so daß man mit Hülfe des beigegebenen genauen Registers leicht die Original-Diagnose auffinden kann. Es ist sehr zu wünschen, daß auch für andere Gebiete namentlich der Kryptogamenkunde sich Männer finden mögen, die mit gleicher Sachkenntniß und ebenso großem Aufwand von Fleiß und Geduld ähnliche Handbücher zu schaffen versuchten, die doch dem weiteren Studium zu großem Nutzen gereichen müssen.

Dub, Dr. Jul., die Anwendung des Elektromagnetismus mit bes. Berücksichtigung der neueren Telegraphie u. den in der deutschen Telegraphenverwaltung bestehenden technischen Einrichtungen. 2., vollst. neu bearb. u. unter Berücksichtigung der Fortschritte der Wissenschaft ergänzte Aufl. Mit mehr als 400 in d. Text gedr. Holzschn. 3. Lief. Berlin, 1873. Springer. (S. 417—624. 8.) 1 Thlr. 22½ Sgr.

Die dritte Lieferung der zweiten Auflage des allgemein bekannten und geschätzten Werkes des Verf.'s über die Anwendung des Electromagnetismus reiht sich würdig an die beiden früheren Lieferungen an und ist geradezu unentbehrlich, nicht nur für alle Physiker von Fach, sondern auch für alle, die an der staunenswerthen Entwickelung des Telegraphenwesens durch ihren Beruf oder aus Neigung Interesse nehmen. Nach Beendigung des Werkes behalten wir uns ein ausführliches Referat vor.

Annalen der Oenologie. Hrsg. von A. Blankenhorn u. L. Rösler. 3. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: A. Blankenhorn, die Betheiligung des önochem. Laboratoriums in Carlsruhe, sowie der Rebschule bei Blankenhornsberg an der Wiener Weltausstellung. — C. Neubauer, Lüftungsversuche. — J. Moritz, üb. den Einfluß verschied. Gase auf den Verlauf der Gährung. — W. Velten, Vitis vinifera L. u. Ampelopsis hederacea Mich. — E. Bechi, Untersuchungen üb. die Düngung des Weinstocks. — A. Blankenhorn, über die Einrichtung einer Rebschule von Blankenhornsberg. — E. Wagenmann, üb. den Gehalt der Weine an Zucker, Säure u. Extractivstoffen. — Ueber das Lüften des Mostes von St. Molnár. — Ueber den Weinbau in Amerika; briefl. Mittheilung von Fr. Hecker. — A. Blankenhorn, über einige ungarische Weine. — Ders., über den Gehalt der im Jahre 1867 eingesandten Trauben an Trockensubstanz, Asche u. Stickstoff. — J. Moritz, Bericht der Section für Weinbau auf der 28. Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe in München. — A. Schultz, über die Steigerung des Absorptionsvermögens von Kaiserstühler Basaltboden für Phosphorsäure durch Mischung mit Humus. — Literatur u. kl. Mittheilungen.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 6. Juni.

Inh.: W. Kobelt, von den italienischen Muschelmärkten. — E. Friedel, Thierleben u. Thierpflege in Holland, England u. Belgien. (Schl.) — Ferd. B. Droste, die in histor. Zeit ausgestorbenen Vögel. (Schl.) — A. J. Jäckel, über das Ausstoßen der inneren Magenhaut bei den Vögeln. — L. Glaser, über verschied. Thierbeobachtungen im verfloss. Jahre. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 8. Bd. Nr. 7 u. 8.

Inh.: B. Ballot, über den mittleren Unterschied im jährl. Gange des Luftdruckes zu Greenwich, Prag u. Wien. — Breitenlohner, Beobachtungen üb. die Temperatur des Regenwassers bei Gewittern. — E. Dorn, die Station zur Messung von Erdtemperaturen zu Königsberg. — Osnaghi, Modification an Hipp's registrir. Baro- u. Termographen. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Vereinsnachrichten.

Mathematik.

Müller's, J. H. T., Lehrbuch der ebenen Geometrie für höhere Lehranstalten. 2., gänzl. umgearb. Aufl. mit vielen in d. Text eingedr. Holzschn. Herausg. von Prof. Dr. K. L. Bauer. 1. Theil. Halle, 1872. Buchh. d. Waisenhauses. (VIII, 135 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Mit Recht hebt der Herausgeber dieses Lehrbuches als ein Paar wesentliche Vorzüge desselben hervor die Gruppierung des Stoffes nach sachlicher Verwandtschaft und die rationelle Bezeichnung. Zunächst werden in dem vorliegenden ersten Theile die unbegrenzten und halbbegrenzten geometrischen Gebilde, dann die ebenen Figuren, namentlich die Eigenschaften ihrer Winkel, doch zum Theil auch metrische Beziehungen der Seiten, behandelt. Erst nachdem der Schüler auf diese Weise bereits eine einigermaßen eingehende Kenntniß der Gebilde erlangt hat, auf welche sich die späteren Untersuchungen beziehen, wird zur Congruenzlehre übergegangen. Rücksichtlich der Bezeichnung wäre es jedenfalls wünschenswerth, wenn darin eine größere Gleichmäßigkeit, als bisher stattfindet, hergestellt würde. Müller bezeichnet Punkte durchweg mit kleinen deutschen Buchstaben (im Texte mit Fractur und in den Figuren mit Currentschrift), gerade Linien mit kleinen lateinischen. Letzteres entspricht dem Gebrauche in der analytischen Geometrie, die erstere Schreibweise dagegen dürfte weniger Anklang finden; doch ist hier nicht der Ort, näher darauf einzugehen. — Uebrigens läßt die klare, sachgemäße Darstellung und treffliche Anordnung hoffen, daß das Buch in seiner Auflage denselben Anklang finden werde, wie früher. G—l.

Reidt, Dr. Friedr., Sammlung von Aufgaben und Beispielen aus der Trigonometrie und Stereometrie. 1. Theil: Trigonometrie. 2. Theil: Stereometrie. Leipzig, 1872. Teubner. (XI, 228; VII, 156 S. gr. 8.)

Der Herausgeber dieser Sammlung hat sich die Aufgabe gestellt, zunächst den Lehrern der Mathematik eine für alle Fälle ausreichende Menge von Uebungsmaterial zu bieten; das Buch soll an jeder Stelle eine größere Anzahl passender Aufgaben für den Unterricht zu leichter Auswahl und zur Abwechselung in den verschiedenen Cursen enthalten. Außerdem aber soll es auch für den Selbstunterricht ein Hülfsmittel zur Erzielung von Gewandtheit und Sicherheit in Behandlung elementarer Aufgaben sein und bei strebsamen Schülern der oberen Classen das Interesse an selbständiger Arbeit fördern.

Der erste Theil des Werkes enthält im Ganzen 2045 Aufgaben, die der Goniometrie (1—464), der ebenen Trigonometrie (465—808 auf das rechtwinklige, 809—1772 auf das schiefwinklige Dreieck und auf Vielecke, auch auf Algebra bezüglich) und der sphärischen Trigonometrie (1773—1875 auf das rechtwinklige, 1876—2045 auf das schiefwinklige Dreieck bezüglich) entlehnt sind. Die einzelnen einzuübenden Sätze sind immer genau angegeben, vielfach ist auch die Methode der Lösung an einzelnen ganz durchgerechneten Zahlenbeispielen erläutert.

Im zweiten Theile findet man nächst 15 einleitenden Aufgaben zunächst solche, welche sich auf Verbindung gerader Linien unter sich und mit Ebenen (16—114), oder auf Verbindung zweier Ebenen unter einander (115—198), oder auf Verbindung dreier Ebenen (199—246) beziehen. Dann folgen Aufgaben über Körper überhaupt und Linien und Figuren an denselben (Prisma 247—290, Pyramide 291—353, Cylinder 354—405, Kegel 406—443, Kugel 444—536, regelmäßige Polyeder ꝛc 537—606), ferner über Berechnung von Oberflächen (Polyeder 607—733, Cylinder 634—655, Kegel 656—742, Kugel 743—794) und Berechnung der Volumina (Prisma 793—837, Pyramide 838—877, Pyramidenstumpf 878—909, reguläre Polyeder 910—944, Cylinder 945—987, Kegel und Kegelstumpf 988—1101, Kugel und einzelne Theile derselben 1102—1254, Obelisk und Prismatoid 1255—1274, Rotationskörper

**

1275—1302). Den Schluß bilden noch Aufgaben (1303—1354) über Maxima und Minima und verschiedene andere. — Zu bemerken ist noch, daß die Resultate nicht beigegeben sind, den Lehrern aber in einem besonderen Heftchen von der Verlagsbuchhandlung geliefert werden. G—l.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 18. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Gilles, Zurückführung der Cohäsionskraft auf die Newton'sche Anziehungskraft. — Wittwer, über die Art der Bewegung, welche wir Wärme nennen. — L. Burmester, kinematisch-geometr. Constructionen der Parallelprojection der Schraubenflächen u. insbes. des Schattens derselben. — V. Schlegel, mathematische Bestimmung der in den diatonischen Dur-Tonleitern vorkommenden Zahlenverhältnisse und der zwischen den einzelnen Tönen besteh. Consonanz. — Kl. Mittheilungen; Recensionen; Bibliographie.

Medicin.

Davis, Andr. Jackson, **der Arzt**. Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit u. Heilung. Nach der 4. (nunmehr 15.) amerik.-engl. Stereotypausgabe ins Deutsche übers. von Gr. C. Wittig u. hrsg. von Alex. Aksákow. Leipzig, 1873. Wagner. (CXCIII, 457 u. 56 S. gr. 8.)

Den Lesern dieser Blätter wird es genügen, zu wissen, daß das Werk der Ausfluß eines ungeheuerlichen Spiritualismus ist. Es soll auf Anregung von Nees von Esenbeck übersetzt worden sein, was dem Ref. kaum glaublich erscheint.

Oesterlen, Dr. Fr., **die Seuchen**, ihre Ursachen, Gesetze und Bekämpfung. Tübingen, 1873. Laupp. (X, 564 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Die Hauptaufgabe, die sich der Verf. gestellt, besteht in dem Streben, nachzuweisen, daß die Epidemien nicht durch Gifte, Contagien, oder wie man die Ansteckungsstoffe sonst nennen mag, entstehen. Mit seinem bekannten enormen Scepticismus tritt er die seiner Ansicht entgegentretenden Thatsachen zu Boden oder schiebt sie bei Seite, um unbeirrt sein Glaubensbekenntniß zur Geltung bringen zu können. Dabei ergeht er sich in so zahllosen Wiederholungen und schildert in einer Breite und Trockenheit, daß es unmöglich ist, auch nur ein Capitel hintereinander zu lesen; auf zwei Bogen wäre der ganze Redeschwall genießbar zusammenzudrängen. — Irgend welche wissenschaftliche Bedeutung hat die Arbeit nicht.

Mayländer, Dr. Ad., **Skizze chirurgischer Erfahrungen** während der letzteren Jahre. Separatabdruck aus der „Internationalen homöopath. Presse." Leipzig, 1872. Schwabe. (1 Bl., 138 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Mayländer ist ein homöopathischer Chirurg, d. h. ein Chirurg, der nebenbei aus irgend welchen Gründen Homöopathie treibt, obgleich er es, soweit wir nach seinen chirurgischen Skizzen sehen können, keineswegs nöthig hätte. Denn es spricht aus den Erzählungen seiner Operationen und aus den daran geknüpften Bemerkungen ein ganz gesunder chirurgischer Sinn. Mayländer operiert viel und nach seinen Angaben mit gutem Erfolge, doch sieht man eine autodidaktische Ader durch alle Erzählungen und Bemerkungen gehen und findet fast überall bekannte Operationsmethoden und Anschauungen, welche er für seine eigenen hält. Die Homöopathie spielt besonders bei der Nachbehandlung eine Rolle, und so gelingt es ihm beispielsweise die geschwollene Leistendrüse nach einem Cancroïd des Penis, welchen er amputiert, durch homöopathische Mittel zum Verschwinden zu bringen; dazu bedarf es unter Umständen bekanntlich gar keiner Mittel und Mayländer scheint doch sonst für Heilung der Krebse der Homöopathie wenig zuzutrauen. Gegen eingeklemmte Leistenhernien hilft die Homöopathie, manchmal durch leichte Taxis unterstützt, bei eingeklemmten Cruralhernien läßt sie jedoch im Stiche. Die homöopathischen Mittel müssen recht eigensinnig sein. Im Allgemeinen müssen wir loben, daß Mayländer sich über die Wirkung höherer Potenzen kaum Illusionen hingiebt und gesteht, daß die gewöhnlichen Dosen bei vielen Dingen nöthig seien, z. B. beim Morphium, wenn es Schmerzen stillen soll; das hat er als Chirurg erfahren und warum behängt sich Hr. Mayländer überhaupt wohl noch mit dem Mäntelchen der Homöopathie, das doch längst kein besonderer Ehrenmantel mehr ist?

Vogl, Dr. Ant., Stabsarzt, **vom Gefechts- zum Verband-Platze**. Eine feldärztl. Studie. Mit 3 Taff. Abbildgn. München, 1873. Finsterlin. (52 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Der Verf., welcher als k. bayerischer Stabsarzt den letzten Krieg mitgemacht hat, fand besonders Gelegenheit, die Mängel zu beobachten, welche durch das Mißverhältniß zwischen der Zahl der Verwundeten und der ersten Hülfe, welche von den Sanitätsdetachements nach größeren Gefechten oder Schlachten geleistet werden konnte, sich zeigte. Dies Mißverhältniß war sowohl auf dem Gefechtsplatze zu finden, wo niemals hinreichende und hinreichend zweckmäßige Transportmittel vorhanden waren, um die Verwundeten schnell genug nach dem Verbandplatze zu schaffen, so daß Schwerverwundete Tage lang liegen blieben; es zeigte sich aber auch auf dem Verbandplatze, wo es an der Möglichkeit fehlte, Nothspitäler zu errichten, so daß oft da, wo die vorhandenen Lokalitäten nicht ausreichten, die Verwundeten Tage und Nächte im Freien campieren mußten. Der Verf. widmet seinen ärztlichen Beobachtungen noch einige Capitel und zeigt einen vorwiegend praktischen Sinn, der ihn zu manchen brauchbaren Bemerkungen veranlaßt; im Ganzen erfahren wir hier indessen nicht viel Neues.

Der Verf. macht eine Reihe von Vorschlägen zur Organisation der ersten Hülfe, wobei die amerikanischen Einrichtungen ihm vielfach zum Muster gedient haben. Er empfiehlt besonders Wägen mit Pferdebespannung, welche für Schwerverwundete in besonderer Weise einzurichten wären. Leichtverwundete sind in omnibusartigen Wägen schnell weiterzuschaffen. Mit dem Feinde müßte eine Verständigung getroffen werden, die Schwerverwundeten nach einer Schlacht sich gegenseitig zu übergeben. Dies nur ein kurzer Auszug aus der Arbeit, welche durchaus beherzigenswerth ist, wenn es sich um Veränderung in der Organisation des Militärsanitätswesens handelt.

Köhler, Dr. Herm., **die lokale Anaesthesirung durch Saponin**. Experimental-pharmakol. Studien. Mit 2 Taff. Halle, 1873. Pfeffer. (3 Bll., 106 S., 1 Bl. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Das Glucorid Saponin findet sich sehr verbreitet in den Familien der Sileneen, Polygaleen, Spiräaceen, Sapoteen und ist zuerst von Schrader dargestellt. Die Eigenschaften des Saponins und besonders die Eigenschaft, die lokale Reflexerregbarkeit und lokale Sensibilität bei örtlicher Application herabzustimmen, wurde zuerst von Pelican hervorgehoben; im Uebrigen gehört das Saponin zu den Muskelgiften, d. h. den Substanzen, welche zuerst den Muskel und dann das Herz paralysieren, wie Veratrin und Rhodankalium.

Köhler nimmt die Pelican'schen Untersuchungen wieder auf und prüft das Saponin sowohl an kaltblütigen, wie an warmblütigen Thieren. Der erste Abschnitt bezieht sich auf die Erscheinungen, welche nach örtlicher Application des Saponin an Muskeln, sensibeln Nerven, motorischen Nerven, an den Uebertragungsorganen zwischen Nerven und Muskeln und an den peripherischen Gefäßverästlungen an der Applicationsstelle sich zeigen. Im zweiten Abschnitte prüft Köhler die Wirkung des Saponins bei Einspritzung desselben in die Vena jugularis externa. S. 95 f. entwickelt Köhler 50 Schlußsätze, von denen hier, entsprechend dem Titel der Arbeit, nur die auf die Lokal-

wirkung bezüglichen hervorgehoben werden mögen, welche Köhler der klinischen Prüfung empfiehlt. Die subcutive Injection von 4—6 Tropfen einer concentrierten Saponinlösung bedingt völliges Erlöschen der Reflexerregbarkeit der saponisierten Körperstelle. Die Muskeln an der Injectionsstelle büßen ihre Erregbarkeit nach 20—25 Minuten gänzlich ein und verfallen der Todtenstarre ohne Veränderungen ihrer feineren Structur zu erleiden. Die subcutive injic. 6% Saponinlösung setzt die Erregbarkeit der sensibeln Nerven an der Applicationsstelle der Länge der Einwirkung proportional herab und führt bei hinreichend langer Dauer der letzteren das Absterben für Reize der sensibeln Nervenfasern, ohne histologische Veränderungen zu bewirken, herbei. Die Paralysierung bleibt zunächst auf den saponisierten Abschnitt des Gliedes beschränkt. Auch eine locale Paralysierung der motorischen Nerven findet statt. Die Capillaren der Injectionsstelle contrahieren sich wenige Minuten nach der Injection bedeutend und die Circulation in derselben steht längere Zeit still.

Wenn also das Saponin als Localanästheticum bei Thieren von unzweifelhafter Wirksamkeit ist, so muß doch auf die bei seiner Anwendung durch den Uebergang in die Blutbahn entstehenden Gefahren aufmerksam gemacht werden, welche zu Lähmung des Herzens, des nosomotorischen und des Athmungs-Centrums führen. Doch sind selbst bei directer Injection in die Venen bei Thieren zur Vergiftung große Dosen (0,1—0,2 Gramm) erforderlich und der Versuch, das Mittel als locales Anästheticum zu gebrauchen, deßhalb nicht unbedingt zu widerrathen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 24 u. 25.

Inh.: König, zur Casuistik des Scheintods in der Chloroformnarcose. — A. Dyes, Beitrag zur rationellen Behandlung der miasmatischen Krankheiten. — Röhrig, physiol. Untersuchungen über den Einfluß von Hautreizen auf Circulation, Athmung u. Körpertemperatur. (Forts.) — v. Basch u. Oser, Untersuchungen über die Wirkung des Nicotins. — A. Behrens, Kaltwasserbehandlung des Abdominaltyphus in der Kieler Poliklinik. — Lender, Typhus abdominalis im 2. Stadium, wesentlich durch Sauerstoff u. electr. Sauerstoff behandelt. — Caspari, über die Geschmacksverbesserung des Leberthrans. — Literaturblatt; Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: Vor Straßburg. (Forts.)

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 6. Heft.

Inh.: F. Falck, toxikolog. Studien über das Hydrocotarnin. — Binz, über die Wirkungen des Eucalyptols. — Zur Geschichte des Eucalyptus globulus. — A. Vogel, über den Einfluß absoluten Alkohols auf einige chem. Reactionen. — H. Struve, über die Einwirkung des activen Sauerstoffes auf Pyrogallussäure. — Kurze Mittheilungen 2c.; Literatur; Personal- 2c. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Heusler, Andr., Prof., die Gewere. Weimar, 1872. Böhlau. (XXVII, 502 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Wir haben es hier mit einer höchst interessanten Erscheinung auf dem Gebiete der Geschichte des deutschen Privatrechtes zu thun. Bei der Reichhaltigkeit des Stoffes, der Bestrittenheit der Materie, der Vieldeutigkeit der Quellenaussprüche können wir uns nur auf ein dürftiges Referat beschränken, welches nicht die einzelnen Resultate prüfen, sondern einfach orientieren soll. Nachdem Albrecht's epochemachendes Werk über die Gewere einen langen Zeitraum hindurch die unbedingteste Herrschaft geübt hatte, trat später eine Periode des Zweifels und stark auseinander gehender Ansichten ein. Oft wurde mit dem Wort und Begriff Gewere dilettantischer Mißbrauch getrieben und es fehlte so sehr an allgemeiner Uebereinstimmung über ihr Wesen und über die Bedeutung, welche man ihr überhaupt für das deutsche Recht zuschreiben dürfe, daß mit einem gewissen Mißtrauen gegen die Solidität der Untersuchung und gegen die Brauchbarkeit ihrer Resultate neuere Arbeiten über dies Thema aufgenommen wurden. Sehr verbreitet war das Bedenken, ob sich je eine befriedigende Lösung für das Räthsel finden lassen werde. Dem Heusler'schen Werke gegenüber, welches keine bloße Abhandlung ist, sondern an Umfang alle früheren Arbeiten übertrifft, ist ein solches Mißtrauen nicht am Platze. Wenn wir auch einzelnen Ausführungen des Verf.'s gegenüber eine gewisse Zurückhaltung beobachten, wenn uns die Art, mit welcher er ihm unbequeme Stellen durch Interpretation zu beseitigen sucht, nicht überall befriedigt, wenn wir weiter meinen, daß der Gegensatz, in welchem Heusler zu den herrschenden Lehren steht, nicht immer so stark ist, als er ihn charakterisiert, so glauben wir doch, daß im großen Ganzen seine Resultate allgemeine Zustimmung erhalten werden.

Heusler faßt sein Thema in einem größeren Stile an, als seine Vorgänger. Während diese die Gewere als ein Institut der Zeit der Rechtsbücher behandelten und sich um die vor den Rechtsbüchern geltenden Grundsätze nicht kümmerten und über das Schicksal der Gewere in der auf die Rechtsbücher folgenden Zeit nur vage Behauptungen aufstellten, bald daß sie sich gänzlich verloren habe, bald daß sie noch im heutigen Sachenrecht weiter fortwirke, hat Heusler nicht bloß eine antiquarische, sondern eine rechtshistorische Untersuchung geliefert, 1. Buch: die fränkische Zeit (S. 1—108), 2. Buch: das Mittelalter (S. 109—287), 3. Buch: Italien, Spanien, Frankreich (England) (S 288—441), Schlußbetrachtung: die späteren Schicksale der Gewere in Deutschland (S. 442—469), wozu noch zwei Exkurse über Vergabungen von Todeswegen und über die Eigenthumsverfolgung von Mobilien (S. 471—502) kommen. Für die Zeit der Rechtsbücher ist der Kreis der benutzten Quellen nicht wesentlich erweitert; wenn auch mit großem Fleiß die Grimm'schen Weisthümer herangezogen sind, so haben sie doch keine nennenswerthe Ausbeute geliefert. Dagegen sind im 1. und im 3. Buch viele Quellen zum ersten Male für eine Untersuchung über das deutsche Recht des Besitzes verwerthet worden.

Da die neuere germanistische Literatur, seitdem Albrecht's Buch nicht mehr die absolute Autorität besitzt, erklärte, daß Gewere bald die Detention, bald das Recht zu besitzen bedeute, konnte sich Niemand der unbehaglichen Empfindung entziehen, daß dies ein sehr disharmonisches Resultat sei; eine derartige Duplicität des Begriffes eröffnete kein wirkliches Verständniß des älteren Rechtes. Dem allgemeinen Dogma trat Laband (1868) entgegen und behauptete, daß Gewere nie Besitzrecht, sondern nur Besitz bedeute. Heusler, welcher damals bereits mit seiner Arbeit beschäftigt war, hatte dasselbe Resultat gewonnen und hat, was Laband nur kurz andeuten konnte, in eingehender Weise ausgeführt und ein geschlossenes System zu liefern gesucht. Indem wir dem Verf. im Allgemeinen darin zustimmen, daß das deutsche Recht keinen besonderen Begriff: „Recht zu besitzen" ausgebildet und zum Mittelpunkte seines Sachenrechtes gemacht hat, müssen wir unserer Zustimmung doch die Einschränkung beifügen, daß die Quellen in nicht präciser Diktion das Wort Gewere nicht selten brauchen, wo sie nicht bloß den faktischen Besitz, sondern das Recht zu besitzen meinen, ganz ähnlich wie wir „Besitz" und die Römer possessio gelegentlich sagen, wo es sich um das Recht selbst, nicht um die bloße Ausübung des Rechtes handelt. Ueberdies kann Heusler seine Ansicht nur dadurch aufrecht erhalten, daß er dem Erben und dem Dejicierten einen fingierten Besitz zuschreibt, wogegen sich doch noch manche Einwendungen erheben lassen.

Da der Verf. sein Werk nicht dort schließt, wo das Wort Gewere verschwindet, sondern auch die germanischen Einflüsse auf das Recht des Besitzes im Leben und in der Theorie von Italien, Spanien, Frankreich und England verfolgt, um zu zeigen, daß das römische Recht in der romanistischen Literatur dieser Länder zu Folge deutscher Einwirkungen modificiert worden sei und daß sich in der Praxis die deutschen Auffassungen gegenüber den rein

römischen Grundsätzen behaupteten, so wird dieser Theil der Arbeit auch von den Romanisten beachtet werden müssen. Das Werk von Bruns erhält hier manche Ergänzung; denn Heusler beschränkt sich weniger auf die Dogmengeschichte, sondern geht auch auf Urkunden, Gesetze, Statuten u. s. w. in reichem Maße ein.

Als eine Lücke müssen wir es bezeichnen, daß der Verf. keine Untersuchung darüber anstellt, wie der romanistisch-canonistische Besitzschutz am Ende des Mittelalters besonders durch Vermittlung der geistlichen Gerichte auch in Deutschland zur Anerkennung gelangte. Der Verf. handelt nur vom reinen deutschen Rechte und dann von den Gesetzen, der Literatur und der Spruchpraxis des 16. und der folgenden Jahrhunderte, ohne der Vorbereitung der Reception durch die geistlichen Gerichte zu gedenken.

Sollen wir zum Schluß noch eine Ausstellung machen, so ist es die, daß der Verf. über seine Vorgänger, besonders über Albrecht und Bruns, nicht immer billig und gerecht in seinem Urtheile ist. Er berücksichtigt nicht, daß, wer eine reiche Literatur vor sich hat und in der wissenschaftlichen Atmosphäre arbeitet, welche durch das ernste Streben zahlreicher Gelehrter während eines langen Zeitraumes bereitet ist, sich leichter dem Ziele nähern kann, als diejenigen, welche die ersten Schritte auf der Bahn wissenschaftlicher Erkenntniß thaten. Savigny sagt einmal: „Niemand kann wissen, wie viel er in den Quellen bloß darum gefunden hat, weil er frühe genug darauf ausgehen konnte, es zu suchen." Das hat der Verf. bei Beurtheilung früherer Leistungen nicht genügend beherzigt.

Rousseau, J. J., der Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des öffentlichen Rechts. Nach dem franz. Originale von Max Freih. v. Kast. Berlin, 1873. Kortkampf. (2 Bll., 222 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Ideen Rousseau's machen eine immer neue Propaganda unter den Völkern, welche mit dem Gange ihrer Staatsentwicklung und Staatsregierung unzufrieden sind. Eine neue deutsche Bearbeitung von Rousseau's contract social ist daher im österreichischen Kaiserstaat ein Symptom der Stimmungen. Der Verf. drückt sich zwar sehr vorsichtig dahin aus, daß dies Buch „neben Irrthümlichem, vielleicht Unpraktischem, doch ewige Wahrheiten enthalte, welche Wahrheit bleiben werden, mögen sie auch den Herrschenden nicht allzu günstig sein." Allein die gesammte Bearbeitung verräth den tiefen Eindruck, welchen diese vermeintlich ewigen Wahrheiten auf den Uebersetzer geübt haben. In einer sachkundigen Einleitung wird eine Uebersicht von dem Bildungsgange der Rousseau'schen Ideen gegeben, innerhalb dessen der contract social eigentlich nur Bruchstück eines beabsichtigten Werkes unter dem Titel „Institutions politiques" sein sollte. Der Widerspruch gegen die bestehende Gesellschaftsordnung tritt auch in dieser Skizze in dem Rousseau'schen Schlagwort hervor, „daß die Leidensgeschichte der Menschheit an dem Tage begann, als der erste, welcher ein Grundstück einzäunte, zu behaupten wagte, das ist mein, und zugleich mit dem persönlichen Eigenthume die Schranke einriß, welche den Natur- vom Culturzustande trennt." — Aus dem Ackerbau entwickelte sich das individuelle Eigenthum, in seinem Gefolge Concurrenz und Rivalität auf der einen, auf der anderen Seite Widerstreit der Interessen und der Wunsch, sich auf Kosten dritter zu bereichern. Aus einem „Kriegszustand Aller gegen Alle" wurde die „angebliche" Abhülfe versucht durch die Zusammenfassung der Kräfte Aller zu einer höchsten Gewalt. Es entstand die „Gesellschaft" und die Gesetze, welche dem Eigenthume und mit ihm der Ungleichheit „die Weihe ertheilten, zum Vortheil einiger Wenigen die Menschheit der Arbeit, der Sclaverei unterwarfen." — Die hier gegebene Analyse giebt in der That ein Bild einer gesellschaftlichen Grundrichtung, die in Staat und Kirche nur schlau erdachte Institutionen sieht, die zum Vortheil der Wenigen erfunden und verfeinert worden sind. — Der Verf. hat vielleicht nicht recht gethan, wenn er von den vorhandenen Uebersetzungen Rousseau's nur aus den Bücherverzeichnissen Kenntniß genommen hat. Der Reiz der Sprache des Originales würde durch Benutzung früherer Uebersetzungen zwar nicht erreicht, aber doch hie und da die Diction etwas leichter und fließender gerathen sein. Die Uebersetzung ist übrigens sorgfältig durchdacht, der Ursprache angeschlossen. Der Hauptwerth der Arbeit liegt in den mit gleichmäßigem Fleiß durchgeführten Noten, namentlich den zahlreichen Parallelstellen aus Aristoteles, Plato, Hugo Grotius, Machiavell u. a. Autoritäten, die von Rousseau mehr oder weniger correct citiert, benutzt oder vorausgesetzt sind. Diese „Noten des Uebersetzers" geben der Schrift einen selbständigen Werth. Eine gewisse Einseitigkeit des Standpunktes zeigt sich nur negativ darin, daß der Verf. so selten ein Bedürfniß empfunden hat, auf die Ungerechtigkeit des Standpunktes hinzuweisen, welcher in der Jahrtausende alten Arbeit des Staates und der Kirche immer nur Erfindungen zum Besten eines Einzelnen oder der Wenigen sieht. 7.

Krafft-Ebing, Dr. R. v., Grundzüge der Criminalpsychologie auf Grundlage des Strafgesetzbuchs des deutschen Reichs für Aerzte und Juristen. Erlangen, 1872. Enke. (X, 152 S. gr. 8.) 26 Sgr.

„Eine neue Bearbeitung des Gebietes der Criminalpsychologie schien dem Verf. durch die Aenderungen der Gesetzgebung, wie sie mit Einführung des deutschen Strafgesetzbuches erfolgten, aber auch durch die Fortschritte der Wissenschaft und die ungenügende Verbreitung derselben geboten."

Die Schrift beschränkt sich auf einen, allerdings sehr wichtigen, Theil des Gebietes, dem ihr Titel gilt, nämlich auf die Fälle ausgeschlossener oder zweifelhafter Zurechnungsfähigkeit. Nach einer kurzen Einleitung und einigen Bemerkungen über kindliches und jugendliches Alter in foro werden von S. 10—132 behandelt: Physische Entwickelungshemmungen und Entartungen, Geisteskrankheiten, Zustände krankhafter Bewußtlosigkeit. Den Schluß bilden Erörterungen über die formelle Behandlung der zu lösenden Aufgaben. Bekanntlich beherrscht der Verfasser die medicinische Seite der sogenannten Geisteskrankheiten vollständig; die vorliegende Darstellung in ihrer meistens sehr verständlichen, oft populären Fassung ist daher, trotz manchen Nachlässigkeiten im Ausdrucke, geeignet, dem praktischen Juristen einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der einschlagenden und angrenzenden Fragen zu verschaffen. Jedoch vermissen wir die Ausscheidung der bestrittenen Punkte von den allgemein anerkannten Wahrheiten, den Nachweis der Literatur, in welcher der juristische Leser weitere Ausführungen und Belehrungen zu suchen hat und mit wenig Ausnahmen die Veranschaulichung durch prägnante Fälle. Weniger nützlich dürfte die Arbeit für den unmittelbaren Gebrauch der Mediciner sein; hier wird sich der Mangel des wissenschaftlichen Apparates und der Casuistik wohl empfindlich fühlbar machen. Auch die Beziehung auf die neue deutsche Strafgesetzgebung wird dafür nicht entschädigen. Denn abgesehen von der Frage, ob dieser Theil der Criminalpsychologie durch das Reichsstrafgesetzbuch wirklich umgestaltet werden konnte und sollte — die strafrechtlichen Andeutungen und Ausführungen bilden die schwächste Seite der Schrift. So soll beispielsweise, S. 2, äußerer Zwang das Individuum zurechnungs*unfähig* machen, S. 12. Unterscheidungsvermögen, identisch mit Rechtsbewußtsein, bestehen in der „Einsicht in die *gesetzliche* Strafbarkeit der Handlung und ihrer Folgen", S. 128 die Straflosigkeit aus § 53, Abs. 3 des Reichsstrafgesetzbuches nur eintreten „bei unverschuldetem bis zur Sinnesverwirrung gesteigertem Affekte." Auch gegen die Behauptung, daß das richterliche Prüfungsrecht auf formelle Richtigkeit, Genauigkeit und Sorgfalt des ärztlichen Gutachtens sich beschränken müsse, S. 144, werden die Juristen Verwahrung einlegen dürfen. **Hzo.**

Wheaton, Henry, **Commentaire sur les éléments du droit international** et sur l'histoire des progrès du droit des gens. Précédé d'une notice sur la carrière diplomat. de M. Wheaton par Will. B. **Lawrence**. Tome III. Leipzig, 1873. Brockhaus. (XII, 473 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der ausführliche, gelehrte Commentar zu Wheaton behandelt in dem vorliegenden dritten Bande unter der Rubrik: „Des droits internationaux primitifs ou absolus" die Hauptlehren des internationalen Privatrechtes. Es wird dabei die schon von Bartolus begründete, am Ende des 16. Jahrhunderts abgeschlossene Lehre von den statuta personalia, realia und mixta zu Grunde gelegt, welche zwar von den heutigen deutschen Rechts-Autoritäten nicht mehr als durchgreifend anerkannt wird, welche aber in der englischen, französischen und amerikanischen Jurisprudenz soweit Eingang gefunden hat, daß ihre Aufnahme in einer vorzugsweise internationalen Bearbeitung ihr Recht behalten wird. Demgemäß wird die lex rei sitae, l. domicilii, l. loci contractus, l. fori der Reihenfolge nach behandelt. Als umfassende Excurse sind eingeschaltet Erörterungen über das droit d'aubaine, den status personae, Naturalisation und Expatriation, Eheschließungen im Ausland, Eheschließungen in den regierenden Familien, sowie ein interessanter Anhang von dem internationalen Verhältnisse des ehelichen Güterrechtes. Es ist eine unendliche Fülle des Stoffes, der Rechtsmaterien, der Gesetzgebungen und der Jurisprudenz in einer Weise zusammengefügt, welche eine Controlle des Einzelnen außerordentlich schwierig macht. Bezüglich der deutschen Verhältnisse ist vorzugsweise Savigny im VIII Bande seines heutigen römischen Rechts berücksichtigt; die Grundideen der Wächter'schen Abhandlung sind nur beiläufig erwähnt. Ueber das deutsche gemeine Recht und die Bestimmungen der einzelnen deutschen Gesetzgebungen sind die Angaben im Einzelnen correct, geben aber doch in einer Zusammenfügung dieser Art ein Gesammtbild, welches dem wirklichen Rechtsleben nicht ganz entspricht. Die Schwierigkeit liegt wohl in der Sache, und wird kaum von einem Bearbeiter des internationalen Privatrechtes völlig zu überwinden sein. Fast jeder Einzelsatz, aus dem Recht und der Rechtsprechung eines Landes herausgenommen, setzt mancherlei Vorbehalte und Erläuterungen voraus, wenn er in Parallele mit dem Gerichtsspruch eines anderen Landes über dieselbe Frage gestellt wird. In jedem Falle haben die Amerikaner eine ehrenvolle Stellung in der Bearbeitung des internationalen Rechtes sich bereits gesichert. Durch den gewissenhaften und ausdauernden Fleiß in der Zusammenbringung und Sichtung des schwierigen Stoffes steht der Commentar von Lawrence den besten deutschen Bearbeitungen ebenbürtig zur Seite, und wird fortan zu den Hauptautoritäten des internationalen Privatrechtes gestellt werden dürfen. — Die französische Diction des Verf.'s ist fließend und klar, die Ausstattung der Schrift überaus preiswürdig 7.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. N. F. 2. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Hälschner, die Mitthäterschaft im Sinne des deutschen Strafgesetzbuches. — Binder, zu § 293 d. R.-St.-G.-B. Erforderniß des Strafantrags. — Aus der Braunschweigschen Praxis. — Entscheidungen des Ob.-A.-Gerichts München; mitgetheilt von v. Kalb, J. Schmitt u. v. Kalb. — Literarische Anzeigen.

Zeitschrift für hannov. Recht. Hrsg. von v. Düring u. A. 5. Bd. 1. Hft.

Inh.: Entscheidungen des Tribunals in Celle; mitgeth. von Anwälten dess. (4. Abth.) — Entscheidungen des Ob.-A.-G. in Berlin. — Verfügungen höherer Verwaltungsbehörden. — Bücherschau.

Württemberg. Archiv für Recht u. Rechtsverwaltung mit Einschluß der Administrativ-Justiz. Hrsg. von F. Ph. F. v. Kübel u. E. O. E. v. Sarwey. 15. Bd. 2-3. Abthlg.

Inh.: G. Pfizer, der Eigenthumsvorbehalt (pactum reservati dominii) nach gemeinem u. württemb. Rechte. — Sarwey, die neue allgemeine Bauordnung. — Klinger, zur Kompetenz der Gerichte u. der Verwaltungsbehörden bei Streitigkeiten über Schafweiderechte. Wen trifft bei Ansprüchen auf Weidefreiheit die Beweislast. Rechtsfall. — v. Faber, unbefugter Verkauf von Arzneien und unbefugte Führung des Titels eines Spezialarztes. Rechtsfall. — Alphabet. Sachregister.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 9.

Inhalt.: Bestimmungen über den Verkehr mit der Reichspost (Forts.): D. Regulativ über die zollamtl. Behandlung im Postverkehr; E. Geldvermittelungsverkehr durch die Postanstalten; F. Portofreiheitswesen (Uebersicht); G. Amtliche Ausführungsbestimmungen zum Postgesetz vom 28. Oct. 1871; H. Wechselverkehr mit Bayern, Württemberg, Oesterreich und Luxemburg. — Definitive Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dec. 1871. — Die neue preuß. Kreisordnung für die älteren östl. Provinzen: A. Das Gesetz vom 13. Dec. 1872.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Studemund, Wilh., **Studien auf dem Gebiete des archaischen Lateins**. 1. Bd. 1. Heft. Berlin, 1873. Weidmann. (VIII, 316 S. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: **Studia in priscos** script. Latinos collata.

Zu den Acta societatis philologae Lipsiensis von Ritschl und den von G. Curtius herausgegebenen Studien gesellt sich in dem vorliegenden ersten Hefte der „Studien" zum Altlatein ein neues Unternehmen, das wir mit Freuden begrüßen, da wir uns von demselben erfreuliche Förderung eines wichtigen Theiles der lateinischen Philologie versprechen dürfen. In einer liebenswürdigen Vorrede stellt der ja bestens bekannte Herausgeber die leitenden Gesichtspunkte auf und verspricht selbst für das folgende Heft quaestiones metricae, denen wir mit Ungeduld entgegensehen. Was uns jetzt geboten wird, sind Quaestiones metricae von A. Luchs (über den reinen Jambus im vorletzten Fuße); De retractatis fabulis Plautinis von L. Reinhardt (besonders über den Prolog zum Mercator, worin von Dziatzko's Ansichten ausgegangen und dieselben zum Theil als irrig nachgewiesen werden; über den Truculentus; Nachweis, daß der Epidicus nicht contaminiert sei, wobei die Ansichten R. Müller's rectificiert werden; und Bemerkungen über die Aulularia, bei der Contamination geleugnet, sowie den Poenulus, bei welchem solche zugegeben wird); endlich eine eingehende Untersuchung de syntaxi interrogationum obliquarum apud priscos scriptores latinos von E. Becker, bei Weitem die vorzüglichste Abhandlung des Bandes. Denn, um das nur kurz auszusprechen, da zu langem detailliertem Eingehen uns der Raum fehlt, so umfaßt Reinhardt's Abhandlung bloß einen Theil der sich weit erstreckenden Frage, und so richtig auch die aufgestellten Gesichtspunkte im Allgemeinen sind, so hätten sie doch durch allgemeinere Behandlung an Sicherheit gewinnen können; z. B. hätte S. 97 an die der ersten Scene des Truculentus ganz entsprechenden Prologscenen (wenn man so sagen darf) im Milos gloriosus und der Cistellaria (I, 3), auch an ähnliche, der Interpolation verdächtige Scenen des Amphitruo erinnert werden sollen. Auch in der Anordnung der Prologverse des Mercator stimmen wir dem Verf. nicht ohne Weiteres bei. Das kritische Messer, dessen sich A. Luchs bedient, ist offenbar aus der Fabrik von C. F. W. Müller, wenigstens ist es meist recht stumpf und zerfetzt, wo es schneiden sollte. Wer möchte z. B. so leichthin, wie es der Verf. thut S. 41, annehmen, daß Stich. 742 das anmuthige ita me Venus amoena amet in ein blasses ita me Venus amet zu corrigieren sei? Hier hat Ritschl doch sicher Recht. Immerhin aber erkennen wir gerne die Sorgfalt und den großen Fleiß des Verf.'s an. Bei E. Becker kann man mehr rühmen: ein erschöpfender Fleiß, eine klare und übersichtliche Eintheilung der verschiedenen Fälle, endlich eine häufig glückliche Kritik machen hier einen wohlthuenden Eindruck, so daß man sich von den künftigen Arbeiten dieses jungen Gelehrten rechten Gewinn versprechen darf. Zur Bestätigung des Gesagten sehe man z. B., wie methodisch die Stelle Ad. 324, S. 152 ff. angefaßt ist; was würde aber der Verf. zu folgender Fassung sagen: G. périimus, áctumst. S. eloquero, óbsecro te, quí áctumst? G. iam eqs.? In dem Pönulusverse, S. 155,

ließe sich doch vielleicht denken an sed eárum nutrix quálist facie, mi éxpedi. Dagegen Trin. 877 (S. 173) hat Ritschl mit hisce homines entschieden Recht, denn fac me certiorem hosce homines ist eine außerhalb des Bereiches des Lateins liegende Prolepse. Sowohl bei A. Luchs wie bei E. Becker tritt eine merkwürdige Vorliebe für das Koch'sche Ungethüm ulis für velis hervor, das sie zum Theil durch gewaltsame Umstellungen anzubringen suchen; ulis und voxor halten wir für ganz unplautinisch. Zum Schlusse wünschen wir dem neuen Unternehmen Studemund's Gedeihen und rüstigen Fortgang; können aber auch den Stoßseufzer nicht unterdrücken: wann kommt der Plautus selbst??

W. W.

Suchier, Herm., über die Quelle Ulrichs von dem Türlin und die älteste Gestalt der prise d'Orenge. Paderborn, 1873. Schöningh. (44 S. 8.) 6 Sgr.

Eine sehr verdienstliche und gehaltreiche Schrift, in welcher zum ersten Male das nur in dem schlechten Casparson'schen Drucke zugängliche Gedicht Ulrich's auf Grund von umfassendem Materiale eingehend besprochen wird. Zuerst theilt der Verf. die ihm bekannten 22 Handschriften, resp. Fragmente fünf verschiedenen Recensionen zu, deren erste (A) den ursprünglichen Text enthält, aus dem die übrigen direct oder indirect entstanden sind. Casparson's Casseler Handschrift gehört danach zur Ueberarbeitung B. Der ursprüngliche Text A beweist zugleich, daß Ulrich sein Gedicht wirklich vollendet hat. Nach Feststellung der Abfassungszeit und der Heimath des Dichters wendet sich der Verf. (S. 17 ff.) zur Untersuchung der Quellen des Türlin'schen Willehalm. Er geht zunächst auf die beiden erhaltenen französischen Branchen enfances Guillaume und prise d'Orenge ein, bespricht deren Verhältniß zu einander und nimmt mit großer Wahrscheinlichkeit (gegen Jonckbloet und Gautier) an, daß dieselben von Anfang an getrennt waren, und daß eine alte prise d'Orenge erst durch sehr starke Umarbeitung zu den enfances in Beziehung gesetzt ist. Diese französischen Branchen sind dem deutschen Dichter, wie sich aus der Vergleichung des Inhaltes ergiebt, sicher unbekannt gewesen. Wir müssen uns daher nach einer andern Quelle umsehen. Der Verf. führt nun (S. 37 ff.) aus, daß Ulrich überhaupt keine französische Quelle gehabt, sondern nur die in Wolfram's Willehalm zerstreuten Andeutungen gesammelt und daraus sein Gedicht zusammengesetzt habe, während Wolfram selbst über Willehalm's Vorgeschichte auch nur aus seiner Quelle, der bataille d'Aliscans, dürftig unterrichtet war. Der Verf. bewährt in dieser Schrift Klarheit und Schärfe des Urtheiles und wir können uns im Ganzen seinen Ausführungen anschließen. Verhehlen wollen wir jedoch nicht, daß uns in dem letzten Abschnitte über Wolfram als Türlin's alleinige Quelle noch einige Bedenken geblieben sind. Dies betrifft besonders die vom Verf. S. 8 und 38 erwähnte Stelle des Türlin'schen Gedichtes, in welcher (nach Recension A) erzählt wird, daß Willehalm's Vater mit Karl dem Papste Leo zu Hülfe gezogen und auf dem Rückwege mit Willehalm's Mutter Irmenschart vermählt worden sei. Wolfram aber erwähnt (91, 27) daß Willehalm selbst diesen Zug mit Karl unternommen habe und dabei verwundet worden sei. Der Bearbeiter der Recension B erkannte diesen Widerspruch mit Wolfram und suchte ihn zu beseitigen. Wenn es nun schon an sich auffällig ist, daß der sclavisch bloß Wolfram's Andeutungen ausbeutende Türlin, wie der Verf. S. 39 annimmt, diese Stelle bei Wolfram unberücksichtigt ließ, während sogar der Umarbeiter von B den Widerspruch merkt, so muß man doch nun fragen: Wie konnte Ulrich überhaupt darauf kommen, den Zug Karl's zur Befreiung des Papstes Leo zu berichten, wenn er die Stelle in Wolfram's Willehalm nicht benutzte? Mußte er nicht die Geschichte Willehalm's in Verbindung mit diesem Zuge schon anderswoher, als aus Wolfram kennen? — Daß ferner Wolfram in der Stelle Wh. 7, 23—26 auf eine schon bekannte Vorgeschichte hinweist, scheint uns unzweifelhaft. Der Verf. leugnet das und erklärt die Stelle als allgemeinen Erfahrungssatz (S. 39). Das verbietet aber unseres Erachtens der ganze Zusammenhang. Es weist auch das daz V. 25 mit Bestimmtheit auf V. 27 hin und in V. 26 müßte wohl, wenn wir es mit einem allgemeinen Satze zu thun hätten, daz statt des stehen. — Wir wollen hieraus vor der Hand keine bestimmten Folgerungen betreffs der Resultate des Verfassers ziehen, halten aber doch eine Erwägung dieser Punkte für geboten.

W. B.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Hrsg. von Ludw. Herrig. 51. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die provenzalische Liederhandschrift Cod. 5232 der Vatic. Bibliothek in Rom nach der von Dr. Edm. Stengel im Auftrage der Berliner Gesellschaft f. d. Studium der neueren Sprachen genommenen Abschrift. — Gosack, Materialien zu Lessing's Hamburgischer Dramaturgie. — D. Sanders, zur deutschen Rechtschreibung. — C. Horstmann, Leben des h. Alexius nach Ms. Laud 108. — Beurtheilungen und kurze Anzeigen; Programmenschau; Miscellen; Bibliogr. Anzeiger.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. Mai.

Inh.: W. Hirschfelder, über Zweck und Methode des latein. Aufsatzes auf Gymnasien mit Rücksicht auf die neuesten Angriffe. — Literarische Berichte; Berichte über Versammlungen, Auszüge aus Zeitschriften; Schul- u. Personalnotizen.

Revue de Linguistique, par A. Hovelacque. T. 6. Fasc. 1.

Inh.: Ch. Wiener, esthétique du vers allemand. — H. de Charencey, recherches sur une ancienne prophétie en langue maya. — E. Picot, documents pour servir à l'étude des dialectes roumains. — Ferd. Justi, note sur les mots étrangers en kurde. — Ab. Hovelacque, note sur la transcription du serbe. — Ders., les racines vabh, vap et l'allemand weben. — Ders., allemand geben.

Tidskrift for Philologi og Pædagogik. 10. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: A. S. Wesenberg, emendatiunculae Livianae. 4. — M. C. Gertz, symbolæ criticæ ad Valerium Maximum. — V. Edv. Lidforss, till läran om språkljuden.

Vermischtes.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Februar.

* Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Pertz, über den Minister Freih. v. Stein u. den Staatsrath Nicolaus Langerieff. — Helmholtz, Vergleich des Ampère'schen und Neumann'schen Gesetzes für die elektrodynamischen Kräfte. — Reichert, Beschreibung einer frühzeitigen menschl. Frucht im bläschenförmigen Bildungszustande nebst vergl. Untersuchungen über die bläschenförmigen Früchte der Säugethiere u. des Menschen. — *Dove, über die Temperatur des Jahres 1872. — Kronecker, über die verschiedenen Sturm'schen Reihen und ihre gegenseitigen Beziehungen. — Rammelsberg, über die Zusammensetzung des Staurolithe. — Kiepert, über die Lage der armenischen Hauptstadt Tigranokerta.

Sitzungsberichte der mathem.-physikal. u. histor. Cl. d. k. b. Akad. der Wiss. zu München. 3. Heft. 1872.

Inh.: v. Pettenkofer, über ein Beispiel von rascher Verbreitung specifisch leichterer Gasschichten in darunter liegenden spec. schwereren. — Erlenmeyer, über einige Eigenschaften der Calciumphosphate und des Calciumsulfats. — Erlenmeyer, über die relative Constitution der Harnsäure und einiger Derivate ders. — v. Kobell, über den neueren Montebrasit von Descloizeaux (Hebronit). — Herm. v. Schlagintweit-Sakünlünski, Reisen in Indien u. Hochasien. — v. Kobell, zur Frage über die Einführung der modernen chemischen Formeln in die Mineralogie. — C. Nägeli, das gesellschaftliche Entstehen neuer Species. — G. Bauer, Bemerkungen über einige Determinanten geometrischer Bedeutung. — v. Pettenkofer, über den Kohlensäuregehalt der Grundluft im Geröllboden von München in verschiedenen Tiefen und zu verschiedenen Zeiten. — Buchner, über eine Verbindung des Jods mit arseniger Säure, die Jodarsensäure, und deren Verbindungen mit basischen Oxyden und alkalischen Jodüren.

Universitäts-Schriften.

Berlin (Doctordissert.), Heinr. Budberg: über febris recurrens. (34 S. 8.) — O. Seeck: quaest. de notitia dignitatum. (32 S. 8.)

Halle a. S. (Habilitationsschr.), Dr. K. Hildebrand: die Vertheilung in den Eddaliedern. (29 S. 8.) — (Doctordissertatt.), Otto Dietrich: quaestiones Thucydidiae. (37 S. 8.) — Fr. Schmidt: über die physiologischen Wirkungen und die therapeutische Verwendung des Alkohols. (31 S. 8.) — Hillr. Sneider: über die physiologische Wirkung des Opium und seine therapeutische Anwendung. (31 S. 8.) — Bernh. Schrader: über die Aetiologie und Zusammensetzung der Blasensteine. (28 S. 8.)

Schulprogramme.

Breslau (städt. höh. Töchtersch. am Ritterplatz), Dr. Em. Weißer: l'hôtel de Rambouillet, essai d'histoire littéraire. (36 S. 4.)

Wien (1. Jahresber. d. k. k. Staatsrealgymnas. in Hernals), Dir. A. Fleischmann: das österreichische Realgymnasium.

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 7. Heft. Juli.

Inh.: H. Graetz, der rhythmische Bau und das Zeitalter des 29. Psalms. — M. Brann, die Söhne des Herodes. (Forts.) — Dünner, der Einfluß anderer Tannaiten auf R. Jehuda Hanassi's Halachah-Feststellung. — W. Bacher, zur Geschichte jüdischer Sagen.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. 6. Heft.

Inh.: Actenstücke, die Neugestaltung der Bibliotheken des Königreichs Italien betreffend. — Ch. G. Ernst am Ende, Christian Carl am Ende, Herausgeber des Schleidanus. — Weitere Beiträge zur Lessinglitteratur. — Die Litteratur des deutsch-franz. Krieges 1870—71. (Forts.) — Litteratur u. Miscellen. — Die Bibliothek der deutschen Dantegesellschaft in Dresden. — Allgem. Bibliographie.

Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Hrsg. von d. techn. u. administr. Militär-Comité. 3. Heft.

Inh.: Phil. Heß, über brisante Spreng- und Triebmittel. — Joh. Sterbenz, Uebersicht der Versuche und Verhandlungen auf dem Gebiete des Artilleriewesens u. Veränderungen im k. k. österr. Artillerie-Materiale während des J. 1872. — Versuche im Gebiete des Geniewesens: Ad. Pay, 1) Wirkung des Kleingewehrfeuers gegen Dynamit; 2) Eissprengungen im Winter 1872. — Notizen- und Journalrevue; Bücheranzeigen; Bibliographie.

Revue critique. Nr. 27.

Inh.: Radewin, Théophile, p. p. Meyer. — Loserth, les documents historiques de Kremsmünster. — Puyol, Louis XIII et le Béarn. — Koch, grammaire allemande. — Correspondance; Sociétés savantes.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 23. Fasc. VII. Juli.

Inh.: R. Fornaciari, una Fenice fra i letterati del cinquecento. — L. Ferri, Leonardo da Vinci e l'idea del mondo nella rinascenza. (fine.) — E. Masi, i nuovi scavi di antichità in Roma. — Ouida, Pascarello. IV. — P. Fea, storia militare contemporanea. — G. E. Cerruti, le Colonie penali e le Colonie libere. — G. Puccianti, un prezioso documento di Alessandro Manzoni. — Rivista scientifica; Notizia letteraria; Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 14. Heft.

Inh.: Rud. Gottschall, das Großhzth. Sachsen-Weimar im letzten Jahrzehnt. — Edw. Kattner, Magyaren und Deutsche in Ungarn. 2. — Nekrologe. — Revue der Erd- u. Völkerkunde.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 28.

Inh.: H. B. Oppenheim, noch ein Wort über die Frage der parlamentarischen Beschlußfähigkeitsziffer und der Diäten. — F. v. Holtzendorff, der Rückgang der Berliner Universität. 2. (Schl.) — Leop. Richter, politische Verbrecher und französ. Gerechtigkeit. — Literatur u. Kunst: J. Dorn, unverzerrte Zerrbilder. — P. Lindau, Pariser Theater im Sommer 1873. 2. — M. v. Szeliski, ein unpopuläres Thema. — M. v. Schlägel, Strada d'Allemagna. — Notizen; Bibliographie.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 30.

Inh.: S. Sugenheim, Kleber. Eine biograph. Skizze. — F. Ohnesorge, ein Museum in der sächs. Schweiz. — Aus Baden: der oberrhein. Eisenbahnzwist; Aus Straßburg: nach den Wahlen; Aus d. Prov. Preußen: Kaufmännisches. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 24.

Inh.: G. Wustmann, des Deutschen Reiches Rechtschreibung. — L. v. Bar, Geschworenen- u. Schöffengerichte. 2. — Mark Twain, ein Besuch auf den Sandwichsinseln. 3. Honolulu. — H. Rückert, Archiv für die Geschichte deutscher Sprache und Dichtung. — Aus Schwaben: Rückblick; General v. Stülpnagel; Mittnacht u. Varnbüler; die kathol. Kirchenfrage. — Eine deutsche Volksausgabe von Andersen's Werken. — Kleine Besprechungen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 29.

Inh.: Wochenschau. — Die Sprachenfrage u. die Sachsen. — Archiv: Gesetzentwurf über den Mittelschulunterricht. — Aus dem Klausenburger „Keler". — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Vereinsnachricht und Geschäftsberichte.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 57 u. 58.

Inh.: Joh. Falke, die geschichtliche Statistik. — Ein Beitrag zur Bühnentechnik. — Wider die Fremdwörter. — W. Buchholz, theatralische Rückblicke.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 29.

Inh.: Zur Literatur über den Krieg von 1870—71. — R. Waldmüller, Alfred de Musset. — H. Rückert, schlesische Fürstenbilder. — Neueste Novellistik. — Eine italienische Tragödie. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 29.

Inh.: Der Vicekönig von Aegypten. — Bilder aus dem heutigen Rom. — Der Hunde-Verstand. — In den Pfahlbauten. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 28 u. 29.

Inh.: E. Brunn-Gabris, der Mulatte. — Das Kloster Kilandari am Fuße des Berges Athos. — Th. Bodin, die Göttersagen unserer Altvordern. 2. — H. v. Bremer, schlesische Najaden. — R. Elcho, Edwin Booth. — C. Müller-Fürstenwalde, das Khanat Khiwa. (Schl.) — F. v. Maslów, alte Bräuche. — Am Kriegspfahl. — E. v. Waldow, Kind des Proletariats. — C. Stephany, Burschikos. — Alice Kurs, die neue Eisenbahn-Rheinbrücke bei Wesel. — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1568.

Inh.: Holland und Atchin. — Wochenschau. — Strikeangelegenheiten. — Cholera-Bulletin. — Die deutsche Kaiserin in Wien. — Von der Wiener Weltausstellung. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen und für Alle. — Aus dem neuen deutschen Reichsland. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Karlsbad. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen rc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 42.

Inh.: E. K. Lenze, Mutter und Tochter. — W. v. Dünheim, der Schah von Persien auf dem Exerzierplatz Friedrich's d. Gr. — Das Fest in Schönbrunn zu Ehren des Zaren u. der fürstl. Gäste. — Notizblätter. — A. Bredenbrücker, Ch. L. Müller. — Gr. Samarow, europäische Minen u. Gegenminen. (Schl.) — Berliner Zeichnungen: Die Linden. — G. Tybusch, ein internat. Café — Der karlist. Guerillakrieg. — Eine Hochzeit in Schottland. — J. G. Kohl, über Konversation. 12. (Forts.) — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen rc. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 29.

Inh.: H. Schmid, der Loder. (Forts.) — Joh. Scherr, Goethe. 9. — Ad. Meyer, zur Naturgeschichte der deutschen Komödianten. 3. Der Graf Hahn. (Schl.) — Ilmenau u. seine Umgebungen. — Jul. Keßler, eine erinnerungsreiche Sommerfrische. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 42.

Inh.: M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Frz. Schlegel, Rathenowgeschichten. — R. Andree, Gänge durch die Wiener Weltausstellung. 1. — J. v. Wickede, der Karlistenkampf in Spanien. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 41.

Inh.: Fr. Friedrich, aus Leidenschaft. Kriminalgeschichte. — Dr. K. L. A. Sydow. — Die Wiener Weltausstellung. 2. — E. Eckstein, ein Blick in die Pariser Morgue. — K. Heigel, Baron Riedgras in der Residenz. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart rc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 43.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — Fr. W. Wulff, der Aar von Stratford. — Ed. Reich, ärztliches Sprechzimmer: Betrachtungen über den Cretinismus. — L. Löffler, das Berliner Künstlerfest. — Das Palmenhaus und der botanische Garten in München. — A. Zöllner, im Lande der Kastanien. — Von der Wiener Weltausstellung. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei rc.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 6. Juni.

Inh.: H. Troschel, die Zeichenunterrichtsmethode Hertzer, Jonas, Wendler. — Verzeichniß der Mitglieder des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts. — L. Schultz, zwei Zeichenstunden nach Wandtafeln resp. Vorzeichnung an der Schultafel in den unteren Klassen höherer Schulen. — Die Reform des Fortbildungsschulwesens. (Schl.) — Sitzung des Verwaltungsrathes rc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 27.

Inh.: 37. Kreisschreiben. An die Vereine des 4. deutschen Turnkreises, Norden. — Programm für das Gauturnfest des mittelthüringer Gauverbandes B. — Statistik des Wintersemesters vom 1. Nov. 1872 bis 30. April 73 des 4. deutschen Turnkreises, Norden. — Turnvereins-Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Denken und Wirklichkeit. 1. — Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder, gesammelt von L. A. v. Arnim u. Cl. Brentano. — Neues aus Spanien und Portugal. 3. — Tyndall's Gletscher-Theorie. — Der Uebergang der Eisenbahnen in die Verwaltung des Staats, nach State management of railways. — Beiträge zur italien. u. deutschen Volkspoesie. 2. — Drei jurist. Schriften des Ritter Gustavo Sangiorgi. — Die Frau des Claudius. 1. — Sprache u. Literatur der Tibeter. — Kleine literarische Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 27.

Inh.: Ludw. Stern, über die Schrift u. Sprache der alten Aegypter. — A. Dulk, die schwed. Lappmarken. 2. — Sagen und Legenden aus Wales u. Irland. — Die Pflanzen u. Thierwelt der Berghöhen. — R. Hassencamp, die Ellipsen des Mondes in der Volkssage. — Peking und seine Umgebung. — C. Nagel, das numerische Ueberwiegen der Knaben bei der Geburt. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 29.

Inh.: Schlenker, botanische Illustrationen zur Heiligen Geschichte, ausgeführt in Pflanzennamen u. Pflanzensagen. 6. — O. Ule, die Regelation des Eises. 2. — P. Kummer, ein Ariadnefaden.

Vorlesungen im Wintersemester 1873/74.

1. Leipzig. Anfang: 20. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Fricke: Dogmatik 2. Th.; Auslegung des ersten Briefes Pauli an die Corinther; über Schleiermacher's Leben u. Lehre; exegt. Gesellschaft des A. u. N. T.; Uebgn d. Lausitzer Predigergesellschaft. — Kahnis: Kirchengesch. 2. Th.; Encyclopädie der Theologie; neuere Kirchengesch.; Uebgn einer theol. Gesellschaft. — Luthardt: Dogmatik; Synopse der vier Evangelien; Uebgn der dogmat. Gesellschaft; dogmat. Uebgn der Lausitzer Predigergesellschaft. — Lechler: vergl. Symbolik; Erkl. der Apostelgeschichte; kirchenhistor. Uebg der Lausitzer Predigergesellschaft; kirchenhistor. Gesellschaft. — Delitzsch: Genesis; messian. Weissagungen; üb. die paläst. Volkssprache zur Zeit Jesu, nach (zu diesem Zweck gedr.) Lesestücken des jerusalem. Talmud; Hebraicum I u. II der Lausitzer Predigergesellschaft (Forts. des Deuteronomiums). — v. Tischendorf: wird seine Vorlesgn später ankündigen. — Baur: praktische Theologie 1 Th.; (Einl. allg. Theil, Katechetik, Einl. in die Homiletik); Erkl. des Buches Hiob; über das Buch Hiob nach seiner heilsgeschich. u. dichter. Bedeutung; Uebgn der homilet. Abtheil. des Seminars für prakt. Theologie. — Hofmann: prakt. Theologie 1. Th.; evangel. Pädagogik u. Geschichte derselben; Uebgn der kathechet. u. der pädag. Section des Seminars für prakt. Theologie. — Hölemann: Psalmen-Auslegung; exeget. Verein des A. u. N. T.: die alttestamentl. Weissagungen im Evangelium Matthäi latein. erörtert, verb. mit latein. Abhandlungen, Disputationen u. selbst. Interpretirübgn. — **Pff. extr.** Wold. Schmidt: biblische Theologie des N. T.; Auslegung der drei Briefe Johannis; katechet. Gesellschaft; katechet. Uebgn der Lausitzer Predigergesellschaft. — Brockhaus: Kirchengesch. 1. Th.; allg. kirchl. Archäologie. — **Doc.** Schürer: Einl. in das N. T.; Leben u. Lehre des Apostel Paulus; neutestament.-exeget. Gesellschaft. — Delitzsch: biblisch-theologische u. dogmengeschicht. Darstellung der Lehre von den Sacramenten. — Stade: Erkl. des Jesaias; Uebgn einer ebräischen Gesellschaft.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schmidt: Das Recht der Pandekten, mit Ausschluß des Sachenrechts u. der Lehre vom Besitz (nach Arndts' Lehrbuch). — v. Wächter: Einleitung in die Literatur des Pandektenrechtes u. das Sachenrecht mit Einschl. der Lehre vom Besitz (nach Arndts' Lehrbuch). — Hänel: Pandekten-Erbrecht, mit Berücksichtigung des bürgerl. Ges.-B. f. d. K. Sachsen; Biographie deutscher Juristen seit Chr. Thomasius. — Osterloh: gem. dtschr Civilproceß, u. im Anschluß daran sächsischer Civilproceß; Civilproceßprakt. (höh. Cursus); Relatorium. — Müller: sächs. Privatrecht, auf der Grundlage des bürgerl. Gesetzbuches 1. Th.; sächs. Erbschaftsrecht; die einzelnen Arten der Forderung nach dem BGB. — Friedberg: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; dtschs Staatsrecht, mit Einschl. des Reichsstaatsrechts; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Uebgn der kirchenrechtl. Gesellschaft. — Kuntze: Institutionen des röm. Rechts; innere u. äußere Geschichte des röm. Rechts, nebst röm. Civilproceß; Handelsrecht (einschl. Wechsel-, See- u. Assecuranzrecht); Exegese ausgew. Digestenstellen, verb. mit schriftl. Uebgn. — Stobbe: deutsches Privatrecht, mit Einschl. des Lehnrechts; kathol. und evangel. Kirchenrecht; germanist. Uebgn. — Binding: gemeines deutsches Strafrecht; deutsches Strafproceßrecht mit bes. Berücksichtigung des K. sächs. u. des Entwurfs einer deutschen Strafproceßordnung; Strafrechtspraktikum, verb. mit schriftl. und mündl. Uebgn im criminalist. Seminar. — Schletter: deutsches Verwaltungsrecht; sächs. Staats- u. Verwaltungsrecht. — **Pff. extr.** Weiske: Bergrecht. — Höck: deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; Handelsrecht mit Einschl. des Wechsel- u. Seerechts; Erklär. des Sachsenspiegels. — Götz: Privatissimum über Themata aus dem Civilrecht; Obligationenrecht nach dem bürgerl. Ges.-B. f. Sachsen. — Voigt (ist beurlaubt). — Nissen: Civilproceßpraktikum; Strafproceß. — Lueder: Encyklopädie u. Methodol. der Rechtswissenschaft; Völkerrecht. — **Doc.** Reuling: preuß. Privatrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Wunderlich: medicin. Klinik; prakt. Uebgn. — Weber: Ueber den Tastsinn. — Radius: Pharmakognosie; öffentl. u. private Hygieine. — Credé: geburtshülfl. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik; über geburtshülfl. Operationen mit Einübung derselben am Phantome; geburtshülfl. Demonstrationen. — Wagner: specielle pathol. Anatomie; pathol.-histol. Uebgn; Arbeiten im pathol. Institut; medicin. Poliklinik. — Ludwig: Physiologie der Empfindungs- u. Bewegungswerkzeuge; physiol. Besprechungen; Uebungen im physiolog. Laboratorium, für Fortgeschrittenere. — Thiersch: chirurg. Klinik; Chirurgie 2. Th. — Coccius: Klinik für Augenkrankheiten; über opt. Krankheiten u. Messungen des Auges; spec. Pathologie u. Therapie der innern Krankheiten des Auges. — His: Anatomie des Menschen 1. Th. (Knochen, Bänder, Muskeln, Eingeweide u. Gefäße); Präparirübungen, in Verbindung mit Prof. Dr. Rauber. — Braune: Gefäßlehre; mit Bez. auf die Schußverletzgn; Präparirübgn für Kliniker — **Pff. extr.** Bock: diagnost. Phänomenologie (Erklär. der Krankheitserscheinungen mit Hülfe der pathol. Anatomie u. physikal. Diagnostik, zur Erkennung der Krankheiten). — Sonnenkalb; staatsärztl. prakt. Uebungen; gerichtl. Medicin, für Juristen: Criminal-Psychologie. — Carus: vergl. Anatomie der Wirbelthiere; Theorie der Thierzucht; Anatomie u. Physiologie der Hausthiere. — Winter: Einleit. in das Studium der Medicin; Receptirkunst nebst Uebersicht der wichtigsten Arzneimittel. — Germann: über Frauenkrankheiten. — Hennig: Examinatorien über Geburtshülfe mit Phantomübungen; pädiatrische Klinik. — Reclam: gerichtl. Medicin, erläutert durch Demonstratt. u. Experimente; über klimat. Kuren, Bäder u. Mineralquellen; öffentl. Gesundheitspflege mit Experimenten u. Demonstrationen; Uebungen im Anstellen hygieinischer Untersuchungen. — Merkel: Physiologie der menschl. Sprache (zunächst für Philologen); laryngiatr. Poliklinik mit prakt. Uebungen. — Schmidt: chirurgische Poliklinik; Anatomie am Lebenden; über lebensrettende Operationen. — Thomas: Untersuchgn u. Besprechungen über physikal. Diagnostik; Districtspoliklinik. — Schwalbe: allgemeine Histologie; mikroscop. Uebungen. — Wenzel: Repetitorium der systemat. Anatomie des Menschen; anatom. Vorträge für Nichtmediciner, insbes. für Pädagogen; Anatomie der Beckenorgane des Menschen. — Hofmann: Hygieine mit Demonstrationen; Cursus der physiol.-pathol. Chemie; Arbeiten im pathol.-chem. Laboratorium für Fortgeschrittenere. — Rauber: Anatomie des Nervensystems; Präparirübungen in Verb. mit Dr. His. — **Docc.** Meißner: gerichtl. Geburtskunde; theoret. u. prakt. Operationslehre für Geburtshelfer. — Haake: Einübung geburtshülfl. Operationen am Phantom; Repetitorium der Gynäkologie; auserwählte Kapitel aus der Geburtshülfe. — Naumann: allgem. Pharmakologie u. Hydrotherapie. — Hagen: otiatr. Poliklinik; Cursus der Ohrenheilkunde; Cursus der Laryngo-, Pharyngo- u. Rhinoskopie; Cursus der Elektrotherapie. — Wendt: über die wichtigsten Krankheiten des Gehörorgans, der Nase, des Rachens u. des Kehlkopfs, verb. mit pathol.-anatom. Demonstratt. u. Einübung der diagnost. u. therapeutischen Technik; Poliklinik für Ohrenkranke. — Friedländer: specielle Pathologie u. Therapie; Constitutionskrankheiten. — Kormann: geburtshülfl. Operationslehre am Phantom u. am Spirituspräparate u. Examinatorium der theoret. Geburtshülfe. — Siegel: öffentl. Hygieine; Cursus über Staatsarzneikunde. — Heubner: klinische Propädeutik; spec. Pathologie u. Therapie der Localkrankheiten; Elektrotherapie. — Fürst: pädiatrische Poliklinik in Verb. mit Vorträgen über die Diätetik des Kindes, sowie über Pathologie u. Therapie der wichtigsten Kinderkrankheiten; Anatomie u. Physiologie der weibl. Sexualorgane, in besonderer Rücksicht auf Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett. — Kronecker: die Lehre vom Blutumlaufe, mit besonderer Berücksichtigung der Diagnostik; physiologische Versuchsmethoden mit Demonstrationen u. Uebungen. — Schröter: Pathologie u. Therapie der Augenkrankheiten.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Leuckart: vergl. Anatomie; die Lehre von der Entstehung der Arten (Darwinismus); prakt. Uebungen auf dem zoolog. Institute. — Drobisch: Psychologie; Grundlinien der Erkenntnißlehre (Schl.). — Fechner: Elemente der Psychophysik. — Fleischer: Erklär. des Koran nach Beidhâwî; Erklär. der Gedichte Mutanabbi's; Erklär. von Wickerhauser's türk. Chrestomathie; Uebungen der arab. Gesellschaft. — Roscher: prakt. Nationalökonomik u. Wirthschaftspolizei; Finanzwissenschaft; Hauptlehren der landwirthschaftl. Nationalökonomik u. Statistik. — Brockhaus: Einl. in die Grammatik des Pânini; Erkl. des ind. Drama's Sakuntala (nach der Ausgabe von Burkhard, Breslau, 1872; Grammatik der Zendsprache. — Wuttke: Geschichte des 18. Jahrh.: das Zeitalter Voltaire's; hist. Seminar. — Hankel: Physik 2. Th. (Magnetismus, Elektricität u. Wärme); über die Verbreitung der Wärme in krystallin. u. nicht-krystallin. Körpern. — Zarncke: deutsche Grammatik; Erklär. der Njálssaga; Uebungen der deutschen Gesellschaft. — Overbeck: Kunstgeschichte 1. Th. (von den Anfängen bis zum peloponnesischen Kriege); Uebungen der archäolog. Gesellschaft. — Ahrens: Logik nebst Einleitung in die Philosophie u. encyklop. Uebersicht über die hauptsächlichsten philos. Wissenschaften; Ethik u. Grundlehren der Rechtsphilosophie insbes. über das Verhältniß von Staat, Kirche u. Schule; philosoph. Seminar. — Curtius: Gesch. der griech. Literatur, vorzüglich der Poesie; grammat. Gesellschaft; Uebungen des philolog. Seminars im Interpretieren von Euripides' Phönissen u. im Disputiren über schriftl. Arbeiten. — Masius: Geschichte der Pädagogik 1. Th.; allgem. Didaktik; pädagog. Seminar: Uebungen u. Vorträge über Methodik. — Ebert: Geschichte der französischen Literatur des Mittelalters; Erkl. des Chevalier au lion von Crestien von Troies u. der Chanson de Roland. — Ritschl: die wichtigsten Lehren der latein. Grammatik; Aeschylus' Sieben gegen Theben u. latein. Disputationen im k. philol. Seminar; Dionysius von Halicarnaß röm. Archäologie u. latein. Disputationen in der philol. Societät. — Kolbe: organ. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebungen u. Untersuchgn. — Voigt: deutsche Geschichte vom Aus-

gang der Staufen bis zum Tode Maximilian's I; Gesch. Alexander's d. Gr. u. der hellen. Welt bis 146 v. Chr.; historische Gesellschaft. — Scheibner: Theorie der ganzen Functionen; phys. Astronomie. — Schenk; Experimentalphysiologie der Pflanzen; Uebungen u. Arbeiten im botan. Laboratorium. — Bruhns: physische Astronomie oder Mechanik des Himmels; Colloquium über einzelne Aufgaben aus der Astronomie; Darstellung der wichtigsten Resultate der Astronomie. — Neumann: Differential- u. Integralrechnung; mechan. Wärme-Theorie; Besprechung mathemathischer u. mathemat.-physikalischer Aufgaben. — Blomeyer: allgem. Acker- u. Pflanzenbau; spec. Pflanzenbau 2. Th. (Cultur der Wiesen- u. Handelsgewächse); über Pachtrecht u. Pachtverträge. — Zirkel: Einl. in die chem. Geologie; allgem. Mineralogie; mineralogische u. geolog. Arbeiten u. Untersuchungen. — Wiedemann: anorgan. Experimentalchemie; chem. u. physikal. Arbeiten im Laboratorium; physikal. u. chem. Colloquia. — Lange: ausgewählte Capitel der vergl. Syntax der griech. u. latein. Sprache; Uebungen des philol. Proseminars im Interpretiren von Sophokles' Elektra u. im Disputiren über schriftl. Arbeiten; röm. antiquar. Gesellschaft. — Peschel: Staatenkunde von Europa. — Zöllner: physikal. Astronomie; über optische Täuschungen. — Springer: Geschichte der deutschen Kunst; über Rembrandt; kunsthistor. Uebungen: a) ausgew. Biographien aus Vasari, b) Erklärung altchristl. u. mittelalterl. Bildwerke. — Krehl: Erkl. der Mu'allaka des Tarafa; Erkl. der äthiop. Chrestomathie von Dillmann; Erkl. der syr. Chrestomathie von Bernstein. — Strümpell; Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz; Ethik u. Rechtsphilosophie; wissenschaftl.-pädagog. Prakticum. — **Pff. extr.** Nobbe: Tacitus' Agricola mit lateinischer Erkl.; latein. Disputirübungen. — Marbach: Einl. in die Technologie. — Jacobi: landwirthschaftl. Betriebslehre; Einl. in das Studium der Cameralwissenschaft; logisch-etymol. Behandlung naturgeschichtl. u. vorhistor. sowohl geo- als topograph. Namen, mit Berücksichtigung lautl. Gesichtspunkte. — Wenck: Geschichte Deutschlands vom Augsburger Religionsfrieden bis zum Westphäl. Frieden (1555—1648); Geschichte der abendländ. Völker von der großen Vökerwanderung bis auf die Zeit Karl d. Gr; Uebungen an Quellen der Geschichte des 5—8 Jahrh. — Fritzsche: wissenschaftl. Syntax u. Stilistik der latein. Sprache; Pindar's Siegeslieder; griech. Gesellschaft; latein. Disputatorien. — Hermann: Einl. in die Philosophie u. Logik; Aesthetik; vergl. Darstellung u. Kritik der wichtigsten neueren philosoph. Systeme. — Knop: Agriculturchemie; chem. Prakticum. — Minckwitz: die Lyrik der Deutschen in ihren Ursprüngen, bis zu ihrer weltliterarhistor. Entfaltung u. Ausdehnung (Forts.); die Frösche des Aristophanes, erklärt u. in ihrer literarhistor. Bedeutsamkeit erläutert; Gesellschaft für prakt. Uebgn. in der deutschen Sprache. — Ziller: allgem. Pädagogik; über die zweckmäßige Einrichtung des akad. Studiums; philos. Gesellschaft; pädag. Seminar. — Eckstein: Gymnasial-Pädagogik 2. Th.; pädag. Seminar. — Brandes: Die Germania des Tacitus von histor. Standpunkte aus erläutert; preuß. Geschichte; germanist. Gesellschaft, Themen aus der Geschichte u. den Staatsalterthümern Deutschlands in der Hohenstauffenzeit). — Biedermann: Literaturgeschichte Deutschlands, Englands u. Frankreichs vom Reformationszeitalter bis zum Ende des 18. Jahrh.; neueste Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart; polit. u. Culturgeschichte Deutschlands vom Westphäl. Frieden bis zu Friedrich d. Gr. — H. Hirzel: Pharmacie (anorgan. Präparate). — Seidel: Religionsphilosophie oder Philosophie des Christenthums; über den Materialismus. — Pückert: sächs. Geschichte u. Landeskunde; preuß. Geschichte seit dem großen Kurfürsten; Uebungen an Quellen zur Geschichte der Staufer. — Birnbaum: gesammte Landgüterverwaltung incl. Buchführung u. Taxation; Geschichte u. Literatur der Landwirthschaft; über wichtige Tagesfragen. — Hildebrand: Erkl. der Gudrun; über das ältere Volkslied, hauptsächl. des 16. Jahrh., mit bes. Verwerthung für die Sittengeschichte. — Knapp: Gesch. der socialpolit. Bewegung in England, Frankreich u. Deutschland. — Lipsius: Demosthenes' Rede vom Kranze; Uebungen der griech.-antiquarischen Gesellschaft. — Ebers: sachl. Erklärung der auf Aegypten bezügl. Stellen in Genesis u. Exodus; Analyse u. Erklärung altägypt. Texte aus dem alten u. neuen Reiche, so wie der Ptolemäerzeit. — Leskien: vergleichende Grammatik des Deutschen, Slawischen und Litauischen; vergleichende Grammatik der slaw. Sprachen unter einander. — Credner: allgem. Geologie; geolog.-paläontol. Uebungen; die Lehre von den Lagerstätten der Erze, Kohlen u. Salze. — Stohmann: chemische Technologie; Uebungen im landw.-physiol. Institute. — Einl. in die analyt. Geometrie; Variationsrechnung. — Zürn: Anatomie u. Physiologie der Haussäugethiere; Hufbeschlagslehre; einfachste Operationen an kranken Hausthieren; über Thierseele. — Carstanjen: theoret. Chemie nebst Entwicklungsgeschichte ders.; analyt. Chemie. — Paul: Geschichte u. Natur der musikal. Instrumente, Entwickelung der Instrumentalmusik (Forts.); Harmonik u. Metrik; die musikal. Pädagogik in der Theorie u. Praxis mit Uebungen in Vorträgen. — Von der Mühll: Potentialtheorie; math.-physikal. Uebungen. — **Docc.** Weiske: Meteorologie. — Delitzsch: Geographie von Deutschland; geograph. Relatorium. — Frank: Pflanzenkrankheiten mit Demonstrationen. — Loth: Uebersicht der muhammedanischen Literatur 2. Th.; osttürkische Grammatik. — Engelmann: Theorie der Planeten- u. Cometenbahnen; Theorie der Finsternisse und verwandten Erscheinungen. — Philippi: griechische Staatsalterthümer; Erklär. der Satiren des Juvenal. — Nitzsche: allg. u. spec. Naturgeschichte der Wirbelthiere; Naturgeschichte der thier. Parasiten des Menschen u. der Hausthiere. — Hirzel: Geschichte der griech. Philosophie; Uebungen einer Societät (Erklären von Arist. Politik). — Sachsse: Einl. in die Agriculturchemie. — Luerssen: Repetitorium der allg. u. spec. Botanik verb. mit Examinatorium; Morphologie, Physiologie u. Systematik der Algen, Pilze, Flechten u. Characeen. — Schuster: Die „Dichtkunst" des Aristoteles, philol. u. mit Berücksichtigung moderner Kunstformen erklärt; Geschichte u. Kritik des Materialismus; philolog.-philosophische Societät (Interpretation eines Platonischen Gesprächs, eventuell mit schriftl. Arbeiten verbunden). — Kuhn: Grammatik der Sanskritsprache, nach Stenzler's Elementarbuch; Erklärung ausgew. Hymnen des Rigveda. — Heinze: allgem. Geschichte der Philosophie; über den philosoph. Optimismus u. Pessimismus; philosoph. Gesellschaft (Interpretation von Spinoza's Ethik). — Paul: altsächs. Grammatik und Erklärung des Heliand; mittelhochd. Uebungen; gothische Uebungen. — Jordan: Geschichte der umbrischen Malerschule mit Einschl. Rafaels; Lectüre u. Erklärung ausgew. Schriften des Lionardo da Vinci. — Gardthausen: Quellenkunde zur griech. Geschichte; Tacitus, Einl. u. Erkl. ausgew. Stücke. — Windelband: kritische Entwicklungsgeschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz; Kritik der Schopenhauer'schen Philosophie; philosoph. Gesellschaft (Besprechungen über Kant's Kritik der Urtheilskraft). — Wülcker: historische Grammatik der engl. Sprache; Erklärung von Shakespeare's Hamlet. — Langer: allgem. Musiklehre; musikalische Formenlehre; liturgische Gesangsübgn; Uebungen des Universitäts-Sängervereins.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Abbeloos et Lamy. Gregorii Barhebraei chronicon ecclesiasticum I. (Von Th. Nöldeke: Gött. gel. Anz. 27.)
v. Aicha, geschichtl. Darstellung d. Panzerungen rc. (Milit. Bll. 30, 1.)
Bächthold, deutsche Hdschrr. aus dem brit. Museum. (Von Wilken: Gött. gel. Anz. 26.)
v. Bar, Kritik der Prinzipien des Entwurfs einer deutschen Strafproceßordnung. (Selbstanz.: Gött. gel. Anz. 26.)
Bezzenberger, die gotischen Adverbien. (Von F. H.: Allg. Litztg. 29.)
Blüthen der Jesuitenmoral von e. Katholiken. (Allg. lit. Anz. 11, 70.)
v. Braun, die Stadt Altenburg im J. 1350—1525. (Von Kotelmann: Mitth. aus d. hist. Lit. 1, 2.)
Braus, die Hirnsyphilis. (Von R.: Gött. gel. Anz. 27.)
Cecconi, Gesch. der allgem. Kirchenversammlung im Vatikan, übers. von W. Molitor. 1, 1. (Von Reusch: Theol. Litbl. 15.)
Colebrooke, the life of. (Von A. Barth: Rev. crit. 28.)
Duden, die deutsche Rechtschreibung, und: Anleitung z. Rechtschreibung. (Von Wilmanns: Berl. Ztschr. f. Gymnasialw. Mai.)
Elze, die Münzen Bernhards Grafen von Anhalt. 1. Heft. (Von Th. Stenzel: Berl. Bll. f. Münz-, Siegel- u. Wappenk. 18.)
Friedländer, Heberegister des Klosters Freckenhorst. (Von Nordhoff: Theol. Litbl. 15.)
Gams, series episcop. ecclesiae cathol. (Von -n-: Allg. Litztg. 29.)
Hartmann, Buddeus redivivus. (Allg. lit. Anz. 11, 70.)
Juvenalis saturae ed. Weidner. (Von Weishaupt: Allg. Litztg. 29.)
Kolbe, Erzbischof Albert I von Mainz u. Heinrich V. (Von Schum: (Gött. gel. Anz. 27.)
Kraffert, Chronik von Liegnitz. II, 2. III. (Selbstanz.: Mitth. aus d. hist. Lit. 1, 2.)
Lieven, die consecutio temporum des Cicero. (Von G. Andresen: Berl. Ztschr. f. Gymnasialw. Mai.)
Lochner, Gesch. der Reichsstadt Nürnberg zur Zeit Karl's IV. (Von Kotelmann: Mitth. aus d. hist. Lit. 1, 2.)
Loserth, Geschichtsquellen von Kremsmünster. (Von I': Rev. crit. 27.)
Lüdemann, die Anthropologie des Apostels Paulus. (Von Langen: Theol. Litbl. 15.)
Majewski, traité de balistique extérieure. (Von W-ch: Mitth. üb. Gegenst. d. Art.- u. Geniew. 3.)
Marquardt u. Mommsen, Handbuch der röm. Alterthümer. 1. Bd. (Von Abraham: Mitth. aus d. hist. Lit. 1, 2.)
Meyer, die Mitwirkung der Parteien im Strafproceß. (Von Bar: Gött. gel. Anz. 26.)
Müllenhoff, deutsche Altertumskunde. 1. Bd. (Von Foß: Mitth. a. d. hist. Lit. 1, 2.)
Nippold, Richard Rothe. (Von F.: Allg. lit. Anz. 11. 70.)
Nordiskt medicinsk Arkiv. IV. (Von Husemann: Gött. gel. Anz. 26.)
Pierson, Bilder aus Preußens Vorzeit. (Von Laudien: Mitth. aus d. hist. Lit. 1, 2)
Pröhle, Friedrich d. Gr. und die deutsche Literatur. (Von A. E.: Allg. lit. Anz. 11. 70.)
Puyol, Louis XIII et le Béarn. (Von G. F.: Rev. crit. 27.)

Ranke, L. v., Abhandlungen u. Versuche. (Von G. B.: Mitth. aus d. hist. Lit. 1, 2.)
Rauch, die Einheit d. Menschengeschlechts. (Von J.: Allg. lit. Anz. 11, 70.)
Reusch, Luis de Leon. (Von R.: Allg. Litztg. 28.)
Riddarasögur, hrsg. von Kölbing. (Von Wilken: Gött. gel. Anz. 26.)
Rohling, der Prophet Jesaja übers. u. erklärt. (Von -s-: Allg. lit. Anz. 11, 70.)
Rossetti, die Truppenführung im Felde in takt. Beziehung. (Litbl. z. allg. Militztg. 26.)
Sanders, Wörterbuch deutscher Synonymen. 1. Lief. (Von Sachse: Herrig's Arch. 51, 1.)
v. Schell, d. Operationen d. 1. Armee unter v. Goeben. (Milit. Bll. 19. 1.)
Schrader, Erziehungs- u. Unterrichtslehre für Gymnasien u. Realschulen. (Von Dillenburger: Berl. Ztschr. f. Gymnasialw. Mai.)
Suchier, Quelle Ulrichs von Türlin. (Von F. H.: Allg. Litztg. 28.)
v. Treitschke, historische u. polit. Aufsätze. 4. Aufl. 1.—3. Bd. (Von Rolff: Allg. lit. Anz. 11. 70.)
Twesten, die relig. Ideen der asiat. Kulturvölker u. Aegypter. (Von -s-: Ebd.)
Wagner, Archiv für die Geschichte deutscher Sprache und Dichtung. (Von H. Rückert: Grenzb. 29.)
Wahlberg, Kritik des Entwurfs einer Strafproceßordnung für das deutsche Reich. (Von Bar: Gött. gel. Anz. 26.)
Wackernagel, W., kl. Schriften. 1. (Von Rudloff: Theol. Litbl. 15.)
Wallon, la Terreur. (Von Herrmann: Mitth. aus d. hist. Lit. 1, 2.)
Wartensleben, Graf, die Operationen d. ersten Armee unter v. Manteuffel. (Milit. Bll. 30. 1.)
Weissenbach, d. Wiederkunftsgedanke Jesu. (Von Langen: Th. Litbl. 15.)
Weiß, Lehrbuch der bibl. Theologie des N. Testaments. 2. Aufl. (Von L. Schulze: Allg. lit. Anz. 11, 70.)
Wünsche, Jesus in seiner Stellung zu den Frauen. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 26.)
Zahn, de notione peccati. (Von Langen: Theol. Litbl. 15.)
Zahn, Th., Ignatius von Antiochien. (Selbstanz.: Gött. gel. Anz. 27.)

Vom 12. bis 19. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Sandberger, die Land- u. Süßwasserconchylien der Vorwelt. 9. u. 10. Lief. Wiesbaden, Kreidel. 5 Thlr. 10 Sgr.
Marx, Kaspar Hofmann, ein deutscher Kämpfer für den Humanismus in der Medicin. Göttingen, Dieterich. 20 Sgr.
Wüstenfeld, das Gebiet von Medina, nach arabischen Geographen beschrieben. Göttingen, Dieterich. 1 Thlr. 10 Sgr.
Claus, zur Kenntniß des Baues u. der Entwicklung von Branchipus stagnalis u. Apus cancriformis. Göttingen, Dieterich. 1 Thlr. 10 Sgr.
Semper, Reisen im Archipel der Philippinen. 2. Thl.: Wissenschaftl. Resultate. 3. Bd.: Landmollusken, 2. Heft. Mit 5 Kupfertaff. Wiesbaden, Kreidel. 5 Thlr. 10 Sgr.
Schroot, Wissenschaft und Leben. Studien. Praktische Anwendungen. Resultate. Hamburg, Meißner. 1 Thlr. 10 Sgr.
Kern, Grundriß der Pädagogik. Berlin, Weidmann. 1 Thlr. 20 Sgr.
v. Lichtenberg, die Zuchthausstrafe in ihrem progressiven Vollzug. Leipzig, Roßberg.
Cohn, der Versicherungsvertrag nach allgemeinen Rechtsprincipien. Breslau, Köbner. 20 Sgr.
Madvig, adversaria critica ad script. Graecos et Latinos. Vol. II: emendationes Latinae. Kopenhagen, Gyldendal.
Richter, Bilder aus den V. Staaten. Zürich, Verlagsmagazin. 20 Sgr.
Schmeidler, die kirchl. Wirren der Gegenwart. Leipzig, O. Wigand. 15 Sgr.
Gettke, Almanach der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger. Leipzig, Luckhardt.
Die Archive des fürstl. Hauses Schwarzenberg ä. L., Beiträge zur Geschichte u. Statistik ders. Wien, Selbstverlag d. fürstl. Centralcanzlei.
Beschreibung der fürstl. Schwarzenberg. Domäne Wittingau in allen ihren wissenschaftl. Verhältnissen. Wien, Selbstverlag.
v. Pettenkofer, über den Werth der Gesundheit für eine Stadt. — Nahrung u. Fleischextrakt. (Vorlesungen.) Braunschweig, Vieweg.
— Beziehungen der Luft zu Kleidung, Wohnung und Boden. 3 Vorlesungen. 2. Abdruck. Braunschweig, Vieweg. 24 Sgr.
Mohr, Commentar zur Pharmacopoea Germanica nebst Uebersetzung des Textes. 4. Lief. Braunschweig, Vieweg. 25 Sgr.
Arnoldt, die Chorpartien bei Aristophanes. Leipzig, Teubner.
Lewes, the story of Goethe's life (abridged from his „Life and works of Goethe"). Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. 15 Sgr.
v. Heuglin, Reisen nach dem Nordpolarmeer in den J. 1870 u. 71. 2. Theil: Reise nach Nowaja Semlja und Waigatsch. Braunschweig, Westermann.
Exner, Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des 18. Jahrh. bis zur Gegenwart. Wien, Braumüller. 1 Thlr. 10 Sgr.
Artus, Handatlas sämmtl. medicin.-pharmaceut. Gewächse. 5. Aufl. 13. u. 14. Lief. Jena, Mauke. 10 Sgr.
Autenrieth, Wörterbuch zu den Homerischen Gedichten. Für den Schulgebrauch bearbeitet. Leipzig, Teubner.
Lumbroso, aneddoti di archeologia Alessandrina. Turin. Abdr. aus den Atti della Reale Acad. delle Scienze. Vol. VIII.
Marx, das Kapital. Kritik der polit. Oekonomie. 1. Bd. 2., verb. Aufl. Hamburg, Meißner. 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Grönland u. Rümpler, Vilmorin's illustr. Blumengärtnerei. 12. u. 13. Lief. Berlin, Wiegandt u. Hempel. à 10 Sgr.
Polemonis declamationes quae exstant duae rec. Hinck. Leipzig, Teubner. (Bibliotheca scr.)
Collecção de autores Portuguezes. Tomo V: Os Lusiadas de Luiz de Camões. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.
Dindorf, Lexicon Aeschyleum. Fasc. prior. Leipzig, Teubner.
Schäfer, Abriß der Quellenkunde der griech. Geschichte bis auf Polybios. 2. Aufl. Leipzig, Teubner.
Wesenberg, emendat. alterae sive annotat. crit. ad Ciceronis epistolarum editionem. Leipzig, Teubner.
Jahrbücher für class. Philologie, hrsg. von Fleckeisen. 6. Suppl.-Bd. 2. Heft. Leipzig, Teubner.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Arthuis, A., traitement des maladies nerveuses et des affections rhumatismales par l'électricité statique. (168 p. 18.) Paris. 2 fr.
Balzac, H. de, oeuvres complètes. Scènes de la vie parisienne. Grandeur et décadence de César Birotteau. Nouv. éd. (317 p. gr. 32.) Paris. 1 fr. 25 c.
Baret, P., histoire et critique des règles sur la preuve de la filiation naturelle en droit français et étranger. (241 p. 8.) Paris. 5 fr.
Beaujolin, L., considérations sur la rachialgie hystérique. (64 p. 8.) Paris.
Collard, Alb., de la valeur de la triméthylamine dans le traitement du rhumatisme articulaire. (88 p. 8.) Paris.
Denis, E.-D., étude sur la nature et le traitement de certaines formes d'irido-choroïdites. (78 p. 8.) Paris.
Dujardin-Beaumetz, du chlorhydrate de triméthylamine dans le traitement du rhumatisme articulaire aigu. (19 p. 8.) Paris.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Joh. Wilh. Henneberg in Göttingen ist zum ordentl. Professor in der philos. Facultät ebenda und der außerordentl. Professor Dr. Georg Philips in Königsberg zum ordentl. Prof. in der jurist. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Ernst Steindorff ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät zu Göttingen, der Privatdocent Lic. theol., Dr. Theod. Brieger zum außerordentl. Professor in der theol. Facultät zu Halle und der Privatdocent Dr. Heinrich Lahs zum außerordentl. Professor in der medicin. Facultät zu Marburg ernannt worden.

In Halle habilitierte sich Dr. Karl Hildebrand für deutsche Philologie.

Der Realschuldirector Dr. Ernst Höpfner in Breslau ist zum Provinzialschulrath in Koblenz ernannt worden.

Dem Professor der Medicin, Dr. Herbst in Göttingen, ist der preuß. Kronenorden 3. Classe verliehen worden.

Der Professor Dr. Lepsius in Berlin hat den Titel eines königl. Geh. Regierungsrathes erhalten.

Am 30. Juni † in Straßburg der Historiker Dr. Oskar Grund.

Am 6. Juli † in Moskau der Staatsrath Kaspar Gottfried Ludw. Schweizer, Professor der Astronomie und Director der Sternwarte daselbst.

Am 7. Juli † in Weidling bei Wien der Sectionsrath im österr. Finanzministerium Dr. J. R. Schiner, bekannt als Dipterolog.

Am 8. Juli † in Brandenburg der Historiker Professor Dr. Moritz Heffter, 82 Jahre alt.

Am 12. Juli † in Köln der Architektur- und Landschaftsmaler Professor Karl Emanuel Conrad aus Düsseldorf.

Am 15. Juli † in Berlin der Mineralog Geh. Regierungsrath Professor Dr. Gustav Rose im Alter von 75 Jahren.

Am 18. Juli † in Klosters in der Schweiz der Concertmeister Ferdinand David aus Leipzig.

Literarische Anzeigen.

163] Verlagsbericht der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

1873. April bis Juni.

Biégon v. Chudnochowski, Otto, Steuerreform, Finanzpolitik und Staatsrechnungslegung in Preussen. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Gilbert, Dr. Otto, Die Rede des Demosthenes περὶ παραπρεσβείας. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Keller, O., Militär-Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Unter Berücksichtigung der Motive und Reichstags-Verhandlungen erläutert. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Kern, Dr. Hermann, Grundriss der Pädagogik. gr. 8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Kiessling, F. G., Moritz Ludwig Seyffert. Ein Lebensbild. gr. 8. geh. 5 Ngr.

Klöden, G. A. v., Handbuch der Erdkunde. 3te Aufl. Erster Band. Lfg. 12. 13. gr. 8. à Lfg. 10 Ngr.

Knies, Carl, Das Geld. Darlegung der Grundlehren von dem Gelde, mit einer Vorerörterung über das Kapital und die Uebertragung der Nutzungen. gr. 8. geh. 2 Thlr. 10 Ngr.

Lupus, Dr. B., Der Satzbau des Cornelius Nepos. I. Der einfache Satz (Fortsetzung). 4°. geh. 15 Ngr.

Mätzner, Eduard, Englische Grammatik. Erster Theil: Die Lehre vom Worte. Zweite Abtheilung. Zweite Auflage. gr. 8. geh 1 Thlr 20 Ngr.

—— —— Erster Theil. Die Lehre vom Worte. Complet. Zweite Auflage. gr. 8. geh. 3 Thlr 20 Ngr.

Müllenhoff, K., und W Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII Jahrhundert. Zweite Auflage. gr. 8 geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Prowe, L., Festrede zur 4. Säcular-Feier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus gehalten im Saale des Rathhauses zu Thorn am 19. Februar 1873. gr. 8. geh. 15 Ngr.

Schleusing, R, v., Beitrag zur Integralrechnung, enthaltend die Integration einiger algebraischen und transcendenten Functionen. gr. 4. cartonnirt. 2 Thlr. 20 Ngr.

Studemund, Wilhelm, Studien auf dem Gebiete des Archaischen Lateins. Erster Band, Erstes Heft. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Wochenschrift, Juristische, Organ des deutschen Anwalt-Vereins herausgegeben von S. Hänle und J. Johannsen. Zweiter Jahrgang. 1873. Nr 13—25. 4. Preis pro Semester 2 Thlr.

Worpitzky, Dr., Mathemat. Wandtafel. Imp. Folio. 20 Ngr.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Herausgegeben von **H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle.** XXVII Jahrg. Der neuen Folge VII Jahrg. Heft 3 bis 5. gr. 8. geh. Preis pro Jahrg. von 12 Heften 5 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Monatliche Uebersicht des staatlichen und privaten Finanzwesens. Begründet von **A. Moser,** fortgesetzt von Freiherr **v. Danckelman.** Jahrg. 1873. IX Band. Heft 5—7. gr. 8. geh. Preis pro Jahrg. von 12 Heften 5 Thlr. 20 Ngr.

Zeitschrift für Numismatik. Herausgegeben von **Dr. Alfred v. Sallet.** Erster Band. Erstes Heft. gr. 8. geh Preis pro 1—4. Heft 4 Thlr. 20 Ngr.

Cicero, Cato maior. Erklärt von **J. Sommerbrodt.** 7te Auflage. 8. geh. 7½ Ngr.

Cicero's ausgewählte Reden. Erklärt von **K. Halm.** III. Bd. 8te. Auflage. 8. geh. 12 Sgr.

Quintilian erklärt von **E. Bonnell.** 4te Aufl. 8. geh. 7½ Ngr.

Sophocles. Erklärt von **F. W. Schneidewin.** VI Bändchen. Trachinerinnen. 4te Aufl. von **A. v. Nauck.** 8. geh. 12 Ngr.

K. Plinii secundi naturalis historia. **D. Detlefsen** recensuit. Vol. V. libri XXXII—XXXVII. 8. geh. 22½ Ngr.

Xenophon's Hellenika Erklärt von **Ludwig Breitenbach.** Erster Band. Buch I u. II. 8. geh. 18 Sgr.

Bei S. Hirzel in Leipzig erschien soeben: [162

Das Verbum

der Griechischen Sprache

seinem Baue nach dargestellt

von

Georg Curtius.

Erster Band.

gr. 8. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

In der **Dieterichschen** Verl.-Buchhandlung. in Göttingen sind neu erschienen: [161

Claus, C., Zur Kenntniss des Baues und der Entwickelung von Branchipus stagnalis und Apus cancriformis. Mit 8 lith. Taf. gr. 4. 1 Thlr. 10 Gr.

Marx, K. F. H., Kasper Hofmann ein deutscher Kämpfer für den Humanismus in der Medicin. gr. 4. 20 Gr.

Wüstenfeld. F., das Gebiet von Medina. Nach Arabischen Geographen beschrieben. Mit 1 Karte. 1 Thlr. 10 Gr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Preisermässigung. [21

Suidae Lexicon Graece et Latine ed. Godofr. Bernhardy. 2 Bde. in 4 Abtheilgn. 4. Halae 1834—53. (Ladenpreis: **32 Thlr.** gewöhnlicher ermässigter Preis: 16 Thlr.) liefere ich auf **kurze Zeit** und **so lange, als die hierzu bestimmte Anzahl von Exemplaren reicht, zu Neun Thaler.**

Die Frucht 19jährigen deutschen Fleisses und deutscher Beharrlichkeit erfuhr die Ausgabe 1853 die Auszeichnung König Friedrich Wilhelm IV dedicirt zu werden. In Herzog's Realencyclopaedie (Supplement) wird das Werk als eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Nachschlagebücher für den klassischen Philologen bezeichnet, zugleich aber auch die grosse Wichtigkeit dieses Quellenwerkes für die Theologie und Kirchengeschichte hervorgehoben und die Anschaffung desselben auch für theologische Bibliotheken warm empfohlen.

Athenaeus Deipnosophistarum libb XV. Graece et Latine, animadvers. variorum illustr. **J. Schweighaeuser.** 14 voll. 8 maj. Argentorati 1801—7. Schreibpapier. Ehemaliger Preis: 57 Thlr. 15 Sgr., jetzt für den nur noch **sehr kleinen** Vorrath auf **Neun Thlr. 15 Sgr.** ermässigt.

Epicteteae philosophiae monumenta. Graece et Latine illustr. **J. Schweighaeuser.** 5 voll. gr. 8. Lisp. 1799—1800. Ausnahmsweise ermässigter Preis: **Vier Thaler.**

Lexicon Herodoteum ed. J. Schweighaeuser. 2 voll. gr. 8. Argentor. 1824. (Früherer Preis: 8 Thlr.) jetzt: **Zwei Thaler.**

In neuen Exemplaren direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen von

Isaak St. Goar, Rossmarkt 6, in Frankfurt a/M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 31.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 2. August. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Braune, Dr. K., die Reformation und die drei Reformatoren. Gotha, 1873. F. A. Perthes. (XVI, 331 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Das Buch hat der Verf. seiner Confirmandin, der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg, gewidmet. Aus diesem Umstande erklärt sich wohl Ton und Inhalt des Werkes; denn wir haben sonst in der That nicht entdecken können, was das Buch soll. Neue Forschungen und neue Gesichtspunkte haben wir in demselben nicht entdeckt; es kann also nicht sowohl ein wissenschaftliches, als vielmehr ein praktisches Motiv sein, was den Verf. zur Herausgabe bewog. Die Darstellung ist gefällig und, wie uns scheint, am gefälligsten bei Kalvin. Am meisten sympathisiert Hr. Braune mit Luther; aber leider verleitet ihn diese Sympathie, eine durchaus parteiische Sprache zu reden. So nimmt er z. B. unzweifelhaft für Luther in Marburg Partei, wenn er sagt: „Es giebt wohl kaum einen gefahrdrohenden Moment, in welchem eine reinere Gewissenhaftigkeit rücksichtsloser und großartiger (?) aufgetreten wäre" (S. 128). Aber was soll dies subjective Meinen, dem keine Thatsachen als Unterlage vorangestellt sind? Warum sagt Hr. Braune nicht ein Wort davon, daß Luther, seiner eigenen irrigen Aeußerung nach, nur „durch Böswilligkeit des Landgrafen" zum Colloquium genöthigt sei; daß jener Geleitsbrief, dessen S. 125 Erwähnung gethan wird, den Landgrafen empörte: „Luther hat es verlangt, als ob er uns nicht traue", da doch Zwingli denselben nicht verlangt hatte? Warum erfahren wir kein Wort über Luther's geradezu lächerliches Auftreten, als Zwingli die unschuldige Aeußerung gethan hatte: Joh. 6, Hr. Doctor, bricht Euch den Hals, ein Auftreten, das selbst den Landgrafen zur Einmischung in die Disputation veranlaßte? Die Antwort liegt auf der Hand. Angesichts solcher Thatsachen kann wohl von „gefahrdrohenden Momenten", und von „Rücksichtslosigkeit", nimmermehr aber von „reinster Gewissenhaftigkeit" und „Großartigkeit" die Rede sein. Ueberhaupt ist die Stellung Luther's zur Abendmahlslehre in diesem Buche nur höchst dürftig gezeichnet. — Für Zwingli scheint sich Herr Braune am wenigsten interessiert zu haben. Dessen im Vergleiche zu Luther verschiedener Ausgangspunkt beim Reformationswerke, dessen ethische Auffassung des Christenthumes und dergl. kommen viel zu wenig zu ihrem Rechte. — Unstreitig bringt der Verf. eine größere Vorliebe dem Dritten, Kalvin, entgegen und wir glauben nach der ganzen Darstellung annehmen zu dürfen, daß besonders Kalvin's strenge Kirchenzucht einen sympathischen Eindruck auf ihn gemacht hat.

Nippold, Friedr., Richard Rothe, Dr. u. Prof. d. Theol. u. großherzogl. bad. Geh. Kirchenrath zu Heidelberg. Ein christliches Lebensbild auf Grund der Briefe Rothe's entworfen. 1. Band. Mit einem Portrait in Stahlstich. Wittenberg, 1873. Koelling. (XX, 545 S. 8.)

Eine höchst werthvolle Gabe, die uns unwillkürlich an Hase's Ideale und Irrthümer erinnert. Beides wesentlich Selbstbiographien, hier durchweg, dort, indem Rothe's Briefe wenigstens den Kern des Ganzen bilden. Aber welch' ein Unterschied! In Hase tritt uns eine hellenische Natur entgegen, die mit einer gewissen Stetigkeit sich höher und immer höher hebt und selbst in demagogischer Haft des ästhetischen Humors und der Minne nicht vergißt. In Rothe dagegen tritt uns eine mehr specifisch christliche Natur entgegen, die durch herben inneren Kampf sich erst schließlich zu einem freien, weitherzigen Standpunkte hindurchgearbeitet hat. Freilich der 1. Band, der uns zum Referate vorliegt, sagt uns noch nicht, wie das gekommen sei. Wir lernen hier nur Rothe's Entwickelungsgang bis zu seiner Rückkehr aus Italien kennen. Aber schon hier sehen wir den Grund gelegt, auf dem sich nachmals sein Standpunkt auferbaute. Am Interessantesten ist Ref. die pietistische Periode Rothe's gewesen, die vom 2. Semester seines Aufenthaltes im Wittenberger Seminare datiert. In der That, was der orthodoxe Pietismus mit seinem Schablonenmäßigen und mit seiner Ausschließlichkeit aus einer von Hause aus edeln und gesunden Natur machen, d. h. wie er dieselbe, schlimmer als es je von der Erbsünde behauptet ist, depravieren kann, das kann man aus Rothe's Briefen lernen. Mit welch' pharisäischem Hochmuthe da nicht bloß über unbekannte Landpastoren, sondern auch über Persönlichkeiten wie Schleußner, Tzschirner u. A. geurtheilt wird, ist dem, der Rothe später kennen gelernt hat, kaum glaublich. Selbst als de Wette, der von Berlin Vertriebene, endlich einen Ruf nach Basel erhalten hatte, kann Rothe nur sagen: „Von Herzen gönne ich ihm diese Freistätte. Aber wie würde sich wohl ein griechischer Philosoph in dem Collegio der Apostel ausgenommen haben? Indessen es kann zu Vielem gut sein, besonders für de Wette selbst" (S. 258). Darf es uns nach dem Gesagten Wunder nehmen, daß er hie und da katholisierende Tendenzen zur Schau trägt? Darf es uns Wunder nehmen, daß er Franz v. Sales feiert, der, wie der Herausgeber oder vielmehr der Verfasser dieses Lebensbildes richtig bemerkt, „durch seine religiöse Verfolgungssucht mehr noch als durch seine unklare Mystik" bekannt ist? „Dieser François de Sales", heißt es da S. 267, „notorisch einer der gottseligsten und liebevollsten Männer, die die christliche Kirche nur überhaupt aufzuweisen hat, und dennoch Katholik genug, um in seinem

Sprengel Dragonaden gegen die Protestanten nicht zu verschmähen, ist beiläufig ein Beweis ad hominem dafür, daß oft die, welche die Intoleranz verdammen, in ihren Urtheilen bei weitem liebloser und intoleranter sind, als die von ihnen sub titulo der religiösen Verfolgungssucht Verdammten" rc. Und kurz vorher: „Wenn die katholische Kirche in unseren Tagen 50 solche Männer, wie diesen Franz — — hätte, so würden sie Wunderdinge thun." Nur eine geistig so gesunde und dabei so sittlich energische Natur, wie wir sie in Rothe finden, konnte von dieser „Krätze" (Vorrede XIII) geheilt werden, beziehentlich sich selbst heilen. Aber wie Vielen fehlt dazu die Kraft! — Die Zuthaten Nippold's zu den Briefen sind von so selbstverleugnender Sparsamkeit, wie man das sonst bei Gelehrten nicht immer findet und jedenfalls ist er nur soweit mit seinen Urtheilen zu Tage getreten, soweit dieselben durch das ihm vorliegende und mitabgedruckte Material unzweifelhaft begründet erscheinen. — Das auch der Ethik Rothe's voranstehende Porträt desselben ist auch dieser Schrift beigegeben und jedenfalls als eine willkommene Beigabe zu bezeichnen. — Anerkennenswerth ist es auch, daß dem Buche ein genaues Inhaltsverzeichniß voransteht; nur dadurch wird es möglich, das Gelesene leicht wieder aufzufinden. Die Ausstattung des Werkes von Seiten des Verlegers ist ohne Tadel. Wir sehen dem zweiten Bande, hoffentlich dem ersten in keiner Hinsicht nachstehend, baldigst entgegen. S.

Friedberg, Emil, Johannes Baptista Baltzer. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in Preußen. Leipzig, 1872. Duncker u. Humblot. (1 Bl., IV, 170 S. 8.) 1 Thlr.

Eine gründlichere, auf eclatante Thatsachen gestützte Rechtfertigung der Aufhebung der katholischen Abtheilung im preußischen Cultusministerium, als in dieser Schrift, hätte wohl kaum geliefert werden können. Baltzer, ein vom Staate angestellter Professor der katholischen Theologie, macht sich bei den Jesuiten mißliebig. Diese fangen an, den gefeierten Docenten und wohlgelittenen Collegen zu chicanieren. Einen nach dem Anderen wissen sie auf ihre Seite hinüberzuziehen. Auf die unerhörteste Weise wird Baltzer, insbesondere auch vom Fürstbischofe Förster, maltraitiert und ihm von Rom, beziehentlich von Antonelli, der Rath ertheilt, von seinem akademischen Lehramte zurückzutreten. Als sich sein Ehrgefühl gegen die zudringlichen Wünsche des Bischofs empört, wünscht ihm dieser einen Gewissensrath, der ihm sage: „Mein Sohn! Was du deinen diffamierten kirchlichen Ruf nennst, ist im Grunde nichts, als dein verletztes Ich. Dieses Ich ist der Götze, dem du opferst in deinem Hochmuthe" rc. (S. 52). — Aber Baltzer hatte ja als vom Staate, und noch dazu im Culturstaate Preußen Angestellter Schutz von oben zu erwarten. Er ruft auch diesen Schutz an. Aber längst hat man da durch ein geheimes Abkommen dem Bischofe Rechte in die Hand gespielt, die kaum ein katholischer Staat sich hätte nehmen lassen und, feig genug, wagt man nicht zu sagen, welche Zugeständnisse man gemacht, welche Gesetzesüberschreitungen man sich hat zu Schulden kommen lassen. Im widerwärtigsten Lichte erscheint hier das Verfahren des Cultusministers v. Bethmann-Hollweg und besonders des Hrn. v. Mühler. „Er würdigte sich zum Strohmanne des Breslauer Bischofs herab; er vergab der staatlichen Autorität mehr als selbst Ladenberg's unpolitisches und unverantwortliches Thun im Jahre 1848 zu Wege gebracht hatte" (S. 57). Erst nöthigt die Staatsregierung Baltzer zum Gehorsam gegen die bischöflichen Anordnungen, keine Vorlesungen zu halten, und nachdem er dieser Nöthigung nachgekommen, erklärt sie, „habe er freiwillig auf den Inhalt seines Amtes verzichtet, so müsse er jetzt auch auf dieses selbst resignieren, widrigenfalls der Minister genöthigt sein würde, die Entlassung des pp. Baltzer von seinem Amte im gesetzlichen Wege herbeizuführen" (S 57). In Rom schien einmal seine Sache eine für ihn günstige Wendung zu nehmen. Das aber verhinderte wieder der deutsche Bischof. Da Alles nicht verfangen will, sucht man den Verfolgten durch Hunger zu zwingen. Sein früherer ansehnlicher Gehalt wird auf 400 Thlr. herabgesetzt. Endlich, nachdem sich Baltzer an den Reichskanzler gewendet hat, sieht sich Herr v. Mühler genöthigt, alle seine früheren Maßnahmen zu desavouieren. Er hebt die Gehaltssperre auf und ertheilt den Bescheid, daß Baltzer seine akademischen Vorlesungen nach Belieben wieder aufnehmen könne. Dies mag, ein Datum ist hier nicht angegeben, etwa Frühjahr 1871 oder auch noch etwas später gewesen sein. Am 1. Oktober 1871 starb Baltzer. — Einige Aktenstücke, darunter päpstliche Schreiben und zwei ebenso interessante als perfide Schreiben Antonelli's an Baltzer sind als Anhang beigegeben. — Unzweifelhaft hat sich Friedberg durch Veröffentlichung der Baltzer'schen Angelegenheit den Dank aller nichtultramontanen Deutschen und insbesondere den Dank von Staatsmännern und denkenden Katholiken erworben. S

Jahrbücher für deutsche Theologie hrsg. von Dorner, Ehrenfeuchter u. A. 18. Bd. 2. Heft.

Inh.: Weizsäcker, das Apostelconcil. — Gaß, der sittliche Werth des Asketischen. Ein Kapitel aus der Ethik. — Sack, über die Geburt des Herrn. Lukas 1, 35. — Anzeige neuer Schriften.

Die Deutsche Predigt. Hrsg. von Joh. Marbach. 1. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: R. Ehlers, ich lebe und ihr sollt auch leben. — Frz. Beck, was hat eine christl. Gemeinde an ihrer Orgel? — Joh. Marbach, Taufrede. — K. Binkau, Taufrede. — Ders., Leichenrede. — Joh. Marbach, Gebet am Grabe eines Kindes. — A. H. Braasch, zur Taufe. — H. Holtzmann, Skizzen zur Geschichte der Predigt. 2. — J. J. Kneucker, das jüdische Predigtwesen zur Zeit Jesu und der Apostel. — Homiletisches Vademecum.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 27 u. 28.

Inh.: S. D. Collet, der Brahma Samadsch. Eine geschichtl. Skizze. 1. — Die Wiedereinsetzung Dr. Sydow's. — Ein Zeichen der Zeit (vom Rhein). — Die Meißener Conferenz. — Th. Keim, die Zeit der Apologie Justin's des Märtyrers an Kaiser Antonin den Frommen. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: Wochenschau. — J. Kradolfer, freies Gebet u. Formelgebet. — E. L. Th. Henke, Ergebnisse und Gleichnisse. — J. Kradolfer, religiöse Bilder aus dem Kriegsleben. 3. — Civilehe.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 27 u. 28.

Inh.: Das deutsche Reich. — Der Kampf zwischen Staat und Ultramontanismus. — Aus der Mission. — Die asiatische Frage. 1. — Das römische Klostergesetz. — Zur neuesten Literatur der Frauenfrage. 1. — Aus den Pastoralconferenzen. — Zur Kirchenverfassungsfrage. — Correspondenz.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Die Krankenseelsorge in unserer Zeit. 1. — Die Pastoralconferenz zu Erlangen. 1. 2. — Eine mahnende Frage auf Grund einer bedrohl. Thatsache. — Der Evangel. O.-K.-Rath u. die Einladung zu einer ev.-luth. Conferenz innerhalb der preuß. Landeskirche. 1. — Correspondenzen; Kirchliche Nachrichten; Uebersicht der neuesten Literatur; Personalia.

Philosophie.

Prantl, Dr. K. v., Gedächtnissrede auf Friedrich Adolph Trendelenburg. Gelesen in der öffentl. Sitzung der kgl. bayer. Akad. d. Wiss. zu München zur Feier ihres 114. Stiftungstages am 28. März 1873. München, 1873. Franz in Comm. (11 S. 4.) 3 Sgr.

Der Verf. giebt uns in engem Rahmen ein Lebensbild des verstorbenen Trendelenburg und sucht dann das bleibende Verdienst desselben in der Geschichte der Wissenschaft darzulegen. Dasselbe findet er mit Recht weniger in der eigenen systematischen

Gestaltung der philosophischen Grundanschauung, in der Philosophie der Bewegung, welche uns Trendelenburg bietet, und in seinem Naturrecht, als vielmehr darin, daß er mit weitgehender Umsicht und tiefer Einsicht auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie forschend das historische Besitzthum der Philosophie speculativ möglichst zu verwerthen wußte und mit Erfolg kritisch reinigend auftrat gegen die herrschenden philosophischen Systeme. Trendelenburg ist, wenn irgend einer, ein historischer Philosoph, und als solcher hat er durch Schrift und mündliche Lehre die mannigfaltigste Anregung gegeben und wird auch fernerhin eine nachhaltige Wirkung auf die Entwickelung unserer Philosophie ausüben. M. H.

Weber, Dr. Theod., Prof., **die Geschichte der neueren deutschen Philosophie und Metaphysik.** I. Das Princip der neueren deutschen Philosophie und Metaphysik. Münster, 1873. Brunn. (IV, 1 Bl., 74 S. gr. 8.) 12 Sgr.

II. Antikritische Erörterungen über das cartesische cogito ergo sum als Ausgangspunkt der Philosophie. (IV, 94 S. gr. 8.) 15 Sgr.

III. Wissen und Wesen des menschlichen Geistes. (V, 106 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Lasse sich Niemand verleiten, in Folge dieses Titels eine Geschichte der neueren deutschen Philosophie zu erwarten. Die Absicht des Verf.'s geht lediglich dahin, durch eine Kritik der neueren Philosophie, die bei Cartesius beginnt, eine „Aussöhnung der Gegensätze von Glauben und Wissen, Offenbarung und freier Forschung, positivem Christenthum und Philosophie", zum wievielten Male?, herbeizuführen. Mittel dazu ist ihm die Philosophie A. Günther's, eines Mannes, der sich um die Philosophie und namentlich um eine neue Grundlegung der Metaphysik „unsterblich verdient gemacht hat" (I, S. 11). Zwar weicht der Verf., wie er selbst sagt, in einigen Punkten, z. B. in der Erklärung des Begriffes und des Verstandes, von diesem ab, aber in Bezug auf den Ausgangspunkt seines Philosophierens schließt er sich demselben an. Derselbe ist nämlich kein anderer, als das Selbstbewußtsein, von welchem und durch welches aber die Gottesidee als „unzertrennliche Begleiterin der Ichidee" zugleich vermittelt ist. Angesichts der Verdammung der freien Forschung durch den römischen Syllabus mag der Ruf nach derselben aus katholischen Kreisen, wie wenig man sonst ihren Standpunkt theilen mag, immer willkommen geheißen werden.

Spiller, Phil., **das Naturerkennen** nach seinen angeblichen und wirkl. Gränzen. Untersuchungen. Berlin, 1873. Denicke's Verlag. (VII, 64 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Gegen Dubois-Reymond's bekanntes Ignoramus et Ignorabimus gerichtet! Die von dem berühmten Physiker behauptete erste Grenze wird durch den versuchten Nachweis, daß die Atome „absolut kraftlos" seien, die zweite durch die Behauptung zu überschreiten gesucht, daß „das Wesen der Seele in der lebendigen Wechselwirkung der Stoffatome mit dem Weltäther, dieser Alles beherrschenden Weltseele, liege." Ob wir von dieser letzteren mehr wissen, als von unserer eigenen, scheint allerdings die Frage zu sein!

Werber, W. J. A., **Grundlegung der Philosophie des Schönen** (Aesthetik und Kalligonie) und **der Philosophie des Wahren** (Erkenntniss- und Wissenschaftslehre). Heidelberg, 1873. C. Winter. (8 Bll., S. 49—127. 8.) 16 Sgr.

Der durch frühere anerkannte Leistungen verdiente Verfasser theilt in dieser Schrift seine „philosophischen Studien in Bezug auf Aesthetik und Kalligonie, sowie auch Erkenntniß- und Wissenschaftslehre" mit. Dieselben sind entstanden unter dem Schmerze eines großen Verlustes und großer langer Leiden in seiner Familie, und machen daher, wie er selbst in der Vorrede sagt, „Anspruch auf Nachsicht."

Geschichte.

Waitz, G., **die Formeln der deutschen Königs- und der römischen Kaiser-Krönung vom 10. bis zum 12. Jahrhundert.** (Aus dem 18. Bande der Abhandl. der Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.) Göttingen, 1873. Dieterich. (92 S. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine eingehende Geschichte und Darstellung der deutschen Königswahlen und Krönungen und der damit zusammenhängenden Kaiserkrönungen fehlt uns noch. Freilich ist auch die Aufgabe eine überaus umfassende und schwierige. — Waitz liefert in der vorliegenden Schrift einen werthvollen Beitrag; aus einem sehr reichen, fast ausschließlich handschriftlichen Materiale legt er mit seiner sicheren Kritik die Formeln dar, welche bei der deutschen Königs- und bei der römischen Kaiserkrönung vom 10 bis zum 12. Jahrhunderte gebraucht wurden. Mit Recht hebt er hervor, daß diese Formeln nicht allein für die Kenntniß der äußeren Vorgänge von Bedeutung sind, sondern das Interesse der Geschichte auch deßhalb in Anspruch nehmen, „da man erwarten kann, in ihnen Anhaltspunkte für die richtige Auffassung und Beurtheilung, wie dieses Actes selbst, so auch wohl der Bedeutung des Königthums und Kaiserthums überhaupt, insonderheit wieder ihres Verhältnisses zu der Kirche und ihren Dienern, den Bischöfen und dem Papste, zu finden." Das Resultat der mühevollen und verwickelten Untersuchung über die Entstehung der bei der deutschen Königskrönung im gedachten Zeitraume gebrauchten Formel geben wir am besten mit den Worten des Verf.'s: „Sonach haben wir anzunehmen, daß auf Grund einer älteren, wahrscheinlich in Rom entworfenen und in den sogenannten Ordo Romanus aufgenommenen Formel für die Krönung eines Königs überhaupt, unter Benutzung, sei es in dieser oder, was wahrscheinlicher, in einem späteren Zusatze zu derselben, einer gegen Ende des 10. Jahrhunderts im angelsächsischen Reiche zusammengestellten, diejenige Formel entworfen ward, deren man sich in der nächsten Zeit in Deutschland bei der Krönung des Königs bediente." (S. 31) Der bisher nur von Hittorp bekannt gemachte Text folgt wesentlich verbessert S. 33, die Beilagen bringen den der allgemeinen (römischen) Formel für die Königskrönung und den einer angelsächsischen Formel. — Die Formeln für die Kaiserkrönung sind ebenfalls abweichend überliefert; Waitz erkennt unter ihnen als im 11. und im Anfange des 12. Jahrhundertes und ohne Zweifel auch schon vorher in Anwendung gekommen die kurze, von Cencius bewahrte und als Theil des alten Ordo Romanus bezeugte, welche schon mehrfach, auch in Mon. Germ. Leg. II, 97 gedruckt ist, und giebt S. 32 ihren Text. Den bekannten, bald auf die Krönung Heinrich's III bald auf die Heinrich's VI bezogenen ordo (auch in Mon. Germ. Leg. II, 187 gedruckt) betrachtet Waitz als nicht der fränkischen Periode angehörig, doch scheint es Ref., daß die Acten über dieses in mancher Beziehung merkwürdige Stück noch nicht geschlossen sind. Gegenüber der bestimmten Versicherung Mai's, daß auch dieser ordo sich in der Sammlung des Cencius befindet, dürfte das Stillschweigen Mabillon's nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Der Ursprung einer zweiten Formel, der benedictio ad imperatorem ordinandum secundum orientales ist schwierig und nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Auf S. 10 ist statt Reiffenscheidt Reifferscheid zu lesen. — Es ist sehr zu wünschen, daß auf dieser, feste Stützpunkte bietenden Grundlage bald weitergebaut werde. Th. Lr.

Kürschner, Dr. Franz, **die Urkunden Herzog Rudolf's IV von Oesterreich** (1358—1365). Ein Beitrag zur speciellen Diplomatik. Wien, 1873. Gerold's S. in Comm. (88 S. gr. 8.)

Das lange vernachlässigte Gebiet der speciellen Diplomatik hat man in neuester Zeit mit großem Erfolge zu bearbeiten begonnen. Haben die Forscher zunächst die Diplomatik der Kaiserurkunden in Angriff genommen und zwar um die nothwendigen

Grundlagen für derartige Arbeiten zu schaffen, ihre Aufmerksamkeit vor allem der früheren Kaiserzeit zugewendet, so liegt uns hier eine Arbeit vor, welche die Urkunden eines Landesfürsten und zwar aus dem späteren Mittelalter zum Gegenstande der Forschung gemacht und ihre Aufgabe in trefflicher Weise gelöst hat. Ein dankbarerer Stoff hätte sich übrigens kaum finden lassen. Rudolf IV von Oesterreich ist troß seines frühen Todes eine der interessantesten Erscheinungen des späteren Mittelalters und das Bewußtsein seiner Fürstenwürde, sein Streben nach Unabhängigkeit und Machtvergrößerung hat gerade in seinen Urkunden den deutlichsten Ausdruck gefunden. Zugleich ist eine Untersuchung seiner Urkunden ein wesentlicher Beitrag zur Lehre von den Urkunden der spätern Kaiser von Karl IV an, da Rudolf bei seinem Streben, es dem Reichsoberhaupte möglichst gleichzuthun, in jenen Urkunden, welche wichtigere Dinge betreffen („Diplome" im Gegensatze zu Litterae patentes und Litterae clausae) auch die Aeußerlichkeiten der Kaiserurkunden genau nachgeahmt hat. Wie die Kaiser setzt auch Rudolf im Titel seinem Namen die Ordnungszahl (quartus oder der vierd) bei; wie die Kaiser führt auch Rudolf im Datum die Zahl seiner Regierungs- ja sogar die seiner Lebensjahre an; wie die Kaiser ihre Urkunden mit ihrem Monogramm versahen, so setzte auch Rudolf unter seine Diplome seine Unterschrift; auch die Invocation und die Recognition des Kanzlers findet sich den Kaiserurkunden entsprechend in vielen seiner Diplome. Alle diese Momente wie die Eigenthümlichkeiten der „Litterae" hat der Verf., dem eine sehr große Zahl von Originalien zu Gebote stand, mit größter Vollständigkeit zusammengestellt. Im zweiten Abschnitte handelt der Verf. über die Kanzlei Rudolf's, wobei von besonderem Interesse die Erörterung über die Frage ist, welche Bedeutung die Namen haben, die sich in der Form von Kanzlei-Noten am untern Rande der Urkunden häufig finden. Der Verf. sieht darin wohl mit Recht die Namen jener Personen, auf deren Veranlassung die Urkunden ausgestellt worden sind, also der Referenten, wenn es erlaubt ist, diesen modernen Namen anzuwenden. In einem Anhange bringt der Verf. Auszüge von mehreren bisher nicht gedruckten Urkunden Rudolf's. Wir müssen diese Arbeit als eine sehr gelungene bezeichnen und haben nur gegen eine Bemerkung (S. 16) Einwendung zu erheben, daß „die Kurfürsten Palatini archiduces genannt" worden seien. Hb.

Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde. Nr. 2. Zürich. April.

Inh.: F. Keller, Schalenstein bei Luzern. — R. Schenk, Steindenkmal am Untersee. — F. Keller, Handgriff der Bronzesichel. — V. Groß, objets en bronze trouvés à l'Ile de St.-Pierre. — Ch. Arnaldi, antikes (etruskisches?) Grab zu Locarno. — Lavizzari, sepolcro a Rovio nel distretto di Lugano. — Schimper, remarques sur les porphyres d'Aventicum. — J. R. Rahn, der Föhn auf mittelalterl. Wandgemälden. — H. v. Liebenau, die Truhe im Kloster Königsfelden. — R. Rahn, zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 12. Bd. Wiesbaden, 1873. Roth in Comm.

Inh.: V. A. F. Falk, das erste Jahrtausend christl. Bau- und Kunstthätigkeit in Mainz. — Fr. X. Kraus, Beiträge zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges. 1525. — K. Menzel, urkundl. Mittheilungen zur Geschichte des Erzstiftes Mainz während der ersten Regierung Diethers von Isenburg. 1459–63. — A. v. Cohausen, römischer Schmelzschmuck. — Ders., die Gräber im Kammerforst zwischen Lorch u. Rüdesheim. — A. Spieß, eine Episode aus dem Leben der Eltern P. P. Rubens. — Ders., zu Goethe's Aufenthalt in Ems im Sommer 1774. — Fr. Schneider, über die Gründung Einhart's zu Seligenstadt. — A. v. Cohausen, ein Portal in Lorch am Rhein, ob römisch ob karolingisch? — Miscellen; Vereinsnachrichten.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. Nr. 6. Juni.

Inh.: Gengler, Wiener Stadtrecht. — W. Mantels, der Lübecker Todtentanz vor seiner Erneuerung im J. 1701. — Th. v. Kern, zur Geschichte der Nürnb. Stadtbibliothek. — A. Essenwein, ein romanischer Meßkelch nebst Patene im german. Museum. — Lochner, Arnold Mag u. seine Töchter, Peter Vischer's Schwiegertöchter. (Forts.) — Chronik des german. Museums und der historischen Vereine. — Nachrichten.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Ed. Osenbrüggen, der Wandertrieb als Faktor in der Kulturgeschichte. — G. L. Kriegk die Judenmagd Frommet. Ein Beitrag zur Geschichte der Humanität im 18. Jahrh. — L. Ennen, Geschichte des Postwesens in der Reichsstadt Köln. — Kl. Beiträge. — Bücherschau; Buntes.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. Ludw. Schlesinger. 11. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: C. V. Hansgirg, Moritz Hartmann. — Hallwich, Dr. Carl Anton Tobias. (Nekrolog.) — Fr. Kleinwächter, die Holzweberei in Alt-Ehrenberg bei Rumburg in Böhmen. — L. Schlesinger, das Kaadner Copialbuch. — Miscellen; Geschäftl. Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Allgemeine Erdkunde. Ein Leitfaden der astronomischen Geographie, Meteorologie, Geologie und Biologie, bearbeitet von Dr. J. Hann, Dr. F. v. Hochstetter u. Dr. A. Pokorny. Mit Holzschnitten u. Karten. Prag, 1872. (372 S. 8.)

Nicht leicht haben sich zu einer zeitgemäßen Aufgabe bessere Kräfte in die Fächer getheilt. Was wir physikalische Geographie nennen, ist im Grunde eine Gruppierung sehr verschiedener Wissenschaften, die alle selbständig und reich an Thatsachen nur noch dem Fachmanne eine vollständige Beherrschung des Stoffes verstatten. Der meteorologische Theil von Hann und der geologische Theil von Hochstetter enthalten genau dasjenige, was der Geograph aus den betreffenden Wissenschaften sich aneignen muß. Der dritte Abschnitt umfaßt die Verbreitung der Thiere und Pflanzen, sowie einen kurzen Abriß der Anthropologie. Zum ersten Male bringt hier in ein geographisches Lehrbuch auch der Darwinismus hinein und zwar in der Gestalt, wie er von Haeckel vertreten wird. Wir wollen darüber mit dem Verf. nicht rechten, denn die Lehren vom Kampfe um das Dasein sowie die Wanderungen der Organismen dürfen gar nicht mehr bei der Schilderung von Ländergebieten umgangen werden. Als wünschenswerth müssen wir jedoch bezeichnen, daß Dr. Pokorny eindringlicher, als er es gethan hat, auch die Einwürfe gegen die Darwin'sche Hypothese berücksichtigt hätte. Da ohne Zweifel die „Allgemeine Geographie" lebhaft gekauft und die Verfasser bald an eine neue Ausgabe denken werden, so möchten wir den Wunsch äußern, daß sie auch noch einige neue Gegenstände, wie den Erdmagnetismus, hereinziehen, andere wie die Hydrographie der Süßwasser, die Erscheinung der Gepiden, ausführlicher behandelten. Daß alle drei Verfasser der physikalischen Geographie in ihren Darstellungen neue Seiten abgewonnen, oder alten Wahrheiten eine neue Darstellung haben zu Theil werden lassen, wird allseitig anerkannt werden, und somit bezeichnet das Buch einen merklichen Fortschritt im Lehrfache der Erdkunde.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt rc. auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann. 19. Bd. VII.

Inh.: E. Dambeck, die geograph. Verbreitung der Meerfische. — E. Marno, Reisen in Hoch-Sennaar, 1870/71. (Schl.) — H. Mohn, Resultate der Beobachtungen angestellt auf der Fahrt des Dampfers „Albert" nach Spitzbergen im November u. Dec. 1872 (mit Karte). — F. Hirth, die chines. Provinz Kuang-tung. Begleitworte zur „Map of the Province of Kuang-tung" (mit Karte). — Geograph. Notizen und Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 4.

Inh.: Skizzen aus Neugranada. 1. — A. Kohn, die Karagasen des kleinen Altaigebirges. — Das Sultanat Atschin auf Sumatra. — Der Sklavenhandel in Ostafrika und der Herrscher von Maskat. — Gegenwärtige Zustände auf Ceylon. (Einem Privatbriefe aus Colombo entnommen.) — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Jahresbericht über die Fortschritte der Thierchemie, herausg. von Dr. Rich. Maly. 1. Bd. Für das J. 1871. Wien, 1873. Braumüller. (V, 1 Bl., 345 S. 8.) 2 Thlr.

Gleichwie auf anderen Gebieten der Naturwissenschaft und insbesondere der Chemie hat sich auch in der Thierchemie das Bedürfniß geltend gemacht, die zahlreichen in den Zeitschriften zerstreuten Abhandlungen und Notizen zu sammeln und mit genauer Angabe der Literatur kritisch zusammenzustellen. Der auf dem Felde der wissenschaftlichen und angewandten Chemie rühmlichst bekannte Verf. hat es nun unternommen, die Leistungen und Fortschritte in der Thierchemie in Form eines Jahresberichtes, von welchem der erste Band, Jahrgang 1871, vorliegt, zu schildern und herauszugeben. Die Arbeit ist als eine durchaus gelungene zu bezeichnen und dem verdienstlichen Unternehmen der beste Fortgang zu wünschen.

Mineralogische Mittheilungen gesammelt von Tschermak. 1. Heft. Wien, 1873. W. Braumüller.

Inh.: R. v. Drasche, zur Kenntniß der Eruptivgesteine Steiermarks. — C. Doelter, über das Muttergestein der böhm. Pyropen. — A. Brezina, krystallograph. Studien über Albit. — E. Ludwig, Analysen aus dem Laboratorium. — Ders., über den Atakamit. — G. Tschermak, über Atakamit. — Notizen.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Kny, über die Bedeutung der Florideen in morphol. u. histolog. Beziehung u. den Einfluß der Schwerkraft auf die Coniferenblätter. — Ebermayer, die Temperatur der Waldbäume, verglichen mit der Luft- u. Bodentemperatur des Waldes. — G. Winter, einige vorläufige Mittheilungen über die Gattung Sordaria. — Gesellschaften; Literatur; Personalnachricht; Sammlungen; Neue Literatur.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 8. Bd. Nr. 9—12.

Inh.: Mühry, über die Quelle der atmosphär. Elektricität in geograph.-meteorolog. Auffassung. — Prettner, die Vertheilung der Hydrometeore in Kärnten. — Reye, über die Abnahme des Luftdruckes bei der Wolkenbildung. — Prestel, Bestimmung der Höhe der Wolken mittelst des elektrischen Telegraphen. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Vereinsnachrichten.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Die Spectra des Sonnenrandes und der Sonnenmitte. — Die isomeren und allotropen Umgestaltungen. — Fortpflanzung und Spiegelung der Elektricitätsstrahlen. — Ueber Oeffnen und Schließen der Blüthen. — Ueber den Ort der Eiweißzersetzung im Thierkörper. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Wochenbericht. — H. E. Armstrong, über Bromphenoldisulphosäure u. deren Verhalten zu Salpetersäure u. Brom. — Ders. u. Brown, über die Bildung von Substitutionsproducten der Nitrophenolsulphosäuren. — Kl. Mittheilungen u. Technische Notizen.

Mathematik.

Schindler, Dr. Flor., Prof., Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik und Algebra. Wien, 1872. Braumüller. (IX, 366 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Das vorliegende Buch verdankt seine Entstehung der gegenwärtigen Stellung seines Verf.'s als Lehrer der Mathematik an der Pazelt'schen (früher Geyer'schen) höhern Handelsschule in Wien; derselbe wollte den fleißigen und begabten unter seinen sehr verschiedenartig vorgebildeten Schülern das Gebiet des mathematischen Wissens soweit als möglich zugänglich machen. Demgemäß behandelt das Buch das ganze Gebiet der elementaren Arithmetik und Algebra im gewöhnlichen Wortsinne, einschließlich der Gleichungen dritten und vierten Grades. Die Darstellung entspricht indessen nicht allenthalben den Ansprüchen, die man heut zu Tage an ein mathematisches Lehrbuch zu stellen berechtigt ist; auch für das selbständige Studium eines wenig vorbereiteten Schülers ist sie zu weitschweifig und ermangelt der nöthigen Präcision. Daß die Formeln vielfach in den Text hineingedruckt sind, statt auf besonderen Zeilen, ist der Uebersichtlichkeit nicht förderlich. Auch die Begründung der einzelnen Sätze ist hin und wieder bedenklich, so S. 32 der Beweis, daß der reciproke Werth der Null den Werth Unendlich hat, weil $1:1-x=1+x+x^2+\cdots$ in inf. ist, welche Entwickelung für $x=1$ eine unendliche Summe liefert; oder der Nachweis der Divergenz der harmonischen Reihe auf S. 337, u. a. m. Zur Einführung neuer Zeichen für die Begriffe der Elementar-Arithmethik und Algebra liegt kaum ein stichhaltiger Grund vor, und die vom Verf. statt des Minus- und Divisionszeichens zur Bezeichnung arithmetischer und geometrischer Verhältnisse angewandten Symbole dürften daher ebenso überflüssig sein, wie die Schreibweise log. statt der üblichen log. für den Logarithmus. G—l.

Hering, Dr. A. G., Planimetrie mit einer Einleitung in die Geometrie. Zum Schul- und Selbstunterrichte. Mit 5 Figurentaff. Leipzig, 1872. Quandt u. Händel. (IV, 123 S. gr. 8.)

Der Verf. wünscht in diesem Buche seinen Schülern einen seiner Individualität entsprechenden Leitfaden in die Hand zu geben. Er giebt zunächst eine Einleitung in die Geometrie, die bei wöchentlich einer Stunde bequem in einem Jahre in der Schule zu absolvieren ist. Dann folgt die eigentliche Planimetrie, welche nach einigen einleitenden Bemerkungen die Scheitelwinkel, Dreieckswinkel und die Parallelentheorie, das Dreieck, die Hauptsätze der Congruenzlehre, die von vier und mehr Graden gebildeten Figuren und den Kreis behandelt, dann die Vergleichung und Berechnung der Flächen giebt und mit der Aehnlichkeitslehre schließt. In einem Anhange ist noch eine Anzahl von Aufgaben zusammengestellt, die ohne Beihülfe des Lehrers vom Schüler zu lösen sind. — Präcision und Bestimmtheit des Ausdruckes zeichnen das anspruchslose Werkchen vortheilhaft aus. G—l.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 76. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. Malet, on the reduction of Abelian integrals. — Hamburger, Bemerkung über die Form der Integrale der linearen Differentialgleichungen mit veränderl. Coefficienten. — Schläfli, über die allgemeinste Flächenschaar zweiten Grades, die mit irgend zwei andern Flächenschaaren ein orthogonales System bildet. — Ders., über die linearen Relationen zwischen den 2p Kreiswegen erster Art u. den 2p zweiter Art in der Theorie der Abel'schen Functionen der Herren Clebsch u. Gordon. — M. Pasch, über die Brennflächen der Strahlensysteme u. die Singularitätenflächen der Complexe. — L. Pochhammer, Notiz über die Abbildung der Kreisbogen-Polygone. — L. Fuchs, über die Darstellung der Functionen complexer Variablen.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwiss. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 4. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Hellmich, über den naturgeschichtl. Unterricht auf Realschulen I. Ordng. — Hoffmann, Studien über geometrische Grundbegriffe. (Forts.) — Kl. Mittheilungen; Liter. Berichte; Pädag. Zeitung.

Medicin.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Redig. von Prof. Rud. Virchow. 3. Band: Hautkrankheiten. Bearb. von Dr. Ferd. Hebra u. Dr. M. Kaposi. II. Theil, 2. Lief. Erlangen, 1872. Enke. (S. 195—475. gr. 8.) 1 Thlr 20 Sgr.

In dem vorliegenden Hefte der Hebra'schen Bearbeitung der Hautkrankheiten schildert Moritz Kohn, der seinen Namen in „Kaposi" umgeändert hat, die Neubildungen. Dem practischen Standpunkte Rechnung tragend, trennt er dieselben in gutartige und bösartige. Von den gutartigen Neubildungen stellt er drei Hauptgruppen auf: die Bindegewebsneubildungen (Keloid, Narbenbildung, Molluscum fibrosum, Xanthoma), Gefäßneubildungen (Angioma, Lymphangioma) und Zellenneubildungen (Rhinosclerom, Lupus erythematodes und vulgaris). Von den

bösartigen Aftergebilden bespricht er die Lepra, das Carcinom und das Sarcoma melanodes. — Die wichtigsten der Ansichten des Verf.'s sind aus Aufsätzen und Fachzeitungen den Aerzten bereits bekannt. Der anerkannt hohe Werth der Hebra'schen Arbeiten macht hier ein weiteres Eingehen unnöthig.

Förster, Dr. N., Prof., **die Verbreitung der Cholera** durch die Brunnen. Breslau, 1873. Friedrich. (28 S. gr. 8.) 6 Sgr.

Nach der Meinung des Verf.'s wird das Choleracontagium in den Abtrittsgruben, in welche Cholerabejectionen gerathen, oder in dem umgebenden Boden zur Reife gebracht, vermehrt sich dort, dringt durch die Erdschichten in unsere Brunnen und wird durch deren Wasser dem menschlichen Organismus zugeführt. Als Stütze seiner Ansicht macht der Verfasser namentlich auf die Orte aufmerksam, die trotz regen Verkehres, trotz eingeschleppter Cholerafälle doch immun geblieben sind; er führt eine Anzahl solcher Orte auf, die alle mit guten Quellwasserleitungen versorgt sind oder solche, die nur reines, aus tieferen Erdschichten entnommenes Wasser verwenden. Auch die Pettenkofer'sche Grundwassertheorie bringt der Verf. in directen Zusammenhang mit der Verunreinigung des Brunnenwassers durch die Abtrittsgruben, indem bei raschem Sinken des Grundwassers die Strömung der Flüssigkeit von der Grube nach dem Brunnen geht, durch luftigen, porösen Boden dies und das Fortwandern des Choleratkeimes befördert. In Verfolg seiner Anschauungen fordert der Verf. Versorgung der Städte mit reichlichem und gutem Quellwasser und Abfuhr aller Fäcalstoffe.

Kirchner, Dr. C., Oberstabsarzt, **ärztlicher Bericht** über das kgl. preuss. **Feld-Lazareth** im Palast zu Versailles während der Belagerung von Paris. Mit 12 Taff. Erlangen, 1872. Enke. (4 Bll., 102 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Berichte wie der vorliegende haben vorzugsweise ein Interesse für diejenigen, welche zu dem betreffenden Lazarethe in irgend einer Beziehung standen; die kriegschirurgische Ausbeute ist im vorliegenden Werke eine sehr geringe und die 230 aufgeführten Krankengeschichten sind höchstens, und doch auch nur zum Theil ein schätzbares Material. In dem Tagesrapporte (S. 79) ist etwa als interessant hervorzuheben das Verhältniß der Witterung zu den Todesfällen, nur gerade, wo das besonders wichtig gewesen wäre, bei Tetanus, fehlen die genaueren Witterungsberichte, und bei der eingehenderen Erwähnung von Tetanus und Trismus (S. 16) finden wir auch hierüber nur allgemeine Angaben. Die statistische Tabelle (S. 84) hat den Hauptfehler, daß das Verhältniß der Todesfälle sich nur auf die Gesammtzahl der verschiedenartigen Verletzungen eines Körpertheiles bezieht, so daß bei einer größeren Zusammenstellung diese Statistik kaum verwerthet werden kann. Dagegen ist die Operationstabelle zu gebrauchen, so wie auch Beilage 4, Uebersicht der Todestage und Wundkrankheiten der im Lazarethe Verstorbenen. Die drei beigegebenen Tafeln enthalten recht schöne Photolithographien; warum aber Fig. 13 (Taf. III) als Lochschuß bezeichnet wird, ist völlig unbegreiflich Die Temperaturkurventafeln hätten wohl gespart werden können.

In den einleitenden Capiteln, welche die Etablierung und die Organisation des Lazarethes betreffen, finden wir noch Bemerkungen über die freiwillige Hülfsthätigkeit, deren Unterstützung wegen ihrer Unabhängigkeit vom ärztlichen Commando dem Verf. manche Unzuträglichkeit zu haben scheint. Bei dem Capitel Krankenbewegung, Wärmebedürfniß der Verwundeten, Beköstigung Verwundeter finden wir dann eine Reihe treffender Bemerkungen, welche zeigen, daß der Verf. hier auf seinem eigentlichen Felde sich bewegt.

Adenaw, A., u. A. v. **Kaven**, **die Baracken-Lazarethe** des Vereins f. den Regbz. Aachen im Kriege 1870—71. Mit 3 Steindrucktaff. Aachen, 1872. Mayer. (2 Bll., 74 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Die kleine Brochüre ist auf Beschluß des Baracken-Lazareth-Vereins für den Regierungsbezirk Aachen herausgegeben und enthält eine genaue Beschreibung der Barackenbauten, welche dieser Verein, besonders bei Aachen selbst, im Herbste 1870 herstellte und während des Krieges zur Benutzung hergab. Daran schließt sich eine kurze Skizze über die ärztliche Thätigkeit in diesen Barackenlazarethen. Die genaue Kostenberechnung findet sich in den beigegebenen Tabellen, sowohl was die Baulichkeiten, als was die Einrichtungen angeht. Zwei lithographische Tafeln illustrieren die Einrichtung der Baracken.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. Januar.

Inh.: W. Zehender, über die Einführung des metr. Systems in die Lehre von den Refractions-Anomalien des menschl. Auges. — Klin. Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. phys. Erziehung. N. F. Redd.: Widerhofer, Politzer u. A. 6. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Al. Monti, Studien über das Verhalten der Schleimhäute bei den acuten Exanthemen. — S. Bidor, Rückblick auf die im Pester Kinderspitale vom 1. Jan. 1869 bis 31. Dec. 1871 behandelten Augenkrankheiten. — G. Mayer, über die Anwendung der antipyret. Methode bei fieberhaften Krankheiten der Kinder. — Schmitz, der idiopath. Retropharyngealabsceß der zwei ersten Lebensjahre. — Lewisson, zur Casuistik der Cerebralpneumonie. — Kl. Mittheilungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 26.

Inh.: O. Leichtenstern, physikal.-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauch-Organe des Menschen." — Röhrig, physiolog. Untersuchungen über den Einfluß von Hautreizen auf Circulation, Athmung und Körpertemperatur. (Forts.) — J. A. Waldenström, Mittheilungen aus dem erstjähr. Bericht über die Leistungen der Poliklinik in Upsala. — Notizen; Personalien; — Feuilleton: Vor Straßburg. (Forts.)

Oesterr. Vierteljahresschrift f. wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 39. Bd. 2. Heft.

Inh.: P. Jessen, zur Frage über die Feststellung der Race des Orlow'schen Träberpferdes. (Aus d. Russ.) — B. Siegmund, Erfahrungen über Vaccine-Regeneration durch Impfungen auf Farren. — Analecten.

Handel und Industrie. Technik.

Delabar, G., **Anleitung zum Linearzeichnen**, mit bes. Berücksichtigung des gewerblichen u. technischen Zeichnens, als Lehrmittel für Lehrer und Schüler an den verschiedenen gewerbl. u. techn. Lehranstalten, sowie zum Selbststudium. In 3 Thln. 1. Thl.: Das geometrische Linearzeichnen. 2., vermehrte u. verb. Aufl. Freiburg i. B., 1873. Herder. (176 S. qu.-12.) 24 Sgr.

Das vorliegende Werkchen ist der in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage erschienene erste Theil von des Verf.'s „Anleitung zum Linearzeichnen," der von uns in Nr. 28, Jahrg. 1868 d. Bl. bereits ausführlich besprochen worden ist und, ein Zeichen seiner Brauchbarkeit, sehr bald vergriffen war. Wir halten es daher für erläßlich, auf die Inhaltsangabe näher einzugehen. — Seinem Vorgänger gegenüber zeichnet sich das gegenwärtige Heft durch einige vereinfachte, mithin verbesserte Constructionen und durch Hinzunahme von 4 Tafeln aus, welche insbesondere die Construction der verschiedenen Cycloiden, von sich berührenden Kreisen, von Bogenformen des Hochbaues und gothisches Maßwerk enthalten. Die Fassung des Textes, Genauigkeit der Tafeln und Ausstattung des Ganzen ist dieselbe gute wie früher und so wünschen wir diesem Hefte dieselbe dankbare Aufnahme, welche Veranlassung zu seinem Wiedererscheinen gewesen ist. A. G.

Neumann, Friedr., **die Vergasung erdiger Braunkohle** zum Betriebe der Schmelz- u. Brennöfen, Dampfkessel, Retortenfeuerungen, Abdampfpfannen. Halle, 1872. Knapp. (2 Bll., 20 S. u. 4 Taff. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Für die Pyrotechnik ist die vorliegende Schrift von hohem Belange, insofern sie die Lösung der für die Industrie hochwichtigen Frage der Herstellung von zur Feuerung geeigneten Gasen

aus geringwerthigen Brennstoffen um einen guten Schritt weiter führt.

Oncken, Dr. Aug., **die Weltausstellung 1873.** Berlin, 1873. Lüderitz. (79 S. 8.)

A. u. d. T.: **Deutsche Zeit- und Streitfragen.** Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff u. W. Oncken. 2. Jahrg. 17. u. 18. Heft.

Eine zeitgemäße Abhandlung über die Universalausstellungen im Allgemeinen und über die Wiener Weltausstellung im Besonderen, die in vielen Kreisen wegen ihres in der That anregenden Inhaltes mit großem Interesse gelesen werden wird.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 13—16.

Inh.: W. Fischbach, Metallgewinnung in der Türkei. — M. G. Clerc, Theorie und Praxis der mechan. Aufbereitung. (Forts.) — Geognostische Studien aus dem Gebirge von St. Luis. (Forts.) — M. Jespersen, zur Geotektonik der Insel Bornholm. — Studien über die gegenwärt. Stahlmanipulation. (Forts.) — Ueber den Einfluß des Hüttenrauches bei den fiskal. Hüttenwerken zu Freiberg auf die Vegetation der benachbarten Grundstücke und die Gesundheit der Hausthiere. — A. Kerpely, aus den Reisenotizen. — C. Blömcke, Skizzen aus Blei- und Blendeaufbereitungen. (Forts.) — M. B. de Lespinats, über das Puddeln mit Hohofengasen. — W. Lehmann, ein Hülfsinstrument, welches den Markscheider befähigt, mit dem Hängecompaß auch in der Nähe von Eisen arbeiten zu können. — L. Gruner, über Mushet's Specialstahl (Wolframstahl) u. über Titanstahl. — Correspondenzen; Neuere Literatur; Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Platon's Euthyphron. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. Martin Wohlrab. Leipzig, 1873. Teubner. (VI, 42 S. 8.)

Gerade in diesem kleinen Platonischen Dialoge tritt die sokratisch-dialektische Methode sehr deutlich hervor; nebenbei ist das Gespräch leicht verständlich, so daß es sich allerdings für die Lectüre auf Gymnasien eignet, und eine Bearbeitung für diesen Zweck willkommen sein muß. Eine solche wird uns hier in einer Weise gegeben, daß der Schüler vollkommen ausreichendes Material zum Verständnisse findet. In der Einleitung werden zuerst Personen, Ort und Zeit des Gespräches, dann der Gang und die Gliederung desselben, der Zweck und endlich die Zeit der Abfassung des Dialoges besprochen. In dem dritten Abschnitte, über den Zweck des Gespräches, ist die apologetische und die logische Bedeutung zu sehr betont. Diese beiden Tendenzen sind für Platon selbst ganz untergeordnete gegen die Absicht, das Wesen der Frömmigkeit zu erörtern. Schließlich verläuft allerdings die ganze Unterredung resultatlos; dies beruht aber nicht, wie Wohlrab meint, darauf, daß die Definition der Frömmigkeit deßhalb nicht habe gegeben werden können, weil Euthyphron zu beschränkt wäre, um sie auszusprechen, und Sokrates die Illusion, als wisse er sie nicht, so plump nicht habe zerstören können, sondern dies liegt vielmehr in der Absicht der dialogischen Form überhaupt, die den Leser zu eigenem Denken und namentlich dazu anregen soll, die angefangenen aber nicht beendeten Gedankenreihen selbst fortzuführen und abzuschließen.

Die Anmerkungen bieten eher zu viel als zu wenig und hätten etwas knapper eingerichtet werden sollen, damit der Schüler noch zur Selbstthätigkeit Gelegenheit behielte. Sonst entsprechen sie in grammatischer und sachlicher Rücksicht ihrem Zweck. — Die Abweichungen des Textes von dem C. F. Hermann's sind gering. Die eigenen Conjecturen des Verf.'s durften wenigstens nicht in den Text aufgenommen werden, da derselbe ohne sie ganz verständlich ist, so 9 D ἐπανορθούμεθα für ἐπανορθώμεθα und 15 C τουτο δ᾽ ἀλλο τι für τουτο δ᾽ οὐκ ἀλλο τι.

M. H.

Zingerle, Dr. Ant., **zu späteren lateinischen Dichtern.** Beiträge zur Geschichte der römischen Poesie. Innsbruck, 1873. Wagner. (XVII, 103 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die kleine Schrift umfaßt drei Abhandlungen. In der ersten, betitelt „zur imitatio Horatiana" sammelt der Verf. die Reminiscenzen aus Horaz, namentlich bei Claudian, Symphosius und dem Tragiker Seneca. Eine sorgfältige Untersuchung sämmtlicher lateinischer Autoren auf die Nachahmung des Horaz ist noch immer nöthig und würde dankbare Anerkennung finden. Daraus würde sich ersehen lassen, ob etwa die Nachahmungen für die Kritik und Exegese des Horaz Werth haben und in welchem Ansehen derselbe bei der Nachwelt stand. Das hier gebotene Bruchstück einer solchen Arbeit trägt zur Entscheidung jener Fragen wenig bei. Dankenswerther ist der im zweiten Abschnitte an den Beispielen von Nachahmung, besonders in der Mosella, geführte Nachweis, wie ausgedehnte Studien Ausonius dem Horaz, Vergil, Ovid, Plautus, Terenz ꝛc. gewidmet hat. Ungemein fleißig ist endlich die Sammlung der Wiederholungen in dem Hexameterschluße, der aus den Wortfüßen —◡◡ | —— oder —◡ | ◡—⏑ besteht. Der Verf. erklärt diese Erscheinung nicht sowohl aus der seit Homer bei den Epikern herrschenden Sitte, gewisse formelhafte Verse zu wiederholen, sondern namentlich aus dem Zwange, welchen die Formen der Wörter dem Dichter auflegten. Suchte derselbe z. B. für den beliebten Versausgang —◡◡ | —— zwei in enger Beziehung stehende Wörter, so entstanden schon deßhalb Wiederholungen, weil im Lateinischen Substantivformen von rein daktylischem Maße nicht zu häufig waren.

Die Ueberreste altdeutscher Dichtungen von Tyrol und Fridebrant. Gesammelt, herausgegeben und erläutert von E. Wilken. Paderborn, 1873. Schöningh. (44 S. 8.) 10 Sgr.

In diesem Buche sind die Spruchgedichte von König Tyrol und Fridebrant, sowie die von Grimm (Haupt's Zeitschr. I) veröffentlichten epischen Fragmente vereinigt. Was der Herausgeber wirklich geleistet hat, sind einige allenfalls annehmbare Conjecturen, die jedoch kaum zu einer neuen Ausgabe berechtigten zumal sie in der vorliegenden durch unmethodisches Verfahren und Fehler nur allzusehr in Schatten gestellt werden. Unmethodisch ist es zu nennen, wenn man bei der Ausgabe eines Textes, der nur in einer Handschrift vorliegt, sich ohne Grund irgend welchen Einfällen zu Liebe von derselben entfernt. Was nöthigte I, 6 statt dâgegen zu setzen dâwider, I, 7 und 24 dîne statt dîn, I, 48 sêret statt wundet, I, 46 würdest swachen statt des viel besseren mügest geswachen? Aehnlich unmotiviert sind die Aenderungen I, 25, 26. 33. 36. 82; II, 55. 88. 89 (kambe ist sw. m. ahd. kambo Graff IV, 403) 125. 135 u. a. — Schlimmerer Art sind folgende Fehler: I, 28 wird statt des unanstößigen gegen der Handschrift engegen gesetzt, wodurch der Vers eine Hebung zu viel bekommt. I, 58 verläßt der Herausg. Hagen's richtige Versabtheilung, um den Casus von seiner Präposition zu trennen, wobei die letztere die neue Form mite erhält! Dieselbe Präposition mite schreibt er noch III, A. 3, 3; D. 1, 3; G. 1, 4; II, 65, natürlich stets gegen die Handschrift. Daß dem so sei, ersehen wir nur an der letzten Stelle, bei den ersten zwei wird keine Abweichung angeführt, bei der dritten wird sogar ausdrücklich auch der Handschrift mite angedichtet! — Rein unbegreiflich ist es uns, wie II, 40, und an dieser Stelle völlig unverständlich, baet in den Text gesetzt werden konnte, statt des durch die Handschrift geforderten, allein verständlichen hât. Hier liegt zugleich eine grobe Fahrlässigkeit in Angabe der Varianten vor, denn Ms. hat nicht, wie angegeben wird, enphaet: baet, sondern enphecht: becht, und letzteres Wort ist offenbar nur ein Druckfehler für hecht, wie Hs. hat. Daß hier auf des Judas Selbstmord angespielt wird, lehrt der Zusammenhang. — Die falschen Quantitäten Jûden (I, 86) und nâsen (III, D. 3) mögen den übrigen zahlreichen Druckfehlern beigezählt werden (mann statt man, min statt mîn, öfter

s statt z; sehr störend ist tiunen sowohl im Texte III, C. 1, 6, wie in der Anmerkung S. 43; freilich liegt der Verdacht nahe, der Herausgeber habe das Wort gar nicht verstanden, denn wie konnte er sonst diu tinnekleider verändern in diu tiunen kleider; ist auch das zweimalige himelshort mehr als ein Druckfehler?); Unkenntniß der Grammatik jedoch verräth es, wenn der Herausg. zweimal auf derselben Seite (14) von weiz die zweite Person weizt bildet. Falsch ist auch die Schreibung dazt für daz ist (II, 29. 42), während richtig deist I, 25 gesetzt ist. — Kaum glaublich aber erscheint es, daß der Herausg. mit den wenigen Abkürzungen altdeutscher Handschriften unbekannt ist. Bekanntlich giebt es ein Zeichen für die Endsilbe et, das einem geschwänzten z ähnelt. Dieses Zeichen kommt in Grimm's Bruchstücken zweimal vor und Grimm hat es in seinem Abdrucke unaufgelöst gelassen. Unser Herausg. hat es wirklich für z gelesen und so steht denn unter dem Texte zu III, E. 2, 5 die Unform geprubz, im Texte hat er die nicht zu verfehlende Emendation geprüevet. Schwieriger war es III, H. 2, 6, wo die Handschrift den Imperativ bringet, völlig sinngemäß, bietet. Unter dem Texte figuriert hier als handschriftliche Lesart bringz, im Texte aber durch Conjectur der Singul. Imperat. bringe, der, wenn auch nicht unbedingt falsch, so doch nicht sehr empfehlenswerth ist. Die Einleitung übrigens, an deren Schluß Grimm (S. 12) bemerkt: „Ꝣ für et ist bekannt" scheint der Herausgeber sonach nicht ganz zu Ende gelesen zu haben. Für eine Einzelausgabe hätte es sich auch wohl geziemt, von der Ueberlieferung zu handeln und über die ganz unklaren Angaben Ebeling's von dem „gedruckten Manuscripte aus dem 17. Jahrhunderte" einiges Licht zu verbreiten. Bei Aufzählung der unreinen Reime fehlt smæben: sehen I, 17; hie: vri C, 2; wis: vliz E, 1, und wie stimmt zu der Behauptung, daß alle Endreime stumpf seien, der Text II^b, 108: drungen? Die Vergleichung der handschriftlichen Ueberlieferung ist sehr flüchtig. II^a, 75 hätte das alhie in Ms. sicher Beachtung verdient, da es den Vers ergänzt; aber es wird nicht einmal die Variante erwähnt. Citate nach Hagen's Ausgabe sollten dem Leser wohl erspart bleiben, namentlich so falsche, wie S. 39 „I, 20 v. d. H." Für die unter uns eingeführte philologische Technik, durch die wir das zur Orientierung Nöthige in einfachster Weise an der gehörigen Stelle suchen zu können in den Stand gesetzt sind, hat der Herausgeber kein Verständniß; so fehlt z. B. bei III sowohl im Texte, wie in den Anmerkungen jeder Hinweis, woher es entnommen sei. — Nach dieser für 400 Verse ziemlich erheblichen Reihe von Verstößen müssen wir dem Herausgeber rathen, vorläufig lieber von Editionen mhd. Texte abzusehen.

Er geht dann S. 29—39 auf die höhere Kritik der betreffenden Gedichte ein und neigt zu der Ansicht, daß die epischen Fragmente mit den Spruchgedichten ursprünglich einem größeren Ganzen angehört hätten. Genauer auf diese keineswegs klaren Verhältnisse einzugehen, verbietet der dieser Anzeige zugemessene Raum; möglich ist die obige Ansicht, wenngleich sie Ref. nicht gerade zu der seinigen machen möchte. Dagegen stimmt er der Zerlegung des Spruchgedichtes in zwei Theile (I und II) zu. — Die auf S. 35 gegebenen keltischen Etymologien der Namen Tyrol und Fridebrand gehören in's Reich der Phantasie. W. B.

Martens, Dr. Th., die Kerkerscene aus Goethe's Faust. Abgedruckt aus dem Schulbericht der Stadt-Töchterschule II für 1871/73. Hannover, 1873. Helwing. (60 S. 8.)

„Das wahrhaft Große ist etwas Unmeßbares und bedarf immerfort der vermittelnden Besprechung, des innigeren Aneignens. Die Nachwelt, sich selbst immer erneuernd, muß sich auch mit immer erneutem Verständnisse zu dem überlieferten Großen hinanheben, sonst verliert sie es wieder aus den Augen." Mit diesem Grundsatze, mit welchem der Verfasser sein Unternehmen (S. 6) rechtfertigt, sind wir einverstanden. Auch wir meinen, daß aus einem Werke wie Faust nicht zwei Menschen genau dasselbe herauslesen, und daß man diese Dichtung sich gewiß nicht innig aneignen würde, wenn man sie nur an dem Gängelbande eines einzelnen Auslegers durchschreiten wollte. Unser Ausleger zeigt ein gebildetes ästhetisches Verständniß und, was uns vor allen Dingen erforderlich scheint, ein warmes Gefühl für seinen Dichter. „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen." Mißfallen hat uns nur, daß er der schulmeisterlichen Sucht, Alles zu zergliedern, zu disponieren, zu „reducieren und classificieren" noch nicht Herr geworden ist. Auf diese Weise, die wir uns noch neuerdings wieder haben anpreisen hören, wird ein ästhethisches Verständniß nicht vermittelt. Man vergleiche besonders S. 18 bis 20. Besser ist seine erläuternde Umschreibung der Scene bis S. 30, am besten aber und lehrreichsten ist das Capitel 3 „Ausführung" ausgefallen, wo uns besonders die Besprechung der Wiedergabe dieser Scene durch andere Künste angezogen hat. In Betreff der Frage nach Gretchen's Wahnsinn erlauben wir uns anderer Meinung zu sein als der Verfasser. Gretchen ist wahnsinnig und muß es schon deßhalb sein, weil die ganze Scene der Wahnsinnsscene im Hamlet nachgebildet ist, und es dem Dichter nicht in den Sinn kommen konnte, sein Gretchen verständiger, d. h. untragischer, sein zu lassen, als die „reizende Ophelia," denn auf Gretchen's „armen zerstückten Sinn" stürmt nicht nur der Schmerz um das zerstörte Liebesglück ein wie bei Ophelia, sondern außerdem noch Schuldbewußtsein und Todesangst.

Zeitschrift f. die österr. Gymnasien. Redd.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 24. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: J. Vahlen, zu Cicero's philos. Schriften. — Ders., zu Livius' fünfter Decade. — H. Cron, Kritisches u. Exegetisches zu des Euripides' Helena. — K. E. Georges, Anz. von Paucker: addenda lexicis Latinis; subindenda lexicis Latinis; addendorum lexicis Latinis subrelicta. — O. Lorenz, Anz. von Raabe: Geschichte und Bild von Nero u. Schiller, Geschichte des römischen Kaiserreichs unter der Regierung des Nero. — Ders., Anz. v. Müller: Geschichte des deutschen Volks. 3. Aufl. — W. Scherer, Anz. von: Hahn's Althochdeutsche Grammatik von Zeitteles. — Ed. Ott, über eine Sophoklesbibliothek. — Miscellen; Verordnungen ꝛc.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Merkel, Jahresbericht des Gabelsberger Stenographenvereins zu Breslau. — Steinheil, die Stellung der Stenographie zum Gymnasium. — Zeitung.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 18.

Inh.: J. W. L. Gleim, an Lobredner des Auslandes. — Als General Custine schimpfte. (2 Gedichte.) — W. Bethe, zum orthograph. Unterricht. (Schl.) — W. Frenzel, die Schifffersprache. — Stimmen und Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Allerlei.

Alterthumskunde. Numismatik.

Dümichen, Dr. Joh., Prof., über die Tempel und Gräber im alten Aegypten u. ihre Bildwerke und Inschriften. Vorlesung. Strassburg, 1872. Trübner. (32 S. gr. 8.)

Der Vertreter der ägyptischen Alterthumskunde an der Universität Straßburg, Prof. Dr. J. Dümichen, übergiebt in dem vorliegenden, schön gedruckten Schriftchen den einleitenden Vortrag, durch welchen er seine für das Wintersemester 1872/73 angekündigten Vorlesungen über die Tempel und Gräber des alten Aegyptens und ihre Bildwerke und Inschriften eröffnet hat, der Oeffentlichkeit in weiterem Sinne. Ref. muß offen gestehen, daß er weder in dem Inhalte, noch in der Form dieser Antrittsvorlesung einen genügenden Grund für die Veröffentlichung derselben durch den Druck finden kann. Nach einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung der Aegyptologie für die wissenschaftliche Forschung überhaupt und über die hervorragenderen Vertreter dieser Disciplin seit Champollion legt der

Redner, wie er selbst sagt (S. 22), in Kürze das Reiseprogramm für die Wanderung durch das alte Aegypten, welche er mit seinen Zuhörern antreten will, vor, d. h. er giebt eine ganz kurze Uebersicht der wichtigsten Ruinenstätten Aegyptens und Nubiens. Beigefügt ist, außer einigen knappen Anmerkungen (S. 29) ein „Verzeichniß der vom Verfasser bisher veröffentlichten Arbeiten“ (S. 30—32) Auch in Hinsicht der Form ist der Vortrag nicht besonders anziehend; dem Verfasser steht nicht jene Kunst der Darstellung zu Gebote, welche den Mangel eines bedeutenden Inhaltes über dem Reiz der Form vergessen läßt. Kurz, der Vortrag hat gewiß seinen nächsten Zweck in genügender Weise erfüllt; aber ihn durch den Druck zu verbreiten — cui bono? Bu.

Κατάλογος τῶν ἀρχαίων νομισμάτων, χωρῶν, ἐθνῶν, πόλεων καὶ βασιλέων τοῦ Ἀθήνησιν ἐθνικοῦ νομισματικοῦ μουσείου, κατατεταγμένων καὶ περιγεγραμμένων ὑπὸ Ἀχιλλέως Ποστολάκα, νομισματογνώμονος τοῦ ἐν τῇ ἐθνικῇ βιβλιοθήκῃ ἐθνικοῦ νομισματικοῦ μουσείου καὶ μέλους ἀντεπιστέλλοντος τοῦ ἐν Ῥώμῃ ἀρχαιολογικοῦ καθιδρύματος. Ἐκδοθεὶς δαπάνῃ τοῦ ἐθνικοῦ πανεπιστημίου. Τόμος Α΄. Ἀφ᾽ Ἱσπανίας μέχρι τῶν τῆς Μακεδονίας βασιλέων. Μετὰ πέντε λιθογραφικῶν πινάκων. Athen, 1872. Wilberg in Comm. (Ι΄ (X) 1 Bl., 284 S., 5 lith. Taff. 4.)

Der vorliegende erste Theil des „Kataloges der antiken Münzen von Ländern, Völkern, Städten und Königen der athenischen nationalen Münzsammlung,“ welcher von dem durch zahlreiche numismatische Arbeiten bekannten Vorsteher der Sammlung, Herrn Achilles Portolakas, verfaßt und auf Kosten der Nationaluniversität veröffentlicht ist, verzeichnet nach kurzen einleitenden Bemerkungen über die Geschichte der Sammlung, über die Einrichtung der Kataloge und die bei der Abfassung derselben benutzten Hülfsmittel, woran sich eine Uebersicht der im Verzeichnisse angewandten Siglen und Abkürzungen anschließt, die in der Sammlung befindlichen antiken Münzen von Hispanien (S. 1—9), Gallien (S. 9—14), Italien (S. 15—70), Sicilien und den Nachbarinseln (S. 70—95), der Taurischen Halbinsel (S. 96—99), dem europäischen Sarmatien (S. 99—102), Dacien (S. 102—103), Obermösien (S. 104—108), Niedermösien (S. 108—121), Thrakien (S. 122—154), der thrakischen Cherrones (S. 154—160), den bei Thrakien gelegenen Inseln (S. 160—171), den Königen von Thrakien S. 171—179), Päonien, (S. 180 f.), endlich von Makedonien (S. 181—209) und den Königen von Makedonien (S. 209—273); den Münzen der letzteren ist (S. 273 f.) ein in Griechenland zu Ehren des T. Quinctius Flaminius geprägter Goldstater mit der Aufschrift T. QVINCTI angereiht. Die Zahl der hier beschriebenen Münzen ist 1760 Stück (die fortlaufende Zählung erreicht nur die Nummer 1669, weil mehrfach mehrere Münzen unter einе Zahl mit dem Beisatze α΄, β΄, γ΄, u. s. w. eingereiht sind): davon sind 38 Goldmünzen, 690 Silbermünzen, 1030 Kupfermünzen und 2 Stücke in Blei. Die Beschreibung der einzelnen Stücke ist mit derselben Sorgfalt und Genauigkeit gemacht, welche wir an dem von demselben Verf. herrührenden Katalog der Münzen der jonischen Inseln zu rühmen hatten (vgl. Jahrg. 1869, Nr. 47, S. 1365 f. d. Bl.). Von den fünf lithographierten Tafeln enthalten die ersten vier Facsimilia von Monogrammen und Inschriften von den beschriebenen Münzen; Tafel 5 giebt die Abbildungen von 20 unedierten Münzen der athenischen Sammlung und einer früher dem Herrn Best in Triest gehörigen Münze von Skopia oder Skupoi in Obermösien (Nr. 783*: vgl. S. 104). Zwei Indices — der Länder, Völker, und Städte, und der Könige und Fürsten — erleichtern den Gebrauch des Werkes, dessen Fortsetzung wir mit Verlangen entgegensehen. Bu.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Ein Fund alter Thaler. — M. Schmidt, Thaler-Fund.

Berliner Blätter für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. 6. Bd 3. Heft.

Inh.: H. Dannenberg, der Münzfund von Plonsk. (Schl.) — J. Iversen, drei Funde mittelalterlicher Münzen in Rußland. — H. Dannenberg, ein unedirter Goldgulden von Rummen. — Voßberg u. Schlickeysen, Beiträge zur Münzgeschichte der Stadt Berlin. — Miscellen. — Neueste Current- u. Schaumünzen. — Neueste Literatur.

Tonkunst.

1) **Israël**, Carl, **die musikalischen Schätze** der Gymnasialbibliothek und der Peterskirche zu Frankfurt a. M. (Programm des städt. Gymnasiums zu Frankfurt a. M. Ostern 1872.) Frankfurt a. M., 1872. (1 Bl., 97 S. 4.)

2) **Eitner**, Robert, **Verzeichniss neuer Ausgaben alter Musikwerke** aus der frühesten Zeit bis zum Jahre 1800. Mit einem alphabet. geordn. Inhaltsanzeiger der Komponisten u. ihrer Werke. Berlin, 1871. Trautmann. (1 Bl., 208 S. gr. 8.)

Auf beide kleine Schriften wollen wir nachträglich aufmerksam machen bei dem immer mehr erwachenden Interesse an den musikalischen Schätzen früherer Jahrhunderte. In dem Programme hat Herr C. Israel sich die Mühe gegeben, uns in einer ausführlichen Beschreibung mit den Musikalien alter Zeit, welche Besitz der Gymnasialbibliothek zu Frankfurt a. M. sind, bekannt zu machen, einschließlich einer kleinen, aus der Peterskirche stammenden Musikalien-Sammlung. Die Compositionen gehen von der ersten Hälfte des XVI saec. durch das ganze XVII und enthalten zum Theil seltene und werthvolle Drucke. Die Zahl der Tonsetzer beläuft sich auf 288 und die Katalogisierung ist eine musterhafte. Wir machen Freunde alter Musik auf diesen Katalog aufmerksam, man stößt auf Werke von S. Scheidt, die sehr selten geworden sind, auf Senfl, Hasler, Hammerschmied, aber namentlich auf eine große Zahl italienischer Componisten, als Viadana, A. Agazzari u. a. m., auch auf ganz unbekannte Namen.

Die zweite Schrift von R. Eitner ist jedenfalls eine mühevolle Arbeit gewesen. Der Verf. hat zuerst alle Sammlungen aufgeführt, in denen alte Musik aufgenommen ist und zwar deutsche wie außerdeutsche. Dieses erste Verzeichniß nimmt 36 Seiten ein. Man findet aber darin außer Titel und Inhaltsangabe jener Sammlungen ferner ein Verzeichniß neuer Ausgaben alter deutscher weltlicher, eines alter deutscher geistlicher Melodien; ferner eine Angabe der Sammelwerke, welche neu arrangierte alte Werke enthalten. Endlich Sammlungen, deren Titel der Verf. nur in Katalogen und literarischen Werken gefunden hat. An diesen ersten Theil der Arbeit schließt sich als zweiter Theil ein Verzeichniß der Komponisten und ihrer Werke mit kurzer Angabe der Lebenszeit der ersteren. Die ganze Schrift ist 208 Seiten stark und gewährt eine vortreffliche Uebersicht über diesen Zweig unserer musikalischen Literatur.

Zugleich machen wir aufmerksam auf die Beilage zur Monatsschrift für Musikgeschichte, Februar 1872, da in derselben eine kurze Nachricht über die musikalischen Schätze einer großen Zahl deutscher Städte nach dem Alphabet sich verzeichnet findet.

Lenz, v., **die grossen Pianoforte-Virtuosen** neuerer Zeit aus persönlicher Bekanntschaft. List. — Chopin. — Tausig. — Henselt. Berlin, 1872. Behr. (3 Bll., 111 S. gr. 8.)

Aus persönlicher Bekanntschaft führt uns hier der durch seine Studien über Beethoven seit längerer Zeit schon der musikalischen Welt bekannte Verf. vier große Künstler vor, von denen zwei ohne Zweifel den Namen von genialen Naturen verdienen. Bei der excentrischen Art zu empfinden und diese Empfindungen zu äußern, die sich der Verf. in höchst auffallender Weise zu eigen oder zum Gesetze gemacht zu haben scheint, erzeugt die Lectüre seiner sonst nicht uninteressanten Schrift fast einen einschüchternden Eindruck auf jeden normal empfindenden und demgemäß auch redenden Menschen. So excentrisch die Persönlichkeiten

sind, mit denen der Verf. zusammentrifft, so conform denselben ist auch sein Verkehr mit ihnen und sein Bericht über letzteren. Doch zweifelt man zuletzt an der Natur-Wahrheit der Scenen und Personen, die wie in magischer Beleuchtung hier vor uns erscheinen. Trotzdem besitzt der Verf. aber ein feines Gefühl besonders für die Musikernatur und ihr reizbares, um nicht zu sagen, überreiztes Wesen. Man trifft auf manche piquante Bemerkung, auf Streiflichter, in denen die genannten Künstler mitunter grell, fast in E. T. A. Hofmann'scher Zeichnung erscheinen. Die Atmosphäre, in der z. B. Chopin, der „pauvre Frédéric", der stolzen George Sand gegenüber erscheint, ist sehr amüsant beschrieben. Lenz selbst vertritt jeder musikalischen Größe gegenüber ein für allemal Carl Maria v. Weber, als dessen Verfechter und Ehrenretter er überall sich geltend macht, natürlich auch nicht ohne Uebertreibung, an der, wie wir andeuteten, der Verf. und seine Schriften jederzeit zu erkennen sein werden.

Naumann, Dr. Emil, Prof., deutsche Tondichter von Sebastian Bach bis auf die Gegenwart. Vorträge. Mit Mozart's Portrait. Berlin, 1871. Oppenheim. (X, 1 Bl., 313 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Eine Reihe Vorträge, gehalten am Victoria-Lyceum zu Berlin, das sich die höhere Ausbildung des weiblichen Geschlechtes zur Aufgabe stellt, über die Entwicklung der Musik seit den Tagen Bachs und Händels bis auf unsere Zeit. Wir finden außer den genannten darin besprochen: Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn und Schumann; Meyerbeer und Richard Wagner. Voraus geht diesen Vorträgen eine Einleitung, die theils den Werth und die Stellung der musikalischen Kunst überhaupt erörtert, theils einen kurzen historischen Ueberblick bis Bach giebt; ihnen folgt dann die 12. Schlußvorlesung über die Zustände der Musik in der Gegenwart. Der Verf. macht unter den jetzt lebenden Künstlern insofern eine nicht gar zu häufig vorkommende Ausnahme, als er bei einer gediegenen klassischen Bildung in den Stand gesetzt ist, eben so gut als Mann der Wissenschaft wie der Kunst sich vernehmen zu lassen. Wir haben deßhalb Vorträge vor uns, die, abgesehen von dem Kreise, vor dem sie gehalten wurden, und abgesehen von dem nächsten Zwecke, dem sie dienen sollten, den Anspruch auf wissenschaftliche Vorträge aus dem Munde eines Stimmberechtigten machen können. Wir brauchen deßhalb der Empfehlung dieser Schrift nur noch Weniges hinzuzufügen. Es thut wohl, über das so oft schon gehörte Thema einen Mann reden zu hören, der auf solidester musikalischer Grundlage, von der aus er sich schon längst als einen tüchtigen schaffenden Künstler bewährt hat, sich über die größten Heroen der deutschen Kunst in so würdiger und doch so einfacher und verständlicher Weise vernehmen läßt. Je näher der Verf. der Gegenwart tritt, um so anziehender erschienen uns die Bilder der großen Meister, in die er sich selbst mit ganzer Seele hineingelebt hat. Unserer Zeit selbst freilich macht er den Vorwurf, daß ihr in ihren oft höchst talentvollen musikalischen Vertretern der Grad von Durchbildung mangle, der wahrhaft Großes zu leisten befähige.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Das 50. niederrheinische Musikfest in Aachen, den 1., 2. und 3. Juni 1873. (Schl.) — Max Bruch, Odysseus. Scenen aus der Odyssee. (Schl.) — Ad. Thürlings, ein Vorschlag zur Aenderung des Kammertons und zur Vereinfachung unseres Notensystems. — Anzeigen und Beurtheilungen. — Ein Gedicht von Felix Mendelssohn-Bartholdy. — Musikbericht aus München. 6. — Die Braut von Lammermoor. — Berichte rc.

Vermischtes.

Elementi di bibliografia ossia regole per la compilazione del catalogo alfabetico di una pubbl. biblioteca scritte de Ignazio Senti, Sac., vicebibliotecario nella communale di Verona. Verona, tipografia di Ant. Merlo. 1872.

Dieses auf langjährigem Nachdenken beruhende, wohl geordnete und in gewählter Sprache geschriebene Werkchen bekundet das nicht erst in den letzten Jahren erwachte rühmliche Streben italienischer Gelehrsamkeit, die öffentlichen Bibliotheken, welche, wenn sie unter geistloser Verwaltung stehen, leicht zum Begriffe todtliegender Capitalien herabsinken, zu lebendigen Werkstätten menschlicher Geistesbildung zu erheben. Selbst unter Voraussetzung der erwünschtesten Empfänglichkeit und Wißbegierde des Publicums wird sich dieses Ziel nur dann erreichen lassen, wenn auf eine hinreichende Anzahl berufstreuer, dienstwilliger, in den Vorräthen der Bibliotheken wohl bewanderter und im Besitze eines gründlichen und ausgebreiteten Wissens stehender Bibliothekbeamten zu rechnen ist. Um solche heranzubilden, hat seiner Zeit Tommaso Gar in seinen Lezioni di bibliologia die Errichtung einer Normalschule der Bibliologie in irgend einer größeren Stadt oder auf einer Staatsuniversität beantragt, in welcher junge Männer, die sich der bibliothekarischen Laufbahn widmen wollen, Unterricht und Vorbereitung erhalten sollten.

Ob die italienische Regierung gesonnen ist, diesen Plan zu verwirklichen, ob sie bei ihrem erfreulichen Streben, die Wissenschaft und die Volksbildung zu fördern, vielleicht gar schon Schritte in dieser Richtung gethan hat, weiß Ref. nicht zu sagen. So viel ist gewiß, daß Hr. Zenti, der dem Gedanken Gar's beistimmt, in der genannten Schrift den glücklichen Versuch gemacht hat, zur Ausbildung jüngerer Kräfte für jenen wichtigen Dienst zu wirken.

Er geht von der Frage aus, ob die Leitung einer Bibliothek Sache des Wissens oder Sache des Könnens sei, und beantwortet sie dahin, daß sie sowohl auf einem Wissen, als einem Können beruhe, und daß jenes durch die Bibliologie, dieses durch die Bibliographie vermittelt werde.

Die bibliologische Tüchtigkeit sieht er in der Kunde von den alten und modernen Bibliotheken, in dem Verständniß der hauptsächlichsten Sprachen Europas, und der für die zeitgenössischen Studien förderlichsten Werke, in der richtigen Anschauung von der Anordnung einer Bibliothek und der besten Art sie zu verwalten, in der Fähigkeit zur Aufstellung neuer Systeme der Classificierung ihrer Vorräthe, und im Besitze einer Fülle von Kenntnissen behufs Beantwortung der von Einheimischen und Fremden dem Bibliothekar täglich gestellten literarischen Fragen. Wer hierdurch sich auszeichne, werde dem ihm gewordenen bibliothekarischen Amte zur Zierde gereichen.

Aber alles dieses, sagt er weiter, reiche nicht hin, eine öffentliche Bibliothek nützlich zu machen. Zur Theorie müsse die Praxis kommen. Solle die Bibliothek nicht bloß ein Schatz für Gelehrte oder ein Schaustück für Neugierige sein, so müssen die Vorstände wie die Assistenten im Stande sein, auf die zahllosen Anfragen nach dem Vorhandensein dieses oder jenes von den Besuchern der Bibliothek gewünschten Buches, oder auf Erkundigungen nach dem, was auf derselben für gewisse Gegenstände der Naturkunde, der philosophischen Wissenschaften, der Kunst oder der Geschichte vorräthig sei, sofort genügenden Bescheid zu ertheilen. Da es nun für den Bibliotheksbeamten ein Ding der Unmöglichkeit sei, aus dem Gedächtnisse von jedem einzelnen Buche der Bibliothek, seinem Titel, seinem Inhalte und seinem Standorte Rechenschaft zu geben, so seien zwei Verzeichnisse der Bibliotheksbücher nothwendig, deren eines dieselben nach ihrem Titel und ihrer Stelle in der Bibliothek, das andere nach ihrem Inhalte angebe. Die Herstellung derselben, einerseits des alphabetischen, andererseits der scientifischen, sei die Sache der Bibliographie.

Eben hierfür nun gedenkt der Verfasser unter Benutzung der reichen Belehrungen, welche er seinem von ihm mit großer Ehrerbietigkeit genannten Meister Cesare Cavattoni, früherem Vorstande der Communalbibliothek zu Verona, verdankt, Anleitung zu geben. Indem er sich die Darstellung der rechten Weise, ein scientifisches Verzeichniß anzulegen, für spätere Zeit vorbehält, beschäftigt er sich zuvörderst mit der vor allem Anderen nothwendigen Herstellung des alphabetischen Kataloges; er bespricht

in zwölf Artikeln die Anlage der dazu anzufertigenden Buchzettel, die dabei einzuhaltende Behandlung der Zunamen der Autoren, die ihrer Vornamen, die der pseudonymen Schriftsteller, die der ohne Namen der Verf. gedruckten Bücher, sowie der von mehreren Autoren verfaßten Werke, die der Titel, der Druckbezeichnungen, der Formatangaben und bildlichen Darstellungen, ferner die für dies bibliothekarische Geschäft nöthigen, auf besondere Merkwürdigkeiten bezüglichen Specialbemerkungen, die sich hie und da aufdrängende Rücksichtnahme auf andere Werke, und schließlich die Anordnung der Buchzettel, und zwar mit größter Sorgfalt und in praktischer Weise. Indem man in diese Regeln hineinblickt, merkt man erst, welch' eine Summe des minutiösesten Fleißes und der nach allen Seiten hin aufmerksamsten Genauigkeit zur Anfertigung jener so einfach scheinenden Apparate, wie sie wohlverwaltete Bibliotheken Italiens und Deutschlands in ihren alphabetischen Bücherverzeichnissen bereits besitzen, gehört hat und welch' mühevolles Werk der Verf. durch seine Schrift bei solchen Bibliotheken in Anregung bringt, die dieses Handwerkszeuges noch entbehren. — Wie dringend das Bedürfniß eines ausreichenden alphabetischen Kataloges hie und da sei, an welch' einem Nothstand besonders manche weniger besuchteren Bibliotheken in dieser Beziehung leiden, wissen diejenigen, die nicht selten von ferne hergekommen, um ein Buch zu studieren, bisweilen stundenlang auf die Entscheidung der Frage, ob es vorhanden sei oder nicht, zu warten haben, und wenn auch durch die vertrauensvolle Freundlichkeit der Bibliothekare etwa selbst zum Suchen zugelassen, schließlich nach erlittenem Zeitverluste dennoch in Ungewißheit darüber verbleiben müssen.

Möge die vom Verf. gegebene Anregung in den Kreisen, die er bei der Ausarbeitung seiner Schrift vor Augen gehabt hat, Beachtung und seine Regelsammlung Befolgung finden! Ob freilich bei den öffentlichen Zuständen Italiens gegenwärtig überall die Mittel herbeizuschaffen sein werden, das Wünschenswerthe zu Stande zu bringen, ist sehr die Frage. Indeß ist nicht zu zweifeln, daß unter den italienischen Bibliotheksvorständen, ebenso wie es unter den deutschen der Fall ist, sich Männer finden werden, die auch ohne äußere Unterstützung lediglich um der Sache selbst willen sich der hier zu lösenden schwierigen Aufgabe unterziehen.

R-e.

Sitzungsberichte der mathem.-physikal. Cl. d. k. b. Akad. der Wiss. zu **München**. 1. Heft.

Inh.: Vogel, über das Verhalten der Milch zum Lakmusfarbstoff. — v. Kobell, weitere Mittheilung über den Buchonit; von F. Sandberger. — Gümbel, geognostische Mittheilungen aus den Alpen. — Beetz, über die Rolle, welche Hyperoxyde in der Voltaschen Kette spielen. — v. Kobell, über den Kjerulfin, eine neue Mineralspecies von Bamle in Norwegen.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu **Göttingen**. Nr. 15 u. 16. Juni u. Juli.

Inh.: Waitz, verlorene Mainzer Annalen. — Benfey, die Suffixe anti, âti und ianti, iâti. — Ders., ein Theil des Mongolischen Ardschi Bordschi und Stücke des Pantschatantra im Singhalesischen. — Ders., Skizze einer Abhandlung über Augensprache, Mienenspiel, Gebärde und Stimm-Modulation. — Klinkerfues, Nachtrag zur Methode der Parallaxenbestimmung durch Radianten (s. Nr. 13). — Enneper, Bemerkungen über die orthogonalen Flächen. — A. v. Brunn, über das Vorkommen organ. Muskelfasern in den Nebennieren (vorgel. von Henle). — Quincke, eine neue Methode Kreistheilungen zu untersuchen (vorgel. von Weber). — H. G. Lolling, Beiträge zur Topographie von Athen (vorgel. mit Anmerkk. von Wieseler). — Stern, zwei Mittheilungen von Dr. Voß: 1) über eindeutige Transformation ebener Curven; 2) zur Geometrie der Flächen. — C. A. Bjerknes, das Dirichlet'sche Kugel-Ellipsoidproblem (vorgel. von Schering).

Universitäts-Schriften.

Halle a. S. (Doctordissert.), K. Zacher: de prioris nominum compositorum Graecorum partis formatione. Partic. I. (29 S. 8.) — O. Kistner: zwei Fälle von Osteoklase wegen nicht reducirbarer Luxation der Hüfte. (29 S. 8.)

Schulprogramme.

Gräz, Jahresbericht des Münzen- u. Antiken-Cabinets im Joanneum von Prof. Dr. Fr. Pichler. (17 S. 4.)

Kronstadt (ev. Gymnas.), M. Türk: zur Vergleichung der Iliade und des Nibelungenliedes. (37 S. 8.)

Leipzig (Realsch. I. Ordng.), Dr. Oertel: ein Wort zur Entwickelung des Realschulwesens in Sachsen. (54 S. 8.)

Meißen (Fürsten- u. Landesch.), Dr. Const. Angermann: die Erscheinungen der Dissimilation im Griechischen. (44 S. 4.)

Mühlbach in Siebenbürgen (Ev. Untergymnasium), J. Wolff: der Consonantismus des Siebenbürgisch-Sächsischen. (71 S. 4.)

Carinthia. Red.: L. Canaval u. v. Gallenstein. Nr. 4 u. 5.

Inh.: F. Seeland, die Meteoriten. — L. Schnol, die Herzoge von Kärnten aus dem Hause Spanheim. — G. A. Zwanziger, neue Funde von Tertiärpflanzen aus den Braunkohlenmergeln von Liescha; Nachtrag dazu. — H. Jäger, die Auswanderer. — Herbert, Skizzen aus der Künstlerwelt. — Das Klima von Kärnten. — Mittheilungen aus dem Geschichtsvereine &c.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. 7. Heft.

Inh.: Dr. Carl Anton Tobias in Zittau. — Les Bibliothèques Messines et les Allemands. — Die Zerstreuung zweier linguistischer Specialbibliotheken. — Die Literatur des deutsch-franz. Krieges. (Forts.) — Literatur u. Miscellen; Allgem. Bibliographie.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 30. Bd. 1. Heft.

Inh.: Der Antheil der 38. Inf.-Brigade an den Kämpfen der II. Armee gegen die Armee des Generals Chanzy in der Zeit vom 4.—19. Jan. 1871 mit bes. Berücksichtigung des 8. Westphäl. Inf.-Regiments Nr. 57. — Entwürfe für ein Exercirreglement der deutschen Infanterie, gegründet auf die Erfahrungen der Neuzeit. 3. — Mittheilungen über die Expedition nach Chiwa. — Literatur; Kl. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 28.

Inh.: T. E. Colebrooke, vie de H. T. Colebrooke. — Mémoires du duc de Saint-Simon, p. p. Chéruel et Régnier. — Variétés. — Sociétés savantes.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 2. Heft.

Inh.: Das neue Oesterreich. 3. — Gedanken über die neuen kirchl. Gesetze in Preußen. 4. — Aus dem Leben einer Culturdame u. ihrer Gesellschaft. 3. — Martin Luther's Selbstbekenntnisse. — Zeitläufe. — Rauch's anthropol. Studien.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 31.

Inh.: Ludw. Tobler, Mythologie und Moral. — Wandernde Schauspielerbanden im Alterthum. — A. v. Sallet, Naturgeschichte im 15. Jahrh. — Das deutsche Element an der Universität Prag. — Kleine Zeitung: Vom Oberelsaß, Gewerbliches. — Notizen; Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 30.

Inh.: Ferd. Worthmann, ein Separatvotum zu Shakespeare's „Othello". — Zum röm.-deutschen Streit. — Mark Twain, ein Besuch auf den Sandwichsinseln. — Das deutsche Schulwesen im vorigen Jahrh. — Aus Schwaben: Fortschritte der Ultramontanen unter hoher Protection. — G. Rohlfs, eine Expedition in die libysche Wüste.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 29.

Inh.: Jlex, eine Vergleichung des Jesuitenordens mit dem Freimaurerbunde. — G. Kreyenberg, die Reorganisation der höheren Töchterschule. — Literatur u. Kunst: P. Lindau, Pariser Theater im Sommer 1873. 3. — M. v. Schlägel, Strada d'Allemagna. (Forts.) — Offene Briefe u. Antworten; Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 30.

Inh.: Wochenschau. — Zum Gesetzentwurf über den Mittelschulunterricht. — Stremayr. — Archiv: Gesetzentwurf über den Mittelschulunterricht. (Forts.) — Anregungen. — Notiz. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Vereinsnachricht und Geschäftsberichte.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 187—200.

Inh.: Die Bläser'sche Bildsäule Friedrich Wilhelm's IV in Sanssouci. — K. A. Zittel, die fortschreitende Entwicklung in der Natur. — Wolfgang Müller v. Königswinter. (Nekrolog.) — Fr. Pecht, Briefe von der Wiener Weltausstellung. — Stimmungsbilder aus Wien. — Florentiner Johannesfest u. Verschönerungen. — Zur Geschichte der röm.-deutschen Frage. — G. Rohlfs: Mein erster Aufenthalt in Marokko. — W. Helbig: Untersuchungen über die campan. Wandmalerei. — Harmlose Plaudereien aus München. — Die Gesellschaft der Freunde geistl. Aufklärung in St. Petersburg u. Moskau. — Pariser Chronik. — Die Philosophie bei den Slaven. — Noch einmal „Tischendorf's neue Ausgabe der Vulgata." — Gräfin Spaur. (Nekrolog.) — Karl Immanuel Nitzsch. — Gedichte von Felix Dahn. — Die Dinge in Serbien diesseits u. jenseits der Donau. — Die Anklage gegen Adele Spitzeder u. Genossen. — Joh. Jakob Kaup. (Nekrolog.) — Bilder aus dem Glarnerland. — A. Springer: Friedrich Christoph Dahlmann. — Arrangirte Kammermusik. — Das Nürnberger Architectenconservatorium noch einmal. — Zur kirchl. Literatur. — Zur Literatur der Kopernikusfeier. — Der Jesuitenorden. — Ed. Zeller: Staat u. Kirche. — Verschiedenes. — Neueste Posten u. Telegraphische Berichte.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 29.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Der Waffeneid der german. Stämme. 1. — Das Elsaß. — Reiseblätter. 1.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 59 u. 60.

Inh.: Kunst u. Kunstgewerbe auf der Weltausstellung. 5. — J. Schanz, Venedig vor 100 Jahren und in der Gegenwart. — Der Gegensatz von deutschem und römischem Rechte in Bezug auf die deutsche Staatsentwicklung. — W. Buchholz, Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 30.

Inh.: R. Gottschall, Henegger's Culturgeschichte des 19. Jahrh. — Aus Italien und Griechenland. — Unterhaltungslektüre. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 30.

Inh.: Regentage in Baden-Baden. — Katharina II in Südrußland. — Die Geulbos. — Mexicanische Zustände. — Literatur; Bild. Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1569.

Inh.: Der Krieg der Engländer gegen Aschanti. — Wochenschau. — Strikeangelegenheiten. — Cholera-Bulletin. — Mannigfaltigkeiten. — Statistische Notizen. — Answanderungsangelegenheiten. — Prof. Schilling's Statue des Schiller-Denkmals für Wien. — Von der Wiener Weltausstellung. — Die deutsche Kaiserin in Wien. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen und für Alle. — Das Reisen in der Schweiz. — Der Schah von Persien in England. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Presse u. Buchhandel. — Die Reitpferde des Schah von Persien. — Heraldik. — Polytechnische Mittheilungen rc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 43.

Inh.: E. Westhoff, die Waise. — W. v. Dünheim, eine große Parade auf dem Kreuzberge bei Berlin. — Notizblätter. — E. Uhlmann-Elß, das Uhland-Denkmal von Gustav Kietz. — E. K. Lenze, Mutter und Tochter. (Forts.) — H. Rippon, Bilder aus China. 2. — H. Klencke, Gesundheitslehre fürs Haus. N. Folge. — L. K. v. Kohlenegg, unter berühmten Menschen. 11. — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 30.

Inh.: H. Schmid, der Loder. (Forts.) — H. Scheube, die Vierlande des Schwarzwaldes. — G. Horn, Federzeichnungen von der Wiener Weltausstellung. 1. — Der Modoc-Krieg. 3. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 43.

Inh.: M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Bei verschlossener Thür. Nach dem Gemälde von Hiddemann. — R. Andree, Gänge durch die Wiener Weltausstellung. 2. — W. v. Dünheim, Nasr-ed-din Schah in Berlin. — Am Familientische

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Nr. 9. Juni.

Inh.: W. Jensen, nach hundert Jahren. (Forts.) — F. A. Leesenberg, der Herzog von Saint Simon. — G. Junghans, deutsche Königinnen. — A. Engel, der tropische Urwald. — M. J. Schleiden, Ursprung des deutschen Volksaberglaubens, bes. in Bezug auf Pflanzen. — W. Reil, die warmen Schwefelquellen von Hélouan bei Cairo in Aegypten. — A. Vogel, über das Austrocknen neugebauter Wohnräume. — M. Elton, aus dem braven Mittelstande. (Forts.) — Franz Bopp. — Neuestes aus der Ferne. — Literarisches.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 42.

Inh.: Fr. Friedrich, aus Leidenschaft. Kriminalgeschichte. (Forts.) — Jean Jacques Rousseau. — Der Vatikan. 4. — H. Beta, Thüringer Bäder und Sommerfrischen. — Galerie berühmter Maler u. ihrer Werke. 9. — K. Heigel, Baron Riedgras in der Residenz. (Schluß.) — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart rc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 44.

Inh.: C. Bely, ein Hofconzert unter August dem Starken. — Max Heinzel, Sommermittag. — Ed. Reich, ärztliches Sprechzimmer. — A. Zöllner, im Lande der Kastanien. — Von der Wiener Weltausstellung. — Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — Damenfeuilleton. — Für Haus u. Herd. — Allerlei rc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: Politische Biographie Waldeck's. — Denken u. Wirklichkeit. 2. — Der Herzog von Broglie sen. — Die Frau des Claudius. 2. — Ein holländ. Familienroman. — Russische Volksmärchen. — Reisebriefe aus Amerika, von Ernst Grafen von Erbach-Erbach. — Eine Abhandlung Guyard's über den oriental. Philosophen Abdar-Razzaq. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 28.

Inh.: Sepp, kanaanäische Entdeckungen. 1. — Das siebenbürg. Burzenland. — Ludw. Stern, über die Schrift u. Sprache der alten Aegypter. (Schl.) — G. Dambeck, die Verbreitung der Süßwasser- und Wanderfische. — Des Diego Garcia de Palacio amtl. Bericht über San Salvador und Honduras. — Der Name Berlin. — Ein Pfeilgift der Eingeborenen Südafrika's. — G. Rohlfs, die neuesten Entdeckungen Dr. Nachtigal's. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 30.

Inh.: K. Müller, die botan. Ergebnisse der zweiten deutschen Nordpolfahrt. 2. — J. H. Niemeyer, wie findet man die Entfernung u. Größe der Himmelskörper? 1. — Th. Hoh, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Don Carlos. 2.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

2. München. Anfang: 3. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Döllinger: Geschichte der neuern Zeit, seit 1770. — Thalhofer: Pastoraltheologie; allgem. Theorie der Beredsamkeit; Repetition des Eherechts; Uebungen im homilet. Seminar. — Schmid: Apologetik. — Reischl: Moraltheologie (spec. Th.); Literaturgesch. der christl. Ethik während des patrist. Zeitalters. — Schegg: Exegese des N. Testamentes; Leben Jesu (2. Th.); der Brief an die Römer. — Silbernagel: Kirchengesch. von der Gründung der Kirche bis zum Beginn des 6. Jahrh.; Kirchenrecht, Einleitung, Verfassung der kathol. Kirche. — Friedrich: Papstgeschichte; Patrologie. — Bach: Encyclopädie der Philosophie, Psychologie, Logik u. Metaphysik; Religionsphilosophie; über Dante. — **Pf. extr.** Schönfelder: Einl. ins A. Testament; Erklärung des Propheten Isaias; Grammatik der hebrä. Sprache.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Planck: gem. deutscher Civilproceß mit bes. Berücksichtigung der neuen bayerischen Civilproceßordnung. — v. Pözl: bayer. Verfassungsrecht. — v. Roth: bayer. Civilrecht; vergl. Uebersicht der Grundsätze des röm., preuß. u. franzöf. Erbrechts. — v. Brinz: Pandekten; kritisch-exeget. Uebungen. — Maurer: Geschichte der altnord. Rechtsquellen. — Bolgiano: gem. deutscher Civilproceß nach v. Bayer's Lehrbuch, mit bes. Berücksichtigung der neuen bayer. Civilproceßordnung und des neuen Entwurfes der deutschen Proceßordnung; Grundzüge u. Verfahren nach der neuen bayer. Civilproceßordnung. — Geyer: deutscher Strafproceß; Casuistik des Strafrechts; die Reform des deutschen Strafprocesses. — E. A. Seuffert: Institutionen des röm. Rechts; röm. Pfandrecht. — v. Sicherer: deutsches Privatrecht; deutsche Rechtsgeschichte. — v. Holtzendorff: Strafrecht; über die Todesstrafe. — Berchtold: allgemeines u. deutsches Staatsrecht: Kirchenrecht.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. ord. v. Schafhäutl: Geognosie in Verb. mit Petrefactenkunde u. in Beziehung auf den Bergbau und das Hüttenwesen; allg. Hüttenkunde. — v. Pözl: Polizeiwissenschaft. — v. Helferich: Finanzwissenschaft; ökonom. Politik. — Fraas: naturgesetzl. Grundlagen der Pflanzenproduktion mit Demonstrationen am Mikroscop; Geschichte der Landwirthschaft. — Riehl: Lehre von der bürgerlichen Gesellschaft u. Gesch. der socialen Theorien; Culturgesch. des 18. u. 19. Jahrh. — Roth: Encyclopädie der Forstwissenschaft 1. Abth.; Forstwirthschaftslehre; Forstrecht u. Forstpolizei nach den Gesetzen Bayerns. — **Pf. extr.** Mayr: Statistik mit bes. Berücksichtigung der Bevölkerungs- und Moralstatistik; Technik der Statistik u. statistische Uebungen.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Gietl: medicin. Klinik; physikal.-diagnost. Cursus. — v. Rothmund sen.: über Kopfverletzungen in patholog., therapeuth. u. forenser Hinsicht. — v. Siebold: Zoologie. — v. Bischoff: Anatomie d. Menschen; Secirübgn. gemeinschaftl. mit Rüdinger. — Seitz: Arzneimittel- u. Arzneiformellehre; medicinische Poliklinik. — Buchner: Phamacie: chem. Uebungen im pharmac.-chem. Laboratorium; Uebungen in der pharmaceut. Dispensirkunst mit einem Conversatorium über Arzneimittel. — v. Pettenkofer: über die Verbreitungsart der Cholera, des Gelbfiebers u. des Abdominaltyphus; prakt. Uebungen in Untersuchungen über Gegenstände der Hygiene. — J. Hofmann: gerichtärztl. Wissenschaft. — v. Hecker: theoret. Geburtskunde; geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Operationslehre. — Buhl: allgem. u. spec. patholog. Anatomie (1. Th.); pathol.-anat. Prakticum (Mikroskopicum). — v. Nußbaum: chirurg. Klinik; Chirurgie; Verband- u. Instrumentenlehre. — Lindwurm: medicin. Klinik; specielle Pathologie u. Therapie. — Aug. Rothmund: Augenheilkunde; ophthalmol. Klinik; ophtalmoskop. Curs. — Voit: Physiologie 1. Th. (Ernährung); physiol. Curs. für das Reisingerianum; Uebgn im physiol. Laboratorium; Arbeiten für Geübtere im physiologischen Laboratorium. — Gudden: psychiatr. Klinik. — **Pff. extr.** Ditterich: Arzneimittellehre; allg. Balneologie nebst Betrachtung der klimat. Curorte. — v. Heßling: mikroscop. Prakticum für normale Gewebelehre. — Kollmann: allg. u. spec. Gewebelehre des Menschen u. der höh. Thiere; plast. Anatomie an der Akad. der bildenden Künste. — Rüdinger: Osteologie; phys. Anthropologie. — **Pff. hon.** Joseph Buchner: Morbus Brighti. — Koch: über Mund- u. Zahnkrankheiten. — Hauner: Klinik der Kinderkrankheiten; Vorlesungen über Kinderkrankheiten. — Martin: gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Prakticum. — Ranke: pädriatrische Poliklinik; Cursus über Arzneimittelwirkungen mit Experimenten an Thieren. — **Prdocc.** Hofer: polizeil. u. gerichtl. Thierheilkunde. Wolfsteiner: über epidem. Krankheiten. — Brattler: physikal. Diagnostik. — Amann: gynäkolog. Poliklinik; Theorie der Gynäkologie. — Johannes Ranke: Physiologie des Menschen mit Rücksicht auf die anthropolog. Fragen; medicin. Physik; Cursus der medicin. Physik für das Reisingerianum. — Rupprecht: Knochenbrüche. — Posselt: Klinik der syphilit. u. Hautkrankheiten; Syphilis; Cursus der Instrumenten- und Verbandlehre, für das Reisingerianum. — Oertel: Vorlesung über spec. Pathologie u. Therapie der Krankheiten der Respirations- u. Nutritionswege; laryngo-rhinoscopischer Cursus, für das Reisingerianum. — Ludwig Mayer: allgemeine Chirurgie;

Ohrenheilkunde. — H. v. Böck: Toxicologie mit Experimenten. — Josef Bauer: physikal.-diagnost. Cursus.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Kobell: mineralog.-chem. Prakticum. — Spengel: griech. Literaturgeschichte; Sophokles Trachiniae u. Aeschylus Sieben gegen Theben; philolog. Seminarium. — v. Jolly: Experimentalphysik; Theorie der Wärme. — v. Schafhäutl: Geognosie in Verb. mit Petrefactenkunde u. in Beziehung auf den Bergbau u. das Hüttenwesen; allgemeine Hütten- u. Salinenkunde. — Beckers: Einl. in die Philosophie; Geschichte der Philosophie. — Müller: arab. Grammatik; pers. Grammatik; Koran u. Hariri; Gulistan u. Anvâri Suheili. — v. Lamont: populäre Astronomie. — v. Siebold: Zoologie. — Cornelius: Gesch. des Zeitalters der Reformation; histor. Uebungen. — Seidel: Elemente der Differential- u. Integralrechnung; über die Methoden astronom. Forschung; Leitung der mathemat. Uebungen im mathemat.-physikal. Seminar der Universität. — Nägeli: allgem. Botanik mit Anatomie u. Physiologie der Pflanzen. — Frohschammer: Einl. ins akad. Studium; Encyclopädie der philosoph. Wissenschaften mit Einschluß der Logik; Geschichte der Philosophie. — Conrad Hofmann: ältere deutsche Grammatik mit Leseübungen; Altfranzösisch, Grammatik u. Exegese; prakt. Uebungen. — v. Halm: des Aeschines u. Demosthenes Parallelreden von der Bekränzung; lateinische Stilübungen. — v. Giesebrecht: Geschichte der deutschen Kaiserzeit; histor. Seminar. — v. Prantl: Logik u. Encyklopädie der Philosophie; Entwicklung der Philosophie seit Kant; Quellenstudien zur Geschichte der Philosophie. — v. Löher: wird seine Vorlesungen später ankündigen. — Christ: lateinische Literaturgeschichte; Tacitus „Germania"; Aristoteles Poetik im Seminar. — Radlkofer; allg. Botanik; mikroskop. Prakticum. — Huber: Geschichte der Philosophie; Encyklopädie der Philosophie. — Carriere: Aesthetik mit Charakteristiken epochemachender Kunstwerke u. ihrer Meister; Göthe's Faust. — Brunn: griech. Kunstgeschichte; archäol. Uebungen. — Zittel: Paläontologie; paläontol. Uebungen. — Haug: Sanskrit-Grammatik mit Interpretationsübungen für Anfänger; Erklär. ausgew. Hymnen des Rigweda nebst einer Einl. in das Studium des Weda; Grammatik des Zend nebst Interpretationsübungen; Pehlewi-Gramatik. — Baur: höhere Algebra, neuere synthet. Geometrie. — Vogel: landwirthschaftl.-techn. Chemie mit prakt. Uebungen. — **Pff. extr.** Meßmer: Archäologie u. Geschichte der christl. Kunst; christl. Ikonographie; Conversatorium über christliche Kunstgeschichte u. Archäologie. — Volhard: theoret. Chemie. — Johannes Ranke: Anthropologie, Physiologie des Menschen mit Rücksicht auf die anthropolog. Fragen; medicin. Physik; Cursus der medicin. Physik für das Reisingerianum. — Ritter: alte Geschichte mit Ausschl. der röm. — Bernays: deutsche Literaturgesch. des 18. Jahrh.; Einl. in das Studium Shakespeare's; Erklär. eines Dramas von Corneille. — **Pff. hon.** Wagner: neuere Probleme der Erdkunde. — Gümbel: allg. Geognosie mit Demonstrationen. — Jos. Lauth: Manetho als Geschichtsschreiber u. Chronograph; Anu (On) oder Heliopolis die Urhauptstadt Aegyptens; ägypt. Texte, die von Frauen herrühren oder sich solche auf beziehen. — Kluckhohn: Gesch. der Freiheitskriege 1813 u. 1814. — Reber: Gesch. der Kunst der Neuzeit (von der französ. Revolution bis zur Gegenwart). — Rockinger: latein. u. deutsche Paläographie; Besprechung mittelalterl. Rechtsgeschäfte an der Hand altbayerischer Urkunden. — **Pridocc.** Wecklein: griech. Geschichte. — Narr: analyt. Mechanik; Uebungen. — Engler: über Pilze, Algen u. Flechten; Pflanzengeographie. — **Lect.** Géhant: französ. Literatur.

3. Basel. Anfang: 3. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hagenbach: neuere Kirchengeschichte vom Ende der Reformation bis auf unsere Zeit; Homiletik u. Liturgik; Calvin's Institutionen, 4. Buch. — Stähelin: Geschichte der Juden vom Exil bis zur Zerstörung des zweiten Tempels; cursor. Lesen leichterer Stellen des A. T.; hebr. Grammatik. — Müller: specielle Einl. ins N. T.; die Briefe des Johannes; cursor. Lesen der Schrift des Josephus contra Apionem. — Riggenbach: Leidensgeschichte nach den vier Evangelien; evangel. Sittenlehre; catechet. Uebungen; Conversatorium an einem Abende. — Overbeck: Erkl. des Hebräerbriefs; Geschichte der christl. Literatur bis Eusebius; Lectüre von Origenes de principiis. — Kautzsch: Erkl. des Buches Hiob; bibl. Theologie des A. T.; neutestamentl. Conversatorium. — **Pf. extr.** v. Orelli: Erkl. von Jesaja 40 bis 66; Einl. ins A. Test. alttestamentl. Conversatorium. — **Docc.** Stockmeyer: homilet. Uebungen. — R. Stähelin: Religionsphilosophie; dogmat. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schnell: vaterländisches Privatrecht. — Heusler: dtsches Privatrecht; Handels- u. Wechselrecht; Civilproceßprakticum. — Eisele: Pandektenl (exl. Familien- u. Erbrecht); prakt. Uebungen des Pandektenrechts. — **Pf. extr.** Teichmann: Strafproceß; Streitfragen des internationalen Civil- und Strafrechts; Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten; Kriminalrechtsprakticum.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Miescher: ein Abschnitt aus der spec. pathologischen Anatomie. — Rütimeyer: Zoologie der Wirbelthiere; allg. Paläontologie der Wirbelthiere, im Anschluß an die vorige Vorlesung; Gesch. der Zoologie u. vergl. Anatomie. — Socin: chirurg. Klinik; allgem. Chirurgie. — Immermann: medicin. Klinik; allgem. Pathologie u. Therapie; Krankheiten des urepoët. Systems u. des Bewegungsapparates. — Hoffmann: systematische Anatomie des Menschen, 1. Th.; Secirübungen in Gemeinschaft mit Dr. Hermann. — Bischoff: geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Operationscursus; Frauenkrankheiten. — Miescher, Sohn: Physiologie der animalen Funktionen, mit Ausschl. der physiolog. Optik; physiolog. u. patholog. Chemie; physiologisches Kränzchen. — **Pff. extr.** Hoppe: Arzneiwirkungslehre; Diätetik; allgem. Therapie. — Brenner: psychiatr. Klinik. — Schieß: ophtalmolog. Klinik; theoret. Augenheilkunde; Augenspiegelkurs. — Hagenbach: Klinik im Kinderspital; Kinderkrankheiten. — Roth: specielle patholog. Anatomie; Sectionskurs. — **Docc.** DeWette: gerichtliche Medicin. — Burkhardt: Krankheiten des Nervensystems; die Electricität in der Medicin. — Burckhardt: Kriegschirugie; Pathologie u. Therapie der syphilit. Krankheiten. — Bulacher: analyt. Chemie. — Fischer-Dietschy: Arzneimittellehre u. Receptirübungen. — Göttisheim: öffentl. Gesundheitspflege. — Massini: specielle Pathologie u. Therapie. — Hermann: Knochen- u. Bänderlehre; das Mikroskop u. sein Gebrauch; Secirübungen in Gemeinschaft mit Hoffmann.

IV. Philosophische Facultät.

Philologisch-historische Abtheilung.

Pff. ord. Gerlach: Tacitus Germania; röm. Alterthümer; im philol. Seminar: Valerii Flacci Argonautica. — Vischer (senior): Erkl. der Frösche des Aristophanes; Erkl. eines noch zu bestimmenden griech. Schriftstellers. — Girard: französ. Prosaiker unter Ludwig Philipp und dem zweiten Kaiserreich; französische Stylübungen. — Steffensen: Geschichte u. Kritik der philosoph. Systeme seit Kant. — Burckhardt: Geschichte des Revolutionszeitalters, 1763—1815. — Nietzsche: Einl. in das Studium der klassischen Philologie; über Plato's Leben u. Schriften; im philolog. Seminar: ein noch zu bestimmender griech. Dichter. — Heyne: Einführung in das Studium des Nibelungenliedes, mit Interpretation ausgew. Stücke desselben; Interpretation althochdeutscher Stücke nach Müllenhoff u. Scherer's Denkmälern; germanist. Kränzchen; kritische u. paläograph. Uebgn. — Eucken: Ethik; über die ethischen Grundanschauungen der wichtigsten nichtchristlichen Religionen; psychologische Uebungen; zwei philosophische Societäten. — Reber: die Schweiz zur Zeit Ludwig XIV, 17. u. Anfang des 18. Jahrh.; Schilderung des aristokratischen Zeitalters der Schweiz im 17. u. 18. Jahrh. — **Pff. extr.** Mähly: lateinische Elegiker; griech. Culturgeschichte; Repetitorium der latein. Grammatik. — Vischer: (junior): Geschichte des schweizer. Bundes- u. Kantonal-Staatsrechts; historische Uebgn. — **Docc.** Merian: Eumeniden des Aeschylus; Satiren des Horaz. — Bernoulli: Archäologie der alten Kunst; archäologische Uebungen. — Hagenbach: Erklärung von Horatius Episteln; Sophocles Antigone. — Meyer: Grammatik der Sanskritsprache; Hartmanns von Aue Gregorius. — Socin: (wird seine Vorlesungen über orientalische Sprachen später anzeigen). — Romundt: Logik u. Dialektik; Darstellung u. Kritik des Materialismus; in einer Societät Interpretation von Kants Kritik der reinen Vernunft. — Gelzer: alte Geschichte des Orients; Uebgn auf dem Gebiete der alten Geschichte.

Mathemat.-naturwissenschaftl. Abtheilung.

Pff. ord. Merian: Petrefactenkunde. — Hagenbach-Bischoff: Experimentalphysik, 2. Th.; mathemat. Optik. — Kinkelin: Differenzialgleichungen; Zahlentheorie; algebraische Analysis; mathematische Uebungen. — Müller: Einleit. in die Mineralogie; Geologie mit Excursionen; Uebgn im Bestimmen der Mineralien. — Schwendener: allgem. Botanik; Kryptogamenkunde; mikroskopisches Practicum. — Piccard: organ. Chemie; Repetitorium der organ. Chemie; Uebgn. im Laboratorium für Mediciner; chemisches Prakticum. — **Pf. extr.** Balmer: darstellende Geometrie, 2. Th.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baudissin, Gr. v., Eulogius u. Alvar. (Von Wagenmann: Jahrb. f. d. Theol. 18, 2.)

Beyschlag, W., Karl Immanuel Nitzsch. (Von Palmer: Ebd.)

Brandes, des Apostels Paulus Sendschreiben an die Galater. (Von Schmeller: Ebd.)

Buff, Lehrbuch der physikal. Mechanik. 1. Thl. (Von Funke: Ztschr. f. math. u. natur. Unterr. 4, 2.)

Entscheidungen des Königl. (Preuß.) Obertribunals hrsg. von Decker, Meyer u. Sonnenschmidt. (Von Hinschius: Ztschr. f. d. Gesetzgebung. 7, 1.)
Faßbender, die Kopernikanischen Sehnen- u. Dreiecksberechnungen. (Von Butz: Ztschr. f. math. u. naturw. Unterr. 6, 2.)
Félizet, recherches anatomiques etc. sur les fractures du crane. (Von Riegner: Schmidt's Jahrb. d. ges. Medizin. 158, 4.)
De Fouquières, les jeux des anciens. (Von Ch. M.: Rev. cr. 29.)
Gandtner u. Junghans, Sammlung von Lehrsätzen u. Aufgaben aus d. Planimetrie. ([Schl.] Von Binder: Ztschr. f. math. u. naturw. Unterr. 4. 2.)
Gesellius, die Transfusion des Blutes. (Von Heyfelder: D. Ztschr. f. Chirurgie. 2. 6.)
Hahn's althochdeutsche Grammatik von Jeitteles. (Von Scherer: Ztschr. f. östr. Gymn. 24, 4.)
Hehn, das Salz. (Von Baudry: Rev. crit. 29.)
Hermae pastor ed. Hilgenfeld. (Von Th. Zahn: Gött. gel. Anz. 29.)
Huber, der Jesuiten-Orden. (Beil. z. A. A. Ztg. 199.)
Juste, Guillaume le Taciturne. (Von Pauli: Gött. gel. Anz. 29.)
Kade, O., Ein feste Burgk ist unser got. (Von Henning: Jahrb. f. d. Theol. 18, 2.)
Köhler, Luther's Reisen. (Von Wagenmann: Ebd.)
Lott, zur Anatomie des cervix uteri. (Von Peters: Schmidt's Jahrb. d. ges. Medizin. 158, 4.)
Nägelsbach, Ed., Gedanken über die Wiedergeburt. (Von Schöberlein: Jahrb. f. d. Theol. 18, 2.)
Nippold, Richard Rothe. (Von Palmer: Jahrb. f. d. Theol. 18, 2. — Von Brandes: Gött. gel. Anz. 28.)
Paucker, addenda lexicis Latinis. (Von Georges: Ztschr. f. östr. Gymn. 24, 4.)
Peiper, Ekkehardi Primi Waltharius. (Von Pannenborg: Gött. gel. Anz. 29.)
Potthast, Regesta pontificum Romanorum. I. (Von Winkelmann: Ebd. 28.)
Raabe, Gesch. u. Bild von Nero. (Von Lorenz: Ztschr. f. d. Gymn. 24, 4.)
Rüdinger, topograph.-chirurg. Anatomie des Menschen. (Von Mayer: D. Ztschr. f. Chirurgie. 2, 6.)
Schiller, Geschichte des röm. Kaiserreichs unter Nero. (Von Lorenz: Ztschr. f. östr. Gymn. 24, 4.)
Schöberlein, die Geheimnisse d. Glaubens. (Von Schmidt: Jahrb. f. d. Theol. 18, 2.)
Selbstbiographie des Grafen Sedlnitzky. (Von Wagenmann: Ebd.)
Springer, Fr. Chr. Dahlmann. (Beil. z. A. A. Ztg. 197—200.)
Thomas, L., résurrection de Jésus Christ. (Von Schulze: Jahrb. f. d. Theol. 18, 2.)
Warming, recherches sur la ramification des phanérogames etc. (Botan. Ztg. 29.)
Weiffenbach, d. Wiederkunftsgedanke Jesu. (Von H. E.: Gött. gel. A. 28.)
Wehz, die Theorie des Landkarten u. Planzeichnens. (Von Wagner: Ztschr. f. math. u. naturw. Unterr. 4, 2.)
Wittichen, die Idee des Reiches Gottes. (Von Weiffenbach: Jahrb. f. d. Theol. 18, 2.)
Wolff, Gesch. d. Mongolen od. Tartaren. (Von L. Feer: Rev. crit. 29.)
Zeller, Staat und Kirche. (Beil. z. A. A. Ztg. 200.)

Vom 19. bis 26. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Hirt, die Krankheiten der Arbeiter. 1. Abth. 2. Theil: Die Gasinhalations-Krankheiten. Breslau u. Leipzig. F. Hirt u. Sohn. (VIII, 232 S.)
E. Tegnér's Frithiofssage, Urschrift nebst Uebersetzung in Prosa und erläut. Anmerkungen. Hrsg. von G. v. Leinburg. 2. Aufl. Frankfurt a. M., Winter. (XL, 571 S.)
Mich. Neander's Bericht vom Kloster Ilfeldt, hrsg. von Dr. K. Bouterwek. Göttingen, Peppmüller. (47 S. 4.) 18 Sgr.
Langenbach, die Meeresalgen der Inseln Sizilien und Pantellaria. Berlin, Weber. (VIII, 23 S.)
Angermann, die Erscheinungen der Dissimilation im Griechischen. Leipzig, Hirzel. (44 S. 4.) 15 Sgr.
Körber, Beiträge zur Geschichte der Preise. Pest, Räth. (92 S. 8.) 28 Sgr.
Die „Jungen“ und die „Alten“ in der österreich. Verfassungspartei. Leipzig, Luckhardt. (86 S.)
Saß, de numero plurali. Kiel, Häseler. (62 S.)
Kestner, der Kreuzzug Friedrich's II. Göttingen, Peppmüller. (72 S.) 15 Sgr.
Kelle, Joh., die Jesuiten-Gymnasien in Oesterreich. Prag, Bohemia. (XVI, 276 S.) 1 Thlr. 26 Sgr.

Stähelin, R., Erasmus Stellung zur Reformation. Basel, Schneider. (35 S.)
Ahrens, die Abwege in der neuern deutschen Geistesentwickelung. Prag, Tempsky. (104 S.) 14 Sgr.
Krause, der Glaube an die Menschheit. Prag, Tempsky. (46 S.) 6 Sgr.
Entscheidungen des Reichs-Oberhandelsgerichts hrsg. von den Räthen des Gerichtshofes. VIII, 1—3. Erlangen, Enke. (X, 228 S.)
v. Hanneken, die allgem. Wehrpflicht. Gotha, Perthes. (203 S.) 1 Thlr. 10 Sgr.
Die zehn Hirtenlieder des Virgil in freier Uebertragung von W. Kopp. Berlin, Springer. (53 S.)
Plitt, ist biblisch-kirchl. Glaubenstheologie auch Wissenschaft? Gotha, Perthes. (XV, 108 S.) 24 Sgr.
Müller, polit. Geschichte d. Gegenwart. VI. 1872. Berlin, Springer. (XX, 342 S.) 1 Thlr. 10 Sgr.
His, Untersuchungen über das Ei u. die Eientwickelung bei Knochenfischen. Leipzig, Vogel. (54 S. 4. mit 4 Taff.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Kühne, Th., graphisch-statistischer Atlas. 4. Heft. Leipzig, Selbstverlag. (3 Karten.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Macfarlane, J., the coal regions of America: their topography &c. (700 p. 8.) London. 25 s.
Schouler, J., a treatise on the law of personal property. (766 p. 8.) London. 31 s. 6 d.
Storer, F. H., a cyclopædia of quantitative chemical analysis. (120 p. 8.) London. 8 s. 6 d.
Story, J., commentaries on the constitution of the United States, with notes by T. M. Cooley. 2 vols. (8.) London. 83 s.

Englische.

Aristophanes, the Peace. A revised text, with English notes and a preface by F. A. Paley. (160 p. 12.) 4 s. 6 d.
Augustine, Bp. of Hippo, works of. New translation. Ed. by M. Dods. Vols 7 & 8. (8.) Edinburgh. 10 s. 6 d.
Black's general atlas of the world. New edit. revised and corrected, and containing the new boundaries, latest discoveries, and new maps. (Fol.) half-bound, 63 s.
Fayrer, J., clinical and pathological observations in India. (656 p. 8.) 20 s.
Herbert, G., poetical works, with life, critical dissertation, and explanatory notes. The text ed. by Ch. C. Clarke. (8.) 2 s.
Howson, J. S., the character of St. Paul. (324 p. 8.) 5 s.
Longman, Will., a history of the three cathedrals dedicated to St. Paul in London. (226 p. 8.) 21 s.
Lucretius, with notes and a translation. 2 vols. (8.) 22 s.
Mill, J. St., notices of his life and works. (76 p. 8.) 1 s.
Muir, J., original Sanskrit texts on the origin and history of the people of India. Vol. 4. (530 p. 8.) 21 s.
Philips' handy atlas of the counties of England. By J. Bartholomew. (8.) 3 s. 6 d.
Pike, Nich., sub-tropical rambles in the land of the Aphanapteryx: adventures, and wanderings in and around the Island of Mauritius. (520 p. 8.) 18 s.
Shakespeare, works of. Ed. by H. Staunton. With notes, glossary, life, &c. Vol. 3. (542 p. 8.) 5 s.
Sheppard, Edg., lectures on madness, in its medical, legal, and social aspects. (194 p. 8.) 6 s. 6 d.
Stanford's map of the environs of London, with all the railways. (12.) 1 s.; colour., 1 s. 6 d.
Symons, G. J., British rainfall, 1872; or, the distribution of rain over the British Isles during the year 1872. (210 p. 8.) 5 s.
Velazquez, M., a pronouncing dictionary of the Spanish and English languages. (roy.-8.) 24 s.
Wood, J. G., common British beetles. With illustrat. (138 p. 12.) 1 s.

Französische.

Arthuis, A., traitement des maladies nerveuses et des affections rhumatismales par l'électricité statique. (168 p. 18.) Paris. 2 fr.
Benoit, R., études expérimentales sur la résistance électrique des métaux et sa variation sous l'influence de la température. (60 p. 4.) Paris. 3 fr. 50 c.
Bertrand et Garcet, traité d'algèbre; par J. Bertrand, membre de l'Institut. (IV, 330 p. 8.) Paris. 5 fr.
Bonnet, soulitudou. Poësiyou patoijou. (8 p. 8.) Paris.
Bourguet, M., du bubon d'emblée considéré comme accident primitif de la syphilis. (36 p. 8.) Paris.

Cayre, histoire des évêques et archevêques de Toulouse. (646 p. 8.) Toulouse. 8 fr. 50 c.
Champion, Pellet et Grenier, de la spectrométrie. (19 p. 8. et 1 pl.) Paris.
Chauveau, Ad., et F. Hélie, théorie du Code pénal. (669 p. 8.) Paris. 54 fr.
Cicero, M. T., excerpta ex ejus orationibus; avec une introduction, des arguments et des notes, par Frary et Waltz. (XXIX, 316 p. 12.) Paris.
Ciceronis, M. T., oratio in Verrem de signis. Avec un argument et des notes en français par J. Thibault. (87 p. 12.) Paris. 50 c.
Claretie, J., Molière, sa vie et ses oeuvres. (197 p. 12.) Paris. 3 fr. 50 c.
Cyon, E., principes d'électrothérapie. (VIII, 277 p. 8.) Paris.
Dagonet, H., de l'alcoolisme au point de vue de l'aliénation mentale. (115 p. 8.) Paris.
Dally, observations sur l'étiologie et sur le traitement des luxations atrophiques du fémur dites congénitales. (19 p. 8.) Paris.
De la température de la ville d'Alger au point de vue des maladies chroniques de la poitrine. (16 p. 8.) Alger.
Duboué, recherches sur les propriétés thérapeutiques du seigle ergoté. (223 p. 8.) Paris.
Dufailly, J., problèmes de physique. (75 p. 8.) Paris. 1 fr. 50 c.
Dupuis, J., tables de logarithmes à cinq décimales, d'après J. de Lalande, disposées à double entrée. (IV, 186 p. 18.) Paris. 2 fr.
— tables de logarithmes à sept décimales, d'après Bremiker, Callet, Véga, etc. (XI, 579 p. 8.) Paris. 8 fr. 50 c.
Fernet, Ch., de l'oligurie et de l'anurie hystériques et des vomissements qui les accompagnent. (12 p. 8.) Paris.
Feuardent, F., collections Giovanni di Demetrio. Numismatique. Egypte ancienne. 2. partie: Domination romaine. (XII, 344 p. 8. et 36 pl.) Paris. 15 fr.
Fonteret, A. L., étude générale des maladies régnantes et des constitutions médicales observées à Lyon de 1864 à 1873. (XVI, 490 p. 8.) Paris.
Franchet, Adr., sur une florule adventice observée dans le département de Loir-et-Cher en 1871 et 72. (8 p. 8.) Paris.
Gillette, note pour servir à l'histoire de l'uréthrocèle vaginale. (4 p. 8.) Paris.
Gouvenain, de, recherches sur la composition chimique des eaux thermo-minérales de Vichy, de Bourbon-l'Archambault et de Néris. (45 p. 8.) Paris.
Guilmin, A., cours élémentaire de trigonométrie rectiligne, à l'usage des lycées et collèges, etc. 6. éd. (152 p. 18.) Paris. 2 fr.
Hamdy, A., étude clinique et physiologique sur la propylamine et la triméthylamine. (116 p. kl. 4.) Paris.
Haro, essai sur la transpirabilité du sang. (15 p. 8.) Paris.
Krishaber, M., de la névropathie cérébro-cardiaque. (267 p. 8.) Paris.
Labat, A., étude sur les eaux sulfatées sodiques de Miers (Lot). (7 p. 8.) Paris.
La Messiade, poëme en vingt chants; par Klopstock. Traduction nouvelle par Mme de Carlowitz. (492 p. 8.) Paris. 3 fr. 50 c.
Lapeyre, observation d'une muqueuse utérine expulsée pendant les règles. (20 p. 8.) Nantes.
Larbès, E. de, eaux thermo-minérales de Cauterets (Hautes-Pyrénées). (128 p. gr. 16.) Toulouse.
Lassalle, notice sur Saint-Gral, d'après la tradition, la légende et le culte. (35 p. 12.) Pau. 25 c.
Le Roy, E., essai sur la circulation des parties supérieures du foetus et sur les conséquences de ses anomalies. (51 p. 8.) Paris.
Loret, H., note sur cinquante plantes des herbiers de Montpellier et quelques autres espèces nouvelles pour la flore de l'Hérault. (5 p. 8.) Paris.
Luc Vân Tiên, poëme populaire annamite, transcrit en caractères latins d'après les textes en caractères démotiques, avec de notes explicatives; par G. Janneau. (103 p. 8. et 3 pl.) Paris.
Malinvaud, E., plantes observées aux environs de Gramat et de La Capelle-Marival (Lot). (3 p. 8.) Paris.
Mezières, A., W. Goethe. Les oeuvres expliquées par la vie. 3. années. (429 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Mouchez, E., Rio de la Plata, description et instructions nautiques. (XII, 276 p. 8. et 4 cartes.) Paris. 4 fr.
Moussaud, Th., éloge de Beccaria. (22 p. 8.) Niort.
Notice sur les fresques de Raphaël qui étaient exposées au Panthéon et qui se trouvent actuellement au Musée européen. (7 p. 8.) Paris. 25 c.
Orélie-Antoine I., S. M., le royaume d'Araucanie et le Chili. (44 p. 12.) Paris. 50 c.
Ornellas, A.-E. d', du vomissement. Contribution à l'étude de l'action des vomitifs. (39 p. 8.) Paris.
Perrin, P., étude sur les éclairs. (108 p. 8.) Paris.
Plutarque, vies des hommes illustres de la Grèce. Traduction de Ricard. Nouv. édition. 2 vol. (793 p. 8.) Paris. 6 fr.
Renan, E., l'Antechrist. (LI, 576 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Robert, P. Ch., épigraphie gallo-romaine de la Moselle. (VIII, 96 p. 4. et 5 pl.) Paris.
Robert, E., lou miraclé de la Saletto. Critiquo en vers patois. (12 p. 16.) Avignon.
Simonnet, J., études sur l'ancien droit en Bourgogne. (120 p. 8.) Paris 1869.
Taciti, C. Cornelii, Julii Agricolae Vita, avec notes en français par Boistel. (86 p. 12.) Paris.
Tassy, V., notes sur le pin Cembro. (24 p. 8.) Digne.
Trastour, E., des hémoptysies congestionelles et des craintes plus ou moins fondées qu'elles inspirent par rapport à la tuberculisation et à la phthisie pulmonaires. (56 p. 8.) Nantes.
Touzaud, D., des vices du consentement, en droit romain et en droit français. (330 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baensch in Magdeburg. Nr. 1. Theologie. Nr. 2. Rechtswissenschaft und Nationalökonomie.
Baer u. Comp. in Frankfurt a. M. Nr. 222. Miscellanea.
Kraußer in Nürnberg. Nr. 153. Vermischtes.
Kuppitsch Wwe. in Wien. Nr. 26. Orientalia.
Teufen in Wien. Nr. 10. Vermischtes.

Nachrichten.

Dr. Mithof, bisher in Göttingen, ist als ordentl. Prof. der Nationalökonomie an die Universität Dorpat, der Privatdocent Dr. Karl Stumpf in Göttingen als ordentl. Prof. der Philosophie an die Universität Würzburg berufen.

An der Universität Greifswald ist der außerordentl. Prof. Dr. Rudolph Schöll zum ordentl. Prof. in der philosophischen, der außerordentl. Prof. Dr. Rudolph Schirmer zum ordentl. Prof. in der medicin. Facultät ernannt worden.

An der Universität Bonn ist der außerordentl. Prof. Dr. Kekulé zum ordentl. Prof. in der philosoph. Facultät ernannt worden.

Der Archivar und Privatdocent Dr. Grein in Marburg ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät daselbst ernannt worden.

An der Universität Göttingen ist Dr. Karl Gödeke zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät, der außerordentl. Professor Dr. Leber zum ordentl. Professor in der medicin. Facultät ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Reesen in Göttingen wird nach Berlin als Docent und Assistent am physikalischen Cabinet übersiedeln.

Der bisherige Lehrer der Geodäsie an der Königl. Gewerbeakademie Dr. Börsch ist als Sectionschef. bei dem Königl. geodätischen Institute in Berlin angestellt worden.

Der außerordentl. Professor Bibliothekar Dr. Ludwig Noack in Gießen wurde zum ersten Universitätsbibliothekar daselbst mit dem Charakter als ordentl. Honorarprofessor ernannt.

Der ordentl. Professor und Oberbibliothekar Dr. C. Hopf in Königsberg i. Pr. ist vom Könige von Griechenland zum Ritter des Erlöser-Ordens ernannt worden.

Professor Dr. August Eisenlohr in Heidelberg wurde von dem internationalen Orientalistencongreß zu Paris zum corresp. Mitgliede und von der biblisch-archäol. Gesellschaft zu London zum Ehrenmitgliede ernannt.

Prof. W. Lübke in Stuttgart wurde zum Ehrenmitglied des American Institute of Architects in Philadelphia ernannt.

In Venedig † am 18. Juli Philarète Chasles, Professor der modernen Literatur am Collège de France.

In Breslau † am 23. Juli der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Barkow, Director der Anatomie und Senior der medicin. Facultät.

Die 46. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte findet in diesem Jahre in Wiesbaden vom 18. bis 24. September statt. Eine von den Herren Dr. R. Fresenius und Dr. L. Haas sen. erlassene Einladung enthält das Programm und die Tagesordnung sowie das Verzeichniß der von den Eisenbahn-Directionen zugestandenen Vergünstigungen.

Berichtigung zu Nr. 30: In dem Vorlesungsverzeichnisse Sp. 953, Z. 12 v. u. ist der Name Mayer zu ergänzen.

Offene Lehrerstelle.

Am hiesigen mit Realclassen verbundenen Gymnasium, an welchem die Gehalte der Lehrer nach dem Preußischen Normalbesoldungsplane geregelt sind, soll die vierte, mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Thlrn. und einer Accidenz von 38 Thlr. 44 ß. ausgestattete, Lehrerstelle zu Michaelis dieses Jahres neu besetzt werden. Erforderlich ist die Befähigung für den Unterricht in den beiden alten Sprachen durch alle Gymnasialclassen, und werden die Bewerber den Vorzug haben, die bereits im Latein mindestens in der Secunda Gymnasii mit Erfolg unterrichtet zu haben nachweisen.

Bewerbungen unter Einreichung eines Lebensabrisses, des staatlichen Prüfungszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige amtliche Wirksamkeit erbitten wir spätestens zum 18ten künftigen Monats August.

Wismar, den 22. Juli 1873.

Bürgermeister und Rath.

F. Gahrtz, Stadtsecretair. [164

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 32.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 9. August. Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Graue, G., die kirchliche Lehrfreiheit. Ein Beitrag zur Klärung und Lösung der kirchlichen Streitfragen der Gegenwart. Jena, 1873. Frommann. (4 Bll., 38 S. 8.) 10 Sgr.

Möge das vorliegende Heft die Beachtung finden, die es verdient, und möchten namentlich die Leiter der evangelischen Kirche es der Mühe werth halten, das hier Gesagte genau und unbefangen zu durchdenken. Die Frage, um deren „Klärung und Lösung" sich der Verfasser bemüht hat, ist ja von Tage zu Tage dringender geworden, und wenn nicht der evangelischen Kirche ein unreparierbarer Schaden daraus erwachsen soll, so darf ihre Lösung, und zwar ihre practische Lösung, in Gesetzgebung und Leben der Kirche nicht sehr lange mehr hinausgeschoben werden. Aber eben da bietet der Verf. nun auch wirklich das, was im Stande sein dürfte, als leitender Gesichtspunkt zu dienen. Die Erörterungen, welche er anstellt, sind eben so besonnen und nüchtern, wie frei von jeder den Blick trübenden Voreingenommenheit, und indem er das Unhaltbare des gegenwärtigen Zustandes und die mancherlei Theorien, welche denselben haben stützen und rechtfertigen sollen, kurz und bündig nachweist, entwickelt er zugleich auch aus dem Wesen der kirchlichen Gemeinschaft die wahren Grenzen der im Gebiete des kirchlichen Lebens zur Geltung zu bringenden Lehrfreiheit. Daß die Kirche und ihre Lehrer nur gebunden sein dürfen an die Person Jesu Christi und deßhalb auch an die heilige Schrift, sofern sie „Christum treibt", ist eben so sehr in der Natur der Sache gelegen, wie es mit den ursprünglichen Intentionen der Reformatoren übereinstimmt, und daß der Lehrer der Kirche die kirchliche Gesellschafts- und Cultusordnung zu respectieren hat, versteht sich leicht auch von selbst. Jedenfalls sind hier die Gesichtspunkte angegeben, die bei der so dringend nothwendig gewordenen Neuordnung der hier in Rede stehenden Verhältnisse maßgebend sein müssen, wenn die herrschende Verwirrung nicht noch größer werden soll, und darum möchte man wünschen, daß auch die Gegner des Verf.'s der Schrift mehr, als ein bloß abweisendes Vorurtheil entgegen brächten.

β-ς.

Zeller, Ed., Staat und Kirche. Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten. Leipzig, 1873. Fues's Verlag (R. Reisland). (IV, 250 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Es muß gewiß dankbar anerkannt werden, wenn ein Mann von der tiefen historischen und philosophischen Durchbildung des Verfassers es unternimmt, in der großen Frage, welche jetzt die Welt bewegt, seine Stimme zu erheben. Er thut es in leidenschaftsloser, objectiver Weise, die darum ihren Eindruck nicht verfehlen wird, mit voller Beherrschung des schwierigen Stoffes. Nachdem in kurzen, vielleicht zu kurzen Zügen die geschichtliche Entwickelung des Verhältnisses von Staat und Kirche vorgeführt ist, behandelt der Verfasser zunächst die Einheit von Staat und Kirche in ihrer zwiefachen Ausprägung als Theokratie und Staatskirche, um beide, wie wir meinen, mit Recht zu verwerfen. Auch gegen die Trennung von Staat und Kirche spricht er sich aus. Doch hier tritt uns ein Mangel des Buches entgegen, der allerdings mit seinem rechtsphilosophischen Character unmittelbar zusammenhängt. Denn vom rechtsphilosophischen Standpunkte aus, so sollte uns dünken, müßte dies System durchaus genau so vertheidigt werden, wie es vom historischen Standpunkte aus wenigstens für Deutschland abzulehnen ist. Denn daß diese ideale Trennung von Staat und Kirche in einem Lande unzulässig ist oder unmöglich, scheint uns von so concreten Umständen abzuhängen, daß die Lösung dieser Frage in der abstracten Weise des Verf.'s weder ausreichend noch möglich ist. Noch dazu scheinen uns die Gründe, welche der Verf. in seinem 7. Abschnitte über die Gesellschaftsformen dafür anführt, daß die Kirchen mit Nothwendigkeit öffentliche sein müssen, ebensowenig durchweg zutreffend zu sein, wie wir diesen Abschnitt überhaupt nach dem Maßstabe juristischer und positiver Rechtsbegriffe gut zu heißen vermögen. Doch sind wir, wenn uns auch die Begründung des Verf.'s nicht durchweg überzeugt und befriedigt hat, doch mit seinem Resultate, daß die Kirche öffentliche Corporation sein soll, der Staat als Correlat dazu Hoheitsrechte besitze, durchaus wenigstens für jetzt und für Deutschland einverstanden. Auch mit den übrigen Ausführungen des Verf.'s, der sich meist auf den Boden der neuesten preußischen Kirchengesetze stellt, harmonieren wir meist. Ja wir freuen uns, daß unsere auf dem Wege des geschichtlichen Studiums gewonnene Ueberzeugung durch ihn eine so lichtvolle und bemerkenswerthe Bestätigung auf dem Wege der abstracten Construction gefunden hat.

Nicht billigen können wir indessen seine dogmatischen Ausführungen über das Kirchenvermögen. Seine Theorie, daß Stiftungen nicht selbständige juristische Persönlichkeiten bilden, ist nicht nur ultramontan, sondern unjuristisch, denn mit Leichtigkeit und Folgerichtigkeit wird an die Stelle des Staates, dem Zeller das Eigenthum am Stiftungsvermögen zuspricht, die Kirche gesetzt werden können und müssen. Seine Conjectur über das Eigenthum am Kirchenvermögen ist gleichfalls juristisch unzutreffend, und ebenso die Consequenz, die er zieht, falls ein Theil der Gemeinde zu einer anderen Confession übertrete. Zeller wirft freilich den Juristen vor, daß sie diesen Fragen nicht die genügende Aufmerk-

samkeit gewidmet haben, aber abgesehen davon, daß z. B. Poschinger in neuester Zeit ex professo darüber gehandelt hat, so würde wenigstens kaum ein Fürst die Ergebnisse des Verf.'s unterschreiben können, wie er sie S. 196 f. entwickelt. Es zeigt sich da wieder, daß Fragen, die so genau mit bestimmten concreten Rechtsverhältnissen zusammenhängen, wie die vermögensrechtlichen, sich jeder abstracten Lösung entziehen. In Deutschland ist nun einmal nicht überall die Gemeinde Eigenthumssubject des Kirchenvermögens, wie Zeller abstract als allein möglich hinstellt, und wo sie es ist, ist sie es nicht als Genossenschaft, die mit dem Vermögen religiöse Bedürfnisse befriedigen will, sondern als confessionelle Genossenschaft, was wiederum die von Zeller gezogenen Consequenzen als unzulässige erscheinen läßt. Auch bei dem Abschnitte über die Ehe, so sehr wir mit den Resultaten des Verf.'s übereinstimmen, müssen wir gegen seine Constructionen zum Theil Widerspruch erheben. Der Satz, von dem er ausgeht, daß die Trauung nur die Anerkennung und nicht die Begründung der Ehe bewirke, ist wenigstens für das heutige protestantische Eherecht falsch, wo die Benediction durchaus ebenso ehewirkend ist, wie die Consenserklärung der Brautleute.

Mit diesen Ausstellungen wollen wir die Bedeutung des Buches nicht schmälern. Auch der mit dem Gegenstande Vertraute wird gern den ruhigen Deductionen des Verf.'s folgen, wenn sie ihm auch neue Resultate nicht bringen sollten. Für das größere Publikum aber kann die Schrift zu einer reichen Quelle der Belehrung werden, und wir wollen hoffen, daß die Grundsätze des Verf.'s sich immer mehr bei den Gebildeten der Nation einleben mögen.

Actenstücke zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche im 19. Jahrhundert. Mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. H. von Kremer-Auenrode, Prof. 1. Heft. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (144 S. 8.) 24 Sgr.

Je größeres Interesse das Verhältniß von Staat und Kirche heute in allen Kreisen unseres Volkes erregt hat, um so dringender ist das Bedürfniß nach einem Werke, welches das weitschichtige Acten- und Gesetzesmaterial geordnet an die Hand giebt. Darum ist der Gedanke der vorliegenden Publikation gut, und diese selber mit Freuden zu begrüßen. Gerade aber weil wir das Werk für ein nützliches halten, wollen wir auch unsere Ausstellungen nicht zurückhalten. Vielleicht nimmt der Herausgeber bei einer neuen Auflage oder auch der folgenden Lieferung auf sie Rücksicht.

Vor Allem sind wir mit der vom Herausgeber beliebten Ordnung nicht ganz einverstanden. Er theilt seine Materialien in zwei Abschnitte, von denen der eine die Zeit vor, der andere die nach dem vaticanischen Concile behandelt. Innerhalb dieser Grenzen sondert er wieder nach den Ländern und giebt dann die einzelnen Gesetze 2c. in chronologischer Reihenfolge. Aber die Entwickelung der einzelnen Länder ist nirgends ganz abgeschlossen, vielmehr beständig zerrissen, so daß man sich von der geschichtlichen Entwickelung eines einzelnen Landes doch nur schwer ein Bild machen kann, und nur in der Weise, daß man an den verschiedensten Stellen des Buches nachschlägt. Hoffentlich hilft der Herausgeber diesem Uebelstande durch gute Register ab, die überhaupt, und namentlich auch ein Sachregister, die Brauchbarkeit des Buches bedeutend erhöhen könnten. Weiter haben wir zu rügen, daß der Verf. nicht überall den Originaltext giebt, sondern nur deutsche oder französische Uebersetzungen. Das ist für die gelehrte Benutzung seines Buches mißlich. Wenigstens die lateinischen Actenstücke sollten im Urtexte mitgetheilt werden. Dazu kommt aber, daß der Herausgeber nicht einmal consequent ist, und daß er S. 114 ein Friedberg's „Grenzen" entlehntes Actenstück in italienischer Sprache mittheilt, während doch die Kenntniß dieser weit weniger vorausgesetzt werden kann, als die der lateinischen Sprache. Sehr nützlich und lobenswerth ist es, daß der Verf. sich nicht mit dem bloßen Abdrucke der Actenstücke begnügt, sondern überall einen geschichtlichen Commentar giebt, welcher dem einzelnen Actenstücke erst den richtigen Platz in dem Rahmen der historischen Entwickelung anweist. Dabei hat der Herausg. sich mit großem Fleiße in der einschlagenden Literatur umgethan, welche er auch ausreichend citiert. Daß bei einem so schwierigen Unternehmen Irrthümer und Lücken mit unterlaufen, ist natürlich. Wir wollen im Folgenden auf einige aufmerksam machen. Bei dem Abdrucke der französischen organischen Artikel fehlen die des Cultes protestants, ohne daß der Titel des Werkes auf eine bloße Berücksichtigung der katholischen Kirche hindeutete. Dabei hätten wir noch gern einen Abdruck des Rapports von Portalis über die organischen Artikel gehabt, welcher sehr instructiv ist. Auch die Strafbestimmungen des Code Napoléon fehlen. Der Verf. des Werkes l'Église Romaine et le premier empire heißt nicht, wie der Herausg. beständig schreibt, Houssonville, sondern Haussonville. Bei der Besprechung der déclaration du clergé v. J. 1682 behauptet der Herausgeber, der französische Clerus habe sie widerrufen, und citiert dafür Walter's Fontes. Dabei ist zu bemerken, daß eine Retractation der Declaration Seitens des französischen Clerus nie stattgefunden hat, daß die von Walter abgedruckte Urkunde nichts andres ist, als ein Project der römischen Curie, welches der französische Clerus nie angenommen hat, und welches noch dazu bei Walter falsch abgedruckt ist. Der Verf. würde durch Benutzung des trefflichen Buches von Loyson, L'assemblée du clergé de France de 1682 oder von Phillips „das Regalienrecht in Frankreich" diese Irrthümer vermieden haben. Für die Geschichte des Baierischen Concordates wäre namentlich Mejer, römisch-deutsche Frage II, 1 zu citieren gewesen, und Scheurl's dort genannte Abhandlung nach dem Abdrucke in dessen kirchenrechtlichen Abhandlungen, da Scheurl hier seine früheren Ansichten mannigfach modificiert hat. Bei dem Abdrucke des Breve Quod de fidelium S. 74 wäre die Schrift von Friedberg, das Veto der Staatsregierung 2c. anzuführen gewesen, welche die bis dahin ungedruckten Actenstücke über die Verhandlungen der preußischen Regierung mit der römischen Curie giebt. Die wichtige Einrichtung der katholischen Abtheilung im preußischen Cultusministerium ist unerwähnt geblieben. Für die oberrheinische Kirchenprovinz wird das wichtige Breve re sacra zwar erwähnt, aber nicht mitgetheilt. Der Herausg. hat hier Herrmann's Schrift über das Veto übersehen. Sonst würde er nicht auf S. 44 den Irrthum begangen haben, zu sagen, daß in dem für die oberrheinische Kirchenprovinz erlassenen Breve von der Wahl der Domherren keine Rede sei. Es existiert vielmehr deßwegen ein eigenes Breve, welches bei Herrmann abgedruckt ist, und welches dem Herausg. entgangen ist. Mit diesen Ausstellungen wollen wir übrigens unserem Gesammturtheile über das Buch keinen Eintrag thun. Vielmehr glauben wir dasselbe mit voller Entschiedenheit empfehlen zu dürfen.

Menzel, Wolfg., Geschichte der neuesten Jesuitenumtriebe in Deutschland (1870—1872). Stuttgart, 1873. Kröner. (VIII, 534 S. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Es ist ein eigenthümliches Buch, dies letzte Werk des fleißigen Menzel. Weniger die Feder ist dabei benutzt gewesen, als Papierscheere und Kleistertopf, und Menzel's Bemerkungen bilden nur die Schnur, an welcher die Perlen der Zeitungsausschnitte, der Excerpte aus Büchern, Kammerreden 2c. aneinandergereiht werden.

Das erste Buch behandelt den Plan der Jesuiten, den der Verf. auf 65 Seiten erörtert. Was er dort als Zielpunkte der jesuitischen Politik des Fürsten Schwarzenberg Preußen gegenüber darstellt, hat durch die Worte des Fürsten Bismarck seitdem Bestätigung gefunden, und die österreichische Politik, welche Preußen auf den Weg nach Olmütz führte, erscheint dadurch in einem neuen Lichte. Weniger klar ist, was der Verf. über den Zusammenhang des neuesten deutsch-französischen Krieges mit der jesuitischen Politik andeutet, und wenn er dabei geheimnißvoll

schaudernd bemerkt, daß Niemand das Porträt des Jesuitengenerals Belx kenne, so hätte ihm Ref. sofort eines zur Disposition stellen können, wie man es in Rom an den Schaufenstern aller Bilderläden finden kann. Im Uebrigen werden in diesem Abschnitte, wie auch in den folgenden: Verhalten der deutschen Bischöfe, die Altkatholiken, erste Abwehr römischer Uebergriffe durch die deutsche Reichsgesetzgebung, die Vertreibung der Jesuiten aus dem deutschen Reiche, vereinigtes Auftreten der deutschen Bischöfe gegen die Reichsgewalt, Oesterreichs Verhalten zu den Jesuitenumtrieben — alle möglichen Thatsachen ziemlich bunt durcheinander berichtet, zum größten Theile mit den Worten der Quelle, aus welcher der Verf. gerade schöpft, aber leider ohne jede Kritik, so daß ganz unbeglaubigte Zeitungsnotizen hier mit der Prätention historischer Wahrheit auftreten. Nichtsdestoweniger ist das Buch nicht unnützlich. Denn wenn auch der Titel, welcher überall Jesuitenumtriebe wittert, in dem Buche selbst keine vollständige Begründung empfängt, wenn auch jede Bemerkung des Verf.'s noch einer Kritik unterworfen werden muß, so spiegelt sein Werk doch genau wieder, wie die kirchlichen Ereignisse in der öffentlichen Meinung Deutschlands sich dargestellt haben. Und der Verf. hat so Vieles über sein Thema gelesen, daß es seiner Mühe gelungen ist, ein großes Material zusammenzuschaffen, welches, wenn es auch selbst keine Geschichte ist, doch dem künftigen Geschichtschreiber werthvolle Fingerzeige geben kann.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 29.

Inh.: Das Resolut des Evangel. Oberkirchenraths. — Das Ordinationsformular für die evangel. Geistlichen des Großhzth. Hessen vom J. 1860. — Weissenbach, der Wiederkunftsgedanke Jesu. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Wochenschau. — C. Manchot, die Geschichte vom Paradies und vom Sündenfall. — Eine mecklenburgische Bannbulle. — Der Synodalverband reformirter Gemeinden in Niedersachsen. — Das Göttliche in der Person Jesu. 1. — Die Wiedereinsetzung Dr. Sydow's. — Die Bettelbriefe an Bischof Martin. — Aus dem mecklenburgischen Protestantenverein. — Dr. Portig's Colloquium. — Statistische Notizen über kirchliche u. bürgerliche Trauungen in Hamburg.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: Der Fall Sydow u. die Protestantische Kirchenzeitung. — Staat und Kirche. — Vom landesherrl. Kirchenregiment. — Die confessionelle Partei in Hannover. — Die Gesellschaft der Freunde geistl. Aufklärung in Rußland. — Die asiatische Frage. 2. — Zur neuesten Literatur der Frauenfrage. 2. — Correspondenzen.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 30.

Inh.: Neuprotestantische Täuschereien. — Eine Rechtsverdunkelung zur Bekenntnißfrage. — Der Evangel. O.-K.-Rath u. die Einladung zu einer ev.-luth. Konferenz innerhalb der preuß. Landeskirche. 2. — Der weimarische Schulgesetzentwurf. — Korrespondenzen; Kirchl. Nachrichten; Uebersicht der neuesten Literatur; Personalia.

Geschichte.

Paris, Gaston, Dissertation critique sur le poème latin du Ligurinus attribué à Gunther. Paris, 1872. Franck. (VIII, 97 S. 8.)

Durch ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen hat das so lange Zeit hindurch als untergeschoben betrachtete Epos Ligurinus zu gleicher Zeit zwei Vertheidiger gefunden, welche ganz unabhängig von einander auf das gleiche Ergebniß gekommen sind. Während A. Pannenborg seine Abhandlung für die „Forschungen zur deutschen Geschichte" in Göttingen ausarbeitete, hielt Gaston Paris in der belagerten Hauptstadt des Feindes einen Vortrag über denselben Gegenstand in der Académie des Inscriptions. Er freute sich darauf, wie er selbst sagt, das belagerte Paris mit einem kleinen Siege über die deutsche Kritik zu verlassen und der Dichterkrone Deutschlands edelmüthiger Weise ein Kleinod wiederzugeben, dessen es sich selbst beraubt hatte. Inzwischen jedoch erschien Pannenborg's Abhandlung; in dieser war der Dichter für einen Italiener ausgegeben, und Herr Paris hoffte noch das Verdienst zu behalten, die deutsche Nationalität des Verf.'s festzustellen. Doch auch hierin war ihm Ref. mit einem Aufsatz in H. v. Sybel's Hist. Zeitschrift zuvorgekommen.

Herr Paris hat sich dadurch nicht abhalten lassen, seine Vorträge vor der Akademie in der vorliegenden Publication zu veröffentlichen, nebst einem Anhange, welcher sich auf Pannenborg's Arbeit bezieht, deren Verdienste mit der lebhaftesten Anerkennung von ihm hervorgehoben werden. Wir können uns darüber nur freuen. Nicht nur gewinnt die Entscheidung über den fraglichen Streitpunkt durch diese doppelte Bearbeitung um so größere Sicherheit, sondern es hat auch jede Arbeit ihren eigenthümlichen Werth. Giebt Herr Pannenborg eine viel eingehender ausgeführte, gelehrte und vorzüglich sprachliche Untersuchung, wie sie G. Paris schon wegen der Unzugänglichkeit der Bibliothek unmöglich war, so ist dagegen des Franzosen Darstellung sehr viel eleganter und bietet dem Leser eine anziehende und zugleich belehrende Unterhaltung. Dadurch aber wird sie auch in manche Kreise eindringen können, welchen sonst vielleicht die ganze Sache noch lange fremd geblieben wäre. Um einiger Einzelheiten zu gedenken, erwähnen wir, daß G. Paris S. 76 den sehr eingewurzelten Irrthum rügt, Eberhard von Bethune für den Verf. des Laborintus zu halten. Sehr beachtenswerth ist, was er, der Verf. der Histoire poétique de Charlemagne, S. 55 über den Anklang des Solymarius an französische Heldengedichte sagt; daß der Verf. in Frankreich seine Studien gemacht habe, bezweifelt wohl Niemand. Ein Irrthum ist dagegen S. 86, daß der Main nicht bei Mainz münde, und S. 14, daß der h. Cyriacus im Occident unbekannt gewesen sei: er gehört zur Legende von den 11000 Jungfrauen, und ein sehr altes Stift bei Mainz war ihm geweiht.

Noch ist zu bemerken, daß eine Ausgabe des Chron. Naucleri von 1501 nicht existiert, sondern nur aus einem mißverstandenen und fehlerhaften Satze Dümge's gefolgert ist. Die Ausgabe von 1516 ist die erste, und zwar, wie Camerarius im Leben Melanchthons berichtet, von diesem für den Druck bearbeitet und theilweise neu geschrieben. Die daraus angeführte Stelle hat also nicht die ihr allgemein (auch von Pannenborg) beigemessene Beweiskraft.

Einen sehr willkommenen und werthvollen Beitrag zur Kritik des Ligurinus hat G. Paris gegeben durch den Nachweis und die Beschreibung der Pariser Handschrift einiger Bücher des Ligurinus, welche im Anfange des 16. Jahrhunderts aus der von Celtis entdeckten Handschrift abgeschrieben sein muß und mit dazu beiträgt, deren Alter zu erweisen, auch gute Lesarten gewährt.

Auf S. 17 bemerkt G. Paris, daß die Historia Constantinopolitana unzweifelhaft von demselben Gunther aus dem Kloster Paris oder Pairis im Elsaß herrührt, welcher auch das wenig beachtete Werk de oratione et elemosinis verfaßt hat. Mit diesem Werke hat sich neuerdings Pannenborg sehr eingehend beschäftigt und glaubt entdeckt zu haben, daß derselbe Gunther auch Verfasser des Ligurinus und der Historia Peregrinorum gewesen sei. Ref. ist es jedoch nicht gelungen, in der sehr ausführlichen Abhandlung (Forsch. XIII, 227—331) auch nur die Spur eines Beweises zu finden; vielmehr scheint ihm die Hist. Peregr. mit ihren vielen eingestreuten Versen weder zu dem Ligurinus, noch zu Gunther's Werken zu passen; auch würde bei einem solchen Verhältniß eine Beziehung in einem der Werke desselben Verf.'s auf das andere kaum ausgeblieben sein. Es dürfte deßhalb wohl bei dem Ergebniß des Hrn. Paris sein Bewenden haben, daß, wenn nicht neue handschriftliche Aufschlüsse gewonnen werden, der Dichter des Ligurinus namenlos bleiben wird. Denn wenn, wie Pannenborg annimmt, die Ebracher Handschrift eine so

deutliche und bestimmte Unterschrift getragen hätte, wie sollte denn der Zweifel überhaupt aufgekommen sein?

W. W—ch.

Historiske Kildeskrifter og Bearbeidelser af dansk Historie især fra det 16. Aarhundrede. Udgivne af Dr. Holger Rördam. 1. Bds. 2. og 3. Hefte. Kopenhagen, 1872. Gad. (S. 193—576. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Monumenta historiae Danicae.**

Die umfangreiche und fleißige Sammlung dänischer Geschichtsquellen, welche Langebeck unter dem Titel: Scriptores rerum danicarum im Jahre 1772 herauszugeben begann, und die dann durch Suhm u. A. fortgesetzt wurde, reicht in den vorliegenden acht Bänden bis in das Zeitalter der Reformation. Das vorliegende Unternehmen ist, wie ein kurzes Vorwort besagt und wie der Inhalt dann weiter ergiebt, einmal bestimmt, die früheren Publicationen bis in eine jüngere Zeit fortzuführen, und sodann noch allerlei Ergänzungen zu jenen zu geben. Mit letzteren, mit einer neuen Ausgabe einer schon bei Langebeck mitgetheilten Geschichtsquelle, beginnt das Werk. Es ist die sogenannte skibysche Kronike, von der schon Langebeck vermuthete, was hier nun unter Heranziehung der eigenhändigen Handschrift erwiesen wird, daß der Lector Paul Helgesen ihr Verf. sei. Die Chronik, die in lateinischer Sprache geschrieben ist, reicht bis 1534. Eigenthümlichen Werth hat sie nur für das 16. Jahrhundert; da aber ist sie auch, und nicht am wenigsten durch ihre antilutherische Haltung, von nicht geringer Bedeutung. — Von dieser Chronik machte Hans Henriksen († 1562) einen Auszug und setzte dieselbe auch bis 1554 fort. Langebeck hat diese beiden Werke mit einander verbunden, ohne solches besonders hervorzuheben. In der vorliegenden Sammlung erscheinen dieselben getrennt und sogar ganz auseinandergerissen: S 1—107 und S. 387—435. Der Text ist hier wie dort mit mehr Kritik bearbeitet, und auch die Einleitungen verdienen Lob; allein es läßt sich für die gesonderte Behandlung der beiden Werke kaum ein Motiv ersehen; und daß nun gar S. 403—431 die wörtlichen Auszüge, oder eigentlich die wörtliche, etwas lückenhafte Abschrift des älteren Werkes in dem jüngeren wiederum abgedruckt wurde, ist nicht nur der argen Raumverschwendung wegen, sondern auch aus Rücksicht auf den Gebrauch der Sammlung zu tadeln. Die Abweichungen, die durch Ausrufungszeichen kenntlich gemacht wurden, sind ganz unerheblicher Art; sie hätten, z. B. violenta: vinolenta(!); invidiam: invidia(!); invasa: inversa(!), fast sämmtlich nicht einmal eine Berücksichtigung unter dem Texte verdient. — Werthvolle Zugaben sind kleine Schriften verschiedener Art von Paul Helgesen; S. 108—132. In ihnen zeigt sich derselbe vorzugsweise als bitterböser Gegner Luther's und der Reformation. In ähnlicher Weise werden S. 436—498 Schriften von Hans Henriksen, oder solche, die zu ihm in Beziehungen stehen, zum Abdrucke gebracht, und auch sie verdienen für die Zeitgeschichte volle Beachtung. Einen freilich weit größeren Werth hat die „Klageschrift König Christian III gegen die dänischen Bischöfe", S. 135—199. Dieses hochwichtige Actenstück, welches vom 30. October 1536 datiert ist, war bisher nur in einem Auszuge bekannt, bis eine vollständigere Abschrift im Reichsarchive zu Stockholm aufgefunden und nun der vorliegenden Ausgabe zu Grunde gelegt wurde. In dem Anhange, bis S. 256, sind noch andere Actenstücke, die sich auf die Reformationszeit in Dänemark beziehen, abgedruckt. — Zu ganz besonderen Erwartungen berechtigen die sechs dänischen Jahrbücher, die in den vorliegenden Heften ediert wurden. Auch zeigen die Einleitungen zu denselben, daß sich noch etwas mehr handschriftliches Material für dänische Geschichte des Mittelalters erhalten hat, als bisher bekannt war. Was hier aber abgedruckt ist, ist, mit Ausnahme einiger Stücke, die sich wiederum auf die Reformationszeit beziehen, von nur geringem Werthe; es sind Zusammenstellungen aus anderweitig bekannten Quellen oder neue, und doch nicht wesentlich bessere Abdrücke von Werken, die bereits durch Langebeck oder Suhm publiciert wurden.

Nach den vorstehenden Bemerkungen kann von dieser neuesten Ausgabe dänischer Geschichtsquellen leider nicht gesagt werden, daß sie den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht. Sie verfällt in manche Fehler der für ihre Zeit sonst hochverdienstlichen Sammlung von Langebeck. Wie die Script. rer. Dan., so sind auch die Mon. hist. Dan. nicht systematisch angelegt. Daher findet sich in letzterem Werke, so wenig bisher auch von ihm erschienen ist, doch schon eine ganz unnütze Widerholung auf etwa dreißig Seiten. Sie hängt damit zusammen, daß in dieser Publication wiederum die abgeleiteten und originalen Berichte nicht geschieden oder durch den Druck kenntlich gemacht sind. Auch sonst läßt die Behandlung der Texte in Bezug auf die Vergleichung des zugänglichen Materiales, auf Noten, und selbst auf die Anordnung des Druckes Manches zu wünschen übrig.

Bei dem engen Zusammenhange der dänischen und der Geschichte Norddeutschlands verbindet die Historiker beider Nationen ein gemeinsames wissenschaftliches Interesse. Dem ist auch von beiden Seiten wiederholt Rechnung getragen: von deutscher Seite noch vor Kurzem durch die treffliche und gründliche Arbeit von Dietrich Schäfer; von dänischer gerade in neuer Zeit auch durch urkundliche Publicationen, die sich, wie die durch Grundtvig besorgten, zum großem Theile auf deutsche Lande beziehen. Um so mehr aber werden wir es bedauern müssen, wenn Publicationen von einem der beiden Theile besorgt werden, die den allgemeinen wissenschaftlichen Ansprüchen, und damit denen des anderen Theiles nur mangelhaft genügen können, wenn sie auch manches Dankenswerthe ans Licht fördern.

U.

Wollschlaeger, C. S., die Zeitreihe der Päpste bis auf die Gegenwart. Eine kurzgefasste chronologische Uebersicht der Geschichte der Päpste als historisches Hülfsbuch zum Nachschlagen. Eisenach, 1873. Bacmeister. (2 Bll, 44 S. 8.) 10 Sgr.

Das Büchlein sollte nichts anderes prätendieren, als ein Hülfs- und Nachschlagebuch zu sein für Alle, welche eines Datums bezüglich der Regierung eines Papstes bedürftig sind. Das leistet wenigstens der Verf., ohne daß seine Arbeit irgendwie auf einen wissenschaftlichen Charakter Anspruch hätte. Aber warum hat er sich nicht damit begnügt und will mehr thun, als er augenscheinlich vermag. Schon sein Stil ist ihm einigermaßen hinderlich und mehr geeignet, die Gedanken zu verhüllen, als zu entschleiern.

Was soll die Bemerkung bedeuten von dem Briefe des heiligen Clemens an die Korinther: „Dieser Brief ist deßwegen merkwürdig, weil in ihm keine Spur vorhanden ist, daß der römische Bischof dazumal noch einen Vorrang besaß." Dies unglückliche „noch"? giebt zu den verkehrtesten Schlüssen Veranlassung. Und können wohl die Römerzüge eigenthümlicher charakterisiert werden, als durch die Worte „die deutschen Könige nach Carl dem Großen strebten alle nach diesem (Kaiser-)Titel, und Ströme deutschen Blutes sind vergossen worden in den sogenannten Römerzügen über die Alpen nach Italien, die den Zweck hatten, die römische Kaiserkrone zu gewinnen." (?) Damit will der Verf. nicht sagen, daß die Ströme Blutes über die Alpen nach Italien vergossen sind, und imputiert auch den Alpen nicht, sich der Unterstützung der deutschen Kaiser schuldig gemacht zu haben. Leo's VI kurze Zeit fällt, nach S. 17, auch in die stürmische Epoche der Theodora und Marozia. Leo VII: auch er fällt in die stürmische Zeit der Theodora. — Die armen gefallenen Leonen! S. 41 findet sich noch die musterhafte Bezeichnung: der Umsturz des Kirchenstaates in seinen Marken und Legationen, womit die Losreißung der Marken und Legationen von Rom gemeint zu sein scheint.

Im Uebrigen athmen die Notizen oft eine liebenswürdige Naivetät, die harmlose Gemüther erfreuen kann. S. 4: „Diesem Stephan I zu Ehren wurde der heilige Stephansorden in Tos-

kana gestiftet." Das muß jeden ordensverständigen Historiker auf das Höchste interessieren. Gleich auf S. 5 folgt: Von Sylvester I hat der sogenannte Sylversterlag oder Sylvesterabend seinen Namen, Julius I ist weder berühmt noch berüchtigt, was übrigens als Schicksal vieler Menschen nicht gerade ungewöhnlich ist. Carl der Große (S. 15) ließ sich diese Würde (röm. Kaiser) gefallen. Das war sehr verhängnißvoll.

Von Sergius IV heißt es „hieß vorher Schweinerüssel, soll (er nannte sich doch Sergius IV) bei der Besteigung des päpstlichen Stuhles einen anderen Namen angenommen haben." Gregor VII (S. 21) hat der römisch-katholischen Kirche seinen Geist so eingeprägt, daß man sie schon fast die Gregorianische nennen zu können glaubte. Johann XXII „gab die beiden Texte des Corpus juris canonici, die Clementinen (daher wohl der Name) und die Extravaganten heraus." Diese Notiz wird jeden Canonisten schmerzlich berühren; wer hätte so etwas vor dem Verf. gewußt! und wer außer ihm weiß noch, daß der Papst jetzt das Eigenthum an der leoninischen Stadt hat? In Summa: wenn der Verf. in der Vorrede meint, durch sein Buch sich selbst einen Dienst erwiesen zu haben, so kann das auch der einsichtigste Recensent, wenn er nicht das Glück hat, den Verf. zu kennen, nicht beurtheilen. Das Verdienst, das er sich um alle Unbefangenen erworben zu haben glaubt, ist ein sehr zweifelhaftes, und ob sein Buch „als Supplement für die Weltgeschichte dienen wird", wie er sprachlich so schön behauptet, steht doch sehr dahin.

Brandes, Dr. Friedr., der Kanzler Krell, ein Opfer des Orthodoxismus. Leipzig, 1873. Barth. (VIII, 199 S. 8.) 28 Sgr.

Es ist eine recht verdienstliche That des fleißigen Verf.'s, in unserer kirchlich so bewegten Zeit dem größeren Publikum ein Bild aus der Geschichte der Lutherischen Kirche vorzuführen, welches in jeder Beziehung geeignet ist, das allgemeine Interesse zu fesseln. Handelt es sich doch um die Lebensschicksale eines Mannes, welcher dem verknöcherten Confessionalismus gegenüber eine freiere Richtung innerhalb der Kirche realisieren wollte und für sein Streben auf dem Schaffote enden mußte. Und zeigt doch auch das Schicksal von Krell uns deutlich, welch kläglichen Rechtsschutz das frühere deutsche Reich dem Deutschen gewährte, wie es selbst ausgesprochene Justizmorde nicht zu hintertreiben vermochte. Daß das gegen Krell angestrengte Verfahren ein solcher war, ist schon durch die Publikation Richard's genügend dargethan worden, wie denn überhaupt die geschichtliche Forschung mit Krell abgeschlossen hatte und durch den Verf. auch nicht weiter bereichert worden ist. Das Verdienst der warmen Darstellung des Verf.'s beruht darum auch hauptsächlich darin, uns die Folgen der theologischen Haderhaftigkeit zu zeigen, welche heute ja auch wieder ihr Haupt drohend erhebt, welche der geschlossenen Macht des Katholicismus gegenüber kurzsichtig genug ist, die protestantische Kirche durch Spaltung zu schwächen, welche nicht betont, was die beiden evangelischen Kirchen verbindet, sondern was sie scheidet, und welche nicht Anstand nimmt, auch gegen den Staat aufzutreten, weil dieser sich nicht willig die verderblichen, ihm von der confessionellen Partei vorgezeichneten Bahnen führen lassen will. Freilich eine Hinrichtung freisinniger evangelischer Christen wird jetzt nicht mehr vollzogen. Aber doch hauptsächlich nur, weil der Geist des gesammten Volkes, den confessionellen Streitigkeiten entfremdet, sich dagegen empören würde, und keine Staatsregierung wagen würde, der Anschauung unseres Jahrhunderts so ins Gesicht zu schlagen. Wir sind auch im kirchlichen Streite milder geworden. Aber sind denn die moralischen Hinrichtungen, welche die kirchlichen Parteien an ihren Gegnern vollziehen, im Grunde von der wirklichen, an Krell vollzogenen wenigstens ihrem sittlichen Charakter nach verschieden? Wird nicht noch heute bei jedem theologischen Streite nicht bloß die gegnerische Ansicht, sondern der Character des Gegners, der ganze Mensch gebrandmarkt, und erinnert nicht der traurige Eifer, mit welchem die orthodoxen Kirchenblätter den Staat zur Absetzung freisinniger Geistlicher drängen, mehr als zur Genüge an das Cave Calviniano des Richtschwertes, welches Krell's Haupt vom Rumpfe trennte?

Kämmel, der deutsche Volkskrieg. II. u. III. 1. Abtheilung. 1871 u. 72. (II: 179 u. 1 Plan; III, 1: 163 S. 8.) Zwickau, Bär.

Von den populären Darstellungen des letzten Krieges ist die vorliegende (über deren ersten Band wir im Jahrg. 1871 Sp. 958 d. Bl. berichteten) unzweifelhaft die beste; offenbar wurde der Verf., je weiter er vorschritt, desto mehr der Aufgabe Herr. Daß er hin und wieder in seinem Urtheile fehlgeht, erklärt sich, wenn man bedenkt, daß er weder Militär ist, noch über das gesammte Quellenmaterial verfügte. Doch war uns auffällig, daß er sich über die wahren Motive Mac Mahon's bei seinem Zuge auf Metz hat irre leiten lassen; man braucht nur die seiner Zeit in allen Zeitungen veröffentlichten Depeschen der sogenannten „Tuilerien-Papiere" genau anzusehen, um zu erkennen, daß das Unternehmen weder dem Kaiser noch dem Kriegsminister, sondern dem Marschall Bazaine zu Liebe begonnen wurde, dessen Depesche vom 19. August, in Reims angelangt am 22., den bis dahin unerschütterlich festgehaltenen Entschluß Mac Mahon's, auf Paris zu marschieren, umstieß; s. „Historische Zeitschrift" Band 30, 92 ff. M. L.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. Ludw. Schlesinger. 11. Jahrg. Nr. 5-6.

Inh.: M. Pangerl, die Stiftung von Goldenkron und ihre Bedeutung für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. — R. Andree, das Sprachgebiet der Lausitzer Wenden vom 16. Jahrh. bis zur Gegenwart. — C. Leeder, Beiträge zur Geschichte von Arnau. 3. — K. Renner, die Herrenmühle von Graslitz. — B. Scheinpflug, Bruchstücke aus der Geschichte des Cistercienserstiftes Ossegg. — Miscellen; Geschäftliche Mittheilungen. — Mitgliederverzeichniß f. das J. 1873.

Archivio Veneto. T. V. P. II. Nr. 10. Venezia, 1873.

Inh.: Elenco degli associati. — Memorie originali: Del Po in relazione alle Lagune veneziane, Dr. Bocchi. — Documenti illustrati: Paolo V e la Republica Veneta, Enr. Cornet (contin.) — Aneddoti Storici e Letterari: L'antico battisterio e la vasca battesimale nella basilica dei ss. Maria e Donato in Murano, V. Zanetti. — Quattro palazzi di Venezia, G. Tassini. — Rassegna bibliografica: Estratti del carteggio famigliare ... del co. L. Valdrighi, G. Piermartini. — Il secondo centenario dalla nascita di L. A. Muratori. II. Le feste di Modena-Guida per le feste del sec. centenario di L. A. Muratori, nei giorni 20 e 21 Ott. 1872 in Modena. — La visione ispiratrice di Lod. An. Muratori, canto del l'avv. prof. Gio. Franciosi. — Relazione ufficiale del riconoscimento e del trasporto delle ossa di L. A. Muratori XI, Ott. 1872. — Pel centenario del grande L. A. Muratori, argomento scientifico fisico dal Muratori stesso segnalato in una sua lettera sull' elettricità ... edita dal Dr. Gem. Grimelli. — L'immortalità dell' anima, terzine del cav. prof. L. Vaccà, lette in occasione del secondo centenario di L. A. Muratori. — Della vita e delle opere di Carlo Sigonio, discorso dell' avv. prof. G. Franciosi. — Cinque lettere inedite di L. A. Muratori, con note storiche del dott. Pietro Bortolotti, G. Sforza. — Storia antica dell' Oriente, dai più antichi tempi sino alla conquista di Alessandro il Grande, di Fil. Smith, prima traduz. di G. Carraro, C. Dr. Cipolla. — Il Conte L. Cibrario e i tempi suoi, memorie storiche di Fed. Oderici, con documenti, D. Urbani. — C. Leoni. Il Bello nel l'attualità, D. Urbani. — Giornali storici italiani e stranieri. — Cronache: Cronaca dell' Archivio di Stato di Milano, P. Ghinzoni. — Cronaca dell' Archivio generale di Venezia. — Società di storia patria processo verbale della seduta del comitato promotore per la costituzione della società di storia patria. — Relazione, Rin. Fulin. — Il Liber communis detto anche Plegiorum del R. Archivio generale di Venezia, Regesti di R. Predelli. (continuaz.) — La spedizione di Carlo VIII in Italia raccontata da M. Sanudo e publicata per cura di Rin. Fulin.

* *

Medicin.

Merkel, Dr. C. Ludw., der **Kehlkopf** oder die Erkenntniß und Behandlung des menschlichen Stimmorgans im gesunden und erkrankten Zustande. Mit 35 in den Text gedr. Abbildungen, vielen Musikbeispielen ꝛc. Leipzig, 1723. J. J. Weber. (XVI, 326 S. 8.) 1 Thlr.

Das vorliegende Werkchen, das in der Reihe der von der J. J. Weber'schen Verlagsbuchhandlung herausgegebenen „Gesundheitsbücher" erschienen ist, erhebt sich bedeutend über das Niveau der meisten in diesem Sammelunternehmen vereinigten Schriften. Der Verf., der sich durch seine „Anthropophonik" als gründlicher Kenner der Physiologie der Stimm- und Sprachwerkzeuge bewährt hat, bietet in dem gegenwärtigen Büchlein eine populäre Bearbeitung desselben Gegenstandes, welche namentlich an Diejenigen sich wendet, deren praktischer Beruf sie auf die Uebung und Pflege des Kehlkopfs hinweist, also an Sänger, Gesangslehrer u. s. w. Sehr eingehend ist namentlich der Bau des Kehlkopfs behandelt, und dieses Capitel wird durch zahlreiche und vortreffliche Holzschnitte in einer Weise erläutert, daß es in der That auch dem anatomisch und physiologisch Ungebildeten nicht schwer fallen dürfte, sich eine recht eingehende Kenntniß dieses wichtigen Organes zu verschaffen, vorausgesetzt, daß er nur die Mühe des Studiums sich nicht verdrießen läßt. So wollen wir denn wünschen, daß unter dem Publikum, für welches dieses Buch bestimmt ist, recht Viele sich finden möchten, die aus dessen Lectüre Nutzen ziehen.

Aufrecht, Dr. E., **die chronische Bronchopneumonie** (Lungenschwindsucht) und die **Granulie** (Tuberculose). Eine Skizze. Magdeburg, 1873. Gloeckner. (56 S. 8.) 10 Sgr.

Obschon die kleine Schrift keinen wesentlich neuen Gedanken über einen viel discutierten Gegenstand, die Lungenschwindsucht, enthält, und obschon sich Ref. keineswegs auch nur in den Hauptpunkten mit dem Verf. in Uebereinstimmung weiß, so glaubt er dennoch, dieselbe wegen der guten Methode, welche der Verf. befolgt hat, rühmend erwähnen und der Aufmerksamkeit seiner Fachgenossen empfehlen zu sollen. Die Schrift gründet sich auf die Ergebnisse ziemlich zahlreicher Leichenöffnungen, welche mit Sorgfalt gewonnen und mit kritischer Umsicht benutzt worden sind. Auch die mitgetheilten Erfahrungen aus der ärztlichen Praxis beweisen, daß sie von einem gründlichen Beobachter gemacht worden sind. Im Wesentlichen nimmt der Verf., was die der Lungenphthise zu Grunde liegenden krankhaften Processe anbetrifft, den von Buhl deklarierten Standpunct ein. Er sucht zu beweisen, daß die unter dem Symptomencomplex der Phthise auftretenden Erkrankungen der Lungenspitze niemals mit der Bildung von Tuberkeln anheben, sondern stets in Form bronchopneumonischer Herde sich darstellen. Nur die Minderzahl der Fälle von chronischer Bronchopneumonie und von der aus ihr hervorgehenden Phthise werde mit Tuberkulose complicirt. Besonders gut hat uns der Abschnitt gefallen, welcher von den Symptomen der chronischen Bronchopneumonie handelt. Die Angaben über die Aetiologie der Phthise verdienen alle Beachtung, namentlich auch der Hinweis darauf, welchen Antheil der Schulbesuch und die in Bezug auf Hygieine meist kläglich bestellten Schullokale an den der Phthise zu Grunde liegenden chronischen Entzündungsprocessen der Lungen haben mögen. Was dagegen die Ansichten des Verf.'s über die Nichtspecifität der Tuberkulose anbelangt, so könnten wir dieselben durchaus nicht als hinlänglich begründet erachten, auch wenn wir von den inzwischen bekannt gewordenen, höchst beachtenswerthen Untersuchungen von Klebs über diesen Gegenstand gänzlich absehen wollten.

Cholera-Schutz und **Cholera-Behandlung**. Von einem Fachmanne. Wien, 1873. Faesy u. Frick in Comm. (19 S. gr. 8.)

Der unbekannte Verf. entpuppt sich als ein Anhänger der Wasserheilmethode. Er erblickt das Heil der Behandlung der Cholera in kräftigen, energischen, lange, selbst bis zu einer halben Stunde dauernden, von zwei, drei, selbst vier Gehülfen gleichzeitig oder abwechselnd ausgeführten, bald feuchten, bald bloß trockenen Abreibungen und kalten Sitzbädern, eventuell Abreibungen im kalten Sitzbade. — Gegen die vielen theoretischen Betrachtungen, die in der Cholerafrage umgehen, mit Recht im Anfange ankämpfend, verfällt der Verf. wenige Seiten später in denselben groben Fehler. **M. F.**

Marx, Dr. K. F. H., **Lassen oder Thun?** Eine ärztl. Kunst- u. Gewissensfrage. Göttingen, 1872. Dieterich. (43 S. gr. 4.) 20 Sgr. (Aus d. 17. Bde. d. Abh. d. kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.)

Der Verf. erörtert in der aus früheren Arbeiten wohlbekannten Weise, in welchem Umfange am Krankenbette ein exspectatives Verhalten, in welchem ein directes Eingreifen zu empfehlen, dahin, daß Lassen oft rathsam und gut, Thun aber öfter nothwendig und erfolgreich sei. Die im Eingang gegen die Stellung der Aerzte als Gewerbetreibende nach der neuen Reichsgesetzgebung erhobenen Bedenken kann Ref. nicht als durchschlagend ansehen.

Hermann, Dr. J., **die sociale Frage innerhalb des ärztlichen Standes**, mit Berücksichtigung der Vorschläge, welche in dieser Beziehung auf der letzten Naturforscherversammlung zu Leipzig gemacht wurden. Frankfurt a. M., 1873. Sauerländer. (39 S. gr. 8.)

Von der Ansicht ausgehend, daß auch an den ärztlichen Stand die sociale Frage herantrete, findet der Verf. die Gründe seiner Meinung in der geringen, unzeitgemäßen und nicht zur rechten Zeit bewirkten Bezahlung der Aerzte, in der zu großen Zahl und in der durch die Gewerbeordnung für das deutsche Reich veränderten Stellung der Aerzte. Indem er sich gegen die weitaussehenden idealistischen Vorschläge, die Richter's Centralorgan vertritt, ausspricht, erblickt er praktische Abhülfe in der sofortigen Bildung eines Vereins der Aerzte, dem die Aufgabe zufällt, den Stand als solchen gegen Private, Behörden, nachtheilige Einrichtungen zu schützen, der eine Taxe festzustellen hätte, unter die nicht herabgegangen werden dürfte, — bei der die Steuerklasse des Einzelnen als Maßstab zu dienen habe; die ärztlichen Honorare will der Verf. nicht von dem Arzte, sondern von einem eigenen Cassierer eingezogen wissen. — Wenn sich der Verf. etwas schärfer die Geschichte des ärztlichen Standes angesehen und sich etwas eingehender mit Nationalökonomie beschäftigt hätte, würde er seine Broschüre wohl unterdrückt und seine praktischen Vorschläge für sich behalten haben.

Loh, Dr., **Werth und Bedeutung der Wasserkur** in fieberhaften Krankheiten, insbes. im Typhus. Nach Vorträgen im Münchener Naturheilverein. Mit 3 Holzschnitten München, 1873. Ackermann. (30 S. 8.)

Unbedeutende populäre Broschüre, für Verehrer der Naturheilkunde berechnet.

Deutsche Zeitschrift f. Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 2. Bd. 6. Heft.

Inh.: Ried, Resection des Kniegelenks mit späterem Bruch an der Resectionsstelle. — König, Beiträge zur Pathologie der Knochen und Gelenke. 1. — Passavant, eine neue Nadel. — Burow sen., über Gypsverbände. — Nicoladoni, zur Casuistik der Tumoren. Zwei Beobachtungen aus der chirurg. Universitätsklinik des Hofr. Prof. v. Dumreicher. 1. 2. — Volkmann, ein Fall von hereditärer congenitaler Luxation beider Sprunggelenke. — v. Wahl, über eine zweckmäßige Lagerung nach der Hüftgelenkresection. — Kleinere Mittheilungen; Besprechungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 27.

Inh.: Moritz Heinrich Romberg. — O. Leichtenstern, physikalisch-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauchorgane des Menschen." (Forts.) — Röhrig, physiologische Untersuchungen über den Einfluß von Hautreizen auf Circulation, Athmung u. Körpertemperatur. (Schl.) — Hinckeldeyn, zwei Fälle von Vergiftungen durch Cytisin mit tödtl. Ausgange. — J. A. Waldenström, Mitthei-

lungen aus dem erstjähr. Bericht über die Leistungen der Poliklinik in Upsala. (Forts.) — Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: A. Biermann, „über die erreichbaren Ziele climat. Curen." (Vortrag.)

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. Juli-August.

Inh.: W. Schön, über die Grenzen der Farbenempfindungen in pathologischen Fällen. — M. Reich, über die Regeneration der Hornhaut. — Klinische Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Roesler, Herm., **Lehrbuch des deutschen Verwaltungsrechts**. I. Bd.: Das sociale Verwaltungsrecht. 2. Abth.: Berufsrecht, Erwerbsrecht. Erlangen, 1873. A. Deichert. (VI, 683 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Der ersten Abtheilung des ersten Bandes ist sehr bald die zweite gefolgt, und wir können die Vorzüge des Buches, die wir schon früher gebührend anerkannten, nur wiederholt hervorheben. Ein fleißiges Sammeln des umfangreichen Stoffes, eine geschickte Gruppierung desselben, eine eingehende Benutzung der Particulargesetzgebung und der Literatur, machen das Werk nicht nur zu einem gelehrten Handbuche, wie es unsere wissenschaftliche Literatur bisher entbehrte, sondern verleihen ihm auch große Brauchbarkeit für die Praxis. Daß sich Lücken im Einzelnen vorfinden — beispielsweise haben wir die neue sächsische Medicinal-Taxordnung auf S. 26 f. nicht erwähnt gefunden; bei Aufzählung der evangelischen Universitäten Leipzig vermißt, wo doch die ganze amtliche Stellung der Professoren dadurch einen eigenthümlichen, in Deutschland nicht weiter vorkommenden Character erhalten hat, der auch S. 196 nicht erörtert wird; die eigenthümliche Rechtslage der katholisch-theologischen Facultäten nicht erörtert, die Seeversicherung unberücksichtigt gefunden —, daß Versehen unterlaufen (der Verf. der Geschichte der Universität Wien S. 167 heißt Kink), daß Singularitäten zu allgemeinen Rechtssätzen formuliert werden, Alles das thut unserem Gesammturtheile über das Buch weit weniger Eintrag, als die Systematik desselben, mit welcher der Jurist sich schwer befreunden kann. So wird beispielsweise vom Verf. eine Kategorie „Berufsrecht" aufgestellt. Darin handelt er über Aerzte, d. h. den Heilberuf, also über Personen, die keinen staatsamtlichen Beruf haben, dann über den Unterricht, der doch auch von Staatsbeamten ertheilt wird, deren Stellung mit gewissen Modificationen der aller übrigen Staatsdiener gleich ist, über die Kunst, den Rechtsberuf, d. h. die Thätigkeit der Rechtsanwälte, die in dem größten Theile Deutschlands lediglich Staatsbeamte sind, und endlich gar unter der Rubrik „häuslicher Beruf" vom Gesindedienst, der ein reines Privatrechtsverhältniß ist und überhaupt gar nicht in das öffentliche Recht, also auch nicht in das Verwaltungsrecht gehört, wenn wir von den unwesentlichen Polizeivorschriften absehen, denen ja durch die Gesetze ein gewisser Spielraum gewährt ist. — Auch die abstracte Darstellungsweise trägt häufig etwas unjuristisches an sich und ebenso die zahlreichen philosophischen Begriffsbestimmungen, durch welche die rechtlichen Begriffe kaum geklärt werden.

Wahlberg, Dr. W. E., **Kritik des Entwurfes einer Strafproceßordnung für das deutsche Reich.** Wien, 1873. Manz. (95 S. 8.) 16 Sgr.

Daß der streitbare österreichische Professor unter den Ersten sich befindet, welche dem Entwurfe als scharfe Kritiker sich gegenüberstellen, kann nicht Wunder nehmen, und Jeder, der seine ganze Art kennt, wird auch hier auf eine gewisse Lebhaftigkeit des Ausdruckes gefaßt sein und sie dem Verf. zugutehalten. Auf diese Nachsicht des Lesers hin ist aber in unverantwortlicher Weise gesündigt worden, und man muß alsbald Verwahrung dagegen einlegen, damit nicht eine Form der Polemik, wie sie der Verf. hier gegen Schwarze zur Anwendung bringt, in die wissenschaftliche Besprechung großer Fragen sich einschleiche.

Zur Sache selbst stellt Wahlberg bei Abwägung der Verdienste des deutschen und des österreichischen Entwurfes von 1872 sich auf Seiten des Letzteren, wenn schon er die Vorzüge des Ersteren in Betreff des allgemeinen logischen Aufbaues und verschiedener Einzelbestimmungen willig anerkennt. Seinen Bemerkungen liegt zumeist der Gedanke zu Grunde, daß der deutsche Entwurf im Gegensatze zum österreichischen sich von dem französischen Principe des Official (Inquisitions) processes mit bloßer Anklageform nicht freigemacht, in der Formulierung der Strafverfolgung, sowie in der Disposition über die öffentliche Anklage auf dem alten Standpunkte stehen geblieben sei und somit den Anforderungen der deutschen Wissenschaft nicht genügt habe. Dieser Hauptgedanke wird, nach kurzer Ausführung solcher Punkte, welche bedauerlicherweise im Entwurfe ganz übergangen worden, sowie nach einer zum Theil maßlosen Polemik gegen die projectierte Einführung der Schöffengerichte und gegen die bezüglichen Arbeiten Schwarze's, ausgeführt in Bezug auf einzelne Abschnitte des Entwurfes; namentlich das **dominium litis** an das Gericht, den Ausschluß der subsidiären Privatklage bei Officialdelicten, die Einführung des Anwaltzwanges, die Befugniß des Gerichts, das Enderkenntniß auch auf neuhervorgetretene, die Anklage zum Nachtheile des Angeklagten umgestaltende thatsächliche und rechtliche Umstände zu erstrecken, die Beibehaltung des Verhörs des Angeklagten in der Hauptverhandlung, die Prüfung der Beweisanträge des Angeklagten durch den Staatsanwalt; endlich bedauert er die Beibehaltung der Nothwendigkeit der Voruntersuchung für die schwersten Fälle und den Mangel einer Vorschrift über Haftentschädigung der Freigesprochenen. Alle diese Ausstellungen bis auf die beiden zuletzterwähnten sind Consequenzen der obgedachten Grundanschauung des Verf., deren endliches Durchdringen man nur wünschen kann. Der Umstand allein aber, daß der österreichische Entwurf von 1872 dieses, in Oesterreich übrigens auf früheren Verfassungsgesetzen beruhende Princip des Anklageprocesses reiner durchgeführt hat, kann uns doch nicht dazu veranlassen, den von dem Verf. gehegten, von einem hervorragenden deutschen Juristen ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch zu theilen, man möge den österreichischen Entwurf an Stelle des in Berlin ausgearbeiteten zur Unterlage der weiteren Berathungen machen. W.

Meyer, Dr. Hugo, **die Mitwirkung der Parteien im Strafproceß.** Ein Beitrag zur Beurtheilung des Entwurfs einer deutschen Strafproceßordnung. Erlangen, 1873. Deichert. (1 Bl., 70 S. 8.) 12 Sgr.

Der Verf., der nur erst vor Kurzem in dem Streite über Schwurgerichte oder Schöffengerichte als begeisterter Anhänger der Letzeren sich hat vernehmen lassen, und der begreiflicherweise seine Befriedigung darüber nicht bergen kann, daß dieser am Studiertische erfundenen Idee die Säle der deutschen Gerichtshäuser künftighin geöffnet werden sollen, bespricht hier einzelne Gebiete des Strafverfahrens unter Prüfung der von dem Entwurfe adoptierten Grundsätze und gewählten Formulierungen, sowie unter Gegenüberstellung seiner eigenen Ansichten. Der Verf., dessen wissenschaftliche Bemühungen zu Verbesserung des Strafprocesses, namentlich des schwurgerichtlichen Verfahrens, unvergessen sind, stellt sich nicht als principiellen Gegner des Entwurfes dar, er spendet demselben vielmehr im Allgemeinen volles Lob, vermag aber doch sein Bedauern darüber nicht zu unterdrücken, daß, soviel den Gang des Verfahrens betrifft, der Entwurf berechtigten Erwartungen nicht entsprochen habe. Seine Einwendungen, welche er bei drei Haupttheilen des Entwurfes, dem Vorverfahren, S. 9—24, der Erhebung der Anklage, S. 25—35, und der Hauptverhandlung, S. 36—69, vorbringt, beruhen insgesammt auf dem Grundgedanken, daß hier der Entwurf zu wenig von dem französischen und preußischen Vorbilde sich loszumachen gewußt habe, zu sehr auf dem Standpunkte des inqui-

sitorischen Princips mit bloß accusatorischer Form stehen geblieben sei.

Dieser Grundanschauung des Verf. muß unbedenklich beigetreten werden, weil das durch Zweckmäßigkeitsgründe gemilderte, accusatorische Verfahren für Ermittelung der Wahrheit und für Sicherheit der Rechte des Angeklagten entschieden die beste Garantie gewährt. Ebenso dürfen die, hauptsächlich dem englischen Rechte entlehnten oder ihm nachgebildeten Vorschläge des Verf. als richtige Consequenzen seiner Grundsätze und als entschiedene Verbesserungen des Entwurfes bezeichnet werden. Der Wegfall der Voruntersuchung auch für die mittleren und schwersten Fälle, die Beschränkung der Herrschaft des Gerichts über die Anklagevorlage des Staatsanwaltes, die Beseitigung der discretionären Gewalt des Staatsanwaltes gegenüber den Beweisanträgen des Angeklagten, die principale Vorführung der Beweismittel durch die Parteien selbst unter Verstattung des Kreuzverhörs, das Alles sind proceßrechtliche Desiderate, deren Aufnahme in den Entwurf gewiß von der Mehrzahl der deutschen Juristen mit Freude und Genugthuung begrüßt werden würde.

Nur in zwei Beziehungen drängt sich ein Einwand gegen die vorgetragenen Ausführungen auf. Einmal nämlich will es scheinen, als ob bei Begründung der Ansicht über Wegfall der Voruntersuchung S. 12 fg. und 20 fg. die Befähigung und der gute Wille der richterlichen Beamten, die ihnen verfassungsmäßig obliegenden Geschäfte im Sinne des Gesetzes zu erledigen, gegenüber der Befähigung und dem guten Willen der staatsanwaltschaftlichen Beamten in ungerechtfertigter Weise herabgesetzt würden. Sodann können die Vorschläge in Betreff des Verhältnisses des Enderkenntnisses zur Anklage nicht als ausreichend angesehen werden. Man verweist in dieser Beziehung nur auf die entsprechenden Bestimmungen des Sächsischen Gesetzes vom 1. Oktober 1868 über das Schwurgerichtsverfahren, welches nicht nur die vom Verf. gemachten Vorschläge bereits eingeführt hat, sondern auch über dieselben hinaus die Rechte des Angeklagten insofern sehr wesentlich fördert, als selbst dann, wenn durch die nova nur eine gleich schwere andere Gestaltung der Anklage indiciert wird, die Erstreckung der Aburtheilung auf diese Gestaltung nicht ohne Einwilligung des Angeklagten erfolgen darf, und auch in Fällen dieser Art selbst die Vertagung an das Einverständniß der Parteien gebunden ist. W.

Walcker, Dr. Carl, die sociale Frage, mit besonderer Berücksichtigung landwirthschaftlicher Reformen und der Decentralisation der Bevölkerung. Ein Supplement zu den Lehrbüchern der Nationalökonomie. Berlin, 1873. Springer. (XVIII, 172 S. 8.) 1 Thlr.

Dr. Walcker, ein Deutschrusse, der sich in den deutschen Ostseeprovinzen durch seine Hinneigung zu dem specifisch russischen Liberalismus viele Feinde gemacht hat, tritt in vorstehender Schrift abermals mit einem Product vor das gelehrte und ungelehrte Publikum, das dieselben Vorzüge und Fehler hat, wie seine früheren Bücher, die Kritik der Parteien und die Selbstverwaltung in der Steuerlehre.

Walcker ist ein lebendiger frischer Kopf, schlagfertig, selbstbewußt, vielbelesen; aber voll einseitig sanguinischer Begeisterung für das, was ihn gerade einnimmt, vorschnell aburtheilend gegenüber dem, was ihm gerade mißfällt. Seine Bücher sind schnell gemacht, oft notizenhaft abschweifend. Bei der Frage, ob alle politischen und wirthschaftlichen Institute nur relativen Werth hätten, kann er nicht unterlassen zu constatieren, wie unrichtig es sei, zu sagen, braune und blaue Augen seien gleich schön; braune Augen sind feuriger! ruft er aus. Seine Schreibweise erinnert den Ref. regelmäßig an die Art, wie der deutsche Student beim Glase Bier wissenschaftliche Fragen erörtert. Möglichst allgemeine Urtheile werden apodictisch ausgesprochen; der Beweis, daß sie richtig seien, wird damit geführt, daß der Verf. dann fortfährt: Man denke an die und die Zustände oder Personen. Oft werden lapidar nur einzelne Worte statt ganzer Sätze gebraucht: z. B. S. 39 „die Völker müssen nicht par ordre du moufti steigen und wieder sinken. Willensfreiheit." Jede Seite enthält fast Stellen, die dem Primaner im deutschen Aufsatz nicht ohne rothen Strich passieren würden.

Ueber den Inhalt folgendes: Die Vorrede setzt den Zweck der Schrift auseinander. Es soll die sociale Frage in der Weise eines Lehrbuches behandelt werden; es sollen die verschiedenen Richtungen der Nationalökonomie in Bezug auf die sociale Frage kritisiert und in ihrer relativen Berechtigung oder Nichtberechtigung abgewogen werden; hauptsächlich sucht die Vorrede das Facit in dem Streite zwischen den realistischen Nationalökonomen (den Kathedersocialisten) und den abstracten Freihändlern zu ziehen und im Voraus auf das Radicalmittel aufmerksam zu machen, das Walcker zur Lösung der socialen Frage in petto hat. Verkauf der Domänen und Zerschlagung der Latifundien durch Aufhebung der Fideicommisse, temporäre Einführung des obligatorischen gleichen Erbrechtes für alle Kinder von Latifundienbesitzern und freiwillige Verkäufe von Latifundientheilen, sowie Decentralisation der Bevölkerung und Industrie.

Der erste Abschnitt führt den Titel: Orientierendes über die Geschichte der Nationalökonomie seit A. Smith. Zahlreiche einzelne Citate aus Adam Smith sollen zeigen, wie hoch er gestanden, wie falsch die neuern Angriffe auf ihn seien. Rösler's Kritik wird am schärfsten mitgenommen. Ref. theilt nun Rösler's Ansichten keineswegs; aber unendlich tiefer und bedeutender, als diese zusammengewürfelten Aphorismen und Citate, ist alles was Rösler sagt. Malthus und Ricardo kommen durch die Ehrenrettung, die ihnen da zu Theil wird, nicht zu ihrem Rechte. Ueber John Stuart Mill handelt ein Paragraph von acht Zeilen, die ihn zu einem principlosen Eklektiker machen wollen und hervorheben, daß er häufig, wiewohl unrichtig, mit Buckle zusammengeworfen werde. Der dann folgende Nachweis, daß man den meisten Volkswirthen des volkswirthschaftlichen Congresses einzelne kathedersocialistische Anwandlungen nachweisen könne, daß die meisten Kathedersocialisten zugleich Freihändler seien, ist weder neu, noch ist damit irgendwie die Versöhnung beider Schulen angebahnt.

Der zweite Abschnitt führt den Titel „Kritik der historischen Schule Roschers." Nun kann man Roscher und seine Schule von mancherlei Seiten angreifen. Es ist auch Einzelnes, was Walcker vorbringt, nicht ganz unrichtig. Aber im Ganzen sind die abstracten Uebertreibungen, die hier vorgeführt werden, doch so nichtssagend, daß Roscher's Verdienste dadurch eher in ein günstiges, als ungünstiges Licht treten. Die historische Schule hat vielleicht ab und zu übertrieben, wenn sie von einer weitgehenden Singularität der Volksgeister spricht. Aber diese Singularität ganz leugnen und glauben, das sei bewiesen, wenn man je auf einigen Zeilen die sogenannten 11 Seiten, die das Volksleben haben soll, durchgebe, das ist viel schlimmer. Walcker zeigt in diesem ganzen Abschnitte, daß ihm eine tiefere und eingehende historische Bildung fehlt, und sie wäre gerade zu einer Kritik Roscher's die erste Bedingung.

Im dritten Abschnitte geht der Verfasser dann zur „socialen Frage der Landwirthschaft" über. Er führt zunächst aus, daß die Vertheilung des Grundbesitzes in einem Lande sehr verschiedene wirthschaftliche und anderweitige Ursachen habe, und sucht dabei nachzuweisen, daß alle gewöhnlichen Klagen über die sociale Frage falsch seien. Von da kommt er zu dem Schlusse: eine veränderte Vertheilung des Grundbesitzes ist viel wichtiger, und diese wird erreicht, wenn die Domänen verkauft werden. Dabei zeigt der Verfasser seine absolute Kenntnißlosigkeit deutscher Zustände, wenn er sagt: „Die Domänen bilden einen großen Theil des deutschen, z. B. des preußischen Bodens, in Mecklenburg 45 pCt. desselben." Hätte er z. B. Meitzen zur Hand genommen und sich in Bd. 1, S. 532 überzeugt, daß an wirklichen Domänen excl. Forsten der altpreußische Staat 1,4 pCt. des ertragsfähigen

Bodens besitzt, so hätte er Preußen nicht mit Mecklenburg parallelisiert und sich überzeugt, wie gleichgültig es für die Zustände im Ganzen ist, daß in einigen Provinzen noch eine ganz kleine Zahl Rittergüter von Domänenpächtern, statt von Rittergutsbesitzern bewirthschaftet wird. Er hätte auf derselben Seite auch gefunden, daß im ganzen altpreußischen Staate nur 6,1 pCt. des ganzen Bodens in Händen von Lehns- und Fideicomißbesitzern sind, daß er also auch hier wieder als Don Quixote mit einem Gespenste ficht, wenn er auf die Fideicomisse hauptsächlich die socialen Uebelstände zurückführen will. Er scheint nicht zu wissen, daß die Latifundienbildung, soweit sie in Deutschland sich gegenwärtig vollzieht, durch das moderne Capital herbeigeführt wird. Da, wo die Zuckerfabriken blühen, wo der Großbetrieb am intensivsten wirthschaftet und indolente unfähige Bauern zwischen sich hat, kaufen die Besitzer der großen Güter successiv den Bauernstand aus. Wir glauben z. B., daß in der Provinz Sachsen die Latifundienbildung gegenwärtig am bedeutendsten ist und dabei am wenigsten von Fideicomißbesitzern ausgeht. — Auf S. 73 ff. hebt der Verf. allerdings dann auch noch andere Uebelstände der deutschen Landwirthschaft hervor, zählt sie in bunter Reihe auf und erwähnt bei jedem Punkte seine Ansicht und seine Literaturkenntniß. Die Uebertreibung seines Kampfes gegen Domänen und Fideicomisse wird aber dadurch nicht aufgehoben. Richtig ist an der Tendenz dieses ganzen Abschnittes der Ausgangspunkt: Eine gesunde Grundbesitzvertheilung ist für jedes Volk das allerwichtigste socialwirthschaftliche Bedürfniß. Der Verf. ist nur in absolutem Irrthume über die Mittel, wie sich ein solcher Zustand herstellen lasse.

Der vierte Abschnitt: „die sociale Frage der Gewerbe“ behandelt die Wohnungsfrage, die Ernährung, die industrielle Partnerschaft, die Productivgenossenschaft, die Gewerkvereine und Aehnliches. Man muß dem Verf. zugestehen, daß er hier versucht, nach allen Seiten hin gerecht abzuwägen und summarisch zu referieren. Positive Mittel aber für sein Ideal, die Decentralisation der Bevölkerung, weiß der Verf. nicht anzuführen.

Der fünfte Abschnitt: „zur Specialkritik der National-Oekonomie“ ist eine wirr durcheinandergehende Sammlung von Bemerkungen de omnibus et quibusdam aliis; einzelne Paragraphen handeln davon, was Roscher, der gewiß nicht wenig citiert, an einzelnen Stellen noch hätte citieren sollen. Wie man derartige Schnitzel drucken lassen kann, ist Referenten geradezu unbegreiflich.

Der sechste Abschnitt: „die wahrscheinliche Zukunft der socialen Frage in Deutschland“ ist eine Mahnung an Kathedersocialisten und Manchesterleute, sich zu versöhnen. Der siebente Abschnitt endlich behandelt die Einkommensteuerfrage. Die Nachträge des Buches schließen mit der Bemerkung: Nachtrag zu S. 169: „Auf der Universität Pavia wird meine Selbstverwaltung des Steuerwesens den Vorlesungen über Finanzwissenschaft zu Grunde gelegt.“

Redliche Absicht, ein gewisses Talent und eine berechtigte Tendenz, sich über den Wogen des Parteigetriebes zu halten, lassen sich dem Buche nicht absprechen; aber es erfüllt seinen Zweck nicht; der Verf. kennt trotz seiner Vielbelesenheit Vieles gar nicht, was er kennen müßte, z. B. die ganze deutsche Arbeiterpresse; die ganze Methode der Arbeit, die sich in dem Buche zeigt, ist eine falsche, der Wissenschaft nicht entsprechende. Das Buch ist trotz einiger Vorzüge eine verfehlte Frühgeburt. G. Sch.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 4. Heft. Juli-August.

Inh.: Joh. Schödrey, das Domicil bei Eheschließungen. — B. Rohner, die Lage der kathol. Kirche zu Genf. — G. Reuter, weitere Aufschlüsse über die Aufhebung der kathol. Abtheilung im preuß. Cultusministerium. — Kugel, die kathol. Abtheilung im preuß. Cultusministerium u. Prof. Friedberg, zur Kritik von Friedberg's Joh. Bapt. Baltzer, mit einem Anhang von Akten u. einem Nachtrag über eine alte und eine neue Unwahrheit Friedberg's. — Die neuen preuß. Kirchengesetze u. die kathol. Bischöfe. — Die Civilregister der sog. Altkatholiken in preuß. Schlesien. — Die sächs. Regierung u. das Unfehlbarkeitsdogma. — Die bürgerl. Ehre und Anerkennung der sog. Altkatholiken in Oesterreich, Preußen u. Baden. — Die Bescheinigung der persönl. Fähigkeit österr. Staatsbürger zur Eheschließung im Auslande. — Die österr. Verfassung u. die kirchl.-polit. Verhältnisse in Oesterreich. — Literatur.

Jahrbücher f. die Dogmatik d. heut. röm. u. deutschen Privatrechts. Hrsg. von R. v. Jhering u. Jos. Unger. N. F. 1. Bd. 1. Heft.

Inh.: K. Czyharz, der Einfluß des Zwanges auf die Giltigkeit der Rechtsgeschäfte. — Henriei, zur Lehre vom Inselerwerb. — J. Bremer, zur Lehre von der Insinuation der Schenkungen.

Archiv für die civilist. Praxis. Hrsg. von Anschütz, Fitting u. A. N. F. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Adamkiewicz, zur Lehre von der hypothekarischen Succession. — G. Binding, über die von dem künftigen Reichsgesetze zu wählende Grundgestaltung des ehel. Güterrechts. — C. Bolgiano, zur Lehre vom terminus circumductus. — Wilh. F. Gottfr. Francke †.

Central-Organ f. das deutsche Handels- u. Wechselrecht. Hrsg. von W. Hartmann. N. F. 9. Bd. 2. Heft.

Inh.: Fr. Meier, Beiträge zu der Lehre vom Berge- u. Hülfslohn in der Seenoth. — Ders., die Bedeutung der Clausel „bloß für Kriegsgefahr“ in Seeassecuranzfällen. — Ladenburg, Novation durch Wechsel. — Keyßner, hat bei den Werthseinlagen zum Grundkapital einer Aktiengesellschaft der Registerrichter die Bescheinigung der Einzahlung von 10 Proc. zu verlangen? — Fr. Meier, einige Bemerkungen über die Dispache in See-Assecuranzfällen. — Ders., über die Tragweite der Vertragsbestimmung, nach welcher der Austritt aus einer Handelsgesellschaft „auf Grund der Bilanz von einem bestimmten Tage“ geschehen soll. — Rechtsfälle u. gerichtl. Entscheidungen.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Danckelmann. 9. Bd. 6-7. Heft.

Inh.: v. Danckelmann, die systematische Spoliation des Effectenbesitzes auf dem Gebiete des Staatskredits u. des Actienwesens. 3. — Finanzielle Chronik des Jahres 1872 (Forts.): Juli u. August. — Auszüge aus den im J. 1873 veröffentlichten Geschäftsberichten der Actiengesellschaften. — Verzeichniß der bis 1. Jan. 1873 nicht zur Einlösung gelangten ausgeloosten Werthpapiere. — Sachregister, Literatur, Miscellen.

Land- und Forstwirthschaft.

Ratzeburg, Dr. J. T. C., forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. 2. Hälfte. 1. Lief. Berlin, 1872. Nicolai. (S. 233—352. 4.)

Wir können auf das S. 244 d. Bl. in diesem Jahre über das Unternehmen Gesagte verweisen, wo wir zwar Einiges an der Schrift auszustellen Veranlassung hatten, dieselbe aber dessenungeachtet der Beachtung und Unterstützung der Forstmänner empfehlen zu müssen glaubten.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Friedr. Nobbe. 16. Bd. Nr. 4.

Inh.: Alex. Müller, über den gegenwärtigen Stand der Städtereinigungs- u. Wasserbeschaffungsfrage für Berlin. — Mittheilungen aus dem landwirthschaftl. Laboratorium der Universität Heidelberg: 1. Ad. Mayer, über das Verhältniß von Kalk und Kohlensäure in Brunnenwässern. — 2. Ders., Studien über die alkohol. Gährung. — 3) v. Knierlem u. Mayer, über die Ursache der Essiggährung.

Georgika. Hrsg. von K. Birnbaum. 4. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: A. B. Frank, über das Lagern des Getreides. (Schl.) — Birnbaum, die Buchführung des Landwirths. 4. — W. Detmer, Bemerkungen zu dem gegenwärtigen Streite der landwirthschaftlichen Statistiker. — Cl. Trentler, Bemerkungen über Lohnverhältnisse auf den pommerschen Gütern u. einige Beiträge zur Auswanderungsfrage. — Birnbaum, Statistik. Die Ein- u. Ausfuhr an Bodenproducten im Zollverein. — Reichstagsverhandlungen. — Correspondenz aus Bayern; Marktbericht; Literaturbrief.

Oesterr. Monatsschrift für Forstwesen. Red. Jos. Wessely. 23. Bd. Juni- u. Juliheft.

Inh.: Dienststufen in der Staatsforstverwaltung. 2. — Forststatistik des Komitates Zips. — Holzhandel und Wälder Spaniens u. Portugals. — Vorschlag zur Verwerthung der gegenwärtigen Weltausstellung für den Ausbau der forstl. Wissenschaft in österr.-ungar. Reich-

tung. — Riesenfässer. — Griechenlands Holzhandel. — Holzhandel Italiens mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn. — Vermischtes.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 23. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Rudorf, aus der Praxis der Vorverjüngung. — Beling, Beitrag zur Naturgeschichte des Bostrychus lineatus u. des Bostrychus domesticus. — Judeich, zur Theorie des forstl. Reinertrages. — G. Heyer, der Kegelbohrer. — Schroeder, Untersuchung über die Mineralbestandtheile des Regenwassers. — Kraft, zur Lehre von den forstl. Geldertrags- u. Waldwerths-Anschlägen. Zusatz Preßler's zu vorstehendem Artikel. — Fleck, noch einige Worte über die Bruchschäden des Jahres 1868. — Schaal, Verlohnung der aufbereiteten Nutzhölzer. — Wagner, die schädl. Kiefernraupen, insbes. die große Kiefernraupe (Gastr. pini), ihr Fraß, Vorbeugungsmittel dagegen und ihre Feinde. — Ratzeburg, zur Reproduction der Esche (Frax. excelsior). — Literatur. — Miscellen.

Forstliche Blätter. Hrsg. von J. Th. Grunert u. O. V. Leo. N. F. 2. Jahrg. 7. u. 8. Heft.

Inh.: Middeldorpf, das Wartenberg'sche Stieleisen und seine Anwendung. — Wiese, die Maß- und Gewichtsordnung des Nordd. Bundes vom 17. Aug. 1868 in ihrer Rückwirkung auf die Forstwirthschaft. — Jul. Schroeder, Zusammenstellung einiger in Tharand ausgeführter Untersuchungen betr. die schädl. Einwirkung des Hütten- u. Steinkohlenrauches auf das Wachsthum der Waldbäume. (Schluß.) — Gedanken über Stellung u. Thätigkeit des Försters (Oberförster-Candidaten) im Kgl. Sächs. Staatsforstdienste. — C. Roth, über Grundrente u. Waldrente. — Middeldorpf, Schätzung der Loh-Hecke u. Ueberhalten von Eichen in derselben. — A. Schler, die Weymouthskiefer und ihr forstl. Werth. — C. D. H. Becker, über Kiefernculturen. — A. Böhm, zur Reinertragstheorie. — Bücheranzeigen; Mittheilungen.

2. Supplement-Heft: O. V. Leo, über die Einrichtung der Forststatistik.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. Juli.

Inh.: Zur Ehrenrettung des Waldes u. seiner Bewirthschafter. 8. — Fürstlich Liechtenstein'sche Hasenjagden. — Forstversammlungen u. forstl. Ausstellungen. — Literarische Berichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pott, Dr. Aug. Friedr., Prof., **etymologische Forschungen auf dem Gebiete der indo-germanischen Sprachen** unter Berücksichtigung ihrer Hauptformen: Sanskrit, Zend-Persisch, Griechisch-Lateinisch, Littauisch-Slawisch, Germanisch und Keltisch. 2. Aufl. in völlig neuer Umarbeitung. 4. Bd. Detmold, 1872 u. 73. Meyer. (932 S. gr. 8.) 6 Thlr.

A. u. d. T.: **Wurzel-Wörterbuch** der indogerm. Sprachen. IV. Bd.

Ein Hauptwerth dieses großen Werkes besteht in der angestrebten Vollständigkeit. Es haben hier auch diejenigen Wortsippen Aufnahme gefunden, welche bisjetzt nur in éiner Sprache nachgewiesen sind und die deshalb von jeher etwas weniger Berücksichtigung gefunden haben. Außerdem ist von besonderem Interesse, daß von jeder Wurzel zahlreiche Derivata mitgetheilt sind, so daß man leicht ein anschauliches Bild von der Summe der Bedeutungen erhält, die sich an eine und dieselbe Grundanschauung angeschlossen haben. Beide Vorzüge zeigen sich auch in diesem neuen Bande, welcher die Wurzeln auf Cerebrale und Dentale enthält. Den erstern geht bis S. 81 ein Abschnitt voraus, in welchem der cerebrale Zischer (skr. sh) den Ausgangspunkt bildet, an den sich Excurse über skr. ksh, griech. und lat. x, die griech. Adverbia auf ξ, die lat. Adverbia auf tim, die Suffixa ti und tu (griech. σι und συ), die Bildung des Futur auf sjâmi und der verwandten Aoriste u. a. m. angeschlossen haben. Auf S. 110 folgen die auf Dentale auslautenden Wurzeln, und zwar bis S. 279 die auf t und th, bis S. 763 die auf d, bis S. 962 die auf dh. Besonders ausführlich behandelt sind die Wurzeln vart S. 200—234, ad 280—325, vid 613—672, sad 676—712. Unter Wurzel ad hat auch svad seine Stelle (S. 313 ff.). Der Hr. Verf. verargt uns hoffentlich nicht, wenn wir meinen, daß er in anderen Fällen viel höhere Ansprüche an die Evidenz einer Beweisführung macht, als hier. Im allergünstigsten Falle hat er die Möglichkeit dargethan, daß svad eine Composition von ad sein könnte, aber daß dies wirklich der Fall wäre, ist unbeweisbar und kann nur Gegenstand des Glaubens sein. Was das Alter der Composition mit Partikeln anlangt, so wäre es sehr wichtig, wenn man diese Frage einmal, gestützt auf eine Sammlung aller der so zusammengesetzten Nomina, die in den ältesten Texten der einzelnen Sprachen vorkommen, untersuchte. Um einiges Einzelne zu erwähnen, so findet sich S. 244—254 die Ansicht vertreten, daß th in einzelnen Fällen schon der indogermanischen Ursprache zuzuweisen sei. Für unerwiesen hält Ref. die Annahme, daß celtisches f in einzelnen Wörtern indogermanisches p reflectiere. Auf diese Annahme stützen sich die Zusammenstellungen von ir. fot Länge und lat. paedo S. 153, von gäl. fill plica und got. falthan S. 167; von ir. faoidhim I go und skr. padyo S. 505. Letztere Vergleichung verbietet sich auch durch die Verschiedenheit des Wurzelvocals (neuir. ao=altir. oi =urspr. ai); ir. fot hat als Grundform vauta und könnte recht wohl mit altś. wld, ahd. wit zusammenhängen; fillim (I turn, fold) wird zu Wurzel vart gehören. Cymr. hydd longitudo S. 153 gehört nicht zu ir. fot Länge, sondern mit cymr. hir logns, Comp. hwy ($2^2$299) zu ir. sír longus, Comp. sia ($2^2$277). S. 165 ist übersehen, daß das in ir. étar invenitur gegenüber got. finthan vermißte n einst vorhanden war, wie das zwischen Vocalen unaspiriert gebliebene t klar und deutlich beweist.

Schmeller, J. Andr., **bayerisches Wörterbuch.** 2., mit des Verf.'s Nachträgen verm. Ausgabe im Auftrage der histor. Commission bei d. kgl. Akad. d. Wiss. bearb. von G. C. Frommann. 1. Bd. 1. u. 2. Thl. 1. Ausg. 1.—7. Lief. München, 1872. Oldenbourg. (XVI, 1784 Sp. gr. 8.) 5 Thlr. 18 Sgr.

Von der zweiten Ausgabe dieses bedeutendsten aller deutschen Dialektwörterbücher liegt nun der erste Band vollständig vor, welcher dem ersten und zweiten Bande der alten Ausgabe entspricht. Betreffs der Einrichtung der neuen Bearbeitung und der Art der Einfügung der so überaus reichhaltigen Zusätze Schmeller's können wir auf Jahrg. 1869, Sp. 1176 ff. d. Bl. verweisen, woselbst die drei ersten Lieferungen dieses Bandes besprochen sind. Die Arbeit ist vom Herrn Herausgeber in der dort charakterisierten Weise vorzüglich weiter geführt worden, und mit Verlangen sehen wir der Vollendung auch des zweiten Bandes entgegen.

Gostwick, Jos., and Rob. **Harrison, outlines of German literature.** London, 1873. William and Norgate. (XII, 588 S. 8.)

Dieser Abriß der deutschen Literaturgeschichte will dem Bedürfnisse abhelfen, welches sich bei dem immer mehr zunehmenden Studium der deutschen Sprache und Literatur in England herausgestellt hat. Wenn somit das Buch keine wissenschaftliche Leistung im strengsten Sinne ist, so soll es doch als eine seinem Zwecke entsprechende und von Fleiß und Verständniß zeugende sorgfältige Arbeit hier erwähnt werden. Dem Bedürfnisse gemäß ist die ältere Literatur (—1525), welche in England wohl nur sehr geringe Beachtung finden dürfte, sehr kurz auf 95 Seiten abgehandelt, die Zeit bis 1770 füllt Seite 96—220, der größte Theil des Buches ist dann mit Recht der Neuzeit gewidmet. Zahlreiche Proben in guten Uebersetzungen sind eingefügt, und es ist außer der poetischen Literatur auch die philosophische eingehend berücksichtigt, ja selbst die übrige wissenschaftliche Literatur hat in ihren Hauptwerken Erwähnung gefunden. — Einzelne kleine Versehen und Unrichtigkeiten zu besprechen, würde hier zu weit führen; wir beschränken uns darauf, anzuerkennen, daß die Herren Verfasser ihren Landsleuten ein gutes Hülfsmittel geboten haben, um sich über die deutsche Literatur, besonders der neuhochdeutschen Zeit, zu orientieren.

W. B.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 19.

Inh.: A. C. Bethe, Hermann der Cherusker. (Gedicht.) — K. Aue, Arminius. — W. Frenzel, die Waidmannssprache. — B.

Bethe, Bemerkungen über Wortspiele. — Th. Gelbe, Bücherschau. — Allerlei.

Zeitschrift f. Stenographie u. Orthographie rc., hrsg. v. G. Michaelis. 21. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: R. Hoppe, über Einführung durch Regierungsact mit besonderer Rücksicht auf Orthographie. — Zur Geschichte der Stolze'schen Stenographie in der Schweiz. — Stenographie des Hauses der Abgeordneten. — Hippolyte Prevost.

Vermischtes.

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm u. Wilh. Grimm. Fortgesetzt von Dr. M. Heyne, Dr. R. Hildebrand und Dr. K. Weigand. (hoch 4.)

IV. Bd., 2. Abth., 6. Lief. (Hervorstreichen — Hinausblicken), bearbeitet von Dr. M. Heyne. (Sp. 1201—1392.) 1 Thlr.

V. Bd., 12. Lief. (Schluss des K), bearbeitet von Dr. R. Hildebrand. (2 Bll., LII Sp. 2641—2916.) 1 Thlr.

Die vorliegenden, ziemlich gleichzeitig erschienenen zwei Hefte des großen neuhochdeutschen Wörterbuches bringen das Werk um einen tüchtigen Schritt vorwärts. Hildebrand beschließt das K und mit ihm den fünften Band, so daß man endlich im Stande ist, denselben dem Buchbinder zu überantworten, der freilich bedeutenden Hochdruck wird anwenden müssen, um den Band einigermaßen zu annähernd gleichem Umfange mit den übrigen Bänden zusammenzupressen (Bd. 5 enthält rund 2980 Spalten, während Bd. 1 nur 1924, Bd. 2 1804, Bd. 3 1920). Aber dieses weiteren Umfanges wollen wir uns freuen, denn er wird nicht breiter Redseligkeit verdankt, sondern einem, bisher noch von keiner lexicalischen Arbeit auch nur ähnlich gebotenen Reichthume knappester und gründlichster Belehrung. Wir haben die Umsicht und den fast mikroskopischen Eifer des Verf.'s, den Worten auf allen ihren Gängen und in allen ihren Schlupfwinkeln nachzugehen, sie in allen ihren Winkelzügen zu verfolgen und zu belauschen, schon wiederholt, wie uns das Erscheinen eines Heftes dazu aufforderte, hervorgehoben; jetzt aber, wo wir den mächtigen Band als Ganzes vor uns liegen haben und seinen Inhalt überblicken können, regt sich uns ein Gefühl des Erstaunens und der Bewunderung für den riesigen Sammelfleiß und die bis ins Feinste ausputzende Sorgfalt, der diese nahezu 3000 Spalten engsten Druckes verdankt werden. Viele Decennien werden noch daran zu arbeiten haben, um den Schatz ganz zu heben und überallhin gäng und gäbe zu machen, der hier aufgespeichert liegt. Mögen dem Verf., der nunmehr am G arbeitet, seine Frische und seine Energie noch lange erhalten bleiben. — Wir sehen von der Besprechung von Einzelheiten ab, obwohl uns Artikel, wie **Kunst, Kreuz** u. a., zu reichem Lobe ausgiebige Gelegenheit bieten würden; hervorheben wollen wir nur das musterhafte Quellenverzeichniß zum 5. Bande und in der Vorrede die Beiträge zur Vorgeschichte eines deutschen Wörterbuches. Nur billigen wir die gezwungene Weise nicht, mit der der Verf. schließlich die Berliner Akademie der Wissenschaften als Antheilnehmerin an dem Hervortreten des deutschen Wörterbuches herbeicitiert. Wir meinen, es ist ein besonderer Grund zum Stolze für unser Volk, daß das große Unternehmen aus der eigensten Gedankenarbeit der Nation hervorgegangen ist, aus einer wahrhaft schönen Verbindung gelehrten und buchhändlerischen Interesses für dasselbe, und daß jene künstlichen, sich gegenwärtig ziemlich überlebt habenden Institute, die gelehrten Akademien, weder mit seiner Entstehung, noch mit seiner Förderung etwas zu thun gehabt haben; denn auch die reiche Unterstützung, die dem Wörterbuche schließlich durch das Reichskanzler-Amt zu Theil geworden ist, wurde bekanntlich von einer freien Vereinigung deutscher Gelehrter, von der germanistischen Section der deutschen Philologenversammlung, angeregt, nicht von einer Akademie. — Empfindlich aber sind unsere Herren Germanisten, das muß man sagen. Man erinnert sich wohl noch, in wie überempfindlicher Weise sich Jacob Grimm in der Vorrede zum ersten Bande des Wörterbuches mit zwei Gegnern auseinandersetzte; auch Hildebrand polemisiert am Schlusse seiner Vorrede etwas verdrießlich gegen einen Recensenten, der es hie und da gern gesehen hätte, daß auf das Sanskrit etwas mehr Rücksicht genommen wäre. Im Ganzen müssen wir der Replic Hildebrand's Recht geben, finden aber die allzubestimmte Abweisung nicht gerechtfertigt; man kann ja das Eine thun und braucht darum das Andere nicht zu lassen. Auch der im Quellenverzeichnisse gegen Lappenberg geführte Hieb ist in dieser Allgemeinheit zu schneidig.

Von Heyne erhalten wir die Worte **Hervorstreichen—Hinausblicken**. Auf die Arbeitsmethode, die im Ganzen etwas weniger umständlich ist als die Hildebrand's, und der es doch auch an eigenen Vorzügen nicht fehlt, behalten wir uns vor, ein andermal zurückzukommen. Besonders gründlich ist im vorliegenden Hefte der Artikel **Herz** mit seinen Compositis behandelt, ferner **heucheln, heulen, heute, Hilfe, Himmel, hin** u. a.

Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Inh.: Sechste Folge. Vierter Band: Mathem.-naturwissenschaftl. Classe. v. Waltenhofen, über die Anziehung, welche eine Magnetisierungsspirale auf einen beweglichen Eisenkern ausübt. — J. Dienger, Studien zur Theorie der Covarianten und Invarianten der binären Formen. — A. Fritsch, zur Anatomie der Elephanten-Schildkröte. — K. Schtolba, chemische Notizen. — K. W. Zenger, das Differentialphotometer u. eine neue Thermosäule. — E. Weyr, die Erzeugung algebraischer Curven durch mehrdeutige Elementargebilde.

Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie: M. Hattala, poczáteczne skupeniny souhlásek czeskoslovenských. — J. E. Wocel, Welislaw's Bilderbibel aus dem 13. Jahrhunderte (Mit 30 Bildertafeln).

Sechste Folge. Fünfter Band: Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie. Joh. Kelle, die klassischen Handschriften in Prager Bibliotheken. — A. M. Maloch, wo ist Karl der Große geboren?

Mathem.-naturwissenschaftl. Classe. K. W. Zenger, die Tangentialwage und ihre Anwendung mittelst direkter Ablesung. — W. Matzka, Horner's eigentliche Auflösungsweise algebraischer Ziffergleichungen. — Joh. M. Scholin, über graphische Integration. — Otokar Feistmantel, Steinkohlenflora von Kralup in Böhmen. Ueber Fruchtstadien fossiler Pflanzen aus der böhm. Steinkohlenformation. — A. v. Waltenhofen, über die Bestimmung der Vergrößerung und des Gesichtsfeldes von Fernröhren. — K. Domalip, electromagnetische Untersuchungen. — E. Weyr, Erzeugnisse mehrdeutiger Elementargebilde im Raume. — J. Dienger, über einen Satz der Wahrscheinlichkeitsrechnung. — K. Küpper, Beiträge zur Theorie der Curven dritter und vierter Ordnung. — J. Schöbl, über die Nervenendigung an den Tastbaaren der Säugethiere.

Carinthia. Red.: L. Canaval u. A. v. Gallenstein. Nr. 6.

Inh.: Das Klima von Kärnten. — Hönisch, Komthure, Ritter- und Priesterbrüder der deutschen Ordenskommende zu Friesach. — G. A. Zwanziger, Beobachtungen an Hauskatzen. — Mittheilungen aus dem Geschichtsvereine. — Witterung in Kärnthen.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 8. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Alfr. Woltmann, Streifzüge im Elsaß. 4. — Ein moderner holländischer Radierer. — R. Helbig, zwei wieder aufgefundene Perlen altitalienischer Malerei. — Herm. Hettner, zur Streitfrage über Niccolo Pisano. — Alb. Ilg, Niccolo Alunno und die Schule von Foligno. 2. (Schl.) — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Revue critique. Nr. 29.

Inh.: Wolff, histoire de l'invasion des Mongols en Europe. — Hehn, le Sel. — Becq de Fouquières, les Jeux des anciens; Hertz, le Ludus Talarius. — Luchaire, notice sur les origines de la maison d'Albret. — Castan, histoire de la papauté. — Schmidt, Gottfried de Haguenau. — Sociétés savantes; Société de linguistique.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 32. Bd. 1. Heft.

Inh.: O. Lorenz, Papstwahl und Kaiserthum. — O. Ribbeck, die Idyllen des Theokrit. — A. Lammers, öffentl. Gesundheitspflege. — Polit. Correspondenz.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 15. Heft.

Inh.: Die Schweiz von 1848—72. 1. — Unsere socialpolitischen Parteien. 3. — K. Müller, die Verpflanzung des Chinabaumes u. seine Cultur. 2. — Nekrologe.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 32.

Inh.: Ad. Bock, das Conclave Clemens' XIV. — Th. Valke, Frauen u. Frauenschönheit in der Poesie des Mittelalters. — Aus Gastein: der deutsche Kaiser u. Oesterreich. — Die Hauptstadt Ostfrieslands. — Aus Straßburg: Straßburger Rheinschifffahrt jetzt u. ehemals. — Aus Stuttgart: ein sommerliches Volksfest in Schwaben.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 31.

Inh.: Fr. Oetker, deutsche Staatsmänner u. Abgeordnete. — G. Zelle, Julian Schmidt's Geschichte der französischen Literatur seit Ludwig XVI. — H. Blum, zum Gedächtniß an Joseph Streiter. — Neue Schriften über die sociale Frage. — Kleine Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 30.

Inh.: H. B. Oppenheim, Leiden und Sünden der Tagespresse. — Ilex, eine Vergleichung des Jesuitenordens mit dem Freimaurerbunde. (Schl.) — Literatur u. Kunst: P. Lindau, Pariser Theater im Sommer 1873. I. — J. H. v. Kirchmann, das Princip des Sittlichen. 1. — E. Scherenberg, das „Maikäfer“-Jubelfest. — M. v. Schlägel, Strada d'Allemagna. (Schl.) — Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 31.

Inh.: Wochenschau. — Die wahre Heimath ist die Sprache. — Correspondenzen. — Archiv: Gesetzentwurf über den Hochschulunterricht. (Schluß.) — Anregungen. — Literatur: Siebenbürgisch-deutsche Sprachforschungen. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Vereinsnachrichten und Geschäftsberichte.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 61 u. 62.

Inh.: Das Albert-Theater in Neustadt-Dresden. 1. — Jul. Schanz, die römische Campagna. — C. Plutti, unsere Oper und die todte Saison. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater. — Bücherbesprechungen.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 31.

Inh.: W. Buchner, zur Literaturgeschichte. — J. J. Honegger, neueste Roman- und Novellenliteratur. — E. Feuerlein, Geschichte der Philosophie. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 31.

Inh.: Paris unter der Erde. — Karl Follen. — Katharina II in Südrußland. — Aischin. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1570.

Inh.: „Der österr. Silbergulden im Deutschen Reiche. — Wochenschau. — Strikeangelegenheiten. — Cholerabulletin. — Mannigfaltigkeiten. — Prof. Karl Hase. — Aus Spanien: Reiseskizzen von A. Meylan. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen u. für Alle. — W. Reichel, das 900jähr. St. Ulrichs-Jubiläum in Augsburg. — Von der Wiener Weltausstellung. — Das israelitische Blindeninstitut u. der erste europ. Blindenlehrercongreß zu Wien. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Henriette Marion. — Polytechnische Mittheilungen ꝛc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 45.

Inh.: V. Sirano, Ulla. (Novelle.) — Ottilie Wildermuth, das Uhlandfest zu Tübingen, 14. Juli. — Notizblätter. — E. Westhoff, die Waise. (Forts.) — G. v. Freiberg, Karl Lindemann-Frommel. — Meyer-Hertig, die neuen Rigibahnen. — E. M. Vacano, die Zigeunerrast in den Ruinen. — C. F. A. Kolb, Sommerleben. — Der Palast des Schahs von Persien in Teheran. — A. Silberstein, mit allen Nationen über den Semmering. — Die Wiener Weltausstellung. — Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 31.

Inh.: H. Schmid, der Loder. (Forts.) — Aus dem Jesuitenorden. Nach eigenen, im Orden gemachten Erfahrungen erzählt von e. Exjesuiten. 1. — G. Kreyenburg, ein Festtag des deutschen Volkes (Enthüllung des Uhland-Denkmals). — Das Asyl einer vielbedrängten Königsfamilie (von E. W.). — A. Ebeling, zur Erinnerung an W. Müller v. Königswinter. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 44.

Inh.: E. Hartner, ein Kind des Reichthums. — R. Andree, Gänge durch die Wiener Weltausstellung. 3. — Aus der Geschichte der Spielkarten. — Konst. v. Kaufmann, der Eroberer Chiwas. — M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Am Familientische.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 30.

Inh.: E. Brunn-Gabriè, der Mulatte. (Forts.) — G. F. Liebetreu, der Berliner Viehmarkt. — Vier Briefe an eine junge Stiefmutter. 1. — G. Schenkling, die Haselnuß — ein Wohnhaus. — Mathilde Raven, die Mansfelder in Ostfriesland. — C. Stephany, Burschikos. (Schl.) — A. v. Großmann, ein folgenschwerer Polterabend. — Lose Blätter.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. 3. F. Nr. 10. Juli.

Inh.: W. Jensen, nach hundert Jahren. (Forts.) — G. Lederer, aus alten Trösterin. 3. — W. Hoffner, Friedrich Christian Dahlmann. — H. Lange, die deutschen Colonien in Rio Grande do Sul. — A. Vogel, Cultur und Erst. — Chester. — H. Birnbaum, das Maß zur persönl. Gleichung. — M. Elton, aus dem braven Mittelstande. (Schl.) — E. Schmidt, Björnstjerne Björnson, ein nordischer Dichter. — G. Rosen, macedonische Volksgedichte. — Neuestes aus der Ferne. — Literarisches.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 43.

Inh.: Fr. Friedrich, aus Leidenschaft. Kriminalgeschichte. (Forts.) — Karl Ludwig v. Littrow. — „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ — Ueberredung. — Louis Rosenthal, aus den peruanischen Bergen. — P. Kummer, die Empfindsamen unter den Pflanzen. — Skizzen vom Main. — E. Bely, „Ein Wunder der Kunst“. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 45.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — Juristische Briefe von einem deutschen Richter. 2. — F. Hirsch, das Blutgericht in Thorn. — E. Bely, ein Hofconcert unter August d. Starken. — Reyher, ärztliches Sprechzimmer. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — W. Kullmann, von der Wiener Weltausstellung. 14. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Pfälzischer Turnerbund. Verhandlungen des pfälz. Turntags zu Edenkoben am 27. April. — P. Stadler, Uebersicht der Statistik der deutschen Turnvereine in Böhmen. — Turnvereins-Nachrichten ꝛc. — Beilage: W. Jenny, Schwungseilübungen. Ein Beitrag zu einem Leitfaden für das Mädchenturnen.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: Zur Geschichte der deutschen Wissenschaft in Böhmen. — Deutsche nationale Erziehung. 1. — Zur vollständigen Beurtheilung des Goethe'schen Faust. — Der Antichrist von Renan. — Molière's Werke von Laun. — Ein neues Werk über russische Volkspoesie. — Die neueste Literatur über Athen. — Neueste Erscheinungen der period. Presse in Italien. — Trades guild of learning. Ein Analogon des Volksbildungsvereins, von Henry Solly. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 29.

Inh.: Schlagintweit's Reisen in Indien. 1. — Die physikalischen Einwirkungen des Waldes. — A. Dulk, die schwedischen Lappmarken. (Schl.) — Zur Geschichte des Haushuhns. — Prof. Woldrich's Forschungen über den Brüxer Schädel u. über weitere Funde der Brüxer Gegend. — Ergebnisse der Ausgrabungen Fiorelli's in Pompeji. — Ueber die Colonisation von Costarica. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 31.

Inh.: O. Ule, die Regelation des Eises. 3. — H. Meier, Leben u. Thaten der Bacterien. 1. (Nach d. Holländ.) — Schlenker, botanische Illustrationen zur heiligen Geschichte, ausgeführt in Pflanzennamen u. Pflanzensagen. 7.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

4. Erlangen. Anfang: 28. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Thomasius: Dogmatik, 1. Hälfte; Dogmengeschichte. — v. Hofmann; biblische Theologie; über das Evangelium Matthäi. — Schmid: Kirchengeschichte 1. Th., nach seinem „Lehrbuch der Kirchengesch.“; Symbolik; Uebersicht über die Kirchengesch.; Uebgn des kirchenhistorischen Seminars. — Frank: über den Brief an die Römer; über die messianischen Weissagungen. — v. Zezschwitz: prakt. Theologie, Principienlehre u. System bis zu der Lehre vom Cultus (incl.), Pädagogik u. Didaktik; homiletisches u. katechet. Seminar. — Köhler: Einl. in das A. Test.; Genesis; die letzten Reden Jesu nach Johannes im exeget. Seminar. — Herzog: über das Evangelium Johannis; Dogmatik; Geschichte der Reformation außerhalb der lutherischen Kirche. **Pff. extr.** Plitt: Kirchengeschichte 2. Hälfte; Geschichte der röm. Kirche von der Reformation bis auf die Gegenwart; über den ersten Brief Petri. — Herzog: Choral- u. liturg. Gesang; Harmonielehre; Orgelspiel u. Orgelbaukunde. — Consist.-Rath Ebrard: Geschichte der christl. Poesie u. Musik.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schelling: bayer. Staatsrecht mit bes. Berücks. der durch die Reichsverfassung bewirkten Modifikationen; ordentl. Civilproceß unter Berücks. des Entwurfs einer dtschn Civilproceßordnung; Grundprincipien des Civilprocesses nach den neuesten Gesetzgebungen. — v. Scheurl: Institutionen nach seinem Lehrbuche; Erbrecht nach Arndt; protestant. Kirchenrecht nach Mejer's Lehrbuch des Kirchenrechts; civilist. Uebgn. — Gengler: dtschs Privatrecht; bayer. Civilrecht; Sachsenspiegel. — Marquardsen: Rechtsphilosophie u. allgem. Staatsrecht; Völkerrecht u. internationales Privatrecht; Vergleichung der Reichsverfassungen von 1849 u. 1871. — Bechmann: Pandekten mit Ausschl. des Erbrechts; röm. Rechtsgeschichte. — Meyer: dtschs Strafrecht in Verb. mit strafrechtl. Uebgn. — **Pf. extr.** Vogel: deutsche Rechtsgeschichte; Erkl. der deutschen Reichverfassung.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Leupoldt: Conversatorium über die Grundlehren der Medicin im Zusammenhange mit der Gesch. derselben. — Gerlach: Anatomie der Sinnesorgane; systemat. Anatomie 1. Th. (Knochen-, Bänder-, Muskel- u. Eingeweidelehre); Secirübgn. — Zenker: allgem. Pathologie (mit Einschl. der allgem. pathol. Anatomie); pathol.-anatom. Demonstrations- u. Sectionscursus; pathol.-histologische Uebungen. — v. Ziemssen: medicin. Klinik u. Poliklinik; specielle Pathologie u. Therapie (Krankheiten des Nervensystems); poliklin. Referatsstunden; Curse der Laryngoscopie u. der Elektrotherapie in Verb. mit Assistenzarzt Dr. Fischer; Cursus der Auscultation u. Percussion in Verb. mit Assistenzarzt Dr. Acker. — Heineke: die chirurg. Krankheiten der Harn- u. Geschlechtsorgane; die allgem. Chirurgie; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Schröder: geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik; theoretische Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscurs. — Ehlers: Zoologie; Anthropologie; mikroscop. Uebgn; Naturgeschichte der thier. Parasiten des Menschen. — Rosenthal: Physiologie des Menschen 2. Th., durch Versuche erläutert; über öffentl. u. private Gesundheitspflege; Uebgn im physiol. Laboratorium; physiol. Colloquium. — **Pff extr.** Trott:

Arzneimittellehre, mit Rücksicht auf die deutsche Reichspharmakopöe; Hygieine. — Wintrich: die wissenschaftl. Grundlagen der Auscultation mit Experimenten u. klin. Demonstrationen; über einige bes. wichtige u. häufige Krankheiten des kindlichen Alters. — Hagen: Psychiatrie mit klin. Demonstrationen 1. Th. — Bäumler: specielle Pathologie u. Therapie (Krankheiten des uropoët. Systems, der Respirations- u. Circulationsorgane); Arzneiverordnungslehre (mit praktischen Uebungen); ein diagnost. Prakticum. — Michel: ophthalmol. Klinik u. Poliklinik; Untersuchungsmethoden des Auges (mit prakt. Uebungen).

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Fischer: Religionsphilosophie nach seinen „Grundzügen des Systems der Philosophie." — Makowiczka: Volkswirthschaftslehre; Finanzwissenschaft. — v. Raumer: geschichtl. Grammatik der deutschen Sprache; über althochdeutsche Sprachproben. — Heyder: Logik u. Metaphysik; Geschichte der neueren Philosophie seit Kant; Conversatorium über die Aufgaben der Logik u. Methaphysik. — Spiegel: Sanskritgrammatik; Kâlidâsas Meghadûta; arab. Grammatik; vergl. Grammatik der indogerman. Sprachen. — Freih. v. Gorup-Besanez: Experimentalchemie; physiol. Chemie; theoretische Chemie (neuere chem. Theorien); chem. Prakticum. — Hegel: allgem. Geschichte von 1740 bis 1815; deutsche Geschichtsquellen aus der fränk. Kaiserzeit im histor. Seminar. — Pfaff: allgem. Naturgesch.; Geologie; Krystallographie mit prakt. Uebgn. — Müller: Juvenals Satiren; das Staatsleben der Griechen; im philol. Seminar a) latein. u. griech. Stilübungen; b) das neunte Buch der Ilias; c) über die Homerische Frage. — Lommel: Experimentalphysik 1. Th.; Theorie des Lichts; über die Bessel'schen Functionen u. ihre Anwendung auf physikal. Probleme; praktische Uebungen im physikal. Laboratorium. — Schöne: röm. Literaturgeschichte; griech. Geschichte; im philologischen Seminar a) Erkl. von Sallust's Reden u. Briefen, b) Leitung der schriftl. krit.-exeget. Uebgn; im histor. Seminar, Abtheilung für alte Geschichte a) Erkl. des Velleius Paterculus, b) Leitung der schriftlichen Uebungen. — Reeß: Pharmakognosie; über parasit. Pilze; phytotom. Uebungen. — Klein: über analyt. Mechanik; über Invariantentheorie u. deren Anwendung auf geometr. Probleme 2. Th.; mathemat. Uebgn. — **Pff. extr.** Fabri: Finanzwissenschaft. — Winterling: über Shakspeare's Hamlet; über die Sprache der griech. Volkslieder; Privatlectionen im Englischen u. Französischen. — Rosenhauer: über ausgewählte Kapitel der Entwicklungsgeschichte der Insekten; allgem. u. medicin. Zoologie. — Schmid: Logik u. Metaphysik; philosophische Encyklopädie; philos. Erziehungslehre. — Hilger: analyt. Chemie; Agriculturchemie; medicin.-chem. Präparatenkunde; Prakticum auf dem Gebiete der angewandten Chemie (physiolog.-chem. Prakticum für Mediciner, Darstellung chem. und pharmaceut.-chem. Präparate, Maßanalyt. Uebungen). — **Doc.** Günther: analyt. Geometrie der Ebene u. des Raumes; Functionentheorie mit bes. Rücks. auf ellipt. Functionen; elementar-mathemat. Uebungen; Geschichte der griech. Mathematik.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnim, R. v., aus dem Tagebuche eines Compagniechefs. (Litbl. z. allg. Militztg. 29.)
Askenasy, E., Beiträge zur Kritik der Darwin'schen Lehre. (Von A. Weismann: Arch. f. Anthropol. 6. 1-2.)
Beiträge z. Kunde steiermärk. Geschichtsquellen. 9. Jahrg. (Allg. Litztg. z. f. d. kathol. Dtschl. 31.)
Benicken, H. K., das zweite Lied vom Zorne des Achilles rc. u. das erste Buch der homer. Ilias rc. krit. besprochen. (Von Weishaupt: Allg. Litztg. z. f. d. kathol. Dtschl. 31.)
Bergmann, W., Straßburger Volksgespräche in ihrer Mundart vorgetragen u. in sprachl., literar. u. sittengeschichtl. Hinsicht erläutert. (Von Trauttwein v. Belle: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 31.)
Bonie, Th., Leistung und Schnelligkeit einer Reitertruppe im Felde. 2. Jahrg. (R. milit. Bll. 3, 1.)
Braun, A., über die Bedeutung d. Entwickelung in d. Naturgeschichte. (Von A. Weismann: Arch. f. Anthropol. 6, 1-2.)
Collins, J., report on Caoutchouc of commerce, being information etc. (Von G. K.: Botan. Ztg. 30.)
Dante Alighieri, über die Monarchie. Uebersetzt u. mit e. Einleitung vers. von Dr. O. Hubatsch. (Von H. K.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 31.)
Dehérain, P. P., sur d'évaporation de l'eau et la décomposition de l'acide carbonique par les feuilles des végétaux. (Von G. K.: Botan. Ztg. 31.)
Der deutsch-franz. Krieg 1870—71. Redig. von d. kriegsgeschichtl. Abth. d. Gr. Generalstabes. 1. Thl. 3. Heft. (Milit. Litztg. 7.)
Deutscher Zeitschriften-Katalog. (Allg. Litztg. z. f. d. kath. Dtschl. 31.)
Die Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1873. (Von Fsr.: Ebd.)
Doell, J., die Sammlung Cesnola. (Russ. Rev. 2, 6.)
Doubié, Mlle. J. V., la femme pauvre aux dix-neuvième siècle. 3. éd. 3. vols. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 31.)
Dracontii carmina plurima inedita etc. ed. Duhn. (Von E. Baehrens: N. Jahrb. f. Philol. u. Päd. 107-8, 3-4. — Von A. R.: Allg. Litztg. z. f. d. kathol. Dtschl. 31.)
Egger, A., deutsches Lehr- u. Lesebuch. 3. Thl.: Vorschule d. Aesthetik. (Von K. B. Stark: Beibl. z. Ztschr. f. bild. Kunst. 42.)
Formanoir, A. de, étude sur la tactique de la cavallerie. (R. milit. Bll. 2. Jahrg. 3, 1.)
Förster, Frdr., Kunst u. Leben. Aus s. Nachlaß hrsg. von H. Kletke. (W. Buchner: Bll. f. lit. U. 31.)
Forstliches Journal (Petersb., in russ. Sprache). (Von Guse: Forstl. Bll. 8.)
Fritsch, die Eingeb. Südafrika's. (Von A. Ecker: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Fuchs, üb. eigenthüml. Störungen in den Tertiärbildungen d. Wiener Beckens. (Von O. Fraas: Ebd.)
Glanz, E., geschichtl. Darstellung d. Panzerungen u. Eisenconstructionen für Befestigungen überh. rc. (Milit. Litztg. 7.)
Gedanken üb. die Socialwissenschaft der Zukunft. (Von F. v. Hellwald: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Glaser, P. Vergilius Maros Georgica. Mit einer Einleitung: Vorstudien rc. (Von -l: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)
Glaubensbekenntniß e. modernen Naturforschers. (A. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Goltz, Freih. Th. v. der, die sociale Bedeutung des Gesindewesens. (Von F. E.: Grenzb. 31.)
Handbuch üb. den Kgl. Preuß. Hof u. Staat. (R. milit. Bll. 2. Jg. 3, 1.)
Hartel, W., Eutropii breviarium ab urbe condita. (Von V. Gardthausen: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)
Hebel's alemannische Gedichte. Hrsg. u. erläut. von Dr. E. Götzinger. Biblogr. d. Schweiz. 7.)
Hellwald, F. v., die Russen in Centralasien. Eine Studie. (Von P. Lerch: Russ. Rev. 2. Jahrg. 6.)
Hiller, E., Eratosthenis carminum reliquiae. (Von O. Schneider: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)
Holm, A., Geschichte Siciliens im Alterthum. (Von O. Meltzer: Ebd.)
Jacobson, über die Luft des Meerwassers. (Von Mk.: Ztschr. f. d. ges. Naturwiss. N. F. 7, April.)
Janssen, J., Frankfurts Reichscorrespondenz. (Von R. Bauer: Stimmen aus Maria-Laach. 8.)
Jentsch, üb. das Quartär der Gegend von Dresden u. die Bildung des Löss im Allgemeinen. (Von O. Fraas: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Kick, Frdr., Führer für die Weltausstellung 1873 in Wien, bearb. für Architekten, Baumeister, Ingenieure, Hüttenmänner, Mechaniker, Chemiker, Fabrikanten rc. (Berg- u. hüttenm. Ztg. 31.)
Kölliker, A., Morphologie u. Entwickelungsgesch. des Pennatulidenstammes nebst allgem. Betrachtungen zur Descendenzlehre. (Von A. Weismann: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Krätzl, F., Schematismus d. gesammten hochfürstl. Joh. Liechtenstein'schen Forstbesitzes. (Von O. V. Lev: Forstl. Bll. 8.)
Kugler, B., Wallenstein. (Allg. Litztg. z. f. d. kathol. Dtschl. 31.)
Kühnast, Prof. Dr. Ludw. Kühnast, ein Gedenkblatt vom Sohne des Verewigten. (Von Vogel: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)
Laas, der dtsche Unterricht auf höh. Lehranstalten. (Von Dr. Peter: Ebd.)
Ledegank, K., recherches histo-chimiques sur la chute automnale des feuilles. (Von G. K.: Botan. Ztg. 31.)
Lommel, E., Erythroskop u. Melanoskop. (Von Sbg.: Ztschr. f. d. ges. Naturwiss. N. F. 7, April.)
Lübeck, E., Hieronymus quos noverit script. et ex quibus hauserit. (Von L. Reinhardt: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)

Vom 26. Juli bis 2. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Artus, Hand-Atlas sämmtlicher medicin.-pharmaceut. Gewächse. 15-16. Lief. Jena, Mauke. 10 Sgr.
Barth, das Schulwesen in großen Städten mit bes. Beziehung auf Leipzig. (Abdr. aus Jahrb. V d. Vereins f. wissenschaftl. Pädagogik.)
Beck, Chirurgie der Schußverletzungen. Freiburg i. Br., Wagner'sche Buchhdlg. 7 Thlr. 12½ Sgr.
Bernhardt, zur Geschichte d. Staatsforstwirthschaftslehre im 19. Jahrh. Leipzig, Heinr. Schmidt. 6 Sgr.
Bethe, Psychologisches zur Willens-Erziehung. Leipzig, Siegismund u. Volkening. 10 Sgr.
Birnbaum, über die Anwendbarkeit der Einkommensteuer u. Steuerreformen überhaupt. Leipzig, Heinr. Schmidt. 12 Sgr.
Brant's Narrenschiff, hrsg. von K. Goedeke. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.
Catalog der Ausstellungen des k. k. Ackerbau-Ministeriums, der k. k. Staatssalinen u. der k. k. österr. Tabak-Regie (Welt-Ausstellung in Wien). Wien, Verlag des k. k. Ackerbau-Ministeriums. C. Gerold's Sohn in Comm. 20 Sgr.
Corpus inscriptionum atticarum. Vol. I: Inscriptiones Atticae Euclidis anno vetustiores. Consilio et auctoritate Academiae litter. regiae Borussicae ed. Ad. Kirchhoff. Berlin, G. Reimer. 8 Thlr.

Dittmar, die deutsche Geschichte in ihren wesentl. Grundzügen. 7. Aufl. Durchges. u. bis auf d. neueste Zeit fortgeführt von Dr. K. Abicht. Heidelberg, Winter. geb. 1 Thlr. 28 Sgr.
Dörfler, katholische Sittenlehre. Wien, Braumüller. 16 Sgr.
Flugi, die Volkslieder des Engadin. Straßburg, Trübner.
Gerber, die Sprache als Kunst. 2. Bd. 1. Hälfte. Bromberg, Mittler. 1 Thlr. 10 Sgr.
Götzinger, nuwer Lobspruch der Stat Wien in Osterrich. Wien, Faesy u. Frick. 20 Sgr.
v. Gutteit, dreißig Jahre Praxis. Erfahrungen am Krankenbett u. im ärztl. Kabinet. 1. Theil. Wien, Braumüller. 5 Thlr.
Harster, die Nationen des Römerreiches in den Heeren der Kaiser. Speier, Neidhard.
Henkel, Petrus Lotichius secundus Solitariensis, Academiae Heidelbergensis olim decus. Hersfeld, Hoehl. 10 Sgr.
Herbart, über philos. Studium. N. Ausg. Leipzig, Voß.
Herbart's pädag. Schriften, hrsg. von Willmann. 1. Bd. Leipzig, Voß.
Hüffel, Anatomie u. operat. Behandlg der Gebärmutter- u. Scheidenvorfälle, nebst einem Vorwort v. A. Hegar. Freiburg, Wagner. 1 Thlr.
Johannis de Alta Silva Dolopathos sive de rege et septem sapientibus. Hrsg. von Oesterley. Straßburg, Trübner.
Johannis de Komorowo tractatus cronice fratrum minorum observancie. Hrsg. von H. Zeißberg. Wien, Gerold's Sohn.
Johnson, Heinrich Czolbe. Königsberg.
Kiepert, Erläuterung zu zwei den Fortschritt der afrikanischen Entdeckungen seit dem Alterthum darstellenden Karten. Berlin, D. Reimer. 15 Sgr.
Kron, Reisebilder aus d. deutschen Norden. 2. Aufl. Basel, Schneider. 10 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Berryer, oeuvres de. Discours parlementaires. T. 3. 1840—45. Paris. 7 fr.
Boudier, E., sur une anomalie remarquable de l'Agaricus maculatus. (3 p. 8. et 1 pl.) Paris.
Casati, Ch., traduction en vers, inédite, de la Divine Comédie de Dante, d'après un manuscrit du 15. siècle, de la bibliothèque de l'Université de Turin. (23 p. 8.) Lille.
Caulet, étude de thérapeutique hydro-minérale. Des conditions de l'action physiologique et thérapeutique des eaux ferrugineuses de Forges (Seine-inférieure.) (30 p. 8.) Paris.
Davaine, C., recherches sur quelques questions relatives à la septicémie et rapport sur un mémoire de M. Onimus. (30 p. 8.) Paris.
Dieulafoy, G., traité de l'aspiration des liquides morbides. Méthode médico-chirurgicale de diagnostic et de traitement. Kystes et abcès du foie. Hernie étranglée. Rétention d'urine. Péricardite. Pleurésie. Hydarthrose, etc. (487 p. 8.) Paris. 8 fr.
Dumesnil, A. J., histoire de Jules II, sa vie et son pontificat. (X, 384 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Foucart, P., de collegiis scenicorum artificum apud Graecos. (112 p. 8.) Paris.
Garnier, J., rapport sur les travaux de la Société des antiquaires de Picardie, pendant les années 1864 à 69. (28 p. 8.) Amiens.
Girault, Ch., cinématique. De la transmission de l'accélération par contact immédiat entre corps solides mobiles autour d'axes concourants ou parallèles. (26 p. 8. et pl.) Caen.
Goetze, Ad., campagne de 1870—71. Opérations du corps du génie allemand. Traduit de l'allemand par Grillon et Fritsch, capit. du génie. T. 1. Avec 6 cartes et 25 fig dans le texte. (VII, 343 p. 8.) Paris. 7 fr.
Lacroix, E., portefeuille de l'ingénieur des chemins de fer. 1. partie. 1. fasc. (2 col., 31 p. 4. et 14 pl.) Paris. 18 fr. L'ouvr. compl. form. 6 vol. et 2 atlas, 350 fr.
Laurentie, histoire de France. 4. édition, revue et corrigée. 8 vol. (XI, 4269 p. 8.) Paris.
Magne, J. H., traité d'agriculture pratique et d'hygiène vétérinaire générale. 4. édit., revue et considérablement augmentée. T. 1. Agrologie et climatologie. (XII, 504 p. 18.) Paris.
Merlet, L., aperçu général sur l'invasion prussienne dans le département d'Eure et-Loir. (60 p. 8.) Chartres.
Michel, Ad., histoire contemporaine. La 3. république française. T. 1. 1. livr. (12 p. 8.) Paris.
Mougin, Ch.-L., de l'épididymite caséeuse. (84 p. 8.) Paris.
Note sur le catalogue général des manuscrits des bibliothèques des départements, suivie du catalogue de cinquante manuscrits de la Bibliothèque nationale. (53 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.
Passaquay, R., tumeurs des amygdales. (107 p. 8.) Paris.
Payen, Vigreux et Prouteaux, la fabrication du papier et du carton. (III, 120 p. 8.) Paris. 10 fr.
Petitfils, Alfr., considérations sur l'atrophie aiguë des cellules motrices. (103 p. 8.) Paris.
Plocque, Alfr., des cours d'eau navigables et flottables. 1. partie. (530 p. 8.) Paris.
Reynal, J., traité de la police sanitaire des animaux domestiques. (XX, 1012 p. 8. et carte.) Paris. 16 fr.
Riedmatten, A. de, de la nature de la possession en droit romain et en droit français. Thèse pour le doctorat. (291 p. 8.) Paris.
Rosny, L. de, cours de japonais. Enseignement élémentaire. 6. partie. (XII, 76 p. 8.) Paris.
Rupemond, A. de, Paris politique. Son caractère, son histoire, son état actuel. (120 p. 12.) Paris.
Saporta, G. de, études sur la végétation du sud-est de la France à l'époque tertiaire. I. Révision de la flore des gypses d'Aix. 2. fasc. (81, 120 p. 8. et 5 pl.) Paris.
Une page d'histoire contemporaine. M. Thiers et les Napoléon (Jérôme). Lettres et documents inédits. 1837 à 48. (141 p. 8.) Paris.
Witkowski, G., notions d'anatomie et de physiologie humaine. (21 p. 8. et atlas comp. de pl. decoupées, color. et superposées.) Paris. 5 fr.
Wurtz, Ad., dictionnaire de chimie pure et appliquée. 15. fasc. (2 col., 577—736 p. 8. du t. 2.) Paris. 3 fr. 50 c.

Nachrichten.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freih. v. Nordenflycht zu Breslau, ist zum Curator der dortigen Universität ernannt, der bisherige Privatdocent in Berlin Dr. Bratuschek als Professor an die Universität Gießen berufen worden.

Der Dr. H. W. Reichardt, Custos des k. k. botan. Hofcabinets und Privatdocent an der Universität in Wien, wurde zum außerordentl. Professor der Botanik an derselben Hochschule, der Dr. J. Baranetzky zum Professor der Botanik in Kiew ernannt.

Die kaiserl. Deutsche Akademie der Wissenschaften Leopoldina Carolina (derzeit. Sitz in Dresden) hat den Professor der Botanik Dr. A. Weiß zu ihrem wirkl. Mitgliede ernannt.

Der Dr. Jul. Fröbel in München ist zum Consul des deutschen Reichs in Smyrna, der Professor Stenzler in Breslau zum Ehrenmitgliede der royal Asiatic Society in London ernannt worden.

Dem Geh. Ober-Postrath Professor Dr. jur. Dambach ist das Commandeurkreuz des königl. portugies. Christusordens mit dem Stern verliehen worden.

Der engl. Physiker Sir Charles Wheatstone wurde an Stelle Liebig's zum auswärt. Mitgliede der französ. Akademie der Wissenschaften ernannt. Auch erhielt derselbe kürzlich von der franz. Gesellschaft für Ermunterung der nationalen Industrie die große Ampère-Medaille.

Am 4. Juli † Jos. Rauter, Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt zu Graz, ein Schüler Leitgeb's, dem botan. Publikum durch seine wissenschaftlichen Monographien vortheilhaft bekannt.

Am 1. August † in Grimma Professor Dr. Christ. G. Lorenz, Verfasser einer Geschichte der Stadt Grimma.

Am 1. September wird in Paris ein Internationaler Orientalisten-Kongreß zusammentreten.

Bekanntmachung.

Die 29. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird in den Tagen vom 23.—26. Sept. d. J. zu Innsbruck stattfinden, wozu die Unterzeichneten hiemit ganz ergebenst einladen.

Indem sie die geehrten Fachgenossen ersuchen, beabsichtigte Vorträge sowohl für die allgemeinen als auch für die Verhandlungen der Sectionen baldmöglichst (längstens bis 20. August) anmelden zu wollen, erklären sie sich zugleich bereit, Anfragen und Wünsche, welche sich auf die Theilnahme an der Versammlung beziehen, entgegenzunehmen und nach Möglichkeit zu erledigen.

Innsbruck, im Juni 1873.

Das Präsidium:

B. Jülg. **W. Riehl.**

Bekanntmachung. Greiz, den 28. Juli 1873.

An der hiesigen, Michaelis 1872 begründeten, augenblicklich bis zum 1. Jahre der Tertia aufgebauten höheren Bürgerschule mit Gymnasialclassen (Realschule I. Ordnung und Gymnasium ohne Prima) sind Ostern 1874 zwei neue creirte Stellen

1. **die eines Philologen mit 650 Thlr. Anfangsgehalt,**
2. **die eines Theologen mit 600 Thlr. Anfangsgehalt**

zu besetzen. Der Lehrplan der Anstalt ist genau nach preußischem Muster eingerichtet, die Stellung bietet, außer der Aussicht auf Gehaltszulage, persönliche Pension für den Fall der Emeritirung, und Wittwenpension für den Fall des Todes.

Bewerbungen um obige Stellen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 1. September a. c. bei uns einzureichen.

Längere Erfahrung im Lehramte wird nicht als nothwendiges Erforderniß vorausgesetzt.

169] Der Gemeinde-Vorstand

v. Albert. Franz Schulz.

Literarische Anzeigen.

173] **Neuer Verlag von B. G. TEUBNER in Leipzig. 1873. II.**

Arnoldt, Dr. Richard, die Chorpartien bei Aristophanes scenisch erläutert [VIII u. 196 S.] gr. 8. geh. n. 1 Thlr. 10 Ngr.

Autenrieth, Georg, Rektor und Professor am Gymnasium zu Zweibrücken. Wörterbuch zu den Homerischen Gedichten. Für den Schulgebrauch bearbeitet. Mit vielen Holzschnitten und einer [lith.] Karte. [VIII u. 302 S.] gr. 8. geh. 1 Thlr.

Claussen, Dr. Joannes D. D., quaestiones Quintilianeae. Commentatio ex annalium philologicorum supplemento sexto seorsum expressa. [II u. 78 S.] gr. 8. geh. n. 20 Ngr.

Dindorfius, Guilelmus, Lexicon Aeschyleum. Fasc. prior. [VIII S. u. S. 1—224]. Lex.-8. geh. n. 2 Thlr. 20 Ngr.

Das Lexicon Aeschyleum wird in zwei Abtheilungen ausgegeben und Ende dieses Jahres vollendet sein.

Feller, Dr. F. E., dizionario italiano-tedesco e tedesco-italiano. Composto sui migliori dizionarii ed arricchito dei termini proprii del commercio e dell' industria.— Handwörterbuch der italienischen und deutschen Sprache. Nach den besten Quellen mit Berücksichtigung der kaufmännischen und technischen Terminologie bearbeitet. Zwei Theile in einem Bande. Vierte Auflage. [I. Theil IV u. 418 S. II. Theil IV u. 585 S.] 8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Gardthausen, V., die geographischen Quellen Ammians. Besonderer Abdruck aus dem sechsten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [II u. 48 S.] gr. 8. geh. n. 12 Ngr.

Jahrbücher für classische Philologie. Herausgegeben von Alfred Fleckeisen, Prof. in Dresden. Sechster Supplementband. Zweites Heft. [S. 317—556. gr 8. geh. n. 1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt: Quaestiones Quintilianeae. Scripsit Joannes D. D. Claussen. — Der Verfasser neun angeblich von Demosthenes für Apollodor geschriebener Reden. Von Johannes Sigg. — Kritische Geschichte des Spartanischen Staates von 500—431 v. Chr, mit Ausschluss der Kriegsereignisse von 480 und 479. Von Adolf Kaegi — Die geographischen Quellen Ammians. Von Victor Gardthausen.

Kaegi, Adolph, Kritische Geschichte des Spartanischen Staates von 500—431 v. Chr., mit Ausschluss der Kriegsereignisse von 480 und 479. Besonderer Abdruck aus dem Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [II u. 71 S.] gr. 8. geh. n. 16 Ngr.

Kröhnke, H., Civilingenieur und bestallter Landmesser, Handbuch zum Abstecken von Curven auf Eisenbahn- und Wegelinien. Für alle vorkommenden Winkel und Radien aufs sorgfältigste berechnet. Achte Auflage. Mit einer Figurentafel. [VI u. 192 S.] 8. In Leinwand gebunden. 18 Ngr.

Lübkers, Friedrich, Reallexicon des classischen Alterthums für Gymnasien. Vierte verbesserte Auflage, herausgegeben von Dr. Fr. Aug. Eckstein. Erste Abtheilung [Seite 1—288]. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Um den täglich eingehenden Anfragen über das endliche Erscheinen der neuen Auflage des leider schon so lange vergriffenen Buches entgegenzukommen, werde ich dieselbe in 4 Abtheilungen ausgeben. Der ersten Abtheilung werden die übrigen rasch folgen.

Ostermann, Dr. Christian, Oberlehrer an dem Kgl. Gymnasium zu Fulda, lateinisches Vocabularium in Verbindung mit einem Uebungsbuche zum Uebersetzen aus dem [Lateinischen ins Deutsche] und aus dem Deutschen ins Lateinische. Dritte Abtheilung. Für Quarta, sachlich und grammatikalisch geordnet. Siebente verbesserte Doppel-Auflage. [48 S.] gr. 8. cart. $4\frac{1}{2}$ Ngr.

—— —— Vierte Abtheilung. Für Tertia, etymologisch geordnet. Vierte verb. Doppel-Aufl. [80 S.] gr. 8. cart. 5 Ngr.

—— lateinisches Uebungsbuch im Anschluß an ein grammatikalisch, sachlich und etymologisch geordnetes Vocabularium. I.—III Abtheilung. gr. 8. geh. 24 Ngr.

Einzeln:

I. Abth. Für Sexta (im Anschluß an ein grammatikalisch geordnetes Vocabularium). 11. verbesserte Doppel-Auflage [VIII u. 108 S.] $7\frac{1}{2}$ Ngr.

II. — Für Quinta (im Anschluß an ein grammatikalisch geordnetes Vocabularium). 7. verbesserte Doppel-Auflage. [VI u. 137 S.] 9 Ngr.

III. — Für Quarta (im Anschluß an ein grammatikalisch und sachlich geordnetes Vocabularium). 7. verbesserte Doppel-Auflage. [120 S.] $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Schaefer, Arnold, Abriss der Quellenkunde der grichischen Geschichte bis auf Polybios. Zweite Auflage. [IV. u. 112 S.] gr. 8. geh. n. 20 Ngr.

Sigg, Johannes, Der Verfasser neun angeblich von Demosthenes für Apollodor geschriebener Reden. Besonderer Abdruck aus dem sechsten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. [II u. 40 S.] gr. 8. geh. n. 10 Ngr.

Wesenberg, Dr. A. S., praeceptor primarius scholae cathedralis Viburgensis, Emendationes alterae sive annotationes criticae ad Ciceronis epistolarum editionem. [IV u. 150 S.] gr. 8. geh. n. 1 Thlr.

Die betr. Ausgabe der Reden Cicero's erschien in zwei Bänden (à 1 Thlr.) 1872. 1873.

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

Polemonis declamationes quae extant duae. Accedunt excerpta e Callinici Adriani; Jamblichi Diodori libris et Isaaci Porphyrogenneti *περὶ τῶν καταλειφθέντων ὑπὸ τοῦ Ὁμηροῦ* et *περὶ ἰδιότητος καὶ χαρακτήρων τῶν ἐν Τροίᾳ Ἑλλήνων τε καὶ Τρώων* quae vulgo dicuntur scripta. Recensuit Hugo Hinck. [XII u. 83 S.] 8. geh. 10 Ngr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 33.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 16. August. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Schuster, Dr. Paul, **Heraklit von Ephesus.** Ein Versuch, dessen Fragmente in ihrer ursprünglichen Ordnung wieder herzustellen. Leipzig, 1873. Teubner. (X, 394 S. gr. 8.)

Eine neue Betrachtung der heraklitischen Philosophie, wie sie sich in diesem an eigenthümlichem Inhalte sehr reichen Buche darbietet, wird, nach so vielen früheren Bemühungen, gleichwohl immer willkommen sein, wäre es auch nur, um eine vorzeitige Krystallisierung der Meinungen in dieser durchaus problematischen Angelegenheit durch erneute Bewegung zu verhindern. Wenn sich überhaupt einer sicheren Erkenntniß der uns so trümmerhaft überlieferten vorplatonischen Philosophie der Griechen die allergrößten Hindernisse in den Weg stellen, so tragen, um die Reconstruction des heraklitischen Systemes noch besonders zu erschweren, zwei ganz eigene Uebelstände bei. Die Gedanken des Ephesiers sind uns zum Theil durch die Vermittlung solcher späteren Schulen erhalten, die nie mehr als nur historisches Interesse an ihnen nahmen und sie, als eine Anregung ihres eigenen Denkens, unwillkürlich in der fremdartigen Färbung mittheilen, die sie erst im Zusammenhange ihres eigenen Systemes gewonnen hatten. Wo aber auch Heraklit's eigene Worte uns erhalten sind, da läßt doch wieder die oft beklagte Dunkelheit seines Ausdruckes der Deutung einen weiten Spielraum: *ὄρφνη καὶ σκότος ἔνδον ἀλάμπετον.* Erfreulich ist es, daß Schuster, im Gegensatze zu seinen Vorgängern, das einstimmige Zeugniß der Alten nicht verworfen hat, wonach diese Dunkelheit zum Theil wenigstens eine beabsichtigte war. Zwar daß sie den Philosophen vor politischer und namentlich religiöser Verfolgung habe schützen sollen, wie Schuster meint, ist wenig wahrscheinlich; denn gerade Heraklit's zornige Scheltreden gegen die polit. und religiöse Verworfenheit seiner Mitbürger (fr. 40, 118 ff., 129 ff.) lassen doch an kühnster Deutlichkeit nichts vermissen. Aber warum sollen wir der Aussage der Alten nicht ganz vertrauen, daß er schon durch die schwierige Form nur den zu ernsterem Erfassen tiefer Gedanken Befähigten den Zugang zu seinem Werke habe möglich machen (*ὅπως οἱ δυνάμενοι [μόνοι] προσίοιεν* L. Diog. IX, 6), die Alltagsköpfe aber abschrecken wollen, denen das mühelos Erworbene leicht werthlos dünke? — Bedeutend würde es nun freilich zur Aufhellung dieser Dunkelheit beitragen, wenn es wenigstens gelänge, den Gedankenzusammenhang des Werkes wiederherzustellen: und hierzu gerade hat Schuster den muthigen Versuch gemacht. Mit vollständigem Rechte hat er dabei die seit Schleiermacher verschmähte Nachricht des Laertius von den drei *λόγοι*, in die das Eine Werk eingetheilt gewesen sei, wieder zu Ehren gebracht; sind auch die Titel jener 3 Abschnitte jung (Sch. S. 54, 331), so ist doch kein Grund zu bezweifeln, daß in der That das Werk des Heraklit sich in drei Abschnitte gliederte, die man nicht unpassend als *λόγος περὶ τοῦ παντός*, *λ. πολιτικός* und *λ. θεολογικός* bezeichnen konnte. Wie nun freilich im Einzelnen jeder der drei Abschnitte sich aufbaute, bleibt völlig unsicher; es ist ja ganz ungewiß, ob wir eine so reinliche logische Anordnung, wie wir sie zu unserer Belehrung allerdings wünschen möchten, dem dunkeln Philosophen wirklich zuschreiben dürfen. Schuster stellt eine erkenntnißtheoretische Einleitung voran und zerlegt dann im Besonderen den ersten, wichtigsten Abschnitt in zwei „Hauptsätze", von denen der erste die unaufhörliche Bewegung, den „Fluß der Dinge", der zweite die Rückläufigkeit dieser Bewegung und die Einheit der Gegensätze behandelt. Daß diese recht zweckmäßige Gliederung wirklich von Heraklit stamme, deuten leider die Fragmente keineswegs an; vielmehr finden sich sogar einige Anzeichen dafür, daß gleich anfangs neben dem steten Werden auch von dem Einen Seienden die Rede war. Wenn es schon in dem „Beispiele vom Flusse" (S. 87) heißt: *ποταμοῖς τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομέν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν, εἶμέν τε καὶ οὐκ εἶμεν*, so konnten namentlich die letzten Worte vom Leser unmöglich verstanden werden, wenn nicht schon vorher von der Einheit der Gegensätze und von dem Einen Sein im Strome des Werdens geredet worden war. Und in der That reden ja von dem ewig Seienden, dem *λόγος*, gleich die Eingangsworte des ganzen Werkes, die freilich von Schuster nicht nur in ganz neuem Sinne verstanden, sondern sogar von ihrem Ehrenplatze verdrängt worden sind, trotz der entgegengesetzten ausdrücklichen Zeugnisse des Aristoteles und Sextus. Hierin scheint er Unrecht zu haben; denn selbst wenn Heraklit jenen Anfangssatz mit einem „Aber" eingeleitet haben sollte (wogegen alle Wahrscheinlichkeit ist), so wiederholt sich ja dieselbe Erscheinung nicht nur bei Philolaus, sondern auch bei Pseudoxenophon de rep. Ath., Xenophon de rep. Laced., Theophrast de sensu. — Scheint also die Haupteintheilung dieses ersten Abschnittes bei Schuster eine schärfere, als sie Heraklit selbst beliebt hatte, so würde sich natürlich über die Stellung des Einzelnen endlos rechten lassen. Z. B. könnte man fragen, ob die Parallelisierung des Makrokosmos und des menschlichen Mikrokosmos, welche als einen Hauptgedanken des Heraklit erwiesen zu haben ein hervorragendes Verdienst Schuster's ist, nicht passender als am Anfange des ersten Abschnittes ihre Stelle fände beim Uebergange von dem ersten Abschnitte zum *λόγος πολιτικός*, der ja, wie Schuster sehr probabel annimmt, eine Anwendung der physikalischen Gedanken des ersten Abschnittes auf den Mikrokosmos menschlichen Wesens und Thuns enthielt. Indessen würden wohl solche Ein-

würde dem Verf. Unrecht thun, der selbst nicht daran denkt, seine Anordnung bis in ihre feineren Theile für die ursprüngliche mit Bestimmtheit auszugeben.

Wir wenden uns von der Form zum Inhalte der heraklitischen Lehre, die sich dem Verf. in einigen wesentlichen Punkten anders darstellt, als allen bisherigen Forschern. Gleich in Bezug auf die Mittel der philosophischen Erkenntniß schreibt er, im vollsten Gegensatze zu seinen Vorgängern, dem Heraklit eine Erkenntnißtheorie zu, die sich vor Allem auf das Zeugniß der Sinne gestützt habe. Wir dürfen es hier nur kurz aussprechen, daß die eigenen Worte des Heraklit uns hierfür durchaus keinen Beweis zu geben scheinen. Was er gegen den Unverstand der Menschen sagt (fr. 1—7, 10 ꝛc.), enthält einen derartigen Beweis sicherlich nicht; und wenn Heraklit., nach fr. 8, das „vorzieht", was Gegenstand des Gehöres und Gesichtes sei, so redet auch dieser, der Meinung des Verf.'s günstigste Ausspruch doch eben nur von einem Vorziehen der einfachsten Sinnenerkenntniß, etwa vor der ganz unbeglaubigten ὄψις (fr. 33) der Menschen, keineswegs aber von einem eigentlichen philosophischen Erkenntnißmittel, und zu dem Zeugnisse der Sinne tritt obendrein die μάθησις sofort ergänzend hinzu. Was ohne diese das Sinnenzeugniß werth sei, spricht fr. 11 kräftig aus, und das: νοῦς ὁρῇ καὶ νοῦς ἀκούει κτλ. stammt ja gerade von dem heraklitisierenden Epicharm. War aber einmal mit Bewußtsein eine solche Controle der Sinneswahrnehmung gleich anfangs festgesetzt, so konnte der Philosoph, selbst wenn er eine „inductiv-naturwissenschaftliche Methode" befolgen zu wollen vorgab, in seinen weiteren Speculationen immerhin zu dem Gegentheile aller naturwissenschaftlich sinnlichen Betrachtung verschlagen werden; und keinesfalls ist ein Schluß auf seine wirklichen Lehren aus jenem angeblich vorangestellten Principe (wie ihn Schuster S. 211 bei der Lehre vom „Flusse" versucht) zulässig. Nun ist aber eine solche Methode für Heraklit nicht nur nicht nachweisbar, sondern sie wird (von späteren Zeugnissen abgesehen) direct abgewiesen durch Aristoteles, welcher, von Heraklit's Hauptsatze von der ewigen Bewegung aller Dinge redend, ausdrücklich hinzusetzt: „Doch (behauptet er) dieses entgehe unserer sinnlichen Wahrnehmung (ἀλλὰ λανθάνειν [φασί, nämlich οἱ περὶ Ἡράκλειτον] τοῦτο τὴν ἡμετέραν αἴσθησιν; Phys. VIII, 3. 253 b, 10)." Wir finden nicht, daß Schuster diese Aussage des Aristoteles irgendwo ausdrücklich widerlegt hätte. Und wenn doch Heraklit ernstlich auf ein sinnlich naturwissenschaftliches Fundament der philosophischen Erkenntniß drang, warum finden sich dann zu einer naturwissenschaftlichen Betrachtung der Welt und ihrer Theile gerade bei ihm und seinen Schülern so durchaus gar keine Ansätze? Denn seine phantastischen Annahmen über die Sonne wird man dahin ja wohl nicht rechnen wollen; und selbst die Sonne hatte nur als das großartigste Erzeugniß des Weltfeuers für ihn ein Interesse. Seine eigentliche Untersuchung ist auf die verborgene Harmonie der Welt gerichtet (fr. 8, von Schuster mit Unrecht zu einem gerade entgegengesetzten Sinne umgedeutet); er will die Dinge „auseinandernehmen" κατὰ φύσιν (fr. 3), diese φύσις aber versteckt sich (fr. 74). Eine eigentliche philosophische ἐπιστήμη bezieht sich nicht auf die αἰσθητά (Aristot. metaph. I, 6 in.); die Weisheit besteht darin, die Einheit im All zu erkennen (S. 82). Diese Einheit ist das Weltfeuer, welches zugleich der mit gesetzmäßiger Nothwendigkeit ordnende λόγος ist. Erkennbar aber ist nach Heraklit, so scheint es, dieses Eine, vermöge des alten Gesetzes, daß Gleiches durch Gleiches erkannt werde, durch die „Seele" des Menschen. Denn diese ist Feuer (S. 135), ein Theil des vernünftigen göttlichen Weltfeuers, das wir athmend in uns hineinziehen (Plut. de Is. 76, und namentlich Sextus adv. math. VII, 127 ff.) Zwar besitzt nur „die göttliche Art", nicht die menschliche, Erkenntniß (fr. 14), d. h. vernünftig (φρενῆρες) ist nur „das Umgebende", das Weltfeuer (S. 160), aber durch Theilnahme an dem göttlichen Feuer gewinnt doch auch der Mensch Einsicht, die ihn also, bildlich ausgedrückt, vom Gotte gelehrt wird (fr. 138). Wenn also das Feuer, als das einzig Vernünftige, im Menschen gewissermaßen sich selbst wiedererkennt, so wird natürlich diejenige Seele die weiseste sein, in der das Feuer am meisten Herrschaft über die anderen Elemente gewonnen hat (fr. 54); eine „nasse Seele" ist der Einsicht baar (fr. 53), sie hat an dem „Gemeinsamen", d. i. dem Feuer, keinen Theil, ihr ergeht es wie Jedem im Traume, wo er sich beim Erlöschen des Seelenfeuers (S. 160) von der Allen gemeinsamen zu seiner eigenen Welt abwendet (fr. 56). Das vernünftige Feuer kann im Menschen durch andere Elemente überwältigt werden; die nothwendige Folge ist der Irrthum, der in dem Wesen einer „besonderen" (von dem allgemeinsamen vernünftigen Feuer sich loslösenden) Einsicht (fr. 7) besteht. (So heben sich vielleicht Heinze's Zweifel, Lehre vom Logos S. 46 ff.). — Daß bei diesem Erkenntnißprocesse Heraklit die Sinne gerade nur so weit gelten ließ, als sie (angeblich) auf eine Erkenntniß (nicht der einzelnen Sinnenobjecte sondern) des Einen Feuers hinleiten, sagt Lucretius I, 690 ff. so deutlich, daß Schuster's Umdeutung dieser Stelle (S. 28) wohl nur Wenige überzeugen wird. Wenn alles Rauch würde, so wäre die Nase das Organ einer philosophischen Erkenntniß (so könnte man, halb scherzhaft, das wunderliche fr. 12 verstehen); in der Erkenntniß des Feuers steht natürlich das Auge voran (fr. 9). Dieses zündet sich der Mensch wie ein Licht an in der Nacht; sein „Erlöschen" in der Blindheit bringt ihn einem (an allen Sinnen zeitweilig „erloschenen") Schlafenden nahe, der seinerseits wieder dem definitiven Erlöschen des Feuers im Tode nicht fern steht (fr. 91, wo Schuster falsch interpungiert). — War dieses die Erkenntnißtheorie des Heraklit, so setzt sie freilich, ihrer ganzen Art nach, die Kenntniß seiner eigentlichen Lehre schon voraus, aus der sie vielmehr folgt, als daß sie dieselbe begründete; schwerlich wird sie daher die Einleitung des Ganzen gebildet haben. Vielmehr berichten uns ja unverdächtige Zeugen, daß Heraklit gleich in den Anfangsworten seines Werkes von dem „ewigseienden λόγος", „dem gemäß Alles wird", gesprochen habe. Ein „Dringen auf Induction," wie es Schuster hier ausgesprochen findet, würde, nach unserer Meinung, selbst dann sich aus diesen Anfangssätzen nicht herauslesen lassen, wenn der λόγος wirklich eine „Rede der sichtbaren Welt" (S. 24) oder, im vollständigen Psalmentone (S. 19), „eine Predigt der Natur" (S. 74) bedeuten könnte, wie Schuster gegenüber der bisherigen Auslegung annimmt. Man ist aber doch wohl durch nichts berechtigt, zu Gunsten einer neuen, eigenmächtigen Deutung von der bei den Alten (Marcus Aurelius, Sextus u. A.) gegebenen Erläuterung des λόγος als des vernünftigen Weltgesetzes abzugehen, welches mit anderen Namen als γνώμη, εἱμαρμένη, ἀνάγκη näher bezeichnet wird und von dem Feuer nicht verschieden ist (s. Heinze a. a. O.). Am wenigsten berechtigen dazu Heraklit's eigene Worte. Denn was wäre wohl eine „immer seiende Rede (oder „Predigt")", und was hieße vollends γινομένων πάντων κατὰ τὸν λόγον τόνδε, wenn λόγος eine „Rede der Natur" bezeichnete? Daß hier Schuster (S. 18) zu einer Aenderung dieser, bei der Auffassung des λόγος als des Gesetzes des ewigen Weltprocesses so leicht verständlichen Worte sich genöthigt sieht, hätte ihm wohl selbst über die Richtigkeit seiner Deutung Zweifel erwecken können. „Vernunft" übrigens bedeutet (worauf auch Heinze S. 57 schon aufmerksam gemacht hatte) λόγος schon dem Parmenides (der, wenn nicht gar vor, so doch jedenfalls sehr bald nach Heraklit schrieb), V. 57 (bei Laert. IX, 22): κρῖναι δὲ λόγῳ πολύδηριν ἔλεγχον. — Dieser λόγος, auf den als das ewig Seiende allein die ἐπιστήμη gerichtet ist, beharrt einzig in dem unaufhörlichen Wechsel der Einzeldinge, die nie sind, sondern stets nur werden (Plat. Theaet. 152 D.). Auch diese Lehre vom steten „Flusse" faßt Schuster anders als seine Vorgänger auf. Indem er zu zeigen unternimmt, daß die Zeugnisse der Alten, die man bisher auf einen fortwährenden Kreislauf der

Elemente bezog, vielmehr nur von der Verwandlung des gesammten Feuers zu anderen Elementen bei der Bildung der Welt und der Rückbildung der Welt zum Feuer bei dem periodisch eintretenden Weltbrande handeln, schwächt er (S. 201 ff.) den hiermit eng zusammenhängenden Cardinalsatz des Heraklit: *πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει* dahin ab, daß darin den einzelnen Dingen keineswegs ein unverändertes Bestehen für lange Zeit, sondern nur ein Beharren in ihrer „individuellen Existenz" „für die Ewigkeit" abgesprochen werde. Wenn man nun aber auch zuzugeben geneigt sein könnte, daß in den Aussagen über „den Weg nach oben und nach unten" wirklich nur der allgemeinste Vorgang bei der Bildung und Zersetzung der Welt im Ganzen bezeichnet werden solle, so spricht doch nichts dafür, daß dieser Weg gleichsam ruckweise, mit zeitweiligen Pausen in der Bewegung zurückgelegt gedacht werde. Dagegen legen vielmehr Heraklit's eigene Worte (namentlich in fr. 43) nicht minder lauten Protest ein, als das Zeugniß des gesammten Alterthumes, voran Plato und Aristoteles, deren Aussagen von einer fortwährenden Bewegung aller Dinge auch dem Verf. (S. 202) große und, wie wir meinen, durch allen Scharfsinn keineswegs beseitigte Hemmnisse zur Glaublichmachung seiner Ansicht entgegen geworfen haben. Sollen auch jene bisher auf den Kreislauf der Elemente innerhalb der vollendeten *διακόσμησις* bezogenen Aussagen dafür nicht mehr Zeugniß ablegen können, so muß doch, um hier nur einen Punkt zu berühren, der Vorgang im Makrokosmos jedenfalls demjenigen im menschlichen Mikrokosmos analog sein. Durch eine bestimmte Verbindung der Elemente kommt in dem unaufhörlichen Flusse die, eine zeitlang in ihrer Grundform scheinbar beharrende Gestalt der Welt im Großen so gut wie die kleine Welt des Menschen zu Stande.

Wie nun aber innerhalb dieses menschlichen Wesens, nach ausdrücklichen Zeugnissen, niemals ein Stillstand eintritt (so wenig wie etwa in dem scheinbar sich gleich bleibenden Wirbel im Flusse), sondern Alles stets in einem „fortlaufenden Processe" sich befindet (Sch. S. 269. S. 137 ff. Dasselbe besagt die von Schuster S. 214, Anm. 2 in nur unverständlicher Weise für seine Meinung in Anspruch genommene Stelle des Epicharm), bis endlich im Tode der Sieg eines Elementes über die anderen zur Auflösung selbst des nur scheinbaren Seins des Menschen führt: ebenso muß es sich, auf dem Wege von einer *ἐκπύρωσις* zur anderen, mit der gesammten (zudem ja aus lauter Mikrokosmen zusammengesetzten) Welt verhalten, soll anders mit der Parallelisierung des Makrokosmos und Mikrokosmos wirklicher Ernst gemacht werden. Was nun eigentlich beharrt und „ist" in diesem ununterbrochenen Processe, ist durchaus nur der *λόγος*, „nach dem Alles wird". Heraklit suchte das ewig Seiende sicherlich nicht vor oder über den Dingen, aber wohl auch in den Dingen nicht einmal in der Weise, daß er, scholastisch gesagt, die universalia in re anerkannt hätte (Sch. S. 263). Consequenter Weise hätte er, wenn ihn damals Jemand darum hätte befragen können, auch das Beharren der Typen der Genera und Species nur als ein scheinbares gelten lassen können und hätte, sogar über das (stoisch-)nominalistische Glaubensbekenntniß der universalia post rem hinausgehend, auch das reale Sein der Individuen leugnen, vielmehr das, nun freilich dem Feuer immanente, ja mit ihm identische Weltgesetz im ewigen Werden als einziges Reales anerkennen müssen. — Es ist unmöglich, die weiteren Lehren des Heraklit, namentlich die von der Harmonie und die ewig problematische von der Identität der Gegensätze hier auch nur zu berühren. Bemerken wollen wir nur noch, daß von den zwei übrigen Abschnitten des heraklitischen Werkes der politische in seinem allgemeinen Inhalte (einer Nachbildung der Natur in den staatlichen und socialen Verhältnissen der Menschen) von Schuster mit entschiedenstem Glücke restituiert ist, während wir das über den theologischen Abschnitt Vorgebrachte für verfehlt halten müssen. Schuster vindiciert dem Heraklit den Satz von der „natürlichen Richtigkeit" der Bezeichnung der Dinge (richtiger der Begriffe) in der Sprache, und glaubt als Inhalt des theologischen Abschnittes der Durchführung jenes Satzes an der etymologischen Deutung die Götternamen zu Gunsten der heraklitischen Grundlehre nachweisen zu können. Erstens aber schreibt kein glaubwürdiges Zeugniß schon dem Heraklit selbst jenen allerdings von den späteren Herakliteern eifrig verfochtenen Satz zu, am wenigsten findet sich im Platonischen Kratylus irgend eine Spur, die auf Heraklit selbst als den Urheber jener Meinung hinleitete. Alles weist vielmehr darauf hin, daß erst Heraklit's spätere Anhänger den damals so lebhaft geführten Streit um *φύσις* und *νόμος* (zu dem sich allerdings, auf ethischem Gebiete, schon bei Heraklit ein Ansatz zeigt: fr. 96) auf die Sprache übertragen haben. Zweitens aber findet sich unter Heraklit's Fragmenten nur ein einziges etymologischen Inhaltes (fr. 139), und gerade dieses beschäftigt sich nicht mit Götternamen (fr. 140 enthält keine Andeutung von der darin gesuchten etymologischen Absicht). Alle übrigen, diesem Abschnitte möglicherweise angehörigen Fragmente reden nur von der Thorheit und Verwerflichkeit des populären Götterdienstes; und vielleicht beschränkte sich der ganze Abschnitt auf diesen rein negativen Inhalt.

In der Behandlung des Einzelnen verdient die Sorgfalt und Sicherheit der philologischen Behandlung große Anerkennung. Es ist kein geringes Lob, daß, nach so vielfachen Bemühungen Früherer, Schuster für manche der zahlreichen Räthsel, die Heraklit's Fragmente uns aufgeben, eine neue Lösung in treffender Auslegung oder Verbesserung gefunden hat. Von Emendationen heben wir als besonders glücklich die von fr. 64 und 67 hervor. Abweichungen von des Verfassers Meinung über die Auffassung einzelner Stellen sind schon hie und da von uns angedeutet. Zweifelhaft scheint die Ergänzung und Wiederherstellung mancher arg verstümmelten Fragmente; so fr. 22b. 29. 61. 79. 137. In fr. 31 gehören die Worte *ἔργον δὲ κτλ.* sicher nicht dem Heraklit, sondern dem Plutarch an. — Wie man in dem bekannten Worte von dem *παῖς παίζων πεσσεύων διαφερόμενος* fr. 49 das vieldeutige *διαφερόμενος* (im Medium) als „zerstreuend" (nämlich die Steine im Brettspiel) verstehen könne, sehen wir nicht ein. (Sollte nicht *διαφ.* = *δ. ἑαυτῷ* „mit sich selbst im Kampfe liegend" stehen können?) Sehr bedenklich scheint auch die Auffassung von fr. 24; nicht minder die von fr. 18, in welchem *οὗ πλέων λόγος ἢ τῶν ἄλλων* unmöglich etwas anderes heißen kann, als: „der in höherem Ansehen steht, als die Anderen". Von einem „Ausspruche" des Bias ist gar nicht die Rede. Völlig verfehlt ist die Uebersetzung von fr. 116 (S. 297), *γραμματική* heißt überhaupt nie „Sprachkunst", selbst nicht in späterer Zeit, als man eine *γραμματικὴ μικρά* und *μεγάλη* unterschied; in älterer Zeit, und bis auf Aristoteles, heißt *γραμματική* durchaus nur die Kunst des Schreibens (s. Wolf proleg. CLXXI, Anm. 36). Ganz richtig definiert Pseudohippocrates diese Schreibekunst als *σχημάτων σύνθεσις, σημήια* (logischer wäre wohl: *σημηίων*) *φωνῆς ἀνθρωπίνης*, d. h. Zusammenstellung von (Buchstaben-) Gestalten, (welche sind) Zeichen für die menschliche Stimme. Die „Sprachkunst" würde vielmehr Zeichen für die menschlichen Gedanken liefern. — Fr. 77 soll nach Schuster's ziemlich unwahrscheinlicher Annahme mit einem *εἰ δὲ* beginnen, dessen Sinn und Inhalt nicht mit angegeben wäre. Hier könnte man doch schreiben *ἔτι δὲ χρὴ κτλ.* — In der auf S. 191 citierten Stelle des Porphyrius könnte man auch die Schlußworte *τέρψιν δὲ* ꝛc., wie sie es beanspruchen, als heraklitische gelten lassen, wenn man nur vor *τὴν* ein *καὶ* einschöbe. — S. 101 zwingt Schuster eine Stelle des heraklitisierenden Pseudohippocrates de diaeta durch eine Emendation etwas gewaltsam, seiner Meinung von Heraklit's empirischer Erkenntnißtheorie zu dienen. Der Autor sagt ausdrücklich *ἐγὼ δὲ τάδε γνώμῃ ἐξηγέομαι.* Nun hat er zwar vorher gesagt: *ὀφθαλμοῖσι δὲ δεῖ πιστεύειν μᾶλλον ἢ γνώμῃσιν.* Es fragt sich aber doch sehr, ob man diese Meinungen so zu vereinigen habe,

daß man mit Schuster vor γνώμη ein καὶ einschiebt, oder ob man nicht, den Autor bei seinem vollen Vertrauen auf die γνώμη belassend, vielmehr das δεῖ in δεῖν zu verändern habe, so daß dieses von dem vorausgehenden νομίζεται ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων abhängig und nun gerade, im Gegensatze zu der γνώμη des Philosophen, das Vertrauen auf die Sinne als eine verkehrte Meinung der Menge bezeichnet würde. E. R.

Pfleiderer, Dr., Theorie des Aberglaubens. Berlin, 1873. Lüderitz. (43 S. 8.)

A. u. d. T.: **Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge,** hrsg. von Rud. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. 167. Heft.

Der Verf. bestimmt das Verhältniß zwischen Glauben und Aberglauben auf S. 8 seiner Schrift mit folgenden Worten: „Beide, Glaube und Aberglaube, haben ein sinnliches und ein übersinnliches Element; aber beim Glauben ist das Sinnliche die untergeordnete dienende Form und Vermittlung, das Uebersinnliche aber, die sittliche Idee ist das beherrschende Princip; beim Aberglauben hingegen wird dies Verhältniß verkehrt: „Das Uebersinnliche wird zum dienenden Mittel und das Sinnliche zum maßgebenden Zweck;" ebendamit wird die Idee des Uebersinnlichen des ihr wesentlichen sittlichen Charakters entkleidet und verfällt den unsittlichen Tendenzen menschlicher Leidenschaft." Dieser Grundgedanke ist im Ganzen mit Geschick durchgeführt und in der Schlußbetrachtung über Goethe's Faust trefflich erläutert. Zu einer wahrhaft wissenschaftlichen Theorie des Aberglaubens wäre freilich eine sorgfältigere Berücksichtigung dessen nöthig gewesen, was die neuesten ethnologischen Forschungen über Glauben und Aberglauben der Naturvölker zu Tage gefördert haben. Danach dürfte z. B. das auf S. 15 über Monotheismus und Polytheismus Gesagte wesentlich zu modificieren sein, und als Endresultat sich wohl herausstellen, daß im Allgemeinen in der historischen Entwicklung der Aberglaube das Aeltere und Ursprünglichere ist, welches erst sehr allmählich von der sittlichen Idee durchdrungen und so zum Glauben verklärt wird, — ein Resultat, in dem zu guter Letzt die Ethnologie mit der kritischen Philosophie zusammentrifft. E. K..n.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Mejer, Dr. Otto, zur Geschichte der römisch-deutschen Frage. 2. Theil. 1. Abth.: Die Bayrische Concordatsverhandlung. 2. Abth.: Preußen, Hannover und die oberrheinischen Staaten bis März 1819. Rostock, 1872, 73. Stiller. (213; IX, 328 S. 8.)

Seit wir im Jahrg. 1871, Nr. 47 d. Bl. den ersten Theil des Werkes besprachen und uns den Wunsch einer baldigen Fortsetzung erlaubten, ist es in der That rüstig genug vorgeschritten und nähert sich bereits dem Abschluß, ein Beweis, daß ein seit Jahrzehnten gesammeltes und gleichsam gereiftes Material hier nur der letzten gestaltenden Kraft bedurfte. Die beiden vorliegenden Bände überbieten noch den ersten an spannendem Interesse, da sie fast ganz den deutschen Verhältnissen gewidmet sind, in die Genesis der katholisch-kirchlichen Bildungen einführen, deren Widerstreit gegen die Staatsgewalt die Gegenwart als tiefste und schärfste Tagesfrage bewegt, und da nun bereits in steigender, für die preußischen und hannoverischen Verhandlungen in fast ausschließlicher Weise ein bisher begrabenes Actenmaterial der Darstellung zum Grunde liegt. Es war dem Verf. vergönnt, das Archiv der preußischen Gesandtschaft in Rom, die Acten des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten zu Berlin, die hannoverischen Ministerialacten, nebenbei auch Schweriner und Oldenburger Sachen für seinen Zweck auszubeuten, wodurch selbst auf die bayrischen und oberrheinischen Betreibungen manches neue und bedeutsame Licht fällt. Er hat indeß seine Schätze nicht in Form eines Urkundenbuches aufhäufen, vielmehr mit vollem historischen Verständniß erläutern wollen. Darum der große Rahmen der Darstellung, die Heranziehung einer reichen Literatur von Biographien, Correspondenzen, Zeitungen, Streitschriften und Broschüren aller Art, die meistens mit kurzen, aber schlagenden Charakteristiken aufgeführt werden. Auch in diesen Bänden fesselt uns überall die persönliche Belebung des Actenstoffes, seine Erklärung aus den großen Tendenzen der Literatur und Zeitrichtung. Die handelnden Staatsmänner treten in kunstvoll entworfenen Bildern hervor, die doch wieder weise auf den Hauptzweck der Darstellung, die kirchliche und kirchenrechtliche Sphäre nämlich, beschränkt werden: Hardenberg, Karl Georg von Raumer, Graf Spiegel, Niebuhr, Schmedding auf preußischer, Rehberg, Ompteda (der Vetter des bekannteren Berliner Gesandten), Leist (dessen Papiere unser Verf. aus dem Nachlaß erworben) auf hannoverischer Seite, und manche andere von minderer Bedeutung. Durch diese geschichtlichen Studien gewinnen die Vorschläge, Entwürfe und Negotiationen erst Leben und innere Klarheit, während doch der juristische Charakter des Buches durch die scharfgefaßten Excerpte, ihre prüfende Vergleichung, nicht wenig auch durch eine Fülle von controlierenden Verweisen gewahrt wird.

Der ersten Abtheilung schickt der Verf. eine kurze Orientierung über den römischen Hof, seine Organisation, Parteien, Tendenzen und Persönlichkeiten voraus, unter denen zumal Consalvi anziehend gezeichnet wird. Alsdann schildert er die aus dem philosophischen Jahrhundert entspringenden Anschauungen und Stimmungen in Deutschland, die privaten Entwürfe, die auf die Bundesversammlung in Frankfurt wirken sollten, meist im Dalbergischen Sinn und auf Herstellung eines deutschen Patriarchates gerichtet. Wessenberg und seine Gegner behandelt ein weiterer Abschnitt. In der Geschichte der bayrischen Verhandlungen, die zum Concordat vom 5. Juni 1817 führten, war der Verf. vorzugsweise auf die Schrift Höfler's angewiesen, die zwar mehrfach berichtigt wird, aber eine solidere Grundlage doch sehr vermissen läßt. Dennoch zeigt Mejer selbst aus den Höfler'schen Excerpten, deren Art man kennt, welche Unfähigkeit der bayrischen Regierung gleich bei der Absendung und Instruction des altersschwachen Häffelin obwaltete und wie zuletzt ohne Zweifel eine Captivation des Königs den Abschluß herbeigeführt. Niebuhr's Urtheil über das bayrische Concordat (S. 144) wird gewiß treffend aus seiner Antipathie gegen Montgelas' Walten erklärt, über dessen kirchliche Seite indeß nicht nur die clericalen Stimmen gehört werden sollten. Die Concordatsverhandlungen werden geschickt zuerst in den allgemeinen und großen Zügen und dann in den speciellen Artikeln dargelegt. Im Vorworte ruft der Verf., in den Tagen der münchener Kammerdebatten schreibend, die bayrische Regierung auf, sie möge „mit im Streite wachsender Kraft fortfahren, als Vorkämpferin geistiger Freiheit jene ultramontanen Schatten siegreich zu überwinden, durch welche der deutsche Tag verdunkelt wird."

Auch die zweite Abtheilung beginnt mit einem geharnischten Vorworte, in welchem Mejer, wie schon zur Zeit des Ministeriums Mühler und der „katholischen Abtheilung," die Befreiung des preußisch-deutschen Staates von den Banden der katholischen Kirche im Sinne der Verfassung fordert und die vier Gesetze als Protestant begrüßt, männliche Worte, die bereits in der Presse gerade wegen des streng kirchlichen Standpunktes des Verf.'s mehrfach besprochen wurden. Dann wird der Beginn der preußischen Verhandlungen, ganz an der Hand der Originalacten, dargestellt und ein voller Blick in Dinge eröffnet, die bisher nur in dunklen Andeutungen aus Niebuhr's Lebensnachrichten bekannt waren. Es zeigt sich nun deutlich, daß in Berlin gleich bei der Vorbereitung der wessenbergische Plan einer deutschen Nationalkirche fallen gelassen und eine Einigung auf landrechtlicher Grundlage erstrebt wurde, daß also diese Tendenzen nicht erst durch Niebuhr instruiert wurden. Wie dieser vier Jahre

lang in Rom auf seine Instruction warten mußte, ist bekannt. Mejer aber zeigt nun, wie das zuging: im vollen Gegensatze zu den kopf- und besinnungslosen bayrischen Verhandlungen zogen hier die Berliner Ministerien und Geheimräthe mit ihren bekannten Rivalitäten die Sache hin und her, und dann lagen volle zwei Jahre lang die Entwürfe in Hardenberg's Cabinet, um hierauf ohne Veränderung bestätigt zu werden. Völlig neu ist auch, daß der Gedanke, statt eines Concordats eine bloße Circumscriptionsbulle von Rom zu extrahieren, die sich auf die Formation der Sprengel, Dotation und Besetzung der Bisthümer beschränke, von Altenstein persönlich ausgegangen. Die hannoverischen Verhandlungen, die zunächst von wenig berufener Seite mit einer gewissen Naivetät betrieben wurden, die Agitation Wangenheims, die in den Frankfurter Conferenzen zu Tage kam, und was darauf folgte, wird gleichfalls so forterzählt, daß der März 1819 den Abschnitt bildet. — Mit der Mittheilung vollständiger Actenstücke hat sich der Verf. aus äußeren Gründen maßvoll verhalten: von größerem Umfange ist allein das Erachten W. v. Humboldt's von 15. Nov. 1816 (S. 52) und die Note Consalvi's an Hannover vom 2. Sept. 1817. Möchte sich der Abschluß des Werkes nicht verzögern, das wünschen wir im Interesse der Wissenschaft wie aus praktischen Gründen; denn es lehrt uns eindringlicher als die Polemik des Tages, daß die Consequenz des katholischen Dogma's die Herrschaft der Kirche über den Staat ist und daß die romantisch-katholische Neigung so gut auf diesen Zweck herauskommt wie der alte Curialismus (Abtheilung I, S. 69).

Unter der Fülle der einschlagenden Literatur scheinen dem Verf. Wessenberg, die Eintracht zwischen Kirche und Staat, Aarau 1869, und für die bayrisch-tirolischen Geschichten Jäger, die Priesterverfolgung in Tirol, Wien 1868, entgangen zu sein. Von Druckfehlern bemerken wir, daß Abtheilung 1 S. 21, Z. 6 v. u.: 1814 statt 1812; S. 108, Z. 1 v. o.: Ersterer statt Letzterer; Abtheilung 2 S. 188, Z. 13 v. o.: Wessenberg statt Dalberg zu lesen ist.

Giesebrecht, Wilh. v., **Arnold von Brescia.** Ein akademischer Vortrag. München, 1873. Verl. d. k. Akademie. (35 S. 8.) 5 Sgr.

Der kleine Vortrag hat die Tendenz, die im Jahre 1868 zum erstenmale in den Monumenta Germaniae vollständig herausgegebene Historia pontificalis für die Darstellung der Lebensschicksale Arnold's v. Brescia zu benutzen. Der Verfasser unternimmt zuerst den, wie wir meinen, gelungenen Nachweis, daß die genannte Quelle den Johannes von Salesbury zum Autor hat. Danach haben wir in ihr Aufzeichnungen eines mit den Verhältnissen wohl vertrauten Zeitgenossen, welche uns zu einer Kritik und Ergänzung der von Otto v. Freisingen gegebenen Mittheilungen wohl befähigen. Namentlich aber wird der letztere dahin berichtigt, daß der Aufenthalt Arnold's in Rom um das Jahr 1145 erst erfolgte, nachdem derselbe mit der Kirche sich ausgesöhnt hatte. Leider giebt die Historia pontificalis uns aber nichts über die letzten Lebensjahre Arnold's, für welche wir auf die ungenügenden Notizen des Freisinger Bischofes angewiesen verbleiben.

Die Darstellung Giesebrecht's bewegt sich nicht in gewagten Hypothesen, sondern entwickelt uns quellenmäßig genau das Bild Arnold's, frei von all dem phantastischen Beiwerke, welches moderne Geschichtsforscher hinzugethan haben. Die Bedeutung des Mannes wird dabei richtig gewürdigt. Er erscheint uns als ein Idealist, der in der Entweltlichung der Kirche sein Ziel suchte und darum zur Zeit der größten äußeren Machtentfaltung der Kirche dieser zum Opfer fallen mußte.

Krohne, Divisionspfarrer, **das Denkmal der Oldenburger bei Vionville.** 2. Aufl. Oldenburg, 1873. Schulze. (60 S. 8.)

Die Broschüre giebt eine recht gute und detaillierte Darstellung des Antheils der oldenburgischen Truppen an der Schlacht Vionville-Marslatour und dann die Schilderung der Einweihungsfeierlichkeiten des den gefallenen Oldenburgern auf diesem Schlachtfelde gewidmeten Denkmales. Die bei letzterer Veranlassung gehaltene Rede des protestantischen Divisionspfarrers, des Herausgebers der Schrift, ist durch poetischen Schwung ausgezeichnet und von packender Wirkung, so daß deren Bekanntwerden in größeren Kreisen gerechtfertigt ist.

Fontane, Th., **der Krieg gegen Frankreich 1870—1871.** 1. Bd. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband.: Bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Berlin, 1873. K. Geh. Ob.-Hofbuchdruckerei. (VII, 362 S. 8.) 2 Thlr.

Der rühmlich bekannte Verf. übergiebt der Oeffentlichkeit eine im Sinne eines Volksbuches geschriebene Geschichte des Krieges 1870 u. 1871. Die Schilderungen der einleitenden politischen Vorgänge, von uns Allen miterlebt, der Mobilmachung, des Ausmarsches sind ganz vorzüglich geschrieben und muthen ganz eigenthümlich an, da diese ersten Vorgänge im Drange der Ereignisse am ersten abblassen mußten.

Die Darstellung der Schlachten und Gefechte der ersten Periode des Krieges geht mannichfach bis in Details ein, die hier und da der Berichtigung bedürfen, doch sind die größeren Züge der tactischen Actionen mit rühmlicher Klarheit und sichtender Gewissenhaftigkeit wiedergegeben. Von Werth sind die mitgetheilten Soldatenbriefe, die den vielen Mitkämpfern recht lebhaft die Erinnerung eigener Erlebnisse nahe bringen werden. Die Ausstattung durch Druck und mit Plänen in Holzschnitt ist vorzüglich. Das Werk ist ein Volksbuch im besten Sinne und verdient warme Empfehlung.

Freycinet, Karl v., **der Krieg in den Provinzen während der** Belagerung von Paris 1870 u. 71. Geschichtliche Darstellung. Autorisirte Uebersetzung nach der 7. Aufl. des franz. Originals. 2. unveränderte Aufl. Breslau, 1872. Mälzer. (X, 298 S. gr. 8.)

Die vorliegende Darstellung des Krieges 1870 u. 1871 in den Provinzen, vom Deligierten des Kriegsministers zu Tours geschrieben, kann als eine Rechtfertigungsschrift bezeichnet werden. Es ist zum Mindesten nicht zu erwarten, daß die Regierungsdelegation zu Tours, Gambetta und sein Kriegsminister sich selbst bloßstellen würden. Der unparteiische Beurtheiler wird der Energie, der Standhaftigkeit, dem Geschicke und Organisationstalente der aus dem Civilstande an die Spitze der Staats- und Kriegsleitung getretenen Männer die Anerkennung nicht versagen. Daß Fehler, große Fehler, gemacht worden sind, wird nicht in Abrede gestellt, es wird aber deren Darstellung in milderem Lichte versucht, was den politischen Gegnern der Delegation gegenüber theilweise auch gelungen zu sein scheint.

Das Buch verdient als Quellenschrift volle Berücksichtigung, da es wichtige Aufschlüsse über die Organisation der französischen Provinzialheere und deren Operationen im November bis Januar giebt. Die Art des Eingreifens der Regierung zu Tours in das operative und taktische Detail tritt klar hervor. Es wird versucht, das diesfällige Auftreten der Delegation, oder vielmehr Gambetta's und seines Kriegsministers, zu rechtfertigen, und es ist nicht zu leugnen, daß die Verhältnisse in den meisten Fällen die Entschuldigung übernehmen.

Die deutsche Führung, auch einzelne große deutsche Namen erfahren sehr abfällige Beurtheilung — französische Unsitte, der sich leider auch hervorragende Männer nicht zu entziehen vermögen. Das Capitel „Ursachen unseres Unglückes" enthält sehr viel Wahres; die Vorschläge zur Reorganisation der französischen Armee sind eine Copie der deutschen Heerverfassung. Die beigefügten wichtigeren Verordnungen der Delegation von Tours für die Organisation der französischen Provinzialheere sind sehr interessant. Diese Bemerkungen rechtfertigen die Empfehlung des gut übersetzten Buches für das größere deutsche Publicum. Das

Buch trägt dazu bei, den Gegner kennen und auch achten zu lernen.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. N.F. 20. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Essenwein, buntglasierte Thonwaaren des 15.—18. Jahrhunderts im german. Museum. 2. — Lochner, Arnold Mag u. seine Töchter, Peter Vischer's Schwiegertöchter. (Schl.) — W. Vogt, zum bayerischen Krieg, 1504. — C. Schnaase, Stoßseufzer eines humanistischen Theologen des 16. Jahrh. — K. Hofmann, zur Geschichte des Hauses Hohenlohe. — Bartsch, Bruchstücke von Jac. v. Maerlant's Rymbybel. — C. Köbler, über fünf der ältesten Trachtenbücher und ihr Verhältniß zu einander. — Jacobs, von der Zauberkraft des Agnus Dei. — Chronik des german. Museums u. der histor. Vereine. — Literatur u. vermischte Nachrichten.

Naturwissenschaften.

Koch, Dr. Ludw., übersichtliche Darstellung der europäischen Chernetiden (Pseudoscorpione). Nürnberg, 1873. Bauer u. Raspe. (VI, 68 S. 8.) 20 Sgr.

Vorliegendes Schriftchen beginnt mit einer analytischen Tabelle der Gattungen, deren neun, darunter drei neue, nach der Anzahl der Abdominalsegmente, S. 10 (Cheiridium) oder 11 (alle andern), nach der Bildung des beweglichen Gliedes der Mandibeln, nach der Anzahl der Augen, ob keine, zwei oder vier vorhanden, und im letzten Falle nach der Lage derselben und nach der Form des Cephalotorax, unterschieden werden. Einige ältere Gattungsnamen, wie besonders Chelifer, lassen ahnen, um welche Thiere es sich überhaupt handelt. Der Verf. setzt die Bekanntschaft mit dem äußeren und inneren Baue derselben, mit dem Unterschiede der Geschlechter, der Lebensweise ꝛc vollständig voraus; denn er erwähnt von alle dem kein Wort in seiner monographischen Bearbeitung. Eine solche lag ihm, wie er in der Vorrede bemerkt, ursprünglich fern, vielmehr wollte er seine eignen und ihm zur Untersuchung eingeschickten Vorräthe nach der bisherigen Literatur bestimmen und höchstens unbeschriebene Arten später veröffentlichen. Hierbei stieß er auf große Schwierigkeiten, welche darin ihren Grund hatten, daß die früheren Beschreibungen zu ungenügend erschienen, um nur wenige Arten mit Sicherheit erkennen zu lassen. Beweis genug, daß die bisherige Literatur über diesen Gegenstand ungenügend und Grund genug für den Herrn Verf., in einer Monographie der europäischen Arten das bisher Versäumte nachzuholen.

Nach der analytischen Tabelle werden nun unter den Namen der einzelnen Gattungen, über ihre Charakteristik verlautet nichts weiter als was aus der kurzen Tabelle zu ersehen, die Arten aufgeführt mit Angabe einiger Synonyma, sofern dieselben schon benannt worden waren, diagnosiert, dem Baue nach beschrieben und ihres Verkommens gedacht. Die Diagnose beginnt mit der Größe und besteht nur in Farbenangaben der einzelnen Theile, bei welchen die Bezeichnungen röthlichbraun, bräunlichgelb und ähnliche unbestimmte Farbenbenennungen die Hauptrolle spielen. Die Artdiagnose soll die wesentlichen Merkmale der betreffenden Art kurz und übersichtlich zusammenstellen; diese letzten von den Farben eines Naturkörpers zu entlehnen hat seine großen Bedenken, und diese Bedenken müssen sich steigern, wenn vorherrschend nur Farben vorkommen, welche sich gar nicht bestimmt bezeichnen lassen, welche ihrer Natur nach sich gewiß mit dem Tode des Thieres, mit der Länge der Zeit, seit welcher es in der Sammlung steckt, mit der Art, wie es beim Tödten behandelt worden ist, verändern. Die den an Arten reicheren Gattungen vorausgeschickten Tabellen zur Bestimmung jener beweisen, daß es nicht an sicheren Unterscheidungsmerkmalen fehlt, welche dem Herrn Verf. auch nicht entgangen sind und welche unserer Ansicht nach in der Diagnose hätten benutzt werden müssen. Es erinnert uns die Bearbeitung dieser Spinnenthiere immer noch zu sehr an die Art, wie L. Koch die Arachniden behandelt hat, wenn auch hier dem Titel einer „übersichtlichen Darstellung" entsprochen worden ist. Ein Register der abgehandelten Arten vermissen wir gleichfalls, so daß das Ganze den Eindruck des Unfertigen, den eines Buches macht, welchem Anfang und Ende fehlt.

Der Verf. stellt eine vollständige Arbeit, welche auch die exotischen Arten und Abbildungen der wesentlichen Körpertheile enthalten soll, in nächste Aussicht; hoffen wir, daß diese dann mehr den Charakter einer gründlichen Belehrung an sich trage, als die vorliegende, welcher großer Fleiß entschieden nicht abgesprochen werden darf.

Ruß, Karl, Handbuch für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler. II: Einheimische Stubenvögel. Hannover, 1873. Rümpler. (XXVI, 463 S. gr. 8.) 1 Thlr. 22½ Sgr.

Gegen das massenweise Halten einheimischer Stubenvögel ist in der neueren Zeit von verschiedenster Seite ernsthafte Einsprache erhoben und darauf hingewiesen worden, wie schädlich das durch diese Liebhaberei angeregte Wegfangen unserer Sänger resp. Kerbthierfresser auf die Verhältnisse der Landwirthschaft wirkt. Durch die zunehmende rationelle Bewirthschaftung des Bodens werden ohnehin die Brütstätten und Aufenthaltsorte dieser nützlichsten Thiere in bedauerlicher Weise geschmälert und das in Preußen endlich zustandegekommene Gesetz, betreffend das Verbot des Fanges und des Verkaufes einheimischer Singvögel, ist von allen Einsichtigen mit Freuden begrüßt worden. Der Verf. des vorliegenden Werkes hat stets in erster Reihe gestanden, wenn es galt, dem Schutze der nützlichen Vögel das Wort zu reden; wenn er nun nichtsdestoweniger eine Anweisung zum Fange und zur Haltung einheimischer Stubenvögel schreibt, so könnte man sich billig verwundern, wenn nicht ein Blick in das Buch genügte, um zu zeigen, daß er auch in diesem seinen alten Grundsätzen nicht untreu geworden, und weniger dahin strebt, der Neigung, unsere Sänger als Stubenvögel zu halten, Vorschub und Unterstützung zu leihen, als vielmehr die wohl auch durch das Gesetz nicht auszurottende Liebhaberei in richtige und vernüftige Bahnen zu lenken und durch Verbreitung von gründlichen Kenntnissen über die Lebensweise und den Nutzen der gefiederten Welt dieser eine schonende Behandlung und einsichtige Pflege zukommen zu lassen. So ist denn dem knapp und zweckmäßig gehaltenen Buche ein längerer Abschnitt über Vogelschutz vorausgeschickt und der Abschnitt über den Vogelfang darauf berechnet, die bei diesem noch verbreiteten Unsitten möglichst zu brandmarken und abzustellen. Behandlung und Pflege dieser Thiere sind eingehend erörtert, und außer einer Besprechung der Naturgeschichte aller in Frage kommenden wilden Vögel auch ein Abschnitt über den Kanarienvogel hinzugefügt. Von Interesse ist die gute Zusammenstellung der volksthümlichen Namen der verschiedenen Vögel. Leider vermissen wir aber ein alphabetisches Verzeichniß derselben mit Hinweisung auf die wissenschaftlichen Namen, eine Zugabe, welche das sonst sehr zu empfehlende Buch noch handlicher gemacht hätte.

Die Expedition zur physikal.-chemischen u. biolog. Untersuchung der Ostsee im Sommer 1871 auf S. Maj. Avisodampfer Pommerania nebst physikal. Beobachtungen an den Stationen der preuß. Ostseeküste. Mit 1 Steckarte u. 1 Tafel Abbildgn. Bericht an das Königl. Preuß. Ministerium für die landwirthschaftl. Angelegenheiten von der Commission zur wissenschaftl. Untersuchung der deutschen Meere in Kiel. Berlin, Wiegandt u. Hempel.

Inh.: Vorbericht der Commission. — Physikalisch-chemische Untersuchungen. (A. G. Karsten, frühere Untersuchungen. Das angenommene Beobachtungssystem und die Instrumente; B. G. Karsten, die Beobachtungen an den Ostseestationen; C. O. Jacobsen, die Beobachtungen auf der Expedition 1871). — L. H. Behrens, die Untersuchung der Grundproben. — Botanische Untersuchungen. (A. P. Magnus, die botanischen Ergebnisse der Expedition vom 16. Juni bis 2. August 1871; B. C. Jessen, botanische Untersuchungen der Pommeraniaexpedition vom 3. bis 24. August nebst Untersuchungen an der Ostküste von Nordschleswig v. 28. September

bis 1. October; C. J. H. L. Flögel: Diatomaceae der Grundproben). — Die faunistischen Untersuchungen. (A. K. Möbius, die wirbellosen Thiere der Ostsee, mit Unterstützung von K. Kupffer, E. Haeckel, O. Schmidt und O. Bütschli; B. K. Möbius, die Fische, welche während der Pommeraniafahrt in der Ostsee beobachtet wurden; C. O. Schmidt, die auf der Fahrt nach Arendal gefangenen Thiere: Silicispongiae; E. Haeckel, Calcispongiae; K. Möbius, Coelenterata, Echinodermata, Bryozoa; K. Kupffer: Annelidae; K. Möbius, Crustacea, Pycnogonidae, Mollusca und Pisces). — V. Hensen, über den Fischfang auf der Expedition. — Anhang I: A. Metzger, physikalische und faunistische Untersuchungen in der Nordsee während des Sommers 1871). — Anhang II: H. Lenz, Verzeichniß der in der Travemünder Bucht beobachteten Algen. — Berichtigungen und Zusätze.

Flora. Red. Singer. Nr. 19—21.

Inh.: W. Nylander, addenda nova ad Lichenographiam europaeam. — C. Haßkarl, Beiträge zur Kenntniß der Chinakultur auf Java. (Schl.) — H. de Vries, die vitalist. Theorie u. der Transversal-Geotropismus. — G. Kraus, über die Ursache der Färbung der Epidermis vegetat. Organe der Pflanzen. — J. Sachs, über Wachsthum und Geotropismus aufrechter Stengel. — O. Brefeld, kurze Notizen über Penicillium crustaceum (glaucum). — Personalnachrichten; Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Ueber die chem. Constitution der elementaren Moleküle. — Die Bedeutung des Kochsalzes für den thierischen Organismus. — Die Tragkraft der Magnete. — Das räuml. Vorkommen nächst verwandter Pflanzenformen. — Ueber die spectroskopische Beobachtung des Venus-Durchganges. — Das magnet. Drehungsvermögen der Polarisationsebene bei verschied. Aggregatzuständen. — Die Volumenconstitution der Körper. — Einfluß beigemischter Luft auf das Condensiren des Dampfes. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 26—28.

Inh.: Wochenbericht. — Jos. Böhm, über die Bildung von Sauerstoff durch grüne, in kohlensäurehaltiges Wasser getauchte Landpflanzen. (Schl.) — G. Hüfner, Betrachtungen über die Wirkungsweise der ungeformten Fermente. — Technische Notizen.

Berichte der Deutschen chem. Gesellschaft zu Berlin. 6. Jahrg. Nr. 11. Berlin, Dümmler's Verlagsbhdlg.

Inh.: Sitzung vom 9. Juni 1873. — J. Thomsen, die Wärmeentwickelung beim Mischen von Salpetersäure mit Wasser. — J. A. Groshans, über die Natur der Elemente nicht zerlegter chem. Körper. — W. Müller, das Athmen der Frösche. — J. Thomsen, Untersuchung über die Wärmetönung beim Auflösen verschied. fester, flüss. u. luftförm. Körper in Wasser. — Ders., Berthelot's Untersuchung über die Cholerawasserstoffsäure. — H. v. Gegerfelt, über die Einwirkung der unterchlor. Säure auf Allylchlorür. — Ad. Claus, Mittheilungen aus dem Universitätslaboratorium zu Freiburg i. Br. — L. Henry, über die Propargylverbindungen. — L. Bischopinck, über die gechlorten Acetonitrile. — L. Henry, Bemerkungen, im Anschluß an die vorhergehende Arbeit üb. die Flüchtigkeit der Cyanüre der negat. Radicale. — Ders., Untersuchungen über die Aetherderivate der mehratom. Alkohole u. Säuren. — E. Salkowski, üb. die Taurocarbaminsäure. — Meyer u. Michler (vorläuf. Mittheilung). — R. Heumann, Verhalten des Kupfers zu Ammoniumsulfureten. — Behr u. van Dorp, über die Einwirkung des erhitzten Bleioxydes auf organ. Körper. — W. K. Pike, zur Kenntniß des Sulfoharnstoffs. — H. Schiff, Correspondenz aus Florenz. — Specificationen von Patenten für Frankreich. — A. Henninger, aus Paris. — R. Gerstl, aus London. — Specificationen von Patenten für Großbritannien u. Irland. — Titelübersicht der in den neuesten chem. Journalen veröffentlichten Aufsätze. — Franz Schulze (Nekrolog).

Kriegskunde.

Besser, L. v., General-Maj., aus der Campagne 1870—1871. Der Ehrentag der deutschen Cavallerie am 16. Aug. 1870 bei Vionville und Mars la Tour. Mit 1 Taf. Berlin, 1873. Schneider u. Co. (63 S. gr. 8.) 15 Sgr.

(Separatabdruck aus d. Jahrbb. f. die Deutsche Armee u. Marine.)

Der als Cavallerist und Schriftsteller bekannte Autor giebt eine durch Klarheit ausgezeichnete Darstellung der verschiedenen Kämpfe der deutschen Cavallerie am 16. August 1870, die wohl nur in unbedeutenden Details durch das officielle Geschichtswerk richtig gestellt werden dürfte. Von höchstem Interesse sind die angefügten Betrachtungen, in denen die verschiedenen Attaken der Cavallerie und deren Erfolge besprochen werden, wobei auch die taktischen Fehler gebührend Erwähnung finden. Von den organisatorischen Vorschlägen hebt Ref. hervor, daß der Verfasser den Cavalleriedivisionen fahrende Jäger beigegeben wissen will, ständig formierte Cavalleriedivisionen im Frieden jedoch nicht empfiehlt.

Die Broschüre ist von hoher Bedeutung für Militärs und wird dankbare Leser finden, wenn auch die gemachten Vorschläge, namentlich der fahrenden Jäger bei Cavalleriedivisionen, nicht auf allseitige Zustimmung treffen dürften.

Zeichnungen zur Veranschaulichung der taktischen Formationen der Infanterie, Cavallerie und Artillerie mit Hinzufügung der entsprechenden Commando-Worte und erläuternden Bemerkungen. Auf Grund der neuesten preuß. reglementar. Bestimmungen für das deutsche Reichsheer bearbeitet. I. Infanterie; II. Cavallerie; III. Artillerie. Potsdam, 1872. Stein. (I: 72; II: 4, 64; III: 4, 87 S. 8.) 28 Sgr.

Es ist zu bedauern, daß der Verf. mit Veröffentlichung der Zeichnungen nicht noch einige Zeit gewartet hat, da bis jetzt, Mitte 1873, manche taktische Formen der Reglements, namentlich der Infanterie und Cavallerie durch getroffene Bestimmungen Abänderung erfahren haben und noch andere erwartet werden dürfen. Es beziehen sich jene Aenderungen weniger auf das elementare Exercieren, als auf das Gefecht, soweit dieses überhaupt reglementiert werden kann, und werden daher die „Zeichnungen" immer noch Werth, namentlich für junge Offiziere, Reserveoffiziere rc., behalten. Es ist aber zu wünschen, daß entsprechende Nachträge und Correcturen durch den Verf. eingeleitet werden mögen, um seine ganz praktische Arbeit auf der Höhe der Zeit zu halten.

Feilitzsch, Freih. F. v., die Befestigung von Bourg la Reine während der Besetzung durch zwei Bataillone der kgl. bayer. 7. Infanterie-Brigade vom 11. Oct. 1870 bis 27. Jan. 1871. Erlangen, 1873. Krische. (1 Bl. Roy.-Fol.)

Nachdem bereits früher die Zeichnung der provisorischen Vertheidigungseinrichtungen von Bagneux veröffentlicht wurde, geschieht dasselbe für das benachbarte Bourg la Reine. Ref. kann die saubere, klare Zeichnung nur lobend erwähnen, wiederholt aber seine frühere Bemerkung, daß durch Beigabe von Beschreibungen, Vertheidigungsdispositionen u. s. f., überhaupt durch monographische Abrundung, dergleichen Darstellungen allgemeineren Werth gewinnen können.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 2. Jahrg. 3. Bd. 1. Heft.

Inh.: Prinz Adalbert. — Umrisse eines Gedankenganges über das Ausbildungswesen der preuß. Infanterie u. dessen Weiterentwickelung. — Die Reorganisation der russ. Armee nach dem Gesetz vom Februar 1873. — Militärische Briefe von der Weltausstellung. 1. — Beobachtungen und Erfahrungen über die russ. Armee, gesammelt auf einer Reise im September und October 1872 in Rußland. 3. — Von der italien. Armee. — Das Torpedosystem Luvis-Whitehead. — Das Krupp'sche 30½ cm-Geschütz. — Russische Literatur u. Journalistik. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Die russische Expedition gegen Chiwa. 2. — Die Verluste der Infanterie in dem letzten Kriege. (Schl.) — Militärische Briefe aus England. 2. — Nachrichten.

Medicin.

Marx, Dr. K. F. H., zur Erinnerung der ärztl. Wirksamkeit Hermann Conring's. Göttingen, 1872. Dieterich. (51 S. 4.) 20 Sgr.

(Aus d. 17. Bde. d. Abh. d. kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.)

In derselben ausgezeichneten Weise, wie beispielsweise über Paracelsus, verbreitet sich der gelehrte Verf. über das Leben und

die Bedeutung des Polyhistors Conring, der von den Aerzten vorzugsweise durch den Ernst, mit dem er exacte Betrachtungen und Experimente als Grundlage der Medicin bezeichnet, und durch die Vertheidigung der Harvey'schen Entdeckung geschätzt ist. — In das Schlußwort des Verf.'s stimmt Ref. aus Herzensgrund mit ein. „Möge in unseren Tagen, wo ein großes und starkes Volksbewußtsein sich immer mehr ausbildet, den Aerzten der Sinn für die Geschichte ihres Faches, und namentlich ihrer tüchtigen älteren Collegen, wieder beachtenswerth erscheinen, und das Studium der Leistungen der Männer, welche die den Lebenden gebotenen Früchte heranreifen halfen, zur tiefgefühlten Verpflichtung und ehrenden Nothwendigkeit werden."

Ueber die Aetiologie des Typhus. Vorträge, gehalten in den Sitzungen des ärztl. Vereins zu München von Buhl, Friedreich, v. Gietl, v. Pettenkofer, Ranke u. Wolfsteiner. München, 1872. Finsterlin. (1 Bl., 157 S. gr. 8.)

Die Discussion dreht sich hauptsächlich darum, klar zu legen, ob die Behauptung von Pettenkofer über den Einfluß der Grundwässer auf die Entstehung des Typhus stichhaltig sei. Als Gegner tritt Wolfsteiner auf, der in sehr sachlicher Weise die Bedenken gegen diese Hypothese zur Geltung bringt, insbesondere hervorhebt, daß viele Epidemien sich ungezwungen auf diesem Wege nicht erklären lassen. Die Entgegnungen von Pettenkofer und Buhl bringen nichts Neues, der erstere verfällt leider in einen Ton und eine Art des Auftretens, die entschiedene Mißbilligung verdient; auf solche Manier kann man wohlberechtigte Entgegnungen nicht beseitigen. Unbegreiflich ist dem Ref. gewesen, wie Pettenkofer in seinen ersten Entgegnungen die Syphilis mit hereinziehen konnte. Die anderen Redner nehmen eine mehr vermittelnde Stellung ein. Der ärztliche Verein hat schließlich eine Anzahl Sätze, die aus den früheren Arbeiten Pettenkofer's als bekannt vorauszusetzen sind, angenommen, um auf diesem Wege mit den auswärtigen Collegen das angestrebte Ziel zu erreichen. — Wir werden durch die Arbeiten nicht um das Geringste klarer über die ursächlichen Momente des Typhus.

Rüdinger, Dr., **topographisch-chirurgische Anatomie des Menschen.** 1. Bd. 2. Abth. (Brust und Bauch). Mit 16 Taff., enth. 36 Figg. in Lichtdr. u. 10 in Holzschn. Stuttgart, 1873. Cotta. (VI, 162 S., 16 Bll. Erkl. 8.) 6 Thlr.

Der Verfasser hat in dem vorliegenden Werke den Versuch gemacht, die Photographie und den Gemoser'schen Lichtdruck, den er bereits in seinem vortrefflichen „Atlas des peripherischen Nervensystems" als Hülfsmittel anatomischer Darstellung verwerthet hatte, auch auf die chirurgische Anatomie anzuwenden. Den werthvollsten Bestandtheil der hier gebotenen Illustrationen bilden diejenigen, die nach Durchschnitten gefrorener Leichen ausgeführt worden sind. Da die Figuren nach Herstellung der Photographie mit Farben versehen wurden, so heben sich die einzelnen Theile und Organe außerordentlich deutlich von einander ab und bieten eine Naturtreue, wie sie bei einem verhältnißmäßig so kleinen Formate der Tafeln (groß Octav) bis jetzt kaum erreicht ist. Der Text ist klar und übersichtlich, die typographische Ausstattung vortrefflich und der Preis in Anbetracht der bedeutenden Kosten der Illustrationen ein recht mäßiger.

Gesellius, Frz., **die Transfusion des Blutes.** Eine historische, kritische u. physiol. Studie. Mit 17 Holzschn. St. Petersburg, 1873. Hoppe. (2 Bll., 186 S. 8.) 1 Thlr. 22½ Sgr.

Der Verf. hat in einer 1868 erschienenen Schrift die Benutzung von Capillarblut, welches durch einen eigenthümlichen Schöpfapparat gewonnen werden soll, zur Transfusion empfohlen. In der gegenwärtigen Arbeit nimmt er jene Empfehlung wieder zurück, weil die während der Blutentziehung eintretende Gerinnung fast immer die Ausführung jenes Verfahrens unmöglich mache. Der Mann, von dem der Verf. in seinem früheren Falle das Blut gewonnen, hatte sich nachträglich als ein Hämatophile herausgestellt! Trotzdem empfiehlt der Verfasser, die übrigen Bestandtheile seines Apparates, deren Zweckmäßigkeit er auseinandersetzt, beizubehalten, und eifert besonders gegen das Verfahren, defibriniertes Blut anzuwenden. Wo frisches, undefibriniertes Menschenblut nicht zu haben ist, da solle man sich, meint er, nicht scheuen, Thierblut zu benützen. Er stellt zu diesem Zwecke alle bekannt gewordenen Fälle von Thierbluttransfusion zusammen und sucht daraus nachzuweisen, daß diese Operation die schädlichen Folgen, die man ihr nachsage, nicht mit sich führe. Doch gehört diese Statistik fast durchweg der älteren Medicin an und möchte daher mit Vorsicht aufzunehmen sein gegenüber den Bedenken erregenden Resultaten des physiologischen Versuches. Nachzurühmen ist dem Buche eine recht eingehende Kenntniß der Transfusionsliteratur, die in einem längeren Anhange aufgeführt ist und mit Ovid beginnt, um mit dem Jahre 1872 zu endigen.

Marx, Dr. K. F. H., zur Beurtheilung des Arztes Christ. Franz Paullini. Göttingen, 1872. Dieterich. (1 Bl., 39 S. 4.) 16 Sgr. (Aus d. 18. Bde. d. Abh. d. kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.)

Der uns Aerzten wohl ausschließlich durch sein ominöses Buch „Heilsame Dreck-Apotheke" bis jetzt bekannte Paullini geht aus der sorgfältigen Studie des Verf.'s als ein denkender, kenntnißreicher, wohlmeinender Arzt und als einer der fleißigsten Männer seiner Zeit hervor.

Neumann, J., zur Kenntniss der Lymphgefässe der Haut des Menschen und der Säugethiere. Wien, Braumüller. (8.) 2 Thlr.

Der Verf. kommt in dieser zum Theil der normalen, zum Theil der pathologischen Histologie angehörenden Schrift zu dem Resultate, daß die Lymphgefäße der Haut ein geschlossenes Röhrensystem mit selbständiger Wandung darstellen, deren Innenfläche mit Plattenepithel versehen ist; zwischen diesem sollen aber nirgends Oeffnungen bleiben, durch die eine Communication mit dem sogenannten Saftcanalsysteme hergestellt würde. Der Verf. leugnet daher jeden Zusammenhang mit letzterem oder mit anderen Gewebsinterstitien. Ebenso sind die Blut- und Lymphgefäße immer einander juxtaponiert, wobei die letzteren die tiefere Lage in der Cutis einnehmen; nie findet eine Invagination der Lymphgefäßröhren in die Blutgefäße statt. Diese Verhältnisse, sowie die Ausbreitungsform der Lymphgefäße sind durch chromolithographierte Abbildungen erläutert. Man erkennt in den letzteren deutlich zwei Lymphgefäßnetze, ein tieferes, welches grobmaschiger ist, und ein oberflächlicheres, feineres. Außerdem besitzen die Lymphgefäße scheinbar blinde Ausläufer, und Schlingen derselben dringen in die Hautpapillen ein. An pathologisch veränderten Stellen konnte der Verf. zuweilen eine Erweiterung der Lymphgefäße constatieren; bei ulcerösen Processen gehen die letzteren verloren, regenerieren sich aber wieder. Die ganze Arbeit reiht sich den zahlreichen in jüngster Zeit erschienenen Untersuchungen über die peripherischen Theile des Lymphgefäßsystems würdig an. Doch dürfte die Frage nach dem Zusammenhange der Lymphgefäße der Haut mit den interstitiellen Lücken des Bindegewebes durch dieselbe kaum endgültig entschieden sein.

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. Folge. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Salkowski, aus dem chem. Laboratorium des pathol. Instituts: über die Möglichkeit der Alkalientziehung beim leb. Thier. — N. Friedreich, über eine besondere Form chron. hämorrh. Peritonitis und über das Hämatom des Bauchfells. — Fr. Mosler, neuropath. Entstehung der einf. Harnruhr (Hydrurie) durch Meningitis cerebrospinalis epidemica, durch Trauma, durch Syphilis. — C. J. Eberth, über die embol. Verbreitung der Melanosarkome. — P. Langerhans, zur Histologie des Herzens. — Ders., über mehrschicht. Epithelien. — L. Lehmann, 40 Badetage. Eine vergl. balneol. Studie. — Fränkel, über den inneren Gebrauch von Atropinum sulphuricum bei profusen Schweißen, namentl. bei Nachtschweißen der Phthisiker. — J. Orth,

zur Kenntniß der braunen Induration der Lunge. — Th. Langhans, zur pathol. Histologie der weibl. Brustdrüse.

Archiv für Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. N. F. 1. Bd. 4. Heft.

Inh.: Meyer, über adenoide Vegetationen in der Nasenrachenhöhle. — Lucae, Beiträge zur Kenntniß der Perlgeschwulst des Felsenbeines. — Zaufal, casuist. Beiträge zu den traumat. Verletzungen des Trommelfelles. (Forts.) — Politzer, zur patholog. Anatomie der consecutiven Sinusaffectionen. — Kleinere Mittheilungen. — Besprechung; Wissenschaftl. Rundschau.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 28.

Inh.: Stilling, fortgesetzter Bericht über neue Fälle von Blasensteinzertrümmerung. — O. Leichtenstern, physikalisch-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauchorgane des Menschen." (Forts.) — Th. Clemens, die Kaiseroperation in Chislehurst, ein epikritischer Beitrag zur Contraindication der Chloroformnarcose. — Greve, Mittheilungen aus der Praxis: Eclampsia parturientium mit günstigem Ausgang. — Notizen; Repertorium; Vorlesungen; Personalien. — Feuilleton: A. Biermann, „über die erreichbaren Ziele climat. Curen." (Vortrag. [Forts.])

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Redslob, Th. M., die arabischen Wörter mit entgegengesetzten Bedeutungen. Nebst einem Textstück aus Abû Bakr Ibn al-Anbârî's Kitâb al addâd. Göttingen, 1873. Vandenhoeck u. Ruprecht. (33 S. u. 15 S. arab. Text. 8.)

Einen eigenthümlichen Zweig der weit ausgedehnten arabischen Lexicographie bildet die Lehre von den Wörtern mit entgegengesetzten Bedeutungen (addâd). Die arabischen Philologen vergrößern diese Wortclasse ungebührlich, indem sie auch solche Wörter zu ihr rechnen, bei denen der Gegensatz nicht in den üblichen Bedeutungen des Wortes liegt, sondern nur in der Möglichkeit der Anwendung für verschiedene qualificierte Thätigkeiten, Dinge oder Personen. Man brauchte nur noch einen Schritt weiter zu gehen, um zu behaupten, auch Wörter wie „Mann" oder „essen" gehörten zu den Addâd, da jenes für ein gutes und ein böses Individuum, dieses für einen reichlichen und einen kargen Genuß gebraucht werden könnte. Die Araber dehnen das Gebiet dieser Wortclasse auch noch aus anderen Gründen aus, selbst aus dogmatischen, wovon gerade der uns vorliegende Auszug von Ibn al-Anbârî einige Beispiele giebt. Aber doch wäre es unrichtig, wegen dieser Uebertreibungen die Existenz dieser Wortclasse selbst zu leugnen. Wir rechnen zu ihr die Wörter, deren Grundbedeutung nach zwei entgegengesetzten Seiten hin so wesentlich modificiert ist, daß die ursprüngliche Identität dem Sprachbewußtsein entschwunden ist; dahin gehört z. B. hebr. נכר, in welchem die „Beschäftigung mit Fremdem" entweder als „Erkennen" oder als „Nichterkennen" erscheint. Freilich werden diese Addâd, wie immer man sie definieren mag, nie ein streng abgeschlossenes Gebiet bilden, denn es handelt sich hier um die unmerklich leise, nicht an feste Stationen gebundene Bewegung der Bedeutungsübergänge.

Der Verf. dieser tüchtigen Schrift (ursprünglich Kieler Doctordissertation) erörtert sehr verständig das Wesen der Addâd und ihre Auffassung bei den arabischen Grammatikern. Lassen sich seine Darlegungen vielleicht noch etwas ergänzen, so wird man doch kaum Veranlassung zum Widerspruche gegen das Wesentliche derselben finden. Bei der Besprechung der großen Menge dieser Wörter im Arabischen, welche übrigens, bei Licht besehen, sehr zusammenschrumpfen dürfte, hebt Hr. Redslob mit Recht den Umstand hervor, daß sich unter den hierher gehörigen Verben viele Denominativa befinden, welche eben ziemlich entgegengesetzte Beziehungen zu den betreffenden Nomina ausdrücken können. Einiges Gewicht legt er auch mit gutem Grunde darauf, daß den Semiten die Composition der Verben mit Ortsadverbien (Präpositionen) fehlt, welche in unsern Sprachen die besondere Richtung der Verbalthätigkeit andeuten können, doch wird dieser Mangel durch die große Mannigfaltigkeit der arabischen Verbalclassen ziemlich ersetzt. Nach dem Vorgange der einheimischen Grammatiker weist der Verf. ferner darauf hin, daß sich manche dieser Addâd aus dem verschiedenen Sprachgebrauche verschiedener Zeiten und verschiedener Stämme erklären. Zu groß darf man sich freilich diesen Dialectunterschied nicht denken. Werden doch, trotz des ungeheuren Umfanges, den das Gebiet des eigentlichen Arabischen schon vor dem Islam hatte, nie Fälle davon erwähnt, daß sich die seit Muhammed durcheinander gewürfelten Araber untereinander nicht hätten verstehen können, während solche Fälle z. B. in Deutschland und Italien jeden Tag vorkommen. Ein starkes Gegengewicht gegen die zu starke Zersplitterung dürfen wir wohl in den durch das nomadische Leben bedingten großen jährlichen Wanderungen und säcularen Auswanderungen finden, welche die verschiedensten Stämme zu verschiedenen Zeiten mit einander in Berührung brachten.

Der Verf. giebt uns ferner sehr sorgfältige Nachweise über die Literatur der Addâd und namentlich über den Verfasser des Buches, aus dem er einige Auszüge mittheilt. Ernstlichen Anstoß haben wir bei dem, was von Hrn. Redslob selbst herrührt, nur an einigen Zusammenstellungen von Wurzeln mit ähnlichen Radicalen genommen. So beliebt jetzt die Identificierung verschiedener semitischer Zischlaute, die Herleitung von Kehlhauchen aus K-Lauten und Aehnliches ist, und so wenig wir behaupten wollen, daß nicht solche Zusammenstellungen später bei methodischer Durchforschung der semitischen Wurzeln unter sorgfältiger Berücksichtigung der verwandten afrikanischen Sprachen einmal als berechtigt erfunden werden könnten, so müssen wir uns doch bei dem jetzigen Stande der Forschung entschieden gegen ein solches tumultuarisches Verfahren aussprechen, zumal wo es sich um den ersten oder zweiten Radical handelt. Selbst die Identificierung der Gruppe חמם, חמי, חום, חם mit המם, המי, הום (S. 19) scheint uns noch sehr bedenklich, zumal die Bedeutungen doch weit genug von einander abstehen. Wir bemerken übrigens, daß solche Vergleichungen in dieser Schrift durchaus keine große Rolle spielen; wir haben nur die Gelegenheit benutzt, um uns auch hier gegen eine unseres Erachtens falsche Richtung auszusprechen.

Das Verzeichniß der von den verständigsten arabischen Sprachforschern zu den Addâd gerechneten Wörter ist sehr willkommen. Bequemer wäre es übrigens gewesen, Hr. Redslob hätte jedem dieser Wörter die beiden ihm beigelegten entgegengesetzten Bedeutungen beigefügt, nicht bloß denen, bei welchen sie im Freytag gar nicht oder nicht deutlich stehen; schwerlich giebt es einen einzigen Arabisten, dessen Kenntniß des arabischen Wortschatzes so groß wäre, daß er nicht bei einer Menge dieser Wörter erst nachschlagen müßte; diese Last hätte der Verf. den Lesern abnehmen sollen.

Die der Schrift beigegebenen Auszüge aus dem Werke des Ibn al-Anbârî zeigen uns recht deutlich, wie diese Gegenstände von einem tüchtigen arabischen Philologen behandelt wurden. Wie viele Einwendungen wir auch gegen seine Ansichten machen können, wir empfangen reiche Belehrung nicht nur über die Addâd, sondern auch über vieles andere Lexicalische, und Alles, was nicht notorisch ist, wird ausreichend belegt. Gäbe es nicht auf diesem Gebiete noch viel dringendere Postulate, vor Allem das eines treuen Abdruckes der in Wien befindlichen Ueberbleibsel aus Asma'î's lexicalischen Sammlungen und einer mit allen Mitteln europäischer Wissenschaft veranstalteten „Ausgabe des Dschauharî, so wäre schon jetzt die vollständige Herausgabe dieses Buches für sehr erwünscht zu erklären. Später muß eine solche entschieden einmal veranstaltet werden. Hr. Redslob hat übrigens an dieser Probe gezeigt, daß er im Stande ist, bei der Edition einer derartigen Schrift allen Anforderungen zu genügen. Hoffen wir, daß der Verf. dieser Erstlingsschrift noch manche andere tüchtige Leistung möge folgen lassen.

Th. N.

1) **Addenda lexicis latinis** collegit annotatione illustravit C. Paucker. Dorpat, 1872. Gläser. (2 Bll., 104, 22 S. 8.) 10 Sgr.
2) **Addendorum lexicis latinis subrelicta** colleg. C. Paucker. (Programm der Universität der Feier des Stiftungstages.) (IV, 32; 26 S. gr. 4.)

Der Sammler dieser Nachträge zu den lateinischen Lexicis hat hauptsächlich aus sehr späten Quellen, und ganz besonders aus spätmedicinischer Literatur sein Material zusammengetragen. Wer späteres und plebejisches Latein studiert, wird hier Manches finden, wenn er suchen will, denn übersichtlich ist Nichts, und aus Addendis und Subaddendis, Relictis und Subrelictis kommt man gar nicht heraus. Dabei bedient sich der Verf. eines höchst-curiosen Lateins, wie er z. B. von verba bipraepositionata mit Vergnügen redet Hin und wieder hätte auf Entsprechendes aufmerksam gemacht werden können; so war z. B. herinus mit χθεσινός, mortalitas mit dem spätgriechischen θνῆσις zu vergleichen, und bei scinips für scnips war auf ähnliche Erscheinungen im Vulgärlatein zu verweisen. Bei gaitanum war an das neugr. γαϊτάνι zu erinnern. gera für hiera steht mit ἱέραξ, γεράκι ꝛc zusammen. Das curiose squinantium ist zunächst nicht aus σχοίνου, sondern σχοίνου ἄνθος entstanden. Die Form σκοινί für σχοινίον ist häufig im Spätgriechischen. Wir wollen durch diese wenigen Beispiele nur andeuten, daß sich hier Manches finden läßt. Interessant ist auch repausare als Stammwort für franz. reposer. Hin und wieder zieht auch die classische Lit. Nutzen; z. B. wird das ganz vereinzelte quam seine bei Properz 3, 10, 10 durch analoge Umstellungen in den Subrelicta S. 24 fg. geschützt. Ein Verdienst sehen wir in der genauen Zusammenstellung besonderer Bildungen und der Eigenthümlichkeiten des Sprachgebrauchs einzelner Schriftsteller, die sich in den Noten zerstreut finden. Durch solche wird wirklich der Wissenschaft ein Dienst geleistet, während die Aufhäufung einer Reihe barbarischer Bildungen immerhin von zweifelhaftem Werthe ist. W. W.

Schneider, Ferd., über den Ursprung der Homerischen Gedichte. (Programm des Gymnasiums zu Wittstock 1873.) Wittstock, 1873. Gerloff. (1 Bl., 55 S. 4.)

Nachdem in der homerischen Frage seit Wolf der Gegensatz der Ansichten so schroff und entschieden geworden war, daß zwischen den extremen Richtungen der Liedertheorie und der Unitarier eine große Kluft sich aufthat, war den vermittelnden Versuchen ein großer Spielraum gelassen. Unter den mannigfachen Wegen des Compromisses wurde auch der beliebt, Ilias und Odyssee zwar als entstanden aus verschiedenen unabhängigen Liedern anzusehen, diese Lieder aber nicht verschiedenen, sondern einem Dichter zuzuschreiben, der sie nachträglich zusammengefügt haben soll. Diese Hypothese, zuerst aufgestellt von Weiße, als eine „neue“ vorgetragen von Minckwitz, findet jetzt in dem Verf. des vorliegenden Schulprogramms einen eifrigen Vertreter, der selbständig zu seiner Ansicht gelangt zu sein bekennt. Er betont namentlich den individuellen Entwicklungsgang eines Dichters, aus dem er manche Verschiedenheiten innerhalb der beiden großen Epen und gar den Unterschied dieser selbst erklären zu können vermeint. Seine Beweisführung ist bei der Knappheit des Raumes mehr ein allgemeines Raisonnement als eine eingehendere Begründung und wird schwerlich geeignet sein, Jemand zu überzeugen, für den Wolf und Lachmann nicht umsonst geschrieben haben. Dies müßte aber doch der Fall sein, wenn man dem Verf. zugeben wollte, daß kein ganzes Buch der Ilias, das 24. nicht ausgenommen, demselben Dichter abgesprochen werden könne. Eines so naiven Glaubens an Homer erfreuen wir uns leider nicht. Cl.

Rösch, über Wesen und Geschichte der Sprache. Berlin, 1873. Lüderitz. (30 S. 8.) 7½ Sgr.
A. u. d. T.: **Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge,** hrsg. von Rud. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. 172. Heft.

Ein Vortrag über Wesen und Geschichte der Sprache auf 30 Seiten kann natürlich nur mit äußerster Kürze die bekanntesten Thatsachen und Errungenschaften aus dem weiten Gebiete der Sprachwissenschaft verzeichnen. Max Müller, Schleicher und Geiger, dessen Buch über den Ursprung der Sprache „ein großartiges Werk“(?) genannt wird, bilden die Hauptquellen, aus denen der Verf. geschöpft zu haben scheint. Auf Kritik hat er sich nicht weiter eingelassen, sondern nur die einzelnen Hypothesen nebeneinander gestellt. Weshalb bei dem Ursprung der Sprache neben der „Wau-Wau-“ u. „Pah-Pah-Theorie“ nicht gleich auch die „Kling-Klang-Theorie“ mit besprochen wurde, sehen wir nicht ein; vielleicht ist ihm Whitney's Werk, das überhaupt in Deutschland bekannter zu sein verdiente, unbekannt geblieben. Cl.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. Herm. Masius. 107. u. 108. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: I. H. Usener, Lysias' Rede über die Wiederherstellung der Demokratie. — Ders., Reim in altlatein. Poesie. — R. Rauchenstein, zu Sophokles' Oedipus auf Kolonos. — F. K. Hertlein, zu Isaeos [5, 11]. — L. Breitenbach, über die Abfassungszeit des Thukydideischen Geschichtswerkes. — G. Krüger, zu Sophokles' Aias [v. 5]. — E. Herzog, zur Ilias A 611 — B 2. — E. Plew, zu dem Mythus von den Kentauren. — N. Wecklein, eine Grabschrift von der Insel Syros. — A. Römer, zu den Odysseescholien. — A. Philippi, die griech. Künstler Damophilos u. Gorgasos in Rom. — Schmidt u. Friedlein, zu Platon's Theaetetos. — A. Lowinski, zur Kritik des Aeschylos [sieben g. Th. 441]. — F. Hultsch, zur griechischen Lexikographie. — Ders., zu Timaeos von Tauromenion. — O. Carnuth, zum Etymologicum magnum. — H. A. Koch, zu Plautus' Poenulus. — F. Hoppe, zu Plautus' Menaechmen [v. 152]. — J. Bartsch, zu Horatius' Oden [I, 3 u. II, 11]. — A. Lowinski, Scheda Horatiana. — O. Clason, die Zeit des Taciteischen Consulats. — G. F. Unger, Julius Africanus über Mida's Tod. — Berichtigung von J. Mähly.

II. Joh. Schütze, Schulausstellungen. — Hollenberg, Rede zur Abiturientenentlassung. — Guthe, „üb. nationale Erziehung“. — Piderit, über die gegenwärt. Form des Maturitätsexamens und die Arrestfrage. — Sachse, Bericht über die Verhandlungen der Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Leipzig vom 22.—25. Mai 1872. (Schl.) — Abwehr von Völker. — Recensionen. — Personalnotizen.

Vermischtes.

Herbst, Dr., Prof. u. Dir., Königs-Geburtstags-Reden gehalten am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg. Mainz, 1873. Kunze's Nachfolger. (VII, 103 S. 8.)

Der Verf., gegenwärtig Director in Schulpforte, hat bei dem Scheiden aus seiner Stellung als Propst und Director in Magdeburg, sieben Schulreden aus den Jahren 1868—1873 veröffentlicht, eine Abschiedsgabe an die Schüler und Freunde der Anstalt, der er in jenen Jahren vorstand. Und nicht bloß diesen zunächst betheiligten Kreisen wird die Gabe willkommen sein, sie verdient entschieden weitere Verbreitung. Denn die mitgetheilten Reden sind in der That weit mehr als was solche Gelegenheitsreden leider nur zu häufig sind: nach ihrem Inhalte wie nach ihrer vielfach mustergültigen Form können sie, insbesondere Nr. I u. IV, als Muster für Schulreden bezeichnet werden. Die großen Schwierigkeiten, zwar in der Hauptsache zu Schülern zu sprechen und doch auch zu einem erwachsenen Publikum, sind glücklich überwunden. Einigen Antheil mag an dem Gelingen freilich wohl auch die bedeutungsvolle und anregungsreiche Geschichte gerade dieser Jahre haben: aber das Hauptverdienst gebührt doch der wohlthuenden Wärme und der geistigen Tiefe, mit welcher die glücklich gewählten nationalen und patriotischen Themen erfaßt und durchgeführt sind.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Februar.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Kiepert, über die Lage der armenischen Hauptstadt Tigranokerta. (Forts.) — *Hofmann, über die Phosphine der dritten vierten und fünften Kohlenstoffreihe. — Nachtrag.

Universitäts-Schriften.

Bonn (Doctordissert.), Friedr. Leo: quaestiones Aristophaneae. (2 Bll., 48 S. 8.)

Halle (Doctordissertatt.), Jul. Dallmann: Beitrag zur Casuistik des Aorten-Aneurysma. (32 S. 8.) — G. Fielitz: Gesundbrunnen und Bad Lauchstädt in seiner Anwendung für das weibl. Geschlecht. (32 S. 8.) — Hans Jenkner: über die Wahl König Wenzel's. (60 S. 8.) — Ad. Ritter v. Liebenberg: über das Verhalten des Wassers im Boden. (2 Bll., 36 S. 8. nebst 17 lith. Tabb. in Fol.) — P. Sendler: über Lister's Methode der Wundheilung. (32 S. 8.)

Schulprogramme.

Hof (Studien-Anstalt), Dr. G. Friedlein: Beiträge zur Geschichte der Mathematik. 3. (20 S. 4.)

Insterburg (kgl. Gymnas. mit Realcl.), E. Büttner: über das Verhältniß von Vergil's Eklogen zu Theokrit's Idyllen. (50 S. 4.)

Leipzig (Thomassch.), Prof. Dr. R. Heyne: zur Geschichte des mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterrichtes an Gymnasien, insbes. an der Thomasschule in Leipzig. (1 Bl., 72 S. 4.)

Leitmeritz (k. k. Obergymnas.), Prof. A. Langer: ein Beitrag zur Lehre von den höheren Gleichungen. — Ein rein geometrischer Beweis eines bekannten Lehrsatzes der Mechanik. — Ein Beweis des Euler'schen Lehrsatzes über die Polyeder. — Prof. W. Kloutschek: Miscellen zu Vergilius. — Prof. T. Peters: zur Etymologie von althd. agalastrâ, Elster. (42 S. 8.) — (Communal-Oberrealsch.), F. v. Wolfinau: geologische Studien aus Böhmen. (80 S. 8.)

Mühlhausen im Elsaß (Colleg.), Dir. A. Herrmann: die deutsche Sprache im Elsaß. (30 S. 8.)

Teschen (k. k. evang. Staats-Gymn.), Dr. J. Odstrtschil: Farbenerscheinungen an behauchten oder bestaubten Spiegeln und Glasplatten. (44 S. 8.)

Bulletino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. V. Mai. (Doppelheft.)

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts vom 28. März, 4. u. 18. April. — II. Ausgrabungen: E. Brizio, Gräber mit Wandmalereien in Corneto. — III. Denkmäler: a) W. Henzen, Inschriften aus Formiä; b) epigraphische Miscellen. — IV. Litteratur: A. Kluegmann, Anzeige von M. Pinder's und J. Friedländer's De la signification des lettres OB sur les monnaies d'or byzantines, seconde édition avec un appendice. Berlin, 1873. — Berichtigungen.

Altpreuß. Monatsschrift. N. F. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 10. Bd. 4. Heft. Mai-Juni.

Inh.: E. Arnoldt, Metaphysik, die Schutzwehr der Religion. (Rede.) — M. Töppen, die Niederung bei Marienwerder. (Schl.) — Ed. Johnson, Heinrich Czolbe. — Ad. Rogge, Beiträge zu einer Geschichte des Heiligenbeiler Kreises. (Forts. von „Das Amt Balga".) — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: H. v. Jhering, die Anthropologie in ihrem Verhältnisse zur Ethnologie. — H. J. Klein, die atmosphär. Lichterscheinungen. — H. Schmick, zur Lehre von den säcularen Schwankungen des Seespiegels. — H. Ackermann, Tiefseeforschungen. (Schl.) — Die Chaco-Indianer. — H. Weiland, Justus v. Liebig. — Astronom. Kalender für den Monat Oktober. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: F. Matthäi, der internationale Handel Rußlands. 2. — Das russische Unterrichtswesen im J. 1871. — P. Lerch, Khiwa oder Khârezm. (Schl.) — Kleine Mittheilungen; Literaturbericht ꝛc.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: G. v. Tucher, zur Musikpraxis u. Theorie des 16. Jahrh. 6. — Anzeigen u. Beurtheilungen (Musik für Orgel [Werke von Ch. H. Rink. Schluß]). — Gesangunterricht in der Schweiz. — Musikbericht aus München. 6. (Forts.) — Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen. — Vermischte literarische Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 31.

Inh.: Neubauer, études épigraphiques. — Sickel, appréciation du t. I des Diplômes de l'Empire publiés dans les Monumenta Germaniae historica par K. Pertz; Stumpf, sur les diplômes mérovingiens de l'édition des Monumenta Germaniae historica. — Perrens, démocratie en France au moyen-âge. — Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 33.

Inh.: O. Hartwig, Guelfen u. Ghibellinen; eine Mobilmachung in Florenz; die Schlacht bei Montaperti. 1260. — Ein Separatvotum über Molière. — Aus Athen: Das griech. Ministerium vom 8/20. Juli 1872. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 32.

Inh.: Christ. Muff, Platen als Aristophanide. — Dresdner Patrioten. — Noch einmal die deutsche Rechtschreibung. — Kleine Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 31 u. 32.

Inh.: K. Blind, das Sprachrecht der niederdeutschen Mehrheit in Belgien. — Alfr. Meißner, eine Jesuitenpredigt. — Leop. Richter, der Verfechter des franz. Kaiserthums Paul de Cassagnac. — H. B. Oppenheim, über Wahlprogramme u. Wahltaktik. — Alfr. Böhme, ein Nachtrag zur Charakteristik der weißen Race in America. — Literatur u. Kunst: P. Lindau, über die letzten Lebenstage Heinrich v. Kleist's u. seiner Freundin. — M. Carriere, freie Vorträge von W. H. Riehl. — J. H. v. Kirchmann, das Princip des Sittlichen. (Schl.) — K. Braun-Wiesbaden, eine Geschichte aus dem Frankenwald. — W. Goldbaum, zum Kapitel von der Frauenschriftstellerei. — Offene Briefe u. Antworten; Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 32.

Inh.: Wochenschau. — Die Unterrichtssprache. — Archiv: Ein Votum Kronstadts in der Unionsfrage. — A. Biber, Bericht über die diesjähr. öffentl. Prüfung der Schüler der siebenb. sächs. landwirthschaftl. Lehranstalt zu Mediasch. — Ueber Gewächskrankheiten. (Schl.) — Ungar. Ostbahn. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 208—214.

Inh.: Sumatra u. die Niederländer. 1—4. — Die Schwarzwaldbahn. (Schl.) — van Krieken, vergessene Vorgänger Darwin's. — Rückblicke auf die 4. Session des deutschen Reichstags. (Schl.) — Von den böhm. Bädern. — Journal des Museums Godeffroy. — Fr. Pecht, Briefe von der Wiener Weltausstellung. 15. — Das Medicinal-Ministerium im modernen Staat. — Der Jesuiten-Orden. 2. 3. — Arnold Escher von der Linth. — Zeitbetrachtungen.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 32.

Inh.: Ad. Zeising, Winckelmann in Italien. — W. Buchner, zur Literaturgeschichte. (Schl.) — H. Birnbaum, naturwissenschaftliche Umschau. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 32.

Inh.: Der Jesuitenorden u. die Kunst. — Paris nach dem neunten Thermidor. — Die Stiftskirche zu Innichen. — Das Treffen bei Spicheren. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1571.

Inh.: Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 2: Die Schätze der Kunsthalle. (I.) — Wochenschau. — Mannichfaltigkeiten. — Von der Wiener Weltausstellung. — E. Michelsen, Johannes Lennis. — Berliner Neubauten. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Wiener Weltausstellung. — O. Glogau, Liebemann's u. Lüders' Illustrationen zu Fritz Reuter's Werken. — Polytechnische Mittheilungen ꝛc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 46.

Inh.: P. Sirano, Ulla. (Forts.) — Franz Winterhalter. — Der Graben in Wien. — Das 25jähr. Jubiläum des Künstlervereins „Malkasten" in Düsseldorf. — Notizblätter. — E. Westhoff, die Waise. (Forts.) — Karoline Bauer, Komödiantenfahrten, Erinnerungen aus meinem Bühnenleben. 5. Bremen. (Forts.) — A. Boltz, Homburg. — Nach der Messe, Gemälde von J. Gueva. — Die Wiener Weltausstellung. 16. Brief. — Die Bauten des deutschen Reichs u. das Maximiliansdenkmal. — Bacano, Wiener Weltausstellungsleporen: 1. Der Aussteller. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 32.

Inh.: E. Weichert, Schuster Lange. — B. Kästner, ein Tempel der Zukunftsmusik. — J. Scherr, Goethe. Sein Leben u. Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. 10. — H. v. Maltzan, Menschenhandel in Afrika. — Leipzigs Industrien. 1. Aetherische Oele u. Essenzen. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 45.

Inh.: E. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Forts.) — Der Einjährig-Freiwillige. — R. Andree, Gänge durch die Wiener Weltausstellung. 4. — Th. v. Eckenbrecher, eine Reise zum kochenden Wasserstrahl. — M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Am Familientische.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 31.

Inh.: E. Brunn-Gabrié, der Mulatte. (Forts.) — Die Völkerstämme am Lena. — Vier Briefe an eine junge Stiefmutter. 2. — A. Wellnau, die Halloren. — E. A. König, böhmische Diamanten. — Ein Besuch des Czaren Peter I beim Könige Friedrich Wilhelm I. — Lose Blätter.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 44.

Inh.: Fr. Friedrich, aus Leidenschaft. Kriminalgeschichte. (Schluß.) — Graf Alessandro Manzoni. — Die Wiener Weltausstellung. 3. — E. Eckstein, eine altrömische Theatervorstellung. — H. Beta, die Gewinnung des Ahornzuckers in Nordamerika. Ein industrielles Kapitel. — E. Pasqué, der Eseltreiber vom Montmartre. — Chronik der Gegenwart; Offene Korrespondenz ꝛc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 46.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — W. Rullmann, von der Wiener Weltausstellung. 15. — K. Ghop, unser Herr Registrator. — Noch einmal Chiwa. — Reyher, ärztl. Sprechzimmer: Das asiatische Gespenst. — E. Belg, ein Hofconcert unter August d. Starken. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — H. Penn, Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr; Allerlei ꝛc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 31.

Inh.: Ueber turnerischen Verkehr zwischen größeren Vereinen. — Aus dem 1. Turnkreise. — Turnverein Mittweida. — Maingauverband. — 6. Bezirk (Südnassau) des 9. Kreises. Mittelrhein. — Turnvereins-Nachrichten ꝛc. — Beilage: W. Jenny, Schwungseilübungen. Ein Beitrag zu einem Leitfaden für das Mädchenturnen.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Kulturhistorische Lebensbilder aus dem Elsässer Volksthum: Straßburger Volksgespräche nach Fr. Wilh. Bergmann. — Deutsche nationale Erziehung. 2. — Frankreich: Die Stellung der armen Frauen. — England: Geographie der Geschichte. — Briefe aus Basel. 1. — Dante Alighieri, Ueber die Monarchie. — Das geistige Leben in Dänemark. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 30.

Inh.: Schlagintweits Reisen in Indien. 2. — Der Ocean der Vorzeit. — Zur Geschichte des Haushuhns. — Das Steinzeitalter in Aegypten. — Vererbung elterlicher Eigenschaften auf die Kinder. — Sepp, kanaanäische Entdeckungen. — Der Tempel des Baal Ammon auf der Höhe von Tiberias. — G. Bossart-Oerden, Friedrich d. Gr. und Darwin. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 32.

Inh.: K. Müller, die botanischen Ergebnisse der 2. deutschen Nordpolfahrt. 3. — J. H. Niemeyer, Größe der Himmelskörper? 2. — H. Meier, Leben u. Thaten der Bacterien. 2. (Nach d. Holländ.) — Kleinere Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. Juli.

Inh.: E. Marno, Thierleben am Bahr asrak. — Die Magalhaensstraße. 2. — Edw. Rockstroh, die Hohe Tatra. — Capitain Hall's Tod u. die Mannschaft der „Polaris“. — Aus dem japanischen Volksleben. 2. — Indianerunruhen. 1—3. — G. Jaquet, Prinz Adalbert von Preußen. (Nekrolog.) — Der russische Feldzug gegen Khiwa 1873. — H. A. Stocker, die Thäler der Wehra u. Alb im badischen Schwarzwald u. die Salpeterer. — Aus Persien. — Miscellen.

Vorlesungen im Wintersemester 1873/74.

5. Straßburg. Anfang: 20. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Bruch: wird eventuell seine Vorlesgn später anzeigen. — Reuß: allgem. Einl. in das N. T.; Gesch. der protestant. Theologie; alttestamentl. Interpretirübgn; theolog. Societät. — Schmidt: allgem. Kirchengeschichte seit dem Anfange des dreißigjährigen Krieges bis gegen Ende des achtzehnten Jahrh. — Baum: Geschichte der Reformation in Frankreich; Gesch. der dtschn Kanzelberedsamkeit. — Cunitz: Erkl. der synopt. Evangelien; Erkl. des Hebräerbriefes; theolog. Societät Schultz: evangel. Glaubenslehre, 2. Th.; Religionsphilosophie; dogmat. Uebgn im Seminar für systemat. Theologie. — Kraus: Homiletik; Liturgik; Hauptpunkte der Apologetik; Societät für prakt. Theologie. — **Pff. extr.** Zöpffel: allgem. Kirchengesch. von Bonifacius VIII bis auf die Reformation; christl. Ethik; ethische Uebgn im Seminar für systemat. Theologie. — Kayser: Erkl. der Genesis; Encyklopädie der Theologie.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Koppen: Pandekten mit Ausschluß des Erbrechts. Schmoller: theoret. Nationalökonomie. — preuß. Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte von 1640—1850; nationalökonom. Seminar. — Laband: deutsches Privat- u. Lehnrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Privatrechtspractikum mit Berücksichtigung des Handelsrechts. — Bremer: Institutionen des röm. Rechts; Gesch. des röm. Rechts; Erläuterung des 4. Buches der Institutionen des Gaius. — Sohm: Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten mit Einschl. des Eherechts; dtsche Staats- u. Rechtsgeschichte. — Geffcken: Völkerrecht; über das Verhältniß von Staat u. Kirche. — Schultze: gemeiner Civilproceß; Privatrechtspraktikum. — **Pff. extr.** Althoff: französ. Civilrecht mit Ausschl. des Obligationenrechts; französ. Obligationenrecht. — Löning: dtschs Reichs- u. Landesstaatsrecht; Polizei u. Verwaltungsrecht. — Lexis: Geld- u. Bankwesen; Moralstatistik. — **Doc.** Spaltenstein: Erbrecht; dingliche Rechte.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Waldeyer: systemat. Anatomie des Menschen; Entwicklungsgeschichte. Secirübungen im Verein mit Jössel. — Jössel: Osteologie u. Syndesmologie; topograph. Anatomie; Secirübgn im Verein mit Waldeyer. — Goltz: Physiologie der Muskelbewegung; Experimentalphysiologie, 2. Hauptth.; Arbeiten im physiolog. Laboratorium. — Hoppe-Seyler: Toxicologie u. forens. Chemie; physiol. u. pathol. Chemie; prakt. medicin.-chem. Cursus; Arbeiten im Laboratorium des physiol.-chem. Instituts. — Schmiedeberg; experimentelle Pharmacologie; Colloquium u. Repetitorium über die Wirkung u. Anwendung der wichtigsten Arzneimittel; Receptirkunst mit Uebgn; Uebgn im Experimentieren mit Gift- u. Arzneistoffen. — v. Recklinghausen: allgem. pathol. Anatomie u. Physiologie; Demonstrationen der pathol. Anatomie mit Secirübgn; über Mißbildungen. — Strohl: gerichtl. Medicin. — Leyden: medicinische Klinik; medicin. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie. 2. Th.; über Nierenkrankheiten. — Lücke: chirurg. Klinik u. Poliklinik; spec. Chirurgie, 2. Th.; über Schußwunden. — Gusserow: geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik; Geburtshülfe; Gynäkologie mit Ausschl. der Uteruskrankheiten. — Aubenas: Accouchements; Des vices de conformation du bassin. — Wieger: Klinik der syphilit. Krankheiten; Geschichte der Medicin, französ.; allgem. Pathologie u. Therapie, französ. — **Pf. extr.** Laqueur: Klinik der Augenkrankheiten; Cursus der Ophthalmoskopie; die Accommodations- u. Refractionskrankheiten. — **Doc.** Kuhn: Kritik der Ohrenkrankheiten; ausgew. Kapitel der Ohrenheilkunde.

IV. Philosophische Facultät.

A. Humanistische Abtheilung.

Pff. ord. Stahl: röm. Kaisergeschichte; Geschichte u. Literatur Ostasiens. — Bergmann: die Sprachwissenschaft (Glossologie); ihre Hauptergebnisse u. ihr Studiengang; philol. u. literar. Erkl. des edd. Gedichtes Fiölsvinnsmál. — Baumgarten: Geschichte der Zeit der Religionskriege; Geschichte Preußens von 1640—1786; Uebungen im Seminar für neuere Geschichte. — Heitz: Plato's Leben u. Schriften. Interpretation der zwei ersten Bücher vom Staate; Geschichte u. Encyklopädie der klass. Philologie; im Proseminar: griech. Uebgn (mit bes. Berücks. elsäs. Studenten). — Böhmer: vergl. Grammatik der roman. Sprachen: Erkl. von Camoen's Lusiaden; Uebungen des romanischen Seminars. — Weizsäcker: das Zeitalter der ersten französ. Revolution; Chronologie des MAlters; Uebgn im Seminar für die mittelalterliche Geschichte. — Michaelis: Sophokles Elektra; scen. Alterthümer; archäol. Uebgn. — Weber: System u. Geschichte der theoret. Philosophie, 3. Th.; Uebgn im Bereich der neuern Philosophie u. Religionswissenschaft. — Nöldeke: arab. Grammatiker; leichtere arab. Schriftsteller; Syrisch. — Laas: Einleitung in die Philosophie u. Logik; Pädagogen und Pädagogik im Zeitalter des Humanismus und der Reformation; im philosophischen Seminar: Interpretation ausgew. Abschnitte aus Aristoteles Metaphysik u. Physik. — Köhler: griechische Gesch. vom Beginne des peloponnes. Krieges bis auf Alexander d. Gr.; im Seminar für alte Geschichte: kritisch-exeget. Uebgn über Xenophons Hellenika. — ten Brink; engl. Literaturgesch. 2. Th.; engl. Metrik; im Seminar für neuere Sprachen: neuangelsächs. Denkmäler, Shakespeare's Hamlet. — Scherer: Erkl. der Germania des Tacitus; goth., alt- u. mittelhochdtsche Grammatik; Geschichte der dtschn Literatur im 17. u. 18. Jahrhunderte; im germanist. Seminar: alte Abth., 1. Curs.: goth., althochdtsche u. altsächs. Uebgn. Alte Abth., 3. Cursus: Uebgn in mittelhochdtschr Textkritik. Moderne Abth. (mit bes. Rücksicht auf elsäss. Studenten): Uebgn auf dem Gebiete der neuen dtschn Literaturgeschichte. — Studemund: Prosodie u. Metrik der griech. u. röm. Dichter; im philolog. Seminar: griech. Abth.: Interpretation von Hephästions Enchiridion de metris u. Disputationen; lat. Abth.: Interpretation von Cicero de legibus, lib. II.; in der griech. Gesellschaft: krit. Behandlung griech. Grammatiker; im philolog. Proseminar (mit bes. Berücks. elsäss. Studenten): Interpratation der Satiren des Horaz u. lat. Stilübgn. — **Pf. hon.** Spach wird in diesem Semester nicht lesen. — **Pff. extr.** Dümichen: das hieroglyph. Schriftsystem u. hieroglyph. Grammatik, mit Berücks. des Koptischen. 1. Cursus; altägypt. Grammatik, mit Uebgn im Uebersetzen hieroglyph. u. hierat. Texte, 2. Cursus; Interpretaiion ausgew. hieroglyph. u. hierat. Texte; die hervorragendsten Städte im alten Aegypten u. ihre Denkmäler. — Liebmann: Geschichte der modernen Naturphilosophie seit dem Zeitalter der Renaissance; über Goethe's Faust. — Kraus: Geschichte der italien. Malerei vom 13. bis zum 16. Jahrh.; christl. Archäologie. Einl. u. System; altchristl. u. mittelalterl. Epigraphik. Uebgn im Lesen u. Erkl. von Inschriften. — v. Holst: das Verfassungsrecht der Vereinigten Staaten von Amerika mit vergl. Berücks. des dtschn Reichsverfassungsrechtes; die Entwicklung der polit. Ideen während des 18. Jahrh. in Frankreich u. den Vereinigten Staaten von Amerika u. ihre Einwirkungen auf das polit. Denken u. Streben der Gegenwart; Leitung schriftl. u. mündl. Uebgn über verfassungsrechtl. Fragen. — Goldschmidt; vergl. Grammatik des Sanskrit, Griechischen u. Lateinischen; Sanskrit-Grammatik u. Interpretatiosübgn: Sanskritcursus für Vorgerückte: Interpretationscursus eines zu bestimm. Textes. — Willmanns ist für eine wissenschaftl. Reise beurlaubt. — **Doc.** Jakobsthal: Gesch. der Musik; über die Oper; Uebgn in der musikal. Composition (Contrapunkt); Leitung des akadem. Gesangvereins. — **Lectt.** White: Einführung in das Studium der engl. Sprache; Lectüre von Sheridan's Comedies; Erkl. von Byron's Childe Harold; Uebgn im engl. Stile. im Seminar für neuere Sprachen; engl. Sprach- u. Schreibübgn für Vorgerückte. — Lahm: Uebgn im mündl. u. schriftl. Gebrauch der französ. Sprache; Lecture des Comédies de George Sand; Lecture des Poesies d'Alfred de Musset; Uebgn im roman. Seminar.

B. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung.

Pff. Schimper: Paläontologie; die geolog. Phenomene der Jetztwelt. — Oscar Schmidt: Systematik der Wirbelthiere; vergleichende Anatomie; zoolog. Uebungen. — Christoffel: algebra. Theorie der homogenen Formen u. der invariantiven Substitutionen; über die linearen partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung u. ihre Anwendungen in der Invariantentheorie; bestimmte Integrale u. unendl. Reihen. — De Bary: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen mit Ausschluß der Embryologie; Arbeiten im botan. Laboratorium. — Bäyer: prakt. Arbeiten im chem. Laboratorium; anorgan. Experimentalchemie. — Winnecke: Elemente der Astronomie; prakt. Uebungen an den Instrumenten der Sternwarte. — Benecke: Paläontologie: die Juraformation; Anleitung zu paläontolog. Arbeiten. — Reye: Geometrie der Lage; analytische Geometrie des Raumes; Uebgn im mathemat. Seminare. — Kundt: Experimentalphysik, 2. Th.: prakt. Uebgn im physikal. Laboratorium; über Spectralanalyse u. deren Anwendungen. — Groth: Mineralogie mit prakt. Uebgn; kurzer Abriß der Mineralogie u. Gesteinslehre; Anleitung zu selbständ. Untersuchgn auf dem Gebiete der Mineralogie u. physikalischen Krystallographie. — Flückiger: Pharmacognosie; mikroskop. u. chem. Demonstrationen zur

Pharmacognosie; Pharmacie; chem. u. pharmacognost. Arbeiten im Laboratorium. — Pff. extr. Rose: chem. Technologie; Repetitorium der analyt. Chemie. — Warburg: Optik; Theorie der optischen Instrumente. — Graf zu Solms-Laubach: Systematik der Cryptogamen; über die Entwicklung des Keims der phanerogamen u. archegoniaten Gewächse. — Roth: Integralrechnung; analyt. Geometrie: algebr. Analysis. — Rosenbuch: Petrographie; petrograph. Prakticum. — Doc. Dr. Goette: allgem. Zoologie.

6. Würzburg. Anfang: 3. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. Denzinger: Dogmatik; Repetitorium u. Disputatorium über Dogmatik. — Hergenröther: Kirchenrecht; Kirchengesch. — Hettinger: Dogmatik; Apologetik; homilet. Seminar. — Stein: Moraltheologie; Pastoraltheologie; über die communist. u. socialist. Theorien der neueren Zeit. — Wirthmüller: Erkl. des Evangel. nach Lucas; cursor. Lektüre des Hebräerbriefes; Patologie; Einl. in das A.T.; Encyklopädie der Theologie. — Scholz: Erkl. des Propheten Jeremias; üb. das Verhältniß der Recension der LXX u. des hebrä. Textes beim Propheten Jeremias; hebrä. Sprachlehre mit Uebersetzungsübgn. — Prdoc. Stahl: Religionsphilosophie; philos. Propädeutik aus dem Gebiete der Logik, allg. Metaphysik u. Kosmologie; Dogmatik.

II. Juristische Facultät.

Pff. v. Albrecht: gemeindtschr Civilproceß; bayer. Civilproceß (1. Th. Personenlehre). — Edel: gemdtschs Strafrecht. — v. Held: dtschs Strafrecht; bayer. Staatsrecht 1. Th. Verfassungsrecht; Völkerrecht; exeget. Vorträge u. Uebgn über wichtige Stellen aus den Quellen des dtschn Staatsrechts. — Wirsing: Institutionen u. Gesch. des röm. Privatrechts; Pandekten, 2. Th. (Familien- u. Erbrecht). — Risch: französ. Civilrecht; Strafproceß. — Regelsberger: Pandekten m. Ausschl. des Familien- u. Erbrechts nach dem Lehrbuche von Arndts; Exegeticum über ausgew. Pandektenstellen. — Schröder: dtschs Privat- u. Lehenrecht; Erklär. dtschr Rechtsquellen, verb. mit exeget. Uebgn.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. Edel: Polizeiwissenschaft u. Polizeirecht. — Wagner: Technologie (Metallurgie, chem. Fabrikindustrie, Glasfabrikation u. Keramik) 1. Abthl.; techn. Chemie mit Einschluß der pharmaceutischen Präparate. — Gerstner: theoret. u. prakt. Nationalökonomie; Politik.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Rinecker: psychiat. Klinik; über Geisteskrankheiten; Klinik für Syphilis u. Hautkrankheiten; über Hautkrankheiten. — v. Kölliker: Anatomie des Menschen 1. Th., allg. Anatomie, Muskeln u. Eingeweide; mikroskop. Curs. in der normalen Gewebelehre; Präparirübgn, gemeinsch. mit dem Prosector Dr. Hasse. — Scanzoni v. Lichtenfels: geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik, verb. mit Touchirübgn. — v. Linhart: chirurg. Klinik; chirurg.-ophthalmolog. Operationscurs. — Fick: spec. Physiologie des Menschen (den Theil von den vegetativen Thätigkeiten); physiolog. Uebgn u. Untersuchgn; Physiologie der Stimme u. Sprachlaute. — Gerhardt: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Klebs: allg. Pathologie; pathol.-anatom. Demonstrationen nebst Sectionsübgn; mikroskop. Curs der patholog. Histologie; Arbeiten im Laboratorium für experiment. Pathologie u. pathol. Chemie. — v. Welz: Augenklinik mit ophthalmoskop. Untersuchungen u. Refractionsbestimmgn; Augenoperationscurs; Odontologie; Augenoperationslehre. — Geigel: Poliklinik. — Adelmann: Augenheilkunde. — Textor: Operationsübgn mit dem Osteotom; Verbandlehre. — v. Tröltsch: Pathologie u. Therapie der Ohrenkrankhh. — Dehler; theoret. Chirurgie. — Prdocc. Schubert: Repetitorium über pharmacent. Chemie; allgem. Chemie. — J. B. Schmitt: geburtshülfl. Operationscurs. — Müller: Theorie der Geburtskunde. — Roßbach: Arzneimittellehre mit Experimenten u. Receptirübgn. — Helfreich: Opthalmologie; Ophthalmoskopie mit prakt. Uebgn. — Stöhr: über Krankheiten des Mastdarms: Repetitorium der speciellen Pathologie u. Therapie; die sociale Frage vom ärztl. Standpunkte. — Riegel: physikal. Diagnostik (Percussion u. Auscultation); Kehlkopfkrankheiten. — In Vertretung des Prof. Hofrath. Dr. v. Kölliker wird lesen: Prosector Dr. Hasse: Osteologie u. Syndesmologie in den ersten Monaten des Semesters; Repetitorium der systemat. Anatomie.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Hoffmann: Logik u. Metaphysik. — Ludwig: allgemeine Geschichte von der ersten französ. Revolution bis auf unsere Zeit; Gesch. Deutschlands. — Mayr: Differential- u. Integralrechnung; Astronomie; Logik u. Metaphysik. — Urlichs: Aesthetik; alte Gesch.; ausgew. Abschnitte der röm. Alterthümer; im philol. Seminar: Thucydides mit Uebgn. — Wegele: allgem. Geschichte der neueren Zeit seit dem Wiener Congreß; histor. Propädeutik; im histor. Seminar: Forts. der Uebgn. — Sandberger: Mineralogie; über Mineralquellen; Anleit. zu selbst. mineralog. u. geolog. Arbeiten mit bes. Berücks. der mikroskop. Petrographie. — Lexer: Gesch. der älteren deutschen Literatur; goth. Grammatik; im Seminare für deutsche Philologie: sprachl. u. literargeschichtl. Uebgn. — Sachs: allgem. Botanik (Anatomie u. Physiologie der Pflanzen); botan. Pharmakognosie; Arbeiten im botanischen Laboratorium. — Wislicenus: anorgan. Experimentalchemie; Zoochemie; chem. Prakticum in allen Richtungen der reinen u. angewandten Chemie; chem. Halbprakticum zunächst für Mediciner. — Grasberger: Encyclopädie u. Methodologie der Philologie; Sophokles' König Oedipus; im philolog. Seminar: Cicero de Oratore nebst Uebgn. — Prym: analyt. Geometrie der Ebene 1. Th.; Integralrechnung; Uebgn im Unter- u. Oberseminar. — Semper: allgem. Zoologie (Zellenlehre, Gewebelehre u. vergl. Anatomie); zootom.-histol. Uebgn; ausgew. Kapitel aus der Biologie der Thiere. — Quincke: Experimentalphysik (1. Th. allgem. Physik, Wärme, Akustik); Einl. in die mathemat. Physik; prakt. Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Selling: Zahlentheorie; Wahrscheinlichkeitsrechnung. — Schanz: röm. Literaturgesch.; im philolog. Seminar: Plautus Trinummus mit griech. Stilübungen u. Arbeiten. — Prdocc. Ries: Bodenkunde mit spec. Berücks. Unterfrankens; Repetitorium der Mineralogie; Uebgn. im Bestimmen der Mineralien. — Eimer: Zoologie für Mediciner; Gewebelehre (allg. u. spec.) des Menschen u. der Thiere mit Demonstrationen. — Jolly: Sprachwissenschaft, Geschichte der Grammatik u. Hauptlehren der vergl. Sprachenkunde; Sanskrit: Interpretation des Meghaduta u. eines Dramas von Kalidasa; Religion u. Cultur der Zoroastrier; Veda. — Hohn: Choral; v. u. zu d. Tann; Reitkunst; G. Agatha: Fecht- u. Turnkunst.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bernays, zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare. (Von Cs.: N. Preuß. Ztg. 178.)

Beyschlag, K. J. Nitzsch. Eine Lichtgestalt der neuern deutsch-evangel. Kirchengeschichte. (Essener Ztg. 164.)

Dittmar, die deutsche Gesch. in ihren wesentl. Grundzügen, 3. Aufl., bis auf d. neueste Zeit fortgef. von K. Abicht. (Schwäb. M. 183.)

Engel, Statistik des deutsch-franz. Krieges von 1870 u. 71. (Von Chatelanat: Sonntbl. d. „Bund". 30 ff.)

Görlach, Fürst Bismarck. Eine biogr. Skizze. (Schwäb. M. 183.)

Hillebrand, Frankreich u. die Franzosen in der 2. Hälfte d. 19. Jh. Eindrücke u. Erfahrungen. (Von K. Frenzel: Natztg. 357.)

Huber, der Jesuitenorden nach s. Verfassung u. Doctrin, Wirksamkeit u. Geschichte. (Weserztg. 9510.)

v. Maack, die Entzifferung des Etruskischen. (Von O. Keller: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)

MacNab, experiments on the transpiration of watery fluid by leaves. (Von G. K.: Botan. Ztg. 31.)

Marenzi, Fragmente üb. Geologie oder die Einsturzhypothese. (Von O. Fraas: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)

Marschall, üb. die allmäl. Verbreitung u. Entfaltung d. Organismen auf der Erde. (Von Weismann: Ebd.)

Mommsen, griech. Jahreszeiten. 1. u. 2. Heft. (Von F. Liebrecht: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)

Montelius, Sveriges Forntid, försök till framställning of den Svenska fornforskningens resultat. (Von J. Mestorf: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)

Moreau, E. Delacroix et son oeuvre. (Von R. v. E.: Ztschr. f. bild. Kunst. 42.)

Müller, polit. Gesch. d. Gegenwart. Das J. 1872. (Schwäb. M. 183.)

Naumann, die Tonkunst in der Culturgesch. (Köln. Ztg. 191.)

Nilsson, Bronsåldern, ett försöki bronsåldersfolkets Historia i Scandinavien. (Von J. Mestorf: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)

Nippold, Rich. Rothe, Dr. u. Prof. d. Theol. ꝛc. Ein christl. Lebensbild auf Grund d. Briefe Rothe's entworfen. (Protest. Kztg. 30.)

Plank, Wahrheit und Flachheit des Darwinismus. (Von Weismann: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)

Planta, das alte Rätien staatl. u. culturhist. dargest. (Von F. Ohlenschlager: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)

Plathner, die neue Construction d. Processes in d. Entwurfe d. D. Civilproceßordnung u. die nat. Politik bei Herstellung d. D. Civilproceßordng. (Siebenhaar's Arch. f. d. Wechsel- u. Hrecht. N. F. 5, 2.)

Pubblicazioni del circolo geografico italiano. 9, 10 u. 11. (Von F. v. Hellwald: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)

Ratzeburg's forstwissenschaftl. Schriftstellerlexikon. 2. Hälfte, 1. Lief. Von J. Th. Grunert: Forstl. Bll. 8.)

Reich, d. Mensch u. die Seele. (Von F. v. Hellwald: A. f. Anthrop. 6, 1-2.)

Riegel, die Athembewegungen. Eine physiol.-pathol. Studie. (Von S.: Aerztl. Intelligenzbl. 29.)

Russell, essays on the rise and progress of the Christ. Religion of Europe. (Von L. v. Hammerstein: St. aus Maria-Laach. 8.)

Schiller, Geschichte d. röm. Kaiserreichs unter d. Regierung des Nero. (Weserztg. 9507 u. 8.)
Schleicher, die Darwin'sche Theorie u. die Sprachwissenschaft. (Von J. Knabenbauer: St. aus Maria-Laach. 8.)
Schmidt-Ernsthausen, St. üb. d. Feldsanitätswesen. (N. Pr. Ztg. 181.)
Schneebeli, Haas Georg Nägeli. Lebensbild auf den 100jähr. Gedenktag 26. Mai 1873. (Von -ss: Bibl. d. Schweiz. 7.)
Schröder, die Einwirkung d. schwefl. Säure auf die Pflanzen. (Von G. K.: Botan. Ztg. 30.)
Sinclair, der deutsch-franz. Krieg. (N. milit. Bll. 2. Jahrg. 3, 1.)
Statens Historika Museum, kort beskrifning till vägledning för de besökande, hrsg. von O. Montelius. (Von J. Mestorf: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Steudel, Pfahlbauten. (Ebd.)
Strodtmann, Streifzüge auf d. Gebieten d. Kunst, Literatur, Politik u. Journalistik d. skandinav. Nordens. (Von W. L.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 31.)
Thudichum, die Kirchenfrage vor d. hess. Volksvertretung 1863—73. (Schwäb. M. 183.)
v. Twardowsky, die Gefechte des 3. Armeecorps bei Le Mans vom 6.—12. Jan. 71. (N. Preuß. Ztg. 181.)
Twesten, die relig., polit. u. sozial. Ideen der asiat. Kulturvölker u. der Aegypter in ihrer histor. Entwicklung. Hrsg. von M. Lazarus. (Von M. Meyer: Nationalztg. 361.)

Vom 2. bis 9. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Bauch, über die Historia Romana des Paulus Diaconus. Göttingen, Peppmüller. 15 Sgr.
Baumstark, das Verhältniß zwischen Kirche u. Staat nach den Bedürfnissen der Gegenwart. Heidelberg, Mohr. 20 Sgr.
Beckmann, Forschungen über die Quellen zur Geschichte der Jungfrau von Orleans. Paderborn, Junfermann. 15 Sgr.
Berthelt u. Besser, Pflanzenkunde. Für Schulen und zum Selbstunterricht. 3. Aufl. Leipzig, Klinkhardt. 18 Sgr.
Brachvogel, Fürst Bismarck, deutscher Reichskanzler. Hannover, Rümpler. 22½ Sgr.
Codex diplomaticus Anhaltinus. Hrsg. von Heinemann. 1. Theil. Dessau, Barth. 3 Thlr.
Derichsweiler, deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Untere Classen. Köln, DuMont-Schauberg. 1 Thlr. 2 Sgr.
Dittes, Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts. 3. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Klinkhardt. 1 Thlr.
Fritsch, zur Idee des demokratischen Kulturstaates. Berlin, Hans zum Felde. 10 Sgr.
v. Gerichten, üb. Selensäure u. ihre Salze. Erlangen, Besold. 8 Sgr.
Gödeke, Gfr. Aug. Bürger in Göttingen u. Gelliehausen. Hannover, Rümpler. 15 Sgr.
Günther, Darstellung der Näherungswerthe von Kettenbrüchen in independenter Form. Erlangen, Besold. 28 Sgr.
Hoffmann, das Wiener k. k. allgem. Krankenhaus. Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. 20 Sgr.
Hyrtl, Catalog mikroskop. Injectionspräparate, welche durch Tausch oder Kauf zu beziehen sind. Wien, Braumüller. 10 Sgr.
Hyrtl's anatom. Präparate auf der W. Weltausstellung. Ebd. 8 Sgr.
Kaftan, Sollen und Sein in ihrem Verhältniß zu einander. Leipzig, Naumann. (78 S.)
Körösi, die Bauthätigkeit Pest's im J. 1872. Pest, Ráth. 70 kr.
— statist. Jahrbuch d. Stadt Pest. 1. Jahrg. Ebd. 2 Thlr. 10 Sgr.
Lecky, Geschichte des Geistes der Aufklärung in Europa, seiner Entstehung und seines Einflusses. Uebersetzt von Ritter. 1. Lfg. Berlin, Heimann. 5 Sgr.
Ledderhose, Leben u. Schriften des M. Joh. Friedr. Flattich, weil. Pfarrers in Münchingen. 5. verm. Aufl. Heidelberg, Winter. geb. 2 Thlr.
Leo, über die Einrichtung d. Forststatistik. Leipzig, H. Schmidt. 10 Sgr.
Löbe, die landwirthschaftl. Arbeiterfrage. Leipzig, H. Schmidt. 12 Sgr.
— Handbuch d. rationellen Landwirthschaft. 5. Aufl. 12. Lief. Leipzig, H. Schmidt. 10 Sgr.
Ludwig, Arbeiten aus der physiolog. Anstalt zu Leipzig. 7. Jahrg. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 10 Sgr.
Machiavelli's Buch vom Fürsten. Ins Deutsche übertragen von A. Eberhard. Berlin, Gülker u. Comp. 20 Sgr.
Martensen, d. christl. Ethik. Allg. Thl. 2. verb. Aufl. Gotha, Besser. 2 Thlr.
v. Mayer, des fürstl. Hochstiftes Olmütz Münzen u. Medaillen nach der zu Kremsier befindl. Sammlung verzeichnet u. beschrieben. Wien, Braumüller. 1 Thlr. 10 Sgr.
Meyer-Ahrens u. Jos. Wiel, Bonndorf u. Steinamühle, zwei klimatische Curstationen auf dem Schwarzwalde.
v. Mohl, das deutsche Reichsstaatsrecht. Rechtliche u. politische Erörterungen. Tübingen, Laupp. 2 Thlr. 20 Sgr.
Monumenta historiae Danicae. Hrsg. von Holger Rœrdam. 1. Bd. 4. Heft. Kopenhagen, Gad.
v. Muth, die bairisch-österreich. Mundart, dargestellt mit Rücksicht auf den gegenwärt. Stand der deutschen Dialectforschung. Wien, Beck.
Neidig, geologische Elemente, enthaltend einen idealen Erddurchschnitt. 2. Aufl. Heidelberg, Winter. 16 Sgr.
Neumann, G., das deutsche Reich in geograph., statist. u. topograph. Beziehung. 2. Aufl. 1. Bd. 7.—9. Lief. u. 2. Bd. 8. Lief. Berlin, G. F. O. Müller. (Jede Lief. 12 Sgr.)
Pecht, Kunst und Kunstindustrie auf der Wiener Weltausstellung 1873. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. 15 Sgr.
Preger, Dante's Matelda. Ein akad. Vortrag. München, Verlag d. Akad.
Probst, kirchliche Disciplin in den drei ersten christl. Jahrhunderten. Tübingen, Laupp. 2 Thlr. 8 Sgr.
Quenstedt, Grundriß d. bestimmenden u. rechnenden Krystallographie nebst einer histor. Einleitung. Tübingen, Laupp. 3 Thlr. 20 Sgr.
Rost, Anleitung zur Anlage allerhand Einfriedigungen als lebender Hecken, Wälle, Zäune, Gräben etc. Leipzig, H. Schmidt. 12 Sgr.
Schalch, Beiträge zur Kenntniß der Trias am südöstl. Schwarzwalde. Nebst einem Atlas. Schaffhausen, Brodtmann. 1 Thlr. 6 Sgr.
Sigwart, Logik. 1. Bd.: die Lehre vom Urtheil, vom Begriff u. vom Schluß. Tübingen, Laupp. 2 Thlr.
Sison, Leinbau und Flachsbereitung. Leipzig, H. Schmidt. 3 Sgr.
Sonderegger, Vorposten der Gesundheitspflege im Kampf um's Dasein der Einzelnen u. ganzer Völker. Berlin, Peters. 1 Thlr. 20 Sgr.
Stähelin, Erasmus' Stellung zur Reformation, hauptsächl. von s. Beziehungen zu Basel aus beleuchtet. Basel, Schneider. 8 Sgr.
Steenstrup, Studier over Kong Valdemars Jordebog. 1. Abth. Kopenhagen, Klein.
Stockmeyer, die Structur d. ersten Johannisbriefes. Basel, Schneider. 6 Sgr.
Taschenbuch, historisches. 5. Folge. 3. Jahrg. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr.
Valentiner, Handbuch der allgemeinen u. speciellen Balneotherapie. Berlin, G. Reimer. 4 Thlr. 10 Sgr.
Weigelt, die nordfriesischen Inseln vormals u. jetzt. 2., umgearb. Aufl. Hamburg, Meißner. 1 Thlr.
Wenceslai Doctoris scriptum super Apocalypsim cum imaginibus. Prag, Calve. 16 Thlr.
Wolf, Lucas Geizkofler u. seine Selbstbiographie 1550—1620. Wien, Braumüller. 1 Thlr. 10 Sgr.
Wolfsteiner, München ein Typhusheerd. München, Finsterlin.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Annales de la Société de médecine de Lyon. T. 20. 2. série. (XIV, 379 p. 8.) Lyon.
— de la Société linnéenne de Lyon. Année 1872. Nouv. série. T. 19. (XV, 440 p. 8. et 13 pl.) Lyon. 30 fr.
Annuaire de la gendarmerie, publié sur les documents communiqués par le ministère de la guerre, et comprenant le gendarmerie maritime. 1. juillet 1873. (XIV, 272 p. 8.) Paris.
Archives historiques du département de la Gironde. Fin du t. 6 et t. 7 à 12. (CXXII, 3294 p. 4.) Bordeaux. Souscript.: 12 fr. pour les actionn. corresp.; 20 fr. pour les membres résidants.
d'Avezac, année véritable de la naissance de Christ. Colomb et Revue chronologique des principales époques de sa vie. Etude critique. (64 p. 8.) Paris.
Barthélemy, A. de, chartes de Conan IV, duc de Bretagne, relatives aux biens de l'ordre du Temple et de l'ordre de Saint-Jean-de-Jérusalem. (12 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.
(Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, t. 33.)
Bon, le, jardinier, almanach horticole pour l'année 1873, par Vilmorin, L. Vilmorin, Decaisne, Naudin, Neumann et Pepin. (LX, 1638 p. 18.) Paris. 7 fr.
Bonnier, Ed., traité théorique et pratique des preuves en droit civil et en droit criminel. 4. éd. 2 vol. (III, 1139 p. 8.) Paris. 12 fr.
Bornet, Ed., recherches sur les Gonidies des lichens. (66 p. 8.) Paris.
(Extrait des Annales des sciences naturelles, 5. série, t. 17, 1. cahier.)
Bouchut, E., histoire de la médecine et des doctrines médicales. T. 2. (638 p. 8.) Paris. Les 2 vol., 16 fr.
Bouteiller, J., des épidémies de variole et des moyens d'en prévenir la formation. (24 p. 8.) Lyon.
Boutiot, T., histoire de la ville de Troyes et de la Champagne méridionale. T. 3. (647 p. 8.) Troyes. 8 fr. 50 c.
Brouardel, P., de l'exercice et de l'enseignement de la médecine. Rapport fait au nom du conseil général de l'Association

des médecins de France sur la révision des lois de l'an XI sur l'exercice de la médecine et de la pharmacie etc. (53 p. 8.) Paris.

Chrysostome, saint Jean, oeuvres complètes, d'après toutes les éditions faites jusqu'à ce jour. Nouvelle trad. par J. Bareille. Texte grec avec traduct. en regard. T. 19. (644 p. 4. à 2 col.) Paris.

Egger, un sénatus-consulte romain contre les industriels qui spéculent sur la démolition des édifices. (42 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.

Fauvel, A., discussion sur l'étiologie du typhus exanthématique. (62 p. 8.) Paris.

Golléty, les Légistes français au moyen âge. Discours prononcé. (49 p. 8.) Nîmes.

Gourgues, vicomte de, dictionnaire topographique du département de la Dordogne, comprenant les noms de lieu anciens et modernes. (LXXXVIII, 393 p. 4.) Paris.

Grad, Ch., considérations sur la géologie et le régime des eaux Sahara algérien. (32 p. 8.) Paris.

Lamartine, Mme V. de, correspondance de Lamartine. T. 1 et 2. (1807—20.) (864 p. 8.) Paris.

Laville, de la goutte et des rhumatismes. Exposé théorique et pratique d'un traitement curatif et préventif avec les formules prescrites. (122 p. 18.) Paris.

Lebrethon, F., theologia seminariorum totius orbis seu sancti Thomae Aquinatis Summa minor; tractatibus et notis ad concilium Tridentinum et Vaticanum exacta. (3838 p. 32.) Paris.

Malte-Brun, V. A., la Perse. Géographie physique, politique, agricole, industrielle et commerciale de la Perse, d'Afghanistan et du Beloutchistan. Avec deux cartes gravées sur pierre. (32 p. 8.) Paris. 50 c.

Marion, J., rondeaulx et vers d'amour. (116 p. 8.) Paris.

Mémoires de l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Lyon. T. 19. (415 p. 8.) Paris.

— et comptes rendus de la Société des sciences médicales de Lyon. T. 12. 1872. (XV, 258 p. 8.) Paris.

Nervo, de, histoire d'Espagne depuis ses origines. T. 4. (448 p. 8.) Paris.

Pein, Th., essai sur l'hygiène des champs de bataille. (79 p. 8.) Paris.

Périer, G., Bourbon-l'Archambault sous Louis XIV. (X, 175 p. 12. et grav.) Paris.

Pourtault, le Champ de bataille de Clovis contre Alaric est-il à Vouillé? est-il à Voulon? (88 p. 12.) Poitiers.

Recueil des historiens des Gaules et de la France. Nouv. édit., publiée sous la direction de L. Delisle. T. 7 et 8. (CCCIV, 1589 p. fol.) Paris. Chaque vol., 50 fr.

Reynald, H., histoire de l'Espagne depuis la mort de Charles III jusqu'à nos jours. (XX, 385 p. 18.) Paris.

Thomae Aquinatis opera omnia; ex editionibus vetustis et decimi tertii saeculi codicibus religiose castigata; notis historicis, criticis, etc., sollicite ornata, studio ac labore Stanislai Ed. Fretté et P. Maré, sacerdotum. T. 7 et 8. Commentum in lib. I et II Sententiarum. (VIII, 1186 p. 4. à 2 col.) Paris.

Verdier, F., étude sur le franc-alleu en Languedoc. (46 p. 8.) Nîmes.

(Extrait des Mémoires de l'Académie du Gard, 1871.)

Vigier, A., du pneumathorax dans la phthisie pulmonaire. (50 p. 8.) Paris.

Italienische.

Baronessa, la, di Carini; leggenda storica popolare del secolo 16 in poesia siciliana con discorso e note di Salvatore Salomone Marino, Seconda edizione. (300 p. 16.) Palermo. L. 3.

Battino, E., la Galvano-caustica nella pratica chirurgica. (124 p. 16.) Novara. L. 4.

Buccellati, A., Manzoni, ossia il processo morale, civile e letterario. vol. I. (XXIV, 208 p. 8.) Milano. L. 3.

Caffi, M., di alcuni maestri d'arte in Lombardia. Giov. Donato ed altri de' de Montorfani, Beltramo Zutti, Baldassarre degl' Imbriachi, Andrea Salaj o de' Caprotti. (8 p. 8.) Firenze.

(Estratto dell' Archivio Storico Italiano.)

Calori, L., della stirpe che ha popolata l'antica necropoli alla Certosa di Bologna e delle genti affini: discorso storico-antropologico. (170 p. 4. con 17 tav.) Bologna.

Campani e Giannetti, i combustibili fossili della Provincia di Siena in servigio delle industrie. Memoria Seconda. (30 p. 8. con una tav.) Siena. L. 1,50.

Cenno storico della libera università di Perugia. (60 p. 4.) Perugia.

Dall'Ongaro, Fr., scritti d'arte. Edizione postuma con cenni biografici, illustrazioni e ritratto dell' autore. (XXXII, 368 p. 16.) Milano. L. 6,50.

Deantoni, Alb., della proprietà. Teoremi tre e proposta al poter legislativo. (12 p. 4.) Alessandria.

De Giorgi, C., l'Agricoltura nel Circondario di Lecce. (28 p. 4. con tav. sinottica.) Lecce.

Della Scala, Fr., discorso di filosofia. (354 p. 16.) Firenze. L. 4.

De-Nardi, P., Petrarca e Laura. Storia della loro vita e dei loro amori. (92 p. 16.) Milano.

Guglielmo, E. P., trattato dell' arte del ballo: testo inedito del Sec. XV. (112 p. 16.) Bologna. L. 4.

Lotti, C., considerazioni critiche sul Fragmentum carmini epici exametra Joannis Prati. (12 p. 8.) Roma-Milano.

Matteuzzi, Alf., le emigrazioni italiane: stud. economico-politico. (40 p. 8.) Bologna.

Napoléon, Prince, la question italienne sous l'Empire: discours au Sénat. (240 p. 8.)

Prossime, le, guerre d'Italia. L'offesa e la difesa rispetto alla Francia e all' Austria. (68 p. 8.) Torino.

Raccolta delle leggi, regolamenti e decreti (edizione fatta dal giornale La Perseveranza). Vol. XIV. Anno 1872. (776 p. 8.) Milano. L. 6,50.

Schivardi, P., manuale teorico-pratico di elettroterapia: esposizione critico-sperimentale di tutte le applicazioni elettrojatiche. 2. edizione. (568 p. 8. con 71 incisioni.) Milano.

Solari, D., ferrovia littoranea Viareggio-Livorno-Cecina. Studio sommario. (62 p. 4.) Livorno.

Thomas Aquinates, S., theologicae summae compendium auctore P. Petro Alagona s. j. editio auctior et correctior cura et studio Can. B. Francisci. Editio prima. (596 p. 8.) Milano.

Zampa, Raff., la patologia generale. Disp. I. (XVI, 366 p. 8.) Bologna. L. 5.

Nachrichten.

Der außerordentl. Prof. in der medicin. Facultät Dr. R. Schirmer, und der außerordentl. Prof. in der philos. Fakultät Dr. R. Schöll, beide in Greifswald, der außerordentl. Prof. in der medicin. Facultät Dr. Th. Leber in Göttingen, der außerordentl. Prof. in der philos. Facultät Dr. R. Kekulé in Bonn und der außerordentl. Prof. in der jurist. Facultät Dr. Ferd. Frensdorff in Göttingen sind zu ordentlichen Professoren ernannt worden.

Der Prof. am Polytechnicum zu Carlsruhe, Dr. Alfred Woltmann, hat einen erneuerten Ruf als ordentl. Prof. der Kunstgeschichte an der Universität Prag angenommen und wird demselben zu Ostern 1874 Folge leisten.

Gleichzeitig ist der Bibliothekar und Gallerie-Inspector des Erzherzogs Albrecht, Dr. Moritz Thausing, zum außerordentl. Prof. der Kunstgeschichte an der Universität Wien ernannt worden.

Der ordentl. Prof. in der philosoph. Facultät der Universität zu Kiel, Dr. A. Freih. v. Gutschmid, ist in gleicher Eigenschaft an die Universität Königsberg versetzt worden.

Der Privatdocent der Chemie Dr. Theod. Zincke in Bonn hat einen Ruf als ordentl. Professor an das Instituto superiore in Florenz erhalten.

Der Redacteur der Zeitschrift „Im neuen Reich" Dr. Alfred Dove hat sich als Privatdocent der Geschichte in Leipzig habilitiert.

Dem Univ.-Curator Geh. O.-Reg.-R. Dr. Beseler zu Bonn ist das Ehren-Comthurkreuz des Großherzogl. Oldenburg. Haus- und Verdienst-Ordens, dem ordentl. Prof. Dr. C. Nasse, zeitigem Rector der Univ. zu Bonn, dem ordentl. Prof. Geh. Just.-R. Dr. v. Stintzing, dem ordentl. Prof. Dr. H. Lörsch und dem Prof. Dr. Schäfer daselbst das Ehren-Ritterkreuz desselben Ordens, dem Prof. Drake zu Berlin das Offizierkreuz des königl. belgischen Leopoldordens verliehen worden.

Der Geh. Rath Prof. Dr. H. Brockhaus, d. Z. Rector der Universität Breslau, ist zum Ehrenmitgliede der Royal Asiatic Society in London ernannt worden.

Prof. Dr. Alfred Weber in Berlin ist am 30. Juni von dem Koninklijk Instituut voor de Taal-Land-en Volkenkunde von Nederlandsch Indie zum Ehrenmitgliede erwählt worden.

Am 27 Juli † in Petersburg der ehemalige Rector der Universität in Wilna W. v. Pelikan, Präsident des Medicinalraths in Petersburg.

In der Nacht vom 1. zum 2. Aug. † zu Itzehoe der Propst und Consistorialrath Versmann.

Am 4. Aug. † in Schwerin der Dr. K. Schiller, Mitherausgeber des Mittelniederdeutschen Wörterbuches.

Offene Lehrerstelle.

Am hiesigen mit Realclassen verbundenen Gymnasium, an welchem die Gehalte der Lehrer nach dem Preußischen Normalbesoldungsplane geregelt sind, soll die vierte, mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Thlrn. und einer Accidenz von 38 Thlr. 44 ß. ausgestattete, Lehrerstelle zu Michaelis dieses Jahres neu besetzt werden. Erforderlich ist die Befähigung für den Unterricht in den beiden alten Sprachen durch alle Gymnasialclassen, und werden die Bewerber den Vorzug haben, die bereits im Latein mindestens in der Secunda Gymnasii mit Erfolg unterrichtet zu haben nachweisen.

Bewerbungen unter Einreichung eines Lebensabrisses, des staatlichen Prüfungszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige amtliche Wirksamkeit erbitten wir spätestens zum 18ten künftigen Monats August.

Wismar, den 22. Juli 1873. [164

Bürgermeister und Rath.

F. Gahrtz, Stadtsecretair.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 34.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 23. August. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Biblia sacra latina veteris testamenti Hieronymo interprete ex antiquissima auctoritate in stichos descripta. Vulgatam lectionem ex editione Clementina principe anni MDXCII et Romana ultima anni MDCCCLXI repetitam testimonium comitatus codicis Amiatini latinorum omnium antiquissimi. Editionem instituit suasore Christiano Carolo Josia de Bunsen Theod. Heyse ad finem perduxit Const. de Tischendorf. Cum lith. Tab. Leipzig, 1873. Brockhaus. (LXXI, 991 S. Lex.-8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

Lebhaft erinnert sich Ref. der Mittheilungen, welche der erste der auf dem Titel genannten Männer, der für das geschichtliche Verständniß der heiligen Schrift bis an seinen Tod unermüdlich thätige Bunsen, ihm vor vielen Jahren (October 1854) über die Nothwendigkeit einer vollständigen kritischen Ausgabe der Amiatinischen Bibelhandschrift machte. Unlängst von England nach Deutschland zurückgekehrt und noch von dem Gedanken erfüllt, aus dem sein großes Werk Christianity and mankind hervorgegangen war, vertiefte er sich schon in die Conception dessen, was in seinem letzten, leider unvollendet hinterlassenen Werke, der Bibel für die Gemeinde, seinen Ausdruck gefunden hat, namentlich in die gelehrte Grundlegung desselben. Unter den Urkunden des Bibeltextes nehme die Uebersetzung des Hieronymus einen ausgezeichneten Platz ein; und keine Handschrift enthalte diese vollständiger und treuer, als die (ihrem neutestamentlichen Theile nach damals bereits von Tischendorf herausgegebene) Amiatinische. Die Wege einer kritischen Durchforschung und Herausgabe derselben schienen ihm schon geebnet vor den Augen zu liegen.

Oeffentlich hat er sich einige Jahre darauf, 1858, in seinen Vorerinnerungen zum Bibelwerke I, LXXX im Zusammenhange mit seinem Plane einer herzustellenden kritischen Triglotte darüber ausgesprochen. Die erste Spalte derselben sollte der hebräische Text, die zweite der griechische Text der siebzig Dolmetscher, der eine wie der andere kritisch erläutert, die dritte der lateinische Text des Hieronymus nach der „noch nie verglichenen Handschrift der Abtei von Amiati", unter Benutzung einiger anderer Urkunden, einnehmen; unter dem Texte sollten einerseits die „Abweichungen der unverfälschten Handschriften des Hieronymus", andererseits die „des päpstlichen Textes" von 1589, 1592 und 1593 zu stehen kommen.

Die Sache ist ihm so wichtig, daß er im Vorworte zu den Bibelurkunden (Bibelwerk Bd. V), welches etwa ein Jahr vor seinem Tode geschrieben ist, wieder darauf zurückkommt. Während er hier für nöthig findet, neben den hebräischen Text eine wortgetreue deutsche Uebersetzung zu stellen, und so aus der Triglotte eine Tetraglotte werden zu lassen, hat er an dem Plane der Herausgabe des lateinischen Textes Nichts zu ändern. Er sagt nur, daß „wir hiefür, wie in den Vorerinnerungen erörtert sei und wie Tischendorf's verdienstvolle Ausgabe des amiatinischen Textes des N. Testamentes anschaulich darthue, auf diesen Text der ehemals im Kloster zu Amiati, jetzt in der mediceischen Bibliothek befindlichen Handschrift angewiesen" seien; und ergreift die Gelegenheit „mit Genugthuung" anzuzeigen, daß er sich jetzt im Besitze befinde von einer Vergleichung der ganzen Handschrift, soweit sie das A. Testament angehe. „Hr. Prof. Theodor Heyse habe sie in seinem Auftrage mit der diesem Gelehrten eigenthümlichen kritischen Sorgfalt bis ins Kleinste und mit einer nicht geringern Liebe für den Gegenstand angefertigt."

Hiermit ist die in hohem Grade anzuerkennende Arbeit genannt, auf welcher das in Rede stehende Werk Biblia sacra latina veteris testamenti im Wesentlichen beruht. Ihre Durchführung hat, wie die Vorrede meldet, volle neun Monate, von Juni 1857 bis März 1858, in Anspruch genommen. Theodor Heyse war damals nicht „ein jüngerer Gelehrter", wie sich vor Kurzem eine, wie es scheint, sehr jugendliche Feder in der Allg. Augsb. Zeitung über ihn auszusprechen beliebt hat. Er ist kein Anderer, als der in philologischen Kreisen wohlbekannte, schon damals in vorgerücktem Alter stehende, gründliche und verdiente Gelehrte, der, wenn wir nicht irren, schon seit dem Jahre 1834 an verschiedenen Orten Italiens mit handschriftlichen Arbeiten beschäftigt und schriftstellerisch thätig, sich besonders durch seine Bearbeitung der von Angelo Mai entdeckten germanischen Excerpte des Polybius (1846) und durch seine Bearbeitung des Catull, welche ebensosehr den gediegenen Textkritiker, als den dichterisch begabten Uebersetzer kund giebt (1855), einen Namen von gutem Klange erworben hat.

Heyse legte seiner in Bunsen's Auftrage übernommenen Vergleichung die Clementina von 1592 zu Grunde und bemerkte an den Stellen, wo dieselbe vom cod. Am. abweicht, dessen Lesarten nicht bloß von erster, sondern auch die von zweiter Hand, gab die in ihm befindlichen Zusätze späteren Datums, zeichnete die hie und da auffallenden Eigenthümlichkeiten in der Numeration der einzelnen Textabschnitte auf, deutete Beginn und Schluß der einzelnen Quaternionen der Handschrift an und nahm in der Ueberzeugung, daß die im cod. Amiat. vorliegende Eintheilung des Textes in Zeilen nicht allein in den prophetischen, sondern auch in den übrigen von Hieronymus übersetzten Schriften des A. Testamentes von demselben herrühre, sowie daß ihre Beachtung für die Erfassung des Sinnes, welchen Hieronymus im Texte

gefunden und durch seine Uebersetzung habe ausdrücken wollen, die erwünschtesten Dienste thue, die Mühe auf sich, die Ausdehnung derselben aufs Genaueste zu bemerken, kurz, er unterzog sich den Vorarbeiten, welche eine kritische Herausgabe der Handschrift erforderte. Da bleibt es nun ein für den Ref. unlösbares Räthsel, aus welchen Gründen es zu einer solchen schließlich doch nicht gekommen ist.

Bunsen sagt in den erwähnten Vorerinnerungen S. LXXIX ausdrücklich, daß der vor die gelehrte Gemeinde zu legende Text der reine amiatinische sei; der päpstliche sei ein zurecht gemachter und habe keinen urkundlichen Werth, wenngleich er, nachdem er für einen so großen Theil der Christenheit Gesetz geworden sei, nicht übersehen werden dürfe. Er betrachtete es demgemäß als die Aufgabe, den amiatinischen Text zum Abdrucke zu bringen und darunter die Abweichungen der Clementina zu bemerken. Und nun findet sich hier dennoch der Clementinische Text zur Hauptsache gemacht, und die Lesarten des amiatinischen erscheinen am unteren Rande als Abweichungen von jenem.

Nicht als wäre das Erscheinen eines so angelegten Werkes etwas Geringes oder Unerwünschtes. Wir besitzen nun, was das A. Testament anbelangt, eine kritische Ausgabe der Clementina; und zwar ist diese durch Vorzüge besonderer Art ausgezeichnet. Erstens hat Heyse die bekannten Prologe des Hieronymus zu den einzelnen Büchern des A. Testamentes, soweit sich dieselben im Amiatinus finden, und die weniger sachlich als sprachlich und orthographisch interessanten Inhaltsverzeichnisse theils in Abschrift genommen, theils mit schon vorhandenen Drucken verglichen. Zweitens hat er es bei den angedeuteten Bemerkungen über das Verhältniß der Clementina zum Amiatinus nicht bewenden lassen, sondern hat dieselben einerseits durch kritisch gehaltene Auszüge aus dem leider nicht vollendeten Hauptwerke für Geschichte und Kritik der Clementina: Vercellone's variae lectiones vulgatae latinae Bibliorum editonis Rom 1860 und 1864, andererseits durch eigene Erörterungen, namentlich durch grammatische Nachweisungen gründlichster Art, welche ebenso viele Beiträge zu einer Grammatik des Hieronymianischen Styles liefern, beträchtlich vermehrt. Drittens hat, nachdem Heyse aus Gesundheitsrücksichten [Proleg. XIV] von S. 473 an sich der weiteren Thätigkeit an der Hinausführung des Werkes hat versagen müssen, kein Geringerer, als der verdienteste Bibelkritiker des Zeitalters, Constantin v. Tischendorf, das Werk und zwar in der Art in die Hand genommen, daß er den Druck desselben in der von Heyse begonnenen Stichenabtheilung mit Hinzufügung der Heyse'schen Bemerkungen über die Abweichungen des Amiatinus von der Clementina bis zu dem mit S. 990 eintretenden Schlusse, also die größere Hälfte des Werkes hindurch, fortgeführt, und dem Ganzen lehrreiche Prolegomena [I—XIII], an welche sich der Abdruck der Clementinischen Präfatio und der sämmtlichen, auch der im Amiatinus nicht befindlichen Prologe des Hieronymus, so wie der erwähnten Inhaltsverzeichnisse [XXIV — LXXI] anschließt, vorausgeschickt hat. Dies Alles ist in hohem Grade dankenswerth.

Aber das Werk enthält nicht das, was als unser erstes Bedürfniß erscheint, was eben deshalb Bunsen in den Vordergrund gestellt hat und was wir im Andenken an ihn als die Ausführung einer seiner glücklichsten Plane zu wünschen, wenn nicht zu erwarten berechtigt waren. Wem es darum zu thun ist, das Verhältniß der Hieronymianischen Uebersetzung zum hebräischen Urtexte und zur Septuagintaversion zu erkennen, der ist in dem unangenehmen Falle, sich den Text der Amiatinischen Urkunde aus den hier am Rande der Clementina stehenden kritischen Bemerkungen zusammenlesen zu müssen. Die Seltsamkeit dieser Nöthigung tritt Seite für Seite, nirgends aber mehr, als in dem Psalter hervor, den die Clementina bekanntlich nach dem auf Grund der Septuagintaversion entstandenen, von Hieronymus nur revidierten Italatexte giebt, während einer der größten Vorzüge des Amiatinus darin besteht, daß er die von Hieronymus auf Grund des Urtextes gemachte Uebersetzung desselben darbietet. Hier hat sich Tischendorf, von der Consequenz der Anlage des ihm übertragenen Werkes gedrängt, in der eigenthümlichen Lage gesehen, die kritische Vergleichung zweier Texte von ganz verschiedener Grundlage drucken lassen und an die Stelle des Begriffes verschiedener Lesarten den Begriff verschiedener Uebertragungen setzen zu müssen.

Genug, die von Bunsen ins Auge gefaßte Aufgabe, welche der theologischen Wissenschaft vom Vorhandensein der trefflichen Amiatinischen Bibelhandschrift gestellt ist, steht noch zu lösen. Ref. schließt mit einem doppelten Wunsche. Möge die Lösung bald erfolgen! und möge sie von dem vollzogen werden, der als der Herausgeber des neutestamentlichen Theiles der Handschrift mehr als irgend ein Anderer den Beruf hat, seine vielfach bewährte Hand auch ihrem alttestamentlichen zu widmen! R-e.

Thönes, Dr., Pfarrer, wie ist die neuste kirchenpolitische Gesetzgebung vom Standpunkte der evangel. Kirche aus zu beurtheilen, und welche Bedeutung hat dieselbe namentlich für unsere rheinisch-westfälische Kirche? Vertrag auf der niederrhein. Prediger-Conferenz zu Düsseldorf am 8. Mai 1873 gehalten u. auf Wunsch der Conferenz dem Druck übergeben. Barmen, 1873. Klein. (61 S. 8.) 10 Sgr.

Es ist gewiß charakteristisch, daß vernünftige kirchenpolitische Ansichten in der evangelischen Kirche sich selten in der Luft des Consistorialregimentes entfalten, daß auch in dieser Beziehung der Segen synodaler Verfassungsformen zur Geltung kommt. So haben wir hier eine Stimme aus der rheinischen Kirche, und wir haben uns ihrer Worte gefreut und möchten gern sehen, daß sie weite Verbreitung fände.

Der Verfasser hat sich mit der einschlagenden Literatur gut bekannt gemacht und auch die Schriften Schrötter's, Ketteler's, Kliefoth's und Köhler's, welche einträchtiglich gegen die Rechte des Staates kämpfen für die heilige Hierarchie, genügender Beachtung gewürdigt. Er selbst ist von den consistorial-hierarchischen Gedankengängen weit entfernt. Er erkennt die sittliche Aufgabe des Staates voll an und sieht kein Unglück darin, daß die Herrschaft der Kirche erschüttert werde, wenn nur ihr inneres Gebiet vor staatlicher Beeinflussung gesichert sei. Eine solche findet er aber mit Recht nicht in den preußischen Kirchengesetzen, und darum wehrt er die Angriffe der katholischen und protestantischen Jesuiten mit Ruhe und Consequenz ab. Der Verf. ist auch vernünftiger, als der evangelische Oberkirchenrath in Berlin. Das Verlangen desselben, vor dem Erlasse kirchenpolitischer Gesetze gehört zu werden, erklärt er mit Recht für ein unbegründetes, was vielleicht noch mit größerer Schärfe hätte hervorgehoben werden können. Der Verf. schließt mit der Aufforderung an die evangelischen Geistlichen, für ihr Theil dem Staate in seinem harten Kampfe zu helfen.

Wir hoffen, daß dieser Ruf bei vernünftigen Geistlichen Erfüllung finden möge. Aber gegen die unvernünftigen, katholisierenden, hierarchischen sollte der Staat endlich Ernst machen. Und man soll sich nicht der Illusion hingeben, daß nur die katholische Hierarchie staatsgefährlich sei; die evangelische ist es nicht minder. Und wenn das Gebahren der katholischen Hierarchie wenigstens damit entschuldigt werden kann, daß es dem Geiste der katholischen Kirche entspricht, so ist das der Herren Kliefoth und Consorten um so härter zu rügen, weil es dem Geiste der evangelischen Kirche ins Gesicht schlägt.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 30 u. 31.

Inh.: Die mangelnde „sittliche Einheit." — Aus dem Regime Forster. — Der Stand der altkatholischen Sache in der Schweiz. — Schleiermacher als mildernder Umstand. — Der Brahma Samadsch. Eine geschichtl. Skizze von S. D. Collet. Aus d. Engl. 2. — „Gründe" des oberkirchenräthl. Resoluts vom 25. Juni d. — Correspondenzen u. Nachrichten; Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: Wochenschau. — Die Aufhebung des Absetzungsurtheils gegen Dr. Sydow. — A. Werner, die Wohnungen Gottes. — Das Göttliche in der Person Jesu. 2. — Der mecklenb. Protestantenverein und die Bannbulle der Rostocker Pastoren. — Dr Portig's Colloquium. (Schl.) — Von einer oldenb. Kreissynode. — Notizen u. Bücher.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Der Fall Sydow. — Die freien Gemeinden. — Eine Friedensversammlung mitten im span. Bürgerkrieg. — Zur Bekämpfung der Sklaverei u. des Sklavenhandels. — Correspondenzen; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 31 u. 32.

Inh.: Der Portig'sche Handel. 1. 2. — Die erste Amtsentsetzung in Hessen-Darmstadt. — Die Kirche Augsb. Confession in Paris. — Aus dem Missionshause zu Leipzig. — Das neue hess. Consistorium. — Der erste mecklenb. Protestantenverein. — Die Conferenz für Neuvorpommern u. Rügen. — Zur altkirchl. Literatur. 1. — Kirchl. Nachrichten; Literarisches ꝛc.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 6.

Inh.: Der Geist als Erlöser. — Versammlung des ostdeutschen Provinzialverbandes freier religiöser Gemeinden. (Schl.) — Zur Berichtigung eines Vorurtheils. — Ueber unser Bundesstatut. — Aus der Königsberger Gemeinde. — Vom Büchertisch.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. Juli.

Inh.: Speculative Begründung der Lehre vom göttlichen Vorherwissen. — Incitatio Thomistica. — Cyprian's Lehre über die heilige Eucharistie. — Der Gustav-Adolph-Verein in Mitteldeutschland. — Pater Lacordaire's Leben und Wirken. — Zeitgeschichtl. Miscellen. — Zur Zeitgeschichte. — Literatur.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Beulé, M., die römischen Kaiser aus dem Hause des Augustus und dem Flavischen Geschlecht. 2. Bändchen: Tiberius und der Erbe des Augustus. Deutsch bearbeitet von Dr. Ed. Doehler. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (150 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Die Fortsetzung der gewandten und sorgfältigen deutschen Bearbeitung des Beulé'schen Buches über Augustus und sein Haus, über welches vor Kurzem in d. Bl. referiert wurde, ist in diesen Tagen ausgegeben worden. Wir kommen mit unserem Urtheile über die hier vorliegende Biographie und Charakteristik des Tiberius zu analogen Ergebnissen, wie seiner Zeit bei Besprechung der Schrift über Kaiser Augustus. Die Vorzüge wie die Fehler der Beulé'schen Historiographie treten vielleicht in dieser Arbeit in noch schärferen Zügen uns entgegen. Das Buch fesselt durch die Eleganz seiner Anlage, durch den funkelnden Esprit, durch den Reichthum an glänzenden und bedeutenden Aperçus, durch die edle Haltung seiner Dialektik, durch die brennende Gluth des Colorits, und wird unter allen Umständen eine höchst spannende Lektüre bieten. Werthvoller noch ist die scharfe psychologische Analyse, durch welche Beulé die Charaktere der Livia und des Tiberius zu erklären versucht; wahrhaft meisterhaft ist die plastische Schilderung der Zustände Roms zur Zeit dieser Kaiser. Und die außerordentliche archäologische Gelehrsamkeit Beulé's weiß seiner Darstellung eine anschauliche Lokalfärbung zu geben, die, Rom angehend, unter deutschen Historikern für die Zeit der ausgehenden Republik nur Mommsen mit gleicher Gewandtheit und Grazie zu entfalten vermocht hat. Die Schilderung der Figuren des großen Canus, des Caligula (S. 106 ff.) erinnert mehrfach an die Art und Anlage des berühmten Mommsen'schen Artikels über die Arvalbrüder.

Auf der andern Seite ruft dieses Werk mehrfache Bedenken hervor. Man muß willig einräumen, daß der Verf., obwohl ein Gegner der Stahr'schen Auffassung und entschlossener Anhänger des Tacitus, in seiner ungünstigen Schilderung des Tiberius sich nicht zu Uebertreibungen hinreißen läßt. Auch ihm ist Tiberius mehr ein Gegenstand des Bedauerns als des Hasses; Beulé denkt nicht daran, zweifelhafte Verbrechen diesem Kaiser aufzubürden; aber sehr zweifelhaft bleibt es uns doch, ob durch die Behauptung, wesentlich die jahrelange Furcht, zuerst vor Augustus und nachher vor Livia, habe den Charakter des Tiberius geformt, wirklich dieses räthselhafte Leben erklärt werden könne. Es kommt dazu, daß Beulé insofern nicht gerecht verfährt, als er die bedeutendsten Seiten des Tiberius, seine militärische und administrative hohe Begabung, nur nebenher berührt und so ehrenhafte Züge, wie die Antipathie gegen Gladiatorenspiele und Kaiserkultus, kaum andeutet. So kann Beulé soweit sich verfehlen, daß er sogar den kolossalen Feldzug (doch mit mindestens 150,000 Mann unternommen) des Tiberius und des Drusus gegen Rhätien und Vindelicien (S. 50) einer französischen Razzia in Algerien gleichstellt. Und ferner führt ihn die psychologische und antiquarische Pikanterie viel zu weit; die Schilderung der angeblichen Herrschaft der Livia (die auch als die wahre politische Egeria des Kaiserthums überhaupt dargestellt wird, S. 98, 106) nach Augustus' Tode ist doch (S. 86 ff.) sehr romanhaft. Auch bleibt sich Beulé in seiner Sucht nach Effekten durchaus nicht gleich; auf S. 43 wird z. B. interpretiert, daß Tiberius die Vipsania eben nur sinnlich geliebt habe, und dann soll ihm (S. 45) die Trennung von ihr das Herz gebrochen haben! Die Stellung eines prätorianischen Präfecten soll (S. 113) unter Augustus noch „ziemlich unbedeutend" gewesen sein, und doch nannte Beulé (S. 114) die Prätorianer bei Sejan's erstem Auftreten eine schon von den Römern gefürchtete Macht!

Natürlich geht auch durch dieses Buch einerseits die immer weniger verhüllte Kriegführung gegen Napoleon III; das Kaiserthum des alternden Augustus und die Zeit seiner „Fehler" (S. 2 ff.) muß man nicht in Rom zur Zeit der Varusschlacht, sondern in Paris nach der Schlacht bei Sadowa suchen. Andererseits geht noch immer hindurch die für uns unbegreifliche Idee, als habe selbst noch zur Zeit des alternden, resp. des sterbenden Augustus die Entschlossenheit des Senats und des Volkes die von dem Verf. so sehr geliebte römische Republik wiederherstellen können; dabei scheint ihm völlig zu entgehen (S. 8), daß doch die Völker der Provinzen mit den eigentlichen Römern gar nichts gemein, und daß sie doch gar kein Interesse daran hatten, die für sie so gräuliche Senatsherrschaft erneuert zu sehen. Glücklicherweise giebt aber die treue und treffende Schilderung des Senates und Volkes in Rom zu jener Zeit (S. 7 ff.) deutlich zu erkennen, daß die Schärfe des historischen Blicks im Detail bei dem Verf. durch die unrichtige Theorie nicht getrübt worden ist. — Wir sehen der Fortsetzung dieses Buches mit großer Spannung entgegen.

Potthast, Aug., Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post Christ. nat. MCXCVIII ad a. MCCCIV. Opus ab acad. litter. Berolin. duplici praemio ornatum ejusque subsidiis liberalissime concessis editum. Fasc. I. Plagula 1 ad 20. Berlin, 1873. v. Decker. (S. 1—160. gr. 8.) 2 Thlr.

Der lange, von den Gelehrten aller Nationen gehegte Wunsch, daß Jaffé's Regesten der Päpste eine Fortsetzung finden möchten, ist endlich durch deutschen Forscherfleiß in Erfüllung gebracht worden. Potthast hat ein Werk der päpstlichen Regesten unternommen, welches mit dem Jahre 1198, bei welchem Jaffé aufhörte, einsetzt und bis zum Jahre 1304 reichen soll, also bis zum Tode Bonifacius' VIII. Die Akademie der Wissenschaften in Berlin hat den staunenswerthen Fleiß des Unternehmens gebührend gewürdigt, indem sie dem Herausgeber den doppelten Preis zubilligte, und die Männer der deutschen Wissenschaft werden gern dies Urtheil der Akademie unterschreiben. Wird doch nicht nur für die Geschichte durch diese Regesten eine Grundlage gelegt, welche bisher schmerzlich genug vermißt worden ist, sondern auch für juristische, namentlich kanonistische Studien ein Hülfsmittel geboten, welches um so werthvoller ist, als es die Regierungszeit derjenigen Päpste umfaßt, welche für die kirchliche Verfassungsentwickelung abschließend gewirkt haben.

Von Potthast's Werke liegt gegenwärtig die erste Lieferung vor, und ungefähr 19 weitere sollen noch folgen. Diese Lieferung umfaßt von Innocenz III Regierungszeit die Jahre 1198 bis zum Februar 1203 mit 1834 Nummern. Die Hauptausbeute haben natürlich die Sammlungen von Baluzius und die unkritische Ausgabe der Werke Innocenz III von Migne geliefert, doch sind auch die Ergänzungen, wie sie sich durch die Publikationen von Theiner ꝛc. darbieten, gebührend berücksichtigt worden.

Der Herausg. folgt im Großen und Ganzen den bewährten schon von Jaffé festgestellten Principien, nur daß er zuweilen kritische Erörternngen in den Text einflicht. Auf Böhmer's Regesten wird regelmäßig verwiesen und eben so auf das Corpus iuris Canonici. In letzterer Beziehung hat der Herausgeber vielleicht zu viel gethan, indem er, außer der gewöhnlichen Citierung, auch für jede Stelle noch die Seitenzahlen der Böhmer'schen und Richter'schen Ausgaben anführt. Auch von Historikern sollte man doch mit Fug erwarten dürfen, daß sie mit der Citiermethode des Corpus iuris vertraut sind, und der Herausgeber hätte hier vielen Raum sparen können.

Die Ausstattung ist vorzüglich und der Preis ein durchaus angemessener. So hoffen wir denn, daß das große Unternehmen ungestörten Fortgang nehmen und die dafür nothwendige Sympathie der gelehrten Welt finden möge. Es ist dies wieder ein Buch, auf welches die deutsche Wissenschaft stolz zu sein gerechte Veranlassung hat.

Jansen, G., Rochus Friedrich Graf zu Lynar, königl. dänischer Statthalter der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Zur Geschichte der nordischen Politik im 18. Jahrh. Oldenburg, 1873. Schulze. (1 Bl., 134 S. 8.) 24 Sgr.

Der Graf zu Lynar, in Kursachsen geboren und am Hofe des Grafen Reuß-Plauen unter der Einwirkung des Spenerschen Pietismus erzogen, trat bereits früh in den dänischen Staatsdienst. Anfangs als Gesandter in Schweden, dann als Beamter in Holstein thätig, wurde ihm im Jahre 1749 die schwierige Aufgabe gestellt, durch Verhandlungen in St. Petersburg den Austausch des Holstein-Gottorpschen Antheils an den Herzogthümern gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst zu bewirken. Unverrichteter Sache mußte der Graf Ende 1751 zurückkehren. Doch hatten ihm die mit Geschick und Ausdauer geführten Verhandlungen die Aussicht eröffnet, als Staatsminister die Leitung der auswärtigen Politik Dänemarks zu erhalten: bis ihm in letzter Stunde der ältere Graf Bernstorff vorgezogen wurde. Als Entschädigung erhielt Lynar die Statthalterschaft in Oldenburg und Delmenhorst, die er nun von 1752 bis 1766 führte. In diese Periode fällt die Vermittlung des Grafen bei dem Abschluß der berüchtigten Convention zu Kloster Zeven: ein Ereigniß, durch welches Lynar eine traurige Berühmtheit erlangte, zumal er mit unvorsichtiger Hast gehandelt. Den Rest des Lebens, bis 1781, verbrachte der Graf in stiller Zurückgezogenheit, auf seinen Gütern.

Diesen Lebenslauf führt das vorliegende Schriftchen in etwas trockener Weise, doch auf Grund gewissenhafter und eingehender Studien vor. Graf Lynar hat über seinen Antheil an der Politik selbst Aufzeichnungen hinterlassen. Diese, die schon bald nach dem Tode des Grafen gedruckt wurden, sowie zwei Biographien desselben, beide aus dem vorigen Jahrhunderte, und ein umfassender Briefwechsel, der sich handschriftlich in Oldenburg befindet, boten dem Verf. das sorgsam ausgenutzte Material zu seiner Schrift dar. Mit Geschick sind namentlich die Verhandlungen in St. Petersburg geschildert, so daß dadurch auch ein beachtenswerther Beitrag zur Kenntniß der Verhältnisse am russischen Hofe, und insbesondere der Beziehungen zwischen dem Großfürsten Peter und seiner ebenso vorsichtigen als hochstrebenden Gemahlin Katharina in dem Buche gegeben ist. Dahingegen wurde leider so gut wie gar nichts über die Statthalterschaft in Oldenburg gesagt, obwohl es doch ein ganz besonderes Interesse gehabt haben würde, zu erfahren, in welcher Weise die entfernten Grafschaften des dänischen Königes verwaltet worden. Auch über die literarischen Arbeiten des Grafen, der sogar noch in vorgerückten Jahren ernsten, mühevollen, vor allen theologischen, doch auch politischen Studien oblag, hätte vielleicht etwas eingehender, oder mindestens mehr im Zusammenhange gehandelt werden können. Anerkennung verdient die objective Darstellung der zevener Verhandlungen, sowie die übersichtliche Zusammenstellung der Urtheile des Grafen über seinen Rivalen Bernstorff, und vorzugsweise über Struensee und dessen Fall. Politische Verstimmung, weit mehr aber noch ein Rechtlichkeitsgefühl, welches auch sonst häufig hervortritt, ließ Lynar in scharfen Worten das Verfahren gegen den unvorsichtigen Reformer verurtheilen. — Im Ganzen darf das Schriftchen ein durch Stofffülle ausgezeichneter und daher recht gelungener Beitrag zur Geschichte des 18. Jahrhundertes genannt werden. U.

Oehme, Franz, Göttinger Erinnerungen. Gotha, 1873. F. A. Perthes. (X, 1 Bl., 256 S. 8.) 28 Sgr.

Ein kirchlich gläubiger hannoverischer Pastor, der in den Jahren 1824—1827 in Göttingen studierte, erzählt hier die Erlebnisse und Erfahrungen seiner Studienzeit. Der Grundzug seiner Aufzeichnungen ist eine Anklage gegen die Mitglieder der damaligen Fakultät: die beiden Planck, Pott, Eichhorn, Stäudlin, die er als lederne Gesellen schildert, welche, rationalistisch verknöchert, keine Ahnung von den tieferen Interessen des theologischen Studiums gehabt und sich von den Studierenden viel zu ferne gehalten haben, um eine fruchtbare Anregung zu geben. Daß einige Berechtigung in diesem Tadel liegt, bezweifeln wir nicht, denn die damalige supernaturalistisch-rationalistische Theologie war nicht dazu angethan, die Geister zu wecken, und die eigenthümliche Göttinger Steifheit kam auch noch dazu. Aber der Verf. geht zu weit, wenn er diesen Mangel seinen Lehrern ins Gewissen schiebt und seine eigene Unreifheit nicht in Anschlag bringt. Denn wie er selbst seine Erziehung schildert, wird es dem Leser klar, daß der junge Student, von einem wunderlichen tyrannischen Onkel erzogen, nicht die natürliche Gemüthsbildung auf die Universität mitbrachte, welche ihn befähigt hätte, das Gute an seinen Lehrern herauszufinden, wie es Anderen in günstigerer Lage sehr wohl möglich war. Daß er besonders den älteren Planck als glaubenslosen Theologen hinstellt, dazu berechtigt das S. 68 aus seinen Vorlesungen Angeführte keineswegs, und überhaupt können wir nicht annehmen, daß ein Mann, der in seinem theologischen Roman: „Das erste Amtsjahr des Pfarrers zu S." den geistlichen Beruf mit so großer Wärme erfaßt hat, so aller Anregungsfähigkeit entbehrt haben soll. Auch bei anderen Gelegenheiten zeigt der Verf. in seinen Urtheilen zu große Neigung, den Splitter im Auge Anderer zu sehen, was namentlich bei der Beschreibuug einiger Pastorenhäuser auffällt, in denen er gastlich aufgenommen war. Uebrigens findet sich in seinen Erzählungen, die eine lebendige scharfe Beobachtung zeigen, mancher interessante Beitrag zur Charakteristik der damaligen Bildung. Außer den Berichten aus theologischen Kreisen sind die Mittheilungen über die Gespräche in der Freimaurerloge und die Notizen über die studentischen Verbindungen von Interesse. Daß hie und da auch ein komischer Irrthum mit unterläuft, beweist die Erzählung vom Consistorialrath Stäudlin, er sei seinem Besuch mit den Worten entgegengetreten: „Sein Diener!", was in seiner schwäbischen Aussprache wie „Schein" geklungen habe! Einem Schwaben kann nicht zweifelhaft sein, daß der Consistorialrath seine Verbeugung mit den höflichen Worten: „Gehorsamschter Diener!" begleitete, wovon das norddeutsche Ohr nur den Zischlaut vernahm.

Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtl. Abtheilung des Großen Generalstabes. 1. Thl. Geschichte des Kriegs bis zum Sturz des Kaiserreichs. 2. Heft: Die Ereignisse bis zum Vorabend der Schlachten bei Wörth und Spicheren. Mit Plan 1 u. Skizze 2 u. 3. — 3. Heft: Die Schlacht bei Wörth u. die Schlacht bei Spicheren. Mit Plan 2 u. 3 u. 3 Holzschn. im Text. Berlin, 1872 u. 73. Mittler u. Sohn. (1 Bl., S. 123—214 u. 93—110; S. 215—388 u. 111—134. 8.)

Die Fortsetzung des Generalstabswerkes, welche bis zum 7. August reicht, rechtfertigt im Allgemeinen die durch das erste Heft erweckten Erwartungen (vgl. Jahrg. 1872, Sp. 1400 d. Bl.). Der Schwung freilich, welcher der Einleitung nachzurühmen war, ist einer geschäftsmäßigen Nüchternheit gewichen, deren Kühle manchen Leser enttäuschen wird, und auch sonst bleibt Raum für Ausstellungen; vor allem ist in der Verwerthung der französischen Quellen ein Abstand gegen früher zu bemerken. Für die Kritik der Schrift des Generals Failly, dessen Darstellung S. 212 einfach herübergenommen wird, bietet die übrige Literatur mehrerer Gegner denn doch mehr als einen Anhaltpunkt (vgl. Historische Zeitschrift Band 29, 132 ff), und in der wichtigen Kontroverse, ob Bazaine oder Frossard die Dokumente über die Schlacht von Speichern gefälscht haben (s. Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine 4, 206 und Historische Zeitschrift a. a. O. 137 ff.), mußte Stellung genommen werden; was hierüber auf S. 375 vorgebracht wird, genügt bei dem jetzigen Stande der Untersuchung nicht mehr. Für die folgenden Hefte machen wir auf das dem Obersten Andlau zugeschriebene Werk: „Metz. Campagne et Négociations. Par un officier supérieur de l'armée du Rhin. Paris 1871" und auf: „Les vaincus de Metz. Par E. J***, ancien élève de l'école polytechnique. Paris 1871" aufmerksam, zwei Schriften, die trotz ihrer Bedeutung in Deutschland verhältnißmäßig wenig beachtet sind und auch hier nicht genügend ausgebeutet zu sein scheinen.

Die Gruppierung im 2. Hefte ist nicht besonders glücklich; indem die Ereignisse der Tage vom 1. bis 5. August dreifach, nach den drei deutschen Armeen, getheilt werden, ist die Anschauung von den Entschlüssen des großen Hauptquartiers nur stückweise zu gewinnen; außerdem sind durch dasselbe Princip Wiederholungen unvermeidlich geworden. Die Schilderung der Schlachten des 6. August (denn mit Recht ist auch den Kämpfen bei Saarbrücken die Bezeichnung „Schlacht" vindiciert worden) ist gut gelungen, und was das bedeuten will, wird jeder, der die enormen Schwierigkeiten einer Schlachtbeschreibung kennt, zu würdigen wissen; freilich wird das Studium wesentlich erleichtert durch die vortrefflichen, in Aequidistanten-Manier gezeichneten Pläne, die sich bedeutend über diejenigen der älteren Generalstabswerke erheben. Nicht so übersichtlich und klar ist das Treffen bei Weißenburg dargestellt; auch die Behandlung des Plans zeigt hier nicht die gleiche Sorgfalt, z. B. ist der Angriff der Siebenundvierziger auf die Stadt nicht eingetragen. Dagegen haben wir mit großem Bedauern bemerkt, daß die hervorragenden Thaten einzelner Mannschaften, deren bei der Weißenburger Action noch Erwähnung geschieht, im 3. Hefte ganz übergangen werden, nicht einmal gelegentlich der Eroberung von Fahnen und Geschützen werden (mit einer einzigen Ausnahme) die Namen von Mannschaften und Unterofficieren genannt. Man sollte doch alles vermeiden, was zu falschen Deutungen Anlaß geben könnte. Wenig erbaut waren wir von der Mittheilung, daß bei der Aufstellung der Verlustlisten das bekannte Engel'sche Werk (Die Verluste der deutschen Armeen an Officieren und Mannschaften im Kriege gegen Frankreich 1870 und 1871. Berlin 1872) benutzt wird; dasselbe hat zwar seine Verdienste, ist aber von Fehlern durchaus nicht frei, und deshalb wäre es entschieden vorzuziehen, wenn von den betheiligten Truppentheilen neue, authentische Nachrichten eingefordert würden. Wir vermissen endlich bei den einzelnen Gefechten und Schlachten Stärkeangaben der ins Feuer geführten taktischen Verbände und beklagen, daß so oft der französischen Ortsbenennung der Vorzug vor der deutschen gegeben ist: man liest Boulay statt Bolchen, Bouzonville statt Busendorf, Sarrebourg statt Saarburg, Fröschwiller statt Froschweiler u. s. w. Die unglückliche Form Spicheren (für Speichern), weder deutsch noch französisch, ist denn nun auch officiell sanctioniert, eben so wie die ungeheuerliche Schreibung „Schöler": nicht etwa ein Franzose, sondern ein Württemberger! M. L.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. 6. Jahrg. Sigmaringen, 1872/73.

Inh.: A. Lichtschlag, Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Haigerloch im 14. u. 15. Jahrh. — Ders., Schicksale des Klosters Inzigkofen während des Schwedenkrieges. — A. Birlinger, das Haigerlocher Statutarrecht. 15. Jahrh. — M. R. Buck, hohenzollerische Ortsnamen. (Forts.)

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: G. Studer, zur Topographie des alten Bern. — Gesandtschaftsbericht des Landammanns Niklaus Rudolf v. Wattenwyl über seine Abordnung an Kaiser Napoleon I nach Paris im J. 1807. — Ueber die Ermordung des Generalmajors Carl Ludwig v. Erlach, Oberkommandanten der Bernertruppen am 5. März 1798 zu Niederwichtrach. Vortrag des Hrn. Staatsschreibers v. Stürler an der Jahresversammlung des hist. Vereins im Schlosse Diesbach am 9. Juni 1872.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. N. F. 12. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: H. Palm, zur Charakteristik Wilh. Körbers. — Herm. Neumann, deutsches Turnen, schwed. Turnen u. Heilgymnastik. (Schl.) — Th. Oelsner, ein altes Stammbuch. (Schl.) — In das Riesengebirge. 11 u. 12. — H. Hellmann, die Denkmäler der preuß. Geschichte in Oberschlesien. — Noch etwas von Prorector G. Ch. Besser (Gedicht: „Die stille Welt"), mitgeth. von Th. Oelsner. — Der „geharnischte Tod" zu Langenöls, unter Benutzung einer Mittheilung v. E. Rogert. — Ein Aufruf an Deutschlands Künstler. — Mittheilungen 2c., Literatur, Wissenschaft u. Kunst; Schlesische Chronik 2c.

Kriegskunde.

Kropatschek, Alfr. v., **Handbuch für die k. k. Artillerie.** 1. Thl. 7. Abschn.: Handfeuer- und blanke Waffen. Mit 3 lith. Taff. in qu.-4. Wien, 1873. Braumüller. (IV, 65 S. 8.) 22 Sgr.

Der siebente Abschnitt des Handbuches bringt die Beschreibung der Handfeuerwaffen, Wänzl- und Werndlgewehr, Revolver, deren Munition, Handhabung, Leistungsfähigkeit. Angefügt sind Notizen über Hinterladungsgewehre fremder Armeen und Beschreibung der blanken Waffen der österreichischen Armee. Es ist diesen Gegenständen, abweichend von anderen artilleristischen Handbüchern, eine derartige ausgedehnte Aufmerksamkeit gewidmet worden, daß das Heft als eine monographische Darstellung den Infanterieofficieren aller Heere empfohlen werden darf. Ref. hebt besonders die schätzbaren ballistischen Daten hervor, deren Vollständigkeit anerkannt werden muß. In Betreff der „Halbmesser der Streuungskreise" fällt auf, daß die Beziehung zwischen 100 und 50% Treffer sich nicht nach der Methode der kleinsten Quadrate gestaltet und dieselben direct aus Versuchsserien abgeleitet sein möchten.

Wiederholt hat Ref. Gelegenheit genommen, auf das rege Streben nach Fortbildung in allen Richtungen des Wissens in der k. k. österreichischen Armee hinzuweisen, für welches auch der vorliegende Abschnitt Zeugniß ablegt. Erfolge werden nicht ausbleiben.

Schell, A. v., Major, Feldzug 1870—71. Die Operationen der I. Armee unter General v. Goeben. Dargestellt nach den Operationsacten des Obercommandos der I. Armee. Mit 1 lith. Operationskarte in qu.-Fol. u. 3 lith. Gefechtsplänen in qu.-4. u. qu.-Fol. Berlin, 1873. Mittler u. Sohn. (3 Bll., 194 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Das vorliegende Buch behandelt einen ziemlich kurzen Abschnitt des Krieges 1871, schließt sich jedoch in würdiger Weise den bereits erschienenen Darstellungen der Operationen an, von

**

welchen nun nur jene der Maas-Armee noch im Rückstande sein würden. Die scharfe und bestimmte Darstellung dieser sämmtlichen und auch der vorliegenden Veröffentlichungen kann nicht bestimmt genug als jene für officielle Darstellungen bezeichnet werden, wenn dieselbe auch dem Laien als etwas trocken, dem Kenner als höchst reserviert vorkommen mag. Es will scheinen, als ob bei Beschreibung der Schlacht von St. Quentin etwas weiter in taktische Details eingegangen sei, als in den übrigen Heften. Befremdet hat es, daß Berichtigungen, wie sie die Antheilnahme der 12. Cavalleriedivision an der Schlacht von St. Quentin veranlaßt hat, confr. Militärwochenblatt, möglich gewesen sind, da Ref. unerklärlich ist, wie eine mit bemerkenswerthem Verluste verbundene Gefechtsthätigkeit eines ganzen Bataillons bei der deutschen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit übergangen werden konnte.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 30. Bd. 2. Heft

Inh.: Der Antheil der 38. Infanteriebrigade an den Kämpfen der II. Armee gegen die Armee des Generals Chanzy in der Zeit vom 4.—19. Jan. 1871 mit bes. Berücksichtigung des 8. Westphäl. Infant.-Regiments Nr. 57. II. — Mittheilungen über den russ. Generalstab, im Anschluß an die Artikel über die Militairbildungsanstalten der russ. Armee. — Entwürfe für ein Exercirreglement der deutschen Infanterie, gegründet auf die Erfahrungen der Neuzeit. (Schl.) — Die diesjähr. Sommerübungen der russ. Feldtruppen. — Literatur; Kleine Mittheilungen; Kartenbeilage.

Medicin.

Eberth, C. J., Prof., **zur Kenntniss der bacteritischen Mykosen.** Mit 1 Tafel. Leipzig, 1872. Engelmann. (1 Bl., 27 S. 4.) 1 Thlr.

Indem wir die Einzelheiten betreffend auf die Arbeit selbst verweisen müssen, heben wir in Kürze hervor, daß nach den Untersuchungen das Wesen der Diphtherie eine Mykose und die Bacterien Träger des Contagiums sind, wie sich aus der leichten Transplantation und der rapiden Vermehrung der Pilze ergiebt. Die Pilzvegetationen setzen sich zuerst auf dem Epithel der Schleimhäute oder auf den Wundflächen fest und durchdringen allmählig die tieferen Epithellagen, Schleimhaut, benachbarte Gewebe, ja selbst Knorpel und Knochen; ihre Verbreitung erfolgt durch die Lymphgefäße und Gefäßspalten und von hier aus durch die Wandungen der Gefäße in die Blutbahn. — Der Verf. theilt außerdem einen Fall einer Pneumomykosis bacterica und Betrachtungen über Dermatomykosis bacterica bei Fröschen, Tritonen mit, den ersteren durch eine Abbildung erläuternd, und bespricht die Bacterien des Milzbrandes und die geformten Bestandtheile des Cholerastuhles — Die Untersuchungen machen den Eindruck großer Sorgfalt und Genauigkeit, die Schlußfolgerungen den einer vorsichtigen Rückhaltung. Auf den Abbildungen treffen wir auf zwei Bildern Hornhäute der Kaninchen mit verimpften Diphtheriebacterien und eine Bacterienembolie eines Nierenglomerulus.

Hasse, Dr. C., **die vergleichende Morphologie und Histologie des häutigen Gehörorganes der Wirbelthiere** nebst Bemerkungen zur vergleichenden Physiologie. Mit 2 lith. Taff. (qu.-Fol.) Supplement zu den anatom. Studien. 1. Band. Leipzig, 1873. Engelmann. (1 Bl., 95 S. 8.) 1 Thlr. 7⅓ Sgr.

In der vorliegenden Schrift hat der Verf. eine Ergänzung zu den früher von ihm herausgegebenen „anatomischen Studien" geliefert, die gewiß Vielen willkommen sein wird. Ein großer Theil der Abhandlungen, welche die letzteren zusammensetzen, beschäftigt sich nämlich mit der Structur des Gehörorgans, dessen genauere vergleichend anatomische Durchforschung in der Reihe der Wirbelthiere des Verf.'s besonderes Verdienst ist. Wie es nun aber bei einer Reihe theilweise zu sehr verschiedener Zeit entstandener Monographien nicht wohl anders sein kann, so ist in den „anatomischen Studien" selbst die Uebersichtlichkeit über die Gesammtheit der gewonnenen Resultate etwas erschwert worden. Diesem Uebelstande sucht nun die vorliegende kleine Schrift, welche im Wesentlichen zusammenfassender und ergänzender Art ist, abzuhelfen, und möchten wir dieselbe Allen, welche sich mit der vergleichenden Histologie des Gehörorgans überhaupt und speciell mit des Verfassers Arbeiten bekannt machen wollen, empfehlen. Der allgemeine Standpunkt dieser Arbeit ist durchaus derjenige der Entwicklungstheorie. „Es ist der schönste Lohn meiner mehrjährigen Studien auf diesem begrenzten Gebiete gewesen", sagt der Verf. in der Einleitung, „auch hier eine Bestätigung der großartigen Anschauungen Darwin's gefunden und damit die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sie überall anwendbar, oder besser gesagt, daß sie auf anderen Gebieten der Forschung, und namentlich auf dem der Anatomie, die Grundlage und Richtschnur unserer Studien abgeben müssen."

Jürgensen, Dr. Theod., Prof., **die Körperwärme des gesunden Menschen.** Studien. Mit 1 Tafel. Leipzig, 1873. F. C. W. Vogel. (1 Bl., 60 S. u. XL S. Tabb. gr. 8.) 28 Sgr.

Bekanntlich hat der Verf. bereits früher in Zenker's Archiv für klinische Medicin gleichartige Untersuchungen veröffentlicht, die er, durch weitere Experimente ausgeführt, uns hier vorlegt. Als Resultat seiner Versuche ergiebt sich, daß unter allen Umständen bei dem gesunden Menschen das Bestreben vorhanden ist, ein Tagesmittel zu erreichen, welches sich mit geringfügigen Schwankungen um 37,2° bewegt; zu diesem Zwecke finden Compensationen statt, die sich über eine kürzere oder längere Zeit erstrecken können. Auch die Form der Temperaturcurve innerhalb 24 Stunden bestimmt sich nach diesem Gesetze der Compensation, doch findet dabei als Regel statt, daß die Temperatur während der späten Abend- und Nachtstunden niedriger ist, als am Tage. Nahrungszufuhr vermehrt die Wärmebildung. Nach längerer Einwirkung kalter Bäder tritt, wenn die normale Temperatur des Körpers zurückgekehrt, eine Steigerung der Körperwärme auf, so daß die Zeit des Tages, an welcher die Temperatur hoch ist, der des niedrigen Standes gegenüber verlängert erscheint. In den ersten Zeiten des extrauterinen Lebens ist die strenge Gesetzmäßigkeit des reiferen Alters nicht vorhanden, die Temperatur bewegt sich innerhalb weiterer Schranken und unabhängig von der Tageszeit.

Baginsky, Dr. Ad., **Wohl und Leid des Kindes.** Vier Vorlesungen über phys. Erziehung. Berlin, 1873. Oliven. (X, 230 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Das Buch gehört zu den besseren populären Schriften, indem es in faßlicher Weise und zweckmäßiger Begrenzung in schlichter, ansprechender Rede die wichtigsten Momente der Diätetik des Kindes und die hauptsächlichsten Erkrankungen vorführt.

Albert v. Graefe's Archiv für Ophthalmologie. Hrsg. von F. Arlt, F. C. Donders u. Th. Leber. 19. Jahrg. 1. Abth.

Inh.: H. Schoeler, zur Identitätsfrage: 1) Grenzen der Correspondenz beider Sehfelder bei Betrachtung a) linearer resp. flächenhafter, b) körperlicher Objecte. 2) Messung der Disparität an Schielenden und Aufdeckung neuer, bisher latenter Schielformen durch das Princip der stereoscop. Parallaxe. — F. C. Donders, über scheinbare Accommodation bei Aphakie. — H. Snellen, die Stokes'sche Linse mit constanter Axe. — W. Leidl. Purves, eine Methode zur Bestimmung der Refractionsanomalien. — S. G. van d. Meulen, Stereoskopie bei unvollkommenem Sehvermögen. — Ders. u. van Doremaal, stereoskop. Sehen ohne correspond. Halbbilder. — W. Krenchel, über die krankhaft herabgesetzte Fusionsbreite als Ursache des Schielens. — Hensen u. Völckers, über die Accommodationsbewegung der Chorioidea im Auge des Menschen, des Affen u. der Katze. — Th. Leber, über amyloide Degeneration der Bindehaut des Auges. — Ders., über ein eigenthüml. Verhalten der Corpuscula amylacea im atroph. Sehnerven. — H. Schieß-Gemuseus, Beitrag zur Lehre von der Knochenbildung in der Choroidea. — M. Perls, zur Kenntniß der Tuberculose des Auges; mit Nachtrag von J. Jacobson, Bemerkungen über den ophthalmol. Befund. — Schneller, Operationsverfahren gegen

narbiges Entropium u. Trichiasis des Unterlides (Hautunterheilung). — H. Snellen, Durchschneidung der Ciliarnerven bei anhaltender Neuralgie eines amaurotischen Auges.

Verhandlungen der physikal.-medicin. Gesellschaft in Würzburg. Hrsg. von d. Red.-Comiss. d. Gesellschaft. N. F. 4. Bd. 4 (Schluß-) Heft.

Inh.: R. Wiedersheim, Beiträge zur Kenntniß der württembergischen Höhlenfauna. — A. Fick, über die Schwankungen des Blutdruckes in verschied. Abschnitten des Gefäßsystemes. — E. Lockenberg, ein Beitrag zur Lehre über die Athembewegungen.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 18. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Al. Valenta, gynäkol. Mittheilungen: 9. Exstirpation eines kindskopfgroßen submucosen Uterusfibroids — Genesung mit nachfolgender Schwangerschaft. — E. Mettenheimer, fernere Beiträge zur Kenntniß der Zustände und Krankheiten des höheren Alters. — Therapeutische Analekten; Literatur.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 29.

Inh.: O. Leichtenstern, physikalisch-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauchorgane des Menschen." (Forts.) — J. Bierbaum, Trismus u. Tetanus der Neugebornen. — Th. Clemens, meine Behandlung der Krankheiten der Harnröhre u. insbes. des Trippers mit Salben-Bougies. — H. Westrum, aus der Klinik des Ober-Medicinal-Rath Prof. Dr. Baum in Göttingen. — J. A. Waldenström, Mittheilungen aus dem erstjähr. Bericht über die Leistungen der Poliklinik in Upsala. (Schluß.) — Repertorium; Personalien. — Feuilleton: A. Biermann, „über die erreichbaren Ziele climat. Curen." (Vortrag. [Schluß.])

Rechts- und Staatswissenschaft.

Leist, Dr. Burk. Wilh., das praetorische Erbsystem im classischen, nachclassischen und heutigen Recht. Erlangen, 1873. Palm u. Enke. (XV, 456 S. 8.) 2 Thlr.

Im Gegensatze zum ersten Bande der Serie der Bücher 37 und 38, der Fortsetzung des Glück'schen Pandektencommentares, welcher der Darstellung des römischen Erbrechtsbesitzes in seiner ursprünglichen Gestalt gewidmet ist, also einen vorzugsweise rechtsgeschichtlichen Charakter an sich trägt, bezweckt das vorliegende Werk, eine Separatausgabe des zweiten Bandes jener Serie, die dogmatische Gestaltung der bon. poss. im classischen Rechte und im Anschlusse hieran das spätere Schicksal des Institutes im nachclassischen, sowie seine Stellung im heutigen Rechte ausführlich zu erörtern, jedoch so, daß sich diese Erörterung auf die b. p. im Ganzen bezieht, also im Rahmen des Pandektentitels XXXVII, 1 sich hält, während die folgenden Bände erst die Darstellung der einzelnen Classen der b. p. liefern werden. Demgemäß handelt § 1599 „von der Handhabung der b. p. in der classischen Zeit"; § 1600 „vom Uebergange der einzelnen Theile in definitive Erbclassen in der Kaiserzeit und bei Justinian, und von der Stellung des Systemes der b. p. zu dem der hereditas in der Compilation", der § 1601 „von der Aufnahme des Instituts der b. p. in die deutsche Rechtsanwendung" und § 1602 „von der praktischen Geltung des interdictum quorum bonorum und der missio Hadriana."

Der Raum gestattet leider nicht, auf die einzelnen Ausführungen des Werkes, welches sich als eine außerordentlich werthvolle und verdienstliche Bereicherung unserer civilistischen Literatur darstellt, berichtend oder kritisierend einzugehen. Ref. muß sich vielmehr darauf beschränken, auf einige besonders beachtenswerthe, theils abschließende, theils neue Anregung gewährende Erörterungen hinzuweisen, und hebt als solche namentlich hervor: diejenige über das Verhältniß der contra tabulas b. p. zum Testamente, insbesondere des c. t. b. possessor zum antretenden Testamentserben: diejenige über die bereits im classischen Rechte hervortretende äußere Einheit von hereditas und bon. possessio bei fortdauernder innerer Gegensätzlichkeit; sodann diejenige über Agnition der bon. possess., wobei namentlich die verschiedenen und auch innerlich sehr verschiedenartigen sogenannten Transmissionsfälle eine eingehende und auch für das geltende Recht werthvolle Darstellung finden. Ferner die gründliche Untersuchung über die Entstehung der her. petitio possessoria, womit der Wegfall der bonorum possessio sine re nothwendig gegeben war, endlich über die Stellung der b. poss. bei Justinian, wo die Elemente der b. p sich theils zu Bestandtheilen der civilrechtlichen definitiven Erbfolge, theils zu Fällen vorläufigen Erbbesitzes mit dem interdictum quorum bonorum und unter Festhaltung der prätorischen Agnitionsrequisite gestaltet haben. A. B.

Handbuch des deutschen Strafrechts. In Einzelbeiträgen von Geh. Ober-Postrath Dr. Dambach, Prof. Dochow u. A. herausgegeben von Dr. F. v. Holtzendorff. 3. Band: Die Lehre von den Verbrechensarten. 1. Halbbd.: Die Verbrechen gegen den Staat. Berlin, 1872. Habel. (2 Bll., 212 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der vorliegende Halbband (?) enthält in gleichem Format, aber engerem Druck wie Bd. I u. II, einen ausführlichen Commentar zu § 80—145 des Reichsstrafgesetzbuches. Wir räumen ein, daß diese Beschränkung auf Interpretation der gegenwärtig im deutschen Reiche geltenden gesetzlichen Bestimmungen den lauten Wünschen und dem unmittelbaren Bedürfniß der Praxis mit höchster Bereitwilligkeit entgegenkommt. Allein in dem Verzicht auf geschichtliche Perspective, vergleichende Jurisprudenz und systematische Beherrschung des Stoffes wird man doch wohl ein Herabsteigen in dem wissenschaftlichen Anspruche und der freien Bewegung eines Handbuches zu den Dienstleistungen eines bloßen praktischen Rathgebers erblicken müssen: die leidige und unleugbare Kluft zwischen juristischer Wissenschaft und Praxis wird gewiß nicht dadurch geschlossen, daß die Vertreter der Theorie sich dazu herbeilassen, ein gegebenes Thema Wort für Wort nach Programm und Methode der Praxis zu verarbeiten. Die Praxis wird im größten Theil des deutschen Reiches nach wie vor ihrem Oppenhoff mit seinen knappen faßlichen Sätzen und seiner verführerischen Uebersichtlichkeit den Vorzug geben.

Läßt man diese Ausstellungen gegen Plan und Methode bei Seite, so kann man dem Fleiß, der Genauigkeit und dem hervorragenden Scharfsinn des Verf.'s nur Anerkennung zollen. Freilich ist öfter in der Ausdehnung der Darstellung, mitunter wohl auch in der Zuspitzung der Argumente des Guten zu viel geschehen. Ueberfeint scheinen uns z. B. zu sein die Erörterung zu § 91, über die Bedeutung von Widerstand in § 122, über das Stadium des verbrecherischen Vorhabens, mit welchem die Anwendbarkeit des § 139 ende. Ueber zweifelhafte Fragen zu streiten ist hier nicht der Ort. Auch einzelne Ungenauigkeiten mögen nur nebenbei erwähnt werden, so die Darstellung S. 11 und 15, wonach es scheint, daß der qualificierte Hochverrath (§ 80) gegen Kaiser und Landesherrn nur innerhalb des Reichsgebietes begangen werden könnte, und (S. 43) die Aufstellung eines Hochverrathes gegen befreundete Staaten (vgl. S. 91). Dagegen verdient hervorgehoben zu werden, daß die Argumentation über das difficile Verhältniß des § 211 zu § 81 und 102 sich lediglich im Kreise dreht. Von den zwei der Auslegung eines Gesetzes eröffneten Wegen, nämlich entweder der ratio legis zu folgen oder sich in die Fesseln des Buchstabens zu schlagen, hat John den letzteren eingeschlagen, so daß er z. B. selbst die „Aufforderung" (§ 111—) als Erscheinungsform der Anstiftung (§ 48) nicht anerkennt. Aber die Consequenz dieser Methode würde doch wohl verboten haben, die „verschiedenen Klassen der Bevölkerung" in § 130 zu identificieren mit „eine Klasse der Bevölkerung gegen eine andere", unter den „Sachen" des § 137 Forderungen mit einzubegreifen, die S. 203 beliebte Auslegung des Vertrags vom 22. Februar 1868 mit den V. Staaten von Nordamerika zu geben und den § 144 so, wie S. 210 geschehen, zu amendieren. Principiellen Widerspruch müssen wir erheben gegen die öfter vorkommende Auffassung, als ob es die §§ des Strafgesetzbuches seien, durch welche die drei mit Strafe bedrohten Handlungen erst „verboten" würden und gegen

den Versuch (S. 17 und 34), die Beweislast im Strafverfahren nach den Grundsätzen des Civilprocesses zu vertheilen. Hzo.

Dernburg, Dr. Heinr., Prof., **Lehrbuch des preußischen Privatrechts.** 1. Bd. 1. u. 2. Abth. Halle, 1871 u. 72. Buchh. d. Waisenhauses. (XVI, 560 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Es kann gewiß nur mit Freuden begrüßt werden, wenn unsere Romanisten sich partikularrechtlichen Studien zuwenden und so die lange erwünschte Brücke zwischen partikularem und gemeinem Rechte schlagen, welche die in der Schule des ersteren aufgewachsenen Juristen selten herzustellen im Stande sind. Freilich hat gerade für das preußische Recht Förster eine von derselben Tendenz geleitete Arbeit unternommen und jetzt vollendet. Aber Dernburg hat diesem gegenüber Manches voraus. Während Förster mit dem gemeinrechtlichen Stoffe ringt und ihn mehr oder weniger mühsam zu bewältigen unternimmt, von welchem Kampfe das Buch selbst oft deutliche Spuren nachweist, beherrscht Dernburg das römische Recht vollkommen und ist im Besitze der in der Schule desselben erlangten Methode. Umgekehrt mangelt freilich dem letzteren die gründliche Vertiefung in das preußische Recht, welche nur die Lebensbeschäftigung mit demselben zu gewähren vermag, und die Schule der gerichtlichen Praxis, welche das Bedürfniß der Praktiker kennt und zu befriedigen vermag. Dernburg's Buch wird deswegen für das wissenschaftliche Studium des preußischen Rechtes, für die Einführung in dasselbe ebenso werthvoll wirken, wie es dem Praktiker doch den Förster nicht ersetzen kann. Aber Letzteres ist allerdings auch nicht die Absicht des Verfassers, und freuen wir uns darum, daß das lange Zeit so stiefmütterlich behandelte preußische Recht neuerdings diese zwiefache, so verschiedenartige und doch gleichmäßig fördernde Bearbeitung erhalten hat.

Die bis jetzt vollendeten zwei Abtheilungen des ersten Bandes enthalten außer dem allgemeinen Theile auch den allgemeinen Theil des Sachenrechtes und das Eigenthumsrecht, wobei auch das Gesetz über das Grundbuchrecht vom Jahre 1872 schon eine eingehende Berücksichtigung erfahren hat. Möchte die Fortführung des Buches durch die inzwischen erfolgte Uebersiedelung des Verf.'s nach Berlin keine zu große Stockung erfahren!

1) **Die obligatorische Civilehe.** Ein Wort zur Verständigung von einem evangel. Geistlichen. Greifswald, 1873. Bamberg. (30 S. gr. 8.) 5 Sgr.
2) **Hirschel**, Dr. J. J., **Geschichte der Civilehe in Frankreich.** Mainz, 1873. Kirchheim. (68 S. 8.) 10 Sgr.
3) **Sauzet**, P., ehemal. franz. Staatsminister u. Kammerpräsident, die Civilehe und die kirchliche Ehe. Autor. Uebersetzung. Mainz, 1873. Kirchheim. (64 S. 8.) 9 Sgr.

Drei Schriften über Civilehe von sehr ungleichem Werthe und Charakter. Die erste ist ein achtungswerthes Zeugniß aus dem Kreise der evangelischen Geistlichkeit zu Gunsten der obligatorischen Civilehe. Der Verf. sucht dem Phrasengeklingle des Kreuzzeitungsredakteurs, Hrn. v. Nathusius, entgegenzutreten. Das ist nicht schwer. Denn Hr. v. Nathusius versteht vielleicht überhaupt wenig; von der Civilehe gar nichts. Er bewegt sich in den banalen Redensarten, die nur noch auf Pastoralkonferenzen Effect machen und welche gedruckt nur von deren Mitgliedern zur Erinnerung an den erhebenden Eindruck des gesprochenen Unsinns gelesen werden. Der Verf. hält die Civilehe für nöthig, wir mit ihm; er plaidiert für die obligatorische, was wir billigen. Daß er gegen Ehegatten, welche die kirchliche Eheschließungsform unterlassen, mit Kirchenzucht einschreiten will, halten wir für unzulässig. Die kirchliche Trauung beruht nicht auf der Schrift, und wir halten eine Kirchenzucht auf anderer Basis für nicht erlaubt.

Die zweite Schrift ist der Separatabdruck eines im „Katholik" erschienenen Aufsatzes, den der Verf. so eilig zu publicieren für nöthig hielt, daß er den Schluß seiner Abhandlung noch gar nicht gegeben hat, sondern nur die erste Hälfte. Er meint, daß die „gegenwärtigen Verhältnisse" diese Eile rechtfertigten. Wir sehen das nicht ein. Was der Verf. zuerst beweist, daß die französische Civilehe mit der Auffassung des Ehesacramentes in Frankreich zusammenhängt, ist so wenig neu, daß Prof. Vering in Heidelberg sogar es schon wußte und drucken ließ. Daraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß dies schon von anderer Seite bewiesen sein muß, von welcher Vering abschrieb, denn Originalforschungen dieses Herrn existieren nicht und würden auch kaum zu vernünftigen und richtigen Resultaten gelangen. Und in der That hat schon Friedberg, dessen im Jahre 1865 erschienenes Buch über Eheschließung Hirschel nicht zu kennen scheint, Vering aber ausgezogen hat, das thema probandum des Verfassers ausführlich dargethan. Der Verf. spricht weiter über die Zulässigkeit der Civilehe für Priester, über das französische Scheiderecht, das allerdings eine Consequenz derselben Eheauffassung ist, welche die französische Civilehe produciert hat, und über die juristischen Folgen nach französischem Rechte, falls von Civileheleuten Einer die kirchliche Abschließung der Ehe verweigert. Wir halten die bürgerliche Zulässigkeit der Priesterehe für kein Unglück, die Scheidung für nothwendig, und vermögen deswegen in die Beschuldigung der Civilehe nicht mit einzustimmen. Daß dadurch die sittliche Auffassung der Ehe in Frankreich untergraben sein soll, kann man kaum ohne Lächeln lesen. Zur Zeit Ludwig's XIV und XV war kirchliche Ehe, aber doch wohl keine sittliche. Daß man in Frankreich jetzt daran denkt, die Civilehe aufzuheben, mag richtig sein. Aber die jetzige französische Kirchenpolitik wird uns wohl überhaupt nicht zur Nachahmung reizen. Und sittlicher werden die französischen Ehen auch nicht werden.

Die dritte Schrift endlich ist ein gemüthvolles Plaidoyer zu Gunsten der kirchlichen Eheschließung. Der Verf. schwärmt für das Kirchensystem, wie es früher in Neapel bestand. Es ist das denkbar schlechteste, wofür neapolitanische, belgische und auch deutsche Erfahrungen sprechen. Uebrigens sind die beiden letzten Schriften, obgleich ultramontan, doch anständig geschrieben. Ausdrücke wie „Civilkuppelei" oder die Bezeichnung eines Landes, in dem Civilehe existiert, als Abtritt, wie das der katholische Volksschriftsteller und Professor der Moraltheologie Alban Stolz zur Bildung der katholischen Laien förderlich erachtet, kommen hier nicht vor.

Fulda, Karl, **die Gefängnißverbesserung und das Strafvollstreckungsgesetz für das deutsche Reich.** Cassel, 1873. Freyschmidt. (45 S. 8.) 5 Sgr.

Der Verf. ist ein Anhänger des Systems der Einzelhaft, wie sich dasselbe durch die neueren praktischen und wissenschaftlichen Bestrebungen aus- und umgebildet hat, und ertheilt Rathschläge für die künftige Regulierung des Strafvollzuges und des Gefängnißwesens. Neue Gesichtspunkte und selbständige Auffassungen sind in der Schrift, welche übrigens durch ihren Titel die irrige Meinung erwecken könnte, als ob wir bereits ein Reichsgesetz über den Strafvollzug besäßen, nicht enthalten, man darf auch die vorbehaltlose Lobpreisung der Strafanstalt in Moabit und ihrer Erfolge mindestens für eine frühere Zeit als bedenklich bezeichnen. Das Hauptgewicht in dieser Frage, wie sie gegenwärtig liegt, ist auf eine zuverlässige und von dem Einflusse der Einzelstaaten unabhängige Aufsicht über die Strafanstalten zu legen, und wenn der Reichstag die Einführung einer solchen von Reichswegen zu übenden Controle durchzusetzen vermöchte, so würde die definitive materielle Regelung des ganzen Gebietes sehr bald von selbst nachfolgen. W.

Möller, Dr. Bernh., **worauf gründet sich die schnelle und großartige materielle Entwickelung der V. Staaten von Nordamerika.** Rostock, 1872. Kuhn. (83 S. 8.) 12 Sgr.

Das kleine Schriftchen giebt erst eine populär gehaltene statistische Uebersicht über Land, Leute und Reichthum der Ver-

einigten Staaten im Vergleiche mit europäischen Ländern und bespricht dann die Ursachen der großartigen volkswirthschaftlichen Blüthe des Ländergebietes, wobei er hauptsächlich auf die geographische Lage, den Boden und Mineralreichthum, die Stromsysteme, dann aber auch auf die Kanäle, die Eisenbahnen, die Einwanderung, endlich kurz auf den amerikanischen Volkscharakter hinweist, der sich ihm ausschließlich von seiner günstigen Seite zeigt. Die geographische und Reiseliteratur bildet die Grundlage: die statistischen Daten sind sekundären Quellen entnommen, wie Hübner's statistischer Tafel.

Die Broschüre liest sich ganz angenehm und ist jedem zu empfehlen, der sich ganz in Kürze über die materielle Blüthe der Vereinigten Staaten orientieren will. Was man vermissen könnte, ist jedes tiefere Eingehen auf die social-politischen Zustände, auf die Schattenseiten des amerikanischen Volkscharakters. Der Verf. scheint es nicht zu empfinden, daß es wie ein Hohn auf die amerikanische Gegenwart klingt, wenn er die Worte des Schatzsecretärs Gallatin aus dem Jahre 1816 citiert, die Amerika als das Land feiern, wo es keine Monopole gebe. Er weiß wohl nicht, daß heutzutage ganze Stadtverwaltungen, ja ganze Legislaturen in der Hand dieser oder jener Eisenbahngesellschaft sind. Man könnte auch darüber mit dem Verf. rechten, daß er als theoretisches Werk über Nationalökonomie mit Vorliebe Otto Wachenhusen's Volkswirthschaftslehre citiert. Aber doch wäre es ungerecht, daraus dem Verf. einen eigentlichen Vorwurf zu machen. Er schreibt von naturwissenschaftlich-geographischem Standpunkte, und da liegen ihm die social-politischen Fragen ferner. G. Sch.

Zeitschrift für die deutsche Gesetzgebung u. f. einheitl. deutsches Recht. Hrsg. von J. Fr. Behrend u. F. Dahn. 7. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: M. Heyßler, über einige Erweiterungen des gerichtl. Klagerechts in Oesterreich. — M. Cohn, Studien zur Gewerbeordnung. 2. — Kretschmann, Anfechtung einer Pfandbestellung nach § 101, Nr. 1 der Preuß. Concursordnung, wenn der Pfandinhaber in einem deutschen Bundesstaate wohnt. — Bauer, gehört die Pflichttheilsklage des preuß. allgem. Landrechts zu dem der Exekution unterliegenden Vermögen? — Koch, Revision u. Oberrevision. Einige Bemerkungen zum neuesten Entwurf einer deutschen Civilproceßordnung. — Rechtssprüche; Literatur; Bibliographie.

Dr. Siebenhaar's Archiv für deutsches Wechselrecht u. Handelsrecht. N. F. Redig. von Freih. v. Bernewitz. 5. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. H. H. Franck, die Herstellung eines Allgem. Haverie-grosse-Rechtes u. eines Allgem. Seegesetzbuches aller Schifffahrt treibenden Völker. — Präjudizien; Miscellen.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XI. Fasc. 2.

Inh.: Cusumano, sulla condizione attuale degli studi economici in Germania. — Mehlhaff, nuova spiegazione del fr. 75, § 1 De Legalis II. tratto dai responsi di Papiniano. — De G. Gianquinto, proposte di riforme intorno al sistema organico de' conflitti di attribuzioni stabilito con la Legge 20 Nov. 1859 No. 3780) e con le leggi 20 Marzo 1865 Alleg. D, Art. 10, Alleg. E, Art. 13 (cont. e fine). — Traina, della inalienabilità dei beni del Demanio nazionale, studio di legislazione comparata sull' art. 430 del Cod. Civ. patrio. — Cuzzeri, della contumacia del creditore nel processo di fallimento. — Padelletti, nuovi studi sulla Storia del Diritto Romano. — Serafini, Rivista generale della giurisprudenza pratica civile e commerciale del Regno.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 8. Bd. 4. Heft.

Inh.: Zur Reform des Seelsorgedienstes in den bayer. Strafanstalten. — Die preuß. Gefängnisse. — Ad. Bauer, Statistik der preuß. Straf- und Gefangenanstalten vom Jahre 1870. — Correspondenz; Personalnachrichten; Vereinsangelegenheiten.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von Br. Hildebrand u. Joh. Conrad. 11. Jahrg. 1. Bd. 3—5. Heft.

Inh.: L. Pfeiffer, Beiträge zur medicin. Topographie, zur Morbilitäts- und Mortalitätsstatistik von Thüringen. — Rodbertus-Jagetzow, was waren mediastini? Und woher der Name? — Verordnung des schweiz. Bundesrathes, betr. Maßregeln zur Tilgung der Maul- u. Klauenseuche. Vom 17. Jan. 1873. — Literatur; Miscellen.

Handel und Industrie. Technik.

Merth, Ldw., **Tabellen** zur Berechnung der **Querschnittsflächen** der Auf- und Abträge von variablen Planierbreiten für Strassen- und Eisenbahnkörper. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (XVII, 24 S. Fol.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Durch diese Tabellen soll die Berechnung der Erdarbeiten erleichtert werden, indem aus denselben für beliebige Kronenbreiten der Bahn die Flächen der Auf- und Abträge, deren Böschungsflächen, sowie die erforderlichen Grundflächen entnommen werden können, ohne vorher die Querprofile selbst auftragen zu müssen. Von ähnlichen Tabellen, wie sie beispielsweise auch in „Henz, praktische Anleitung zum Erdbau. Dritte Auflage" enthalten sind, unterscheiden sich die von Merth aufgestellten in mannigfacher Beziehung. Während nämlich diese Tabellen gewöhnlich für eine bestimmte Kronenbreite der eingleisigen und zweigleisigen Bahn berechnet werden, hat der Verf. diese neuen Tabellen in einfacher Weise so eingerichtet, daß dieselben für „jede beliebige Kronenbreite" brauchbar sind. Zur Erreichung dieses Zweckes geben die Tabellen unmittelbar die Profilflächen für eine Kronenbreite = o, d. h. für ein Damm- oder Einschnittsprofil, bei welchem die Böschungen in eine Spitze zusammenlaufen. Soll nun die Profilfläche beispielsweise für 9m Kronenbreite und 1½-fache Böschungsanlage ermittelt werden, so hat man sich zunächst die Böschungen bis zur Durchschneidung verlängert zu denken, welche 3m über oder unter der Planums-Oberfläche erfolgt, hat den Auf- oder Abtragshöhen dieses Maß von 3m hinzu zu addieren, das der erhaltenen Auf- und Abtragshöhe entsprechende Flächenprofil aus der Tabelle abzulesen und dann die Dreiecksfläche in Abzug zu bringen, welche über oder unter der Planums-Oberfläche durch Verlängerung der Böschungslinien entstanden war, das ist für das gewählte Beispiel die Fläche $\frac{1}{2} \cdot 9 \cdot 3 = 13{,}5 \square^m$.

Die Tabellen sind gesondert für 2-fache, 1½-fache, 1¼-fache, 1-fache, ½-fache und ⅙-fache Böschungs-Anlagen aufgestellt worden, und zwar unter Voraussetzung einer horizontalen Terrain-Oberfläche. Zur Berücksichtigung der seitlichen Neigung des Terrains, welche aus dem Horizontalcurvenplane entnommen und als eben angenommen wird, bedarf es dann einer Korrektion der erhaltenen Profilfläche, welche durch Multiplikation der für die Kronenbreite o erhaltenen Profilfläche auf horizontalem Terrain mit einem bestimmten Coefficienten bewirkt wird, welcher für verschiedene Seitenneigungen des Terrains aus der Tabelle zu entnehmen ist. Diese Art der Korrektion führt zu demselben Ziele, welches in dem erwähnten Werke von Henz dadurch erreicht wird, daß man entsprechend der seitlichen Terrain-Neigung eine reducierte Auf- und Abtragshöhe vorher ermittelt und diese bei der Ablesung des Profils auf horizontaler Terrainfläche zu Grunde legt.

Der Gebrauch der Tabellen ist kurz mathematisch begründet und in klarer Weise an Beispielen erläutert; dieselben können wegen ihrer zweckmäßigen Anordnung und wegen ihres deutlichen korrekten Druckes auf das Beste empfohlen werden. Sbdt.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 17—22.

Inh.: A. A. Schmidt, über das Vorkommen der Steinkohle in der Molasse des Unterinnthales. — Studien über die gegenwärtige Stahlmanipulation. (Forts.) — Th. Witt, Kupfergewinnung zu Saltviken in Schweden. — A. Fauck, Freifallscheere mit selbstthät. Abfallstück. — Kerpely's Treppenröstofen. — Theorie u. Praxis der mechan. Erzaufbereitung. (Forts.) — Studien über den Eisenhohofenproceß. — W. Nemecek, vergl. Versuche mit den Gesteinsbohrmaschinen von Burleigh u. Sachs. — M. V. de Lespinats, über das Puddeln mit Hohofengasen. (Forts.) — Tholander, über Hohofeneffecte. — Bergbau-, Hütten- u. Salinenbetrieb im Kgr. Württemberg 1871. — A. Kerpely, aus seinen Reisenotizen. (Forts.) — Ueber die Dämpfung der Eisenhohöfen. — P. W. Sheafer, über den Kohlenreichthum der V. Staaten. — Ueber Eigenschaften u. Zusammensetzung der Steinkohlen. — Sire's

Apparat mit const. Niveau zur Pipettenfüllung bei der Gay-Lussac'schen Silberprobe. — Walcker's Sicherheitshaken. — Macklan's Gesteinsbohrmaschine. — Die Lage der deutschen Gruben. — Referate; Neuere Literatur; Notizen ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Flach, Dr. H., **die Hesiodische Theogonie** mit Prolegomena. Berlin, 1873. Weidmann. (3 Bll., 106 S. 8.) 1 Thlr.

„Wieder eine Ausgabe der Theogonie" hört der Verf. seinen verehrten Lehrer Lehrs, dem dieselbe gewidmet ist, sagen, und so sagt vielleicht auch mancher Andere, der das Buch zur Hand nimmt. Indessen jede neue Bearbeitung einer noch so oft edierten Schrift verdient Beachtung und Prüfung, wenn sie selbständig auftritt und schwierige Streitfragen in ihrer Weise mit eigenen Mitteln zu lösen sucht. Daß dies bei der vorliegenden Arbeit der Fall ist, soll nicht bestritten werden, daß aber die Hauptresultate der hier vorgelegten Untersuchung haltbar seien, dies müssen wir allerdings bestreiten. Vor Allem können wir die Einführung des Digamma in den Text des Hesiod nicht billigen, die schon für Homer mit Recht zurückgewiesen worden ist. Wenn der labiale Spirant des Griechischen schon zur Blüthezeit des epischen Gesanges ein schwankender Laut war, so war er dies noch mehr zur Zeit der Hesiodischen Dichtung, wenn auch die ältesten Theile derselben noch in die Periode des Ueberganges hineinragen und wenn auch jener Laut sich in einzelnen Dialecten noch länger hielt. Dazu gestattet die Beschaffenheit der ganzen Hesiodischen Sprache und die Ueberlieferung die Einführung des Digamma noch weniger als bei Homer, und die Consequenzen, welche sich daraus für die Textesgestaltung ergeben, sind keineswegs zu billigen. Wenn der Verf. das Verhältniß der nachhomerischen Epiker, besonders der Hymnendichter, zu Homer schärfer ins Auge gefaßt und erwogen hätte, daß, wie Windisch gezeigt hat, der Gebrauch des Digamma's sich dort nur auf formelhafte, mehr oder weniger fest gewordene Wendungen erstreckt und jeden Gedanken an einen noch lebendigen Laut ausschließt, so würden sich vielleicht viele seiner nicht selten allzu apodictisch ausgesprochenen Behauptungen minder kühn ausnehmen. Gleichwohl enthält diese Arbeit manches Anregende, und wir hoffen, daß sie Andere zu erneuter Prüfung der hier behandelten Fragen vom Hiatus und Digamma, mit denen sich die Prolegomena ausschließlich beschäftigen, veranlassen werde. Einzelne Irrthümer und Versehen zeigen, daß es nicht genügt, Curtius' Grundzüge der Etymologie bloß nachzuschlagen, sondern daß man diesen Studien auch sonst näher treten muß. Dies geht u. A. auch daraus hervor, daß der Verf. sich mehrfach auf jenes Werk beruft, um „die zahlreichen Uebergänge (des Digamma) in ι namentlich in Verbis wie καίω statt κάϝω, κλαίω statt κλάϝω, δαίω statt δάϝω" und dergl. zu erweisen. Vor solchen und ähnlichen Mißverständnissen bewahrt man sich, wenn man griechische Grammatik nicht mehr bloß nach Lobeck und den alten Gramatiken studiert. Im Texte der Theogonie scheidet der Herausgeber von größeren Partien 1—115 so wie den Hekatehymnus 411—51 aus und manche kleinen Zusätze, wobei man ihm vielfach wird beistimmen können. Cl.

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung auf d. Gebiete d. Deutschen, Griech. u. Lateinischen. Hrsg. von Ad. Kuhn. N. F. 2. Bd. 1. Heft.

Inh.: G. Meyer, die dvandva-Zusammensetzung im Griechischen u. Lateinischen. — L. Meyer, ἰκτίομαι u. Zubehör. — Ders., θεοπρόπος. — Ders., über einige deutsche Pronominalbildungen. — Anzeige von H. Schuchardt. — H. Weber, litauisches aug = deutschem ang. — M. Arnesen, norwegische Ortsnamen, die von Spielen im Alterthum zeugen. — Ders., Namen auf -bern im Friesischen u. Nordgermanischen. — A. Fick, etymologische Beiträge.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno II. Fasc. 1. Juli.

Inh.: G. Curtius, Νόστος. — A. Pellegrini, il Dialetto Greco-Calabro di Bova. — D. Pezzi, la inchiesta sulla istruzione secondaria. — Bibliografia. — D. Pezzi, cenni intorno ad opuscoli recentissimi di A. Linguiti, L. Ottolenghi, C. Castellani ed A. Rosi, F. Linguiti. — Notizie.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. Juni.

Inh.: Berch, nochmals die Authadie des Oedipus Tyrannus. — Literarische Berichte; Auszüge aus Zeitschriften.

Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 9. Bd. 7. Heft.

Inh.: Jul. Jolly, Schulgrammatik u. Sprachwissenschaft. 2. — Zettel, zu Theokrit. — Chr. H. Kleinstäuber, zur Geschichte des Gymnasiums zu Regensburg. — J. Reber, Erinnerungen an Dr. Michael Fertig. — Literar. Notizen; Statistisches.

Vermischtes.

Halm, Karl, **über die handschriftliche Sammlung der Camerarii** und ihre Schicksale. München, 1873. (Aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. Cl. der Akad. d. Wiss. 1873, 2.) (34 S. 8.)

Die Münchener königl. Staatsbibliothek besitzt eine überaus kostbare Sammlung von Collectaneenbänden, die aus der Familie des berühmten Philologen Joachim Camerarius stammen, Briefe, Schriftstücke, Abschriften, Autographen u. s. w., bis ans Ende des 17. Jahrhunderts gehend, im Ganzen noch jetzt 78 Bände, trotzdem sich große Verluste und bedeutende Lücken nachweisen lassen. Ueber diese wichtige und noch lange nicht genügend ausgenutzte Sammlung erhalten wir hier von dem thätigen und umsichtigen Oberbibliothekar, Herrn Prof. Halm, eine genaue Orientierung, die wir nur hie und da noch etwas eingehender gewünscht hätten (so hätten wir z. B. gerne die Namen sämmtlicher Briefsteller genannt gesehen). Zumal für die Geschichte des 16. Jahrhunderts, und nicht bloß die Gelehrtengeschichte, versprechen diese Bände noch große und interessante Ausbeute.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. März-April.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Lepsius, über Magnet und Eisen bei den alten Aegyptern. — Kirchhoff, über eine attische Grabschrift von Aegina. — *Ders., über die Tributpflichtigkeit der attischen Kleruchen. — *Roth, über die Quellabsätze u. ihre geologische Bedeutung. — *Hofmann, über Diamine, welche als Nebenprodukte bei der Fabrikation von Methylanilin entstehen. — *Ders., über die violetten Farbenabkömmlinge der Methylaniline. — *Kronecker, über die Discriminante von Functionensystemen. — vom Rath, über den Mikrosommit. — Homeyer, über eine Sammlung Magdeburgischer Schöffenurtheile. — Curtius, über den Uebergang des Königthums in die Republik bei den Athenern. — *Roth, Beiträge zur Petrographie der plutonischen Gesteine. — *Weber, über das Mahâbhâshya des Patañjali, nach der im vorigen Jahre in Benares erschienenen Ausgabe.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Doctordissertt.), R. Adickes: zur Histologie des Bindegewebes. (24 S. 8., 1 Bl. Abb.) — C. Andrée: Beobachtung einer Längsfractur der Wirbelsäule. (32 S. 8.) — G. J. A. Artopé: über augithaltige Trachyte der Anden. (G. Rose's Trachyte 4. Abth.) (30 S. 8.) — A. Baule: über Raumcurven 6. Ordnung. (46 S. 8.) — F. Baumbach: Arnold von Selehofen, Erzbischof von Mainz (1153—60). (104 S. 8.) — Vict. Bayer: die Historia Friderici III. Imperatoris des Enea Silvio de' Piccolomini. 1. Thl. (52 S. 8.) — W. Beil: über Nervenendigungen in den Haarbälgen einiger Tastbaare. (22 S. 8.) — A. Bezzenberger: Untersuchungen über die gotischen Adverbien und Partikeln. (54 S. 8.) — Th. Blumenthal: zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von Genua im 12. Jahrh. (74 S. 8.) — L. Bolle: de Lygdami carminibus. (20 S. 4.) — R. Börnstein: zur Theorie von Rühmkoref's Inductionsapparat. (1 Bl., 50 S. 8.) — R. Damus: die Slavenchronik Arnold's von Lübeck. (1 Bl., 60 S. 8.) — C. Däubler: über Lichen parasiticus. (28 S. 8.) — G. Dehio: Hartwich von Stade, Erzbischof von Hamburg-Bremen. (122 S. 8.) — A. Döring: Bemerkungen über die Bedeutung und Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung der Pulmonatenschale. (42 S. 8., 1 Taf. Abb.) — F. Eichelkraut: der Troubadour Folquet de Lunel. (56 S. 8.) — L. Eisentraut: Gram-

matik zu Guiot von Provins. (84 S. 8.) — G. Franssen: quaestionis de scholiorum Euripideorum in poetae verbis restituendis auctoritate et usu specimen. (68 S. 8.) — C. Frick: de Ephoris Spartanis. (32 S. 8.)

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. VI. Juni.

Inh.: I. Ausgrabungen: E. Brizio, Gräber mit Wandmalereien in Corneto (Forts. aus Nr. V). — II. Denkmäler: a) L. Bruzza, neuer Töpferstempel; b) Schleuderbleie. Etruskische Spiegel: aus einem Briefe des Hrn. G. Bazzichelli an W. Helbig; c) W. Henzen, lateinische Inschrift. — III. Literatur: A. Flasch, Anzeige von „Die Vasensammlungen" des Museo Nazionale zu Neapel beschrieben von H. Heydemann. Berlin 1872.

Deutsche Monatshefte. Hrsg. von R. Siemenroth. 1. Jahrg. 2. Bd. 1. Heft.

Inh.: Zur Reform des deutschen Strafprozesses durch Schöffengerichte. — Die wirthschaftl. Perioden in der deutschen Geschichte. — Zur Wiener Weltausstellung. Handel u. Industrie in Süddeutschland. 2. — Zur Geschichte der Weltausstellungen. — Zur Statistik des Sanitätswesens in Preußen. — Mittelalterliche Backsteinbauwerke in der Mark Brandenburg und der Altmark. 2. — Vorarbeiten zum Bernsteinbau im Samlande. — Eingegangene literarische Neuigkeiten. — Chronik des Deutschen Reiches.

Neuer Anzeiger f Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. 8-9. Heft.

Inh.: Der Buchhändler-Jubilar Dr. Wilhelm Engelmann in Leipzig. — A. F. Bierey's Apell an den Buchhandel mit Anmerkungen von J. Petzholdt. — Die Prinzliche Secundogenitur-Bibliothek in Dresden. — Aus der Bibliothekspraxis: zur Aufwärterfrage. — Zur personalen Bibliographie. (Verzeichniß der von K. M. Kertbeny herausgeg. Schriften.) — H. Dittrich, ein seither noch nicht bekannter Holzdruck des Endtkrist. — Die Literatur des Deutsch-Französ. Krieges 1870—71. (Forts.) — Literatur u. Miscellen; Allgem. Bibliographie.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 3. Heft.

Inh.: Das neue Oesterreich. 4. Die Parteien vorher und nachher. — Statistische Miscellen. — A. F. Rio und seine Freunde. 5. Die Familie de la Ferronays. (Schl.) — Die Reihenfolge der röm.-kathol. Bischöfe der Welt von den Tagen des heil. Petrus bis heute. — Zeitläufe. — Die Schelling'sche Dreikirchen-Idee.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 16. Heft.

Inh.: Fr. Althaus, Beiträge zur Geschichte der deutschen Colonie in England. 3. — K. A. Regnet, Rom und die Armenier. — K. Müller, die Verpflanzung des Chinabaumes u. seine Cultur. 3. — Das elektrische Licht auf der Wiener Weltausstellung. — Nekrologe.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 34.

Inh.: A. Springer, Justi's Winckelmann. — Kriegsliteratur aus dem deutschen Generalstabe. — Aus Athen 2: Das griech. Ministerium vom 8./20. Juli 1872. — Elsässische Journalstimmen. — Die Abberufung des Kapitän Werner. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 33.

Inh.: Zur ästhetischen Erziehung. — L. v. Bar, Geschworenen- oder Schöffengerichte. 3. — Das deutsche Schulwesen im vor. Jahrh. 2. — Aus Bayern. — Zur Versorgung der Wittwen u. Waisen preuß. Staatsbeamten. — Kl. Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 33.

Inh.: E. Frölich, Heinrich V. — Wilmsen, noch einmal das protest. Landvolk in Deutschland. — K. Blind, das Sprachrecht der niederdeutschen Mehrheit in Belgien. (Schl.) — Literatur u. Kunst: P. Lindau, über die letzten Lebenstage Heinrich v. Kleist's u. seiner Freundin. (Forts.) — L. Noiré, Sprachsünden u. Sprachreinheit. — W. Goldbaum, zum Kapitel von der Frauenschriftstellerei. 2. — E. Bürde, einige Bemerkungen über das Gehen u. Stehen auf der Bühne. — Br. Meyer, der moderne Kupferstich. — Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 33.

Inh.: Wochenschau. — Der Rosenauer Fall. — Ein Hexenproceß. — Haltrich, einige Hauptmomente aus dem Kampfe des Realismus mit dem Humanismus. — M. Biber, die Prämiirung der Siebenb. weißen Rindviehrasse. — A. Salfeld, die Lehrwirthschaft einer Ackerbauschule. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 215—221.

Inh.: B. Frz. Leo Waldeck. — G. Dahlke, Landschaftsbilder aus Tyrol. 3. — Das Erkenntniß des Obertribunals zu Berlin gegen das Bisthum Ermland. — Die turkestan. Abtheilung auf der internat. polytechn. Ausstellung zu Moskau. 1. — H. Schliemann, der Schatz des Priamos. — F. A. Scartazzini, Virgil im Mittelalter. — Die internat. Jury der Wiener Weltausstellung in Buda-Pest. — Aus dem schweiz. Rheinthale. 1: Das Fürstenth. Liechtenstein. — W. Franck, ein Karolingerbau im Odenwalde. — O. Clason, die röm. Annalistik von ihren ersten Anfängen bis auf Valerius Antias. — Völkerpsychologisches aus England.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 32.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Session des Reichstags 1873 und die Fortbildung der wirthschaftl. Gesetzgebung. 1. — Der schöne Brunnen zu Nürnberg. — Reiseblätter. 3.

Europa. Nr. 33.

Inh.: Eitel Duft und Dunst. — Russische Schriftsteller und Journalisten — Die Stiftskirche zu Innichen. 2. — Von Rustschuk nach Varna. — Jüdische Diebe. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1572.

Inh.: L. Pietsch, Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 2: Die Schätze der Kunsthalle. 2. — Wochenschau. — Mannichfaltigkeiten. — Das 25jähr. Jubiläum des Künstlervereins Malkasten in Düsseldorf. — Das Maria-Theresia-Denkmal in Klagenfurt. — Die Choleraepidemie. — A. Meylan, aus Spanien. 2. — Die Hyänenhunde im zoolog. Garten zu Köln. — Culturgeschichtl. Nachrichten u. Polytechnische Mittheilungen. — Maurus Jókai. — Heraldik ꝛc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 47.

Inh.: P. Sirano, Ulla. (Schl.) — Karoline Bauer, Komödiantenfahrten, Erinnerungen aus meinem Bühnenleben. 5. Bremen. (Schl.) — Meyer-Hertig, das eidgenöss. Sängerfest in Luzern. — Notizblätter. — C. Westhoff, die Waise. (Schl.) — Die Namenceremonie in Japan. — Alt-Breisach. — J. G. Fischer, Unendlich. (Gedicht.) — D. N. Chodowiecky, Zieten vor seinem König im Parolesaal. — C. A. Dempwolff, die Affaire Spitzeder. — Die Wiener Weltausstellung. — Bacano, Wiener Weltausstellungstypen. 2—4. — Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 33.

Inh.: E. Wichert, Schuster Lange. (Forts.) — Aus dem Jesuitenorden. 2. — Das älteste Denkmal constitutioneller Volksrechte. — G. Sterne, die Farbengeheimnisse des Wassers, der Luft u. der Vegetation. — Hohnbauer, fränkisches Volkslied. — Brehm, Vögel in der Wochenstube. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 46.

Inh.: C. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Forts.) — R. Andree, Gänge durch die Wiener Weltausstellung. 3. — M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Messerer, Charakterköpfe aus dem bayrischen Gebirge. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Ludw. Salomon, die Blüchertrompete. — Die Villa Albani in Rom. — Die Elephanten in Ostindien. — Die ägyptische Armee. — Ad. Boehme, ein Proletarier im Reich der Lüfte. — Galerie berühmter Maler und ihrer Werke: 10. Il Guercino (Francesco Barbieri). — F. Lilla, Friesentreue. — Peter Reichensperger. — Theure Andenken. — Deutsche Reichsstädte: 7. Regensburg. — E. Eckstein, im Bagno von Toulon. — P. Kummer, ein tückischer Feind. — Aus dem Elsaß. — F. Lilla, wie der Phaeton entstand. — Aus Natur und Leben; Chronik der Gegenwart; Offene Korrespondenz ꝛc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 47.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — G. v. Dyherrn, Zauber. (Gedicht.) — H. Rahn, ein Besuch auf der Insel Sylt. — Reyher, ärztliches Sprechzimmer: Das asiatische Gespenst. — K. Chop, unser Herr Registrator. — W. Rullmann, von der Wiener Weltausstellung. 16. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — Heitere Chronika; Für Haus und Heerd; Allerlei ꝛc.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 32.

Inh.: E. Brunn-Gabris, der Mulatte. (Forts.) — Die Katarakte des Senegal. — J. v. Sydow, nordische Königsgräber. — Vier Briefe an eine junge Stiefmutter. 3. 4. — Buckow und die märkische Schweiz. — H. Meyer-Emden, die Namen der Frauen bei den Germanen. — E. A. König, böhmische Diamanten. (Schl.) — Alice Kurs, ein Besuch in Xanten. — Lose Blätter.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Der Freih. v. Stein und die deutsche Frage auf dem Wiener Kongresse. — Darwin. Komisch-trag. Roman in Briefen an einen Pessimisten. — Eine Reise über den Ural. — Italien: Aufzeichnungen eines Rebellen. — England: Georg Grote's Leben, von seiner Frau. — Ein Franzose über George Eliot. — Eine spanische Studie über den Parsismus. — Briefe aus Basel. 2. — Bret Harte's Argonautengeschichten aus Californien. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 31.

Inh.: J. J. Rein, ein Ausflug nach dem Bergwerksdistricte von Huelva. — Schlagintweit's Reisen in Indien. 3. — G. Rohlfs, über Reiz- u. Nahrungsmittel afrik. Völker. 4. — Nachrichten von der Baker'schen Expedition. — Vom Büchertisch. — O. Caspari, zur Rechtfertigung. — Miscelle.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 33.

Inh.: K. Müller, die botanischen Ergebnisse der 2. deutschen Nordpolfahrt. 4. — J. H. Niemeyer, wie findet man die Entfernung und Größe der Himmelskörper? 3. — Schlenker, botanische Illustrationen zur Heiligen Geschichte, ausgeführt in Pflanzennamen u. -sagen. 8. — Mittheilungen über die deutsche Expedition zur Erforschung Aequatorial-Afrika's. 1.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

7. Breslau. Anfang: 15. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Räbiger: Einl. in das A. T.; Erkl. des Hiob; im theol. Sem. alttestamentl. Uebgn. — Schulz: Erkl. des Jesaia; Erkl. des Ev. Matthäi; allgem. Religionswissensch., besonders für die Stud. der Philol.; im theol. Sem. neutestamentl. Uebgn. — Hahn: Erkl. des Briefes an die Röm.; Patristik. — Geß: Theol. des N. T.; Dogm.; im prakt. Sem. katechet. Uebgn. — Reuter: Kirchengesch. d. Mittelalters; im theol. Sem. kirchenhist. Uebgn. — Meuß: Religionsphilos. u. Apologetik; prakt. Theol.; im theol. Sem. Uebgn in der systemat. Theol.; im prakt. Sem. homilet. Uebgn. — Lic. Rhode: Erkl. der Briefe des Jacobus u. Judas; kirchl. Alterthümer.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Lämmer: Fundamentaltheol. od. Einl. in die ges. Theol., über Glauben u. Wissen, u. 1. Th. der Dogm.; generelle Patrol. oder Einl. in d. Stud. d. Kirchenväter; Lesung u. Interpret. d. Augustin. Enchiridions de fide, spe et charitate, im kathol.-theol. Sem.; Disputationen üb. Thesen betr. der Sacram., ebend. — Scholz: bibl. Archäol. 1. u. 2. Thl.; Erklär. des Jesaias; alttestamentl. Uebgn., im kathol. Sem. — Friedlieb: Erkl. des Evang. d. h. Johannes; neutestamentl. Uebgn. im kathol.-theol. Sem. — Reinkens: Kirchengeschichte 1. Th.; kirchengeschichtl. Uebgn. im kathol.-theol. Sem. — Bittner: Erkl. d. heil. Generalconcils von Trient in seinen dogmat. Hauptstücken u. mit Berücksichtigung des vatican. Concils; kathol. Moraltheologie, specieller Theil. — Probst: Pastoraltheologie; Geschichte der Katechetik. — **Drr.** Krawutzky: Dogmengeschichte des Bußsacraments. — Ginella: Eschatologie.

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Bar: Rechtsphilosophie u. Encyklop. des Rechts; Civilproceß; über summar. Processe u. Concursverfahren; prakt. Uebgn aus d. Strafrecht u. Strafproceß. — Huschke: Geschichte u. Institutionen des röm. Rechts; Geschichte des röm. Civilprocesses. — Gitzler: Pandekten mit Ausschl. des Erbrechts; Kirchenrecht der Katholiken und der Evangelischen; kathol. und evangel. Eherecht; preuß. Erbrecht. — Göppert: Pandekten des gemein. Civilrechts mit Ausschl. des Erb- und Familienrechts; Familienrecht. — Schulze: deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte; deutsches und preuß. Staatsrecht; Interpretation der Verfassungsurkunde des dtschn Reichs. — Gierke: dtschs Privatrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Interpretation dtschr Rechtsquellen. — Fuchs: Strafrecht; Interpretation des Pandektentitels de furtis.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Häser: Encyklopädie und Methodologie; Arzneimittellehre; Geschichte der Medicin. — Klopsch: über akadem. Leben u. Studium der Medicin; über die chirurgischen Krankheiten der Harnorgane; über Geschichte der Chirurgie von Beginn des 18. Jahrh. an. — Barkow: Gesammtanatomie des menschl. Körpers; Secirübgn; Anleit. zur kunstgerechten Durchführung gerichtl. Sectionen. — Grosser: Osteologie u. Syndesmologie; ausgewählte Capitel der topographischen Anatomie. — Auerbach: Bau u. Mechanik des Knochensystems; über Zeugung. — Heidenhain: auserwählte Capitel der Physiologie f. Studenten aller Facultäten; Experimentalphysiologie Th. II. (Sinnesorgane u. vegetat. Functionen); Arbeiten im physiol. Instit. — Cohnheim: demonstrat. Cursus der patholog. Anatomie, verb. mit Sectionsübgn; allgemeine Pathologie (patholog. Physiologie); experiment. u. mikroskop. Arbeiten im pathol. Institut. — Lebert: spec. Pathologie u. Therapie d. chron. Krankheiten; über Syphilis; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Köbner: Uebungen in der Diagnostik der syphilit. Krankheiten; Hautkrankheiten, einschließlich der acuten Exantheme, mit prakt. Demonstrationen. — Fischer: allgem. Chirurgie; über die chirurg. Krankheiten des Mastdarms; chirurg. Klinik und Poliklinik. — Förster: Augenheilkunde; Accommodations- u. Refractionskrankheiten. — Voltolini: Anatomie des Gehörorgans mit Berücksicht. d. Krankheiten desselben; Pathologie u. Therapie der Ohrenkrankheiten. — Spiegelberg: Geburtshülfe; Fortsetzung der Vorträge über gynäkolog. Technik; gynäkolog. Klinik u. Poliklinik. — Neumann: gerichtl. Psychologie; psychiatr. Klinik. — Friedberg: über Zurechnungsfähigkeit mit Demonstrationen; öffentl. Gesundheitspflege und Medicinalpolizei, verb. mit Demonstrationen aus dem Breslauer Physikatsamte. — **Drr.** G. Jacob: vergl. Knochenlehre der Affen, Halbaffen und Fledermäuse; Osteologie des Menschen; Anthropologie für gebild. Laien. — Gescheidlen: über das Blut u. die Respiration; Uebgn in der physiolog. Chemie; physiolog. Wirkungen von Arzneistoffen. — Cohn: Anatomie und Physiologie des Auges; Augenspiegelcursus. — Lewald: Arzneimittellehre; Receptschreibekunst. — Sommerbrodt: Auscultation, Percussion u. Laryngoskopie mit prakt. Uebgn; über chronische Krankheiten des Schlund- und Kehlkopfes mit Demonstrationen. — Ebstein: Auscultation u. Percussion mit prakt. Uebgn; diagnost. Uebgn im Gebiete der inneren Krankhh.; über Unterleibskrankhh. — Berger: über die Krankhh. d. Rückenmarkes mit klin. Demonstratt.; die Elektricität in der Medicin m. klin. u. physik. Demonstratt. — Richter: über Kriegschirurgie; über Resectionen. — Paul: über Eingeweidebrüche. — Maas: ausgew. Capitel der Akiurgie; über Knochenbrüche, Verrenkungen u. Bandagenlehre. — Gottstein: Laryngoskopie u. rhinoskop. Uebgn; otiatr. Cursus. — Magnus: Uebgn in der Bestimmung der Refractionsanomalien; Uebungen im Gebrauche des Augenspiegels. — Fränkel: über praktische Geburtshülfe, verb. mit Operationsübgn am Phantom; über die Krankhh. der weibl. Sexualorgane (Forts.) — Freund: Beckenlehre; Diagnostik d. Frauenkrankhh. — Hirt: gerichtl. Medicin mit Demonstratt.; ausgew. Capitel aus der öffentl. Gesundheitspflege. — Bruck: zahnärztl. Heilmittellehre; zahnärztl. Poliklinik; Zahnheilkunde, 1. Th.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Oginski: Encyklop. der Philosophie; das System der Pädagogik. — Dilthey: Logik mit Beziehung auf d. Methoden d. einzeln. Wissenschaften; Ethik Spinoza's, philosoph. Uebungen. — Elvenich: Psychologie; dialekt. Uebgn. — Weber: Metaphysik; über das Verhältn. von Staat u. Kirche. — **Dr.** Quäbicker: Logik und philos. Propädeutik; Einleit. in die Ethik; philos. Societät (über die Beweise für die Unsterblichkeit der individ. Seele mit Zugrundelegung von Plato's Phädon). — — **Pff.** Rosanes: Differentialrechnung u. Elemente der Integralrechnung; Uebungen im mathemat.-physikal. Sem.; mathemat. Uebgn. — Schröter: synthet. Geometrie; über Fourier'sche Reihen. — Bachmann: Zahlentheorie; über einige ausgez. algebr. Gleichungen. — Galle: über Interpolation u. mechan. Quadratur; sphär. Astronomie, 1. Th., nebst astrognost. Uebgn. — Meyer: mathemat. Theorie der Elektricität u. des Magnetismus; Uebgn der physikal. Abtheilung des mathemat.-physikal. Sem. — — Meyer: Experimentalphysik, 1. Th., Mechanik, Elektricität u. Magnetismus; Uebungen im physikal. Experimentiren. — Löwig: anorgan. Experimentalchemie; über quantitative Analyse; Uebgn im chem. Laboratorium. — Polack: pharmac.-organ. Chemie; Pharmakognosie; die Beziehungen der Chemie zur öffentlichen Gesundheitspflege, durch Experimente erläutert; prakt.-chem. Uebgn auf dem Gebiete der Pharmacie, der forens. Chemie und öffentl. Gesundheitspflege unter beständ. Uebung der Maßanalyse im Laboratorium des pharmaceut. Institutes. — Körber: Encyklop. der beschreib. Naturwissenschaften; Erläut. der Darwin'schen Theorie. — Römer: Geologie; Naturgeschichte der metall. Fossilien. — Websky: Krystallographie; krystallograph. Uebgn. — Göppert: Anatomie, Morphologie u. Physiologie der Gewächse mit Experimenten u. Demonstratt.; Deutschlands phanerogam. Flora nach natürl. Familien u. pflanzen-geograph. Verhältnissen; über die Flora der Vorwelt; descriptive und anatom.-botan. Arbeiten im physiol. Institut d. bot. Museums. — Cohn: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen, verb. mit einem mikroskopischen Cursus; Organologie u. Entwickelungsgeschichte der höheren Kryptogamen mit mikroskop. Uebgn; botan. Disputatorium; Arbeiten im pflanzen-physiol. Institut. — Grube: Zoologie, 2. Th.; Conchiliologie; Uebungen im Bestimmen u. Zergliedern von Thieren. — — **Pf.** Brentano: Volkswirthschaftslehre mit Berücks. ihrer Gesch.; volkswirthschaftl. Uebgn. — — **Pff.** Neumann: Einl. in die griech. Gesch. u. Gesch. der Gründung der griech. Staaten; Uebungen auf dem Gebiete der röm. Geschichte; allgem. physikal. Geographie von Europa. — Junkmann: Geschichte des 15. Jahrh.; allgem. Gesch. von Kaiser Karl V bis zum westfäl. Frieden; Uebgn d. hist. Sem. — Grünhagen: Gesch. d. brandenb.-preuß. Staates bis zum J. 1740; histor.-diplomat. Uebgn. — Caro: Gesch. d. 18. Jahrh. (Cultur u. Politik); über den Constitutionalismus; histor. Uebgn. — Röpell: allgem. Geschichte seit 1815; Uebgn des histor. Sem. — A. Schultz: Geschichte der Kirchenbaukunst; Kunst- u. Culturgesch. der Hohenstauffenzeit; System der christl. Archäologie. — **Dr.** Lindner: allgem. Gesch. d. Mittelalters bis zu den Hohenstauffen; hist. Uebgn. — — **Pff.** Stenzler: Sanskritsprache, 2. Cursus; schwerere Sanskritschriftsteller; vergl. Grammatik der indogerman. Sprachen. — Schmölders: Grammatik der hebr. Sprache; Erklär. arab. Schriftsteller; persische Dichter nach Spiegel's Chrestomathie. — Magnus: Erklär. der syr. Schriftsteller; Erklär. arab., einschließlich arabisch geschriebener rabbin. Schriften; Grammatik der arab. Sprache. — Grätz: Auslegung des Machabäerbuches nebst krit. Vergleichung mit der syr. Uebersetzung. — — **Pff.** Roßbach: Metrik der Griechen u. Römer; griech. Mythologie, spec. Th.; Uebgn d. philol. Sem.; archäol. Uebgn. — Reifferscheid; lat. Grammatik; Oden des Horaz; Uebgn des philol. Sem. — Hertz: röm. Literaturgesch., 2. Th.; Uebgn der außerordentl. Mitglieder des philol. Sem. — **Drr.** Blümner: scenische Alterthümer; Beschreibung der Akropolis von Athen im Anschl. an die Lectüre des Pausanias I, 22—28. — Förster: Topographie und Denkmälerkunde von Rom; Einl. in das Gerichtswesen der Athener u. Erkl. der Reden des Demosthenes gegen Aphobos; philolog.-archäolog. Uebgn über die Philostrat. Bilder. — — **Pff.** Rückert: dtsche Grammatik, 1. Th.; Erklär. Walther's von der Vogelweide; german. Uebgn. — Nehring: Geschichte der böhm. Literatur bis zum Ende des 14. Jahrh.; Lectüre u. Erklär. altslav. Texte; vergl. Grammatik der slav. Sprachen. — **Drr. u. Lectt.** Rumpelt: Phonetik, d. h. das natürl. System der Sprachlaute und sein Verhalten zu den wichtigsten Cultursprachen. — Amelung: Interpretation des Beowulf; Uebgn in der Interpretation altdtschr Texte, nach „Müllenhoff, altdtsche Sprachproben, 2. Aufl." — Mall: über Molière's Leben u. Werke u. Erkl. des "Misanthrope"; Erkl. von „Chaucer's Canterbury Tales"; Uebgn der roman. u. engl. Gesellschaft. — Freymond: Vorträge über die Literatur der romant. Schule; Synt. der franz. Grammatik., mit schriftl. u. mündl. Uebgn; Gespräche mit den Herren Zuhörern und Lectüre von Fragmenten der Literat. des 19. Jahrh. — Kraiński: poln. Sprache; russ. Sprache; slav. Liter.; poln. Beredsamkeit. — Peucker: die neugriech. Gramm.; die italien. Grammatik. — Schäffer: Geschichte des evang. Kirchengesanges; Uebgn im mehrstimm. Gesange. — Brosig: Harmonielehre, 2. Abth.; Generalbaßspiel, als Repetitorium in der Harmonielehre; Orgelspiel. — Aßmann: Zeichnen. — Pfeiffer: Fechtkunst.

8. Heidelberg. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hitzig: Einl. in die Apokryphen des A. T.; Erkl. von Jesajâ C. 1—39; Uebgn im Interpretiren des A. T.: Anfangsgründe der armen. Sprache. — Schenkel: christl. Dogmatik; prakt. Auslegung ausgew. Stücke des N. T.; liturg. Besprechungen u. Uebungen; Gesch. der Predigt, 2. Hälfte; homilet. Uebgn u. Kritiken; katechet. Uebgn.; Besprechungen über Ethik. — Gaß: bibl. Theologie des N. T.; Dogmengeschichte; neutestamentl. Interpretirübgn. — Holtzmann: Einl. in das N. T.; über das Wesen der Religion; prakt. Auslegung von Abschnn. des N. T.; Lehre vom Volksschulwesen 1. Hälfte; Mittheilgn u. Analysen von Predigten ausgezeichn. Kanzelredner seit der Reformation. — Hausrath: Erkl. des Römerbriefes; allgem. Geschichte der christl. Kirche, 1. Th.; Reformationsgeschichte; kirchen- u. dogmenhistor. Uebgn. — **Pff. extr.** Pierson: Gesch. der Apologetik; über Positivismus, nach den Schriften von Aug. Comte; katechet. Uebgn. — **Prdcc.** Sevin: Erklärung der Briefe Petri, Jacobi u. Judae. — Kuencker: Einl. in die kanon. Bücher des A. T.; exeget. Uebgn u. kirchengeschichtl. Repetitorium; aramäi. Sprache. — Schellenberg: Pastorallehre; homiletische Uebgn u. Kritiken; katechetische Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bluntschli: allgem. Staatsrecht; staatswissenschaftl. Seminar. — Zoepfl: Naturrecht (Rechtsphilosophie); allg. u. europ. Völkerrecht. — v. Windscheid: Pandekten. — Renaud: französ. Civilrecht; gem. dtschs Civilproceßrecht. — Heinze: kathol. u. evang. Kirchenrecht; Strafproceß; Prakticum für Strafrecht u. Strafproceß. — Karlowa: Gesch. des röm. Rechts; Institutionen des röm. Rechts; Erbrecht. — **Pff. extr.** Röder: Naturrecht (Rechtsphilosophie); Strafrecht; Völkerrecht. — Bering: Institutionen u. Gesch. des röm. Privatrechts; Pandekten-Repetitorium u. Prakticum; Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten. — Asher: mit Urlaub abwesend. — Brie: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; über das gegenseit. Verhältniß von Staat u. Kirche. — Strauch: Völkerrecht; Encyclopädie u. Methodologie der Rechtswissenschaft. — **Prdcc.** Schott: Handelsrecht, mit Einschl. des Wechsel-, See u. Versicherungsrechts; römischer Civilproceß; Civilproceß-Repetitorium u. Prakticum. — Hiller: Strafrecht; Repetitor. über Strafrecht u. Strafproceß.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Lange: theoret. Geburtshülfe; geburtshülfl. Klinik. — Delffs: allgem. u. anorgan. Experimentalchemie. — Friedreich: specielle Pathologie u. Therapie; medicin. Klinik. — Gegenbaur: Anatomie des Menschen; Entwickelungsgesch. des menschl. Körpers; Secirübungen. — Simon: chirurg. Krankhh. der männl. Harn- u. Geschlechtsorgane; chirurg. Klinik. — Kühne: Experimentalphysiologie, 1. Th.; prakt. Uebgn im physiolog. Laboratorium. — Becker: Accommodations- u. Refractionsanomalien, Ophthalmoskopie; ophthalmolog. Klinik. — v. Dusch: die wichtigsten Krankhh. des kindlichen Alters; medicin. Poliklinik. — Arnold: allg. pathol. Anatomie; prakt. Uebgn im pathol.-anatom. Institute. — **Pff. extr.** Kuhn: Osteologie u. Syndesmologie; Anatomie des Nervensystems u. der Sinnesorgane; Secirübgn; Repetitorium der gesammten Anatomie der Menschen. — Oppenheimer: Arzneimittellehre. — Wundt: Kosmologie (Natur- u. Urgesch. des Weltalls); physiol. Laboratorium. — Moos: theoret.-prakt. Cursus über Ohrenheilkunde in Verb. mit der Ohrenkrankenklinik. — Knauff: öffentl. Gesundheitspflege. — Erb: allgemeine Pathologie u. Therapie; Curs. der Elektrotherapie. — **Prdcc.** Fehr: die Knochenkrankheiten. — Lossen: spec. Chirurgie; über Hernien. — Weil: physikal. Diagnostik; theoret.-prakt. Curs über Syphilis u. Hautkrankhh. — Fischer: Psychiatrie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Reichlin-Meldegg: Logik u. Encyklopädie; ästhet. Vorlesgn über den 1. u. 2. Th. von Goethe's Faust; Privatiss. über alle Theile der Philosophie. — Bunsen: Experimentalchemie; Leitung der prakt.-chem. Arbeiten. — Köchly: Gesch. der griechischen Dichtung von Aeschylos' Anfängen bis zu Aristophanes' Tode; latein. Interpretation von Aristophanes' Komödien; schriftl. Arbeiten im Latein. u. Griechischen; cursor. Lesеübgn; latein. Interpretationsübgn. — Kopp: theoret. Chemie; Uebgn in chem. Berechnungen; Meteorologie u. Klimatologie. — Kirchhoff: Experimentalphysik; Theorie der Wärme u. der Electicität. — Knies: prakt. Nationalökonomie u. Volkswirthschaftspolitik; Finanzwissenschaft; staatswissenschaftl. Sem. — Stark: Mythologie u. Religionsgesch. der Griechen u. Römer; die Hauptepochen der Kunstgeschichte; Einführung in die antike Vasenkunde; Erklär. ausgew. Abschnitte aus Pausanias. — Blum: Mineralogie; Gesteinskunde; prakt. Uebgn im Bestimmen der Mineralien. — Fischer: Geschichte der griech. Philosophie; über Lessing. — Bartsch: deutsche Grammatik; Encyclop. der dtschn (german.) Philologie; Wolfram's von Eschenbach Parzival; provenzal. Grammatik u. Lectüre; althochd. Uebgn; neuhochd. Uebungen (16. Jahrh.); altfranzös. Uebgn. — Ribbeck: röm. Literaturgesch. von Augustus an; Catull's Lieder; Interpretationsübungen (Sophokles: König Oedipus); Disputatt. über Abhandlungen; philol. Gesellschaft; Conversator. über Theokrit's Idyllen. — Weil: arab. Sprache nebst Erkl. der Chrestomathie von Arnold; Erkl. des Korans oder der Makamen des Hariri; pers. Sprache nebst Erkl. der Chrestomathie von Spiegel; Privatissima über hebr., arab., aram., pers. u. türk. Sprache u. Literatur. — Pagenstecher: spec. Zoologie; zootom. Prakticum. — Königsberger: Functionentheorie; synthet. Behandlung der Kegelschnitte u. Flächen 2. Grades; Leitung der Uebgn des mathemath. Seminars. — v. Treitschke: Gesch. des Zeitalters der Reformation; Politik. — Windisch: vergl. Grammatik des Latein.; Interpret. von Sanskrittexten; Ueberblick über die ind. Literatur. — Fühling: allgem. Landwirthschaftslehre, 1. Th.; über landwirthschaftl. Associationswesen. — Pfitzer: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen; botan. Pharmakognosie; prakt. mikroskop. Uebgn in der Pflanzenanatomie. — **Pff. hon.** Stoy: Psychologie; Didaktik, allg. u. bes.; psycholog.-pädagog. Uebungen. — Stengel: landwirthschaftl. Pflanzenbaulehre, 1. Th.; Wollkunde; über Milchwirthschaft; agronom. Arbeiten im landwirthschaftl. Laboratorium. — **Pff. extr.** Leonhard: Mineralogie; Geognosie u. Geologie; Privatiss. über Mineralogie u. Geognosie. — Bornträger: organ. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn im Laboratorium; Privatiss. über Chemie u. Pharmacie. — Cantor: Gesch. der Mathematik; Theorie der best. Integrale zwischen reellen Grenzen. — Rummer: Arithmetik u. Algebra, 2. Th.; Geometrie; polit. Arithmetik; darstell. Geometrie mit Anwendd. auf Optik u. Perspective. — Fuchs: mit Urlaub abwesend. — Lossen: organ. Experimentalchemie; prakt. Uebgn im chem. Laborator. — Lefmann: allgem. u. vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen; Sanskrit. — Horstmann: Thermochemie; Repetitor. für Physik. — F. Eisenlohr: theoret. Optik; Differential- u. Integralrechnung; über das Potenzial. — Uhlig: Erklär. ausgew. Partien aus Aristoteles' Politik. — A. Eisenlohr: Einl. in das Studium der altägyptischen Sprachkunde; Lectüre von Papyrusrollen. — Thorbecke: Grammatik des Vulgärarab. z. Erkl. der Gedichte des Imrulkais; Grammatik der syr. Sprache. — Ihne: röm. Gesch.; krit. Uebgn üb. röm. Geschichtsquellen; Gesch. der engl. Literatur von Chaucer bis Milton; engl. Lectüre; deutsch-engl. Uebgn. — **Prdcc.** Le Beau: theoret. u. prakt. Anleit. zum latein. Styl verb. mit Erkl. Ciceron. Briefe; Erklär. von Platon's Symposion; Privatiss. in der griech. u. latein. Sprache u. in allen philologischen Lehrfächern mit Rücks. auf die Prüfungsordnung für Philologen; ferner in der französ. u. engl. Sprache, u. in der dtschn Sprache bes. für Ausländer. — Reiß: mit Urlaub abwesend. — Scherrer: dtsche Verfassungsgesch. bis ins Zeitalter der Reformation; Interpret. des Tacitus. — v. Reichlin-Meldegg: Darstellung u. Kritik der Schopenhauer'schen Philosophie mit bes. Berücks. ihrer Bedeutung für die Gegenwart. — Doergens: Gesch. der ersten französ. Revolution (1789—1794) u. der Wiederaufrichtung Frankreichs bis zum J. 1814 im Zusammenhange mit der Gesch. der Zeit überhaupt; Erläuterung der Gesch. Europas aus dem Antheil der großen Männer; Privatiss. über Gesch. — Mayer: Agriculturchemie, 2. Th.; landwirthschaftl. Gewerbe; agriculturchem. Prakticum im landwirthschaftl. Laboratorium; Repetit. der Chemie für Landwirthe. — Walz: neuere Gesch. der europ. Staaten seit 1517; histor. Uebgn. — Laur: Geschichte der dtschn Nationalliteratur; Gesch. der französ. Nationalliteratur; deutsch-französ. Uebgn; französ. Lectüre. — Klein: Krystallkunde, 1. Th.; Caspari: über die Probleme der Erkenntnißthätigkeit vom psychol. u. krit. Gesichtspunkte; Psychologie mit Einschluß der Völkerpsychologie; Gesch. des Materialismus. — Gaedeke: Gesch. Friedrich's d. Gr. — Noether: Einl. in die Analysis; Theorie der part. Differentialgleichungen 1. Ordnung. — Woermann: Pompeji in kunsthistor. Beziehung. — Woltmann: Raphael u. s. Epoche; die Entwicklung des christl. Kirchenbaues; Cohen: mit Urlaub abwesend. — Kohl: Theorie u. Gesch. des musikal. Dramas. — Askenasy: Experimentalphysiologie der Pflanzen; Cryptogamen. — Neumayr: Palaeontologie, wirbell. Thiere. — Keller: landwirthschaftl. Maschinenkunde. — Otto: französ. Grammatik mit Uebungen im Schreiben u. Sprechen der französ. Sprache.

9. Breslau. Jüdisch-theol. Seminar.

Dir. Dr. Z. Frankel: babylonischer Talmud statarisch: Tractat Kidduschin; Tractat Bechoroth cursorisch; Einl. in die Mischna; nachtalmud. Responsenliteratur; Erkl. auserles. Tractate des jerusalem. Talmud. — Prof. Dr. H. Graetz: allgem. Einleitung in die h. Schrift; Auslegung des Pentateuches Leviticus u. Numeri; Auslegung d. Propheten Jesaia, 2. Thl.; Talmud Traktat Pesachim, vom 3. Abschn. angefangen; Geschichte der Juden von der Vertreibung aus Spanien bis auf die neueste Zeit; histor. Uebungen. — Dr. B. Zuckermann: Chronologie u. über den jüd. Kalender. — Dr. J. Freudenthal: Ethik des Aristoteles; Geschichte der religionsphilos. Systeme von Kant bis

auf die neueste Zeit als Einl. in die Religionsphilosophie. — Dr. D. Rosin: exeget. Literatur; homiletische Uebungen.

Ausführlichere Kritiken
erschienen über:

Archiv für österr. Geschichte. 48. Bd. 1. Hälfte. (Von M. B.: Im N. Reich. 33.)
Ascherson, deutscher Universitäts-Kalender. (Grenzb. 32.)
Bernays, zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare. (Von Rudloff: Theol. Litbl. 17.)
Bierner, über Entstehung und Verbreitung des Abdominaltyphus. (Von Rt.: Aerztl. Intelligenzbl. 30.)
Bödiker, die Communal-Besteuerung in England u. Wales. (Jahrbb. f. Nationalök. u. St. 1, 3—5.)
Bossart, zur Reform d. Systems der dir. Steuern in Dtschld. (Ebd.)
Carey, Lehrbuch der Volkswirthschaft u. Socialwissenschaft; dtsch von Adler. (Siebenb. d. Wbl. 32.)
Carrière, die Kunst im Zusammenhang der Culturentwicklung. (Von J. A. Meßmer: Theol. Litbl. 17.)
Christ, die Rosen der Schweiz. (Von C. H. G.: Flora. 20.)
Darwin, der Ausdruck d. Gemüthsbewegung bei den Menschen. (Von van Kricken: Allg. Ztg., Beil. 208.)
Döll, die Sammlung Cesnola. (Russ. Rev. 2, 6.)
v. Erlach, Wiedergeburt des eidgenöss. Wehrwesens. (Von P. v. S.: Allg. Bibl. d. Milit.-Wiss. 7.)
Frohschammer, das neue Wissen u. der neue Glaube. (Allg. Ztg., Beil. 204.)
Gfrörer, Geschichte Venedigs. (Von F. X. Kraus: Theol. Litbl. 17.)
v. d. Goltz, d. soc. Bedeutung d. Gesindewesens. (Von F. C.: Grenzb. 31.)
Heer, Lebensbild eines Naturforschers. (Allg. Ztg., Beil. 213.)
Hellwald, die Russen in Centralasien. (Von Lerch: Russ. Rev. 2, 6.)
Huber, der Jesuitenorden. (Von Reusch: Theol. Litbl. 17. — Köln. Ztg. 200.)
Hundhausen, das erste Pontificalschr. 2c. (D. Kath. N. F. 15, 7.)
Huxley, Handbuch der Anatomie der Wirbelthiere, dtsch von Ratzel. (Von C. v. M.: D. Naturforscher. 30.)
Journal des Museums Godeffroy. (Allg. Ztg., Beil. 210.)
Justi, Winckelmann. 2. Bd. (Von Zeising: Bll. f. lit. U. 32.)
Kelle, die Jesuitengymnas. in Oesterreich. (Von Reusch: Th. Litbl. 17.)
Luchs, schles. Fürstenbilder d. MAlt. (Von E.: Anz. f. K. d. D. Vorz. 7.)
v. Mädler, Geschichte der Himmelskunde. 1. Bd. (Von H. Birnbaum: Bll. f. lit. U. 32.)
Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie u. Prosa aus dem 8—12. Jahrh. (Anz. f. K. d. D. Vorz. 7.)
Neubauer, Curae epigraphicae. (Von Dumont: Rev. crit. 31.)
Perrens, démocratie en France en moyen-âge. (Von J. Havet: Ebd.)
Riehl, freie Vorträge. (Von M. Carrière: D. Gegenw. 31.)
Schmidt's Geschichte der franz. Literatur seit Ludwig XVI. (Von G. Zelle: Grenzb. 31.)
Secchi, die Sonne, dtsch von Schellen. (Von H. Birnbaum: Bll. f. lit. U. 32.)
Sickel, Pertz' Mon. Germaniae hist. bespr. (Von Lognon: Rev. cr. 31.)
Spörer, Beobachtungen der Sonne. (D. Naturforscher. 29.)
Stumpf, üb. d. Merovinger Diplome 2c. (Von A. Lognon: Rev. cr. 31.)
v. Sybel, das Recht d. Staates bei Bischofswahlen. (Von v. Schulte: Theol. Litbl. 17.)
Tylor, die Anfänge der Cultur. (Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Ueber nationale Erziehung. Vom Verf. der „Briefe über Berliner Erziehung". (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 31. — Von Guthe: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)
Ueber die Auflösung der Arten durch natürl. Zuchtwahl 2c. Von e. Ungenannten. (Von A. Weismann: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Urkunden u. Schreiben betr. den Zug der Armagnaken (1439—44), hrsg. v. E. Wülcker. (Schwäb. M. 177.)
Vámbéry, Centralasien u. die engl.-russ. Grenzfrage. (Von O. Lerch: Russ. Rev. 2, 6.)
Vernois, Studien über Truppenführung. (Litbl. z. allg. Militztg. 28.)
v. Vivenot, Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs währ. d. franz. Revolutionskrieges 1790—1801. (Milit. Litztg. 7.)
Vogel, über die Absorption der chem. wirks. Strahlen in der Atmosphäre d. Sonne. (Von Sbg.: Ztschr. f. d. ges. Naturw. N. F. 7, April.)
Volck, der Segen Mose's 2c. (Von Flöckner: Theol. Litbl. 17.)
Wagner, Germania in Bildern deutscher Dichter. (Von Herbst: N. Jahrb. f. Philol. u. P. 107-8, 3-4.)
Walcker, die soc. Frage mit bes. Berücks. landwirthschaftl. Reformen u. d. Decentralisation d. Bevölkerung. (Von F. C.: Grenzb. 31.)
Warming, recherches sur la ramificat. des phanérog. principal. au point de la partit. du point végétatif. (Von K. G.: Bot. Ztg. 30.)
— Untersuchung über pollenbildende Phyllome u. Kaulome. (Von G. K.: Ebend. 31.)
Warming, sur la différence entre les trichomes et les épiblostèmes d'un ordre plus élevé. (Desgl. 30.)
Weigelt, die nordfries. Inseln. (D. Blätter. 32.)
Weismann, üb. den Einfluß d. Isolirung u. die Artbildung. (Selbst-anz.: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Weiß, Lehrbuch der bibl. Theologie des N. T. 2., vollst. umgearb. Aufl. (Allg. ev.-luth. Kztg. 31.)
Westphal, die Verbal-Flexion der lat. Sprache. (Von D. Pezzi: Riv. di Filol. A. II, Fasc. 1.)
Wigand, die Genealogie der Urzellen als Lösung des Descendenzproblems oder die Entstehung ohne natürl. Zuchtwahl. (Von A. Weismann: Arch. f. Anthrop. 6, 1-2.)
Wolf, Lucas Geizkofler u. seine Selbstbiographie. (Allg. Litztg. f. d. kathol. Dtschl. 31.)
— Preußens u. Frankreichs Vorbereitungen zum Kriege 1870—71 2c. (Militär. Litztg. 7.)
Zeißberg, die polnische Geschichtschreibung des MAlters. (Von k.: Allg. Ztg., Beil. 203 u. 4.)
Zeller, Geschichte d. deutschen Philosophie seit Leibniz. (Von C. Feuerlein: Bll. f. lit. U. 31.)

Vom 9. bis 16. August sind nachstehende
neu erschienene Werke
auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Brandt, Untersuchungen über die fossilen u. subfossilen Cetaceen Europa's. Petersburg (Leipzig, Voß). 6 Thlr. 18 Sgr.
v. Dahlen, über Führung der Infanterie im Gefechte und über Disciplin. 2. Aufl. Wien, Seidel u. Sohn. 8 Sgr.
Forster, Dickens' Leben. Deutsch von Althaus. 2. Bd. Berlin, Geh. Oberhofbuchdr. 3 Thlr.
Förster, Theorie und Praxis des heutigen gem. preuß. Privatrechts auf der Grundlage des gem. deutschen Rechts. 1. Band. Berlin, G. Reimer. 3 Thlr. 20 Sgr.
Guerrier, Leibniz in seinen Beziehungen zu Rußland u. Peter d. Gr. Petersburg (Leipzig, Voß). 2 Thlr. 17 Sgr.
Häckel, natürliche Schöpfungsgeschichte. 4. verb. Aufl. Berlin, G. Reimer. 3 Thlr. 10 Sgr.
Herr, Anleitung zum Gebrauche des Stampfer'schen Visirstabes 2c. Wien, Seidel u. Sohn. 16 Sgr.
Jenkner, über die Wahl König Wenzels. Berlin, Weber. 10 Sgr.
Langenbach, die Meeresalgen der Inseln Sicilien und Pantellaria. Berlin, Weber. 10 Sgr.
Morawetz, die militärische Landesbeschreibung in grafischer u. lexicalischer Form. Wien, Seidel u. Sohn. 1 Thlr.
Musters, unter den Patagoniern. Wanderungen 2c. Deutsch von Martin. Jena, Costenoble. 3 Thlr. 22½ Sgr.
v. Raab, Ansichten über die Ausbildung der Truppenoffiziere in der Taktik. Wien, Seidel u. Sohn. 15 Sgr.
Regesta Pontificum Romanorum, ed. Potthast. Fasc. 2 u. 3. Berlin, Geh. Oberhofbuchdr. Jedes Fasc.: 2 Thlr.
Ritter, Geschichte der deutschen Union. 2. Bd. Schaffhausen, Baader.
Rosliewicz, Terrain-Darstellung mit Rücksicht auf zu erzielende Einheitskarten. Wien, Seidel u. Sohn. 10 Sgr.
Schmidt-Ernsthausen, Studien über das Feld-Sanitätswesen. Berlin, Mittler u. Sohn. 20 Sgr.
Sepp, Jerusalem u. das heil. Land. Pilgerbuch 2c. 1. Bd. (Lief. 1—12). Schaffhausen, Hurter. 4 Thlr. 24 Sgr.
Späth, protestantische Bausteine. Leben u. Wirken des Dr. theol. Heinr. Krause. Berlin, G. Reimer. 2 Thlr.
Zur Orientirung über Chiwa. Wien, Seidel u. S. 18 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Birch, S., history of ancient pottery. New edit. with coloured plates and woodcuts. (652 p. 8.) 42 s.
Braithwaite, W. and J., the retrospect of medicine. Vol. 67, January to June 1873. (434 p. 12.) 6 s.
Brittlebank, W., Persia during the famine: a narrative of a tour in the east, and of the journey out and home. (276 p. 8.) 7 s. 6 d.
Clerk, G., 'Ilâm-en-Nâs. Historical tales and anecdotes of the time of the early Khalifahs. Translated from the Arabic and annotated. (310 p. 8.) 7 s.
Colenso, Bishop of Natal, lectures on the Pentateuch and the Moabite stone. With appendices cont. the Elohistic narrative, the original story of the exodus, the pre-Christian cross, its universality and meaning. (440 p. 8.) 12 s.

Davidson and Alcock, complete manual of parsing. Including also a synoptical table of the system, a full elucidation of English idioms, a discussion on words difficult to classify, and a glossary of grammatical terms. (166 p. 12.) 1 s. 6 d.
Davies, J., English history from the accession of George III to the battle of Waterloo. (310 p. 12.) 2 s. 6 d.
Forbes, A. G., the empires and cities of Asia. With a map. (350 p. 8.) 10 s. 6 d.
Godkin, J., the religious history of Ireland, primitive, papal, and protestant; including the evangelical missions, catholic agitations, and church progress during the last half-century. (316 p. 8.) 12 s.
Hunter, R., history of the missions of the free church of Scotland in India and Africa. With prefatory note by Ch. J. Brown. (396 p. 8.) 3 s. 6 d.
Jelf, R. W., the thirty-nine articles of the church of England expl. in a series of lectures. Ed. by J. R. King. (420 p. 8.) 15 s.
Keim, Th., the history of Jesus of Nazara etc. Translated from the German. Vol. 1. (392 p. 8.) 10 s. 6 d.
Latham, B., sanitary engineering: a guide to the construction of works of sewage and house drainage; with tables for facilitating the calculations of the engineer. (352 p. 8.) 30 s.
— P. W., on nervous or sick headache: its varieties and treatment: two lectures. (72 p. 8.) 3 s.
Lockyer, J. N., the spectroscope and its applications. With col. plate and illustr. (132 p. 8.) 3 s. 6 d.
Moody, F. W., lectures and lessons on art; being an introduct. to a practical and comprehensive scheme. With diagrams to illustr. composition and other matters. (8.) 10 s. 6 d.
Palgrave, R. H. I., notes on banking in great Britain and Ireland, Sweden, Denmark, and Hamburg. (130 p. 8.) 6 s.
Pennefather, J. P., deafness and diseases of the ear; the causes and treatment. With illustr. (166 p. 8.) 5 s.
Roxburghe, the, ballads, reprinted from the unique copy in the British museum. Part I containing 17 ballads and illustrations. (124 p. 8.) 2 s. 6 d.
Shakspeare, works of. Edit. by H. Staunton. (6 vols.) Vol. 4. (506 p. 8.) 5 s.
Shakespeare's comedy of all's well that ends well. With critical and explanatory notes by J. Hunter. (116 p. 12.) 1 s.
Smith, H. A., the chemistry of sulphuric acid manufacture. (98 p. 8.) 5 s.
Twisleton, H. E., the tongue not essential to speech. With illustrations of the power of speech in the African confessors. (230 p. 8.) 6 s.

Niederländische.

Bescheiden, statist., voor het koningrijk der Nederlanden. 6. deel, 1. stuk. Loop der bevolking in 1870. Uitgeg. door het departement van binnenlandsche zaken. (4, 161 en II bl. roy.-8.) 's Gravenhaage. f 0,80.
Bleeker, P., révision des espèces de Dentex, Synagris, Gymnocranius, Gnathodentex et Pentapus. Publiée par l'Acad. royale Néerlandaise des sciences. (2, 64 bl. 4.) Amsterdam. f 1,25.
Calendrier, le, de Cordoue de l'année 961. Texte arabe et ancienne traduction latine publié par R. Dozy. (VIII, 117 bl. gr. 8.) Leyde. f 2.
Cosijn, P. J., de oud-nederlandsche psalmen. (VIII, 76 bl. gr. 8.) Haarlem. f 1,25.
(Overgedrukt uit de Taal- en Letterbode.)
Es, A. H. G. P. v. d., grieksche antiquiteiten. Handleiding tot de kennis van het staats- en bijzonder leven der Grieken. 2. druk. (8, 228 bl. 8.) Groningen. f 2.
Grieken, Th. M. M. v., Handboek voor burgerlijke bouwkunst. 2. deel. (6, 663 bl. gr. 8. met 61 gelith. pl.) Groningen. f 9,75.
Jonckbloet, W. J. A., geschiedenis der Nederlandsche letterkunde. 1. deel, 2., geheel omgew. uitgabe. (10, 490 bl. gr. 8.) Groningen. f 6,25.
Leon, D., de regtspraak van den hoogen raad, gebragt op de artikelen der staats- en burgerlijke wetten, besluiten en verorden. etc. 2. deel, 1. aflev. 2. dr. Herzien en tot April 1873 bijgew. door E. L. v. Emden. (8, 252 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 4.

Nachrichten.

Dem Professor Karl Holsten in Bern hat die Universität Jena das Diplom eines Ehrendoctors der Theologie zugesandt.

Der Professor Dr. Heffter in Berlin feierte am 3. August sein 50jähr. Doctorjubiläum, zu welchem er durch eine Deputation der dortigen Hochschule beglückwünscht wurde. Der derzeitige jurist. Dekan Prof. Dr. Beseler begrüßte den Jubilar Namens der jurist. Facultät durch Verlesung einer Gratulationsadresse; der derzeit. Rector Prof. Dr. Gneist Namens der ganzen Universität und der gesammten deutschen Rechtswissenschaft, insbes. auch der Juristenfacultät zu Heidelberg, durch Verlesung der von letzterer übersandten Adresse. Endlich überreichte Geh. Rath Prof. Dr. Heydemann ein Prachtexemplar der zu diesem Tage unter dem Titel „Festgaben für Aug. Wilh. Heffter zum 3. Aug. 1873" verfaßten Festschrift, bestehend aus einem 194 Seiten starken und vorzüglich ausgestatteten Bande folgenden Inhalts: „Hinschius, zur Geschichte der Incorporation u. des Patronatrechtes; Baron, zur legis actio per judicis arbitrive postulationem und per condictionem; Behrend, zum Proceß der Lex Salica; Dernburg, Untersuchungen über das Alter der einzelnen Satzungen des prätor. Edicts; Brunner, das Gerichtszeugniß und die fränkische Königsurkunde; Heydemann, der internationale Schutz des Autorrechts. Die Universität Bonn hatte ein erneuertes Doctordiplom übersandt, die Universität Marburg eine Gratulationsadresse, die Vaterstadt des Jubilars, Schweinitz (an der schwarzen Elster), den Ehrenbürgerbrief.

Am 5. August † in Salzungen der Oberschulrath Dr. Müller emerit. Director des Gymnasiums in Rudolstadt.

In der ersten Augustwoche † in Berlin der Professor am Werder'schen Gymnasium Gustav Wolf.

Berichtigung zu Nr. 33 d. Bl. S. 1054, Z. 12 v. u. ist zu lesen Leipzig (statt Breslau).

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 35.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1873.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 30. August. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Biblische Geschichte.

Brandes, Dr. Heinr., Prof., **die Königsreihen von Juda und Israel** nach den biblischen Berichten und den Keilinschriften. Leipzig, 1873. Dürr. (33 S. 8.) 12 Sgr.

Zwischen Bibel und Keilinschriften bestehen nicht unerhebliche chronologische Discrepanzen. Während beide in Bezug auf das Datum der Eroberung Samariens (722 v. Chr.) coincidieren, gehen sie in Bezug auf die chronologische Ansetzung der Ereignisse vorher und nachher auseinander. Es liegt nahe, an eine etwa mögliche Ausgleichung zu denken. Einen derartigen Versuch legt der Verf. in der obigen Ausführung vor. Ueberzeugt, daß die von Oppert vorgeschlagene Einfügung von 47 Jahren in den assyrischen Regentencanon nicht zum Ziele führe, auch sonst unstatthaft sei, sucht er den gewünschten Zweck zu erreichen, indem er 1) die 10 Jahre Menahems auf 18 erhöht, anderseits 2) die 16 Jahre des Ahas auf 14 reduciert; endlich 3) mehrfach (bei Josaphat-Joram, Amazja-Usia, Usia-Jotham, Jotham-Ahas, auch bei Ahab-Anri, Joas-Jerobeam, Menahem-Pekach), theilweis nach Vorgang Sam-Sharpe's, gleichzeitige oder sogenannte Doppelregierungen statuiert. Wir bezweifeln, daß es dem Verf. gelingen wird, für seine Ansicht den Leser zu gewinnen. Die Willkürlichkeit in der Annahme von Doppelregierungen, welche hie und da geradezu zu Unglaublichkeiten führt (wie wenn Jotham danach gleich, nachdem er selber 8 Jahre lang Mitregent seines Vaters gewesen, seinerseits bereits im folgenden 9. Jahre sich den Ahas adjungiert haben würde), dürfte auf der Hand liegen. — Der Umstand, daß von Usia-Jotham einmal eine solche Mitregentschaft berichtet wird (2 Chr. 26, 21), berechtigt schon an sich zu einer derartigen Statuierung des gleichen Vorkommnisses in anderen, nicht ausdrücklich vom Geschichtsschreiber angemerkten Fällen nicht; dazu unterscheidet der Geschichtsschreiber genau (Vs. 23) die Erhebung zum wirklichen König von jener Mitregentschaft und zählt (26, 23 vergl. mit 27, 1) ausdrücklich die 16 Regierungsjahre von jener wirklichen Erhebung zum Könige an. Damit verliert selbst auch die äußere Analogie ihren Boden. Daß überhaupt eine so beschaffene Chronologie, bei der schließlich wir mit unseren Combinationen das Beste thun müßten, für alle chronologischen Untersuchungen völlig werthlos wäre, bedarf keiner Auseinandersetzung, was natürlich auch von der textuell nicht gerechtfertigten Reducierung, bezw. Erhöhung der Regierungsjahre des Menahem und Ahas (s. vorhin) gilt. Ohnehin hätte man das Reducierungs- oder diesmal das Verschiebungsgeschäft sofort gleich wieder vorzunehmen, nämlich bei der Ansetzung des Zuges des Sanherib gegen Juda, welcher nach der Bibel in das 14. Jahr des Hiskia, d. i. gemäß Brandes das Jahr 714, nach den Inschriften in das Jahr 701, d. i. in das 26. Jahr des jüdischen Königs, zu setzen wäre, schwerlich eine befriedigende Ausgleichung. Aber auch die sonstigen von dem Verf. für seinen harmonistischen Versuch vorgebrachten Gründe vermögen wir nicht als stichhaltige zu betrachten. Wenn der Verf. den Zug Tiglath-Pileser's gegen Palästina, gegen die bestimmte Angabe der Verwaltungsliste, statt in das Jahr 734 glaubt in das Jahr 730 setzen zu können, trotzdem die Liste ausdrücklich anmerkt, daß der assyrische König in diesem Jahre ina mat, d. i. im Lande (Assyrien) geblieben sei, und dieses damit motiviert, daß ja auch sonst wohl die Liste, auch wo sie ina mat „im Lande“ setze, doch in demselben Jahre den König kriegerische Züge ins Ausland unternehmen lasse, so übersieht der Verf., daß in solchen Fällen dieses von dem Listenverfertiger auch ausdrücklich daneben angemerkt wird. Der Sinn solcher Angaben ist einfach, daß der König einen Theil des Jahres im Reiche zubrachte, während eines anderen Theiles auf Heerzügen sich befand. Wo aber nicht derartiges angemerkt wird, kann dann doch der Listenverfertiger nichts anderes haben sagen wollen, als daß der König während des (ganzen) betreffenden Jahres in dem Reiche selber, nämlich in dem Stammlande Assyrien, anwesend war.

In diesem besonderen Falle scheitert die vorgebrachte Hypothese ohnehin an dem Umstande, daß nach Bibel und Keilinschriften die Einsetzung des Hosea, bezw. die Ermordung des Pekach, mit dem Zuge des Großkönigs wider den Letzteren zusammenhing, auf demselben aber nach Bibel und Inschriften die Niederwerfung von Damascus folgte, welche die Verwaltungsliste ausdrücklich in die Jahre 733 und 732 setzt; der Zug gegen Pekach und seine Ermordung, bezw. die Einsetzung des Hosea kann somit nur in das vorhergehende Jahr 734 fallen, in welches ohnehin die Liste den Zug Tiglath-Pileser's gegen Palästina setzt. Gleich Wesentliches ist gegen des Verf.'s Annahme (mit der er nämlich die stipulierte Gleichzeitigkeit Pekach's und Menahem's auf dem israelitischen Throne zu rechtfertigen bemüht ist), daß 2 Könige 15, 16 („damals schlug Menahem Thiphsah, weil man ihm nicht aufgethan“) auf eine Spaltung des Reiches in eine mit ihm und in eine andere mit Pekach es haltende Partei gehe. Denn unmittelbar vorher ist ja von der Ermordung Sallum's durch den Menahem und der Verschwörung Sallum's die Rede; so kann auch nur auf diese Ereignisse nach der Intention des Schriftstellers das „Damals“ sich beziehen, und jede andere Beziehung erscheint textuell unzulässig.

Können wir so den Ausgleichungsversuch des Vf.'s nicht als einen befriedigenden bezeichnen, so freut es uns, für die auch für

den Verfasser nicht mehr zweifelhafte Identität von Phul und Tiglath-Pileser eine weitere Bestätigung beibringen zu können. Der nämlich auf dem ptolemäischen Canon neben Pôr-Phul noch als Unterkönig genannte babylonische Regent Chinzer, dessen Namen wir früher (assyr.-babyl. Keilinschrr. S. 155) in seiner babylonischen Urform Ukin-zir lediglich postulieren konnten, ist in dieser Aussprache und als Zeitgenosse Tiglath-Pileser's, also Phul's-Pôr's, inzwischen auf der Originalplatte im Brit. Museum nachgewiesen (s. Transactions of Soc. of Bibl. Achaeol. I); er findet sich in der Tiglath-Pileserschrift II, Rawl. 67, 23. E. S.

Nippold, Dr. Fr., Prof., Ursprung, Umfang, Hemmnisse und Aussichten der altkatholischen Bewegung. Berlin, 1873. Lüderitz. (52 S. 8.) 7½ Sgr.

A. u. d. T.: Deutsche Zeit- u. Streitfragen. Hrsg. von v. Holtzendorff u. Oncken. 2. Jahrg. 21. Heft.

Die vorliegende Schrift laboriert an dem Fehler, daß sie zu viel geben will auf geringem Raume. Darum leidet sie an Unklarheit, vermag den uneingeweihten Leser wenig zu orientieren, und bringt doch Nichts, was dem Eingeweihten fremd wäre. Auf zwei Bogen läßt sich aber nicht eine geschichtliche Entwickelung des Papstthums geben, der Opposition gegen die Uebergriffe desselben, eine Charakteristik der altkatholischen Bewegung und dazu noch Bemerkungen über die Aussichten derselben. Für die deutschen Leser wird die Information über die schweizerischen kirchlichen Vorgänger von Interesse sein, namentlich in den Bemerkungen, welche der Verf. von S. 32—52 seinem Texte beigegeben hat.

Zeitschrift für die ges. luth. Theologie u. Kirche, fortges. von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 34. Jahrg. 4. Q.-Heft.

Inh.: F. Delitzsch, die Schriftlehre von den drei Himmeln. — G. Leimbach, wann ist Irenäus geboren? — J. K. F. Knaake, die neuesten Untersuchungen über Luther's Geburtsjahr. — J. Döderlein, unsere Eintheilung der zehn Gebote. — A. Stählin, die Theologie des Dr. Jahnis. 4. — Miscellen.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 32.

Inh.: Holtzmann, die heutigen Aussichten der speculat. Theologie (2 Vorträge). — Der Brahma Samadsch. Eine geschichtl. Skizze von S. D. Collet. (Aus d. Engl. [Schl.]) — Correspondenzen u. Nachrichten; Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Wochenschau. — A. Werner, die Corintherbriefe. — G. Volkmar, die Herkunft Jesu Christi nach dem N. Testament des ersten Jahrh. — W. Kost, die neuen preuß. Kirchengesetze. 2.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Die Wiedergeburt Frankreichs. — Aus Oesterreichs letzter Vergangenheit. — Aus den Pastoralconferenzen. 2. — Zur Kirchenverfassungsfrage. — Aus Schlesien u. aus Kurhessen. — Ein Blick auf die neueste Volksliteratur. 1. — Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 33.

Inh.: Die Krankenseelsorge in unserer Zeit. 2. — Nothgedrungene Bitte um einen offenen Bescheid in einer wichtigen Gewissenssache. — Erklärung der Immanuelsynode in Sachen der Abendmahlsgemeinschaft. — Kirchl. Nachrichten; Uebersicht der neuesten Literatur.

Philosophie.

Baumgart, Herm., Pathos und Pathema im Aristotelischen Sprachgebrauch. Zur Erläuterung von Aristoteles' Definition der Tragödie. Königsberg i. Pr., 1873. Koch. (60 S. 8.) 15 Sgr.

Bonitz war in dem fünften Hefte seiner Aristotelischen Studien zu dem Resultate gekommen, daß die beiden Worte *πάθος* und *πάθημα* bei Aristoteles „in allen Stadien der Bedeutung unterschiedslos gesetzt" würden. Hiergegen wendet sich der Verfasser vorliegender Abhandlung und kommt zu dem Ergebnisse, daß *πάθος* den Vorgang der Veränderung bedeute oder auch als allgemeine Bezeichnung der hervorgebrachten Veränderung gelte, während *πάθημα* die im einzelnen Falle, am einzelnen Objecte zu Tage tretende Folge jenes Vorganges bedeute, „wenn man die besondere Erscheinungsform jener allgemeinen Veränderung bezeichnen" wolle. Um dies zu beweisen, werden die bedeutendsten von Bonitz angeführten Stellen besprochen und zwar in der Reihenfolge der Bonitz'schen Studie selbst, so daß erst die beiden Worte im weitesten Sinne, dann im metaphysischen, im analytischen, im Sinne von Leiden und endlich im ethischen Sinne durchgenommen werden.

Trotz des Scharfsinns, den der Verf. aufwendet, trotz der Bestimmtheit und großen Zuversicht, mit der er seine Ergebnisse aufstellt, können wir ihm doch in denselben nicht beistimmen. Um hier nur ganz Einzelnes gegen sie vorzubringen, behauptet Baumgart, Meteor. I, 14. 352, a, 18, wo die Versumpfung und Austrocknung von Landstrecken *παθήματα* genannt werden, seien nicht diese allgemeinen Vorgänge gemeint, die ib. II, 3. 356, b, 34 *πάθη* heißen, sondern weil vorher von Argos und Mykene die Rede ist, die in den einzelnen Fällen hervorgebrachten einzelnen Erscheinungen. Er hat aber nicht berücksichtigt, daß diese specielleren Fälle zu einer Verallgemeinerung erweitert sind ib. 352, a, 15, wo es heißt: *ταὐτὸ δεῖ νομίζειν τοῦτο συμβαίνειν καὶ περὶ μεγάλους τόπους καὶ χώρας ὅλας*, so daß das darauf folgende *τοιαῦτα παθήματα* nichts heißen kann, als „derartige Vorgänge" ganz allgemein gefaßt und gleichgesetzt werden muß dem erwähnten *πάθη* im zweiten Buche. — Ebensowenig ist irgend ein Unterschied zwischen den beiden Worten Metaph. I, 4. 984, b, 12 zu statuieren, wo die *παθήματα* keineswegs speciellere Vorgänge sind, als die *πάθη*. — Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß an einigen Stellen *πάθημα* den Sinn, den ihm der Verf. zuspricht, hat, aber anderwärts kann Baumgart selbst diesen nicht scharf festhalten; so übersetzt er Metaph. V, 14. 1020, b, 19 *τῶν παθημάτων μέρος τι* „eine Art von in der Seele hervorgebrachten Veränderungszuständen", was doch keineswegs zu der sonst von ihm angenommenen Bedeutung von *πάθημα* paßt, und an anderen Stellen wird geradezu *πάθος* in der von Baumgart für *πάθημα* behaupteten Bedeutung gebraucht, so De part. an III, 4. 667, a, 33 ff., wo beide Ausdrücke wechseln. Der Verfasser meint freilich, sobald von den Erscheinungen des *πάθος* in den einzelnen Fällen die Rede sei, träte auch hier *πάθημα* ein, und deshalb stehe dies zur Bezeichnung für die Steine, Auswüchse und Blutgeschwüre, die sich in kranken Organen zeigten, aber ib. b, 2 ff. wird *τοιοῦτον πάθος* auf eben diese darauf angeführten Krankheitserscheinungen bezogen, und ebenso sind die *νοσώδη πάθη* ib. 12 nichts anderes als Krankheitserscheinungen. Demnach werden die Bonitz'schen Resultate im Ganzen noch fest stehen bleiben müssen.

Die Abhandlung zielt auf die Erläuterung von Aristoteles' Definition der Tragödie, und es wird schließlich *τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσις* übersetzt mit „Läuterung der unvollkommnen Erscheinungsformen dieser Empfindungen" (Mitleid und Furcht) ohne weiteres Eingehen auf diese definitiv. Abgesehen, daß der Boden für diese Erklärung von *παθήματα* fehlt, gestehen wir, daß wir uns nicht deutlich vorstellen können, wie die Erscheinungsformen der Affecte einer Läuterung unterzogen werden sollen. M. H.

Zeller, Dr. Ed., Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz. München, 1873. Oldenbourg. (XVIII, 924 S. gr. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

A. u. d. T.: Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. 13. Band.

Die „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland" konnte für die Bearbeitung der deutschen Philosophie eine trefflichere Kraft nicht gewinnen als Zeller, der eines theils das Muster der gelehrtesten, gründlichsten und zugleich lichtvollsten Darstellung der alten Philosophie gegeben, durch weitere Arbeiten aber zugleich eine meisterhafte Beherrschung auch der neueren Philosophie

bewährt hat. So wird das vorliegende Werk vor allen, die überhaupt ein tiefergehendes Interesse an der Geschichte der geistigen Entwicklung nehmen, mit lebhafter Freude begrüßt werden.

Während Zeller nun in seiner Philosophie der Griechen dem gelehrten Bedürfnisse zu genügen hatte und auf ausführlichere Erörterungen eingehen durfte, war er hier, wie er selbst in dem Vorworte bemerkt, in doppelter Weise gebunden. Nicht nur mußte gemäß der Anlage der Sammlung die ganze deutsche Philosophie in einem Bande behandelt werden, sondern es sollte auch die D.rstellung in möglichst populärer Form gehalten sein, Bestimmungen, die dem Verf. manche gewiß unliebsame Fesseln anlegten. So durfte er einen umfänglicheren Apparat von Quellenbelegen nicht geben; eben so wenig konnte er etwaige Abweichungen von den früheren Bearbeitungen regelmäßig motivieren; oft mußte er sich darauf beschränken, den inneren Zusammenhang und die wissenschaftliche Begründung der philosophischen Ansichten mit wenigen Worten nur eben anzudeuten. Innerhalb der gesetzten Schranken hat Zeller geleistet, was geleistet werden konnte. Eine Popularität freilich der Art, daß einer, der von Philosophie und den in ihr behandelten Fragen gar nichts weiß, ein richtiges Bild von der geschichtlichen Entwicklung der Philosophie in Deutschland gewinnen könnte, weist der Verf. selbst von der Hand. Aber wer sich irgendwie der Philosophie genähert hat, der ist im Stande, aus vorliegendem Werke sich mit leichter Mühe den Gang der deutschen Philosopie, die Probleme der Speculation, wie sie auf einander gefolgt sind, und ihre Bearbeitung klar zu machen, ohne daß ihm die in den einzelnen Systemen liegenden Schwierigkeiten vorenthalten würden. — Daß auch der Mann von Fach aus dem Werk: durch die vielen neu aufgestellten Gesichtspunkte, durch die meist kurze und schlagende Kritik, die das Bedeutsame und Bleibende von dem weniger Werthvollen scheidet, durch die treffende Charakteristik der einzelnen Philosophen und die Darlegung ihres Entwicklungsganges, überhaupt durch die ganze Behandlung des Stoffes reichen Gewinn ziehen wird, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden.

Was den Umfang der Aufgabe anlangt, so sollte die deutsche Philosophie seit Leibniz dargestellt werden. Dies war nicht möglich ohne auf die früheren Spuren von Philosophie in Deutschland und auf die ausgeführten Systeme in England, Frankreich und Holland kurz einzugehen. Demgemäß finden wir in der Einleitung besprochen die Betheiligung der Deutschen an der Philosophie von der Scholastik an, die Mystik, besonders die des Meister Eckhardt, in welcher Zeller den ersten Versuch einer deutschen Philosophie findet, und die des Jacob Böhme, den Humanismus, die Reformation, namentlich die philosophische Lehre Melanchthon's, den Ramismus. Von den Ausländern werden hauptsächlich vorgeführt Baco, Hobbes, Descartes, Spinoza.

Die Darstellung des eigentlich zu behandelnden Stoffes gliedert sich in zwei Abschnitte, in die Zeit von Leibniz bis auf Kant und in die von Kant bis auf die Gegenwart. Den meisten Raum nehmen selbstverständlich die beiden Tonangeber dieser Perioden ein. Von hervorragendem Werthe ist die Darlegung der Lehre Christian Wolff's, in dessen System wir das Prototyp der landläufigen Philosophie der größeren Hälfte des 18. Jahrhunderts finden, und ohne dessen Kenntniß selbst bei Kant viele Parthien unverständlich bleiben. Diese doppelte Beziehung und der Umstand, daß heutzutage sich nur sehr wenige die Zeit nehmen können, die weitschweifigen Werke Wolff's im Original durchzustudieren, rechtfertigt die Umfänglichkeit des der Wolff'schen Philosophie zugewiesenen Abschnittes in vollem Maße. — Mit derselben Ausführlichkeit finden wir Lessing hier unter den Philosophen behandelt. Denn, wie der Verf. treffend bemerkt, in die Geschichte der Philosophie gehören nicht nur die, „welche Stifter und Anhänger eines bestimmten Systems waren," sondern auch die, „welche in der einen oder der anderen Weise zur Ausbildung und Klärung der philophischen Begriffe beigetragen haben." Zeller trägt kein Bedenken, Lessing geradezu als den größten von den Philosophen der Aufklärungsperiode — abgesehen von Kant — zu bezeichnen.

Auch den nachkantischen Systemen wird in Folge richtiger Würdigung ihres verschiedenen Werthes und ihres Einflusses auf den Gang der deutschen Philosophie bald ein reicheres bald ein knapperes Maß des Raumes und der Beachtung gewidmet. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß einzelne Schulen finden werden, ihre Meister seien im Verhältniß zu wenig berücksichtigt, so die Anhänger der Beneke'schen Philosophie, vielleicht auch die der Schopenhauer'schen.

Im letzten Capitel geht Zeller bis in die jüngste Vergangenheit und bis zur Gegenwart herab, wobei freilich nur eine summarische Behandlung möglich war, beleuchtet schließlich das Verhältniß der Philosophie zu den übrigen Wissenschaften, zeigt, wie der exclusive Idealismus durch einen gesunden Realismus seine Ergänzung erhalten mußte, und weist darauf hin, wie die Zukunft der deutschen Philosophie davon abhänge, daß man sich ein offnes Auge erhalte sowohl für die natürlichen Ursachen als auch für den idealen Grund der Erscheinungen. **M. H.**

Geschichte.

Maassen, Friedr., **eine Rede des Papstes Hadrian II** vom Jahre 869. Die erste umfassende Benutzung der falschen Decretalen zur Begründung der Machtfülle des röm. Stuhles. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (1 Bl., 36 S. 8.) 5 Sgr.

Die vorliegende kleine Schrift hat die Tendenz zu zeigen, daß das zuerst von Muratori publicierte Fragment einer anonymen Rede dem Jahre 869 angehört und, wie schon Jaffé und Dümmler behauptet haben, Hadrian II zum Autor hat.

Maassen führt seinen Beweis unwiderleglich und theilt auch den Theil der Rede mit, den Muratori nicht hatte abdrucken lassen, und das ist in so fern sehr interessant, als Hadrian hier eine Begründung der päpstlichen Machtfülle unternimmt, welche durchweg auf den pseudoisidorischen Decretalen fußt. Freilich hat schon Hadrian's II Vorgänger Nicolaus I auf die pseudoisidorischen Decretalen Bezug genommen, aber doch nur ganz im Allgemeinen, nur gelegentlich und vorsichtig. Deswegen ist diese Rede das erste Document eines Papstes, in welchem gewissermaßen ex professo die falschen Decretalen benutzt und ausgebeutet worden sind. Daß nebenbei Maassen noch Gelegenheit findet, sich über die verschiedenen Formen der pseudoisidorischen Decretalen auszusprechen und neue Stützpunkte für die Ansichten von Hinschius gegenüber Wasserschleben zu gewinnen, darf nicht unerwähnt bleiben.

---

1) **Lentner**, Dr. Ferd., **Karl Freiherr v. Stein** in Oesterreich. Geschichtsstudie. (Separatabdr. aus d. „Oesterr. Wochenschrift f. Wissensch. u. Kunst".) Wien, 1873. Braumüller. (22 S. gr. 8.) 10 Sgr.

2) **Duncker**, Dr. Albert, **der Freiherr v. Stein** und die deutsche Frage auf dem Wiener Congresse. Hanau, 1873. König. (1 Bl., 65 S. 8.) 10 Sgr.

Das Schriftchen von Lentner, ein Abdruck eines zuerst in der Oesterreich. Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst erschienenen Aufsatzes, erweitert unsere Kenntniß von Stein's Lebensschicksalen durch Mittheilung einiger nicht uninteressanter Briefe, beiläufig auch durch die Notiz, daß während Stein's Aufenthalt in Prag die kaiserliche Polizeihauptstelle Abschriften und Auszüge seiner „intercipierten" Correspondenzen besaß; im Uebrigen wendet sie sich hauptsächlich gegen v. Sybel's Rede „Am Denkmale Stein's", um nicht nur die bereits von M. Duncker (Zeitschr. f. preuß. Gesch. u. Landeskunde VIII) widerlegte Behauptung, daß Stein's zweite Entlassung weniger auf Andringen Napoleon's, als durch die Ränke seiner politischen Gegner erfolgt sei, wieder hervor-

zusuchen, sondern um auch, unter Hervorkehrung alles dessen, was damals der Flüchtling Stein zum Lobe seines Asyles Oesterreich geäußert hat, denselben, was seine Ansichten über die politische Neugestaltung Deutschlands betrifft, für die großdeutsche Partei in Anspruch zu nehmen.

Solcher tendenziöser Einseitigkeit gegenüber beschränkt sich die zweite Schrift darauf, aus den gedruckten Quellen über den Wiener Congreß, namentlich aus Pertz, Gagern und Bernhardi, die Wandelungen nachzuweisen, welche Stein's Ansichten über die deutsche Frage damals unter dem Drucke der Verhältnisse erfuhren, und kommt dabei zu dem für jeden Unbefangenen eigentlich selbstverständlichen Resultate, daß „die unparteiische Forschung den Freiherrn v. Stein keiner unserer heutigen Parteien zuweisen kann." F.

Alberti, Dr. Ed., Register über die Zeitschriften und Sammelwerke für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte. 2 Hefte. Kiel, 1873. Universitätsbuchhdlg. in Comm. (XI, 542 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Wer sich bisher mit schleswig-holsteinischer, sei es politischer, Kirchen- oder Culturgeschichte, beschäftigte, der sah sich nicht selten durch zwei empfindliche Mängel in seinen Studien aufgehalten: einmal befinden sich die meisten Landesarchivalien außerhalb der Grenzen der Herzogthümer, in Kopenhagen; und dann war es schwierig, die zahlreichen Zeitschriften und Sammelwerke über die Geschichte des Landes gebührend auszunutzen. Auf die erstgenannte, schon oft in öffentlichen Blättern besprochene Calamität, die eine urkundliche Geschichtschreibung der neueren Zeit Schleswig-Holsteins sonst unmöglich macht, näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Wir wollen hoffen, daß in dieser Beziehung bald die betreffende Bestimmung des Wiener Friedens zur Ausführung kommen wird. Dem zweiten äußerst empfindlichen Mangel wird durch das obengenannte Buch in trefflichster Weise abgeholfen. Die in dieser Zeit wieder recht rührige Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte hat die Herausgabe desselben in die Hand genommen, der Secretär der Gesellschaft aber, Prof. Usinger, den Entwurf der zu bearbeitenden Werke, sowie die nöthigen Vorbedingungen und Grundsätze festgestellt. Es sind im Ganzen 21 Werke (mit ca. 150 Bänden) bearbeitet, und soviel Ref. sieht, ist kein bedeutendes ausgelassen. Als Muster für die Ausführung dienten das von Capitän John v. Schröder bearbeitete Register zu Falck's Staatsbürgerlichem Magazin (10 Bde. 1821—30) und besonders das treffliche Register zu den Mecklenburgischen Jahrbüchern. Die Anordnung des Druckes und die äußere Eintheilung ist noch empfehlenswerther, als bei dem letzteren: I. Autorenregister S. 1—95; II. Sachregister S. 97—418 (hier sind, und gewiß mit Recht, Personen und Sachen zusammen aufgeführt, nicht wie im Mecklenburgischen Register getrennt, was schnelles Orientieren nur erschwert); III. Literarische Recensionen (S. 419—455; IV. (chronologisches) Urkundenregister S. 457—542.

Der Nutzen, den dies Buch gewährt, ist sehr hoch anzuschlagen; das Studium der schleswig-holsteinischen Geschichte ist dadurch wesentlich erleichtert, da das gesammte neuere Material, welches bisher mühsam zusammengesucht werden mußte, jetzt leicht zugängig ist. Die Schwierigkeiten, mit denen Entwurf und Ausarbeitung zu kämpfen hatten, kann nur der würdigen, welcher die ausgebreitete, ungemein zersplitterte Literatur kennt; jeder Bearbeiter schleswig-holsteinischer Geschichte wird sich sicher dem Ref. anschließen, wenn er zum Schluß der genannten Gesellschaft den Dank der Wissenschaft für die Herausgabe des Werkes ausspricht. N. B.

Duboc, Dr. Jul., Geschichte der englischen Presse. Nach J. Grant's Newspaper Press frei bearbeitet. Hannover, 1873. Rümpler. (XL, 318 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Im Januarhefte des Neuen Reichs Jahrg. 1872 hat Duboc den Wunsch ausgesprochen, daß eine berufene Feder für Deutschland das leisten möge, was Grant in seinem Buche: „The newspaper press, its origin, progress and present position" für England gethan habe, und er sucht nun jene Leistung Grant's durch eine freie Uebersetzung dem deutschen Publicum näher bekannt zu machen. Vor Jahrzehnten hat Rob. Prutz einen Anlauf zu einer Geschichte des deutschen Journalismus gemacht, aber er ist damit stecken geblieben, und seitdem hat sich Keiner gefunden, der bei gehöriger Vertrautheit mit dem Gegenstande die Ruhe und Muße zu einer so mühsamen und Ausdauer erfordernden Arbeit gehabt hätte. Was nun das Buch Grant's betrifft, so verwahrt sich der Uebersetzer dagegen, daß man an dasselbe den höchsten Maßstab der Leistungsfähigkeit oder des Wünschenswerthen lege. Dasselbe, sagt er, habe vor Allem das wirkliche Verdienst, daß es überhaupt geschrieben und zu Ende gebracht sei, und daß ihm die genaueste Bekanntschaft mit dem Gegenstande innewohne. Grant ist nämlich ein Veterane des Journalismus und hat seit 40 Jahren darin gearbeitet. Man kann, sagt Duboc, eine tiefsinnigere Anlage des Ganzen, eine schwungvollere Behandlung des Gegenstandes wünschen, aber man muß zufrieden sein, daß die Aufgabe überhaupt, wenn auch in einem enger gefaßten Sinne, gelöst worden ist. Ref. freut sich hinzufügen zu können, daß die Arbeit Grant's einen ganz guten Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der englischen Zeitungspresse giebt. Der Verf. beginnt mit den ersten Anfängen zur Zeit der Königin Elisabeth, erzählt dann den Fortgang während der Verfassungskämpfe im 17. und 18. Jahrhundert, giebt eine Geschichte der bedeutendsten englischen Zeitungen seit Anfang des 19. Jahrhunderts, eine Beschreibung des journalistischen Geschäftsganges auf den Bureaus, der parlamentarischen Berichterstattung, der Aufgaben und Leistungen der Specialcorrespondenten und zuletzt vergleichende Betrachtungen über die englische und amerikanische Presse. Was wir an dem Ganzen vermissen, ist die Verbindung mit dem Gange der politischen Entwicklung Englands, wir bekommen keinen rechten Einblick in den Zusammenhang der Zeitungen mit den Parteikämpfen, in das Verhältniß der großen Blätter zu den politischen Richtungen, denen sie als Organe gedient haben, in den Einfluß, den sie auf das Publicum geübt haben; kurzum, wir vermissen eine eigentlich historisch-politische Auffassung der Aufgabe. Der Journalismus erscheint zu sehr als ein selbständiges Lebensgebiet.

Beachtenswerth ist das ausführliche Vorwort, welches der Uebersetzer seiner Arbeit voranschickt. Er beleuchtet in demselben die Vorzüge, welche das englische Zeitungswesen vor dem deutschen voraus hat. Sie bestehen in der viel günstigeren socialen Stellung, die der englische Redacteur und Reporter vor dem deutschen Journalisten voraus hat und die es ihm möglich macht, mit den leitenden Staatsmännern und Parteiführern frei zu verkehren und von ihnen Information und Anregung zu empfangen, während in Deutschland der gelehrte, der geistliche, der militärische und der aristokratische Standesdünkel zusammenwirken, um den politischen Zeitungsschriftsteller von der besseren gebildeten Gesellschaft auszuschließen oder ihm wenigstens den Zutritt bedeutend zu erschweren. Der Verfasser verspricht sich von den größeren Verhältnissen des deutschen Reiches eine Verbesserung dieser ungünstigen Lage und hält namentlich eine größere Centralisation der politischen Presse in der politischen Hauptstadt Deutschlands für eine unentbehrliche Vorbedingung des Aufschwunges.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Joh. Falke, die Entwicklung der Volkswirthschaft im deutschen Reich. — L. Ennen, Geschichte des Postwesens in der Reichsstadt Köln. (Forts.) — Bücherschau; Buntes.

Naturwissenschaften.

Karsten, H., die Fäulniss und Ansteckung. Im Anhange die Darstellung meiner Erlebnisse an der Wiener Universität in den Jahren 1869—71. Schaffhausen, 1872. Baader. (2 Bll., 95 S. 8.) 15 Sgr.

Die beiden Publicationen, welche Karsten wohl nicht ohne eine bestimmte Ideenverbindung unter dem Titel „Fäulniß und Ansteckung" veröffentlicht hat, werden in sehr verschiedenem Grade das Interesse des wissenschaftlichen Publikums erregen. In dem ersten Aufsatze versucht der Verf. von neuem, wie schon in seinem „Chemismus der Pflanzenzelle", nachzuweisen, daß die Hefezellen, Bacterien u. s. w. nicht Organismen **sui generis** seien, sondern direkt aus Muskelzellen oder anderen Elementen höherer Organismen hervorgehen. Ref. glaubt nicht, daß dieser Nachweis Karsten gelungen ist, der ja auch mit dieser Theorie unter den Botanikern ganz allein steht.

Wenn wir daher dem größeren Publikum die Lectüre dieses ersten Theils der Broschüre nicht empfehlen können, so ist es um so mehr Pflicht, auf den zweiten, auf die Darstellung von Karsten's Erlebnissen an der Wiener Universität hinzuweisen. Da es dem Ref. wohl bewußt war, wie sehr Karsten in der Anatomie und Physiologie seine ganz besonderen, von der großen Majorität seiner Fachgenossen für irrig gehaltenen Anschauungen hat und starr festhält, so gesteht Ref. gern zu, daß er auch zu denjenigen gehörte, die Karsten's Mißgeschick in Wien wesentlich aus seiner ganz abweichenden wissenschaftlichen Richtung herleiteten. Jetzt, nachdem Karsten in sehr ruhiger und objectiver Weise die Vorgänge in Wien geschildert und durch Abdruck officieller Actenstücke belegt hat, muß Ref. ihm durchaus darin beistimmen, daß die Angriffe gegen ihn vor Allem unlauteren und niedrigen Motiven entsprangen, daß sie mit Karsten's wissenschaftlicher Richtung nichts zu thun hatten, und daß derselbe nur das Opfer des mißlungenen Versuches geworden ist, der unglaublichen Gewissenlosigkeit, mit der die Examina der Mediciner und Pharmaceuten an der Wiener Hochschule betrieben wurden, entgegenzutreten. Als Karsten nach Wien kam, war beispielsweise der Modus des botanischen Examens der, daß den Candidaten stets ein bestimmtes Herbar zur Erkennung und Erläuterung der darin enthaltenen Pflanzen vorgelegt wurde, obwohl es eine allbekannte, auch in Broschüren über das medicinische Studium in Wien ausgesprochene Thatsache war, daß dies selbe Herbar vorher von dem Schuldiener den Candidaten mnemotechnisch — sit venia verbo — eingepaukt wurde. Karsten weigerte sich mit vollem Rechte, mit diesem Herbar weiter zu examinieren, und substituirte im Einklang mit den bestehenden Vorschriften den Atlas officineller Pflanzen von Berg und Schmidt oder legte lebende Pflanzen vor. Die Folge war, daß nun jener Atlas zum Gegenstande einer eigenen als „Bildercurs" bekannten Abrichtungsvorlesung gemacht wurde. Wie sehr man dieses Abrichten und Einpauken in der Ordnung fand, geht daraus hervor, daß Candidaten es wagen durften, vor versammelter Commission Karsten andere Abbildungen oder lebende Pflanzen mit dem Bemerken zurückzuweisen, daß sie dieselben nicht kennten, ihre Abbildung im Berg-Schmidt'schen Atlas aber gekannt haben würden! Und bei solchen Vorfällen sind die Collegen Karsten's nie auf seine Seite getreten, sondern haben diesem unwissenschaftlichen Treiben noch geradezu Vorschub geleistet. Es ist dabei Karsten durch Erlaß des Senats officiell zugestanden worden, daß das Vorschützen, als ob Karsten von den Candidaten seine Theorie der Pflanzenphysiologie verlangte u. s. w., sich als „gänzlich grundlos und lügenhaft" erwiesen habe. Es war lediglich der Umstand, daß Karsten auch in der Systematik, wo Meinungsverschiedenheiten gar nicht bestehen, durchaus unwissende Candidaten nicht durchlassen wollte, der die Studenten und leider auch die Professoren gegen ihn empörte. Auf Karsten's Bemühungen, die Rigorosa öffentlich zu machen, damit man sehen könne, ob er zuviel verlange, erwiderte Rokitansky, das Examen könne in seiner jetzigen Gestalt nicht wohl vor dem Publikum abgehalten werden! Man würde solche Zustände trotz Karsten's nie bezweifelter Wahrhaftigkeit kaum für möglich halten, wenn nicht die veröffentlichten amtlichen Gutachten der medicinischen Professoren Dinge enthielten, die gleichfalls unglaublich scheinen. So hat sich Herr Decan Späth nicht gescheut, in einem amtlichen Actenstücke wörtlich wie folgt sich zu äußern: „Um nicht noch ungünstigere Prüfungsresultate bei Karsten zum Vorschein kommen zu lassen und um wo möglich Ruhe und Frieden im Hause zu haben, ist der Decan genöthigt, den Rigorosanten schon drei bis vier Wochen früher bekannt zu geben, welcher der Botaniker bei den Rigorosen intervenieren (prüfen) wird. Die Folge davon ist, daß dann die Betreffenden in den letzten Wochen fast ausschließlich nur Botanik büffeln. (sic!) Die Meisten sind aber nicht im Stande, aus der Botanik Genügendes zu erlernen, und vernachlässigen dafür auch die wichtigeren Fächer, aus welchen sie dann ebenfalls reprobiert (zurückgewiesen) werden." Als Karsten sich bei dem Nachfolger Späth's im Decanat, Braun, beschwerte, daß man so das Abrichten auf einen bestimmten Examinator direct begünstige, erhielt er die classische Antwort, der Decan könne die Candidaten doch nicht zu einem Vehmgerichte verurtheilen. Das Wort spricht Bände, fügt Karsten hinzu.

Um den diesem Blatte zur Verfügung stehenden Raum nicht zu überschreiten, will Ref. mit der Bemerkung schließen, daß, nachdem der Rector der Universität es Karsten abgeschlagen hatte, ein Protocoll über die Prüfungen aufnehmen zu lassen, und sich letzterer nun mit dieser Bitte ans Ministerium wandte, dasselbe ausdrücklich erklärte, man sei sowohl von der Gewissenhaftigkeit seiner Prüfung, als von der mangelhaften Vorbereitung der Examinanden überzeugt. Trotzdem durfte, als nun Karsten gemäß bestehenden Vorschriften die Nachprüfungen einiger Candidaten in seiner Wohnung vor Zeugen vornahm, das medicinische Professoren-Collegium die übrigen Nachprüfungen schleunigst Herrn Professor Fenzl allein übertragen.

Wir empfehlen Jedem, dem das Gedeihen der deutschen Universitäten am Herzen liegt, aufs dringenste, die Karsten'sche Schrift zu lesen.

Archiv für Anthropologie. Red.: A. Ecker, L. Lindenschmit. 6. Bd. 1-2. Viertelj.-Heft.

Inh.: J. C. G. Lucae, noch Einiges zum Zeichnen naturhistor. Gegenstände. — Ders., Affen- u. Menschenschädel im Bau u. Wachsthum verglichen. — P. Langerhans, über die heutigen Bewohner des heil. Landes. — L. Rütimeyer, über die Rennthierstation von Veyrier am Salève. — A. Sasse, Beitrag zur Kenntniß der niederländ. Schädel. — R. Virchow, über alt- u. neubelgische Schädel. — Zeitschriften u. Bücherschau. — Verhandlungen gelehrter Gesellschaften u. Versammlungen: Anthropolog. Inst. of Great Britain etc.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 39. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: O. Mohnike, die Cetoniden der Philippinischen Inseln. (Schl.) — A. Paasch, von den Sinnesorganen der Insecten im Allgemeinen, von Gehör- u. Geruchsorganen im Besondern.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 30—33.

Inh.: G. Winter, einige vorläuf. Mittheilungen über die Gattung Sordaria. (Schl.) — Flückiger, Rheum officinale. — J. Kühn, der Mehlthau der Runkelrübe. — Ders., die Anwendung des Kupfervitrioles als Schutzmittel gegen den Steinbrand des Weizens. — G. Kraus, über Alter und Wachsthumsverhältnisse ostgrönländischer Holzgewächse. — Gesellschaften; Literatur; Pers.-Nachrichten rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 31 u. 32.

Inh.: Die zeitl. Verhältnisse der Reflexerscheinungen. — Spectra chem. Verbindungen und mechan. Mischungen. — Experimente über Reibungselektricität. — Vegetation unter verschiedenem Luftdruck. — Ueber das Selbstentzünden von Heu. — Polar- und Erdlichter. — Wärmeentwickelung durch Rotation von Scheiben im Vacuum. — Herbstfärbung der Blätter u. Bildung der Pflanzensäuren. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Wochenbericht. — G. Hüfner, Betrachtungen über die Wirkungsweise der ungeformten Fermente. (Schl.) — Jul. Thomsen, Untersuchungen über einige Oxydations- u. Reductionsmittel. — Ders., über die gemeinschaftliche Affinitätsconstante. — Kleine Mittheilungen und technische Notizen.

Zeitschrift f. analyt. Chemie. Hrsg. von C. R. Fresenius. 12. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: J. Löwe, über das Vorkommen des Quercetins u. Quercitrins im Catechu u. Sumach. — Ders., über Sumachgerbsäure. — F. Mohr, zur Kalibestimmung. — Ders., Messung freien Sauerstoffs. — Ders., über die Analyse des Bleiglanzes. — Ders., schwedisches Filtrirpapier. — Ders., Vorrichtung zum Binden lästiger Gase in Laboratorien. — Ders., Correction des Platintiegelgewichts. — A. Rümpler, über eisen- u. thonerdehalt. Superphosphate u. deren analyt. Untersuchung. — H. Struve, Erfahrungen auf dem Gebiete der gerichtl. Chemie. 2. — A. Sauer, über das Verhalten des Chlorsilbers zu concentr. Schwefelsäure u. zu Eisenchloridlösung. — Ders., eine neue Verwendung der Kemp'schen Waschflasche. — Ders., Nachtrag zu dem Aufsatze „eine Schwefelbestimmungsmethode von allgem. Anwendbarkeit." — E. Simon, Apparat zu quantitat. Fettbestimmungen. — A. Gawalovski, verbess. Geräthe zu Arbeiten auf dem Gebiete der quantitat. chem. Analyse ꝛc. — R. Messel, über die Bestimmung des Chlors bei Gegenwart von schwefl. Säure. — E. Luck, zur Bestimmung der Korndichtigkeit d. Schiesspulvers. — Fr. C. Phillips, zur Chrombestimmung im Chromeisenstein. — Bericht über die Fortschritte der analyt. Chemie.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Phillips, Dr. G. J., Prof., **das Regalienrecht in Frankreich.** Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 452 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Es ist eine durchaus tüchtige Arbeit, welche uns hier vorliegt und mit welcher der Verf. sich einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Canonisten erworben hat. Wer nur irgendwie die Schwierigkeiten kennt, die mit dem Studium eines fremden Rechtes verknüpft sind, kann den Fleiß und die Umsicht, welche der Verf. an die Durchforschung des reichen und weitschichtigen französischen Quellenmateriales gewendet hat, nur auf das Rühmendste anerkennen. Dazu kommt, daß das Buch einfach, natürlich und gut geschrieben ist, den Standpunkt der nüchternsten Objectivität nie verliert und uns endlich über ein Thema unterrichtet, von dem wir in Deutschland theils gar keine, theils durchaus falsche Vorstellungen gehabt haben. Der Verf. betont auf dem Titel seines Buches, daß es gleichzeitig einen Beitrag gebe zu der jetzt so wichtigen Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche. Wir bedauern, daß er nicht in der Vorrede, die ganz fehlt, oder in einer Einleitung nachdrücklicher und ausführlicher darauf hingewiesen hat, zumal sein Buch auch durchaus geeignet ist, über die durch das Concil aufgetauchte Frage der päpstlichen Infallibilität und die Stellung der französischen Kirche dazu in einer Weise Aufschluß zu geben, die sich sehr zu ihrem Vortheile von den kritiklosen, zum Theil absolut irrigen Mittheilungen unterscheidet, welche sich auch bei den angesehensten deutschen Canonisten finden.

Darin liegt für uns auch der Hauptwerth und die vorzügliche Wichtigkeit des Buches. Denn das Regalienrecht selbst, die Befugniß der französischen Könige, die Früchte vacanter Bisthümer und Abteien einzuziehen und die während der Sedisvacanz zur Collation kommenden Pfründen zu vergeben, ist seit der französischen Revolution todt. Die genaue und offen gesagt oft zu genaue und eingehende Darstellung, welche der Verf. diesem Institute auf der Basis des reichsten Quellenmateriales widmet, hat jedenfalls nur für den Gelehrten einen rechtsgeschichtlichen Werth. Wichtig und wesentlich aber ist, daß das Regalienrecht den Gegenstand erbitterten Streites zwischen der französischen Krone und der römischen Curie gebildet hat, daß sich alle Schachzüge kirchlicher Diplomatie hier darstellen lassen, daß die Frage sich verquickte mit der der gallikanischen Kirchenfreiheiten, und daß sie mit der berühmten Déclaration du clergé vom Jahre 1682 in innigster Verbindung steht. Der Versammlung, auf welcher die Declaration entstanden ist, dieser selbst, den Manövern Roms gegen die Declaranten und den Rückzugsoperationen der Regierung widmet daher auch Phillips eine genaue Darstellung, welche, auf den Forschungen Loyson's fußend und sonst auf guten Materialien beruhend, das Beste bietet, was wir bis jetzt über diese Materie in Deutschland besessen haben. Man braucht nur die krassen Irrthümer Phillips' des älteren, des Oheims unseres Autors, zu betrachten, Walter's, Jacobson's ꝛc., um das Verdienst, welches sich unser Buch erworben hat, auf das Lebhafteste schätzen zu lernen, und deswegen wollen wir es auch zur Lectüre allen Denjenigen dringend empfehlen, welche für das Regalienrecht selbst ohne Interesse sind, aber die großen Strömungen und Gegenströmungen in der Kirche zu studieren lieben. Vielleicht nimmt auch der Verfasser die Gelegenheit, uns eine eingehende Arbeit über den Gallikanismus zu liefern. Wenige sind durch ihre Vorarbeiten so gut dazu befähigt wie er. **Fdbg.**

Binding, Dr. K., Prof., **die Normen und ihre Uebertretung.** Eine Untersuchung über die rechtmässige Handlung und die Arten des Delikts. 1. Bd. 1. Abth. Normen und Strafgesetze. Leipzig, 1872. Engelmann. (XIV, 233 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Untersuchung, deren erste Grundlagen hier gegeben werden, ist dem fahrläßigen Verbrechen gewidmet. Das vorliegende erste Buch hat zum Gegenstande die Prüfung derjenigen Rechtssätze, mit welchen die rechtmäßige Handlung in Einklang, das Delikt in Widerspruch steht. Folgen sollen als Buch II die Entwicklung des Begriffes der rechtlich vollkommenen Handlung und ihrer möglichen Gegensätze, als Buch III eine dogmatische Revision der Doluslehre, als Buch IV die Lehre von dem fahrläßigen Verbrechen in voller Ausführlichkeit. Das erste Buch zerfällt in drei Abschnitte: Begriff und Inhalt der Norm, formelles Verhältniß der Normen zu den Strafgesetzen, ursachlicher Zusammenhang zwischen Unrecht und Strafe.

Den Ausgangspunkt bildet die scharfe Scheidung zwischen dem Rechtssatze, welchen der Verbrecher durch das Verbrechen übertritt (droit déterminateur, in unserer Schrift „die Norm"), und dem Rechtssatze, wodurch die Art und Weise seiner Bestrafung bestimmt wird (droit sanctionnateur). Die Betonung und Klarstellung dieses besonders in Deutschland vielfach übersehenen Unterschiedes ist schon an sich ein nicht zu unterschätzendes Verdienst des Verf.'s. Demnächst wird mit Geist, Scharfsinn und Gelehrsamkeit eine Reihe der theoretisch, insbesondere rechtsphilosophisch interessantesten Erörterungen vorgetragen. Wir glauben, daß es zur tadellosen Ausführung des groß angelegten Bauplanes an einer unentbehrlichen Grundlage mangelt, nämlich an einer selbständigen Entwickelung des Rechtsbegriffes, die wir gerade aus einem Kopfe von solcher Originalität der Conception und aus einer Feder von solcher Frische der Darstellung freudig begrüßt haben würden. Auch vermögen wir noch nicht deutlich zu erkennen, in welcher Weise Binding die bisher gewonnenen Ergebnisse für die dogmatische Darstellung des positiven Rechtes zu verwerthen gedenkt. Und nicht bloß in Einzelheiten, sondern auch wenigstens in einer Hauptsache, nämlich von dem unversöhnlichen und allseitigen Gegensatze zwischen Schadenersatz und Strafe haben uns die Ausführungen der Schrift nicht überzeugen können. Wir finden das Wesen der Strafe zu eng gefaßt, wenn Binding S. 172 als die Quelle der Strafe ein Unwiederherstellbares im Unrechte bezeichnet. Allein der Werth, den die gegenwärtigen akademischen Studien über die Voraussetzungen und den Inhalt der Strafgesetze zu beanspruchen haben, wird durch solche Ausstellungen nur wenig beeinträchtigt. Auch wer viel häufiger widersprechen müßte als Ref., wird das Buch nicht aus der Hand legen können, ohne vielfach die dankenswerthesten Anregungen empfangen zu haben.

Im Detail freilich ließe sich über die Correctheit so mancher Positionen wohl streiten. Aus der Unterstellung z. B. (S. 14), daß der Imperativ des Strafgesetzes nur Richter und Vollstreckungsbeamte binde, folgt, wenn es der Zufall einmal vorübergehend einrichten sollte, daß ein Staat ohne Strafrichter ꝛc. existierte, nicht die (rechtliche) Unverbindlichkeit, sondern nur die (thatsächliche) Unausführlichkeit der Strafgesetze. J. G. Fichte würde sich mit vollem Rechte verwahren gegen den ihm S. 26 aufgebürdeten Satz: Ihr sollt kein Unrecht begehen, wenn Ihr nicht das Recht auf Strafe erlangen wollt. S. 82 f. wird die formelle Parteistellung des Staates im Strafverfahren zusammengeworfen mit der materiellen, über alle Parteieinseitigkeit erhabenen Strafpflicht des Staates. Die Behauptung, der Thatbestand des § 81 des Reichsstrges. stehe begrifflich in ideeller Concurrenz mit dem Thatbestande des § 211, ist unerwiesen und, wie wir glauben, unerweisbar. Auch die Auffassung, daß die Thätigkeit des Gesetzgebers eine reproductive sei, insofern sie die schon vorher feststehende Natur eines Verhältnisses nur zum Ausdruck bringe, wird schwerlich Probe halten.

Mit der Elasticität der geistigen Bewegung und der Lebendigkeit der Darstellung steht in innerem Zusammenhange eine gewisse Vorliebe für überraschende Wendungen und paradoxe Aussprüche, an denen doch wohl nicht bloß philiströse Naturen Anstoß nehmen möchten. So heißt es S. 4: Der Verbrecher muß im Einklange mit dem Strafgesetze (propositio major) gehandelt haben, damit er bestraft werden könne; S. 55 f.: Der Strafgesetzgeber erzeugt das Verbrechen, die Norm schafft die rechtswidrige, das Strafgesetz die verbrecherische Handlung; S. 172: Das Delict ist eine unheilbare Krankheit, die das Recht allopathisch behandelt. An manchen Stellen ist die Originalität des Ausdruckes umgeschlagen in Hypertrophie. Gilt z. B. von S. 28, wo die Auffassung zurückgewiesen wird, daß die Androhung der Rechtsfolgen das „einzig taugliche Gorgonenhaupt abgäbe, um die Menschen vom verbrecherischen Handeln zurückzuhalten", und von dem S. 108 neugebildeten Worte „Verschwenderischkeit".

Alle Mängel werden weit überboten von den Vorzügen der Schrift. Wir wünschen, daß die verheißene Fortsetzung recht bald erscheine und daß wir öfter Leistungen von solcher Vorzüglichkeit anzuzeigen haben mögen. Hzc.

Goltz, Dr. Freih. Th. v. der, **die sociale Bedeutung des Gesindewesens.** Zwei Vorträge, gehalten am 23. Januar u. 6. Februar 1873 in der Aula des Fridericianum zu Königsberg. Danzig, 1873. Kafemann. (64 S. 8.) 10 Sgr.

In dem ersten Vortrage constatiert Goltz zunächst, welche Arten der Arbeiten zum Gesinde gerechnet werden, er zeigt dann an der Hand der neuesten preußischen Erhebungen (des Berufs-Census von 1867), wie groß die Zahl der Personen sei, die hier in Betracht kommen, sowie daß die Mehrzahl unverheirathet sei, dem Alter von 15—25 Jahren, sowie dem weiblichen Geschlechte angehöre, er betont, daß somit für die Mehrzahl der Dienenden die Zeit des Gesindedienstes ebenso sehr eine Zeit der Erziehung, als der Arbeit sei, daß die Mütter unserer Tagelöhner, unserer kleinen Handwerker, unserer Fabrikarbeiter das seien, zu was sie der vorherige Gesindedienst gemacht.

Er geht dann über auf die heutigen Klagen bezüglich der Dienstboten, auf das Steigen der Löhne, auf die steigenden Ansprüche der Dienstboten, auf die volkswirthschaftlichen und sittlichen Ursachen dieser Bewegung. Er führt, unter vollständiger Anerkennung der Schwierigkeit eines allgemeinen Urtheils, die heute wie stets gehörten Klagen auf ihr rechtes Maaß zurück; die Dienstboten erscheinen ihm im Durchschnitte heute ebenso leistungsfähig und ebenso sittlich, wie diejenigen, welche über sie gebieten und so bitter über sie klagen. Dieses Urtheil begründet der Verf. durch eine eingehende, wie dem Ref. scheinen will, feine und richtige psychologische Analyse unserer heutigen Gesindeverhältnisse. Er sucht nicht zu loben und zu tadeln, sondern zu erklären, er bringt das, was wir zu Hause erleben, in den richtigen Zusammenhang mit den allgemeinen Bedingungen und Kulturfaktoren unserer Zeit.

Dem entsprechend sind auch die Rathschläge und Mahnworte des Verf.'s im zweiten Vortrage. Er verlangt vor Allem, daß die Dienstherren ihren sittlichen Pflichten gegen das Gesinde nachkommen, daß sie den Leuten mit Achtung und Vertrauen entgegenkommen, daß sie dieselben erziehen, daß sie sie als Haus- und Familiengenossen betrachten. Er bespricht dann die Aufgaben der Schule und der Kirche, das Rechtsverhältniß zwischen der Herrschaft und dem Gesinde (die Gesindeordnungen), die Pflichten der Gemeinde gegenüber der Jugend (besonders auf dem Lande), die besonderen Gesindeerziehungsanstalten, die Prämierung des tüchtigen Gesindes, die Theilnahme an Spar- und Altersversorgungskassen, endlich die Vergnügungen des Gesindes an den Sonntagen.

Durch die beiden Vorträge geht derselbe Geist tief sittlicher ernster Ueberzeugung und maßvoller klarer Betrachtung und Erörterung der durch eigene Erfahrung wie durch exakte Studien gewonnenen Resultate, der das größere Werk von Goltz über die ländliche Arbeiterfrage auszeichnet. Der Ref. wünscht nur, daß recht viele Leser, besonders recht viele dem praktischen Leben angehörende, bei der Lectüre die Empfindung erhalten mögen, die ihn dabei von der ersten bis zur letzten Seite begleitet hat: der Mann hat Recht. G. Sch.

Archiv f. die prakt. Rechtswissenschaft ꝛc. Hrsg. von Emminghaus, W. Heinzerling u. A. N. F. 9. Bd. 2. Heft.

Inh.: W. Heinzerling, die in den Provinzen Starkenburg u. Oberhessen geltenden Verschollenheitsrechte u. die Nothwendigkeit einer einheitl. sachgemäßen Reform. — O. Gerland, Untersuchung über die Verpflichtung zur Stellung des Zuchtviehs nach gem. u. hess. Rechte. (Schl.) — O. Hofmann, ist der Großherzogl. Hess. Fiskus berechtigt, und in welcher Weise, eine an sich nichtige Schenkung unter Lebenden nach des Schenkers Tode anzufechten, um die Collateralgelder zu erlangen ꝛc. — Entscheidungen. — Literarische Anzeigen.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 10.

Inh.: Die neue preuß. Kreisordnung für die älteren östl. Provinzen. A. Das Gesetz vom 13. December 1872. B. Erläuternde Uebersicht.

Handel und Industrie. Technik.

Loewe, Ferd., Doc., **alte und neue Versuche über Reibung und Cohäsion von Erdarten.** München, 1872. Oldenbourg. (2 Bll., 87 S. gr. 8. u. 1 Fig.-Taf.) 20 Sgr.

Die verschiedenen Methoden, nach denen mehrere Autoren, namentlich Martony und Hagen, die Cohäsions- und Reibungscoëfficienten von Erdarten durch Experimente zu bestimmen gesucht haben, leiden fast sämmtlich an dem Fehler, daß hölzerne Kasten benutzt wurden, in denen die zu untersuchende Erde entweder ringsum eingeschlossen war oder die die Erde doch von mehreren Seiten umgrenzten, während an einer freien Seite natürliche Böschungen gemessen wurden. Bei dieser Einrichtung haben die Seitenwände des Kastens einen nicht gehörig zu beurtheilenden Einfluß auf den Ruhezustand der Erdmasse, der die Resultate unzuverlässig macht. Der Verf. der vorliegenden kleinen Schrift hat nun Versuche mit einem ganz frei aufgeschütteten Sandhaufen bei verschiedenen Feuchtigkeitsgraden angestellt, und zwar hat er ermittelt, bis zu welcher Tiefe sich eine künstliche Böschung von bestimmten Neigungswinkeln (steiler als die natürliche Böschung) herstellen ließ, bis die Erdmasse zusammenstürzte. Diese Tiefe steht bei bestimmter Neigung der künstlichen Böschungsebene nach den bisherigen Annahmen in bestimmter Beziehung sowohl zum natürlichen Böschungswinkel, als auch zum Cohäsionscoëfficienten, und diese beiden Constanten müßten also aus einer größeren

Zahl von Versuchen sich berechnen lassen. Die Experimente scheinen von dem Verf. mit großer Sorgfalt angestellt zu sein, führen denselben aber auf das unerfreuliche Resultat, daß für eine und dieselbe Erdart in demselben physikalischen Zustande Reibungs- und Cohäsionscoëfficient sich nicht constant ergeben, daß demnach die sämmtlichen für die Berechnung des Erddruckes bisher benutzten Formeln unrichtig sein müßten. Der Verfasser glaubt aus seinen Versuchen schließen zu dürfen, daß der Cohäsionscoëfficient wohl constant, der Reibungscoëfficient dagegen mit der Tiefe veränderlich sein müsse, und zwar giebt der Verf. eine Formel für letztere, deren Resultate mit seinen Experimenten gute Uebereinstimmung zeigen. Die Arbeit ist offenbar für die Berechnung des Erddruckes und der Futtermauern von bedeutender Wichtigkeit, daher allen Ingenieuren zu empfehlen, die in der Lage sind, sich mit diesem Gegenstande eingehender beschäftigen zu können. Kk.

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd. Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 23—27.

Inh.: Geognostische Studien aus dem Gebirge von St. Luis. (Forts.) — M. V. de Lespinats, über das Puddeln mit Hohofengasen. (Schl.) — Gruner, über Winderhitzungsapparate. — P. W. Sheafer, über den Kohlenreichthum der Verein. Staaten. (Schl.) — Steven's Ofen mit Theer- u. Asphaltgasfeuerung. — Die Illinois-Patentcokeswerke in Ost-St.-Louis. — Desty's Puddelofen. — Das Danks-Puddelverfahren in England. — Studien über die gegenwärtige Stahlmanipulation. (Schl.) — Burkhart, Uebersicht der Steinkohlen-Production Frankreichs in den J. 1813—72. — A. v. Leithner, statistische Uebersicht der Production an Metallen u. Bergwerksproducten im Königr. Ungarn in d. J. 1868—71. — Notizen; Referate; Besprechungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Fabulae Romanenses graece conscriptae. Ex rec. et cum adnotationibus Alfr. Eberhard. Vol. I.: quo cont. de Syntipa et de Aesopo narrationes fabulosae partim ineditae. Leipzig, 1872. Teubner. (XII, 310 S. 8.) 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der vorliegende erste Band der von A. Eberhard herausgegebenen Sammlung volksthümlicher griechischer Romane enthält die Geschichte von Syntipas oder, wie sie in den abendländischen Fassungen genannt wird, von den sieben weisen Meistern, und die romanhafte Lebensbeschreibung des Aesopos, welche fälschlich dem Maximus Planudes beigelegt wird; der zweite Band soll die von Simeon Seth unter dem Titel *Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης* gefertigte Uebersetzung des arabischen Kalita va Dimna und, wenn der Raum es gestattet, den Pseudo-Kallisthenes und die griechische Fassung der Legende von Barlaam enthalten. Die Geschichte von Syntipas, welche nach den zuerst von C. F. Matthaei aus einem Moskauer Codex mitgetheilten Versen (bei Eberhard S. VIII) von dem Grammatiker Michael Andreopulos auf Geheiß des Herzogs Gabriel von Melitene in Armenien gegen Ende des 11. Jahrhunderts aus dem Syrischen ins Griechische übersetzt worden ist (Eberhard's Zweifel daran S. IX: „at nihil amplius eo carmine efficitur quam Andreopulum illam recensionem edidisse, minimo uero librum ipsum ex lingua Syriaca in Graecam transtulisse" kann Ref. nicht für begründet halten, da in den Worten V. 5 ff. *ἣν καὶ Συριακοῖς τοῖς λόγοις γεγραμμένην, εἰς τὴν παροῦσαν αὐτὸς Ἑλλάδα φράσιν, μετήγαγον* die Thätigkeit des Andreopulos als Uebersetzers aufs Bestimmteste ausgesprochen ist), ist uns in dreifacher Recension dieser Uebersetzung erhalten: die älteste bildet ein codex Mosquensis, den der Herausgeber leider nicht hat benutzen können, und der codex Monac. 525, in dem aber leider der erste Theil (fast die Hälfte) der Erzählung fehlt, daher Eberhard dieser von ihm zuerst veröffentlichten Recension nicht die erste Stelle, wie es sich eigentlich gebührt hätte, sondern die zweite (S. 136—196) angewiesen hat; ihr voraus geht die von Boissonade aus zwei Pariser Handschriften veröffentlichte etwas jüngere Recension, für welche Eberhard einen cod. Vindobonensis saec. XV benutzt hat; aus der dritten, in griechischer Vulgärsprache abgefaßten Recension, welche in einer im Jahre 1626 geschriebenen, aus der Bibliothek A. E. v. Seidel's stammenden Handschrift der Dresdener Bibliothek erhalten ist (von welcher wieder die im Jahre 1805 in Venedig gedruckte vulgärgriechische Bearbeitung des Textes durchaus abweicht), giebt Eberhard, abgesehen von der Benutzung derselben in den kritischen Noten zu der vollständig mitgetheilten zweiten Recension, reichhaltige Auszüge (S. 197—224). Für die dem Maximus Planudes beigelegte Lebensbeschreibung des Aesopos (S. 225—305) haben dem Herausg. zahlreiche Handschriften zu Gebote gestanden, unter denen ein cod. Marcianus saec. XIV und ein cod. Vindobonensis saec. XV die werthvollsten sind. Anhangsweise (S. 306—310) sind noch zwei in mehreren Codd. erhaltene ganz kurze Lebensbeschreibungen des Aesop beigegeben. Bei der Constituierung der Texte hat sich Eberhard im Ganzen als umsichtiger und methodischer Kritiker bewährt; den von ihm selbst am Schlusse der kurzen Prolegomena seiner Ausgabe (S. XI ff.) gegebenen Verbesserungen u. Nachträgen zu seiner Arbeit mögen sich einige Verbesserungsvorschläge des Ref. anreihen; S. 15, 20 ist das überlieferte *ἔλεγε* nicht in *ὑπέλαβε* zu ändern, da *λέγω* auch im Vulgärgriechischen (und die zweite Recension ist ja reich genug an vulgärgriechischen Ausdrücken und Wendungen) nicht selten die Bedeutung „ich meine" hat; daß gleich darauf (S. 16, 1) *ἔλεγεν* in anderer Bedeutung („sprach") vorkommt, darf bei einem Schriftwerke wie das vorliegende doch kein Bedenken erregen. S. 46, 2 ist das überlieferte *ἴσα τό* oder *ἴσα τὸ* nicht mit Boissonade in *ἵστατο*, sondern in *εἴσατο* („setzte sich"; vergl. das Futurum *εἴσεται* Phylarch. bei Athen. IV, S. 142[c]) zu emendieren. S. 49, 7 ist das überlieferte *ὡς* in der Bedeutung „denn" aufzufassen, also nicht in *ὅς* zu ändern. S. 118, 23 ist statt *ἐπειδὴ* entweder *ἔπειτα* oder *ἔτι δὲ* zu schreiben. S. 125, 15 ist *ἀγανακτεῖ*, wie die Vergleichung der älteren Redaktion (S. 189, 5 f.) lehrt, in der Bedeutung „etwas satt bekommen, überdrüssig werden" zu fassen und daher nicht mit dem Herausg. *ἐκ* darnach einzufügen, sondern *κατασκευάζει* und *συρράπτει* in *κατασκευάζειν* und *συρράπτειν* zu ändern. S. 166, 15 ist Eberhard's Vermuthung *ἐμφυσήσαντος ἀνέμου* durchaus nicht wahrscheinlich; vielmehr ist zu *ἐμφυσήσαντος* aus dem Zusammenhange *αὐτοῦ* (was ganz wohl fehlen kann) zu ergänzen. S. 172, 17 ist statt *ἀπὸ τῆς θαλάττης ἐπὶ τῆς θ.* zu schreiben. Die vom Herausgeber nicht glücklich geheilte Stelle S. 174, 19 f. ist wohl so herzustellen: *ἕως ἂν δὴ ὅσων δομάτων ὁ ἔμπορος ἐξ αὐτῶν ἠθέλησεν ἀπολαύειν.* Das Particip *πλουτοκομῶν* (S. 190, 21), welches der Herausgeber durch „divitias colens" erklärt, ist wohl vielmehr in der Bedeutung „mit Reichthum sich brüstend" (von *κομᾶν*) aufzufassen. S. 194, 16 ist Eberhard's Conjectur *δύσνουν* jedenfalls unrichtig, da *ὑποκριτής* offenbar wie das vorangehende *δολιόφρονα* zu *φίλον* gehört (einen listigen und heuchlerischen Freund); weiterhin ist dann vielleicht zu schreiben *καὶ δισσὸν ὅς.* Die Bemerkung Eberhard's (S. 204) zu *ἀλόγου*: „ut nostrates auf sein Thier" ist unpassend, da *τὸ ἄλογον*, was allerdings in der spätern Gräcität, wie z. B. bei den Geoponikern, öfter „das Thier" überhaupt bedeutet, in der Sprache, in welcher die im cod. Dresdensis enthaltene Redaction des Syntipas abgefaßt ist, d. h. im Neugriechischen, ja der eigentliche Ausdruck für das Pferd ist. Unrichtig ist S. 205 die Erklärung von *κοντά* durch celeriter; das Wort bedeutet nahe. S. 214, 1 von unten ist *παίσω* eine falsche Conjectur Eberhard's für das richtige handschriftliche *πέσω*; *πίπτω μετά τινος* oder *τινα* ist ein geläufiger vulgärgriechischer Ausdruck für *κοιμῶμαι μετά τινος, συνουσιάζω.* — In der Vita Aesopi c. XIX (S. 274, 18) scheint uns die Veränderung des überlieferten *μοι* in *μόνον* unnöthig, da der letztere Begriff schon durch *πλὴν* ausgedrückt ist. Bu.

Düntzer, Heinr., Erläuterungen zu den deutschen Klassikern. 3. Abtblg.: Erläuterungen zu Schiller's Werken. 26, 27, 28. Schiller's Don Carlos. Leipzig, 1873. Wartig. (302 S. 16.) 15 Sgr.

Mit diesem Heft der „Erläuterungen" ist die Reihe der Schiller betreffenden Arbeiten Düntzer's abgeschlossen. Der unermüdliche Gelehrte hatte auch dieses Drama, welches ursprünglich Dr. Eckardt zugetheilt war, nach dessen unerwartetem Tode übernommen, und gewiß nicht zum Nachtheile des ganzen Unternehmens. Dies ist auch der Grund, weshalb „Carlos" gegen die chronologische Reihenfolge zuletzt erschienen ist. Wie verdienstlich eine Erläuterung gerade dieses Stückes ist, wird Jeder wissen, der einmal in der Lage war, den Don Carlos erläutern zu müssen. Düntzer hat sich seiner Aufgabe mit gewohntem Fleiße und deutscher Gründlichkeit hingegeben und dieselbe gründlich gelöst. Ohne den bewährten Gang der Untersuchung, der derselbe wie bei den früheren Erläuterungen der Dramen ist, von Neuem aufzuzählen, will Ref. nur hervorheben, was ihm besonders verdienstlich scheint, dabei auch einige abweichende Ansichten, resp. Berichtigungen nicht zurückhalten. Wie wir es von Düntzer gewohnt sind, ist besonders die, gerade beim Don Carlos ziemlich lange und verwickelte Entstehungsgeschichte mit musterhafter Gründlichkeit behandelt. (Auf S. 10, Z. 12 v. u. sind durch einen Druckfehler hinter „spielen" die Worte ausgefallen: Don Carlos hat). Bei Gelegenheit der Erwähnung von St. Reals Don Carlos, Nouvelle historique, als Hauptquelle des Schiller'schen Dramas giebt uns Düntzer einen dankenswerthen Auszug aus diesem Buche (S. 11 ff.) und führt dann die neueren Forschungen über diesen unglücklichen Prinzen vor (S. 38 ff.), nach welchen er selbst, was jetzt als historische Wahrheit über ihn gilt, kurz zusammenstellt. Besonders interessant war Ref. der Nachweis (S. 50) des Wieland'schen Ausspruches, auf den sich Schiller in der Thalia mit den Worten bezieht: „Ein vollkommenes Drama soll, wie uns Wieland sagt, in Versen geschrieben sein." Heller's vermeintliche Entdeckung, daß Schiller nach Campistron's Andronic gearbeitet habe, die er auch in Hempel's Ausgabe, und zwar als unwidersprechliche Thatsache wieder aufwärmt, wird nach Gebühr zurückgewiesen. Ref. glaubt nachweisen zu können, wie Heller auf diese vermeintliche Entdeckung gekommen ist. Er mochte gern Otway's Don Carlos (vgl. Düntzer S. 53) mit dem Schiller'schen vergleichen und stieß da in Thornton's Ausgabe des Otway, London 1813, I, S. 77. auf die Vermuthung des Herausgebers, daß der Andronic des Campistron die Quelle zu Otway's Stücke sei, eine Vermuthung, die jedoch eben so wenig haltbar ist als die Heller'sche. Von S. 72 an giebt Düntzer eine Uebersicht über die in der Thalia veröffentlichten Scenen des Stückes. In dem weiteren Verlauf der Entstehungsgeschichte, worin Ref. besonders die klare Darlegung der Entstehung der verschiedenen Theatereditionen angesprochen hat, ist nur das Versehen zu bemerken, daß Düntzer für den „sogenannten Monolog" des Königs, der auf Charlotten v. Kalb erstaunlich viel Wirkung gethan habe, den wirklichen Monolog: „Jetzt gieb mir einen Menschen, gute Vorsicht!" (III, 9; Düntzer S. 86) angesehen wissen will; der „sogenannte" kann entschieden nur V, 9 sein: „Gieb diesen Todten mir heraus!" Daß der Brief von Mitte Juli 1788 (S. 91) „an einen Freund" gleichfalls wie der auf der vorhergehenden Seite (90) erwähnte an Schwan gerichtet war, hätte Düntzer aus dem Inhalte entnehmen können; vgl. Westermann's Illustrierte Monatshefte 1871 II, S. 444. Daß die jambische Theateredition uns bis jetzt noch nicht zugänglich ist, bedauert Ref. mit dem Verf. (S. 103 f.) Gegen den 2. Theil des Buches: „Dramatische Gestaltung und Ausführung" (S. 106 ff.) hätten wir Folgendes vorzubringen: Wir gestehen, daß das Bestreben, Don Carlos möglichst in zwei Theile aus einander zu reißen, was Grote in seiner sonst ganz dankenswerthen Ausgabe so weit treibt, daß er von dem sogenannten „zweiten Theile" immer nur als von der „Malteser-Tragödie" redet, uns nicht recht gefallen will. Schiller hat sich in diesem Punkte in seinen „Briefen über Don Carlos" selbst Unrecht gethan. Auch Düntzer sucht die Eintheilung des Don Carlos in 2 Hälften (vor und nach der Unterredung des Marquis mit dem König) mit aristarchischer Kunstfertigkeit zu begründen. Die Geschichte mit dem Briefe der Königin, über welche seit Hoffmeister so viel Lärm geschlagen worden ist, fehlt natürlich nicht (S. 110 f.). Wenn Düntzer dabei behauptet, daß in dem „ersten Theile" von einer Annäherung des Prinzen an die Königin noch keine Rede sei, so verstehen wir die Bemerkung nicht: „Freilich hat er auf dem Hofballe mit ihr getanzt (II, 8), aber wie zerstreut er sich dabei bewiesen, erzählt die Eboli", denn diese „Zerstreutheit" ist ja eben ein Zeichen seiner Liebe. Uebrigens ist er ja gar nicht wirklich zerstreut, sondern er hat dem eben eintretenden König gegenüber ein böses Gewissen, und darum drängt er sich in das nächste Paar. Sodann erscheinen uns die Ausstellungen, welche Düntzer auf S. 150 gegen die Sprache und S. 151 gegen den Versbau macht, die ersteren sämmtlich, die anderen meist unbegründet. Letztere sind überhaupt durch Zarncke's Abhandlung überflüssig geworden. Den Gebrauch des mouillierten L, das bei Schiller bisweilen eine Silbe bildet, bisweilen nicht, hat Düntzer nicht richtig beobachtet, obgleich er bei der Erläuterung der „Jungfrau von Orleans" dazu Gelegenheit genug gehabt hätte. So ist in dem Vers (S. 151) „Die hintern Zimmer im Pavillon" das letzte Wort viersilbig zu lesen, ebenso „Medaillon" in dem Vers (IV, 9): „Und ein Medaillon von dem Infanten. Mit „Billet" ist es derselbe Fall. Daß „Marquis" immer auf der ersten Silbe den Ton hat, ist eine schöne, richtige Bemerkung, falsch dagegen, daß Valois zweisilbig gebraucht sei; vgl. II, 10.

Jene Lilien
Von Valois zerknickt ein fran'sches Mädchen.

Daß Chevalier dreisilbig, Sire, Ruy und pfui einsilbig gebraucht sind, war keiner Bemerkung werth. Messungen wie: Ich komme sind geradezu unmöglich. „Das Billet — das Billet enthalte" (II, 7, Düntzer S. 152) ist, da „Billet" dreisilbig gelesen werden muß, ein regelmäßiger fünfjambiger Vers. In III „Entwicklung der Handlung" finden sich viele vortreffliche Einzelerläuterungen, wie S. 155, Anm. 3, die Erklärung von „herunterwerfen", und Ref. gesteht gern, daß er die Stelle bisher mißverstanden hat. Auch die erste Anmerkung auf S. 166 ist vortrefflich, besonders aber auf S. 194 der Nachweis zu den Versen II, 8:

Dem großen Kaufmann gleich,
Der, ungerührt von des Rialto Gold,
Und Königen zum Schimpfe, seine Perle
Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz,
Sie unter ihrem Werthe loszuschlagen.

Dagegen ist die erste Anmerkung auf S. 189 nicht zu verstehen, und die Conjectur auf S. 241: der Schwachen schwächster statt der Schwächen schwächster durchaus ungerechtfertigt. — Und dies wären alle zu machenden Ausstellungen. Aber wir würden undankbar sein, wenn wir am Schlusse nicht wiederholt die Vorzüge dieser Arbeit, der ersten in diesem Fache, anerkennen wollten, und wir scheiden von dem verdienstvollen Erläuterer, indem wir ihm zu dem gelungenen Abschluß seines Schiller Glück wünschen.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 20.

Inh.: A. G. A. Müllner, die Wäsche. (Gedicht.) — W. Frenzel, die Waidmannssprache. (Schl.) — Mundart der deutschen Gemeinden auf den Vened. Alpen. (Schl.) — B. Meyer, „Aus aller Herren Länder". — Allerlei.

Archiv für Litteraturgeschichte hrsg. von Frz. Schnorr v. Carolsfeld. 3. Bd. 1. Heft.

Inh.: Vier ungedr. Fastnachtsspiele des 15. Jahrh. — G. W. K. Lochner, Urkunden Hanns Sachs betr. — J. K. Seidemann, Herzog Georg von Sachsen als Dichter. — Fr. Schnorr v. Carolsfeld, zwei neue Meistersängerhandschriften. — Martin Opitz an Nic. Rittershausen. — Paul Flemming an seinen Vater; mitgeth. von W. Loose. — H. Pröhle, der sächs. Dichter Gottfr. Finckelthauß. — Aus G. Kest

ner's Briefsammlung. i. Goethe's Mutter. — L. Hirzel, Christoph Martin Wieland's Helvetisches Bürgerrecht. — R. Köhler, Schiller und eine Stelle aus Tausend und einer Nacht. — H. Düntzer, zu Schiller's Tell. Ein Wort in eigener Sache. Nebst Zusatz von R. Gosche. — Aug. Wilh. Schlegel an C. A. Böttiger. — C. Schröder, zur Geschichte der niederländischen Literatur.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Blasendorff, Bemerkungen über den deutschen Unterricht. Im Anschluß an das Buch von Laas: Der deutsche Unterricht rc. — J. Schmidt, Erinnerung an Karl Adolf Menzel. — Die Versammlung rhein. Schulmänner in Köln, Ostern 1873. Ueber den deutschen Aufsatz. — Die 3. Versammlung von Lehrern der Realschulen u. höheren Bürgerschulen d. westl. Provinzen in Köln, 16. April 1873. — H. J. Bygen. Referat der Commission für die Vorarbeiten zur Entscheidung der Frage, welche Art von Realschule in Duisburg errichtet werden soll. — Miscellen.

Vermischtes.

Un' occhiata al breviario del cardinale Domenico Grimani esistente nella R. Biblioteca Marciana di Venezia. Venezia, con tipi Ripamonti-Ottolini. 1870.

Für einen kunstsinnigen Gelehrten, der vieler Menschen Städte und — Bibliotheken gesehen, müßte es eine anmuthige Aufgabe sein, an noch vorhandenen literarischen Resten des Alterthumes nachzuweisen, wann und in welchem Umfange sich das Geschäft der äußeren Ausstattung der Bücher zur Kunst erhoben habe. Die Glättung und Färbung der Buchrollenknäufe, die wir schon bei Horaz besprochen finden, selbst die „Kleidung der Codices in Edelsteine," über die Hieronymus seufzt, setzen nur eine handwerksmäßige Thätigkeit voraus. Dagegen sind Stücke wie der in Elfenbein geschnitzte Königseinzug, der sich auf einem Codex in Trier findet, und das Christusrelief in Frankfurt a. M., beide von Kennern einem sehr hohen Alterthume zuerkannt, wirkliche Kunstgebilde. Auch der silberne Einband des Evangeliums von Vercelli, der auf Befehl des Königs Berengar angefertigt wurde, scheint dieses Namens würdig. Auch die Purpurfärbung des Pergaments und die Anwendung des Goldes zur Schreibung der Buchstaben ist alt; aurum liquescit in literas sagt mit gewähltem Ausdruck Hieronymus. Aber die Ausschmückung der Anfangsbuchstaben ist man nicht geneigt einem sehr frühen Jahrhunderte zuzuerkennen; eben in dem Vorhandensein dieser Zierden in den Virgilmembranen, die Pertz entdeckt hat, will man ein Zeichen finden, daß sie in die classische Zeit nicht gehören. Und sicher ist, daß sich in den Codices, die man vor allen andern werthgehalten, den Evangeliarien, überhaupt denen von biblischem Inhalte, je älter sie sind, desto weniger von Auszeichnung, geschweige denn Ausschmückung der Initialen, eine Spur zeigt. In späteren Jahrhunderten hat man auf die Herstellung dieses Buchschmuckes desto mehr Mühe verwandt, von geringen Anfängen bis zu den farbenglühenden Bildformen, die wir bei Westwood nachgebildet finden. Aber wann sind, von diesen Initialverzierungen abgesehen, selbständige Zeichnungen und gemalte Bilder von Gegenständen, Personen, Scenen, wann sind Illustrationen in die Bücher aufgenommen worden? Anfänge liegen im 6. Jahrh. vor; freilich geringe, die sich auf Ausschmückung der Säulen und Bogen beschränken, zwischen denen die Ammonianischen Canones eingeschlossen erscheinen. Im 7. werden zwischen den Säulen schon Bäume eingepflanzt, einige bloß mit Blättern, andere mit Früchten, oder es fliegen Vögel herbei, oder Fische schwimmen heran, oder um den Baumstamm windet sich eine Schlange und dergleichen. Die erste künstlerische Menschengestalt, die Ref. in einem alten Buche gesehen, und zwar eine auffallend schöne, befindet sich in einem ehemals dem Kloster Weingarten zugehörigen im 9. Jahrh. geschriebenen Codex der Clementinen in Stuttgart. Sie stellt, in ansehnlichen Dimensionen, den Apostel Paulus sitzend dar; vornehmlich der Faltenwurf ist trefflich gelungen. Während des späteren Mittelalters hat man dann in der Kunst, biblische Personen und Heilige in kirchlichen Büchern bildlich darzustellen die erfreulichsten Forschritte gemacht, und vor Allem sind es die Breviere, die davon Zeugniß ablegen. Von dem doppelten Umstande, daß diese Bilder anfänglich mit Minium gezeichnet wurden und daß bei dem beliebten kleinen Formate dieser Bücher die Figuren von sehr geringem Umfange sein mußten, hat eine ganze Bildart ihren Namen erhalten. Es müßte eine sehr arme öffentliche Bibliothek in Deutschland, Frankreich, Italien u. England sein, welche nicht mehr oder weniger schöne Exemplare solcher Breviere aufzuweisen hätte. Einige, wie das des Matthias Corvinus, sind berühmten Namens, viele mögen vorzügliche Bilder enthalten. Ein schöneres aber hat Ref. nicht gesehen, als das, auf dessen Besitz die St. Marcusbibliothek in Venedig stolz ist. Welcher Werth ihm beikommt, läßt sich schon aus dem äußeren Umstande schließen, daß es, das Werk mehrerer hauptsächlich flämischer Meister, namentlich Memmlings, zur Zeit der höchsten Kunstblüthe Italiens, im Jahre 1489, zu Venedig von Cardinal Grimani um 500 Zechinen erkauft wurde.

Der Geschichte und Beschreibung dieses Schatzes nun ist das obenbezeichnete kleine Schriftchen, welches auch in deutscher Bearbeitung erschienen ist, gewidmet. In aller Kürze faßt es die Berichte früherer Kunstarchäologen, Morelli's und Zanotto's, zusammen und kann so den Genuß der Betrachtung an Ort und Stelle aufs Beste vorbereiten. Sein Verf. ist der Bibliotheksbeamte Graf Sorenzo, dessen liebenswürdiges Entgegenkommen Jedem unvergeßlich sein wird, der in den letzten Jahren das Glück gehabt hat, auf der schönen Marciana Studien zu machen. **R.**

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. d. k. b. Akad. der Wiss. zu München. 2. Heft.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: v. Liebig, einleitende Worte. — v. Prantl u. v. Döllinger, Nekrologe. — Preger, Dante's Matelda. — v. Halm, über die handschriftliche Sammlung der Camerarii und ihre Schicksale. — *Spengel, über das Senatusconsultum im J. 170 v. Chr. und über Mommsen's Erklärung einer dieses Document enthaltenden griechischen Inschrift (Ephemer. epigraph. Fasc. 4. 1873).

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 18 u. 19.

Inh.: H. G. Lolling, Beiträge zur Topographie von Athen; mit einigen Bemerkungen von Fr. Wieseler. — Benfey, ásmṛitadhru Rigveda X, 61. 4. — Wieseler, über einige im Orient erworbene Bildwerke und Alterthümer. — Riecke, über das Weber'sche Grundgesetz der electr. Wechselwirkung in seiner Anwendung auf die unitarische Hypothese. — Voß, zur Geometrie der Plücker'schen Liniengebilde (vorgel. von Stern). — v. Brunn, zur Lehre von der Knorpel-Verknöcherung (vorgel. von Henle).

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Doctordissertt.). O. Fromme: über perityphlitische Abscesse. (24 S. 8.) — W. Gebhardt: de tabularum a Polygnoto in Lesche Delphica pictarum compositione. pars I. (1 Bl., 38 S. 8.) — C. Gille: über die Camphorsäure u. ihre Zersetzungen. (32 S. 8.) — J. Girgensohn: kritische Untersuchung über das 7. Buch der Historia Polonica des Dlugosche. (VI, 96 S. 8.) — W. Haarmann: über einige Derivate der Glucoside Coniferin u. Salicin. (38 S. 8.) — G. Hagemann: über den Bau des Conarium. (32 S. 8.) — L. Hahne: de fano Apollinis Delphico. (52 S. 8.) — P. Hasse: die Reimchronik des Eberhard von Gandersheim. Eine Quellenuntersuchung. (60 S. 8.) — P. Hässelbarth: über A- u. B-Parabromnitrosulfotoluol u. A-Parabromsulfobenzoësäure aus krystallisirtem Bromtoluol und die Natur der Bromsulfotoluole. (36 S. 8.) — Chr. Heinzerling: Untersuchungen über zwei isomere Bromsalicylsäuren, sowie über einige Salze der α-Amidobrombenzoësäure. (30 S. 8.) — R. Herwig: zur patholog. Anatomie der Knochen-Schußverletzungen. (42 S. u. 1 Taf. Abb. 8.) — A. Hillefeld: über die Spontanheilung eines Aneurysma der arteria subclavia bei bestehender Halsrippe. (30 S. 8.) — H. v. Ihering: über das Wesen der Prognathie und ihr Verhältniß zur Schädelbasis. (1 Bl., 20 S. 4.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 8. Heft. August.

Inh.: H. Groß, R. Abraham b. David aus Posquières. Ein literarhist. Versuch. — M. Brann, die Söhne des Herodes. (Forts.) — Dünner, der Einfluß anderer Tannaiten auf R. Jehuda Hanassi's Halachah-Feststellung. (Schluß.) — Erklärung einer mißverstandenen charakeristischen Boraita. — Recensionen.

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. VII. Juli. (Doppelheft.)

Inh.: I. Ausgrabungen: a) W. Helbig, Ausgrabungen bei Nazzano; b) Ders., Ausgrabungen in Capua. — II. Denkmäler: a) E. Brizio, Mosaiken von Baccano; b) W. Helbig, Relief des Museums in Turin; c) O. Lüders, epigraphische Miscellen (griechische Inschriften aus Mantineia, Argos u. Sparta). — III. Bemerkungen: über den etruskischen Namen des Mars, aus einem Briefe des Herrn F. Gamurrini an W. Helbig.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musik. 5. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Preis der Tonkunst. Aus dem Lateinischen des Johannis Boemi ins Deutsche metrisch übertragen von G. Morell. — Recensionen; Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 33.

Inh.: Le Calendrier de Cordoue de l'année 961, p. p. Dozy. — Bastian, recherches ethnologiques, t. II. — Sickel, appréciation du t. 1 des Diplômes de l'Empire publiés dans les Monumenta Germaniae historica par K. Pertz; Stumpff, sur les Diplômes mérovingiens de l'édition des Monumenta Germaniae historica (suite). — Sanders, motion pour l'établissement en Allemagne d'une orthogr. uniforme. — Sociétés savantes.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 23 Fasc. VIII. August

Inh.: T. Mamiani, Manzoni e Leopardi. — D. D'Istria, l'Epopea persiana. 2. — Emma, due traduzioni del Fausto. — Ouida, Pascarello. 5. — Baer, la revisione dei Catasti e il Discentramento. — G. Branchi, una escursione in Tasmania. — Notizie letterarie; Rassegna musicale e politica; Bollettino bibliografico.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 4. Heft.

Inh.: Beiträge zur neueren deutschen Geschichte. 1. — Elsaß-Lothringen, aus nächster Nähe betrachtet. — Wiener Briefe. — Concilien-Literatur. — Flugschriften aus der Reformationszeit.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 35.

Inh.: B. Alexander, die Tragödie des Menschen. — Blasendorff, ein Brief Blücher's an Häse. — Der 7. Protestantentag in Leipzig. — Fusion und Confusion in Frankreich. — Aus dem neuen Reichslande. — Drei Jahre nach der Schlacht von Sedan. — Literatur; Notiz.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 34.

Inh.: Zur Kriegsgeschichte 1870—71. — C. A. G. Burkhardt, klassische Findlinge. Nach Archivalien mitgetheilt. — G. Roscher, die gesetzl. Regelung der Gold- u. Silberverarbeitung. — Aus Luxemburg. — Aus dem Fichtelgebirge.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 34.

Inh.: Kollmann, die öffentl. Processionen. — F. v. Holtzendorff, Pierantoni's neues Staatsrechtssystem. — Literatur u. Kunst: P. Lindau, über die letzten Lebenstage Heinrich v. Kleist's u. seiner Freundin. (Schl.) — W. Goldbaum, zum Kapitel von der Frauenschriftstellerei. 3. — R. Elze, Shakespeare u. die moderne Bühne. — K. Braun-Wiesbaden, eine Geschichte aus dem Saalwalde. — Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 34.

Inh.: Wochenschau. — Zwei Reußmärkter Wahlen. — Schule u. Sittlichkeit. — Ein Kirchenconvent von 1848. — Schatten u. Licht. — Reps vor 50 Jahren u. jetzt. — A. Salfeld, die Lehrwirthschaft einer Ackerbauschule. (Schl.) — Ders., siebenbürg.-sächs. landwirthschaftl. Lehranstalt in Mediasch.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 222—228.

Inh.: Der Atilagh Ghazi oder die Gründung und Bedeutung des Reiches Alti-Schahar. — Reinkens: die Lehre des heil. Cyprian von der Einheit der Kirche. — Ein wiederentdecktes Bild Raffael's. — Aus der St. Petersburger Gesellschaft. — Musik in Italien. Fragmente aus Reisebriefen eines Tonkünstlers. 1. 2. — Völkerpsychologisches aus England. 4. — A. Wittstock, der Eudämonismus u. die französ. Literatur. (Schl.) — Balke-Fest in Landsberg. — Das atmosphär. Ozon. — Die Töpferkunst am Niederrhein. — Winterhalter. — Zur Chinafrage.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 63 u. 64.

Inh.: Jul. Schanz, zur Charakteristik Leonardo's da Vinci. — Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. 1. — Kunst und Kunstgewerbe auf der Weltausstellung. 6.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 33.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Session des Reichstags 1873 und die Fortbildung der wirthschaftl. Gesetzgebung. 2.

Europa. Nr. 34.

Inh.: Eine Südsee-Inselgruppe. — Bilder aus dem heutigen Rom. — Der Jesuitenstaat in Paraguay. — Der Bienenstaat. — W. Jacobi, der Name „Europa". — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 33 u. 34.

Inh.: Pädagogische Literatur. — H. Birnbaum, naturwissenschaftliche Umschau. (Schl.) — O. Henne-Am Rhyn, Dialektdichtungen aus Süd u. Nord. — Rud. Gottschall, zur Shakspeare-Literatur. 1. — Ad. Zeising, Kunstliteratur. — Neue Unterhaltungslektüre. — Vom Büchertisch; Feuilleton; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1573.

Inh.: Die deutsche Massenauswanderung. — Wochenschau. — Erbgroßherzog Karl August von Sachsen-Weimar u. seine Braut, Prinzessin Pauline von Sachsen-Weimar. — A. Meylan, Reiseskizzen aus Spanien. — Georg Fr. Ziebland. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 3: das Wohnhaus auf der Ausstellung; das russ. Bauernhaus; die Abtheilung des deutschen Reichs; der deutsche Ausstellungsplatz. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Bilder aus Norwegen: ein Vorrathshaus im Hochgebirge. — R. Eggenschwyler, Frz. Buchser. — Polytechnische Mittheilungen 2c.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 48.

Inh.: G. Vincke, Hof und Herz. (Novelle.) — Notizblätter. — O. Roquette, die vollkommenste Welt. (Gedicht.) — Die Toilette des Tauchers. — Marine, unter Blüten u. Früchten. (Novelle.) — O. Günther, illustrirte Briefe aus der Wiener Weltausstellung. — G. Jäger, die Gehschule. — Graf Modest v. Korff. — Die Flottenrevue bei Spitehead. — Das Jubiläum des Düsseld. Malkastens. — L. K. v. Kohlenegg (P. Henrion), unter berühmten Menschen. 15. — Die Wiener Weltausstellung. Emma Laddey, die Frauenarbeit auf der Weltausstellung in Wien. 1. — Bauernhäuser in der Weltausstellung. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 34.

Inh.: E. Wichert, Schuster Lange. (Forts.) — M. Müller, eine Wanderung durch die Friedhöfe Weimars. — Siegfried, von einem Vielgenannten. — C. Woltmann, ein Geschenk für den Fürsten Bismarck. — R. Gottschall, wie ein Leichnam sollt ihr werden. (Gedicht.) — Der Vampyr-Schrecken im 19. Jahrhundert. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 47.

Inh.: E. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Forts.) — K. Krüger, im Spreewalde. — R. Andree, Gänge durch die Wiener Weltausstellung. 6. — M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — G. Piutti, Leipziger Konzertmeister. — Am Familientische.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 33.

Inh.: E. Brunn-Gabris, der Mulatte. (Forts.) — R. Elcho, eine Fahrt auf dem Mississippi. — Th. Bodin, die Göttersagen unserer Altvordern. 3. — Bergsöe, die waffenklirrende Schlucht. — Kaiserliche u. heilige deutsche Reichsacht. — Lose Blätter.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 47.

Inh.: Ludw. Salomon, die Blüchertrompete. (Forts.) — Er kommt. — Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich. — Der St. Stephans-Dom in Wien. — Zur Jubelfeier eines deutschen Lieds. — Der Vatikan zu Rom. — W. Passauer, das Vermächtniß des Girondisten. — Chronik der Gegenwart; Offene Korrespondenz 2c.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 48.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — R. J. Anders, Des Liedes Urquell. (Gedicht.) — Von der Wiener Weltausstellung: 16. W. Mullmann, eine Reise um die Welt; 17. L. Poisl, der Schah in Wien. — E. Belp, Reminiscenzen an die Uhlandfeier in Tübingen. — H. Rahn, ein Besuch auf der Insel Sylt. — Zum Gedächtniß eines gelehrten Hofnarren. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr; Allerlei 2c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 32 u. 33.

Inh.: H. Stürenburg, die Kriegspoesie der J. 1870—71. — Cursus für Civil-Eleven in der Central-Turnanstalt. Bestimmungen für die Aufnahme. — J. C. Lion, aus dem Vereinsturnen. — Vereins-Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Das Verkommen des Deutschthums in den russ. Ostseeprovinzen. — Französ. Novellen. 1. — Die engl. Journalistik. Eine neue Sammlung von Huxley's Aufsätzen. — Ein Däne über die Romantik. — Zur Poesie der Japaner. Ein oriental. Liebesgedicht. — Kleine liter. Revue; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 32.

Inh.: Die Physik des Meeres. — Die neueste Geschichte der Sandwichsinseln. — Die nordwestl. Hochthäler des Himálaya. — L. Becker, Bemerkungen über die höhere Pilzflora in Victoria (Australien). — G. Sandreczki, Pantelaria, Lampedosa, Linosa. — Die linguist. Stellung des Chinesischen. — R. Rösler, das älteste Vorkommen des Namens Brasilien. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 34.

Inh.: G. Haverland, die landwirthschaftl. Verhältnisse der Transvaal-Republik in Südafrika. — O. Ule, die erste Weltumsegelung. 1. — K. W. Vortius, der über den Weltraum ausgebreitete Stoff als Anfangspunkt des Bildungsprocesses der Weltkörper. 1. — Mittheilungen über die deutsche Expedition zur Erforschung Aequatorial-Afrika's. 2.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

10. Wien.

Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Roskoff: hebr. Sprache; Einl. ins A. Testament; Auslegung ausgew. Psalmen. — **Otto:** Kirchengesch. 1. Thl.; Kirchengesch. 3. Thl. — **Vogel:** griech. Sprache u. neutestamentl. Hermeneutik; Auslegung der Briefe an die Korinther u. Hebräer; Leben Jesu. — **Seberiny:** Kirchenrecht; Homiletik; homilet. Uebungen. — **Böhl:**

Dogmatik H. L.; apologetische Einleitung ins Alte u. Neue Testament. — Frank: Dogmatik A. C.; theologische Encyklopädie und Literaturgeschichte.

11. Freiburg i. Br. Anfang: 15. Oktober.

I. Theologische Facultät.

Pff. Maier: Erkl. d. Evangel. Johannis; Erkl. der Korintherbriefe. — Stolz: Pastoraltheologie, 1. Th. — Alzog: Kirchengesch. in Verbindung mit christl. Literärgesch., 1. Th. bis 814. — König: Einl. in die Schriften des A. T.; Arabisch oder Syrisch. — Wörter: christl. Dogmatik in Verb. mit Dogmengesch., 1. Hälfte. — Kössing: Encyklopädie der theol. Wissenschaften; christl. Moral, 1. Hälfte. — Sentis: kathol. u. protest. Kirchenrecht.

II. Juristische Facultät.

Pff. Fritz: Pandektenpraktikum. — v. Buß: Encykl. u. Methodol. der Rechts- u. Staatswissenschaften; Naturrecht; natürl. (allg.) Staatsrecht in Verb. mit Politik; öffentl. Recht des deutschen Reichs u. gem. dtschs u. bes. bad. Landesstaatsrecht; gem. Kirchenrecht der Katholiken u. der Protestanten mit Einschluß des Eherechts; Polizeiwissenschaft mit Einschl. der Rechtspolizei. — Behaghel: Code Napoléon u. bad. Landrecht; Civilproceßpraktikum u. Relatorium. — Hartmann: Institutt. des röm. Rechts; äußere Gesch. des röm. Rechts; Pandekten, 2. Th. — Rive: Encykl. der Rechtswissenschaft; allg. Staatsrecht; das Staatsrecht des dtschn Reichs u. des bad. Landes. — Sontag: dtschs Strafrecht; Rechtsphilosophie. — v. Maritz: dtschs Privatrecht mit Einschluß des Lehnrechts; deutsches Handels-, Wechsel- und Seerecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Ecker: Anatomie d. Menschen, 1. Th.; Secirübgn. — v. Babo: unorgan. Chemie; Arbeiten im chem. Laboratorium. — Kußmaul: spec. Pathologie u. Therapie; innere Klinik. — Funke: Experimentalphysiologie, 2. Th.; Prakticum im physiol. Institut. — Maier: allgem. Pathologie; spec. pathol. Anatomie der Knochen u. Gelenke; Staatsarzneikunde. — Hegar: gynäkolog.-geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Operationslehre; Beckenlehre u. Mechanismus partus. — Hildebrand: allg. Botanik; botan. mikroskop. Uebgn. — Czerny: chirurg. Klinik; allg. Chirurgie; Klinik für Hautkrankhh. u. Syphilis. — Manz: Augenheilkunde; Augenspiegelcursus; Augenklinik; diagnost. Cursus über die Funktionsstörungen des Auges. — Rothnagel: Arzneimittellehre; Receptirkunst; Poliklinik. — Schinzinger: spec. Chirurgie. — Kaltenbach: über die Erkrankung der weibl. Sexualorgane mit Einschl. der gynäkol. Operationslehre. — Fritschi: Kinderkrankheiten; die Nervenkrankhh.; Privatissima aus der Gesammtmedicin. — Langerhans: Osteologie u. Syndesmologie; Secirübungen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Sengler: Anthropologie mit Bez. auf den heut. Materialismus u. Naturalismus; Aesthetik; philosoph. Conversatorien. — Müller: Experimentalphysik, 1. Th.; geometr. Zeichnen. — Fischer: Mineralogie; Repetitorium u. Prakticum über Mineralogie 2c. — Mendelssohn-Bartholdy: Gesch. des 19. Jahrh. seit den Wiener Verträgen (1815) bis zur Gegenwart; histor. Uebgn über ausgew. Themata aus der alten u. neuen Gesch. — P. du Bois-Reymond: Differential- u. Integralrechnung; Zahlentheorie. — v. Kern: allg. Gesch. des MAlters bis zum Ausbruch des Kampfes zwischen Kaiser u. Papst; histor. Uebgn. aus dem MAlter (Hist. Sem.); Deutschlands Geschichtsquellen im 14. u. 15. Jahrh. — Neumann: allg. Volkswirthschaftslehre; Repetitorium der Finanzwissenschaft; cameralistisches Seminar. — Martin: Gesch. der dtschn Literatur von Anfang bis zur Gegenwart; Erkl. des Gedichts von den Nibelungen; Mittelhochdtsche Uebgn; (Textesherstellung); neuhochdtsche Uebgn; Erklär. der Abhandlgn Lessing's. — Schmidt: Plautus' Miles gloriosus; Beschreibung der Ueberreste des alten Athen in Verb. mit einem topogr. Ueberblick; Interpretation des Thukydides u. Besprechung der von den Mitgliedern des philol. Sem. einzureich. Abhandlgn; griech. Schreibübgn u. lat. Disputatt. über ausgew. Stellen griech. u. röm. Schriftsteller. — Keller: lat. Epigraphik u. Handschriftenkunde; Platon's Phädrus mit Einl. über das platon. System; Ars poetica des Horaz; cursor. Lectüre von Babrios Fabeln; latein. Stylübgn. — Weismann: Zoologie; Gesch. der Descendenzlehre. — Rauch: Kritik der homer. Gedichte; Einl. in die Vasenkunde. — Claus: theoret. organ. Chemie; allgem. Chemie; chem. Laboratorium. — Kiepert: Planimetrie u. Stereometrie; neuere synthetische Geometrie; Theorie der krummen Oberflächen u. der Curven doppelter Krümmung. — Spicker: Encyklop. der Philosophie; Gesch. der griech. Philosophie; üb. Schiller als Nationaldichter. — Klocke: Krystallographie; mineralog.-krystallogr. Prakticum; Projection u. Berechnung der Krystalle. — Zipp: französ. Sprache u. Litteratur.

12. Tübingen. Anfang: 20. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. v. Beck: christl. Glaubenslehre, 2. Th.; Briefe an Timotheus; Brief an die Epheser. — v. Landerer: Dogmengesch., 1. Th.; Gesch. der Religionsphilosophie von Kant bis auf die Gegenwart; Eschatologie, bibl., dogmengeschichtl. u. dogmat. — v. Palmer: christl. Ethik, 2. (spec.) Th.; Homiletik u. Katechetik; Leit. der prakt. Uebgn in d. Predigeranstalt. — v. Weizsäcker: Kirchengesch. 1. Th.; Kirchengesch. des 19. Jahrh. — Diestel: Einleit. in die kanon. u. apokryph. Bücher des A. Test.; Psalmen. — Buder: Briefe an die Philipper u. Kolosser. — Bilfinger: dogmat. Conversatorium. — Dieterich: Hegel u. seine Zeit.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. v. Kuhn: Dogmatik in Verb. mit Dogmengesch., 1. Hälfte. — v. Aberle: Synopsis der Leidensgeschichte; Hebräerbrief oder kathol. Briefe. — v. Himpel: Einleit. in das A. Test.; Jesajas; arab. u. armen. Sprache. — Kober: kathol. Kirchenrecht, 1. Hälfte; Pädagogik u. Didaktik. — Linsenmann: Moraltheologie, 1. Hälfte; Pastoraltheologie, 1. Hälfte. — Funk: Kirchengesch., 1. Hälfte; Patrologie. — Hamma: die philos. Anthropologie des Augustinus.

III. Juristische Facultät.

Pff. Mandry: Institutt. des röm. Rechts; exeget. Uebgn für Anfänger; röm. Rechtsgesch. — Seeger: dtschs. Strafrecht. — Thudichum: dtschs Staatsrecht; württemberg. Staatsrecht; dtschs Kirchenrecht mit Einschl. des Eherechts. — Bülow: röm. Civilproceß; Gaius lib. IV; Pandekten, 1. Th. — Degenkolb: Pandekten, 2. Th.; Pandektenexegetikum. — Franklin: dtschs Privatrecht; german. Uebgn; Handels- u. Wechselrecht. — Pfeiffer: summar. u. Concursproceß nach gem. dtschm u. württemberg. Recht; gem. dtschr u. württemberg. Strafproceß; dtschr u. württemberg. Civilproceß, encyklopäd.; deutsches Reichsstrafrecht, encyklopädisch.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Bruns: chirurg. Klinik; theoret. Vorträge üb. Chirurgie im Anschl. an die Klinik. — v. Vierordt: Physiologie der animalen Functionen; prakt. Uebgn. — v. Luschka: systemat. Anatomie; topograph. Anatomie; phys. Anthropologie; anatom. Präparirübungen, in Gemeinschaft mit Prof. Prof. Dr. Dursy. — Schüppel: patholog. Anatomie; allgem. Pathologie; mikroskop. Uebgn u. pathol.-anatom. Demonstratt. — Säxinger: Theorie der Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscurs. — Liebermeister: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Jürgensen: Poliklinik; allgem. Therapie u. Krankendiätetik; Krankenbehandlung u. Krankenpflege für Nichtmediciner. — Nagel: ophthalmiatr. Klinik in Verb. mit systemat. Vorträgen; Augenoperationscurs; ophthalmoskop. Curs. — Dursy: Osteologie u. Syndesmologie; Repetitorium der Anatomie; Entwicklungsgesch. des Menschen. — Oesterlen: Staatsarzneikunde. — Franck: Cursus über geburtshülfl. Operationen. — Leichtenstern: physikal.-diagnost. Curs; Balneologie u. Klimatologie. — Dr. Bruns: Fracturen u. Luxationen mit Demonstratt.; prakt. Verbandübgn. — Bilfinger: geburtshülflicher Untersuchungscurs.

V. Philosophische Facultät.

Pff. v. Keller: dtsche Grammatik; Heliand; deutsche Uebgn im Sem. für neuere Sprachen: altdtschr Curs, neudtsch. Curs. — Reiff: prakt. Philosophie (Rechtsphilosophie u. Moral); Gesch. der griech. Philosophie. — v. Roth: Sanskritgrammatik; Veda u. Avesta; Neupers.; Forts. der Sanskritcurse. — Teuffel: Horatius' Oden; Sophokles' König Oedipus; im philosoph. Seminare: Briefe des Cälius an Cicero u. latein. Stylübgn; Terentius' Adelphi. — Köstlin: Poetik u. Rhetorik; über Schiller u. seine Werke; Geschichte der philosophischen Moral-, Rechts- u. Staatstheorien des Alterthums u. der Neuzeit. — Sigwart: Einleitung in die Philosophie u. Logik; philosophischen Anthropologie; philos. Uebungen über Abschnitte der aristotel. Metaphysik. — Schwabe: griechische Kunstmythologie; Catullus; archäolog. Uebgn.; im philolog. Sem.; griech. Stylübgn. u. Fragmente griech. Lyriker u. Meliker nach Bergks Anthologia lyrica (Leipzig 1868). — v. Noorden: Gesch. des Reformationszeitalters; Geschichte des Welthandels; histor. Uebgn. — Hirzel: Aeschines in Ctesiphontem. — Peschier: Gesch. der neuesten Literatur; französ. Interpretations- u. Stylübgn: im Sem. für neuere Sprachen: französ. Uebgn, 1. Curs, 2. Curs; Gesch. der engl. Literatur; engl. u. französ. Privatunterricht. — Rapp: Shakspere's Romeo; Calderon u. Camoens; Privatunterricht in den europä. Sprachen. — Fehr: Universalgesch. 1. Hälfte; neueste Geschichte von 1848 an; historisches Conversatorium: historische Uebungen: über Augustinus de civitate Dei. — Holland: vergleichende Grammatik der roman. Sprachen, 2. Th.; Dante's divina commedia nebst Einleitung; Geschichte der spanischen Poesie; über die Romanzen vom Cid nebst Erklärung einzelner nach Keller's Romancero; Goethe's Gedichte. — Herzog: Homers Ilias m-

Einl. in die homer. Kritik; Tacitus' Historien; im philol. Seminare: Leitung der wissenschaftl. Ausarbeitungen. — Kugler: Gesch. der französ. Revolution, des Kaiserreiches und der Befreiungskriege, 1789 bis 1815; Politik u. Cultur der Renaissance; histor. Uebgn. — Leibnitz: Unterricht im Zeichnungsinstitut. — Milner: Shakespere's the Winter's tale, the Tempest, Macbeth; engl. Stylübgn; im Sem. für neuere Sprachen: engl. Ubgn, 1. Curs, 2. Curs; engl. Privatunterricht. — Trumpp: Fortſ. des Aethiop. (Buch Henoch); Persisch (der Gulistan des Sadi); syr. Grammatik. — v. Schüz: Finanzwissenschaft; dtschs Reichsfinanzwesen. — Weber: Landwirthschaftl. Betriebslehre; Landwirthschaftslehre, 1. Th. — Fricker: württemberg. Verwaltungsrecht; württembergisches Staatsrecht. — Schönberg: Nationalökonomie, allgemeiner Th.; die sociale Frage im 19. Jahrhunderte; staatswissenschaftliche Uebungen. — v. Rümelin: europä. Staatenkunde. — Dorn: Technologie. — v. Quenstedt: Mineralogie; Krystallographie. — v. Reusch: Theorie der wichtigsten physikal. Versuche u. Apparate; physikal. Uebungen und Demonstratt. im mathemat.-physikal. Sem. — v. Leydig: vergl. Anatomie; histolog. Uebgn. — Hankel: Anfangsgründe der höheren Analysis (Differentialrechnung); Uebgn in der höheren Analysis für Anfänger (mathemat.-physikal. Sem., 3. Curs). — Fittig: allgem. Experimentalchemie, unorgan. Th.; chem. Uebgn u. Untersuchgn. — Hofmeister: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen mit mikroskop. Demonstrationen; prakt. Uebgn in der Phytotomie u. im Gebrauche des Mikroskops. — Hohl: Stereometrie u. Trigonometrie; Coordinatengeometrie; sphär. Trigonometrie; geometr.-algebra. Aufgaben. — Hegelmaier: Kryptogamenkunde; ausgew. Capitel aus der Morphologie der Pflanzen. — Hüfner: organ. Chemie; prakt. Uebgn. — Gundelfinger: analyt. Geometrie des Raumes; Theorie der höheren ebenen Curven; im mathemat.-physikal. Sem.: Repetitionen in der Elementaralgebra. — Städel: analyt. Chemie; Repetitorium der unorgan. Chemie. — Hauck: deskriptive Geometrie, 1. Th.: Constructionsübgn; im mathemat.-physikal. Sem.: Repett. in ebener u. sphär. Trigonometrie. — Mayer: Pharmakognosie. — v. Sternenfels: Reiten; Scherzer: Leitung d. Vokal- u. Instrumentalmusik; Leibnitz: s. philos. Facultät; Domino: Leitung der öffentl. Fechtübgn; Fechten; Beck: Tanzen; Wüst: Turnen.

13. Münster. Theol. u. philos. Akademie.

I. Theologie.

Pff. Berlage: über die Göttlichkeit der christl. Religion u. Kirche; kathol. Dogmatik 1. Th. — Reinke: bibl. Alterthümer; nach einer Einl. die Erklär. der Messian. Weissagungen in den histor. Büchern des A. T. — Püngel: Einl. in die Pastoraltheologie 1. Th.; prakt. Anweis. für den Beichtvater 2. Th.; Katechetik. — Bisping: Erkl. der Apostelgeschichte; allgem. u. spec. Einl. ins N. T. — Schwane: allg. Moraltheologie; Fortſ. der spec. Moraltheologie; die dogmat. Lehre über die h. Eucharistie. — Friedhoff: Moraltheologie; Dogmatik; über den Beruf zum geistl. Stande. — Rohling: Einl. in das A. T.; messian. Weissaggn 1. Hälfte. — **Lic.** Fechtrup: Kirchengesch. 1. Th.

II. Philosophische Wissenschaften.

Pff. Schlüter: Gesch. der neu. Philosophie von Baco u. Cartesius bis auf unsere Zeit; Dante Alighieri als Philosoph u. Theologe. — Heis: popul. Astronomie; mathemat. Uebgn; Differential- u. Integralrechnung 2. Th.; analyt. Geometrie 1. Th. — Hittorf: Optik (Fortſ.); Wärmelehre; Experimentalchemie. — Karsch: Anthropologie; allg. Botanik; Naturgesch. des class. Alterthums. — Hosius: Mineralogie 1. Th.; Petrographie. — Nitschke: Vorträge über ausgew. Gegenstände der Botanik; mikroskop. Demonstratt.; Repetitorium u. Examinatorium der allg. u. spec. Botanik. — Landois: über Säugethiere; Ornithologie; Gewebelehre der Thiere mit mikroskop. Uebgn. — Rospatt: Gesch. des röm.-dtschn Kaiserthums vom Ausgange der Karolinger b. z. Tode Maximilian's I.; griech. Gesch. — Niehues: Gesch. des Verhältnisses zwischen Kaiserthum u. Papstthum; römische Gesch. — Winiewski: Pindar's auserles. Siegesgesänge; Hesiod's Werke u. Tage, im philol. Sem.; Gesch. der Religion der Griechen u. Römer. — Langen: Erklär. ausgew. Stellen aus Lukrez; Fortſ. der Erklär. des 2. Buches der Oden von Horaz, im philol. Seminar: latein. Grammatik. — Storck: Leben u. Dichten der Minnesänger; althochdtsche Grammatik. — Reinke: kurze Wiederholung der hebr. Grammatik u. grammat. Erkl. der Messian. Psalmen; arab. Grammatik nebst Uebersetzung der Fabeln Lokman's. — Storck: Sanskritgrammatik; italien. Uebgn. — Bickell: hebr. Uebersetzungsübgn; Arabisch; hebr. Grammatik; vergl. Grammatik der indogerm. Sprachen. — **Drr.** Hagemann: Psychologie; Denk- u. Erkenntnißlehre; Pädagogik. — Schwering: Theorie der Gleichgn; Untersuchgn u. Aufgaben aus verschied. Gebieten der Mathematik. — Tourtual: Geschichte des preuß. Heerwesens; histor. Uebgn; Erkl. von Voltaire's Charles XII, mit französ. Uebgn. — Nordhoff: Culturgesch. des MAlters; Leben u. Werke Correggio's. — Parmet: Gesch. der ältesten epischen Poesie bei den Griechen; Erkl. des Briefes des Horaz an die Pisonen über die Dichtkunst.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Achilles, die preuß. Gesetze über Grundeigenthum. (Von Behrend: Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
v. Alten, aus Tischbein's Leben. (Von A. Zeising: Bll. f. lit. U. 34.)
Aus der ästhetischen Pädagogik. (Grenzb. 33.)
Bahlmann, das preuß. Grundbuchrecht. (Von Behrend: Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
Betrachtungen üb. d. Krieg in Frankreich 1870. (Litbl. z. Allg. Militztg. 30.)
Bremiker, log.-trigonometr. Tafeln. (Von P. Rühle: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.
Burbach, physikal. Aufgaben. (Von Erler: Ebd.)
Comparetti, Vergilio nel medio evo. (Von G. Vitelli: Philol. Anz. 7.)
Cornelii Nepolis etc., ed. Völker. (Von Zippel: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Darnmann, observationes in locos nonnullos Stichi Plautinae. (Philol. Anz. 7.)
Dernburg, Lehrbuch d. preuß. Privatrechts. (Von Behrend: Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
Dieck, de ratione quae inter Sallustianos codd. etc. commentatio. (Von H. Wz.: Philol. Anz. 7.)
Duncker, der Freiherr v. Stein u. die deutsche Frage. (Von Nbr.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 32.)
Entscheidungen des Königl. (preuß.) Ober-Tribunals. 67. Bd. (Von Hinschius: Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
Eucken, die Methode d. Aristotel. Forschg. (Von Liebhold: Philol. A. 7.)
Ewald, die Lehre d. Bibel von Gott. (Von H. E.: Gött. gel. Anz. 31.)
Fick, über internationales Wechselrecht. (Von Grs.: Ztschr. f. d. D. Gesetzgbg. 7, 1-2.)
Fliedner, Aufgaben aus d. Physik. (Von Erler: Ztschr. f. d. Gymnw. 27, 6.)
Förster, preußisches Grundbuchrecht. (Von Behrend: Z. f. d. D. Gesetzgbg. 7, 1-2.)
Frohschammer, das neue Wissen u. d. neue Glaube. (Weserztg. 9516.)
Gilbert, die Festzeit der att. Dionysien. (Von Fg.: Philol. Anz. 7.)
— die Rede des Demosthenes περὶ παραπρεσβείας. (Selbstanz.: Gött. gel. Anz. 31.)
Gretschel, Lehrbuch d. Kartenprojection. (Litbl. z. allg. Militztg. 30.)
Handbuch des dtschen Strafrechts. (Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
Haupt, de scena Acharn. Aristophanis etc. (Von R. A.: Philol. A. 7.)
Hausrath, neutestamentl. Zeitgesch. 1. Thl. (Von H. J.: Nationalztg. 389.)
Helwig, d. 1. bayr. Armeecorps im Kriege 1870/71. (Weserztg. 9518 u. 20.)
Herzer, fünfstellige Logarithmentafeln. (Von P. Rühle: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Hoffmann, de Demosthene Isaei discipulo dissertatio. (Von B.: Philol. Anz. 7.)
Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. 7. u. 8. Bd. (Von R. Gottschall: Bll. f. lit. U. 34.)
Journal des Museums Godeffroy. (Ausgb. Allg. Ztg., B. 210.)
v. Juvalt, Forschungen üb. die Feudalzeit im Curischen Rätien. (Allg. Litztg. 33.)
Kade, der neuaufgefundene Luther-Codex vom J. 1530. (Von E. Krüger: Gött. gel. Anz. 30.)
Keilii quaest. grammatic. part. III. (Von J. Steup: Philol. Anz. 7.)
König Rother, hrsg. von H. Rückert. (Von E. Wilken: Gött. gel. A. 30.)
Lattmann, Grundzüge der dtschen Grammatik. (Von W. Willmanns: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
v. Mädler, Geschichte des Himmels. (Bll. . lit. U. 32.)
Meister, Dictys Cretensis ephemeridos belli Troj. libri sex. (Philol. Anz. 7.)
Müller, des Lysias Rede gegen Euander. (Von R. Rauchenstein: Ebd. 7.)
Neumann, kurzer Abriß der Weltgeschichte. (Von Wagner: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Nicolaides, Topographie et plan stratégique de l'Iliade. (Von Hasper: Ebd.)
Rostitz, Helfer's Reisen in Vorderasien. (Von J. G. Kohl: Gött. gel. A. 31.)
Rechenberg, Entwickelung des Gottesbegriffs in der griech. Philosophie. (Von Fr. Susemihl: Philol. Anz. 7.)
Roesler, Dionysii Halicarnassensis script. etc. (Von J. Blaß: Ebd.)
v. Schell, Feldzug 1870—71. (Von A. v. W.: Spen. Ztg. 389.)
Schmitt-Blank u. Schmidt, deutsche Grammatik für Gelehrtenschulen. (Von W. Willmanns: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Secchi, die Sonne. (Bll. f. lit. U. 32.)
v. Stein, die Lehre vom Heerwesen. (Litbl. z. allg. Militztg. 30.)
v. Sybel, d. Recht d. Staates bei d. Bischofswahlen. (Köln. Ztg. 204.)
Volkmann, die Rhetorik der Griechen und Römer. (Von F. Blaß: Philol. Anz. 7.)
Woltmann, die Baugesch. Berlins. (Von A. Zeising: Bll. f. lit. U. 34.)

Vom 16. bis 23. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Alexi, der Tod des Herzogs Bernhard von Weimar. Colmar, Decker.
Arnold, anatomische Beiträge zu der Lehre von den Schußwunden. Mit 13 Taff. Heidelberg, Bessermann.
v. Bar, zur Frage der Geschworenen- und Schöffengerichte. Berlin, Guttentag. 6 Sgr.
v. Bär, zum Streit über den Darwinismus. Dorpat, Gläser.
Deppe, die Laute der deutschen Sprache. 1. Thl. Heidelb., Deppe.
Eichwald, Joh. Smidt, Bürgermeister v. Bremen. Bremen, v. Tannen.
Erdmann, das Güterrecht der Ehegatten u. das Provinzialrecht Liv-, Ehst- u. Curlands. Dorpat, Gläser.
Frenzel, deutsche Kämpfe. Hannover, Rümpler. 2 Thlr. 15 Sgr.
Fröbel'sche Zeichenschule. 1.—4. Heft. Leipzig, Klinkhardt. Jus. 1 Thlr. 2 Sgr.
Generalbericht über die europ. Gradmessung für das J. 1872. Berlin, G. Reimer. 1 Thlr. 10 Sgr.
v. Gentz' Tagebücher. Aus dem Nachlasse Varnhagen's v. Ense. 1. Bd. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr. 20 Sgr.
v. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit. 1. Bd. 1. Thl. 4. Aufl. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 2 Thlr. 12 Sgr.
Hamann's Schriften und Briefe. Hrsg. von Petri. 3. Thl. Hannover, Meyer.
Hartmann von der Aue, hrsg. von Bech. 3. Thl.: Iwein. 2. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.
Haubner, Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen f. das Jahr 1872. Dresden, Schönfeld. 1 Thlr. 5 Sgr.
Hausrath, neutestamentl. Zeitgeschichte. 3. Thl. Heidelb., Bassermann.
Heiden, die landwirthschaftl. Versuchsstationen. Leipzig, H. Schmidt.
Helmersen, G., geolog. Karte von Rußland. Petersburg, Röttger. 3 Thlr.
Herzig, Marienbad, its mineral waters and baths. 3. Aufl. Wien, Braumüller. 12 Sgr.
Hoffmann, M., das Weib u. seine Erziehg. Leipzig, Pönicke. 22½ Sgr.
v. Jagemann, die Darausgabe (Arrha). Vergleichende Rechtsstudie. Berlin, Guttentag. 1 Thlr.
Kirchner, de Deo omnipraesenti eodemque personali. Halle, Fricke. 15 Sgr.
Leo, quaest. Aristophaneae. Bonn, Cohen u. Sohn. 12 Sgr.
Lobe, Handbuch d. rationellen Landwirthschaft. 5. Aufl. 12. Lief. (Schl.) Leipzig, H. Schmidt.
Makower, das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch. 5. Aufl. Berlin, Guttentag. 4 Thlr.
Monumenta Alcuiniana a Philippo Jaffeo praeparata ed. Wattenbach et Duemmler. Berlin, Weidmann. 6 Thlr.
v. Mühler, der Krypto-Katholicismus in d. Grundlinien einer Rechtsphilosophie. Leipzig, Barth. 20 Sgr.
Nathusius, Schwartz u. Krocker, deutsches Gestüt-Album. Photographien vorzüglicher Pferde. 2. Bd. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 4 Thlr.
Neumann, über die den Kräften elektrodynamischen Ursprungs zuzuschreibenden Elementargesetze. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 5 Sgr.
Neumann, F. X., Volkswirthschaftslehre mit bes. Anwendung auf Heerwesen und Militärverwaltung. Wien, Gerold's S. 3 Thlr. 10 Sgr.
Oehler, Theologie des A. Testaments. 1. Bd. Tübingen, Heckenhauer. 3 Thlr.
v. Oettingen, Harmoniesystem in dualer Entwickelg. Dorpat, Gläser.
Pacher, das Bad Levico im Trientinischen. Wien, Braumüller. 10 Sgr.
Pecht, Kunst u. Kunstindustrie auf der Wiener Weltausstellung 1873. 2 Aufl. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. 15 Sgr.
Pfleiderer, der Paulinismus. Ein Beitrag zur Geschichte der urchristl. Theologie. Leipzig, Fues's Verlag. 3 Thlr.
Reinhardt, Isocratis Aemulis. Bonn, Cohen u. S. 12 Sgr.
Reitz, Versuch einer Kritik der Schutzpockenimpfung. Petersburg, Ricker. 20 Sgr.
Ritter, Geschichte der deutschen Union. 2. Bd. Schaffhausen, Baader. 1 Thlr. 20 Sgr.
Riemann, Geschichte der Stadt Colberg. Suppl. Colberg, Jancke. (118 S.)
Rothwell, neues, prakt. Taschen-Wörterbuch. Deutsch-Engl. u. Engl.-Deutsch. 2. Thl. Deutsch-Engl. Stuttgart, Neff. 1 Thlr.
Ruckert, Magister jovialis. 1. Bd. Würzburg, Stuber. 12 Sgr.
Särane Mul'k, ehk Sada wakka tangusoola. Dorpat Gläser.
Schwegler's römische Geschichte, fortges. von Clason. 4. Bd. 1. Lief. Berlin, Calvary u. Co.
Schiern, über den Ursprung d. Sage von den goldgrabenden Ameisen. Leipzig, Lorentz. (53 S.)
Schmidt, zum Umriß von Europa. Eine Uebung im Kartenlesen. Graz, Verlag des k. k. II. Staats-Gymnasiums.
Schuler-Libloy, altgerman. Bilder und die Zeit Karl's d. Großen. Berlin, Heimann. 5 Sgr.
Sebetič, theoret.-prakt. Anleitung zum Unterricht im Säbel-Fechten. Wien, Gerold's S. 24 Sgr.
Spiegel, Eranische Alterthumskunde. 2. Bd. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr. 20 Sgr.
Stangenberger, Spiele für die Volksschule. 3. verb. Aufl. Leipzig, Klinkhardt. 5 Sgr.
Stieda, über den Ursprung der spinalartigen Hirn-Nerven. 2. Abdr. Dorpat, Gläser.
Thenius, kurzgefaßtes exeget. Handbuch zum A. Test. 9. Lief.: Die Bücher der Könige. 2. Aufl. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 15 Sgr.
Videant Consules! Zur Orientirung über Fragen des höheren Bildungswesens. Görlitz, Wollmann. 1 Thlr.
Völter, historischer Atlas nach Angaben von Heinr. Dittmar. 7. Aufl. Heidelberg, Winter. 2 Thlr.
Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon. 45. Liefrg. Leipzig, Brockhaus. 20 Sgr.
Werner, die preußische Expedition nach China, Japan und Siam. 2. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr.
Wiesinger, Pestalozzi's Antheil an der Erneuerung des deutschen Volkes. Kissingen, Schachenmeyer. 4 Sgr.
Wilke, Anweisung zum Referiren für den Geltungsbezirk des preuß. Landr.- u. der Gerichtsordnung. Paderborn, Schöningh. 20 Sgr.
Wohlers, Entscheidungen des Bundesamtes für das Heimathwesen. 2. Heft. Berlin, Vahlen. 20 Sgr.
Wolfian, geolog. Studien aus Böhmen. Leitmeritz, Selbstvlg. (36 S.)
Zirkel, die mikroskopische Beschaffenheit der Mineralien und Gesteine. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr. 10 Sgr.
Zwiedineck-Südenhorst, Zeitungen und Flugschriften aus der 1. Hälfte des 17. Jahrh. 1. Sammlg. Graz, Verlag d. Direct. d. St. L. Ober-Realschule. (34 S.)

Karte von Aussee und Umgebung. Wien, Braumüller. 10 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

d'Aubigné, A., l'Enfer, satire dans le goût de Sancy. Publiée pour la première fois d'après le manuscrit du recueil de Conrart, avec une notice préliminaire, des éclaircissements et des corrections, par Ch. Read. (XXXIV, 116 p. 16.) Paris. 9 fr.
Barboux, H., Italie. Notice sur les travaux législatifs pendant la session 1871—72. (15 p. 8.) Paris.
Belloguet, R. de, ethnogénie gauloise, ou mémoires critiques sur l'origine et la parenté des Cimmériens, des Cimbres, des Ombres, des Belges, des Ligures et des anciens Celtes. 4. partie. (XII, 123 p. 8.) Paris.
Bonnemaison, loisirs médico-littéraires. (94 p. 8.) Toulouse.
Bossuet, discours sur l'histoire universelle. Edition classique précédée d'une notice littéraire par F. Estienne. (XVI, 512 p. 18.) Paris. 1 fr. 60 c.
Broca, P., sur le plan horizontal de la tête et sur la méthode trigonométrique. L'angle alvéolo-condylien et l'angle biorbitaire. (79 p. 8.) Paris.
Cany, recueil des oeuvres scientifiques, littéraires et d'utilité. (196 p. 8.) Toulouse.
Cessac, P. de, le Cimetière gallo-romain de Reillac, près Guéret (Creuse). (28 p. 8.) Caen.
Champagny, de, discours, en réponse au discours prononcé par Littré. (26 p. 8.) Paris.
Chassériau, J., du principe autoritaire et du principe rationnel. (IV, 235 p. 18.) Paris.
Clos, L., archéologie de Jura. Fouilles dans la forêt des Moidons. (9 p. 8. et 2 pl.) Lons-le-Saulnier.
Collenot, J. J., description géologique de l'Auxois. Arondissements de Semur (Côte-d'Or), d'Avallon (Yonne), d'une partie du Morvan, etc. Stratigraphie, paléontologie, géogénie. (XX, 660 p. 8. et 1 tabl.) Paris. 8 fr.
Cosquin, E., les Contes populaires européens et leur origine. (32 p. 8.) Paris.
Cousin, A., sur le traitement de la pharyngite granuleuse. (11 p. 8.) Paris.
Deblaye, A., méthode théorique et pratique pour apprendre la langue allemande. 2. partie. (136 p. 8.) Nancy.
De la construction des bouches à feu de l'artillerie moderne. (36 p. 12.) Paris. 75 c.
Drouineau, G., Molière et les médecins au 17. siècle. (36 p. 8.) La Rochelle.
Duval, L., introduction à l'histoire de la Révolution dans la

Creuse. Cahiers de la Marche et assemblée du département d Guéret. 1788—89. (351 p. 8.) Paris. 5 fr.
Enquête parlementaire sur les actes du Gouvernement de la défense nationale. Assemblée nationale. Rapports. II. (547 p. 4.) Paris. 15 fr.
l'Entrée de la duchesse de Montmorency à Montpellier en 1617; publiée par le C. de St.-Maur. (XXXI, 76 p. 8.) Paris.
Espérances, ou épanchements d'un coeur français en 1872 (vers). 15 p. 8.) Dijon.
Foucart, P., des associations religieuses chez les Grecs. Thiases, Eranes, Orgéons, avec le texte des inscriptions relatives à ces associations. (XV, 243 p. 8.) Paris.
Fourcault, N., evaluation des poids et mesures anciennement en usage dans la province de Franche-Comté ou au comté de Bourgogne. (130 p. 8.) Besançon.
Gèze, L., éléments de grammaire basque, dialecte souletin, suivis d'un vocabulaire basque-français et français-basque. (VII, 360 p. 8.) Bayonne. 5 fr.
Jarry, L., le Châtelet d'Orléans au 15. siècle et la librairie de Charles d'Orléans en 1455. (39 p. 8. et 2 pl.) Orléans.
Jay, A., l'Armée de Bretagne (22. octbr.—27. novembre 1870). (423 p. 18.) Paris.
Lanfranc de Panthou, le Jury en matière criminelle. Ses origines, son organisation dans les temps anciens et modernes. Discours. (75 p. 8.) Caen.
Lefèvre, A., les finances particulières de Napoléon III, d'après les documents recueillis aux Tuileries pendant le siége de Paris (sept. 1870—févr. 1871), avec préface et appendice. (96 p. 16.) Paris. 1 fr.
Lühr, H., modèles d'écriture allemande servant d'introduction à l'étude de cette langue, adaptés à la nouvelle méthode de langue allemande. 1. édit. (18 p. 8.) Bar-sur-Seine. 50 c.
Magnan, d'H., coupes dans la partie centrale des Pyrénées françaises. Petites Pyrénées, St.-Gironnais et pays de Conflens. Mémoire posthume. (55 p. 8. et pl.) Toulouse.
Motet, A., éloge de Félix Voisin. Lu à la séance publique annuelle de la Société médico-psychologique du 28. avril 1873. (28 p. 8.) Paris.
Papillon, F., de la rivalité de l'ésprit leibnizien et de l'ésprit cartésien au 18. siècle, suivi d'une notice sur Gueneau de Montbeillard. Mémoires lus à l'Académie des sciences morales et politiques de l'Institut de France. (32 p. 8.) Orléans.
Petite grammaire, à l'usage des écoles primaires et des personnes qui voudraient acquérir facilement une notion réfléchie et pratique de la langue allemande. (V, 66 p. 12.) Chaumont.
Popilmont, Ch., la France héraldique. T. 2. (320 p. 8. et 1 tabl.) Paris.
Roller, Th., études d'archéol. et d'histoire. St.-Clément de Rome, description de la basilique souterraine récemment découverte. Orné de vign. et de 9 pl. (51 p. 8.) Paris.
Saint-Genis, V. de, une page inédite de l'histoire des Indes. Le général de Boigne (1751—1830), avec 1 portr. et 2 cartes. (442 p. 8.) Poitiers. 8 fr.
Taiée, Ch., Prémontré. Etude sur l'abbaye de ce nom, sur l'ordre qui y a pris naissance, ses progrès, ses épreuves et sa décadence. 1. partie (1120—1512). (171 p. 8.) Laon.
Tartarin, Ed., traité de l'occupation suivant le droit naturel, le droit civil et le droit international. (IV, 234 p. 8) Poitiers. 4 fr.
Trébutien, F. G. S., les premiers vers de F. de Malherbe (traduction de l'épitaphe de Geneviève Rouxel), publiés d'après le manuscrit de J. de Cahaignes. (35 p. 8.) Caen.
Van Tieghem et Lemonnier, recherches sur les mucorinées. (143 p. 8. et 6 pl.) Paris.

Niederländische.

Maarschalk, H., geschiedenis van de orde der vrijmetselaren in Nederland, onderhoorige koloniën en landen. Uitgeg. met toestemming van het collegie van groot-officieren. (411 bl. gr. 8.) Breda. f 3,90.
Mededeelingen betreffende het zeewezen. 16. deel. Met platen. Uitgeg. door de zorg van het departem. van marine. (8, 15, 16, 40, 27 en 28 bl. gr. 8. met 8 uitsl. gel. pl.) 's Gravenhage. f 1,90.
Posno, M. A., handleiding tot het Indisch staatsrecht. Appendix Nr. II. 3. deel. (VIII, 280 bl. 8.) Kampen. f 3.
Verslaag over den toestand van handel, scheepvaart en nijverheid to Amsterdam in 1872. Opgemaakt door de kamer van koophandel en fabrieken aldaar. (157 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 1,50.
Verslagen en mededeelingen der koninkl. akademie van wetenschappen. Afdeel. Letterkunde. 2. reeks. III. deel. 2. st. (bl. 151—254. gr. 8.) Amsterdam. f 1,20.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Deistung's Buchh. in Jena. Nr. 35. Geschichte. — Anzeiger Nr. 1: Philologica.
Fröhling's Buchh. in Elberfeld. Nr. 18. Varia.
Kaiser in Bremen. Nr. 63. Theologie. Nr. 66. Philologie und Pädagogik.
Rentel in Potsdam. Nr. 26. Bau- u. Ingenieurwissenschaft; Technologie; Kunst.
Schilling in Dresden. Nr. 45. Alterthumskunde, Kultur- u. Kunstgeschichte.
Strauß in Frankfurt a. M. Nr. 12. Varia.
Weller'sche Buchh. in Bautzen. Nr. 43. Philosophie.

Nachrichten.

Der Geh. Hofr. Professor Dr. Gegenbauer in Jena hat einen Ruf nach Heidelberg erhalten u. angenommen.

Der außerordentl. Professor Dr. Schweigger in Göttingen ist als ordentl. Prof. der Medicin an die Univ. Berlin berufen worden.

Der Privatdocent Dr. G. Lastig in Halle ist zum außerordentl. Professor in der jurist. Fac. der dortigen Universität ernannt worden.

Der bisherige ordentliche Professor der Universität Rostock Dr. Ackermann ist als ordentl. Professor der pathol. Anatomie an die Universität Halle berufen worden.

Der Professor Dr. C. Bursian hat den an ihn ergangenen Ruf nach München angenommen u. wird demselben zu Ostern 1874 Folge leisten

Der Professor Dr. Helmholtz in Berlin ist nach stattgehabter Wahl zum stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften u. Künste ernannt worden.

Am 12. August † in Stuttgart der Consistorialpräsident a. D. Staatsrath v. Köstlin im Alter von 81 J. und der Oberbibliothekar Dr. v. Stälin im Alter von 68 J.

Am 19. August † in Leipzig der Hofrath Professor Dr. jur. H. Th. Schletter im Alter von 57 J.

Für die Universitäts- u. Landesbibliothek in Straßburg ist am 1. August eine bedeutende Sendung aus Mangalore als Geschenk eingegangen, nachdem dieselbe schon früher ein größeres Geschenk aus Calcutta erhalten hatte. Beide Zusendungen enthalten Bücher u. Handschriften in verschiedenen indischen Sprachen, zum Theil von großer Seltenheit. Das Geschenk aus Calcutta kam von den dortigen Deutschen; das letzte aus Mangalore wurde von den Herren Burnel u. Stolz in Mangalore, Madras u. Tranquebar gesammelt.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 36.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 6. September. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Schoebel, Charles, **démonstration de l'authenticité de la Génèse.** II. Paris, 1873. Maisonneuve et Co. (1 Bl., 178 S. 8.)

Wie schon aus dem Titel ersichtlich, nicht eine wissenschaftliche Untersuchung eines die Wahrheit suchenden Forschers, sondern eine Tendenzschrift Jemandes, dem das zu findende Resultat bereits von vornherein feststeht, dazu verfaßt in der kaum mißzuverkennenden Absicht, bei dieser Gelegenheit auch Deutschland eins anzuhängen; lautet doch der Untertitel: l'authenticité Mosaique de la Génèse défendue contre le rationalisme allemand! Die Beweisführung ist natürlich dem entsprechend. Schlagen wir irgend eine beliebige Seite auf! S. 14 findet der gelehrte Kritiker, daß die bekannte Bemerkung des Verf.'s der Genesis 12, 6: „die Kanaaniter aber waren damals im Lande“, aus der auch Kahnis, Kurtz und Delitzsch die nachmosaische Abfassung der Genesis folgern, n'est pas inutile, car il nous fait comprendre la raison de l'itinéraire d'Abraham, le soin qu'il prend d'éviter les plaines etc. — Der gute Mann hat also noch nicht einmal eine Ahnung von dem, um was es sich hier handelt, daß nämlich das „damals“ des hebräischen Textes uns in eine Zeit versetzt, wo es anders geworden, wo also die Kanaaniter nicht mehr im Lande waren, also in die Zeit nach Mose, als die Israeliten die Wohnsitze der Kanaanäer bereits occupiert hatten! Nicht minder naiv ist es, wenn der Verf. S. 15 einen Beweis für die Abfassung des Pentateuchs durch Mose in dem Umstande findet, daß in diesem Buche kein ägyptischer König mit Namen genannt werde, vielmehr in demselben lediglich von dem „Pharao“ oder dem „Pharao, König von Aegypten“ die Rede sei. — Am Ende folgert Ch. Schoebel aus dem anderen Umstande, daß Jeremia seinerseits den Nebucadnezar in seinen Schriften namhaft macht, umgekehrt, daß Jeremia — nicht zu Nebucadnezar's Zeit, sondern — 100 Jahre später gelebt hat! Der Leser wird an diesen Proben der Argumentation des Verf.'s genug haben, bei der man überhaupt nur darüber zweifelhaft sein kann, ob man sich mehr über die Anmaßung oder über die Ignoranz des Autors wundern soll.

Anger, Dr. S., **zur Versuchungsgeschichte Christi.** Besonderer Abdruck aus dem Elbinger Gymnasialprogramm des Jahres 1873. Elbing, 1873. Neumann-Hartmann. (1 Bl., 39 S. 4.)

Der Verf. schließt sich nicht ohne Feinheit und Umsicht den Bemühungen an, die Versuchung Christi, entgegen der buchstäblichen mythischen und parabolischen Fassung (S. 6—11), als inneren Vorgang zu erweisen. Die Versuche Anderer (S. 12—18, Haupt und Keim) kritisiert er besonders im Punkte der psychologischen Möglichkeit des substituierten Vorganges und seiner Darstellbarkeit durch die evangelische Erzählung. Nach dem Verf. muß die Versuchung sich zunächst auf Jesu messianischen Beruf bezogen und seiner Sündlosigkeit gemäß in einem durch sittlich vollkommen tadellose Interessen hervorgerufenen Kampfe bestanden haben. Jesus habe nämlich, entgegen dem bekannten Strauß'schen Vorwurf geistesarmer Einseitigkeit, an den politischen, nationalreligiösen und ökonomischen Zuständen des Volkes, die der Verf. nach Hausrath schildert, ein reges Interesse genommen; die Versuchungsgeschichte aber sei gerade die symbolische Darstellung des Entschlusses, in allen drei Beziehungen sich jedes Eingreifens zu enthalten, wegen der damals vorauszusehenden Consequenzen (politische und religiöse Corrumpierung des messianischen Werkes). Nur diese letzteren seien in den satanischen Zumuthungen der Erzählung symbolisiert. Das eigentlich Versuchliche also liege nicht mehr in ihnen, sondern vor ihnen, in dem, wovon sie erst das Ergebniß gewesen wären (S. 37). Es fragt sich indeß, ob dieser innere Kampf Jesu noch eine eigentliche Versuchung genannt werden kann, um so mehr, je stärker der Verf. die hohe sittliche Berechtigung des in Frage kommenden Interesses betont. Gerade hierdurch nimmt vielmehr jener Kampf den Charakter einer Ueberlegung an, deren Resultat wegen der damals vorauszusehenden Consequenzen die Einsicht in die damalige Inopportunität eines Vorgehens war, das an sich durchaus berechtigt gewesen wäre. Es zeigt sich auch hier: die zu abstracte Fassung der Sündlosigkeit Jesu verflüchtigt den eigentlich ethischen Charakter seiner Versuchung. Zudem ist zu fragen, ob man jene Deliberationen in den erzählten Versuchungen symbolisiert finden könne; am ersten noch bei der dritten (vergl. Hausrath I, S. 369); weniger schon bei der ersten; vollends aber möchte zwischen der Zumuthung, sich durch den Sturz vom Tempel als Gottessohn zu erweisen, und der gefürchteten Consequenz eines cultischen Reformversuches (Rückfall der christlichen Gemeinde in neues Formelwesen) die Beziehung doch nur eine äußerst vermittelte sein.

Thelemann, Otto, Consistorialrath, **der Jesuitenorden nach seiner Geschichte und seinen Grundsätzen.** Ein Vortrag in Herford am 6. März 1873 gehalten. Detmold, 1873. Schenk. (59 S. 8.) 10 Sgr.

Der kleine Vortrag enthält nichts Neues über die Jesuiten, aber das Alte in kurzer angenehmer Form wohl geeignet zur Belehrung für größere Kreise. Der Verfasser richtet sein Hauptaugenmerk auf die sittlichen und politischen Maximen der Jesuiten. In ersterer Beziehung ist das von ihm gewählte Eintheilungs-

princip nach den zehn Geboten ein zweckmäßiges und übersichtliches, in letzterer charakterisiert er ausreichend die von den Jesuiten vertretene Theorie der Volkssouveränetät. Einige Unrichtigkeiten sind uns aufgestoßen; so werden S. 11 die Coadjutoren vom Verfasser durchaus verkannt und zum Theil auch viele der Jesuiten en robe courte verwechselt.

Dorpater Zeitschrift f. Theologie u. Kirche. N. F. 2. Bd. 4. Heft.

Inh.: A. Haller, Seelsorge und Kirchenzucht. — A. Carlblom, die christliche Gewißheitslehre und die Theologie.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 33.

Inh.: Deutschland in den Jahren 1517—1525. — Ein orthodoxer Staatsstreich in Frankreich. — Literatur, Corresp. u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Wochenschau: Der siebente Deutsche Protestantentag; der Conflict in Wiesbaden.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Eine Umschau im Judenthum. 1. — Eine Nachlese zu Novalis' Leben und Schriften, und G. Brandes über die romantische Schule in Deutschland. — Ein Blick auf die neueste Volksliteratur. 2. — Samuel Wilberforce, der Bischof von Winchester. — Die Unionsfrage in Schottland. — Kirchliche Versammlungen in der Pfalz. — Correspondenzen.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 34.

Inh.: Der kirchliche Kampf in Hessen. 1. — Die Landessynode im Großh. Hessen. — Die Grenzen der Lehrfreiheit in Theologie und Kirche. — Der siebente Protestantentag. 1. — Literarisches; Kirchl. Nachrichten; Wochenschau.

Geschichte.

Spruner's, Dr. K. v., **Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit.** 3. Aufl. Neu bearb. von Dr. Theod. Menke. 90 color. Karten in Kupferst. 8. u. 9. Liefrg. Gotha, 1873. J. Perthes. (à 4 Bll., 4 S. Text qu. gr. Fol.) Jede Liefrg. 1 Thlr. 8 Sgr.

Mit der lebhaftesten Freude begleiten wir den rüstigen Fortgang des vortrefflichen, nicht genug zu rühmenden Unternehmens, über welches unsere Leser durch die Anzeige auf Sp. 1399 des Jahrg. 1872 orientiert worden sind. Während die siebente Lieferung nur eine völlig neue Karte (Europa nach seinen kirchlichen Verhältnissen im Mittelalter), sonst die Umarbeitungen von drei älteren, den Kirchen-Karten Italiens, Frankreichs und der iberischen Halbinsel, bringt, bereitet die achte, an welcher außer Th. Menke B. Hassenstein mit gearbeitet hat, eine ununterbrochene Reihe der freudigsten Ueberraschungen. Zunächst: „Deutschland von 1742—1803“ mit 2 Nebenkarten: „Der burgundische Kreis zur Zeit der Revolutionskriege“ und „Die Mittelmark, Schlesien, Kursachsen und das nördliche Böhmen zur Zeit Friedrich's des Großen“, und nicht weniger als 19 Schlachtplänen, einer fortlaufenden Illustration der Schlesischen Kriege. Auf der ersten Nebenkarte hätten vielleicht die Barriereplätze noch besonders hervorgehoben werden können; die Schlachtpläne sind etwas klein (Maßstab mißt 1: 370000), aber im Allgemeinen ausreichend: sie würden übersichtlicher sein, wenn die Truppen-Aufstellungen illuminiert wären. Dann folgt: „Specialkarte von Südwest-Deutschland und dem Elsaß von 1742—1803,“ ein Meisterwerk, über welches Heinrich von Sybel in den Petermann'schen Mittheilungen folgendermaßen urtheilt: „Ich stehe nicht an, zu bekennen, daß ich Vieles und Vielerlei aus dieser Karte gelernt und daß ich sie den Bedürfnissen sowohl des Forschers, als des Lehrers in jeder Beziehung entsprechend gefunden habe.“ Hierauf: „Deutschland von Ende 1807—1815“ mit 17 Nebenkarten und Schlachtplänen: Deutschland nach dem Reichsdeputationsschlusse 1803 (Umgegend von Ulm), Deutschland nach der Auflösung des Reiches 1806 (das Saalethal), Austerlitz, Auerstädt, Jena, Eilau, Preußisch-Friedland, Eggmühl, Aspern, Wagram, Leipzig, Ligny, Belle-Alliance (die Erwerbungen Deutschlands durch den zweiten Pariser Frieden). Von den Schlachtfeldern der Freiheitskriege hoffen wir in den folgenden Lieferungen noch mehr zu finden. An letzter Stelle steht: „Deutschland zur Zeit des Deutschen Bundes, 1815—1866,“ auch dieses Blatt mit einer Fülle von Nebenkarten (10) ausgestattet, welche sich auf die Geschichte des Zollvereins und der Kriege von 1864 und 1866 beziehen.

Die soeben ausgegebene neunte Lieferung bringt: Europa um 1740 (Frankreich von 1610—1790; die britischen Inseln von 1485 bis 1830; Ungarn seit 1526): vier Umarbeitungen älterer Blätter, sämmtlich vermehrt und verbessert, namentlich das letzte, mit 9 Nebenkarten, die wieder bis in die neueste Zeit herabreichen. Keine von all den Karten, die wir genannt haben, läßt an irgend einer Stelle den Fleiß und das Talent vermissen, welche dieses Werk zu einem unentbehrlichen Hülfsmittel der historischen Studien machen; wir empfehlen es nochmals allen Fachgenossen angelegentlichst und bemerken, daß der Verleger, ohne dessen Uneigennützigkeit der Atlas nie zu Stande gekommen wäre, den Preis desselben für Gymnasial- und Realschullehrer bedeutend ermäßigt hat. M. L.

Rogge, Walter, Oesterreich von Világos bis zur Gegenwart. 1. Bd.: Das Decennium des Absolutismus. 2. Bd.: Der Kampf um ein Reichsparlament. Wien, 1872/73. Brockhaus in Leipzig in Comm. (2 Bll., 554; VI, 1 Bl., 389 S. gr. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Dem Inhalt des bequem lesbaren, leicht geschürzten Buches hätte der Titel: „Die österreichische Polizeiwirthschaft seit 1849“ besser entsprochen, als derjenige, mit welchem es sich jetzt in die Leserwelt einführt. Zur Geschichte des nichtsnutzigen Polizeiwesens in den fünfziger Jahren, zur Kenntniß des Concordates, soweit die Folgen desselben im socialen Leben kund werden, liefert der erste Band schätzbare Beiträge. Und auch der zweite Band, welcher „den Kampf um ein Reichsparlament“ schildern will, enthält eigentlich wenig anderes als Randglossen zu dem Satze, daß die ultramontanen Staatsmänner Oesterreichs Macht gebrochen haben. Wir sind weit davon entfernt, das Gegentheil zu behaupten, und verkennen nicht die löbliche Absicht des Verf.'s, warnend darzulegen, was es mit der Herrschaft des mit der Kutte gefütterten Polizeirockes für eine schlimme Sache sei. Von einem ernsten Geschichtswerke verlangen wir aber noch mehr, zunächst eine vollständige Sammlung des Stoffes und sodann eine gründliche Sichtung und klare Gliederung desselben. Diesen Anforderungen entspricht Rogge's Buch in sehr geringem Maße. Den preußisch-österreichischen Verwickelungen am Anfange der fünfziger Jahre wird nur eine karg bemessene, überdies nicht einmal den Kern der Sache treffende Besprechung zu Theil, und ebenso wird der orientalische Krieg nur ganz flüchtig erwähnt, obgleich derselbe einen Wendepunkt in der Machtstellung Oesterreichs bildet, indem er den finanziellen Ruin des Staates vollendete, zwischen Rußland und Oesterreich eine tiefe Kluft riß und letzteres in dem Maße isolierte, als Sardinien sich dem westeuropäischen Concerte fest anschloß. Wir vermissen im 2. Bande die eingehende Charakteristik des ungarischen Reichtages 1861 und finden überhaupt die parlamentarischen Kämpfe im Widerspruche mit dem besonderen Titel des Bandes stiefmütterlich behandelt. Der Verf. mochte seine Gründe haben, sich auf die Kriegsgeschichte 1859 und 1866 nicht näher einzulassen, aber so ganz nebensächlich, wie er es thut, durfte er sie doch nicht erwähnen. Um gleich alles, was Rüge verdient, hervorzuheben, so steht es einem wissenschaftlichen Werke schlecht an, Varnhagen und vollends Rhyno Quehl als glaubwürdige Quellen zu rühmen, und ebensowenig darf ein Geschichtsbuch schlechthin auf jede Gliederung und Ordnung des Stoffes verzichten. In einem Athem erzählt der Verf., was er für mittheilenswerth erachtet; dadurch kommt nicht allein ein unruhiger, gehetzter Ton in sein

Buch, sondern er verliert auch den Ueberblick, er wiederholt sich, wirft Zusammengehöriges auseinander, vermengt Fremdartiges und hinterläßt im Leser nicht den Eindruck einer fortschreitenden Darstellung. Es ist ein grober Irrthum, zu glauben, daß ein historisches Werk ohne Kenntniß der Gesetze künstlerischer Composition geschrieben werden kann. Wahrscheinlich hat es der Verf. weniger auf ein streng wissenschaftliches Werk als auf eine politisch wirksame Schrift abgesehen. Aber auch vom politischen Standpunkte kann dem Buche nichts Rühmliches nachgesagt werden. Der Verf. scheint zu glauben, raisonnieren sei mit urtheilen gleichbedeutend, und Alles miserabel finden beweise eine freie unbefangene Gesinnung. Dabei kommt es ihm auf derbe Widersprüche nicht an. Er klagt (II, 369) die Deutschösterreicher der politischen Impotenz an und ist doch (I, 77) über jeden Tadel, den deutsche Journale über die Deutschösterreicher jemals ausgesprochen, empört. Die parlamentarische Regierung ist sein Ideal, von dem österreichischen Reichstage aber spricht er (II, 274) mit souveräner Verachtung; er hat an der großdeutschen Politik sehr viel auszusetzen, aber noch viel weniger ist er mit der Führerrolle Preußens einverstanden. — Gagern und Schmerling (I, 5), Bismarck, der Schüler Louis Napoleon's (II, 227), sind gleichviel werth; herber Kritik werden die österreichischen Centralisten unterworfen, dem Dualismus und Föderalismus auch nichts Gutes nachgesagt. Daß an den reactionären Staatsmännern kein gutes Haar gelassen wird, ist selbstverständlich, aber auch den liberalen Führern, dem „Hofdemagogen" Giskra, dem „unpraktischen Heißsporn" Hasner wird arg mitgespielt; vom Grafen Moriz Esterházy, von Helfert und von den Liberalen Mühlfeldt und Schindler werden mit gleich großem Behagen Skandalgeschichten erzählt. Zugegeben, daß der Pessimismus des Verf.'s berechtigt ist, so durfte er doch nicht in dieses ewige Poltern und Schimpfen verfallen und sich trauernd in langathmigen Capuzinaden ergehen. Dann war ein kühler ironischer Ton, eine vornehm ablehnende Haltung allein angezeigt. Dem Verf. ist es entgangen, daß eine längere Reihe aneinander gefädelter Leitartikel, die jeder einzeln für sich in einem Tageblatte recht wirkungsvoll erscheinen, noch keineswegs auf den Titel einer Geschichte Oesterreichs Anspruch erheben dürfen. Nebenbei sei bemerkt, daß das Gefecht bei Mentana 1867 und nicht 1871 („ein Lustrum nach Königgrätz") stattfand, und daß nicht der „selige Schlosser" sondern Lessing den Ausspruch that, daß der Name eines wahren Geschichtschreibers nur demjenigen zukomme, der die Geschichte seiner Zeit beschreibt. Auch das verdient als Curiosum bemerkt zu werden, daß der Verf. (II, 344) sich der Meinung anschließt, nicht Bismarck's Staatskunst und Moltke's Strategie, sondern Roon's Reden in der Preußischen Kammer haben die Siege der Preußen bei Skalitz und Königgrätz herbeigeführt. Er macht dabei für Oesterreich die Nutzanwendung: „Gerade die Tribune aber hatten die Grafen Belcredi und Esterházy in Oesterreich wieder umgestürzt." Wird Jemand dem Verfasser profunde Kenntniß der Zeitereignisse absprechen wollen.

Mittheilungen aus der historischen Literatur hrsg. von der histor. Gesellschaft in Berlin. 1. Jahrg. 1. u. 2. Heft. Berlin, R. Gärtner.

Inh.: I. Nitzsch, die römische Annalistik (Ed. Pasch). — Müllenhof, deutsche Alterthumskunde (Foß). — Sohm, die altdeutsche Reichs- u. Gerichtsverfassung, 1 (Foß). — Ficker, Forschungen zur Reichs- u. Rechtsgeschichte Italiens (F. Hirsch). — Ewald, die Eroberung Preußens durch die Deutschen (Laudien). — Kugler, Christoph Herzog von Würtemberg. (K. in F.) — Krones, die zeitgenöss. Quellen zur Geschichte der Grafen Cilli rc. (K. in G.) — Ders., Sigmund v. Herberstein. (K. in G.) — Krebs, Christian von Anhalt rc. (Paetz.) — Literatur des Krieges von 1870 u. 71. (Sch. in B.)

II. Marquardt u. Mommsen, Handbuch der röm. Alterthümer. 1. Bd. — Müllenhoff, deutsche Alterthumskunde. 1. Bd. Forts. (Foß.) — Pierson, Bilder aus Preußens Vorzeit (Laudien). — Lochner, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg zur Zeit Kaiser Karl's IV (Kotelmann). — v. Braun, die Stadt Altenburg im Jahre 1350—1525 (Kotelmann). — A. Kraffert, Chronik von Liegnitz II, 2. III. (R. Kraffert.) — Schwetschke, der Brandenburgische Glücksstern im Jahre 1572. (E. F.) — Ranke, Abhandlungen u. Versuche. (G. B.) — Wallon, la Terreur (J. Hermann).

Mathematik.

Klein, Dr. Herm., Prof., **Elemente der analytischen Geometrie und höheren Analysis** mit besonderer Berücksichtigung physikalischer Aufgaben. Zum Gebrauch an höheren Lehranstalten. Mit 1 Figurentafel. Dresden, 1873. Naumann. (VIII, 98 S., 1 Bl. 8.) 15 Sgr.

Es ist ein Stück vom Programm der Zukunftsmathematik, welches Hr. Klein in dem vorliegenden Schriftchen veröffentlicht; der Rückblick auf solche Methoden und Untersuchungen, die seither noch gewöhnlich unter den neueren verstanden werden, besteht nur insoweit, als dieselben im Zusammenhang stehen mit den aus ihnen hergeleiteten Erweiterungen und Verallgemeinerungen, welche die neueste Geometrie ausmachen und woran sich die nach des Verf. Ansicht zunächst in Angriff zu nehmenden Aufgaben der geometrischen Forschung (in der allgemeinsten Bedeutung des Wortes geometrisch) knüpfen. Es sind dies Aufgaben, die zum Theil schon Herrn. Klein und Andere beschäftigt haben und die Herr Klein hier unter einen einheitlichen Gesichtspunkt zu bringen versucht hat; wir können keinen Auszug aus dem Schriftchen geben (der Verfasser sagt selbst im Eingang, daß sein Inhalt sich einer knapperen Form nicht fügen will); wir glauben aber auch nicht viel damit nützen zu können, indem diejenigen Mathematiker, welche selbst diese neuere Richtung mit Interesse verfolgen, auch ohnedem die Abhandlung nicht ungelesen lassen, während ein weiteres Eingehen auf den Inhalt für diejenigen, welche weniger für derartige Neuerungen schwärmen, doch nichts helfen könnte; indessen möchten wir diesen letzteren wenigstens die der Abhandlung beigefügten Noten zur Durchsicht empfehlen, indem der Verf. sich darin mit anerkennenswerther Präcision über verschiedene Gegenstände äußert, für die noch bei Manchem eine Klärung der Begriffe wünschenswerth sein dürfte. —ch.

Gruhl, E., **Lehrbuch der analytischen Geometrie.** 1. Bd. Analytische Geometrie. Mit einem Anhang. Aufgaben von J. Töplitz. Berlin, 1873. Weidmann. (XII, 319 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Wenn sich dieses Buch auch nicht wesentlich von anderen neueren Lehrbüchern der analytischen Geometrie unterscheidet und uns der Zweck, welchen der Verf. als bei Abfassung desselben leitend in der Vorrede angegeben hat, nämlich „in die analytische Geometrie einzuführen und auf das Studium von Originalarbeiten und ausführlicheren Werken vorzubereiten" nur insofern erfüllt scheint, als diese Worte ein euphemistischer Ausdruck für „Anfangsgründe der analytischen Geometrie" sein können, so glauben wir doch, daß es für Schulen, worin diese Anfangsgründe gelehrt werden (wie dies wohl bei der Realschule zu Mühlheim a. d. Ruhr, deren Director Hr. Gruhl ist, der Fall sein wird) oder zum Selbststudium für solche, die sich mit den Elementen der analytischen Geometrie bekannt machen wollen recht wohl empfohlen werden kann, indem die Auswahl des Stoffes recht gut getroffen ist und gerade manche Parthien, wie z. B. verschiedene wichtige Constructionsaufgaben bei den Kegelschnitten und dergl. ausführlicher darin behandelt sind, als dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, außerdem auch der neunte Abschnitt etwas über die Elemente hinausführt. Die dem Buche als Anhang beigegebenen Aufgaben von Töplitz nehmen sich einigermaßen eigenthümlich dabei aus, indem sie, als meistens auf neuere Methoden, wie Dreieckscoordinaten u. s. w. bezüglich, innerlich in gar keinem Zusammenhang damit stehen; indessen machen die beigefügten Auflösungen auch dem Anfänger ein erfolgreiches Studium derselben möglich. Wir hätten gewünscht, von den neueren Methoden auch im Buch selbst etwas zu finden, da ja

doch dieselben, deren einzige Schwierigkeit einst in ihrer Neuheit bestand, immer mehr und mehr in den Kreis des Elementaren hereingezogen werden müssen. — Die äußere Ausstattung des Buches ist in jeder Beziehung lobenswerth. —ch.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 18. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: G. Holzmüller, Beiträge zur Theorie der isogonalen Verwandtschaften. — Th. Kötteritzsch, Beitrag zur Mechanik ellipsoidischer Körper. — F. Müller, Beziehungen zwischen dem Modul der ellipt. Functionen und den Invarianten der biquadratischen binären Form. — Milinowski, Erzeugnisse krumm-projectivischer Gebilde. — Kl. Mittheilungen; Recensionen; Bibliographie.

Annalen der kgl. Sternwarte bei München, hrsg. von J. v. Lamont. 19. Band.

Inh.: Meteorologische und magnetische Beobachtungen, angestellt während der J. 1870 u. 71. — Meteorologische und magnetische Beobachtungen, angest. während des J. 1869. — Beobachtungen der Hauptsterne am Meridiankreise, angestellt während der Jahre 1869 u. 70. — Zonen-Beobachtungen, angest. während der J. 1869 u. 70.

Medicin.

Waldmann, Dr. Wilh., **die Behandlung der Tabes-Krankheiten** als Anhalt für Aerzte u. Kranke. Halle, 1872. Pfeffer. (1 Bl., 142 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Der Verf., selbst an Tabes leidend, schildert im Allgemeinen in sachlicher, verständiger Weise die Erscheinungen der Krankheit, ohne wesentlich Neues oder Wichtiges vorzubringen. Am eingehendsten behandelt er die Therapie, die nahezu die Hälfte des Buches einnimmt; der Abschnitt enthält für den praktischen Arzt manchen guten Wink.

Beneke, Dr. F. W., Prof., **zur Frage der Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege in Deutschland.** Ein zweiter Beitrag zur Förderung derselben. Marburg, 1872. Elwert. (55 S. gr. 8.) 10 Sgr.

In der Hauptsache verfolgt der Verf. das frühere Ziel, indem er die öffentliche Gesundheitspflege auf der freiwillig zu leistenden Hülfe der Aerzte begründen und organisieren will. Die bisherigen Erfahrungen lassen von vornherein die Durchführung dieses Projectes als höchst zweifelhaft ansehen. Im ersten Abschnitte stellt der Verf. die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Gesundheitspflege fest; hier schießt er mit seiner Morbilitätsstatistik über das erreichbare Ziel hinaus. Im zweiten Abschnitte entwickelt er einen sehr complicierten und kostspieligen Apparat zur Durchführung seiner Ideen, um im letzten uns die Art und Weise vorzuführen, wie sein Organismus in Thätigkeit treten soll. — So wohlmeinend die Ansichten des Verf.'s, so wenig practisch sind sie. Ideen zur Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege haben wir mehr als genug; es wird Zeit damit einzuhalten und besser an das Arbeiten selbst zu gehen.

da Costa Alvarenga, Dr. P. F., Prof., **Grundzüge der allgemeinen clinischen Thermometrie und der Thermosemiologie und Thermacologie.** Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. O. Wucherer. Stuttgart, 1873. Kirn. (VIII, 251 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

In trefflicher Weise, an der Hand zahlreicher Beobachtungen und bei eingehender Kenntniß der gesammten einschlagenden Literatur, führt uns der Verf. das Wichtigste über die Körpertemperatur und deren Veränderungen vor und liefert uns so ein ebenso brauchbares, wie vollständiges Werk, in dem wir eine sehr beachtenswerthe Bereicherung unserer Literatur erblicken. Die Uebersetzung ist durchgehends eine tüchtige, wohlgelungene. — Der erste Theil bringt die allgemeinen Gesetze der Thermometrie, die physiologische Wärme des Körpers und deren Veränderungen, die Methoden und Kautelen bei der Thermometrie, die pathologischen Aenderungen des Temperaturganges und theoretische Betrachtungen über die krankhafte Veränderung der Wärme. — Der zweite Theil, bereits als selbständige Arbeit von der Academie zu Antwerpen mit dem Preise gekrönt, beschäftigt sich mit der Temperatur vom semiotischen Gesichtspunkte aus, und mit der „Thermacologie" oder der Lehre von der Temperatur in ihren Beziehungen zur Therapie. Nach eigenen Versuchen bespricht der Verf. insbesondere den Einfluß der Diät, der Bäder, der Blutentziehungen, der Antimonialien, Mercurialien, Alkalien, des Chinin, Veratrin, des Alcohols, der Bleipräparate, der Ipecacuanha, des kohlensauren Ammoniaks und der Digitalis auf die Temperatur. Aufgefallen ist dem Ref. die Kürze, mit der der Verf. die Veränderungen der Körperwärme durch Bäder, der Abschnitt enthält nur 18 Zeilen, behandelt, obschon ihm die Arbeiten von Liebermeister, Jürgensen u. A. offenbar bekannt sind.

Schmidt, Dr. Georg, **die Laryngoscopie an Thieren.** Experimentelle Studien aus dem physiolog. Institut in Tübingen. Mit 3 Steindrucktafeln. Tübingen, 1873. Laupp. (VIII, 106, 2 Bll. 8.) 25 Sgr.

In der vorliegenden, auf Prof. Vierordt's Anregung entstandenen Arbeit ist zum erstenmale der Versuch gemacht, die Laryngoskopie, die bisher nur beim Menschen in weiterem Umfange Anwendung gefunden hat, auch bei Thieren zu verwerthen, um namentlich über die Folgen, welche die verschiedenen Lähmungszustände des Larynx herbeiführen, Aufschlüsse zu erhalten. Die Versuche wurden an Katzen ausgeführt, die durch eine besondere Vorrichtung unbeweglich fixiert waren. Ausführlich sind die Veränderungen, welche nach Durchschneidung der Kehlkopfnerven und der einzelnen Kehlkopfmuskeln eintreten, geschildert und durch die beigefügten Tafeln erläutert. Interessant ist die in einem Anhange mitgetheilte Bestimmung des Tonumfanges für den auspräparierten Kehlkopf der Katze nach Joh. Müller's Methode. Diese ergab drei Oktaven, scheint also dem Umfange des menschlichen Kehlkopfes, den Müller gleich 2½ Oktaven fand, mindestens nicht nachzustehen.

Verhandlungen der physikal.-medicin. Gesellschaft in Würzburg. Hrsg. von d. Red.-Commiss. d. Gesellsch. N. F. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: Roßbach u. Fröhlich, Untersuchungen über die physiol. Wirkungen des Atropin u. Physostigmin auf Pupille und Herz.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 11. Bd. 6. Heft.

Inh.: Seitz, zur Lehre von der Ueberanstrengung des Herzens. (Forts.) — Gerhardt, laryngolog. Beiträge: 1. Pharynxpolypen mit reflectorischer Stimmbandlähmung; 2. Perichondritis nach Typhus (Heilung); 3. functioneller Larynxkrampf; 4. Chorditis vocalis inferior hypertrophica. — Westphalen, ein Fall von Gallenfistel. — Kleinere Mittheilungen.

Dorpater medicin. Zeitschrift. Redig. von Arth. Boettcher. 4. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: P. Walter, über die intrauterine Zerstückelung von velypösen Tumoren. — C. Trojanowsky, die Recurrensform des Scharlachs u. der Masern. (Schl.) — R. Boehm, über den Einfluß des Digitalins auf den Blutdruck der Säugethiere. — A. Boettcher, über die Entwickelung der traumat. Keratitis. — F. Szonn, zur Casuistik der Wendung auf das Beckenende. — Hampeln, der urämische Proceß. — E. Bergmann, zur Behandlung der Erfrierungen (Vortrag). — Ed. Behse, ein Fall von Hämatemesis, beobachtet an einem neugeborenen Kinde. — Poorten, Mittheilungen aus der otiatr. Praxis. — Sitzungsprotocolle der Dorpater medicin. Gesellschaft. — Auszüge u. Recensionen; Personalnotizen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 30 u. 31.

Inh.: O. Leichtenstern, physikal.-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauchorgane des Menschen." (Schluß.) — Stilling, neue Fälle von Ovariotomie. 3. Decade. — J. B. Ullersperger, zur ethnischen Pathologie: Die Krankheit von Azaños. — W. Wurm, eine secundäre Bauchschwangerschaft. — Lender, pleuritische Exsudate, wesentlich durch Sauerstoff und electrischen Sauerstoff behandelt. — Notizen; Repertorium; Personalien; Vorlesungen. — Feuilleton: Oppert, über Deckenventilation und Reiterdach. — C.

Cederström, über den Stich des Petermännchen oder Fjärsing. 1. — Monatsblatt Nr. 7: A. H. Wistrand, die Verhältnisse der Morbilität im Königr. Schweden während des Jahres 1871 zusammengestellt. — Sanitätspolizei. Miscellen aus der auswärt. Literatur.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Scheurl, Dr. Ad. v., Sammlung kirchenrechtlicher Abhandlungen. 4 Abtheilgn. Erlangen, 1872 u. 73. Deichert. (XVIII, 589 S. gr. 8.) 3 Thlr. 14 Sgr.

Die kirchenrechtlichen Abhandlungen des Verf.'s, deren wir schon in diesem Blatte ausführlicher gedacht haben, liegen uns jetzt in einem stattlichen Bande gesammelt vor. Unter den hier noch nicht besprochenen Aufsätzen geben namentlich die das kirchliche Gewohnheitsrecht behandelnden, der Ztschr. f. Kirchenrecht entnommenen treffliche und mustergültige Ausführungen, und die das Eherecht betreffenden werden in der Sammlung theilweise zum erstenmale publiciert. So hat die Abhandlung: Luther über die Eheschließung einen Nachtrag erfahren, welcher sich mit Friedberg auseinanderzusetzen sucht Dieser hatte Luther der Inconsequenz in seinen Anschauungen beschuldigt und gewissermaßen verantwortlich gemacht für die Confusion, die nach ihm in Ehesachen eingerissen ist. Scheurl unternimmt es, den Reformator zu vertheidigen, aber es will uns doch als ganz verfehlt vorkommen, daß Scheurl die lutherischen Ansichten durch ein Zurückgehen auf die ältesten deutschen Volksanschauungen zu erklären versucht. Diese, welche Verlöbniß und Ehe identificierten, waren seit Jahrhunderten durch die Kirche gebrochen worden. Luther selbst stand gerade auf dem Boden des kanonischen Rechtes, und seine Irrthümer sind lediglich dadurch hervorgerufen worden, daß er die deutschen Sprachformen zu den kanonischen lateinischen in falsche Beziehungen setzte.

Noch weniger scheint uns die Rettung zutreffend, welche Scheurl wiederum Friedberg gegenüber an Kliefoth zu vollziehen sucht. Der Gegensatz, den er in den Worten Kliefoth's zu finden meint zwischen kirchlicher und christlicher Ehe, ist ein ganz ungegeschichtlicher und nie vorhanden gewesener. Vielmehr fallen die beiden Begriffe durchaus zusammen; eine christliche Eheschließung war eben solche, wie die Kirche sie verlangte, und wenn Kliefoth behauptet hat, daß es seit Ignatius und Tertullian keine christliche Kirche anders kenne, als daß die Ehe kirchlich eingesegnet werden müsse, so hat er eben in der ersten Auflage seines Buches entweder große Unkenntniß bewiesen oder die Geschichte tendenziös entstellt, und fast erscheint die letztere Alternative als die wahrscheinlichere, wenn man erwägt, daß Kliefoth in der zweiten Auflage seines Buches, trotz Friedberg's in der Zwischenzeit erschienener, doch genügend begründeter Polemik, seine alten Behauptungen, ohne ein Wort abzulassen oder hinzuzufügen, einfach wiederholt.

Wenn Scheurl aber ausführt, daß die Kirche eine nicht kirchlich geschlossene Ehe als eine nicht christliche angesehen habe, so bleibt er jeden Beweis dafür schuldig, ist katholischer als der Papst und als sämmtliche Canonisten des Mittelalters. — Noch weniger zutreffend erscheinen uns aber die Ausführungen des Verf.'s über das protestantische Eheschließungsrecht, und wenn der Verf. diese auf Hasse stützt, so meinen wir, daß die Worte dieses, die Ehe sei keine obligatio, sondern ein Familienverhältniß, sie könne, da sie eine natürliche Thatsache sei, nicht aus einem juristischen Acte entspringen, ganz unjuristische Gedanken enthalten. Die Ehe ist gar keine natürliche Thatsache, wenn auch das Institut der Ehe in der Natur des Menschen begründet ist. Die einzelne Ehe ist eine rechtliche Thatsache, die allerdings aus einem Rechtsgeschäfte, aus einem Contracte entspringt, und dieser bewirkt eine Ehe auch dann, wenn die Parteien nur die Tendenz haben, damit ihre Absicht, eine Lebensvereinigung einzugehen, kund zu thun, auch wenn diese Lebensvereinigung nicht gleich faktisch erfolgt. Nicht die Canonisten haben unseres Erachtens, wie Scheurl ihnen vorwirft, die Natur des Satzes consensus facit nuptias verkannt, sondern Hasse und Scheurl selbst. Denn in der That beginnt die Ehe mit der Consenserklärung auch ohne wirkliche Lebensgemeinschaft. Wenn aber Scheurl weiter nun die Anschauungen der Reformatoren, die sich auf der Basis des kanonischen Rechtes ganz von selbst erklären, aus diesen Gesichtspunkten zu deuten und der kirchlichen Trauung einen ehestiftenden Charakter zu vindicieren sucht, so trägt er seine Anschauungen in die Geschichte hinein und verkennt die letztere völlig. Daß durch die Verlöbnisse der Ehebund geschlossen wurde, muß er selbst zugeben; der von ihm statuierte Unterschied zwischen Ehebund und vollständiger Ehe als Lebensgemeinschaft ist eben, wenn nicht von Hasse, so doch von ihm selbst erfunden worden, und den Reformatoren und ihren Nachfolgern ganz fremd. Sie betrachteten die kirchliche Trauung als eine öffentliche Anerkennung einer schon durch Verlöbniß vollkommen gültig geschlossenen Ehe. Und wenn die Verlobten nicht gleich zusammen ziehen sollen, so hat das nicht den Grund, daß sie noch nicht christliche Eheleute seien, sondern daß ihre Ehe noch nicht die öffentliche Anerkennung erfahren hatte. Ebensowenig können wir uns endlich mit der letzten gleichfalls neuen Abhandlung einverstanden erklären, welche wieder an jene unklaren Gegenüberstellungen von Eheschließung und Ehevollziehung laboriert. Der Verf. tritt für die Nothcivilehe ein. Wir wollen hier von einer längeren Polemik Abstand nehmen und nur bemerken, daß sie uns die schlechteste, des Staates am meisten unwürdige Eheschließungsform zu sein scheint.

Denkschrift über die Schöffengerichte. Ausgearbeitet im Königl. Preuß. Justiz-Ministerium. Berlin, 1873. Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei. (46 S. 8.) 15 Sgr.

Die vorliegende Schrift, die zur Rechtfertigung einer Maßregel von der einschneidendsten Bedeutung bestimmt und im Schooße der Regierung selbst entstanden ist, erfüllt die Erwartungen, die man an dieselbe der Wichtigkeit des Gegenstandes und ihrer eigenen hohen Provenienz wegen zu machen sich für berechtigt halten darf, deshalb nicht, weil sie mit ihren theils beweislos, theils absichtlich in der Allgemeinheit gelassenen Aufstellungen weit mehr den publicistischen Character einer Parteistreitschrift, als wie den einer objectiv gehaltenen, die Materie völlig beherrschenden und das Für und Wider gewissenhaft abwägenden Staatsdenkschrift an sich trägt. Erwägt man, daß es sich darum handelt, die Beseitigung einer Einrichtung, welche durch ihre Dauer und räumliche Ausdehnung so hohe Bedeutung erlangt hat, und die Einführung einer anderen Einrichtung vor der juristischen Welt zu vertreten, von deren Werth man im Grunde genommen soviel wie nichts weiß, so wird man staunen, wenn man sieht, daß diese ganze doppelte Beweisführung, von den statistischen Nachweisungen abgesehen, auf 20 Seiten abgemacht worden ist.

Die Sätze, daß die Strafrechtspflege durch Heranziehung von Laien erfolgen solle und daß diese Form der Rechtsprechung für alle Fälle einzuführen sei, sind S. 10 ohne Beweis geblieben; die Frage, ob nicht mindestens Einzelnes aus der englischen Gerichtsverfassung adoptiert werden könne, ist umgangen, eine jede Nachahmung fremder Formen der gegenwärtigen Größe und Machtstellung des deutschen Volkes für unwürdig, S. 15 das Geschwornengericht zur Fortentwicklung des Rechts für unfähig, S. 25 das Problem der schwurgerichtlichen Rechtsfindung schlechthin für unlösbar erklärt und die Beweisführung für die Unzulänglichkeit der practischen und theoretischen Verbesserungsversuche S. 22 in fünf Zeilen abgefertigt. Die positive Beweisführung für die Vorzüglichkeit der Schöffengerichte stützt sich im Wesentlichen auf die zwei Sätze, daß die Laien ihre Aufgabe nur mit dem Rathe und Beistande des Richters lösen könnten und derselben nur bei Annahme der Schöffengerichtsverfassung gewachsen seien, ingleichen daß ausschließlich diese Form der Organisation eine völlige Erschöpfung der ganzen Sachlage,

namentlich mit allen in der Hauptverhandlung aufgetretenen novis ermögliche. Hiervon ist der erste Satz bestritten und in seinem negativen Inhalte unerwiesen, der zweite Satz dagegen, der an sich richtig sein mag, läuft in seiner processualen Anwendung auf eine Zwangsmaßregel gegen den Angeklagten hinaus, deren allgemeine Zurückweisung hoffentlich nicht ausbleiben wird.

Nebenher geht nun aber noch eine andere Beweisführung, welche ein neues Licht auf das Ganze wirft; sie ist in folgende Sätze zusammenzufassen. Die Berufung hat unter allen Umständen wegzufallen, deshalb bedarf man größerer Garantie für eine richtige Entscheidung in erster Instanz; als eine solche stellt sich naturgemäß die Vermehrung der Zahl der Urtheilenden dar, diese Vermehrung ist mit den Kräften unserer Gerichte nicht zu erreichen, deshalb eine Herbeiziehung des Laienelementes absolut nothwendig und eine Entscheidung für die Form der Schöffengerichte zweckmäßig, weil in dieser die Kräfte der Laien nicht übermäßig in Anspruch genommen werden. W.

Vorschläge zur Beseitigung der Massen-Auswanderung von H. v. H. Berlin, 1873. Kortkampf. (1 Bl., 85 S. 8.) 24 Sgr.

Ein begabter nationalökonomischer Dilettant, der den Osten Preußens, vor Allem die Provinz Posen, aus persönlicher Anschauung und praktischer landwirthschaftlicher Thätigkeit genau kennt, theilt in diesem Schriftchen dem Publikum seine Gedanken über die Auswanderung mit. Er trifft in Manchem den Nagel auf den Kopf, während dazwischen wieder dilettantische Expektorationen kommen, die einer oberflächlichen juristischen und historischen Bildung, altconservativen volkswirthschaftlichen Modetheorien und einer absichtlichen Tendenz geistreich zu sein entsprossen sind, in der Regel etwas Richtiges im Auge haben, aber es ziemlich schief und entstellt ausdrücken. Ref. meint damit z. B. den Erguß (S. 20) über „die Fusion der Eigenthumsrechte, wie sie in Europa durch die Hypothekeninstitution, Landschaft und Creditgesellschaften aller Art existiert", und über „die ungesunden Eigenthumsverhältnisse, die den Eigenthumsbegriff verdunkeln und verwischen, ein communistisches Gepräge tragen und dem individualisierten Charakter der Deutschen zuwider" sein sollen, — dann die Schwärmerei für die Rodbertus'sche Rententheorie, die Klagen über § 91 des preußischen Ablösungsgesetzes von 1850, der durch sein Verbot, erbliche Lasten einem Grundstücke aufzulegen, doch nur der Wiederkehr neuer leibeigenschaftartiger Zustände vorbeugen will. Geradezu abstoßend sind die Schimpfereien über die freiconservative Partei; nur ein Niederschlag der oberflächlichen und tendenziösen Artikel gewisser landwirthschaftlicher Zeitungen und Zeitschriften sind die Deklamationen über Bank- und Steuerwesen.

Der Grundgedanken der Schrift ist kurz folgender: die massenhafte Auswanderung ländlicher Tagelöhner aus den östlichen Provinzen des preußischen Staates hat neben mancherlei Ursachen, die mitspielen, doch seine Hauptursache in dem unbefriedigten Drange der Leute nach einer selbständigen Existenz, nach einem Stück Grund und Boden, den sie erwerben wollen. Das ist ihnen in den Gegenden des Großgrundbesitzes nicht leicht möglich; daher die Massenauswanderung aus den deutschen Landstrichen, die am wenigsten bevölkert sind.

Die Abhülfe wird durch unsern Rechtszustand und vor Allem durch die übermäßige Verschuldung fast aller größeren Güter erschwert. Der größere Besitzer kann nicht leicht Parcellen verkaufen und abtreten, und das wäre der einzige Weg, um einen soliden haus- und parcellenbesitzenden ländlichen Arbeiterstand zu schaffen. Zu dem Zwecke verlangt der Verf. gesetzliche Aenderungen des Hypotheken- und des Erbrechtes, sowie ein Vorangehen des Staates auf seinen Domänen; außerdem die Beseitigung des preußischen Gesetzes vom 24. Mai 1853, das neue Ansiedlungen erschwert.

Mit den beiden letzten Forderungen hat der Verf. sicher recht. Dagegen hat Ref. bedeutende Zweifel in Bezug auf die verlangte Aenderung unseres kaum zu Stande gekommenen Hypothekengesetzes und des bestehenden Erbrechtes. Der Verf. hat übrigens in dieser Beziehung seine Vorschläge so wenig präcisiert, daß es schwer ist, sich genauer darüber auszusprechen. Jedenfalls scheint dem Ref., daß der Verf. viel zu sehr Rechtsinstitutionen in die Schuhe schieben will, was Folge der Sitten und der socialen Anschauungen der betreffenden Personen, sowie Folge rein wirthschaftlicher Verhältnisse ist. Andererseits scheinen ihm die Vorschläge des Verf.'s nicht weit genug zu gehen; er sieht es nicht oder will es nicht sehen, daß eben die ganze Vertheilung des Grundbesitzes in einzelnen Theilen des Ostens eine ungesunde ist; es hilft nicht und ändert die Zustände nicht wesentlich, wenn vereinzelte Latifundienbesitzer einmal 20 oder 50 Parcellen je zu einem Morgen abzweigen und Hofleute als Eigenthümer darauf setzen, wenn sonst auf Meilen hin kein mittlerer und kleiner Besitz vorhanden ist. Von Grund aus wäre da nur zu helfen, wenn der Staat durch Ankauf großer Güter und Verwandlung derselben in tüchtige Bauerngüter und Bauerndörfer versuchte, dem Latifundienbesitz jener Gegenden einen Mittel- und Kleinbesitz wieder an die Seite zu stellen, der auch im Communalleben und sonst ihm die Waage halten kann. Aber solche tief einschneidende Reformen sind weder nach dem Geschmacke der Zeit, noch werden sie unseren Latifundienbesitzern einleuchten.

Sonst findet sich über die ländliche Arbeiterfrage vieles Richtige und Beherzigenswerthe in der kleinen Schrift; im Allgemeinen überwiegt überhaupt ein gesundes freies Urtheil gegenüber einzelnen Schrullen und feudalen Velleïtäten. Wer wird z. B. nicht dem Verf. beistimmen, wenn er das Ideal der gutsherrschaftlichen Tagelöhnerfamilie also beschreibt: „Eine behagliche, selbständige Familienwohnung, einen kleinen Garten vor dem Hause, ein ergiebiges Stück Land in der Nähe, das nicht alle Jahre gewechselt wird, ein der Arbeitszeit entsprechender Geldlohn, die Beschränkung dieser Arbeitszeit auf das Maß des wirklich Leistungsfähigen, eine ungestörte Erholungszeit und Sonntagsruhe, die Befreiung der Familienmütter von der Hofarbeit, eine dem Arbeitswerthe des Hofgängers wirklich entsprechende Geld- und Naturalentschädigung, eine Unterstützungskasse für Kranke und durch zufälliges Unglück Betroffene, eine ernste humane Behandlung, das eigene Beispiel, pünktliche Zahlung und Pflichterfüllung auch in der Qualität der Naturalien, vor allen Dingen eine ununterbrochene Beschäftigung der Leute auch im Winter, die wichtigste, passendste und billigste Zeit für Gutsmeliorationen, von Zeit zu Zeit kleine gemeinsame Feste, mit der Jugend zur Ernte, mit den Kindern zur Weihnachtszeit, mit den Alten zu Ostern." Auch darin hat der Verf. unbedingt Recht, wenn er weiterhin sagt: „Wer sich durch einige verfehlte Versuche, durch Undank sogleich zurückschrecken läßt, wer überhaupt auf Dankbarkeit rechnet, immer sogleich Erfolge sehen will, die Mühe einer eingehenden Untersuchung der Verhältnisse der einzelnen Arbeiterfamilie scheut und das Gute nicht um seiner selbst willen thut, wird ewig Täuschungen erleben. Sind die den Leuten von Seiten des Arbeitgebers gebrachten Opfer von vornherein mit einer Masse Reservatrechten umgeben, mit jenen die Freiheit der Leute beeinträchtigenden Kautelen umstrickt, die ihnen das demüthigende Abhängigkeitsgefühl vergrößern, anstatt es mit den Jahren zu verringern, dann haben sie gar keinen Werth, werden stets dem Mißtrauen und der Unlust der Leute begegnen." G. Sch.

Beiträge zur Erläuterung des Deutschen Rechts rc. Hrsg. von J. A. Gruchot. N. F. 2. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: Glossen zu Titel 14, Th. 1 des Allgem. Landrechts. — H. Spangenberg, kalkulator. u. rechtl. Bedenken gegen die Anwendbarkeit der Einwerf-Methode bei Berechnung des Pflichttheils im Präjudiz des Ob.-Tribunals Nr. 2620 vom 4. April 1855 rc. — Dalcke,

Studien im Preuß. Grundbuchrecht. — Fürst, zur Erläuterung des § 47 des Gesetzes über den Eigenthumserwerb u. die dingl. Belastung der Grundstücke 2c. vom 5. Mai 1872. — Davidsohn, zur Auslegung des § 102 der Preuß. Grundbuchordnung. — Bleich, ist im Fall des § 59 der Preuß. Grundbuchordnung (G.-S. von 1872, S. 456) die Beibringung eines beglaubigten Auszuges aus dem Steuerbuch u. einer von dem Fortschreibungsbeamten beglaubigten Karte bei Abgabe der Auflassungserklärung erforderlich? — Winckler, Gegenbemerkungen über die Abhandlung Nr. 13, betr. die Auslegung des § 47 der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872. — Hassenstein, weiterer Beitrag zu § 47 der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872. — H. Schultze, Umfang des Subhastationsprojectes gegenüber dem Adjudikatar. — Franke, Fall eines den Kindern zur Sicherheit bes. verschriebenen Kapitals? — Harries, zur Form der Binnenversicherungsverträge. — R. v. Kräwel, das Aufgebotsverfahren bei zinstrag. Inhaberpapieren nach dem Preuß. Gesetz u. dem Entwurf einer D. Civilprozeßordnung von 1871. — Strützki, werden nach Preuß. Recht bei dem Zwangsverkaufe eines Grundstücksantheils auch die, auf dem ganzen Grundstück haftenden Hypotheken u. Grundschulden fällig? — J. A. Gruchot, Gestaltung des Rechtsverhältnisses zwischen dem Käufer eines vermietheten oder verpachteten Grundstückes und dem Miether oder Pächter in Folge des Satzes: „Kauf bricht nicht Miethe." — Rechtsfälle. — Literatur.

Land- und Forstwirthschaft.

Heiden, Dr. Ed., Statik des Landbaues. Zum Gebrauch bei Vorlesungen an den höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Hannover, 1872. Cohen u. Risch. (XV, 368 S. 8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Es handelt sich hier um ein vollständiges Lehrbuch der Statik — mehr als vollständig, denn mehrere Abschnitte hätten besser in der Düngerlehre oder in einer landwirthschaftlichen Betriebslehre als in einer Statik des Landbaues ihren Platz gefunden. Wir rechnen dahin das zweite und dritte Capitel, einen großen Theil des achten und das ganze neunte Capitel. Das letztere, welches von der Fruchtfolge handelt, hätte sich Verf. um so mehr erlassen können, als er auf diesem Gebiete, wie aus seinen Ausführungen erhellt, doch nicht hinreichend competent ist. Zur Rechtfertigung dieses unseres Urtheils wollen wir nur bemerken, daß es irrig ist, die „freie Wirthschaft" lediglich auf den intensiven Betrieb zu beschränken, und daß die meisten der vom Verf. als bedingend für die Fruchtfolgen angeführten Factoren wohl für die Auswahl der Culturpflanzen überhaupt, nicht aber für die Fruchtfolge d. h. für die bestimmte Ordnung, zu welcher sie an einander gereiht werden, als maßgebend anzusehen sind. Die Heranziehung von nicht eigentlich Zugehörigem mußte dem Verf. bei seiner Disposition nur hinderlich sein, und um des Gegenstandes willen hätten wir im Ganzen und im Einzelnen die volle logische Schärfe dringend gewünscht. Giebt es noch eine Statik des Landbaues? Diese Frage ist doch im Augenblick als eine bestrittene anzusehen. Drechsler hat dieStatik für einen „überwundenen Standpunkt," für eine „bedeutungslose Phrase" erklärt (Dr. „die Statik des Landbaues" 2c Göttingen bei Deuerlich 1869). Dadurch erscheint es auch gerechtfertigt, daß der Verf. seinem Buche einen gegen Drechsler gerichteten polemischen Abschnitt (Cap. IV) eingereiht hat, wenn auch sonst die Polemik aus Lehrbüchern besser fern bleibt.

Den Standpunkt, welchen Verf. zur Sache einnimmt, theilen wir vollständig. Die Statik ist kein überwundener Standpunkt, wenn auch die Grundlagen der alten Lehre hinfällig geworden sind. Neue sind an die Stelle getreten, und die Wissenschaft soll und muß bemüht sein, sie immer mehr auszubauen. In Beziehung auf die organischen Nährstoffe, bei welchen allerdings ausnehmende Schwierigkeiten obwalten, giebt uns die alte, zumeist auf Erfahrung beruhende Lehre manchen Fingerzeig. Mit Recht macht der Verf. geltend, daß die Lehre von der Statik dadurch nicht über Bord geworfen wird, daß man die factische Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Erschöpfung und Ersatz nicht überall auf seine Fahnen schreibt und nach allgemein wirthschaftlichen Gesetzen nicht darauf schreiben kann. Auch wer eine fortschreitende Bereicherung seines Bodens will, wird bilanzieren müssen, um über die Bereicherung und über den Grad derselben sich zu vergewissern. Mit Recht führt er aus, daß die Bilanzierung nicht alljährlich für jedes einzelne Feld, sondern nur in längeren Perioden, je nach der Fruchtfolge, zu erfolgen hat, daß aber immer nur die Vergangenheit, nie die Zukunft für eine positive Beurtheilung maßgebend sein kann, daß deshalb mit Drechsler's Reformvorschlägen allerdings die Statik fallen müsse, daß aber diese Vorschläge unzweckmäßig sind und deshalb — so möchten wir hinzufügen — nur die subjective Beachtung verdienen, welche sie in der rationalen Praxis immer gefunden haben.

Die Aufgabe der Statik faßt der Verf. übrigens wesentlich weiter (S. 108), als wir es thun. Nach unserer Ansicht hat dieselbe nur festzustellen, welcher Ersatz an Pflanzen-Nährstoffen zu leisten ist; ob aber derselbe besser und zweckmäßiger durch Zukauf von Dünger oder durch zugekauftes Futter beschafft wird, das berührt die Statik nicht mehr. Auch ist die Difinition, welche uns auf S. 2. von Statik gegeben wird, unpräcis. Der Verf. unterscheidet doch zwischen einer einfachen, einer vollständigeren und einer vollständigen Rechnung, je nachdem das ganze Gut oder die einzelnen Felder desselben Gegenstand der Rechnung sind. Er kann also nicht sagen: „Unter Statik ist die Lehre vom Gleichgewicht zwischen den vom Gute ausgeführten und den demselben zurückgegebenen Pflanzennährstoffen zu verstehen." Freilich erscheint uns die vom Verf. gegebene Dreitheilung nicht gut und auch nicht hinreichend klargelegt; besser dürfte es sein, nur zwischen einer generellen und einer speciellen Rechnung zu unterscheiden und jene auf Export und Import der ganzen Wirthschaft, diese auf die einzelnen Felder zu erstrecken. Nur bei der letztern ist die Entwicklung des durch die Ernteerträge Entzogenen einerseits und die quantitative und qualitative Bestimmung der Düngung geboten. Das in dem Zuwachs des Viehes Repräsentierte — nach den eigenen Ausführungen des Verf. sehr unbedeutend — muß bei der generellen und kann bei der speciellen Rechnung außer Acht bleiben. Um so beachtenswerther für die generelle Rechnung ist der Export, welcher durch den Verkauf von Vieh und thierischen Producten stattfindet; hiermit beschäftigt sich das 6. Capitel mit der Ueberschrift „Erschöpfung durch die Viehzucht," einer Ueberschrift, die um so unglücklicher gewählt erscheint, als wir gewöhnt sind, in der Viehzucht nicht ein erschöpfendes, sondern ein erhaltendes und bereicherndes Moment für den Kraftzustand des Gutes zu erblicken Für die specielle Rechnung ist selbstverständlich von großer Bedeutung der Gehalt des Stalldungs an Pflanzennährstoffen. Auf diesen allein kann es bei der Statik ankommen, und hatte somit der Verf. u. E. keinen genügenden Anlaß, sich an dieser Stelle auch mit der Werthbestimmung des Stalldüngers und den darüber herrschenden Meinungsverschiedenheiten zu beschäftigen. Konnte er dem nicht widerstehen, so können uns wenigstens die Resultate, zu denen er gelangt, durchaus nicht befriedigen Wenn es sich um die Ertragsberechnung eines Gutes handelt, so mag das Ackerbauconto den Dünger vom Viehconto zu den Productionskosten immerhin übernehmen, für das Gesammtresultat ist es gleichgültig, auf eine Werthsfeststellung für den Dünger kommt es hier gar nicht an. Aber es läßt sich doch keinenfalls behaupten, daß überhaupt der Werth des Düngers nach den Productionskosten desselben am zweckmäßigsten festzustellen sei. Dies ist auch nicht „vorläufig" richtig, wie der Verf. meint (S. 266), sondern es ist principiell falsch. Productionskosten und Werth einer Sache stehen zwar in einer gewissen Beziehung, sind aber durchaus selbständige Größen. Ueberall, wo die Viehhaltung den Dünger nicht als ein unentgeltliches Nebenprodukt liefert, läßt sich die Rentabilität der Viehhaltung eben nur durch die Differenz zwischen Productionskosten und Werth zum Ausdruck bringen. Oder weiß uns der Verf. dafür einen anderen Modus anzugeben? — Auf weitere Einzelnheiten des Buches einzugehen dürfte nicht als angezeigt erscheinen.

Georgika. Hrsg. von K. Birnbaum. 4. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Ed. Heiden, über die Versuchsstationen. (Vortrag.) — G. Heppe, Bericht über die Leistungen u. Fortschritte im Gebiete der landwirthschaftl. Technologie während der letzten Jahre. (Forts.) — Cl. Treutler, Bemerkungen über Lohnverhältnisse auf den pommerschen Gütern u. einige Beiträge zur Auswanderungsfrage. (Schl.) — W. Detmer, Bemerkungen zu dem gegenwärt. Streite der landwirthschaftl. Statiker. (Schl.) — Giersberg, die Rindviehzucht Schleswig-Holsteins. (Forts.) — Correspondenz. — Marktbericht von W. Löbe. — Literaturbericht.

Forstliche Blätter. Hrsg. von J. Th. Grunert u. O. V. Leo. N. F. 2. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: C. Roth, über Grundrente und Waldrente. (Forts.) — J. Th. Grunert, große Lohversteigerung zu Trier im J. 1873. — R. Schier, sind die Auctionen immer der vortheilhafteste Verkaufsmodus bei der Verwerthung des Holzes? — Middeldorpf, Keimprobe. — Böhm, zur Ergänzung. Zweite Beweisführung der gänzl. Unhaltbarkeit des Programmes des höchsten gemeinjährl. Durchschnittszuwachses. — Bücheranzeigen; Mittheilungen.

Oesterr. Monatsschrift für Forstwesen. Red. Jos. Wessely. 23. Bd. August-Heft.

Inh.: Ueber Düngungsmittel in ständigen Pflanzkämpen. — Neue Holzmasse. — Menge der Flachschindel und Dauben, welche aus einem Rundholze erzeugt werden können. — Die Walddesolationen und die finanzielle Waldwirthschaft. — Der Krach im Faßholzgeschäfte; Böhmische Biber des Fürsten Schwarzenberg; Heuer keine Eicheln u. Knoppern; ein Doctor der Medicin als Reformator der Forstwirthschaft.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. August.

Inh.: Allgemeine kleine Ertragstafel für die wichtigsten Holzarten Deutschlands. — Grundprincipien für die polygonometr. Messung der geschloss. Waldungen im Fürstenth. Schwarzb.-Sondershausen. — Das Württemb. Waide- u. Streuablösungsgesetz vom 26. März 1873. — Das neue Organisationsstatut der Staatsforste Oesterreichs. — Ein Leitfaden für den die Weltausstellung in Wien besuchenden Forstmann. — Forstbenutzung: 1) die Rindenmärkte in Hirschhorn u. Heidelberg, 2) die Rindenversteigerung in Heilbronn, 3) die Rindenmärkte zu Bingen a. R. u. Kreuznach, 4) die Eichenlohrindenverkäufe aus dem k. bayer. Forstamte Winnenweiler im Jahre 1873. — Liter. Berichte; Mancherlei.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Buchholz, Dr. E., Prof., **die drei Naturreiche nach Homer.** (Homerische Zoologie, Botanik u. Mineralogie.) Leipzig, 1873. Engelmann. (XVI, 376 S. gr. 8.) 2 Thlr.
A. u. d. T.: **Die Homerischen Realien.** 1. Bd. Welt und Natur. 2. Abtheilung.

Da die älteren Werke über die homerischen Realien von Feyth und Terpstra antiquiert waren und auch Friedreich's mangelhafte Arbeit kaum hinlänglichen Ersatz bot, so war der Gedanke, diesen Gegenstand mit Benutzung der mannigfachen inzwischen darüber erschienenen Monographien von Neuem zu bearbeiten, vollkommen berechtigt. Der vorliegende erste Band, dem noch zwei andere nachfolgen sollen, umfaßt die homerische Kosmographie und Geographie, sowie die drei Naturreiche. Da jene erste Abtheilung bereits in diesem Blatte besprochen worden ist, so unterläßt es der Ref., obwohl er mit dem dort abgegebenen Urtheile nach verschiedenen Seiten nicht übereinstimmt, hier näher darauf einzugehen. Die zweite Abtheilung bekundet denselben Fleiß in der Zusammenstellung des zerstreuten Materiales wie die erste, aber auch denselben Mangel an selbständigem Urtheile und an Kritik. Der Verf. hat mit löblichster Sorgfalt alle möglichen Schriften über seinen Gegenstand durchgelesen und benutzt, und Jeder, der den Umfang dieser Literatur einigermaßen kennt, wird es ihm Dank wissen, daß er durch sein Werk so manche Monographie jetzt überflüssig gemacht und den Homeriker der Mühe des Sammelns überhoben hat. Wenn ihm trotzdem Manches entgangen ist (wie Wörmann, über den landschaftlichen Natursinn der Griechen und Römer, Daremberg, la médecine d'Homère u. A.), so wollen wir ihm daraus keinen besonderen Vorwurf machen; mehr Auswahl und strengere Beurtheilung hätten wir bei der Erwähnung mancher älterer und neuerer Hypothesen über die hier behandelten Gegenstände gewünscht. Es ist meist sehr schwierig zu bestimmen, welches Thier, welche Pflanze, welches Mineral mit diesem oder jenem homerischen Ausdrucke gemeint sei, und Vermuthungen lassen sich hier nicht aufstellen. Aber leicht werden dabei auch müßige Fragen erörtert. Es mag in verschiedener Hinsicht von Interesse sein zu wissen, was man sich unter einem Namen ungefähr vorzustellen hat, aber welches z. B. die Heuschreckenart war, mit der die fliehenden Trojaner verglichen werden, oder was für eine Insektenart den Bogen des Odysseus beschädigte, dies und Aehnliches braucht unser Nachdenken schwerlich lange zu reizen. Andererseits hätte sich aus einer genaueren Analyse der Epitheta noch Manches gewinnen lassen, da oft die Grundbedeutung eines Wortes, wenn anders die Etymologie feststeht, sehr charakteristisch für die Auffassung der verschiedenen Synonyme ist (vergl. γέρων neben παλαιός und πρεσβύτερος). Zuweilen wird die plastische Schönheit der Beiwörter ganz verdeckt, wenn sie nicht genau wiedergegeben werden, und man erhält einen vagen oder nicht einmal richtigen Begriff. So soll z. B. μεγακήτης als Beiwort des Delphins „ungeheuer groß" bedeuten, während, wie man auf den ersten Blick sehen kann, die Bedeutung „mit großem Schlund" (κῆτος) viel richtiger und bezeichnender ist. Noch vieles Andere ließe sich hier anknüpfen, allein es würde uns nicht hindern, anzuerkennen, daß das Unternehmen immerhin ein nützliches ist und daß der Verf. mit Eifer sein Ziel verfolgt. Plan und Anlage des Ganzen verdienen Lob. Die beiden nächsten Bände werden das öffentliche und private Leben, sowie die religiöse und sittliche Weltanschauung behandeln. Cl.

Hermes. Zeitschrift für classische Philologie. Hrsg. von E. Hübner. 7. Bd. 4. Heft.

Inh.: M. Haupt, Coniectanea. Bruchstück einer Lobrede auf den König Theodahad. — H. Weil, die Oetaea im 4. Jahrh. (hierzu 1 Karte.) — E. Hiller, die athenischen Oden u. der προάγων. — E. Curtius, Inschrift aus Lesbos. — H. Bonitz, zur Erklärung einiger Stellen aus Aristoteles' Schrift über die Seele. — R. Weckelein, der Fackelwettlauf. — V. Gardthausen, Interpolationen beim Ammian. — R. Hercher, zu griechischen Prosaikern. — Th. Mommsen, Veroneser Fastentafel von 439—494 n. Chr. — Miscellen: H. Jordan, Steinmetzzeichen; G. Hirschfeld, Grenzsteine von Trittyen; R. Hercher, zu den Romanfragmenten des Const. Manasse.

Kunstgeschichte.

Roth, Ch., **plastisch-anatomischer Atlas** zum Studium des Modells und der Antike. 2. Hälfte. Stuttgart, 1872. Ebner u. Seubert. (12 Taff. in Holzschn., 8 Erklärungstaff. u. Text. Fol.) 6 Thlr.

Die vorliegende zweite Hälfte des von dem Bildhauer Chr. Roth in München zum Gebrauche für Künstler herausgegebenen plastisch-anatomischen Atlas, dessen erste Hälfte bereits im Jahrgang 1870 d. Bl., Nr. 17, Sp. 479 f. besprochen worden ist, enthält die Tafeln II, IV, VI, VII, VIII, IX, X, XII, XVIII, XX, XXI und XXIV, sowie Erklärungstafeln zu Tafel II, IV, V, VI, VII, VIII, IX u. X nebst dem dazu gehörigen Text, welcher die deutschen und lateinischen Namen der in den Zeichnungen dargestellten Muskeln und Skelettheile nebst kurzen Anmerkungen giebt. Bl. II stellt das Skelet des Athleten, die folgenden Tafeln die Muskel- und die Modellfigur derselben dar; die weiteren Tafeln beziehen sich auf das Schulterblatt mit der Schlüsselbeinverbindung, auf das Skelet des Beckens, auf das Skelet und die Muskeln des gestreckten und des gebeugten Beines, endlich auf das Skelet und die Muskeln des Fußes.

Noch wollen wir kurz eines anderen von dem Herausgeber des Atlas gearbeiteten Hülfsmittels zum anatomischen Studium für bildende und zeichnende Künstler gedenken: zweier Athletenfiguren (anatomische und Modellfigur) in Gips, etwas unter

Lebensgröße, welche zusammen für den Preis von 300 fl., einzeln für 175 fl., die anatomische Figur auch bemalt für den Preis von 200 fl. zu haben sind.

Dobbert, Dr. Ed., **über den Styl Niccolo Pisano's** und dessen Ursprung. München, 1873. Ackermann. (V, 90 S. 8.) 16 Sgr.

Der Ursprung von Niccolo Pisano's Stil hat in den letzten Jahren wiederholt den Gegenstand eines Streites in der kunstwissenschaftlichen Literatur gebildet. Crowe und Cavalcaselle, deren scharfsinnigen Detailstudien wir manche der bedeutendsten Aufklärungen verdanken, haben in dieser Frage wohl kaum das Richtige getroffen, indem sie, im Gegensatze zu dem bisher Angenommenen, die Quelle für Niccolo's Stil in Süditalien suchten. Von vielen Seiten ist ihre Auffassung schnell als richtig angenommen worden. Hermann Grimm hat ihr die Gelegenheit und das Material zu einer Polemik gegen die mustergültige Darstellung Schnaase's entnommen, welche ziemlich gleichzeitig mit dem ersten Bande des Werkes von Crowe und Cavalcaselle im siebenten Bande seiner Geschichte der bildenden Künste erschienen war. Seinen Standpunkt vertheidigte Schnaase in einem klaren und meisterhaften Aufsatze in Bd. V der Zeitschrift für bildende Kunst; man kann sagen, daß er die Frage damit wissenschaftlich ins Reine brachte. Ein größerer Aufsatz von Hans Semper, der im VI. Bande der Zeitschrift erschienen ist, sowie das vorliegende Buch von Dobbert, bleiben im Ganzen bei den von Schnaase bereits gesicherten Ergebnissen stehen, haben aber das Verdienst, noch manches Ergänzende hinzuzufügen, hie und da vielleicht Berichtigungen zu gewähren, vor Allem aber das Material, das zu Rathe zu ziehen ist, durch eigene Forschungen zu erweitern. Aus eigenem Studium der mittelalterlichen Plastik in Süditalien kommt Dobbert zu der Ueberzeugung, daß zwar eine Verwandtschaft zwischen der süditalischen Kunst und der Richtung Niccolo's vorhanden sei, daß sie aber nicht so sehr zu ihm selbst als vielmehr zu seiner Schule bestehe, und beweist auf Grund ausreichenden Materials und in streng logischem Gedankengange, daß an eine Uebertragung neuer künstlerischer Elemente von Norden nach Süden, nicht aber an das Umgekehrte, zu denken sei. Indem er in der Folge darauf ausgeht, Niccolo's Stil scharf und eingehend zu charakterisieren, läßt er der Thatsache unmittelbarer Einwirkung antiker Reste auf diesen Meister volle Gerechtigkeit widerfahren, legt dar, wie er in der Composition freilich am Typischen festhält, in den einzelnen Gestalten dagegen als Neuerer erscheint, in ihnen direct antike Motive verwendet und auch in der Technik einen Zusammenhang mit dem Alterthume zeigt. Er zeigt schließlich, daß dieses neue, unbefangene Schöpfen aus antiken Vorbildern der rohen, aber immerhin frischen Kunstübung in Toscana eher zuzutrauen sei, als dem erstarrten Byzantinismus, der im Süden herrschte. — Diese Resultate mögen sehr bescheiden erscheinen. Dem betreffenden Abschnitte im VII. Bande von Schnaase gegenüber haben sie, ohne an sich Neues zu bieten, nur den Werth einer Bestätigung. Aber diese mehr detaillierte Behandlung der Frage muß man deshalb willkommen heißen, weil sie correkt und methodisch ist, klar und schlicht das sicher Gewonnene von dem sondert, was zur Zeit noch offen oder zweifelhaft bleibt und so in einem erfreulichen Gegensatze zu jener Vorliebe für Hypothesen und willkürliche, aber mit dem Anspruch der Unfehlbarkeit vorgetragene Einfälle steht, mit welcher neuerdings gerade deutsche Schriftsteller die italienische Kunstgeschichte oft unsicher machen. A. Wn.

Eitelberger v. Edelberg, R., **Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik** des Mittelalters und der Renaissance. IV. Heraclius, von den Farben und Künsten der Römer. Originaltext und Uebersetzung, mit Einleitung, Noten und Excursen versehen von Albert Ilg. Wien, 1873. Braumüller. (XXIV, 190 S. 8.) 1 Thlr.

Der vierte Band der „Quellenschriften für Kunstgeschichte" steht in engem Zusammenhange mit dem fünften, dessen Herausgabe demnächst zu erwarten steht. Letzterer behandelt den Theophilus, der vorliegende ein anderes mittelalterliches Werk über künstlerische Techniken: „Heraclius, von den Farben und Künsten der Römer". Abweichend von dem sonst in den „Quellenschriften" eingeführten Brauche sind hier Text und Uebersetzung, nicht blos letztere allein, gegeben, und für den Theophilus ist das Gleiche in Aussicht genommen. Albert Ilg zeigt sich ebensowohl zu einer philologisch gründlichen Publikation dieser mittelalterlichen Aufzeichnungen geschickt, wie zur wissenschaftlichen Verwerthung ihres Inhaltes, indem er dem Kunstleben des Mittelalters umfassende Studien gewidmet und sich namentlich ein seltenes Verständniß der künstlerischen Techniken und ihrer Geschichte angeeignet hat. Mit Interesse wird man die Erörterungen der Einleitung aufnehmen, in welcher er Heimath und Epoche des Verf.'s festzustellen sucht. Dieser hat offenbar in Rom gelebt. Er spricht von der alten Größe des römischen Volkes und seinem Verfalle, preist die Römer als seine Vorfahren. Aber Rom ist zu seiner Zeit, die wahrscheinlich an den Schluß des 10. Jahrhunderts zu setzen ist, ein Schauplatz der äußersten Verwilderung. Merkwürdig, daß wir gerade aus solcher Zeit ein Kunstbuch besitzen. Der Verfasser, der über Roms Künste handelt, weiß nur von einigen Handwerkstechniken zu reden, und diese sogar waren wesentlich den Byzantinern zu danken, deren Einflüsse der Herausgeber im Einzelnen kenntnißreich nachweist und erklärt. Etwas Miniaturmalerei, Töpferei, Ausschmückung von Glasschalen, Bearbeitung von Edelsteinen und ihre Imitation — das ist Alles. Nichts von Architektur, Plastik, Malerei. So gewährt das Buch mehr ein negatives, als ein positives Interesse. Es gestattet einen Einblick in den damaligen Kunstverfall und zeigt, daß es eben rein die mechanische Handwerksthätigkeit ist, welche über diesen hinweg die alte Größe und den späteren neuen Aufschwung verbindet. — Dem ursprünglichen Autor gehören übrigens nur die beiden ersten in Hexametern abgefaßten Bücher an, hinsichtlich des dritten, in Prosa geschriebenen folgt Ilg der Annahme der früheren Herausgeberin Mrs. Merrifield, daß es französischen Ursprunges und etwa aus dem 12. oder 13. Jahrhundert sei. In sehr feiner Beweisführung wirft Ilg dann namentlich den Namen Heraclius über Bord. Die Ueberschrift „Liber Eraclii sapientissimi viri" ist sichtlich eine spätere; Heraclius hieß der Prüfstein (Plin. XXXIII), aber im Mittelalter kommt der Name des Steines schon frühe anthropomorphisiert vor, als der einer geheimnißvollen Person, welche das Edle und das Unedle zu unterscheiden vermochte. Und so ward diese Receptsammlung, in der auch von den Edelsteinen vielfach die Rede ist, wahrscheinlich von dem Autor des dritten Buches, der seine eigenen Erfahrungen dazu schrieb, auf diesen mythischen Heraclius zurückgeführt.

Unter den Erläuterungen sind die Excurse über mittelalterliche Potterie und Bearbeitung des Glases besonders beachtenswerth. Dem Buche ist schließlich ein größerer Excurs über die historische Entwickelung der Oelmalerei angehängt, im Anschlusse an einige Stellen des dritten Buches, an welchen von dieser Technik die Rede ist. In vielen Partien sorgfältig und gediegen gearbeitet, leidet diese Untersuchung doch unter einer stark einseitigen Auffassung des Herausgebers bezüglich der Bedeutung der Oelmalerei in der modernen Zeit. Ueber die speciellere Geschichte der van Eyck'schen Schule scheint Ilg nicht ganz in dem Maße, wie über die mittelalterliche Kunst orientiert zu sein. Man bemerkt dies schon an der unrichtigen Angabe mancher Daten, die in dieser Frage von Wichtigkeit sind und bei denen er die neuesten Forschungen übersehen hat. Jan van Eyck's Todesjahr giebt er nach 1441 an, obwohl von Weale (notes sur Jan van Eyck) 1440 festgestellt ist. Es wird die Mythe von dem 1417 gemalten Bilde des Petrus Christus zu Frankfurt wiederholt, obgleich hier erwiesenermaßen nur eine Fälschung der Bezeichnung, die etwa um 30 Jahre zu frühe gegriffen hat, vorliegt (vgl. Mündler, Journal des beaux-arts 1863, Nr. 16).

Auch der Beweis von Crowe ist ihm entgangen, daß Antonello's kleines Portrait im Berliner Museum keinesfalls von 1445 herrühren könne, daß hier ebenfalls eine Fälschung der Inschrift vorliege, daß ältere Quellen die Jahreszahl als 1478 angeben (vgl. Grenzboten 1869, sowie Crowe and Cavalcaselle, History of painting in North Italy, II, S. 91). Aber auch darin hat Ilg Unrecht, daß er glaubt der modernen Forschung widersprechen zu müssen, weil sie den Sieg der Oeltechnik allein auf materielle Weise, durch Verbesserung im Bereiche der handwerklichen Manipulation, welche die van Eyck gemacht haben, erklären wollte. Das ist aber von Seiten der Kunstwissenschaft nie geschehen. Sie hat stets das neue malerische Gefühl, die neue Auffassung der Natur als die Hauptsache hingestellt, der dann die größere Ausbildung der Oelmalerei eben nur dienend und fördernd an die Seite tritt. Diese Bedeutung aber der Oelmalerei abstreiten zu wollen, geht zu weit. Daß gelegentlich auch einzelne Künstler die Temperamalerei tieferer Töne und leuchtender Effekte fähig zu machen wissen, widerspricht der Thatsache nicht, daß diese neue Ausbildung der malerischen Behandlung doch wesentlich mit der Eigenthümlichkeit der Oeltechnik zusammenhing. So kommt Ilg dazu, seine werthvolle und gründliche Arbeit mit einem wunderlichen Satze zu schließen, der ihr zwar nicht wesentlich Abbruch thut, aber eine recht überflüssige Beigabe ist: „Hat sie denn, diese vielbesprochene Oeltechnik, so viel Preis und Liebe und Vertheidigung verdient? tritt sie nicht gleich allen bequemeren, leichteren und gefälligeren Neuerungen auch schon gefolgt vom Verfall der Kunst ein? Im Norden führte sie auch zu keinem Heile. Italien aber hat sich gegen den zweiten nordischen, wie gegen den früheren griechischen Einfluß gesträubt und die Fresco-Tempera-Malweise als ein heilig Erbe der Antike treu gewahrt und lange bevorzugt. Optimam partem elegit! Und noch einmal, bevor das Chaos des Verfalles, der Vasari, Tintoretto, Akademiker ꝛc. hereinbricht, steht noch ein Genius auf, der letzte, der so in antikem Geiste denkt, und weist so die geleckte, geschniegelte Oelmalerei als „Kunst für Weiber" zurück — Michelangelo!" Als ob nicht der Verfall der italienischen Kunst bekanntlich gerade an Michelangelo anknüpfte und nicht mit dem Manierismus zusammenhinge, keineswegs aber mit dem Realismus, dem die Oelmalerei dient! „Die Zeichnung und in deren Grenzen eine bloß andeutende Färbung sind die Mittel der Malerei, alle Kunstgriffe der Täuschung aber: Reliefwirkung, Modellierung, Licht- und perspectivische Effekte, sollten nicht geübt werden, als ein ungeheurer Aufwand, der schließlich doch nur Schatten und mißglückter Versuch bleibt." Das sind seltsame ästhetische Ansichten, sie stellen uns die starke Zumuthung, viele der herrlichsten Triumphe des modernen Geistes in der Kunst hinsichtlich ihrer Resultate als mißglückt, hinsichtlich ihres Strebens als verwerflich anzusehen. Solche Aeußerungen würden wir belächeln, aber begreifen, wenn sie von einem Historienmaler alten Schlages kämen, der sich für einen Idealisten hält, weil er das Malen nicht hat erlernen können. Den Kunsthistoriker aber braucht die Erkenntniß von der Bedeutung der Frescomalerei nicht zur einseitigen Verkennung aller mehr realistischen und coloristischen Bestrebungen zu verleiten. A. Wn.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 8. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Alfr. Woltmann, Streifzüge im Elsaß. 5. — R. v. Eitelberger, Wiener Weltausstellung: Was wir von der französ. Kunstpflege zu lernen haben. — G. Guttentag, die Sammlung des Sir Richard Wallace im Bethnal Green Museum zu London. 4. (Schl.) — Meisterwerke der Kasseler Galerie. XIX. Die sogen. Holzhackerfamilie von Rembrandt. — Die Bauthätigkeit Wiens. 4. — Ad. Rosenberg, Dürerstudien. 3. — Notiz zu dem Holzschnitt von C. Geyling's Glasfenster. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 7. Juli.

Inh.: Protokoll ꝛc. — J. Thiele, ästhetische Studien. (Schl.) — Ders., über Gesichtstäuschungen. — Ders., Umschau. 2. (Forts.) — Victoris, Bericht über den Lehrgang im geometrischen u. gewerbl. Zeichnen zum Gebrauche in Volks- u. Fortbildungsschulen. — Entwürfe von Lehrplänen u. Instruktionen zur Regelung des Zeichenunterrichtes an Volks-, Bürger- u. Mittelschulen u. verwandten Lehranstalten. Wien. 1. — Aus der Vossischen Zeitung vom 5. Aug. 1873. Hauptblatt. — Kleinere Mittheilungen.

Vermischtes.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 21 u. 22.

Inh.: P. du Bois-Reymond, über die Fourier'schen Reihen (vorgel. von E. Schering). — Ewald, über die Eintheilung der Babylonischen Mine in Sekel. — Waitz, über die Annales Sithienses. — Voß, über die Geometrie der Brennflächen von Congruenzen (vorgel. von Stern). — Wieseler, archäolog. Bericht über seine Reise nach dem Orient.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Doctordissertt.), F. Jacobi: de usu allitterationis apud Sophoclem. (34 S. 8.) — R. Jordan: de fontibus Appiani in bellis Mithridaticis enarrandis. (112 S. 8.) — J. Krebs: Christian von Anhalt u. die kurpfälzische Politik am Begin des dreißigjährigen Krieges (23. Mai — 3. Oct. 1618). (X, 134 S. 8.) — A. Kümmel: über angeborene Cystengeschwülste. (36 S. 8.) — A. R. Muecke: de injuriarum actione ex jure Attico gravissima. (34 S. 8.) — W. Marshall: über die knöchernen Schädelhöcker der Vögel. (2 Bll., 48 S. 8. u. 2 Taff. Abb. in Fol.) — G. Münder: über die isomeren Dichlorhydrine und die Oxydation des Allylalkoholbromürs an Bibrompropionsäure. (34 S. 8.) — C. M. Rechenberg: Entwickelung des Gottesbegriffes in der griech. Philosophie. (82 S. 8.) — E. Rehm: die Entwickelungsgeschichte von Peziza ciboroïdes Fries, die durch diesen parasitischen Pilz hervorgerufene Krankheit der angebauten Trifolium-Arten, deren Verbreitung und Verhütung. (28 S., 2 Taff. Abb. 8.)

Schulprogramme.

Augsburg (Gymnas.), Leop. Schmidt: Disputationum Pindaricarum pars altera. (1 Bl., 36 S. 4.)

Bamberg (Gymnas.), M. Zink: zur Kritik und Erklärung des Arnobius. (39 S. 4.)

Basel (Pädagog.), C. Meyer, die Nibelungensage. (40 S. 4.)

Graz (Staats-Oberrealsch.), F. Valentiner: über den Versuch Kaiser Karl's V, seinem Sohne Philipp die deutsche Kaiserkrone zu verschaffen. (43 S. gr. 8.)

Klagenfurt (Gymnas.), J. Rappold: das Reflexivpronomen bei Aischylos, Sophokles und Euripides. (58 S. gr. 8.)

Leipzig (Nicolaigymnas.), A. Gebhardt: die Auflösung dreigliedriger algebraischer Gleichungen durch Reihen. (1 Bl., 44 S. 4.)

München (Wilhelmsgymnas.), C. Meiser: kritische Studien zu den Historien des Tacitus. 1. Thl. (Buch 1 u. 5).

Salzburg (Lehrerbildungs-Anstalt), F. Anthaller: zur Geschichte der Lehrerbildung u. Normalschule in Salzburg. (1 Bl., 112 S. 8.)

Speier (Studienanstalt), W. Harster: die Bauten der römischen Soldaten zum öffentlichen Nutzen. (18 S. 4.)

Baltische Monatsschrift. Redig. von Th. H. Pantenius. N. F. 4. Bd. März-April.

Inh.: A. Brückner, des Patriarchen Nikon Ausgabebuch, 1652. Ein Beitrag zur Wirthschaftsgeschichte Rußlands. — Th. Schiemann, Herzog Friedrich Wilhelm. — K. Höhlbaum, Versammlung des hansischen Geschichtsvereins am 3. u. 4. Juni 1873. — Die Riga'sche Kirchenordnung u. die Zeitung für Stadt u. Land. — H. Dieterichs, literarische Streiflichter. 1. — Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: F. Matthäi, der auswärtige Handel Rußlands. 3. Der europ. Handel Rußlands. A. Der Exporthandel. — A. Brückner, Katharina II und die franz. Revolution. — Statistische Notizen über das Königreich Polen. 4) Das Gouvernement Plotzk. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Literatur. — Th. Stenzel, ein Fund alter Thaler. (Schl.) — Die Denkmünze Clemens' XIV zum Andenken an die Aufhebung des Jesuitenordens. — Vermischtes.

Natur u. Offenbarung. 19. Bd. 8. Heft.

Inh.: P. Grüne, westfälische Spinnen. 4. — O. Mohnike, Tagebuchblätter. (Forts.) — H. J. Klein, der Mond, seine Weltstel-

lung und seine individuelle Natur. (Forts.) — Miscellen. — Naturwissenschaftl. Novitäten aus dem 2. Quartal 1873. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Monat October 1873.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. u. redig. von M. Kloß. 19. Bd. 3. Heft.

Inh.: Alfr. Böttcher jun., über Schwimmcurse an der königl. Centralturnanstalt zu Berlin. —. Ed. Dürre, erweiterte statist. Erhebungen auf Turnplätzen. Offenes Sendschreiben an Dr. med. Angerstein. — Turnerisches von der Wiener Weltausstellung; von Euler, Kluge u. Eckler. — Edm. Sonne, Turnbericht aus Hannover. — Bücheranzeigen, Nachrichten u. Vermischtes.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 32—34.

Inh.: G. v. Tucher, zur Musikpraxis u. Theorie des 16. Jahrh. 6. Die Tonarten. (Schl.) — Eine merkwürdige Stelle aus Cherubini's Messe in C-dur. — Pisco, stenogr. Musik. — Anzeigen u. Beurtheilungen. — Musikbericht aus München. 6. (Forts.) — Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen. — Vermischte literar. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 32.

Inh.: Sickel, appréciation du t. I des Diplômes de l'Empire publiés dans les Monum. Germaniae historica par K. Pertz; Stumpff, sur les Diplômes mérovingiens de l'édition des Monumenta Germaniae historica (suite). — de Barthélemy, les origines de la maison de France. — Hippeau, l'instruction publique en Allemagne. — Sociétés savantes.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 32. Bd. 2. Heft.

Inh.: K. Binding, der Kampf um die deutsche Strafgerichtsbank. — F. Frensdorff, Carl Bertram Stüve. (Schl.) — M. Cantor, Blaise Pascal. — W. Herzberg, das öffentl. Unterrichtswesen im Staate Columbia.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 36.

Inh.: W. Stricker, Wilhelm Friedrich Hufnagel. — Das Kaufhaus in Straßburg. — Die Zukunft der höheren Lehranstalten Thüringens. — Schlettstadt im Elsaß. Bibliothek u. Schule. — Aus Hohenschwangau. — Berliner Wochenschau. — Der Preuße aus dem J. 1813 vor der Siegessäule. Zum 2. September. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 35.

Inh.: M. Klihn, die Malertechnik u. Kunstübung alter Meister. — G. Roscher, die gesetzl. Regelung der Gold- u. Silberverarbeitung. 2. — B—au, Berichte von der Wiener Weltausstellung. 1. — Jos. Kamp, unter den französ. Kriegsgefangenen bei Köln. — Aus dem Fichtelgebirge. 2.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 35.

Inh.: Bluntschli, ein wissenschaftl., internationales Institut für Völkerrecht. — E. Wichert, das geistige Eigenthum an Aufführungsrechten. — Literatur u. Kunst: F. Kürnberger, die Tempelstürmer Hocharabiens. — L. Noiré, Plaudereien aus der Schule. — Aus der Hauptstadt: Dramat. Aufführungen: „Fantasio". Besprochen von P. Lindau. — Notizen; Bibliographie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 229—235.

Inh.: J. Frohschammer's neueste Schrift. — L. Nohl, Reisebriefe. 1. Liszt's „Christus" in Weimar; 2. das Wagnertheater in Bayreuth. — Walcker, der russ. Agrarcommunismus. — H. Düntzer, zwei Jugendbriefe Goethe's. — Zur rätischen Geschichtschreibung. — Völkerpsychologisches aus England. 5. — Dramatische Kunst in Elsaß u. Lothringen. — Was wir wollen! Ad vocem landwirthschaftliche Interessenvertretung. — Die Zustände in Afghanistan. — Die Melchior-Meyr-Feier in Nördlingen. — W. Fürst, Kleinasien auf der Wiener Weltausstellung. — Wiener Studien. 1. — A. Woltmann, Ausstellung von Gemälden älterer Meister aus Wiener Privatbesitz. — Transkaukas. Wanderungen. 1.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 34.

Inh.: Die Session des Reichstags 1873 u. die Fortbildung der wirthschaftl. Gesetzgebung. 3. — Zur Geschichte der deutschen Rechtschreibung. — Reiseblätter. 6.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 65—68.

Inh.: Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV mit Bunsen. 3—6. — Oscar Paul, die musikalische Abtheilung der Wiener Weltausstellung im J. 1873. — Zur Auswanderungsfrage. — Das Albert-Theater in Neustadt-Dresden. 2. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater. — A. v. d. Linde, die holländischen Bauern-Republiken in Süd-Afrika. — Verschiedenes.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 35.

Inh.: R. Seydel, Theodor Keim's Leben Jesu. — R. Gottschall, zur Shakspeare-Literatur. 1. (Schl.) — H. Uhde, neue Romane. — Ad. Zeising, Kunstlitteratur. (Schl.) — Feuilleton.

Europa. Nr. 35.

Inh.: Der chinesische Sclavenhandel. — Das alte Catania. — Von Ettal nach Reute. — Die falsche Dämmerung Persiens. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 49.

Inh.: Marino, unter Blüten und Früchten. (Schl.) — Günther v. Freiberg, Margarita, Kronprinzessin von Italien. — Notizblätter. — Auch eine Erwerbung des neuen deutschen Reiches. — G. Vincke, Hof und Herz. (Forts.) — O. Günther, illustrirte Briefe von der Wiener Weltausstellung. — Fr. Lampert, Bayreuth. — Westphälische Bauernhochzeit. — Am Strande der Ostsee. — Jul. Sturm, 's hat zehn geschlagen. (Gedicht.) — Die Wiener Weltausstellung: Die schwedische Volksschule. — Japanesische Weber. — Illustrationen.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1574.

Inh.: Ein altkathol. Hirtenbrief. — Wochenschau. — Die Panzerfregatte Friedrich Karl vor Cartagena. — Die Eroberung von Chiwa. — Von der Wiener Weltausstellung: die salzburger Sennhütte; der elsässische Bauernhof; vor der Schweizergalerie; die Specialausstellung des Fürsten Schwarzenberg. — Der Schah von Persien in Wien. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Ferdinand David. — Polytechnische Mittheilungen ꝛc.

Gartenlaube. Nr. 35.

Inh.: E. Wichert, Schuster Lange. (Schl.) — Federzeichnungen von der Wiener Weltausstellung. 2. Der Tempel des Pflugs. — F. J. Apel, aus dem Lager der Carlisten. 1. Im Kloster von Montserrat. — Der Vampyrschrecken im 19. Jahrhundert. — A. Meyer, zur Naturgeschichte des deutschen Komödianten. 4. Die Theatermutter. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 48.

Inh.: E. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Forts.) — Nach drei Jahren. Ein Blatt der Erinnerung zum 2. September. — M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — R. Andree, deutsche Reisende der Gegenwart. 7. Graf Hans Wilczek. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 48.

Inh.: Ludw. Salomon, die Blüchertrompete. (Forts.) — Urban Ratazzi. — Das Erdbeben zu San Salvador. — Die Kämpfe mit den Modoc-Indianern. — P. Fuchs, Petz in der Freiheit. — Galerie berühmter Maler u. ihrer Werke. 11. Hyacinth Rigaud. — W. Passauer, das Vermächtniß des Girondisten. (Schl.) — Aus Natur u. Leben; Chronik der Gegenwart; Offene Korrespondenz.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 49.

Inh.: Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — A. Schmidt-Cabanis Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — M. Dittrich, ein franz. Bankbillet. — Das engl. Panzerschiff Devastation. — Alb. Stutzer, ein jugendlicher Märtyrer. — Von der Wiener Weltausstellung. — Zum Gedächtniß eines gelehrten Hofnarren. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd; Allerlei ꝛc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 34.

Inh.: Th. Georgii, nach 25 Jahren. — F. Goetz, ein Vorschlag an die deutsche Turnerschaft zum 2. September. — Vereins-Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Das Vorkommen des Deutschthums in den russ. Ostseeprovinzen. 2. — Heinrich IV und Philipp III. — Die Begründung des franz. Uebergewichts in Europa. 1. — Französische Novellen. 2. — Italienischer Humbug auf dem Felde der Danteliteratur. — Vom spanischen Theater — Niederlande: Religionsgeschichte des Alterthums. — Ein russ. Diplomat über die menschl. Gesellschaft in ihren Beziehungen zu Freiheit und Recht. — Schweiz: Volkslieder des Engadin. — Asien: Eine Schöpfungssage der Mordwinen. — Kleine literarische Revue, Sprechsaal; Büchermarkt.

Das Ausland. Nr. 33.

Inh.: Ein Monat auf den Balearen. — Neue culturgeschichtl. Forschungen. 1. — Sepp, Kananäische Entdeckungen. 3. — Neuseelands Klima u. Naturprodukte. — Neuentdeckte fossile Vögel. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 35.

Inh.: K. Müller, die botanischen Ergebnisse der zweiten deutschen Nordpolfahrt. 5. — K. W. Vorlius, der über den Weltraum ausgebreitete Stoff als Anfangspunkt des Bildungsprocesses der Weltkörper. 2. — P. Kummer, ein zierlicher Erdfehler. — Programm und Tagesordnung der 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

14. Zürich. Anfang: 21. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Steiner: alttestamentl. Einleitung; Erkl. der Genesis; hebr. Formenlehre mit Uebgn; arab. Sprache 1. Kurs; neupers. Grammatik mit Leseübgn. — A. Schweizer: christl. Sittenlehre; Pastoraltheologie; dogmat. Konservatorium. — Fritzsche: Kirchengesch. 1. Th.; Kirchengeschichte des 18. u. 19. Jahrh.; Repetitor. der Kirchengesch.; Element. Homilien. — Biedermann: Dogmatik 1. Th.; theol. Encyklopädie; über die Unsterblichkeitsfrage. — Volkmar: Erklär. des Matthäus-Evangeliums; Erkl. der Apostelgesch. mit Interpretirübgn; Erkl. des Hebräer-Briefes mit Interpretirübgn. — Kesselring: Leben Jesu; Erkl. des Galater-Briefes; exeget. u. katechet. Uebgn. — Egli: Geist des mosaischen Gesetzes: auserlesene Abschnitte des Pentateuchs. — Heidenheim: Erkl. d. Psalmen; Erkl. d. Buches Daniel; Repetitor. der alttestamentl. Einleitung. — Wörner: Erkl. des Colosser-Briefes; Konversat. über kirchl. Dogmatik; Grundriß der christl. Sittenlehre. — Furrer: (Im Urlaub).

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. Fick: Handelsrecht; Wechselrecht; Eisenbahnrecht. — Osenbrüggen; gem. dtschr Civilproceß; dtschr Strafproceß in Vergleich. mit dem engl. und franz. Strafverfahren; Kriminalpraktikum. — Temme: dtschs Kriminalrecht. — Böhmert: allgem. Wirthschaftslehre; Finanzwissenschaft; die volkswirthschaftl. Ergebnisse der Wiener Weltausstellung und der gegenwärtige Weltverkehr; volkswirthschaftl. Konversator. mit Uebungen. — Vogt: schweizer. Staatsrecht; ausgew. Abschnitte der Staatsverwaltungslehre; Darstellung der socialist. und kommunistischen

Theorien. — Treichler: Zürcher. Privatrecht 1. Th.; die schweizer. Erbrechte. — Orelli: dtsche Rechtsgeschichte; Repetitorium des dtschn Privatrechts mit Interpretationsübgn; Encykl. der Rechtswissenschaft. — Hölder: Geschichte und Institut. des röm. Rechts; röm. Civilproceß; exeget. Uebgn. — Schneider: röm. Erbrecht; Zürcher. Civilrechtspraktikum. — Ryf: Praktikum und Repetitorium aus dem zürcher. Privatrechte. — Huber: die Stadtrechte des Mtlalters; Uebersicht der schweizer. Rechtsquellen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Rose: chirurg. Krankhh. der Kinder; allgem. Chirurgie u. Operationslehre; chirurg. Klinik und Poliklinik. — Frey: allgemeine Anatomie; Entwicklungsgeschichte; mikroskop. Praktikum; Zoologie. — Meyer: Anatomie des Menschen; Osteologie und Syndesmologie; Präparirübgn; Repetitor. der Anatomie (auf Verlangen). — Biermer: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Hermann: Experimental-Physiologie und patholog. Chemie; experimentelle Toxikologie; Physiologie d. Seelenthätigkeiten; Arbeiten im physiol. Laboratorium. — Eberth: patholog. Anatomie mit allgem. Pathologie; Praktikum der pathol. Histologie; Demonstrationskurs mit Secirübgn (auf Verlangen); Arbeiten im pathol. Institut. — Frankenhäuser: Klinik u. Poliklinik f. Geburtshülfe u. Gynäkologie; theoret. Geburtshülfe. — Huguenin: psychiatr. Klinik; Anatomie des Hirns u. Rückenmarks; gerichtliche Psychiatrie. — Cloetta: gerichtl. Medicin; Arzneimittellehre; Gesch. der Medicin, neuere Zeit. — Horner: ophthalmol. Klinik; Augenheilkunde 2. Th.; Augenoperationskurs. — Wyß: Poliklinik; Kinderkrankheiten (spec. Theil). — Spöndli: geburtshülfl. Operationskurs; Repetitor. über theoret. Geburtshülfe. — J. Billeter: Pathologie und Therapie der Mundorgane; zahnärztl. Operationskurs — Goll: Arzneiverordnungslehre mit Uebgn; ausgew. Abschn. aus der Hygieine. — Schwalbe: (Im Urlaub). — Meyer: Krankheiten des Rachens, Kehlkopfes und der Luftröhre mit laryngoskop. Untersuchungen; Diagnose der Lungen- und Herzkrankhh. — Brunner: ohrenärztl. Poliklinik. — Bollinger: Pathologie der Tuberkulose der Hausthiere u. des Menschen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Hug: Geschichte der klass. Philologie von den Griechen u. Römern bis auf die neueste Zeit, u. Encykl. der Philologie; Erkl. der Frösche des Aristophanes; im philol. Sem.: Interpretat. von Caesar's bellum civile, latein. Stilübungen, philol. Arbeiten; Lektüre griech. Tragödien. — Kym: Logik in Verbindung mit Metaphysik; Geschichte der Philosophie von Thales bis Cartesius; philosoph. Uebungen. — Schweizer-Sidler: Elemente d. Sanskritsprache. — kursor. Lectüre der Nala-Episode; Flexion der altital. Idiome; Tacitus' Germania; im philol. Sem.: Uebungen in der griech. Grammatik. — v. Wyß: Gesch. der Schweiz 1. Th.; Gesch. des Kantons Zürich; Literatur der Schweizergesch.; Lektüre von Quellen und Uebungen. — Wölfflin: diplomat. Kritik; Erkl. des 3. Buches des Polybius: philol. Uebgn. — Dilthey: Gesch. der griech. Plastik; Erkl. des Propertius; Erkl. von Musaeus' Hero und Leander; im philol. Sem.: Interpretation des Homerischen Hymnus auf Demeter; griech. Stilübungen. — Meyer v. Knonau: mittlere u. neuere Gesch.; Konversator. über mittlere u. neuere Geschichte; die schweizerische Staatsumwälzung von 1798. — Ettmüller: Gesch. der dtschn Dichtung vom Jahr 800 bis zum Jahr 1600; Erklär. ausgew. Gedichte Walthers von der Vogelweide. — Vögelin: Geschichte des Papstthums; Kulturgesch. der Schweiz vom 15.—18. Jahrhundert; kunstgeschichtl. Uebgn. — Vögeli: Repetitor. in alter Gesch.; Analyse und Kritik der überlief. Geschichtsdarstellung, nachgewiesen an Thiers' Geschichte des Kaiserreichs 1809; Politik und Kultur im Zeitalter Ludwigs XIV. — Rahn: allgem. Kunstgesch. des Mtlalters; die schweizer. Kunst im Reformationszeitalter. — Gröber: Gesch. der franz. Literatur im Mtlalter; Erklär. des Romancero del Cid.; roman. Gesellschaft. — Müller: Gesch. der röm. Kaiserzeit; Uebgn auf dem Gebiete der alten Gesch. — Tobler: dtsche Gramm.; Klassifikation u. Gesch. der Sprachen. — Fehr: Encykl. der philos. Wissensch.; schweizer. Kunstgesch. — Kinkel: Erklär. von Euripides' Phönissen; griech. Gesch., von der Schlacht von Chaeroneia bis zur Einnahme von Korinth. — Honegger: Abriß der Gesch. des Alterthums und des Mtlalters bis zur Reformation; deutsche Literatur des 19. Jahrh. — Stiefel: die dtsche Lyrik des 18. u. 19. Jahrh.; Wesen und Formen der Tragödie, entwickelt in Analysen der Shakespeare'schen Meisterdramen. — Haag: Erkl. d. ind. Dramas Ratnâvali; got. Gramm. und Interpretation ausgew. Stellen des Ulfilas. — — Merz (im Urlaub). — Weith: unorgan. Chemie; prakt. Uebgn für Anfänger u. Vorgerücktere; Halbpraktika für Mediciner; Anleitung im Laboratorium zu chem.-wissenschaftl. Untersuchungen; pharmac. Chemie (unorgan. Theil). — Heer; pharmaceut. Botanik. — Mousson: Experimentalphysik 1. Th.; Repetitor. in ders. — Kenngott: Mineralogie; Krystallographie. — Wolf: ausgew. Parthien aus der höhern Astronomie. — Olivier: neue synthet. Geometrie; die Theorie der ebenen Kurven des dritten und vierten Grades; Elemente der analyt. Geometrie des Raumes; ebene und sphär. Trigonometrie. — Hug: Differential- u. Integralrechnung; analyt. Geometrie; mathemat.-method. Uebgn. — Cramer: allgem. Botanik. — Denzler: Algebra bis u. mit den Gleichungen des 4. Grades; ebene u. sphär. Trigonometrie; Differential- und Integralrechnung; descriptive Geometrie. — Egli: phys. Geographie; Gesch. d. räuml. u. d. naturwissenschaftl. Erdkunde; Kartographie, in Vortr. u. Uebg. — Hofmeister: Experimentalphysik 1. Th. — Menzel: Naturgesch. der Organismen; Wirbelthiere. — Dodel: allgem. Botanik; mikroskop. Demonstrationen u. Uebgn; die Darwin'sche Abstammungslehre u. deren Bedeutung für die wissenschaftl., soc. u. relig. Bestrebungen der Gegenwart. — Heim: Mineralogenie u. Petrogenie; allgem. Geologie; Quartärzeit. — Abeljanz: Repetitor. der organ. Chemie; Ueberblick der Thierchemie, mit Anleitung zur physiol.-chem. Analyse; analyt. Chemie mit Bezug auf die Uebgn im Laboratorium.

---

15. Bonn. Anfang: 15. October.

I. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Hilgers: Encykl. der kathol. Theologie; Hebräerbrief. — Reusch: Einl. ins A. Test.; Schöpfungsgesch.; Genesis. — Langen: Einl. ins N. Test.; Evangel. Marcus; Gesch. der Römerherrschaft in Judäa. — Roth: Evang. Lucas; Timotheusbriefe; Pastoraltheologie; Katechetik; katechet. Uebgn. — Floß: Römerbrief; Kirchengesch. 3. Th.; Moraltheologie 1. Th.; Homiletik; homilet. Uebgn; Uebungen in der kölnischen Kirchengesch. — Simar: Sacramentenlehre; Dogmatik 1. Th. — Achterfeld: hält keine Vorlesungen. — Prdoc. Kaulen: Einl. ins A. Test.; Daniel.

II. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Lange: Hermeneutik; Apologetik; über die sog. Religionsfehler; im theol. Sem. neutestamentl. Abth. — Kamphausen: Prophetismus der Hebräer; Einl. ins A. Test.; Jesaias; im theol. Sem. alttestamentl. Abthlg. — Sieffert: Römerbrief; über die Tübinger Schule. — Mangold: der 1. Brief an die Korinther; der 2. Brief an die Korinther; Dogmengesch. — v. d. Goltz; Epheserbrief; Dogmatik; Conversator. üb. die Encykl. d. Theologie nach Schleiermacher's Grundriß. — Christlieb: Erkl. schwieriger Perikopen; protestant. Missionsgesch.; Homiletik; homilet.-katechet. Sem. — Krafft: Kirchengesch. 1 Th. bis Gregor VII.; neueste Kirchengesch.; im theolog. Sem. kirchenhistor. Abthlg.

III. Juristische Facultät.

Pff. Klostermann: jurist. Encyklop.; Patentgesetzgebung. — Hälschner: Naturrecht oder Rechtsphilosophie; dtschs Strafrecht; im jurist. Sem. Strafrecht. — v. Stinzing: Institutionen u. Gesch. des röm. Rechts; Pandekten 2. Th. (Familien- u. Erbrecht); im jurist. Sem. Pandektenrecht. — Sell: Exegese der zwei ersten Bücher der Commentarien des Gaius in Vergleichung mit den Institutionen Justinians; Pandekten 1. Th. (allgem. Theil, Lehre der dingl. Rechte u. Obligationen); gem. dtschr Civilproceß mit Rücksicht auf den Entwurf der Reichscivilproceßordnung. — v. Meibom: dtsche Rechtsgeschichte; über die Quellen des dtschn Rechts; dtschs Privatrecht. — v. Schulte: Handels- u. Wechselrecht; Kirchenrecht beider Confessionen; im jurist. Seminar kanon. Recht. — Lörsch: preuß. Civilrecht; im jurist. Sem. dtschs Recht. — Bauerband: rhein. Civilrecht; ausgew. Materien des rhein. Civilrechts durch Beispiele erläutert. — Hüffer: dtschs u. preuß. Staatsrecht; Eherecht. — Wach: das geltende dtsche Civilproceßrecht. — Bluhme: gem, preuß. u. rhein. Criminalproceß; rhein. evangel. Kirchenrecht. — Walter: Kirchenrecht beider Confessionen; ausgew. Lehrer des kanon. Rechts.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Schaaffhausen: Encyklopädie der Medicin; Anthropologie; allgem. Pathologie u. Therapie. — Schultze: Anatomie des Menschen (allgem. Einl., Muskel- Nerven- u. Eingeweidelehre); Anatomie der Harn- u. Geschlechtsorgane; vergl. Anatomie; Präparirübgn, gemschftl. mit v. la Valette; mikroskopischer Cursus für Geübtere. — v. la Valette: Knochen-, Bänder u. Gefäßlehre; Entwicklungsgesch. der Wirbelthiere. — Pflüger: spec. Physiologie 2. Th.; spec. Physiologie d. Sinnesorgane; physiol. Sem. — Rühle: Krankhh. d. Nervensystems; spec. Pathologie u. Therapie; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Rindfleisch: Herzkrankhh.; patholog. Anatomie; Obduktionscursus. — Oberníer: allgem. Pathologie; physikal. u. chem. Diagnostik; über Elektrotherapie. — Binz: Toxicologie der organ. Stoffe; Arzneimittellehre 1. Th.; pharmakolog. Laboratorium. — Busch: Krankhh. der Harnwege; Chirurgie; chirurg. Klinik. — Doutrelepont: syphilit. Krankheiten mit klin. Demonstratt; Verbandlehre u. Verbandcursus. — Saemisch: innere Erkrankungen des Auges; Augenspiegelcursus; Augenoperationscursus; augenärztl. Klinik. — Veit: Gynäkologie; Geburtshülfe; gynäkol. Klinik. — Finkelnburg: gerichtl. Medicin; allg. Psychiatrie. — Weber hält wegen Krankheit keine Vorlesgn. — Prdocc. Zuntz: physiol. Chemie; Toxikologie der mineral. Gifte. —

v. Mosengeil: über Gelenkkrankhh.; chirurg. Operationslehre. — Madelung: Diagnostik der chirurg. Krankheiten.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Neuhäuser: Gesch. der Philosophie; Logik; Erkenntnißtheorie des Aristoteles und dessen Schrift „de interpretatione". — Schaarschmidt: Gesch. der neuern Philosophie von Baco u. Descartes an; über Materialismus u. Spiritualismus. — Meyer: Gesch. der neuern Philosophie von Kant bis auf unsere Zeit; Verhältniß Lessing's, Schiller's u. Goethe's zur Philosophie; philos. u. pädagog. Gesellschaft. — Knoodt: Psychologie; krit. Darlegung der Philosophie Plato's. — Gildemeister: Elemente des Arabischen; arab. Historiker; Forts. des Aethiopischen; Neupersisch; semit., indische, arabische Schriftsteller nach Bedürfniß. — Schmidt: Elemente der Sanskritgrammatik; Wortbildung der griechischen, lat. u. dtschn. Sprache. — Usener: griech. Literaturgesch.; Theophrast's Charaktere, im philolog. Seminar; Disputationsübgn. ebendaselbst. — Bergk: lat. Grammatik. — Heimsoeth: Aeschylus' Prometheus; Lectüre des Plato; Einl. in d. platon. Dialoge u. Erkl. d. Dialogs Gorgias; Tacitus' Agricola, im philol. Sem.; Disputationsübgn ebendas. — Ritter: d. Acharner des Aristophanes. — Bernays: Lehren der platon. Philosophie u. Erklärung ausgew. Stücke aus ihren Werken. — Bücheler: Horazens Oden; Aristophanes' Ritter u. Reden des Sallust im philolog. Seminar. (2. Abthlg.). — R. Kekulé: Entwicklung der Götter- u. Heroenideale in der griech. Kunst; archäol. Uebgn u. Pausanias' Beschreibung der athen. Akropolis. — Simrock: Geschichte der dtschn Sprache u. Literatur; Erklär. altdtschr Gedichte. — Birlinger: Otfrid; Meier Helmbrecht; neuhochdtsche Grammatik. — Diez: goth. Grammatik nebst Erklär. des Evangeliums Matthäi; Gesch. der roman. Sprachen; üb. die älteste italien. Poesie. — Delius: Dante's Divina Commedia; französische Literaturgeschichte; Shakspere's Cymbeline. — Bischoff: französ. Grammatik für Geübtere; Elemente der englischen Sprache; engl. Grammatik für Geübtere; engl. u. französ. Sem. — Justi: Gesch. u. System der Aesthetik; Leben Raphael's. — Breidenstein: Gesch. der Musik; Unterricht im Orgelspiel verb. mit Gesangübgn. — Schäfer: röm. Gesch. bis zur Zeit der Gracchen; Uebgn des histor. Seminars. — Varrentrapp: Gesch. d. dtschn Kaiserzeit; Uebgn d. histor. Sem. — v. Sybel: Gesch. Europa's seit 1789; Uebgn. des histor. Seminars. — Nasse: Nationalökonomie; die Lehre von den Banken. — Held: Finanzwissenschaft; Statistik; staatswirthschaftl. Uebgn. — Lipschitz: Elemente der höheren Algebra; Theorie der partiellen Differentialgleichgn; Uebgn im mathemat. Sem. — Kortum: neuere synthet. Geometrie; Uebgn im mathemat. Sem. — Radicke: Integralrechnung; Meteorologie. — Argelander: populäre Astronomie; üb. Mikrometer; prakt. astronom. Uebgn. — Clausius: Experimentalphysik; Theorie der Elasticität u. der elast. Schwinggn; Uebgn im Seminar f. die ges. Naturwissenschaften. — Ketteler: Elemente der theoret. Optik; Theorie der Interferenzerscheingn; prakt. Uebgn im physikal. Laboratorium. — A. Kekulé: unorgan. Experimentalchemie; ausgew. Capitel der organ. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laboratorium; Uebgn im Sem. f. d. ges. Naturwissenschaften. — Mohr: Toxikologie; Geologie. — Noeggerath: Geologie; Bergwerksverwaltung. — vom Rath: Mineralogie; Krystallographie; Uebgn im Seminar f. d. ges. Naturwissenschaften. — Andrä: allg. Paläontologie; über die paläozoische Flora. — Hanstein: specielle Botanik; Morphologie u. Biologie der organ. Zelle; über Parasitismus u. zerstörende Kraft niederer Organismen; botan.-mikroskop. Uebgn; botan. Seminarübgn; Uebgn im Seminar für die ges. Naturwissenschaften. — Troschel: pharmaceut. Zoologie; Ichthyologie; Uebgn im Sem. f. d. ges. Naturwissenschaft. — Prdoc. v. Hertling: Logik; üb. die Principien des Rechts u. ihr Verhältniß zur Ethik. — Prym: hebrä. Grammatik; Forts. des arab. Cursus; Syrisch; Erkl. von Benfey's Sanskritchrestomathie. — Hiller: Metrik der Griechen u. Römer; philolog. Uebgn. — Klein: griech. Paläographie; Disputirübgn in der philolog. Gesellschaft. — Reifferscheid: Gesch. der germanist. Philologie; Rudolf's Barlaam u. Josaphat, im germanist. Seminar; Disputationsübgn. ebendaselbst. — Cardanus: Geschichte des MAlters seit dem 11. Jahrh.; Geschichte des Erzstifts Cöln. — Philippson: Gesch. der Kreuzzüge: Gesch. des Reformationszeitalters. — Wallach: organ. Chemie. — Zincke: analyt. Chemie. — v. Lasaulx: Geologie; Schichtenlehre (Geotektonik). — Schlüter: Versteinerungskunde. — Reinke: Abriß der Pflanzengeographie; botan. Pharmakognosie.

---

16. Marburg. Anfang: 15. Oktober.

I. Theologische Facultät.

Pff. Scheffer: christl. Ethik; Examin. üb. Ethik; Homiletik; protest. Kirchenrecht; katech. u. homilet. Uebgn im theol. Sem. — Ranke: Römerbrief; Erl. d. Urkunden über d. h. Elisabeth; Philipperbrief im theol. Sem. — Dietrich: Syrisch; Psalmen; Einl. in das A. T.; alttestam. exeget. Uebgn. — Heppe: Kirchengesch. 2. Thl.; Symbolik; Dogmatik; Examin. üb. Dogmatik; systemat. Uebgn im theol. Sem. — Weingarten: Kirchengesch. 1. Th.; Kirchengesch. des 19. Jahrh.; Symbolik; kirchengeschichtl. Uebgn im theol. Sem. — Heinrici: Evang. d. Johannes; paulin. Theologie; homilet. Erkl. der Perikopen; exeget. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. Büchel: röm. Rechtsgesch.; Examin. über Rechtsgesch.; Institutionen. — Röstell: deutsches Privat- u. Lehnrecht; Kirchenrecht; Civilproceß; Sachsenspiegel im jurist. Sem. — Arnold: dtschs Privatrecht; Wechselrecht. — Fuchs: Criminalproceß; summar. Processe u. Concursproceß; Civilproceßprakt. u. Relat. im jurist. Sem. — Ubbelohde: röm. Rechtsgesch.; Pandekten; Pfandrecht. — Enneccerus: Institutionen; röm. Erbrecht; Familienrecht; Examinatorium mit exeget. Uebgn. — Platner: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; preuß. Privatrecht; Handels- u. Seerecht; deutsch- u. handelsrechtl. Praktikum — Meyer: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; dtschs Staatsrecht; üb. engl. Verfassung; staatsrechtl. Sem. — V. Schmidt: Pandektenprakt. — Wolff: Pandektenprakt. — Schulin: Gesch. d. röm. Civilprocesses; Erkl. d. Justinianischen Institutionen im jurist. Sem.; Examin. über römisches Recht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. K. F. v. Heusinger: Gesch. d. Medicin; Entwickelungsgesch. d. Med. in Deutschland. — Nasse: Physiologie d. Empfindens; Lehre vom Stoffwechsel; Physiologie des Gehirns u. Rückenmarkes; physiol. Uebgn; physiol. Gesellsch. — Roser: Operations- u. Verbandslehre; chirurg. Klinik; chirurg. Examin. — Falck: medicin. Chemie; Arzneimittelehre; Physiographie der wichtigsten Droguen; Arzneiverordnungslehre; Uebgn im pharmakolog. Laboratorium. — Dohrn: über Fehler d. Beckens; Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscurs. — Lieberkühn: Anatomie des Menschen; Präparirübgn; üb. Zeugung u. Entwickelungsgesch. — Beneke: pathol.-anatom. Cursus; pathol.-histolog. Uebgn; patholog. Physiologie u. Aetiologie nebst öffentlicher Gesundheitspflege; medicin. Conversat., bes. über Balneologie u. Klimatologie. — Mannkopff: spec. Pathologie u. Therapie; medicin. Klinik u. Poliklinik; klin. Examin. — H. Schmidt: üb. Untersuchung m. d. Augenspiegel; Augenheilkunde; ophtalmiatr. Klinik; ophthalmoskop. Cursus. — Wagener: Osteologie; Syndesmologie. — Horstmann: Staatsarzneikunde; gerichtl. Medicin; üb. Impfung u. Nachimpfung. — Lahs: Theorie der Geburt; geburtshülfl. Repetitor. — Eichelberg: Entwickelungsgesch. d. Medicin. — Hüter: Krankh. d. weibl. Sexualorgane; geburtshülfl. Phantomübgn; geburtshülfliches Repetit. — O. v. Heusinger: Anleit. z. Krankenuntersuchung; über Infection u. Desinfection. — Külz: Experimentalphysiologie 1. Th.; physiolog. Chemie; physiolog. Uebgn; über Chemie in ihrer klinischen Bedeutung.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Stegmann: geometr. Porjectionen; theoret. Mechanik 2. Th.; mathemat. Uebgn. — Zwenger: organ. Chemie mit Rücksicht auf Pharmacie u. Medicin; chem. Uebgn; Examin. über Chemie u. Pharmacie. — Weißenborn: Gesch. d. neueren Philosophie; über Schleiermacher's Dialektik u. Dogmatik. — Dunker: Mineralogie; mineralog. Demonstratt.; Uebgn im Bestimmen d. Mineralien u. Versteinergn. — Glaser: Gesch. d. polit. Bewegung in Deutschland seit 1815; Finanzwissenschaft. — Herrmann: Geschichte d. Reformationszeitalters bis z. engl. Restauration 1660; histor. Seminar. — Wigand: Geographie u. Gesch. des Pflanzenreichs; Botanik 2. Th.; Pharmakognosie; pharmakognost. Uebgn; mikroskop. Uebgn. — Cäsar: griech.-röm. Metrik; röm. Liter.-Gesch. s. Augustus; Plutarchs Perikles im philol. Sem. — L. Schmidt: latein. Grammatik; Valerius Flaccus im philol. Sem. — Carius: Experimentalchemie 1. Th.; praktisch-chem. Uebgn; eudiometr. Untersuchgn. — Melde: sphär. Astronomie; Experimentalphysik 2. Th.; prakt.-physikal. Uebgn. — Dietzel: Einleit. in d. Staatswissenschaft; Nationalökonomie; üb. die socialen Theorien u. d. Arbeiterfrage. — Lucae: Gesch. d. dtschn Literatur bis 1500; üb. Lessing deutsche Gesellschaft. — Justi: vergl. Grammatik der indogerman. Sprachen; ethymolog. Uebgn; Erkl. indischer Schriftsteller; Altiranisch. — Winkelmann: Historiographie d. Mittelalters; Gesch. der neuesten Zeit von 1814 bis 1848; histor. pädagog. Uebgn; histor. kritische Uebgn. — Nissen: Grundzüge d. Chronologie; röm. Gesch. seit Sulla bis Constantin; histor. Sem. für alte Gesch. — Lange: üb. philos. Bildung; Logik; philos. Uebgn. — Greeff: Zoologie u. vergleich. Anatomie; mikroskop. u. zootom. Demonstratt. — Stengel: französ. Grammatik; Dante's Inferno; Shakspere's Hamlet; roman.-engl. Gesellschaft. — v. Drach: Integralrechnung; üb. ellipt. Funktionen; neuere synthet. Geometrie. — v. Koenen: Geognosie; Grundzüge d. Mineralogie; Krystallographie u. Mineralogie; Uebgn im Bestimmen v. Mineralien u. Fossilien. — Grein: deutsche Mythologie; Erkl. der Lieder der älteren Edda. — Heß: analyt. Geometrie d. Raumes; analyt.-geometr. Uebgn; sphär. Trigonometrie m. Anwend. auf Astronomie u. Krystallographie. — Feußner: Variationsrechnung; Anwend. partieller Differen-

tialgleichgn auf physikal. Aufgaben. — Roesta: allgem. Geologie; Krystallographie; Examin. über Mineralogie d. Pflanzen; mikroskop. botan. Uebgn; botan. Examinat. — v. Sybel: Geschichte der alten Kunst. — Suchier: Erkl. d. ältesten französ. Sprachdenkmäler; engl. Metrik; engl. Gesellschaft.

17. Landwirthschaftl. Akademie zu Poppelsdorf.

Pff. Dünkelberg: Einl. in die landwirthschaftl. Studien; allgem. Pflanzenbau; landwirthschaftl. Betriebslehre; landwirthschaftl. Seminar. — Werner: landwirthschaftl. Seminar (gemeinschaftl. mit Dünkelberg); Rindviehzucht; Futtergewächsbau; Wollkunde; doppelte Buchführung. — Freytag: unorgan. Experimentalchemie; landwirthschaftl. Technologie; chem. Prakticum. — Körnicke: Pflanzen-Anatomie u. Physiologie; physiol. u. mikroskop. Uebgen; Experimentalphysik; Mechanik der landwirthschaftl. Geräthe u. Maschinen; physikal. Prakticum. — Andrä: Mineralogie. — Troschel: Naturgesch. der Wirbelthiere. — Held: Volkswirthschaftslehre. — Klostermann: Landwirthschaftsrecht. — Prdocc. Havenstein: Handelsgewächsbau. — Sinning: Obstbaumzucht. — Herf: Forstbenutzung, Forstschutz u. Taxation. — Kreusler: Pflanzenernährung u. Düngung. — Juntz: die allgem. Gesetze des thier. Stoffwechsels. — Schell: Anatomie u. Physiologie der Hausthiere; äußere Krankheiten der Hausthiere. — Schubert: landwirthschaftl. Baukunde; Wege- u. Wasserbau; Zeichenunterricht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Abel, über den Begriff der Liebe. (Von G.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Deutschl. 71.)
Arndt, die Auferstehung der Todten. (Von Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Arnheim, Grammatik der hebr. Sprache. (Von E.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Deutschl. 71.)
v. Baudissin, Eulogius und Alvar. (Von G.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Baur, Deutschland in den J. 1517—25. (Hist.-polit. Bll. 72, 4.)
Becker, die Sünde des Selbstmordes. (Von H. O. Kö.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
v. Below, Ausbildg eines Inf.-Bataill. im Felddienst. (Milit. Bll. 30, 2.)
Bonie, Leistung und Schnelligkeit einer Reitertruppe im Felde. (N. milit. Bll. 3, 1.)
Borbstädt, der deutsch-franz. Krieg 1870. (Von K.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Deutschl. 71.)
Brandes, Gesch. d. kirchl. Politik d. Hauses Brandenburg. (Von Rdlff.: Ebd. — Von G.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Bruno-Gambini, de la charité chrétienne. (Von H. O. Kö.: Ebd.)
Christian von Sarauw. (Milit. Bll. 30, 2.)
Clasen, protest. Jesuiten. (Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Delitzsch, bibl. Commentar üb. d. A. Test. (Von H. E.: Gött. gel. A. 33.)
Deutsch, de Elihui sermon. origine atque auctore. (Desgl.)
Dieckhoff, der Schlußsatz der Marb. Artikel. (Von E. E.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Eingabe des Vereins der öffentl. Anwälte Darmstadts. (Von Hzlg.: Arch. f. prakt. Rechtsw. N. F. 9, 2.)
Exner, Beiträge zur Geschichte der Gewerbe. (Von A. R.: Allg. Litztg. f. d. kath. Deutschl. 34.)
Fay, welche Aufgaben erwachsen der ev. Kirche Deutschlands aus der altkath. Bewegung? (Von Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Frohschammer, der Fels Petri. (Nationalztg. 391.)
Glossen zu Dr. Brandes' Geschichte d. kirchl. Politik. (Von v. Harleß: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Golf von Buccari-Porto-Ré, der. (Von K. B. H.: Mitthh. f. Gesch. d. Deutschen in B. 11, 5-6.)
Hardy, the Athanasian creed. (Von R. Pauli: Gött. gel. Anz. 32.)
Heigel, Ludwig I König von Bayern. (Von Rdlff: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Deutschl. 71.)
Herbst, Joh. Heinr. Voß. (Von Kl.: Ebd.)
Jansen, Rochus Friedrich Graf zu Lynar. (Desgl.)
v. Ihering, der Kampf ums Recht. (Von B. E.: Arch. f. prakt. Rechtsw. N. F. 9, 2.)
Keller, das Militär-Strafgesetzbuch f. d. D. Reich. (Milit. Bll. 30, 2.)
Kritik des Krieges von 1870 u. 71. (Ebd.)
Kolbe, qua fere via atque ratione N. Test. interpret. instit. videretur etc. (Von A. Vogel: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Kukuli, Vorträge über Strategie. (Milit. Bll. 30, 2.)
Lenk, Aufruf an alle Christen der sächs. Landeskirche. (Von Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Lipsius, d. Quellen d. röm. Petrussage neu untersucht. (Von G.: Ebd.)
Mayer, naturwissenschaftl. Vorträge. (Von Birnbaum: Bll. f. lit. U. 33.)
Meyer, luther. Antwort auf vier kathol. Fragen. (Von Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Müller, allgem. Ethnographie. (Von F. Liebrecht: Gött. gel. Anz. 32.)
Nordpolfahrt, die zweite, in den J. 1869 u. 70. (Von K. R.: Mitthh. f. Gesch. d. Deutschen in B. 11, 5-6.)
Oort, de tegenwoordige toestand der Israëlitische oudheidkunde. (Von H. E.: Gött. gel. Anz. 31.)
Paldamus u. Scholderer, Abriß der Geschichte. (Von Wagner: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Philler, das Gesetz über den Eigenthumserwerb. (Von Behrend: Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
Plutarchi Chaeronensis Moralia ex rec. R. Hercheri. (Von H. Heinze: Philol. Anz. 7.)
de Rada, grammatica della lingua Albanese. (Von H. Schuchardt: Ztschr. f. vergl. Sprachf. 22, 1.)
Reinke de Vos, hrsg. von K. Schröder. (Von Wilken: Gött. gel. A. 30.)
Reis, Lehrbuch d. Physik. (Von Erler: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Rivista militare italiana. (Litbl. z. allg. Militztg. 30.)
Schelle, d. päpstl. Sängerschule in Rom. (Von E. Krüger: Gött. gel. A. 30.)
Schlömilch, fünfstell. logar. u. trigonom. Tafeln. (Von P. Kühle: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Schmauser, die dritte Satire Juvenal's in deutscher Uebersetzung. (Von H. Wz.: Philol. Anz. 7.)
Schneider, das materiale Princip der platon. Metaphysik. (Von Fr. Susemihl: Ebd.)
Schneider, de versuum in duobus Tibulli carminibus etc. (Von E. Hartung: Ebd.)
Schwartze, de oratione κατὰ Διονυσοδώρου inscripta, quae inter Demosthenicas etc. (Von B.: Ebd.)
v. Sicherer, die Genossenschafts-Gesetzgebung in Deutschland. (Von Grs.: Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
Stein, Handbuch der Geschichte. (Von Kawerczynski: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 6.)
Stokes, the life of Saint Meriasek. (Von K. Goedeke: Gött. gel. A. 31.)
Voigt, de quarto Propertii libro. (Von R. E.: Philol. Anz. 7.)
Werner, die preuß. Grundbuch- u. Hypothekengesetze. (Von Behrend: Ztschr. f. d. D. Gesetzgebg. 7, 1-2.)
Woltersdorf, das preuß. Staatsgrundgesetz u. die Kirche. (Von F. Brandes: Gött. gel. Anz. 30.)

Vom 23. bis 30. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Anton, Studien zur latein. Grammatik u. Stilistik. Erfurt, Villaret. 1 Thlr. 10 Sgr.
Bernhardt, über die Benutzung des prakt. Bienniums rc. der Forstcandidaten. Berlin, Springer. 10 Sgr.
Du Bois-Reymond, über die Grenzen des Naturerkennens. Leipzig, Veit u. Comp. 12 Sgr.
Brunier, Elsa von der Recke. Bremen, Kühtmann.
Giehne, deutsche Mundarten. Anthologie. Wien, Hartleben.
Grapengießer, Jak. Friedr. Fries. Jena, Brom. 3 Sgr.
v. Hahn, sagwissenschaftl. Studien. 3. Lief. Jena, Mauke.
Hopf, Chroniques Gréco-Romanes inédites ou peu connues. Berlin, Weidmann. 8 Thlr.
Lange, Gesch. des Materialismus. Iserlohn, Bädeker. 2 Thlr. 20 Sgr.
Lerch, Khiwa; seine historischen u. geograph. Verhältnisse. Petersburg, Schmitzdorff. 20 Sgr.
Literatur, die, der letzten 7 Jahre auf dem Gesammtgeb. der Land- u. Forstwirthschaft. Wien, Gerold's Sohn. 1 Thlr. 4 Sgr.
Lorent, die Aufgabe d. Gesundheitspflege. Leipzig, Veit u. Co. 12 Sgr.
Rosenbusch, mikroskopische Physiographie. Stuttgart, Schweizerbart. 5 Thlr. 10 Sgr.
Rußland, das neue. Berlin, Berggold. 1 Thlr. 10 Sgr.
Schuberg, der Waldwegbau und seine Vorarbeiten. 1. Bd. Berlin, Springer. 2 Thlr. 20 Sgr.
Schultheß, europ. Geschichtskalender. 13. Jahrg. 1872. Nördl., Beck.
Schulze, alte Handzeichnung eines Reliefs mit Darstellung eines Saliergzuges. Petersburg, Schmitzdorff. 10 Sgr.
Stahr, Tiberius. 2. Aufl. Berlin, Guttentag. 2 Thlr. 10 Sgr.
Tellkampf, Erforderniß voller Metalldeckung der Banknoten. Berlin, Springer. 10 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Blackmann, E. C., history of Susquehanna. County Pennsylvania. Illustrated. (8.) London. 20 s.
Thebaud, A. J., the Irish race in the past and the present. (8.) London. 18 s.

Englische.

Burton, J. H., history of Scootland. 2. edit. (8 vols.) Vol. 5. (466 p. 8.) 7 s. 6 d.
Glennie, J. Stuart St., in the morning land; or, the law of the origin and transformation of christianity. Vol. 1: the new philosophy of history, and the origin of the doctrines of christianity. (442 p. 8.) 15 s.
Grant, G. M., ocean to ocean; Sandford Fleming's expedition through Canada in 1872. With 6 illustr. (366 p. 8.) 10 s. 6 d.
Hancock, H., on the operative surgery of the foot and ankle joint. (484 p. 8.) 15 s.
Liveing, R., elephantiasis Graecorum; or, true leprosy: the Goultstonian lectures for 1873. Revised and enlarged. (150 p. 8.) 4 s. 6 d.
Maudsley, H., body and mind. An enlarged and revised edit. To which are added psychological essays. (350 p. 8. 6 s. 6d.
Moscheles, life of. With selections from his diaries and correspondence. By his **Wife**. Adapted from the original German by A. D. **Coleridge**. 2 vols. (660 p. 8.) 24 s.
Newman, J. H., historical sketches. Vol. 3. (488 p. 8.) 6 s.
Parkes, Edm. A., a manual of practical hygiene. 4. edit. (684 p. 8.) 16 s.
Von Scherff, Major W., the new tacticts of infantry (Stud. in). Translated by colonel Lumley Graham. (222 p. 8.) 7 s. 6 d.

Italienische.

Albèri, Eug., il problema dell' umano destino. Seconda edizione riveduta e aumentata dall' autore. (608 p. 18.) Venezia. L. 5.
Annuario del Ministero delle Finanze del Regno d'Italia pel 1873. Anno XII. (1602 p. 8.) Firenze.
— della R. Università degli studi di Cagliari per l'anno scolastico 1872—73. (76 p. 8.) Cagliari.
Bacci, Vitt., Giuseppe Giusti. Saggio critico. (36 p. 8.) Messina.
Bernoni, Dom. Gius., leggende fantastiche popolari veneziane raccolte. I. (24 p. 12.) Venezia. L. 0,60.
Camous, Andr., trattato teorico pratico di agricoltura, illustrato con incisioni intercalate nel testo. Disp. 19—27. (8.) Carrara. Ogni dispensa L. 1,25.
Cappelletti, Gius., i Gesuiti e la Repubblica di Venezia. Documenti diplomatici sulle male azioni de gesuiti contro la repubblica etc. (452 p. 8.) Venezia. L. 6.
Castellazzi, Gius., ricordi di architettura orientale. Puntata XX. (8 p. 4. con 4 tav.) Venezia. L. 1,50.
De Dominicis, S. F., Gaetano Filangieri o l'idea dello stato nella filosofia italiana del secolo XVIII. (50 p. 8.) Bologna.
Degli Albizzi, Rin., commissioni per il Comune di Firenze dal 1399 al 1433. Vol. III, dal 1426 al 33. (862 p. 4.) Firenze. L. 15.
Ellena, Gius., nozioni sulle polveri, sulle munizioni e sugli artifizi da guerra ad uso delle scuole reggimentali dell' arma d'artiglieria. Opuscolo premiato dal Ministero della Guerra. Con 10 tav. litogr. (184 p. 8.) Torino.
Ferrari, Gius., storia delle rivoluzioni d'Italia. Prima edizione italiana con numerose aggiunte dell' autore. Dispensa 18ª. (p. III, 493—588. 8.) Milano. L. 1.
Garelli, F., teatro comico in dialetto piemontese. Fasc. 1—3. (134, 128, 100 p. 16.) Torino. L. 1,80.
Gargiulo, Fr. S., il Codice di procedura civile del Regno d'Italia commentato. Disp. 26—42 (fine). Parte II, colle emendazioni. (p. 912 e 76. 8.) Napoli. L. 17.
Linati, Fil., introduzione allo studio della fisiologia trascendentale. Vol I, disp. 2ª. (p. 81 a 160. 8.) Parma. L. 1,25.
Mattei, Jac., il codice civile italiano commentato. Vol. I, Puntata I. (128 p. 8.) Venezia. (Saranno 30 fascicoli. Ogni dispensa L. 2.)
Periodico di scienze matematiche e naturali per l'insegnamento secondario, pubblicato per cura dei proff. Armenante, Bertini, Besso, Du Montel, Pinto, Rodriguez, De Sanctis. Anno I, fasc. 1, giugno 1873. (32 p. 8.) Roma. (Abbuonamento annuo L. 9.)
Perosino, F., manuale di anatomia descrittiva veterinaria. Parte prima: Osteologia. (226 p. 8.) Torino, 1870. L. 4.
Perotta, Raim., il processo penale. Fasc. 1 e 2. (p. 1—160. 8.) Parma. à L. 1.
Spediacci, Ass., storia d'un caso d'escissione di tonsille ipertrofiche susseguita da grave emorragia e proposta d'uno strumento speciale per la compressione diretta immediata delle tonsille. (50 p. 8. con 1 tav.) Siena.
Stoppani, Ant., corso di geologia. Vol. II, fasc. 8 (fasc. 27 del l'opera). (p. II, 449—512. 8.) Milano.
Vannucci, A., storia dell' Italia antica, illustr. con monumenti. Vol. I, disp. 11—18. (p. 409—728. 8.) Milano. L. 0,50.
Zanetti, V., diario di Murano di Francesco Luna. 1625—1631. Edito ed illustrato. (82 p. 8.) Venezia. L. 2.

Nachrichten.

Der bisherige außerordentl. Professor in der philos. Facultät und Director der landwirthschaftl. Versuchsstation an der Univ. **Göttingen**, Dr. **Henneberg**, ist zum ordentl. Professor der Agriculturchemie daselbst ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. **Claus** in Göttingen ist als ordentl. Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an die Universität **Wien** berufen, desgl. der Professor Dr. **Klebs** in Würzburg als ordentl. Professor der patholog. Anatomie an die Universität **Prag**, der Regimentsarzt u. Privatdocent Dr. **Zaufal** in Prag zum außerordentl. Professor für Ohrenheilkunde an der Universität daselbst und der Assistent der Lehrkanzel für Anatomie, Privatdoc. Dr. **Flemming ebenda** zum außerordentl. Professor der Histologie und Entwicklungsgeschichte ernannt worden.

Der Professor am Gymnasium zu **Innsbruck** und Privatdocent der class. Philologie an der dort. Universität Dr. **Zingerle** ist zum außerordentl. Professor dieses Faches an der genannten Hochschule, und der Privatdocent Dr. K. **Stumpf** an der Universität Göttingen zum ordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Universität **Würzburg** ernannt worden.

Dem ordentl. Professor Dr. **Umpfenbach** in Göttingen ist die wegen Annahme eines Rufes an die Universität **Königsberg** erbetene Enthebung von der Professur bewilligt worden.

Der Privatgelehrte und Abgeordnete des Wahlkreises Göttingen-Minden für das Preuß. Abgeordnetenhaus, Dr. **Mithof**, wird einem Rufe als ordentl. Professor der Nationalökonomie an die Universität **Dorpat** folgen, der Privatdocent Dr. **Reesen** als Docent u. Assistent am physikal. Cabinet nach **Berlin** übersiedeln.

Der Dr. jur. **Max Cohn** habilitierte sich am 1. August für römisches Recht und Rechtsgeschichte an der Universität **Heidelberg**.

Dem ordentl. Professor der descriptiven Anatomie an der Universität **Innsbruck** Dr. **Dantscher** ist Titel und Charakter eines Reg.-Rathes verliehen worden.

Am 29. August † in **Tübingen** der Professor der Mathematik Dr. **Hermann Hankel**.

Berichtigungen.

In Nr. 31, S. 973 d. Bl. am Schlusse der Anzeige von **Wohlrab's** Ausgabe des **Euthyphron** sind einige von dem Herausgeber in den Text aufgenommene Lesarten als Conjecturen desselben behandelt. Dies ist ein Irrthum, jene Worte stehen in Handschriften; aber das Versehen des Hrn. Referenten erklärt sich daraus, daß der Herausgeber, der sonst die Abweichungen seines Textes von dem Hermann'schen auf ihre Quellen zurückführt, dies an den angeführten Stellen unterlassen hatte.

In derselben Nummer S. 979, Z. 4 v. u. ist statt Senti zu lesen: **Zenti**.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 37.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 13. September. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Böhl, Ed., Forschungen nach einer Volksbibel zur Zeit Jesu und deren Zusammenhang mit der Septuaginta-Uebersetzung. Wien, 1873. Braumüller. (224 S. 8.)

Die Hauptsätze, auf welche dies Buch hinausläuft, sind folgende: Es gab schon vor den Septuaginta eine griechische Uebersetzung des Pentateuchs; diese ist von jenen stark benutzt. Wenn auch der Aristeasbrief eine Fälschung ist, so hat er doch in den Hauptsachen Recht, daß nämlich die LXX in die Zeit des Philadelphus fallen und königliches Patronat dabei im Spiele war. Die LXX kamen nach Palästina, wo sie einerseits von den bösen Samaritanern zur Veränderung des hebräischen Pentateuchs benutzt, andererseits von Juden mit ziemlicher Freiheit in die aramäische Landessprache übersetzt wurden. Dies ist die „syrische Bibel", ein besonderes Werkzeug göttlicher Vorsehung, die Quelle der neutestamentlichen Citate aus dem A. Testament. Diese syrische Volksbibel ist ins Griechische zurückübersetzt und hat sich so vielfach mit dem Texte der ursprünglichen LXX vermischt.

Diese wundersamen Resultate werden auf sehr geistvolle Weise gewonnen. Der Verfasser legt seinem ersten Satze, der übrigens für das Ganze nicht nöthig war, die bekannte Stelle des Aristobul zu Grunde, in welcher, wenn sie echt wäre, doch nur die Angaben über die LXX Werth hätten; für eine so unwahrscheinliche Sache, wie die Anfertigung einer griechischen Uebersetzung des Pentateuchs vor Alexander (oder gar, wenn man mit dem Verf. das überlieferte *καὶ* beibehält, vor Cyrus), müßte man doch gewichtigere Zeugnisse haben. Freilich weiß der Verf. jenes Unglaubliche, daß man zu einer Zeit, in der es noch keine Juden gab, die einer griechischen Thora bedurften, eine solche Uebersetzung gemacht hätte, durch die Annahme einer eifrigen Propaganda zur Belehrung der Heiden plausibel zu machen; jener griechische Pentateuch, aus dem Pythagoras und andere Griechen ihre Weisheit schöpften, war also das Werk einer Art „hebrew and foreign Bible-Society". Die Einwirkung des jüdischen Gesetzbuches auf die griechischen Philosophen ist für Hrn. Böhl ebenso wie für jenen Aristobul selbst die Hauptsache. Wir müssen gestehen, daß wir nicht begreifen, wie noch bedeutende Forscher der Gegenwart jene Schrift des Aristobul, deren Tendenz so deutlich ist, für etwas Anderes halten können, als für ein vom Aristeasbuche abhängiges Machwerk; denn die Annahme, daß sich bei Aristobul etwa erst der Keim der bei Aristeas weiter entwickelten, trotz alledem durchaus unhistorischen Sage fände, hätte bei der Geschlossenheit und Ungeniertheit der Erzählung des Letzteren wenig Wahrscheinlichkeit. Für den Aristobul sich auf 2 Makk. 1, 10 zu berufen, heißt doch nur ein verdächtiges Zeugniß durch ein entschieden falsches stützen.

Die Uebereinstimmung der LXX mit dem samaritanischen Pentateuch hat (nachdem schon Gesenius die Wege gewiesen) völlig befriedigend Geiger erklärt. Es ist ein starkes Stück, daß der mit seiner Literaturkenntniß nicht wenig prunkende Verf. die einschneidenden Forschungen Geiger's völlig ignoriert. Wirklich unbekannt scheint ihm zu sein, daß das unzweifelhaft jüdische Jubiläenbuch in seiner Chronologie bis zur Sündfluth völlig mit den Samaritanern übereinstimmt, daß mithin noch im letzten Jahrhundert vor Christus hebräische Bibeltexte bei den Juden in Palästina umliefen, welche dem von den Samaritanern adoptierten sehr ähnlich waren.

Auch die höchst befremdliche Annahme einer alten aramäischen Uebersetzung der LXX für palästinische Juden ist vom Verfasser durchaus nicht bewiesen. Also in Palästina, wo es doch immer Leute genug gab, die den hebräischen Text, nach damaliger Weise, verstanden und auslegen konnten, sollte man für den gemeinen Mann eine Uebersetzung aus dem Griechischen, statt aus jenem gemacht haben! Freilich hält Hr. Böhl sich hier ziemlich unklar; an manchen Stellen sieht es aus, als dächte er mehr an ein wirkliches Targum nach der Urschrift mit Benutzung der LXX, aber auf alle Fälle meint er einen aramäischen Text, gänzlich verschieden von dem alten targumischen, von dem wir (was er wieder ignoriert) noch mancherlei Spuren haben, die bis in die spätere Makkabäerzeit hinauf führen, und auf den in letzter Instanz unsere Targume und die Peschîtâ zurückgehen. Diese seine „syrische Volksbibel" war nun etwas ganz Köstliches, mit unseren Targumen durchaus nicht Vergleichbares. Warum?: nun, weil es ihm beliebt, die mehr oder weniger von den LXX abweichenden und doch größtentheils nicht ganz von ihnen unabhängigen Citate im N. Testament aus dieser Volksbibel oder aus ihrer griechischen Rückübertragung abzuleiten. Unsereiner hatte sich gedacht, bei ungelehrten Schriftstellern, wie die neutestamentlichen, dürfe man keine philologische Akribie voraussetzen; die Leute citieren aus dem Gedächtnisse, und da begegnen auch dem Bibelfesten Versehen (wie man z. B. an dem doch mehr literarisch gebildeten Aphraates sehen kann); dazu benutzten sie vielleicht mannigfach veränderte und nach dem Grundtexte corrigierte Handschriften der LXX, wie es deren damals viele geben mußte; zuweilen mögen sie auch auf eigene Hand aus dem Hebräischen übersetzt haben, ohne sich doch ganz von dem ihnen im Gedächtnisse haftenden Wortlaute der LXX los machen zu können; endlich sind ja manche Bibelcitate im N. Testament sammt den Abschnitten, in denen sie stehen, aus einem aramäischen

Evangelium ins Griechische übersetzt. Ganz anders wird das nun aber, wenn diese Citate nach Hrn. Böhl's Ansicht einer wirklichen zusammenhängenden Uebersetzung entnommen waren; bei einer solchen wären jene Ungenauigkeiten viel schärfer zu beurtheilen! Man müßte sagen, daß diese herrliche Volksbibel die nachlässigste von allen größeren Bibelübersetzungen aus dem Alterthume gewesen wäre, von denen wir Kunde haben. Die seltsamsten Targume geben den Text doch nach gewissen Principien wieder, aber hier fehlte es völlig an solchen. Selbst das Streben, mit einiger Gewalt mehr Messianisches in den Text zu bringen, als darin liegt, wäre bei einem größeren literarischen Unternehmen viel weniger zu entschuldigen, als bei gelegentlichen Citaten. Das Hauptargument, auf welches sich der Verfasser bei dieser seiner Entdeckung stützt, ist die Erwähnung des „syrischen Buches" in dem Anhange, welchen irgend ein Späterer, der nicht einmal die orientalische Orthographie des Namens Hiob kannte, an die griechische Uebersetzung des Buches Hiob angehängt hat. Nebenbei benutzt er noch jede ihm erreichbare Erwähnung eines syrischen Bibeltextes aus älterer Zeit; natürlich giebt es deren genug, die theils auf die Peschîtâ, theils auf allerlei wirkliche Targume gehen. Auch sein Beweis des Vorhandenseins der syrischen Volksbibel aus der Uebereinstimmung der Citate bei mehreren der Synoptiker hat nur für den Kraft, welchem die klare Thatsache entgeht, daß unsere synoptischen Evangelien nicht drei unabhängige Werke sind, sondern daß sie, und schon ihre Quellenschriften in einem ziemlich verwickelten Verhältnisse zu einander stehen; gerade derartige Uebereinstimmungen (wo sie nicht etwa durch die Gleichheit der exegetischen Tradition zu erklären sein sollten) können als Merkmale zur Ermittlung der Entstehung jener dienen. Freilich für Hrn. Böhl hat die wissenschaftliche Kritik keinen Werth mehr, wo sie mit seinen kirchlichen Ansichten in Widerspruch geräth. Er ist zwar, wie er andeutet (S. 33), auch einmal „von dem süßen Wein der Philologie berauscht" gewesen; aber zu philologischer Nüchternheit und Klarheit ist er nicht gelangt. Ihm sind die Sprüche Salomo's und das Buch Daniel von den Männern geschrieben, nach denen sie benannt sind. Jona hat die Nineviten belehrt. Der Engel hat wirklich zu Maria, „der in der Schule des heiligen Geistes gebildeten Jungfrau", gesprochen. Am Pfingstfeste sind die Apostel mit der Gabe der Sprachen begnadigt; freilich war das nur „ein epideiktisches Wunder", das nicht vorgehalten zu haben braucht, so daß die armen Apostel später bei der Heidenbekehrung, als sie jene Gabe hätten gebrauchen können, doch erst, wie andere Menschenkinder, die fremden Sprachen erlernen mußten (siehe S. 10). Auch die Geschichte der Weisen aus dem Morgenlande ist so buchstäblich wahr, daß der Wortlaut des darin dem Synedrium in den Mund gelegten Citates aus dem A. Testament zur Constatierung des Textes der syrischen Volksbibel benutzt wird (eine schöne Ansicht von der Art, wie die damaligen Führer Israel's mit dem Buchstaben der Bibel umgingen!). Nun kommt allerdings Hr. Böhl bei seiner Annahme von dem Gebrauche der Volksbibel Seitens der neutestamentlichen Schriftsteller ein bischen ins Gedränge mit dem kirchlichen Inspirationsbegriffe, den er doch nicht aufgeben darf. Wenn das Citat im N. Testament vom Urtexte des A. Testamentes materiell abweicht, und das ist doch zuweilen in erheblichem Maße der Fall, so kann doch nicht wohl Beides gleich sehr vom heiligen Geiste sein; da die Citate als echte Worte des A. Testamentes gegeben werden, so ändert die Theorie von der Volksbibel, aus der sie zunächst entnommen wären, hieran gar nichts. Allerlei schöne Redensarten (S. 202 f.) führen diejenigen über diese Verlegenheit weg, welche sich eben mit Redensarten abspeisen lassen und an dem Inspirationsbegriffe fest halten mögen.

Das Buch enthält außerdem noch Mancherlei, namentlich über die Versionen des A. Testamentes, aber wir wüßten auch nicht ein wichtiges neues Ergebniß. Sehr ausführlich werden uns sehr richtige Dinge bewiesen, bei denen nur zu bedauern ist, daß längst kein Kundiger mehr an ihnen gezweifelt hat; wir verweisen z. B. auf den mit Behagen geführten Nachweis, daß Jesus und die Apostel aramäisch gesprochen haben. Bei solchen Darlegungen entfaltet Hr. Böhl eine sehr große Literaturkenntniß; leider aber benutzt er fast stets nur secundäre Quellen. Wir bezweifeln sehr, daß er den Targumen, über die er so weitläufig redet, irgend eingehende Untersuchungen gewidmet hat. Von der wirklichen Entstehung dieser Literatur und ihrem Zusammenhange mit dem sonstigen jüdischen Schriftthume hat er nur insoweit Kenntniß, als er darüber in den von ihm benutzten neueren Büchern Aufschluß fand. Und dabei wagt er doch gelegentlich mit großer Unbefangenheit so schwierige Fragen, wie die über das Verhältniß des samaritanischen Targums zu den jüdischen kurzweg zu entscheiden. Dafür, daß er Petermann's Ausgabe, welche uns erst befähigen wird, von jenem Targum selbst eine richtige Vorstellung zu bekommen, noch nicht kennt, mag er übrigens hinreichende Entschuldigungen haben.

Auch als Sprachkenner sucht Hr. Böhl gelegentlich zu glänzen. Er redet über Ost- und Westaramäisch, über Hebräisch und „Syrophönicisch", als wären ihm das ganz vertraute Dinge. Daß das officielle Targum (Onkelos und Jonathan), trotzdem es in Babylonien abgeschlossen ward, in der alten Targumsprache, d. h. dem älteren Palästinisch, abgefaßt ist, weiß er natürlich so wenig, wie daß der Dialect des Onkelos und Jonathan wesentlich mit dem der Megillath Taanith und der Contracte (S. 174) übereinstimmt; solche Kenntnisse verlangt an sich Niemand von ihm, nur sollte er dann auch nicht über Derartiges reden. Den Nichtkenner des Aramäischen verrathen so wie so einige kleine Schnitzer.

Nicht viel glücklicher ist Hr. Böhl bei gelegentlichen Ausflügen auf griechische und lateinische Literatur. Der große Mann, den er zwar stark benutzt, aber dem er nicht nachgeahmt hat, Hody, hatte mit Recht darauf hingewiesen, daß die LXX in gebildeten Kreisen wenig Beachtung gefunden; dies erklärt sich ja schon vollständig aus der Sprache, welche dem classisch geschulten Griechen barbarisch erscheinen mußte. Das schmerzt nun aber Hrn. Böhl, und er sucht überall nach Spuren eines Studiums der LXX bei erhaltenen Schriftstellern. Wenn Polybius von der Herrlichkeit des jüdischen Tempels spricht, „so hatte er bei der ihm eigenen gründlichen Methode gewiß aus der Uebersetzung der LXX geschöpft, die in der alexandrinischen Bibliothek Jedem, der lesen wollte, zugänglich war." Vermuthlich hat Polybius auch seine sonstigen Daten zur Geographie Palästinas aus der Bibel; stehen diese nicht in unseren Texten, so hindert doch nichts anzunehmen, daß sie sich irgendwo in Hrn. Böhl's „Volksbibel" fanden. Wenn Megasthenes die Ansichten der Juden von der Natur mit der der alten Griechen und der Brahmanen rc. identificiert, so hat er das aus den LXX! Daß sich schon aus oberflächlicher Lectüre dieser Uebersetzung jene Gleichsetzung als irrig ergeben hätte, stört Hrn. Böhl nicht. Wenn Diodor I, 7 eine ägyptische Kosmogonie giebt, welche mit der des A. Testamentes manche Aehnlichkeit hat, so soll das kaum anders zu erklären sein, als daß Diodor „diese Weisheit aus den LXX geschöpft" habe; eine seltsame Meinung von der Art, wie der gute Diodor arbeitete! Ein wenig über den Spaß geht es aber, wenn von Hrn. Böhl dem Berosus „ein sinnentstellendes Abschreiben der Kosmogonie und Vorgeschichte" schuldgegeben wird. Und was soll man dazu sagen, wenn es heißt: „das (nämlich das Lied der Maria Luc. 1, 46 ff.) ist nicht etwa ein Fabrikat des Evangelisten nach Art des Thucydides?" Hätte er da noch etwa „Livius" gesagt; aber die Reden des Thucydides, die Niemand für genaue Wiedergabe wirklich gehaltener Reden halten wird und die doch mindestens als Durchgang der Motive der handelnden Personen und Parteien von Seiten des größten antiken Geschichtschreibers tiefbedeutsame historische Urkunden sind,

herabzusetzen, um einen frommen Erguß zu verherrlichen, der in eine ganz legendenhafte Erzählung eingelegt ist, das heißt doch ein bischen gar zu ungeschichtlich sein! Eigen ist noch der Ausspruch: „Wenn Plinius zu Anfang seiner Historia naturalis beschreiben will, was mundus sei, so meint man einen von dem biblischen Gottesbegriffe gesättigten christlichen Autor zu vernehmen" (S. 80). Freilich Plinius hat das Werk, bei dessen Lectüre man beständig schwankt zwischen Freude über die reiche Belehrung und Aerger über die Eilfertigkeit und Nachlässigkeit der Compilation, großartig und zugleich demüthig bescheiden eingeleitet durch dies sein pantheistisches Bekenntniß; pantheistische Neigungen haben sich ja auch hie und da im Christenthume gezeigt; ob aber der Verf. noch auf irgend welche Rechtgläubigkeit Ansprüche machen kann, wenn er sich solcher Anschauungen erfreut und sie gar für biblisch hält, das ist eine andere Sache. Am allerwenigsten kann man diesen Pantheismus für alttestamentlich halten, und, beiläufig bemerkt, der Umstand, daß Strabo Aehnliches als Mosaische Lehren giebt (S. 761), ist ein sicheres Zeichen davon, daß auch er nicht die LXX selbst gelesen hat, sondern daß er in diesem Punkte zuletzt auf eine jüdische Quelle zurückgeht, welche das A. Testament mit griechisch philosophischer Denkweise in Einklang zu bringen wünschte.

Zum Lobe des Buches müssen wir erwähnen, daß die Form der Polemik durchgehends maßvoll ist. Sehr unangenehm berühren aber in einer wissenschaftlichen Untersuchung viele gesuchte, schwülstige oder süßlich pietistische Redensarten. — Das Gesammturtheil über das Werk kann nach allem Gesagten nicht erfreulich lauten. Von Kleinigkeiten abgesehen, ist es überall verfehlt, wo es Neues geben will. Solche Bücher sind freilich wenig geeignet, in Oesterreich Achtung vor den Leistungen protestantischer Theologie zu verbreiten. Th. N.

Zeitschrift für die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. 4. Heft.

Inh.: Acta Disputationis Archelai et Manetis, nach ihrem Umfang, ihren Quellen u. ihrem Werthe untersucht von H. v. Zittwitz. — J. N. Linder, Verfolgung und Austreibung der Protestanten in Arth, Ct. Schwyz, im Jahre 1655. — Frz. Görres, des Westgothenkönigs Leovigild Stellung zum Katholicismus u. zur arianischen Staatskirche.

Theologische Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. 4. Heft.

Inh.: Schmidt, über die Freiheit des menschlichen Willens. — Zyro, neue Auslegung der Stelle Matth. 11, 12: *ἀπο δε των ἡμερων 'Ιωαννου του βαπτιστου ἑως ἀρτι ἡ βασιλεια των οὐρανων βιαζεται, και βιασται ἁρπαζουσιν αὐτην*. — Märcker, über *ἐργων νομου* im Römer- und Galaterbrief. — Brieger, ein Brief Maximilian's II an Melanthon. — Recensionen.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 34.

Inh.: Der siebente deutsche Protestantentag 1. — Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Wochenschau. — E. L. Th. Henke, Ergebnisse u. Gleichnisse. — Protestantismus und bildende Kunst. 1. — Der Uebertritt des Pastor Dr. Hager und die evangel. Landeskirche in Mecklenburg-Schwerin. — Schriften für die Protestantenvereine.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Von der Wiener Weltausstellung. — Eine Umschau im Judenthum. 2. — Vom Protestantenverein. — Die Genesis des Hegel'schen Centrum. — A. Strodtmann, das geistige Leben in Dänemark. — Zur Geschichte des Vatikanischen Concils. 1. — Correspondenz.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 35.

Inh.: Der kirchliche Kampf in Hessen. 2. — Christus oder Barrabas? — Zur Theologie der Naturbetrachtung. — Zur altkirchlichen Literatur. 2. — Kirchl. Nachrichten; Literatur.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. August.

Inh.: Zur Verständigung über die thomistische Lehre von der praemotio physica. — Studien über die italienische Philosophie in der Gegenwart. — Der Gustav-Adolph-Verein in Mitteldeutschland. — Aus Victor Aimé Huber's Leben u. Reisebriefen aus den romanischen Ländern und England. — Die Vindiciae Alphonsianae u. P. Ballerini. — Ueber ein Breve des Papstes Hadrian VI an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen im J. 1522. — Zur Zeitgeschichte. — Allocution S. Heiligk. Papst Pius' IX vom 25. Juli 1873. — Literatur.

Oesterr. Vierteljahrsschrift für kathol. Theologie. Hrsg. von Th. Wiedemann. 12. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: B. Störmann, über das Studium des A. Testamentes. — A. Schmid, der apologet. Cirkel. — F. W. Bürgel, Begriff, Ausdehnung und Beweis der Inspiration. 3 u. 4. — Th. Wiedemann, Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien. 17. — Recensionen.

Philosophie.

Schell, Dr. J. Herm., die Einheit des Seelenlebens aus den Principien der Aristotelischen Philosophie entwickelt. Freiburg i. Br., 1873. Scheuble. (XII, 269 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Ob Aristoteles bei der Annahme seiner verschiedenen Seelentheile im Stande ist, die Einheit der Seele aufrecht zu erhalten, ist bekanntlich eine Streitfrage. Schell unterwirft nun diesen interessanten, aber schwierigen Punkt einer ins Specielle und in die Tiefe gehenden Untersuchung. Um diese fruchtbar zu machen, bespricht er zuerst die grundlegenden metaphysischen Begriffe der Potenz und des Actes, des Ganzen und des Theils, der Gattungs- und der Artverschiedenheit, sowie die Eintheilung der physischen Erscheinungen und deren allgemeinste Eigenschaften. Hierauf sucht er zu beweisen, daß „Aristoteles die örtliche Einheit des Subjects des Seelenlebens, insofern es ein körperliches ist, behaupte." Den Nachweis, daß die Aristotelische Psychologie die Einheit des Seelenlebens wissenschaftlich erklärt, hält Schell, wie er in dem Vorworte darlegt, dann für geliefert, wenn die Wechseldurchdringung der verschiedenen Elemente begrifflich vermittelt ist, und zwar soll diese Wechseldurchdringung eine dreifache sein. Zunächst sind das äußere und das innere Bewußtsein nicht verschiedene Theile, sondern die sinnlichen Vorstellungen sind in sich selbst vorgestellt, so daß der Unterschied des Vorstellungsobjects und des Vorstellungsactes erst durch eine Analyse deutlich gemacht wird. Hierauf wird die Möglichkeit erwiesen, wie die heterogenen Elemente der Seele, die verschiedenen Gegenstände des Seelenlebens, als da sind „Farbe und Begierde, Geruch und Neigung, Wärme und Urtheil, Härte und Vorstellung, Süße und Ort, Größe und Zeit, Ton und Entfernung, Empfundenes und Phantasiertes," die entweder gar nicht oder schwer vergleichbar sind, wie diese dennoch zusammengehörig und gleichzeitig oder in irgend einer anderen gegenseitigen Beziehung erscheinen können. Aber auch die Formen, in welchen diese heterogenen Dinge in das Seelenleben treten, sind verschiedener Art. Vorstellung und Wahl, Urtheil und Stimmung, Freude und energischer Entschluß, Wärmeempfindung und Gottesgedanke, thierische Begierde und heilige Liebe haben geringe Aehnlichkeit mit einander, und doch durchdringen sich diese Formen in unsagbarer Innigkeit, so daß sie kaum von einander zu unterscheiden sind. „In jedem Acte ist die Seele nach allen ihren Vermögen thätig, nie ausschließlich strebend."

Die dreifache Wechseldurchdringung zu beweisen, geht der Verf. allerdings von Aristotelischen Principien aus, stellt aber auf Basis dieser selbständige psychologische Untersuchungen an, so daß man keineswegs nur die Psychologie des Aristoteles in dem Buche findet. Er ist ein Freund der Scholastik; so werden Albertus Magnus, der begeisterte Verehrer des Aristoteles, und dessen großer Schüler Thomas von Aquino häufig herangezogen und benutzt, aber auch neuere Lehren finden wir verschiedentlich besprochen, so namentlich die unbewußten Acte Hartmann's, an denen Schell eine ziemlich ausführliche und stellenweis treffende Kritik übt. — Daneben wird auch genaue Exegese des Aristoteles getrieben, und der Verf. bezeichnet selbst seine Abhandlung als einen Commentar für das zweite Capitel des dritten Buches

Περὶ ψυχῆς und für das siebente Capitel *Περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν*. Muß auch nun zugegeben werden, daß allerdings auf Grund Aristotelischer Principien die Möglichkeit eines einheitlichen Seelenlebens sich ergiebt, so ist doch damit noch keineswegs erwiesen, daß Aristoteles selbst das Seelenleben als ein einheitliches dargethan hat, vielmehr bleiben in seiner Psychologie die Widersprüche noch immer stehen. Wie der *νοῦς ποιητικός*, unsterblich und praeexistierend vor dem Leibe, in den er *θυράθεν* hineingekommen ist und zwar als etwas göttliches, wie dieser *νοῦς*, der selbst *χωριστός* und *ἀπαθής* und *ἀμιγής* genannt wird, in eine Einheit mit den übrigen Seelentheilen verschmelzen soll, das ist bei der Aristotelischen Lehre die noch ungehobene Schwierigkeit.

Der Werth der Abhandlung wird sehr geschmälert durch eine schwerfällige, zum Theil auch ungenaue Schreibweise, wozu mancherlei schwerverständliche und scholastische Ausdrücke kommen, die vermieden werden mußten, z. B. „quidditatives Sein," „intentionales Object" u. a. Auch fehlt es dem Ganzen an der nöthigen Durchsichtigkeit und Klarheit. — Die griechischen Citate sind durch viele Druckfehler entstellt. M. H.

Bernays, Jacob, Aristoteles' Politik. 1., 2. u. 3. Buch mit erklärenden Zusätzen ins Deutsche übertragen. Berlin, 1872. Hertz. (IV, 216 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Eine neue Uebersetzung der Aristotelischen Politik bedarf keiner weitläufigeren Rechtfertigung. Der bleibende, zum Theil grundlegende Werth des Buches steht fest, und daß keine der bisherigen Uebertragungen den Anforderungen, die gestellt werden müssen, genügt, weiß der Kundige auch, — den Aristotelischen Text will nun Bernays in wirklich lesbarer Gestalt wiedergeben, er will die Faßlichkeit mit der Treue verbinden, und es ist ihm dies in einer Weise gelungen, welche die volle Anerkennung aller Leser finden muß, besonders wenn man bedenkt, mit welchen Hindernissen gerade der Uebersetzer des Aristoteles zu kämpfen hat bei dem schwierigen Inhalte, der noch häufig durch Kürze der Form, Gedankensprünge und Aehnliches unverständlich gemacht wird.

Eine durchgehend wörtliche Uebersetzung kann, wenn Allgemeinverständlichkeit erzielt werden soll, nicht erwartet werden, und eine solche haben wir demnach hier auch nicht vor uns. Bernays stützt sein Recht für diese größere Freiheit auf die mehr und mehr Geltung findende Ansicht, daß die uns erhaltene Politik nur Aufzeichnungen des Philosophen gewesen seien für seine politischen Lehrvorträge, und hält es so für gerechtfertigt, „die von Aristoteles unterdrückten Mittelglieder der Schlußbildung und überleitenden Wendungen in einer frei gewählten, möglichst kurzen Fassung" zu ergänzen und so „dem schon im späteren Alterthume von Themistius für andere Aristotelische Werke gegebenen Beispiele" zu folgen. Und gerade diese maßvollen, wohlerwogenen Ergänzungen, die übrigens durch cursive Schrift kenntlich gemacht sind, zeigen die große Kunst des Uebersetzers und erleichtern das Verständniß des Werkes in hohem Grade. Außerdem finden wir noch öfter, ohne daß es besonders bezeichnet ist, vollere Ausführung des Gedankens oder kurze Erklärungen und Bemerkungen, die ebenso den gründlichen Kenner des Aristoteles wie den auf dem ganzen Gebiete des Alterthums genau bewanderten Gelehrten documentieren.

Nur bei ganz Einzelnem kann man in Zweifel sein, ob der Uebersetzer das Richtige getroffen habe. So, um nur einen Fall zu erwähnen, heißt es I, 2 von dem *οἶκος*, er sei eine *εἰς πᾶσαν ἡμέραν συνεστηκυῖα κοινωνία*, und bald darauf wird die *κώμη* genannt eine *κοινωνία χρήσεως ἕνεκεν μὴ ἐφημέρου*. Dies übersetzt Bernays „einen Verkehr von nicht vorübergehender Dauer bezweckende Gemeinschaft." Das Nächstliegende und Wahrscheinliche nun ist, anzunehmen, daß *χρήσεως ἕνεκεν μὴ ἐφημέρου* als Gegensatz dem vorhergehenden *εἰς πᾶσαν ἡμέραν συνεστηκυῖα* entspricht. Wird dieses letztere von Bernays sehr treffend wiedergegeben mit „welche alle Beziehungen des täglichen Lebens umfaßt," so wird das erstere wohl auch heißen: „nicht des täglichen Umgangs wegen," wenn dann *ἐφήμερος* auch nicht in seiner gewöhnlichen Bedeutung steht.

Zum Schluß giebt Bernays noch das Verzeichniß der Abweichungen von dem Texte der kleinen Beller'schen Ausgabe, die in der Uebersetzung befolgt sind, und in denen sich manches sehr Beachtenswerthe befindet. Wünschenswerth wäre es, daß er dabei das eigene von dem schon früher durch andere Gebrachten auch äußerlich unterschieden hätte. — Möchten auf diese drei ersten jetzt in der Uebersetzung erschienenen Bücher die übrigen recht bald folgen! M. H.

Geschichte.

Wasserschleben, Geh. Justizrath u. Prof., das landesherrl. Kirchenregiment. Berlin, 1873. Lüderitz. (45 S. 8.) 7½ Sgr.

A. u. d. T.: **Deutsche Zeit- und Streit-Fragen.** Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart hrsg. von Fr. v. Holtzendorff u. W. Oncken. I. Jahrg. 16. Heft.

Eine recht ansprechende kleine Arbeit, welche bei der Neugestaltung der evangelischen Kirchenverfassung wohl zu beachten ist. Der Verf. giebt zuerst einen Abriß der Entwickelung der landesherrlichen Kirchengewalt, und plädiert dann für Aufhebung derselben. Wir stimmen seinen Ausführungen und dem Ergebnisse derselben vollkommen bei und erachten namentlich die Regelung des Verhältnisses der evangelischen Kirche zum Staate für unmöglich, so lange beide durch die Union in der Person des Landesherrn mit einander verknüpft sind.

Richter, Herm., die leitenden Ideen und der Fortschritt in Deutschland von 1860—1870. Nördlingen, 1873. Beck. (XIV, 318 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Eine Darstellung der leitenden Ideen, welche den nationalen Aufschwung des deutschen Volkes gezeitigt, die Erfolge seiner Waffen vorbereitet haben, ist unstreitig eine schöne und dankenswerthe Aufgabe, allerdings zugleich eine solche, die an die Kräfte dessen, der sie unternimmt, die höchsten Anforderungen stellt, jedenfalls höhere, als der Verf. des vorliegenden Buches zu befriedigen vermag. Macht es schon die auf keinem inneren Grunde beruhende Beschränkung des Stoffes auf ein rundes Jahrzehnt unmöglich, für die Betrachtung gerade der wichtigsten, ihrem Causalnexus nach viel weiter zurückreichenden Erscheinungen die richtige Perspective zu gewinnen, so ist auch die Anordnung des Stoffes nicht minder unzweckmäßig. Der Verf. theilt diesen Zeitraum in drei Abschnitte: bis 1863 der Pangermanismus (der wunderliche Titel bleibt unerklärt), bis 1866 Trias und Revolution (sic!) und bis 1870 die Einheit, eine Zertheilung, die für die äußere politische Geschichte allenfalls denkbar, auf die Darstellung der inneren geistigen Entwicklung angewandt nothwendig zu Zerreißung des Zusammengehörigen, Wiederholungen und unablässigen Verweisungen vor- und rückwärts führt. Ordnung ist freilich überhaupt nicht die Leidenschaft des Verf., so, um nur ein Beispiel anzuführen, springt er unmittelbar vom vaticanischen Concil auf die Beschlagnahme des Vermögens der Depossedierten, von dieser auf das Bundeshandelsgericht über (S. 311) Aber zu noch viel gewichtigeren Bedenken giebt der Inhalt selbst Veranlassung. Was Regel für ein Gemälde ist, daß jede seiner Gestalten gerade nur so viel Raum einnehmen darf, wie ihr im Verhältniß zu den übrigen und zum Ganzen gebührt, gilt doch wohl auch für die historische Darstellung. Die vorliegende dagegen ist in ihren einzelnen Theilen ganz ungleichartig, bald das Wichtigste nur obenhin berührend, bald Nebensächliches (z. B das Denkmal Wolfr. v. Eschenbachs) ausführlich behandelnd, bald selbst Fremdartiges, (z. B. Garibaldi's Zug gegen Rom im J. 1867, der eine volle Seite einnimmt) herbeiziehend. Im All-

gemeinen gilt, daß der Verf. ausführlich ist, soweit ihm die Zeitungen, vor allen die Augsburger Allgemeine, das Material lieferten, mager und lückenhaft, wo diese ihn im Stich ließen. Ueber die äußere Geschichte des Zeitraums reproduciert der Verf. längst Bekanntes, nur unvollständig und in willkürlicher Auswahl; um den Nachweis der im Inneren wirksamen Kräfte zu geben, operiert er in einer doctrinären Weise, die man eigentlich in der Geschichtsschreibung für abgethan gehalten hat, mit gewissen abstracten Ideen, unter denen die der Freiheit und der Autorität, die Nationalitäts- und die Staatsidee die Hauptrolle spielen. Daß diese Gegensätze vorhanden gewesen, wer wollte es läugnen? aber in solche Kategorien läßt sich doch nicht die ganze Geschichte zwängen, am wenigsten die der lebendigen Gegenwart! Daß das Aufgeben der abstrakten „Freiheitsidee," wie sie 1848 viele Köpfe beherrschte, einen sehr wesentlichen Fortschritt in der politischen Entwicklung unseres Volkes bezeichnet, verkennt der Verf. gänzlich, und ebenso verkehrt ist es, den Materialismus dafür verantwortlich machen zu wollen, daß, nach der Ansicht des Verf.'s, der Staat aus den Wegen des Rechts heraus auf diejenigen der Gewalt getrieben worden sei." Die Verherrlichung des suffrage universel, S. 112, und das S. 135 f. über die historische Literatur Gesagte sind Muster von Verworrenheit. Ueber die wichtigsten Lebensäußerungen des deutschen Geistes in Literatur, Kunst und Wissenschaft giebt der Verf. entweder nur eine triviale Aufzählung oder willkürlich Herausgegriffenes oder selbst geradezu Falsches; die ästhetische Würdigung der schönen Literatur ist voller Seltsamkeiten (vergl. S. 263 f.). Daß es mit den historischen Kenntnissen des Verf.'s nicht zum Besten bestellt ist, lehrt u. a. die Erwähnung eines Zuges, den Heinrich der Löwe, während Friedrich's erstem Kreuzzuge, gegen die Slaven unternommen haben soll, oder folgender Satz: „Niemals war die Nation so von Einem Geiste durchdrungen gewesen, nicht einmal in den Zeiten der ersten Kreuzzüge." Sollte der Verf. wirklich nicht wissen, wie es zu jener Zeit in Deutschland aussah? Rechnen wir zu dem allen noch die mancherlei stilistischen Flüchtigkeiten hinzu, so wird das Urtheil, welches dieses Buch als ein ganz oberflächliches Machwerk bezeichnet, nicht zu hart erscheinen. F.

Helfert, J. Alex. Freih. v., Maria Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin der Franzosen. Mit Benutzung von Briefen an ihre Aeltern und von Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs. Mit 2 Bildnissen u. 2 Facsimiles. Wien, 1873. Braumüller. (XVIII, 461 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Man darf wohl fragen, ob die zweite Gemahlin Napoleon's I eine Persönlichkeit ist, die, nachdem sie bereits früher von P. Colau (Marie-Louise de Lorraine) literarisch verwerthet worden, nochmals einen eigenen Biographen verdient, denn selbst der Verf. des vorliegenden Buches, der als guter österreichischer Patriot offenbar mit Liebe bei seinem Gegenstande ist, vermag ihr nicht eine Seite abzugewinnen, die ein allgemeineres und höheres Interesse für sie erwecken könnte. Er ist ehrlich genug zuzugestehen, daß Marie Louise, „weder zur Heldin geboren noch zur Herrscherin erzogen," an Geist und Charakter sich nirgends über das gewöhnlichste Mittelmaß erhob, daß selbst auf der hohen Stellung, zu welcher das Schicksal die Willenlose führte, ihr Verständniß für die Politik nicht weit genug reichte, um das Verhältniß zwischen Oesterreich und Frankreich anders als vom Standpunkte bloßer Familienbeziehungen aus zu betrachten, daß sie endlich eine durchaus unselbständige Natur war, die sich mit derselben Unterwürfigkeit wie vorher an ihren Vater, so später an ihren Gatten anlehnte, welcher letztere trotz einer gewissen ehelichen Zuneigung zu ihr in der Hauptsache sie doch nur als ein Werkzeug zur Befestigung seiner Dynastie ansah und darum, als er zu ahnen anfing, daß er sich hierin geirrt habe, in einem Anfalle seiner cynischen Offenheit diese Heirath selbst gegen Metternich als une bien grosse sottise bezeichnete. Dennoch hat der Verf. sein Buch, welches er wohlweislich nur bis zum Sturz des ersten Kaiserreichs herabführt, zu einer anziehenden Lectüre zu machen gewußt theils durch ein geschmackvoll gezeichnetes Bild von dem Privatleben der beiden ihrem inneren Wesen nach so verschiedenen Kaiserhöfe, denen Marie Louise angehörte, wobei er dem diesen Kreisen so leicht anhaftenden Klatsch mit ziemlicher Discretion aus dem Wege geht, theils aber auch durch die geschickte Ausmalung des bedeutenden historischen Hintergrundes, auf welchem sich die erste und bessere Hälfte ihres Lebens abspielte. Einen selbständigen Werth erhält außerdem das Buch durch einen kleinen Anhang bisher noch ungedruckter, dem wiener Staatsarchive entnommener Aktenstücke, unter denen zwei mit dem eigentlichen Gegenstande des Buches nur mittelbar zusammenhängende Denkschriften aus Metternich's Feder, sein berühmter Bericht über die Unterredung mit Napoleon zu Dresden am 28. Juni 1813, der bisher nur aus Thiers' freier Benutzung desselben bekannt war, und eine Charakteristik Napoleon's aus dem Jahre 1820 von besonderem Interresse sind. Die Ausstattung des Buches ist vortrefflich. F.

Naturwissenschaften.

Schneider, Ant., Prof., Untersuchungen über Plathelminthen. Giessen, 1873. Ricker. (76 S. gr. 8. mit 5 lith. Taff. in qu. gr. 4.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der durch seine Untersuchungen über Nematoden bekannte Verf. giebt uns in dem vorliegenden Werkchen eine Reihe eingehender Untersuchungen über den Bau und die Entwickelungsgeschichte einiger Süßwasserstrudelwürmer. Bei Besprechung der einzelnen Organe wirft er aber zugleich Seitenblicke auf die analogen Verhältnisse bei den anderen Wurmabtheilungen und bringt auch über diese eine Fülle neuer Thatsachen. Ueber eine große Anzahl von Erscheinungen hat der Verf. sich auf Grund eigener Untersuchungen von den gewöhnlich angenommenen abweichende Ansichten gebildet. Als besonders interessant verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verf. sich von der Existenz eines Nervensystems bei den Bandwürmern überzeugt hat. Er deutet nämlich einige bereits bekannte, aber in ihrer Function bis dahin unbestimmte, die Proglottidenkette durchsetzende Längsstränge als Nervenstämme und sucht nachzuweisen, daß dieselben in dem „Bandwurmkopfe" durch eine Commissur verbunden sind. Ferner muß besonders aufmerksam gemacht werden auf die höchst interessanten Angaben über die Entstehung der Sommer- und Wintereier bei einigen Rhabdocoelen und auf das hier neu aufgestellte System der Würmer, dessen Annahme bei den Fachleuten übrigens wohl auf manchen Widerstand stoßen dürfte.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 4. Heft.

Inh.: H. Loretz, geognostische Beobachtungen in der alpinen Trias der Gegend von Niederdorf, Sexten u. Cortina in Süd-Tirol. (Schl.) — F. Wibel, mineralogische Mittheilungen. (Schl.) — Th. Petersen, Notiz über den Basalt u. Hydrotachylyt bei Darmstadt. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Versammlungen. — W. Stimpson u. E. de Verneuil (Nekrologe).

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 34 u. 35.

Inh.: G. Briosi, über normale Bildung von fettartiger Substanz im Chlorophyll. — Gesellschaften; Literatur; Reisenotizen; Personalnotizen.

Flora. Red. Singer. Nr. 22—24.

Inh.: A. Kanitz, einige Probleme der allgemeinen Botanik. — H. Christ, zur Rosenflora Italiens. — C. Haßkarl, Bericht über die Regierungs-Chinakultur auf Java. — Arth. Minks, Leptogium corniculatum (Hoffm.) Mks. — E. Strasburger, sind die Coniferen Gymnospermen oder nicht? — E. Godlewski, Abhängigkeit der Stärkebildung in den Chlorophyllkörnern von dem Kohlensäuregehalt der Luft. — C. F. Mayer, ein aus sich selbst Nahrung ziehender Baum. — Botanische Notizen.

* *

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 33 u. 34.

Inh.: Temperatur u. physische Beschaffenheit der Sonne. — Die Löslichkeit von Salzgemischen. — Temperaturbeobachtungen auf dem Eismeere im Winter 1872. — Versuche über Urzeugung. — Ueber Fixsternsysteme, Parallaxen u. Bewegungen. — Abhängigkeit der elektrodynam. Erscheinungen von der freien Elektricität der Leiter. — Die Erzeugung von Kälte durch Ausdehnung permanenter Gase. — Durchgang strahlender Wärme durch Blätter. — Kleinere Mittheilungen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. N. F. 7. Bd. 5-6. Heft.

Inh.: R. Fresenius, Analyse der Carlsquelle zu Bad Helmstädt. (Schl.) — Seegen u. Nowak, über Bestimmung des Stickstoffgehaltes der Albuminate. — R. Schneider, über neue Schwefelsalze. — A. Kraft, vergleichende Alkoholbestimmungen. — O. Bach, über das Selanin. — F. Salomon, über geschwefelte Chlorkohlensäureäther. — Berthelot, über die ätherschwefelf. Salze. — H. Kolbe, Bemerkungen zu vorsteh. Abhandlung. — E. Millon, über einige eigenthüml. Erscheinungen der chem. Affinität. — F. v. Kobell, über den Kjerulfin, eine neue Mineralspecies von Bamle in Norwegen. — Ders., über den Wagnerit. — H. Laspeyres, Hygrophilit, ein neues Mineral in der Pinitgruppe.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 31—33.

Inh.: Wochenbericht. — Hübner u. Hässelbarth, über Bromtoluolabkömmlinge, als Beweismittel für die Natur der Bromtoluole. — J. Thomsen, über die Affinität des Sauerstoffes zum Chlor, Brom und Jod. — Ders., thermochem. Bestimmung der Affinität des Sauerstoffes zum Schwefel, Selen u. Tellur. — Berthelot, Untersuchungen über das Chlor und seine Verbindungen. — Kleine Mittheilungen.

Medicin.

Eckhard, C., Beiträge zur Anatomie und Physiologie. 7. Bd. 1. Heft. Giessen, 1873. Roth. (80 S. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Das vorliegende Heft von Eckhard's Beiträgen bringt zunächst einen kritischen Streifzug gegen mehrere neurologische Angaben des Prof. E. Cyon in St. Petersburg, Angaben, welche zum Theil auch schon von anderer Seite Widerspruch erfahren haben; sodann eine größere Abhandlung über den Modus der Magensaftsecretion von Dr. H. Braun, Prosector in Gießen. Dieselbe kommt nach Versuchen an Hunden und Vögeln, im Gegensatze zu den meisten jetzt in der Literatur vorhandenen Angaben, zu dem negativen Resultate, daß directe mechanische, chemische oder elektrische Reizung der Magenschleimhaut, ebenso der Zutritt von Speichel, von Nahrungsmassen die Secretion in keiner Weise vermehrt. Darnach vermuthet Braun, daß sie, ähnlich dem Harn, eine continuierliche sei und in ihrer Menge lediglich durch die Zustände des Blutes bestimmt werde. Uebrigens deuten einige Beobachtungen, die der Verf. selbst angestellt hat, auf einen Einfluß der Nerven hin. Durchschneidung des Splanchnicus schien nämlich die Secretion zu verwerfen. Die dritte Abhandlung bringt eine Experimentaluntersuchung Eckhard's über den Verlauf der Bahnen der nervi erigentes im Rückenmark und Gehirn. Bei curarisiert Thieren fand Eckhard, daß Fractionserscheinungen sowohl vom Lendenmark als von der Brücke und den Hirnschenkeln aus sich herbeiführen lassen.

Huxley, T. H., Handbuch der Anatomie der Wirbelthiere. Deutsche, vom Verfasser authorisirte und durch Originalzusätze desselben bereicherte Ausgabe. Uebersetzt von Dr. F. Ratzel. Mit 110 in den Text gedr. Holzschn. Breslau, 1873. Kern. (VII, 422 S. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Obgleich unsere deutsche Literatur einige vorzügliche Handbücher der vergleichenden Anatomie aufzuweisen hat, so halten wir es doch für einen glücklichen Griff des Hrn. Uebersetzers, daß er dieses Werk Huxley's für das deutsche Publikum bearbeitet hat. Abgesehen nämlich von der Klarheit und Präcision der Darstellung ist an demselben besonders die zweckmäßige Disposition des Stoffes rühmend hervorzuheben. Der Verf. gründet seine Darstellung durchweg auf die Entwickelungsgeschichte. Namentlich geht die allgemeine Uebersicht des Baues der Wirbelthiere, die er in den ersten Capiteln behandelt, von der Schilderung der Entwickelung der Organe aus. Diesem allgemeinen Theile folgt dann die specielle Anatomie der einzelnen Wirbelthierklassen, wobei sich die Eintheilung in Hauptgruppen und Unterordnungen gleichsam von selbst, als unmittelbares Resultat der genetischen Methode, ergiebt. Ebenso ist auf das paläontologische Material, das bis jetzt meistens von den vergleichenden anatomischen Darstellungen ausgeschlossen blieb, überall gebührende Rücksicht genommen. Die wichtigsten Bauverhältnisse werden durch Holzschnitte erläutert.

Kolaczek, Dr. Rob., statistischer Sanitäts-Bericht Sr. Maj. Kriegs-Marine für das Jahr 1870. Wien, 1872. Braumüller in Comm. (1 Bl., 93 S. Lex.-8.) 20 Sgr.

In sehr sorgfältiger und umsichtiger Art und Weise finden wir das Material über die Morbilität, Mortalität und Invalidität der österreichischen Kriegsmarine im Jahre 1870 geordnet und verwerthet. Der Verf. untersucht die Krankheitsverhältnisse, je nachdem die Mannschaften am Lande oder zur See sich aufhielten, und weiterhin die der einzelnen Schiffe nach ihrem Aufenthalte auf den verschiedenen Stationen; er verräth allenthalben einen scharfen Blick, tüchtiges Verständniß der Hygieine und sichere Kritik. — Dr. Wawra berichtet speciell über die Gesundheitsverhältnisse der Fregatte Donau auf ihrer Reise um die Welt und Dr. Breither über die des Schooner Narenta, der vorzugsweise im rothen Meere und an der Ostküste Afrika's kreuzte. Beide Berichte enthalten eine Reihe trefflicher Notizen über geographische Pathologie, Ethnologie und Schiffshygieine. — Den Schluß der sehr empfehlenswerthen Arbeit bildet die Uebersicht der einzelnen unter den Marinemannschaften vorgekommenen Krankheitsformen.

List, Dr. Edm., Studien zur Statistik der Wasser. Ein Beitrag zur periodischen Veränderung der Quell- u. Flusswasser in Untersuchungen der Wasser von Neustadt a. d. Haardt. Heidelberg, 1873. Winter. (57 S. gr. 8. mit 9 Taff.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Interessanter, auf sorgfältigen quantitativen Analysen beruhender Beitrag zur Kenntniß der verschiedenen Quell- und Flußwasser von Neustadt a. d. Haardt, welches eine eigene Quellwasserleitung besitzt. Der Verf. hat namentlich erforscht, welche Veränderungen die Wässer während einer halbjährigen Versuchszeit im Winter und Frühjahr erleiden und wovon dieselben abhängen. Wegen des Näheren müssen wir auf die Schrift selbst verweisen.

Flückiger, Dr. F. A., Prof., Grundlagen der pharmaceutischen Waarenkunde. Einleitung in das Studium der Pharmacognosie. Mit 104 in den Text gedr. Holzschn. Berlin, 1873. Jul. Springer. (V, 1 Bl., 138 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. sagt in der Vorrede, daß es zwar an Bearbeitungen der Pharmacognosie nicht fehle, daß es aber in der Natur der Sache liege, wie selbst die gelungenste Darstellung dieses Faches nicht sowohl den allseitig befriedigenden Eindruck eines vollendeten, ganz in sich abgeschlossenen Kunstwerkes hervorbringen könne, als vielmehr den einer geschickt zusammengefügten Mosaik. „Die Steine dieses Baues einzeln herauszunehmen, bei Lichte zu besehen, Ecken und Kanten abzuschleifen, die bedeutungsvollen schärfer zuzuspitzen" ist die Aufgabe, die der Verf. sich gestellt und in sehr glücklicher Weise gelöst hat. Die Darstellung ist concis und klar, die Anordnung des Stoffes, wie dessen Gruppierung übersichtlich und praktisch, die Ausstattung musterhaft, namentlich sind die Holzschnitte fast ausnahmslos sehr schön ausgeführt und die Auswahl dem instructiven Zwecke vortrefflich angepaßt.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 14. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: W. Oehme, die Behandlung des Rheumatismus acutus mit festen Verbänden. — H. Peters, Vorschlag einer systemat. Methode zur Untersuchung der physiolog. Wirkung der kalten, lauen u. warmen Wasserbäder. — G. Leopold, ein seltener Fall von cavernösem Uterus-

fibroid. — H. Wendt, desquamative Entzündung des Mittelohrs. — F. O. Kämnitz, über einen Fall von Kopfverletzung mit folgendem Diabetes mellitus. — P. Flechsig, über einige Beziehungen zwischen secundären Degenerationen und Entwickelungsvorgängen im menschlichen Rückenmark. — Recensionen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 32 u. 33.

Inh.: Meschede, Beobachtungen aus dem Landkrankenhause zu Schwetz. — Ahronheim, die Scoliose in ihrer rationellen Beurtheilung und Behandlung. — Klencke, Dr. Krone's Methode der Preßschwammwirkung bei Lage- u. Volumenveränderungen der Gebärmutter. — O. Leichtenstern, physikal.-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauchorgane des Menschen." (Forts.) — J. Bierbaum, individuelle Physiognomie der Meningitis tuberculosa. — Notizen; Repertorium; Vorlesungen; Personalien. — Feuilleton: Vor Straßburg. (Schluß.)

Jahrbuch für Balneologie, Hydrologie und Klimatologie. Hrsg. von E. H. Kisch. 1. Bd.

Inh.: Beiträge zur Physiologie der Haut, insbes. über die flüssige Hautausscheidung. — Einige Worte über Kumyscuren. — Allgemeines über Balneo- u. Hydrotherapie der Frauenkrankheiten. — Ueber die Anwendung von Wärme u. Kälte in der Augenheilkunde. — Der Godesberger Stahlbrunnen. — Mineralquellen einiger Länder der V. Staaten. — Zur Balneotherapie der chron. Rheumatismen. — Ueber das Mineralwasser von Castrocaro. — Ueber den innerl. Gebrauch des Meerwassers u. des damit bereiteten Brodes. — Ueber Weintraubencuren in Meran und in der Hegyalja. — Berichte aus Curorten. — Ueber den Salzgehalt des todten Meeres (Bahr Lut). — Ueber Wärmeregulation u. Hydrotherapie. — Die Salpetersäure im Brunnenwasser. — Combinirte hydriat. Methoden. — Ueber Behandlung des acuten Gelenkrheumatismus mit Eis. — Das südl. Ufer der Krim als climat. Curort. — Clima von Florida. — Clima von Louisiana. — Der Himalaya als climat. Heilort. — La Spezia als climat. Wintercurort. — Ueber die Wahl climat. Curorte bei Lungenphthise. — Ueber das Clima von Monaco. — Ueber einige Sommerfrischen. — Kritik u. liter. Anzeigen; Feuilleton; Notizen; Bibliographie.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Kerber, Dr. Arth., Lehrer, **Gedanken über die Entwickelung der Conjugation.** 1. Heft. Einleitung. Das Praesens. Rathenow, 1873. Haase. (IV, 45 S. 4.) 25 Sgr.

Der Verfasser bekennt, vornehmlich durch Windisch' Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens angeregt worden zu sein. Wie im Gebiete der Pronomina manche Differenzen und Besonderheiten der Bedeutung sich erst allmählich entwickelt haben, so meint er, habe vor der Entstehung des Conjugationssystemes „eine allgemeine unbestimmte Prädicierungsform" bestanden. Es soll für sämmtliche Verbalformen dieselbe Urbedeutung vorhanden gewesen sein, die der Verf. als eine locale (des Verbundenseins des Subjectes mit der Thätigkeit) auffaßt. Daraus werden dann alle möglichen Bedeutungen abgeleitet, zuweilen in der wunderlichsten Weise. Wozu die individuelle Vielheit der „complicierten Bildungen" (mit diesem Ausdrucke bezeichnet Kerber alle durch Suffixe gebildeten Stämme) dienen sollte, wenn sie alle „mit", „bei" oder „in" (vergl. S. 3) bedeuteten, begreift man schwer, noch schwerer wird man sich entschließen, den Erklärungen vieler Wortformen im Einzelnen zu folgen. Daß z. B. in **laudavēsti**, **scripsēsti**, den angeblichen Grundformen von **laudavisti**, **scripsisti**, die Suffixe **vant** und **sant** enthalten seien (S. 5 u. 40), daß den Präsensstämmen auf **-a**, **-na**, **-ja**, **-ta**, **-ka**, zwar Functionsverschiedenheiten (also doch!), aber keine generellen Unterschiede zukommen (S. 18), daß das griechische Augment aus **ava**, *εζε* entstanden sei u. A.; dies Alles sind Behauptungen, die ebensowenig überzeugen, wie manche Ansichten Merguet's, welche der Verf. theilt. Auch er bestreitet nämlich die Zusammensetzung der Präterita mit Hülfsverben (S. 29 ff.), ohne zu beachten, was u. A. in diesem Blatte von verschiedenen Referenten gegen Merguet geltend gemacht worden ist. Dürfen wir uns schließlich einen Rath erlauben, so wäre es der, der Verf. möge mit Berücksichtigung anderweitiger Arbeiten (namentlich Curtius, zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung) seine „Gedanken" noch reiflich prüfen, ehe er sie zu dem beabsichtigten Werke verarbeitet. Cl.

Carnuth, Dr. Otto, **de Etymologici Magni Fontibus.** Berlin, 1873. Gebr. Bornträger. (36 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Der Verf., bekannt bereits durch seine Herausgabe der Fragmente des **Aristonicus** *περὶ σημείων Ὀδυσσείας*, untersucht in dieser Schrift das Verhältniß des Aristonikus zum **Etym. Magnum.** Mit Recht beginnt er seine Arbeit mit den Sammlungen derjenigen Stellen, wo der Name jenes Grammatikers ausdrücklich genannt ist. Dann folgt die größere Reihe derjenigen Stellen, wo zwar der Name nicht genannt ist, der Wortlaut aber deutlich die Entlehnung aus Aristonikus aufweist. Schwieriger liegt die Sache, wenn, was bei einer Compilation wie bei dem **Et. Magnum** nicht Wunder nehmen kann, verschiedene Quellen zusammengeflossen sind oder sonstige Entstellungen stattgefunden haben; hier läßt sich oft nur mit Wahrscheinlichkeit Aristonikus als der Hauptautor angeben, manche Stellen sind schon ihrer Kürze wegen ganz zweifelhaft. Dagegen kann wiederum nur Aristonikus der Vermittler gewesen sein, durch den so manche Aristarchische Erklärungen des **Et. Magn.** aufgenommen worden ist. Daß die hierher gehörigen Stellen sich noch durch andere wesentlich vermehren lassen, giebt der Verfasser selbst zu. Manchmal ist auch Aristarch selbst genannt, ohne daß wir deshalb einen anderen Weg der Entlehnung, als den durch Aristonikus annehmen dürften. Dieser Untersuchung wird sich eine Reihe anderer anschließen, worin zunächst das Verhältniß der übrigen Aristarcheer, besonders aber des Didymus und Herodian, zu dem **Et. Magnum** klar gestellt und sodann eine Prüfung der übrigen Quellen gegeben wird. Für die Geschichte der griechischen Grammatik sind diese Studien ohne Zweifel von Wichtigkeit, und deshalb ist ihre baldige Fortsetzung zu wünschen. Cl.

Aristotelis Politicorum Libri Octo cum vetusta translatione Guilelmi de Moerbeka recensuit Franciscus Susemihl. Accedunt variae lectiones oeconomicorum. Leipzig, 1872. Teubner. (LXIX, 635 S. gr. 8.) 6 Thlr.

Obgleich die Handschriften der Aristotelischen Politik bisher entweder nur fragmentarisch oder doch nicht mit der wünschenswerthen Umsicht und Genauigkeit verglichen waren — Bekker verglich nur den Coislin $I^b = P^2$ Sus. ganz durch, seine übrigen Codd. sind von geringem Werthe —, so schienen sie doch die Ansicht zu begünstigen, daß von dieser Seite her, falls nicht neue Handschriften entdeckt würden, überhaupt keine erhebliche Hülfe für die Textesverfassung dieses imposanten Werkes zu erwarten sei, das, obwohl zunächst nur die Aristotelische Anthropologie (*ἡ κατὰ τὰ ἀνθρώπινα φιλοσοφία*) abschließend, doch weit über den Rahmen des bloßen Systems hinaustritt und bestimmt war, die Ergebnisse der reichen politischen Praxis des Hellenenvolkes in sich zu sammeln und in der abgeklärten Fassung auf die Nachwelt zu bringen, die ihnen nur ein theoretischer Geist wie der des Aristoteles zu geben vermochte. Ja es mußten sich im Hinblick auf den verwahrlosten Zustand dieser Schrift Zweifel erheben, ob dieselben überhaupt je in einer literarischen Form vorhanden gewesen, die im Einzelnen für unmittelbar von Aristoteles selbst herrührend gelten konnte. Nichtsdestoweniger war die Aufgabe nicht von der Hand zu weisen, endlich einmal über den Thatbestand der Ueberlieferung zur völligen Klarheit zu gelangen, selbst auf die Gefahr hin, das negative Resultat lediglich bestätigt zu finden. Es war dies schon deshalb unerläßlich, um ein endgültiges Urtheil über den relativen Werth der verschiedenen Strömungen zu gewinnen, die, trotzdem sie sich vielfach berühren und ineinander übergreifen, doch erkennbar in der Ueberlieferung nebeneinander herlaufen. Nur auf Grund eines solchen ließ sich ein Verfahren feststellen, um auch da, wo innere Gründe keinen

Ausschlag geben können, wenigstens nach Autorität sich für die eine oder andere Lesart zu entscheiden.

Der erwähnten Aufgabe hat sich nun der obengenannte neueste Herausgeber der Aristotelis Politicorum, unterstützt von einer Anzahl jüngerer Gelehrten, mit dankenswerther Ausdauer und lohnendem Erfolge unterzogen. Der Thatbestand der handschriftlichen Ueberlieferung liegt nunmehr in fast mehr als ausreichender Vollständigkeit und so zuverlässig als möglich vor. Bekanntlich waltet bei Ar. Pol. der Umstand, daß der älteste Codex (nach Rud. Schöll dem Anfang des 13. oder Ausgang des 12. Jahrh. angehörig) nur in dem lateinischen Conterfei des flandrischen Dominikaners Wilhelm von Moerbecke erhalten ist, der um 1280 Erzbischof von Korinth war. Wie recht auch Politianus hat, wenn er das Machwerk des Mönchs mehr eine Perversion als eine Conversion nannte (Oncken, Staatsl. d. A. S. 71), so verleiht doch gerade der Umstand, daß der Uebersetzer bei seiner geringen Kenntniß des Griechischen und auch des Lateinischen sich sklavisch an die Worte des Originals band, seiner Arbeit einen bedeutenden historischen Werth. Dazu kam, daß bereits aus den Vergleichungen, die Göttling zu Gebote standen, sich eine nahe Verwandtschaft erhaltener griechischer Codd. mit dem Cod. Guil. erkennen ließ, die der Autorität desselben zur Stütze dienen mußte. Es galt also, nachdem zuerst in der ed. Bas.³ von jener Uebertragung Gebrauch gemacht, dieselbe von Victorius, Schneider u. A. überschätzt, von Bekker nicht minder wie die ihr verwandten Codd. vernachlässigt war, diese nunmehr durchgehends zur Vergleichung heranzuziehen und zu dem Ende ihren Text selbst zuvörderst genügend festzustellen. Das ist denn auch durch den Hrsg. unter Zugrundelegung einer Pariser Handschrift des Arsenals, verglichen von Edw. Patzig, und unter Heranziehung einer Anzahl geringerer Handschriften sowie der ältesten Drucke geschehen. Daß freilich die so entstandene Recension des Guil. in der Ausgabe dem Text des Aristoteles selbst parallel läuft und ihn dadurch zerstückelt, dürfte um so weniger Billigung finden, als die Abweichungen des G. ohnehin in die var. lectt. aufgenommen sind. Von den griechischen Handschriften sind die maßgebenden neu und vollständig theils vom Herausgeber selbst theils von Anderen, die geringeren wenigstens partienweise verglichen worden, so P^{2345} vom Hrsg. ganz, P^1, der trotz Verwendung des Hrn. von Mühler nicht zu erlangen war, von Rud. Dahms und Edw. Patzig, der Ambros. M^s von Studemund und Rud. Schöll, die übrigen italienischen von Rud. Schöll, Hugo Hincke, Erw. Rohde, der Lips. von Patzig.

Wenn nun auch die materielle Ausbeute der neuen Vergleichungen an neuen Lesarten nicht besonders belangreich genannt werden kann, im Gegentheil viele der dunkelsten Stellen durch dieselbe gar nicht berührt werden, und man sich in unzähligen Fällen nach wie vor auf das weite Feld der Vermuthungen verwiesen sieht, deren die var. lectt. ein reiches Füllhorn vor dem Leser ausschüttet, so ist doch der Gewinn groß genug, daß überhaupt Betreffs der Ueberlieferung nunmehr sicherer Boden gewonnen ist, sowie daß der Einblick in die Verwandtschafts- und Rangverhältnisse der Codd. gewisse Gesichtspunkte an die Hand giebt, nach denen bei der Textgestaltung zu verfahren. Der Hrsg. findet, daß der Text im Wesentlichen in zwei Recensionen auf uns gekommen, die erste vertreten durch den Cod. des G., Γ, den Grundtext von P^1, den Ambros. M^s, die unvollständigen P^5, die Nachträge von P^2, die zweite, nach dem Herausgeber der Vulgata, in ihrer besseren Classe durch P^{23}, in ihren schlechteren durch die ganze Reihe der übrigen und zwar in dreifacher Abstufung. Die Mitte halten C^4 (Florent. Castigl.) und der Codex des Aretinus. Der ersten Recension giebt der Hrsg. entschieden den Vorzug, wenn auch die Vulgata oft genug, mitunter selbst in ihren schwächsten Vertretern (z. B. 1274 b 20 *τι πταίσωσι* statt *τυπτήσωσι* 1285 b 39 *αἵρεσιν* statt *μέρος*) ihre guten Dienste leisten muß, und wenn auch bei einer ansehnlichen Reihe gerade der erheblichsten Abweichungen Γ und auch Aristoteles völlig isoliert dasteht, das Verfahren mithin nur, ein eklektisches sein kann. Doch hat man nach dem Hrsg., wo eine Wahl ist, lediglich der Recension I = Gruppe II^1 zu folgen. Im Uebrigen kann die Autorität dieser Gruppe, die doch oft auch unter sich uneinig ist, wenig geniren. Bei der demgemäßen eigenen Recension ist der Hrsg. grundsätzlich — einige Ausnahmen finden sich allerdings — nicht über die Ueberlieferung hinausgegangen. Sonach liegt der echte Aristoteles ziemlich weit jenseits dieses Handschriftenbildes, und es bleibt Jedem überlassen, sich denselben nach Ermessen aus dem Gebotenen zurechtzulegen; wie der Hrsg. selbst sich ihn denkt, hat er durch zahlreiche eigene Vermuthungen und durch die Censur der übrigen angedeutet. Trotz dieser Enthaltsamkeit hat der geläufige Text sehr zahlreiche Umgestaltungen erfahren, indem, wenn auch meist bereits zugängliche Lesarten zuerst Verwendung fanden, am einschneidendsten, wo die Zaghaftigkei früherer Herausgeber dem freilich imaginären Cod. Γ (an mindestens 80 Stellen) und auch Ar. (c. 13 St.) gegenüber wegfiel. Zur Bekker'schen stellt die Ausgabe geradezu ein Gegenbild dar, da jene abgesehen von aufgenommenen Conjecturen sich zumeist innerhalb der Vulgata bewegt. Gänzlich umgestürzt ist die Bekker'sche Interpunktion; mitunter ist dadurch allein schon ein Anstoß beseitigt wie 1268 b 19, 1281 a 16. An corrupten Stellen bemüht sich der Hrsg. die älteste Form der Corruptel in den Text zu bringen (vergl. zu 1307 b 34), 1299 b 27 stehen sogar zwei verschiedene Lesarten nebeneinander, weil der Hrsg. die Hülfe von ihrer Verschmelzung erwartet. Was Glosse ist, hat er dann nicht verschmäht wenigstens in Klammern dem Text einzuverleiben, wenn es eine oder einige Handschriften bieten. Die dem Texte eingefügten Zeichen für Lücken, erheischte Umstellungen, loci gemini sowie die kenntlich gemachten Zusätze rühren an die Ueberlieferung selbst nicht; ein Uebelstand ist die Vieldeutigkeit der eckigen Klammern; auch war es nicht nöthig, bei der Vielheit der Zeichen noch jede Parenthese einzuklammern. Einen wesentlichen Bestandtheil des Apparates bilden bei dem Zustande der Ueberlieferung die Emendationsvorschläge. Hier ist aufgesammelt, was drei Jahrhunderte zu Tage förderten, Vieles freilich nur, um verworfen zu werden, nicht minder Vieles, was als des Autors durchaus würdig den Glauben an die ursprünglich vollkommnere Fassung des Ganzen aufrecht erhält, wenn auch das Werk unter der Hand des Autors die zur Herausgabe erforderliche Reife nie erreicht haben sollte. Die eigenen sehr zahlreichen Emendationen des Hrsg. haben ihre Rechtfertigung zum großen Theile in bereits publicierten Abhandlungen gefunden, sie zeichnen sich durch Sparsamkeit in den Mitteln und Verständigkeit mehr als durch Phantasie aus: ein besonderes Augenwerk ist auf die Vertauschung der Partikeln gerichtet. Neu ist Einiges von Sauppe und G. Hermann sowie eine beträchtliche Anzahl Vorschläge Mor. Schmidt's, unter denen wir als glücklich hervorheben wollen 1253 a 25 [*καὶ*] *ἡ πόλις*, 1257 a 23 *ἑτέρων* [*ἠπόρουν*], 1278 a 14 *αὐτὸ γὰρ* [*τὸ*] *φανέν*, 1308 a 9 *εἰς ἰσοτιμίαν* statt *εἰς ἀτιμίαν*, 1319 a 23 wohl *ὡς δυνάμενοι*?, 1336 b 35 *δυσγένειαν* statt *δυσμένειαν*, 1339 a 29 *ἀτελέσιν* statt *τε παισίν*. Angeschlossen sind dem Ganzen variae lectt. oeconomicorum sowie ein dreifacher Index, scriptorum, rerum histor., grammaticus. Die Ausstattung des Buches ist trefflich, der Druck correct, einige Druckfehler im Texte selbst sind in den Add. zurückgenommen, 1285 b 21 ist *μίαν* aus Bekk.² vererbt.

M. V.

Ephemeris epigraphica corporis inscriptionum Latinarum supplementum edita iussu instituti archaeologici Romani cura G. Henzeni, I. B. Rossii, Th. Mommseni, G. Wilmannsii. 1873. 4. Fasc. Romae apud institutum. Berlin, 1873. G. Reimer. (S. 229 — 315. 8. 3 Taff.)

Mit dem vierten Fascikel ist der erste Band der epigraphischen Zeitung beendigt, welche ein fortlaufendes Supplement zum Corpus inscriptionum latinarum zu bringen bestimmt ist. Aus

den Abhandlungen des letzten Heftes heben wir als besonders wichtig hervor Jordan's Aufsatz de sacris quibusdam in hemerologio fratrum arvalium commemoratis (worin u. A. eine Ops opifera in die römische Mythologie und in den Text des Plinius eingeführt wird), dessen Ergebnisse uns sicher scheinen; und Mommsen's Observationes epigraphicae, welche einige interessante Verzweigungen asiatischer Königshäuser aufhellen und uns mit dem Schicksale einer Tochter und Enkelin des Triumvirs Antonius bekannt machen. In dem S. 278—283 veröffentlichten Sc. de Thisbaeis scheint S. 281 in der Nr. 3 behandelten Stelle *ὅπως οἱ* die richtige Schreibweise zu sein, wobei man ein Anakoluth annehmen muß (nach *οἱ αὐτόμολοι* hätte es heißen können *τὸ δίκαιον ἔχωσι τὴν ἄκραν τειχίσαι*). Mommsen's eingehender Commentar zu dieser Inschrift bietet Manches von linguistischem, und sehr Vieles von historischem und antiquarischem Interesse. Den Beschluß machen Indices. — Wir wünschen dem Unternehmen guten Fortgang und hoffen vor allen Dingen, daß der Stoff nicht ausgeht. W. W.

Διήγησις ὡραιοτάτη τοῦ θαυμαστοῦ ἀνδρὸς τοῦ λεγομένου Βελισαρίου. Nach der Wiener Handschrift zum ersten Male herausgeg. von **Wilh. Wagner.** (Abdruck aus dem Programm des Iohanneums zu Hamburg 1873.) (1 Bl., 35 S. 4.)

Dr. W. Wagner hat in seinen in Nr. 34 des Jahrganges 1871 d. Bl. S. 851 ff. von uns besprochenen „Medieval greek texts“ (S. 116 ff.) ein vulgärgriechisches Gedicht über die Geschichte des Belisarios (*ἱστορικὴ ἐξήγησις περὶ Βελισαρίου*) veröffentlicht, welches, wie Ref. a. a. O. bemerkt hat, jedenfalls nach der Eroberung von Konstantinopel verfaßt ist. Jetzt veröffentlicht nun derselbe Gelehrte im Programm der Gelehrtenschule des Johanneums aus einer Wiener Handschrift (cod. theol. gr. 244) eine kürzere, unzweifelhaft ältere Redaction desselben Gedichtes, welche jedenfalls dem Urheber der jüngeren Redaction, Emmanuel Georgillas, als Vorlage gedient hat und von diesem mehrfach umgestaltet und erweitert, aber keineswegs verbessert, sondern hie und da eher verballhornt worden ist. Es ist dem Herausg. unbekannt geblieben, daß die Anfangsverse des von ihm zuerst edierten Gedichtes kurze Zeit vor ihm veröffentlicht worden sind von Prof. Stephan Kapp in einer Abhandlung „Mittheilungen aus zwei griechischen Handschriften, als Beitrag zur Geschichte der Alexandersage im Mittelalter“ im Programm des k. k. Real- und Obergymnasiums im 9. Gemeindebezirke in Wien für das Schuljahr 1871/72, wo S. 38 ff. eine ausführlichere Mittheilung über den Inhalt der betreffenden Handschrift gegeben wird. — Die Wagner'sche Publication des Gedichtes verdient ebensowohl in Hinsicht auf die kritische Behandlung des Textes als in Bezug auf die das sprachliche Verständniß desselben fördernden Anmerkungen volle Anerkennung. Um noch einige Bemerkungen zu ein paar Stellen des Gedichtes beizufügen, möchten wir V. 51 f. anders interpungieren, als es vom Herausgeber geschehen ist, nämlich so:

„ἔχετε μάρ τυράς τινας νὰ δείξετε πρὸς αὐτὸν
παράστασιν ἀληθινήν;“ τὸ πρᾶγμα τὸ εἰρέθην.

V. 139 ist mit Rücksicht auf das Metrum für *νὰ ποίσῃς* zu schreiben *νὰ ποιῇς*. V. 196 ist das verderbte *ἀφηρὸν* der Handschrift entweder in *ἀψηλὸν* (= *ὑψηλὸν*) oder in *ἀφνειὸν* zu verbessern. V. 350 ist *ἁγίων* des Metrums wegen zu streichen. V. 456, welchen Wagner durch Wiederholung des unmittelbar vorhergehenden Wortes *ὁ θεός* auf die Beine zu helfen gesucht hat, ist eher wohl so herzustellen:

καὶ ἀφανίζει τοὺς κακούς, κατάγει τοὺς ἀδίκους.

Die Bemerkung des Herausg. zu V. 481 „*ἐξόμπλια* (exempla) Muster“ in dem Sinne des englischen pattern ist allerdings etymologisch ganz richtig; er hätte aber wohl hinzufügen können, daß im Neugriechischen *ἐξόμπλι* oder *ξόμπλι* geradezu „Stickerei“, *ξομπλιάζω* „sticken“ bedeutet. Die in der Anmerkung zu V. 508 gegebene Uebersetzung der Worte *καυχὶν τῆς λεημοσύνης* „Bettelsack“ ist insofern ungenau, als *καυχὶ* oder *καυκὶ* (*καυκίον* im Lemma zu Anthol. Pal. IX, 749, Diminutiv von *καῦκα* oder *καύκη*, spätlateinisch caucus) nicht einen Sack, sondern ein Gefäß (Becher, Schale, Becken) bezeichnet. V. 514 endlich ist statt des überlieferten *ὂν ὁ φθόνος* wohl *ὅτι ὁ φθόνος* zu schreiben. Bu.

Tettau, W. J. A. Freih. v., Oberreg.-R., über die epischen Dichtungen der finnischen Völker, besonders der Kalewala. Ein Vortrag. Erfurt, 1873. Vilaret. (163 S. 8.) 20 Sgr.

Die epischen Dichtungen der Finnen haben schon längst auch in weiteren Kreisen Interesse erregt, und man hat es sich angelegen sein lassen, aus der Vergleichung derselben mit dem Epos anderer Völker, namentlich der Griechen, Nutzen zu ziehen. Die Sammlung und die Redaction der einzelnen Lieder, die im Volke lebten, hier zu verfolgen, gewährt allerdings manchen beachtenswerthen Gesichtspunkt für die Annahme und Beurtheilung ähnlicher Vorgänge bei anderen Völkern, obwohl dabei die nöthige Vorsicht nicht außer Acht zu lassen ist. Wir wären dem Verf. vorliegender Schrift, die einem erweiterten Vortrage ihre Entstehung verdankt, dankbar gewesen, wenn er jener vergleichenden Betrachtung noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte, indessen bietet auch so seine Arbeit genug interessante Mittheilungen. Der Vortrag selbst enthält eine Schilderung von Land und Leuten in Finnland, eine gedrängte Skizze der Sprache und eine Darstellung der epischen Poesie, besonders der Kalewala, deren Inhalt kurz mitgetheilt wird. Die angehängten Excurse verbreiten sich dann ausführlich über die einzelnen Bestandtheile der Kalewala und geben eine Menge antiquarischer und historischer Notizen. Zuweilen scheint das Urtheil des Verf.'s übertrieben und manche seiner Behauptungen zweifelhaft zu sein, aber dies hindert nicht, seine fleißigen Studien und das warme Interesse anzuerkennen, mit dem er sich seinem Stoffe sichtlich hingiebt und bestrebt ist, für denselben eine allgemeinere Theilnahme zu erwecken. Cl.

Molière's Werke mit deutschem Commentar, Einleitungen und Excursen herausgeg. von Prof. Dr. **Adolf Laun.** Berlin, 1873. G. van Muyden. (8.)

I. Le Misanthrope. (142 S.) 20 Sgr.
II. Les Femmes savantes. Les Précieuses ridicules. (206 S.) 1 Thlr.

Wenn dieses Unternehmen wirklich und vollständig dasjenige leistet, was Titel und Prospect verheißen und in den beiden vorliegenden Heften auch in der That an drei Stücken bereits nicht ohne Erfolg geleistet ist, nämlich einen kritisch gesichteten und gesicherten Text aller Werke Molière's, ausgestattet mit Allem, was der deutsche Leser zu einem eindringenden Verständnisse des Dichters bedarf, mit einem exegetischen und, soweit nöthig, auch kritischen Commentar, und Erörterungen über Quellen, Entstehung und Geschichte der einzelnen Stücke, — wenn dies Alles mit gründlicher Sachkenntniß, mit Umsicht und Geschmack in knappem Umfange zu Stande gebracht wird: so werden der Herausgeber wie der Verleger den deutschen Verehrern des Dichters, deren Zahl erfreulicherweise wieder zunimmt, einen sehr dankenswerthen Dienst erweisen. Denn, von den sehr wenigen tüchtigen und den vielen stümperhaften Ausgaben einzelner Stücke des Schulkanons abgesehen, giebt es keine deutsche Ausgabe des größten französischen Dichters und des Hauptrepräsentanten der klassischen oder stilvollen Komödie, die sich zum Beispiel den deutschen Ausgaben Shakespeare's vergleichen ließe oder überhaupt nur einen completen und correcten Text darböte. So ist dies Unternehmen gewiß berechtigt und zeitgemäß. Auch läßt der Name des Herausgebers, der als Uebersetzer Molière's einen wohlgegründeten

Ruf besitzt und zu den einsichtigsten Kennern der französischen Literatur gehört, für die Ausführung das Beste hoffen. Er selber bezeichnet als Ziel seiner Arbeit „das für Molière zu leisten, was Delius in seinem Commentar für Shakespeare geleistet hat." Die bisher erschienenen Hefte geben aber noch dem Zweifel Raum, ob wirklich eine planmäßig angeordnete Gesammtausgabe in Aussicht steht. Denn eine solche würde doch nicht mit dem Misanthrope beginnen, daran die Femmes savantes reihen, und auf diese erst die um 15 Jahre älteren Précieuses ridicules folgen lassen. Wir würden es lebhaft bedauern, wenn schließlich auch diese Ausgabe wieder nur mit den schulläufigen Stücken sich begnügte. In den Einleitungen und Beilagen (z. B. u. a. zum Misanthropen „Portraits und Anspielungen", „die Polemik gegen den Misanthropen", im zweiten Hefte „die Preciösen und die gelehrten Frauen") findet man in gewandter lichtvoller Darstellung Alles vereinigt, was zu einem vollen und historischen Verständnisse wünschenswerth ist. Der Commentar beschränkt sich mit gutem Takte auf die eigentlichen sprachlichen und sachlichen Schwierigkeiten, auf Erläuterung des veralteten Sprachgebrauches, und den keineswegs entbehrlichen Nachweis, wo der Dichter nachgeahmt hat oder nachgeahmt worden ist, wo eine Wendung, ein Vers gleichsam sprichwörtlich und Gemeingut der Sprache geworden ist. Ob sich nicht durch eine noch knappere Einrichtung der Umfang und der Preis der einzelnen Hefte ermäßigen ließe, geben wir zur Erwägung. Der Druck ist correct und von einer so wohlthuenden Eleganz, wie sie uns in französischen Texten deutscher Officinen noch nicht begegnet ist. H. S.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. Juli-August.

Inh.: Schild, unsere moderne Schulerziehung ist einseitig. — B. Hölzer, die Wichtigkeit des Spieles für die Erziehung. — Literarische Berichte. — Personalien, Berichte über Versammlungen, Auszüge aus Zeitschriften.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno II. Fasc. 2.

Inh.: G. Beloch, bronzo e ferro nei carmi omerici. — A. Pellegrini, il dialetto greco-calabro di Bova. (contin.) — Th. Mommsen, lettera a G. C. Conestabile sull' insegnamento della scienza dell' antichità in Italia. — A. Gasperetti, l'inchiesta sulle scuole secondarie nelle provincie meridionali. — Bibliografia. — Notizie.

Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Hrsg. von K. Bartsch. 18. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Th. Möbius, vom Stef. — R. Köhler, eine Sage von Theoderich's Ende in dem Libro de los enxemplos. — Ders., die Schwänke vom Bauer Einhirn und vom Bauer Grillet. — L. Ettmüller, Beiträge zur Kritik der Eddalieder. — F. Liebrecht, zur Chronik von Zimmern. — A. Birlinger, deutsche Franziscanerregel des 13. Jahrh. — K. Bartsch, Sprüche u. Verse deutscher Mystiker. — A. Hoefer, zur Laut-, Wort- u. Namenforschung. — Ders., Nachtrag zu S. 7—23. — F. Bech, zu brüsche (zu prüse, zu prûsen) gên. — Bauer, Meister Walther von Breisach. — Ders., zur Namenforschung. — W. Crecelius, altniederdeutsche Brocken. — J. V. Zingerle, Antelope und Alexander. — K. Bartsch, zu dem Engelberger Segen. — A. Czerny, Wundsegen von den drei Brüdern. — E. Kölbing, Fragmente einer Handschrift von Gottfrieds Tristan. — Literatur. — Miscellen.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Fr. Schmeding, Realschule und Gymnasium. 2. — Pädagogische Bibliographie.

Zeitschrift f. Stenographie u. Orthographie rc., hrsg. v. G. Michaelis. 21. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Sanders' Vorschläge zu einer Rechtschreibung für Alldeutschland. (Schl.) — Nochmals deutsches th. — Freie Vereinigung Stolze'scher Stenographen in Sachsen. — Antwort des sächs. Unterrichts-Ministeriums auf eine Petition Stolze'scher Stenographen. — Jahresbericht des allgem. schweizerischen Stenographenvereins.

Alterthumskunde.

Die Metopen von Selinunt mit Untersuchungen über die Geschichte, die Topographie und die Tempel von Selinunt veröffentlicht von Otto Benndorf. Berlin, 1873. Guttentag. (2 Bll., 82 S., XIII lith. Taff. Fol.)

Bei der großen Bedeutung, welche die uns erhaltenen Metopen von drei der selinuntischen Tempel für die Geschichte der älteren griechischen Kunst haben, ist eine neue stilgetreue Veröffentlichung und eingehende historische Untersuchung und Würdigung derselben ein sehr dankenswerthes Unternehmen, doppelt dankenswerth, wenn es in so trefflicher, in jeder Hinsicht befriedigender Weise ausgeführt wird, wie es in dem vorliegenden schön ausgestatteten Werke Benndorf's geschehen ist. Dasselbe beginnt mit der Darstellung der geographischen Lage, der Geschichte und der Topographie der Stadt (E. I—III); darauf folgen ein Ueberblick über die in neueren Zeiten auf dem Boden der alten Stadt angestellten Forschungen und Ausgrabungen (E. IV), sowie Untersuchungen über den architektonischen Character und über die Bestimmung der einzelnen Tempel (C. V u. VI), wobei insbesondere die im Frühjahre 1871 durch Cavallari im Adyton des Tempels G entdeckte und seitdem vielfach von deutschen und italiänischen Gelehrten behandelte Inschrift, durch welche dieser Tempel als Apollontempel erwiesen ist, einer eingehenden Erörterung unterzogen wird (S. 27—34). Zur Erläuterung dieser sechs ersten Capitel dienen die Tafeln XII und XIII, welche ein Kärtchen von Selinunt und seiner Umgebung, einen Plan der Ruinen von Selinunt und die Grundpläne der sieben noch in Trümmern erhaltenen Tempel, und zwar Tfl. XII der drei der älteren Gruppe (C D F nach Serradifalco's Bezeichnung), Tfl. XIII der vier der jüngeren Gruppe (G E A B), nebst Zeichnungen einiger besonders interessanter architektonischer Details enthalten. In Bezug auf die Anordnung der Grundpläne ist besonders die, wie es uns scheint, unanfechtbare Annahme Benndorf's (S. 20) hervorzuheben, daß bei den selinuntischen Tempeln, abgesehen von dem kleinen Tempelchen B, der lange mittlere Raum der Cella als Thesauros zur Aufbewahrung der Weihgeschenke und Schätze, das hinterste Gemach als Adyton zur Aufstellung des Cultbildes diente. — Das umfängliche 7. Capitel (S. 38—63) behandelt im Anschluss an die Tafeln I—XI die uns erhaltenen Metopensculpturen der Tempel C (Tfl. I—IV), F (Tfl. V u. VI) und E (Tfl. VII—XI; von diesem Tempel ist die eine sehr stark verwitterte Metope, welche Serradifalco schwerlich mit Recht auf Apollon und Daphne gedeutet hat, wegen ihrer mangelhaften Erhaltung nicht abgebildet). Cap. 8 (S. 63—72) erörtert in eingehender und kunstverständiger Weise die stilistischen Eigenthümlichkeiten der Metopen. Als Anhang ist eine Uebersicht über die Münzen von Selinunt und ihre Typen von dem bekannten Münzsammler und Münzkenner Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur beigegeben. Bu.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Fr. Pichler, drei neue Aurei aus pannonischem Fundgebiete. — Münzfunde.

Baukunst.

Redtenbacher, Rud., **Beiträge zur Kenntniss der Architektur des Mittelalters in Deutschland.** Originalaufnahmen grösstentheils noch nicht veröffentlichter Architekturmotive von Denkmälern deutscher Baukunst. 1. Abth. in 4 Heften à 6 Blatt Original-Autographien in Fol. 1.—4. Heft. Carlsruhe, 1872. Veith. (24 Taff. u. 4 Bll. Text. Folio.)

Die vorliegende erste Abtheilung des schönen Unternehmens, welches sich den zu wenig bekannten Arbeiten von Statz und Ungewitter (gothisches Musterbuch) und von Ernst Klingenberg anreiht, giebt eine interessante Folge von Beispielen der Portal- und Fensterbildungen der mittelalterlichen Baukunst in Deut-

schland. Die Darstellungsweise ist die geometrische, mit Andeutung der Schatten. Die Gliederungen sind gewöhnlich in doppelter Größe beigefügt. Einzelheiten sind gelegentlich in perspectivischer Ansicht gegeben. Die vorgeführten Beispiele sind Bauwerken des 12., 13., 14., 15. und 16. Jahrhunderts entnommen und zeigen dem zu Folge theils romanische, theils gothische, theils Formen des Ueberganges zwischen beiden. Die Maßwerke der späteren gothischen Fenster sind meist nur im Skelet gegeben.

Der vorgeführte Stoff ist in Gruppen abgesondert, wodurch eine vergleichende Uebersicht der dargestellten Gegenstände ermöglicht wird. Der Text beschränkt sich auf eine kurze lebendige Erklärung der Zeichnungen, hie und da mit Angabe der Größe und des Materiales, in welchen das Object ausgeführt ist. Jedoch geben die Tafeln auch selbst Aufschluß über die Herkunft und die Entstehungszeit der Gegenstände, häufig mit Beifügung des Maßstabes.

Das erste Heft hat die Radfenster zum Gegenstande. Der Herausgeber zählt dazu auch kleinere nicht kreisförmige Giebelöffnungen, unter denen er zwei mit durchbrochenen romanischen Laub-Ornamenten gefüllte Giebelfenster vom Dom zu Naumburg mittheilt. Mit Vielpässen geschmückte Kreisfenster finden wir vom Dome zu Mainz, von St. Paul in Worms und vom Dome zu Limburg an der Lahn (Taf. 4) mitgetheilt. Unter den eigentlichen Radfenstern mit Speichen ist das älteste, dem wir begegnen, eine der prachtvollen Giebeldurchbrechungen am Westchore des Mainzer Doms, zu welchen das nicht minder merkwürdige Kreisfenster vom Querschiff des Freiburger Münsters mit seiner Zickzackumrahmung, den seiner Laibung aufgemalten Ornamenten, seinen schlanken Säulchen und schönen Armaturen in entschiedenem Gegensatze steht. Viel weniger gelungen nach Erfindung und Ausführung ist das Radfenster von St. Ulrich in Regensburg. Eine Ausfüllung mit durchbrochenen Platten zeigen die Kreisfenster von Lausanne und Gelnhausen. Die eigentlich gothischen Radfenster haben Füllungen von Maßwerk, welches bei den größeren meistens noch an die Radform erinnert. Es werden zwei dergleichen Fenster von der Stephanskirche zu Mainz, ein viereckig umrahmtes vom Freiburger Münster und die prachtvolle fünfblätterige Rose von der Katharinenkirche zu Oppenheim vorgeführt. Einige Beispiele aus Schwaben und von dem Modelle zur Neupfarrkirche in Regensburg (1519—21) werden nur im Skelet skizziert.

Die zweite Lieferung führt uns eine Reihe einfacher Thüren und Thore aus den verschiedenen Stilperioden vor. Von den romanischen möge hervorgehoben werden, außer dem nur durch seine Construction aus Ziegeln und Haustein interessanten Thore der Cisterzienserabtei Altenzelle in Sachsen, das „eiserne Thor" zu Mainz, ein prächtiges Stadtthor mit reicher Gliederung und Löwenfiguren zu den Seiten. Aus der Uebergangszeit finden wir das merkwürdige Doppelportal der Dominicanerkirche zu Regensburg dargestellt. Unter den gothischen Beispielen sind zu nennen zwei Thüren vom Domkreuzgang zu Mainz und die einzelnen vom Kreuzgange der Franciscaner zu Meißen, von der Kirche zu Oestrich im Rheingau und von der Hauptkirche zu Pirna mit runden Kleeblattbogen. Kleinere Thüren aus der letzten gothischen Stilperiode finden wir aus Freiburg i. Br., Frankfurt a. M., von der Carlsburg zu Durlach, aus Neufchatel und von S. Martin zu Landshut dargestellt. Außerdem ist eine größere Zahl von Thürgewänden im Profil gegeben, darunter die mächtige Gliederung vom Coblenzer Thore zu Andernach.

Das dritte und vierte Heft hat der Verf. zur Darstellung der Fenster bestimmt. Wir finden hier unter den romanischen Fenstern eins von der Westseite des Querhauses am Dome zu Speier, mit einer von ausgekragten Säulchen getragenen rechtwickeligen Umrahmung, sodann ein neuerdings wieder aufgefundenes Fenster aus der Krypta des Domes zu Mainz. Eine große Rolle spielen in der romanischen Periode die gekuppelten Fenster, wie sie besonders an Thürmen (Niederingelheim), dann aber auch an Schlössern (Münzenberg S. Ulrich bei Rappoltsweiler) und Kreuzgängen (Aschaffenburg) vorkommen. Aehnliche Anlagen, zuweilen dreitheilig, finden sich dann mit Spitzbogen auch bei Bauten des Uebergangsstiles (Schloß und Kirche zu Münzenberg) und bei den zahlreichen frühgothischen Wohnhäusern der Reichsstadt Regensburg, wovon viele Beispiele mitgetheilt werden. Schöne Säulchen und Giebelblumen geben diesen Fenstern hin und wieder noch ein fast romanisches Gepräge. Unter den späteren gothischen Fenstern zeichnen sich sodann die reichgebildeten Rathhausfenster in Amberg, Passau und Straubing aus. Die unteren Abtheilungen dieser Fenster sind rechteckig, um den Fensterflügeln eine angemessene Gestaltung geben zu können; die oberen, welche reiches Maßwerk enthalten, sind entweder spitzbogig, wie in Amberg, oder ebenfalls rechteckig. So auch bei einem Fenster aus Schloß Chillon, welches mit reichen Laubgewinden geschmückt ist. Unter den Kirchenfenstern sind schöne frühgothische von Hirzenhain, Limburg (Domthürme), Wetzlar, vom Münster zu Freiburg i. Br. und von St. Martin zu Halberstadt mitgetheilt. Unter den hochgothischen zeichnet sich das prächtige viertheilige Fenster vom Querschiff der Katharinenkirche zu Oppenheim aus, welches den edelsten Stil der Kölnischen Schule zeigt. Der Verf. theilt weiterhin die Schemata einer großen Menge der verschiedenartigsten Maßwerksfenster aus dem 13.—16. Jahrhunderte mit. Die Zahl der Pfosten steigt bei ihnen von zwei bis neun. Die Betrachtung dieser Fenster-Skelete hat jedoch etwas Ermüdendes, und es ist nicht zu leugnen, daß ein großer Theil des Reizes, den ein solches Fenster in der Wirklichkeit durch die verschiedene Behandlung der alten und jungen Pfosten, der Nasenendigungen und der Gewändegliederung bieten mag, bei eine Skeletzeichnung verloren geht, zumal wenn, wie auf Taf. 20, auch selbst die Nasen weggelassen werden. Ueber sehr schönen Mustern, wie z. B. von Wimpfen im Thale, Freiburg im Br., Schlettstadt giebt der Herausgeber, offenbar der Vollständigkeit wegen, auch einige häßliche, wie z. B. von Ochsenfurt und Heidelberg, von der Minoritenkirche zu Bonn und von der zerstörten Liebfrauenkirche zu Mainz, welches nach einer älteren Aufnahme von Hundeshagen mitgetheilt wird. Letzteres ist neben einem Fenster von der Stadtkirche zu Steyer und dem nach einem Pergamentriß für den Regensburger Dom wiedergegebenen in ausführlicher Zeichnung dargestellt. Sehr dankenswerth ist die auf Taf. 21 befindliche Zusammenstellung verschiedener Fensterpfostenprofile. Die Construction aus dem Quadrat und dem gleichseitigen Dreieck ist darin angedeutet. Die Richtigkeit erregt jedoch zuweilen Bedenken, z. B. bei Fig. 5 würden die jungen Pfosten vorn nur eine Breite von kaum einem Centimeter haben, was offenbar zu wenig ist. Solche kleine Ausstellungen haben den Vorzügen der Arbeit gegenüber wenig zu bedeuten, und wir sehen daher der Fortsetzung des reichhaltigen Werkes, welches so viel des Neuen und Interessanten bietet, mit Vergnügen entgegen.

Vermischtes.

Russel, Lord John, Geschichte der englischen Regierung und Verfassung von Heinrich's VII Regierung bis auf die Gegenwart. Nach der 4. Aufl. übersetzt von Dr. Karl Lanz. Freiburg i. Br., 1872. Scheuble. (2 Bll., 326 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die vorliegende Schrift ist eine Jugendarbeit des jetzigen Earl John Russel. Dieselbe giebt einen guten Ueberblick der englischen Verfassungsgeschichte. Die Veranlassung zu der neuen Uebersetzung gab ein der neuesten Ausgabe von 1866 beigefügter Nachtrag, der die Errungenschaften seit 1820 darlegt. Der Verfasser entwickelt darin bei Gelegenheit der Reformbill, deren Hauptverfechter er war, die Grundsätze, welche er jeder

Fortbildung der staatlichen und socialen Zustände zu Grunde gelegt wissen will, und setzt auseinander, welche bedeutenden Fortschritte und Verbesserungen ohne Umsturz und plötzliches Niederreißen, durch allmähliches Nachgeben gegen die Forderungen der öffentlichen Meinung erzielt werden können. Der Nachtrag geht von S. 246—324.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Doctordissertt.). A. Reimer: Studien zur wissenschaftl. Begründung der Gerberei. (1 Bl., 98 S. 8.) — G. Retschy: über krystallisirtes und flüssiges Bromtoluol aus Toluol u. ihre Unterscheidung durch die Sulfotoluole. (60 S. 8.) — E. Robel: über Höfe und Nebenformen. (3 Bll., 168 S. 8., 3 Taff. Abb. 4.) — C. Th. Roessler: Dionysii Halicarnassensis scriptorum Rheticorum fragmenta. (2 Bll., 44 S. 8.) — C. Sarnow: über eine aus Crotonchloral erhaltene Monochlorcrotonsäure. (44 S. 8.) — C. Sattler: die flandrisch-holländ. Verwicklungen unter Wilhelm von Holland 1248—1256. (94 S. 8.) — D. Schäfer: dänische Annalen u. Chroniken von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrh. (1 Bl., 90 S. 8.) — G. Schmidt: über die Monomidoderivative des Azobenzols u. Azoxybenzols. (36 S. 8.) — E. Schmiele: Robert der Friese. 1. Th. (62 S. 8.) — W. Schneider: über isomere Dinitrophenole. (40 S. 8.) — S. M. Schönflies: kinematisch-geometr. Untersuchungen über Hebedaumen u. Excentriks. (42 S. 8., 1 Taf. Abb. 4.) — W. Schum: die Jahrbücher des Sanct-Albans-Klosters zu Mainz. (3 Bll., 130 S. 8.) — H. E. Schwannecke: über ein mechan. Problem. (32 S. 8.) — G. A. C. Schwarze: de oratione κατὰ Διονυσοδώρου inscripta, quae inter demosthenicas est quinquagesima sexta, commentatio. (22 S. 8.) — H. Seebohm: die Trichinen-Epidemie zu Bovenden. (50 S. 8.) — C. Strueh: über Roma und deren Pilze. (32 S. 8.) — H. Sundmacher: die altfranzösische u. mittelhochdeutsche Bearbeitung der Sage von Flore und Blanscheflur. (46 S. 8.)

Revue critique. Nr. 34.

Inh.: Sickel, appréciation du t. I des Diplômes de l'Empire publiés dans les Monum. Germaniae historica par K. Pertz; Stumpf, sur les Diplômes mérovingiens de l'édition des Monumenta Germaniae historica (suite et fin). — Miles, histoire de Canada sous la domination française. — Ukraine, le mouvement littéraire Petit-Russien en Russie et en Galicie. — Sociétés savants.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 17. Heft.

Inh.: Th. Wenzelburger, Niederländisch-Ostindien. 1. — K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. Von der Capitulation von Sedan bis zum Friedensschlusse. 8. — Die Schweiz von 1848—72. 2. — Chronik der Gegenwart.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 5. Heft.

Inh.: Aus dem Leben einer Culturdame und ihrer Gesellschaft. (Schl.) — Statistische Miscellen. (Forts.) — Gothische Baukunst in Spanien. — Zeitläufe. — Zur Culturgeschichte.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 37.

Inh.: J. Löwenberg, das Weltbuch Sebastian Franck's. — Will. Carl, französische Reisende in Italien. — Alexander v. Humboldt u. Frau v. Wolzogen. — Die Ausgrabungen des Herrn Schliemann in der Gegend des alten Troja. — Frz. Gehring, das Schumannsfest in Bonn. — Der Staat u. die Bischöfe. — Kassel: Die kirchlichen Wirren.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 36.

Inh.: G. Tybusch, zur Geschichte der Schrift u. des Schriftthums. — H. Rückert, deutsch-französ. Wechselwirkungen von 1815 bis heute. — Die deutschen Hilfsvereine in der Schweiz. — Ein neues Werk über Steuerreform u. Finanzpolitik. — F. Calm, Richard Wagner's „Ring der Nibelungen". 1. Einleitendes. — C. Friedrich, die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. 1. Das erste Vereinsjahr.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 36.

Inh.: G. Baum Ledochowski — Kött — Cremenz. — Die Einweihung des Denkmals von St. Privat den 18. Aug. 1873. — K. Zell, Weltausstellungsbriefe: 3. Meine Staubferien. — Literatur u. Kunst: K. Blind, deutsche Meistersinger und Trinklieder. 1. — L. Noiré, Plaudereien aus der Schule. (Schl.) — W. Mohr, ein Musikfest als Gedächtnißfeier für Robert Schumann. — Aus der Hauptstadt: Dramat. Aufführungen: Graf Racozi. Besprochen von P. Lindau. — Offene Briefe u. Antworten. — Notizen; Bibliographie.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Wochenschau. — Der 7. deutsche Protestantentag in Leipzig. 1. 2. — Schule und Sittlichkeit. (Schl.) — Neuen Wein in die alten Schläuche. — Vom siebenb. Hauptverein der Gust.-Ad.-Stiftung. — † Mich. Kramer. — Correspondenzen. — Anregungen. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Prämiirungen in der Wiener Weltausstellung. — Die Traubenkrankheit in Siebenbürgen. — Linke Nationalökonomie. — Schule u. Haus.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 35.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Session des Reichstags 1873 und die Fortbildung der wirthschaftl. Gesetzgebung. 4. — Stadt u. Land. Die Weltstädte in der Baukunst. 1. — Vorhistorische Denkmale. 1.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 69 u. 70.

Inh.: Ein Ueberblick über das Unterrichts- und Erziehungswesen auf der Wiener Weltausstellung. 1. — Cl. Brockhaus, über die theol. Bedeutung der kirchl. Kunstarchäologie. (Antrittsvorlesung.) — Kunst und Kunstgewerbe auf der Weltausstellung. 7. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 36.

Inh.: J. Frohschammer, Schriften über Staat, Kirche und Jesuitismus. — Wilh. Brambach, Griechisch oder Lateinisch? — F. Wehl, Wolfgang Müller als Dramatiker. — Neue Romane. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 36.

Inh.: Aus der Geschichte Khiva's. — Geisterschreiben und übernatürl. Entfesselung. — Hudson und Niagara. — Bei Tattersall. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1575.

Inh.: Heinrich V. — Wochenschau. — Heinrich Kiepert. — Härtel's Entwurf zu einem Denkmal für die im letzten Kriege Gefallenen. — Der Abzug der deutschen Occupationstruppen aus Frankreich. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. IV. Das Erziehungs- u. Unterrichtswesen. 1. — Völkertypen auf der Ausstellung. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Die Eroberung von Chiwa. 2.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 50.

Inh.: F. v. Remmersdorf, Männerliebe. — Beim Frühstück. — Notizblätter. — G. Vincke, Hof und Herz. (Forts.) — O. Günther, illustrirte Briefe aus der Wiener Weltausstellung. (Forts.) — Die Schloßkirche in Peterhof. — Eine Pause im Kartenspiel. — A. Silberstein, die Festfahrt der internat. Jury von Wien nach Pest-Ofen. — Allerlei aus England. 4. — Die Wiener Weltausstellung u. Weltausstellungsnotizen. — Illustrationen.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 34 u. 35.

Inh.: C. Brunn-Gabris, der Mulatte. (Forts.) — A. Echo, was die Buche im Bois de Boulogne erzählt. — Ders., Paraguay, der Musterstaat der Jesuiten. — Th. Bodin, die Göttersagen unserer Altvordern. 4. Frau Holda. (Schl.) — v. Sydow, der Jördasee. — Etwas zur Geschichte der Pfeifen. — C. Terne, aus meinem Jägerleben. — Bergsöe, die waffenklirrende Schlucht. (Schl.) — H. Stobitzer, die Liebe des Paria. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 36.

Inh.: A. Lienhardt, Künstler u. Fürstenkind. — Sachsens freisinnige Vertreter. — Aus amerikanischen Gerichtssälen. 1. Der Vatermörder. — J. Scherr, Goethe: sein Leben und Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. 11. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 49.

Inh.: C. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Forts.) — Der Abzug der Deutschen aus Belfort. Geschildert von einem engl. Augenzeugen. — R. Andree, Gänge durch die Wiener Weltausstellung. 7. (Schl.) — R. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 49.

Inh.: Ludw. Salomon, die Blüchertrompete. (Forts.) — Friedrich Haase. — Zwei vergnügte Freunde. — Reineke in der Klemme. — E. Eckstein, ein Nachmittag auf Stolzenfels. — W. Andreä, der erste deutsche Afrika-Reisende. — P. K. Rosegger, der Marter-Mathias. — Chronik der Gegenwart. — Offene Korrespondenz rc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 50.

Inh.: A. v. Großmann, verfehlte Liebe. — E. Eckstein, Bilder aus Neapel. — M. Dittrich, ein französisches Bankbillet. — H. Polakowsky, die Pilze und ihr Werth als Nahrungsmittel. — Von der Wiener Weltausstellung. — Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — H. Uhde, zum Gedächtniß eines gelehrten Hofnarren. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — Ed. Reich, einige Worte über die Frauen. — Handel u. Verkehr; Allerlei rc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Die Umgestaltung des Deutschen Festungswesens. — Die Brieftauben im Dienste der modernen Kriegskunst. (Forts.) — Die Officiers-Kleidercassen. (Schl.) — Austee. (Eine Episode aus dem Amerikanischen Bürgerkriege. [Schluß.]) — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Zöllner u. Sünder in der Wissenschaft. — Heinrich IV und Philipp III. Die Begründung des franz. Uebergewichts in Europa. — Das eidgenöss. Sängerfest in Luzern vom 5.—7. Juli 1873. — Die Religionskämpfe in Italien während der 2. Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr. 1. — Ein Urtheil über die russ. Literatur des Nikolaischen Zeitalters. — Das öffentliche Schulwesen bei den Sachsen in Siebenbürgen. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 43.

Inh.: Des Käfir Jamshed Erlebnisse und Wanderungen in Centralasien. — Neue culturgeschichtl. Forschungen. 2. — Die Nordpolfahrt der „Polaris". — Die irländische Fischerei. — Das Museum Godeffroy. — Ueber die Königsherrschaft im alten Rom. — Eigenthümlichkeiten der Fische während ihrer Laichzeit. — Zur Verständigung. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 36.

Inh.: K. Müller, Wanderungen am Lech. 1. — G. Haverland, Luftspiegelungen in Südafrika. — Ferd. Vebl, die wässerigen Erscheinungen des Luftkreises. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturbericht.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. August.

Inh.: K. Hermann, die ästhetische, teleologische Bedeutung der Erdoberfläche. — Indische Baukunst. — Cartagena. — † W. Schönichen, polnische Alterthümer. — H. Semper, Betrachtungen auf dem Palatin in Rom. — Die Galapagos-Inseln. — Die uralischen Kosaken u. der Fischfang auf dem Uralstrom. — C. F. Lauckhard, Sagentypen aus Thüringen. — Ald. Gatschet, die Passairfälle im Staate Neujersey. — Miscellen.

Vorlesungen im Wintersemester 1873/74.

18. Göttingen.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Ehrenfeuchter: Uebgn im homilet. Sem.; prakt. Theologie; Gesch. der neuern u. neuesten Theologie mit Berücks. der allgem. Cultur- u. Literaturgesch. — Duncker: Kirchengesch. 2. Th.; Kirchengesch. I.; theol. Societät. — Schoeberlein: liturg. Uebgn im prakt. theol. Sem.; Dogmatik I.; Prolegomena der Dogmatik; comparat. Symbolik; christl. Pädagogik; theol. Societät. — Wiesinger: Uebgn im homilet. Sem.; katechet Uebgn; sämmtl. Paul.-Briefe mit Ausnahme der Römerbriefe; Einl. ins N. Testam. — Wagenmann: katechet. Uebgn; Kirchengesch. II; Dogmengesch.; histor. theol. Societät. — Ritschl: bibl. Theologie des N. Test.; theol. Ethik. — **Pff. extr.** Lünemann: Römer- u. Galaterbrief. — Zahn: Evang. Johannes; Gesch. der neutestamentl. Kanon.; patrist. Uebgn. — **Prdoc.** Duhm: Gesch. der Israeliten; Theologie der Propheten; systemat. exeget. und histor. Conversatorien im theol. Stift. — **Rep.** Lemme: Augsburger Confession; dogmat. Repetitorium.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Ribbentrop: Institutionen des röm. Rechts; Gesch. des röm. Rechts. — Zachariae: dtschr Strafproceß; dtschs Reichs- u. Bundesrecht. — Briegleb: Theorie des Civilprocesses. — Thöl: Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — v. Ihering: Pandekten, mit Ausschluß d. Familien- u. Erbrechts. — Hartmann: Proceßpraktikum; Gesch. des röm. Civilprocesses; Familienrecht. — Dove: Gesch. der Kirchenverfassung; deutsches Privat- u. Lehnrecht; kathol. u. evangel. Kirchen- u. Eherecht. — Ziebarth: dtschs Strafrecht; Landwirthschaftsrecht; preuß. Erbrecht. — Frensdorff: deutsches Staatsrecht; dtschs Staats- u. Privatrecht; ältere u. neuere dtsche Rechtsquellen. — **Pff. extr.** Wolff: röm. Erbrecht. — **Prdoc.** Bierling: gemein. deutsches Strafrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Marx: Pharmakologie. — Wöhler: Chemie; prakt. chem. Uebungen im Laboratorium in Gemeinschaft mit Prof. v. Uslar, Hübner, Dr. Jannesch, Friedburg, Post u. Polstorff. — Baum: Gesch. der Chirurgie; Chirurgie 2. Th.; chirurg. Klinik. — Henle: Knochen- u. Bänderlehre; Anatomie 1. Th.; topograph. Anatomie; Secirübgn in Verbindung mit Prosector Dr. v. Brunn. — Grisebach: Physiologie der Pflanzen; Geographie der Pflanzen. — Hasse: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik. — Meißner: Experimentalphysiologie II; öffentl. Gesundheitspflege; prakt. Uebungen im physiol. Institut. — Schwartz: Geburtskunde; gynäkol. Klinik. — Meyer: Geisteskrankhh.; psychiatr. Klinik. — Leber: prakt. Uebgn im Gebiete des Augenspiegels; Augenoperationscursus; Klinik d. Augenkrankhh. — **Pff. extr.** Herbst: allgem. u. spec. Physiologie mit Experimenten u. mikroskop. Demonstratt. — Kraemer: allgem. Pathologie u. Therapie; Hautkrankhh. u. Syphilis. — Krause: pathol. Anatomie; gerichtl. Medicin; medicin. Propädeutik. — Lohmeyer: allgem. Chirurgie; über chirurg. Operationen; chirurg. Klinik. — Husemann: Arzneimittellehre mit Receptirübgn; ausgew. Cap. d. Toxikologie; pharmakol. u. toxikolog. Uebgn u. Untersuchungen. — Marmé: gesammte Arzneimittellehre mit Receptirübungen; Demonstratt.; allgem. Pathologie u. Therapie; die forensisch wichtigsten Gifte; pharmakolog. u. toxikolog. Untersuchungen im pharmakolog. Institut. — **Prdoc.** Stromeyer: Pharmacie u. einzelne Theile der theoret. Chemie. — Wiese: physikal. Diagnostik mit prakt. Uebgn. — Rosenbach: Lehre von den chirurg. Operationen; Lehre v. d. Entzündungen u. Eiterungen. — Hartwig: geburtshülfl. Operatt. am Phantom; die Krankhh. der Wöchnerinnen; geburtshülfl. Repetitorium. — v. Brunn: mikroskop. Uebgn (normale Gewebelehre) Theorie u. Gebrauch des Mikroskops.

III. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ulrich: analyt. Mechanik. — Hoeck: allgem. Literaturgesch. — Weber: Experimentalphysik II. — Bartling: Demonstratt. in den Gewächshäusern des botan. Gartens; Einl. in das Studium d. Botanik; Naturgesch. d. kryptogam. Gewächse; botan. Excursionen. — Hanssen: Finanzwissenschaft, insbes. die Lehre von den Steuern; Volkswirthschaftspolitik. — Bohtz: Aesthetik; Religionsphilosophie. — v. Leutsch: Virgils Georg. B. IV; philol. Sem.; Prosem.; Aristoph. Frösche; Gesch. d. röm. Beredsamkeit. — Waitz: allgem. Verfassungsgesch.; dtsche Gesch.; histor. Uebgn. — Bertheau: Psalmen; bibl. Theologie des A. Test.; Arabisch. — Lotze: Logik u. Encyklop. der Philosophie; Psychologie. — Sartorius v. Waltershausen: prakt. Uebgn in der Mineralogie u. Krystallographie; Ursprung der geognost. Beschaffenheit d. Alpen. — Listing: Krystallographie u. Krystalloptik; Auge u. Mikroskop; physik. Colloquium; phys. Uebgn im physik.-mathem. Sem. — Wüstenfeld: arab. Literaturgesch. — Wieseler: im archäol. Sem.: ausgew. griech. u. röm. Kunstwerke; griech. u. röm. Religions- u. Kunstsymbolik; Sophokles' Antigone u. Theaterwesen u. dram. Kunst d. Sophokles. — Wappäus: Einl. in die Statistik. — W. Müller: Nibelungen; Altnordisch; dtsche Societät. — Sauppe: schriftl. Arbeiten u. Disputatt. im philol. Sem. u. Prosem.; pädagog. Sem.; Hermeneutik u. Kritik; ausgew. Gedichte des Horaz. — Griepenkerl: landwirthschaftl. Betriebslehre; landwirthschaftl. Thierproductionslehre; die Ackerbausysteme; Excursionen u. prakt. Uebungen. — Stern: Theorie der best. Integrale; algebr. Analysis; mathemat. Uebgn im mathem.-physikal. Sem. — Benfey: Sanskritgramm.; Theile des Rigveda u. Sanskritgedichte. — Th. Müller: Gesch. der franz. Sprache; franz. u. engl. Uebgn; in der roman. Societät ausgew. Stücke der provençal. Poesie. — Schering: Theorie der complexen Functionen, insbes. der ellipt. Functt.; Theorie der realen, imagin. u. idealen Zahlen; analyt. Geometrie des Euklidischen, Gaussischen u. Riemann'schen Raumes; im mathemat.-phys. Sem. ausgew. Capitel aus der Lehre von der Electricität. — Wachsmuth: im philolog. Sem.: Xenophon von der Staatsverfassung d. Athener; im philol Prosem.: Xenophon's Symposium.; Uebgn in der alten Gesch.; röm. Gesch. — de Lagarde: arabische Gramm.; syr. Cursus f. Geübtere. — Baumann: Naturrecht; Gesch. d. neuern Philosophie; in d. philos. Societäten: Kant üb. d. ästhet. Urtheile u. Aristoteles' Politica Bd. I. — Pauli: histor. polit. Geographie v. Europa; Gesch. d. Gegenwart v. 1815 ab; histor. Uebgn. — v. Seebach: Paläontologie; petrograph. u. paläontol. Uebgn; geolog. Gesellsch. f. Fortgeschrittene. — Drechsler: landwirthschaftl. Betriebslehre; üb. landwirthschaftl. Pachtverträge; landwirthschaftl. Praktikum. — Henneberg: landwirthschaftl. Fütterungslehre; ausgew. Abschn. der Thierchemie. — **Pff. hon.** Soetbeer: Gesch. d. Volkswirthschaft. — **Pff. extr.** Wiggers: Pharmacie. — Boedeker: prakt. Uebgn im physiol.-chem. Laborat. — Unger: Gesch. d. Malerei. — Krüger: Gesch. d. neuern Musik von Palästrina an; Grundlinien d. neuern u. heut. Pädagogik. — Peip: allgem. Gesch. d. Philosophie; Religionsphilosophie; in d. philos. Societäten: Propädeutik; Aristot. Metaphysik. — Klinkerfues: theoret. Astronomie; im math.-phys. Sem. Anleit. zu astron. Beobachtungen. — v. Uslar: pharmac. Chemie; organ. Chemie für Mediciner. — Hübner: organ. Chemie; Vergl. d. älteren und neuern Systeme d. Chemie. — Enneper: Differential- u. Integralrechnung. — Riecke: prakt. Uebgn im physikal. Laboratt.; mathemat. Theorie d. Elektricität. — Tollens: chem. Uebgn f. Landwirthschaft; Agriculturchemie; Stöchiometrie. — Steindorff: dtsche Historiographie im Mtlalter; histor. Uebgn. — Goedeke: allg. Gesch d. mtlalterl. Poesie; Göthe's Leben und Schriften. — Schweppe: Reitkunst. — Hille: Musik. — Esser: Anatomie u. Physiologie d. Hausthiere; Theorie d. Hufbeschlags. — **Prdoc.** Tittmann: Gesch. d. dtschn Dichtung seit Beginn d. 17. Jahrh. — Dede: Polizeiwissenschaft; posit. Völkerrecht; Leben u. Wirksamkeit von Joh. Busch. — Minnigerode: ausgew. Abschn. d. Theorie d. algebr. Gleichungen. — Peipers: Gesch. d alten Philosophie; in d. philosoph. Societäten: Platon's Phileb.; ausgew. Abschn. aus Ritter-Preller; histor. philos. Graec. u. Rom. — Wilken: Gesch. d. dtschn Literatur v. 12. Jahrh. ab; d. wichtigst. ahd. Sprachdenkmäler; Hartmann's Gregor. — Voß: analyt. Geometrie d. Raumes; Theorie d. algebr. Formen u. Anwendung ders. auf d. Theorie d. Curven; Einl. in d. Theorie d. Curven dritter Ordnung. — Friedburg: analyt. Chemie; organische Chemie für Mediciner. — Post: techn. Chemie I mit Excursionen; kurze Uebersicht der wichtigsten organ. Materien. — Rehnisch: Moralstatistik; Metaphysik.

19. Bern. Anfang: 15. October.

I Theologische Facultät

Pff. ord. Holsten: Einl. ins N. Test.; Erkl. des Evangel. des Johannes; neutestamentl. exeget. Uebgn. — Studer: Erkl. d. Buches Hiob; Erkl. d. Joel, Amos u. Micha; alttest. exeget. Uebgn. — Müller: exeget. prakt. Erkl. der Leidens gesch. nach Matthäus; Lehre von der Kirche; Liturgik; homilet. u. katechet. Uebgn. — Immer: Erkl. d. Römerbriefes; Apologetik. — Nippold: kirchl. Statistik; allgem. Gesch. der christl. Religion u. Kirche; histor. Uebgn. — **Pf. extr.** Langhans: philos. Prolegomena in d. Theologie; allgem. Religionsgesch. — **Prdoc.** Mendel: Anleitg z. Kirchengesang; Harmonielehre in Beziehung auf d. Berner Gesangbuch; Repet. für Orgelspiel.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Scheel: Volkswirthschaftslehre; Lehre v. d. Steuern; Statistik; staatswissenschaftl. Uebgn. — Vogt: Pandekten; Civilpraktikum. — Samuely: allgem. Staatsrecht; gem. deutsches u. berner. Civilproceßrecht; prakt. criminalrechtl. Uebgn. — Pfotenhauer: deutsches u. berner. Strafrecht; Examinator. über röm. u. Strafrecht. — König: berner. Obligationenrecht; berner. Rechtsgesch.; Repetit. u. Examinat. üb. civilrechtl. Materien. — Emmert: gerichtl. Medicin. — Appleton: des privil. et hypothèques; de la prescription. — **Pff. extr.** Gareis: deutsches Privatrecht; Handels- u. Wechselrecht;

Examinat. üb. Handels- u. Wechselrecht. — **Prdocc.** Hobler: Gesch. d. Bundes- u. kantonal. Staatsrechts. — Gysi: bundesrechtl. Prakticum.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Dor: Klinik u. Poliklinik der Augenkrankhh.; ophthalmoskop. Curs; ophthalmometr. Untersuchgn. — Aeby: system. Anatomie d. Menschen, 1. Thl.: Osteologie u. Syndesmol., 2. Thl.: Myologie, Splanchnologie, Angiologie; mikroskop. Anatomie; Präparirübgn. — Valentin: Physiologie: physiol. Uebgn; Mikroskopie. — Langhans: allg. pathol. Anatomie; mikroskop. Curs der pathol. Anatomie; Sectionscurs. — Emmert: gerichtl. Medicin mit gerichtsärztl. Casuistik; öffentl. Gesundheitspflege; Chirurgie; Repetit. u. Examinat.; Gesch. d. Chirurgie neuerer Zeit. — Kocher: chirurg. Klinik u. Poliklinik; allg. Chirurgie; auserles. Capitel aus d. Chirurgie. — Quincke: medicin. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathol. u. Therapie. — Breisky: geburtshülfl. Klinik; gynäkol. Klinik u. Poliklinik; über die Anomalien des weibl. Beckens. — Schwarzenbach: Physiologie u. pathol. Chemie. — **Pff hon.** Jonquière: Balneologie. — Neucki: organ. Chemie f. Mediciner; Cursus der qualitat. u. quantitat. zoochem. Analyse; prakt. Arbeiten im Laboratorium. — **Prdocc.** Schärer: Psychiatrie mit klin. Demonstratt. — v. Erlach: klin. Vorträge üb. vener. u. dermatol. Krankhh. — Demme: Klinik d. Kinderkrankhh.; theoret. Cursus der Kinderkrankhh. — W. Emmert: theoret.-prakt. Verbandcurs. — E. Emmert: theoret. Augenheilkunde mit Ausschl. d. Refract.- u. Accommodat.-Anomalien; Repetit. d. Augenheilkunde; prakt. Uebgn z. Bestimmung von Refract.- u. Accomod.-Anomalien; mikrosk. Anatomie und Pathologie des Auges. — Valentin: Arzneimittellehre mit pharmakognost. Demonstratt.; physik. Diagnostik; Poliklinik f. Ohrenkranke. — Dutoit: Repetitorium ausgew. Abschnitte a. d. specl. Chirurgie; Repetit. ausgew. Abschnitte a. d. specl. Pathologie u. Therapie. — Christeller: Ohrenheilkunde; otiatr. Poliklinik. — Studer: Repetit. ausgew. Capitel a. d. Anatomie u. Histologie; Naturgeschichte der Parasiten der Menschen u. Haussäugethiere; systemat. Uebersicht über die Ordnungen der Wirbelthiere.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Schwarzenbach: Chemie der organ. Verbindungen, mit Einschl. d. Analyse organ. Körper; prakt. Curse im Laboratorium. — Ris: Logik; Gesch. der neueren Philos. von Kant an; Rechtsphilosophie von Kant an; Rechtsphilosophie. — Hebler: allgem. Geschichte der Philosophie; über Lessing als Philosophie u. Dramatiker; philos. Uebgn. — Rettig: Repetit. üb. griech. u. röm. Literatur; Aristoteles, Ethik (ethica Nicom.); Plautus, Trinummus, Uebgn im philol. Sem. — Schaffter: Histoire de la littérature française depuis les origines de la langue jusqu'à la révolution; Shakespeare, Romeo & Julie. — Hidber: Geschichte der Schweiz vom Bauernkriege im Jahre 1653 bis zum Sturze der Aristokratien im Jahre 1798; Gesch. der Schweiz vom Jahre 1830 bis zur Einführung der jetzigen Bundesfassung im Jahre 1848; Leitung der Uebgn im histor. Sem. (Lesen u. Erklären von Urkunden; Uebgn im Vortragen u. Unterrichten). — Schläfli: elliptische Funktionen sammt Anwendgn; über Flächen zweiten Grades; analyt. Mechanik; binäre quadratische Formen; Differentialgleichgn. — Studer: physik. Geographie. — Forster: Experimentalphysik, 2 Th.; dynamische Theorie der Wärme; Physik der Wärme; Physik der Erde; Repetitorium der Physik; Anl. zum physikal. Messen. — Perty: allg. Naturgeschichte; Ethnographie oder vergl. Völkerkunde; medicin. Zoologie oder Naturgesch. der für den Arzt wichtigen Thiere. — Fischer: Naturgeschichte der kryptogam. Pflanzen; Repetitorium der allgem. und spec. Botanik mit bes. Berücks. der officinellen Pflanzen; Demonstratt. u. Excursionen zur Kryptogamenkunde. — **Pff. extra.** Trächsel: Gesch. der alten Philosophie; von der Spätrenaissance an. — Ruegg: Didaktik, spec. Th. (Mathik u. Realien.) — Knaus: Sanskrit; Plato, Phädon. — **Pff. hon.** Sprenger: arab. Sprache. — Sidler: über die Bewegungen der Planeten um die Sonne; Einl. in die mathematische Physik. — **Prdoc.** Hagen: Epigraphik; Encyclopädie der Philologie; Uebgn der pädagog. Section (Interpretation von Quintilian lib. X). — Jahn: Euripides, Hippolytos. — Bäbler: Encyklopädie d. Pädagogik. — Pfander: griech. Grammatik. — Schöni: Gesch. der mittelhochdeutschen Literatur; Geschichte der Romantik in Deutschland; über den direct u. indirect idealen Styl. — Gysi: über die Entstehung der eidgenöss. Bünde u. die Sage von Tell. — Blaser: Theorie des gesetzl. vorgeschriebenen Polygonarverfahrens mit Einschl. der mathematischen Vorbereitung; Ballistik mit Anwendung zur Berechnung von Schußtafeln. — Bachmann: Mineralogie: Uebgn im Bestimmen v. Mineralien. — Volmar: akadem. Zeichnen u. Malen; Landschaftszeichnen u. Malen; anatom. Zeichnen; über die Gesetze der malerischen Composition, verb. mit prakt. Uebgn. — Die Vorlesgn aus der allgem. Geschichte werden wegen augenblicklicher Vacanz des Lehrstuhles später angezeigt werden.

Thierarzneischule.

Pff. Pütz: Chirurgie; Klinik (stationäre); Operationsübungen u. topograph. Anatomie. — Metzdorf: Histologie u. system. Anatomie; Physiologie. — Anacker: Materia medica u. Receptirkunde; Pharmakognosie; spec. Pathologie u. Therapie; pathol. Anatomie. — Pütz u. Anacker: Sectionen. — Metzdorf u. Prosctr. Hartmann: Secirübgn. — Prosctr. Hartmann: Osteologie; Repetit. d. Anatomie u. Physiologie; Hufbeschlaglehre. — v. Niederhäusern: gerichtliche Thierheilkunde; polizeil. Thierheilkunde; Thierproductionslehre; ambul. Klinik. — Bachmann: Mineralogie u. Geologie. — Forster: Physik. — Swarzenbach: organ. Chemie; Arbeiten im chem. Laboratorium. — Fischer: Repetitorium der Botanik.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Allihn, Dürer-Studien. (Von A. Zeising: Bll. f. lit. U. 35.)
Arndt, über Erhaltung christl. deutscher Volkssitten. (Von Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
de Barthelemy, les origines de la maison de France. (Von G. Monod: Rev. crit. 32.)
Brandes, der Kanzler Krell. (Protest. Kztg. 34.)
Dieckhoff, Staat und Kirche. (Von E. E.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Frohschammer, das neue Wissen und der neue Glaube. (Beil. z. Augsb. allg. Ztg. 229.)
Füller, die Glaubwürdigkeit d. evangel. Geschichte. (Von Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Gildemeister, Sexti Sententiae. (Von Reusch: Theol. Litbl. 18.)
Grün, Culturgeschichte des 16. Jahrh. (Weserztg. 9523/4.)
Hattendorff, Einleitung in die Lehre von den Determinanten. (Von Th. Kötteritzsch: Ztschr. f. Math. u. Phys. 18, 3.)
Hunnius, das Leben Fenelon's. (Von F. M.: N. Pr. Ztg. 202.)
Hundhausen, das erste Pontificalschreiben des Apostelfürsten Petrus. (Von Langen: Theol. Litbl. 18.)
Jonckbloet, Geschichte d. niederländ. Literatur. (Arch. f. Litgesch. 3, 1.)
Jordan, Taschenbuch der prakt. Geometrie. (Von Th. Kötteritzsch: Ztschr. f. Math. u. Phys. 18, 3.)
v. Juvalt, Forschungen über die Feudalzeit des Curischen Rätien. (Augsb. allg. Ztg., Beil. 231.)
Keim, Geschichte Jesu. (Von R. Seydel: Bll. f. lit. U. 35.)
Küchenmeister, Handbuch d. Lehre von der Verbreitung d. Cholera. (Von Siegel: Arch. d. Heilk. 14, 5.)
Lommatzsch, Schleiermacher's Lehre vom Wunder. (Von A.: Ztschr. f. d. ges. luth. Th. u. K. 34, 4.)
Lotheissen, Literatur u. Gesellschaft in Frankreich z. Z. der Revolution 1793 u. 94. (Weserztg. 9527.)
Lübke, die moderne französ. Kunst. (Von A. Zeising: Bll. f. lit. U. 35.)
— über Kunstpflege. (Desgl.)
Maassen, eine Rede des Papstes Hadrian II. (Von v. Schulte: Theol. Litbl. 18.)
Martin, omnium Concilii Vaticani quae etc. collectio. (N. ev. Kztg. 34.)
v. Moor, Geschichte von Currätien und der Republik der 3 Bünde. (Augsb. allg. Ztg., Beil. 231.)
Mosler, die Pathologie und Therapie der Leukämie. (Von Thomas: Arch. d. Heilk. 14, 5.)
v. Pettenkofer, über Oelfarbe u. Conservirung d. Gemäldegallerien. (Von A. Zeising: Bll. f. lit. U. 35.)
Philippson, Heinrich IV u. Philipp III. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 34.)
v. Planta, das alte Rätien. (Augsb. allg. Ztg., Beil. 231.)
v. Querfurth, krit. Wörterbuch der herald. Terminologie. (Von lr.: Mitthh. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11, 5-6.)
v. Ranke's sämmtliche Werke. (Von K. R.: Ebd.)
Rogge, Oesterreich von Világos bis zur Gegenwart. (Von Springer: Im n. Reich. 36.)
Rosenkranz, von Magdeburg bis Königsberg. (N. ev. Kztg. 34. — Königs. Hart. Ztg. 175.)
Schlecht, Gesch. d. Kirchenmusik. (Von A. Thürlings: Allg. musik. Z. 33/34.)
Scholten, der Apostel Johannes in Kleinasien. (Von E. E.: Ztschr. f. die ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
v. Schulte, Lehrbuch der deutschen Reichs- u. Rechtsgeschichte. (Von Rudloff: Theol. Litbl. 18.)
Sims, über die Ovariotomie. (Von R.: Aerztl. Int.-Bl. 32.)
v. Sprecher, Gesch. d. Republik d. 3 Bünde. (Augsb. A. Ztg., Beil. 231.)
Thomsen, descriptions des monnaies du moyen-âge. (Von A. R.: Allg. Litztg. f. d. kathol. D. 35.)
Virchow, über die Chlorose. (Von Leopold: Arch. d. Heilk. 14, 5.)
Wasserschleben, die deutschen Staatsregierungen u. die kath. Kirche. (Von E. E.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)
Weber, die Gesch. d. neueren dtschn Philos. (Von Dippel: Theol. Litbl. 18.)
Winckelmann, Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig. (Weserztg. 9529 u. 30.)
Wippermann, kleine Schriften jurist. u. rechtshistor. Inhalts. (Von Z.: Arch. f. prakt. Rechtsw. N. F. 9, 2.)

Witte, Artillerielehre. (Litbl. z. allg. Militztg. 31.)
Wollheim da Fonseca, der deutsche Seehandel u. die französischen Prisengerichte. (Weserztg. 9538.)
Zahn, de notione peccati etc. (Ben Str.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 34, 4.)

Vom 30. August bis 6. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Begemann, das schwache Präteritum der german. Sprachen. Berlin, Weidmann. 1 Thlr. 10 Sgr.
Böhl, Forschungen nach einer Volksbibel zur Zeit Jesu. Wien, Braumüller.
Buff, Lehrbuch der physikal. Mechanik. 2. Thl. 1. Abth. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Thlr.
Chanzy, Feldzug von 1870 u. 71: die 2. Loire-Armee. Mit Atlas. Hannover, Helwing. 3 Thlr. 20 Sgr.
v. Cornaro, strategische Betrachtungen über den Feldzug in Italien 1796 u. 97. Wien, Verlag d. milit.-wiss. Vereins. 24 Sgr.
Gorup-Besanez, Lehrbuch der Chemie. 5. Aufl. 1. Abth. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Thlr.
van Helten, über die Wurzel Lu im Germanischen. Leipzig, Richter u. Harrassowitz. 15 Sgr.
v. Jäger, der Hohlschnitt, eine neue Staar-Extractionsmethode. Mit 6 Holzschn. Wien, Seidel u. S. 10 Sgr.
Karner, der Kalsdorfer Sauerbrunnen zu Großsulz in Steiermark. Wien, Braumüller. 8 Sgr.
Kohn, der Curort Königswart. Ebd. 24 Sgr.
Lüders, die Dionysischen Künstler. Nebst 2 Taff. Berlin, Weidmann. 2 Thlr.
Mnemosyne. Bibliotheca philolog. Batava. Nov. Ser. Vol. I. pars 1—3. Leipzig, Richter u. Harrassowitz.
Neuwirth, Bankacte und Bankstreit in Oesterreich-Ungarn 1862—73. Leipzig, Duncker u. Humblot. 3 Thlr. 25 Sgr.
Ortnit und die Wolfdietriche, hrsg. von Amelung u. Jänicke. 2. Bd. Berlin, Weidmann. 3 Thlr. 10 Sgr.
Palm, italienische Ereignisse in den ersten Jahren Karl's IV. Göttingen, Peppmüller. 12 Sgr.
v. Raab, Beiträge zur Lösung der Fragen: Offiziers-Nachwuchs, Beförderungs-Normen, Generalstab. Wien, Seidel u. S. 16 Sgr.
Rauwenhoff u. Nippold, Dr. Fr. Strauß' alter und neuer Glaube und seine literarischen Ergebnisse. Leipzig, Richter u. Harrassowitz. 1 Thlr. 10 Sgr.
Schett, Terrainlehre sammt Terrain-Darstellung. Mit 5 Taff. Wien, Seidel u. S. 1 Thlr.
Schödler, Atlas der chem. Technik. Leipzig, Brockhaus. 20 Sgr.
Schorr, der Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe am 9. XII. 1874. Braunschweig, Vieweg u. S. 1 Thlr. 15 Sgr.
Wiedemann, die Lehre vom Galvanismus und Elektromagnetismus. 1. Abth. 2. Aufl. 1. Lief. Ebd. 4 Thlr. 10 Sgr.
Wiggers u. Husemann, Jahresbericht über die Fortschritte der Pharmacognosie, Pharmacie und Toxicologie. N. F. 7. Jahrg. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 3 Thlr. 10 Sgr.
Zängerle, Lehrbuch der Mineralogie. Braunsch., Vieweg u. S. 20 Sgr.

Kühne, graphisch-statistischer Atlas rc. 5. Heft. Leipzig, Selbstverlag. 7½ Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Annales de l'Assemblée nationale. Comte rendu in extenso des séances. Annexes. T. 16. Du 11 févr. au 20 mars 1873. (990 p. 4. à 2 col.) Paris. 15 fr.
Bernard, saint, oeuvres complètes, traduction nouvelle par l'abbé Charpentier. T. 1 à 5. (XL, 3072 p. 4. à 2 col.) Paris.
Blanc, Ch., l'oeuvre de Rembrandt, décrit et commenté. Catalogue raisonné de toutes les estampes du maître et de ses peintures, orné de bois gravés, de 40 eaux-fortes de Flameng, et de 35 héliogravures d'Amand Durand. T. 1. (VIII, 320 p. gr. 4.) Paris.
Bossuet, oeuvres oratoires. Oraisons, panégyriques, sermons. Nouv. éd., suivant le texte de l'édition de Versailles, amélioré et enrichi à l'aide des travaux les plus récents sur Bossuet et ses ouvrages. T. 4. (748 p. 8.) Paris.
— oraisons funèbres. Edition classique accompagnée d'un aperçu sur l'Oraison funèbre en France, de notices biographiques et de notes, par C. Aubert. (XLIV, 325 p. 18.) Paris. 1 fr. 60 c.
Boucherie, A., fragment d'une anthologie picarde (13. siècle). Paris.
Bouchet, G., les Serées de, sieur de Brocourt, avec notice et index par C. E. Roybet. T. 1. (LIII, 238 p. 12.) Paris. 7 fr. 50 c.
Bréal, M., quelle place doit tenir la grammaire comparée dans l'enseignement classique. (16 p. 8.) Paris.
Carra de Vaux, notice historique sur E. Paringault, décédé vice-président de la Société des études historiques. (8 p. 8.) Paris.
Chaignet, A. Ed., Pythagore et la philosophie pythagoricienne, contenant les fragments de Philolaüs et d'Archytas, traduits pour la première fois en français. (XXVIII, 705 p. 8.) Paris. 12 fr.
Clair, P. Ch., un poëte réformateur de l'éducation. Examen des théories de Laprade. (103 p. 18.) Paris.
Collignon, Ed, traité de mécanique. 2. partie. (616 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Colombat, E., du cours d'articulation dans l'enseignement des sourds-muets. (51 p. 8.) Paris.
Des Essarts, E., origines de la poésie lyrique en France au 16. siècle. (29 p. 8.) Dijon.
Desjardins, E., la table de Peutinger, d'après l'original conservé à Vienne. Livr. 12. (185—216 p. fol.) Paris. 10 fr. la livr.
— technologie archéologique. Deux nouveaux cachets d'oculistes romains. Un mot sur l'ouvrage de C. L. Grotefend, intitulé. (15 p. 8.) Paris.
Dialogue sur l'amitié, de Cicéron, expliqué littéralement, traduit en français et annoté par Legouëz. (164 p. 12.) Paris. 1 fr. 25 c.
l'Entrée de Mad. de Montmorency à Montpellier. Réimpression de l'édition originale de 1617, précédée d'une notice et accompagnée de notes historiques et littéraires. (VII, 80 p. 8.) Montpellier.
Faye, rapport sur les écoles avant 1789. (46 p. 8.) Paris.
Farrand, J., de l'écart entre nos institutions politiques et notre état intellectuel et moral. (15 p. 8.) Caen.
Fournier, E., Sertum Nicaraguense. Fasc. I. (16 p. 8.) Paris.
Gaudry, A., considérations sur les mammifères qui ont vécu en Europe à la fin de l'époque miocène. (44 p. 8.) Paris.
Grandeau, L., recherches sur le rôle des matières organiques du sol dans les phénomènes de la nutrition des végétaux. 2. mémoire. (65 p. 8.) Nancy.
Guerbert, J., la régénération des citoyens et la mémoire des républicains. (36 p. 18.) Paris.
Guérin, L. F., dictionnaire de l'histoire universelle de l'église. T. 6. et dernier. (733 p. 4. à 2 col.) Paris. Les 6 vol., 42 fr.
Guillouard, L., de l'origine de la clameur de haro. (19 p. 8.) Caen.
Hamdy, I., de la circoncision. Description d'un nouveau procédé opératoire. (154 p. 8.) Paris.
Hamy, E. T., note sur les travaux de M. Janneau relatifs à l'anthropologie du Cambodge. (10 p. 8.) Paris.
Heulot, E., étude sur un cinchona succirubra des Indes anglaises. Thèse de pharmacie. (58 p. 4.) Paris.
d'Heylli, G., Journal du siége de Paris. T. 2. (719 p. 8.) Paris. 10 fr.
Kastner, Fr., expériences nouvelles sur les flammes chantantes et invention du pyrophone. (16 p. 8.) Paris.
Lagrené, H. de, cours de navigation intérieure. Fleuves et rivières. T. 3 (texte). (XVIII, 442 p. 4.) Paris.
Lambert, Ed., nouveau guide du géologue, géologie générale de la France, suivi d'un appendice sur la géologie des principales contrées de l'Europe. Avec 76 fig. (III, 507 p. 18.) Paris. 5 fr.; avec la carte, 10 fr.
La Pijardière, de, rapport sur la découverte d'un autographe de Molière. (22 p. 8.) Montpellier.
Laubet, H., de la légitime, en droit romain. De la réduction des libéralités qui excèdent le disponible, en droit français. (282 p. 8.) Paris.
Létiévant, E., traité des sections nerveuses. Physiologie pathologique, indications, procédés opératoires. (XXVIII, 548 p. 8., avec 20 fig. dans le texte.) Paris. 8 fr.
Lewal, études de guerre. (357 p. 8.) Paris. 6 fr.
Ligue, la, d'Alsace. 1. série. 1871—72. (VI, 243 p. 18.) Paris. 3 fr.
Raymond, P., cartulaire de l'abbaye de Saint-Jean-de-Sorde, publié pour la première fois sur le manuscrit original. (XXII, 187 p. 8.) Paris.
Ségur, A. de, vie du comte Rostopchine. 2. édition. (V, 410 p. 18.) Paris.
Sugny, de, enquête parlementaire sur le 4 septembre. La révolution lyonnaise du 4 sept. 1870 au 8 févr. 1871. (396 p. 18.) Paris. 3 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 53. Neuere Sprachen und Literatur. Nr. 54. Classische Philologie.
Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 40. Vermischtes.
St. Goar, Lud., in Frankfurt a. M. Nr. 34. Naturwissenschaft, Medicin, Mathematik ꝛc.
Hartung in Leipzig. Nr. 156. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Wilhelm Wattenbach in Heidelberg ist zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Berlin, der ordentl. Professor Dr. Ed. Winkelmann in Bern zum ordentl. Prof. in der philos. Facultät der Universität Marburg ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Ferd. Pfeiffer in Breslau ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität daselbst, der Privatdocent Dr. Pasch zum außerordentl. Professor in der philosoph. Facultät zu Gießen, der Docent an der landwirthschaftl. Akademie zu Poppelsdorf, Dr. Wüst, zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Halle, der Privatdocent Dr. Hasse in Würzburg zum ordentl. Professor in der medicin. Facultät der Universität Breslau, der Archivsecretär Dr. Karl Menzel in Weimar zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Bonn ernannt worden.

In Stuttgart ist die erledigte Stelle des Oberbibliothekars der kgl. öffentl. Bibliothek dem bisherigen zweiten Bibliothekar Dr. Heydt sammt Titel u. Rang eines Oberstudienraths verliehen worden.

Dem Professor Dr. Ernst Wagner zu Karlsruhe ist der königl. preuß. Kronenorden 3. Classe verliehen worden.

Am 6. September feierte der Professor Dr. Gustav Theodor Fechner in Leipzig das 50jährige Jubiläum seine Habilitation.

Berichtigung.

In Nr. 36, S. 1126 bezieht sich das erste mathematische Referat nicht, wie dort angegeben, auf H. Klein's „Elemente der analytischen Geometrie“ sondern auf F. Klein's „Vergleichende Betrachtungen.“ Eine Kritik des erstgenannten Buches werden wir in einer der nächsten Nummern bringen, der Titel des in Nr. 36 besprochenen Werkes lautet vollständig:

Klein, Dr. Felix, Prof., **vergleichende Betrachtungen über neuere geometrische Forschungen.** Erlangen, 1872. Deichert. (48 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 38.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 20. September. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Ulrici, Dr. Herm., Grundzüge der praktischen Philosophie, Naturrecht, Ethik und Aesthetik. 1. Bd.: Allgemeine grundlegende Einleitung. Das Naturrecht. Leipzig, 1873. T. O. Weigel. (XVI, 540 S. gr. 8.) 2 Thlr. 24 Sgr.

A. u. d. T.: **Gott und der Mensch.** 2. Theil.

Im Anschlusse an seine früheren Schriften über Logik, Naturphilosophie und Psychologie ist der rüstige und hochverdiente Verfasser nunmehr zur Darstellung der praktischen Philosophie fortgeschritten. Der theistische Charakter seiner Denkweise bringt es mit sich, daß die prakt. Philosophie unter dem gemeinsamen Titel „Gott und der Mensch" als zweiter Theil sich der Psychologie (Leib und Seele, Leipzig 1866) dem ersten Theile anreiht. Von jener enthält der vorliegende erste Band außer der allgemeinen Einleitung in die praktische Philosophie überhaupt die Darstellung des Naturrechtes. Der Verf. betont vorwiegend die systematische Einheit seiner Anschauungen und den strengen Zusammenhang, der insbesondere zwischen seiner Logik, dem eigentlichen Prüfungssteine jedes Systems, und seiner Auffassung der ethischen Probleme obwalte. In der That trägt das neue Werk durchaus das Gepräge des aus früheren Werken des Verf.'s bekannten Ideenganges, und die hier vorliegende Construction der Grundprincipien der praktischen Philosophie wiederholt in weiterer Ausführung diejenigen Gedanken, die theils in der Schrift „Gott und die Natur" (2. Auflage 1866), theils in der Psychologie als die wesentlichsten Resultate sich ergeben hatten. Das Interesse des Buches heftet sich somit für jetzt vorwiegend an die größere zweite Abtheilung, die Darstellung des Naturrechtes (S. 209—507). Welche Tragweite die in der grundlegenden Einleitung ausgeführten Gedanken für den Aufbau einer Wissenschaft der Ethik haben, das wird sich erst im Fortgange erweisen, wenn dieselbe vollendet vorliegt. Für jetzt bemerken wir nur Folgendes: Der Verf. nimmt seinen Standpunkt in der schärfsten Betonung der Willensfreiheit, so sehr daß er meint, wer die Willensfreiheit leugne, leugne alle Ethik und damit den Unterschied von Recht und Unrecht, Wahr und Unwahr, Gut und Böse. Das ist jedenfalls weit übertrieben; dem Verf. gegenüber ist es nur gerecht, der Anwalt des Determinismus zu werden. Was hindert den Deterministen, in allem Thun Vernünftiges von Unvernünftigem, Zweckmäßiges von Unzweckmäßigem zu unterscheiden, auch wenn er die Wahlfreiheit im Sinne des Verf.'s, „die für das Bewußtsein vorhandene Möglichkeit des Anderswollens und Andershandelns" als schlechthin undenkbar verwirft? Nimmermehr beruht das „Gefühl des Sollens" auf jener, wenn auch, wie der Verf. will (S. 56 ff.), auf ein enges Gebiet eingeschränkten Möglichkeit des willkürlichen Anderskönnens. Die Erziehung, die dem Verf. ein Beweis für jene Wahlfreiheit ist, hat vielmehr nur dann einen Sinn, wenn von einer Verstärkung der Motive vernünftigen Handelns eine sichere Wirkung erwartet werden kann. Zwischen der Willensbeschaffenheit im tiefsten Grunde der Persönlichkeit und dem Handeln unter den gegebenen Bedingungen der äußeren Welt sollte die strenge causale Abhängigkeit von keinem Standpunkte aus verkannt werden. Soll aber der Mensch für sich verantwortlich sein, — und das ist das einzige Interesse, das die Ethik an der Willensfreiheit hat, — so ist er jedenfalls sittlich verantwortlich nicht für das, was er thut, sondern für das, was er ist. Damit aber wird die Freiheit aus dem Reiche der Erscheinung in das Reich des Intelligibeln verlegt. — Grund und Ursprung der ethischen Begriffe und Institutionen ist dem Verf. das allgemeine, in allen Menschen wesentlich gleiche „Gefühl" des Sollens, welches mit dem Triebe nach Vervollkommnung verbunden ist, als ein ursprüngliches Element der menschlichen Seele. Wenn hier der Terminus „Gefühl" bedenklich ist, so ist es weiterhin eine äußerst gewagte Conception, daß, wie das Gute, auch das Wahre und Schöne ethische Ideen sein sollen, wovon die Folge sein müßte, daß das Streben nach philosophischer Erkenntniß und nach ästhetischer Vollkommenheit gerade in demselben Sinne Pflichten jedes Menschen wären, wie etwa die durch das Gebot der Liebe begründeten. Die Erkenntniß der Wahrheit soll einen Werth für uns nur haben, sofern sie uns den wahren Werth der Dinge wie unser wahres Wohl kennen lehrt; das heißt doch im Grunde, den selbständigen Werth der Wahrheit verkennen und dieselbe nach ihrem Nutzen taxieren. Aehnliches gilt von der Unterordnung der Schönheit unter den ethischen Gesichtspunkt. Beim Verf. überwiegt allzusehr die anthropocentrische über die kosmische Betrachtung. So ist ihm die Ethik im weiteren Sinne kein bloßer Theil der Philosophie, sondern die Philosophie selbst. Da nun die Idee des Wahren das Ziel aller Diciplinen der Philosophie in gleicher Weise ist, so ist sie nicht Object einer besonderen Disciplin, und die praktische Philosophie zerfällt nach dem Verf. in die Lehre vom Guten und vom Schönen, Ethik im engeren Sinne und Aesthetik; voraus aber geht die Wissenschaft des Naturrechts als die Lehre von den äußeren Bedingungen der ethischen Existenz, oder bestimmter der Bethätigung der Subjectivität im ethischen Zusammenwirken mit anderen Subjecten.

Der eigenthümliche Charakter der vorliegenden Bearbeitung des Naturrechtes, und zugleich der wesentliche Gewinn, den die Wissenschaft aus derselben zu entnehmen vermag, liegt in der

Polemik gegen „die heutzutage beliebte heillose Vermengung von Recht und Sittlichkeit." Gerade dem Verf., den der ethische Standpunkt zuweilen zur Einseitigkeit verleitet, ist es doppelt zu danken, daß er im Gegensatze besonders zu Ahrens und Trendelenburg, während er das Recht zum Ethischen in lebendige Beziehung bringt als die Bedingung desselben, doch zugleich auf saubere Scheidung zwischen den beiden Gebieten bringt. So finden sich Ausführungen (z. B. S. 229 ff. 322 ff.), denen man von Herzen zustimmen muß; die Auflockerung der Rechtsbegriffe durch „ethische" Sentimentalitäten nimmt allmählich in bedenklichem Umfange zu, und der Verf. sagt dagegen vieles, was zu sagen wohl an der Zeit war. Nur bringt u. E. auch bei ihm der ethische Gesichtspunkt an entscheidenden Punkten viel zu unvermittelt in das Recht ein, und die strengen Consequenzen seines Princips zieht auch der Verf. nicht. Ist es, wie es in „Gott und die Natur" sehr richtig heißt, das „Moment der Nöthigung" zur Unterordnung unter das Ganze, soweit als es für den Bestand und die Entwicklung des Ganzen und seiner Glieder unbedingt erforderlich ist, was die Rechtssphäre vom Gebiete der Sittlichkeit scheidet, so war daraus das Princip für die Gestaltung des Rechts in seinen Grundformen zu entnehmen, nicht aus einem Zurückgehen auf die ethische Verpflichtung. Die Erzwingbarkeit ist ein nothwendiges Moment im Begriff des Rechts (S. 220 ff.), und doch soll es Recht geben, wo an Erzwingbarkeit nicht zu denken ist (S. 497 u. ö.). Die bürgerlichen Rechte sind bedingt durch die jedesmaligen Existenzbedingungen des Staates (S. 329), und doch giebt es nur ein Recht für alle Menschen (S. 505). So kommt der Verf. dazu, statt einer Rechtsphilosophie ein „Naturrecht" zu liefern, statt das in geschichtlicher Entwicklung gegebene Recht in seiner Mannichfaltigkeit zu begreifen, das Recht zu schildern, welches allein und von Natur Recht ist, auch wenn es nicht gilt, und im Grunde den Idealstaat zu zeichnen, den es doch nach dem Verf. nicht geben kann (S. 326). Da sind denn auch wieder die angeborenen, ursprünglichen Rechte, die immer gelten, im civilisiertesten Staate wie im gesetzlosen Naturzustande (S. 306). Den Begriff der Bedingung, um den sich Ahrens große Verdienste erworben hat, ohne selbst daraus die rechte Frucht zu ziehen, hält der Verfasser nicht in seiner Strenge fest; in dem „unbedingt Erforderlichen" betont er nicht das Minimum, auf welches die Staatsthätigkeit vernünftigerweise zu beschränken ist. Wohl zeichnet der Verfasser mit edler Wärme das Recht, das nach dem Bewußtsein der Besten unter uns, soweit es heute nicht gilt, doch gelten sollte; aber er zeichnet es als das Naturrecht, als ob es auch für Barbaren oder für eine fortgeschrittene Menschheit nach 1000 Jahren zu gelten hätte. Das Recht der Auswanderung, der Freizügigkeit, der Gewerbefreiheit, des Streikens, — alles das erscheint als Urrecht, als unveräußerliches Menschenrecht, als ob nicht der Staat nach seinen Bedüfnissen und nach den Culturverhältnissen über alles das Macht hätte, es einzuschränken oder gar aufzuheben.

Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet der Raum. Wir heben nur noch die sorgfältige und fruchtbare Erörterung der Grundbegriffe des Criminalrechtes hervor, wobei Ref. freilich die Auffassung der Strafe als „Mittel" in der Form der Generalprävention weder vom Verfasser erwartet hätte, noch sich anzueignen vermag, ferner die originelle und scharfsinnig durchgeführte, aber kaum zutreffende Eintheilung der Grundformen der Verfassung.

Der Verf. betrachtet als „alleinige Aufgabe des Naturrechtes, das Rechtsbewußtsein des Volkes aufzuhellen, zu festigen, zu berichtigen." Ref. würde diese Aufgabe anders bestimmen. Aber den Zweck, den sich der Verf. in dem leicht und klar geschriebenen und von innerer Lebenswärme durchdrungenen Buche vorgesetzt hat, hat er wohl erreicht, und so oft er die Gelegenheit benutzt, drängende Fragen unseres gegenwärtigen öffentlichen Lebens zu besprechen, wird man einem Manne von so lauterer Gesinnung und so hoher Bildung gern zuhören, auch wo man seinen Resultaten nicht beistimmt. ..ss..

Geschichte.

Schiller, Herm., **Geschichte des römischen Kaiserreichs** unter der Regierung des Nero. Berlin, 1872. Weidmann'sche Buchh. (VIII, 1 Bl., 720 S. gr. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Schiller's Buch hat bei seinem Erscheinen Aufsehen gemacht und das mit Recht. Wir begrüßen in demselben ein Werk, das in den Wegen eines Meisters wie Mommsen gehend uns mit genauer Quellenkenntniß und scharfsinniger Forschung in schöner Darstellung ein lebendiges Bild der Geschichte und Cultur des römischen Reiches unter der Regierung des Kaisers Nero vorzuführen sucht. Eine besondere Aufmerksamkeit ist den Inschriften und anderen Denkmälern zugewandt, und die Quellenangaben sind meist nach ihrem vollen Umfange verwerthet. Schiller theilt den Stoff in vier Bücher, deren erstes eine Kritik der Quellen, das zweite und dritte die Geschichte Nero's, das vierte den Zustand des Reiches unter Nero zum Gegenstande hat. Wir können nicht recht einsehen, warum Schiller im zweiten Buche seiner eigenen Forschung die Geschichte des Principates bis auf Nero vorausgeschickt hat, da ja hier nichts Neues gesagt wird, und warum er überhaupt durch Wiederholung vieler bekannter Dinge aus älteren leicht zugänglichen Büchern z. B. von Friedländer, Lehmann, den Umfang, aber nicht den Werth seines Buches vergrößert hat. Durch seine Eintheilung hat Schiller leider auch den Stoff hie und da sehr zerrissen; so handelt das 2. Buch 2. Cap. über die Erziehung des Nero, im 3. Buch 2. Cap. kehrt derselbe Gegenstand wieder. Im 2. Cap. des 2. Buches S. 75 ff. läugnet Sch. mit Recht, daß die Ausschließung des Britannicus vom Throne der Gewaltakt war, als welcher er gewöhnlich angesehen wird. Tacitus hebt dabei besonders die Familienseite hervor, vermuthlich nach den Aufzeichnungen des älteren Vitellius, die er vor sich gehabt haben dürfte, da die Scene Annal. XI, 2. sonst schwerlich zu erklären ist. — Was wir mit aufrichtiger Anerkennung hervorheben, ist, daß Schiller zur Beurtheilung von Nero's Charakter einen neuen und gewiß richtigen Maßstab anlegt, indem er den üblen Verhältnissen, unter welchen der Knabe und Jüngling heranwuchs, Rechnung trägt. Die Fehler der Erziehung Seneca's werden mit pädagogischer Wahrheit geschildert. Auch bei dem Morde des Britannicus und der Agrippina sucht Schiller mit Glück die psychologischen Motive und äußeren Einflüsterungen, die den Kaiser trieben, auf. Das 3. Buch 1. Cap. erzählt die geschichtlichen Ereignisse unter Nero; Sch. hat dazu die annalistische Darstellung gewählt, aber in einem Grade von Ausschließlichkeit, der Tacitus fremd ist und der zu allen Gefahren der Chronik für kunstgemäße Anlage und sachliches Verständniß zurückführen muß. Die Menge der Kunstschätze, die Nero von Griechenland nach Rom bringen ließ, wird mit guten Gründen auf ein richtigeres Maß zurückgeführt: daß diese gewaltsame Aneignung nach den Ansichten des Alterthums durchaus statthaft gewesen sei, will wohl Sch. (S. 149) überreden, verkennt aber dabei, daß es ja Raub aus Heiligthümern war, und das widersprach den Traditionen der Römer mehr noch als denen der Griechen, und deshalb klagen die Schriftsteller den Nero so sehr an, und Dio gebraucht geradezu den Ausdruck ἐσύλησεν (63, 11). Sch. findet es (S. 254) wahrscheinlich, daß Paris bei einer Palastintrigue seinen Tod gefunden habe: Sueton (Nero 24) und Dio (63, 18, nicht 63, 17) geben Eifersucht als Grund an, und wir halten den Einwand, den Sch. gegen ihre Glaubwürdigkeit erhebt (Nero habe doch längst klar sein müssen, daß er kein Pantomime wie Paris sei), bei einem Kunstethusiasten wie Nero für so unzulässig, als Sch.'s Auslegung (S. 22) der Werthe des Subrius Flavus (Ann. XV, 67), welche Hirschfeld (Gött. Gel. Anz. 1873, S. 745) gerügt hat. Auf die fatale Verwechslung

des bei Suet. (Nero 35) genannten Aulus Plautius mit dem Kronprätendenten Rubellius Plautus (S. 139) hat ebenfalls Hirschfeld schon hingewiesen.

Im 4. Buche schildert der Verf. die staatlichen Einrichtungen, wobei er freilich die Grenzen des unter Nero Bestehenden nicht scharf ziehen kann und die Entwicklung und Gestaltung der Dinge seit Cäsar und Augustus überhaupt in den Kreis seiner Betrachtung aufnimmt; dadurch kommt Sch. mit dem Titel seines Buches in einigen Widerspruch. Die Theilung der Souveränität zwischen Kaiser und Senat, Verwaltung, Finanz-, Gerichts-, Militärwesen etc werden dargestellt: Nero erfährt dabei als Mensch Verwerfung, als Regent günstige Beurtheilung. In Irrthum befindet sich hier Sch., wenn er von Agrippa meint, daß in ihm mit erschreckender Deutlichkeit die Macht des Soldatenthums sich zeigte (S. 338) und daß er sich zum gefürchteten Rivalen (S. 54) des Princeps aufschwang: Motte in seiner wunderlichen, aber doch nicht ganz ungründlichen Monographie (vgl. Jahrg. 1873, Nr. 29, S. 899 d. Bl.) hat das widerlegt. Ein Verdienst Sch.'s ist seine Untersuchung der Brandstiftungsgeschichte, in der er „hoffentlich abschließend" die Anschuldigung Nero's zurückweist. Was er aber in die Worte correpti qui fatebantur.. (Ann. XV, 44) hineinzulegen sucht, dürfte schwerlich von einem Anderen in dieser Form (S. 435) acceptiert werden. Vollkommen Recht geben wir dem Verf., wenn er (S. 437) behauptet, daß die Verfolgung der Christen auf die Stadt beschränkt blieb und nicht auf Grund religiöser Bedenken, sondern rein auf die Anklage der Brandstiftung hin erfolgte.

Die „beliebte Annahme," daß der physische und moralische Verfall Italiens schon in dieser Zeit vorhanden gewesen sei, wird (S. 468) als unhaltbar dargestellt gegenüber den Bevölkerungsverhältnissen des Landes und der so vollständigen und raschen Romanisierung der westlichen Provinzen. Indem Sch. auch die Verwaltung der Provinzen eingehend darlegt, läßt er zugleich im Einzelnen erkennen, mit welchem Rechte die Provinzen in den nächsten Generationen römische Imperatoren aus ihrer Mitte aufstellen konnten.

Der zweiten Blüthe, die die Literatur mit der Monarchie erlebte, folgte freilich eine Zeit der Nachahmung und des Dilettantismus, welchem im höchsten Grade Nero selbst huldigte und von dem nur Petronius eine Ausnahme bildet. Aber recht seltsam ist doch die Kritik, die ein für die Folgezeit so überaus wichtig gewordener Mann wie Seneca erfährt; daß seine Wirksamkeit auf literarischem Gebiete mehr geschadet als genützt habe (S. 630), dürfte kaum ein historisches Urtheil genannt werden können. Die von der bisherigen abweichende Ansicht Sch.'s über die Kunstleistungen der Zeit wollen wir unerörtert lassen.

In der Darstellung der Opposition gegen Nero (4. Cap. des 4. Buches) fällt auch Sch. in den geringschätzigen Ton, der namentlich seit Ad. Stahr in gewissen Kreisen üblich geworden ist. Die Ansicht des Ref. ist eine principiell und im Einzelnen abweichende. Man hat sich hierbei der Anschauungen Sch.'s über die Glaubwürdigkeit des Tacitus zu erinnern, wie er sie im 1. Buche entwickelt hat, da nur aus diesen seine Vorstellung über die Opposition erwachsen ist. Sch. nennt den Tacitus einen nachlässigen Forscher und boshaften Parteischriftsteller; dessen ausgesprochen feindselige Gesinnung zeige sich namentlich in der genauen Verzeichnung aller nachtheiligen und gehässigen Gerüchte, auch wenn diese dem Schriftsteller nicht als begründet erscheinen, und in der Aufsuchung möglichst niedriger Motive, welche dem Kaiser und seinen Anhängern in allen ihren Handlungen unterschoben werden (S. 19). Schiller klagt Tacitus an, daß er die verschiedenen üblen Gerüchte über die Entstehung des großen Brandes aufgenommen, nicht aber eine Untersuchung angestellt und uns deren Ergebniß deutlich und begründet mitgetheilt habe, was ihm, meint Sch., noch ein Leichtes hätte sein müssen. Sch. legt also dem Tacitus zur Last, daß er nicht Errungenschaften der Methode unserer Zeit schon besitze. Tacitus giebt den Grund, warum er verschiedene Versionen berichtet, deutlich an: nam utrumque auctores prodidere (Ann. XV, 38), aber gerade diese treue Wiedergabe seiner Quellen hat ihm das harte Urtheil Sch.'s zugezogen. Wenn Schiller sagt (S. 698): Der Wunsch, Nero stärker zu belasten, hat hier (Ann. XV, 60) dem Geschichtschreiber wieder einen bösen Streich gespielt, so dürfte das eher den neuen als den alten Geschichtschreiber treffen; denn Tacitus berichtet ja (Ann. XV, 45, nicht XV, 14) die Vergiftungsgeschichte gegen Seneca nicht als on dit, sondern als eine von mehreren Quellen beglaubigte Thatsache: quidam tradidere. Wie aber kann Sch. (S. 700) gar glauben, daß der Bericht des Tacitus kaum viel mehr, als eines jener von ihm selbst erwähnten Gerüchte sei, welche sofort nach Entdeckung und Bestrafung der pisonischen Verschwörung umliefen und den Kaiser beschuldigten, er habe dieses Unternehmen nur zum Vorwand für seine Mordlust genommen, da Tacitus selbst diese Gerüchte als leer bezeichnet (coeptam... coniurationem non dubitavere quibus verum noscendi cura erat et fatentur qui.. Ann. XV, 73)? — Bei dieser Ansicht über Tacitus darf es uns denn freilich nicht Wunder nehmen, wenn Sch. in der Opposition gegen Nero nur perfide Bestrebungen einer fanatischen und bornierten Aristokratie, eines gedankenlosen Republikanerthums sieht. — Wir sind auch mit Sch. darin nicht einverstanden, daß er die Autorität Sueton's gar so gering achtet. Er zieht z. B. die Verschwörung der kaiserlichen Sclaven auf den Domänen in Spanien gegen Galba's Leben (Suet. Galba X) nur deshalb in Zweifel, weil sie einzig auf der Autorität Sueton's beruht; ebenso, sich stützend auf Tacitus (Hist. I, 89), die Nachricht von der Theuerung (Suet. Nero 45), die doch Tacitus vollinhaltlich bestätigt, da er nur die bei der Erhebung des Vitellius entstandene härter nennt (haud perinde... attriverant). Wir wollen aber hier dem von Hirschfeld schon Gesagten nichts Weiteres mehr beifügen. — Wenn Sch. für die Ereignisse der Neronischen Zeit die christliche Aera anwendet, in der Einleitung aber die a. u. c., so dürfte diese Thatsache ihm und seinen Lesern verdeutlichen, wie wenig mit der Zählung a. u. c. den Vorstellungen des heutigen Publikums gedient ist. — Die Sprache Sch.'s ist klar, seine Darstellung lebendig und glänzend, von der 2. Hälfte des Buches gilt dies noch in erhöhtem Grade, nur wäre das allzuhäufige Wiederkehren gewisser Lieblingsworte des Verf.'s z. B. perfid, besser vermieden worden. — Zum Schlusse spricht Ref. gerne seine rückhaltlose Freude über das Werk Sch.'s aus und empfiehlt dasselbe als werthvolle Bereicherung der römischen Kaisergeschichte.

A. Z.

Flathe, Dr. Th., Geschichte des Kurstaates und Königr. Sachsen. 3. Band. Neuere Geschichte Sachsens von 1806—1866. [Forts. zu Dr. C. W. Böttiger's Geschichte des Kurstaates u. Königr. Sachsen. 2 Bände. 2. Aufl.] Gotha, 1873. Perthes. (VI, 867 S. gr. 8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: **Geschichte der europäischen Staaten.** Herausg. von A. H. L. Heeren u. F. A. Ukert. 35. Lief. 2. Abth.

Der Verf. fügt mit dem vorliegenden Bande an seine Umarbeitung der Böttiger'schen Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen einen durchaus selbständigen Schluß. Allerdings konnte er schon die beiden ersten Bände dieser sächsischen Geschichte in der Gestalt, die er ihnen gegeben, zum guten Theile als ein eigenes, neues Werk betrachten; in noch höherem Grade aber als dort bewegt er sich hier als unabhängiger Autor, obschon das Böttiger'sche Buch (bis 1831 sich erstreckend) noch einen beträchtlichen Theil des Stoffes umfaßt, mit welchem es der vorliegende Band zu schaffen hat. Vergleicht man nun zunächst die Flathe'sche Bearbeitung dieses früheren Theiles (1806—1831) nicht bloß mit der Böttiger'schen, sondern mit allen bisherigen überhaupt, so fällt ohne Weiteres Eines ins Auge: der außerordentliche Reichthum neueröffneter Quellen und die Sorgfalt, mit welcher

der Verf. dieselben ausgebeutet hat, um auf die Haltung und die Zustände Sachsens ein ungleich volleres Licht fallen zu lassen, als es einem seiner Vorgänger gestattet war. Neben den gedruckten Werken (unter denen z. B. für die Krisis von 1813 die „Mittheilungen eines sächsischen Staatsmannes" und Senfft-Pilsach's Memoiren schon allein eine Fülle neuer Belehrung boten) hat hier dem Verf. auch das Dresdner Hauptstaatsarchiv zur Einsicht offen gestanden. Die Beziehungen Sachsens zu dem kaiserlichen Frankreich, die Napoleonische Nichtachtung alles Rechtes und aller Rücksicht auch den eigenen Bundesgenossen gegenüber, die Befangenheit der sächsischen Politik theils in unterwürfiger Ergebenheit, theils in seltsamen politischen Speculationen, zu denen namentlich die heillose Verbindung mit dem Großherzogthum Warschau Veranlassungen hergab — dies und Aehnliches wird uns hier deutlicher und mannichfaltiger als bisher vor Augen geführt. Damit aber das Buch dieses leiste, war noch ein Zweites erforderlich, worin es, und zwar von Anfang bis zu Ende, von den meisten vorhandenen Werken nicht bloß über sächsische, sondern über deutsche Landesgeschichten überhaupt in ihren, die neuere Zeit betreffenden Parthien sehr vortheilhaft absticht. Meist finden wir in diesen letzteren entweder einen panegyrischen Ton, oder ein blasses, verschwommenes Wesen, welches bestimmten Urtheilen über Personen und Verhältnisse aus dem Wege geht; der Verf. übt weder eine schüchterne Zurückhaltung, noch giebt er, „trotz dem wärmsten Herzensantheile, den er an den Geschicken des theuren Vaterlandes nimmt", einer unwissenschaftlichen Voreingenommenheit Raum, sondern liefert uns unverkümmert und ohne Schönfärberei ein Bild des Geschehenen, wie er es in gründlicher Forschung gewonnen.

Den Schluß des Buches bildet der Eintritt Sachsens in den Norddeutschen Bund. Hier wie überall wird man gewahr, wie wohlthuend die neuesten Wendungen unserer nationalen Geschicke für alle Behandlung neuerer deutscher Geschichtsstoffe geworden, indem ganz von selbst die jetzige Einigung der Nation als der Punkt sich darbietet, auf welchen die Dinge hinstreben und in Bezug auf welchen sie sich gruppieren. Namentlich aber steht die Wahl jenes Schlußpunktes auch in bestem Verhältnisse zu der Entschiedenheit der nationalen Gesinnung, welche den Verfasser durchdringt. Man begreift, in welchen Contrast auch hierdurch das Werk zu so mancher früheren Bearbeitung sächsischer Geschichte, besonders zu der Bülau'schen Fortsetzung des Gretschel'schen Buches geräth, worin der verbissenste Particularismus zur abenteuerlichsten Einseitigkeit alles historischen Urtheiles führt. Eine ähnliche Einseitigkeit nach entgegengesetzter Richtung hin dem Verf. des vorliegenden Werkes zum Vorwurfe zu machen, ist dem Widersacher seiner politischen Ansichten keine Gelegenheit gegeben. So wenig er seine Sympathien und Antipathien für die verschiedenen Richtungen, in welchen sich die Personen bewegen, verläugnet, so behält er doch das Auge offen, um Personen und Handlungen hüben wie drüben nach ihrem eigenen Werthe zu messen und auch über die Art, in welcher die Richtungen verfolgt werden, seine Kritik zu üben.

Nach alledem wird denn namentlich die Darstellung der politisch bewegteren Zeiten, der ersten Dreißigerjahre, der Jahre 1848—50, endlich die Erzählung der Verwickelungen der Sechzigerjahre, in welchen die sächsische, durch Beust vertretene Diplomatie eine so hervorstechende Thätigkeit entwickelt, nicht bloß für den Angehörigen Sachsens von großem Werthe und Interesse sein. Von dem Hintergrunde der allgemeinen deutschen Geschichte hebt sich die von Sachsen, als ein mit specieller Kenntniß ausgeführter Theil derselben, ab und liefert zu jener schätzenswerthe Beiträge. Neben der eigentlich politischen Bewegung erhalten aber auch die anderen Seiten des öffentlichen Lebens, vor Allem die nationalökonomische, ihre Beachtung, wobei es der Verf. recht gut versteht, das Verschiedenartige übersichtlich zu ordnen und, statt es in gesonderten Rubriken zusammenhanglos nebeneinanderzustellen, in eine organische Verbindung miteinander zu setzen. Nur dann und wann scheint, bei Besprechung der gesetzgeberischen Arbeiten, auch er einer Gefahr zu verfallen, welche jedem Bearbeiter neuerer Particulargeschichten so nahe liegt: von solchem Stoffe mehr zu bringen, als es für ein Buch von Art des vorliegenden erforderlich wäre, und dann bei der Schwierigkeit, welche die Belebung dieses Stoffes für die Auffassung eines größeren Publikums oft an sich hat, aus dem Erzählen in ein gewisses Aufzählen hineinzugerathen.

Roßbach, Dr. Joh. Jos., vom Geiste der Geschichte. 6. Theil: Geschichte der Gesellschaft. 2. Abth.: Der vierte Stand u. die Armen. Würzburg, 1873. Stuber. (3 Bll., 164 S. 8.) 1 Thlr.

Der verdienstvolle geschichtsphilosophische Versuch Roßbach's wird hier mit der Schilderung des sogenannten vierten Standes bei den Griechen und Römern, dann in den modernen Staaten, Deutschland, Frankreich, England, mit flüchtigem Blicke auf die andern Nationen fortgesetzt. Der Darstellung liegen nur die allbekannten Quellen zu Grunde, die statistischen Data sind wenig gesichtet, und dem Verf. war es nicht mehr vergönnt, an dieses wohl schon seit längerer Zeit vorläufig abgeschlossene Manuscript die letzte Hand zu legen und etwa interessante Parallelen zwischen dem Alterthume und der Neuzeit mit Bezug auf die schon bekannten socialen Fragen zu ziehen: trotzdem möchte das Buch gerade gegenwärtig für diejenigen interessant sein, welche nicht in der Lage sind, sich mit dem Studium der socialen Bewegung eingehend zu beschäftigen. H. Sch.

Schaefer, Arnold, historische Aufsätze und Festreden. Leipzig, 1873. Teubner. (2 Bll., 363 S. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Mit dieser Sammlung seiner ursprünglich in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften verstreuten Aufsätze sowie mehrerer bei verschiedenen Gelegenheiten gehaltener Reden bietet der Bonner Historiker gewiß vielen Lesern eine höchst willkommene Gabe. Mit besonderer Freude begegnet Ref. hier wiederum den auf die Geschichte des siebenjährigen Krieges bezüglichen Untersuchungen, die zuerst in v. Sybel's Historischer Zeitschrift erschienen, namentlich dem trefflichen Aufsatz über Graf Brühl, der hier einerseits durch Berücksichtigung der mittlerweile erschienenen Arbeiten Arneth's u. A. Beer's, anderseits durch Kürzung der ursprünglich gegen des Grafen v. Vitzthum Geheimnisse des sächsischen Cabinets gerichteten Polemik eine wesentliche Umgestaltung erfahren hat; ein kurzer Anhang dazu liefert außerdem den nahezu evidenten Nachweis von der Unächtheit des bei Koch und Schöll aufgeführten preußisch-englischen Vertrags vom 11. Jan. 1757. Von den aufgenommenen Reden gehen die vor gemischtem Publikum gehaltenen ihrer Natur nach nicht auf selbständige Forschung, sondern auf gemeinfaßliche Darstellung aus, werden aber auch so gern und mit Nutzen gelesen werden. Die akademischen Reden, sämmtlich von einem wohlthuenden patriotischen Hauche durchweht und bedeutsam an hervorstechende Ereignisse der Gegenwart anknüpfend, stehen über dem gewöhnlichen Niveau officieller Festreden. F.

Arnd, Ed., Geschichte der Jahre 1867 bis 1871. 4. Bd.: Geschichte der außereuropäischen Staaten. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (IV, 236 S. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Geschichte der Gegenwart.** 4. Bd.

Dieselben Vorzüge, durch welche sich die früheren Theile dieses, zugleich die Fortsetzung der Becker'schen Weltgeschichte bildenden Werkes empfehlen, verständige Sichtung des Stoffes, Zuverlässigkeit der Angaben, besonnenes Urtheil, finden sich im Wesentlichen auch in dem vorliegenden, die außereuropäischen Staaten enthaltenden Schlußbande wieder, allerdings aber auch dieselbe Trockenheit und jene Nüchternheit, welche das Gemüth des Lesers kalt läßt. An Frische der Darstellung, an Lebhaftig-

keit des Colorits wird Arnd's Buch durch die einen ähnlichen Zweck verfolgende Geschichte der Gegenwart von W. Müller ohne Zweifel übertroffen. Fraglich erscheint dem Ref., ob die von ersterem hier noch strenger als in der Geschichte der Jahre 1860—67 befolgte rein geographische Anordnung die richtige ist, ob nicht z. B. das Vordringen der Russen in Centralasien sich naturgemäßer in die russische, der Abschnitt über Algerien in die französische, der über die britischen Colonien in die englische Geschichte einordnen würde. In der vorliegenden Gestalt ist das Buch weniger eine Geschichte der außereuropäischen Staaten, als vielmehr ein Repetitorium über die politischen Zustände der außereuropäischen Erdtheile. Warum denn aber die Inseln der Südsee, obgleich sie im Inhaltsverzeichnisse den Schluß bilden, im Texte zwischen Cuba und Britisch-Nordamerika eingeschoben sind, ist nicht ersichtlich. F.

Spach, Ludw., moderne Culturzustände im Elsaß. 2 Bde. Straßburg, 1873. Trübner. (I: 2 Bll., 316; II: 2 Bll., 319 S. 8.) 3 Thlr.

Allen, die aus Neigung oder Beruf an dem neuen Reichslande Antheil nehmen, sei dieses Buch auf das wärmste empfohlen; dasselbe ist ganz geeignet, zu einer richtigen Würdigung der dortigen, in mehr als einer Beziehung eigenartigen Verhältnisse anzuleiten. Mit der Anschaulichkeit der Autopsie und aus der Fülle einer langen und reichen Lebenserfahrung heraus, voll patriotischen Sinnes und doch ohne nationale Voreingenommenheit, in politischen und kirchlichen Dingen billig auch gegen Andersdenkende, hält der ehrwürdige Nestor der deutsch-elsässischen Schriftsteller, zugleich einer der gründlichsten Kenner des Landes und seiner Geschichte, eine retrospective Umschau über die Culturzustände seiner Heimath, vorzugsweise in Literatur, Staat und Kirche, nicht in Form eines systematisch angelegten Buches, sondern einer Sammlung von Aufsätzen und Skizzen, die zuerst während des Jahres 1871 in der Straßburger Zeitung erschienen und, obschon an Werth und Interesse unter sich verschieden, doch den gemeinsamen Zweck verfolgen, ein „summarisches, aber womöglich genaues Verzeichniß der Arbeiten aufzustellen, die ungefähr seit dem Anfange unseres Jahrhunderts und besonders in den letzten Decennien auf wissenschaftlichem und literarischem Boden sich lebensfähig erwiesen, folglich auf den Geist der gebildeten Bewohner des Elsasses einigen Einfluß geübt haben," und dadurch insbesondere den neuangesiedelten Einwanderern ein Bild der mannichfachen intellectuellen Thätigkeit der Elsäßer vorzuhalten. Selten nur gestattet sich der Verf. ein eigenes Raisonnement; je schlichter er aber die Thatsachen selbst sprechen läßt, desto unverfälschter tritt das Bild der Wirklichkeit dem Leser vor die Augen.

Bernstein, A., die März-Tage. Geschichtliche Skizze. Berlin, 1873. Fr. Duncker. (1 Bl., 86 S. 8.) 5 Sgr.

Eine treffliche Skizze von der Genesis der Märzrevolution von 1848, bei Gelegenheit der 25jährigen Wiederkehr jener Tage, von dem bekannten und gerade hierzu vor Anderen berufenen Pubicisten in kurzen, scharfen Zügen und mit dem ausgesprochenen Zwecke entworfen, um dem mittlerweile nachgewachsenen Geschlechte das Verständniß für diesen denkwürdigen Ausgangspunkt unserer nationalen Erweckung näher zu rücken.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein. G. K. Frommann u. A. v. Eye. N.F. 20. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: W. Wattenbach, Sprichwörter. — A. v. Eye, zur Darstellung der heil. Walburg in der Kunst des 16. Jahrh. — A. Essenwein, Peter Mülich, Stückgießer in Nürnberg. — Ders., buntglasierte Thonwaaren des 15.—18. Jahrh. im german. Museum. 3. 4. — A. Jlg, mittelalterliche Heil- u. Segenssprüche. — A. Mörath, zur Geschichte des Schlosses Schwarzenberg. — B. Anemüller, ein Brief König Erich's XIV von Schweden an den Grafen Günther XLI von Schwarzburg. — Lommer, Orlamündische Flurnamen. — W. Wattenbach, was man auf alten Bücherdeckeln findet. — B. Anemüller, „Furierzettel". — W. Vogt, ein Epitaph Luther's. — Chronik des german. Museums u. der histor. Vereine. — Nachrichten.

Mittheilungen aus der historischen Literatur. Redig. von R. Foß. 1. Bd. 3. Heft.

Inh.: Richter, Annalen des Fränkischen Reichs im Zeitalter der Merovinger (Foß). — Rambaud, l'empire grec au dixième siècle (F. Hirsch). — Ulmann, Franz von Sickingen (Brecher). — Heigel, Ludwig I, König von Bayern (Zermelo). — Jansen, Uwe Jens Lornsen (Zermelo). — Bünger, die Erhebung Schleswig-Holsteins am 24. März 1848 (Zermelo). — Sugenheim, Aufsätze u. biograph. Skizzen zur französischen Geschichte (J. Hermann).

Länder- und Völkerkunde.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 8. Bd. 3. Heft.

Inh.: E. v. Martens, im Binnenlande von Borneo. — Rich. Kiepert, Lic. Weser's und Shapira's Reise nach Moab. Nach briefl. Mittheilungen O. Kersten's. — G. P. Davis, der ostafrikanische Fluß Wami. Aus e. Briefe des Capit. Malcolm. — Flächeninhalt der Philippinen. — W. Schur, Bericht über die Bearbeitung der von Dr. Schweinfurth auf seiner Reise in das Innere Afrika's angestellten barometr. Höhenmessungen. — W. Reiß, Besteigung des Cotopaxi. — G. Nachtigal, Reise in die südl. Heidenländer Baghirmi's (mit Karte). — Die Thätigkeit des Vorstandes der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. (Forts.) — Zwei Briefe Dr. Güßfeldt's aus Freetown. — Miscellen. — Neuere Literatur.

Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 6. Bd. Nr. 8.

Inh.: Kartographische Arbeiten in Rußland. — G. Wex, über die Wasserabnahme in den Quellen, Flüssen und Strömen. (Forts.) — Gutachten des Prof. Dr. Simony über vorstehende Abhandlung. — Katalog der in der additionellen Ausstellung exponirten Karten u. plastischen Gegenstände. — Geograph. Literatur; Notizen.

Zeitschrift des deutschen Alpenvereins. Redig. von K. Haushofer. 4. Bd. 1. Heft.

Inh.: Eisenlohr u. Horstmann, über ein von Goldschmid in Zürich verfertigtes Aneroid. — E. v. Mojsisovics, über die Grenze zwischen Ost- u. Westalpen. — Th. Harpprecht, eine Ortlerbesteigung mit Wiedereröffnung des Hintergratweges. — O. Welter, die Ersteigung der Hochalmspitze von der Südseite. — Demelius u. v. Schmid, aus der Granatkoglgruppe. 1—3. — F. Stark, die bayer. Seen u. die alten Moränen. — H. v. Müllner, aus der Gruppe des Hochschwab. 1—3. — J. Sh. Douglaß, der Drei-Schwesternberg bei Frastanz. — F. Welter, von Hopfgarten nach Zell a. Z.; Frommanergründljoch und Stuhlarkopf. — J. Trinker, der Chumberg und die S. Michaelskirche bei Tüffer in Untersteier. — Kleinere Mittheilungen, Bibliographie u. Vereinsangelegenheiten. — Kunstbeilagen.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. **auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann.** 19. Bd. VIII u. IX.

Inh.: Mit der russischen Armee gegen Chiwa. Briefe des kgl. preuß. Sec.-Lieut. H. Stumm. — G. Sievers, die russ. militärische Expedition nach dem alten Oxusbette, dem Kjurjandaghgebirge u. dem Atrekthale, Aug.—Dez. 1872 (mit Karte). — Freih. v. Richthofen's Reise von Peking nach Sz'tshwan. Oct. 1871 bis Mai 72. (Schl.) — Die amerikan. Nordpolarexpedition unter C. F. Hall, 1871/73 (mit Karte). — G. Rohlfs, die neue afrikanische Expedition in die Libysche Wüste. — Geographische Literatur.

IX. R. Andree, das Sprachgebiet der Lausitzer Wenden vom 16. Jahrh. bis zur Gegenwart (mit Karte). — de Livron, die Gradmessung des 52. Parallels. Deutsch von v. Blaramberg. — H. Stumm, die Einnahme von Chiwa durch die Russen, 10. Juni 1873 (mit Karte). — Die 5. schwed. Nordpolarexpedition unter dem Commando von Prof. Nordenskiöld 1872 u. 73.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 3—8.

Inh.: Aus Wereschagin's Wanderungen in Turkestan. — Erforschung und Geschichte des kaspischen Meeres. — Das dunkle Drama auf Capitän Hall's Dampfer „Polaris." — Skizzen aus Neugranada. 2. 3. — Ein Brief aus Sansibar über die Verhältnisse an der ostafrikan. Küste. — H. Brunnhofer, die Cultursprachen u. die Sprachherrschaft. 1. 2. — Eine König-Salomo-Goldgrube in Arizona. — Forsyth's und seiner Begleiter Reise nach Jarkend. 1—3. — Th. Kirchhoff, ein Besuch im Silberlande Washoe. 1—3. — Bei den Mah-

**

ratten und im Bandelkand. — Nachrichten von der schwed. Nordpolarexpedition. — B. Wereschagin, von Chodschend nach Samarkand. — Nachtigal, der Hofstaat des Königs von Baghirmi in Centralafrika. — Die Völkerschaften an der Nordostgrenze Indiens. — Aus allen Erdtheilen. — Vermischtes.

Mathematik.

Schlegel, Victor, **System der Raumlehre.** Nach den Principien der Grassmann'schen Ausdehnungslehre und als Einleitung in dieselbe. 1. Theil: Geometrie. Die Gebiete des Punktes, der Graden, der Ebene. Leipzig, 1872. Teubner. (XVI, 156 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wenn auch die große Bedeutung und Tragweite der durch die Graßmann'sche Ausdehnungslehre für die gesammten mathematischen Wissenschaften gewonnenen Grundlagen im Allgemeinen anerkannt und gewürdigt worden ist und namentlich manche Resultate, welche der Schöpfer der Ausdehnungslehre mit seiner Methode erhalten hatte, dadurch, daß ganz anders gerichtete Forschungen in der neuesten Zeit zu denselben, meist auf viel umständlicherem Wege führten, die Aufmerksamkeit in hohem Maße auf die Graßmann'schen Leistungen gelenkt haben, so sind doch die Schriften von Graßmann noch zu wenig zum Gegenstande eingehenderen Studiums gemacht worden, als daß die in ihnen dargelegten Principien in weiteren Kreisen zur Geltung und Benutzung gekommen wären.

Die Gründe für diese Vernachlässigung finden sich in der Vorrede des vorliegenden Buches entwickelt, und hat der Verf. desselben, indem er sich lediglich auf das Gebiet der Geometrie beschränkte und zunächst die ebene Geometrie im Graßmann'schen Sinne bearbeitet hat, geglaubt, den Zugang in die Graßmann'schen Theorien zu erleichtern, weil doch der Vorwurf der zu großen Abstractheit, der gegen Graßmann's Schriften geltend gemacht ist, in Wegfall kommt. Wir können seine Bearbeitung aber auch außerdem als eine durchaus anerkennenswerthe Leistung bezeichnen und hoffen, daß sie den erstrebten Zweck erfüllt; die durch die eigenthümliche Neuheit mancher Begriffe noch sich bietenden, aber mehr eingebildeten, als in der That vorhandenen Schwierigkeiten wird eben keine Bearbeitung wegbringen können.

Da wir einerseits auf den Versuch einer Auseinandersetzung der Betrachtungsweisen, welche die Grundlagen der Graßmann'schen Methode bilden, verzichten müssen, weil dies in wenigen Worten doch nur sehr ungenügend geschehen könnte, anderseits uns auch nicht auf eine Kritik einzelner davon, wie z. B. der Verwendung des Imaginären einlassen können, so muß es genügen, in diesem Blatte besonders darauf aufmerksam zu machen, daß in dem vorliegenden Buche ein abgeschlossenes System der elementaren ebenen Geometrie vorliegt, welches von einfachen Grundbegriffen ausgehend in organischer Weiterbildung und scharfer Consequenz naturgemäß die Hauptsätze, sowohl der Geometrie der Lage, als auch der des Maßes liefert, und woran sich auch die Grundlagen der analytischen Behandlungsweise ebenso naturgemäß anknüpfen, indem von den Graßmann'schen Gleichungen sofort zu den gebräuchlichen zwischen Coordinaten übergegangen werden kann und somit auch unmittelbar die Lehren der höheren Geometrie sich anschließen lassen.

So wünschenswerth es nun auch sein mag, daß wegen dieser soeben hervorgehobenen Vorzüge die Graßmann'sche Geometrie schon in den Kreis des Elementarunterrichtes gezogen werden möchte, wie der Verf. des Buches hofft, so glauben wir doch, daß dem, abgesehen von den von ihm in der Vorrede als von Seiten der Lehrenden herrührenden Hindernissen, auch vom Standpunkte der Lernenden noch erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen; wir möchten aber gerade deshalb den practischen Schulmännern das Buch zur besonderen Beachtung und eingehenden Prüfung ans Herz legen. —ch.

Klein, Dr. Herm., Prof., **Elemente der analytischen Geometrie und höheren Analysis** mit besonderer Berücksichtigung physikalischer Aufgaben. Zum Gebrauch an höh. Lehranstalten. Mit 1 (lith.) Figurentaf. (in 4.) Dresden, 1873. Naumann. (VIII, 98 S. gr. 8.) 15 Sgr.

In diesem Buche finden sich diejenigen Lehren der analytischen Geometrie und der höheren Analysis zusammengestellt, deren Kenntniß zur strengeren Behandlung der einfacheren Aufgaben aus der theoretischen Mechanik und Physik erforderlich ist, und wird im Zusammenhange damit die Lösung der betreffenden Aufgaben selbst gegeben. Das Buch ist hauptsächlich für Gymnasien und sonstige höhere Schulen bestimmt.

Es kann nicht im Zwecke dieses Blattes liegen, eine Untersuchung anzustellen über die Möglichkeit, diese Lehren mit Erfolg in die genannten Schulen einzuführen; da es bei der Ausdehnung, welche die Mathematik in der Neuzeit genommen hat, im höchsten Grade wünschenswerth ist, ja mit der Zeit durchaus nothwendig werden wird, die Anfangsgründe mancher jetzt erst auf den Universitäten vorkommenden Disciplinen schon auf den vorbereitenden Schulen zu lehren, so wollen wir wünschen, daß der mit vorliegenden Buche in dieser Richtung gemachte Versuch gelingt, und glauben wir, daß es durch Auswahl und Behandlung des Stoffes dem genannten Zwecke recht wohl entspricht. In mindestens ebenso hohem Grade scheint es uns aber auch geeignet zum Gebrauche der Studierenden, sei es nun, daß sich dieselben ein ohngefähres Bild von dem Zwecke und Character der Disciplinen, worüber sie später ausführliche Vorlesungen hören, machen wollen, oder daß sie, nachdem ihnen jene Theorien schon bekannt sind, dieselben nochmals cursorisch repetieren wollen, wobei es dann für sie von besonderem Nutzen sein wird, die gewöhnlich in verschiedenen Vorlesungen behandelten Gegenstände hier in ihrem naturgemäßen Zusammenhange vorzufinden. —ch.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 76. Bd. 3. Heft.

Inh.: L. Fuchs, über Relationen, welche für die zwischen je zwei singulären Punkten erstreckten Integrale der Lösungen linearer Differentialgleichungen stattfinden. — G. Frobenius, über die Integration der linearen Differentialgleichungen durch Reihen. — Ders., über den Begriff der Irreductibilität in der Theorie der linearen Differentialgleichungen. — E. Heine, das Potential eines homogenen Kreises.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwiss. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 4. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Affolter, Lehrsätze, Beweise u. Constructionen für einen Cursus der neuern Geometrie an Mittelschulen. — Hellmich, über den naturgeschichtl. Unterricht auf Realschulen I. Ordng. 2. — v. Zerlang, Naturwissenschaftliches in nicht naturwissenschaftl. Schulbüchern. — Hoffmann, eine arithmetische Lection über die Bruchrechnung in der Quarta eines Gymnasiums. — Literar. Berichte; Pädag. Zeitung.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Muther, Dr. Theod., Prof., **die Reform des juristischen Unterrichtes.** Eine academische Antrittsvorlesung. Weimar, 1873. Böhlau. (23 S. gr. 8.) 5 Sgr.

Ueber die nothwendige Reform der juristischen Studien ist so viel geschrieben worden, daß es schwer hält, noch mit neuen Vorschlägen zu kommen. In der That sind die Bemerkungen des Verf.'s auch nicht neu, wie sie denn auch ein altes Uebel betreffen, aber darum nicht minder beherzigenswerth. Daß bei dem jetzigen Stande der Studien die Pandektenvorlesungen mit denen über deutsches Privatrecht zusammengeworfen werden müßten oder auch nur könnten, will uns freilich nicht einleuchten. Schon deswegen, weil die Natur der Rechtsquellen für beide Disciplinen eine principiell verschiedenartige ist. Die Stelle des Corpus juris schafft den römisch-rechtlichen Rechtssatz; ein Fragment aus einer deutschen Rechtsquelle, wenn es nicht gerade ein Reichsgesetz

ist, bezeugt nur die deutschrechtliche Norm und bedarf mehrerer und gewichtigerer Zeugnisse, um die Existenz der Norm genügend darzuthun. Auch scheint uns die nothwendige Verschmelzung des römisch- und deutschrechtlichen Stoffes gleich in geeigneter Weise in den Vorlesungen über Partikularrecht zu vollziehen, die doch fast an allen Universitäten gehalten werden.

Es dürfte aber zur Zeit um so weniger Veranlassung vorliegen, von dem Hergebrachten abzugehen, als jetzt eine einheitliche deutsche Codification in froher Aussicht steht. Wenn wir erst das deutsche Gesetzbuch besitzen, so glauben wir, wird der Vorlesungsstoff sich zweckmäßig, wie bisher einerseits in Institutionen des römischen Rechts, römische Rechtsgeschichte und Pandekten vertheilen, und andererseits in deutsche Staats- und Rechtsgeschichte und Institutionen des deutschen Rechts, welche letzteren das Material des früheren deutschen Privatrechtes darbieten müssen. Dem Romanisten wird die letztere Vorlesung eben so wenig überlassen werden können, wie dem Germanisten die Pandekten, da jedem die Vorbildung für die Beherrschung des fremdartigen Rechtsstoffes zu fehlen pflegt. Den Abschluß aber finden die privatrechtlichen Vorlesungen in denen über gemeines Recht, welche den germanistisch-romanistischen Stoff zusammenfassen.

Was der Verf. über die Zweckmäßigkeit der Seminararbeiten sagt, ist einerseits richtig, kann aber andererseits an größeren Universitäten nur mühsam realisiert werden, und würde dem Einpaukwesen für die Examina doch kein Ziel setzen. Auch wird eine freie wissenschaftliche selbständige Thätigkeit immer nur die Sache Weniger sein.

Die Wünsche endlich, die der Verf. für die Prüfungen selbst ausspricht, sind z. B. in Sachsen realisiert, ohne doch den sächsischen Juristenstand aus dem Niveau der übrigen deutschen irgendwie herauszuheben. Im Ganzen kommt es weit weniger darauf an, wie das Examen angeordnet ist, als wie die Ordnung gehandhabt wird.

Die preußischen kirchlich-politischen Gesetze: 1) Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. 2) Gesetz über die kirchliche Disciplinar-Gewalt und die Errichtung des königl. Gerichtshofes für kirchl. Angelegenheiten. 3) Gesetz über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchl. Straf- und Zucht-Mittel. 4) Gesetz, betreffend den Austritt aus der Kirche. Herausgeg. u. erläutert von einem Mitgliede des Hauses der Abgeordneten. Berlin, 1873. Vahlen. (42 S. 8.) 6 Sgr.

Unter den zahlreichen Privatausgaben der neuen preußischen Kirchengesetze zeichnet sich die vorliegende durch kurze sachgemäße Erklärungen aus, welche den Sinn einzelner Paragraphen erläutern, und gegen welche im Allgemeinen Nichts einzuwenden ist. Die Ausstattung ist angemessen, die Cartonnage erleichtert die Benutzung des kleinen Schriftchens.

Der Katholicismus und der moderne Staat. Andeutungen zur richtigeren Würdigung ihres gegenseitigen Verhältnisses, namentlich in Deutschland und Italien. Berlin, 1873. G. Reimer. (123 S. 8.) 15 Sgr.

Wenige der kirchenpolitischen Broschüren, mit denen der literarische Markt jetzt überschwemmt ist, beruhen auf so guten Studien und sind so gewandt geschrieben, wie die vorliegende. Es ist ein praktischer Staatsmann, der lange Jahre, wie er sagt, in Italien zugebracht, der dem deutschen Volke das Muster der italienischen Staatskirchengesetzgebung vorhält und in ruhiger Polemik gegen Hinschius und Friedberg das System der libera chiesa in libero stato vertheidigt. Dabei übersieht er aber zweierlei. Einmal, daß das italienische Volk anders geartet ist als das deutsche, und daß darum eine Politik, die dort frommen mag, hier empfindlich schaden kann. Der Verf. behauptet wenigstens, daß die Italiener unkirchlich seien und die Kirche ihnen gegenüber machtlos; wie es sich nun auch damit verhalten mag, uns erscheint der italienische religiöse Indifferentismus vielfach als roher Aberglaube, der im gegebenen Augenblicke schon die kirchliche Farbe bekennen wird; in Deutschland ist sicher die Kirche eine Macht, die durch Trennung vom Staate ganz selbständig wird, und da sie das Volk beherrscht, eine Souveränität neben der staatlichen einnehmen kann.

Andererseits aber hat der Verf. wohl nicht daran gedacht, daß in Italien noch keine Erfahrungen gesammelt sind, wie sich die „freie Kirche im freien Staate" benähme, daß uns aber die belgischen und auch die preußischen Erfahrungen in genügendem Maße zu Gebote stehen, um zu dem Schlusse zu berechtigen, daß Italien entweder gleich Preußen von seinen bisherigen Irrpfaden zurückweichen muß, oder gleich Belgien dem Ultramontanismus, d. h. dem Untergange der Cultur und des Staatswesens entgegengeht.

Aber auch für den, der, wie der Ref., mit den Ergebnissen des Verfassers nicht einverstanden ist, wird die warme, staatsmännische, wenn auch zu doctrinäre Haltung der Schrift erfreulich sein, und sie bietet immerhin schätzenswerthes Material für die Kenntniß der italienischen Zustände.

Materialien der Deutschen Reichs-Verfassung. Sammlung sämmtlicher auf die Reichs-Verfassung, ihre Entstehung u. Geltung bezügl. Urkunden u. Verhandlungen, einschließlich insbes. derjenigen des constituirenden Norddeutschen Reichstages 1867. Auf Veranlassung u. Plangebung von Dr. Fr. v. Holtzendorff hrsg. von Dr. E. Bezold. II. Bd. Berlin, 1873. Lüderitz'sche Buchh. (C. Habel.) (VIII, 718 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Mit Anerkennung für den Fleiß des Herausg. constatieren wir das Erscheinen des zweiten Bandes seines Werkes. Dasselbe enthält die Berathung der Norddeutschen Bundesverfassung von Art. 20 an und geht bis zur Publikation der Verfassung. Die Principien, nach welchen er gearbeitet hat, haben schon bei Besprechung des ersten Bandes ihre Würdigung gefunden. Vielleicht hätte er in diesem Bande bei Erwähnung der durch die Partikularlandtage erfolgten Genehmigung der Bundesverfassung genauere Daten geben können, da er nur Preußen berücksichtigt. Hoffentlich folgt die Fortsetzung, welche sich mit der jetzigen Reichsverfassung zu beschäftigen hat, bald nach.

Petermann, Theod., staatswissenschaftliche Untersuchungen. 1. Gemeinde- und Bürgerrecht. Dresden, 1873. v. Zahn. (VIII, 72 S. 8.) 12 Sgr.

Obgleich Ref. sich den Schlußfolgerungen des Verf.'s nicht überall anzuschließen vermag, namentlich nicht, insofern derselbe das Bürgerthum, speciell das Gemeindebürgerthum, weil es viele seiner früheren Merkmale abgestreift hat, überhaupt nicht mehr als etwas in Wirklichkeit Vorhandenes betrachtet wissen will und daher der Centralisation das Wort redet, so bekennt er doch gern, daß der vorliegende, zunächst aus Vorlesungen im Dresdner handelswissenschaftlichen Verein entstandene Aufsatz viele anregende Gedanken enthält. Die folgenden Hefte sollen die Anhäufung der Bevölkerung in Großstädten, den gelehrten Stand, das Beamtenthum und die Pensionen, endlich Eigenthum oder Kapital behandeln. F.

Ausgleich und „Verfassungstreue" 1871—73. Zur Lösung der gegenwärtigen Verfassungs-Krisis in Oesterreich. Leipzig, 1873. Luckhardt. (3 Bll., 267 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Bezugnehmend auf die bevorstehende Eröffnung der Weltausstellung beginnt die Schrift mit einer Mahnung an die Völker Oesterreichs zum Frieden, mit welchem — und hierin geben wir dem ungenannten Verf. vollkommen Recht — die augenblicklich herrschende Ruhe noch keineswegs gleichbedeutend sei. Das einzige Mittel, um zu jenem zu gelangen, erblickt derselbe in der Ersetzung des „unduldsamen Teutonenthums" durch das Gleichgewicht zwischen den Stämmen der Monarchie, in der Beseitigung des schwachen, des Selbstvertrauens ermangelnden Dualismus durch den Föderalismus, des nivellierenden und centralisierenden Liberalismus durch Anerkennung der Forderungen der historisch-

staatsrechtlichen Partei speciell in Böhmen. Hiermit gestaltet sich die Schrift zu einer von letzterer erhobenen Anklage gegen das Ministerium Auersperg. Daß dieses mitunter sonderbare Mittel anwendet, um den Rittern der St. Wenzelskrone österreichisches Vaterlandsbewußtsein einzuimpfen, geht aus dem reichlich beigebrachten urkundlichen Material, den Maßregelungen der Presse, den tendenziösen Processen und dem administrativen Willkürverfahren unwiderleglich hervor. Aber der böhmischen Opposition in ihrem Verhältniß zur deutsch-liberalen Regierung die Rolle des Lammes gegenüber dem Wolfe zutheilen und die Agitationen der Czechen als das harmloseste Ding von der Welt hinstellen, heißt der offenbaren Wahrheit ins Gesicht schlagen und nimmt der ganzen, wenigstens mit dem Scheine der Mäßigung und Leidenschaftslosigkeit bekleideten Darstellung einen großen Theil ihrer Beweiskraft. Was auch in ihr am deutlichsten in die Augen springt, ist die Unfertigkeit der österreichischen Verfassungszustände, und jedem aufmerksamen Leser wird sie den Eindruck hinterlassen, daß die Phasen der constitutionellen Abwicklung, welche mit dem Octoberdiplom von 1860 ihren Anfang nahm, noch lange nicht bis zu Ende durchlaufen sind. F.

Hirth, Dr. Georg, über Volksbildung und Rechtsgleichheit. Zur Lösung der sozialen Frage. Vorträge, gehalten vom 5.—7. April 1873 im v. Liebig'schen Hörsaale zu München. Besonderer Abdruck aus den Annalen des Deutschen Reichs. Leipzig, 1873. G. Hirth. (80 S. 8.) 7½ Sgr.

Drei in vortrefflich klarer und erwärmender Sprache verfaßte Vorträge, welche durch den Gedanken verbunden sind, daß die Durchführung des wirklichen, dem gegenwärtigen Culturideale entsprechenden Rechtsstaates, in welchem die Freiheit nicht nur scheinbar, sondern durch Herstellung gleicher Concurrenzfähigkeit thatsächlich gewährleistet sei, für Deutschland Sache des Reiches sein müsse wegen der Unfähigkeit der kleineren Staaten für die entsprechende Gesetzgebung und die Aufbringung der Mittel dazu. Die sociale Frage, so wird im ersten Vortrage ausgeführt, sei unlösbar durch einzelne Mittelchen, wie Schiedsgerichte, Arbeitsämter u. dergl., sondern nur durch einen allgemeinen „Kulturschub"; darum müsse der Staat, und wegen der Solidarität der deutschen Interessen, sowie zur Beseitigung der Ungleichheiten das Reich die Culturpolizei energisch in Angriff nehmen und vor allen Dingen die Volksschule (2. Vortrag) heben, sich auch der Fortbildungsschule (etwa durch zweckmäßige Verbindung mit der Grundverwaltung) annehmen; und zweitens seien durch Reichsgewalt die colossalen Ungleichheiten unter den Staaten und Rechtsungleichheiten unter den Volksklassen mit Beseitigung der indirekten Steuern und der Matrikularbeiträge durch eine direkte progressive Reichseinkommensteuer (3. Vortrag) zu beseitigen. — Wer mit der Tendenz der Vorträge im Ganzen auch nicht einverstanden sein mag, wird doch eine Menge von guten und anregenden Gedanken in ihnen finden, und sie seien daher der Beachtung empfohlen. H. Sch.

Deimling, Dr. O., die Segnungen der menschlichen Gesellschaft. Populäre Betrachtungen aus dem Gebiete des sittlichen Lebens. Straßburg, 1873. Schauenburg. (XII, 80 S. kl. 8.) 10 Sgr.

Es wird der Versuch gemacht, in 16 „Betrachtungen", deren Schreibweise etwa für die mittleren Classen höherer Schulen passend sein möchte, die Wohlthaten anschaulich zu machen, welche der Einzelne aus seiner Stellung als Glied der Volkswirthschaft, des Staates, der Kirche, Familie und der menschlichen Culturgemeinschaft überhaupt zieht, um dem Leser zum Bewußtsein zu bringen, wie viel er für seine Nahrung, Kleidung, Sicherheit, Gesittung rc. dem gesellschaftlichen Zusammenleben verdankt, und ihn dadurch zum Studium der Staatswissenschaften anzureizen und vorzubereiten. So anerkennenswerth der Gedanke ist, erscheint uns die Darstellung doch zu matt, und aus Mangel an concreter Schilderung unfähig, das Interesse zu fesseln, schließlich sogar in recht plattes Moralisieren ausartend. Auf neue Gedanken im Einzelnen wird natürlich kein Anspruch erhoben; einzelne Unrichtigkeiten in seinen beispielsweisen Anführungen aus dem Thatsächlichen hätte der Verf. sehr leicht vermeiden, z. B. (S. 52) wissen können, daß der oberste Einzelbeamte in den Provinzen Preußens der Oberpräsident, dagegen der Regierungspräsident der Vorsitzende der collegialisch organisierten Bezirksregierungen ist. H. Sch.

Inama-Sternegg, Dr Theod., Prof., Idealismus und Realismus in der Nationalökonomie. Rede, gehalten bei der Jahresfeier der Wiederherstellung der Leopold Franz'ens-Universität zu Innsbruck. Innsbruck, 1873. Wagner. (25 S. 8.)

Ein etwas schwer verständlicher Vortrag, in welchem Grundgedanke, Zweck und logische Entwicklung mehr geahnt werden müssen, als klar hervortreten. Der Verf. sucht die Nationalökonomie zuerst gegen den Vorwurf des Realismus und Materialismus, wie er ihr mißverständlicher Weise von — Adam Müller, den Socialisten, Moralphilosophen und Kathedersocialisten gemacht werde, zu wahren; — ein Fechten gegen Windmühlen! — und daran das Verhältniß von Idealismus und Realismus in der Nationalökonomie zu klären, indem er ausführt, daß dieselbe allerdings keine reine Güterlehre sei, sondern von Menschen ausgehen müsse, aber dabei festhalten, daß 1) „die Freiheit das erste Postulat sei, welches nicht nur auf Grund der sittlichen Natur des Menschen gestellt werden muß, sondern auch die erste Erfahrungsthatsache im Leben der Menschen ist," 2) der „Durchschnittsmensch" im Sinne Quetelets zu Grunde zu legen sei. Dann können die „Gesetze der Volkswirthschaft immerhin Entwicklungsgesetze sein und doch eine absolute Geltung beanspruchen." H. Sch.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 5. Heft. September-October.

Inh.: Friedle, über die absolutio a censuris in articulo mortis. — Vering, zur Geschichte der Pönitentialbücher. — Schödrey, das Klosterraubgesetz zu Rom vom 19. Juni u. der Protest der Ordensgenerale vom 2. Juni 73. — Pii IX Allocutio d. 25. Julii 73. (Protest.) — Die Austreibung der den Jesuiten verwandten Orden aus dem neuen deutschen Reiche. — Gerlach, das Uebereinkommen zur Regelung der Patronate des Landesherrn für die Diöcese Limburg (1873), mit Vorbemerkungen. — Der Schulgottesdienst, Religionsunterricht und Sprachenzwang in der preuß. Prov. Posen (1872—73). — Das preuß. Obertribunal und die Altkatholiken. — Ein Urtheil des badischen Oberhofgerichts vom 16. Juni 73 in Betreff der sogen. Altkatholiken. — Literatur.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XI. Fasc. 3.

Inh.: Nani, sopra la regola Dies interpellat pro homine in diritto romano. — Cusumano, sulla condizione attuale degli studi economici in Germania. — Vidari, della clausola „salvo incasso" nelle rimesse in conto corrente. — Ferraris, le riforme amministrative in Prussia. L'ordinamento dei circoli secondo la legge del 1872. — Dubois, rivista del movimento giuridico in Francia.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 11.

Inh.: Die neue preuß. Kreisordnung für die älteren östl. Provinzen. B. Erläuternde Uebersicht. 1—4. — J. C. F. Reßmann, die deutsche Auswanderung. — Materialien zur Arbeiterfrage und zur Abänderung der Gewerbeordnung. Vorbemerkung. A. Sonntagsfeier und Arbeitszeit; Frauen- u. Kinderarbeit in Fabriken. B. Arbeits- u. Lehrverhältnisse, Contractbruch rc. 1—3. C. Arbeiter-, Hülfs- u. Unterstützungscassen. 1. 2. D. Anhang. 1. 2. — Der Entwurf eines Reichs-Militärgesetzes vom 13. Mai nebst Motiven. I.

Zeitschrift für die ges. Staatswissenschaft. Hrsg. von v. Schüz, Weber, Fricker u. Schönberg. 29. Jahrg. 2-3. Heft.

Inh.: Gliemann, die Einführung der Accise in Preußen. 1. — Röder, neuere Rechtsphilosophie in England. — Schäffle, neuere Literatur über die reale Gleichartigkeit der Natur u. der menschl. Gesellschaft, mit Folgerungen für die Methode der Gesellschaftslehre. — Helferich, die Reform der direkten Steuern in Bayern. 1. — Vogt, Referendum, Veto und Initiative in den neueren schweizer. Kantonsverfassungen. 1. — Wagener, über die principiellen Aufgaben der

Forstwirthschaft nach prakt. Bedeutung. — Thielemann, über den Handel Rußlands mit Europa im letzten Jahrzehnt. 1. — Schönberg, die deutsche Freihandelspartei und die Partei der Eisenacher Versammlung vom October 1872. — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Iuvenalis, D. Iunii Saturae, erklärt von Andr. Weidner. Leipzig, 1873. Teubner. (VIII, 342 S. 8.) 1 Thlr. 7½ Sgr.

Es fehlte bisher an einer bequemen Ausgabe der Satiren des Juvenal mit deutschen Anmerkungen, und es ist daher dankenswerth, daß es Weidner unternommen hat, diesem Mangel abzuhelfen, indem er eine Ausgabe geliefert hat, deren ausgesprochene Bestimmung es ist, den Freunden und Jüngern des Alterthums das Studium Juvenal's zu erleichtern. Der Freunde des Alterthums, die den Juvenal im Urtexte lesen, sind erfahrungsmäßig nicht viele, und da somit die Arbeit im wesentlichen für junge Philologen berechnet sein mußte, so hätte man dem Commentare eine etwas andere Form gewünscht, er leidet nämlich wie der Vergilcommentar desselben Verf. an allzugroßer Breite. Unbeschadet der Deutlichkeit hätten viele Anmerkungen in knapperer Form gegeben werden können, und eine ziemliche Anzahl, die doch wohl einen zu niedrigen Bildungsgrad des Lesers voraussetzt, wäre überhaupt entbehrlich gewesen; nur in wenigen Fällen dagegen vermißt man eine wünschenswerthe Auskunft. Die einschlägige Literatur ist durchweg gewissenhaft verarbeitet. Der Text ist im Wesentlichen der Jahn'sche, die Abweichungen davon sind kurz in einem kritischen Anhange verzeichnet, der außer den verschiedenen Verbesserungsvorschlägen der Gelehrten auch die Lesarten des Pithoeanus vollständig enthält. Hier hätte sich Weidner ein wirkliches Verdienst erwerben können, wenn er die Varianten dieser Handschrift nach einer neuen Vergleichung gegeben hätte, denn der Glaube an die Zuverlässigkeit der Jahn'schen Collation ist durch die Bemerkungen von Fr. Rühl im XXXII Bande des Philologus wesentlich erschüttert worden. Mit eigenen Conjecturen ist Weidner ziemlich sparsam gewesen, und auch diese wenigen bezeichnet er selbst nur als Nothbehelfe. Beachtung verdienen unter ihnen IV, 36 illix für illic und VII, 61 cui für quo. VI, 238 ist gewiß tremit zu schreiben, X, 55 steht wohl aus Versehen Weidner's Conjectur necfas im Texte, die Anmerkung wenigstens erklärt die nicht im Texte stehende, offenbar richtige Lesart fas est, auch verdiente Madvig's incerato in demselben Verse Aufnahme; derselbe Gelehrte trifft offenbar das Richtige, wenn er neuerdings (Advers. II, 312 vorschlägt X, 312 zu lesen: quascunque mariti ira sibi debet. In der ansprechenden Einleitung, die über Leben und Schriftstellerei des Juvenal, sowie über Kritik und Erklärung der Satiren handelt, glaubt Weidner die Frage über die Verbannung des Juvenal gefördert zu haben. Unter besonnener Erwägung aller Umstände hat er es nämlich wahrscheinlich gemacht, daß Juvenal unter Hadrian nach Aegypten in die Verbannung gegangen sei, und wenn dieser strenge Regenerator des Militärs ihm dort ein Commando gegeben hat, so ist das allerdings nur glaublich unter der Voraussetzung, daß in den Scholien das Todesjahr des Juvenal mit dem Verbannungsjahre verwechselt worden ist, und er somit im 65. Lebensjahre dorthin kam. Weidner hätte, um seine Vermuthung zu stützen, anführen können, daß sich in Aegypten damals eine Verbrechercolonie befand und daß es einigen Militärabtheilungen oblag, die in den Porphyrbrüchen arbeitenden Sträflinge zu überwachen, ein solches Commando hätte Juvenal vielleicht bekommen können. Indessen wir sind geneigt, die ganze Verbannungsgeschichte für Erfindung zu halten, zum mindesten bedarf man dieser Annahme nicht, um die Schwäche der letzten Satiren zu erklären, diese sind eben breiter und redseliger in Folge des Alters. A. N.

Kiessling, F. G., Moritz Ludwig Seyffert. Separatabdruck aus der Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. Berlin, 1873. Weidmann. (8.) 5 Sgr.

Von dem am 8. Nov. vorigen Jahres heimgegangenen Philologen und Schulmanne M. L. Seyffert hat Kießling in dem genannten, Friedr. Ritschl gewidmeten Schriftchen einen Lebensabriß entworfen, in dem er, als langjähriger Freund und Amtsgenosse des Verstorbenen vorzüglich dazu berufen, in kurzen aber scharfen Zügen ein treffliches Bild von dem Leben und Wirken des hochverdienten Gelehrten gezeichnet hat. — Angehängt ist dem Schriftchen ein Abdruck der ebenfalls von Kießling verfaßten lateinischen Abschiedsworte, mit denen das Lehrercollegium des Joachimsthal'schen Gymnasiums dem treuen Mitarbeiter beim Scheiden aus seiner so segensreichen amtlichen Wirksamkeit Lebewohl gesagt hat.

Studien zur griech. u. latein. Grammatik hrsg. von G. Curtius. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: Th. Forßmann, de infinitivi temporum usu Thucydideo. — G. Curtius, Ἰσμαρος. — Ad. Fritsch, de vocalium Graecarum hyphaeresi. — B. Mangold, de diectasi Homerica, imprimis verborum in -ΑΩ. — G. Curtius, die Lautgruppe σν. — Jul. Jolly, über die einfachste Form der Hypotaxis im Indogermanischen. — G. Meyer, zur griech. Nominalcomposition. — E. Windisch, Etymologien (θανεῖν — ῥίς, ἐλέγχω). — G. Curtius, ein Fall der Analogie im Lateinischen. — Ders., der doppelte Stamm ΕΡΥ. — Berichtigungen.

Zeitschrift für Deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: K. Kinzel, zur Charakteristik des Wolfram'schen Stiles. — Fr. Koch, agi. io, ēo; eo; iō, ēō; iō, eō; io, ēo. — A. Lübben, Bemerkungen zu der Ausgabe des Reinke Vos von K. Schröder. — Bech u. Crecelius, anzeln. Nachträge zu IV, 320. — Val. Hintner, Worterklärungen. Swübel, gethören, geigern. — R. Köhler, die deutschen Volksbücher von der Pfalzgräfin Genovefa und von der Herzogin Hirlanda. — A. Kirchhoff, ein Brief Rollenhagens. — R. Peiper, Glossen zu Boethius. — F. Woeste, Beiträge aus dem Niederdeutschen. — J. Mähly, eine Corruptel in Schiller's Braut von Messina. — O. Jänicke, eine Stelle in Goethe's Iphigenie. — K. Weinhold, zur Erinnerung an Theod. Jacobi. — J. Zacher, Friedr. Koch. (Nekrolog.) — Miscellen u. Literatur.

Vermischtes.

Rodiczky, Eugen v., Studien über das Schwein. Beiträge zur Kenntniß der Natur, Abstammung, Racenlehre, Geschichte, Verbreitung und nationalökonomischen Bedeutung des Hausschweines. Wien, 1872. Faesy u. Frick. (VIII, 147 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. versteht es, dem Leser ein Gefühl mit Liebe gepaarter Hochschätzung für sein Lieblingsthier, von dessen Wesen, Zucht, Geschichte und Literatur er sich als genauer Kenner erweist, beizubringen, und bietet dem Züchter, dem landwirthschaftlichen Geschichtschreiber, dem Volkswirthe, wie auch demjenigen, der sich nur vom Standpunkte des Consumenten aus für das Thier der Freia interessiert, gut geschriebene Skizzen, die den Gegenstand allseitig illustrieren. Die einzelnen Capitel haben folgenden Inhalt: 1 und 2 die Schattenseiten und Lichtseiten des Schweins als Zuchtobject; 3 zur Frage der Abstammung; 4 und 5 geschichtlicher Abriß der Schweinezucht vom Alterthum bis zur Neuzeit; 6, 7 und 8 Schweinezucht und Handel in unseren Tagen; 9 das Schwein als Nahrungsmittel. Dazu noch 78 Seiten Anmerkungen und Belege.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 23.

Inh.: B. Minnigerode, über eine neue Methode, die Pell'sche Gleichung aufzulösen (vorgel. von Schering).

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Doctordissertt.), H. Süßenguth: über die Säuren der Bromverbindungen des Pseudocumols u. Mesitylens. (30 S. 8.) — L. Theopold: kritische Untersuchungen über die Quellen zur angels.

Geschichte des 8. Jahrh., mit bes. Rücksicht auf die Zeit König Offa's. (128 S. 8.) — E. Tietschert: Keimungsversuche mit Secale cereale bei verschieden tiefer Unterbringung. (72 S. 8., 1 Taf. Abb. 4.) — F. Vetter: über die germanische Allitterationspoesie. (2 Bll., 68 S. 8.) — A. Vollmerus: quaeritur unde belli Punici secundi scriptores sua hauserint. (68 S. 8.) — G. Weiß: über die Wirkung der Wärme auf sich bildendes Bromsulfotoluol und über die aus Chlornitrobenzoësäure sich bildende Chloroxybenzoësäure. (30 S. 8.) — H. Weppen: Beiträge zur chemischen Kenntniß Rhizoma veratri albi L. (56 S. 8.) — Fr. v. Werlhof: über die Wirkung der Kälte auf den Organismus, mit bes. Rücksicht auf das Nervensystem. (48 S. 8.) — A. Wetzold: die Wahl Friedrich's I. (42 S. 8.) — H. Weyenbergh jun., Beiträge zur Anatomie und Histologie der hemicephalen Dipteren-Larven (der Gattung Ctenophora Meig.) (64 S. u. 3 Taff. Abb. 8.) — J. Wiebalck: Beschreibung einer erfolgreichen Ovariotomie nebst einigen Bemerkungen über dieselbe. (16 S. 8.) — M. Wiederhold: die Operation der Blasenscheidenfistel bei Schwangeren. (16 S. 8.) — E. Windels: über Rückwärtsbeugung der schwangeren Gebärmutter. (24 S. 8.) — E. Ziegeler: de Luciano poetarum judice et imitatore. (52 S. 8.)

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: E. F. Th. Moldenhauer, ein kosmologisch-physikalischer Apparat. — H. J. Klein, die atmosphär. Lichterscheinungen. (Schl.) — H. Klencke, Arsenik, als Gift und Genußmittel. — L. Würtenberger, Häckel's Monographie der Kalkschwämme. — H. Weiland, Justus v. Liebig. (Schl.) — Astronom. Kalender für den Monat November. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Carinthia. Red.: L. Canaval u. A. v. Gallenstein. Nr. 7-8.

Inh.: A. v. Rauschenfels, Monographie des neuen Schulgebäudes in Villach. — Das Klima von Kärnten. — G. Ad. Zwanziger, Mittheilungen aus dem Görtschitzthale. — B. Schroll, die Herzöge von Kärnten aus dem Hause Spanheim. — Das Maria-Theresia-Standbild in Klagenfurt u. die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf in Kärnten. — Joh. Perscha, das Blei- u. Galmeibergwerk auf der Jauken in Oberkärnten. — R. Walzer, die älteste Kneipe in Nürnberg. — Eisen- u. Bleipreise 2c.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Anzeigen u. Beurtheilungen. — W. v. Lenz u. s. Broschüre: die großen Pianoforte-Virtuosen unserer Zeit aus persönl. Bekanntschaft. (Schl.) — Musikbericht aus München. 6. (Schl.) — Bonn (Gedächtnißfeier für Robert Schumann). — Bibliographische Beiträge (Fridericus Lindner: Gemma musicalis. Liber I, II, III. Noribergae 1588—90. (Forts.) — Das Richtfest des Wagner-Theaters in Bayreuth. (Zwei Zimmersprüche.) — Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen; Vermischte literarische Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 35.

Inh.: Perrot, Guillaume et Delbet, exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie, etc. — Le Traicté de Getta et d'Amphitrion de Vital de Blois, tr. p. Deschamps, p. p. De Queux de St.-Hilaire. — Tessier, l'amiral Coligny. — Sociétés savantes.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. VIII. Nr. 8-9.

Inh.: King Oscar the second. — Short notices of new publications. — European, American, and Colonial literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — European literature. — Brazilian literature. — Anglo-Indian literature. — Australian literature. — Modern Syriac literature. — Canadian literature. — Oriental literary intelligence. — Persian books printed in the east.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 18. Heft.

Inh.: Alessandro Manzoni. — Die Schweiz von 1848—72. 3. — Frz. Engel, auf dem Páramo. Ein südamerik. Reisebild. — P. Niemeyer, Klimakunde. 1. — Chronik der Gegenwart.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 38.

Inh.: J. Volkelt, die Liebe in Heine's Gedichten. — Die Phantasie im Unterricht. — Aus Straßburg: Die Bezirkstage im Reichslande. — Aus Stuttgart: Das Nationalfest; der deutsche Kronprinz; General Stülpnagel. — Literatur. — Notiz über die olympischen Ausgrabungen.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 37.

Inh.: Neue Werke über Centralasien. — F. Galm, Richard Wagner's „Ring der Nibelungen". 2. Der Stoff. — N. Steffen, die Zustände im Großh. Luxemburg und ihre Ursachen. — Aus Dresden: Die Aufgabe der liberalen Partei Sachsens im nächsten Landtage. — Jos. Kamp, unter den französischen Kriegsgefangenen bei Köln.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 37.

Inh.: H. B. Oppenheim, der Arbeitsvertrag u. das Strafrecht. — C. Sterne, Weltausstellungsbriefe: 4. Das Monstrum in Wien. — Literatur u. Kunst: A. Döring, auch ein Wort über das Princip des Sittlichen. — K. Blind, deutsche Meistersinger und Trinklieder. 2. — Von der Insel Wight. — Aus der Hauptstadt: P. Lindau: über Festberichte. — Notizen; Bibliographie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 236—249.

Inh.: Fr. Pecht, die Kunstindustrie auf der Wiener Ausstellung. 1—6. — Transkaukasische Wanderungen. 1. (Schl.); 2. — Die Schumannfeier in Bonn. — O. Glason, die Presse im alten Rom. — Von den Sandwichinseln. — Pariser Chronik. 32. — Gaetano Manzi. — L. Steub, zu den deutschen Familiennamen. — Für Dr. Reinkens, den deutschen Bischof. — Noch ein Wort über „landwirthschaftl. Interessenvertretung." — Deutsche Kriegsliteratur. — Friedrich v. Raumer. — Völkerpsychologisches aus England. 6. — A. Pierantoni's Geschichte der italien. Völkerrechtsliteratur. — Die mineralog. Mikroskopie. — Die Beschlüsse des deutschen Journalistentags. — Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert. — K. Th. Heigel, über den sogenannten Nymphenburger Tractat. — Das Staatsarchiv zu Lucca. — Neue Schriften über Rußland.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 36.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Gesammtausgabe der dramat. Werke der Prinzessin Amalie von Sachsen. — Die Organisation des forstl. Versuchswesens im Deutschen Reich. — Vorhistorische Denkmale. 2. — Stadt u. Land. 2.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 71 u. 72.

Inh.: Ein Ueberblick über das Unterrichts- und Erziehungswesen auf der Wiener Weltausstellung. 2. — Aus dem Leben des Generals der Cavallerie, Freiherrn Edwin v. Manteuffel. — Hymnologisches. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 37.

Inh.: H. Rückert, Beiträge zur Kenntniß der deutschen Volksart. — J. Frohschammer, Schriften über Staat, Kirche und Jesuitismus. (Forts.) — H. Uhde, historische Romane. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 37.

Inh.: Ein alter Musikmeister. 1. — Catalonische Carlisten. — Die Zusammensetzung des ägyptischen Volkes. — „Frau v. Birkenfeld." — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1576.

Inh.: Das Chaos in Spanien. — Wochenschau. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung: V. Das Erziehungs- und Unterrichtswesen 2; VI. die Telegraphie 1. — Die Eroberung von Chiwa. 3. — Georg Herbert, Graf zu Münster. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — W. Gentz, der Kameelmarkt bei Kairo.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 51.

Inh.: F. v. Remmersdorf, Männerliebe. (Forts.) — Allerlei aus England. 5. — Notizblätter. — G. Bincke, Hof und Herz. (Forts.) — O. Günther, illustrirte Briefe aus der Wiener Weltausstellung. (Schluß.) — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar. — Eine Wasserjagd des Schah von Persien in dem kaiserl. Lustschlosse Laxenburg bei Wien. — Sonntagsandacht auf einer tyrolischen Alpe. — P. Stein, Erinnerungen an Granada. — Ertappt. — Emma Laddey, die Frauenarbeit auf der Weltausstellung zu Wien. 2. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 37.

Inh.: A. Lienhardt, Künstler u. Fürstenkind. (Forts.) — Der Moorbrecher. — C. Sterne, der Vampyr-Schrecken im 19. Jahrh. 3. — A. Träger, das Kind hat keine Mutter mehr. (Gedicht.) — H. Dorner, künstl. Haifischbrut in Hamburg. — A. Ebeling, von einer untergegangenen Fürstlichkeit. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 50.

Inh.: Der Daheimkalender für 1874. — E. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Forts.) — K. Stieler, ein Vorkämpfer wider die Cholera. — Auf der Spur des Verbrechens. — E. Rittmeyer, der Molkensenn von der Ebenalp. — M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Forts.) — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 50.

Inh.: Ludw. Salomon, die Blüchertrompete. (Forts.) — Prof. Kaspar Scheuren, der Schöpfer unserer Farbendruck-Prämie. — Treueste Freundschaft. — Aus Holland. — P. Kummer, die Ehe im Salz. — Maria Feodorowna, die Cesarewna (Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers) von Rußland. — Der Nationalpark der nordamerik. Union. — F. Eugen, in der 12. Stunde. — Galerie berühmter Maler u. ihrer Werke. 12. — Die russ. Expedition nach Khiwa. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 51.

Inh.: O. Horn, Circe. — Von der Wiener Weltausstellung. — Wilkie Collins, die neue Magdalena. (Forts.) — E. Eckstein, Bilder aus Neapel. — A. v. Großmann, verfehlte Liebe. — Juristische Briefe von einem deutschen Richter. 3. — Der Bergrath. Criminalgeschichte von Ernestine v. L. — Heitere Chronik. — Für Haus u. Herd; Allerlei 2c.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Der Menschengeist und dessen Erziehung. 1. — Gedichte von S. Heller. — Die Krisis des Zustandes der Geister in Frankreich. — Belgien: „Nos premiers siècles littéraires" par Ch. Potvin. — England: Drummond's Leben des Erasmus von Rotterdam. — Die Religionskämpfe in Italien während der 2. Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr. 2. — Die neueste Gesetzgebung in Japan. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 44.

Inh.: Ein Monat auf den Balearen. (Schl.) — Neue culturgeschichtl. Forschungen. 3. — Des Käsir Jamsbed Erlebnisse u. Wanderungen in Centralasien. (Schl.) — Die Sterblichkeitsverhältnisse Konstantinopels. — Das alte Culturgebiet der Hamiten. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 37.

Inh.: O. Ule, die erste Weltumsegelung. 2. — K. Müller, Wanderungen am Lech. 2. — Th. Hoh, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Fiesco. 1.

Vorlesungen im Wintersemester 1873/74.

20. Berlin. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Dillmann: Grammatik der hebr. Sprache; Einl. in die kanon. u. apokryph. Bücher des A. Testam.; Erkl. der Psalmen. — Vatke: einige dogmat. Lehren; Einl. in das A. Test. — Benary: Erklär. d. Genesis; Erklär. d. 1. Buchs Samuelis für Anfänger. — Dorner: Ausleg. der Römerbriefs; spec. Dogmatik; theol. Societät für systemat. Theologie. — Meßner: Erkl. d. Korintherbriefe; Erkl. d. Briefes Jacobi. — Twesten: Erklär. d. Offenbarung Johannis; comparat. Symbolik; Erkl. d. Dekalogus. — Semisch: Kirchengesch. 1. Th.; christl. Dogmengesch.; Erkl. d. Apologeticus d. Tertullian. — Piper: Dogmengesch.; Epigraphik d. christl. Alterthums; archäol. u. patrist. Uebgn im christl. Museum (Erläut. d. Epochen d. Kirchengesch. aus d. Monumenten. — Steinmeyer: theol. Topik u. deren Gesch.; prakt. Theologie. — Brückner: homilet. Uebungen. — **Prdocc.** Kleinert: Erklär. d. Jesajah; Theologie d. A. Test.; Theologie d. Avesta; exeget.-dogmat. Disputationen. — Lommatzsch: Theologie d. Apostels Paulus; Apologetik od. fundamental. u. allgem. Theil d. dogmat. Theologie. — Dibelius: Leben Jesu u. d. Apostel; kirchl. Archäologie. — Frommann: zweite Hälfte d. Kirchengesch.; Gesch. d. officiellen Kirchenthums im 15. Jahrh. im Zusammenhang mit der allgem. Culturgesch. jener Zeit. — Schmidt: christl. Dogmengesch. — Plath: Eusebius' Berichte üb. d. Ausbreitung d. Kirche; allgem. Missionsgesch.; Mittheilgn üb. Livingstone u. d. afrikan. Mission.

II. Juristische Facultät.

Pff. Heydemann: Encykl. u. Methodologie d. Rechtswissensch.; Naturrecht od. Rechtsphilosophie; preuß. Landrecht; vergl. Darstellung auserlesener Lehren d. preuß. u. französ. Rechts. — Berner: Naturrecht od. Rechtsphilosophie mit d. Grundlagen d. Staatswissenschaften; Völkerrecht; Criminalrecht nach seinem Lehrbuch; Criminalproceß. — Dernburg: Institutionen d. röm. Rechts; Gesch. u. Alterthümer d. römischen Rechts; Controversen des Civilrechts; prakt. Uebgn d. Civilrechts; preuß. Civilrecht. — Baron: Institutionen u. Alterthümer d. röm. Rechts; röm. Rechtsgesch. mit Einschluß d. Processes; Civilrechtsfälle im Anschluß an d. Sammlgn von Ihering u. Girtanner; preuß. Civilrecht. — Bruns: d. prakt. Pandektenrecht; Erkl. ausgew. Pandektenstellen. — Gneist: Erbrecht; heut. dtschs Staatsrecht u. preuß. Verwaltungsrecht; dtschr Civilproceß. — Heffter: Grundsätze des evangel. Kirchenrechts; Völkerrecht. — Hinschius: Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten; kirchenrechtl. Uebgn; preuß. Civilrecht. — Lewis: Kirchenrecht d. Katholiken u. Protestanten mit Einschluß d. Eherechts; dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; Erkl. d. Sachsenspiegels; Examinatorium d. dtschn Privat- u. Handelsrechts mit prakt. u. exeget. Uebgn; Repetitorien u. Examinatorien. — Brunner: dtsche Staats- und Rechtsgesch.; Uebgn d. dtschn Privatrechts. — Beseler: dtschs Privatrecht mit Einschluß d. Lehen-, Handels-, Wechsel- u. Seerechts nach seinem Lehrbuche; Uebgn d. germanist. Gesellsch. — Behrend: dtschs Privatrecht m. Ausschl. d. Handelsrechts; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; üb. Börsen u. Banken; handelsrechtl. Uebgn. — Dambach: Erkl. d. Verfassungsurkunde d. dtschn Reichs; deutsches Strafrecht. — **Prdocc.** Schmidt: Encykl. u. Methodologie der Rechtswissenschaft; Repetitorien u. Examinatorien, wie üb. alle Theile d. Rechts, namentl. über Staatsrecht, Völkerrecht, so über neuere Gesch. mit Hinsicht auf Staats- u. Völkerrecht, in dtschr, lat. u. französ. Sprache. — Ryck: Gesch. d. röm. Rechts; röm. Civil- und Criminalproceß. — Rubo: d. Strafrecht, insbes. d. dtsche Strafrecht nach Maßangabe des dtschn R.-Str.-G.-B.; dtschs Militärstrafrecht in system. Darstellung u. unter Vergleichung mit d. allgem. dtschn Strafrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Hirsch: allgem. Gesch. d. Heilkunde; spec. Pathologie und Therapie. — Reichert: gesammte Anatomie d. Menschen; Anatomie d. Gehirns u. Rückenmarks; theoret. Histologie; mikrosk.-anat. Cursus; Secirübgn. — Hartmann: Osteologie u. Syndesmologie d. Menschen; üb. Anatomie d. Sinneswerkzeuge. — du Bois-Reymond: Physiologie 1. Th.; physiol. Uebgn im physiolog. Laboratorium. — Munk: Physiologie d. Zeugung d. Menschen und d. Thiere; allgem. Muskel- und Nervenphysiologie; physiol. Colloquia. — Virchow: allgemeine Pathologie u. Therapie m. Einschl. d. allgem. patholog. Anatomie im pathol. Institute; demonstrat. Cursus d. pathol. Anatomie u. Mikroskopie in Verbindung mit Anleitung zu patholog. Sectionen, ebdselbst; prakt. Cursus d. patholog. Histologie. — Frerichs: spec. Pathologie und Therapie; medicin. Klinik im Charité-Krankenhause. — Meyer: üb. Krankenexamen, verbunden m. Besprechungen ausgew. Capitel der Pathologie und Therapie; allgem. medicin. Klinik der Universität. — Waldenburg: prakt. Cursus üb. Percussion, Auscultation u. Laryngoskopie. — Lewin: laryngoskop. Cursus; üb. Syphilis; Klinik der syphilit. Krankheiten u. Hautkrankheiten im Charité-Krankenhause. — Westphal: d. Krankheiten d. Nervensystems; Klinik d. Nerven- und Geisteskrankhh. — Liebreich: Heilmittellehre in Verbindung mit Experimenten; üb. anästhesirende Arzneimittel mit Experimenten; prakt. Uebgn im pharmakol. Institut d. Universität. — Jüngken: allgem. u. spec. Chirurgie; üb. d. Brüche d. menschl. Körpers. — Bardeleben: Chirurgie; üb. Wunden; chirurg. Klinik im Charité-Krankenhause. — Gurlt: d. Lehre von d. Knochenbrüchen u. Verrenkungen m. Demonstratt.; chirurg. Operationscursus am Cadaver. — v. Langenbeck: d. Akiurgie m. chirurg.-anat. Demonstratt.; chirurg. Klinik im chirurg. Univ.-Klinikum. — Schweigger: Theorie d. Augenspiegels; auserw. Capitel d. Augenheilkunde; Augenoperationscursus; Klinik der Augenkrankhh. — Lucä: üb. physikal. Diagnostik d. Ohrenkrankhh.; demonstrativer Cursus d. Ohrenheilkunde; Poliklinik d. Ohrenkrankheiten. — Albrecht: üb. Krankhh. der Zähne u. d. Mundes; d. Lehre von d. Zahn- u. Mundkrankhh. mit Demonstratt. — Martin: Gynäkologie u. Geburtslehre; geburtshülfl. u. gynäkolog. Klinik, theils im geburtshülfl. klin. Institut, theils im Charité-Krankenhause. — Traube: propädeutische Klinik im Charité-Krankenhause. — Henoch: Klinik u. Poliklinik der Kinderkrankhh. im Charité-Krankenhause. — Liman: gerichtl. Medicin für Mediciner mit Demonstratt.; gerichtl. Medicin für Juristen mit Demonstratt.; gerichtl. Obductionscursus an Leichen des Berliner Criminalphysikats u. das forensische Praktikum im forens. Institute, gemschaftl. mit Skrzeczka. — Skrzeczka: gerichtl. Medicin für Juristen; desgl. für Mediciner; ausgew. Capitel der Medicinal-Polizei. — **Prdocc.** Falk: Gesch. der Heilkunde bis zum Anfange des 19. Jahrh.; über gewaltsame Todesarten mit Ausschluß der Vergiftungen. — Fritsch: die verschied. Rassen des Menschen und ihre Verbreitung; Repetitorien der menschl. Anatomie. — Boll: über die Theorie Darwin's als Einl. in die vergl. Anatomie; histolog. Untersuchungen. — Hitzig: Elektricitätslehre für Mediciner; die Krankhh. d. Nervensystems m. Demonstratt. — Salkowski: üb. d. fermentat. Processe; physiol. und pathol. Chemie mit Experimenten; Arbeiten im chem. Laboratorium des pathol. Instituts. — v. Lauer: medicinisch-chirurg. allgem. Therapie; medicin.-chirurg. Semiotik. — Bergson: spec. Pathologie u. Therapie; allgem. u. spec. Arzneiverordnungslehre. — Rieß: spec. Pathologie u. Therapie; üb. d. Krankhh. d. Leber. — Fränkel: Krankenthermometrie; laryngoskopisch-rhinoskop. Curse. — Schiffer: über Fieber u. Entzündung mit experiment. Demonstratt.; über die Physiologie u. Pathologie der Harnsecretion. — Fräntzel: über Krankhh. der Lunge u. des Herzens; über Auscultation u. Percussion verb. mit prakt. Uebgn. — Guttmann: über die Krankhh. der Respirations- u. Circulationsorgane; über Percussion, Auscultation und die übrigen Untersuchungsmethoden mit Uebungen an Kranken. — Hoffmann: über Diabetes; über den Einfluß der Cultur auf die Verbreitung der epidemischen Krankhh.; Cursus über Auscultation und Percussion. — Tobold: über Laryngoskopie mit prakt. Uebungen. — Bose: über Laryngoskopie mit Demonstrationen; die Lehre von den Knochenbrüchen und Verrenkungen. — Senator: die Semiotik und Diagnostik der inneren Krankhh. mit Demonstratt. und prakt. Uebgn; üb. Kinderkrankhh. — Bernhardt: üb. Nervenkrankhh.; üb. Elektrotherapie; Cursus d. Elektrotherapie. — Eulenburg: prakt.-diagnost. Uebgn an Nervenkranken; Cursus der Elektrotherapie. — Sander: Psychiatrie. — Mendel: über Dispositions- u. Zurechnungsfähigkeit m. Demonstratt. f. Mediciner u. Juristen; Psychiatrie m. Demonstratt. und prakt. Uebgn; Cursus der Krankhh. des Nervensystems einschließl. der Geisteskrankhh. — Radziejewski: Arzneimittellehre u. Receptirkunst mit Experimenten; die physiologischen Untersuchungsmethoden der Arzneimittel. — Schultz: medic. Klimatologie; über die Heilsamkeit des Klimas von Italien. — Rapoth; allgem. und spec. Chirurgie; üb. Hernien; üb. Krankenpflege u. Krankenhäuser. — Mitscherlich: allgem. u. spec. Chirurgie mit Demonstratt. — Wolff: allgem. und spec. Chirurgie mit Demonstratt.; über Krankhh. der Harnröhre, der Harnblase und des Mastdarms mit Demonstratt. — Busch: chirurg. Anatomie mit Demonstratt.; über Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane; Verbandcursus. — Güterbock: über Gypsverband u. ähnl. Verbandsarten m. Demonstratt. — Trendelenburg: üb. d. chirurg. Krankhh. der Kinder; über die plast. Operationen. — Pincus: über die syphilit. Krankhh.; über die Krankhh. der Haut u. der Haare mit mikroskop. Demonstratt.; üb. die Störungen, welche durch eine abnorme Erregung der Genitalnerven hervorgerufen werden. — Hirschberg: über die Krankheiten des Auges; ophthalmiator. Operationscursus und Cursus im Gebrauch des Augenspiegels; über physikal. Untersuchung des Auges. — Weber-Liel: demonstrat.-prakt. Cursus über Ohrenheilkunde; ohrenärztl. Operationscursus. — Schöller: theoret. und prakt. Geburtslehre; geburtshülfl. Operationscursus mit Uebungen am Phantom. — Kristeller: gynäkolog. Uebgn in den neuesten Untersuchungs- u. Operationsmethoden; üb. Befruchtung u. Unfruchtbarkeit. — Cohnstein: die theoret. u. prakt. Geburtshülfe u. Gynäkologie, mit einem Operationscursus am Phantom; Pathologie d. Wochenbettes. — Fasbender: Gynäkologie; über Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscursus mit Phantomübgn. — Mayer: über die Geschwülste der weibl. Sexualorgane. — Wernich: über Anwendung u. Resultate der statist. Methode in der Geburtshülfe u. Gynäkologie; über die physiol.

und pathol. Verhältnisse der Fortpflanzungsperiode. — Zülzer: über epidemische Krankheiten mit Demonstratt.; über öffentl. Hygieine und medicin. Statistik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Gruppe: allgem. Einleit. in die Philosophie. — Zeller: allgem. Geschichte der Philosophie; Psychologie; Uebgn in der philos.-philol. Erkl. des Aristoteles (Metaphysik IX. XII.). — Harms: über die Philosophie seit Kant; Logik; prakt. Philosophie oder Ethik. — Althaus: Logik u. Lehre vom Erkennen; allgem. Einl. in die Philosophie der Gesch. — Lazarus: Psychologie; Grundlegung d. Völkerpsychologie. — Werder: Psychologie u. Anthropologie; über dramat. Kunst. — — Kummer: analyt. Mechanik. — Weierstraß: Theorie der Abel'schen Functionen. — Kronecker: Anwendung der Analysis d. Unendlichen auf d. Zahlentheorie. — Thomé: Differentialrechnung; Theorie d. Potentialfunction. — Förster: Gesch. d. Astronomie. — — Helmholtz: log. Principien der Erfahrungswissenschaften; theoretische Physik (mit Hülfe der Elemente der Differentialrechnung); physiolog. Optik; prakt. Uebgn im physik. Laborat. d. Univ. — Poggendorf: allgem. Gesch. der Physik von Galilei bis zur Gegenwart. — Dove: Experimentalphysik; über Meteorologie. — Erman: Physik der Erde, d. i. die physikal.-mathemat. Erklärungen der geograph. Erscheinungen; prakt. Uebgn in der Behandlung optischer u. anderer physikal.-mathem. Probleme. — Sonnenschein: über Gesch. d. Chemie; über gerichtl. Chemie unter gleichzeit. Anstellung von Versuchen; prakt. chem. Arbeiten in seinem Laborator.; chem. Colloquia. — Hofmann: Experimentalchemie; Einl. in die qualitative Analyse; chem. Experimentalübgn im Univ.-Laborator. — Oppenheim: organ. Chemie in Verbindung mit Experimenten; chem. Technologie mit Versuchen und mit bes. Rücksicht auf Studierende der Medicin u. Pharmacie. — Schneider: organ. Chemie mit bes. Rücksicht auf Medicin und Pharmacie; über organ. Basen; unorgan. Pharmacie. — Rammelsberg: unorgan. Chemie I. Th. durch Versuche erläutert; über die chem. Natur der Mineralien; die chem. Grundsätze der Metallurgie. — Wichelhaus: chem. Untersuchungen in seinem Laboratorium; Technologie mit Benutzung der Magnus'schen Sammlung u. m. Experimenten. — Beyrich: Geognosie mit bes. Berücksicht. des sog. Flötzgebirges; Versteinerungskunde. — Roth: allgem. Geologie. — Braun: spec. Botanik nach dem natürl. Systeme, mit bes. Berücks. der medicin. u. ökonom. Gewächse; botan. Conservatorium. — Kny: über Anatomie u. Entwickelungsgesch. der Pflanzen mit mikroskop. Demonstratt.; Anleitung im Gebrauch des Mikroskops; botan. Untersuchungen im pflanzenphysiolog. Institut. — Koch: landwirthschaftl. Botanik. — Garcke: Pharmakognosie; über officinelle Harze. — du Bois-Reymond: üb. phys. Anthropologie. — Peters; allgem. und spec. Zoologie, verb. mit Demonstratt. im zoolog. Museum; Zootomie oder vergl. Anatomie; zool.-zootom. Uebgn (gemeinschaftl. mit v. Martens). — — Wagner: Nationalökonomie (allgem. Volkswirthschaftslehre) mit literargeschichtl. Einleit.; Finanzwissenschaft; üb. die sociale, insbes. die Arbeiterfrage; volkswirthschaftl. u. statist. Uebgn in Verbindung mit d. Sem. des statist. Bureaus. — Friedländer: Nationalökonomie mit einem Rückblick auf die Gesch. d. Wissensch. — Helwing: Grundsätze d. modernen Polizeiwissensch. oder Lehre von der inneren Verwaltung, verb. mit der Volkswirthschaftspflege (Landwirthschafts-, Gewerbe- und Handels- und Verkehrspolizei); Repetitorien und Examinatorien über das Gebiet der Staats- und Cameralwissenschaften. — Orth: Einleitung in das Studium der Landwirthsch. (Encykl., Methodologie u. Gesch.); allgem. Ackerbaulehre; landwirthschaftl. Betriebslehre; prakt. Uebungen; Colloquia und Excursionen. — — Lepsius: ägypt. Gesch.; Erkl. ägypt. Denkmäler; ägypt. Grammatik. — Droysen: griech. Gesch.; neueste Gesch. seit 1815. — Wattenbach: Gesch. des Mittelalters; paläograph. Uebgn. — Nitzsch: allgem. Verfassungsgeschichte; über Historiographie des Polybianischen Zeitalters; histor. Uebgn. — Kiepert: allgem. Erdkunde; Landeskunde Altgriechenlands. — Müller: Geographie und Ethnographie von Europa; über Völker- u. Staatenkunde d. neuen Welt. — — Hotho: Aesthetik mit einer Uebersicht über die Kunstgesch. — Bellermann: Musikgesch. IV. Th., die Entwickelung d. mehrstimm. Gesanges; Uebgn im Contrapunkt. — Curtius: Gesch. der bildenden Künste bei den Griechen u. Römern mit Benutzung des Museums; üb. die Denkmäler von Athen; archäolog. Uebgn. — Grimm: Gesch. d. modernen Kunst; Uebgn in Behandlung der modernen Kunstgesch. — Hübner: Gesch. u. Encykl. der Philologie; lat. Grammatik; Uebungen seiner philolog. Gesellschaft. — Steinthal: Encykl. u. Methodologie der Philologie; Gesch. der Sprachwissenschaft bei den Griechen u. Römern. — Kirchhoff: griech. Staatsalterthümer; Erklär. der Rede des Demosthenes gegen Meidias. — Geppert: griech. Literaturgesch.; Erkl. d. Pönulus des Plautus; Uebgn im Lateinschreiben. — Haupt: Erkl. der Elektra des Sophokles; Erkl. der Gedichte des Catullus. — Mullach: Erkl. der Olynthischen Reden des Demosthenes in lat. Sprache; Erklär. der Briefe des Horaz. — Mommsen: röm. Staatsalterthümer; Gesch. der Legionen; Uebungen seiner Gesellschaft auf dem Gebiete der Alterthümer. — Ebel: indogerman. Grammatik I. Th.; die Einwirkung von Vocalen auf einander; Altirisch. — Müllenhoff: Gesch. der altdtschn Poesie; Erkl. der Germania des Tacitus; Uebgn der dtschn Gesellschaft (Erklär. ausgew. Stücke aus den Denkmälern der deutschen Poesie u. Prosa aus dem 8.—12. Jahrh. Berlin 1873). — Tobler: Erklär. des Chevalier au Lyon des Crestien von Troies; Syntax der franz. Sprache; Uebgn seiner roman. Gesellsch. — Weber: Sanskritgramm.; Erkl. von Kâlidâsa's Mâlavikâgnimitram; Erkl. der Hymnen des Rigveda od. Atharvaveda; Zend- od. Pâligramm.; Privatissima im Sanskrit, Pâli od. Zend. — Rödiger: Erkl. des Buches Hiob; Erkl. einiger Capitel d. Koran; Uebgn seiner oriental. Gesellschaft. — Dieterici: arab. Gramm.; Erklär. arab. Schriftsteller. — Haarbrücker: arab. Sprache; muhamed. Glaubenslehre. — Petermann: Anfangsgründe der syr. Sprache; samaritan. Gramm.; Privatissima im Armenischen, Samaritanischen und Mandeischen. — Schott: von den Geisteserzeugnissen der finnisch-ugrischen Völker; chinesische Sprache; Privatissima im Neupers., Türk. u. Finnischen. — **Prdocc.** Bonitz: Gesch. der griech. Philosophie. — Märcker: die Naturphilosophie der Alten; Rhetorik; rhetor. Uebgn; Erkl. der Bücher des Lucrez von der Natur der Dinge. — Dühring: Logik u. die Grundlagen d. Philosophie im Geiste seiner „Natürlichen Dialektik" (Berlin 1865); über Materialismus in Philosophie u. Naturwissensch.; philos. Privatissima; Nationalökonomie einschließl. d. Volkswirthschaftspolitik, im Sinne seines „Cursus d. National- u. Socialökonomie" (Berlin 1873); üb. Gesch. u. Gegenwart d. Socialismus, theilw. mit Rücks. auf seine „Kritische Gesch. d. Nationalökonomie u. d. Socialismus" (Berlin 1871); staatswissenschaftl. Privatissima. — — Hoppe: Integralrechnung; analyt. Geometrie. — Pochhammer: Theorie d. bestimmten Integrale. — Tietjen: ausgew. Capitel aus d. phys. Astronomie; Uebgn in astron. Berechnungen. — — Sell: allgem. Chemie, die hauptsächl. Capitel d. unorgan. u. organ. Chemie; Repetitorien auf d. Gebiete d. unorg. u. organ. Chemie. — Pinner: theoret. Chemie; organ. Chemie. — Liebermann: organ. Chemie; Chemie u. Technologie d. Farbestoffe; prakt. Uebgn aus d. Gebiete d. organ. Chemie. — Bauer: üb. d. nutzbar. Mineralien u. deren Lagerstätten; Elemente d. Mineralogie u. Geologie; mineralog. Uebgn. — Kayser: allgem. Geologie (chem.-physikal. Geol. u. Entwicklungsgesch. d. Erde) im mineral. Auditorium d. Bergakademie (Lustgarten 6); üb. dtsche Devonbildungen. — Lossen: Lehre von d. Gebirgsarten, auf d. mineralog. Museum d. Bergakad.; petrogr. Uebgn im Bestimmen d. Gebirgsarten, ebdas. — Ascherson: spec. Th. d. Pflanzengeographie; Uebgn im Beschreiben u. Bestimmen d. Pflanzen. — Gerstäcker: Morphologie, Anatomie, Entwicklung u. Naturgsch. d. Gliederthiere (Insecten, Crustaceen, Arachniden rc.), verb. mit mikroskop. Demonstratt.; üb. d. der Landwirthschaft schädl. u. nützl. Insecten. — v. Martens: üb. wirbellose ungeglied. Thiere; üb. d. europ. Meermollusken; zoolog.-anatom. Uebgn (gmschaftl. mit Prof. Peters). — — Schultz: ausgew. Abschn. d. Polizeiwissenschaft. — — Geiger: Gesch. d. Reformationszeitalters; histor. Uebgn üb. d. Geschichtsschreiber d. 15. u. 16. Jahrh. — Hassel: Gesch. Preußens vom Fürstenbunde (1784) bis zum Beginn d. Befreiungskrieges (1813), mit einer Einl. üb. d. Politik Friedr. d. Gr. — Breßlau: histor. Uebungn im Anschluß an Wipo's Vita Chuonradi II.; Geographie Deutschl. von d. Anfäng. dtschr Gesch. bis zum Ausgange d. Mitalt. — — Heydemann: Gesch. d. Kunst bei d. Griechen u. Römern seit d. Tode Alex. d. Gr.; Erkl. d. Bücher d. Pausanias üb. Elis und elische Alterthümer; archäol. Uebgn. — — Prätorius: semit. Epigraphie; syr. Gramm.; pers. Grammatik. — — Neumann: Fechtunterricht. — Freising: Tanzunterricht. — Hildebrandt: Reitunterricht. — **Lectt.** Michaelis: Physiologie d. Sprache; dtsche Stenograph. in Verb. mit prakt. Uebgn; Privatissima in d. dtschn, franz. u. engl. Stenograph. — — Fabrucci: Gesch. d. ital. Literat. in ital. Sprache; ital. Gramm.; Privatissima im Ital. u. Französ. — Solly: engl. Literaturgesch. vom 18. Jahrh. ab in engl. Sprache; Privatissima im Englischen.

---

21. Akademie der modernen Philologie in Berlin.

Anfang: 27. October.

Pff. Mätzner: Syntax der franz. Sprache; über engl. Grammatik; Anfangsgründe der schwed. Sprache. — Pariselle: exercices de style français. — van Dalen: Lehre von der engl. Aussprache. — Boyle: Fielding and the early English Novelists. — Leo: Erkl. von Shakespeare's Antony and Cleopatra; dänische Grammatik mit prakt. Uebgn. — Herrig: Erkl. ausgew. Abschnitte aus Spenser's Faery queen; prakt. Uebgn im Unterrichten. — **Docc.** Begemann: histor. Grammatik der neuhochd. Sprache. — Lücking: die charakterist. Merkmale altfranz. Dialekte. — Marelle: hist. des variat. de langage et du style en France; exercic. orthoépiques et prosodiques; philosophie de l'histoire de France et de la littérature française; la tragédie et la comédie au 17. siècle; l'école romantique. — Benecke: franz. Aussprache mit physiol.-histor. Begründung; Lectüre des Cid von Corneille behufs prakt. Anwendung der Gesetze d. franz. Aussprache. — Burtin: Uebungen in freien franz. Vorträgen. — Scholle: Einführung in das Studium d. Altfranzösischen, mit prakt.

Uebgn nach der Chrestomathie von Bartsch. (2. Ausg.) — Cronze: ausgew. Lustspiele von Molière. — Mahn: das provenzalische Epos Girartz de Rossilho; die lyr. Gedichte der provenzal. Troubadours; italien. Grammatik; Interpretat. der Promessi Sposi von Manzoni. — Wright: Uebgn in freien Vorträgen in engl. Sprache; exercises in English style. — Hoppe: über die Sketches von Dickens. — Batke: über das altengl. Theater. — Buchholtz: Erkl. des Paradiso des Dante; storia della letteratura italiana. — Brinkmann: span. Grammatik; la vida es sueño von Calderon. — Rauch: Erkl. ausgew. Komödien von Ldw. Holberg. — Olschwanger: Anfangsgründe der russischen Sprache.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Acta et decreta s. conciliorum recentiorum. (Von M. Lohnbardt: Arch. f. kath. Kirchenr. N. F. 24, 5. — Von Cornely: St. aus Maria-Laach. 9.)
Archiv f. die Gesch. deutscher Sprache u. Dichtung. (Von Steinmeyer: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)
Arnold, literature and dogma. (Von H. E.: Gött. gel. Anz. 34.)
Baum, procès de Baudichon de la Maison Neuve, accusé d'hérésie à Lyon. (Protest. Kztg. 34.)
Bericht des k. k. Krankenhauses Wieden von dem Solarj. 1867 bis 70. (Von Friedrich: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 158, 5.)
v. Böhm, die Handschrr. des k. k. geh. Haus-, Hof- u. Staatsarchivs. (Von M. Pangerl: Mitth. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11, 5-6.)
Brandes, die Hauptströmungen d. Literatur des 19. Jahrh. (Von H.: Protest. Kztg. 32.)
— der Kanzler Krell. (Ebd.)
Briefe u. Acten z. Geschichte des 30jähr. Krieges. (Von K. N.: Mitth. f. Gesch. d. D. in Böhmen. 11, 5-6.)
Buttmann, Agesilaus, Sohn des Archidamus. (Philol. Anz. 5. 8. — Von Büchsenschütz: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 7-8.)
Copernici, Nic., de revolutionibus orbium coelest. libri VI. (Von Cantor: Ztschr. f. Math. u. Ph. 18, 3.)
Dederich, die Feldzüge d. Drusus u. Tiberius in d. nordw. Germanien. (Von A. Duncker: Philol. Anz. 5, 8.)
Dragontii carmina minora etc. ed. F. de Duhn. (Von E. Bährens: N. Jbb. f. Philol. u. Päd. 107 u. 8, 3-4.)
Ficker, über das Eigenthum des Reichs am Reichskirchengute. (Von v. Schulte: Theol. Litbl. 19.)
v. Giesebrecht, Arnold von Brescia. (Von A. Pannenborg: Gött. gel. Anz. 34. — Von H. Prutz: Natztg. 403.)
Gotthelf mir, der Ehescheidungsproceß zw. Kirche u. Staat. (Von K.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 81.)
Grein, das gothische Verbum. (Von F. Möller: Germ. 18, 2.)
Griechische Jahreszeiten, hrsg. von A. Mommsen. (Von F. Liebrecht: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
Grot, philolog. Untersuchungen. Materialien zu Wörterbuch, Grammatik u. Gesch. d. russ. Sprache. (Russ. Rev. II, 7.)
Hartmann v. d. Aue, Erec; hrsg. von M. Haupt. (Von O. Jänicke: Ztschr. f. d. Philol. 5, 1.)
Heppe, Geschichte d. theol. Facultät zu Marburg. (Von F. Brandes: Gött. gel. Anz. 35.)
Hiller, Eratosthenis carminum reliquiae. (Von Schneider: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8. 3-4.)
Hippeau, l'instruct. publ. en Allemagne. (Von M. B.: Rev. cr. 32.)
Holm, Gesch. Siciliens im Alterthum. (Von O. Meltzer: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
Kölbing, Riddarasögur etc. (Von K. Maurer: Germ. 18, 2.)
— Untersuchungen üb. d. Ausfall d. Relativpronom. (Von A. Tobler: Ebd.)
Lewes, Gesch. d. alten Philosophie. (Von Liebhold: Philol. Anz. 5, 8.)
Luebeck, Hieronymus quos noverit script. etc. (Von L. Reinhardt: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
Luthardt, Lessing's Prosa. (Von L. Bellermann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 7-8.)
Meyer, über nationale Erziehung. (Von G. Guthe: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
Oelsner, Jahrbücher des fränk. Reiches. (Von C. Will: Theol. Qschr. 55, 3. — Schwäb. Kronik 207.)
Phillips, d. Regalienrecht in Frankreich. (Von Schulte: Th. Litbl. 19.)
Scheurl, Sammlung kirchenrechtl. Abhandlgn. (Theol. Jahresber. 8, 7.)
Schrader, die Keilinschriften des A. Testaments. (Ebd.)
Staat, der preuß., und die Kirchen. (Ebd.)
Töppen, volksthüml. Dichtungen des 15., 16. u. 17. Jahrh. (Von R. Köhler: Gött. gel. Anz. 32.)
Trumpp, grammar of the Sindhi language. (Von H. E.: Ebd.)
— grammar of Pashtō or lang. of the Afghans. (Desgl.)
Ueber den Stand des öffentl. Schulwesens der evang. Landeskirche in Siebenbürgen. (Von F. Brandes: Ebd. 33.)
Ulrici, der Philosoph Strauß. (Theol. Jahresber. 8, 7.)
Wilken, Geschichte der geistl. Spiele in Deutschland. (Von Wiedemann: Oesterr. Vjschr. f. kath. Theol. 12, 1.)
Wuttke, Geschichte der Schrift u. des Schriftthums. (Von G. Tybusch: Grenzb. 36.)

Vom 6. bis 13. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden.

Acta Societatis philol. Lipsiensis ed. F. Ritschelius. Tom. III. Leipzig, Teubner.
Aubert, Shakespeare als Mediciner. Rostock, Stiller. 7½ Sgr.
Bänitz, Lehrbuch der anorgan. Chemie. Berlin, Stubenrauch. 20 Sgr.
Beetz, der Antheil der kgl. bayer. Akademie der Wissensch. an der Entwicklung der Elektricitätslehre. München, Verl. d. Akad.
v. Beegmann, Beiträge z. muhammed. Münzkunde. Wien, Gerold's S.
Böhlau u. Dugge, einheimischer und fremder Rechtsgang. Rostock, Stiller. 10 Sgr.
Bühler, Davos in seinem Walserdialekt. 2., synonymer Theil. Aarau, Sauerländer. 28 Sgr.
Cassel, Hohenzollern. Ursprung u. Bedeutung dieses Namens. Berlin, Gülker u. Comp. 10 Sgr.
Claudius' Briefe an Andres. Gotha, Perthes. 9 Sgr.
Favaro, Beiträge zur Geschichte der Planimeter. Wien, v. Waldheim.
Friedrich's d. Gr. ausgewählte Werke. Bd. I, 2. Hälfte. Würzburg, Stuber. 1 Thlr.
v. d. Goltz, die christl. Grundwahrheiten oder die allgem. Principien der christl. Dogmatik. Gotha, Perthes. 2 Thlr. 12 Sgr.
— über sittliche Werthschätzung politischer Charaktere. Ebd. 5 Sgr.
Grelle, Elemente der Theorie der von reellen Variabeln abhängigen Funktionen. Hannover, Helwing. 2 Thlr. 20 Sgr.
Grimm, Descartes' Lehre von den angeborenen Ideen. Jena, Mauke.
Hesse, Vorlesungen aus der analytischen Geometrie der geraden Linie, des Punktes u. des Kreises in der Ebene. Leipzig, Teubner.
Immer, Hermeneutik des Neuen Testamentes. Wittenberg, Kölling. 1 Thlr. 22½ Sgr.
v. Inama-Sternegg, Idealismus und Realismus in der National-Oekonomie. Innsbruck, Wagner. 5 Sgr.
Kerner, die Schutzmittel des Pollens gegen die Nachtheile vorzeitiger Dislocation 2c. Ebd. 16 Sgr.
v. Kittlitz, Schlußfolgerungen von der Seele des Menschen auf die Weltseele. Mainz, v. Zabern. 6 Sgr.
Kugler, Geschichte der Baukunst. 5. Bd. 4. Abth. (Schl.) Stuttgart, Ebner u. Seubert. 3 Thlr.
Kämmel, z. Lösung kirchl. Aufgaben d. Gegenwart. Halle, Pfeffer. 15 Sgr.
Lafaurie, d. Unbegründete d. Vaccinationslehre. Hamb., Richter. 5 Sgr.
Lexer, mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 9. Lief. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 10 Sgr.
Lindenschmit, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. 3. Bd. 3. Heft. Mainz, v. Zabern. 25 Sgr.
Lübke, Geschichte der deutschen Renaissance. 4. Abth. (Schl.) Stuttgart, Ebner u. Seubert. 3 Thlr.
Marcus, Vorschläge zur Reform der ärztlichen Kunstausübung. Berlin, Dümmler'sche Buchh. 6 Sgr.
Merkel, Deutschlands Ureinwohner. Rostock, Stiller. 7½ Sgr.
Mohr, Commentar zur Pharmacopoea Germanica. 5. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 20 Sgr.
Müller, die Entwickelung der Feld-Artillerie. Berlin, Oppenheim. 2 Thlr. 10 Sgr.
Neumann, die elektrischen Kräfte. 1. Theil. Leipzig, Teubner.
Niese, der homerische Schiffskatalog als historische Quelle. Kiel, Schröder u. Comp. 10 Sgr.
Nietzsche, unzeitgemäße Betrachtungen. 1. St.: David Strauß der Bekenner und der Schriftsteller. Leipzig, Fritzsch.
Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae. Tom. I. Innsbruck, Wagner. 1 Thlr. 12 Sgr.
Overbeck, üb. die Christlichkeit unserer heut. Theologie. Leipzig, Fritzsch.
Passionsspiel, das große, zu Brixlegg in Tirol. Geschildert von J. P. v. H. Innsbruck, Wagner. 6 Sgr.
Percy, die Metallurgie. 2. Band: Eisenhüttenkunde. 2. Bd. 8. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 3 Thlr.
Personalbesteuerung. Gutachten 2c. Leipzig, Duncker u. Humblot. 20 Sgr.
Plitt, die Apologie der Augustana geschichtlich erklärt. Erlangen, Deichert. 1 Thlr. 10 Sgr.
Procli Diadochi in primum Euclidis elementorum librum commentarii. Ex rec. G. Friedlein. Leipzig, Teubner.
Renan, der Antichrist. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr.
Röper, der Taumellolch in Bezug auf Ektopie, gewohnheitliche Atrophie 2c. Rostock, Stiller. 15 Sgr.
Sack, die Naturwissenschaften u. die Schule. München, Beck.

Sanctorum patrum opuscula selecta. Ed. Hurter. Tom. 22 et 23. Innsbruck, Wagner. 25 Sgr.
Schwanert, Gesetz u. Gewohnheit. Rostock, Stiller. 6 Sgr.
v. Stälin, wirtemberg. Geschichte. 4. Th. 2. Abth. Stuttg., Cotta. 3 Thlr.
Steub, klein. Schriften. 2. Bd.: Literar. Aufsätze. Ebd. 1 Thlr. 15 Sgr.
Stumpf, die Reichskanzler vornehmlich des 10., 11. u. 12. Jahrh. 3. Bd. 3. Abth. Innsbruck, Wagner. 2 Thlr. 15 Sgr.
Swedenborg, Himmel u. Hölle beschrieben nach Gehörtem und Gesehenem. Aus d. Latein. übers. von Tafel. Stuttgart, Verlag der Neukirchl. Buchh. 20 Sgr.
Vischer, kritische Gänge. N. F. 6. Hft. Stuttg., Cotta. 1 Thlr. 22⅓ Sgr.
Weiß, die neuere Richtung der Arbeiterbewegung. Pest, Verlag d. Pester Handelsakademie.
Weyrauch, allgemeine Theorie und Berechnung der continuirlichen u. einfachen Träger. Leipzig, Teubner.
Wimmer, mittelalterliche Holzschnitzerei. Mainz, v. Zabern. 2 Thlr.
Wunderlich, Fenelon, Erzbischof von Cambrai. Ein Lebensbild. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. 1 Thlr. 10 Sgr.
Wuttig, ein Jahrhundert der Revolutionen. 1. Lief. Zürich, Verlags-Magazin. 5 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Blyth, Thos. A., history of Bedford, and visitor's guide. (8.) 3 s. 6 d.
Booth, J., treatise on some new geometrical methods. (2 vols.) Vol. 1. (8.) 18 s.
Burbidge, F. W., the art of botanical drawing. With 20 engr. designed by the author. (12.) 1 s.
Butler, W. F., ventilation of buildings. (8.) 1 s.
Copeman, Edw., report of the cerebral affections of infancy. With a few comments aud practical remarks. (8.) 6 s.
Davies, Will., the pilgrimage of the Tiber, from its mouth to its source. With some account of its tributaries. (540 p. 8.) 18 s.
Dekker, Th., dramatic works, now first collected. With illustr., notes, and memoir of the author. 4 vols. (427 p. 8.) 73 s. 6 d.
Dieulafoy, G., treatise on the pneumatic aspiration of morbid fluids. (8.) 12 s. 6 d.
Few, A., remarks upon certain practical questions of political economy. By a former member of the political economy club. (24 p. 8.) 6 d.
Frewen, Th., philosophy of revelation; or, the analogy of natural and revealed religion. (8.) 6 s.
Heckford, S., the life of Christ, and its bearing on the doctrines of communism. (98 p. 8.) 2 s. 6 d.
Historical papers an letters from the northern registers. Ed. by J. Raine. (roy.-8.) 10 s.
Jagrelski, A. V., on Marienbad Spa, and the diseases curable by its waters and baths. (8.) 5 s.
Lanigan, St. M., theory of the fine arts considered in relation to mental and physical condition of human existence. (8.) 4 s.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor der ägyptischen Alterthumskunde Dr. Reinisch in Wien ist zum ordentl. Professor an der dortigen Universität, der Privatdocent Dr. Bierling zu Göttingen zum ordentl. Professor in der jurist. Facultät der Universität Greifswald ernannt worden.

Dem Professor Dr. Schneider an der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde ist der Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen worden.

Von der Akademie der Wissenschaften in Berlin ist der Professor am dortigen Joachimsthal'schen Gymnasium Dr. Rud. Hercher zum ordentl. Mitgliede in der philos.-histor. Classe erwählt und diese Wahl vom König bestätigt worden.

Der Hofrath Dr. Karl v. Scherzer in Wien ist vom Museum für Völkerkunde in Leipzig und von der in Constantinopel bestehenden wissenschaftl. und literar. Gesellschaft El Chark (der Orient) zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Am 16. September † in Leipzig der Prof. Dr. Joh. Czermak.

Am 27. August beging der Professor Heinr. Ferd. Scherk zu Bremen sein 50jähriges Doctorjubiläum.

Berichtigung.

Das in Nr. 36 aufgeführte diesjährige Programm des Sct.-Anna-Gymnasiums in Augsburg „disputationum Pindaricarum pars altera, Schmidtiana continens" ist nicht von Leop. Schmidt, sondern von Fr. Metzger verfaßt.

Philologen-Versammlung.

In Folge der neuestens in Deutschland und Oesterreich so heftig auftretenden Cholera-Epidemie wird die auf den 22.—26. September d. J. in Innsbruck anberaumte Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner auf das nächste Jahr vertagt.

Innsbruck am 13. September 1873. [209

Das Präsidium: B. Jülg. W. Biehl.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 39.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1873.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 27. September. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von F. Ascherson, J. Bergmann u. C. Bratuscheck. 9. Bd. 5. u. 6. Heft.

Inh.: Wildauer, Beiträge zur Geschichte der Psychologie. 1. Ob Plato ein Begehrungsvermögen angenommen habe. — O. Liebmann, Notiz zur Kant-Laplace'schen Kosmogonie. — C. Hermann, die grammatischen Wortklassen und ihre Bedeutung für die Lehre vom Denken. — E. Gotschlich, Aristoteles von der Einheit und Verschiedenheit der Zeit. — Recensionen; Bibliographie; Vermischtes.

Geschichte.

1) **Nohlmanns,** Leon., **Vita Arnoldi de Selenhofen,** archiepiscopi Moguntini (1153—1160). Dissertatio historica etc. Bonn, 1871.

2) **Baumbach,** Dr., **Arnold v. Selenhofen,** Erzbischof von Mainz. Berlin, 1872. Mittler u. S. (104 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Der außerordentliche Einfluß, den die Erzbischöfe von Mainz mehrere Jahrhunderte des Mittelalters hindurch ausübten, beruhte auf der breiten und festen Basis ihrer Doppelstellung als Metropoliten der deutschen Kirche und als Erzkanzler für Germanien. In der Hand der Mainzer Erzbischöfe lag zum großen Theile das Geschick des civilisierten Abendlandes in kirchlicher und in politischer Beziehung, sie gehörten zu den vornehmsten Dienern des Papstes und des Kaisers, aber die Macht und der Glanz, welche mit jenen beiden obersten Gewalten verknüpft waren, gewährten auch dem Erzstuhle von Mainz eine solche Fülle von Herrscherkraft und Ansehen, daß dessen Inhaber weit über die anderen Fürsten des Reiches erhaben standen. Konnte die Höhe dieser Stellung von den Forschern der Geschichte kaum je verkannt werden, so fanden die Principien der modernen Geschichtswissenschaft doch erst seit wenigen Jahren und immer noch in geringem Umfange auf die Erforschung der Geschichte der Mainzer Erzbischöfe Anwendung. Dieselben sind allerdings in der neueren und neuesten Zeit mehrfach zum Gegenstande von Specialuntersuchungen gemacht worden, ja mehrere von ihnen erfreuten sich wiederholt einer besonderen biographischen Bearbeitung, allein wir glauben mit Grund behaupten zu dürfen, daß bei sehr vielen dieser Monographien die Leistungen hinter dem guten Willen zurückblieben. Als lobenswerthe Ausnahmen verzeichnen wir: Heidemann, Hatto I, Offenbeck, De Willigisi.... vita et rebus gestis commentatio, Schneider, der heil. Bardo, Gausa Adalbert I, und Kolb, Adelbert I. Als vollkommen dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechend heben wir hervor: Varrentrapp, Christian I, und Von der Ropp, Erzbischof Werner von Mainz.

Die beiden uns heute vorliegenden Biographien, welche Arnold v. Selenhofen gewidmet sind, fanden einen Vorläufer an Wegele's Schriftchen über den nämlichen Erzbischof, welches im Jahre 1855 erschien. Dasselbe war von vornherein mehr essayistisch als streng wissenschaftlich angelegt und dürfte sein Entstehen wohl vorzugsweise dem tragischen Momente der Ermordung des Erzbischofes im Jacobskloster bei Mainz zu verdanken haben. Die soeben ans Licht getretenen Lebensbeschreibungen Arnold's fassen ihre Aufgabe ernster, allein ihr Werth ist ein ungleicher, indem die Arbeit von Nohlmanns nicht in dem Maße exact und im Detail sorgsam ausgeführt ist, wie es von Baumbach's Schrift gerühmt werden muß. Immerhin aber ist es erfreulich, daß sich zwei Forscher zu gleicher Zeit und unabhängig von einander dem nämlichen Thema zugewendet haben und in dem Hauptresultat übereinstimmend in gemeinsame Opposition zu der besonders durch Wegele zur allgemeinen Annahme gebrachten Meinung treten und dieselbe gründlich widerlegen. Wir müssen uns darüber etwas ausführlicher verbreiten.

Das ganze Episcopat Arnold's v. Selenhofen (1153 Juni 7 — 1160 Juni 24) war vorzugsweise erfüllt von Kämpfen gegen das Ministerialengeschlecht der Meingote, und diese Widersacher waren es, welche sein Ende durch einen gräßlichen Mord herbeiführten. Nohlmanns spricht sich hierüber folgendermaßen aus: S. 6: „Sed si accuratius omnia perpendimus, dubitare non possumus, quin civitas Moguntina non ad tuendas libertates suas contra archiepiscopum rebellaverit, sed potius a praepotente Meingoti familia perturbata, ipsa scelestae caedis ignominiam fere totam susceperit," und Seite 42 „Non erat civitas, quae illa seditione jura archiepiscopi pervertere sibique libertatem acquirere studeret, sed Meingoti familia opulentissima hominem novum regnandi cupidum, imprudentem, incautumque ex archiepiscopatu repulsit." In Bezug auf diese Ansicht Nohlmanns' äußert Baumbach in der Kritik der Schrift desselben: „Wie schon bemerkt, stimme ich mit dem Resultate des Herrn Nohlmanns überein; auch er sucht in den Ministerialen des Stiftes, vor Allem in der Partei der Meingots, die Führer des Aufstandes; auch ihm gilt „das Volk" von Mainz für das von den Meingots verführte, unselbständig handelnde Element der Opposition." Diese Ueberzeugung Baumbach's bildet den Kern seiner ganzen Arbeit, und oft genug spricht er dieselbe mit Nachdruck aus. Auf S. 43 bemerkt er: „Es war der durch des Kaisers Dazwischenkunft beigelegte Aufstand ein Aufstand der mächtigen Vasallen und Dienstmannen des Stiftes, keine Auflehnung der Stadt, der aufstrebenden Bürgerschaft gegen ihren Herrn" (wie Wegele meint). Aehnliche Außerungen

kehren wieder auf S. 56, 61, 62, 75, 80, 81, 95, und Ref. will nicht unterlassen zu bemerken, daß auch seine schon längere Zeit abgeschlossene Forschung über Arnold zu dem nämlichen Resultate geführt hat, welches die beiden jüngsten Biographen des Erzbischofs gewonnen haben. Schon die Erhebung Arnold's auf den erzbischöflichen Stuhl, welche wohl ausschließlich als das Werk Kaiser Friedrich's zu betrachten ist, gab das Signal der Auflehnung gegen ihn von Seiten des rivalisierenden Geschlechtes, das von dem Namen der Führer dasjenige der Meingote genannt zu werden pflegt. Diese und die Selenhofen sind gewiß von Hause aus über Verfassungs- und Regierungs-Principien von gleicher Anschauung beseelt gewesen, so daß der Gegensatz, in welchen sie traten, nicht sowohl in Grundsätzen, als in der Machtfrage seine Quelle hatte. Die Herrschaft war es, um welche beide Familien stritten, und da dieselbe dem Seelenhofer zugefallen war, so durften dessen Gegner auf die Unterstützung der Massen rechnen, wenn sie mit geschickter Benutzung geeigneter Momente eine Auflehnung gegen ihren Herrn ins Werk setzten. Hätten die Meingote die Zügel der Regierung in die Hand bekommen, so würden sie wohl der Mittelpunkt der Aristokratie geworden sein, da sie aber dem Selenhofer gegenüber im Verhältnisse der Ministerialität verblieben, suchten sie ihr Heil im Treiben der Demagogie und wurden so Verführer des Volkes. Als Haupthebel ihres Strebens benutzten sie die leicht begreifliche Mißstimmung, welche in allen Classen der Bevölkerung über das ungewohnte Verlangen einer Beisteuer zum italienischen Zuge des Kaisers herrschte. Das beneficium militiae wurde so recht eigentlich der zündende Funke, an welchem sich die Leidenschaft der Menge entflammte, welche durch die Meingote unter vielleicht abenteuerlichen Vorspiegelungen, wie sie Usurpatoren zu allen Zeiten anwendeten, zu ihren selbstsüchtigen Zwecken benutzt wurde. So einleuchtend diese Anschauung der Sachlage an und für sich sein muß, so gebricht es ihr übrigens auch nicht an Stützen in den Quellen, doch können wir an dieser Stelle nicht weiter auf dieselben eingehen. Nur wollen wir noch erwähnen, daß die von **Reuter** (Papst Alexander III) angedeutete Vermuthung, man habe dem Aufruhr den Schein eines kirchlichen Freiheitskampfes zu geben versucht, als eine unhaltbare Hypothese zu betrachten ist, wie von Baumbach S. 81 und 82 nachgewiesen wird.

Wenden wir uns dem Detail der beiden vorliegenden Schriften zu, so müssen wir uns zuvörderst mit der Kritik beschäftigen, welche Baumbach in einem Nachtrage zu seiner Arbeit an Rohlmanns' Forschung übt. Sind die meisten der von ihm gemachten Ausstellungen wohlbegründet, so läßt sich doch über andere Punkte, die er berührt, einiges einwenden.

Baumbach tadelt es mit Recht, daß Rohlmanns, um zu beweisen, daß Arnold im Jahre 1141 Propst zu Aschaffenburg gewesen sei, auf eine Urkunde verweise, in welcher nur Arnolfus prepositus unterzeichnet, während neben ihm noch der Aschaffenburger Propst Marcolfus steht. (Guden, Cod. I, 130). Doch wollen wir ergänzend hier hinzufügen, daß allerdings noch im Jahre 1141 Dez. 8 Arnoldus prepositus de Aschaffenburg in einer Urkunde des Erzbischofs Marcolf von Mainz unter den Zeugen vorkommt. (Joannis, Rer. Mog. II, 747). Auch möchten wir die von Rohlmanns gemachten „Mittheilungen über einige der von Arnold von Selenhofen durchlaufenen Rangstufen" nicht für so verwerflich bezeichnen, wie es Baumbach thut, selbst wenn zwingende Beweise nicht immer beigebracht werden. Bei einer gewissen Unsicherheit darf man nicht immer Unrichtigkeit unterstellen, wenn es auch nicht gerathen ist, das Ungewisse mit dem Scheine der Zuversichtlichkeit und sicheren Wahrheit zu umkleiden.

Baumbach wendet sich auf S. 102 gegen die Annahme Rohlmanns', daß Arnold „seit Mai 1151 Reichskanzler gewesen sei." Indem wir diesen Einwurf ganz gerechtfertigt finden, wollen wir den berührten Punkt etwas genauer ins Auge fassen. Es bestanden nämlich seither über den Zeitpunkt, wann Arnold die Würde eines Kanzlers erhielt, und über die Frage, ob er nicht nur bei Friedrich I, sondern auch schon bei Konrad III Kanzler gewesen sei, getheilte Ansichten. **Böhmer** entschied sich für das letztere, da er in Fontes III, 271 zu dem Worte „cancellarius" in der Vita Arnoldi den Zeitraum „1138—1153" hinzufügte. Wegele dagegen behauptete in seinem Arnold von Selenhofen, daß unter dem Kanzler Arnold, der bei K. Konrad III vorkomme, „nur der spätere Arnold II, Erzbischof von Cöln" zu verstehen sei. Auch Jaffé (Mon. Mog. 608 Note 4) nimmt an, daß Arnold von Selenhofen die Kanzlerwürde „Friderici I regis a Martio d. 1152 ad Junium a. 1153" bekleidet habe. Ebenso vertritt Reuter (Papst Alexander III Bd. I, 13 Note 1) diese Ansicht. Dagegen halten **Stumpf** (Reichskanzler II, 289) und Baumbach 16 an der Meinung fest, daß Arnold von 1151 Nov. 23—1152 (Februar 2.) Reichskanzler gewesen sei. Wir unserntheils pflichten der letzteren Annahme bei, doch können wir uns hier nicht auf eine Beweisführung einlassen, sondern begnügen uns damit, die von Baumbach urgierte Ansicht Rohlmanns' als unrichtig nachzuweisen. Zuvörderst bemerken wir, daß die Stelle, welche Arnold als „Aquensis prepositus" ohne Zusatz in der Urkunde K. Konrad's III von 1151 (April) bei Böhmer Acta imp. 86 und Stumpf Reichskanzler Nr. 3579 vor Heinricus regiae curiae notarius einnimmt, keineswegs beweisen kann, daß Arnold außer Propst zu Achen auch „Kanzler" gewesen sei. Diese Annahme ist namentlich um deswillen unstatthaft, weil in der Urkunde von 1152 (April) bei Böhmer a. a. O. 87 „Arnoldus cancellarius" unter den Zeugen vor Heinricus notarius steht. Ferner ist die nur auf den Cölner Erzbischof Arnold passende Unterschrift „Ego Arnoldus electus et regiae curiae cancellarius" in der Urkunde K. Konrad III von 1151 Mai 17 (Stumpf a. a. O. Nr. 3581) doch nicht so ohne weiteres mit dem „parum certa esse videtur" zu beseitigen, wie Baumbach mit Recht hervorhebt. Zugleich mit der Beweisfähigkeit dieser Urkunde schwindet aber auch diejenige der Urkunde von 1151 Mai Anfang. (Stumpf Nr. 2580).

In den Urkunden K. Konrad's von 1151 Mai 17 (Stumpf Nr. 3581) und 1151 Sept. ? (Stumpf Nr. 3592) kommt Arnold, Erwählter von Cöln, zweimal als Zeuge vor, einmal mit dem Zusatze „regiae curiae cancellarius," das anderemal mit „nostra ecuriae cancellarius"; beide Urkunden sind auch recognosciert von Arnold und zwar einmal mit „Ego Arnoldus Coloniensis electus et regiae curiae cancellarius vice" etc., zum zweitenmale bloß mit „Ego Arnoldus cancellanius." Aus dieser letzteren Recognition darf keineswegs geschlossen werden, daß sie sich nicht auf Arnold von Cöln beziehe, weil der Zusatz „Coloniensis electus" fehlt, der sich in der ersteren Recognition findet, vielmehr enthält diese den Beweis, daß Arnold von Cöln in ein und derselben Urkunde als Zeuge und als Recognoscent erscheint, woraus sich ein sehr starkes Indiz für die Annahme ergiebt, daß auch der Arnoldus cancellarius in der zweiten Urkunde kein anderer ist, als der auch als Zeuge fungierende Arnoldus Coloniensis ecclesiae in archiepiscopum electus."

Von der höchsten Beweiskraft gegen die Annahme von Rohlmanns ist eine Stelle des Briefes K. Konrad's III an die Römer von 1151 Sept. — Oct. (Stumpf Nr. 3592), in welchem es heißt: „mittimus.... Arnoldum scilicet nostrae curiae cancellarium, Coloniensis ecclesiae electum archiepiscopum." Sehen wir also hieraus, daß Arnold von Cöln noch gegen September oder October 1151 als Kanzler fungierte, so läßt sich mit dieser Thatsache auch ganz wohl die Annahme von Stumpf in Einklang bringen, der das erste Auftreten des Mainzer Arnold zu 1151 Nov. 23 setzt.

Ueber die Frage, wer der Verf. der Vita Arnoldi gewesen sei, bestehen verschiedene Ansichten. Böhmer und nach ihm Wegele

glaubten in ihm den Abt zu erkennen, welcher bei dem Erzbischof bis zu dessen Tode ausharrte; Jaffé sucht zu zeigen, daß er ein Weltgeistlicher gewesen sei; Nohlmanns hält sich aus mehreren Gründen zu dem Schlusse berechtigt, daß er zum Stande der Religiosen gehört habe; Baumbach endlich nennt den Verf. einfach einen „Geistlichen," und bei dieser mehr allgemeinen Bezeichnung es bewenden zu lassen, dürfte wohl das Beste sein, da er doch an entscheidenden Gründen für die eine oder andere bestimmtere Annahme gebricht.

Den Werth von Christiani Chronicon Moguntinum als Quelle für die Geschichte von Erzbischof Arnold ziehen Nohlmanns und Baumbach in entschiedenen Zweifel, was jedenfalls wohlbegründet ist. Beide Forscher betonen namentlich, daß Christian die Vita Arnoldi gekannt habe, und Baumbach führt ganz genau aus, daß jener seine Chronik als Entgegnung zu der Vita geschrieben habe. Nohlmanns bemerkt noch „quae fortuito audivit, ea memoriae prodidit", welche Anschauung sich auch schon bei Dittmar, De fontibus nonnullis historiae Friderici I Barbarossae quaestionum specimen (Regimontani 1864) findet. Von dieser Arbeit scheinen unsere beiden Forscher keine Kunde gehabt zu haben, was wir um deswillen bedauern, weil sie sonst vielleicht der dort S. 27 ausgesprochenen Vermuthung: „Itaque traditio multa Arnoldo, quae revera ad Henricum referenda sunt tribuit," welche doch die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen geeignet ist, etwas auf den Grund gesehen haben würden. Leider müssen wir uns versagen, hier ein Votum über deren Stichhaltigkeit abzugeben.

Nohlmanns beschäftigt sich auch mit der Frage über die Gründe, aus welchen Erzbischof Heinrich, der Vorgänger Arnold's, abgesetzt worden sei. Er refusirt mit Recht die von Serarius aus einem alten Codex entnommene Behauptung praecipuam archiepiscopi criminationem e ficta castitatis violatione fuisse ductam," welcher Mabillon, Raumer und noch Reuter (Papst Alexander III, Bd. I, 135) sowie Fechner (Leben des Erzbischofs Wichman von Magdeburg, S. 18. — Programm der Realschule zu Erfurt, 1864) folgten. Wenn aber Nohlmanns die Ansicht vertritt, daß der vorzüglichste Grund der Absetzung Heinrich's in dessen Amtsführung zu suchen sei, so müssen wir dieselbe als verfehlt bezeichnen, denn Rücksichten rein politischer Natur mochten es sein, welche den K. Friedrich zur Absetzung des Erzbischofs bewogen. Der tiefe Gegensatz, in welchem die beiden zu einander standen, offenbarte sich zuvörderst bei der Wahl des Königs, bei welcher sich der Erzbischof ganz allein in der Opposition befand, als zweite Incarnation dieses feindseligen Verhältnisses ist die gewaltsame Verdrängung Heinrich's von dem erzbischöflichen Stuhle zu betrachten.

Wir wollen hier nicht versäumen, auf eine erhebliche Correctur aufmerksam zu machen, welche Nohlmanns am Texte der Vita Arnoldi vornimmt, da durch dieselbe ein großes Mißverständniß Jaffé's beseitigt wird. Dieser glaubte nämlich auf S. 661 der Monum. Mog. in der Stelle: postquam maribus sub sacerdotum se confitendo multis lacrimis humiliavit, sacrosancto Jesu Christi munitus ad viaticum corpore, hos omnes deducit in medium etc. anstatt des „ad viaticum" — letzte Wegzehr, „ad viandum" in den Text aufnehmen zu sollen, wozu denn Nohlmanns S. 40 ganz richtig bemerkt: „Jaffé pro „viaticum" falso scripsisse „ad viandum," neque ullo modo dispensationem sacramentorum moribundorum saevissima illa pressura inhibitam fuisse, nemo, qui religionis catholicae liturgiae scientiam habet, ignorabit."

Außer den von Baumbach an den Regesten bei Nohlmanns gerügten Versehen weisen wir noch auf folgende hin. Zum Jahre 1154 führt er eine Urkunde K. Friedrich's I mit dem Datum April 3 an, während es Mai 3 heißen muß; indessen beruht dieser Fehler auf einem Irrthum bei Stumpf, Reichskanzler Nr. 3685, an welcher Stelle „sogar der gute Homer geschlafen." Das Regest Nr. 29 weist auf einen Besuch Arnold's bei dem Papste zu Benevent und zu Casino hin, während doch die Vita Arnoldi nur von einem Besuche in Narni weiß. Das Citat „Papstregesten S. 667" steht außer Beziehung zu dem Erzbischof. — Das Regest Nr. 60 über die Kirchenweihe zu Ilbenstadt gehört nicht zum 23., sondern zu 24. August, da die Urkunde das Datum VIII Kal. Sept. trägt. — Endlich ist das Regest Nr. 74 nicht zum 25., sondern zum 24. Februar zu setzen, da das Originalqatum VI Kal. Marcii lautet.

Schließlich noch zwei kleine Ausstellungen an der Schrift Baumbach's. Derselbe nennt den um die Mainzer Geschichte hochverdienten Joannis auf S. 6. zweimal Joannes; so unbedeutend dieses Versehen an sich auch sein mag, in einer Biographie eines Mainzer Erzbischofs wirkt es störend und hätte daher vermieden werden sollen.

Auf S. 65 Anm. 2 ergeht sich Baumbach in einer etwas weit hergeholten Erklärung, obgleich es einer solchen gar nicht bedurfte. Erzbischof Arnold weiht nämlich im Jahre 1159 die Kirche zu Ilbenstadt „rogatu Hartmanni propositi," wie es in einer Ilbenstädter Aufzeichnung heißt. Hiebei bemerkt Baumbach: „Es ist nicht zu bestimmen, ob dies der Dompropst ist. Ein Propst von S. Maria zu den Gnaden in Mainz, zu dessen Archidiaconat Ilbenstadt gehörte, läßt sich zu den Jahren 1151—1159 nicht nachweisen." Wir fragen: Wer anders kann um die Weihe der Kirche zu Ilbenstadt bitten, als der Propst dieses Klosters? Da dieser aber im Jahre 1159 wirklich Hartmann hieß (vgl. Würdtwein, Notitiae hist. — diplom. de abbatia Ilbenstadt S. 46), so kann über diesen Namen an obiger Stelle doch kein Zweifel walten. C. W.

Deputazione Veneta sopra gli studi di storia patria. Relazione della giunta, letta al comitato promotore il di 17. Maggio 1873. [Estratto dall' Archivio Veneto, tomo II, parte II.] Venezia, 1873. Tipogr. del commercio di Marco Visentini.

Wer eine Vorstellung von der geschichtlichen Bedeutung des Veneto in sich trägt und sich einen Ueberblick über die reichen monumentalen, bibliothekarischen und archivalischen Schätze dieser von Aquileja bis Verona und von Rovigo bis Belluno sich ausdehnenden Landschaft, vor Allem ihrer Hauptstadt, des unvergleichlichen Venedig, erworben hat, wird aus dem genannten ebensosehr von wissenschaftlichem Sinne wie von warmem patriotischen Gefühle zeugenden Referate Rinaldo Fulin's mit Freude entnehmen, daß ein „venezianischer Verein für vaterländische Geschichte", welcher jenen Reichthum durchforschen und zur öffentlichen Kunde bringen will, im Entstehen begriffen ist. Zwar hat es nie an einzelnen Gelehrten gefehlt, die auf besonderen Gebieten demselben Ziele mit Auszeichnung nachgestrebt haben; aus älterer Zeit seien Muratori und Rubeis, aus der Gegenwart Valentinelli mit seinen verdienstlichen Werken über die Marciana und die Bibliotheken Friauls genannt; allein bei der enormen Fülle des zu bearbeitenden Stoffes, bei der überwältigenden Menge allein der handschriftlich vorliegenden Urkunden, deren jede einzelne aufs Genaueste durchforscht sein will, liegt es auf der Hand, daß das Ziel einer umfassenden Kunde nur durch das Zusammenwirken und zwar durch das Jahre lang fortgesetzte Zusammenwirken einer Genossenschaft von rührigen, unter einer Gesammtleitung stehenden Arbeitern erreicht werden kann. Eine solche zu gründen und so den Druck und die Verbreitung der von den Mitgliedern zu liefernden Arbeiten zu ermöglichen, hat es auch bisher schon an gutem Willen nicht gefehlt. Wiederholte Versuche, den Verein ins Leben zu rufen und in Thätigkeit zu setzen, sind nur am Mangel der dazu nöthigen äußeren Mittel gescheitert. Jetzt, wo durch das rühmenswerthe Entgegenkommen des italienischen Unterrichtsministeriums finanzielle Zusicherungen ertheilt sind, scheinen die Wege zur Ueberwindung der Schwierigkeiten geebnet;

ein Comité mit dem Zwecke, die Aufbringung des nöthigen Jahresfonds zu bestimmen, die von den Mitgliedern zu lösenden wissenschaftlichen Aufgaben darzulegen und die Statuten des Vereines zu entwerfen, hat sich gebildet, und wir dürfen der völligen Constituierung desselben demnächst entgegensehen. Mit beachtenswerther Vorsicht und Sachkunde spricht sich das Referat über den für uns wichtigsten Gegenstand, den Umfang der von dem Vereinsausschusse zunächst ins Auge zu fassenden Arbeiten aus.

Keineswegs handle es sich, sagt Fulin, um Abfassung einer Geschichte der Republik, vielmehr nur um die fleißige und kritische Beibringung und Sichtung der für eine solche dienlichen Materialien. Selbst die Herstellung eines die vorhandenen Urkunden nachweisenden codex diplomaticus sei nicht das Erste, was der leitende Ausschuß ausarbeiten lassen müsse. Denn es gelte nicht einem Privatunternehmen, sondern einem grundlegenden Werke, welches, von einer Gesellschaft Gelehrter in die Hand genommen, bei seinem Erscheinen nichts zu wünschen übrig lassen müsse. Bei der Stellung Venedigs in der Weltgeschichte, bei dem Namen, den sein Archiv in aller Welt habe, bei dem Gebrauche, den die ausgezeichnetsten ausländischen Forscher von den venezianischen Urkunden gemacht haben, sei zur Abfassung eines codex diplomaticus nicht eher zu schreiten, als nicht die Grundlagen desselben aufs denkbar Sorgfältigste durchforscht seien. Vor Allem handle es sich um die Herstellung genauer nach Zwischenräumen geordneter Regesten, und zwar, nach dem Erscheinen der Arbeiten Tafel's und Thomas' über die Registri dei Patti, um gleichartige Leistungen in Bezug auf den Codice del Piovego und die Registri dei Commemoriali; trefflich sei es, daß die Studien über jene bereits im Museo Correr, über diese von den Gelehrten des Archivio dei Frari in Angriff genommen worden. Dazu komme eine weitere Aufgabe: die Arbeit an den in reichstem Maaße vorhandenen Chroniken. Die schon gedruckten seien nach dem heutigen Stande der historischen Wissenschaft neu herauszugeben, die noch ungedruckten kritisch zu untersuchen, zu sichten und in chronologischer Folge, die ältesten voran, zu veröffentlichen. Auch hier sei die Arbeit bereits begonnen: von dem ältesten Chronisten, Sagorino, stehe eine kritische Bearbeitung in Aussicht. Die Hebung der in den funfzig Bänden der Tagebücher des Sanuto enthaltenen werthvollen Erze werde ein Werk sein, für welches nicht bloß Venedig und Italien, sondern Europa dankbar sein werde. — Wir können dem unerschrockenen Referenten und seinen Comitégenossen nur ein Glückauf! zu solch großartiger Unternehmung zurufen. „Die Arbeit ist nicht kurz noch leicht; aber ebendeshalb ehrenvoll und fruchtbringend." M. R.

Wattenbach, W., Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. (In 2 Bdn.) 1. Bd. 3. umgearb. Aufl. Berlin, 1873. Hertz. (VIII, 315 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Bei einer neuen Auflage fällt Einem wohl — Ref. ist jedoch nicht in der Lage hier aus eigener Erfahrung sprechen zu können — bisweilen das Wort des Dichters ein: „Ach! unsere Thaten selbst, so gut als unsere Leiden, Sie hemmen unseres Lebens Gang". Wenn auch manche, wie z. B. unser Altmeister Ranke selbst, um in weiterem Fortschreiten nicht aufgehalten zu werden, ihren früheren literarischen Thaten nur einen möglichst kurzen Rückblick schenken, so gilt dies nicht in gleichem Maße von dem Verf. vorliegenden Werkes. Mit derselben Treue wie die beiden früheren ist auch dieser neue Abdruck durchgearbeitet worden, und schon die nun vollendete kleinere Hälfte des Buches bis zum Ende der sächsischen Kaiser zeigt uns, nachdem seit der letzten Durchsicht gerade 7 Jahre verflossen waren, eine Vermehrung um 45 Seiten. Dennoch ist sogar manches wieder gestrichen worden, da der Verf. in edler Humanität es unterlassen hat, tadelnde Worte, wie sie in der 1. Auflage z. B. gegen Waitz, in der 2. gegen Pallmann vorkamen, nochmals aufzulegen. Die Vergrößerung des Stoffes entspringt weniger aus der Berücksichtigung vordem übersehener Quellen, als vornehmlich aus der Ausbeutung der täglich mehr anschwellenden monographischen Literatur sowie aus der selbständigen Entdeckung so mancher kleinen Thatsachen und Züge, die uns das Antlitz unserer mittelalterlichen Bildung klarer hervortreten lassen. Darin nämlich besteht gerade einer der größten Vorzüge des Buches, daß es nicht ausschließlich und in abstrakter Weise von den Geschichtswerken für sich handelt, sondern den literarischen Persönlichkeiten ihrer Verf., wie sie sich auch in anderen Schriften spiegeln, sowie den Schulen, welche sie durchgemacht, nachgeht und uns somit über seine unmittelbaren Grenzen hinaus ein Stück mittelalterlicher Culturgeschichte giebt, das nur an diesem Orte zu finden ist. Besondere Anerkennung verdient namentlich die verständnißvolle Beachtung der lateinischen Dichtung. Das gesammte Gefüge des Werkes hat in dieser Auflage keine Veränderung erlitten, nur neuer und reicherer Inhalt füllt die einzelnen Fächer und Schubläden. Nicht ohne Bedenken finden wir daher die Langobarden, mit noch größerem die Angelsachsen wieder in der carolingischen Periode abgehandelt, die wir beide lieber in die vorangehende versetzen würden. Auch darin zeigt sich der conservative Sinn des Verf.'s, daß der ehrwürdige Beda, einer der einflußreichsten Schriftsteller des Mittelalters, sich wie früher mit einer Seite begnügen muß, der „alanische Wirrkopf" Jordanis dagegen beinahe über deren sechs gebietet. Die vier Gekrönten, welche in den pannonischen Steinbrüchen arbeiteten, müssen sich nothwendig in Deutschlands Gauen fremd fühlen, und Angelbert, dem mit Sicherheit nur ein paar Gedichte und Briefe zugeschrieben werden können, in einem eigenen Paragraphen behandelt zu sehen, geht wohl etwas über das Maß seiner Verdienste auf historischem Gebiete hinaus. Die Vertheidigung Karl's des „Dicken" (S. 309 A. 1) scheint uns eine ziemlich schwache zu sein, und würde Ref. denjenigen, die sich von dieser liebgewordenen Benennung nicht trennen können, vorschlagen, der Consequenz halber (den verhältnißmäßig noch besser beglaubigten) Heinrich den „Vogelsteller" in die Geschichte wieder einzuführen. Doch genug der Ausstellungen bei einem Buche, für dessen innern Werth die dritte Auflage beredt genug spricht; wird es doch unter allen Erzeugnissen mittelalterlicher Forschung, wenn wir nicht irren, nur von Raumer's Hohenstaufen und Giesebrecht's Kaiserzeit an Zahl der Auflagen übertroffen. Möchte es dem Verf. vergönnt sein, die reicher fließenden Hülfsquellen der Berliner Bibliothek recht bald einer vierten Auflage zu gute kommen zu lassen, insbesondere aber durch rüstige Mitwirkung an den Monumenta Germaniae manche alte Säumniß einzubringen, die gerade dies Buch aber und abermals zu beklagen hatte! Ag

Richter, Dr. Gust., Prof., Annalen der deutschen Geschichte im Mittelalter. Von der Gründung des fränkischen Reichs bis zum Untergang der Hohenstaufen. Ein Hülfsbuch für Geschichtslehrer an höheren Unterrichts-Anstalten u. Studierende. 1. Abth.: Annalen des fränkischen Reichs im Zeitalter der Merovinger. Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (XII, 230 S. 8.) 2 Thlr.

Das gelungene und allseitig als brauchbar bewährte Vorbild der Peter'schen Zeittafeln für alte Geschichte bewog den Verf. dieses Buches, etwas Aehnliches für das deutsche Mittelalter zu versuchen. Bei dem Geschichtsunterrichte, welchen er an den oberen Classen des Gymnasiums von Weimar zu geben hatte, war es ihm klar geworden, wie viele veraltete Irrthümer und schiefe Auffassungen sich in den gewöhnlichen Hülfsbüchern fortzupflanzen pflegen und wie schwer zugänglich für den Lehrer die meisten Quellenwerke zu eigener Belehrung seien. Besonders die Rücksicht auf den letzteren Umstand veranlaßte ihn, indem er Hand an das Werk legte, viel reichere Belegstellen zu geben, als Peter es aus den Alten that, andrerseits aber wich er in der

Anlage dadurch von ihm ab, daß äußere und innere Geschichte im Allgemeinen verbunden und nur — was uns recht zweckmäßig scheint — die Entwickelung der Verfassung gesonderten Anhängen vorbehalten ist. Nachdem Hr. Dr. Richter schon 1870 in einem Programme (Annalen der Geschichte Otto's I) eine vorläufige Probe seines Unternehmens gegeben, erhalten wir nunmehr den wirklichen Anfang seiner Jahrbücher und zwar die Zeit der Merovinger, die durch ihren Staat den ersten Grund für das nachmalige deutsche wie für das französische Reich gelegt haben. Dieser Zeitraum war für eine derartige annalistische Behandlung, wie der Verfasser sie sich vorgesetzt hat, nicht der leichteste, sondern vielleicht der schwierigste: die äußere Geschichte großentheils dürftig, unsicher und noch nicht überall kritisch durchgearbeitet, die innere Gegenstand zahlreicher Untersuchungen, aber fast auf jedem Schritte zugleich Gegenstand widersprechender Auffassungen. Daß es dem Verf. geglückt ist, durch dies Gewirr streitender Meinungen sich einen klar zu übersehenden Weg zu bahnen, erweckt für die nachfolgenden unzweifelhaft wegsameren Partien die günstigsten Erwartungen. In der That zweifeln wir nicht, daß er sowohl seinen wissenschaftlich fortarbeitenden Collegen am Gymnasium, als nicht minder auch Studierenden der Geschichte durch diese Annalen ein sehr brauchbares Hülfsmittel geliefert hat. Mit emsigem Fleiße und in einem alles Wichtige erschöpfenden Umfange sind die Quellen und die neueren Bearbeitungen herangezogen, um aus jenen die nothwendigsten Belege, aus diesen das Ergebniß ihrer Forschung kurz zusammen zu fassen. Besonders verdienstlich sind die dem salischen Gesetze und dem merovingischen Staatswesen gewidmeten Anhänge, in denen der Verf. meist sich auf Roth und Sohm sowie im übrigen auf Waitz stützt und aus ihnen ein gedrängtes Bild der französischen Verfassung und Gesetzgebung entwirft. Ohne selbständiges Urtheil und gelegentliche Abweichungen konnte er natürlich die Leistungen seiner Vorgänger nicht in befriedigender Weise verarbeiten. Daß zu manchen Zweifeln und Bedenken Raum bleibt, ist unvermeidlich; so möchten wir ihm z. B. (S. 16) nicht in Bezug auf die germanische Abkunft der Alanen beistimmen, noch mit ihm das ursprünglich katholische Bekenntniß der Burgunder (S. 19) verwerfen, das außer auf Orosius (der kein africanischer, sondern ein spanischer Priester war) sich auch auf den Kirchenhistoriker Sokrates stützt. Schwerlich zu rechtfertigen ist es, wenn er (S. 48) den nur durch den Mund der Sage überlieferten Thüringerschlachten bei Ronneberg und Orheim Aufnahme unter die beglaubigten Thatsachen gewährt hat. Nicht auf Einhart, sondern auf Meginhart stützt sich Adam von Bremen (S. 50). Für die Bestimmung des Seneschalk (S. 127) hätte wohl auch für diese Zeit schon darauf verwiesen werden können, daß sein Titel unter den Carolingern den Oberküchenmeister bezeichnet. Für das Martyrium des h. Kilian (S. 181) war neben Raban auch das alte Wirzburger Todtenbuch als Quelle anzuführen. Wenn wir bei der im Ganzen sehr zweckmäßigen Vertheilung des Stoffes etwas zu kurz finden sollten, so wären es die kirchlichen Verhältnisse, die bei der Fortsetzung des Werkes vielleicht ebensoviel Anspruch auf abgesonderte Behandlung hätten wie das Staatswesen. Die Schreibart Kiersy (S. 201) ist eine ganz veraltete. Unter den Quellen sind dem Verf. in Folge seines Wohnortes in Weimar manche bessere Ausgaben unzugänglich geblieben. So citiert er Beda und Isidor nach ganz alten Drucken, Menander nicht nach Dindorf, für die Vita Sovorini sind nach Rettberg zwei neue Ausgaben hinzugekommen, auch die Benutzung von Mabillon's Acta sanctorum dürfte in Zukunft unerläßlich sein. Wir wollen indessen inne halten in der Voraussetzung, daß diese und andere kleine Anstöße in einer zweiten Auflage ihre Erledigung finden werden. Hoffentlich wird recht bald eine Fortsetzung folgen, für welche bei der größeren, zugleich aber auch übersichtlicheren Fülle des Stoffes eine knappere Fassung ebenso rathsam als thunlich sein würde. Die Ausstattung ist eine durchaus gediegene, namentlich das kräftige Papier zu Nachträgen am Rande vorzüglich geeignet. *A.*

Roesler, Robert, **über den Zeitpunkt der slavischen Ansiedlung an der untern Donau.** Wien, 1873. Gerold's Sohn. (52 S. 8.) 8 Sgr.

Der Verfasser, der sich namentlich durch seine romänischen Studien als einen gründlichen Kenner der älteren Geschichte der Donauländer bereits bewährt hat, geht in dieser Abhandlung davon aus, die älteste uns bekannte Heimath der slavischen Völker festzustellen, die er im Gebiete des Dniepr findet. Er zeigt dann, wie sie seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. allmählich den weichenden Germanen nachrücken, die durch höhere Entwicklung weit überlegen ihnen freiwillig Raum lassen. Schon um die Mitte des 6. Jahrh. lebten Slaven im Savelande und breiteten sich alsbald in den Ebenen und in dem Hügellande von Pannonien und Noricum aus. Der Verf. kommt hierauf zu seiner Hauptaufgabe, den avarisch-slavischen Kriegen unter dem Kaiser Maurikios und seinen nächsten Nachfolgern, um darzuthun, daß bis auf den elenden Phokas (602—610) die Donaugrenze noch vollkommen sicher behauptet und die Slaven sogar jenseit derselben in ihren neuen Wohnsitzen von den Griechen angegriffen wurden. Erst nach diesem Zeitpunkte also, wahrscheinlich sogar erst kurz vor 657, in welchem Jahre Kaiser Constans sie zu Unterthanen machte, haben sie sich zuerst in Mösien ausgebreitet und festgesetzt. Während dies wichtige Ergebniß als ein ganz gesichertes betrachtet werden darf, ist es eine immerhin recht beachtenswerthe Vermuthung des Verf.'s, die in den weißen Kroaten Constantin's an den Karpathen einige Stämme der Böhmen sieht. Daß um 949 aber die Mehrzahl des böhmischen Volkes vom Christenthume noch unberührt geblieben sei, kann man unmöglich zugeben, und daher bleibt es allerdings schwierig die ungetauften Weißkroaten in dem christlichen Böhmen unterzubringen. In durchaus überzeugender Weise wird die vermeintliche slavische Abkunft des Kaisers Justinian und seiner Familie bestritten, wie überhaupt die wissenschaftliche Unbefangenheit wohlthuend berührt, mit der hier verdunkelnden nationalen Vorurtheilen gegenüber die einfachen Aussagen der Quellen zu ihrem Rechte gelangen. *A.*

Kraffert, Dr. Ad. Herm., Chronik von Liegnitz. 4. Theil: Beiträge zur Geschichte von Liegnitz und General-Register zum ganzen Werke. (VIII, 100 S. 8.) 15 Sgr.

Was die Postscripta anbetrifft, so ist Hr. Kraffert schlimmer als irgend eine briefschreibende Dame; und bei allem Respekte vor seiner dabei zu Tage tretenden Gewissenhaftigkeit wird man doch eingestehen müssen, daß es nicht eben bequem ist, diese Rubrik zu verfolgen durch die Beigaben zu den einzelnen Bänden, die Ergänzungen und Zusätze in der Zeitschrift für schles. Geschichte bis in dieses neue Bändchen, das wiederum eigentlich lauter Postscripta enthält, deren Verdienstlichkeit übrigens nicht in Frage gestellt werden soll, Inschriften, Grabschriften, Zusammenstellung der milden Stiftungen, Geschlechtstafeln zweier angesehenen Liegnitzer Familien, alte Lobgedichte auf Liegnitz, Angabe der einschlagenden Literatur über die wichtigsten Gebäude der Stadt, und endlich, was das Wichtigste ist, ein Sachregister zu der ganzen Chronik. Mit dem polemischen Abschnitte: zur Gesch. des Liegnitzer Liviuscodex hätte Kraffert uns wohl verschonen können, er gehört nicht in die Liegnitzer Chronik, und der ganze Streit war unerquicklich von Anfang an. Auch mit dem kleineren Aufsatze über den Namen der Stadt Liegnitz, den er von einem niederdeutschen Worte leeg lôge=niedrig ableiten will, wird er schwerlich Glück machen; bei schlesischen Ortsnamen, die vor der Zeit der germanischen Kolonisation vorkommen, wird die Präsumtion immer für slavischen Ursprung sprechen, selbst wenn die Endung nicht so deutlich darauf hinweist wie in dem vorliegenden Falle, und

was die Nationalität der schlesischen Ureinwohner anbetrifft, so wird man gut thun, sich darüber nicht bei Sammler, dessen Buch für die ältere Zeit geradezu unbrauchbar ist, Belehrung zu holen, sondern bei Stenzel, der diese Frage mit sehr gerechtfertigter Behutsamkeit behandelt.

Forschungen z. Deutschen Geschichte. Hrsg. von d. hist. Commission bei d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 13. Bd. 3. Heft.

Inh.: Fr. Ebrard, die Fränkischen Reichsannalen von 741—829 und ihre Umarbeitung. — E. Dümmler, über Ermenrich von Ellwangen und seine Schriften. — G. Waitz, kleine kritische Erörterungen: 4) der Fränkische Campus Martius; 5) über Thietmar VII, 20; 6) der Ursprung des sogenannten Spolienrechts; 7) Otto's IV erste Versprechungen an Innocenz III. — Chr. Häutle, Beiträge zum Itinerar Kaiser Ludwig des Bayern. — R. Mahrenholtz, über Johann von Victring als Historiker. — Kleinere Mittheilungen.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Joh. Falke, die Entwicklung der Volkswirthschaft im deutschen Reich. — K. Biedermann, ein Beitrag zu der Frage von der Einbürgerung Shakespeare's in Deutschland. — L. Ennen, Geschichte des Postwesens in der Reichsstadt Köln. (Schluß.) — Bücherschau. — Buntes.

Kriegskunde.

Förster u. Pidoll, ein Cavallerie-Regiment im Aufklärungsdienste vor einem grösseren Heereskörper. Hierzu 1 Plan. (Separatabdruck aus der österr. Militär-Zeitschrift.) Wien, 1873. Seidel u. S. (1 Bl., 78 S. 8.) 24 Sgr.

Der Titel der Broschüre, die der Abdruck eines Artikels der österreichischen allgemeinen Militärzeitschrift (Streffleur) ist, bezeichnet genau den Inhalt derselben, und es ist nur zuzufügen, daß der Gegenstand nicht theoretisch, sondern an einem, nach unserem Dafürhalten, correct durchgeführten Beispiele in 5 Tagemärschen durchgearbeitet wird. Ref. hält diese Art der Darlegung, durch welche vage Vorstellungen beseitigt und an sich schwierige, häufig nur mit schönen Phrasen erläuterte tactische Aufgaben bis ins Detail klar gelegt werden, für höchst ersprießlich und nicht nur speciell für die österreichische Armee schätzbar. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Lösung der vorliegenden Aufgabe im Sinne der bekannten Verdy'schen Studien über höhere Truppenführung stattgefunden hat, und daß ähnliche Aufgaben sich bei gutem Kartenmateriale oder besser noch bei größeren Kriegspielen übungsweise ausführen lassen. Die Broschüre ist allen, speciell den Reiterofficieren zum Studium und zur Nachahmung an selbstgewählten Beispielen angelegentlich zu empfehlen.

Chanzy, Gen., der Feldzug von 1870—71. Die II. Loire-Armee. Einzigste autorisirte deutsche Ausgabe. Uebersetzt von O. v. Busse. 1. Lief. 3. Aufl. Hannover, 1873. Helwing. (128 S. 8.) 10 Sgr.

Die vorliegende erste Lieferung des übersetzten Werkes führt von Ende October bis zum 8—9. December 1870 und in dieser Zeit in zwei Abschnitten die Thätigkeit Chanzy's bei Orleans als Corpscommandeur und bei Josnes, hinter dem Walde von Marchenoir, als Armeecommandant vor. Die Darstellung wird durch viele officielle Actenstücke, Befehle, Berichte der verschiedenen Instanzen, welche einflußreich gewesen, werthvoll, wenn auch zu bedauern ist, daß die Correspondenz mit dem General d'Aurelles und Gambetta-Freycinet fehlt, wodurch gewiß manche dunkle Puncte Aufhellung erhalten haben würden. Wenn das Buch Anspruch machen darf, als Geschichtsquelle für den Feldzug 70/71 benutzt zu werden, um so mehr, als vermuthlich noch lange Zeit vergehen wird, bis eine officielle französische Kriegsgeschichte erscheint, so ist doch zu betonen, daß dasselbe nur mit scharf kritischem Auge benutzt werden kann, und machen wir auf die Episoden von Coulmiers und die Gefechte um Orleans aufmerksam. Es ist auch ein Verstoß gegen historische Wahrheit, Thatsachen zu verschweigen! Die Abdrängung des 16. und 17. französischen Corps nach Westen wird als erzwungen dargestellt; über die nach anderen Berichten zu vermuthenden sonstigen Motive schweigt Chanzy. Für deutsche Soldaten ist es befremdlich, zu mehreren Malen der Initiative Chanzy's zu begegnen, um Operationen der Loirearmee zu veranlassen — derartige Vorkommen sind bei den Deutschen höchste Ausnahmen und characterisieren den Unterschied in den Verhältnissen der höheren Führer unter sich bei Freund und Feind. Die nahezu wörtliche Uebersetzung giebt ein getreues Bild der französischen Schreibweise.

Aicha, E. Gl. Freih. v., geschichtliche Darstellung der Panzerungen und Eisen-Constructionen für Befestigungen überhaupt mit Angabe der vorzüglichsten Daten aus den bezüglichen Schiessversuchen und den Schiffspanzerungen. Mit 7 Plantaff. Wien, 1873. Selbstverl. (VII, 263 S. 8.) 2 Thlr. 24 Sgr.

Die Zusammenstellung der verschiedenen Versuche mit Panzerungen ɪc. reicht bis ungefähr Mitte 1872 und kann den Anspruch auf Vollständigkeit machen. Der Kampf zwischen Geschütz und Panzer gleicht einer Schraube ohne Ende, denn stufenweise wechselnd überbieten sich diese Trutz- und Schutzmittel, so daß es schwer ist, in dem massenhaft angewachsenen Materiale orientiert zu bleiben. Das Buch erfüllt nach dieser Richtung hin einen lange gehegten Wunsch der betheiligten Waffen, und es ist die ergänzende Weiterführung ins Auge zu fassen.

Ein besonderes Verdienst dürfte sich der Hr. Verf. erworben haben, wenn er im Resumé eine Sichtung der Erfahrungen für Landfestungs- und Belagerungskrieg und für Küsten und Seekrieg unternommen hätte. Eine solche ist wohl ausführbar, da der Landkrieg z. B. kein Kaliber über 15cm benutzt, die Schiffe aber bis 28cm (11″) Kaliber führen. Sehr dankenswerth dürfte weiter ein umfassenderes Eingehen auf die Versuche, die erzielten Panzerschießresultate theoretisch in Gesetze zu fassen, gewesen sein, wobei auch die Schätzungen der Festigkeit der Panzerhinterlagen Erwähnung finden möchten. Conf. Artikel in the royal service institution etc. und Revue maritime et coloniale.

Militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von v. Held. 30. Bd. 3. Heft.

Inh.: Die französ. Operationslinien gegen Deutschland führen nicht durch Belgien. — Die Kassencommissionen bei den Truppen und die Zahlmeister. — Ein Wort über Festungsmanövres. — Der Antheil der 38. Infanteriebrigade an den Kämpfen der II. Armee gegen die Armee des Generals Chanzy in der Zeit vom 4.—19. Jan. 1871 mit bes. Berücksichtigung des 8. Westphäl. Infanterieregiments Nr. 57. III. — Franz v. Sickingen und seine Feldzüge. 1 (mit Karte). — Literatur. — Kleine Mittheilungen.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: Erfahrungen und Ansichten eines früheren Regimentscommandeurs über die Leitung u. Führung eines Officiercorps u. dessen Ersatz. — Umrisse eines Gedankenganges über das Ausbildungswesen der preuß. Infanterie und dessen Weiterentwickelung. — Die freiwillige Krankenpflege u. ihre Umgestaltung. Aus den Erfahrungen des letzten Krieges, von e. Mitgliede der Hauptdelegation der I. Armee. — Militär. Briefe von der Weltausstellung. 2. — Der Etat der Kaiserl. Marine pro 1874. — Literatur. — Correspondenz. — Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 33—35.

Inh.: Die Umgestaltung des Deutschen Festungswesens. (Schl.) — Die Brieftauben im Dienste der modernen Kriegskunst. (Schl.) — Die neue Schießinstruction der Infanterie. — Briefe von den Occupationstruppen in Frankreich. 7. — Das neue Organisationsgesetz der franz. Armee. — Tellenbach, Briefe über die Tirailleurschule. — Militär. Wanderungen durch Wien und die Weltausstellung. 1. — Nachrichten.

Medicin.

Hyrtl, Dr. Jos., Prof., die Corrosions-Anatomie und ihre Ergebnisse. Mit 18 chromolithogr. Taff. Wien, 1873. Braumüller. (VIII, 253 S. Fol.) 20 Thlr.

Die „Corrosionsmethode", d. h. das Verfahren, einzelne Organtheile, z. B. inficierte Blutgefäße, Drüsenausführungsgänge u. dgl., durch chemische Zerstörung der ihnen anhängenden

Gewebe isoliert darzustellen, ist von den holländischen Anatomen erfunden und namentlich seit Nathanaël Lieberkühn vielfach geübt worden; in neuerer Zeit, besonders seit das Mikroskop als ein so viel feineres Zergliederungsmittel ausgedehntere Anwendung findet, hat man dies Verfahren meist nur nebenbei und mehr zu Lehrzwecken, als zum Behufe eigentlicher Untersuchung benützt. Der Verf. sucht nun in dem vorliegenden Werke auf Grund langjähriger Erfahrung und Uebung die „Corrosionsanatomie" als einen besonderen Zweig der anatomischen Technik zu erneuter Geltung zu bringen. Nachdem er im ersten Abschnitte eine kurze Geschichte des Gegenstandes gegeben, schildert er im zweiten ausführlich das von ihm geübte Verfahren, durch welches in mehreren wesentlichen Punkten die Lieberkühn'sche Methode verbessert wird. Der den größten Theil des Bandes füllende dritte Abschnitt giebt dann die Resultate der Corrosionen in einer Reihe von Beispielen. Die ableitenden Thränenwege, die Trommelhöhle, das Herz und die großen Gefäße, Lunge, Leber, die Ausführungsgänge der Speichel- und anderer Drüsen, Milz, Uterus, ableitende Harnwege, das Gehörlabyrinth verschiedener Thiere werden hier nach den Ergebnissen der Corrosionsmethode geschildert. Die beigefügten 18 chromolithographierten Tafeln bringen einige dieser Beispiele in vorzüglich schöner Weise zur Anschauung. Wir zweifeln nicht, daß durch dieses Werk des berühmten Wiener Anatomen dem Corrosionsverfahren, namentlich für Lehrzwecke, eine größere Beachtung als bisher zu Theile werden wird. Der Werth desselben als Untersuchungsmethode wird aber wohl, selbst nach den von Hyrtl erfundenen Verbesserungen, immer gewissen Beschränkungen unterworfen bleiben, die in der Natur der Corrosionstechnik ihren nothwendigen Grund haben.

Brücke, Ernst, **Vorlesungen über Physiologie.** Unter dessen Aufsicht nach stenograph. Aufzeichnungen herausgegeben. 2. Bd. Physiologie der Nerven und der Sinnesorgane und Entwickelungsgeschichte. Wien, 1873. Braumüller. (IV, 321 S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Dieselben physiologischen Vorlesungen, deren zweiter Theil, die Physiologie der Nerven und Sinnesorgane und die Entwicklungsgeschichte umfassend, in diesem kleinen Bande enthalten ist, sind, wenn wir nicht irren, vor einiger Zeit in der Beilage der „Wiener medicinischen Presse" erschienen. Aus der ganzen Art der Darstellung erhellt, daß der Druck unmittelbar nach den stenographischen Aufzeichnungen, ohne wesentliche Ueberarbeitung, gemacht worden ist. Hierdurch ist allerdings die Form eine etwas nachlässige geworden; gewisse Redewendungen und Uebergänge, wie z. B. „wir kommen jetzt zu einem neuen Gegenstand" kehren auffallend häufig wieder. Auch ist die Darstellung nichts weniger als vollständig und gleichmäßig, vielmehr sind einzelne Capitel, z. B. diejenigen über die elektrischen Fische, über die Refractionsanomalien, mit ungewöhnlicher Ausführlichkeit und andere mehr aphoristisch behandelt. Dagegen macht die Darstellung durchaus den Eindruck jener Frische, welche fast nur dem wirklich gesprochenen Worte eigen ist, und die größere Breite, welche der mündliche Vortrag gestattet, kommt der Klarheit der Auseinandersetzungen wesentlich zu gute. Die mannichfachen eigenen Erfahrungen des Verf.'s auf den verschiedensten Gebieten verleihen dem Buche außerdem noch ein besonderes Interesse. In der That wird der Physiologe von Fach so wenig wie der Studierende diese Vorlesungen des berühmten Wiener Physiologen aus der Hand legen, ohne mannichfache Belehrung daraus geschöpft zu haben.

Heitzmann, Dr. C., **die descriptive und topographische Anatomie** in 600 Abbildungen. 5. Lief.: Das Nervensystem. In 72 Abbildgn. Wien, 1872. Braumüller. (S. 89—160. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

In dem vorliegenden Hefte von Heitzmann's topographisch-anatomischen Abbildungen, welches das Nervensystem enthält, ist namentlich das Gehirn in einer Reihe recht gut ausgeführter Holzschnitte dargestellt. Der Verf. erläutert zuerst die Hüllen des Gehirns und Rückenmarkes, und dann den inneren Bau des Gehirns vorzugsweise mittelst horizontaler und frontaler Durchschnitte; die dritte oder sagittale Richtung ist etwas spärlich, nämlich nur in einem Medianschnitte vertreten. Zu den Frontalschnitten sind Copien der gerade für diese Verhältnisse sehr instructiven Abbildungen von Reichert benutzt. Doch hätte der Verf. im topographischen Interesse nicht versäumen sollen, nach dem Vorbilde Reichert's die Lage der einzelnen Frontalschnitte an einem Medianschnitte genauer durch entsprechend gezogene Schnittlinien zu erläutern. Beigefügt sind außerdem specielle Abbildungen der wichtigsten Hirntheile, wie des verlängerten Markes, Kleinhirns, der Hirnhügel 2c. Vermißt haben wir eine genauere Darstellung des Ammonshornes, von dessen verwickelter Structur die hier mitgetheilten Abbildungen unmöglich eine hinreichende Anschauung geben können. Ebenso ist die Anordnung der Hirnwindungen, die doch in neuerer Zeit auch ein eminentes praktisches Interesse gewonnen hat, leider ganz unberücksichtigt geblieben. In der Lehre von den peripherischen Nerven hat der Verf. für einzelne verwickeltere Verhältnisse den nach der Natur gezeichneten Abbildungen in zweckmäßiger Weise schematische Darstellungen beigegeben. Nicht billigen können wir es, daß die Erklärung der anatomischen Theile zu einem großen Theile in die Abbildungen selber hineingetragen ist, was die Auffassung der Formen einigermaßen beeinträchtigt.

Oesterr. Jahrbuch für Paediatrik. Hrsg. von G. v. Ritershain u. Max. Herz. N. F. 1. Bd.

Inh.: A. Clementovsky, die Zellgewebsverhärtung der Neugebornen. — Ad. Kjellberg, über Hämaturie und Albuminuri bei älteren Kindern als Folge von Nierengries. — M. Mann, fehlende Umbilicalvene, ersetzt durch einen embryonalen Zweig. — F. A. Kehrer, über Cerebrospinalmeningitis bei Säuglingen. — Theod. Neureutter, ein Fall von Spondylitis colli. — J. Albu, die Sterblichkeit der Kinder während des ersten Lebensjahres im J. 1871 in Berlin. — Al. Monti, die physikal. Untersuchung der Brustorgane der Kinder. — Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Paediatrik.

Deutsche Zeitschrift f. Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 3. Bd. 1-2. (Doppel-)Heft.

Inh.: Hugelshofer, über die Endresultate der Ellbogengelenksresection. — Mayer, kriegschirurg. Mittheilungen aus den J. 1870 u. 71. — Krönlein, über die Längsfracturen der Röhrenknochen. — v. Wahl, zur Casuistik der Osteotomie. — Doutrelepont, 3 Fälle von Hüftgelenkluxation: 1. angeborene Luxation; 2. spotane Luxation; 3. traumatische Luxation auf das Foramen ovale. — Rustyzki, Multiples Myelom. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv für Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. N. F. 2. Bd. 1-2. (Doppel-)Heft.

Inh.: Trautmann, die Lichtreflexe des Trommelfelles. — Zaufal, casuist. Beiträge zu den traumat. Verletzungen des Trommelfelles. (Schl.) — Urbantschitsch, Beiträge zur Anatomie der Paukenhöhle. — Chimani, Aneurysma cirsoideum an der Ohrmuschel und dem äußeren Gehörgange. — Hitzig, Bemerkungen über die Aufgaben der „Elektro Otiatrik" und den Weg zu deren Lösung. — Kessel, über den Einfluß der Binnenmuskeln der Paukenhöhle auf die Bewegungen und Schwingungen des Trommelfelles am todten Ohre. — Kl. Mittheilungen; Besprechungen; Wissenschaftl. Rundschau.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: Bockendahl, zur Reform des preuß. Medicinalwesens. — Fr. Sander, Zustände u. Pflege der öffentl. Gesundheit in England u. Amerika. 2. — Alex. Müller, über Desinfection. — F. Oppert, Beschreibung einiger engl. Desinfectionsanstalten nebst Bemerkungen darüber. — A. Levin, die Pockenepidemie der J. 1871 u. 72 in Danzig. — M. v. Pettenkofer, über die Verschleppung u. die Nicht-Contagiosität des Gelbfiebers. — C. Majer, die Fleischconsumtion in München. — Krit. Besprechungen; Zur Tagesgeschichte; Kl. Mittheilungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 34 u. 35.

Inh.: O. Leichtenstern, physikal.-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauchorgane des Menschen." (Forts.) —

Ahronheim, die Scoliose in ihrer rationellen Beurtheilung und Behandlung. (Forts.) — J. Bierbaum, individuelle Physiognomie der Meningitis tuberculosa. (Forts.) — E. Brückner, Behandlung der Cholera asiatica. — Notizen, Repertorium, Vorlesungen. — Feuilleton: Marius, Einiges über Milch- u. Molkenwein.

Monatsblatt Nr. 8: Lövinson, Auszug aus dem Sitzungsprotocolle des medicin.-aetiolog. Vereins zur Erforschung und Vernichtung von Krankheitsursachen. — Literaturblatt. — Sanitätspolizeil. Miscellen aus der auswärtigen Literatur. (Schluß.)

Der Irrenfreund. Red. Fr. Koster u. Brosius. 15. Jahrg. Nr. 6 u. 7.

Inh.: L. Besser, an unsere verehrten Herrn Collegen in der Praxis. — Epilepsie nach Kopfverletzung. — Fr. K. Stahl, ein Fall von Melancholia metamorphosis. — Dick, zur „Gallerie verkannter Fälle von Irresein". — Böttger, über die Prognose in Seelenstörungen.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 7. Heft.

Inh.: S. Zinno, über eine Verbindung des Jods mit arseniger Säure, die Jodarsensäure u. deren Verbindungen mit basischen Oxyden u. alkal. Jodüren. — A. Vogel, Mittheilungen aus dem Laboratorium. 1—4. — L. Raab, Beitrag zur Kenntniß der chem. Grundstoffe u. deren Verbindungen. — K. Bernhart, über den Arsengehalt grüner Briefcouverte. — Ad. C. Köck, über die physiol. Wirkung des essigs. Kupfers. — C. F. Schulze, die Bestandtheile der Cubeben, mit hauptsächl. Berücksichtigung der Cubebensäure. — Kurze Mittheilungen ꝛc.; Literatur; Personal- ꝛc. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Czudochnowski, O. Biegon v., Steuerreform, Finanzpolitik und Staatsrechnungslegung in Preussen. Berlin, 1873. Weidmann. (2 Bll., 211 S. 8.) 1 Thlr. 19 Sgr.

Anknüpfend an die Debatten über das neue preußische Steuergesetz stellt der Verf. in einer ziemlich schwerfälligen, durch Klarheit und Uebersichtlichkeit keineswegs ausgezeichneten Form, Betrachtungen über die Vergangenheit und die wünschenswerthe Zukunft des preußischen Finanzwesens an. Seine Ausgangspunkte sind nicht gerade neu, und in seinen Ausführungen schweift er manchmal über Gebühr in das Gebiet eines wohlmeinenden, aber gar zu phantasievollen Idealismus ab. Die Staatsidee, die zu Grunde gelegt wird, entspricht der gegenwärtig immer stärker auftretenden Reaction gegen rein utilitarische und individualistische Anschauungen; die Staatsfinanzen werden vermöge ihrer Bedingtheit durch Ausgabebedürfniß und Verwaltung als eigentliches Gerüst des Staatswesens überhaupt dargestellt, in der Art, daß an den Finanzen die staatlichen Reformen und insbesondere die Entwicklung der Selbstverwaltung anzuknüpfen habe. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Staate und den Selbstverwaltungskörpern betrachtet der Vf. als zunächst zu erstrebendes Ziel; aber diese Auseinandersetzung soll keine mechanische, bloß äußerliche, sondern eine organische sein, bei der die Gleichartigkeit der Bedürfnisse von Staat und Communen und zugleich auch die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler nach beiden Seiten hin berücksichtigt wird. Demnach wäre der Anfang zu machen mit der Aufstellung der gesammten Summe, deren der Staat und die Selbstverwaltung zusammen bedarf. Die Schwierigkeiten seines Planes verhehlt sich der Verf. nicht, aber seine Lösung derselben durch ästhetisch-finanzielle Reflexionen scheint uns mehr als problematisch. Die ästhetische Betrachtung des Staates als eines politischen Kunstwerkes soll den Gemeinsinn erzeugen und beleben, der Vorbedingung und Wirkung der Selbstverwaltung zugleich ist. In einer finanzwissenschaftlichen Abhandlung Aesthetik und Poesie zu finden, ist eine Ueberraschung, aber nicht nach Jedermanns Geschmack. Selbst in dem dritten Theile, welcher sich mit der Oberrechnungskammer beschäftigt, stoßen wir auf verschiedene Dichterworte. Uebrigens finden sich auch in diesem wie überhaupt in der ganzen Schrift manche zutreffende oder doch der Discussion werthe Bemerkungen und Gesichtspunkte, aber die eigenthümliche Manier des Verfassers macht es schwer und ermüdend, dieselben in ihren abstrusen oder überschwenglichen Umhüllungen herauszufinden.

Knies, Carl, Geld und Credit. 1. Abth.: Das Geld. Darlegung der Grundlehren von dem Gelde, mit einer Vorerörterung über das Kapital und die Uebertragung der Nutzungen. Berlin, 1873. Weidmann. (XII, 344 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. hat sich zur gesonderten Veröffentlichung der vorliegenden ersten Hälfte seines Werkes entschlossen, um mit seinem Beitrage zur Discussion der schwebenden Fragen auf dem Gebiete des deutschen Geld- und Bankwesens nicht verspätet zu kommen. Weil aber eben die ganze Schrift nach einem umfassenderen Plane angelegt ist, als der besondere Titel dieser ersten Abtheilung andeutet, ist auch einer Reihe allgemeiner Vorfragen eine eingehendere Behandlung zu Theil geworden, wie sie die Rücksicht auf das Ganze nothwendig erscheinen ließ. Hierher gehört insbesondere die Erörterung über Capital, Eigenthum, Vermögen, Nutzungsübertragung, bei welcher der Verf., wie überhaupt im ganzen Verlaufe seines Werkes, den volkswirthschaftlichen und den juristischen Gesichtspunkten gleichmäßig ihr Recht zu wahren sucht. In Betreff des Capitals macht er mit Recht darauf aufmerksam, daß der Polemik über diesen Begriff in der Regel der Irrthum zu Grunde liege, als sei der Gegenstand selbst fest und bestimmt gegeben und als handele es sich nur um eine genau zutreffende Definition dieses vorliegenden Objectes. In Wirklichkeit aber treffen die verschiedenen Definitionen verschiedene Güterkreise, von denen jeder vollberechtigt sein kann, eine Abgrenzung und eine besondere Bezeichnung zu erhalten. Die Bezeichnung „Capital" kann an sich mit gleichem Rechte dem einen oder dem anderen Kreise beigelegt werden, es fragt sich nur, ob in der Wissenschaft die wünschenswerthe Uebereinstimmung hinsichtlich des Gegenstandes selbst erreicht werden kann. Knies selbst zweifelt, ob dies durch seine eigene Fassung des Begriffes gelingen werde, immerhin aber ist seine Entwicklung dadurch beachtenswerth, daß sie in entschiedenerer Weise, als es bisher zu geschehen pflegte, ein Moment betont, auf welches gegenwärtig die Streitfrage zwischen „Capital und Arbeit" unmittelbar hinweist, nämlich das Moment des Besitzes. Knies faßt jeden in der Hand eines Besitzers befindlichen Gütervorrath, der für zukünftigen Bedarf verwendbar ist, als Capital auf, mögen jene Güter nun Consumtions-, Nutzungs-, oder Productionsgüter sein. In diesem allgemeinen Rahmen sind dann die einzelnen Kreise zu sondern. Dabei bleibt es gleichgültig, ob das Capital, welches Jemand in Händen hat, in seinem Eigenthume steht oder nicht, ob der Werth desselben einen Bestandtheil eines fremden Vermögens bildet oder nicht. Auch die socialistischen Theoretiker fühlen heraus, daß die persönlichen Eigenthums- und Vermögensverhältnisse der Capitalinhaber für die „capitalistische Productionsweise" nicht wesentlich in Betracht kommen, sondern daß der Gegensatz von Besitzer und Nichtbesitzer des Capitales den Angelpunkt der socialen Frage bildet; freilich sehen sie als Capital nur dasjenige Güterbesitzthum an, dessen „künftige Verwendung" auf „Exploitation und Beherrschung der Arbeiter" gerichtet ist. Uebrigens läßt Knies bei der eigentlichen Formulierung seiner Definition (S. 47) das Moment des Einzelbesitzes doch weniger scharf hervortreten, als man hätte erwarten können, und so bleiben auch bei der Besprechung des Volkscapitals (S. 100) einige naheliegende Gegenüberstellungen unausgeführt. Auch wäre wohl die Rolle des Geldes mit besonderer Rücksicht auf den aufgestellten Capitalbegriff etwas specieller zu erörtern gewesen.

Auf die interessanten Ausführungen des Verfassers über die Uebertragung der Nutzungen können wir hier nur hinweisen. Aus seiner Werththeorie erwähnen wir die Zurückführung des Tauschhandels auf den Begriff des „fungiblen, generischen Gebrauchswerthes". Dabei aber möchten wir doch bemerken, daß das Resultat der gesellschaftlichen generischen Werthschätzung nicht

nur durch die bei den einzelnen Güterarten jeweilig bestehenden Quantitätsverhältnisse, sondern auch wesentlich durch die Besitzverhältnisse beeinflußt wird. Von jenem Begriffe des fungiblen Gebrauchswerthes aus kommt nun Knies zu einer allgemeinen Auffassung des Geldes, welche die den einzelnen empirisch beobachteten Functionen des Geldes gemeinschaftliche Grundlage darstellt; das Geld ist bestimmt, bei allen denjenigen Operationen zu dienen, bei welchen die Güter nicht als Werthträger in ihrer speciellen Form, sondern nach der allen generisch gemeinsamen Seite hin als Werthgegenstände in Gebrauch und Betracht kommen. Werthmessung, entgeltliche Güterübertragung, Zahlung, Werthbewahrung, Werthtransport sind die aus der gemeinsamen Wurzel erwachsenen Functionen, in denen wir das Geld wirksam finden, und man muß die Möglichkeit offen lassen, daß damit die Zahl der bedeutsamen Geldfunctionen noch nicht geschlossen sei. Knies hält streng daran fest, daß, wie zum Werthmessen nur ein wirklicher Werthgegenstand dienen könne, so auch der Tauschmitteldienst des Geldes nur darauf beruhe, „daß das Geldgut neben seinem Gebrauche zu Geldesdiensten einen durch anderweitige Benutzung selbständig festgestellten Werth besitze." Gegen diese letztere Ausdrucksweise kann man einiges Bedenken haben. Der Tauschwerth von Gold und Silber ist nicht durch die Benutzung dieser Metalle zu Schmuck, Geräthen ꝛc. „selbständig" festgestellt, sondern durch diese Verwendung zusammen mit der Verwendung zu Geldesdiensten. Würde das Silber z. B. allgemein demonetisiert, so würde sein Werth erheblich sinken, und zwar um diejenige Quote, welche ihm bisher wegen seiner Benutzung als Tauschmittel neben seiner gewerblichen Verwendung mehr zugelegt worden ist. Die edlen Metalle erhalten also, indem sie zu Tauschmitteln erhoben werden, durch diese Erhebung selbst einen Werthzuwachs, und sie fungieren als Tauschmittel nicht mit ihrem ursprünglichen gewerblichen, sondern mit ihrem angewachsenen Werthe. Begrifflich liegt daher auch nichts Absurdes in der Annahme, daß ein an sich zu keinerlei anderweitiger Verwendung dienlicher, daher werthloser Gegenstand durch Erhebung zum anerkannten Geldstoffe einen Zuwachs zu seinem ursprünglichen Werthe Null, also einen positiven Werth erhalten könne. Uebrigens läßt Knies das Zusammentreffen der beiden Bestimmungsmomente für den Werth der Edelmetalle keineswegs unbeachtet (S. 141), und wir wollen unsererseits gewiß nichts gegen seinen Satz einwenden, daß für ein Geldquantum, abgesehen von einer etwaigen Vergütung für Formierung, kein anderer Werth zu prätendieren ist, als wie er dem edlen Metalle als einen Stoff für Schmuck und Geräthe zugestanden wird" — falls man sich nur immer erinnert, daß dieser letztere Werth seinerseits durch den Dienst des Metalles als Geldstoff mitbestimmt und zwar erhöht ist. Eben deßhalb bleibt auch bei dem Gebrauche des Metallgeldes ein Creditmoment waltend, nämlich das Vertrauen, daß auch in Zukunft das betreffende Metall in einem großen Theile der Erde als Geldstoff benutzt bleiben werde.

Die Darlegungen des Verf.'s über Geldcreditpapiere und Creditgeld sind eingehender Beachtung zu empfehlen, wenn wir auch nicht in allen Punkten mit ihm übereinstimmen können. Zuzugeben ist jedenfalls, daß weder die Mechanismen zur Ersparung von Geld, noch die Geldcreditpapiere, noch das Creditgeld unter den gegenwärtigen Verhältnissen anders, als in einer, wenn auch bloß nominellen Beziehung auf metallisches Geld gedacht werden können. Den Banknoten erkennt Knies unter den auf „Einlösungscredit" beruhenden Werthpapieren eine besondere, hybride Stellung zu; er hält mit Recht dafür, daß der geldartige Gebrauch der Noten in den Händen der großen Masse vorwiegend zu berücksichtigen ist, und schließt daraus, daß die Ausgabe solcher Scheine keine Aufgabe privatgesellschaftlicher Industrie sei. Der Forderung der vollen Notendeckung tritt er nicht entgegen, nur hebt er hervor, daß durch eine solche Bestimmung, die übrigens aus der steten Fälligkeit der Forderung der Noteninhaber rechtlich nicht abgeleitet werden könne, die ursprüngliche Natur der Banknote abgeändert und ein Depositenschein geschaffen werde.

In der eigentlichen Währungsfrage vertritt Knies die gegenwärtig nur noch von Wenigen bestrittene Ansicht, daß die deutschen wirthschaftlichen Zustände soweit herangereift seien, um nur noch die reine Goldwährung empfehlenswerth erscheinen zu lassen. In seiner Polemik gegen Wolowski finden wir als vollkommen zutreffendes Argument die Bemerkung, daß die Doppelwährung, wenn sie unter Umständen die Werthschwankungen des Geldes in Schranken halte, doch auch andererseits Schwankungen mit sich bringe, die der einfachen Währung fremd bleiben konnten. Die übrigen Einwendungen aber scheinen uns mehr die Ausdrucksweise, als den eigentlichen Gedanken Wolowski's zu berühren. Wir wollen keineswegs der Doppelwährung das Wort reden, glauben aber, daß sie namentlich in Frankreich ein interessantes Beobachtungsfeld geliefert hat, das erfahrungsmäßig und statistisch noch nicht genügend durchforscht ist. Wir erinnern z. B. an die Thatsache, daß von 1852—1869 die Differenz der Silberausfuhr von der Einfuhr in Frankreich nur 1205 Mill. Fr., die Differenz der Goldeinfuhr von der Ausfuhr dagegen 4951 Mill. Fr. betrug, woraus hervorzugehen scheint, daß die kolossale Goldeinfuhr und Ausmünzung nur zum geringeren Theil auf einem Austauschungsprocesse, der Hauptsache nach aber auf einem anderweitig bedingten, directen Zuflusse beruht. — Zum Schlusse erwähnen wir noch die scharfsinnigen Erörterungen, in denen der Verf. sich namentlich mit Hartmann, theilweise auch mit Goldschmidt u. A. über den Rechtsbegriff des Geldes auseinandersetzt, mit gleichzeitiger Discussion der das Papiergeld betreffenden Fragen. Insbesondere hebt er hervor, daß zu den rechtlich relevanten Functionen des Geldes auch die des Werthträgers durch die Zeit hindurch gehöre, was die legale Geltung der Werthconstanz desselben bedingt. Von diesem Gesichtspunkte beantwortet er dann auch die Frage in Betreff der Umrechnung bei einem Währungswechsel.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Νεοελληνικὰ ἀνάλεκτα περιοδικῶς ἐκδιδόμενα ὑπὸ τοῦ φιλολογικοῦ συλλόγου Παρνασσοῦ ἐπιστασίᾳ ἑπταμελοῦς ἐπιτροπῆς. Τόμος Α'. Φυλλάδιον Ζ'. Γλωσσικὴ ὕλη. Athen, 1872. (S. 385—475. gr. 8.)

Das siebente Heft des ersten Bandes der von der philologischen Gesellschaft „Parnassos" in Athen herausgegebenen neugriechischen Analekten, von welchen schon öfter in diesem Blatte die Rede gewesen ist, bringt unter dem allgemeinen Titel „*γλωσσικὴ ὕλη*" (sprachliches Material) zunächst ein *γλωσσάριον Λέσβιον*, d. h. eine Sammlung von Wörtern, welche dem jetzt auf der Insel Lesbos gesprochenem Dialekte eigenthümlich sind, mit eingehenden etymologischen Anmerkungen (S. 385—429), sodann als *Ἐπίλογος* dazu eine wissenschaftliche Erörterung verschiedener sprachlicher Erscheinungen des Neugriechischen, hauptsächlich aus dem Gebiete der Wortbildung (S. 430—462). Das Glossar ist von Hrn. Nicolaos Dragumis aus dem ihm zur Veröffentlichung in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift Pandora zugesandten Materiale zusammengestellt worden; der Verf. der vom Standpunkte der neueren Sprachwissenschaft aus gearbeiteten Anmerkungen und des Epilogos ist ein deutscher Gelehrter, Dr. Michael Deffner, Privatdocent an der Universität Athen, welcher schon in seiner „Neograeca" betitelten Doctordissertation (Leipzig 1871) ein sehr anerkennenswerthes Specimen methodischer Forschung auf dem Gebiete der neugriechischen Lautlehre geliefert hat. — Den Schluß des Heftes bildet ein von N. G. Politis verfaßtes Namen- und Sachregister zu dem mit dem vorliegenden Hefte abgeschlossenen ersten Bande der Analekten. Bu.

Theodori Prodromi Catomyomachia ex rec. Rud. Hercheri. Leipzig, 1873. Teubner. (1 Bl., 28 S. 8.) 5 Sgr.

Das zuerst von „Aristobulos Apostolios" (d. i. Arsenios, dem Sohne des Michael Apostolios) unter dem Titel *Γαλεομυομαχία* ohne Namen des Verfassers, ohne Orts- und Jahresangabe (in Venedig bei Aldus 1494 oder 1495) zum Druck beförderte, seitdem ziemlich oft wieder gedruckte, in politischen Versen (d. h. iambischen Trimetern, in denen die Vocale *α*, *ι* und *υ* als mittelzeitig gelten und die vorletzte Verssilbe den Acut hat) verfaßte dramatische (d. h. dialogische) Gedicht des Theodoros Prodromos erscheint hier durch Hercher's Bemühungen in wesentlich verbesserter Gestalt. Die Grundlage der Textesgestaltung bildet der Codex Marcianus Nr. 524, neben welchem für eine Anzahl Stellen auch ein Neapolitaner und ein Wiener Codex benutzt sind; zahlreiche Schäden der Ueberlieferung sind durch Hercher in scharfsinniger und gelehrter Weise gehoben worden. Ihm wird auch der neue Titel *Κατομυομαχία* verdankt, welchen er an die Stelle des gewöhnlichen, vom ersten Herausgeber fingierten (in den Handschriften hat das Gedicht überhaupt keinen Titel) gesetzt hat, weil in dem Gedichte selbst die Katze, deren Bekämpfung durch die Mäuse das Gedicht schildert, durchgängig mit dem Namen *κάτα* (wofür der erste Herausg. willkürlich *γαλῆ* gesetzt hat, offenbar um das der Vulgärsprache angehörige Wort durch ein classisches zu ersetzen) bezeichnet wird. — Im Texte des Gedichtes ist wohl V. 7 für *ἀθλίως* zu schreiben *ἀθλίοις*, V. 94 *οἰκτρᾶς* für *οἰκτρῶς*, V. 96 *ἐνσέσαγμαι* (*ἐνσέσαμαι* cod. Marc.), V. 223 *κρατῆσαι* statt *κρατήσει*. Bu.

Schweinfurth, Dr. G., linguistische Ergebnisse einer Reise nach Centralafrika. Berlin, 1873. Wiegandt u. Hempel. (2 Bll., 62 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Der berühmte Reisende bietet in dieser Schrift den Sprachforschern eine Anzahl mehr oder weniger umfangreicher, in Folge eines Mißgeschickes zum Theil sehr fragmentarischer Vocabulare und andere Proben von den Sprachen der das Gebiet des Bachr-el-Ghasal bewohnenden Völker, nämlich der Bongo (bis S. 36), der Sandéh oder Nyamnyam (bis S. 53), der Krody (bis S. 61), der Dyur oder Schilluk (bis S. 72), der Gólo (bis S. 79), endlich der Dinka (bis S. 82). Am ausführlichsten, wie man sieht, ist der die Bongosprache behandelnde Abschnitt, der überdies dadurch der wichtigste und anziehendste ist, daß hier der Verfasser außer bloßen Vocabeln auch eine große, sehr schätzenswerthe Anzahl von Sätzen beibringt, welche geeignet sind, denjenigen in den Bau und Charakter dieser Negersprache einzuführen, der sich die (oft gar nicht geringe) Mühe nicht verdrießen läßt, an der Hand der vorstehenden Wörterverzeichnisse über die Bedeutung der einzelnen Wörter sich zu unterrichten. Das Genetivverhältniß wird im Bongo ebenso wie im Sandeh durch Nachstellung des regierten Wortes hinter das regierende Substantiv ausgedrückt: so bedeutet mbill das Ohr, kágga den Baum, mbölli-kágga das Ohr des Baumes, d. i. das Blatt. Subject und Object werden einfach durch die Stellung kenntlich gemacht, indem jenes dem regierenden Verbum vorausgeht, dieses stets nachfolgt. Unter den mitgetheilten Vocabeln werden dem Sprachforscher die Zahlwörter, die Personalpronomina und Adverbien vor allem willkommen sein. Dem Verbum der Bongosprache werden die Personalpronomina präfigiert, so daß z. B. aus ma ich, ih du, bah er, goh wir und der Wurzel la suchen die Verbalformen mála ich suche, ílla du suchst, bála, góla u. s. w. gebildet werden. Ohne auf die interessante Schrift hier des Näheren eingehen zu können, anerkennen wir noch mit Freuden die große von dem Verf. auf Auswahl und getreue Wiedergabe des von ihm abgelauschten Sprachmateriales verwendete Sorgfalt, verweisen aber im Uebrigen auf die sehr eingehende Anzeige, welche Pott in der Deutschen Morgenländischen Zeitschrift (27. Band, III. Heft) der in Rede stehenden Schrift jüngst gewidmet hat. d.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Hrsg. von Ludw. Herrig. 51. Bd. 2. Heft.

Inh.: Die provenzal. Liederhandschrift Cod. 5232 der Vatican. Bibliothek in Rom nach der von Dr. Edm. Stengel im Auftrage der Berliner Gesellschaft f. d. Studium d. neueren Sprachen genommenen Abschrift. (Forts.) — Chr. Rauch, die Gestalten der neunord., namentl. dänischen Volkssage. — Marheineke, über die Shakespeare'schen Gleichnisse. — E. Schulze, die sprichwörtl. Formeln der deutschen Sprache. (Forts.) — A. Pineas, Beiträge zur engl. Lexikographie. — Beurtheilungen u. kurze Anzeigen; Programmenschau; Miscellen.

Philologus. Hrsg. von Ernst v. Leutsch. 33. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. L. Ahrens, über einige alte Sammlungen der theokrit. Gedichte. — E. v. Leutsch, zur Thierfabel. — R. Unger, der Fluß Satrachus. — E. v. Leutsch, Hom. Odyss. ι, 7. — Brieger u. Susemihl, Bemerkungen zum 4. Buche des Lucretius. 3. Stück. — R. Unger, Annius Florus p. 108, 29 Halm. — H. Steinberg, Gergovia. Beiträge zur Erläuterung von Caesar. BGall. VII, 36—53. — E. v. Leutsch, der *αἶνος Κύπριος*. — H. Buchholtz, die Pausen. — R. Unger, Patron. Epigr. p. 223 Buech. — H. Frohberger, der Redner Lykurgos. (Schl.) — E. Rosenberg, die Partikel *τοίνυν*. — Miscellen.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno II. Fasc. 3.

Inh.: E. Piccolomini, intorno ai Collectanea di Massimo Planude. — A. Pellegrini, il dialetto greco-calabro di Bova. (contin.) — Bibliografia. — Cenni bibliografici.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. d. k. b. Akad. der Wiss. zu München. 3. Heft.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Plath, das Kriegswesen der alten Chinesen. — Hofmann, Bruchstücke eines altfranzös. Liederbuches (Chansonnier) mit Noten aus dem 13. Jahrh. — W. Meyer, philologische Bemerkungen zum Waltharius. — Rockinger, über die Handschrift von Kaiser Ludwig's altem oberbaierischen Landrechte in der fürstl. Starhemberg'schen Bibliothek, früher zu Riedegg, jetzt zu Efferding.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Rectoratswechsel), F. Wieseler: commentatio de diis Graecis Romanisque tridentem gerentibus. (27 S. 4.) — H. Sauppe: Festrede zur akademischen Preisvertheilung.

Halle (Doctordissertatt.), Branus Bozanes: *ἡ καθ' Ὅμηρον Παλλὰς Ἀθήνη. μέρος πρῶτον.* (1 Bl., 62 S. 8.) — E. Hiltermann: über verschiedene Formen der tabes dorsalis und ihre Behandlung. (32 S. 8.) — I. Iacoby: l'action de l'accent latin sur la formation de la langue française. (1 Bl., 40 S. 8.) — G. Kleinert: über Stickstoffoxydul als Anästheticum. (32 S. 8.) — P. Kuntze: über Pneumothorax. (32 S. 8.) — W. G. Loeus: über Pneumatose in Beckenabscessen. (32 S. 8.) — H. Protze: ein Beitrag zu den neuropathologischen Vorgängen im Bereich der obern Extremität. (29 S. 8.) — Aem. Schinck: de interjectionum epiphonematumque apud Aristophanem vi atque usu. (1 Bl., 40 S. 8.) — F. Schmitz: über Fistula auris congenita u. andere Mißbildungen des Ohres. (32 S. 8.) — H. Freih. v. Sommaruga: die Städtereinigungs-Systeme in ihrer land- u. volkswirthschaftl. Bedeutung. (96 S. 8.) — H. Boßschulte: Geschichte der Transfusion des Blutes. (32 S. 8.) — B. Weber: über Carcinoma ovarii. (32 S. 8.)

Jena (Doctordissertat.), G. Bruennert: de Sallustio imitatore Catonis Sisennae aliorumque veterum historicorum Romanorum. (2 Bll., 50 S. 8.)

Schulprogramme.

Elberfeld (Realsch. I. Ordng.), L. Schacht: über Geschichte der deutschen Sprache vom Mittelhochdeutschen bis zur Entstehung des Neuhochdeutschen. (22 S. 4.)

Eschweiler (Collegium), H. Derichsweiler: Dante Alighieri's Monarchia. 1. Th. (35 S. 8.)

Kempen (Gymnas.), Grotemeyer: über die Verwandtschaft der indogermanischen u. semitischen Sprachen. (26 S. 4.)

Marburg (Staatsgymnas.), A. Wretschko: Ableitung u. einige Anwendungen des Begriffes „Rest einer discontinuirlichen Function." (18 S. gr. 8.) — (Staatsoberrealsch.), H. Th. Horak: über die Beziehungen der Merowingischen Könige zu den Kaisern von Constantinopel. (34 S. gr. 8.)

Saargemünd (Collegium), J. F. Kräuter: über neuhochdeutsche und antike Verskunst. (1 Bl., 28 S. 8.)

München (Wilhelmsgymnas.). G. Meiser: kritische Studien zu den Historien des Tacitus. 1. Th. (Buch 1—5). (24 S. 4.)

Wertheim a. M. (Gymnas.). F. K. Hertlein: Conjecturen zu griechischen Prosaikern. 3. Sammlg. (35 S. 8.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 9. Heft. September.

Inh.: Neubürger, zur Geschichte der Aufstände der Juden unter Trajan und Hadrian. — H. Groß, R. Abraham b. David aus Posquières. Ein literar.-hist. Versuch. (Forts.) — M. Brann, die Söhne des Herodes. (Forts.) — Zuckermandl, Lexicalisches und Archäologisches im Talmud, zugleich 4. Artikel zur Halachahkritik. — Ibn Ganach's „Wurzelwörterbuch". (Schluß.)

Natur u. Offenbarung. 19. Bd. 9. Heft.

Inh.: C. Scheidemacher, antimaterialist. Studien, auf Thatsachen begründet. 15. — O. Mohnike, Tagebuchblätter: Banka und Palembang. (Schl.) — G. Berthold, Nordseebilder. — H. J. Klein, der Mond, seine Weltstellung und seine individuelle Natur. (Forts.) — Recensionen; Miscellen. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Monat November 73.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Frz. Gehring, Gedächtnißfeier für Robert Schumann in Bonn. 17.—19. Aug. 73. (Forts.) 2. — Anzeigen u. Beurtheilungen. — Bibliographische Beiträge (Fridericus Lindner: Gemma musicalis. Liber I, II, III. Noribergae 1588—90. (Forts.) — Aus Köln. — Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen; Vermischte liter. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 36.

Inh.: Noeldeke, histoire littéraire de l'ancien Testament, tr. p. Derenbourg et Soury. — Note sur le Catalogue général des manuscrits des bibliothèques des départements. — Lettres inédites de Guillaume de Vair, publ. p. Tamizey de Larroque. — Combes, histoire des invasions germaniques en France; Hutzelmann, attaques de la France contre l'Alsace et la Lorraine. — Sociétés savantes.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 24. Fasc. IX. September.

Inh.: G. Onofri, del Guarino Veronese e de' suoi tempi. — C. Boito, la pittura all' Esposizione Universale de Vienna. — L. Settembrini, un Bersagliere poeta latino. — Ouida, Pascarello. VI. (fine.) — R. Zerbi, il Conte di Cavour. — Fr. Bini, gli Alienati secondo i progressi della Medicina e della Legislazione. — E. H. Giglioli, un nuovo mondo. — P. E. Castagnola, Psiche. — Rivista scientifica; Notizie letterarie; Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 6. Heft.

Inh.: Beiträge zur neuern deutschen Geschichte. 2. — Gedanken über die neuen kirchl. Gesetze in Preußen. 5. — Der Kampf um den Glauben. 1. — Zeitläufe. — Die „Erscheinungen" im Reichsland. — Neuere Novellistik.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 39.

Inh.: K. G. Helbig, der kursächs. Kammerpräsident von Hoym. Sittenbild aus dem 17. Jahrh. — F. Perrot, das Actienwesen u. -unwesen. — Die deutsche Schule im Reichslande. — Aus Wien: der erste kunstwissenschaftl. Congreß. — Vom Eriesee: christl. Staatsweisheit und christl. Staatsmänner. — Von der Aare: Schweizer Festzeiten. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 38.

Inh.: H. Jacoby, Kirche u. Staat in den V. Staaten von Amerika. — F. Calm, Richard Wagner's „Ring der Nibelungen". 2. Die Tetralogie. — Der volkswirthschaftl. Congreß. — Jos. Kamp, unter den französischen Kriegsgefangenen bei Köln. 3.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 38.

Inh.: K. Blind, die engl. Feldarbeiter u. ihre Zukunft. — Aus der evang.-luther. Conferenz in Berlin am 28. u. 29. Aug. 73. — Michelis-Braunsberg, die Bedeutung der religiösen Bewegung in der Schweiz. — Literatur u. Kunst: P. Lindau, Goethe's „Faust" in Frankreich. — Noiré, über Erklärer deutscher Dichter. — W. Goldbaum, venezianische Ghetto-Geschichten. — E. Holz, offene Briefe und Antworten.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: Fr. v. Weech, die freiwillige Hülfsthätigkeit unter dem rothen Kreuze u. die Friedensarbeit der Hülfsvereine. — L. Mezger, Johann Heinrich Voß. — J. Stiefel, ein deutscher Salonschauspieler. — K. Schmeidler, die Internationale, die Ultramontanen und die Kronprätendenten in Genf. — L. Würtenberger, über mikroskop. Gesteinstudien. — Histor.-polit. Umschau von v. Wydenbrugk. — Kleine Umschau, Bücher- u. Todtenschau.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 37 u. 38.

Inh.: Wochenschau. — Schule u. Haus. (Schl.) — Neuen Wein in neue Schläuche! — Vom Gustav-Adolf-Verein in Kassel. 1. — Ueber Thaubildung. — Correspondenzen. — Anregungen ꝛc.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 37.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Systematische Uebersicht der wichtigsten auf dem Gebiete des deutschen Handels- u. Wechselrechts ergangenen Entscheidungen, Rescripte ꝛc. einschl. der Literatur u. der darauf bezügl. Abhandlungen ꝛc. 3. — Stadt und Land. 3.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 250—256.

Inh.: Heinrich Schreiber. — J. A. Scartazzini, Dante's Vita nuova. — Mordtmann, der griechische wissenschaftl. Syllogos in Constantinopel. — E. Schärer, ein vergessener politischer Philosoph. 1. — Fr. Pecht, die Kunstindustrie auf der Wiener Ausstellung. 7—9. — Zur Reform der deutschen Naturforscherversammlung. — Von Sestri Levante nach La Spezia. — Marquardsen, das Recht der Frauen. — Georg Fr. v. Waldeck. — Die bisher. Verhandlungen des Reichstags über Elsaß-Lothringen. — Zur polit. Literatur. — K. Witte, Wormser Plaudereien. 1. 2. — Das mitteld. Erdbeben vom 6. März 72. — Neue Gesetze über Vormundschafts- u. Verlassenschaftsbehandlung.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 73 u. 74.

Inh.: O. Paul, die musikal. Abtheilung der Wiener Weltausstellung. (Additionelle Ausstellung.) 2. — R. Treitschke, John Milton's „Samson Agonistes" u. die antike Form der Tragödie. — Zur Bevölkerungsfrage, mit Rücksicht auf Sachsen. 1. — Das russische Reich in seiner finanziellen u. ökonom. Entwickelung seit dem Krimkriege. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Europa. Nr. 38.

Inh.: Ein Monat im persischen Golf. — Aus deutschen Liedern. — Ein alter Musikmeister. 2. — Das Licht des Westens. — Der Katzenfleischmann. — Zahlensystem. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1577.

Inh.: Der Besuch des Königs von Italien in Wien u. Berlin. — Wochenschau. — Emilio Castelar, Präsident der Executivgewalt in Spanien. — Von der Wiener Weltausstellung: Der Schatz des Sultans; ein Kohlenmonument; der Pavillon des Schah von Persien; die ungarische Forstausstellung; das Kaiserservice aus böhm. Glas. — E. Zetzsche, die Telegraphie auf der Ausstellung. 2. — Die Enthüllung des Siegesdenkmals in Berlin. — Bad Scheveningen. — Culturgeschichtliche Nachrichten.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 36 u. 37.

Inh.: E. Brunn-Gabris, der Mulatte. (Schl.) — Alice Kurs, Eingeregnet in der Sennhütte. — Mathilde Raven, venetian. Portraitmaler. — G. Müller-Fürstenwalde, über Land u. Leute in China. — Stobitzer, die Liebe des Paria. (Schl.) — Th. Bodin, die Göttersagen unserer Altvordern. 5. — Joh. Wonnberger, deutscher Sang u. Klang. — Lose Blätter. — Liter. Umschau.

Gartenlaube. Nr. 38.

Inh.: A. Lienhardt, Künstler und Fürstenkind. (Forts.) — O. Gumprecht, der Geigerkönig u. seine Königin. — Die Uhrzeitung. — F. v. Holtzendorff, der Kulihandel. Ein Aufruf an die Menschheit des 19. Jahrh. — C. Birmond, in den Hallen des „Schweigens" u. des „Mirakels." — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 51.

Inh.: C. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Forts.) — Meine Wallfahrt nach La Salette. — Erlebnisse eines Weißen unter den Mokocs. — M. v. Schlägel, der Nationalrath. (Schl.) — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 51 u. 52.

Inh.: St. Grabowski, die gute alte Tante. — Friedrich Michelis. — Heimliche Botschaft. — Die Wiener Weltausstellung. 4. — Ludw. Salomon, die Flüchertrompete. (Schl.) — E. Pasqué, der Felsenmann. — Sir Samuel Baker u. seine Expedition nach Centralafrika. — W. Baer, Zauberei in alter u. neuer Zeit. — Der Sommerpalast des Schah's von Persien zu Teheran. — Eine Taufe in Spanien. — J. Wolfgang, das Röschen von Weyer. — K. Fr. v. Gerber, kgl. sächs. Kultusminister. — Das Bildniß des Kaisers. — Persische Sitten und Gebräuche. — Emma Laddey, aus einer Künstlerlaufbahn. — Deutsche Reichsstädte. 8. — Auf der Parforcejagd. — F. Lilla, die Prophezeiungen des Cazotte. — Aus Natur u. Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Correspondenz.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 2. 1874.

Inh.: E. M. Vacano, die neue Gouvernante. — Em. Geibel, Königin der Nacht. (Gedicht.) — Fr. v. Hohenhausen, die Damen des deutschen Kaiserhofes. — C. Reclam, zur Diätetik des Schwabenalters. — A. v. Winterfeld, drei Methoden der Liebeserklärung. — Des Wilderers Ende. (Gedicht.) — S. Pniower, geldwirthschaftl. Rathgeber für kleine Leute. 1. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr; Allerlei ꝛc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Der Menschengeist und dessen Erziehung. 2. — Zur Geschichte Leipzigs. — Paulus Vergerius' Leben Petrarca's, dtsch von H. Müller. 1. — Die Religionskämpfe in Italien während der 2. Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr. 3. — Belgien: „Nos premiers siècles littéraires" par Ch. Potvin. 2. — François Huet's „Religiöse Revolution". 1. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 45.

Inh.: A. Socin, Baghdad. — Neue culturgeschichtl. Forschungen. 4. — Beiträge zur Ethnographie der Slaven. 1. — F. Haßmann, die russischen Lachse. — Unser heutiges Wissen über die Zigeuner. — Neue physikalische Karten. — Ueber die Kurzsichtigkeit der Hunde. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 38.

Inh.: O. Ule, die erste Weltumsegelung. 3. — E. Edzard, Auerochsen in Ostfriesland. — Literaturbericht.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

22. Gießen. Anfang: 3. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Merx: Einl. ins A. T.; Erklär. der Psalmen; im theol. Seminar: Uebgn. der alttestamentl. Abthlg. — Hesse: Erklär. des Evang. Johannis; evangel. Dogmatik; im theolog. Sem.; neutestamentl. Abthlg. — Keim: Gesch. des apostol. Zeitalters; christl. Dogmengeschichte; (prov.) im theol. Sem.: kirchengeschichtl. Abthlg. —

Köllner: christl. Kirchengesch., 1. Hälfte v. Christus. — Bonifacius VIII, nach s. Schrift: „Ordng. u. Uebers. der Materien der christl. Kirchengesch., Gießen 1864"; christl. Homiletik; (prov.) im theol. Seminar systemat. Abthlg. — **Pff. extr.** Weissenbach: Einl. in die Offbg. des Johannes nebst kurzer Auslegung ders.; Erkl. der großen eschatol. Rede Mc. 13 nebst Parallelen; Erkl. des Briefes Jacobi.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Wendt: Gesch. u. Institutionen des röm. Rechts. — Bürkel: Pandekten. — Wasserschleben: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; dtschs Staatsrecht. — Seuffert: dtschs Civilproceßrecht; dtschs Strafproceßrecht; Uebgn in der Gesch. des Strafrechts u. des Proceßrechts. — Birnbaum: dtschs Strafrecht, m. Rücks. auf die Quellen des seitherigen gem. Criminalrechts, das seitherige Strafrecht des Großhz. Hessen u. d. neue StrGB. f. das dtsche Reich. — **Pff. extr.** Zimmermann: Gesch. des röm. Civilprocesses; exeget. Uebgn im röm. Rechte; Pandektenpraktieum; Repetitorien u. Examinatorien in allen Rechtstheilen. — **Prdoc.** Braun: ausgew. Lehren aus dem Pandektenrecht, 1. Th.; Wechselrecht; Handelsrecht; Forstrecht; Repetitorien u. Examinatorien in allen Rechtstheilen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Eckhard: Anatomie des Menschen; Secirübgn; situs viscerum. — Köster: spec. pathologische Anatomie u. Physiologie; demonstrativer u. mikroskop. Cursus der patholog. Anatomie; Arbeiten im pathol. Institute. — Seitz: spec. Pathologie u. Therapie; medicin. Klinik. — Wernher; spec. Chirurgie, Localkrankheiten; chirurgische Klinik. — Buchheim: Pharmakologie, 1. Th. — Kehrer: theoret. Geburtskunde; operative Geburtshülfe mit Phantomübgn; geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik. — Wilbrand: gerichtl. Medicin. — Pflug: spec. Pathologie u. Therapie der Haussäugethiere; allg. Pathologie u. Therapie; Diätetik d. Hausthiere; Klinik. — **Pff. extr.** Birnbaum: Kinderkrankhh.; Gesch. der Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationslehre mit Uebgn am Phantome. — **Prdoc.** Prosctr. Braun: Osteologie u. Syndesmologie. — Stammler: Receptirkunst. — Baur: chirurg. Diagnostik: examinator. Curse im Gebiete der Chirurgie. — Winckler: Zootomie u. Secirübgn.; spec. Chirurgie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bratuscheck: Geschichte der Pädagogik; philosoph. Propädeutik; Interpretation der Poetik des Aristoteles im philosoph. Seminar. — Baltzer: analyt. Geometrie; analyt. Mechanik; Uebgn im mathemat. Seminar. — Buff: physikal. Mechanik; Physik der Erde; physikal. (weites u. engeres) Seminar. — Will: Experimental-Chemie; prakt.-analyt. Cursus im chem. Laboratorium. — Streng: Mineralogie; Formationslehre u. Entwicklungsgesch. der Erde; Löthrohrpraktikum; mineralog. Uebgn. — Hoffmann: Pflanzenphysiologie; botan. Conservatorium; über Pilzkrankhh. des Menschen u. der Thiere; über die Darwin'sche Hypothese; mikroskop. Uebgn. — Schneider: vergl. Anatomie; zoolog.-mikroskop. Uebgn. — Heß: Forstschutz mit Demonstrationen; Forstbenutzung in Verb. mit Forsttechnologie. — (Der neu zu berufende zweite Lehrer der Forstwissenschaft: Waldwerthrechnung, incl. Forststatistik). — Thaer: Encyklopädie der Landbauwissenschaft; Uebgn im Laboratorium; Repetitorium. — v. Ritgen: darstell. Geometrie; architekton. Compositionslehre; Ornamentenzeichnen. — Schmitt: Hochbau-Constructionslehre; Brückenbau, beides mit Constructionsübg.; Theorie der geraden u. schiefen Tonnengewölbe; Eisenbahnhochbau. — Oncken: neueste Geschichte (1848—1872); histor.-krit. Uebgn über Plutarch's Aratos, Agis, Kleomenes u. Philopömen. — Lubbert: Erkl. ausgew. Stücke aus Thucydides mit Einl. über die Entwicklung der griech. Historiographie; im philol. Seminare: Besprechung der schriftl. philol. Arbeiten; ebend. Interpretation von Aeschylus Supplices. — Lutterbeck: über Metrik; über Sophokles' Trachinierinnen; über Aussprüche der alten Philosophen. — Vullers: hebr., syr. od. arab. Grammatik, verb. m. Uebgn im Interpretiren; Forts. des Sanskrit-Lehrcursus nach der Anthologia sanscritica von Lassen-Gildemeister. — Lemcke: Syntax der franz. Sprache; italien. Grammatik; Gesellschaft für neuere Sprachen. — Weigand: dtsche Grammatik, insbes. die Laut-, Flexions- u. Wortbildungslehre; das Nibelungenlied; Evang. Matth. aus d. Bibelübersetzg d. Ulfilas. — **Pf. hon.** Noack: Gesch. d. dtschn Philosophie seit Kant; Einl. in d. Philosophie u. ihre Gesch. — **Pff. extr.** Zimmermann: Stilistik u. Rhetorik; Gesch. d. dtschn Aesthetik; die dtsche Heldensage; Schiller. — Gordan, Different.- u. Integralrechng; Determinantentheorie; Uebgn im mathemat. Sem. — Zöppritz: Theorie d. Lichts durch Versuche erläutert; das Potential u. s. Anwendg in d. Physik; mathem.-physikal. Sem. — Naumann: theoret. Chemie; techn. Chemie; physikal.-chem. Untersuchungen im technol. Institut. — Höfner: Quellenkunde d. röm. Gesch.; Gesch. der engl. Revolution; histor. Uebgn (Lectüre u. Kritik d. Quellen zur Gesch. der röm. Kaiser Nero bis Vespasian). — v. Schlagintweit: vergl. physikal. Geographie der Hochgebirge der Erde. — Clemm: griech. Formenlehre; griech. Gesellsch. (Aristophanes' Frösche); im philol. Sem. lat. u. griech. Stilübgn; ebenda Interpret. d. 10. Buches Quintilian's. — **Prdocc.** Pasch: Curven 2. u. 3. Ordng; Einl. in d. höh. Geometrie. — Laubenheimer: spec. Chemie d. Kohlenstoffverbindgn (aromat. Verbb.); toxikol.-chem. Untersuchgn; über pharmac.-chem. Präparate; Repetit. der Chemie. — Balser: Reiten; Mickler: Harmonielehre, Gesang u. mehr. Instrumente; Röse: Fechten u. Tanzen; Rübsamen: Turnen; Müller: Gabelsberger'sche Stenographie.

---

23. Greifswald. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Hanne: theolog. Encykl.; über die Wahrheiten der christl. Religion (für Studirende aller Facultäten); praktische Theologie. — Wellhausen: Erkl. d. Psalmen; Erkl. einiger Capitel aus d. Buche Daniel; im theolog. Sem.: Erkl. des A. Test. — Wieseler: Erkl. der synopt. Evang. bis zur Leidensgesch.; bibl. Theologie d. N. Test.; im theol. Sem.: Erkl. d. N. Test. — Zöckler: Kirchengesch. 3. Th. oder neuere Kirchengesch. seit der Reformation; christl. Symbolik; im theol. Sem.: kirchenhistor. Uebungen. — Cremer: christl. Dogmatik 1. Th. (Principienlehre und spec. Theologie); über die Lehre von der heil. Schrift; im theol. Sem.: dogmat. Uebgn; homilet. u. pastoraltheolog. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. Pernice: Institutionen; röm. Rechtsgesch.; Erbrecht; im jurist. Sem.: processual. Uebgn. — Bekker: Pandekten; röm. Civilproceß u. Aktionen; im Sem.; romanist. Uebgn. — Häberlin: dtsche Reichs- und Rechtsgeschichte; Criminalrecht; Strafproceßpraktieum. — dtschs Staatsrecht, preuß. Landrecht, Kirchenrecht und Criminalproceß, desgl. die germanist. Uebgn. des jurist. Seminars u. kanonist. Uebgn werden s. Z. angekündigt.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Budge: allgem. Anatomie; systemat. Anatomie, 1. Th.; mikroskop. Anatomie; Präparirübungen. — Landois: Experimentalphysiologie, 2. Hälfte; Anleitung zu selbständ. physiol. Untersuchungen für Geübtere. — Sommer: ausgew. Capitel d. vergl. Anatomie. — Laurer: allgem. Arzneimittellehre; Giftlehre; Repetitorium über spec. Arzneimittellehre; Arzneiverordnungslehre. — Grohe: allgem. Pathologie u. Therapie u. allg. pathol. Anatomie; prakt. Cursus d. pathol. Anatomie u. Pathol.; üb. Geschwülste. — Mosler: physikal. Diagnostik (gemschaftl. mit Dr. Hänisch); spec. Pathologie und Therapie; über Kehlkopfskrankhh.; medicin. Klinik und Poliklinik. — Eichstedt: üb. Syphilis und Hautkrankhh. mit Demonstratt.; geburtshülfl. Uebgn am Phantom. — Pernice: üb. Krankhh. d. Uterus; Theorie d. Geburtshülfe; geburtshülfl. Klinik u. Poliklinik mit Phantomübgn. — Hüter: allg. Chirurgie; üb. die Operationen am Kopfe; chirurg. Klinik und Poliklinik. — Schirmer: ausgew. Capitel der Augenheilkunde; ophthalmoskop. Uebgn; Curs. d. Augenoperatt.; Augenklinik. — Häckermann: Medicinalpolizei; üb. gerichtl. Medicin. — **Prdocc.** Bengelsdorff: üb. Nahrungsmittel u. Diätetik. — Hänisch: üb. die durch Parasiten hervorgebrachten Krankhh. des Menschen; klin. Uebgn mit Anweisung zur Anfertigung von Krankheitsgesch. — Krabler: ausgew. Capitel der Kinderheilkunde. — Arndt: Psychiatrie und Demonstratt. in der Irrenanstalt; Krankhh. d. Gehirns u. Rückenmarks. — Vogt: chirurg. Anatomie mit Demonstratt.; üb. Fracturen u. Luxationen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Baier: Psychologie; Religionsphilosophie; Gesch. d. neuern Philosophie seit Kant; Uebgn d. philos. Gesellsch. — — Fuchs: die Elemente d. Zahlentheorie; Theorie d. Functt.; Uebgn d. mathemat. Semin. — — v. Feilitzsch: Wärmelehre; allg. Experimentalphysik, 1. Th. — Limpricht: auserles. Capitel d. Chemie; chem. Prakticum; chem.-analyt. Prakticum. — Schwanert: ausgew. Cap. aus d. techn. Chemie; Repetitorium u. Examinatorium d. pharmac. Chemie; analyt. Chemie; Pharmacie, 1. Th. — Hünefeld: Examinat. üb. mineralog. u. chem. Gegenstände; Oryktognosie; Gesch. d. Mineralogie. — Scholz: mineralog. Uebgn; Grundzüge d. Mineralogie (für Pharmaceuten und Mediciner). — Münter: Naturgesch. d. Säugethiere; medic. Zoologie; pharmac. Zoologie und zoolog. Pharmakognosie; medicin. Botanik. — Jessen: üb. Nahrungspflanzen; Pflanzenanatomie und Physiologie; pharmakogn. Demonstratt.; mikroskop. Uebgn. — — Hirsch: griech. Gesch. vom Ausgang d. Perserkriege bis zur Schlacht b. Mantinea; preuß. Gesch. 3. Th. (18. Jahrh.); im histor. Sem.: alte Gesch. und Geographie. — Preuner: Gesch. d. röm. Kaiserzeit vom Tode Augustus' bis Diocletian; Erklär. von Euripides' Bakchen; epigraph. Uebgn üb. das Monumentum Ancyranum u. and. auf die röm. Gesch. sich bezieh. Inschriften; archäol. u. mythol. Uebgn. — Erdmannsdörfer: allgem. Gesch. d. Reformationszeitalters; neuere Gesch. von 1830 an; im histor. Sem.: mittl. und neuere Gesch. — Pertz: lat. Paläographie. — — Baumstark: Gewerbe- u. Handelspolitik; Lehre von d. allg. volkswirthschaftl. Gesetzgebung. — — Susemihl: Gesch. d. griech. Poesie mit Ausschluß d. Tragödie; Erklär. d. 5. Buchs d. Lukrez; Uebgn im Uebers. und Erklären eines griech. Prosaikers. —

Kießling: Encykl. und Methodologie d. Philologie; Cicero's Rede für Cluentius; im philol. Sem.: philol. Uebgn. Lykurg's Rede gegen Leokrates, sow. lat. Schreibübgn; didakt. u. philol. Uebgn. — Schöll: griech. Alterthümer; Erkl. ausgew. Gedichte d. griech. Lyriker mit bes. Berücks. d. Metra; im philol. Sem.: philol. Uebgn u. Interpretation von Tacitus' Dialog üb. d. Redner; Interpretation v. Terenz' Hautontimorumenos; philolog. Uebgn. — Höfer: einige Capitel d. vergleich. Grammat. (Forts.); die Elemente d. altdtschn Metrik und Hartmann's Gregorius nach K. Lachmann's Ausgabe. — Ahlwardt: arabische Gramm.; Erkl. alter arab. Dichter (the Divans of the six ancient Arabic poets, ed. by Ahlwardt, Lond. 1870); Stücke aus dem Shâhname (chrestomathia Schahnamiana, ed. Vullers). — Schmitz: vergl. Etymologie u. Synonymik d. französ. und engl. Sprache; über Massillon's mit der des Demosthenes von Theremin verglich. Beredtsamkeit u. üb. sein Petit Carême (ed. Colincamp, Hachette) insbes.; Sem. für französ.-engl. Philologie (Sprechstunde und schriftl. Uebgn); dtsche Gramm. als Parallelgramm. zur französ. u. engl. — Prdocc. Dorn: bestimmte Integrale; mathem. Uebgn; analyt. Geometrie. — Baumstark: gerichtl. Chemie; physiolog. Chemie; Repetitorium der Chemie für Mediciner. — — Pyl: Conversatorium üb. pommersche Alterthümer, mit Vergleichung d. betr. Kunstwerke u. Urkunden, desgl. üb. Münz- u. Wappenkunde. — — Bemmann: theoret.-prakt. Unterricht im liturg. Kirchengesange für Theologen; Gesangübgn des akad. Chors; Partitur- und Instrumentalbehandlung; Gesangunterricht. — Weiland: Zeichnen. — Range: Turnunterricht und Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts.

24. Staats- und landwirthschaftl. Akademie Eldena.

Pff. Baumstark: Ein- u. Anleitung zum akadem. Studium; Volkswirthschaftslehre 2. Th. — Häberlin: encyklop. Einleitung in das Landwirthschaftsrecht. — Rohde: Rindviehzucht; Schafzucht; Schweinezucht u. landwirthschaftl. Demonstrationen; landwirthsch. Repetitorium. — Trommer: landwirthschaftl. Technologie; prakt. Demonstratt. in techn.-ökonom. Fabriken; anorgan. Experimentalchemie. — Dammann: Anatomie u. Physiol. der Haussäugethiere; Lehre von den äußeren Krankhh. der Hausthiere; thierärztl. Geburtshülfe; thierärztl. Klinik. — Scholz: Anleitung zu chem. Untersuchungen im chem. Laboratorium; analyt. Chemie; Düngerlehre; Repetitorium der organ. Chemie; Geognosie. — Jessen: Naturgesch. d. landwirthschaftl. schädl. Thiere u. Lehre von den Krankhh. der Pflanzen; Principien des allg. Pflanzenbaues mit Rücks. auf Klimatologie; Pflanzenphysiologie; mikroskop. Uebungen in d. Pflanzenanatomie; Anleitg zum Bestimmen landwirthschaftl. Sämereien. — Fuchs: prakt. Geometrie; Mechanik und Maschinenlehre. — Prdocc. Pietrusky: landwirthschaftl. Geräthe- u. Maschinenkunde; allgem. Acker- u. Pflanzenbau; landwirthschaftl. Prakticum. — Fintelmann: Landschaftsgärtnerei. — Wiese: forstwirthschaftl. Betriebslehre. — Müller: landwirthschaftl. Baukunst.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bechstein, das Spiel von den zehn Jungfrauen. (Von H. Kluge: N. Jahrbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 6.)
Bernoni, Fiabe popolari veneziane. (Von F. Liebrecht: Gött. gel. Anz. 35.)
— Leggende fantastiche popolari veneziane. (Desgl.)
Bonazzi, l'insegnamenta del greco in Italia e la grammatica di G. Curtius etc. (Von D. Pezzi: Riv. di filol. 2, 2.)
Branca, storia dei viaggiatori italiani. (Von J. G. Kohl: Gött. gel. Anz. 34.)
Brown, letter from the secretary of war, regarding a quarantine system for the coasts etc. (Von v. Sigmund: Dtsche Vjschr. f. öffentl. Gesundheitspfl. 5, 3.)
Buttmann, kurzgefaßte Geographie von Alt-Griechenland. (Von W. Th. Jungclaussen: Philol. Anz. 5, 8.)
Caspari, die Urgeschichte der Menschheit rc. (Von E. Bratuscheck: Philos. Mhefte. 9, 6.)
Cassel, hebräisch-deutsches Schulwörterbuch. (Von H. L. Strack: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 7-8.)
Dietzsch, Adam u. Christus. (Von Sieffert: Theol. St. u. Kr. 4.)
Droßbach, über die verschied. Grade der Intelligenz u. der Sittlichkeit in d. Natur. (Von Schmid-Schwarzenberg: Philos. Mhefte. 9, 5.)
Duden, die deutsche Rechtschreibung. (Von A. Kohl: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 6.)
Egger, Beiträge zur Kritik u. Erkl. d. Gregorius Hartmann's v. d. Aue. (Von A. Schönbach: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)
Elgner, Jerusalem u. s. Umgebung. (Von Flöckner: Theol. Litbl. 19.)
Eutropi breviar. ab urbe condita, G. Hartel rec. (Von W. Gardthausen: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
Ferrai, i dialoghi di Platone. (Von G. Oliva: Riv. di Filol. II, 2.)
Ferrucci, i primi quattro secoli della letterat. italiana. (Von R. Fornaciari: Nuov. Antol. di sc. XXIV, 9.)
Friedländer, die Heberegister des Klosters Freckenhorst. (Von Crecelius: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)
Gilbert, die Festzeit der attischen Dionysien. (Von A. Mommsen: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 6.)
Ginzel, Bischof Hurdalek. (Von Reusch: Theol. Litbl. 19.)
Gretschel, Lehrbuch der Kartenprojection. (Von F. August: Ztschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin. 8, 3.)
Hermiae philosophi irrisio gentilium philosophor. ed. de Otto. (Von F. X. Kraus: Theol. Litbl. 19.)
Hübner, Bar. de, promenade autour du monde. (Von J. G. Kohl: Gött. gel. Anz. 35.)
Hugues, die Conföderation der ref. Kirchen in Niedersachsen. (Von F. Brandes: Ebd. 34.)
Jahresbericht des „Registrar general" von England vom J. 1870. (Von Kirchheim: Dtsche Vjschr. f. öff. Gesundheitspfl. 5, 3.)
Jung, Darwin. (Von H. Hölty: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 71.)
Romundt, die menschl. Erkenntniß u. das Wesen der Dinge. (Von J. Volkelt: Philos. Mhefte. 9, 5.)
Salviati, Prose inedita (Von A. Tobler: Gött. gel. Anz. 35.)
Schelle, d. päpstl. Sängersch. in Rom. (Von E. Krüger: Allg. mus. Z. 35/6.)
v. Thimus, die harmonikale Symbolik des Alterthums. (Von Merkel: St. aus Maria-Laach. 9.)
Ukraino, il movimento letter. in Russia e Gallizia. (Von L. Leger: Rev. crit. 34.)
Vetter, zum Muspilli rc. (Von E. Wilken: Gött. gel. Anz. 35.)
Völker, popul. kosmogon. Vorträge. (Von H. Birnbaum: Bll. f. lit. U. 33.)
Volkmann, observat. miscellae. (Von E. Hartung: Philol. A. 5, 8.)
Windelband, üb. die Gewißheit der Erkenntniß. (Von Riehl: Philos. Mhefte. 9, 6.)

Vom 13. bis 20. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Artus, Handatlas sämmtl. medicinisch-pharmaceutischer Gewächse. 17. u. 18. Lief. Jena, Mauke. 10 Sgr.
Bernstein, aus dem Jahre 1848. Berlin, Frz. Duncker. 5 Sgr.
Berthold, Darstellungen aus der Natur, insbes. aus dem Pflanzenreiche. 2. Aufl. Köln, Bachem. 27 Sgr.
Burckhardt, aus dem Walde. 4. Heft. Hannover, Rümpler. 1 Thlr. 10 Sgr.
Danz, Lehrbuch der Geschichte des röm. Rechts. 2. Theil. 2. Aufl. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Thlr. 17½ Sgr.
Fechner, einige Ideen zur Schöpfungs- u. Entwickelungsgeschichte der Organismen. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 22½ Sgr.
Führer, durch das kais. kgl. zoologische Kabinet in Wien. Wien, Braumüller. 10 Sgr.
Gruber, Monographie über das zweigetheilte Jochbein. Wien, Braumüller. 1 Thlr. 10 Sgr.
Hogarth's Zeichnungen mit Erklärung von Lichtenberg. 1. Lief. 3. Aufl. Stuttgart, Rieger. 1 Thlr. 15 Sgr.
Homer's Ilias. Erklärende Schulausgabe von H. Düntzer. 1. Heft. 1. Lief. 2. Aufl. Paderborn, Schöningh. 12 Sgr.
Howard, landwirthschaftl. Rentabilitäts-Berechnungen. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 15 Sgr.
Kirchhoff, die orchestische Eurythmie der Griechen. 2. Theil. Altona, Schlüter. 1 Thlr.
Kugler, Geschichte der Baukunst. 5. Bd. 1. u. 2. Hälfte. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 9 Thlr. 16 Sgr.
Koberstein's Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 5., von Bartsch umgearb. Aufl. 4. Bd. Leipzig, F. C. W. Vogel. 4 Thlr. 20 Sgr.
Mannig, Kirche, Staat, Gesellschaft im Lichte des Christenthums. Köln, Bachem. 24 Sgr.
v. Meerheimb, Fürsten-Welt. Dresden, Höckner.
Potthast, Regesta Pontificum Romanorum. Fasc. 4 Berlin, Geh. Ob.-Hofbuchdruckerei. 2 Thlr.
Quossek, Uebungsbuch der griech. Sprachelemente. 1. Theil. 3. Aufl. Paderborn, Schöningh. 12 Sgr.
Reuschle, Elemente der Trigonometrie. Stuttgart, Schweizerbart. 1 Thlr.
Taciti Germania. Erkl. v. Tuecking. Paderb., Schöningh. 6 Sgr.
Tramnitz, Jahrbuch des schles. Forst-Vereins für 1872. Mit Atlas. Breslau, Morgenstern.
Wagner, Jahresbericht über die Leistungen der chemischen Technologie im J. 1872. N. F. 3. Jahrg. Leipzig, O. Wigand. 5 Thlr.
Zeitbilder in Erzählungen aus der Geschichte der christl. Kirche. 9. u. 10. Bd. Köln, Bachem. 1 Thlr. 21 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Leishman, W., a system of Midwifery, including the diseases of pregnancy and the puerperal state. (842 p. 8.) Glasgow. 30 s.

Moss, J. F., notes on national education in continental Europe. (42 p. 8.) Sheffield. 6 d.

National memorial to his royal highness prince consort. (Folio.) £ 12. 12 s.

Nature. Vol. 7. (roy.-8.) 10 s. 6 d.

New Testament history: a harmony of the gospels in a combined narrative. (18.) 6 d.

On the causation and prevention of dysentry, cholera, diphtheria, &c. By Mucor. (336 p. 8.) 7 s. 6 d.

Organ, the: Hints on its construction, preservation, and purchase. By W. Shepherdson. (8) 1 s. 6 d.

Paton, Chalm. I, freemasonry: its symbolism, religious nature, and law of perfection. (508 p. 8.) 10 s. 6 d.

Proverbial wisdom. With preface by Blanchard Jerrold. (92 p. 12.) 6 d.

Reports of the committee on electrical standards, appointed by the British association for the advancement of science. Edited by prof. Fleming Jenkin. (248 p. 8.) 9 s.

Russell, C. H., Biarritz and Basque countries. With a map. (220 p. 8.) 6 s.

Saeltzer, Alex., treatise on acoustics in connection with Ventilation. (8.) 5 s

Shakspeare's tragedy of Timon of Athens. With critical and explanatory notes by J. Hunter. (96 p. 12.) 1 s.

Spilsbury, W. H., Lincoln's Inn: its ancient and modern buildings. With an account of the library. 2. ed. (12.) 3 s. 6 d.

Taylor, Sedley, sound and music: a non-mathematical treatise on the physical constitution of musical sounds and harmony, including the chief acoustical discoveries of prof. Helmholtz. (220 p. 8.) 8 s. 6 d.

Volckman, W., prevention of poverty; or, progressional economy as a system of natural law, and reform as a science. (8.) 6 d.

Watson, W. W., a practical compendium of equity. 2 vols. (8.) 46 s.

Wells, J. C., the gateway to the Polynia: a voyage to Spitzbergen. With numerous illustr. (356 p. 8.) 21 s.

Französische.

Albini, dictionnaire des lois, décrets, proclamations, arrêtés, lettres-patentes et résolutions, promulgués en France en 1870, 71, 72 et 73. (288 p. 12.) Paris. 3 fr. 50 c.

Annales de l'Académie de La Rochelle; section des sciences naturelles. 1870—71. Nr. 10. (79 p. 8.) La Rochelle.

Behenne, G., du postliminium en droit romain et des effets de l'absence sur les biens en droit français. (332 p. 8.) Paris.

Bugeaud, aperçus sur quelques détails de la guerre, avec des planches explicatives. Modifiés d'après l'expérience et les leçons de la guerre 1870—71. 24. édit. (192 p. 32.) Paris.

Caraman-Chimay, E. de, Gaspard de Coligny, amiral de France, d'après ses contemporains. (404 p. 8.) Paris.

Chossat, E. de, essai d'une classification du syllabaire assyrien. Moderne-archaïque, babylonien-ninivite. (X, 95 p. 4.) Paris.

Crevaux, J., Wissembourg. (16 p. 8. et 1 carte.) Paris.

Dupray, P., du matérialisme contemporain, ses doctrines malsaines et leurs funestes conséquences. Démonstration d'après l'histoire de l'existence de Dieu. (XV, 284 p. 8.) Paris.

d'Esterno, Publicité, presse. De la preuve des faits, du droit de faire connaître la vérité principalement par la voie de la presse. (32 p. 8.) Paris.

Fichet, notice sur l'appareil de M. Orsat pour l'analyse des gaz. (31 p. 8.) Paris.

Fondement à une bonne et complète division des sciences, suivi de Lettres sur la division des pouvoirs et le gouvernement le meilleur. (29 p. 8.) Paris. 50 c.

Gandoger, M., observations sur les centaurea decipiens (Thuill.), transalpina (Schleich.) et tubulosa (Chabert). (16 p. 8.) Paris. 1 fr. 25 c.

Goblet d'Alviella, Sahare et Loponie. I. Un mois au sud de l'Atlas. II. Un voyage au cap Nord. Ouvrage enrichi de 18 grav. (307 p. 18.) Paris. 4 fr.

Malassez, L., de la numération des globules rouges du sang. I. Des méthodes de numération. II. De la richesse du sang en globules rouges dans les différentes parties de l'arbre circulatoire. (74 p. 8.) Paris.

Marchand, E., étude historique et nosologique sur quelques épidémies et endémies du moyen âge. (111 p. 8.) Paris.

Niederländische.

Banck, J. E., Atchin's verheffing en val. Met histor. bijlagen en een oud kaartje der reede van Atchin. (78 bl. gr. 8. met 1 uitsl. gelith. kaart. en bijl.) Rotterdam. f 1,40.

Beer Poortugael, J. C. C. den, het oorlogsrecht. (Beknopte uitgave tot militair gebruik.) (VIII, 86 bl. kl. 8.) Breda. f 0,90.

Beschouwingen, philosophische, strekkende ter bestrijding van het nihilisme. (8, 288 en 2 bl. gr. 8.) Haarlem. f 2.

Bok, J. W., het oorspronkelijk christendom. Voorlezing. (63 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 0,75.

Contracten van correspondentie en andere bijdragen tot de geschiedenis van het ambtsbejag in de republiek der vereenigde Nederlanden. Met eene inleiding door J. de Witte Citters. (8, XXXII en 341 bl. gr. 8.) 'sGravenhage. f 4.

Kemper, J. de Bosch, geschiedenis van Nederland na 1830. (Met (letterkundige) aanteekeningen en onuitgegeven stukken. 1. deel. (X, 346 en 315 bl. gr. 8.) Aldaar. In linnen. f 6,80.

Suringar, L. J., bijdrage tot de kennis van den regeeringsvorm van Maastricht en zijn ressort, meer bijzonder gedurende het tijdvak 1632—1794. (XVIII, 276 bl. gr. 8.) Leiden. f 2,75.

Tydeman, J. M., bedongen pandregt in zaken van koophandel. (22 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 0,30.

VerHuell, A., Cornelis Troost en zijn werken. (126, 2 bl. roy.-8. met 8 gelith. pl.) Arnhem. f 5.

Veth, P. J., Atchin en zijne betrekkingen tot Nederland, topogr.-histor. beschrijving. Met 1 schetskaart van het rijk Atchin etc. (VIII, 136 bl. gr. 8.) Leiden. f 1,90.

— Java, geographisch, ethnologisch, historisch. 1. afl. (bl. 1—48. gr. 8.) Haarlem. f 0,60. (Compl. in 20 afl.)

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Asher u. Co. in Berlin. Nr. 105. Vermischtes.

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 223 u. 24. Vermischtes.

Brockhaus' Sort. in Leipzig. Nr. 48. Philosophie.

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 386. Theoretische und praktische Musik.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

21. October in Frankfurt a. M. (Lud. St. Goar): Bibliotheken des Archivdirector Dr. Rossel in Wiesbaden u. Bibliothekar Hamel in Homburg.
22. October in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken des Ministers General v. Rabenhorst u. des Geh. Rath Weinlig in Dresden.
30. October in Greifswald (L. Bamberg): Musikalien und theoret. Werke über Musik.
10. November in Jena (F. Frommann): Bibliothek des Prof. Reinh. Schmidt in Bern.

Nachrichten.

Der ordentl. Professor Dr. Umpfenbach zu Würzburg ist zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Königsberg, der ordentl. Professor Dr. Erdmannsdörffer zu Greifswald zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Breslau, der außerordentl. Professor Dr. Ritter in München zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Bonn, der Oberlehrer an der Luisenstädtischen Gewerbeschule zu Berlin, Professor Dr. Kirchhoff, zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Halle, der Privatdocent und erste Assistent an dem chem. Institut in Bonn, Dr. Theod. Zincke, zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität daselbst ernannt worden.

Der Lehrer am Gymnasium zu Husum, Dr. Joh. Herm. Heinr. Schmidt aus Gadebusch, ist vom Rathe zum vierten ordentl. Lehrer an der Großen Stadtschule zu Wismar erwählt worden.

Der Consistorialrath u. ordentl. Professor der Rechte, Dr. Mejer in Rostock, hat zu Ostern k. J. einen Ruf an die Universität Göttingen erhalten und wird demselben Folge leisten.

Dem Geh. Oberregier.-Rath Dr. Beseler, Univers.-Curator in Bonn, und dem Professor Dr. Sybel daselbst ist das Comthurkreuz des großhzgl. mecklenb. Hausordens der wend. Krone, dem Geh. Justizrath u. Professor Dr. v. Stinzing, dem Professor Dr. R. Kekulé u. dem Professor Dr. Loersch ebenda das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen worden.

Dem Lehrer Dr. Genthe am Gymnasium zu Frankfurt a. M. ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Am 21. September feierte der Geh. Hofrath Professor Dr. Moritz Wilh. Drobisch zu Leipzig sein 50jähriges Doctorjubiläum.

Literarische Anzeigen.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [198

Lehrbuch der physikalischen Mechanik

von **Dr. Heinrich Buff**, Professor der Physik in Giessen.
In zwei Theilen. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen, gr. 8. geh.
II. Theil. 1. Abtheilung. Preis 2 Thlr.

Philosophie.

Kampe, F. F., Die Erkenntnisstheorie des Aristoteles. gr. 8°. 2 Thlr. 10 Sgr.

Mill, J. St., System der Logik, übersetzt von Prof. Dr. Th. Gomperz. 3 Bde. 8°. à 1 Thlr. 6 Sgr.

Mill, J. St, Die Freiheit, übers. v. Prof. Dr. Th. Gomperz. Das Nützlichkeitsprincip, übers. v. Ad. Wahrmund. Rectoratsrede, übers. v. Ad. Wahrmund. 8°. 1 Thlr.

Pfleiderer, Ed., Gottfried Wilhelm Leibniz, als Patriot, Staatsmann u. Bildungsträger. Ein Lichtpunkt aus Deutschlands trübster Zeit. Für die Gegenwart dargest. gr. 8°. 3 Thlr. 10 Sgr.

Pfleiderer, Ed., Leibniz als Verfasser von 12 anonymen, meist deutschen politischen Flugschriften nachgewiesen. gr. 8° 24 Sgr.

Planck, K. Ch., Seele und Geist, oder Ursprung, Wesen und Thätigkeitsform der psychischen und geistigen Organisation, von den naturwissenschaftlichen Grundlagen aus allgemein fasslich entwickelt. gr. 8°. 3 Thlr. 20 Sgr.

Zeller, Ed., Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt. gr. 8°. I. Theil: Allgemeine Einleitung. Vorsokratische Philosophie. 5 Thlr. 10 Sgr. (Dritte Auflage.)

[II. Theil, 1. Abth.: Sokrates und die Sokratiker. Plato und die alte Akademie. 3 Thlr. 15 Sgr. (Fehlt und erscheint neu.) II. Theil, 2. Abth.: Aristoteles und die alten Peripatetiker. 3 Thlr. 24 Sgr. (Fehlt und erscheint neu.)] III. Theil, 1. Abth.: Die nacharistotelische Philosophie. Erste Hälfte. Zweite Auflage. 4 Thlr. 10 Sgr. III. Theil, 2. Abth.: Die nacharistotelische Philosophie. Zweite Hälfte. 2. Auflage. 4 Thlr. 20 Sgr. Register zum ganzen Werke. 16 Sgr.

Zeller, Ed., Vorträge und Abhandlungen geschichtlichen Inhalts. gr. 8°. 2 Thlr.

Zeller, Ed., Staat und Kirche. Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten. 8°. 1 Thlr. 6 Sgr.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Soeben erschien im Verlag von Oskar Leiner in Leipzig:
Hoffmann, Dr. D., Max Samuel, Rector der jüdischen Akademie zu Nehardea in Babylonien, **Lebensbild eines talmudischen Weisen** der ersten Hälfte des III. Jahrhunderts, nach den Quellen dargestellt. gr. 8°. Preis 17 ½ Sgr.

In diesem Werkchen wird das Leben und Wirken eines der berühmtesten Rabbinen des Talmud, der auch als Arzt und Astronom bei Mit- und Nachwelt in hohem Ansehen stand, in interessanter und anziehender Weise dargestellt und zugleich über einige, mit dem Gegenstande in Verbindung stehende, in das Gebiet der jüdischen Geschichte gehörige Fragen, wie z. B. über die Zeit der Mischna-Redaction, über die Midrasch-Werke Çiphrê und Çiphra, über den Exilarchen Mar. Ukba u. m. A., mit neuen fast zur Evidenz erweisenden Gründen entschieden. [212

Verlag von Herm. Koelling in Wittenberg.
Soeben erschien: [207

Hermeneutik des Neuen Testamentes.

Herausgegeben
von **Dr. A. Immer**,
Professor an der Universität zu Bern.
20 Bogen. Preis 1¾ Thlr.

Wohl selten noch ist eine in der theologischen Wissenschaft allgemein empfundene Lücke in so trefflicher Weise ausgefüllt worden, wie es bei diesem Werke des seit mehr als zwei Decennien das Fach der N. T. Hermeneutik und Exegese an der Berner Universität unter der allseitigsten Anerkennung vertretenden Verfassers der Fall ist. Sind doch seit den Anfängen dieser Disciplin durch Ernesti und Lücke fast nur aus dem Nachlass Verstorbener herausgegebene Werke über Hermeneutik erschienen, so besonders die von Schleiermacher und Lutz. Professor Immer, selbst Schüler und Nachfolger des noch heute um seines sittlich-religiösen Ernstes wie seiner philologischen Akribie willen gleich sehr in verdientem Ansehen stehenden Lutz, nimmt gewissermassen das Erbe seines Vorgängers neu auf, dürfte aber zugleich auch das in Rothe's berühmter Schrift „zur Dogmatik“ angebahnte Ideal mit ins Leben rufen. Denn seine Hermeneutik bezweckt nicht nur eine theoretische Anleitung zur N. T. Exegese zu geben, sondern den Leser in das exegetische Geschäft practisch einzuführen. Und wo bekanntlich eine so grosse Menge fehlerhafter Auslegungen ihren Ursprung in einem unrichtigen Begriff der h. Schrift haben, so sucht der Verf. vor Allem den Zusammenhang zwischen dem richtigen Schriftbegriff und der richtigen Exegese nachzuweisen, und so zugleich die Einsicht in die Vereinbarkeit der religiösen und der historisch-kritischen Schrifterkenntniss zu fördern. — Besonders alle Freunde und Verehrer R. Rothe's werden durch dieses Werk eines auf seinem Gebiete ihm congenialen Forschers sich gleich erquickt und belehrt sehen.

Perpetua und Felicitas.

Erzählende Dichtung
von Aug. Trümpelmann.
10 Bogen. brosch. 18 Sgr., eleg. geb. 25 Sgr.

Delius'
SHAKSPERE
I. I. (Stereotyp-) Auflage.
— jetzt complet — 2 starke Bände, brochirt: 5 Thlr. 10 Sgr.
In 2 feinen Halbfranzbänden: 7 Thlr.
Um die Einführung in Schulen zu erleichtern, kostet von jetzt an
jedes einzelne Stück: 8 Sgr.
(Letztere werden, soweit der Vorrath reicht, zunächst in der zweiten Auflage geliefert.)
Elberfeld, Verlag von R. L. Friderichs.

Im Verlage der F. Boselli'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. erschien so eben: [210

Das
neue deutsche Kaiserreich,
seine Entwickelung, Ziele und Kulturbedeutung.
Von Dr. Albert Linel.
Band I.: Die Entwickelung.
Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Wer eine klare Einsicht in die heutigen und früheren Verhältnisse Deutschlands gewinnen will, dem darf das Buch auf das dringendste empfohlen werden.

In der [204

Philosophischen Bibliothek

oder

Sammlung

der

Hauptwerke der Philosophie

alter und neuer Zeit

Unter Mitwirkung namhafter Gelehrten
herausgegeben
von

I. H. von Kirchmann

erschien in dem Zeitraume vom 1. July 72 bis 1. July 73:

Heft	147—48	Locke, Ueber den menschlichen Verstand, Lfrg. 1. 2, deutsch von Kirchmann.
„	149—50	—, — — — —, Lfrg. 3. 4.
„	151. 52	Giordano Bruno, Von der Ursache, dem Princip und dem Einen, deutsch von Prof. A. Lasson.
„	153. 54	Locke, Ueber den menschl. Verstand, Lfrg. 5. 6.
„	155. 56	Kirchmann, Erläuterungen zu Kant's Logik.
„	157	Scotus Erigena, Ueber die Eintheilung der Natur, deutsch von Prof. Noack. 3.
„	158	— —, — — — — 4.
„	159. 60	Kirchmann, Erläuterungen zu Locke I. Bd.
„	161. 62	— —, — — zu Kant's Prolegomenen.
„	163	Scotus Erigena, Ueber die Eintheilung der Natur, dtsch. v. Prof. Noack. 5 = Schluss d. I. Abthlg.
„	164. 65	Kant, Kleine Schriften zur Naturphilosophie. II. Abth. 1. 2.
„	166. 67	—, — — — — — 3. 4.
„	168. 69	—, — — — — — 5. 6 = Schluss der II. Abth. der Naturphilosophie.

Berlin. **Erich Koschny,**
Firma:
L. Heimann's Verlag.

Verlag von **OSCAR LEINER** in Leipzig. [211

Der seit Jahren mit Spannung erwartete

erste Band

des bedeutenden historischen Werkes

Grätz, Geschichte der Juden

befindet sich nunmehr unter der Presse und erscheint in **zehn Lieferungen** à 8 Sgr. — Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an und sind in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen.

Ausführlicher Prospect.

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [213

Hüser, Dr., Deutsche Lesestücke für untere und mittlere Klassen höherer Lehranstalten, nebst Anmerkungen für die Erklärung und Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten. 184 Seit. gr. 8⁰. geh. 15 Sgr.

Homer, Ilias. Erklärende Schulausgabe von **H. Düntzer.** 1. Heft. 1. Lieferung. Einleitung. Buch 1—3. **Zweite neu bearbeitete Aufl.** gr. 8⁰. 134 Seiten. geh. 12 Sgr.

Quossek, J., Uebungsbuch der griechischen Sprachelemente. I. Theil. Für Quarta. Dritte verbesserte Auflage. 156 S. gr. 8⁰. geh. 12 Sgr.

Taciti, Corn., Germania. Erklärt von **Dr. Carl Tücking. Zweite verbesserte Auflage.** 64 Seiten. gr. 8⁰. geh. 6 Sgr.

Paderborn. Ferdinand Schöningh.

Verlag von Bauer & Raspe in Nürnberg.

Systematisches Conchilien-Cabinet von Martini u. Chemnitz. In Verbindung mit den Dr. Dr. Philippi, Pfeiffer, Dunker, Roemer, Kobelt, Weinkauff u. Clessin neu herausgegeben und vervollständigt von Dr. Küster. Bis jetzt erschienen 218 Lieferungen oder 66 stofflich geordnete Sectionen. Complet mit circa 260 Lieferungen oder 80 Sectionen. Preis pro Lieferung Thlr. 2., pro Section Thlr. 6.

Einzelne Monographien werden abgegeben.

Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Ausgabe von G. A. von Mülverstedt, Heyer von Rosenfeld, M. Gritzner, A. M. Hildebrandt, K. Gautsch u. A. Lieferung 1—109, jede mit 18 lithogr. Tafeln u. entsprechendem Texte. Subscriptionspreis pro Lieferung Thlr. 1. 18 Sgr. Einzelpreis Thlr. 2.

☞ Jede Abtheilg. wird auch für sich allein abgegeben.

Koch, Dr. L., **Die Arachniden Australiens.** Nach der Natur gezeichnet und beschrieben. Enthält in den bisher gegebenen 8 Lieferungen 51 Textbogen und 32 Tafeln. Wird mit circa 15 Liefgn. vollendet sein. Preis der Liefg. Thlr. 2. 20 Sgr.

—, Uebersichtliche Darstellung der europäischen Chernetiden (Pseudoscorpione). 1873. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Küster, Die Käfer Europas. Nach der Natur beschrieben. Heft 1—28 in Futteral à Thlr. 1. Neue Fortsetzung. Heft 29 von Dr. Kraatz. Thlr. 1.

Heft 30, Schluß der 3. Serie, erscheint noch heuer.

Prann, Sig von, Abbildung und Beschreibung europäischer Schmetterlinge. 42 Hefte in gr. 4⁰. mit 170 fein gemalten Tff., mit mehr als 2300 Arten. Subscript.-Pr. pro Heft 28 Sgr.

Hieraus auch einzeln die Familien:

Papiliones	(10 Lieferungen	mit 42	Tafeln)	cart.	Thlr. 10.	24	Sgr.
Bombyces	(6 „	„ 24	„)	„	„ 6.	3	„
Sphinges	(3 „	„ 11	„)	„	„ 3.	—	„
Noctuae	(10 „	„ 41	„)	„	„ 10.	15	„
Geometrae	(5 „	„ 20	„)	„	„ 5.	6	„
Microlepidoptera	(8 „	„ 32	„)	„	„ 8.	6	„

Auf mehrfachen Wunsch werden wir die Raupen hierzu in circa 8—10 Heften bringen und wird das 1. binnen Kurzem erscheinen.

☞ Jede solide Buchhandlung ist im Stande, von vorliegenden Werken auf Wunsch ein Heft oder einen Prospect zur Ansicht vorzulegen. [203

Antiquarischer Bücherverkehr.

Wir ermangeln nicht auf die bedeutende

Preisermässigung von

Suidae Lexicon Graece et Latine post Th. Gaisfordum rec. et annot. **Godofr. Bernhardy.** 2 Bde. in 4 Abthlg. 4. Halle 1834—53 aufmerksam zu machen. Das treffliche Werk, die Frucht 19jährigen deutschen Fleisses und deutscher Beharrlichkeit erfuhr die Auszeichnung, König Friedrich Wilhelm IV dedicirt zu werden. — In Herzog's Realencyclopaedie (Supplement) wird das Werk als eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Nachschlagebücher für den klassischen Philologen bezeichnet, zugleich aber auch die grosse Wichtigkeit dieses Quellenwerkes für die Theologie und Kirchengeschichte hervorgehoben und die Anschaffung desselben auch für theologische Bibliotheken warm empfohlen.

Das Werk kostete ursprünglich **32 Thlr.**, war dann auf 16 Thlr. ermässigt, ist jedoch jetzt auf **kurze Zeit und nur so lange die hierzu bestimmte Anzahl von Exemplaren reicht,** zu dem billigen Preise von: **Neun Thaler** direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen von

[21 **Isaak St. Goar,** Bossmarkt 6, in Frankfurt a/M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 40.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 4. October. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Overbeck, Dr. Franz, Prof., **über den pseudojustinischen Brief an Diognet.** Programm für die Rectoratsfeier der Universität Basel. Basel, 1872. (44 S. 4.)

Der Verfasser sucht mit dem glänzenden Scharfsinne und der gründlichen Gelehrsamkeit, die wir an seinen Arbeiten gewohnt sind, den Nachweis zu führen, daß der Brief an Diognet „eine Fiction aus der nachconstantinischen Periode der Kirche" sei und zwar „eine in die Form eines apologetischen Sendschreibens an einen Heiden gebrachte und dem Justin untergelegte Meditation über die christliche Religion aus einer Zeit, als diese schon aufgehört hatte, mit Judenthum und Heidenthum um ihre weltliche Existenz zu kämpfen und ihre Gläubigen den wirklichen Kämpfen, Bestrebungen und Anschauungen des zweiten Jahrhunderts insbesondere schon stark entfremdet waren" (S. 14). Unstreitig ist ihm der Nachweis gelungen, daß die bisher hergebrachten Argumente, welche für Abfassung des Briefes in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts sprechen sollten, die vermeintliche Fortdauer des jüdischen Opfercultus, die angeblichen Beziehungen auf den Barkochebakrieg, die vorausgesetzte Erwartung der nahen Parusie, sämmtlich auf Mißverständniß beruhen. Auch darin hat Overbeck jedenfalls Recht, daß man bisher in unserer Schrift keine genügenden Beweise gefunden hat, die eine Abfassung nach Ablauf des 2. Jahrhunderts schlechthin ausschlössen, und daß dieselbe in ihrer Polemik gegen Heidenthum und Judenthum ebenso, wie in ihrer Charakteristik des Christenthums vielfach andere Wege einschlägt, als die herkömmliche Apologetik des 2. Jahrhunderts. Dennoch muß Ref. offen gestehen, von den Argumenten des Verf.'s wider die Entstehung des Briefes im 2. Jahrhundert nicht überzeugt worden zu sein. Geht man von der vorausgesetzten historischen Situation aus, so führt uns der Brief in eine Zeit der noch fortwüthenden Christenverfolgungen (c. 1. 5. 7. 10), verleiht aber inmitten äußerer Bedrängniß dem erhabenen Siegesbewußtsein der Christen einen so zuversichtlichen Ausdruck (c. 1. 6. 7. 10), daß man unwillkürlich an die Zeit erinnert wird, in welcher trotz des gegen die Kirche ausgebrochenen Vertilgungskrieges die Zahl der Bekenner im unaufhaltsamen Wachsthume begriffen war. Jenes tertullianische hesterni sumus et vestra omnia implevimus (Apolog. 37) bezeichnet auch das Siegesbewußtsein, von welchem sich der Verf. des Briefes erfüllt weiß. Diese Situation für fingiert zu erklären und in dem Ganzen nichts als die rhetorische Stilübung einer weit späteren Zeit zu sehen, sind wir jedenfalls durch die weiteren vom Verf. angeführten Bedenken nicht berechtigt, zumal ein großer Theil derselben zuletzt auf subjective Geschmacksurtheile hinausläuft. Dahin gehört z. B. die vom Verf. vorausgesetzte strenge Scheidung einer esoterischen und einer exoterischen Literatur und die Behauptung, daß unser Brief mehr den Charakter einer Homilie, als einer für Heiden bestimmten Vertheidigungsschrift habe; desgleichen das Urtheil, daß derselbe den weltflüchtigen Charakter des 2. Jahrhunderts vermissen lasse, was der Verf. besonders auf die berühmte Bezeichnung der Christen als „die Seele in der Welt" gründet (c. 6) u. a. m. Was speciell das letztere Bedenken betrifft, so kann Ref. in jenem stolzen Worte keinen anderen Gedanken finden, als den in der vom Verf. selbst herbeigezogenen Stelle aus Clemens Alexandrinus (quis div. salv. 36) enthaltenen; zugestanden aber auch, das dort sich aussprechende Christenthum sei schon weltförmiger als das der Urgemeinde oder auch des Montanismus, so sind Parallelen für eine solche „weltliche" Denkungsart aus ziemlich früher Zeit genug zur Hand, man vergleiche nur den alles im Briefe an Diognet Gesagte weit überbietenden Ausspruch Tertullian's (Apolog. 38): unam omnium rempublicam agnoscimus, mundum. Daß das Urtheil über das Heidenthum für das 2. Jahrhundert zu flach und zu roh sei, ist auch eine für die chronologische Frage nicht zu verwerthende Bemerkung, wenn anders der Brief doch noch die Herrschaft des Heidenthums deutlich voraussetzt; daß ferner dem Judenthume jeder Offenbarungscharakter abgestritten werde, folgt aus c. 3 ebensowenig, als aus der behaupteten Neuheit der christlichen Offenbarung (c. 8. 9), da der letztere Gedanke vom Briefschreiber mit seinem Urtheile über das Judenthum gar nicht combiniert ist. Die Bezeichnung der Christen als eines „neuen Geschlechtes" (*καινὸν γένος* c. 1) ist gerade im zweiten, resp. dritten Jahrhunderte zu Hause, und zwar zunächst im Munde der Heiden, vgl. Tertull. adv. nation. 1, 8 (tertium genus), aber auch bei den Christen selbst, wie die vom Verf. selbst angeführte praedicatio Petri und Markion's Betonung der wesentlichen Neuheit der christlichen Religion zeigt. Daß der Brief die gnostische Trennung der Dreiungen vom Christengotte nicht nur nicht anerkennt, sondern nachdrücklich bekämpft (c. 7. 8), beweist freilich, daß sein Verf. kein Gnostiker im herkömmlichen Sinne war; aber die Grenzlinien zwischen katholischer und häretischer Gnosis sind bekanntlich ziemlich fließende gewesen. So gut ein Markion den Weissagungsbeweis für die Wahrheit des Christenthumes verschmähte, so gut konnte das auch ein Katholiker aus dem Ende des 2. Jahrhunderts, der sich bei aller Zurückweisung markionitischer Häresie doch in der religiösen Werthschätzung der christlichen Offenbarung mit ihr wieder berührte. Ueberdies weiß ja der Verfasser das hier vorliegende Zugeständniß der Neuheit des

Christenthumes auch in der späteren Apologetik des 4. und 5. Jahrhunderts nicht unterzubringen (S. 24). Ebenso muß er von der dem Briefschreiber zugeschriebenen Ansicht vom Judenthume gestehen, daß sie „eine Heterodoxie in allen Jahrhunderten" sei (S. 36). Daß das vom Christenthume entworfene Bild nachconstantinisch sei, ist auch durch die im 2. Jahrhunderte häufig vorkommende Selbstbezeichnung als ξένοι und πάροικοι (c. 5) nicht zu erweisen, und ebensowenig durch die von Overbeck im 2. Jahrhunderte für unmöglich erklärte Behauptung, daß die Christen dieselben Sitten wie die Heiden haben (ebdas.). Schon Keim (Prot. Kztg. 1872, Nr. 14) hat mit Recht auf die frappant verwandte, „unserem Briefe vielleicht abgeborgte" Stelle Tertullian's Apolog. 42 verwiesen. Bisher nicht bemerkt worden ist, daß der Brief auch sonst manche Berührungen mit Tertullian's Apologeticum bietet. Man vergleiche die Ausführung von der Mißhandlung und Geringschätzung der Götter durch ihre eigenen Verehrer ep. ad Diogn. c. 2 mit Tertull. Apolog. 12 (ad nationes I, 10), eine Parallele, die um so auffälliger ist, da Tertullian nur hier auf die Götterbilder (die simulacra ipsa) zu reden kommt; ferner zu c. 5 *καὶ τὴν αἰτίαν τῆς ἔχθρας εἰπεῖν οἱ μισοῦντες οὐκ ἔχουσιν* vgl. Apolog. I ad nation. I, 1; zu c. 3 (Urtheil über den jüdischen Cultus) Apol. 21; zu c. 8 (philosophische Meinungen über Gottes Wesen) Apol. 46; zu c. 7 (Logoslehre) Apol. 21; zu c. 6. 7 *Χριστιανοὶ κολαζόμενοι καθ' ἡμέραν πλεονάζουσι μᾶλλον* Apol. 50 plures efficimur quotiens metimur a vobis; semen est sanguis Christianorum; zu c. 10 *τράπεζαν κοινὴν παρατίθενται ἀλλ' οὐ κοίτην* (so ist auch nach Overbeck zu lesen) Apolog. 39 omnia indiscreta sunt apud nos praeter uxores; zu c. 5 *πείθονται τοῖς ὡρισμένοις νόμοις* Apolog. 37 (legibus obsequentes); zu c. 1 (Neuheit des Christenthums) das schon angeführte hesterni sumus Apol. 37; zu c. 5 *Χριστιανοὶ συνέχουσι τὸν κόσμον* Apolog. 32 u. A. m. Referent zweifelt nicht, daß das Original nicht bei dem Plagiator Tertullian, sondern nur im Briefe an Diognet gefunden werden kann, womit sich die Abfassung des letzteren zu Ende des 2. Jahrhunderts von selbst ergiebt. Ob die Worte c. 7 *ὡς βασιλεὺς πέμπων υἱὸν βασιλέα ἔπεμψεν*, wie Keim annimmt, eine Anspielung auf die Mitregentschaft des Commodus enthalten, ist freilich sehr zweifelhaft; vielleicht liegt nur eine Reminiscenz an das evangelische Gleichniß Matth. 21, 33 ff. zu Grunde. — Was sonst noch für nachconstantinische Abfassung angeführt wird, schlägt ebenfalls nicht durch. Sehr richtig bemerkt Overbeck S. 33, daß die paulinische Idee von der Unfähigkeit des Menschen, durch eigene Werke Gerechtigkeit zu erlangen (c. 9), hier von ihrer historischen Grundlage der paulinischen Gesetzeslehre losgelöst erscheint. Es ist ferner richtig, daß dem nachpaulinischen Heidenchristenthume diese Idee abhanden gekommen ist. Aber zu Ende des 2. Jahrhunderts taucht sie ja wirklich bei den katholischen Kirchenlehrern, wie die Lehre des Irenäus von Sündenfall und Erlösung zeigen, wieder auf, freilich nicht im Zusammenhange mit der Lehre vom Gesetze, aber in Verbindung mit der Lehre von der Gefangenschaft der adamitischen Menschheit unter der Herrschaft des Teufels. Daß endlich die Logoslehre unseres Briefes ebenfalls in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts paßte, hat Overbeck selbst nicht ernstlich bestritten. — Nach dem Allen glaubt Ref. mit Zeller, Hilgenfeld und Keim den Brief an Diognet in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, näher in die Zeit, wo die Kraft des großen Verfolgungssturms unter Marc Aurel schon gebrochen war, also c. 180 u. f. setzen zu müssen. Unstreitig hat aber Overbeck's Arbeit das Verdienst, die Anregung zu neuer Untersuchung unseres Briefes gegeben zu haben, und für eine so unvorsichtige Zeitbestimmung, wie sie neulich Herr Zahn unter Aneignung von Overbeck's negativen Resultaten gegeben hat (250—310 n. Chr.), dürfen wir Overbeck natürlich nicht verantwortlich machen. ψ.

Hausrath, Dr. A., Prof., neutestamentliche Zeitgeschichte. 1. Theil: Die Zeit Jesu. 2. Aufl. Heidelberg, 1873. Bassermann. (XVI, 460 S. gr. 8.) 3 Thl. 6 Sgr.

Von diesem früher schon mehrfach in dieser Zeitschrift besprochenen Werke ist so eben eine weitere Abtheilung erschienen, die sich würdig den früheren anreiht. Sie giebt, auf Grund umfassender Kenntniß der Quellenliteratur, ein höchst lebendiges Bild der neronischen Zeit und des jüdischen Krieges, und fügt daran die Besprechung der Reise des Paulus nach Jerusalem, seiner Gefangenschaft in Cäsarea und Rom und seiner Briefe aus dieser Zeit, sowie die Literatur aus den Kreisen der urapostolischen Kirche, insbesondere der Offenbarung Johannes'. Auch der wissenschaftliche Specialforscher wird aus dem Buche manche neue Anregung gewinnen und mit dem weiteren gebildeten Publikum gemeinsam sich erfreuen an der geistvollen, farbenreichen Vergegenwärtigung dieser für die Entwicklung des ältesten Christenthums so hochwichtigen Zeit.

---

1) **Düsterdieck, Dr. Fr., Oberconsist.-Rath, der Portig'sche Handel.** Mit Genehmigung des kgl. Landes-Consistoriums actenmäßig dargestellt. Hannover, 1873. C. Meyer. (8.) 5 Sgr.

2) **Portig, Dr. A., Diac., meine Antwort auf das Glaubensbekenntniß des Landesconsistoriums zu Hannover und auf die Düsterdieck'sche Schrift „Der Portig'sche Handel."** Hannover, 1873. Krüger. (8.)

Wer sich so recht zum Bewußtsein bringen will, wie klaffend die Gegensätze geworden sind, die gegenwärtig die evangelische Kirche spalten, der muß diese beiden Schriften lesen. Auf der einen Seite Düsterdieck und das hannoversche Landesconsistorium nunmehr bei einem Confessionalismus angelangt, wie er in unseren Tagen nicht schroffer sein kann: da gilt Nichts, als was im Buche steht, d. h. in dem die heilige Schrift in normativer Weise auslegenden Bekenntnißbuche der fest in sich abgeschlossenen lutherischen Kirche! und auf der anderen Seite der Diaconus Portig, frei von jeder confessionellen Gebundenheit, die Bekenntnisse und die Schrift selbst wohl als Zeugnisse des christlichen Glaubens anerkennend und achtend, aber auch eben nur als solche Zeugnisse, deren dogmatische Form der freien Prüfung unterliegen muß, und doch von sich selbst das Bewußtsein habend, ein Christ im evangelischen Sinne und zur Pflege christlichen Geistes in der Gemeinde wohl berufen zu sein. Schärfer könnten die Gegensätze kaum herausgestellt werden, und in sofern, als eben dies die durchgehenden Parteistandpunkte sind, wie sie jetzt überall sich zeigen, haben diese beiden Schriften denn auch nicht bloß eine individuelle Bedeutung: sie charakterisiren den gegenwärtigen Zustand überhaupt, und nicht ohne die ernstesten Fragen kann man sie aus der Hand legen, vor allen Dingen nicht ohne die, was denn nun aber werden soll? Wird es möglich sein, für die evangelische Kirche eine Form zu finden, in welcher diese beiden, so sehr sich auszuschließen scheinenden Richtungen gleichwohl vereinigt bleiben können? oder wird das schließliche Resultat eine neue Secession sein, in welcher es wieder geht, wie im Jahre 1580, wo die beiden damals in der Reformationskirche bestehenden Richtungen das Tuch zwischen einander zerschnitten und sich in die beiden Kirchen schieden, deren Wiedervereinigung bis heute noch nicht hat gelingen wollen? Und wenn das geschehen sollte, was wird dann das Loos namentlich des confessionell eingeengten Lutherthums ganz unvermeidlich sein: nicht doch eine Erstarrung in seinen zur Absolutheit erhobenen Formeln, die einen schließlichen Tod naturgemäß herbeiführen muß? In der That stehen wir da vor Fragen, die auf das Ernsteste bedacht sein wollen, und auch aus diesem Grunde dürfen die beiden oben genannten Schriften einer sorgfältigen Erwägung empfohlen werden; es thun sich da Gefahren auf, die nur dann vermieden werden können, wenn man noch bei Zeiten sich besinnt. Bs.

Theolog. Quartalschrift. Hrsg. von v. Kuhn u. A. 55. Jahrg. 3. Qheft.

Inh.: Knittel, Pistis und Gnosis. (Schl.) — Hamma, die Lehre des heil. Augustinus über die Concupiscenz. — Zingerle, Proben syrischer Hymnologie, aus dem Urtext übersetzt. — Recensionen.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 7.

Inh.: Ueber die Neigung des Zeitgeistes zum Pessimismus. — Der Hirtenbrief des „altkatholischen" Bischofs Reinkens. — Ueber Lebensgemeinschaft. — Aus der Königsberger Gemeinde.

Die Deutsche Predigt. Hrsg. von Joh. Marbach. 1. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Predigt am 2. September von A. H. Braasch. — Reformationspredigt von G. Steinacker. — J. G. Dreydorff, zur Taufe. — G. L. Schmidt, Bilder aus dem Predigtwesen der Reformationszeit. 1. — J. J. Kneucker, das jüdische Predigtwesen zur Zeit Jesu und der Apostel.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 6. Bd. August.

Inh.: W. Brockhusen, die Sonntagsfeier in ihrer Beziehung auf das 3. Gebot des Dekalogs, wie in ihrer Stellung zur Idee der christl. Kirche. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen. — Literatur.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Schramm, „Neuprotestantische Täuschereien". — Der siebente deutsche Protestantentag. 2. — Die evangel.-luther. August-Conferenz. — Correspondenzen u. Nachrichten; Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Wochenschau. — H. Frickhöffer, Strauß und Frohschammer. — Ein Rückblick auf die kirchl. Verfassungsbestrebungen in Preußen. 1. 2. — Protestantismus u. bildende Kunst. 2. 3. — Der mecklenburg. Protestantenverein. — C. Manchot, die Bedeutung des nationalen Festtags am 2. September. — Die kirchl. Lehre u. die Predigt.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Ein kaiserl. Gruß an die New-Yorker Allianzversammlung. — Der Krieg der Kirche gegen den Staat. — Der Schah von Persien u. die evangel. Allianz. — Das moderne Aktienwesen. — Wilh. Löhe's Leben. 1. Bd. — Zur Geschichte des Vatikan. Concils. 2. — Die Feier des 2. September. — Alessandro Manzoni. — Der 7. deutsche Protestantentag. — Die Wupperthaler Festwoche. — Aus Oesterreichs Gegenwart (von e. Oesterreicher). — Correspondenzen.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 36 u. 37.

Inh.: Apologetisches: Streiflichter und Aphorismen. 1. 2. — Aus Holland. — Katholicismus u. Protestantismus. — Wilh. Löhe's Leben. — Kirchl. Nachrichten; Personalia.

Philosophie.

Venetianer, Moritz, Schopenhauer als Scholastiker. Eine Kritik der Schopenhauer'schen Philosophie mit Rücksicht auf die gesammte Kant'sche Neoscholastik. Berlin, 1873. C. Duncker. (2 Bll., 400 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Schopenhauer hatte Fichte, Schelling und Hegel als die drei deutschen Sophisten bezeichnet, Herbart war ihm ein Querkopf, der seinen Verstand verkehrt angezogen habe. Jetzt erreicht die Nemesis auch Schopenhauer! Er selbst wird von dem Verf. vorliegender Schrift mit den erwähnten Philosophen in eine Reihe gestellt, und zwar sind sie alle Scholastiker. — Was unter diesem Worte zu verstehen sei, finden wir in der Schrift nirgends genau angegeben, und doch hätte darüber vor allen Dingen der Leser volle Klarheit erhalten sollen. Wenn der Verf. sagt (S. 7), der Name Scholastik diene zur Bezeichnung „einer corrupten, krankhaft zerfressenen, eine fortlaufende Kette von Mißgeburten zu Tage fördernden, fast ausschließlich in bestimmten Schulen sich fortpflanzenden Denkweise," und ferner (ebd.), es sei die Scholastik, „die sich vorzugsweise nur auf widerlichen Schwulst und Bombast, auf ein widerliches, die kühnen Schwibbögen verdeckendes Schnörkelwesen, auf eine betrunkene Darstellung und monstrose Argumentationsweise beziehe, ohne daß man damit das Vorhandensein eines unerschütterlichen Fundaments und gewaltigen Baues bestritte," so scheint das eine Mal der ganze Inhalt des Denkens darunter gefaßt, das andere Mal nur die Außenseite und das Beiwerk. Schließlich wird Scholastik von dem Verf. gebraucht für jeden Gedanken, der ihm der Wahrheit nicht zu entsprechen scheint. So rechnet er z. B. Alles, was Hobbes, Spinoza, Shaftesbury, Hume, Voltaire, Kant, Fichte, Schleiermacher gegen das Judenthum vorgebracht haben, zu mittelalterlicher Barbarei und Scholastik.

Urheber der „großartig verbreiteten Krankheit des philosophischen Denkens" in der neueren Zeit, Urheber der ganzen „Neoscholastik" ist nur Kant, der selbst daran gelitten. Von ihm geht die Periode scholastischer Ungeheuerlichkeiten aus, er ist gegen Hume und Berkeley ein Rückschrittsmann, in seinen hervorstechenden Schriften haben wir es nicht „mit wissenschaftlichen Arbeiten, sondern mit der krausen, hohlen Wortspielerei, der unbezwinglichen und stets auf falscher Fährte laufenden Sucht nach Schematisierung, kurz mit dem verächtlichen Machwerke eines Wolfianers und Kathederhelden der Zopfzeit zu thun." (S. 67). In dieser Richtung, die der „Erzkopfverderber und Atheist" angegeben, blieben nun die Kantianer; aber sie haben wenigstens etwas, das krank sein kann, den spinozistischen Pantheismus, während bei Kant selbst eigentlich alles todt sein soll. — Durch das rein äußere Factum, daß Kant immer noch die Philosophie dieses Jahrhunderts beherrscht, daß man neuerdings, sogar auf Seiten der Naturwissenschaften, wieder viel unmittelbarer auf ihn zurückgreift, ist diese vernichtende Kritik schon gerichtet, womit nicht geläugnet werden soll, daß bei Kant allerdings viel Unwesentliches seiner Lust am Schematisieren zuzuschreiben ist, also unter das fällt, was man auch sonst Scholastik nennt.

Schopenhauer's Genialität ließ nach dem Verf. vergeblich ihre mächtigen Blitze aufzucken, um etwas Licht in den umdüsterten Horizont der Philosophie zu bringen. Durch seine Promotionsschrift soll er unrettbar dem scholastischen Kantianismus verfallen gewesen sein. Es wird ihm freilich hie und da in dem Buche viel Lob gespendet, wie es von einem Apostel Hartmann's nicht anders zu erwarten ist. Verdankt ihm doch der Meister selbst einen guten, vielleicht den anziehendsten Theil seiner Philosophie. Das hindert aber nicht, der Schopenhauer'schen Speculation vornehmlich den Vorwurf zu machen, daß sie den subjectiven und objectiven Idealismus, den Realismus, den Materialismus und Spiritualismus unter einander gemengt und ebenso die Ansichten über Judenthum und Christenthum, Theismus, Pantheismus, Atheismus, Optimismus und Pessimismus in die schrecklichste Verwirrung gestürzt habe. Diese Verwirrung bei Schopenhauer darzulegen, kann als der eigentliche Zweck der Schrift bezeichnet werden. Zu dem Ende werden Schopenhauer's Idealismus, die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde, sein Materialismus, seine Krafttheorie, die Causalitätstheorie, die Verstandes-, Vernunft- und metaphysische Logik je in einem Capitel einer genauen Untersuchung unterworfen, und es sind dabei allerdings viele schwache Seiten der in Rede stehenden Philosophie, die ihren Ursprung meist in der Vermengung der verschiedensten Principien haben, theils neu aufgedeckt, theils einer neuen Beleuchtung unterworfen.

In dem letzten Capitel, das beinahe die Hälfte des ganzen Buches einnimmt, wird Schopenhauer's Verhältniß zum Judaismus besprochen, und zwar zuerst seine Uebereinstimmung mit demselben, dann seine Opposition gegen ihn und schließlich die Lehre von dem Urwillen und dem Intellecte. Es ist dieser ganze Abschnitt eine Apologie des Judenthums den Philosophen überhaupt und namentlich Schopenhauer gegenüber. An Tiefe und Innigkeit des religiösen Gefühls haben die Juden alle andern Völker übertroffen, und auch für die Philosophie, namentlich die Naturphilosophie und ihre Vertiefung ist nur Heil in dem Judaismus zu finden; demgemäß wird nachzuweisen gesucht, daß Schopenhauer die Wahrheit, welche in seiner Philosophie ent-

halten ist, der jüdischen Lehre entnommen hat. Er treibt es aber ärger als die schlimmsten Judenhasser Nebucadnezar, Antiochus, Haman. Diese wollten wenigstens nur die Juden und ihren Glauben vernichten; „diese christlichen Neoscholastiker aber wollen die Juden todtschlagen, um ihr geistiges Besitzthum an sich zu reißen.“ „Es ist Zeit, daß man dieser schimpflichen Undankbarkeit ein Ende mache und dem Kaiser — dem Judaismus — gebe, was des Kaisers ist.“ Die judaistisch-dualistische Grundansicht ist es allein, welche der Weltansicht Schopenhauer's den Charakter einer Metaphysik giebt und ihr auch die Gemüther gewonnen hat. Wenn dann alle in der Natur vorhandenen Kräfte nichts sind als Objectivationen des einen Urwillens, so existiert außer diesem, d. h. außer Gott nichts, und so geht der Dualismus in einen Monismus über, und Gott ist nicht nur Schöpfer aller Dinge, sondern auch Träger aller Eigenschaften und Erscheinungen. Diese allgemeinsten Sätze der Schopenhauer'schen Metaphysik sind aber nur die allbekannten des Judaismus. — Dasselbe wird nun weiter durchgeführt auch auf die Ethik, den Pessimismus, die Unsterblichkeitslehre. Der Judaismus kommt nur in Schopenhauer zu keiner Vollendung, sondern ist bei ihm verquickt mit specifisch christlichen Anschauungen und mit Scholastik, und daher schreibt sich der unendlich viele Unsinn, den Venetianer bei ihm findet.

Es ist in diesem ganzen zweiten Theile über das Ziel hinausgeschossen, ebenso wie Schopenhauer mit seinen maaßlosen Angriffen auf die Juden diesen bitteres Unrecht gethan hatte; doch ist interessant zu sehen, welche weitgehenden Ansprüche auf Eigenthum in der Philosophie das Judenthum jetzt erhebt, und wie allerdings der Berührungspunkte zwischen der Schopenhauer'schen und der jüdischen Lehre nicht gar wenig sind. Wir wollen hier bloß den Pessimismus erwähnen, der bekanntlich in einigen Büchern des Alten Testaments stark zu Tage tritt.

Der ganzen Arbeit fehlt es an der nöthigen Ruhe der Untersuchung, an Besonnenheit und Nüchternheit im Urtheil, wesentlichen Erfordernissen für kritische Versuche auf dem Gebiete der Philosophie. Die Darstellung ist lebendig, aber großentheils hastig und überstürzend; die drastische Schreibweise Schopenhauer's wird nachgeahmt, aber in der Art, daß man sich häufig von der Form abgestoßen fühlt. Der Verf. bittet um Nachsicht, wenn er sich durch den Eifer des Kritikers bisweilen zu stark habe hinreißen lassen; aber die Nachsicht ginge zu weit, wenn man die über Schopenhauer ausgeschütteten Schimpfwörter, trotzdem daß sie großentheils diesem selbst entlehnt sind, entschuldigen wollte. — Wir müssen dringend wünschen, daß dieser Ton auf dem Gebiete der philosophischen Kritik nicht weiter um sich greife.

M. H.

Geschichte.

1) **Monumenta Germaniae historica.** Diplomatum imperii Tom. I. Herausg. von K. Pertz, besprochen von Th. Sickel. Berlin, 1873. Vahlen. (1 Bl., 80 S. 8.) 20 Sgr.

2) Stumpf, K. Friedr., über die **Merovinger Diplome** in der Ausgabe der Monumenta Germaniae historica. München, 1873. Oldenbourg. (69 S. 8.)

Von den noch ausstehenden Abtheilungen der **Monumenta Germaniae historica** ist jetzt diejenige der Urkunden eröffnet durch die Ausgabe der von merowingischen Königen und arnulfingischen Hausmeiern herrührenden Urkunden. Nach fünfzigjährigen Vorarbeiten waren die Erwartungen hochgespannt; man durfte ein für lange Zeit abschließendes Werk erwarten. Ob nun diese Erwartung durch die von Hrn. K. Pertz besorgte Ausgabe erfüllt sei, darüber haben sich die auf diesem Gebiete wohlbekannten Verf. der obengenannten Schriften ausgesprochen. Ihre Entscheidung ist vollkommen übereinstimmend, vollkommen verneinend ausgefallen. Wir erfahren, daß vor allen Dingen es an einem durchdachten einheitlichen Plane, nicht nur bei der Ausgabe, sondern auch schon bei den Vorarbeiten zu derselben, gänzlich gemangelt hat; die Urkunden sind einzeln vorgenommen, mit kurzen Bemerkungen ausgestattet, und wie es an hinlänglicher Begründung der über die Echtheit oder Unechtheit gefällten Entscheidung überall fehlt, so ist auch in manchen Fällen die Entscheidung zweifellos falsch ausgefallen. Es hängt das genau zusammen mit dem Mangel, nicht nur einer umfassenden diplomatischen Untersuchung, um die Kennzeichen der Echtheit festzustellen, sondern auch einer Uebersicht des Quellenmaterials, d. h. vorzüglich der Chartulare, welche in ihrem Werthe festzustellen, eine ganz nothwendige Vorbedingung der Kritik ist. Rechnen wir dazu eine fast vollständige Unkenntniß der neueren, nicht allein der französischen Forschungen auf diesem Gebiete, mangelhafte Ausnutzung des handschriftlichen Materials, zahllose Ungenauigkeiten in einzelnen Dingen, gänzliche Vernachlässigung der Hülfsmittel, welche sich durch Heranziehen späterer Bestätigungen und der Formeln für die sichere Herstellung des Textes gewinnen lassen, so können wir wohl leider nicht umhin, dem Urtheile der beiden Kritiker beizustimmen, daß diese Ausgabe unseres Nationalwerkes nicht würdig ist, und daß mit vollem Rechte die deutsche Kritik sich mit ihrem Tadel beeilen mußte, um nicht den französischen Gelehrten gegenüber die Schuld einer so verfehlten Arbeit zu theilen. Denn die Franzosen, welche gerade auf diesem Gebiete sehr viel und sehr gut gearbeitet haben, sahen dieser Ausgabe mit nicht geringerer Erwartung entgegen, als wir.

Wir haben mit der Besprechung dieser Schriften in diesem Blatte absichtlich gezögert, um abzuwarten, ob vielleicht noch andere Stimmen, ob vielleicht eine abweichende sich würde vernehmen lassen. Allein es ist uns keine bekannt geworden. Dagegen hat nun in der Revue Critique Nr. 31—34 Herr August Longnon nicht nur dem Ergebnisse jener beiden Kritiken vollständig zugestimmt, sondern auch auf einem speciellen Felde, dem topographischen, einerseits eine große Menge von Fehlern aufgedeckt, andererseits aber auch einen werthvollen Beitrag zur Kritik und Erklärung der Urkunden gegeben, durch eine genaue Durchmusterung und Berichtigung des ganzen topographischen Registers.

Natürlich kann es, schon des Raumes wegen, hier nicht unsere Aufgabe sein, in alle Einzelheiten der Kritik einzugehen; zur Charakteristik der Arbeit wollen wir nur noch den einen Zug hinzufügen, daß im Verzeichnisse der benutzten Bücher auch erscheint: Erhard, Commentar zur Diplomatik, Vol. I, Hamb. 1834. Dasselbe Buch findet sich S. 197 angeführt. Aber ein solches Buch giebt es gar nicht; das Citat ist entnommen von Pardessus, welcher den deutschen Titel der bekannten Zeitschr. für Archivwissenschaft lateinisch umschrieben hatte. Dem entsprechend weist Stumpf S. 20 auch die Uebernahme von Druckfehlern aus Pardessus nach. Uebrigens aber sind die Beweisführungen von Sickel und Stumpf so erschöpfend, so mit Beispielen aller Art belegt, daß es wohl nicht möglich sein wird, sie zu erschüttern. Wir begnügen uns hier, darauf hinzuweisen, daß die Bedeutung dieser Kritiken sich durchaus nicht auf den besonderen Zweck und Anlaß beschränkt, sondern daß vielmehr in denselben mit großer Sicherheit und Klarheit ein Programm aufgestellt ist, wie bei der Ausgabe eines so wichtigen Urkundenwerkes verfahren werden muß, wenn es seiner Aufgabe genügen soll. Sickel vorzüglich ist es, welcher einen vollständigen Plan der Art vorlegt, doch giebt auch Stumpf sehr beachtenswerthe Ausführungen, namentlich über die Art, wie das handschriftliche Material vollständig zur Uebersicht gebracht werden müßte. Außerdem hat auch Stumpf S. 25—28 eine Liste der nachweisbaren Referendare gegeben, sowie S. 55—62 ein Verzeichniß der verlorenen, aber durch Anführungen, Auszüge oder Bestätigungen nachweisbaren Urkunden, deren Berücksichtigung zur Vollständigkeit durchaus nothwendig ist.

Ueber Einzelheiten werden natürlicher Weise verschiedene

Meinungen zulässig sein. So ist Ref. zwar mit der allgemeinen Regel, daß Abkürzungen aufzulösen sind, einverstanden, aber bei Urkunden von so launenhafter Orthographie, und wo für die Kritik auch auf Kleinigkeiten Werth gelegt werden muß, scheint doch, wo irgend ein Zweifel möglich ist, die Beibehaltung der Abkürzung vorzuziehen, wie z. B. bei dem vielbesprochenen Dat. statt Datum. In manchen Fällen scheint sogar ein Abkürzungsstrich gar nichts zu bedeuten, und einem solchen Strich, welcher vielleicht nur der Laune eines Schreibers sein Dasein verdankt, zu Liebe, wo nichts fehlt, ein c oder t zu verdoppeln, wie Stumpf S. 42 will, ist nicht zulässig und widerspricht den sonst bekannten Regeln. Völlig verwerflich sind die prinziplos an manchen Stellen gebrauchten arabischen Ziffern, und die Nachbildung des eigenthümlichen, vom Herausgeber verkannten Zeichens für 6 wäre auch im Drucke wünschenswerth.

Ueber solche Dinge läßt sich streiten, so wie auch darüber, ob die Aufnahme auch anderer Urkunden aus merowingischer Zeit in den Plan dieses Unternehmens gehöre, wie Stumpf verlangt. Die wesentlichen Regeln einer wirklich guten Ausgabe aber sind in den beiden Schriften maßgebend niedergelegt und werden hoffentlich bei der Fortführung der Abtheilung der Urkunden Beachtung finden. W.

Urkunden und Schreiben betreffend **den Zug der Armagnaken** (1439—1444). Herausg. von Ernst Wülcker, Archivsecretär. Frankfurt a. M., 1873. (3 Bll., 58 S. gr. 4.)

A. u. d. T.: **Neujahrs-Blatt** des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. für das Jahr 1873.

Aus einem Actenfascikel des Frankfurter Stadtarchivs wird hier seitens des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. eine Reihe urkundlicher Aufzeichnungen — Schreiben und Instructionen — mitgetheilt, welche sich auf den Armagnakenkrieg und die Besetzung des Elsasses durch das französische Kriegsvolk in d. J. 1439—1444 beziehen. Schon Janssen kannte diese Actenstücke und hat in der von ihm herausgegebenen Frankfurter Reichscorrespondenz auf ihre Wichtigkeit für die Kenntniß jenes ganzen, der damaligen Reichsregierung in schmachvoller Weise zur Last fallenden Armagnakenhandels hingewiesen, auch Einiges davon veröffentlicht. Hr. Wülcker hat sich nun einer doppelten dankenswerthen Arbeit unterzogen: einmal den gesammten Vorrath jener Actenstücke — auch der bereits von Janssen veröffentlichten — zu chronologisch geordneten Regesten zusammenzustellen, und sodann die wichtigsten derselben — bis auf zwei bisher ungedruckt — herauszugeben. Die dabei verfolgte Absicht, durch Mittheilung dieser für die Bewaffnung und Kampfesart der Franzosen nicht minder, wie für die seitens der oberdeutschen Städte gegen den welschen Einfall ergriffenen Abwehrmaßregeln nicht unwichtigen Actenstücke einen Beitrag zu der damaligen Zeitgeschichte und zugleich willkommene Bausteine für den Culturhistoriker und Sprachforscher zu liefern, hat der Herausgeber zweifelsohne erreicht. Eine gut geschriebene Einleitung ist zur Orientierung für den der Geschichte jenes Einfalles nicht ganz Kundigen vorausgeschickt.

Tobien, Dr. W., Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens. Nach Quellen und neueren Forschungen dargestellt. 1. Bd. 2. Abth., 2. Bd. 1. Heft. Elberfeld, 1873. Volkmann. (VIII, S. 191—299; IV, S. 1—83. 8.) 1 Thlr. 12½ Sgr.

Die erste Abtheilung dieses Buches hat bereits im Jahrg. 1870, Nr. 11 d. Bl. eine kurze, im Ganzen anerkennende Besprechung gefunden, auf welche Ref. in Bezug auf die Tendenz desselben, sowie auf deren Aus- und Durchführung im Allgemeinen verweisen muß. Von den beiden weiteren, seit jener Zeit erschienenen Lieferungen, von denen die eine den Schluß des ersten, die andere den Anfang des zweiten Bandes bildet, enthält jene zunächst als Fortsetzung der Geschichte der einzelnen selbständigen Landesherrschaften den Schluß der Geschichte der Grafschaft Mark bis zum Jahre 1521, sodann die Geschichte der Grafschaft Ravensberg von ihren Anfängen bis zu ihrer Vereinigung mit Cleve und Mark (1521), endlich die Geschichte beider Grafschaften bis zu ihrem Aufgehen in den Staat der Hohenzollern (1666), diese dagegen die Geschichte der Grafschaft Arnsberg von den frühesten Zeiten bis zu ihrem Anfall an Kur-Cöln (1369). Was bereits an der zuerst erschienenen Lieferung gerühmt wurde, fleißige und sorgsame Benutzung der besseren neueren einschläglichen Literatur, selbst der unmittelbaren, namentlich urkundlichen Quellen, Nüchternheit der Forschung und ansprechende Darstellung, das gilt auch von den hier vorliegenden Lieferungen. Der Verf., obschon er die Arbeiten von Seibertz als die Grundlage seines eigenen Buches bereitwillig anerkennt, weicht doch in manchen Punkten nicht unwesentlich von den Ansichten seines Vorgängers ab und bekundet damit die Selbständigkeit seiner Forschung. In seinem Mißtrauen gegen die annalistischen und chronikalischen Berichte geht er aber bisweilen entschieden zu weit. Aus den urkundlichen Nachrichten allein ist denn doch nur eine sehr sehr dürftige und einseitige Darstellung unserer mittelalterlichen Geschichten zu gewinnen. Dem Verdienste der Arbeit thun einzelne kleine Flüchtigkeiten, wie wenn z. B. Konrad III mehrmals (S. 212, II, 35) als Kaiser bezeichnet und Heinrich der Löwe (I, 212) im Jahre 1152 Herzog von Sachsen und Baiern genannt wird, keinen wesentlichen Eintrag. Referent wünscht lebhaft die baldige Vollendung des Buches, welches sich ohne Zweifel den besseren Provinzialgeschichten ebenbürtig zur Seite stellt.

Müller, Wilh., politische Geschichte der Gegenwart. VI. Das Jahr 1872. Berlin, 1873. Springer. (XX, 342 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Obgleich bei dem friedlichen Charakter des Jahres 1872, welches dem Geschichtsschreiber nur wenige äußere Ereignisse zu verzeichnen gab, der Stoff an Reichthum den beiden vorangegangenen Jahrgängen bedeutend nachsteht, so ist doch der Umfang des vorliegenden Bändchens dem vorjährigen beinahe gleich, da der Verfasser auf die innere Entwicklung des neuen deutschen Reiches näher eingegangen ist. Besonders hat er, ein in der Vorrede vom Jahre 1871 gegebenes Versprechen erfüllend, die Kämpfe der Staatsgewalt mit den Consequenzen der Beschlüsse des vaticanischen Conciles im Zusammenhange geschildert. Er ist dabei bis zum Jahre 1820 zurückgegangen, in welchem der erste Conflict des preußischen Staates mit der römischen Curie begann, als der damalige Generalvicar zu Münster, Freiherr Droste-Vischering, den jungen Theologen seiner Diöcese den Besuch der Universität Bonn, wo damals Hering das katholische Dogma durch kantische Philosophie zu erfrischen versuchte, verbot. Er erzählt dann, wie der preußische Staat den Versuch, seine Rechte gegenüber der Kirchengewalt zu wahren, unter Friedrich Wilhelm schnell wieder aufgab und durch fortwährende Zugeständnisse die Kirchengewalt zu der staatsgefährlichen Macht heranwachsen ließ, als welche sie heute dem deutschen Reiche gegenübersteht. Der Verf. schildert, hauptsächlich den Ausführungen Friedberg's in seinem Werke über die Grenzen zwischen Staat und Kirche folgend, die Entwicklung dieser Dinge in Preußen und den jetzigen Stand im deutschen Reiche und giebt damit eine gewiß Vielen willkommene Orientierung über die Ursachen des fast nothwendig gewordenen Kampfes. Der größte Theil des Bandes ist dem deutschen Reiche gewidmet, der Rest von S. 196 an den übrigen europäischen Staaten. Eine sehr dankenswerthe Erweiterung des Jahrbuches ist die Beigabe eines alphabetischen Verzeichnisses der im Texte genannten hervorragenden Personen. Die Brauchbarkeit des Buches zum Nachschlagen ist dadurch bedeutend erhöht.

Annalen des Vereins f. Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung. 12. Bd. Wiesbaden, Roth in Comm.

Inh.: Frz. Falk, das erste Jahrtausend christl. Bau- u. Kunstthätigkeit in Mainz. — Fr. X. Kraus, Beiträge zur Geschichte des

* *

deutschen Bauernkriegs, 1525. — K. Menzel, urkundl. Mittheilungen zur Geschichte des Erzstiftes Mainz während der ersten Regierung Diethers von Isenburg, 1459—63. — A. v. Cohausen, römischer Schmelzschmuck. — Ders., die Gräber im Kammerforst zwischen Lorch und Rüdesheim. — A. Spieß, eine Episode aus dem Leben der Eltern P. P. Rubens. — Ders., zu Goethe's Aufenthalt in Ems im Sommer 1774. — Fr. Schneider, über die Gründung Einhart's zu Seligenstadt. — A. v. Cohausen, ein Portal in Lorch am Rhein, ob römisch ob karolingisch. — Miscellen; Vereinsnachrichten.

Naturwissenschaften.

Schmitz, Dr. F., **die Blüthen-Entwicklung der Piperaceen.** Mit 5 lith. Taff. Bonn, 1873. Marcus. (74 S. gr. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

A. u. d. T.: **Botanische Abhandlungen** aus dem Gebiete der Morphologie u. Physiologie. Hrsg. von Prof. Dr. J. Hanstein. 2. Bd. 1. Heft.

Nachdem es Hanstein gelungen war, das bis dahin als ordnungslos betrachtete Meristem der pflanzlichen Vegetationspunkte in ein System gesetzmäßig und unter einander verschieden sich entwickelnder Gewebeschichten aufzulösen, war für alle Untersuchungen über Entstehung von Blättern, Blüthen ꝛc. ein neuer Boden gewonnen. Während man sich bis dahin begnügt hatte, jedes Organ bis zu seinem ersten Hervortreten über die Außenfläche seines Entstehungsortes zurück zu verfolgen, lag nun die Aufgabe vor, für jeden Fall festzustellen, welche Zelltheilungsvorgänge jenes Hervortreten begleiten und welchem Gewebesysteme jedes Organ seiner Entstehung nach angehört. Der Verf. hat einen glücklichen Griff gethan, als er aus der großen Menge der auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben gerade die hier behandelte aufnahm, und er hat dieselbe auch gut gelöst. Wir erhalten nicht allein eine sehr vollständige Anschauung von der Entstehung und dem Baue der Piperaceenblüthe, sondern die Einfachheit der hier obwaltenden Verhältnisse gestattet auch, auf viele allgemeine Fragen einzugehen. Namentlich hat Schmitz überzeugend nachgewiesen, daß die Samenknospe auch bei den Piperaceen aus der Spitze der Blüthenaxe selbst hervorgeht, die dabei die Sonderung in Periblem und Plerom einbüßt. Doch legt der Verf. der Samenknospe hier nicht eigentlich den Charakter einer Axe bei, sondern neigt sich mehr dem Standpunkte zu, daß derartige Bildungen lediglich physiologischer Bedeutung nicht in die gewöhnlichen morphologischen Kategorien eingereiht werden können. Auch über die Zulässigkeit der Annahme eines „Abortus" in Fällen, wo auch kein Rudiment des nach Analogie erwarteten Organs nachweisbar ist, ist manches Interessante beigebracht, und glaubt Ref., obwohl er in manchen Schlußfolgerungen mit dem Verf. nicht übereinstimmt, doch die Arbeit als eine für die Entwicklung der Morphologie wesentliche bezeichnen zu müssen.

Wanning, Dr. Eug., **Untersuchungen über Pollen bildende Phyllome u. Kaulome.** Bonn, 1873. Marcus. (2 Bll., 90 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Botanische Abhandlungen** aus dem Gebiete der Morphologie u. Physiologie. Hrsg. von Prof. Dr. J. Hanstein. 2. Bd. 2. Heft.

Die Frage, welche Wanning vorzugsweise ins Auge gefaßt hat, ist die, auf welches Urmeristem die Urmutterzellen des Pollens zurückzuführen seien. Das erhaltene gut begründete Resultat ist, daß dieselben in der Regel allein aus der unmittelbar unter der Epidermis liegenden Periblemschicht entstehen. Nachdem sich diese stellenweise tangential getheilt hat, werden die inneren Tochterzellen zu den Urmutterzellen des Pollens, während die äußeren fortfahren, sich in centrifugaler Folge tangential zu theilen, und so die fibrösen Wandschichten und einige später verschwindende Zellagen bilden, deren innerste besonders gestaltet ist und eine Zeit lang als „Tapete" das Pollenfach auskleidet. Die Urmutterzellen können sich durch Theilung vermehren, und es nehmen auch in seltenen Fällen die weiter nach innen gelegenen Periblemschichten an ihrer Entwicklung Theil. Die zur Zeit sehr verbreitete, von Nägeli herrührende Auffassung, als differenzierten sich stets 4 einfache Zellstränge von Urmutterzellen, fand Wanning nur in einzelnen Fällen bestätigt; meistens bilden sich ganze, eine oder mehrere Lagen dicke Schichten solcher Zellen.

Von den als exil betrachteten Pollen bildenden Organen wurden hier namentlich die von Cyclanthera und Euphorbia entwicklungsgeschichtlich untersucht und in den Hauptpunkten der Urmutterzellen mit den Phyllomen übereinstimmend gefunden. An die letztere Pflanze knüpft der Verf. einen längeren Excurs über die morphologische Deutung der Euphorbia-Blüthe und wendet sich namentlich gegen die in neuerer Zeit von Hieronymus für die Auffassung des Cyathium's als Einzelblüthe geltend gemachten Gründe.

Weinkauf, H. C., **Catalog der im europäischen Faunengebiete lebenden Meeres-Conchylien.** Kreuznach, 1873. Voigtländer. (1 Bl., XVI, 86 S. 8.) 20 Sgr.

Der Verf. schickt auf S. VIII—XVI die Uebersicht der von ihm gewählten Eintheilung voraus, welche die Mitte zu halten strebt zwischen der großen Zersplitterung der Genera, welcher Gray, Gebrüder Adams und deren Anhänger huldigen, und der Ausdehnung der Gattungen im Sinne eines Deshaye oder Jeffray, zählt sodann in dieser Reihenfolge die Arten nur dem Hauptnamen nach auf, fügt jedoch als var. diejenigen Namen bei, welche von anderen Autoren für gute Arten erklärt werden, hie und da eine erläuternde Erklärung anmerkungsweise beigebend.

Fundorte werden nur selten namhaft gemacht, wohl aber durch Zahlen und Buchstaben kurz diejenigen Zonen angezeigt, welche der Verf. annimmt. Es sind deren folgende sieben: I. die arctische Zone (Spitzbergen, Nova Semlja, russisches Lappland und weißes Meer, norwegisches Lappland bis zu den Lofoden, Nord-Island und Nordost-Grönland); II. boreale Zone (Süd-Island, Faröer, Shetland, Norwegen bis Bergen-Staffanger und Süd-Grönland); III. germanische Zone (Schottland, England, Süd-Norwegen und Schweden, Dänemark, Deutschland, incl. der Ostsee, Holland); IV. die celtische Zone (Irland, Süd-England, Canal-Inseln, Belgien, Frankreich, Nord-Spanien); V. lusitanische Zone (West- und Süd-Spanien, Portugal, Marocco, Madeira, Canaren und Azoren); VI. mediterrane Zone. Diese zerfällt a) in die vordere (Spanien, Provence, Nord- und West-Italien mit Corsika, Sardinien, Sicilien, Tunis, Algerien, Marocco und Balearische Inseln); b) mittlere (Busen von Tarent, Küsten und Inseln des jonischen und adriatischen Meeres), und c) in die hintere (der Rest incl. Kleinasien, Syrien und Egypten); VII. pontische Zone (Marmora, schwarzes und asowisches Meer).

Durch diese Einrichtung ist es ermöglicht worden, auf 65 Seiten klein Oktav 1301 Arten (die Varietäten nicht mitgezählt) mit ihren Verbreitungsgebieten namhaft zu machen. S. 67—86 enthält ein alphabetisches Namensregister. Der Verf. kennt nicht nur 9/10 der aufgeführten Arten aus eigener Anschauung, sondern hat auch deren Geschichte und Synonymie genau studiert. Der größte Theil des übrigen 1/10 ist noch zu wenig bekannt, um ein endgültiges Urtheil darüber haben zu können. Alle diese Einzelnheiten sind ohne Zweifel dazu angethan, daß alle Diejenigen den vorliegenden Catalog als eine erwünschte Erscheinung begrüßen werden, welche die Schätze ihrer Meerconchylien ordnen und durch Austausch mit Fachgenossen dieselben bereichern wollen.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. G. Giebel. N. F. 7. Bd. April.

Inh.: A. Löw, über Syntormon biseriatus Lw, denticulatus Zett und Freymuthae n. sp. — Die physikal.-chem. u. biolog. Untersuchung der Ostsee im Sommer 1871. — Mittheilungen; Literatur; Korrespondenzblatt.

Vierteljahrsschrift der naturforsch. Gesellschaft in Zürich. Redig. von Rud. Wolf. 17. Jahrg. 4. Heft. 1872.

Inh.: Beck, die Fundamentaleigenschaften der Linsensysteme in geometrischer Darstellung. — Fritz, das Polarlicht. — Wolf, astronomische Mittheilungen. — Notizen.

18. Jahrg. 1. Heft. 1873.

Inh.: Ott, ein Problem aus der analytischen Mechanik. — Schneebeli, zur Theorie des Stoßes elast. Körper. — Notizen.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 8. Aug.

Inh.: C. Marno, eine Löwen-Visite. — P. Müller, etwas über die Vögel am Strande des Marienkooges. — Rud. Effeldt, die in der Mark Brandenburg vorkommenden Fledermäuse, Insektenfresser, Raubthiere, Nagethiere, Reptilien u. Lurche und meine Beobachtungen darüber. — Th. A. Bruhin, Zoologisches aus den Frankfurter Meßrelationen. (Schluß.) — Ueber die Giftschlangen Indiens. — Bericht über den zoolog. Garten zu Hannover pro 1872 u. 73. — Correspondenzen; Miscellen.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Reflexion der Sonnenwärme von der Oberfläche des Genfersees. — Elliptische Polarisation des Lichtes und Oberflächenfarbe der Körper. — Schollenlava und Fladenlava. — Ueber die Sommerdürre unserer Bäume und Sträucher. — Zersetzung der Carbonate durch die Wärme. — Alternierendes Auftreten der Sonnenflecke auf den beiden Hemisphären. — Die magnet. Kraft des gehärteten u. des ausgeglühten Stahls. — Die Nordpolexpedition des Schiffes „Polaris". — Immunität der elektr. Fische gegen ihre eigenen Schläge. — Untersuchungen über Smaragde und Berylle. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 34 u. 35.

Inh.: Wochenbericht. — Rud. Arendt, chemisches Laboratorium für niedere und höhere Schulen eingerichtet. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Platonis Gorgias syllogismo socratico una cum grammatica duce emendatus atque illustratus nec non prolegomenis et indice instructus in usum studiosae iuventutis. Edidit R. B. Hirschig. Utrecht, 1873. Kemink u. S. (XL, 164 S. kl. 4.)

Den Kennern der platonischen Literatur ist Hirschig's Name nicht unbekannt, und ihnen kann die vorliegende Ausgabe des Gorgias keine Ueberraschung bieten. Was der Herausgeber in seinen Abhandlungen über die Emendation dieses Dialoges als die wahre Methode der Textkritik nachzuweisen versucht hatte, nämlich die rücksichtslose Herstellung der sokratischen Syllogismen und die eingehende Erforschung der dialektischen Partikeln, das ist von keinem der namhaften Editoren ignoriert, aber allerdings auch von keinem derselben in gleichem Grade wie bei Hirschig betont worden. Allein mag immerhin diese Schärfe der Betrachtung für die logische Interpretation gewinnbringend sein, so erscheint die mit derselben verbundene gewaltsame Umgestaltung des überlieferten Textes doch als eine auf Verkennung der Eigenthümlichkeit des platonischen Stiles beruhende Uebertreibung und ist in diesem Sinne schon in M. Wohlrab's epistola critica ad Chr. Aug. Brandisium treffend charakterisiert worden. Uebrigens hat sich der Hrsg. glücklicherweise gehütet, den Text in der Gestalt abzudrucken, wie er durch seine kritischen Operationen hergestellt würde; es ist vielmehr der Text der Stallbaum'schen Stereotypausgabe 1850 zu Grunde gelegt und nur diejenigen Emendationen modificiert worden, welche der Herausg. schon 1856 im Index seiner Pariser Ausgabe empfohlen hatte. Von seinem kritischen Verfahren giebt der Herausg. Rechenschaft in den Prolegomena (III—XII); es folgt ein Gorgiae conspectus (XII—XXV), in welchem trotz der bis auf die Beibehaltung des Wortlautes genauen Skizzierung der einzelnen Theile doch keine klare und richtige Uebersicht über die Anordnung im Großen und über die Harmonie der logischen und poetischen Composition, wie sie von Bonitz so meisterhaft nachgewiesen worden ist, gegeben wird. Gorgiae argumentum (XXV—XXXVI) enthält zwar manche feine und treffende Bemerkung, doch wird Ref. nicht der einzige sein, dem das Thema des Dialoges nicht erschöpft zu sein scheint in den Worten: Justitia et temperantia reliquaque virtus verae felicitatis ac salutis fons et singulis hominibus et universae civitati. Gerne wird man dagegen dem beistimmen, was der Herausg. de ipsius auctoris et de dialogi consilio bemerkt: Reiecta rhetorum et sophistarum disciplina Socraticam disciplinam aequalibus tradit atque exponit et commendat. Der letzte Abschnitt der Prolegomena (XXXIX sq.) behandelt in wenigen Zeilen die Frage: Quo tempore Gorgias habitus fingitur et quo scriptus est. Wenn als fingierte Zeit des Gespräches das Jahr nach der Arginusenschlacht Ol. 93, 3—94, 1 angenommen wird, so ist gegen diese Annahme wenig einzuwenden; wenn aber der Herausgeber für die bekannten, diesem Ansatze widersprechenden Stellen die Alternative stellt ut aut ita interpretandi sint, ut huius utriusque loci [473 E, sig. B] ratio habeatur, aut corrigendi, so ist dagegen mit Rücksicht auf die durch andere Dialoge zweifellos bestätigte Sorglosigkeit Platon's in chronologischen Beziehungen Verwahrung einzulegen. Die von Chr. Cron und L. Paul so ausführlich besprochene Controverse über den Ort des Gespräches wird vom Hersg. gar nicht erörtert; doch wird gelegentlich mit richtigem Verständnisse bemerkt, daß das Gespräch in domo Calliclis gehalten zu denken ist. Die Abfassung des Dialoges wird S. XI haud ita nuper post Socratis mortem angesetzt, während doch der vom Hrsg. S. XXXVIII anerkannte apologetische Ton der Darstellung auf eine größere zeitliche Nähe zu deuten scheint. Es ist an dieser Stelle nicht thunlich, auf Einzelheiten der Textesconstituierung und des Commentares beurtheilend einzugehen; allgemeine Andeutungen müssen genügen. Vollständige Vertrautheit mit der neueren Literatur zum Gorgias wird man nicht erwarten; als die verdientesten Interpreten werden Heindorf, Valckenaer und Cobet, Dobree und Badham genannt, bei den einzelnen Stellen aber werden die Namen der Urheber von Verbesserungen oder Erklärungen grundsätzlich nicht angegeben. Daß der Hrsg. von der Zuverlässigkeit der handschriftlichen Grundlagen überhaupt sehr gering denkt, wird nicht Wunder nehmen; dagegen befremdet es, daß dem Hrsg. an einer ganzen Reihe von Stellen die wahre Lesart des unbestritten besten codex Clarkianus völlig unbekannt geblieben ist; vergl. z. B. 453 C, 459 E, 461 C rc. Aus dem Gesagten ergiebt sich deutlich, daß Hirschig's Ausgabe für die deutsche studiosa iuventus (auch abgesehen von dem verhältnißmäßig hohen Preise) nicht empfohlen werden kann. Dagegen werden Forscher und Lehrer in dem Buche vielfache Anregung finden und der vom Hrsg. verheißenen ähnlichen Bearbeitung des Philebus mit Interesse entgegensehen. A. E.

Merguet, H., Lexicon zu den Reden des Cicero mit Angabe sämmtlicher Stellen. 1. Bd. 1. Lief. Jena, 1873. Mauke. (4 Bll., 40 S. 8.) 20 Sgr.

Wer sich der mühsamen Arbeit, ein Specialwörterbuch für einen einzelnen Schriftsteller zusammenzustellen, unterzieht, darf des Dankes für seine Bemühung von vornherein gewiß sein; und so heißen wir auch ein Unternehmen, das darauf ausgeht, den gesammten Wortschatz des grammatisch wichtigsten Theiles der ciceronischen Schriften, der Reden, zu verzeichnen, gern willkommen. Auch darin geben wir dem Verfasser vollständig Recht, daß er neben einer vollständigen Angabe aller Stellen sich eine klare und übersichtliche Anordnung zur Aufgabe gemacht, auf jede weitere Erklärung aber verzichtet hat. Er hat die Stellen, besonders in den größeren Artikeln, nach gewissen syntaktischen und phraseologischen Rubriken, innerhalb dieser aber in alphabetischer Reihenfolge gegeben. Wenn auch die Consequenz der Eintheilung bisweilen vielleicht etwas zu weit getrieben ist — denn die streng wissenschaftliche Ordnung ist ja für ein Wörterverzeichniß keineswegs immer die beste, — im Ganzen erfüllt

die befolgte Anordnung ihren Zweck. Die Stellen sind überall so vollständig ausgeschrieben, daß der Zusammenhang der Worte ohne Weiteres verständlich ist, bisweilen auch wohl etwas vollständiger als gerade nöthig und mit Rücksicht auf den Umfang des Ganzen zu wünschen war. Der Artikel über die Präposition ab ist dadurch so angewachsen, daß er allein fast die Hälfte des vorliegendes Heftes, welches bis accipio reicht, ausfüllt. Eine Schwierigkeit liegt bei allen Arbeiten dieser Art in der Unsicherheit der Lesart. Der Verf. ist in dieser Beziehung doch gar zu mechanisch verfahren; er legt den Text der Kayser'schen Ausgabe zu Grunde und setzt überall, wo in der adnotatio critica derselben eine abweichende Lesart zu den ausgeschriebenen Worten erwähnt ist, diese als Variante bei, ohne Rücksicht darauf, ob es handschriftliche Lesarten oder Conjecturen sind, die er verzeichnet, ob sie für das behandelte Wort irgendwie in Betracht kommen oder nicht. Daß er sich einer einzelnen Ausgabe angeschlossen hat, wird gewiß Niemand tadeln. Aber welchen Nutzen hat es, Varianten zu verzeichnen, wie unter abicio de leg. agr. 2, 93 quem hominem ut grandi (vegrandi) macie torridum, Romae contemptum, abiectum videbamus, wo vegrandi allerdings richtige Conjectur ist, aber mit demselben Rechte auch Lambin's Conjectur atque abiectum anzugeben war? oder unter absolvo in Verr. 2, 114, si tu absolutus sis, se eversas funditus (fund. ev. se) arbitrantur, wo der Text die Wortstellung des cod. Vat., die Variante die der übrigen Handschriften giebt? Dergleichen Angaben müssen dann natürlich in verschiedenen Artikeln oft wiederholt werden. Für die Arbeit des Verf.'s mag dies Verfahren bequem gewesen sein, und bei einem Lexicon hat ja auch diese Rücksicht eine gewisse Berechtigung. Aber für den Gebrauch verlangt man, daß nur diejenigen Varianten bemerkt werden, welche sich auf das behandelte Wort beziehen, und daß dabei, so weit es der Raum gestattet, kurz angegeben werde, was handschriftliche Lesart, was Conjectur ist. Wir wünschen dem Unternehmen einen guten Fortgang, möchten aber eben deßhalb dem Verfasser empfehlen, sich bei dem Ausschreiben der Stellen, wie bei der Angabe der abweichenden Lesarten auf das nothwendige Maß zu beschränken.

K.

Radewin's Gedicht über Theophilus nebst Untersuchungen über die Theophilussage und die Arten der gereimten Hexameter herausgegeben von Wilh. Meyer aus Speyer. Aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. Classe d. Akad. d. Wiss. 1873, I. (1 Bl., 72 S. 8.)

In einer Münchener Handschrift des XIII. Jahrhunderts (17212, Scheftlarn 212) befindet sich ein bisher nicht bekannt gewesenes lateinisches Gedicht vom Theophilus, dessen Verf. sich am Schlusse Radewin nennt. Herr Meyer, der, von Giesebrecht auf dies Gedicht aufmerksam gemacht, sich „zur Erholung von langwierigen kritischen Arbeiten" (!) der Veröffentlichung unterzogen, hält den Fortsetzer des O. von Freisingen für identisch mit dem Verf. unseres Gedichtes, das somit noch dem 12. Jahrhunderte angehören würde. In der Einleitung behandelt er die drei Hauptgestalten, in denen die Sage vom Bündniß mit dem Teufel im Mittelalter vorkommt, die Sage von Theophilus, die vom Diener des Proterius und die von Anthemios, und bestreitet namentlich das Anrecht der Theophilussage auf die Priorität vor der Sage vom Diener des Proterius, wenigstens für die occidentalische Literatur, da die lateinischen Uebersetzungen beider, ursprünglich griechisch niedergeschriebenen Legenden dem 9. Jahrhunderte angehören. Da das Gedicht des Radewin in Hexametern mannichfaltigsten Reimschmuckes verfaßt ist, so wird dies dem Herausg. die Veranlassung zu einem Excurs über die verschiedenen Formen des gereimten Hexameters im Mittelalter und ihre Benennungen. Er unterscheidet mit Recht drei Quellen, des Eberhard Laborintus und seine Scholien, den Tractat de diversitate versuum (zu den bekannten Hss. dieses*) füge man noch hinzu Clm. 3941 Bl. 173b und Hs. des Germ. Mus., vgl. Anzeiger 1872, S. 120), und ein Gedicht auf die Jungfrau Maria (München Clm. 4423), das diese in 12 modis versus heroici besingt. Angehängt sind noch der Anfang und ein Stück aus der Mitte eines lateinischen Gedichts in Alexandrinern aus einer Pariser Hs. des 14. Jahrhunderts.

Mit Vergnügen erfahren wir beiläufig, daß Wattenbach, der der lateinischen Poesie des Mittelalters neuerdings ein so reges und fruchtbares Studium zugewandt hat, mit der Herausgabe zweier anderer Gedichte Radewin's umgeht, die de deo et angelis handeln und rhythmisch abgefaßt sind.

*) Von der größeren Vorzüglichkeit von S hat sich Ref. nicht überzeugen können. Die Hinweisung auf Thurot brachte ihm nicht mehr Neues; Sorbonne 906 und Cleopatra B, VI gehören zusammen gegenüber der Admonter Handschrift, die möglicherweise eine Ueberarbeitung enthält. Gehen die so merkwürdig übereinstimmenden wie abweichenden Texte auf verschiedene Niederschriften mündlicher Vorträge zurück?

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 21.

Inh.: An die Deutschen. Gedicht von J. P. Uz, mit Erläuterungen von Th. Heinsius. — G. Steinacker, die ungarische Poesie in deutschen Uebersetzungen.

Archäologie.

Overbeck, I., griechische Kunstmythologie. Besonderer Theil. 2. Bd. 1. Thl. 2. Buch: Hera. Mit 5 lith. Taff. u. 6 Holzschn. Leipzig, 1873. Engelmann. (XII, 205 S. Lex.-8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

A. u. d. T.: **griechische Kunstmythologie** von I. Overbeck. 3. Band.

Das vorliegende erste Heft des zweiten, beziehentlich dritten Bandes des weitaussehenden Overbeck'schen Werkes, dessen ersten, beziehentlich zweiten Band wir im Jahrg. 1872, Nr. 35, S. 958 ff. d. Bl. eingehender besprochen haben, beschäftigt sich mit der Darstellung der Hera in der antiken Kunst. Die erste Abtheilung (S. 3—60) giebt eine historische Uebersicht über die künstlerische Entwickelung der Gestalt der Hera, sowohl in der alterthümlichen Kunst, als in der Zeit der Blüthe und der Nachblüthe der griechischen Kunst. Die zweite Abtheilung (S. 61—165) behandelt die erhaltenen Monumente, welche Hera-Juno darstellen, in folgenden Abschnitten: Das kanonische Ideal der Hera. Die bedeutenderen Büsten und Statuenköpfe. Heraköpfe auf Münzen und in Gemmen. Die Statuen der Hera. Hera in ganzer Gestalt in Münztypen und in geschnittenen Steinen. Hera in Reliefen. Hera in Vasengemälden freien und späteren Stiles, in Graffiti und in Wandgemälden. Die nach einzelnen Culten modificierten Darstellungen der Hera und Juno. Die dritte Abtheilung, „Mythen der Hera" betitelt, erörtert die auf die heilige Hochzeit des Zeus und der Hera bezüglichen Bildwerke (S. 166—179). Den Schluß des Heftes bilden Anmerkungen und Excurse zu den einzelnen Capiteln. Von den beigefügten fünf lithographierten Tafeln stellt die eine fünf Bronzestatuetten der Hera, eine zweite eine Anzahl Gemmen, die drei übrigen Münzen dar. Im Allgemeinen können wir nur den schon bei der Anzeige des ersten Bandes ausgesprochenen Wunsch, daß der Verf. in seinen Erörterungen sich etwas kürzer fassen möge, wiederholen und müssen dazu noch die Bitte um eine etwas klarere und durchsichtigere Form der sprachlichen Darstellung hinzufügen, eine Bitte, zu deren Rechtfertigung der nachstehende, kaum bei zwei- bis dreimaligem Lesen verständliche Satz (S. 150 f.) genügen wird: „Bei dieser Figur aber ist das Füllhornattribut um so wichtiger, weil sie der spätesten Kunst angehört, bei welcher wir eine gelehrte Absonderlichkeit kaum voraussetzen dürfen, der also eben dies Attribut als solches der Juno bekannter gewesen sein muß, als es uns in

sicheren Beispielen ist, wenn sie zu ihm, anstatt etwa zum Pfau griff, um die Göttin für ihre Beschauer sicher zu bezeichnen."

Von Einzelheiten wollen wir nur bemerken, daß die S. 16 erwähnte Münze von Perinthos mit dem alterthümlichen Heraidol ohne Schiffsvordertheil jetzt auch in Ach. Postolaka's Catalog der athenischen Münzsammlung Th. I (Athen 1872) Taf. V, N. 1001 abgebildet ist; ferner, daß Overbeck's Bemerkung in Betreff der Hebe des Naukydes, „welche jedoch zu Pausanias' Zeit entfernt gewesen zu sein scheint, da er von ihr nur wie von Hörensagen redet" (S. 41), auf einer auch von anderen Gelehrten getheilten irrigen Auffassung der Worte des Pausanias (II, 17, 5) *λέγεται δὲ παρεστηκέναι* ꝛc. beruht, in welchen *παρεστηκέναι* nach bekanntem Sprachgebrauche in präsentischer Bedeutung aufzufassen, das *λέγεται* nicht auf die Existenz der Bildwerke, sondern auf die Autorschaft des Naukydes (welche durch kein inschriftliches Zeugniß, sondern nur durch die Tradition der Exegeten beglaubigt war) zu beziehen ist; daß Pausanias die Statue der Hebe noch an ihrem Platze sah, beweisen die gleich folgenden Worte: *παρὰ δὲ αὐτὴν ἔστιν ἐπὶ κίονος* ꝛc. Endlich können zu den S. 132 aufgeführten römischen Reliefs noch eine Anzahl andere hinzugefügt werden, auf denen eine libierende oder Weihrauch opfernde Göttin dargestellt ist, die man gewöhnlich als Vesta deutet, richtiger aber als Juno erklären dürfte; vgl. A. Preuner, Hestia-Vesta S. 225 ff. Bu.

Bullettino della commissione archeologica municipale. 3. Hefte. November 1872, December 1872 — Februar 1873, März — April 1873. Rom, 1872/73. (151 S., III, VII, IV Taff. gr. 8.)

Vor uns liegen die drei ersten Hefte einer neuen, den Interessen der antiquarischen Forschung auf dem unerschöpflichen Boden der ewigen Stadt gewidmeten Zeitschrift, welche als officielles Organ des Gemeinderathes der Stadt Rom die stolze Formel „S. P. Q. R." (Senatus populusque romanus) an der Stirn trägt. Aus der vom Palazzo dei Conservatori (auf dem Capitol) 20. November 1872 datierten Vorrede des ersten Heftes entnehmen wir, daß in der Sitzung des römischen Gemeinderathes vom 24. Mai 1872 die Einsetzung einer archäologischen Commission beschlossen wurde, welcher die Ausübung der Rechte und Pflichten, die der Gemeinde den Denkmälern der Stadt und ihres Territoriums gegenüber obliegen, übertragen werden solle; zu Mitgliedern dieser Commission wurden ernannt die Gemeinderäthe Aug. Castellani, Francesco Nobili-Vitelleschi und Pietro Rosa, und die Archäologen Pietro Ercole Visconti, Giovanni Battista de Rossi, Virginio Vespignani, Carlo Ludovico Visconti und Rodolfo Lanciani; dem Letztgenannten wurde das Amt eines Secretärs der Commission übertragen. Die Commission beschloß alsbald, durch Veröffentlichung eines monatlichen Bullettino sowohl dem Magistrate und ihren Mitbürgern, als auch allen Freunden der archäologischen Studien gegenüber Rechenschaft von ihrer Thätigkeit abzulegen. Wie dankenswerth dieser Beschluß ist, mag eine Uebersicht des Inhaltes der bis jetzt veröffentlichten, sowohl in Hinsicht des Druckes des Textes, als der Ausführung der Abbildungen sehr schön ausgestatteten Hefte beweisen, wobei wir die durchgängig nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Namen der Verf. der einzelnen Artikel vollständig ausschreiben. Heft I: R. A. Lanciani u. C. L. Visconti, über die im Sommer 1872 erfolgten Entdeckungen in dem neuen nach dem Castrum Praetorium benannten Quartier (Inschriften, Gebäudereste und Mosaiken; einige Proben der letzteren giebt die chromolithographierte Taf. I). C. L. Visconti, über einige neuerdings ins Capitolinische Museum gelangte Bildwerke (dazu die Photographien einer stehenden Statue des Hercules als Kind auf Taf. II und einer innerhalb einer Aedicula sitzenden, inschriftlich beglaubigten Statue der Terra mater auf Taf. III). R. A. Lanciani, Verhandlungen der Commission und derselben zugegangene Geschenke (darunter eine griechische Inschrift eines *πλάστης Ἀθηναῖος* Gn. Arrius Stratokles).

Heft II: C. L. Visconti, Colossaler Marmorfuß (nach der Vermuthung des Herausg. von einer Statue der Isis) mit tyrrhenischer Sandale, an deren Rändern Tritonen, Amoren und Delphine in Relief dargestellt sind (dazu Taf. I). G. B. de Rossi, Grabmäler aus dem 8. Jahrhundert n. Chr., entdeckt bei der Kirche S. Lorenzo in Lucina (dazu Photographien der Inschriften auf den Tafeln II, III, IV). G. B. de Rossi, eine in Marmor eingegrabene päpstliche Urkunde (Taf. IV, N. 3). P. E. Visconti, dreiseitige Candelaberbasis mit den Figuren des Jupiter, der Spes (?Hebe?) und des Hercules in Relief (Taf. V). R. A. Lanciani, über die wichtigeren auf den Hügeln Viminalis und Esquilinus gemachten Entdeckungen (dazu Pläne und Inschriften auf den Tafeln VI u. VII). R. A. Lanciani, Verhandlungen der Commission und derselben zugegangene Geschenke.

Heft III: P. E. Visconti, Heraklesherme (in Vorder- und Seitenansicht photographiert auf Taf. I). V. Vespignani, auf dem Viminalis entdeckte Fragmente eines colossalen Karnieses (Taf. II). C. L. Visconti, ein am Capitol entdecktes Relief und eine Schale aus terra sigillata mit auf den Mithrascult bezüglichen Darstellungen (Taf. III). G. B. de Rossi, ein eigenthümlicher Töpferstempel (Seculo Constantiano. Provisio Limena[rchae]). G. B. de Rossi, eigenthümliche Aufschrift einer bleiernen Wasserröhre. R. Lanciani, Entdeckungen an dem „Tre Pile" genannten Aufgange zum Capitol (Taf. IV).

Diese Uebersicht des Inhaltes, welche wir für die weiteren Hefte gern fortzusetzen bereit sind, wird genügen, unseren Lesern eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit des neuen Bullettino zu geben, dem wir neben seinen älteren Genossen, dem Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica und dem Bullettino di archaeologia cristiana, rüstigen Fortgang und lebhafte Theilnahme von Seiten aller Freunde der archäologischen Studien wünschen. Bu.

Manitius, Carl, Dr. phil., **de antiquissima Neptuni figura.** Leipzig, 1873. Engelmann. (IV, 48 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die vorliegende, von einem Schüler Overbeck's verfaßte kunstmythologische Abhandlung, der wir im Interesse des Verfassers sowohl als der Leser anstatt des ihr sehr unbequem sitzenden lateinischen ein deutsches Gewand gewünscht hätten, beschäftigt sich mit der Darstellung des Poseidon in der älteren griechischen Kunst. Nach einem kurzen Ueberblicke über die nur aus alten Schriftwerken bekannten Darstellungen des Gottes stellt der Verf. zunächst die Vasenbilder (schwarzfigurige und rothfigurige des strengen Stils), auf denen der Gott theils stehend, theils schreitend, theils sitzend erscheint, sodann die archaistischen Reliefs und eine Anzahl Münzen der Stadt Poseidonia zusammen und entwickelt aus diesen Denkmälern die Darstellungsweise des Gottes in der älteren Kunst, sowohl in Hinsicht auf die Behandlung der Haare, des Bartes und der Gewandung, als auch in Bezug auf die Bildung der ganzen Gestalt. Daran schließt sich eine Musterung ausgewählter Statuen, Reliefs und Vasenbilder aus jüngeren Kunstepochen, um zu zeigen, was die neuere Kunst zur Ausbildung des Ideales des Poseidon beigetragen habe (S. 36—39). Zum Schlusse werden eine Anzahl Vasenbilder erörtert, bei denen es zweifelhaft ist, ob Poseidon darauf dargestellt ist oder nicht. Bu.

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Die von den römischen Kaisern und deutschen Königen zu Straßburg geschlagenen Denare. — Münzfunde; Anfrage.

Vermischtes.

Weltausstellung 1873 in Wien. Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des XVIII. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Herausgegeben von der General-Direction. Redig. von Prof. Dr. Wilh. Frz. Exner. 1. Reihe: Roh-Production und Industrie. Wien, 1873. Braumüller. (5 Bll., 558 S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Unter den literarischen Erzeugnissen, welche die Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 hervorgerufen hat und noch ferner hervorrufen wird, ist dem gegenwärtigen Buche, an welchem zahlreiche und eminente Kräfte sich betheiligten, ein sehr hervorragender Platz gesichert. Ungemein reich an zerstreut bereits vorhandenen, hier aber zweckmäßig zusammengestellten, so wie an neu eingesammelten Daten, bietet dasselbe ein interessantes lebensvolles Bild von der Entwicklung des Bergbaues und Hüttenwesens, der Land- und Forstwirthschaft und der Fabrikindustrie im österreichischen Staate. Die Anordnung der Gegenstände entspricht dem Systeme von Gruppen, welches der Weltausstellung zu Grunde liegt. Historisch bemerkenswerthen Persönlichkeiten wird durch biographische Notizen ihr Recht zu Theil. Zu wünschen wäre, daß jeder der Kulturstaaten eine ähnliche Arbeit besäße wie die vorliegende. Ein zweiter Band wird die Leistungen Oesterreichs in Bezug auf die Vervollkommnung der wissenschaftlichen, chirurgischen und musikalischen Instrumente schildern und die Geschichte des Ingenieurwesens und Unterrichtes enthalten.

Schriften der Universität zu Kiel aus dem Jahre 1872. 19. Band. Kiel, Univ.-Buchhandlg.

Inh.: Index scholar. per semestre aestivum habendarum. — Verzeichniß der Vorlesungen im Sommerhalbjahr 1872. — Verzeichniß der Behörden, Commissionen, Beamten, Institute, Lehrer u. Studirenden im Sommersemester. — Index scholar. per semestre hibernum habendarum. — Verzeichniß der Vorlesungen im Winterhalbjahre. — Verzeichniß der Behörden 2c. im Wintersemester. — Chronik der Universität. — Festreden, Memoiren 2c.: 1. O. Ribbeck, Philocteta des Accius; 2. Ders., Rede zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers und Königs (politische Anweisungen; frei nach Plutarch). — Dissertationen.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: F. Matthäi, der auswärtige Handel Rußlands: B. Der Importhandel. — Skizzen aus Taschkent. 1. — Die historische Erd- und Völkerkunde in den Arbeiten der Kaiserl. Geogr. Gesellschaft. — Statist. Notizen über das Königr. Polen. 5. — Kl. Mittheilungen. — Literaturbericht. — Revue russ. Zeitschriften u. russ. Bibliographie.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Frz. Gehring, Gedächtnißfeier für Robert Schumann in Bonn, 17.—19. Aug. 73. (Schl.) 3. — Richarz, Rob. Schumann. — E. Israël, bibliographische Beiträge. (Forts.) — Berichte, Nachrichten und Bemerkungen; Vermischte liter. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 37.

Inh.: Lipsius, examen critique des sources de la légende romaine de saint Pierre. — Clouet, de la nature et de la distinction des syllabes latines. — Viollet, caractère collectif des premières propriétés immobilières. — Villemain, histoire de Grégoire VII. — Lindau, biographie de Molière. — Correspondance. — Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 40.

Inh.: R. Haym, wiedergefundene Blätter zu Herder's Schriften. — Alfr. Dove, eine neue Wendung des Darwinismus. — Der 3. Congreß der Altkatholiken. — Aus Straßburg: die erste Sitzung des unterelsässischen Bezirkstags. — Aus der Rheinprovinz: zum Andenken Hülsmann's. — Anmerkungen aus dem Reichslande.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 39.

Inh.: K. Wippermann, die Angelegenheit des Kurfürstl. Hess. Hausfideicommißvermögens. — F. Galm, Richard Wagner's „Ring des Nibelungen". 4. — C. Friedrich, die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. 2. — Hans Blum, die deutsche Presse im Fall Werner. — Bened. Franz Leo Waldeck, von H. B. Oppenheim. — Meyer's Deutsches Jahrbuch von M. Wirth.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 2. Juliheft.

Inh.: F. Wiesehahn, zeitgenössische Staatsmänner Englands. 1. — G. Dannehl, die vlamische Bewegung u. Adolphe van Soust de Borckenfeldt's deutschfreundl. Dichtung „L'Année sanglante." — G. Dahlke, zur Schulfrage in Tirol. — Fr. K. Petersen, der Pariser Salon. — Histor.-politische Umschau von v. Wydenbrugk. — Bücherschau, Todtenschau.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 39.

Inh.: K. Braun-Wiesbaden, die Cholera und die Walachen. — Weltausstellungsbriefe von Ludw. Pietsch. 5. — Literatur u. Kunst: P. Lindau, Goethe's „Faust" in Frankreich. 2. — H. B. Oppenheim, Karl Frenzel als Essayist. — Noiré, über Erklärer deutscher Dichter. (Forts.) — Aus der Hauptstadt: König Oedipus. Von Sophokles, übers. u. f. die deutsche Bühne bearb. von Ad. Wilbrandt; bespr. von P. L. — C. F. Meyer, offene Briefe und Antworten. — Notizen.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 38.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die deutschen Geschichts- u. Alterthums-Vereine. 1. — Zur Geschichte der Postkarten. — Stadt u. Land. Die Weltstädte in der Baukunst. 4.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 75 u. 76.

Inh.: R. Treitschke, zur Poetik des Märchens. — Zur Bevölkerungsfrage mit Rücksicht auf Sachsen. 2. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 257—263.

Inh.: Der Gläubiger. — F. Pecht, die Kunstindustrie auf der Wiener Ausstellung. 10. 11. — Zur Erinnerung an Fritz Bamberger. — Die Entwicklung der Dinge in Asien. 6. — Die Realschulen und das Universitätsstudium. 1—3. — Ein Beitrag zur Ornithologie. — D. Asher, zur engl. Literatur. — Aus New-York: zur kirchl. Bewegung. — Landschaftsbilder aus Tyrol. 4. — Die medicinische Doctorprüfung. — Unedirte Documente Muratori's. — Zur russ. Militärfrage. — Wiener Studien. — J. Neuwirth, Bankacte u. Bankstreit in Oesterreich-Ungarn. — Zur Correspondenz Napoleon's I.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 38 u. 39.

Inh.: Philosophische Schriften. — J. Frohschammer, Schriften über Staat Kirche und Jesuitismus. (Schl.) — Fr. Biedermann, zur neuesten Unterhaltungsliteratur. — R. Gottschall, zur Shakespeare-Literatur. 2. — A. Weigert, Alessandro Manzoni. — O. Henne-Am Rhyn, zur Geschichte der Entstehung des Schweizerbundes. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 39.

Inh.: Aus dem Pusterthal. — Vorstufe der romantischen Schule. — Volksbelustigungen in Rußland. — Entdeckungsreise nach den Planeten. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1578.

Inh.: König Victor Emanuel. — Wochenschau. — Die transatlant. Luftreise nach Europa. — Der neue Freimaurertempel in Philadelphia. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 8. Die graph. Künste auf der Ausstellung. — Das Weltausstellungsfest am 22. August. — Der Pavillon der österr. Handelsmarine. — F. Lichterfeld, aus dem Berliner zoolog. Garten. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Vom Büchertisch.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 52.

Inh.: K. v. Remmersdorf, Männerliebe. (Schl.) — G. Vincke, Hof und Herz. (Schl.) — F. Bodenstedt, aus dem Kaukasus. — Er kommt! — Der Schah der Schah! — Rococo-Idylle. — Die Schwammfischerei. — Die Wiener Weltausstellung: Galanteriehändler aus dem Morgenlande. — Die Haas'sche Ausstellung in der Vorhalle nächst dem Hauptportale. — Emma Laddey, die Frauenarbeit auf der Weltausstellung zu Wien. 3. 4. — Aus China.

Gartenlaube. Nr. 39.

Inh.: A. Lienhardt, Künstler und Fürstenkind. (Forts.) — Th. Drobisch, dem Gedächtniß eines Heimgegangenen (Ferd. Stolle). — G. Horn, eine Soirée bei Andrassy. — G. Hammer, Wild-, Wald- u. Waidmannsbilder. — H. Noë, die Irrfahrt eines Hanses. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 52.

Inh.: C. Hartner, ein Kind des Reichthums. (Schl.) — Jul. v. Wickede, in einer deutschen Werkstatt des Krieges. — Am Familientische.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. 3. F. Nr. 11. August.

Inh.: W. Jensen, nach hundert Jahren. (Forts.) — J. Schmidt, Thiers. — A. Kuhn, über Recht und Rechtsentwicklung in Deutschland. — H. v. Maltzan, moderne arab. Philosophen u. Theosophen. — R. Hartmann, Schilderungen aus dem Innern von Ostafrika. — G. Heyer, Blumengeister. — Clotilde v. Schwartzkoppen, eine Osternovellette. — W. Schwartz, eine Erinnerung an Schiller's Schwester Christophine. — R. Giseke, die Romane von G. v. Struensee. — Neuestes aus der Ferne. — Literarisches.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 1. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. — Maria Alexandrowna, Großfürstin von Rußland. — Im Walde. — Beethoven und Mozart. — W. Stein, aus dem Schuldbuche des Menschengeschlechts. — Zwei Räuber in der Thierwelt. — Tristan und Isolde. — Aus Kaiser Wilhelm's Jugendzeit. — Adeline Volckhausen, die beiden Leonoren. — Humoristisches. — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 8. August.

Inh.: Troschel u. Wendler, Aufruf zum Beitritt. — Wanderungen durch die Weltausstellung. 1. — H. Troschel, Reisebericht, Juli 1873. 1. — Entwürfe von Lehrplänen u. Instruktionen zur Regelung des Zeichenunterrichts an Volks-, Bürger- u. Mittelschulen u. verwandten Lehranstalten. Wien. 2. — Anerkennungen der Wiener Weltausstellung. — Nachricht über die Weltausstellung 1873. — Kleinere Mittheilungen.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Die Wittwe von Ephesus. — Gemeinde- und Bürgerrecht nach Th. Petermann. — Dante's Matelda. — Paulus Vergerius' Leben Petrarca's, dtsch von H. Müller. 2. — François Huet's „Religiöse Revolution." 2. — La Closière, Roman von H. Bergament. — Ein deutscher Dichter aus Livland. — Zur innern Lage der Schweiz. — W. Ihne's röm. Geschichte. — Kl. liter. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 46.

Inh.: Ein neues Gemälde von Aegypten. — Neue culturgeschichtl. Forschungen. 5. — Beiträge zur Ethnographie der Slaven. 2. — Das heutige Venezuela. — Türkisch-Georgien. — Bleek über die Sprache der Buschmänner. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 39.

Inh.: O. Ule, die erste Weltumsegelung. 4. — K. Müller, Wanderungen am Lech. 3. — Th. Hoh, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen. 2. Fiesko.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

25. Jena. Anfang: 20. Oktober.

I. Theologische Facultät.

Hase: Kirchengesch. 2. Thl. von 800—1750; theol. Seminar. — Pfleiderer: Ethik; Erkl. d. synopt. Reden Jesu; homilet. u. katechet. Seminar. — Lipsius: Römerbrief; Galaterbrief; Dogmatik; üb. das apostol. Glaubensbekenntniß für Zuhörer aller Fakultäten; theologisches Seminar. — Schrader: Hiob; alttest. Theologie; hebräische Archäologie; theol. Sem. — Grimm: Johannesevangelium; Einl. in das N. T.; dogmat. Examinatorium. — Hilgenfeld: Matthäus, Marcus, Lucas; Einl. in das A. T.; Dogmengeschichte. — Spieß: Briefe des Petrus u. Jacobus; über Volksaberglauben; Pädagogik.

II. Juristische Facultät.

Danz: Institutionen; Erbrecht. — Luden: Strafproceß; jurist. Sem. — Leist: exeget. Uebgn im Seminar. — Endemann: dtsches Staatsrecht; jurist. Seminar. — Muther: Pandekten; jurist. Sem. — Schüler: Strafproceß. — Langenbeck: gem. dtschr Civilproceß; Proceßpraxis; Referirkunst; über Ablösungen u. Separationen; Rechtsencyklopädie. — Hermann: dtsches Staatsrecht; Kirchenrecht; Lehnrecht. — Kniep: römische Rechtsgesch.; Pandektenrepetitorium. — Knitschky: Völkerrecht.

III. Medicinische Facultät.

Ried: chirurg. Klinik u. Poliklinik: Verbandcursus; Chirurgie. — Bernh. Schultze: ges. Geburtshülfe; geburtshülfl. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik; Cursus geburtshülfl. Operationen; Curse gynäkol. Untersuchung. — Müller: allgem. Pathologie u. allg. pathol. Anatomie; klin. u. poliklin. Sectionen. — Preyer: Physiologie der vegetativen Functionen; Arbeiten im physiolog. Laboratorium; physiol. Sem. — Leube: medicin. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie; poliklin. Referatsstunde. — Schwalbe: descriptive Anatomie des Menschen; Präparirübgn. — Schillbach: Pathologie u. Therapie d. Augenkrankhh.; ophthalmiatr. u. otiatr. Klinik; ophthalmoskop. Curs.; Repetitorium über Chirurgie. — Siebert: psychiatr. Klinik. — Seidel: gerichtl. Medicin; Receptirkunst; Geschlechtskrankheiten. — Frommann: Histologie der Sinnesorgane; histolog. Cursus.

IV. Philosophische Facultät.

Snell: analyt. Mechanik; höhere Geometrie, 2. Thl. — Stickel: Jesaia; arab. Sprache; syr. Sprache; oriental. Seminar. — Nipperdey: röm. Literaturgeschichte; philol. Seminar. — Ernst Schmid: allgem. Geologie; Gesteinslehre; geologisches Alterthum des Menschengeschlechts; mineralog. Praktikum. — Adolf Schmidt: Geschichte des perikleischen Zeitalters: Geschichte der Zeit von 1815—30. — Hildebrand: Nationalökonomie; staatswissenschaftl. Seminar; statist. Sem. — Geuther: Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebungen. — Häckel: Zoologie; generelle Morphologie; praktisch-zoolog. Uebungscursus. — Bursian: griech. Staats- u. Rechtsalterthümer; Juvenal's Satiren; philol. Sem.; archäol. Sem. — Moritz Schmidt: philol. Sem.; griech. Dialekte; ital. Dialekte. — Strasburger: Naturgesch. der Kryptogamen; die Befruchtungsvorgänge im Pflanzenreiche; mikroskop. Cursus; Leitung selbständiger Arbeiten. — Fortlage: Logik u. Encyclopädie der philosoph. Wissenschaften; Metaphysik u. Religionsphilosophie. — Langethal: landwirthschaftl. Mineralogie, Geognosie u. Bodenlehre; spec. Thl. d. Agricultur u. landwirthschaftl. Landbau. — Demichen: landwirthschaftl. Betriebslehre; Schweinezucht u. Rindviehzucht; allgem. Ackerbau; landwirthschaftl. Seminar. — Schrön: reine Mathematik; Trigonometrie; praktische Astronomie. — Artus: allg. Chemie; chem. Technologie; organ. u. physiolog. Chemie; Pharmakognosie; chem. Uebgn. — Falke: allg. Uebersicht d. Thierarzneiwissenschaft. — Schäffer: Differential- u. Integralrechnung; populäre Astronomie; Repetitorium u. Examinatorium in Physik; über Telegraphen u. andere durch Elektricität bewegte Maschinen. — Reichardt: Agriculturchemie; Pharmacie; gerichtl. Chemie; Elemente der Chemie; prakt. Uebgn. — Vermehren: Einleitung in Platon u. Erkl. des Gastmahls; cursor. Lectüre v. Plutarch's Lebensbeschreibgn. — Hallier: botan. Pharmakognosie; Kryptogamenkunde; botan. Examinatorium; phytotom. Uebgn; Excursionen. — Gädechens: Geschichte d. christl. Kunst b. z. Ende des weström. Reiches; Theokrit's Idyllen; archäol. Sem. — Abbe: Galvanismus u. Elektrodynamik; bestimmte Integrale. — Delbrück: Sanskritgrammatik; Erklärung des Rigveda; grammat. Gesellschaft. — Sievers: althochdtsche Literaturgeschichte; got. Uebgn; grammat. Gesellschaft. — Klopfleisch: Religion u. Realalterthümer der Germanen u. Celten. — Wittich: Gesch. d. Zeit Ludwig's XIV; Lectüre u. Interpretation von Quellen zur Gesch. d. sächs. u. fränk. Kaiser. — Fritz Schultze: Gesch. der kant. Philosophie. — Cappeller: Repetition der Sanskritgrammatik; Erklär. d. Pantschatantra. — Walter: Lessing u. d. dtsche Aufklärung als Einl. in die Philosophie des 19. Jahrh.; Metaphysik des Aristoteles in der philos. Gesellschaft. — Bährens: Gedichte Catull's. — Schuster: Anatomie u. Physiologie der Hausthiere; üb. die in der Thierheilkunde gebräuchlichsten Arzneimittel; Gesundheitspflege der Hausthiere; über die auf den Menschen übertragbaren Krankhh. der Hausthiere: klin. Demonstratt. — Spittel: landwirthschaftl. Baukunde.

26. Halle-Wittenberg. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Tholuck: Encykl. der Theologie; synopt. Evangelien; Bergpredigt; im theol. Sem. neutestamentl. Exegese. — Riehm: Einl. ins A. T.; Jesajah: ausgew. Stellen aus den gr. u. kl. Propheten. — Schlottmann: Genesis; bibl. Theologie d. A. u. N. T.; üb. Philosophie u. Offenbarung für Studirende aller Facultt.; im theol. Sem. alttestamentl. Exegese. — Guericke: Einl. ins N. Test.; Briefe an Timotheus u. Titus. — Beyschlag: Gleichnisse Jesu; Römerbrief; Leben Jesu; im theol. Sem. Homiletik; Katechetik (ebd.). — Köstlin: ersten Korintherbrief; zweiten Korintherbrief; Ethik; im theolog. Sem. Dogmatik. — Dähne: Epheserbrief (lat.); Dogmengesch. — Jacobi: Kirchengesch., 2. Th.; Missionsgesch. d. Mtlalters; Symbolik; im theol. Sem. Kirchen- u. Dogmengesch. — Müller: Prolegomena zur Dogmatik; Dogmatik; prakt. Theologie, 1. Hälfte. — Kramer: allgem. Pädagogik; padagog. Seminar. — **Prdocc.** Kähler: Philemon-, Epheser- u. Colosserbrief; Entwicklung d. kirchl. Dogmas v. d. Person Christi. — Beser: allg. Religionsgesch.; Religion d. Naturvölker. — Brieger: Grundzüge d. Kirchenhistorik; Kirchengesch., 1. Th.

II. Juristische Facultät.

Pff. Eck: Institutt. d. röm. Rechts; Gesch. d. röm. Rechts; röm. Civilproceß; gem. und preuß. Civilproceß; jurist. Sem. — Fitting: Pandekten; röm. Erbrecht; Literärgesch. d. Civilrechts. — Witte: Erkl. des Digestentitels de contrahenda emtione; preuß. Familien- u. Erbrecht; jurist. Sem. — Anschütz: dtsches Privatrecht; Bergrecht; Landwirthschaftsrecht. — Meier: preuß. Verwaltungsrecht; Erkl. der preuß. Verfassungsurkunde; Kirchenrecht; jurist. Sem. — Dochow: Strafrecht; strafrechtl. Uebgn; jurist. Sem. — **Prdoc.** Lastig: Gesch. d. Handelsgesellschaft.; preuß. Landrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Vogel: Einl. in das medicin. Studium; Grundzüge der Gesundheitspflege; pathol.-anat. Museum. — Volkmann: Anatomie d. menschl. Körpers, mit Ausschl. d. Sinnesorgane; üb. Knochenbrüche und Verrenkungen; chirurg. Klinik; Präparirübgn gmschaftl. mit — Welcker: Anatomie d. Sinnesorgane; Repetitorium d. Anatomie. — Bernstein: die ges. Physiologie des Menschen durch Versuche erläut.; medicin. Physik; physiol. Institut. — Nasse: Experimentalphysiologie der vegetativen Processe; über die Nahrungsmittel des Menschen. — Krahmer: Pharmakologie; Receptirkunst. — Weber: spec. Pathologie; medicin.-stationäre Klinik; ambulator. Klinik; Poliklinik. — Gräfe: ophthalmolog. Klinik; üb. Accommodations- u. Refractionskrankhh. d. Auges; Augenoperationscursus. — Schwartze: üb. d. Krankhh. des Ohres mit klinischen Demonstrationen; Poliklinik für Ohrenkranke. — Olshausen: allg. Diagnostik u. Therapie d. Frauenkrankhh.; Frauenkrankhh.; geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik. — **Prdocc.** Steudener: allg. pathol. Anatomie; die pflanzl. u. thier. Parasiten des Menschen. — Friedländer: mikroskop. Cursus d. patholog. Gewebelehre; allgem. Pathologie; üb. d. Fieber. — Köhler: Repetitor. d. Pharmakologie; allg. und spec. Toxikologie. — Kohlschütter: diagnost. Uebgn am Krankenbett. — Köppe: psychiatr. Klinik. — Schede: allg. Chirurgie; über Knochen- und Gelenkkrankhh. — Blasius: spec. Chirurgie der Wunden; Cursus d. Verbandlehre; Demonstratt. der akiurg. Instrumente. — Jahn: Repetitor. d. Chirurgie u. Akiurgie. — Holländer: üb. Anatomie, Physiologie u. Pathologie des Zahnsystems; zahnärztl. Klinik mit Demonstratt.; Cursus üb. Zahntechnik und an Zähnen zu vollziehende Operationen. — Fritsch: Gesch. d. Geburtshülfe; theoret. Geburtshülfe. — Franke: geburtshülfl. Operationscursus.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Erdmann: Gesch. d. Philosophie; üb. Begriff u. Grenzen d. Religionsphilosophie. — Haym: Gesch. d. Philosophie; Logik; üb. Goethe's Leben u. Schriften. — Ulrici: Gesch. d. neuer. Philosophie; Gesch. d. bildenden Kunst christl. Zeit unter Benutzung d. Kupferstichcabinets. — — Rosenberger: sphär. Trigonometrie; Algebra; sphär. Astronomie; seminarist. Uebgn im math.-naturwssnsch. Sem. — Heine:

Algebra u. Reihenlehre; Besprechgn üb. math. Gegenstände und Uebgn im Sem. — Thomä: Differential- und Integralrechnung; Uebgn in der Differentialrechnung; Complexe u. ellipt. Functionen. — Cantor: Theorie der trigonometr. Reihen; analyt. Mechanik. — Knoblauch: Experimentalphysik, 1. Th. (Mechanik, Akustik, Lehre v. d. Elektricität u. vom Magnetismus); Besprechgn üb. physikal. Gegenstände u. Uebgn im Sem. — Heintz: Experimentalchemie; Bespr. üb. chem. Gegenstände; analyt. Uebgn im Laborat.; math.-naturwissenschaftl. Sem. — Engler: pharmac. Chemie; Besprechgn üb. technolog. Gegenst. verb. mit Excurs.; landwirthschftl. Nebengewerbe. — Girard: Mineralogie, 1. Th.; mineralog. Uebungn; geolog. Grundzüge d. Bodenkunde. — Kirchhoff: geognost.-geogr. Uebersicht üb. Deutschland; Geographie d. außereuropäisch. Erdtheile; ausgew. Capitel d. phys. Erdkunde. — Kraus: Anatomie u. Entwicklungsgesch. d. Pflanzen; Pharmakognosie; üb. Kryptogamen; phytotom. Prakt.; bot. Sem. — Giebel: Zoologie u. vergl. Anatomie; Naturgesch. d. Säugethiere; Arbeiten im zoolog. Sem. — Taschenberg: allg. Entomologie; üb. Hautflügler; etymol. Uebgn. — — Conrad: Nationalökonomie; ausgew. Cap. d. Statistik; staatswissenschaftl. Sem. — Eisenhart: Gesch. d. Nationalökonomie; Finanzwissenschaft. — Kühn: Einl. in das Studium der Landwirthschaft; allg. Ackerbaulehre; allg. Thierzuchtlehre; Uebgn im landwschftl.-physiol. Laborator.; Uebgn im Sem. für angewandte Naturkunde. — Märcker: Naturgesetze d. Feldbaues; ausgew. Theile d. Agriculturchemie; Grundzüge d. thier. Ernährung in ihrer Anwendung auf die landwschftl. Fütterungslehre (2. Th. d. Agriculturchemie). — Freitag: spec. Thierzuchtlehre; ergänzende Theile d. spec. Thierzuchtlehre; Lehre von d. landwirthschaftl. Werthschätzung. — Roloff: ausgew. Cap. d. Anatomie und Physiologie d. Hausthiere; epizoot. u. anstеck. Krankhh. d. Thiere; sporad. Krankhh. der Hausthiere. — Wüst: üb. Messen u. Wägen; landwschftl. Maschinen u. Geräthekunde; üb. Wegebau. — — Hertzberg: röm. Gesch. von Sulla bis auf Constantin d. Gr.; Gesch. Völkerwanderung od. allg. Gesch. von Constantin d. Gr. bis auf König Alboin. — Dümmler: Einl. in die Gesch. d. Mtlalters; Gesch. d. Mtlalters; histor. Uebgn. — Droysen: allg. Gesch. d. Gegenwart seit 1815; Gesch. d. Freiheitskriege von 1813 u. 1814; hist. Uebgn. — — Pott: Vergleichung d. Gothischen u. Althochdtschn mit dem Griech. u. Latein.; Interpretation von Lassen's mit Glossar versehener Sanskrit-Anthologie; Elemente d. chines. Sprache. — Gosche: Erklär. arab. Texte; Erkl. von Stücken aus Firdosi's Schahname; Elem. d. arab.-pers. Metrik; üb. die schwäb. Dichterschule; neuere Literaturgesch., bes. d. 17. u. 18. Jahrh. — Keil: Kritik u. Hermeneutik; Erklär. von Homer's Ilias; Aristophanes' Wolken; Erkl. von Elegien d. Properz in einer philol. Gesellsch.; Uebgn im philol. Prosem. — Bernhardy: Gesch. d. griech. Poesie; Erklär. von Plato's Symposion; Erklär. d. 1. Buchs von Horaz' Oden und Uebgn d. philolog. Sem. — Matz: Erkl. ausgew. Idyllen d. Theokrit; Einl. in das Studium d. Archäologie; Uebgn einer archäol. Societät. — Zacher: ausgew. Cap. d. dtschn Gramm.; dtsche Mythologie; Uebungn d. dtschn Gesellschaft in 2 Abth. — Schuchardt: Altfranzösisch (9.—12. Jahrh.) u. Erkl. d. Chanson de Roland; Boccaccio's Decameron; Uebungen der roman. Gesellschaft. — Tschischwitz: Gesch. d. engl. Literatur bis zum Tode König Jakob's I.; neuengl. Gramm. für Anfänger; Erkl. v. Chaucer's Canterbury-Tales in d. engl. Gesellsch. — Prdocc. Asmus: Gesch. d. neueren Philosophie. — Siebeck: Aesthetik. — — Cornelius: ausgew. Capitel d. Physik; Elem. d. Mechanik u. Maschinenlehre. — — Ewald: preuß. Gesch. von d. ältesten Zeiten bis 1740; dtsche Gesch. seit 1848. — — Müller: arab. Gramm. mit Leseübgn; prakt. Uebgn im Hebräischen. — Hense: Erkl. von Euripides' Jon. — Krause: Erkl. von Tacitus' Germania; die Kunstarchäologie od. die Gesch. der bildenden Künste im Alterthum. — Hildebrand: goth. Gramm. und Uebgn in d. Lectüre der Wulfilanischen Bibelübersetzung; Interpretation d. mhd. Gedichtes vom Meier Helmbrecht. — Franz: Harmonie- u. Modulationslehre; Cursus im einzelnen u. doppelten Contrapunkt. — Schenk: Zeichnen u. Malen; Anleit. zum perspectiv. Zeichnen. — — André: Reitkunst. — Löbeling: Fechtkunst. — Rocco: Tanzkunst.

27. Innsbruck. Anfang: 1. Oktober.

I. Theologische Facultät.

Pff. Stentrup: theol. dogmatica (de Eccl. Christi); Repet. dogmaticum. — Hurter: theol. dogmat. (Apol. relig. christ.); Repetit. dogmaticum; theol. dogmat. compend. (theol. fundam.) — Jung: theol. moralis et past. (de actibus hum., de conscientia, de legibus, peccatis et virtutibus. De Decal. praeceptis 1—4). — Tuzer: Exeg. in peric. Pentateuchi selectas; Hermeneut. bibl.; ling. hebraica. — Wenig: introd. in libros sacros N.T.; grammatica ling. syriacae; Analysis arabica. — Nilles: jus canon. (de jure publ. Ecclesiae.) — Grisar: Kirchengesch. u. Patrologie (die ersten 6. Jahrhh.) — Jungmann: geistl. Beredsamkeit; homilet. Uebgn. — Wieser: propaedeutica philos.-theologica; Repetitorium propaedeuticum.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. Theser: storia dell diritto romano ed Istituzioni; diritto creditario Romano; Repetitorium aus dem röm. Obligationsrechte. — Krüger: röm. Rechtsgeschichte u. Institutionen; Uebgn in der Interpretation von Gaii Institutiones; röm. Erbrecht. — Steinlechner: röm. Familienrecht. — Ficker: deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte. — Val de Lievre: gem. dtschs Privatrecht; storia del diritto e dell' Impero Germanico. — Thaner: Quellen u. System des canon. Rechtes. — Echeli: fonti del diritto canonico; la gerarchia; il matrimonio con speciale riguardo alle leggi austriache. — Ullmann: Rechtsphilosophie; österreichisches Strafrecht; allgem. Staatsrecht mit besond. Rücks. auf die österr. Monarchie; engl. Verfassungsrecht. — Steinlechner: allgem. österr. Privatrecht. — Hämmerle: diritto privato austriaco. — v. Inama-Sternegg: Nationalökonomie. — Beidtel: Civilproceß; das Rechtsmittelverfahren im Civilprocesse; Handelsrecht; österr. Finanzgesetzkunde 1 Abth.; directe Besteuerung. — de Haßlmayr: diritto commerciale e cambiario. — v. Inama-Sternegg: Verwaltungslehre; staatswissenschaftl. Uebgn. — Pazdiera: Theorie der Statistik u. die Statistik d. europäi. Staaten; österr. Verfassungs- u. Verwaltungsrecht. — v. Mayrhofen: allgem. u. biolog. Thl. der gerichtl. Medicin für Rechtscandidaten. — Doc. Payr: Verrechnungswissenschaft mit besond. Rücks. auf das Staatsrechnungswesen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Dantscher: Knochen-, Bänder-, Muskel- u. Eingeweidelehre; Secirübgn; chirurg.-anatom. Uebgn. (Alle diese Gegenstände in deutscher u. italien. Sprache). — v. Vintschgau: Physiologie des Menschen, in deutscher u. italien. Sprache; prakt. Uebgn. im physiol. Institute. — Schott: patholog. Anatomie (allgem. Thl.); patholog.-anatom. Secirübgn; pathol. Histologie; patholog.-histolog. Uebgn. — Tschurtschenthaler: Pharmakognosie mit mikroscop.-prakt. Uebgn; Pharmakologie; Einl. in die Kinderheilkunde. — Kölle: Curs über Auscultation u. Percussion mit besond. Berücksichtigung der Herz- u. Lungenkrankhh. am Krankenbette. — Lang: prakt. Verbandübgn; syphilit. u. Hautkrankhh. — Mauthner: spec. Pathologie u. Therapie der Augenkrankhh. u. Augenklinik. — Plenk: theoret.-prakt. Augenoperationscurs; theoret.-prakt. Augenspiegelcurs. — v. Mayrhofen: theoret.-prakt. Unterricht in der Geburtshülfe u. den Krankheiten der weibl. Sexualorgane u. der Neugeborenen; theoret.-prakt. Unterricht in der Geburtshülfe für deutsche Hebammen; geburtshülfl. Operationsübgn. — Hofmann: gerichtl. Medicin; gerichtl. Psychologie; gerichtsärztl. Uebgn. — Maly: angewandte medicin. Chemie; analyt. Chemie; polizeilich-chem. Prüfung der Nahrungsmittel u. Getränke; analyt.-chem. od. medicin.-chem. Uebgn im Laborator. chem. Prakticum für Anfänger u. Geübtere mit Benützung d. Laborator. — Wildner: system. Vorträge üb. Thierheilkunde; forens. Veterinärkunde f. Mediciner u. Juristen mit Berücks. der gegenwärtigen landwirthschaftl. Verhältnisse; über Krankhh. u. Behandlung der Bewegungsorgane unserer Haussäugethiere. — Dellacher: Histologie des Menschen u. der Thiere; istologia dell' uomo e degli animali; prakt. Uebgn mit d. Mikroskope über Histologie des Menschen u. der Thiere; Esercizii pratici col microscopio sull istologia umana e delgi animali.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Wildauer: prakt. Philosophie; Psychologie; Erklär. der Bildwerke des Gypskabinets; archäolog. Uebgn. — Barach-Rappaport: Pädagogik; Gesch. d. Philosophie im Zeitalter d. Renaissance u. d. Reformation. — Jülg: griech. Alterthümer; Auswahl a. d. griech. Lyrikern unter Zugrundlegung v. Bergk's Anthologia lyrica; philol. Sem.: ausgew. Partien aus Xenophon's Kyropädie; Leitung der griech. Arbeiten; philolog. Proseminar; griech. Schreibübgn; Sanskrit: Erkl. von Stenzler's Sanskrittexten. — Müller: Gesch. der röm. Literatur; philol. Sem.; das 1. Buch von Virgil's Aeneide; Leitung der latein. Arbeiten; philolog. Proseminar: latein. Stilübgn. — Ant. Zingerle: griechische Mythologie Interpretation der Eclogen Vergil's; philolog. Proseminar für italien. Studierende: latein. Stilübgn u. griech. Schreibübgn. — Ign. Zingerle: Erkl. des Parzival; deutsche Mythologie; mittelhochdeutsche Uebgn. — Ant. Zingerle: Interpretation der Eclogen Virgil's. — Huber: österr. Gesch. — Busson: röm. Gesch.; Einl. in d. Geschichtsstudium; histor. Sem.; Elemente d. phys. Geographie. — Ficker: Anleit. zur histor. Kritik. — Stumpf: lat. Paläographie des Mtlters. — Baumgarten: Integralrechnung (Forts.); synthet. Geometrie der Kegelschnitte. — Stolz: Einl. in die höhere Mathematik; Differentialrechnung, analyt. Geometrie der Ebene. Determinantentheorie. — Peche: Einl. in die mathem. Physik: verschiedene Methoden Funktionen darzustellen mit einfachen Beispielen; Wahrscheinlichkeitstheorie. — Pfaundler: Experimentalphysik für Mediciner, Pharmaceuten u. Lehramtskandidaten; ausführl. Unterricht über einzelne Theile der Experimentalphysik; prakt. Uebgn im physikal. Cabinete. — Heller: Zoologie mit bes. Berücks. der medicinisch u. pharmaceut. wichtigen Thiere; Repetitor. u. prakt. Uebgn f. Lehramtskandidaten. — Pichler: Mineralogie für Mediciner, Pharmaceuten

u. Lehramtskandidaten. — Kerner: Botanik; über Pflanzenformationen. — v. Barth: allg. u. medicin.-pharmaceut. Chemie (1. Abth. unorgan. Chemie) Methoden der analyt. Chemie; verb. mit prakt. Uebgn im chem. Laboratorium. — Senhofer: über die fabriksmäßige Darstellung einiger pharmaceut. u. techn. wichtigen Handelsartikel; analyt. Chemie. — Ign. Zingerle: über Goethe's Leben u. Werke. — Demattio: sui Poeti satirici italiani; sulle lingue d' oc e d' oil con speciale riguardo all' influenza ch' ebbero sull' italiano; prakt. Uebgn in der italien. Sprache für Deutsche. — Ant. Zingerle: Esercizii pratici di lingua tedesca per gli Italiani: I. Sull' uso delle preposizioni (II. Parte preposizioni derivate e composte); II. Sulle varie specie di proposizioni nella lingua tedesca; III. Uebersetzung u. Besprechung ausgewählter Partien aus Lessing's hamburg. Dramaturgie. — Schenk: Stenographie nach Gabelsberger. — F. Thurner: Turnkunst. — Pharmaceut. Curs. I. Jahrgang. Elementarphysik, Mineralogie, anorgan. Chemie II. Jahrgang. Pharmaceut. Chemie, prakt. Uebgn im chem. Laboratorium; Pharmakognosie.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnheim, Grammatik der hebr. Sprache. (Von Strack: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 7-8.)
Baehring, die Reform d. Religionsunterrichts. (Theol. Jahresber. 8, 7.)
Beck, die Schule in Wechselwirkung mit dem Leben. (Ebd.)
— Aufgaben eines Unterrichtsgesetzes. (Ebd.)
Beiträge zu einer psychol. Entwickelungsgeschichte der österr. Armee. (Milit.-Litztg. 8.)
Bergk, Augusti rerum a se gestarum index. (Philol. Anz. 5, 8.)
Bibliorum sacrorum Graecus codex Vaticanus. (Von R.: Allg. Lit.-Ztg. f. d. kath. Dtschl. 35.)
Böticher, über die Quellen des C. Dio in s. Darstellg d. Bürgerkr. zw. Cäsar u. Pomp. (Von F. F.: Philol. Anz. 5, 9.)
Brambach, metr. Studien zu Sophokles. (Von Susemihl: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 5.)
— die Sophokl. Gesänge f. d. Schulgebrauch metr. erkl. (Desgl.)
— rhythmische u. metr. Untersuchungen. (Desgl.)
Bugeaud, aperçus sur quelques détails de la guerre. (Litbl. z. allg. Militztg. 32.)
Castellani, il Pluto di Aristofane. Greco e italiano etc. (Von Bernhardi: Philol. Anz. 5, 9.)
Chauffard, de la fièvre traumatique et de l'infect. purulente. (Von Maas: Schmidt's Jbb. d. Med. 6.)
Christ, zur älteren Gesch. des unteren Neckarthals, bes. von Wimpfen. (Von Haug: Ztschr. d. hist. V. f. d. wirtemb. Franken. 9, 2.)
v. Czörnig, das Land Görz u. Gradisca. (Mitth. d. k.k. geogr. Ges. in Wien. 16, 8.)
v. Czudnochowsky, Steuerreform, Finanzpol. (Von O. F.: Grenzb. 36.)
Dinter, Henr. Rud. Dietschio... gratulatur. (Philol. Anz. 5, 8.)
Frenkel, Abschiedspredigt. (Die d. Predigt. 5.)
— Kirchweihpredigt. (Ebd.)
Frohberger, ausgew. Reden des Lysias f. den Schulgebrauch. (Von Rosenberg: Philol. Anz. 5, 9.)
Genthe, über den etrusk. Tauschhandel u. dem Norden. (Ebd. 5, 8.)
Goedeke, Gfr. Aug. Bürger. (Selbstanz.: Gött. gel. Anz. 34.)
Grässe, beschreib. Katalog der kgl. Porzellan- u. Gefäßsammlung in Dresden. (Kunst u. Gewerbe. 36.)
Harms, die Offenb. St. Johannis erkl. (Theol. Jahresber. 8, 7.)
Hartung, röm. Auxiliartruppen am Rhein. (Philol. Anz. 5, 8.)
Hassencamp, de cohortibus Romanorum auxil. (Ebd.)
Held, die deutsche Arbeiterpresse der Gegenwart. (Von Rdlff.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 71.)
Hense, lectiones Stobenses. (Philol. Anz. 5, 8.)
Horatius Flaccus' Oden im Versmaß des Originals übers. von Bacmeister. (Von v. L.: Ebd. 5, 9.)
Jähns, C. M. v. Weber in seinen Werken. (Weserztg. 9535 u. 36.)
Ibn Ganach's hebr. Wurzelwörterbuch. (Mtschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. N. F. 5, 8.)
Kade, der neuaufgef. Luther-Codex vom J. 1530. (Von E. Krüger: Allg. musik. Ztg. 35 u. 36.)
Keller, Vicus Aurelii oder Oehringen zur Zeit der Römer. (Von Haug: Ztschr. d. hist. V. f. d. wirtemb. Franken. 9, 2.)
Köhler, die Pädag. d. göttl. Providenz. (Von Kober: Th. Qschr. 55, 3.)
Kreyßig, üb. die französ. Geistesbewegung im 19. Jahrh. (Von H. Rückert: Grenzb. 36.)
Lange, theolog.-homilet. Bibelwerk. (Theol. Jahresber. 8, 7.)
Laas, der deutsche Unterricht auf höh. Lehranstalten. (Von C. Peter: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
de Lagarde, Prophetae Chald. (Von Klostermann: Th. St. u. Kr. 4.)
Lortzing, üb. d. ethischen Fragmente Democrits. (Von E. Bratuscheck: Philos. Mhefte 9, 6.)
Luthardt, Lessing's Prosa für Schule u. Haus. (Von H. Creu: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 6.)
Marbach, Gesch. der deschn Predigt. (Von Schmidt: Protest. Kztg. 37.)
Martensen, die christl. Ethik. (Von Hamberger: Theol. St. u. Kr. 4.)
Menge, Repetitorium der lat. Grammatik u. Stilistik. (Von G. T. A. Krüger: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27, 7-8.)
Nordhoff, der Holz- u. Steinbau Westfalens. (Von J. A. Meßmer: Theol. Litbl. 19.)
Oettingen, die Moralstatistik u. die christl. Sittenlehre. (Von H.: Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl. N. F. 6. Bd. Aug.)
Patkanow, Gesch. der Mongolen. (Von P. L.: Russ. Rev. 7.)
Planta, das alte Rätien. (Von F. Ohlenschlager: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
Polvin, nos premiers siècles littéraires. (Von F. Friedmann: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 36.)
Probst, Sakram. u. Sakramentalien. (Von Linsenmann: Th. Qschr. 55, 3.)
Quenstedt, Klar und wahr. (Von H. Birnbaum: Bll. f. lit. U. 33.)
Ravitsch, zur Lehre von d. putriden Infection. (Von Schwenninger: Arch. d. Heilk. 14, 5.)
Richter, die leitenden Ideen u. der Fortschritt in Deutschl. von 1860 u. 70. (Augsb. Allg. Ztg. 254.)
— die Ultramontanecommunisten. (Von Chr. M.: Philol. Anz. 5, 8.)
Rieß, bibl. Geographie. (Von Flöckner: Theol. Litbl. 19.)
v. Rittershain, Geistesleben. (Von H. Birnbaum: Bll. f. lit. U. 33.)
v. Scherff, Studien zur Infant.-Taktik. (Milit.-Litztg. 8.)
Schiller, Gesch. des röm. Kaiserreichs unter Nero. (Philol. Anz. 5, 8.)
Schott, Grundriß der Waffenlehre. (Milit.-Litztg. 8.)
Stälin, wirtemberg. Geschichte. (Schwäb. Kronik. 207.)
Steinhart, Platon's Leben. (Von Heine: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107, 8, 5.)
Tischendorf, Biblia sacra veteris test. (Von R.: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 34.)
Tyrnbull, a clinical manual of the diseases of the ear. (Von Jacoby: Arch. f. Ohrenheilk. N. F. 2, 1-2.)
Unger, emendationes Horatianae. (Von T. D.: Philol. Anz. 5, 9.)
Vidal, essai sur la prophylaxie des fièvres chirurgicales. (Von Maas: Schmidt's Jbb. d. Med. 6.)
Winkler, Methodik d. geograph. Unterrichts. (Von H. Wagner: Ztschr. f. math. u. naturw. Unterr. 4, 3.)
Worpitzky, Elemente der Mathematik. (Von Chr. Scherling: Ebd.)
Young, medical hist. of the Red River Expedition. (Von Roth: D. Vjschr. f. öffentl. Gesundheitspfl. 5, 3.)
Zeller, Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz. (Von L. Kastner: Theol. Litbl. 19.)

Vom 20. bis 27. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Andree, das Sprachgebiet der Lausitzer Wenden. Mit Karte. Leipzig, Brockhaus.
Brauer u. Gerstäcker, Bericht über die wissenschaftl. Leistungen im Gebiete der Entomologie. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbhdlg. 2 Thlr.
Bremiker, logarithmisch-trigonometr. Tafeln mit 6 Decimalstellen. 3. Ausg. 1. Lief. Berlin, Nicolai'sche Verl.-Buchh. 12½ Sgr.
Brincken, B. v. den, das Gesetz, betr. die Einführung einer Klassen- u. klassificirten Einkommensteuer z. Handgebrauch bearbeitet. Berlin, Weidmann. 2 Thlr.
Cohn, zum röm. Vereinsrecht. Berlin, Weidmann. 1 Thlr. 20 Sgr.
Cracroft, Analyse des engl. Unterhauses im J. 1867. Geschichte der Juden im westl. Europa. London, Trübner u. Co.
Dahlmann u. Kolster, Gesch. Dithmarschens. Leipzig, Mauke. 2 Thlr.
Dünkelberg, culturtechnische Skizze über eine zweite Reise durch Tyrol. Innsbruck, Wagner. 6 Sgr.
Düntzer, zwei Bekehrte (Z. Werner u. Sophie v. Schardt). Leipzig, Hahn.
Fischer, das Trinkwasser, seine Beschaffenheit, Untersuchung u. Reinigung. Hannover, Hahn.
Flex, Pflanzenleben in Indien. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhdlg. 1 Thlr. 15 Sgr.
Florschütz, Auge u. Brille. 2. Aufl. Coburg, Riemann. 15 Sgr.
Gödde, die Fasanenzucht. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 20 Sgr.
Gottfried's von Straßburg Tristan, hrsg. von R. Bechstein. 2. Theil. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.
Grashof, theoret. Maschinenlehre. 1. Bd. 3. Lief. Leipzig, Voß.
Großmann, die Visitationsacten der Diöces Grimma. 1. Heft. Leipzig, Hinrichs. 1 Thlr. 10 Sgr.
Hänel, A., Studien zum deutschen Staatsrechte. 1. Studie. Leipzig, Hässel. 2 Thlr.
Haenel, G., Iuliani epitome latina novellarum Iustiniani. Leipzig, Hinrichs. 20 Thlr.

Hartmann-Franzenshuld, deutsche Personenmedaillen des 16. Jahrh. Wien, Gerold's S.

Herzig, die angewandte oder prakt. Aesthetik oder die Theorie der decorat. Architektur. 1. Heft. Leipzig, Scholtze. 24 Sgr.

Jahrbuch, statist., für das J. 1871. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. Wien, Gerold's S.

John, Erörterung einiger prakt. Fragen aus dem preuß. Grundbuchrecht. Berlin, Guttentag. 18 Sgr.

Keller, der preuß. Staat. 2. Aufl. Berlin, Guttentag. 3 Thlr.

— Geschichte des preußischen Volksschulwesens. Berlin, Oppenheim. 2 Thlr. 20 Sgr.

Knauer, die sociale Frage auf dem platten Lande. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 1 Thlr. 15 Sgr.

Kohl, Geschichte der Jacquardmaschine. Berlin, Nicolai'sche Verlags-Buchhdlg. 5 Thlr.

Krauß, die Landwirthschaft in Flandern. Mit 33 Holzschn. u. 8 lith. Taff. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 2 Thlr.

Kyburg, Handbuch der preuß. Forst- u. Jagdgesetze. Ebd. 2 Thlr.

Lattmann, Reorganisation des Realschulwesens u. Reform der Gymnasien. 1. Thl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 8 Sgr.

Meyer, R., die ländliche Arbeiterfrage in Deutschland. Berlin, Schindler. 15 Sgr.

Mohnike, die Cetoniden der Philippinischen Inseln. Mit 6 Tafeln. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Ressel, die Antragsberechtigungen des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs. Berlin, Springer. 20 Sgr.

Pogius, die Unfehlbarkeit des Papstes auf dem Concil zu Constanz. Berlin, Huß-Comité. 5 Sgr.

Reimer, klimatische Winterkurorte. 2. Aufl. Berlin, G. Reimer. 1 Thlr. 20 Sgr.

Riggenbach, eine Reise nach Palästina. Basel, Schneider. 24 Sgr.

Rjumin, Geschichte Rußlands. Uebers. von Schiemann. 1. Bd. 1 Lief. Mitau, Behre. 28 Sgr.

Sanders, die großen Anfangsbuchstaben in der deutschen Rechtschreibung. Berlin, Guttentag. 3 Sgr.

Schiemann, Regesten verlorener Urkunden aus d. alten livländischen Ordensarchiv. Mitau, Behre. 16 Sgr.

Schlosser, über die Abnahme des Studiums der Theologie. Leipzig, Hinrichs. 10 Sgr.

Schödler, der Lateinzwang in der Realschule. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 8 Sgr.

v. Seebach, das mitteldeutsche Erdbeben vom 6. März 1872. Leipzig, Hässel. 2 Thlr. 20 Sgr.

v. Smend, ein Beispiel des kirchl. Zelotenthums in Sachen des Protestantenvereins. Münster, Brunn. 6 Sgr.

Thiele, die Farbenlehre als Hilfswissenschaft für Künstler und Industrielle. Mit 4 Taff. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchh. 1 Thlr.

Thönes, Schleiermacher's handschriftl. Anmerkungen zum 1. Theile der Glaubenslehre. Berlin, G. Reimer. 10 Sgr.

Untersuchungsplan zur Erforschg der Ursachen der Cholera u. deren Verhütung. Berlin, C. Heymann's Verl. 5 Sgr.

Wachler, die Kreisordnung vom 13. Dec. 1872 nebst allen dazu ergangenen Gesetzen und Instructionen erläutert. Breslau, Maruschke u. Berendt. 2 Thlr. 20 Sgr.

Wagner, System der Zettelbankpolitik. 2. Ausg. Freiburg i. Br., 5 Thlr. 15 Sgr.

Walter, Untersuchungen über Molecularmechanik nach analyt.-geometr. Methode. Berlin, Calvary u. Comp.

Walther von der Vogelweide. Hrsg. von Pfeiffer. 4. Aufl., hrsg. von Bartsch. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.

Wolff, die Einrichtung, Verwaltung u. Revision der Apotheken in den D. Bundesstaaten. Breslau, Maruschke u. Berendt. 3 Thlr. 20 Sgr.

Zabel, der elektrische Feuerwehr-Telegraph. Ebd. 18 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Baumester, Eug., la Chanson des rues, recueil de romances, chansonnettes comiques, gaudrioles, barcarolles, chansons grivoises, etc., entièrement inédites. (12 p. 12.) Paris.

Caraven-Cachin, A., sépulcrologie française. Sépultures gauloises, romaines et franques du Tarn; suivies de la carte archéologique de cette contrée aux époques antéhistoriques gauloises, romaines et franques. (140 p. 8., 5 pl. et 1 carte.) Castres. 10 fr.

Deloche, M., la Trustis et l'antrustion royal sous les deux premières races. (XV, 401 p. 8.) Paris.

Deshayes, C., considérations physiologiques sur l'ovulation, à propos d'un cas d'éclampsie. (16 p. 8.) Rouen.

l'Esclavage dans la société moderne, origine et fin du socialisme; par l'auteur de l'Avenir de la France. (XII, 74 p. 8.) Paris.

Fort, J. A., résumé de pathologie et clinique chirurgicales. Avec 107 fig. intercalées dans le texte. (508 p. 32.) Paris.

Hovelacque, A., langues, races, nationalités. (15 p. 16.) Paris.

Jaybert, L., les trois petites républiques: Saint-Marin, Andorre, Moresnet. (IV, 79 p. 8.) Paris.

Jouancoux, J. B., essai sur l'origine et la formation du patois picard, avec l'indication sommaire des lois de la transformation des mots et leur application à la recherche de quelques étymologies picardes. (64 p. 8.) Paris. 60 c.

Jouffret, E., description des principales artilleries. T. 1. (115 p. 8. et 13 pl.) Nancy.

LePippre, A., guide pour la préparation des transports de troupes par les chemins de fer en temps de guerre. Avec carte et planches. (XI, 118 p. 8., carte, 5 pl. et 7 tabl.) Paris. 6 fr.

Liébault, A. A., ébauche de psychologie. (XVI, 206 p. 8.) Paris. 5 fr.

Longeville, G. de, le Libre-penseur solidaire, suivi d'une correspondance avec Sainte-Beuve et de deux lettres autographes de ce crit. relat. à ses festins du vendr. saint. (VII, 63 p. 8.) Paris.

Martin, F., le Bas Danube et les principautés danubiennes, notes de voyage. (53 p. 8.) Marseille.

Mémoire sur la température des sols couverts de bas végétaux et dénudés pendant une saison pluvieuse, observée avec le thermomètre électrique, par Becquerel et Ed. Becquerel. (25 p. 4.) Paris.

— sur l'emploi des forces électro-chimiques et électro-capillaires pour la formation des amalgames cristallisés ainsi que d'autres composés, par Becquerel. (135 p. 4. et 1 pl.) Paris.

Mulsant et Rey, histoire naturelle des coléoptères de France. (180 p. 8. et 2 pl.) Paris.

Olive, J., le travail est-il la liberté? Quel est l'homme le plus libre? Lettres à deux amis. (119 p. 18.) Montpellier. 1 fr. 50 c.

Perier, J. A. N., des races dites berbères et de leur ethnogénie. (55 p. 8.) Paris.

Poirier, le Boiteux, origine, antiquités de Paris et histoire de Rouen mises en chansons au 17. siècle. Publiées avec une introduction par un bibliophile rouennais. 3 eaux-fortes, de J. Adeline. (XVI, 52 p. 8.) Paris.

Proust, Ad., essai sur l'hygiène internationale, ses applications contre la peste, la fièvre jaune et le choléra asiatique (avec 1 carte indiquant la marche des épidémies de choléra, par les routes de terre et la voie maritime). (425 p. 8.) Paris.

Puech, A., des ovaires, de leurs anomalies. (159 p. 4.) Paris.

Renucci, L., physiologie des grands mots. Le Devoir. (8 p. 8.) Lyon. 10 c.

Robière, de l'instruction en Allemagne et en Angleterre. Discours prononcé à la distribution des prix du lycée de Sens. (16 p. 8.) Paris.

Rouget, F., hygiène et médecine préservative et curative des maladies épidémiques, angine couenneuse, croup laryngé, croup diphtérique, coqueluche, grippe, rougeole, scarlatine, choléra, etc. (148 p. 12.) Paris. 2 fr.

Savigny de Moncorps, de, Journal d'un voyage en Orient, 1869—70. Egypte, Syrie, Constantinople. Illustré par Riou et Alphonse de Neuville de 19 dessins. (224 p. 8.) Paris.

Schoelcher, V., la famille, la propriété et le christianisme. (191 p. 32.) Paris. 30 c.

Vertus, A. de, les Vraies sources de la Genèse, ou la Kabbale primitive. (50 p. 8.) Paris.

Zeller, J., histoire d'Allemagne. Fondation de l'empire germanique. Charlemagne. Otton le Grand. Les Ottonides. (XXVI, 499 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Italienische.

Alasia, B., la creazione del mondo come è narrata da Mosè di fronte alla scienza. (20 p. 8.) Mondovì.

Ballerini, B., interesse e dignità della scuola. (22 p. 8.) Terni.

Capellini, G., congresso internazionale di antropologia e archeologia preistoriche. Sesta sessione a Bruxelles 1872. Cenni. (38 p. 8.) Firenze.

Casoni, G. B., scritti vari. Vol. I: Polemica religiosa e sociale. (328 p. 18.) Bologna.

Cenni storici sulla Regia Università di Padova. Origini, vicende e condizioni attuali dell' Università. (228 p. in-fol. picc., con 1 prosp. statistico.) Padova.

Centenario, il quarto, di Niccolò Copernico nell' Università di Padova. (48 p. 8.) Padova.

Cerri, D., la divinità di Gesù Cristo confessato dai dottori ebrei contemporanei ai tempi apostolici. (80 p. 8.) Torino.

Corazzini, N., di alcuni grandi italiani dimenticati e di Giordano Bruno. Cenni storici con prefazione del prof. Ab. Mancini. (208 p. 16.) Firenze.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

6. October in Leipzig (W. Drugulin). Nr. 53: Kupferstiche, Radirungen und Holzschnitte.
23. October in Wien (A. Prandel): Vermischtes.
4. November in Greifswald (L. Bamberg): Bibliothek des Professor Canßler.
5. November in Leipzig (List u. Francke): Bibliotheken des Dr. med. Hacker in Leipzig, Dr. med. Köllein in Waltershausen und Dr. med. Bolbeding in Wiesenburg.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Wilhelm Pfeffer in Marburg ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Bonn ernannt worden.

In der ersten Hälfte des September † in Utrecht A. Hoeck, Professor der mathemat. Wissenschaften an der Universität.

Um Mitte September † in Paris der aus dem Elsaß gebürtige Sanskritforscher Freiherr v. Werther.

Am 19. September † in Paris der Physiolog Coste.

In der Nacht zum 20. September † in Florenz der Professor Donati, Director des astronomischen Observatoriums.

Am 21. September † in Dresden der durch seine literarische Thätigkeit bekannte königl. sächs. Kanzleirath Karl Aug. Zschille im Alter von 84 Jahren.

Am 22. September † in Freiberg der Professor a. D. Dr. Joh. Aug. Fr. Breithaupt im Alter von 83 Jahren.

Berichtigung.

Mit Bezug auf meine Anzeige der vierten Auflage von Prof. Monier Williams' englischer Uebersetzung der Çakuntalâ in Nr. 27 d. Bl. freue ich mich aus einem Briefe desselben Folgendes mittheilen zu können, wodurch der Tadel, den ich über den unveränderten Abdruck der früheren Vorrede aussprechen mußte, im Wesentlichen seine Berechtigung verliert.

„It was a mistake to call it a fourth edition. It was simply a reproduction of the work made by Allen during my long absence abroad last year without my seeing a single proofsheet. Before leaving, I sent one or two notes to be added, and particularly desired that the Preface might not be printed off without my seeing the proofs; but to my astonishment I found that Austin, the printer, had missunderstood me, or rather, fancied he had sent me proofs which he never did, and had reprinted the whole work from beginning to end without giving me an opportunity of making any alterations.... I think I am not generally amiss in noticing what has been done by others in my own books."

Friedrichroda, 17. Sept. 1873. A. Weber.

Dringende Bitte.

Nach einer Angabe der Sitzungsberichte der Wiener Akademie (Bd. 1, 46 philosoph.-histor. Classe) existirte im Nachlasse des verstorbenen Professor Wenrich ein Collectaneenheft: De Richardi expeditione cruciata (Nr. 18 der im obigen Berichte genannten nachgelassenen Schriften, circa 40 Seiten stark). Wer über den Verbleib dieses Heftes oder überhaupt über den gesammten Nachlaß Wenrich's irgend eine Mittheilung zu machen im Stande ist, wird hierdurch höflichst darum gebeten.

Berlin, 1. October 1873. R. Röhricht, Dr. phil.
150] Mathieu-Str. 1, Parterre.

Offene Lehrerstelle.

Am hiesigen mit Realclassen verbundenen Gymnasium soll womöglich sofort die zwölfte Lehrerstelle wieder besetzt werden. Dieselbe ist mit einem sich nach dem Dienstalter abstufenden Gehalte von 700 bis 1000 Thalern ausgestattet. Erforderlich ist die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in den beiden alten Sprachen für die obern Gymnasialclassen, mindestens für Secunda, sowie für den Unterricht im Deutschen in den mittlern Classen.

Bewerbungen unter Einreichung eines Lebensabrisses, des staatlichen Prüfungszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige amtliche Wirksamkeit bitten wir beschleunigt und spätestens bis zum 8. October bei uns einzureichen.

Wismar, den 26. September 1873.

Bürgermeister und Rath.

215] F. Gahrtz, Stadtsecretair.

Literarische Anzeigen.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 41.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 11. October. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Keim, Dr. Theod., **Celsus' Wahres Wort.** Aelteste Streitschrift antiker Weltanschauung gegen das Christenthum vom Jahre 178 n. Chr. Wiederhergestellt, aus dem Griechischen übersetzt, untersucht und erläutert, mit Lucian und Minucius Felix verglichen. Zürich, 1873. Orell, Füssli u. Co. (XII, 295 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Kirchenzeitungen mögen über die Zeit- oder Unzeitgemäßheit des Unternehmens, die Worte des alten Christengegners Celsus, noch dazu in deutscher Sprache wieder aufleben zu lassen, ihre Betrachtungen anstellen; uns kümmert hier nur die Leistung des Historikers. Eine vollständige Wiederherstellung des „Wahren Wortes", wie sie der Titel zu verheißen scheint, ist freilich unmöglich. Wie Keim selbst in den Anmerkungen erinnert, ist die Einleitung nur in der Skizze, und auch sonst gar mancher Abschnitt, nicht mehr wörtlich erhalten; vielfach, wo der deutsche Text fließend fortschreitet, hat erst ein „stilistischer Zusatz" des Uebersetzers den grammatischen, zuweilen wohl auch den logischen Zusammenhang hergestellt. In Wahrheit hat uns Origenes nur Fragmente erhalten, freilich in so reicher Zahl und mit so erschöpfendem Eingehen in die Ausführungen des Gegners, daß wenigstens der Gedankengang des Celsus noch vollständig, der Wortlaut wohl zum größeren Theile erhalten ist. Die oft recht mühsame und penible Arbeit Keim's ist also keine unnütze gewesen. Nächst der Uebersetzung erhalten wir in Noten unter dem Texte einen fortlaufenden Commentar, dazu eine eingehende „Analyse des Wahren Wortes", aus welcher besonders die Abschnitte über den philosophischen und religiösen Standpunkt, seine Kenntniß und Beurtheilung des Christenthumes, über Zeit und Ort der Entstehung und über den Verfasser hervorzuheben sind. Zwischen Uebersetzung und Commentar treten, an dieser Stelle immerhin etwas überraschend, unter der Ueberschrift „zwei Zeitgenossen des wahren Wortes" zwei kleine Abhandlungen über Lucian als Christenbestreiter, insbesondere über seinen Peregrinos und über den Octavius des Minucius Felix speciell über die hier unter dem Namen des Cäcilius gegen das Christenthum ins Feld geführten Gründe. — Wenn der Verf. in der Vorrede von sich bemerkt, daß er mit seinem Celsus kühnen Sprunges in die Reihen der jetzt so beliebten „kleinen Apologeten" trete, so hat er sich selbst und seinem Buche häßliches Unrecht gethan. Daß dem Celsus jedes Verständniß für die Eigenart des jüdischen Geistes, vollends für das religiöse Wesen des Christenthumes fehlte, wird man zeigen dürfen auch ohne Geschäftsantheil an der apologetischen „Nippsachenfabrik", zumal wenn man doch selbst wieder mit dem Finger auf die wunden Stellen des urchristlichen Vorstellungskreises zeigt, die Celsus mit dem Scheidewasser seines Spottes übergossen hat. Jedenfalls hat der Verfasser in den Abschnitten über den religiösen Standpunkt des Celsus und über seine Beurtheilung des Christenthumes den Standpunkt des Mannes unbefangen gezeichnet, ja als den eigentlichen Höhepunkt seines Buches sogar einen Verständigungsversuch mit den Christen hervorgehoben.

Die Bedeutung des „Wahren Wortes" für die Zeitgeschichte hat Keim allseitig ans Licht gestellt. Einzelne Partien, wie die Nachrichten des Celsus über die Gnostiker, hätten vielleicht noch eine ausführlichere Beleuchtung vertragen; für seine Mittheilungen über das ophitische Diagramm darf Ref. wohl auf seine Abhandlung in Hilgenfeld's Zeitschrift 1864 verweisen. Die Quellen, aus denen Celsus seine Kenntniß des Christenthumes schöpfte, lassen sich noch auf interessante Weise vervollständigen, wenn man der Frage weiter nachgeht, was wohl unter den *ἄτοποι ἀπολογίας* (Cels. 2, 44) gemeint sei. Für Referenten ist es ausgemacht, daß hier namentlich Justin's Apologien gemeint sind. Besonders mit der kleineren zeigt Celsus auffallende Berührungspunkte. Der Satz, daß die Welt um der Menschen willen geschaffen sei, vgl. Cels. 4, 69. 74 f., findet sich Apol. II, 4 u. 5, der Weltuntergang durch Feuer als göttliches Strafgericht Cels. 4, 10 f. steht Apol. II, 7 zu lesen; ebendaselbst der Gedanke, daß dieses Strafgericht nur um der Christen willen noch aufgehalten werde, vgl. Cels. 4, 23. 74; 5, 14. Vergleiche ferner Cels. 39. 41. 69 mit Ap. II, 5 (die Christen rufen ihren Gott an und er hilft ihnen doch nicht); Cels. 2, 31 vgl. Apol. II, 6 (Christus nicht bloß Gott und Gottessohn, sondern auch der *λόγος*); Cels. 5, 34 vgl. Apol. II, 9 (die verschiedenen Sitten der Völker); Cels. 4, 11. 20. 41 vergl. Apol. II, 7 (die Sintfluth); Cels. 7, 42 vergl. Apol. II, 10 (der platonische Spruch über den Vater und Baumeister des All); Cels. 3, 16 (*δείματα*) vgl. Apol. II, 9 (*κόμποι* und *φόβητρα*). Unter den heidnischen Quellen ist wahrscheinlich die Rede Fronto's gegen die Christen benutzt, welche Cäcilius bei Minucius Felix als Autorität anführt (c. 9. 31). Keim nimmt freilich an, schon Minucius Felix habe das „wahre Wort" vor sich gehabt, ja er betrachtet die Schrift geradezu als eine „Antwort an Celsus" (S. 156 f.). Aber das Gemeinsame betrifft nur das allgemeine polemische Material; wo ein Zusammentreffen des Cäcilius mit Celsus in gewissen philosophischen Anschauungen sich zeigt, ist doch die Anwendung bei beiden regelmäßig eine verschiedene; gerade die Beziehung auf „specifisch Celsisches" läßt sich nicht constatieren. Cels. 8, 69 mag mit Minuc. 12 verglichen werden, aber siehe auch Justin. Apol. II. 3. Auch Keim's eigene chronologische

Ansätze (Celsus 178, Minucius Felix noch vor 179) machen die Hypothese äußerst bedenklich. Da Celsus seine Waffen wider das Christenthum freilich nicht aus einer christlichen Schrift entlehnt haben kann, so liegt für den gemeinsamen Stoff eine gemeinsame Quelle am nächsten, und welche andere könnte das wohl gewesen sein, als die vielgelesene Rede des Fronto? Die Frage nach der Person des Celsus hat Keim wohl definitiv zum Abschlusse geführt. Der angebliche „Epikuräer" Celsus, der Zeitgenosse und Freund des Lucian, dem dieser die Spottschrift über Alexander von Abonoteichos gewidmet hat, ist unzweifelhaft mit dem Celsus des Origenes Eine Person. Die Abfassungszeit des „Wahren Wortes" verlegt Keim mit beachtenswerthen Gründen in die Zeit des großen Verfolgungssturmes unter Marc Aurel, dessen zerstreute Spuren er mit Vorliebe gesammelt hat. Er unterscheidet zwei Perioden der Marc Aurel'schen Zeit, deren erste die Verfolgung von Smyrna (166), deren zweite die von Lyon (177) in sich begreife; in jener habe noch wesentlich das trajanische Verfahren geherrscht, in dieser sei in allen Theilen des Reiches zugleich der Vertilgungskrieg gegen die Christen organisiert worden. Die große Verbreitung der Verfolgung im Jahre 177 ist völlig unbestreitbar, die Apologien des Athenagoras und des Melito, welche sicher in diese Zeit gehören, bezeugen den auch in Asien gegen die Christen tobenden Sturm, und es hat viel Anziehendes, mit Keim anzunehmen, daß auch die Apologien des Apollinarios und des Miltiades in demselben Unglücksjahre hervorgetreten sind; wenigstens ist jene sicher nach 174 geschrieben, und diese weist in eine Zweikaiserregierung, unter welcher recht wohl die Zeit von 175—180 verstanden werden kann. Freilich wird es wohl auch ferner zweifelhaft bleiben, ob die *καινὰ δόγματα*, über welche Melito sich beschwert, wirklich von den Kaisern unmittelbar oder nicht vielmehr nur von dem Proconsul von Asien ausgingen. Außer Gallien ist doch nur Asien nachweislich von der Verfolgung betroffen worden; in Griechenland brach, wie Eusebios Cap. 4, 23 und der zweite Clemensbrief zeigt, die Volkswuth gegen die Christen schon etwas früher aus. Eher als an eine geschärfte Gesetzgebung seit dem 17. Jahre Marc Aurel's scheint man also an eine mit der Noth der Zeit allmählich sich steigernde Heftigkeit der doch immer partiell gebliebenen Christenverfolgungen denken zu sollen. Daß der Höhepunkt der Bedrängniß gerade in die kurze Friedenszeit des Reiches nach dem Triumphe Marc Aurel's und seines Sohnes (23. Dec. 176) fällt, würde nicht entgegenstehen. Gegen neue kaiserliche Edicte, wenigstens sofern sie die delatio durch das Gebot, die Christen aufzusuchen, ersetzt haben sollen, spricht überdies positiv, daß auch in der Folgezeit noch die trajanische Gesetzgebung herrscht (vgl. besonders Tertullian's Apologeticum c. 2 und ad Scapulam c. 4). Auch Athenagoras, der gleichzeitig mit Melito schrieb, weiß von einem neuen Christenrescripte so wenig, daß er vielmehr umgekehrt Schutz gegen die Willkür habsüchtiger Sykophanten und ein neues Gesetz, das dem gewaltthätigen Verfahren Schranken setze, von den Kaisern erfleht (legatio c. 1 u. 2). Der scharfe Unterschied also, den Keim zwischen den beiden Perioden der Marc Aurel'schen Zeit statuiert, ist wohl nur insoweit begründet, als erst seit 177 die Verfolgungen in mehreren Provinzen zugleich entbrennen, und namentlich in Asien durch die den Delatoren zwar schwerlich vom Kaiser, aber vom Proconsul versprochene Beute eine bis dahin unbekannte Ausdehnung gewinnen. Was übrigens die von Keim vorausgesetzte, durch das Martyrium Polykarp's bezeichnete erste Periode betrifft, so muß Ref. wenigstens gegen die Datierung Bedenken erheben. Der Tod Polykarp's fällt nicht, wie Keim mit Hilgenfeld annimmt, ins Jahr 166, auch nicht mit Andern 167, sondern in die letzten Regierungsjahre des Antonius Pius, 155 oder 156 u. Z. Den Nachweis gedenkt Ref. an einem anderen Orte zu führen.

Ψ.

Funk, Dr. M., Johann Aegidius Ludwig, weil. Dr. theol. und Pastor an St. Marien zu Lübeck. Mittheilungen aus seinem Leben. 1. Thl. 1792—1829. Gotha, 1873. F. A. Perthes. (2 Bll., 366 S. 8.) 2 Thlr.

Nicht allein, daß uns hier eine Persönlichkeit vor Augen geführt wird, welche es durchaus verdient, gekannt und beachtet zu werden: das Hauptinteresse des Buches besteht in der Beleuchtung, welche es jener Zeit der kirchlichen Entwicklung Preußens zu Theil werden läßt, deren Mittelpunkt die Agendensache bildete, auf die Zeit während der zweiten Hälfte des zweiten und während des dritten Jahrzehents dieses Jahrhunderts, und — da ist es denn freilich kein Lichtbild, das hier gezeichnet wird. Funk, zu der Zeit, als die neue preußische Agende zuerst für die Armee angeordnet wurde, Militärprediger in Danzig, gehörte zu denen, welche an diesem Lieblingsbuche Friedrich Wilhelm's III Anstoß nahmen und sich dem Gebrauche desselben beim öffentlichen Gottesdienste widersetzten, und zwar nicht, wie vor Allen Giheibel in Breslau, aus engherzig confessionalistischen Bedenken, sondern nach der Weise Schleiermacher's, weil ihm die Agende selbst zu viele unevangelische Bestandtheile enthielt, weil er vor allen Dingen die statutarische Form, wie sie hier beliebt wurde, nicht billigen mochte, und dann namentlich auch, weil er überzeugt war, daß durch die Einführung des Buches rein durch Decret von oben her die Rechte der evangelischen Gemeinden beeinträchtigt würden. Aber wie hat der Mann für seine gute und ehrlich ausgesprochene Meinung büßen müssen! wie ist er von Seiten der preußischen Behörden im eigentlichen Sinne mißhandelt worden, weil er sich den Servilismus nicht abgewinnen konnte, den man von ihm begehrte! Treuloser und doppelzüngiger hätte man gegen ihn sich nicht benehmen können, als es hier nach actenmäßiger Darstellung wirklich geschehen ist! Aus seiner Stellung als Danziger Militärprediger wußte man ihn herauszucomplimentieren, indem man ihm eine namhaft gemachte und damals erledigte Civilpredigerstelle versprach, wenn er seine Stelle in Danzig niederlegen wollte, und als er dem Versprechen traute und dann hernach die Vocation zu der verheißenen Pfarre erbat, hieß es, der König habe die Bestätigung verweigert. Und — ebenso weigerte man sich dann, unter Vorschützen des königlichen Mißfallens, die auf ihn gefallene Wahl zum Prediger in Dirschau zu bestätigen, vielmehr wußte man durch, in dem Buche näher bezeichnete, Intriguen den Magistrat zu Dirschau zu bewegen, eine Neuwahl vorzunehmen, noch ehe dem Könige die Angelegenheit vorgetragen worden war. Das Schlimmste aber war das Benehmen Altenstein's, als Funk dann in Hamburg auf die Wahl zum Krankenhausprediger gesetzt war. Durch die pietistische Partei, und namentlich durch einen Katholiken, den Dr. J., war hier ausgesprengt, Funk sei wegen ehrenrühriger Vergehungen in Preußen entlassen worden, und — da wurden diese völlig unwahren Gerüchte von Berlin aus nicht nur bestärkt, sondern — Altenstein weigerte sich sogar, dem Verleumdeten einfach und der Wahrheit gemäß zu bescheinigen, aus welchem Grunde seine Entlassung aus preußischen Diensten erfolgt sei. Daß es bloß wegen der Agendensache geschehen, scheute sich der Minister zu bekennen, und deßhalb stellte er ein Zeugniß aus, das zwar keine directe Beschuldigung des Gemaßregelten enthielt, das aber in höchst zweideutigen Ausdrücken abgefaßt — und so den Verdacht eher zu bestärken, als zu zerstreuen geeignet war, weßhalb denn auch der Erfolg nicht anders, als ungünstig, für Funk sein konnte. In der That ein höchst anstößiges Benehmen von Seiten der höchsten Landesbehörde, aber — eben deßhalb auch lediglich eine Mahnung, den Zuständen der evangelischen Kirche in den Territorien des deutschen Reiches endlich eine Gestalt zu geben, die dergleichen für die Zukunft unmöglich macht. Es gilt bei Ordnung der kirchlichen Dinge, alle wirklichen Rechte des Staates, wie sie aus der Landeshoheit abfließen, sicher zu stellen, aber es gilt eben so auch, jeder Art von Cäsaren-

papismus zu wehren und auch der Kirche endlich die Selbstverwaltung im vollen Sinne zurück zu geben. So lange das nicht geschehen, sind wir nicht sicher, daß nicht die Treusten immer wieder mißhandelt werden und daß nicht bei den Anderen ein Servilismus einreiße, der vollends der Tod der evangelischen Kirche sein würde! Möge denn das Buch seine Wirkung thun! *Bc.*

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 37 u. 38.

Inh.: Kurfürst Friedrich Wilhelm I in seinem Kampfe gegen luther. Fanatismus. (Mandat vom 2. Juni 1662 und Edict vom 21. Aug. 1662.) — Zum Begriff der göttl. Schöpfung. 1. 2. — Neue königl. Verordnungen, die Verfassung der altpreuß. Landeskirche betr. — Literatur, Correspondenz u. Notizen.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 37 u. 38.

Inh.: Wochenschau. — Der Beruf der wahren Kirche. — K. Caesar, die wissenschaftl. Pädagogik als Bundesgenosse im Kampfe gegen den Materialismus. 1. — Zeitstimmen. — Eine gekrönte Preisschrift gegen den Protestantenverein. — Die Verpflichtung auf die Kirchenlehre. — Th. Woltersdorff, das landesherrl. Kirchenregiment. 1. — Zu dem Kirchenstreit in Wiesbaden. — Vermischtes.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Die Gewissensfreiheit in Rußland u. die Evang. Allianz. — Aus den Pastoralconferenzen. 3. — Der Rhein.-Westf. Jünglingsbund. — Aufruf zur Mithülfe an der Gründung einer „Herberge zur Heimath" in Metz. — Das neue Schulgesetz in Hessen. — Die Christenverfolgung in Bosnien. — Aus der Mission. 1. — Dr. Fr. Ribbentrop. — Dr. v. Mädler's Geschichte der Himmelskunde. — Corresp.; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 38 u. 39.

Inh.: Was können ev. Geistliche thun, um dem Eindringen u. Umsichgreifen der Socialdemokratie in ihren Gemeinden entgegenzutreten? 1. 2. — Der neue Kirchenverfassungsentwurf für das Großh. Hessen. — Zur früheren Geschichte der preuß. Kirchenpolitik. — Der siebente Protestantentag. — Kirchl. Nachrichten.

Geschichte.

Rockinger, Dr. Ludw., **zum baierischen Schriftwesen im Mittelalter.** Erste Hälfte. München, 1872. Franz in Comm. (72 S. 4.) 20 Sgr.
(Aus d. Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 3. Cl. 12. Bd. 1. Abth.)

Es war vorauszusehen und leicht vorauszusagen, daß Wattenbach's treffliches Buch über das Schriftwesen im Mittelalter weitere Sammlungen der Art hervorrufen und ihnen als Grundlage dienen würde (vergl. Jahrg. 1871, Nr. 47 d. Bl.). Der nun hier damit zuerst hervortritt, ist ein vielfach verdienter baierischer Archivar, und so sind es denn auch die aus Altbaiern stammenden Schriftprodukte, die er, im Ganzen sich Wattenbach's Gange anschließend, bespricht. Aus chronistischen Quellen und Urkundensammlungen, wie den Mon. boica, aus dem Münchener Staatsarchive, wie der Staatsbibliothek, hat er seinen Stoff zusammengebracht, in letzterer bot ihm zumal der bisher unseres Wissens nicht ausgebeutete Liber illuministarum eine Fülle von Recepten. Das vorliegende Heft handelt zunächst von den Schreibstoffen, Wachstafeln, Pergament, Papier, von den Schreibgeräthen und der Zubereitung des Pergamentes, woran sich ein Reichthum von Tintenrecepten, und S. 52 eine versificierte Schreiberregel anschließt nebst einigen Wachsrecepten, endlich von den Formen der Schriftwerke, der Bücher sowohl wie der Urkunden, in welcher Abschrift uns die Beispiele von den Todtenrollen der Confraternitäten und von Sterbbriefen am lehrreichsten erschienen sind.

In der Auslegung und Behandlung der oft offenbar verderbten Texte wird man dem Verfasser nicht immer beistimmen können. So ist S. 17 das pergamenum pro fundamento scripturae wohl nicht eine „Schreibunterlage", sondern der Schreibstoff selber im Gegensatze zu dem rauhen und groben Pergamente, das zur Ausstattung der Buchdeckel verwendet wurde. Die Textesbesserung S. 18 verstehen wir nicht. S. 19, Z. 1 ist statt ossarum wohl ovorum zu lesen, wie in der Note zu S. 21, S. 38, Z. 12 duas statt suas. Bedauern müssen wir, daß der Verf. die immer noch dunkle Frage vom Uebergange zum Linnenpapiere nicht unter Beiziehung eines Technikers und des Mikroskopes der Lösung näher geführt hat. Es würde sich darum handeln, ob die Bodmann'sche Annahme durch die S. 22 erwähnten Proben bestätigt wird oder nicht; gerade jene Proben dürften sich wegen ihrer leichten chronologischen Bestimmbarkeit besonders zur Exemplification eignen. — Die zweite Hälfte dieser akademischen Abhandlung soll von den Schreibern, der Behandlung der Schrifterzeugnisse, dem Büchererwerb, dem Buchhandel, endlich von der Sammlung und Aufbewahrung der Schriftprodukte Baierns die ferneren Forschungen des Verf.'s bringen, die gewiß einst Wattenbach zu einer neuen Auflage seines Werkes willkommen und zu wichtigen Erweiterungen Anlaß sein werden.

1) **Beer**, Adolf, **die erste Theilung Polens.** 2 Bände. Wien, 1873. Gerold's Sohn. (I: XIV, 329; II: VI, 1 Bl., 360 S. gr. 8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

2) **Ders., die erste Theilung Polens.** Documente. Wien, 1873. Ebend. (VIII, 275 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Seit Ruthière's und seines Fortsetzers Ferrand verdienstlicher, aber die gegenwärtigen Ansprüche der Wissenschaft längst nicht mehr befriedigender Geschichte der drei Theilungen Polens ist über diesen Gegenstand eine förmliche Literatur herangewachsen. Während uns jedoch der innere Zersetzungsproceß der dem Tode verfallenen Republik, namentlich seit Herrmann's vorzugsweise aus sächsischen und Ssolowjoffs aus russischen Quellen geschöpfter Darstellung offen vor Augen lag, blieben die Verhandlungen zwischen den drei Mächten, der eigentliche Theilungsproceß, trotz wichtiger von Görtz, Theiner, Schlözer u. A. veröffentlichter Documente, trotz Friedrich's des Großen eigener Aufzeichnungen noch vielfach in Dunkel gehüllt, das durch parteiische Darstellungen wie die Smitt's eher vermehrt, als vermindert wurde. Gestützt auf ein in dem dresdner, berliner, vor allem aber dem wiener Archive aufgefundenes, überaus reichhaltiges Material unternimmt es nun der durch zahlreiche Vorarbeiten auf diesem Gebiete hierzu legitimierte Verf., dieses Dunkel, soweit es die erste Theilung Polens betrifft, zu lichten, und glaubt wenigstens über die Stellung der österreichischen Politik zu diesem Vorgange, sowie über Friedrich's des Großen Antheil an demselben einen vollständig klaren Nachweis gegeben zu haben, so daß nunmehr nur noch Rußlands polnische Politik, wenn auch klar in ihrer allgemeinen Tendenz, manche Räthsel übrig lasse. Diese seine Aufgabe hat der Verf. in der That gelöst. Zurückgreifend auf das Ende des siebenjährigen Krieges, verfolgt er mit Ausdauer und Geschick die verschlungenen Pfade der diplomatischen Verhandlungen. Sein ganzes Buch ist eigentlich eine actenmäßige Zurückweisung der so oft und nicht ohne einen Schein von Berechtigung aufgestellten Behauptung, daß Friedrich der wahre Urheber der Theilung gewesen sei, und eine Bestätigung des neuerdings von Ranke mit intuitivem Scharfsinn über dieselbe ausgesprochenen Urtheils. Da vorzugsweise das wiener Archiv dem Verf. sein Material geliefert hat, so wiegt auch in der Darstellung Oesterreichs Antheil vor. Unumwunden erkennt der Verf. an, daß des Grafen Kaunitz finessierende Politik, mit der noch dazu die der Kaiserin und ihres Sohnes sich nicht immer auf gleicher Linie bewegte, mit der Friedrich's nicht auf gleicher Höhe stand, daß gerade Oesterreich es war, das durch seine nie ruhende Gegnerschaft, sein immer wieder auftauchendes Verlangen nach Wiedergewinnung Schlesiens Friedrich dem begehrlichen Rußland in die Arme trieb und das durch die Besetzung der Zips zuerst den vor Allem auf Erhaltung des Friedens bedachten König von seinem Widerwillen gegen eine Theilung Polens zurückbrachte, so daß statt der Türkei, welche eigentlich Rußlands und Oester-

reichs Ländergier befriedigen sollte, jenes zum Opfer fiel. Als eine irrige Angabe bemerkt Ref., daß Brühl's Sturz aus Rücksicht auf Polen erfolgt sei; diese war höchstens eine und nicht die erste von vielen zusammenwirkenden Ursachen. Die Form ist, mit sehr wenigen Ausnahmen, gefällig und liest sich gut. Auf I, 157 unten ist 1766 Druckfehler für 1764; ebenso scheint II, 325 soeur statt coeur nicht Schreib- sondern Druckfehler. Ein Anhang zum 2. Bande enthält eine Anzahl Actenstücke kleineren Umfanges. Das eigentliche Beweismaterial hat der Verf. unter besonderem Titel zu einem eigenen Bande zusammengestellt; dasselbe ist namentlich bestimmt, die durch Arneth's Briefwechsel Maria Theresia's und Joseph's II gerade in den Jahren 1770—72 gelassene Lücke auszufüllen, und enthält nächst den Denkschriften Kaunitz' und Joseph's die gesammte, noch nicht anderwärts gedruckte Correspodenz Maria Theresia's mit Katharina II und Stanislaus August, sowie den Schriftwechsel zwischen den Ministerien in Wien und Petersburg. Die wichtigen und höchst interessanten Depeschen van Swietens beabsichtigt der Verf. demnächst selbständig zu veröffentlichen. F.

Lufft, A., Streiflichter auf bayerische Zustände. Mannheim, 1873. Schneider. (4 Bll., 205 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Vorliegende Schrift erfüllt, was der Titel verspricht. Die Mittheilungen des Verf.'s gewähren interessante Einblicke in die bayerischen Zustände. Die Hälfte des Buches handelt von persönlichen Angelegenheiten des Verf.'s, der in Capitel I und II seine amtliche Laufbahn und die auf derselben gemachten Erfahrungen erzählt. Er ist ein geborener Pfälzer und trat, nachdem er seine juristischen Universitätsstudien in Erlangen und Würzburg gemacht hatte, 1823 in den bayerischen Staatsdienst, verließ denselben 1834, weil er, wie er sagt, den reactionären Gang der Regierung unter dem Ministerium Wallerstein mit seiner Ueberzeugung nicht vereinigen konnte, und ließ sich von der Berner Regierung, die damals aus Mangel an eigenem Nachwuchse in Deutschland juristisch gebildete Beamte suchte, als Verhörsrichter anstellen, kehrte aber nach 8 Jahren wieder nach Bayern zurück, wurde Assessor, bald darauf Regierungsrath und 1846 Regierungsdirector in Speyer, erwarb sich dort sowohl bei Collegen, als bei der Bevölkerung Vertrauen, wurde aber 1848 von einer demokratischen Volksversammlung in Neustadt als des Vertrauens verlustig denunciert. Das Märzministerium war so schwach, ihn auf ein halb Jahr in Ruhestand zu setzen, König Ludwig und König Maximilian erklärten ihm in persönlichen Audienzen, sie sähen ihn nicht als quiesciert, sondern nur als beurlaubt an, und stellten ihm eine baldige Reactivierung in Aussicht, aber schließlich blieb es doch bei der Quiescierung, da Lufft, wie es scheint, in den Kreisen der Bureaukratie als Fortschrittsmann und unruhiger Kopf galt und durch unmittelbare Beziehungen zum Könige sich unbequem gemacht hatte. Obgleich er mit großer Beharrlichkeit durch Bittschriften und Beschwerdeschriften sein Recht geltend machte, und entweder die Reactivierung oder definitive Pensionierung verlangte, konnte er doch nicht zu Erledigung seiner Angelegenheit gelangen, und es wurde ihm erst 1872 der Bescheid zu Theil, daß er definitiv in den Ruhestand versetzt sei. Er benutzt seine unfreiwillige Muße zu einer ausgebreiteten journalistischen Thätigkeit und correspondiert in mehrere süddeutsche und norddeutsche Zeitungen liberaler Richtung, und war sogar eine Zeitlang der factische Leiter der unter den Auspicien des Fürsten von Wallerstein 1849 herausgegeben enconstitutionellen Zeitung. Auszüge aus derlei Zeitungsartikeln und aus verschiedenen Beschwerdeschriften belegen den politischen Standpunkt des Verf.'s und geben zugleich Beiträge zur Charakteristik der bayerischen Regierung. Der eigentlichen Kritik derselben ist das 3. Capitel gewidmet, das unter der Ueberschrift: Die bayerische äußere und innere Politik, eine kritische Uebersicht der bayerischen Ministerien von 1848 giebt. Das Ergebniß dieser Kritik ist, daß der particularistische Standpunkt und die ultramontane Färbung eigentlich immer maßgebend gewesen sei; nur Fürst Wallerstein und Fürst Hohenlohe werden als wirkliche Staatsmänner anerkannt, doch bezeichnet der Verf. auch das Ministerium des letzteren als ein particularistisch-katholisches. In Betreff des Cultministers Lutz hebt er den Widerspruch hervor, in welchem dessen schöne correcte Reden mit seiner factischen Unschlüssigkeit und Thatlosigkeit stehen, und deutet an, daß er durch irgend welche Aeußerungen oder Zusagen im Beichtstuhle gebunden sein müsse. Das letzte Capitel handelt von der Thätigkeit der zweiten Kammer in Bayern, deren Verhalten kritisiert wird. Wenn auch die ganze Schrift durchaus vom persönlichen Standpunkte aus geschrieben und das Urtheil des Verf.'s dadurch bestimmt ist, so giebt sie doch einen sehr beachtenswerthen Beitrag zur Charakteristik der bayerischen Politik, und die Anschauungen des Verf.'s scheinen uns ganz der Wahrheit zu entsprechen.

Elgger, Carl v., Kriegswesen und Kriegskunst der schweizerischen Eidgenossen im XIV., XV. u. XVI. Jahrhundert. Mit 10 Figurentaff. (in qu.-4.) Luzern, 1873. Doleschal. (XIX, 438 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Wie schon der Titel andeutet, bringt der um die allgemeine Schweizer Militär-Zeitung verdiente Verf. in dem vorliegenden umfangreichen Werke speciell das System der militärischen Einrichtungen der Eidgenossen aus ihrer Blüthezeit zur Darstellung. Er giebt nach historischen Ueberlieferungen eine Chronika des Schweizerheeres, seiner Waffen, Taktik, Disciplin, Operationskunst und Kriegspolitik.

Insofern als die Kriegskunst der Schweizer, bei den deutschen Landsknechten durch Georg Frundsberg eingeführt, der Entwicklung des modernen Heerwesens zur Grundlage diente, kann dem Werke eine allgemeine Bedeutung nicht abgesprochen werden. Ref. glaubt jedoch, daß es weniger dem Fachmanne, als vielmehr dem Culturhistoriker Nutzen gewähren wird.

Wirtembergisch Franken. Zeitschrift des histor. Vereins f. das wirtemb. Franken. 9. Bd. 2. Heft. 1872.

Inh.: H. Bauer, die Herren v. Rosenberg. — Haußer, die Haller Zwietrachten, oder der Kampf des Bürgerthums gegen das Herrenthum 1261—1512. — Mayer, Weiteres vom Sanitätswesen des 16. u. 17. Jahrh. — Ders., zur Geschichte des Gemeindewesens, insbes. vom Zu- u. Abzug der Gemeindegenossen. — J. Hartmann, wittenb. Studenten aus wirtemb. Franken 1502—46. — Mauch, Stift Komburg u. Gustav Adolf von Schweden. — Ders., Küchenzettel 1618. — A. Kaufmann, Johann Rist u. Nik. Göttling. — J. Hartmann, Abt Knittel von Schönthal u. die Knittelverse. — Haug, Andeutungen über den Zweck des röm. Grenzwalls. — Ganzhorn, der Löffelstein bei Cleversulzbach. — Ders., die Lützelwiese. — Bazing u. Ganzhorn, zur Ortsnamendeutung. Büttelbronn. — Urkunden; Alterthümer u. Denkmale; Recensionen 2c.

Naturwissenschaften.

Grassmann, Robert, die Erdgeschichte oder Geologie. Stettin, 1873. Grassmann. (III, 273 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.
A. u. d. T.: **die Weltwissenschaft oder Physik.** 2. Theil.

Fast scheint es eine Nothwendigkeit zu sein, daß alle drei oder vier Jahre Jemand auftreten muß, um die ganz falsche Bahnen wandelnde Geologie einer totalen Reformation zu unterziehen oder Theile dieser unsichern Wissenschaft auf eine allen bisherigen Erfahrungen schnurstracks zuwiderlaufende Weise zu behandeln. Das Resultat davon ist in der Regel literarischer Selbstmord, den Schaden trägt glücklicherweise der neue Prophet und nicht die Weiter-Entwicklung der Geologie. Das vorliegende Buch von Graßmann tritt aber viel bescheidener auf, als die Werke z. B. von Mohr und Marenzi, indem der Verf. wenigstens nicht schon im Voraus sein Haupt mit der Märtyrerkrone schmückt; er findet mehr sein Behagen in der stillen und ruhigen Auseinandersetzung der Erdgeschichte, wie er sie sich selbst

zurechtgelegt hat, als in der Opposition wider die gegenwärtige Richtung. Die neue Auffassung des Stoffes mag daraus hervorgehen, daß in der Urgeschichte der Erde dieselbe als Dunststern, als Meeresstern und als Inselstern beschrieben ist; auf die Urgeschichte folgt in der geologischen Entwicklung die Hügelgeschichte, eingetheilt in die Grundzeit, die Wackezeit und die Riffezeit, sodann die Gebirgsgeschichte mit der Kohlenzeit, Kupferzeit und Salzzeit, darauf die Alpengeschichte mit der Jurazeit, Kreidezeit, Kragzeit und Fluthzeit. Großes leistet der Verf. namentlich in drei Dingen: in der Verdeutschung von Fremdworten (z. B. Himmelslava statt Meteorit, Kämmerer statt Polythalamien, Korb statt Atom u. s. w.), sodann in der Belehrung über die Abstammung von Worten, wie Hügel, Quelle, Meer, Block, Dunst, Insel; z. B. „Block bezeichnet ein unbearbeitetes, unförmliches Stück Holz, Stein oder Erz von der Größe, daß man es nicht bewegen kann, daß man daran einen Gefangenen anschließen kann; es ist zusammengezogen aus althd. piloh, bloc und block, schwedisch block und stammt wahrscheinlich vom Urverb arag, recken, skr. arj, gr. orég-nysi, orégei, lat. reg-it, goth. rack-jan, nhd. recken, und bezeichnet den Block als den Gereckten, den Recken." Ob Sprachforscher mit dem Verf. darüber ernstlich zu rechten sich bereit finden lassen werden, ist dem Ref. sehr zweifelhaft. Nachweisbar dagegen selbst für einen Geologen, daß stellenweise der etymologische Apparat sich gründlich im Unstande befindet, wenn z. B. berichtet wird, daß Neocomien (von Neocomum, Neufschatel gebildet) nach dem Fundort Neo-Como am Comersee so heiße! Drittens zeichnet sich der Verfasser durch die Berechnungen über Hebungsgröße, Temperatur, Bildungsdauer der einzelnen Schichtencomplexe aus; so erfahren wir u. a., daß es in der Salzzeit 31—37°, in der Kupferzeit 37—43° warm war, daß die Bildung der Steinkohlenformation 2260120 Jahre in Anspruch nahm, ja ganz genau, daß seit Anfang des Thier- und Pflanzenlebens 20206520 Jahre verstrichen sind. Nicht minder abenteuerlich sind die Tabellen über die Dicke und Oberflächen-Ausdehnung der einzelnen Schriften und über die Masse des dazu gebrauchten Urgesteins. Was ist der Druckerjura? Antwort: die fünfte Gruppe des „Juraflötzes," nach dem derselben eigenthümlichen lithographischen Stein so genannt. Solche Absonderlichkeiten nimmt man nicht gern von einem Autor in den Kauf, der andererseits anführt, daß Eisenspahn aus 2 Theilen Schwefel und 3 Eisen besteht und das Doppelsalz von kohlensaurem Kalk und kohlensaurer Magnesia Bitterspath nennt. Selbst beim flüchtigen Durchblättern trifft man auf viele derartige Mißverständnisse, unrichtige Angaben, falsche Schreibweisen und andere Irrthümer.

Der unbefangene Leser des Buches merkt vielleicht gar nicht, daß schließlich alles darauf hinaus läuft, die wunderlichen geologischen Resultate, wie sie der Verf. allmählich gewinnt, mit dem mosaischen Schöpfungsberichte in Uebereinstimmung zu bringen. Im Anhange feiern Bibelexegese und Geologie, d. h. die Graßmann'sche, ein schönes Versöhnungsfest. Daß demzufolge auch der Mensch auf Erden nur „einige tausend Jahre" alt sein darf, und daß der schädliche „Dichter" Darwin von Hrn. R. Graßmann ob seiner „Mißgriffe" bemitleidet wird, ist selbstverständlich.

Müller, Dr. H., Oberlehr., **die Befruchtung der Blumen durch Insekten** u. die gegenseit. Anpassungen beider. Ein Beitrag zur Erkenntniss des ursächl. Zusammenhanges in der organ. Natur. Mit 152 (eingedr.) Abbildgn in Holzschn. Leipzig, 1873. Engelmann. (VIII, 478 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Wohl auf keinem Gebiete der physiologischen Botanik sind in dem letzten Jahrzehnte mehr Einzelbeobachtungen veröffentlicht worden, als auf dem der Befruchtung der Blüthen, welches wohl daher so vielfach Interesse erweckte, weil hier der Zusammenhang von Gestalt und Function am deutlichsten zu erkennen, das Verständniß der morphologischen Verhältnisse aus den physiologischen am leichtesten bis in die Einzelheiten hinein zu gewinnen war. Es erscheint daher schon an und für sich als ein sehr verdienstvolles Unternehmen, die zahlreichen vereinzelten Beobachtungen übersichtlich zusammenzustellen, wie es der Verf. gethan hat, und doch würden wir ihm Unrecht thun, wollten wir seinem Buche nur dies eine Verdienst zusprechen. Dasselbe enthält vielmehr auch namentlich in Bezug auf die einheimischen Pflanzen, eine bedeutende Menge selbständiger Untersuchungen und hat auch in der Behandlungsweise manchen neuen Gesichtspunkt gewonnen. Namentlich ist hier zuerst mit Schärfe hervorgehoben, daß nicht allein die Form der Blüthe von derjenigen des besuchenden Insects abhängig sei, sondern daß auch umgekehrt sich das Insect der Blüthe anpassen müsse, daß überhaupt eine genaue Beobachtung beider nothwendig sei, wenn man ihre Beziehungen verstehen wolle. Um dies schärfer zu begründen, hat der Verf. auf das Genaueste untersucht, welche Insecten gerade bestimmte Blüthen besuchen und deren Befruchtung vermitteln, und hat dabei nicht allein manches allgemein interessante Resultat gewonnen, sondern auch in vielen Fällen den von Anderen bis dahin nur erschlossenen Modus der Befruchtung durch directe Beobachtung geprüft. Der nach den natürlichen Familien geordnete darstellende Haupttheil des Buches, dessen Verständniß durch die beigegebenen guten Holzschnitte wesentlich unterstützt wird, füllt etwa 350 Seiten, obwohl bei Familien, die, wie die Orchideen, Marcgraviaceen u. a., schon früher im Zusammenhange behandelt wurden, nur ganz kurz der Sachverhalt angegeben und auf die Originalarbeiten verwiesen ist. Vorausgeschickt ist eine historische Einleitung, die Feststellung der Aufgabe, wie sie zur Zeit vorliegt, und eine dem Botaniker sehr erwünschte Darstellung derjenigen entomologischen Verhältnisse, welche hier wesentlich in Betracht kommen. Den Schluß bildet eine allgemeine Betrachtung der erhaltenen Resultate, deren Lectüre wir jedem empfehlen, der sich für die Darwin'sche Selectionstheorie interessiert. Müller hat einmal in sehr klarer und vorsichtiger Begründung seine Grundauffassung der Sache dargelegt und die mehr oder weniger unklaren teleologischen Vorstellungen widerlegt, andererseits aber auch auf der Basis des gegenseitigen Einflusses von Blumen und Insecten auf einander eine Reihe feiner Schlüsse zur Erklärung der beobachteten Verhältnisse gezogen.

Thorell, Dr. T., Prof., **remarks on synonyms of European spiders.** Nr. 4. Kiel, 1873. Academ. Buchhandlung. (6 Bll., S. 375—644. 8.) 2 Thlr. 7 Sgr.

Es liegt uns hier die letzte und Hauptnummer einer Arbeit über europäische Spinnen vor, welche in drei Abschnitte zerfällt, und zwar: 1. synonymische Bemerkungen über die Spinnen, welche von Westring in seinen „Araneae Sueciae" aufgeführt sind (S. 3—407), da vorliegende Nummer mit S. 375 beginnt, so enthält sie den Schluß dieser Kritik; ihr reiht sich das Verzeichniß jener Spinnen an (S. 407—414); 2. synonymische Bemerkungen zu den von Blackwall in seiner „History of the Spiders of Great Britain and Ireland" beschriebenen Spinnen (S. 414—470) und Verzeichniß derselben (S. 471—493); 3. synonymische Bemerkungen über eine Anzahl von Spinnen, welche in Simon's „Catalogue synonymique des Aranéides d'Europe" enthalten sind (S. 494—544). Zusätze und Verbesserungen umfassen S. 544—607 und ein Index S. 608—644. In den Zusätzen ist in chronologischer Reihenfolge die dem Verf. bekannt gewordene weitere Spinnenliteratur verzeichnet und dieselbe eingehender besprochen, außerdem sind die früheren Synonymen durch mannichfache Zusätze bereichert worden.

Sorgfältig nach der Zeitfolge mit Voranstellung der Jahreszahl aufgeführte Synonyme, welche für manche Art eine halbe Seite in Anspruch nehmen, beweisen einerseits die Schwierigkeiten, mit welchen der Verf. zu kämpfen hatte, andererseits die Verwirrungen, welche in diesem immer nur vereinzelt bearbeiteten Zweige der Zoologie herrschen. Vorliegende Arbeit ist somit als eine Art von Repertorium zu betrachten, welches einen Stützpunkt für alle folgenden Bearbeiter einer Thierklasse bietet, die

in mehr als einer Hinsicht wohl verdiente, noch weit mehr in das Bereich der wissenschaftlichen Forschung gezogen zu werden, als bisher der Fall gewesen ist.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 5. Heft.

Inh.: H. Möhl, mikromineralog. Mittheilungen. — Burkart, über das Vorkommen verschiedener Tellur-Minerale in den V. Staaten von Nordamerika. — A. v. Frantzius, die warmen Mineralquellen in Costarica. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 36—39.

Inh.: E. Stahl, Entwickelungsgeschichte und Anatomie der Lenticellen. — Literatur, Gesellschaften u. Personalnachrichten ꝛc.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 8. Bd. Nr. 15—17.

Inh.: Scott, Bemerkungen über die Wettertelegraphie. — Einfluß des Waldes auf die mittlere Lufttemperatur und deren Extreme nach Ebermayer. — Köppen, über mehrjähr. Perioden der Witterung. — Jelinek, über die Resultate der Anemometeraufzeichnungen zu Sandwich Manse. — Einfluß des Waldes auf die Feuchtigkeit der Luft und die Verdunstung. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht.

Berichte der Deutschen chem. Gesellschaft zu Berlin. 6. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: R. Otto, über einen neuen Fund von Struvit. — C. Rammelsberg, über die chem. Zusammensetzung des Vesuvians. — H. Roemer, über einige Derivate des normalen Propylalkohols. — C. Böttinger, über Brenztraubensäure. — Hübner u. Majert, üb. Chlortoluole. — Hübner u. Retschy, über Amidobenzol u. eine einf. Darstellung des Metadiamidobenzols (Schmelzp. 102—3°). — Hübner u. Roos, über isom. Bromtoluidine. — Hübner u. Grete, üb. Metabromtoluol. — Hübner u. Bente, über Benzyldichlorid u. über die gleichart. Wirkung von Chlor u. Salpetersäure auf dass. — L. Carius, über Absorption von Ozon in Wasser. — Br. Radziszewski, üb. die relat. Stellung d. Seitenketten in Zincke's Kohlenwasserstoffe. — Ders., einige Bemerkungen üb. die Structur aromat. Körper. — A. Michaelis, üb. aromat. Phosphorverbindungen. 2. — A. Heintz, üb. Dampfpreßfilter. — Correspondenzen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 36—38.

Inh.: Wochenberichte. — Berthelot, über die Constitution der gelösten Wasserstoffsäuren u. über die umgekehrten Reactionen, welche sie ausüben. — Ders., über die Verbindungswärme, bezogen auf den festen Aggregatzustand. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Kriegskunde.

Süßmilch gen. Hörnig, die Märsche der Truppen. Eine Studie über den Mechanismus der Truppenbewegung. Leipzig, 1873. J. J. Weber. (X, 235 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Märsche sind das Mittel zur Durchführung der Operationen einer Armee. Ihre zweckmäßige Anordnung ist eine wesentliche Vorbedingung für die Schlagfertigkeit, mit welcher die Truppen am Operationsziele ankommen sollen. Das Geheimniß der Feldherrnkunst liegt daher häufig „in den Beinen", d. h. in der Combination der Truppenbewegung.

Diesen Theil der Strategie hat der Verf. zum Gegenstande eines umfänglichen und fleißigen Werkes gemacht, worin die Grundsätze systematisch zusammengestellt sind, welche für die mechanische Marschleistung der Truppen maßgebend bleiben. Der ältere Truppenführer wird, wie der Verf. selbst sagt, in der vorliegenden Studie kaum etwas Neues finden. Da sie aber in zweckmäßigem Zusammenhange aus der Theorie wie aus der Praxis eine lange Reihe von Beobachtungen aufstellt, so wird sie auch ihm interessant erscheinen u. dem jungen Officier als Hülfsbuch für das Studium über die Leistungsfähigkeit der Truppen willkommen sein.

Der Verf. behandelt in drei Abschnitten die eigenthümliche Bewegungsgeschwindigkeit der verschiedenen Waffen mit tabellarischen Uebersichten ihrer Marschleistungen, die menschliche und die thierische Kraft, die Marschformen, den Einfluß von Weg und Terrain, von Tages- und Jahreszeit, von Temperatur u. Witterung, von Regelmäßigkeit der Leistung, Nahrung und Erholung, von Uebung und Disciplin und besonderen moralischen Faktoren und gelangt in den Schlußgedanken zu der sehr richtigen Ansicht, daß, je mehr auf den heutigen Kriegstheatern durch die große Masse der Truppen die Ausführung der einfachsten Entwürfe aufs Schwierigste complicirt wird, nur vollkommene Geläufigkeit in dem Mechanismus der Truppenbewegung vor taktischen und strategischen Mißgriffen schützen kann.

Diemmer, Emanuel, Vorträge über die Grundzüge der Strategie. Gehalten im k. k. Central-Infanterie-Curse. Durchgesehen u. herausgegeben von Peter Kukulj. Mit 33 Figg. u. 8 Kartenskizzen auf 7 Taff. Wien, 1873. Seidel u. Sohn. (X, 266 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf. hat als Lehrer der Strategie mit dem Drucke seiner Vorträge eigentlich die Absicht verfolgt, seinen Hörern einen Lernbehelf zu schaffen. Als Basis dienten ihm einestheils die Notizen aus den Vorträgen des jetzigen österreichischen Kriegsministers Feld-Marschall-Lieutenant v. Kuhn, anderntheils das Studium der einschlägigen Fachliteratur. Deßhalb machen diese Vorträge auch keinen Anspruch auf Originalität. Durch ihre weitere Veröffentlichung aber ist nun für einen der wichtigsten Theile der Kriegslehre ein Leitfaden vorhanden, der wegen seiner klaren und präcisen Zusammenstellung der Grundzüge der Strategie nur empfohlen werden kann.

Das Buch ist in vier Theile geschieden. In dem 1. Theile werden der Begriff der Strategie, das Wesen und die Elemente des Krieges, Angriff und Vertheidigung, die Hauptgrundsätze der Kriegführung behandelt, im 2. die strategischen Punkte, Linien, Stellungen und Operationen, im 3. Theile werden die strategischen Grundformen, der Durchbruch, die Umgehung und der Rückzug besprochen, und im 4. die speciellen Thätigkeiten, als Märsche, Cantonnierungen, Angriff und Vertheidigung von Flußlinien, Gebirgs- und Volkskrieg, Befestigungen, Eisenbahnen und Telegraphen. In einem Anhange werden Kriegs- und Operationspläne behandelt.

In Bezug auf die angewandten Beispiele der Kriegsgeschichte ist zu bedauern, daß sich der Verf. hinsichtlich des jüngsten Krieges nur auf flüchtige Andeutungen beschränkt. Die strategische Skizze über das Kriegstheater zwischen Rußland und Oesterreich verdient, angesichts der Veröffentlichungen Fadejews, die Beachtung Aller, welche sich für die deutsche Ostgrenze interessieren.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Die Einnahme von Chambord und die franz. Presse. — Tellenbach, Briefe über die Tirailleurschule. (Schl.) — Nochmals die Officiers-Kleidercassen. — Militärische Wanderungen durch Wien u. die Weltausstellung: 1. Die militär. Sehenswürdigkeiten des Deutschen Reiches. (Forts.) — Nachrichten.

Medicin.

Riegel, Dr. Franz, Doc., die Athembewegungen. Eine physiol.-pathol. Studie. Mit 12 Taff. Würzburg, 1873. Stuber. (4 Bll., 181 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Untersuchungen, deren Resultate uns hier vorliegen, haben zum Ziele, die Formabweichungen der Athembewegungen bei krankhaften Zuständen der Respirationsorgane mit möglichster Schärfe zu eruieren. Es ist dem Verf. gelungen, diesem Ziele sehr nahe zu kommen, und die von ihm benutzte exacte und bewährte Methode läßt uns hoffen, daß er dasselbe bald ganz erreicht haben werde. Nach einer klaren und bündigen Darstellung des Mechanismus der Athembewegungen bespricht der Verf. die Methoden, welche man befolgt hat, um die jeweiligen Formveränderungen des Thorax unter allen möglichen Umständen darzustellen. Es bedarf hierzu verfeinerter Hülfsmittel. Die bisher zur Messung der Thoraxbewegungen angewendeten Apparate werden kurz charakterisiert und kritisch gewürdigt. Unter allen Umständen verdient die graphische Methode, wobei die Athmungsbewegungen

sich selbst aufschreiben, den Vorzug, weil dabei die individuelle Geschicklichkeit weniger als bei anderen Methoden das Resultat der Untersuchung zu beeinflussen vermag, was für diagnostische Zwecke ja besonders wichtig ist. Auf pathologische Fälle ist die graphische Methode bisher überhaupt fast noch gar nicht angewendet worden, obschon sie namentlich über den zeitlichen Verlauf der Athembewegungen die genaueste Auskunft giebt. Besonders kam es dem Verfasser darauf an, die graphische Darstellung der Thoraxbewegungen bei vielen Brustkranken so vorzunehmen, daß die beiden Seitenhälften der Brust, und zwar immer genau correspondierende Stellen derselben, ihre Bewegungen unabhängig von einander aufschreiben, weil ja bei zahlreichen Krankheiten nur die eine Thoraxhälfte befallen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Verf. einen neuen Apparat construiert, welcher den Namen des Doppelsthetographen führt und der es möglich macht, je zwei beliebige Thoraxpunkte ihre Bewegungen in einem und demselben Zeitmomente, jedoch unabhängig von einander, aufschreiben zu lassen. Seinen Doppelsthetographen wandte der Verf. nun zunächst zur Untersuchung des normalen männlichen und weiblichen Athmungstypus, dann zur Untersuchung der Athmungsbewegungen bei verschiedenen Krankheiten der Respirationsorgane an. Man braucht nur einen Blick auf die zahlreich mitgetheilten Athmungscurven zu werfen, um sofort von der Wichtigkeit der neuen Methode und von ihrem diagnostischen Werthe in der Hand eines geübten Arztes überzeugt zu sein. Wir empfehlen die auf exacter Basis beruhende und an werthvollen Ergebnissen so reiche Arbeit der Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums recht angelegentlich.

Hersing, Dr. Friedr., **Compendium der Augenheilkunde.** Mit in den Text gedr. Holzschn. u. 1 lith. Taf. Erlangen, 1873. Enke. (XVI, 344 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Das kleine Compendium hat manches Gute und kann vielleicht den Candidaten der Medicin, die sich zum Examen vorbereiten, recht gute Dienste leisten. Größere Vorzüge besitzt es nicht. Der Verf. ist offenbar selbst noch ein Neuling in der Ophthalmologie; seine Kenntnisse beschränken sich ausschließlich auf die Leistungen jetzt lebender Autoren, denen er hie und da Verdienste zuschreibt, die einer älteren Zeit angehören. Sobald der Verf. — was freilich selten geschieht — auf frühere Zeiten zurückgreift, wird er vollkommen unzuverlässig. Von der Lappenschnittextraction z. B., welche bekanntlich durchschnittlich etwa 90% guter Erfolge geliefert hat, behauptet der Verf., daß durch dieselbe kaum in der Hälfte der Fälle ein befriedigender Effect erzielt würde. Wenn solche Unrichtigkeiten sorgfältig corrigiert werden, dann kann in späteren Auflagen das Buch vielleicht noch ein sehr gutes werden.

Müller, Dr. Friedr. Wilh., **die venerischen Krankheiten im Alterthum.** Quellenmässige Erörterungen zur Geschichte der Syphilis. Erlangen, 1873. Enke. (XVI, 148 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der auf diesem Gebiete als Autorität bereits bekannte Herr Verf. übergiebt uns mit diesem Werkchen wiederum eine höchst fleißige Arbeit. Ein so belesener Kritiker konnte dem Drange nicht widerstehen, gegen die von Simon und Geigel vertretene Ansicht über die Entstehung der Syphilis scharf aufzutreten. Aus den Werken der ältesten Historiker und Mediciner weist er nach, daß die Meinung, die Syphilis sei erst mit dem Jahre 1495 in Europa aufgetreten, eine irrige sei. Er nimmt an, daß überall, wo die Prostitution ihr Wesen getrieben hat, auch die syphilitischen Erkrankungen bekannt waren. Nachdem er diesen Nachweis von den ältesten nicht-europäischen Völkerstämmen an der Hand der Werke Mosis und des Susrutas geführt hat, zeigt er uns aus den Berichten zahlreicher europäischer Schriftsteller, daß diese schon sehr genau sogar in die einzelnen Krankheitsbilder eingeweiht gewesen sind. Das plötzliche seuchenartige Umsichgreifen der Erkrankung im Jahre 1495 und flg. führt er auf die durch den Krieg bedingten, der Verbreitung günstigen Momente zurück; wie er denn auch beobachtet haben will, daß im letzten Kriege mit Frankreich die Formen der Krankheit ungleich perniciöser aufgetreten sind, als in Friedenszeiten. Für den Werth der Arbeit war es unbedingt nöthig, und wir theilen hierin die Ansicht des Herrn Verf.'s, die Referate aus den theilweise nur Wenigen zugänglichen Autoren im Wortlaute wiederzugeben.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 3. Heft.

Inh.: C. Weil, Beiträge zur Kenntniß des Muskelkrebses. — Clementi u. Thin, Untersuchungen über die putride Infection. — Ed. Albert, Studien zur chirurg. Pathologie der Bewegungsorgane. — J. Burdon-Sanderson, zur Kenntniß der infectiösen Producte acuter Entzündungen. — A. Spina, Untersuchungen über den Bau der Sehnen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 12. Bd. 1-2. (Doppel-)Heft.

Inh.: Gerhardt, zur Naturgeschichte der acuten Infectionskrankheiten. — Penzoldt, über den hämorrhag. Infarct der Lunge bei Herzkrankheiten. — Wernich, über Icterus nach Anwendung von Chloralhydrat. — Lebert, die tubercul. Erkrankungen der Affen. — Jastschenko, üb. den tympanit. u. nicht-tympanit. u. über den vollen u. nicht-vollen Schall. — Riegel, üb. den Einfluß des Alkohols auf die Körperwärme. — v. Pastau, Beiträge zur Pockenstatistik nach den Erfahrungen aus der Pockenepidemie 1871 u. 72 in Breslau. — Port, ein Fall von multipler Sarkombildung der Haut unter dem Bilde der Mycosis (Alibert). — Seitz, zur Lehre von der Ueberanstrengung des Herzens. (Forts.) — Kleinere Mittheilungen.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. September.

Inh.: L. v. Wecker, über cystoide Entartung der Iris. — J. Stilling, üb. Conjunctivalkatarrh u. Blepharitis ciliaris. — Klinische Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 36 u. 37.

Inh.: O. Leichtenstern, physikal.-diagnost. Bemerkungen zu H. v. Luschka's „Lage der Bauchorgane d. Menschen." (Schl.) — Ahronheim, die Scoliose in ihrer rationellen Beurtheilung u. Behandlung. (Forts.) — J. Bierbaum, individuelle Physiognomie der Meningitis tuberculosa. (Forts.) — Müller, die Organisation der freiwilligen Krankenpflege. — Ed. Lichtenstein, zur dermal. Choleraepidemie. — Notizen, Repertorium, Vorlesungen u. Personalien. — Feuilleton: Al. Göschen, von der Reise.

Oesterr. Vierteljahresschrift f. wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 40. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Willigk, Beitrag zur Onkologie unserer Hausthiere. — Semmer, patholog. u. pathol.-anat. Mittheilungen, mit bes. Berücksichtigung der bösartigen Neubildungen der Hausthiere. — W. Koppitz, Beiträge zur Lämmerlähme. — Ableitner, die Reform der Thierhandelsgesetzgebung und der Viehgewährschaftsverhältnisse. (Forts.) — Bericht über das Wiener k. k. Thierarzneiinstitut für das Studienjahr 1871 u. 72. — Analekten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ancessi, Victor, **études de grammaire comparée.** l'S causatif et le thème N dans les langues de Sem et de Cham. Paris, 1872. (S. 53—147. 8. [autographiert.])

(Aus den Schriften der Société philol. III, 3.)

Diese Schrift sucht nachzuweisen, daß ein großer Theil der semitischen dreibuchstabigen Wurzeln aus zweibuchstabigen durch Vorsatz eines Zischlautes oder eines N entstanden ist, von denen jener bekanntlich noch in ziemlich weitem Umfange Causativa von Trilitteren, dieses (als na, ni, in oder vielmehr hin) Reflexiva oder Passiva bildet. Bei einer Reihe von Verben dürfte der Verfasser, welcher auch die verwandten afrikanischen Sprachen berücksichtigt, Recht haben. So liegt es z. B. nahe, שקץ mit קץ, aram. שקל „aufheben" (aber nicht hebr. שקל „wägen", welchem aram. תקל, arab. ثقل entspricht) mit קל zusammenzubringen; auch die Ableitung der Wörter שחת, שחט „verderben" von חת (dessen Grundbedeutung nur freilich zweifelhaft) läßt sich hören.

So kann man vielleicht auch נִיר, נהר „leuchten“ aus אור, ירר erklären. In ähnlicher Weise bilden sich ja auch secundäre Wurzeln mit ש und ת. Leider schadet der Verf. seiner Sache durch Ungenauigkeit. In seinen Listen, die nichts weniger als gut geordnet sind, finden wir doch nur eine sehr geringe Anzahl wahrscheinlicher oder gar sicherer Beispiele. Da er nicht nach gründlicher Kenntniß der semitischen Sprachen, sondern bloß aus Wörterbüchern arbeitet, so täuscht er sich oft über die Grundbedeutung der Wurzeln. Mehrfach benutzt er hebräische ἅπαξ λεγόμενα unsicherer Form und Bedeutung. Und dann stellt er oft Wurzeln zusammen, bei denen die Laute wie die Bedeutung sehr verschieden sind. Wir verweisen z. B. auf S. 57, wo er unter der Wurzel בר, פר „trennen“ das Verschiedenartigste vereinigt, wie aram. בר „Sohn“ (= בן), פרה „fruchtbar sein“, ברא „schaffen“ (ursprünglich „schnitzen“), שבר „brechen“ (aram. תבר, arab. ثبر mit dialektischer Nebenform تبر, welche aber aus dem Aramäischen entlehnt sein dürfte), שֶׁבֶר „Getraide“, aeth. sabl „Halm“ (hebr. שבלת, arab. سنبلة ꝛc.), aram. שׂבר „kleines Kind, kindisch, unerfahren“ ꝛc. So soll שקט „ruhig sein“ von קוט „Ekel haben“ kommen; ob er auch das mit jenem identische سقط „fallen“ damit in Einklang bringen könnte? Die unsichere Wurzel מתח wird S. 62 als „expandit“, S. 63 als „fluxit, stillavit“ verwerthet. Daß der Verf. auf Unterschiede wie die von ת und כ oder ק Nichts giebt, kann man sich denken. Eine methodische Untersuchung hätte übrigens schon die Vorsatzlaute שׂ, שׁ, ס (wie aram. סרק = سرق, welches allerdings auf ריק zurückgehen mag) einer gesonderten Behandlung unterworfen.

Daß Hr. Ancessi wirklich auf semitischem Boden sehr, sehr unsicher ist, zeigt ein Blick in das Buch. So weiß er, obgleich ein gewandter Kalligraph, sich nicht in den Unterschied der verbundenen und alleinstehenden arabischen und syrischen Schriftzeichen zu finden, und verwechselt nicht nur im Syrischen die Finalbuchstaben gelegentlich mit anderen, sondern gebraucht selbst im Hebräischen das offene מ durchgängig im Wortauslaute, ebenso פ und zuweilen צ. Ein so bekanntes Wort wie syr. שרבא (welches er doch, vgl. arab. sirb, surba, für seine Theorie hätte verwerthen können als Ableitung von רב) liest und erklärt er, als hätte es כ statt ב (S. 58).

Eine lange Digression gilt dem Nachweise eines in den „hamitischen“ wie in den semitischen Sprachen wichtigen Wörtchens an, en, dem in der Bildung der Pronomina wie der Partikeln eine sehr große Rolle zugeschrieben wird und welches ursprünglich „ist“ bedeuten soll. Soweit es sich hier um afrikanische Sprachen handelt, steht uns kein Urtheil zu; hier bietet aber der Verf. namentlich für das Aegyptische, wo er sich an seinen Lehrer Maspero anschließt, offenbar viel Beachtenswerthes. Auch für's Semitische hat er hier in manchen Stücken Recht, aber durch Uebertreibung und Mangel an Aufmerksamkeit auf die weniger augenfälligen Lautunterschiede verdirbt er wieder Vieles. Denn mag sich das an, in, welches schon frühere Forscher in an-ôchî, an-ta, in dem Suffixe ennû (aus enhû) ꝛc. ꝛc. gefunden haben, auch noch so mannichfach gestalten, sehr bedenklich ist doch schon seine Identificierung mit der Conditionalpartikel in, welche hebr. im und im Arabischen in einer Anwendung (zur Anknüpfung einer zweiten Frage „oder —?“) am lautet; und ganz unmöglich ist die Zusammenstellung mit ajin, ôn (ursprünglich ain) „ist nicht“ (äthiopisch in za-en-bala, sonst zu î geworden), und mit arab. aina (aram. ân ꝛc.), welches ja mit dem fragenden ai (aram. auch hai) verwandt ist. Trügerisch ist auch die große Aehnlichkeit zwischen dem ägyptischen und dem äthiopischen enta (relativ). So gewiß das Aegyptische mit dem Semitischen urverwandt ist, so stehen sich diese Sprachen doch schon viel zu fern, als daß in einem solchen Falle auf beiden Seiten eine völlige Bewahrung des Ursprünglichen in Form und Bedeutung oder auch eine ganz parallele Entwicklung angenommen werden dürfte. Nun beachte man, daß das äthiop. enta weiblich ist und daß unter Umständen dafür entâ erscheint (entâktî): da liegt es doch am nächsten, in dem ta, tâ das arab. تا zu finden, eine der Femininformen zu ذا. Das vorgesetzte en mag allerdings in jene Sippe gehören; es vertritt im Aethiopischen die Stelle des im Arabischen und Aramäischen gebräuchlichen hâ (in hâdhâ ꝛc. — phönicisch scheint dafür א in אָז und אזת lit. 1 vorzukommen). Trennen würden wir davon wieder äthiop. enza, welches doch wohl in enta (= hebr. את „mit“) und za zu zerlegen ist. Und so fänden wir hier noch Allerlei zu bemerken; damit soll aber keineswegs die große Wichtigkeit dieser Untersuchung an sich geläugnet werden. Der Verf. hätte übrigens bei genauerer Kenntniß namentlich der vielgestaltigen aramäischen Pronomina noch manche Ergänzung seines Materiales gefunden; freilich bedürfen gerade diese einer sorgfältigeren Analyse, als er sie im Allgemeinen anwendet. Was seine Listen der Pronomina betrifft, so läßt sich an denselben u. A. das aussetzen, daß sie nicht immer die ältesten und vollständigsten Formen geben (z. B. im Arabischen nur hum statt humû ꝛc.).

Die Andeutung über das hebr. Objectzeichen את betreffend, möchten wir dem Verfasser den dringenden Rath geben, ehe er weitere Versuche mit diesem macht, sich erst die entsprechenden Formen der verwandten Sprachen (jâth, ijjâ, hijjâ; kojâ, welches letztere allerdings vorn ein neues Element hinzubekommen haben dürfte) recht gründlich anzusehen.

Alles in Allem betrachtet, ist diese Schrift als eine zwar scharfsinnige und nicht resultatlose, aber doch noch sehr jugendliche zu bezeichnen. Hat sich Hr. Ancessi erst durch ausgedehnte Lectüre selbständige Kenntniß der semitischen Sprachen verschafft und gelernt, auf die feineren Lautverhältnisse gebührende Rücksicht zu nehmen, dann kann er der vergleichenden Sprachwissenschaft gewiß noch große Dienste leisten. Aber jene Vorbedingungen sind erst zu erfüllen. **Th. N.**

Delitzsch, Fr., Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft. Dissertation. Leipzig, 1873. Hinrichs. (1 Bl., 114 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Diese Schrift verdient in hohem Grade die Beachtung der Sprachforscher. Der Hr. Verf. hat, nach Ansicht des Ref., die schwierige Frage nach der Verwandtschaft der Semiten und Indogermanen am rechten Ende angefaßt und sie eingehend im Geiste und mit der Methode der heutigen Sprachwissenschaft behandelt, gestützt auf eine gründliche Kenntniß nicht bloß des einen, sondern beider Sprachgebiete.

Nach einem geschichtlichen Rückblicke (S. 3—26) beginnt des Verf.'s eigene Untersuchung mit einem Abschnitte (S. 22—29), der Methode und Aufgabe vorher bestimmt. Die Verschiedenheit des Sprachbaues bei Semiten und Indogermanen wird anerkannt, und als die fundamentale Aufgabe die Untersuchung der Frage hingestellt, ob sich in den Grundelementen der beiderseitigen Sprachen, in ihren Wurzeln, ein Verwandtschaftsverhältniß nachweisen läßt. Damit beschäftigt sich der besonders wichtige dritte Theil der Schrift (S. 29—113). Der Verf. bejaht diese Frage auf Grund eingehender Specialstudien, die hier erst zum Theil mitgetheilt sind, und begründet seine Ansicht, wie dem Ref. — der weder pro noch contra im Voraus eingenommen war — scheint, im Allgemeinen in trefflicher Weise.

Vor Allem kommt es darauf an, daß nicht auf bloßen ähnlichen Klang hin indogermanische und semitische Wurzeln identificiert werden, sondern daß sich bei der Vergleichung von bedeutungsverwandten Wurzeln feste Lautgesetze ergeben. Hier hat der Verf. insofern vielleicht einen unglücklichen Griff gethan, als er zunächst Wurzeln zusammenstellt, in welchen einem indogermanischen k das semitische kof und kaf entspricht. Die neuesten Untersuchungen von Ascoli und namentlich von Fick, letztere erst nach Vollendung dieser Schrift veröffentlicht, haben es aber sehr wahrscheinlich gemacht, daß es auch im Indogermanischen ursprünglich zwei gutturale tenues gab (die eine

im Sanskrit regelmäßig durch ç, die andere durch k oder das palatale c vertreten), und es wäre daher zu untersuchen, ob und in wie weit dieselben dem semitischen Kof und Kaf entsprächen. Diese letzteren erscheinen jedenfalls auf semitischem Gebiete als etymologisch verschiedene Laute. Darauf hin wäre wohl der Abschnitt S. 83—100 nochmals zu revidieren.

Die Verwandtschaft der semitischen und indogermanischen Wurzeln liegt nicht überall offen auf der Hand, auch ist sie dann keineswegs nur durch das Wirken verschiedener Lautgesetze verdunkelt worden. Wir berühren hier die zunächst im Indogermanischen allgemein anerkannte Thatsache, daß es Gruppen von bedeutungsverwandten Wurzeln giebt, welche einen bestimmten, im Anlaute befindlichen Lautcomplex gemeinsam haben, während sie im Auslaute mannichfach variieren, z. B. gad und gar (tönen, sprechen, rufen), marg und mard (wischen, reiben). Die variierenden Consonanten nennt man Wurzeldeterminative. Ob dieselben erst später angetreten sind, worauf z. B. skr. jug neben ju (verbinden) oder skr. gâ (singen) neben gad und gar hinweisen könnte, oder ob die Wurzeln gleich von Anfang an mit solchen Variationen entstanden sind, wie des Verf.'s Ansicht ist (S. 40. 70), mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls kommt für die Vergleichung mit den semitischen Wurzeln in erster Linie immer der nicht variierende Bestand der indogermanischen Wurzeln in Betracht.

Der Verf. sucht nun in sorgfältiger Untersuchung darzuthun, daß die semitischen Wurzeln ähnlich beschaffen seien und daß ihre Zweisilbigkeit gleichfalls zum großen Theile solchen Erweiterungen zuzuschreiben sei (S. 48—82), abgesehen von den Fällen, in welchen die Zweisilbigkeit durch vollständige oder durch theilweise Reduplication der ursprünglichen Wurzel entstanden ist, wie z. B. in arab. gargara schlürfen (S. 35—82). Hier ist zu bemerken, daß Semitisch und Indogermanisch allerdings bereits in diesen Erweiterungen der Wurzeln aus einander zu gehen scheinen; so z. B., wenn ein in die Grundform der Wurzel nach Delitzsch nicht gehöriger Hauchlaut nicht bloß als dritter, sondern ebenso gut als erster oder zweiter Consonant in thatsächlich vorliegenden Wurzeln auftritt. Nicht minder auffallend ist, wenn die „Halbvocale" j und v bald als erste, bald als mittle, bald als dritte Consonanten nicht zum Grundbestande der Wurzel gehören sollen. Hier namentlich werden sich die Untersuchungen noch sehr vertiefen müssen, könnten aber auch eventuell zu überraschenden Resultaten führen, z. B. zu einer Erklärung dessen, was wir Steigerung der Vocale im Indogermanischen zu nennen pflegen.

Es ist dringend zu wünschen, daß der Hr. Verf. fortfahre, seine Untersuchungen zu veröffentlichen. Das, was uns von ihnen vorliegt, verdient wohl eine unbefangene Würdigung. Ref. sieht noch allenthalben große Schwierigkeiten; aber in den hundert Fällen, auf welche der Verf. zunächst seine Annahme von einer Wurzelverwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen stützt, weiter nichts als falsche Vergleichungen oder bloßen Zufall zu sehen, ist ihm unmöglich. Wi.

Wilhelm von Orange. Heldengedicht von Wolfram von Eschenbach. Zum ersten Male aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt von San-Marte (Geh. Reg.-R. Dr. A. Schulz). Halle, 1873. Buchh. des Waisenhauses. (XXII, 398 S. 8.) 2 Thlr.

Unter den klassischen Dichtungen des deutschen Mittelalters ist Wolfram's Willehalm als die künstlerische Umformung einer chanson de geste einziger Vertreter einer Gattung. Wolfram hat seine Quelle, die Schlacht von Aliscans, an realer lebenswarmer Schilderung entschieden übertroffen. Die herrliche Klarheit jener schimmert auch bei ihm noch durch, und statt des ungleichen bald großartig-einfachen, bald possenhaft-plumpen Tones des französischen Gedichtes ist das deutsche gleichmäßig von dem glutvollen Hauche religiöser Begeisterung durchweht. In dem obengenannten Buche will San-Marte eine Uebersetzung von Wolfram's Wilhelm unserem „Volke und insbesondere dessen reiferer Jugend" in die Hand geben. Ein Buch, das für jeden Gebildeten geschrieben sein soll, verlangt von selbst, daß man bei der Beurtheilung den ästhetischen Maßstab anlege. Die Kunst des Uebersetzens erfordert nichts als Form-Gewandtheit, erfordert diese aber sogar in höherem Grade als die Kunst des Dichtens. Während dem Dichter die Wahl der Dichtungsform und der Gedanke freisteht, findet der Uebersetzer beides vor, weßhalb bei ihm auf den Ausdruck, in den er die gegebenen Gedanken hineinkleidet, alles ankommt. Für den Uebersetzer altdeutscher Gedichte, welche in kurzen Reimpaaren geschrieben sind, liegt noch eine besondere Schwierigkeit im Versmaße. Bekanntlich steht im Altdeutschen nur die Zahl der Hebungen fest, während die Senkungen zwischen ihnen so gut eintreten als ausbleiben können. Im Neuhochdeutschen ist die regelmäßige Abwechselung von Hebung und Senkung unerläßlich, und nur um dem Verse eine beabsichtigte Schattierung zu geben, darf sich der Dichter eine Abweichung von dieser Regel gestatten. San-Marte ist sich offenbar der Schwierigkeiten seiner Aufgabe nicht bewußt geworden. In der Uebersetzung sinkt der Ausdruck oft genug in den Ton der Prosa hinab, sie zeigt von der wählerischen Pracht der Wolfram'schen Sprache kaum eine Spur. Man vergleiche z. B. 153, 1: „Die minne veile hânt, diu wîp, Rœmscher küneginne lîp Wart dick nâch in benennet", mit den Worten der Uebersetzung: „Als Weiber, die feil ihre Minne bieten, So nannte er in seinem Wüthen Mehrmals die römische Königin." Vieles, das in Wortschatz und Satzbau noch an das Altdeutsche erinnert, ruft unvermeidlich den Eindruck des Altfränkischen oder des Platten hervor. Weßhalb zog der Uebersetzer die italienische Form des Namens Arabelle der älteren deutschen Arâbel vor? Das Wort bemogeln (d. h. betrügen), das in Grimm's Wörterbuche fehlt, findet hier (110, 7) wohl seinen ersten Beleg in der deutschen Literatur. (Das intr. mogeln kennt Vollmann's burschikoses Wörterbuch. Ragaz, 1846. Ist das Wort judendeutschen Ursprungs?) Der Uebersetzer hat nicht einmal die Versform seiner Vorlage gewahrt. Unbedenklich wendet er den gekreuzten (abab) oder den umarmenden (abba) Reim neben dem gepaarten (aabb) an, und für alle diese Fälle geben schon die ersten zwanzig Verse Belege. Indem außerdem die Abwechselung von Hebung und Senkung zwar im Anfange angestrebt, später aber aufgegeben wird, so daß nach Belieben auch zwei Senkungen zwischen zwei Hebungen zugelassen werden, sinken Wolfram's Reimpaare zu reinen Knittelversen herab. Doch ist das Buch darum nicht ohne Verdienste, wenn schon diese in einem anderen Gebiete liegen als in dem der Kunst. Indem der Uebersetzer zeilengetreu überträgt, ist er gezwungen, an keiner Stelle vorüberzugehen, ohne seine Auffassung derselben kundzugeben, und so ist sein Werk der erste fortlaufende Commentar zu Wolfram's Wilhelm. Als solchen können wir es denn trotz einiger Mißverständnisse oder Verkehrungen des Sinnes, die mit unterlaufen (vgl. 7, 26. 14, 12. 38, 17. 39, 24. 104, 19. 110, 3), in der That empfehlen und zweifeln nicht, daß es vom besten Erfolge sein wird, das Verständniß des nur zu oft dunkeln Willehalm zu fördern. Eine nützliche Beigabe bilden die Anmerkungen, die meist sachliche Erklärungen geben, aber leider zu spärlich gesät sind und sich in der Mehrzahl der Fälle auf die Anführung von San-Marte's Werken beschränken. Der Vorbericht, der über die Wilhelmsagen „das Wesentlichste andeuten" soll, ist recht dürftig ausgefallen. Kein Wunder, da die histoire poétique von Gaston Paris, die épopées françaises von Léon Gautier und die neueste Ausgabe der Schlacht von Aliscans (von Guessard und de Montaiglon. Paris, 1870) keine Erwähnung finden. Wenn S. XI gesagt wird, der Verf. des j. Titurel nenne den Willehalm im Anfange und am Ende unvollständig, so ist das nicht richtig. Er nennt ihn nur unvollständig im Anfange (an dem houbet vgl. die Stelle bei Lach-

mann, Vorr. zu Wolfram S. XXXI). Die Stelle läßt sich übrigens benutzen, um zu bestimmen, um welche Zeit der j. Titurel verfaßt wurde, da sie beweist, daß dem Verf. des letztern Türheim's Fortsetzung des Willehalm schon vorlag, Türlin's Vorgeschichte aber noch nicht. — San-Marte's Meinung, Türlin's Quelle sei ein bis jetzt nicht aufgefundenes französisches Gedicht (S. IX), ist vor kurzem als unhaltbar nachgewiesen von Suchier, über die Quelle Ulrich's von dem Türlin, Paderborn, 1873. — Die unglückliche Behauptung, Wolfram's Wilhelm sei im Sinne des Dichters vollendet, die Ref. schon einmal in dieser Zeitschrift bekämpfte (1872 Sp. 225), wird von neuem dargelegt (S. XI.) Warum müssen wir denn bedauern, daß Wolfram für Rennewart Interesse erwecke, aber nicht befriedige (S. XII)? Es ließe sich doch nur aus Unverstand oder aus Mangel an Kunstsinn erklären, wenn Wolfram, der im Gange der Erzählung nichts Wesentliches an seiner Quelle geändert hat, kurz vor dem Schlusse abgebrochen hätte, nach dem doch unverkennbar alles hindrängt. — Was San-Marte S. XII über das Schlachtfeld Aliscans sagt, läßt sich noch ergänzen durch die Zusammenstellung der darauf bezüglichen Sagen bei Jùli Canounge, Bruno la Bloundo o la gardiano dis Aliscamp. Segoundo Edicioun. Avignoun, 1868. p. 53, ein Buch, das auch den neuesten Herausgebern der Schlacht von Aliscans unbekannt geblieben ist.

Jahrbücher für classische Philologie. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen. 6. Suppl.-Bd. 2. Heft.

Inh.: Quaestiones Quintilianeae. Scr. J. D. D. Claussen. — Joh. Sigg, der Verfasser neun angeblich von Demosthenes für Apollodor geschriebener Reden. — Ad. Kaegi, kritische Geschichte des Spartanischen Staates von 500—431 v. Chr., mit Ausschluß der Kriegsereignisse von 480 u. 479. — V. Gardthausen, die geographischen Quellen Ammian's.

Archiv für Literaturgeschichte hrsg. von Rich. Gosche. 2. Bd. 3-4. Heft. 1872.

Inh.: O. Hense, Jacob Wimpheling. — R. Boxberger, ungedruckte Briefe von Klopstock. — R. Foß, Friedrich Nicolai bis zu seinem Verkehr mit Lessing u. Mendelssohn. — R. Boxberger, Schiller's Kapuziner-Predigt aus Wallenstein's Lager. — G. v. Loeper, zehn Briefe von Schiller an Zelter. — C. Humbert, Lessing's Stellung zur franz. Literatur. — F. Wilken, die Anfänge des Dramas in Schweden u. Dänemark. — Miscellen und Notizen. — R. Boxberger, Literatur des Schiller'schen Briefwechsels von 1870. — R. Gosche, Uebersicht der literarhist. Arbeiten in den J. 1865—69. 4.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Breslau (Doctordissert.), W. Hannes: ein Beitrag zur Lehre von der Aphasie. (33 S. 8.)

Göttingen (Doctordissertt.), P. Foerster: de hermeneutices archaeologicae principiis. (2 Bll., 43 S. 8.) — J. Neuling: de belli punici primi scriptorum fontibus. (58 S. 8.)

Halle (Doctordissertt.), F. Kirchner: de Deo omnipraesenti eodemque personali. (72 S. 8.) — R. Kohlmann: de verbi graeci temporibus. (1 Bl., 43 S. 8.) — P. T. B. E. Rupprecht: casuistisch-epikritischer Bericht über das Stadtkrankenhaus zu Halle a. S. während des Zeitraums vom 1. Mai 1872 bis 1. April 1873. (2 Bll., 25 S. 8.) — R. Schmidt: über Propylamin und seine Anwendung gegen acuten u. chronischen Gelenkrheumatismus. (30 S. 8.)

Jena (Doctordissert.), H. Dechent: über das 1., 2. u. 11. Buch der Sibyllinischen Weissagungen. (1 Bl., 88 S. 8.)

Utrecht (Doctordissert.), K. H. J. Koker: specimen literarium inaugurale exhibens de Lucio Valerio Aureliano disquisitionem historicam. (61 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Mainz (Realschule), F. Schoedler: der Manzanillo. (8 S. 4.)

München-Gladbach (evang. höh. Bürgersch.), K. Fischer: Europa's Weltstellung. (36 S. 8.)

Ried (Real- u. Obergymnas.), K. Pasch: zur Kunde der Sagen, Mythen und Bräuche im Innviertel. 1. Beitrag. (22 S. 8.)

Pforta (kgl. Landessch.), D. Volkmann: de Suidae biographicis quaestiones novae. (1 Bl., 18 S. 4.)

Schweinfurt (Studienanstalt), K. Bayer: Churfürst Friedrich V. (1. Abth. (21 S. 4.)

Weilburg (Gymnas.), B. Spieß: die Prädestinationslehre des Korân. (1 Bl., 18 S. 4.)

Wesel (Gymnas. u. höh. Bürgersch.), E. Curtius: Urkunden zur Geschichte von Samos. Mit 1 Taf. (1 Bl., 15 S. 4.)

Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 10. Heft.

Inh.: Der Buchhändler Jacques Joseph Techener in Paris. — Neuestes aus der Kaspar-Hauser-Frage. — Zur Literatur der Königl. Kunstsammlungen in Dresden. — Literatur u. Miscellen. — Allgemeine Bibliographie.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Etwas über Musikzustände in Italien. — Körner's Aufsatz „Ueber Charakterdarstellung in der Musik" und Schiller's Bemerkungen zu demselben. 1. Charakterdarstellung in der Musik. — Anzeigen u. Beurtheilungen. — C. Israël, bibliographische Beiträge. (Schl.) — Berichte, Nachrichten und Bemerkungen; Vermischte literarische Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 38.

Inh.: Mnémosyne, revue de philologie grecque et latine, nouv. série, t. I, cah. 1 et 2. — Longnon, François Villon et ses légataires; Vitu, notice sur François Villon. — Variétés. — Sociétés savantes.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 32. Bd. 3. Heft.

Inh.: K. Dieterich, Buckle und Hegel. — F. Fischer, das Ende der deutschen Nationalversammlung. — H. Ulmann, zur Erinnerung an C. F. v. Stockmar. — Politische Correspondenz; Notizen; Literatur.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 19. Heft.

Inh.: Th. Wenzelburger, Niederländisch-Ostindien. 2. — A. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. 9. — H. Baas, die Krankenuntersuchung der Neuzeit. — Politische Revue.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 1. Augustheft.

Inh.: Ad. Mayer, Justus v. Liebig. — F. Wiesehahn, zeitgenössische Staatsmänner Englands: 1. Benjamin Disraeli. (Schl.) — G. Dannehl, die vlämische Bewegung u. Adolphe van Soust de Borckenfeldt's deutsch-freundl. Dichtung „L'Année sanglante." 2. (Schluß.) — Histor.-politische Umschau von v. Wydenbrugk. — Bücherschau, Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 41.

Inh.: Deutsche Reichs- und Gerichtsverfassung. — Ludw. Hänselmann, Edelmannsart. — Aus d. Prov. Preußen: Cholera, Handelsverkehr mit Rußland. — Aus Stuttgart: Reichseisenbahnamt; auswärt. Ministerium. — Aus Florenz: italien. Zustände u. Stimmungen. — Schulpflicht u. Schulgeld in der Schweiz. — Aus Diedenhofen: das Schulwesen in Deutschlothringen. — Literatur. — Archäologische Notizen.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 40.

Inh.: G. Zelle, Ursprung u. Folgen der franz. Katastrophe vom 24. Mai. 1. — J. V. Widmann, Meta Holdenis. — Aus Kopenhagen: Island u. Dänemark. — Weltausstellungsbericht. Allgem. Uebersicht. — N. Steffen, Briefe eines Luxemburgers an einen Landsmann. 1. — J. K. Seidemann, zwei ungedruckte Briefe Arthur Schopenhauer's. — Kleine Besprechungen.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 39.

Inh.: Wochenschau. — Die „Abrundung der Municipien". — Vom Gustav-Adolf-Verein in Kassel. 2. — Correspondenzen. — Die neuen preuß. Kirchengesetze. — Anregungen. — M. Biber, zu der bevorsteh. landwirthschaftl. Ausstellung in Hermannstadt. — Teutsch, über Weintraubenausstellungen. — Die Waldungen des Schäßburger Stuhles. — Protokoll über die am 27. Juli 1873 zu Hermannstadt abgehalt. Sitzung der Oberverwaltung des siebenb.-sächs. Landwirthschaftsvereins. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 39.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine. 2. — Neuere Untersuchungen über die Bedeutung der Bewaldung für Klima u. Bodenkultur. — Das freie Handwerk der Kessler in Oberschwaben.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 77 u. 78.

Inh.: Zur Bevölkerungsfrage mit Rücksicht auf Sachsen. 3. 4. — Das Albertheater in Dresden. 3. Die Eröffnungsfeier. — Ueber das Unterrichts- u. Erziehungswesen auf der Wiener Weltausstellung. 3. Der deutsche Unterrichtspavillon. — Die deutsche Gesellschaft zur Erforschung Aequatorial-Afrika's. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 264—270.

Inh.: G. Veesenmeyer, K. Dietr. Haßler. (Nekrolog.) — Der Genremaler Ul. Prouwer vor dem Forum der Kritik. — Alemannische Studien. — Nietzsche gegen Strauß. 1. 2. — A. Petermann, Dr. Bessels u. die amerik. Nordpolar-Expedition. — Antiquar. Funde als Gegenstand des Expropriationsrechtes. — Die Choleracommission für das D. Reich. — Die neuesten Publicationen des literar. Vereins in Stuttgart. — J. Frohschammer, E. Renan u. der Fels Petri in Rom. — Görz als klimat. Curort. — Aufdeckung mittelalterl. Fresken in Constanz. — Zeitbetrachtungen. — H. Schliemann, Troja u. die Höhen von Bunarbaschi. — W. Lübke, das Kunsthandwerk. — Die „Fortnightly Review" über die deutsche Nationalökonomie. — Hausrath's neutestamentl. Zeitgeschichte. — Verschiedenes.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 40.

Inh.: Alex. Jung, Fürst Hermann von Pückler-Muskau. — R. Gottschall, zur Shakspeare-Literatur. 2. (Schluß.) — Musikalische Schriften. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 40.

Inh.: Demokratisirung der Sommerfrischen. — Straßen und Straßennamen in Yeddo. — Mäcenas und die Dichter. — Ein Bücherwurm ohne Gleichen. — Reise zu den Moabitern. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. 3. F. Nr. 12. September.

Inh.: W. Jensen, nach hundert Jahren. (Schl.) — G. Lederer, aus alten Tröstern. 4. — M. Carriere, Rousseau. — Ruß u. Krause, der Höllenstein. — F. Lichterfeld, der schwarze Panther. — R. Hartmann, Schilderungen aus dem Innern von Ostafrika. (Schl.) — H. Wagener, Baker Island. — P. K. Rosegger, der Tod im Waldhause. — Ad. Glaser, der Klopfgeist zu Dibbelsdorf. — W. Hoffner, die römische Cultur auf ihrer Höhe im Kaiserreiche. — Neuestes aus der Ferne. — Literarisches.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 38 u. 39.

Inh.: A. Elcho, eine verhängnißvolle Erbschaft. — G. Jaquet, der letzte Verkäufer der Reformation. — M. Jókai, der Vogel Strauß. — H. Stobitzer, die Liebe des Paria. (Forts.) — Ella Brunn-Gabris, die Wanderung der Sterne. — C. Schenkling, der fliegende Sommer. — E. Bögh, die Myrthenzweige. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 40.

Inh.: O. Ludwig, Nur du und ich. (Gedicht.) — Die weiße Rose. — Die Opfer eines wilden Tages. Vor 25 Jahren in Frankfurt a. M. — A. Annaburger, Erinnerungen an Schulpforte. — Von der Dynastie „Cäsar." — A. Lienhardt, Künstler und Fürstenkind. (Forts.) — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 1. 1874.

Inh.: Ludw. Harder, die Prätendenten. — G. Hiltl, der Sänger von Leuthen. — O. Dammer, das aufblühende Stettin. — Aus Dr. Martin Luther's Schulleben. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 2. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Die Räumung Frankreichs durch die deutsche Occupationsarmee. — Die Erdbeben in Italien. — Aus Wien. 1. — Die Moses-Statue von Michelangelo am Grabmale Papst Julius' II. — F. Brentano, der Frack des Musikanten. — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 3. 1874.

Inh.: E. M. Vacano, die neue Gouvernante. — Ad. Wilbrandt, Meerglanker. — O. Reyher, ärztl. Sprechzimmer: das Nervenfieber. — H. Uhde, ungelöste Räthsel der Geschichte. Der Mann mit der eisernen Maske. — C. Reclam, zur Diätetik des Schwabenalters. — Deutsche Beamte. 1. — E. Bely, Nord und Süd. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 38—40.

Inh.: Gauverband der Turnvereine von Oberösterreich u. Salzburg. — Das zehnte Stiftungsfest der Berliner Turnerschaft. — Die Feier des 25-jähr. Fahnenjubiläums des Männerturnvereins. — Zur Jahresversammlung des Vereins sächs. Turnlehrer den 19. October d. J. in Chemnitz. — Vereinsnachrichten ꝛc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: P. D. Fischer, protestantische Bausteine. — A. Jung, ein außerordentl. Denker. — H. Herrig, Kaiser Friedrich der Rothbart. — Trautwein v. Belle, Katharina II über die franz. Revolution, nach A. Brückner. — Böhmen: Die Jesuitengymnasien in Oesterreich. — Ein italien. Nationalwerk. 1. — H. Müller, über eine bisher nicht gedruckte Schrift Petrarca's. — Die nationalen und confess. Schulen in Irland. — Kleine liter. Revue; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 38.

Inh.: E. v. Kudriaffsky, Japan und seine Literatur. — Beiträge zur Ethnographie der Slaven. 3. — Ein Drama auf den Comoren. — Die ältere Entwicklungsgeschichte der deutschen Landwirthschaft. — J. Gambs, Charakterbilder aus den V. Staaten von Nord-Amerika. — Ueber das Eigenthumsrecht des Weibes. — Miscellen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. September.

Inh.: O. Delitsch, die franz. Besitzungen Guadeloupe und Martinique in Westindien. — M. E. Pechuel-Lösche, die Nordwestfahrten bis zu Ende des 18. Jahrh. — Bilder aus Ostsibirien: 3. Ochotsk. — Die Inseln des nordfries. Wattmeeres: Sylt. — H. Semper, Betrachtungen auf dem Palatin in Rom. (Schl.) — Aus den Bergen von Neumexiko u. Arizona. — C. F. Landhard, Sagentypen aus Thüringen. (Schluß.) — Verlobung und Hochzeit in China. — Miscellen.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

28. Königsberg. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Sommer: Hermeneutik u. Gesch. der bibl. Exegese; polit. u. bürgerl. Alterthümer der Israeliten; Genesis; alttestamentl. Abthlg. des theolog. Sem. — Grau: Römerbrief; Offb. Joh.; Leben Jesu; Lehre von der Person Christi. — Erbkam: Kirchengesch. 2. Th.; neuere Kirchengesch.; christl. Ethik; histor. Abthlg. des theolog. Sem. — Voigt: Einl. in die Dogmatik; neutestamentl. Abthlg. des theolog. Sem. — Sieffert: Conversatorium üb. den fundamentalen Theil d. Dogmatik; systemat. Thl. der Dogmatik; Dogmatik; Dogmengesch. — Jacoby: die kirchl. Perikopen für die homilet. Gebrauch; Katechetik u. Pastoraltheologie; Uebgn des homilet.-katechet. Sem.

II. Juristische Facultät.

Pff. Sanio: Institutionen des röm. Rts.; Forts. der römischrechtl. exeget. Uebgn. im jurist. Sem. — Salkowski: Institutionen des röm. Rechts; Gesch. des röm. Rts.; röm. Erbrecht; Erkl. ausgew. erbrechtl. Digestenstellen. — Schirmer: Gesch. des röm. Rts.; Pandekten; üb. Delictsobligationen des röm. Rechts; im Sem.: Forts. der röm.-rechtl Uebgn. — Phillips: deutsche Rechtsgesch.; Gesch. d. dtschn Privatrechtsinstitute; Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten. — Dahn: dtschs Privatrecht m. Einschl. des Handels-, Wechsel- u. Seerechts: allg. Staatsrecht u. Politik als Einl. in d. gesammten Staatswissenschaften; im Sem.: Forts. der dtschrechtlichen Uebgn. — Güterbock: preuß. Privatrecht; dtschs Strafrecht; im Sem.: criminalist. Uebgn.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Müller: Anatomie des menschl. Körpers: anatom. Präparirübgn gemschftl. mit Prosector Benecke; üb. die Entwicklung wirbelloser Thiere. — Burdach: Nervenlehre des menschl. Körpers; Repetitorium der Eingeweidelehre. — v. Wittich: allgem. Physiologie; Physiologie des Auges; experimentelle Physiologie des Kreislaufes, d. Athmung, Verdauung u. Secretion; experimentelle Uebgn; mikroskop. Uebgn. — Grünhagen: allg. u. spec. Nervenphysiologie; praktische Uebgn im Mikroskopiren; üb. Giftwirkgn. — Naunyn: prakt. Arbeiten auf dem Gebiete der Pathologie im Laboratorium der medicin. Klinik; medicin. Klinik; medicin. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Neumann: über Geschwülste; descriptive pathol. Anatomie; prakt. Uebgn in der pathol. Histologie. — Perls: Sectionsübgn; patholog.-anatom. Repetitorium. — Jaffe: materia medica; prakt. Arbeiten im Gebiete d. physiol. u. pathol. Theorie; experiment. Toxicologie. — Bohn: Kinderkrankhh. — Schönborn: Krankhh. der männl. Harn- u. Geschlechtsorgane; Akiurgie; chirurgische Klinik u. Poliklinik. — Jacobson: Refractions- u. Accommodationskrankheiten des Auges; ophthalmolog. Poliklinik. — Hildebrandt: gynäkolog. Klinik u. Poliklinik; theoret. Geburtshülfe; Frauenkrankheiten. — **Prdocc.** Benecke: Osteologie u. Syndesmologie; Cursus der gesammten Anatomie; Unterbindung der Arterien an Leichen. — Samuel: allgem. u. experimentelle Pathologie (2. Th.). — Caspary: Fracturen u. Luxationen. — Schneider: chirurg. Krankhh. des Kopfes, Gesichtes, Halses u. Brustkastens. — Burow: chirurg. Diagnostik mit prakt. Uebgn. — Annuske: ophthalmoskop. Cursus. — v. Hippel: Ophthalmologie; Augenoperationscursus. — Berthold: Uebgn im Gebrauche des Augenspiegels u. in den Augenoperationen; Diagnostik der Gehörkrankhh.; otiatrische Poliklinik. — Seydel: Geburtshülfe in forens. Beziehung. — Pincus: gerichtl. Medicin; öffl. Gesundheitspflege. — Petruschky; gerichtl. Medicin m. prakt. Demonstratt.; öffl. Gesundheit; prakt. Uebgn in der Staatsarzneikunde.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Rosenkranz: Naturphilosophie. — Bergmann: Erklär. des platon. Dialogs Theätet m. Uebgn; Erklär. der Cartesianischen Schriften Meditationes de prima philosophia u. Dissertatio de methodo mit Uebgn; Uebgn im Anschluß an Kant's Kritik der reinen Vernunft; Erkenntnißtheorie u. Logik. — Richelot: auserles. Capitel der Analysis; mathemat. Sem.; Dynamik. — Rosenhayn: analyt. Geometrie; Differentialrechnung u. 1. Th. Integralrechnung. — Luther: theoret. Astronomie; Theorie der Störungen der Kometen. — Neumann: ausgew. Capitel der mathemat. Physik; Leitung der physikal. Abthlg. des math.-physikal. Sem.; Theorie der Elasticität. — Moser: Physik der Sinneswerkzeuge; Experimentalphysik. — Gräbe: ausgew. Capitel der technolog. Chemie: Experimentalchemie 1. Th. (anorgan. Chemie; chem. Uebgn im Laboratorium. — Spirgatis: ausgew. Capitel der Zoochemie; pharmaceut. Chemie; prakt.-chem. Uebgn im Laboratorium. — Caspary: üb. die Klasse der Algen; Physiologie der Pflanzen; Pharmakognosie. — Zaddach: Naturgesch. der Gliederthiere, vorzügl. d. Insecten; zoolog. Uebgn. — Behrendt: Geognosie Norddeutschlands; Geologie m. bes. Berücks. d. Sedimentformationen. — — Umpfenbach: Encyklopädie der Staatswissenschaften; theoret. u. prakt. Nationalökonomie (Volkswirthschaftslehre u. Volkswirthschaftspolitik). — Ilse: ausgew. Capitel der Nationalökonomie; Politik; Finanzwissenschaft. — v. d. Goltz: über die Arbeiterfrage mit bes. Berücks. der ländl. Bevölkerung; landwirthschaftl. Betriebslehre; Encyklopädie d. Landwirthschaftslehre. — Ritthausen: Pflanzenernährung u. Düngung; landwirthschftl. Gewerbe. — — Gutschmid: griech.-röm. Gesch. v. 338 n. Chr. an; Josephus gegen Apio; histor. Uebgn unter Zugrundlegung des Herodot. — Hopf: Gesch. des Mittelalters; historisch-diplomat. Uebgn. — Maurenbrecher: Gesch. des Reformationszeitalters: dtsche Gesch. seit 1848; Uebgn des histor. Sem. — Lohmeyer: Gesch. der Provinz Preußen im MAlter.; historisch-krit. Uebgn. — Jordan: röm. Staatsalterthümer; lat. Syntax, ausgew. Cap.; Cicero's Briefe; Hesiod's Werke u. Tage; lat. Gesellschaft. —

Lehrs: griech. Literaturgeschichte, 2. Th.; ausgew. Oden Pindar's; Metrik. — Friedländer: röm. Literaturgeschichte (Schluß); Lucretius, im Sem.; griech. Mythologie. — Schade: Uebersicht der Gesch. d. dtschn Literatur von der ältesten bis auf unsere Zeit; altdtsche Uebgn; deutsche Grammatik. — Schipper: Gesch. der engl. Literatur von Shakspere bis auf die Gegenwart; Anfangsgründe der ital. Sprache u. Erklär. ausgew. Gedichte Petrarca's; Erklär. des altfranz. Romans La Chanson de Roland m. grammat. u. literarhistor. Einl. — Hagen: antike Baukunst; Gesch. der Kupferstecherkunst; üb. die vornehmsten Künstler. — Nesselmann: Erkl. von Sanskrittexten; Erkl. arab. Texte; Anfangsgründe der Sanskritsprache; Anfangsgründe der arab. Sprache; ausgew. Abschnitte aus der vergl. Grammatik der indoeurop. Sprachen. — Simson: Deuterojesajas; ausgew. Cap. der hebräischen Grammatik verb. mit Uebgn in cursor. Lectüre des A. T. — Kurschat: Leitung des littauischen Sem.; littauische Grammatik; Erkl. von Donalitius „das Jahr". — Prdocc. Friedrich: Erklär. der Aristotelischen Schrift über sophistische Elenchen; Psychologie. — Saalschütz: Integralrechnung; Kinematik. — Salkowski: ausgew. Capitel der theoret. Chemie. — v. Kalkstein: Quellen zur Gesch. des MAlters, vornehmlich der Deutschen. — Richter: epizootische und ansteckende Krankhh. der Hausthiere; über den Bau u. die Natur des Pferdes; Veterinärgesundheitspflege. — Neumann: üb. äußere Krankhh. der Hausthiere; über den äußeren Bau des Pferdes. — Heinrich: Stenographie. — Laudien: Orgelspiel, Gesang u. Harmonielehre. — Steensbeck: Reitkunst. — Keppner: Fechtkunst.

29. Kiel. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Klostermann: Einl. ins A. T.; Erklär. von Jesaja c. 40—66; das Hohelied. — Hoffmann: Prophet Jeremias. — Weiß: Einl. in die synopt. Evang.; Erkl. der synopt. Evang.; bibl. Dogmatik. — Nitzsch: Erkl. des Briefes an die Römer; Symbolik; über das Verhältniß d. Protestantismus z. Katholicismus hinsichtl. d. Lehre v. d. Kirche; Conversatorium üb. Gegenstände d. systemat. Theologie. — Möller: Kirchengeschichte, 2. Th.; christl. Dogmengesch.; Gesch. der Lehre v. d. h. Schrift. — Lüdemann: prakt. Theologie; homilet. Seminar; kathechet. Sem. — **Prdocc.** Lüdemann: Geschichte des apostol. Zeitalters; Leben u. Lehre Augustins.

II. Juristische Facultät.

Pff. Burchard: Gesch. u. Institutionen des röm. Rechts. — Neuner: Pandekten. — Hänel: dtsche Rechtsgeschichte; Interpretation des Sachsenspiegels. — Brockhaus: dtschs Privatrecht; engl. Verfassgsrecht. — Wieding: gem. u. preuß. Civilproceß; über Geschwornen- u. Schöffengerichte. — **Prdocc.** Schütze: Rechtsencyklopädie; Strafrecht des dtschn Reichs nach seinem Lehrbuche; preuß. Landrecht vgl. mit schleswig-holstein. Privatrecht. — Böge: deutsches Staatsrecht; Völkerrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Bockendahl: Einl. in das medicin. Studium; gerichtliche Medicin. — Kupffer: Anatomie des Menschen, 1. Th.; anatomische Präparirübgn; Histologie. — Hensen: Physiologie, 2. Th.; allgem. Physiologie der Muskeln u. Nerven, verbunden mit prakt. Uebgn. — Heller: allgem. Pathologie; demonstrativer Cursus der patholog. Anatomie zugl. m. Sectionsübgn; üb. die Parasiten d. Menschen. — Bartels: über die Krankhh. der Verdauungsorgane u. der Nieren; medicin. Klinik. — Esmarch: Chirurgie; chirurgische Klinik. — Völckers: Augenheilkunde; Augenklinik; Augenspiegelcursus. — Litzmann: geburtshülfl.-gynäkolog. Klinik, verb. mit theoret. Vorträgen über Geburtshülfe u. Gynäkologie. — Edlefsen: Poliklinik. — **Prdocc.** Pansch: topograph. Anatomie des menschl. Körpers; physiol. u. chirurg. Anatomie der Extremitäten; anatom. Repetitorien; ausgew. Capitel der phys. Anthropologie. — Kirchner: anorgan. Theil der pharmaceut. Chemie; die gebräuchlichsten Mittel des Pflanzenreichs; pharmakognost. Demonstratt.; therapeut. Klimatologie. — Edelfsen; Chemie des Harns mit Demonstrationen; physikal. Diagnostik verb. mit prakt. Uebgn. — Petersen: Chirurgie; Verbandcursus. — Seeger: üb. vener. Krankhh. — Jerssen: über Pathologie u. Therapie der chirurg. Krankhh. der Harn- u. Geschlechtswerkzeuge. — Dähnhardt: über die Krankhh. des Uterus; ausgew. Capitel üb. Elektrotherapie. — Fricke: ausgew. Abschnitte der Zahn-, resp. Mundkrankhh.; Zahnklinik. — P. Jessen: Psychologie. — P. W. Jessen: Psychiatrie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Thaulow: Gesch. der alten Philosophie, nebst Einl. in die gesammte Gesch. der Philosophie; des Aristoteles Schrift üb. Metaphysik; pädagog. Seminar. — Pfleiderer: Religionsphilosophie; Erkl. von Leibniz' „Nouveaux Essais" mit philosoph. Disputations- u. Aufsatzübgn. — Weyer: analytische Geometrie; Integralrechnung; phys. Astronomie. — Karsten: Experimentalphysik; physikal.-praktische Uebgn; physikal. Colloquia; Meteorologie u. Klimatologie. — Ladenburg: allgem. Experimentalchemie; Uebgn. im chem. Laboratorium; Repetitorium der organ. Chemie. — Himly: gerichtl. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn. — Eichler: spec., sowie medicinisch-pharmaceut. Botanik; Kryptogamenkunde mit bes. Berücks. der Pilze; botan. Unterhaltgn. — K. Möbius: Zoologie; zootom. Uebgn mit Anwendung des Mikroskops; die Thiere der Ostsee. — Sadebeck: Geologie; üb. nutzbare Mineralien. — Backhaus; Theorie der Ertragsanschläge; spec. Thierproductionslehre; Gesch. der Landwirthschaft von 1750 bis zur Gegenwart; Forts. der Uebgn u. Berechnungen in der landwirthschaftl. Societät. — Rohde: Gesch. der epischen Dichtkunst bei den Griechen. — Wilmanns: lat. Gramm. (Formenlehre); Erkl. von Demostenes' Rede für den Kranz; Erkl. von Quintilians Rhetorik im philolog. Sem.; ebd. Leitung der Disputationen üb. Abhdlgn. der Mitglieder des philol. Sem. — Forchhammer: griech. Mythologie; Aristoteles' ars poetica im philolog. Seminar; archäol. Uebgn. — Hoffmann: Arabisch; Aramäisch, Targum zu Jeremias; Hebräisch, Erkl. des Jeremias. — Weinhold: deutsche Alterthümer; üb. die deutsche schöne Literatur seit Ende des 18. Jahrh.; Uebgn der dtschn Gesellschaft. — Th. Möbius: Erkl. ausgew. Lieder der Säm.-Edda; Beschreibung des alten Island (874—1264); dän. Uebgn. — Usinger: Gesch. Europa's im Zeitalter der Reformation; Gesch. Deutschlands im Zeitalter der Staufen; histor. Sem. — — Seelig: Nationalökonomie; Agrarpolitik mit bes. Berücks. d. preuß. Ablösungsgesetze. — **Prdocc.** Alberti: Geschichte der alten Philosophie; über Platon's Leben u. Schriften. — — Behrens: Experimentalphysik für Mediciner; Theorie u. Gebrauch des Mikroskops; ausgew. Abschnitte aus der Gesch. der Naturwissenschaften. — Jacobsen: techn. Chemie; qualitative u. quantitative Analyse; chem. pharmaceut. Präparatenkunde. — Groth: dtsche Syntax; Gesch. d. dtschn Sprache u. Literatur f. d. 17. Jahrh. — **Lectt.** Heise: King John, von Shakespeare, mit Erläuterungen; Uebgn im Engl. — Sterroz: über Boileau's Dichtkunst; schriftl. u. mündl. Uebgn im Französischen.

30. Graz. Anfang: 1. Oktober.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Fruhmann: linguam hebr. et libri secundi Regum capp. sel.; introduct in Vet Foed. libr.; librum I Regum; ling. arabicam. — Stanonik: theol. dogmaticam. — Pölzl: evang. Matth. cum resp. ad reliqua evangg. synopt.; exercitia interpretationis; epist. ad Galatas. — Robitsch: hist. eccl. christ. et patrologiam; Kirchenrecht. — Schlager: theol. moralis partem generalem et ex speciali. — Klinger: Grundzüge der geistl. Beredsamkeit; Pastoraltheologie; homilet. Uebungen; prakt. Katechetik. — **Prdoc.** Worm: theol. fundamentalem.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Bischoff: deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; dtsches Privatrecht. — Demelius: Institutionen; Pandekten (Forts.) Obligationenrecht; jurist. Uebgn. — Tewes: röm. Rechtsgeschichte; Pandekten (Erbrecht); Pand. (Familienrecht). — Groß: Quellengeschichte des Kirchenrechts; System des Kirchenrechts (1. Abtblg.). — Michel: österr. allgem. Privatrecht. — Weiß: Strafrecht; Völkerrecht (allgem. u. europ.). — Neubauer: Strafrecht; prakt. Uebgn aus dem Strafrecht. — Bidermann: Europa's polit. Neugestaltung seit 1856; Gesch. u. Theorie der Statistik; österr. Staatsrecht (Einl. u. Verfassungsrecht). — Blaschke: civilrechtl. Verfahren in Streitsachen; Wechselrecht. — Schauenstein: gerichtl. Medicin für Juristen mit Demonstrationen. — **Pff. extr.** Luschin: deutsche Rechtsquellen; Gesch. der Landstände in Oesterreich. — Hildebrand: Verwaltungslehre; Nationalökonomie. — **Prdocc.** Bischof: Gesch. u. Theorie des Bankwesens. — Hartmann: Staatsrechnungswissenschaft. — Hugelmann wird keine Vorlesungen halten.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Planer: systemat. Anatomie des Menschen; anatom. Secirübgn; topograph. Anatomie; chirurg.-anatom. Uebgn; üb. Anatomie u. Physiologie des Turnens. — Rollett: Physiologie; specielle Histologie des Auges. — Clar: Pharmakologie u. Receptirkunde; Pharmakognosie; Einl. in die Kinderheilkunde. — Heschl: allgem. pathol. Anatomie u. 1. Th. der spec. pathol. Anatomie m. Einschl. der pathol. Histologie; pathol. Secirübgn. — Körner: spec. medicin. Pathologie, Therapie u. Klinik. — v. Rzehaczek: spec. chirurg. Pathologie, Therapie u. Klinik; chirurg. Operationslehre; chirurgische Operationsübgn. — Blodig: theoret.-prakt. Unterricht in der Augenheilkunde; operative Augenheilkunde. — v. Helly: theoret.-praktische Geburtshülfe u. Klinik; geburtshülfl. Operationsübgn; gynäkologische Klinik. — Schauenstein: öffentl. Gesundheitspflege; gerichtsärztl. Uebgn. — **Pff. extr.** v. Ebner: Histologie. — v. Koch: landwirthschaftl. Thierheilkunde. — **Prdocc.** Emele: prakt. Anleitung zur physikal. Krankenuntersuchung; Laryngoskopie. — Halmel: prakt. Anl.

zur physikal. Krankenuntersuchung. — Lipp: theoret. u. klin. Vorlesgn über Syphilis. — Tanzer: theoret.-prakt. Unterricht in der Zahnheilkunde, verb. m. ambulator. Klinik. — Clar: über Genesis der Heilquellen u. deren Indication.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Nahlowsky: allgem. prakt. Philosophie (Ethik) mit bes. Hervorhebung der sittl. Grundlagen des Rechts- u. Staatslebens. — Frischauf: Geometrie; Zahlentheorie; Kritik der Hypothesen der Mathematik. — Boltzmann: analyt. Geometrie, Differential- und Integralrechnung; analyt. Mechanik. — Töpler: Experimentalphysik, 1. Th.; Uebgn im Gebrauche der physikal. Instrumente mit Vortrag. — v. Pebal: Experimentalchemie; prakt. Uebgn im chem. Laboratorium; theoret-prakt. Unterricht in der pharmaceut. Chemie. — Peters: allg. Geologie, zugl. Begründung der Hauptlehren der phys. Geographie; mineralog. Arbeiten; Lectüre, Vorträge u. Referate Studierender über geol. u. mineralog. Themen. — Leitgeb: allgem. Botanik; Demonstrationen zur allgem. Botanik; Kryptogamenkunde; Arbeiten im botan. Laboratorium. — v. Ettingshausen: allg. Botanik; ausgew. Capp. aus der vergleichenden Anatomie u. Entwicklungsgesch. der Pflanzen; Leitung selbständiger Arbeiten. — Schulze: allgem. Zoologie; vergleichende Osteologie. — — Weiß: Culturgeschichte des Alterthums; histor. Seminar, 1. Abth.: allgem. Gesch. — Wolf: deutsche Gesch. von 1740—1815; Urgeschichte des Orients. — Krones: österr. Gesch.; histor. Sem. 2. Abth. (österr. Gesch.): Zeitalter der Hohenstaufen; Vorträge über Gesch. des Turnens. — Rösler hat Urlaub. — — Schmidt: Elemente der Sanskritgrammatik; Einl. in das Studium der vergleichenden Sprachwissenschaft. — Schenkl: griech. Mythologie unter Berücks. der betr. Kunstwerke; Sophokles' Oedipus auf Kolonos; philol. Sem.; lat. Abthlg. — v. Karajan: griech. Metrik; röm. Historiographie bis auf T. Livius nebst Erkl. ausgew. Stücke aus der 1. Dekade des Livius; philol. Sem.: griech. Abthlg.; J. J. Winckelmann's Leben u. Schriften. — Kergel: Plato's Protagoras; philol. Uebgn an Sophokles' König Oedipus; philol. Uebgn an Vergil Aen. II. — Schönbach: mittelhochdtsche Uebgn; Gesch. der dtschn Literatur im 19. Jahrh. — Eibin: Storia della Letteratura Italiana; Interpretazione della Divina Commedia; Esercizj di Lingua Italiana. — Krek: der slav. Consonantismus; slav. Literaturgeschichte (Forts.); Grundzüge der slav. Mythologie. — **Pff. extr.** Kaulich: praktische Philosophie; Grundzüge der philosoph. Pädagogik. — Riehl: Erkenntnißtheorie. Die logischen u. realen Grundlagen der Erfahrung; Uebersicht der Gesch. der antiken Philosophie; philosoph. Uebgn: Erkl. u. Kritik von Kant's Prolegomenen zu einer jeden künftigen Metaphysik. — Friesach: über die Landkartenprojectionen. — Szubic: die Hauptsätze der mechan. Wärmetheorie u. ihre Anwendung. — Pichler: Gesch. des österr. Münzwesens seit d. 13. Jahrh.; die hieroglyphischen Stelen vgl. m. den röm. Grabsteinen. — **Prdocc.** v. Hausegger: neuere u. neueste Gesch. der Musik. — Graber: Bau u. Systematik der Insekten; über d. zoolog. Unterricht an Mittelschulen, verb. mit prakt. Uebgn. — Wretschko liest keine Collegien. — Goldbacher: Herodot lib. I. — Zeitteles: Lectüre u. Erkl. altdtschr. Erzählgn. (Meier Helmbrecht, Otto mit dem Barte.) — Beriswyl: französische Stilistik u. Literatur mit franz. Vortrag; Formenlehre der französischen Sprache nebst Uebgn. — Wolke: Vorlesgn. üb. engl. Sprache nur bei genügender Hörerzahl, sonst nur an der technischen Hochschule. — Augustin: Turnunterricht. — Wolf: Stenographie.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

l'Armée de l'avenir par un officier supér. de l'armée d'Afrique. (Litbl. z. allg. Militztg. 34 u. 35.)
Knös, de digammo homerico quaestiones. (Von Hartel: Philol. Anz. 5, 9.)
Kolbe, Erzbischof Adalbert I von Mainz u. Heinrich V. (Von F. S. Mz.: Allg. Litztg. 34.)
Körting, franz. Grammatik f. Gymnasien. (Von Knauer: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 5.)
Kugler, Christoph Herzog zu Wirtemberg. (Von O. Bd.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 71.)
Kühnast, Ludw. Kühnast, ein Gedenkblatt. (Von B.: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 3-4.)
Kußmaul, über die fortschreit. Bulbärparalyse. (Aerztl. Intbl. 33.)
v. Lenz, die großen Pianof.-Virtuosen unserer Zeit. (Allg. mus. Ztg. 35.)
Leuschner, das Evangelium St. Johannis u. seine neuesten Widersacher. (Theol. Jahresber. 8, 7.)
Lorent, Wimpfen am Neckar. (Ztschr. d. hist. V. f. d. wirtemb. Franken. 9, 2.)
Menge, Repetitorium der lat. Grammatik u. Stilistik. (Von Mensel: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 5.)
Minnich, Baden in der Schweiz. (D. Klinik. 35.)
Müller, die Ausrüstung u. Bewaffnung des röm. Heeres in d. Kaiserzeit. (Von Mz.: Philol. Anz. 5, 8.)
Nehring, die geol. Anschauungen d. Philos. Seneca. (D. Naturf. 35.)
Politzer, zehn Wandtafeln zur Anatomie des Gehörorgans. (Arch. f. Ohrenheilk. N. F. 2, 1-2.)
Preller, griech. Mythologie. 1. Bd.: Theogonie u. Götter. 3. Aufl. von E. Plew. (Von Friedländer: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 5.)
Pröhle, Friedrich d. Gr. u. die deutsche Literatur. (N. ev. Kztg. 32.)
Röse, die Ideen von den göttl. Dingen u. unsere Zeit. (Von Schärer: Augsb. A. Ztg. 251 u. 52.)
— über die Kunst zu philosophiren. (Ebd.)
Rüdinger, topogr.-chir. Anatomie d. Menschen. (W. medic. Wschr. 31.)
v. Sarauw, das russ. Reich in s. finanz. u. ökon. Entwicklung seit dem Krimkriege. (Russ. Rev. II, 8.)
Schmidt, Ordonnanz sammt Zeichnungstafeln zum schweiz. Revolver. (Litbl. z. allg. Militztg. 32.)
Schmidt, über die Zahl der Schauspieler bei Plautus und Terenz. (Philol. Anz. 5, 9.)
Schneider, üb. den Ursprung d. homer. Gedichte. (Von L. G.: Ebd.)
Schöll, quaest. fiscales juris attici ex Lysiae orationibus illustr. (Von Rauchenstein: Ebd.)
Sengler, Goethe's Faust. (Theol. Jahresber. 8, 7.)
Spiegelberg, die Diagnose der Eierstocktumoren. (Von Rt.: Aerztl. Intelligenzbl. 32.)
Ssamokwassow, die alten Städte Rußlands. (Russ. Rev. II, 8.)
Stähelin, Erasmus' Stellung zur Reformation. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 36.)
Stälin, wirtembergische Geschichte. (Schwäb. Kronik. 207.)
Steffen, de actorum in fabulis Terentianis numero et distributione. (Philol. Anz. 5, 9.)
Thompson, Kirche u. Staat in den V. Staaten von Amerika. (Von Jacoby: Grenzb. 38.)
Tiele, vergelijkende geschiedenis der oude godsdiensten. (Von H. H.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 34.)
Wagner's Ring des Nibelungen. (Von Calw: Grenzb. 38.)
Wohlrab, quid Plato de animae mundanae elementis docuerit. (Von Liebrecht: Philol. Anz. 5, 9.)
Yule, Skizze der Geographie u. Geschichte d. oberen Laufes des Amu-Darja. (Russ. Rev. II, 8.)

Vom 27. September bis 4. October sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Altum, Forstzoologie. II. Vögel. Berlin, Springer. 4 Thlr. 10 Sgr.
Biondo, von der hochedlen Malerei. Tractat, übers. von A. Ilg. Wien, Braumüller. 12 Sgr.
Buchner, Commentar zur Pharmacopoea Germanica. 2. Bd. 2. Lief. München, Oldenbourg.
Falke, die Kunstindustrie auf der Wiener Weltausstellung. 1. Abth. Die Länder. Wien, Gerold's S. 1 Thlr. 10 Sgr.
Festgaben für Aug. Wilh. Heffter. Berlin, Weidmann. 2 Thlr. 20 Sgr.
Göthe, der Weingarten. Wien, Gerold's S. 1 Thlr.
Grünfeld, Compendium der Augenheilkunde; von Bergmeister umgearb. 2. Aufl. Wien, Sallmayer u. Co. 3 Thlr. 18 Sgr.
Hildebrand, das heidnische Zeitalter in Schweden, aus d. Schwed. übers. von Mestorf. Hamburg, O. Meißner. 2 Thlr.
Hoffmann, die Construction der lateinischen Zeitpartikeln. 2. Aufl. Wien, Gerold's S.
v. Hofmann, die heil. Schrift N. Testaments zusammenhängend untersucht. 5. Theil. Nördlingen, Beck.
Jahn, die Fortbildungsschule unserer Jugend. Dresden, Kubel.
Klüpfel, Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen bis zu ihrer Erfüllung. 2. Bd. Berlin, Springer. 2 Thlr. 20 Sgr.
Kopp, griechische Literaturgeschichte für höhere Lehranstalten. Berlin, Springer. 24 Sgr.
Krause, zur Transformation der Modulargleichungen. Heidelberg, Winter. 10 Sgr.
Külp, die Schule des Physikers. 2. Hälfte. Ebd. 2 Thlr. 6 Sgr.
Lange, zur Psychologie in der Theologie. Ebd. 1 Thlr. 25 Sgr.
Leist, Leitfaden f. d. ersten Unterricht in d. Chemie. 1. Thl. Ebd. 18 Sgr.
v. Löffelholz-Colberg, forstliche Chrestomathie. III. 2. Abth. Berlin, Springer. 2 Thlr. 10 Sgr.
Marcus, Vorschläge zur Reform der ärztl. Kunstausübung. Berlin, Dümmler's Buchh. 6 Sgr.
Myriantheus, d. Marschlieder d. griech. Drama. München, Ackermann.
Neander, das Leben Jesu Christi. 7. Ausg. Gotha, Perthes. 3 Thlr.
Neumann, die deutsche Fabrikgesetzgebung. Jena, Mauke.
Quitzmann, die älteste Geschichte der Baiern bis zum Jahre 911. Braunschweig, Wreden. 2 Thlr. 20 Sgr.

Stieler's Handatlas 2c., neu bearb. von Petermann, Berghaus und Vogel. 13—16. Lief. Gotha, Perthes. Jede Lief. 15 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Clère, J., histoire du suffrage universel. (216 p. 18.) Paris. 1 fr. 50 c.

Delhomme, A., un aperçu de la science morale. (64 p. 8.) Avignon. 75 c.

Fischer, P., crustacés podophthalmaires et cirrhipèdes du département de la Gironde et des côtes sud-ouest de la France. (36 p. 8.) Paris.

Gabourd, A., histoire contemporoine, comprenant les principaux événements qui se sont accomplis depuis la révolution de 1830 jusqu'à nos jours, et résumant, durant la même période, le mouvement social, artistique et littéraire. T. 11. (464 p. 8.) Paris.

Garnier, J., inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1790: Côte-d'Or. Archives civiles. Série B. Chambres des comptes de Bourgogne. Nos 6634 à 9499. T. 3. (443 p. 4. à 2 col.) Dijon.

Geneste, des lois sur la presse. Discours. (43 p. 8.) Lyon.

Gonse, R., Alsace-Lorraine. Actes législatifs publiés par le gouvernement allemand pendant l'année 1872. Traductions et analyses. (36 p. 8.) Paris.

Jouffret, E., description des principales artilleries étrangères. 3. et 4. partie. (64 p. 8. et 6 pl.) Paris.

Laurencin, P., l'étincelle électrique, son histoire, ses applications. Ouvrage illustré de 103 grav. (229 p. 8.) Paris.

Malinowski, J., traité spécial des phosphates de chaux natifs en général, et principalement l'étude des gisements de cette matière qui ont été nouvellement decouverts dans le Quercy. (15 p. 8.) Paris.

Maze, H., les Orphelins d'Alsace-Lorraine. (15 p. 8.) Paris.

Mémoires et documents publiés par la Société savoisienne d'histoire et d'archeologie. T. 13. (LIX, 456 p. 8. et 4 pl.) Chambéry.

Mismer, Ch., troisième lettre aux Alsaciens. (15 p. 8.) Paris 30 c.

Morin, traité de prononciation ind quant les moyens d'obtenir une bonne émission de voix, de corriger tous les défauts de prononciation, tous les accents vicieux, tous les accents étrangers, et donnant la prononciation exacte de plus de deux cent mille mots. Seule méthode employée au Conservatoire, etc. 5. édit. (VIII, 208 p. gr. 18.) Paris.

Robinet de Cléry, questions concernant la nationalité des habitants de l'Alsace-Lorraine. 1. partie. (68 p. 8.) Paris.

Rouget, Ferd., indicateur des eaux minérales et des bains de mer les plus efficaces de France pour le maintien et le rétablissement de la santé. (216 p. 12.) Toulouse. 3 fr.

Valette, A. D., de l'esprit scientifique que l'on doit apporter à l'étude de la médecine. Discours. (32 p. 8.) Lyon.

Verdalle, G., le barreau dans l'antiquité romaine. Discours. (39 p. 8.) Bordeaux

Vidal, E., inoculabilité des pustules d'ecthyma. (11 p. 8.) Paris.

Yemeniz, E., les Anglais et la Grèce. Premier épisode. Parga. (40 p. 8.) Lyon.

Italienische.

Curti, P. A., Pompei e le sue rovine. Vol. I. II, con diverse incisioni in legno. (I: 392; II: 420 p. 16.) Milano. L. 11. (Saranno 3 volumi.)

Dante Alighieri. La divina commedia con note di Paolo Costa e d'altri più recenti commentatori. 3 vol. (I: 356; II: 408; III: 352 p. 16.) Milano. L. 3,60.

Gnesotto, Ferd., tre discorsi: Cesarotti, Livio, Ciccrone. (90 p. 8.) Padova.

Landa del buon secolo della lingua in onore di S. Ranieri confessore pisano. (38 p. 8.) Pisa.

Manacorda, Emil, Gregorio VII e l' undecimo secolo. Ragionamento. (30 p. 8.) Mondovì.

Martello, T., studio di confronto fra le Università tedesche, inglesi e chinesi. Discorso alla R. Accademia di scienze in Padova. (32 p. 8.) Milano.

Montanari, A., Nicolò Copernico ed il suo libro de Monetae cudendae ratione. Studio. (32 p. 8.) Padova.

Novelle cinesi tolte dal Lung-Tu-Kung-Ngan e tradotte sull' originale cinese da Carlo Puini. (82 p. 8.) Piacenza.

Purgotti, Seb., cicalate polemiche sugli incommensurabili e su varie teoriche di Euclide e lettera al prof. S. M. Wilson. (153 p. 8.) Perugia.

Righi, A., sulla composizione dei moti vibratorii. Memoria. (66 p. in-fol. picc. Con 1 all. di 25 tav. in-fol. bisl.) Bologna. Coll' atl. L. 15.

Sacchetti, G., della coniazione monetaria e delle monete italiane del secolo 19. Memoria. (208 p. 8.) Vigevano.

Saggi di versificazione per Zanino V..... (64 p. 8.) Como.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.

Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 93. Kathol. Theologie.

Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 40. Vermischtes.

Carlebach in Heidelberg. Nr. 37. Kunst u. Literatur.

Friedrich in Breslau. Nr. 32. Naturwissenschaften; Mathematik; Medicin.

Kaiser's Buchh. in Bremen. Nr. 67. Vermischtes.

Kirchhoff u. Wigandt in Leipzig. Nr. 387—391. Auswahl bedeutenderer Werke. (Nr. 387. Geschichte, Geographie, Militaria. Nr. 388. Classische Philologie, Linguistik. Nr. 389. Literaturgeschichte, Belletristik, Kunstgeschichte u. Kunst, Curiosa u. Varia, Stenographie. Nr. 390. Naturwissenschaften. Nr. 391. Mathematik, Astronomie, Chemie, Physik, Bau-, Ingenieur- u. Maschinenwesen, Bergbau, Technologie, Handel u. Landwirthschaft.)

Köbner in Breslau. Nr. 1. Geschichte. Nr. 2. Medicin.

Köhler, K. F., in Leipzig. Nr. 248. Palaeontologie, Geologie, Mineralogie, Bergbau. Nr. 249. Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie rc.

Krausser in Nürnberg. Nr. 154. Medicin rc.

Levi in Stuttgart. Nr. 23. Vermischtes.

Liebner in Dresden. Nr. 19. Theologie.

List u. Francke in Leipzig. Nr. 87. Architektur, Kunst, Archäologie. Nr. 88. Land- u. Forstwirthschaft.

Nijhoff im Haag. Nr. 138. Vermischtes.

Prager in Berlin. Nr. 8. Geschichte. 1. Abth. Nr. 10. Rechts- und Staatswissenschaften.

Richter u. Harassowitz in Leipzig. Nr. 7. Vermischtes.

Rosenberg, Gebr., in Pesth. Oesterreichische Literatur.

Schulz, O. A., in Leipzig. Nr. 19 u. 20. Vermischtes.

Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 96. Neuere Sprachen. Nr. 99. Musik. Nr. 104. Geschichte. Nr. 112. Kathol. Theologie. Nr. 113. Forst-, Haus- u. Landwirthschaft; Veterinärwissenschaft.

Weller'sche Buchh. in Bautzen. Nr. 44. Linguistik.

Wulkow in Magdeburg. Nr. 2. Neuere ausländische Sprachen.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor an der Universität Berlin Dr. Jak. Friedr. Behrend ist zum ordentl. Professor in der jurist. Facultät der Universität Greifswald ernannt worden.

Dem Gymnasialdirector Dr. Uppenkamp in Conitz ist die Direction des Mariengymnasiums zu Posen übertragen worden.

Dem Geh. Hofrath Professor Dr. M. Wilh. Drobisch in Leipzig ist das Comthurkreuz 1. Classe des kgl. sächs. Albrechtsordens verliehen worden.

Dem Professor Planck in Ulm ist das Ritterkreuz 1. Classe des kgl. württemb. Friedrichsordens verliehen worden.

Am 26. September † in Leipzig Dr. Roderich Benedix im Alter von 63 Jahren.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist soeben erschienen:

Wie studirt man Philologie?

Eine Hodegetik für Jünger dieser Wissenschaft
von
Wilhelm Freund.

Zweite, unveränderte Auflage.
Preis 15 Sgr.

Inhalt: I. Name, Begriff und Umfang der Philologie. — II. Die einzelnen Disciplinen der Philologie. — III. Vertheilung der Arbeit des Philologie-Studirenden auf 6 Semester. — IV. Die Bibliothek des Philologie-Studirenden. — V. Die Meister der philolog. Wissenschaft in alter und neuer Zeit.

Wilhelm Freund's

Drei Tafeln der griechischen, römischen und deutschen
Literaturgeschichte.

Für den Schul- und Selbstunterricht.

Kritische Sichtung des Stoffes, Auswahl des Bedeutendsten, sachgemässe Eintheilung und Gruppirung desselben nach Zeiträumen und Fächern, Uebersichtlichkeit des Gesammtinhalts, endlich Angabe der wichtigsten bibliographischen Notizen waren die leitenden Grundsätze bei Ausarbeitung dieser **Literaturgeschichts-Tafeln.**

Preis jeder einzelnen Tafel 5 Ngr.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig. [228
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Baron Carl Claus von der Decken's Reisen in Ost-Afrika in den Jahren 1859 bis 1865. Bearbeitet im Auftrage der Mutter des Reisenden, Fürstin Adelheid von Pleß, von Otto Kersten. Erzählender Theil, in zwei Bänden. Mit einem Vorworte von Dr. A. Petermann. Nebst Darstellung v. R. Brenner's u. Th. Kinzelbach's Reisen zur Feststellung des Schicksals der Verschollenen, 1866 und 1867. Erläutert durch 28 Tafeln, 41 eingedruckte Holzschnitte und 11 Karten. 52 Druckbogen. Lex.-8 Cart. Preis 5 Thlr. [223

Heuglin, M. Th. v., **Reise in das Gebiet des weissen Nil und seiner westlichen Zuflüsse** in den Jahren 1862—1864. Mit einem Vorworte von Dr. Aug. Petermann. Nebst einer Karte sowie 9 in den Text gedruckten Holzschnitten und acht Tafeln $24^3/_4$ Druckb. gr. 8. Cart. Preis **1 Thlr. 15 Ngr.**

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.**
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [200

Der Vorübergang der Venus

vor der Sonnenscheibe

am 9. December 1874 und die Bestimmung der Entfernung der Sonne.
Gemeinfasslich dargestellt von
Dr. F. Schorr,
Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig.

Mit in den Text eingedruckten Holzstichen und einer Tafel. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, sowie auf frankirtes Verlangen gratis u. franco von uns zu beziehen:

Catalog 250.

Auswahl werthvoller Werke.

1. Abtheilung:
I. Theologie. Pädagogik. Philosophie. Mythologie.
II. Literatur und Sprachen der alten und neueren Völker
III. Kunstgeschichte. Kupferwerke. Archäologie.

2. Abtheilung:
IV. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften.
V. Staats- und Rechtswissenschaften.

Zusammen 3000 Nummern.

22] **K. F. Koehler's Antiquarium in Leipzig.**

Preisermässigung. [20

Nachstehende Werke liefere ich auf **kurze Zeit** und nur so lange der hierzu bestimmte Vorrath reicht zu den beigesetzten **bedeutend ermässigten Preisen:**

Suidae Lexicon, Graece et Latine, ed. **Godofr. Bernhardy.** 2 Bände in 4 Abtheilgn. 4. Hal. 1834/53. Ladenpreis 32 Thlr., gewöhnlicher ermässigter Preis 16 Thlr., jetzt: **Neun Thlr.**

Athenaeus Deipnosophistarum libb. XV. Graece et Latine, animadv. variorum illustr. **J. Schweighaeuser.** 14 voll. 8. maj. Argentorati 1801—7. Ehemal. Pr. 57 Thlr. 15 Sgr., jetzt: **Neun Thlr. 15 Sgr.**

Aristides Graeco rec. Dindorfii. 3 voll. 8. maj. Lips. 1829. Ldprs. 14 Thlr., seither auf 4 Thlr. ermässigt, jetzt: **Zwei Thlr.**

Epicteteae, philosophiae monumenta, c. Simplicii commentarius Graece et Lat. illustr. **J. Schweighaeuser.** 5 voll. gr. 8. Lisp. 1799—1800. Ehemal. Preis 15 Thlr., jetzt: **Vier Thlr.**

Lexicon Herodoteum ed. **J. Schweighaeuser.** 2 voll. gr. 8. Argentor. 1824. Früherer Preis: 8 Thlr., jetzt: **Zwei Thaler.**

Lucianus, Graece et Latine ad edit. **Hemsterhusii** et **J. F. Reitzii** accur. expr. 10 voll. gr. 8. Biponti 1788—93. Jetzt: **Drei Thlr.**

Livius c. not. var. cur. **Drakenborch.** 15 voll. gr. 8. Stuttg. 1820/28. Ehemal. Preis 48 Thlr., war auf 8 Thlr. ermässigt, jetzt: **Vier Thlr. $22^1/_2$ Sgr.**

Diodor Siculus Nova ed. c. comment. **C. G. Heynii** ed. **Eyringii.** 11 voll. gr. 8. Biponti 1791—1806. Ehemaliger Preis 28 Thlr., war auf 6 Thlr. ermässigt, jetzt: **Drei Thlr. 10 Sgr.**

Plato, Graece et Lat. ed. **F. Astius.** 11 voll. gr. 8. Lips. 1819/32. Ehemal. Preis 23 Thlr., war ermässigt auf 8 Thlr., jetzt: **Fünf Thlr.**

Bode, Geschichte der hellenischen Dichtkunst. 3 Bde. in 5 Abthlgn. Lpzg. 1838. Ldprs. 12 Thlr., jetzt: **1 Thlr. 15 Sgr.**

In neuen Exemplaren direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen von

Isaac St. Goar, Rossmarkt 6 in Frankfurt a. M.

 Beiliegend ein Prospect über Oettinger, Moniteur des dates. [227

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 42.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 18. October. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Geschichte.

Fasti Censorii. Quos composuit et commentariis instruxit Dr. phil. Carol. de Boor. Berlin, 1873. Weidmann. (2 Bll., 100 S. 8.) 1 Thlr.

In der vorliegenden Schrift will der Verf. in erster Linie eine Zusammenstellung alles Dessen geben, was seit Borghesi, an vielen Orten und in Einzeluntersuchungen zerstreut, für die Herstellung der Censorenliste geleistet worden ist. Er giebt zunächst sehr zweckmäßig eingerichtete Fasten der Censoren mit Angabe der Beweisstellen, unter denen die für die chronologische Bestimmung entscheidenden wörtlich ausgeschrieben sind, sowie Angabe, wann die betreffenden Censoren das Consulat bekleidet haben. Daran reiht sich S. 36 ff. ein Commentar zu diesen Fasten, in welchem eine Reihe wichtiger selbständiger Untersuchungen niedergelegt ist, namentlich hinsichtlich der an Controversen reichen ältesten Periode der Censur. Die überlieferte Angabe, daß die Censur 311 n. Chr. eingesetzt worden und daß L. Papirius Mugillanus, L. Sempronius Atratinus die ersten Censoren gewesen seien, ist vom Verf. mit Recht gegen Mommsen vertheidigt worden, während an der Entdeckung, von welcher derselbe ausgegangen war, daß nämlich das sufficierte Consulat Beider vom J. 310 n. Chr. eine aus dem Vorkommen ihrer Namen in dem Bundesvertrage mit Ardea abgeleitete Fiction sei, festgehalten wird; in der That ist nicht abzusehen, was es für Beamte gewesen sein sollten, wenn auch ihre Censur in das Gebiet der Erfindungen verwiesen wird. Der Verf. hat auch darin Recht, daß es sich hier und, möchten wir hinzufügen, auch in anderen Fällen, wo Mommsen den Licinius Macer verdächtigt hat, mehr um Flüchtigkeit und Mißverständniß als um eigentliche Fälschung handelt. Mommsen hatte bekanntlich deßhalb Verdacht geschöpft, weil er in den Angaben des Licinius Macer einen stummen Hinweis auf die fünfjährigen Censurperioden seiner Zeit sah; hiergegen hat nun der Verf. S. 39 ff. mit Glück durchzuführen gesucht, daß die Amtsdauer der Censoren auch im ersten Jahrhunderte v. Chr. nur eine 1½jährige gewesen, und ihre fünfjährige Amtsdauer lediglich ein durch falschen Rückschluß aus der fünfjährigen censoria potestas der Kaiser entstandener Irrthum des Dio sei; die vom Verf. geltend gemachten Stellen des Cic. ad Att. I, 18, 8; IV, 16 (6 ist Druckfehler), 14 sind wirklich schlagend. Auch der Nachweis desselben (S. 42 ff.) scheint dem Ref. wohl begründet, daß die ursprüngliche Dauer der Censur dreijährig gewesen ist. Schwegler's Versuch, die zwischen drei und vier schwebende Zahl der Militärtribune daraus zu erklären, daß der vierte die censorischen Geschäfte geführt habe, in den Jahren also, wo Censoren ernannt waren, nur drei Militärtribunen gewählt worden seien, und mit Hülfe dieser Entdeckung die Liste der Censuren dieser Zeit zu reconstruieren, wird S. 46 ff. als durchaus unhaltbar nachgewiesen; bei der Kritik der Liste der Militärtribunen war der Verfasser durch Mommsen in den Stand gesetzt, die Collation der Diodorhandschrift von Patmos zu benutzen. Von anderen Resultaten heben wir als besonders wichtig die Definition von infelix lustrum S. 57 ff. hervor, mit Hülfe deren es dem Verf. gelungen ist, zwei scheinbar unlösbare Widersprüche des Festus mit der wohlbeglaubigten übrigen Tradition in einer sehr gefälligen Weise wegzuräumen. Für die Zeit, in der die kapitolinischen Fasten erhalten sind, und für die noch spätere, welcher Borghesi's Untersuchungen speciell gewidmet sind, war die Nachlese des Verf.'s begreiflicherweise weniger reichlich; immerhin fehlt es auch hier nicht an erfolgreicher Detailforschung. In Summa, wir haben es hier mit einem sehr brauchbaren und gescheuten Buche zu thun. A. v. G.

Krones, Dr. Franz, **die österreichische Chronik Jakob Unrest's** mit Bezug auf die einzige bisher bekannte Handschrift der königl. Bibliothek zu Hannover kritisch erörtert. Wien, 1872. Gerold's S. (1 Bl., 108 S. 8.) 18 Sgr.

Die Geschichte Deutschlands im späteren Mittelalter ist im Verhältniß zu den früheren Perioden lange sehr stiefmütterlich behandelt worden, und erst in neuester Zeit beginnt man, diesem Zeitraume die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden und vor allem den Werth der Quellen desselben festzustellen. Krones hat schon „die zeitgenössischen Quellen zur Geschichte der Steiermark in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts", und dann noch speciell die sogenannte Cillier Chronik zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 7. und 8. Jahrgang), und untersucht in der vorliegenden Abhandlung eingehend den Werth der österreichischen Chronik des Jakob Unrest, welche von Hahn aus der einzigen noch erhaltenen Handschrift in Hannover ziemlich fehlerhaft herausgegeben und bisher nicht nach Gebühr gewürdigt worden ist. Krones, welcher die Hannoverisch' Handschrift in Graz selbst benutzen konnte, stellt fest, daß die Chronik Unrest's, den wir im Jahre 1469 als Chorherrn zu Gurnitz und Pfarrer zu St. Martin am Techelsberge (zwischen Klagenfurt und Villach) urkundlich nachweisen können, aus zwei Theilen bestand, von denen der erste die Geschichte Oesterreichs bis einschließlich Ernst von Steiermark und Friedrich „mit der leeren Tasche" von Tirol, der zweite die Zeit König Friedrich's III und seines Sohnes Maximilian bis 1500 umfaßt hat. Der erste Theil, der verloren

ist, scheint keinen selbständigen Werth gehabt zu haben. Um so wichtiger ist der zweite, wenigstens vom Ende der sechziger Jahre an, wo der Verf. als Zeitgenosse schreibt. Zwar ist Unrest kein humanistisch gebildeter Schriftsteller wie etwa Aeneas Silvius, der den Stoff geistig zu beherrschen und künstlerisch darzustellen versteht. Dafür entschädigt er uns durch seine ungeschminkte, die Thatsachen unverfälscht wiedergebende Erzählungsweise und sein gesundes Urtheil, das sich auch über die Handlungen der Päpste und Kirchenfürsten ungescheut ausspricht. Daß Unrest für die Geschichte Innerösterreichs in der späteren Zeit Friedrich's III für die inneren Fehden, die Kriege mit Ungarn und die verheerenden Türkeneinfälle eine Hauptquelle ist, hat man übrigens wohl schon früher anerkannt. Krones weist aber durch eingehende Prüfung der Darstellung nach, daß diese Chronik auch für Vorgänge außerhalb Oesterreichs, namentlich die burgundisch-niederländischen Verhältnisse, oft sehr detaillierte und verläßliche Nachrichten bringe, welchen manchmal allerdings nur mündliche Berichte („plosse Worte"), häufiger aber gedruckte oder handschriftliche „Mären", eine Art von Zeitungen, oder auch Urkunden, Manifeste u. dergl. zu Grunde liegen. Wir theilen daher vollkommen die Ansicht des Verf.'s, daß die Chronik Unrest's eine neue kritische Ausgabe verdiene. Nebenbei bemerkt ist der Graf von „Aschennen" (S. 54) ein Graf von Askanien. Hb.

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. 1. Bd. Statute und Rechtebriefe. 1227—1671. Im Auftrage der Stadtbehörden herausgeg. von Ludw. Hänselmann, Stadtarchivar. Mit 3 Taff. Schriftproben u. Siegel. Braunschweig, 1873. Schwetschke u. S. (VII, 690 S. 4.) 9 Thlr.

Nach über zehnjähriger Zwischenzeit erscheint jetzt von dem ersten Bande des Urkundenbuches der Stadt Braunschweig die zweite Abtheilung, womit die Herausgabe der Braunschweiger Stadtrechte (der Statute und Rechtebriefe) in der Zeit von den Anfängen städtischen Rechtslebens bis zur Unterwerfung der Stadt unter die fürstliche Gewalt vollendet ist.

Es ist ein mühevolles und hochverdienstliches Werk, welches in einem starken Quartbande nunmehr den Freunden der deutschen Geschichte vorliegt und welches dem Herausgeber, wie der Stadt Braunschweig selbst zu gleich großer Ehre gereicht. Die Sammlung erstreckt sich über das gesammte auf die Entwickelung des städtischen Rechtes in Braunschweig bezügliche Urkundenmaterial, ausgenommen die zahlreichen Gildeordnungen, ferner die auf das städtische Gewerbewesen sich beziehenden Willkühren und Erlasse des Rathes, sowie endlich die gemeinen Bescheide, von denen nur die älteren Münzedikte, das Edikt wegen Aufhebung der fräulichen Gerechtsame und der cessio bonorum, sowie dasjenige wegen des Korn- und Malzsackens hier Aufnahme gefunden haben. Ebenso ist die Kirchenordnung Bugenhagens v. J. 1528, theils wegen ihres bedeutenden Umfanges, theils als nicht auf Braunschweigischem Boden erwachsen, unberücksichtigt geblieben.

Wie der Herausgeber in dem seiner Publikation vorausgeschickten Vorworte diesen Anfang des von ihm bearbeiteten Materials in einer Weise motiviert, welche zu unbedingter Zustimmung zwingt, so hat er sich ebenda über die äußerliche Art und Weise der Herausgabe ausgesprochen, welche in Bezug auf die Behandlung der Texte und ihre Wiedergabe durch den Druck allen ähnlichen Editionen als Muster aufgestellt werden kann. Um nämlich die allmählige Ausbildung der städtischen Verfassung und des städtischen Rechtes anschaulich zu machen, sind nach dem Vorgange der annalistischen und chronikalen Ausgaben der monum. Germ. histor. in jedem späteren Stücke die aus früheren Urkunden herübergenommenen Stellen durch kleinere Schrift gekennzeichnet, so daß der sich vollziehende Fortschritt in der Ausbildung des städtischen Rechtes auch sogleich äußerlich und für das Auge auffallend hervortritt. Am Rande angegeben finden sich dann die betreffenden Hinweisungen auf die Quellen, denen die klein gedruckten Stücke entlehnt sind. Aber der Herausgeber ist noch um einen Schritt weiter gegangen, indem er diejenigen Partien, in denen die Uebereinstimmung der Quelle mit ihrer Ableitung nicht ganz wörtlich, doch aber unverkennbar ist, durch gesperrten Druck hervorgehoben hat. Daß bei einer solchen Einrichtung einzelne Ungleichheiten, auch wohl Irrungen mit untergelaufen sind, kann selbstverständlich dem ganzen trefflichen, ebenso mühseligen wie höchst dankenswerthen Verfahren keinen Eintrag thun.

In Bezug auf die übrige Behandlung der Texte, namentlich darüber, daß der willkürliche Gebrauch der Vorlagen von v und u, von i und j in den lateinischen, wie in den deutschen Urkunden beibehalten worden ist, wollen wir mit dem Herausgeber nicht rechten; zumal er selbst dieses Verfahren in der vorliegenden (zweiten) Abtheilung aufgegeben haben würde, wenn ihm darin nicht die erste Abtheilung einen Zwang auferlegt hätte. Da, wo er sich den grammatischen Uncorrectheiten und der ungeheuerlichen Rechtschreibung des 16. und 17. Jahrhunderts gegenüber Besserungen erlaubt, geschieht es stets mit großer Vorsicht und Zurückhaltung und nie, ohne die Lesart der Vorlage als Variante unter dem Texte anzugeben.

Können wir sonach der Thätigkeit des Herausg. in Bezug auf die äußere Einrichtung des Buches unsere Anerkennung nicht versagen, so läßt die kritische Bearbeitung des Textes selbst, soweit Ref. dies zu verfolgen in der Lage gewesen ist, gleichfalls kaum etwas zu wünschen übrig. Freilich ist die Controle nach dieser Hinsicht schwierig, zumal bei der überwiegend großen Menge von bisher Ungedrucktem, allein die ganze Art der Arbeit scheint auch hier dafür zu bürgen, daß die Herausgabe allen billigen Ansprüchen gerecht wird. Ueber jedem Stücke finden sich an Stelle der sonst gebräuchlichen, hier aber überflüssigen Regesten die sehr genauen und eingehenden Nachweise über die Quellen, welche zugleich einen Einblick in die Reichhaltigkeit und musterhafte Ordnung des von dem Herausgeber verwalteten Stadtarchivs zu Braunschweig gestatten.

Auf die inhaltliche Seite des Buches näher einzugehen, würde an dieser Stelle kaum möglich, auf Einzelnes hinzuweisen bei der Fülle des hier gebotenen urkundlichen Materiales ohne Zweck sein. Hervorgehoben mag im Allgemeinen werden, daß der hier veröffentlichte Urkundenschatz erst eine zuverlässige Kenntniß von der innern Entwickelung Braunschweigs ermöglicht: wie wichtig das aber bei der großen geschichtlichen Bedeutung der Stadt für die allgemeine deutsche Städtegeschichte ist, liegt auf der Hand. Da das Urkundenbuch nicht nur die aufsteigende Entwickelung, sondern auch den allmähligen Niedergang des Braunschweiger Gemeinwesens bis zum völligen Aufhören der städtischen Autonomie zur Anschauung bringt, so erhalten wir ein völlig abgeschlossenes Bild dieser mannigfachen und wechselvollen Entwickelung und zwar von einer Vollständigkeit, wie sich dessen bis jetzt kaum eine zweite Stadt Deutschlands rühmen kann.

Um so mehr ist am Schlusse dieser Anzeige die opferwillige Freigebigkeit des Magistrates und der übrigen Behörden der Stadt hervorzuheben, durch welche die treffliche Herausgabe, namentlich auch die schöne, in jeder Hinsicht befriedigende typographische Ausstattung des Buches ermöglicht worden ist. Wir können nur wünschen, daß sich andere deutsche Städte dieses Verfahren der Braunschweiger Behörden zum Muster nehmen, freilich auch, daß sie dann einen gleich geschickten und der Sache in gleichem Maße gewachsenen Ausführer ihrer Intentionen finden mögen.

Erichson, eine elsässische Landpfarrei. Geschichtliche Mittheilungen über Hürtigheim. Straßburg, 1872. Silbermann'sche Buchdr. (VI, 29 S. 8.)

Vorliegendes Schriftchen, von Prof. Baum in Straßburg durch ein ansprechendes Vorwort eingeführt, ist die Arbeit eines protestantischen Geistlichen im Elsaß, der uns die Geschichte

seiner Pfarrgemeinde in einer anziehend geschriebenen Skizze vorführt. Das Dorf, um das es sich hier handelt, ist das drei Stunden von Straßburg, an der Straße nach Zabern gelegene Hürtigheim, das schon im J. 778 genannt wird und ein uraltes Kirchlein hatte, das vor 9 Jahren durch ein neues geräumiges Gotteshaus ersetzt wurde. Der gegenwärtige Ortspfarrer hat die in den noch vorhandenen Kirchenbüchern enthaltenen Notizen und Aufzeichnungen eines Vorgängers durch Nachforschungen in den Straßburger Archiven ergänzt und zu einer Ortsgeschichte verarbeitet, welche nicht nur die Schicksale Hürtigheims erzählt, sondern uns auch sehr interessante Einblicke in das Culturleben des Elsasses giebt. Aus der Reformationszeit, und besonders aus der Zeit des 30jährigen Krieges und des darauf folgenden Elendes bringt der Verf. manche Einzelnheiten bei, aus denen wir sehen, welch schlimme Zeiten das Elsaß durchmachen mußte. Die Mittheilungen schließen mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, wo, nachdem über 10 Monate lang kein Gottesdienst hatte gehalten werden dürfen, 1793 ein ehemaliger Posamentierer zum Pfarrer gewählt und als solcher von der Kirchenbehörde eingesetzt wurde.

Die Vorrede Baum's spricht den Wunsch aus, daß viele Collegen des Verf.'s seinem Beispiele folgen und durch zahlreiche Specialgeschichten von dieser Art die Materialien einer Kirchengeschichte des protestantischen Elsasses liefern möchten.

Walther, Dr. Ph. A. F., die „große Landgräfin" Landgräfin Caroline von Hessen. Ein Lebensbild. Darmstadt, 1873. Brill. (2 Bll., 88 S. 8.) 9 Sgr.

Die große Landgräfin, deren Lebensbild uns der mit hessischen Dingen wohl vertraute Vf. entwirft, war die Gemahlin des Landgrafen Ludwig IX von Hessen-Darmstadt, der von 1768—1790 regierte und sich einerseits durch die lächerlichste Soldatenspielerei, andererseits aber auch durch die Berufung des berühmten Karl Friedr. v. Moser einen Namen in der Geschichte machte. Seine Gemahlin, eine geborene Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, war eine Frau von ungewöhnlicher Begabung, die von König Friedrich d. Gr. von Preußen hoch geschätzt und durch die Grabinschrift: „Femina sexu ingenio vir" geehrt wurde. Sie stand mit hervorragenden Geistern ihrer Zeit, mit Wieland, Herder, Goethe, in persönlichen Beziehungen und Briefwechsel, und sie war es eigentlich, durch welche Moser berufen wurde, um die Verwaltung des hessischen Landes von Grund aus zu reformieren. Ihre bedeutende Persönlichkeit verdiente wohl eine eingehende Schilderung, und der Verf., Hofbibliothekar Walther, hatte in ihrer ausgebreiteten Correspondenz, deren unbeschränkte Benutzung ihm zu Gebote stand, reiches Material dazu und unterzog sich seiner Aufgabe mit Liebe und Sorgfalt. Es ist nicht nur das Bild einer ausgezeichneten Frau, das unser Interesse in Anspruch nimmt, sondern ihre Lebensgeschichte gewährt uns auch lehrreiche Einblicke in die hessischen Zustände und in die Verhältnisse der damaligen deutschen Kleinstaaten und ihrer Höfe. Der Landgraf Ludwig IX, an den die treffliche Frau durch die Ehe gekettet war, erscheint uns in diesem Lebensbilde als ein gar wunderlicher, kleinlicher, eigensinniger Herr, in dessen Behandlung die Gemahlin große Kunst, Klugheit und Geduld bewährte, was um so verdienstlicher war, als sie wirklich einen guten Einfluß auf ihn ausübte. Der Verf. schildert uns denselben eingehend nach seinen guten und schlimmen Seiten, behandelt aber seine lächerliche Soldatenspielerei, von der er uns manches Ergötzliche erzählt, mit gar zu großer officieller Pietät Eine interessante Partie ist auch die Reise der Landgräfin nach Petersburg mit ihren drei Töchtern, welche sie dem damaligen Großfürsten Paul zur Auswahl vorzuführen hatte.

Historisches Taschenbuch. Hrsg. von W. H. Riehl. 5. Folge. 3. Jahrg.

Inh.: Vorwort des Herausgebers. — Die Capitulation von Ulm. Eine Denkschrift des Generals Mack. — G. Weber, der Uebergangsproceß zweier Weltalter und François Rabelais. — F. Dahn, Gesellschaft u. Staat in den germanischen Reichen der Völkerwanderung. — E. L. Th. Henke, Theodor Agrippa d'Aubigné. — R. v. Liliencron, der Weißkunig Kaiser Maximilian's I. — Aus dem Komödiantenleben des vorigen Jahrhunderts. Denkwürdigkeiten von Karoline Schulze; mitgeth. von H. Uhde.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. N. F. 12. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: A. Krätzig, Beiträge zur Geschichte der Erhebung Preußens während der Befreiungskriege 1813–15. — Schimmelpfennig, Nachträge und Berichtigungen zu Ehrhardt's Presbyterologie. — M. Ueberschär, die evang. Pfarrkirche zu Oppeln. — Der neue Tempelbau der jüd. Gemeinde zu Breslau. — Schlesische (Striegauer) Märchen u. Sagen. — K. Baster, Cholerämärchen aus Oberschlesien. — B. Wiehle, heidnische Begräbnißstätten bei Kanigen. — Zur Erinnerung an H. Steffens in Breslau. — Lehfeld, mundartliche Proben im Oberlaus. u. im Glogau-Freistädter Dialekt. — Die „alte Hacke". — Mittheilungen rc.; Literatur, Wissenschaft u. Kunst rc.

Länder- und Völkerkunde.

Kneucker, J. J., Siloah. Quell, Teich und Thal in Jerusalem. Heidelberg, 1873. K. Groos. (8.) 7 Sgr.

Der gelehrte und durch seine geographischen Arbeiten für das Schenkel'sche Bibellexicon rühmlich bekannte Verf. giebt in dieser Schrift einen neuen Versuch zur Lösung einer schwierigen Frage der Topographie Jerusalems. Er nimmt an, unter dem Tyropoathal des Josephus habe man die Thalfurche zu verstehen, die sich vom Jafathor die Davidsstraße entlang nach der Westmauer des Haram zieht und am Ausgange derselben, also beim heutigen Gerichtshaus, habe man die Quelle Siloah, die vom Teiche und der Gegend Siloah genau unterschieden werden müsse, zu suchen. Bei der Umsicht, mit welcher der Verf. seine Ansicht vertheidigt, ist um so mehr zu bedauern, daß ihm die neuesten englischen Forschungen und namentlich auch Wilson's Plan von Jerusalem mit aequidistanten Curven nicht zu Gebote standen. Der höchste Punkt von Südwestjerusalem beträgt 2550, nicht 2540 Fuß. Man kann nicht sagen, daß die Ostseite des sog. Zionhügels eine jähe Felswand bilde von bedeutender Höhe; denn nur ein kleines Stück derselben besteht in senkrechtem Absturz von 30 Fuß, sonst geht's terrassenförmig zur Tiefe. Früher allerdings war die östliche Abdachung steiler und tiefer, als noch nicht eine solche Masse Schutt den Boden Jerusalems bedeckte. Die südlichste Ophelspitze ist nur 20, nicht 40—50' hoch. Nicht erst Hieronymus, sondern schon der Bordeauxpilger erwähnt die Intermittenz der Siloahquelle. Wenn der Vf. annimmt, Bir el-Jehudi an der Südwestecke des Zionhügels möchte die Quelle Gichon gewesen sein, welche den untern, d. h. den jetzigen Sultansteich speiste (S. 10), so hat er nicht erkannt, daß der Ort von Bir el-Jehudi viel zu hoch liegt, um irgendwie mit einer Tempelquelle in Verbindung zu stehen, und daß jener Bir el-Jehudi vermöge der ganzen Terrainconfiguration entweder eine Cisterne gewesen ist oder dann Wasser empfangen von der obern Wasserleitung, die aus dem Wadi Bijar Wasser nach Jerusalem leitete. Der Teich Obrack kann in keinem Falle ins biblische Alterthum hinauf datiert werden. Unter seinem Bette befinden sich die Trümmer eines zusammengestürzten Gewölbes. Der anstoßenden Gewölbe giebt es weit mehr als fünf, zum Theil saracenischen, zum Theil ältern Ursprungs. Ain esch-Schefa ist immer noch zu ungenügend erforscht, um für irgend eine topographische Ansicht sichere Schlüsse ziehen zu können. Der neueste Beobachter, dem es in Folge ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes gelang, den Kanal jenseits des südlichen Bassins zu verfolgen, glaubt nicht, daß das Wasser dem Tempelberg entstamme, sondern vom Regen herkomme, der langsam die großen Schuttmassen Jerusalems bis in diese Tiefe durchdringe. Obgleich wir den Ansichten des Verf.'s in vielen Fällen nicht zustimmen können, begrüßen wir doch seine Schrift als ein erfreuliches Zeichen dafür, daß deutsche Wissenschaft die

biblische Geographie in neuem Wetteifer mit andern Völkern pflegen will. F.

Wolff, Dr. Karl, **Karte des ehemaligen Königreichs Polen** nach den Grenzen von 1772. Mit Angabe der Theilungslinien von 1772, 1793 u. 1795. Massstab 1:3,000,000. Hamburg 1872. Friederichsen u. Co. (1 lith. color. Bl. in roy.-Fol.) 1 Thlr.

Die Karte läßt im Maßstabe von 1:3,000000, also in einem bedeutend größeren, als die neueste Auflage des Spruner'schen Atlas, wo die Theilungen nur auf Nebenkärtchen (1:20,000000) berücksichtigt sind, den jedem der drei Nachbarn Polens zugefallenen Beutetheil durch Ueberdeckung mit verschiedenen Farben deutlich hervortreten, die einzelnen Theilungen sind durch hellere und dunklere Töne derselben Farbe ausgedrückt, doch hebt sich das dreifache Roth des russischen Löwenantheils nicht genug von einander ab. Außerdem zeigt die Karte die durch die Friedensschlüsse von Oliva und von Andrussow verursachten Grenzveränderungen. Soweit der Verf. dieselbe zu prüfen Gelegenheit hatte, hat er dieselbe zuverlässig gefunden. Die Namenschreibung weicht von der bei Spruner mehrfach ab. F.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 9—15.

Inh.: Die Halbinsel Korea u. die Koreaner. 1. 2. — Brunnhoffer, die Cultursprachen u. die Sprachherrschaft. 3—5. — Nachtigal, der Hofstaat des Königs von Baghirmi in Centralafrika. 2. 3. (Schl.) — Th. Kirchhoff, ein Besuch im Silberlande Washoe. 4. (Schl.) — Der amtliche Bericht über das Schicksal der „Polaris." — Die schwed. Polarexpedition. 1. 2. (Schl.) — Streifzüge im hinterind. Archipelagus. 1—3. (Schl.) — E. Marno, ein Rückblick auf Sam. Baker's Expedition. — Amoenitates Americanae. 1. — Aus Corrientes in Argentinien. — H. v. Maltzan, die Bewohner Algiers vor 3. Jahrhh. u. heut zu Tage. 1. 2. (Schl.) — Zur Kenntniß von Nordaustralien; mitgeth. von e. alten austral. Colonisten. 1. 2. — Zur Erinnerung an die Irokesen. — R. Andree, zur Ethnographie Mährens. 1. 2. — Eine deutsche Wehklage aus Californien. — Das Volk der Ainos auf der Insel Jeso. — A. Ernst, der angebliche Canal des Rio Raspadura in Neugranada. — Nachtigal, Zug mit einer Sklavenkarawane in Baghirmi. 1. 2. — Auf Tahiti in der Südsee. — Die Sage von den goldgrabenden Ameisen in Indien. — Th. Kirchhoff, die Chinesen in San Francisco. 1. — Aus allen Erdtheilen. — Verschiedenes.

Naturwissenschaften.

Zepharovich, V., Ritter v., **mineralisches Lexicon** für das Kaiserthum Oesterreich. 2. Bd. 1858—1872. Wien, 1873. Braumüller. (XVI, 463 S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Im Jahre 1859 erschien der erste Band dieses Unternehmens, welcher sich rasch viele Freunde erwarb und mit Recht als das beste Nachschlagebuch über Vorkommen, Krystallausbildung, Analysen, genetische und paragenetische Verhältnisse österreichischer Mineralien galt. Alles, was in dem 15jährigen Zeitraume von 1858—72 in dieser Hinsicht ferner erforscht ist, wurde von dem Verf. im engsten Anschlusse an den ersten Vorläufer in diesem zweiten Bande vereinigt. Trotz der knappen und präcisen Fassung der einzelnen Artikel hat sich das in dieser verhältnißmäßig kurzen Frist neu gewonnene Material zu einem stattlichen Bande von 416 Seiten angesammelt, ein Beweis dafür, mit welch regem Eifer auf diesem Gebiete inzwischen die Untersuchungen weiter gediehen sind. Eine erhebliche Anzahl neu entdeckter Mineralien und neu ermittelter Fundstellen für alte, eine reiche Erweiterung der geologischen, paragenetisch oder chemisch bemerkenswerthen Beziehungen altbekannter Vorkommnisse, nicht minder auch manche werthvolle Berichtigung früherer speciell mineralogischer oder topographischer Daten liegt vor uns. Weite Verbreitung des Werkes über die österreichischen Grenzen hinaus und stete Benutzung desselben mögen dem schon so hoch verdienten Verf. der Dank sein für seine nicht zu unterschätzende Mühe bei dem Sammeln und Verwerthen der fast zahllosen Notizen. Nicht wenig verdienstlich ist auch die genaue Angabe der vollständigen Literatur. Die Art und Weise des Citierens scheint zwar auf den ersten Blick vielleicht etwas unverständlich und allzu künstlich Raum ersparend, doch wird man nach einem Studium der in der Vorrede darauf bezüglichen Auseinandersetzungen und nach einigen Vergleichungen bald damit vertraut werden. Als Zeugniß für die Vollständigkeit darf es gelten, daß der Ref. probeweise selbst halbvergessene und geringere Bedeutung besitzende Angaben aus wenig bekannt gewordenen Werken in diesem Lexicon verzeichnet fand. Sehr viele kleinere Mittheilungen hat der Verf. hier zum erstenmale veröffentlicht.

Hampe, Dr. Ernst, **Flora Hercynica** oder Aufzählung der im Harzgebiete wildwachsenden Gefässpflanzen. Nebst einem Anhange, enthaltend die Laub- und Lebermoose. Halle, 1873. Schwetschke. (VIII, 383 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Es ist, wie der Verf. in der Vorrede mit Recht bemerkt, eine auffallende Thatsache, daß bisher noch nie eine Flora des Harzes zu Stande gekommen ist, so gründlich dieses anziehende Gebirge auch von den dort ansässigen Botanikern erforscht und so oft es von auswärtigen Fachgenossen besucht wurde. Die schätzbare, seit Jahrzehnten erwartete Arbeit des Verf.'s füllt diese Lücke in befriedigender Weise aus. Die Verbreitung der Gefäßpflanzen im eigentlichen Harzgebirge und in seiner nächsten Nachbarschaft ist mit Genauigkeit angegeben, auch die östlich daran stoßenden Landestheile bis zum salzigen See, Bernburg, Staßfurt und Oschersleben, wenn auch etwas ungleichmäßig, berücksichtigt. Im descriptiven Theile hat der Verfasser sich eng an die lateinische Bearbeitung von Koch's Synopsis angeschlossen; er bringt zwar manche beachtenswerthe eigene Bemerkungen, hätte aber, nach der Meinung des Ref., die neuere floristische und allgemein systematische Literatur eingehender benutzen sollen. Eine sehr angenehme Zugabe ist das Verzeichniß der vom Verf., der als vorzüglicher Mooskenner allgemein bekannt ist, im Harzgebiete beobachteten Laub- und Lebermoose. Der Preis ist bei der guten Ausstattung ein mäßiger; der Druck leider sehr incorrect.

Dybowsky, Wlad. N., **Monographie der Zoantharia sclerodermata rugosa** aus der Silurformation Estlands, Nord-Livlands und der Insel Gotland, nebst einer Synopsis aller palaeozoischen Gattungen dieser Abtheilung und einer Synonymik der dazu gehörigen, bereits bekannten Arten. (Mit 2 lith. Taff.) Dorpat, 1873. (160 S. 8.)

Es liegt uns hier eine Doctordissertation der Dorpater Universität vor oder eine Abhandlung zur Erlangung der Würde eines „Magisters der Mineralogie", wie sie bei uns in Deutschland immer seltener werden, was die nach allen Seiten hin ausgeführte Behandlung des erwählten Themas anlegt. Nachdem der Verf. eine Uebersicht der benutzten Literatur, als Einleitung eine möglichst specielle anatomische Untersuchung des Gerüstes der Rugosen und eine systematische Uebersicht aller genauer bekannten Gattungen der Zoantharia rugosa gegeben hat, geht er in dem zweiten Abschnitte zu der monographischen Beschreibung aller von ihm untersuchten Arten der Rugosen aus der silurischen Formation der Ostseeprovinzen nebst einer Aufzählung der Synonymik der aus anderen Lokalitäten bekannten Arten derselben Gattungen über und schließt hieran zuletzt eine Synonymik aller anderen Gattungen und Arten, welche in den übrigen Formationen der paläozoischen Gruppe vorkommen.

Die Einleitung beginnt mit der Beschreibung eines Polypen, die verschiedenen Formen des Gerüstes vom einfachen Polypen und Polypenstock erörternd, geht über zu der Unterscheidung äußerer und innerer Gebilde des Polypengerüstes und beschreibt im Einzelnen diese Gebilde: 1) die Organa integumentaria (äußere Umhüllung, eigentliche Wand, Längsscheidewände ꝛc), 2) die Organa explementaria, welche sich nach zwei verschiedenen Richtungen unabhängig von den Umhüllungsgebilden entwickeln, als Mittelsäulchen und als Transversallamellen. Weiter werden die Ober-

flächenbeschaffenheit bei den Polypen, sowie die im Kelche des Polypengerüstes befindlichen Gebilde erörtert u. zuletzt die Untersuchungsmethode vorgeführt (S. 11—73). Die synoptische Uebersicht der in der paläozoischen Formation gefundenen Gattungen der **Zoantharia sclerodermata rugosa M. Edw. & Haime** (S. 74—84) giebt die Uebersicht der Gruppen und ihrer Abtheilungen, die der Familien und endlich die der Gattungen (geordnet als **Inexpleta, Diaphragmatophora, Pleonophora** und **Cystiphora**). In der monographischen Beschreibung der in der Silurformation der Ostseeprovinzen gefundenen Arten der **Zoantharia sclerodermata rugosa**, wozu die paläontologische Sammlung der Dorpater Universität und eine Privatsammlung daselbst das Material geliefert haben, begegnen uns neue Gattungen und zahlreiche neue Arten, doch ist von S. 85—153 der Gegenstand noch nicht erschöpft, und wird die Fortsetzung desselben im Archive der Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands in Aussicht gestellt. Auf 2 lithogr. Tafeln sind die neuen Arten zur Anschauung gebracht. Wir enthalten uns jeder weiteren Beurtheilung, da das Urtheil der physik.-mathematischen Facultät über vorliegende Arbeit genügt, denn ohne deren Genehmigung wäre sie nicht dem Drucke übergeben werden.

Stieda, Dr. Ludw., Studien über den Amphioxus Lanceolatus. Mit 4 Taff. Abbildgn. St. Pétersbourg, 1873. Voss in Leipzig in Comm. (2 Bll., 70 S. gr. 4.) 1 Thlr. 2 Sgr.
(Mémoires de l'Acad. impér. des sciences de St.-Pétersbourg, VII. série, T. XIX, Nr. 7.)

Der Verf., einleitungsweise das Geschichtliche über den Lanzettfisch und seine geographische Verbreitung gebend, es unentschieden lassend, ob die verschiedenen Arten der Autoren begründet oder unbegründet sind, bestätigt hinsichtlich der Lebensweise die von Johannes Müller gemachten Angaben und geht dann zur nähern Beschreibung des Amphioxus lanceolatus, welchen er zahlreich bei Neapel gefangen hatte, nach seiner äußern und innern Erscheinung über. Das Skeletsystem wird umständlicher auf S. 6—15, das Muskelsystem von hier bis S. 18, die Haut bis S. 25 besprochen. Hieran schließen sich (S. 26—35) der Athmungs- und Verdauungskanal (Mundhöhle, Kiemensack, Darmkanal) des Nervensystems (centrales, peripherisches Nervensystem (S. 35—52), die Fortpflanzungsorgane (S. 52—58) und das Gefäßsystem (58—62); die Ansichten früherer Forscher haben bei Besprechung dieser Theile allseitige Berücksichtigung gefunden. Dem Verf. war es bei seinem Aufenthalte in Neapel anderer Studien wegen nicht vergönnt, die Untersuchungen an frischen Exemplaren vorzunehmen, dieselben geschahen später an Exemplaren, die entweder lebend, in starken Alkohol gebracht und unter zeitweiligem Wechsel desselben bis zum Gebrauche darin verblieben, oder in eine schwache wässerige Chromsäurelösung von geblicher Farbe gethan, nach 8 Tagen abgewaschen, in eine concentrierte Lösung von karminsaurem Ammoniak 12—24 Stunden gelegt, dann abermals abgewaschen und bis zur Untersuchung in starkem Alkohol aufbewahrt. Noch einige andere Erhärtungsmethoden ergeben weniger günstige Präparate. Auf 4 sauber lithographierten Tafeln sind durch Querschnitte und einige Längsschnitte die verschiedenen Theile zur Anschauung gebracht.

Mach, E., Prof., optisch-akustische Versuche. Die spectrale und stroboskopiske Untersuchung tönender Körper. Prag, 1873. Calve. (2 Bll., 110 S. gr. 8.)

Die vorliegende Schrift ist inhaltreicher, als ihr Titel und Umfang erwarten lassen. Es werden in derselben alle jene sinnreichen Beobachtungsmethoden behandelt, welche uns in den Stand setzen, die inneren Veränderungen der Körper bei verändertem Gleichgewichtszustande ihrer Elemente optisch wahrnehmbar zu machen und in vielen Fällen quantitativ zu bestimmen. Der Verf. wendet diese Methoden in scharfsinniger Weise combiniert und verbessert auf neue Probleme an und ist sorgfältig bemüht, den ersten Begründern jener Methoden historisch gerecht zu werden. Dadurch empfiehlt sich die Schrift allen denjenigen Physikern, denn nur für solche ist sie bestimmt, welche sich mit einschlagenden Untersuchungen beschäftigen wollen. Um den Leser am kürzesten über die Reichhaltigkeit der behandelten Gegenstände zu orientieren, mag hier eine Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte der Schrift folgen: 1) die Doppelbrechung des Glases durch Druck, 2) die Doppelbrechung durch Druck bei halbflüssigen (plastischen) Körpern, 3) die spectrale Untersuchung eines longitudinal tönenden Glasstabes, 4) einige Beobachtungsweisen der Luftschwingungen, 5) die transversal schwingenden Flammen, 6) die stroboskopische Methode, 7) zur Geschichte der stroboskopischen Methode, 8) einfache und bequeme Formen der stroboskopischen Methode, 9) die stroboskopische Selbstregulierung, 10) die stroboskopische Darstellung der Luftschwingungen, 11) Bemerkungen über die Interferenzerscheinungen im Spectrum, 12) ein Verfahren zur Untersuchung der Interferenz bei großen Gangunterschieden, 11) die spectrale Untersuchung der tönenden Luft.

Vierordt, Dr. Karl, Prof., die Anwendung des Spectralapparates zur Photometrie der Absorptionsspectren und zur quantitativen chemischen Analyse. Mit 6 lithogr. Taff. Tübingen, 1873. Laupp. (VI, 169 S. gr. 4.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. liefert in dieser Schrift zahlreiche und umfassende Anwendungen seiner Methode, die Lichtstärke verschiedenfarbigen Lichtes zu vergleichen. Es wird hierbei den zu vergleichenden Spectralfarben durch geeignete Modificationen des Spectralapparates eine solche Quantität von weißem Lichte beigemengt, daß der hierdurch entstehende Helligkeitsunterschied eben merklich wird. Die Helligkeit der betreffenden Spectralfarbe wird alsdann proportional den beigemengten Quantitäten von weißem Lichte angenommen, welche zur Erzeugung jenes eben merklichen Unterschiedes erforderlich sind. Durch zahlreiche Versuchsreihen wird die Genauigkeit und Anwendbarkeit der Methode bewiesen.

Die außerordentliche Reichhaltigkeit der verschiedenen Aufgaben, welche vom Verfasser experimentell behandelt und gelöst werden, zeigt in überraschender Weise, welche Schätze mit Hülfe photometrischer Bestimmungen auf dem Gebiete der Spectralanalyse noch zu heben sind. Es kann deßhalb die vorliegende Schrift ebenso wie die bereits zwei Jahre früher von demselben Verf. erschienene Abhandlung („die Anwendung des Spectralapparates zur Messung und Vergleichung der Stärke des farbigen Lichtes, Tübingen 1871") allen denjenigen empfohlen werden, welche auf dem Gebiete der Physiologie, Chemie und Botanik die spectroskopische Methode kennen lernen und durch eigene Forschungen den Kreis ihrer Anwendbarkeit erweitern wollen.

Berichte des naturwiss.-mediz. Vereines in Innsbruck. 3. Jahrg. 2-3. Heft.

Inh.: Berichte der 12—16. Sitzung des Jahres 1872. — M. J. Dietl, die Carolinenquelle zu Marienbad, analytische Revision. — A. Kerner, die Schutzmittel des Pollens gegen die Nachtheile vorzeitiger Dislocation und gegen die Nachtheile vorzeitiger Befeuchtung. — Ed. Hofmann, über den forensischen Nachweis der Blutkörperchen in Blutspuren. — Mittheilungen u. Berichte.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. G. Giebel. N. F. 7. Bd. Mai-Juni.

Inh.: Bericht über die 33. Generalversammlung des naturwiss. Vereins für Sachsen und Thüringen. — Schubring, die Spektralanalyse in der Astronomie. — Giebel, über Balaeniceps rex. — A. Schmidt, zwei neue Naviculaarten. — Brasack, die gesundheitswidrigen Bestandtheile des Trinkwassers. — Credner, die neue geolog. Untersuchung des K. Sachsen. — Giebel, über Thalamopora cribrosa. — Ders., Unio carbonaria = Limnadia carbonaria. — Schafft, Geschichte der Isomerie u. Structurtheorie. — Köhler, über arhythmische Herzbewegungen. — Taschenberg, über die einheim. Saumzecke. — Brasack, über das Zündhölzchen. — C. Giebel, die menschliche Hand. — Literatur; Miscellen; Correspondenzblatt.

---

* *

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 37—40.

Inh.: Neue Untersuchungen über die physiol. Wirkung des Lichtes. — Wandern der magnet. Pole. — Ueber die Wärmevertheilung in der Schweiz. — Elektricitätsentwickelung beim Mischen verschiedener Flüssigkeiten. — Wirkung des Lichtes auf das Wachsthum der keimenden Kresse. — Schwanken des galvan. Stromes beim Schließen des Kreises. — Ueber die Krone des Nordlichtes. — Ueber die Dissociation des rothen Quecksilberoxyds. — Der Blutdruck im Herzen u. in der Hauptschlagader. — Der Planet Mars. — Die Leistungsfähigkeit der Mikroskope u. ihre Grenzen. — Edlund's Theorie der Elektrolyse. — Beobachtungen der schwed. Nordpolexpedition im Winter 1872 u. 73. — Betrachtungen über die Wirkungsweise der Fermente. — Selbstständigkeit der einzelnen Organe des Pflanzenembryo. — Die Reactionszeit des Sensoriums. — Meteorstaub im Schnee. — Die nichtleuchtende Flamme des Bunsen'schen Brenners. — Durchgang der Gase durch colloide Membranen pflanzl. Ursprungs. — Kleinere Mittheilungen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 7. Bd. 8. Heft.

Inh.: C. Fahlberg, über Oxyessigsäure. (Schl.) — H. Struve, über die Einwirkung des Zinks auf Blutlösungen. — B. Wartha, chem. Mittheilungen: 1) über den Zuckergehalt vergohrener Weine u. über die opt. Bestimmungsmethode ders.; 2) Analyse des Rienhaus'schen Kaffeeextractes. — L. Vogt, Bestimmung des Sauerstoffs in den aus den Bleikammern entweich. Gasen. — Ritthausen u. Pott, Untersuchungen über Verbindungen der Eiweißkörper mit Kupferoxyd. — H. Ritthausen, Notiz über die asparaginähnliche Substanz im Wickensamen. — E. Budde, über die Einwirkung des Lichtes auf freies Chlor.

Mathematik.

Hesse, Otto, **ein Cyclus von Determinanten-Gleichungen.** Eine analytische Erweiterung des Pascal'schen Theorems. München, 1872. Franz in Comm. (18 S. 4.) 7½ Sgr.
(Aus d. Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. II. Cl. XI. Bd. 1. Abth.)

Steiner hat zuerst auf die interessante Figur aufmerksam gemacht, die man erhält, wenn man sechs auf dem Umfange eines Kegelschnittes liegende Punkte auf alle möglichen (60) Arten verbindet. Da die Durchschnittspunkte der Gegenseiten jedes der so erhaltenen Sechsecke immer in einer Geraden P liegen, so giebt es 60 Gerade P, von denen je drei durch einen Punkt R gehen, so daß es 20 solcher Punkte giebt, und von den 20 Punkten R liegen wieder 15 mal 4 in einer Geraden S, so daß jeder in drei solchen Geraden liegt. Was nun die Figur anlangt, welche aus den 15 Geraden S gebildet wird, die sich zu dreien 20 mal in einem der 20 Punkte R schneiden, so hat Hesse bereits im 42. Bande des Crelle'schen Journales gezeigt, daß sich der Charakter derselben durch 20 lineare identische Gleichungen sehr einfach darlegen läßt. Die geometrische Deutung dieser Gleichungen, vorzugsweise aber die analytische Ausdehnung derselben, unter gewissen Beschränkungen, bildet den Gegenstand der vorliegenden Abhandlung. G—l.

Heger, Dr. Rich., Gymn.-Lehrer, **Elemente der analytischen Geometrie in homogenen Coordinaten.** Mit in den Text eingedr. Holzst. Braunschweig, 1872. Vieweg u. S. (VIII, 265 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk soll den Anfänger mit den homogenen Coordinaten und ihrem Gebrauche in der analytischen Geometrie der Ebene und des Raumes bekannt machen.

Im ersten Abschnitte werden zunächst die homogenen Coordinaten des Punktes und der Geraden definiert, erstere in gewöhnlicher Weise als die senkrechten Abstände von den drei Seiten eines Dreieckes, letztere, etwas abweichend von der üblichen Betrachtungsweise, als die Quotienten aus den Abständen von den drei Eckenpunkten eines Dreieckes und dem Abstande von einem festen Punkte. Alsdann werden die gerade Linie und der Punkt mit Benutzung homogener Coordinaten behandelt, sowie die harmonischen Eigenschaften des vollständigen Viereckes und Vierseites; hierauf folgt eine Untersuchung der Curven zweiten Grades, namentlich die Eintheilung derselben nach den Formen der auf ein sich selbst conjugiertes Dreieck bezogenen Gleichungen in Punkt- und Linien-Coordinaten, sowie die Bestimmung eines Kegelschnittes durch fünf Punkte oder fünf Tangenten.

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich in ganz analoger Weise mit der analytischen Geometrie des Raumes; er enthält also nächst der Definition der homogenen Punkt- und Plan-Coordinaten Sätze über die Ebene und den Punkt, sowie über Flächen zweiten Grades, insbesondere die Unterscheidung dieser Flächen nach ihren auf ein sich selbst conjugiertes Tetraeder bezogenen Gleichungen.

In den folgenden Abschnitten wird dann in ziemlich ausführlicher Weise die collineare Verwandtschaft von Punktreihen, Strahlen- und Ebenenbüscheln, Ebenen und Ebenenbündeln, sowie endlich von Räumen behandelt. Ein Anhang enthält noch Sätze über Büschel und Schaaren von Curven und Flächen zweiter Ordnung.

Der Verf. hat es verstanden, auf verhältnißmäßig kleinem Raume ein sehr reichhaltiges Material in geschickter Weise zu gruppieren und in klarer und präciser Form zu behandeln. Das Buch kann daher sowohl rücksichtlich der Form der Darstellung als rücksichtlich des Inhaltes allen Studierenden, welche sich mit dem Gebrauche homogener Coordinaten vertraut machen wollen, empfohlen werden. G—l.

Mathematische Annalen. hrsg. von C. Neumann. 6. Bd. 3. Heft.

Inh.: R. Sturm, über Fußpunkt-Curven u. -Flächen, Normalen u. Normalebenen. — Rosanes, über Systeme von Kegelschnitten. — G. F. Meyer, Bemerkungen über den Du Bois-Reymond'schen Mittelwerthsatz. — J. Lüroth, Bemerkung über gleichmäßige Stetigkeit. — V. Schlegel, über die mechanische Erzeugung von Curven. — Carl Neumann, über die theoret. Behandlung der sogen. constanten Magnete. — Ders., über gewisse von Helmholtz für die Magnetoinduction u. Voltainduction gegebene Formeln. — Ders., Notiz zu dem Aufsatz: Ueber die Elementargesetze der Kräfte elektrodynam. Ursprungs, Bd. 5. S. 602. — M. Nöther, über einen Satz aus der Theorie der algebr. Functionen. — A. Enneper, über ein bestimmtes Integral. — Korkine u. Zolotareff, sur les formes quadratiques. — R. Clausius, über die Beziehungen zwischen den bei Centralbewegungen vorkommenden charakteristischen Größen. — R. Lipschitz, Sätze aus dem Grenzgebiet der Mechanik u. der Geometrie. — Clebsch u. Gordan, über cubische ternäre Formen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Encyclopädie der Rechtswissenschaft in systematischer und alphabetischer Bearbeitung. Herausgegeben unter Mitwirkung vieler namhafter Rechtsgelehrter von Dr. Franz v. Holtzendorff. 1., systemat. Theil. 2. durchgehends verb. u. erheblich verm. Aufl. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (IX, 1181 S. gr. 8.) 5 Thlr. 20 Sgr.

Die vorliegende zweite Auflage ist bei etwas engerem Drucke um 348 Seiten stärker als die erste. Die doppelte Vergrößerung des Umfanges ist hauptsächlich herbeigeführt durch eine beträchtliche Vermehrung der behandelten Gegenstände. Die neuen Zuthaten sind: Geschichte der nordgermanischen Rechtsquellen von Maurer, französisches Civilrecht von Rivier, eine unter 18 verschiedene Autoren vertheilte Uebersicht über das in Deutschland geltende particulare Privatrecht, in welcher, seltsam und unerklärlich, das Königreich Sachsen fehlt, endlich ein ausführliches Register. Außerdem ist, ohne Zweifel sachgemäß, der Civilproceß von dem Strafprocesse getrennt und zum Gegenstande einer gesonderten Bearbeitung durch v. Bar gemacht worden. Auch die Einzeldarstellungen, welche bereits in der ersten Auflage enthalten waren, sind fast durchgängig mehr oder weniger erweitert. Auf Einzelheiten einzugehen könnte bei einem so umfassend angelegten Werke nicht Sache eines Ref. und nicht Aufgabe dieses Blattes sein, selbst wenn es sich um die Anzeige einer ersten Ausgabe handelte.

Schulte, Joh. Fr. Ritter v., Lehrbuch der deutschen Reichs- u. Rechtsgeschichte. 3., verb. Aufl. Stuttgart, 1873. Nitzschke. (XII, 608 S. gr. 8.) 3 Thlr. 25 Sgr.

Unter den Lehrbüchern der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte ist dasjenige v. Schulte's unzweifelhaft eines der brauchbarsten, wenn man das Bedürfniß des Studierenden, nicht das des Gelehrten, ins Auge faßt. Die Vorzüge des Buches bestehen in der höchst übersichtlichen Gruppierung des Stoffes und in der Klarheit der Darstellung. Dagegen fehlt es an selbständigen, eingehenden Forschungen und originellen Resultaten; das Buch will und soll nicht mehr sein, als eine bequem zu übersehende Zusammenstellung der herrschenden Ansichten und gewonnenen Kenntnisse. Daß es für diesen Zweck sich als brauchbar bewährt hat, ergiebt sich aus der Thatsache selbst, daß bereits die dritte Auflage nothwendig geworden ist. Der Verfasser hat in dieser neuen Auflage Manches verändert, erweitert, berichtigt; er hat von den neueren Arbeiten auf rechtsgeschichtlichem Gebiete die hervorragendsten an den betreffenden Stellen citiert, hin und wieder auch auf die Resultate dieser Forschungen verwiesen. Im Allgemeinen aber ist es ihm nicht gelungen, seine Darstellung vollständig auf das gegenwärtige Niveau der rechtsgeschichtlichen Kenntnisse zu erheben; sowohl bei der Geschichte der Rechtsquellen wie der Verfassung, sowohl bei der Entwicklung des Gerichtsverfahrens wie bei der des Privatrechtes sind höchst wichtige Arbeiten neuester Zeit entweder ganz übergangen oder doch nur citiert, nicht wirklich verwerthet. Es ist dies wohl erklärlich, wenn man bedenkt, daß das Hauptgebiet der wissenschaftlichen Thätigkeit des geehrten Hrn. Verf.'s das Kirchenrecht ist, welches ihm so vielseitige Förderung verdankt, und daß andererseits die Wissenschaft der deutschen Rechtsgeschichte einen solchen Umfang erreicht hat, daß die volle und ungetheilte Kraft eines Gelehrten erforderlich ist, um sie zu beherrschen. Trotz dieses Mangels kann das Lehrbuch aber zum Selbststudium Anfängern empfohlen werden.

Ueber Fabrikgesetzgebung, Schiedsgerichte und Einigungsämter. Gutachten auf Veranlassung der Eisenacher Versammlung zur Besprechung der socialen Frage abgegeben vom Geh. Reg.-R. Jacobi, Staats-R. Dr. Bitzer, Handelssecr. Dr. Gensel u. A. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (VI, 200 S. u. 4 Tabb. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: Schriften des Vereins für Socialpolitik. 2. Heft.

Um die am 12—13 Oktober 1873 in Eisenach abzuhaltende zweite Versammlung der Freunde einer socialen Reformpolitik entsprechend vorzubereiten, hat der im October 1872 eingesetzte Ausschuß eine Anzahl Männer, deren Namen einen guten Klang auf dem Gebiete der Theorie oder auf dem des praktischen Lebens haben, ersucht, Gutachten über die Fragen zu erstatten, die auf der diesjährigen Versammlung behandelt werden sollen.

Der zweite uns hier vorliegende Band (der Schriften des Vereins für Socialpolitik) enthält 11 Gutachten über Enquêten in Bezug auf die Fabrikgesetzgebung, über Schiedsgerichte und Einigungsämter.

Auf die Enquêtenfrage beziehen sich die Gutachten der Herrn Geh. Regierungsrath Jacobi, Landrath Tiedemann, Bürgermeister von Hellborff, Fabrikant D. E. Websky und Prof. Dr. Neumann.

Jacobi geht von der Thatsache aus, wie wenig man auch bei der Regierung die thatsächlichen Zustände kenne, auf die sich die Fabrikgesetzgebung beziehe. Er fordert daher zunächst eine statistische Aufnahme darüber, bei welchen Industrien, in welcher Zahl und speciell zu welchen Verrichtungen man Arbeiter unter 16 Jahren anwende, wie es mit dem Schulunterricht, den Pausen, der Anfangs- und Endzeit der Arbeiten, mit den Arbeitsbüchern, den gestatteten Ausnahmen stehe. Er geht dann über zu der Frage, was in dem Fabrikbetriebe Lebens- und Gesundheitsgefährliches sei, und was bisher dagegen geschehen sei, zur Frage der Nacht-, der Sonntagsarbeit, des Normalarbeitstages, der Geld- und Naturallöhnung. Für die Ausführung der Erhebungen schlägt Jacobi die Einrichtung lokaler Komissionen vor, die unter einem Gemeindebeamten aus Unternehmern, Arbeitern, Aerzten, Geistlichen, Ingenieuren ꝛc. zusammengestellt sein sollen; diese Commissionen sollen das ziffernmäßige statist. Material erheben, aber auch sonst Vernehmungen veranstalten. Eine von Reichsregierung und Reichstag gemeinsam ernannte Untersuchungscommission soll dann auf Grund dieses örtlich gesammelten Materials die Sache prüfen, die nothwendigen Zeugen vorladen und sie contradiktorisch vernehmen.

Landrath Tiedemann lenkt die Aufmerksamkeit auf die Punkte, die er für wichtig hält, wie z. B. auf die Thatsache, daß in der Praxis nicht feststehe, was eine Fabrik sei, was unter regelmäßiger Beschäftigung von Kindern zu verstehen sei, auf die mangelnden Strafbestimmungen, welche die Eltern der zu früh in die Fabrik Geschickten gar nicht bedrohe, auf die Frage, ob die Beamten, welche die Concessionen zu Fabriken ertheilen, irgendwie sachverständig seien in Bezug auf die in dem betreffenden Gewerbe angewandten und möglichen Gesundheitsvorrichtungen. Er spricht bei allen Hauptpunkten seine eigne Ansicht aus und rechtfertigt sie mit sehr interessanten, dem praktischen Leben entnommenen Bemerkungen, die sich hauptsächlich auf die Competenz der Behörden, die dabei betheiligt sind, beziehen. In Bezug auf die Organisation der Enquête begnügt er sich mit einigen allgemeinen Bemerkungen.

Bürgermeister von Helldorf weist nach, wie unsicher man schon 1853 bei Erlaß des Fabrikgesetzes und dann wieder 1869 bei Berathung der Gewerbe-Ordnung in Bezug auf die faktischen Zustände war; er spricht sich dann dafür aus, die Enquête nicht zu begränzen auf die Wirkung der bestehenden Fabrikgesetzgebung, aber ebensowenig will er sie auf die Ausdehnung derselben beschränkt wissen; er verlangt eine Enquête über die Gesammtverhältnisse der Arbeiter, da auf diesem Gebiete alles zusammenhänge; die Grundlage habe eine statistische Erhebung zu bilden, an die sich dann eine monographische Schilderung einzelner Industriezweige zu schließen habe. Eine Reichscomission habe auf Grundlage eines Gesetzes das Ganze zu leiten.

Dr. E. Websky spricht sich in umfassender Weise über seine Erfahrungen bezüglich der Fabrikgesetzgebung aus, die sich auf die schlesischen Kreise Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg beziehen. Er fordert hauptsächlich eine rasche gesetzliche Lösung des Arbeiter-Hülfskassenwesens.

Am eingehendsten erörtert Prof. Dr. Neumann die Enquêtenfrage. Er prüft zuerst, was überhaupt unter den Begriff der Fabrikgesetzgebung falle, und geht dann von der Nothwendigkeit allgemeiner socialstatistischer Erhebung über auf das Verhältniß der Enquêten zur Gewerbestatistik und auf die ihm wünschenswerth scheinende Organisation der Enquêten im Allgemeinen. Besonders lehrreich ist der zweite Abschnitt über frühere Enquêten und industriestatistische Aufnahmen. Der dritte Abschnitt setzt die Ansichten des Verf.'s über die zu erhebende Gewerbestatistik aus einander, welche er als Grundlage der Enquêten für nöthig hält. Der letzte vierte Abschnitt erörtert, was dann noch weiter zu geschehen habe; hauptsächlich sollen die statistischen Lokalcomissionen, die Gewerbe- und Handelskammern, die Arbeiter- und Gewerkvereine zu Gutachten über die wichtigsten Punkte der Fabrikgesetzgebung aufgefordert werden; der Verf. spricht dabei über die wichtigern Punkte seine eigenen Ansichten aus.

Die Ausführungen Neumann's werden jedenfalls auf die weiteren Vorbereitungen einer deutschen Fabrikenquête den meisten Einfluß ausüben; er bietet ein reiches Material, das mit Sachkunde und eingehendem Urtheil geordnet ist; nur scheint er dem Referenten zu großen Werth auf die statistischen Erhebungen, zu geringen auf ein öffentliches Zeugenverhör zu legen, wie es in England üblich ist.

Das erste Gutachten über Einigungsämter stammt von

Staatsrath Dr. Bitzer aus Stuttgart. Der Verf. erörtert zuerst die allgemeine Stellung des heutigen Arbeiters in Staat und Volkswirthschaft und die Möglichkeit der Durchführung socialdemokratischer Forderungen. Er scheidet dann streng zwischen einem gewerblichen Sondergericht, das über verletzte Vertragsverhältnisse urtheilen, und dem Einigungsamt, das die zukünftigen Vertragsbedingungen festsetzen soll. Er findet, dabei ganz auf dem Boden der vollen Vertragsfreiheit stehen bleibend, daß das Einigungsamt in so fern günstig wirken könne, als seine Mitglieder häufig besser, als die einzelnen Streitenden, im Augenblicke des Streites die Faktoren von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitmarkte für die nächste Zeit übersehen können. Soweit das der Fall sei, werde der Schiedsspruch des Einigungsamtes innerlich berechtigt sein; nur frage sich, ob man in Deutschland hierzu beiderseits reif genug sei.

Der zweite Bericht des Handelskammersekretärs Dr. Gensel wendet sich zunächst gegen jede gesetzliche Normierung der Einigungsämter, dann aber auch gegen den Vorschlag, die Gewerkvereine und die Unternehmervereine gleichsam als die officiellen Organe der beiderseitigen Parteien anzuerkennen; er empfiehlt die Eingungsämter lediglich als Organe freiwilliger Vereinbarung, aber dauernd constituiert mit einem im Voraus gewählten Obmann.

Der dritte Berichterstatter Stadtrath Ludwig Wolf in Meerane faßt seine Aufgabe weiter; er zieht auch die Besprechung des gewerblichen Schiedsgerichtes mit herein; in Bezug auf das Einigungsamt verlangt er, daß gegenüber denen, die sich ihm freiwillig unterwerfen, dasselbe ein strenges Zwangsrecht erhalte. Er verlangt staatliche Anerkennung der Gewerkvereine; sie bilden auch für ihn die Grundlage, auf der das Einigungsamt allein gedeihen kann. Die Wahl eines unparteiischen Obmanns empfiehlt er, die Verbindung mit dem gewerblichen Schiedsgerichte aber nicht.

Der vierte Bericht stammt aus der Feder des Vorstandes des größten deutschen Gewerkvereines, des der Buchdrucker, Richard Härtel aus Leipzig. Auch er verlangt volle Freiwilligkeit; ein Schluß des Einigungsamtes soll nicht durch Majorität, sondern nur durch Einstimmigkeit erzielt werden. Die Communalbehörden sollen nach seiner Ansicht die Einigungsämter insofern fördern, als sie für das Zustandekommen derselben sorgen und dann darüber wachen, daß das Princip der Gleichberechtigung gewahrt werde, auch den Abmachungen derselben auf Verlangen ihre Sanktion geben. Ohne Coalitionsverbände und gegenseitige Anerkennung derselben hält Härtel mit Recht jeden Versuch, ein Einigungsamt zu bilden, für werthlos. Das gewerbliche Schiedsgericht, glaubt er, müsse insofern mit dem Einigungsamte verbunden werden, als es im Gegensatze zu dem letztern lokal organisiert über die Ausführung der Beschlüsse des Einigungsamtes wachen und in erster Instanz entscheiden solle.

Ungefähr auf demselben Boden, wie die bisher besprochenen Berichte, bewegt sich der fünfte von dem Handelskammersekretär Schulze aus Mainz, während der sechste Berichte von Dannenberg aus Hamburg eine abweichende Stellung einnimmt; er stellt die Frage allgemeiner und kommt zu denselben Resultaten, die er in seinem Buche „das Handwerk und die sociale Frage" niedergelegt hat. Die Lehrlingsfrage und die Aufrechthaltung bestehender Contrakte erscheinen ihm als die Hauptsache; deßwegen betont er die Nothwendigkeit von gewerblichen Schiedsgerichten, denen gegenüber ihm die Einigungsämter als bedeutungslos erscheinen. Die Gewerkvereine mißbilligt er, er wünscht eine gewerbliche Organisation, die von Anfang an gleichmäßig Arbeitgeber und -nehmer umfasse. Er gesteht zuletzt aber selbst zu, daß alles, was er vorschlage, nur für den Kleinbetrieb passe; für die Großindustrie lägen die Verhältnisse anders.

Ein reiches Material ist in diesen Berichten niedergelegt, die verschiedensten Standpunkte sind vertreten. Jedenfalls werden diese Berichte klärend in Bezug auf die schwebenden Streitfragen wirken und den Debatten in Eisenach die richtige Grundlage geben. Aber auch über diesen ihren nächsten Zweck hinaus werden sie wirken. Jeder, der sich für die großen socialen Fragen der Gegenwart interessiert, muß sie kennen. Auch die Gegner des Eisenacher socialen Reformvereins werden nicht leugnen können, daß die Anregung zu solch eingehenden sachverständigen Berichten eine dankenswerthe Thätigkeit desselben sei. G. Sch.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von Br. Hildebrand u. Joh. Conrad. 11. Jahrg. 1. Bd. 6. Heft u. 2. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: L. Friedländer, über die Bevölkerung des alten Rom. — L. Brentano, zur Reform der deutschen Fabrikgesetzgebung. — F. J. Neumann, über die Ausführung einer Enquête, betr. die bisherige Durchführung, die Wirkungen u. die Reformbedürftigkeit deutscher Fabrikgesetzgebung. — Münzgesetz des D. Reichs, vom 9. Juli 1873. — A. Held, die neuen preuß. Steuergesetze. — Gesetz über den Wegfall der dem Fürstl. Hause Schwarzb.-Rudolstadt zusteh. lehnsherrl. Berechtigungen, vom 10. Febr. 1873. — Gesetz des Fürstenth. Schwarzb.-Rudolstadt über die Theilbarkeit des Grundbesitzes, vom 21. Febr. 1873. — Literatur. — Miscellen.

Land- und Forstwirthschaft.

Zum landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen. Von einem Mitglied des landwirthschaftl. Vereins. Freiburg i. Br., 1872. Scheuble. (80 S. gr. 8.) 8 Sgr.

Der Verfasser giebt in der vorliegenden Schrift ausführliche Anleitung, wie die landwirthschaftlichen Vereine durch Begründung von Genossenschaften nutzbringend gemacht werden können. Solche Genossenschaften sollen sich nach seiner Vorstellung zunächst auf die Gemeinde, dann auf den durch die Vereinigung von etwa 25 Gemeinden gebildeten Bezirk, und endlich auf einen aus vier solchen Bezirken hergestellten Gauverband stützen. In ähnlicher Weise sollen sich die landwirthschaftlichen Vereine, denen die auf etwa 4000 Individuen berechnete Gesammtheit der Genossen angehören müssen, gliedern. Die Genossenschaft hat sich mit Creditvereinen in Verbindung zu setzen und für jedes Mitglied einen Credit von 250 fl. in Anspruch zu nehmen. Die auf solchem Wege beschaffte Gesammtsumme von 1,000,000 fl. soll dann zu einer Reihe namhaft gemachter Operationen, 30 an der Zahl, welche sämmtlich auf die Hebung der Landwirthschaft abzielen, verwandt und nach 6 Jahren, während deren kein Mitglied austreten kann, Abrechnung stattfinden rc.

In der ausgedehnteren Anwendung des Genossenschaftswesens erblicken auch wir eine der wichtigsten Aufgaben, welche sich die landwirthschaftlichen Vereine der Gegenwart stellen können. Den Vorschlägen des Verfassers gegenüber muß aber die Frage aufgeworfen werden, ob es principiell richtig sei, dem Genossenschaftsverbande eine so bedeutende, über 100 Gemeinden sich erstreckende, räumliche Ausdehnung zu geben? Wir unsererseits glauben gerade hiervor entschieden warnen zu müssen. Auch halten wir es nicht für wohlgethan, die bessernde Hand gleichzeitig an so vielen Ecken und Enden, wie der Verf. es will, anzulegen. Gleichwohl haben wir das Schriftchen mit Interesse gelesen und finden darin manchen Fingerzeig, der bei Begründung und für die Geschäftsführung der Genossenschaften zu beachten sein dürfte.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Friedr. Nobbe. 16. Bd. Nr. 5.

Inh.: Mittheilungen aus d. landw. Laboratorium der Universität Heidelberg: III. v. Knieriem u. Mayer, über die Ursache der Essiggährung. (Schl.) — E. Schulze, zur Frage über die Verdauung des Heufetts. — Späth u. Meyer, Beobachtungen über den Einfluß des Leuchtgases auf die Vegetation von Bäumen. — F. Buchenau, die springenden Samen aus Mexico. — V. Hofmeister, über den Einfluß des dem Rauhfutter beigefütterten Fettes in Substanz auf die Verdaulichkeit der Nährstoffe desselben. — Ritthausen u. Pott, Untersuchungen über den Einfluß einer an Stickstoff u. Phosphorsäure reichen Düngung auf die Zusammensetzung der Pflanze und der Samen von Sommerweizen.

Neue landwirthschaftl. Zeitung. Hrsg. von J. J. Fühling. 22. Jahrg. 7. Heft. Glogau, Flemming.

Inh.: A. Kraemer, die Graswirthschaften am Zürich-See. — Ed. Birnbaum-Cleve, die Gewinnung u. Verwerthung der menschl. Excremente u. des Gassenkothes der Stadt Groningen in Holland. — Die Stoppelfeldbehandlung. — J. P. Bauerfeindt, der Stoppelfruchtbau. — de Brives, der Caragnamais. — Das Hartkochen der Erbsen. — Grundsätze für die Beurtheilung des Zuchtviehes. — Die Ueberuützung der Zuchtstiere. — C. Michelsen, die Würger (Neuntödter) in unsern Gärten. — Ad. Mayer, Errungenschaften auf dem Gebiete der Gährungschemie. (Forts.) — Die Winterwicke. — Die Kartoffelerntemaschine. — A. Busch, die preuß. Torfpreßmaschine. — E. Meyer, 6. internat. Produktenmarkt zu Leipzig am 14. Juli 1873. — Die Generalversammlung des deutschen Vereins ländl. Arbeitgeber. — Kleinere Mittheilungen; Notizen.

Zeitschrift des landwirthschaftl. Central-Vereins der Prov. Sachsen &c. Red.: A. Delius. 30. Jahrg. Nr. 8. Halle, Buchh. d. Waisenhauses.

Inh.: Märcker, über den Nährwerth der Schlämpe. — Stengel, der landschaftl. Creditverband der Prov. Sachsen. (Erwiderung auf den Aufsatz in Nr. 5 d. diesj. Ztschr.) — Mitthlgn aus den Verhandlungen der Generalversammlung des landw. Vereins für das Fürstenth. Halberstadt u. die Grafsch. Wernigerode am 12. Dec. 1872. — Kleinere Mittheilungen; Amtl. Bekanntmachungen; Anzeigen.

Georgika. Hrsg. von K. Birnbaum. 4. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Glaser, der Wald in seinem Einfluß auf die Landwirthschaft. — Giersberg, die Rindviehzucht Schleswig-Holsteins. (Schl.) — F. Jicinsky, über die Entwicklung einer Werthschätzung der Zuckerrübe. — Ableitner, individuelle Milchproduction der Kühe gegenüber der Raceconstanz u. Futterverwerthung. — Birnbaum, Statistisches über Brauereien, Brennereien u. Zuckerfabriken. — Fr. Hecker, über landwirthschaftliche Verhältnisse in Nordamerika. — Verschiedenes. — Marktverkehr von W. Löbe. — Literaturbrief.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 23. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Schröder, die Einwirkung der schwefl. Säure auf die Pflanzen. — Rausch, die Brennstoffe Wiens, deren Zufuhr, Verkaufsquantum u. Marktpreise. — Schaal, die 250—500 Jahre alten Tannen des Staatsforstrevieres Olbernhau im sächs. Erzgebirge. — v. Berlepsch, Flächen- oder Massenetat? — Zur Abwehr, von Heinicke, v. Lindenau u. Zschimmer. — Kunze, Untersuchungen über die mit dem Amsler'schen Polarplanimeter in der Bestimmung des Inhaltes der Baumquerflächen zu erreichende Genauigkeit. — Gesetze und Verordnungen.

Zeitschrift für Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von B. Danckelmann. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: Altum, der Geweihwechsel. — Ders., über das Geweih des Rothhirsches. — Kaiser, über Wegenetzlegung u. forstl. Eintheilung in Gebirgswaldungen. — v. Dücker, die forstl. Verhältnisse der Senne. — Bernhardt, der sächs. Numerirschlägel. — Danckelmann, die forstliche Ausstellung des deutschen Reichs auf der Wiener Weltausstellung. — Forstl. Statistik; Mittheilungen; Literaturberichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Luzzatto, Sam. Dav., Prof., **Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache** und des **Idioms des Thalmud Babli.** Ein Grundriss. Aus d. Italienischen mit Anmerkk. hrsg. von Dr. M. Sal. Krüger. Breslau, 1873. Schletter. (XIII, 123 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Eine nach wissenschaftlichen Principien gearbeitete Grammatik des chaldäischen und thalmudischen Sprachidioms würde einem lange gefühlten Mangel abhelfen; mit solchem geistlosen Elaborat aber, wie das vorliegende, ist der Wissenschaft gar nicht gedient. Wenn auch die Vorrede besagt, daß dieses Büchelchen zunächst für ein italienisches Rabbinats-Institut bestimmt ist, so bekundet doch zum wenigsten der Uebersetzer, daß er es auch für weitere Kreise der Beachtung werth gehalten hat. Wir sind aber zum Glück jetzt über solch äußerliche Auffassung, wie sie hier sich zeigt, selbst in Schulbüchern, hinweg; auch für diese verlangen wir eine den Sprachgesetzen Rechnung tragende Behandlung. In welch äußerlicher, aller tieferen Auffassung baarer Weise der Verfasser seine Grammatik gearbeitet hat, mögen einige Beispiele, wie sie fast auf jeder Seite zu finden sind, darthun. So heißt es § 22: „Der Plural der Masculina im absolutus wird von dem emphaticus sing. gebildet, indem ָא in ִין verdunkelt wird." § 23: „Der emphatic. plur. der Masculina bildet sich aus dem emphatic. sing., indem dessen anlautendes קמץ in פתח verändert wird, mit darauf folgendem Jod, welches dageschirt und mit קמץ versehen wird." § 25: „Die Suffixa werden an die emphatische Form nach Abwerfung des ָא angehängt." Wie stimmen dazu die Formen wie בְּנֵיהוֹן &c.? § 26 und 27: „Der Dualis endet auf ַיִן. Abweichend von der Regel ist תְּרֵין." „Eine gleiche Endung hat der Plural der Nomina, welche auf ָא oder ָה ausgehen." — Interessant ist die neue Verbalconjugation mit passiver Bedeutung פְּעִיל, die leider nur in der dritten Person Perfecti existiert! Aus dem zweiten Theile citieren wir § 73: „Dieselbe dritte Person Futuri hat häufig (nach syrischer Art[!]) ein Nun zu Anfange, mit gleicher Bedeutung wie das ל (zur Bezeichnung des Imperativs, Conjunctivs und Optativs), z. B. דְּלָא נִסְרַח עַבְדֵּיהּ daß sein Sclave nicht faul werde"! Diese Beispiele mögen hier genügen, um unser Urtheil über das Buch zu bekräftigen; der Umstand, daß dieselben nur wenigen auf einander folgenden Paragraphen entnommen sind, zeigt, wie leicht eine größere Sammlung zu geben wäre. — Ueber die Terminologie wollen wir mit dem Verf. (Uebersetzer?) nicht allzu strenge sein; das glücklich beseitigte Futurum figuriert auch bei ihm noch. — Auch die Anordnung des Stoffes ist oft verkehrt, so, wenn die Nomina mit Suffixen vor diesen Suffixen behandelt werden &c. Schließlich müssen wir dem Uebersetzer noch bezeugen, daß er der deutschen Sprache doch oft gar zu viel zumuthet, und daß es nichts geschadet hätte, wenn er auf die Correctur des Druckes mehr Aufmerksamkeit verwandt hätte.

Menge, Dr. Heinr., Oberlehrer, **Repetitorium der lateinischen Grammatik und Stilistik** für die oberste Gymnasialstufe und namentlich zum Selbststudium bearbeitet. 2. Hälfte. Braunschweig, 1873. Grüneberg. (IV, S. 229—400. gr. 8.) 24 Sgr.

Der ersten Hälfte dieses Repetitoriums, über welche Ref. bereits in Nr. 13, S. 404 d. Bl. berichtet hat, ist die zweite ohne Verzug gefolgt. Sie erstreckt sich über das ganze Gebiet der Syntax und behandelt dieselbe in Fragen und Antworten, im Ganzen der in den Grammatiken herkömmlichen Ordnung sich anschließend. Die Regeln sind meist vereinzelt und äußerlich gegeben; nur an wenigen Stellen tritt das Bestreben, die einzelnen Erscheinungen des Sprachgebrauches in allgemeiner Uebersicht zusammenzufassen und dadurch zu begründen, hervor, wie bei der Behandlung des Ablativs Nr. 593 und bei der Tempuslehre Nr. 601. Bei der ganzen Anlage des Buches, welches allein auf den nöthigsten Bedarf der Schule berechnet ist, mag dies Verfahren im Allgemeinen gerechtfertigt sein. Doch ließ selbst für diesen Zweck sich manches zur Erklärung und dadurch auch zum besseren Verständniß der Regeln geben. So wäre bei dem ziemlich ausführlich behandelten Abschnitte über das Substantivum und Adjectivum eine Bemerkung über diese Unterscheidung, welche in der jetzt üblichen Weise bekanntlich den alten Grammatikern fremd war und erst durch die spätere Speculation eingeführt ist, wohl am Platze gewesen. Daraus ließ dann auch die sogenannte prolepsis adiectivi und die adverbiale Apposition, wie sie der Verf. nennt, sich genauer bestimmen; beide Erscheinungen sind offenbar mit einander verwandt und erklären sich als nominale Zusätze zu der Verbindung eines Substantivs mit einem bestimmten Verbum. Auch bedürfen manche Regeln noch einer richtigen Fassung. Der Unterschied der Constructionen von similis mit dem Genitiv und mit dem Dativ kann nach den Bemerkungen von Madvig und von Ritschl auch für die Schule nicht mehr so bestimmt werden, daß jener „eine wesentliche, in den hauptsächlichsten Beziehungen zutreffende", dieser „eine theilweise, entfernte, nur in gewisser Beziehung geltende Aehnlichkeit" bezeichne (Nr. 557). Unverständlich ist, was Nr. 632 über das Gerundivum gesagt ist:

„das Gerundivum dagegen, welches mit dem partic. fut. passivi übereinstimmt, ist ein adiectivum verbale dreier Endungen, welches passivische Bedeutung hat und eine Handlung bezeichnet, die gethan werden muß oder noch geschehen soll." Wenn der verkehrte Name eines participium futuri passivi aus der Schulgrammatik nicht zu entfernen ist, so kann doch unmöglich die richtige Bezeichnung als Verbaladjectiv so daneben gestellt werden, als ob dies zwei neben einander bestehende Verbalformen wären. Ebensowenig läßt die gegebene Definition sich halten; die folgenden Beispiele, in welchen „das Gerundiv die Bedeutung des Müssens ganz verloren" haben soll, zeigen deutlich, daß diese Bedeutung eben nicht der Form eigenthümlich ist, sondern erst durch die Satzverbindung entsteht. — Für die Solöcismen Nr. 650 muß in hergebrachter Weise das Mönchslatein herhalten, „das ordinäre Mönchslatein des Mittelalters wimmelt von Solöcismen; da wird z. B. nach den verbis sentiendi und declarandi statt des acc. c. inf. fast regelmäßig quod gesetzt; da finden sich unerhörte Conjugationsformen, entsetzliche Comparationen (z. B. pessimissimus, proximia), überhaupt keine Ahnung von guter Latinität." Die armen Mönche! Was der Verfasser ihnen vorwirft, haben sie wenigstens nicht verschuldet. Denn die gerügten Constructionen mit quod sind schon im vierten Jahrhunderte ganz gewöhnlich und finden sich selbst bei den Grammatikern von dieser Zeit an sehr häufig. Die entsetzlichen Comparationen aber, die nicht einmal in das Gebiet des Solöcismus fallen, sind schon weit älter. — Am gelungensten sind auch in diesem Hefte, wie in dem ersten, zahlreiche stilistische Bemerkungen, denen man leicht ansieht, daß sie aus der praktischen Erfahrung der Schule hervorgegangen sind. Durch einen ausführlichen Index hat der Verfasser wesentlich dazu beigetragen, den Gebrauch des Buches zu erleichtern. K.

Iohannis de Alta Silva Dolopathos sive de rege et septem sapientibus. Herausg. von Herm. Oesterley. Strassburg, 1873. K. Trübner. (XXIII, 100 S. 8.)

Wiederholt schon ist in diesem Blatte von den Bemühungen der Forscher die Rede gewesen, die genaue lateinische Quelle der altfranzösischen Erzählung Dolopathos, einer Abart der Erzählung von den sieben weisen Meistern, zu erlangen. Der französischen Redaction zunächst kamen ein paar in Oesterreich, in Wien und Prag, vorhandene lateinische Erzählungen, die Mussafia aufgefunden hatte, aber man wußte, daß noch genauer zu dem französischen Gedichte eine lateinische Redaction gestimmt haben müsse, von der Martène das Widmungsschreiben hatte abdrucken lassen. Aus diesem Schreiben kannte man den Namen des Verf.'s Johannes de Alta Silva, und aus dem Namen des Bischofes Bertrand von Metz, dem das Werk gewidmet war, die ungefähre Entstehungszeit (1179—1212). Der Text des Werkes aber blieb uns entzogen, da die Handschrift, die Martène vor sich gehabt hatte, dem Kloster Orval gehörig, seit der Zerstörung dieses Klosters 1793 verschwunden war. Herrn Oesterley, dem fleißigen und kundigen Herausg. mittelalterlicher Sagensammlungen, ist es nun gelungen, in Erfahrung zu bringen, daß bei jenem Ueberfalle des Klosters ein Theil der Handschriften nach Luxemburg gerettet sei, und mit Unterstützung des dortigen Bibliothekars Dr. Schötter ist die in Rede stehende Handschrift, noch dem 13. Jahrhunderte angehörig, wieder aufgefunden worden. Die Frucht dieses erfreulichen Fundes erhalten wir in der vorliegenden sorgfältigen Ausgabe des nunmehr wohl endgültig erlangten lateinischen Originales des Dolopathos, durch welche die von Mussafia angeregten und so gründlich geführten Untersuchungen ihren Abschluß gefunden haben. In der Einleitung werden noch zur Literatur der einzelnen Erzählungen Beiträge geliefert, dankenswerth, wenn auch nicht von durchschlagender Bedeutung.

Brandes, G., die Hauptströmungen der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. Vorlesungen, gehalten an der Kopenhagener Universität. Uebersetzt u. eingeleitet von Ad. Strodtmann. 2. Bd. Die romantische Schule in Deutschland. Berlin, 1873. Frz. Duncker. (4 Bll., 406 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Brandes sagt, er trage in diesem Werke keine Salonliteraturgeschichte vor. Er hat Recht. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, den er in diesen Vorlesungen über die deutsche Romantik führt. Er kämpft für einen neuen Zeitgeist in seinem Vaterlande, über den viele dort herrschende Gewalten ihr Anathema schreien. Die Schlußworte des 1. Capitels können die Stellung der Kämpfer kennzeichnen: „Man nehme alles dies zusammen und man wird fühlen, daß die Romantik wie mit einem wahren Hexensabbath endet, in welchem die Philosophen die Rolle der alten Vetteln spielen, unter dem Donner der Obscuranten, unter dem wahnwitzigen Geheul der Mystiker und unter dem Geschrei der Politiker nach Polizeistaat, Klerisei und Theokratie, während die Theologie und Theosophie sich auf die Wissenschaften stürzen und sie unter ihren Liebkosungen ersticken. So endet die Romantik, und ihre Quellen sind es, die beim Beginne des Jahrhunderts den Verjüngungsquell für unsere Literatur abgaben." Völlige, geschichtliche Gerechtigkeit, objective Darlegung der Entstehung, der Nothwendigkeit der Romantik, die allerdings die schärfste Verurtheilung der Excentricitäten und des Unsinns, den sie im Gefolge hatte, nicht ausgeschlossen hätte, wird man danach nicht erwarten. Kaum wagen wir gegen den Mann, der mitten in dem heißen und für ihn so gefährlichen Streite steht, zu bemerken, daß er hier vielleicht nicht die beste Art, den Krieg zu führen, gewählt hat und er mit mehr wissenschaftlicher Kälte selber sich besser decken und seinen Feinden schwereren Schaden hätte zufügen können. Bleiben wir z. B. bei den citierten Worten stehen. Was werden die Obscuranten, wahnwitzigen Mystiker und bornirten Politiker und Wissenschaftler erwidern? Sie werden ihr Facit der Aufklärung ziehen und hunderttausend Gräuel der Revolution zum hunderttausendsten Male herschreien und ihm die Commüne ins Gesicht schleudern. Leider mit demselben Rechte. Wo ist eine große Geistesbewegung, an der nicht das Irdische klebte, daß aus Sinn Unsinn wird und daß es kein Gutes ohne Uebles, kein Recht ohne Unrecht giebt.

Das Krankhafte, Verrückte der Hauptromantiker war für uns so pathologisch ergreifend, daß wir erst in den reiferen Jahren ein wirkliches Studium derselben beginnen konnten. Aber nun glauben wir auch, daß diese wirre Bewegung vor allen Dingen in ihrer Entstehung, in ihrem geschichtlichen Werden dargelegt werden muß. Uns wenigstens geht es so: wir sind erst ruhig, wenn wir wissen, aus welchen Ursachen und durch welches Zusammentreffen der vorhandenen Kräfte eine beunruhigende Erscheinung entstanden ist. Den Spuk treibt man aus, wenn man ihn ruhig erklärt. Auch für den verrückten Spuk in der Romantik halten wir das für das Beste.

Brandes bezeichnet als die Aufgabe, die er sich gestellt, das versteckte Gefühl und die abstracte Idee, welche überall zu Grunde liegen, in präciser und anschaulicher Form wie in der Silhouette und im Profil zu geben. Er betont selbst, wie schwer es für einen Fremden sei, die Geschichte dieser Geistesbewegung im Zusammenhange zu geben, hofft aber durch seine Auffassung, eine bei den Deutschen weniger zu findende künstlerische Behandlung und durch den freieren Standpunkt, den gerade der Nichtdeutsche habe, die Nachtheile wieder wettmachen zu können.

Schwäche und Stärke dieser Vorlesungen hat er damit selbst characterisiert. Alle die Vorzüge, die wir schon beim ersten Bande so hoch rühmten, offenbaren sich auch hier. Es ist ein Geist wie aus tausend scharfgeschliffenen Facetten. Wohin er sich wendet, da hat er Licht, Farbe, Glanz. Jede Ecke kann scharf schneiden. Bewunderungswürdig ist, wie Brandes die schwierigsten psychologischen Probleme klar und durchsichtig behandelt, wie er

schildert und charakterisiert, wie er oft mit einem Satze ganze Capitel, mit einer kurzen Skizze ganze Abschnitte literargeschichtlicher, ästhetischer und philosophischer Untersuchungen Anderer aufwiegt. Alles ist Leben, Anregung bei ihm. Man kann nach dieser Seite seine Kühnheit und Freiheit, sein Talent und die Art es zu handhaben, nicht hoch genug rühmen. Von dieser glänzenden, niemals schwerfällig überladenen oder breitspurigen Behandlung, von dieser Eleganz bei so viel Kraft ist viel für uns zu lernen. Man lese nur etwa die Charakterisierung der Lucinde, der Ansichten von Schleiermacher, George Sand und Shelley über die Ehe, der Caroline Schlegel und Dorothea Veit, der Streitroßpoesie des Ritterromans, der Selbstbespiegelung in der Romantik.

Die Schwäche des Werkes beruht in dem „Zusammenhange" des eigentlich Geschichtlichen. Wir finden dabei die Mängel eines glänzenden französischen Vorbildes. Der Tendenz und der Virtuosität muß mancherlei sich unterordnen. Alle Behauptungen sind gleich kühn und sicher; manche recht willkürlich nach unserer Ansicht. Der tiefere Zusammenhang dieser großen geistigen Bewegung wird weniger berücksichtigt. Der Pointe, der Bestimmtheit wegen findet man Dinge mit recht breiter Grundfläche auf die Spitze gestellt, daß sie sicherlich keinen bedeutenden Stoß brauchen, um wieder umzufallen. Um eine Kleinigkeit anzuführen: wenn man liest, was gerade die 2 kleinen, ziemlich inhaltlosen Prosaseiten und das unbedeutende anderthalb Seiten lange Gedicht „Sehnsucht nach Italien" zu bedeuten haben sollen, dann möchte man, nicht Winckelmann und Mengs, nicht Johann Wolfgang Göthe und Heinse, sondern den steifen Schatten des Frankfurter Raths Göthe citieren, daß er erkläre, man habe schon vorher sich nach Italien gesehnt und es geliebt.

Einige geringe Versehen hätte wohl Herr Strodtmann für die Uebersetzung berichtigen können. Der Satz, daß Hermann und Dorothea die Erbitterung über die Wahlverwandschaften dämpfte, führt in dieser Form zu Mißverständniß. Daß Göthe mit Herder auch Wieland nach Weimar berufen habe, daß der „alte" Wieland — mit 43 Jahren nämlich — den galligen Ausspruch über das Weimar'sche Tollen gethan, daß Hölderlin von der Familie Gontard zu Frau von Kalb gekommen sei u. dergl., das hätte, wenn nicht geändert, mit einer Note begleitet werden können, so wenig allerdings daran gelegen ist.

Brandes ist so bedeutend, daß ihm durch Strodtmann's ausgezeichnete Uebersetzung, die eben die Uebersetzung ganz vergessen läßt, auch in Deutschland der größte Einfluß gewiß ist. Wir freuen uns dieser eminenten Begabung. Brandes wird ein wichtiges Bindeglied zwischen dem geistigeen Leben Dänemarks und Deutschlands werden. Und dieses Licht will man in seinem Vaterlande unter den Scheffel stellen? Was soll man darüber ausrufen: thörichtes Unternehmen? oder: heilige Einfalt?

Archiv f. die Geschichte deutscher Sprache u. Dichtung. Im Vereine mit Fachgelehrten u. Litteraturfreunden hrsg. von J. M. Wagner. Februarheft. Wien, Kubasta u. Voigt.

Inh.: Johannes Nas und die Jesuiten. — K. Goedeke, die Lieder des Hans Sachs. — J. M. Wagner, die faul schelmzunft der zwelf pfaffenknecht. — A. Lütolf, über ein Schauspiel von St. Wilhelm. — J. M. Wagner, über Lessing's Entdeckung einer altdeutschen Messiade in Klosterneuburg. — Hoffmann v. Fallersleben, Findlinge. 4—7. — Th. Vernaleken, Klopstock an Herder. — A. Schönbach, Nachträgliches zum Meister Rennaus.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. September.

Inh.: G. Schimmelpfeng, das griechische Scriptum in Prima. — J. Lattmann, die lateinische Orthographie in der Schule. — Landfermann, Prüfungscommissionen u. Provinzialschulcollegien. — Literarische Berichte; Berichte über Versammlungen ꝛc.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: K. Faulmann, die Stenographie auf der Weltausstellung. — M. Weiß, vom Reichstage. — Literatur.

Pädagogik.

Goldammer, H., über Begründung, Einrichtung und Verwaltung von Kindergärten. Mit 2 Lithographien. Berlin, 1873. Henschel. (40 S. 8.) $7\frac{1}{2}$ Sgr.

[Zur Schulreform IX.]

Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß die Anlage und zweckmäßige Führung von Kindergärten in unseren Tagen ein unabweisliches Bedürfniß geworden ist. Sache der Ausführenden wird es sein, die wohl noch bestehenden Bedenken mehr und mehr zu beseitigen. Das vorliegende Schriftchen liefert einen willkommenen Beitrag zur Förderung der wichtigen Angelegenheit und kann denen, die sich für Anlage und Verwaltung solcher Anstalten interessieren, als nützlicher Rathgeber sehr wohl empfohlen werden.

Seyffarth, L. W., die deutsche Volksschule. Eine Denkschrift. Im Auftrage und nach den Berathungen des Vorstandes des Landesvereins der preuß. Volksschullehrer herausgegeben. Berlin, 1873. Henschel. (78 S. 8.) 10 Sgr.

[Zur Schulreform X.]

Der Verf. ist in weiten Kreisen als ein rüstiger Vorkämpfer für eine zeitgemäße Reform des Volksschulwesens bekannt. Für diejenigen, welche der Sache, um die es sich handelt, nicht ganz fern stehen, bedarf es daher auch keiner Auseinandersetzung seines Standpunktes, der immerhin als ein gemäßigter bezeichnet werden kann, wenn er auch die confessionelle Gestaltung des Volksschulwesens bekämpft. Das Schriftchen enthält recht viel Richtiges und Beachtungswerthes; doch kann Ref. nicht überall zustimmen. Am wenigsten der vom Verf. empfohlenen Gliederung der Schulen, nach der die „höheren Bürgerschulen", die freilich mit den Anstalten dieses Namens, welche die bekannte Instruction am 6. Oct. 1859 aufgestellt hat, durchaus nicht verwechselt werden dürfen, sich als dreiklassige Schulen über der Volksschule erheben sollen. Diese Schulen sollen neben zwei fremden Sprachen auch „Mittelhochdeutsch" lehren; es wird also nothwendig, daß die Volksschule schon eine fremde Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand aufnimmt. Wie das letztere zunächst wohl nicht zur allgemeinen Forderung gemacht werden kann, so müssen wir auch jene unselbständige Gestaltung der „höheren Bürgerschule" (und Töchterschule) als unzweckmäßig bezeichnen und wenigstens bis auf Weiteres ihrem selbständigen Aufbaue von unten auf den Vorzug geben. Indem wir darauf verzichten müssen, die practischen Vorschläge des Verf.'s einzeln zu prüfen, möchten wir nur noch den Wunsch anfügen, daß die Schulreformschriften sich, soviel nur möglich, in ihren Postulaten auf das zunächst Dringliche und Ausführbare beschränken möchten, zumal solche, welche aus Lehrerkreisen hervorgehen.

Georgens, Dr. J. D., der Volksschulgarten u. das Volksschulhaus. Im Auftrage der Königl. Preuß. Landes-Commission für die Wiener Weltausstellung ausgeführt u. ausgestellt. Mit 3 photolith. Plänen. Berlin, 1873. Henschel. (VII, 191 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

[Zur Schulreform XI.]

Eine von warmer Liebe für die Volkserziehung und auch von Erfahrung, im Dienste dieser Sache erworben, beredtes Zeugniß ablegende Arbeit. Daß dieselbe „im Auftrage der Königl. Preuß. Landes-Commission für die Wiener Weltausstellung" geschrieben worden ist, zeigt einen höchst erfreulichen Umschwung der Ansichten in einflußreichen Kreisen. Wir empfehlen das Schriftchen, welchem einige Pläne in Photolithographie beigefügt sind, nicht bloß denen, welche sich für Schulorganisation und Schulanlagen interessieren oder gar damit beruflich betraut sind, sondern auch allen in dieser Schulsphäre unmittelbar Arbeitenden. Vieles, namentlich im ersten und zweiten Abschnitte (der Schulgarten und die Wanderungen, das Schulgebäude und der Schulgarten), ist in der That sehr sorgfältig und anziehend ausgeführt und

bietet reichlichen Stoff für Anregung und Belehrung. Mit dem dritten Abschnitte (die Volksschule, wie sie sein soll) können wir uns nicht überall einverstehen, am wenigsten mit den Vorschlägen für den weiteren organisatorischen Ausbau der „Jünglingsschulen" und „Jungfrauenschulen"; hier geht der Verf. entschieden zu weit und beeinträchtigt dadurch die practischen Erfolge seiner Bestrebungen, die jedenfalls reichlicher ausfallen und sicherer sein würden, wenn er zunächst sich mehr auf innere Reform und Entwicklung beschränkte.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: W. Kleinforge, wie kann die Schulzeit verkürzt werden? — Bericht der Commission für das Unterrichtswesen über Petitionen, betr. die Gleichberechtigung der Realschulen mit den Gymnasien. Haus der Abg. 1873. Berichterstatter: Abg. Dr. Paur. — Beurtheilungen u. Anzeigen; Miscellen.

Vermischtes.

Cohn, Dr. Tob., Rabb., die Aufklärungs-Periode. Vortrag in den von der „Litterarischen Gesellschaft" zu Potsdam veranstalteten öffentlichen Versammlungen. Potsdam, 1873. Gropius. (40 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

Hr. Cohn hat wohl viel Freude an seinem in der literarischen Gesellschaft zu Potsdam gehaltenen Vortrage gehabt. Aber drucken lassen hätte er ihn nicht sollen. — Der Vortrag ist betitelt die Aufklärungs-Periode. Er hat das eine Interessante, daß man darin nicht findet, was man erwartet. Der Redner will sich nicht auf das vorige Jahrhundert beschränken; seine „Betrachtung umspannt an dieser Stelle ein größeres Zeitgebiet und beginnt mit den Ausläufern der Reformation." Das wäre ja ganz schön; aber nun lesen wir auf 15 Seiten von Aristoteles, Baco, Descartes, Spinoza, Newton, Luther und Mitreformatoren, Paracelsus, Philipp II und Elisabeth von England und von dem 30jährigen Krieg, den Stuarts, den Encyclopädisten bis herab zu Moses Mendelssohn und Kant und noch Anderen und Anderen. Dann folgt auf 12 Seiten eine Uebersicht über Architectur und Plastik und Malerei von Michelangelo bis Le Nôtre und Büring und Gontard, von Ghiberti bis Schlüter, von Lionardo da Vinci bis Watteau und Angelica Kauffmann. Zehn Seiten sind sodann der allgemeinen Literatur gewidmet, „die, wie zu allen Zeiten, so auch in der Aufklärungsepoche ein wichtiges Element ist." Herr Cohn beginnt dafür mit Cervantes und Lope und Ben Jonson und schließt mit Thomasius, Gottsched, Bodmer und Breitinger, Klopstock, Lessing, Friedrich dem Großen, Mendelssohn und Göthe. Der Dilettantismus ist hier prächtig vertreten. Der Redner könnte für ein ander Mal beherzigen: multum, non multa.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 24.

Inh.: Hübner u. Retschy, über eine Base aus Nitrobenzanilid. — Hübner u. Struck, zur Kenntniß der aus Steinkohlentheer zu erhaltenden Xylidine. — Hübner u. Jacobsen, über die Verbindungen der Nitrile mit den Aldehyden. — Hübner u. Frerichs, über Thihydrobenzoesäure.

Universitäts-Schriften.

Jena (Doctordissertt.), C. Altmüller: der Zweck der schönen Kunst. Eine Aristotelische Studie. (40 S. 8.) — A. Baehrens: de Sulpiciae quae vocatur satira commentatio philologica. (42 S. 8.) — Wilh. Berkusky: Platon's Theaitetos und dessen Stellung in der Reihe seiner Dialoge. (92 S. 8.) — G. Bruennert: de Sallustio imitatore Catonis Sisennae aliorumque veterum historicorum Romanorum. (2 Bll., 49 S. 8.) — L. F. Caro: über die Constitution kalkhaltiger Eisenwässer und über die Existenz des Calciumbicarbonates. (38 S. 8.) — W. Doberck: Bahnbestimmung der Cometen. (21 S. 8.) — A. Gauswindt: ein Beitrag zur Kenntniß der Isomerien des Xylens. (1 Bl., 27 S. 8.) — F. Gerver: über Sulfosäuren des Pseudo-Toluidins. (42 S. 8.) — E. Grimm: Descartes' Lehre von den angeborenen Ideen. (4 Bll., 77 S. 8.) — E. Hofmann: Isoporien der europäischen Tagfalter. (52 S. 8.) — I. Kroecher: de auctore epistulae ad Hebraeos scriptae. (33 S. 8.) — A. Krummacher: de ratione inter mysticismum et rationalismum intercedente. (24 S. 8.) — O. Kuntzemüller: Nithard und sein Geschichtswerk. (48 S. 8.) — A. Müller: über die Quellen, aus denen Shakespeare den Timon von Athen entnommen hat. (30 S. 8.) — I. Nieter: de controversia, quae de coena sacra inter Westphalum et Calvinum fuit, dijudicatio. (40 S. 8.) — C. Pauly: über eine neue, bei der Destillation des gechlorten Benzylsulfürs auftretende Verbindung. (33 S. 8.) — A. Reinhardt: sind es vorzugsweise speculative oder naturwissenschaftliche Gründe, welche Leibnitz zur Aufstellung seiner Monadenlehre geführt haben? (25 S. 8.) — A. Rönspiesz: de conjugationis latinae formis apud Terentium earumque origine. (2 Bll., 30 S. 4.) — O. Rückert: Georg Ernst, der letzte Graf zu Henneberg. (52 S. 8.) — P. Rummel: Beiträge zur Geschichte der Ketone. Ueber Amidobenzaldehyd u. Amidoacetophenon. (39 S. 8.)

Jena (Jubiläums-Festrede), R. A. Lipsius: über den Ursprung und den ältesten Gebrauch des Christennamens. (20 S. 4.) — C. Bursian: fragmentum medicum Graecum. (23 S. 4.)

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Zur Frage der Cholera-Infektion. — G. v. Boguslawski, der Nordatlantic in seinen hydrograph. Beziehungen u. Verkehrswegen zwischen dem 40. u. 50. Parallelkreise. — Der Meteoritenfall bei Rom. — J. H. Thomassen, die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Urgeschichte. — M. L. Dufour, über die Frage der Veränderung des Klimas. — Erste Besteigung des Vulkans Cotopaxi. — H. Klencke, Arsenik als Gift u. Genußmittel. (Forts.) — Der Heliopictor. — Astronom. Kalender f. den Monat December. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Liter. Besprechungen.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. u. redig. von M. Kloß. 19. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: F. F. Thoma, der Kreuzbarren als Schulturngeräth. — Th. Drobisch, eine Erinnerung an den Turnvater Ludwig Jahn. — Zur Frage des Seminarturnunterrichtes in Sachsen. 1.—3. Art.: von Kloß, Jedtler u. Nebel. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 3. Bd. 3. Heft.

Inh.: Umrisse eines Gedankenganges über das Ausbildungswesen der preuß. Infanterie u. dessen Weiterentwicklung. 3. — Ueber Uebungen mit gemischten Waffen bei halbjähr. Ausbildungsperioden der Infanterie. Entgegnung. — Milit. Briefe von der Weltausstellung. 3. — Gedanken über die Instruction der Unterofficiere. — Das neue franz. Armeeorganisations-Gesetz. — Englands Vertheidigungskräfte. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 39.

Inh.: Schoebel, démonstration de l'authenticité de la Genèse. — Hausrath, histoire des temps apostoliques. — Commentaire d'Ibn Ya'ïsch sur le Mofassal de Zamarkhschari, chapitre du Hâl, p. et tr. p. Jahn. — Voyage archéolog. de Le Bas, p. p. Waddington: Inscriptions de la Mégaride et du Péloponnèse, p. p. Foucart, feuilles. 5 à 12. — Broecker, histoire de France, t. I. — Sociétés savantes.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 7. Heft.

Inh.: Beiträge zur Geschichte des Ultramontanismus in Bayern. 5. — Der Kampf um den Glauben. 2. — Die Wormser Domschule. — Zeitläufe. — Literaturgeschichte des Bisthums Ermland.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 42.

Inh.: Th. Landgraff, die Doppelhauptstadt Italiens. — A. v. Sallet, deutsche Sinnsprüche auf Medaillen des 16. Jahrh. — Oesterreich u. die türk. Nachbarprovinzen. — Aus Frankfurt: Der Rhein-Mainkanal. — Alfr. Dove ein Werk der Pietät. — Notiz zum Münzwesen.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 41.

Inh.: H. Blum, Julian Schmidt's Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit. — F. Galm, R. Wagner's „Ring des Nibelungen." 5. Die Möglichkeit d. musikal. Gestaltung. — R. Steffen, Briefe eines Luxemburgers an einen Landsmann. 2. — Weltausstellungsbericht. 3. Die Architektur. — Spanien. Eine Zuschrift an die Redaktion. — J. Kamp, unter den franz. Kriegsgefangenen bei Köln. — C. A. H. Burkhardt, klassische Findlinge.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 41.

Inh.: K. Blind, Prinz Napoleon und die Republikaner. — B. Börner, Epidemien, Cholera und öffentl. Gesundheitspflege. 1. — F. Zell, Weltausstellungsbriefe. 7. Hohe Gäste. — Literatur u. Kunst: P. Lindau, Emil Augier. — Noiré, über Erklärer deutscher Dichter. — A. Schmidt-Cabanis, getrocknete Lorbeerblätter der Erinnerung, um die Häupter einiger Frühvergessenen gewunden. — Notizen.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 1. Sept.-Heft.

Inh.: L. Geiger, die Anfänge der Hansa. — A. v. Studnitz, Umschau auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und des Verkehrswesens. — J. Schlüter, Frankreich u. Rom. — A. Schmidt, der Festungsbau u. der Festungskrieg. — G. Dahlke, aus Meran — Histor.-politische Umschau von v. Wydenbrugk. — Bücherschau. Todtenschau.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 40.

Inh.: Wochenschau. — Abermals zur Abrundung der Municipien. — Der Staatshaushalt Ungarns. 1. — Correspondenzen. — Anregungen. — Die deutsche Arbeit. 2. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Felderth, über Wirkung und Anwendung des Rauchfeuers.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 40.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. — Die deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 3. — Zur Geschichte der Schweizer Reisen.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 79 u. 80.

Inh.: Zur Bevölkerungsfrage mit Rücksicht auf Sachsen. 5. — Die Einzugsfestlichkeiten bei der Vermählung des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar im September 1873. — Prinz Adalbert von Preußen. — Recensionen.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 41.

Inh.: R. Gottschall, neue Gedichte und Dichtungen. — Alex. Jung, Fürst Hermann von Pückler-Muskau. (Schl.) — Neuere Schriften über die soc. Frage. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 41.

Inh.: Das Opfer einer Ministercabale. 1. — Mein erstes Debut. — Das römische Aquileja. — Eine nordamerikanische Strafanstalt. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1579.

Inh.: Der internationale Patentcongreß in Wien. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Ein Standbild des Generals v. Werder. — Prinz Alfred, Herzog von Edinburgh, und seine Braut. — Aus der Kunsthalle der Wiener Weltausstellung. — Contraste, Gemälde von E. Harburger. — Th. Ebeling, die Kathedrale von Metz. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 9. Die Frauenarbeit. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Aus dem Wiener Leben. Zigeunermusik im Wurstelprater. — Die universale Hundeausstellung in Paris. — Kunstgewerbl. Gegenstände von der Wiener Weltausstellung. — Polytechnische Mittheilungen.

Gartenlaube. Nr. 41.

Inh.: A. Lienhardt, Künstler und Fürstenkind. (Forts.) — M. Ring, Berliner Straßenbilder. 1. — Th. Kirchhoff, ein californischer Vergnügungsgarten. — Das Opfer eines wilden Tages. Vor 25 Jahren in Frankfurt a. M. — K. Simrock, Warnung vor dem Rhein. — Victor Emanuel auf der Steinbockjagd. — J. Scherr, Goethe. Sein Leben u. Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. 12. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 2. 1874.

Inh.: Ludw. Harder, die Prätendenten. (Forts.) — A. Feierabend, aus den Erlebnissen eines Gebirgsarztes. — Im Schwarzwälder Uhrenlande. — Der Re Galantuomo zu Hause. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 3. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Karl Klaus Freiherr v. d. Decken. — Löwen im Kampfe. — F. Friedrich, nach dem Strafgesetzbuche. 1. — Schloß Frohsdorf. — Auf der Orgel. — F. Lilla, eines Königs Ende. — Aus Natur u. Leben.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Die Vorläufer der Reformation. 1. — Der Gegensatz des Klassischen u. des Romantischen in der neueren Aesthetik. — H. Müller, über eine bisher nicht gedruckte Schrift Petrarca's. 2. — Ein italien. Nationalwerk: Vallardi's Italia. 2. — England: Eine parlament. Fechtschule. — Zur Geschichte Peter's d. Gr. — Der Ackerbau in Brasilien. — Wahrmund, ein arabischer Journalist. — Kleine liter. Revue; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 39.

Inh.: Neues aus dem Monde. — Die Sage von den goldgrab. Ameisen. — Der Talmud. (Nach der Edinburgh Review.) — Eine Wanderung durch die trojanische Ebene. — Indische Giftschlangen. — Sir S. Baker u. D. Livingstone. — Dr. Leitner's Forschungen über Dardistân. — Ueber die Herkunft der ältesten Bewohner Madagascars. — Die Steinzeit in England. — Prinz Lucian Bonaparte über die Sprache der Basken. — Ueber den malachischen Trieclitin. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 41.

Inh.: Theod. Albrecht, Berechnungen des Osterfestes im christl. Kalender. 2. — B. Kummer, im Flügelkleide. 1. — K. Müller, Pfeiffer's Nomenclator botanicus. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Abich, über krystallin. Hagel im thrialet. Gebirge etc. (Ztschr. d. österr. Ges. f. Meteorol. 8, 15.)

Acta et Decreta sacr. Conciliorum recent. (D. Kathol. Septbrheft.)

Bamberger, die Arbeiterfrage unter d. Gesichtsp. d. Vereinsrechts. (Von Scheel: Jbb. f. Nationalök. u. St. 11. J. 2, 1-2.)

v. Boguslawski, Ausbildung u. Besichtigung oder Recrutentrupp u. Compagnie. (Litbl. z. Allg. Militztg. 36 u. 37.)

Bréal, quelques mots de l'instruction publique en France. (Von Schweizer-Sidler: Pädag. Arch. 8.)

Brentano, die wissenschaftl. Leistungen des Hrn. Ludw. Bamberger. (Von Scheel: Jbb. f. Nationalök. u. St. 11. J. 2, 1-2.)

Cornelius Nepos von H. Ebeling. (Von Dorschel: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27. Septbrheft.)

deCourtenay, o drevne polskom jazykie do XIV stoletija. (Von Nehring: Gött. gel. Anz. 37.)

Dabis, Abriß d. röm. u. christl. Zeitrechnung. (Von Steindorff: Ebd. 36.)

Danhelovsky, Abhandlung üb. die Technik des Holzwaarengewerbes in den slavon. Wäldern. (Von Gayer: Forstl. Bll. 10.)

Denifle, das geistl. Leben. (Von Stanonik: (D. Kathol. Septbrheft.)

Dethier, der Bosphor und Constantinopel. (Von W.: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 39.)

DuBois-Reymond, E., über die Grenzen des Naturerkennens. (Ztschr. f. exa. Philos. 10, 4.)

Gautier, la Chanson de Roland. (Von Gödeke: Gött. gel. A. 37.)

Hampe, flora hercynica. (Von Ascherson: Bot. Ztg. 35—38.)

Harland u. Wilkinson, Lancashire legends, traditions, pageants, sports. (Von Liebrecht: Gött. gel. Anz. 37.)

Hausmann, das Turnen in der Volksschule mit Berücks. d. Turnens in d. höh. Schulen. (Von Kloß: N. Jbb. f. d. Turnk. 19, 4.)

Held, die deutsche Arbeiterpresse der Gegenwart. (Von Scheel: Jbb. f. Nationalök. u. St. 11. J. 2, 1-2.)

Hesse, z. Reform d. kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. (Desgl.)

Homeri Odyssea ed. J. La Roche. (Von Lch.: Wiss. Monatsh. 6.)

Homeri Ilias ed. J. La Roche. (Desgl.)

Hoppe, die ges. Logik. (Von Drbal: Ztschr. f. exa. Philos. 10, 4.)

Hovelacque, instructions pour l'étude élément. de la linguist. (Von Schweizer-Sidler: Pädag. Arch. 8.)

Hübner, Bar. de, promenade autour du monde. (Von Kohl: Gött. gel. Anz. 36.)

Jäger, der moderne Socialismus. (Von Scheel: Jbb. f. Nationalök. u. St. 11. J. 2, 1-2.)

Jensen u. Michelsen, schleswig-holstein. Kirchengeschichte. (Von Dr. R.: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 39.)

Journal des sciences militaires. (Litbl. z. allg. Militztg. 36.)

Koch, Anl. zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Griechische. (Von Buchholz: Pädag. Arch. 8.)

Lindner, Ideen zur Psychologie der Gesellschaft als Grundlage der Socialwissenschaft. (Ztschr. f. exa. Philos. 10, 4. — Von T. U. Z.: the school board chron. on ed. rec. & rev. 1871. III.)

Lörsch, Achener Rechtsdenkmäler aus dem 13., 14. u. 15. Jh. (Von Deutschmann: Gött. gel. Anz. 36.)

Lucili Saturam reliq. emend. et adnot. L. Mueller. (Ebd.)

Maleckiego, Biblia Królowej Zofii. (Von Nehring: Ebd. 37.)

Mucke, die Beschwerde des mitteld. Handelsvereins gegen Kurhessen etc. (Jbb. f. Nationalök. u. St. 11. J. 1, 6.)

Nehring, Iter Florianense. (Selbstanz.: Gött. gel. Anz. 37.)

Papstwahl, die, ihre Formen, histor. u. staatsrechtl. Entwicklung. (Von Schindler: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 39.)

Recueil de pièces rares et facétieuses anciennes et modernes etc. (Von Goedeke: Gött. gel. Anz. 36.)

Roesler, Lehrbuch des dtschn Verwaltungsrechtes. (Jbb. f. Nationalk. u. St. 11. J. 1, 6.)

Sauppe, Themen zu lat. Aufsätzen. (Von Genthe: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27. Septbrheft.)

Schmidt, der Protestantenverein in 10 Briefen f. u. wider beleuchtet. (D. Protestantenbl. 37.)

Schuppe, die aristotel. Kategorien. (Von —k: Ztschr. f. exa. Philos. 10, 4.)

Scriptum super Apocal. cum imagin. (Von F. S.: D. Katholik. Septemberheft.)

Sironi, Saggio di geograph. strateg. (Von v. H.: Litbl. z. allg. Militztg. 36 u. 37.)

Sonnenburg, die Heroen der deutschen Literatur. (Von Imelmann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 27. Septbrheft.)

Stier, griech. Elementarbuch. (Pädag. Arch. 8.)

Straus-Durckheim, théol. de la nature. (Von —x—n: Ztschr. f. exa. Philos. 10, 4.)

v. Tiedemann, der Festungskrieg im Kriege gegen Frankreich 1870 u. 71. (Von R.: Litbl. z. allg. Militztg. 36 u. 37.)

Tittmann, über Mädchenerziehung. (Von Weishaupt: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 39.)

Verein für Socialpolitik, Gutachten etc. (Von Scheel: Jbb. f. Nationalök. u. St. 11. J. 2, 1-2.)

Walcker, die sociale Frage. (Desgl.)

Wippermann, kleine Schriften jurist. u. rechtswissenschaftl. Inhalts. (Von Fulda: Jurist. Wschr. 35.)

Zange, über das Fundament der Ethik. (Von Thilo: Ztschr. f. exa. Philos. 10, 4.)

Vom 4. bis 11. October sind nachstehende
neu erschienene Werke
auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Beheim-Schwarzbach, hohenzollern'sche Colonisationen. Leipzig, Duncker u. Humblot.
Beseler, System d. gemeinen deutschen Privatrechts. 3. Aufl. 1. Abth. Berlin, Weidmann. 5 Thlr.
Choralbuch, reformatorisches, für Kirche, Schule u. Haus. Bearb. u. hrsg. von Jakob u. Richter. 2. Theil. 3. u. 4. Lief. Berlin, Stubenrauch. 2 Thlr.
Commentationes in honorem Francisci Buecheleri Hermanni Useneri ed. a societ. philol. Bonnensi. Bonn, Marcus. 25 Sgr.
Deutschland in Wort und Bild. Eine geograph.-geschichtl. Rundschau. Leipzig, Spamer. 15 Sgr.
Dibelius, Gottfr. Arnold. Sein Leben u. seine Bedeutung f. Kirche und Theologie. Berlin, Hertz.
Dove, die Doppelchronik von Reggio und die Quellen Salimbene's. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 20 Sgr.
Eberty, Geschichte des Preuß. Staats. 7. Bd. 1815—71. Breslau, Trewendt.
Harder, theoret.-prakt. Handbuch für den Anschauungs-Unterricht. Altona, Hammerich. 2 Thlr.
Hesse, das Muratori'sche Fragment neu untersucht u. erklärt. Gießen, Ricker. 2 Thlr.
Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Rechtspflege des D. Reichs hrsg. von Dr. Frz. v. Holtzendorff. 2. Jahrg. 2. Hälfte. Leipzig, Duncker u. Humblot. 2 Thlr.
Kitz, das Princip der Strafe in seinem Ursprunge aus der Sittlichkeit. Oldenburg, Schulze. 16 Sgr.
Koskinen, finnische Geschichte von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Leipzig, Duncker u. Humblot. 4 Thlr.
Krieken, über die sogenannte organische Staatstheorie. Ebd. 28 Sgr.
Kühn, die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes. 6. verm. u. verb. Aufl. Dresden, Schönfeld's Verlagsbuchh. 1 Thlr. 18 Sgr.
Laur, Louize Labé. Zur Geschichte der franz. Litteratur des 16. Jahrh. Straßburg, Trübner.
Ludwig's, Otto, Nachlaßschriften. Mit einer biograph. Einleitung und sachl. Erläuterungen von M. Heydrich. 1. Bd. Leipzig, Cnobloch. 2 Thlr. 7½ Sgr.
Naturwissenschaften, die gesammten, populär dargestellt. 3., neu bearb. Aufl. 6—11. Lief. Essen, Bädeker. 1 Thlr. 15 Sgr.
Ostendorf, das höhere Schulwesen unseres Staates. Düsseldorf, de Haen in Comm.
Phoebus, Beiträge zur Würdigung der heutigen Lebensverhältnisse der Pharmacie. Gießen, Ricker. 1 Thlr. 10 Sgr.
Post, Wiemund. Ein Mysterium in acht Scenen. Oldenburg, Schulze. 12 Sgr.
Poetter, die Geschichte der Philosophie im Grundriß. 1. Hälfte. Elberfeld, Friderichs. 20 Sgr.
Priem, Gesch. der Stadt Nürnberg. 1. Lief. Nürnberg, Zeiser. 6 Sgr.
Ranke's sämmtl. Werke. 25. u. 26. Bd. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr. 20 Sgr.
Ratzel, Wandertage eines Naturforschers. 1. Theil. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. 20 Sgr.
Recke, W., Baron v. der, die Cholera, die Ruhr, das Wechselfieber u. die Helminthiasis. Leipzig, C. F. Winter. 1 Thlr. 15 Sgr.
Reinhard u. v. Marées, Taschenkalender mit militairstatist. Notizen. 1874. 1. Jahrg. 2 Thle. Berlin, Schneider u. Co. 1 Thlr. 5 Sgr.
Schletterer, die Entstehung der Oper. Nördlingen, Beck.
Schlömilch, Vorlesungen über einzelne Theile der höheren Analysis. 2. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. S. 3 Thlr.
Schoell, quaestiones fiscales juris Attici ex Lysiae orationibus illustratae. Berlin, Weidmann. 12 Sgr.
Sepp, Jerusalem und das heilige Land. 13. u. 14. Lief. Schaffhausen, Hurter. 24 Sgr.
Sommer, die evangel. Perikopen des Kirchenjahres, exeget. u. homilet. behandelt. Erlangen, Deichert. 2 Thlr. 24 Sgr.
v. Sprecher, Geschichte der Republik der drei Bünde (Graubünden) im 18. Jahrh. 1. Bd. Chur, Senti u. Casanova.
Stára, zur Reform der kathol.-theolog. Lehranstalten in Oesterreich. Graz, Moser. 6 Sgr.
Steiger, die verschiedenen Gestaltungen der Siegfriedsage in der germanischen Literatur. Hersfeld-Rotenburg, Hoehl. 15 Sgr.
Stein, die Prüfung der Zeugfarben und Farbmaterialien. Eutin, Struve. 1 Thlr.
Steiner, Compendium der Kinderkrankheiten. 2. Aufl. Leipzig, F. C. W. Vogel.
Störk, Universal-Münzen-Tabelle. Wien, Hügel. 12 Sgr.
Ströll, die Wechselrevalirungsklage und die deutsche Rechtsprechung. Nördlingen, Beck.
Strümpell, das französische Madrigal vom 16. bis zum 19. Jahrh. Braunschweig, Meyer sr. 12 Sgr.
Taschenberg, forstwissenschaftl. Insekten-Kunde oder Naturgeschichte der den deutschen Forsten schädlichen Insekten. Leipzig, Kummer. 2 Thlr. 20 Sgr.
v. Tröltsch, Lehrbuch der Ohrenheilkunde. Leipzig, F. C. W. Vogel. 4 Thlr. 10 Sgr.
Uppenkamp, Geschichte der Stadt Konitz. Konitz, Wellsdorf. 10 Sgr.
Verfassung, die, der Kirche im Jahrh. der Apostel. Nördlingen, Beck.
Vocke, gemeines eheliches Güter- u. Erbrecht in Deutschland. 2 Bde. Nördlingen, Beck.
Vogt, physiolog. Briefe für Gebildete aller Stände. 1. Lief. 4. verm. Aufl. Gießen, Ricker. 1 Thlr. 10 Sgr.
Walther's v. d. Vogelweide Gedichte übers. von K. Simrock. 5. Aufl. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 20 Sgr.
Westphal, vergleichende Grammatik der indogerm. Sprachen. 1. Thl. Jena, Costenoble. 6 Thlr. 20 Sgr.
Wunderscheu, die. Den Nüchternen gewidmet. Zürich, Höhr. 7 Sgr.
Wurm, Geschichte der indischen Religion. Basel, Bahnmaier.
v. Zedlitz-Neukirch, die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten. Berlin, Kortkampf. 20 Sgr.
Zell, Ansichten der Alten über gemischte Staatsverfassung. Heidelberg, Winter. 15 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Albums synoptiques. Histoire naturelle. 1. Conchyliologie. Classification des coquilles d'près Blainville. 2. Oiseaux. Classification d'après G. Cuvier. Becs et pattes. 3. Animaux utiles à l'agriculture, à la salubrité, à la médecine et à l'industrie. 4. Zoophytes ou animaux rayonnés. (73 p. 8., conten. 640 fig.) Paris. Chaq. album, en noir, 1 fr. 50 c.; en coul. 3 fr. 20 c.
Blatin, A., contribution à l'histoire de la variole. L'Epidémie de 1870—71 spécialement observée au camp de Clermont-Ferrand. (21 p. 8.) Lyon.
Jayet, essai sur la tactique de l'infanterie. (30 p. 12.) Paris. 50 c.
Lemarchand, A., catalogue des imprimés de la bibliothèque d'Angers. (XI, 567 p. 8.) Angers.
Lockert, Ed., la Vapeur et ses merveilles. Ouvrage illustré de 76 grav. (216 p. 8.) Paris.
Mallet, D., la Bataille du Mans (XI, 334 p. 18.) Le Mans. 2 fr. 50 c.
Mayer, A., de la mortalité excessive du premier âge en France considérée comme cause de dépopulation, et des moyens d'y remédier. (32 p. 8.) Paris.
Mémoires du duc de Saint-Simon; publ. par Chéruel et Regnier fils, et collat. de nouveau, pour cette édition, sur le manuscrit autographe. Avec 1 notice de Sainte-Beuve. T. 5 et 6. (970 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Rodet, A., des causes de la dépopulation en France et des moyens d'y remédier. (32 p. 8.) Paris.
Séance publique de 1872 de l'Académie des belles-lettres, sciences et arts de La Rochelle. (151 p. 8.) La Rochelle.
Second, E, histoire de la décadence d'un peuple, 1872—1900. 2. édit. Paris. 1 fr. 25 c.
Ujfalvy de Mezö-Kövesd, Ch. E. de, les migrations des peuples et particulièrement celle des Touraniens. (204 p. 8., 32 cartes et 6 pl.) Paris.

Italienische.

Sardi, C, Cristina, regina di Svezia in Lucca nel 1658. Ricordi storici. (72 p. 8.) Lucca.
Scarabelli, L., proprietarii e lavoratori, letture villereccie. 2 vol. (I: 160; II: 144 p. 16.) Milano. L. 1.
Schiavi, L., alcuni brani dell' Orlando Furioso di Lodovico Ariosto e della Gerusalemme Liberata di Torquato Tasso con interposti cenni che danno avviso delle molte parti omesse dei due poemi. (48 p. 8.) Venezia.
Tomasoni, G., le emigrazioni svizzere. (46 p. 18.) Padova.
Ugoni, C., biografia di Lor. Mascheroni. (114 p. 8.) Bergamo.
Verga, A., delle paralisi generale. Reminiscenze e considerazioni. (56 p. 8.) Milano.
Viganò, Fr., movimento cooperativo o le banche popolari tedesche e italiane e loro confederazione. (64 p. gr. 8.) Milano.
Wolynski, A., cenni biografici di N. Copernico. (48 p. gr. 8. con 3 ritr.) Firenze. L. 2.

Zobi, A., saggio sulle mutazioni politiche ed economiche avvenute in Italia dal 1859—68. Vol. I. (390 p. 8.) Firenze. L. 5.

Niederländische.

Bilderdijk, W., als mensch, inzonderheid uit zijne brieven. (30 bl. 8.) Amsterdam. f 0,10.

Bleeker, P., révision des espèces indo-archipelagiques des genres Lutjanus et Aprion. Publié par l'académie royale Néerlandaise des sciences. (2, 102 bl. 4.) Amsterdam. f 2.

Boot, J. C. G., de latijnsche brieven van Constantijn Huygens, bewaard in een handschrift der kon. akademie van wetenschappen, beschreven. Uitg. door de kon. akad. van wetenschappen te Amst. (38 bl. 4.) Amsterdam. f 0,80.

Cremer, H., hoogduitsche grammatica voor de laagste klassen der gymnasia. (VII, 67 bl. 8. en 1 bl. lithogr.) Kampen. f 0,50.

Enklaar, J. E, Leerboek der anorganische scheikunde op proefondervindelijken grondslag bewerkt. 1. deel. (VIII, 154 bl. gr. 8.) Deventer. In 2 deelen. Pro compl. f 1,50.

Episodes uit Maerlant's historie van Troijen naar het te Wissen gevonden handschrift, bewerkt en uitgeg. door J. Verdam. (2 bl., bl. 1—112. gr. 8.) Groningen. f 1,50.

Galerij van beroemde toonkunstenaren. 12 oleographien met bijschriften van Johan Gram. 1.—3. afl. (4, 3 bl. gr.-fol. met 3 oleogr.) Haarlem. Jede Lief. f 1,75.

Gallee, J. H., bijdrage tot de geschiedenis der dramatische vertooningen in de Nederlanden gedurende de middeleeuwen. (4, 122 bl. gr. 8.) Haarlem. f 1,25.

Ideën van Multatuli. 5. bundel. (8, 417 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 4.

Kamps, C. M. W., kort begrip van het oorlogsrecht. (VIII, bl. V—VIII, en 204 bl. 8.) 's Hertogenbosch. f 1,50.

Leven, het, van Cornelis Loots, met eenige onuitgegeven dichtregelen van W. Bilderdijk. (32 bl. 8.) Amsterdam. f 0,10.

Meinsma, J. J., geschiedenis van de nederl. Oost-Indische bezittingen. 2. deel. 1. stuk. (4, 258 en XIV bl. gr. 8.) 's Hage. f 3,10.

Oost-Indië, Nederlandsch, en het Nederlandsch zendelinggenootschap. (1797—1872.) 1 bl. gr.-fol. in hout gegr. (48 bl. kl. 8.) Rotterdam. f 0,45.

Oudemans Jr., A. C., onderzoekingen over het podocarpinezuur. Uitg. door de koninkl. akad. van wetensch. de Amsterdam. (2, 87 bl. 4.) Amsterdam. f 1,70.

Rijnenberg, J., spreekt gij maleisch? Apa Kowé bitjara melajoe? Woorden en samensproken in vijf talen, hollandsch, maleisch, fransch, duitsch en engelsch, met de woordelijke vertaling onder het Maleisch, ten dienste van hen, die deze talen willen beoefenen of aanleeren: doch inzonderheid voor hen, die het maleisch willen leeren verstaan en spreken. Langw. (150 bl. 4.) Leiden. f 1,50.

Roorda van Eysinga, S. E. W., weten en begrijpen. (26 bl. 8.) 's Gravenhage. f 0,30.

Spraakkunst, volledige hoogduitsche, bewerkt door J. D. (VII, 424 bl. 8. en 1 bl. lithogr.) 's Hertogenbosch. f 1,50.

Steger, C. A., geschiedenis der snelschrijfkunst (stenographie). (8, 41 bl. 8.) Schoonhoven. f 0,60.

Verhandelingen der koningl. akademie van wetenschappen. 13. deel (natuurkunde). (4, 85, 2, 12, 64 en 102 bl. 4. met platen.) Amsterdam. f 7,85.

Verzameling van wetten, besluiten en voorschriften betreffende het gevangeniswezen over 1872. (2, bl. 375—387. gr. 8.) 's Gravenhage. f 0,50.

Veth, P. J., het eiland Sumatra beschreven. (4, bl. 661—797. gr. 8.) Amsterdam. f 2,50.

Weyenbergh, H., de taak der dierkunde. (40 bl. gr. 8.) Haarlem. f 0,40.

Winkler, T. C., op en in de aarde. 1. afl. (2. druk.) (bl. 1—48 gr. 8. met 4 pl. en grav. tussch. den tekst.) Leiden. f 0,30.

Witkamp, P. H., geschiedenis der zeventien Nederlanden. Met 1 wapenkaart en 370 houtgrav. 1. deel. De oudste geschiedenis der Nederlanden de geschiedenis van Holland, Zeeland, Amstel, Vlaanderen en Artois tot 1543. (VIII, 728 bl. roy.-8.) Amsterdam. f 18,50; in linnen f 19,50.

Witte, H., 't groote in 't kleine. Praatjes over planten. 2. druk. 1. afl. (VIII, bl. 1—16. 8.) Utrecht. f 0,10.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.

Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 92. Genealogie, Heraldik, Numismatik 2c.; deutsche Geschichte.

Erras in Frankfurt a. M. Nr. 17. Literärgeschichte, Belletristik, Kunst und Kunstgeschichte.

Lesser in Breslau. Nr. 1. Vermischtes. Nr. 2. Numismatik. Nr. 3. Theoretische u. praktische Musik.

Moser in Tübingen. Nr. 23. Naturwissenschaften.

Schultze in Jauer. Vermischtes.

Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 114. Predigten, Gebet- und Erbauungsbücher.

Trübner in Straßburg. Nr. 6. Orientalia. Nr. 7. Literatur u. Philologie der deutschen u. romanischen Sprachen.

Weigel in Leipzig. Nr. 7. Jurisprudenz. Nr. 8. Mathematik, Astronomie, Militaria 2c. Nr. 9. Vermischtes.

Würzner in Leipzig. Nr. 49 u. 50. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor E. Winckelmann in Bern, dessen Berufung nach Marburg wir kürzlich meldeten, hat einen Ruf als Nachfolger W. Wattenbach's nach Heidelberg erhalten und wird demselben mit Ermächtigung der königl. preuß. Regierung sogleich Folge leisten und schon im Wintersemester in Heidelberg lesen.

Der Professor Dr. Krauß in Marburg, der Professor der Rechte Dr. Nissen in Leipzig und der Professor Dr. Aufrecht in Edinburgh sind zu ordentl. Professoren in der resp. theol., jurist. u. philos. Facultät der Universität Straßburg ernannt worden.

Der Professor am Gymnasium zu Rudolstadt, Dr. Ernst Klußmann, ist zum Director desselben, sowie der Dr. K. Liebmann, bisher in Stendal, zum dritten Oberlehrer daselbst ernannt worden.

Der Privatdocent für Volkswirthschaftslehre u. Ministerialsecretär Dr. Karl Menger in Wien ist zum außerordentl. Professor der polit. Oekonomie an der Universität daselbst, der Privatdocent Dr. Dorn in Greifswald zum außerordentl. Professor der philos. Facultät der Universität Breslau, der Privatdocent Dr. Jolly in Würzburg zum außerordentl. Professor der medicin. Facultät der Universität Straßburg ernannt worden.

Der Gymnas.-Oberlehrer Ad. Quapp in Minden ist zum Director der Realschule in Leer, der Gymnasiallehrer Dr. Gust. Eitner in Breslau zum Director des in Wohlau zu errichtenden Gymnasiums, und der Oberlehrer Professor Dr. Reimann an der Realschule zum heil. Geist in Breslau zum Director derselben Anstalt ernannt worden.

Gustav Gans, Edler zu Putlitz, ist zum Chef des großherzogl. bad. Hoftheaters zu Karlsruhe und zum Kammerherrn mit Maitre-Rang ernannt worden.

Dem Professor I. Vh. Zingerle in Innsbruck ist das Ritterkreuz 1. Classe vom kgl. bayer. Verdienstorden des heil. Michael verliehen worden.

Dem Schulrath Ausfeld, Director der Salzmann'schen Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal bei Gotha, ist das Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

Dem ordentl. Professor in der juristischen Facultät der Universität Straßburg, Dr. Binding, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst ertheilt worden. Er geht bekanntlich nach Leipzig.

Am 14. September † in der Schweiz, bei einer Besteigung des Col du Géant verunglückend, der russische Naturforscher und Gletscherentdecker Fedtschenko.

Am 4. October † in München der Univ.-Professor Dr. theol. W. Karl Reischl.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 43.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 25. October. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Revillout, M. E., sur le mouvement des esprits dans les premiers siècles de notre ère. Première étude. Vie et sentences de Secundus, d'après divers manuscrits orientaux, les analogies de ce livre avec les ouvrages gnostiques. Paris, 1873. Imprimerie Nationale. (3 Bll., 107 S. 8.)

Die in verschiedenen griechischen und lateinischen Texten bekannte Schrift über das Leben und die Meinungen des Secundus hat bisher nur sehr geringe Beachtung gefunden, was Keinen Wunder nehmen wird, der einen dieser schlecht geschriebenen, von Abgeschmacktheiten und Widersprüchen wimmelnden Texte in den Händen gehabt hat. Herr Revillout macht nun aber in gegenwärtiger Studie ausführliche Mittheilungen von einer arabischen und einer äthiopischen Uebersetzung jener Schrift und zeigt sehr evident, daß die griechischen und lateinischen Texte nur abgerissene und oft ganz unverständliche Excerpte eines im Oriente einst sehr geschätzten philosophischen Romanes sind, der durch die darin niedergelegten, mit der Kabbala und der Gnosis vielfach sich berührenden kosmogonischen und anthropologischen Anschauungen in hohem Grade unser Interesse verdient. Die von dem Verf. daraus mitgetheilten Proben machen den Wunsch in uns rege, daß er recht bald sein Versprechen erfüllen und die in seinen Händen befindlichen orientalischen Texte mit wortgetreuen Uebersetzungen veröffentlichen möge. Erst wenn dieselben uns vollständig vorliegen, wird sich über den Charakter der Schrift genau urtheilen lassen. Soviel sich bis jetzt ersehen läßt, ist dieselbe in Syrien entstanden, wenigstens weist dorthin nicht bloß das, was über die Lebensumstände und den Bildungsgang des Secundus berichtet wird, sondern auch der ganze Anschauungskreis, der uns lebhaft an jene vorzugsweise in Syrien heimische Verquickung kosmogonischer Speculationen mit jüdischem Offenbarungsglauben erinnert. Wenn aber der Verf. wenigstens die Möglichkeit offen läßt, daß jener Secundus mit dem gleichnamigen Valentinianus identisch sei, und zu dem Ende eine Reihe wirklicher oder vermeintlicher Parallelen aus dem valentinianischen Systeme herbeizieht, so würde ihn wohl ein genaueres Studium der valentinianischen Gnosis von der Unmöglichkeit dieser Combination überzeugt haben. Mit der christlichen Gnosis überhaupt und der valentinianischen insbesondere haben diese Aussprüche oder Gespräche des Secundus lediglich nichts zu schaffen, und die zahlreich herbeigezogenen Parallelen beziehen sich, soweit man sie überhaupt als solche wird gelten lassen dürfen, nur auf das Allgemeinste der den Gnostikern mit den Kabbalisten und theilweise auch mit den Neuplatonikern gemeinsamen Weltanschauung. Der Verf. hat namentlich in den Anmerkungen ein reiches, auch für die Geschichte des Gnosticismus theilweise recht werthvolles Material aufgehäuft, dessen wirkliche Verwerthung aber jedenfalls eine strengere Methode und eine exactere Kenntniß der gnostischen Systeme erfordert haben würde, ja in den einzelnen Angaben fehlt es nicht an starken Irrthümern, wie wenn der Verf. den Valentinianus Secundus in die Zeit Hadrian's versetzt, den Demiurgen Markions einfach mit dem Principe des Bösen identificiert oder gar aus der κάτω Σοφία der Valentinianer, um der scheinbaren Pluralform Achamoth willen, eine Mehrheit von „Weisheiten" macht. Dagegen würde sich der Verf. großen Dank verdienen, wenn er die bisher noch ungedruckten gnostischen Schriften der Oxforder Bibliothek baldmöglichst im koptischen Originale und in genauen Uebersetzungen veröffentlichen wollte. Auch eine neue Uebersetzung der Pistis Sophia, welche die vom Verf. an der Schwartze'schen Version mehrfach gerügten Fehler verbesserte, würde des Dankes aller Forscher auf diesem Gebiete gewiß sein.

ψ.

Albert, R., Cand. theol., aus welchem Grunde disputirte Johann Eck gegen Martin Luther in Leipzig 1519? (Separatabdruck aus der Zeitschrift f. histor. Theol., Jahrg. 1873, 3. Heft.) Gotha, 1873. Fr. A. Perthes. (62 S. 8.)

Eine sorgfältige, auf eingehendes Quellenstudium gestützte Abhandlung, die es wohl verdient hat, aus der Zeitschrift für historische Theologie, in der sie zuerst erschienen ist, in Separatabdruck veröffentlicht zu werden. Durchaus gewährt sie uns einen Einblick in den Charakter und die Triebfedern des Mannes, der durch sein Auftreten gegen den Begründer der deutschen Reformation sich einen immer doch etwas zweifelhaften Ruf erworben hat, und schwerlich möchte es den auch jetzt noch vorhandenen Lobrednern desselben gelingen, der ruhigen und sicheren Beweisführung des Verf.'s gegenüber noch stichhaltige Einwendungen zu machen und ihres Helden Verhalten auch nur in einem einigermaßen milden Lichte erscheinen zu lassen. Das Schlußurtheil gegenüber der Beweisaufnahme, wie sie hier der Verf. aus den Acten vorgenommen hat, muß noch immer lauten: Eck war eine durch und durch frivole Natur, der es nicht um Wahrheit, sondern nur um den Ruhm des geschickten Disputanten und darum zu thun war, sich irdischen Lohn durch seine Zungenfertigkeit zu erwerben. Schon in seinen ersten, von dem Verf. nach den Urkunden dargestellten Disputationen zu Bologna und Wien zeigte sich dies, und nicht minder tritt es auch in seinem ganzen Verhalten bei und nach derjenigen Disputation hervor, die seinem Namen einen Platz in der Kirchengeschichte verschafft

hat, der Leipziger. — Angehängt ist eine Tafel, „verbesserte und neue Data aus Joh. Eck's Leben" als Ergänzung zu Wiedemann's Leben Eck's enthaltend, und außerdem einige noch ungedruckte Actenstücke aus sächsischen und Nürnberger Archiven. *βς.*

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 39 u. 40.

Inh.: P. W. Schmidt, die Verordnungen vom 10. Septbr. — A. Werner, zum Begriff der göttl. Schöpfung. 3. 4. — H. Holtzmann, der dritte Congreß der Altkatholiken, gehalten vom 11. bis zum 14. Septbr. in Constanz. — Correspondenzen.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Wochenschau. — Ueber die Bedingungen des activen und passiven Wahlrechts. — Der hannov. Oberconsistorialrath Thilo vor dem Gericht der hannov. Landeskirche u. einiger hannov. Theologen. — W. Kost, die Berliner Volkszeitung u. der Protestantenverein. — Th. Woltersdorff, das landesherrl. Kirchenregiment. — Die Suchenden u. die Fertigen. — Vom mecklenb. Protestantenverein. — H. Spaeth, ein Gegner des Christenthums aus dem 2. Jahrh. — H. Lang's Predigt in Leipzig. — Zwei theol. Fakultäten. — Der Finger Gottes. — Großer Triumph. — Notizen u. Bücher; Lesefrucht.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 38 u. 39.

Inh.: Die Berliner Augustconferenz. — Zur geistl. Fürsorge für die evang. Deutschen in der Fremde. — Zur Schulfrage. 1. 2. — Die evang. Gesellschaft für Deutschland. — Aus der Mission. 2. 3. — Ph. Spitta, Joh. Seb. Bach. 1. 2. — Die kirchl. Erlasse. — Deutschland u. Italien. — Die 27. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins zu Kassel. — Correspondenzen; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 40 u. 41.

Inh.: Zur Vorgeschichte der Berliner Augustconferenz. — Die Berliner Augustconferenz. 1. 2. — Der kirchl. Kampf in Hessen. 3. — Die hess. Landessynode. — Die Conferenz in Neumünster. — E. F. Versmann. — Zu der neul. Correspondenz aus dem Hzth. Bremen. — Kirchl. Nachrichten; Literarisches; Personalia.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. September.

Inh.: Speculative Begründung der Lehre vom göttl. Vorherwissen. — Zur Verständigung über die thomist. Lehre von der praemotio physica. — Ueber die Entstehung und Entwicklung der canon. Tagzeiten. — Aus V. A. Huber's Leben u. Reisebriefen aus den roman. Ländern u. England. — Fürst Pückler-Muskau noch einmal. — Zur Zeitgeschichte. — Instructio Apostolica. — Literatur.

Philosophie.

Bratuscheck, die Bedeutung der platonischen Philosophie für die relig. Fragen der Gegenwart. Vortrag, gehalten im wissenschaftl. Verein zu Solingen im Januar 1873. (36 S. 8.) 7½ Sgr.

Der Verf. glaubt einerseits, die wesentlichen und bleibenden Ergebnisse der fortgeschrittenen Naturwissenschaft, die er in vier Punkte zusammenfaßt, in der platonischen Philosophie, nämlich in den Vorstellungen derselben über das Wesen der lebendigen Gottheit zu finden. Andererseits sollen nach ihm mit der platonischen Idee von Gottes Wesen und Wirksamkeit übereinstimmen die Grundwahrheiten des Christenthumes, d. h. das von Christus in seinen Lehren aufgestellte und in seinem Leben verwirklichte Ideal. So soll dann der Platonismus das Bindeglied sein, durch welches sich Naturwissenschaften und Christenthum mit einander vergleichen können.

Die Absicht ist gut. Die Philosophie muß ja danach streben, die Rolle einer Versöhnerin zwischen Naturwissenschaften und Religion mit Erfolg zu übernehmen, und ohne Zweifel liegen in der platonischen Lehre manche solcher ausgleichenden Momente; das christliche in Platon ist ja schon häufig mit Recht hervorgehoben worden. Aber in vorliegendem Versuche, der trotz seines geringen Umfanges allerdings einen reichen Inhalt bietet, stoßen wir auf zu viel Gesuchtes und Gezwungenes, auf zu viel Willkürliches und geistreich Scheinendes, als daß wir ihn für gelungen erachten könnten. Bratuschek findet z. B. die vier Arten des platonischen Enthusiasmus, durch welche die Gottheit sich in jedem Menschen offenbart, in Christus vollendet vor. Der künstlerisch schaffende Enthusiasmus soll in Christi Berufe als Leibes- und Seelenarzt und in seiner Kunst, die tiefste Weisheit durch Gleichnisse mitzutheilen, liegen! Die Vierzahl spielt überhaupt in dem ganzen Vortrage eine große Rolle, und sogar im Vaterunser kehrt sie dreimal in verschiedener Anwendung wieder. Zugleich aber liegt in der Gliederung dieses Gebetes die Idee der Dreieinigkeit in Jesu Sinne! — Durch derartige Künsteleien werden weder die Naturforscher für die Religion, noch die Confessionellen für die Philosophie oder den sogenannten „Vernunftglauben" gewonnen. M. H.

Zeitschrift für exacte Philosophie. Hrsg. von F. H. Th. Allihn u. O. Flügel. 10. Bd. 4. Heft.

Inh.: Die Probleme der Philosophie und ihre Lösungen, histor.-kritisch dargestellt von O. Flügel. 1. Theil: Die Probleme der theoretischen Philosophie. — Recensionen.

Geschichte.

Bayer, Dr. Victor, die **Historia Friderici III** Imperatoris der Enea Silvio de' Piccolomini. Eine krit. Studie zur Geschichte Kaiser Friedrich's III. Prag, 1872. Tempsky. (2 Bll., 208 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die Quellenschriften des späteren Mittelalters sind noch selten der kritischen Specialuntersuchung zum Gegenstande geworden, theils weil ihre systematische Edition in weiter Ferne zu liegen scheint, theils auch weil das bereits massenhafte und oft erst noch zu schöpfende Actenmaterial die Arbeiten der Geschichtschreibung sehr in die zweite Linie zurückdrängt. Hier nun bietet uns ein jüngerer Forscher eine stattliche und gründliche Monographie über ein Werk des Aeneas Silvius, das bisher bald zu viel und zu vertrauensvoll benutzt, bald aber auch als völlig unzuverlässig bei Seite geschoben worden. Im ersten Theile bespricht er Aeneas und seine Historia Friderici III im Allgemeinen. Hier liegt der Werth seiner keineswegs einfachen Arbeit vor allem in der sorgfältigen Vergleichung der Wiener Autographa und Abschriften, sowie einiger anderer Handschriften. Wir erlangen dadurch in die Entstehung des Werkes einen neuen Einblick. Der Verf. unterscheidet nämlich zwei Redactionen, von denen die erste noch nicht darauf berechnet war, dem Kaiser gewidmet zu werden, sondern eine Ausarbeitung enthält, wie sie Aeneas auch ohne die Aufforderung des Kaisers verwendet hätte. Eine „private Aufzeichnung" möchten wir sie deßhalb nicht nennen. Demgemäß bleibt eine neue Ausgabe des Werkes in seiner Doppelredaction sehr zu wünschen, obwohl wir die kritischen Vorstudien zu einer solchen noch nicht als abgeschlossen ansehen dürfen. Die Pariser Handschriften, vor allem aber die beiden der Chigiana, müßten doch trotz der Bedeutung der Autographa geprüft werden; zumal die letzteren dürften nach ihrer Ausstattung wirklich dargebrachte, so zu sagen veröffentlichte Exemplare sein und würden uns vielleicht diejenige Form des Werkes aufweisen, in welcher es der Verf. als fertig und abgeschlossen ansah. So könnte sich wohl auch der Zweifel lösen, ob es je zu einer Ueberreichung des Buches an den Kaiser gekommen (S. 27). In der Europa deutet doch Aeneas unverkennbar auf eine Veröffentlichung hin. Sonst übrigens gedenkt er der Historia Friderici unseres Wissens nirgend. Denn der als epist. 365 citierte Brief, den unser Verf. (S. 36) vergeblich gesucht hat, beruht sicher auf einem Druckfehler: Die Basler Ausgabe bringt nämlich als epist. 165 des Aeneas bekannte Beschreibung Wiens, wohl ein deutliches Zeichen, daß sie einst gesondert und in Briefform existiert hat, wie manches Aehnliche aus Aeneas' Feder (vergl. Voigt II, 304). Wir bedauern, daß diese Kleinigkeit dem Verf. entgangen. Sie wirft doch ein Licht auf die Zusammensetzung der Vorstücke der Historia, die roh und willkürlich genug erscheint, weil eben eine Reihe

älterer Bausteine dazu benutzt wurde; so erklärt sich auch der S. 45 erörterte Sprung. Damit hängt auch des Verf.'s nicht sehr glücklicher Gedanke zusammen, als habe sich Aeneas den Otto v. Freising zum Vorbild genommen (S. 42). Er lernte diesen Autor schon um ein Decennium früher kennen, bevor er den Plan zu einer Geschichte Friedrich's faßte (Pentalogus von 1443 p. 695. 718), aber schon in Basel ist er ja der immer bereite Geschichtschreiber alles Bedeutenden, was um ihn herum vorging. Er hat sich Otto einmal excerpiert, spricht auch von ihm in der Europa Cap. 35, wo er ihn noch dazu für einen Friesen hält, lau genug: qui res Germanicas haud imperite conscripsit. — Im zweiten Theile seines Buches bespricht dann Dr. Bayer in drei Capiteln oder Gruppen den Quellenwerth derjenigen Nachrichten, die Aeneas in seinen Hauptabschnitten über die Geschichte Friedrich's III giebt, also über die Händel der kirchlichen Neutralität, die Mailänder Sache, die Romfahrt, Kaiserkrönung und Vermählung Friedrich's, den österreichischen Aufstand und den deutschen Fürsten- und Städtekrieg. Schritt für Schritt werden hier des Aeneas Nachrichten und Aussagen durch die anderen Quellen, zumal die Actenstücke controlliert und dem Werthe nach abgewogen, und so gelangt der Verf. zu dem ohne Zweifel treffenden Gesammturtheil, daß wir zwar eine durchweg tendenziöse, nach dem rhetorischen Effect haschende und mitunter im Einzelnen leichtfertige Schrift vor uns haben, aber doch diese Denkwürdigkeiten eines kaiserlichen Vertrauten durchaus nicht, wie einst Pückert meinte, entbehren und bei Seite lassen können.

Philippson, Dr. Martin, Doc., Heinrich IV und Philipp III. Die Begründung des französischen Uebergewichtes in Europa. 1598—1610. 2. Theil. Berlin, 1873. Frz. Duncker. (IV, 444 S. 8.) 2 Thlr.

Der erste Band dieses Werkes wurde schon im Jahrg. 1871, Nr. 36 d. Bl. besprochen und als eine werthvolle Arbeit anerkannt. Die Aufgabe, die der Verf. sich gestellt hat, ist nachzuweisen, wie Frankreich während des Niederganges der spanischen Monarchie die Beerbung derselben in Bezug auf das Principat in Europa angestrebt und vollzogen hat. Der Staatsmann, welcher dies ins Werk gesetzt hat, war König Heinrich IV von Frankreich. Die Schilderung seiner Politik ist hauptsächlich der Gegenstand dieses Werkes. In vorliegendem zweitem Bande werden zuerst Spaniens innere Zustände geschildert und gezeigt, wie dieses Land, während Philipp III unthätig auf dem Throne saß und alle Geschäfte dem Herzog überließ, in Zerfall gerieth. Seine Habgier bemächtigte sich aller einflußreichen und einträglichen Stellen, um sie an seine Verwandten zu vergeben und finanziell auszubeuten. Dazu kam, daß seine Grausamkeit den allgemeinen Haß provocierte, daß die Rechtspflege corrumpiert, die Staatseinnahmen schlecht verwaltet und an Gläubiger verpfändet wurden. Die Ausgaben vermehrten sich, während die Einnahmequellen durch Zerfall des Handels, des Ackerbaues und der Colonien versiegten. Eine Hauptursache des allgemeinen Zerfalles war die vom religiösen Fanatismus eingegebene Vertreibung der Moriscos, die der Verf. nach spanischen Quellen ausführlich erzählt. Das dritte und vierte Capitel des Buches ist Frankreich gewidmet und giebt uns ein Bild von der Befestigung des Königthums und der Verbesserung der inneren Zustände durch die gründlichen und besonnenen Reformen Sully's. Zur vollständigen Lösung der vom Verf. ins Auge gefaßten Aufgabe würde noch eine Geschichte der äußeren Politik beider Staaten gehören.

Linel, Dr. Alb., das neue deutsche Kaiserreich, seine Entwickelung, Ziele und Culturbedeutung. 1. Bd. Die Entwickelung. Frankfurt a. M., 1873. Boselli. (VI, 275 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, das neue deutsche Kaiserthum gegenüber den heftigen Angriffen, die von ultramontaner und demokratischer Seite gegen dasselbe geschleudert werden, vom Standpunkte der Nationalität, des Liberalismus und der Humanität aus zu rechtfertigen. — Dieser erste Band giebt eine gute Uebersicht der geschichtlichen Entwicklung von 1848 an und läßt die Grundgedanken und Wendepunkte klar hervortreten. Der Verf. zeigt eine ganz richtige Einsicht in die Ursachen des Mißlingens der nationalen Reformbestrebungen der Jahre 1848 und 1849; er erkennt in dem italienisch-österreichischen Krieg einen entscheidenden Wendepunkt für das Wiederaufleben des preußischen Ansehens in Deutschland, er geht von der Voraussetzung aus, daß Bismarck die nationale Idee von Anfang an in's Auge gefaßt habe, um sie mit Blut und Eisen zu realisieren, er sieht in ihm und König Wilhelm die geschickten Aerzte, welche richtig erkannten, daß nur eine kühnste, tief einschneidende Operation Deutschland heilen könne, in ihren Gegnern aber unverständige Laien, welche vor der gefährlichen Operation und den Instrumenten, die man dazu brauchte, furchtsam zurückschrecken und lieber auf die Heilung verzichten, als einen solchen kühnen Schnitt riskiren wollen; er sieht in dem Kriege von 1866 eine berechtigte Nothwehr und in dem norddeutschen Bund nicht das Produkt willkürlicher Gewalt, sondern eines naturgemäßen Culturprocesses. Indem er aber diese Auffassung als die allein richtige und selbstverständliche hinstellt, vergißt er, daß sie selbst jetzt nach den glänzenden Erfolgen keineswegs allgemein anerkannt war, und vor 1866 eine gar viel bestrittene war, und versäumt dabei, was doch die Aufgabe einer apologetischen Schrift gewesen wäre, sich mit den Gegnern auseinanderzusetzen und auf ihre Ansicht wenigstens zum Zwecke der Widerlegung einzugehen, und wird daher mit seiner ganzen Darlegung auf der Seite, von welcher die Angriffe auf das neue Kaiserthum kommen, nicht den beabsichtigten Eindruck machen. Dagegen ist es für die Freunde des deutschen Reiches erfreulich, eine so sichere, in sich durchgebildete, klare Ueberzeugung von der gesunden naturgemäßen Entwicklung der deutschen Verhältnisse und der zweckmäßigen Heilsamkeit der Bismarckischen Politik zu finden, und besonders ist es erfreulich von einem Frankfurter, die man sich als grollende Gegner des Werkes von 1866 denkt, solche Ansichten ausgesprochen zu finden.

In einigen Nebenpunkten sind wir nicht so ganz mit dem Verf. einverstanden. So glauben wir, daß er zu weit geht, wenn er die großen Vortheile preist, welche für Oesterreich das Ausscheiden von Deutschland gebracht. Es ist wohl wahr, daß es von dem Banne der vermeintlichen Aufgabe, die Nationalitäten niederzuhalten, befreit worden ist, aber das deutsche Element, das den Kitt für das österreichische Völkergemisch zu bilden hatte, ist eben doch durch die Verzichtleistung auf die Machtstellung in Deutschland geschwächt und die Freiheit, welche Oesterreich durch den Ausgleich mit den Ungarn und Slaven gewähren mußte, ist eben doch ein zweifelhafter Segen für die Monarchie, welche seit 1866 nicht über das Stadium der Experimente hinausgekommen ist. Auch wenn der Verf. im letzten Capitel über das deutsche Kaiserthum zu beweisen versucht, daß die Republik für Frankreich ebenso nothwendig sei, wie das Kaiserthum für Deutschland, so können wir ihm nicht beistimmen, und glauben vielmehr nach den bisherigen Erfahrungen, daß die Republik in Frankreich nicht haltbar sei und immer nur ein Uebergangsstadium bleiben werde. Schließlich können wir dem Verf. die Versicherung geben, daß wir sein Buch mit Genuß gelesen haben und demselben große Verbreitung unter den Freunden und Gegnern des Kaiserthums wünschen. Möge bald der zweite Theil nachfolgen und uns über die Ziele und Kulturbedeutung des deutschen Kaiserthums belehren.

Historische Zeitschrift. Hrsg. von Sybel. 4. Heft.

Inh.: O. Mejer, zur Geschichte des Staatskirchenrechts. — G. Ansio, Waldemar Bischof von Schleswig, Erzbischof von Bremen. — F. Krones, zur Geschichte der Insurrection Fr. Rakoczy's II. — X. Liske, zur polnischen Politik Katharina II. — Fürst Radziwill. Aus den „Erinnerungen des Schenken von Pernau" übersetzt u. hrsg. von

R. Roepell. — Zur Geschichte der Folgen des Vaticanischen Concils. — Literaturbericht; Berichtigung; Kritiken.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein. G. K. Frommann u. A. v. Eye. N. F. 20. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: R. Peiper, arithmetische Räthsel. — W. Wattenbach, Chrismon. — Ders., Verse gegen die Weiber. — Sphragistische Aphorismen. 69. 70. — Frommann, Orakelfragen und Wassersegen. — A. Essenwein, ein Seidenstoff des 15. Jahrh. im german. Museum. — Literatur; Vermischte Nachrichten.

Naturwissenschaften.

Kummer, Paul, der Führer in die Mooskunde. Anleitung zum leichten und sicheren Bestimmen der deutschen Moose. Mit 78 Figg. auf 4 lith. Taff. Berlin, 1873. Jul. Springer. (2 Bll., 119 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Wenn auch diese kleine Schrift, welche nach einer kurzen, aber zweckmäßigen und klaren Einleitung durch strenge Durchführung der tabellarisch-analytischen Methode dem Anfänger das Bestimmen der deutschen Laubmoose erleichtern will, gerade keinen wissenschaftlichen Werth hat, da eben zur möglichsten Erleichterung der Bestimmung auch ganz nebensächliche Kennzeichen zu Hülfe genommen sind, so scheint das Unternehmen des Verf.'s doch dankenswerth in Rücksicht darauf, daß nur zu oft der Anfänger auf diesem Gebiete nach größeren, streng wissenschaftlichen Werken sich vergebens zurechtzufinden bemüht und dadurch das Interesse für den Gegenstand verliert. Kummer's Anleitung wird, wenn auch nicht auf dem besten, so doch auf einem leichteren Wege den Anfänger zunächst eine Anzahl von Formen kennen lehren, worauf derselbe dann weit eher auch strengere bryologische Werke zu benutzen im Stande sein wird. In diesem Sinne scheint dem Ref. der Verfasser auch für die Bryologie im Allgemeinen nicht vergebens gearbeitet zu haben, dem Anfänger hat er sicher einen Dienst geleistet.

Orth, Dr. Alb., Prof., geognostische Durchforschung des schlesischen Schwemmlandes zwischen dem Zobtener und Trebnitzer Gebirge nebst analytischen und petrographischen Bestimmungen sowie einer Uebersicht von Mineral-, Gestein- u. Bodenanalysen. Gekrönte Preisschrift. Berlin, 1872. Wiegandt u. Hempel. (LVIII, 361 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Mit großem Beifall wurde allerseits das Erscheinen dieser wichtigen, sowohl auf die rationelle Landwirthschaft einflußreichen, als für die Geologie werthvollen Arbeit begrüßt. Obschon sich die Untersuchung zunächst an ein local begrenztes Territorium knüpft, so wird doch, weil hier eine bisher unübertroffene fast mustergültige Leistung vorliegt, und der Verfasser jederzeit allgemeinere Gesichtspunkte zu gewinnen bestrebt war, der Nutzen dieses Werkes weit über das enge geographische Gebiet und selbst über das, was der Titel verspricht, hinausgehen. Auf eine kurze Uebersicht über die Schwemmlandbildungen (Diluvium und Alluvium) in Norddeutschland folgt eine Beschreibung der verschiedenen Formen des Schwemmlandes zwischen dem Zobtener und Trebnitzer Gebirge, sodann eine Zusammenstellung der Lagerungsverhältnisse und der charakteristischen Besonderheiten, welche für die Diagnose der einzelnen Formen verwendet werden können. Bemerkenswerth in geologischer Beziehung ist die Ansicht des Verf.'s, daß an den norddeutschen Diluvialschichten sich von Norden her gekommenes Material nicht in dem Maße, wie man bisher annahm, betheiligt, sondern daß diese Absätze vorwiegend aus umgelagerten Schichten der Tertiärformation, zum Theil auch der Kreideformation bestehen, in welchen die nordische erratische Drift nur gewissermaßen accessorisch vorkommt. Die vielbesprochene russische Schwarzerde findet sich ganz übereinstimmend auch in Schlesien und Sachsen vertreten und steht, mit größter Wahrscheinlichkeit nicht marinen Ursprunges, auf der Grenze zwischen Diluvium und Alluvium. — Ein werthvoller Abschnitt ist der über den Einfluß der geognostischen Gliederung auf die Zusammensetzung der Ackerkrume und des Untergrundes; 85 Profile erläutern hier des Verf.'s allgemeinere Feststellungen, welche den Weg weisen, auf dem eine verändernde und meliorierende Einwirkung auf die Substanz des Grund und Bodens erfolgen kann und muß. Daran schließt sich eine große Reihe von mechanischen Analysen und petrographischen Bestimmungen der verschiedenen Bodenarten des Gebietes, von Sandboden, lehmigem Sandboden, sandigem Lehmboden, Thonboden, Mergelboden und Humusboden. Einen großen Theil des Werkes nimmt die Zusammenstellung von allerlei chemischen Analysen von Mineralien und Gesteinen, nebst ihren Verwitterungs-, Anschwemmungs- und Neubildungsproducten ein; sehr viele Analysen von Mineralien und Felsarten sind allerdings hier abgedruckt, welche auf das Untersuchungsgebiet gar keinen Bezug haben und ohne eine Discussion der chemischen Vorgänge bei der Verwitterung und Zersetzung an dieser Stelle auch fast keine Bedeutung besitzen.

Von hohem Belang ist aber wieder der Schluß des Werkes, der zusammenfassende Rückblick, den der Verf. auf das Ganze wirft, die Fülle von trefflichen Vorschlägen und Winken für eine rationelle Melioration des Bodens und die beherzigenswerthe Klarstellung des Wechselverhältnisses zwischen Geologie, Chemie und Landwirthschaft, von denen die erste die Fragen aufzuwerfen hat, welche durch die zweite zur Belehrung der dritten beantwortet werden müssen.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 6. Heft.

Inh.: H. Schröder, Untersuchung über die Volumconstitution einiger Mineralien. — C. Dölter, Bemerkungen über die Tuffbildungen in Südtirol. — F. Sandberger, die Gliederung der Miocän-Schichten im schweizer. u. schwäb. Jura. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 40 u. 41.

Inh.: Chr. Luerssen, kleinere Mittheilungen über den Bau u. die Entwickelung der Gefäßkryptogamen. — Gesellschaften; Literatur; Notizen rc.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 9. Sept.

Inh.: E. Marno, der Abu Merkub. — J. v. Fischer, die Reptilien u. Amphibien des St. Petersburger Gouvernements. — Jäckel, über auffallende Vorkommnisse in der Vogelwelt zur Zeit von Cholera-Epidemien. — A. Girtanner, Heilung eines Flügelknochen- u. Beinbruchs bei einer Steinkrähe. — Fr. Freih. v. Droste-Hülshoff, der Krähenfang am kurischen Haff. — M. Schmidt, der Orang-Utan im zoolog. Garten zu Frankfurt a. M. — B. Altum, der große Buntspecht, Kiefernzapfen aufhämmernd. — Bericht über den k. zool.-botan. Garten zu 's Gravenhage im J. 1872. — Corresp.; Miscellen; Literatur.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Wochenberichte. — E. Mulder, über die Einwirkung von trisulphocarbon- u. sulphocarbaminsaurem Ammoniak auf Aldehyde u. Aceton. — Kl. Mittheilungen u. Technische Notizen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 7. Bd. 7. Heft.

Inh.: Laspeyres, Hygrophilit, ein neues Mineral in der Pinit-Gruppe. (Schl.) — Wilh. Hartenstein, Beitrag zur Frage über die chemische Constitution einiger Glycerinderivate. — Ad. Wurtz, neue Untersuchungen über das Aldol. — H. Kolbe, Bemerkungen zu obiger Abhandlung. — Const. Fahlberg, über Oxyessigsäure.

Medicin.

Kramer, Dr. W., die Ohrenheilkunde der letzten 50 Jahre. Zur Erinnerung an seine medicin.-chirurg. Doctor-Promotion im Jahre 1823. Berlin, 1873. Nicolai. (1 Bl., 77 S. 8.) 15 Sgr.

Diese Schrift ist eine erweiterte, vervollständigte Wiedergabe der im J. 1871 erschienenen Broschüre „der ‚exakten' deutschen Ohrenärzte" desselben Verfassers (s. Jahrg. 1872 Nr. 5 d. Bl.). War der Ton, in welchem diese frühere Broschüre gehalten wurde,

schon ein ziemlich scharfer und gereizter, so ist die ganze vorliegende Schrift Ausdruck einer durch gekränkte Eigenliebe gesteigerten, gehässigen und verbissenen Stimmung, welche den Verf. nur die Schwächen seiner jüngeren Kollegen, und zwar in viel zu grellem, vergrößerndem Lichte zu erblicken, dagegen deren unleugbare Verdienste um die Wissenschaft bis auf Nichts zu verkleinern und herabzuwürdigen veranlaßte, während er auf der anderen Seite seine eigenen Leistungen auf dem Gebiete der Ohrenheilkunde als den Inbegriff alles wahren Fortschrittes und aller Bereicherung, deren diese Specialität seit 50 Jahren sich erfreut hat, zu bezeichnen keinen Anstand nimmt. Er nimmt es, allerdings nicht ohne Grund, dem Choragen der jetzigen sogen. exakten Ohrenärzte, Hrn. v. Tröltsch, ungeheuer übel, daß derselbe seinen vom J. 1857 datierenden Ausspruch, Kramer habe zur Entwickelung der Ohrenheilkunde bereits die wesentlichsten Beiträge geliefert, später dahin modificierte, daß die Ohrenheilkunde ein Feld sei, das bis vor Kurzem nahezu brach gelegen, und daß sich Kramer in kaum nennenswerther Weise mit der Ohrenheilkunde beschäftigt habe, welche erst durch Wilde und Toynbee in ergiebiger Weise bearbeitet worden sei, während er selbst (v. Tröltsch) sich in ziemlich unzweideutiger Weise als den Mann bezeichne, welcher das durch jene Männer u. A. beschaffte Material zu dem angeblich jetzt so glänzend dastehenden Gebäude der Ohrenheilkunde verarbeitet habe. — Während des ersten, von 1823 bis 1833 reichenden Decenniums der letzten 50 Jahre befand sich laut Kramer's Nachweise die Ohrenheilkunde in England und Deutschland allerdings in einem trostlosen Zustande, und auch in Frankreich waren nur geringe Anfänge einer „sachgemäßen" Entwickelung dieser Wissenschaft vorhanden. Von 1833 datiert die wissenschaftliche Thätigkeit Kramer's, wie derselbe umständlich auseinandersetzt, und dadurch den Beweis zu liefern glaubt, daß trotz der höhnischen Worte v. Tröltsch's die Ohrenheilkunde vor Wilde und Toynbee keineswegs „nahezu brach" gelegen habe und daß er (K.) sich wohl in mehr als „kaum nennenswerther" Weise mit diesem Zweige der Heilkunde beschäftigt habe. Soll aber, fährt Kramer fort, durchaus eine „Schande" auf diesem Gebiete auf Deutschland [sic] ruhen, so wird dieselbe sicherlich auf v. Tröltsch's und seiner zahlreichen Gesinnungsgenossen breite Schultern gelegt werden müssen, welche sich von den Wegen rein objektiver, nüchterner Beobachtung und Diagnose durch Wilde und Toynbee auf hypothetisch-phantastische, durch selbstgefälligen Dünkel trügerisch erleuchtete Irrwege haben verlocken lassen. Natürlich bleibt Kramer für solche etwas starke Anschuldigungen den ausführlichen Beweis nicht schuldig. In welcher Art und Weise und in welchem Tone er diesen führt, mag der Leser aus dem bereits Angeführten sich ungefähr vorstellen. Am schlimmsten kommen natürlich Wilde, Toynbee und namentlich v. Tröltsch weg, desgleichen F. E. Weber, Kramer's Schüler, schon deßhalb, weil dieser das von Kramer Gelernte als sein Eigenthum auszuposaunen sich erdreistet habe. Seine Kritik bezieht sich überhaupt auf sämmtliche einigermaßen hervortretende literarische Leistungen der Wortführer der neueren Ohrenheilkunde bis auf die Gegenwart. Nach Beendigung derselben giebt er in einigen kurzen zusamenfassenden Sätzen sein „thatsächlich begründetes" Urtheil über den angeblichen „mächtigen Umschwung in der gesammten Stellung der Ohrenheilkunde zur übrigen Wissenschaft seit 1862" dahin ab, daß ein solcher allerdings vorhanden, allein in höchst bedauerlicher Weise zu einem mächtigen Rückschritte auf dem Wege wissenschaftlicher und praktischer Entwickelung der Ohrenheilkunde geworden sei, zu einem Rückschritt, welcher hauptsächlich der falschen Auffassung der Aufgaben der pathologischen Anatomie, dem mangelnden Verständnisse der ohrenärztlichen Bedürfnisse und der dünkelhaften Selbstüberhebung v. Tröltsch's als des Führers und Bannerträgers der neuern ohrenärztlichen Bewegung zur Last falle. Ml.

Merkel, Dr. Friedr., **die Musculatur der menschlichen Iris.** Gratulationsschrift im Namen der medicin. Facultät zu Rostock. Mit 1 Steindrucktafel. Rostock, 1873. Stiller. (3 Bll., 13 S. 8.) 10 Sgr.

Durch diese Schrift ist, wenn wir nicht irren, der Streit beendigt, welcher während der letzten Jahre über Existenz oder Nichtexistenz dilatierender Muskelfasern in der Iris geführt worden ist. Der musc. dilatator pupillae kann fernerhin wohl schwerlich noch in Frage gestellt werden.

Die Schwierigkeit einer klaren Darstellung dieser Muskelfasern liegt hauptsächlich in der Pigmentschichte, welche die hintere Fläche der Iris bekleidet; denn unmittelbar unter dieser Pigmentschicht finden sich die zarten Fasern des fraglichen Muskels. Durch Einlegen frischer Augen in Müller'sche Flüssigkeit gelang es aber dem Verf., diese Pigmentschicht vollständig zu entfernen. Dieselbe blätterte sich unter Einwirkung der Müller'schen Flüssigkeit von selbst ab und konnte durch geringe Nachhülfe mit einem kleinen Malerpinsel vollständig entfernt werden. Nachdem das Pigment entfernt war, kam es darauf an, die stäbchenförmigen Kerne der Muskelsubstanz deutlich und unzweifelhaft kenntlich zu machen. Dies ist dem Verf. besser gelungen, als irgend vermuthet werden konnte, durch Färbung des Präparates mit Blauholzextract. Dadurch färben sich nämlich die Kerne höchst gleichmäßig und schön violett, während die Fasern einen graugrünen Ton annehmen; die stäbchenförmige Gestalt der Kerne tritt daher ganz unverkennbar hervor.

Es ergab sich, daß dem Stroma der Iris nach hinten eine lückenlose Lage organischer Muskelfasern anliegt, deren Fasern radiär zur Pupillenmitte verlaufen. Gegen den Ciliarkörper bildet eine circuläre Faserlage den Abschluß des Dilatator; das Ende der Musculatur reicht nicht ganz bis an's Ciliarende der Iris. Nahe dem Pupillarrande hören die gestreckt verlaufenden Muskelfasern mit ihren spitzen Endigungen in einer nicht ganz regelmäßigen Linie auf, oder sie gehen bogenförmig in die circulären Fasern des Sphincter über. Das Lagenverhältniß wird durch eine sauber gezeichnete Steindrucktafel sehr anschaulich dargestellt.

Der zweite Abschnitt der elegant ausgestatteten Festschrift beschäftigt sich sehr eingehend mit der Geschichte unserer anatomischen Kenntnisse der Iris.

Arbeiten aus der physiol. Anstalt zu Leipzig. 7. Jahrg.: 1872 mitgeth. durch C. Ludwig. Leipzig. S. Hirzel.

Inh.: Schwalbe, über Lymphbahnen der Netzhaut u. des Glaskörpers. — A. Heller, über die Blutgefäße des Dünndarmes. — H. Tappeiner, über den Zustand des Blutstroms nach Unterbindung der Pfortader. — K. Slavjansky, die regressiven Veränderungen der Epithelialzellen in der serösen Hülle des Kanincheneies. — N. Afonassiew, welcher Bestandtheil des Erstickungsblutes vermag den diffundirbaren Sauerstoff zu binden. — J. Michel, zur näheren Kenntniß der Blut- u. Lymphbahnen der Dura mater cerebralis. — L. Gerlach, über die Bestimmung der Minerale des Blutserums durch directe Fällung. — Ders., über den Auerbach'schen Plexus myentericus. — L. Luciani, eine periodische Function des isolirten Froschherzens. — Paschutin, über die Absonderung der Lymphe im Arme des Hundes. — H. P. Bowditch, über die Interferenz des retardirenden u. beschleunigenden Herznerven.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. phys. Erziehung. N. F. Redd. Widerhofer, Politzer u. A. 6. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: J. Bókai, über Harnsteine bei Kindern, mit Berücks. der aus 192 Steinen besteh. Sammlung des Pester Armen-Kinderspitals; mitgeth. von J. Neupauer. — H. Klemm, die Heilbarkeit des wahren Croup ohne Brechmittel. — A. Hempel, ein Fall von angebornem Verschluß des Duodenum. — S. Bidor, Rückblick auf die im Pester Kinderspitale vom 1. Jan. 1869 bis 31. Dec. 1871 behandelten Augenkrankheiten. — L. Fleischmann, Meningitis basilaris. Ausgang in Genesung. — Kleinere Mittheilungen; Analekten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 38.

Inh.: Ahronheim, die Scoliose in ihrer rationellen Beurtheilung und Behandlung. (Forts.) — J. Bierbaum, individuelle Physiognomie der Meningitis tuberculosa. (Forts.) — Müller, die Orga-

nisation der freiwilligen Krankenpflege. (Forts.) — Notizen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: Zum 50jährigen Jubiläum des Dr. Wiesmann in Dülmen.

Monatsblatt Nr. 9: B. F. Wilhelmi, Statistik der Taubstummen des Regierungsbezirkes Magdeburg nach der Volkszählung von 1871 (pro 1871).

Rechts- und Staatswissenschaft.

Garels, Dr. Carl, Privatdoc., **die Verträge zu Gunsten Dritter.** Historisch u. dogmatisch dargestellt. Würzburg, 1873. Stuber. (XII, 296 S. 8.) 2 Thlr.

In fünf Abschnitten behandelt diese Schrift: 1) die Feststellung des Begriffes, 2) die Dogmengeschichte, 3) die Partikulargesetze und die Praxis, 4) die Dogmatik der Verträge zu Gunsten Dritter und 5) einzelne Fälle von Verträgen zu Gunsten Dritter.

Das Lob, daß der Verf. eifrig bemüht war, die Theorie der Verträge zu Gunsten Dritter über den ohne Zweifel noch unvollkommenen Standpunkt, den sie gegenwärtig einnimmt, emporzuheben, wollen wir ebenso bereitwillig aussprechen, wie die Anerkennung, daß er es sich ernstlich angelegen sein ließ, diesen Fortschritt auf Grund der Leistungen seiner Vorgänger und im Anschlusse an die bisherigen Ergebnisse der Theorie zu vollziehen. Ob ihm aber derselbe wirklich gelungen? Wir müssen es leider bezweifeln.

Zwar hat der Verfasser den Punkt, von dem jede Weiterentwicklung der Theorie nothwendig ausgehen muß, im Anschlusse an einzelne Vorgänger richtig herausgefunden. Auch nach unserem Dafürhalten kann dieser Ausgangspunkt kein anderer sein, als das den Verträgen zu Gunsten Dritter zu Grunde liegende Causalverhältniß zwischen Promittenten und Promissar. Und zwar sind es hier, wie uns scheint, hauptsächlich zwei Fragen, die, getrennt oder verbunden, einer eingehenden Untersuchung bedürfen: 1) ob überhaupt jede obligatorische causa auch als Grundlage von Verträgen zu Gunsten Dritter vorkommen, ob also jeder Schuldvertrag ebensogut zu fremden als zu eigenen Gunsten abgeschlossen werden kann, oder aber, ob die Verträge zu Gunsten Dritter auf gewisse causae beschränkt sind, sei es, daß diese Beschränkung eine rein positive ist oder daß sie sich auf ein ethisches, sociales oder rein formales Princip zurückführen läßt; und 2) wie sich die Forderung des Dritten juristisch zu dieser zwischen Promittenten und Promissar bestehenden causa verhält.

Weder die eine noch die andere dieser beiden Fragen ist, wie uns bedünkt, in befriedigender Weise behandelt. Wenn wir auch absehen wollen von der durchaus ungenügenden Erörterung, welche die „abstrakten Verträge zu Gunsten Dritter" gefunden haben, so bleibt schließlich auch für die „individuell charakterisierten" Verträge zu Gunsten Dritter in Beziehung auf die erste Frage nicht viel mehr übrig als der Satz, daß zwischen Promittenten und Promissar ein obligatorisches Verhältniß bestehen müsse, welches eine durch die Autonomie der Contrahenten zu einem selbständigen Forderungsrechte gesteigerte „Reflexwirkung" für den Dritten äußert, sei es „als Gegenleistung für eine an den dieses Recht einräumenden Contrahenten geschehene Zuwendung" oder als eine „in ihrer berechtigenden Richtung (cumulativ oder privativ) modificierte Obligation".

Ist nun aber schon diese letztere Alternative nichts weniger als klar, so ist vollends mit jener „Reflexwirkung", die der Verf. fortwährend im Munde führt und die ihm als Schlüssel für das Verständniß des ganzen Instituts zu dienen scheint, in Wirklichkeit ganz und gar nichts geholfen. Vor Allem nämlich zeigt sich, daß der Verf. dieses Wort in der zweiten Hälfte der Schrift in einem ganz wesentlich veränderten Sinne nimmt, als der Urheber desselben, Ihering. Dieser versteht, wie der Verf. selbst im ersten Abschnitte ganz richtig referiert, dem unmittelbaren Sprachgebrauche entsprechend, unter Reflexwirkungen diejenigen, welche ein Rechtsverhältniß unwillkürlich und mit innerer Nothwendigkeit auf einen dritten rechtlich Unbetheiligten, den sogen. Parasiten, äußert. Unser Verf. dagegen begreift darunter auch diejenigen, welche auf Grund besonderer Verabredung der Parteien also willkürlich oder zufällig, zu Gunsten eines Dritten eintreten (z. B. Schenkung mit der Auflage der Herausgabe an den Dritten, Hinterlegungsvertrag mit gleicher Verabredung, ein vom Gläubiger beim Pfandverkaufe zu Gunsten des Schuldners ausbedungenes Einlösungsrecht rc.). Dieser ausbedungene Vortheil gestaltet sich dann zu einem Vertrage zu Gunsten Dritter, wenn er, nach der Absicht der Parteien, dem Dritten nicht bloß thatsächlich, sondern als selbständiges Recht zukommen soll. — Aber erklärt ist damit doch, wie uns scheint, gar nichts, und das Herbeiziehen dieses vagen und unklaren Begriffes der Reflexwirkung (wir meinen damit nicht den Ihering'schen Begriff) vermag die Sache auch nicht im mindesten zu fördern. Denn thatsächlich kann zu Gunsten eines Dritten alles Mögliche ausgemacht werden, und umgekehrt enthält jeder Vertrag zu Gunsten Dritter nothwendig einen thatsächlichen Vortheil, eine „Reflexwirkung" für den Dritten. Die Frage ist ja aber gerade die, in welchen Fällen, unter welchen Voraussetzungen und etwa nach welchem Principe diese thatsächliche Begünstigung sich zu einem selbständigen Rechte des Dritten steigert. Und hierauf vermissen wir die geeignete Antwort. Der Verf. führt gewiß mit Recht die Verträge zu Gunsten Dritter auf ein Gewohnheitsrecht zurück, durch welches das römische Princip: **alteri stipulari nemo potest** überwunden ist. Aber wie weit geht denn nun dieses Gewohnheitsrecht? Ist darnach schlechthin jeder Vertrag zu Gunsten eines Dritten gültig; — oder hat jene Gewohnheit den römischen Satz nicht sowohl aufgehoben, sondern nur zu Gunsten gewisser causae modificiert?

Aber auch die zweite Frage scheint uns nicht wesentlich gefördert zu sein. Zwar den Resultaten können wir in den meisten Punkten durchaus beistimmen, wie dieselben denn auch nicht neu sind, z. B. daß es keiner Acceptation von Seiten des Dritten bedarf, daß sein Recht kein vom Promissar abgeleitetes, sondern ein selbständiges ist u. A. m. Aber eine eigentliche dogmatische Construction der Verträge zu Gunsten Dritter vermissen wir, und die Erörterungen des Verf.'s haben uns den Eindruck gemacht, daß er sich über das dogmatische Verhältniß der Forderung des Dritten zu dem zwischen Promittenten und Promissar geschlossenen Vertrage nicht zu genügender Klarheit durchgearbeitet hat. Wiederholt bezeichnet er als dogmatische Basis der Verträge zu Gunsten Dritter die Trennung zwischen Ursache und Wirkung. Ganz richtig. Aber eben eine solche Trennung liegt auch vor bei der Stellvertretung des heutigen Rechtes, und weil dem römischen Rechte, sei es aus ethischen oder aus anderen Gründen, diese Trennung als unstatthaft erschien, kannte es weder Stellvertretung noch Verträge zu Gunsten Dritter. Also genügt es gar nicht, die Möglichkeit dieses Auseinanderfallens von Ursache und Wirkung zu constatieren, noch auch Stellvertretung und Verträge zu Gunsten Dritter in ihrem gegenseitigen äußeren Verhältnisse zu beschreiben, was der Verfasser ganz richtig gethan hat, sondern die eigentliche dogmatische Aufgabe wäre unseres Erachtens die, die rechtliche Beschaffenheit dieser Trennung zu erforschen, die nothwendig bei der Stellvertretung anders beschaffen ist als bei unseren Verträgen. In dieser Beziehung aber ist der Verf. über seine Vorgänger nicht hinausgeschritten, er ist vielmehr hinter mehreren derselben zurückgeblieben. **A. B.**

Gierke, Dr. Otto, **das deutsche Genossenschaftsrecht.** 2. Band Geschichte des deutschen Körperschaftsbegriffs. Berlin, 1873. Weidmann. (LVI, 976 S. 8.) 5 Thlr.

Wir können an dieser Stelle keine Recension dieses Werkes geben, wir müssen uns vielmehr auf eine bloße Anzeige im eigentlichen

Sinne beschränken. Das Buch enthält eine Fülle von geistreichen und anregenden Betrachtungen und ist mit einer bewunderungswerthen Gelehrsamkeit gearbeitet. Vieles, was man nach dem Titel des Werkes kaum in demselben erwartet, findet man ausführlich dargestellt, so namentlich wichtige Partien des Sachenrechtes, Ständerechtes, Verfassungsrechtes des Mittelalters. Daß die rechtsgeschichtliche Kenntniß der Landgemeinde- und Stadtverfassung, der Organisation der Markgenossenschaften und Kirchen eine vielseitige Förderung gewinnt, bedarf kaum besonderer Hervorhebung. Das Werk erscheint in seinem Total-Eindruck fast wie eine umfassende, von einem besonderen Gesichtspunkte aus entwickelte deutsche Rechtsgeschichte. Die Resultate der umfangreichen Erörterungen des Verf.'s sind mehr von culturgeschichtlichem, als specifisch juristischem Werthe, seine Betrachtungsweise ist eine mehr speculative, als abstract dogmatische. Die Theorie des gegenwärtigen, positiven Genossenschaftsrechtes ist in dem vorliegenden Bande noch nicht entwickelt; ob es dem Verf. gelingen wird, von seinem Genossenschaftsbegriffe aus die Erscheinungen des heutigen Rechtslebens wissenschaftlich zu construieren, das heißt sie aus demselben logisch abzuleiten, muß zunächst dahin gestellt bleiben.

Zur Reform des Actiengesellschaftswesens. Drei Gutachten auf Veranlassung der Eisenacher Versammlung zur Besprechung der socialen Frage abgegeben von Just.-R. H. Wiener, Reichsger.-R. Dr. Goldschmidt u. Prof. Dr. Behrend. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (3 Bll., 90 S. 8.) 20 Sgr.

A. u. d. T.: Schriften des Vereins für Social-Politik. 1. Heft.

Seitdem durch die Eisenacher Versammlung die Anregung zu den vorliegenden Gutachten gegeben worden, hat sich die Wichtigkeit und Dringlichkeit der in denselben behandelten Frage immer augenfälliger herausgestellt. Auch haben die hier vorgeschlagenen Lösungen mittlerweile von anderen Seiten mehr oder weniger vollständige Zustimmung erhalten. Dem Umfange nach sind die drei Arbeiten sehr verschieden; am kürzesten faßt sich Goldschmidt, der sich mit einer knappen Beantwortung der aufgestellten Fragen bei nur angedeuteter Begründung begnügt; am ausführlichsten und eingehendsten andererseits ist die von Behrend gegebene Antwort. In den Hauptpunkten der Sache selbst aber stimmen die drei Begutachter größtentheils überein; sie constatieren sämmtlich das Vorhandensein von Mißständen bei der Gründung und Geschäftsführung der Actiengesellschaften, die wenigstens theilweise erst in der neueren Zeit schärfer hervorgetreten und wenigstens theilweise auch, wie namentlich von Behrend und Wiener dargethan wird, durch die bestehende Gesetzgebung mit verschuldet sind. Die drei Verfasser sind ferner einig darin, daß sie den Gedanken der Rückkehr zur staatlichen Concessionierung oder Beaufsichtigung der Actiengesellschaften, abgesehen von besonderen Kategorien, verwerfen, dagegen eine Revision der Gesetzgebung von 1870 für nöthig erachten, die jedoch nicht soweit gehen dürfe, daß durch Einführung des Principes der unbegrenzten Haftbarkeit den Actiengesellschaften überhaupt die Möglichkeit der Existenz entzogen werde. Hinsichtlich der weiteren Frage, ob nicht wenigstens die Haftung der ursprünglichen Zeichner auf 100 Procent ausgedehnt werden solle, sind die drei Gutachten weniger im Einklange; Goldschmidt und Behrend bejahen dieselbe, und unseres Erachtens mit Recht, Wiener dagegen hält nach seinen Erfahrungen eine Abänderung der bestehenden Bestimmungen über die Liberierung nicht für nothwendig.

Auch in Betreff der Grundlage der Revision der Gesetzgebung weichen Behrend und Wiener von einander ab. Während der erstere für die erste Bildung der Actiengesellschaft das englische Muster empfiehlt, welches nicht die Vollzeichnung des Grundkapitales, sondern nur die Vereinigung von sieben, je eine Actie zeichnenden Personen verlangt, erklärt Wiener diese Construction zwar ebenfalls für die natürlichere und an sich zweckmäßigere, aber da sie ebenfalls ihre Uebelstände hat und die andere einmal in Deutschland eingebürgert ist, so will er die gegebene Basis der Gesetzgebung nicht verlassen. In den Einzelheiten ihrer Verbesserungsvorschläge dagegen treffen die drei Gutachten wieder meistens zusammen, wenn auch mit verschiedener Betonung der einzelnen Punkte. Genauere Bestimmung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit wird von Wiener und Behrend namentlich hinsichtlich der zur Entstehung der Actiengesellschaft führenden Vorgänge verlangt. Insbesondere legt Wiener großen Nachdruck auf die Erzwingung der vollen Offenlegung aller Elemente des Gründungsvertrages bei einer längere Zeit dauernden Verantwortlichkeit der Gründer, als eines nicht in den Actionären untergehenden Factors, für etwaige unvollständige oder falsche Angaben. Behrend verhält sich hinsichtlich der Möglichkeit, volle Klarheit über den Werth der Apports zu erzwingen, sehr skeptisch, verlangt aber ebenfalls die Offenlegung der von den Gründern unter einander vereinbarten Vortheile. Goldschmidt findet zwar die bestehenden Vorschriften über die Oeffentlichkeit im Wesentlichen ausreichend, will aber ebenfalls die Gründer verantwortlich gemacht wissen, wenn sie böslicher Weise durch unrichtige Prospecte den Beitritt von Zeichnern herbeigeführt haben. In dem Vorschlage einer Verbesserung der Controle stimmen die drei Gutachten abermals ziemlich überein. Behrend insbesondere unterwirft die durch das Gesetz von 1870 bedingte Organisation der Gesellschaften einer scharfen Kritik und empfiehlt an Stelle des Aufsichtsrathes oder neben demselben die Einsetzung von Revisoren mit ausgedehnten Befugnissen. Wiener macht ähnliche Vorschläge, während Goldschmidt es für zuträglich hält, Districtscontrolämter einzuführen, die auf Antrag einer gewissen Anzahl von Actionären oder etwa des Aufsichtsrathes Untersuchungen über die Lage der Gesellschaft veranstalten und eventuell provisorische Maßregeln zum Schutze der Actionäre oder der Gläubiger treffen dürfen. Solche außerordentliche Untersuchungen, wie sie das englische Gesetz ermöglicht, wenn auch in einer anderen Form, werden auch von Behrend und Wiener empfohlen, und zwar in Hinblick auf einen Zweck, in dessen Berücksichtigung die drei Gutachten wieder zusammenstimmen, nämlich die Erringung größerer Individualrechte für die Actionäre.

Hierher gehört namentlich auch die erleichterte Möglichkeit für Minoritäten, Rechte wider Gründer, Vorstand, Aufsichtsrath oder Mitactionäre zu verfolgen, sowie unter gewissen Voraussetzungen das Klagerecht der einzelnen Actionäre gegen die verantwortlichen Organe, trotz entgegenstehender Beschlüsse der Generalversammlung. Endlich sei noch erwähnt, daß Wiener und Behrend die Ausgabe von Actien unter pari unter gewissen Bedingungen zulassen, während Goldschmidt sich gelegentlich über diesen Punkt sehr bedenklich äußert. Wir schließen mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß der Inhalt dieser Abhandlungen bald seine praktische Verwerthung finden möge.

Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Hrsg. von Bruns, Roth u. Böhlau. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: Adolf August Friedrich Rudorff †. — P. Krüger, über die Zeitfolge der im Justin. Codex enthaltenen Constitutionen Justinians. — W. Roever, l. ult. C. de noval. (8, 42). — Fitting, über einige Rechtsquellen der vorjustinian. späteren Kaiserzeit. — A. Ubbelohde, rechtshistor.-exeget. Studien. — Bluhme, ein Erlaß des Kaisers Lothar vom J. 846. — H. Loersch, über die älteste datirte Handschrift des Sachsenspiegels. — H. Böhlau, zum landsassiatus plenus. — Schirmer, kennen die Römer ein Jagdrecht des Grundeigenthümers? — Miscellen.

Archiv für die civilist. Praxis. Hrsg. von Anschütz, Fitting u. A. N. F. 6. Bd. 2. Heft.

Inh.: W. Stahl, Revision u. Berufung. Ein Beitrag zur Erläuterung u. Kritik des Entwurfs einer deutschen Civilproceßordnung von 1871, bezw. 1872. — F. Zimmermann, zur Lehre vom Gegenbeweise. — Ders., über das Rechtsverhältniß zwischen dem Arzte und dem Patienten. — W. Heinzerling, die Scheidung von Tisch und

Bette der Protestanten unter Berücks. der Praxis höchster Gerichtshöfe, insbes. des Oberappellationsgerichts in Darmstadt. — O. Schwing, verbleibt eine naturalis obligatio nach der Aufhebung eines Anspruches durch exceptio perpetua nach gem. deutschen Rechte?

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 12.

Inh.: Der Entwurf eines Reichsmilitärgesetzes vom 13. Mai 1873, nebst Motiven. I—V. (Schl.) — Untersuchungsplan zur Erforschung der Ursachen der Cholera und deren Verhütung. Denkschrift der Choleracommission des Deutschen Reichs. — Thronrede zur Eröffnung des Reichstags am 12. März 1873 (I. Legislaturperiode, IV. Sess.) — Alphabet. Gesammtregister f. die Jahrgg. 1868—73 der „Annalen.“

Land- und Forstwirthschaft.

Röper, Paul, **landwirthschaftliche Studien.** Wien, 1873. Faesy u. Frick. (III, 177 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der Verf. führt den Leser nach Aegypten, Indien, Australien, Mecklenburg, Tyrol und Japan, eine gewiß seltsame Reihenfolge und, wollen wir hinzufügen, ein recht unzuverlässiger Führer. Man würde irren, wenn man glauben sollte, der Verf. kenne die außereuropäischen unter jenen Ländern aus eigener Anschauung; sie sind ihm unbekannt, und bei seinen „Studien“ scheint er sich keineswegs auf die besten Quellen gestützt, vielleicht sogar wenig gut gewählte Romane mit Vorliebe benutzt zu haben. Stil und Darstellung, bald phantastisch, bald trocken, selbst trivial, entspricht dem benutzten Materiale, weniger der Inhalt dem Titel, und am wenigsten möchte es dem Verf. gelungen sein, dem Leser ein Bild von dem landwirthschaftlichen Leben, Wirken und Schaffen der betreffenden Völker zu geben, wie er es doch in seinem kurzen Vorwort als Zweck des Buches ankündigt.

Grouven, Dr. H., **über die Ersatzfrage des Peru-Guano.** Leipzig, 1873. H. Schmidt. (29 S. 8.) 5 Sgr.

Der Verf. plaidiert für den Peruguano und besonders den aufgeschlossenen Peruguano (Ohlendorff-Hamburg). Durch eine Reihe von Düngungsversuchen wird dabei nachzuweisen gesucht, daß der Guano wirksamer sei und bessere Ernteresultate gebe wie die gebräuchlichen Surrogate, speciell ein Gemenge von schwefelsaurem Ammoniak und Superphosphat. Den Grund dafür findet der Verf. in der besseren Form des Stickstoffes im Guano und in der innigeren Mengung der Pflanzennährstoffe; doch sei es Aufgabe der Agriculturchemie, darüber noch eine Reihe von Untersuchungen anzustellen, die dann näher präcisiert werden. Wir hören dabei, daß, entgegen einer verbreiteten und, wie wir glauben, nicht schlecht begründeten Ansicht, die natürlichen Lager des ächten Peruguanos noch ein volles Menschenalter für den Bedarf ausreichen sollen.

Seifert, Dr. R., **über genossenschaftliche Gutsbewirthschaftung und Antheilswirthschaft.** Leipzig, 1873. H. Schmidt. (2 Bll., 124 S. 8.) 15 Sgr.

Die fortwährenden und begründeten Klagen über die Arbeiternoth auf dem Lande haben dem Verf. Anlaß gegeben, in der vorliegenden Schrift die Anwendbarkeit des genossenschaftlichen Betriebs und der Antheilswirthschaft beim Landbau einer näheren Prüfung zu unterziehen. Er kommt dabei zu dem Resultate, daß die ländlichen Productivgenossenschaften, von einer Elite von Arbeitern und einer nicht zu großen Zahl derselben unternommen, wohl durchführbar sei, daß dagegen die Antheilswirthschaft mit Gesammt-Tantieme noch für lange Zeit in Deutschland aussichtslos und die bezüglichen Versuche Einzelner lediglich zu den interessanten Experimenten zu rechnen sein dürften. Besondere Anerkennung verdient die sorgfältige Benutzung der Literatur, welche dem Verf. gestattet, eine große Zahl von praktisch durchgeführten Versuchen — auf dem Gebiete der Landwirthschaft sowohl wie in der Industrie — bei seinen Erwägungen in Rechnung zu ziehen.

Landwirthschaftliche Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Nathusius u. H. Thiel. 2. Bd. 3. Heft. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Inh.: Spangenberg, Bericht der verstärkten Commission der kgl. Landwirthschaftsgesellschaft in Celle für die Hornviehzucht. — J. Fittbogen, Mittheilungen aus der agrikulturchem. Versuchsstation zu Regenwalde. — W. Wolf, Beiträge zur Begründung der naturwissenschaftl. Bonitirung der Ackererden. — Jahresbericht der Centralcommission für das agrikulturchem. Versuchswesen an den Hrn. Minister f. die landwirthsch. Angelegenheiten f. das J. 1872 (Ref. Eichhorn). — Dünkelberg, das Fleischmehl u. die Fleischsalze in ihrer physiol. u. landwirthsch. Bedeutung. — J. Fittbogen, Mittheilungen aus der agrikulturchem. Versuchsstation zu Regenwalde.

Forstliche Blätter. Hrsg. von J. Th. Grunert u. O. B. Leo. N. F. 2. Jahrg. 10. Heft. October.

Inh.: C. Roth, über Grundrente u. Waldrente. (Schluß.) — G. Hempel, der forstliche Theil der Wiener Weltausstellung. — Bücheranzeigen; Mittheilungen.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. September-Oktober.

Inh.: Zur Theorie des forstl. Reinertrags. — Zur Preßler'schen Theorie. — Ueber die Wahl der Holzarten im Gebiete der schwäb. Alb. — Zur Waldarbeiterfrage. — Ueber die Gewinnung und den Ertrag des Seegrases. — Ueber die Zurichtung von Telegraphenstangen. — Ueber vereinzelte Nadelnutzholz- u. Rindenwirthschaften. — Ueber das Vorkommen und Brüten des Kiefernbastkäfers in Fichten. — Beitrag über das Vorkommen und forstl. Verhalten der Flechten in Nadelwaldungen. — Der badische Forstverein. — Die Fasanenjagd. — Der letzte Oberste-Jägermeister des heil. Röm. Reichs. — Ein spät balzender Auerhahn.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Praetorius, Franz, **neue Beiträge zur Erklärung der himjarischen Inschriften.** Halle, 1873. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 34 S. 8.) 15 Sgr.

Der Verf. giebt in diesen neuen Beiträgen eine sehr dankenswerthe Fortsetzung seiner früheren Beiträge vom Jahre 1872. Sie bieten außer der Erklärung einzelner Stellen der Halévy'schen Inschriften und einer Widerlegung der Ansichten Lenormant's über den Gott Hubal eine erneute Besprechung der bustrophedon geschriebenen Altarinschrift von Abian (British Museum; Himyaritic Inscriptions pl. 15, No. 29; Osiander, Taf. 27, No. 30) und der Inschriften dreier Broncetafeln von 'Amrân (B. M. pl. 9, No. 13; Os. Taf. 9, No. 10; B. M. pl. 9, No. 14; Os. Taf. 6, No. 7; B. M. pl. 10, No. 16; Os. Taf. 24, No. 27). Die Erklärung der ersteren Inschrift von 'Amrân erscheint dem Ref. wenig gelungen. Der Verf. hat das, was vielleicht möglich ist, zu schnell für wirklich genommen und sich bei seinem Streben, die Inschrift auf jeden Fall zu erklären, zu sehr auf das Lexikon verlassen. So bedeutet z. B., um nur eins anzuführen, 'äšeš keineswegs so schlechthin „ausgedörrt werden“ (p. 8), wovon sich der Verf. bei einer Durchsicht der drei Psalmenstellen, in welchen dieses Thw. vorkommt, sofort überzeugen wird. Referent ist der Ueberzeugung, daß wir nach dem jetzigen Stande unseres Wissens noch nicht im Stande sind, die betreffende Inschrift von 'Amrân genügend zu erklären. Hingegen hat der Verf. bei der Erklärung des sich in der zweiten Zeile findenden Wortes מסלמן einen Weg der Erklärung betreten, welchen der Ref. öfters betreten zu sehen wünschte. Er bringt aus dem Šamsu-l'ulûm von Našvânu-Chimyarî eine sich allerdings auch in Ǵauharî's Saḥâḥ, wiewohl meist verderbt findende Stelle, welche besagt, die Himyaren hätten für mittelarabisches salimā, Stein maslimā gesagt. Mit Hinweis darauf, daß auf anderen Inschriften für unser Wort das bekannte מזבחן steht, und daß die Israeliten ihre Altäre aus 'ᵃbānîm šᵉlēmōt bauten, vindiciert er dem Worte die Bedeutung „Altar“. Es ist das jedoch kein zufälliges Zusammentreffen, wie der Verf. meint, sondern weist auf eine uralte semitische Sitte zurück, welche jenen Zeiten entstammt, in denen der semitische Nomade, weil steinerner Werkzeuge entbehrend, den bloßen unbehauenen Feldstein

zum Bethel und Opfersteine aufstellte. Was ursprünglich die Einfachheit der Verhältnisse veranlaßte, erhielt später religiöse Bedeutung, wie ja das Alter und die Ueberlieferung, daß es von den Vätern her so gewesen sei, den Sitten und Gebräuchen so leicht religiöse Bedeutung und Heiligkeit verleihen. Es ist nun sehr zu wünschen, daß nicht nur das ex professo von solchen Dingen handelnde Šamsu-lulûm zur Erklärung der Inschriften herangezogen würde, sondern daß auch einmal all' die zerstreuten, kleinen Notizen, welche die Grammatiker und Lexikographen über das Idiom der Himyaren und Sabäer geben, gesammelt würden. Osiander hoffte zwar davon wenig Förderung, doch kann Ref. diese Ansicht nicht theilen. Es liegt da noch viel ungehobenes Gut, bei weitem mehr wenigstens, als es nach Freytag's Sammlung scheinen könnte. Allerdings müßte eine solche Sammlung mit Vorsicht und Kritik geschehen, denn diese Glossen sind oft durch die Unkenntniß der Abschreiber und falsche Theorien der Grammatiker entstellt worden. Dafür sind wir aber auch so ziemlich sicher, daß sie uns wirklich vorkommende Worte überliefern. Denn mit einem masnû kann man wohl eine grammatische Ansicht stützen, aber was beweist ein barbarisches Wort für das classische Idiom der mittelarabischen Beduinen? B. S.

Reinisch, Dr. Leo, Prof., **ägyptische Chrestomathie.** In 3 Liefrgn. 1. Lief. Mit 21 Tafeln. Wien, 1873. Braumüller. (1 Bl., Fol.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die großen Publicationswerke, in denen der die altägyptische Sprache Studierende die hieroglyphischen, hieratischen und demotischen Texte zu suchen hat, sind theils so theuer, theils so schwer für alle diejenigen, denen keine große Bibliothek zur Benutzung offen steht, zu erlangen, daß eine Chrestomathie in handlichem Formate und von kaum begreiflicher Billigkeit, wie die vorliegende, mit Freuden namentlich von denen begrüßt werden muß, die, wie Referent, sich in der Lage befinden, mit der altägyptischen Grammatik vertraute Studierende, oft mit großer eigener Mühe, mit Texten zu versehen. Da wir es hier nun mit einer bloßen Reproductionsarbeit zu thun haben, insofern die von dem Verf. gegebenen Inschriften für's Erste ganz nackt, d. h., wenn wir von dem sechs Zeilen großen Prospectus absehen, ohne jedes erklärende Wort veröffentlicht worden sind, so hat die Kritik nur drei Gesichtspunkte ins Auge zu fassen. Erstens, ob die Originaltexte gut gewählt sind, zweitens ob sie genau, drittens ob sie deutlich wiedergegeben wurden. Was nun die von dem Verfasser beliebte Wahl angeht, so können wir uns doch nicht unbedingt für befriedigt erklären, denn wir würden vor den Texten aus Benihassan wenigstens einen (z. B. den des Una) aus der ältesten Literaturepoche erwartet, und gewünscht haben, daß die schöne Schriftepoche der XXVI. Dynastie berücksichtigt worden wäre. In den Stelen aus der Ptolemäerzeit würde wenigstens einer der interessanten mythologischen Texte, mit denen uns die ägyptische Priesterschaft an den von den Lapiden errichteten Tempeln beschenkte, zu fügen gewesen sein. Warum sind J. Dümichen's wichtige Publicationen, warum ist das Todtenbuch, soweit es mit gereinigtem Texte vorliegt (z. B. das 15., 17. und 125. Capitel) ganz unberücksichtigt geblieben? Gerade hier fehlt es nicht an leichteren, interessanten und besonders lehrreichen kleineren Abschnitten. Daß der Verf. auch längst publicierte und übersetzte Texte in seine Chrestomathie aufgenommen hat, ist gewiß zweckmäßig; doch vermissen wir die Angabe der Stellen, an denen sie anderwärts zu finden sind. Auch werden die Texte nach keinem festen Principe benannt. Bald wird der Ort, dem sie entstammen, bald das Museum, in dem das betreffende Monument conserviert wird, bald der Inhalt der Inschrift ausschließlich berücksichtigt. So finden wir einen Text betitelt „Grab des Neheras in Benihassan", einen anderen „Stele Totmes III. XVIII. Dynastie", einen dritten „Mission nach Bachtan XIX. Dynastie", und bei den beiden letzteren nicht angegeben, daß sie in Bulak und Paris conserviert werden, während wir doch bald darauf einer „Stele in Neapel" und „Stele in Wien" begegnen. — Was die Genauigkeit der Wiedergabe, welche durch die angewandte Herstellungsweise wesentlich erleichtert wurde, angeht, so ist sie zu rühmen; doch scheint kaum überall der Originaltext neu verglichen worden zu sein. Wäre es nicht, da ja eine Chrestomathie zunächst für Lernende bestimmt ist, zweckmäßig gewesen, die so häufigen Versehen des Lapidarius anzudeuten, der Textkritik nicht ganz zu entsagen und nicht unerwähnt zu lassen, daß z. B. S. 2, 6. 5 statt des Felles der Hammer, S. 12, Z. 11 am Ende das Strichepaar hinter dem Kreise zu stehen hat? Die hieratischen, demotischen und koptischen Texte, welche im Prospectus in Aussicht gestellt werden, sollen uns ebenso willkommen sein wie das verheißene Handglossar, während uns nach S. Birch's Hieroglyphic Grammar, E. de Rougé's Einleitung zu der Chrestomathie égyptienne, deren Herausgabe leider durch den zu frühen Tod dieses großen Gelehrten unterbrochen worden ist, und namentlich nach H. Brugsch's außerordentlich praktischer hieroglyphischer Grammatik eine neue „kurze" Grammatik keinem Bedürfnisse abzuhelfen scheint. Wir sind gespannt, ob der Hr. Verf. in dem Glossar und der Sprachlehre bei seiner aus seinen früheren Arbeiten bekannt gewordenen eigenthümlichen Umschriftsmethode, die uns nach keiner Richtung hin zusagt, verbleiben wird oder nicht, und wünschten besonders im Interesse der Lernenden lebhaft das letztere. G. E.

Beowulf. Das älteste deutsche Heldengedicht. Aus dem Angelsächsischen von Hans v. Wolzogen. Universalbibliothek Nr. 430. Leipzig, 1873. Reclam jun. (104 S. 8., 1 Tab. 4.) 2 Sgr.

Laut Vorrede will der Verf. eine Uebersetzung liefern, welche nicht, wie Heyne es gethan hat, die alte allitterierende Form aufgebe, jedoch freier sei, als die von Simrock (über die nach Wolzogen wortgetreue Uebersetzung Simrock's ließe sich vieles sagen). Diese Aufgabe, welche sich der Verf. vorsetzt, ist aber schon in völlig genügender Weise von Grein gelöst worden in seinen Dichtungen der Angelsachsen. Der Verf. der vorliegenden Uebersetzung hat offenbar Grein's Arbeit nicht gekannt, da er Grein's angelsächsischer Texte ehrend gedenkt, ohne diese Uebertragung zu erwähnen. Es ist also, von diesem Gesichtspunkte aus, Wolzogen's Werk völlig unnöthig! Doch außerdem beabsichtigt er mit seiner Uebertragung, daß dieselbe dem Anfänger im Angelsächsischen zum leichtern Verständnisse des Originales diene. Will man dies, so darf man aber nicht so viele Fehler machen, wie es vom Verf. geschieht. Gleich das erste Wort ist falsch übersetzt. Hwät mit „wieviel" zu geben, wie es Simrock und Ettmüller (dessen Uebersetzung der Verf auch nicht zu kennen scheint) thaten, ist doch jetzt ein überwundener Standpunkt.

Wie wortgetreu Wolzogen übersetzt hat, davon nur zwei Proben. V. 3:

hû thâ ädhelingas ellen fremedon

wird übertragen:

Wie sich die Werthen erwarben den Ruhm!

oder V. 50 ff.:

Men ne cunnon
secgan tô sôde sele rædende
hæledh under heofenum, hvâ thâm hläste onfêng.

denn es sagt uns ja Keiner,
Der da wohnt auf der Erde, der Wahrheit gemäß,
Kein Held unterm Himmel, wo hält seine Fahrt.

So stoßen wir auf Schritt und Tritt auf Ungenauigkeiten und Fehler, und es muß eine solche Uebersetzung den Anfänger nur verwirren, statt ihm zu nützen.

Mit der Allitteration hat es sich der Verf. leicht gemacht. In außerordentlich vielen Versen, wo im Originale drei Stäbe stehen, hat er deren nur zwei gesetzt. Bisweilen allerdings setzt er auch vier, „wo sich ein solcher Luxus von selber bot" (z. B. V. 4),

und dies zeigt zur Genüge, wie wenig Sinn er für das Wesen der Allitteration hat.

Als unerhört bezeichnet der Vf. selbst sein Verfahren, die angelsächsischen Namen in „gutdeutsche" zu übertragen. So soll Beowulf „sinnlos verdreht sein aus Deutschem Bärwelf — Jungbär." Allerdings unerhört!

Auf die mythologische Einleitung gehen wir nicht weiter ein, obgleich dieser Theil weitläufig behandelt wird. Nur angeführt sei, daß darnach Bärwelf (= Jungbär) eine jüngere Gestalt des Bärengottes Donar sein soll, weßhalb Bärwelf auch als Fürst der Wettrer auftritt.

Hätte uns der Verfasser lieber statt dieser mythologischen Hypothesen genauere Auskunft über das interessante „gutdeutsche" Original gegeben, über welches er nähere Kunde zu haben scheint! Aus ihm sind nicht nur die Namen, sondern auch der Inhalt „verangelsächselt" worden. Wolzogen scheint das Original, der Verdeutschung der Namen nach, in Oberdeutschland entstanden zu denken. — Wir hätten diese Arbeit überhaupt nicht besprochen, wenn nicht Wolzogen nach der Vorrede vorzuhaben schiene, uns mit einer kritischen Arbeit über Beowulf zu beschenken! R. W.

Archiv f. die Geschichte deutscher Sprache u. Dichtung. Hrsg. von J. M. Wagner. März-Aprilheft.

Inh.: C. Wendeler, Studien über Hans Rosenplüt. 1. — J. M. Wagner, Weidsprüche und Jägerschreie. — Ders., um Städte werben. — J. Haupt, zwei zeitgenössische Gedichte von der Schlacht zu Pavia und vom König Franz I von Frankreich. — A. Hoefer, das angebliche deutsche Wort: beiern. — Ders., die Sau in den Kessel treiben. — Hoffmann v. Fallersleben, Findlinge. 8—11. — J. Zupitza, zu dem altengl. Spiel 'The Harrowing of Hell'.

Jahrbuch für roman. u. engl. Sprache u. Literatur. Hrsg. von Ludw. Lemcke. N. F. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: Bartsch, die Quellen von Jehan de Nostradamus. — Horstmann, die Legende des h. Michael nach Ms. Laud 108. — Förster, li romans de Durmart le galois. — C. Michaelis, Etymologisches. — Mall, zu „The Harrowing of Hell." — Diez, etymolog. Wörterbuch der romanischen Sprachen. — Zeitschriften.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 22.

Inh.: K. G. v. Brinkmann, der Erfinder der Schrift. (Gedicht). — Zum Kapitel der Alliterationen. Von O. F. — Dr. A. Deppe's Vorrede zu seiner Schrift: „Die Laute der deutschen Sprache." — J. Feller, Ausstellung an der Ausstellung. — Sprach-, schrift- und volksthüml. Allerlei.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: K. Eggers, die Stenographie-Unterrichtsfrage. 5. — Die Stenographie in der Schweiz. — Zeitung; Statistisches.

Vermischtes.

Mess-Memorial des Frankfurter Buchhändlers **Michel Harder**, Fastenmesse 1569. Herausgegeben von Dr. Ernst Kelchner und Dr. Richard Wülcker. Frankfurt a. M., 1873. Jos. Bähr. (XVI S., 29 lithogr. Bll. 4.)

Das Archiv in Frankfurt a. M. bewahrt ein für die Culturgeschichte des 16. Jahrhunderts sehr interessantes Document, ein Verzeichniß des Frankfurter Buchhändlers (damals von Buchdrucker nicht unterschieden) Michel Harder über die in der Fastenmesse 1569 von ihm verkauften Bücher. Die Abnehmer sind meist Buchhändler anderer Städte, die sich je nach Bedarf mit einer größeren Anzahl Exemplare der gangbaren Bücher versahen. Diese gangbaren Bücher bestehen überwiegend in der volksmäßigen Literatur, und wir irren wohl nicht, wenn wir sie uns der Hauptmasse nach in jenen bekannten kleinen Octavausgaben denken, die Frankfurt im 16. Jahrhunderte in so großer Menge lieferte. So erfahren wir aus diesem Verzeichnisse, was und in welchem Grade damals beliebte Lectüre war. Schwänke, Arznei-, Rechen- und Kochbücher waren die gangbarsten Artikel, darnach die Ritterromane und sogenannten Volksbücher, dann die sogenannten Teufel. Die sieben weisen Meister verkaufte Harder in 233 Exemplaren, ein Hausarzneibuch in 227, Pauli's Schimpf und Ernst in 202, Fortunatus in 196, Magelone in 176, Melusina in 158, Adam Rise's Rechenbuch in 150 Exemplaren (das Rechenbuch von Hülffrich, obwohl billiger, und das von Albrecht gingen nicht so gut); von Kochbüchern wurden 141 Exemplare abgesetzt; am geringsten war der Absatz des Heldenbuches, von dem Harder nur 4 Exemplare verkaufte. Vom Hirnen Seufried (beiläufig, sollte dies wirklich die Prosa sein, so wäre dies das älteste Zeugniß für die Existenz derselben, aber nöthig ist die Annahme nicht, ja nicht einmal wahrscheinlich*) wurden 34 Exemplare abgegeben, von denen 25 nach Worms gingen. Von den sogenannten Teufeln wurden je 18—69 Exemplare abgesetzt, am meisten vom Saufteufel und vom Hofteufel. Man sieht, wie interessant und lehrreich der Inhalt dieses „Meß-Memorials" ist, und man wird es den Herausgebern lebhaft Dank wissen, daß sie sich der Herausgabe unterzogen haben. Das ganze Büchlein ist in Facsimile reproduciert, wodurch ihm freilich unnöthige und fast zu viel Ehre erwiesen ist; diese kostbare Art der Publication erklärt sich auch wohl nur daraus, daß es eine Festschrift ist (zum Dienstjubiläum des Bibliothekars Haueisen). Die Einleitung ist nur kurz, das Wichtigste und Werthvollste in ihr die ausführliche Angabe der im Verzeichnisse kurz angedeuteten Büchertitel. Ungerne vermißt Ref., daß nicht gleiche Sorgfalt der Constatierung der einzelnen als Käufer auftretenden Buchhändler gewidmet ist, die zum Theil auch nur kurz und ohne Angabe ihres Wohnortes angeführt werden. Bis auf vier oder fünf ist es dem Ref. gelungen, sie alle nachzuweisen. Hieran hätte sich dann noch ein neuer und recht fruchtbarer statistischer Gesichtspunkt knüpfen lassen, nämlich der, die verschiedene Verbreitung des Absatzes überhaupt, und die der einzelnen Werke über Deutschland festzustellen. Auch über die Geldsorten, in denen gerechnet wird, und ihr Verhältniß zu einander hätten wir gern eine Auseinandersetzung gelesen. Doch die Einleitung beabsichtigt nicht eine Ausnutzung des gebotenen Materiales, sondern nur eine kurze Einführung zu bieten, und so sollen derartige Wünsche unsern Dank nicht mindern.

*) Unverständlich ist uns die Behauptung der Herausgeber geblieben (S. VIII), schon der Titel spreche für das Volksbuch

---

Buchner, Karl, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Buchhandels. 1. Heft. Gießen, 1873. Ricker. (72 S. 8.)

Auch diese Beiträge führen uns, wie das Meßmemorial Harder's, in die Geschichte des Buchhandels, aber in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie behandeln diesmal noch mehr als die früheren Arbeiten des Verf.'s das Verhältniß der Schriftsteller zu den Verlegern, indem sie die seit den 60ger Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder und wieder hervortretenden Bemühungen zum Gegenstande haben, „die Republik der deutschen Gelehrten vom Joche der Verlegerschaft zu befreien." Das Unternehmen Lessing's und Bode's in Hamburg ist bekannt, hier erfahren wir nun in ausführlicher Darstellung, daß um dieselbe Zeit (1767), und anfangs wenigstens unabhängig von jenem Plane, auch Gleim mit einem jungen kaufmännisch gebildeten Freunde in Berlin, Bachmann mit Namen, eine Buchhandlung zu gründen versuchte, die nach dem Muster der „typographischen Gesellschaften" in der Schweiz diesen selben Namen sich beilegte, auch einige Werke publiciert hat, bald aber (bereits 1768), wie Gleim meinte, durch Unthätigkeit Bachmann's wieder einging. Bachmann endete 1776 in Petersburg durch Selbstmord.

Von größerem Umfange waren die beiden 1781 in Dessau auftretenden Unternehmungen, die sogenannte Gelehrtenbuchhandlung, deren Seele der Magister Reiche (später in Leipzig) war, und die sogenannte Verlagskasse, deren Vertreter der Hofrath Hermann und Goethe's Freund Behrisch waren. Erstere

Anstalt wollte den buchhändlerischen Debit für vermögende Schriftsteller übernehmen, die ihre Werke auf eigene Kosten drucken ließen, letztere selbst den Verlag für die nicht vermögenden auf sich nehmen. Beide Unternehmungen traten in Verbindung mit einander, haben eine Zeitlang eine sehr umfassende Thätigkeit entfaltet (das Verzeichniß der verlegten Werke, das in der Ostermesse 1784 ausgegeben wurde, umfaßt 84 Seiten), sind aber beide bald zu Grunde gegangen, merkwürdiger Weise die Gelehrtenbuchhandlung, obwohl deren Risico anscheinend doch geringer war als das der Verlagskasse, zuerst und auf offenbar ganz schmähliche Weise, die Verlagskasse später, aber auch bereits 1786 bis 1788.

Ein dritter Aufsatz handelt von der Entstehung von Wieland's Merkur, 1772, der aus ähnlichen Plänen hervorging, und schildert dessen buchhändlerische und redactionelle Schicksale, ein vierter K. Fr. Bahrdt's Stellung zum Buchhandel. Bahrdt hatte die Gelehrtenbuchhandlung mit großem Enthusiasmus begrüßt, bekannte aber zuletzt, durch bedeutenden Schaden eines Besseren belehrt worden zu sein.

Die Aufsätze haben einen weiter gehenden als bloß geschichtlichen Werth. Aehnliche Bestrebungen werden sich stets von Neuem geltend machen (Ref. erinnert an den vor einer Reihe von Jahren in Leipzig von einigen Gelehrten lebhaft betriebenen Plan), sie alle werden aus demselben Grunde auf dieselbe Weise enden, wie die oben genannten Unternehmungen; daher ist es lehrreich und kann vor Schaden behüten, jene früheren Vorgänge genau und actenmäßig constatiert zu sehen. Ref. ist der Ansicht, daß die gegenwärtig durchgeführte Sonderung der Autoren- und der Verlegerthätigkeit das relativ beste Arrangement ist, das zur Ordnung dieser Verhältnisse gefunden werden kann.

Unsere Herren Buchhändler, die auf die Lahmheit des Publicums in Betreff des Bücherkaufes so gerne schelten, scheinen aber selbst auch nicht die besten Abnehmer zu sein. Der Verf., durch frühere Erfahrungen belehrt, hat diese Schrift nur in 100 Exemplaren abziehen lassen, und doch sollte jeder intelligente Buchhändler von dieser Schrift Notiz nehmen und sie seiner Bibliothek einverleiben; oder ist die Zahl der intelligenten Buchhändler so gering, daß sie mit 100 Exemplaren und weniger ausreichend versorgt werden können?

Berichte über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellsch. d. Wiss. zu Leipzig. Philol.-hist. Classe. 1872. Leipzig, S. Hirzel.

Inh.: Drobisch, statistische Untersuchungen des Distichon (von Hrn. Dr. Hultgren). — M. Voigt, über das römische System der Wege im alten Italien. — Gersdorf, einige in der Universitätsbibliothek neuerdings aufgefundene Originalbriefe aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts.

Mathemat.-phys. Classe. 1873. I. II.

Inh.: L. Gerlach, über den Auerbach'schen Plexus myentericus (vorgelegt von C. Ludwig). — Luigi Luciani, eine periodische Function des isolirten Froschherzens (vorgelegt von C. Ludwig). — Paschutin, über die Absonderung der Lymphe im Arme des Hundes (vorgel. von C. Ludwig). — F. Zöllner, über die Temperatur und physische Beschaffenheit der Sonne (2. Abhdlg.). — H. P. Bowditch, über die Interferenz des retardirenden u. beschleunigenden Herznerven (vorgelegt von C. Ludwig).

Universitäts-Schriften.

Basel (Jubiläumsprogramm), J. Maehly: observationes de Drusi atque Maecenatis epicediis deque Taciteo dialogo criticae. (1 Bl., 26 S. 4.)

Bonn (Dissert.), C. Reinhardt: de Isocratis aemulis. (2 Bll., 44 S. 8.)

Jena (Doctordissertt.), P. Schäfer: über Einwirkung des Sulfocarbonylchlorid auf einige Amide. (36 S. 8.) — J. Scherler: Darstellung und Würdigung des Begriffs der Materie bei Aristoteles. (28 S. 8.) — J. W. A. Schlösser: Beiträge zur Kenntniß von Allium cepa u. deren Spielart Allium cepiforme. (36 S. 8.) — E. Schmidtborn: über die Authentie des Johannes-Evangeliums. (31 S. 8.) — G. Schröter: der Dativ zur Bezeichnung der Richtung in der lateinischen Dichtersprache. (15 S. 4.) — P. Schultheis: Kant's Lehre vom radicalen Bösen. (67 S. 8.) — R. Siemens: über die Ueberführung der Essigschwefelsäure in die Thioglycolsäure. (33 S. 8.) — Th. Stade: die Schlachtenschilderungen in Livius' erster Dekade. (32 S. 8.) — E. Symons: die Sage vom thebanischen Kreon in der griechischen Poesie. (1 Bl., 97 S. 8.) — H. Vopelius: ein Beitrag zur Therapie des Typhus abdominalis. (23 S. 8.) — G. Vulpius: über die Bestandtheile der Salvia glutinosa L. (36 S. 8.) — F. Weineck: der Patriciat Heinrich's III. (39 S. 8.) — H. Wiesing: Studien über Kegelschnittbüschel und eine gewisse Art von Curven 4. Ordnung. (1 Bl., 62 S. 4.)

Schulprogramme.

Basel (Pädagogium), J. Mähly: das 30. Idyll des Theokrit. (40 S. 4.)

Heiligenstadt (Gymnas.), J. H. Schneiderwirth: die Parther nach griechisch-römischen Quellen. (1 Bl., 32 S. 4.)

Karlsruhe (Realgymnas.), A. Maier: neuere Geometrie. (97 S. u. 2 Fig.-Taff. in qu.-Fol.)

Leipzig (Erzieh.-Institut), E. Barth: das Schulwesen in großen Städten mit bes. Beziehung auf Leipzig. (44 S. 8.)

Mannheim (Gymnas.), L. W. Eisinger: Thomas Cromwell. Ein biograph. Versuch. 2. Theil. (2 Bll., 76 S. 8.)

Stettin (Marienstifts-Gymnas.), Hugo Lemcke: hat Thucydides das Werk des Herodot gekannt? (1 Bl., 20 S. 4.)

Wismar (große Stadtsch.), W. Sonne: Rede am 2. September 1872. — Theod. Rölting: Gedächtnißrede auf den Director Sonne. (1 Bl., 9 S. 4.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: F. Matthäi, der auswärtige Handel Rußlands. B. Der Importhandel. — A. Pypin, der Dichter Gogol. — Ein zeitgenössischer Bericht über die Grenzen der Russ. Staaten in der Mitte des 16. Jahrh.; hrsg. von R. Hausmann. — Die Einnahmen der Regierung von Khiva. — Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; russ. Bibliographie.

Carinthia. Red.: L. Canaval u. A. v. Gallenstein. Nr. 9.

Inh.: P. Mühlbacher, übersichtl. Geschichte der kärntnerischen Bleibergbaue mit bes. Berücksichtigung der techn. Fortschritte von 1750—1867. — Hönisch, Johann Josef Filipp, Graf von Harrach-Rohrau. — F. Francisci, Sagen vom Reißkofl im Gailthale. — G. Ad. Zwanziger, Mittheilungen aus dem Görtschitzthale. — Geflügelte Ameisen. — Kleine Mittheilungen.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musik. Nr. 8. August.

Inh.: R. Eitner, ein Liedercodex aus dem Anfange des 16. Jahrh. — S. Keller, Wolfg. Am. Mozart in Salzburg im J. 1769. — Bode, Anfrage in Betreff des Ursprunges der Melodie: Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr. — Recension; Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 40 u. 41.

Inh.: G. Jacobsthal, die Anfänge des mehrstimmigen Gesanges im Mittelalter. (Schl.) — Körner's Aufsatz „Ueber Charakterdarstellung in der Musik" und Schiller's Bemerkungen zu demselben. I. Körner, Charakterstellung in der Musik. (Forts.) — Ein Engländer über deutsche Musikaufführungen und Werke deutscher Meister. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen; Vermischte literar. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 40.

Inh.: Koelbing, la Chute du Pronom relatif dans les langues germaniques. — 'Ερμηνεύματα (καὶ) Καθημερινὴ ὁμιλία de Julius Pollux, p. p. Boucherie. — Taine, de l'Intelligence. — Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 43.

Inh.: A. Springer, die Kunst auf der Wiener Weltausstellung. — J. Eberz, gegen den Manifestationseid. — Schul- u. Vereinswesen der Sachsen in Siebenbürgen. — Aus der Schweiz: Politische Revue. — Ueber den Bau u. Vertrieb des Weines im Elsaß. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 42.

Inh.: G. Pfizer, Geschworene oder Schöffen? — Klassische Findlinge. Nach den Originalien mitgetheilt von C. A. H. Burkhardt. — Weltausstellungsbericht. I. Die Kunsthalle; von B—au. — Herr Friedrich Nietzsche u. die deutsche Cultur. — C. Braun, der officielle Wiener Weltausstellungsbericht. Ein Brief an den Herausg. der Grenzboten. — J. Kamp, unter den franz. Kriegsgefangenen bei Köln. — N. Steffen, Briefe eines Luxemburgers an einen Landsmann. 3. (letzter) Brief.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 42.

Inh.: Alb. Brodhoff, Bazaine. — P. Börner, Epidemien, Cholera u. öffentl. Gesundheitspflege. 2. — Ludw. Pietsch, Weltausstellungsbriefe. 7. Aus der Kunsthalle. — Literatur u. Kunst: Wiener Spaziergänge von D. Spitzer. — P. Lindau, Neue Sammlung. — J. Frohschammer, „Das neue Wissen u. der neue Glaube." — Notizen.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 2. Aug.-Heft.

Inh.: Alfr. Woltmann, die Anfänge der deutschen Renaissance. — H. v. Wolzogen, die Naseweisheit in der Sprache. — Jul. Stiefel, eine Tragödie der Erziehung. (Grillparzer-Studie.) — K. Janicke, ein Beitrag zur Geschichte Friedrich Wilhelm's IV. — J. Dubot, le coeur ne raisonne pas. — v. Wydenbrugk, historisch-politische Umschau. — Bücherschau; Todtenschau.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 41.

Inh.: Wochenschau. — Sein oder Nichtsein. — Der Staatshaushalt Ungarns. 2. — Reiseerinnerungen. — Die deutsche Arbeit. 3. — Aus dem Altlande. — Die Weltausstellung in Wien. 6. Egypten. — Engerling, Maikäfer, Maulwurf. — Die Prämien für die Obstausstellung. — Aus Reps. — Was man gegen die Cholera thun kann.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 41.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Aus dem deutschen Wald. — Der süddeutsche Buchhandel u. sein Hauptcommissionsplatz in Stuttgart. — Mittelalterliche Backsteinbauten. (2. Abth.) 1.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 81 u. 82.

Inh.: Obst, die archäologischen Funde von Stauchitz. — O. Paul, die musikal. Abtheilung der Wiener Weltausstellung. 3. Ehrendiplome. — Ein Musterbrief für journalistische Festberichterstatter. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater. — Literarisches.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 270—277.

Inh.: Hausrath's neutestamentl. Zeitgeschichte. — Zeitbetrachtungen. (Schl.) — Die Mohammedaner im asiat. Rußland. — Fr. Pfaff, die Art der Gletscherbewegung. — Nach der Provence. — Pauschquantum oder Budget. 3. — Guerrazzi. — Immer's neutestamentl. Hermeneutik. 1. — H. Vámbéry, ein neues Werk über Chiwa. — Die Stenographie bei den Alten. — Der deutsch-französ. Krieg von 1870—71. — K. Schenk, Besteigung des erloschenen Vulcans Fusijama in Japan. — A. F. Rio. 1. — J. G. Gerster, zur Reform des geogr. Studiums u. Unterrichts. 2. — Lyrische Reisen. — Zur Literatur des deutschen Reichsstaatsrechtes. — Virchow, über die Naturwissenschaften in ihrer Bedeutung für die sittl. Erziehung der Menschheit. — Ein nachgelass. Werk von Rod. Benedix. — R. v. Mohl: Das deutsche Staatsrecht. 1. Das rechtl. u. politische Wesen des deutschen Reichs. — Das Berliner Sedan-Denkmal. — W. Goßran, zur Aufklärung u. Abwehr. — Neue Ausgabe von Grillparzer's Werken.

Europa. Nr. 42.

Inh.: Der Eroberer Sibiriens. — Aufzeichnungen eines Biberjägers. — Die Jugendzeit des Tiberius. — Das Opfer einer Ministercabale. 2. — Humor des Wandsbecker Boten. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1580.

Inh.: Das Berliner Siegesdenkmal. — Wochenschau. — Mannichfaltigkeiten. — Die Eroberung von Chiwa. 4. — König Victor Emanuel in Wien u. Berlin. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 10. Die Nahrungs- und Genußmittel auf der Ausstellung. — Das Mantuanische Onyxgefäß. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Die Gesandtenaudienz in Peking. — Auguste Rélaten.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 1 u. 2. 1874.

Inh.: K. Detlef, Auf Capri. — Erinnerungen einer Hofdame. Mein Debüt bei Hofe. — Die Vertreter Deutschlands in der Fremde. 1. Graf Münster. — Notizblätter. — H. Kurz, die beiden Schwestern. — H. Klencke, Gesundheitslehre fürs Haus. 1. Der weibliche Teint. — Fr. Pecht, Kaulbach's Nero. — Abend. — H. Ripon, auf dem St. Galler Kinderfest. — Die Uebergabe von Chiwa. — Künstlerneid. — Weltausstellung in Wien. 17. Brief. — C. M. Vacano, Wiener Weltausstellungstypen: die Märtyrer der Ausstellung. — F. W. Hackländer, in Aschgrau. Eine Weltausstellungsnovelle. — An der großen Fontaine von Sanssouci. — Der Brocken. — B. Kugler, Maria Stuart. — C. A. Regnet, die Zitherspielerin von Defregger. — K. Bauer, Komödiantenfahrten. 6. — J. Sturm, Im Märchenwalde. (Gedicht.) — Das Kloster des Kollegiums der Dominikaner von St. Gregorio zu Valladolid. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 42.

Inh.: A. Lienhardt, Künstler und Fürstenkind. (Forts.) — Noch ein Dichter-Kerker. — Die Opfer eines wilden Tages. Vor 25 Jahren in Frankfurt a. M. (Schluß.) — Heinrich der Vogelsteller. Harzer Herbstskizze. — H. Noë, an den Quellen der blauen Isar. — Für die armen Eisenbahnarbeiter. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 3. 1874.

Inh.: Ludw. Harder, die Prätendenten. (Forts.) — Das braunschweigische Onyxgefäß. — R. Andree, der Krieg der Engländer gegen Aschanti. — O. Schwebel, deutsche Kaiserstätten. 1. Karolingerzeit. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 4. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Emerich Robert. — Der erste Gang zur Schule. Nach einem Gemälde von A. Jernberg. — Albrecht Dürer in Venedig. Nach einem Gemälde von C. Becker. — Fr. Friedrich, moderner Schwindel. Bilder aus dem Leben. 10. Der Kassierer einer Bank. — Der alte Schäfer u. sein Enkel. Nach einem Gemälde von J. B. Hofner. — W. Passauer, auch ein Demagoge. Eine heitere Geschichte aus Deutschlands trüben Tagen. — Humoristisches; Chronik der Gegenwart; Offene Correspondenz.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 40.

Inh.: Th. Justus, die Freunde der Kaiserin. — C. Müller-Fürstenwalde, die Kirgisen. — A. Bernstein, es werde mehr Licht. — A. Großmann, Schlesiens älteste Festungen. — W. Bergsöe, Mezzo Notte. Die Geschichte eines Esels. — H. Stobitzer, die Liebe des Paria. (Schl.) — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 6. 1874.

Inh.: C. M. Vacano, die neue Gouvernante. (Forts.) — Vor dem Abendbild. Gedicht von F. H. — Jul. Mühlfeld, vor 60 Jahren. Ein Erinnerungsblatt. — J. Landsberger, vom Baum der Erkenntniß. — K. Haffner, Skizzen aus der Bühnenwelt: Unser Zimmerherr. — H. Kastner, Richard Wagner's neueste Kunststätte u. ihre histor. Erinnerungen. — E. Bely, Nord und Süd. Novelle. — Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Allerlei ꝛc.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Die Einnahme von Chambord und die französ. Presse. (Schl.) — Nochmals die Officiers-Kleidercassen. (Schl.) — Militärische Wanderungen durch Wien u. die Weltausstellung. 1. Die militär. Sehenswürdigkeiten des Deutschen Reiches. (Schl.) — Nachrichten.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 41.

Inh.: Fr. Schloer, Stimmen aus Belgien. — Fleischmann, Conferenzen zur Feststellung der Kunstsprache des deutschen Turnens. — Vereinsnachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Die Vergrößerung der Großstädte und ihr Eisenbahnnetz. — Die Vorläufer der Reformation. 2. — Frankreich: Kaufmann, philos.-theologische Essais. — G. Böhm, William Penn. — Aftermath. Neue Gedichte von Longfellow. — J. A. Scartazzini, Marselli: la scienza della storia. — Kleine literarische Revue; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 40.

Inh.: Ida v. Düringsfeld, das Fest Johannis des Täufers auf Sicilien. — Die finanzielle Leistung Frankreichs. — H. J. Klein, über veränderl. Sterne. — Der Aschantikrieg. 1. — Eine Urbevölkerung Süd-Indiens. — Der Darwinismus u. die Mythologie. — Alterthümer auf der Insel Man. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 42.

Inh.: O. Ule, Ueberwinterungen auf Spitzbergen im Winter 1872 u. 73. 1. — B. Kummer, im Flügelkleide. 2. — Th. Hob, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Kabale und Liebe. 1. — Kl. Mittheilungen.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

31. Wien. Anfang: 1. Oktober.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Zschokke: hist. sacra Ant. Test.; hermen. biblica; exeg. in Deuteronomium e textu Vulgatae; grammat. ling. hebraicae. — Werner: harmonist. expositio evangel. narrat. de vita et doctr. Jesu Christi usque ad hist. pass. Dominicae; isagoge in libros ss. hist. N. Test.; exeg. subl. in epist. primam s. Pauli ad Corinthios; lineamenta Theol. bibl. N. Test. — Bauer: theol. dogmat., pars prior. — Krückl: theol. moralis. — Wappler: hist. ecclesiastica; usque ad Bonifacium VIII, Ptif.; de scriptor. ecclesiast. III prior. saec. — Seback: Kirchenrecht. — Ricker: Pastoraltheologie, Homiletik u. gener. Liturgik. — Laurin: introd. in corp. jur. can. cum interpret. partt. select.; de potestate in matrimonium legislat. et judiciali. — **Pff. extr.** Schneider: theol. fundamentalis. — Mally: instit. fundament. ling. Arabicae; exeg. sublimior in Michaeam proph. e textu hebraico. — **Doc.** Schüller: allgemeine Erziehungslehre.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Arndts: röm. Erbrecht. — Maaßen: Geschichte u. Institutionen des röm. Rechts; röm. Civilproceß; Kirchenrecht 1. Th. — Exner: Gesch. u. Inst. d. röm. Rts.; romanist. Uebgn. — Siegel: dtsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; deutsches Privatrecht. — Tomaschek: deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; dtschs Privatrecht; Quellengeschichte des österr. Rts. — Zhishmann: Kirchenrecht (1. Th.); Gesch. des Kirchenrechts. — Harum: österr. Civilrecht (allgem. Thl. u. Sachenrecht); österr. Familienrecht. — Pfaff: österr. allg. Privatrecht; über d. 3. Th. des allg. bürgerl. Gesetzbuchs; österr. Erbrecht (Forts.); Uebgn im österr. Privatrecht. — Wahlberg: österr. materielles Strafrecht mit Rücks. auf d. dtsche Reichsstrafrecht; Seminar für criminalistische Praxis u. Gefängnißkunde. — Merkel: österr. (materielles) Strafrecht; Völkerrecht; criminalist. Uebgn. — Heyßler: österr. Civilproceß. — v. Stein: Nationalökonomie; Verwaltungslehre. — Neumann: europäisches Völkerrecht in Friedens- u. Kriegszeiten; Statistik der europäischen Staaten. — **Pff. extr.** Hofmann: röm. Erbrecht; österr. ehel. Güterrecht. — v. Kremer-Auenrode: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; allg. Staatsrecht; neuere deutsche Verfassungsgesch. — Grünhut: Handels- u. Wechselrecht; Eisenbahn- u. Telegraphenrecht. — Lustkandl: allg. Staatsrecht (Verfassungs- u. Verwaltungsrecht); Verfassungsrecht d. österr.-ungar. Monarchie. — Béghy: ungar. Privatrecht; ungar. Civilproceß. — Gatscher: über gerichtl. Medicin mit prakt. Demonstrationen. — Schrott: allgem. Verrechnungswissenschaft. — **Prdocc.** Schiffner: Pandekten. Obligationenrecht, bes. Th.: die einzelnen Schuldverhältnisse; österr. Obligationenrecht, bes. Thl.: die einzelnen Schuldverhältnisse; die Civilehe nach österr. Rt. unter Rücksichtnahme auf auswärtige Gesetzgebgn. — Schuster: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Exegese deutsch-österr. Rechtsquellen. — Lentner: Erläuterungen hervorragender Strafrechtsfälle älterer u. neuerer Zeit, verb. m. Plaidirübgn; Gesch. der Schwur- u. Schöffengerichte. — A. Menger: österr. Civilproceß. — Kaserer: österr. Concursrecht. — v. Harrasowsky: vergl. Skizze der Civilproceßgesetzgebung in Deutschl., Frankreich u. Engl. — C. Menger: Bank- u. Creditwesen. — Blodig: österr. Finanzgesetzkunde. — **Doc.** Samitsch: österr. Bergrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Hyrtl: descriptive Anatomie (Knochen u. Eingeweidelehre); topograph. Anatomie des Halses u. Rumpfes; Secirübgn, verb. mit prakt. Demonstratt. — Voigt: Anatomie des Menschen, Knochen-, Muskel- u. Eingeweidelehre, m. Einschl. der Topographie. — Langer: Anatomie des Menschen, Knochen-, u. Eingeweidelehre; Demonstratt. u. Uebgn im Secirsaale. — Wedl: Histologie; allgem. pathol. Histologie; histol. Uebgn. — Meynert: Bau u. Leitung des Central-Nervensystems; psychiatr. Klinik u. Nervenkrankhh. mit systematischen Vorlesungen üb. Bau u. Leitung des Centralnervensystems; forensische Psychologie. — Rokitansky: allgem. patholog. Anatomie; praktische pathol.-anatom. Uebgn. — Brücke: Physiologie u. höhere Anatomie; anatom.-physiol. Uebgn für Anfänger; anatom.-physiolog. Arbeiten Geübterer. — v. Schroff: Pharmakologie. — Duchek: specielle medicin. Pathologie, Therapie u. Klinik. — v. Bamberger: spec. medicin. Pathologie, Therapie u. Klinik. — Seligmann: medicin. Hodegetik; Gesch. der Medicin u. der Seuchen v. d. ältesten Zeit bis z. Mittelalter, verb. mit der Seuchenlehre. — Stricker: allgemeine Pathologie. — v. Dumreicher: chirurg. Klinik, mit Vorlesgn über spec. chirurg. Pathologie u. Therapie: chirurg. Operationslehre. — Billroth: chirurg. Klinik, mit Vorlesgn üb. specielle chirurg. Pathologie u. Therapie. — v. Arlt: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkunde. — Braun Ritter v. Fernwald: gynäkolog. u. geburtshülfl. Klinik, mit theoret.-prakt. Unterrichte in der Geburtskunde u. in Krankheiten der weibl. Sexualorgane u. der Neugebornen; gynäkolog. Casuistik. — Späth: gynäkol. Klinik mit theoret.-prakt. Unterricht in der Geburtskunde u. in Krankheiten der weibl. Sexualorgane u. d. Neugebornen. — Braun: theoret.-prakt. Unterricht in d. Geburtshülfe f. Hebammen. — Hebra: Klinik der Hautkrankheiten; Vorlesgn üb. die Krankheiten der Haut, mit Demonstratt. an Ambulanten; über die durch Syphilis erzeugten Hautkrankhh. — Sigmund v. Ilanor: Klinik für Syphilis. — Dlauhy: gerichtl. Medicin m. prakt. Uebgn in gerichtl. Obductionen; üb. die Rettungsmittel bei Scheintodten u. bei den in plötzl. Lebensgefahr gerathenen Menschen. — **Pff. extr.** Klob: allgem. pathol. Anatomie, Histologie u. prakt. Uebgn in der speciellen pathol. Anatomie u. Histologie. — Schwanda: medicin. Physik; Elektrotherapie; prakt. Anleitg. zur physikal. Krankenuntersuchung. — Benedikt: Elektrotherapie; chron. Nervenkrankhh. — Seegen: Heilquellenlehre, m. spec. Berücks. d. Heilquellen Oesterreichs u. Deutsch-Deutschlands; üb. Hiegiene, spec. üb. Hygiene d. Ernährung u. Athmung m. chem. Demonstr. — Löbel: spec. medicin. Pathologie, Therapie u. Klinik. — Stern: klin. Propädeutik; diagnost. Uebgn. — Helm wird Wintersem. 1873 u. 74 keine Vorlesgn halten. — Cessner: chirurg. Instrumenten- u. Verbandlehre sammt Uebgn. — Dittel: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie; üb. Krankhh. der Prostata u. Stricturen der Harnröhre. — Weinlechner: operative Chirurgie mit Uebgn an der Leiche; chirurg. Pädiatrik. — Gruber: theoret. u. prakt. Ohrenheilkunde. — Politzer: prakt. Ohrenheilkunde, mit Demonstrationen an Präparaten u. Krankhh. — Jäger Ritter v. Jaxthal: theoret.-prakt. Unterricht in der Augenheilkunde; theoret.-prakt. Unterricht in den Augenoperationen u. in der Anwend. des Augenspiegels. — Stellwag v. Carion: theoret.-prakt. Unterricht in der Augenheilkunde; üb. d. Anomalien d. Refraction u. Accommodation. — Widerhofer: klin. Vorträge über Kinderkrankhh. — Zeißl: Klinik für Syphilis. — Psychiatrie. — Leidesdorf: klin. Vorträge üb. psychiatr. Krankhh., mit Berücks. der forens. Begutachtung. — **Pf. tit.** Böhm: Technik d. chirurg. Operationen u. Verbände mit Demonstratt. u. Uebgn; über chirurg. Krankhh. der weibl. Genitalien u. Diagnostik der Frauenkrankheiten überh. — **Prdoc.** Friedlowsky: Muskellehre; Repetitorium der Knochen-, Bänder- u. Eingeweidelehre des Menschen; vergl. Anatomie des Herzens- u. Gefäß-Systems des Menschen u. der Wirbelthiere. — Toldt: prakt. Anleitung zum Gebrauche des Mikroskops u. histolog. Uebgn. — v. Patruban: chirurg. Anatomie. — Kundrat: über die Erkrankgn der Respirationsorgane. — Schenk: über Entwicklungsgesch. des Menschen u. der Wirbelthiere, verb. m. Demonstratt. embryol. Präparate; prakt. Anl. zum Gebrauche des Mikroskops. — Exner: mikroskop. Uebgn; physiolog. Optik. — v. Schroff: Toxikologie mit erläut. Versuchen an Thieren; Receptirkunde; Repetitor. der Pharmakologie, mit Einschl. der Receptirkunde. — Schulz: Elektrotherapie. — Frdr. Fieber: chron. Nervenkrankheiten u. Elektrotherapie. — Winternitz: über Hydrotherapie mit bes. Rücks. auf Physiologie u. Methodik des Wasserheilverfahrens; Hydrotherapie in fieberhaften Krankhh.; Poliklinik interner Krankheiten m. bes. Rücks. auf Hydrotherapie. — Rakovac u. Kretschy: physikal. Krankenuntersuchung an der Klinik des Prof. Duchek. — Peyr: physikal. Krankenuntersuchung (Percussion u. Auscultation). — Obersteiner: Experimentalphysiologie u. Pathologie des Centralnervensystems. — Kolisko: Auscultation u. Percussion. — Drasche: theoret. u. prakt. Vorträge über spec. medicin. Pathologie u. Therapie. — Rollet: medicinische Casuistik. — Schrötter: Auscultation u. Percussion; Laryngoskopie u. Rhinoskopie m. Uebgn. — Störk: Laryngo-Rhinoskopie (Erkrankgn des Kehlkopfes, der Luftröhre u. des Rachens), mit Demonstratt. an Kranken u. Präparaten. — v. Györy: Unterleibskrankheiten. — Schnitzler: Hals- u. Brustkrankhh., mit bes. Rücks. auf Laryngoskopie, Percussion u. Auscultation; prakt. Anleitung zur physikal. Krankenuntersuchung. — Rosenthal: Pathologie u. Therapie des Nervensystems; Nervenkrankheiten. — Oser: Pathologie u. Therapie der Unterleibskrankhh. — v. Stoffella u. v. Basch werden keine Vorlesgn halten. — Albert u. Dlauhy: chirurg. Operationsübgn an der v. Dumreicher'schen Klinik; Albert: chirurg. Operationslehre mit Uebgn an der Leiche. — Steiner u. Gussenbauer: Operationsübgn; Uebgn im chirurgischen Verbande, an der Klinik v. Prof. Billroth. — Salzer: chirurg. Operationslehre m. Uebgn am Cadaver u. mit Rücks. auf Kriegschirurgie; Operationslehre bei Frauenkrankheiten. — v. Mosetig: chirurg. Operations- u. Verbandlehre. — Neudörfer: über Resectionen der großen Gelenke des menschlichen Körpers; Verbandlehre mit bes. Berücks. der kriegschirurg. Verbände. — Englisch: systematisch-chirurg. Vorträge üb. Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane, m. Demonstratt. u. diagnost. Uebgn; üb. Fracturen, Luxationen u. Orthopädie. — Hofmokl: chirurg. Operationslehre mit prakt. Uebgn an der Leiche; über Luxationen, Knochenbrüche u. Orthopädie mit prakt. Uebg. im Anlegen der Verbände an Lebenden. — C. Fieber: chirurg. Propädeutik m. diagnost. Uebgn; chirurg. Operations- u. Verbandlehre, mit bes. Rücks. auf Kriegschirurgie; specielle chirurg. Diagnostik m. prakt. Uebgn auf d. Klinik v. Prof. Dittel. — Ultzmann: über Krankheiten der Harnorgane. — Urbantschitsch: Poliklinik für Ohrenkrankhh. — Zsigmondy: operative Zahnheilkunde. — Steinberger: operative Zahnheilkunde, mit Demonstratt. u. Uebgn. — Scheff: operative Zahnchirurgie, m. klin. Demonstr. — v. Reuß: Poliklinik der Augenkrankhh.; über die Anomalien der Refraction u. Accommodation; theoret.-prakt. Unterricht in den Augenoperationen. — Kämpf: über die Anomalien der Refraction u. Acommodation; theoret.-prakt. Unterricht in der Anwendung des Augenspiegels. — Schnabel: Pathologie u. Therapie der Augenkrankhh.; üb. die Anomalien der Refraction u. Accomodation. — Hock: Poliklinik der Augenkrankhh.; theoret.-prakt. Unterricht im Gebrauche des Augenspiegels. — Bandl u. Chiari: gynäkol.-geburtsh. Operationsübgn an der Leiche oder dem Phantom, an d. Klinik des Prof. Braun Ritter v. Fernwald. — Tischler u. Massari: geburtshülfl. Operationen, an d. Klinik des Prof. Späth. — Habit: theoret. Geburtshülfe für Hebammen. — Mayrhofer: operative Geburtshülfe u. Gynäkologie. — Funk: systemat. Vorträge üb. Krankheiten der weibl. Geschlechtsorgane; gynäkol. Curs. — Chrobak: Gynäkologie u. Ambulatorium; über gynäkol. Operationen. — Rokitansky jun.: Gynäkologie mit Benützung eines Ambulatoriums; operative Geburtshülfe. — Lott: gynäkolog. Propädeutik u. Diagnostik; über das weibl. Becken u. dessen Abnormitäten. — Politzer: Poliklinik der Kinderkrankheiten. — Schuller: üb. Krankheiten des Kindesalters mit bes. Berücks. der Säuglinge. — Friedinger: üb. Krankhh. der Säuglinge und Ammen; Kuhpockenimpfung. — Fürth: Krankheiten des Kindesalters. — Monti: poliklin. Vorträge üb. Pathologie u. Therapie der Kinderkrankheiten. — Fleischmann: Poliklinik der Kinderkrankheiten. — Neder: Klinik für Hautkrankheiten. — Wertheim: Hautkrankhh. mit Demonstratt. an Erwachsenen u. Kindern. — Auspitz: Pathologie u. Therapie der Hautkrankhh. u. der vener. Affectionen. — Kohn: Therapie der vener. Erkrankgn u. d. Syphilis. — Kaposi: Pathologie u. Therapie der Hautkrankhh., mit bes. Berücks. der Syphiliden; üb. Pathologie u. Therapie der vener. u. syphilit. Erkrankgn. — Maresch: klin. Vorträge u. Demonstratt. an Kranken über praktische Irrenheilkunde.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Zimmermann: prakt. Philosophie; Geschichte der Philosophie (1. Cursus: oriental. u. griech. Alterthum); philosoph. Conservatorium. — Aschbach: neuere Gesch. seit Abschl. des westphäl. Friedens. — Lorenz: österr. Gesch.; histor. Sem. — Sickel: Gesch. des 17. Jahrh.; Chronologie des MAlters; paläograph. Uebgn (nur für d. Institut für österr. Gesch.-Forschg). — Büdinger: allg. Gesch.: die Römerherrschaft; Lectüre der ältesten röm. Geschichtschreiber; histor. Sem.: krit. Uebgn nach Herodot VII - IX; Uebgn im historischen Lehrvortrage. — Zeißberg: allg. Gesch. im Zeitalter der Kreuzzüge; Lectüre der Annales Altahenses majores m. literar-geschichtl. Einl. — Simony: der österr. Kaiserstaat nach phys. u. statist. Verhältnissen; die physisch-geograph. Verhältnisse der Continente in vergleichender Darstellung; prakt. Uebgn für Lehramtskandidaten der Geographie. — Moth: allgebr. Analysis u. Elemente der Differential- u. Integralrechnung. — Petzval: analyt. Mechanik; Theorie d. höh. Gleichgn. — Stefan: experimentelle Mechanik u. Wärmelehre; theoret Mechanik u. Wärmelehre; Uebgn im physikal. Experimentiren. — v. Lang: Experimentalphysik für Mediciner u. Pharmaceuten; Repetitorium aus d. Physik für Pharmaceuten. — Loschmidt: Elektrodynamik; Elasticität; chem. Constitutionsformeln. — v. Littrow: theoret. Astronomie. — Schneider: allgem. u. medicin. Chemie, 1 Th.: Mineralchemie; analyt. Chemie, mit praktischen Uebungen; Entwicklungsgeschichte der Chemie seit Lavoisier. — Rohleder: Chemie der anorganischen Verbindungen;

pharmaceut. Chemie; prakt. Uebgn im Laboratorium; Anleitung zur Durchführung wissenschaftl. Untersuchgn. — v. Reuß: allg. Mineralogie (Kennzeichenlehre der Mineralien. — Tschermak: Petrographie; mineralog. u. petrograph. Uebgn; Meteoritenkunde. — Süß: über d. geolog. Bau von Europa; Conservatorium über Fortschritte auf dem Gebiete der Geologie u. Paläontologie. — Schmarda: wissenschaftl. Zoologie; Zoologie f. Mediciner; d. Fauna Mitteleuropa's. — Brühl: Sectionsübgn u. prakt. Unterricht in der Zootomie; Sectionsdemonstr. zur topograph. Orientirung über alle Körpertheile der Thiere. 1. Hälfte: Vertebrata; der Mensch u. die Thiere, wissenschaftl. Resumé der vergl. Anatomie, m. Demonstratt.: Propädeutisches, allgem. Osteologie, Sinne aller u. Nerven der wirbellosen Thiere; Osteologie des Kopfes der Wirbelthiere: Reptilien, Amphibien u. Fische; zootomisch-zoolog. Darstellung des Thierreichs; über d. Darwin'sche Lehre; mschl. Anatomie m. bes. Berücks. der Bewegungswerkzeuge, für Lehramtskandidaten der Mittelschulen u. Turnlehrer. — Claus: Zoologie in übersichtl. Darstellung des Gesammtgebietes; allg. Naturgesch. der Thiere, nebst krit. Darstellung der Lehre Darwin's v. d. Entstehung d. Arten; Naturgesch. der menschl. Parasiten mit Rücksicht auf die durch dieselben erzeugten Krankhh. — Fenzl: allg. u. spec. Botanik für Mediciner u. Pharmaceuten. — Wiesner: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen. — Jelinek: wird nicht lesen. — Eitelberger v. Edelberg: über kirchl. Kunst; Uebgn im Erkl. u. Bestimmen v. Kunstwerken; Gesch. der Kunstliteratur bis auf die neueste Zeit. — Hauslick: Gesch. der Oper u. des Oratoriums. — Hoffmann: lat. Syntax; lat. Uebgn im philol. Sem.: (Tac. Hist.). — Vahlen: Erkl. der Episteln des Horatius; im philol. Sem.: Erkl. der Rede des Aeschines gegen Ktesiphon nebst Disputationsübgn. — Conze: Geschichte der griech.-röm. Kunst; Geographie u. Topographie v. Altgriechenland; archäol. Uebgn. — Hartel: griech. Gramm., formeller Thl.; Erkl. der Andria d. Terentius; Uebgn im philolog. Proseminar; cursor. Lectüre des Corn. Nep. u. lat. Stilübgn. — Gomperz: Gesch. der stoischen u. epikureischen Philosophie u. Lucretius de rerum natura. — v. Miklosich: altsloven. Gramm.; Etymologie. — Tomaschek: Geschichte der dtschn Literatur des 18. Jahrh. seit dem Auftreten Schiller's; Lectüre u. Erkl. ausgew. Stücke v. Lessing's Hamburgischer Dramaturgie. — Heinzel: histor. Gramm. der dtschn Sprache; Gottfried's v. Straßburg Tristan; altdeutsche Uebgn (Gotisch nach Stamm's Ulfilas ed. Heyne 1872). — Mussafia: Gesch. d. ital. Literatur im 13., 14. u. 15. Jahrh.; histor. Gramm. der französ. Sprache; im Sem. für franz. Sprache: Erklär. ausgew. Stücke von Molière. — Müller: Gramm. der Sanskritsprache, darauf Erkl. ausgew. Sanskrittexte für Anfänger; Erkl. von Kalidasa's Sakuntala. — Sachau: Erkl. des Koran nach Baidâwi; üb. arab. Poesie; türk. Uebgn. — Reinisch: altägypt. Grammatik u. Erklär. ausgew. Hieroglyphentexte; hierat. Texte; Erdkunde der alten Aegypter. — **Pff. extr.** Vogt: allg. Pädagogik; prakt. Philosophie. — Weiß: algebr. Analysis. — v. Oppolzer: üb. die Bestimmung einer Kometenbahn. — Ludwig: Experimentalchemie (I. anorganische Chemie); chem. Praktikum. — Böhm: Grundzüge der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, mit prakt. Uebgn. — Reichhardt: Morphologie u. Systematik der Pilze u. Flechten; prakt. Uebgn im Untersuchen von Sporenpflanzen. — Thausing: ital. Kunstgeschichte im Zeitalter der Renaissance; üb. Albr. Dürer. — Zupitza: nach einem Abriß der angelsächs. Literaturgesch. Erkl. des Beowulf; Uebgn im engl. Sem. — **Prdocc.** Hannak: alte Gesch. der Aegypter und der Culturvölker des westl. Asiens; als Einl. Allgemeines über die Urgeschichte der Menschheit. — Horawitz: üb. neuere deutsche Geschichtsschreibung seit 1530; die volkswirthschaftl. Verhältnisse Oesterreichs im 15. Jahrh. — v. Zitkovzky: Gesch. Oesterreichs unter den Habsburgern, v. Albrecht I bis Maximilian I. — Kürschner: Paläographie; die Schriftarten des MAlters. bis z. 12. Jahr. — Karabacek: über d. Entwicklung d. afrikanisch-arab. Schrift, m. Leseübgn; Koranlectüre nach Handschriften; die Erdbeschreibung der Araber. — Gebring: analyt. Geometrie der Ebene; höhere Algebra. — Streintz: üb. das Potential. — Hann: Meteorologie. — Czumpelik: über Spectralanalyse; organ. Chemie. — Lippmann: organ. Chemie; Agriculturchemie. — Schwarz: analyt. Chemie; Prakticum. — Schrauf: Vorkommen u. Bildung (Paragenesis) der Mineralien; physikal. Mineralogie. — Brauer: allgem. Morphologie, Anatomie u. Physiologie der Arthropoden. — Peyritsch: die pflanzl. Parasiten m. Berücks. der den wichtigsten Culturpflanzen u. Hausthieren schädl. Formen; prakt. Uebgn u. Demonstratt. a. dem Gebiete der morphol. Botanik. — Fuchs: spec. landwschftl. Pflanzenbau u. Forstwirthschaft; landwschftl. Betriebslehre; Excursionen. — v. Mojsisovics: wird nicht lesen. — Lotheißen: Gesch. der französ. Literatur im 18. Jahrh.; Uebgn im Sem. für franz. Sprache. — Wahrmundt: altarab. Dichter (nach Ahlwardt, The divan of the six ancient arabic poets); neupersische Sprache. — Poley: ind. Alterthumskunde; Darstellung der Vedanta-Philosophie nebst Interpretation des Vedântasâra, nach seiner Ausgabe; Cursus der franz. Sprache; Curs. der engl. Sprache. — Sembera: Gesch. der altböhm. Literatur; böhm. Syntax nebst Stilübgn; böhm. Grammatik. — Cornet: ital. Gramm. nebst prakt. Uebgn; Lectüre ital. Autoren. — Schreiber: Stenographie. — Weinwurm: Gesangscurs. — Hoffer: Turnen; Turnlehrer-Bildungscurs für Lehramtscandidaten der Mittelschulen. — Handmann: Fechtkunst; allg. Fechtübgn; militärisch-gymnast. Unterricht; Fechtlehrer-Bildungscurs.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Actes de la société pastorale suisse, 32e ass. (Th. Jahresber. 8, 9.)
d'Awis, die Zeugnisse nichtchristl. Autoren des 1. Jahrh. üb. Christ. u. das Christenthum. (Von Menz: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 41.)
Barrande, Crustacées divers etc. (Von Kemp: St. a. M.-Laach. 10.)
Bergk, griechische Literaturgeschichte. (Von Hartel: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 24, 5.)
Blatternepidemie, die, und die Cholera in Wien. (Von Bettelheim: Med.-chir. Rundschau XIV, 3, 2.)
Braune, K., d. Reformation u. die 3 Reformatoren. (Th. Jahresber. 8, 9.)
Cecconi, Geschichte der allgem. Kirchenversammlung im Vatican. (Von Reusch: Theol. Litbl. 21.)
Chlebik, Kraft und Stoff. (Theol. Jahresber. 8, 9.)
Denifle, das geistl. Leben. (Von Bach: Allg. Litztg. z. f. d. kath. Dtschl. 41.)
Diez, etymolog. Wörterbuch der roman. Sprachen. (Von Liebrecht: Jahrbb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. N. F. 1, 2.)
Ewald, die Lehre der Bibel von Gott. (Theol. Jahresber. 8, 9.)
Fichte, Psychologie. (Von Hartsen: Theol. Litbl. 21.)
Freytag, Karl Mathy. (Von Rudloff: Ebd.)
Gebhardt, der Lehrbegriff d. Apocalypse. (Theol. Jahresber. 8, 9.)
Hager, die Größe Shakespeare's. (Von Diel: St. a. M.-Laach. 10.)
Handelmann, die amtl. Ausgrabungen auf Sylt 1870 — 72. (Von v. E.: Anz. f. Kunde d. D. Vorzeit. 9.)
Henke, Beiträge zur Anatomie des Menschen. (Von Frisch: Med.-chir. Rundsch. XIV, 3, 2.)
Heusler, der Ursprung der deutschen Städteverfassung. (Von v. E.: Anz. f. Kunde d. D. Vorzeit. 9.)
Hildebrandsson, die Gewitter in Schweden 1871. (Ztschr. d. österr. Ges. f. Meteorol. VII, 8, 18.)
Justi, ein Tag aus dem Leben des Königs Darius. (Von Berjäk: Allg. Litztg. z. f. d. kath. Dtschl. 41.)
Kade, der neu aufgefundene Luthercodex vom J. 1530: Ein feste burg ist vnser got. (Von Bode u. Eitner: Mhefte f. Musikgesch. 8.)
Laurière, de, essais philosophico-théologiques. (Von Kaufmann: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 41.)
Lochner, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg. (Von v. E.: Anz. f. Kunde d. D. Vorzeit. 9.)
Lösing, die Strikes. (Theol. Jahresber. 8, 9.)
Masing, über ein Goethe'sches Lied. (Von Schönbach: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 24, 5.)
Morris, the troubles of our catholic forefathers related by themselves. (Von v. Hammerstein: St. a. M.-Laach. 10.)
Oettingen, die christl. Sittenlehre. (Theol. Jahresber. 8, 9.)
Predigt, die deutsche, hrsg. von Marbach. (Ebd.)
Riehm, das erste Buch Mose, nach d. dtschn Uebers. Luther's. (Ebd.)
Schell, die Einheit des Seelenlebens. (Von Euc.: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 41.)

Vom 11. bis 18. October sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Abul-Baḳâ-Ibn-Jâ'îś Commentar zu dem Abschnitt über das حال aus Zamachśarî's Mufaṣṣal. Uebers. etc. von G. Jahn. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 2 Thlr.
Arndt's v. Arnesberg, gesammelte civilistische Schriften. 2 Bände. Stuttgart, Cotta. 4 Thlr.
Beulé, Tiberius und das Erbe des Augustus. Deutsch von Döhler. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 15 Sgr.
Chlebik, die Frage üb. die Entstehung der Arten logisch u. empirisch beleuchtet. Berlin, Denicke's Verl. 9 Sgr.
Delitzsch, biblischer Commentar über die Psalmen. 1. Hälfte. Leipzig, Dörffling u. Franke. 3 Thlr.
Eberth, Untersuchungen aus dem pathol. Institut zu Zürich. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr.
Eimer, zoologische Studien auf Capri. Ebd. 5 Thlr.
Ermenrici epistola ad Grimoldum Archicapellanum. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 15 Sgr.
Fichte, J. H., die theistische Weltansicht u. ihre Berechtigung. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. 20 Sgr.
Freeden, W. v., 5. Jahresbericht der deutschen Seewarte f. d. J. 1872. Hamburg, Meißner. 12 Sgr.
Gödicke, die Lehre des kl. Luther'schen Katechismus. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1 Thlr. 10 Sgr.

Gumprecht, Richard Wagner und sein Bühnenfestspiel: „Der Ring des Nibelungen." Leipzig, Leuckardt. 15 Sgr.
Hartmann von der Aue, Gregorius. Herausg. von H. Paul. Halle, Lippert. 1 Thlr. 10 Sgr.
Herzig, die angewandte und praktische Aesthetik oder die Theorie der decorativen Architectur. 2. Heft. Leipzig, Scholtze. 24 Sgr.
Heyne, kleine altsächs. und altniederfränkische Grammatik. Paderborn, Schöningh. 15 Sgr.
v. Holst, Verfassung und Demokratie der V. Staaten von Amerika. 1. Theil. Düsseldorf, Buddeus.
Jean Paul's Levana oder Erziehlehre. In kürzerer, einfacherer Form bearb. von Lauckhard. Kassel, Kay. 1 Thlr.
Kleißner, die Quellen zur Sempacher Schlacht u. die Winkelriedsage. Göttingen, Dietrich. 15 Sgr.
Kohlmann, de verbi graeci temporibus. Halle, Lippert 12 Sgr.
Koßmaly, über Richard Wagner. Leipzig, Leuckardt. 7½ Sgr.
Kurschat, Wörterbuch der littauischen Sprache. 1. Thl. 2. Bd. 1. Lief. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 25 Sgr.
Märsche, die, und der Marschsicherungsdienst mit Rücksicht auf die neuesten reglementar. Bestimmungen. Potsdam, Stein. 15 Sgr.
Mücke, Kaiser Konrad II und Heinrich III. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 12 Sgr.
Philippson, der Mönch von Montaudon, ein provenzal. Troubadour. Halle, Lippert. 25 Sgr.
v. Plener, engl. Baugenossenschaften. Wien, Gerold's S. 16 Sgr.
Riehm, das erste Buch Mose nach der dtsch. Uebers. Dr. M. Luther's in revid. Text ꝛc. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 15 Sgr.
Samuel, der Entzündungsprozeß. Leipzig, F. C. W. Vogel. 20 Sgr.
Schade, altdeutsches Wörterbuch. 2., umgearb. Aufl. 1. Heft. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1 Thlr.
Schmidt, Osc., die Anwendung d. Descendenzlehre auf den Menschen. Leipzig, Brockhaus. 8 Sgr.
Schoetter, cours d'histoire universelle. 1er Vol. Luxembourg, Bruck. 1 Thlr. 10 Sgr.
Seeligmüller, neuropathologische Beobachtungen. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 15 Sgr.
Sinram, Aufgaben aus der Arithmetik und Algebra. Hamburg, Meißner. 18 Sgr.

Kiepert, politische Schulwandkarte von Europa. 9 Blätter. Berlin, D. Reimer. 3 Thlr.
— Provinz.-Schulwandkarten. Nr. 3. Provinz Brandenburg. 9 Blätter. Ebend. 3 Thlr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Abrégé d'arithmétique décimale, ou extrait du nouveau système d'arithmétique décimale et du système métrique. (IV, 72 p. 18.) Paris.
Bachy, Ch., expériences sur un moyen prompt et facile d'assainir les puits renfermant des gaz méphitiques. (8 p. 8.) Lille.
Berrus, A., écorçage des bois par la chaleur, système de M. de Nomaison. Nouvelle méthode rationnelle, simple, économique, praticable en toute saison sur les bois de toutes essences. Etude du système et de ses applications. (12 p. 8.) Paris.
Burgault, les Aryens en Orient et les Celtes en Italie. (96 p. 8.) Vannes.
Caillaux, A., résumé historique des législations minières anciennes et modernes. (38 p. 8.) Paris.
de Champagny, les mémoires du général de Ségur. (31 p. 8.) Paris.
Clément, F., rapport sur le patronage des arts par l'état et sur un projet d'institution d'un conseil supérieur des beaux-arts. (12 p. 8.) Paris.
Conty, H. A. de, les Musées de Paris illustrés. (108 p. 8.) Paris. 1 fr. 50 c.
de Croizier, les intérêts européens en Asie. La Perse et les Persans. Nasr-Eddin-Schah, le nouvel Iran et l'équilibre asiatique. (64 p. 8.) Paris. 2 fr.
Dauban, C. A., le fond de la société sous la Commune, décrit d'après les documents qui constituent les archives de la justice militaire, avec des considérations critiques sur les moeurs du temps et sur les événements qui ont précédé la Commune. Ouvrage enrichi d'une gravure et de fac-simile. (485 p. 8.) Paris.
Dictionnaire de législation et d'administration militaires, recueil des lois, décrets, décisions et règlements qui régissent l'armée de terre, classés selon l'ordre alphabétique des matières (avec 1 table générale); commencé par V. Saussine, continué par E. Chevalet. Livr. 21. (p. 1217—1344. gr. 8. à 2 col.) Paris. La livr. 2 fr.
Dupin, Ch., réquisitoires, plaidoyers et discours de rentrée prononcés par M. Dupin, avec le texte des arrêts depuis le mois de nov. 1857 jusqu'à son décès (10 nov. 1865), publiés avec le concours de L. Ménard et de Gaulrot. T. 2 (t. 13 de la collect.) (436 p. 8.) Paris. 6 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 94. Vermischtes.
Fischhaber in Reutlingen. Militärwissenschaft, Philologie, Philosophie, Jagd- u. Forstwissenschaft; Theologie.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 392. Auswahl bedeutenderer Werke aus der Theologie, Philosophie u. Pädagogik. Nr. 393. Medizin.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

3. November in 's Gravenhagen (M. Nijhoff): Bibliotheken d. Pred. Dr. Bennink Janssonius, Dr. Beckhout ꝛc.
10. November in Leipzig (von W. Drugulin): Kupferstichsammlungen zweier nordischen Kunstfreunde.
10. November in Rotterdam (von Henzel u. Eeltjes): Bibliotheken d. Dr. med. von Vollenhoven ꝛc.
10. November in Leyden (E. J. Brill); Bibliothek v. J. T. Bodel Nijenhuis in Leyden. 2. Abth. Geschichte.

Nachrichten.

Der Dr. phil. Karl v. Fritsch zu Frankfurt a. M. ist zum außerordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Univ. Halle ernannt worden.

Der erste Seminarlehrer Dittmann in Barby ist zum Director des evang. Schullehrerseminars zu Friedrichshoff ernannt worden.

Dem Gymnasialdirector Dr. Max Hoche ist die Direction des Andreas-Gymnasiums in Hildesheim übertragen worden.

Der Prorector Dr. Korn in Pyritz ist zum Director des in Strehlen zu errichtenden Gymnasiums ernannt worden.

Dem Seminardirector Dr. Karl August Kretschmer ist die Direction des interimist. kathol. Schullehrer-Seminars in Ziegenhals übertragen worden.

Die Gymnasialdirectoren Dr. Gust. Lahmeyer zu Hildesheim u. Dr. Karl Häckermann in Anclam sind zu Provinzial-Schulräthen ernannt worden.

Dem Realschuldirector Friederici zu Wehlau ist der königl. preuß. Rothe Adler-Orden 2. Classe, dem Rector Bothe zu Magdeburg der kgl. preuß. Rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen worden.

Dem Geh. Regierungsrath Professor Dr. H. W. Dove in Berlin und dem Professor der Botanik Dr. Braun daselbst ist das Ritterkreuz des königl. schwed. Nordstern-Ordens, dem ordentl. Professor Dr. Adolf Wach in Bonn das Ritterkreuz des großherzogl. mecklenburg. Haus-Ordens der wendischen Krone verliehen worden.

236]

Erklärung.

Nachdem von sachverständiger Seite festgestellt ist, daß die von D. Dabis veröffentlichte Schrift Abriß der römischen und christlichen Zeitrechnung (Verlag von Calvary & C.) im Wesentlichen nichts ist als ein Abdruck aus den Vorlesungen des verstorbenen Professor Jaffé über denselben Gegenstand, theile ich als Erbe des Professor Jaffé, dem der Verstorbene seinen wissenschaftlichen Nachlaß vermacht hat, hierdurch mit, daß ich die Sache zur weiteren Verfolgung dem Staatsanwalt übergeben habe.

Zugleich mache ich die Anzeige, daß dieser Vorfall mich bestimmt hat, die Vorlesungen des Professor Jaffé über römische und christlich-mittelalterliche Chronologie zum Abdruck zu bringen, sobald das Originalmanuscript, das zu den Akten eingereicht werden mußte, wieder in meinen Besitz gelangt sein wird.

Berlin, 18. Oktober 1873. **H. Reimer.**
Firma: Weidmann'sche Buchhdlg.

Literarische Anzeigen.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien: [239

Bernardi Stade
Lipsiensis
De
Isaiae Vaticiniis Aethiopicis Diatribe.
Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von OTTO SPAMER in Leipzig. [241

Deutschland in Wort und Bild.

Eine geographisch-geschichtliche Rundschau.

Mit 70 Text-Abbildungen, 17 kl. Karten und 8 Tonafeln. 15 Sgr. = 54 Kr. rh.

Dieser Seperat-Abdruck aus „Otto Spamer's Illustrirtem Konversations-Lexikon" bietet in übersichtlicher Weise eine Rundschau auf dem Gebiete der vaterländischen Geographie und Geschichte, zu deren besserem Verständniß und leichterer Auffassung neben vielen Text-Abbildungen noch acht Tondrucktafeln beigegeben sind, welche die kulturgeschichtliche Entwickelung Deutschlands darstellen. Das Werk ist geeignet, das Interesse aller Vaterlandsfreunde, insbesondere aber der deutschen Lehrerwelt, auf sich zu lenken.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes.

In unserm Verlage erschien soeben: [235

Die Physiologie und Psychologie
des
Lachens und des Komischen.

Ein Beitrag zur experimentellen Psychologie
für
Naturforscher, Philosophen und gebildete Laien.
Von
Dr. Ewald Hecker,
Zweitem Arzt an der Anstalt für Nerven- und Gemüthskranke in Görlitz.
6 Bogen gr. 8. Preis 20 Sgr.
Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung
(Harwitz und Gossmann).

Soeben erschien: [237

Charles Darwin,
Das Variiren
der Thiere und Pflanzen
im Zustande der Domestication.
Aus dem Englischen
von **J. Victor Carus.**
I. Band.
Mit 43 Holzschnitten.
Zweite durchgesehene und berichtigte Ausgabe.
Preis Thlr. 3. 10 oder fl. 5. 48.
Der zweite (Schluss-) Band erscheint in Kurzem.
E. Schweizerbart'sche Verlagshdlg.
Stuttgart. E. Koch.

Wissenschaftliche Monatsblätter.

Nr. 7 u. 8 sind erschienen. Nr. 7 enth. eine höchst interessante Abhandlung betr.: „Zur Reform des juristischen Studiums". Einzelpr. d. Nr. 5 Sgr. Pr. d. Semest. (6 Nrn.) 20 Sgr. (7017)

238] Akademische Buchhdlg. Comm.-Verlag: Königsberg i/Pr.

Delius'
SHAKSPERE
I. I. (Stereotyp-) Auflage.
— jetzt complet — 2 starke Bände, brochirt: 5 Thlr. 10 Sgr.
In 2 feinen Halbfranzbänden: 7 Thlr.
Um die Einführung in Schulen zu erleichtern, kostet von jetzt an
jedes einzelne Stück: 8 Sgr.
(Letztere werden, soweit der Vorrath reicht, zunächst in der zweiten Auflage geliefert.)
Elberfeld, Verlag von R. L. Friderichs.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien: [240

Die
Puerperalen und Pyämischen Processe
von
Dr. H. Heiberg,
Professor in Christiania.
Mit 3 Tafeln.
Preis 20 Sgr.

Der
Entzündungsprocess
von
Dr. S. Samuel
in Königsberg.
Preis 20 Sgr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Wir ermangeln nicht auf die bedeutende
Preisermässigung von

Suidae Lexicon Graece et Latine post Th. Gaisfordum rec. et annot. **Godofr. Bernhardy.** 2 Bde. in 4 Abthlg. 4. Halle 1834—53 aufmerksam zu machen. Das treffliche Werk, die Frucht 19jährigen deutschen Fleisses und deutscher Beharrlichkeit erfuhr die Auszeichnung, König Friedrich Wilhelm IV dedicirt zu werden. — In Herzog's Realencyclopaedie (Supplement) wird das Werk als eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Nachschlagebücher für den klassischen Philologen bezeichnet, zugleich aber auch die grosse Wichtigkeit dieses Quellenwerkes für die Theologie und Kirchengeschichte hervorgehoben und die Anschaffung desselben auch für theologische Bibliotheken warm empfohlen.

Das Werk kostete ursprünglich **32 Thlr.**, war dann auf 16 Thlr. ermässigt, ist jedoch jetzt auf **kurze Zeit** und **nur so lange die hierzu bestimmte Anzahl von Exemplaren reicht**, zu dem billigen Preise von: **Neun Thaler** direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen von

21] **Isaak St. Goar**, Rossmarkt 6, in Frankfurt a/M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 44.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 1. November. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Freese, Friedfeld, die religiöse Frage präcisirt und beantwortet. Berlin, 1873. Eigenthum d. Verf.'s. (V, 48 S. 8.)

Es ist unverkennbar, daß es dem Verf. ein großer Ernst mit dem ist, was er sagt, und doch — wie wenig hat er im Grunde die Frage, um die es sich handelt, gefördert! ja, wie muß und kann man doch nicht anders urtheilen, als daß er sich hier mit Machtsprüchen anstatt der Beweise behilft und daß er eigentlich auf das, worauf es ankommen würde, sich auch ganz und gar nicht eingelassen hat. Jedenfalls dient es nicht zur Lösung der ja allerdings äußerst verworrenen „religiösen Frage", wenn Jemand die Gestaltungen des religiösen Lebens, wie die geschichtliche Wirklichkeit sie zeigt, nicht bloß ignoriert, sondern sie geradezu als unberechtigt, in nicht zu verkennender Weise sogar als Pfaffentrug hinstellt. Nicht allein daß eine solche Betrachtungsweise sehr wenig mit der Wahrheit übereinstimmt — so sehr man auch zugeben mag, daß die Interessen pfäffischer Selbstsucht sich in die kirchlichen Dinge nur zu viel und im höchsten Grade verwirrend und verderbend eingemischt haben, so muß man die Art, wie der Verfasser diese Dinge betont, doch als lediglich entstellend zurückweisen — sondern es ist auch unvermeidlich, daß man auf diesem Wege lediglich zu Abstractionen kommt, mit denen gerade das nicht geleistet wird, was gefordert werden muß: nämlich das religiöse Leben in seiner Wirklichkeit zu begreifen und daraus den Weg zu erkennen, der zu einer Lösung der hier behandelten Frage führen könnte. Der Verf. gelangt auf seinem Wege dahin, an die Stelle der „Religion" etwas ganz Anderes zu setzen, als was man bisher dafür gehalten hat, nämlich die Abhängigkeit des Menschen von den Naturgesetzen, und wie sehr dies der Fall ist, das geht am besten aus dem Umstande hervor, daß ihm „Gott" doch eigentlich nur als ein Name gilt, den zu gebrauchen immerhin unverwehrt sein soll, der aber im Grunde doch nichts anderes bedeutet, als eben den Inbegriff der Naturgesetze, aber — wenn gegen eine solche Weltanschauung auch noch andere Leute, als die auf ihren Vortheil bedachten Priester, eingenommen sind, so wird das den Verf. selbst wohl kaum Wunder nehmen. Besonders aber tritt das Unbefriedigende der hier vorgetragenen Weltanschauung in den Consequenzen hervor, welche aus ihr für die Behandlung des „Religionsunterrichtes" in den Schulen gezogen werden: das Einzige, was der Verf. da verlangt, ist, daß dem Kinde „Achtung vor dem Naturgesetze, insonderheit vor dem der Schöpfung unleugbar zu Grunde liegenden Weltgesetze", sodann „Verständniß der Sitte aus der Erkenntniß des auch für die Menschheit geltenden natürlichen Entwicklungsgesetzes als dessen bewußter Befolgung", und endlich „Halt in der individuellen Situation, d. h. im Leide wie im Tode, als Trost und Aufrichtung und als Verzicht auf Unmögliches" beigebracht werde, wobei es sich dann von selbst verstehe, daß „auf ein Jenseits oder eine leibliche oder auch geistig individuelle Auferstehung 2c. verzichtet" werden muß. Allein ob mit einer solchen Behandlung des „Religiösen" im Unterrichte der Kinder nicht etwa bloß der Theologe, sondern auch der Pädagoge einverstanden sein würde, und namentlich auch, ob auf diesem Wege die „allgemeine Weltcultur" wirklich in der wünschenswerthen Weise gefördert werden könnte, das ist eine Frage, die man denn doch sehr anders beantworten möchte als der Verf. — Des Verf.'s Arbeit ist jedenfalls ein Beweis, wie sehr die „religiöse Frage" in Verwirrung gerathen ist, aber als eine Lösung derselben können wir sie nicht anerkennen. *βε.*

Der Staat und das allgemeine Concil. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (4 Bll., 52 S. 8.) 15 Sgr.

„Neben vielen anderen auffälligen Neuerungen des vaticanischen Conciles ist auch namentlich die bemerkt worden, daß die Berufung desselben allein vom Papste ohne jede Betheiligung oder auch nur Verständigung der europäischen Staatsregierungen ausgegangen ist, daß diese bei dem Concile nicht vertreten waren, ja nicht einmal officielle Mittheilungen über die conciliarischen Vorgänge erhielten", und gewiß hat der Verf. Recht, wenn er das bedenklich findet, zumal es sich auf dem Concile „nicht bloß um die Regelung dogmatischer Fragen, sondern auch geradezu um die Fixierung kirchenpolitischer Grundsätze handelte, welche die Staaten nicht minder angehen, als die Kirche, und welche doch der Staat vollkommen passiv von der Kirche hinnehmen sollte." Was dieser Vorgang bedeutet, darf ohne Zweifel als der Versuch von Seiten Roms bezeichnet werden, die völlige Trennung von Staat und Kirche factisch zu vollziehen, aber doch auch als ein Bruch mit dem früher und formell auch noch jetzt geltenden Rechte, und von Seiten des Staates, der sich das hat gefallen lassen, doch wohl auch als ein Preisgeben von Rechten, die überaus werthvoll sind und nicht hätten preisgegeben werden sollen. Jedenfalls muß man wenigstens das Urtheil darüber, ob es von Seiten des Staates eine weise Politik war, seine hergebrachten Rechte „ruhen zu lassen", mit dem Verf. wenigstens in suspenso lassen: „die Geschichte wird es zu richten wissen." Aber eben deßhalb ist es nun auch recht verdienstlich, wenn der Verf. in den vorliegenden Blättern, und wir setzen gleich hinzu, mit großer Sachkenntniß und in ruhiger, rein nur den Thatbestand darstellender Relation, „darzuthun" sich bemüht, „was für Rechte

man staatlicher Seits preisgegeben hat und was erforderlichen Falles noch immer Recht des Staates ist." Der Verf. läßt die Geschichte von dem ersten allgemeinen Concile bis auf unsere Tage die Revue passieren und zeigt uns, wie es freilich wohl das Bestreben des Papstthums gewesen ist, sich zu dem alleinigen Herrn der Concile zu machen und den Staat von allen Rechten in Beziehung auf dieselben auszuschließen, wie aber dies Bestreben auf der einen Seite nur auf die ungeheuerlichsten geschichtlichen Fälschungen sich hat stützen können und wie es doch auch nur für die Blüthezeit des Papismus im Mittelalter gelungen ist, die in dieser Hinsicht erhobenen Ansprüche auch wirklich geltend zu machen, und zwar zeigt er uns das Alles auf dem Grunde wohlbeglaubigter Thatsachen und Urkunden, und so, daß wir, wenn auch immer in bloß übersichtlicher Weise, so doch eine vollständige Geschichte des Verhältnisses empfangen, um das es hier sich handelt. Sei das Buch denn bestens empfohlen, auch dem größeren Publikum, das sich für diese Dinge interessiert, und namentlich auch unseren Volkslenkern, die hier empfangen, was sie an geschichtlichen Kenntnissen in Hinsicht auf die staatlichen Gerechtsame nöthig haben, ohne sich selbst erst der Mühe der Einzelforschung unterziehen zu müssen. Es darf versichert werden, daß sie auf die Angaben des Verfassers sich verlassen können. *βς.*

Jahrbücher f. deutsche Theologie hrsg. von **Dorner, Ehrenfeuchter** u. A. 18. Bd. 3. Heft.

Inh.: Diestel, die hebräische Geschichtschreibung. — Düsterdieck, der Prophet Jesaja. (Vortrag.) — Schmidt, über den Begriff und die praktische Bedeutung des kirchl. Dogmas. — Wagenmann, kirchengeschichtliche Secularerinnerungen. — Förster, Makarius von Aegypten. — Anzeige neuer Schriften.

Religiöse Reform. Hrsg. von **L. Ulrich.** Nr. 8.

Inh.: J. Rupp, der Congreß in Constanz. — H. Röckner, der siebente deutsche Protestantentag. — E. Naville, für die Freiheit. — E. Schmidt, etwas üb. die neue Kirchengemeindeordng. — Vom Büchertisch.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von **H. Meßner.** 15. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Das Jahr 1848 und das Jahr 1873. — Die hessischen Wirren. — Aus dem Großh. Hessen. — Aus der evangel. Kirche Böhmens. — Die evangel. Gemeinden Italiens. 1. — Zur Kritik des modernen Materialismus. — Zur neuesten Literatur über Rußland. — C. Justi, „Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen". — Correspondenzen; Literatur.

Oesterr. Vierteljahrsschrift für kathol. Theologie. Hrsg. von **Th. Wiedemann.** 12. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: A. Stara, über Wohnort und Zeitalter des „großen Unbekannten" als Verfasser der Capitel 40—66 des Jesaja. 1. Eine Untersuchung. — B. Gsell, Beitrag zur Geschichte der Reformation in Nieder-Oesterreich. — R. Riedel, warum schrieb der heil. Cyprian seinen Tractat „Die Einheit der kathol. Kirche"? — F. J. Stein, Studien über die Hesychasten des 14. Jahrh. — Th. Wiedemann, Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien. 18. — Recension.

Geschichte.

Beer, Adolf, **Joseph II, Leopold II** und **Kaunitz.** Ihr Briefwechsel. Wien, 1873. Braumüller. (XXV, 534 S. 8.) 4 Thlr.

Wohl kein Abschnitt der Geschichte hat in neuerer Zeit so umfangreiche und wichtige Bereicherungen erfahren, wie die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Einen neuen Beitrag zur genaueren Kenntniß derselben bietet der für die Aufhellung der österreichischen Geschichte während dieses Zeitraumes unermüdlich thätige Herausg. in der einen stattlichen Band füllenden und mit wenigen Ausnahmen bisher unveröffentlichten Correspondenz der Kaiser Joseph II und Leopold II mit dem Grafen Kaunitz. Allerdings ist die stoffliche Ausbeute aus den mitgetheilten Briefen, die vorwiegend einen privaten Charakter tragen, nicht eben bedeutend, was auch nicht anders zu erwarten stand, da die einschlagenden officiellen Denkschriften von dem Herausgeber entweder schon anderwärts publiciert oder ausdrücklich späterer Veröffentlichung vorbehalten sind. Wesentlich neue Aufschlüsse über die große Politik des Wiener Hofes wird man daher hier vergeblich suchen; auch die wichtigsten Zeitereignisse haben in diesem Briefwechsel ihr Bild nur unvollkommen abgedrückt. Dennoch ist der Werth desselben keineswegs zu unterschätzen; diese vertraulichen Ergießungen sind ebensoviele Pinselstriche, die der Physiognomie der Zeit und der in ihr handelnden Personen recht eigentlich Leben und Charakter verleihen. Der Schwerpunkt des Buches liegt in der Klarstellung von Kaunitz' Verhältniß zu den beiden Kaisern, über welches sich auch der Herausg. in der Einleitung eingehend verbreitet, und wenn sich auch nicht sagen läßt, daß der Staatsmann Kaunitz durch den Einblick in dasselbe gewönne, so hinterläßt doch die Hingebung, mit der er seinen Fürsten dient, sowie anderseits die hohe Werthschätzung, die ihm, auch bei vorkommender Meinungsverschiedenheit, von diesen gezollt wird, einen menschlich wohlthuenden Eindruck. Ein Anhang enthält zerstreute Briefe, vornehmlich von und an Maria Theresia und Joseph II, unter denen die Vorstellungen des Herzogs Albert und seiner Gemahlin wegen der Zustände in Belgien bemerkenswerth sind. Sämmtliche Briefe sind diplomatisch genau mit allen sprachlichen und orthographischen Fehlern abgedruckt, ein Verfahren, dessen Nutzen Ref. nicht einzusehen vermag und durch welches das Verständniß des ohnehin sehr zweifelhaften Französisch mehrfach erschwert wird. Ein Namenregister erleichtert die Brauchbarkeit des Buches, doch würde diese noch gewonnen haben, wenn es dem Herausg. beliebt hätte, dem Texte da, wo es nöthig ist, kurze Erläuterungen beizufügen; wenn z. B., wie auf S. 203 und 206, Personen nur mit dem Vornamen bezeichnet werden, so ist es selbst dem Eingeweihten nicht sofort klar, wer damit gemeint ist. Das Druckfehlerverzeichniß ist unvollständig; in der Note auf S. VII der Einleitung ist statt des sinnentstellenden serez nothwendig servez zu lesen. **F.**

Czerny, Alb., **die Klosterschule zu St. Florian.** Entstehung, Verlauf, Ende. 1071—1783. Linz, 1873. Ebenhöch. (3 Bll., 109 S. 8.) 20 Sgr.

Der Verf. spricht den richtigen Satz aus, daß es um die ältere Geschichte des Vaterlandes viel besser bestellt wäre, wenn man auch nur wenige Culturstätten, aber diese wenigen nach allen Seiten hin beleuchtet vorfinden würde, weil eben keine einzige dieser Stätten die Früchte der Cultur aus sich hervorgebracht, sondern in reicher Wechselwirkung empfangen und gegeben habe. Der Verf. sucht nun eine Seite dieses Culturlebens innerhalb des Klosters St. Florian bei Ems möglichst genau zu schildern und nachzuweisen, „wie es mit dem Unterrichte in einer Klosterschule beschaffen war, der durch so lange Zeit hindurch wie auch in andern Klöstern den höchsten Unterricht in Oberösterreich repräsentierte", und er versteht es, soweit das nicht sehr reichhaltige gedruckte und handschriftliche Material es erlaubt, ein möglichst anschauliches Bild zu geben. Freilich hat die Klosterschule von St. Florian nicht die Bedeutung, wie etwa jene in St. Gallen oder Reichenau. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gegründet, ist St. Florian eine verhältnißmäßig junge Schöpfung, und es war ihm nicht möglich, die benachbarten, theilweise älteren Klöster zu überflügeln und über die Grenzen Oberösterreichs hinaus eine größere Anziehungskraft zu üben. Im 13. Jahrhundert begann mit zunehmendem Reichthume auch der innere Verfall der älteren Orden, so daß in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die ansehnlichsten Klosterschulen weltliche Lehrer hatten, offenbar, weil unter den Conventualen keine geeigneten Lehrer sich fanden. Einen Hauptgrund sieht der Verf. „in der stets anwachsenden Länge des Officiums und in der Zahl zeitraubender kirchlicher Uebungen", welche „den Geistlichen Spannkraft und Lust zur Vorbereitung auf das Lehramt oder zur schöpferischen Thätigkeit darin verkümmern mußten." Wie wenig die Lehrer in den

Klöstern geschätzt wurden, sieht man aus einer Rechnung des Klosters Benedictbaiern, wo der Lehrer zwischen dem „Kuchlbueben" und dem Klosterknechte eingereiht ist, wie er denn auch an Gehalt weit hinter dem Koch zurücksteht. Kein Wunder, daß nach den Klagen eines gebildeten Benedictiners aus Melk im 15. Jahrhundert die weniger begabten Mönche die täglichen Festgesänge sangen, ohne sie zu verstehen! Mit der Reformation verfielen die Klosterschulen noch mehr, weil Niemand mehr in den geistlichen Stand treten wollte und die Adeligen und Bürger ihre Kinder in die vortrefflichen protestantischen Schulen schickten, während später der ganze höhere Unterricht in die Hände der Jesuiten kam, in deren Schulen auch die anderen Klöster viele ihrer Zöglinge schickten. Es war daher nur zu billigen, daß Verordnungen der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Josef II die Klosterschulen aufhoben.

Archiv für schweizer. Geschichte hrsg. auf Veranstaltung der allgem. geschichtforsch. Gesellschaft der Schweiz. 18. Bd.

Inh.: Vereinsnachrichten. — W. Gisi, über die Entstehung der Neutralität von Savoyen. — D. A. Fechter, die im westphäl. Frieden ausgesprochene Exemtion der Eidgenossenschaft vom Reiche, das Verdienst der evangel. Städte u. Orte. — J. Marmor, die Beziehungen der Stadt Constanz zu der Eidgenossenschaft während des Mittelalters. (Urkunden u. Akten.) — H. v. Liebenau, Urkunden u. Regesten zur Geschichte des St. Gothardpasses. 1402—50. — J. Strickler, Nachtrag zum 9. Bande des Archivs f. Schweizergeschichte. Eine chronol. Berichtigung zu B. Tschudi's Glarner-Chronik.

Monumenta historiæ Danicæ. Historiske kildeskrifter og bearbejd. af Dansk historie især fra det 16. aarhund. udg. med understøttelse af den Hjelmstjerne-Rosencroneske stiftelse af H. Rørdam. Første Binds fjerde Hefte. Kjøbenhaven, Gad.

Inh.: H. Smith, en dansk Aarbog fra Svend Tveskjæg til Frederik II. (Forts.) — Tillæg. — Corn. Hamsfort, historiske Optegnelser fra 1545 til 63. — Tillæg. — Nogle Breve vedrørende Fængslingen af de danske Bisper i Aarene 1536 til 37. — Rettelser og Tillægsbemærkninger. — Fortegnelse over Haandskrifter, benyttede eller omtalte i dette Bind. — Navneregister.

Länder- und Völkerkunde.

Platzmann, Jul., aus der Bai von Paranaguá. Leipzig, 1872. Teubner. (571 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Um mit Geschick und Meisterschaft Bilder aus der Tropenwelt zu schildern, muß man Maler von Fach sein. Das fühlt man, wenn man das Platzmann'sche Buch liest! Frischere Bilder aus der Pflanzenwelt und aus dem Thierleben dürfte man selten finden. Die strandbewohnenden Rhizophoren und Avicennien mit ihren seltsamen Wurzelverzweigungen, die Gräser und Palmen, die zahlreichen Blüthenbüsche und Fruchtbäume, der Kolibri mit seinem Nestchen, der Affe in seinem blätterreichen Verstecke, das Wildschwein in seinem Sumpfe und Hunderte von anderen Pflanzen und Thieren werden uns hier in lebensfrischen Bildern vorgeführt, wie sie eben nur das scharfe Auge des Malers und der theilnehmende Sinn des Naturfreundes hervorbringen können, und zwar in einer Weise, daß sie bei dem Leser gleiche Theilnahme erwecken. Klassisch sind die Schilderungen des Strandes, der Fahrten zwischen den Inseln und Halbinseln der Bai, des tropischen Regens — wir dürfen das Wort „tropisch" hier noch brauchen, da trotz der 25° 35' südlicher Breite Klima und Vegetation noch die tropischen Formen tragen. Die zahlreichen, auch den Schilderungen beigefügten lateinischen Pflanzen- und Thiernamen können den Laien beim Lesen nicht stören, während sie dem wissenschaftlichen Leser die Gewähr geben, daß der Verf. durch gründliches Studium die Wissenschaft bereichert hat. — Platzmann verließ Hamburg im Jahre 1858 und kehrte 1864 dorthin zurück. Die Bai von Paranaguá, in welcher er verweilte (und zwar meist auf den Inselchen des Pinheiros und des Peças und dann auf einem eigenthümlich erworbenen Grundstücke an dem Flüßchen Poruguara), liegt zwischen Rio de Janeiro und der deutschen Kolonie Dona Francisca und bringt mit ihren vier oder fünf größeren und zahlreichen kleineren Verzweigungen drei bis fünf Meilen tief in das reich bewachsene Land ein. In der That scheint es, daß der Maler und Botaniker sich keinen günstigeren Platz für seine Studien hätte aussuchen können. Eine Specialkarte dieser Bai ist zu guter Orientierung hinzugefügt.

Wessely, Jos., der europäische Flugsand und seine Kultur. Besprochen im Hinblicke auf Ungarn und die Banater Wüste insbesondere. Mit 1 Karte (in qu. gr. Fol.) Wien, 1873. Faesy u. Frick. (VII, 378 S. Lex.-8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

Im Banat, an der südwestlichen Ecke des ungarischen Landes, von Alibunar bis an die Donau zwischen Dubovac und Palanka erstreckt sich eine fünf Meilen lange, ein bis zwei Meilen breite Sandwüste mit langgewellten, meist von Nordwest nach Südost gerichteten Dünenreihen und mit allen den Erscheinungen und Bildungen des Flugsandes, wie die norddeutschen Seeküsten sie zeigen. Die österreichische Regierung hat seit einem halben Jahrhundert begonnen, an dieser Sandwüste, welche Staatseigenthum ist und bis dahin der Militärgrenze zugehörte, zu arbeiten, sie hat nahe an eine Million Thaler auf die Cultur derselben verwendet und bisher nur geringe Erfolge erzielt; jetzt sollen neue Arbeiten beginnen, und zu diesem Zwecke hat der Verf. des vorliegenden Werkes zuerst längere Zeit die Banater Sandwüste studiert und sodann die norddeutschen Flugsandgegenden besucht, um die verschiedenen Verfahren kennen zu lernen, wie der Mensch diese feindliche Gewalt bändigt, ja schließlich sich dieselbe nutzbar macht. Das Resultat seiner Studien veröffentlicht hier Wessely; es ist eine vielseitige, gründliche Arbeit, der wir den beabsichtigten Erfolg von Herzen wünschen! — Wessely beginnt mit einer Uebersicht über die europäischen Flugsandgebiete, erörtert die physikalisch-chemischen Eigenschaften, die Bewegung und Oberflächengestaltung des Flugsandes, stellt die Ansichten über die Entstehung der Flugsandschollen auf, bespricht die klimatischen Verhältnisse (mit ausführlichen Tabellen), die Grundwasser, die Ortstein- oder Limonitbildungen, giebt eine Uebersicht über die europäische Flugsandflora, namentlich über die Gräser und Bäume (Pappel, Kiefer oder Föhre, Akazie oder Robinie), zeigt wie sich die Cultur des Flugsandes entwickelt habe, sowohl auf den Sanddünen von Danzig als auf der genannten Banater Sandwüste, und begründet auf alle diese Erfahrungen und Darlegungen seine weiteren Vorschläge. Beigegeben ist eine gute Specialkarte im Maßstabe 1 : 72,000; eine Hinzufügung charakteristischer Zeichnungen, wie wir solche in den Schriften der Königsberger physikalisch-ökonomischen Gesellschaft finden, wäre wünschenswerth gewesen.

Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 6. Bd. Nr. 9.

Inh.: M. A. Becker, die Kartographie in der Weltausstellung. — G. Wex, über die Wasserabnahme in den Quellen, Flüssen u. Strömen. (Schl.) — Die Insel Sachalin. — Bücher u. Karten. — Geograph. Literatur; Notizen.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 16.

Inh.: Aus dem russischen Reiche. — H. Brunnhofer, die Culturgsprachen und die Sprachherrschaft. 6. (Schl.) — Ein Seebad im alten Indien. — Th. Kirchhoff, die Chinesen in San Francisco. 2. — Ein primitives Naturvolk in Indien: die Dschuangas. — Aus allen Erdtheilen.

Mathematik.

Worpitzky, Dr., Elemente der Mathematik für gelehrte Schulen und zum Selbststudium. 1. Heft. Die Arithmetik. Berlin, 1872. Weidmann'sche Buchh. (IX, 138 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Der Verf. will durch dieses Werk zunächst seinen Schülern die Wiederholung seines mehrfach vom Herkommen abweichenden

Vortrages erleichtern. Er hat sich dabei die Aufgabe gestellt, „in jeder einzelnen Disciplin aus den Grundbegriffen mit ununterbrochenem Schritte unter Berücksichtigung aller wesentlichen Momente zu dem Höchsten aufzusteigen, was dem Schüler überhaupt geboten werden soll“, unbekümmert darum, ob die einzelnen Hefte gleich anfangs in der Schule ganz durchgenommen werden, da dieser Umstand gegenüber der Auffassung eines einheitlichen Ganzen bei der Repetition in den oberen Classen keine Bedeutung hat.

Das vorliegende erste Heft, die Arithmetik, enthält zunächst die wichtigsten Definitionen und Lehrsätze über die vier Stammrechnungsarten, wobei zur besseren Hervorhebung von Analogien und Abweichungen Addition und Subtraction, Multiplication und Division in parallelen Columnen nebeneinander geordnet sind. Dann wird mit dem erweiterten Zahlenbegriffe, welcher die positiven und negativen, ganzen und gebrochenen, rationalen und irrationalen Zahlen umfaßt, zum Potenzieren, Radicieren und Logarithmieren verschritten. Daß der Verf. für den Logarithmus ein besonderes Zeichen, ein etwas umgestaltetes l mit einem horizontalen Strich unten, für zweckmäßig erachtet, mag nebenher erwähnt werden. Hierauf folgt der binomische Lehrsatz, zunächst für ganze positive Exponenten, dann allgemein, ferner die Exponentialreihe und die Reihenentwicklung für den Logarithmus. Nach Einführung der complexen Größe werden weiter die Exponentialgrößen mit complexen Argumenten und im Anschlusse daran die Cosinus und Sinus behandelt und in Reihen entwickelt, worauf der Moivre'sche Satz und die Reihenentwickelung für π den Schluß bildet. Ein erster Anhang beschäftigt sich mit der geometrischen Veranschaulichung der Größenformen durch Coordinaten, während ein zweiter die Reihen und die Zinseszins- und Rentenrechnung behandelt.

Den Definitionen und Lehrsätzen hat der Vf. große Sorgfalt zugewendet; darüber hinaus enthält aber das Buch Nichts. Beispiele sind principiell ausgeschlossen. Als Hülfsbuch beim Unterrichten ist das Werk ohne Zweifel bei richtiger Benutzung recht brauchbar und zweckmäßig; daß es sich aber zum Selbststudium eignen möchte, bezweifelt Referent. G-l.

Schleusing, R. v., **Beitrag zur Integralrechnung**, enthaltend die Integration einiger algebraischen u. transcendenten Functionen. Berlin, 1873. Weidmann. (VI, 76 S. gr. 4.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Zur Abfassung dieses formelreichen Buches hat den Verf., seiner eigenen Angabe nach, das Bestreben veranlaßt, „das Gesetzmäßige der Bildung der Coëfficienten in den entwickelten Integralen gewisser Functionen kennen zu lernen, so wenig dieselben auch auf den ersten Blick von einander abhängig erscheinen mochten.“ Die behandelten Integrale sind theils solche, deren differentialquotiente Producte von x^{ma} und einer Potenz von $1-x^{a}$ oder durch passende Substitutionen auf solche zurückführbar sind, theils solche, wo die differentialquotienten Producte von x^{n}, einer Potenz von $\sin x$ und von $\cos x$ bilden. Das Verdienst, welches die Arbeit für sich in Anspruch nimmt, besteht darin, daß die Integrale in Form von Reihen vollständig entwickelt sind, während die üblichen Compendien der höheren Mathematik sich in vielen Fällen mit der Aufstellung von Reductionsformeln begnügen. Es könnte daher das Buch eine, manchem Anfänger vielleicht nicht unerwünschte Ergänzung seines Lehrbuches bilden, wenn der Verf. bei präciserer Fassung seine Entwicklungen auf einen engeren Raum beschränkt und dadurch dem Verleger die Feststellung eines niedrigeren Preises ermöglicht hätte. G-l.

Jürgens, Dr. Enno, **zur Theorie der linearen Differential-Gleichungen** mit veränderlichen Coefficienten. Heidelberg, 1873. C. Winter. (23 S. 8.) 10 Sgr.

Diese Arbeit schließt sich an ein paar Abhandlungen „Zur Theorie der linearen Differentialgleichungen mit veränderlichen Coëfficienten“, welche L. Fuchs im 66. und 68. Bande des Crelle-Borchardt'schen Journales veröffentlicht hat, und hat die Integration linearer Differentialgleichungen mittels Reihen zum Gegenstande. Bei Anwendung der Methode der unbestimmten Coëfficienten für diesen Zweck handelt es sich außer der Ermittelung des Werthes der Coëfficienten noch um die Prüfung der Convergenz der erhaltenen Reihen, für welche die genannte Methode kein allgemeines Kriterium giebt. Der Verf. zeigt nun in der vorliegenden Arbeit, daß für eine wichtige Classe von Differentialgleichungen die Frage der Convergenz in der Nähe eines bestimmten Punktes bei Entwicklung nach dem Taylor'schen Satze sich allgemein entscheiden läßt; alsdann entwickelt er ein Kriterium für die Anzahl der in der Nähe dieses Punktes synektischen Integrale, und endlich werden noch die gewonnenen Resultate auf eine allgemeinere Form der Entwickelung übertragen. G-l.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Seydel, Dr. Max, **Grundzüge einer allgemeinen Staatslehre.** Würzburg, 1873. Stuber. (VII, 104 S. 8.) 25 Sgr.

Der Verf. hat vor Kurzem durch einen scharfsinnigen Commentar zur deutschen Reichsverfassung die Aufmerksamkeit der Publicisten auf sich gelenkt und für die jetzt vorliegende Erörterung allgemeineren Charakters ein günstiges Vorurtheil erweckt. Leider wird diese Erwartung aber, je mehr man von diesen Grundzügen einer allgemeinen Staatslehre kennen lernt, desto mehr getäuscht. Die Vorrede, welche den Werth einer realistischen Auffassung des Rechtes betont und sich gegen den mit Fictionen getriebenen Mißbrauch erklärt, enthält eigentlich selbst eine Verurtheilung der Darstellung des Verf.'s, da in derselben gerade die realistische Auffassung zu vermissen ist. Der Verf. beginnt gleich mit einem Satze, der eine unbegründete Hypothese, eine willkürliche Fiction ist, nämlich daß der Staat dadurch entstehe, daß eine Anzahl von Menschen, welche einen Theil der Erdoberfläche einnimmt, unter einem höchsten Willen sich vereinigt. Der Staat beruht also auf einem übereinstimmenden Willensacte von Menschen; „der einzelne Staat ist stets (!) durch menschlichen Willen hervorgerufen.“ Das Unrichtige an der Theorie vom contrat social besteht nach des Verf.'s Worten nur darin, „daß sie den rechtlichen Begriff des Vertrages da anwendet, wo es sich um die Begründung des Gemeinwesens handelt, in Folge dessen das Recht erst entstehen soll.“ Der Verf. verschweigt leider, was das für ein Begriff des Vertrages sein soll, der im Gegensatze zum „rechtlichen“ die Grundlage aller Staaten bilde; wie ein solcher Vertrag zu Stande komme, welchen Inhalt er habe, woher er die Kraft gewinne, auf Jahrtausende hin alle Generationen zu binden, warum es dem Individuum nicht frei stehe, auf die Theilnahme an einem solchen Vertragsverhältnisse gänzlich zu verzichten, wie die weltgeschichtlichen Thatsachen, auf denen die Staaten beruhen, mit dieser „Vereinigung einer Anzahl von Menschen, als einem Erzeugnisse menschlichen Willens“ in Einklang zu bringen sind. Gleich darauf geht der Verf. aber selbst von dieser Vertragstheorie insofern ab, als er ausführt, daß der Staat sich aus der Familien-, Geschlechts- und Stammesgemeinschaft „herausbildet“, was ganz direct seiner Behauptung auf S. 1, daß der Staat nicht das Erzeugniß „eines natürlichen Entwicklungsvorganges“, sondern einer menschlichen Willensthat ist, widerspricht. Noch einige Seiten weiter gelangt der Verf. mit einem fürchterlichen logischen Saltomortale zu dem Satze, daß die Herrschaft (Staatsgewalt) nicht auf einem Uebertragungsacte der Beherrschten, einer Unterwerfungserklärung, einem Auftrage beruhe, sondern eine „Thatsache“ sei und zwar die Thatsache der „Macht über den Staat.“ Wenn solche Widersprüche eine „realistische Auffassung“ darstellen, dann bewahre Gott die Wissenschaft vor solchem Fortschritte!

Es ist an diesem Orte nicht möglich, die einzelnen Ausführungen des Verf.'s der Reihe nach zu erörtern und darzuthun, in wie hohem Grade sie fast ohne Ausnahme an Oberflächlichkeit und logischer Unschlüssigkeit leiden. Was der Verf. über Gewohnheitsrecht, über den Begriff der Verwaltung, über den Unterschied von Gesetz und Verordnung, über den Begriff des Privatrechtes und über die Arten der öffentlichen Rechte sagt, beruht fast durchweg nicht nur auf Irrthümern, sondern meistens auf längst abgethanen und widerlegten Irrthümern. Eine verhältnißmäßig gute Partie sind die Ausführungen über Indigenat und Grundrechte S. 46—49. Der wichtigste Abschnitt der Schrift, der fünfte, mit der Ueberschrift „das Verfassungsrecht", behandelt vorzugsweise den Gegensatz zwischen Verwaltung und Rechtspflege und bekämpft energisch die Einrichtung einer besonderen Verwaltungsrechtspflege; trotz einiger beachtenswerther Bemerkungen wird der Werth desselben durch die argen Uebertreibungen und zahlreichen Mißverständnisse, in denen sich der Verf. bewegt, sehr vermindert. Auf den Referenten macht die vorliegende Schrift den Eindruck, als sei sie flüchtig gearbeitet und als reichten für das Thema derselben die Kräfte des Verf.'s nicht aus. --d.

Czoernig, Carl Freih. v., **Geschichte der Triester Staats-, Kirchen- und Gemeinde-Steuern.** Eine Darstellung des Ursprunges und der Entwicklung aller in dieser Stadt seit den ältesten Zeiten nachweisbaren und bis auf unsere Tage erhobenen Abgaben. Triest, 1872. Schimpff. (1 Bl., 105 S. gr. 8.)

Der Verf. dieser kleinen Schrift, der die Finanzwissenschaft schon mit einer Reihe tüchtiger Arbeiten aus dem Gebiete der vergleichenden Finanzgesetzkunde bereichert hat, giebt uns hier eine werthvolle historische Untersuchung, welche die Steuergeschichte Triests nach gedruckten und ungedruckten Quellen kritisch exakt darstellt. Die Darstellung hat dadurch, daß sie sich rein auf ihr Thema beschränkt und Capitel für Capitel jede Steuerart von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart durchspricht, etwas Mageres, Katalogartiges; aber der wissenschaftliche Werth, den eine solche Vorarbeit für eine allgemeinere Geschichte des Finanzwesens hat, wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Der Inhalt läßt sich aus den folgenden Capitelüberschriften ersehen: 1) Quellen der gegenwärtigen Arbeit; 2) Uebersicht der Geschichte der Triester Steuern; 3) Ueber die älteren Triester Münzen, Maße und Gewichte; 4) Abgaben an die Kirche; 5) Die städtischen Getränkesteuern; 6) Die städtische Schlachtviehsteuer; 7) Gebühren für Abwägung und Abmessung von Waaren; 8) Gemeindezölle; 9) Die beiden städtischen Abgaben vom Salze; 10) Die Abgaben vom Brodbacken; 11) Der Fischfang; 12) Die Abgabe für Holz, Heu und Stroh; 13) Die städtische Schifffahrtsabgabe; 14) Gemeindezuschläge zu den direkten Staatsabgaben; 15) Verschiedene kleinere Gemeindesteuern; 16) Die Einhebung und Verwaltung der Gemeindeabgaben; 17) Die Staats-Grundsteuer; 18) Die Staats-Gebäudesteuer; 19) Die staatliche Kopf-, Patent- und Einkommensteuer; 20) Staatszölle; 21) Das Salzmonopol; 22) Das Tabackmonopol; 23) Stempel, Gebühren von Rechtsgeschäften, Taxen und Gerichtssporteln; 24) Die Staatsverzehrungssteuer; 25) Die Regalien vom Berg- und Münzwesen, das Punzirungs-, Mauth- und Lottogefälle, das Salpeter- und Pulvermonopol; 26) Vergleichende Uebersicht des Ertrags der städtischen Steuern in den Jahren 1454, 1526, 1607, 1679, 1725, 1736, 1778, 1783, 1828, 1831 und 1870; 27) Die Erträgnisse der Triester Staatssteuer im Jahre 1871.

Brentano, Dr. Lujo, **die wissenschaftliche Leistung des Herrn Ludwig Bamberger.** Ein Nachspiel zu meinen „Arbeitergilden" der Gegenwart. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (4 Bll., 130 S. 8.) 24 Sgr.

In Nr. 23 d. Literar. Centralbl. d. J. ist das Buch von L. Bamberger über die Arbeiterfrage angezeigt, und es ist daselbst schon darauf hingewiesen, daß in der Nationalzeitung, in der Concordia und vor allem im hamburger Correspondenten die große Oberflächlichkeit und das Tendenziöse des Buches im Detail nachgewiesen sei. Die hier vorliegenden Blätter sind eben ein Abdruck der Aufsätze des hamburger Correspondenten gegen Bamberger von Dr. Brentano mit einer Reihe von wichtigen Beilagen.

Die erste Beilage ist ein Bericht aus dem Spectator über das Mehrheits- und das Minderheitsgutachten der englischen Royal Commission, die das Gewerkvereinswesen untersuchen sollte; der Bericht zeigt, daß nur das Minoritätsvotum, das den Gewerkvereinen günstig ist, dem sich auch die Majorität des Parlaments anschloß, einen wirklichen Werth hat. Die weiteren Beilagen sind Briefe von Frederic Harrison und Rupert Kettle an Brentano, worin diese vollständig die angebliche, von Bamberger behauptete Kluft leugnen, die zwischen ihnen und Brentano's Ansichten bestehen soll. Dann folgt eine Uebersetzung des englischen Gesetzes von 6. Aug. 1872 über die Einigungsämter, ferner eine Uebersetzung der Rede John Bright's vom 16. Oct. 1866 über die Classenherrschaft in England, endlich eine solche der Rede Macaulay's v. 22. Mai 1846 über die Zehnstundenbill. Alle diese Documente sollen die Argumentationen Brentano's in wichtigen Punkten unterstützen und thun es auch.

Die Schrift wird jedenfalls sehr viel dazu beitragen, die Arbeiterfrage über die kathedersocialistische Richtung in der deutschen Nationalökonomie und speciell über die Gewerkvereine und die Angriffe Bamberger's auf sie zu klären. In der Sache hat Brentano — nach der Ansicht des Ref. — Punkt für Punkt Recht. Bamberger's Unzuverlässigkeit und Unkenntniß, seine Neigung, die Ansichten der Gegner zu entstellen, wird Niemandem, der unbefangen prüft, nach der Lectüre dieser Antikritik zweifelhaft sein.

Und dennoch können wir uns mit der Art, wie Brentano hier aufgetreten ist, nicht ganz einverstanden erklären, obwohl wir zugeben, daß das, was wir einzuwenden haben, auf Gefühlen beruht, die individuell nun einmal sehr verschieden sind. Wir geben zu, daß die Art, wie Brentano's Ansichten von Bamberger angegriffen, gefälscht und denunciert worden waren, zu einer bitteren Entgegnung reizen mußte; aber wir hätten doch gewünscht, daß er weniger gereizt geantwortet hätte, daß er in der Entgegnung etwas weniger von seiner Persönlichkeit gesprochen hätte. Er thut Bamberger, wie uns scheinen will, in so fern Unrecht, als er ein Gericht abhält, wie man es über eine streng wissenschaftliche Leistung, nicht aber über ein Tagespamphlet abhalten darf. Nun haben zwar die Satelliten Bamberger's sein Pamphlet als eine wissenschaftliche Leistung gepriesen; aber nicht er selbst. Er selbst, wir trauen ihm so viel Sachkenntniß zu, weiß wohl, was seine Stärke und seine Schwäche ist; er ist ein geschickter Plänkler, brauchbar, schnell und rasch im Dienste einer Idee oder eines Interesses etwas hinzuwerfen, über das er morgen selbst lacht, das er morgen selbst wieder angreift. Wie er 1866 noch allen Ernstes versicherte, der preußische Staat sei so faul, daß Obertribunal und Landstände nichts Ernstliches einwenden würden, wenn der König einmal das Fricassee von den Ohren einer Anzahl preußischer Staatsbürger verzehren wollte, um kurz darauf eines der gefügigsten Werkzeuge der specifisch preußischen Politik zu werden, wie er 1868 socialistische und 1872 Abhandlungen im extremen Bourgeois- und Gründerstyl schrieb, so könnte man sich gar nicht wundern, wenn er bald mal im Brentano'schen Sinne agitierte. Wir wollen ihm damit nicht zu nahe treten. Es muß auch solche vielbewegliche Käuze geben. Nur darf man, was sie sagen, nicht zu ernsthaft nehmen, sie nicht der Fälschung und des bösen Willens beschuldigen, wo sie in ihrer Harmlosigkeit einfach nachlässig oder gedankenlos waren. Zwar hat sich Bamberger sehr schlimmer Fälschungen schuldig gemacht; die schlimmste ist die, welche ihm Brentano S. 74 vorwirft. Aber Ref. ist überzeugt, daß Bamberger dabei nicht dolos verfahren ist.

* *

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. N. F. 2. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Schwarze, einige Bemerkungen über den Strafantrag des Verletzten. — v. Stemann, die Voruntersuchung nach dem Entwurfe der Deutschen Strafproceßordnung. — Fr. Zimmermann, über das projektirte Schöffengericht. — Literarische Notizen.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XI. Fasc. 4.

Inh.: Seletti, la statistica e il libero arbitrio. — Forlani, critica della nozione del diritto di pegno secondo il Diritto Romano del Prof. Ad. Exner. — Galleschi, studi sul diritto di pesca. — Cusumano, sulla condizione attuale degli studi economici in Germania. — Dubois, rivista del movimento giuridico in Francia. — Buonamici, bibliografia giuridica.

Zeitschrift für schweizer. Statistik. Red.: W. Gisi. 3. Q.-Heft.

Inh.: J. J. Kummer, Geschichte des Schulwesens im Kanton Bern. 1. Thl. — R. Th. Simler, Versuch einer Ernährungsbilanz der Schweizer Bevölkerung. Nach neuen, chemisch-physiol. Grundlagen auf den Stand des J. 1870 berechnet; zugleich als Beitrag zur Begründung einer staats- u. volkswirthschaftl. Chemie. 1. Thl. — C. K. Müller, Statistik der Berufsarten der Stadt Zürich nebst Ausgemeinden und verglichen mit derj. von Basel. — J. Siegfried, Statistik der schweizer. Bevölkerung nach den Landessprachen.

Beilage: Bericht des Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung betreffend die Leistungen und Hülfsmittel des eidgenössischen statistischen Büreaus.

Handel und Industrie.

Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreiche Sachsen für das Jahr 1873. Als Fortsetzung des zeitherigen Jahrbuches für den Berg- und Hüttenmann. Auf Anordnung des Königl. Finanz-Ministeriums hrsg. von C. G. Gottschalk. Mit 3 lith. u. chromolith. Taff. u. 1 Tab. in qu. Fol. Freiberg, 1873. Graz u. Gerlach. (VI, 355 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein Jahresbericht mit abwechslungsreichem Inhalte, der nicht nur den Berg- und Hüttenmann, sondern auch den Statistiker und Nationalökonomen in mancher Beziehung interessieren wird. Die größte Hälfte des ersten Theiles nimmt die Uebersicht über alle im Jahre 1871 in Sachsen „bestandene" Berggebäude und Hüttenwerke, deren Besitzer, Beamte, Betriebsverhältnisse und Production ein. Daran reihen sich specielle Angaben über das Ausbringen beim Bergbau nach den verschiedenen Producten, über Maschinen, Wasserwirthschaft, Betriebsvorgänge und Vorrichtungsarbeiten, Verunglückungen, Knappschafts- und Unterstützungscassen, schließlich über Personal und Studieneinrichtungen an der Bergakademie zu Freiberg. Ein zweiter Theil enthält Abhandlungen aus dem Gebiete des Berg- und Hüttenwesens, betreffend den vielfach in seiner Nachtheiligkeit überschätzten Einfluß des Hüttenrauches auf Wiesen und Vieh, die Lohnverhältnisse der fiskalischen Hüttenwerke, die jüngst entdeckten arsensauren Uran- (und Wismuth-) Erze von Schneeberg, sowie den Abbau und neue Aufbereitungsversuche auf der Himmelfahrt-Fundgrube; diese berühmte Grube hat seit dem Jahre 1524 schon über 25 Millionen Thlr. ausgebracht und im Jahre 1871 einen Ueberschuß von 96,000 Thlr. an die Gewerken vertheilt. Die ganze Zusammenstellung des Jahrbuches in seinem neuen Gewande ist recht übersichtlich und ansprechend, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Montanstatistik anderer Länder eine möglichst analoge Bearbeitung erführe.

Bisching, Ant., **Leitfaden der allgemeinen Waarenkunde** zum Gebrauche für Handels- und Gewerbeschulen sowie zum Selbstunterrichte. Mit eingedr. Holzschn. Wien, 1873. Beck'sche Univ.-Buchh. (Hölder.) (1 Bl., XVIII, 238 S. 8.)

Daß die Literatur der Waarenkunde so wenige wirklich werthvolle Werke aufweisen kann, hat seinen Grund theils in der außerodentlichen Menge und Mannichfaltigkeit derjenigen Gegenstände, welche der Begriff „Waare" umfaßt (wodurch es geradezu unmöglich wird, daß ein Schriftsteller alle oder selbst nur den größern Theil aus eigener Wahrnehmung kenne); theils in dem Hineinspielen so vieler Wissenschaften (Mineralogie, Botanik, Zoologie, Chemie, Technologie), deren Kenntniß kaum jemals in einer Person vereinigt sich findet; theils endlich in dem Umstande, daß ein die gesammte Waarenkunde behandelndes Werk, wenn es durch die vereinigten Kräfte Mehrerer zu Stande käme, von einem der Verbreitung hinderlichen sehr großen Umfange sein müßte. Eine sogenannte „allgemeine" Waarenkunde wird stets den Mangel an sich tragen, daß ihr der Raum fehlt, thatsächlich alle Waaren unterzubringen und einer jeden die wünschenswerthe eingehende Besprechung zu widmen. Das vorliegende Buch, welches übrigens neben seinen gleichartigen Vorgängern einen Ehrenplatz in Anspruch nehmen kann und manche anerkennenswerthe Vorzüge besitzt, liefert aufs Neue den Beweis für die Richtigkeit des eben Gesagten.

Der Verf. definiert die Waarenkunde als „im Wesentlichen die Lehre von dem Ursprunge, der Erzeugung und den wichtigsten Kennzeichen der Waaren." Damit kann man sich aber schwerlich zufrieden geben. Die Waarenkunde soll eine Kenntniß der Waaren verschaffen, und dazu gehört mehr, namentlich auch die Charakterisierung der vorkommenden Gattungen und Sorten, die Merkmale zur Beurtheilung der Güte, Anleitung zur Erkennung etwaiger Verfälschungen, Mittheilungen über die Bezugsquellen ꝛc. Ein „Leitfaden" allerdings, wie das Werk des Hrn. Bisching nur sein will, mag sich mit den oben genannten drei Punkten begnügen, wenn man voraussetzen darf, daß ein erweiternder mündlicher oder schriftlicher Unterricht hinzukomme. Wo ist aber der Lehrer, der solchen über die tausend und tausend Gegenstände zu geben vermöchte, und wo der Schüler, den nach allen diesen Dingen verlangen könnte? Welcher Mensch, der mit Waaren umgeht, hat ein gleiches Interesse für Schmucksteine und gewebte Stoffe, für Farbwaaren und geistige Getränke? Das Buch soll, nach der Angabe des Titels, auch zum Selbstunterrichte dienen; da wird mancher Leser sich sehr verlassen fühlen, wenn er mehr zu erlangen wünscht als kurze, oft nur dürftige Notizen, welche gewöhnlich nicht mehr umfassen als was Jeder wissen sollte, der nicht zu den ganz Ungebildeten zählen will.

Vorstehendes soll nicht ein Vorwurf gegen das Buch sein, welches nach seiner willkürlich gestellten Aufgabe und in dem gegebenen Raume nicht reichhaltiger sein kann; es diene nur zur Begründung des Ausspruches, daß man statt „allgemeiner" Waarenkunde lieber Specialwerke über die einzelnen Waarenklassen schreiben sollte. Diese allein können bedeutenden Nutzen schaffen.

Zum Schlusse möge eine Aufzählung der besprochenen Waarenklassen folgen: I. Waaren aus dem Mineralreiche: Schmucksteine; Metalle, Erze, Legierungen, Hüttenprodukte; Thonwaaren; Glaswaaren; Bau-, Verzierungs- und Skulptur-Materialien, mineralische Bindemittel; Schleif- und Polirmittel, Mühlsteine; Schreib-, Zeichen- und Farbmaterialien; Mineralsäuren; Salze und Metallchloride; Zünd- und Brennstoffe und Fabricate aus denselben. II. Waaren aus dem Pflanzenreiche: Nahrungs- und Genußmittel, Gewürze; Gährungsprodukte; Gespinnstmaterialien, Webwaaren, Geflechte, Papier; gerbstoffhaltige Materialien; Farbstoffe; Gummi, Manna, Harze, Balsame; Milchsäfte und Extrakte; ätherische Oele, Kampfer; Fette, Wachs; ganze Pflanzentheile und Pflanzen; Säuren und Salze. III. Waaren aus dem Thierreiche: Nahrungsmittel; Kleidungsmaterialien, Federn, Farbwaaren; Fette und Präparate aus denselben; Parfümerie- und Arzneiwaaren; Materialien zu verschiedenem Gebrauche. — Die mannichfaltigen Fabrikate durch mechanische Verarbeitung der Metalle (wie Bleche, Drähte, Röhren, Nägel, Schrauben) haben keinen Platz gefunden oder sind nur eben genannt

Berg- u. hüttenmänn. Zeitung. Redd.: Br. Kerl u. Fr. Wimmer. 32. Jahrg. Nr. 28—35.

Inh.: A. R. Schmidt, Skizze vom Montanwerke Auronzo in Venetien. — Dr. Watt's neuere Studien über das Spectrum der Besse-

merflamme; mitgeth. von Dürre. — H. M. Reichelt, über das vom conc. Hrn. Markscheider Lehmann adopt. Hilfsinstrument zum Markscheiden bei Magneteisenflächen. — Burkart, die Berg-, Hütten- u. Salzwerksproduction Großbritanniens im J. 1871. — Aus den Verhandlungen des Bergm. Vereins in Freiberg. — H. Hartmann, Reiseskizzen aus den V. Staaten von NAmerika. — Tabon, über Dank's Puddelofen. — Neuer Prozeß zur Darstellung des Stahls. — E. Koch, Entsilberung des Werkbleies durch Zink in einem System von Kesseln u. Vortheile dieses Verfahrens vor dem bisher angewandten. — Bericht der engl. Kohlencommission. — A. Fritsche, Vorkommen von gedieg. Silber auf dem Stock von Schwarzeisenstein am Fuße von Sierra Almagrera. — Das Montanwesen auf der Wiener Weltausstellung 1873. — Austral. Sandpumpe. — A. Fauck, die Petroleumgruben in Bóbrka in Galizien. — Jssem's Gasschmelzofen. — Al. Janin, die vortheilhafte Anwendung von Reagentien bei der Pfannenamalgation. — Explosion bei einem Hohofen. — F. A. Thum, über Zinkwalzen. — A. Eilers, über das Bleischmelzen in Schachtöfen. — Büttgenbach's Hohofenconstruction. — Die Bergwerksproduction von Neu-Schottland im J. 1871. — Besprechungen; Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

The hymns of the Rigveda, in the Samhita text. Reprinted from the editio princeps. By F. Max Müller, membre étranger de l'Institut de France etc. London, Trübner & Co. 57 & 59 Ludgate hill. 1873. (VIII, 430; 414 p. 8.)

Dieselben, in the Pada text. (VIII, 430; 414 p. 8.) Zusammen 3 £ 3 sh. (21 Thlr.)

Diese stattliche Ausgabe der Riksamhitâ ist der Vorrede zufolge hauptsächlich für Indien bestimmt, und wird dort entschieden auch einem lebhaften Bedürfnisse abhelfen. Auch für uns ist es dankenswerth, den Pada-Text endlich einmal vollständig vor uns zu haben. Allerdings ist derselbe fast etwas zu compreß gedruckt; das Auge findet zudem nirgends einen rechten Platz zum Ruhen, denn auch die Zahlen der Verse ꝛc. sind in derselben Schrifthöhe gegeben, während durch Einführung kleinerer Schrift dafür das Ganze jedenfalls an Gefälligkeit des Aussehens sowohl wie an Uebersichtlichkeit gewonnen hätte. Im Uebrigen verdienen Ausstattung, wie Anordnung und Correktheit des Druckes (die Correkturen sind von Dr. G. Thibaut gelesen worden) die höchste Anerkennung. Ein kleiner Uebelstand ist indeß immerhin, daß die Angabe der sûkta-Zahl innerhalb der anuvâka fehlt; es hätte dem leicht abgeholfen werden können, wenn man einfach dem Beispiele der Aufrecht'schen Ausgabe gefolgt wäre, die in größter Kürze alles Nöthige bietet.

Können wir somit das Werk als solches nur willkommen heißen, da es, soweit dies der freilich durch die Herstellungskosten vollaus gerechtfertigte, doch aber ziemlich hohe Preis (21 Thlr.) zuläßt, zur Verallgemeinerung der Veda-Studien das Seinige kräftig beitragen wird, so müssen wir dagegen über einige Stellen der Vorrede, die übrigens beiden Theilen vorgedruckt ist (vermuthlich ist also doch wohl jeder derselben separat zu haben?), unser lebhaftes Befremden äußern. Zunächst ist schon die Angabe auf dem Titelblatte selbst: reprinted from the „Editio Princeps" etwas eigenthümlich. So nennt man denn doch wahrlich nur eine solche Ausgabe eines Textes, die denselben wirklich zuerst vollständig enthält. Nun ist aber bekanntlich Müller's Ausgabe der Riksamhitâ nebst Sâyana's Commentar noch jetzt nicht einmal vollständig. Damals aber als Aufrecht's Ausgabe des Rik-Textes erschien (1861. 1863) waren von den 1016 Hymnen in Müller's Ausgabe gar noch 304, also drei Zehntel rückständig. Eine sonderbare Editio princeps das! Zumal wenn man nun gar in Rechnung bringt, daß nach den Aufklärungen, die uns Müller selbst neuerdings in der Vorrede zu vol. V (1872) gegeben hat, es eigentlich nur Zufall ist, daß dieselbe überhaupt von ihm noch über vol. IV hinaus weitergeführt wurde, und nicht ein reiner truncus geblieben ist! „when in the preface of the fourth volume of my edition of the Rigveda I felt it my duty to state that for the future my contributions to Vedic literature could be but small, I hardly imagined that it would still fall to my lot to bring out the remaining two volumes of this work," — nämlich eben dieses jetzt so emphatisch als Editio princeps bezeichneten Werkes! Einen drastischeren Gegensatz kann es wohl kaum geben. Es überbietet dies beinahe noch den anderen starken Gedächtnißfehler, den sich Müller ebenfalls neuerdings (1869) in der Vorrede zu dem ersten, übrigens nur elf Hymnen enthaltenden Bande seiner „Uebersetzung der Riksamhitâ" hat zu Schulden kommen lassen, wo er mit ziemlich gleichen Worten wie eben sich folgendermaßen ausdrückt: „when some twenty years ago I decided on undertaking the first edition of the two texts and the commentary of the Rigveda I little expected that it would fall to my lot to publish also what may, without presumption(!), be called the first translation of the ancient sacred hymns of the Brahmans." Es existiert nun aber kurioser Weise ein Prospectus zu einer Ausgabe des Rigveda, Text und „Uebersetzung mit vollständigem Commentar von Sâyanâcârya" (Königsberg, im Verlage von Ad. Samter). Derselbe ist unterzeichnet: „London im Sept. 1846, Dr. Max Müller", und verheißt ausdrücklich: „Dem jedesmal publicierten Theile des Textes und des Commentares wird eine wörtliche prosaische Uebersetzung des erstern nach der Auffassung des letztern, sowie Anmerkungen und andere zum Studium des Veda nothwendige Beiträge folgen." Sehen wir Müller somit in einer erheblichen Gedächtnißschwäche befangen in Bezug auf das, was er selbst früher gesagt hat, so kann man sich dann auch nicht wundern, wenn seine Angaben in Bezug auf Andere sich nicht als ganz stichhaltig erweisen. So spricht er denn in dieser Vorrede, für deren möglichste Verbreitung in die weitesten Kreise durch wiederholten Abdruck derselben in Trübner's American and Oriental Record noch speciell Sorge getragen worden ist, davon, daß Aufrecht behufs seiner Textausgabe sich an ihn „for the loan of the Mss. of the two Mandalas, which I had not yet published" gewendet und dieselben auch bereitwillig von ihm erhalten habe. Aufrecht selbst aber in seiner Vorrede sagt: „für die ersten sieben mandala stand mir die vortreffliche Textausgabe von Prof. Müller zu Gebote. Die letzten drei mandala sind aus vier Handschriften derselben Sammlung und zwei der India Office Library herausgegeben worden." Dadurch schrumpft die „Editio princeps" Müller's abermals um 92 Hymnen zusammen; sie bestand resp. damals nur aus 620 Hymnen, d. i. sechs Zehnteln des Ganzen. Und daß dies richtig ist, folgt im Uebrigen auch noch aus einigen einfachen chronologischen Daten. Aufrecht's Vorrede zum zweiten Bande seiner Ausgabe, auf dessen achtzigster Seite das achte mandala beginnt, datiert vom 7. Januar 1863 (Heft 1. 2 wurden am 11. Dec. 1862, Heft 3 am 23. März 1863 versendet); die Vorrede zu Müller's vol. IV dagegen, auf dessen 282 Seite das achte mandala beginnt, datiert vom October 1862. Es ist also klar, daß eine Benutzung derselben durch Aufrecht nicht gut stattgefunden haben kann, falls derselbe nicht etwa von Müller die Aushängebogen erhalten haben sollte, was aber theils dieser bis jetzt nicht behauptet hat, theils Aufrecht jedenfalls „acknowledged" haben würde. Folglich bleibt für Rik VIII—X, zwei Fünftel des Ganzen, Aufrecht's Ausgabe faktisch die „editio princeps", während sie Müller nur als „reprint" seiner eigenen Ausgabe bezeichnet!

Die ganze Art und Weise überhaupt, wie sich Müller über Aufrecht's Ausgabe ausläßt, die er eben eigentlich nur als „transcript" gelten lassen möchte, ist höchst befremdlich. Er spricht von den Mss. der Bodleyan library und des East India House, welche Aufrecht dazu benutzt hat, und welche Müller ihm auf seine „application" dazu herauszugeben hatte, als seien dieselben sein eigenes Privat-Eigenthum gewesen („I lent them to him most gladly", „I lent him, not my transcript of

these Mss., but the Mss. themselves“). Bei der, man kann wohl sagen nahezu unverantwortlichen, und gegen die Interessen der Wissenschaft ganz rücksichtslosen Verschleppung und Verzögerung, welche die Herausgabe der Ṛiksaṃhitâ unter Müller's Händen erfahren hat (der erwähnte Prospectus hatte jährlich 2—3 Lieferungen, jede zu c. 20 Bogen, verheißen), war es ein wahrer Dienst für die Wissenschaft, daß sich Aufrecht dazu entschloß, den Knoten zu zerhauen und wenigstens den Text endlich publici iuris zu machen. Hätte Müller ihm dazu die Mss. jener beiden Bibliotheken verweigern wollen (er thut ja so, als ob er allein darüber zu disponieren gehabt hätte: „I lent“), nun, so würden die Handschriften der Berliner Bibliothek, die auch so noch gelegentlich fleißig zu Rathe gezogen worden sind, völlig dieselben Dienste geleistet haben. Eine solche Verweigerung, nota bene zu einer Zeit, wo Müller selbst, wie wir jetzt von ihm wissen, „hardly imagined“, daß er seinerseits das Werk je zu Ende führen werde, wäre somit überdem gänzlich nutzlos gewesen. Verhindern konnte Müller den im alleinigen Interesse der Wissenschaft gefaßten Entschluß nicht; es war daher nur klug von ihm, „bonne mine au mauvais jeu“ zu machen. Er hat dies aber freilich fast mit etwas zu viel Grazie gethan, wenn er sagt: „no one could have rejoiced more sincerely than I did at the romanised transliteration of the Rigveda, carried out with so much patience and accuracy by Prof. Aufrecht“; diese Worte möchten doch schwerlich viele Gläubige finden! — Ein besonderer Punkt in Müller's Darstellung dieser Angelegenheit verdient übrigens noch specielle Berichtigung. Er spricht wiederholt davon, daß Aufrecht's Ausgabe nur durch „the liberal subsidy of two learned societies“, nämlich „the assistance of the German Oriental Society and the liberality of a Royal Academy“ möglich geworden sei. Hierzu ist einfach zu bemerken, daß die deutsche Morgenländische Gesellschaft den betreffenden beiden Bänden der „Indischen Studien“ keine größere Subvention zugewendet hat, als die aus ihren Rechnungsberichten bekannten jedesmaligen 90 Thlr. pro Band. Die Berliner Akademie hat allerdings, wie ebenfalls aus ihren Jahresberichten ersichtlich, ein Honorar von 360 Thlr. (54 £) für die beiden Bände an Aufrecht bewilligt, zu den Druckkosten aber hat sie nichts beigesteuert. Eine Lebensbedingung des Unternehmens war übrigens dieses Honorar nicht; Aufrecht würde es auch ohne dasselbe durchgeführt haben; Ref. aber, der Herausgeber der „Indischen Studien,“ hielt es für eine Ehrensache, daß eine solche Arbeit nicht ohne einen gewissen, im Verhältniß zu den Ansprüchen Anderer freilich doch nur sehr geringen, Ehrensold bleibe, und die Berliner Academie ging bereitwillig auf seinen dieserhalb gestellten Antrag ein. Die ganze so ziemlich an den Haaren herbeigezogene wiederholte Erwähnung dieses „liberal subsidy“ soll übrigens nur als Folie dienen für das immerhin unliebsame Factum, daß die von Müller selbst im Jahre 1856 in Leipzig begonnene Textausgabe des Ṛik nicht über das erste maṇḍala hinausgekommen ist. Wir erfahren jetzt den Grund hiefür: „Though everything was ready, the expense of the undertaking proved too great to allow the German publisher to continue the work to the end“, und Müller selbst war damals auch „too poor to do it.“ Jetzt scheint er glücklicher Weise besser situirt, und sich daher auch wohl selbst direct an den Herstellungskosten betheiligt zu haben; wenigstens spricht er zu zweien Malen von der Höhe derselben in einer kaum anders zu deutenden Art: „The large pecuniary loss thus incurred will have to be borne by Mr. Trübner and myself,“ und weiterhin: „I am authorized to state by Mr. Trübner that as soon as the loss which we have incurred shall be covered the price of the work will be considerably reduced, so as to make it the cheapest Sanskrit text ever published.“ Von dem etwaigen Ausfall eines Honorars — ein Schicksal, das andern Sterblichen nicht ganz unbekannt sein soll — sind solche Worte denn doch wohl kaum zu verstehen? Daß uns der etwas bängliche, man könnte fast sagen nach Reclame schmeckende Tenor derselben bei einem Manne in Müller's Stellung besonders behage, können wir übrigens nicht gerade behaupten. Vermuthlich wird denn doch auch die geschäftliche Seite dieser Ausgabe sich schließlich noch ganz günstig stellen! Die Mythe des Alterthums weiß von „Sonnenhelden“, welche die Gabe hatten, Alles was sie berührten, in Gold zu verwandeln.

Endlich ist noch ein Punkt in dieser eigenthümlichen Vorrede bemerkenswerth. Müller behauptet alles Ernstes: „no one who knows the peculiarity of the Sanskrit alphabet would suppose that a Roman transcript could ever occupy less space than the original Devanâgarî,“ und zum Erweise beruft er sich speciell darauf, daß seine Ausgabe des Saṃhitâ-Textes hier nur 844 Seiten zähle „against 920 pages required for the Transcript in Roman letters.“ Nun, es ist ja richtig, daß Zeile für Zeile gemessen die Devanâgarî-Schrift der lateinischen Umschrift gegenüber einen kleinen Vorsprung hat, aber dafür gehen andererseits beiweiten nicht so viel Zeilen auf die Seite! Und bei dem Vergleiche der beiden Ausgaben hat Müller eben einfach gar nicht in Rechnung gezogen, daß bei Aufrecht auf jeder Seite durchschnittlich vier Zeilen für Noten abgehen, so daß dieselbe nicht 31 Zeilen zählt (wie sie sollte und könnte gegenüber den 24 Zeilen bei Müller), sondern nur 27; es ergiebt dies bei 920 Seiten nach Adam Riese eine Differenz von (4×920 = 3680 Zeilen) 136 Seiten (à 27 Zeilen), so daß hiernach Müller's 844 Seiten nicht 920, sondern nur 784 Seiten gegenüberstehen, woraus sich gerade umgekehrt ein Profit tout clair von 60 Seiten zu Gunsten der lateinischen Umschrift herausstellt. Und dazu kommt ferner noch, daß bei Aufrecht jeder der in runder Zahl 2000 varga, der besseren Uebersicht halber, mit neuer Zeile beginnt, während bei Müller leider alles fortlaufend gesetzt ist; es ergiebt auch dies wohl ungefähr 1000 Zeilen, also noch weitere 37 Seiten zu Gunsten der Transscription. Da Müller auf seinen obigen Calcül später noch wiederholt (in Trübner's Record 1873 p. 48 und p. 125) sich berufen hat, so hielt Ref. diese specielle Rectifikation desselben für nöthig. Daß man im Uebrigen mit lateinischer Schrift enger, in kleineren Lettern, mit geringerem Durchschuß drucken kann, wie mit Devanâgarî, darüber lohnt es sich überhaupt nicht nur ein Wort zu verlieren. Als besonderer Vorzug der ersteren tritt aber noch hinzu, daß man eben jedes Wort von dem andern trennen kann, daß man ferner cursiven gesperrten Satz und sonstige mannigfache typographische Hülfsmittel zur Disposition hat, welche bei dem unbehülflichen Devanâgarî gänzlich mangeln. Endlich, so hoch auch in neuerer Zeit die Anforderungen der Setzer für den Satz sprachwissenschaftlicher Werke in lateinischer Schrift gestiegen sind, — billiger ist derselbe immer noch, als der Satz in Devanâgarî, zu welchem doch nur selten Gelegenheit ist, die daher der Natur der Sache nach stets noch besonders verwerthet wird, zumal eben nur Wenige sind, die sich auf Devanâgarî-Satz verstehen.

A. W.

Jellinek, Dr. Ad., **Bet ha-Midrasch**. Sammlung kleiner Midraschim und vermischter Abhandlungen aus der ältern jüdischen Literatur. 5. Theil enthält: 25 kleine Midraschim oder midraschartige Stücke. Nach Handschriften und Druckwerken gesammelt und nebst Einleitungen herausgegeben. Wien, 1873. Brüder Winter. (LX, 2 Bll., 20 S. hebr. Text. 8.)

Der Herausgeber, als Kenner und Pfleger der Midrasch-Literatur durch viele von demselben erschienene Predigten, speciell aber durch eine bisher aus vier Theilen unter dem Titel Bet ha-Midrasch bestehende Sammlung zum größten Theile unedirter kleiner Midrasch-Piecen rühmlichst bekannt, übergiebt nunmehr der Oeffentlichkeit einen fünften Theil, zugleich mit der Aussicht, bald einen sechsten folgen zu lassen. In dem vorliegenden Bande, der 25 größere und kleinere hagadische Stücke enthält, ist nicht der Midrasch allein vertreten, da auch vermischte Abhand-

lungen aus der älteren jüdischen Literatur, die des Interessanten und Lehrreichen sehr viel bieten, darin Aufnahme gefunden haben. Konnten bereits die früheren Theile des Sammelwerkes von vielen Lehrern an deutschen Hochschulen zur Aufhellung und zum Verständniß des nichtjüdischen Schriftthums verwerthet werden, wie Dr. Jellinek in der Vorrede hervorhebt, so werden besonders in diesem fünften Theile viele Berührungspunkte mit arabischen und persischen Sagen, Anschauungen und Schriften sich ergeben. Hierdurch dürften wir reichlich entschädigt werden für den Mangel an Bedeutung, die wir in diesen späteren Ausläufern der Hagada ganz vermissen, während diese in ihren Anfängen schon durch ihre geistvollen Pointen und durch ihre ethischen Momente einen besonderen Reiz gewährt. Der Herausgeber giebt in den vorangeschickten Einleitungen, die über Einzelnes des Näheren sich ausbreiten, lehrreiche Winke für das Auffinden solcher Berührungspunkte. Bei der vierten Piece „Salomo und die Ameise", wo auf die Parallele in der 17. Sure des Koran hingewiesen wird, ist für die darin angeführte Luftreise Salomon's noch zu bemerken, daß diese erst durch die Veröffentlichung eines Midrasch in der Derothiana zu Parma ihre Ergänzung in der Darstellung zu erwarten hat. — In dieser Bibliothek finden sich auch mehrere Bibel-Codices, deren Schriftzüge häufig mit dem unter Nr. 14 mitgetheilten Akiba-Alphabet harmonieren und somit die wirklichen Abweichungen in früherer Zeit von dem üblichen Alphabet bestätigen. Auch die Zusätze zum Buche Ester, in aramäischer Sprache, haben einige Bibelhandschriften in Parma, und zwar mit vocalisiertem Texte. Von mehrfachen Varianten heben wir hier hervor, daß in einer Handschrift vor ארום S. 3 Zeile 19 noch כלך הלדין כידין und S. 7 Zeile 16 nach נפשא noch דאמרך zu lesen ist. Einzelnen Emendationen, die der Herausgeber nach Handschriften und seltenen Ausgaben, so z. B. für eine Reconstituirung des arg behandelten Midrasch zu den Psalmen, näher nachweist, lassen den Wunsch rege werden, daß in derselben Weise auch die anderen älteren Midraschim behandelt werden mögen, damit dem Mangel an einer, noch immer fehlenden critischen Ausgabe, durch die erst der jüdische Midrasch in seiner wahren Bedeutung für die Geschichte und Literatur des Judenthums gewürdigt werden könnte, einigermaßen abgeholfen werde. A. Br.

Erläuterungen zu den deutschen Classikern. Von H. Düntzer und L. Eckardt. 3. Abtheilg. 23.—25. Lief. (gr. 16.) Leipzig, 1872. Wartig.

23. Schiller's Braut von Messina. Erläut. von H. Düntzer. (144 S.) 5 Sgr.

24. 25. Schiller's Wilhelm Tell. Erläut. von H. Düntzer. (244 S.) 10 Sgr.

Den vielen Angriffen gegenüber, die das erstere Stück gerade wegen der Schönheiten, durch die es sich über seine antiken Vorbilder erhebt, hat erfahren müssen, hat sich Ref. gefreut, am Ende des ersten Abschnittes S. 22 f. auf nachstehendes maßvolle Urtheil Düntzer's zu stoßen: „Er (Schiller) hatte eben bei der Jungfrau so viel dichterische Kraft aufgewandt, daß er einer längeren Ruhe bedurfte, um wieder aus voller Seele zu schöpfen; deßhalb sehen wir ihn nach dieser zuerst mit vielen Planen sich beschäftigen, die Turandot bearbeiten und einen einfachen, ihm lange im Sinne liegenden frei erfundenen Stoff in antiker Weise versuchen, ein Versuch, der um so näher lag, als gerade damals die weimarische Bühne es mit den verschiedensten Arten des Dramas versuchte; hatte man ja eine Annäherung an die griechische Bühne schon mit A. W. Schlegel's Jon versucht, Iphigenie aufzuführen gewagt, Nachbildungen terenzischer Stücke in Masken gegeben, und Goethe hatte gar den wundersamen Alarkos Fr. Schlegel's durchgesetzt. Da lag der Gedanke an ein Schicksalsdrama im antiken Sinne mit Chören sehr nahe. Die Braut ist nichts weniger als ein nothwendiger Fortschritt oder wenigstens Durchgang der Schiller'schen Dichtung, oder, wie Hettner meint, die Spitze der mit der Maria Stuart eingeschlagenen antikisierenden Richtung, sie ist und bleibt, wie Goethe's Achilleis, ein Nebenwerk, dem eben Schiller den Stempel seiner mächtigen Dichternatur vor allem in dem großartigen, die mächtigsten Leidenschaften aufregenden, die Tiefe der Seele aufdeckenden vierten Aufzuge so entschieden aufgedrückt hat, daß wir auch dieser Gabe seiner hohen Künstlernatur um so inniger uns freuen, als wir in ihr nicht bloß einen Schatz prächtiger Reden und lyrischer Gesänge, sondern auch eine wohl ersonnene und durchgebildete Dichtung, und dazu ein wirksames Bühnenstück besitzen." Das heißt nun freilich noch nicht, der herrlichen Dichtung ganz gerecht werden, ist aber ein unendlich maßvolleres und würdigeres Urtheil als das, welches Hettner — seine übrigen Verdienste in Ehren! — über Schiller's Meisterwerke fällt, der, um mit dem Hudibras zu reden, unserem großen Dichter die Krätze giebt, um ihn reiben zu können. Hettner's ästhetisches Urtheil über Schiller ist von der Maria Stuart bis zum Demetrius durch und durch verfehlt, was Ref. an einem anderen Orte ausführlich zu beweisen gern erbötig ist. Düntzer weist mit Recht auf die mißlungenen Versuche der Romantiker hin, die Schillern zu einem Wettkampfe herausfordern mußten, in dem der Sieg von vornherein nicht zweifelhaft sein konnte. Er hätte auch auf Goethe's Uebersetzung des Voltaire'schen Tancred vom Jahre 1800 hinweisen sollen, in welcher Goethe auf eigene Faust gleichfalls Chöre von Rittern anbringen wollte; nur die Eile, mit der Iffland ihm das Manuscript abforderte, hinderte ihn daran. Auch das Local des Voltaire'schen Stückes brachte Schillern darauf, den Schauplatz nach Sicilien zu verlegen und die Handlung in jenem normannischen Herrschergeschlechte vorgehen zu lassen, daß ihm von seinen „Memoires" her in gutem Andenken war. Man sehe seinen Aufsatz: Universalhistorische Uebersicht der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten zu den Zeiten Kaiser Friedrich's I; Schon früher hatte Schiller, der die Gewalt seiner Lyrik an der trefflichen Uebersetzung der Euripideischen Chorgesänge erprobt hatte, die „Malteser" in griechischer Manier und mit Chören ausführen wollen. Die „Malteser" nämlich sind es, und nicht die Braut von Messina, wie Düntzer S. 1. behauptet, die Schiller schon 1788 im Sinne hatte. Wenn er nun auch nach der „Braut" noch den Sophokleischen Oedipus mit freier Bearbeitung der Chorgesänge geben wollte, so dürfte denn doch Düntzer's Bezeichnung der Braut als „Studie" etwas zu wenig besagen. Daß Schiller auf die „Malteser" durch Vertot geführt wurde, ist nicht „wahrscheinlich" (S. 2), sondern gewiß. Auch ist in der „Entstehung" (S. 10) noch auszusetzen, daß Düntzer den Ausdruck Schiller's „über dem Grabe des Bruders" zu sehr urgiert, wenn er danach die Vermuthung wagt, Don Cesar habe sich früher erstechen sollen, nachdem der Sarg durch die künstliche Vorrichtung in die Erde versunken ist. Dann würde Schiller wohl gesagt haben „über dem Sarge". Die Vertheidigung des Stückes gegen die maßlosen Angriffe, die es von je her hat erfahren müssen, haben dem Ref. sehr wohl gefallen; er hätte nur noch so Manches auf dem Herzen zur Rechtfertigung dieser herrlichen Dichtung, wozu hier der Raum nicht hinreichen will. Auch gegen Düntzer's eigene Ausstellungen und Bemängelungen wäre Manches einzuwenden, was sich jedoch, da mit ästhetischen Gründen gefochten werden müßte, nicht mit wenig Worten abthun läßt. Kürzer läßt sich Düntzer's Bezeichnung der schönen Erzählung des Boten, wie der 100jährige Klausner am Aetna seine Hütte ansteckt, die Düntzer „sonderbar" nennt, da sie aus den alten Schriftstellern entlehnt ist, was doch sonst für die Philologen die ultima ratio zu sein pflegt. Auch Lessing wollte dieses Motiv gebrauchen. In dem Entwurfe seines Alcibiades lesen wir (ed. Maltzahn II, S. 490): Umsonst ergriff der sternkundige Meton die brennenden Fackeln, verbrannte im heiligen Unsinne sein Haus und weissagte bei der Flamme Niederlage und Verderben. Lessing nahm dies aus Plutarch; vgl. die Uebersetzung von Dacier III, S. 205. Mähly's Vermuthung, die Düntzer „richtig" nennt (S. 71), daß nämlich statt „über den Gesunden" zu lesen

sei „über den Gefilden" ist durchaus überflüssig und nur aus der falschen Lesart der Körner'schen Ausgabe entstanden. Die erste Ausgabe und das „Theater" lesen **wirklich** „über dem Gesunden," woran Düntzer bloß **denken** möchte, und dies giebt, trotz Düntzer, einen sehr gesunden Sinn. Gödeke's kritische Ausgabe hat dieser Conjectur mit Recht gar keine Berücksichtigung geschenkt; es wäre zuviel verlangt, wenn sie auch auf diese philologischen Exercitien, wie sie besonders in Jahn's Jahrbüchern niedergelegt werden, eingehen sollte. Junge Philologen mögen sich am Hesychius oder am Hyginus im Conjicieren üben! — Und das wären denn ungefähr alle im Einzelnen zu machenden Ausstellungen. Daß wir dem Verf. für ungleich mehr zu großem Danke verpflichtet sind, versteht sich bei Herrn Düntzer ohnehin von selbst, soll aber doch hier noch einmal ausdrücklich gesagt sein. Aber auf der anderen Seite erfordert es auch die Gerechtigkeit, daß wir öffentlich aussprechen, daß ein großer Theil der Verdienste um die Erklärung des Stückes, namentlich durch Herbeiziehung von Parallelstellen aus den antiken Tragikern, Verdienste, die sich Düntzer ohne Zweifel auch allein erworben haben würde, ihm schon durch die sehr verdienstliche Schrift Gerlinger's vorweg genommen sind. Düntzer erwähnt diese Schrift nur einmal, um in allerdings durchaus gerechtfertigter Weise gegen sie zu polemisieren.

Hatte er nun schon hier einen Vorgänger, der ihm einen Theil seiner Lorbeeren raubt, so ist dies beim Wilhelm Tell, dessen Commentatoren man nun schon nach halben Dutzenden zählen kann, noch mißlicher. Auch war es ein böser Zufall, daß Düntzer's Erläuterung erschien, ehe der betreffende Band von Gödeke's kritischer Ausgabe heraus war, der der Forschung über den Wilhelm Tell ein ganz neues Feld eröffnet. Darüber zunächst einige Worte. — Gödeke giebt (Bd. XIV, S. VII—XVI) mehrere, leider nicht alle, Excerpte Schiller's aus den zum Zwecke des Tell gelesenen Schriften, aus Johannes von Müller's Geschichte, aus Fäsi's Beschreibung der Eidgenossenschaft, aus Scheuchzer's Naturgeschichte des Schweizerlandes, endlich aus gemischten Quellen. Wie diese Excerpte für die Erklärung des Tell zu nutzen sind, mag folgendes Beispiel allein beweisen. S. XV heißt es: „Rudenz erinnert an König Adolph." Da auf demselben Blatte auch „Schmidt," d.h. Ignaz Schmidt's Geschichte der Teutschen, und zwar derselbe 3. Theil, angeführt wird, so wird er wohl auch hier Schmidt im Sinne haben, bei dem es (III, S.427) heißt: „Die übrigen geistlichen Churfürsten wollten eben so wenig leer ausgehen. Adolph mußte dem von Cöln die Vogtei über das Stift Essen wieder geben, dem von Trier aber die Stadt Cochheim an der Mosel nebst dem Orte Clatten, welche beide dem Reiche gehörten, wegen der Wahl und Krönungsunkosten pfandweise einräumen." Das dient zur Erklärung von II, 1:

Was ist zu geben auf der Kaiser Wort,
Wenn sie in Geld- und Kriegesnoth die Städte,
Die unter'n Schirm des Adlers sich geflüchtet,
Verpfänden dürfen und dem Reich veräußern."

Zwar hatte schon der fleißige Joachim Meyer in seinem Programm über die Quellen des Wilhelm Tell 1840 durch sorgsame Lectüre fast alle Quellen Schiller's herausbekommen, nur Fäsi nicht; und keiner von denen, die sich seine gewissenhaften Forschungen zu Nutze gemacht haben, ist auf Fäsi verfallen, obgleich gerade die Excerpte aus diesem kurz nach Meyer's Arbeit, 1842, von Hoffmeister in seinem Leben Schiller's, Bd. V, theilweise, aber ohne Angabe der Quelle, veröffentlicht wurden. Hieraus ergiebt sich denn nun für die Erklärung Schiller's manches Interessante. So vermuthet Gödeke in ihm mit großer Wahrscheinlichkeit die Quelle zum „Bergliede" (s. kritische Ausgabe XI, S. 460 f.) Was für die Erklärung des Tell sich ergiebt, will Ref. an 2 Beispielen deutlich machen. Düntzer sagt (S. 184 f.): „Tell erklärt, wahr sei nur, daß die Bäume gebannt seien, d. h. sie zu fällen verboten sei, wofür er den Grund angiebt, daß der Wald Altorf gegen die Schlaglawinen schütze. Das trifft freilich beim Bannberge nicht zu. Schiller übertrug auf ihn, was Müller von dem über dem Dorfe Urseren stehenden „alten unverletzbaren Haine" sagt, der diesem „wider die Schneelawinen zum sichern Schirm sei." Bei Fäsi heißt es (II, S. 177), und zwar unmittelbar nach dem Excerpte bei Gödeke XIV, S. XI über die Blümlis-Alp: „**Altorf.** Der Haupt-flecken des Cantons liegt eine halbe Stunde ob dem IV Waldstädter See, unweit von der rechten Seite der Reuß. Ueber dem Flecken erhob sich eines der höchsten und gewaltigsten Gebürge, welches stark (füraus in seinen unteren Theilen) mit Tannen bewachsen ist. Der Theil dieses Gebirgs, gegen den Flecken zu, heißt der **Bannberg**. Es ist bei hoher Strafe verboten, einiges Gehölze in demselben zu fällen; indem dasselbe zu Abhebung und Zertheilung der von dem obern und unfruchtbaren Theil des Berges zur Winters-Zeit herabrollenden Schnee-Lawinen unentbehrlich nothwendig ist. Ohne den Schirm, welchen die gewaltige Waldung dem Flecken verschafft, würde er (allem Ansehen nach) schon längst von diesen schrecklichen Schnee-Lasten bedeckt worden seyn." J. Meyer sagt S. 20: Die Namen Hans auf der Mauer ... und die weiter unten folgenden Burkhart am Bühel ... hat der Dichter aus der oben mitgetheilten Urkunde (aus Tschudi) mit geringen Veränderungen entlehnt." Danach sagt Düntzer S. 153, er habe den Namen „Burkhard am Bühel" aus den beiden Namen jener Urkunde Ulrich an dem Berge und Burkhard von Ybach gebildet. Näher liegt wohl Fäsi II, S. 181; „Auf einem kleinen **Bühel**, nächst der Pfarr-Wohnung steht eine Burg, welche noch ganz unversehrt ist. Einige halten sie für den Sitz der ehemaligen Meyer von Bürglen — Als der letzte erbliche Meyer von Bürglen, Burkhard, Ao. 1315 ohne Leibs-Erben verstarb u. s. w." Ob Schiller auch Etterlin, wie J. Meyer will, benutzt hat (S. 6), mag vorläufig noch auf sich beruhen; Meiners, auf den Böttiger hindeutet (S. 7), hat er gewiß nicht benutzt. Das Bruchstück des Entwurfes zum Tell, welches Keller in seiner „Nachlese" mittheilt, hat sich Düntzer sowohl wie Gödeke entgehen lassen. Fabel und Märchen gleichzustellen in einer Göthe'schen Briefstelle (S. 59), geht nicht an; Märchen bedeutet wirklich den „ungeschichtlichen Inhalt." Seite 80 ist Attinghausen durch einen Druckfehler zu einem „Greis von 25 Jahren" geworden. Zu S. 94 bemerken wir: Mußte denn Geßler die Bertha, wenn er sie einmal rauben wollte, gerade dahin flüchten, wo sie zunächst zu suchen war? Das wäre doch höchst ungeschickt gewesen. Die Motivierung ist also nicht „sehr schwach." S. 114 führt Düntzer selbst zu dem Liede des Alpenjägers das Excerpt an: „Kein Berg ist, da man nicht einige Wasserfälle siehet." Und doch sollen wir unter den **Wassern** in diesem Liede nichts anderes verstehen als die Wolken, das „nebliche Meer." Es sind natürlich die „Waldwasser" gemeint, die in der Ebene „nicht mehr brausend schäumen." Wie Rudenz (S. 211) seine Kenntniß von dem Rütli-Bunde schon dadurch verrathen haben solle, daß er die Hand nur den drei Stiftern desselben und nicht auch Baumgarten gereicht habe, ist unerfindlich. Den Ausdruck: „ich habe keinen zweiten zu versenden" (S. 216) hat man doch wohl so zu verstehen, daß Tell seinen Köcher nicht mehr hat, oder daß in diesem Köcher eben nur noch der eine Pfeil war, den er bei der Schußscene in seinen Goller steckte. Viele Reminiscenzen aus Homer, Ausdrücke aus Müller und Tschudi hat Düntzer glücklich zur Erläuterung herbeigezogen.

Archiv f. die Geschichte deutscher Sprache u. Dichtung. Hrsg. von **J. M. Wagner.** Maiheft.

Inh.: H. **Palm**, Daniel Czepko von Reigersfeld. 1605—60. — H. **Lambel**, der kluge Narr. Von Hans Rosenplüt. — J. M. **Wagner**, zur Geschichte des deutschen Hexameters. — **Hoffmann v. Fallersleben**, Findlinge: 13. Jacob Grimm an den Lehrer Ph. Wille zu Külte bei Arolsen; 14. August Kopisch an Carl Barthel. — Ders., zur Thierfabel. — Zur Fischartbibliographie 1—3, von **Steinmeyer**, **Scherer** u. **Franck**. — Zu Meister Neuaus 1. 2. von **Zuritza** u. **Lambel**. — Th. **Vernaleken**, Beiern.

Hermes. Hrsg. von E. Hübner. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Haupt, Conjectanea. — V. Rose, über die medicina Plinii. — Th. Mommsen, latein. Glossar des cod. Vat. 2730. — H. Jordan, zu latein. Prosaikern. — A. Eberhard, zu Ianuarius Nepotianus Epitome des Valerius Maximus. — A. Luchs, Beiträge zur Texteskritik des Plautus. — A. Eberhard, zu Horatius. — R. Hirzel, zu Platon's Politikos.

Germania. Hrsg. von K. Bartsch. 18. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: F. Bech, Spenden zur Altersbestimmung neuhochd. Wortformen. — G. Jacob, Bruchstücke aus Eilhart's Tristan. — J. B. Nordhoff, altwestfäl. Dichtungen. — A. Hoefer, zur Laut-, Wort- und Namenforschung. — K. Bartsch, Sprichwörter des 11. Jahrh. — B. Greiff, ein Predigmärlein. — O. Meltzer, zum Passional. — Lambel, Ueberstücke. — Literatur; Miscellen.

Archiv für Literaturgeschichte hrsg. von Frz. Schnorr v. Carolsfeld. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Müller, Johannes Herrgotts Libellus de virtute colenda. Nebst einigen Briefen u. Reden von ihm und an ihn. Nach der Greifswalder Handschrift. — E. Martin, Bendel's Palamedes. — Ad. Brennecke, die französ. Classiker des 17. Jahrh. in ihrer Nachahmung der Alten u. Originalität. — Ad. Laun, die ältesten deutschen Uebersetzungen einiger Dramen von Corneille. — Klopstockiana aus C. A. Böttiger's Nachlaß. — H. Düntzer, 54 unbekannte Sprüche Herder's. — Aus G. Kestner's Briefsammlung. 2. — R. Boxberger, zu Schiller.

Pädagogik.

Ueber den Stand des öffentl. Schulwesens der evangel. Landeskirche A.B. in Siebenbürgen. Vom Landesconsistorium der genannten Kirche. Hermannstadt, 1873. Fr. Michaelis in Comm.

Die vorliegende Darstellung ist officiell und verdient in vieler Beziehung unsere Beachtung. Zunächst ist es ein höchst erfreuliches Bild von der Blüthe des öffentlichen Schulwesens bei unseren Stammesverwandten in Siebenbürgen, das, und zwar meistens mit Zahlen belegt, vor uns aufgerollt wird. Es will doch Etwas sagen, wenn ein Volk von kaum 200,000 Seelen 260 Volksschulen unterhält, von denen nur 47 einklassig sind und in denen 32,820 Schüler von 649 Lehrern unterrichtet werden. Und wenn hinzugefügt werden darf, ebensowohl, daß diese Lehrer für die dortigen Verhältnisse wenigstens nicht schlecht besoldet sind und sich einer ihrem Berufe angemessenen Bildung erfreuen, wie auch, daß der für diese Schulen aufgestellte normale Lehrplan das deutlichste Streben bekundet, die Volksschule zu einer wirklichen Bildungsschule für das Volk zu machen, welche die Aufgabe hat, „die Kinder sittlich und religiös zu erziehen, sie mit den zur weiteren Ausbildung für das Leben erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten und überhaupt die geistigen Kräfte derselben gleichmäßig in dem Umfange und bis zu der Höhe zu entwickeln, welche der jeweilige Culturfortschritt für alle Glieder dieser Landeskirche ohne Ausnahme fordert", so kann man auch das nur im höchsten Grade anerkennenswerth nennen. Dazu kommt dann aber auch noch, daß zugleich auch für höhere Bildungsanstalten in ausreichendem Maße gesorgt ist. Von diesen 200,000 Sachsen in Siebenbürgen werden nicht weniger als sechs volle Gymnasien mit den nöthigen Realklassen und dazu noch zwei Untergymnasien unterhalten, und zwar auch keineswegs mit einer kümmerlichen Besoldung der Lehrer und mangelhaften Ausrüstung hinsichtlich des sonstigen Bedarfes, ein Verhältniß, das am Ende sogar manches Territorium im deutschen Mutterlande selbst beschämen dürfte. Aber woher kommt nur das? und was ist es, das jene unsere Stammesgenossen willig macht, für das Unterrichtswesen die Aufwendungen zu machen, welche es erfordert? Das ist das Zweite, worauf diese Denkschrift unsere Aufmerksamkeit richtet, und — da erfahren wir denn, daß die Selbstverwaltung auf dem Gebiete wie der Kirche, so auch der Schule dort längst in vortrefflicher Weise durchgeführt ist. Presbyterien und Consistorien, die auch die Schulangelegenheiten verwalten, sind aus der Wahl der Gemeinden selbst hervorgegangen, überhaupt liegt hier Alles in den Händen der einen organisirten Volksgemeinde, die zugleich Kirchen- und Schulgemeinde ist, und — das dürfte denn doch auch recht sehr zu beachten sein. Fc.

Vermischtes.

Dumreicher, Armand Freih. v., **die Verwaltung der österreichischen Universitäten** seit dem letzten politischen Systemwechsel. Wien, 1873. Beck'sche Univ.-Buchh. (Hölder.) (141 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die Erlebnisse der österreichischen Universitäten seit dem letzten politischen Systemwechsel sollen in der vorliegenden Schrift besprochen werden. Wir begrüßen dies mit Freuden, denn das Thema ist aller Aufmerksamkeit würdig, so kurz auch der abgesteckte Zeitraum erscheinen mag; auch wird unsere Erwartung in einer Beziehung völlig befriedigt, denn selten begegnet es uns in Oesterreich, daß die Universitätsverhältnisse von so gewandter Feder, wie der des Verf.'s, und mit so wohlthuender Wärme erörtert werden. Allein nicht gering ist andererseits unsere Ueberraschung, wenn wir von dem Inhalte der Schrift genauer Kenntniß nehmen und dabei die Lebensstellung des Autors in Anschlag bringen. Ein junger Mann, durch keinerlei Leistung in der wissenschaftlichen Welt bekannt, unternimmt es, alle während dreizehn Monaten erfolgten Ernennungen von Universitätsprofessoren der Reihe nach kritisch zu würdigen, Juristen und Chemiker, Historiker und Nationalökonomen, Physiker wie Philologen, Statistiker wie Mediciner auf die Wage seines wissenschaftlichen Urtheils zu legen und ihre Bedeutung zu taxieren. Muß man da nicht billig fragen: Soll das alles eigenes Urtheil des Verf.'s sein, oder ist aus nicht genannten Quellen geschöpft? Offenbar ist Letzteres der Fall. Was uns hier geboten wird, ist zum großen Theile nicht das Werk des, wenn wir nicht irren, Juristen Dumreicher, sondern das des Concipisten im Ministerium des Unterrichts; es ist zum großen Theile nichts anderes, als die sehr interessante, für die Unbetheiligten jedenfalls sehr willkommene Mittheilung der Personalakten des genannten Ministeriums. Dann möge es aber auch gestattet sein, in der Kritik des Buches Inhalt und Form des Weiteren außer Acht zu lassen, so sehr auch das Talent und die glänzende Darstellungsgabe des Autors Anerkennung verdienen, und lediglich zu fragen, seit wann die Personalakten eines Ministeriums einem Beamten zu privaten Veröffentlichungen zu Gebote stehen? Wir glauben, das Ministerium des Unterrichtes hat vollauf Gelegenheit, in seinem Jahresberichte und anderen officiellen Publikationen aus dem reichen Schatze seiner Akten mitzutheilen, was immer zur Veröffentlichung geeignet ist. Ob es aber die Sache fördert, wenn ein Ministerialbeamter einen eben ernannten Professor als wissenschaftliche Koryphäe und gewaltige Lehrkraft preist, einen anderen aber nur als Lückenbüßer laufen läßt, dessen Ernennung entschuldigt werden müsse mit dem Mangel an Kräften auf seinem Gebiete, dessen noch geringe Leistungen Erklärung finden in der Darlegung seines dornenvollen Bildungsganges, einen dritten endlich geradezu als seiner Stellung nicht genügend erscheinen läßt u.s.w., das möchten wir wohl bezweifeln. Wenn der Verf. die Hindernisse so anschaulich zu machen weiß, mit welchen die österreichische Unterrichtsverwaltung bei Berufungen stets zu kämpfen hatte, dann hätte er es unterlassen sollen, die Ministerialakten in rücksichtsloser Weise auszubeuten; er mag sich noch so durchdrungen schildern von der Höhe und Würde des academischen Lehrberufes, seine Schrift kann nicht den Eindruck machen, daß dies in den maßgebenden Kreisen Oesterreichs thatsächlich der Fall sei.

Universitäts-Schriften.

Halle-Wittenberg (Doctordissertt.). H. B. E. Bindseil: de constitutione societatis Gewerkorum (Gewerkschaft) ex jure antiquiore. (2 Bll., 30 S. 8.) — Alfr. Genzmer: Untersuchungen über die Sinneswahrnehmungen des neugeborenen Menschen. (28 S. 8.) — Ferd. Knabe: ein Fall von isolirter Parese des Obliquus inferior. (31 S. 8.) — H. R. Ranke: über Beugungsluxation der Lendenwirbel. (28 S. 8.)

Kiel (Doctordissertt., enthalten in den Schriften der Univ. zu Kiel aus d. J. 1872. Bd. XIX.). C. Lodemann: Bericht über die im Kieler akadem. Hospital während der Epidemie in den J. 1871—72 behandelten Pockenkranken. (28 S. 4.) — L. Grot: zur Lehre von der Schutzpockenimpfung. (16 S. 4.) — Herm. Schäfer: zur Kenntniß der Vegetationsverhältnisse von Neuvorpommern und Rügen. (38 S. 4.) — G. W. B. Stille: der Abdominaltyphus im Reservelazareth Hamburg-Altona 1870. (28 S. 4.) — Ad. Thayssen: ein Fall von tertiärer Syphilis. (15 S. 4.) — C. v. Wasmer: Beiträge zur Aetiologie u. Therapie des Sarkoms. (23 S. 4.) — Herm. Wilckens: über die Rotationsbewegungen des Herzens nach einer directen Beobachtung am lebenden Menschen. (13 S. 4.)

Schulprogramme ꝛc.

Breslau (Gymn. zu St. Elisabet). Berth. Müller: Plutarch über die Seelenschöpfung im Timaeus. (1 Bl., 55 S. 4.)

Ehingen (Gymnas.). Hehle: der schwäbische Humanist Jakob Locher Philomusus (1471—1528), eine kultur- und literarhistorische Skizze. 1. Thl. (42 S. 4.)

Hamburg (Gratulationsschrift z. Pfarramtsjubiläum des Dr. theol. O. L. S. Wolters). B. Calinich: de conventu anno MDLXXIV Torgae habito deque articulis ibi propositis dissertatio historico-dogmatica. (24 S. 4.)

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. VIII-IX. Aug.-September. (Doppelheft.)

Inh.: I. Ausgrabungen: a. U. v. Wilamowitz, Ausgrabungen in Curti in der Nähe von S. Maria di Capua; b. G. F. Gamurrini, Ausgrabungen in Chiusi, nach den von Hrn. P. Nardi-Dei redig. Ausgrabungsprotokollen. — II. Denkmäler: a. G. Hirschfeld, Mittheilungen aus dem Peloponnes (aus Gythion und Sparta); b. W. Helbig, eine Vase des Hermonax im etrusk. Museum zu Florenz; c. O. Lueders, Athena und Marsyas. — III. Literatur: A. Flasch, Anz. von O. Benndorf: die Metopen von Selinunt, Berlin, 1873. — IV. Bemerkungen: A. Cherbonneau, Brief an W. Henzen über Tubusuctus (Tiklat).

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 10. Heft. October.

Inh.: Neubürger, zur Geschichte der Aufstände der Juden unter Trajan und Hadrian. — H. Groß, R. Abraham b. David aus Posquières. (Forts.) — M. Brann, die Söhne des Herodes. (Forts.) — Zuckermandl, Lexicalisches u. Archäologisches im Talmud, zugleich 4. Artikel zur Halachahkritik. (Schl.) — Nachtrag. — Samuel, Ibn-Esra polemisirt gegen die Samariter.

Altpreuß. Monatsschrift. N. F. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 10. Bd. 5-6. Heft. Juli—September.

Inh.: Fritz Boldt, der Deutsche Orden und Littauen 1370—1386. — Theod. Blell, Reconstruction eines germanischen Rundschildes aus der Eisenzeit in der Sammlung der Alterthumsgesellschaft Prussia zu Königsberg. — K. Roßberg, die Willkür der Stadt Saalfeld vom J. 1560. — R. Schück, Josef v. Eichendorff in Danzig. — Kritiken und Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Natur u. Offenbarung. 19. Bd. 10. Heft.

Inh.: H. J. Klein, der Mond, seine Weltstellung u. seine individuelle Natur. (Schl.) — C. Berthold, Vehne u. Sumpflandschaften längs der deutsch-holländ. Grenze. — P. Grüne, westfäl. Spinnen. 4. Die Waldspinnen. (Fortj. 1.) — J. Lorscheid, der Ausbruch des Vesuvs am 26. April 1872. — Recension.

Revue critique. Nr. 41.

Inh.: Ménant, les Achéménides et les inscriptions de la Perse. — Pierret, études égyptologiques. — Muir, textes sanscrits, t. IV. — Dindorf, lexique d'Eschyle, fasc. I. — Programme normal d'enseignement pour les écoles primaires allemandes de l'Alsace-Lorraine. — Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 44.

Inh.: C. Feuerlein, über Schelling's Eigenart u. Leistung. — Ein ungedruckter Brief Lucas Cranach's, mitgeth. von C. Friedlaender. — Aus Budapest: die Parteiverhältnisse in Ungarn. — R. Dohme, Berliner Kunstberichte: neue Bilder. — Aus Deutschlothringen: Reichslandesbericht. — Alfr. Dove, der Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 43.

Inh.: O. Zelle, Ursprung und Folgen der franz. Katastrophe vom 24. Mai. 2. — Frz. Huber, zur Affiliation mit dem Jesuitenorden. — R. Hoffmann, die erste allgem. deutsche Realschulmänner-Versammlung in Gera. — Die franz. Presse über den Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst. — Pariser Briefe. — Das neueste im Fall Werner.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 42.

Inh.: Wochenschau. — Neue Schlagwörter! 1. — Der Staatshaushalt Ungarns 2. (Forts.) — Vorstellung der hermannst. Kreisversammlung vom 20. Sept. 1873 — Reiseerinnerungen. 2. Die Fahrenden. — Literatur; Notizen; Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 43.

Inh.: W. Cras, die Versammlung der Socialpolitiker in Eisenach. — C. Frenzdorff, in Sachen Lamarmoras. — Literatur u. Kunst: Rod. Benedix, die Shakespearomanie. — Ultimo. Novelle von Fr. Spielhagen. Besprochen von P. Lindau. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. — Offene Briefe und Antworten. — Notizen.

Die Literatur. Wochenschrift für das nationale Geistesleben der Gegenwart. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 14. Leipzig, Richter u. Harrassowitz.

Inh.: An den Leser. — Fr. Seitz, zur Sache. — P. Wislicenus, die Schweiz u. Deutschland. — Die Staaten Central-Amerika's, eine Reiseskizze. — Sonnenfels, die Dramaturgie u. das Leben. — Ad. Silberstein, deutsche Kunst in Ungarn. — H. Riotte, aus stammverwandtem Norden. — Wissenschaft und Leben. — H. Riotte, der moderne Diogenes. — Ein Liebesbrief an Klopstock — Gedichte. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 42.

Inh.: Mittelalterliche Backsteinbauten. (2. Abth.) 2. — Die Ausstellung von schr. und bildl. Publicationen aus dem letzten Kriege in der Königl. Bibliothek zu Berlin. — Chemische Industrie.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 83 u. 84.

Inh.: Joh. Falke, die Geschichte der Preise und der Gewerbe auf der Wiener Weltausstellung. — P. v. Uslar u. A. Schiefner, die neueren Forschungen über die kaukas. Sprachen. — Englisches und deutsches Reporterwesen. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 278—284.

Inh.: Wiener Studien. 3. — R. v. Mohl, das deutsche Reichsstaatsrecht. 1. Das rechtl. u. polit. Wesen des deutschen Reichs. (Schl.) 2. Die Reichszuständigkeit. — An die deutschen Katholiken. (Eingesandt). — Ueber die Entwickelung des deutschen Eisenbahnnetzes. — Fr. Oetker, der ärztliche Beruf der Frauen. — Wiener Weltausstellung. — Ein Entwurf Schiller's zum 2. Theil der Räuber. — Das Erdbeben von Belluno am 29. Juni 1873. — Das Unterrichts- u. Bildungsfach auf der Wiener Weltausstellung: 3. der Pavillon des kleinen Kindes; 4. die österr. Mustervolksschule; 5. das schwed. Schulhaus. — Prozeß Bazaine. — Verschiedenes. — Die Bilanz des „neuen Glaubens." — A. F. Rio. 2. 3. — Dr. Immer's Hermeneutik. 2. — Ulmisches Urkundenbuch. — Von der St. Pauls-Insel in der Beringssee. — Die Volkswirthschaft der Schweiz. — Ernst Freiherr v. Lerchenfeld.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 42.

Inh.: H. Birnbaum, naturwissenschaftliche Unterhaltungslektüre. — R. Gottschall, neue Gedichte u. Dichtungen. (Schl.) — W. Buchner, Schriften zur Literaturgeschichte. — M. Perty, Spiritualistisches. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 43.

Inh.: Zacharias Werner in Weimar. 1. — Seltsamkeiten des Aberglaubens. — Novaja-Semlja. — Die Sturmfluth. — Literatur; Bildende Kunst; Musik. Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1581.

Inh.: Der Prozeß Bazaine. 1. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Zwei Jubilare der Leipziger Universität. — Luise Mühlbach. Ein Blatt der Erinnerung. — Die Beschießung von Alicante. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen und für Alle. — Aus dem Wiener Leben: Die Burgwache. — Von der Wiener Weltausstellung: In der Festhalle; die franz. Kunstindustrie; das japan. Theehaus im Bauxhallgarten des Praters; Congreß der Freunde des Obst- u. Weinbaues. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Das restaur. Schwarzenberg-Denkmal auf dem Leipziger Schlachtfeld bei Meusdorf. — Die Alte Feste bei Nürnberg.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 3 u. 4. 1874.

Inh.: F. W. Hackländer, in Aschgrau. Eine Ausstellungsnovelle. (Forts.) — General Kauffmann und der Chan von Chiwa. — B. Stein, Fandango. — Große Tropfen. — Notizblätter. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — B. Kugler, Maria Stuart. (Schl.) — K. Bauer, Komödiantenfahrten. 6. Lübeck. — Die Siegessäule in Berlin. — Goethe's Friederike. — Vor dem Hotel. — Wiener Weltausstellung: Die feierl. Preisvertheilung an die Aussteller in Wien, beim chines. Theepavillon und türk. Kaffeehause. — E. M. Vacano, Wiener Weltausstellungstypen: Die Märtyrer. — R. Gottschall, die deutschen dramat. Schriftsteller. — Humorist. Mappe. — Der König von Italien. — M. Bischof, die Stadt Danzig. — Schlangenzauber. — Licht. — Corvin, Cook's Reisebureau. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 43.

Inh.: A. Mödinger, das Ende vom Liede. Eine Berliner Geschichte. — Heinrich der Vogelsteller. Harzer Herbstskizze. (Schluß.) — Bock, von der Abstammungslehre. 1. Naturphilos. Begründung der Schöpfungsgeschichte. — G. Sterne, wie Zwerge Riesenarbeiten verrichten. — A. Lienhardt, Künstler u. Fürstenkind. (Schl.) — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 4. 1874.

Inh.: Ludw. Harder, die Prätendenten. (Forts.) — Wie man gegründet hat! 1. Ein Spiegelbild u. Mahnruf. — Aus Hermann Vámbéry's Leben. Von ihm selbst niedergeschrieben. 1. Jugendzeit. — P. Niemeyer, Lebensrettung durch Blutüberleitung (Transfusion). — Am Familientische.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 42.

Inh.: K. Hannemann, der Gaget. Histor. Erzählung. — Vor den Diablerets. — In der australischen Wildniß. — K. Schenkling, Flora's Abschiedsgruß. — Christiani, zur Charakteristik der dänischen Nation. (Schl.) — W. Bergsöe, Mezzo Notte. Die Geschichte eines Esels. (Fortl.) — Lose Blätter.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 5. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Der Kaisersaal zu Worms. — Des Lieblings Fütterung. — Sonntagsvergnügen in Spanien. — Die Villa Medicis in Rom. — P. Kummer, absonderliche Baumfrüchte. — Das Denkmal für die bei Wörth gefallenen franz. Kürassiere. — Aus Wien. 2. — W. Passauer, auch ein Demagoge. (Schl.) — Chronik der Gegenwart.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 7. 1874.

Inh.: E. M. Bacano, die neue Gouvernante. — Gedichte von Max Heinzel. — Ad. Prowe, von Kasan bis Warschau. — Deutsche Beamte. 2. — E. Velo, Nord und Süd. — Schloß am See. — J. Mühlfeld, vor 60 Jahren. Erinnerungsblatt. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Die Enthüllung des Denkmals auf dem Schlachtfelde von Beaumont. — Nationalitäts- u. Sprachengrenze im Lichte der Strategie. — Militärische Briefe aus Norddeutschland. 2. Kiel. — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: L. Geiger, die erste Biographie Petrarca's in Deutschland. — Trautwein v. Belle, der Tod des Herzogs Bernhard von Weimar. — Zur Geschichte der Stadt Paris. — „Kochet breite Bettelsuppen, dann habt ihr ein groß Publikum." — H. Beta, Kritik der Freiheit, Gleichheit u. Brüderlichkeit. — Das internat. Schiedsgericht vor dem engl. Unterhause. — Belgien: Die europ. Politik. — P. D. Fischer, Streifzüge durch die italienische Literatur. — Mädchenunterricht in Rußland. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 41.

Inh.: H. v. Barth, in der Gewitterwolke. — Der neueste Versuch über die Einheit des Ursprungs der menschl. Sprachen. — H. J. Klein, über veränderliche Sterne. (Schl.) — Der Aschantikrieg. 2. — Die geolog. Verhältnisse Persiens. — Im Patkoi-Gebirge. — Das Spanische in Mexiko. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 43.

Inh.: O. Ule, Ueberwinterungen auf Spitzbergen im Winter 1872 u. 73. 2. — K. Müller, Wanderung am Lech. 5. — Theod. Albrecht, Berechnungen des Osterfestes im christlichen Kalender. 3.

Vorlesungen im Wintersemester 1873|74.

32. Rostock. Anfang: 15. Oktober.

I. Theologische Facultät.

Pff. Krabbe: theol. Encyklopädie u. Methodologie; Dogmatik; im Sem.: homilet. Uebgn. — Philippi: Hebräerbrief; 1. Corintherbrief. — Bachmann: histor. u. krit. Einl. ins A. T.; Psalmen; syrische Grammatik nach Uhlemann; Lieder aus den histor. Büchern des A. T. — Dieckhoff: Kirchengesch. 2. Th.; Dogmengeschichte; katechet. Uebgn im Seminar.

II. Juristische Facultät.

Pff. Mejer: gem. u. mecklenburg. Kirchenrecht; jurist. Encyklopädie. — Schwanert: Pandekten (allg. Thl. u. Sachenrecht); Pandekten-Erbrecht; civilist. Prakticum. — Böhlau: dtschs Privatrecht; mecklenb. Civilrecht; gem. u. mecklenburg. Lehnrecht. — Dugge: gem. u. mecklenburg. Civilproceß; Civilproceßprakticum. — Thon: Pandekten 2. Th. (Obligationen- u. Personenrecht); röm. Institutt.; exeget. Uebgn.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Stannius: wird keine Vorlesgn halten. — Thierfelder: spec. Pathologie u. Therapie; über die poliklin. Kranken; prakt. Uebgn in der medicin. Klinik. — Aubert: medicin. Encyklopädie; Embryologie; Physiologie (1 Th.); Hygieine für alle Facultäten. — v. Zehender: Ophthalmologie; prakt. Uebgn in der Augenklinik; ophthalmoskop. Uebgn. — König: allgem. Chirurgie; prakt. Uebgn in der chirurg. Klinik. — Schatz: prakt. Uebgn in der gynäkologischen Klinik; Frauenkrankhh.; gerichtl. Medicin. — Merkel: Osteologie u. Syndesmologie; Anatomie des menschl. Körpers (1 Th); topograph. Anatomie; anatom. Uebgn; mikroskop. Uebgn. — **Prdoc.** Brummerstädt: Geburtshülfe; Frauenkrankhh.; geburtshülfl. Operationscursus.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Fritzsche: Plato's Symposion; Adelphi des Terenz; griech. Dialekte, bes. der att.; Uebgn philol. Sem. (Sophokles' Elektra u. Horaz' ep. ad Pisones). — Röper: die natürl. Pflanzenfamilien; Geschichte der Kryptogamen; Anatomie u. Physiologie der Pflanzen. — Becker: Forstwissenschaft; Landwirthschaft. — Bachmann: Hymnen u. Epigramme des Kallimaches; Argonautica des Apollonius von Rhodos; über die Kunstwerke, die in der Beschreibung Griechenlands von Pausanias erwähnt sind. — Karsten: popul. Astronomie; Differentialrechnung; Mineralogie. — Rösler: Verwaltung u. Politik; Statistik. — Schirrmacher: Gesch. des 17. u. 18. Jahrh.; franz. Revolution von 1789; histor. Uebgn. — v. Stein: Religionsphilosophie; Gesch. der alten Philosophie; Gesch. der Pädagogik seit Wiedererwachen der Wissenschaften bis auf unsere Zeit. — Bechstein: altdtsche Literaturgesch.; provençal. Grammatik u. ausgewählte Gedichte aus Bartsch; provençalisches Lesebuch; Disputationen über die theodisk. Dialekte; germanist. Uebgn im Sem. (din klage). — Graf Lippe: über Vermehrung der thier. Nachkommenschaft; über Verbesserung der Grundstücke; Conversatorium; Landwirthschaft. — Grenacher: Zoologie. — **Prdocc.** Weinholtz: Einl. in die Philosophie; Grundzüge des prakt. Ideismus nach seinem System; organ. Ursprung u. pneumat. Entwicklung der Sprache. — Robert: franz. Sprache; franz. Literaturgeschichte; über die Verändergn der franz. Sprache. — v. Roda: im Sem.: liturg. Gesang. — Philippi: Weissagungen des Hosea, Jona, Habakuk; die Targumim der Propheten (nach de Lagarde); arabische Gramm. mit Erkl. der Chrestomathie v. Arnold; Elemente des Sanskrit. nebst Erkl. der Hitopadeça; in der gramm. Gesellschaft Erkl. des Nahum u. Zephanja. — Glason: röm. Politik u. innere Gesch. der Republik; griech. Literaturgeschichte; Sallust's Catilina; krit. Uebgn. — Hübener: organ. Chemie; Einl. in die Agriculturchemie; landwirthschaftl. Physik; chem. Uebgn.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Albert, aus welchem Grunde disput. Joh. Eck gegen Martin Luther in Leipzig? (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 40.)

Amari, storia dei musulmani di Sicilia. (Von Hirsch: Ebd.)

Appelius, geistl. Selbstbekenntnisse über das Wesen u. Leben d. ev.-luth. Kirche. (Von Meier: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Bergmann, Straßburger Volksgespräche in ihrer Mundart vorgetragen ꝛc. (Von Liebrecht: Gött. gel. Anz. 40.)

Beyschlag, die paulin. Theodicee. (Von Palmer: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Bibliothek der Kirchenväter. In dtschr Uebers. hrsg. von Reithmayr. (Von Bürgel: Oesterr. Vjschr. f. kath. Theol. 12, 2.)

Briwsemniaks, die Volkslieder der Letten. (Russ. Rev. 2, 9.)

Corio, Lod., rivelazioni storiche intorno a Ugo Foscolo. (Von Al. d'Ancono: N. Ant. di Sc. etc. XXIV, 10.)

Dalton, die evangel. Bewegung in Spanien. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Danhelovsky, Abhandlung über die Technik d. Holzwaarengewerbes in d. slov. Wäldern. (Von Gayer: Forstl. Bll. N. F. 2, 10.)

Egli, die Schlacht von Cappel 1531. (Von M. v. Knonau: Gött. g. A. 40.)

Ewald, die Lehre der Bibel von Gott oder Theologie des A. u. N. Bundes. (Von Dillmann: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Exner, Kritik des Pfandrechtsbegriffes nach dem röm. Recht. (Von Forlani: Arch. giur. IX, 4.)

Funk, Jos. Aegid. Ludw. Funk. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 38.)

Gebhardt, der Lehrbegriff der Apokalypse. (Von Düsterdieck: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Geiger, Gesch. der Juden in Berlin. (Von Diestel: Ebd.)

Gredler, Fauna der Kriechthiere u. Lurche Tirols. (Von N.: D. zool. Garten. 14, 9.)

Hagenbach, Kirchengeschichte. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Th. 18, 3.)

Hammerich, St. Brigitta, d. nord. Prophetin u. Ordensstifterin. (Desgl.)

Hardenberg, Fr. v., gen. Novalis. Eine Nachlese aus den Quellen d. Familienarchivs. (Desgl.)

Harnack, zur Quellenkritik d. Geschichte d. Gnosticismus. (Von Zahn: Gött. gel. Anz. 39.)

Hehn, Culturpflanzen u. Hausthiere. (Von Stricker: D. zool. G. 14, 9.)

Heppe, Geschichte der theol. Facultät zu Marburg. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Hoffmann, Frz., philos. Schriften. (Von Hamberger: Ebd.)

Horawitz, des Beatus Rhenanus literarische Thätigkeit. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 22.)

Jellinek, Bet ha-Midrasch. (Von H. E.: Ebd. 40. — Von Dillmann: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Klaiber, der Unterricht in der ehemal. hohen Karlsschule in Stuttgart. (Schwäb. Kronik. 249.)

Lasinio, il commento medio di Averroe alla poetica di Aristotele. (Von H. E: Gött. gel. Anz. 38.)

Lipsius, über den Ursprung u. den ältesten Gebrauch des Christennamens. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)

Magazin für anthropol. u. ethnograph. Abhandlungen üb. Rußland u. die angrenz. Länder, hrsg. von Dashkow. (Russ. Rev. II, 9.)

Menzel, Geschichte d. neuesten Jesuitenumtriebe in Deutschland. (Von Brandes: Gött. gel. Anz. 41.)

Meyer, die Mitwirkung der Parteien im Strafproceß. (D. Gerichtss. N. F. 2. J. 3.)

v. Mohl, das deutsche Reichsstaatsrecht. (Von Oppenheim: Nationalztg. 470, 488.)

Moraes, E. J. de, relatorio apresentado ao Illmo e Exmo Snr. Dr. Delfino Pinheiro d'Ulhôa Cintra, Presidente da Provincia de Santa Catharina. (Von Wappäus: Gött. gel. Anz. 39.)

Mulhall, Rio grande do Sul and its German Colonies. (Desgl.)
Neudörfer, Handb. d. Kriegschir. u. Operationslehre. (Von N.: Ebd.)
Perles, zur rabbin. Sprach- u. Sagenkunde. (Von H. E.: Ebd. 40.)
Paul, Kant's Lehre vom idealen Christus. (Von Weiß: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)
Peip, das Credo der Kirche u. die Intelligenz des Zeitgeistes. (Von Meier: Ebd.)
Puccianti, Gius., antologia della poesia italiana moderna. (Von Fornacciari: N. Antol. di Sc. etc. XXIV, 10.)
Renan, l'Antechrist. (Von H. E.: Gött. gel. Anz. 41.)
Riniker, über Baumform und Bestandesmasse. (Von Langenbacher: Mtschr. f. d. Forst- u. Jagdw. 17. J., Nov.)
Rohlfs, mein erster Aufenthalt in Marokko. (Von Biernatzki: Gött. gel. Anz. 41.)
Rösler, Lehrbuch d. deutschen Verwaltungsrechtes. (Jbb. f. Nationalök. u. St. XI, 1, 6.)
Schelle, die päpstl. Sängerschule in Rom gen. die Sixtin. Capelle. (Von Reusch: Theol. Litbl. 21.)
Schwarz, der jüdische Kalender histor. u. astronom. untersucht. (Von Reusch u. Lutterbeck: Theol. Litbl. 21.)
Sciout, histoire de la constitution du clergé. (Von Schneemann: St. a. M.-Laach. 10.)
Spitta, Joh. Seb. Bach. (N. ev. Kztg. 38.)
Stählin, Katholicismus u. Protestantismus. (Von Hamberger: Jbb. f. D. Theol. 18, 3.)
Stutz, die Naturwissenschaft, der freie Gott u. das Wunder. (Theol. Jahresber. 8, 9.)
Tholuck, die Bergrede Christi ausgelegt. (Ebd.)
— Uebersetzung u. Auslegung der Psalmen. (Ebd.)
Ulmann, Franz v. Sickingen. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Th. 18, 3.)
Vandevelde, défense des états à polygone concentré. (Litbl. z. allg. Militztg. 38.)
Verhandlungen des bad. Forstvereins bei s. 24. Vers. in Gernsbach. (Von Roth: Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 17. J., Nov.)
Wegele, Friedrich der Freidige, Markgraf von Meißen ꝛc. (Von A. F.: Anz. f. Kunde d. D. Vorzeit. 9.)
Wellmann, Geschworne oder Schöffen? (Von Wirs...: Allg. Litztg. z. f. d. kath. Dtschl. 41.)
Wüllner's Lehrbuch der Experimentalphysik. (Von A. v. Waltenhofen: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 24, 5.)
v. Wyß, Beiträge z. schweizer. Rechtsgeschichte. (Von Meyer v. Knonau: Gött. gel. Anz. 38.)

Vom 18. bis 25. October sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ascher, Briefe an meine Tochter. Wien, Gerold's S. 24 Sgr.
Baltzer, über die Anfänge der Organismen und die Urgeschichte des Menschen. 4. Ausg. Paderborn, Schöningh. 6 Sgr.
v. Corvisart-Montmarin, Anleitung zur Ertheilung des Rekruten-Reit-Unterrichts. Berlin, Schneider u. Comp. 15 Sgr.
Engel, das Volksschauspiel Doctor Johann Faust mit geschichtl. Einleitung und einem Verzeichniß der Literatur der Faustsage. Oldenburg, Schulze. 28 Sgr.
Féaux, Buchstabenrechnung u. Algebra nebst Uebungsaufgaben. 6. Aufl. Paderborn, Schöningh. 20 Sgr.
Fortification, die, in kurzer Darstellung. 4. Aufl. Potsdam, Stein. 1 Thlr.
Freylinghausen, der kleine, Auszug aus F.'s Gesangbuch ꝛc. Gotha, F. A. Perthes. 16 Sgr.
Grube, Alpenwanderungen. 1. Thl. 1. Lief. Oberhausen u. Leipzig, Spaarmann. 10 Sgr.
Heiberg, die puerperalen und pyämischen Processe. Leipzig, F. C. W. Vogel. 20 Sgr.
Heymann, das l der indogerman. Sprachen gehört der indogerman. Grundsprache an. Göttingen, Rente.
Hilse, die Rechtsprechung des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Conflicte seit seinem Entstehen. Berlin, C. Heymann's Verlag. 2 Thlr.
Hoppe, die Analogie, eine allgemein verständliche Darstellung aus dem Gebiete der Logik. Berlin, Denicke's Verlag.
Ingerslev, lat.-deutsches u. deutsch-latein. Schulwörterbuch. 2 Bde. 3. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. S. 3 Thlr. 10 Sgr.
Kleinpaul, Poetik. 7. Aufl. 2. Thl. Leipzig, Langewiesche. 21 Sgr.
Koberstein, Laut- u. Flexionslehre der mittelhochd. u. der neuhochd. Sprache. 3. Aufl. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 12 Sgr.
Kormann, Compendium der Orthopädie. Leipzig, Abel. 1 Thlr.
Krause, das System der Rechtsphilosophie. Hrsg. von Röder. Leipzig, Brockhaus.
Krist, Anfangsgründe der Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschulen. 5. Aufl. Wien, Braumüller. 1 Thlr. 14 Sgr.
Lucreti Cari de rerum natura libri sex. Red. u. erkl. von Fr. Bockmüller. I. Stade, gedruckt als Handschrift.
Meyer, Herm., die Statik und Mechanik des menschl. Knochengerüstes. Leipzig, Engelmann. 2 Thlr. 25 Sgr.
— Lehrbuch d. Anatomie des Menschen. 3. Aufl. Ebd. 4 Thlr. 20 Sgr.
Ovidii Nasonis Metamorphoses. Ausw. f. d. Schulgebrauch von Meuser. Paderborn, Schöningh. 16 Sgr.
v. Pedemont, theoret.-prakt. Grammatik der engl. Sprache. 1. Curs. 2. Aufl. Wien, Braumüller. 1 Thlr. 20 Sgr.
Pöschl, Lehrbuch der einfachen u. doppelten Buchhaltung f. Handels- und Gewerbeschulen. Ebd. 2 Thlr. 10 Sgr.
Rollet, Untersuchungen aus dem Institut für Physiologie u. Histologie in Graz. 3. Heft. Leipzig, Engelmann. 1 Thlr.
Sanders, Katechismus der Orthographie. 3. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 12 Sgr.
Schinck, de interiectionum epiphonematumque vi atque usu apud Aristophanem. Halle, Lippert. 12 Sgr.
Schulvorschriften, griech. 3. Aufl. Halle, Buchh. d. Waisenh. 2½ Sgr.
Schulze-Delitzsch, Jahresbericht für 1872 über die auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Leipzig, Klinkhardt. 2 Thlr.
Stade, de Isaiae vaticiniis Aethiopicis diatribe. Leipzig, F. C. W. Vogel. 1 Thlr. 10 Sgr.
Studien, anatomische, hrsg. von C. Hasse. 4. Hft. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr. 10 Sgr.
Tecklenborg, der „Vigilante"-Fall völkerrechtlich und praktisch beleuchtet. Kiel, v. Wechmar. 15 Sgr.
Urkundenbuch, meklenburg., hrsg. von d. Verein f. meklenb. Gesch. u. Alterthumsk. 8. Bd. Schwerin, Stiller.
Verhandlungen der 28. Versammlung dtscher Philologen u. Schulmänner in Leipzig. Leipzig, Teubner.
Vernaleken's Litteraturbuch. 1. Thl. 8. Aufl. u. 3. Thl. 5. Aufl. Wien, Braumüller. 2 Thlr. 20 Sgr.
Wackernagel, W., Poetik, Rhetorik u. Stilistik. Akad. Vorlesungen. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 3 Thlr.
Wilmanns, exempla inscript. latinarum in usum praecipue academicum. 2 Bde. Berlin, Weidmann. 6 Thlr. 20 Sgr.
Zacher, de prioris nominum compositorum graecorum partis formatione. Halle, Lippert. 12 Sgr.
Zeichnungen z. Waffenlehre. 32 Taff. 4. Aufl. Potsdam, Stein. 2 Thlr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Foucher de Careil et Puteaux, les habitations ouvrières et les constructions civiles. (74 p. 8., 7 fig. et 13 pl.) Paris. 10 fr.
Froehner, W., mélanges d'épigraphie et d'archéologie. I—X. (27 p. 8.) Paris.
Gillot, A., carbonisation du bois. Emploi du combustible dans la métallurgie du fer. 2. et 3. parties. (173 p. 8. et 1 tabl.) Paris. 8 fr.; l'ouvr. complet, 14 fr.
Inscriptions latines pour toutes les fontaines de Rouen, composées en 1704 par E. Philocrenes; publ. avec une introduction et des notes par F. Bouquet. (VIII, 22 p. 8.) Rouen.
Lacroix, P., histoire de la vie et du règne de Nicolas I., empereur de Russie. T. 7 et 8. (1078 p. 8.) Paris.
Maurice-André, E. S. H., des inégalités humaines et du suffrage universel. (36 p. 18.) Paris. 30 c.
Philosophiae moralis, juris publici et gentium elementa Raphaelis Pacetti, presbyteri romani. (116 p. 18.) Paris.
Poésie, la, latine en Pologne; par R. Lavollée. (52 p. 8.) Paris.
Rocarescot, le nouveau livre de la Sagesse. (288 p. 12.) Paris.
Roger, A., les monstres invisibles. Ouvrage illustré de 156 grav. (220 p. 8.) Paris.
Rothschild, A. de, histoire de la poste aux lettres, depuis ses origines les plus anciennes jusqu'à nos jours. (339 p. 12.) Paris. 3 fr.
Soly, R. P., du courage et de l'action dans le bien. Discours prononcé, le 2 août 1873, à l'institution Saint-Vincent, à Senlis. (28 p. 8.) Paris.
Souchet, J. B., histoire du diocèse et de la ville de Chartres. T. 3. 2. partie. (p. 273—602. 8.) Chartres. Chaque vol. 12 fr.
Travaux d'investissement exécutés par les armées allemandes autour de Paris, relevés par un ancien élève d'une école spéciale, avec carte d'ensemble et plans. 3. partie. (98 p. 8.) Paris.

Amerikanische.

Baker, D. W. C., a brief history of Texas. (200 p. 12.) London. 6 s.
Bryant, W. C., orations, addresses, and essays. (8.) London. 10 s. 6 d.
Greenwood, Gr., new life in new lands: Notes of travel. London. 10 s. 6 d.
Hoppin, Aug., the hay fever. Illustrated in 24 drawings. (obl. fol.) London. 15 s.
Louage, A., a history of Greek and Roman classical literature. (16.) London. 6 s.
Mears, J. W., the story of Madagascar. (313 p. 12. Illustrated.) London. 6 s.
Norris, G. W., contributions to practical surgery. (378 p. 8.) London. 20 s.
Trall, R. T., digestion and dyspepsia. (12.) London. 5 s.

Englische.

Bird, Jos., protection against fire, and the best means of putting out fires in Cities, Towns, and Villages. With practical suggestions for the security of life and property. (282 p. 8.) 6 s.
Boyes, J., echoes from distant footfalls; or, the origin and unity of the human race. (204 p. 12.) 3 s. 6 d.
Brougham, Lord, a bibliographical list of Lord Brougham's publications. By the Author of 'The Handbook of Fictitious Names.' Extracted from the eleventh vol. of Lord Brougham's works. (24 p. roy.-12) sewed, 1 s. 6 d.
Carlyle, Th., history of Friedrich II of Prussia, called Frederick the Great. (10 vols.) Vol. 8. (280 p. 12.) 2 s.
Daniel, G., merrie England in the olden time. With illustr. by J. Leech and R. Cruikshank. New edit. (428 p. 8.) 3 s. 6 d.
Grazebrook, H. Sydney, heraldry of Worcestershire. Being a Roll of the arms borne by the several noble, knightly, and gentle families. With genealogical notes. 2 vols. (804 p. fcp. 4.) 42 s.
Hall, J., questions of the day. (342 p. 12.) 4 s. 6 d.
Henfrey, H. W., numismata Cromwelliana; or, the medallic history of Oliver Cromwell. Illustr. by his coins, medals, and seals. Part I. (4.) 3 s. 6 d.
Inman, J., nautical tables. Prefaced by a treatise on practical navigation, by H. W. Jeans. New edit. (396 p. roy.-8.) 20 s.
Jenkinson, H. I., practical guide to the English lake district. With maps. 2. edit. (422 p. 12.) 6 s.
— epitome of Lockhart's Life of Scott. (396 p. 8.) Edinburgh. 7 s. 6 d.
Lyon, D. M., history of the Lodge of Edinburgh (Mary's Chapel). No. 1, embracing an account of the rise and progress of Freemasonry in Scotland. (448 p. roy.-8.) 31 s. 6 d.
Mozart, W. A., die Zauberflöte (the magic flute); an opera in two acts. Edit. by Berthold Tours, and translated into English by Natalia Macfarren. (roy.-8) sewed, 2 s. 6 d.; cl. 4 s.
Proctor, B. S., lectures on practical pharmacy. (416 p. 8.) 12 s.
Proctor, R. A., the moon; her motions, aspect, scenery, and physical condition. With three lunar photographs by Rutherfurd (enlarged by Brothers), and many plates, charts, &c. (390 p. 8.) 15 s.
Shakspere (works of). Edit. by H. Staunton. (6 vols.) Vol. 5. New edit. (590 p. 8.) 5 s.
Smith, F. M., heraldry of Smith of Scotland. With genealogical annotations. A supplement to Grazebrook's heraldry of Smith of England, Ireland, and Germany. (32 p. fcp. 4.) sewed, 3 s. 6 d.
White, J. P., lays and legends of the English lake country. With copious notes. (350 p. fcp. 8.) 6 s.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.

Ackermann in München. Nr. 27. Curiosa. Nr. 64. Vermischtes.
Asher & C. in Berlin. Nr. 105. Vermischtes.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 28. Medicin. Nr. 30. Staats- u. Cameralwissenschaften. Nr. 31. Pathologie u. Therapie.
Brockhaus' Buchh. in Leipzig Nr. 43. Aeltere deutsche u. nordische 2c. Litteratur.
Carlebach in Heidelberg. Nr. 38. Jurisprudenz.
Dörling in Hamburg. Nr. 20. Theologie, Philosophie.
Glogau, L. M., in Hamburg. Nr. 6. Vermischtes.
Köbner in Breslau. Nr. 107. Philosophie.
Köhler's Antiquarium in Leipzig. Nr. 250. Auswahl bedeutender Werke.
Mangold'sche Buchhh. in Blaubeuern. Vermischtes.
Prager in Berlin. Nr. 9. Geschichte 2. Abth. Nr. 11. Theologie, Philosophie, Pädagogik. Nr. 12. Class. Philologie. Nr. 13. Linguistik. Nr. 14. Mathematik; Naturwissenschaften 2c.
Richter u. Harrassowitz in Leipzig. Nr. 8. Class. Philologie und Linguistik.
Seligsberg in Bayreuth. Nr. 135. Classische Philologie, Linguistik.
Simmel u. C. in Leipzig. Nr. 16. Class. Philologie 2. Abth.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 115 u. 118. Theologie.
Wagner in Braunschweig. Nr. 117. Naturwissenschaft. Nr. 118. Geschichte.
Weigel, T. O., in Leipzig. Medicin. Nr. 20. Naturwissenschaften.
Westphalen in Flensburg. Nr. 10. Theologie u. Philosophie.
Wulcker in Magdeburg. Nr. 4. Class. Philologie. 7. Abth.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Rud. Arndt u. der Privatdocent Dr. Paul Voigt, beide in Greifswald, sind zu außerordentl. Professoren in der medicinischen Facultät der Univ. daselbst, der Privatdocent Dr. Wilhelm Freund in Breslau zum außerordentl. Professor in der medicin. Facultät u. der Privatdocent Dr. Rich. Förster ebenda zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Gymnasialdirector Professor Dr. Rehdantz in Rudolstadt ist zum Direktor des in Kreuzburg O.S. zu errichtenden Gymnasiums ernannt worden.

Dem Geschichtschreiber des Dramas Dr. Klein ist die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des kgl. würtemberg. Kronenordens verliehen worden.

Am 4. October † in Wien Georg Ritter v. Frauenfeld, Custos am zoolog. Hofcabinet daselbst, im Alter von 67 Jahren.

Am 9. October † in Pest der Professor am evang. Gymnasium daselbst, Jos. v. Dorner, im Alter von 44 Jahren.

Am 11. October † in Tübingen Dr. Herm. Kurz, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek daselbst.

Am 17. October † in Gotha der Archivrath und Kunstcabinets-Director Adolf Bube im Alter von 71 Jahren.

Am 17. October † in Pest Dr. Mansuetus Riedl, Professor für deutsche Sprache u. Literatur an der Univ. daselbst, im Alter von 42 Jahren.

Zur Notiz.

1. In No. 41 S. 1284 ist in dem Titel hinter den Vornamen Johann Aegidius Ludwig der Familienname Funk versehentlich ausgefallen.

2. Wir werden von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß der auf S. 1365 d. Bl. bei Besprechung der „Beiträge“ von Karl Buchner gegen die eigene Kauflust der Herren Buchhändler erhobene Verdacht wenigstens an dieser Stelle nicht berechtigt sei, da jene Beiträge vorher bereits im Börsenblatte gedruckt gewesen seinen, das in einer Auflage von 2000 Exemplaren verbreitet werde. Der Herr Ref. hat dies nicht gewußt, aber auch nicht wissen können, da auf dem Titel wie in der Vorrede jede Hindeutung auf einen früheren Abdruck fehlt. Daß die Sachlage durch diesen Umstand eine wesentlich andere wird, liegt auf der Hand.

3. Herr Dr. W. Tobien (vgl. Nr. 40 Sp. 1257 d. Bl.) findet sich durch die Aeußerung, daß die Hauptgrundlage seines Buches die Arbeiten von Seibertz seien und er diese als solche bereitwillig anerkenne, zu dem Wunsche nach einer dahin lautenden Berichtigung veranlaßt, daß jene Aeußerung nur in Bezug auf einen Theil seines Buches ihre Berechtigung habe. Obgleich nun in den betreffenden Recensionen von den Seibertz'schen Schriften ausdrücklich nur als von der Hauptgrundlage des Tobien'schen Buches die Rede ist, auch zum Ueberfluß noch hervorgehoben wird, „daß Tobien von den Ansichten seines Vorgängers (Seibertz) in manchen Punkten nicht unwesentlich abweiche und damit die Selbständigkeit seiner Forschung bekunde,“ so stehen wir doch nicht an, hiermit ausdrücklich zu erklären, daß, wie Hr. Tobien neben den Quellen auch andere Vorarbeiten benutzt hat, so namentlich die Geschichte der Grafschaften Mark und Ravensberg schon deßhalb ohne Beihülfe der Seibertz'schen Arbeiten geschrieben worden ist, weil letzterer diese Gebiete gar nicht in den Kreis seiner wissenschaftlichen Forschung gezogen hat.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 45.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1873.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 8. November. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Luthardt, Dr. Christ. Ernst, Domherr, Vorträge über die Moral des Christenthums im Winter 1872 zu Leipzig gehalten. (Der apologet. Vorträge 3. Theil.) Leipzig, 1872. Dörffling u. Franke. (X, 315 S. gr. 8.) 1 Thlr. 16 Sgr.

Das Buch bildet den dritten und letzten Theil der bekannten apologetischen Vorträge des Verf.'s. So begründet die Bedenken gegen den wissenschaftlichen Werth derartiger halbpopulärer Apologetik im Allgemeinen sein mögen, so wird doch auch nicht zu leugnen sein, daß gegenüber der massenhaften Popularisierung antichristlicher, materialistischer und atheistischer Zeitphilosophie auch eine für das gebildete Publikum berechnete populäre Apologie der christlichen Position ihr gutes Recht hat, um so mehr, je mehr sie die speciell theologischen Controversen bei Seite läßt und wirklich nur die kardinalen Wahrheiten der christlichen Weltanschauung geistvoll vertritt. Und diesen Ruhm muß man dem vorliegenden Buche unbedingt zugestehen. In edler Sprache und ruhiger, auch in der Polemik leidenschaftsloser Entwickelung führt es aus, daß die Moral zu ihrer eigenen Reinheit und Kraft der Religion und speciell des Christenthumes bedürfe; es zeigt zu Anfang, wie der Mangel der griechischen Moral eben in ihrer, sei es politischen oder intellektuellen Einseitigkeit lag, die eben aus dem Fehlen des centralen religiösen Principes folgte, wie dann das Christenthum dies Princip in der frommen Liebe Gottes und des Nächsten der Welt gegeben und damit erstmals Religion und Sittlichkeit zum unlöslichen Bunde verschlungen und aus den Tiefen der ersteren die intensive Kraft und die universelle Weite der letzteren gewonnen habe. Dann wird die Entwickelung dieses Principes in der christlichen Welt nach den verschiedenen Seiten ihres Gemeinschaftslebens hin verfolgt. Es wird zunächst das kirchliche Gemeinschaftsleben geschildert, wobei wir über „allgemeines Priesterthum" und sein Verhältniß zum kirchlichen Amte überraschend verständige und evangelische Ansichten zu hören bekommen, wogegen die bekannte Vorliebe des Verf.'s für das kirchliche Bekenntniß und seine strenge Verpflichtungskraft ein bescheidenes Plätzchen in einer Note des Anhanges findet. Wer müßte nicht gerne beistimmen, wenn es am Schlusse dieses Abschnittes heißt: „Auch im Kampfe der Kirchen sollen wir am Reiche Gottes bauen, das ist am Reiche des Friedens! das ist das letzte und höchste Ziel alles kirchlichen Verhaltens!" Besonders schön ist der nächste Abschnitt, der schildert, wie das Familienleben, das Verhalten der Ehegatten zu einander, die Erziehung der Kinder, die Stellung der Dienenden durch den christlichen Geist veredelt wird. Auch wird hiebei die Möglichkeit der Civilehe vom Standpunkte der Kirche aus principiell zugestanden und nur in concreto die Besorgniß ausgesprochen, es könnte die kirchliche Weihe durch den Civilakt zurückgedrängt werden — eine Frage, über die sich verhandeln läßt und die ihre Lösung eben auf Grund der Erfahrung wird zu finden haben. Auch was weiterhin über das Verhältniß des Christenthumes zum Staate gesagt ist, können wir als besonnen und im Wesentlichen richtig anerkennen. Da der Staat als der Rechtsorganismus des Volkslebens die Kirche so wenig wie die Familie oder die Urrechte der Persönlichkeit erst schafft, vielmehr dieselben vorfindet und nur eben unter die Garantie seiner Rechtsordnung stellt, so „sollen beide, Staat und Kirche, selbständig neben einander und doch im Bunde mit einander stehen. Es ist nicht genug, wie man pflegt, von der freien Kirche im freien Staate zu sprechen. Denn nicht zusammenhanglos und gleichgültig sollen sie neben einander stehen, sondern in lebendiger Wechselwirkung und Gemeinschaft." Auch daß in einem christlichen Volke die Gesetzgebung des Staates sich von christlichen Grundsätzen sollte leiten lassen, ist unbestreitbar richtig und ist ja auch wirkliche Thatsache, nur daß man dann auch die „christlichen Grundsätze" rein als solche verstehe und nicht mit kirchlichen Satzungen verwechsele. Nur unterschreiben können wir, was über die Nothwendigkeit der Religion für die Gesundheit eines Staates im Allgemeinen gesagt wird: „Gesetz und Recht hält Ordnung und erzwingt Gehorsam, aber es verbindet nicht die Gemüther; wenn das Gesetz richtet, sucht das Evangelium zu retten. Es ist aber nicht gleichgültig, ob im Menschenleben nur das Recht herrscht oder ob ihm zur Seite diese milde Macht der Versöhnung steht. Man hat gesagt, der Staat braucht Religion und Kirche nicht, im Staate der Zukunft werde das Strafgesetzbuch die Stelle der Religion vertreten. Wir würden wohl nicht in solcher Zukunft leben mögen, in welcher allein das Strafgesetz regierte; das wäre die traurigste Gestalt der Welt, wenn diese zu einer großen Strafanstalt umgewandelt würde." Ganz schön ist Alles, was über die Einflüsse des christlichen Geistes auf das sociale Leben, auf Kunst und Wissenschaft, endlich auf die Humanisierung der Menschheit überhaupt gesagt wird. „Es giebt keine höhere irdische Idee, als die Idee des Menschen und die vollendete Darstellung des Menschenwesens, und kein schöneres Ideal als das Humanitätsideal; seine Verwirklichung ist des Schweißes der Edlen werth. Nur muß man die menschliche Natur ganz und voll und wahr fassen; daß zu ihr der religiöse Zug und das religiöse Bedürfniß mitgehören, bezeugt die Geschichte und unser eigenes Innere." „Nicht Verneinung des natürlichen Lebens, sondern rechte Bejahung desselben, nicht Weltflucht, sondern die Heilung und Heiligung der Welt, die Harmonie des irdischen und

des himmlischen Berufes, das ist der Grundgedanke der Moral des Christenthums."

In allem dem mit dem Verf. ganz einverstanden, möchten wir ihm nur eine Frage zu bedenken geben: ist wohl eine Durchdringung des Weltlebens und seiner natürlichen Cultur durch das Christenthum möglich, ohne daß auch das Christenthum seinerseits den Einflüssen der Cultur ausgesetzt wäre und unter diesen Einflüssen seine ursprünglichen und überhaupt seine temporären Gestaltungen in Leben und Lehre zeitgemäß umwandelte? Sonst pflegt ja doch wohl überall, im Natur- und Geistesleben, eine Durchdringung zweier Elemente als Wechselwirkung und sonach mit Veränderung eines jeden derselben vorzugehen! Eine ernstliche Erwägung dieser Frage dürfte den Hrn. Verf. am Ende doch noch zu einer gewissen Anerkennung auch derjenigen theologischen Richtung führen, die er jetzt im besten Falle vornehm ignoriert. Inzwischen freuen wir uns auch so, aus obigem Buche die Bestätigung dessen entnehmen zu können, was die liberale Theologie immer glaubte: daß die weitesten dogmatischen Differenzen kein Hinderniß sind gegen das Zusammengehen auf dem Boden des humanen Christenthums. *n.*

Hartmann's „Humanität und Religion." Leyden, 1873. Brill. 25 Sgr.

Diese in Holland gekrönte Preisschrift eines vielseitig gebildeten liberalen Theologen Schwabens hat mit den Vorträgen Luthardt's über Moral des Christenthums viele Berührungspunkte und dient denselben trefflich zur Ergänzung. Gegenüber denen, welche sich heut zu Tage „Ganze" zu sein rühmen, wenn sie aus der Menschlichkeit die Religion oder aus der Christlichkeit die Humanität ausschließen, vertritt der Verf. mit aller Energie die Ansicht, daß beides, Humanität und Christenthum, wesentlich zusammen gehöre. Aber allerdings schließt ihm die wesentliche Einheit beider ihren Unterschied nicht aus: weder sind alle Erscheinungen des geschichtlichen Christenthums human, noch stehen alle Erscheinungen der Humanität in der menschlichen Culturgeschichte in direkter Beziehung zur Religion. In ersterer Beziehung sagt der Verf. treffend: „Es ist ebenso leicht, aus der Geschichte vor und nach Christus den Nachweis zu liefern, daß erst die christliche Religion den Begriff der Menschheit und der Menschlichkeit an's Licht gestellt hat und hiernach den rein humanen Charakter des ursprünglichen Christenthums zu würdigen, als es leicht ist, die späteren Vergehen wider das Humanitätsprincip der anfänglichen Lehre und Lebensgestalt zu erkennen." Es wird nicht verschwiegen, daß den neuen Segnungen des Christenthums, der Heilung vieler Uebel, auch neue Uebel, neue Erkrankungen der Menschheitsseele, wie der Schatten dem Lichte zur Seite gegangen, die man aus dem Herübernehmen heidnischer und jüdischer Aeußerlichkeit, insbesondere aber aus einer Vermengung jüdischer und heidnischer Erbübel, jenes Einheits- und Machtschwindels der alten Welt herleiten müsse. Auf der anderen Seite bei der interessanten Aufzählung der Fortschritte und Bestrebungen unseres Zeitalters in den mancherlei Formen der Humanität findet sich Vieles, was zur Religion neutral, Manches auch, was zu ihr — zumal in ihrer kirchlichen Form — feindlich sich verhält. Diese Seite der Sache konnte eine unbefangene und allseitige Würdigung des fraglichen Verhältnisses allerdings unmöglich übergehen. Daraus ergiebt sich aber der Schluß, daß Humanität und Religion zwei Faktoren der Menschheitsentwicklung sind, die auf gegenseitige Ergänzung angewiesen sind, da nur aus ihrem harmonischen Zusammenwirken ein gesunder Fortschritt zu hoffen ist. Ein solches harmonisches Zusammenwirken setzt aber freilich eine „wechselseitige Beeinflussung" beider Theile voraus, also auch „eine Erneuerung und Fortbildung der Kirche im Einklange mit der Culturentwicklung der Zeit." Ein Haupthinderniß einer solchen sieht der Verf. im Staatskirchenthum, welches eine gesunde Entwicklung der Kirche von Innen heraus lähme — eine Auffassung, zu welcher ja allerdings jede Seite der neuesten Kirchengeschichte mehr als genug Belege liefert.

Eine Hauptzierde dieses Buches (die es wieder mit den Luthardt'schen Vorträgen über Moral des Christenthums theilt) besteht in der reichen Anzahl gut gewählter Citate aus theologischen, philosophischen, historischen, nationalökonomischen und anderen Werken. Es ist nicht bloß die Stimme eines Einzelnen, die wir hier hören, sondern der Chor der besten Geister unserer Zeit. *n.*

Zeitschrift für die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. 1. Heft. 1874.

Inh.: H. Heppe, Frau de la Motte-Guyon, ihr Leben u. ihr Wirken dargestellt. — Starcke, kritische Erörterung der Frage über das dem Joh. Hus gegebene und gebrochene Geleit. — Bisher unbekannte Originaldocumente des Venetian. Inquisitionsgerichtes über den Proceß, die Abschwörung und den Tod des Franzesco Spiera, übers. u. mitgeth. von K. Rönneke. — Ein im Namen der calenberg-götting'schen Geistlichkeit abgefaßtes Schreiben Anton Corvin's an Philipp Melanchthon, das Leipziger Interim betreffend; als ein Beitrag zur Geschichte der interimistisch-adiaphorist. Streitigkeiten veröffentlicht von Iwan Franz. — J. K. Seidemann, Schriftstücke zur Reformationsgeschichte.

Theologische Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. 1. Heft. 1874.

Inh.: Riehm, zur Erinnerung an Dr. C. Bernh. Hundeshagen. — Beyschlag, der Jakobusbrief als urchristl. Geschichtsdenkmal. — v. Muralt, urkundliche Beiträge zur hebräischen Paläographie u. zur Geschichte der Punktation u. des Karäerthums. — Riehm, Schlußbemerkungen. — Recension.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Schellenberg, die öffentlichen Versammlungen des Altkatholikentages in Constanz. — Die Neuenburger Vorgänge. — W. Gaß, Betrachtungen über den Jakobusbrief. 1. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: Wochenschau. — Kaiser und Papst. — Aufruf. — Vom mecklenb. Protestantenverein. — Ueber den Stand des öffentl. Schulwesens bei den Sachsen in Siebenbürgen. — Ein deutscher Missionar in Australien.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Der Altkatholicismus. — Ein neues Werk von Renan. — Zwei neue Reformatoren. — Vom schles. Protestantenverein. — Zur Sonntagsschulsache. — Die evangel. Gemeinden Italiens. 2. — Aus der russisch-orthodoxen Kirche. — Correspondenz; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 42 u. 43.

Inh.: Die neue Synodalordnung für Altpreußen. — Die Berliner Augustkonferenz. 3. 4. — Die hess. Landessynode. — Die Schulverwirrung in Bayern. — Fr. Frisius, die Kirche Augsb. Konfession in Paris. — Korrespondenzen; Kirchl. Nachrichten.

Stimmen aus Maria-Laach. 10. Heft.

Inh.: Pachtler, drohende Anzeigen für das Königthum in Europa. — R. Bauer, Geschichte der Auflehnung gegen die päpstl. Auctorität. 13. (Schluß.) — T. Pesch, der Materialismus und die „Philosophie des Unbewußten". (Forts.) — J. Knabenbauer, Würdigung der neueren Entwürfe gegen die Echtheit des Pentateuchs. 2. — J. B. Diel, Matthias Kasimir Sarbiewski, der Vorgänger Balde's. 4. — J. Kolberg, von Southampton nach Quito. 8. — Recensionen. — Miscellen.

Naturwissenschaften.

Schrauf, Dr. Albrecht, Atlas der Krystall-Formen des Mineralreiches. IV. Lief. Wien, 1873. Braumüller. (1 Bl., Taff. XXXI—XL, 12 Bll. Erkl. d. Taff.) 3 Thlr.

Rascher als nach dem bisherigen Fortgange des Werkes zu vermuthen war, ist der dritten Lieferung die vierte gefolgt mit Tafel 31 bis 40, darauf in der bekannten Behandlung die Mineralgattungen Baryt (Fortsetzung), Barytocalcit, Beryll, Beudantit, Bieberit, Binnit, Bismuthin, Bleiglanz (Laasphe

liegt in Westphalen, nicht in Thüringen), Bombiccit, Borax, Boracit, Brucit, Bornit, Bournonit, Braunit, Breithauptit, Brochantit, Brongniardit (nicht Brogniardit), Bromyrit, Brookit (nicht als rhombisch, sondern als monoklin beschrieben), Brucit, Brushit, Bunsenit, Caledonit, Calomel. Der wissenschaftliche Werth von Text und Abbildungen ist wiederum sehr hoch; hoffen wir auf ungehinderte Fortsetzung in der bisherigen Weise.

Ule, Dr. Otto, die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche in ihrer Beziehung zur Geschichte derselben und zum Leben ihrer Bewohner. Eine physische Erdbeschreibung nach E. Reclus. 1.—4. Lief. Leipzig, 1873. Frohberg. (S. 1—128. 8. mit 4 Taff. u. 3 Karten.) à Lief. 7½ Sgr.

Das nach dem schwunghaften Prospectus auf die ansehnliche Zahl von ca. 120 Bogen größten Octavformates angelegte Werk will eine im besseren Sinne des Wortes populäre allgemeine physikalische Geographie sein. Gestatten die vorliegenden vier Lieferungen einen Schluß auf den Fortgang, so verdient das Unternehmen, was Idee und Ausführung betrifft, eine lobende Hervorhebung. Die ansprechende und meist recht lebendige Darstellung verfällt niemals in den seichten Ton äußerlich ähnlich ausgestatteter Machwerke und ist andererseits so gehalten, daß das Buch von jedem auf andern Gebieten Gebildeten mit Nutzen verstanden werden wird. Diese ersten Lieferungen behandeln die Vertheilung von Land und Meer, die Aehnlichkeiten und Contraste im Bau der Continente, die Küstenentwicklung und Gestalt der Oceane, ferner die Ebenen, die vielleicht etwas zu flüchtig besprochenen Steppen und Wüsten, sodann die Gebirge und Plateaus, darauf den Ursprung der Thäler und die Gebirgskämme. Die in die Einleitung verwiesene geologische Urgeschichte unserer Erde ist der bisher am wenigsten gelungene Abschnitt. Dem Werke, welches auf der anerkannt trefflichen Leistung von Elisée Reclus fußt, doch auch die neueren Forschungen einzuflechten nicht vergißt, ist ein günstiges Gedeihen zu wünschen, da Aehnliches dem deutschen Publikum bisher nicht geboten wurde. Die bis jetzt beigefügten Karten sind indeß eine wegen der schlechten Ausführung ganz überflüssige und das Werk fast verunzierende Zuthat; auch die Holzschnitte stehen zum Texte und Papiere keineswegs immer im richtigen Verhältnisse.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. G. Giebel. N. F. 8. Bd. Juli.

Inh.: P. Rummel, über Amidobenzaldehyd und Amidoacetophenon. — M. Edw. Alf, Untersuchungen über die Anatomie der Limuliden. — Literatur; Correspondenzblatt.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 8. Bd. Nr. 18.

Inh.: Ebermayer, über den Einfluß des Waldes auf die Bodenfeuchtigkeit. — Mühry, das Klima an der Nordküste von Spitzbergen. — Hann, klimatische Tabellen für Wien. — Wild, über die Constanten der Robinson'schen Anemometer. — Die Schneedecke als Schutzmittel gegen das Erfrieren der Pflanzen. — Telegraph. Witterungsberichte in Italien. — Literaturbericht; Vereinsnachrichten.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 42 u. 43.

Inh.: Reinh. Wolff, Beitrag zur Kenntniß der Ustilagineen. — A. Famintzin, Beitrag zur Kenntniß der Myxomyceten. — Gesellschaften. — Literatur rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 41—43.

Inh.: Ueber die elfjähr. Periode der Temperatur. — Kurze galvanische Ströme u. elektr. Entladungen. — Das Wiederauflösen der Niederschläge. — Einfluß des Sauerstoffs auf die Salpetersäure im Boden. — Beiträge zur Pflanzenathmung unter Wasser. — Die techn. Verwerthung des Stahls. — Spectren der neuentdeckten Cometen III u. IV 1873. — Die Armaturen der Magnetbündel. — Ueber die Essiggährung u. ihre Veranlassung. — Der mechanische Aufbau der Gefäßpflanzen. — Das schles. Schwemmland. — Sonnenprotuberanzen und Polarlichter. — Molekulares Drehungsvermögen der Weinsäure u. ihrer Salze. — Pflanzennamen im Meerwasser. — Wirkung von überschüssigem Sauerstoff auf die Ernährungs- und Fermenterscheinungen. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 41—43.

Inh.: Wochenbericht. — P. A. Favre, thermische Untersuchungen über die Salzlösungen. — Sandberger, das Oberrheinthal in der Tertiär- u. Diluvialzeit. (Vortrag.) — Berthelot, über die reciproken Substitutionen der Wasserstoffsäuren. — Ders., über die Cyansäure. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Medicin.

Hasner, Joseph R. v., Prof., Beiträge zur Physiologie und Pathologie des Auges. Prag, 1873. Calve. (2 Bll., 82 S. 8.) 24 Sgr.

Der Verf. liebt es, einen von aller übrigen Welt ein wenig verschiedenen Standpunkt einzunehmen, und so muß er schon im Vorworte seiner kleinen Schrift bekennen, daß er „einen Standpunkt eingenommen, welcher vielleicht hie und da Anstoß finden wird, denn es würden pathologische, physiologische und philosophische Principien erörtert“ und „es könnte Manchem befremdend erscheinen, daß ein oculistischer Specialist sich an physiologische und philosophische Grundsätze heranwagt.“

Nach sorgfältiger Durchlesung der Schrift ist uns Nichts aufgefallen, was zu solchem Anstoß Veranlassung geben könnte, denn, wenn man nicht das Düfteln über das, was dieser oder jener Philosoph über die Realität der Welt oder über generatio aequivoca oder über Empirismus und Nativismus und andere ähnliche Dinge gesagt hat, „Erörterung philosophischer Principien“ nennen will, findet sich in dem Büchelchen keine Spur von Philosophie. Auch von Physiologie ist wenig darin zu finden; es sei denn, daß man die Einführung einer Anzahl neuer Benennungen für Dinge, die längst bekannt sind, als physiologische Erörterungen gelten lassen wollte. So ist z. B. die Rede von den „arthrodischen Augenbewegungen“ und von den dabei strenge zu unterscheidenden „Grundgesetzen“ und „Applicationsgesetzen;“ gemeint ist aber das von Ruete und von Donders längst erkannte Gesetz, wonach der Augapfel sich zwar, abstrakt genommen, wie eine Kugel um ihren Mittelpunkt drehen könnte (Grundgesetze), während er sich in Wirklichkeit nach gewissen eingeschränkteren Gesetzen (Applicationsgesetzen) bewegt. — Im Allgemeinen wird der Leser, während er hofft sachlich Neues zu erfahren, sich oft genug getäuscht finden und hinterher bemerken, daß nur die Worte und Wendungen neu und ungewöhnlich, die Sachen selbst aber bekannt sind.

Von den 8 Abschnitten, in welche das Schriftchen zerfällt, enthalten nur die 3 letzten und der Schluß des 5. Abschnittes etwas Anderes als bloße Dialektik. — Der 6. Abschnitt beschreibt nämlich ein Kephalometer ähnlich demjenigen, welches bei vielen Hutmachern sich findet, um die Kopfform genau zu bestimmen. Im 7. Abschnitte wird eine magnetische Pincette beschrieben, um metallische Fremdkörper aus der Hornhaut zu entfernen. Im 8. Abschnitte finden sich Bemerkungen über Tatonnage mit verschiedenen Färbemitteln.

Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 5. Folge. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. Heinemann, Bericht über die in Vera Cruz während der letzten 6 Jahre beobachteten Krankheiten. — R. Jaensch, ein Fall von Schwangerschaft in einem rudimentären Gebärmutterhorn; Verblutungstod. Transmigratio seminis extrauterina. (Sectionsbericht u. Erläuterung des anatom. Präparats von Dr. Kollatscheck.) — Jul. Arnold, über Diapedesis. Eine experimentelle Studie. 1. u. 2. Mitth. — M. Roth, über varicöse Hypertrophie der Nervenfasern des Gehirns. — Ders., anatomischer Befund bei spinaler Kinderlähmung. — Ludw. Meyer, die patholog. Anatomie der Dementia paralytica. — Ludw. Letzerich, die Entwickelung des Diphtheriepilzes. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. Zenker. 12. Bd. 3-4. (Doppel-)Heft.

Inh.: Runge, über die Bedeutung der Wasserkuren in chron. Krankheiten. — Wilckens, über die Rotationsbewegungen des Her-

zens nach einer directen Beobachtung am lebenden Menschen. — Külz, Studien über Diabetes mellitus u. insipidus. — Bischoff, ein Fall enorm gesteigerter Respirationsfrequenz bedingt durch Paralyse der die Respiration hemmenden Fasern des Nerv. laryng. bei besteh. Hyperästhesie des Nerv. vagus. — Burkart, über Miliartuberculose u. über das Verhältniß der Tuberculose überhaupt zum Abdominaltyphus. — Seitz, zur Lehre von der Ueberanstrengung des Herzens. (Forts.) — Weißflog, über die Typhusepidemie von 1872 zu Elterlein. — Nothnagel, Harncylinder beim Icterus. — Lebert, die tuberculösen Erkrankungen der Affen. (Schl.) — Curschmann, Klinisches u. Experimentelles z. Pathologie der Kleinhirnschenkel. — Kl. Mittheilungen.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 11. Jahrg. October.

Inh.: H. v. Hoffmann, Augenuntersuchung in 4 Wiesbadener Schulen u. Vergleichung der Resultate mit den an anderen Orten gewonnenen Zahlen. — G. Haltenhoff, Retinitis haemorhagica bei Diabetes mellitus. — Referate; Offene Correspondenz.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Ahronheim, die Scoliose in ihrer rationellen Beurtheilung u. Behandlung. (Schl.) — J. Bierbaum, individuelle Physiognomie der Meningitis tuberculosa. (Forts.) — Müller, die Organisation der freiwill. Krankenpflege. (Forts.) — J. B. Ullersperger, memoria historica-cientifica sobre la Epidemia de Fiebre amarilla sufrida en Barcelona en 1870. — Caspari, über die Behandlung der Scabies. — Notizen; Repertorium; Vorlesungen; Personalien.

Friedreich's Blätter f. gerichtl. Medicin u. Sanitätspolizei. Hrsg. von C. v. Hecker u. C. Klinger. 24. Jahrg. 4-5. Heft.

Inh.: R. v. Krafft-Ebing, Bericht über die Leistungen im Gebiete der gerichtl. Psychonosologie im J. 1872. (Schl.) — Schmelcher, Gutachten in der Untersuchung gegen die Kellnerin A. St. wegen Kindsmord. — J. A. Ullersperger, der künstl. Abortus als Ursache der Entvölkerung. — A. B. Frese, zur Lehre von der Zurechnungsfähigkeit. (Schl.) — J. G. Cramer, Tödtung eines Kindes mittelst Erstickung durch Zudecken im Bette. — Ders., Verblutung aus der Arteria maxillaris externa. — Kerschensteiner, über das Vorkommen von Typhus im Regbz. Mittelfranken. — Martius, die Ruhrepidemie in Nürnberg. — Schumacher, ein Verdacht des Kindsmordes. — R. v. Krafft-Ebing, zur Frage der Unterbringung geisteskrank gewordener Verbrecher. — G. F. Fischer, eine Brodvergiftung. — C. Majer, Beiträge zur gerichtsärztl. Casuistik.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 8-9. Heft.

Inh.: L. A. Buchner, über die Selbstentzündung des Heues. — Böttger u. Petersen, über einige Stickstoffverbindungen des Antrachinons. — A. Vogel, über die Lichtwirkung verschieden gefärbter Blätter. — Ders., über die spontane Zersetzung einer Bleilegirung. — E. Erlenmeyer, über einige Eigenschaften der Calciumphosphate u. des Calciumsulfats. — M. v. Pettenkofer, über den Kohlensäuregehalt der Grundluft im Geröllboden von München in verschied. Tiefen u. zu verschied. Zeiten. — Ders., über Nahrungsmittel im Allgem. u. über den Werth des Fleischextrats als Bestandtheil der menschl. Nahrung insbes. — M. J. Roßbach, über die Einwirkung der Alkaloide auf die organ. Substrate des Thierkörpers. — Kurze Mittheilungen 2c.; Literatur; Personal- 2c. Angelegenheiten.

Land- und Forstwirthschaft.

Burgtorf, F., Wiesen- und Weidenbau. Praktische Anleitung zur Auswahl und Kultur der Wiesen- und Weidenpflanzen nebst Berechnung der erforderlichen Samenmengen. Berlin, 1873. Wiegandt u. Hempel. (4 Bll., 139 S. 8.) 20 Sgr.

Das Büchlein kann als eine ganz willkommene Bereicherung der landwirthschaftlichen Literatur gelten. Bringt es auch nicht wesentlich Neues, so findet sich darin doch manch praktisch guter Wink, den man bei Ansaat von Wiesen und Weiden befolgen mag. Dürfen wir Einiges monieren, so bemerken wir, daß Anthyllis vulneraria nicht einjährig, sondern als zweijährige Pflanze gelten muß; daß das leichte Auswintern des italienischen Raygrases wohl einer Berücksichtigung werth gewesen wäre, und daß die gleichzeitige Beimengung von Raygras und Thimotheegras zum Mähekllee nicht empfehlenswerth und auch den vom Verfasser aufgestellten richtigen Principien (mit Rücksicht auf die ungleiche Entwickelung beider Gräser) nicht entsprechend sein dürfte. Auch scheint die Einsaat von Grasmischungen mit zum Theil großem und leichtem Korn (Raygras, Knäuelgras 2c.) unter Winterroggen im Frühjahre gerechten Bedenken zu begegnen, weil das Unterbringen derselben mit Eggen nicht wohl angängig ist. Im Ganzen hätten wir eine etwas prägnantere Fassung und eine etwas sorgfältigere Vermeidung von Wiederholungen gewünscht. Die ziemlich umständlich behandelten Beispiele hätten einer kurzen Angabe von Saatmischungen für bestimmt gekennzeichnete Verhältnisse Platz machen sollen; die Schrift würde in unseren Augen dadurch nur gewonnen haben.

Heiden, Dr. Ed., Prof., Leitfaden der gesammten Düngerlehre und Statik des Landbaues. Hannover, 1873. Cohen u. Risch. (XX, 255 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verf. giebt in dem vorliegenden Buche ein kurzes Excerpt seiner zweibändigen „Düngerlehre" und seiner „Statik des Landbaues", und mag damit den Wünschen einer nicht geringen Zahl von Landwirthen entgegenkommen, welche die Anschaffung der größeren Werke scheuen, vielleicht auch die zum Lesen derselben erforderliche Zeit nicht aufwenden mögen. Ob es gelungen sei, durch die populäre Sprache trotz der kürzeren Behandlung des Gegenstandes das Verständniß auch dem nicht wissenschaftlich gebildeten Leser zugängig zu machen, wagen wir nicht zu entscheiden. Eine Bereicherung der Wissenschaft liegt nicht vor, ist auch nicht beabsichtigt.

Rusch, Heinr., Kubik-Tabellen zur Bestimmung des Inhalts runder und rechtwinklig beschlagener Hölzer. 1. u. 2. Theil: Kubik-Tabellen zur Bestimmung des Inhalts geschnittener Hölzer. Pleß, 1873. Krummer. (I: 2 Bll., 201; II: 2 Bll., 449 S. 8.) 3 Thlr. 25 Sgr.

Es geben an: des Verf.'s Cubiktabellen für runde Hölzer den cubischen Inhalt der Stämme in Cubikmetern und hundertstel Cubikmetern, seine Tabellen für rechtwinkelig beschlagene Hölzer deren cubischen Inhalt nach Cubikmetern und Cubikdecimetern, und seine Tabellen für Schnittmaterialien den cubischen Inhalt der Bretter, Bohlen, Quadratstäbe und Latten in Cubikmetern und Cubikdecimetern. Die Nachweise des Cubikinhaltes sind für die gewöhnlich vorkommenden Dimensionen der bezeichneten Holzsorten gemacht.

Da der Verf. für seine Tabellen die Urtheile nutzbar machen konnte, welche über die bisher erschienenen zahlreichen, gleichfalls für das neue Maß bearbeiteten Holzcubiktabellen ausgesprochen worden sind, so, sollte man meinen, hätte er ein Werk zu Stande bringen können, das den an ein solches zu stellenden Anforderungen durchaus genügt. Und in der That läßt sich die ganze Einrichtung der Tabellen als eine recht practische bezeichnen. Im Uebrigen nehmen wir an, daß die in denselben enthaltenen Zahlen richtig sind, wie dies der Verf. behauptet.

Zeitschrift des landwirthschaftl. Central-Vereins der Prov. Sachsen 2c. Red.: A. Delius. 30. Jahrg. Nr. 8. Halle, Buchh. d. Waisenhauses.

Inh.: Märcker, über den Nährwerth der Schlämpe. — Stengel, der landschaftl. Creditverband der Prov. Sachsen. (Erwiderung auf den Aufsatz in Nr. 5 d. J.) — Mittheilungen aus den Verhandlungen der Generalversammlung des landwirthschaftl. Vereins für das Fürstenth. Halberstadt u. die Grafsch. Wernigerode am 12. Dec. 72. — Kleinere Mittheilungen.

Georgika. Hrsg. von K. Birnbaum. 4. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: G. May, daß Gebirgsvieh auf der ersten tempor. Thierausstellung in Wien. — H. v. Liebig, ein Düngungsversuch in Pommritz zur Kritik der landläuf. Düngungsversuche. — Ableitner, individuelle Milchproduction der Kühe gegenüber der Raceconstanz u. Futterverwerthung. (Schl.) — F. W. Toussaint, über die volkswirthschaftliche Benutzung des Wassers der Flüsse u. Bäche. — K. Birnbaum, Landtagsverhandlungen über Grund- u. Einkommensteuer. — Correspondenz aus Baiern. — Marktbericht von W. Löbe.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 17. Jahrg. November.

Inh.: Beitrag zu der Frage: „Kann u. darf die Staatsforstwirthschaft keine andere sein als die Privatforstwirthschaft?“ — Beiträge zur Rentabilitätsfrage der Waldungen. — Die Jagd in Sachsen unter König Friedrich August I von 1773—1825. — Uebersicht der während der Jagdjahre 1864—72 incl. in den sämmtl. Staats-, Gemeinde- u. Privatjagden des Regbz. der Rheinpfalz erlegten Wildgattungen. — Mancherlei; Literarische Berichte.

Oesterr. Monatsschrift für Forstwesen. Red. Jos. Wessely. 23. Bd. September-Octoberheft.

Inh.: Vorwort zu den Wiener Weltausstellungsstudien dieser Blätter. — Die Polargrenze unserer Bäume u. Sträucher. — Die neuen Dotationen des österreich. Staatsforstpersonales. — Endlich eine Hauptvollzugsvorschrift zum österreich. Forstgesetz von 1852. — Internationaler Kongreß der Land- u. Forstwirthe in Wien. — Ansicht über das Gesetz betreffs Schonzeit des Wildes. — Zuwachsberechnung von Pinus strobus auf schwerem Lehmboden. — Innerberger Hauptgewerkschaft im J. 1872. — Ende der Siemundt'schen Bank- u. des Holzindustrievereins.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Eneberg, Karl, de pronominibus Arabicis dissertatio etymologica. I. Helsingfors, 1872. (72 S.)

Diese Arbeit wird wegen ihres scharfsinnigen Eindringens in die schwierigsten Probleme der vergleichenden Grammatik ihrem Verfasser, welcher vor keiner Schwierigkeit zurückschrickt und eine große Belesenheit in der einschlagenden Literatur besitzt, immerhin nicht geringes Lob eintragen. Aber freilich werden so manche der vom Verf. gewonnenen Resultate kaum von den Fachgenossen acceptiert werden. Im Allgemeinen auf Ewald's Forschungen fußend, leitet der Verf. die verschiedenen Pronomina von den drei Deutelauten t, k, p ab, von denen sich der erste zu ṭ, d, ḏ, s, h und ', der zweite zu h und ', der dritte zu m, n und l geschwächt habe. Weil er jedoch die Gebiete des Wirklichen, Wahrscheinlichen und Möglichen nicht genau scheidet und nicht bedenkt, daß sich in grammatischen Dingen mit aprioristischen Constructionen alles und nichts beweisen läßt, schießt er zuweilen über das Ziel hinaus. Auch behält er die Gesetze des semitischen Lautwandels und der Tonverrückung nicht scharf genug im Auge, und schiebt so dem Semitischen einen Lautwandel unter, der in diesem, das wir doch in so verschiedenen Gestaltungen kennen, gänzlich unerhört ist. Es hängen diese Dinge zusammen mit einigen Grundirrthümern, in welche der Verf. bei einer Untersuchung über den Ursprung des semitischen dreilautigen Thw. und seines frühesten Vocalismus, welche die Einleitung der Abhandlung bildet, verfallen ist. Diese haben denn auf den Gang der im Uebrigen so fleißigen und gelehrten Untersuchung in bedauerlicher Weise eingewirkt. Es ist dem Ref. schlechterdings unbegreiflich, wie ein Mann von dem Scharfsinne des Verf.'s auf den Einfall kommen kann, der Vocal, mit welchem das ursemitische Thw. ausgesprochen worden sei, habe zwischen a einerseits und u und i andererseits in der Mitte geschwebt. Auch ist der Verf. in den längst beseitigten Irrthum zurückgefallen, es sei ḳâma aus ḳavama, sâhâ aus sahava entstanden. Warum bildet denn die Sprache jâkûm aber jigva', kômêm aber sivvâ, kivvâ und erst sehr spät ḳîjôm? Wie groß der Unterschied zwischen den mittelvocaligen Thww. und denen mediae var. ist, lehrt doch das Ebräische deutlich genug. Auch begreift sich nach den ebräischen Laut- und Tongesetzen platterdings nicht, wie sahava zu sâhâ habe werden können, während sich sehr wohl begreift, daß z. B. das Aethiopische der Analogie halber aus gemeinsemitischem bakâ, oder wie Ewald will bakû, bakaja bilden konnte. So ist der Verf. zu der vollkommen unhaltbaren Hypothese gekommen, semitisches â sei aus ä durch Vermittelung von a'a, ava entstanden. Das heißt doch die Kirche um das Dorf herum tragen. Wenn der Verf. zum Beweise hierfür das Particip fârisun, Plur. favârisu anführt, so begreift Ref. nicht; was er damit meint; das avâ des Plurals verdankt ja doch notorisch seine Entstehung der Zerdehnung des langen Vocals, welche nöthig war, um einen Plural nach dem Paradigma ḳatâ'ilu bilden zu können. Wie will denn der Verf. Bildungen wie 'agâ'ibu von 'agîbatun erklären? Wenn er dû aus ḏavu entstehen läßt, so legt dagegen aber zû, welches in ganz alterthümlicher Weise für Masculin und Feminin, Singular und Plural steht, entschieden genug Protest ein. Ebenso wenig wird ihm Jemand glauben, ebr. mô (vergl. bmô, ar. bimâ Sur. 3, 153) sei aus mav entstanden. Aehnliche starke Zumuthungen an den Glauben des Lesers sind es, wenn der Verf. meint, mâsja könne nicht aus mârt entstehen, und 'ar sei aus nallaze entstanden. Wie erklärt es denn der Verf., daß neben mârja auch mârae vorkommt? Hiegegen sind die Beweise für den consonantischen Lautwandel in großer Vollständigkeit erbracht worden. Doch möchte Ref. ebr. nânan, syr. ntal nicht als Beweis für den Wechsel von n und l gelten lassen, da ntal aus ntan l entstehen konnte, wie gemein arabisches ǵâba aus ǵâ'a bi entstanden ist. Ein Versehen ist es, wenn der Verf. ein Pronomen ûlâ, ûlâ'i aufführt, von der scriptio plena getäuscht, das betreffende Pronomen heißt, wie sein Vorkommen im Verse und das verwandte hâ'ulâ'i lehren, ulâ, ulâ'i. ûlâ ist ein ganz anderes Wort. B. S.

Homeri Ilias ad fidem librorum optimorum ed. J. La Roche. Vol I. Leipzig, 1873. Teubner. (VI, 361 S., 2 Taff. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Indem wir uns vorbehalten, auf diese neue Ausgabe der Ilias bei Gelegenheit zurückzukommen, begnügen wir uns für heute nur mit einer kurzen Notiz. Die Grundsätze, welche für den Herausgeber bei der Odyssee maßgebend waren, sind auch bei der Ilias beibehalten worden, nur war hier eine Auswahl aus der außerordentlichen Menge der Handschriften noch mehr geboten. Natürlich interessiert uns am meisten die neue Collation des Venetus A, nächst welchem La Roche den Laurentianus D einer eingehenden Vergleichung würdigte. Diese beiden Handschriften sollen die Hauptgrundlage des Textes bilden, bei dessen Herstellung selbstverständlich der möglichst enge Anschluß an die Aristarchische Recension erstrebt wird. In dieser Beziehung hat der Herausgeber selbst gegen die Gewähr der besten Handschriften solche Lesarten aufgenommen, die irgendwie als aristarchisch bezeichnet werden, nur wo eine solche Ueberlieferung nicht vorlag, durfte jene entscheiden. Im Großen und Ganzen wird man diese Grundsätze billigen müssen, ohne sich jedoch des Rechtes selbstständiger Kritik zu begeben. Augenfällige Irrthümer Aristarch's können nicht seiner Autorität zu Gefallen Eingang finden. So hat La Roche A 214 mit Recht ἡμῖν gegen Aristarch geschrieben, weil hier sein ἧμιν der sonstigen Tradition über die Betonung dieser Pronomina widerspricht; an anderen Stellen liegen Irrthümer minder augenfällig zu Tage. Gegen das Digamma zeigt sich der Herausgeber sehr spröde, und überläßt sich hier ganz der Führung der Handschriften, deren Unzuverlässigkeit in anderen Fragen er sonst bereitwillig anerkennt. Einstweilen müssen wir indeß für den dargebotenen Apparat, der in knapper Fassung das Nöthigste enthält, dankbar sein. Cl.

Benicken, Dr. Hans K., dasz zweite lied vom zorne des Achilleus nach K. Lachmann u. M. Haupt u. der achaiische schifskatalog nach K. Lachmann u. H. Köchly herausg. u. dasz erste buch der homer. Ilias gegen Hrn. Prof. etc. Düntzer krit. besprochen. Leipzig, 1873. Hahn. (XXIII, 202 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Obwohl bis zur Stunde eine große Zahl von Homerikern im Principe an Lachmann's Anschauungen festhält und sie, wenn auch mehr oder minder modificiert, weiter zu führen und fester zu begründen strebt, so ist man doch im Allgemeinen mehr und

mehr davon abgekommen, noch jetzt die einzelnen Lieder mit der Schärfe aussondern zu wollen, wie dies jener hervorragende Kritiker versucht hatte. Eine Reihe kritischer Abhandlungen ist gegen die Durchführung der Lachmann'schen Liedertheorie erschienen, und manche Schwäche derselben ist mit scharfem Urtheil aufgedeckt worden. Neuerdings aber hat sie in dem Verf. vorliegender Schrift, Dr. phil. Hans Karl Benicken, einen eifrigen Vertheidiger gefunden, der die verschiedenen Angriffe, namentlich die von Düntzer erhobenen Einwendungen, zurückzuweisen sich bemüht. Abgesehen von dem nicht selten unerfreulichen Tone der Polemik, dem eines hohen Selbstgefallens, welcher die mangelhaften Beweise in den Augen der Sachverständigen nicht unterstützt, hat der Verf. mit Fleiß seinen Stoff durchgearbeitet und die verschiedenen Meinungen über die einzelnen Theile der beiden ersten Gesänge, denn auch das erste Buch wird S. 91 ff. nochmaliger Prüfung unterzogen, gegeneinander abgewogen. Auch ohne Ueberhebung hätte sich hier manche grundlose Athetese, manche vermeintliche Interpolation abweisen lassen; ob aber damit Lachmann's Lieder zu retten sind, ist eine andere Frage. Wir glauben sie verneinen zu müssen. Cl.

Keçirâja's Jewel mirror of grammar with the Commentary of Nishṭhûrasamjayya. Mangalore, 1872. C. Stolz. Basel Mission Book and Tract depositary. (XXVI, 420 p. 8.)

Da Ref. des Canaresischen unkundig ist, eine kritische Beurtheilung dieses stattlichen Werkes selbst sich somit seinem Leistungsvermögen entzieht, muß sich derselbe im Wesentlichen darauf beschränken, aus der reichen Vorrede des Herausg., F. Kittel, einiges Hergehörige zu entnehmen. Danach ist Keçava's (resp. Keçirâja's) Çabdamaṇidarpaṇa die beste aller vorhandenen Grammatiken des Canaresischen, und zwar ein bereits ziemlich altes Werk, vermuthlich „about 700 years ago" abgefaßt. Der Verf. war ein Jaina, stammte resp. aus einer ârischen kshatriya-Familie, die dem Yâdava-Stamme angehörte. Er war nicht der Erste, der über canaresische Grammatik schrieb, da sich bei ihm theils einmal ganz offenbar eine direkte „grammatical quotation" findet, theils einige Male unmittelbare Beziehung auf Grammatiker (vaiyâkaraṇa, çâbdika) überhaupt genommen wird. Möglicher Weise könnte er dabei freilich Sanskrit-Grammatiker im Auge haben, wie er denn faktisch sich gelegentlich an Pâṇini anlehnt und unter dem von ihm erwähnten Beispiele: daça vyâkaraṇa vermuthlich doch wohl auch „10 Sanskrit-grammars" zu verstehen sind. Sein Commentator nimmt resp. wiederholten Bezug auf Sanskritregeln, citiert indeß freilich am häufigsten eine in Sanskrit geschriebene canaresische Grammatik, Namens Çabdânuçâsana, von welcher auch Kittel ein Manuscript zur Disposition hatte, welches die sûtra selbst, nebst einem Commentar des Bhaṭṭâkalaṃka, enthält; dasselbe beginnt: atha çabdânuçâsanam ârabhyate, keshâm çabdânâm? karṇâṭakânâm, sûtra: siddhâ hi çuddhakâs ‖ 1 ‖ vritti: akârâdayo varṇâḥ çuddhakâs, te hi loke prasiddhâ eva veditavyâḥ. Vermuthlich ist dasselbe später als Keçava. Dieser aber verfaßte sein Werk, zwar jedenfalls eben im Anschlusse an die Sanskrit-Grammatik, nach Angabe des Scholion resp. speciell seine Liste „of Canarese verbal roots in the same manner as Bhîma did his list of Vedic verbal roots" (Bhîma wird von Sâyaṇa in seiner vritti zum dhâtupâṭha citiert, s. Westergaard Radices l. Sanscr. Vorr. p. III), dennoch aber ganz selbständig, indem er es auf die ihm vorliegenden Dichtwerke in canaresischer Sprache gründete, wie er denn auch seinerseits darin dichtete, u. A. ja auch dieses Werk selbst geradezu in Versen abgefaßt hat. Er macht denn auch theils eine ganze Zahl von dergl. Dichtern namhaft, in Summa zehn, theils beruft er sich wiederholt auf die alten Dichter und ihre Werke (purâtanakavi, purâtanakriti), die er den modernen Dichterlingen als Muster gegenüberstellt. Er war übrigens auch in der Sanskrit-Literatur tüchtig bewandert; seine Beispiele beziehen sich ungemein häufig auf die „characters figuring in the Mahâbhârata and Râmâyana." Der Harivança lag ihm bereits in canaresischer Uebersetzung vor; Lakshmîça's Uebersetzung des Jaimini-Bhârata aber wird von Kittel (p. X. XI), wenigstens in ihrer „present edition", später als Keçava gesetzt, ebenso wie die Abfassung des Bâsava Purâṇa, welche letztere auf Çake 1291 A. D. 1369 fixiert ist. Das Canaresische war damals bereits reichlich mit Sanskrit-Wörtern, in tadbhava- oder tatsama-Form, versehen, stand resp. überhaupt damals schon wesentlich auf dem jetzigen Niveau mit allen den „niceties of its present form, as the essence of the language has not changed in the least."

Das ganze Werk besteht, nach einer Vorrede in zehn Versen, aus acht Büchern, wie in v. 8 derselben ausdrücklich angegeben wird, mit 322 Versen, denen noch ein neunter, vermuthlich also sekundärer Abschnitt, und ein Nachwort in vier Versen folgt. Jedem Verse hat Kittel eine kurze, englische Inhaltsangabe beigefügt. Das erste Buch (v. 1—71) p. 9—87 handelt on letters and euphonism, — das zweite (v. 72—161) p. 88—193 on nouns (dabei v. 80—87 speciell davon, wie Sanskrit-Wörter im Canaresischen zu behandeln, resp. zu flectieren sind), — das dritte (v. 162—196) p. 194—231 on compounds, — das vierte (v. 197—215) p. 232—252 on secondary nominal themes, d. i. über taddhita-Bildungen, — das fünfte (v. 216—251) p. 253—301 über Conjugation. — Das sechste p. 302—333 enthält ein Verzeichniß von 968 canaresischen Verbalwurzeln (nach dem Muster von Bhîma's excellent list of Sanskrit roots, heißt es eben in einem, wie es scheint, eingefügten Verse) resp mit englischer Angabe ihrer Bedeutung. Das siebente Buch (v. 252—299) p. 334—387 handelt in sehr systematischer Weise von den Verstümmelungen, welche die in das Canaresische aufgenommenen Sanskrit-Wörter bei ihrer Aufnahme erleiden; es giebt zunächst ganz allgemeine Angaben darüber, sodann die Regeln über dergl. Veränderungen im Anlaut (v. 268—272), Inlaut (v. 273—277), Auslaut (v. 278—280), further changes (v. 281—288), und handelt endlich theils von der Composition von tadbhava-Wörtern unter einander (v. 289—296), theils von den tatsama-Wörtern und Compositionen damit. Das achte Buch endlich (v. 300—322) p. 388—402 betrifft Partikeln und ähnliche Wörter. Der neunte Abschnitt (p. 403—7) ist lexikalischer Art, giebt „the meaning of some uncommon words," liegt resp. in zwei Recensionen vor, von denen die eine nur 55, die andere, auch anders geordnete, dagegen 191 dergl. Wörter aufführt.

Soweit Ref. sich hier eben ein Urtheil verstatten darf, kann er nicht umhin, diese Arbeit Kittel's als eine ungemein sorgsame und hochverdienstliche zu bezeichnen. Das Faktum allein schon, daß uns eine so festgeordnete Grammatik des Canaresischen aus einer allem Anscheine nach schon so frühen Zeit her erhalten ist, verdient unsere ganz specielle Beachtung. Es liegt uns hier offenbar ein weiteres Dokument jener praktischen Richtung der Jaina-Sekte vor, der wir auch auf dem Gebiete der Sanskrit- und der Prâkrit-Grammatik so bedeutende Leistungen verdanken. Daß dieselbe aber auch einer der dravidischen Sprachen bereits eben in so früher Zeit sich zugewendet hat, ist in der That überraschend genug, und könnte daher a priori fast Bedenken erregen! Wäre doch auch einer der modernen arischen Dialekte Indiens schon so früh grammatisch behandelt worden! Da fehlte es aber eben freilich an einer als Grundlage dafür zu benutzenden Literatur! Denn in Hindostan war die Literatur-Sprache damals noch nur Sanskrit oder Prâkrit; im Dekhan dagegen traten die dravidischen Stämme ihre Rechte nicht so weit an die brahmanischen Einwanderer ab, daß sie völlig darauf verzichtet hätten, sich in ihrer eigenen Sprache auch literarisch zu bewegen. Es mag hierzu im Uebrigen wohl auch der mehr populäre Charakter der Jaina-Religion das Seine beigetragen haben, da dieselbe die

geistigen Kräfte des niederen Volkes direkt in Anspruch nahm und belebend auf sie wirkte. Endlich aber kam dazu wohl auch, daß der Dekhan niemals durch die Moslims so systematisch, man möchte fast sagen zerwühlt worden ist, wie dies in Hindostan wiederholt der Fall war. Hat sich ja doch auch für die Sanskrit-Literatur selbst mehrere Jahrhunderte hindurch in Folge dieser Umstände die literarische Thätigkeit hauptsächlich auf den Dekhan concentriert (s. des Ref. Acad. Vorlesungen über indische Lit. Geschichte p. 247). A. W.

Burnell, A. C., the Vaṃçabrâhmaṇa (being the eighth Brâhmaṇa) of the Sâmaveda, edited together with the Commentary of Sâyaṇa, a preface and index of words. Mangalore, 1873. Stolz & Hirner. Basel, Mission Press. (XLIII, 12, 12 p. 8.)

Wie dem Umfange, so ist auch dem Inhalte nach die Vorrede der weitaus bedeutendste Theil dieses Schriftchens; ja wir stehen nicht an, dieselbe mit zu dem Wichtigsten zu zählen, was uns die letzten Jahre für die Geschichte der indischen Literatur überhaupt gebracht haben. Dieselbe beschäftigt sich ausschließlich mit dem Leben und Wirken des großen Commentators Sâyaṇa. Nach der Liste der Aebte des Klosters von Çriñgeri wurde Mâdhavâcârya mit dieser Würde bekleidet im Jahre 1253 der Aera des Çâlivâhana d. i. 1331 A. D. und starb in dieser Stellung, in welcher er den Namen Vidyâraṇyasvâmin führte, im Jahre 1308 derselben Aera, 1386 A.D. Nach der bisherigen Annahme war er der ältere Bruder Sâyaṇa's; Burnell dagegen macht es äußerst wahrscheinlich, daß beide Namen nur eine und dieselbe Person bezeichnen; Sâyaṇa sei nur „the bhoganâtha or mortal body of Mâdhava, the soul identified with Vishṇu.“ Er wird gewöhnlich Sohn des Mâyaṇa genannt; am Schlusse des Comm. zum ersten Theile der Sâmasaṃhitâ indessen erscheint dieser Name in einem Berliner Manuscripte (s. des Ref. Abhandlung über Krishṇa's Geburtsfest p. 220) als Nârâyaṇa, wozu Mâyaṇa somit wohl eben auch nur eine auf irgend welchem mystischen Grunde beruhende Afterbildung sein wird. Mit dem obigen Datum seines Todes steht nun übrigens eine Inschrift in Widerspruch, in welcher eine von ihm (und zwar als Çrîman Mâdhavarâja) an 24 Ṛik-Brâhmaṇa gemachte große Landschenkung ausdrücklich in das Jahr Çaka 1313 = A. D. 1391 verlegt wird. Burnell's Angabe hierüber (p. XV n.) ist nicht ganz genau; wie der Widerspruch zu lösen sein wird, muß abgewartet werden. — Burnell zählt 29 verschiedene, zum Theil bekanntlich höchst umfangreiche Werke auf, die unter Mâdhava's Namen gehen. Nach seiner Meinung sollen dieselben wirklich sämmtlich von ihm selbst verfaßt sein (p. XXII), ohne wesentliche Hülfe von Anderen dabei in Anspruch zu nehmen. Seine Stellung an der Spitze des Klosters, als infallibler jagadguru, guru of the world „almost precludes the possibility“, daß er irgend Jemand zu Rathe gezogen habe. Auf die „inconsistency“ seiner Erklärungen dürfe man kein Gewicht hiefür legen, „circumstances rendered it impossible for him to be a consistent critic.“ Es scheint uns, als ob Burnell hierin doch etwas zu weit geht. Es handelt sich in den Werken, welche Mâdhava's Namen tragen, nicht blos um einander widersprechende Erklärungen an den verschiedenen Stellen, sondern auch um wirkliche Verschiedenheiten in der Anschauung, ja sogar in der Sprache selbst, resp. im Stile der Darstellung. Die oben erwähnte Inschrift zudem, in welcher 24 Ṛik-Brâhmaṇa (rikçâkhâdhyâyinaḥ) speciell mit Ländereien bedacht worden, deren Gesammtheit den Namen Mâdhavapura führen sollte, ist wohl an und für sich bereits eine Art Testimonium dafür, daß es sich hiebei nicht bloß um ein Studium des Ṛik durch dieselben, sondern zugleich auch um Dienste ihrerseits in dieser Beziehung handelte, für die sie in dieser Weise belohnt werden sollten.

Besonders dankenswerth sind Burnell's Angaben über die Vorgänger Mâdhava's in der Erklärung des Veda (p. XXIV ff.); ebenso sein Hinweis darauf, daß Sâyaṇa ein Telugu-Brâhmaṇa war, somit seine Manuscripte vermuthlich in Telugu-Schrift (p. XXXVI) schrieb, unsere jetzigen Devanâgarî-Manuscripte, also erst secundäre Copien sind, woraus sich denn manche ihrer Fehler leicht erklären lassen.

Dem schon früher in den Ind. Stud. publicierten Texte des Vaṇçabrâhmaṇa ist hier nun eben Sâyaṇa's Comm. beigefügt. Zu der Lesart upajâya ca (p. 3) bemerkt Ref, daß seine Angabe über dieselbe in d. Bl. (Jahrgang 1872, Nr. 24, p. 635) auf einem Briefe Burnell's selbst (Tanjore Oct. 3[d] 1871) beruht, in welchem es hieß: „as nearly all the mss. of the text of the Vançabr. read: upajâya ca, I must, I find, give up Sâyaṇa's plausible reading.“ Sâyaṇa hat nämlich upajâyata, was aber nach des Ref. Meinung nicht recht passen will. A. W.

Muir, J., Original Sanskrit texts on the Origin and History of the people of India, their religion and institutions, collected, translated and illustrated. Volume fourth, comparison of the vedic with the later representations of the principal Indian deities. Second edition, revised. London, 1873. Trübner & Co. (XV, 524 p. 8.)

Daß in zehn Jahren bereits eine neue Auflage dieses vierten Bandes nothwendig geworden ist, erscheint auf diesem Gebiete der Forschung immerhin schon als ein unmittelbarer Beweis für den hohen Werth der Darstellung selbst, welchem denn auch von dem Ref. gleich bei dem ersten Erscheinen derselben in Jahrg. 1863, Nr. 28 d. Bl. dankbare Anerkennung gezollt worden ist. Mit Ausnahme einzelner Zuthaten, die durch das ganze Werk, hauptsächlich in Notenform, vertheilt sind und den Umfang desselben denn doch erheblich vermehrt haben, ist die Darstellung darin im Wesentlichen dieselbe geblieben. Es ist eben in der Zwischenzeit auf dem betreffenden Gebiete nicht viel Neues zu Tage gekommen. In Bezug auf den Krishṇa-Kult wäre zwar allerdings wohl eine besondere Rücksichtnahme auf des Ref. specielle Untersuchungen über das Geburtsfest desselben, die Krishṇajanmâshṭamî, zu wünschen gewesen. Sollten die daran sich anknüpfenden Fragen etwa doch theilweise auf etwas zu heikele Punkte treffen, die Muir daher eben lieber ganz unberührt ließ? Nachdem neuerdings Burnell in der Academy (June 14) nicht nur von verschiedenen Pehlevi Inschriften, die er während „a recent tour through the Cochin and Travancore states“ daselbst gefunden, und welche für das einstige Bestehen von „large settlements of Persians probably Manichaeans“ daselbst Zeugniß ablegen, berichtet, sondern daran auch die weitere Vermuthung geknüpft hat, daß „much in the modern philosophical schools of India comes from some form of Christianity derived from Persia,“ wie denn hierdurch auch „the origin of the modern Vedânta sects in Southern India exclusively“ seine Erklärung finde, treten die gleichen Vermuthungen, die Ref. schon damals in jener seiner Abhandlung (p. 220, vgl. ibid. p. 330) aussprach, in ein viel helleres Licht, und gewinnt überhaupt die ganze Frage nach den Beziehungen zwischen Krishṇa-Dienst und christlicher Legende, wie er sie dort zu stellen versucht hat, einen noch bestimmteren Hintergrund. Allerdings ist andrerseits ganz neuerdings, durch das Bekannt werden des Mahâbhâshya, für die Existenz eines Krishṇa-Cultus überhaupt anscheinend eine weit ältere Zeit gesichert, als bis dahin annehmbar erschien; es wird indessen eben diese ältere Phase desselben von der späteren direkt getrennt zu halten sein. Gerade sie war es, die durch allerhand Anknüpfungspunkte, die sich in ihr vorfanden, die unmittelbare in-Bezug-Setzung der christlichen Legenden dazu hervorrief und veranlaßte. — Auch in Bezug auf das Râmâyaṇa und die durch des Ref. Abhandlung darüber angeregte Frage, in wie weit dabei die Umgestaltung der alten buddhistischen Form der Râma-Legende durch Vâlmîki etwa unter dem Einflusse der Bekanntschaft mit dem homerischen Sagenkreise gefunden habe, hat sich Muir sehr vorsichtig zurückgehalten, ja nicht einmal erwähnt, daß diese Frage überhaupt neuerdings gestellt worden ist! dabei möchte denn doch die

schonende Rücksicht auf die Vorurtheile der Hindu fast etwas zu weit getrieben sein! Ignorieren läßt sich diese Frage nicht mehr; dafür sorgen schon diese selbst, da sie sich in ihren patriotischen Gefühlen durch jene Ketzerei arg gekränkt fühlen, wie die mannigfache Polemik, die darob in indischen Journalen gegen Ref. gerichtet worden ist, zur Genüge beweist. A. W.

Wolff, J., der Consonantismus des Siebenbürgisch-Sächsischen mit Rücksicht auf die Lautverhältnisse verwandter Mundarten. Ein Beitrag zur siebenb.-sächs. Grammatik. (Programm des ev. Untergymnasiums in Mühlbach.) Hermannstadt, 1873. (71 S. 4.)

Es gereicht Ref. zur Freude, hier in Kürze auf eine Arbeit aufmerksam machen zu können, die unbedingt für das Beste erklärt werden muß, was bis jetzt überhaupt über den Consonantismus einer deutschen Mundart geschrieben worden ist. Der Verf. ist der erste, welcher an dieses Capitel zugleich mit gediegenen historisch-grammatischen und lautphysiologischen Kenntnissen herantritt, und wie nöthig gerade auch die letzteren für eine Darstellung des Consonantimus sind, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Der Vocalismus ist auch schon in früheren dialectischen Arbeiten mit leidlicher Genauigkeit dargestellt worden; für ihn ist Schmeller — und zwar nicht zum mindesten durch seine historische Anordnung — ein bisher unerreichtes Muster. Die meisten seiner Nachfolger haben ihn darin verlassen und haben die Grimm'sche Anordnung befolgt, indem sie die Laute der zu behandelnden Mundart voranstellen und diese auf die älteren Stufen zurückführen, was der Durchsichtigkeit des Ganzen in sehr erheblicher Weise Eintrag thut. Nicht so schwer rächt sich im Allgemeinen die unhistorische Anordnung bei den Consonanten, da diese denn doch nicht so unberechenbaren Wandlungen ausgesetzt zu sein pflegen, wie die Vocale. Es wird daher der Werth der vorliegenden Abhandlung durch Befolgung eben dieser Anordnung nur wenig geschädigt; aber wünschenswerth wäre es doch gewesen, daß der Verf. auch für den Consonantismus sich der historischen Anordnung bedient hätte, die Schmeller und nach ihm vor allen Schleicher in seinem Compendium anwandte und die allein einer historischen vergleichenden Grammatik frommen kann. Der Verf. hätte also die germanischen Laute voranstellen und darunter die verschiedenen Wandlungen derselben im Siebenbürgischen gruppieren sollen. Betreffs der physiologischen Bestimmung der Laute hätten wir eine ausdrückliche Bemerkung darüber gewünscht, ob im Siebenbürgischen die explosivae lenes wirklich mit Stimmton oder, wie in vielen Gegenden Deutschands, tonlos gesprochen werden. Ueberhaupt halten wir es mit R. v. Raumer für geboten, die Consonanten nach ihrer Articulationsart nicht zwei-, sondern dreifach zu theilen, nämlich in: 1) Weiche a) tönende b) tonlose 2) harte (immer tonlose) Consonanten.

Auf genauere Besprechung einzelner Punkte einzugehen, verstattet der Raum nicht; Ref. ist in so manchen Einzelheiten, wie dieß ja auf einem so wenig bebauten Felde nothwendig der Fall sein muß, mit dem Verf. nicht einverstanden und behält sich daher vor, auf diese, eine genauere Besprechung in vorzüglichem Maße verdienende Arbeit an einem anderen Orte zurückzukommen. Des Dankes aller Freunde deutscher Mundartenforschung kann der Verf. versichert sein. W. B.

Hügel, Dr. Fr. S., der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache. (Idioticon Viennense.) Wien, Pest u. Leipzig, 1873. Hartleben. (224 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Eine Sammlung von volksthümlichen und vulgären Wiener Wörtern und Redensarten, welche lebhaft an ein Fremdwörterbuch errinnert und vielleicht dem großen Publicum dienlich sein wird. Ein wissenschaftliches Interesse kann und will das Buch nicht beanspruchen. Spaßhaft ist folgender Satz der Vorrede (S. 5): „So sehen wir, daß das hochdeutsche a durchaus nicht genügt, um die zahlreichen Quetsch- und Nasenlaute, die gedehnten und die gegurgelten, die zwischen a und o schwebenden Vocale, die eigenthümlichen Diphthonge, die gedoppelten Medien, die absonderlichen Zischlaute und die gleichsam nur hingehauchten erkenntlich zu machen." W. B.

Schiller's sämmtliche Schriften. Historisch-kritische Ausgabe. Im Verein mit A. Ellissen, R. Köhler, W. Müldener, H. Oesterley, H. Sauppe u. W. Vollmer hrsg. von Karl Gödeke. Stuttgart, 1872. Cotta. (8.)

VII. Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Hrsg. von A. Ellissen. (XVI, 330 S.)
XI. Gedichte. Hrsg. von Karl Gödeke. (XXIV, 461.)
XII. Wallenstein. Maria Stuart. Hrsg. von H. Oesterley. (VIII, 580.)
XIII. Macbeth. Die Jungfrau von Orleans. Turandot. Hrsg. von Wilh. Vollmer. (XX, 492 S.)
XIV. Die Braut von Messina. Der Neffe als Onkel. Der Parasit. Wilhelm Tell. Hrsg. von Hermann Oesterley. (XVIII, 426 S.)

Das verdienstvolle Unternehmen ist so rüstig fortgeschritten, daß wir mit unsrer Controle nur sehr spät nachkommen konnten. Jetzt, da dasselbe einen um so unerwarteteren langen Stillstand gemacht hat, da doch nur noch ein einziger Band rückständig ist, ist es fast zu spät, jeden einzelnen Band ausführlich anzuzeigen. Der 7. Band hat umgearbeitet werden müssen und ist daher ziemlich spät nach dem 8. erschienen. Ref. hat sich über denselben noch kein Urtheil gebildet. Es würde dazu besonders eine genaue Vergleichung von Schiller's Quellen gehören, wie sie J. Meyer schon zum Theil angestellt hat. Den 8. Theil haben wir 1870 in Nr. 10, den 9. und 10. 1871 in Nr. 50 d. Bl. angezeigt. Der poetische Inhalt der folgenden Bände ist von allgemeinerem Interesse, und hier hat die kritische Ausgabe sowohl in Hinsicht auf die Chronologie und Geschichte der Entstehung als auf Erläuterung, Berichtigung und Bereicherung des Textes, von Feststellung der authentischen Interpunktion an, Vorzügliches geleistet. Denn daß auch die Interpunktion, die in den späteren Ausgaben sehr oft willkürlich geändert worden ist, wesentlich das Verständniß des Textes bedingt, beweist z. B. der allbekannte Vers aus der Glocke:

Kocht des Kupfers Brei,
Schnell das Zinn herbei!

d. h. wie Gödeke (XI, S. 306) ganz richtig interpretiert: „Wenn des Kupfers Brei im Kochen ist, dann schnell mit dem Zinn herbei!" Das falsche Ausrufezeichen hinter „Brei" hat bisher die Erklärer auf Irrwege geführt. Des Neuen bringen auch die „Gedichte" Mancherlei, so die nicht ganz vollendete Ballade von „Don Juan", mit welcher das „Balladenjahr" (1797) sich eröffnete, und aus dem Nachlaß (S. 405 ff.) eine ganze Reihe von Entwürfen, die uns zum Theil erst schon vorhandene Gedichte verstehen lehren. „Die deutsche Muse," „die Antiken zu Paris," „der Antritt des 19. Jahrhunderts," „das Mädchen von Orleans," „die 4 Weltalter" erhalten ihr volles Verständniß erst durch diese Mittheilungen. Den Jahrhundertwechsel wollte Schiller mit einem Gedichte feiern, in welchem die Strophe vorkommen sollte:

Schwere Ketten drückten alle
Völker auf dem Erdenballe,
Als der Deutsche sie zerbrach,
Fehde bot dem Vatikane,
Krieg ankündigte dem Wahne,
Der die ganze Welt bestach.

In dem Entwurfe dazu finden sich die schönen prophetischen Worte (S. 412): „Dem, der den Geist bildet, beherrscht, muß zuletzt die Herrschaft werden, denn endlich an dem Ziele der Zeit, wenn anders die Welt einen Plan, wenn des Menschen Leben irgend nur Bedeutung hat, endlich muß die Sitte und die Vernunft siegen, die rohe Gewalt der Form erliegen — und das langsamste Volk wird alle die schnellen flüchtigen einholen." Ehre dem

großen prophetischen Dichter der Deutschen! — Aus den „Anmerkungen“ am Schlusse des Bandes wollen wir nur hervorheben, daß die Textgeschichte des „Spazierganges“ in ein helleres Licht tritt durch die Mittheilung einer Reihe von früher ausgelassenen Stellen aus Briefen Wilhelm's von Humboldt, daß das Gedicht „Spiel des Lebens“ erst durch die hier mitgetheilten Briefe des Buchhändlers Spener an Schiller seine Erklärung erhält, und daß Gödeke Grund zu haben meint, Schiller habe zu seinen „Maltesern“ das Werk de rebus Siculis von Thomas Lazellus benutzt, woran Ref. noch nicht glauben kann. Der 12. Band enthält eine herrliche Bereicherung des Wallenstein-Textes durch das Rues'sche Manuscript, welches der verdienstvolle und fleißige Vollmer verglichen hat. Man kann sich einen Begriff von dieser Bereicherung machen, wenn man sich erinnert, wie viel Schiller zu streichen genöthigt war, um den Wallenstein bühnengerecht zu machen. Auch haben diese Bereicherungen schon einen Commentator gefunden. Man sehe Köhler's niedlichen Aufsatz: „Schiller und ein Märchen aus Tausend und einer Nacht“ in dem ersten Hefte von Schnorr's Archiv für Literaturgeschichte. Für Maria Stuart wurde die nach dem Manuscripte gearbeitete englische Uebersetzung von Mellish verglichen, die mehrere Verse enthält, die im deutschen Original, weil Schiller sie später strich, nicht mehr vorhanden sind, so daß also hier ein ähnlicher Fall eingetreten ist wie bei jenem Papageien, von dem Alexander von Humboldt erzählt, der noch einige Worte einer untergegangenen Indianersprache konnte. Von Vollmer's Fleiß und Sorgfalt war zu erwarten, daß er zu den bearbeiteten und übersetzten Stücken gleichfalls die Originale vergleichen würde, und dies ist denn auch in der gewissenhaftesten Weise geschehen. Nur Eins hat Ref. vermißt. Der „Jüngling am Bache“ in „Parasit“ soll mit dem französischen Liede des Picard „nur die Stimmung gemein haben“; es wäre doch wünschenswerth dieses französische Lied kennen zu lernen, um Vergleichungen anzustellen. Der Briefwechsel mit Körner hätte für Maria Stuart und Turandot besser herangezogen werden sollen. Vollmer's Einleitung in die Jungfrau von Orleans ist ganz vortrefflich, und die Art, wie er den echten Druck von dem Doppeldruck der ersten Ausgabe unterscheidet, sehr scharfsinnig. — Der 14. Band bringt S. VII ff. des Vorwortes von Gödeke zunächst die Excerpte Schiller's, die er aus seiner Lectüre zum Zweck des Wilhelm Tell machte, leider, was wir nicht begreifen können, nicht vollständig, sondern nur „ein paar Blätter,“ wie Gödeke sagt. J. Meyer's Verdienste um die Erklärung des Tell werden durch diese Excerpte von Neuem in helles Licht gestellt, denn es zeigt sich, daß Meyer schon die meisten Quellen richtig gefunden hat; nur Fäsi ist ihm noch entgangen. Diesen (Beschreibung der Eidgenossenschaft) hat Gödeke schon zur Erklärung des Bergliedes (XI, S. 460 ff.) herangezogen, wohl mit Recht. Nur in der Erklärung der „2 Zinken,“ auf denen, „umschleiert von goldenem Dufte, die Wolken, die himmlischen Töchter“ tanzen, kann Ref. weder mit Gödeke noch mit den früheren Erklärern übereinstimmen. Ref. denkt sich die Sache so: Zunächst ist es wohl richtig, daß unter der „Königin“ der letzten Strophe die Jungfrau und nicht wie Düntzer will, das Mutthorn zu verstehen ist. Wenn wir nun die Stelle im Tell erwägen (XIV, S. 301):

Und wohnt' er droben auf dem Eispalast
Des Schreckhorns oder höher, wo die Jungfrau
Seit Ewigkeit verschleiert sitzt—,

so möchte man als den einen dieser „Zinken“ das Schreckhorn ansehen, von dem es bei Fäsi I, S. 735 heißt: „Hinter dem Wetterhorn gegen Mittag liegt das noch höhere Schreckhorn. Ein sehr steiles, gleich einer Pyramide zugespitztes Schneehorn.“ Der andere wäre dann das große Wetterhorn, dessen Beschreibung bei Fäsi I, S. 734 recht wohl zu Schiller's poetischem Bilde paßt: „Das grosse Wetterhorn, welches zunächst gegen die Landschaft Hasli lieget, wird etwan auch das Jungfrauen-Horn genannt. Es ist ein steiles, sehr hohes, abgeschnittenes und rauhes Horn, welches mit beständigem Schnee bis tief hinunter umhüllt ist. Da sich um das Horn herum beständig Wetterwolken zusammenziehen, ist es von weitem die meiste Zeit unsichtbar. Wahrscheinlich hat es daher seinen Namen erhalten.

Dort streckt das Wetterhorn den nie beflognen Gipfel,
Durch einen grünen Wolken-Kranz;
Bestrahlt mit rosenfarbem Glanz,
Beschämt sein graues Haupt, das Schnee und Purpur schmücken,
Gemeiner Berge blauen Rücken.
von Haller.“

Zu dem „Neffen als Onkel“ konnte aus dem Hamburger Manuscripte ein längerer Zusatz am Schlusse des Stückes mitgetheilt werden, der Schiller's Eigenthum und, wie Gödeke (S. VI) richtig sagt, für seine Art, sich im Stile des Lustspieles zu bewegen, nicht ohne Bedeutung ist. In der „Braut von Messina“ wird S. 20 aus einem in Augsburg im Privatbesitze befindlichen Manuscripte eine Anweisung Schiller's über die Aufführung der Chöre mitgetheilt. Das Hamburger Theater-Manuscript der Jungfrau von Orleans ist theilweise in Privatbesitz übergegangen. — Wir scheiden von dem verdienstvollen Herausgeber mit dem aufrichtigen Wunsche, daß ihn die mittlerweile angetretene academische Stelle nicht allzu lange von der Herausgabe des letzten Bandes abhalten möge. —r.

Zeitschrift f. die österr. Gymnasien. Redd.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 24. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: C. Paucker, Ergänzungen zum latein. Lexicon. 1. — Fr. Polle, zu Lucretius. Entgegnung für J. Mähly. — Literarische Anzeigen. — Miscellen.

Acta societatis philologae Lipsiensis ed. Fr. Ritschelius. Tomus III.

Inh.: P. Schuster, Heraklit v. Ephesus, ein Versuch, dessen Fragmente in ihrer ursprüngl. Ordnung wieder herzustellen. — G. Oehmichen, de M. Varrone et Isidoro Characeno, C. Plinii in libris chorographicis auctoribus primariis. — Chr. Lütjohann, kritische Beiträge zu Apulejus' Metamorphosen.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno II. Fasc. 4.

Inh.: E. Piccolomini, intorno ai Collectanea di Massimo Planude. (fine.) — G. M. Bertini, le tribolazioni di un insegnante di ginnasio e quelle di un allievo di liceo. — Bibliografia; Rivista di filologia etc.; Cenni bibliografici.

Pädagogik.

Jastram, Heinr., die Fundamentallehre der evangel. Volksschul-Pädagogik. Hannover, 1873. Helwing. (XVI, 526 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese nunmehr als Ganzes vorliegende Arbeit ist in zwei Abtheilungen erschienen, die bereits in diesen Blättern Erwähnung gefunden haben. Wir können das Buch angehenden Lehrern recht wohl empfehlen, betonen aber bei dieser Empfehlung vorzugsweise den der Praxis entnommenen und auf die Uebung wieder hinzielenden Inhalt, der auch denen Förderung bringen wird, die den principiellen Auseinandersetzungen nicht überall zustimmen oder in denselben, was namentlich von den einleitenden Abschnitten gilt, eine tiefer eingehende Begründung vermissen.

Keferstein, Dr. H., pädagogisches Instructionsbüchlein für Lehrer an Erziehungsschulen. Jena, 1873. Mauke. (1 Bl., 107 S. 8.) 20 Sgr.

Das Büchlein enthält, wie gern anerkannt werden mag, recht viele für den in unterrichtliche und erziehliche Thätigkeit Eintretenden sehr förderliche Fingerzeige und wird von jungen Lehrern, insbesondere an mit Internat verbundenen Schulen, mit Nutzen zur Hand genommen werden. Dennoch muß bedauert werden, daß auf Ordnung und Ausführung nicht mehr Sorgfalt

hat verwendet werden können, der es durchaus bedarf, um das Schriftchen über seine nächsten localen Zwecke hinauszuheben und ihm dauernden Werth zu sichern.

Vermischtes.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Mai. Nr. 1.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Müllenhoff, über die Keltenzüge. — *Petermann, über den abessinischen Volksdialekt Tigrinja. — Schott, berichtigender Zusatz zu einem Artikel im jüngst gedr. Monatsberichte. — *Brandis, Versuch zur Entzifferung der kyprischen Schrift. — Curtius, Plan von dem lydischen Philadelpheia u. Umgegend. — Auwers, über eine angebliche Veränderlichkeit des Sonnendurchmessers. — *Kuhn, über die Entwicklungsstufen der Mythenbildung. — Auwers, Nachtrag zu der Untersuchung über die veränderl. Eigenbewegung des Procyon.

Universitäts-Schriften.

Halle-Wittenberg (Doctordissert.). Max v. Voß: zur Geschichte der Autonomie der Stadt Halle. (2 Bll., 66 S. 8.)

Bullettino della commissione archeologica municipale. Mai — August 1873. S. 153—222. u. VI (lithogr.) Taff. gr. 8.

Inh.: P. E. V(isconti), Decaden Capitolinischer Steininschriften: erste Decade, 1. Theil (dazu Taf. I). — C. L. V(isconti), großer Sarkophag mit Darstellung der Kalydonischen Eberjagd (dazu Taff. II u. III). — Ders., Sarkophag mit Darstellung von Nereiden und Tritonen (dazu Taf. IV). — Ders., zwei Denkmäler des Cultus der Fortuna auf dem Quirinal (dazu die Vignetten auf S. 201 u. 211). — V. V(espignani), Ueberreste eines unbestimmten Tempels in der 9. Augusteischen Region (dazu Taff. V u. VI).

Numismatische Zeitung. Red. Leitzmann. 40. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Literatur. — Die von den röm. Kaisern und deutschen Königen zu Straßburg geschlagenen Denare. (Schl.) — Die Münzsammlung in Grätz. — Ueber die Münzen des Bisthums Speier. — Berichtigung; Münzfund; Münzverkauf.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musik. 5. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Raym. Schlecht, Mycrologus; Guidonis de disciplina artis musicae. — Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 42 u. 43.

Inhalt: Körner's Aufsatz „Ueber Charakterdarstellung in der Musik" und Schiller's Bemerkungen zu demselben: I. Charakterdarstellung in der Musik (Schl.); II. Schiller's Bemerkungen. — Anzeigen u. Beurtheilungen: Musik für Orgel 3; Ein Engländer über deutsche Musikaufführungen und Werke deutscher Meister (Forts.); Friedr. v. Raumer's musikal. Aufsätze. — Zwei Briefe von Joh. Nic. Forkel an das Bureau de musique zu Leipzig. — Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen; Vermischte literar. Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 42.

Inh.: Lettres officielles de Symmaque, p. p. Meyer. — Wattenbach, sources de l'hist. d'Allemagne au moyen-âge, t. I. — Sociétés savantes.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 24. Fasc. X.

Inh.: Fr. De Sanctis, la materia de' Promessi Sposi. — A. Gabelli, l'istruzione popolare dell' Italia e della Germania all' esposizione di Vienna. — R. Bonghi, un po' più di luce sugli eventi politici e militari dell' anno 1866 pel generale Alf. Lamarmora. — C. Donati, la Famiglia Baldetti. — G. Regaldi, Sidone e Tiro. — F. Ferrara, la questione de' Banchi in Italia. — F. Martini, il peggio passo è quello dell' uscio. — Rassegna artistica; Rassegna musicale; Notizie letterarie; Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 8. Heft.

Inh.: Beiträge zur Geschichte des Ultramontanismus in Bayern. 6. — George Phillips. — Der Kampf um den Glauben. 3. — Des politischen Einsiedlers Herbst-Blumen pro 1873. — Zur historischen Literatur. — Clemens Brentano's Ausgewählte Schriften.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 20. Heft.

Inh.: R. Gottschall, Roderich Benedix. Ein literar. Essay. — E. Schlagintweit, die Vasallenstaaten Englands in Indien. — F. Wippermann, die kirchenpolitische Bewegung in Deutschland und Oesterreich. 1. — Chronik der Gegenwart.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 45.

Inh.: Die Reform unserer höheren Unterrichtsanstalten. — Von der ersten Restauration der Bourbonen. — Das unterirdische Berlin. — Aus Cassel: Starker Tobak! Zu den Reichstagswahlen. — Aus Stuttgart: Vom württemb. Landtag. — Aus Athen: Das Ministerium vom 8/20. Juli 1872. 3. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 44.

Inh.: Max Allihn, die Maltechnik u. Kunstübung alter Meister. 2. — Oesterreich u. die Türkei. — Aus Norderney. — K. Braun, Wiener Witz u. Wiener Blut. — B-an, Weltausstellungsbericht. 5. Die Plastik. — Aus Bern: Schweizer Eisenbahnen, Kirchen u. Föderalisten. — G. v. Loeper, Notiz zu Burkhardt's klassischen Findlingen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 44.

Inh.: Schulze-Delitzsch, die Haftpflicht der Genossenschaften. — F. Frensdorff, in Sachen Lamarmora's. 2. — Literatur u. Kunst: Joh. Scherr, aus der „deutschen Cultur- u. Sittengeschichte". — Rod. Benedix, über Shakespearemanie. (Forts.) — E. Geibel, offene Briefe u. Antworten. — Notizen.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 43.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Ueber die gerichtl. Voruntersuchungen nach dem Entwurf einer Deutschen Strafprozeßordnung. — Mittelalterliche Backsteinbauten. (2. Abth.) 3. — Oberst Emil v. Sydow.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 2. Sept.-Heft.

Inh.: d'Alinge, ein Beitrag zur Lösung der Frage: Welches ist die beste Form der Organisation des Regimes für die Strafanstalten eines Staates oder Landes? — H. Ethé, noch einmal Bernhard Scholz. — K. Schmeidler, Schah und Padischah. Perser u. Türke, sonst u. jetzt. — O. Henne-Am Rhyn, die Nibelungenfrage. — v. Wydenbrugk, historisch-politische Umschau. — Bücherschau; Todtenschau.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 43.

Inh.: Wochenschau. — Die auf Gesetzen u. Verträgen beruhenden Rechte. — Der Staatshaushalt Ungarns. 2. — Aus unserm Kirchenleben. — Bericht des Kronstädter Stadtrichters Michael Fronius an den Gubernator S. Freih. v. Brukenthal über die Behandlung des Kronstädter Distriktes, dem jener zugetheilt werden. — Haben die Sachsen diesmal Alles zu befürchten oder Nichts? — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 85 u. 86.

Inh.: Eine orientalische Fürstenreise zur Römerzeit. — D. Asher, zur englischen Literatur. — Ueber das Unterrichts- u. Erziehungswesen auf der Wiener Weltausstellung. 3. Der deutsche Unterrichtspavillon. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater. — Aus München u. Gera.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 285—291.

Inh.: Zur Geschichte der indischen Religion. — Zur naturwissenschaftl. Literatur. — Meran als Curort. — Reisebriefe aus Brasilien. 1—3. — Zur mittelalterlichen Culturgeschichte. — Aus dem Mühlthal. — Geschichte der deutschen Renaissance. — Sir Sam. Baker's afrikan. Expedition. — Jul. Braun's Geschichte der Kunst in ihrem Entwicklungsgang. — Die Franzosen u. der 2. Theil des Faust. — Von den Münchener Theatern. — Die Klöster u. die klosterähnl. Institute in Bayern. — Roderich Benedix. 1. 2. — Stälin's wirtembergische Geschichte. — Verschiedenes.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 43.

Inh.: A. Sulzbach, pädagogische Schriften. — H. Birnbaum, naturwissenschaftl. Unterhaltungslektüre. (Schl.) — Edw. Kattner, die deutschen Ostseeprovinzen. — Biographisches. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 44.

Inh.: Wanderungen einer Austerschale. — Zacharias Werner in Weimar. 2. — Erlebnisse im Paraguay-Kriege. — Deutsche Mundarten. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 43.

Inh.: K. Hannemann, der Gagot. Histor. Erzählung. (Forts.) — W. Lackowitz, unter Lappen u. Rennthieren. — Ders., norwegische Märchen. — J. Grunde-Bierling, das nordische Museum in Kopenhagen. — W. Bergsöe, Mezzo Notte. Die Geschichte eines Esels. (Schl.) — Lose Blätter.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1582.

Inh.: Kaiser und Papst. — Wochenschau. — Mannichfaltigkeiten. — Der Proceß Bazaine. — Von der Wiener Weltausstellung: die Csarda; das Portal der dänischen Abtheilung; der Pavillon des österr. Ackerbauministeriums; die Journalistik auf der Ausstellung; aus der Kunsthalle (ein Picknick im Walde). — Das erste europ. Damenorchester. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Herzog Karl von Braunschweig. — Polytechn. Mittheilungen ꝛc.

Gartenlaube. Nr. 44.

Inh.: A. Mödinger, das Ende vom Liede. (Forts.) — Bock, von der Abstammungslehre. 2. Naturphilos. Begründer der Schöpfungsgeschichte. — L. Storch, Die gewonnene Schlacht. (Gedicht.) — Eine literarische Freibeuterei. — Erinnerungen aus dem letzten Kriege. Nr. 13. Die Kirche von Argenteuil. — Der Obstplatz in Bozen. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 5. 1874.

Inh.: Ludw. Harder, die Prätendenten. (Forts.) — König Viktor Emanuel am deutschen Kaiserhofe. — Aus Hermann Vámbéry's Leben. Von ihm selbst niedergeschrieben. 2. Lehrzeit im Orient. — O. Schwebel, deutsche Kaiserstätten. 2. Sachsenzeit. — P. Graeb jun., die Krypta in der Schloßkirche zu Quedlinburg. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 6. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — C. H. Odilon Barrot. — Aus Thüringen. — Trübe Stunden. — E. M. Vacano, im Fürstenschlosse. — Alexandria. — Humoristisches. — L. Schubar, aus Habsucht. Kriminalgeschichte. — Aus Natur u. Leben; Chronik der Gegenwart.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 42 u. 43.

Inh.: A. Ravenstein, Berichte und Stimmen aus Italien. — Turnerisches von der Weltausstellung. — F. Götz, Raub- und Streifzüge. 1. — Nachrichten aus Turngemeinden. — Vereinsnachrichten.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Der Prozeß Bazaine. — Die materielle Lage des Officiers und ihre Verbesserung durch corporative und Staatshülfe. — Militärische Reiseskizzen aus Oesterreich und Rußland. 2. — Nachrichten. — Personalveränderungen.

Monatsblätter f. Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 9. September.

Inh.: Jul. Thiele, Umschau. 3. (Forts.) — Der Zeichenunterricht an Töchterschulen. — Ueber H. Söter's „Der Zeichenunterricht in Taubstummenanstalten. 9. — Eingesandt: Wanderungen durch die Weltausstellung. 2. (Schl.) — Entwürfe von Lehrplänen u. Instruktionen zur Regelung des Zeichenunterrichts an Volks-, Bürger- u. Mittelschulen u. verwandten Lehranstalten. Wien. 3. — Neues Material für den Zeichenunterricht. — Kleinere Mittheilungen ꝛc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Fürstenwelt. — Handbuch der vorhistor., histor. u. biblischen Urgeschichte. — Drammor's gesammelte Dichtungen. — Ungarn: Philosophische Briefe an eine Frau. — Tschechische Volksschriften des Landmanns Alfons Stiasny. — Gaetano Branca, Geschichte der italiän. Entdeckungsreisenden. — Sitten u. Rechtszustände im heutigen Rom. — Der Vikar von Wherstead auf Reisen. — Herr v. Kessel und die brasilian. Auswanderungsfrage. — Kl. literarische Revue, Sprechsaal. — Büchermarkt.

Das Ausland. Nr. 42.

Inh.: Fr. Spiegel, der Zug Alexander's d. Gr. in Indien. — Die Weltumsegelung des „Challenger." 1. — Der neueste Versuch über die Einheit des Ursprungs der menschl. Sprachen. 2. — Neue Reisen in der Mongolei. 1. — Bemerkungen zu Prof. Virchow's Rede über die Naturwissenschaften in ihrer Bedeutung für die sittliche Erziehung der Menschheit. — Die Indiafahrten der Portugiesen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 44.

Inh.: O. Ule, Ueberwinterungen auf Spitzbergen im Winter 1872 u. 73. 3. — Alex. Brandt, die Bewohner des Blutes. (Vortrag.) 1. — K. Müller, Wanderung am Lech. 6.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Andresen, die altdeutschen Personennamen. (Von Ruprecht: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 7-8.)
Baumstark, christl. Apologetik. (Von Besser: Theol. Stud. u. Kr. 1. 1874.)
Benndorf, die Metopen von Selinunt. (Von Flasch: Bull. dell'inst. di corrisp. arch. 8-9.)
Berger, lateinische Grammatik. (Von Schleusner: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 7-8.)
Cohnheim, Untersuchungen üb. die embolischen Processe. (Von Birch-Hirschfeld: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 7.)
Denisle, das geistl. Leben. (Von Pesch: St. a. M.-Laach. 11.)
Dor, Ed, l'instruct. publique en Egypte. (Von Prutz: Natztg. 496.)
Ferrai, i dialoghi di Platone nuovamente volgarizzati. (Von Oliva: Riv. di filol. II, 4.)
Frohschammer, das neue Wissen u. der neue Glaube. (Von H. J. v. Fugger: St. a. M.-Laach. 11.)
Günz, das syphilit. Fieber. (Von Bäumler: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 7.)
Häckel, die Kalkschwämme. (Von E. v. Martens: D. Naturf. 43.)
Hanneken, die allgem. Wehrpflicht. (Litbl. z. allg. Militztg. 39.)
Helfert, die böhm. Frage in ihrer jüngsten Phase. (Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 42.)
Hirt, die Krankheiten der Arbeiter. (Von Wietfeld: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 7.)
Kopp, die 10 Hirtenlieder d. Virgil in freier Uebersetzg. (Von Vorschke: Allg. Litztg. f. d. kath. Dtschl. 42.)
Lamarmora, un po più di luce sugli eventi politici e militari dell'anno 1866. (Milit.-Litztg. 9.)
Lexer, mittelhochd. Handwörterbuch. (Von Witzschel: Germ. 18, 3.)
Lüttke, Aegyptens neue Zeit. (Von Prutz: Natztg. 496.)
Mertens, der heil. Liborius. (Von Knabenbauer: St. a. M.-Laach. 11.)
Oesterley, Gesta Romanorum. (Von Liebrecht: Germ. 18, 3.)
Pharmacopoea Germanica. (Repert. f. Pharm. 22, 8-9.)
Renan, der Antechrist. (N. ev. Kztg. 41.)
Riant, leçons d'hygiène. (Von Oesterlen: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 7.)
Schiller's sämmtl. Schriften; histor.-krit. Ausgabe. (Von Vexberger: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 7-8.)
v. Sichart, über die Verwendung d. Feld-Shrapnels. (Mil.-Litztg. 9.)
Späth, protestantische Bausteine. (N. ev. Kztg. 42.)
Stäbe, Bodenventilation als Schutzmaßregel wider Cholera u. Typhus. (Von Roblfs: D. Klinik. 42.)
Steichele, das Bisthum Augsburg. (Wiener allg. Litztg. 42.)
Volkmann, die Rhetorik der Griechen u. Römer. (Von Dzialas: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 7-8.)
Wackernagel, W., kleinere Schriften. (Von Wilken: Germ. 18. J., 3.)
Wernicke, Geschichte der Welt. (Von Hetzel: Mag. f. Päd. 36. J., 3.)
Witte, Artillerie-Lehre. (Mil.-Litztg. 9.)
Zeißberg, H., die poln. Geschichtschreibung des M. A. (Von Kürschner: Wiener Abendpost. Nr. 236 u. 237.)

Vom 25. October bis 1. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adler, der Felsendom und die heilige Grabeskirche zu Jerusalem. Berlin, Lüderitz.
Annalen der kgl. Sternwarte bei München, hrsg. von J. v. Lamont. 19. Bd. München, Franz. 1 Thlr. 20 Sgr.
Baumgarten, die Kirche der Zukunft. Leipzig, Barth. 3 Sgr.
Bekker, die Actionen des römischen Privatrechts. 2. Band. Berlin, Vahlen. 2 Thlr. 20 Sgr.
Böse, das evangel. Volksschullehrerseminar zu Oldenburg. Daselbst, Bültmann u. Gerriets. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Braune u. Trübiger, die Venen der menschlichen Hand. Leipzig, Veit u. Comp. 2 Thlr. 10 Sgr.
Corrodi, Rob. Burns u. Pet. Hebel. Berlin, Lüderitz.
Crowe u. Cavalcaselle, Geschichte der ital. Malerei. Deutsch von M. Jordan. 5. Bd. 1. Hälfte. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 20 Sgr.
v. Czoernig, das Land Görz u. Gradisca mit Einschl. von Aquileja. Wien, Braumüller. 8 Thlr.
v. Dechen, die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten im Deutschen Reiche. Berlin, G. Reimer. 3 Thlr. 20 Sgr.
Delff, Joh. Geo. Hamann. Lichtstrahlen aus seinen Schriften und Briefen. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.
v. Döllinger, Rede in der öffentl. Sitzung der k. Akademie d. Wiss. am 25. Juli 1873 zur Vorfeier des Geburtsfestes des Königs Ludwig II. München, Franz. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Dreykorn, Auslese aus latein. Dichtern. Landau, Kaußler. 9 Sgr.
Engel, das Volksschauspiel Doctor Joh. Faust. Mit geschichtl. Einleitung. Oldenburg, Schulze. 28 Sgr.
Franke's griechische Formenlehre bearb. von A. v. Bamberg. 8. Aufl. Berlin, Springer. 15 Sgr.
Hager, das Mikroskop und seine Anwendung. 4. Aufl. Ebd. 1 Thlr.
Hahn, die wichtigsten der bis jetzt bekannten Geheimmittel u. Specialitäten. 2. Aufl. Ebd. 20 Sgr.
Hartmann's (Mor.) gesammelte Werke. 4. u. 6. Bd. Stuttgart, Cotta. 2 Thlr. 12 Sgr.
Hecker, die Physiologie u. Psychologie des Lachens u. des Komischen. Berlin, Dümmler's Verl.
Herzog, praktische Anleitung zum Höhenmessen mittelst Dosenbarometer. 2. Aufl. Leipzig, Engelmann. 15 Sgr.
Hildebrand, die Verbreitungsmittel d. Pflanzen. Ebd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Hirsche, Prolegomena zu einer neuen Ausgabe der Imitatio Christi nach dem Autograph des Thomas von Kempen. Berlin, Lüderitz.
Hofmann, zur Textkritik der Nibelungen. München, Franz. 1 Thlr. 6 Sgr.
Holl's, des Baumeisters der Stadt Augsburg, Selbstbiographie, hrsg. von Christ. Meyer. Augsburg, Schlosser.
Horatii Flacci carmina lyrica, ed. N. G. Ljungberg. Vol. 1. Karlstadt, Kjellin.
Hüffer, rheinisch-westfäl. Zustände zur Zeit der französ. Revolution. Bonn, Cohen u. Sohn. 20 Sgr.
Husemann, Handbuch d. gesammten Arzneimittellehre. 1. Bd. Berlin, Springer. 2 Thlr. 25 Sgr.
Jastram, die Fundamentallehre der evangel. Volksschul-Pädagogik. Hannover, Helwing. 2 Thlr. 20 Sgr.
Jessen, zur Frage über die Reinheit der Race des Orlow'schen Traberpferdes. Wien, Braumüller. 20 Sgr.
Kitz, das Princip der Strafe in seinem Ursprunge aus der Sittlichkeit. Oldenburg, Schulze. 16 Sgr.
Komödiantenthum, das, der Gesellschaft. Wien, Lechner. 1 Thlr. 10 Sgr.
Kradolfer, die altchristl. Moral u. der mod. Zeitgeist. Berlin, Lüderitz.
Landgraf, die Sicherung des Arbeitsvertrages. Ebd.
Lang, Predigt zum 2. Gottesdienste des 7. dtschen Protestantentages. Leipzig, Barth. 3 Sgr.
Lebert, Klinik der Brustkrankheiten. 1. Bd. 1. Hälfte. Tübingen, Laupp. 4 Thlr. 20 Sgr.
Leo, quaestiones Aristophaneae. Bonn, Cohen u. S. 10 Sgr.
Möbius, die christl. Schule. Gotha, Schlößmann. 20 Sgr.
Muffat, über das Gewicht u. den Gehalt der österreich. Pfennige ꝛc. München, Franz. 25 Sgr.
Perls, über die Bedeutung der patholog. Anatomie u. der patholog. Institute. Berlin, Lüderitz.
Peters, Uebersicht d. dtschn Metrik u. Poetik. Berlin, Springer. 5 Sgr.
Pfeffer, physiol. Untersuchungen. Leipz., Engelmann. 2 Thlr. 10 Sgr.
v. Prantl, Gedächtnißrede auf Friedr. Ad. Trendelenburg. München, Franz. 4 Sgr.

Preger, Dante's Matelda. Ebd. 12 Sgr.
Prince-Smith, der Staat u. der Volkshaushalt. Berlin, Springer. 8 Sgr.
Putlitz, Gust. zu, ausgewählte Werke. 4. Bd. Berlin, Pätel. 2 Thlr. 10 Sgr.
Pütz, historische Darstellungen u. Charakteristiken für Schule u. Haus. 2. Aufl. 1. Bd. Köln, Du Mont-Schauberg. 2 Thlr. 10 Sgr.
Rath, der Vesuv. Berlin, Lüderitz.
Ratzeburg, forstwissenschaftl. Schriftsteller-Lexikon. 2. Hälfte, 2. Lief. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchh.
Reinhardt, de isocratis aemulis. Bonn, Cohen u. S. 10 Sgr.
Reinke, morpholog. Abhandlungen. Leipzig, Engelmann. 2 Thlr.
Reuter, das militärische Berlin. Daselbst, Staude. 1 Thlr. 20 Sgr.
Riedenauer, Handwerk und Handwerker in den homerischen Zeiten. Erlangen, Deichert. 28 Sgr.
Riegler, das medicinische Berlin. Daselbst, Staude. 2 Thlr.
Sachs, Grundzüge der Pflanzen-Physiologie. Leipzig, Engelmann. 2 Thlr. 20 Sgr.
Schellenberg, üb. die Einführung d. Civilehe. Leipz., Barth. 5 Sgr.
Schenkel, d. Charakterbild Jesu. 4. Aufl. Wiesbaden, Kreidel. 2 Thlr.
Schönberg, die Volkswirthschaftslehre. Berlin, Lüderitz.
Schopenhauer's, Arth., sämmtl. Werke, hrsg. von Frauenstädt. 1. Bd. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr. 20 Sgr.
Schröder, Lehrbuch der Geburtshülfe mit Einschluß der Pathologie der Schwangerschaft u. des Wochenbettes. 4. Aufl. Bonn, Cohen u. S. 4 Thlr. 20 Sgr.
v. Seebach, Central-Amerika u. d. interocean. Canal. Berlin, Lüderitz.
Seuffert, das Autorrecht an litterarischen Erzeugnissen. Ebd.
Stäbe, Boden-Ventilation als Schutzmaßregel wider Cholera u. Typhus. Mageburg, E. Baensch.
Taubert, d. Pessimismus u. seine Gegner. Berlin, C. Duncker. 1 Thlr.
Testamentum, novum, graece. Ad ed. suam VIII. crit. maj. conformavit etc. Const. de Tischendorf. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. 10 Sgr.
Thomas, die ältesten Verordnungen der Venezianer für auswärtige Angelegenheiten. München, Franz. 16 Sgr.
Thomé, Lehrbuch der Zoologie. 2. Abdr. Braunschweig, Vieweg u. S. 1 Thlr.
Vogelsang, über die natürl. Ultramarin-Verbindungen. Cohen u. S. 25 Sgr.
Vondels, Joost van den, Gedichte. Deutsch von Grimmelt u. Jansen. Münster, Russell.
Waldegg, Edm. Heusinger v., Handbuch für spec. Eisenbahn-Technik. 2. Bd. 1. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 4 Thlr. 10 Sgr.
Weber, Lehrbuch der Weltgeschichte. 16. Aufl. 1. u. 2. Bd. Ebend. 4 Thlr. 25 Sgr.
Wiel, Anleitung zur Verminderung schädlicher Kerbthiere. Bonn, Cohen u. S. 4 Sgr.
Wolff, die unmittelbaren Theile des ehemal. röm.-deutschen Kaiserreiches. Berlin, Lüderitz.
Wolffberg, über das physikal. Princip der Lungenathmung. Bonn, Cohen u. S. 8 Sgr.

Kiepert, physikalische Wandkarten. 4. Heft: Asien. 5. Heft: Afrika. Berlin, D. Reimer. 6 Thlr. 20 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Angelinius, Ant., inscriptiones. Liber II. (640 p. 8.) Roma.
Atti della R. Accademia Lucchese di scienze, lettere ed arti. Tomo XIX. (450 p. 8.) Lucca.
Berardinelli, Gius. M., riflessioni e giudizi sul magnetismo animale. (144 p. 8.) Modena. L. 2.
Bobba, R., storia della filosofia rispetto alla conoscenza di Dio da Talete fino ai giorni nostri Vol. II. (480 p. 18.) Lecce. L. 6. Saranno 4 volumi.
Businelli, Fr., sulla irido-coroidite simpatica e sua cura radicale. (14 p. 4.) Modena.
Cappanera, Rod., lezioni di telegrafia elettrica. (74 p. 18. con 1 tav. e fig. intercalate.) Firenze. L. 1.
Cecconi, Eug., storia del Concilio Ecumenico Vaticano scritta sui documenti originali. Parte I: Ancedenti del Concilio. Vol. I. (541 p. gr. 8) Roma. L. 8.
Corona, A., influenza del sistema nervoso sulla respirazione. Tesi per concorso. (22 p. 8.) Modena.
Dante Alighieri. La Vita Nuova, riscontrata su codici e stampe preceduta da uno studio su Beatrice e seguito da illustrazioni per cura di Aless. d'Ancona. (128 p. 4. con 1 fig. stampato in rosso e nero.) Pisa, 1872. L. 25.
Davari, Stef., sugli studii fatti nell' Archivio storico Gonzaga. Relazione del Cancelliere dell' Archivio stesso. (14 p. 8.) Mantova.
Da Vinci, Leon., e la sua libreria. Note di un bibliofilo con un fac-simile. (54 p. massimo.) Milano.
Dichiara, Fr., osservazioni su di un caso di litontrisia. (16 p. 8. con 1 tav.) Palermo.
Di Giovanni, Vinc., storia della filosofia in Sicilia da' tempi antichi al secolo XIX, libri quattro. Vol. I. Filosofia antica, scolastica, moderna. (432 p. 8.) Palermo. L. 6.
Ferrari, Gius., storia delle rivoluzioni d'Italia. Prima ediz. ital. con numerose aggiunte dell' autore. Dispensa 19 ed ultima. (III, p. 589—654. 8.) Milano.
Galloni, P., uomini e fatti celebri in Valle-Sesia. Serie I. (p. 1—64. 8.) Varallo.
Grottanelli, L., la maremma toscana. Studi storici ed economici. I. Roccastrada. (130 p. 8.) Siena. L. 3.
Marazzi, Fort., sulla insurrezione parigina dell' anno 1871. Ricordi. (104 p. 18.) Milano.
Palagi, Gius., di Lorenzo Cerrini, pittore fiorentino del secolo XVII. (18 p. 8. con 1 tav. geneal.) Firenze.
Paoli, Ces., contribuzione alla storia della congiuntivite difterica con alcune considerazioni relative alla difteria in genere ed al trattamento curativo. Memoria. (80 p. 8.) Firenze.
Pellegrini, L., intorno al sistema filosofico di Giorg. Schenaeb. Esposizione critica. Operetta postuma. (64 p. 8.) Venezia. L. 1.
Popolla, Gius., nozioni sopra il giuoco della Calabresella. (134 p. 8.) Roma. L. 2.
Protonotari, Fr., tesi di economia politica. Università di Roma. (18 p. 8.) Roma.
Raccolta delle iscrizioni esistenti sotto i loggiati del Campo Santo Suburbano di Pisa. Fasc. 10. (p. 65—128. 16.) Pisa. L. 0,50.
Rasponi, Leop., sopra un caso rarissimo di ascesso interoculare con conseguente retrazione dell' occhio sinistro. Storia clinica. (16 p. 8.) Modena.
Testa, Gius., saggio d'iscrizioni latine. (9 p. 8.) Oneglia.
Vaerini, B., gli scrittori di Bergamo delle famiglie Medolago e Tasso. Pubblicazioni del Prof. abate Alessandri. (104 p. 4.) Bergamo.
Vannucci, A., storia dell' Italia antica, illustrata coi commenti. Dispensa 19, 20. (Vol. I.) (p. 729—808. Con incisioni intercal.) Milano. Ogni dispensa. L. 0,50.
Vivante, C., igiene dell' anima. (14 p. 8.) Venezia.
Wolynski, Art., relazioni di Galileo Galilei colla Polonia, esposte secondo i documenti per la maggior parte non pubblicate. (138 p. 8) Firenze.
Zanetti, Vinc., il Museo di Murano. Relazione del Direttore. (64 p. 8.) Venezia

---

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baensch in Magdeburg. Nr. 3. Geschichte, Militaria.
Brissel in München. Nr. 34. Vermischtes.
Georg in Basel. Nr. 25. Botanik. Nr. 26. Französ. Literatur.
Liesching u. Co. in Stuttgart. Nr. 44. Land- u. Forstwirthschaft.
Meusel u. Sohn in Coburg. Nr. 60. Vermischtes.
Rentel's Buchh. in Potsdam. Nr. 27. Vermischtes.
Schletter'sche Buchh. in Breslau. Nr. 135. Schlesische Geschichte u. Literatur. Nr. 136. Vermischtes.
Stülpnagel in Berlin. Nr. 5. Neuere Sprachen. Nr. 6. Philosophie.
Völcker's Antiquariat in Frankfurt a. M. Nr. 43. Vermischtes.

Auction.

(Mitgetheilt von denselben.)

17. November in Dresden (G. Salomon): Vermischtes.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Heinr. Jacobson in Königsberg ist zum außerordentl. Professor der medic. Facultät der Universität Berlin ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Ed. Mall in Breslau ist zum außerordentl. Prof. in der philos. Akademie zu Münster, der Privatdoc. Dr. Hans Reinke in Bonn zum außerordentl. Professor der philos. Facultät der Universität Göttingen, der Privatdocent Dr. Schlüter zum außerordentl. Professor der philos. Facultät der Universität Bonn ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Franz Boll in der medicin. Facultät und Assistent am physiol. Laboratorium der Universität Berlin hat einen Ruf

als außerordentl. Professor der vergleichenden Anatomie u. Physiologie an die Universität Rom erhalten u. wird demselben zu Neujahr Folge leisten.

Der Professor Dr. Förstemann, bisher Oberlehrer am Dom-Gymnasium zu Magdeburg, ist zum Director des Gymnasiums in Luckau, der Gymnasiallehrer Dr. Blasendorff in Stargard zum Oberlehrer am Gymnasium zu Pyritz ernannt worden.

Der Baumeister Dr. W. Lotz ist zum Lehrer der Architektur und zum Secretär an der königl. Kunstakademie in Düsseldorf ernannt, und demselben das Prädicat „Professor" verliehen worden.

Der ordentl. Professor Dr. Fischer in Breslau ist zum Medicinalrath ernannt und dem Medicinalcollegium daselbst als Mitglied überwiesen worden.

Dem ordentl. Professor der Chemie Dr. Aug. Kekulé in Bonn ist der Charakter eines Geh. Regierungsrathes verliehen worden.

Dem Dr. phil. Herm. Grothe, zur Zeit in Wien, ist der kaiserl. russ. St. Stanislausorden 2. Classe und das Ritterkreuz 2. Classe des Ordens der königl. würtemb. Krone verliehen worden.

Zur Notiz.

Herr Dr. M. Philippson bittet uns mit Bezug auf den Schluß der Anzeige seines Buches in diesem Blatte S. 1349 mitzutheilen, daß er selber stets beabsichtigt habe, auch eine Geschichte der äußern Politik zur Completierung seines Werkes zu schreiben, und daß er bereits mit den Vorarbeiten zu diesem dritten Bande beschäftigt sei.

Erwiderung.

(Vergl. No. 31 S. 974 fg.)

Die von Herrn W. B. gemachten Ausstellungen an meiner Tyrolausgabe möchte ich auf das richtige Maß zurückführen. Daß nicht alle meine Conjekturen geglückt sind, glaube ich gern, ob man aber I, 46 mügest geswachen so viel besser findet, ist wol Geschmackssache. (Vielleicht ist I, 106 zu schreiben: dâ von Anfortas vant sich wunt.) Daß I, 28 der Vers bei mir eine Hebung zu viel bekommen haben soll, widerlegt sich durch Beachtung von S. 39, Z. 7 u. 8. Daß ich I, 58 Hagens Verstheilung verlassen und den Casus von seiner Präp. getrennt, behauptet Herr W. B., mir ist es nicht eingefallen die Hälften der letzten Langzeile im Druck zu sondern, vergl. I, 34, 94 u. s. w. Was ferner das „rein unbegreifliche, völlig unverständliche" baet II, 40 betrifft, so bemerke ich, daß baehen an der bekanntesten Stelle, wo es vorkommt (Parz. 420, 29), so viel als unser nhd. brühen bedeutet, und da dies (vergl. Grimm's d. Wb. s. v.) noch jetzt im übertragenen Sinne = vexare ganz gebräuchlich ist, meinte ich, die Worte: der tumber tôr sich selben baet selen für sich wie im Zusammenhang bei einigem Nachdenken verständlich. Aber einem für Herrn W. B. so unverständlichen Hrsgbr. ließ sich nun auch weiterer Unverstand aufbürden, und bei dem Druckfehler tiunen III, 1, 6 (lies tinne) die bescheidene Frage aufwerfen, ob der Hsgb. das Wort überhaupt verstanden habe, wennngleich sich derselbe S. 43 auf die schon von Grimm gegebene Erklärung bezieht. Daß ich die Form deist für daȝ ist kenne, zeigt zum Glück II, 34, doch glaubte ich in einem älteren Texte diese später allerdings übliche Form nicht mit Gewalt durchführen zu müssen. — Ganz im Style eines jungen Löwen der Kritik ist es ferner, wenn mir das leicht erklärliche Mißverständniß einer Abkürzung, wie man sie in gedruckten Texten nicht erwartet, nun, da ich Grimm's bez. Notiz übersehen, einmal als unglaubliche Ignoranz und dann als entsprechende Flüchtigkeit angerechnet wird. Übrigens behalte ich III H. 2, 6 auch jetzt den Sing. bringe bei, da dieser dem Affekt des Sprechenden angemessener scheint als der formelle Plural. — Bez. der unreinen Reime habe ich absolute Vollständigkeit nicht erstrebt (S. 39 Z. 10), auch bezweifle ich, ob I 17, 18 smaehen: sehen anzusetzen erlaubt ist, smehen ist wohl als Kürzung der volleren Form zu betrachten. — Das alhie des ms. II a 75 ergänzt meiner Ansicht nach nicht den Vers: leit in diz bispel vür, sondern würde ihn störend überladen. Bei den Fragmenten III fehlt nicht jeder Hinweis, woher sie entnommen, vergl. S. 31. — Ueber die keltischen Etymologien S. 35 hat Herr W. B. wohl kein Urteil, ebensowenig kann für mich die gelegentliche halbe Zustimmung eines so einsichtigen Rec. ins Gewicht fallen, noch auch habe ich Lust die gütigen Ratschläge und Randglossen, um derentwillen Rec. schließlich nicht mehr Raum findet, auf die „keineswegs klaren Verhältnisse" der höheren Kritik näher einzugehen, mit gleicher Münze zu erwidern. (S. 39 Anm. [2]) sind die Citate in II, 120 und 126 nach meiner Ausg. zu ändern.)

E. Wilken.

Herr Wilken hätte in seinem eigenen Interesse gehandelt, wenn er obige Erwiderung unterlassen hätte. Er zeigt dadurch des weiteren, daß seine Ansichten über die richtige Verfahrungsweise bei der kritischen Herausgabe eines Schriftdenkmals immer noch nicht zu der wünschenswerthen Klarheit gediehen sind. Neu wird es ihm daher sein, wenn ich bemerke, daß man das herauszugebende Objekt nicht etwa wie ein Lehrer die Arbeit seines Schülers behandeln und nach Gutdünken seine Einfälle als Conjekturen hineinbringen dürfe. Im Gegentheil, was die Handschriften bieten, das steht so lange sacrosanct da, als nicht gewichtige Gründe für offenbare Verderbnis sprechen und eine Besserung erheischen: I, 46 steht eben mügest geswachen in der Handschrift, es ist correkt, giebt guten Sinn und bleibt demnach stehen. Von Geschmackssache kann da gar keine Rede sein, und wenn Herrn Wilken's überflüssige Conjektur in der Hs. stände — nun so würden wir sie ohne Weigerung acceptieren. Ja sogar wenn die Hs. das schöne baet hätte, so würde ein gewissenhafter Herausgeber sich zuvörderst zu fragen haben, ob sich der Judas nicht doch vielleicht warme Umschläge gemacht haben könnte, denn „wärmen, (nicht wie Hr. W. erfindet „brühen") ist die Bedeutung des Wortes, vgl. die Belege bei Lexer. Allerdings würde uns hier wohl die allzu bekannte Todesweise des Judas zur Conjectur treiben, wenn nicht glücklicherweise das „Hängen" schon durch die Ueberlieferung dargeboten wäre. — Betreffs des Metrischen ist mir S. 39. Z. 7 u. 9 nicht entgangen; wohl aber fehlt dem Herausgeber die richtige Erkenntnis des Metrums. Wenn in der Gesammtzahl der 68 Strophen 65 mal der 6. (reimlose) Vers 4 Hebungen (resp. 3 mit klingendem Ausgang) hat, so wird man die 3 abweichenden (I. 94. II^a 96. III, H, 3) eben als Anomalie betrachten und nicht ihre Zahl durch die überflüssige Aenderung (I, 28) noch vermehren. An der Beseitigung derselben hätte sich vielleicht eine besonnene Kritik versuchen dürfen. — Ich habe ferner nicht verlangt, daß Herr W. überall deist durchführe (die Form ist übrigens nicht so spät, wie er meint, sie kommt bei Hartmann häufig genug vor), er hätte aber nur dann das Handschriftliche stehen lassen und nicht statt dessen die völlig unerhörte und falsche Form dazt hineinbringen sollen! — Das schwer erklärliche Mißverständnis der Abkürzung ȝ (sie ist vom z auch in Grimm's Abdruck deutlich geschieden) rechne ich allerdings Herrn W. als „unglaubliche Ignoranz und entsprechende Flüchtigkeit" an, noch größer aber will mich die Ignoranz bedünken, welche er bei dieser Gelegenheit von Neuem erkennen läßt. Er hat nämlich gar nicht verstanden, weshalb ich den Imperativ bringe „nicht sehr empfehlenswerth" genannt habe, und hält mir entgegen, daß der Singular dem Sinne nach recht gut passe. Aber dieser Imperativ heißt ja bekanntlich correkt brinc; doch mittelhochdeutsch conjugieren braucht ja ein Herausgeber nicht zu können, wie schon das damals gerügte weizt vermuthen ließ. — Ein Kenner des Keltischen bin ich nicht, deshalb mache ich aber auch nicht wie Herr W. nach dem ersten besten Wörterbuche keltische Etymologien; das Recht solche Phantasien mit ihrem wahren Namen zu belegen kann ich mir aber nicht nehmen lassen. Auch betreffs der höheren Kritik behaupte ich noch heute, daß selbst nach der Leistung Herrn Wilken's die Verhältnisse noch „keineswegs klar" sind.

W. Braune.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 46.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 15. November. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Geschichte.

Codex diplomaticus Cavensis nunc primum in lucem editus curantibus dd. Michaele Morcaldi, Mauro Schiani, Sylvano de Stephano O. S. B. Accedit Appendix qua praecipua bibliothecae ms. membranacea describuntur per d. Bernardum Caietano de Aragonia O. S. B. Tomus I. Napoli, 1873. Petrus Piazzi. (4.)

Das Kloster della ss. Trinità zu Cava bei Salerno, zu Anfang des 11. Jahrhunderts gegründet, gehörte einst zu den reichsten und angesehensten Klöstern des südlichen Italiens. Seinem alten Ruhme verdankt es, daß es auch heute noch besteht, bei der allgemeinen Aufhebung der Klöster in Italien ist es ebenso wie Monte Cassino vorläufig verschont worden. Zeugen seiner einstigen Macht und seines Reichthumes sind noch jetzt die Schätze seines Archives, welche auf das sorgfältigste aufbewahrt und schon im vorigen Jahrhundert geordnet und der Benutzung für die Wissenschaft geöffnet worden sind. Die Veröffentlichung der Urkunden dieses Archives ist die Aufgabe des großen, auf eine ganze Reihe von Bänden angelegten Werkes, zu dessen Herausgabe, unterstützt durch die Freigebigkeit hoher Gönner des In- und Auslandes (darunter auch unsere deutsche Kaiserin und der Großherzog von Baden), sich drei Mönche des Klosters, die Herren Morcaldi, Schiani und de Stephano, vereinigt haben, und dessen ersten Theil der vorliegende auf das splendideste ausgestattete Band bildet. Ein eigentlicher Plan des ganzen Werkes findet sich hier nicht, aus den Andeutungen auf S. XXXVI der Vorrede scheint aber hervorzugehen, daß die Verf. beabsichtigen, die Urkunden aus der langobardischen Zeit, also bis in das dritte Viertel des 11. Jahrhunderts, sämmtlich, von denen der späteren Jahrhunderte bis zum Ausgange des Mittelalters dagegen nur eine ausgewählte Anzahl abzudrucken.

Dieser erste Band beginnt mit einer längeren lateinischen, von Hrn. Morcaldi geschriebenen Einleitung. Dieselbe enthält eine kurze Schilderung des Klosters und seiner Umgebung, und sodann eine Uebersicht der Geschichte desselben. Auffallender Weise benutzt der Verfasser das längst als Fälschung Pratilli's erkannte Chronicon Cavense ganz unbefangen als echte Quelle, daher enthalten seine Angaben über die ältere Geschichte des Klosters mehrere Fehler, die Ereignisse der neuesten Zeit werden aus leicht erklärlichen Gründen ganz unberührt gelassen. Es folgt in dieser Einleitung eine Beschreibung des Klosterarchives, seiner Anordnung und seines historischen Werthes, dann aber eine Reihe von Bemerkungen über die verschiedenen Gattungen der in ihm befindlichen Urkunden, über einzelne Rechtsverhältnisse, welche in denen der langobardischen Zeit zur Anschauung kommen (wie Morgincap, Thingatio, Launegild rc.), ferner über die Maße, Gewichte und Münzen, welche in ihnen genannt werden, über Sprache, Schrift und Chronologie, endlich eine Rechtfertigung deßwegen, daß hier alle diese Urkunden vollständig abgedruckt, und nicht nur Regesten derselben gegeben sind. Es folgt darauf ein Wiederabdruck der Tabula chronologica principum, qui Langobardorum tempore Salerni imperaverunt, welche einst de Blasio in seiner Series principum Langobardorum auf Grund der Urkunden des cavenser Archives zusammengestellt hatte, dann ein Index chronologicus der in diesem Bande abgedruckten Urkunden mit Angabe des Inhaltes der einzelnen, darauf ein Exemplar formularum, d. h. eine Zusammenstellung der verschiedenen Rechtsformen und Rechtsgeschäfte, welche in denselben vorkommen, und nun erst beginnt der urkundliche Text. Derselbe enthält auf 270 Seiten 210 Urkunden in chronologischer Aufeinanderfolge aus den Jahren 792—960. Dieselben betreffen natürlich noch nicht das Kloster La Cava selbst, welches damals noch gar nicht existierte, sie sind in dieses Archiv gekommen als bezüglich auf andere Klöster, Kirchen und Ländereien, welche später in den Besitz dieses Klosters übergegangen sind; namentlich stammt eine bedeutende Anzahl aus dem Kloster S. Maximi zu Salerno. Diese Documente nun betreffen, ganz ähnlich den in den Monumenta archivi Neapolitani und dem Syllabus membranarum graecarum herausgegebenen, fast ausschließlich private Verhältnisse; es sind Beurkundungen über Verkauf, Schenkungen, Vertauschungen, letztwillige Verfügungen, Verpachtungen, Gerichtsverhandlungen rc. zwischen Privatpersonen, deren Gegenstand meist Grundstücke und Ländereien sind. Für die äußere Geschichte Unteritaliens sind sie nur dadurch von Werth, daß ihre chronologischen Angaben einen Anhalt für die Chronologie der Fürsten gewähren; dann enthalten sie ganz vereinzelt einige historische Notizen, namentlich veranschaulichen sie die Bedrängniß des Landes durch die Araber zu Ende des 9. und zu Anfang des 10. Jahrhunderts. Ihren Hauptwerth haben sie für die Erkenntniß der inneren Zustände dieser Landschaften, der ethnographischen, der öconomischen und der Rechtsverhältnisse; in Bezug auf die letzteren liefern sie den fortlaufenden Beweis, daß in den unteritalischen Fürstenthümern das alte langobardische Recht auch in jenen Jahrhunderten vollständig und unverändert in Geltung geblieben ist. Doch finden sich so viele Wiederholungen derselben Dinge, daß man nicht recht einsieht, warum die Herausgeber nicht auch hier schon eine Auswahl versucht und von so vielen ganz werthlosen Urkunden nur Regesten gegeben haben. Der Abdruck scheint correkt zu sein, auch in Bezug auf die Orthographie sind die Herausgeber streng den Originalen

gefolgt, nur Interpunctionszeichen haben sie hinzugefügt. Vollständig publiciert waren von diesen Urkunden bisher nur einige, allerdings gerade wichtigere, von Muratori in den Antiquitates Italiae und von de Blasio in der Series principum Langobardorum (aus diesem haben Spangenberg und Ficker wieder abgedruckt); benutzt ist der größere Theil derselben, außer von dem letztgenannten, auch schon von Meo, welcher in seinen Annali critici diplomatici del regno di Napoli schon Inhaltsangaben derselben (die sich freilich jetzt zum Theil als ziemlich ungenau erweisen) mitgetheilt und ebenso wie de Blasio die chronologischen Daten derselben schon zur Feststellung der Chronologie der salernitanischen Fürsten benutzt hat; nur etwa 50 der hier abgedruckten Urkunden sind auch ihm unbekannt geblieben, während er andererseits einige als in La Cava befindlich aufführt, welche sich hier nicht finden, also mittlerweile verloren gegangen zu sein scheinen. Für die Feststellung der Chronologie der Urkunden haben die Herausgeber in den genannten Werken von de Blasio und Meo vortreffliche Hülfsmittel gehabt, und sie haben dieselbe meist richtig angesetzt. Die überwiegende Mehrzahl dieser Urkunden ist in Salerno oder in Nocera oder in den zu dem Gebiete dieser Städte gehörigen Ortschaften ausgestellt; sie zählen also nach den Jahren der salernitanischen Fürsten, aus Benevent sind 4, aus Neapel 2, aus Avellino 2, aus Diano (nach den Herausgebern = Teggiano) 2, endlich aus Apulien 9, nämlich eine aus Bari, eine aus Malfi und 7 aus Lucania. Diese letzteren 8 Urkunden, welche nach den Jahren der griechischen Kaiser Michael Constantin und Romanus datiert sind, werden von den Herausgebern in das 9. und den Anfang des 10. Jahrhunderts (in die Jahre 821 (No. X u. XI), 843 (XXI), 843 (XXII), 845 (XXV), 910 (CXXVI), 911 (CXXVII), 925 (CXLIII) gesetzt. Wenn dieses richtig wäre, so würden sie von nicht geringem historischen Werthe sein, sie würden nämlich entgegen der bisherigen Annahme beweisen, daß schon damals jene apulischen Städte in griechischem Besitze gewesen wären. Allein diese Rechnung ist falsch, bei ihr stimmen die Jahre der Kaiser nie mit den daneben genannten Indictionen, und die Herausgeber haben sich daher genöthigt gesehen, immer willkürlich diese zu ändern, ferner hat Kaiser Romanus Lecapenus, welchen die Herausgeber unter dem No. CLXIII genannten verstehen, nie allein, sondern nur mit Mitkaisern zusammen regiert, ebenso Constantin Porphyrogennetos (No. CXXVI, CXXVII) am wenigsten in den Jahren 910 und 911, in denen noch sein Vater Leo lebte. Diese Urkunden können also nicht aus dieser Zeit sein, sie gehören vielmehr sämmtlich in das 11. Jahrhundert, Michael ist der Kaiser Michael der Paphlagonier, Constantin Kaiser Const. Monomachos, Romanus Kaiser Romanus Argyrus; X und XI sind also aus dem Jahre 1036, XXI und XXII aus 1038, XXV aus 1040, CXXVI aus 1045, CXXVII aus 1046, CXLIII aus 1030, in welche Jahre auch schon ein Theil von ihnen, was den Herausgebern entgangen ist, von Meo richtig gesetzt worden ist. Großen Fleiß haben die Herausgeber auf die Anfertigung von Indices verwandt, außer den beiden schon vorher genannten geben sie noch hinter dem Urkundentexte eine Zusammenstellung der Ortschaften, in denen die Urkunden ausgestellt sind, dann einen alphabetischen Index aller in denselben vorkommenden Personennamen (am Schlusse desselben befindet sich noch eine besondere Zusammenstellung aller: agnomina, abbates, advocati, comites, episcopi, gastaldei, indices, medici, notarii und sculdais), darauf der Ortsnamen mit Angabe der Lage derselben. Den Schluß bildet ein Anhang, eine ausführliche italienisch abgefaßte Beschreibung einer kostbaren Bibelhandschrift aus dem achten Jahrhundert, des ältesten Codex der Klosterbibliothek. Beigegeben sind diesem Bande sechs Tafeln in Steindruck, von denen die erste eine Ansicht des Klosters, die übrigen Schriftproben theils aus den Urkunden, theils aus jenem Bibelcodex enthalten.

Hi.

Klüpfel, Karl, Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen bis zu ihrer Erfüllung 1848—1871. 2. Band: 1866—1871. Berlin, 1873. Springer. (VIII, 434 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Dem 1. Bande, welcher die Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen von 1848—1865, bis zum Abschlusse des Vertrages von Gastein, dargestellt hat, ist binnen Jahresfrist der 2. gefolgt. Derselbe bespricht die politischen Verhältnisse Deutschlands vom Herbste 1865—1871, nimmt auch noch von einigen späteren Ereignissen, welche die gewonnene Einheit befestigen halfen, Notiz. Man staunt bei der Lectüre des Buches über die Fülle von wichtigen Thatsachen, welche sich in den letzten sechs Jahren abgespielt haben. Eben dadurch war aber auch die Aufgabe des Verf.'s eine um so schwierigere: dieses von Jahr zu Jahr mehr anschwellende Material, in Büchern, Zeitschriften und stenographischen Berichten stückweise zerstreut, sollte, wohl gesichtet, in die engen Grenzen von 26 Druckbogen sich einfügen und doch nichts unbeachtet gelassen werden, was zur Aufhellung der verschiedenen Entwicklungsphasen diente. Das Buch läßt sich in 3 Abschnitte zerlegen: im ersten bespricht der Verf. den großen Anfang des Einigungswerkes, im zweiten vorzugsweise das Verhältniß zwischen Norden und Süden, im dritten die Vollendung des Einigungswerkes. Das diplomatische Vorspiel in den Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, die verschiedenartigen Versuche beider, die anderen deutschen Staaten für ihre Sache zu gewinnen, die preußisch-italienische Allianz mit ihren vielerlei Schwankungen und Hemmnissen, die Stellung Napoleon's zu den drei handelnden Staaten, die klägliche Haltung der süddeutschen Cabinette und Landtage, der Krieg selbst, die Friedensschlüsse, die französischen Zudringlichkeiten und endlich die Einheimsung der Früchte bei der Vergrößerung der hohenzollern'schen Hausmacht und der Gründung des norddeutschen Bundes, das sind, mit wenigen Worten angegeben, die wesentlichsten Momente, welche der Verf. in dem ersten Abschnitte, mit sicherer Hand den durch ein Labyrinth von Einzelheiten führenden Faden haltend, zur Darstellung bringt. Im zweiten Abschnitte sind es die Reichstags- und Zollparlamentsverhandlungen einerseits und die demokratisch-ultramontane Opposition der süddeutschen Landtage, aus welchen Baden wie eine grüne Oase sich abhebt, andererseits, welchen der Verf. sein volles Interesse zuwendet, wobei er die genaueste Kenntniß von Personen und Thatsachen an den Tag legt und zu dem traurigen Resultate kommt, daß im Frühjahre 1870, wenn man den nationalen Mißerfolg des Zollparlaments, den Widerwillen und Haß der bairisch-württembergischen Kammermajoritäten gegen eine preußische Hegemonie, den Mangel an Muth und an gutem Willen von Seiten einiger Regierungen in Betracht zieht, die Einheitsbewegung eher rückwärts als vorwärts gekommen ist. Nur irgend eine große, das ganze Volk bis in die untersten Schichten aufrüttelnde That konnte die widerborstigen Elemente niederhalten und das stagnierende Wasser wieder in Fluß bringen. Eine solche That war die Antwort des Königs Wilhelm von Preußen in Ems und die Dreschflegel-Diplomatie der Herren Gramont und Ollivier. Daher sagt der Verf.: „Graf Bismarck mußte bei dieser Lage der Dinge einen Krieg mit Frankreich eher wünschen als fürchten." Damit beginnt der dritte Abschnitt. Derselbe behandelt die Ursachen des Krieges, das Verhalten der Südstaaten, die Kundgebungen des Volkswillens im September und October 1870, die Verträge von Versailles, die Annahme der Kaiserwürde, die Friedensverhandlungen und die Einverleibung von Elsaß-Lothringen, und aus der reichhaltigen Literatur dieser Zeit giebt es kaum irgend etwas von Bedeutung, das der Verf. nicht berührt und in die richtige Beleuchtung gestellt hätte. Mit einer Hinweisung auf die Frage, ob nicht die Diätenlosigkeit, aber zugleich auch das allgemeine Stimmrecht abgeschafft werden sollte, und auf den weiter um sich greifenden Kampf der Reichsregierung mit dem Jesuitismus schließt das Buch. Schon aus dem Vorstehenden ist ersichtlich,

welch reiche Fundgrube dasselbe für die Historiker der Neuzeit und für den Publicisten ist, zugleich auch, welch anregende Lectüre für den großen Kreis aller Derer, welche eine solide politische Bildung, wenigstens auf dem Gebiete der deutschen Geschichte, erstreben und sich die Mühe nehmen möchten, nachzusehen, aus welch gewichtigen Bausteinen das neue deutsche Reich aufgeführt ist. Das Milde und Ruhige des Redeflusses, das Klare und Durchsichtige der Diktion, die Reife des Urtheiles und die das Ganze durchziehende nationale Wärme verleihen dem Buche einen ganz besonderen Vorzug. Der großartige Kampf des Fürsten Bismarck bald mit den Staatsmännern an der schönen blauen Donau, bald mit den Rittern von Bamberg und Würzburg, bald mit dem kaiserlichen Biographen des großen Cäsar tritt in diesem Buche in allen seinen Stadien, in seiner vollen Bedeutung hervor, und der Held des Epos ist mit eben so viel Vorliebe als Verständniß in den Vordergrund dieses effectvollen historischen Gemäldes gestellt. Ein detaillirtes Inhaltsverzeichniß erhöht die Uebersichtlichkeit des Stoffes, ein alphabetisches Verzeichniß der hervorragenden Personen erleichtert das Nachschlagen und ist für biographische Zwecke dienlich.

Der Krieg 1870—1871. III. Die Kriegsoperationen von der Schlacht bei Gravelotte bis incl. der Schlacht bei Sedan. Kritisch beleuchtet v. J-N. Mit 2 Taff. Teschen, 1873. Prochaska. (333 S. 8.) (Separatabdruck aus Streffleur's österr. militär. Zeitschrift.)

Die in der österreichischen Militär-Zeitschrift unmittelbar nach dem Kriege begonnenen und seitdem fortgesetzten Artikel des Verf.'s über den Krieg 1870 und 71 haben in der militärischen Lesewelt schon vielfache Besprechung und Anerkennung gefunden. Es kann daher der vorliegende Seperatabdruck nur als ein zeitgemäßes Werk bezeichnet werden. Und da der Verf. mit vieler Gründlichkeit alle bisher zu Gebote gestandenen Quellen, als namentlich auch die von französischen Generälen veröffentlichten Tagebücher und Streitschriften, zu einem wahrheitsgemäßen, klaren und übersichtlichen Ganzen verarbeitet hat, so kann das Werk auch dem Laien sehr empfohlen werden. In den Details, wie z. B. in der Numerierung der Truppen, lassen sich zwar manche kleine Irrthümer bemerken, indessen schaden sie der Schilderung nicht wesentlich.

Der vorliegende Band betrachtet historisch und kritisch die Operationen Mac Mahon's vom 18. Aug. bis mit 1. Septbr., mit einem Worte, die gefährliche Expedition der Armee von Chalons, welche die Regentschaft zur Unterstützung des Marschalls Bazaine angeordnet hatte, und welche ohne sicheren Feldzugsplan mit so viel schwerwiegenden, taktischen und strategischen Mißgriffen, wie selten in der Kriegsgeschichte vorgekommen, ausgeführt wurde. Die ungeheure Confusion, welche dabei im französischen Heere, in der Oberleitung, in den Truppen des Trains, vor und während der Katastrophe von Sedan herrschte, hat der Verf. in besonderer Betrachtung am Schlusse interessant geschildert.

Crousaz, A. v., kurze Geschichte der deutschen Kriegsmarine nach ihrem Ursprunge, ihrer organischen Entwickelung und ihren seitherigen Leistungen. Berlin u. Wriezen a. O., Riemschneider. (1 Bl., 376 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der 1. Abschnitt enthält die Geschichte der kurbrandenburgischen Marine, die eine Schöpfung des großen Kurfürsten war, mit dem Tode dieses weitsehenden Herrschers auch wieder zurückging und kurz darauf sowie die erworbenen Kolonien an die Holländer verkauft wurde. Für die Darstellung dieser Geschichtspartie muß dem Verf. aufrichtig gedankt werden. Die weiteren Abschnitte des Buches enthalten die Schilderung der Entwicklung der preußisch-deutschen Marine in den Jahren 1848—1872, die zum größten Theile in der Darstellung der verschiedenen organisatorischen Wandlungen besteht und ohne Nachtheil etwas kurzer hätte gehalten werden können. Um so dankenswerther ist die eingehende Beschreibung der kriegerischen Thätigkeit der deutschen Marine von 1864 und 1870 und 71, die häufig nicht genug gewürdigt wird.

Wenn Ref. auch nicht glaubt, daß dem Fachmanne besondere Aufschlüsse durch die letzteren Theile des Buches zugeführt werden, so giebt es der Deutschen doch sehr viele, die das Aufblühen unserer Marine mit hohem Interesse verfolgen, da sie, und wohl mit Recht, in ihr ein nothwendiges Complement der Weltstellung der deutschen Nation erblicken. Allen diesen sei die vorliegende Geschichtsarbeit des patriotischen Herrn Verf.'s warm empfohlen.

Neues Lausitzisches Magazin. Hrsg. von E. E. Struve. 50. Bd. 1. Heft.

Inh.: R. Joachim, dreißig lateinische Hymnen, nach zwei in der Milich'schen Bibliothek zu Görlitz aufgefundenen Pergamenthandschriften veröffentlicht. — Wutzdorff, über Freiheit u. Nothwendigkeit. — Schönwälder, culturhistor. Bilder aus dem alten Aegypten. (Vortrag.) — Th. Paur, über den deutschen u. den italien. Werther. (Vortrag.) — R. v. Kyaw, ein Beitrag zur Reiseliteratur. — Bronisch, etymolog. Erläuterung des Dorfnamens Zinnitz in der Nieder-Lausitz. — Ders., was sind Hünen? — J. Pfeiffer, das Verhältniß der Oberlausitz zur Krone Böhmen. — Nachrichten aus der Gesellschaft. — Miscellen. — Jentsch, zur Geschichte der ev. Gesangbücher der Niederlausitz. — Mittheilungen ꝛc.

Oberbayerisches Archiv f. vaterländ. Geschichte, hrsg. von d. histor. Vereine von u. für Oberbayern. 32. Bd. 1. Heft.

Inh.: Edm. Oefele, zur Geschichte des Hausengaues Aufzeichnungen des 11. u. 12. Jahrh. — Christ. Häutle, archival. Beiträge zur Geschichte Herzogs Ludwig des Bärtigen von Bayern-Ingolstadt und seiner Zeit. (letzter Theil.) — A. Quitzmann, urkundl. Geschichte von Flinsbach, im Bezirksamte Rosenheim.

32. u. 33. Jahresbericht d. histor. Vereines von u. für Oberbayern. für die Jahre 1869 u. 70.

Inh.: Jahresbericht nebst Beilagen. — Nekrologe: v. Schönwerth, Dr. Otto Titan v. Hefner; Abriß seines Lebens. Verzeichniß seiner Schriften von Edm. Oefele. — A. Schäffler, zur Erinnerung an Johann Nepomuk Buchinger.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: R. Rösler, der gehobelte Eck. — L. Kaufmann, die Nachwirkung Albrecht Dürer's auf die spätere Zeit. — J. Falke, die Entwicklung der Volkswirthschaft im deutschen Reich. — J. G. Kohl, Glockenthürme und ihre Glocken. — Bücherschau; Buntes.

Archivio Veneto. Tomo VI. Parte I. Venezia, 1873. Tip. del Commercio.

Inh.: Fr. Bocchi, cronaca idrografica della Bassa Vallata padana, illustrata. — Magrini e Castegnaro, Maestro Rocco da Vicenza, architetto scultore. — D. Bertolini, Jul. Concordia col., e la necropoli cristiana sopraterra recentemente scopertavi. — E. Cornet, Paolo V e la Rep. Veneta. (fine.) — Aneddoti storici e letter. 25: F. Stefani, Emilio Maria Manolesso e la sua historia nova. — Rassegna bibliografica; Varietà; Cronache.

Mathematik. Astronomie.

Jordan, W., Prof., deutscher Geometer-Kalender mit astronomischen Ephemeriden für das Jahr 1874. Stuttgart, 1874. K. Wittwer. (208 S. kl. 8.)

Die Reihe der Specialkalender erhält durch den vorliegenden einen sehr gediegenen Zuwachs. Dem Geometer bietet er nicht bloß, was derselbe zur täglichen Arbeit bedarf, sondern leitet ihn zugleich in sehr dankenswerther Weise an, sich über den gewöhnlichen Handwerksstandpunkt zu erheben. Zu diesem Zwecke hat der Verf. mit viel Umsicht sich alle Daten zusammengestellt, die zur Verbindung der niederen Geodäsie mit der Astronomie (für Zeit-, Meridian- und Breitenbestimmung) dienen, und dabei den richtigen und der Leistungsfähigkeit der gewöhnlichen Geometerinstrumente entsprechenden Grad von Ausführlichkeit und Genauigkeit zu treffen verstanden. An Zahlen und Formeln für Maßvergleichungen und Messungen jeder Art wird der Fachmann nichts Wesentliches

vermissen, und auch die allgemein interessanten Phänomene des Himmels auf der einen und geschichtliche Notizen bis zum Postporto und zu Telegraphengebühren herab auf der anderen Seite sind nicht vergessen. Beigegeben ist eine vollständige vierstellige Tafel der gewöhnlichen und der trigonometrischen Logarithmen, eine Tafel der Quadratzahlen von 1 bis 1000, und eine solche von siebenstelligen Logarithmen, welche mit einer kleinen Nebenrechnung eine vollständige ersetzt. Kritische Auswahl des Zahlenmateriales und Correctheit des Druckes sind für derartige Nachschlagebücher ein Haupterforderniß. In ersterer Hinsicht hat der Verf. stets die besten Quellen benutzt; in letzterer haben sich bei der Vergleichung von mehr als 300 Zahlen nur folgende zwei fast irrelevante nicht angezeigte Druckfehler gefunden: S. 122, Declination von α Tauri, Sept. 1, lies 29" statt 20"; S. 151 lies 1 Meter = 443 · 296 Par. Linien statt 433 · 296. Möge der Kalender von Geometern und Anderen, denn auch Nichtgeometer werden viel Brauchbares darin finden, so fleißig benutzt werden, daß ein Weitererscheinen in den nächsten Jahren gesichert ist. S.

Vogler, Dr. Chr. Aug., **über Ziele und Hülfsmittel geometrischer Präcisions-Nivellements.** München, 1873. Literar.-artist. Anstalt. (VII, 103 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verf. verfolgt bei seiner Arbeit große Gesichtspunkte, indem er die, seit dem Jahre 1864 in den meisten zur europäischen Gradmessung verbundenen Ländern ausgeführten Präcisionsnivellements in ihrer Geeignetheit als Grundlagen der Wissenschaft prüft. Die Geodäsie wird diese Nivellements zur Reduction ihrer Grundlinien auf den Meeresspiegel, die Physik zur Prüfung der Barometerformel, der terrestrischen Refraction, der Pendellängen, die Geologie zur Bestätigung vermutheter Bodenhebungen, die Meteorologie zum Nachweise der unveränderlichen gegenseitigen Lage der Meeresspiegel verwerthen können.

Im 1. Capitel wird, davon ausgehend, daß alle geometrischen Nivellements sich auf den Meeresspiegel beziehen müssen, die Nothwendigkeit der Correctur der Nivellements auf denselben nachgewiesen. Es wird, wegen der nicht concentrischen Lage der Niveaux zum Meeresspiegel, die merkliche Reduction f. Nivellements im Hochlande hervorgehoben. Die Störungen der Niveaux durch Massenanziehung von Bergen, verschieden in verschiedener Höhe, die täglichen, sowie die säcularen Aenderungen derselben, durch den Mond und im Erdinnern wirkende Kräfte veranlaßt, finden eingehende Besprechung. Im 2. Capitel werden die Fehlerquellen bei Nivellements erörtert, und kommt der Verf. zu dem Schlusse, daß die Fehler bei den Anschlüssen von Nivellements verschiedener Länder sich am besten durch ungleiches Lattenmaß erklären lassen und daher metallene Latten bei controlierter Scalenanfertigung zu empfehlen seien. Im 3. Capitel weist der Verf. die Bedeutung guter Höhenmessungen für Bestimmung der Erdkrümmung auf rein geodätischem Wege und für Refractionsbeobachtungen nach. Der vortheilhafteste Gang der Beobachtung sowie die Rechnungsbehandlung dieser Aufgaben, wobei der Vortheil großer Standlinien hervorgeht, findet hier Darlegung, wobei die Discussion der wahrscheinlichen Fehlergrößen sehr interessant ist. Im 4. Capitel werden die Anforderungen dauerhafter Höhenmarken u. s. w. erörtert und an einem Beispiele der Weg gezeigt, wie Differenzen zwischen aneinander stoßenden, durch Knotenpunkte verbundenen Nivellements, ohne Kenntniß der wahrscheinlichen Fehler zu haben, ausgeglichen werden können.

Die Behandlung des Stoffes ist klar und bündig, bei der öfteren Anwendung höherer Mathematik von Herleitungen abgesehen. Wenn nun auch die vorliegende hochwissenschaftliche Arbeit des Verf. in ihrem vollen Umfange nur für einen kleinen Leserkreis geschrieben sein kann, so enthält sie doch so viel Wissenswerthes für jeden Geodäten, der nicht auf der Stufe des Kleinhandwerkes steht, daß hierdurch für sie ein größeres Publikum gewonnen ist.

Nyrén, Dr. Magnus, **Bestimmung der Nutation der Erdachse.** St. Petersburg, 1872. Voss in Leipzig in Comm. (1 Bl., 64 S. gr. 4.) 18 Sgr.

(Aus d. Mémoires de l'Acad. Impér. des Sciences de St.-Pétersbourg. VII. Série. Tom. XIX. No. 2.)

In dieser ausgezeichneten Abhandlung ist die schöne Beobachtungsweise über mehrere Zenithsterne, welche in den Jahren 1820 bis 1862 in erster Verticale von Pulcowa angestellt worden ist, unter einem doppelten Gesichtspunkte verwerthet. Es ist nämlich gleichzeitig die Constante der Nutation neu bestimmt und die interessante Frage untersucht worden, ob sich jene periodische Veränderlichkeit der Polhöhe des Beobachtungsortes und damit eine Abweichung der Lage der Rotationsaxe der Erde von einer ihrer Hauptaxen nachweisen läßt. Um dabei gegen alle Vernachlässigung einflußreicher Reductionselemente von theoretischer Seite geschützt zu sein, hat der Verf. die ganze Theorie der Nutation nach Poisson und Peters numerisch neu entwickelt. Das Resultat aus drei Sternen ist für die Nutationsconstante 9"2437, von der bisher sichersten, durch Peters begründeten Annahme um ± 0"0202 verschieden; für die übrigen Nutationsglieder sehr unbedeutende Correctionen, die nirgend 0"01 erreichen; für die Polhöhe von Pulcowa eine Veränderlichkeit von 0"04 in der (theoretisch bestimmten) Periode von 306,8 mittleren Sonnentagen. Was die Sicherheit der Zahlen anlangt, so hält der Verf. die erste für sehr groß, aber gegenüber den Ermittelungen von Lundahl und von Peters aus den Dorpater Polarsternbeobachtungen doch nicht für überwiegend genug, um diese als veraltet zu betrachten; als definitiven Werth nimmt er vielmehr das Mittel aus allen dreien = 9"2365 mit dem wahrscheinlichen Fehler 0"0098. Bezüglich der Realität der Veränderlichkeit der Polhöhe jedoch hegt er trotz des geringen wahrscheinlichen Fehlers von nur ein Viertel der gefundenen Größe selbst Zweifel und begründet diese namentlich durch die den wahrscheinlichen Fehlern nicht ganz adäquaten Differenzen zwischen den Einzelresultaten aus verschiedenen Sternen, darunter auch vier sonst hier nicht weiter bearbeiteten, von denen zwei, β und δ Cassiopeiae, gesetzmäßig wirkende Fehlerursachen in den Beobachtungen selbst verrathen. Das Letztere wird auch durch die negativen Werthe, welche sich für die drei Hauptsterne ergeben, sowie dadurch plausibel, daß eine Beschirmung des Klappenburchschnittes für das Instrument gegen die Sonnenstrahlen erst angebracht wurde, nachdem gegen 40 Procent der hier bearbeiteten Beobachtungen bereits erhalten waren. Ref. kann den Urtheilen des Verf.'s nur beistimmen; der hohe Ruf, dessen sich die Pulcowaer Beobachtungen erfreuen, hat sich auch hier wieder glänzend bewährt, aber auch diese, ganz auf der Höhe der Zeit stehenden Beobachtungen sind nicht im Stande, über die hier betrachteten, in ihren Wirkungen mit den Einflüssen von Wärme, Feuchtigkeit und dergleichen auf Instrumente und umgebende Luft in verwickeltem Zusammenhange stehenden kleinen Größen zu entscheiden. Immerhin ist aber auch der hier schärfer als früher geführte Beweis, daß eine Oscillation der Rotationsaxe im Innern des Erdkörpers, deren Amplitude wenige Meter überschreitet, jedenfalls nicht vorhanden ist, ein nicht unbedeutendes Nebenverdienst der schönen Abhandlung. S.

Listing, Joh. Benedict, **über unsere jetzige Kenntniss der Gestalt und Grösse der Erde.** Göttingen, 1872. Dieterich. (1 Bl., 66 S. 8.) 8 Sgr.

(Aus d. Nachrichten d. k. Gesellsch. d. Wiss. in Göttingen.)

Den größeren Theil der Schrift bildet eine historische Zusammenstellung und theilweise kritische Beleuchtung der älteren Arbeiten seit Beginn des Jahrhunderts. Sie bietet sowohl in der Art der Behandlung als auch in den Resultaten viel Interessantes, und die letzteren geben dann dem Verf. Gelegenheit

seine eigenen Ideen über die Mängel der bisherigen Arbeiten, über den Weg, den die Zukunft einzuschlagen hat, und über die plausibler Weise davon zu erwartenden Zahlenresultate für Dimensionen und Abplattung des Erdsphäroids zu entwickeln. Er empfiehlt besonders die Vervielfältigung der Pendelversuche und das genauere Studium der sogenannten Localabweichungen des Lothes mittelst topographischer und geologischer Aufnahmen und befindet sich hierbei in Uebereinstimmung mit einem großen Theile der jetzt bekannten Geodäten; wie denn z. B. in den Conferenzen der Europäischen Gradmessung ähnliche Ideen mehrfach discutiert worden sind. Bezüglich unserer jetzigen Kenntniß über die Dimensionen der Erde hält der Verf. die gewöhnliche Vorstellung von ihrer Genauigkeit, und wahrscheinlich mit Recht, für sehr übertrieben, und fügt sogar der desfallsigen Zusammenstellung S. 51 conjecturiell einen „Typus zur Vergleichung der seitherigen wie künftigen Sphäroidformen" bei, dessen mittlerer Radius weit kleiner als die neueren Annahmen darüber ist, während die angenommene Abplattung, wie auch schon in den Untersuchungen von Fischer (1868), nicht auf den Gradmessungen, sondern auf den Pendelbeobachtungen beruht und deßhalb größer ist, als sonst angenommen wird. Bezüglich des Erdradius ist der Verf. damit mehr auf den Walbeck'schen Werth (1819) zurückgekommen, während die mit Hinzufügung der späteren Gradmessungen unternommenen Untersuchungen die Erde scheinbar successiv vergrößert haben. Dies letztere hält nun der Verf. für keine Verbesserung, und stellt darüber eine der weiteren Prüfung sehr werthe Ansicht auf (S. 57 ff.). Die mathematische Oberfläche der Erde, definiert als die Fläche, auf der die Richtung der Schwere überall senkrecht steht (das Geoid, S. 9), soll nämlich von einem regelmäßigen Sphäroid nicht in zufälliger, sondern in gesetzmäßiger Weise abweichen, derart, daß es in verjüngtem Maßstabe nahezu dem Relief des Festlandes folgt, mit größeren Unregelmäßigkeiten auf dem continentalen, mit geringeren auf dem oceanischen Areal der Erde. Da nun neuerdings die Gradmessungen überwiegend in hochgelegenen Gegenden angestellt sind, so erkläre sich hieraus die gefundene Vergrößerung des Erdhalbmessers. Diese entspräche also nur den Continenten, nicht der Erde im Ganzen, deren Oberfläche überwiegend oceanisch ist. In gleicher Weise habe die früheste Gradmessung in dem hochgelegenen Peru den Grad am Aequator zu groß und damit die Abplattung zu klein gegeben. — Aus mehrfachen Aeußerungen des Verf.'s ist ersichtlich, daß er selbst den Boden, auf dem er sich hierbei bewegt, für etwas hypothetisch hält, und in der That erscheint seine Ansicht über die gesetzmäßige Verschiedenheit von Geoid und Sphäroid durchaus nicht ohne Weiteres einleuchtend; man könnte bei der Verwickelung des Problems sogar bezweifeln, ob die von ihm angenommene Constitution des Erdkörpers in den Rechnungen von Bessel, Clarke ꝛc. den supponierten Erfolg gehabt hat. Gewiß wird daher der Verf. Diejenigen, welche sich für diese höchst wichtigen Fragen interessieren, zu großem Danke verpflichten, wenn er gelegentlich seine Theorien von physikalisch-geognostischer und von geometrischer Seite eingehender beleuchten wollte.

Dodt, Dr. Gust. Ludw. Wilh., Begründung einer neuen Methode zur Bestimmung der geographischen Länge. (Inauguraldissertation.) Lauenburg, 1872. Domine. (1 Bll., 17 S. 4.)

Es ist die Methode der Mondzenithdistanzen, die der Verf. nach seiner Angabe S. 5 in Brasilien vielfach selbst angewandt hat und selbst erfunden zu haben glaubt. Sie ist aber, wie aus Lalande's Astronomie, Tomo III, § 4211 zu ersehen, sehr alt, und auch die wesentlichste Verfeinerung des Verf.'s, nämlich der Ersatz der absoluten Höhen durch Höhendifferenzen gegen einen benachbarten Stern, ist in den Lehrbüchern (vergl. z. B. Sawitsch, Practische Astronomie, deutsche Ausgabe, § 196) als eine ganz selbstverständliche Sache betrachtet. Der weitere Vorschlag des Verf.'s, Durchgänge von Stern und Mond durch gleiche Höhenkreise zu beobachten, ist, soviel Ref. bekannt, wirklich neu, und wird auch manchmal mit Vortheil anwendbar sein, wenn auch die dadurch diminuierten Fehler nicht so bedeutend sind, daß man andere Vortheile darüber aufopfern sollte. Die Durchführung der Rechnungsmethoden hat der Verf. sehr elementar gehalten und nirgends die einfachen Grundgleichungen in zusammenhängender Form gegeben und discutiert. Wäre dies geschehen, so würde er gewiß den bekannten Nachtheil der Methode, nur in geringeren Polhöhen anwendbar zu sein, in einigermaßen beträchtlichen aber die Fehler der Beobachtung sehr stark vergrößert auf das gesuchte Resultat zu übertragen, nicht mit Stillschweigen übergangen haben. S.

Peters, Dr. C. F. W., die Entfernung der Erde von der Sonne. Berlin, 1873. Lüderitz. (30 S. 8.) 6 Sgr.

A. u. d. T.: Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, hrsg. von Rud. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. 173. Heft.

Eine zwar sehr kurze und oft nur andeutende, im Wesentlichen aber lückenlose, dabei correcte und sehr klar gehaltene Zusammenstellung der Versuche zu einer genaueren Erkenntniß unserer Einheit der Entfernungen im Weltall, mit besonderer Berücksichtigung des Venusdurchganges nächsten Jahres und der dazu eingeleiteten astronomischen Expeditionen; für das größere Publicum sehr lesenswerth, wenn auch der Fachmann in einer Schrift von der Tendenz der Sammlung, von welcher sie ein Theil ist, selbstverständlich nichts wesentlich Neues erwarten darf. In den beigefügten Anmerkungen ist aber außer einem kleinen Irrthum in den Planetenentfernungen (für die in bekannter Bezeichnung $a \mp e$ statt $a(1 \mp e)$ berechnet ist) die Ansicht des Vf.'s auffallend, daß die störenden optischen Erscheinungen bei der Berührung der Ränder von Venus und Sonne durch eine Beugung des Sonnenlichtes am Planetenrande zu erklären seien, während die zahlreichen Studien, welche darüber in Anbetracht ihrer Wichtigkeit für die demnächstigen Beobachtungen in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten angestellt worden sind, es außer Zweifel gesetzt haben, daß diese optischen Erscheinungen im Wesentlichen durch die Fehler der Fernröhre und des Auges entstehen. S.

Schorr, Dr. F., der Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe am 9. December 1874 und die Bestimmung der Entfernung der Sonne gemeinfasslich dargestellt. Mit in d. Text eingedr. Holzschn. u. 1 Taf. Braunschweig, 1873. Vieweg u. Sohn. (XII, 148 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Wenn die Schrift nur für das größere Publicum bestimmt wäre, um diesem einen Ueberblick über die allmählige Verfeinerung unserer Kenntniß der Sonnenentfernung, sowie über das bevorstehende Phänomen und seine Verbindung mit den Fundamenten der Astronomie zu geben, so würde Ref. sie für mäßig gelungen, dabei aber allerdings von schiefen Urtheilen und Mängeln der historischen Kenntniß nicht frei erklären, und neben der historischen Darstellung die ausführlichen und ohne Zweifel recht brauchbaren Vorausberechnungen für die verschiedensten Orte der Erde, die Mittheilungen über die Blendgläser und Aehnliches in den Vordergrund stellen. Allein sie erhebt nach der vorausgeschickten Ankündigung auch den Anspruch, für den Gelehrten, also hier zunächst für den beobachtenden Astronomen, beachtenswerthe Mittheilungen und Hinweisungen auf die anzustellenden Beobachtungen zu enthalten; es muß also ein strengerer Maßstab an sie gelegt werden, und mit einem solchen gemessen besteht sie nicht sonderlich. Wenn der Verf. z. B. S. 80, 81, 91 die optischen Difformitäten, die Venus am Sonnenrande gezeigt hat, einfach als Folge einer Atmosphäre des Planeten hinstellt, und S. 141 sogar darin eine dringende Aufforderung erblickt, bei dem nächsten Vorübergange die Grenzlinie der Venusatmosphäre am Planeten sorgfältig aufzusuchen; wenn er, S. 146, die Verwerthung photo-

graphischer Bilder für die Sonnenparallaxe für gesichert hält, sobald nur ein im Brennpunkte des Fernrohres orientierter Faden mit abgebildet ist, und nur fürchtet, die Beobachter würden auf ihre Expedition nicht genügend starke Fernröhre mitnehmen; so zeigt er, daß er wohl im Stande ist, einen ungefähren Ueberblick über die sphärischen Elemente der Erscheinung zu geben, in den feineren Fragen aber, die sich hier darbieten, durchaus nicht orientiert ist. Auch die Kritik der Beobachtungen von 1769 läßt Manches zu wünschen übrig, sogar in historischer Hinsicht; der Verf. scheint nach S. 119 zu glauben, daß alle Beobachtungen von 1761 und 1769 werthlos seien, bei denen nicht die volle Dauer des Durchganges bestimmt ist, und hält S. 141 Hell's Beobachtung für keinem anderen Zweifel unterworfen, als dem durch die „Venusatmosphäre" hervorgebrachten. Die Realität des Durchganges von 1631 glaubt der Verf. erst durch eine besondere Rechnung nachweisen zu müssen (vergl. gegen seine Meinung S. 57 die Astronomie von Lalande, § 2003 und 2042). Und S. 97 berechnet er aus Foucault's Lichtgeschwindigkeit mittelst einer ungenauen Näherungsformel (S. 39) eine falsche Sonnenparallaxe, stellt diese mit dem Mittel aller neueren Bestimmungen von Hansen, Leverrier ꝛc. als gleichwerthig zusammen und schreibt seinem Endresultate denselben wahrscheinlichen Fehler zu, wie dem von Newcomb in seiner bekannten klassischen Abhandlung erhaltenen. S.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik, hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 18. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Thabit („Thebit") ben Korra, bibliograph. Notiz von M. Steinschneider. — E. Ritsert, über die Reflexion des Lichtes von Winkelspiegeln. — Geisenheimer, über die Singularitäten der Liniencomplexe. (Forts.) — W. Frahm, über die Erzeugung der Curven dritter Classe u. vierter Ordnung. — Kleinere Mittheilungen. — Recensionen; Bibliographie.

Medicin.

Hüffell, Dr. Wilh., **Anatomie und operative Behandlung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle.** Nebst einem Vorwort von Prof. A. Hegar. Mit 26 lith. Abb. Freiburg i. Br., 1873. Wagner. (51 S. u. 6 Taff. gr. 8., 2 Taff. Fol.) 1 Thlr.

In anschaulicher Weise demonstriert der Verf. die anatomischen Verhältnisse dieses so häufig vorkommenden Leidens. Da die normale Lagerung der Beckenorgane durch den Vorfall der Gebärmutter so wesentlich verändert wird, daß es der Vorstellung allein schwer wird, den Abnormitäten der einzelnen Organe zu folgen, so sind die zahlreichen, gut ausgeführten Zeichnungen vollständig am Platze.

Der zweite Theil des Werkchens, welcher die Operationsmethoden enthält, die in der Klinik des Herrn Professor Hegar zur Heilung des Vorfalles angewendet werden, bringt uns eine Bereicherung der Heilungsverfahren, die Perine-auxesis. Diejenigen, welche an der diesjährigen Versammlung der Naturforscher Theil genommen, speciell die gynäkologische Section besucht haben, werden sich der interessanten Discussion zwischen den Proff. Simon und Hegar über dieses neue Verfahren erinnern.

Noch möchte Ref. aufmerksam machen auf den Abschnitt über Excisio colli uteri. Wir haben in Wiesbaden die kegelförmig exstirpierten Vaginalportionen bewundert, die Herr Professor Hegar vorzeigte. Im besagten Abschnitte ist sein Verfahren genauer beschrieben. Gewiß werden bald die Gynäkologen seiner Methode folgen, und ist ihnen deßhalb die Lectüre dieses Werkchens dringend anzuempfehlen.

Phöbus, Dr. Phil., Geh. Medic.-Rath u. Prof., **Beiträge zur Würdigung der heutigen Lebensverhältnisse der Pharmacie.** Für Aerzte und Apotheker, für Staatsmänner und Volksvertreter. Gießen, 1873. Ricker. (X, 159 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. weist nach — theils aus der Literatur, theils und hauptsächlich aus seiner reichen Lebenserfahrung — wie die Pharmacie, noch im ersten Viertel unseres Jahrhunderts lucrativ, dann allmählich ihre Einnahmen verkürzt sah, zuletzt so weit, daß für die zahlreichen kleinen Apotheken bereits förmliche Noth hereingebrochen ist und ihre Leistungsfähigkeit kaum noch den bisherigen Anforderungen entspricht. Es ist diese Umwandlung erfolgt theils durch das Heranwachsen der Naturwissenschaften, besonders der organischen Chemie, welche viele Rohstoffe (Drogues) durch unvergleichlich wirksamere und weit wohlfeilere chemische Präparate (z. B. die Chinarinde durch das Chinin) ersetzte, an deren minimen Gaben nichts Erhebliches zu gewinnen ist, — theils durch die Ausbildung der Medicin im Sinne der exacten Naturforschung.

Zu der Ersetzung der Rohstoffe durch chemische Präparate haben viele Apotheker freudig und sehr erfolgreich mitgewirkt, obwohl sie sich bewußt waren, daß sie dadurch ihre Einnahmen bedeutend, ja in gefahrdrohendem Maße, verkürzten. Von dieser Thatsache, welches dem ganzen Stande zu großer Ehre gereicht, wird die Geschichte der allgemeinen Cultur noch eingehender und vollkommener Act zu nehmen haben, als es bisher geschehen ist.

Zu denjenigen Theilen der Medicin, welche durch die exactere Forschung nicht bloß an wissenschaftlichem Werthe gewannen, sondern auch häufiger die Krankheiten zu verhüten und rascher und wohlfeiler zu lindern und zu heilen lehrten, gehört mit im reichsten Maße die Arzneimittellehre, und insbesondere der am unmittelbarsten in die tägliche Praxis des Arztes eingreifende Theil derselben: die Arzneiverordnungslehre. Phöbus selbst ist als der Vater der heutigen Arzneiverordnungslehre zu betrachten, denn es rührt nicht bloß die Benennung von ihm her, sondern auch die erste Gestaltung zu einem wohlgeordneten wissenschaftlichen Ganzen. Sein Handbuch der Arzneiverordnungslehre und seine Abhandlung „Zur Vereinfachung der Arzneiverordnungen" haben in den dreißiger bis fünfziger Jahren einen so bedeutenden Einfluß auf die wirksamere — zugleich auch weit wohlfeilere — Gestaltung der Arzneiverordnungen erzielt, wie vorher und nachher keines Arztes Wirken. Später hat er — wohl durch Aufgaben seiner Professur und sonstige wissenschaftliche Arbeiten abgehalten — die stete Fortbildung der Arzneiverordnungslehre Anderen überlassen, wirkt jedoch noch unausgesetzt für die Veredlung des Arzneischatzes durch eine „Europäische Pharmakopoe," zu deren Schöpfung er einen Verein ausgezeichneter Aerzte und Apotheker der wichtigeren Länder Europa's gebildet hat.

Ihm steht sonach gewiß — obwohl er das vorher Gesagte in der vorliegenden Schrift kaum andeutet — das wissenschaftliche Recht zu, jetzt auf zweckmäßigere, erweiterte und erhöhte Arzneitaxen zu dringen, indem er nachweist, wie ein großer Theil der deutschen u. a. Apotheker bereits förmlich Noth leidet, — wie hierdurch die Güte der Arzneien stark gefährdet ist, indem der Apotheker in steter Versuchung erhalten wird, mittelmäßige oder schlechte Arznei statt guter zu liefern, — wie hingegen keine andere brauchbare Controle existiert oder geschaffen werden kann, als die Pflichttreue der Apotheker und ihrer Gehülfen, — wie hier nur der Staat der Gefahr begegnen könne durch einen zweckmäßigen Einkommenschutz, ein gerechtes Arzneitaxwesen, — und wie leicht es für den Staat sei, eine übermäßige Erhöhung der Arzneitaxen durch eine zweckmäßig gehandhabte (bei Noth zu erniedrigende oder sogar zu erlassende) pharmaceutische Steuer und andere Maßregeln zu vermeiden. Diese von dem Vf. vorgeschlagene „pharmaceutische Steuer" scheint uns großen Bedenken zu unterliegen, doch müssen wir bitten, die Ausführungen bei dem Verf. selbst genauer prüfen zu wollen, als uns der Raum hier erlaubt. Ferner zeigt der Verf., daß der heutige Apotheker außer der Function des Arzneibetriebes noch als Träger, Förderer und Verbreiter der Früchte der Naturwissenschaften, besonders der Chemie und der Botanik, eine für die Cultur der Gesellschaft und für das Staatswohl hochwichtige, ja bereits — neben allen hohen

und niederen Lehranstalten — unentbehrlich gewordene Thätigkeit ausübe, für diese aber ebenfalls eines Existenzschutzes bedürfe. Er zeigt, wie die ultrareformatorischen Stimmen für „Gewerbefreiheit auch in der Pharmacie" überall einseitig, ja oft mit förmlicher Nichtkenntniß der Lebensverhältnisse urtheilen, — wie die Länder der pharmaceutischen Gewerbefreiheit, weil sie den Apotheker nicht vor der unausgesetzten Versuchung schützen, an Güte, Wohlfeilheit und Erreichbarkeit der Arzneien denen der staatlich beschränkten Apothekenzahl bei weitem nicht gleichkommen, — kurz, wie es nach Allem ein großer Rückschritt, eine förmliche und zwar bedeutende Schädigung des Gemeinwohls wäre, wenn Deutschland zu der nur scheinbar idealen, in Wahrheit nur ideologischen, nur abstrakt vortheilhaft schillernden, in concreto, in baarer Wirklichkeit, sich als sehr schädlich erweisenden „Gewerbefreiheit auch in der Pharmacie" zurückgehen wollte.

Dr. Phöbus legt — nach seiner eigenen reichen Lebenserfahrung, und wir glauben, das wiederholt hervorheben zu sollen — für die Aufrichtung zweckentsprechender Ordnungen für die Pharmacie Namens des Reiches, d. h. für ein wirklich gutes Reichsgesetz, das größte Gewicht auf die Statistik, statistische Erhebungen über Betrieb, Zustände und Erfolge der Pharmacie, und beruft sich dafür auf gewichtige Stimmen von akademischen Nationalökonomen (Schönberg, Baumstark, Held, Adolph Wagner) und von Statistikern (Engel). Und gewiß werden schon diese Stimmen hingereicht haben, den flüchtigen pharmaceutisch ultrareformatorischen Aeußerungen, welche bisher in der Presse und den Reichstagsverhandlungen laut geworden sind, ein Ziel zu setzen: die vorliegende Abhandlung liefert aber auch noch an sorgfältig zusammengetragenem und benutztem geschichtlichen und ethnographischen Materiale manchen werthvollen Stein zum Neubau. Wir empfehlen sie deßhalb der allseitigen Prüfung durch die im Titel genannten Stände.

Vierteljahrschrift für prakt. Heilkunde. Redd.: Jos. Halla, Jos. Hasner R. v. Artha u. A. Wraný. 30. Jahrg. 2-3. Bd.

Inh.: H. Friedberg, über die Rücksichten der öffentl. Gesundheitspflege auf das Arbeiten in comprimirter Luft. — A. Ott, zur pathol. Anatomie des Kehlkopfs. — H. Eppinger, Sectionsergebnisse an der Prager pathol.-anatom. Lehranstalt vom 1. Jan. 1868 bis letzten Juni 1871. (Forts.) — A. Willigk, unvollständig geheilter Kaiserschnitt als Todesursache bei einer nachfolg. Entbindung. — J. Schütz, die Relaxation des Sphincter ani als Zeichen der Intussusception. — A. Lipsky, zur Bronchiallymphdrüsenerkrankung im Kindesalter. — A. Wolfram, Studie über Skorbut. — L. Kleinwächter, das Luxationsbecken, die Entstehung seiner Form, erläutert an der Hand zweier Fälle. — O. Leichtenstern, über Darm-Invagination. — Maschka, ein Beitrag zur Lehre von der Hundswuth. — W. Krause, anatomischer Jahresbericht für 1872. — Analecten; Literär. Anzeiger; Verordnungen; Miscellen.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 14. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: C. Faber, über die rothen Blutkörperchen. — H. Mayer, über die morpholog. Veränderungen in Trachea u. Lungen durch Ammoniak. — H. Tillmanns, histolog. Beiträge zur Lehre von den Sarcomen u. den metastat. Tumoren. — H. Wendt, über ein endotheliales Cholesteatom des Trommelfelles nebst Bemerkungen zur Histologie der Eigenschicht. — A. Fiedler, statistischer Bericht aus dem Stadtkrankenhause zu Dresden vom Jahre 1872. — Kleinere Mittheilungen; Recensionen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 41 u. 42.

Inh.: H. Curschmann, ein Fall von Kaffee-Intoxication. — J. B. Ullersperger, memoria historica-cientifica sobre la Epidemia de Fiebre amarilla sufrida en Barcelona en 1870. (Schl.) — Mittheilungen aus der schwed. medicin. Literatur. — J. J. Hoppe, entstehen die Phantasmen durch eine centrifugale Erregung der Sinnesnerven? — Müller, die Organisation der freiwilligen Krankenpflege. (Schl.) — Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. — Die 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wiesbaden. — Notizen; Literaturblatt; Vorlesungen; Repertorium; Personalien. — Feuilleton: Al. Goeschen, von der Reise. — Aus Sachsen.

Monatsblatt Nr. 10: B. F. Wilhelmi, Statistik der Taubstummen des Regbz. Magdeburg nach der Volkszählung von 1871 (pro 1871). (Forts.)

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 18. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: J. Hoppe, die Umwandlung zu unerlaubten Handlungen; eine psychol. Studie. — Therapeut. Analekten. — Literatur. — Nekrolog des Geh. Obermedicinalrathes Dr. H. Küchler.

Der Irrenfreund. Red. Fr. Koster u. Brosius. 15. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Koster, Gallerie verkannter Fälle von Irresein. (Forts.) — Fränkel, zur Bulbär-Paralyse. — Anzeige.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Curtius, Georg, das Verbum in der griechischen Sprache. Leipzig, 1873.

Sieben und zwanzig Jahre sind verflossen, seit Georg Curtius in seiner Schrift über die Tempora und Modi den kunstvollen Bau des griechischen Verbums an der Hand der damals noch so jungen vergleichenden Sprachwissenschaft dem weiteren Kreise philologischer Fachgenossen darzustellen suchte. Seitdem haben mit ihm Viele diesen Gegenstand bearbeitet, und zahlreiche neue Entdeckungen haben über manchen dunklen Punkt ihr Licht verbreitet. Man kann von dem Fortschritte der Wissenschaft auf diesem Gebiete sich keinen besseren Begriff machen, als wenn man das Werk, welches uns der Verf. als reifste Frucht vieljähriger Studien bietet, mit jener früheren Arbeit vergleicht und beachtet, wie sehr nicht nur das Material sich vermehrt, sondern auch die richtige Erkenntniß der Thatsachen und ihres Zusammenhanges zugenommen hat. Schon in einem einleitenden Capitel giebt der Verf. einen Begriff von dem Formenreichthume des griechischen Verbums durch einen Vergleich mit dem der verwandten Sprachen und weist in seiner Polemik die principiellen Bedenken zurück, die man in neuester Zeit gegen die seitherigen Grundanschauungen der vergleichenden Sprachwissenschaft geäußert hat, ohne dafür den geringsten Ersatz bieten zu können. Das zweite Capitel von den Personalendungen liefert gleich einen Beweis hierfür, indem dort auf der Bopp'schen Grundlage eine Analyse derselben gegeben wird. Bekanntlich bieten die Medialendungen große Schwierigkeiten dar; doch gestatten sie jetzt eine etwas einfachere Auffassung als früher, insofern man minder complicierte Grundformen annimmt. Daß hier wie anderwärts die Sprache dasselbe Mittel zu verschiedenen Zeiten verschieden anwandte, spricht nicht gegen die Wahrscheinlichkeit der vorgetragenen Erklärungen. So kommt das doppeltgesetzte Pronomen in dreifacher Weise zur Verwendung: copulativ im Plural, intensiv beim Imperativ, objectiv oder im Abhängigkeitsverhältniß beim Medium. Im einzelnen Falle ist damit natürlich die Möglichkeit einer anderen Erklärung nicht ausgeschlossen, wenn sie mit stichhaltigen Gründen gestützt werden kann. Dem überall sehr sorgfältig zusammengetragenen Materiale ist kaum Etwas zuzufügen, bei den Dualformen S. 75 f. hätte παρστήτον S. 183 Erwähnung finden sollen. Wichtig ist hier noch der Excurs über das schwierige σθ in vielen Verbalformen, worüber seither nur ganz unsichere Vermuthungen vorlagen. Die neue Erklärung würde allerdings die proteusartige Natur der Lautgruppe tv von noch anderer Seite zeigen. Die Lehre vom Augment bereitet dann die Darstellung der Tempusstämme vor. Die themavocallosen Präsens- und Aoriststämme lassen sich jetzt in einer Vollständigkeit überblicken wie nie zuvor, und die themavocalischen Präsensbildungen entfalten den ganzen Reichthum ihrer Suffixe. Besonders die Nasal- und die J-Classe liefern die mannigfaltigsten Formationen, erstere auch in themavocalloser Flexion. Bei der letzteren sollte mehr ihre eigenthümliche Stellung gegenüber den anderen Classen hervorgehoben werden, insofern sie allein nicht mit einem Stammsuffix, sondern mit einem Hülfsverbum zusammengesetzt ist. Von der Ausdehnung dieser Verba, die namentlich eine große Menge denominativer umfaßt, hatte man seither noch keine richtige Vorstellung. Der Verf. weist mit überzeugender Klarheit den Zusammenhang dieser nach. Ueberhaupt

enthält dieser Abschnitt schätzenswerthe Aufschlüsse nicht bloß über die Entstehung der abgeleiteten Verba, sondern auch über ihre Flexion, wobei es sich vor Allem um die griechische Gestaltung der Lautgruppe aja handelt. Kurz, wohin wir blicken, überall zeigen sich, so manche Controverse auch noch des Ausgleiches harren mag, die Spuren eines immer tieferen Eindringens in den Geist der griechischen Sprache, soweit dies durch das Verständniß des Formenbaues allein nur möglich ist. Zweckmäßige Anordnung und lichtvolle Darstellung erhöhen den Werth dieses Werkes und werden sein Studium für Jeden noch belehrender machen, der die griechische Sprache in vollem Bewußtsein ihrer hohen Vollendung zu lehren berufen ist. Und vielleicht hat die classische Philologie zu keiner Zeit mehr Veranlassung gehabt, eine solche Gabe dankbar zu empfangen, als in der gegenwärtigen. Cl.

Jolly, Jul., Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen. München, 1873. Ackermann. (XV, 287 S. gr. 8.)

Eine Geschichte des Infinitivs zu schreiben ist eine so bedeutende und schwierige Aufgabe, daß es der Verf. für nöthig halten mußte, dieses Unternehmen ausführlich in der Einleitung zu rechtfertigen. Wenn man aber an diesen Versuch nicht unbillige Anforderungen stellt und nicht in einem solchen Buche alles dasjenige behandelt zu sehen erwartet, was der Natur der Sache nach nur der Grammatik der Einzelsprachen angehören kann, so wird man das Geschick anerkennen müssen, mit welchem Jolly seine Aufgabe erfaßt und durchgeführt hat. Eine Geschichte des Infinitivbegriffes hat er mit Recht der Entwicklungsgeschichte von Form und Gebrauch des Infinitiv im Indogermanischen vorausgeschickt und gezeigt, wie eigentlich alle früheren Auffassungen seit Aristoteles' Zeiten nur ein fruchtloses Ringen nach klarer Erkenntniß beweisen, bis endlich die vergleichende Sprachwissenschaft volles Licht über die Entstehung dieser bald zum Verbum bald zum Nomen gerechneten Sprachform verbreitete. Nicht weniger als acht in mehreren Sprachen übereinstimmende Formen weist der folgende Abschnitt über Form und Gebrauch der Infinitive von der ältesten Zeit bis auf die gegenwärtigen Sprachstufen nach, und es ist je nach dem Grade des Erstarrungsprocesses jener Verbalnomina oft sehr schwer zu bestimmen, wo der eigentliche Infinitiv — das Unpassende dieses Namens empfindet man jetzt noch mehr — seinen Anfang nimmt. Daß der Verf. hierbei der Eintheilung nach Casus und nicht der nach Suffixen den Vorzug gegeben hat, wird man nur billigen können. Die weitere Entwicklung der Infinitivbildung und des Gebrauches in den einzelnen Sprachen mag zu mancherlei Widerspruch reizen, aber auch da, wo man nicht mit dem Verf. übereinstimmt, ist es doch von wesentlichem Interesse, die Erscheinungen dieses merkwürdigen Idioms einmal im großen Zusammenhange zu überblicken. Das Streben, überall uraltes Gemeingut zu erkennen, beeinträchtigt vielleicht zuweilen das Recht der Sonderentwicklung, welches die einzelnen Sprachen beanspruchen können. So ist es z. B. trotz der litauischen Analogie noch nicht ausgemacht, ob der lat. inf. historicus wirklich aus der vorwärts strebenden dativischen Kraft zu erklären sei oder erst in der altlat. Volkssprache seine Wurzel hat. Bei anderen Gebrauchsweisen liegt die Sache wesentlich anders. Auch formelle Schwierigkeiten bleiben übrig, und wir können uns u. A. der Modification nicht anschließen, durch welche Jolly Lange's Erklärung des passiven Inf. im Lat. plausibler zu machen sucht; für den Inf. der sogenannten 3. Conj. scheint uns die von Lange S. 29 bestrittene Deutung weitaus die annehmbarste. Eine hervorragende Stelle unter den indogermanischen Infinitiven nehmen auch die griechischen ein, welche mit ihrer dreifachen Endung eine Reihe alterthümlicher Gebrauchsweisen, aus denen die ursprüngliche Casusnatur noch erhellt, darbieten. Die Lehre vom accus. c. inf. empfängt durch Jolly's neue Darstellung noch manchen anregenden Gesichtspunkt auch für die praktische Darstellung in der Schulgrammatik, worauf der Verf. auch sonst noch sein Augenmerk zu richten nicht unterlassen hat. Eine willkommene Beigabe ist noch ein angehängtes Capitel über die Beziehungen der Lehre vom indogermanischen Infinitiv zu der Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen der indogermanischen Sprachen, welches jeder ähnlichen Monographie beigegeben werden sollte, weil dies den sichersten Weg zur Lösung jener Frage anbahnen würde. Es ergiebt sich hieraus keine Nöthigung, den modificierten Stammbaum Schleicher's aufzugeben. Cl.

Marci Tullii Ciceronis epistolae. Recogn. D. Alb. Sadalinus Wesenberg. Vol. II. Insunt epistolar. ad Atticum libri XVI, ad S. M. Brutum libri II, epistola ad Octavianum. Leipzig, 1873. Teubner. (IV, 659 S. 8.) 1 Thlr.

Von Baiter's Ausgabe, welche Wesenberg seiner Arbeit zu Grunde gelegt hat, weicht der Text dieses zweiten Bandes, der die Briefe ad Atticum enthält, schon deswegen bedeutend ab, weil der Herausgeber die Autorität des Mediceus gegen die übrigen Handschriften zurücksetzt und namentlich dem Tornaesianus Lambin's und der von Cratander benutzten Hdschr. überall den Vorzug giebt. Bei Cratander's Ausgabe beschränkt er sich aber nicht auf die Randbemerkungen, sondern auch die Lesarten des Textes, welche von der Ascensiana abweichen, meint er, seien zum größten Theile aus jener Handschrift gezogen. Daher erscheinen denn manche Zusätze aus diesen Quellen, welche bisher als Interpolationen galten, weil sie im Mediceus fehlen, hier wieder im Texte, wie IV, 1, 4 cum Brundisii essem, XI, 1 accepi litteras tuas et paullum lectis respiravi, XII 22, 3 sed quid velim et cur velim existima, XIII, 45, 3 nec dilegentiorem nec officiosiorem nec me hercule nostri studiosiorem facile delegissem. Wir können in diesem Verfahren keinen Fortschritt erkennen und hätten etwas mehr Mißtrauen gegen die alten Herausgeber gewünscht, so wenig wir auch den Werth der Hülfsmittel, welche ihnen zu Gebote standen, verkennen. Dagegen enthält die Ausgabe eine große Zahl von beachtenswerthen Beiträgen zu der Emendation des Textes, theils von dem Herausgeber selbst, theils auch von Madvig, über welche die angekündigten „emendationes" uns nähere Auskunft bringen werden. Ueber die äußere Einrichtung der Ausgabe verweisen wir auf die Anzeige des ersten Bandes in Nr. 24 dieses Blattes. K.

Sforza, Giov., Dante e i Pisani. Studj storici. II^da edizione accresciuta dall' autore. Pisa, 1873. Valenti. (VI, 182 p. 8.)

Vorliegende Arbeit, der vermehrte Wiederabdruck eines Aufsatzes im „Propugnatore," verdient auch, besonders bei den zahlreichen Dantefreunden, in Deutschland Beachtung. Die Zusammenstellung der Streitliteratur über Inf. XXXIII, 75 z. B. dürfte in solcher Vollständigkeit nicht leicht anderswo zu finden sein. Auch in dem über Ugolino handelnden Capitel findet sich manches Interessante, z. B. S. 96 f. die Vertheidigung desselben gegen den Vorwurf, den ihm die große Mehrzahl der neueren Dantecommentare machen dürfte, daß er bei la Meloria die Pisaner verrathen habe. Sehr dankenswerth sind die Aufschlüsse, die aus den beigegebenen Urkk. 1 und 2 über Marzucco, Purg. VI, 18 geboten werden, so namentlich, daß Marzucco nicht, wie die Commentare meist angeben, frate godente war, sondern sich 1287 als Noviz bei den Minoriten befand. Ferner sei aufmerksam gemacht auf die Grabschrift Nino Visconti', die S. 124 nach einem msc. Bartol. Baroni's mitgetheilt wird. Der Appendix, um den die Arbeit im Sonderdrucke vermehrt wurde, beschäftigt sich mit der Capoana, Witwe des Nino il Brigata, Ugolino's Enkel, über die aus den Doc. 3—7 und Baroni neue Aufschlüsse geboten werden. Von allgemeinerem Interesse sind hier einige schätzbare Notizen über Tolomeo Fiadoni (Ptolom. Lucens) der ein hülfreicher Freund Capoana's war. Von Einzelheiten

möge bemerkt sein, daß S. 12, N. 2, wo Compagni als „contemporaneo" citiert wird, der Verf. sich doch in irgend einer Weise mit Grion hätte auseinandersetzen müssen. Es berührt ferner nicht angenehm, den Villani in mindestens 3 verschiedenen Ausgaben citiert zu sehen. Auch die Phantasien, was Dante damals wohl in Pisa gethan haben wird, hätte Ref. in der sonst streng historischen Arbeit nicht ungern entbehrt, noch lieber aber den Holzschnitt S. 53 vermißt, der Ugolino mit den Seinen, vier ganz außerordentlich jungen Herren — und doch war der Enkel Nino Gatte und Familienvater! — im Hungerthurme in einer Weise darstellt, die den deutschen Leser unwillkürlich an „Neu-Ruppin, zu haben bei Gustav Kühn" gemahnt. Die Buchhändleranzeige auf dem Schlußtitel endlich giebt Zeugniß von dem Eifer, mit dem der Verf. sich an den in Italien, besonders in Toscana so erfreulich aufblühenden historischen Studien betheiligt. Danach haben wir in Bälde von ihm eine Bibliografia storica della Lunigiana und eine Storia di Massa di Lunigiaua zu erwarten, die uns beide willkommen seien! A. Bn.

Zeitschrift für deutsches Alterthum hrsg. von K. Müllenhoff und El. Steinmeyer. N. F. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: Heinzel, vier geistliche Gedichte. — Müllenhoff, von der Herkunft der Schwaben. — Sievers, Tatianfragmente. — Harczyk, einige Bemerkungen zum Tatian. — Steinmeyer, Bedeutung der Buchstaben. — Schönbach, Sanct Christopherus. — Dümmler, Gedichte vom Hofe Karl's des Großen. — Weiland, niederdeutsche Pilatuslegende.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. Herm. Masius. 107. u. 108. Bd. 5-6. Heft.

Inh.: I. E. Wellmann, die Philosophie des Stoikers Zenon. — Ch. F. Sehrwald, zu Platon's Euthydemos. — F. Hultsch, zu Platon's Timäos [31ᶜ f.]. — A. Fleckeisen, zu Plautus. u. Terentius. — A. Eußner, Analecta latina. — R. Köpke, emendatio Liviana [XXX, 11, 10]. — W. H. Roscher, zu Suetonius [Nero 33].

II. Ley, das Verhältniß der poet. Endungen zur Accentuation u. zum Rhythmus in der hebr. Poesie. — Probst, zur Reform der Gymnasien, im Anschluß an die Schrift „über nationale Erziehung." — Schweikert, die deutsche Grammatik in unteren Classen der Gymnasien. — Döring, noch einmal die Stelle im Reineke Fuchs. — Sintenis, zu dem Aufsatze über Goethe's Einfluß auf Uhland (1872, S. 378). — Mickwitz, zu Schiller's Fiesco. Act II, Auftr. 17. — Künstler, Festgedicht zu Gottfried Bernhardy's Jubiläum. — Entgegnung von Joh. Richter. — Recensionen, Programmenschau und Personalnachrichten.

Revue de Linguistique, par A. Hovelacque. T. 6. Fasc. 2.

Inh.: Ascoli, lettere critiche. I. Zoological mythology. — Vinson, sur l'origine du mot thuki-im, „paons" de la Bible. — Hovelacque, sur le X serbo-croate. — L. Adam, grammaire tongouse. — Van Eijs, le pronom démonstratif basque. — Bibliographie. — A. Dureau, bulletin bibliographique.

Shakespear-Museum. Hrsg. von M. Moltke. 1. Bd. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Shakespear-Stammbuch (19. R. Dorr, Sonett auf Sh. — 20. Ausspruch von W. Jordan). — Die erste Lear-Scene. Ein Uebersetzungsvergleich und Erläuterungsversuch von M. Moltke: 1. Der Text, neu emendirt u. übersetzt. — K. Hagena, Berichtigungen der Schlegel-Tieck'schen Sh.-Uebersetzung. — Sh.-Bibliographie vom J. 1873 (1. Selbständige Schriften u. Textausgaben. 2. Shakespeariana in Zeitschriften. 3. Sh.-Recensionen). — Miscellen u. Notizen (Ein nachgelass. Anti-Shakespearisches Werk von Roderich Benedix. — Antonius und Kleopatra in Dury Lane. — Das Straßburger Münster und Sh. — Eine Aeußerung Varnhagen's. — Drei Widmungsgedichte von Lampadius. — Shakespearologische Vorlesungen an deutschen Universitäten im Wintersemester 1873 u. 74). — Briefkasten.

Alterthumskunde.

Kittel, Rev. F., **a tract on sacrifice** (yajnasudhânidhi). Mangalore, 1872. C. Stolz. Basel, Mission Book & Tract Depository. (134 p. 12.)

Eine merkwürdige Verquickung von Traktätlein-Stil und wirklich wissenschaftlicher Kenntniß der vedischen Anschauungen über Opfer und Opfer-Ritual. Ueber die praktische Bedeutung des Schriftchens als Missionsprodukt enthält sich Ref. natürlich jedes Urtheiles; den auf das vedische Ritual bezüglichen Theil desselben aber kann er als im Wesentlichen richtig und auf verständiger Benutzung der Texte beruhend empfehlen. A. W.

Archaeological Survey of India. Four reports made during the years 1862—65. By Alexander Cunningham, Major general. Vol. I et II. Simla, 1871. Printed at the Gov. Central Press. (I: p. VIII, IV. XLIII; 359, XLIX; — II: p. V, 459, LIII gr. 8.)

Diese beiden stattlichen Bände enthalten die officiellen Berichte Cunningham's über die von ihm im Auftrage der indischen Regierung während vier aufeinander folgender Jahre im eigentlichen Hindostan, d. i. nördlich des Vindhya-Gebirges unternommenen archäologischen Expeditionen. Der Zweck derselben war „eine genaue von Plänen, Maßen, Zeichnungen oder Photographien, sowie Copien von Inschriften begleitete Beschreibung der bemerkenswerthesten Baudenkmäler, unter stetem geschichtlichem Rückblicke und unter Angabe der noch an Ort und Stelle vorhandenen Traditionen darüber." Die im ersten Bande vorliegenden Berichte über die Jahre 1861—1863 sind bereits (jedoch ohne die zahlreichen Beigaben von Plänen u. dgl.) im Journal der Asiatic Society of Bengal publiciert worden, nämlich p. 1—130, die Strecke von Gayâ bis Benares behandelnd, in einem Supplementheft des Jahrgangs 1863 p. III—CXIX, — sodann p. 131—231, von Delhi etc. handelnd, in einem desgl. des Jahrgangs 1864 p. I—LXXXVII, — endlich p. 231—358 über Mathurâ bis Kâbar sich erstreckend, im Jahrgang 1865 p. 155—278. Auch ist ihr Inhalt, wie der von vol. II., von Cunningham in seiner Ancient Geography of India vol I. 1871 (s. Jahrg. 1871, Nr. 34 d. Bl.) speciell verwerthet worden. Und zwar umfaßt vol. II zunächst den Bericht über die Expedition von 1863—1864 p. 1—240, der in zwei Theile zerfällt, nämlich erstens eine ethnologische Uebersicht über die Völker des Penjab giebt und sodann erst die Antiquitäten des nordwestlichen Indiens von Peshâwar bis Thanesar, resp. Chaturbhuj behandelt. Der zweite Theil des Bandes (p. 241 ff.) betrifft die Expedition von 1864—1865, beschäftigt sich resp. mit dem Landstrich zwischen der Yamunâ und Narmadâ, dem westlichen Theile des madhyadeça also, von Bairâṭ (Vairâṭa) bis Mahoba (Mahotsavanagara). Der Dekhan aber ist eben ganz ausgeschlossen, und der Titel des Buches sollte somit richtiger etwa lauten: archaelogical survey of Upper, oder Northern, India. Die Darstellung hält sich zunächst stets, soweit eben möglich, an die Angaben in Hiuen Thsang's Reisebericht, in welchem Cunningham mit Recht einem gewissenhaften Vorgänger anerkennt. Damit vergleicht er dann stets, was etwa noch aus früherer Zeit, durch die Griechen also, bekannt ist, und knüpft darin theils weitere historische Betrachtungen theils die Resultate seiner gegenwärtigen Untersuchungen an. Der Reichthum des von ihm dabei ans Licht gestellten neuen und möglichst zuverlässig gesichteten Materials ist ein ganz ungemein großer. Beigefügt sind 99 Pläne und Zeichnungen der mannichfachsten Art, sämmtlich von ihm selbst mit eigner Hand entworfen und ausgeführt, darunter denn auch verschiedene Copien von Inschriften. Die wichtigste derselben ist jedenfalls plate XLI, das Facsimile jenes Theiles der Felseninschriften von Khalsi, welcher „the names of Antiochus, Ptolemy, Antigonus, Magas and Alexander" enthält. Dieser Theil der Edikte Piyadasi's ist nämlich hier in Khalsi besonders gut erhalten, während er in den übrigen Exemplaren dieser Edikte bekanntlich nur äußerst mangelhaft vorliegt. Cunningham hat daher theils einen vollständigen Abdruck der ganzen Inschrift genommen, theils dieselbe auch selbst „by eye" neu copiert, und bereitet auf Grund dessen eine neue Publikation des Ganzen unter Vergleichung mit den übrigen Exemplaren, insbesondere

mit dem von Kapardigiri, vor. Der Name Alexander's erscheint hier auf Zeile 6 der Tafel besonders deutlich als: **Aliksadala nâma**, ich möchte nämlich die Curve unterhalb des k nicht als u, sondern als virâma-Zeichen auffassen. Da sich im Uebrigen der des n bezeichnende anusvâra-Punkt sehr leicht verflüchtigt haben kann, so wird man sogar wohl geradezu; **ali ksandala nâma** lesen können; das r in der letzten Silbe erscheint als l, da diese Version überhaupt, auch in indischen Wörtern, kein r anerkennt, dasselbe stets durch l giebt. In Zeile 7 stehen offenbar die Worte: **yona-ka(m) bojesu**, und über das Zusammenstehen dieser beiden Namen, **Yavana** und **Kamboja** s. des Ref. Bemerkungen in seinen Indischen Streifen 2, 321.

Eine besonders dankenswerthe Zugabe zu diesem trefflichen Werke bildet die Introduction, welche in kurzen Umrissen eine Geschichte der indischen Archäologie von ihren Anfängen an vorführt. Die innigen Beziehungen, in denen Cunningham, damals noch ein junger Mann von 23 Jahren, zu **James Prinsep**, unsterblichen Andenkens, gestanden hat, der ihm alle seine stolzen Entdeckungen, frisch wie sie gemacht wurden (1837 ff), in dem vollen Jubel seines Herzens brieflich mittheilte, geben dieser Darstellung (p. VII—XVIII) ein ungemein lebhaftes und warmes Colorit. Auch die Angaben über **Kittoe**, der ebenfalls viel zu früh dahinging, erwecken unsere herzlichste Theilnahme. Mit liebenswürdiger Bescheidenheit erklärt der selbst auf diesem Gebiete so hochverdiente Verf. am Schlusse dieser Introduction: „we field-archaelogists make no claim to more than ordinary scholarship." Nun, die „professed scholars" wissen sehr gut zu würdigen, was sie den Männern schuldig sind, die in einem Clima, wie das indische, in ihrem Eifer für die Forschung und für die Wissenschaft nie ermüden, und immer neue Ansprüche auf den Dank derselben sich erwerben.

Eine specielle Anerkennung verdienen auch noch die ausführlichen Indices, die jedem Bande beigegeben sind, um die Benutzung des reichen darin aufgespeicherten Materials zu erleichtern. A. W.

Archäolog. Zeitung. Hrsg. von **E. Curtius** u. **R. Schöne**. N. F. 6. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: **A. Michaelis**, attischer Schulunterricht auf einer Schale des Duris. — **A. Trendelenburg**, die Orientirung des capitolin. Stadtplans. — **H. Heydemann**, großgriech. Terracottagefäße. — **F. Matz**, Antikensammlungen in England. — **M. Fränkel**, zur Erklärung der Venus von Milo. — **R. Weil**, phthiotische Lokalsagen. — **A. Lang**, classification of pottery from Cyprus. — **A. Trendelenburg**, Erotenfries aus Pompeji. — **O. Lüders**, Eros im Brautgemach. — **G. Hirschfeld**, eine attische Lekythos. — **R. Schöne**, Votivrelief aus Megara. — Miscellen, Berichte u. Abbildungen.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. **A. Essenwein**, **G. K. Frommann** u. **A. v. Eye**. N.F. 20. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: **W. Lochner**, buntglasierte Thonwaaren des 15.—18. Jahrh. im german. Museum. 5. — **E. Steffenhagen**, Johs. Klenkok wider den Sachsenspiegel. — **Chr. Mehlis**, Flurnamen in der Rheinpfalz. — **Frommann**, Appellation an das kaiserl. Kammergericht. — **W. Vogt**, zur Geschichte des Reichstags von Augsburg 1530. — **W. Wattenbach**, Bruchstücke einer Evangelienhandschrift des 16. Jahrh. im german. Museum. — **A. Essenwein**, Modelle alter Erzgußwerke in Nürnberg. — **Crecelius**, Holzschnittarbeiten in der Schloßkapelle zu Büdingen. — **Zahn**, zur Geschichte Ludwig's des Bayers. — **Th. v. Kern**, zur Geschichte der Künstlerfamilie Lindenast. — Findlinge. — Chronik des german. Museums u. der histor. Vereine. — Nachrichten.

Numismatische Zeitung. Red. **Leitzmann**. 40. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Literatur. — Ueber die Münzen des Bisthums Speier. (Schl.) — Zur Münzkunde der Niederlande. — Münzfund. — Chr. Fr. v. Staelin †.

Vermischtes.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu **Berlin**. Mai. Nr. 2.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: **Peters**, über zwei Giftschlangen aus Afrika und über neue oder weniger bekannte Gattungen und Arten von Batrachiern. — **Rammelberg**, über die Zusammensetzung des Vesuvians. — **Ders.** über die Zusammensetzung des Manganepidots. — ***Curtius**, über Wappenbeamte u. Wappenstil im Alterthum. — **Reusch**, weitere Mittheilung über den zweiachsigen Glimmer. — Nachtrag.

Doctordissertationen der philos. Facultät der Universität **Leipzig** in der Zeit vom 1. Mai — 1. Nov. 1873.

G. F. Aly, de nominibus lo suffixi ope formatis. Berlin 1873. (43 S. 8.) — **C. A. Häbler**, quaestiones Plutarcheae duae. Leipzig 1873. (60 S. 8.) — **P. H. E. Mohr**, de iambico apud Plautum septenerio. Merseburg 1873. (32 S. 8.) — **A. F. Weinhold**, über die Messung hoher Temperaturen. (Gedr. als Progr. d. Kön. höh. Gewebeschule zu Chemnitz 1873). — **F. H. G. Jahn**, Abul-Bakâ Ibn Ja'îš Commentar zu dem Abschnitte über das حال aus Zamachšari's Mufassal. Halle 1873. (82 S. 4.) — **C. G. A. Harnack**, zur Quellenkritik der Geschichte des Gnosticismus. Leipzig 1873. (88 S. 8.) — **F. H. T. Vogt**, die Letanie, ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte. Halle 1873. (39 S. 8.) — **P. G. Bennewitz**, Untersuchungen über einige Derivate des Orthoamidophenols. Dresden 1873. (20 S. 8.) — **C. F. Delitzsch**, Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft. Leipzig 1873. (113 S. 8.) — **E. Trommershausen**, Darstellung und Beurtheilung der Ansicht Platon's über das Wesen der Seele und ihr Verhältniß zum Leibe. Bonn 1873. (80 S. 8.) — **Th. Forssmann**, de infinitivi temporum usu Thucydideo. Lips. 1873. (83 S. 8.) — **G. L. Klee**, zur Hildesage. Leipzig 1873. (58 S. 8.) — **F. M. Schober**, das Bundesgesetz vom 14. Nov. 1867, eine Studie. Leipzig 1873. (69 S. 8.) — **M. L. D'Ooge**, on the use of the suffixes τερ τορ τηρ τα in Homer. Leipzig 1873. (48 S. 8.) — **A. Fritsch**, de vocalium graecarum hyphaeresi. Leipzig 1873. (54 S. 8.) — **A. Berndt**, quaestiones criticae Velleianae. Freiberg 1873. (39 S. 8.) — **Th. Kosutány**, analytische Bestimmung und pflanzen-physiologische Bestandtheile der Tabakpflanze. Ung. Altenburg 1873. (20 S. 8.) — **U. C. Schaarschmidt**, de ἐπί praepositionis apud Pausaniam periegetam vi et usu. Leipzig 1873. (49 S. 8.) — **G. Müller**, der Rastadter Gesandten-Mord. Leipzig 1873. (95 S. 8.) — **G. H. Howard**, zur Reform landwirthschaftlicher Rentabilitäts-Rechnungen. Leipzig 1873. (80 S. 8.) — **C. A. Steiger**, die verschiedenen Gestaltungen der Siegfriedsage in der germanischen Literatur. Hersfeld 1873. (123 S. 8.) — **G. Oehmichen**, de M. Verrone et Isidoro Characeno C. Plinii in libris chorographicis auctoribus primariis. Leipzig 1873. (44 S. 8.) — **O. Band**, de dii poliorum sacro Atheniensium. Halle 1873. (67 S. 8.) — **C. M. Philippson**, der Mönch von Montaudon, ein provençalischer Troubadour. Halle 1873. (56 S. 8.) — **B. Mangold**, de diectasi Homerica imprimis verborum in A. T. Leipzig 1873. (72 S. 8.) — **J. A. Maass**, vocales in stirpium terminationibus positae nominum Italicorum Graecorum, imprimis vero Germanicorum post quas potissimum consonas in singularis nominativo perierint quaeritur. Rostock 1873. (58 S. 8.) — **C. Fahlberg**, über Oxyessigsäure. Leipzig 1873. (22 S. 8.) — **L. Stern**, einige Betrachtungen über die Bevölkerung in Rumänien. Leipzig 1873. (35 S. 8.) — **M. Schmidt**, Conon. Leipzig 1873. (60 S. 8.) — **J. Roth**, Laut- u. Formenlehre der starken Verba im Siebenbürgisch-Sächsischen. (Abdruck aus dem Archiv des Vereins für siebenb. Landeskunde, N. F., Bd. 10, Heft 3. 1872). — **A. Adler**, Ricardo und Carey in ihren Ansichten über die Grundrente. Leipzig 1873. (36 S. 8.) — **J. F. Hoffmann**, Antiochus IV Epiphanes, König von Syrien. Leipzig 1873. (111 S. 8.) — **E. H. Haupt**, de Isocratis epistulis prima sexta octava. Zittau 1873. (41 S. 8.) — **G. H. Rolph**, Beitrag zur Kenntniß einiger Insektenlarven. Bonn 1873. (40 S. 8.) — **E. Wezel**, de C. Silii Italici cum fontibus tum exemplis. Leipzig 1873. (105 S. 8.) — **H. G. Winter**, die deutschen Sadoziea. Halle 1873. (Aus den Abh. der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Bd. XIII, I).

Gaea. Red. **H. J. Klein**. 9. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: **H. J. Klein**, die Venusdurchgänge und ihre Bedeutung für die Astronomie mit bes. Berücksichtigung des Durchganges von 1874. — **Dove**, über die Wärmeerscheinungen im J. 1872, den milden Winter 1872—73 u. den kühlen Frühling 1873. — **M. L. Dufour**, über die Frage der Veränderung des Klimas. (Forts.) — **H. Klencke**, Arsenik als Gift u. Genußmittel. (Schl.) — Der Bau u. das Wachsthum des Affen u. Menschenschädels. — Das gesellschaftl. Entstehen neuer Species. — Astronom. Kalender für den Monat December. — Neue naturwissenschaftliche Beobachtungen und Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten.

Carinthia. Red.: **L. Canaval** u. **A. v. Gallenstein**. Nr. 10.

Inh.: Die Herzoge von Kärnten aus dem Hause Spanheim (Forts.) — **G. Ad. Zwanziger**, Mittheilungen aus dem Görtschitz-

thale. — J. C. Hofrichter, Erinnerungen aus Touristenfahrten durch Kärnten. — Historische Literatur. — Zahme Käfer. — Kärntner Kalenderschau. — Beobachtungen der schwed. Nordpolexpedition im Winter 1872/73. — Eisen- u. Bleipreise. — Getreidepreise vom Sept. u. Oct. 1873. — Klagenfurter Lebensmitteldurchschnittspreise.

Revue critique. Nr. 43.

Inh.: Du Barry de Merval, études sur l'architecture égyptienne. — Fiske, les mythes et ceux qui les font. — Lezat, de la prédication sous Henri IV; Hurel, les orateurs sacrés à la cour de Louis XIV. — Collection de livres espagnols rares ou curieux. — Sociétés savantes.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. VIII. Nr. 10-11.

Inh.: Short notices of new publications. — European, American, and Colonial literary intelligence. — American periodical publications. — Proceedings of societies. — New American books. — European linguistic publications. — Australian literature. — Canadian literature. - Oriental literary intelligence. — Arabic, Persian, Urdu, Panjabi, Gurmukhi, Sanskrit, Hindi, and English books published in the Punjab. — Arabic, Persian, and Turkish books published in the East. — Mexican literature. — Books published at Nova-Goa (Portuguese India).

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 32. Bd. 4. Heft.

Inh.: K. Hillebrand, G. G. Gervinus. — R. Pauli, Franz Lieber. — K. Dieterich, Buckle und Hegel. (Schl.) — Politische Correspondenz.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 21. Heft.

Inh.: David Strauß u. seine Gegner. — K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. 10. — H. Vámbéry, der russische Marsch gegen Chiwa und die Resultate des Feldzuges. — Chronik der Gegenwart.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 46.

Inh.: A. Dove, zum Thronwechsel in Sachsen. — J. Baron, „das Kapital" von Karl Marx. — H. Schmolke, aus deutschen Memoiren des 16. Jahrh. — Aus Wien: der deutsche Kaiser in Wien; die Wahlen. — Aus Stuttgart: Verfassungsrevision. — Aus Paris: nach der Ueberraschung. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 45.

Inh.: König Johann von Sachsen. — J. P. Thompson, Kirche u. Staat in den V. Staaten von Nordamerika. — R. Bergau, Fleischmann's Kunstanstalt in Nürnberg. — Das Postwesen auf der Wiener Weltausstellung. — J. Kamp, unter den franz. Kriegsgefangenen bei Köln. — F. Calm, O. Gumprecht: R. Wagner's Bühnenspiel „Der Ring des Nibelungen". — Weltausstellungsbericht: 6. Die Kunstschulen; die Darstellung der Wirksamkeit der Museen. — Deutschland u. die franz. Restauration. — Pariser Briefe. — Kleine Besprechungen.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 45.

Inh.: Bluntschli, das genter Institut und die brüsseler internat. Conferenz für Völkerrecht. — P. Lindau, Maximilian, Bazaine u. die Franzosen in Mexico. — P. Börner, Epidemien, Cholera u. öffentl. Gesundheitspflege. — Literatur u. Kunst: H. Lingg, die Bücher der Geschichte. — H. Bartling, Rodenberg's culturgeschichtl. Essays über England. — Offene Briefe u. Antworten. — Notizen; Bibliographie.

Die Literatur. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 15.

Inh.: K. Hartwig, Roman und Novelle. — Frz. Jäger, über die Entwickelung der Sprachen. — Die Staaten Central-Amerikas. — Hamburgs Volksbühnen. — Kölns Theaterleitung u. Schauspiel. — P. Wislicenus, Hutten's letzte Tage. — Offener Brief an Hrn. P. Lindau, vom falschen Biedermann. — H. Riotte, Elfriede Laud. — Ders., der moderne Diogenes. — Ein amerik. Dichterleben, aus d. Engl. — Gedichte; Verschiedenes.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 44.

Inh.: Wochenschau. — Neue Schlagwörter. — Der Staatshaushalt Ungarns. 1. — Correspondenzen. — Eine Vorstellung der sächsischen Nation an weiland Kaiser Joseph II. — Reiseerinnerungen. 3. — Literatur. — J. Bedeus, Geschäftsbericht der Oberverwaltung des siebenb.-sächs. Landwirthschaftsvereins in der Vereinsversammlung zu Hermannstadt am 13. Oct. 1873. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 44.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Volkszählung im D. Reiche vom 1. Dez. 1871. — Das Museum für Völkerkunde in Leipzig. — Das südwestl. Gebiet der Grafschaft Glatz oder das Gebiet des Habelschwerdter Gebirges.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 87 u. 88.

Inh.: Ueber das Unterrichts- u. Erziehungswesen auf der Wiener Weltausstellung. 4. Das bayer. u. württemb. Schulwesen. — G. Passig, Dem todten König. (Gedicht.) — O. Moser, Entwickelung Leipzigs u. seines Handels mit Hinblick auf die Buchdruckerkunst u. den Buchhandel. Nach urkundl. Quellen mitgetheilt.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 292—298.

Inh.: Das Unterrichts- u. Bildungsfach auf der Wiener Weltausstellung. 6. Belgien; die Schweiz. — Das friesische Adela-Buch. — Die Stuart-Prätendenten. — Das Gefecht bei Puente la Reyna. — Die Klöster u. die klosterähnl. Institute in Bayern. 3. (Schl.) 4. 5. — K. v. Lützow, Kunst u. Kunstgewerbe auf der Wiener Welausstellung. — K. Gutzkow, vom Berliner Büchertisch. 1. 2. — Carriere's Aesthetik in 2. Aufl. — Von den Münchener Bühnen. — Der Lüneburger Bücherschatz. — Literar. Weihnachtskatalog. — Zur Geschichte des ersten vatican. Concils. — Wiener Briefe. 1. — Fr. Trautmann, Schloß Hohenaschau. 1. — Ein neuer Fall von Bücherplünderung. — Eine neue Ausgabe von Niebuhr's römischer Geschichte.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 44.

Inh.: H. Prutz, Wilhelm v. Giesebrecht's „Geschichte der deutschen Kaiserzeit". — Zur religiösen Frage. — R. Waldmüller, neue Uebersetzungen der Werke Molière's. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 45.

Inh.: Zur Katastrophe von 1812. — Badeleben in Ramsgate bei London. — Abdul-Aziz's Thronbesteigung. — Eine epochemachende Bergfahrt. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1583 u. 84.

Inh.: Aschanti. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Die Drahtseilbahn auf dem Kahlenberg bei Wien. — Ein Doppeljubiläum in Basel. Von der Wiener Weltausstellung: Germania; die Holzindustrie; einer der letzten Tage auf dem Ausstellungsplatz; zwei Riesenfässer; der Lloydpavillon; das engl. Arbeiterhaus; die türk. Ausstellung. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Edwin Landseer. — Eine Schweineschlächterei in Cincinnati. — König Johann von Sachsen. — Kaiser Wilhelm in Wien. — Der ländl. Aufzug in Eisenach am 20. Sept. — Aus d. Wiener Leben: Schwender's Neue Welt in Hietzing. — Vom Büchertisch.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 5. 1874.

Inh.: F. W. Hackländer, In Aschgrau, eine Weltausstellungsnovelle. (Forts.) — Johann Jakob Weber. — C. Sterne, Schlangenzauber. (Schl.) — Notizblätter. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — Karoline Bauer, Erinnerungen aus meinem Bühnenleben. 6. Lübeck. (Schl.) — König Viktor Emanuel in Wien. 1. 2. — Von der Wiener Weltausstellung. — A. Wellmer auf der Hirschgasse. — Ein thüringer Vogelschießen. — Die Wiener Weltausstellung. — H. König, was für die Weltausstellung vergessen wurde! — Thier- und Jagdkalender. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 7. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Charlotte Großi. — Aus Tyrol. — Vaterfreuden. — V. A. Rack, im Wiener Augarten. — P. Kummer, vom Zucker u. seinem Werth in der Haushaltung. Humoristisches. — Die Enthüllung des Siegesdenkmals zu Berlin. — Fr. Friedrich, nach dem Strafgesetzbuche. 2. Eine Entführte.

Gartenlaube. Nr. 45.

Inh.: A. Mödinger, das Ende vom Liede. (Forts.) — England in Norwegen. — Erinnerungen aus dem letzten Kriege. 13. Die Kirche von Argenteuil. (Schl.) — H. J. Klein, Woraus die Sonne besteht u. wie sie arbeitet. — Die Perle der Nordsee. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 6. 1874.

Inh.: L. Harder, die Prätendenten. (Forts.) — G. Hiltl, der „Roy" von Frankreich. — Der illustrirte Walter Scott. Mit 3 Illustratt. von Grotjohann. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 8. 1874.

Inh.: E. Eckstein, Vittorio. — Ein Liebling Thalia's. — E. M. Vacano, die neue Gouvernante. — Ad. Prowe, von Kasan bis Warschau. — Aus dem deutschen Reichslande. 1. — A. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — E. Bely, Nord u. Süd. — Damenfeuilleton. — Handel und Verkehr. — Allerlei rc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: Das neue Wissen und der neue Glaube. — Zwei Romane aus Deutschlands jüngster Vergangenheit. — Reynald's Geschichte von Spanien. — Max Beydt. — Vom niederländ. Theater. — Italienisches Urtheil über die „Wanderjahre in Italien". — Marselli's Ansichten über Kultur und Religion. — Der Kulihandel. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 43.

Inh.: Das Sultanat Atschin. 1. — Fr. Spiegel, der Zug Alexander's d. Gr. in Indien. (Schl.) — Neue Reisen in der Mongolei. 2. — Der ostafrik. Sklavenhandel. — Die 4. Versammlung deutscher Anthropologen zu Wiesbaden. — Sir Frederick Goldsmid's Reisen in Persien. — G. Sandreczki, was die Araber über Deutschland lernen. — Die Quisjama oder Kisama an der Westküste Süd-Afrika's. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 45.

Inh.: K. Müller, Wanderungen am Lech. 7. — Alex. Brandt, die Bewohner des Blutes. (Vortrag.) 2. — Th. Hoh, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Kabale und Liebe. 2.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. October.

Inh.: L. Engler, ein Besuch bei den heißen Quellen Neuseelands. — F. Liebeskind, ein Alpenklubfest in Italien. — Das Petroleum, besonders in Hinterindien. — Eine Besteigung des Popocatepetl. — H. Friedemann, die Schabe oder der Isthmus zwischen Jasmund u. Wittow. — C. Weber, die Republik Uruguay. — W. Koch, die russ. u. türk. Eisenbahnen in Europa. — H. Bochmann, eine nagelneue texanische Stadt. — Die Aschanti in Ober-Guinea. — Die Patagonier oder Tehuelchen. — Die tropischen Fieber u. der Fieberrindenbaum. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aufrecht, die chronische Bronchopneumonie und die Granulie. (Von Petrzina: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)

Beck, die Schule in Wechselwirkung mit dem Leben. (Von K. Strack: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 12, 4.)

— Aufgaben eines Unterrichtsgesetzes. (Desgl.)

Berger, die Lähmung des nervus thoracicus longus. (Von Petrzina: Vjschr f. d. prakt. Heilk. 118 u. 19. Bd.)

Bernaert, être ou n'être pas? Armée, indép., nationalité. (Von F. v. Erbach: Allg. Bibl. d. Milit.-Wiss. 2, 9.)

Brignone, sulla difesa degli stati in generale e dell'Italia in particolare. (Jbb. f. d. dtsche Armee u. Marine. 9, 1.)

Bungener, Rome et le Vrai; études sur la littérature catholique contemporaine. (Von S. S.: Nationalztg. 502.)
Collins Waaren, the anatomy and development of rodent ulcer. (Von Ganghofner: Ebd.)
Dagonet, de la stupeur dans les maladies mentales. (Von Smoler: Ebd.)
Düntzer, zwei Bekehrte. (N. ev. Kztg. 42.)
Eulenburg u. Guttmann, die Pathologie des Sympathicus. (Von Smoler: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118 u. 19.)
Franz, Johs. Bapt. Baltzer. (Von Reusch: Theol. Litbl. 22.)
Fremstilling, kortfattet, af de medicinske Undervisnings-og Examensväsen etc. i Danmark, Sverige og Norge. (Von H. E. Richter: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 7.)
Friedberg, Johs. Bapt. Baltzer. (Von Reusch: Theol. Litbl. 22.)
Friedreich, über progressive Muskelatrophie ꝛc. (Von Birch-Hirschfeld: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 7.)
Gesellius, die Transfusion d. Blutes. (Von Krzizek: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118 u. 19. Bd.)
Guizot, les vies de quatre grands chrétiens français. (N. evang. Kztg. 43.)
Hammerschmid, die Physik auf Grundlage einer ration. Molecular- u. Aethertheorie. (Von Kötteritzsch: Ztschr. f. Math. u. Ph. 18, 4.)
Heilermann, eine elementare Methode zur Bestimmung von größten u. kleinsten Werthen. (Desgl.)
Hersing, Compendium der Augenheilkunde. (Von Schenkl: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118 u. 19.)
Kieschke, de aediliciarum actionum doctrina secundum hodiernum jus Rom. etc. (Von Buonamici: Arch. giur. XI, 4.)
Kiessling, Senecae oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores. (Von H. J. Müller: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 7-8.)
Kirchmann's philosophische Bibliographie. (Allg. lit. Anz. f. d. evang. Dtschl. 12, 4.)
Lacroix, moeurs, usage et cost. au moyen-âge et à l'époque de la renaissance. (Von P. H.: Beil. z. A. Ztg. 286.)
Lahs, zur Mechanik der Geburt. (Von Kleinwächter: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118 u. 19. Bd.)
Meister, Daretis Phrygii de excidio Troiae historia. (Von Dunger: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 7-8.)
Oehler, Theologie des A. T. (N. ev. Kztg. 42 ff.)
Prince-Smith, der Staat u. der Volkshaushalt. (Von Kirchmann: Nationalztg. 515.)
Renan, l'antechrist. (Von Langen: Theol. Litbl. 22.)
Simon, die Localisation der Hautkrankheiten. (D. Klinik 43 ff.)
Sucquet, de l'embaumement chez les anciens et chez les modernes etc. (Von Theile: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 7.)
Thomas, Lehrbuch der Frauenkrankheiten. (Von E. Fränkel: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118 u. 19. Bd.)
Weis, Anti-Materialismus. (N. ev. Kztg. 42.)
— Strauß's der alte u. der neue Glaube. (Ebd.)
Westphal, die Verbalflexion der latein. Sprache. (Von Merguet: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 7-8.)
v. Westphalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg. (Mil.-Litztg. 9.)
Witte, das Blatt. Aus d. Holl. von Jongkindt-Coninck. (Von P. M.: D. Naturforscher. 43.)

Vom 1. bis 8. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Airy, über den Magnetismus, deutsch von Tietjen. Berlin, Oppenheim. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Bauerbrand, Institutionen des französ. Civilrechtes. Bonn, Marcus. 1 Thlr. 25 Sgr.
Baum, procès de Baudichon de la Maison neuve accusé d'hérésie à Lyon. Genf, Fick.
v. Bischoff, der Führer bei den Präparirübungen für Studirende der Medicin ꝛc. München, Liter.-artist. Anstalt. 1 Thlr. 15 Sgr.
Bohm, die Schafzucht. Lief. 7. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 15 Sgr.
Catalog der Ausstellungen des k. k. Ackerbau-Ministeriums ꝛc. Wien, Verlag desselben. 20 Sgr.
Contzen, die National-Oekonomie ein polit. Bedürfniß unserer Zeit. 2. Bd. Berlin, L. Heimann.
Danhelovsky, Abhandlung üb. die Technik d. Holzwaaren-Gewerbes in den slavon. Eichenwäldern. Wien, Fäsy u. Frick. 1 Thlr. 18 Sgr.
Ennen, neuere Geschichte der Stadt Köln. 1. Lief. Köln u. Neuß. Schwann. 10 Sgr.
Existenzrecht, der Kirche. 1. Satire. Frankfurt a. M., Winter.
Hartsen, Grundzüge der Logik. Berlin, Henschel. 1 Thlr.
v. Hohenbruck, Beiträge zur Statistik der Flachs- u. Hanf-Production. Wien, Fäsy u. Frick. 24 Sgr.
— die Weinproduction in Oesterreich. Ebd. 2 Thlr. 20 Sgr.
Kämmel, welche Bedeutung hat die historische Bildung für unsere Zeit? Zwickau, Döhner.
Köpke, die homer. Formenlehre. 3. Aufl. Berlin, F. Duncker. 10 Sgr.
Krones, die Cillier Chronik. Wien, Gerold's S.
Lhomond, urbis Romae viri illustres a Romulo ad Augustum. Mit Wörterbuch von Holzer. Stuttgart, Neff. 16 Sgr.
van der Linde, das Schachspiel des XVI. Jahrhunderts. Berlin, Springer. 2 Thlr. 20 Sgr.
Lorenz u. Wessely, die Bodencultur Oesterreichs. Wien, Fäsy u. Frick. 3 Thlr. 10 Sgr.
Mayr, das indische Erbrecht. Wien, Beck'sche Univ.-Buchh.
Meitzen, die internationale land- u. forstwissenschaftl. Statistik. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 25 Sgr.
Molière's Werke, hrsg. von Laun. III. Le Tartuffe ou l'imposteur. Berlin, van Muyden. 25 Sgr.
Müller, Dav., alte Geschichte für die Anfangsstufe des historischen Unterrichtes. Berlin, Weidmann. 16 Sgr.
Neumann, Leitfaden für Anfänger im Schachspiel. 2. Aufl. Berlin, Springer. 20 Sgr.
v. Oettingen, die christliche Sittenlehre. 2. Hälfte. Erlangen, Deichert. 2 Thlr.
Pinner, Repetitorium der anorganischen Chemie. Berlin, Oppenheim. 2 Thlr. 20 Sgr.
v. Plener, englische Baugenossenschaften. Wien, Gerold's S.
Popp, Vorlesungen über Feldbefestigung. München, Liter.-artist. Anst. 28 Sgr.
Raabe, gemeinschaftl. Grammatik der arischen und semit. Sprachen. Leipzig, Klinkhardt.
Rahn, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. Zürich, Staub. 2 Thlr. 15 Sgr.
Rodenberg, in deutschen Landen. Skizzen und Ferienreisen. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. 24 Sgr.
Rühlmann, Handbuch der mechanischen Wärmetheorie. 1. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Thlr. 20 Sgr.
Sadebeck, Repetitorium der Mineralogie und Geologie. Berlin, Mittler u. S. 1 Thlr. 5 Sgr.
Scharnaggl, die Forstwirthschaft im österreich. Küstenlande. Wien, Verlag d. Ackerbau-Ministeriums. 20 Sgr.
Schauenburg, Ophthalmiatrik. 6. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Thlr. 10 Sgr.
Scheffler, statistischer Beitrag zu der Eisenbahntariffrage. Ebend. 1 Thlr.
Scholten, der freie Wille. Aus d. Holländ. von Manchot. Berlin, Henschel. 1 Thlr. 24 Sgr.
Seeberger, Principien der Perspective. München, Liter.-artist. Anstalt. 18 Sgr.
v. Sicherer, Staat u. Kirche in Bayern. München, Kaiser. 3 Thlr. 10 Sgr.
Spir, Denken und Wirklichkeit. 2. Bd. Leipzig, Findel.
Strauß, V. v., Reinwart Löwenkind nach mündl. Ueberlieferung in 12 Gesängen. Gotha, F. A. Perthes. 1 Thlr. 15 Sgr.
Sugenheim, Deutschland im spanischen Erbfolge- u. im großen nordischen Kriege. Berlin, Henschel. 1 Thlr. 6 Sgr.
Tiersch, Elementarbuch der musikal. Harmonie- u. Modulationslehre. Berlin, Oppenheim. 1 Thlr.
Verhandlungen d. Weinbau-Enquête in Wien. Wien, Fäsy u. Frick. 20 Sgr.
Vogel, E. J., Lehrbuch der physikal. Diagnostik der Krankheiten der Hausthiere. Stuttgart, Neff. 3 Thlr.
— Taschenbuch der thierärztl. Arzneimittellehre. Ebd. 2 Thlr.
Volkelt, das Unbewußte u. d. Pessimismus. Berlin, Henschel. 2 Thlr.
Von der Ueberzeugung, insbesondere der religiösen. Eine Rede. Leipzig, O. Wigand.
Weiß, Béla, volkswirthschaftl. Betrachtungen über die Weltausstellung zu Wien. Pest, Fekete.
Wellmer, Bruder Studio! Studentengeschichten aus vier Jahrh. N. F. Berlin, Gerschel. 1 Thlr. 15 Sgr.
Wieser, Pauli apostoli doctrina de justificatione ex fide sine operibus et ex fide operante biblico-dogmatice. Triest, Seiser.
Woltmann, die Baugeschichte Berlins bis auf d. Gegenwart. 2. Abdr. Berlin, Paetel.
Zeitschrift für das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart, hrsg. von C. S. Grunert. 1. Bd. 1. Heft. Wien, Beck'sche Univ.-Buchh.
Zur forstl. Unterrichtsfrage. Wien, Faesy u. Frick. 5 Sgr.

Kiepert's Provinzial-Schulwandkarten. Nr. 2. Prov. Pommern. 9 Bl. Berlin, D. Reimer. 2 Thlr. 20 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Badon-Pascal, mutualité et prime fixe. L'Assurance obligatoire par l'état. (38 p. 12.) Paris.

Barbe, P., la vérité sur la langue d'O, précédée de considérations historiques, philosophiques et philologiques. 2 voll. (659 p. 18.) Paris. 20 fr.

(Tiré à 200 exemplaires seulement.)

Benoist de la Grandière, A., de la nostalgie ou mal du pays. (227 p. 18.) Paris. 3 fr.

Berte, les menus d'un restaurant de Paris durant le siége. Préface d'analogie passionnelle sur les malheurs de la France. (142 p. 8.) Toulon. 2 fr.

Bertrand, E., législation comparée. La réforme judiciaire en Angleterre et en France. Organisation des cours de comté en Angleterre. (32 p. 8.) Paris.

Casenave, étude sur les tribunaux de Paris, de 1789 à 1800. T. 1. (XX, 636 p. 8.) Paris.

Cavaniol, H., l'invasion de 1870—1871 dans la Haute-Marne. (XV, 469 p. 8.) Chaumont. 5 fr.

Chantepie, Ed., le personnage humain dans la nature et la cité. (312 p. 12.) Paris.

Colbert, N. J., traditions et souvenirs, ou mémoires touchant le temps et la vie du général Auguste Colbert (1793—1809). T. 4. (496 p. 8.) Paris.

Congrès international des orientalistes. 1. session. Actes du comité national d'organisation publiés par la commission administrative. (CXIV p. 8.) Paris. 3 fr. 50 c.

Cryptographie, ou divers systèmes d'écriture secrète, spécialement pour l'usage des cartes postales. Combinaisons alphabétiques, correspondance chiffrée, écriture par signes, divers procédés pour la fabrication d'encres sympathiques; par H. S. 2. édit. (8 p. 8.) Paris. 30 c.

Fallet, C., histoire des ducs de Normandie, avec la description des moeurs, coutumes, villes et monuments de toute la province. (205 p. 8. et grav.) Limoges.

Fournès, de, rapport sur l'appui à donner à la propagande des bons écrits, fait au nom de la commission de la presse. (12 p. 8.) Paris.

Goepp et Cordier, les grands hommes de la France. Navigateurs. Ouvrage accompagné de 2 cartes imprimées en couleur. Bougainville. La Pérouse. Dentrecasteaux. Dumont-d'Urville. (421 p. 8.) Paris.

Guirondet, L., Pombal, ou lutte entre l'Espagne et le Portugal, en 1775, 76 et 77. (35 p. 8.) Montauban.

Lévêque, Ch.-Ab., le principe de la vie. En quoi il consiste dans la nature. (42 p. 18.) Amiens.

Molière, oeuvres de, nouv. édition, revue sur les plus anciennes impressions et augmentée de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, d'un portrait, de fac-simile, etc., par E. Despois. T. 1. (XXIV, 566 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Nouveau traité d'arithmétique décimale, contenant toutes les opérations ordinaires du calcul, les fractions, l'extraction des racines, le système métrique, etc., enrichi d'un grand nombre de problèmes à résoudre pour servir d'exercice aux élèves; par F. P. B. (380 p. 12.) Paris.

Pascal, pensées de, sur la religion, publiées d'après le texte authentique et le plan de l'auteur, avec des notes philosophiques et théologiques, par V. Rocher. (XCI, 428 p. 8.) Tours.

Piquantin, A. P., des déviations utérines considérées comme obstacles à la fécondation. (62 p. 8.) Paris.

Plazanet, A. de, hydroplastie, électro-chimie, galvanoplastie, dorure et argenture. (63 p. 8. avec 47 fig.) Paris. 4 fr.

Pochet, L., nouvelle mécanique industrielle. Les machines à vapeur, à air chaud, à gaz, à air comprimé, les injecteurs à vapeur, la nouvelle contre-vapeur, les chaudières à vapeur, nouvelles tables pratiques. (VIII, 109 p. 8. et 1 pl.) Paris.

Sautayra et Cherbonneau, droit musulman. Du statut personnel et des successions. T. 1. (VIII, 414 p. 8.) Paris. 8 fr.

Seine, A. de, personnages illustres du siècle de Louis XIV. (206 p. 8. et grav.) Limoges.

Vandenbergh, E., principes fondamentaux de l'architecture. (39 p. 8.) Lille.

Ventre, Chr.-C., almanach comparé, français, grec, turc, arabe, établissant mois par mois, jour par jour, la concordance entre les calendriers romain, grégorien, julien, musulman et hébraïque. Précédé d'observations sur chacun de ces calendriers et sur celui qu'avait adopté la République française. (96 p. 8.) Marseille.

Vinet, E., catalogue méthodique de la bibliothèque de l'école nationale des beaux-arts. (XIII, 258 p. 8.) Paris.

Zebrowski, O., architectonique universelle, ou système des réalités de l'univers et des sciences qui leur correspondent. (157 p. 8.) Paris.

Ziffo, M.-Et., aperçu des relations commerciales de l'Italie avec les villes russes du littoral de la mer Noire et de la mer d'Azoff. (72 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.

Ballhorn in Nürnberg. Nr. 7. Philosophie.

Baer u. C. in Frankfurt a. M. Nr. 21. deutsche Literatur. Nr. 225. 226. Vermischtes.

Hanke in Zürich. Nr. 101. Geschichte. Nr. 102. Helvetica.

Hartung in Leipzig. Nr. 157. Naturwissensch., Medicin, Mathematik 2c.

Heberle in Cöln. Nr. 77. Theologie.

Richter u. Harrassowitz in Leipzig. Nr. 9. Naturwissenschaften.

Schletter'sche Buchh. in Breslau. N. 136. Vermischtes.

Schneider in Basel. Nr. 123. Kathol. Theologie. Nr. 127. Biographien, Memoiren, Briefwechsel.

Sprecher in Chur. Nr. 72. Vermischtes.

Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 117. Theologie.

Troß in Paris. 1874 Nr. 1. Vermischtes.

Westphalen in Flensburg. Nr. 11 Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

24. November in Leipzig (H. Hartung): Bibliotheken des O. Reg. Rath Steche in Birkenfeld, Professor Oertel in Dresden, Pastor Simon in Biederitz, Dr. med. Geigel und Dr. med. Herz in Würzburg.

2. December in Halle (J. F. Lippert): Vermischtes.

15. December in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken v. Ob.-Consist.-Rath Meyer u. Oberlehrer Dr. Möllmann in Hannover u. Oberlehrer Dr. Wortmann in Bielefeld.

Nachrichten.

Der Dr. Em. Leser hat sich am 27. October in der philosophischen Facultät der Universität Heidelberg für Nationalöconomie habilitiert.

Der bisherige Oberlehrer an der Victoriaschule in Berlin, Prof. Dr. Herm. Foß ist zum Director der Luisenstädtischen Realschule daselbst ernannt worden.

Der Generalpostdirector Stephan ist von der philosoph. Facultät der Universität Halle zum Ehrendoctor der Philosophie ernannt worden.

Dem ordentl. Professor an der Universität zu Bonn, Berghauptmann a. D. Dr. Noeggerath ist der Stern zum kgl. preuß. Kronenorden 2. Classe, dem Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Hüppe in Koesfeld der königl. preuß. Rothe Adlerorden 4. Casse verliehen worden.

Dem Oberlehrer Dr. Leitzmann am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg u. dem Oberlehrer Dr. Sal. Frensdorff an der Bildungsanstalt für jüdische Lehrer zu Hannover ist das Prädicat „Professor" verliehen worden.

In dem amtlichen deutschen Lectionsverzeichnisse der Universität Königsberg sind die Vorlesungen der Herren Professoren Voigt u. Sieffert durcheinandergeworfen u. dieser Fehler ist natürlich auch in unser Verzeichniß Nr. 41 S. 1301 übergegangen. Wir werden um Berichtigung gebeten, die wir im Folgenden geben. Es lesen:

Prof. Dr. Sieffert: Conversatorium üb. den fundamentalen Theil der Dogmatik; systematischer Theil der Dogmatik.

Prof. Dr. Voigt: Einleitung in die Dogmatik; Dogmatik; Dogmengeschichte; neutestamentliche Abtheilung des theologischen Seminars.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 47.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 22. November. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Die Visitations-Acten der Diöces Grimma aus dem ersten Jahrhundert seit der Reformation. Herausg. von Lic. Dr. R. Großmann. 1. Heft. Leipzig, 1873. Hinrichs. (192 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Von dem richtigen Gedanken ausgehend, daß eine über Allgemeinheiten sich erhebende Geschichte der sächsischen Landeskirchen seit der Reformation nur erst dann hergestellt werden kann, wenn das urkundliche Material derselben vollständig an's Licht gezogen ist, hat es der Herausgeber unternommen, die so überaus werthvollen Akten über die gehaltenen Kirchenvisitationen, und zwar zunächst aus der Diöcese Grimma, zur Veröffentlichung zu bringen. Das Hauptmaterial fand derselbe in dem Grimmaischen Superintendenturarchive vor; die Staatsarchive zu Dresden und Weimar lieferten zu dem Vorgefundenen wünschenswerthe Ergänzungen. Den ganzen Stoff gedenkt Dr. Großmann in zwei Abtheilungen zum Abdruck zu bringen. Die erste derselben soll die Mittheilungen aus der Zeit, wo die Diöcese Grimma ein Stück des Ernestinischen Sachsen war, die zweite soll das Uebrige, seit die Diöcese zum Albertinischen Sachsen gehörte, und zwar von 1555 bis 1618, umfassen, so daß das Ganze eine urkundliche Uebersicht über bestimmte Seiten der Verfassungs- und Rechtsentwicklung auf einem einzelnen sächsischen Kirchengebiete von der Reformation bis zum Anfange des 30jährigen Krieges geben wird. In dem zunächst ausgegebenen Hefte hat nun der Herausgeber die erste Abtheilung mit einem Abdrucke der auf die Vorbereitung der großen sächsischen Kirchenvisitationen bezüglichen Briefe Luther's von 1525 an, denen sich ein Abdruck des Unterrichtes der Visitatoren an die Pfarrherren anschließt, eingeleitet, worauf der Abdruck der auf alle einzelnen Ortschaften, Klöster ꝛc. der Diöcese Grimma bezüglichen Visitationsakten aus den Jahren 1529 und 1534 folgt. — So wie nun das Alles bis jetzt vorliegt, ist darüber noch wenig zu sagen. Der Abdruck der Akten (den wir natürlich mit dem Originale nicht vergleichen können) scheint mit großer Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt zu sein. Auch hat es der Herausg. nicht unterlassen, dem Texte hier und da Erläuterungen beizufügen; allein diese Erläuterungen sind viel zu spärlich gegeben. Derjenige Geschichtsforscher, der sich nicht einer genaueren Bekanntschaft mit den Oertlichkeiten und Erinnerungen der Diöcese Grimma erfreut, wird sich sehr oft gar ungenügend berathen sehen. Zum Schlusse des Ganzen verspricht Herr Dr. Großmann noch ein „Vorwort" folgen zu lassen. Bezüglich desselben möchten wir uns nun an Hrn. Dr. Großmann noch eine Bitte erlauben. Es ist nämlich durchaus nothwendig, daß der Herausg., wenn seine Veröffentlichung in der von ihm selbst gewünschten Weise nutzbar werden soll, über den Inhalt derselben ein genaues Referat beifügt, das dem Forscher als Fingerzeig dienen kann. Ohne eine solche, den Inhalt des Ganzen beleuchtende Beigabe wird die Brauchbarkeit des Buches für Viele sehr verringert sein. Uebrigens hoffen und wünschen wir, daß Hr. Dr. Großmann recht bald uns mit der Vollendung seines so schätzbaren Unternehmens erfreuen möge.

Düntzer, Heinr., **zwei Bekehrte.** Zacharias Werner und Sophie v. Schardt. Leipzig, 1873. Hahn. (XIII, 466 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. führt uns in vorliegender Schrift zwei Lebensbilder vor, welche nicht mit den bekannten „Convertitenbildern" Rosenthal's zusammengestellt werden dürfen. Allerdings scheint es fast, als habe auch der Verf. in majorem ecclesiae gloriam geschrieben; allein dabei kommt es ihm doch vor Allem auf historische Wahrheit an, und außerdem hat derselbe zur Ausführung solcher Arbeiten bekanntlich ein ganz anderes Geschick, als die Verfertiger der „Convertitenbilder". Wir sehen nämlich hier gründliche Forschung, gerechtes Urtheil, psychologisches Verständniß und gewandte Darstellung, weßhalb die Lectüre des Buches ebenso reichen Genuß als mannigfache Belehrung gewährt. Das Letztere gilt namentlich von der ersten Biographie, welche uns das an sich freilich so unerquickliche Lebensbild des wüsten Zacharias Werner vorführt. Aber auch die zweite Lebensbeschreibung, die der edlen und liebenswürdigen, aber innerlich haltlosen Frau Sophie von Schardt, verdient von dem Literarhistoriker beachtet zu werden, indem auch hier, ebenso wie in der Biographie Werner's, über die Lebensbeziehungen Goethe's, Schiller's, Herder's, Wieland's, Stolberg's u. A. vielerlei Neues mitgetheilt und überhaupt der gesammte Lebenskreis der Weimarer „Dichterfürsten" sehr lichtvoll vorgeführt wird. Für das katholische Interesse wird die vorliegende Schrift nie Bedeutung gewinnen, indem sich wohl wenige protestantische Gemüther vorfinden möchten, für welche die „Bekehrung" Werner's und der Frau von Schardt etwas Anziehendes und Verlockendes haben könnte. Denn Werner ist katholisch geworden, weil er nach einem im wüstesten Sündendienste vergeudeten Leben in seiner Phantasterei keinen anderen Boden für sein ferneres Thun und Treiben finden konnte, als die äußere, starre Autorität der katholischen Kirche; und Frau von Schardt ist katholisch geworden, weil sie, Protestantismus und Rationalismus identificierend, für Katholicismus hielt, was in Wahrheit ächt evangelische Gläubigkeit ist. Propaganda im Sinne des heutigen Romanismus wird daher das

Buch gewiß nicht machen; aber der Literarhistoriker wird es nicht ohne Befriedigung lesen.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 6. Bd. September.

Inh.: G. C. Nöltingk, welche Kirchenverfassung ist in Aussicht zu nehmen für den Fall der Trennung der Kirche vom Staate? — F. Gebhardt, ein Wort über die Statuten der Emeritalcasse der Prediger des St. Petersb. ev.-luth. Consistorialbezirks. — J. Böttcher, die Petersburger Emeritalcasse, ihr Verwaltungsrath u. dessen Secretair. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen. — Literär. Anzeigen. — Personalnachrichten.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 43 u. 44.

Inh.: Vischer und Strauß. — W. Gaß, Betrachtungen über den Jacobusbrief. 2. (Schl.) — K. Fischer, Schelling's Leben u. Schriften. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Wochenschau. — Hat die Religion ihren Einfluß auf die sittl. Erziehung der Menschheit an die Naturwissenschaft abzugeben? — Vom mecklenb. Protestantenverein. — Warnung vor Stumpfsinn u. Blasirtheit. — Vom Altkatholikencongreß. — Samenkörner der Wahrheit — Das Urtheil der Geschichte. — Die Neger auf Haiti. — Lesefrüchte.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 42 u. 43.

Inh.: Ein Vierteljahrhundert der Inneren Mission. — Der Eid des Bischofs Reinkens. — Die kirchl. Lage in Neuschatel. — Zwei Bekehrte. — H. Späth, Leben u. Wirken des Dr. theol. H. Krause. — Zur neuesten alttestamentl. Literatur. 1. 2. — W. Baur, Wilhelm Hoffmann. 1. — Der Briefwechsel zwischen Papst u. Kaiser. — Frankreichs religiöse Lage. — Die Bewegung auf socialem Gebiet. 1. — Der Nachlaß des „Verstorbenen". — Das neueste Werk von Guizot. — G. Smith's Bitte für Salzbrunn. — Correspondenz; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Die neutestamentl. Schriftforschung im letzten Jahre. 1. — Die Berliner Augustkonferenz. 5. — Die Früchte der neuen Kirchenverfassung in Waldeck. — Aus dem Elsaß. — Zur Kritik der Missionspraxis. — Die bayerische Generalsynode. 1. — Korrespondenzen; Kirchl. Nachrichten; Wochenschau; Literarisches.

Stimmen aus Maria-Laach. 11. Heft.

Inh.: R. Cornely, russische Parallelen zur neupreuß. Kirchenpolitik. — L. v. Hammerstein, welche Vollmachten hat Christus seiner Kirche hinterlassen? — Ad. v. Doß, belgische Seminaristen unter Napoleon I. — D. Rattinger, die Bulgaren u. die griech.-schismat. Kirche. 5. — J. Kolberg, von Southampton nach Quito. 9. — Recensionen; Miscellen.

Geschichte.

Codex diplomaticus Anhaltinus. Auf Befehl Sr. Hoheit des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt herausgegeben von Dr. Otto v. Heinemann. 1. Theil: 936—1212. 3. Abth.: 1170. Nov. 18. — 1212. Febr. Mit 3 Siegeltaff. Dessau, 1873. Barth in Comm. (4 Bll., S. 383—589. 8.) 3 Thlr.

Mit der kürzlich erschienenen dritten Abtheilung des vom Prof. v. Heinemann herausgegebenen Codex diplomaticus Anhaltinus hat der erste Band seinen Abschluß erhalten. Wir erhalten hier die Urkunden aus der Zeit des Grafen, späteren Herzogs Bernhard von Sachsen, also vom 18. Nov. 1170 bis zum Febr. 1212. Es bietet uns die Abtheilung eine Sammlung von Regesten über das urkundliche Auftreten Bernhard's; sodann sind sämmtliche Urkunden, welche das Gebiet Anhalts betreffen, darin in correctem Druck und auf Grund der Originale (soweit solche vorhanden waren) ediert; endlich erhalten wir auch die Urkunden oder deren Regesten, in denen Albrecht's des Bären übrige Söhne handelnd auftreten. Es läßt sich streiten, ob diese letzte Reihe der Urkunden in einen Codex Anhaltinus gehört; jedenfalls wird eine Zusammenstellung derselben für den Forscher nicht unerwünscht sein. — Die große Masse der Urkunden, die uns hier geboten wird, war schon früher gedruckt, wenngleich zum größeren Theile incorrect. Allein diese Abtheilung unterscheidet sich von den beiden früheren doch darin, daß sie bei weitem mehr bisher ungedrucktes urkundliches Material bietet. Von vollständigen Urkunden sind als neu zu verzeichnen: Nr. 546, 548, 552, 580, 584, 585, 658, 676, 677, 678, 688, 701, 715, 719, 721, 724, 747, 749, 755, 770, 774, 784—789 und 791. Von den Regesten sind neu: Nr. 556, 587, 588, 645, 646, 664, 668, 750 und 759. Die Anhaltischen Archive, die schon Beckmann für die ältere Zeit ausgiebig benutzt hat, haben hier bereits einiges Neue beigesteuert, mehr das Magdeburger Archiv, Halberstadt und besonders das Ilsenburger Copialbuch in Wernigerode. Vermißt haben wir die Urkunde des Erzbischofes Ludolf von Magdeburg vom 24. Juni 1204, welche vor kurzem in den Neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereines XIII, 258 von Opel mitgetheilt ist. Falsch bestimmt sind die Urkunden des Bischofes Friedrich von Halberstadt Nr. 784, 785, 786 u. 789; v. Heinemann setzt dieselben nämlich ein Jahr früher an, als die in den Urkunden selbst enthaltene Jahreszahl angiebt, weil der annus consecrationis und die Indiction ein früheres Jahr fordern. Allein die Indictionsjahre sind nicht maßgebend, und das Consecrationsjahr stimmt wirklich mit der in der Urkunde angegebenen Jahreszahl. Bischof Friedrich war zwar 1209 gewählt, aber die päpstliche Anerkennung erlitt eine solche Verzögerung, daß er unmöglich früher als 1210 geweiht sein kann. Vergl. Chron. Halberstadense ed. Schatz, S. 80. Er rechnet seine Consecrationsjahre von 1210 an. Das Regest Nr. 750 kann der Zeit nach näher bestimmt werden; Albertus major prepositus in Magdeburg wird dies erst im Februar 1200 durch päpstliche Ernennung (Baluze, epp. Innocentii I, 532); die Urkunde gehört demnach in die Zeit von 1200—1205. Bei Nr. 674 halten wir nicht den Erzbischof von Magdeburg, sondern Herzog Bernhard für den Aussteller; Th(eodericus) dapifer noster kommt als Truchseß Bernhard's auch sonst vor. — Der Druck der Urkunden ist correct, die Ausstattung des Werkes splendid; wenn wir etwas wünschen sollen, so ist es das, daß der 2. Band des Werkes nicht so lange auf sich warten lassen möge, als dies bei dieser vorliegenden Abtheilung der Fall war.

Ritter, Moritz, Geschichte der deutschen Union von den Vorbereitungen des Bundes bis zum Tode Kaiser Rudolf's II. (1598—1612.) 2. Band. Schaffhausen, 1873. Baader. (X, 271 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Volle sieben Jahre hat es gedauert, ehe dem ersten Bande von Ritter's Geschichte der deutschen Union der zweite gefolgt ist, eine Verzögerung, die bei dem Mitarbeiter an der Herausgabe der wittelsbachischen Correspondenzen erklärlich, immerhin aber sehr bedauerlich ist. Denn, daß wir es gleich hier aussprechen, dieses Buch gehört unstreitig zu den besten Specialuntersuchungen, die wir auf dem Gebiete der deutschen Geschichte besitzen. Daß der Verf. in der Zwischenzeit nicht gefeiert hat, wissen wir recht wohl, und dieser Band legt dafür von neuem Zeugniß ab; die Sicherheit seiner Methode, die Reife seines Urtheiles bilden den Ariadnefaden, der uns durch das Labyrinth der Zerrüttungen jener Zeit hindurchleitet. Bei einem Stoffe, der die confessionelle Voreingenommenheit in so hohem Maße herausfordert, verdient die nüchterne Unparteilichkeit, mit der der Verfasser die Grundsätze und das Verfahren der streitenden Parteien abwägt, besondere Anerkennung. Deutlich stellt sich heraus, daß die Offensive, die schließlich zu dem schrecklichen Zusammenstoße führte, weder allein von den Katholiken noch allein von den Protestanten, sondern von beiden Seiten zugleich ausging, die Feindseligkeit der Parteien hüben wie drüben gleich verblendet war. Für die Evangelischen ist das Bild durchaus nicht schmeichelhaft, vielmehr ein niederschlagendes Bekenntniß, daß der dreißigjährige Krieg seinem Wesen nach doch nur das furchtbare und selbstverschuldete Strafgericht war, das sich an dem zerfahrenen, zwiespältigen und seines Ursprunges vergessenen

Protestantismus vollzog. — Der vorliegende Band begreift die Zeit von 1603 bis zum Abschlusse der Union zu Ahausen, so daß also für den Schlußband, der hoffentlich nicht so lange auf sich warten läßt wie dieser, die Jahre 1608—12 übrig bleiben.

Friedrich's des Grossen ausgewählte Werke. Ins Deutsche übertragen von Heinr. Merkens. Eingeleitet von Prof. Dr. Franz X. Wegele. Bd. I. 2. Hälfte: Geschichte meiner Zeit. Würzburg, 1873. Stuber. (III, S. 249—680. 2 Bll. gr. 8.) 1 Thlr.

Mit dankenswerther Schnelligkeit ist dem ersten Halbbande dieser deutschen Ausgabe von Friedrich's d. Gr. Werken der zweite gefolgt, die „Geschichte meiner Zeit" enthaltend, über deren Entstehung und Werth ein kurzes Vorwort Wegele's ausreichend orientiert. Die Uebersetzung liest sich fließend, und daß sie das französische Colorit des Originals nicht ganz verwischt, ist vielleicht eher ein Vorzug als ein Mangel zu nennen. Nur hie und da begegnen wirkliche Gallicismen oder sinnentstellende Sprachwidrigkeiten; im Interesse der folgenden Bände will Ref. auf einige derselben aufmerksam machen: S. 268 nicht Ordnungsgeist, sondern Sinn für Ordnung; hart ist: die Kirche, worin, und in dem Satze: Chauvelin, ermuthigt und triumphierend ꝛc. ist die Stellung französisch aber nicht deutsch; S. 360 auf statt in Eilmärschen. Auffallend verunglückt ist der erste Satz auf S. 395: „pour faire sa cour" ist hier wörtlich und darum ganz sinnlos „um seinen Hof zu machen" übersetzt statt „um sich zu empfehlen," und die Worte autant qu'il était en lui haben aus Versehen eine doppelte Uebertragung „soviel an ihm lag auf alle mögliche Weise" erhalten. S. 396 kann arrière-ban nicht durch „Nachbann" wiedergegeben werden. Ungenau und hart ist S. 414 der Satz: une pareille armée était capable de tirer un général d'embarras et le Roi est lui-même convenu qu'il lui avait plus d'une obligation en ce genre übersetzt, und wie ist es möglich S. 450 die Worte c'étaient des lions, qui déchiraient des brebis zu übersetzen: „das waren Löwen, die zerrissen Schafe!" — Andere Versehen sind: auf der nämlichen Seite der General statt Cardinal Fleury, S. 362 20000 statt 2 Millionen Thlr. Auch kann der S. 395 u. ff. erwähnte Chevalier de Saxe nicht in „Ritter von Sachsen" verdeutscht werden, da der hier gemeinte natürliche Sohn August's des Starken auch in Deutschland nie anders als mit dieser französischen Form bezeichnet worden ist. — Wie es schon bei der sogenannten academischen Ausgabe für nöthig befunden worden ist, manche Ungenauigkeiten, die sich der König zu schulden kommen läßt, in Anmerkungen zu verbessern, so schließt sich auch die vorliegende Uebersetzung diesem Verfahren an, indem sie theils die Noten jener Ausgabe reproduciert, theils neue Erläuterungen hinzufügt. Nach des Ref. Meinung hätte sie in letzterer Beziehung etwas freigebiger sein können, z. B. bleibt S. 393 unbemerkt, daß die von Friedrich erwähnte Unterhändlerin nicht Kling sondern, wie aus Böttiger-Flathe, Geschichte Sachsens II, 421 zu ersehen, Klenck, daß S. 430 der österreichische Gesandte in Petersburg nicht Botha, sondern, wie S. 474 richtig angegeben, Botta hieß; dagegen wäre das Citat aus der Ilias S. 538 gewiß entbehrlicher gewesen als die Note der Originalausgabe über des Königs Verhalten bei Mollwitz, welche in der Uebersetzung fehlt. Im Uebrigen wünscht Ref. dem zeitgemäßen und tüchtigen Unternehmen den glücklichsten Fortgang. F.

Bernstein, A., aus dem Jahre 1848. Historische Erinnerungen. Fortsetzung der Märztage. Berlin, 1873. Frz. Duncker. (2 Bll., 148 S. 8.) 5 Sgr.

Ref. freut sich, das kürzlich über die Märztage desselben Verf.'s ausgesprochene günstige Urtheil auch auf diese Fortsetzung derselben ausdehnen zu können. Die Darstellung ist durchweg sachgemäß, prägnant und frei von der Einseitigkeit des Parteistandpunktes, und ihre Lectüre empfiehlt sich um so mehr, je weniger schon die Zeit gekommen sein dürfte, wo wir aus den Irrthümern und Fehlern des Jahres 1848 nichts mehr zu lernen hätten. Eine schon in den „Märztagen" unangenehm auffallende Sonderbarkeit des Stils ist, daß der Verf. die Regeln über den Gebrauch der tempora und modi in abhängigen Sätzen für die deutsche Sprache nicht anzuerkennen scheint. F.

Gentz, Friedr. v., Tagebücher. Aus dem Nachlasse Varnhagen's v. Ense. 1. Bd. Leipzig, 1873. Brockhaus. (XV, 446 S. gr.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Im Jahre 1861 schloß ein Mitarbeiter dieses Blattes seine Anzeige der noch von Varnhagen selbst zur Herausgabe vorbereiteten Tagebücher von Gentz mit der dringenden Bitte, es mit dieser Publikation aus jenen Tagebüchern genug sein zu lassen, indem dieses Bruchstück vollauf genüge, um den Geist der Männer erkennen zu lassen, welche die Grundgesetze des deutschen Bundes schufen, etwas weiteres nicht daraus zu lernen sei. Wie wenig ahnte dieses arglose Gemüth die eiserne Betriebsamkeit, durch welche die glückliche Erbin von Varnhagen's literarischem Nachlasse noch die Welt heimzusuchen entschlossen war! Nachdem besagte Dame des Oheims eigene Tagebücher mitsammt ihrem Skandal endlich vollständig ans Licht gebracht, kommt abermals Gentz an die Reihe. Aber wie! Ref. traute anfangs seinen Augen nicht, als er in dem weitaus größten Theile des vorliegenden Bandes, nämlich auf S. 1—345 Wort für Wort und Seite für Seite nichts als jene bereits 1861 erschienenen Tagebücher wiederfand. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der frühere Abdruck nur bis Ende 1814 reicht und außerdem eine Art Anhang über die Karlsbader Conferenzen von 1819 enthält, der gegenwärtige noch das Jahr 1815 begreift, jenen Anhang entbehrt, dafür aber als erster Band bezeichnet ist. Die auf S. XII der Einleitung über dieses Verhältniß gegebene Andeutung ist so verschämt und dunkel gehalten, daß der des wahren Sachverhaltes unkundige Leser dadurch unmöglich aufgeklärt werden kann, sondern zu der Annahme verleitet werden muß, er habe wirklich eine neue Publikation vor sich. Dadurch stempelt sich diese Manipulation zu einer Buchmacherei, die nicht scharf genug verurtheilt werden kann. Und wenn wenigstens der Wiederabdruck durch den Inhalt gerechtfertigt würde! Aber auch davon ist das Gegentheil der Fall. Gerade für den Zeitraum von 1800—1814 liegen mit zwei Ausnahmen nicht Gentz' ursprüngliche Tagebücher vor, sondern nur ein von ihm selbst in späteren Jahren daraus gefertigter höchst magerer Auszug, der gerade das Wenige von allgemeinerem Interesse, was dieselben, nach jenen erhaltenen Bruchstücken zu urtheilen, enthielten, eliminiert, so daß er uns nur noch wie ein leerer Rahmen anstarrt, aus dem das zugehörige Bild herausgeschnitten ist. Auch die neu hinzugekommenen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1815 bestehen fast nur aus trockenen Nomenclaturen. An Gentz' Person aber und an der Art, wie dieser ebenso reich begabte als die edelsten Gaben freventlich verschleudernde Mann sich selbst mit cynischer Offenheit abconterfeit, an seiner maßlosen Selbstsucht und Gier nach Genuß, seiner elenden Käuflichkeit Gefallen zu finden, ist sicherlich keinem Menschen gegeben, am wenigsten einem Deutschen, der sich nur mit Widerwillen von dieser vaterlandlosen Verworfenheit abwenden kann. Unsere geschichtlichen Kenntnisse werden voraussichtlich die folgenden Bände so wenig erweitern wie dieser erste es thut. Eine geschickte Hand hätte vielleicht aus der Masse werthlosen Materials das wirklich Interesse und Werth habende zu einem mäßigen Bande zusammengefaßt, so aber wissen die Götter allein, wie viele Bände nutzlosen Wustes die Herausgeberin noch aus ihrem Vorrathe auf den Büchermarkt schleudern wird.

1) **Brachvogel, A. E., Fürst Bismarck,** deutscher Reichskanzler. Hannover, 1873. Rümpler. (1 Bl., 234 S. 8.) 22½ Sgr.
(Separatabdr. aus „Die Männer der neuen deutschen Zeit, von A. E. Brachvogel.“)

2) **Görlach, Wilh., Fürst Bismarck.** Eine biographische Skizze. 1. Bdchn. Stuttgart, 1873. Kohlhammer. (VIII, 87 S. 8.) 14 Sgr.

Biographien noch Lebender sind nach des Ref. Ansicht nicht viel mehr als ein nothwendiges Uebel, und dieses Urtheil hat er auch bei der Lecture der vorliegenden bestätigt gefunden. Schon die Angabe der Verlagshandluug auf dem Umschlage des erstgenannten Buches, wonach bei der Sammlung von Biographien, zu der es gehört, „ein sogenanntes historisches Urtheil“ ausgeschlossen ist, macht es der Kritik unmöglich, einen wissenschaftlichen Maßstab anzulegen, der freilich dem Ref. auch in diesem Falle, wo es sich darum handelt dem deutschen Volke eine Gallerie seiner bedeutendsten Männer der Gegenwart vorzuführen, keineswegs überflüssig dünkt. Es ist zuzugeben, daß der Verf. seine Aufgabe von richtigem Standpunkte aus erfaßt und mit Wärme durchführt; aber gerade weil Ref. den Werth einer guten populären Darstellung sehr hoch anschlägt, kann er nicht unerwähnt lassen, daß der Verf. nicht durchweg die erforderliche Sorgfalt angewendet hat. Sonst würde nicht an verschiedenen Stellen, namentlich auf S. 108 und 129—130, der Zusammenhang in einer Weise fehlen, als wäre beim Drucke aus Versehen ein Stück des Manuscripts übersprungen worden, auf S. 113 nicht auf eine voraufgegangene Schilderung verwiesen werden, die sich gar nicht vorfindet, und S. 167 nicht die zum Verständniß unerläßliche Angabe des Inhaltes von Braun's Amendement weggelassen sein; sonst würden Abschweifungen, über denen der Faden der Biographie verloren geht (die schlimmste darunter ist die über die Arbeiterfrage und Lassalle auf S. 123 ff.), vermieden und dafür die Mittheilung von Bismarck's unvergleichlichem und so charakteristischem Briefe an seine Gemahlin nach der Katastrophe von Sedan nicht verabsäumt worden sein, Mängel, die um so bedauerlicher sind, als der Verf. offenbar Talent für populäre Schreibweise besitzt.

Eine Berechtigung zur Existenz für die unter 2 genannte, äußerlich elegant ausgestattete Skizze vermag Ref. nicht zu entdecken. Trotz der Bescheidenheit des Vorwortes verleiht die Zerpflückung des Stoffes in kleine Capitelchen der Form etwas Prätentiöses, dem der dürftige Inhalt keineswegs entspricht.

Chanzy, General, der Feldzug von 1870—1871. Die zweite Loire-Armee. Einzigste autorisirte deutsche Ausgabe. Uebersetzt von O. v. Busse, Lieut. Bog. 9 bis Schluß. Hannover, 1873. Helwing'sche Hofbuchh. (S. 129—620. gr. 8. u. 5 Bll. Karten Fol.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Auch dieser Theil ist getreu und richtig wiedergegeben, und man kann dem Ueberseßer nur dankbar sein, daß er durch seine gelungene Uebersetzung das Werk Chanzy's dem größeren Publikum verständlich gemacht hat.

Die vorliegende zweite Lieferung enthält die Operationen bei Vendome, bei le Mans, die Vertheidigungsanstalten an der Mayenne bei Laval, sowie die Auflösung der 2. Loire-Armee gelegentlich der Friedenspräliminarien. Der Anhang ist mit zahlreichen Noten und Documenten aller Art gefüllt, welche mehr als die eigentliche Schilderung über die Unvollkommenheit und die Demoralisation der improvisirten Armee höchst werthvolle Aufschlüsse geben. Dem Ref. bleibt dabei, wie auch an den im Texte verstreuten Instructionen wunderbar, daß der Oberbefehlshaber im Getümmel seines häufig wechselnden Hauptquartiers Muße findet, bogenlange Verhaltungsbefehle über selbstverständliche Detailvorschriften an die Generäle zu schreiben und daß diese mit ebenso bogenlangen Briefen erwiedern. Ein Militär wäre versucht, scherzend zu sagen, die Herren hätten sich in die Tinte geritten. Auch am Abend des 11. Jan. noch während der Gefechte bei le Mans ist Chanzy, Gambetta's wahrer Kriegsmann, beschäftigt, eine lange Instruction zu erlassen, als sich das Gerücht verbreitet, die Stellung bei Tuilerie sei von den Mobilisierten der Bretagne aufgegeben worden. Er ertheilt Befehl, sie wiederzunehmen; man schreibt aber gegen Mitternacht zurück, daß dies unmöglich sei, da sich die Leute beim ersten Flintenschusse zerstreut hätten und in die aufgelösten Schaaren keine Ordnung gebracht werden könnte.

Chanzy beschreibt nun mit großer Ausführlichkeit seine weiteren Maßregeln und bringt viele interessante Einzelheiten. Aber auch hier wie an anderen Orten zeigen sich die bekannten Schwächen seines Werkes. Der General, dem es nach der Vorrede darum zu thun ist, mit Aufrichtigkeit zu schildern, und der in der That auch seine Niederlagen nicht verheimlicht, weiß seine Person überall geschickt in den Vordergrund zu stellen. Entweder sind es die eigenen Truppen, die seine Pläne verderben, oder die feindlichen Streitkräfte durch ihre vielfache Ueberlegenheit. R.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. N. F. 12. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Breslauer Nachweiser über Bibliotheken u. a. wissenschaftl. Institute 2c. — A. Krätzig, Beiträge zur Geschichte der Erhebung Preußens während der Befreiungskriege 1813—15. (Schl.) — Noch einmal über die Höhe des Gipfelpunktes der Chaussee Reichenbach-Reurode. — Th. Oelsner, Beiträge aus Reinerz zu den Haus-, Namen- u. Innungmarken. — Schimmelpfennig, Nachträge u. Berichtigungen zu Ehrhardt's Presbyterologie. (Forts.) — H. Kraffert, Parolebefehle aus Liegnitz. — Alterthümer in der Apotheke zu Beuthen a. O. — Parochie Klutschau u. ihre Holzkirchen. — R. Rößler, Striegauer Terra sigillata, mit Urkunde. — Al. Fuhrmann, Sagen aus der Frankensteiner Gegend. — 's Schinnste wär'sch! Gedicht in schles. Mundart von Struwelpeter. — Lehfeld, mundartliche Proben. — Mittheilungen 2c.; Literatur, Wissenschaft u. Kunst; Monatschronik 2c.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 2. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Jos. Baader, Sitten und Gebräuche in Bayern. — W. Sauer, das Theater zu Münster zur Zeit der letzten Fürstbischöfe Max Friedrich von Königseck und Max Franz von Oesterreich. — H. G. Gengler, Seelbäder. — Bücherschau.

Naturwissenschaften.

Seebach, Karl v., das mitteldeutsche Erdbeben vom 6. März 1872. Ein Beitrag zu der Lehre von den Erdbeben. Mit 2 Karten u. 3 Taff. Leipzig, 1873. Hässel. (IV, 192 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Es war jedenfalls ein glücklicher Gedanke des Verf.'s, in unserer an Erdbeben so reichen Zeit eines der umfangreichsten und bestbekannten, das vom 6. März 1872, monographisch zu bearbeiten. Nur durch fortgesetzte Untersuchungen gerade dieser Art, verbunden mit verbesserten Beobachtungsmethoden, kann es gelingen, das Dunkel zu zerstreuen, welches noch immer den Ursprung dieser verheerenden geologischen Erscheinungen umgiebt. Eifrige Nachforschung und Sammlung von Zeitungsnachrichten, brieflichen Mittheilungen und von den durch die kaiserliche Generaldirection veranlaßten amtlichen Angaben der Telegraphen-Stationen führten v. Seebach in den Besitz eines reichhaltigen Materiales über Zeit des Eintretens, Dauer, Wirkung und begleitende Erscheinungen des Erdbebens. Alle diese Originalberichte von nicht weniger als 324 erschütterten Orten sind, um das Verfahren des Verf.'s bei der kritischen Sichtung und Verwerthung derselben zu begründen, auf 100 Druckseiten ausführlich wiedergegeben. Auf der beigefügten großen Karte wurde vermittelst dieser Angaben (nach Ausschluß der verdächtigen Localitäten) als äußerste Isoseiste eine Curve construiert, welche die Grenze des ganzen Erschütterungsgebietes darstellt und ein Oberflächen-Territorium von wenigstens 3100 Quadratmeilen umfaßt. Ueber Form und Zeitdauer des Bebens divergieren die Meinungen sehr; in einem kleinen, ebenfalls graphisch angegebenen Gebiete war das Erdbeben von einem eigenthümlichen Schallphänomen begleitet. Ferner ist auf der Karte ein pleistoseistisches

Gürtel als Zone der intensivsten Wirkung eingetragen, welche sich sogar bis zu beträchtlichen Veränderungen im Wasserreichthume der Quellen erhoben hat. In besonderen kleinen Abschnitten werden im Texte die berichteten weiteren Wirkungen auf das Wasser der Seen, Flüsse, Canäle und Teiche, auf Gebäude und auf Thiere noch einmal übersichtlich zusammengestellt. Die Angaben über die Richtung der Wellenbewegung enthalten zweifellos viel Falsches oder Ungenaues; nach einer vorgenommenen Correctur ergiebt sich zwar bei den meisten im Großen und Ganzen eine radiale Direction, ohne daß dieselben indessen auf ein, wenn auch ausgedehnteres bestimmtes Centrum führen.

Von größter geologischer Wichtigkeit ist die Ermittelung des Oberflächenmittelpunktes, der Tiefe des Ursprungsortes und der Geschwindigkeit des Erdbebens. Was die Bestimmung des erstern anbetrifft, so bedient sich der Verf. dazu einer neuen Methode, welche sich auf exacte Zeitangaben gründet, die zuvor auf Berliner Zeit reduciert wurden und mit großer Sorgfalt ausgewählt werden mußten. Wenn man zwei gleichzeitig erschütterte Orte durch eine Gerade verbindet und in dem Halbierungspunkte ein Loth errichtet, so ist die Gegend, in der eine Mehrzahl solcher Lothe sich schneidet, die Gegend des Oberflächenmittelpunktes selbst. Bei dem in Rede stehenden Erdbeben liegt dieser Punkt nahe östlich bei Amt-Gehren unfern Ilmenau; sehr bemerkenswerth ist der weite Abstand desselben vom Gebiete der größten Wirkung, der Pleistoseiste. Die mittlere wahre Geschwindigkeit, berechnet durch eine ebenso sinnreiche als einfache graphische Methode, ergiebt 6 geographische Meilen in der Minute oder 742 Meter in der Secunde. Die Tiefe des wahren Ursprungsortes beträgt wahrscheinlich nicht weniger als 1·94 und nicht mehr als 2·91 geographische Meilen (im Mittel 2·42). Dies ist in der That eine unerwartet geringe Tiefe, allein die wenig bekannt gewordenen früheren Untersuchungen von Mallet liefern für das neapolitanische Erdbeben vom 16. Dec. 1857 sogar eine um fast die Hälfte mindere Tiefe; das rheinische Erdbeben von 1846 (nicht 1864, wie S. 171 steht) ergiebt dafür noch nicht 6 Meilen. Der Verf. versagt es sich, so verführerisch es auch sein möge, betreffs dieses Punktes auf weitere Speculationen und Folgerungen einzugehen. Die richtigen Consequenzen aus den Mallet'schen Resultaten sind aber in den letzten Tagen von Pfaff in seiner „Allgemeinen Geologie als exacte Wissenschaft" schon gezogen worden: bei einer solch geringen Tiefe muß der Punkt, von welchem die Erschütterung ausging, jedenfalls noch in der festen Erdkruste gelegen sein, ja nach Allem, was wir über die Mächtigkeit der verschiedenen Ablagerungen wissen, befindet er sich höchst wahrscheinlich noch innerhalb der geschichteten sedimentären Gesteine und kann keineswegs, gemäß der plutonistischen Anschauungsweise, unter die feste Erdkruste versetzt werden.

Wünsche wegen sorgfältiger Zeitbestimmungen bei ferneren Erdbeben und Vorschläge für die Construction eines einfachen Seismometers beschließen das höchst verdienstvolle, in klarer und nüchterner Sprache gehaltene Werk, welches vielleicht der schätzbarste Beitrag zur Erdbebenkenntniß ist, den die letzten 25 Jahre in Deutschland geliefert haben.

Nomenclator botanicus. Nominum ad finem anni 1858 publici juris factorum, classes, ordines, tribus, familias, divisiones, genera, subgenera vel sectiones, designantium, enumeratio alphabetica. Adjectis auctoribus, temporibus, locis systematicis apud varios, notis literariis atque etymologicis et synonymis. Conscripsit Ludovicus Pfeiffer. Vol. I. Fasc. 1—14; Vol. II. Fasc. 1—9. Cassel, 1872. Fischer. (I: 1—928; II: 1—568 S. gr. 8.) Jedes Heft: 1 Thlr. 15 Sgr.

Als der Verf. vorliegenden Werkes im Jahre 1870 seine **Synonymia botanica** herausgab, lieferte er den Botanikern ein Nachschlagebuch, welches Jeden in den Stand setzt, sich augenblicklich über alle bis 1858 publicierten Pflanzennamen zu orientieren, soweit man das in Rücksicht auf Synonymie und systematische Stellung derselben nöthig hat. Schon hiermit half der Verf. einem großen wirklichen Bedürfnisse ab, indem er einmal sämmtliche Pflanzennamen nach Endlicher's Systeme in höchst vortrefflicher Uebersicht und zweitens ein alphabetisches Register gab, welches augenblicklich auf jene Stellung führt. Es fehlte nur ein dritter Gesichtspunkt, nämlich ein Nachweis dafür, wo und wann die Namen aufgestellt wurden, welche Stellung sie bei verschiedenen Systematikern einehmen und wie sie abgeleitet sind. Alles so wichtige Fragen für den Systematiker, daß er einer großen Bibliothek bedürftig sein würde, um sich selbst die Antwort zu geben. Aber wenn er sie sich auch gäbe, würde er dies mit einem großen Zeitaufwande zu bezahlen haben. Dieses Opfer erspart ihm nun vorliegendes Werk, welches in 2 Bänden von etwa 200 Druckbogen jene Aufgebe lösen will und bis jetzt in 30 Heften à 8 Druckbogen gelöst hat.

Man sieht auf den ersten Blick, daß wir es mit einem Sammelwerke zu thun haben, welches eine ganze Bibliothek ersetzen soll. In der That ist das nicht zu viel gesagt. Mit erstaunlichem und bewundernswerthem Fleiße hat der Verf. Alles zusammengetragen, was sich in den angegebenen Richtungen auf einen Pflanzennamen bezieht. Auf diese Weise erreichte er eine Geschichte der Pflanzennamen, welche jedem Systematiker geradezu unentbehrlich sein würde, auch wenn sie nicht so gewissenhaft abgefaßt wäre, als es hier der Fall ist. Das ganze Leben der botanischen Wissenschaft drückt sich in ihm ab, indem der Verf. bei jedem Namen von dem Augenblicke der ersten Aufstellung an die vornehmsten Systematiker heranzieht und zeigt, wie diese in Reih und Glied nach den Jahreszahlen geordnet, den Namen verstanden. Wenn wir nach seinen **Synonymia botanica** rechnen, so wird er weit über 14,000 Pflanzennamen zu bearbeiten gehabt haben; eine Riesenarbeit, die für sich selbst spricht. Ihr Werth ist um so größer, als die botanische Wissenschaft, gleich den übrigen Schwesterdisciplinen, von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang erlangt und von dem Einzelnen gar nicht mehr übersehen werden kann. Ref. nennt es geradezu ein Nationalwerk, dessen Fehlen in irgend einer öffentlichen Bibliothek ein Makel für diese sein würde, da es nicht vielen Gelehrten möglich sein dürfte, sich dieses kostbare Werk anzuschaffen. Wir zeigen es überhaupt schon vor seiner Vollendung hier an, um die öffentlichen Bibliotheken darauf hinzuweisen, daß sie es gegenwärtig noch um den oben genannten Ladenpreis beziehen können, während es nach seiner Vollendung um ⅕ theurer zu stehen kommen wird.

Man kann an dem Buche tadeln, daß es nur bis 1858 reicht. Allein es war ja dringend nothwendig, mit einem bestimmten Jahre abzuschließen, um ein klare, einheitliche Einsicht zu ermöglichen; und überdieß verspricht der Verf., nach Beendigung vorliegenden Werkes die neueste Zeit in einem eigenen Supplementbande nachzutragen. Die Abfassung des Werkes bedurfte eben jenes großen Zeitraumes, welcher zwischen 1858 und heute liegt. Eine Thatsache, welche lauter spricht, als alle Anpreisung. Ob es in jeder Beziehung genüge? Das kann sich erst bei täglichem Gebrauche und nach seiner Vollendung ergeben. Einige Bürgschaft dafür aber ist schon dadurch gegeben, daß sein Verf. seit langen Jahren, seitdem er auf botanischem und zoologischem Gebiete gleich erfolgreich thätig ist, am allerbesten die Bedürfnisse des Systematikers kennen lernen mußte. Man erstaunt über die Fülle des Beigebrachten und sieht in jeder Zeile den wissenschaftlichen Geist, der seine Aufgabe ebenso praktisch wie gewissenhaft behandelte. Man könnte fast eine zu große Scrupulosität moniren, da man in Wahrheit eine Ueberfülle von literarischen Nachweisen erhält, die vielleicht auf eine kleinere Summe hätte reduciert werden können. Dagegen hätten wir gewünscht, daß die etymologischen Nachweise vermehrt worden wären, und ganz besonders gern hätten wir gesehen, wenn die zu Ehren von gewissen Personen aufgestellten Namen nach der biographischen Seite hin ausführlicher behandelt wären, während sich der Verf. nur mit

kurzen Notizen begnügt, welche am Ende jeder Spalte als Anmerkungen gegeben werden. Ref. vermißt höchst ungerne diese Nachweise bei Namen, wo sie, wie z. B. bei Begonia, so leicht zu erlangen gewesen wären. Ebenso hätte bei Dielytra der Lesart Dielytra gedacht werden sollen, obwohl Ref. sehr wohl weiß, daß der Verf. einen eigenen Aufsatz zu Gunsten der ersten Lesart drucken ließ. Aber alle diese Ausstellungen können nicht den Werth des Werkes selbst berühren. Da das Manuscript vollständig vorliegt, so haben die Abnehmer nicht, wie so oft, zu befürchten, daß es möglicherweise mitten im Drucke stecken bleiben könne. Möge ihm sehr bald die volle Aufmerksamkeit zu Theil werden, die es von Seiten der Botaniker und Bibliotheken vollaus verdient! —r.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 7. Heft.

Inh.: Th. Scheerer, über die Genesis der Granulite, mit bes. Beziehung auf die sächs. Granulitformation. — E. Geinitz, Versteinerungen aus dem Brandschiefer der unteren Dyas von Weißig bei Pilnitz in Sachsen. — Briefwechsel; Neue Literatur: Auszüge; Miscellen; Nekrolog; Mineralienhandel.

Flora. Red. Singer. Nr. 25—27.

Inh.: O. Brefeld, Mucor racemosus und Hefe, nebst einigen Bemerkungen zur Systematik der Pilze. — C. Haußknecht, Beitrag zur Kenntniß der Arten von Fumaria. — E. Haßkarl, Mittheilungen aus Java. — Pötsch, systematische Aufzählung der im Erzherzogthum Oesterreich o. d. Enns bisher beobachteten Kryptogamen. — Personalnachrichten.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 44—46.

Inh.: R. Wolff, Beitrag zur Kenntniß der Ustilagineen. (Schl.) — P. Ascherson, kleine phytographische Bemerkungen. — M. Treub, Lichenencultur. — Gesellschaften; Literatur; Personalnachrichten rc.

Arbeiten aus dem zoolog.-zootom. Institut in Würzburg. Hrsg. von C. Semper. 3. Heft.

Inh.: C. Semper, über die Wachsthumsbedingungen des Lymnaeus stagnalis. — Cartier, Beschreibungen neuer Pharyngognathen. — Hoßmann, Suctoria und Lepadidae. — C. Semper, kritische Gänge. (Forts.) 2. Gang: Zoologie u. vergl. Anatomie; 3. Gang: die Keimblättertheorie u. die Genealogie der Thiere.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 8. Bd. Nr. 19 u. 20.

Inh.: A. Mühry, zur orographischen Meteorologie. X: 1) Zur Gletscherschilderung; 2) der Gewitterproceß untersucht auf den Andengipfeln im Calmengürtel. — Wojeikoff, das Klima von Colorado. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Die innere Mechanik der Nerven. — Die Arbeit beim Lösen der Salze. — Der Leidenfrost'sche Versuch im Erd-Innern. — Alter und Wachsthumsverhältnisse ostgrönländ. Holzgewächse. — Die Moleküle. — Kohlensäuregehalt der Atmosphäre. — Ueber die Tonerzeugungsapparate einiger Insecten. — Ueber den Einfluß des Luftzutritts auf die alkohol. Gährung. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Wochenberichte. — Berthelot, über die Wiederauflösung der Niederschläge. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Mathematik. Astronomie.

1) **Snell**, Carl, Prof., **Nicolaus Copernicus.** Rede, gehalten am 19. Februar 1873, dem 400jährigen Geburtstage des Copernicus. Jena, 1873. Frommann. (1 Bl., 32 S. 8.) 8 Sgr.

2) **Prowe**, Leop., **Festrede** zur 4. Säcular-Feier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus, gehalten im Saale des Rathhauses zu Thorn am 19. Februar 1873. Berlin, 1873. Weidmann. (42 S. 8.) 15 Sgr.

3) Ders., **monumenta Copernicana.** Festgabe zum 19. Februar 1873. Berlin, 1873. Weidmann. (VIII, 161 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Von den Reden, zu denen die jüngste Kopernikusfeier Veranlassung gegeben hat, liegen hier zwei im Druck vor, deren Urheber ihre Aufgabe in sehr verschiedenartiger Weise erfaßt haben. Während der Redner in Thorn, der fast nur die Hand auszustrecken braucht, um den Hörern die Stelle des Gartens zu zeigen, in dem der Knabe Copernicus sich einst von der Arbeit erholte, vor Allem bemüht ist, ein Gesammtbild des Lebens seines Helden zu zeichnen, behandelt Snell fast einzig die welterschütternde und weltreformierende Hauptidee des copernicanischen Werkes, diese aber in um so schärferer und einschneidenderer Weise. Sehr schlagend setzt der Redner auseinander, daß die eigentliche Bedeutung von Copernicus nicht in der von ihm aufgestellten astronomischen Theorie, sondern in der dieser zu Grunde liegenden Anschauung zu suchen ist, die Erde sei nicht der bevorzugte Mittelpunkt des Weltbaues, sondern nur ein einzelnes und zufälliges Exemplar innerhalb eines Gattungsbegriffes gleichberechtigter Weltkörper. Er erörtert, daß damit eine totale Umwälzung aller religiösen und philosophischen Ideen verbunden war, daß erst mit Copernicus ein richtiges Verständniß des Verhältnisses von Empirie und Speculation beginnt, daß dies Verständniß aber auch heutzutage erst höchstens in einzelnen Theilen der Naturwissenschaft, sicher nicht in den auf das Geistes- und Gemüthsleben gerichteten Zweigen des menschlichen Denkens erreicht sei. Er setzt die Widersprüche auseinander, in die in Folge dessen unsere Theologie und Philosophie innerlich und in ihrer Stellung zur neueren Naturwissenschaft gerathen, und fordert mit großem Nachdruck eine Aenderung zum Besseren. Gegenüber dieser Tiefe der Auffassung, bezüglich welcher übrigens ältere Schriften von Apelt (namentlich die Reformation der Sternkunde, Jena 1852) interessante Vergleichungspunkte bieten, hält sich Prowe mehr an der Oberfläche. Dagegen führt uns seine Rede den eigenen Bildungsgang des Copernicus vor; sie zeigt uns, daß ihm im Kreise einflußreicher Patricier, reicher Kaufherren und gebildeter Geistlichen die Anregung nicht fehlte, welche ihn endlich zu der großartigen Anschauung über das Weltganze führte, die man gerade bei dem stillen Manne in der klösterlichen Zelle so oft wunderbar gefunden hat. Wir erfahren, daß er auch dem äußeren Leben, besonders dem politischen seines Heimathlandes, nicht so ganz fern gestanden hat; und endlich ist selbstverständlich sein Werk und dessen Entstehung, Bedeutung und Schicksal mit kurzen und zwar kräftigen Zügen geschildert. Beide Reden ergänzen sich also gegenseitig. Dabei ist aber eine Seite des copernicanischen Wirkens in beiden nahezu mit Stillschweigen übergangen, und zwar die anscheinend sich zunächst darbietende, sein Einfluß auf den Entwickelungsgang der eigentlichen Astronomie. Wohl ist es richtig, daß diese Seite sich mit der philosophischen nicht in gleichberechtigte Concurrenz stellen kann, daß weder die gründlichste Ausbildung einer Fachwissenschaft, noch in unserem Falle der sich daran knüpfende Weltverkehr und damit die materielle Wohlfahrt der Culturvölker der allgemeinen Befreiung des Geistes von einengenden Schranken für ebenbürtig zu halten ist. Aber so ganz unbedeutend, daß man sie mit wenigen beiläufigen Worten abthun könnte, ist denn doch auch diese Seite nicht, wenn es gilt, ein richtiges Bild von der Bedeutung einer Copernicusfeier zu geben.

Daß es bei dieser nicht an Streiflichtern auf das politisch-religiöse Leben der Gegenwart fehlen würde, war vorauszusehen. Ref. begnügt sich, die in dieser Beziehung charakteristischen Stellen aus beiden Reden hervorzuheben. Prowe ist überzeugt, daß Copernicus, lebte er jetzt, auf Seite Kaiser Wilhelm's stehen und ihm danken würde, daß er das Banner des freien Geistes im Kampfe für die edelsten Güter der Menschheit erhoben hat. Snell knüpft an den Wunsch Melanchthon's, eine so gottlose Meinung wie die des Copernicus mit äußeren Mitteln unterdrückt zu sehen, die Bemerkung, daß also leicht schon damals ein mit den Waffen kirchen-politischer Gesetze geführter vorgeblicher Culturkampf für die deutsche Geistesfreiheit sehr bedenklich hätte werden können. Auch findet er gelegentlich einer Auseinandersetzung über die Stellung Dorner's zur copernicanischen Lehre

die Bereitwilligkeit, eventuell der vollendeten Thatsache Rechnung zu tragen, gerade in der Hauptstadt des Neukaiserthums nicht übel am Platze.

Die gleichzeitig von Prowe herausgegebenen Documente sind ein Theil einer projectierten Biographie von Copernicus. Sie dienen zur Charakteristik seiner Thätigkeit und geben außer den allgemein interessanten Theilen des Buches de revolutionibus die Documente seines politischen Wirkens im Preußischen Landtage (Klagschrift gegen den hochweisen Albrecht und Denkschriften über das Münzwesen), ferner classische Studien und die dürftigen Reste des Briefwechsels. Es ist leider zu viel verloren gegangen, als daß selbst der pietätvollste Sammeleifer hoffen dürfte, das Bild von Copernicus so vervollständigen zu können, wie dies jetzt für Keppler möglich ist. Daß aber doch bis in die neueste Zeit manches Interessante verborgen war (und vielleicht noch ist), zeigt unter Anderem die Hindeutung auf die elliptische Bahnbewegung (Prowe's Festrede, S. 36), die in dem Originalmanuscripte von Copernicus aufgefunden worden ist. S.

General-Bericht über die europäische Gradmessung für das Jahr 1872. Zusammengestellt im Centralbureau. Mit 4 lith. Taff. Berlin, 1873. G. Reimer. (86 S. hoch. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Ueber den allgemeinen Charakter dieser Gradmessungsberichte hat Ref. sich bereits an mehreren Stellen dieses Blattes, zuletzt Jahrg. 1873, Nr. 17, ausgesprochen, und seitdem hat derselbe keine wesentliche Aenderung erlitten. Was aus dem reichen, aber äußerst knapp zusammengedrängten Inhalte als besonders wichtig hervorzuheben wäre, wird individuell sehr verschieden beurtheilt werden. Für Ref. war am interessantesten: die Einsetzung einer Reichscommission für die deutsche Gradmessung; die Zusammenstellungen über die Schleswig-Holstein'schen, Märkisch-Schlesischen und Süditalischen Dreiecke; die Nivellements in der Schweiz und die daraus sich ergebenden Folgerungen über den Einfluß der Localattractionen auf den Schluß der Polygone; die große Localabweichung, welcher die badische Station Durlach durch den benachbarten Schwarzwald unterliegt, und die Prof. Jordan in Carlsruhe, wenigstens bezüglich der Breite, aus den sichtbaren Gebirgsmassen mit einiger Sicherheit vorausbestimmen konnte; die Uebersichtskarte über die spanischen Triangulationen; endlich die Schweizer Pendelbeobachtungen. Bezüglich der letzteren (und ebenso der früher Seitens des Centralbureaus veröffentlichten, mit gleichartigen Instrumenten in Deutschland ausgeführten) ist übrigens zu bemerken, daß sie wenigstens in den bis jetzt vorliegenden Zahlenresultaten Abweichungen von der bisher als genügend sicher angenommenen Bessel-Sabine'schen Pendelformel zeigen, welche noch der Aufklärung bedürfen. S.

Prettner, Joh., **das Klima von Kärnten** nach an 42 Beobachtungsstationen angestellten Beobachtungen dargestellt. Mit 2 Taff. Klagenfurt, 1872. v. Kleinmayr. (2 Bll., 211 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.
(Aus d. Jahrbuch d. natur-histor. Landesmuseums bes. abgedr.)

Mit Recht hebt der Verf. hervor, daß es kaum einen zweiten Landstrich gleicher Größe geben dürfte, wo auf 188 Quadratmeilen 42 meteorologische Beobachtungsstationen eingerichtet sind. Zwar sind an vielen dieser Punkte nur einzelne Elemente bestimmt und insbesondere häufig die Feuchtigkeitsverhältnisse der Luft nicht in den Kreis der Beobachtungen gezogen worden; immerhin aber bot sich dem Verf. ein ungewöhnlich reiches Material zur Ableitung der klimatischen Verhältnisse seines engeren Bezirkes, das überdies durch die großen Höhendifferenzen der Stationen, von 401 bis 2799 Meter über dem Meere, besonderes Interesse besitzt. Dieses ist nun für die einzelnen Stationen in größtentheils bekannter Weise in Mittelzahlen (aber mit wenigen Ausnahmen nur für die Temperatur, und auch hier nicht immer in fünftägigen, sondern in Monats- und Jahreszeitenmittel) verwandelt, und wo es anging, sind daraus wieder Normalmittel abgeleitet. Hier begegnete der Verf. der Schwierigkeit, daß die einzelnen Beobachtungsreihen öfters nur kurze Zeiträume umfaßten, und er hat daher die vollständigen Beobachtungen seiner Normalstation Klagenfurt benutzt, um durch sie den besonderen Witterungscharakter der einzelnen Jahre aus den Normalmitteln der übrigen Stationen zu eliminiren. Die klimatologische Uebersicht ist in doppelter Weise gemacht, einmal für jede Station einzeln, und denn vergleichend für alle. Der letztere Theil ist natürlich der weniger trockene, und besonders hat Ref. die Charakteristik der einzelnen Thäler, sowie die Specialuntersuchungen über Gewitter und Hagel mit Interesse gelesen. Andererseits ist der erste Theil derjenige, auf welchen der Meteorologe mehr wird zurückgreifen müssen, da er die unmittelbaren Beobachtungsresultate schärfer neben einander stellt. Es wäre übrigens über die Prüfung der angewandten Instrumente eine etwas ausführlichere Auskunft zu wünschen gewesen. Daß diese für die Station Klagenfurt in aller wünschenswerthen Weise ausgeführt worden, ist bei ihrer Verbindung mit der k. k. Centralanstalt wohl nicht zu bezweifeln. Für die übrigen Stationen ist S. 3 nur an der sorgfältigen Auswahl, Vergleichung und Aufstellung der Instrumente, nicht aber davon die Rede, ob dieselben auch unter fortdauernder Controle der Richtigkeit gehalten worden sind.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 76. Bd. 4. Heft u. 77. Bd. 1. Heft.

Inh.: L. W. Thomé, zur Theorie der linearen Differentialgleichungen. (Forts.) — Extrait d'une lettre de Mr. Ch. Hermite à P. Gordan. — Rosanes, über ein Princip der Zuordnung algebraischer Formen. — P. Bachmann, Untersuchungen über quadratische Formen. — Extrait d'une lettre de Mr. Ch. Hermite à Borchardt. — H. Weber, zur Theorie der Transformation algebr. Gleichungen.

77. Bd. 1. Heft: G. Lübeck, über den Einfluß, welchen auf die Bewegung eines Pendels mit einem kugelförmigen Hohlraume eine in ihm enthaltene reibende Flüssigkeit ausübt. — H. A. Schwarz, über ebene algebraische Isothermen. — L. Sohncke, die regelmäßigen ebenen Punktsysteme von unbegrenzter Ausdehnung. — Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Mertens an den Herausgeber.

Kriegskunde.

Hannecken, Herm. v., Generallieut., **die allgemeine Wehrpflicht**. Gotha, 1873. F. A. Perthes. (2 Bll., 203 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Erfolge der deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870—71 haben den Verf. zu einer Reihe von wissenschaftlichen Forschungen veranlaßt, durch deren Veröffentlichung er sich in der Militärliteratur sehr vortheilhaft hervorgethan hat. Man kann daher die vorliegende Schrift mit den besten Erwartungen in die Hand nehmen.

Gegenwärtig sucht der Verf. in der allgemeinen Wehrpflicht neue Faktoren zu den großen Erscheinungen des letzten gewaltigen Krieges, und dieser deutsch-französische Kampf liefert ihm den Grundgedanken zu dem ganzen Werke und das Gerüst, in welches er populäre Betrachtungen hineinbaut.

Im ersten Abschnitte, „die allgemeine Wehrpflicht in Bezug auf Bildung und Erziehung des Volkscharakters", leitet den Verf. ein religiöser Gesichtspunkt und zwar die eigenthümliche Ansicht, daß der protestantische Gedanke der rein persönlichen Verpflichtung zu Gott, auf bürgerliche Verhältnisse übertragen, auch zu der ausnahmslosen Verpflichtung jedes Wehrfähigen geführt habe, für das Vaterland zu kämpfen. Eine selbstlose unerschütterliche Pflichttreue erziehend; habe der erhabene Gedanke der Wehrpflicht das nachhaltige Gefühl für allgemeine Zusammengehörigkeit des Volkes geschaffen.

Der nächste Abschnitt handelt „von der Wehrpflicht in Bezug auf die politische Entwickelung des Staates". Nach einem Gange durch die Geschichte des germanischen Heerbannes im Vergleiche

zu der Heeresfolge in Frankreich gipfelt die Betrachtung in einer Lobrede auf die Mark Brandenburg und den preußischen Staat.

Den dritten Abschnitt, „die allgemeine Wehrpflicht und ihr Einfluß auf die Kriegführung", halten wir für den bedeutendsten. Indem der Verf. die Unterschiede der geworbenen nationalen und der Volksheere bespricht, gewährt ihm hier ganz besonders der letzte Krieg den Faden, an den sich seine Betrachtungen zur Lösung der Aufgaben des zukünftigen Volkskrieges anreihen. Auf diesem geschichtlichen Untergrunde werden die neuen Erfahrungen in der Kriegswissenschaft populär erörtert.

Was der Verf über Milizeinrichtungen, Vorbereitungen zum Kriege, über den Werth der Eisenbahnen und Festungen sagt, ist mit Geist und Scharfsinn geschrieben. Namentlich wird der Leser zu neuen Betrachtungen über die Wichtigkeit von Mainz, Metz und Straßburg angeregt, und in dieser Beziehung können wir nur mit dem Verf. übereinstimmen. Metz und Straßburg in französischen Händen haben die siegreichen Deutschen nicht gehindert, den Krieg nach Frankreich hineinzutragen. Jetzt sind sie zwar in deutschen Händen, aber ihre Lage ist eine ähnliche geblieben, und man wird sich hüten müssen, in diesen Vollwerken allein schon einen hinreichenden Schutz des Vaterlandes zu suchen. K.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Grammar of the Tulu Language. By Rev. J. Brigel, B. M. S. Mangalore, 1872. Basel Mission Book & Tract Depositary. (IV, 144 p. 8.)

Als erster Versuch einer grammatischen Bearbeitung der Tulu-Sprache hochwillkommen. Das Tulu ist eine der dravidischen Sprachen in South-Canara und wird nur von einer halben Million Menschen etwa gesprochen. Die gedruckte Literatur besteht blos aus Uebersetzungen der Missionäre, die sich beim Druck des canaresischen Alphabetes bedienen. Die Darstellung Brigel's ist systematisch, kurz und gedrängt, besteht resp. zu einem guten Theil nur aus Paradigmen, doch ist auch die Syntax anschaulich behandelt (p. 113—131), und zum Schluß werden auch einige Specimina der Sprache (p. 133—139) mitgetheilt, insbesondere 50 Sprichwörter.

Der Unterschied zwischen „common Tulu" und dem „Brahmin's dialect" erscheint als ein ungemein großer. Nähere Auskunft darüber ist indeß nicht gegeben. A. W.

Grammar of the Pashto or language of the Afghans compared with the Iranian and North-Indian idioms. By Dr. Ern. Trumpp. Printed under the auspices and by the aid of the Imperial Academy of Sciences, Vienna. London, 1873. Trübner & Co. Tübingen, Heckenhauer. (XVI, 412 S. 8.)

Während man bisher das Pashto, von frühern Verirrungen, die es als eine semitische Sprache bezeichneten, abgesehen, speciell zu der iranischen Sprachfamilie rechnete, ist es nach Trumpp's Meinung, wegen specieller lautlicher wie flectioneller Verwandtschaft mit den indischen Prâkrit-Sprachen, insbesondere dem Sindhi, vielmehr in eine nähere Beziehung zu diesen zu stellen; es ist indessen keineswegs selbst als ein Prâkrit-Idiom zu erachten, sondern eine alte unabhängige Sprache, welche den ersten Uebergang vom Indo-Arischen zum Iranischen bildet, und daher an den charakteristischen Eigenschaften beider Theil nimmt, obschon eben mit vorwiegendem prâkritischem Gepräge. Er hat diese Ansichten übrigens schon vor mehreren Jahren in zwei speciellen Abhandlungen über die Verwandtschaftsverhältnisse des Pushtu in der Zeitschrift der deutschen Morgenl. Gesellschaft XXI, 10—155 (1867) und XXIII, 1—133 (1869) ausführlich erörtert; ja man kann das vorliegende Werk eigentlich fast geradezu als eine Umarbeitung jener beiden Abhandlungen bezeichnen, auf welches Verhältniß indessen eigenthümlicher Weise sich hier nirgendwo eine Andeutung findet, wie hier denn überhaupt keinerlei Hinweis auf dieselben irgend vorliegt. Aus einer Vergleichung beider Darstellungen ergiebt sich übrigens, daß die vorliegende entschieden weit reifer ist als die dortige, in welcher zudem die Polemik gegen Trumpp's Vorgänger, insbesondere Raverty, eine specielle Rolle spielte.

Ohne sich nun irgendwie eine Entscheidung in der streitigen Frage anmaßen zu wollen, welche erst auf Grund specieller Abwägung aller in Betracht kommenden Momente erfolgen könnte, wenn sie überhaupt erfolgen kann, muß Ref. doch ein allgemeines Bedenken, welches ihm gegen Trumpp's Ansicht zu sprechen scheint, geltend machen. Das Pashto ist uns nur aus verhältnißmäßig eben doch ganz moderner Zeit bekannt. Nach Raverty ist Shekh Malî „who has described the conquest of Soât (A. D. 1413—1424)" der älteste Pashto-Autor; Trumpp bemerkt indeß, daß auch dies unsicher sei, da es nicht scheine, als ob Raverty „the work in question" selbst gesehen habe. Wenn wir nun bedenken, in wie hohe Zeit wir zurückgehen müßten, um für das Pashto ein Sprachniveau zu gewinnen, auf welchem es als „eine alte unabhängige Sprache", resp. „als ein erster Uebergang vom Indo-arischen zum Iranischen" denkbar sein könnte, so will es uns eben zum mindesten äußerst gewagt erscheinen, anzunehmen, daß in dem gegenwärtigen, nur etwa vier Jahrhunderte zurück verfolgbaren, und im Uebrigen offenbar doch schon ganz auf analytischem Boden stehenden Sprachbestande sichere Reste eines so alten, und zumal dann doch entschieden noch der synthetischen Stufe zuzuweisenden Sprachniveaus erhalten haben sollten. Auch die etwaige Annahme, daß bei den Afghanen, einem ja eben zwischen Iran und Indien in der Mitte liegenden Grenzvolke, die den ârya beider Länder gemeinsame Grundsprache überhaupt niemals speciell nach den in ihnen beiden je besonders hervortretenden Eigenthümlichkeiten hin gravitiert hat, sondern ruhig ihre eignen Wege gegangen ist, könnte nur dann sich empfehlen, wenn es sich hier etwa um ein Volk handelte, das von alter Zeit her auch selbst in steter ununterbrochener Ruhe friedlich fortgelebt hätte. Da es sich hier aber gerade umgekehrt um einen Landstrich handelt, dessen Bewohner seit zwei Jahrtausenden in steter Unruhe, stetem Kampfe, stetem Ringen um ihre Existenz gelebt haben, die oft zu einem guten Theil nahezu vertilgt wurden, in deren Bestande somit ein steter Wechsel, eine fortdauernde Mischung stattgefunden hat, so will jedenfalls eine dergl. sprachliche Continuität a priori wenig glaublich erscheinen. Vielmehr möchte sich die Vereinigung von sowohl iranischen wie prâkritischen Spracheigenthümlichkeiten in der Sprache der Afghanen so, a priori gefaßt, eben eher als ein Resultat gerade dieser historischen Verhältnisse deuten, einfach daraus erklären lassen, daß dieselben in der That ein Mischvolk sind.

Die Arbeit selbst macht, wie die bisherigen Schriften Trumpp's, durchweg den Eindruck sorgsamer Studien und solider Gründlichkeit. Die Darstellung ist sogar hie und da fast etwas zu sehr in die Länge gezogen, so daß die Uebersichtlichkeit darunter leidet. Besondere Hervorhebung verdient auch noch die correkte Ausführung des schwierigen Druckes, so wie die elegante Ausstattung desselben. A. W.

Holy Bible in the Sanscrit language. Vol. IV. Containing the prophetical books; translated out of the original tongues by the Calcutta Baptist Missionaries with native assistants. Calcutta, 1872. Baptist Mission Press. (IV, 538 p. 8.)

Ivrîyabhâshâto vyâkṛitah dharmagranthah, Yiçâyiyâdînâm bhavishyadvâdinâm granthasamgrahah.

Diese Uebersetzung ist theils in Prosa, theils in çloka abgefaßt, und liest sich besonders der metrische Theil sehr fließend und angenehm; von ihm kann man in der That sagen, daß er mehrfach den Eindruck macht, als ob man hier eine ursprüngliche Conception, keine Uebersetzung vor sich habe. — Worauf sich in

dem englischen Titel der Plural: the original tongues bezieht, ist unklar, der Sanskrittitel hat richtig den Singular: ivriya-bhâshâtah. A. W.

Specimens of S. Indian dialects, collected by A. C. Burnell. Nr. 2. Mâppila-Mâlayâlam. p. 26, 20; No. 3. Kodagu (Coorg) p. V, 10; No. 5 Toda (Nilagiri-hills) p. 14; N. 6. Badagâ-Mâlayâlam. p. 10. Mangalore, 1873. Stolz & Hirner. Basel, Mission Press. (16.)

Außer seinen Sanskritstudien betreibt Burnell auch in erfreulicher Weise das Studium der südindischen Dialekte. Behufs gegenseitiger Vergleichung derselben sammelt er Uebersetzungen der Parabel vom Sämann (Matthäus XIII, 1—34) und läßt dieselben je einzeln mit kurzem Vorwort erscheinen. Es sind schon fünf dergl. Heftchen erschienen, andere sollen noch folgen und sich daran eine allgemeine Untersuchung über die Dialekte der Westküste anschließen, die von einer ethnographischen und statistischen Karte begleitet sein wird. Von den vorliegenden vier Heftchen ist Nr. 2 in den beiden Malayâlam-Dialekten abgefaßt, welche die Mâppila (Moslims) von Mangalore, S. Canara und die von Amindivi (Laccadive-Inseln) sprechen. Dieselben haben sich dafür eine modificierte Form des arabischen Alphabetes zurechtgemacht, dessen Gebrauch sich auch über das ganze Tamil-Land erstreckt und von allen Moslims in Süd-Indien, die Anspruch auf Erziehung machen, angewendet wird. Burnell giebt daher den Text sowohl in lateinischer Umschrift, als in dieser durch mehrere Punkte und zwei neue Vokalzeichen vermehrten arabischen Schrift. In der Einleitung berichtet er zunächst über die Literatur der Mâppila, und über die Schwierigkeiten, welche die eigenthümlichen Agrar-Verhältnisse Malabar's der Bekehrung zum Islam oder Christenthum entgegenstellen, und geht sodann näher auf die sprachlichen Differenzen dieser beiden Dialekte der Mâppila von Mangalore von dem gewöhnlichen Malayâlam ein. Dieselben haben in Folge der Isolierung der Mâppila einige alterthümliche Formen bewahrt und enthalten überdem etwa fünf Procent arabische Wörter. Die Uebersetzung in den Mangalore-Dialekt stammt von dem Munshi Safdar Hosain, und ist dann durch die Vermittelung von Gabr. Stokes auf Amindivi selbst von den dortigen Gelehrten revidiert und ihrem Dialekte angepaßt worden; die Varianten, die sich daraus ergaben, sind in Gestalt von 175 Noten mitgetheilt.

Das Coorg-Specimen stammt aus Kittel's Feder, der es vorher der Kritik „of a number of the most intelligent natives of Coorg" unterwarf. Diese Sprache ist ein Dialekt des Tamil und wird vermuthlich bald aussterben, da sich auch die Missionäre nicht ihrer, sondern vielmehr des Canaresischen für ihre literarischen Produktionen bedienen.

Noch näher dem Aussterben als das Coorg ist das Toda in Nr. 5, das nur noch von etwa 700 Personen gesprochen wird; die Uebersetzung stammt von dem Missionär Metz, der sich speciell mit diesem Stamme beschäftigt hat. Das Leben desselben concentriert sich rein auf seine Büffel, daher ist auch die Sprache sehr arm, und der Missionär muß sich behufs irgend welcher abstrakten Gedanken meist fremder Wörter, insbesondere aus dem Badaga, das die meisten Toda verstehen, bedienen. Sie selbst kümmern sich nicht viel um Religion. Die ihrige ist „a very convenient one; heaven is nothing else but a place where they will have plenty of buffaloes, and as no Toda has any doubt about his going to heaven, he thinks that the occupation in the other world, viz. feeding buffaloes, does not require any preparation."

Nr. 6 ist in dem canaresischen Dialekte abgefaßt, welchen die aus Mysore eingewanderten Badaga der Nilagiri-hills sprechen. Die Uebersetzung rührt ebenfalls von dem Baseler Missionär Metz her, der auch allerhand Volkslieder der Badaga gesammelt hat. A. W.

Zacher, Konr., de priscis nominum compositorum Graecorum partis formatione. Halle, 1873. Lippert. (160 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Der Verf. theilt naturgemäß seinen Stoff in zwei Capitel, von denen das erste die nominalen ersten Compositionsglieder, das zweite die verbalen behandelt. Zunächst wendet er sich gegen die Annahme eines sogenannten „Compositionsvocals", den man allerdings jetzt nicht mehr in der früheren Weise aufrecht erhalten kann. Er bespricht sodann die verschiedenen Ausgänge der ersten Glieder, namentlich das o in der Commissur zahlreicher Composita. Daß die von Gustav Meyer nach Schönberg herangezogenen Momente, der Stammwechsel und die Beschaffenheit der zweiten Glieder, nicht zur Erklärung ausreichen, sondern der Einfluß einer weitgreifenden Analogie mitgewirkt haben müsse, hat Zacher richtig erkannt und geschickt auseinandergesetzt. Schwieriger sind α und η im Auslaute der ersten Glieder zu erklären, in Bezug auf letzteres hätte er Rödiger's neue griechische Präposition auf sich beruhen lassen dürfen. Unechte Composita nimmt dagegen der Verf. wieder in größerer Zahl an als seine Vorgänger, sucht jedoch das Auffallende derselben durch besondere Erwägungen zu mildern, die den Grund dieser Erscheinung besser als seither erklären sollen. Bei den verbalen ersten Gliedern polemisiert er dann eifrig gegen die Erklärung des Ref., der dieselbe in anderem Zusammenhange vertheidigen wird, und schließt sich zuletzt dem Verfahren Gust. Meyer's an, welcher die verschiedenen Gruppen verschieden erklären zu müssen glaubt. Neue Stützen hierfür werden nicht beigebracht. Cl.

Hintner, Val., Prof., kleines Wörterbuch der lateinischen Etymologie mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen und Deutschen. Brixen, 1873. Weger. (VIII, 264 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Es ist natürlich Zeit, daß auch die lateinische Lexicographie nach dem Stande der heutigen Wissenschaft umgestaltet werde, auf daß man nicht immer wieder in den gangbarsten Wörterbüchern der lateinischen Sprache die abenteuerlichsten Etymologien aus unvordenklicher Zeit zu lesen bekommt. Da jeder Ansatz zu einer solchen Umgestaltung willkommen zu heißen ist, so wird man gerne auch dies kleine Wörterbuch zur Hand nehmen, welches ganz anspruchslos auftritt, ohne eigene selbständige Resultate bieten zu wollen. Man muß wenigstens dabei anerkennen, daß der Verf. mit Fleiß die neuere sprachwissenschaftliche Literatur nach Ergebnissen für seine Arbeit durchsucht hat. Wenn ihm dabei auch Einzelnes entgangen ist, wenn er auch oft zu wenig Kritik anwendet und manchmal sich zu allzu kühnen Combinationen versteig, so wird sein Büchlein doch manchem Lehrer werthvolle Aufschlüsse geben und ihn bei vielen Wörtern auf den richtigen Weg leiten. Es sollte uns freuen, wenn eine zweite Auflage dem Verf. Gelegenheit böte, das Einzelne nochmals zu prüfen und das Ganze vielleicht in etwas erweiterter Umarbeitung dem weiteren Leserkreise derjenigen darzubieten, die den lateinischen Unterricht zu geben haben, ohne auf diesem Gebiete selbständigen Studien nachgehen zu können. Cl.

Pauli, Dr. Carl, die Benennung des Löwen bei den Indogermanen. Ein Beitrag zur Lösung der Streitfrage über die Heimat des indogermanischen Urvolks. Münden, 1873. Augustin. (V, 21 S. 8.) 7½ Sgr.

Unter den Argumenten, mit welchen man die Annahme europäischer Ursitze für die Indogermanen zu stützen sucht, ist auch angeführt worden, es fände sich in den europäischen Sprachen kein gemeinsamer Name für die bedeutendsten asiatischen Raubthiere, Löwe und Tiger. Der Verf. dieser ansprechenden kleinen Untersuchung sucht dieses Argument durch den Nachweis zu beseitigen, daß allerdings eine solche gemeinsame Bezeichnung in dem Wurzelnomen lio von der gleich lautenden Wurzel „gelb sein" vorgelegen habe. So wenig wir diesem Resultate für die

europäische Gruppe widersprechen möchten, so müssen wir doch bekennen, daß jenes Argument erst dann seine Beweiskraft völlig einbüßen würde, wenn es gelänge, auch in einem der asiatischen Glieder ein Wort gleichen Ursprungs zu entdecken. Dies aber ist bis jetzt nicht der Fall gewesen, doch sind wir auch ohnedies mit dem Verf. in der Hauptfrage einverstanden. Cl.

Ellis, Rob. B. D., on numerals as signs of primeval unity among mankind. London, 1873. Trübner & Co. (2 Bll., III, 94 S. 8.)

Wenn schon der Titel dieser erst nach dem Tode ihres Verf.'s veröffentlichten Schrift jeden Besonnenen mit Mißtrauen erfüllt, so widert die Schrift selbst als ein oberflächliches, unwissenschaftliches und darum völlig nichtiges Erzeugniß rohester Sprachmengerei den Leser von Anfang bis zu Ende an. Der Verf. geht von dem Satze aus, daß Aehnlichkeit (similarity) der Zahlwörter, besonders der von eins bis zehn, als ein Beweis für Verwandtschaft der betreffenden Sprachen zu gelten habe, wenn die Menge der Uebereinstimmungen die Möglichkeit des Zufalls oder der Entlehnung ausschließe; er stellt darauf (S. 4—69) die von ihm in mehr denn zweihundert Sprachen entdeckten Uebereinstimmungen in Zahlwörtern oder den diesen zu Grunde liegenden Namen von Köpertheilen zusammen, fügt daran in langer Aufzählung (S. 69—93) noch andere ihm verwandt dünkende Bezeichnungen von Körpertheilen, wie Zunge, Mund, sowie des Glänzens, Leuchtens aus den Sprachen aller Völker und schließt (S. 94) mit der Frage, ob all diese wunderbaren Uebereinstimmungen auf bloßem Zufall oder aber auf Urverwandtschaft jener Sprachen und Völker beruhen. Wie des Verf.'s eigene Antwort lauten würde, darüber kann nach S. 25 und 26, wo sich der Hergang der Trennung der Urvölker genau beschrieben findet, nach andern gelegentlichen Aeußerungen wie auch schon nach dem Titel der Schrift gar kein Zweifel sein — er ging von Anfang an darauf aus, die Einheit des Menschengeschlechtes zu beweisen. Aber freilich, er hat nichts weiter bewiesen, als daß sich auf sprachlichem Gebiete eben alles beweisen läßt: man nehme es nur mit den Lauten nicht gar so genau, lasse sie vorn oder hinten verloren gehen, zerhacke die Wörter ganz nach Belieben, lasse ein und dieselbe Wurzel proteusartig mannigfache Gestalten annehmen (S. 31. 84. 90), sei auch mit dem Wechsel der Bedeutungen nicht allzu ängstlich, vergleiche z. B. unbedenklich mit dem Zahlwort für fünf, wo sich ein Wort für Hand nicht darbietet, Wörter, welche zwei oder Schulter, Armband, Schuh oder auch Hosen bedeuten (S. 34 u. ö.), nehme endlich alles mit Dank an, mag sich das Gute bei den Türken oder Indern, Jeniseiern oder Kamtschadalen, Papuas oder Eskimos finden — und das Unmögliche läßt sich beweisen! Hier einigt Proben.

Zend khshvash sechs zerlegt sich in kh und svas (S. 15), k ist das „Symbol der Einheit" (S. 32; man denke nur an skt. êka, ungar. egy, arab. ahad) und svas bedeutet fünf. Freilich, ein indogermanisches svas fünf gibt es eigentlich nicht; allein da die Benennung der Zahlen mit der Benennung der Hände und Finger, Füße und Zehen auf das Engste zusammenhängt (ein allerdings wahrer, aber vom Verf. unmäßig ausgebeuteter Satz), so bedeutete svas vielleicht ursprünglich Hand, und siehe da, wie unser „handeln" auf „Hand" zurückgeht, so läßt vedisch spaç perform (!?) auf ein indogermanisches svas Hand schließen, dessen Existenz durch gälisch spàg Tatze und chinesisch shau Hand überdies außer allem Zweifel steht. Es steckt ja auch in hebr. shê-sh sechs, she-ba' sieben (5 + 2, wie ar-ba' 2 + 2), she-môneh acht, auch wohl in skt. sap-ta (5 + 2) und ist identisch mit baskisch atz Finger. Das Baskische erklärt der Verf. aus dem Keltischen, Kaukasischen, Türkischen, Tibetanischen und zahlreichen africanischen Dialekten. Dem indogermanischen Sprachforscher wird es ferner interessant sein zu vernehmen, daß indog. dva, dvi zwei mit polynesisch lua und hua zusammenhängt und auf die vollere, im Tungusischen uns erhaltene Form dzur zurückgeht (S. 56); englisch two steht demnach für twor und dies wirft ungeahntes Licht auf ca-tvâr vier, für welches Zahlwort der Verf. mit mehreren Erklärungen aufwartet, welche wiederzugeben das Papier sich sträubt. Sie finden sich S. 57 und 63.

Die Anordnung des Stoffes ist übrigens wüst, die Art und Weise der Transscription der vielen fremdsprachigen Wörter mit keiner Sylbe erläutert — beides ist zu verzeihen, das Ganze aber bleibt ein Machwerk, welches als opus posthumum seinem Verf. zur Unehre gereicht, der Sprachvergleichung zur Schande, den Leser zum Ekel. d.

Der Schriftwart. 7. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: K. Eggers, die Stenographie-Unterrichtsfrage. 5. — Die Presse im alten Rom. — Zeitung.

Pädagogik.

Keller, Fr. Ed., Seminarlehrer, Geschichte des preußischen Volksschulwesens. Berlin, 1873. Oppenheim. (3 Bll., 503 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

In vorliegendem Werke ist der behandelte Stoff in 22 Abschnitte gruppiert, von denen der erste (S. 3—21) „das deutsche Schulwesen im Mittelalter," die 9 folgenden (S. 22—162) die Periode von der Reformation bis zu den Befreiungskriegen, und die 12 übrigen (S. 163—470) die neuere Zeit bis zur Gegenwart vorführen. Schon aus dieser äußeren Einrichtung des Werkes erhellt, daß es die Absicht des Verf.'s war, vorzugsweise die Geschichte des neueren preußischen Volksschulwesens ins Licht zu stellen. Die über das deutsche Schulwesen des Mittelalters gemachten Mittheilungen enthalten nur Notizen, und zwar recht dürftige Notizen, indem sie ein Bild des mittelalterlichen Unterrichtswesens in keiner Weise geben. Auch was hernach aus dem 16. und 17. Jahrhunderte vorgeführt wird, kann nicht genügen, um dem Leser den Entwicklungsgang des Schulwesens im Zusammenhange vorzuführen. Ein wahres Verdienst hat sich dagegen der Verf. durch seine Bearbeitung der neueren Geschichte des preußischen Schulwesens seit der Zeit der Befreiungskriege erworben. Allerdings wird der Leser ebenso auch hier wie in den früheren Abschnitten gar Mancherlei, über das man in einer Geschichte des Unterrichtswesens Auskunft erwartet, vergebens suchen. Alles, was zur inneren Entwicklung desselben gehört, ist unberührt geblieben. Inwiefern z. B. im Protestantismus die Keime der Volksschule lagen und wie diese aus jenem wirklich hervorgewachsen ist, erfährt man nicht. Ebenso sind biographische Nachrichten über die hevorragenderen Pädagogen sehr spärlich mitgetheilt, und doch fällt gerade aus dem Lebens- und Entwicklungsgange dieser Träger der Entwicklung der Erziehungsidee auf die Geschichte des Schulwesens und auf deren einzelne Momente oft das hellste Licht. Ebenso hat der Verf. auf literärische Nachweisungen durchaus verzichtet. Was aber der Arbeit ihren eigenthümlichen Werth verleiht und was ihr den Charakter einer ganz vortrefflichen Ergänzung der verwandten Arbeit Thilo's giebt, das ist die Weite des Blickes, mit welchem über den Gegenstand referiert wird. Der Verf. liefert hier nämlich eine Geschichte des preußischen Volksschulwesens unter der Perspective der im Zusammenhange dargestellten politischen Geschichte und der allgemeinen Culturentwicklung Preußens. Und zwar tritt die allgemeine Geschichtsdarstellung in dem Buche so stark hervor, daß man sagen kann: dasselbe liefert eine Erzählung und Beleuchtung der Geschichte des preußischen Staates mit specieller Berücksichtigung der Geschichte des Unterrichtswesens (Universitäten, höhere und niedere Schulen), insbesondere des Volksschulwesens. Einzelne Angaben und Urtheile des Verf.'s müssen wir allerdings beanstanden. Wenn er z. B. S. 8 sagt, die Schulmeisterei habe sich im 14. und 15. Jahrhundert zunftmäßig

gestaltet, so ist dies nicht richtig. Die Schulmeisterzünfte, wo sie vorkamen, sind in späterer Zeit entstanden, z. B. in Nürnburg im Jahre 1613, in Lübeck in den Jahren 1656 und 1728. Auch glauben wir, daß seine Beurtheilung Stiehl's nicht ganz gerecht ist. Indessen sind das nur Kleinigkeiten, die für die Beurtheilung des ganzen Werkes nicht in Betracht kommen. Denn dasselbe ist mit Fleiß und Umsicht ausgearbeitet und beweist, daß der Verf. seinen Gegenstand wirklich durchdrungen und sich desselben innerlich bemächtigt hat. Den Freunden des Unterrichtswesens kann daher das Studium der Schrift des Herrn Keller bestimmt empfohlen werden.

Vermischtes.

Europäischer Geschichtskalender. Herausg. von H. Schultheß. 13. Jahrg. 1872. Nördlingen, 1873. Beck. (3 Bll., 629 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Pünktlich stellt sich auch für das letztverflossene Jahr der Geschichtskalender ein, der nachgerade für Jeden, der sich in irgend einer Weise mit der Zeitgeschichte zu befassen hat, ein unentbehrliches Hülfsbuch geworden ist. Der Hauptnachdruck ist auch diesmal nicht auf das diplomatische Actenmaterial gelegt, da für dieses durch Aegidi's und Klauhold's Staatsarchiv gesorgt ist, sondern — neben der Zuverlässigkeit der Chronik — auf die parlamentarischen Debatten und die wichtigsten Stimmen der Tagespresse, die in reichhaltigen Auszügen vertreten sind. Den Schluß des Ganzen bildet wiederum eine raisonnierende Uebersicht der Ereignisse von 1872. Daß dieser Jahrgang etwas stärker ausgefallen ist als seine Vorgänger, darf bei der Ueberfülle des Stoffes nicht Wunder nehmen. F.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Juni.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Buschmann, über die Ordinalzahlen der mexicanischen Sprache. — Bonitz, über das erste Buch der Aristotelischen Schrift über die Seele. — *Pringsheim, über den Gang der morphologischen Differenzirung in der Sphacelarienreihe. — Ders., über die neueren Resultate der Untersuchungen an den Saprolegnieen. — Peters, über einige zu der Gattung Cynonycteris gehörige Arten der Flederhunde und über Megaderma cor. — Helmholtz, ein Theorem über geometrisch ähnliche Bewegungen flüssiger Körper, nebst Anwendung auf das Problem Luftballons zu lenken. — Lolling, Bericht über neugefundene Inschriften. — Nachtrag.

Sitzungsberichte der mathemat.-physikal. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. 2. Heft.

Inh.: v. Liebig, einleitende Worte zur öffentl. Sitzung der k. Akad. der Wiss. zur Feier des 114. Stiftungstages am 27. März 1873. — Nekrologe. — v. Kobell: 1) über Speiskobalt und Spathiopyrit von Bieber in Hessen; 2) über Delerit. I. Die constituir. Mineralien, von F. Sandberger. — v. Kobell, über den Wagnerit. — L. A. Buchner, über die Löslichkeit der arsenigen Säure in Wasser. — v. Siebold, über Parthenogenesis der Artemia salina. — L. A. Buchner, über die Selbstentzündung des Heues. — Seidel, über einen heliograph. Apparat von Dr. Ad. Steinheil. — Erlenmeyer, über die Bestandtheile des Arnicawassers u. des äther. Arnicaöles. — Vogel, über das Verhältniß der Campherzruppe zum Pflanzenleben. — H. v. Schlagintweit-Sakünlünski, über Nephrit nebst Jadeït u. Saussurit im Künlün-Gebirge.

Universitäts-Schriften.

Halle-Wittenberg (Doctordissert.). Heinr. Franke: über Heilbarkeit des Diabetes mellitus. (28 S. 8.) — C. Gerstenberg: Heinrich von Plauen, Hochmeister des deutschen Ordens von 1410—1413. (76 S. 8.) — C. Kühne: Beiträge zur Erklärung der Symptome im stadium algidum der asiat. Cholera. (27 S. 8.) — Aem. G. Sachse: quaestionum Lysiacarum specimen. (49 S. 8.)

Schulprogramme &c.

Berlin (Königl. Realsch.). Ferd. Hirsch: Kaiser Constantin VII Porphyrogennetos. (25 S. 4.)

Saarbrücken (Gymnas.). Frz. Fauth: über die Entstehung des Bösen, mit Hülfsmitteln der Lotzischen Philosophie. (17 S. 4.)

Berlin (Gratulationsschrift der Sophien-Realsch. zum 50jährigen Jubiläum des Prof. Dr. Ed. Bonnel, Dir. des Friedrich-Werder'schen Gymnas.). G. Frobenius: über die Vertauschung von Argument u. Parameter in den Integralen der linearen Differential-Gleichungen. (4 Bll. 4.)

Baltische Monatsschrift. Redig. von Th. H. Pantenius. N. F. 4. Bd. Mai-Juni.

Inh.: A. Brückner, des Patriarchen Nikon Ausgabebuch, 1652. (Schl.) — Lossius, zur Geschichte des Originales des Privilegium Sigismundi Augusti vom 28. Nov. 1561. — A. Lieventhal, zur Kritik der Grundsteuerrepartition in Kurland. — Die Ahnen. Roman von G. Freytag. — A. Lieventhal, ein Blick auf die Agrargesetzgebung und den Bauerlandverkauf in Kurland bis zum J. 1872. — Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Oscar Paul's Uebersetzung des Boetius. — R. Succo, Untersuchungen über Modulation. 2. Cap.: Tonart. — Anzeigen und Beurtheilungen. — Ein Engländer über deutsche Musikaufführungen u. Werke deutscher Meister. 2. (Forts.) — Vermischte Bemerkungen. — Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen. — Anzeigen u. Beurtheilungen.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von d. Gesellsch. f. Musik. 5. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae. In deutscher Uebersetzung von R. Schlecht. (Forts.) — Mittheilungen.

Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 11. Heft.

Inh.: Zu Haan's Sächs. Schriftsteller-Lexicon. — Zur personalen Bibliographie. (Verzeichniß der von R. A. v. Meerheimb herausgegebenen Schriften.) — Allgem. Bemerkungen aus den Stadtbibliotheken zu Altenberg, Bärenstein u. Frauenstein. — Aus dem Kreise des Sortiments-Buchhandels. (1. Zur Kunden-Rabattfrage; 2. die Litterarischen Neuigkeitsberichte.) — Zur Litteratur der Königl. Kunstsammlungen in Dresden. (Schl.) — Literatur u. Miscellen. — Allgem. Bibliographie.

Revue critique. Nr. 44.

Inh.: Le Sâmavidhânabrâhmana p. p. Burnell. — Weske, essais sur le grammaire comparée des langues finnoises. — Bastin, les nouvelles recherches sur la langue française et leurs résultats. — Müller, Maurice de Schwind, sa vie et ses oeuvres. — Société savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 47.

Inh.: Die forstlichen Verhältnisse in den Reichslanden. — J. H. Geffcken, die gegenwärtige Lage der Papiergeld- u. Bankfrage. — Aus Leipzig: unser Defect auf der Wiener Weltausstellung. — Aus Bremen: die Smidtfeier. — Aus Kassel: die hessischen Wahlen. — 11. Plenarversammlung der histor. Commission.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 46.

Inh.: G. Zelle, Ursprung und Folgen der französ. Katastrophe vom 24. Mai. 3. (Schl.) — H. Rückert, neueste deutsch-dänische Vermittelungsversuche. — R. Hoffmann, neuere Schriften über das höhere Schulwesen. — Jos. Kamp, bei den Kriegsgefangenen in Deutz. — Weltausstellungsbericht. 7. — Briefe aus der Kaiserstadt. — Erklärung der Redaction.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 45.

Inh.: Wochenschau. — Zeitbetrachtungen. — Der Staatshaushalt Ungarns. 3. — Correspondenzen. — Eine Vorstellung der sächsischen Nation an weiland Kaiser Joseph II. (Forts.) — Zur sächs. Geschichte neuerer Zeit. — Reiseerinnerungen. 3. (Forts.) — Die Weltausstellung zu Wien. 9. — Bericht über die Weinlese. — Verschiedenes.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 1. Oktober-Heft.

Inh.: H. Ethé, ein deutscher Volksschriftsteller. — Die Reinigung u. Entwässerung Berlins. — Fr. G. Petersen, Théophile Gautier als Erzähler. — Ludwig Metzger, die Paderenbriefe. — v. Wydenbrugk, histotisch-polit. Umschau. — Bücherschau; Todtenschau.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 46.

Inh.: H. B. Oppenheim, der Ausfall der Wahlen zum preuß. Abgeordnetenhause. — Joh. Berg, Etwas über den Grafen von Chambord. — P. Lindau, Maximilian, Bazaine und die Franzosen in Mexico. 2. — Ludw. Pietsch, Weltausstellungsbriefe. VIII. Aus der Kunsthalle. 3. — Literatur u. Kunst: W. Goldbaum, Wolfgang Müller v. Königswinter. — M. Schmidt-Cabanis, getrocknete Lorbeerblätter der Erinnerung, um die Häupter einiger Frühvergessenen gewunden. — Aus der Hauptstadt. — Notizen; Bibliographie.

Die Literatur. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 16.

Inh.: H. Riotte, Roderich Benedix. (Gedicht.) — P. Wislicenus, Deutschland und Italien. — Die Staaten Central-Amerika's. — A. Adler, das ethische Element in der Nationalökonomie. — König Oedipus im Berliner Schauspielhause. — Die Hofbühne des Herzogs von Coburg. — Der Schweiger und der Schwätzer, vom falschen Biedermann. — Staat u. Kirche in den V. Staaten. — H. Riotte, offener Brief an Hrn. F. Frankendorf in Gotha. — Ders., der moderne Diogenes. — Ein amerikanisches Dichterleben. — Gedichte; Verschiedenes; Büchertisch.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 45.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die Eigenart des preuß. Staats. — 14. Plenarversammlung der histor. Kommission der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. — Das südwestl. Gebiet der Grafschaft Glatz oder das Gebiet des Habelschwerdter Gebirges. 2.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 89 u. 90.

Inh.: O. Moser, Entwickelung Leipzigs und seines Handels mit Hinblick auf die Buchdruckerkunst u. den Buchhandel. Nach urkundl. Quellen mitgetheilt. (Schl.) — R. Waldmüller, Pillnitz, 30. October 1899. (Gedicht.) — J. Schanz, Literarisches aus Italien.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 299—305.

Inh.: Zur Geschichte Oesterreichs unter Ferdinand I. 1519—1522. — Die Klöster u. die klosterähnl. Institute in Bayern. 5. (Schl.) 6. — Der Altkatholicismus in seiner Stellung zum Protestantismus. — G. Trautmann, Schloß Hohenaschau. — Neueste Beiträge zu den Streitfragen der Entwicklungslehre. 2. — Zur Geschichte des Clerus. — Syrische Reisen. 2. — Triester Zustände. — K. Gutzkow, vom Berliner Büchertisch. 3. — Nöggerath, die nutzbaren Mineralien u. Gebirgsarten des Deutschen Reiches. — Ein 50jähr. Jubiläum in der Universität Oxford. — Die Entstehung der Bibel von E. Zittel. — Vorstellung der bayer. Bischöfe an den König. — Giosuè Carducci's neueste Gedichte. — Charitas Pirkheimer. — König Johann. (Gedicht.) — Das Reich des Attaligh-Ghazi. — Verschiedenes.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 45.

Inh.: Neue Reiselitteratur — H. Rückert, zur deutschen Städtegeschichte. — D. Asher, ein Schriftstellerleben. — M. Carriere, Huber's Schrift über den Jesuitenorden. — Eine Schachdichtung. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Nr. 46.

Inh.: Eine französische Schule. — Zur Katastrophe von 1812. 2. — Menschenfeindliche Nachbarschaft. — Das Leben der alten Slaven. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 44.

Inh.: K. Hannemann, der Gagot. (Forts.) — Ders., Ermunterung. (Gedicht.) — W. Lackowitz, wilde Fahrten. Aus d. Papieren e. Malers. — G. Jaquet, ein Kriegsschauplatz in Afrika. — O. Lorenz, ein Ausflug zu den Deutschen in Siebenbürgen. — Aus zwei hundertjährigen Stammbüchern. — Lose Blätter. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 46.

Inh.: A. Godin, das Bild ohne Gnade. — J. Scherr, Goethe. Sein Leben u. Dichten in Vorträgen für Frauen geschildert. 13. — H. v. Maltzan, Paschawirthschaft in der Türkei. — O. Henne-Am Rhyn, ein revolutionärer Mönch. — A. Mödinger, das Ende vom Liede. (Schl.) — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 7. 1874.

Inh.: L. Harder, die Prätendenten. (Schl.) — Wie man gegründet hat. 2. — Luther und sein Freund Johann Walther. — O. Schwebel, deutsche Kaiserstätten. 3. Sachsenzeit. — Am Familientische.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1585.

Inh.: Die wirthschaftl. Zukunft Oesterreich-Ungarns. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Das Thaer-Denkmal in Celle. — Das Lutherhaus mit der Lutherstube zu Wittenberg. — Die Hochquellenwasserleitung in Wien. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 13. Die Exposition des Amateurs; die Moschee im Palast des Chedive; aus dem Umkreis der Rotunde; aus der Kunsthalle; Brunnenfigur von F. Müller; die Geschichte des Hutes. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Polytechn. Mittheilungen &c.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 6. 1874.

Inh.: F. W. Hackländer, In Aschgrau, eine Weltausstellungsnovelle. (Forts.) — Die Kaiserjagd in der Grimnitz am 25. Sept. 1873. — Das Dejeuner König Viktor Emanuel's bei Kaiser Franz Joseph im Kaiserpavillon der Weltausstellung. — Aus der Mappe zweier rhät. Dichterinnen: 1. Der Fluri und 's Nini, von Freifrau v. Salis-Soglio; 2. Adlerflug, von Frau Elie Caflisch. — Notizblätter. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — O. Günther, illustr. Briefe von der Wiener Weltausstellung. (Forts.) — Die Potsdamer Parade vor König Viktor Emanuel. — A. Wellmer, Herbsttage auf der Donau. 1. — Die Wiener Weltausstellung. — Von der Newa. — Astronomisches Tagebuch. November. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 8. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Said Mohamed Rachym, Khan von Khiwa. — Cartagena. — W. Stein, aus der Chronik des Todes. — Das Lutherdenkmal zu Worms. — Die Wiener Weltausstellung. 5. — K. v. Wisent, die verschollene Gräfin. — Chronik der Gegenwart.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 9. 1874.

Inh.: E. Eckstein, Vittoria. (Forts.) — Charakterbilder aus der deutschen Theaterwelt. 2. Eugen Degele. — G. W. C. Schmidt, eine Schillersage. — Ad. Prowe, von Kasan bis Warschau. — E. M. Vacano, die neue Gouvernante. (Forts.) — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei &c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 44 u. 45.

Inh.: M. Zedtler, Turnerisches von der Weltausstellung. (Vortrag.) — Heinz u. Kellner, das Turnwesen in der Weltausstellung 1873 in Wien. — L. Perthen, ein Schulturnbuch. (Vortrag.) — Versammlungs- und Vereins-Nachrichten.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 40—42.

Inh.: Der Proceß Bazaine. (Schl.) — Ueber die diesjähr. Herbstübungen. — Das Eisenbahnfahren auf Requisitionsschein. — Das Festungswesen in Elsaß-Lothringen. — Noch ein Brief über die Tirailleurschule. — Die Persische Armee. — Militärische Wanderungen durch Wien u. die Weltausstellung. 2. — Das neue Reichsmilitär-Gesetz. — Das Vergleichsschießen zwischen Infanterie u. Artillerie auf dem Lechfelde 1873. — Nachrichten.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: Alemannia. — Die Christlichkeit der heutigen Theologie. — Joh. Herz: Rector der Universität Turin im J. 1454. — Würfelspiele um die nächste Zukunft. — Der Prozeß Bazaine. — Philipp Gilbert Hamerton, the intellectual life. — Der Kulihandel. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 44.

Inh.: Das Sultanat Atschin. 1. — A. Dulk, die schwedischen Lappmarken. 2. — Die 4. Versammlung deutscher Anthropologen zu Wiesbaden. (Schl.) — 3. S. May, die chinesischen Frauen. — Das Volk der Ainos. — Das jüngste Erdbeben in Chile. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 46.

Inh.: Fr. v. Goeler, über die Bedeutung der Spectralanalyse u. des Mikroskops für die Geologie. 1. — O. Ule, eine neue Krankheit des Weinstocks. 1. — Th. Hoh, Naturanschauungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Kabale und Liebe. 3.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnoldt, Metaphysik die Schutzwehr der Religion. (Von V. Knauer: Wiener allg. Litztg. 44.)
August, die Krankenpflege durch Frauen. (Von Ritter: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118 u. 19. Bd.)
Bernhardt, über die Benutzung des prakt. Bienniums &c. der Forstkandidaten. (Von Geitel: Forstl. Bll. N. F. 2. 11.)
Boetius, fünf Bücher über die Musik; übers. von O. Paul. (Allg. musikal. Ztg. 44.)
Braus, die Hirnsyphilis. (Von Smoler: Vjschr. f. pr. Heilk. 118. u. 19. Bd.)
Burchard Hartmann, Bemerkungen über die Leitung der Geburt. (Von Kleinwächter: Ebd.)
Ciceronis Tusculanarum disputat. ad M. Brutum libri V erklärt von Fischer. (Von Borschke: Wiener allg. Litztg. 44.)
Cremer, bibl.-theol. Wörterbuch der neutestamentl. Gräcität. (Von Schulze: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 12, 4.)
v. Czörnig, Görz und Gradisca. (Von J. C. H.: Carinth. 10.)
Düsterdieck, der Portig'sche Handel. (D. Protestantenbl. 43.)
Fischer, Gesch. d. neueren Philosophie. (Von Katzenberger: Th. Litbl. 22.)
Friedrich's d. Gr. ausgew. Werke, dtsch v. Merkens. (Wien. allg. Litztg. 45.)
Grünhagen, die elektromotor. Wirkungen lebender Gewebe. (Von Petrzina: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)
Hasner, Beiträge zur Physiologie und Pathologie des Auges. (Von Schenkl: Ebd.)
Hausrath, neutestamentl. Zeitgeschichte. (Von Langen: Th. Litbl. 22.)
Henkel, Elemente der Pharmacie. (Von Jandausch: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)
Henoch, Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten. (Von Neureutter: Ebd.)
Hermann, die Diagnose der Cholera. (Wien. med. Wschr. 40.)
Hurter, nomenclator literarius (Von Reusch: Theol. Litbl. 23.)
Jahrbücher d. k. ungar. Centralanstalt f. Meteorol. u. Erdmagnetismus. (Von Jelinek: Ztschr. d. östr. Ges. f. Meteorol. 8, 19.)
Ioannis Urbach processus judicii. (Von Ruland: Wien. allg. Litztg. 44.)
Kastner's philos. Systeme Günther's u. Deutinger's. (Von Th. Weber: Theol. Litbl. 22.)
Kirchner, ärztl. Bericht über d. k. preuß. Feldlazareth im Palast zu Versailles. (Von Zausal: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118 u. 19. Bd.)
Knauer, G., das Facit aus E. v. Hartmann's Philosophie des Unbewußten. (Von V. Knauer: Wien. allg. Litztg. 44.)
Krafft-Ebing, Grundzüge der Criminal-Psychologie. (Von Smoler: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)
Kraus, Compend. d. spec. Pathologie u. Therapie. (Von Petrzina: Ebd.)
Letzerich, die Diphtherie. (Von Neureutter: Ebd.)
Lübke, die dtsche Renaissance. (Von Woltmann: Nationalztg. 515.)
Maschek, d. Charakter d. Ajas. (Von Weishaupt: Wien. allg. Litztg. 44.)
Meyer, d. alte u. d. neue Glaube. (Von Katzenberger: Th. Litbl. 22.)
Mohn, die Klimatologie Norwegens. (Ztsch. d. östr. Ges. f. Meteor. 8, 19.)
Ormanian, le Vatican et les Armeniens. (Von v. Schulte: Theol. Litbl. 23.)
Overbeck, über die Christlichkeit der heut. Theologie. (Von A. Dove: Im N. Reich. 45.)
Platon's Eutyphron, erkl. von Wohlrab. (Von Weishaupt: Wien. allg. Litztg. 45.)
Reidt, Vorschule der Mineralogie. (Von A. R.: Ebd.)
Reinisch, der einheitl. Ursprung d. Sprachen d. alten Welt. (Ebd.)
Richter's Annalen der deutschen Geschichte des Mittelalters. (Histor.-polit. Bll. 72, 8.)
Ritter, Geschichte der dtschn Union. (Wiener allg. Litztg. 45.)
Roth u. Lex, Handbuch der Militärgesundheitspflege. (Von Przibram: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)
Sauerland, Geschichte der Stadt u. Gemeinde Hagen. (Von Reckhoff: Theol. Litbl. 22.)
Schasching, die oberösterr. Landes-Irrenanstalt zu Niedernhart. (Von Smoler: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)

Schüller, kriegschirurg. Skizzen aus d. deutsch-französ. Kriege. (Von Zaufal: Ebd.)
Schulte, Beitrag z. Gesch. d. can. Rechts. (Von Groß: Th. Litbl. 23.)
Sophokles erkl. v. Schneidewin. (Von Weishaupt: Wien. a. Litztg. 44.)
Tabulae codicum manu script. praeter Graecos etc. (Ebd. 45.)
Tardieu, étude médico-légale sur la folie. (Von Smoler: Vjschr. f. d. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)
Ulrici, Grundz. d. prakt. Philosophie. (Von Katzenberger. (Th. Litbl. 22.)
Venetiamer, Schopenhauer als Scholastiker. (Von Hartsen: Ebd. 23.)
— über Wesen u. Wahl dramatischer Stoffe. (Ebd.)
Verhandlungen des pfälzischen Forstvereins. (Von Grunert: Forstl. Bll. N. F. 2. 11.)
Waldmann, die Behandlung der Tabes-Krankheiten. (Von Petrzina: Vjschr. f. prakt. Heilk. 118. u. 19. Bd.)
Weis, Anti-Materialismus. (Von Katzenberger: Theol. Litbl. 22.)
— der alte und der neue Glaube. (Desgl.)
Wunderlich, Fenelon, Erzbischof von Cambrai. (Von W.: Ebd. 44.)
Ziegler, Fundamente der Stereometrie. (Von —r: Wien. a. Litztg. 45.)

Vom 8. bis 15. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Albrecht, Th., Formeln und Hülfstafeln für geograph. Ortsbestimmungen. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr.
Arndt, A., das Mikroskop im Dienste des landwirthschaftl. u. gewerbl. Lebens sowie der Familie. Berlin, Lobeck. 1 Thlr. 20 Sgr.
Ascher, die Erziehung d. Jugend. Berlin, Berggold. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Batschinskij, Theorie der arithmet. u. anderer verwandten Reihen. 2. Heft. Leipzig, Schmaler u. Pech. 15 Sgr.
Baumann, J. J., die Staatslehre des heil. Thomas von Aquino. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 10 Sgr.
Baeyer, astronomische Bestimmungen für die europ. Gradmessung. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr.
Berthelt, Chemie für Schulen und zum Selbstunterricht. Leipzig, Klinkhardt. 9 Sgr.
v. Bischoff, anatomische Beschreibung eines mikrocephalen achtjährigen Mädchens. München, Franz. 1 Thlr.
Bucher u. Gnauth, das Kunsthandwerk. 2. Jahrg. 2. Heft.
Bühnen- u. Familien-Shakespeare, deutscher; bearb. u. hrsg. von Ed. u. O. Devrient. 2. Bd. Leipzig, Weber. 20 Sgr.
Carriere, die Kunst im Zusammenhang der Culturentwickelung u. die Ideale der Menschheit. 5. Bd. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. 20 Sgr.
Dibelius, Gottfried Arnold, sein Leben u. seine Bedeutung f. Kirche und Theologie. Berlin, Hertz. 1 Thlr. 15 Sgr.
Dönges, gesammte kaufmänn. Arithmetik. 1. Heft. Leipz., Klinkhardt. 10 Sgr.
Dozy, Geschichte der Mauren in Spanien. 1. Bd. Leipzig, Grunow. 3 Thlr. 15 Sgr.
v. Ebner, die acinösen Drüsen der Zunge u. ihre Beziehungen zu den Geschmacksorganen. Graz, Leuschner u. Lubensky.
Eggers, Christ. Dan. Rauch. 1. Bd. Berlin, C. Duncker. 1 Thlr. 20 Sgr.
Engel, das Volksschauspiel Dr. Joh. Faust. Mit geschichtl. Einleitung u. einem Verz. der Lit. der Faustsage. Oldenburg, Schulz.
Funcke, Verwandlungen, oder: Wie ein Sehender blind u. ein Blinder sehend wird. Bremen, Müller. 1 Thlr.
v. d. Gabelentz, die melanesischen Sprachen. 2. Abth. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 20 Sgr.
Genthe, index commentationum Sophoclearum. Berlin, Bornträger. 1 Thlr.
Grünhut, das Enteignungsrecht. Wien, Beck'sche Universitätsbuchh.
Grützmacher, Betrachtungen üb. den Brief St. Pauli an den Philemon im Hinblick auf die sociale Frage. Bremen, Müller. 16 Sgr.
Gubernatis, Angelo de, die Thiere in der indogerman. Mythologie. Aus d. Engl. übers. v. M. Hartmann. Leipz., Grunow. 3 Thlr. 15 Sgr.
Hundt, Graf Friedr. Hektor, über die bayer. Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger. München, Franz in Comm. 1 Thlr. 12 Sgr.
Kitz, das Princip der Strafe in seinem Ursprunge aus der Sittlichkeit. Oldenburg, Schulze.
Kohl, die geograph. Lage der Hauptstädte Europa's. Leipzig, Veit u. Comp. 3 Thlr. 10 Sgr.
Kölliker, die normale Resorption des Knochengewebes und ihre Bedeutung für die Entstehung der typischen Knochenformen. Leipzig, F. C. W. Vogel. 6 Thlr. 10 Sgr.
Körösi, Untersuchungen über die Einkommensteuer der Stadt Pest f. das J. 1870. Pest, Räth in Comm. 1 Thlr.
Krohne, der Preußische Staat u. die kirchliche Frage mit besonderer Berücksichtigung der Fabricischen Vorschläge f. Verfassung der evangel. Kirche in Preußen. 2. Aufl. Oldenburg, Schulze.
v. Kujawa, Tabellen zur Rechtsgeschichte. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht.
Lehnert, die Grundlagen der Landwirthschaft. Leipzig u. Stuttgart. Johannsen. 1 Thlr.
— über die gegenwärtige Eintheilung der Grundstücke in Deutschland. Ebd. 12 Sgr.
Mommsen et Studemund, analecta Liviana. Leipzig, Hirzel. 4 Thlr.
Plath, Confucius' u. seiner Schüler Leben u. Lehren. 3. Die Schüler des Confucius. München, Franz in Comm. 28 Sgr.
Ring, Mich., Bericht über die Curtius-Landschaften des ungarischen Nationalmuseums. Budapest, Aigner.
Rosenberg, die Erinnyen. Ein Beitrag zur Religion u. Kunst der Griechen. Berlin, Bornträger. 1 Thlr.
Smolka, polnische Annalen bis zum Anfang des 14. Jahrh. Eine Quellen-Untersuchung. Lemberg, Gubrynowicz u. Schmidt.
Stadler, die Wasserversorgung der Stadt Wien in ihrer Vergangenheit u. Gegenwart. Wien, Lechner. 2 Thlr.
Stück, Distanz- u. Höhenmessung. Hamburg, Meißner. 1 Thlr. 15 Sgr.
Tégner's efterlemnade skrifter. Ny samling. 1. Hft. Stockholm, Beijer.
Uhde, Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler. Berlin, Hertz.
Vogel, Beobachtungen angestellt auf der Sternwarte d. Kammerherrn v. Bülow zu Bothkamp. Leipzig, Engelmann. 4 Thlr.
Wackernagel, Wilh., kleinere Schriften. 2. Bd. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 20 Sgr.
Weberbauer, die Pilze Norddeutschlands mit bes. Berücksichtigung Schlesiens. 1. Heft. Breslau, Kern's Verl. 4 Thlr.
Wollschläger, die Cardinalzahlen d. Geschichte des class. Alterthums. Eisenach, Bacmeister. 20 Sgr.
— Handbuch der allgem. Literaturgeschichte. Ebd. 2 Thlr.
Wundt, Grundzüge d. physiologischen Psychologie. 1. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Baynham, W, the new handbook of elocution. With rules for audible and correct pronunciation in reading and spelling. (324 p. 8.) 3 s. 6 d.
Book, the, of books, the story of the English bible. (18.) 6 d.
Carlyle, Th., history of Friedrich II of Prussia: called Frederick the Great. (10 vols.) Vol. 9. (320 p. 12.) 2 s.
Johnson, S., the life of. By J. Boswell. New and complete edit., carefully revised from the most authentic sources. Edit., with notes, &c., by W. Wallace. (560 p. roy.-8.) 6 s. 6 d.
Shakspeare, Macbeth. Ed. by the Ch. E. Moberly. Rugby edit. (102 p. 12.) 2 s.
Smith, J. H., notes and marginalia illustrative of the public life and works of Alfr. Tennyson. (218 p. 8.) 4 s. 6 d.
Worsfold, J. N., the Vaudois of Piedmont: a visit to their valleys, with a sketch of their remarkable history as a chu ch and people to the present date. With map of the valleys. (134 p. 12.) 3 s.

Niederländische.

Bergh, P. A. van den, de vorsten en bewindvoerders van al de oude en nieuwe staten der wereld, met geschied-en aardrijkskundige mededeelingen; mitsgaders opgave van al de voormalige en nog bestaande geestelijke en wereldlijke ridderorden. (XXXVIII, 481 bl. gr. 8.) Haarlem. f 4,90.
Braake, H. te, de zinnelijke kennissen als organische verrichtingen. (84, 2 bl. gr. 8.) 's Hertogenbosch. f 0,55.
(Buys Ballot, Prof.), a sequel to the suggestions on a uniform system of meteorological observations. (4, 56, 2 bll. gr. 8.) Utrecht. f 1.
— suggestions on a uniform system of meteorological observations. (8, 56 bl. gr. 8.) Aldaar. f 1.
Cate, S. H. ten, handboekje der statistiek van de staten en rijken der aarde, betreffende oppervlakte, bevolking, hoofdsteden, finantieën, handel, koopvaardijvloot, legers, marine, spoorwegen, posterijen, telegrafie, de europeesche bevolking naar de verschillende stammen en eerediensten, enz. (in 25 tabb.) (VII, 48 bl. kl. 8.) Zwolle. f 0,65.
Geerdink, E. A., de armoede, het christendom en de staat. Uit zijn nagelaten schriften door E. Geerdink. (IV, 128 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 1,50.
Gestel, A. van, de leerplicht. (38 bl. gr. 8.) 's Hertogenbosch. f 0,25.
Hall, H. C. van, de natuur en het landleven. (1. afl.) (XX, bl. 1—64. 8.) Haarlem. f 0,55. (compl. in 5 afl.)
Hempel, H. J., de roomsche kerk is niet één, niet heilig. (Bewezen door de statistiek van vele landen.) niet katholiek, nie-

apostoliek. Wenken en waarschuwingen voor mijne kleinkinderen te Oldenzaal, en alle protestanten, die men anders wil doen geloovon. (28 bl. gr. 8.) Aldaar. f 0,25.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.

Ackermann in München. Nr. 28. Medicin. Nr. 65 Vermischtes.
Creutzer in Aachen. Nr. 6. Naturwissenschaften.
Glogau, L. M., in Hamburg. Nr. 8. Theologie, Philosophie.
Schilling in Dresden. Nr. 46. Schriften über Sachsen u. Thüringen.
Wagner in Braunschweig. Nr. 119. Theologie. Nr. 120. Philosophie. Pädagogik.

Nachrichten.

Dem Professor Dr. Prowe zu Thorn ist das Officierkreuz des Ordens der königl. italienischen Krone, dem Professor Kummer zu Berlin das Ritterkreuz des königl. schwedischen Nordstern-Ordens verliehen worden.

Der Prof. Dr. v. Luschka in Tübingen hat vom Kaiser von Rußland den St. Stanislaus-Orden 2. Classe verliehen erhalten.

Die Professoren Dr. Hegelmaier u. Dr. Reusch in Tübingen, sowie Dr. Fraas und Director Dr. v. Zeller in Stuttgart sind zu ordentl. Mitgliedern der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher ernannt worden.

Dem in den Ruhestand getretenen Ober-Bibliothekar, Geh. Reg.-Rath Dr. Pertz in Berlin ist der Stern zum kgl. preuß. Rothen Adler-Orden 2. Classe verliehen worden.

Berichtigung zu Nr. 46 S. 1454, Z. 27 v. o. lies in feiner Polemik statt „in seiner Polemik“.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 48.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 29. November. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Oettingen, Alex. v., **die christliche Sittenlehre.** Deductive Entwickelung der Gesetze christlichen Heilslebens im Organismus der Menschheit. 1. Hälfte. Allgemeine Grundlegung. Erlangen, 1873. Deichert. (XXVI, 388 S. 8.) 2 Thlr.

Dies Werk bildet die systematische Ergänzung zu der vor einigen Jahren vom selben Verf. erschienenen „Moralstatistik". Dieselbe hatte einiges Aufsehen gemacht als erster theologischer Versuch, die Gesetzmäßigkeit der sittlichen Gesellschaftszustände und damit die dominierende Bedeutung des socialen Faktors auch für die christliche Sittenlehre nachzuweisen. War diese Betonung des Socialen in der Ethik auch nicht eben neu (denn Schleiermacher, Hegel, Rothe waren darin vorgegangen), so war es doch immerhin ein Verdienst, gegenüber dem abstrakten Individualismus und den leeren Freiheitstheorien der meisten Moralsysteme die übergreifende Macht der gesellschaftlichen Sitte mit Zahlen nachzuweisen; wie wenig es überflüssig war, beweisen die zahlreichen, meist sehr wenig stichhaltigen Entgegnungen, welche jene „Moralstatistik" hervorrief. Nur freilich kam Alles darauf an, wie dieser Gedanke in der systematischen Ausführung verwerthet werden sollte. Und da ist nun die damals schon geäußerte Vermuthung, das Sociale werde zuletzt eben auf das Kirchliche hinauslaufen, durch das vorliegende Buch nur zu sehr bestätigt worden. Ausgehend von dem Satze, daß der sociale Faktor der christlichen Sittlichkeit das Reich Gottes sei, kommt der Verf. durch die fatale Verwechselung dieses umfassenden Begriffes mit dem viel engeren der Kirche zu dem Schlusse: die christliche Socialethik müsse sich „als kirchliche Reichsethik bewähren" und alle sittliche Beurtheilung müsse einen kirchlichen und zwar näher lutherisch-confessionellen Typus haben. Wie dieser Canon durchgeführt wird, mag aus einigen Beispielen erhellen.

Schon das elementare sittliche Bewußtsein wird (ganz gegen die apostolische Lehre vom Gesetze, das auch den Heiden in's Herz geschrieben sei, Röm. 2, 14 f.) auf positive Grundlage zurückgeführt in dem Satze: „Das gebietende Gottesgesetz giebt sich nur innerhalb des Gottesvolkes, d. h. innerhalb einer geschichtlich, resp. heilsgeschichtlich begründeten und entwickelten Gemeinschaft kund, um dem Einzelnen zum sittlichen Bewußtsein gebracht zu werden" (S. 141). Während das Böse als eine über den Einzelwillen übergreifende, gattungsmäßige Potenz gerade vom socialethischen Standpunkte aus zu erklären wäre, soll doch „nur die von der modernen Weltanschauung vielfach perhorrescierte Idee eines persönlichen Teufels im Stande sein, uns vor der Alternative eines manichäischen Pessimismus und pelagianischen Optimismus zu bewahren" (S. 138). Das „Dämonische" spielt denn auch in der Beurtheilung nicht bloß der socialen Corruption, sondern auch der theologischen Gegner eine nicht uninteressante Rolle: „Die Lehre von der Nachahmung Jesu ist und bleibt eine große dämonische Lüge, welche, aus einem willkürlich gemachten Jesusbilde hervorgehend, nur entsittlichend, degenerierend, den Wahrheitssinn abstumpfend wirken kann, so lange man von der Voraussetzung ausgeht, daß uns hier ein rein menschliches Ideal entgegentritt. Wer die Moral des Christenthumes retten will ohne das perhorrescierte Dogma (vom Gottmenschen und seinem stellvertretenden Sühnetode) — der redet irre" (S. 166). „Im trinitarischen Gottesbegriffe wurzelt das Grundproblem aller Ethik: die tiefe Einheit göttlicher Nothwendigkeit und menschlicher Freiheit." Da nun aber doch über die meisten Dogmen die einzelnen Kirchen selber nicht einig sind, so wird von unserem Ethiker noch des Weiteren sehr breit ausgeführt, daß eben nur die lutherische Kirche vermöge der socialethischen Bedeutung ihrer Christologie, Sacraments- und Rechtfertigungslehre die wahre Verwirklichung der christlichen Socialethik darstelle (S. 202—238), wie denn auch gerade dieser Kirche durch ihre Bekenntnißklarheit und Lehrentschiedenheit „die zarteste Rücksichtnahme auf die mannigfaltigen sittlich-religiösen Bedürfnisse und Entwicklungsstufen des Einzelnen ermöglicht" sei (S. 212)! Die Ansicht der Theologen aus Schleiermacher's Schule, daß von jenen dogmatischen Lehrdifferenzen, welches auch früher ihre kirchliche Bedeutung gewesen sein möge, heutzutage jedenfalls das christlich-sittliche Leben nicht mehr bedingt und beengt werde, wird als „unklare Unionsdoktrin", als „kampfscheuer Quietismus und wahrheitsscheuer Unionismus", als „salzlose, mit losem Kalke tünchende Vermittelungstheologie" abgethan (S. 188. 213 und öfter).

Gleichwohl ist zum Glück die Einengung der erhabenen Idee des Reiches Gottes in die engen Grenzpfähle der lutherischen Bekenntnißkirche nicht consequent durchgeführt. In dem Paragraphen, welcher vom Verhältnisse des christlichen Heilslebens zu Cultur und Staat handelt, wird zunächst zwar wieder der obligate Seitenhieb gegen die culturfreundlichen liberalen Theologen, welche „die kirchlichen Interessen secularisieren wollen", gethan; dann aber nimmt der Verf. selber die überraschende Wendung, in den culturgeschichtlichen Arbeitszwecken Momente des Reiches Gottes, Erscheinungsformen des höchsten Gutes, also selber auch reale sittliche Güter anzuerkennen. Da nun doch offenbar Wissenschaft, Kunst, Industrie nicht kirchliche Dinge sind, so muß ja also doch das Reich Gottes oder der sociale Faktor der christlichen Sittlichkeit noch einiges Andere als die Kirche in sich begreifen und

wird dann also doch das kirchliche Interesse im christlich-sittlichen Leben nicht das allein herrschende und Alles bedingende sein dürfen. Besonders auffallend macht sich dieser Selbstwiderspruch unseres lutherischen Socialethikers in Bezug auf den Staat bemerklich. Wiederholt wird die Ansicht, daß der Staat „ein realer Selbstzweck mit unbedingtem Existenzrechte“ sei, als heidnische Staatsvergötterung, Nationalitätsschwindel u. dergl. verworfen; das Höhere sei vielmehr in dem Reiche Gottes, „also in der in Christo anfangsweise verwirklichten Glaubensgemeinschaft“ (d. h. in der Kirche) gegeben. Also, meint man hieraus schließen zu müssen, ist der Staat bloßes Mittel, die Kirche der Zweck, jener Knecht, diese Herrin. Aber diese Consequenz will nun doch unser Ethiker gar nicht gezogen wissen; vielmehr ist er der vernünftigen Ansicht, daß die Kirche den Staat „in Anerkennung seiner gottgewollten Idee moralisch stützen“, ja sogar daß sie, „sofern sie als äußerliches Kirchenthum innerhalb dieser Welt sich organisieren muß, das Oberaufsichtsrecht des Staates willig anerkennen“, im Uebrigen aber ihre Sphäre von der des Staates säuberlich gesondert, doch nicht abstract getrennt halten soll. Ist damit nicht doch am Ende der Staat als selbständiger, auch von der Kirche unabhängiger Faktor des sittlichen Gesammtlebens, sonach allerdings „als realer Selbstzweck mit unbedingtem Existenzrechte“ anerkannt, als wesentliches Moment des höchsten Gutes oder des Reiches Gottes mindestens so gut wie die Kirche dies ist? Was bei dieser Gelegenheit von unserem Verf. über das Staatskirchenthum gesagt wird, ist geradezu vortrefflich und hätte ohne Weiteres vom Leipziger Protestantentage acceptiert werden können. Auch sonst findet sich in dieser Ethik überall da, wo der confessionelle Standpunkt zurücktritt, viel Gutes, dem alle Beachtung zu wünschen ist.

Was schließlich die Darstellungsweise des Verf.'s betrifft, so ist ihre Klarheit und Lebhaftigkeit zu rühmen; zu wünschen wäre seinem Stil nur etwas mehr Präcision und Prägnanz und etwas weniger Animosität und Herbigkeit der Polemik; steht das einem wissenschaftlichen Werke überhaupt übel an, so doppelt übel einer Ethik, welche sich in der Theorie zum Princip der Liebe bekennt! n.

Goltz, H. von der, die christlichen Grundwahrheiten oder die allgemeinen Principien der christlichen Dogmatik. Gotha, F. A. Perthes. (XXIV, 379 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Der Verf. bezweckt nach dem Vorworte eine Untersuchung der allgemeinen (katholischen) Principien der christlichen Lehre, um dieselben direct aus den Quellen auf einen klaren begrifflich verarbeiteten Ausdruck zu bringen (dogmatische Behandlung im Gegensatze zu der apologetischen). Eine Darstellung der confessionellen Principien in polemischer, irenischer und kritischer Ausführung soll in kurzer Frist nachfolgen. Die außerordentliche Wichtigkeit „neu formulierter Grundlagen der kirchlichen Disciplin“ wird schlagend aus dem Bedürfnisse und der Lage der Gegenwart erwiesen. In den „Prolegomena“ beschäftigt sich der Verf. zunächst mit der encyclopädischen Einordnung der dogmatischen Theologie in die theologische Gesammtwissenschaft, die ihm in historische, systematische, practische und philosophische zerfällt. Schon diese Ordnung zeigt, daß der Verf. gegen den seit Schleiermacher üblichen Begriff der philosophischen Theologie als einer streng genommen außerhalb der Theologie stehenden Wissenschaft, die mit Hülfe von Lehnsätzen aus anderen Gebieten den Unterbau des theologischen Systemes von außen her liefert, ankämpft. Vielmehr dringt er auf reinliche Sonderung der dogmatischen und philosophischen Theologie und fordert die Herstellung der dogmatischen Principien aus dem eigenen Bereiche der Dogmatik (vergl. bes. S. 44). Zweck der Principienlehre ist die Darstellung des Christenthumes in seinem stets sich gleich bleibenden Wahrheitsgehalte. Quellen und Normen dafür sind die Urkunden von der geschichtlichen Entstehung des Christenthumes, die Zeugnisse von der geschichtlichen Entwickelung christlicher Lehre und Lebens und die persönliche Erfahrung der Gläubigen, aber diese Dreiheit nur in gegenseitiger Ergänzung und Regulierung. Außer diesen drei Quellen ist jede andere Auctorität (kirchliches Bekenntniß oder Lehramt rc.) zu verwerfen, um so mehr, als die meisten reformatorischen Dogmen weder inhaltlich, noch formell für die Gegenwart ausreichen (vergl. S. 35 und 58). Bei weitem wichtiger als der formale ist der materielle dogmatische Canon (S. 42). Nach der Festsetzung desselben in der Principienlehre erschöpfen sich die Aufgaben des ausführenden Theiles in der christlichen Religionslehre, der Offenbarungslehre, Heilslehre und Sittenlehre (S. 55). Voraussetzung für das Verständniß sind christliche Frömmigkeit gepaart mit wissenschaftlichem Urtheile; die dogmatische Arbeit wendet sich wesentlich an den Lehrstand (S. 68). Die S. 74 ff. gegebene Aufzählung der „evangelisch-katholischen Principien der christlichen Wahrheit“ in sechs Lehrstücken geht von der centralen Bedeutung der Person Jesu Christi für die Geschichte des Christenthumes und das christliche Leben aus. Dieselbe wird § 63 ff. aus dem Zeugnisse der Urkunden (vergl. bes. S. 110 über die älteste Gestalt des Taufsymbols), der Kirche und der christlichen Erfahrung eingehend erwiesen. Das zweite Lehrstück bezeichnet als das Wesentliche in der Person und dem Werke Christi „die geschichtlich innerhalb der Menschheit hervorgetretene Wirksamkeit gottmenschlichen Lebens“. Die Ausführung dieses Satzes § 96 ff. erstreckt sich auf die „wesentlichen Grundzüge im sittlichen Charakter Jesu“ und sein „Berufsleben im Verhältnisse zum sittlichen Charakter seiner Person“. Das dritte Lehrstück behandelt den Gegensatz Jesu als des heiligen Sohnes Gottes und des Erlösers der Sünder zu allen anderen Menschen und andererseits seine Einheit mit allen als des Menschensohnes, der „als Haupt eines gottmenschlichen Leibes das Reich Gottes in der sündigen Menschheit verwirklicht.“ Aus der Ausführung dieses Satzes (§ 113 ff.) heben wir hervor die Betonung der obedientia activa als eines Verdienstes (§ 128) und die eigenthümliche Auffassung des Begriffes der Genugthuung (§ 133), sowie die Darstellung der Wiedergeburt als der Einheit moralischer Umbildung und physischer Verklärung (§ 146). Das vierte Lehrstück behandelt das gottmenschliche Haupt der Menschheit mit seinem Leibe (der Kirche) als lebendige Versöhnung der Gegensätze zwischen Gott und Menschen. Im fünften Lehrstück werden die bisher dogmatisch entwickelten Principien als Grenzlinien gegen die Häresie nach einem vierfachen Canon (dem theologischen, soteriologischen, christologischen, ecclesiologischen) aufgestellt. Ist dieser Theil des Werkes schon an sich von größter praktischer Bedeutung, so steigert sich diese Bedeutung noch durch die Entschiedenheit, mit der der Verf. jeden formalen Canon zur Ausscheidung des häretischen (selbst das apostolische Symbolum, vergl. S. 312) als unzureichend verwirft und die Existenz häretischer Lehrgestaltung auch in den Bekenntnißschriften, z. B. der formula concordiae (vgl. S. 326), anerkennt. Er gelangt S. 342 zu dem Schlußurtheile, daß trotz der äußeren Schwierigkeiten, die bei der Aufstellung eines allgemein gültigen materialen Lehrcanons zu überwinden sind, „von der Erreichung dieses Zieles der Fortbestand unserer evangelischen Volkskirche abhänge“. Wie weit der Verf. dabei von einer unklaren oder engherzigen Vermischung von Häresie und Heterodoxie entfernt ist, zeigt er in einem sechsten Lehrstücke „der Charakteristik einseitiger Richtungen in der dogmatischen Theologie.“ Als solche werden erstlich die Gegensätze der theokratisch-suprarationalistischen und der humanistisch-historischen Richtung, dann die der einseitig intellectualistischen, moralistischen und sentimentalen oder ästhetisch-subjectiven Richtung (je nach dem Uebergewichte des Denkens, Wollens oder Fühlens) herausgehoben. Unter seiner Erörterung der den entgegengesetzten Richtungen anklebenden Einseitigkeit (vergl. bes. die Ausführung über den Wunderbegriff § 196) fordert der Verf. für beide unbedingtes Bürgerrecht in der Kirche zu gegen-

seitiger Ergänzung und Befruchtung, so lange sie die Grenzen des Häretischen nicht überschreiten. — Wir müssen uns an dieser Stelle mit diesem dürftigen Referate begnügen; eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Werke wird Aufgabe der Fachjournale sein. Aber auch eine total verschiedene Auffassung vom Wesen des Christenthumes wird dem Verf. das Zeugniß nicht versagen können, daß seine Arbeit ein hochbeachtenswerther Versuch sei, für die Aufstellung des normativ Christlichen eine solide Grundlage zu schaffen, gleich ausgezeichnet durch die sittliche Energie in der Behandlung des Stoffes und den warmen theologischen Antheil an demselben, wie durch die edle, auf klarer Unterscheidung der Gegensätze ruhende Weitherzigkeit des Gesammturtheiles. — Von Druckfehlern tragen wir noch nach: S. 31, Z. 7 v. u. lies: Lehrern; S. 150, Z. 15 lies: Niemandem; S. 246, Z. 1 lies: müssige. Vielleicht beruht auch die auffallende Fassung von § 129 auf einem Druckversehen.

Zeitschrift für die ges. luth. Theologie u Kirche, fortges. von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 35. Jahrg. 1. Q.-Heft. 1874.

Inh.: Fr. Delitzsch, Talmudische Studien. — F. Schnedermann, die biblische Symbolik des Oelbaums und des Oeles. — A. Kolbe, Cyprian's Lehre von der Einheit der Kirche. — H. Nobbe, Ursinus' Theologia mystica. — E. Elster, drei Quellorte des Pantheismus. 1. Spinoza. — Miscellen. — Allgem. kritische Bibliographie der neuesten theol. Literatur.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 6. Bd. October.

Inh.: Die Wirksamkeit der Unterstützungscasse für die evangel.-lutherischen Gemeinden in Rußland im Jahre 1872. — E. Kählbrandt, über kirchliche Gemeindevertretung. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 45.

Inh.: Lehrreiches aus der Waldeck'schen Landessynode. — H. Ziegler, aus der Geschichte des Kampfes zwischen Heidenthum und Christenthum (Th. Keim über Celsus' „Wahres Wort"). — Correspondenzen und Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 43—44.

Inh.: Wochenschau. — Gottes Barmherzigkeit u. die Kirchen. — Die Rechtfertigungsschrift des kgl. Landesconsistoriums in der Portig'schen Sache. — Der freie Wille. — Die Kirche u. das Volksleben. — D. Schenkel, das Christenthum u. die theol. u. kirchl. Parteien der Gegenwart. — Hinabgefahren zur Hölle. — Holtzmann, das Heidenthum in der urchristl. Kunst. — Die kirchl. Mittelpartei in Preußen. — A. Werner, der Römerbrief. — Bischof Reinkens über das Bibellesen. — Lesefrucht.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: Oberconsistorialrath Dr. Weiß. — W. Baur, Wilhelm Hoffmann. Eine Lebensskizze. 2. — Die Conferenzen der positiven Unionsfreunde. 1. — Der 69. Jahresbericht der britischen u. ausländischen Bibelgesellschaft. — Die Bewegung auf socialem Gebiete. 2. — Die Darmstädter Vorsynode. 1. — Correspondenzen.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 46.

Inh.: Die Berliner Augustkonferenz. 6. — Die bayer. Generalsynode. 2. — Kirchl. Nachrichten; Mannichfaltiges; Literarisches.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. October.

Inh.: Die Lehre über Kirche und Hierarchie bei Tertullian. — Ueber die Entstehung und Entwicklung der canonischen Tagzeiten. — Bilder aus dem Zeitalter der Reformation. — Briefe eines alten Benedictiners an seinen Neffen. — Erzbischof Manning über Irland. — Hirtenbrief der Erzbischöfe u. Bischöfe Bayerns 2c. — Vorstellung des Gesammtepiscopats Bayerns 2c. — Zuschrift der Erzbischöfe u. Bischöfe Bayerns 2c. — Die Beeidigung u. staatl. Anerkennung des „altkatholischen" Bischofs Reinkens. — Das Gebet für die Anliegen der Kirche. — Literatur.

Geschichte.

1) **Niese**, Bened., **der homerische Schiffscatalog** als historische Quelle betrachtet. Kiel, 1873. Schroeder u. Co. (59 S. gr. 8.) 10 Sgr.

2) **Niese**, Bened., **de Stephani Byzantii auctoribus.** Comment. prima. Kiel, 1873. Schroeder u. Co. (51 S. gr. 8.) 8 Sgr.

Seitdem der „Schatz des Priamus" gefunden ist, dürfen wir uns über nichts mehr wundern, am wenigsten darüber, wenn wir morgen etwa in der Augsburger Allgemeinen lesen sollten, daß man nachträglich auch noch die dazu gehörige Dedication: „Priamus seinem lieben Schliemann" gefunden und entziffert habe. Diesen fixen Ideen eines kritiklosen Dilettanten gegenüber, die nicht in dieser Zeitschrift, sondern im Kladderadatsch besprochen werden mögen, freut es uns um so mehr, hinweisen zu können auf die Arbeit eines jüngeren Gelehrten, der ebenfalls die Realien beim Homer zum Gegenstande seiner Untersuchung gemacht hat, jedoch ohne seiner Phantasie die Zügel schießen zu lassen. Niese's Arbeit über den homerischen Schiffscatalog zeichnet sich nicht nur durch Scharfsinn und Besonnenheit, sondern auch strenge Methode vor manchen anderen Untersuchungen vortheilhaft aus. Es versteht sich von selbst, daß er dabei nicht einzugehen brauchte auf die so oft ventilierte homerische Frage, da Freund und Feind in dem Einen Punkte wenigstens einig sind, daß der Schiffscatalog einer viel spätern Zeit als die Ilias angehört und daher als abgesondertes Ganze betrachtet werden kann. Mit gutem Rechte hebt der Verf. hervor, daß der eigentliche Werth des Cataloges auf dem hellenischen Theile beruht, und daß man an den trojanischen einen ganz anderen Maßstab anlegen müsse; aber auch in der Beschreibung Griechenlands bleibt sich der Verfasser des Cataloges, den übrigens Niese mit Köchly und A. Mommsen für einen Böoter hält, nicht immer gleich; bald ist er vortrefflich informiert, bald zeigt er die gröbste Unwissenheit; das hängt natürlich ab von der verschiedenen Güte seiner Quellen. Als die beste derselben weist der Verf. ein geographisches Verzeichniß nach, das der Catalogist für den europäischen Theil zu Grunde legte, das sehr sorgfältig gearbeitet und eine vortreffliche Quelle gewesen sein muß; diesem Verzeichnisse verdankt der Catalog ausschließlich seinen historischen Werth. Die Städte und Völker dieser Liste mußten nun in Beziehung gesetzt werden zu den Helden der Ilias; um für jeden derselben ein Königreich zu gewinnen, hat sich, wie Niese zeigt, der Catalogist schlimme Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen, namentlich gegen die Geographie; denn die Zahl der Herrscher war größer, als die der Beherrschten. Niese macht darauf aufmerksam, daß wir einerseits wichtige Namen aus der Ilias nicht berücksichtigt finden im Cataloge, und dafür andere Helden erwähnt werden, die in der Ilias fehlen; wenn er aber daraus schließt, daß dem Catalogisten außer dem geographischen Verzeichnisse auch noch eine Königsliste vorgelegen habe, die aus den Cyprien excerpiert sei, so sieht man die zwingende Kraft dieses Argumentes nicht ein. Wer den Catalog verfassen konnte und vollkommen Herr war über die epische Technik, mußte nicht nur die homerischen, sondern auch die große Masse nachhomerischer Epen kennen und studiert haben. Natürlich nahmen die Cyprien unter denselben einen hervorragenden Platz ein, aber darum darf man doch nicht schließen, daß die anderen Epen unberücksichtigt geblieben oder daß es überhaupt eine eigene derartige Königsliste gegeben habe. — Im Gegensatze zu O. Müller und Grote wird dann gezeigt, daß der Schiffscatalog die große dorische Wanderung voraussetzt, und daß die dadurch hervorgerufene Verschiebung der Völker und Staaten in Hellas sich bereits vollzogen hat. Einen sicheren terminus post quem glaubt der Verf. zu gewinnen durch die dorische Colonisation von Rhodos, auf die er zweimal zurückkommt (S. 15 und 45). Weil nämlich B 655 und ebenso B 668 eine Dreitheilung der Rhodier erwähnt wird, so glaubt

er, daß der Verf. des Cataloges damit die dorische Eintheilung in Hyleer, Dymanen und Pamphyler im Auge habe. Das ist jedoch ein Irrthum; der Catalog redet nicht von 3 Ständen, sondern von 3 Städten, das zeigt gleich der folgende Vers, der uns die Mitglieder der rhodischen Tripolis namhaft macht:

οἱ Ῥόδον ἀμφενέμοντο διὰ τρίχα κοσμηθέντες,
Λίνδον, Ἰηλυσόν τε καὶ ἀργινόεντα Κάμειρον.

Wenn nun auch diese Eine Stütze sich nicht als haltbar bewährt, so bleibt dennoch die Annahme des Verf.'s bestehen; denn die bereits vorgeschobenen Grenzen Lakoniens führen uns allerdings in noch spätere Zeiten herab und passen ungefähr für das Jahr 770. Andererseits muß jenes geographische Verzeichniß vor dem Ende des 6. Jahrhunderts verfaßt sein, weil Platäa und Oropos noch zu Böotien gerechnet werden; einen zuverlässigeren terminus ante quem gewinnen wir, wie Niese sehr hübsch ausführt, durch die Nichterwähnung von Megara, das ungefähr um 740 von Korinth abfiel; er hat also in überzeugender Weise dargethan, daß jenes Verzeichniß zwischen 770 und 740 verfaßt sein muß.

Einen ganz anderen Charakter trägt der zweite Theil des Cataloges, der die Bundesgenossen der Troer verzeichnet; er ist zusammengearbeitet aus homerischen Brocken und hat weder geschichtlichen noch geographischen Werth, wir finden hier nichts als Namen der Völker und Führer, während Städte und Flüsse, die uns einen Anhaltspunkt geben könnten, fast gänzlich fehlen.

Der Verf. zeigt übrigens, daß er die Literatur zu den betreffenden Fragen vollständig beherrscht, dagegen scheint er übersehen zu haben Topographie et plan stratégique de l'Iliade par M. G. Nicolaides, ein Werk, das schon aus dem Grunde hier zu beachten war, weil Nicolaides gerade auf den Schiffscatalog besondern Nachdruck legt und dessen Anordnung der Völker in der ganzen Ilias wiederfinden oder herstellen will.

Bei der zweiten Untersuchung desselben Verf.'s können wir kürzer sein; sie behandelt die Quellen des Stephanus von Byzanz. — Daß der größte Theil der grammatischen Notizen auf Herodian zurückgeht, wurde bereits früher angenommen und von Lentz in seiner praefatio eingehend begründet.

An derselben Stelle sprach dieser verdienstvolle Gelehrte aber auch die für seine Fragmentsammlung verhängnißvolle Ansicht aus, daß die Ethnika des Stephanus fast ganz aus Herodian abgeschrieben seien, so daß die Arbeit des Ersteren sich darauf beschränkt habe, die Bücher *περὶ καθολικῆς προσῳδίας* nach geographischen und sprachlichen Gesichtspunkten zu excerpieren und dann diese Excerpte zu gruppieren und alphabetisch zu ordnen; gegen diese Auffassung hatte sich schon mit großer Entschiedenheit und Gründlichkeit E. Hiller ausgesprochen in seiner ausführlichen Recension des Lentzischen Herodian (N. Jbb. f. cl. Philol. 1871, S. 505—532 und 603—629). Hier setzt nun auch die Untersuchung Niese's ein, um zu zeigen, daß die Sache durchaus nicht so einfach sei, wie Lentz sie sich habe machen wollen.

Dann wird im Einzelnen nachgewiesen, daß Stephanus außer dem Herodian auch noch die Originale des Hecatäus, Herodot (S. 15), Polybius (S. 17), Strabo (S. 21) und namentlich Philo benutzt habe. Sehr interessant, um dies herauszugreifen, ist die chronologische Untersuchung über den Letztgenannten, in Betreff dessen Clinton sich offenbar versehen hat. Wir wissen nämlich, daß Philo unter dem Consulate des Herennius Severus 78 Jahr alt gewesen sei; Clinton setzt dieses Consulat ins Jahr 119 n. Chr. und läßt den Philo 42 n. Chr. geboren sein; das stimmt aber nicht zu der ausdrücklichen Bemerkung des Suidas, er sei geboren *ἐπὶ τῶν χρόνων ἐγγὺς Νέρωνος*, auch ist im Jahr 119 n. Chr. nicht Herennius Severus, sondern Catilius Severus Consul gewesen ist. Diese Schwierigkeit wird auf die befriedigendste Weise gehoben durch A. v. Gutschmid. In einer Inschrift bei Gruter (S. 182, 4) findet sich, noch dazu schlecht überliefert, die Form T. HOENIO·SEVERO· für die monströse Namensform Hoenio schreibt er Herennio; dann stimmt Alles aufs Beste. Da nun in derselben Inschrift als College des Severus ein M. Peducäus genannt wird, dem wir sicher das Jahr 141 n. Chr. zuweisen können, so muß Philo ungefähr im Jahr 63 n. Chr. geboren sein, also noch während der Regierung des Nero. — Niese hat seine ganze Abhandlung nur als eine commentatio prima bezeichnet, in der er zeigen wollte und, setzen wir hinzu, gezeigt hat, daß das von Lentz angewandte Princip ein falsches sei; in ferneren Untersuchungen verspricht er selbst den einzig richtigen Weg einzuschlagen, wie es die wissenschaftliche Methode fordert, den Stephanus zunächst mit den erhaltenen Schriftstellern und dann mit den Fragmenten der verlornen zu vergleichen. Mit großem Interesse sehen wir den weiteren Arbeiten über Stephanus von Byzanz entgegen, zu denen Niese seine Qualification durch die vorliegende hinreichend documentiert hat. **Sp.**

Belloguet, Roget B. de, **Ethnogénie Gauloise** ou Mémoires critiques sur l'origine et la parenté des Cimmériens, des Cimbres, des Ombres, des Belges, des Ligures et des anciens Celtes. IV. Partie: Les Cimmériens. Paris, 1873. Maisonneuve et Cie. (XII, 119 S. 8.)

Auch dieser vierte Band der Ethnogénie Gauloise ist der nämlichen Aufmerksamkeit würdig, welche die in den drei früheren Bänden niedergelegten ethnologischen Forschungen des unlängst verstorbenen Verfassers, eines ehemaligen französischen höheren Militärs von elsässischer Herkunft in Frankreich, wo ihnen der prix Volney zu Theil wurde, und noch mehr unter deutschen Fachgenossen erregt haben. Nicht bloß die Kimmerier, sondern auch die Gomareis, wie Josephus die Nachkommen des Gomer, Sohns des Japhet (Gen. 10, 2) nennt, und besonders die Cimbern finden sich hier abgehandelt. Eine eingehende kritische Prüfung der historischen Ueberlieferungen und sprachlichen Kriterien ergiebt dem Verf., der überall über eine respectable Kenntniß der Quellen und der neueren, vornehmlich der deutschen Hülfsmittel verfügt, daß die Cimbern kein celtischer, sondern ein germanischer Stamm und mit den Kimmeriern nicht verwandt waren. Ersteres Ergebniß bestätigt freilich nur eine bei den deutschen Forschern längst herrschende Ueberzeugung, der sich aber die französische Gelehrtenwelt, darunter auch Belloguet's berühmter, von ihm deßhalb eingehend widerlegter College Thierry, bisher hartnäckig verschlossen hat. Daß Belloguet den Ansprüchen, die seine Landsleute auf die Cimbern erheben, so entschieden entgegentritt, scheint ein Hauptgrund zu sein, warum seinem Werke die verdiente günstige Aufnahme seitens des französischen Publikums bisher nicht in vollem Maße zu Theil geworden ist, und selbst in der von H. Martin unterzeichneten Declaration, welche die Ertheilung des Volneypreises begleitete, wird die celtische Nationalität der Cimbern noch ausdrücklich festgehalten. Die zweite Behauptung, nämlich daß die Cimbern nichts mit den Kimmeriern zu schaffen haben, scheint uns der Verf. auch dann erwiesen zu haben, wenn sein von der angeblich celtischen Herkunft der Kimmerier hergenommenes Argument fallen muß. Denn theils auf Grund ihrer grausamen und mysteriösen Gebräuche, die er mit dem gallischen Druidismus vergleicht, theils auf die von ihm versuchte Etymologisierung einiger kimmerischer Namen gestützt, sucht Belloguet sie als Celten zu erweisen. Daß aber diese Gründe sehr schwach sind, leuchtet ein, zudem zeigt sich Belloguet als Dilettanten in der Sprachwissenschaft, wenn er nicht einmal versucht, die von ihm verglichenen Wörter aus den neuceltischen Sprachen auf ihre Grundform zurückzuführen. Bleibt also die Nationalität der Kimmerier problematisch, so machen dagegen die gründlichen historischen Untersuchungen Belloguet's folgende Hauptresultate betreffs der Geschichte dieses verschollenen Volkes, von dem sich nur in dem Namen der Krim noch heutzutage eine Spur erhalten hat wahrscheinlich: 1) drei verschiedene Zweige der Kimmerier müssen in vorgeschichtlicher Zeit, der eine im Bosporus, die zwei

anderen in Thesprotien und Campanien gelebt haben; 2) nach Entsendung mehrerer Militärcolonien nach Kleinasien wurde der erste schließlich gegen 635 v. Chr. von den Scythen vertrieben; 3) ein Theil der Kimmerier wanderte gleichfalls nach Kleinasien aus, wo er sich verlor, ein anderer nach Nordwesteuropa, wo er verschwand. Mitten in seinen Etymologien, die der Verfasser übrigens, den Ruf der Celtomanie befürchtend, mit großer Bescheidenheit vorträgt, bricht das Buch ab, für dessen Herausgabe, seiner etwas fragmentarischen Gestalt ungeachtet, wir den Herren Maury und Gaidoz Dank wissen. J-y.

Frenzel, Karl, **deutsche Kämpfe**. Hannover, 1873. Rümpler. (VII, 460 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Unter diesem Titel hat der Verf. Aphorismen, Leitartikel und Essais gesammelt, die verschiedenen Inhaltes, doch eine gemeinsame Beziehung zu den deutschen Kämpfen gegen Frankreich und Rom und zu den Culturinteressen der Gegenwart haben. Er sagt darüber im Vorwort: „Nicht Einzelheiten und Anekdoten, keine Enthüllungen darf der Leser erwarten: nur der gedankliche Zusammenhang der Dinge, die geschichtliche Entwickelung der französischen Macht sollten in diesen Studien zum Ausdruck gebracht, die vorübergehenden flüchtigen Erscheinungen auf ihren Urgrund zurückgeführt und im Lichte des Ewigen betrachtet werden." Heimkehrend aus dem Gefecht hängt der Krieger seine Waffen an der Wand des Hauses auf, zum Gedächtniß dessen, was er mit erringen half, wie der Gefahren und Leiden, die er überstanden; mag es dem Schriftsteller gestattet sein, in ähnlicher Weise die Blätter, die er während des Kampfes geschrieben, den Einen zur Freude und Ermunterung, den Andern zum Aerger und zur Gegnerschaft zu einem Bündel zu vereinigen." Mit diesen Worten bezeichnet der Herausgeber die Gaben, die er darreicht, ganz treffend. Wir fügen zur Erläuterung nur hinzu, daß der Inhalt in drei Gruppen zerfällt. Die erste unter der Aufschrift: „Gegen Frankreich" enthält Tagebuchblätter aus der Zeit des großen Krieges; nicht Aufzeichnungen der Tagesereignisse, sondern vergleichende Betrachtungen über deutsche und französische Angelegenheiten. — Es folgen dann Besprechungen literarischer Erscheinungen, Kriegsliteratur, E. Renan, Jul. Favre, Victor Hugo, Graf Gasparin, französische Komödie und deutsches Theater. Eine zweite Gruppe „Wider Rom" enthält Abhandlungen über das Dogma der Unfehlbarkeit und die Aufhebung des Jesuitenordens und Anderes, römische Lebensbilder, wie Papst Sixtus V, Vittoria Accoromboni, Ignatius Loyola. Unter dem Titel: Ideale der Zukunft werden die socialen Utopien, die Frauenbeschäftigungsfrage, der alte und neue Glaube von Strauß, und die Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums besprochen. Gewiß verdienten diese an anregenden Gedanken reichen, künstlerisch gestalteten Schriftstücke, die in schöner, schwungvoll gehaltener Sprache manches Korn der Wahrheit ausstreuen, gesammelt zu werden.

Länder- und Völkerkunde.

Riggenbach, Dr. Chr. Joh., Prof., **eine Reise nach Palästina** beschrieben. Basel, 1873. Schneider. (2 Bll., 236 S. 8.) 24 Sgr.

Der Verf. giebt in schlichter anspruchsloser Sprache getreu die Eindrücke einer Reise wieder, die er im Spätsommer 1872 durch Palästina gemacht. Um Bereicherung der wissenschaftlichen Kenntniß des Landes war es ihm bei derselben nicht zu thun, wohl aber fand er als gebildeter und in der Bibel wohl bewanderter Theologe leicht und ungesucht die Bezüge der Gegenwart zu einer geheiligten Vergangenheit, so daß denn auch seine Schilderung von biblischen Erinnerungen ganz durchzogen ist. Wer rasch sich einen Gesammteindruck von der Natur Palästina's und deren Bedeutung für die Bibelexegese verschaffen will, dem möchten wir das Lesen dieser Schrift empfehlen. Oft hätte die Darstellung farbenreicher, detaillierter sein können; aber wir rechnen es dem Verf. zum Verdienste an, daß er das Ergebniß der Beobachtung an Ort und Stelle nicht durch Phantasien am Schreibtische ergänzt hat, wie sonst so viele Palästinapilger z. B. Pressensé. Die gelegentlich eingestreuten wissenschaftlichen Notizen enthalten manches Ungenaue. Spätregen fällt auch noch im April, nicht bloß Februar und März (S. 34). S. 41 wird theilweise verwechselt, was beim Wilson- und was beim Robinsonbogen durch Warren entdeckt worden ist. S. 70 übersieht der Verf., daß erst in später Tradition der Name Sacharja sich an eines der Denkmäler im Kidronthale heftet; der Bordeauxpilger 333 n. Chr. nennt nur die Namen Ezechias und Jesaias, erst Theodorus um's Jahr 530 erwähnt ein Zachariasdenkmal. Wenn er S. 146 behauptet, der See Tiberias sei nur einige 20 Fuß tief, so hat er Faden mit Fußen verwechselt, indem die tiefste gemessene Stelle 156′ ergiebt. Der Coracinus oder Rabenfisch (S 146) hat nichts mit der in nördlichen Gewässern lebenden Karausche zu thun, sondern bezeichnet eine Welsart. Unter den die Ebene Gennesar tränkenden Bächen wurde (S. 149) der bedeutendste, nämlich der Rabadizeh, übersehen. Ferner ist es dem Verf. unbekannt geblieben, daß ein großer Theil der Ebene nur bewässert werden könnte, indem man vermittelst Aquäductes den Ain Tabigha in dieselbe leitete. Ein Felskanal, der zu diesem Aquäducte gehörte, existiert noch, wurde aber von unserem Reisenden nicht als solcher, sondern als Fußpfad aufgefaßt. Doch trotz dieser und anderer kleiner Versehen gebührt dem Buche unter den populären Reisebeschreibungen eine hervorragende Stellung. K. F.

Journal des Museums Godeffroy. Geographische, ethnographische und naturwissenschaftliche Mittheilungen. 1. Heft. Mit 2 Holzschn. u. 8 Taff. Hamburg, 1873. Friederichsen u. Co. (1 Bl., 70 S. gr. 4.) 5 Thlr.

Das Haus Godeffroy in Hamburg betreibt seit langer Zeit einen Handel in der Südsee. Am Bord seiner Schiffe befanden und befinden sich schon seit Jahren Gelehrte, die den Auftrag haben, für ein Museum zu sammeln, welches polynesische Merkwürdigkeiten zur Schau bringen soll. Der wissenschaftliche Gewinn dieser Sammlungen und der Beobachtungen jener Gelehrten wird aber durch ein großes Werk unter obigem Titel nach und nach veröffentlicht werden. Die Herausgabe besorgt Dr. E. Graeffe, der sich zehn Jahr in der Südsee befand und bereits durch vortreffliche Arbeiten in Zeitschriften den Fachleuten wohl bekannt ist. Das vorliegende Heft bringt von ihm eine große Abhandlung über die Topographie der Samoainseln, die gründlichste Darstellung, die wir bis jetzt besitzen. Dann folgt ein Auszug aus brieflichen Mittheilungen des polnischen Reisenden J. Kubary über die Ebonlagune in der Ralikkette mit wichtigen ethnographischen Details, hierauf ein ornithologischer Beitrag mit einer prächtigen Tafel in Buntdruck, endlich etwas über die Farnflora der Palaos- und Hervey-Inseln, sowie Untersuchungen über die Diatomaceengemische. Dem Hause Godeffroy, welches die Kosten dieser preiswürdigen Publikation trägt, können wir unseren Dank für seine Pflege der Wissenschaften nicht warm genug ausdrücken.

Markham, Clements R., C. B., **Ocean Highways**: the geographical review. New series. Heft 1—6. (in 4°.) London, 1873. Trübner u. Co.

Nachdem diese Zeitschrift nach kurzem Bestehen [2 Bände] in den gegenwärtigen Verlag übergegangen ist, erscheint sie äußerlich und innerlich wesentlich verändert und nimmt gleich im ersten Auftreten der „New Series" eine wichtige Stelle in der geographischen Literatur aller Länder ein. Die tüchtigsten Mitarbeiter sind zugezogen, zahlreiche Correspondenzen nach außen hin angeknüpft, so daß einerseits gediegene wissenschaftliche Aufsätze, andererseits frische geographische Mittheilungen aus der

Fremde den Inhalt bilden. Vier Karten vermehren den Reichthum des ersten Heftes, in ihrer Ausführung zwar nicht an die unübertreffliche Weise der Karten in Petermann's „Mittheilungen" hinanreichend, aber eine gute, deutliche Orientierung vermittelnd. Den Inhalt des ersten Heftes bilden folgende Aufsätze: das Kaspische Meer und die östlich daran gelegenen Länder, mit zwei Karten von E. G. Ravenstein; die großen chinesischen Flüsse, von Dr. F. Porter Smith; die Eisenbahnen in Kleinasien, von E. E. Austin, mit einer Karte von Smyrna und seiner östlichen Umgebung; die Heimat der Myrrhen, von D. Hanbury; das Meteorologische Institut von Christiania, von Prof. H. Mohn; Formosa und seine Eingebornen, von T. F. Hughes; Wiederauffindung von Wiche's Land (auch König Karl's Land), mit einer Karte über die Entdeckungen im Osten Spitzbergens von Prof. Mohn. Diesen Abhandlungen folgt eine Bücherschau: theils ausführliche Berichte über Vambéry's Geschichte von Bukhara, über das Luftmeer von Camille Flammarion (engl. von James Glaisher) und über das Werk von der Zweiten Deutschen Nordpolar-Expedition, theils kürzere Aufzählungen neu erschienener geographischer Bücher aller Länder und Sprachen enthaltend. In gleicher Weise folgt ein Bericht E. G. Ravenstein's über neu erschienene Kartenwerke. Unter dem Titel „Log Book" folgen geographische Miszellen: kürzere Originalmittheilungen aus aller Herren Ländern, dann kommen Correspondenzen, namentlich unmittelbare Mittheilungen aus der Fremde enthaltend. Den Beschluß bilden ausführliche Berichte aus den Sitzungen der geographischen Gesellschaften Europa's und Auszüge aus den gedruckten periodischen Mittheilungen derselben.

Die seitdem erschienenen weiteren fünf Hefte (Mai bis September 1873) verfolgen ganz die Art und Weise des ersten und halten sich in Karten und Berichten mit jenem auf gleicher Höhe. Die wichtigsten geographischen Fragen, welche das Interesse der Gegenwart in Anspruch nehmen: Bukhara und Khiwa, Atschin, die Aschanti, die Mannschaft des Kapitän Hall, die russischen Forschungsreisen in Hochasien, alles findet hier seinen angemessenen Platz und gründliche Besprechung. Sicher wird diese treffliche Zeitschrift sich bald einen ausgedehnten Leserkreis gewinnen.

Topographische Karte von Ober-Engadin und der angrenzenden Thäler von Poschiavo, Bormio und Bregaglia von J. M. Ziegler. Winterthur, 1873. Topogr. Anstalt von Wurster, Randegger u. Co. (4 Bll., im Massstab von 1:50000 der Natur.)

Die vorliegende Karte schließt sich vollkommen der vor circa zwei Jahren in zwei Blättern erschienenen von Unter-Engadin an, sowohl im Anstoße als in der Bearbeitung und technischen Ausführung. Der Maßstab von 1:50000 erlaubt ein reiches Detail und eine genügende Darstellung des vielgestaltigen Terrains, das durch Schichtenlinien von 30 Meter Abstand und eine leichte und doch plastisch wirkende Schraffierung leicht verständlich und klar hervortritt. Selbstverständlich ist also kein kartographisches Object vergessen (man müßte nur eine Unterscheidung des in diesen Hochthälern auf sehr kleinen Raum beschränkten Ackerlandes fordern wollen), selbst die Spuren der Pfahlbauten im Silsersee haben Aufnahme gefunden. Die Waldarea, nach oben ohne scharfe Grenze, erscheint durch einen blassen grünen Ton mehr angedeutet als ausgedrückt, und ihre bestimmten Ränder sind mit zartester Punktierung ersichtlich gemacht. Das hat aber zur Folge, daß selbst bei hellem Tageslichte die Signatur der Wälder bei steilen Gehängen durch das Braun der Schraffen bis zum Verschwinden abgeschwächt wird. Das Ablesen der absoluten Höhenlage wird durch zahlreiche Coten (in Meter) und durch stärkeres Ausziehen der Niveaucurven von 300 zu 300 Metern ermöglicht. Die Schraffierung schmiegt sich entsprechend den durch die engen Horizontalen gegebenen Böschungen an, so daß das Gepräge des Bodens klar vor Augen tritt. Die Landschaft der beiden Engadin bietet in dieser Beziehung eine Doppelreihe beglätscherter Stöcke, worunter das riesige Massiv der Bernina vor allen hervorleuchtet, und eine Anzahl von mehr und weniger tiefen Einschnitten mit Straßenübergängen, die hier vorzugsweise zahlreich sind. Der Albula-, Julier-, Maloggia- und Bernina-Paß liegen ziemlich nahe beisammen. Die Schraffierung ist so numeriert, daß grasige Abhänge von vegetationsarmen und mit Schutt überstreuten unterschieden werden können, bei den Glätschern, die blaue Niveaucurven zeigen, hilft eine leichte Schummerung den Abfall zu verdeutlichen. Oberst Sonklar ist in seinen Specialkarten der Ortzthalerferner noch weiter gegangen, indem er auch die Abhänge der Glätscher mit Schraffen in Blaudruck ausführte, um den Gegensatz der scheinbaren Flachheit dieser Terraindecke aufzuheben. Die Ausführung weit über die Grenze hinaus kann nur mit Dank angenommen werden; sie gestattet das vollständige Studium aller auf dieser gelegenen Gebirgsstöcke mit ihren primären und secundären Glätschern, auch verdankt man dieser Ueberschreitung eine Bereicherung des an gemessenen Höhenpuncten so armen Theiles der Lombardie, wenn auch die mit dem Aneroid gemessenen und mit Schweizer Stationen verglichenen und darnach corrigierten Höhen nicht jene Verläßlichkeit haben, wie die auf schweizerischem Grunde eingestochenen. Die Zeichenerklärung und das Skelet zur Zusammenstellung der Blätter sind dem Umschlage aufgeklebt, und enthält die erstere eine dreispaltige Uebersicht der terminologischen Localbenennungen in deutscher, romanischer und italienischer Sprache. Die Karte macht ihrem verdienstvollen Bearbeiter Hrn. Ziegler mit seinen Mitarbeitern (für Seetiefen, für Orthographie der Eigennamen rc.) und der Anstalt von Wurster, Randegger und Comp. besondere Ehre und den Wunsch rege, mit der Zeit auch den nordwestlichen Theil, Graubündlen, in gleich musterhafter Weise ausgeführt zu sehen.

Mittheilungen aus J. Perthes' geogr. Anstalt rc. auf d. Gesammtgebiete der Geographie von A. Petermann. 19. Bd. X u. XI.

Inh.: Sir Samuel Baker's Expedition nach dem oberen Weißen Nil (mit Karte). — C. Vogel, die vom Kgl. Preuß. Ministerium für Handel rc. herausgeg. Meßtischblätter der Generalstabs-Aufnahmen. — G. Bernoulli, Reise in der Republik Guatemala 1870. — Die Trift der Hall'schen Nordpolarexpedition, 16. Aug. bis 15. Okt. 1872 u. die Schollenfahrt der Zwanzig bis zum 30. April 1873 (mit Karte). — Ueberwinterung der Mannschaft des Amerik. Expeditionsschiffes „Polaris" in Lifeboat Cove (Smith-Sund) 1872/73; mitgeth. von E. Bessels. — Dr. R. v. Drasche's geolog. Reise nach Spitzbergen, Juli u. Aug. 1873 (mit Karte). — Franz Keller's Aufnahmen in Süd-Amerika und die Eisenbahn längs des Madeirastromes. — Neueste Veränderungen der Karte von SOAustralien (mit Karte). — Der Feldzug nach Chiwa im J. 1873. Feldtagebuch des Obersten Kolokoltzow von Djisak nach Chiwa. 3. März bis 10. Mai a. St. Aus d. Russ. übers. von v. Blaramberg. — Geographische Notizen u. Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 17 u. 18.

Inh.: In den Urwäldern des östl. Peru. 1. 2. — Schilderungen aus Calcutta. Von e. Deutschen. 1. 2. — Historische Atlanten. — Th. Kirchhoff, die Chinesen in San Francisco. 3. (Schl.) — C. Sandreczki, die Nacht- oder Feuertelegraphie der alten Griechen. — Eine submarine Sahara im nordatlantischen Ocean. — Eine Ueberwinterung auf Novaja Semlja. — Aus allen Erdtheilen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Danz, Dr. H. A. A., Lehrbuch der Geschichte des römischen Rechts. Zum Gebrauche bei Vorlesungen. 2. Theil. 2. verm. Aufl. Leipzig 1873. Breitkopf u. Härtel. (VI, 225 S. gr. 8.) 1 Thlr. 17 1/2 Sgr.

Der äußeren Einrichtung nach ist das Danz'sche Lehrbuch nicht eigentlich das, was man gewöhnlich als „Lehrbuch" bezeichnet. Es giebt keine fortlaufende, zusammenhängende Darstellung des Stoffes, sondern zunächst nur Paragraphenüberschriften mit Dispositionen, an welche sich die Angabe der Literatur, sowie ein Abdruck der Quellenbelege anschließt. Insofern entspricht also

das Buch wesentlich den Anforderungen, welche man sonst an einen „Grundriß" zu stellen pflegt. Daran schließen sich dann aber innerhalb der einzelnen Paragraphen mehr oder minder ausführliche Erörterungen über einzelne Punkte; und zwar verfolgen dieselben, wie auch die Vorrede hervorhebt, einen doppelten Zweck; theils wollen sie bei einzelnen Partien, namentlich der Verfassungs- und der äußeren Rechtsgeschichte, den mündlichen Vortrag ersetzen; theils dienen sie dazu, einzelne Materien weiter auszuführen, als dies der mündliche Vortrag vermag. Diese letzteren Erörterungen, die wir also füglich als Excurse bezeichnen können, beschränken sich dann wieder bald auf die bloße Berichterstattung über die Ansichten Anderer, bald aber geben sie auch eigene Untersuchungen des Vf.'s, und zwar ist an solchen, wenn wir uns nicht täuschen, der zweite Band reicher als der erste. — Im Ganzen und Großen kann also die Einrichtung des Buches etwa mit derjenigen des Vangerow'schen Pandektenlehrbuches verglichen werden.

Sollen wir dasselbe nun nach diesen seinen verschiedenen Beziehungen würdigen, so glauben wir vor Allem der Quellenchrestomathie unbedingtes Lob spenden zu müssen. Gerade für akademische Zwecke ist der Reichthum und die Mannigfaltigkeit des Materials, wie es hier, und zwar im Ganzen in sehr correktem Abdrucke, geboten wird, durchaus wünschenswerth, während doch andererseits erdrückendes Uebermaß glücklich vermieden ist. Uebrigens ist das Buch nach dieser Seite hin auch für den, welcher mit selbständigen rechtsgeschichtlichen Studien beschäftigt ist, wenigstens für den ersten Anlauf von Nutzen.

Was das System anlangt, so werden ja natürlich die Ansichten über die richtige Grenzscheidung zwischen Rechtsgeschichte und Staatsalterthümern noch lange auseinandergehen, und vielleicht werden daher Einwendungen von ganz entgegengesetzter Seite gegen das Maß dessen, was das Buch in dieser Beziehung darbietet, sich geltend machen. Ohne auf diesen Punkt hier näher einzugehen, muß Ref. doch sein Bedenken aussprechen, ob die ausführliche Darstellung der Verfassungsgeschichte der zweiten Periode zu der etwas summarischen Behandlung der dritten und vierten Periode im richtigen Verhältnisse steht. — Auch die Anordnung des Stoffes, das System im engeren Sinne, wird natürlich nicht Jeden befriedigen, am wenigsten den, welcher, wie Referent, der synchronistischen Methode huldigt; doch tritt bei der eigenthümlichen Einrichtung des Buches die Bedeutung des Systemes einigermaßen zurück, so daß auch, wer selbst eine wesentlich andere Anordnung zu Grunde legt, sich gleichwohl ohne viel Unbequemlichkeit fortwährend auf das Buch beziehen kann.

Die referierenden Excurse des Vf.'s sind im Ganzen durchaus verständlich und gründlich, und ihrer wird sich auch derjenige, dem es um tiefer gehende Studien zu thun ist, mit vielfachem Nutzen bedienen können. Nur vermögen wir den Eindruck nicht ganz zu verschweigen, daß in dieser Richtung die zweite Auflage etwas ungleich ausgearbeitet ist. Denn es will uns scheinen, als seien aus der ersten Ausgabe Berichte über Ansichten und Meinungen herübergenommen, die in den dazwischen liegenden dreißig Jahren längst verschollen sind und daher unseren Studierenden füglich erspart bleiben können; und daß hinwiederum manche der neueren und noch sub iudice befindlichen Lehrmeinungen etwas allzu kurz und gleichsam nur anhangsweise erwähnt sind. Dies gilt z. B. von der Leist'schen Theorie über die ursprüngliche Bedeutung der bonorum possessio, welche doch der Verf. im Uebrigen selbst als richtig vertritt.

Unter den eigenen Ausführungen des Verf.'s nehmen die einleitenden Paragraphen zum dritten und vierten Buche (Obligationen- und Erbrecht) sowohl dem Umfange als dem Inhalte nach eine besonders hervorragende Stelle ein. Wir begegnen hier, wie uns scheint, einer etwas formalistischen und aprioristischen Auffassung des älteren römischen Rechtes, deren Resultate daher auch zuweilen etwas Künstliches an sich haben: allein gleichwohl gewähren diese, allerdings nicht gerade für Studenten geschriebenen, Excurse eine Fülle von Belehrung und Anregung.

Und so kann das Werk nicht nur zum Gebrauche bei Vorlesungen, sondern auch zum Privatstudium, sowie als Hülfsmittel bei wissenschaftlichen Arbeiten bestens empfohlen werden. A. B.

Haenel, Dr. Alb., **die vertragsmässigen Elemente der deutschen Reichsverfassung.** Leipzig, 1873. Haessel. (VIII, 283 S. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: **Studien zum Deutschen Staatsrechte.** 1. Studie.

Eine Schrift, der das Lob gründlicher Studien und einer klaren und bündigen Darstellung gewährt werden muß, und von der wir daher bei der Wichtigkeit ihres Gegenstandes eine eingehendere Analyse geben wollen.

Der Verf. geht zur Klarstellung des Problemes, dessen Lösung sein Buch gewidmet ist, auf die Geschichte des nordamerikanischen Verfassungsrechtes, auf die Entwicklung der dortigen Bundesverhältnisse zurück. Zwei rechtliche Auffassungen über die Natur der Bundesverfassung und die durch sie begründeten Bundesverhältnisse standen dort von Anfang an in einem scharfen Gegensatze. Die Einen, die Vertreter der Staatenrechtspartei, behaupteten, daß die Bundesverfassung lediglich ein Vertrag zwischen den souveränen Einzelstaaten sei und daß sie nur vertragsmäßige Verhältnisse zwischen diesen begründe. Gab man dies zu, dann gab man auch zu, daß die Rechtssätze des Völkerrechtes auf das Bundesverhältniß Anwendnng finden könnten und mußten; dann gab es über die Einzelstaaten, die eine Ueberschreitung oder einen Mißbrauch der Bundesgewalten behaupteten, am letzten Ende keinen obersten Richter; dann konnte der Einzelstaat im Streitfalle seine rechtliche Meinung gegenüber der Bundesgewalt behaupten durch Ungehorsam, durch Rücktritt vom Bunde, durch thatsächliche und kriegerische Abwehr jedes Zwanges, ohne sich dadurch eines Rechts- und Verfassungsbruches schuldig zu machen. Die Anderen, die förderalistische oder republikanische Partei, nahmen die Verfassung als ein Gesetz auch über die Staaten; sie qualificierten die Bundesverhältnisse als staatsrechtliche, welche die Analogie des Völkerrechtes zurückwiesen; sie gewährten darum dem Einzelstaate, der sich durch die Bundesgewalt verletzt glaubte, nur die rechtlichen Mittel, welche die Bundesverfassung selbst einräumte; sie läugneten damit kurz jedes Nullifications- und Secessionsrecht. Der Verf. weist nach, wie diese gegensätzlichen Auffassungen in den Ereignissen von 1798—99, in dem Abfallversuche Süd-Karolina's von 1833 und schließlich in dem großen Bürgerkriege sich thatsächlich zur Geltung zu bringen versuchten. Er zeigt, wie die nämlichen Gegensätze die Literatur des nordamerikanischen Staatsrechtes beherrschen.

Die Gegensätze, welche sich jenseits des Meeres entwickelten, haben, zwar versteckter und nicht überall sich ihrer Consequenzen bewußt, auch auf die rechtliche Betrachtung der deutschen Reichsverfassung Einfluß gehabt. Der Verf. weist uns dies nach theils an den Verhandlungen des Reichstages und der einzelnen deutschen Kammern, theils an den Erzeugnissen unserer staatsrechtlichen Literatur über das norddeutsche und deutsche Bundesrecht. Insbesondere weist er darauf hin, wie ein neuerer Schriftsteller — M. Seydel — die Lehre Colhouns, des entschiedensten Vertreters der Staatenrechtsdoctrin Nordamerika's, einfach auf die deutschen Rechtsverhältnisse angewendet hat.

In der That ist damit die wissenschaftliche Erörterung der Frage herausgefordert: in welchem Sinne und in welchem Umfange lassen sich die deutsche Reichsverfassung als ein Vertrag zwischen den Einzelstaaten qualificieren und die durch sie begründeten Reichsverhältnisse in lediglich vertragsmäßige Beziehungen auflösen. Das ist das Thema der vorliegenden Studien.

Zur Beantwortung der Frage bedurfte es einer Reihe allgemeinerer Erörterungen. Ist die Behauptung richtig, daß die

vertragsmäßige Entstehung eines Rechtsverhältnisses einen Schluß auf die innere rechtliche Natur des entstandenen Rechtsverhältnisses und der es beherrschenden Rechtsnormen, insbesondere auch deren Vertragsmäßigkeit gestattet? Ist die andere Behauptung richtig, daß der Begriff der juristischen Person ein willkürlicher und nur um der juristischen Construktion willen gedachter ist, so daß wir insbesondere nicht berechtigt sind, eine durch völkerrechtlichen Vertrag entstandene Vereinigung mehr'er bisher souveräner Staaten unter diese Kategorie zu stellen? Ist endlich die dritte neuerdings gewagte Behauptung richtig, daß der herkömmliche Begriff des Bundesstaates ein unmöglicher ist, weil er die Einheit des Staates und die Untheilbarkeit der Staatsgewalt zu Gunsten mehrer sich coordinierter und nur durch ihre Competenzen verschiedenen Staatswesen preisgiebt? Der Verf. leugnet schlechthin die beiden ersten Fragen. Die Beantwortung der dritten Frage giebt es zu, daß die bisherige Construction des Bundesstaates unzulänglich sei. Aber sie gelangt nicht zu einer Leugnung des Bundesstaates, zur Auflosung desselben in den vertragsmäßigen Staatenbund, sondern zu einer neuen Construction, welche den Staatsbegriff im Bundesstaate nur in dem organischen Zusammenwirken des Gesammtstaates und der Einzelstaaten wiederfindet, darum aber auch dem Einzelstaate ein Verhältniß der Subordination zum Gesammtstaate in der Sphäre anweist, welche verfassungsmäßig seiner selbständigen Wirksamkeit anheimfällt.

Auf Grund dieser allgemeinen Erörterungen untersucht der Verf. diejenigen Momente, welche Anlaß bieten können und bisher Anlaß geboten haben, die Rechtsverhältnisse des deutschen Reiches zu den Einzelstaaten und dieser untereinander als vertragsmäßige zu qualificieren.

Hier kam an erster Stelle die vertragsmäßige Entstehung des norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches in Betracht. In einer juristischen Beleuchtung der Vorgänge, welche zu der Gründung dieser beiden Staatswesen führten, wird der Schluß begründet, daß die Rechtsverbindlichkeit der deutschen Reichsverfassung in ihrer Totalität gegenwärtig nicht mehr auf den Verfassungsverträgen, sondern ausschließlich auf dem Reichsgesetze vom 16. April 1871 beruht, dergestalt, daß nur gewisse Bestimmungen der Schlußprotocolle und die württembergische Militairconvention ihre Rechtsverbindlichkeit noch heute auf völkerrechtliche Verträge stützen können.

Nach den allgemeinen Erörterungen und nach diesem Schlusse ist die Auffassung ausgeschlossen, daß die unter der Reichsverfassung begründeten Rechtsverhältnisse in ihrer Totalität vertragsmäßige, völkerrechtliche seien. Es kann sich nur noch darum handeln, ob einzelne dieser Rechtsverhältnisse eine vertragsmäßige Auffassung zulassen. Das ist behauptet worden von der Einleitung der deutschen Reichsverfassung, die man als einen die eigentliche Verfassung dominierenden, noch andauernden Vertrag bezeichnet hat. Der Verf. weist nach, daß dieselbe überhaupt nicht dispositiv, sondern lediglich enunciativ ist.

Die Reichsverfassung nimmt vielfach auf Verträge Bezug. Theils gestattet sie den Einzelstaaten den Abschluß solcher mit dem Reiche oder mit anderen Einzelstaaten — die Militairconventionen und die Post- und die Telegraphenconventionen — theils bestätigt sie bereits geschlossene Verträge. Nach den Ausführungen des Verf.'s fallen die ersteren außerhalb der Competenz des Reiches, wo die Begründung vertragsmäßiger Beziehungen zweifellos ist; die letzteren aber sind durch die Bezugnahme der Verfassung ihrer bisherigen Natur entkleidet und aus vertragsmäßigen in gesetzliche Bestimmungen umgewandelt worden. Nur die Militairconvention mit Württemberg bildet hiervon eine Ausnahme. Eine besondere Schwierigkeit hiebei bot Artikel 40 der Reichsverfassung, welcher die bisherigen Zollvereinigungsverträge bestätigt. Hier entstand die Frage, welche dieser unzähligen Bestimmungen als verfassungsgesetzliche, als einfach gesetzliche und als verordnungsmäßige zu gelten haben? Der Verf. hat es versucht, die hierfür maßgebenden Gesichtspunkte scharf zu präcisieren.

Am bestrittensten war es bisher gewesen, ob Aenderungen der Reichsverfassung und insbesondere Competenzerweiterungen des Reiches, ob ferner die Beseitigung derjenigen Verfassungsvorschriften, welche bestimmte Rechte einzelner Bundesstaaten in deren Verhältniß zur Gesammtheit feststellen, im Wege des Verfassungsgesetzes oder ob nur im Wege des Vertrages erfolgen könnten, ob also hier ein vertragsmäßiges Element vorliegt oder nicht. Das schwere Gewicht dieser Frage fordert eine eingehende Beleuchtung. Sie hat in der vorliegenden Studie unter Benutzung nicht nur der gesammten bisherigen Literatur und der Verhandlungen der Factoren des Reiches, sondern auch unter eingehender Berücksichtigung der Vorgänge in den süddeutschen und sächsischen Legislaturen stattgefunden. Das Resultat ist auch hier ein strenges: ausschließlich der Weg der Reichsgesetzgebung ist zugänglich, und auch hier liegen ausschließlich staatsrechtliche Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaat vor.

Es galt endlich noch die rechtliche Bedeutung der Protokolle zu den Verfassungsverträgen festzustellen, welche neben der Verfassungsurkunde hergehen und durch das Gesetz vom 16. April 1871 nicht berührt sind. Insofern dieselben nur Erläuterungen der Reichsverfassung bezwecken, können sie nach der Ansicht des Verf.'s eine besondere und andere Gültigkeit als die der Verfassung nicht beanspruchen. Insofern sie aber besondere Zusagen an einzelne süddeutsche Staaten enthalten, sind sie allerdings rein vertragsmäßige Bestimmungen und begründen vertragsmäßige Beziehungen der betreffenden Staaten zum Reiche.

Diese Zusagen und die Militairconvention mit Württemberg sind darum aber auch die einzigen, welche man als vertragsmäßige Elemente der deutschen Reichsverfassung qualificieren kann. Sie sind dem Verf. anomale Erscheinungen, welche den rechtlichen Grundcharakter der Reichsverfassung als eines ausschließlichen Gesetzes und der durch sie begründeten Rechtsverhältnisse als ausschließlich staatsrechtliche nicht alterieren können.

Mit einer Auffassung des deutschen Reiches ausschließlich als des deutschen Staates, mit der hierdurch nothwendigen Folgerung, daß alle Analogie des Völkerrechtes unzulässig und daß alle diesem entspringenden Rechtsmittel dem Einzelstaate im Verhältniß zum Reiche und zu den verbündeten Einzelstaaten schlechthin versagt sind, muß nun freilich die Frage entstehen, welche anderweitigen Rechtsmittel dem Einzelstaate verfassungsmäßig zu Gebote stehen, wenn er einen rechtswidrigen Eingriff der Reichsgewalt in seine verfassungsmäßige Rechtssphäre behauptet. Dieser Untersuchung gilt der Schlußparagraph des Buches. Er schließt mit der Ansicht, daß hier allerdings in unserem Reichsrechte eine Lücke vorhanden sei.

Kühne, Dr. H. Th., Prof., **graphisch-statistischer Atlas** zur Veranschaulichung geographischer, volkswirthschaftlicher, commerzieller, industrieller, culturhistorischer, politischer etc. Verhältnisse. Leipzig, 1873. Selbstverlag. 1. u. 2. Heft, à 3 Karten. 4. pro Heft 7½ Sgr.

Monatlich soll ein Heft, enthaltend drei Blätter dieses Atlasses erscheinen, man hat also noch keinen Ueberblick über die schließliche Reichhaltigkeit des Werkes. Für die Anschaffung ist dieser Umstand gleichgültig, denn jedes Heft wird für sich verkauft. Aber schwer ist es, sich ein Urtheil zu bilden. Die sechs uns vorliegenden lithographierten Blätter bringen die verschiedensten Dinge schematisch zur Darstellung: Areal und Bevölkerung der Erdtheile; dann den Briefverkehr in den Culturstaaten — beides durch vergleichbare Rechtecke versinnlicht; die deutsche Tabaksproduction in den Jahren 1862—1871, durch krumme Linien zur Anschauung gebracht; Ausdehnung der Oceane und Continente; Besitz der Culturstaaten an Ackerland; Production von Steinkohlen: letztere drei Gegenstände wieder durch Rechtecke

greifbar gemacht. Außer dem Prospecte ist kein Text beigegeben, worin der Inhalt jener Figuren erläutert wäre, auch fehlt bei den Karten über Briefverkehr und über Steinkohlenproduction die Angabe der Quellen, woher die Daten entnommen sind.

So sehr man zuweilen graphische Darstellungen vermissen mag, wo unübersichtliche Zahlenreihen und langathmige Texte vorliegen — so blieb es dem Recensenten doch zweifelhaft, ob diesem Mangel abgeholfen werden kann durch nackt hingestellte Figuren mit einigen hineingezeichneten Ziffern. Viele Blätter mögen indessen beim geographischen Unterrichte in Mittelschulen ganz gute Dienste leisten.

Archiv für prakt. Rechtswissenschaft zc. Hrsg. von Emminghaus, W. Heinzerling u. A. N. F. 9. Bd. 3. Heft.

Inh.: A. Westerburg, welchen Einfluß hat ein rechtskräftiges Erkenntniß, das den Verklagten nur zur Zahlung eines Capitals verurtheilt, ohne der Zinsen zu erwähnen, auf die Forderung von vorbedungenen und von Verzugszinsen dieses Capitals, wenn Zinsen mit eingeklagt waren, nach gem. Rechte? — W. Heinzerling, vom Klageübergang auf die Erben, unter bes. Berücksichtigung der Praxis des höchsten Tribunals in Darmstadt. — Entscheidungen; Miscellen.

Zeitschrift für die deutsche Gesetzgebung u. f. einheitl. deutsches Recht. Hrsg. von J. Fr. Behrend u. F. Dahn. 7. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: R. E. John, der höchste Reichsgerichtshof als Oberrevisionsgericht in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten. — M. Seydel, das deutsche Reich als Privatrechtssubjekt. — v. Kräwel, Erinnerungen zu einigen die Beweislehre betreffenden Vorschriften des Entwurfes einer deutschen Civilprozeß-Ordnung vom J. 1872. — Stüler, Werthantheile. — Hoffmann, die Großjährigkeit als Aufhebungsgrund der väterlichen Gewalt. — Literatur; Bibliographie.

Central-Organ f. das deutsche Handels- u. Wechselrecht. Hrsg. von W. Hartmann. N. F. 9. Bd. 3. Heft.

Inh.: Zur Reform des Gesellschaftswesens auf Actien. — v. Kräwel, kann der Wechselschuldner dem Indossatar, dessen Indossament simulirt ist, alle diejenigen Einreden entgegensetzen, welche gegen den Indossanten gelten? — Fr. Meier, Bemerkungen über Bedeutung und Tragweite einiger Clauseln bei dem Kaufgeschäft. — Keyssner, Kooptation der Mitglieder des Aufsichtsraths einer Kommanditgesellschaft auf Actien. — Ladenburg, die Richtigkeit der Actien. — Rechtsfälle u. gerichtliche Entscheidungen. — Literarische Anzeigen.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 1. 1874.

Inh.: G. Hirth, das Deutsche Reich u. die Schule. — Strike, Arbeitslohn u. Arbeitstag. Eine socialist. Controverse („Volksstaat" contra Al. Meyer). — J. Reitz, die Rechtsverhältnisse der Deutschen Handelsmarine. — Entwickelung der Gesetzgebung der Zölle u. Verbrauchssteuern des Deutschen Reichs im J. 1872—73; dargest. von O. Freih. v. Aufseß. — Materialien zu einer Reichseinkommensteuer. — Die Preuß. kirchenpolit. Gesetze vom April—Mai 1873. — Kaiser Wilhelm u. der Papst. — Rückblicke auf die erste Legislaturperiode des Deutschen Reichstags.

Zeitschrift für Kapital u. Rente. Hrsg. von Freih. v. Danckelmann. 9. Bd. 8-9.

Inh.: Finanzielle Chronik des Jahres 1872 (Forts.). Juli — August. A. Neue Emissionen u. sonstige Modificationen; B. Allerlei. — Auszüge aus den im Jahre 1873 veröffentlichten Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften. — Verzeichniß der bis 1. Januar 1873 nicht zur Einlösung gelangten ausgeloosten Werthpapiere. (Forts.) — Sachregister. — Die Einlösung von fälligen Coupons der Korporationskreditpapiere betreffend. — Literatur; Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Xenophon's Hellenika. Erklärt von Ludwig Breitenbach. 1. Bd., Buch 1 u. 2. Berlin, 1873. Weidmann. (LXXXV, 161 S. 8.) 16 Sgr.

Während die frühere Ausgabe der Hellenika von demselben Verf. (in der Biblioth. Gr. 1853) ihre Hauptaufgabe darin fand, den Leser über die kritisch unsicheren und sprachlich schwierigen Stellen aufzuklären, stellt sich die gegenwärtige, jene nicht sowohl erneuend als ergänzend, vorwiegend auf den Boden der historischen Kritik und bemüht sich, indem sie Xenophon's Bericht einer durchgängigen sachlichen Controle unterwirft, die Mittel zur Beurtheilung seiner Geschichtschreibung an die Hand zu geben, ohne darum die nächste Aufgabe einer Schulausgabe, das sprachliche Verständniß zu vermitteln, aus den Augen zu verlieren. In der ausführlichen Einleitung hält der Verf. an der schon früher von ihm vertretenen, zuerst von Niebuhr aufgestellten Ansicht von der Zweitheilung der Hell. fest, indem er in den beiden ersten Büchern, an deren Originalität und Verständlichkeit (auch im Eingange) er nicht zweifelt, den Versuch erblickt, das Werk des Thukydides nach dessen Muster zu Ende zu führen. Die unverkennbaren, vom Verf. sorgfältig nachgewiesenen Mängel der Darstellung, durch welche sich dieselben — abgesehen von der beabsichtigten, wenn auch nicht streng durchgeführten annalistischen Anordnung und anderem an Thukydides Erinnernden — von den späteren, äußerlich freilich unmittelbar an jene anknüpfenden Büchern unterscheiden, erklärt sich der Verf. weder aus politischen oder persönlichen Motiven, noch daraus, daß wir diese Bücher etwa nur in einem Auszuge vor uns hätten, sondern lediglich aus ihrer Unfertigkeit. Die früher von ihm getheilte Ansicht, als habe Xenophon hier nur hinterlassene Aufzeichnungen des Thukydides redigiert oder wenigstens benutzt, weist er zurück. Indem er des Thukydides Werk noch im Laufe 402, wonach also (mit Letronne und Krüger) Thukydides bald nach seiner Rückkehr aus der Verbannung gestorben sein mußte, in Xenophon's Hände gelangen läßt, wird die Abfassung der Bücher (bis II, 2, 23) noch vor Xenophon's Abgang nach Asien verlegt, eine Hypothese, deren weitere, allerdings erforderliche Begründung, soweit sie Thukydides betrifft, in Aussicht gestellt wird. Auf eine direkte Widerlegung der entgegenstehenden Ansicht Nitsche's (Abfassung v. X. H. Berl. 1871), der in Holl. I, II bereits Spuren von Xenophon's längerem Aufenthalte in Asien findet und die Abfassung erst nach dem Ontalkidischen Frieden setzt, ist der Verf. nicht eingegangen. Der Commentar liefert im sachlichen Theile eine durchgängige Confrontation Xenophon's mit den übrigen Zeugen, die in den meisten Fällen zu Gunsten des ersteren ausfällt. Unter den meist geschickt gefaßten sprachlichen Erläuterungen mag Manches sein, was der reifere Schüler sich selbst sagt, Manches mag auch vermißt werden, z. B. I, 7, 5 ein Wort über σφίσι, Einzelnes kann auch bedenklich erscheinen, wie sicher I, 2, 10 die Regel über ἀεὶ jedesmal, die II, 1, 4 wiederkehrt, um dann im Anhange nochmals gemodelt zu werden. Kritisches ist passend und mit Maß zur Verwendung gekommen; zu I, 3, 20 war Thuc. I, 46 und dort Krüger zu vergleichen; von πάντα kann keine Rede sein. Die Ausgabe wird neben den der Schule noch näher stehenden von Büchsenschütz und neuerdings Kurz sicher mit Nutzen gebraucht werden und ist namentlich auch angehenden Historikern zu empfehlen.

Bataillard, Paul, les derniers travaux relatifs aux Bohémiens dans l'Europe Orientale. Paris, 1872. A. Franck. (2 Bll., 80 S. 8.)

(Extrait de la Revue critique.)

Der Verf. ist seit mehr als dreißig Jahren um die Erforschung der Geschichte und Eigenthümlichkeiten der Zigeuner bemüht, und seinem Verdienste haben wir es mit zu verdanken, wenn die ehemals auf dieses Volk stereotyp angewandte Bezeichnung „räthselhaft" jetzt schon viel an ihrer Berechtigung eingebüßt hat. In der vorliegenden Schrift liefert er den Beweis, mit welchem Ernst und Eifer er seine Studien auf diesem Gebiete weiter verfolgt. Er versucht darin in raisonnierender Uebersicht die wesentlichsten Bereicherungen vorzuführen, welche der Zigeunerlitteratur im Laufe der letzteren Jahre namentlich im östlichen Europa zugewachsen sind. Von irgend wichtigen Dingen ist ihm dabei, außer dem als Manuscript gedruckten Buche des Grafen von Wratislaw: Versuch einer Darstellung der Lebensweise, Herkunft und Sprache der Zigeuner (Prag 1868), kaum etwa

entgangen. Die hier und da eingestreuten Winke über einzelne noch Aufhellung heischende Punkte in Bezug auf die Sitten und Gebräuche und die Wanderungen der Zigeuner mögen denjenigen wärmstens empfohlen sein, denen es vergönnt ist, diesen merkwürdigen Volksstamm in seinem Thun und Treiben zu belauschen. Zu weiteren Erörterungen wird es Zeit sein, sobald die hochbedeutsamen Forschungen über den Gegenstand, mit deren Veröffentlichung F. Miklosich im vorigen Jahrgange der Denkschriften der philos.-histor. Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften begonnen, einmal geschlossen vorliegen. Wir glauben schließlich Hern. Bataillard nicht weniger als der Forschung auf dem von ihm so emsig bekannten Felde einen Dienst zu erweisen, indem wir seine auf der Rückseite des Titels ausgesprochene Bitte hier wiederholen, es möchten ihm alle auf das Volk der Zigeuner bezüglichen neuen literarischen Erscheinungen und in Zeitungen u. s. w. verstreuten Notizen unter seiner Adresse (Paris, rue Notre-Dame des Champs, 41) angezeigt werden. J. M. W.

Zeitschrift für Deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 5. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Rückert, zur Charakteristik der deutschen Mundarten in Schlesien. 3. — Th. Möbius, über die Heimskringla. — Fr. Drosihn, vierzig Volksräthsel aus Hinterpommern. — R. Thiele, aus dem Unterharze. — Frz. Branky, Wetter- u. Regenliedchen. Kinderüberlieferungen aus Niederösterreich. — A. Schoenbach, zu Walther von Metz. — R. Peiper, Beiträge zur lateinischen Catoliteratur. — E. Bernhardt, die gotischen Handschriften der Episteln. — H. E. Bezzenberger, ein Parzivalfragment. — K. Weinhold, J. M. R. Lenz ist Verfasser der Soldaten. — A. Lübben, Altfriesisches. — H. Palm, Belege zum Vorkommen des Namens Vogelweide in älteren Urkunden. — A. Reifferscheid, zu Goethe's Zauberlehrling. Die Geschichte vom Zauberlehrling aus spanischen Inquisitionsbüchern. — K.G. Andresen, zur deutschen Namenforschung. — R. Peiper, Innsbrucker Glossen. — Literatur.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 23.

Inh.: F. Dahn, An unsere Sprache. (Gedicht.) — Frz. Branky, drei Geschichten über den Hans. — A. Klasing, Buchdruckergedanken über Orthographie. — Th. Gelbe, Bücherschau (Jürgens' neues etymologisches Fremdwörterbuch; — Deutsches Sprach- und Uebungsbuch von Glöckner u. Ayfahl). — Allerlei.

Vermischtes.

Bibliographia critica de historia e litteratura. Publicada por F. Adolpho Coelho. Fasc. I—VIII. Porto erst Imprensa Portugueza, dann Imprensa litterario-commercial 1872—1873. (256 S. 8.)

Die vorliegende Zeitschrift, von einem Manne begründet, dessen Name in der Wissenschaft schon einen guten Klang hat, schließt sich in ihrem Plane am nächsten an die Pariser Revue critique an. Von Coelho rühren die linguistischen, auch einige andere Kritiken her; Th. Braga, ein ebenfalls ehrenvoll bekannter Gelehrter, vertritt besonders die Literaturgeschichte; das Specialfach eines dritten Mitarbeiters, J. de Vasconcellos, bildet die Geschichte der Musik und der deutschen Literatur (er bespricht z. B. Pougin, Rossini, Lindner Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert, Mendelssohn-Bartholdy Goethe und Mendelssohn). Gegen die ausführlichen und gediegenen Artikel dieser Portugiesen stechen die drei an Gehalt wie Umfang dürftigen Beiträge eines Deutschen, C. v. Reinhardstoettner, merkwürdig ab. Die größte Wortkargheit vermag den Mangel an Sachkenntniß nicht zu verbergen. Dorulu, der Titel einer rumänischen Liedersammlung (jedes Wörterbuch sagt, was es heißt) wird ihm zum Namen des Sammlers (S. 176). Übrigens gehört diese Sammlung so wenig wie Alecsandri's rumänische Volkslieder in die literarischen Erscheinungen von 1870—1872, es sind neue Auflagen. — In der Ankündigung beklagt Coelho die außerordentlich geringe Theilnahme, die man in seinem Lande den geschichtlich-philologischen Disciplinen schenke; er wünscht durch die Zeitschrift, die erste ihrer Art in Portugal, diese Th[eil]nahme zu steigern. Aber, wie er selbst bekennt, hofft er wenig Mitarbeiter und auf wenig Erfolg. Os meios por[que] em Portugal se chega a adquirir influencia e considera[ção] estão bem longe da sciencia e da lealdade (S. 3). Die Bib[lio]graphia geht rücksichtslos gegen portugiesische Vorurtheile [und] Mißbräuche vor. Die k. Akademie der Wissenschaften pfleg[t] Verbindungen mit Wörtern wie somnolencia und inutilid[ade] vorzukommen und dem Sciencias ein boshaftes Fragezeichen [bei]gesetzt zu werden. Castilho, obwohl poeta laureado, chefe [da] litteratura official portugueza, wird wegen seiner Faust[über]setzung gehörig zurechtgewiesen; die Verdienste Garrett's, [der] den Romantismus in Portugal begründete, auf ein bescheide[nes] Maß zurückgeführt; das härteste Urtheil aber über Portug[als] gefeiertsten Schriftsteller ausgesprochen, über Herculano, [näm]lich daß er podendo ter exercido como ninguem em Portugal u[ma] influencia altamente benefica, contribuiu em larga parte p[ara] a corrupção na vida litteraria (S. 203). Auch in den Be[richten] Befreundeter und Mitstrebender werden die Mängel mit lob[ens]werthem Freimuth gerügt (vgl. z. B. Coelho's Anzeige [von] Braga's portugiesischer Literaturgeschichte). Wir haben die[sem] wissenschaftlichen Unternehmen, das in Portugal zugleich [eine] That des Charakters ist, unseren wärmsten Glückwunsch dar[ge]bracht: aber, wie wir eben erfahren, gestattet die Ungun[st der] äußeren Umstände nicht, die Zeitschrift über das 12. Heft hin[aus] — mit welchem gerade ein Jahrgang abschließen wird, — fortzusetzen. Coelho hatte eine andere Zeitschrift angekün[digt:] Hispania, Archivo para o estudo da historia, raças, lingu[as,] litteraturas e antiguidades da Peninsula iberica; er hat [auf] die Verwirklichung dieses Planes verzichten müssen, weil er [in] Portugal kaum fünf oder sechs Subscribenten fand. Möge [er] und seine Genossen den Muth nicht sinken lassen und vor der H[and] sich mit der Anerkennung der Auswärtigen begnügen. M. Sch.

Abhandlungen der mathem.-physikal. Classe d. kgl. bayer. Ak[ad. d.] Wissenschaften. 11. Bd. 2. Abth. München, Franz in Comm.

Inh.: C. M. v. Bauernfeind, geodätische Bestimmung der [Erd]krümmung und Lothablenkung. — Ders., das bayerische Präci[sions-]Nivellement. 2. Mitth. — G. Bauer, von einem Kettenbruche [Eulers] und einem Theorem von Wallis. — Th. L. W. v. Bischoff, [anatomi]sche Beschreibung eines mikrocephalen 8jährigen Mädchens Helene [B.] aus Offenbach.

Revue critique. Nr. 45.

Inh.: Le San-tseu-king publ. et tr. p. Pauthier; le San-tseu-king [tr. p.] Julien. — Le Guillaume d'Orange de Wolfram d'Eschenbach, tr. [p.] San-Marte. — Picot, histoire des états généraux. — Arche[ologia] artistica. — Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 48.

Inh.: H. Meier, die Pflicht des Staats gegenüber der Auswanderung. — Boehm, eine national-italienische Papstwahl. — Das Siegesdenkmal in [Berlin] vom Standpunkte der Kunst. — Aus Oberschlesien: unsere Wahlen u. [was] ...ral davon. — Aus Stuttgart: Postreservatrecht, Reichstagsdiäten. — [Aus] A. Horawitz, die Studien über Preisgeschichte in Oesterreich. — [Die] Wochenschau. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 47.

Inh.: C. A. H. Burkhardt, im Kampfe gegen Frankreich 1792—93. — [Au]sstellungsbericht. 7. Die „Exposition des amateurs." — Aus Baiern. — [Der] preuß. Landtag. — Briefe aus der Kaiserstadt. — O. Flex, Pflanzen[...] Indien.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 47.

Inh.: Das neue Abgeordnetenhaus. — Weltausstellungsbriefe: 9. In der [Elften] Stunde. Eine Um- u. Rückschau von Fr. Schlögl. — Literatur u. Ku[nst:] Frohschammer, die Philosophie u. die religiöse Krisis in der Gegenwart. — M. v. Szeliski, ein kurzweiliger Beitrag zur Frauenfrage. — Mam[zelle] in Paris. Komische Oper von Ch. Lecocq; bespr. von P. Lindau. — Not[izen.]

Die Literatur. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 17.

Inh.: J. H. Franke, Reflexion über Schule u. Unterricht. — Frz. Jäger, [Erinne]rungen aus Pompeji. — J. Werther, Pombal. — Fr. Küffer, das [...] thum" in der Kritik. 1. — H. Riotte, der moderne Diogenes. — C. [...] Mönch auf Helgoland. (Gedicht.) — Verschiedenes.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 46.

Inh.: Wochenschau. — Der Staatshaushalt Ungarns. 6. — Correspondenz. Eine Vorstellung der sächsischen Nation an weiland Kaiser Joseph II. (2.) Zur sächs. Geschichte neuerer Zeit. (Forts.) — Die Heimkehr vom [...] (Gedicht.) — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 46.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — König Johann von Sachsen. — Die Instruction des evangel. Oberkirchenraths vom 10. Okt. 1873, zur Kirchengemeinde- u. Synodalordnung. — Das südwestl. Gebiet der Grafschaft Glatz oder das Gebiet des Habelschwerdter Gebirges. 3. — Aus der historischen Literatur.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 91 u. 92.

Inh.: C. A. Regnet, ein geheimnißvoller Fund. — Ueber das Unterrichts- und Erziehungswesen auf der Wiener Weltausstellung. 5. Das sächs. Schulwesen. 1. — H. Lange, neueste Literatur über Brasilien. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 306—312.

Inh.: Die evangel. Allianzversammlung in New-York. — Zur franz. Literatur. — Staat u. Kirche in Bayern. 1. — W. Kaden, Herbsttage in den latin. Bergen. — Numismatik der Sassaniden. — Die Förderung und Pflege der Kunst durch den Staat in Bayern. 1. 2. — Epilog zur Wiener Weltausstellung. — M. Schleich, Christenthum u. Alacoquismus. — Münchener Kunst. — C. Hegel, das Straßburger Archiv. — Ein Wort zur Fragestellung.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 46 u. 47.

Inh.: R. Gottschall, Autobiographisches von Rosenkranz. — J. Frauenstädt, Philipp Spiller's Gedanken über Gott, die Welt und den Menschen. — Ein Gegner der Nationalliberalen. — J. J. Honegger, zur neuesten Roman- und Novellenliteratur. — H. Prutz, spanische u. französ. Zustände um das J. 1600. — R. Waldmüller, eine Tragödie Swinburne's. — Eine neue Uebersetzung von Ovid's „Metamorphosen". — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 47.

Inh.: England und die Aschantis. — Die Bestechlichkeit Talleyrand's. — Bauer und Dichter. — Wien während der Ausstellung. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1586.

Inh.: Das Begräbniß König Johann's von Sachsen. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Das sächsische Königspaar. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 11. Kriegskunst u. Kriegswissenschaft. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Polytechn. Mittheilungen rc.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 7. 1874.

Inh.: F. W. Hackländer, In Aschgrau, eine Weltausstellungsnovelle. (Forts.) — A. Wellmer, Herbsttage auf der Donau. 2. — Eine Audienz beim Papste. — Notizblätter. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — O. Günther, illustrirte Briefe aus der Wiener Weltausstellung. (Forts.) — Marschall Bazaine. 1. — K. A. Regnet, Allerseelen in München. — Ein Wochenbesuch. — L. Bauer, Im Herbst. (Gedicht.) — G. Kreyenberg, die deutsche höhere Töchterschule. — E. M. Bacano, Wiener Weltausstellungstypen. — Thier- und Jagdkalender, November. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 47.

Inh.: A. Godin, das Bild ohne Gnade. (Forts.) — H. v. Maltzan, Paschawirthschaft in der Türkei. (Schl.) — P. Heyse, das Spinett. (Gedicht.) — L. Kalisch, Pariser Bilder und Geschichten. — Im Heim zweier Edlen. — G. Stein, der Neujahrstag in Amerika. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 8. 1874.

Inh.: W. H. Riehl, der Märzminister. — W. v. Dünheim, der Mann von Metz auf der Anklagebank. — Rich. Andree, die amerikanische Nordpolexpedition unter Kapitän Hall. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 9. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn. — Eine Kirchweih im Elsaß. — E. Eckstein, pomrej. Plaudereien. 1. — Gallerie berühmter Maler u. ihrer Werke. 13. — F. Brentano, die Brillanten des Onkels. — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 10. 1874.

Inh.: E. Eckstein, Vittorio. (Forts.) — Abgeblitzt! (Gedicht.) — Ein Fackelzug japanes. Studenten. — Ad. Prowe, von Kasan bis Warschau. — König Albert von Sachsen und sein verewigter Vater. — R. Müldener, die Ahnengräber des sächs. Königshauses. — E. Bely, ein schwäb. Zauberschloß. — E. M. Bacano, die neue Gouvernante. — E. Spielmann, Damenfeuilleton. — Allerlei rc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Die Erkenntniß u. unser Bekenntniß. — Hohenzollern'sche Kolonisationen. — Die Entwickelung der Engl. Verfassung. — Erinnerungen an das 2. Kaiserreich. — C. Belot, histoire des chevaliers Romains. — Das Cavour-Denkmal in Turin. — Ueber die Gelehrten China's. — Kleine literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 45.

Inh.: Das Sultanat Atschin. 3. — R. Kleinpaul, Etymologien des Volks. — Ueber die Kunst der Assyrer u. Babylonier. — G. Dahlke, in St. Cassian. — A. Socin, Baghdad. 2. — Zur Literatur der Descendenztheorie. — Gerhard Rohlfs' bevorstehende Expedition in die libysche Wüste. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 47.

Inh.: K. Müller, Wanderungen am Lech. 8. — O. Ule, eine neue Krankheit des Weinstocks. 2. — Alex. Brandt, die Bewohner des Blutes. (Vortrag.) 3.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beyer, neue Mittheilungen über Friedr. Rückert. (Von Birlinger: Theol. Litbl. 23.)
Deneubourg, étude canonique sur les vicaires paroissiaux. (Von Tauschner: Arch. f. kath. Kirchenr. 6.)
Dielitz u. Heinrich, Grundriß der Geographie f. höhere Lehranstalten. (Von Kraus: Bll. f. d. bayr. Gymnasialw. 9, 8-9.)
Entwurf einer Deutschen Strafprozeßordnung. (Von Bezold: Ztschr. f. d. D. Gesetzgbg. 7, 3-4.)
Förster, Frz., Theorie u. Praxis d. heut. gem. preuß. Privatrechts. (Von Behrend: Ebd.)
Freytag, G., die Ahnen. (Von H. P.: Balt. Mschr. N. F. 4. Mai-Juni.)
Hinschius, das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten. (Von Lewis: Ztschr. f. d. D. Gesetzgbg. 7, 3-4.)
Horwicz, psychol. Analysen auf physiol. Grundlage. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. N. F. 63, 2.)
Jodl, Leben u. Philosophie Hume's. (Von Richter: Ebd.)
Karlowa, der röm. Civilprozeß zur Zeit der Legisactionen. (Von Cohn: Ztschr. f. d. D. Gesetzgbg. 7, 3-4.)
Keyßner, die Actien- u. die Commanditgesellschaften auf Actien. (Von Hartmann: Centralorg. f. d. D. H.- u. Wechselr. N. F. 9, 3.)
Knies, Geld u. Credit. (Von Koch: Ztschr. f. d. D. Gesetzgbg. 7, 3-4.)
Michaelis, volkswirthschaftl. Schriften. (Von Oppenheim: Natztg. 529.)
Preller, griech. Mythologie. (Von Weishaupt: Wien. allg. Litztg. 46.)
Schanz, P., die astronom. Anschauungen d. Nicolaus v. Cusa u. seiner Zeit. (Von Menz: Ebd.)
Steudel, Philosophie im Umrisse. (Von Schwarz: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. N. F. 63, 2.)
Stumpf, über d. psychol. Urspr. d. Raumvorstellg. (Von Ulrici: Ebd.)
Swoboda, histor.-dogmat. Erörterungen prakt. Rechtsfälle. (Von Hartmann: Centralorg. f. d. D. H.- u. Wechselr. N. F. 9, 3.)
Volkelt, Pantheismus und Individualismus im System Spinoza's. (Von Richter: Ztschr. f. Philos. u. ph. Kr. N. F. 63, 2.)
Zeller, Gesch. der dtschn Philos. seit Leibniz. (Von A. Richter: Ebd.)

Vom 15. bis 29. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adler, älteste Geschichte der am Fuße des Zobtenberges liegenden Dörfer d. Augustiner-Chorherren-Stiftes. Breslau, Adlerholz. 20 Sgr.
Benedix, die Shakespearomanie. Stuttgart, Cotta.
Bernoulli, Aphrodite. Ein Baustein zur griech. Kunstmythologie. Leipzig, Engelmann. 2 Thlr. 20 Sgr.
Binder, Sprichwörterschatz d. Deutschen Nation. Stuttgart, Schaber. 1 Thlr. 6 Sgr.
Briefe, zwölf, eines ästhet. Ketzers. Berlin, Oppenheim. 20 Sgr.
Brügelmann, die Inhalationstherapie bei Krankheiten der Lunge, der Luftröhre u. der Bronchien. Köln u. Leipzig, Mayer. 16 Sgr.
Brüll, das samaritanische Targum zum Pentateuch, zum ersten Mal in hebräischer Quadratschrift herausgeg. 1. Theil: Genesis. Frankfurt a. M., Erras. 15 Sgr.
Bruun, Græsk Formlære. Christiania, Archehoug & Co.
Codex Iustinianus. Rec. P. Krueger. Fasc. I. Berlin, Weidmann. 2 Thlr. 20 Sgr.
Creizenach, der kaufmännische Contocurrent in seiner rechtl. Bedeutung. Mainz, v. Zabern. 20 Sgr.
Dederich, Uhland als episch-lyrischer Dichter besonders im Vergleich zu Schiller. Paderborn, Schöningh. 13½ Sgr.
Droysen, Geschichte der Preuß. Politik. 5. Theil. Friedrich d. Gr. 1. Bd. Leipzig, Veit u. Co. 3 Thlr.
Ennen, neuere Geschichte der Stadt Köln. 2. Lief. Köln u. Neuß, Schwann. 10 Sgr.
v. Feuchtersleben, zur Diätetik d. Seele. 39. Aufl. Wien, Gerold's S. 20 Sgr.
Gauß, die Hauptsätze der Elementar-Mathematik. 1. Theil. Arithmetik und Planimetrie. 2. Theil. Stereometrie u. Trigonometrie. Bunzlau, Kreuschmer. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Gervinus, Geschichte der Deutschen Dichtung. 4. Bd. 5. Aufl. hrsg. von K. Bartsch. Leipzig, Engelmann. 3 Thlr.
Gildemeister, Hamann-Studien. Gotha, F. A. Perthes. 3 Thlr.
Gneist, die Eigenart des Preuß. Staats. Berlin, Springer. 10 Sgr.
Grillparzer's sämmtl. Werke. 2. Ausg. 5. u. 6. Bd. Stuttg., Cotta.
Gurlt, zur Geschichte der internationalen u. freiwilligen Krankenpflege im Kriege. Leipzig, F. C. W. Vogel. 6 Thlr.
Hammerschmid, das Ozon und seine Wichtigkeit im Haushalte der Natur des menschl. Körpers. Wien, Gerold's S. 20 Sgr.
— die sanitären Verhältnisse und die Berufskrankheiten der Arbeiter. Ebd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Hartmann's gesammelte Werke. 5. Bd. Stuttgart, Cotta.
Haushofer, Grundzüge des Eisenbahnwesens in seinen ökonomischen, polit. u. rechtl. Beziehungen. Stuttgart, Maier.
Heiden, Leitfaden der gesammten Düngerlehre und Statik des Landbaues. Hannover, Cohen u. Risch.
Heidenfeld, das preuß. Immobiliarrecht nach d. Gesetzen vom 5. Mai 1872. Berlin, Weidmann. 20 Sgr.

Heinzel, Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache. Paderborn, Schöningh. 2 Thlr. 20 Sgr.
Henßlmann, die Grabungen des Erzbischofs von Kalocsa Dr. Ludw. Haynald. Leipzig, Händel in Comm. 8 Thlr.
Hermetis Trismegisti qui apud Arabes fertur de castigatione animae libellum ed. Bardenhewer. Bonn, Marcus. 2 Thlr.
Hertzsprung u. Sauer, Raumlehre und Zeichnen in Verbindung. 3. Aufl. Berlin, Imme.
Hewitt, Diagnose, Pathologie und Therapie der Frauenkrankheiten. Deutsch von Beigel. 2. Aufl. Erlangen, Enke. 5 Thlr.
Hueter, die allgem. Chirurgie. Leipzig, F. C. W. Vogel. 4 Thlr. 20 Sgr.
Hülsenbeck, das römische Kastell Aliso an der Lippe. Paderborn, Schöningh. 24 Sgr.
Jäger, G., Deutschlands Thierwelt nach ihren Standorten eingetheilt. 1. Bd. Stuttgart, Kröner. 4 Thlr.
Jäger, H., die schönsten Pflanzen des Blumen- u. Landschaftsgartens, der Gewächshäuser u. Wohnungen. 1. Lief. Hannover, Cohen u. Risch.
Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie u. Physiologie, hrsg. von Fr. Hofmann u. G. Schwalbe. 1. Band. Leipzig, F. C. W. Vogel. 4 Thlr.
Immel, die Elemente der Raumlehre in Verbindung mit dem geometr. Zeichnen. München, Lindauer. 10 Sgr.
Kalender, illustrirter, 1874. Leipzig, Weber.
Kehrein, Ueberblick der Geschichte der Erziehung u. des Unterrichtes. 2. Aufl. Paderborn, Schöningh. 15 Sgr.
Koch, Dendrologie. 2. Thl., 2. Abth. Die Cupuliferen, Coniferen und Monocotylen enthaltend. Erlangen, Enke.
Köhler, K., Luther und die Juristen. Gotha, Besser. 1 Thlr.
Kopp, die Entwickelung der Chemie in der neueren Zeit. 2. Abth. München, Oldenbourg. 1 Thlr. 18 Sgr.
Kugler, Erklärung von tausend Ortsnamen der Altmühlalp und ihres Umkreises. Eichstätt, Krüll. 20 Sgr.
v. Maltzan, Reisen in Arabien. 2 Bde. Braunschw., Vieweg u. S. 4 Thlr.
Monumenta Boica. Vol. XL. München, Franz. 1 Thlr. 15 Sgr.
Mörikofer, Breitinger und Zürich. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 15 Sgr.
Müller, J. J., Studien zur Geschichte d. römischen Kaiserzeit. Zürich, Schultheß. 12 Sgr.
Müller, Joh., die constructive Zeichnungslehre. 2 Thle. Braunschweig, Vieweg u. S. 1 Thlr.
— Tafeln zur constructiven Zeichnungslehre. 2 Thle. 2. Aufl. Ebd. 1 Thlr.
v. Rochow, Briefe des kgl. preuß. Generals u. Gesandten Th. Heinr. Rochus, hrsg. von Kelchner und K. Mendelssohn-Bartholdy. Frankfurt a. M., Sauerländer.
Roscher, W. H., Studien zur vergleichenden Mythologie der Griechen u. Römer. 1. Apollon u. Mars. Leipzig, Engelmann. 20 Sgr.
Rosenthal, Diesseits u. jenseits der Cordilleren. Berlin, Staude.
Schirlitz, Bildungs- u. Lehrstoff aus dem Gebiete der class. Alterthumswissenschaft rc. Halle, Schwetschke. 1 Thlr.
v. Schlagintweit, die Mormonen oder die Heiligen vom jüngsten Tage von ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart. Köln u. Leipzig, Mayer. 2 Thlr.
Schmidt, Ferd., neueste Geschichte Preußens 1815—1874 (zugleich Preußens Geschichte in Wort u. Bild. 5. Thl.) Lief. 1 u. 2. Berlin, Lobeck. à Lief. 10 Sgr.
Schmidt, L., die Verwaltung der Eisenbahnen u. die Buchführung im Eisenbahnbetrieb. Stuttgart, Maier.
Schmidt, W., das Leben des Malers Adriaen Brouwer. Kritische Beleuchtg d. üb. ihn verbreiteten Sagen. Leipzig, Engelmann. 12 Sgr.
Schott, die Kunstgießerei in Eisen. Braunschw., Vieweg u. S. 20 Sgr.
Semper u. Bergh, Reisen im Archipel der Philippinen. 2. Theil, 2. Bd., 5. Heft: Simapontiadae, Phylliroïdae. Wiesbaden, Kreidel. 8 Thlr.
Thomas, Beiträge z. allgem. Klimatologie. Erlangen, Enke. 24 Sgr.
Vincent, die Drainage, deren Theorie und Praxis. 5. Aufl. Leipzig, Baumgärtner.
Weingärtner, Beschreibung der Kupfermünzen Westfalens. 2. Heft. Paderborn, Schöningh. 24 Sgr.
Wirth, Geschichte d. Handelskrisen. 1. Abth. Frankf. a. M., Sauerländer.
Zeitschrift, Zürcher., für Gerichtspraxis u. Rechtswissenschaft. Hrsg. von R. Schauberg. 1. Bd. 1. Heft. Zürich, Schultheß. per Band 2 Thlr. 10 Sgr.

Cultur-Atlas von Nieder-Oesterreich, hrsg. von der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Wien, Fäsy u. Frick in Comm. 3 Thlr. 10 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Aubertin, Ch., l'esprit public au 18. siecle. Etude sur les mémoires et les correspondances politiques des contemporains, 1715 à 1789. 2. édit. (503 p. 12.) Paris. 4 fr.
(Bibliothèque académique. — Ouvrage couronné par l'Académie française.)
d'Aulnoy, C., les morts héroïques pendant la guerre de 1870—1871 et pendant la Commune. 2. édit. (220 p. 8. et grav.) Paris.
d'Aunay, Faure et Maurin, histoire de deux ans, 1870—71. Edition illustrée de 64 portr. des principaux personnages. 13. série (livr. 57 à 60). (257—384 p. gr. 8. du t. 4.) Paris.
(L'ouvrage sera publié en 64 livr. à 50 c. et formera 4 vol.)
Bougon, G., Genèse et étiologie des hémorrhagies utérines. (125 p. 8.) Paris.
Champollion, monuments de l'Egypte et de la Nubie. Notices descriptives conformes aux manuscrits autographes rédigés sur les lieux par Champollion le jeune. Livr. 12 à 15. (81—400 p. gr. 4. du t. 2.) Paris. Chaque livr. 12 fr. 50 c. Le t. 1., 75 fr.
Charcot, J. M., leçons sur les maladies du système nerveux faites à la Salpêtrière. 4. fasc., avec 8 fig. dans le texte et 4 pl. en chromolithogr. Hystéro-épilepsie. (257—368 p. 8.) Paris. 2 fr. L'ouvrage compl. 10 fr.
Clément-Simon, la démocratie et le pouvoir judiciaire. Discours. (64 p. 8.) Pau.
Cottereau, notions de chimie, avec applications aux usages de la vie. 2. édit., revue, complétée en enrichie de 70 fig. dans le texte. (XVI, 308 p. 12.) Angers. 2 fr.
Creusat, R. P. J. B., essai de dictionnaire français-kabyle (zouaoua), précédé des éléments de cette langue. (LIX, 374 p. 8.) Alger.
Devic et Vaissete, histoire générale du Languedoc, avec des notes et les pièces justificatives. T. 1. (1. partie), t. 3 et t. 4 (1. partie). (XXXV, 1775 p. 4.) Paris.
(L'ouvrage formera 14 vol. au prix de 20 fr. le vol.; après la publication complète de l'ouvrage, le prix en sera porté, pour les non-souscripteurs, à 350 fr. Il a été tiré 100 exempl. numérotés, dont 50 sur pap. vélin et 50 sur papier à la cuve, au prix de 40 fr. le vol. Les pl., les cartes géographiques et les vues seront réunies dans un album particulier.)
Dibot, H., extinction des maladies vénériennes. Moyens préservatifs généraux, particuliers et spéciaux, avec un exposé de la prostitution. Planches coloriées. (104 p. 18. et 4 pl.) Paris. 2 fr. 50 c.
Dumay, L., nos représentants. Portraits-cartes, esquisses biographiques des députés. 1. série. (191 p. 12.) Châlons-sur-Marne.
Goethe, le Faust. Traduction nouvelle et notes par H. Bacharach. Préface de A. Dumas fils. (CXI, 315 p. 18.) Paris.
Goethe, oeuvres de. Traduction nouvelle par J. Porchat. T. 9. Voyages en Suisse en Italie. (XV, 509 p. 8.) Paris. 6 fr.
Grégoire, L., géographie physique, politique et économique de l'Europe moins la France. (409 p. 18.) Paris. 6 fr.
Hamy, E. T., les négritos à Formose et dans l'archipel Japonais. (16 p. 8.) Paris.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Paul Ascherson in Berlin ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität daselbst, der Custos der Alterthümersammlung am Museum in Cassel, Dr. Ed. Pinder, zum Museums-Director daselbst ernannt worden.

Der Hülfslehrer am Gymnasium zu Hannover, Dr. Aug. Rud. Mücke aus Görlitz, ist zum zwölften ordentl. Lehrer an der großen Stadtschule in Wismar vom Rathe erwählt worden.

Dem Oberlehrer Dr. D. Detlefsen am Gymnasium in Glückstadt und dem Privatgelehrten Dr. Aug. Mahn in Berlin ist das Prädicat „Professor" verliehen worden.

Dem Staatsarchivar u. außerordentl. Professor Dr. phil. Colmar Grünhagen in Breslau ist der Charakter eines „Archivrath" verliehen worden.

Dem Director des Friedrich-Werder'schen Gymnasiums in Berlin, Professor Dr. Bonnell, ist der Adler der Ritter des kgl. Hausordens von Hohenzollern, dem Oberpfarrer und Professor Dr. Francke in Halle a. S. der kgl. preuß. Kronenorden 3. Classe, dem Director der Luisenstädt. Realschule in Berlin, Grohnert, der kgl. preuß. Rothe Adlerorden 3. Classe, dem Professor Kummer zu Berlin das Ritterkreuz des kgl. schwed. Nordsternordens, dem Professor, Prorector u. ersten Oberlehrer Dr. Schmidt am Gymnasium zu Quedlinburg der königl. preuß. Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen worden.

Am 6. November † in München der außerordentl. Professor in der medic. Facultät der Universität Dr. med. Ludw. Ditterich im Alter von 69 Jahren.

Am 10. November † zu Eger der Gymnasialdir. Joh. Lißner.

Am 11. November † in Darmstadt der Professor Dr. Heinrich Künzel im Alter von 63 Jahren.

Am 13. November † in Wien der ordentl. Professor der gerichtl. Medicin u. Psychologie an der Universität, Dr. med. Herm. Hieron. Beer, im Alter von 76 Jahren.

Literarische Anzeigen.

Publicationen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

279]

Durch **Leopold Voss** in Leipzig, Buchhändler der K. Akademie, zu beziehen:

Mémoires de l'Académie. VIIme Série.

Tome XV. Nr. 1. **Bunge, Al.,** Generis Astragali species gerontogaeae Pars II. Specierum enumeratio. in 4. 2 Thlr. 5 Ngr.
Nr 2. **Ruprecht, F. J.,** Flora Caucasi. Pars I. Accedunt tabulae VI. in 4. 3 Thlr. 7 Ngr.
Nr. 3. **Miklucho-Maclay, N.,** Ueber einige Schwämme des nördlichen Stillen Oceans und des Eismeeres, welche im Zoologischen Museum der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg aufgestellt sind. Ein Beitrag zur Morphologie und Verbreitung der Spongien. Mit 2 Tafeln. in 4. 13 Ngr.
Nr 4. **Bésobrasof, W.,** Études sur les revenus publics: Revenus des Mines. Ière Partie. in 4. 10 Ngr.
Nr. 5. **Fritzsche, J.,** Ueber einen eigenthümlichen Molecular-Zustand des Zinnes. Mit 1 lith. Tafel. in 4. 8 Ngr.
Nr. 6. **Kokscharow, N. v.,** Ueber den Olivin aus dem Pallas-Eisen. Mit 4 Kupfertafeln. in 4. 23 Ngr.
Nr. 7. **Boutlerow, A.,** Sur la structure chimique de quelques hydrocarbures non-saturés. in 4. 8 Ngr.
Nr. 8. **Grimm, Osc. v.,** Die ungeschlechtliche Fortpflanzung einer Chironomus-Art und deren Entwicklung aus dem unbefruchteten Ei. Mit 3 Tafeln. in 4. 17 Ngr.

Tome XVI. Nr. 1. **Gruber, W.,** Ueber den Musculus anconeus V. des Menschen, mit vergleichend-anatomischen Bemerkungen. Mit 1 Tafel. in 4. 8 Ngr.
Nr. 2. **Volborth, A. v.,** Ueber Achradocystites und Cystoblastus, zwei neue Crinoideen-Gattungen, eingeleitet durch kritische Betrachtungen über die Organe der Cystideen. Mit 1 lith. Tafel. in 4. 10 Ngr.
Nr. 3. **Lenz, R.,** Unsere Kenntnisse über den früheren Lauf des Amu-Daria. Mit 2 Karten. in 4. 25 Ngr.
Nr. 4. **Strauch, Al.,** Revision der Salamandriden-Gattung, nebst Beschreibung einiger neuen oder weniger bekannten Arten dieser Familie. Mit 2 Kupfertafeln. in 4. 1 Thlr. 5 Ngr.
Nr 5. **Brandt, J. F.,** Beiträge zur Naturgeschichte des Elens, in Bezug auf seine morphologischen u. paläontologischen Verhältnisse, sowie seine geographische Verbreitung, nebst Bemerkungen über die miocäne Flora und Insectenfauna des Hochnordens. Mit 3 Tafeln. in 4. 1 Thlr. 5 Ngr.
Nr. 6. **Brandt, Al.,** Ueber Rhizostoma Cuvieri Lmk. Ein Beitrag zur Morphologie der vielmundigen Medusen. Mit 1 Tafel. in 4. 15 Ngr.
Nr. 7. **Spiro, Dr.,** Physiolog.-topographische Untersuchungen am Rückenmark des Frosches. Mit 1 Tafel. in 4. 12 Ngr.
Nr. 8. **Brandt, Al.,** Anatomisch-histolog. Untersuchungen über den Sipunculus nudus L. Mit 2 Tafeln. in 4. 20 Ngr.
Nr. 9. **Maximowicz, C. J.,** Rhododendreae Asiae orientalis, scripsit tabulisque 4 lapidi incisis illustravit. in 4. 27 Ngr.
Nr. 10. **Gyldén, H.,** Studien auf dem Gebiete der Störungstheorie I: Entwicklung einiger Verbindungen elliptischer Functionen. in 4. 1 Thlr. 5 Ngr.
Nr. 11. **Brandt, Al.,** Ueber fossile Medusen. Mit 2 Tafeln. in 4. 15 Ngr.
Nr. 12. **Kowalevski, A.,** Embryologische Studien an Würmern und Arthropoden. Mit 12 Tafeln. in 4. 1 Thlr. 27 Ngr.
Nr. 13. **Stephani, L.,** Boreas und die Boreaden. Mit 2 lith. Tafeln. in 4. 22 Ngr.
Nr. 14. **Kokscharow, N. v.,** Ueber Weissbleierz-Krystalle, vorzüglich aus russischen Fundorten. Mit 5 Kupfertafeln. in 4. 1 Thlr. 7 Ngr.

Tome XVII. Nr. 1. **Kortazzi, J.,** Bestimmung der Längen-Differenz zwischen Pulkowa, Helsingfors, Åbo, Lowisa und Wiborg. in 4. 20 Ngr.
Nr. 2. **Wiedemann, F. J.,** Ueber die Nationalität und die Sprache der jetzt ausgestorbenen Kreewinen in Kurland. in 4. 1 Thlr. 2 Ngr.
Nr. 3. **Euting, J.,** Punische Steine. Mit 46 Tafeln. in 4. 5 Thlr.
Nr. 4. **Gruber, W.,** Ueber das erste Intermetatarsalgelenk des Menschen, mit vergleichend-anatomischen Bemerkungen. Mit 2 Tafeln. in 4. 13 Ngr.
Nr. 5. **Jacobi, M. H. v.,** Untersuchungen über die Construction identischer Aräometer und insbesondere metallischer Scalen- und Gewichts-Alcoholometer, nebst Anhang über den Einfluss der Capillaritäts-Erscheinungen auf die Angaben der Alcoholometer. Mit 2 Kupfertafeln. in 4. 25 Ngr.

Nr. 6. **Gruber, W.**, Ueber einen neuen secundären Tarsalknochen (Calcaneus secundarius) mit Bemerkungen über den Tarsus überhaupt. Mit 1 Tafel. in 4. 10 Ngr.
Nr. 7. **Brandt, Al.**, Ueber die Haut der nordischen Seekuh (Rhytina borealis Illig.) Mit 1 Tafel. in 4. 12 Ngr.
Nr. 8. **Schiefner, A.**, Ausführlicher Bericht über Baron P. von Uslar's hürkanische Studien. in 4. 1 Thlr. 23 Ngr.
Nr. 9. **Boutlerow, A.**, Sur l'oxydation du triméthylcarbinol et des alcools tertiaires en général. in 4. 8 Ngr.
Nr. 10. **Fuss, V.**, u. **M. Nyrén**, Bestimmung der Längen-Differenz zwischen den Sternwarten Stockholm und Helsingfors, ausgeführt im Sommer 1870. in 4. 12 Ngr.
Nr. 11. **Pictet, R.**, Sur la vision binoculaire. Avec 2 planches. in 4. 1 Thlr.
Nr. 12. **Grimm, O.**, Beiträge zur Lehre von der Fortpflanzung u. Entwickel. der Arthropoden. Mit 1 Taf. in 4. 10 Ngr.
Tome XVIII. Nr. 1. **Schmidt, Fr.**, Wissenschaftliche Resultate der zur Aufsuchung eines angekündigten Mammuthcadavers von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften an den unteren Jenissei ausgesandten Expedition. Mit 1 Karte und 5 Tafeln. in 4. 2 Thlr. 7 Ngr.
Nr. 2. **Bunge, Al.**, Die Gattung Acantholimon Boiss. Mit 2 Tafeln. in 4. 1 Thlr. 2 Ngr.
Nr. 3. **Fuss, V.**, Beobachtungen und Untersuchungen über die astronomische Strahlenbrechung in der Nähe des Horizontes. in 4. 13 Ngr.
Nr. 4. **Stephani, L.**, Die Antiken-Sammlung zu Pawlowsk. Mit 2 Kupfertafeln. in 4. 27 Ngr.
Nr. 5. **Asten, E. v.**, Resultate aus Otto von Struve's Beobachtungen der Uranustrabanten. in 4. 8 Ngr.
Nr. 6. **Schiefner, A.**, Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's awarische Studien in 4. 1 Thlr. 18 Ngr.
Nr. 7. **Bouniakowsky, V.**, Considérations sur quelques singularités qui se présentent dans les constructions de la géométrie non-euclidienne. Avec 1 planche. in 4. 8 Ngr.
Nr. 8. **Wild, H.**, Études métrologiques. in 4. 8 Ngr.
Nr. 9. **Bésobrasof, W.**, Études sur les revenus publics: Revenus publics de la Russie, leur classification, leur situation actuelle et leur mouvement 1866—1872. in 4. 23 Ngr.
Nr. 10. **Asten, E. v.**, Untersuchungen über die Theorie des Encke'schen Cometen. I. Berechnung eines wichtigen Theiles der absoluten Jupiterstörungen des Encke'schen Cometen. in 4. 22 Ngr.
Tome XIX. Nr. 1. **Russow, Edm.**, Vergleichende Untersuchungen betreffend die Histiologie (Histiographie u. Histiogenie) der vegetativen und sporenbildenden Organe und die Entwickelung der Sporen der Leitbündel-Kryptogamen, mit Berücksichtigung der Histiologie der Phanerogamen, ausgehend von der Betrachtung der Marsiliaceen. Mit 11 Tafeln in 4. 3 Thlr. 2 Ngr.
Nr. 2. **Nyrén, M.**, Bestimmung der Nutation der Erdachse in 4. 18 Ngr.
Nr. 3. **Schmidt, Fr.**, Ueber die Petrefakten der Kreideformation von der Insel Sachalin. Mit 8 Tafeln. in 4. 1 Thlr. 7 Ngr.
Nr. 4. **Döll, J.**, Die Sammlung Cesnola. Mit 17 Tafeln. in 4. 2 Thlr. 13 Ngr.
Nr. 5. **Brosset, M.**, Des Historiens arméniens des XVIIe et XVIIIe siècles. Arakel de Tauriz, Registre chronologique. in 4. 17 Ngr.
Nr. 6. **Schiefner, A.**, Awarische Texte. in 4. 1 Thlr. 13 Ngr.
Nr. 7. **Stieda, L.**, Studien über den Amphioxus lanceolatus. Mit 4 Kupfertafeln. in 4. 1 Thlr. 2 Ngr.
Nr. 8. **Baer, K. E. v.**, Entwickelt sich die Larve der einfachen Ascidien in der ersten Zeit nach dem Typus der Wirbelthiere? Mit 1 Tafel. in 4. 13 Ngr.
Nr. 9. **Gruber, W.**, Ueber den Stirnfontanellknochen (Os fonticuli frontalis) bei dem Menschen u. bei den Säugethieren Mit 2 Tafeln. in 4. 15 Ngr.
Nr. 10. **Nyrén, M.**, Die Polhöhe von Pulkowa. in 4. 12 Ngr.
Tome XX. Nr. 1. **Brandt, J. F.**, Untersuchungen über die fossilen und subfossilen Cetaceen Europa's. Mit Beiträgen von Van Beneden, Cornalia, Gastaldi, Quenstedt und Paulson, nebst einem geologischen Anhange von Barbot de Marny, G. v. Helmersen, A. Goebel und Th. Fuchs. Mit 34 Tafeln. in 4. 6 Thlr. 18 Ngr.
Nr. 2. **Schiefner, A.**, Ausführlicher Bericht über Baron P. von Uslar's kürinische Studien. in 4. 2 Thlr. 7 Ngr.

Bulletin de l'Académie. IIIme Série. Tomes XVIII. XIX feuilles 1—9. in 4. à 3 Thlr.
Mélanges asiatiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome VI. livr. 6. gr. 8. 10 Ngr.
Mélanges biologiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome VIII. livr. 4—6. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.
Mélanges gréco-romains, tirés du Bulletin de de l'Académie. Tome III. livr. 3. gr. 8. 10 Ngr.
Mélanges mathématiques et astronomiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome IV. livr. 6. gr. 8. 18 Ngr.
Mélanges physiques et chimiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome VIII. livr. 6. gr. 8. 13 Ngr.
Mélanges russes, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome IV. livr. 6. gr. 8. 12 Ngr.
Aboul-Ghâzi Béhâdour Khan, Histoire des Mogols et des Tatares, publiée, traduite et annotée par le Baron Desmaisons Tome I (Texte). gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.
Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angrenzenden Länder, herausgegeben von K. E. von Baer und G. von Helmersen. 16. Bändchen (enthaltend: K. E. von Baer, Peters des Grossen Verdienste um die Erweiterung der geographischen Kenntnisse). Mit 2 Karten. gr. 8. 1 Thlr. 22 Ngr. 26. Bändchen (enthaltend: K. Meinshausen, Nachrichten über das Wilui-Gebiet in Ostsibirien). Mit 1 Karte. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.
Bibliotheca Livoniae historica. Systematisches Verzeichniss der Quellen u. Hülfsmittel zur Geschichte Estlands, Livlands und Kurlands von Dr. Ed. Winkelmann. II. Heft. gr. 4. 27 Ngr.
Böhtlingk, O., Indische Sprüche. Sanskrit und Deutsch. 2. verm. u. verbess. Aufl. 3 Theile. gr. 8. 6 Thlr. 27 Ngr.
———— und **R. Roth**, Sanskritwörterbuch Liefrg. 51. (Bd. VII. 4.) in 4. 1 Thlr.
Chèref- ou' ddine, Chèref-Nâmeh ou fastes de la nation kourde, traduits du Persan et commentés par Fr. B. Charmoy. Tome II. Partie I. gr. 8. 2 Thlr. 28. Ngr.
[illegible], B., Collection de monnaies Sassanides de feu le lieutenant-général J. de Bartholomaei, représentée d'après les pièces les plus remarquables. Avec le portrait de M. de Bartholomaei et 32 planches gravées. in 4. 3 Thlr. 13 Ngr.

Guerrier, W., Leibniz in seinen Beziehungen zu Russland und Peter dem Grossen. Eine geschichtliche Darstellung dieses Verhältnisses nebst den darauf bezüglichen Briefen und Denkschriften. Mit 1 Tafel. gr. 8. 2 Thr 17 Ngr.
Historiens, deux, arméniens. Kiracos de Gantzac, XIIIe S., histoire d'Arménie; Oukhtanès d'Ourha, Xe S., histoire en trois parties, traduits par M. Brosset. Livr. IIe (Indroduction, Fin d'Oukhtanès). in 4. 1 Thlr. 6 Ngr.
Labrowsky, P., Serbisch-russisches Wörterbuch. Lex. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.
Minayeff, J., Pratimoksha-Sutra (russisch). gr. 8. 24 Ngr.
Mostras, C., Dictionnaire géographique de l'empire Ottoman. gr. 8. 1 Thlr. 3 Ngr.
Nosowitsch, J. J., Weissrussisches Wörterbuch (russisch). in 4. 3 Thlr. 10. Ngr.
Radloff, W., die Sprachen der türkischen Stämme Süd-Sibiriens und der Dsungarischen Steppe. I. Abtheilung. IV. Theil. Die Mundarten der Barabiner, Taraer, Toboler und Tümenischer Tataren. gr. 8. 1 Thlr. 24 Ngr. Die Uebersetzung. 2 Thlr. 9 Ngr.
Repertorium für Meteorologie, redigirt von Dr. H. Wild. Band II. Heft 2. in 4. 1 Thlr. 24 Ngr.
Rogow, N., Permisch-russisches und Russisch-permisches Wörterbuch. gr. 8 1 Thlr. 23 Ngr.
Schleicher, A., Laut- und Formenlehre der polabischen Sprache. gr. 8. 1 Thlr. 18 Ngr.
Schuldbuch, das Rigische (1286—1352), herausgegeben von Dr. H. Hildebrand. in 4. 2 Thlr. 2 Ngr.
Tableau général méthodique et alphabétique des matières contenues dans les publications de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg depuis sa fondation. Ire Partie. Publications en langues étrangères. gr. 8. 2 Thlr. 3 Ngr.

Durch **Leopold Voss** in Leipzig ist ferner zu beziehen:

Bertram, Dr., Peivash Parnéh. Die Sonnensöhne. Nach Bruchstücken einer epischen Volkssage aus Lappland. in 8. Helsingfors. 10 Ngr.
—, Sagen vom Ládogasee, oder Erzählungen meiner Ssudomoika. in 8. Helsingfors. 10 Ngr.
—, Neue baltische Skizzen. in 8. Helsingfors. 18 Ngr.
Budagow, L., Vergleichendes Wörterbuch der türkisch-tatarischen Dialecte. Mit russischer Uebersetzung. 2 Bde. Lex. 8. St. Petersburg. 10 Thlr. 20. Ngr.
Eichwald, Ed. v., Analecten aus der Palaeontologie und Zoologie Russlands. Mit 3 Tafeln. in 4. Moskau. 1 Thlr.
—, Geognostisch-paläontologische Bemerkungen über die Halbinsel Mangischlak und die Aleutischen Inseln. Mit 20 Tafeln. gr. 8. St. Petersburg. 3 Thlr.
—, Nils von Nordenskiöld und Alexander von Nordmann nach ihrem Leben und Wirken geschildert. gr. 8. St. Petersburg. 1 Thlr.
Observations de Poulkowa, publiées par O. Struve. Vol. I—V. in 4.
Recueil d'antiquités de la Scythie, publié par la Commission Imp. archéologique. Livr. IIe, avec Atlas de 23 planches en gr. fol. St.-Pétersbourg. 15 Thlr.
Tillo, Al., Terrestrial magnetism of the country of Orenburg (1830—1870) with a map of magnetic lines for 1830, from observations made by Pr. Hansteen and L. Due, and for 1870 from observations made by Al. Tillo and A. Ovodoff (text in russian language). in 4. St. Petersburgh. 1 Thlr. 10 Ngr.
Tabulae refractionum in usum speculae Pulcovensis congestae. Lex. 8. Petropoli. 20 Ngr.
—, quantitatum Besselianarum pro annis 1875 ad 1879 computatae, edidit O. Struve gr. 8. Petropoli. 12 Ngr.
Urkunden, Russisch-Livländische, gesammelt von K. E. Napiersky, herausgegeben von der Archäographischen Commision. in 4. St. Petersburg. 4 Thlr.

Im Verlage von **Leopold Voss** in Leipzig erschienen:

Arendt, Dr. R., Lehrbuch der anorganischen Chemie nach den neuesten Ansichten der Wissenschaft, auf rein experimenteller Grundlage. Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht methodisch bearbeitet. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten und einer farbigen Spectraltafel. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr.
—, Materialien für den Anschauungsunterricht in der Naturlehre. Zweite Auflage. in 8. 20 Ngr.
Briot, Ch., Lehrbuch der mechanischen Wärmetheorie, deutsch herausgegeben von Dr. H. Weber. Vom Verfasser autorisirte Ausgabe. gr. 8. 2 Thlr. 4 Ngr.
Centralblatt, chemisches, Repertorium für reine, pharmaceutische, physiologische und technische Chemie. III. Folge. IV. Jahrg. (1873). Mit systematischer Inhalts-Uebersicht, Sach- u. Autorenregister. Lex. 8. 7 Thlr. 20 Ngr.
Grashof, Dr. F., Theoretische Maschinenlehre. In vier Bänden. I. Band. Mechanische Wärmetheorie, Hydraulik, Heizung. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Liefrg. 1—3. 3 Thlr. 18 Ngr.
Herbart, J. F., Allgemeine praktische Philosophie. Neue Ausgabe. gr. 8. 20 Ngr.
—, Pädagogische Schriften, in chronologischer Reihenfolge herausgegeben, mit Einleitung, Anmerkungen u. comparativem Register versehen von Dr. O. Willmann. I. Band. Mit dem Bildnisse Herbarts, nebst 2 Tabellen und 1 Tafel. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr.
—, Ueber philosophisches Studium. Neue Ausgabe. gr. 8. 10 Ngr.
Huxley, Th. H., Grundzüge der Physiologie in allgemeinverständlichen Vorlesungen. Mit Bewilligung des Verfassers herausgegeben von Dr. I. Rosenthal. Mit einem Titelbilde und 86 in den Text eingedruckten Holzschnitten. in 16. 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlag von Franz Duncker in Berlin: [285

Middlemarch.

Aus dem Leben der Provinz

von

George Elliot.

Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt

von Emil Lehmann.

Acht Halbbände eleg. geh. à 20 sgr., zusammen 5 thlr. 10 sgr.

In diesem Jahre war es in der schönen Literatur vor Allem George Elliot's neuester Roman „Middlemarch," der in sämmtlichen englischen Reviews eine eingehende Würdigung gefunden hat. Edinburgh Review widmet ihm in ihrem Januarheft eine längere Besprechung, die des Lobes und der Anerkennung voll ist, vor Allem des „moralischen Inhalts" wegen. Es reihe sich dieser Roman, schreibt sie, denen würdig an, welche, wie Thackeray von Dickens' Copperfield rühmte, abgesehen von ihren sonstigen poetischen Vorzügen, sich noch dadurch auszeichneten, daß man sie ohne Gefahr der weiblichen Jugend in die Hand geben könne, während andererseits der reifere Mann sich an ihnen ebenso entzücke.

Ganz besonders dürfte daher dieser geistreiche und spannende Roman zu Festgeschenken sich empfehlen.

Früher erschienen von demselben Verfasser:
Adam Bede, die Mühle am Floß, Silas Marner.

Delius'

SHAKSPERE

I. I. (Stereotyp-) Auflage.

— **jetzt complet** — 2 starke Bände, brochirt: 5 Thlr. 10 Sgr
In 2 feinen Halbfranzbänden: 7 Thlr.

Um die Einführung in Schulen zu erleichtern, kostet von jetzt an

jedes einzelne Stück: 8 Sgr.

(Letztere werden, soweit der Vorrath reicht, zunächst in der zweiten Auflage geliefert.)

Elberfeld, Verlag von R. L. Friderichs.

Festgeschenk für die reifere Jugend!

Soeben erschienen: [289

Geschichte

der

Jahre 1813—1815

von **Dr. W. Kopp.**

Director des Gymnasiums zu Freienwalde a. O.

Preis 1 Thlr. 6 Sgr. br.; 1 Thlr. 15 Sgr. gebd.

Der Herr Verf. hat in diesem Werke, auf deutsche, franz. u. englische Quellen gestützt, in histor. Treue und lebendiger Schilderung der reiferen Jugend ein Gesammtbild jener großen Zeit gegeben.

Das Buch hilft dem Mangel an einer für die erwähnten Kreise passenden Darstellung gründlich ab.

Ferner erschien:

Moderne und antike Schicksalstragödie.

Kritik der modernen Anschauung über die Tragödie

von **E. H. Schmitt.**

Preis 15 Sgr.

Wilh. Müller in Berlin, Oranienstr. 85 u. 86.

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Aristoteles oder über Wissenschaft der Geschichte. Von H. Doergens.

Erster Band: Ueber das Gesetz der Geschichte. 2. Ausgabe. gr. 8. geh. Preis 16 Ngr.

Zweiter Band: Ergebnisse einer Untersuchung des Ganges der Geschichte Europa's aus dem Antheile der Nationen. Mit einem Urkunden-Anhang. gr. 8. geh. Pr. 2 Thlr. 12 Ngr. [283

Wichtige Neuigkeit!

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [295

Die

Arbeiten des Vatikanischen Concils

von **Dr. Konrad Martin,**

Bischof von Paderborn.

144 Seiten. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Die Nachfrage nach dem Werke war schon vor und gleich bei seinem Erscheinen so groß, daß drei Auflagen hinter einander gedruckt werden mußten.

Paderborn. **Ferdinand Schöningh.**

Antiquarischer Bücherverkehr.

Neue Cataloge von **Joseph Baer & Co.** in **Frankfurt a. M.**

Nachstehende Cataloge unseres antiquarischen Lagers wurden soeben ausgegeben und stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten:

Lager-Catalog XX. **Werke über Russland, Polen und die übrigen Slavenländer.** 1068 Nummern.

Lager-Catalog XXI. **Deutsche Literatur und Literaturgeschichte.** 1055 Nummern.

Antiquar. Anzeiger 226. **Europäische Linguistik.** (Allgemeines, Grammatik, Lexicographie). 374 Nummern.

Antiquar. Anzeiger 227. **Miscellanea.** 336 Nummern.

Antiquar. Anzeiger 228. **Schöne Künste.** Kupferwerke. 251 Nummern (Zugleich Ergänzung unseres Lagercatalogs XIX. (Schöne Künste, Kupferwerke, Archäologie, Numismatik. 2668 Nummern).

Ferner veröffentlichte unser Pariser Haus:

Catalogue de livres français anciens et modernes, Nr. III. 1943 Nummern, der den Liebhabern französischer Literatur eine vorzügliche Auswahl bietet.

Wir unterhalten stets ein reichhaltiges Lager in allen Fächern der Literatur, und setzen uns ausgedehnte Verbindungen im In- und Auslande in den Stand, auch seltenere und schwer zu erlangende Werke zu beschaffen. Wir sind stets bereit, grössere Büchersammlungen und einzelne werthvolle Werke zu erwerben, sowie zu unseren alljährlich stattfindenden Versteigerungen zu übernehmen.

Frankfurt am Main, November 1879. [28

Joseph Baer & Co. Rossmarkt 18.

Soeben erschien: [24

Katalog XVI. **Classische Philologie.** 2. Abtheilung. Literaturgeschichte. Neulatein. Grammatik. Geschichte. Archäologie. 1400 Nummern.

Wir versenden diesen Katalog, sowie den im vorigen Semester ausgegebenen Kat. XIV, griech. u. lat. Autoren enthaltend, auf gefälliges Verlangen gratis und franco.

Leipzig, 20. October 1873.

Simmel & Co.,
Antiquariats-Buchhandlung.

Preisermässigung.

G. H. Bode, Gesch. d. hellenischen Dichtkunst. 3 Bde. in 5 Abthlgn. Lpzg. 1838 (Ldprs. 12 Thlr.) liefere ich in neuen Exemplaren zu **Thlr. 1. 15 Sgr.** Das Werk umfasst **150 Bogen** und enthält:

Bd. 1: Epische Dichtkunst.
„ 2, Abthlg. 1: Jonische Lyrik nebst Abhdlg. üb. d. ältesten Kultus u. Volkslieder u. üb. d. Tonkunst.
„ 2, „ 2: Dorische u. Aeolische Lyrik.
„ 3, „ 1: Tragödien u. Satyrspiele. [25
„ 3, „ 2: Komödien.

Frankfurt a. M. **Isaac St. Goar,** Rossmarkt 6.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 49.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 6. December. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Philosophie.

Teichmüller, Dr. Gust., Prof., **Aristotelische Forschungen.** III. Geschichte des Begriffs der Parusie. Halle, 1873. Barthel. (XVI, 163 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Vorliegendes Heft enthält außer dem, was der Titel verspricht, einer Geschichte des Begriffes der Parusie bis auf Athanasius herab, noch selbständige Abhandlungen über Begriff und Etymologie der Entelechie und über den Begriff des ewigen Lebens im N. Testamente. Der Zusammenhang zwischen diesen drei Begriffen wird dahin dargelegt, daß an Stelle der Parusie, eines armen logischen Principes, die reichere Entelechie tritt, welche ausdrückt, „daß der Stoff selbst in seiner vollendeten Entwicklung die ihm immanente Idee als Wirklichkeit besitzt." Die absolute Entelechie ist dann das ewige Leben, welches „die göttliche Thätigkeit ausdrückt und zugleich als Ende und Zweck der ganzen kosmischen Entwickelung das höchste Gut der Menschen bildet, das in der Anschauung Gottes gewonnen und im sterblichen Leibe schon als Unsterblichkeit genossen werden kann" (S. 163).

Was der Verf., bekanntlich einer der tüchtigsten Kenner des Aristoteles, über Aristotelische Begriffe, besonders über Energie und Entelechie, sagt, verdient große Anerkennung. Die räthselhafte ἐντελέχεια wird von ihm etymologisch und begrifflich aus ἐνδελέχεια hergeleitet. Der Begriff der Continuität in der Zeit, ἐνδελέχεια soll am nächsten der Wirklichkeit des zeitlosen Wesens, der ἐντελέχεια, kommen, und Aristoteles hat willkürlich in ἐνδελέχεια seine Etymologie von τέλος hineingelegt und für seinen philosophischen Schulbegriff eine andere Schreibart eingeführt, während ἐνδελέχεια in der gewöhnlichen Bedeutung weiter gebraucht wurde. Die Verwechselung der Media mit der Tenuis ist allerdings höchst auffallend, aber auch im Griechischen nicht ohne Beispiel, vergl. Blaß, Proleg. zu Hyperides. — Diese Erklärung der Entelechie bietet freilich noch Schwierigkeiten, aber so lange wir keine bessere haben, muß sie uns willkommen sein und annehmbar scheinen.

Den Begriff der Parusie hat vor Teichmüller Niemand in der Geschichte der Philosophie behandelt, und man wundert sich, ihn als einen philosophischen überhaupt auftreten zu sehen und ihn auf Platon und Aristoteles zurückgeführt zu finden. Platon nennt die Anwesenheit der Idee in den Dingen, die entstehen und vergehen, παρουσία, so namentlich Phaed. 100 D. Aber aus der Unsicherheit, mit der sich Platon gerade an dieser Stelle ausdrückt: εἴτε παρουσία, εἴτε κοινωνία, εἴτε ὅπῃ δὴ καὶ ὅπως προσγενομένη, geht hervor, daß dieses Wort bei ihm noch keineswegs ein feststehender Terminus war. Der Verfasser findet nun diesen platonischen Begriff bei Aristoteles wieder, und bei diesem bringt die Parusie der Form die δύναμις zur ἐνέργεια, und wenn das Wesen als Zweck betrachtet wird, so gelangt das Ding durch diese Gegenwart des Wesens zum Besitze des Zweckes, zur ἐντελέχεια (S. 6). Es ist dies gewiß treffend dargelegt, wenn auch Wort und Begriff παρουσία selbst nicht in der von Teichmüller angenommenen Schärfe und Bestimmtheit bei Aristoteles hervortreten. Ebensowenig kann man es durch die zwei Stellen, die aus der Eudemischen Ethik angeführt werden, als erwiesen erachten, daß παρουσία als Schulausdruck bei den Peripatetikern aufgenommen gewesen sei. Παρεῖναι und παρουσία waren ja Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens, die natürlich in philosophischen Schriften auch vorkommen mußten, ohne dadurch schon technisch zu werden.

Kann man demnach dem Verf. nicht beistimmen in der Bedeutung, die er der Parusie für Platon und Aristoteles beilegt, so noch weniger, wenn er die von ihm entdeckte philosophische Parusie im Neuen Testamente wieder findet. Er sagt zwar sehr richtig, daß die griechische Philosophie in der griechischen Sprache eine Menge von Wörtern für bestimmte Begriffe ausgeprägt und durch Disputationen und die Dichter allgemein verbreitet hatte, so daß Niemand mehr griechisch reden konnte, ohne in diesen Begriffen zu denken (S. 135), und es ist verdienstvoll, die Spuren dieser Begriffe auch in der christlichen Lehre aufzusuchen, um den Zusammenhang darzuthun, der zwischen dieser und der griechischen Philosophie in höherem Grade besteht, als er bis jetzt nachgewiesen ist. Soll aber von einer Parusie des Wesens, des Logos, im N. Testamente die Rede sein, die der Parusie der Ideen entspricht, so müßte diese schon von Erschaffung der Welt an sich zeigen, da durch den Logos Alles geworden ist, und nicht erst in der Menschwerdung Christi und seiner Wiederkunft, worauf doch auch nach Teichmüller die Parusie im Neuen Testamente beschränkt werden muß. — Daß παρουσία II Petr. 1, 16 nicht die Wiederkunft Christi bezeichnet, geben wir bereitwillig zu, aber wenn es auch hier mit Calvin für Fleischwerdung genommen werden muß, so liegt darin auch keine Verbindung mit der platonischen Gegenwart der Idee in dem Stoffe, sondern es ist die reine sinnliche Erscheinung des Sohnes Gottes. Die gewöhnliche Bedeutung von παρουσία im Neuen Testamente ist übrigens „Wiederkunft", und dafür war das Wort technischer Ausdruck geworden, vergl. Matth. 24 und besonders II Thess. 2, 1. Diese Parusie hat aber sicher begrifflich mit der etwaigen philosophischen nichts zu thun.

Interessant ist es zu sehen, wie der Verf. den Begriff des ewigen Lebens im N. Testamente entwickelt und in ihm eben-

eine von der griechischen Philosophie überkommene Erbschaft erblickt, wiewohl wir ihm auch in diesem Abschnitte, selbst was die Besprechung dieses Begriffes bei Clemens von Alexandrien betrifft, nur zum kleinsten Theile beistimmen können.

Wie der Verf. überhaupt zu leicht nach Aeußerlichkeiten einen Zusammenhang neutestamentlicher Anschauungen mit denen bestimmter philosophischer Schulen statuiert, dafür nur einige Beispiele! Er spricht S. 137 von der ὄντως ζωή und meint, durch das Wörtchen ὄντως sei sogleich der Weg rückwärts zu der sokratisch-platonischen Lehre angezeigt. Aber ὄντως kommt schon bei Euripides u. A. vor. — Wenn der Leib im Neuen Testamente „Zelt" genannt wird, so bringt er dies S. 29 f. in Verbindung mit der späteren platonischen Schule. Der Ausdruck σκῆνος für σῶμα findet sich aber schon häufig in den dürftigen Fragmenten Demokrit's, so zweimal Stob. Flor. 10, 66, ebenfalls zweimal ebd. 1, 39, ferner 42, 45; 104, 21 und öfter. — Der aristotelische Begriff der Entelechie soll im N. Testamente deutlich zu spüren sein, wenn auch der Ausdruck selbst nicht gebraucht werde, und zwar soll er sich überall da finden, wo „die Gleichung zwischen dem Anfange oder Grund und dem Ende oder Zweck" vorkommt (S. 56), besonders in dem Ausdrucke der Apokalypse: „Ich bin der erste und der letzte" und ähnlichen. Hier liegt es sehr viel näher, wenn man eine Quelle sucht, auf das Alte Testament, und zwar auf Jesaias 44, 6; 48, 12 zurückzugehen.

M. H.

Montgomery, Edm., **die Kant'sche Erkenntnisslehre** widerlegt vom Standpunkt der Empirie. Ein vorbereitender Beitrag zur Begründung einer physiolog. Naturauffassung. München, 1871. Ackermann. (IV, 1 Bl., 201 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Der deutschschreibende englische Verf. nennt seine interessante und scharfsinnige Schrift einen Beitrag zur physiologischen Naturauffassung. Seine Kritik der Kant'schen Erkenntnißlehre geht von der ganz richtigen Annahme aus, daß der Schwerpunkt derselben in der transcendentalen Aesthetik liege. „Es bedarf nur der Voraussetzung des wirklichen Bestehens des unendlichen Raumes und der unendlichen Zeit als subjectiver a priori gegebener Formen aller Sinnlichkeit, und es ist damit die Stellung aller andern Elemente der Erkenntniß nothwendig mitbedingt." Folgerichtig bedarf es auch nur der Widerlegung der einen fundamentalen Annahme der reinen Anschauung, und „der ganze kunstreiche Bau stürzt sofort zusammen." Da nun Kant, wie nicht schwer nachzuweisen, diese Annahme bloß der Mathematik zu Liebe gemacht hat, um den mathematischen Urtheilen ihre apriorische Allgemeinheit und Nothwendigkeit zu sichern, so braucht man blos, wie der Verf., nach dem Vorgange Mill's überzeugt zu sein, daß die mathematischen Sätze gleichfalls nur auf „Induction" beruhen, um Kant's Annahme höchst überflüssig und das ganze darauf errichtete Lehrgebäude der Kritik der reinen Vernunft mehr als hinfällig zu finden. Diejenigen aber, die diese Ueberzeugung des Verfassers nicht theilen können, die Annahme der reinen Anschauung gleichwohl für den Grundirrthum der Kritik halten, werden den richtigeren Ausweg, die apriorische Natur der Mathematik zu retten, ohne das hölzerne Eisen einer „reinen Anschauung" zu bewahren, in der Beseitigung des verhängnißvollen „mathematischen Vorurtheiles" Kant's von der synthetischen Natur der mathematischen Urtheile finden.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 63. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. Grapengießer, Kant's transscendentaler Idealismus und E. v. Hartmann's Ding an sich. (Letzter Artikel.) — A. Lasson, zur Geschichte der Aesthetik. (2. Hälfte.) — Recensionen. — Notiz. — Bibliographie.

Geschichte.

Lieblein, J., recherches sur la chronologie égyptienne d'après les listes généalogiques. (Avec 9 tables autographiées.) Programme de l'université pour le 1er sémestre 1872. Christiania, 1873. Hinrich'sche Buchh. in Leipzig in Comm. (2 Bll., 148 S. 8.)

Der Verf. unternimmt es in der vorliegenden chronologischen Arbeit, die Resultate mitzutheilen, welche sich für ihn aus der Zusammenstellung der in seinem Dictionnaire de noms hiéroglyphiques neu veröffentlichten genealogischen Listen ergeben haben. Eine wie außerordentliche Wichtigkeit für die Ordnung der Regierungsfolgen der Pharaonen jene Geschlechtstafeln gewinnen können, welche sich auf altägyptischen Grabdenkmälern häufig vorfinden, hat E. de Rougé in seiner classischen Arbeit über die sechs ersten Dynastien schön erwiesen, und wir schlagen darum Hrn. Lieblein's Verdienst, eine reiche Anzahl von Genealogien zusammengeführt zu haben, nicht gering an. Wie für die Folge, so läßt sich doch auch für die Dauer der Regierungen ägyptischer Könige mancherlei mit Hülfe der Geschlechtstafeln klar legen; aber wenn irgendwo, so ist hier große Vorsicht geboten, hat man sich ängstlich zu hüten, einen allgemeinen Satz auf Besonderes anzuwenden. Mag auch der Autor das Recht für sich in Anspruch zu nehmen befugt sein, mit Herodot drei Generationen namentlich von Privatleuten, deren Leben geringeren Wechselfällen als das der Könige ausgesetzt zu sein pflegt, auf ein Jahrhundert zu rechnen, so wird doch gewiß eine Jahrhunderte umfassende Folge von Geschlechtern in Privatgräbern nur einen um so bescheideneren Anspruch auf Zuverlässigkeit und Vollständigkeit erheben dürfen, je spärlichere Mittel den bürgerlichen Familien in allen Zeiten zu Gebote gestanden haben, die Geschichte ihres Hauses zu fixieren, und eine je größere Anzahl von Ungenauigkeiten sich gerade in den von Privatleuten hergestellten Inschriften nachweisen lassen. Wir halten dafür, daß der Autor, welcher übrigens „Lebens"- und „Regierungs"dauer nicht überall streng auseinanderhält, einen viel zu weiten Gebrauch von seiner Voraussetzung macht und außerdem einseitig manche Hülfsmittel unbenutzt läßt, deren ein kritisch arbeitender Chronolog sich nicht begeben sollte. Die Listen des Julius Africanus sind für ihn die einzig richtigen. Freilich unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß sie den wahren Manethon treuer wiedergeben als die übrigen Auszüge aus den Werken des Sebennyten, aber auch sie sind an manchen Stellen nicht frei von Verschiebungen, und darum möchte ein vollkommenes Uebergehen und Wegwerfen der übrigen Chronographen schwer zu rechtfertigen sein. — Hrn. Lieblein's Gründe für die Authenticität der bekannten Manethonischen Summe 3555 können wir nur willkommen heißen. Für die Erwähnung der kleinen Rydberg'schen Schrift, welche zu erweisen sucht, daß die biblische auf der ägyptischen Chronologie fuße, sind wir ihm verpflichtet. Das Resultat, zu dem der gelehrte Schwede gelangt, ist, wenn auch noch keineswegs gesichert, so doch jedenfalls höchst überraschend und anregend. Hrn. Lieblein's Ausführungen, von denen einige (z. B. die Auffassung des Namens Amuntimaios als Uebersetzung von Åmon em hā) recht ansprechend erscheinen, fassen das alte Reich in's Auge und schließen bei der Vertreibung der Hyksos ab. Diese letzteren bringen am Ende der XII. Dynastie in Aegypten ein und gründen Tanis, das er für Abaris (ḥa — uār) hält, und dessen Namen er mit dem von Hebron חֶבְרוֹן geradezu identificiert. Die Hyksos, welche von Osten her kamen, sollen beide Orte hintereinander gegründet und gleich benannt haben. Daher denn auch die bekannte Zusammenführung beider Städte Numeri 13, 22. Aber Ha-nār ist doch wohl Pelusium! In jüngster Zeit hat sich auch einer der bedeutendsten Gewährsmänner des Verf.'s, H. Brugsch, dieser Ansicht, welche er früher heftig bekämpfte, auf Grund von Tanitinischen, durch den unermüdlichen Mariette ausgegrabenen Denkmälern zugewandt. Für unhaltbar in jeder Beziehung müssen wir Lieblein's Versuch Amenophis III

zum Pharao des Auszuges zu machen, erklären. Er hat nichts für sich wie den Vornamen dieses Fürsten, der allerdings, wenn man ihn maā-nob-rā liest, während er nicht wohl anders als Rā nob maā gelesen werden darf, besser mit dem bekannten Μενόφρης bei Theon (Fragm. bei Biot S. 128) zusammenklingen würde Mer-en-ptaḥ oder Mernephtah. Wie die früher von Lepsius herbeigebrachten vortrefflichen Argumente, so zeigen jetzt auch die aus dem historischen Theile des bislang nur Hrn. Prof. Eisenlohr und S. Birch zugänglichen großen Papyros Harris bekannt gewordenen Abschnitte, daß der Exodus doch wohl nur zwischen Ramses II und Ramses III gesetzt werden darf. Eine ernstere Berücksichtigung verdient des Autors hier nur als Resultat früherer Untersuchungen mitgetheilte Ansicht, daß die XXII als eine mit der XXI und XXIII gleichzeitige Dynastie zu betrachten sei. Hier sind seine Argumente keineswegs unkräftig; nur haben wir auch an dieser Stelle die Einseitigkeit der Beweisführung zu bedauern. Die alten Chronographen scheinen für ihn nicht vorhanden zu sein, und ein kritisches Eingehen auf frühere Ansichten liegt ihm fern. Sollen Männer wie Lepsius und v. Gutschmid, welche sich mit diesen Zeiten eingehend beschäftigten, ganz vergeblich gesprochen haben? — Die Ergänzungen zu dem hieroglyphischen Namenslexicon, welche diese immerhin fleißige Arbeit beschließen (vgl. Sp. 1552), heißen wir willkommen. S. E.

Stumpf, Dr. K. Friedr., Prof., **die Reichskanzler vornemlich des 10., 11. u. 12. Jahrh.** Nebst einem Beitrage zu den Regesten und zur Kritik der Kaiserurkunden dieser Zeit. 3. Bd. 3. Abth. Acta imperii adhuc inedita. Innsbruck, 1873. Wagner. (S. 81—465. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Von Stumpf's Werk über die Reichskanzler sind in den Jahren 1865 bis 1873 eine Anzahl einzelner Abtheilungen erschienen. Am kümmerlichsten ist bis jetzt der erste Band, der eigentliche Text, weggekommen; von ihm ist nur das erste Heft vorhanden, welches einen Rückblick auf die Merowinger und Karolinger Urkunden enthält; leider scheint eine Fortsetzung noch in weiter Ferne zu stehen. Dagegen ist vollständig erschienen der zweite Band, welcher die Regesten der Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts, von Heinrich I bis Heinrich VI, einschließlich brachte, eine hochwillkommene Gabe. An ihn schließen sich als dritter Band Acta imperii adhuc inedita, von denen bereits früher zwei kleinere Abtheilungen, jetzt ein stattlicher Band erschienen. Wie reichhaltig die Sammlung ist, ergiebt sich am besten aus folgender Zusammenstellung: es sind vertreten Heinrich I mit 2, Otto I mit 27, Otto II mit 22, Otto III mit 32, Heinrich II mit 23, seine Gemahlin Kunigunde mit 1, Konrad II mit 27, Heinrich III mit 30, Heinrich IV mit 36, Gegenkönig Konrad mit 1, Heinrich V mit 13, Lothar mit 10, Konrad IV mit 13, Friedrich I mit 59, Heinrich VI mit 30, Papst Johann XIII mit 1 Urkunden; darunter sind 31 als gefälscht, unecht oder verdächtig bezeichnet. Die demnächst erscheinende Schlußabtheilung wird noch über 100 Stück Stauferurkunden bringen. — Wie großen Nutzen die Geschichtswissenschaft in allen ihren Zweigen aus dieser Publication davonträgt, bedarf keiner Erörterung, und der Ruf des Herausgebers auf dem Gebiete der Diplomatik ist ein so fest begründeter, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wollte man seine Verdienste an dieser Stelle noch des Weiteren hervorheben. Th. Lr.

Meyer, Dr. Mor., **die Wahl Alexander III und Victor IV (1159).** Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenspaltung unter Kaiser Friedrich I. Göttingen, 1871. Rente. (120 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die Anzeige obiger Schrift kommt etwas verspätet; inzwischen ist Zoepffel's Buch über die Papstwahlen erschienen, welches die auch von Meyer aufgeworfenen Fragen in gründlichster Weise erledigt. Es kann daher das Referat über die Resultate der in Rede stehenden Abhandlung kürzer gefaßt werden; der Verfasser hält beide Wahlen für in unrechtmäßiger Weise vollzogen, die Alexander's, weil „ihn die Cardinäle allein ernannten, ohne einen Gesammtact der drei Wahlstände, die formelle Wahl, herbeizuführen", die Victor's, weil sie nicht von der Gesammtheit der Cardinäle gebilligt war. Der Verf. überschätzt dabei die Bedeutung, welche im zwölften Jahrhunderte noch die Zustimmung des römischen Clerus und Volkes hatte; sie war lediglich formal, aber natürlich haben die Anhänger Victor's im eignen Interesse sie möglichst hoch angeschlagen. — Besondere Sorgfalt ist der Kritik der Quellen gewidmet; es werden zunächst die verschiedenen von den beiden Parteien herrührenden Schreiben &c. einer eingehenden Untersuchung unterworfen. Dabei wird nachgewiesen, daß von der Encyclica, welche die Beschlüsse des Paveser Concils vom Februar 1160 meldete, zwei Texte vorhanden sind. Der ursprüngliche ist der von Ragewin gegebene; da er jedoch nicht günstig genug für die Victoriner lautete, wurde er alsbald in ihrem Sinne interpoliert. Unter den Berichten gleichzeitiger Schriftsteller wird der Gerhoh's v. Reichersperg obenan gestellt, der freilich auch nicht viel Eigenes bietet. Im zweiten Capitel wird die Spaltung im Cardinalcollegium erörtert, welche die Ursache zur Doppelwahl wurde; der dritte verfolgt die Wahlhandlung in ihrem Detail, indem der Verf. sich zugleich bemüht, den Modus der Papstwahlen in der Mitte des 12. Jahrhunderts festzustellen. Hier wird seine Arbeit allerdings, wie bereits erwähnt, von Zoepffel's Untersuchungen überholt. Trotzdem behält Meyer's Abhandlung ihren Werth; sie ist zugleich mit Geschick fließend und glatt, wenn auch manchmal etwas pathetisch geschrieben. Th. Lr.

Stähelin, Lic. Rud., **Erasmus' Stellung zur Reformation hauptsächlich von seinen Beziehungen zu Basel aus beleuchtet.** Akademische Probevorlesung. Basel, 1873. Schneider. (35 S. gr. 8.)

Wenn die akademische Probevorlesung beweisen soll, daß ein angehender Docent der Masse des Stoffes die großen Gesichtspunkte abzugewinnen und sie belehrend, anregend zu gruppieren versteht, so hat die vorliegende, die ein jüngerer Theolog in Basel gehalten, gewiß ihrem Zwecke in hohem Maße entsprochen. Nicht gerade daß über Erasmus und seine Stellung sonderlich Neues vorgebracht würde; aber die dem Hörer und Leser vorgeführten Punkte sind wirklich die getroffenen Züge des Bildes, und nebenbei hat der Verf. demselben einen speciellen Reiz verliehen, indem er seine Bewegung auf dem heimischen Boden von Basel vorführt. Sehr richtig wird der gewaltige, erweckende Einfluß der Schriften des Laurentius Valla auf die früheste Entwicklung des Erasmus betont, und treffend ist auch die Betrachtung, durch welche der Verf. Erasmus' ablehnendes Verhalten gegen die Reformation erklärt. Es fehlte ihm, dem Humanisten, der Sinn für die Bedeutung des nationalen Wesens; wie er seine brieflichen Freunde unter allen Nationen der Christenheit hatte und mit ihnen in einer Weltsprache verkehrte, so blieb ihm auch die kosmopolitische Kirche des Mittelalters ein nothwendiges, ja ideales Institut. Sollte nicht auch die Verdunklung seines Ruhmes durch den jüngeren Stern Luther's zu seiner Abneigung beigetragen haben? Gewünscht hätten wir nur, daß ein Docent der Kirchengeschichte seine Zuhörer, die er sich doch als Studierende zu denken hat, auch auf die wissenschaftliche Arbeit hinwiese, in deren Cultur die Profanhistoriker ohne Zweifel ihre theologischen Collegen weit überholt haben. Nur in einer Anmerkung deutet er an, wie wünschenswerth eine chronologische Ordnung der Briefe des Erasmus wäre, die doch ergeben müßte, in welchem Jahre (ob 1513 oder 1514) er Basel zuerst betreten; sie würde das erste Erforderniß für einen Biographen sein. Und Valla's Schriften wirklich zu studieren, um Erasmus zu verstehen, läge doch nahe genug. Eine Hindeutung auf solche Aufgaben ist für jüngere Hörer vielleicht nützlicher als die Darlegung von theologischen „Standpunkten", die das Studium der Kirchengeschichte noch viel zu sehr beherrschen.

tona.

Rosenkranz, Karl, von Magdeburg bis Königsberg. Berlin, 1873. Heimann. (X, 487 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Unter diesem Titel giebt der bekannte Königsberger Philosoph, dem wir so manches anregende Buch verdanken, eine anziehende Selbstbiographie, welche bis zu seiner Uebersiedlung nach Königsberg im Jahre 1833 geht. In behaglicher Breite erzählt er seine Erlebnisse, registriert die Gedanken, die er sich dabei gemacht, berichtet aufrichtig über alle Phasen seiner geistigen Entwicklung und über die Geschichte der Bücher, die er geschrieben. Wir finden hier die Entfaltung eines lebendigen, für die mannigfaltigsten Interessen empfänglichen Geistes; Poesie, Literatur, Geschichte, Philosophie, Theologie, Freundschaft und Liebe bewegen den jungen Mann in verschiedener Richtung. Wir sind gewöhnt, Rosenkranz als correcten, unter allen Zeitströmungen seinem Meister treu gebliebenen Hegelianer vorauszusetzen, ersehen aber aus dieser Selbstbiographie, daß er erst nach mancherlei Wandlungen Hegelianer geworden ist. Zwar machte er schon im zweiten Semester seiner in Berlin begonnenen Universitätsstudien bei Leopold Henning die Bekanntschaft mit der hegelischen Philosophie, hörte aber bei Hegel selbst keine Vorlesungen, begeisterte sich dagegen für Steffens, versuchte sich mit einer historischen Preisaufgabe über Heinrich den Luxenburger, ward aber von diesen Studien durch Schleiermacher abgezogen, dessen sittlicher Ernst ihm so imponierte, daß er sich mit aller Macht in seine Ethik und Dogmatik vertieft. Der Gegensatz von Sünde und Gnade, der in Schleiermacher's Lehre eine so wichtige Rolle spielt, wurde für ihn Anregung zu quälender Reflexion, und er versenkte sich bald in eine speculative Mystik. Fast gleichzeitig aber vertiefte er sich, von Solger und Schlegel angeregt, in die Poesie der romantischen Schule, machte dann in Halle den Kampf zwischen Rationalismus und Supernaturalismus durch, wurde aber durch Hinrichs, der mehr durch seine kräftige Persönlichkeit als durch Lehrgabe auf ihn wirkte, für die Hegelische Philosophie gewonnen. Die volle speculative Weihe erhielt er durch Daub, den er in Heidelberg aufsuchte und hoch verehren lernte, so daß er ihn über alle gleichzeitigen Theologen stellen zu müssen glaubte. Das Ergebniß des speculativen Durchbruches war aber der Entschluß, sich von der Theologie oder wenigstens von dem geistlichen Berufe, dem er sich hatte widmen wollen, loszureißen und die Laufbahn eines akademischen Docenten zu betreten, zu welchem Zwecke er sich als Privatdocent der Philosophie in Halle habilitierte. Die Theologie als Wissenschaft wollte er aber keineswegs aufgeben; er bekennt vielmehr, daß das Nachdenken über die Frage, ob ein Wesen existiert, wie die Menschen es sich unter dem Worte Gott vorzustellen pflegen, im Grunde das Problem sei, welches ihn unaufhörlich beschäftige und auf welches er von jeder besonderen Wissenschaft zurückkomme. Der Uebergang zu dem Berufe des philosophischen Lehramts hatte keineswegs eine Concentration auf Studien und Arbeiten der strengeren Schule zur Folge, vielmehr ergab er sich allerlei dilettantischen Liebhabereien und Versuchen der Anwendung der hegelischen Methode auf concrete Stoffe; so schrieb er eine Geschichte der deutschen Poesie des Mittelalters, über Titurel, eine allgemeine Geschichte der Poesie, eine Encyclopädie der Theologie und Anderes. Er bekennt schließlich, daß er so thöricht gewesen sei, sich einer unruhigen Vielgeschäftigkeit hinzugeben und mit seiner geistigen Kraft gern zu verschwenderisch umzugehen, setzt aber zu seiner Entschuldigung hinzu, daß ihm sein jedesmaliges Thun im Augenblicke durchaus nothwendig erschienen sei.

Rosenkranz hat auch in diesem Buche wieder seine schriftstellerische Liebenswürdigkeit erprobt, und wir wollen hoffen, daß er seine Selbstbiographie nicht mit der Uebersiedlung nach Königsberg abbricht, sondern auch den zweiten Abschnitt seines Lebens ebenso anmuthig beschreibt, wie den ersten. Kl.

Naturwissenschaften.

Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Originalaufsätze aus dem Gebiete der gesammten Naturwissenschaften. 12. Bd. 3. u. 4. Heft. Halle, 1873. Schmidt. (2 Bl., S. 115—222, 36, 24 S., 4 Taff.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Die kleine, nur in Australien und dem antarktischen Archipel durch etwa 30 Arten vertretene Familie der Centrolepidaceae, welche bisher zu den weniger genau bekannten gehörte, bildet den Gegenstand dieser unter de Bary's Leitung entstandenen Arbeit, zu welcher dem Verf. die im botanischen Garten zu Halle cultivierte Centrolepis tenuior (R. Br.) R. et S. lebend, die übrigen Arten aber nur getrocknet, zur Verfügung standen. Der Verf. schildert eingehend die Bildung des Embryo's, welche sich im Wesentlichen an das von Hanstein in seiner bekannten klassischen Arbeit für die Monocotylen dargelegte Schema anschließt; doch fand der Verf., daß in der Keimkugel der Mono- (und Di-) kotylen der äquatorialen Theilung eine zweite, in auf die erste senkrechter Ebene erfolgende Meridiantheilung vorausgeht, so daß die Schaltheilung, welche das Dermatogen abtrennt, in einem acht-, und nicht, wie Hanstein angiebt, vierzelligen Körper vor sich geht. Der Verf. schildert alsdann die Keimung, die Bildung der Blattrosette, in der er eine gesetzmäßige Folge der Divergenzen nicht bemerken konnte, die Entwicklung der Haupt- und die Bildung der Nebenwurzeln, die vegetative Verzweigung, und die Entwicklung des Blüthenstandes, welcher eine merkwürdige Complication zeigt, indem sich über jedem der meist 2 Spatha-ähnlichen Floralbracteen eine nackte, wenigblüthige Wickel befindet. In diesem Falle geht die Sonderung des Vegetationspunktes in die zwei Infloreszenz-Primordien dem deutlichen Sichtbarwerden der oberen Bractee voraus; der Verf. bezeichnet deßhalb die über dieser stehende Infloreszenz als ihr „pseudo-terminales Achselprodukt." Nicht minder ungewöhnlich geht die Entwicklung der Blüthe vor sich, welche, von drei ein Perigon vertretenden, nur trichomatisch ausgebildeten Vorblättern verhüllt, aus einem Staubblatte und einer Anzahl getrennter, eineiiger Carpelle besteht, indem aus dem ursprünglich halbkugligen Blüthenprimordium die Staminal-Anlage anfangs so voraneilt, daß sie die Fortsetzung der Achse zu bilden scheint und den Vegetationspunkt, aus dem sich dann auch die Carpelle bilden, völlig zur Seite drängt, der sich erst später wieder erhebt. Bei der verwandten Gattung Brizula Hieron., welche einmännige männliche Blüthen besitzt, steht das Stamen genau in der Fortsetzung der Achse, und der Verf. hält sich deßhalb für berechtigt, auch die centralen einzelnen Stamina von Casuarina und Najas, welche Kaufmann, resp. Magnus für axil erklären, „als terminale Phyllome" zu bezeichnen, eine Ansicht, welche auch Müller Arg. für die einmännige Euphorbiaceen-Blüthen aufgestellt hat. Nach dieser Darstellung des Entwicklungsganges der Centrolepis tenuior schildert der Verf. sodann, was er an den übrigen, ihm nur in Herbarien vorliegenden Arten der Familie ermittelt hat.

Nach einer Discussion der bezüglichen Angaben in der Literatur, woraus wir hervorheben, daß der Name Centrolepis Labill. sich auf die irrige Vorstellung gründet, der Specialblüthenstand sei ein Capitulum, in dem über jeder Blüthe, also nach dem Centrum zu, eine Bractee stehe, folgt eine Erörterung der Verwandtschaft der Familie, in welcher der Vf. vorschlägt, die Classe der Enantioblastae in zwei Abtheilungen zu bringen, von denen eine die Centrolepidaceae, Restiaceae und Eriocaulaceae, die andere die Xyridaceae, Mayacaceae und Commelinaceae enthält, eine Darstellung der zur Gattungsunterscheidung benutzten Merkmale und endlich ein systematischer Conspectus; der Verf. nimmt an die Gattungen Brizula Hieron. mit 4, Aphelia R. Br. mit 2, Centrolepis Labill. mit 19, Alepyrum Hook. fil. mit 1 und Gaimardia Gaud. mit 3 Arten.

Diese Erstlingsarbeit des Verf.'s, welcher gegenwärtig als

Assistent des Prof. Lorentz in Cordova die argentinische Republik botanisch erforscht, sichert ihm einen ehrenvollen Platz unter den botanischen Systematikern; sie verräth Sorgfalt, Beobachtungsgabe und kritischen Blick in ungewöhnlichem Grade. Die oben angedeuteten morphologischen Anschauungen des Verf.'s in Bezug auf „pseudoterminale Axillarknospen" und „terminale Phyllome" werden allerdings nicht ohne Widerspruch bleiben.

Vier sorgfältig gearbeitete Tafeln begleiten die schöne Arbeit; beim Gebrauche ist es allerdings störend, daß aus Sparsamkeit zusammengehörige Figuren über verschiedene Tafeln zerstreut sind.

Schalch, Ferd., **Beiträge zur Kenntniss der Trias am südöstlichen Schwarzwalde.** (Inaugural-Dissertation.) Nebst einem Atlas enthaltend 36 Profile auf 12 Taff. u. 5 Tabellen. Schaffhausen, 1873. Brodtmann. (2 Bll., 109 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Eine sehr detaillierte Beschreibung der Gliederung und Fauna von Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper im südöstlichen Schwarzwalde. Die Grenzen des Gebietes sind im Süden das Rheinthal, im Osten der Jurazug des Randen und seine Ausläufer, im Norden eine in der Nähe von Donaueschingen auf der Wasserscheide zwischen Donau und Wutach (Rhein) gezogene Linie und im Westen der östliche Abfall des Schwarzwaldes. Die neuen Feststellungen lassen sich selbst in einem speciell geologischen Journal kaum im Auszug wiedergeben, an diesem Orte möge nur hervorgehoben werden, daß der Verf. zahlreiche neue charakteristische und weithin anhaltende Horizonte ermittelt hat und eine beträchtliche Menge von detailliert gegliederten Profilen mittheilt, die auf die sorgfältigste Localuntersuchung schließen lassen; auch findet sich eine Vergleichung der Schichtenfolge des durchforschten Gebietes mit der Trias in der Gegend von Würzburg, welche Schalch unter der Fürsorge Sandbergers nicht minder genau studiert hatte. Das Werkchen ist in hohem Grade geeignet, das Fehlende in unserer Kenntniß der süddeutschen Trias zum Theil zu ergänzen.

Zirkel, Dr. Ferd., o. Prof., **die mikroskopische Beschaffenheit der Mineralien und Gesteine.** Mit 205 Holzschnn. Leipzig, 1873. Engelmann. (VIII, 503 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Jetzt, nachdem Zirkel die reichen Ergebnisse der Mineral- und Gesteinsmikroskopie in dem oben genannten Werke zusammengestellt und uns die Tragweite der binnen kurzer Zeit erzielten Resultate vor Augen geführt hat, erscheint es uns kaum glaublich, daß Mineralogie und Geologie so lange gezögert haben, einen verhältnißmäßig so einfachen Weg der Forschung, wie es die mikroskopische Gesteinsanalyse ist, einzuschlagen. Das wesentlichste Verdienst, diese Methode in die Kreise der Deutschen Geologie eingeführt und sie zur Geltung gebracht zu haben, gebührt Zirkel. Rasch folgten einander seine zahlreichen Publicationen über mikroskopische Mineral- und Gesteinsstudien, auch viele andere Geologen wandten sich dem neu gewonnenen Arbeitsfelde zu, und bald erwies es sich als durchaus nöthig, das zerstreute Material zu sammeln und dadurch Klarheit zu schaffen über den Stand einer so unvergleichlich rasch emporgewachsenen Disciplin.

Zirkel hat den vorhandenen, von ihm außerordentlich übersichtlich und gründlich behandelten Stoff fünf Abschnitten zugetheilt, von denen der erste Anleitung zum Gebrauche des Mikroskopes für die Zwecke der Mineralogie und Petrographie giebt, die übrigen die mikroskopische Structur und Beschaffenheit der einzelnen Mineralien und Gesteine behandeln. Im zweiten Abschnitte finden die complicierten Structurverhältnisse der Mineralien, im Gegensatze zu der früheren Annahme der Homogenität derselben, ebenso die überraschenden Vorkommen fremdartiger Einschlüsse in Mineralindividuen ihre Erörterung. Es sind dies für die gesammte Mineralogie und Geologie interessante Erscheinungen, weil sie bestimmtere Hinweise auf die Genesis vieler Mineralien und Gesteine liefern, als sie bis jetzt zur Disposition standen. Hierher gehören vorzüglich Flüssigkeitseinschlüsse in den Bestandtheilen vieler, echter Eruptivgesteine, als Beweise der Mitthätigkeit des Wassers bei ihrer Bildung, — ferner Glaseinschlüsse, für jedes aus Schmelzfluß erstarrte Gestein, versteinerte Beweise seiner Entstehung, — endlich Krystalleinschlüsse innerhalb anderer Mineralindividuen, so daß ein und dieselbe Mineralspecies bald das umschlossene, bald das einschließende Material lieferte, ein Beweis dafür, daß eine bestimmte Reihenfolge in der Ausscheidung der Mineralien aus einem gluthflüssigen Magma nicht stattfindet. Im vierten Abschnitte ist die Structur der Gesteine besprochen, zwischen deren individualisierten Bestandtheilen das Mikroskop Reste des Schmelzflusses und in diesem Fluctuationserscheinungen innerhalb der einst gluthflüssigen Materie nachgewiesen hat. Die specielle Beschreibung der einzelnen Mineralien und Felsarten findet sich im dritten und fünften Abschnitte.

Ist die mikroskopische Methode der Mineralien und Gesteine für Mineralogie und Geologie unentbehrlich geworden, so ist es Zirkels Handbuch für den auf diesem Gebiete Arbeitenden.

Quenstedt, Fr. Aug., Prof., **Grundriß der bestimmenden und rechnenden Krystallographie** nebst einer historischen Einleitung. Mit in den Text eingedr. Holzschnn. u. 8 Taff. Tübingen, 1873. Laupp. (VIII, 443 S. gr. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Ein Buch, über dessen Verf., auch wenn es anonym erschienen wäre, kein der Krystallographie Kundiger irgendwie einen Zweifel hegen würde. Ganz und gar, bis in jede Zeile hinein Quenstedt, ist es mit allen Vorzügen geziert und mit allen charakteristischen Eigenthümlichkeiten behaftet, die aus den übrigen Werken des ausgezeichneten, in seltener Weise vielseitigen Meisters bekannt sind. Eine Gelehrsamkeit, wie sie wenig Anderen eigen ist, eine reiche Fülle neuer Ermittelungen, Anschauungen und Winke, die immer den Kern der Sache treffen, eine Literaturkenntniß sonder Gleichen und Vertrautheit mit den Werken vergessener oder unbeachtet gebliebener Autoren — daneben eine Sprache, die stellenweise selbst für den Eingeweihten so dunkel ist, daß erst bei mehrmaliger Lesung und Ueberlegung das Verständniß gelingt, ebensoviel Lebendigkeit als Gleichgültigkeit im Satzbaue und eine zwar allezeit anstandsvolle, aber mitunter ungemein drastische Polemik. Davon legen schon gleich die ersten Seiten wieder Zeugniß ab. Im Beginn findet sich eine höchst belehrende, indeß auch ab und zu die Ergötzung des kundigen Lesers nicht verschmähende Einleitung über die Geschichte der Krystallographie, deren letzte Hälfte auf jeder Seite mit Recht den Ruhm von Christian Samuel Weiß verkündet. Daß darin auf Mohs mancher treffende Pfeil abgezielt wird, ist durchaus in der Ordnung; weniger will es uns gerechtfertigt scheinen, daß Quenstedt auch so vielfach mit Naumann hadert, da die Standpunkte beider trefflicher Krystallographen am Ende nur formell auseinandergehen. Darauf folgt die Entwicklung der Systeme. Die Axenberechnung, die Deductionslehre, Zonenlehre, Winkelrechnung, Bestimmung der Indices, Projectionslehre für die einzelnen Systeme, Anwendung der Kantenzonenschnitte, Krystallzeichnung, Hemedrie und Zwillingslehre. Nützlich wäre eine kurze Inhaltsübersicht der Hauptabschnitte gewesen. Auffallend ist es, daß im Jahre 1873 noch von dem „Leucitoeder" im regulären Systeme die Rede ist. An vielen Stellen hebt Quenstedt die Vorzüge der von ihm zuerst entwickelten Linearprojection hervor, welche die Fläche als Linie, die Zone als Punkt darstellt. Und es läßt sich auch nicht leugnen, das wenigstens für den ersten Unterricht in der Krystallographie diese anschaulicher und leichter verständlich ist, als Neumann-Miller'sche Kugelprojection, in welcher die Fläche als Punkt und die Zone als Linie erscheint. Das Buch wird freilich in Händen eines Anfängers vielleicht dazu angethan sein,

**

die ganze Krystallographie zu verleiden, in der Bibliothek des Krystallographen sich aber als ein wahrer Schatz erweisen, der auch an äußerer Ausstattung kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 8. Bd. Nr. 21.

Inh.: J. Hann, über die Reduction der Barometerstände auf das Meeresniveau zum Zwecke der Sturmwarnungen. — U. J. Le Verrier, über die Organisation der meteorolog. Beobachtungen in Frankreich. — Kleinere Mittheilungen.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 10. Oct.

Inh.: Will. Marschall, pterolog. Mittheilungen. — Müller, die Befruchtung von Blüthen durch Insekten. — G. Haller, Untersuchungen über die Nahrung der einheimischen Vögel. — F. C. Noll, der Jardin d'Acclimatation im Bois de Boulogne bei Paris. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Entstehung eines Sonnenflecks. — Die fossilen Rassen des Berges Léberon. — Elektromotorische und thermoelektrische Kräfte von Metalllegirungen gegen Kupfer. — Stärkebildung im Chlorophyll und Kohlensäuregehalt der Luft. — Kleinere Mittheilungen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 7. Bd. 9. 10. Heft.

Inh.: E. Budde, über die Einwirkung des Lichtes auf freies Chlor. (Schl.) — Hlasiwetz u. Habermann, über die Proteinstoffe. — Maly u. Donath, Beiträge zur Chemie der Knochen. — C. Göpner, über das Wesen des Bleichkalkes. — W. Wolters, qualitative und quantitative Bestimmung der unterchlorigen Säure neben Chlor, chloriger Säure und Chlorsäure. — Mittheilungen aus dem Laboratorium des Prof. Wiedemann. — R. Preibisch, über Nitrocarbol (vorl. Mittheilung).

Rechts- und Staatswissenschaft.

Laband, P., das Finanzrecht des deutschen Reichs. (Erschienen in Hirth's Annalen des deutschen Reichs. Jahrg. 1873. 3. u. 4. Heft. S. 405—567.)

Obgleich dies Blatt nur ganz ausnahmsweise im Stande ist, auf die in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienenen Aufsätze eingehender aufmerksam zu machen, so wird doch die hervorragende Bedeutung, welche der oben angeführten Abhandlung Laband's zugesprochen werden muß, es rechtfertigen, wenn wir die Aufmerksamkeit der Leser dieses Blattes ausdrücklich auf sie hinweisen. Sie darf wohl ohne Widerspruch als die beste juristische Bearbeitung bezeichnet werden, die bisher dem Verwaltungsrechte des deutschen Reiches zu Theil geworden ist. Der Verf. begnügt sich keineswegs, wie dies leider bei einem allzugroßen Theile der Erzeugnisse unserer publicistischen Literatur der Fall ist, mit einer statistischen Darstellung der Gesetze, die sich auf das Finanzwesen des deutschen Reiches beziehen, und der hierher gehörigen Institute, oder mit einem aus den Regierungsmotiven, den Commissionsberichten und den Reichstagsverhandlungen zusammengestellten Commentar. Derartige Arbeiten haben ja für das praktische Bedürfniß ihren unleugbaren Werth, aber als eine Förderung der Wissenschaft können sie kaum bezeichnet werden. Laband dagegen hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Begriffe zu untersuchen, welche den Gesetzen und Einrichtungen zu Grunde liegen, und die Institute, welche für die Reichsfinanzen von Belang sind, nach ihrer juristischen Natur zu erkennen und zu gruppieren. Der Verf. ist seiner Aufgabe gerecht geworden, weil er mit einer vollständigen Beherrschung des Materials die Fähigkeit verbindet, das Material juristisch zu durchdringen und zu gestalten, und weil er die Enthaltsamkeit besitzt, mit juristischen Untersuchungen nicht politische Erörterungen zu vermengen.

Der Verf. theilt seinen Stoff in vier Capitel ein, indem er in [d]em ersten Capitel das Vermögen des Reiches, in dem zweiten [die F]inanzgewalt, in dem dritten die Finanzwirthschaft, und in dem vierten das Budgetrecht behandelt. Ein Anhang ist der Stellung von Elsaß-Lothringen im Reichsfinanzrechte gewidmet. Die Hauptschwierigkeit, die sich einer klaren und übersichtlichen Darstellung des Rechtszustandes auf allen diesen Gebieten entgegenstellt, besteht natürlich in der Duplicität des gesammten deutschen Finanzwesens, indem dasselbe theils Reichsfinanzwesen, theils Landesfinanzwesen ist. Beide sind aber so vielfach in einander verschlungen, begränzen und ergänzen sich gegenseitig, beeinflussen einander und sind an mehreren Punkten so fest mit einander verschmolzen, daß in der äußeren Erscheinung ihre begriffliche Trennung gänzlich verschwindet. Nur indem die wissenschaftliche Untersuchung das Reichs- und das Landesfinanzwesen begrifflich strenge von einander sondert, auch bei der engsten Verbindung, in die sie mit einander treten, die beiden Elemente und den juristischen Charakter ihrer Verbindung nachweist, kann sie zu einer vollen Einsicht in die eigenthümliche Natur des deutschen Reichsverbandes gelangen. In demselben bildet aber das Finanzwesen einen so wichtigen Bestandtheil, daß ohne ein Verständniß des letztern auch ein Verständniß der deutschen Reichsverfassung unmöglich ist. Aus demselben Grunde hat auch die Laband'sche Abhandlung einen hohen Werth nicht nur für das Reichsstaatsrecht, sondern auch für das Staatsrecht der deutschen Einzelstaaten.

Nachdem der Verf. festgestellt hat, daß das deutsche Reich als selbständiges Vermögenssubjekt, als Reichsfiskus, existiert, erörtert er in dem zweiten und dritten Abschnitte des ersten Capitels das aktive Reichsvermögen und die Reichsschulden. Vor allem wollen wir hier als einen werthvollen Gewinn für die wissenschaftliche Bearbeitung des Finanzrechtes hervorheben den strengen Unterschied, den Laband nicht nur zwischen dem „Finanz"-vermögen und dem „Verwaltungs"vermögen, sondern auch zwischen den „Finanz"schulden und den „Verwaltungs"schulden durchführt. Er hat zum ersten Male, in der juristischen Literatur Deutschlands wenigstens, darauf nachdrücklichst aufmerksam gemacht, daß es ebenso wie ein Privatvermögen auch Privatschulden des Staates giebt, deren juristische Behandlung von dem der öffentlichen Schulden durchaus verschieden ist. Das französische Verwaltungsrecht hat allerdings diesen Unterschied längst anerkannt und in der Literatur zur Darstellung gebracht. Nur mit der Laband'schen Terminologie können wir uns nicht einverstanden erklären. Finanz- und Verwaltungsschulden oder Vermögen scheint uns den Gegensatz nicht genügend zu bezeichnen, da eben beide Arten von aktivem und passivem Vermögen der Verwaltung dienen und zu den Staatsfinanzen gehören. Privatvermögen (schulden) und öffentliche Vermögen (Schulden) des Staats sind u. E. die bezeichnendsten Ausdrücke. — Das zweite Capitel über die Finanzgewalt zerfällt in drei Abschnitte: Gesetzgebungscompetenz, Verwaltungscompetenz und richterliche Competenz des Reiches, und stellt die Befugnisse dar, welche auf diesen drei Gebieten den einzelnen Organen des Reiches zukommen, sowie den Einzelstaaten in Bezug auf diejenigen Angelegenheiten, welche nicht der ausschließlichen Gesetzgebung oder Verwaltung durch das Reich unterstehen. Das dritte Capitel über die Finanzwirthschaft des Reiches hatte am meisten mit der obenbezeichneten Schwierigkeit der engen Verbindung des Reichs- und des Landesfinanzwesens zu kämpfen; nirgends aber hat sich der Verf. auch ein größeres Verdienst erworben. Er hat hier in der That auf einem Gebiete, auf dem man bisher wohl die vielen Einzelheiten kannte, wo aber die Uebersicht und begriffliche Scheidung fehlten, eine klare Erkenntniß hergestellt. Er weist zunächst nach, wie die Finanzwirthschaft des Reiches aus einer sonderbaren, nur historisch zu erklärenden Mischung von Staatswirthschaft und Vereinswirthschaft besteht und wie sich nach der Gesetzgebung des deutschen Reiches bei allen einzelnen Klassen von Ausgaben und Einnahmen des Reiches das Verhältniß gestaltet, welches bald als reine Staatswirthschaft auftritt, bald als eine Vereins-

oder Gesellschaftswirthschaft der in dem deutschen Reiche vereinigten Einzelstaaten, bald als Vereinswirthschaft für den einen Theil der Staaten, als Staatswirthschaft für den anderen Theil erscheint. Er zeigt überall, wie diese Zustände, welche die deutsche Reichsfinanzwirthschaft zu der verwickeltsten aller europäischen Staaten machen, ihren Grund haben theils darin, daß die Reichsverfassung anknüpfte an die unter den deutschen Staaten bereits vorhandenen Verbände, wie der Zollverein, der Postverein, und deren Institutionen zum Theil conservierte, theils in den Reservat- und Sonderrechten, welche mehreren Staaten verfassungsmäßig oder durch Vertrag zugesichert worden sind. In dem letzten Capitel über das Budgetrecht wendet Laband seine bekannten Ansichten über die Bedeutung des Budgetgesetzes, sowie über die Wirkungen des Etatsgesetzes und der Etatsüberschreitungen, die er zuerst in der Behrend'schen Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege in Preußen 1871 in ausführlicher Weise dargelegt hat (das Bundesrecht nach den Bestimmungen der Preuß. Verf.-Urk. Separatabdruck, Berlin 1871), auf die deutsche Reichsverfassung an. So richtig seine Ausführung ist, daß die Feststellung des Staatshaushaltetats materiell kein Akt der Gesetzgebung, sondern der Verwaltung ist, so wenig können wie mit den von ihm daraus gezogenen Folgerungen übereinstimmen. Es würde uns hier zu weit führen, diesen Widerspruch näher zu begründen. Laband's Theorie von dem Budgetrecht verdient jedenfalls die eingehendste Prüfung, sie greift den innersten Kernpunkt des constitutionellen Systems an und stellt das wichtigste Recht der Volksvertretung in Frage. Trotz der scheinbar unangreifbaren logischen Folgerichtigkeit seiner Deduktionen übersieht er u. E. den entscheidenden Punkt. Die Fragen, die für die Wissenschaft wie für das Staatsleben gleich große Bedeutung haben, sind allerdings durch Laband in ein neues Licht gerückt und von ihm mit blendender Dialektik neu behandelt worden.

Der Anhang bespricht die Stellung von Elsaß-Lothringen im Reichsfinanzrecht, die aber, wie der Verf. selbst anerkennt, bei der Unfertigkeit der staatsrechtlichen Organisation des Reichslandes bis jetzt in hohem Grade unsicher und zweifelhaft ist. Doch können wir mit dem Verf. eine principielle Anerkennung der Unterscheidung von Reichsgewalt und Landesstaatsgewalt in dem Gesetze vom 9. Juni 1871 nicht erblicken, sind vielmehr der Ansicht, daß nach der gegenwärtigen Gesetzgebung in dem Reichsland keine von der Reichsgewalt verschiedene Staatsgewalt existiert, sondern das Land eine Reichsprovinz bildet. Daß damit die Aussonderung eines besonderen Landesfiskus von dem Reichsfiskus vereinbar ist, bedarf keiner Auseinandersetzung. ng.

Birnbaum, Dr. K., Prof., über die Anwendbarkeit der Einkommensteuer und Steuerreformen überhaupt. Leipzig, 1873. H. Schmidt. (96 S. 8.) 12 Sgr.

Der Verf. stellt sich (S. 4) die Aufgabe, die Principien zu erörtern, welche die glückliche praktische Anwendung der Einkommensteuer allein zu sichern vermögen, und zwar will er den Leser in den Stand setzen, „ein möglichst klares Bild über alle einschlagenden, zur Entscheidung wichtigen Fragen zu gewinnen." So löblich dieses Ziel ist, so müssen wir doch bezweifeln, ob es an irgend einem Leser erreicht werde. Lehrer der Landwirthschaft, ist der Verf. zu dieser wie zu einigen früheren Publicationen in der Steuerfrage augenscheinlich durch die in landwirthschaftlichen Kreisen herrschende Agitation für Abschaffung der Grundsteuer veranlaßt worden — eine Frage, über welche eine wissenschaftliche und leidenschaftslose Erörterung von einem Kenner landwirthschaftlicher Verhältnisse sehr willkommen wäre. Diese Frage wird aber in dem vorliegenden Schriftchen in ihrem Kerne kaum gestreift. „In nicht landwirthschaftlichen Kreisen stützt man sich auf die Ansicht, daß die Grundsteuer eine Reallast sei," und darauf die Antwort: „Sie ist aus dem Grunde nicht als Reallast aufzufassen, weil sie nicht in den Hypothekenbüchern verzeichnet ist und, wenigstens in vielen Ländern, in wechselnder Höhe erhoben wird." Das ist freilich sehr wohlfeil; die eigentliche Frage ist doch die: hat die Gesetzgebung den Umstand zu berücksichtigen, daß die Grundsteuer vermöge ihres unvordenklichen Bestandes in gewisser Höhe (insoweit als dies der Fall) den Preis der Grundstücke in gleicher Weise wie eine Reallast beeinflußt hat? In ähnlicher Weise sind die übrigen Streitfragen abgethan; so die Vermögenssteuer S. 34 ff., die progressive Besteuerung S. 68 f., am eingehendsten noch die Selbstschätzung S. 72 ff. Im Uebrigen enthält die Schrift Materialien aus den sächsischen Landtagsverhandlungen über die Steuerreform, die der Verf. aber nur bis zum Beginne ihrer wichtigsten Periode, December 1871, verfolgt hat, aus den neueren Einkommensteuergesetzen, aus den Budgets Sachsens, Preußens und des Reichs u.s.w., die aber so mit Haut und Haar, wie sie in die Schrift Aufnahme gefunden haben, schwer zu verdauen sind, am schwersten wohl für die Leser, für welche dieselbe zunächst bestimmt ist. Zum Schlusse macht der Verf. einen Vorschlag zur Vermittelung, den er jedoch nicht einmal einer näheren Begründung bedürftig hält: daß die Gemeinden dem Staate mit dem guten Beispiele der Einführung der reinen Einkommensteuer vorangehen mögen. r.

Die Personalbesteuerung. Gutachten auf Veranlassung der Eisenacher Versammlung zur Besprechung der socialen Frage abgegeben von Dr. E. Nasse, Dr. A. Held, Dr. J. Gensel, Graf v. Wintzingerode, Dr. Const. Rößler. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (4 Bll., 94 S. gr. 8.) 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Schriften des Vereins für Socialpolitik.** III.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke des Ausschusses der Eisenacher Versammlung der Kathedersocialisten im vorigen Jahre, von einer Anzahl Autoritäten Gutachten über verschiedene Fragen zur Vorbereitung für die nächstjährige Versammlung einzufordern und dieselben dem größeren Publicum durch den Buchhandel zugänglich zu machen. Eine solche Publication liegt uns unter obigem Titel zur Beurtheilung vor. Die Fragen sind gut gestellt und gehen sofort auf den Kernpunkt ein: wie weit das Einkommensteuerprincip durchzuführen ist, wie weit ein Unterschied einmal zwischen den Einkommensteuerquellen, dann je nach der Höhe des Einkommens zu machen, auf welche Weise am besten die Durchführung zu bewirken &c. Der knappe Raum, welcher zur Beantwortung zugemessen, hat die Herren zu kurzer Präcisierung ihrer Anschauungen gezwungen, was ohne Frage die Wirkung der Schrift bei dem großen Publicum erheblich erleichtert, wenn auch freilich die Begründung darunter leiden mußte.

Die Arbeiten selbst sind natürlich von verschiedenem Werthe. Die gediegenste ist unzweifelhaft die vom Prof. Nasse, der in kurzer, scharf präcisierter Weise die theoretische Seite der Frage in auch jedem Laien verständlicher Weise erörtert, während Dr. Gensel, der bewährte Kämpfer für das Einkommensteuerprincip im sächsischen Landtage, die Resultate seiner langjährigen Beschäftigung mit dem Gegenstande mehr vom praktischen Gesichtspunkte aus darlegt. Prof. Held und Graf Wintzingerode stützen sich fast vollständig auf das bekannte und verdienstliche Werk von Held über die Einkommensteuer und etwas zu sehr darauf, wie auf andere Schriften verweisend, resp. die Kenntniß derselben voraussetzend; die Antworten des Prof. Rößler schließlich sind voll geistvoller Pointen, verlieren aber u. E. mehrfach den Boden unter den Füßen, den einige scharfe Hiebe auf die Gegner doch nicht zu ersetzen vermögen.

So sehr im Einzelnen die Anschauungen auch auseinander gehen, so stimmen sie in der Hauptsache doch darin überein, daß es die Aufgabe der nächsten Zeit sei, die Einkommensteuer mehr und mehr auszubilden, und daß in der Personalbesteuerung der Schwerpunkt des modernen Steuersystems zu suchen

Eine stärkere Heranziehung des fundierten Einkommens wird von Nasse und Gensel dringend befürwortet, nur Rößler ist principiell dagegen. Held und Wintzingerode sind auch durch die preußischen Kammerverhandlungen nicht von der Nothwendigkeit einer Befreiung der ärmeren Klasse von der directen Steuer überzeugt, während die übrigen sie gutheißen. Eine weitere Progression der Steuer findet nur getheilten Beifall, und auch wo sie im Principe als richtig anerkannt wird, hält man doch eine verhältnißmäßig niedere Grenze dabei für geboten. Die Selbstdeclaration erfreut sich nur geringen Beifalls.

Auf jeden Fall muß das Publicum allen fünf Autoren für ihre Arbeiten in hohem Maße dankbar sein, Niemand wird die Schrift, ohne eine Anregung empfangen zu haben, aus der Hand legen, und bei dem großen Mangel auch für den Laien genießbarer Schriften über das Steuerwesen, die nicht einen extremen Parteistandpunkt vertreten, ist dem Schriftchen die größte Verbreitung zu wünschen.

Badewitz, K, Altes und Neues über Wohl und Wehe der menschlichen Gesellschaft. Berlin, 1873. Puttkammer u. Mühlbrecht. (4 Bll., 164 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verf. dieser dem deutschen Volke gewidmeten 32 brieflichen Abhandlungen war früher Redacteur der deutschen Arbeiterzeitung, hat auch sonst Verschiedenes geschrieben z. B. eine Schrift über die Erziehung zur Volkswohlfahrt. In der oben angeführten Schrift spricht er sich aphoristisch über das gesammte Gebiet des politischen und volkswirthschaftlichen Lebens, mit Einschluß der Schul- und Erziehungsfragen aus — häufig in Form seitenlanger Citate aus seinen früheren literarischen Arbeiten.

Die Absichten des Verf.'s dabei sind gute, die Gedanken aber scheinen dem Ref. nicht bis zur concreten Anschaulichkeit und Klarheit durchgearbeitet; sie machen den Eindruck, als ob sie einer schönen Seele entspringen, die von der praktischen Welt nicht allzuviel kennt und sich zwischen Büchern ihre Ideale zurecht gemacht hat. Der Hauptinhalt ist folgender:

Nach historischen Rückblicken auf die deutsche und französische Geschichte, die sich mit manchen Fragezeichen versehen ließen, ergeht sich der Verf. — offenbar ein Sachse — in einer Philippika gegen die Kleinstaaten, verherrlicht die Liebe zum Vaterland, verurtheilt französische Bildung und Kultur. Hiernach geht er zu seinem Lieblingsthema über. Die Familie und das Familienleben soll reformiert werden, die natürliche Liebe, welche die Familienglieder aneinander kettet, soll neu befestigt werden; wie, sagt der Verf. freilich nicht näher. Das allgemeine Stimmrecht, wie die direkten politischen Wahlen, billigt er nicht. Aus einer Anzahl von zusammenwohnenden Familien sollen neue sogenannte Nachbarverbände geschaffen werden, die die Grundlage seines ganzen Staatsgebäudes sein sollen. Aus ihnen und ihren Vertretern soll sich eine Gemeinde bilden. Aus der Gemeinde und ihren Vertretern soll die Kreisvertretung, aus der Kreis- die Provinzial-, aus dieser die Landes- oder Reichsvertretung hervorgehen. Der Verf. geht dann auf die Geschichte der Gesellschaft und der socialen Theorien über, erzählt von Schulze-Delitzsch und Lassalle, Bebel und Liebknecht; die Entwicklung der sächsischen Arbeiterparteiung kennt er offenbar aus eigener Erfahrung; doch erfährt man dabei nichts wesentlich Neues. Er plädirt dann für eine ausgezeichnete Volksschule, für Fortbildungsschulen, für ein verändertes höheres Schulwesen; an jedes Gymnasium, an jede Realschule — meint er — soll sich eine kleine Hochschule anschließen. Nun kommt er zur Presse, besonders der Zeitungspresse, über deren Mißstände er Klagelieder anstellt, zum Turnwesen, zur Reinlichkeit in den Wohnungen, zur Wohnungsnoth, zum Spazierengehen, endlich zur Arbeiterfrage. Da spricht er den jetzt so vielfach auftauchenden Gedanken aus, unsere heutigen Großunternehmungen seien absolut regierte gesellschaftliche Gebilde, die auch [illegible] constitutioneller Verfassung bekommen müßten. Die Arbeiter sollen in abgestuften Verhältnissen, je nach der Bedeutung ihrer Arbeit, am Reinertrage betheiligt werden; er bespricht dabei die sächsischen Fabrikanten in nicht allzu günstigem Tone, klagt über die Art, die Weber statt das ganze Jahr, nur zeitweise zu beschäftigen, und meint, man könnte die Post und Telegraphie dazu benutzen, fortwährend den Arbeitsmarkt richtig zu regulieren. Von den Gewerkvereinen hält er nichts; über Arbeitsdauer, Frauen- und Kinderarbeit spricht er sich in dem jetzt allgemein üblichen Sinne aus. Viel zu lernen ist aus dieser Abhandlung de omnibus et quibusdam aliis nicht. G. Sch.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 6. Heft. Nov.-December.

Inh.: Vering, zur Charakteristik der mittelalterl. Pönitentialbücher. — Kreuzer, der Antheil der kirchl. Organe an der Armenverwaltung in Württemberg. — Maas, Vorgehen der bad. Regierung gegen kath. Frauenorden und „ordensähnliche" Vereine. — Schreiben des Card. Fürsterzb. Jos. O. v. Rauscher von Wien den 3. Juni 1873 an den Hrn. Erzb. von Köln über die preuß. Maigesetze. — Kgl. pr. Cult.-Minist.-Verordnung v. 26. Juli 1873. — Rosner, noch einmal über die Bischofswahlen. — Regulativ in der Diöcese Breslau v. J. 1873 über das Verhältniß zwischen den Pfarrern u. Caplänen. — Die Vorbereitung confessionsl. Schulen u. der Austreibung relig. Orden in Bayern u. im Großh. Hessen. — Gegen die confessionsl. Schulmeisterei in Oesterreich. — Oesterr. Cult.-Minist.-Erlaß vom J. 1873, betr. die Bestimmung der Zeit, zu welcher eine Stiftung als errichtet anzusehen ist. — Verordnung des Minist. des Innern vom 16. Juni 1873, betr. die Matrikführung der Israeliten. — Competenz zur Ertheilung von Ehebewilligungen in Oesterreich an Urlauber u. Reservemänner, welche die 3. Altersclasse noch nicht überschritten haben. — Literatur.

Archiv f. Theorie u. Praxis des allg. D. Handels- u. Wechselrechts. Hrsg. von J. B. Busch. N. F. 3. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Handelsrechtliche Entscheidungen im Königreich Preußen.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert 14. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Gesetzgebung, Bergpolizeivorschriften rc. in Frankreich, Schaumburg-Lippe, der Schweiz u. in Preußen. — J. Ichon, zur Lage der Berggesetzgebung in Belgien. — Brassert, zur Bergrechtsreform im Großh. Hessen. — Entscheidungen der Gerichtshöfe. — Mittheilungen aus der Praxis der Verwaltungsbehörden.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Lieblein, J., Dictionnaire de noms hiéroglyphiques. Dernière livraison. Christiania u. Leipzig, 1871. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig in Comm.

1871 in Nr. 40 v. 7. Oct. S. 1514 des Centralblattes ist der erste Band des vorliegenden Unternehmens, das wir als ein nützliches bezeichneten, angezeigt worden. Wir sprachen damals unser Bedauern über die Anordnung der genealogischen Listen aus, welche den Nutzen der fleißigen Arbeit des Verf.'s stark zu schmälern drohte, und äußerten außerdem den Wunsch, daß Hr. Lieblein, um eine relative Vollständigkeit zu erzielen, auch die hieratischen Texte verwerthen möge. Diesem Verlangen ist in dem vorliegenden Bande nicht gewillfahrt worden; dagegen beseitigt der zweite Theil des Dictionnaire de noms hiéroglyphiques unsere erstgenannten Bedenken auf's Erfreulichste, denn der ausführliche Index, der sämmtliche in den Geschlechtertafeln vorkommende Namen in alphabetischer Ordnung aufführt und nicht weniger als 119 Seiten umfaßt, macht die vorliegende reichhaltige Sammlung erst recht brauchbar und handlich. Einige willkommene Ergänzungen giebt der Verfasser am Ende seiner jüngst erschienenen recherches sur la chronologie égyptienne, Christiania 1873. (Vgl. oben Sp. 1540/41.) G. E.

Lange, Ludw., der homerische Gebrauch der Partikel εἰ. II. εἴ κεν (ἄν) mit dem Optativ und εἰ ohne verbum finitum. Leipzig, 1873. Hirzel. (1 Bl., S. 489—566. gr. 8.) 20 Sgr.
(Aus d. 6. Bde. d. Abhandlgn. d. philol.-hist. Cl. d. kgl. säch. Ges. d. Wiss. Nr. V.)

Auch die hier vorliegende erste Fortsetzung bietet wieder das doppelte Interesse dar, auf das wir früher bei Besprechung des

ersten Theiles dieser syntaktischen Untersuchung (Lit. Centralbl. vom 12. März d. J.) hingewiesen haben: nach der philologischen Seite hin fruchtbar durch die von reichem homerischen Wissen zeugende exegetische und kritische Behandlung der besprochenen zahlreichen Stellen, gewährt sie dem Sprachvergleicher manche Handhaben zu interessanten Parallelen, die man nur auch gerne ausdrücklich gezogen sähe. Zwar bei den εἰ-Sätzen mit κέν, ἄν und dem Optativ ist schon der Vergleich mit der späteren Gräcität sehr reich genug; wenn die letztere diese Satzart nicht kennt und in analogen Fällen theils ἐάν mit dem Conjunctiv, theils εἰ mit dem Indicativ eintreten läßt, so wird dadurch Lange's durch sorgfältige statistische Berechnung unterstützte Annahme um so wahrscheinlicher, daß dieselbe eine aus den Fallsetzungssätzen mit εἰ, und zwar erst aus den hypotaktischen, entwickelte, schon in der Sprache der Odyssee aber wieder im Absterben begriffene Nebenart dieser Sätze sei. Bei der Erklärung von εἰ γάρ mit dem Infinitiv wird mit Recht sowohl die elliptische Erklärung der Alexandriner und J. Bekker's als der von G. Hermann u. A. gemachte Versuch, dem Infin. eine andere Beziehung zu geben, verworfen; hier wäre nun aber, da Lange's eigene Deutung auf dem von der vergleichenden Grammatik herausgestellten nominalen Ursprung des Infinitivs fußt, eine Berufung auf den absoluten Gebrauch dieser Form in verwandten Sprachen — wir meinen namentlich die optativischen und sogar futurischen Infinitive der Vedensprache und des Zend — sehr am Platze gewesen. Auch bei den zahlreichen übrigen Sätzen mit εἰ ohne verbum finitum versucht man, obschon sonst z. B. beim lateinischen inf. histor. die Ellipsentheorie auch bei Grammatikern der alten Schule nicht mehr beliebt ist, doch noch immer solche alterthümlichere Ausdrucksformen mit den allgemein üblichen durch Ergänzung eines verbum finitum zu uniformieren, es ist daher nicht überflüssig, daß sich Lange selbst gegen die scheinbar unschuldige „Ellipse" der Copula erklärt. Wir sind nur begierig, wie sich zu dem bisherigen Resultat: daß εἰ eine interjectionsartige, zur Einleitung von Wünschen und Fallsetzungen gleich geeignete Partikel sei, das Endergebniß der Lange'schen Untersuchungen stellen wird. J—y.

Meyer, Dr. Gust., **die mit Nasalen gebildeten Praesensstämme** des Griechischen mit vergleichender Berücksichtigung der anderen indogermanischen Sprachen. Jena, 1873. Mauke. (VIII, 120 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Dr. Gustav Meyer hat sich durch einige Aufsätze über griechische Nominalcomposition bekannt gemacht, welche neben weitgreifender Belesenheit in der sprachwissenschaftlichen Literatur ein selbständiges Urtheil zeigen. Die vorliegende Schrift schließt sich dem Stoffe und der Methode nach jenen Aufsätzen an. Sie behandelt ein Capitel aus der Themenbildung der indogermanischen Sprachen, mit besonderer Rücksicht auf das Griechische, und zwar bestrebt sich der Verf. vorzüglich, nachzuweisen, daß die einzelnen mit Nasalen gebildeten Präsensstämme unter sich und zugleich mit gewissen Nominalbildungen verwandt sind. Das Suffix nu z. B., wie es in ἄγνυμι vorliegt, ist nach ihm aus na entstanden (δάμνημι), und dieses na selber mit dem bekannten Participialsuffixe na identisch. Ref. glaubt sich namentlich solchen Annahmen gegenüber wie die, daß nu aus na verdumpft sei, so lange skeptisch verhalten zu müssen, bis aus einer umfassenden Behandlung der gesammten Stammbildungslehre Beweise geliefert sind. Eine derartige Arbeit vorzunehmen wäre jetzt endlich an der Zeit, umsomehr, da das Böhtlingk-Roth'sche Wörterbuch und Graßmann's Lexikon zum Rigveda das indische Material zu bequemer Verfügung stellen.

Der Werth von Meyer's fleißigen Zusammenstellungen wird übrigens wenig beeinträchtigt, auch wenn sich einzelne Folgerungen nicht als stichhaltig erweisen sollten. Von Einzelnheiten sei noch Folgendes bemerkt: Seite 10 wird zweifelnd behauptet, daß Karomi nicht aus Krinomi entstanden sei. Diese Behauptung wird gesichert durch ein bis jetzt, wie es scheint, nicht berücksichtigtes Analogon, nämlich taruto von tar (Rv. 10, 76, 2). Aus dem Gebiete des älteren Sanskrit ist mancherlei zu verbessern. Zwar ist das Böhtlingk-Roth'sche Wörterbuch sehr fleißig benutzt, doch sind dabei einige Mißverständnisse mit untergelaufen, die durch ein Aufschlagen der betreffenden Textesstelle zu beseitigen gewesen wären. So ist mit prushnato Vaj. S. 22, 26 nicht wie Meyer S. 14 glaubt, die dritte sing. med., sondern der Dativ des Participiums gemeint, tanvató Rv. 1, 115, 2 ist nicht Singular (S. 39), sondern Plural; Rv. 1, 84, 11 steht nicht hinvati, sondern hinvanti u. a. m. Die Irrthümer sind darum erwähnenswerth, weil aus den falschen Formen gewisse Folgerungen gezogen werden. Doch verschwinden diese schwachen Punkte gegenüber den mancherlei Lichtseiten der reichhaltigen und anregenden kleinen Schrift. D.lbr.ck.

---

1) **Annaei Senecae** oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores. Recognovit Adolphus Kiessling. Leipzig, 1872. Teubner. (XVI, 557 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

(**Bibliotheca** scriptor. graecor. et romanor. Teubnerianae.)

2) **Gruppe,** Otto, **quaestiones Annaeanae.** Berlin, 1873. Weber. (3 Bll., 48 S. 8.) 10 Sgr.

Die längst erwartete Ausgabe des Rhetor Seneca von A. Kießling bezeichnet gegenüber der 15 Jahre früher erschienenen Ausgabe des Ref., welche, da in derselben zum ersten Male die maßgebenden Handschriften zur Constituierung des Textes benutzt sind, als eine Art von Editio princeps betrachtet werden muß, einen entschiedenen Fortschritt in Hinsicht sowohl der recensio als auch der emendatio. In ersterer Beziehung hat Kießling den dem codex Bruxellensis an Alter und Werth ungefähr gleich stehenden cod. Antverpiensis, von welchem dem Ref. die Collation Haase's zu Gebote stand, sowie die wichtigste der interpolierten Handschriften, den codex Covarruvianus (Toletanus), den Ref. nur theilweise verglichen hatte, neu verglichen und die Lesarten des ersteren vollständig, die des letzteren mit Auswahl in seiner annotatio mitgetheilt. Außerdem hat er durch Studemund Mittheilungen aus einem dem Ref. ganz unbekannt gebliebenen cod. Vaticanus (N. 3872), der Quelle, aus welcher der codex Covarruvianus abgeleitet ist, erhalten, der durch sein Alter (er gehört noch dem 10. Jahrhundert an) nahe an die Brüsseler und Antwerpener Handschrift hinanreicht und dessen vollständige Vergleichung daher nothwendig ist, um die recensio des Textes des Seneca zu einem gewissen Abschlusse zu bringen; die mitgetheilten Proben (die Varianten zu Suasor. 1, zu Controv. I, 3 und zu Controv. X, 5) zeigen freilich so deutliche Spuren von Interpolation, daß dieser Codex zur Constituierung des Textes nur mit Vorsicht benutzt werden darf. Für die Emendation des Textes hat Kießling außer den zahlreichen seit dem Erscheinen der Ausgabe des Ref. veröffentlichten Verbesserungsvorschlägen verschiedener Gelehrten eine stattliche Anzahl meist vortrefflicher Conjecturen von N. Madvig benutzen können, welche dieser hervorragende Kritiker für den zweiten Band seiner Adversaria critica bestimmt hatte, aber vor Veröffentlichung derselben an Kießling mitgetheilt und deßhalb nun dort weggelassen hat. Ferner hat Kießling aus der vom Ref. für seine Ausgabe nicht ausgebeuteten Gronov'schen Ausgabe cum notis variorum (Ref. hatte nur die Separatausgabe der Gronov'schen Anmerkungen: Joh. Fred. Gronovii ad L. et M. Annaeos Senecas notae, Amsterdam, Elzevir, 1658 benutzt) eine Reihe schöner Emendationen von Nicolas Lefèvre (Faber) und Johannes Schultingh ans Licht gezogen. Freilich hat er einerseits, wenigstens auf den ersten Bogen seiner Ausgabe, die sogenannte Vulgata unbeachtet gelassen und daher manche Lesarten, die sich schon in Schott's Ausgabe und in der Bipontina finden, als seine oder anderer neuer Gelehrten Conjecturen bezeichnet; so Suasor. 1, 1 (S. Altona, nouam (statt noua der codd.); ebds. 2 (S. 2, 10) p

(adorarent codd.); Suas. 2, 9 (S. 16, 15) idem (id est codd.): Suas. 6, 11 (S. 39, 10) addidit (aliquid codd.; von dem sed, welches die Codd. von diesem Worte geben, findet sich weder im Texte noch in der Annotatio Kießling's eine Spur) u. a. — Als eine Neuerung in Bezug auf die Anordnung des Textes müssen wir anführen, daß Kießling die Excerpta controversiarum mit den Libri controversiarum in der Weise verbunden hat, daß er immer auf ein Buch des vollständigen Werkes das entsprechende Buch der Excerpte folgen läßt; eine Neuerung, die, wenn sie sich auch in mancher Hinsicht empfiehlt, doch auch wieder ihr Bedenkliches hat, da ja die Ueberlieferung der Excerpte eine von der des vollständigen Werkes durchaus verschiedene selbständige ist. Wollte Kießling aber einmal von der herkömmlichen Anordnung abweichen, warum hat er dann nicht, der Abfassungszeit Rechnung tragend, die Suasorien nach den Controversien gestellt? Recht dankenswerth ist die im Index nominum nach Schott's Vorgange gegebene Zusammenstellung der uns anderweit erhaltenen Notizen über die bei Seneca erwähnten Declamatoren. Obgleich der Raum dieses Blattes es uns nicht gestattet, auf die Einzelheiten der Kießling'schen Textesrecognition einzugehen und unsere abweichenden Ansichten darzulegen, wollen wir doch auch diese Gelegenheit benutzen, durch einige Verbesserungsvorschläge zur Tilgung der alten Schuld, welche wir dem Rhetor Seneca gegenüber contrahiert haben, beizutragen. Suasor. 1, 12 können wir die Worte ὄρεος ὄρος ἀποσπᾶται und καὶ καίρια (χειρία?) βάλλεται νῆσος nach genauerer Prüfung des Zusammenhanges der ganzen Stelle nicht mehr für Bruchstücke aus dem Kyklops des Philoxenos, sondern nur für Ueberreste der Metaphrasis Homeri des Dorion (die wir uns als eine rhetorische Umschreibung der Homerischen Dichtungen zu denken haben) halten. Suasor. 3, 4 (S. 25, 26 ss. ed. Kiessl.) ist wohl so herzustellen: „quare ergo, si nescit Calchas, adfirmat? Primum: et [si] scire se putat [nescit] — hic communem locum dixit in omnes qui hanc adfectarent scientiam — deinde: irascitur tibi“ etc. Suasor. 7, 9 (S. 53, 20) schreibe tibi (statt illi). Controv. I, 7, 8 (S. 123, 17) ist nach patrem einzufügen: „non alere“. Contr. II, 1 (9), 19 (S. 162, 15) schreibe „recte tamen [me] recusasse.“ Contr. II, 6 (14), 12 (S. 223, 2) statt σὺ δ' οὐ παύῃ schr. σὺ δ' ὅτι ἀσωτεύῃ. Contr. X, 4 (33), 11 (S. 495, 11) ist hunc (tunc codd.) zu streichen. Excerpta contr. I, 4, S. 144, 21 c. sind die Worte „In bella non uenit et“, welche Kießling aus den Excerpten in den Text der vollständigen Controverse (S. 102, 8) aufgenommen hat, vielmehr als eine Glosse zu den folgenden Worten zu beseitigen. Exc. II, 1, S. 231, 25 schr. „proposuerunt“ statt „propusuerint“. Ibid. c. 7, S. 239. 27 s. schr. „interim quod rogauit, comperite inpudicam.“ Exc. III, 2, S. 248, 17 schr. Quomodo statt Quando; ibid. c. 8, S. 254, 21 schr. Parcite statt Paritor. Exc. IV, 1, S. 261, 14 schr. miseriarum statt miserorum. Exc. V, 1, S. 272, 12 schr. [An] tu statt Tu; ibid c. 3, S. 275, 19 schr. polluta statt absoluta; ibid. c. 5, S. 277, 16 ist in vor incendio zu streichen. Exc. VI, 4, S. 286, 25 ss. ist zu schreiben: „Etiamsi potest defendi qui uolenti dedit, tu [non] potes qui fecisti ut uellet“. Ibid. c. 5, S. 287, 17 schreibe socer statt suo. Exc. VII, 1, S. 369, 10 schr. homines (aus Contr. VII, 1, 5, S. 300, 24) statt omnes. Exc. X, 4, S. 521, 2 ist et vor est zu streichen.

Die in der Ueberschrift dieses Artikels an zweiter Stelle genannte Abhandlung von O. Gruppe, bei deren Abfassung der Verf. die Ausgabe von Kießling noch nicht hat benutzen können, zerfällt in zwei Abschnitte. In dem ersten sucht Hr. Gruppe, mit Hülfe der zahlreichen Auslassungen und Wiederholungen, welche sich in den beiden maßgebenden Handschriften (A und B) finden, die ...lt nicht nur des Codex archetypus dieser beiden Codices ...dern auch desjenigen Codex, aus welchem dieser Arche...schrieben ist (den Hr. Gruppe mit einer ans Komische streifenden Wortbildung „archetypissimum“ nennt und mit dem Buchstaben Y bezeichnet) zu ermitteln. Das Resultat, zu dem er dabei gelangt, daß dieser Codex auf jeder Seite 30 Zeilen zu 35 bis 40 Buchstaben gehabt habe (die S. 2 angegebene Zahl von ungefähr 30 Buchstaben bezieht sich auf den cod. X), scheint dem Ref. weder sicher, noch für die Emendation des Textes ersprießlich, wie er überhaupt diesem ganzen Kunststücke der Zeilenzählung bei prosaischen Werken nur geringen Werth beilegen kann. Der zweite Abschnitt der Abhandlung ist betitelt: „de declamandi ratione et de claris quibusdam vel declamatoriae artis patronis vel ipsis declamatoribus“; eingefügt sind einige nicht zur Sache gehörige Excurse, wie S. 31 ss. über die Lebensgeschichte des Agrippa und S. 37 s. über die metrische Kunst des Ovidius. Von den zahlreichen Verbesserungsvorschlägen zum Texte des Rhetor Seneca, welche Hr. Gruppe besonders im ersten Abschnitt seiner Abhandlung mittheilt, sind die gelungensten durchgängig schon von anderen Gelehrten gefunden und veröffentlicht worden, wie Hr. Gruppe sich jetzt leicht aus der Kießling'schen Ausgabe überzeugen kann; unter dem, was neu ist, findet sich wenig Ansprechendes, manches (wie S. 12 s. die Behandlung von Controv. II, 9, 12, S. 121, 18 ss. der Ausgabe des Ref. und S. 28 die Conjectur zu der jetzt von Madvig trefflich hergestellten Stelle Contr. VII, 20, S. 217, 19 ss.) entschieden Verfehlte. Eine besondere Rüge verdient die fast beispiellose Incorrectheit des lateinischen Ausdruckes, welche ebenso von der groben Nachlässigkeit des Verf.'s, wie auch von seiner Unkenntniß des lateinischen Sprachgebrauches Zeugniß giebt. Bu.

Revue de Linguistique, par A. Hovelacque. T. 6. Fasc. 2. Octobre.

Inh.: Ascoli, lettere critiche. I. Zoological mythology. — Vinson, sur l'origine du mot thuki-im „paons“ de la Bible. — Hovelacque, sur le X serbo-croate. — L. Adam, Grammaire tongouse. — Van Eijs, le pronom démonstratif basque. — Bibliographie. — Bulletin bibliographique par A. Dureau.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Hrsg. von H. Bonitz, W. Hirschfelder, P. Rühle. 27. Jahrg. October.

Inh.: v. Sallwürk, der Lehrgehalt des französischen Unterrichts auf unseren Gymnasien. — Literarische Berichte. — Berichte über Versammlungen. Auszüge aus Zeitschriften; Schul- u. Personalnotizen.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 24.

Inh.: E. Tegnér, die Sprachen. (Distichen, übers. von G. Mohnike.) — Th. Gelbe, Ortsnamen. — H. v. Wolzogen, Frosch — rana — batrachos. Etymolog. Studie. — Wider die Fremdwörter (nach Th. Mertens). — Mieck, zu den deutschen Dialekten. 5. — Bücherschau. — Sprach-, schrift- u. volksthüml. Allerlei.

Shakespear-Museum. Hrsg. von M. Moltke. 1. Bd. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Shakespear-Stammbuch (21. P. J. Willatzen; 22. Macaulay; 23. P. Möbius; 24. E. Geibel). — H. A. Franklin, a few observations on Shakespeare and his „Merchant of Venice.“ — K. Hagena, Berichtigungen der Schlegel-Tieck'schen Shakespearübersetzung. (Forts.) — K. Francke, Antwort auf zwei Fragen Hagena's. — Shakespearaufführungen (1. Leipzig; 2. Oldenburg). — Shakespear-Bibliographie. — Miscellen u. Notizen &c.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 15. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: E. Conradt, über das Volksthümliche und die fremden Einflüsse in der deutschen Literatur. — H. Siedler, zur Concentration des Unterrichts auf Realschulen. — F. E. Paldamus, einige Bemerkungen zur Schulorganisationsfrage, insbes. zum Schulwesen größerer Städte. — Sprechsaal; Beurtheilungen u. Anzeigen; Pädag. Zeitung.

Alterthumskunde.

Gelzer, Dr. H., **eine Wanderung nach Troja.** Basel, 1873. Schweighauser. (32 S. gr. 8.) 6 Sgr.

A. u. d. T.: **Oeffentliche Vorträge** gehalten in der Schweiz und herausg. unter gef. Mitwirkung der Proff. E. Desor, C. Hirzel, G. Kinkel etc. 2. Bd. 5. Heft.

Der Verf. dieses Vortrags, ein schon durch mehrere tüchtige Arbeiten auf dem Gebiete der altgriechischen Geschichte bekannter

jüngerer Gelehrter, hat seinen Lehrer E. Curtius im Herbst 1871 auf der von demselben im Auftrag der preußischen Regierung unternommenen wissenschaftlichen Reise nach Griechenland und den Küsten Kleinasiens begleitet. In dem vorliegenden Vortrage schildert er in anziehender Weise die Fahrt von Constantinopel nach der troischen Küste, und die Wanderung von da nach dem Dorfe Bunarbaschi und dem Balidagh, in welchen er mit den meisten neueren Gelehrten die Stätten des homerischen Troja und der Burg Pergamos erkennt, und einen Besuch auf dem Hügel von Hirsarlik, der Stelle der vielbesprochenen Ausgrabungen des Herrn Schliemann. Eingeflochten sind Aperçus über den historischen Hintergrund der troischen Sagen, die in dem Ref. allerdings einige Bedenken erweckt haben, auf die wir hier aber ebensowenig eingehen können als auf die Frage, ob wir überhaupt berechtigt sind, topographische Untersuchungen an die Erzählungen und Schilderungen der Ilias anzuknüpfen. Bu.

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. X. Oct.

Inh.: I. Ausgrabungen: Ausgrabungen von Ligurno, Brief des Herrn A. Brambilla an W. Henzen. — II. Denkmäler: G. Hirschfeld, Mittheilungen aus dem Peloponnes (Forts. von Nr. VIII u. IX, S. 160 ff.). — III. Bemerkungen: über Taksebt (Rusubeser), Brief des Herrn A. Cherbonneau an W. Henzen. — Nachtrag zu Nr. VIII u. IX, S. 164, von W. H[enzen].

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. von Alfr. v. Sallet. 1. Bd. 2. Hft.

Inh.: F. Imhoof-Blumer, Beiträge zur Münzkunde u. Geographie von Alt-Griechenland und Kleinasien. — A. v. Sallet, thracische und macedonische Münzen. — R. Weil, Bemerkungen zu den griechischen Bundesmünzen. — Ders., Histiaca — Oreos. — Paul Lambros, unedirte Mittelaltermünzen von Athen und Naxos. — Ders., unedirte Münze des Großmeisters Fulco von Villaret. — Johann Brandis (Nekrolog). — Miscellen; Literatur.

Vermischtes.

Richter, Jul., ultramontane Kommunisten. Aus dem Griechischen verdeutscht und von einem Vorreiter eingeführt. Berlin, 1873. Nicolai. (1 Bl., 84 S. 8.) 22½ Sgr.

Von seinen beiden in Nr. 11 des laufenden Jahrg. d. Bl. S. 339 besprochenen griechischen Comödien hat der Dichter selbst die zweite, welche durch ihre Beziehungen auf die kirchlichen und socialen Fragen der Gegenwart auch in weiteren als den gelehrten Kreisen Interesse zu erregen geeignet ist, in deutschem Gewande vorgeführt. Wir wünschen „dem lustigen Stück“ auch in dieser Form viele und aufmerksame Leser, können aber die Besorgniß nicht verhehlen, daß manche Stellen (wir verweisen beispielshalber auf V. 433 ff. und V. 471 ff.) ohne Zuziehung des griechischen Textes kaum verständlich sein werden. Ein in vielen Gegenden Deutschlands unverständlicher Provinzialismus ist V. 489 f. „rauh'n“ (für πτερορρυεῖν „die Federn verlieren, sich mausern“).

Eingeführt wird die deutsche Comödie von einem „Vorreiter“, welcher in drei „Trompetenstößen“ dem Publicum über allerlei Dinge, die der Dichter auf dem Herzen hat, Mittheilungen macht; hier empfehlen wir besonders die S. 7 ff. geäußerten Wünsche in Betreff stärkerer Betonung des Griechischen gegenüber dem Lateinischen im Gymnasialunterrichte allgemeinerer Beachtung. Bu.

Monatsbericht d. kgl. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Juli-Aug.
Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Haupt, Verbesserungen des Textes des Culex und der Ciris. — *Droysen, über den Nymphenburger Vertrag von 1741. — *Dove, Untersuchungen betr. den Gesammtdruck der Atmosphäre. — Peters, über Dinomis, eine merkwürdige neue Gattung der stachelschweinart. Nagethiere aus den Hochgebirgen von Peru. — *Zeller, über Anachronismen in den platonischen Gesprächen. — Jacobi, Beitrag zur Zeitbestimmung Kâlidâsa's. — Helmholtz, über galvanische Polarisation in gasfreien Flüssigkeiten. — Borchardt, über Deformationen elastischer isotroper Körper durch mechanische an ihrer Oberfläche wirkende Kräfte. — Sohncke, die regelmäßigen ebenen Punktsysteme von unbegrenzter Ausdehnung. — *Zeller, über die Zeit der Gesprächsführung in der platonischen Republik. — Kiepert, über die Zeit der Abfassung des dem Moses von Chorni zugeschriebenen geographischen Compendiums. — *Friedländer, über einige römische Medaillen. — Nachtrag.

Abhandlungen der histor. Classe d. kgl. bayer. Akad. d. Wissenschaften. 12. Bd. 1. Abth. München, Franz in Comm.

Inh.: Ludw. Rockinger, zum bayerischen Schriftwesen im Mittelalter. 1. Hälfte. — K. A. Muffat, über das Gewicht u. den Gehalt der österr. Pfenninge von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 15. Jahrh., und der böhm. Groschen im 14. Jahrh. — Fr. H. Graf Hundt, über die bayrischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger. Mit Registern über die vorkommenden Personen- und Ortsnamen.

Universitäts-Schriften.

Bonn (Doctordissert.), Herm. Ebbinghaus: über die Hartmann'sche Philosophie des Unbewußten. (67 S. 8.)

Halle-Wittenberg (Doctordissert.), Herm. Urtel: über Rachitis congenita. (49 S., 1 Taf. 8.)

Schulprogramme.

Berlin (Joachimsthal'sches Gymn.), C. Schaper: de georgicis a Vergilio emendatis. (1 Bl., 72 S. 4.)

Saarlouis (höh. Bürgersch.), Carl Sirker: der Stabreim bei den neuern deutschen Dichtern. (30 S. 4.)

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 11. Heft. November.

Inh.: P. F. Frankel, neue Wahrnehmungen an Eldad Haddani, Jehudah ben Koreisch und Saadia. — M. Braun, die Söhne des Herodes. (Schl.) — Perles, das Memorbuch der Gemeinde Pferrsee. — H. Graetz, ein Wink zur Mischnahkritik. — Zuckermandl, zur Halachahkritik.

Deutsche Monatshefte. Hrsg. von R. Siemenroth. 1. Jahrg. 2. Bd. 5. Heft.

Inh.: Die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. — Die deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine. 2. — Statistik der preuß. Schwurgerichte 1870—71. — Das freie Handwerk der Keßler in Oberschwaben. — Die Malerei u. Skulptur der Gegenwart auf der Weltausstellung 1873 in Wien. — Zur Geschichte der Schweizerreisen. — Mittelalterl. Backsteinbauten in der Altmark. — Der süddeutsche Buchhandel u. sein Hauptcommissionsplatz Stuttgart. — Chronik des deutschen Reiches. — Literatur.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 9. Jahrg. 2. Heft. 1874.

Inh.: G. Frizzoni, Giovanni Antonio Bazzi, gen. il Sodoma, und sein Bildniß im Kloster von Monte Oliveto. — Alfr. Woltmann, zwei Gemälde aus Rembrandt's früherer Zeit. — J. Falke, Wiener Weltausstellung: Das Kunstgewerbe. (Forts.) — O. Eisenmann, die Ausstellung von Gemälden alter Meister aus dem Wiener Privatbesitz. 2. — Treidler's Churfürstin Elisabeth. — Kunstbeilagen und Illustrationen.

Revue critique. Nr. 46.

Inh.: Ellis, l'Unité primitive de la race humaine prouvée par les noms de nombre. — Holtzmann, antiquités germaines, p. p. Holder. — Manuscrits de la Bibliothèque de Saint-Omer. — Sociétés savantes.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 8. Vol. 24. Fasc. XI.

Inh.: L. Ferri, l'ultimo libro di Strauss e i suoi critici. — L. Palma, Gugl. d'Humboldt e i limiti dell' azione dello stato. — C. Boito, la scultura all' Esposizione universale di Vienna. — V. Bersezio, Itala Monterelli. I. — T. Caruel, sull' insegnamento della Botanica in Italia. — C. Monti, sul riordinamento edilizio di Roma. — F. Ferrara, la questione de' Banchi in Italia. II. — Rivista scientifica; Notizie letterarie; Rassegna politica; Una rettificazione; Bollettino bibliografico; Annunzi di recenti pubblicazioni.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 49.

Inh.: M. Philippson, der erste Stuart auf engl. Thron. — W. Windelband, aus den romant. Tagen der Philosophie. — Der spanisch-amerikan. Conflict. — Aus Stuttgart: das auswärtige Ministerium u. die nationale Partei. — Aus Wien: ein Jubilar. — Berliner Wochenschau.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 48.

Inh.: Wilhelm Jensen. — Noch einmal das kurhess. Hausfideicommißvermögen. Weltausstellungsbericht: 8. die nationale Hausindustrie. — Aus Schwa[illegible] Vom preuß. Landtag. — Eine russ. Stimme über den Prozeß von Tr[illegible] Weihnachtsbücherschau.

Altona,

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 9. Heft.

Inh.: Die Frage über das 25jährige Pontifikat Petri in Rom. 1. 2. — Die Reformation im Amte Dermbach u. das Kloster daselbst. — Verwandte Parteien. — Zur Differenz zwischen Papst und Kaiser. — Zeitläufe. — Schweizer-Brief zur summarischen Orientirung.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 22. Heft.

Inh.: K. Wippermann, die kirchenpolit. Bewegung in Deutschland und Oesterreich. 2. — P. Niemeyer, Klimakunde. 2. — Th. Wenzelburger, Maria Alacoque und das heilige Herz. — Nekrologe.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 48.

Inh.: Fr. Meinhard, Mac Mahon. — Schulze-Delitzsch, die Haftpflicht der Genossenschaften. 3. — Ueber obligatorische Fortbildungsschulen. — Literatur u. Kunst: J. Zinnober, Briefe eines Elysienärs. — K. Blind, noch etwas über altdeutsche Trinklieder u. Zechschwänke. — M. v. Szeliski, ein kurzweiliger Beitrag zur Frauenfrage. (Schl.) — Aus der Hauptstadt. — Notizen. — Bibliographie.

Die Literatur. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 18.

Inh.: J. H. Franke, Reflexionen über Schule und Unterricht. — Sonnenfels, der Prozeß Bazaine. — H. Müller, Studien in der altindischen Literaturgeschichte. — O. Welten, kritische Beiträge zur neuesten Literatur. — Hamburgs Oper. — Aus Dresden. — Hohenzoller und Piast. — Lieder von Hans Müller. — H. Riotte, der moderne Diogenes. — Konst. Hartwig, Illusionen. — Verschiedenes.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 47.

Inh.: Wochenschau. — Zeitbetrachtungen. 2. — Correspondenzen. — Vorstellung der Hermannstädter Kreisvertretung an den Herrn Minister des Innern in Angelegenheit des Munizipalgesetzes. — Aus dem Buch der Groner Chronika. — Reiseerinnerungen. 3. (Forts.) — Zur sächs. Geschichte neuerer Zeit. (Forts.) — Ein Gruß aus Jena. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 313—319.

Inh.: K. Gutzkow, vom Berliner Büchertisch. 2. — M. Schleich, Christenthum u. Alacoquismus. 2. 3. — Die Dresdener Gallerie in Photographien. — Land und Leute in Lothringen. 1. 2. — Meßmer, zur christl. Archäologie u. Kunstgeschichte. — J. B. Pentland. — M. Carriere, das neue Deutsche Reich und die sittl. Weltordnung. — Der Jubelband des Wurzbach'schen Lexikon. — Zeitbetrachtungen. — M. Wagner, neueste Beiträge zu den Streitfragen der Entwicklungslehre. 3. — Wiener Briefe. 2. — Pariser Chronik. 33.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 47.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Das gemeinsame deutsche Privatrecht in seiner weiteren Entwicklung. — Die wirthschaftl. Entwicklung Mecklenburgs u. die Getreidepreise in dem Jahrh. 1771—1870. — Der Mayerhof u. der pommersche Kunstschrank im Kgl. Museum zu Berlin. — G. Gerber, die „Kunst der Sprache“.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 93 u. 94.

Inh.: A. Tillich, deutsche Liebe in Erinnerungen dargestellt. — Das französische Militärstrafgesetzbuch u. die Capitulationen. — W. Buchholz, ein ästhetischer Pädagog. — Krug und fragte. Ein kurzer Gang auf dem Gebiete der histor. Grammatik. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater. — Literatur.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 48.

Inh.: Die Literatur des „neuen Glaubens“. — J. J. Honegger, zur neuesten Roman- und Novellenliteratur. (Schl.) — E. Müller-Samswegen, neue Lustspiele. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 48.

Inh.: Im großen Hauptquartier der Braunkutten. — Ein Rennen ums Leben. — Die Wohnungsnoth in London. — Ein moslemisches Pilgerschiff. — Englisches Eisenbahnwesen. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1587.

Inh.: O. Löbe, die wirthschaftl. Zukunft Oesterreich-Ungarns. 2. — Wochenschau. — Joh. Konr. Krausser, der Schöpfer des Hans Sachs-Denkmals zu Nürnberg. — Die Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Friedrichstadt-Dresden (Freimaurer-Institut). Zum 100jähr. Jubiläum der Anstalt. — Die Fischer des Bosporus. — Adolf Bube. — Von der Wiener Weltausstellung: das französ. Commissionshaus; die italien. Abtheilung; aus der Kunsthalle. — Aus dem Wiener Leben: beim höchsten Heurigen. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Das Ueberrieselungsterrain der Stadt Danzig.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 8 u. 9. 1874.

Inh.: G. Samarow, zwei Kaiserkronen. 3. (letzte) Abth. — F. W. Hackländer, In Aschgrau, eine Weltausstellungsnovelle. (Schl.) — Notizblätter. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — O. Günther, illustrirte Briefe aus der Wiener Weltausstellung. (Forts.) — Heinrich, Herzog von Bordeaux, Graf von Chambord. — L. K. v. Koblenegg, die Enkelhochzeit im Hause Karl August's. — A. Silberstein, Kaiser Wilhelm in Wien. 2. 3. — Marschall Bazaine. 2. 3. — A. Silberstein, Typen aus der Weltausstellung. — Die Lissabener Straßenlokomotiv-Bahn. — R. Waldmüller, Pillnitz, 30. Okt. 1873. (Gedicht.) — König Albert von Sachsen. — Trachtenbilder. Eine Oesterreicherin. — Radix der Wurzelmann. — Von der Newa. — Die Wiener Weltausstellung: In der türk. Ausstellung. — E. M. Vacano, Wiener Weltausstellungstypen. — Astronomisches Tagebuch, December. — Illustrationen.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 45 u. 46.

Inh.: K. Hannemann, der Gagel. (Forts.) — M. J. Friedheim, Gestorbene Liebe. — Ceylon u. die Singhalesen. — G. Stephany, Reisebilder aus Oesterreich. — Joh. Wonneberger, deutscher Sang u. Klang. — Verwandtschafts-Verhältnisse. — O. Lorenz, ein Ausflug zu den Deutschen in Siebenbürgen. (Schl.) — W. Packowitz, Quedlinburg. — Chl. Lenkuk, Straßburger Skizzen. — Anna Löhn-Siegel, aus Palermo. — Bertha Schweikart, die gefährliche ... — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 48.

Inh.: A. Godin, das Bild ohne Gnade. (Forts.) — Eine wunderbare Werkstätte der Naturforschung. — H. Roé, ein Wasserbad in der Grotte von Monsummano. — Fr. Ohlendorf, meine erste Luftreise. — C. Ziel, Verarmt. (Gedicht.) — A. Sigismund, Thüringer Industrie: der Medicinhandel. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Nr. 9. 1874.

Inh.: H. Tharau, Fee. (Novelle.) — Wie man gegründet hat! 3. Amerik. Gründungen. (Schl.) — Der Kartograph der preuß. Armee (Emil v. Sydow). — H. Riehl, der Märzminister. (Schl.) — O. Schwebel, deutsche Kaiserstätten. 4. Sachsenzeit. — Am Familientische.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 10. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Professor Dr. Jos. Hub. Reinkens. — Shakespear als Wilddieb vor dem Friedensrichter. — H. Vela, zwei Weltstädte und ihr Wohnungsanzeiger. — Die bedrängte Kindswärterin. — Der Proceß Bazaine. — Die Kameradschaft der Thiere. — F. Friedrich, nach dem Strafgesetzbuche. 3. — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. 3. F. October.

Inh.: K. Detlef, Liebeswechsel. — H. Riegel, Georg Howaldt und die Kunst, Bildwerke in Kupfer zu treiben. — K. Braun, deutsche Studentenbilder und Mordgeschichten aus dem tollen Jahre Neunzehn. — K. Ruß, die Cardinäle. — H. A. Münnich, die Camoensgrotte. — A. Brachvogel, eine Woche in Utah. — Bilder aus Columbien. — Th. Storm, zerstreute Kapitel. — W. Fischer, Hand um Hand. — A. Woltmann, Rembrandt. — Neuestes aus der Ferne. — Literarisches.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 11. 1874.

Inh.: E. Eckstein, Vittorio. (Schl.) — Plaudereien aus der österr. Kaiserstadt. — M. Kalbeck, Trost im Liede. (Gedicht.) — S. Behrend, ärztl. Sprechzimmer. Die Lungenentzündung. — Ungelöste Räthsel der Geschichte: Die Trauung zu Körwig. — Januskörfe aus der Gegenwart. — E. M. Vacano, die neue Gouvernante. — Ad. Prowe, von Kasan bis Warschau. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei 2c.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Tiberius, Trauerspiel von F. O. Colans. — Der Socialismus in den „Deutschen Zeit- u. Streitfragen.“ — Das Kgl. landwirthschaftl. Museum in Berlin. — Giulio Carcano. Nach den „Ricordi Biografici“ von Angelo de Gubernatis. — Das deutsche Lied. — Gostick u. Harrison, Umrisse der deutschen Literatur. — Schweizerische Jugendliteratur. — Kirche u. Staat in den V. Staaten von Nordamerika. 1. — Französische Ansichten über das Slaventhum. — Neu-Rußland. — Chiva, nach Lerch. — Kleine literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 46.

Inh.: Bodenplastik der Bukowina. — A. Dulk, die schwedischen Lappmarken. 3. (Schl.) — Das Volk der Ainos. (Schl.) — Ein neues Lehrbuch der Volkswirthschaft. — Die Meermühlen von Argostoli auf der Insel Kephalonia. — Die Indianersteine von S. Estéban und Guatepáre. — Die Vegetations-Zonen des Aetna. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 48.

Inh.: Fr. v. Goeler, über die Bedeutung der Spectralanalyse u. des Mikroskops für die Geologie. 2. — O. Ule, eine neue Krankheit des Weinstocks. 3. — Th. Hoh, Naturanschauungen und Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Die Räuber. 1. — Kleinere Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Andresen, die altdeutschen Personennamen. (Von Weinhold: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)

Archiv f. d. Gesch. dtscher Sprache u. Dichtung. (Von Steinmeyer: Ebd.)

Bartsch, germanistische Studien. (Von Erdmann: Ebd. 5, 2.)

de Boor, Fasti Censorii. (Philol. Anz. 5, 10.)

Bürger's Werke, hrsg. von Grisebach. (Von Redlich: Ztschr. f. D. Philol. 5, 2.)

Caesaris commentarii de bello civili, von Kraner u. Hofmann. (Von Mg.: Philol. Anz. 5, 10.)

Centerwall, Spartiani vita Hadriani commentario illustrata. (Von H. P.: Ebd.)

Dittmar u. Abicht, die deutsche Geschichte. (Von Stöckert: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 7. Jahrg. Nov.)

Dübi, de Catilinae Sallustiani fontibus ac fide. (Philol. Anz. 5, 10.)

Ebers, durch Gosen zum Sinai. (Von D.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)

Egger, Beiträge zur Kritik u. Erklärung des Gregorius Hartmanns von Aue. (Von A. Schönbach: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)

Eusebii Caesariensis opera — recognovit G. Dindorf. (Von E. E.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)

Eussner, commentariolum petitionis examinatum atque emendatum. (Von H. Wz.: Philol. Anz. 5, 10.)

Friedländer, die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde. (Von W. Crecelius: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)

Gräfenhan, Unterrichtsplan für das Hebräische in Secunda. (Von Strack: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 7. Jahrg. Nov.)

Graßmann, Wörterbuch z. Rig-Veda. (Von A. Bezzenberger: Ztschr. f. d. D. Philol. 5, 2.)

— deutsche Pflanzennamen. (Desgl.)

Grau, Entwickelungsgeschichte des neutestamentl. Schriftthums. (Von G.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)
Harnack, z. Quellenkritik d. Gesch. des Gnosticismus. (Von G.: Ebd.)
Hartmann von Aue, Erec; 2. Ausg. von M. Haupt. (Von O. Jänicke: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)
Hartung, de proconsul. Ciceronis Ciliciensi. (Philol. Anz. 5, 10.)
— sententiarum liber. (Von Bezzenberger: Ztschr. f. D. Philol. 5, 1.)
Hausrath, der Apostel Paulus. (Von G.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)
Hengstenberg, Gesch. des Reiches Gottes unter dem alten Bunde. (Von G. G.: Ebd.)
Heydemann, die Vasensammlung des Museo Nazionale zu Neapel beschrieben. (Von F. Schlie: Philol. Anz. 5, 10.)
Hollenberg, hebräisches Schulbuch. (Von Heydemann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 7. Jahrg. Nov.)
Joergensen, de municipiis et coloniis aetate imperatorum Romanorum ex canabis legionum ortis. (Philol. Anz. 5, 10.)
Kahnis, die deutsche Reformation. (Von G.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)
Kiepert, neuer Atlas von Hellas. (Von G. M.: Philol. Anz. 5, 10.)
Köhler, Luther's Reisen u. ihre Bedeutung f. das Werk der Reform. (Von G.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)
Kölbing, Riddarasögur: Parcevalsaga. (Von Th. Möbius: Ztschr. f. D. Philol. 5, 2.)
Kraut, über Syntax u. Stil d. jüngeren Plinius. (Philol. Anz. 5, 10.)
Laas, der deutsche Unterricht auf höheren Lehranstalten. (Von Opel: Ztschr. f. D. Philol. 5, 2.)
Luebeck, Hieronymus quos noverit scriptores et ex quibus hauserit. (Philol. Anz. 5, 10.)
Luebbert, observat. crit. de F. Livi quarti fontibus. (Von F. F.: Ebd.)
Lupus, der Satzbau des Cornelius Nepos. (Von Eberhard: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 7. Jahrg. Nov.)
March, a comparative grammar of the Anglo-Saxon language. (Von R. Wülcker: Ztschr. f. D. Philol. 5, 2.)
Merguet, Lexikon zu den Reden des Cicero. (Von Hirschfelder: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 7. Jahrg. Nov.)
Pröhle, Friedrich d. Gr. u. die deutsche Literatur. (Von B. Suphan: Ztschr. f. D. Philol. 5, 2.)
Regel, das mittelniederd. Gothaer Arzneibuch u. seine Pflanzennamen. (Von J. Zacher: Ebd.)
v. Reinsberg-Düringsfeld, Sprichwörter der german. u. roman. Sprachen. (Von Bezzenberger: Ebd. 5, 1.)
Schrader, die Keilinschriften u. das A. Testament. (Von A. Kö.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)
Sissa, duo manoscritti di C. Sallustio Crispo della Bibliotheca di Fermo. (Von H. Wz.: Philol. Anz. 5, 10.)
Stier, Heilsgeschichte des A. u. N. Testaments. (Von Kö.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)
Vogel, Nepos Plenior. (Von Andresen: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 7. Jahrg. Nov.)
Wellhausen, der Text der Bücher Samuelis untersucht. (Von Ke.: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. u. K. 35, 1.)
Wünsche, d. Weissagungen d. Propheten Joel übers. u. erläut. (Ebd.)
Wullke, quaest. Caesarianae. (Von Hartung: Philol. Anz. 5, 10.)

Vom 22. bis 29. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bagge, Lehrbuch der Tonkunst oder allgemeinen Musiklehre. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Thlr. 10 Sgr.
Baer, K. E. v., entwickelt sich die Larve der einfachen Ascidien in der ersten Zeit nach dem Typus der Wirbelthiere? Leipzig, Voß in Comm. 13 Sgr.
— historische Fragen mit Hülfe der Naturwissenschaften beantwortet. Petersburg, Röttger. 3 Thlr.
— Studien aus dem Gebiete der Naturwissenschaften. 2. Thl. 1. Hälfte. Ebd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Blum, J. R., Lehrbuch der Mineralogie (Oryktognosie). 1. Abtheilg. Stuttgart, Schweizerbart. 4 Thlr.
Bourcart, Katechismus der Baumwoll-Spinnerei. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 1 Thlr. 15 Sgr.
Breslau, Anleitung zu einer vernunftgemäßen Ernährung u. Pflege der Neugeborenen u. kleinen Kinder. Ebd. 7½ Sgr.
Ciceronis de finibus bonorum et malorum libri V. Für d. Schulgebrauch erkl. von H. Holstein. Leipzig, Teubner.
Dalton, sechs Vorträge. Petersburg, Röttger. 1 Thlr.
Doctrina moralis Jesuitarum. Die Moral der Jesuiten quellenmäßig nachgewiesen aus ihren Schriften von einem Katholiken. Celle, Literar. Anstalt. 2 Thlr.
Dove, das Gesetz der Stürme in seiner Beziehung zu den allgemeinen Bewegungen der Atmosphäre. 4. Aufl. Berlin, D. Reimer. 2 Thlr.
Drüffel, A. v., Briefe u. Acten zur Geschichte des 16. Jahrh. mit bes. Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus. München, Rieger.
Duller's Geschichte des deutschen Volkes, bearb. u. fortges. von W. Pierson. 5. Aufl. 2 Bde. Berlin, Gebr. Pätel. 2 Thlr.
Durège, Elemente der Theorie der Functionen einer complexen veränderl. Größe. 2. Aufl. Leipzig, Teubner.
Elsner, die chemisch-technischen Mittheilungen des Jahres 1872—1873 ihrem wesentlichen Inhalte nach alphabetisch zusammengestellt. Berlin, Springer. 1 Thlr. 22½ Sgr.
Faselius, altägyptische Kalenderstudien. Straßburg, Trübner. 24 Sgr.
Feiß, das Wehrwesen der Schweiz. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 15 Sgr.
Geburten, Sterbefälle und Trauungen in der Schweiz im Jahre 1870. Ebd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Gervinus, Händel's Oratorientexte. Berlin, Frz. Duncker. 2 Thlr.
Grillparzer's sämmtliche Werke. 2. Ausg. 5. u. 6. Bd. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. 18 Sgr.
Hirt, L., die gewerbl. Thätigkeit der Frauen vom hygienischen Standpunkte aus. Breslau u. Leipzig, Hirt u. S. 18 Sgr.
Havard, les quatre derniers siècles. Etude artistique. 1. et 2. livr. Haarlem, Schalekamp. 1 Thlr. 22 Sgr.
Hartmann's, Mor., gesammelte Werke. 5. Bd. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. 6 Sgr.
Hitopadeśa. Eine indische Fabelsammlung. Von der Erwerbung eines Freundes. Aus d. Sanskrit übersetzt von L. Fritze. Breslau, R. Hoffmann. 15 Sgr.
Kammer, die Einheit der Odyssee. Anhang: Homerische Blätter von Dr. Lehrs. Leipzig, Teubner.
Kletke, G. M., Repertorium der Bau-Polizei-Gesetzgebung im Preuß. Staate. Berlin, Pfeiffer. 2 Thlr.
Kritzler, Civitas Christiana. Erörterung über den Aufbau des christl. Lebens in den deutschen Zuständen. Wiesbaden, Riedner. 2 Thlr.
Küster, populäre Vorträge über Bildung u. Begründung eines musikal. Urtheils mit erläuternden Beispielen. 3. Cyklus. Der Toninhalt. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Thlr. 15 Sgr.
Laur, Louize Labé. Zur Geschichte der französ. Litteratur des 16. Jahrhunderts. Straßburg, Trübner. 16 Sgr.
Löher, Frz. v., die Magyaren und andere Ungarn. Leipzig, Fues's Verlag. 2 Thlr. 20 Sgr.
Löper, zur Geschichte des Verkehrs in Elsaß-Lothringen. Straßburg, Trübner. 1 Thlr. 10 Sgr.
Lubbock, die vorgeschichtliche Zeit, erläutert durch die Ueberreste des Alterthums und die Sitten und Gebräuche der jetzigen Wilden. Aus dem Englischen von Passow; mit Vorwort von Virchow. Jena, Costenoble. 3 Thlr. 10 Sgr.
Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte. 6. Aufl. 1. u. 2. Hälfte. Stuttgart, Ebner u. Seubert.
Maurenbrecher, Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformationszeit. Leipzig, Grunow. 2 Thlr. 20 Sgr.
Michaelis, K., Gutachten und Kostenanschlag über den projectirten Alster- u. Trave-Canal zwischen Teufelsbrücke und Lübeck. Altona, Köbner u. Co. 7½ Sgr.
Müller-Strübing, Aristophanes u. die histor. Kritik. Leipz., Teubner.
Niemeyer, Grundriß der Percussion und Auscultation. 2. Aufl. Erlangen, Enke. 20 Sgr.
v. Noorden, europäische Geschichte im 18. Jahrh. 1. Abth. Düsseldorf, Buddeus. 4 Thlr.
Opitz, das System des Paulus nach seinen Briefen. Gotha, F. A. Perthes. 2 Thlr. 12 Sgr.
Pagenstecher u. Genth, Atlas der pathologischen Anatomie. 1. Lief. Wiesbaden, Kreidel. 3 Thlr.
Patentfrage, die, sechs Preisschriften über Reform der Patentgesetzgebg. Köln u. Leipzig, Mayer. 20 Sgr.
Peirce, J. M., the elements of logarithme. Boston, Ginn Brothers.
Pfaff, allgem. Geologie als exacte Wissenschaft. Leipzig, Engelmann. 2 Thlr.
Pfannenschmidt, illustrirte Geschichte der Trappisten. Paderborn, Schöningh. 1 Thlr. 10 Sgr.
Pfau, freie Stunden. 2. Aufl. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 2 Thlr.
v. Pitha u. Billroth, Handbuch der allgem. u. speciellen Chirurgie. 3. Bd. 2. Abth. 5. Lief. 2. Hälfte. Erlangen, Enke. 24 Sgr.
Planeth, mikrochemische Analyse der vegetabilischen Zelle. Rostock, Stiller. 7½ Sgr.
Preuß, die baulichen Alterthümer des Lippischen Landes. Detmold, Meyer.
Prutz, Hans, Kaiser Friedrich I. 3. Bd. (Schl.) Danzig, Kafemann. 2 Thlr. 20 Sgr.
Putlitz, G. zu, Theatererinnerungen. 2 Bde. Berlin, Pätel. 3 Thlr.
Raabe, A., gemeinschaftliche Grammatik der arischen u. der semitischen Sprachen. Leipzig, Klinkhardt. 1 Thlr.
Rümelin, Shakespearestudien. 2. Aufl. Stuttgart, Cotta. 2 Thlr.
Saß, Buchstabenrechnung und Algebra. 1. Theil. 5. Aufl. Altona, Schlüter. 24 Sgr.

Salmon, analytische Geometrie der höheren ebenen Curven. Deutsch von Fiedler. Leipzig, Teubner.
Scaenicae Romanorum poesis fragmenta secundis curis recens. O. Ribbeck. Vol. II. Comicorum fragmenta. Ebd.
Schleiden, H., Liederbuch für die Glieder des unsichtbaren Gottesreiches. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 2 Thlr.
Schmick, das Fluthphänomen u. sein Zusammenhang mit den säcularen Schwankungen des Seespiegels. Leipzig, Scholtze. 2 Thlr. 20 Sgr.
Schönborn, kurze vergleichende deutsche Grammatik. 1. Thl. Laut- u. Flexionslehre. Breslau, Kern. 10 Sgr.
Schröder, E., Lehrbuch der Arithmetik u. Algebra f. Lehrer u. Studirende. 1. Bd. Die 7 algebr. Operationen. Leipzig, Teubner.
Schüler, W. F., die Arithmetik u. Algebra in philosoph. Begründung. Vorlesungen. 1. Thl. Ebd.
Schulze, Herm., der Rechtsschutz auf dem Gebiete des öffentl. Rechtes. Eine Rede. Breitkopf u. Härtel. 9 Sgr.
Siegel, Heinr., das Versprechen als Verpflichtungsgrund im heutigen Recht. Berlin, Vahlen. 1 Thlr.
Simler, die Löthrohr-Chemie in Verbindung mit einigen Reactionen auf nassem Wege. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 1 Thlr. 20 Sgr.
Spengel, die Fortschritte des Darwinismus. Köln u. Leipzig, Mayer. 16 Sgr.
v. Stirm, das Volksschulwesen in Württemberg. Gotha, Besser. 16 Sgr.
Strey, das deutsche Handelsgesellschafts-Recht. 1. Abth. Einleitung u. allgemeiner Theil. Berlin, Guttentag. 2 Thlr. 20 Sgr.
Ströll, die Wechselrevalirungsklage und die deutsche Rechtsprechung. Nördlingen, Beck.
Swedenborg, die wahre christliche Religion, enthaltend die ganze Theologie der Neuen Kirche. Aus d. Lateinischen. Stuttgart, Verl. d. Neukirchl. Buchh. 2 Thlr.
Taciti Germania. Ed. Muellenhoff. Berlin, Weidmann. 1 Thlr.
Técère, de l'oxigène électrique et de l'emploi thérapeutique des eaux dites d'oxigène et d'ozone. Berlin, H. Müller. 2½ Sgr.
Thaün, der Computus des Philipp v. Th., hrsg. von Ed. Mall. Straßburg, Trübner. 1 Thlr. 15 Sgr.
Thilo, kurze pragmatische Geschichte der neueren Philosophie. Cöthen, O. Schulze.
Trampler, Correspondenz des Card. Dietrichstein mit dem Hofkriegsrats-Präsidenten Collalto. Wien, Beck'sche Univers.-Buchh.
Ueber die Ursachen der physikalischen Erscheinungen. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 16 Sgr.
Uebersichten, tabellarische, des hamburgischen Handels im Jahre 1872. Hamburg, Kümpel.
Ule, die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche. 5. bis 9. Lief. Leipzig, Frohberg. 1 Thlr. 20 Sgr.
Urkundenbuch, Ulmisches, im Auftrage der Stadt Ulm hrsg. von Fr. Pressel. 1. Bd. Die Stadtgemeinde. Stuttgart, Aue. 5 Thlr.
Urkundenregister, schweizerisches, hrsg. von der allgem. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 2. Bd. 4. Heft. Bern, Wyß. 24 Sgr.
Vergil's Aeneide, für den Schulgebrauch erkl. von Kappes. 1. Heft. Leipzig, Teubner.
Zimmermann, Manfr., Josef Süß Oppenheimer, ein Finanzmann des 18. Jahrhunderts. Stuttgart, Rieger.
Zur mecklenburg. Verfassungsfrage. Wismar u. Rostock, Hinstorff. 7½ Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Arguments of the emperor Julian against the Christians; to which are added extracts from other works of Julian. Ed. by Willis Nevins. (8.) 2 s. 6 d.
Atlee, W. L., general and differential diagnosis of ovarian tumours. (8.) 20 s.
Burnell, A. C., Sâmanidhânabrahmana; being the third Brâhmana of the Sama Veda. Vol. 1. (8.) 12 s. 6 d.
Davies, J., English history from the revolution of 1688 to the death of queen Anne, 1714. (112 p. 12.) 1 s. 6 d.
— English literature from the accession of George III to the battle of Waterloo (1760—1815). (178 p. 12.) 2 s.
Day, W. H., essays on diseases of children. (192 p. 12.) 5 s.
Englander, S., abolition of the state. (12.) 3 s. 6 d.
Fitzpatrick, W., great Condé and the period of the Fronde: a historical sketch. 2 vols. (8.) 21 s.
Foster, J. W., pre-historic races of the United States of America. (8.) 14 s.
Grazebrook, S., heraldry of Worcestershire. 2 vols. (4.) 42 s.
Hogg, J., skin diseases: an inquiry into their parasitic origin and connection with eye affections; also the fungoid or germ theory of Cholera. (110 p. 8.) 2 s. 6 d.
Inman, Th., ancient faiths embodied in ancient names. Vol. 2. (1080 p. 8.) 30 s.
Leland, Ch. G., the Egyptian sketch-book. (324 p. 8.) 7 s. 6 d.
Macfarlane, J., coal regions of America: their topography, geology, and development. (8.) 24 s.
Muir, J. A., a handbook of proverbs, English, Scottish, Irish, American, Shakspearean, and scriptural; and family Mottoes with the names of the families by whom they are adopted. (192 p. 12.) 1 s.
Munro, A., the science and art of nursing the sick. (330 p. 8.) Glasgow. 7 s. 6 d.
Munro, Ph., lectures on certain portions of the earlier Old Testament history. Vol. 1. (12.) 3 s. 6 d.
Posthumous works and unpublished autographs of Napoleon III in exile. Corrected and arranged by Count de la Chappelle. (276 p. 8.) 14 s.
Richards, W. H., military surveying and field sketching; the various methods of contouring, levelling, sketching without instruments, scale of shade examples in military drawing. (136 p. roy. 8.) 14 s.
Skertchly, J. Alfr., natural philosophy. Part 1: Mechanics. (176 p. 12.) 1 s.
Smith, and Lockhart, rejected addresses; ancient Spanish ballads; life of Robert Burns. 1 vol. (8.) 3 s. 6 d.
Wilson, E., lectures on dermatology. Delivered in the royal College of surgeons of England, in 1871, 72, 73; including eczema, scabies, urticaria, herpes, furunculus, dermato-syphilis, elephantiasis, and lepra. (304 p. 8.) 10 s. 6 d.
Young, A., spirit and mind polarity; or, the disentanglement of ideas. (8.) 6 s.

Französische.

Lamartine, A. de, le manuscrit de ma mère, avec commentaires, prologue et épilogue. Edition publiée par les soins de la société propriétaire des oeuvres de M. de Lamartine. (XI, 322 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Lecorché, considérations théoriques et thérapeutiques sur le diabète sucré. (22 p. 8.) Paris.
Lepage, H., les prétentions de la Prusse. La Lorraine allemande, sa réunion á la France, son annexion à l'Allemagne, 1766—1871. (51 p. 8. et carte.) Nancy.
Lucas, Ch., la cause de l'arbitrage international devant le peuple des états-unis. Lettre. (11 p. 8.) Paris.
Schiller, oeuvres de. Traduction nouvelle par A. Regnier. (XVI, 594 p. 8. et portr.) Paris. 6 fr.
Simon, V.-L., Samuel Hahnemann, sa vie et ses oeuvres. (48 p. 8.) Paris.
(Mémoire couronné par la Société hahnemannienne de Madrid (concours de 1873).
Thorens, J. H., documents pour servir à l'histoire au pied-bot varus congénial. Figures dans le texte et pl. lithographiée. (190 p. 8.) Paris.
Van Drival, E., histoire de l'Académie d'Arras (depuis sa fondation, en 1737, jusqu'à nos jours) (VII, 334 p. 8) Arras.
Wolff, C., le passage de Vénus sur le soleil en 1874. (29 p. 8. et carte.) Paris.

Italienische.

Cancelloli, G., un caso d'ileo e dermo-tifo. Riflessioni teorico-cliniche. (52 p. gr. 8.) Napoli.
Canti popolari in dialetto sassarese. Fasc. II. (p. 129—192. 8.) Cagliari.
Cenno storico sulla R. Università di Pavia, notizie sugli stabilimenti scientifici, pubblicazioni degli attuali insegnamenti ecc. (190 p. 4.) Pavia.
Ciccotti, L., il brigantaggio in Basilicata da'tempi da Fra Diavolo fino al 1811 e storia particolare di Palazzo S. Gervasio. (136 p. 18.) Napoli.
De la Barre Duparcq, Col. E., massime militari di Niccolò Macchiavelli, studi, tradotti e accresciuti di note dal colonnello Carlo Mariani. (152 p. 16.) Milano. L. 1.
Di Giovanni, Vinc., storia della filosofia in Italia dai tempi antichi al sec. XIX, libri IV. Vol. II. (628 p. 18. Palermo. L. 6.
Fioresi, G., il libero arbitrio considerato nell'uomo dal punto di vista psico-fisio-patologico e terapeutico. (16 p. 8.) Lugo.
Romano, N., discorso sulle opere di Alessandro Manzoni. (18.) Napoli. L. 20.
Secchi, P. A., sulle stelle cadenti del 27. nov. 1872, e la teoria generale di questi fenomeni, lettura fatta all'Accademia Tiberina. (28 p. 18.) Roma.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 227. Vermischtes.
Brissel in München. Nr. 36. Theorie u. Geschichte der Musik.
Friesleben in Straßburg. Nr. 4. Theologie, Philosophie, Pädagogik.

Graff u. Müller in Braunschweig. Nr. 8. Vermischtes.
Heckenhauer in Tübingen. Nr. 55. Geschichte der außerd. Länder.
v. Lama in Traunstein. Nr. 20. Incunabeln; Werke mit Holzschnitten ꝛc.
Lesser in Breslau. Nr. 4. Europ. Literatur u. Literaturgeschichte.
Mayer u. Müller in Berlin. Nr. 5. Chemie, Pharmacie, Physik.
Rente's Antiquariat in Göttingen. Nr. 35. Geschichte, Geographie. Nr. 36. Linguistik, Belletristik. Nr. 38. Rechts- u. Staatswissenschaft.

Nachrichten.

Der Dr. Hermann Cohen hat sich an der Universität Marburg für Philosophie habilitiert.

Der Dr. phil. Felix Lindner aus Bunzlau in Schlesien hat sich am 31. October als Privatdocent für die neueren Sprachen, besonders für das Englische, an der Universität Rostock habilitiert.

Der Hofrath Professor Dr. Rudolf Wagner in Würzburg erhielt das Comthurkreuz des k. k. österr. Franz-Josef-Ordens.

Dem Oberlehrer an der Realschule zu St. Johann in Danzig, Dr. Theod. Bail, ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden.

Dem Lehrer Dr. Stenzel an der Realschule am Zwinger zu Breslau ist das Prädicat „Oberlehrer" verliehen worden.

Am 26. November † in Dresden der Geh. Bergrath Professor Dr. Naumann aus Leipzig.

Bitte.

Der Unterzeichnete ist mit der Ausarbeitung einer Biographie F. G. Welcker's beschäftigt, für welche von Seiten der Bonner Bibliothek und von mehreren Privaten sehr reiches und werthvolles Material zur Verfügung gestellt worden ist. Er bittet Alle, welche in der Lage und geneigt sind, dies Material durch Briefe von und an F. G. Welcker oder sonst zu vervollständigen, ihm darüber gefälligst Mittheilung zugehen zu lassen.

Bonn (Coblenzerstraße 5), den 25. Nov. 1873.

Professor Dr. Reinhard Kekulé.

Literarische Anzeigen.

291] **Neuer Verlag von B. G. TEUBNER in Leipzig. 1873. V.**

Bardey, Dr. E., methodisch geordnete Aufgabensammlung, mehr als 7000 Aufgaben enthaltend, über alle Theile der Elementar-Arithmetik, für Gymnasien, Realschulen und polytechnische Lehranstalten. Dritte (Doppel-) Auflage. gr. 8. [XII u. 306 S.] Geh. 27 Ngr.

Cornelius Nepos ex recensione Caroli Halmii. Mit einem Wörterbuch für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. H. Haacke, Oberlehrer am Gymnasium zu Hirschberg. Dritte verbesserte Aufl. 8. [Text 118 S., Wörterbuch VIII u. 197 S.] Geh. 12 Ngr.

Delorme, S., Cäsar und seine Zeitgenossen. Eine Betrachtung der römischen Sitten gegen das Ende der Republik. Deutsch bearbeitet von Dr. E. Döhler, Oberlehrer und Subrector am Gymnasium zu Brandenburg. Mit einem Stahlstich. 8. [VII u. 351 S.] Geh. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Durège, Dr. H., Professor an der Universität zu Prag, Elemente der Theorie der Functionen einer complexen veränderlichen Grösse. Mit besonderer Rücksicht der Schöpfungen Riemann's bearbeitet. Zweite zum Theil umgearb. Aufl. gr. 8. [XII u. 233 S.] Geh. 1 Thlr. 22 Ngr.

Gai institutionum juris civilis commentarii quattuor. Recensuit Ph. E. Huschke. Editio separata altera. 8. [243 S.] Geh. 27 Ngr.

Separatabdruck aus: Iurisprudentiae anteiustinianae rel. quae supersunt ed. Huschke.

Haacke, Dr. H., Oberlehrer am Gymnasium zu Hirschberg, Wörterbuch zu den Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos. Für den Schulgebrauch herausgegeben. Dritte verbesserte Aufl. 8. [VIII u. 197 S.] Geh. 10 Ngr.

Kappes, Karl, Director des Realgymnasiums zu Karlsruhe, Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Stilistik. Für höhere Lehranstalten entworfen. Zweite Aufl. gr. 8. [VIII u. 63 S.] Geh. 3½ Ngr.

Kurz, Heinrich, Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. Mit vielen nach den besten Originalen und Zeichnungen ausgeführten Illustrationen in Holzschnitt. Vierter Band. Auch u. d. Titel: Geschichte der neuesten deutschen Literatur von 1830 bis auf die Gegenwart. Zweite unveränderte Auflage. Lex.-8. [XV u. 983 S.] Geh. 5 Thlr.

Lexicon Homericum composuerunt C. Capelle, A. Eberhard, E. Eberhard, B. Gieseke, V. H. Koch, J. La Roche, Fr. Schnorr de Carolsfeld, edidit H. Ebeling. Fasc. VII. u. VIII. Lex.-8. [S. 353—464.] Geh. [à 20 Ngr.] 1 Thlr 10 Ngr.

Lübker's, Friedrich, Reallexikon des classischen Alterthums für Gymnasien. Vierte verbesserte Auflage, herausgegeben von Dr. Fr. Aug. Eckstein. Zweite Abtheilung. [Bogen 19—36.] gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Quellenbuch zur Geschichte des deutschen Mittelalters, mit Anmerkungen und historischen Erläuterungen sowie Zusätzen von Dr. Ed. Fritzsche, Oberlehrer am Gymnasium zu Cöthen. gr. 8. [III u. 235 S.] Geh. 27 Ngr.

Salmon, Georg, analytische Geometrie der Kegelschnitte mit besonderer Berücksichtigung der neueren Methoden. Frei bearbeitet von Dr. W. Fiedler, Professor am eidgenossischen Polytechnicum zu Zürich. Dritte verbesserte Auflage. II. Abtheil. [Bogen 20. bis Schluss.] gr. 8. Geh. 2 Thlr 12 Ngr.

—— dasselbe vollständig in einem Bande. gr. 8. [XXXIX u. 609 S.] Geh. 4 Thlr. 24 Ngr.

Schüler, Wilhelm Friedrich, Assistent und Repetitor an der technischen Hochschule München, die Arithmetik und Algebra in philosophischer Begründung. Vorlesungen. In drei Theilen. I. Theil. Die vier Species mit ganzen und gebrochenen positiven und negativen Grössen u. die Determinanten. gr. 8. [VI u. 140 S.] Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Sheridan, Richard Brinsley, the School for Scandal. Mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen von Dr. Otto Dickmann, ord. Lehrer an der Gelehrtenschule des Johanneum zu Hamburg. gr. 8. [XXXII u. 106 S.] Geh. 18 Ngr.

Siebelis, Dr. Johannes, Professor am Gymnasium zu Hildburghausen, Tirocinium poeticum. Erstes Lesebuch aus lateinischen Dichtern. Für die Quarta von Gymnasien zusammengestellt und mit kurzen Erläuterungen versehen. Zehnte Auflage, besorgt von Dr. Richard Habenicht, Oberlehrer am k. Gymnasium zu Plauen. gr. [VIII u. 91 S.] Geh. 7½ Ngr.

Schulausgaben griechischer u. lateinischer Classiker mit deutschen Anmerkungen.

Anthologie aus den Lyrikern der Griechen. Für den Schul- und Privatgebrauch erklärt und mit Einleitungen versehen von Dr. E. Buchholz, Professor am Kgl. Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin. I. Bändchen: die Elegiker und Jambographen enthaltend. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. [VIII u. 125 S.] Geh. 12 Ngr.

Ciceronis, M. Tullii, de finibus bonorum et malorum libri V. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. Hugo Holstein, Oberlehrer am K. Domgymnasium zu Magdeburg. gr. 5. [XI u. 284 S.] Geh. 27 Ngr.

—— Reden gegen L. Catilina. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Fr. Richter. Zweite Auflage. gr. 8. [IV u. 100 S.] Geh. 10 Ngr.

—— Reden für T. Annius Milo. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Fr. Richter. Zweite Aufl. gr. 8. [IV u. 158 S.] Geh. 9 Ngr.

Demosthenes' neun philippische Reden. Für den Schulgebrauch erklärt von C. Rehdantz. 1. Heft: I—III. Olynthische Reden. IV. Erste Rede gegen Philippos. Vierte verb. Aufl. gr. 8. [VI u. 158 S.] Geh. 12 Ngr.

Ovidii Nasonis, P., Metamorphoses. Auswahl für Schulen. Mit erläuternden Anmerkungen und einem mythologisch-geographischen Register versehen von Dr. Johannes Siebelis, Professor am Gymnasium zu Hildburghausen. Erstes Heft, Buch I—IX. und die Einleitung enthaltend. Achte Auflage. Besorgt von Dr. Friedrich Polle, Professor am Vitzthum'schen Gymnasium zu Dresden. gr. 8. [XX u. 186 S.] Geh. 15 Ngr.

Plautus, T. M., ausgewählte Komödien. Für den Schulgebrauch erklärt von Julius Brix. Drittes Bändchen: Menaechmi. Zweite Aufl. gr. 8. [96 S.] Geh. 10 Ngr.

Tacitus, das Leben des Agricola. Schulausgabe von Dr. A. Draeger, Director des Königl. Gymnasiums zu Aurich. Zweite Auflage. gr. 8. [III u. 52 S.] Geh. 6 Ngr.

Thukydides. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. Gottfried Boehme, Professor am Gymnasium zu Dortmund. Ersten Bandes zweites Heft. Buch III. u. IV. Dritte Auflage. gr. 8. [192 S.] Geh. 15 Ngr.

Xenophon's griechische Geschichte. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. B. Büchsenschütz, Professor am Sophiengymnasium zu Berlin. Zweites Heft. Buch V—VII. Dritte vermehrte u. verbesserte Auflage. gr. 8. [186 S.] Geh. 15 Ngr.

Leipzig, 18. November 1873. **B. G. Teubner.**

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [309

Handbuch der mechanischen Wärmetheorie.

Nach É. Verdet's Théorie Mécanique de la Chaleur bearbeitet von

Dr. Richard Rühlmann,

erstem Lehrer der Mathematik und Physik am Königl. Gymnasium zu Chemnitz.

Erste Lieferung. Mit in den Text eingedruckten Holzstichen. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Im Verlage von **Gebrüder Borntraeger (Ed. Eggers)** in Berlin erschien soeben:

Genthe, Hermannus. Index commentationum Sophoclearum ab A. MDCCCXXXVI editarum triplex. (Lexici Sophoclei quod Ellendtius composuit supplementum). 8 br. 1 Thlr.

Diese Schrift bildet ein Supplement nicht allein zum Ellendt'schen sondern auch zu allen anderen Sophocles-Wörterbüchern.

Rosenberg, Adolf, Die Erinyen. Ein Beitrag zur Religion und Kunst der Griechen. Mit zwei Holzschnitten und einer Tafel in Steindruck. 8 br. 1 Thlr. [284

Neuer Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

Hofmann, Prof. Dr. J. Chr. K. v., **Die heilige Schrift neuen Testaments zusammenhängend untersucht.** V. Theil Außerbiblisches über des Paulus letzte Lebenszeit. Geschichtliche Bezeugung der Paulinischen Briefe. Der Brief an die Hebräer. $35\frac{3}{4}$ Bog. gr. 8. br. 3 Thlr. 5 Sgr. oder 5 fl. 30 kr.

Huber, Dr. Johannes, ordentl. Prof. der Philosophie an der Universität München. **Der alte und der neue Glaube.** Ein Bekenntniß von David Friedrich Strauß. Kritisch gewürdigt. Vermehrter Separatabdruck aus der Allgemeinen Zeitung. 6 Bog. 8. br. 1873. 12 Sgr. oder 42 kr.

Die Verfassung der Kirche im Jahrundert der Apostel. Von einem kathol. Historiker. $13\frac{1}{2}$ Bog. 8. br. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Schultheß, H., **Europäischer Geschichtskalender.** Jahrgang 1872. (XIII. Band.) $39\frac{3}{4}$ Bog. 8. br. 3 Thlr oder 5 fl. 15 kr.

Richter, H. M., **Die leidenden Ideen und der Fortschritt in Deutschland von 1860 bis 1870.** $20\frac{3}{4}$ Bog. gr. 8. br. 1873. 1 Thlr. 20 Sgr. oder 2 fl. 48 kr.

Querfurth, Dr. Kurt v, **Kritisches Wörterbuch der heraldischen Terminologie.** Mit 322 Holzschnitten. gr. 8. $12\frac{1}{2}$ Bog. br. 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 fl. 20 kr.

Bocke, H., k. Bezirksgerichtsrath, **Gemeines eheliches Güter- und Erbrecht in Deutschland.** 2 Bände. $67\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8. br. 6 Thlr. 20 Sgr. oder 11 fl. 24 kr.

Ströll, Dr. Adolf, **Die Wechselrevalirungsklage und die deutsche Rechtsprechung.** Inauguralabhandlung. $2\frac{1}{4}$ Bog. gr. 8. br. 10 Sgr. oder 30 kr.

Bauer, Fr., **Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik** für höhere Bildungsanstalten. 14. sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 1873. 15 Bog. 8. br. 16 Sgr. oder 56 kr.

Frickhinger, Albrecht, **Katechismus der Stöchiometrie.** Für Pharmaceuten, studierende Mediciner, Chemiker und Techniker. Fünfte vermehrte Auflage. 1873. gr. 8. $12\frac{1}{2}$ Bog. 1 Thlr. 15 Sgr. oder 2 fl.

Schletterer, H. M., Capellmeister, **Die Entstehung der Oper.** $7\frac{1}{2}$ Bog. 8. br. 18 Sgr. oder 1 fl.

Böhm, Gottfried, **Der Landsknecht mit dem einäugigen Wamms** Reichsstadtsnovelle. $7\frac{1}{2}$ Bog. br. 16 Sgr. oder 54 kr.

(Durch alle Buchhandlungen zu beziehen) [307

Schriften von Dr. Karl Hase:

aus dem Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Kirchengeschichte. 9. verbess. Aufl. gr. 8. geh. 3 Thlr.

Handbuch der protestantischen Polemik gegen die römisch-katholische Kirche. 3. verb. Aufl. geh. 3 Thlr.

Gnosis oder protestantisch-evangelische Glaubenslehre, für die Gebildeten in der Gemeinde wissenschaftlich dargestellt. In zwei Bänden. Zweite, verb. Aufl. gr. 8. geh. 5 Thlr.

Das geistliche Schauspiel. Geschichtliche Uebersicht. 1 Thlr. 15 Ngr.

Neue Propheten. Drei historisch-politische Kirchenbilder. 2. Auflage. 8. Geh. 2 Thlr. 6 Ngr.

Dieselben einzeln:
1. Heft. Die Jungfrau von Orleans. 2. Auflage. 8. Geh. 21 Ngr.
2. Heft. Savonarola. 2. Auflage. 8. Geh. 18 Ngr.
3. Heft. Das Reich der Wiedertäufer. 2. Aufl. 8. Geh. 24 Ngr.

Franz von Assisi. Ein Heiligenbild. 8. Geh. 1 Thlr.

Caterina von Siena. Ein Heiligenbild. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. [306

Bei **Otto Meissner** in Hamburg ist eben erschienen:

Natur-Ethik.

Von

H. J. A. Koerner. [298

2 Bände. 4 Thlr.

Der Verfasser sucht in diesem Werke nachzuweisen, dass die von dem Kulturfortschritt der Gegenwart geforderte höhere Sittlichkeit nur durch eine allgemeinere Erkenntniss der Sittlichkeit selbst, befreit von allen traditionellen religiösen Umhüllungen, erreicht werden kann.

Verlag von Franz Duncker in Berlin: [287

Die Hauptströmungen der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts.

Vorlesungen, gehalten an der Kopenhagener Universität von

G. Brandes.

Uebersetzt und eingeleitet von

Adolf Strodtmann.

Von diesem Werke, welches auf vier bis fünf Bände berechnet ist, sind bereits erschienen: Erster Band. Die französische Emigrantenliteratur und Einleitung zur romantischen Schule in Deutschland. Zweiter Band. Die romantische Schule in Deutschland. Preis pro Band 1 thlr. 15 sgr. Das literarische Centralblatt äußert sich über das Werk: „In diesen Vorlesungen ist Alles Geist, Kraft, Schärfe der Charakteristik, Fluß, Klarheit und Eleganz. Es sind Feuerreden eines Reformators; Gedanke um Gedanke trifft, Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag gegen die bisher in Dänemark gang und gäben Ueberzeugungen. Ein geborener Redner und Agitator spricht hier und zwar mit der Sicherheit eines geistigen Großstädters gegen Kleinstädter- und Pfahlbürgerthum; er sagt das Schärfste, greift schonungslos an, poltert aber nie, bleibt immer in den feinsten Formen."

Literarische Festgeschenke

aus dem Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Wilhelm von Humboldt's Briefe an eine Freundin. Ausgabe in 1 Bde. Geb. 2 Thlr 20 Ngr. — Ausgabe in 2 Bdn. Geb. 5 Thlr.
Eckermann's Gespräche mit Goethe. 3. Aufl. 3 Bde. Geb. 4 Thlr. Geb. in 1 Bd. $3^1/_3$ Thlr.
Frau Rath. Briefwechsel von Kath. Elisab. Goethe. Geb. $2^1/_3$ Thlr.
Gottschall, Porträts und Studien. 4 Bde. Geb. 7 Thlr.
Lewes, The Story of Goethe's Life. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.
Carriere, Die Kunst im Zusammenhange der Culturentwickelung. 5 Bde. Geb. 20 Thlr. 5 Ngr.
Carriere, Aesthetik. 2. Aufl. 2 Bde. Geb. 7 Thlr.
Oppermann, Ernst Rietschel. 2. Aufl. Geb. 2 Thlr.
Polko, Felix Mendelssohn-Bartholdy. Geb. $1^2/_3$ Thlr.
Freiherr von Bunsen. Geschildert von seiner Witwe. Deutsche Ausgabe von Nippold. 3 Bde. Geb. $10^1/_3$ Thlr.
Hase, Ideale und Irrthümer. 2. Aufl. Geb. 2 Thlr.
Alexander von Humboldt. Eine wissenschaftliche Biographie, herausgegeben von Bruhns. 3. Bde. Geb. 12 Thlr.
Varnhagen von Ense, Denkwürdigkeiten des eignen Lebens. 3. Aufl. 6 Thle. Geb. in 3 Bdn. 9 Thlr.
Varnhagen von Ense, Biographische Denkmale. 3. Aufl. 1—6. Theil. Geb. in 3 Bdn. 9 Thlr.
Raumer, Geschichte der Hohenstaufen. 4. Aufl. 6 Bde. Geb. 7 Thlr.
Gregorovius, Wanderjahre in Italien. 4 Bde. Geb. 8 Thlr.
Hassel, Von der Dritten Armee. Mit 10 Abbildungen nach Aquarellen von Graf G. von Seckendorff. Geb. $5^2/_3$ Thlr.
Nostitz, Gräfin, J. W. Helfer's Reisen in Vorderasien und Indien. 2 Thle. Geb. 3 Thlr. 12 Ngr.
Ratzel Wandertage eines Naturforschers. 1. Bd. Geb. 2 Thlr.
Rodenberg, Studienreisen in England. Geb. 2 Thlr. 4 Ngr.
Rodenberg, In deutschen Landen. Geb. 2 Thlr 4 Ngr.
Stephan, Das heutige Aegypten. Geb. 3 Thlr.
Vámbéry, Reisen in Mittelasien. 2. Aufl. Geb. 3 Thlr. 12 Ngr.
Werner, Die preußische Expedition nach China, Japan und Siam. 2. Aufl. Geb. $3^1/_3$ Thlr.
Deutsche Liebe. Herausgegeben v. Max Müller. 4. Aufl. Geb. $1^1/_3$ Thlr.
Meyr, Erzählungen aus dem Ries. 2. Aufl. 3 Bde. Geb. $6^1/_2$ Thlr.
Schücking, Ausgewählte Romane. 12 Bdchn. Geb. 7 Thlr.

In allen Buchhandlungen vorräthig.

Ein ausführliches Verzeichniß zu Festgeschenken geeigneter, elegant gebundener Werke aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ist gratis zu haben. [300

Verlag von Franz Duncker in Berlin. [292

Schiller's Leben und Werke.

Von **Emil Palleske.**

Fünfte Auflage.

Zwei Bände eleg. geb. nur einen Thaler.

Dr. **Constant Wurzbach von Tannenberg** sagt über dies Werk: „Das trefflichste und wahrste Buch, das bisher über Schiller erschienen, das Musterbild einer Biographie."

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Reisen in Arabien.

Erster Band:

Reise nach Südarabien und geographische Forschungen in und über den südwestlichsten Theil Arabiens von

Heinrich Freiherrn von Maltzan.

Mit einer Karte. gr. 8. geh. Preis 4 Thlr.

Zweiter Band:

Adolph von Wrede's Reise in Hadhramaut Beled Beny Yssi und Beled el Hadschar,

Herausgegeben, mit einer Einleitung, Anmerkungen und Erklärung der Inschrift von Obne versehen von

Heinrich Freiherrn von Maltzan.

Nebst Karte und Facsimile der Inschrift von Obne. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. [310

Verlag von Franz Duncker in Berlin. [293

Goethe's Leben und Werke

von

G. H. Lewes.

Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt von

Dr. Julius Frese.

Achte Auflage. 2 Bände eleg. geb. nur einen Thaler.

Ueber dieses, allgemein als vortrefflichste und eingehendste Werk über das Leben und die Werke unseres größten Dichterfürsten anerkannte Buch äußerte sich **Adolph Stahr** in der **Kölnischen Zeitung:** „Lewes ist mit einem Werke über Göthe's Leben und Geistes-Entwickelung vor uns hingetreten, das nicht nur in jener untergeordneten Rücksicht die Beachtung des deutschen Lesers verdient, sondern das vielmehr ohne Frage alle seit fünf und zwanzig Jahren in Deutschland selbst zu Tage getretenen Versuche ähnlicher Art übertrifft. Das Urtheil über dieses Buch hat sich um so mehr befestigt, als durch die treffliche, mit Kenntniß, Geist und Sorgfalt gearbeitete deutsche Uebersetzung von Dr. Frese das Werk des Engländers dem weitesten Leserkreise zugänglich gemacht worden ist."

Im Laufe der letzten Monate sind im unterzeichneten Verlage erschienen:

Bildung, die philosophische, und ihre Förderung durch die deutschen Universitäten. Eine Anregung von Th. C. 6 Sgr. oder 21 kr.
Friedrich des Großen ausgewählte Werke. In's Deutsche übertragen von Heinr. Merkens. Eingeleitet von Dr. Franz X. Wegele, o. ö. Professor der Geschichte an der Universität Würzburg. Bd. I. erste Hälfte. Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg. Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.
Bd. I. zweite Hälfte. Geschichte meiner Zeit. Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.
Gareis, Dr. Carl, Professor in Bern, Die Verträge zu Gunsten Dritter. Historisch und dogmatisch dargestellt. Thlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.
Löll, Dr. L., Die Grundrente, die preußische und bayerische Grundsteuer. 27 Sgr. oder fl. 1 36 kr.
Mittheilungen aus dem chemischen Laboratorium von Dr. Hilger. Herausgegeben von Dr. A. Hilger, z. Z. a. o. Professor an der Universität Erlangen und Dr. F. Ries, Privatdocent an der Universität Würzburg. Thlr. 1. 10 oder fl. 2. 20 kr.
Platonis Euthydemus. Ad codicos denuo excussos edidit Martinus Schanz. Accessit simularum libri Clarkiani. Thlr. 1. 6. oder fl. 2.
Reformbewegung, die, in der deutschen Studentenschaft. 6 Sgr. oder 21 kr.
Reich, Ed. Grundriß der Hygieine zum Gebrauche für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium. Thlr. 1. 10. oder fl. 2. 20 kr.
Reich, Ed., Die Hygieine, deren Studium und Ausübung. Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.
Riegel, Dr. Franz, Docent an der Universität Würzburg, Die Athembewegungen. Eine physiologisch-patholog. Studie. Mit 12 Tafeln. Thlr. 2. 20 Sgr. oder fl. 4. 40 kr.
Roßbach, Dr. Joh. Jos., Geschichte der Gesellschaft. VI. Thl. Der vierte Stand und die Armen. II. Abthl. Thlr. 1. oder fl. 1 45 kr.
Seydel, Dr. Max, Commentar zur Verfassungs-Urkunde für das deutsche Reich. Thlr. 1. 6. oder fl. 2 kr.
Seydel, Dr. Max, Grundzüge einer allgemeinen Staatslehre. 25 Sgr. oder fl. 1. 30 kr.

A. Stuber's Buchhandlung in Würzburg. [301

Bei Wilh. Schultze in Berlin Scharrnstraße Nr. 11. ist erschienen:

Deutsches Lesebuch,

Aus den Quellen zusammengestellt von

A. Engelien und H. Fechner.

I. Theil: 8 Sgr. II Theil: 10 Sgr.

Diese beiden Theile wurden bald nach ihrem Erscheinen in verschiedenen Schulen und Vorschulen von Gymnasien Berlins eingeführt. [308

Antiquarischer Bücherverkehr.

Düsterdieck, Johanneische Briefe. 2 Bde. (4 Thlr. 15 Sgr.) 2 Thlr.
Ehrenfeuchter, Predigten. 2 Bde. (3 Thlr.) 1 Thlr.
Erxleben, römisches Recht. Bd. 1. (2 Thlr. 10 Sgr.) 20 Sgr.
— die Condictiones sine causae. II. (2 Thlr. 10 Sgr.) 20 Sgr.
Forschungen zur dtschn. Geschichte. Bd. 1—12. (36 Thlr.) 18 Thlr.
Franke, Notherbenrecht. (2 Thlr. 20 Sgr.) 1 Thlr.
Freidank, hrsg. v. W. Grimm. (2 Thlr. 10 Sgr.) 1 Thlr. 15 Sgr.
Gedichte, lateinische, hrsg. von Grimm. (2 Thlr.) 1 Thlr.
Grimm, J., Weisthümer. Thlr. 1—6. (24½ Thlr.) 12 Thlr.
Havemann, Geschichte von Braunschweig. 3 Bde. (8 Thlr.) 4 Thlr.
Hippolyti refutationes omn., ed. Duncker et Schneidewin. 2 Fasc. (3 Thlr. 20 Sgr.) 2 Thlr.
Hogarth's Werke, v. Riepenhausen, mit Text v. Lichtenberg. 14 Lfgn. (11 Thlr. 20 Sgr.) 8 Thlr.
Jacut Moschtarik, ed. Wüstenfeld. (4 Thlr.) 2 Thlr.
Jaskas Nirukta, v. Roth. (5 Thlr.) 3 Thlr.
Kraus, kritisch-etymolog. medicinisches Lexikon. (4 Thlr.) 1 Thlr. 15 Sgr.
Kraut, Vormundschaft. 3 Bde. (4 Thlr. 20 Sgr.) 3 Thlr.
Konrad von Würzburg, hrsg. v. Grimm. (1 Thlr.) 15 Sgr.
Krische, Forschungen auf dem Gebiete der Philosophie. (2 Thlr. 10 Sgr.) 1 Thlr.
Liber de rebus memorabilioribus, ed. Potthast. (5 Thlr.) 2 Thlr. 15 Sgr.
Macrizi's Geschichte der Kopten, hrsg. von Wüstenfeld. (2 Thlr.) 1 Thlr.
(Martens), **Recueil** de traités d'alliance etc. 47 Vols. (177 Thlr.) 60 Thlr.
Mejer, die Propaganda. 2 Thle. (5 Thlr. 10 Sgr.) 2 Thlr.
Murhard, Theorie der Besteuerung. (2 Thlr. 20 Sgr.) 20 Sgr.
— Theorie und Politik des Handels. (3 Thlr. 10 Sgr.) 25 Sgr.
— Zweck des Staates. (2 Thlr. 21 Sgr.) 20 Sgr.
Nöldeke, Geschichte des Korans. (2 Thlr.) 1 Thlr.
Orient u. Occident, hrsg. v. Benfey. 3 Bde. (13¾ Thlr.) 5 Thlr.
Planck, Beweisurtheil. (2 Thlr.) 1 Thlr.
— Rechtsstreitigkeiten. (2 Thlr. 10 Sgr.) 1 Thlr.
— deutsches Strafverfahren. (2 Thlr. 10 Sgr.)
Reuss, Repertor. commentationum. 16 Vol. (46 Thlr. 20 Sgr.) 16 Thlr.
Richthofen, altfriesisches Wörterbuch. (4 Thlr. 15 Sgr.) 2 Thlr.
Ritter, System d. Logik. 2 Bde. (4 Thlr. 20 Sgr.) 2 Thlr. 10 Sgr.
— christliche Philosophie. 2 Bde. (7 Thlr.) 3 Thlr. 15 Sgr.
— Encyklopädie. 3 Bde. (7 Thlr. 24 Sgr.) 4 Thlr.
Rosengarten, hrsg. v. Grimm. (1 Thlr.) 15 Sgr.
Runde, von der Interimswirthschaft. (1 Thlr. 15 Sgr.) 15 Sgr.
Schaumann, Geschichte des niedersächs. Volkes. (1 Thlr. 15 Sgr.) 20 Sgr.
Scriptores Romanorum classici cum commentariis Ruperti, Hönigii, Wagneri etc. 8 Vol. (7 Thlr. 15 Sgr.) 3 Thlr.
Silii Italici Punicorum libri, ed. Ruperti. 2 Vol. (2 Thlr.) 20 Sgr.
Tibulli carmina, ed. Dissen. (3 Thlr. 20 Sgr.) 1 Thlr. 15 Sgr.
Verfassungs-Gesetze, die deutschen, hrsg. von Zachariae. Bd. 1. 2. u. Forsetzung. (9 Thlr.) 4 Thlr.
Welcker, alte Denkmäler. 5 Bde. (14 Thlr.) 8 Thlr.
— **Götterlehre**. 3 Bde. (9 Thlr. 20 Sgr.) 5 Thlr.
Wieseler, Commentar über den Brief Pauli an die Galater. (2 Thlr. 20 Sgr.) 1 Thlr.
Wolf, Beiträge zur Mythologie. 2 Thle. (3 Thlr. 10 Sgr.) 1 Thlr.
Zakarija Ben Muhammed ben Mahmud el-Cazwini's Kosmographie. 2 Bde. (8 Thlr. 10 Sgr.) 4 Thlr.
Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes, hrsg. von Ewald. 3 Bde. (8 Thlr. 15 Sgr.) 2 Thlr.
— do. für deutsche Mythologie, v. Wolf. Bd. 1—4. (10 Thlr. 20 Sgr.) 4 Thlr.

Göttingen, November 1873.

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung.

Preisermässigung. [20

Nachstehende Werke liefere ich **auf kurze Zeit** und nur so lange der hierzu bestimmte Vorrath reicht zu den beigesetzten **bedeutend ermässigten** Preisen:

Suidae Lexicon, Graece et Latine, ed. **Godofr. Bernhardy.** 2 Bände in 4 Abtheilgn. 4. Hal. 1834/53. Ladenpreis 32 Thlr., gewöhnlicher ermässigter Preis 16 Thlr., jetzt: **Neun Thlr.**

Athenaeus Deipnosophistarum libb. XV. Graece et Latine, animadv. variorum illustr. **J. Schweighaeuser.** 14 voll. 8. maj. Argentorati 1801—7. Ehemal. Pr. 57 Thlr. 15 Sgr., jetzt: **Neun Thlr. 15 Sgr.**

Aristides Graece rec. Dindorfii. 3 voll. 8. maj. Lips. 1829. Ldprs. 14 Thlr., seither auf 4 Thlr. ermässigt, jetzt: **Zwei Thlr.**

Epicteteae, philosophiae monumenta, c. Simplicii commentarius Graece et Lat. illustr. **J. Schweighaeuser.** 5 voll. gr. 8. Lisp. 1799—1800. Ehemal. Preis 15 Thlr., jetzt: **Vier Thlr.**

Lexicon Herodoteum ed. **J. Schweighaeuser.** 2 voll. gr. 8. Argentor. 1824. Früherer Preis: 8 Thlr., jetzt: **Zwei Thaler.**

Lucianus, Graece et Latine ad edit. **Hemsterhusii** et **J. F. Reitzii** accur. expr. 10 voll. gr. 8. Biponti 1788—93. **Jetzt: Drei Thlr.**

Livius c. not. var. cur. **Drakenborch.** 15 voll. gr. 8. Stuttg. 1820/28. Ehemal. Preis 48 Thlr., war auf 8 Thlr. ermässigt, jetzt: **Vier Thlr. 22½ Sgr.**

Diodor Siculus Nova ed. c. comment. **C. G. Heynii** ed. **Eyringii.** 11 voll. gr. 8. Biponti 1791—1806. Ehemaliger Preis 28 Thlr., war auf 6 Thlr. ermässigt, jetzt: **Drei Thlr. 10 Sgr.**

Plato, Graece et Lat. ed. **F. Astius.** 11 voll. gr. 8. Lips. 1819/32. Ehemal. Preis 23 Thlr., war ermässigt auf 8 Thlr., jetzt: **Fünf Thlr.**

Bode, Geschichte der hellenischen Dichtkunst. 3 Bde. in 5 Abthlgn. Lpzg. 1838. Ldprs. 12 Thlr., jetzt: **1 Thlr. 15 Sgr.**

In neuen Exemplaren direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen von

Isaac St. Goar, Rossmarkt 6 in Frankfurt a. M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 50.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 13. December. — Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Oehler, Dr. Gust. Fr., weil. o. Prof., **Theologie des Alten Testaments.** 1. Band. Einleitung und Mosaismus. Tübingen, 1873. Heckenhauer. (XI, 555 S. gr. 8.) 3 Thlr.

In der vorstehenden nachgelassenen Alttestamentlichen Theologie des verstorbenen Tübinger Professors Oehler, von der bis jetzt ein erster Band, dem ein zweiter, abschließender, folgen soll, vorliegt, haben wir das Lebenswerk eines Mannes vor uns, welcher sich durch seine kleine Schrift „Prolegomena für Theologie des Alten Testamentes" im J. 1845 jedenfalls um die Richtigstellung des Begriffes dieser Wissenschaft ein Verdienst erworben hat und dazu durch eine Reihe von gelegentlichen Aufsätzen, namentlich durch zahlreiche Artikel in Herzog's theologischer Realencyclopädie, auch materiell zur Förderung dieser Wissenschaft beizutragen bemüht gewesen ist. Es ist erklärlich, daß wir unter diesen Umständen nicht ohne eine gewisse Erwartung an das schon bei Lebzeiten des Vf.'s verheißene und nunmehr erschienene Werk herangetreten sind, und gern anerkennen wir, daß, was Reichhaltigkeit des hier gebotenen biblisch-theologischen Stoffes betrifft, unsere Erwartungen nicht getäuscht sind. Das Werk enthält eine Fülle biblisch-theologischen Materiales, und namentlich die ältere einschlägige Literatur, die neuere nicht ohne eine Bevorzugung einer bestimmten theologischen Richtung, ist in ausgedehntem Maße berücksichtigt. Dabei ist die Behandlung als in ihrer Art gründlich zu bezeichnen, und das Werk wird so zweifelsohne ein brauchbares Handbuch werden sowohl für den biblischen Theologen von Fach, als nicht minder auch für den an diese Wissenschaft Neuherantretenden, der die Mühe nicht scheut, durch die Masse des Gebotenen sich hindurchzuarbeiten. Anders nun aber wird freilich unser Urtheil lauten müssen, wenn wir Beantwortung der Frage heischen, in wie weit der Verf. jeden an eine solche Neubearbeitung der in Rede stehenden Disciplin vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus zu stellenden Anforderungen entsprochen habe? Wir erkennen auch in dieser Beziehung gern an, daß der Verf. das biblisch-theologische Material mit Sorgsamkeit und mit Tact ausgewählt und dasselbe in seiner Weise übersichtlich geordnet hat; wir stellen auch nicht in Abrede, daß der Verf. an vielen Punkten mit exegetischer Freimüthigkeit zu Werke gegangen ist. Dennoch vermögen diese gewiß vorhandenen Vorzüge des Werkes nicht unseren Blick zu verschließen vor den großen Mängeln, die allerdings diesem Werke noch anhaften. Schon die Eintheilung des Stoffes im Großen ist bedenklich und verwerflich. Oehler theilt den Stoff ein in Mosaismus, Prophetismus und Chokma oder Weisheit. Ohne Weiteres sieht man, daß dieses nichts anderes ist, als die verkappte Eintheilung des alttestamentlichen Canons in Gesetz, Propheten und Schriften, dieses lediglich mit einigen Modificationen. Es ist aber grundlos anzunehmen, daß der Mosaismus in der Weise Wurzel des Prophetismus und der Weisheitslehre sei, daß diese, wie Oehler meint, nur die zwei Radien bezeichneten, die von dem Mosaismus ausgingen. Im Gegentheil begegnen wir schon im „Mosaismus" prophetischen Ausblicken, und sogar schon vor Moses hat ja, nach der traditionellen Theologie, Jakob seine Chokmasprüche geredet, die Mose selber dann recapitulierte (5 Mose, 33). Eine solche Eintheilung schlägt zudem des Verf.'s eigener Definition dieser Wissenschaft (S. 8), wonach sie die „stufenmäßige Entwicklung" der alttestamentlichen Religion zur Darstellung bringen soll, ins Angesicht; die von dem Verf. befolgte Gliederung ist gar keine historische, vielmehr eine lediglich sachliche, die zudem, wie angedeutet, in sich nichts weniger als eine gerechtfertigte und zutreffende ist. Zusammenhängt mit dieser unangemessenen Eintheilung des Stoffes der von dem Verf. beliebte Ausschluß der Apocryphen von der Behandlung, der vom Standpunkte einer geschichtlichen Betrachtung der hebräischen Religionsurkunden nur als willkürlich und ungerechtfertigt bezeichnet werden kann. Materialiter muß es als eine große Ungewöhnlichkeit bezeichnet werden, daß der Verfasser viel zu wenig zwischen dem biblischen Theologen einerseits, dem biblischen Historiker und Archäologen anderseits unterschieden hat. Oftmals glaubt man nicht in einer biblischen Theologie, vielmehr in einem Handbuche der biblischen Geschichte und der hebräischen Alterthümer zu lesen; wird doch z. B. S. 117 von den Kämpfen Israels im Lande Moab, von den westjordanischen Grenzen, dem Herrschaftsgebiete Israels zwischen Nil und Jordan in einer Weise geredet, wie nur irgend es in einem geschichtlichen Buche im engeren Sinne zu erwarten; sogar die Zahlen der kampffähigen Israeliten vor und nach der Volkszählung werden genau angegeben. Was hat das Alles und Aehnliches (wir denken nur noch an die Exposition über die Localität des Durchzuges Israels durch das rothe Meer S. 110) mit der Religion des alten Israel zu thun? Ebenso enthalten die Capitel über die Opfer, über die Priesterschaft, über Erbtöchter und Leviratsehe eingehende, oft recht dankenswerthe Ausführungen, bei denen man sich nur über das Eine wundert, wie Alles dieses dazu kommt, in einer alttestamentlichen Theologie abgehandelt zu werden. Dem Superfluum auf dieser Seite entspricht naturgemäß ein Minus auf einer anderen. Dieses ist der in dem ganzen Werke zu Tage tretende Mangel an einer umfassenderen orientalischen Bildung. Am empfindlichsten zeigt und rächt sich dieses da, wo es galt, Wesen und Ursprung der alttestamentlichen

Religion ans Licht herauszustellen. Statt die übrigen semitischen Religionen einer eingehenden und gründlichen Betrachtung zu unterziehen, um so das Specifische der alttestamentlichen Offenbarungsreligion zu erfassen, wird dieses ganze Gebiet mit einer höchst oberflächlichen Diatribe über Renan und Andere umschifft, die Sache selber aber, um die es sich handelt, in keiner Weise weiter gebracht. Eine gründlichere orientalische Bildung hätte den Verfasser sicher auch vor jener vornehmen Ignorierung der Resultate der biblischen Kritik bewahrt, die für das ganze Werk so verhängnißvoll werden sollte und dem Verf. jeden Einblick in den wirklichen Entwicklungsgang der alttestamentlichen Religion verschlossen hat. Dabei muß ausdrücklich der unwürdige Ton gerügt werden, den der Verfasser nach der besagten Richtung wiederholt anschlägt und der zu den Worten des einleitenden Vortrages schlecht stimmt. Handelt es sich um die in angestrengter Gedankenarbeit gewonnenen Ergebnisse der kritischen Exegeten, eines Dillmann, Ewald und Anderer, so meint Oehler, es sei neuerdings Mode geworden (!), so oder so die Sache anzuschauen. Dieser Ausdruck ist bei ihm ganz besonders beliebt geworden; Ref. hat gleich drei Stellen (S. 18. 77. 104) zu verzeichnen, wo er sich findet! Wie wenig ein derartiges vornehmes Herabsehen auf die Forscher der bezeichneten Richtung am Platze war, davon geben seine eingestreuten exegetischen Bemerkungen nur zu oft Zeugniß. Man traut seinen Augen kaum, wenn man S. 79 die verwunderliche Bemerkung liest: die Ansicht der Theosophen, daß 1 Mos. 1, 2 gelehrt werde, daß der gegenwärtigen Erde eine Schöpfung vorangegangen sei, welche durch den Fall der Geisterwelt zerstört worden sei, lasse sich nicht eigentlich widerlegen (!), als ob nicht eine solche Ansicht durch den grammatischen Wortlaut einfach und kategorisch ausgeschlossen würde! Als nichts weiter denn als Rabulistik kann es bezeichnet werden, wenn der Verf. gelegentlich der Stelle 2 Mos. 6, 2: „Ich (Gott) bin erschienen dem Abraham ꝛc. als El Schaddai; aber mit meinem Namen Jahve bin ich ihnen nicht bekannt geworden", zwar an der grammatischen Richtigkeit dieser und lediglich dieser Uebersetzung nicht zweifelt, aus Gründen aber, die außerhalb dieser Stelle liegen, die aus dieser Uebersetzung sich ergebenden Folgerungen nicht ziehen will und nun seine textwidrige Deutung durch einen Hinweis auf einen vier Verse weiter (!) stehenden, andersartigen Ausspruch zu rechtfertigen sucht, dem aber gerade das entscheidende „nach meinem Namen Jahve" fehlt! Dr. H. Schultz hatte so freilich Recht, wenn er Oehler in Bezug auf diese Stelle zu den „den Sinn beugenden" Auslegern zählte.

Doch wir wollen diese Betrachtung einzelner Stellen hier nicht fortsetzen. Gerade was die Einzelheiten, das Verständniß einzelner Stellen, die Erklärung einzelner Worte ꝛc. anbetrifft, würde der Verfasser, wenn er das Buch selber zum Druck hätte befördern können, gewiß noch manche Verbesserung angebracht und manche Veränderung vorgenommen haben. Wir fassen unser Urtheil dahin zusammen, daß, wenn das Buch auch hinter dem, einem Neubearbeiter der in Rede stehenden Disciplin gesteckten Ziele weiter zurückbleibt, als dieses nach der Publication der Schultzischen Alttestamentlichen Theologie gerechtfertigt erscheint, dasselbe dennoch immerhin als eine dankenswerthe Bereicherung der alttestamentlichen Literatur zu bezeichnen ist. E. S.

Thenius, O., kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament. 9. Liefg.: Die Bücher der Könige erklärt. 2. Aufl. Leipzig, 1873. Hirzel. (XXXII, 486 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Trefflichkeit dieses Commentars in exegetischer Beziehung ist bekannt. Der Verf. ist bemüht gewesen, durch gewissenhafte Benutzung der einschlägigen Literatur, sowie durch Verwerthung eigener inzwischen angestellter Forschungen den Werth des Buches in dieser neuen Auflage, so viel an ihm lag, zu erhöhen. Es mag in dieser Beziehung noch besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Verf. für diese neue Auflage auch die Ergebnisse der Aegyptologie, ganz besonders aber der Assyriologie fruchtbar zu machen bestrebt gewesen ist. Freilich ließen sich in dieser Beziehung bereits jetzt sehr wesentliche Nachträge machen, wie denn z. B. an einen ägyptischen Ursprung der Vorstellung von den Cheruben (S. 76) auch nur neben den assyrischen zu denken dermalen gar nicht möglich ist. Auf eine Revision seiner kritischen Aufstellungen, betreffend die Entstehung der Bücher der Könige, hat sich der Verf. nicht einlassen zu sollen geglaubt und demgemäß auch auf eine nähere Auseinandersetzung mit den seine Ansicht bekämpfenden Aufstellungen verzichtet, was im Interesse der Sache jedenfalls zu bedauern ist, aber wohl darin seine Entschuldigung findet, daß überhaupt eine derartige kritische Untersuchung nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn sie im Zusammenhang mit der Untersuchung über die Entstehung der sämmtlichen geschichtlichen Bücher des Alten Testamentes von 1 Mos. 1 an bis zum Schlusse der Bücher der Könige geführt wird, eine Untersuchung, die dem Zwecke des Commentators der Königsbücher fern lag. — Zu der Bemerkung über die Lage von Arpad (S. 402) war die Zeitschrift der Deutsch. Morgenl. Gesellschaft Bd. XXV, S. 258. 655 zu citieren. E. S.

Smend, Rud., Superint. u. Pfr., ein Beispiel kirchlichen Zelotenthums in Sachen des Protestantenvereins. Offenes Sendschreiben an Freunde. Münster, 1873. Brunn. (IV, 36 S. 8.) 6 Sgr.

Der Verf. ist ein hochbetagter Geistlicher des Tecklenburger Landes, der in seiner Heimath in wohlverdientem Ansehen steht. Stammend aus einer Zeit, wo noch die Schleiermacher und Neander die theologische Welt leiteten und wo die Zöglinge der Raumer-Mühler'schen Epoche noch seltene Vögel waren, hat sich derselbe, bei all seinem eigenen Stehen auf den positiven Grundlagen des Christenthumes, den offenen Sinn für die mancherlei Richtungen bewahrt, welche die Zeit auf theologischem Gebiete hervorgebracht hat, auch für diejenigen, die wir als die der freisinnigen Theologie zusammen zu fassen pflegen. Und in diesem Sinne hatte er den Protestantentag von Osnabrück nicht nur als, wenn auch stummer, Theilnehmer besucht, sondern demselben auch in der Tecklenburger Bezirkssynode, deren Vorsitzender er ist, in sofern das Wort geredet, als er die Bedeutung des Protestantenvereines in bedingtem Sinne anerkannt hatte. Aber eben das ist ihm von Leuten, die seit Raumer's Zeit immer mehr die evangelische Kirche Preußens beherrscht haben, schwer verdacht worden, und ein Anonymus in dem von einem Pfarrer v. Bodelschwingh redigierten Westfälischen Hausfreunde hatte es nicht lassen können, die „verdiente Strafe" an dem Uebelthäter coram publico zu vollziehen, eine That, die denn wenigstens in sofern verdienstlich genannt werden mag, als sie den Verf. veranlaßt hat, die völlige Bodenlosigkeit des Standpunktes seines Gegners in überaus gründlicher und energischer Weise zurückzuweisen. Denn das ist eben der Zweck dieser Schrift, der bezeugt werden kann, daß sie verdient, nicht unbeachtet bei Seite gelegt, sondern auf das Ernstlichste, auch von den Kirchenlenkern, beachtet zu werden. Schon zu lange haben Geister von der so überaus schnellfertigen und oberflächlichen Art des Westfälischen Hausfreundes auf jeden nicht in ihren Wegen gehenden Theologen Steine werfen dürfen, und man kann es dem Verf. nur Dank wissen, wenn er diese „unheilige Verketzerungssucht, welche ja zumeist mit sträflicher Unwissenheit und Selbstüberhebung zusammenhängt", so kennzeichnet, wie sie es werth ist.

Religiöse Reform. Hrsg. von L. Ulrich. Nr. 9.

Inh.: Rupp, Päpste und Kaiser. — E. Naville für die Freiheit. (Schl.) — Weiß, ein Beitrag zur Frage über Lebensgemeinschaft. — E. Castell, über Lebensgemeinschaft. — Der Sieg des Guten.

Protest. Kirchenzeitung. Hrsg. von P. W. Schmidt. Nr. 46 u. 47.

Inh.: Die Pfarrwahlen in Genf. — Aus dem kirchlichen Leben Englands. — Manifest an die evangel. Gemeinden des Großh. Hessen.

— Rodemer, die kirchl. Qualitäten der Kirchenvorstände nach dem Entwurf der Verfassung für die evangel. Kirche des Großh. Hessen, vom J. 1870. — Von der pfälz. Generalsynode. — Holtzmann, die heutigen Aussichten der speculativen Theologie. — Aus Oldenburg. — Braunschweigische Reminiscenzen. — Von der Haager Gesellschaft. — Literatur u. neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 46 u. 47.

Inh.: Wochenschau. — Holtzmann, Entstehung der biblischen Geschichtsbilder. — Leichenverbrennung. — Die Verfassung der ev.-reform. Gemeinden im K. Sachsen. — Die Moral und der moderne Zeitgeist. — Christl. Duldsamkeit. — Aus der Oldenb. Landessynode. — Vom mecklenburgischen Protestantenverein. — Vermischtes.

Neue Ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Die Versammlung der Evangel. Allianz zu New-York vom 2.—12. Oct. 1. 2. — Die Bewegung auf socialem Gebiet. 3. 4. — Die Conferenzen der positiven Unionsfreunde. 2. — W. Baur, Wilh. Hoffmann. Eine Lebensskizze. 3. 4. — Die Darmstädter Vorsynode. 2. — Aus Italien. 1. 2. — Die kirchl. Verfassungsreform. — Correspondenzen; Literatur.

Allg. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red. C. E. Luthardt. Nr. 47.

Inh.: Die neutestamentl. Schriftforschung im letzten Jahre. 2. — Der Arap, ein geschriebenes und ein ungeschriebenes Buch. — Die bayerische Generalsynode. 3. — Zu der neuen preuß. Kirchenordnung. — Der Kirchenämterfonds der Prov. Brandenburg. — Kirchl. Nachrichten; Literarisches; Personalia.

Geschichte.

Monumenta Alcuiniana a Philippo Jaffeo praeparata ediderunt Wattenbach et Duemmler. Berlin, 1873. Weidmann. (VI, 912 S. 8.) 6 Thlr.

A. u. d. T.: **Bibliotheca rerum Germanicarum** ed. Philippus Jaffé. Tom. VI.

Drei Jahre nach Jaffe's allzufrühem, durch besondere Umstände tief erschütterndem Tode erscheint aus seinem Nachlasse der sechste Band der von ihm ins Leben gerufenen Bibliotheca rerum Germanicarum. Die Herausgabe desselben hätte schwerlich in würdigere, zu einer solchen Arbeit mehr berufene Hände gelegt werden können, als in diejenigen Wattenbach's und Dümmler's, zweier auf demselben Arbeitsfelde, auf welchem der Verstorbene vorzugsweise seine wissenschaftlichen Erfolge errungen hat, gleich ihm bewährter und anerkannter Forscher, die, wie sie ihm im Leben durch gleiche Bestrebungen enge verbunden gewesen, nun nach seinem Tode in gemeinsamer Arbeit sich die Hand reichen zur Herausgabe der von Jenem zunächst zur Veröffentlichung in seinem Sammelwerke bestimmten und vorbereiteten Quellen.

Wie schon der Titel andeutet, beziehen sich die in diesem Bande enthaltenen Stücke sämmtlich auf den literarischen Reformator der Zeit Karl's des Großen, den Angelsachsen Alkuin oder Flaccus Albinus, wie er sich mit Latinisierung seines Namens auch wohl nannte. Den von Alkuin selbst herrührenden Werken ist dessen Lebensbeschreibung vorausgeschickt, welche von einem unbekannten Mönche des Klosters Ferrières nach den mündlichen Relationen des dortigen Abtes Sigulf, des jüngeren Freundes und Nachfolgers des Alkuin in der Verwaltung jener Abtei, verfaßt worden ist, in historischer Hinsicht aber nur einen geringen Werth beanspruchen kann. Die einzige früher bekannte, im Marienkloster zu Rheims verwahrte Handschrift dieser Vita ist verschollen; die Herausgeber mußten sich daher damit begnügen, den Text nach den früheren Ausgaben, namentlich denen von Du Chesne, Henschen und Froben Forster, unter Beseitigung in die Augen fallender Fehler und Verderbtheiten herzustellen. Von Alkuin's eigenen Werken folgt dann zunächst das Leben des heiligen Willibrord, des Apostels der Friesen und Gründers des berühmten Klosters Epternach, welches sich in einer doppelten Bearbeitung, einer prosaischen und einer poetischen, erhalten hat, jene vorwiegend zum Vorlesen in der Kirche, diese für die Privaterbauung bestimmt.

Nach dem Vorgange derjenigen Handschriften, welche diese beiden Redactionen enthalten, wie des Codex Weingartensis (jetzt in Stuttgart) und des San-Gallensis, sind sie auch hier als erstes und zweites Buch bezeichnet; ihre Entstehungszeit fällt, wie in der Einleitung nachgewiesen wird, höchst wahrscheinlich zwischen die Jahre 782 und 789, d. h. in den ersten Aufenthalt Alkuin's im Frankenreiche. Für diese Edition hatte Jaffé mit der ihm eigenen Sorgfalt und Genauigkeit vier der besten und ältesten Handschriften, außer der schon angeführten noch einen Pariser und einen Münchener Codex, verglichen, und der jetzige Herausgeber hatte daher hier nur die letzte Hand anzulegen. Das Gedicht Alkuin's de Pontificis et Sanctis ecclesiae Eboracensis, höchst wahrscheinlich in den Jahren 780 bis 782 mit ausgiebiger Benutzung von Beda's englischer Kirchengeschichte geschrieben, nimmt die dritte Stelle ein. Zuerst bruchstückweise von Mabillon, dann vollständig von Gale, der auch Alkuin zuerst als dessen Verf. nachwies, nach zwei jetzt gleichfalls verschollenen Rheimser Handschriften herausgegeben, konnte auch dieses Gedicht im Wesentlichen nur in der früheren Textesgestalt wiederholt werden, denn der Codex des Trinity-College zu Cambridge, nach welchem Gale seine Edition redigiert und welcher auch Jaffé vorgelegen hat, ergab keinerlei Textverbesserungen, sodaß sich der Herausgeber auf einige Emendationen des Textes beschränken mußte.

Während die Herausgabe der bisher angeführten Stücke, welche etwa ein Viertel des Bandes füllen, von Wattenbach besorgt worden ist, fiel die bei Weitem schwierigere und umfangreichere Arbeit, die Edition der für die Geschichte jener Zeit hochwichtigen Briefe Alkuin's, dem anderen Herausg., Dümmler, zu. Hier galt es nicht nur, die in den früheren Ausgaben fehlenden, entweder bisher ganz unbekannten oder gelegentlich hie und da zerstreut herausgegebenen Briefe zu sammeln, sondern sie auch nach ihrem Inhalte möglichst genau zeitlich zu bestimmen und danach zu ordnen, diese chronologische Ordnung aber zugleich in kurzen Anmerkungen zu begründen. Denn da die Briefsammlung des Alkuin, wie Dümmler im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXII, 280 bereits gelegentlich bemerkt hat, von den Abschreibern des Mittelalters weniger ihres Inhaltes wegen vervielfältigt wurde als zu dem Zwecke, als Muster bei ähnlichen Briefcompositionen zu dienen, so sind, wie in allen ähnlichen Formelbüchern, die Data regelmäßig fortgelassen, die Namen der in denselben vorkommenden Personen meistens sehr deutungs- und erklärungsbedürftig. Hier hatte die historische Kritik und die combinierende Thätigkeit des Herausgebers daher ein weites Feld. Gute zwei Drittheile dieser Arbeit hatte schon Jaffé dergestalt bewältigt, daß dabei nicht viel mehr zu thun war; der Rest und die Einordnung und Bearbeitung einiger erst seit Jaffé's Tode namentlich in Rom ans Licht gekommener Briefe blieb dem jetzigen Herausgeber vorbehalten. Daß er die Arbeit ganz in der scharfsinnigen und besonnenen Weise seines dahingeschiedenen Freundes ausgeführt hat, bedarf kaum der Erwähnung.

Selbstverständlich kann man über die richtige Einreihung des einen oder anderen Briefes abweichender Meinung sein, aber im Großen und Ganzen liegt hier eine Arbeit vor, wie sie dem verstorbenen und dem noch lebenden Gelehrten zu gleich großer Ehre gereicht. Von den Handschriften sind nur die älteren und besseren, über welche sich das Vorwort zu der Briefsammlung in eingehender Weise verbreitet, herangezogen worden. Außer Deutschland haben dazu auch England, Frankreich, Italien und die Schweiz ihr Contingent gestellt. Bemerkt mag werden, daß die Nummern 191, 241 und 258 sich auch in einer vorzüglichen Wolfenbüttler Handschrift des 9. Jahrhunderts (93. Weissenb.) befinden. Die Gesammtzahl der hier veröffentlichten Briefe beträgt 306, während die Froben'sche Ausgabe deren nur 232

enthält. Es sind freilich nicht durchweg Briefe Alkuin's, sondern es befinden sich darunter auch einige Antwortschreiben Karl's des Großen an ihn. Ein alphabetisches Verzeichniß der Briefe nach ihren Anfängen erleichtert das Auffinden derselben ebenso sehr, wie ein Namenregister über den ganzen Band ein unentbehrliches Hülfsmittel für die Benutzung desselben ist.

Und so können die beiden trefflichen Männer, welche die Herausgabe dieses sechsten Bandes der Bibliotheca rerum Germanicarum besorgt haben, in dem doppelt wohlthuenden Bewußtsein von der Arbeit scheiden, einerseits eine Pflicht der Pietät gegen den unglücklichen, um die mittelalterliche Geschichte Deutschlands so hoch verdienten Freund erfüllt, anderseits der gelehrten Welt eine mustergültige Edition geliefert zu haben.

Kleissner, Dr. Otto, die Quellen der Sempacher Schlacht und die Winkelriedsage. Göttingen, 1873. Dieterich. (VIII, 68 S. 8.) 15 Sgr.

Seit O. Lorenz in einem Excurse zu seinem im Jahre 1860 gehaltenen Vortrage über „Leopold III und die Schweizer Bünde" den kühnen Angriff auf die Erzählung vom Heldentode Arnold's v. Winkelried in der Schlacht bei Sempach unternommen hat, sind eine große Zahl von Aufsätzen erschienen, welche diese Frage zum Gegenstande mehr oder weniger gründlicher Untersuchungen gemacht haben. Nach den Untersuchungen R. v. Liliencron's über die Sempacher Schlachtlieder dürfte als Resultat wohl feststehen, daß die That Winkelried's in das Gebiet der Sage zu verweisen sei, besonders da die Erzählung davon in der von G. v. Wyß mitgetheilten Züricher Chronik aus dem 15. Jahrhundert sich auf den ersten Blick als spätere Interpolation erweist.

Ein Schüler des Professors v. Kern in Freiburg machte sich nun in einer Göttinger Dissertation an die weitere Aufgabe, die ältesten Quellen der Sempacher Schlacht zu prüfen, wodurch es erst möglich wird, den wirklichen Verlauf derselben festzustellen. Er scheidet dieselben in zwei Hauptclassen, von welchen die erstern (Gregor Hagen, Suchenwirt, Constanzer Chroniken, Königshofen und die sogenannte Klingenberger Chronik) „die Tradition des österreichisch-ritterlichen Heeres", die letztere (Justinger, Züricher Chroniken und Ruß) „die Tradition der Schweizer" enthalten. Die erste Classe scheidet sich wieder in zwei Abtheilungen, indem Hagen und Suchenwirt die specifisch-österreichische Tradition geben und das Hauptgewicht auf die Flucht eines Theiles der Ritter legen, welcher vom Anfang an dem Kampfe fern geblieben war, während die übrigen, welche auf Berichte von schwäbischen Kämpfern zurückgehen dürften, sachliche Gründe (z. B. die Schwerfälligkeit der Bepanzerten, die bei der großen Hitze in ihren Harnischen ermatteten und theilweise erstickten) für das Uebergewicht der Schweizer bringen, wodurch erst die dem Kampfe sich fern haltenden zur Flucht veranlaßt wurden. Während sich aus diesen Quellen der Gang der Schlacht in ziemlich anschaulicher Weise darlegen läßt, enthalten die älteren schweizerischen Berichte hierüber keine selbständigen Mittheilungen von Bedeutung.

Durch die Darlegung der Resultate glauben wir den Werth dieser tüchtigen Arbeit genügend klar gemacht zu haben, und wir fügen nur noch bei, daß auch abgesehen von der nächstliegenden Frage über die untersuchten Quellen manches neue Licht verbreitet wird. Hb.

Johannis de Komorowo tractatus cronice fratrum minorum observancie a tempore Constanciensis concilii et specialiter de provincia Polonie. Herausgeg. von Heinr. **Zeissberg**. Wien, 1873. Gerold's S. (129 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Der Minoritenchronist, den Professor Zeißberg, nachdem er eben erst sein mit Dlugoß abschließendes Hauptwerk über die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters veröffentlicht, hiemit in die Literatur einführt, gehört bereits einer späteren Zeit an. Er war ein bedeutendes Glied seines Ordens, Guardian zu Krakau, dann Minister der polnischen Provinz, Verfasser auch anderer Werke, deren Spuren oder seltene Drucke der Herausgeber aufweist. Seine Ordenschronik wird hier allerdings nur nach einer Abschrift und zwar einer an Nachlässigkeiten und Fehlern reichen veröffentlicht, die dem Herausg. durch Dr. Wilhelm Arndt aus russischem Privatbesitze zugänglich gemacht wurde. Das angebliche Original soll mit der Zaluski'schen Bibliothek nach Petersburg gekommen sein und wird hoffentlich dereinst benutzt werden, wenn einmal die Monumenta Poloniae historica diese Zeit erreichen sollten. Dennoch danken wir dem jetzigen Herausgeber, daß wir auf jene dunkle Zukunft nicht warten dürfen, zumal da er seiner Edition durch eine stattliche Einleitung und erläuternde Zuthaten einen bleibenden Werth gesichert hat. In ersterer ist er nämlich den Quellen der vorliegenden Chronik sorgfältig nachgegangen und hat die weiteren darin enthaltenen literarischen Spuren verfolgt, während er zugleich zur Erklärung des Textes Alles gethan, was durch Zuziehung der parallelen Quellen, zumal des Wadding'schen Annalenwerkes, möglich war. Die Chronik selbst reicht in der Handschrift, die aber plötzlich abzubrechen scheint, bis 1503 und scheint nach den S. 12 nachgewiesenen Merkmalen einige Jahre später abgefaßt zu sein. Die älteren, etwa bis zum Tode des heil. Johannes von Capistrano reichenden Theile sind von minderem Werthe. Das Hauptaugenmerk des Verf.'s war der große, sich durch Jahrhunderte ziehende Zwiespalt zwischen den Observanten der alten Ordensregel und den sog. Conventualen. Mit Vorliebe erzählt er aber von den polnischen Gründungen des observanten Zweiges und von den Brüdern, die sich in den neuen Klöstern hervorgethan, bald auf Urkunden, bald auf die Tradition lebender Ordensbrüder gestützt. Dagegen wächst der politischen Geschichte ein neuer Stoff nur in sparsamem Maße zu. Möchte es dem mit der polnischen Geschichtsliteratur so innig vertrauten Herausgeber gelingen, noch weitere Sprößlinge dieses Annalenzweiges ausfindig zu machen!

Pierson, Dr. Will., Prof., der große Kurfürst. Berlin, 1873. Henschel. (2 Bll., 262 S. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Deutsche National-Bibliothek.** 2. Reihe. 2. Bd.

Mit dieser Monographie beginnt eine neue Reihe der „deutschen Nationalbibliothek", einer Sammlung populärer Bearbeitungen interessanter Stoffe aus der deutschen Geschichte. Die erste Reihe erschien in den Jahren 1862—1864 im Verlage von Brigl in Berlin und brachte es auf 12 Stücke. Nach längerem Stillstand ging das Unternehmen in einen anderen Verlag über, und der jetzige Verleger hat nicht nur die früher erschienenen Hefte neu ausgegeben, sondern auch eine Fortsetzung veranstaltet, welche Lebensbilder aus dem ganzen Gebiete des geistigen Lebens und Schaffens bringen soll. Das erste Lebensbild ist nun die vorliegende Geschichte des großen Kurfürsten, und nach Stoff und Ausführung ein ungemein glücklicher Wurf. Der Verf. ist der Lesewelt durch eine recht gut geschriebene populäre preußische Geschichte bekannt, die, 1871 in zweiter Auflage erschienen, ein ungewöhnliches Talent für geschichtliche Darstellung verräth. Dieses bewährt sich auch hier, und wir haben damit eine sehr wohlgelungene populäre Darstellung der Geschichte des großen Kurfürsten, wie sie bis jetzt noch nicht geschrieben war. Daß sich der Verf. hauptsächlich an Droysen's Geschichte der preußischen Politik Theil III, Abth. 1—3 gehalten haben wird, versteht sich wohl von selbst; und diese Voraussetzung bestätigt sich auch durch die Vergleichung; aber man würde dem Verf. sehr Unrecht thun, wenn man ihm einen Vorwurf daraus machen und seine Arbeit nur als einen Auszug aus Droysen prädicieren wollte, sie ist eine durchaus freie und selbständige Verwerthung des von Droysen gebotenen Materiales, und es ist nicht zu verkennen, daß der Verfasser sich auch mit der sonstigen einschlägigen Literatur bekannt gemacht hat; überdieß ist die Form eine durchaus freie, eine leichte und spannende Erzählung. Wir können daher diese

Schrift Freunden geschichtlicher Lectüre als eine sehr anziehende Gabe empfehlen. K.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Redig. von Ludw. Schlesinger. 12. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: A. Jäger, meine Bildungsgeschichte. — C. Leeder, Beiträge zur Geschichte von Arnau. 4. Periode. Zeit des großen Krieges 1620—1634. — B. Scheinpflug, Materialien zu einer Geschichte von Plaß und seiner Umgebung. — Miscellen.

Länder- und Völkerkunde.

Miller, Bernh., Auswandererbuch für Deutsche nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Mit 1 Karte. Hamburg, 1874. Richter. (3 Bll., 344 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

In einer Zeit, wo die Auswandererfrage so lebhaft und so allgemein ventiliert wird, wo die deutschen Regierungen wie die Nationalökonomen sich nach Mitteln umschauen, um den für viele Provinzen bereits nachtheilig gewordenen Abfluß von Auswanderern zu hemmen, ist es von Interesse zu hören, was in Nordamerika über Auswanderung geschrieben und was den Ankömmlingen daselbst geboten wird. — Miller's Auswanderbuch ist aus einem dringenden Bedürfnisse hervorgegangen. Die älteren Werke, welche über Land und Leute orientieren konnten, wie die von Fleischmann und Bromme, sind bei den raschen Fortschritten der Vereinigten Staaten veraltet. Zahlreiche neuere Broschüren sind zwar vorhanden, aber theils sind sie zu allgemein gehalten, theils — und dies ist das Bedenkliche an denselben — sind sie einseitig im Interesse gewisser Transportgesellschaften oder einzelner Staaten und Gebiete geschrieben und dienen dann mehr zur Verwirrung als zur Klärung der Begriffe. Wir finden es ganz begreiflich, daß einzelne Schriftsteller für ihre neugewonnene Heimath eintreten, in welcher sie sich wohl befinden; aber wenn man z. B. die zahlreichen Schriften von Münch über Missouri oder von Eduard Pelz über Minnesota liest, so sollte man glauben, Missouri und Minnesota seien allein das Paradies — und dieser Glaube hat schon Manchem schmerzliche Enttäuschungen bereitet.

Miller's Buch gründet seine zahlreichen statistischen Angaben auf den Census von 1870 und auf zahlreiche andere amtliche Ermittelungen der letzten Jahre, so daß selbst Nordamerikaner manches Neue darin finden werden. Die erste Abtheilung enthält eine allgemeine Geographie der Vereinigten Staaten mit besonderer Berücksichtigung der socialen Verhältnisse. Ueber Presse und Literatur, Bundesverfassung, Justiz, Kriegswesen, über Verwaltung und Rechtspflege in den Einzelstaaten, über Partei- und Vereinswesen ist Manches mitgetheilt: doch sind diese Capitel zu allgemein gehalten und farblos, und gar manchmal wünschten wir wohl ein bestimmtes eigenes Urtheil des Verf.'s über die gegenwärtigen Zustände. Die zweite Abtheilung enthält eine Geographie der Einzelstaaten. Wir hätten auch diesen in manchen Beziehungen ein tieferes Eingehen gewünscht. Namentlich gilt dies in Bezug auf eine Hauptfrage für den Einwanderer; das Klima. Die mittleren Monatstemperaturen und die Extreme der Temperaturen sind ja in den umfangreichen meteorologischen Jahresberichten des Centralamtes zu Washington vorhanden; es genügt nicht, wenn es z. B. bei Minnesota heißt: „obgleich Minnesota der nördlichste (?) Theil der Union, ist doch das Klima günstiger als in anderen Staaten derselben Breite.... die Winter sind zwar lang und kalt, die Temperatur jedoch gleichmäßig (?); die Sommer sind warm mit kühlen Nächten und häufigem Regen," oder bei Michigan; „das Klima ist mild im südlichen Theile und kalt im Norden, mit Ausnahme der Gegend am See Michigan." Weit klarer würde es sein, wenn es hieße: die mittleren Monatstemparaturen in St. Paul, Minnesota, waren im Jahre 1869: Jan. — 7° C., Febr. — 7½°, März — 6°, April 5°, Mai 14°, Juni 18°, Juli 21°, August 20°, September 16½°, Oktober 4°, November — 1°, December — 10°; Maximum 34½°, Minimum — 28° C. (im nahen White Earth selbst — 33⅓) u. s. f. Der Auswanderungslustige, dem daran liegt, sich vorher über das Ganze der Vereinigten Staaten gründlich zu orientieren, wird übrigens wohl thun, die einzelnen Staaten nicht alphabetisch, sondern nach Angabe einer guten Karte durchzugehen.

Die dritte Abtheilung hat zur Ueberschrift: Rathschläge für Auswanderer. Auch dieser Abschnitt ist, dem Charakter des ganzen Buches gemäß, möglichst farblos gehalten. Manchem Auswanderungslustigen ist damit freilich nicht gedient. Viele, die der alten Heimath überdrüssig sind (meist weil sie aus eigener Schuld die rechte und befriedigende Stellung zum Leben nicht finden können), gehen in völliger Unklarheit und mit der sicheren Hoffnung auf bequeme gute Tage über den Ocean: ihnen ist derjenige Rathgeber der erwünschteste, welcher ihnen einen bestimmten Platz in möglichst rosigen Farben schildert und nicht etwa die süßen Illusionen durch ein unzeitiges Herausgehen mit der Wahrheit stört. Andere, die mit dem Wunsche ihre Arbeitskraft vortheilhafter zu verwerthen nach Amerika gehen und in Unkenntniß sind, wo sie dies am vortheilhaftesten ausführen können, aber ihr Glück auch nicht dem blinden Zufall überlassen wollen, werden im vorliegendem Buche auch umsonst nach einem bestimmten Kommando sich umsehen; doch verweist solche Frager Miller's Buch mit Recht an die (bereits seit 1784 bestehende) Deutsche Gesellschaft zu Neuyork, welche, mit den nöthigen Lokalkenntnissen versehen, sicherer zu rathen weiß, als ein Agent oder selbst ein geographisch gut orientierter Rathgeber in Europa es vermag.

Die sprachliche Fassung des Buches ist klar und einfach und leidet nicht an den bekannten nordamerikanischen Anglicismen, doch hat sie — wie schon das „nach den" im Titel zeigt, nicht überall die nöthige grammatische Präcision.

Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 6. Bd. Nr. 10.

Inh.: W. Schubert, zwei Wasserscheiden der Donau. — Ernst Marno, die Sclavenfrage in Ostindien. — Bücher und Karten. — Erdbeben in und um Salta.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 24. Bd. Nr. 19—22.

Inh.: In den Urwäldern des östl. Peru. 3. 4. (Schl.) — Schilderungen aus Calcutta. Von e. Deutschen. 3. 4. — Ein Culturbild aus Louisiana. — M. Weske, Werbung der Götter um irdische Jungfrauen. — Russische Volksmärchen. — Entdeckungen des britischen Kriegsschiffes „Basilisk" in der Torresstraße und an der SOküste von Neuguinea. — Eine Neger- u. eine Mulattenrepublik. — Aus dem brit. Nordamerika. — Dr. Leitner's ethnograph. Arbeiten über Dardistan. — L. Harper, ein fossiler tropischer Wald im Staate Mississippi. — A. Ernst, die Alterthümer von San Agustin in Neugranada; nach Codazzi. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Brandt, J. F., Untersuchungen über die fossilen und subfossilen Cetaceen Europa's. Mit Beiträgen von Van Beneden, Cornalia, Gastaldi, Quenstedt u. Paulson, nebst einem geolog. Anhange von Barbot de Marny, G. v. Helmersen, A. Goebel u. Th. Fuchs. Durch 34 Taff. erläutert. St. Petersburg, 1873. Voss in Leipzig in Comm. (VIII, 372 S. 4.) 6 Thlr. 18 Sgr.

(Aus d. Mémoires de l'Acad. impér. des sciences de St. Pétersbourg, VII. série. Tom. XX, No. 1.)

Der Verf., dem wir schon verschiedene Arbeiten über lebende Cetaceen verdanken, benutzte das reiche, ihm zu Gebote gestandene Material an Knochenüberresten, um die fleischfressenden vorweltlichen und im Diluvium aufgefundenen, noch lebenden Arten angehörigen, darum als subfossile bezeichneten Cetaceen Europa's kritisch zu beleuchten und systematisch zu ordnen, und hat sich dadurch das große Verdienst erworben, daß auf diesem von ihm

gegebenen Fundamente der weitere Ausbau dieses schwierigen Theiles der Paläontologie für fernere Funde wesentlich erleichtert worden ist.

Zunächst werden Bemerkungen über das Alter des Typus der Cetaceen, das morphologische Verhältniß der lebenden Formen derselben zu den untergegangenen, über ihre Zahl, ihre Verbreitung, sowie die muthmaßlichen Ursachen ihres Verschwindens, und die Erörterung der Frage über Abstammung des Typus der Wale einleitungsweise vorausgeschickt. Als Resultate dieser Vorbemerkungen sei nur auf den Umstand hingewiesen, daß wenigstens zur miocänen Zeit die Anzahl der Arten eine größere gewesen sein muß als in der Jetztzeit, daß die noch lebenden an Körpermasse die ausgestorbenen wesentlich übertreffen und daß gegen Darwin's Lehre die Uebergangsformen von einem Typus zum anderen bisjetzt noch fehlen.

Die Ordnung der Cetaceen oder echten Wale, welche osteologisch auseinandergesetzt wird, zerfällt nach Brandt in zwei Unterordnungen 1) die Balaenoideen oder Bartenwale, welche keine Zähne, sondern im Oberkiefer nur Reihen von innen gefranzter Hornplatten (Barten) und doppelte Nasenöffnungen haben und 2) in die Odontocetoidea oder gezähnten Wale. Die Bartenwale gliedern sich wieder in zwei Familien: 1. Fam. Balaenidae, langbartige Wale mit mächtiger, sich hoch erhebender Unterlippe, kurzen und breiten fünffingerigen Brustflossengliedern und mit einem Kopfe, welcher 1/4 bis 1/3 der ganzen Körperlänge ausmacht. Hierher die Gattungen: 1) Balaena mit B. primigenia Van Beneden, B. Svendenbogii Lilljeb, B. prisca Nils (= B. mysticetus) und mit einer Reihe fraglicher Arten, wie B. Lamanoni Desmoul (= biscayensis Eschrt, vielleicht auch B. Tannenbergii Van Ben.) B. macrocephala Desmoul., B. arcuata Boitard, B. molassica Jäg., B. Nordmanni Brndt. 2) Probalaena Du Basii Van Ben. 3) Balaenula balaenopsis Van Ben., 4) Balaenotus insignis Van Ben., 5) Palaeocetus Sedwicki H. Seeley wird den vier vorangehenden Gattungen als sehr fraglich angereihet. 2. Fam. Balaenopteridae, kurzbartige Wale. Diese Familie wird in 3 Unterfamilien zerlegt, deren zweite sehr fraglich erscheint. Subfam. 1 Balaenopterinae mit Kyphobalaena boops Eschrt., syncodylus? Müll., Megapteropsis robusta Van Ben., Balaenoptera robusta Lillgeb., B. Cuvieri et Cortessii Desmoul, nebst einigen sehr fraglichen u. a. auch Herpetocetus scaldiensis Van Ben. Subfam. 2 Cetotheriopsidae mit Cetotheriopsis linziana? Brndt. Subfam. 3 Cetotherinae mit Cetotherium Rathkei, C. Klinderi?, C. Helmersenii Brndt., C. priscum Eichw., C. Meyeri Brndt. In einem Anhange (S. 139—158) wird das letzte Genus in 3 Subgenera zerlegt und unter dieselben noch eine Anzahl von 9 Van Beneden'schen Arten vertheilt. Weiter schließen sich hier noch an Burtinopsis similis, Cetotherimorphus dubius Brndt., Plesiocetus Goropii Van Ben., Pachyacanthus Suessii Brndt. und mehrere sehr zweifelhafte Arten. In einem weiteren Anhange werden nord- und südamerikanische Bartenwale verzeichnet.

Die gezähnten Wale der zweiten Unterordnung werden in zwei Tribus, jeder wieder in zwei Familien und diese in Unterfamilien eingetheilt. I. Homoiodontina oder Delphinomorphina, bei denen sämmtliche Zähne einwurzelig und an der Krone mehr oder weniger einfach und konisch, meist in großer Anzahl vorkommen (bei einer nur 2 Zähne im Oberkiefer, keine im Unterkiefer). Fam. 1 Hypognatodontidae. Nur im Unterkiefer entwickelte Zähne, die des Oberkiefers verkümmert und vom Zahnfleische bedeckt. Subfam. 1 Physeterinae, Unterkiefer weit schmäler als der Oberkiefer, reich bezahnt, die Zahnspitzen greifen in entsprechende Gruben im Oberkiefer ein: Physeter macrocephalus L. und hieran im Anschlusse zahlreiche, fragliche, mehreren Gattungen zugetheilte Arten. Subfam. 2 Ziphinae. Nur die Symphyse des Unterkiefers oder die Mitte jedes seiner Aeste mit meist nur zwei entwickelten Zähnen besetzt; der Kiefertheil des Kopfes schnabelartig hervortretend. Hierher: Ziphius cavirostris Cuv., Z. planirostris Cuv., Z. Cuvieri Owen; die von Owen als echte Ziphien beschriebenen Arten werden nur namhaft gemacht; ihnen schließen sich an Z. (Mesoodon) longirostris Cuv., und zwei fragliche Arten Z. Besani und Christoli Gervais. In einem ersten Anhange wird der Gattungen und Arten aus dem antwerpener Becken gedacht, welche Van Beneden und Du Bus aufgestellt haben, welche Owen aber verworfen hat, während in einem zweiten Anhange die muthmaßlichen in Deutschland und Rußland aufgefundenen Ziphiinen besprochen werden. — Fam. 2 Holodontidae. Beide Kiefer mit mehr oder weniger zahlreichen Zähnen, mindestens im mittleren Lebensalter, besetzt, nur bei Monodon gar keine im weiblichen oder nur zwei Stoßzähne im Oberkiefer beim männlichen Geschlechte. Subfam. 1 Orcinae. Der breite, von seinem vorderen Ende bis zum vorderen Orbitalrand gemessene Schnauzentheil etwa so lang oder etwas kürzer als der übrige Schädeltheil; der Schnauzentheil der Zwischenkiefer nebst dem inneren Theile der Oberkiefer mehr oder weniger horizontal; Nasenenden der Zwischenkiefer niedergedrückt, mit dreieckiger Nasengrube. Halswirbel sämmtlich vereinigt. Nur die hintersten Lenden- und vordersten Schwanzwirbel mit solchen Querfortsätzen versehen, die vorn wie hinten am Grunde ausgerandet, am Ende aber nur mäßig oder nur wenig verbreitert sind. Hierher die fragliche Art Orca Meyeri Brndt. (= Delphinus acutidens v. Meyer). Pseudorca crassidens Reinhdt. und der zweifelhafte Globiceps Karstenii Brndt. (= Delph. Karstenii v. Olfers). Subfam. 2 Phocaeninae. Schnauzentheil kurz zugespitzt, von seiner Spitze bis zum Orbitalrande etwa so lang oder etwas länger als der übrige Schädel; Ober- und Zwischenkiefer seitlich abgedacht; Nasenenden der Zwischenkiefer mehr weniger gewölbt vortretend, daher von den Spritzlöchern meist keine oder wenigstens nur eine rudimentäre, meist dreieckige, auch längliche Nasengrube. a. Zähne mit zugespitzten Kronen; Halswirbel alle oder theilweise frei. Monodon monoceros L., Delphinapterus (Pachypleurus) Nordmanni? Brndt., Fockii Brndt., D. (Hemisyntrachelus) Cortessii Brndt., Brochii Brndt. und einige fragliche. b. Zahnkronen abgestutzt und platt. Bisher ohne fossile Arten. Subfam. 3 Delphininae. Der stark zugespitzte, oft sehr stark verschmälerte Schnauzentheil von seinem vorderen Rande bis zum vorderen Orbitalrande mindestens gegen 1/3 oder noch mehr von der übrigen Schädellänge umfassend; Schnauze im Zwischen- und Oberkiefer seitlich mehr oder weniger nach unten abgedacht; Nasenenden grubig eingedrückt. Die sehr zahlreichen Halswirbel alle oder theilweise vereint und dann plattenartig verdickt. Hierher Dolphinus mit nur fraglichen Arten, und zum Theil solchen Arten, welche möglicherweise der Gattung gar nicht zugetheilt werden dürfen: 5 von Gervais aufgestellte, D. stenorhynchus Keferst. und D. dationum Lauristard; Heterodelphis Klinderi Brndt., Schizodelphis sulcatus Gerv. canaliculatus? (Delphinus) v. Meyer, Champsodelphis macrognathus lophogonius und Letochae Brndt. nebst einigen fraglichen. In verschiedenen Anhängen werden noch andere unsichere Ueberreste aus dieser Verwandtschaft besprochen, zwei Arten aus dem antwerpener Becken; Scalticetus Carotti und Eurhinodelphis Cochetouxii Du Bus und die zahlreichen nordamerikanischen nebst einem neuholländischen fossilen Delphine verzeichnet.

II. Zeuglodontina. Beide Kiefer mit Zähnen von homologer, aber zweifacher Gestalt. Vorausgeschickt werden: der morphologische Charakter, die Geschichte der Entdeckung dieser Fossile in den verschiedenen Welttheilen und ihre Deutung, die systematische Stellung, geographische Verbreitung, Besprechung der Erdschichten, in welchen sie sich finden, ihr terrestrisches Alter und ihr genetischer Ursprung überhaupt. Hierauf werden sie unter folgenden zwei Familien abgehandelt: 1. Fam. Squalodontidae, Nackinasen. Sie haben auf jeder Seite der

Kiefern und zwar oben und unten 3 Schneidezähne, einen Eckzahn, 4 falsche und 7 wahre Backzähne, in Summa mithin 60 Zähne. Hierher: Squalodon Meyeri Brndt. (= Acionius servatus v. Meyer), Squ. Grateloupii v. Meyer, Squ. Ehlichii Van Ben. und Gastaldii Brndt., sowie noch andere, sehr ungenügend bekannte Arten Die von Van Beneden hier angeschlossene Gattung Stenodon erklärt der Verf. für eine Art seiner Gattung Cototheriopsis. 2. Fam. Zeuglodontidae, Bedecktnasige mit nur 26 Zähnen, Schneidezähnen, einem Eckzahne und 5 Backzähnen in jeder der vier Kieferhälften. Hierher: Zeuglodon Paulsonii? Brndt. und Puchii? Brndt.

Auf 34 sauber lithographierten Tafeln werden Abbildungen der verschiedensten Knochenfragmente, namentlich der neu benannten, gegeben.

Beetz, W., der Antheil der kgl. bayer. Akademie d. Wissenschaften **an der Entwickelung der Electricitätslehre.** Vortrag, in der öffentl. Sitzung d. kgl. Akad. der Wiss. am 25. Juli 1873 zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- u. Namensfestes Sr. Maj. des Königs Ludwig II gehalten. München, 1873. Franz in Comm. (31 S. 4.) 12 Sgr.

Die Rede giebt eine gedrängte Uebersicht der Arbeiten von Mitgliedern der Münchener Akademie in dem Gebiete der Elektricitätslehre. Die Namen von v. Yelin, Ritter, namentlich aber von Ohm, Sömmering und Steinheil brauchen nur erwähnt zu werden, um daran zu erinnern, daß gerade für die Elektricitätslehre besonders wichtige Entdeckungen und Anregungen von jener Akademie ausgegangen sind. Neben der von dem sachkundigen Verf. in scharfen Zügen entworfenen Darstellung der wissenschaftlichen Leistungen ist noch der Nachweis pikant, daß die Akademie in ihren Jugendjahren mit demselben Nativismus zu kämpfen hatte, der sich wieder vor Kurzem in München breit machte und nun hoffentlich für immer beseitigt ist.

Neumann, Dr. Carl, Prof., **die elektrischen Kräfte.** Darlegung und Erweiterung der von A. Ampère, F. Neumann, W. Weber, G. Kirchhoff entwickelten mathematischen Theorien. 1. Theil. Die durch die Arbeiten von Ampère u. F. Neumann angebahnte Richtung. Leipzig, 1873. Teubner. (XVI, 272 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

»Das vorliegende Werk beschäftigt sich mit der Aufgabe, die vier wichtigsten für die electrodynamischen Bewegungen theils von Ampère, theils von Faraday entdeckten, von F. Neumann und W. Weber theoretisch bearbeiteten Gesetze im Zusammenhange zu entwickeln. Die beiden Ampère'schen Gesetze beziehen sich auf die Anziehung (ponderomotorische Wirkung) zweier geschlossener Stromleiter und zweier electrischer Stromelemente aufeinander, die beiden Faraday'schen Gesetze auf die Erregung electrischer Kräfte (electromotorische Wirkung) für dieselben beiden Fälle. Von diesen letzteren ist das von der electromotorischen Wirkung eines Stromelementes (electromotorisches Elementargesetz) bisher theoretisch noch nicht begründet und diese Begründung zu geben die Hauptaufgabe des Werkes. Der Verf. gelangt hierfür zu dem Satze: „die electromotorische Kraft **E dt**, welche ein Stromelement $I_1\,Ds_1$ in irgend einem Punkte **m** eines gegebenen Leiters während der Zeit **dt** hervorbringt, ist zerlegbar in zwei Kräfte:

$$-A^2 Ds_1 \frac{d(rI_1 \cos\vartheta_1)}{r^2}$$

und

$$+A^2 Ds_1 \frac{I_1\,dr}{r^2},$$

erstere gerechnet in der Richtung **r** (Ds_1 nach **m**), letztere gerechnet in der Richtung I_1. Dabei haben $A^2 r\vartheta$ dieselben oder wenigstens analoge Bedeutungen wie im Ampère'schen ponderomotorischen Elementargesetze.“ Die Untersuchung zerfällt in acht Abschnitte. Der erste zeigt, wie das allgemeine Axiom der lebendigen Kraft zur näheren Erforschung der electrischen Kräfte benutzt werden kann. Im zweiten bis vierten Abschnitte werden die ponderomotorischen und electromotorischen Wirkungen linearer Leiter, im fünften und sechsten dieselben Wirkungen körperlicher Leiter aufeinander abgehandelt. Im siebenten Abschnitte wird das Resultat mit der von F. Neumann gegebenen Ableitung verglichen. Abschnitt acht enthält die Theorie unendlich kleiner Ströme und der Solenoide. Es ist das vorliegende Werk das erste, in welchem eine systematische Zusammenfassung der auf diesem schwierigen Gebiete bisher immer nur auf einzelne Punkte gerichteten Probleme durchgeführt und zwar mit ausgezeichneter Klarheit durchgeführt wird.

Botanische Zeitung. Red. A. de Bary u. G. Kraus. Nr. 47 u. 48.

Inh.: R. A. Philippi, Bemerkungen über die chilenischen Arten von Edwardsia. — O. Uhlworm, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Trichome, mit besond. Berücksichtigung der Stacheln. — Gesellschaften. — Literatur; Personal-Nachrichten; Neue Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von Wilh. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 47 u. 48.

Inh.: Procyon und sein Begleiter. — Die Gewitter in Schweden. — Ueber die Reibung des Aethers. — Tiefseefauna der Schweizer Seen. — Oxydation der Meteoreisen. — Das Oberrheinthal in der Tertiär- u. Diluvialzeit. — Die Reflexion u. Brechung des Schalls. — Die Farben der Pflanzen. — Kleinere Mittheilungen. — Literarisches.

Chemisches Centralblatt. Red. R. Arendt. 4. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Wochenbericht. — W. Thorn, über Gewinnung von Oxalsäure aus Sägespänen und aus Kleie, sowie aus Lignose. — Kleine Mittheilungen u. Technische Notizen.

Kriegskunde.

1) **Raab, Jos. Ritter v.,** Major, **Ansichten über die Ausbildung der Truppenoffiziere in der Taktik.** Wien, 1873. Seidel u. S. (3 Bll., 72 S. gr. 8.) 15 Sgr.

2) **Ders.,** Beiträge zur Lösung der Fragen: **Offiziers-Nachwuchs, Beförderungs-Normen, Generalstab.** Ebend. (3 Bll., 76 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die beiden Broschüren ergänzen sich gegenseitig. Sie behandeln specifisch österr. Fragen und Forderungen der Neuzeit. In der ersten Schrift (Ansichten) verlangt der Verfasser, daß dem Studium der Taktik eine umfassendere Ausbreitung zu geben sei, damit sich in der Truppe mehr Verständniß für das taktisch richtige Zusammenwirken der drei Waffen heranbilde. Er schlägt hierzu neue Formen für die k. k. Taktik vor und beantragt ferner im Gegensatz zu den Instructionen eine nach seiner Ansicht praktischere Art, die Taktik durch schriftliche Ausarbeitungen in Verbindung mit Uebungen im Terrain zu erlernen.

In der zweiten Schrift (Beiträge) gelangt der Verf. zur Erörterung dreier wichtiger organisatorischer Fragen, welche in der österr. Armee durch den öftern Wechsel des Systems seit längerer Zeit bis zur Unbehaglichkeit entbrannt sind. Das Wesen beider Schriften aber beruht in einer Verurtheilung der Beförderungsvorschrift, deren nachtheiliger Einfluß auf die Stimmung der Officiere in erschreckender Weise geschildert wird. Die schlechte materielle Lage der Officiere, der Mangel einer gerechten Versorgung Invalider, die mißlungene Einrichtung der Cadettenschulen geben nebenbei Anlaß zu Reflexionen. Die Schriften finden als zeitgemäße jedenfalls großen Absatz.

Hinsichtlich des deutschen Ausdruckes können wir nur das Ungeheuerliche der österr. Dienstsprache bedauern; bei den Hauptwörtern Beförderungsnormale, Evidenz der Pensionisten, Civilbedienstung, Außertourlicher rc. überläuft es uns kalt.

Roschkiewicz, J., Oberstlieut., **Terrain-Darstellung** mit Rücksicht auf zu erzielende Einheitskarten. Wien, 1873. Seidel u. S. (1 Bl., 32 S. gr. 8., 1 Taf. Abb. in gr. Fol. u. 2 Taff. 8.) 10 Sgr.

Wir besitzen Buchstaben, Ziffern und Notenzeichen, die in der ganzen civilisierten Welt gleiche Bedeutung haben, wir haben Münzen in vielen Staaten von gleichem Werthe, und wir streben gegenwärtig gleiches Maß und Gewicht an. Wir müßten daher

nach des Verf.'s Ansicht folgerichtig auch eine Gleichartigkeit und einheitliche Darstellung in den topographischen und geographischen Karten aller Staaten haben können. Zur Erzielung eines gleichen Maßstabes und einer gleichen Charakteristik aller Karten macht nun der Verf. einige interessante Vorschläge zu conventionellen Zeichen und einer neuen Schraffiermethode. Sicherlich würde es einem großen Theile des Publikums, nicht bloß dem militärischen, erwünscht sein, überall ein nach gleichem System durchgeführtes Kartenfabrikat zu finden. Indessen scheint zur Erreichung solchen Zieles eine Broschüre nicht genügend. Hierzu würde ein Staatencongreß nöthig werden. Die Schrift ist jedoch immerhin bemerkenswerth, um in dieser Beziehung anzuregen.

Morawetz, Carl, Oberlieut., **die militärische Landesbeschreibung** in grafischer und lexicalischer Form. Wien, 1873. Seidel u. S. in Comm. (31 S. gr. 8. u. 3 Taff. Fol.) 1 Thlr.

Auch diese Arbeit verfolgt in militärischer Hinsicht eine Einheitsbestrebung. Der Verf. will eine Methode schaffen, nach welcher mittelst einfacher geordneter Zeichen die Landesbeschreibung durch graphische, bequeme Skizzen ersetzt werden könnte. Er giebt hierzu in Text und Tabellen gut combinierte Vorschläge. Da aber die schriftlichen Ausarbeitungen über den militärischen Werth der Länder stets Geheimhaltung fordern und ein conventionelles System als Gemeingut aller Staaten kaum erwünscht ist, so wird die Broschüre auch nur für den österreichischen Kaiserstaat Werth haben.

Neue militärische Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 2. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Ueber die Ausbildung des Ingenieurofficiers, im Hinblick auf eine Trennung der Pioniere u. Fortificationsofficiere; Trennung der Feld- u. Festungspioniere. — Umrisse eines Gedankenganges über das Ausbildungswesen der preuß. Infanterie u. dessen Weiterentwickelung. 4. — Ueber Uebungen mit gemischten Waffen bei halbjähr. Ausbildungsperioden der Infanterie. (Entgegnung.) — Militärische Briefe von der Weltausstellung. 4. — Das engl. Thurmschiff „Devastation" und seine Probefahrten. — Die Central-Cadettenanstalt zu Lichterfelde. — Literatur; Correspondenz; Kl. Mittheilungen; Kartenbeilage.

Allgem. Militär-Zeitung. Red. Zernin. 48. Jahrg. Nr. 43—45.

Inh.: Das neue Reichs-Militärgesetz. (Forts.) — Das Vergleichsschießen zwischen Infanterie u. Artillerie auf dem Lechfelde 1873. (Schl.) — Militärische Wanderungen durch Wien u. die Weltausstellung. 2. (Schl.) — Ueber die wissenschaftl. Fortbildung der Offiziere. — Die rumänische Armee. — Cavalleristische Briefe aus Schlesien. 2. — Erwiederung auf den Aufsatz: „Die niederländ. Expedition gegen Atchin." — Militär. Briefe von u. über die Schießübung 1873. — Nachrichten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Cohn, Dr. Max, **zum römischen Vereinsrecht.** Abhandlungen aus der Rechtsgeschichte. Berlin, 1873. Weidmann. (2 Bll., 231 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Dürfen wir gleich zum Voraus sagen, was uns an dieser Schrift stört, so ist es der achte Abschnitt „über das Publicanenedikt", der, soviel wir wenigstens zu sehen vermögen, zum Thema und zur Durchführung desselben in den sieben vorhergehenden Abschnitten nicht einmal in demjenigen losen Zusammenhange steht, der doch immerhin selbst für einen „Anhang" zu beanspruchen ist.

Abgesehen von dieser an sich rein formellen Ausstellung können wir die Abhandlung, die sich in der Vorrede selbst als Erstlingsschrift bezeichnet, mit lebhafter Anerkennung und mit den besten Hoffnungen begrüßen. Haben wir in formeller Beziehung die Correctheit, Frische und Gewandtheit der Darstellung, die Bescheidenheit und zugleich die Unabhängigkeit hervorzuheben, mit welcher der Verfasser seine Ansichten selbst den Meistern der Wissenschaft gegenüber vertritt, so verdient nicht minderes Lob die Gelehrsamkeit, der Scharfsinn und die durchaus wissenschaftliche Methode der Untersuchung. Der Schwerpunkt derselben liegt zunächst auf antiquarischem Gebiete, und wir haben, ohne dem Urtheile sachkundigerer Leser vorgreifen zu wollen, den Eindruck, daß nach dieser Seite hin der Gegenstand vielfach gefördert ist. Was aber auch wir vollkommen zu würdigen vermögen, das ist der juristische Sinn, der sich durch die ganze Abhandlung hindurchzieht und stets bemüht ist, aus der Masse des antiquarischen Materials den inneren Zusammenhang, die Ausbeute für die rechtsgeschichtliche und dogmatische Erkenntniß herauszufinden. Wir sind weit entfernt, den Resultaten des Verf.'s, namentlich seiner Quellenexegese, überall zuzustimmen; sein Scharfsinn führt ihn nicht selten zu gewagten und unhaltbaren Hypothesen und Combinationen; und seine Exegese der L. 1 pr. § 1 D quod cuiusque univ. z. B. wird er mit der Zeit ohne Zweifel selbst wieder aufgeben. Aber derartige Gebrechen können den günstigen Gesammteindruck nicht schmälern; und den weiteren Arbeiten des Verfassers, namentlich der in der Vorrede in Aussicht gestellten Abhandlung über die Dogmen- und Rechtsgeschichte der juristischen Person bei den Römern, sehen wir mit um so größerem Interesse entgegen, als er nach den Andeutungen auf S. 17 und 18 den richtigen Ausgangspunkt für diese Untersuchung bereits gefunden zu haben scheint. Schon jetzt aber hat er sich unseres Erachtens namentlich durch die in der ersten Abhandlung versuchte genauere Formulierung und Abgrenzung der Begriffe corpus, collegium universitas ꝛc. ein nicht unwesentliches Verdienst erworben. A. B.

Fick, Dr. Heinr., Prof., **über internationales Wechselrecht** in Beziehung auf Fristbestimmungen, insbesondere die französ. Wechsel-Moratoriums-Gesetze u. Dekrete. Elberfeld, 1872. Friderichs. (VIII, 123 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die von der französischen Regierung während des Krieges erlassenen Gesetze und Decrete über die Prorogation der Protestfristen für Wechsel haben bekanntlich in den Nachbarländern Frankreichs, insbesondere in Deutschland und der Schweiz, die für den Handelsstand äußerst wichtige Frage hervorgerufen, ob diese Gesetze und in welcher Weise sie den außerhalb Frankreichs domicilierten Regreßpflichtigen gegenüber eine Wirksamkeit ausüben können. Während das Zürcher Handelsgericht die verbindliche Kraft der französischen Moratoriumsfristen für das Ausland annahm, hat dagegen das Reichsoberhandlungsgericht durch Urtheil vom 2. Februar 1871 dahin erkannt, daß das französische Gesetz die Regreßverpflichtungen, welche unter Deutschen aus Girirung der in Frankreich zahlbaren Wechsel bestehen und in Deutschland geltend gemacht werden, nicht berührt.

Obige Schrift, die ein Separatabdruck aus dem Centralorgan für das deutsche Handels- und Wechselrecht Bd. VII. 2 und Bd. VIII 2. ist, behandelt die interessante und wichtige Frage in allen ihren Einzelheiten und mannigfachen Complicationen. Der Verfasser, der sich schon in einem Gutachten vom 17. Februar 1871 im Sinne des Reichs- O.-H.-Gerichtes ausgesprochen hat, sucht die Richtigkeit der Ansicht in der Unwirksamkeit der französischen Gesetze auf ausländische Wechselschuldner aus den allgemeinen Grundsätzen des internationalen Wechselrechts nachzuweisen und liefert damit einen werthvollen Beitrag zu dem internationalen Privatrecht. Im Anhange sind die bezüglichen französischen Gesetze und Decrete, sowie die Urtheile des R. Ob. H. Gerichtes und des Handelsgerichtes in Zürich abgedruckt. —ng.

Mangoldt's, H. v., **Grundriß der Volkswirthschaftslehre.** Für das Selbststudium wie für den Unterricht an Lehranstalten. 2., nach dem Tode des Verf.'s veranstaltete Aufl. bearb. von Fr. Kleinwächter. Stuttgart, 1872. Jul. Maier. (XVI, 250 S. gr. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: Kaufmännische Unterrichtsstunden. 11. Bd.

Die durch einen Zufall verspätete Anzeige der zweiten Ausgabe des Mangoldt'schen Grundrisses der Volkswirthschaftslehre hat sich eigentlich nur darüber auszusprechen, ob die Aenderungen, welche der Herausgeber damit vorgenommen, Verbesserungen

seien oder nicht. Es muß dies wohl unbedingt bejaht werden; das Büchlein ist in dieser Form wesentlich brauchbarer als in der früheren. Die Beseitigung der mathematischen Darstellung der Preislehre, das Fallenlassen übertriebener werthloser Begriffsspaltereien war durchaus wünschenswerth. Ref. gesteht, daß er den ohne die Anmerkungen nur 201 Druckseiten umfassenden Grundriß immer noch für das beste derartige Hülfsmittel zur Einführung in das erste Studium der Nationalöconomie hält, so viel er auch an demselben auszusetzen hat. Alle anderen derartigen kurzen Grundrisse und Jahrbücher erscheinen ihm nach Inhalt, System, Literaturcitaten ꝛc. noch weniger den heutigen Anforderungen zu entsprechen.

Die Vorwürfe, welche Ref. dem Grundrisse zu machen hätte, treffen nicht sowohl Kleinwächter oder Mangoldt, sondern die ganze Classe der älteren Lehrbücher überhaupt, Rau eingeschlossen. Der Mangoldt'sche Grundriß ist ja nur ein etwas modificierter Auszug aus Rau, bei dem freilich Manches eben durch die Kürze der Darstellung noch scholastischer und unbegreiflicher sich darstellt, als in größeren durch einen großen statistischen oder historischen Apparat verzierten Werken.

Einer späteren Zeit wird das bisher übliche System unserer nationalöconomischen Lehrbücher ebenso unbegreiflich vorkommen, wie es ihr unverständlich sein wird, welche Summe von Plattheiten und von selbstverständlichen Bemerkungen ohne jeden wissenschaftlichen Werth in unseren Lehrbüchern unter der Maske streng wissenschaftlicher Sätze vorgetragen werden, während man daneben vergeblich eine Auskunft über die Ursachen der wichtigsten wirthschaftlichen Probleme, z. B. der volkswirthschaftlichen Organisation sucht. Wie wird in denselben ein Langes und Breites über Definitionen von Worten gestritten, von denen man dann im weitern Verlauf gar keinen Gebrauch macht; wie werden technische Bemerkungen eingestreut, die viel besser ihren Platz in einem Orbis pictus für 10jährige Kinder hätten! Man nehme z. B. die Paragraphen 19—21 in unserem Grundriß (wir wiederholen dabei, daß sie vielleicht besser sind, als in manchem andern Lehrbuch)! Welchen wissenschaftlichen Werth für volkswirthschaftliche Untersuchungen soll die Unterscheidung der Naturstoffe nach ihrer Wichtigkeit haben? Wie albern ist die ganze herkömmliche Lehre von der Consumtion! Was muß ein vernünftiger 18jähriger Student denken, wenn ihm (§ 136 des Grundrisses) als nationalöconomische Weisheit der Satz mitgetheilt wird: „Da fast alle materiellen Güter durch den fortgesetzten Gebrauch ihre nützlichen Eigenschaften, also ihren Werth verlieren, so ergiebt sich, daß die Consumtion zu allen Zeiten und unter allen Umständen außerordentlich bedeutend sein muß ꝛc." Risum teneatis amici!

Aber wie gesagt, das sind Vorwürfe, die nicht blos Kleinwächter oder Mangoldt, sondern die ganze Richtung unserer ältern Lehrbücher betreffen; und diejenigen neuern Lehrbücher, die hiervon sich theilweise emancipiert, haben dafür in andern Beziehungen jene nicht zu ersetzen vermocht, so daß diese trotz ihrer Mängel noch nicht zu entbehren sind. G. Sch.

Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts ꝛc. Herausg. von J. A. Gruchot. N. F. 2. Jahrg. 5-6. Heft.

Inh.: Strützki, die Vormerkungen, Beschränkungen u. Vermerke der neuen Grundgesetze vom 5. Mai 1872. — Tophoff, wie ist die Thätigkeit der nicht amtlich bestellten Handelsmäkler u. der Civilmäkler nach preuß. Recht aufzufassen? — J. A. Gruchot, Feststellung der Erzeugung des unehel. Kindes durch den nachher. Ehemann der Mutter desselben als Voraussetzung der Legitimation durch nachfolg. Ehe. — Tophoff, zur Lehre von Vollmachtsaufträgen. — Heimlich, Verwaltungsrecht der überlebenden Wittwe bei der Communio bonorum prorogata in Betreff der Aktiva. — Rechtsfälle; Literatur.

Zeitschrift für Kapital u. Rente. Hrsg. von Freih. v. Danckelmann. 9. Bd. 10. Heft.

Inh.: O. Fleischhauer, kurzer Abriß vom Wechselwesen: a) das Wesen des Wechsels; b) der Verkehr mit Wechseln; c) die Wechselrechnungen. — Miscellen: v. Danckelmann, über die Besteuerung des Erträgnisses u. des Verkehrs mobiler Werthe. 2. (letzter) Art. — Ders., das deutsche Aktiengesellschaftswesen vor dem Forum des social-polit. Vereins zu Eisenach am 12. u. 13. Oct. 73. — Auszüge ꝛc. (Forts.) — Verzeichniß der bis 1. Jan. 73 nicht zur Einlösung gelangten ausgeloosten Werthpapiere. (Forts.) — Sachregister. — Literatur. — Oesterreichische Staatsschulden.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1) **C. Valerii Flacci Setini Balbi Argonauticon libri octo.** Edidit Carolus Schenkl. (Cum (lith.) tabula geographica (in qu. Fol.). Berlin, 1871. Weidmann. (VII, 171 S. gr. 8.) 18 Sgr.

2) **Schenkl**, Dr. Karl, **Studien zu den Argonautica des Valerius Flaccus.** Wien, 1871. Gerold's S. in Comm. (114 S. Lex.-8.) 18 Sgr.
(Aus d. Junihefte 1871 d. Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. der k. k. Akad. d. Wiss. LXVIII. Bd. S. 271.)

Eine neue Bearbeitung des Valerius Flaccus, die, auf der von Thilo geschaffenen Grundlage fußend, den Text im Einzelnen genau revidiert und emendiert, ist jedenfalls durchaus zeitgemäß, eine Aufgabe zwar, um so schwieriger, je eigenartiger der Stil des Valerius ist. Diese Aufgabe hat Schenkl in seiner Ausgabe zu lösen versucht und dazu nachträglich in seinen Studien zum Valerius weitläuftige Auseinandersetzungen hinzu gefügt, die sich auf alle Fragen des Valerischen Textes beziehen. — Was nun zuerst die Ausgabe betrifft, die Schenkl nur mit einem kurzen ausgewählten Apparate versehen hat, so muß man mit Recht, wie auch Hartel in der Zeitschr. f. Oesterr. Gymn. 1873, S. 135 ff. bereits gethan hat, die gründlichen Studien anerkennen, die der Herausgeber auf seinen Schriftsteller augenscheinlich verwendet hat und aus denen manches Gute für denselben hervorging; einen durchgreifenden Fortschritt in der Kritik des Valerius können wir darin aber nicht erblicken, worauf auch Emil Bährens, Fleckeis. Jahrb. 1872, S. 198, bereits hingewiesen hatte. Die eigentlichen Leistungen zeigen sich namentlich in der Beobachtung einer Menge von Kleinigkeiten, ferner in den Studien Schenkl's, die Bährens noch nicht vorlagen und auf die Ludwig Jeep im Phil. Anz. 1873 S. 149 ff. mit Recht anerkennend aufmerksam machte. Dagegen ist Schenkl, um jetzt von Anderen abzusehen, entschieden unglücklich in der Beurtheilung des handschriftlichen Materiales, welches zum Valerius vorliegt. Zunächst wird gegenüber Mazecka entschieden mit Unrecht im Anschluß an Thilo von Neuem die Zuverlässigkeit des Carrion und seiner Mittheilungen aus seinem Codex (C) angefochten., Differenzen, die zwischen seinen Angaben existieren in den Castigationes und den Scholien des Carrion, hat L. Jeep a. a. O. bereits als unwesentlich bezeichnet. Mit diesem Urtheile Schenkl's hängt in gewisser Beziehung das Urtheil über die Excerpta Parisina (L) zusammen, die Schenkl mit Thilo von dem Hauptcodex des Valerius, dem Vaticanus, abhängig machen will.

Eine einzige Stelle beweist das Unzutreffende dieser Anschauungen. In der vielbesprochenen Stelle Argon. I, 331 bietet LC richtig „pontumque palumque", während Valerius das sinnlose und weit abliegende „pontumque cretumque" giebt. Mit Schenkl hier an eine zufällige Uebereinstimmung beider Codices durch Conjectur der Librarii zu glauben, ist geradezu unmöglich. Es führt uns diese wichtige Stelle somit auf eine selbständige Quelle der Ueberlieferung neben Valerius, die nur in so spärlichen Auszügen zu besitzen sehr beklagenswerth ist, und die in der That auch dem Valerius genug genützt hat (vgl. Schenkl S. 53). Ganz verfehlt ist aber demnach auch der Versuch Vat. 1653 mit L in eine Classe zubringen. Wie groß die Verschiedenheit beider Handschriften ist, leuchtet auf den ersten Blick ein, den man in Schenkl S. 66 und den Apparat von Thilo wirft. Lesarten, wie Archadio und armatu (I, 118), sporata sedens und insperato (I, 130) u. dergl. stammen nicht aus einer Quelle. — Unter solchen Umständen müssen wir trotz der in mancher Beziehung anerkennenswerthen Leistungen Schenkl's

die Vergleichung, die uns Bährens in Teubner's Mittheilungen 1873, Nr. 3 kürzlich gemacht hat, eine neue Ausgabe des Valerius, die eine gründlichere Durcharbeitung des Textes bietet, zu veranstalten, mit Vergnügen begrüßen. —g.

Europaeus, D. E. D., die Stammverwandtschaft der meisten Sprachen der alten und australischen Welt. Die Zahlwörtertabelle. 1. St. Petersburg, 1870. Voss in Leipzig in Comm. (4 S. u. 1 Tab.)

Wie? die indogerman. und die finnisch-ungarischen Zahlwörter sollten urverwandt sein, dieselben, die Whitney in seinen bekannten Lectures gerade darum neben einander stellt (z. B. ungar. harom neben Skr. tri, lat. tres ꝛc.), um an ihrer totalen Verschiedenheit den historischen Werth der Uebereinstimmungen, welche die indogerm. Zahlwörter unter sich aufzuweisen haben, klar zu machen? Nun erweckt zwar in diesem Schriftchen das fleißige Citieren von Kuhn, Schleicher u. a. Autoritäten der vergleichenden Sprachwissenschaft und der Versuch, die indogerman. Grundformen zu erschließen, den Schein der Gründlichkeit, obschon von pankan und svaks noch weiter auf die reduplicierten Formen kankan und ksvaksva, aus denen die Benennungen der Fünf- und Sechszahl in unserem Sprachstamme augenscheinlich hervorgegangen sind, zurückzugehen war, nicht aber auf ein ersonnenes bat-kan und kbat-s. Aber diese und andere Unformen sind es eben, die der Verf. braucht, um seine finnisch-semitisch-baskische Sprachverwandtschaft in Scene zu setzen.

Selbst die Zahl 1000 sollen nicht nur die Indogermanen, sondern schon ihre und der Finno-Ungarn gemeinsame Vorfahren gekannt und benannt haben, wobei als idg. Grundform derselben nicht nur mit Fick das bloß gräcoarische sasasra, sondern auch das nordeuropäische Zahlwort für 1000 angesetzt wird.

Wenn endlich durchgehends, statt von der längst anerkannten Aehnlichkeit gewisser semit.-ägypt. mit den entsprechenden idg. Formen, überhaupt von der idg.-semit. Verwandtschaft auszugehen, vielmehr die semit. mit den baskischen, die idg. mit den finn.-ungar. Formen zu je einer Gruppe vereinigt werden, so bedarf es keiner weiteren Ausführung mehr, daß auf dem hier eingeschlagenen Wege die im Titel ausgedrückte These des finnomanischen Verfassers nicht zu erweisen steht. J—y.

Suringar, Dr. W. H. D., Erasmus, over nederlandsche Spreekwoorden en spreekwoordelijke Uitdrukkingen van zijnen tijd, uit's mans Adagia opgezameld en uit andere, meest nieuwere geschriften opgehelderd. Utrecht, 1873. Kemink en Zoon. (2 Bll., CIV, 596 S. 4.)

Von dem auf dem Felde der Sprichwörterliteratur bekannten Verf. wird hier eine gründliche, umfangreiche Arbeit geliefert, welche besondere Beachtung verdient. Als die Aufgabe des Werkes läßt sich die Führung des Nachweises bezeichnen, welche Sprichwörter Erasmus in seine, in vielen Ausgaben weitverbreiteten Sammlungen aufgenommen habe, die vor und zur Zeit der Sammlung allgemein im Gange waren — „hodie in ore est“ — „die ten zijnen tijde onder het volk in zwang waren“ S. IV. XV — so wie, welchen bedeutenden Einfluß die Erasmische Sammlung auf die weitere Verbreitung insbesondere auch bei benachbarten Völkern gehabt habe. Es sind 266 Sprichwörter aus der Sammlung des Erasmus als solche aufgeführt, bei welchen der gedachte Nachweis erbracht werden kann.

Jedem dieser mit der Erasmischen Erklärung vorgeführten Sprichworte schließen sich in sorgfältigem Abdrucke wörtlich Beweisstellen der älteren, gleichzeitigen und späteren Schriften an, in welchen das entsprechende Sprichwort zu finden ist. Es sind neben den von Erasmus beigebrachten Stellen aus den Classikern niederländische, flämische, deutsche, lateinische, französische, englische, italienische Quellen benutzt. Seite CIII und CIV findet sich ein Verzeichniß von 140 gebrauchten Schriften; es ist aber die Zahl der eingesehenen Schriften in der That größer. — Für die vergleichende Sprichwörterkunde ist die Arbeit von großem Werthe. Außerdem finden sich aber in der umfangreichen Einleitung sehr werthvolle Beiträge zur Bibliographie der Sprichwörter. Die als Quellen benutzten Schriften sind zum großen Theile auf Grund der vom Herausgeber selbst vorgenommenen Vergleichung eingehend besprochen. Hierbei ist besonders auf die Werke verwiesen, in welchen nähere Nachrichten über seltnere, schwer zu erlangende Schriften zu finden sind. Bei der großen Reichhaltigkeit des Stoffes hat aber auch Manches als bekannt oder anderweitig zu verfolgen übergangen werden müssen. So sind z. B. S. XXIX. XXX die zehn Ausgaben der wichtigen ältesten niederländischen Sammlung (1480 bis 1497) nur sehr kurz besprochen, da Dr. Suringar in der älteren Arbeit: over de Proverbia communia, Leiden 1864 und in dem später hierzu veröffentlichten Glossarium jene alte Sammlung umständlich behandelt hat. — Besondere Berücksichtigung ist der Feststellung der Verfasser, des Ortes und der Zeit mancher Druckschrift zugewandt; ebenso der Beleuchtung, wer bei der Unsitte in älterer Zeit, ohne Quellenangabe ältere Schriften auszuschreiben, der Abschreiber und wer der erste Arbeiter gewesen sei. Manche Frage harrt in dieser Beziehung noch der Lösung. — Für eine wiederholt behandelte Streitfrage (S. LXVIII, vergl. Herrig's Archiv Bd. 40, S. 99) kann hier hinzugefügt werden, daß in der That eine ältere Ausgabe der „Proverbialia dicteria“ von Andreas Gartner, wie J. Franck richtig vermuthet hat, vorhanden ist. Dieselbe ist ohne Angabe des Druckortes 1566 gedruckt, enthält 40 nicht bezifferte Blätter kl. 8⁰ und bringt 190 lateinische Sprüche mit deutscher Uebersetzung. Das den Bibliographen entgangene Buch befindet sich in der Berliner Bibliothek und stammt aus der Meusebach'schen Sammlung. Die Praecepta selecta de conservanda humani corporis sanitate befinden sich bereits in dieser Ausgabe. —ʀ.

Archiv für die Gesellschaft deutscher Sprache und Dichtung. Hrsg. von J. M. Wagner. Januarheft. 1873. (Nachträglich.)

Inh.: W. Scherer, zur Geschichte des latein. Dramas im 16. u. 17. Jahrh.: 1) Christophorus Brockhagius. — W. Crecelius, zur Fischartbibliographie. — A. Schönbach, Meister Rhenanus. — Hoffmann v. Fallersleben, Findlinge: 1) Goethe an den Geh. Rath Schnauß; 2) Goethiana; 3) Studenten-Trinkcomment. — W. Crecelius, Joh. Casimir Kolb v. Wartenberg, Dichter geistlicher Lieder. — Ders., ein böser Druckfehler. — R. Hein, der Pabst lebt herrlich in der Welt. — J. Schrader, Lavater's Handbibliothek.

Rivista di Filologia e d'istruz. classica. Direttori G. Müller e D. Pezzi. Anno II. Fasc. 5.

Inh.: G. Lumbroso, saggio d'inventario delle iscrizioni greche di Torino. — U. A. Canello, della „Positio debilis“ nel latino. — D. Pezzi, considerazioni intorno all'articolo precedente. — Bibliografia; Cenni bibliografici; Notizie.

Vermischtes.

Richter, Emil, ein Licht der Manchestristen. Leipzig, 1873. Luckhardt. (VIII, 59 S. 8.) 12 Sgr.

Die kleine Schrift gehört in das Gebiet der nationalökonomischen Streitschriften, an denen wir gegenwärtig keinen Mangel haben. Sie ist gerichtet gegen die „Briefe über den Socialismus“, welche die „Industrielle Rundschau“ 1871, Heft 18 bis 21 veröffentlichte, als deren Verfasser sich Hr. Frühauf in Berlin bekannte. Nun ist es ja leicht, diesem überaus fruchtbaren Schriftsteller alle möglichen Nachlässigkeiten vorzurücken. Ref. ist ferner der letzte, der mit den allgemeinen Anschauungen Frühauf's einverstanden wäre. Aber doch will ihm scheinen, daß der Angriff Richter's über das Ziel hinausschieße; hauptsächlich aber, daß es keinen Zweck habe, eigene Broschüren über einige Journalartikel des Hrn. Frühauf zu schreiben. G. Sch.

Abhandlungen d. philos.-philol. Classe d. kgl. bayer. Akad. d. Wissensch. 13. Bd. 1. Abth. München, Franz in Comm.

Inh.: K. Hofmann, zur Textkritik der Nibelungen. — G. M. Thomas, die ältesten Verordnungen der Venezianer für auswärtige Angelegenheiten. Ein Beitrag zur Geschichte des völkerrechtl. Verkehrs. Aus archival. Quellen. — J. H. Plath, Confucius u. seiner Schüler Leben u. Lehren. 3. Die Schüler des Confucius. Nach chines. Quellen.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. d. k. bayer. Akad. der Wiss. zu München. 4. Heft. München, Franz in Comm.

Inh.: Bursian, Beiträge zur Geschichte der class. Studien im Mittelalter. — Lauth, über altägyptische Musik. — Wetzstein, das Nadelöhr von Jerusalem.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 2. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: F. Matthäi, der auswärtige Handel Rußlands. 5. Die Handelsbeziehungen Rußlands zu den einzelnen Staaten. (Schl.) — Skizzen aus Taschkent. 2. Sitten u. Gebräuche der Ssarten. — Die historische Erd- u. Völkerkunde in den Arbeiten der kaiserl. geograph. Gesellschaft. (Schl.) — Kleine Mittheilungen; Literaturbericht; Revue Russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Revue critique. Nr. 47.

Inh.: Happel, les Sons du langage. — Fournier, la comédie de J. de La Bruyère, 2. éd. — Bossert, Goethe et Schiller. — Roller, Saint-Clément de Rome. — Schott, manuel de bibliographie pédagogique. — Sociétés savantes.

Histor.-polit. Blätter f. das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 10. Heft.

Inh.: Die Frage über das 25jähr. Pontifikat Petri in Rom. 3. 4. — Ein Capitel von den Neuscholastikern. — Das Convertiten-Lexikon von Bischof Räß. — Neue Gedichte von Emilie Ringseis. — Zeitläufe. — Politischer Spaziergang durch die Schweiz. 2.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 23. Heft.

Inh.: R. Gottschall, die Reformbewegung auf dem Gebiete des deutschen Theaters. 1. — K. Junck, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870 u. 71. 11. (Schl.) — K. Wippermann, die kirchenpolit. Bewegung in Deutschland und Oesterreich. 3. — Chronik der Gegenwart.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 50.

Inh.: Felix Dahn, altgerman. Heidenthum im südd. Volksleben der Gegenwart. 1. — Einzelhaft oder gemeinsame Haft. — Aus Berlin: die Leitung der Universitäten in Preußen. — Vom Oberelsaß: Reichslandesbericht. — Aus Athen: das griech. Ministerium vom 20./8. Juli 1872. 4. — Vom Eriesee: die Novemberwahlen. — Berliner Wochenschau.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 49.

Inh.: Accessionserfahrungen im Fürstenth. Waldeck. 1. — Nochmals der Staat u. das allg. Concil. — Die Russen in Centralasien. — K. Braun, ein Schmerzensschrei aus Siebenbürgen. — Briefe aus der Kaiserstadt. — Hrn. Russel's Kriegstagebuch. — Vom preuß. Landtag. — Weihnachtsbücherschau.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 49.

Inh.: C. Sterne, über die Politik der ehrlichen Leute. — Frz. Meinhardt, der Herzog von Broglie. — Cardinal Rauscher; von Quidam sacerdos. — Literatur u. Kunst: E. Rittershaus, der Grillensänger. — M. Carriere, die Noth des Lebens, das Weltleid und seine Ueberwindung. — G. Binder, Herr Nietzsche. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Die Literatur. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 21.

Inh.: Fr. Bodenstedt, über Johannes Huber's Geschichte der Jesuiten. 3. — G. Jäger, die Walhalla. — H. Müller, Studien in der altind. Literaturgeschichte. — O. Riecke, Madame Bonnard. — Fr. Küffer, das „Judenthum" in der Kritik. 2. — Aus Dresden. — Fr. Bodenstedt, aus dem Nachlaß des Mirza-Schaffy. — H. Riotte, der moderne Diogenes. — K. Hartwig, Illusionen. — Verschiedenes.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt. Nr. 48.

Inh.: Wochenschau. — Zeitbetrachtungen. 3. — Aus der Nationsuniversität. 1. — Correspondenzen. — Vorstellung der Bistritzer Districts-Communität in der Sprachenfrage. — Zur sächs. Geschichte neuerer Zeit. (Forts.) — Vom Verein für siebenbürg. Landeskunde. — Ansprache gehalten bei der in Hermannstadt stattgefundenen Viehausstellung. — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft.

Allgem. Zeitung. (Augsb.) Beilage. Nr. 320—326.

Inh.: Staat und Kirche in Bayern. 3. — M. Wagner, neueste Beiträge zu den Streitfragen der Entwicklungslehre. 3. (Schl.) — Die Ausrottung des Menschenhandels in Afrika. — Die Türken in Arabien. — Frankreich u. die Münzkrisis. — F. Trautmann, zum Leben des Baumeisters Elias Holl. — Lyrische Reisebriefe. 3. — Die theistische Weltansicht und ihre Berechtigung. — Die jüngste Denkschrift des Gesammtepiskopats u. die Zukunft der Klöster in Bayern. 1. — Arrangirte Kammermusik. 3. — Stimmungsbilder aus Berlin. 11. — Land u. Leute in Lothringen. 3. — Sara Coleridge. — Die alte u. die neue Moral. — A. Andresen u. seine Kunstsammlung. — H. Vámbéry, das alte Oxusbett. — Grundzüge einer allgem. Staatslehre. — Deutsche Denkmäler. — Clementi's Sonaten in der neuen Classikerausgabe. — Ueber eine vielbestrittene Stelle in Tacitus' Germania.

Beilage z. Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 48.

Inh.: Die Einzugsfeier in Berlin am 28. Nov. 1823. — Die Einrichtung der festen Häuser u. die Begründung von Festungen in den Marken 1415—1604. — Publicationen der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine. 4.

Wissenschaftl. Beilage d. Leipz. Zeitung. Nr. 95 u. 96.

Inh.: Zur Frage besserer Verwerthung der Nahrungsmittel. — König Johann von Sachsen. (Nekrolog.) — W. Buchholz, Dramaturgisches. — Literatur.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 48.

Inh.: C. Ziel, neue lyrische Gedichte. — Die Literatur des „neuen Glaubens". (Schl.) — H. Uhde, eine Biographie von Moscheles. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 49.

Inh.: Der Schienenweg nach Indien. — Ein seltsamer Impresario. — Das älteste Menschenwerk in Europa. — Eine Palmsonntagsscene aus den Alpen. — Lothringische Leute. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1588.

Inh.: Ein denkwürdiges Regierungsjubiläum. — Wochenschau. — Mannigfaltigfaltigkeiten. — Aus der Kunsthalle der Wiener Weltausstellung: Austria, Gruppe von Joh. Benk. — Neue Wiener Monumentalbauten: das Rathhaus. — Ein Handschriften-Gedenkbuch. — Von der W. Weltausstellung: aus der japan. Abtheilung; die Ausstellung der kgl. preuß. Porcellanmanufactur. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Weihnachtsbüchertisch. 1. — Der Hauptgewinn der D. Lotterie. — Ein illustr. Märchen von K. Reinhardt. — Die „Deutsche Jugend" von Lohmeyer und Pletsch. — Polytechnische Mittheilungen.

Gartenlaube. Nr. 49.

Inh.: Der König auf Besuch. — Fr. Hofmann, zum Jubeltage des „Reichsfechtmeisters." — E. Rittershaus, eine Epistel an die Rheinländer. (Gedicht.) — M. Lindeman, ein sächs. Schulmeister im Mormonenlande. — A. Sigismund, thüringer Industrie: der Medicinhandel. — A. Godin, das Bild ohne Gnade. (Forts.) — Geangelt u. gefangen. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 10. 1874.

Inh.: H. Tharau, Fee. (Forts.) — A. Schmidt, die deutschen u. franz. Festungsbauten nach dem letzten Kriege. — Das Lüneburger Rathssilberzeug. Denkmal der Ehre oder Schande einer deutschen Stadt? — Am Familientische.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 10. 1874.

Inh.: G. Samarow, zwei Kaiserkronen. (Forts.) — K. A. Regnet, Franz von Kobell. — Fürst Bismarck u. Graf Andrassy in der Weltausstellung. — Reiseblätter. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — W. v. Dincklage, Jagdbilder aus der Mark. 3. — Das Axelhaus in Kopenhagen. — Die Eröffnung der Alpenquellenleitung in Wien. — Die Wiener Weltausstellung. — Marschall Bazaine. 4. — Illustrationen.

Allgem. Familien-Zeitung. Nr. 11. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — General-Adjutant v. Kaufmann. — Die Wiener Weltausstellung. — Victor Emanuel in Berlin. — E. Eckstein, Pompejanische Plaudereien. — Valencia. — Die Enthüllung des Befreiungsdenkmals zu Brielle. — F. Brentano, Durchlaucht haben geruht.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 47 u. 48.

Inh.: K. Hannemann, der Gazet. (Schl.) — Erlebnisse eines poln. Flüchtlings in Sibirien. — Chl. Lenkul, Straßburger Skizzen. (Schl.) — Ein gutes Buch. — Ein Mord im alten Berlin. — Bertha Schweikart, die gefährliche Wette. (Schl.) — Erik Bögh, die schwarze Kugel. — Joh. Wonneberger, deutscher Sang und Klang. — Th. Stromer, archäolog. Streifzüge. — Lose Blätter rc.

Das neue Blatt. Red. Frz. Hirsch. Nr. 12. 1874.

Inh.: Fz. Hirsch, eine Theaterbekanntschaft. — Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Erinnerungen an den Herzog Karl II von Braunschweig. Von e. braunschw. Adeligen. — Das große Generalstabswerk. — Für den Weihnachtstisch: Wanderungen durch den deutschen Büchermarkt. — Humoresken aus dem deutschen Soldatenleben: Sergeant Meyer. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr; Allerlei rc.

Magazin f. die Literatur d. Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: A. Dumas' Faust-Vorrede. (Ein Epilog.) — Gottfr. Böhm's Landsknecht mit dem einäugigen Wamms. — Der Glärnisch. — Die neueste Literatur über Zwingli. — Kirche u. Staat in den V. Staaten von Nordamerika. 2. — Blaubücher, Broschüren und Parlamente. 1. — Frankreich: M. Philippson: geschichtl. Literatur aus den letzten beiden Jahren. — Kl. literar. Revue, Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 47.

Inh.: O. Fraas, der Berg Sinai. — K. v. Gerstenberg, die Seidenraupenzucht im Kaukasus. — Eine Besteigung des Pik de Teyde auf Teneriffa. — Zur Cultur des alten Java. — Cerruti's Reisen in den Molukken u. auf Neu-Guinea. — Der böse Blick. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 49.

Inh.: O. Ule, eine neue Krankheit des Weinstocks. 4. — K. Müller, Blick in's Stubaithal. 1. — Fr. v. Goeler, über die Bedeutung der Spectralanalyse und des Mikroskops für die Geologie. 3. — Kleinere Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Adam, neue Methode für den Rechenunterricht. (Von Kober: Ztschr. f. mathemat. u. naturw. U. 4, 4.)

de Almeida, Atlas do Imperio do Brazil. (Von Wappäus: Gött. gel. Anz. 45.)

Baumann, Philosophie als Orientirung über die Welt. (Von A. R.: Wiss. Mbll. 8.)

Baumstark, Columbus. (Von W. P.: St. a. M.-Laach. 12.)

— Dan. O'Connell. (Von Bauer: Ebd.)

Beer, die erste Theilung Polens. (Von G. Waitz: Gött. gel. Anz. 42.)

Benthin, Lehrbuch der Sternkunde. (Von Pick: Ztschr. f. mathem. u. naturw. U. 4, 4.)

Binder, Charitas Pirkheimer. (Von Bauer: St. a. M.-Laach. 12.)
v. Böhm, die Handschr. d. k. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchivs. (Von Waitz: Gött. gel. Anz. 44.)
Chlebik, d. Frage üb. die Entstehg d. Arten. (Von F. v. H.: Ausl. 45.)
Chroniken, die, der fränk. Städte. 4. Bd.: Nürnberg. (Von Frensdorff: Gött. gel. Anz. 42.)
v. Czörnig, das Land Görz u. Gradisca. (Von Kohl: Ebd. 44.)
Dieck, method. Leitfaden d. Naturgeschichte. (Von R. B.: Rhein. Bll. f. Erziehg u. U. 1873, 6.)
Droese, Anthropologie. (Von Voß: Ebd.)
Droßbach, über die verschied. Grade der Intelligenz u. Sittlichkeit in der Natur. (Von A. R.: Wiss. Mbll. 8.)
Dumont, Haeckel et la théorie de l'évolution en Allemagne. (Von F. v. H.: Ausl. 45.)
Emsmann, mathematische Excursionen. (Von Kötteritzsch: Ztschr. f. Math. u. Phys. 18, 5.)
Fechner, einige Ideen zur Schöpfungsgesch. (Von F. v. H.: Ausl. 45.)
Frischauf, absol. Geometrie. (Von Becker: Ztschr. f. Math. u. Ph. 18, 5.)
Fristedt, Upsala Läkareförenings Förhandlingar. (Von Husemann: Gött. gel. Anz. 42.)
Hartmann, B., genet. Leitfaden f. den Unterricht in d. Planimetrie. (Von Kober: Ztschr. f. mathem. u. naturw. U. 4, 4.)
Heger, Elemente der analyt. Geometrie. (Von Schwarz: Ebd.)
Held, die dtsche Arbeiterpresse d. Gegenwart. (Von Schönberg: Ztschr. f. d. ges. Staatsw. 29, 4.)
v. Held, die Verfassung des D. Reiches vom staatsrechtl. Standpunkt aus betrachtet. (Von Fricker: Ebd.)
Henkel, Petrus Lotichius Secundus Solitariensis. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 42.)
Heymann, das l der indogerm. Sprachen gehört der indogerm. Ursprache an. (Von A. Fick: Ebd. 44.)
Heyse, Biblia sacra latina Veteris Test. etc. (Von H. E.: Ebd. 42.)
Homeri Odyssea et Ilias. Ed. La Roche. (Von Lch.: Wiss. Mbll. 6.)
Ihne, röm. Geschichte. (Von Plüß: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)
Jäger, der moderne Socialismus. (Von M.-ck.: Wiss. Mbll. 7.)
Klinkerfues, theoretische Astronomie. (Von Helmert: Ztschr. f. Math. u. Phys. 18, 5.)
Koppe, die mathematische Geographie. (Von Pick: Ztschr. f. mathem. u. naturw. U. 4, 4.)
Lochner, Geschichte d. Reichsstadt Nürnberg z. Zeit Kaiser Karl's IV. (Von Frensdorff: Gött. gel. Anz. 44.)
Löhmann, Rechenhefte. (Von Kober: Ztschr. f. math. u. naturw. U. 4, 4.)
de Macedo, graphische Beschreibung Brasiliens. (Von Wappäus: Gött. gel. Anz. 45.)
Maul, Lehrplan f. den Turnunterricht an Knabenschulen. (Von Kloß: N. Jbb. f. d. Turnk. 19, 5.)
Meyer, Br., aus der ästhetischen Pädagogik. (Von W. Buchholz: Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. 94.)
Neumann, F. X., Volkswirthschaftslehre. (Von F. v. H.: Ausl. 46.)
Nippold, Ursprung, Umfang, Hemmnisse u. Aussichten der altkathol. Bewegung. (Von F. Brandes: Gött. gel. Anz. 43.)
Oehme, Göttinger Erinnerungen. (Von H. E.: Ebd.)
Potthast, Reg. pontificum Romanorum. (Von Winckelmann: Ebd.)
Reinhardt, de Isocratis aemulis. (Von H. Sauppe: Ebd. 44.)
Renan, der Antichrist. (Von L. G.: D. Warte. 5, 8.)
Romania. Recueil trimestriel, consacré à l'etude des langues et des littératures romanes. (Von O. S.: Wiss. Mbll. 9.)
Schade, altdeutsches Wörterbuch. (Desgl.)
v. Spruner's Handatlas üb. d. Gesch. d. MAlters ꝛc. (Von K. H.: Ebd. 8.)
Sulzbach, Dichterklänge aus Spaniens besseren Tagen. (Von D-d. K-m.: Jüd. Litbl. 14.)
Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellsch. zu Dorpat. (Von L. Meyer: Gött. gel. Anz. 43.)
Zimmermann, Joh. Kasp. Lavater. (Von F. Brandes: Ebd. 44.)

Vom 29. November bis 6. December sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Back, die evangel. Kirche im Lande zwischen Rhein, Mosel, Nahe u. Glan. 2. Thl. 1. Abth. Bonn, Marcus. 2 Thlr. 7½ Sgr.
v. Baer, historische Fragen mit Hülfe der Naturwissenschaften beantwortet. St. Petersburg. 3 Thlr.
— Studien aus dem Gebiete der Naturwissenschaften. 2. Thl. 1. Hälfte. Ebd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Beer, Ad., Friedrich II und van Swieten. Berichte über die Verhandlungen, die erste Theilung Polens betreffend. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr. 10 Sgr.
Bemmelen, J. A. van, Repertorium annuum literaturae botanicae periodicae. Tom. 1. Harlem, Erven Loosjes. (223 S.)
Bertheau, E., die Bücher der Chronik erklärt. 2. Aufl. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 21 Sgr.
Bezold, alphabetisches Sprech- und Sach-Register nebst zwei Congruenz-Registern zu der Verfassung des Nordd. Bundes u. der Deutschen Reichsverfassung. Berlin, Lüderitz. (120 S.)
— Materialien der Deutschen Reichsverfassung. 2. u. 3. Bd. Ebend. (II: 719; III: 1278 S.)
Démosthène, Les harangues de D. Texte grec, publié etc. par H. Weil. Paris, Hachette et Cie. (482 S.)
Deutsch, E., der Islam. Aus d. Engl. Berlin, Dümmler's Verl. (80 S.)
Diezel's (C. E.) Niederjagd. 4. Aufl. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 4 Thlr.
Duncker, Max, Geschichte des Alterthums. 1. Bd. 4. Aufl. 1. Lief. 1. u. 2. Hälfte. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr.
Händel's Oratorientexte. Uebers. von G. G. Gervinus. Ebd. (371 S.)
Gfrörer, byzantinische Geschichten. Hrsg. von Weiß. 2. Bd. Graz, Vereinsbuchdr. 3 Thlr.
v. Hahn, sagwissenschaftl. Studien. 5., 6. u. 7. Lief. Jena, Mauke. 1 Thlr. 15 Sgr.
Hansemann, E. v. Hartmann's Philosophie des Unbewußten für das Bewußtsein weiterer Kreise. Köln u. Leipzig, Mayer. 12 Sgr.
Hehn, Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland u. Italien sowie in das übrige Europa. 2. Aufl. 1. Lief. Berlin, Borntraeger. 10 Sgr.
Herzig, die angewandte oder praktische Aesthetik oder die Theorie der dekorativen Architektur. 4. Heft. Leipzig, Scholtze. 24 Sgr.
Heyder, die Lehre von den Ideen in einer Reihe von Untersuchungen über Geschichte u. Theorie derselben. 1. Abth. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. (400 S.)
Hölder, Darstellung der Kant'schen Erkenntnißtheorie. Tübingen, Laupp. 20 Sgr.
Isaacsohn, Geschichte des preußischen Beamtenthums. 1. Bd. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. (291 S.)
Koch, A. J., neue Tonlehre. 1. Bd. Mechanik der Töne. Wien, Gerold's S. (161 S. u. 18 Taff.)
Koppe's Unterricht im Ackerbau u. in der Viehzucht. 10. Aufl., hrsg. von E. v. Wolff. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 5 Thlr.
La Mara, musikalische Gedanken-Polyphonie. Aussprüche berühmter Tonsetzer über ihre Kunst. Leipzig, Leuckart. 1 Thlr. 15 Sgr.
Lebert, Klinik d. Brustkrankheiten. 1. Bd. 2. Hälfte. Tübingen, Laupp. (S. 401—831.)
Lehrs, die Pindarscholien. Eine kritische Untersuchung zur philologischen Quellenkunde. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 8 Sgr.
Lucreti Cari de rerum natura libri sex; erkl. von Bockemüller. 1 Lief. Stade, Steudel sr. (186 S.)
Mill, J. St., August Comte und der Positivismus. Aus d. Engl. von E. Gomperz. Leipzig, Fues's Verl. 20 Sgr.
Niese, M. L., Predigten. Hrsg. von Henschel. Posen, Merzbach. (268 S.)
Potthast, Regesta Pontificum Romanorum. Fasc. 5. Berlin, Oberhofbuchdr. 2 Thlr.
Preßler, compendiöser Holzcubirer für's Liegende u. Stehende. 5. Aufl. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 1 Thlr.
Protocolle über die im Kgl. Preuß. Unterrichts-Ministerium gepflogenen das mittlere und höhere Mädchenschulwesen betreffenden Verhandlungen. Berlin, Hertz. 10 Sgr.
v. Ranke's sämmtliche Werke. 37. Bd. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr. 20 Sgr.
Rutenberg, Studien und Critiken. Berlin, Staude. 1 Thlr.
Schirrmacher, die Entstehung des Kurfürstencollegiums. Berlin, O. Janke. (140 S.)
Schmidt, O., Descendenzlehre und Darwinismus. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. 20 Sgr.
Schmitz, deutsche Grammatik für gebildete Deutsche. Greifswald, Bamberg. 25 Sgr.
— die neuesten Fortschritte der franz.-engl. Philologie. 1. Heft. Ebd. 20 Sgr.
Schwegler's röm. Geschichte fortgeführt von Oct. Clason. 4. Bd. 2. u. 3. Lief. Berlin, Calvary u. Co. (S. 161—428.)
Teichmüller, über die Unsterblichkeit der Seele. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr.
Tichonranow, Quirinus-Kuhlmann. Eine culturhistor. Studie. Aus d. Russ. übers. von Fechner. Riga, Kymmel. (80 S.)
Ueber Shakespere's Midsummer-Night's-Dream. Eine Studie. Wernigerode, Finkbein. 20 Sgr.
Uhle u. Wagner, Handbuch der allgem. Pathologie. 6. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 4 Thlr.
Vergilii Maronis opera; a M. Hauptio iterum recognita. Leipzig, Hirzel. 1 Thlr. 18 Sgr.
Vilmorin's illustrirte Blumengärtnerei. Hrsg. von Grönland und Rümpler. Mit 1235 Holzschn. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 6 Thlr. 20 Sgr.
Wachtel, die Versicherung d. Actienrente. Leipzig, Duncker u. Humblot. 18 Sgr.

Wollschläger, Uebersicht der Weltgeschichte in ethnograph. Anordnung nach den Perioden bis auf die Gegenwart. Eisenach, Baermeister. 2 Thlr. 20 Sgr.

v. Ziemßen, Pharmacopoea clinici Erlangensis. Kurze Anleitung zur Ordination der wichtigsten Arzneimittel. 2. Aufl. Erlangen, Besold. 28 Sgr.

v. Spruner's Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit. 3. Aufl. 10 Lief. Gotha, J. Perthes. 1 Thlr. 8 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bernard, Ch., leçons sur les propriétés physiologiques et les altérations pathologiques des liquides de l'organisme. Avec figures intercalées dans le texte. 2 voll. (XVI, 1004 p. 8.) Paris.

Broca, P., de l'influence de l'éducation sur le volume et la forme de la tête. (19 p. 8.) Paris.

Chauveau des Roches, Belin et Vigreux, hydraulique appliquée. Des divers appareils servant à élever l'eau pour alimentation, irrigations, épuisements; utilisation et description des moteurs hydrauliques. (72 p. 8., 14 fig. dans le texte et 16 pl. 4.) Paris. 10 fr.

Martin, J. M. N., principes de philosophie. (56 p. 8.) Dinan.

Physiologus, le, poëme sur la nature des animaux en grec vulgaire et en vers politiques, publié pour la première fois d'après deux manuscrits de la Bibliothèque nationale, par E. Legrand, et précédé d'une étude littéraire, par Ch. Gidel. (116 p. 8.) Paris.

(Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellenique.)

Pichard, Pr., doctrine du réel. Catéchisme à l'usage des gens qui ne se payent pas de mots. Précédé d'une préface par E. Littré. (XVI, 83 p. 8.) Paris. 2 fr.

Rouart, M., note sur les appareils à produire le froid. (16 p. 8. et pl.) Paris.

Ségur, de, histoire et mémoires. 7 voll. (3518 p. 8.) Paris.

Société académique des sciences, arts, belles-lettres, agriculture et industrie de Saint-Quentin. 48. année. 3. série. T. 10. (785 p. 8.) St.-Quentin.

Tocqueville, de, les Pélerinages et les questions sociales. (12 p. 8.) Paris.

Voltaire, de, oeuvres complètes; avec préfaces, notes et commentaires nouveaux, par G. Avenel. Edition du journal le Siècle. T. 7, (XVI, 1008 p. 4. à 2 col.) Paris. 3 fr.

Washington, Lincoln, Thiers. Comment se fondent et se consolident les républiques modernes; par un républicain d'outre-mer. (18 p. 8.) Paris.

Nachrichten.

Dr. Franz Reber, ordentl. Professor der Kunstgeschichte am Polytechnicum und Honorarprofessor an der Universität in München, hat einen Ruf an das Polytechnicum in Carlsruhe erhalten, aber abgelehnt.

Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Beckhaus in Rogasen ist zum Director des Gymnasiums in Ostrowo ernannt worden.

Dem Oberlehrer Haagen an der Realschule zu Aachen ist das Prädicat „Professor" verliehen worden.

Dem Dichter Hofrath Dr. Hesekiel ist vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Ritterkreuz des großherzogl. Ordens der wendischen Krone verliehen worden.

Am 13. November † in Rostock der Consistorialrath Professor Dr. Krabbe im Alter von 67 Jahren.

Am 17. November † zu Pavia der Professor der Mathematik und Rector der Universität daselbst Fr. Cattaneo im Alter von 61 Jahren.

Am 18. November † in Montreux Dr. Kern, Professor der Geschichte an der Universität Freiburg.

Am 23. November † zu Greifswald Dr. Joh. Frdr. Laurer, Professor der Arzneimittellehre, im Alter von 75 Jahren.

Am 26. November † zu Wien der ordentl. Professor der Mineralogie an der Universität, Dr. phil. u. med. Aug. E. Ritter v. Reuß, im Alter von 63 Jahren.

Gegen Ende November † zu Genf der Physiker de la Rive im Alter von 72 Jahren.

Am 5. December † Dr. F. Baldamus, Director der höheren Bürgerschule in Frankfurt a. M.

Berichtigung.

In Nr. 49, S. 1544 ist der Specialtitel des betreffenden Heftes der Abhandlungen der naturforsch. Gesellschaft zu Halle nicht angegeben. Es ist gemeint die Abhandlung von Georg Hieronymus: Beiträge zur Kenntniß der Centrolepidaceen.

Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig aus dem Jahre 1873.

v. Ranke. — Beer. — Duncker. | **Historisches.** | Beheim. — Koskinen.

L. von Ranke. Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 5. Aufl. 6 Bände. broch. 10 Thlr. Eleg. in Leder geb. 12 Thlr.

L. von Ranke. Genesis des preussischen Staats. 4 Bücher Preussischer Geschichte. Ein Band gr. 8. broch. 4 Thlr. Eleg. geb. in Leder 4 Thlr. 20 Sgr.

L. von Ranke. Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten. 6. Aufl. In 3 Bänden. Band I. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr. Bis Ostern 1874 complet.

Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm IV. mit Bunsen. Herausgegeben von Leopold von Ranke. Prachtausgabe, gr. 8°. Preis 3 Thlr. brochirt, gebunden 3 Thlr. 20 Sgr.; Handausgabe kl. 8°., brochirt 1 Thlr. 10 Sgr., elegant in Leinen gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Beheim-Schwarzbach. Hohenzollern'sche Colonisationen. Beitrag zur Geschichte d. Preussisch. Staats. gr. 8°. 4 Thlr.

Koskinen. Finnische Geschichte. Vom Beginn bis auf die Gegenwart. gr. 8°. 4 Thlr.

Beer. Friedrich der Grosse und van Swieten. Ein Beitrag zur Geschichte der ersten Theilung Polens. gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Max Duncker's Geschichte des Alterthums. Erste Gesammtausgabe in 20 Lieferungen à 1 Thaler. Lieferung 1 ist erschienen.

v. Holtzendorff. — Friedberg. | **Staats- und Rechtswissenschaftliches.** | v. Kremer. — Neuwirth.

von Holtzendorff. Encyclopädie der Rechtswissenschaft in systematischer Darstellung. Unter Mitwirkung vieler namhafter Rechtsgelehrter. 2. Aufl. Lex.-8°. Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

von Holtzendorff. Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege des deutschen Reichs. Unter Mitwirkung vieler namhafter Politiker. II. Jahrg. 1872. Preis 3⅓ Thlr. Des I. Jahrgangs Preis 3⅓ Thlr.

von Kremer. Actenstücke zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche im 19. Jahrhundert. In 6—8 Heften. Erschienen Heft 1—3 à 24 Sgr.

Friedberg. Johann B. Baltzer. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in Preussen. gr. 8. Preis 1 Thlr.

Zitelmann. Die sogenannten juristischen Personen. Von der juristischen Facultät in Leipzig gekrönte Preisschrift. gr. 8°. Preis 20 Sgr.

Friedberg. Staat und Kirche in Baden. Vom Jahre 1860 bis auf die Gegenwart. 2. Auflage. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Neuwirth. Bank und Valuta in Oestreich-Ungarn. I. Band. Bankakte und Bankstreit von 1862—1873. g. 8. Preis 3 Thlr. 25 Sgr.

van Krieken. Ueber die sogenannte organische Staatstheorie. Ein Beitrag zur Geschichte des Staatsbegriffs. gr. 8°. Preis 28 Sgr.

Wachtel. Versicherung der Actienrente als Präservativ gegen Börsen- und Handelskrisen. gr. 8. Preis 18 Sgr.

Held. — Brentano. | **Socialpolitisches.** | Engel. — Neumann.

Held. Die deutsche Arbeiterpresse der Gegenwart. gr. 8°. broch. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Neumann. Zur Reform der deutschen Fabrikgesetzgebung. broch. Preis 8 Sgr.

Brentano. Theorie und Kritik d. engl. Gewerkvereine. 2 Bde. gr. 8°. Preis 4 Thlr.

Reform des Actiengesellschaftswesens. Gutachten von Wiener, Goldschmidt, Behrend. gr. 8°. Preis 20 Sgr.

Fabrikgesetzgebung, Schieds- und Einigungsämter. Gutachten von Jacobi, Bitzer, Gensel, Ludwig-Wolf, Tiedemann, Härtel, v. Helldorf, Schulze, Websky, Neumann. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Ueber Personalbesteuerung. Gutachten von Nasse, Held, Gensel, Graf Wintzingerode, C. Rössler. gr. 8°. Preis 20 Sgr.

Das deutsche Handwerk und die sociale Frage. Beiträge zur Lösung der Arbeiterfrage v. J. F. H. Dannenberg. gr. 8°. Preis 24 Sgr.

Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik zu Eisenach im October 1873. gr. 8°. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Wohnungsnoth. Ihre Ursachen, Wesen u. Abhülfe. V. E. Engel, Geh. Ober-Regierungsrath, Dir. d. Statist. Bureau in Berlin. gr. 8°. Pr. 20 Sgr.

320] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Arthur Schopenhauer's Sämmtliche Werke.

Herausgegeben von Julius Frauenstädt.

In 6 Bänden. 8. Jeder Band geh. 2 Thlr. 20 Ngr., geb. 3 Thlr. 5 Ngr.

Zweiter und dritter Band.

Die Welt als Wille und Vorstellung.

Von dieser Gesammtausgabe von Arthur Schopenhauer's Werken werden einzelne Bände oder Werke nicht abgegeben. Doch bleiben die Separat-Ausgaben der verschiedenen Schriften bestehen; so erschien obiges Werk gleichzeitig unter folgendem Titel:

Die Welt als Wille und Vorstellung. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Bde. 8. Geh. 6 Thlr. Geb. 7 Thlr.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

(Durch jede Buchhandlung zu beziehen.)

Soeben erschien.

AUGUST KOBERSTEIN'S GRUNDRISS DER GESCHICHTE DER DEUTSCHEN NATIONALLITERATUR.

[324

Fünfte umgearbeitete Auflage.

Von

Karl Bartsch.

Fünf Bände

complet.

Preis: 17 Thaler 20 Sgr.

Koberstein's Grundriss ist als zuverlässigste und vollständigste Deutsche Literaturgeschichte anerkannt und mag als gediegenes Weihnachtsgeschenk angelegentlich empfohlen sein.

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel sind erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte

von

Wilhelm Wackernagel.

Mit einem photograph. Bildnisse des Verfassers und einem Vorwort

von [321

Professor Dr. S. Vögelin.

392 Seiten. Preis broch. Thlr. 1. 6 Sgr. Elegant in Goldschnitt gebunden Thlr. 1. 22 Sgr.

Aus

den Dichtungen Aleardo Aleardi's.

Freie und treue Uebertragungen

von einem

Gastfreund auf italienischem Boden.

Geh. 1 Thlr. 2 Ngr. Elegant gebunden. Preis Thlr. 1. 18 Sgr.

In unserem Verlage ist erschienen: [326

Repertorium Annuum

Literaturae Botanicae periodicae

curavit

J. A. van Beneden.

Tomus Primus (1872).

Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Hamburg, November 1873. de Erven Loosjes.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Die Schule der Physik.

Eine Anleitung zum ersten Unterricht in der Naturlehre.

Zum Schulgebrauch und zur Selbstbelehrung

von

Dr. Joh. Müller, Professor zu Freiburg im Breisgau.

Mit 293 in den Text eingedruckten Holzstichen. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. [313

Philosophie.

Kampe, F. F., Die Erkenntnisstheorie des Aristoteles gr. 8°. 2 Thlr. 10 Sgr.

Mill, J. St., System der Logik, übersetzt von Prof. Dr. Th. Gomperz. 3 Bde. 8°. à 1 Thlr. 6 Sgr.

Mill, J. St., Die Freiheit, übers. v. Prof. Dr. Th. Gomperz. Das Nützlichkeitsprincip, übers. v. Ad. Wahrmund. Rectoratsrede, übers. v. Ad. Wahrmund. 8°. 1 Thlr.

Pfleiderer, Ed., Gottfried Wilhelm Leibniz, als Patriot, Staatsmann u. Bildungsträger. Ein Lichtpunkt aus Deutschlands trübster Zeit. Für die Gegenwart dargest. gr. 8°. 3 Thlr. 10 Sgr.

Pfleiderer, Ed., Leibniz als Verfasser von 12 anonymen, meist deutschen politischen Flugschriften nachgewiesen. gr. 8° 24 Sgr.

Planck, K. Ch., Seele und Geist, oder Ursprung, Wesen und Thätigkeitsform der psychischen und geistigen Organisation, von den naturwissenschaftlichen Grundlagen aus allgemein fasslich entwickelt. gr. 8°. 3 Thlr. 20 Sgr.

Zeller, Ed., Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt. gr. 8°. I. Th.: Allgem. Einleit. Vorsokrat. Philos. 5 Thlr. 10 Sgr. (3. Aufl.). [II. Th., 1. Abth.: Sokrates u. die Sokratiker. Plato u. die alte Akademie. 3 Thlr. 15 Sgr. (Fehlt u. erscheint neu.) II. Theil, 2. Abth.: Aristoteles und die alten Peripatetiker. 3 Thlr. 24 Sgr. (Fehlt und erscheint neu.)] III. Theil, 1. Abth.: Die nacharistotelische Philosophie. Erste Hälfte. Zweite Auflage. 4 Thlr. 10 Sgr. III. Theil, 2. Abth.: Die nacharistotelische Philosophie Zweite Hälfte. 2. Auflage. 4 Thlr. 20 Sgr. Register zum ganzen Werke. 15 Sgr.

Zeller, Ed., Vorträge und Abhandlungen geschichtlichen Inhalts. gr. 8°. 2 Thlr.

Zeller, Ed., Staat und Kirche. Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten. 8°. 1 Thlr. 6 Sgr.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Antiquarischer Bücherverkehr.

Durch alle Buchhandlungen und direct gratis zu beziehen:

Antiquar. Katalog No. 27

Schweizer Geschichte.

Dieser über 100 Seiten starke Katalog umfasst ausser anderen dahin gehörenden Werken meines Lagers die grosse, zu Anfang dieses Jahrhunderts gesammelte helvetische Bibliothek Paul Usteri's, besonders reich an Handschriften, alten Drucken und seltnen Monographien. —

H. Georg's Buchhandlung in Basel. [315

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 51.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1873.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•• 20. December. ••— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

Levy, Antoine, die Exegese bei den französischen Israeliten vom 10. bis 14. Jahrhundert. Leipzig, 1873. Leiner. (94 S. 8.)

Nach einigen dürftigen Vorbemerkungen über die frühere Methode der Bibelerklärung und -Uebersetzung gelangt der Verf. alsbald zu seinem eigentlichen Gegenstande, den bedeutenden Commentatoren unter den Juden im Norden wie im Süden Frankreichs. Er bespricht von jenen die berühmten Schrifterklärer: Raschi (Salomo ben Isaak) aus Troyes, Menachem ben Chelbo, Josef Kara, Josef Bechor Schor, Männer nüchternen Sinnes und tiefen Einblickes, berührt von diesen ganz kurz die einflußreichen Kimchis und etwas ausführlicher Gersonides aus Bagnoles, der, von philosophischen Voraussetzungen geleitet, sehr zu einer symbolisierenden Behandlung und Verrenkung des Schriftwortes hinneigt. Er sucht dann die Einflüsse auf, welche die beiden Gruppen von Erklärern überhaupt auf den Weg einer gesunden Schrifterklärung hinführten und zugleich die abweichenden Methoden bei den Franzosen des Nordens und des Südens erzeugten. Er findet in der freieren Stellung, welche die Juden Frankreichs damals einnahmen, in der Neigung zur einfachen Schrifterklärung, welche sich auch in der dortigen christlichen Bevölkerung jener Zeit bemerklich macht, dazu die genügende Veranlassung; die Südfranzosen, in noch günstigerer Lage lebend, in engerer Berührung mit den hochgebildeten spanisch-arabischen Juden, waren von mehr wissenschaftlichem Geiste erfüllt und philosophischen Bestrebungen zugethan.

Wir können uns mit diesen Ausführungen des Verf.'s vollkommen einverstanden erklären, finden in ihnen aber nur schon längst und besser begründete und nachgewiesene Ergebnisse geschichtlicher Forschung, während ihm wieder sehr bedeutende Thatsachen und daraus sich ergebende Folgerungen gänzlich unbekannt geblieben sind, so daß seine Nachrechnungen zum Theile mangelhaft sind, sein Urtheil nicht selten schief ist. Hr. Levy hat keine Kenntniß davon, daß Bechor Schor's vortrefflicher Commentar zu Genesis und Exodus längst von Jellinek herausgegeben worden (vgl. darüber Ztschr. d. D. m. G. Bd. XV, 1861, S. 152 ff.), weiß Nichts von Geiger's Biographien der drei Kimchi in der hebräischen Zeitschrift Ozar nechmad 1 und 2, Nichts von den durch Schwarz gedruckten Commentarien des Josef und Moses Kimchi zu Hiob, nicht, daß Antoli's Malmad ha-Thalmidim durch Silberman in Lyck, daß Kaspi's Commentarien zu Maimonides' „Führer der Verirrten" durch Kirchheim in Frankfurt a. M. erschienen sind. Dem Verf. sind die neueren deutschen Studien auf den einschlägigen Gebieten, die eine bedeutende Umgestaltung in der geschichtlichen Würdigung hervorgerufen, gänzlich fremd geblieben. Daher seine oberflächliche und schiefe Auffassung der Sadducäer und Essäer, die falsche Anwendung des Spruches über die Berechtigung des einfachen Wortsinnes, welcher lediglich bei späten Amoraim vorkommt, aber auch von ihnen in sehr wenig durchgreifender Weise gelehrt und geübt wurde, jedenfalls aber mehr der midraschischen und helechischen Methode der Pharisäer als einer etwaigen allegorisierenden der Essäer entgegengesetzt wurde. Daher sein unrichtiges Urtheil über die unter dem Namen des Onkelos und des Jonathan vorhandenen chaldäischen Uebersetzungen (Thargume), während er von den griechischen Uebersetzungen sowohl der Septuaginta als des Aquila, Theodotion und Symmachus, der syrischen und der arabischen durch Saadias gar keine Kunde zu haben scheint. Hingegen hält er an seltsamen Einfällen einzelner Gelehrten fest, die in Deutschland längst berichtigt sind, und die er vielleicht um so begieriger aufnimmt, als sie seine nationalen Instincte befriedigen. So läßt er sich von Rapaport zu der Annahme verleiten, Simon Darschon, der Verf. der sehr schätzbaren Midrasch-Sammlung „Jalkut", sei ein Bruder des Menachem ben Chelbo, demnach Vater des Josef Kara gewesen, versetzt ihn deßhalb nach dem Departement der Sarthe, während die Grundlosigkeit jener ganz willkürlichen Vermuthungen längst nachgewiesen ist und wir nicht anders wissen, als daß Simon in Frankfurt a. M. lebte. So läßt er mit Grätz den Babylonier Nathan ben Isaak nach Narbonne verschlagen werden, wofür auch nicht das Geringste spricht, wie in Steinschneider's hebräischer Bibliographie (Band III, 1861, S. 3 f.) sattsam nachgewiesen ist.

Während es nun Hrn. Levy an der Vertrautheit mit der einschlägigen Literatur sehr fehlt, sein Versuch daher an zahlreichen Lücken, Unrichtigkeiten und Mißverständnissen leidet, von denen hier beispielsweise nur einige angeführt sind, macht er andererseits von den ihm bekannt gewordenen deutschen Arbeiten einen Gebrauch, der doch eigentlich von dem Vorwurfe des Ab- und Ausschreibens nicht leicht freigesprochen werden kann. Denn was Hr. Levy Richtiges an Material und Verarbeitung beibringt, ist ausschließlich den früheren Arbeiten Geiger's über „die nordfranzösische Exegetenschule" im Nitè Neannim (Breslau, 1847) und im Parschandatha (Leipzig, 1855) entnommen, während ihm allerdings dessen spätere Arbeiten unbekannt geblieben sind. Diese Benützung geht so weit, daß selbst die Verweisung auf die in den damaligen christlichen Kreisen herrschende Gesinnung über Bibellesen und Bibelerklärung, auf den darüber handelnden Brief des Papstes Innocenz des Dritten, auf die von Roux de Lincy

herausgegebene altfranzösische, mit Glossen versehene Uebersetzung der vier Bücher der Könige nebst den daraus entnommenen Beispielen, daß dieses Alles der Arbeit Geiger's entnommen ist, was aus einer ein- oder zweimaligen Nennung bei ganz unwesentlichen Punkten nicht zu erkennen ist.

Wir dürfen vielleicht mit einem Ausländer über den Mangel an Bekanntschaft mit neueren deutschen Studien, selbst wenn sie schon nahe an zwei Jahrzehnte hinaufreichen, wie über die stillschweigende und sehr ausgiebige Aneignung der ihm bekannt gewordenen nicht so streng ins Gericht gehen. Aber ganz anders muß das Urtheil sich gestalten, wenn uns diese Schrift in deutscher Sprache von einem deutschen „Institute zur Förderung der israelitischen Literatur" dargeboten wird, welches unter der Leitung von Männern steht, von denen man Vertrautheit mit der deutschen Literatur (Geiger's Parschandatha ist von demselben Institute herausgegeben worden) ebenso verlangen darf wie gewissenhafte Erfüllung der dem Publicum gegenüber obliegenden Verpflichtung. Eine jede der von dem „Institute" herausgegebenen Schriften, und so auch die in Rede stehende, trägt die Namen der „Leiter" an der Spitze, der Herren „Dr. Ludwig Philippson in Bonn, Dr. A. M. Goldschmidt in Leipzig, Dr. L. Herzfeld in Braunschweig", und so tragen auch sie die Verantwortlichkeit.

Das französische Original des Büchleins ist nicht bekannt geworden; es liegt uns hier lediglich eine Uebersetzung vor, wenn wir auch weder auf dem Titel noch durch ein Vorwort darüber belehrt werden. Einige ganz unbedeutende Anmerkungen „des Uebersetzers" lassen uns darüber nicht in Zweifel. Und da bleibt es uns wirklich unbegreiflich, wie man eine solche Arbeit zu übersetzen und sie dem deutschen Lesepublicum darzubieten wagen konnte, unbegreiflich, wie man es unternehmen, an dem Unternehmen sich betheiligen mochte, das bessere heimische Gut verdrängen zu wollen durch das viel schlechtere und mangelhafte fremde Fabrikat, das noch dazu zu einem Theile entwendet, zum andern gefälscht ist! A. G.

Overbeck, Dr. Franz, Prof., **über die Christlichkeit unserer heutigen Theologie.** Streit- und Friedensschrift. Leipzig, 1873. Fritzsch. (VII, 103 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Eine „Streitschrift" ist es allerdings, was der als scharfer Bibelkritiker hinreichend bekannte Verf. uns hier darbietet, ob aber auch eine „Friedensschrift", d. h. eine solche, die den kirchlichen Frieden auch nur vorzubereiten geeignet sei, darüber kann man gegründete Zweifel hegen. Der Vf. übt das Amt der Kritik hier nach allen Seiten hin, an Freunden wie an Feinden, und anzuerkennen ist, daß er es mit einer Offenheit thut, die Rücksichten, auch solche zu Gunsten der eigenen Parteistellung, nicht mehr kennt. Nicht allein die sogenannten modernen Apologeten, u. A. W. Hoffmann, Luthardt, die Männer der Neuen Evangelischen Kirchenzeitung, Prof. Zöckler ꝛc., werden einer scharfen Beurtheilung unterzogen, auch die Hauptvertreter des Protestantenvereines, unter ihnen besonders auch Keim wegen seines Lebens Jesu, müssen sich scharf zurechtweisen lassen, selbst Strauß, De la Garde und wie sie sonst heißen, die in letzter Zeit über die kirchlichen Fragen eigenthümliche Ansichten aufgestellt haben. Auch ist nicht zu leugnen, daß es manch treffliches, weil treffendes Wort ist, was der Verf. hier redet, und der Beachtung möchte sein Buch unter allen Umständen zu empfehlen sein, schon deßhalb, weil ein sachgemäßer Tadel immer eine größere Wohlthat ist, als ein triviales Lob, und weil er dies selbst dann noch bleibt, wenn es, wie hier (man vergleiche nur das über und gegen Keim Gesagte) nicht immer die voller Gerechtigkeit entsprechenden Worte sind, in denen er ausgesprochen wird. Aber eine „Schrift zum Frieden" möchten wir dies Buch nicht nennen, obwohl wir ja anerkennen müssen, daß bei der Lage der Dinge der rechte Frieden auf kirchlichem Gebiete erst nach dem rechten und herzhaften Streite wird folgen können. Um eine wirkliche Friedensschrift zu sein, dazu fehlt dem Buche vor allen Dingen eins: es zeigt uns den Punkt nicht, worin Wissenschaft und Religion eins sein können, es leugnet vielmehr die Möglichkeit dieser Einigkeit vollkommen. Eine Schrift, die von der Grundvoraussetzung ausgeht, daß die Theologie als Wissenschaft nothwendig zur Auflösung ihres Objectes, der Religion, führen müsse, kann uns keinen Frieden auf kirchlichem Gebiete schaffen helfen, und das Expedient, das der Verf. schließlich vorschlägt, um dem wissenschaftlichen Theologen eine Stellung im practischen Kirchendienste trotz seines persönlichen Unglaubens zu ermöglichen, zeigt zur Genüge, daß er selbst den Weg des Friedens nicht gefunden hat: es ist lediglich das alte Wöllner'sche, nicht eben berühmten Andenkens, welches zwischen dem Pastor als Amtsträger und dem Pastor als Person unterschieden wissen will, aber — der Verf. hat uns wenigstens nicht überzeugt, daß sich diese Auskunft wie mit der Würde der Kirche, so auch mit der des Amtsträgers vertragen möchte. Müßte man zu diesem Auskunftsmittel greifen, so würde das einfach ein Zeichen sein, daß es mit der Kirche überhaupt zu Ende wäre; denn was für ein Geselle müßte der sein, der sich in einer solchen Lage nicht schließlich selbst von sittlichem Ekel über sein Thun ergriffen fühlte! Des Verf.'s Fehler ist, daß er uns nicht zeigt, wie volle Freiheit der Wissenschaft in derselben Person, denn das ist das Problem, wirklich mit wahrhafter Religiosität zusammensein kann, und das konnte er uns nicht zeigen, weil er das Wesen der Religion und des Christenthumes, sofern es Religion ist, nicht nur nicht gehörig erörtert, sondern auch, wie wir meinen, mißverstanden hat.

Dibelius, Dr. Franz, **Gottfried Arnold.** Sein Leben und seine Bedeutung für Kirche und Theologie. Eine kirchenhist. Monographie. Berlin, 1873. W. Hertz. (IV, 306 S. 8.)

Vorstehende Arbeit liefert nicht nur neue Beiträge zur Richtigstellung der historischen Verhältnisse des Lebens des eben so viel geschmähten als gepriesenen Mannes, sondern ihre eigene eigentliche Bedeutung liegt darin, daß sie in sehr eingehender Weise die Wirksamkeit und Bedeutung Arnold's in das rechte Licht zu setzen strebt und, wie wir nicht anders urtheilen können, wirklich setzt, mit sachgemäßer Ordnung der Materien, sehr klarem Denken, trotz sichtlicher Wärme und Hingebung an die zu lösende Aufgabe, ja selbst, worin eben die Aufgabe und die Klippe der Behandlung liegt, mit rechter Würdigung des Rechtes des Pietismus, sonst mit präciser Behandlung des Stoffes, ohne Ueberladung mit Ballast, wozu gerade eine Biographie und Würdigung des so innerlich reichen und erregten und auch äußerlich so bewegten Lebens Arnold's so sehr einladet.

Die Arbeit enthält nach einer sehr inhaltsvollen Einleitung über das Interesse der Frage: 1) Arnold's Leben, 2) Anlagen zur Biographie Arnold's, theils Nachrichten und werthvolle Erörterungen über seine Schriften, theils nicht unwichtige Documente über die Entwicklung seines inneren und äußeren Lebens, welche nicht nur den Schlüssel liefern zum Verständniß der nächsten Aufgabe, sondern zugleich ein Spiegel der ganzen Zeit werden, endlich 3) Arnold's Bedeutung für Kirche und Theologie.

Für das Leben Arnold's sind nicht nur die bisherigen Quellen und Arbeiten treu benutzt, sondern auch manche bis jetzt nicht bekannte actenmäßige Aufklärungen beigebracht, so über seine Berufung nach Gießen, die Verhältnisse dort und seine Stellung zu ihnen, die Entstehung seiner Kirchen- und Ketzerhistorien ꝛc. Es ist nun aber ein großer, durch die Sache gegebener Unterschied zwischen einer übersichtlichen Darstellung oder auch genaueren Darstellung der Kirchengeschichte aus den Quellen und den Quellenstudien über einzelne Persönlichkeiten und Ereignisse. Wenn auch die Behandlung und Darstellung der Gesammtkirchengeschichte das Hauptgewicht auf die Quellenstudien über die Hauptknoten der Entwicklung mit rechtem Pragmatismus legen muß, und nur die Resultate solcher Quellenstudien über einzelne Personen und

Ereignisse kurz aufnehmen darf, so liefern doch umgekehrt solche Monographien erst das richtige Urtheil und bleiben demnach immer die Voraussetzung für die rechte pragmatische Behandlung der ganzen Kirchengeschichte.

Die Bedeutung Arnold's als Kirchenhistoriker wird mit Recht darein gesetzt, daß durch ihn und seit ihm die Stellung zum Symbol aufgehört hat, der einzige Maßstab der Beurtheilung für die Kirchengeschichte zu sein, die das evangelische Leben auch in den dunkelsten Jahrhunderten, auch bei den sog. Ketzern nachzuweisen hat, und seitdem nachweist, so daß mit Arnold mit Recht ein neuer Abschnitt der kirchlichen Geschichtschreibung beginnt, ohne daß darum die Bekenntnisse irgendwie an Bedeutung verloren. Seine Bedeutung als Liederdichter wird sichtlich mit großer Wärme behandelt; hier dürfte die subjective Ansicht des Verf.'s sich am meisten geltend machen, doch unterlassen wir weitere Erörterung. Dagegen stellt wieder „die Bedeutung als Mystiker" mit großer Unbefangenheit die Schattenseiten des sonst so tiefen und reichen religiösen Lebens dar, während die Würdigung von Arnold als „Prediger und Seelensorger" das reiche innere Leben des Mannes in einem freundlicheren Lichte zeigt.

Wir scheiden von dem Verf. mit der Anerkennung, daß er sich mit dieser verdienstlichen Forschung in sehr hoffnungerregender Weise für seine ferneren Arbeiten zur Geschichtschreibung der Kirche in den Kreis der Kirchenhistoriker eingeführt hat.

Die deutsche Predigt. Hrsg. von Joh. Marbach. 1. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: G. Dreydorff, Gottes Gedanken. — Joh. Marbach, die Adventsbereitung. — A. Bacmeister, Weihnachtspredigt. — E. O. Schellenberg, zur Predigt der Gegenwart. — J. J. Kneucker, das jüdische Predigtwesen zur Zeit Jesu und der Apostel. — Dispositionen zur Weihnachtspredigt. — Literarische Uebersichten u. Anzeigen. — Homiletisches Vademecum; mitgetheilt von M. Maywald. — Verzeichniß der behandelten Schriftstellen.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 48.

Inh.: H. Ziegler, Hausrath's Neutestamentliche Zeitgeschichte (Bd. I, 2. Aufl., Bd. III, 1). — Literatur; Corresp. u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. v. C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Wochenschau. — Aus der Leidensgeschichte der protestant. Kirche. 1. — Zu den kirchl. Wahlen in Preußen. — Der Christuskopf in der alten Kunst. — Der mecklenburg. Protestantenverein und die Rostocker Pastoren. — Lehrreiches aus einem amerikan. Briefe. — Aus der Oldenburgischen Landessynode. — Lesefrucht.

Neue evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 47 u. 48.

Inh.: Das Rauhe Haus und Kaiserswerth (1833—73). — Der Fortgang der altkathol. Bewegung in der franz. Schweiz. — Verhandlung über die Arbeiterfrage zu Ipswich. — Die Erledigung der bosnischen Frage. — Die Versammlung der Evangel. Allianz zu New-York vom 2.—12. Oct. 3. — W. Baur, Wilhelm Hoffmann. 5. 6. — Freie Vorträge von Riehl. — Die Schlußtage der Evangel. Allianz-Versammlung zu New-York. — Dr. Hermann Schmettau. — Die Spaltung innerhalb der confess. Partei in Hannover. — Der Schulgesetzentwurf für das Großhzth. Hessen in der ersten Kammer. — Dr. Dibelius, Gottfried Arnold. — F. Eggers, Christ. Daniel Rauch. — Correspondenzen; Literatur.

Allgem. evangel.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 48 u. 49.

Inh.: Die neutestamentl. Schriftforschung im letzten Jahre. 3. — Aus Altpreußen: die Instruction der Kirchengemeindeordnung. — Noch ein Mangel im höheren Schulwesen. — Aus Berlin. 1. — Adresse der luther. Geistlichen an das Staatsministerium in Berlin. — Aus der evangel. Kirche Ungarns. — Aus Oesterreich. — Das Bild einer amerikanischen Synode. — Kirchl. Nachrichten.

Stimmen aus Maria-Laach. 12. Heft.

Inh.: B. Rive, die Ehe als Naturverhältniß. — Pachtler, der Großlogentag der deutschen Freimaurerei zu Bayreuth. — Brischar, der Gottesgehorsam u. der Menschengehorsam in der Geschichte. — H. Kemp, die „wissenschaftliche" Begründung der Descendenztheorie. 2. — J. Kolberg, von Southampton nach Quito. 10. — Recensionen; Miscellen.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

1) Görres, Fr., über die Anfänge des Königs der Westgothen Leovigild nebst Nachträgen. (Forschungen zur deutschen Geschichte. XII, S. 591—634. 8.)

2) Ders., kritische Untersuchungen über den Aufstand und das Martyrium des westgothischen Königssohnes Hermangild. (Zeitschr. f. histor. Theologie 1873, S. 1—109. 8.)

3) Ders., des Westgothenkönigs Leovigild Stellung zum Katholicismus und zur römischen Staatskirche. (Ebendas., S. 547—601. 8.)

Wir glauben die vorgenannten Aufsätze am passendsten zu charakterisieren, wenn wir sie bezeichnen als Vorstudien zu einer Darstellung des westgothischen Arianismus in der Zeit, wo derselbe, getragen durch einen kraftvollen König, den letzten und bedeutendsten Versuch machte, den Katholicismus niederzukämpfen und sich zu alleiniger Geltung innerhalb der Grenzen des westgothischen Reiches empor zu arbeiten. Dieser Versuch ist allerdings mißlungen, dennoch bildet die Zeit, um die es sich handelt, einen bedeutungsvollen Wendepunkt in der Entwicklung des ersten germanischen Reiches auf römischem Boden, da die Bekämpfung des Katholicismus gleichzeitig die Handhabe zu einer eminenten Kräftigung des Königthumes wurde. Diese politische Seite ist von unserem Verf. weniger berührt, auch kommt er, soweit davon die Rede ist, hier nicht über das hinaus, was bereits von Dahn festgestellt war. Wenn wir noch den Charakter dieser Arbeiten als Vorstudien betonen, so geschieht das, weil es sich in den verschiedenen Aufsätzen nicht um abgeschlossene Darstellungen zeitlich auf einander folgender Ereignisse und Entwicklungen handelt, sondern, der Hauptsache nach, um die Beleuchtung ein und desselben Zeitraumes von verschiedenen Mittelpunkten heraus, wie denn das Martyrium Hermangild's nur eine Episode aus dem Auftreten Leovigild's gegen den Katholicismus überhaupt ist. Abgesehen von dem unfertigen Charakter, welcher dieser Darstellungsweise anhaftet, müssen wir dem Verf. die Anerkennung widerfahren lassen, daß er sich seines Stoffes in gründlichster Weise bemächtigt und mit seltener Vollständigkeit das gesammte Material, das Quellen und Literatur boten, hineingezogen hat. Die Quellen sind mit verständiger Kritik behandelt und sorgfältig nach dem größeren oder geringeren Werthe geschieden; auch wird man in allen wesentlichen Punkten dem Verf. beistimmen können. Die Literatur ist in ausgiebigster Weise benutzt und wohl kaum etwas von Bedeutung übersehen worden; der jüngsten Bearbeitung der gleichen Zeit in Dahn's „Königen" (Bd. V u. VI) gedenkt der Verf. mit ebenso großer wie berechtigter Anerkennung, zumal die Ergebnisse seiner Forschungen, so selbständig sie auch gewonnen sind, im Wesentlichen Bestätigungen Dahn's sind. Mit besonderer Vorliebe ist der Verf. auf das Werk von Alois Heiß über die westgothischen Münzen eingegangen, doch wäre vielleicht hier vor der zu raschen Aneignung der Schlüsse, die aus den Münzen auf das staatsrechtliche Verhältniß des Westgothenreiches zu Ostrom gezogen werden, einigermaßen zu warnen. Auf Einzelheiten einzugehen verbietet uns der eng bemessene Raum dieser Besprechung; wir schließen, indem wir dem Verf. anempfehlen, seine fleißigen Forschungen mit systematischer Verarbeitung und mit Hereinziehung der bedeutenderen, aus der Zeit hervorgehenden Gesichtspunkte zu verwerthen, indem er uns die Bedeutung und den Einfluß des Arianerthums im Westgothenreiche in zusammenhängenderer Weise vorführt. *gr.*

Oppenheim, H. C., Benedikt Franz Leo Waldeck, der Führer der preußischen Demokratie (1848—1870). Berlin, 1873. R. Oppenheim. (1 Bl., 279 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verf. bezeichnet selbst im zweiten Capitel seiner Schrift die Aufgabe, die er sich gestellt, mit folgenden Worten: „Dies Buch bezweckt keine Lebensbeschreibung des Mannes, dessen Namen

es an der Spitze trägt, sondern ein politisches Lebensbild.“ — „Indem wir an Waldeck's Seite die Entwicklung der bewegenden Gedanken von 1848 durch die Phasen der preußischen Verfassungskämpfe verfolgen, können wir keinem zuverlässigeren Geleitsmanne uns anvertrauen. Um die Principien zu prüfen, nehmen wir ihren entschiedensten und begabtesten Vertreter, den, der sie am reinsten und kräftigsten vertrat. Denn gerade weil er es war, darum treten auch gewisse Einseitigkeiten bei ihm am stärksten und deutlichsten hervor.“ Durch diese Auffassung war ein Panegyricus Waldeck's sowohl als auch eine Verherrlichung seiner Partei vornweg ausgeschlossen. Waldeck erscheint in Oppenheim's Darstellung als ein politischer Radikaler, der die demokratischen Grundsätze des Jahres 1848, wie sie in den sogenannten Grundrechten zum Ausdruck gekommen sind, für die preußische Landesverfassung und das Communwesen geltend zu machen für seine Lebensaufgabe hält und sich nicht weiter darum kümmert, ob er damit für den Augenblick politische Erfolge erringt oder nicht. Für die deutsche Frage hat er kein rechtes Verständniß und gesteht, daß er unter dem Beiwort „deutsch“, das sich die Fortschrittspartei in ihrem Programm vom 9. Juni 1862 beilegt, sich eigentlich nichts denken könne. Die Ideen einer einheitlichen Gestaltung Deutschlands sind für ihn Träume, auf die er wenig Werth zu legen bekennt. Jedenfalls meint er, Preußen könne für Deutschland nichts thun, so lange sein eigener Verfassungskampf nicht durchgefochten sei. Die schleswig-holsteinische Frage hält er für eine aristokratische Täuschung und eine Erfindung holsteinischer Junker, und meint, es wäre besser für Holstein gesorgt, wenn es bei Dänemark bliebe, da dieses eine freiere Presse und eine bessere Verfassung habe als Deutschland. Doch ist er Realpolitiker und Preuße genug, um den Besitz Schleswig-Holsteins für Preußen zu wünschen, und begrüßt die Annexionen in Folge von Königgrätz mit Freuden, und ist nur damit unzufrieden, daß sie nicht in größerer Ausdehnung vollzogen werden. Mit dem Jahre 1866 ist der Kreislauf der politischen Action Waldeck's abgeschlossen. Die Eigenschaften und Ueberzeugungen, welche ihn befähigten, in der Conflictszeit und bei Aufrichtung und Vertheidigung der preußischen Verfassung an der Spitze zu stehen, waren nicht dieselben, die nach 1866 zur Leitung der liberalen Partei erforderlich waren. Er fühlte das selbst und sagte einige Monate vor seinem am 12. Mai 1870 erfolgten Tode zu Lasker, daß er den Leitfaden der politischen Aufgaben nicht mehr in der Hand zu haben glaube, und daß er denjenigen, welche die neuen Zustände geschaffen haben, es überlassen müsse, sie weiter zu führen. Der Vf. setzt die ausführliche Geschichte von Waldeck's politischer Thätigkeit nur eben bis 1866 fort und beschränkt sich von da an auf kürzere Mittheilungen über Waldeck's Theilnahme an den Landtags- und Reichstagsverhandlungen. Das politische Lebensbild, das er in vorliegender Monographie giebt, ist ein sehr werthvoller Beitrag zur preußischen Verfassungsgeschichte, wir gewinnen einen belehrenden Einblick in die Conflictsperiode und lernen sowohl die Berechtigung des Kampfes für die constitutionellen Rechte und die Mißgriffe der Regierung, als die politische Kurzsichtigkeit der demokratischen Partei kennen. In manchen Partien möchten wir wünschen, daß der Verf. weniger vorausgesetzt und den Hergang im Einzelnen erzählt hätte. Kl.

Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtl. Abtheilung des Großen Generalstabes. 1. Thl. Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreichs. 4. Heft. Der Vormarsch der III. Armee bis an die Mosel; die Ereignisse bei der I. und II. Armee bis zum Abend des 14. August. Mit Plan 4 und 7 Skizzen im Texte. Berlin, 1873. Mittler u. S. (2 Bll., S. 381—511; Anlagen: S. 135—142. gr. 8.) 28 Sgr.

Je weiter das große Werk unseres Generalstabes über den letzten Krieg vorschreitet, desto deutlicher zeigt sich seine Doppelnatur; es ist nicht nur eine Darstellung des jüngst Gethanen, sondern auch — und dies fast in noch höherem Grade als jenes — ein Lehrbuch für das künftighin zu Thuende. Zuweilen sind dem Texte geradezu allgemeine Bemerkungen didaktischer Art einverleibt; so da, wo von den Schwierigkeiten der Verpflegung und des Fuhrwesens die Rede ist, und wieder da, wo im Hinblick auf Napoleon III das goldene Wort gesprochen wird: „Der Monarch, welchem der Staat mit seinen Hülfsmitteln zur Verfügung steht, hat nur dann seinen richtigen Platz an der Spitze der Feldarmee, wenn er es vermag, selbst der Führer seiner Heere zu sein und die schwere Verantwortlichkeit für Alles, was im Felde geschieht, selbst zu übernehmen.“ Aus demselben Grunde sind die Recognoscierungen und Meldungen der deutschen Kavallerie mit solcher Ausführlichkeit dargestellt; erst so gewinnt man einen vollständigen Einblick in die Motive der obersten Heerführung. Oft werden die Eventualitäten erwogen, welche bei anderen Entschließungen des Feindes eingetreten wären; der große Stratege, welcher bekanntlich die schließliche Redaction des Werkes leitet und dessen Lapidarstil man fast auf die Zeile herausmerkt, zeigt an diesen Stellen, daß die von ihm getroffenen Maßregeln auf jeden, auch den rationellsten Operationsplan des Feindes eingerichtet waren. Nie ist ein in jeder Beziehung überlegenes Heer vorsichtiger geführt, nie bescheidener von den eigenen Erfolgen u. respectvoller von denen des Feindes geurtheilt worden; wer möchte wünschen, daß je in unserer Armee die Gesinnung ausstürbe, aus welcher das ehrliche und mannhafte Bekenntniß entsprang: „Tausend Zwischenfälle, deren Folgen sich im Kriege jeder Berechnung entziehen, konnten das Kriegsglück wieder zu Gunsten der französischen Waffen wenden.“

Das persönliche Moment tritt von dem dargelegten Standpunkte aus zurück. Im Großen und Ganzen bemerkt man wohl schon jetzt den Gegensatz zwischen Moltke und Steinmetz einerseits und die größere Harmonie zwischen den Hauptquartieren der Prinzen und des Königs andererseits; aber die Beantwortung der Frage, was in dem einzelnen Falle diesem, was jenem General zu danken ist, bleibt einem späteren Geschichtschreiber vorbehalten. Was den Inhalt des vorliegenden Heftes betrifft, so ist ganz sicher, daß diejenigen Recht behalten, welche von Anfang an der officiösen, in dem ersten Siegesjubel proclamierten Version über die Schlachten von Metz entgegentraten. Darnach wäre die Schlacht von Colombey-Nouilly (so wird der 14. August nun endgültig benannt) in der bewußten Absicht begonnen und durchgeführt, um den Feind so lange auf dem rechten Moselufer festzuhalten, bis die Umgehung auf dem linken geglückt wäre; die Schlacht ist aber nichts anderes als eine Improvisation des Avantgardenführers des VII. Armeekorps (General-Major v. Goltz), welche ohne Wissen des großen Hauptquartiers und auch wider den Willen des Generals Steinmetz geschah. Bei dieser Gelegenheit möchten wir fragen, ob die Erzählung des Majors Schell (Operationen der I. Armee unter General Steinmetz S. 72), wonach die genannte Avantgarde zuerst in Folge einer irrthümlichen Meldung vom Vorrücken der 1. Infanterie-Division allarmiert wäre, zufällig oder absichtlich in dem vorliegenden Werke nicht wiederholt wurde; die Sache ist interessant genug, um noch einmal besprochen zu werden. M. L.

Hansische Geschichtsblätter. Hrsg. vom Verein f. Hans. Geschichte. Jahrg. 1872.

Inh.: W. Mantels, das Siegel des Hans. Geschichtsvereins u. der Lübische Doppeladler. — R. Pauli, Auftreten u. Bedeutung des Wortes Hansa in England. — K. Höhlbaum, die Gründung der deutschen Kolonie an der Düna. — K. Koppmann, der Vertrag zwischen Hamburg und Lübeck vom J. 1241. — Ders., vom Kontor zu Brügge. — C. Wehrmann, das Lübeckische Patriziat, insbes. dessen Entstehung u. Verhältniß zum Adel. — W. Mantels, die Reliquien der Rathskapelle zu St. Gertrud in Lübeck. — Literaturbericht u. Recensionen. — Nachrichten.

Mittheilungen aus der historischen Litteratur. Redig. von R. Foß. 1. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Beulé, Augustus, seine Freunde u. s. Familie (Abraham). — Bergk, Augusti rerum a se gestarum indicem cum graeca

metaphrasi (Broekerhoff). — Roesler, über den Zeitpunkt der slav. Ansiedlung an der unteren Donau (Foß). — Mittheilungen z. vaterländ. Geschichte. Hrsg. vom hist. V. in St. Gallen. XIII (Foß). — Waitz, die Formel der Deutschen Königs- u. der Röm. Kaiserkrönung vom 10.—12. Jahrh. (Fischer.) — Kürschner, Herzog Rudolph's IV Schriftdenkmale; Ders., die Urkunden Herz. Rudolf's IV v. Oesterreich (Großmann). — Pyl, pommersche Genealogien II, 1. 2 (Meyer). — Egli, die Schlacht bei Cappel 1531 (Fischer). — Großmann, des Grafen Ernst von Mansfeld letzte Pläne und Thaten (Fischer). — Toeppen, Geschichte Masurens (Schröder). — Bruhns, Alexander v. Humboldt (Holtze).

Medicin.

Boll, Dr. Franz, Privatdoc., **die Histologie und Histiogenese der nervösen Centralorgane.** Untersuchungen. Mit 2 Taff. (in qu. 4.) Berlin, 1873. Hirschwald. (2 Bll., 138 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. giebt in der vorliegenden Schrift eine Zusammenstellung seiner mikroskopischen Forschungen über die nervösen Centralorgane, welche, da sie überall auf die neuesten Resultate und Entdeckungen anderer Beobachter Rücksicht nimmt, zugleich eine Uebersicht des in den letzten Jahren überhaupt auf diesem Gebiete Geleisteten einschließt. Mit der noch immer schwebenden Frage über die Verbreitung des Bindegewebes in den Centraltheilen beginnend, stellt sich der Verf. auf die Seite Derer, welche die interfibrilläre kernige Substanz dem Bindegewebe zurechnen; gegen den Versuch von Henle nnd Merkel, die centrale Bindesubstanz von der Pia mater abzuleiten, spricht er sich aus. Hinsichtlich der neuerdings viel discutierten Frage, ob die Grundsubstanz der Großhirnrinde als feinkörnig oder feinfaserig zu betrachten sei, kommt Boll zu einem gewissermaßen vermittelnden Resultate, indem er in der feinkörnigen Masse der Neuraglia ein feines Netz von Bindegewebsfibrillen und ein feines nervöses Fasernetz annimmt. Die Untersuchung der Rinde des kleinen Gehirns bestätigte die von Hadlich zuerst gemachte, seither vielbestrittene Angabe, daß die verästeten Fortsätze der großen Purkinje'schen Zellen an der Oberfläche bogenförmig oder spitzwinklig sich umbeugen. Auch hier geht dann aus allen Zellenfortsätzen ein Netz feiner Primitivfibrillen hervor, analog demjenigen, welches in der neuesten Zeit von Gerlach und Rindfleisch in der Großhirnrinde beschrieben worden ist. Was das letztere betrifft, so bestätigt der Verf. im Allgemeinen Gerlach's Angaben. Einen Uebergang des feinen Fibrillennetzes, in das die Fortsätze der Zellen sich auflösen, in die feinkörnige Grundsubstanz, wie ihn Rindfleisch annimmt, konnte er nirgends constatieren. Ein weiteres Capitel ist den sog. perivesculären Lymphräumen gewidmet. Nach dem Verf. sind unter den Gewebslücken, die bisher als adventitielle Lymphräume beschrieben wurden, zwei wesentlich verschiedene Dinge zusammengefaßt worden: die einen sind wirklich physiologisch und communicieren mit dem Lymphgefäßnetz der Pia mater, die anderen aber sind Kunstproducte, entstanden durch die Schrumpfung, welche das Gewebe durch die erhärtenden Flüssigkeiten erfuhr. Von letzterer Art sind nach Boll auch die neuerdings beschriebenen Lücken um die Ganglienzellen, die Manche ebenfalls für Lymphspalten angesehen haben. Den Schluß der Schrift bilden entwicklungsgeschichtliche Beobachtungen, bei denen jedoch der Verf. zu keinem abschließenden Resultate über die Bildung der nervösen Gewebselemente gelangen konnte.

Correspondenz-Blatt des niederrheinischen Vereins **für öffentliche Gesundheitspflege.** Bd. I. Nr. 1—12 incl. Redig. von Dr. Lent. Köln, 1872. Du Mont-Schauberg in Comm. (IV, 276 S. gr. 4.)

Ein starker Band in großem Formate, als Zeugniß einer ungewöhnlichen Rührigkeit des Vereins, der sich doch nur über ein kleines räumliches Gebiet erstreckt. Der Verein entstand, als man über Maßregeln zur Verhütung der Cholera nachzudenken anfing: es ergab sich bald, daß die ganze öffentliche Gesundheitspflege ins Auge zu fassen sei, und es wurde auf Grund des erweiterten Programms im Jahre 1869 das Statut entworfen. Das Correspondenzblatt enthält Vorträge und Abhandlungen der verschiedensten Art: örtliche Bevölkerungsstatistik, technische Mittheilungen über Einrichtung von Lazarethen, Betrachtungen über Volkszählungsmethoden, Aufsätze über Pocken und Impfung, über Wasserleitung, über Cholera und Grundwasser, über die Gesundheitspflege in Schulen, besonders über Einfluß des Schulbesuches auf Entstehung und Entwicklung der Augenkrankheiten, über Desinfection, über Beschaffenheit des Brunnenwassers, über Beamten- und Arbeiterwohnungen, über Abfuhrsysteme, über Ventilation, über die Grenzen der Wirksamkeit des Staates und über viele andere Gegenstände. An den meisten Orten Deutschlands findet man die Keime einer ähnlichen Vereinsthätigkeit, schwerlich aber dürften solche Erfolge schon oft erzielt sein. Das Werk kann daher als Muster dienen, wie weit man es unter geschickter Leitung und fleißiger Theilnahme bringen kann. Die Würdigung des Inhalts muß den Fachblättern vorbehalten bleiben.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 4. Heft.

Inh.: C. Nicoladoni, Untersuchungen über die Nerven aus der Kniegelenkskapsel des Kaninchens. — G. Jurié, Beiträge zur Kenntniß des Baues u. der Verrichtung der Blase u. Harnröhre. — A. R. Robinson, über die entzündl. Veränderungen der Ganglienzellen des Sympathicus. — Jos. Englisch, über Retentionscysten der weibl. Harnröhre bei Neugebornen u. ihre Beziehung zur Entwicklung der Karunkel. — Oser, über Quarantaine bei Cholera. — S. Stricker, offener Brief an Hrn. Prof. Axel Key in Stockholm.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 12. Bd. 5. Heft.

Inh.: Wucherer, einige Bemerkungen über das Gelbfieber u. seine Verbreitungsweise. — Riegel, zur Lehre von der Tetanie. — Seitz, zur Lehre von der Ueberanstrengung des Herzens. (Forts.) — Karmel, die Resorptionsfähigkeit der Mundhöhle. — Baas, über percuto-auscultator. Anblasegeräusch (sog. bruit de pot félé). — Kleinere Mittheilungen.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 3. Bd. 3-4. (Doppel-) Heft.

Inh.: Reyher, über die Veränderungen der Gelenke bei dauernder Ruhe. — König, zur Pathologie der Knochen u. Gelenke: II. Untersuchungen über Coxitis. 1. Studien über die Mechanik des Hüftgelenks u. deren Einfluß auf Physiologie u. Pathologie; 2. Paschen, über Gewichtsbehandlung bei Coxitis acuta; Rabe, statist. u. klin. Beiträge zu der Prognose der Resectionen am Oberkiefer und den Hülfsoperationen bei denselben. — Hansen, zur Diagnose der äußeren Echinococcusgeschwülste. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 43 u. 44.

Inh.: J. J. Hoppe, entstehen die Phantasmen durch eine centrifugale Erregung der Sinnesnerven? (Forts.) — G. F. Wachsmuth, Behandlung des Trippers. — P. Niemeyer, Kritisches zur Technik der mittelbaren Percussion. — Die 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden. — Literaturblatt; Notizen; Repertorium; Vorlesungen; Personalien. — Feuilleton: Al. Goeschen, von der Reise.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 18. Jahrg. 8. u. 9. Heft.

Inh.: Fronmüller, Notizen aus der Hospitalpraxis: 1. Kontusion des Thorax, Lebereinriß, Plätschergeräusch des Herzens; 2. das salzsaure Apomorphin. — Reisland, zur Casuistik der sogen. Gehirnpneumonien der Kinder. — M. Langenbeck, zur Casuistik der Fremdkörperverletzungen. — Therapeut. Analekten; Literatur.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 22. Bd. 10. Heft.

Inh.: A. Vogel, zur Werthbestimmung des Chlorkalkes. — H. Köhler, in wieweit u. in welchem Sinne sind physiol. Versuche an Thieren als Unterstützungsmittel des forens. Nachweises giftiger Alkaloide u. Glukoside zulässig? — J. Jobst, über javan. Chinarinden. — Beiträge zur Kenntniß der Chinacultur. — C. D. v. Schroff, über die Arzneiwaaren Oesterreichs. — D. Hanbury, über die botanische Abstammung u. das Vaterland der Myrrhe. — Kurze Mittheilungen 2c.; Literatur; Personal- 2c. Angelegenheiten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Εὐαγγελικὸς κῆρυξ, σύγγραμμα θεολογικὸν, ποιμαντορικὸν καὶ παιδαγωγικὸν, περιλαμβάνον ἐνίοτε φιλολογικὰς καὶ φιλοσοφικὰς πραγματείας, ἐκδιδόμενον κατὰ διμηνίαν ὑπὸ Κωνσταντίνου Κοντογόνου καὶ Νικηφόρου Καλογερᾶ ἀρχιμανδρίτου, καθηγητῶν τῆς θεολογίας ἐν τῷ ἐθνικῷ πανεπιστημίῳ, καὶ Ἀριστείδου Σπαθάκη, καθηγη τοῦ ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ Ῥιζαρείῳ σχολῇ. Περιόδου Β' ἔτος Α'. Athen, 1869. (2 Bll., S. 481—574. gr. 8.)

Der in der Ueberschrift vollständig mitgetheilte Titel der Zeitschrift, von der uns ein Doppelheft des ersten Jahrganges der zweiten Serie (Nr. 11 und 12 für die Monate November und December 1869) vorliegt, und die sich gerne auch dem deutschen Publicum vorstellte, lautet ins Deutsche übersetzt folgendermaßen: „Evangelischer Herold, eine theologische, pastorale und pädagogische Zeitschrift, bisweilen auch philologische und philosophische Abhandlungen enthaltend, herausgegeben aller zwei Monate von Konstantinos Kontogonos und dem Archimandriten Nikephoros Kalogeras, Professoren der Theologie an der Nationaluniversität, und Aristides Spathakis, Professor an der kirchlichen Rhizarischen Schule." Der Inhalt des uns vorliegenden Doppelheftes ist folgender: Einleitung in die Encyclopädie der Theologie von Zikos D. Rosis, Professor der Theologie an der Rhizarischen Schule und Privatdocent an der Universität. (Der Verf. eröffnete mit diesem einleitenden Vortrage seine Vorlesungen über Encyklopädie der Theologie an der Universität im Wintersemester 1869). — Einiges Wenige über die schönen Künste „als Fragment eines demnächst zu veröffentlichenden Werkes" von Dimitrios Al. Handscheris. (Betrachtungen über die enkomiastische Färbung der von neueren Griechen verfaßten Biographien, über die religiösen und ästhetischen Anschauungen des Philologen Ad. Korais und des Dichters Byron, über das Wesen des Schönen und sein Verhältniß zum Wahren, über das Verhältniß des Kunstschönen zum Naturschönen und dergleichen mehr, vorgetragen in mehr poetischbegeisterter als philosophisch-verständiger Sprache, durchdrungen von dem Grundgedanken der Polemik gegen die pantheistische Weltanschauung). — Ueber die Erziehung bei den alten Griechen und die Theile derselben überhaupt, von A. S. (Fortsetzung von S. 156). — Rathschläge eines Vaters für seine Tochter in Betreff der Wahl eines Gatten, von A. S. — Eid, welchen die päpstlichen Cardinäle bei der Synode, welche in Rom zusammentreten soll, schwören sollen (aus dem Lateinischen von N. K.). — Lobenswerthe Fürsorge für die Predigt des göttlichen Wortes, von N. K. (Rescript des griechischen Cultusministers vom 10. März 1822). — Antwort der deutschen Protestanten auf das Schreiben des Papstes Pius IX (aus dem Deutschen von N. K.). — Namen- und Sachregister.

Für die gebildeten Klassen des griechischen Volkes mag der „Evangelische Herold" einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen; außerhalb Griechenlands wird er, soweit wir nach dem Inhalte des vorliegenden Heftes urtheilen können, schwerlich ein lebhafteres Interesse beanspruchen können.

Lemniacus, Italius, **des Claudius Rutilius Namatianus Heimkehr** übersetzt und erklärt. Mit 2 Plänen u. 5 in den Text gedr. Abbildgn. Berlin, 1872. Geh. Oberhofbuchdruckerei. (2 Bll., 207 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Das am Schlusse unvollständige Gedicht, in welchem der Gallier Claudius Rutilius Namatianus seine im Herbste des Jahres 1169 der Stadt, d. i. 416 n. Chr. ausgeführte Reise von Rom (genauer gesprochen von der Hafenstadt Portus) nach seiner Heimath — das Gedicht, soweit es erhalten ist, führt uns nur bis nach Luna auf der Grenze von Etrurien und Ligurien — schildert, wird uns hier von Alfred von Reumont (denn dieser verdienstvolle Forscher auf dem Boden der Geschichte Italiens birgt sich unter dem Pseudonym Itatius Lemniacus) in einer formgewandten metrischen Uebersetzung dargeboten, die auch für diejenigen, welche das Gedicht in der Ursprache lesen können, durch die äußerst reichhaltigen, hauptsächlich die Geschichte und Topographie der von Rutilius geschilderten Oertlichkeiten im Alterthume und Mittelalter betreffenden Erläuterungen und die beigefügten Pläne (Karte der Küste von Ostia bis Luna; Plan der Tibermündungen; Plan von Porto mit den Häfen des Claudius und Trajan; dazu S. 155 ein vergleichender Plan der Ombrone-Mündung der Peutingerischen Tafel und der Jetztzeit) eine werthvolle und durch die sehr elegante Ausstattung zugleich anmuthige Gabe ist. Die Einleitung (S. 1—32) handelt über die persönlichen Verhältnisse des Rutilius, über die politischen und religiösen Zustände des römischen Reiches zu der Zeit, in welcher das Gedicht verfaßt ist, endlich über den dichterischen Charakter, die Handschrift und die Ausgaben des Gedichtes. Die Uebersetzung selbst giebt, soweit wir sie mit dem Original verglichen haben, abgesehen von einzelnen Ungenauigkeiten (wie z. B. V. 100 „Tale giganteum Graecia laudat opus" übersetzt wird: „Hellas priese fürwahr solch ein gigantisches Werk," während der Sinn ist: „Griechenland preist ein solches Werk als ein gigantisches"), den Sinn des Gedichtes in treuer und geschmackvoller Weise wieder. Bu.

Cancionero de Lope de Stúñiga, códice del siglo XV ahora por vez primera publicado. Madrid, 1872. Rivadeneyra. (XLII, 483 S. 8.)

Seit zwei Jahren erscheint in Madrid bei Rivadeneyra eine Coleccion de libros españoles raros ó curiosos. Die Vorreden der bisher erschienenen Bände sind alle vom M(arques) de la F(uensanta) del V(alle) und von J(osé) S(ancho) R(ayon) unterschrieben, welche Gelehrte demnach an der Spitze des Unternehmens zu stehen scheinen. Es liegen uns vor: I. La lozana andaluza des Francisco Delgado; III. Lisandro y Rosella eines Ungenannten, welcher aber nach einem Acrostichon, das Hartzenbusch glücklich löste, Sancho de Munino oder de Muñon hieß, V. Comedia llamada Selvagia des Alonso de Villegas Selvago und Comedia Serafina eines Ungenannten. Dienten auch dem ersten Werke Aretino's berüchtigte Dialoge zum Muster, so stand er doch zugleich unter dem Einflusse der Celestina; III und V gehören dann entschieden zu den zahlreichen Nachahmungen dieses mit Recht so hoch gepriesenen Stückes. Einen historischen Stoff behandelt II. Comentario de Francisco Verdugo de la guerra de Frisa. Die bisher erwähnten Publicationen geben überaus seltene Drucke wieder (so I nach dem einzig bekannten Exemplar der Wiener Hofbibliothek), aber auch Unediertes fördert unsere Coleccion zu Tage. VI bildet den ersten Band einer Sammlung von Comedias inéditas de Lope de Vega Carpio (4 Stücke), und V enthält das in der Ueberschrift verzeichnete Cancionero, um dessenwillen wir zunächst die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das neue Unternehmen lenken. Denn es handelt sich hier (wie selbstverständlich auch bei Lopez' Lustspielen) nicht um Curiositäten, welche trotz ihres culturgeschichtlichen Interesses doch nur den Specialisten angehen, sondern um ein wichtiges Denkmal der spanischen Nationalliteratur, mit welchem jeder Pfleger derselben sich eindringlich bekannt machen muß. Das Cancionero de Lope de Stúñiga (eine durchwegs irrige, auf ein ganz äußeres Moment sich gründende Bezeichnung) gehört bekanntlich zu jenen Sammlungen, welche die Erzeugnisse einer geschlossenen poetischen Gesellschaft an einem bestimmten Hofe vorführen. Hier finden wir den Kreis, welcher sich um Alfons V von Aragon, I von Neapel bildete; es sind manche bedeutende Männer darunter, welche dem gepriesenen Förderer des wieder aufblühenden Classicismus in sein neues Reich folgten, und wie sie ihm Dienste im Kriege und im Staate leisteten, so ihm das

Leben mit dem Klange der heimathlichen Weisen verschönerten. Die Madrider Handschrift dieser Liedersammlung wurde mehrfach erwähnt, und ihr Inhalt genau verzeichnet; eine eingehendere Würdigung des Inhaltes fand sich erst im VI. Bande von de los Rios' historia critica. Außer jenen Gedichten, welche in die Ausgaben der Werke einzelner Dichter (Juan de Mena, Marques de Santillana) oder in gedruckte Cancioneros Aufnahme gefunden hatten, wurden in neuerer Zeit aus der Madrider Handschrift mehrere Stücke durch Gallardo abgedruckt. Auch fand Ref. in einer Handschrift der Marcusbibliothek ein zweites, unvollständiges Exemplar des nämlichen Cancionero, welches sowohl in den Schriftzügen als in den Lesarten mit der in Italien verfertigten Madrider Handschrift die größte Uebereinstimmung zeigt. Als Ref. darüber der Wiener Akademie berichtete (Sitzungsberichte Bd. 54), druckte er ebenfalls einige Gedichte ab. Zusammengenommen mochte gegen die Hälfte unseres Cancioneros bekannt sein; durch die Herausgabe des Ganzen hat die Coleccion einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche entsprochen. Die Herausgeber haben die Handschrift genau abgedruckt und nur diakritische Zeichen eingeführt und die Interpunction geregelt. Die Anmerkungen theilen Biographisches über die einzelnen Dichter mit und geben Auskunft über jene Stücke, die schon gedruckt wurden. Daß die Herausgeber dabei Gallardo's Publication, welche sie doch in der Vorrede nennen, übersahen, kann befremden; die Arbeit des Referenten mag Spaniens Grenzen nicht überschritten haben. Eine größere Berücksichtigung von Gallardo's Arbeit hätte erkennen lassen, daß el vergel de pensamiento auch in der Handschrift d'Herberay-Turner enthalten ist und dort dem Alfonso Henriquez zugeschrieben wird.

Der übrigens ebenfalls nicht ganz reine Text bei Gallardo hätte auch manche Emendationen geboten, welche wenigstens in den Anmerkungen hätten Platz finden können. S. 88 nach V. 3 fehlt ein Vers, der mit vida reimte; 6 lies't tengo statt espero (:verdadero), 20 podria st. podiesse (:pluguiesse); S. 89 nach V. 11 fehlt ein Vers, der mit poder, nach 18 wieder einer, der mit desamar reimte &c. Durch Ausfüllung der Lücken hätten auch die Herausgeber den metrischen Bau des Liedes, welches aus vier Strophen und dann aus lauter Reimpaaren besteht, besser erkannt. So hätte Gallardo gezeigt, daß das, was als Ein Lied S. 153—155 erscheint, eigentlich aus zwei besteht; schon der verschiedene Bau der Strophen hätte die Herausgg. darauf bringen müssen. So zeigt der Vergleich mit der Arbeit des Ref., daß S. 324 das Romance por la reina d'Aragon schon mit dem V. Dos reis vencido habia zu Ende ist, und was folgt, drei achtzeilige Strophen (ababcccb) bildet; daß S. 375 und 385 je zwei Lieder zu einem vereinigt wurden. Ueberhaupt haben die Herausgeber außer einem kleinen Glossar zur Kritik und Interpretation des Textes und zur literarischen Würdigung des Inhaltes beinahe nichts beigesteuert; in beiden Richtungen ist noch Manches zu leisten. Daß durch Constatierung dieser Thatsache das Verdienst der Herausgg. und die Dankbarkeit, die wir ihnen schulden, nicht geschmälert werden soll, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

Msf.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie &c., herausg. von G. Michaelis. 21. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Jahresbericht des allgemeinen schweizerischen Stenographen-Vereins. (Schl.) — Die vierte Auflage der Berliner Gymnasialorthographie. — Michaelis' vereinfachte englische Stenographie.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 7. Bd. Nr. 25.

Inh.: Willenbücher, Nachklang zum 10. Nov. 1859. (Gedicht.) — H. v. Wolzogen, das Verbum „dünken“. 1. — Bücherschau. — Sprachliches von der letzten Ausstellung in der deutschen Buchhändlerbörse zu Leipzig.

Mythologie.

Hartung, J. A., die Religion und Mythologie der Griechen. 4. Theil: Die Zeus-Kinder und die Heroen. Aus dem Nachlass des Verstorbenen herausgeg. von dessen Sohne Fritz Hartung. Leipzig, 1873. Engelmann. (VI, 254 S. 8.) 1 Thlr.

Das im Vorworte zu dem im Jahre 1866 erschienenen dritten Theile des Hartung'schen Werkes über die Religion und Mythologie der Griechen, über welchen wir in Nr. 8 des Jahrg. 1868, S. 198 f. d. Bl. Bericht erstattet haben, als Schluß des ganzen Werkes in Aussicht gestellte „dünne Bändchen, welches die Kinder des Zeus und die Heroen zu behandeln hat“, ist erst fast 8 Jahre nach dem Tode des Verf.'s (derselbe starb am 20. Sept. 1867 zu Erfurt) ans Licht getreten. Da der auf dem Titel als Herausgeber genannte Sohn des Verstorbenen, Dr. phil. Fritz Hartung, uns keine Andeutung über die Art und Weise seiner Thätigkeit bei der Veröffentlichung dieses Bändchens gegeben hat, so dürfen wir wohl annehmen, daß er es im Wesentlichen druckfertig im Nachlasse seines Vaters vorgefunden und etwa nur das Namenregister zu den vier Bänden (S. 244—254) hinzugefügt hat. Wünschenswerth wäre gewesen, daß er größere Sorgfalt auf die Correctur verwendet hätte, da manche recht unangenehme Druckfehler stehen geblieben sind, wie S. 91 Artäus statt Antäus, S. 100 Tanne statt Tenne, S. 106 Hilareia statt Hilaeira, S. 118 Epoptes statt Epoptes, S. 156 Anm. 270 Gallon statt Galloi oder Gallen, S. 197 Antodos statt Antaeos, S. 214 Alkman statt Alkmäon (zweimal), S. 224 Oropis statt Oropos, S. 237 Aegostheia statt Aegosthena. Auch der auf S. 186 zweimal vorkommende Schreibfehler, daß Oenomaos anstatt des Pelops genannt ist, hätte von einem aufmerksamen Herausgeber verbessert werden müssen.

Das Buch beginnt mit einem ganz kurzen Vorworte, betitelt „Geschlechter von Dämonen“, welches behufs Verknüpfung der folgenden Darstellung mit der der vorhergehenden Bände an die seltsame Anschauung des Verf.'s erinnert, daß die vier Menschengeschlechter der Werke und Tage des Hesiod Geschlechter von Dämonen seien, von denen zwei dem Reiche des Kronos, zwei dem Reiche des Zeus angehören; die beiden letzteren, die in dem vorliegenden Bande behandelt werden, sind ihm „erstlich die auf der Erde geisterhaft herumschwebenden Hüter der Menschen, die man Genien nennen kann mit ihrem lateinischen Namen, und zweitens die Heroen, die den Laren entsprechen“. Schon in diesen einleitenden Worten tritt die für die richtige Auffassung der religiösen Vorstellungen der Griechen nicht nur nicht förderliche, sondern vielmehr hinderliche Manier des Verf.'s, ungriechische, italisch-römische Anschauungen mit den griechischen in Parallele zu stellen, hervor. Darnach handelt er im ersten Abschnitte dieses Bandes (S. 1—87) „von den genienartigen Gottheiten“, d. i. Dionysos, Hermes und Phöbos-Apollon.

Der zweite Abschnitt, betitelt „die Gründer der Staaten und Religionen und die Mysterien“ (S. 87—151), handelt zunächst „von den Zwillingen“, wobei zuerst von den römischen, assyrischen, persischen und germanischen Zwillingen, sodann von den „die asiatischen Religionen mit der hellenischen vermittelnden Gemeinde-Gottheiten“ (S. 94), endlich von den Dioskuren und den ihnen analogen Gestalten der griechischen Mythen die Rede ist; dann folgt die Erörterung des Wesens und Inhaltes der griechischen Mysterien, nebst einem Anhang „über den Mithras“. Der dritte Abschnitt, welcher „die Frühlings-Dämonen, Sonnen-Helden und Todes-Erretter“ überschrieben ist (S. 151—212), gliedert sich in vier Gruppen: 1) die Frühlings- und Feuchtigkeits-Dämonen (zu diesen rechnet Hartung auch den Achilleus und den Theseus); 2) die Geschlachteten, Zerstückelten, Gekochten (in dieser Gruppe hätten auch Pelias und Pelops Platz finden müssen); 3) die unglücklichen Wagenlenker; 4) Sonnenhelden. Der vierte und letzte Abschnitt endlich führt uns „die Seher, Sühner und Heilärzte“

vor (S. 212—243). Im Allgemeinen müssen wir auch von dieser letzten Arbeit des Verstorbenen bemerken, daß dieselbe nicht sowohl den Charakter einer wohlüberlegten Darstellung der Resultate streng wissenschaftlicher Forschung, als vielmehr den einer nach gewissen Rubriken geordneten Sammlung von mehr oder weniger geistreichen Gedanken und Einfällen an sich trägt. Als Probe, in wie leichtfertiger Art der Verf. aus willkürlichen Prämissen haltlose Schlüsse zieht, möge dienen, was wir S. 37 über den delphischen Omphalos lesen: „Dieser Nabelstein, sagt Tatianus v. graec. c. 8, war das Grab des Dionysos. Von dem zerrissenen Dionys war aber eigentlich nur der Phallos aufbewahrt und beigesetzt worden, oder vielmehr der Dionys selbst war nichts als ein Phallos; mithin war jener mit Binden umwickelte Bätylos ein Phallos!" Als Beispiele von Irrthümern, welche aus Flüchtigkeit in der Benutzung der Quellen abzuleiten sind, mögen folgende angeführt werden: S. 51 werden die delphischen Theorien unter Bezugnahme auf Hymn. in Mercur. V. 555 *οἰκία ναιετάουσιν ὑπὸ πτυχὶ Παρνήσοιο* als unterirdische Frauen bezeichnet; S. 57 wird der schon längst als Corruptel nachgewiesene Beiname des Zeus als Aitäos (statt Akräos) aufgeführt und daran später (S. 152; 154; 178) falsche Folgerungen für die Bedeutung des Aitäon geknüpft. S. 84 wird angegeben, daß die Musen den Namen Ardaliden in ihrem Heiligthume in Korinth (anstatt in Troizen: s. Paus. II, 31, 3) geführt haben. S. 163 wird unter Berufung auf Tatian c. Graec. 1, wo es von Achilles heißt „*νυμφικὴν στολὴν ἐνδυσάμενος*", berichtet, derselbe habe sich „in Weiberkleidung mit der Polyxena trauen lassen". S. 173 werden die Worte des Sophokles Antigone V. 4, 18 ff. *μέδεις δὲ παγκοίνοις Ἐλευσινίας Δῃοῦς ἐν κόλποις* darauf bezogen, daß Demeter die Amme des Jacklos gewesen sei. S. 208 wird aus dem Denkmal der Mänade Choreia in Argos (Paus. II, 20, 4) ein „Denkmal der tollen Tanzerei" gemacht. Als der Verf. 213 den Satz schrieb: „Die Dichter haben soviel von dem sieghaften und triumphierenden Herakles gesungen, und der Gegenstand von Tragödien ist er so selten gewesen, daß es wohl manchen Menschen als neu scheinen muß, wenn sie einen leidenden sich vorstellen sollen" — da scheinen ihm die Trachinierinnen des Sophokles und der rasende Herakles des Euripides ganz aus dem Gedächtniß verschwunden gewesen zu sein. Völlig unverständlich ist dem Ref., was S. 216 vom Adrastos behauptet wird: „der im Kampf mit dem Thebischen Lindwurm zu Grunde ging." Ein hübsches specimen etymologicum endlich ist die Herleitung des Namens *Νυκτέλιος* von *νὺξ τελεία* S. 15, Anm. 14. Bu.

Alterthumskunde.

Helbig, Wolfg., Untersuchungen über die campanische Wandmalerei. Leipzig, 1873. Breitkopf u. Härtel. (XIV, 384 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Nach Vollendung seines trefflichen Werkes über die Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens (vergl. Jahrgang 1869, Nr. 33, S. 970 ff. d. Bl.) veröffentlichte W. Helbig zunächst im 24sten u. 25sten Bande des Rheinischen Museums unter dem Titel „Beiträge zur Erklärung der campanischen Wandbilder" eine Anzahl Aufsätze, in welchen er die eigenthümliche Darstellungsweise einiger mythischen und allegorischen Gestalten in diesen Wandgemälden mit besonderer Rücksicht auf die Poesie und Kunst der hellenistischen Zeit erörterte. In dem uns jetzt vorliegenden größeren Werke hat er die ganze Masse jener Wandmalereien in Bezug auf ihre kunst- und culturgeschichtliche Stellung einer eingehenden Untersuchung unterzogen, deren Hauptresultat dahin geht, daß jene Malereien in zwei Hauptgruppen zu scheiden sind: in der einen Gruppe, welche vorwiegend Scenen aus der griechischen Mythologie, daneben auch Scenen aus dem Alltagsleben darstellt, liegt ein ideales Gestaltungsprincip der Darstellungen zu Grunde; die zweite Gruppe, welche lediglich Darstellungen aus der Wirklichkeit, Scenen aus dem Alltagsleben, aus Circus und Amphitheater enthält, zeigt eine entschieden realistische Auffassungs- und Behandlungsweise. Während die Bilder der zweiten Gruppe nach Erfindung und Ausführung durchaus campanischen Ursprungs sind, sind die der ersten Gruppe in Hinsicht der Erfindung der Motive auf die hellenistische Malerei zurückzuführen.

Den Gang der Untersuchungen des Verf.'s wird eine kurze Uebersicht des Inhalts seines Werkes veranschaulichen. Dasselbe beginnt mit einem Abschnitt, betitelt „das Kunstvermögen der griechisch-römischen Epoche", worin der Verf. die Schöpfungen der griechisch-römischen Kunst im letzten Jahrhundert der Republik und im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit auf dem Gebiete der idealen (mythologischen) und realistischen Sculptur sowie der Malerei einer scharfen, unseres Bedünkens hie und da allzu scharfen und nicht ganz gerechten Kritik unterzieht. Der zweite Abschnitt „die campanische Wandmalerei" charakterisiert diese Kunstgattung sowohl in stylistischer Beziehung als auch in Hinsicht der darin zur Darstellung gebrachten Gegenstände (Alltagsleben, mythologische Compositionen, Thierstücke und Stillleben, Landschaften, decorative Figuren). Im 3. Abschnitte, welcher „der Hellenismus und die campanische Wandmalerei" überschrieben ist, wird dann durch eine eindringende Betrachtung des Culturlebens der hellenistischen Periode nach seinen verschiedenen Richtungen (wir heben hier besonders die Capitel über die Auffassung der Mythen, über die Sentimentalität, über den Sinnenreiz und über das Naturgefühl hervor) der Beweis für den Zusammenhang der ersten Hauptgruppe der campanischen Wandmalereien mit der hellenischen Kunst geführt. Als eine Art Anhang ist das 28ste Capitel „über einen Grundunterschied antiker und moderner Malerei" zu bezeichnen, welches von der Verschiedenheit der Behandlung landschaftlicher Hintergründe in der antiken und modernen Malerei handelt. Den am Schluß des Buches stehenden „Nachträgen und Verbesserungen" (S. 367 ff.) ist als Vignette die Abbildung eines Vasenbildes aus Nazzano vorgesetzt, welches einen Kampf zwischen einem Satyr und einem Bock darstellt.

Bevor wir uns zur Besprechung einiger Einzelheiten wenden, müssen wir einen auffallenden formalen Mangel an dem sonst gewandt und anziehend geschriebenen Buche erwähnen, welcher uns vermuthen läßt, daß demselben die letzte Feile von der Hand des Verf.'s nicht zu Theil geworden ist: an nicht wenigen Stellen finden sich Wiederholungen, die den aufmerksamen Leser sehr unangenehm berühren. So kehrt die S. 25, Z. 1 f. gemachte Bemerkung über den sogenannten Germanicus des Kleomenes mit den gleichen Citaten auf S. 32, Z. 1 f. wieder; desgleichen finden wir die Bemerkung über die Nike der Trajanssäule zweimal, S. 29 u. S. 57; S. 130 Anm. 2 ist wörtlich wiederholt auf S. 143 als Anm. 1. und nochmals auf S. 199 als Anm. 5; ziemlich wörtlich übereinstimmende Bemerkungen über das 64ste Gedicht des Catullus lesen wir auf S. 113 u. S. 157; desgleichen über die Statue des unter wollüstigen Träumen schlafenden Hermaphroditen S. 250 Anm. 6 und S. 252; endlich der letzte Satz von S. 316 Anm. 4 kehrt mit leichter Variation wieder in S. 318 Anm. 3.

Nun noch einige kurze sachliche Bemerkungen. S. 131 schreibt Helbig: „Darstellungen von Komödienscenen, wie sie Kalates malte, finden sich bereits auf Vasen, welche der Entwickelung nach Alexander angehören." Sollten sich diese Worte auf die bekannten Vasenbilder, welche Scenen aus der alten attischen Komödie darstellen, beziehen, so kann Referent sich mit der Verweisung dieser Vasenbilder in die Epoche nach Alexander, wo die alte Komödie längst abgestorben war, durchaus nicht einverstanden erklären, sondern muß die Entstehung derselben in der Zeit des Fortlebens

der alten Komödie behaupten. Ebenso muß Referent Widerspruch erheben gegen Helbig's Datierung der bekannten Vase, welche die Vorbereitung zu einem Satyrspiel darstellt (Wieseler Denkmäler des Bühnenwesens Taf. VI, 2). Helbig schreibt S. 189, Anm. 4.: „Der Annahme Wieseler's, daß dieses Gefäß, dessen Malerei sich beträchtlich dem ausgebildeten unteritalischen Stil nähert, in voralexandrinische Epoche falle, kann ich nicht beipflichten". Allein die Notizen, welche wir über das von Alexander selbst oder einem seiner Generäle gedichtete, wahrscheinlich in Susa an den Dionysien des Jahres 324 v. Chr. aufgeführte σατυρικὸν δραμάτιον Agen besitzen, beweisen deutlich, daß das Satyrspiel in seiner ursprünglichen Gestalt, wie es auf jenem Vasenbilde erscheint, zur Zeit Alexander's bereits erstorben war; künstliche Wiederbelebungsversuche desselben von Seiten gelehrter Dichter, wie eines Sositheos, haben auf die Vasenmalerei gewiß keinen Einfluß ausgeübt. Die Angabe Helbig's S. 181, Anm. 10: „Pamphilos ließ sich seinen Unterricht jährlich mit einem Talente bezahlen" enthält einen Irrthum: wie man auch über die Lesung der Stelle des Plinius n. h. XXXV, 76 urtheilen mag (vergl. Urlichs' Disputatio critica de numeris et nominibus propriis in Plinii naturali historia p. 19), das ist unzweifelhaft, daß die angegebene Summe (ein Talent) nicht jährlich, sondern für die ganze Lehrzeit, den ganzen Cursus, entrichtet wurde. Wenn Helbig S. 197 annimmt, daß die erotische Umbildung des Mythos von Atalante und Meleager durch die alexandrinische Poesie erfolgt sei, so möchte ihn Ref. an das von ihm selbst an einer spätern Stelle seines Buches (S. 249) erwähnte Gemälde des Parrhasios erinnern, welches das Verhältniß zwischen Atalante und Meleagros in grob erotischer, gradezu unzüchtiger Auffassung darstellte. Zu den S. 273, Anm. 4 zusammengestellten Stellen griechischer Dichter, in denen von Gärten der Götter die Rede ist, ist die Stelle des Aristophanes Aves 1100 (Χαρίτων κηπεύματα) hinzuzufügen. Gegen Helbig's Bemerkungen über die Steigerung der Jagdliebhaberei unter den Hellenen seit der Zeit Alexander's (S. 274 f.) will Referent keinen Widerspruch erheben, aber darauf hinweisen, daß in mehreren Landschaften des Peloponnes, wie in Lakonien, Arkadien und Achaia, die Jagd seit alten Zeiten die wichtigste und beliebteste Beschäftigung des angesehensten Theiles der Bevölkerung bildete. Daß Demetrios ὁ τοπογράφος, bei welchem der vertriebene König Ptolemäus Philometor in Rom sein Absteigequartier nahm (Diod. XXXI, fr. 27 ed. Bekker) ein Landschaftsmaler war, wollen wir Helbig (S. 286) zugeben, aber wir können nicht zugeben, daß wir berechtigt sind, in demselben „einen gesuchten Landschaftsmaler" zu erkennen, da die Bemerkung des Diodor, er habe wegen der Höhe der Miethpreise in Rom [Nichts neues unter der Sonne!] in einem engen und ganz ärmlichen Oberstock (Dachwohnung) gewohnt, hinlänglich zeigt, daß er in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebte. Bu.

Numismatische Zeitung. Red. **Leitzmann.** 40. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Die unter Herzog Bernhard zu Laibach geschlagenen Denare. — Zur Münzkunde der Niederlande. (Schl.) — Ed. **Wauscheidt**, ein unedirter Jeton. — Vermischtes. — Literar. Anzeige. — Münz-Auction. — Der Kgl. Sächs. Siegesthaler.

Kunst.

Lachmann, Ferd., **Umrisszeichnungen zu den Tragödien des Sophokles.** 16 Blätter mit erläuterndem Text. Leipzig, 1873. Seemann. 4 Thlr.

Diese Zeichnungen, welche zuerst der archäologischen Section der Leipziger Philologenversammlung vorlagen und von Seiten dieser eine anerkennende Aufnahme fanden, sind jetzt in vortrefflich gelungenem Kupferstich, zu einem stattlichen Bande in höchst eleganter Ausstattung vereinigt, in dem bekannten kunstwissenschaftlichen Verlage erschienen. Den Tafeln sind die Textesworte griechisch und deutsch hinzugefügt und eine Einleitung über die sophokleische Kunst sowie über die Grundsätze, welche den Künstler bei dem Entwurfe seiner Zeichnungen leiteten, von diesem selbst dem Werke vorangeschickt. Das Werk verdient als Anschauungsmittel für eine wichtige Seite der classischen Bildung die wärmste Empfehlung.

Burkhardt, Jacob, **der Cicerone.** Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens. 3. Aufl., unter Mitwirkung von mehreren Fachgenossen bearbeitet von Dr A. v. **Zahn**. 3 Theile u. Registerband. Leipzig, 1874. Seemann (I—III: 1172 S., Rgbd. XII, 61 S. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Die neue Auflage dieses längst bewährten Werkes ist durch vielfache Nachträge um über hundert Seiten gegen die vorigen gewachsen und so mit der inzwischen fortgeschrittenen Forschung aufs neue in Uebereinstimmung gebracht. Die ursprünglich von Mündler begonnenen Nachträge werden einen besonderen, durch viele Zusätze vermehrten Ergänzungsband bilden, welcher bis jetzt noch nicht erscheinen konnte, da der verewigte Herausgeber des Ganzen, Dr. v. Zahn, mitten in seiner Arbeit hinweggenommen wurde. Auch dieser Band wird gleich dem Hauptwerke von dem treuen Fleiße und der reichen Begabung des früh Vollendeten ein rühmliches Zeugniß ablegen. Die Herausgabe hat W. Bode übernommen, welcher bereits die letzten Bogen des Cicerone redigiert hat.

Woltmann, Alfred, **Holbein und seine Zeit.** 2. Aufl. Leipzig, 1874. Seemann. (IX, 493 kl. Fol.) 4 Thlr. 10 Sgr.

Fünf Jahre nach der ersten erscheint schon die zweite Auflage dieses Werkes, eine Empfehlung aus ihm selbst erwachsen, wie man sie ihm besser nicht geben könnte. Das Interesse an der jungen Wissenschaft der Kunstgeschichte ist auch in weiteren Kreisen während der letzten Jahre, man kann fast sagen ein geographisch progressives geworden, ein Erfolg, den sie unter ihren Vertretern nicht am letzten dem Verfasser dieser trefflichen Monographie verdankt. Er hat durch sie seinen Ruf begründet und weiß ihn im Fortschritte der zweiten Auflage zu erhöhen. Seit dem ersten Erscheinen des Buches und auf Anregung desselben brach für die Holbeinforschung eine neue Aera an, in welcher, abgesehen von dem rastlosen Verfasser selbst, die Bemühungen des Dr. E. His und Dr. W. Schmidt die erfolgreichsten waren. Auch fällt in diese Zeit der noch in frischer Erinnerung stehende Madonnenstreit, der seine Entscheidung im Zusammenwirken fast sämmtlicher Fachgenossen fand. All' diese neuen Resultate ließ der Autor seinem Werke zu gute kommen, wie es nun in gewissenhafter Umarbeitung vor uns liegt. Während es quantitativ reduciert wurde, gewann es qualitativ an Präcision, Reife und Zuverlässigkeit ungemein. Die zwei Bände der ersten Auflage mit 30 verdichteten sich zu einem einzigen mit 22 Capiteln. Und nicht nur, daß sich darin alles Wesentliche wiederfindet, man sieht mit jedem Blicke die Anschauung erweitert, das Ziel gefördert.

Einer gänzlichen Neugestaltung bedurften die Abschnitte über den alten Holbein und über die Jugend seines berühmten Sohnes. Richtig gestellt wurde dabei die Zeit der Geburt des Letzteren und die Autorschaft der sog. „Jugendbilder." Indem diese dem Vater Holbein zuerkannt wurden, hatte man die Beurtheilung seiner künstlerischen Qualität auf eine ganz andere Basis aufzubauen. Das Resultat war, daß der Sohn dabei weniger verloren als der Vater gewonnen hatte. Es ist das Verdienst W. Schmidt's, dazu die entscheidenden Schritte gethan zu haben, denen sich Woltmann und die übrigen Fachgenossen anschlossen. Ueber eine weitere Errungenschaft sagt der Verf. in seiner Vorrede: „Ein dritter Punkt, auf den ich noch ausdrücklich hinweisen möchte, ist die strengere Sichtung der Holzschnitte, welche bisher Holbein d. J. zugeschrieben wurden. Schon in der ersten Auflage hatte ich dem Ambrosius Holbein manches zurückgegeben, was früher

auf Rechnung seines Bruders gesetzt worden war, in der Folge beschäftigte sich namentlich Herr Dr. His mit dieser Frage und kam noch zu weiteren Ergebnissen." Die Ausstattung der neuen Auflage hält sich nicht nur auf der Höhe der ersten, sondern sieht sich noch durch vierzehn Illustrationen bereichert. Dem vorliegenden Bande wird in Bälde ein Supplementband folgen, der ein kritisches Verzeichniß der Holbein'schen Werke nebst Excursen u. s. w. enthalten wird. O. E.

Monatsblätter für Zeichenkunst und Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 9. Jahrg. Nr. 10. October.

Inh.: Aus dem Protokollbuche des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts. (Verhandlungen nebst Commissionsbericht.) — Reisebericht. Juli 73. 2. (Forts.) — H. Troschel, Wiener Weltausstellungsbriefe. — Neuer Aufruf. — Grünwald, Auszug aus dem Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten im Königreich Bayern. (Nr. 18. 31. Mai 73.)

Tonkunst.

Schuré, Ed., Richard Wagner und das musikalische Drama. Aus d. Französischen übersetzt. Hamburg, 1873. O. Meißner. (72 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Eine mit begeisterter Anerkennung des Wagnerischen Genius geschriebene Broschüre, welche nachzuweisen versucht, daß Wagner's Natur in der Energie ihrer Anlagen die Nothwendigkeit ihrer Entwickelung trägt. Der Verf. hat seine Absicht, wenigstens den Franzosen die Idee des Künstlers bei seinem revolutionären Wirken klar zu machen, gut durchgeführt. Diese reformatorische Idee, welche in Wagner bisjetzt nie aufgehört hat zu wirken, hat den Dichter-Componisten in einen mehr als 20jährigen Streit mit seinen Gegnern gebracht, und trotz vieler Freunde und vielfacher Anerkennung dauert der Kampf fort. Dies ist dem Verf. ein Beweis, daß man es mit einer Idee zu thun habe, und daß Wagner als Ritter und Verfechter derselben alle Anerkennung verdiene. Das Schriftchen ist gut abgefaßt, wenn man auch bei uns nicht so unbedingt in das Lob auch des Dichters Wagner, namentlich was die grausam gemißhandelte arme Muttersprache anlangt, mit einstimmen wird. Auch bei uns sträubt sich Niemand, die poetische Idee, die in Wagner's künstlerischem Streben lebt, anzuerkennen, aber stets wird man bedauern, daß dieses Streben nie verstanden hat, sich zu einer vollendeten Kunstschönheit zu klären. Dieser Ansicht ist freilich der Verf. vorliegender Broschüre nicht, der in der Zergliederung von Wagner's Opern, namentlich von dessen Meistersängern, zeigt, wie sehr er sich in diese Werke hineingelebt hat, leider ohne ein Auge für ihre Mängel offen zu heben.

Kolbe, Oscar, kurzgefasste Harmonielehre. Leipzig, 1873. Breitkopf u. Härtel. (2 Bll., 101 S. 8.) 20 Sgr.

Die kleine Schrift schließt sich einer anderen, in ähnlicher Kürze abgefaßten und nach kurzer Zeit in zweiter Auflage erschienenen Arbeit des Verf., seiner Generalbaßlehre, an. Die Harmonielehre bemüht sich, das Wichtigste aus dem reichen Materiale in gedrängter Kürze zusammenzufassen, und bietet damit der Herausgeber namentlich gründlich heranzubildenden Dilettanten ein Handbuch, das sich für den Unterricht an Musikschulen wohl eignen dürfte. Daß es der Verf. versteht, musikalische Lehren gut und kurz wiederzugeben, so wie diese Lehren mit instructiven Beispielen zu erläutern, hat seine Generalbaßschule bewiesen, und auch in dieser kurzen Harmonielehre findet man in 14 Capiteln das Wichtigste durch gut gewählte Beispiele und durch eine einfache, aber bestimmte und präcise Auseinandersetzung erläutert. Ein Anhang von Beispielen und Aufgaben erhöht den Werth dieser brauchbaren kleinen Harmonielehre.

Monatshefte für Musik-Geschichte hrsg. von der Gesellschaft f. Mus. 5. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: R. Schlecht, Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae. (Schluß.) — Zur 5- und 4-stimmigen Passion von Joh. Reiner. — Mittheilungen.

Allgemeine musikalische Zeitung. Red.: Jos. Müller. 8. Jahrg. Nr. 46—49.

Inh.: R. Succo, Untersuchungen über Modulation. (Forts.) — H. Bellermann, einige Worte über Mendelssohn's Paulus. — E. Thürlings, eine physiologische Merkwürdigkeit. — Neue Klavierlieder. — E. Israël, bibliographische Beiträge. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen; Vermischte literar. Mittheilungen.

Vermischtes.

Exner, Dr. Wilh. Frz., Prof., Weltausstellung 1873 in Wien. Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Herausgsg. von der General-Direction. 2. Reihe: Ingenieur-Wesen, wissenschaftl. u. musikalische Instrumente, Unterricht. Wien, 1873. Braumüller. (3 Bll., 279 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir haben den ersten Theil dieses interessanten Werkes in Nr. 40 d. J. angezeigt und können das dort zum Lobe desselben Gesagte nur bestätigen mit Rücksicht auf den vorliegenden zweiten Theil. Dieser behandelt das Maschinenwesen und die Transportmittel, die wissenschaftlichen Instrumente (mathematische, geodätische und astronomische Instrumente, Mikroskope, physikalische, meteorologische Instrumente, Uhren, chirurgische Instrumente, Laryngoskopie und Rhinoskopie), die musikalischen Instrumente, das Bau-Ingenieur-Wesen (Eisenbahnen, Brücken und Viaducte, Land- und Wasserbauten), das Unterrichtswesen (Volks-, Real-, Gewerbeschulen, technische Hochschulen, nautische Schulen), endlich in einem Anhange: Geschichte der Geographie, Kartographie. K.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 25 u. 26.

Inh.: H. Ethé, Beiträge zur Kenntniß der ältesten Epoche neupersischer Poesie (vorgel. von Ewald): Rûdagi, der Sâmânidendichter. (Einleitung.) — Schering, die Hamilton-Jacobi'sche Theorie für Kräfte, deren Maaß von der Bewegung der Körper abhängt. — Ders., zur Theorie der Poisson'schen Störungsformeln. — Ders., Fundamentalsatz des Pfaff'schen Problems. — Bjerknes, Verallgemeinerung des Problems von den Flüssigkeitsbewegungen in einem ruhenden, unelastischen Medium, durch die Bewegungen eines Ellipsoids (vorgel. von Schering). — Enneper, Bemerkungen zur allgemeinen Theorie der Flächen. — Hattendorff, Bemerkungen zu den Sturm'schen Functionen. — Lüroth, über das Rechnen mit Würfen (vorgel. von Stern). — Tollens, über Verbindungen von Amylum mit Alkali. — Ders. (mit v. Grote), über eine aus Rohrzucker durch verdünnte Schwefelsäure entstehende Säure. — Ders. (mit Wagner u. Philippi). Untersuchungen über die Allylgruppe (vorgel. von Wöhler).

Universitäts-Schriften.

Basel (Programm zur Rectoratsfeier), Fr. Eisele: über das Rechtsverhältniß der res publicae in publico usu nach römischem Recht. (39 S. 4.)

Berlin (Doctordissert.), Joa. Droysen: de Demophanti Patroclidis Tisameni populiscitis quae inserta sunt Andocidis orationi περὶ μυστηρίων. (1 Bl., 47 S. 8.)

Bern (zur Feier des Stiftungstages der Universität u. der Inauguration des neuen Rectors), Herm. Hagen: der Jurist u. Philolog Peter Daniel aus Orleans. Eine literarhistor. Skizze. (35 S. 4.)

Breslau (Doctordissert.), Georg. Bordellé: de linguae Latinae adjectivis suffixo to a nominibus derivatis. (3 Bll., 57 S. 8.)

Schulprogramme.

Neuß (Gymnas.), Stein: res Syracusanae inde a morte Hieronis usque ad urbis expugnationum narrantur atque illustrantur. Part. II. (9 S. 4.)

Oppeln (kathol. Gymnas.), Aug. Ziron: wissenschaftl. Katalog der Lehrer-Bibliothek des Gymnasiums. (1 Bl., 27 S. 8.)

Gaea. Red. H. J. Klein. 9. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: J. G. Franke, über die Natur u. den Zweck heut. Gradmessungen. — H. J. Klein, die Venusdurchgänge u. ihre Bedeutung

für die Astronomie mit bes. Berücksichtigung des Durchgangs von 1874. (Schl.) — Die 46. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte. — M. L. Dufour, über die Frage der Veränderung des Klimas. (Schl.) — Näheres über die Schicksale des Polaris u. der Tod des Kapitän Hall. — Astronom. Kalender für den Monat Februar 1874. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen.

Natur und Offenbarung. 19. Bd. 11. Heft.

Inh.: P. Grüne, westphälische Spinnen. 4. Die Waldspinnen. (Forts.) — C. Berthold, Naturansichten aus den Flachländern Norddeutschlands. — J. Lorscheid, der Ausbruch des Vesuvs am 26. April 1872. (Schl.) — Die Glasfabrikation. — Recension; Miscelle. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Monat Januar 1874.

Carinthia. Red.: L. Canaval u. A. v. Gallenstein. Nr. 11.

Inh.: R. Waizer, der Lieserthaler u. seine Hochzeitsbräuche. — Die Herzoge von Kärnten aus dem Hause Spanheim. (Schl.) — G. Ad. Zwanziger, Mittheilungen aus dem Görtschitzthale. — Literatur. — Auszeichnung des natur-histor. Landesmuseums. — Eisen- u. Bleipreise. — Getreidepreise vom Okt. u. Novbr. — Klagenf. Lebensmittel-Durchschnittspreise.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. u. redig. von M. Kloß. 19. Bd. 5. Heft.

Inh.: M. Kloß, das Turnen auf der Wiener Weltausstellung und die Turnanstalten in Wien. — A. Börner, Bericht über das Turnen im Schullehrerseminar zu Nossen (Sachsen). — H. Kluge, eine schwache Stelle bei manchem Schul- und Vereinsturnen. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 32. Bd. 5. Heft.

Inh.: E. von der Brüggen, die inneren Zustände Polens von der ersten Theilung. 1. — D. G. Oppenheim, die Juries Bill des J. 1873. — K. Werder, über Shakespeare's Hamlet. — A. Ubbelohde, die privatrechtl. Stellung der Ausländer bei den Hellenen, den Römern u. den Germanen. — H. Grimm, Rauch's Biographie von Friedr. Eggers. — H. v. Treitschke, A. L. v. Rochow. — Politische Correspondenz (von H.).

Revue critique. Nr. 48.

Inh.: de Maack, déchiffrement de l'étrusque. — Waitz, formules de couronnement des rois empereurs d'Allemagne, du 10 au 12 siècle. — Chants des provinces méridionales de l'Italie, p. p. Casetti et Imbriani. — Rambaud, les Français sur le Rhin. — Variétés. — Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 51.

Inh.: W. Lang, ein Dichter der Giovine Italia. — Felix Dahn, altgermanisches Heldenthum im südd. Volksleben der Gegenwart. 2. — Berliner Wochenschau.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 50.

Inh.: Gust. Wustmann, antike Dichtung und moderne Kunst. — Accessionserfahrungen im Fürstenthum Waldeck. (Schl.) — Briefe aus der Kaiserstadt. — Vom preuß. Landtag. — Weihnachtsbücherschau.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 50.

Inh.: E. Schläger, die Finanz- u. Handelskrisis in den V. Staaten. — Literatur u. Kunst: G. Binder, Herr Nietzsche. 2. — P. Heyse's Winterliche Briefe. „Die Kinder der Welt." Roman in 6 Büchern; bespr. von P. Lindau. — Aus der Hauptstadt. — Notizen; Bibliographie.

Die Literatur. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 22.

Inh.: Fr. Seiz, die Tageskritik u. die junge Muse. — Frz. Jäger, die Walhalla. — Sonnenfels, die Zustände in Frankreich. — H. Müller, Studien in der altind. Literaturgeschichte. — Nal u. Damayanti. — Die Hofbühne des Herzogs von Coburg. — O. Welten, kritische Beiträge zur neuesten Literatur. — H. Müller, St. Helena. (Gedicht.) — H. Riotte, der moderne Diogenes. — K. Hartwig, Illusionen. — Verschiedenes.

Siebenbürgisch-Deutsches Wochenblatt. Nr. 49.

Inh.: Wochenschau. — Zum 2. December. — Correspondenzen. — Adressen des Landesconsistoriums der evangel. Kirche u. der Universität der sächs. Nation an den Kaiser und König. — Schäßburg vor 60 Jahren. — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 5. Bd. 2. Oktober-Heft.

Inh.: H. Deiters, Robert Schumann. — A. Schmidt, militärische Revue. — H. v. Wolzogen, aus der Urgeschichte der Menschheit. — A. v. Studnitz, Umschau auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und des Verkehrswesens. — v. Wydenbrugk, historisch-polit. Umschau. — Bücherschau; Todtenschau.

Beilage zum Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 49.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Die deutsche Gemeinschuldordnung. — Die Weltsprachen. — Publicationen der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 5.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 97 u. 98.

Inh.: W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater. — Ders., Dramaturgisches. — Zur Erinnerung an Prof. Dr. Haßler. — Oesterreichs Sparcassen. — Literatur.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 327—333.

Inh.: R. v. Mohl, das deutsche Reichsstaatsrecht. 3. 4. — Clementi's Sonaten in der neuen Classiker-Ausgabe. 2. — G. Ferd. Freih. v. Leyel. — Die Mohammedaner in China. 1. — Die jüngste Denkschrift des Gesammtepiskopats u. die Zukunft der Klöster in Bayern. 2. — Land und Leute in Lothringen. 4. — Bilder aus der Geschichte des Christenthums. — Pariser Chronik. 34. — Kunst und Literatur. — Hanne, protestantischer Glaube. — Karl Hopf. — Das Verkehrswesen in Elsaß-Lothringen. — Staat u. Kirche in Bayern. 4. — Zur geologischen Literatur.

Blätter für literarische Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 50.

Inh.: H. Prutz, aus der Zeit des deutschen Thronstreits. — Max Perty, zum Somnambulismus und Spiritismus. — Neueste Novellistik. — M. Carriere, Ernest Renan's neuestes Werk. — Die Sage von Merlin. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 50.

Inh.: Aus dem Seelenleben der Thiere. — Lima und Callao. — Gebräuche im Burggrafenamt. — Eine Seereise ohne nautische Hülfsmittel. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1589.

Inh.: Die Virginius-Angelegenheit. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Auswanderungsangelegenheiten. — Santiago de Cuba. — Der franz. Minister-Präsident. — Kloster Lorch. — Der Stapellauf der deutschen Fregatte Preußen in Bredow. — Potpourri aus der Wiener Kunsthalle. — Wanderungen durch die Wiener Weltausstellung. 15. Kriegskunst u. Kriegswissenschaft. 2. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Eine Holzschnittausgabe von Schwind's „Sieben Raben." — Das Beck-Album. — Das Neueste von Pletsch. — Weihnachtsbüchertisch. 2. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land und Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 11. 1874.

Inh.: G. Samarow, zwei Kaiserkronen. (Forts.) — H. Wachenhusen, die Rose im Schnee. (Gedicht.) — Der erste Schnee. — Die Beisetzung des Königs Johann von Sachsen. — Notizblätter. — K. Seifart, der lüneburger Silberschatz. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland. — Wintermode. — Die Wiener Weltausstellung. — E. M. Vacano, Wiener Weltausstellungstypen. — Marschall Bazaine. 5. Die Zeugenverhöre. — Thier- u. Jagdkalender. Decbr. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 12. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Dr. H. Achenbach, kgl. pr. Handelsminister. — Die große Brezel. — Beduinen auf der Löwenjagd. — W. Stein, aus der Chronik des Todes. 2. — Die große Messe zu Nischnij-Nowgorod. — Don Salustiano da Olozaga. — Die Erdbeben im südl. Frankreich. — Frz. Eugen, der Gesandte von Portugal. — Aus Natur u. Leben.

Gartenlaube. Nr. 50.

Inh.: Der König auf Besuch. (Forts.) — Der Meistersinger von München (Franz Nachbaur). — A. Strodtmann, aus dem Lebens- u. Leidensbuche eines Dichters (G. A. Bürger's). — Fr. Hofmann, der Funke ins Pulverfaß. — A. Godin, das Bild ohne Gnade. (Forts.) — — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Nr. 11. 1874.

Inh.: H. Tharau, Fee. (Forts.) — G. Hiltl, das Abendmahl in beiderlei Gestalt. — O. Thelemann, Josef Hubert Reinkens, der erste altkatholische Bischof in Deutschland. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Redig. Franz Hirsch. Nr. 13. 1874.

Inh.: A. Pauly, gerettet. (Erzählung.) — E. Eckstein, Haideritt. (Gedicht.) — Die Componisten der Gegenwart. — Erinnerungen an den Herzog Karl II von Braunschweig. Von e. braunschw. Adeligen. — Das große Generalstabswerk. — Für den Weihnachtstisch: Wanderungen durch den deutschen Büchermarkt. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd; Allerlei 2c.

Deutsche Turn-Zeitung. Red. J. C. Lion. Nr. 46—48.

Inh.: Schwimmunterricht an den Schullehrerseminarien. — Maximalzahl der Pflichtstunden für Elementarlehrer. — W. Giese, auf Hrn. Dr. Hermann's „Wort z. Abwehr". — F. Goetz, Raub- u. Streifzüge. 2. 3. — Ders., Geschichte der deutschen Feuerlösch- u. Rettungsanstalten. — Fischer-Potsdam, turnerische Stimmen aus den Jahrbüchern für die deutsche Armee u. Marine. — Berichte und Turnvereins-Nachrichten.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Das Kunsthandwerk. — Erlebtes von K. Heinzen. — Das Deutschthum in den russ. Ostseeprovinzen. 1. — M. Philippson, geschichtl. Literatur aus den letzten beiden Jahren. 2. — Arnaldo Fusinato. — Kirche und Staat in den V. Staaten von Nordamerika. 3. — P. Wurm, Geschichte der ind. Religion, im Umriß dargestellt. — Georg Purkircher und die Grumbachischen Händel. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 48.

Inh.: C. W. Gümbel, das mitteld. Erdbeben vom 6. März 1872. — Eine Besteigung des Pik de Teyde auf Teneriffa. (Schl.) — O. Fraas, der Berg Sinai. (Schl.) — Der Wüstenfeldzug der Russen gegen Chiwa. 1. — Kjökkenmöddinger im Mississippithale. — Zur Erklärung angebl. Siwa-Bilder. — Die Protestanten in Mexiko. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 50.

Inh.: O. Ule, eine neue Krankheit des Weinstocks. 5. — K. Müller, Blick in's Stubaithal. 2. — Th. Hoh, Naturanschauungen u. Naturschilderungen in Schiller's Dramen: Die Räuber. 2.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 4. Jahrg. November.

Inh.: M. Willkomm, Malaga unter der Herrschaft der Commune. — Die Tropenwelt von Florida. — G. Jaquet, Bilder aus dem untern Weichselgebiete. 5. — C. Weber, die Republik Uruguay. (Schl.) — H. v. Strantz, Atschin. 1. 2. — O. Delitsch, das Todte Meer. — Emil v. Sydow. — M. E. Pechuel-Lösche, die Nordwestfahrten im 19. Jahrh. — Die Insel Ceylon. — Zur Kenntniß von Nordaustralien. — Stadt und Schloß Vianden im Großherzogthum Luxemburg. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baltzer, der Glärnisch, ein Problem alpinen Gebirgsbaues. (Der Naturf. 50.)
Bateman, on aphasia or loss of speech in cerebral disease. (Von Ganghofner: Vjschr. f. d. prakt. Heilk. 30, 4.)
de Belloguet, Ethnogénie Gauloise. (Das Ausl. 49.)
v. Berg, Pürschgang im Dickicht der Jagd- und Forstgeschichte. (D. Mtshefte. 2, 6.)
Billroth, chirurg. Klinik. (Von Krschizek: Vjschr. f. d. pr. Heilk. 30, 4.)
Bielowski, Monumenta Poloniae historica. (Von M. P.: Altpr. Mtschr. 10, 7.)
Blackley, Ch. H., experimental researches on the causes and nature of catarrhus aest. (Von Krschizek: Vjschr. f. d. pr. Heilk. 30, 4.)
Böhl, Forschungen nach einer Volksbibel zur Zeit Jesu. (Von Engelhardt: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 75.)
Brüll, Trachten der Juden im nachbibl. Alterthume. (Von W. B.: Mtschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 22, 12.)
Dammann, anthropol.-ethnogr. Album in Photographien. (Von v. E.: Anz. f. K. d. D. Vorz. 11.)
Danzer, Dembinski in Ungarn. (Litbl. z. allg. Militztg. 47.)
Das Kaiserreich Brasilien auf d. W. Weltausstellung. (Von Wappäus: Gött. gel. Anz. 48.)
Davis, der Arzt. Aus d. Engl. übers. von Wittig, hrsg. von Aksakow. (Von Perty: Bll. f. lit. U. 50.)
Delitzsch, Studien üb. indogerm.-semit. Wurzelverwdtsch. (D. Ausl. 49.)
Demmer, Leitfaden d. Kirchengesch. (Von C.: A. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 75.)
Dorner, Augustinus' theol. System u. s. religionsphilos. Anschauung. (Von F.: Ebd.)
Drummond, Erasmus, his life and character as shown in his corresp. and works. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 48.)
v. Farenheid, beschreib. Verzeichniß der Abgüsse nach Antiken im Schlosse zu Beynuhnen. (Von Lehrs: Altpr. Mtschr. 10, 7.)
Forstl. Journal, Petersburger. (Von Guse: Forstl. Bll. N. F. 2, 12.)
Gneist, die Eigenart d. Preuß. Staats. (D. Mtshefte. 2, 6.)
Görres, die dtschn Volksbücher. (Von Siemenroth: D. Mtshefte. 1, 5.)
Grässe, Sagenbuch d. preuß. Staates. (Von Oe.: Rübez. 12, 11.)
Hänselmann, Urkundenbuch d. St. Braunschweig. (Von Frensdorff: Gött. gel. Anz. 49.)
Hager, Gründe, die mich bewogen, in den Schooß der röm.-kathol. Kirche zurückzukehren. (D. Protestbl. 49.)
Hartmann von der Aue, Gregorius. Hrsg. von H. Paul. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 49.)
Hollensteiner, der Bau des Reiches Gottes. (Von J. Sch.: Allg. liter. Anz. f. d. ev. Dtschld. 75.)
Hugues, die Conföderation der reform. Kirche in Niedersachsen. (Von F.: Ebd.)
Jähns, Roß u. Reiter in Leben u. Sprache rc. (Litbl. z. allg. Militztg. 47.)
Jessen, Physiologie d. menschl. Denkens. (Von Jaffé: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 9.)
Kahnis, die dtsche Reformation. (Von Z.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 75.)
Keller, Einführg in d. St. d. Kriegsgeschichte. (Litbl. z. allg. Militztg. 47.)
v. Kerpely, d. Eisen auf d. W. Weltausstellg. (Berg- u. hüttenm. Ztg. 50.)
Kylburg, Handbuch der preuß. Forst- u. Jagdgesetze. (Von Leo: Forstl. Bll. N. F. 2, 12.)
Lorent, die Aufgabe d. Gesundheitspflege in Bezug auf d. atmosphär. Luft. (Von Popper: Vjschr. f. d. prakt. Heilk. 30, 4.)
Lorenz u. Wessely, die Bodenculturverhältnisse Oesterreichs. (Von Leo: Forstl. Bll. N. F. 2, 12.)
v. d. Lubst, die Ausbildungscurse der Infanterie u. ihre takt. Formen. (N. milit. Bll. 3, 5-6.)
Mosbach, über Godyslaw-Paul, einen poln. Chronisten d. 13. Jahrh. (Von M. P.: Altpreuß. Mtsschr. 10, 7.)
Müller, Fr., Indogermanisch u. Semitisch. (D. Ausl. 49.)
Nietzsche, unzeitgemäße Betrachtungen. (Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 75.)
Phöbus, Beiträge z. Würdigung d. heut. Lebensverhältnisse der Pharmacie. (Von Richter: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 9.)
Poninski, über den Verkehr d. Geister d. Jenseits mit d. Menschen. (Von Perty: Bll. f. lit. U. 50.)
Schenk, anatom.-physiolog. Untersuchungen. (Von Richter: Schmidt's Jbb. d. ges. Med. 159, 9.)
Schenkl, Studien zu den Argonautica des Valerius Flaccus. (Von Keller: Gött. gel. Anz. 49.)
Schröder, Reinke de Vos. (D. Mtshefte. 2, 6.)
v. Sicherer, Staat u. Kirche in Bayern. (Histor.-polit. Bll. 72, 11.)
Stähelin, Erasmus' Stellung zur Reformation. (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 48.)
Tholuck, Uebersetzung und Auslegung der Psalmen. (Von Bd.: Allg. lit. Anz. f. d. ev. Dtschl. 75.)
Ueber den Stand d. öffentl. Schulwesens der evang. Landeskirche A. C. in Siebenbürgen. (Von G. H.: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 50.)
Unsere Heeresverhältnisse. (N. milit. Bll. 3, 5-6.)
Vogel, Lehrbuch der Kinderkrankheiten. (Von Neureutter: Vjschr. f. d. prakt. Heilk. 30, 4.)
Winkelmann, Philipp von Schwaben u. Otto IV von Braunschweig. (Von H. Pruß: Bll. f. lit. U. 50.)
Zeißberg, polnische Geschichtschreibung d. Mittelalters. (Von M. P.: Altpreuß. Mtsschr. 10, 7.)
Zur forstl. Unterrichtsfrage. (Von Ebermayer: Forstl. Bll. N. F. 2. 12.)

Vom 6. bis 13. December sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bartsch, K., Wanderung und Heimkehr. Gedichte. Lpzg., Brockhaus. 1 Thlr.
Beigel, die Krankheiten des weiblichen Geschlechtes. 1. Bd. Erlangen, Enke. 5 Thlr. 10 Sgr.
Bernheim, Lothar III und das Wormser Concordat. Straßburg, Trübner. 20 Sgr.
Bicking, nachgelassene Werke. Hrsg. von E. Schröder. 4 Bde. (Epische, lyrische und dramatische Dichtungen). Berlin, Denicke. 6 Thlr.
Blomen (en por) ut Annmariek Schulten ehren Goren von A. B. Hrsg. von Fr. Reuter. 3. Aufl. Greifsw., Bindewald. 194 S. 8.
Böhmer, roman. Studien. 3. Hft. Straßb., Trübner. 1 Thlr. 15 Sgr.
Brandstätter, die Gallicismen in der deutschen Schriftsprache. Leipzig, Hartknoch. 1 Thlr. 20 Sgr.
Braun, K., aus der Mappe eines deutschen Reichsbürgers. 3 Bde. Hannover. Rümpler. 7 Thlr. 15 Sgr.
Falke, die Kunstindustrie auf der Wiener Weltausstellung. 2. Abthlg. Wien, Gerold's Sohn. 1 Thlr. 10 Sgr.
Fischer, K., Geschichte der auswärtigen Politik und Diplomatie im Reformationszeitalter 1485—1556. Gotha, Perthes. 1 Thlr. 10 Sgr.
Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. 3. Aufl. 1. Thl. Leipzig, Hirzel. 3 Thlr. 15 Sgr.
Gmelin, Christensclaverei und Renegatenthum unter den Völkern des Islam. Berlin, Lüderitz. 6 Sgr.
Göring, System der kritischen Philosophie. 1. Thl. Lpzg., Veit u. Co. 1 Thlr. 15 Sgr.
Grützmacher, Betrachtungen über den Brief St. Pauli an den Philemon im Hinblick auf d. soc. Frage. Bremen, Müller. (150 S. 8.)
Hagenbach, Encyklopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften. 9. Aufl. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr.
v. Hartsen, d. Anfänge der Lebensweisheit. Lpzg., Thomas. (104 S. 8.)
v. Hayek, Handbuch der Zoologie. 1. Lief. Wien, Gerold's Sohn. 1 Thlr. 6 Sgr.
Hiller, Felix Mendelssohn-Bartholdy. Briefe und Erinnerungen. Köln, Du Mont-Schauberg. 1 Thlr. 10 Sgr.
Hüfner, über die Entwicklung des Begriffes Lebenskraft und seine Stellung zur heut. Chemie. Tübingen, Fues'sche Sort. Buchh. 9 Sgr.
Huyssen, die Civelehe vom kirchlichen und kirchenrechtlichen Standpunkte aus beleuchtet und vertheidigt. Köln, Römke u. Co. 15 Sgr.
Jessen, Notitser om dialecter i Herjedal og Jemtland. Christiania, Malling. (57 S.)
Jurnitschek, die Wehr-Reform in Oesterreich-Ungarn von 1866 bis 1873. Wien, Gerold's Sohn. 1 Thlr.
Klein, H. J., die Vorübergänge der Venus vor der Sonnenscheibe u. ihre Bedeutung für die Astronomie. Köln u. Lpzg., Mayer. 10 Sgr.
Koberstein's Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 5. Aufl., umgearb. von Bartsch. 5. Thl. Lpzg., F. C. W. Vogel. 4 Thlr. 25 Sgr.
Kopp, Gesch. der Jahre 1813—15. Berlin, W. Müller. 1 Thlr. 5 Sgr.
Köstlin, über die Gränzen der Naturwissenschaft. 2 Aufl. Tübingen, Fues'sche Sort.-Buchh. 8 Sgr.
Krahmer, Handbuch der Staatsarzneikunde. 1. Theil. Medicinal-Ordnung. Halle, Lippert. 2 Thlr. 10 Sgr.
Lamarmora, Etwas mehr Licht. A. d. Ital. 2. Aufl. Mainz, Kirchheim. 1 Thlr. 10 Sgr.
Lehr- und Wanderjahre. Selbstschilderungen berühmter Männer und Frauen. 2 Bde. Berlin, Vahlen. 2 Thlr. 25 Sgr.
Luther, Dr. Martin, Passional Christi und Antichristi. Mit Bildern von L. Cranach dem Aelt. Aufs Neue aufgelegt mit d. Briefe des Papstes Pius IX u. d. Antw. des Kaisers Wilhelm vermehrt. Lpz., R. Hoffmann. (47 S. 8.)
Magnus, die Albuminurie in ihren ophthalmoskopischen Erscheinungen. Mit 9 Abbild. Leipzig, Engelmann. 2 Thlr. 10 Sgr.
Marbach, O., die Oresteia des Aeschylos. Dtsche. Nachdichtung und Erklärung. Leipzig, C. G. Naumann. 3 Thlr.
Marquardt, röm. Staatsverwaltung. 1. Bd. Lpzg., Hirzel. 3 Thlr.
Mousson, die Physik auf Grundlage der Erfahrung. 3. Bd. 1. Lfg. die Lehren vom Magnetismus und der Electricität. 2. Aufl. Zurich, Schultheß. 1 Thlr. 24 Sgr.

Müller, Max, Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft. 1. Hälfte. Straßburg, Trübner. 2 Thlr. 20 Ngr.
Naumann, C. F., Elemente der Mineralogie. 9. Aufl. Leipzig, Engelmann. 4 Thlr.
Neudecker, Untersuchungen über die Erkenntniß-Principien. Würzburg, Stuber. 10 Sgr.
Pinzger, die geometrische Construction von Weichen-Anlagen für Eisenbahn-Gleise. Mit 73 Figg. Aachen, Mayer. 2 Thlr. 15 Sgr.
Reich, die Hygieine, deren Studium und Ausübung. Würzburg, Stuber. 1 Thlr.
Röseler, Matth. Claudius u. sein Humor. Berlin, Denicke. (51 S. 8.).
Rubo, Kommentar über das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich und das Einführungsgesetz. Lfg. 1 u. 2. Berlin, Weidmann. 24 Sgr.
Schachcongreß, der 9. rheinische Leipzig, Veit u. Co. 15 Sgr.
Schlichting, Erd- u. Völkerkunde in Bildern u. Zusammenstellungen. 1. Thl. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr.
Schmidt, Karl, Buch der Erziehung. 2., von W. Lange durchgesehene Aufl. Cöthen, Schettler. 2 Thlr. 10 Sgr.
— Geschichte der Pädagogik. 3., von W. Lange durchgesehene Aufl. 1. Bd. Ebd. (525 S. gr. 8.).
Schmitt, moderne und antike Schicksalstragödie. Berlin, W. Müller. (40 S. gr. 8.)
Schulin, über einige Anwendungsfälle der Publiciana in rem actio. Marburg, Braun. 1 Thlr. 5 Sgr.
Schwertzell, Helius Eobanus Hessus, ein Lebensbild aus der Reformationszeit. Halle, Lippert. 25 Sgr.
Stengel, Mittheilungen aus französischen Handschriften der Turiner Universitätsbibliothek. Ebd. 25 Sgr.
Tegnérs efterlemnade skrifter. Ny samling. Andra häftet. Stockholm, Beijer 20 Sgr.
Tourist (ein) in Oesterreich während der Schwedenzeit. Aus den Papieren des Pater R. Möhner hrsg. von A. Cerny. Linz, Ebenhöch. 1 Thlr.
Uhlhorn, der Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum. Stuttg., Meyer und Zeller. 1 Thlr. 15 Sgr.
Ule, die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche. 10. Lfg. Lpzg., Frohberg. 7½ Sgr.
Verhandlungen der fünften Versammlung der Directoren der Gymnasien und der Realschulen 1. Ordnung in Pommern. Stettin, Saunier. (157 S. gr. 8.).
Von der Gewissensfreiheit. Ein Censurflüchtling vor der „cisleithanischen Preßfreiheit.“ Wien, Prandel's Buchh. (62 S. 8.).
Wagner, R., Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahre 1870. 1. Thl. Berlin, Schneider u. Co. 2 Thlr.
Wieser, Pauli Apostoli doctrina de justificatione ex fide sine operibus et ex fide operante biblico-dogmatice discussa et illustrata. Tridenti, typis et sumtibus Seiserianis. 1 Thlr.
Wiesner, J., die Rohstoffe des Pflanzenreiches. Mit 104 Abbildd. Leipzig, Engelmann. 5 Thlr.
Willmanns, die Reorganisation des Kurfürsten-Collegiums durch Otto IV. und Innocenz III. Berlin, Weidmann. 20 Sgr.
Zons, Lesebuch der Geometrie für Gymnasien rc. 1. Theil.: Planimetrie. Köln, DuMont-Schauberg. 28 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Bergh, J. A. de, Antwerpen en het 13. nederlandsch taal- en letterkundig congres. (Overgedrukt uit de Haagsche Nieuwsbode.) (4, 77 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 0,65.
Hartmann Jz., H. G., Staatsregt en staatsinrigting van Nederland. Handleiding voor het onderwijs aan de hoogere burgerscholen en voor eigen oefening. (VIII, 284 bl. 8.) 's Gravenhage. f 1,75.
Histoire du pays nomme Spitsberghe. (30 bl. kl. 8., met 1 uitsl. kaart en pl.) En Amsterdam, à l'ensiegne du carte nautiq. 1613. f 12,50.
Inventaris van het oud archief der stad Middelburg, 1217—1581, door J. H. de Stoppelaar. 1. afdeel. (4, bl. 1—160. gr. 8.) Middelburg. f 1,50.
Kellen, J. Ph. van d., le peintre graveur hollandais et flamand, ou catalogue raisonné des estampes gravées par les peintres de l'école hollandaise et flamande. Avec des facsimile gravés à l'eauforte par J. A. Boland et d'autres. 6. livr. (bl. 187—242 gr. 4., 2 bl. met 6 pl.) Utrecht. f 8; 1. deel compl. f 48.
Kleijn, F. J., beschrijving en geschiedenis van Delfshaven, benevens die van Schoonderloo en het slot Spanje. (1. afl.) (bl. 1—32. gr. 8.) Delfshaven. f 0,30. Compl. in 14 à 16 afl.
Lettres, Trois, sur la decouverte du Yucatan et les merveilles de ce pays. Ecrites par des compagnons de l'expédition sous J. de Grivalja, Mai 1518. (VIII, 36 bl. 8.) Amsterdam. f 10.
Müller, P. L., Wilhelm III von Oranien u. Georg Friedrich von Waldeck. Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes um das europäische Gleichgewicht. 1. Bd. 1679—84. (4, 305 bl. gr. 8.) Haag. f 3,60.
Naamlijst, alphabetische, van boeken, landkaarten, en in den boekhandel voorkomende artikelen, die in het jaar 1872 in het Koningrijk Nederland en zijne buitenlandsche bezittingen uitgegeven en herdrukt zijn. (XXXII, 159 bl. 8.) Amsterdam. f 1.
Oudemans Sr., A. C., bijdrage tot een middel- en oud-nederlandsch woordenboek. Uit vele glossaria en andere bronnen bijeengezameld. 4. deel. L — N. (4, 644 bl. gr. 4.) Arnhem. f 5.
Suringar, W. H. D., Erasmus over nederlandsche spreekwoorden en spreekwoordelijke uitdrukkingen van zijnen tijd, uit 's mans Adagia opgezameld en uit andere, meest nieuwere geschriften opgehelderd. (4, CIV, 596 bl. gr. 8.) Utrecht. f 12.
Vestdijk, S., mededeelingen omtrent een nieuw gymnastiekwerktuig genaamd medisch-orthopaedisch hijschtoelstel. Voor rekening van den schrijver. (24 bl. gr. 8.) Haarlem. f 0,25.

Nachrichten.

Herr Professor Dr. Theodor Mommsen verläßt zu Ostern Berlin und folgt einem Rufe an die Universität Leipzig.

Der Oberlehrer an der städtischen höheren Töchterschule zu Stettin, v. Boguslawski, ist zum Redacteur der hydrographischen Mittheilungen und der Nachrichten für Seefahrer ernannt worden.

Der Assistent der sächs. Universitäts-Sternwarte zu Leipzig, Dr. Börgen, ist zum Vorsteher des Observatoriums in Wilhelmshaven ernannt worden.

Der ordentl. Lehrer an der Realschule zu Krefeld, Dr. Adalbert Soldan, und der Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Weißenfels, Dr. Max Weicker, sind zu Oberlehrern befördert worden.

Dem Gymnasialoberlehrer a. D., Professor Dr. Schrader zu Stendal, ist der kgl. preuß. Rothe Adlerorden 4. Cl. verliehen worden.

Dem außerordentlichen Professor und Archivar Dr. Eduard Grein in Marburg ist das Ritterkreuz 1. Classe des großherzl. Hess. Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen worden.

Am 20. November † in Salzburg der Professor der Dogmatik Dr. Karl Wenger, Custos der Studienbibliothek daselbst.

Am 28. November † in Paris Ed. Perrot, ehemaliger Chefredacteur der „Indépendance belge,“ 65 Jahre alt.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Weihnachtsgaben für Gelehrte.

Verlag von Heyder & Zimmer in Frankfurt a. M.

Joannis Kepleri opera omnia

ed. Dr. Ch. Frisch.

8 Bände in Lex.-8. Mit Holzschnitten, dem Bildniss u. Facsimile Keplers etc. Subscriptions-Preis: 38 Thlr.

Die Werke Keplers, des Begründers der neuern Astronomie, des grössten Naturforschers Deutschlands, ebenso ausgezeichnet durch ihren wissenschaftlichen Inhalt und tiefen philosophischen Geist, wie durch ihre schöne, häufig poetische Sprache, durch glänzenden Witz und köstlichen Humor, erscheinen hier zum **erstenmal vollständig**.

Wenn auch Kepler seine meisten Schriften in lateinischer Sprache geschrieben und der Herausgeber Einleitungen und Erläuterungen gleichfalls in lateinischer Sprache abgefasst hat, um diese Ausgabe der sämmtlichen Werke allen Nationen zugänglich zu machen, so befinden sich in den 8 Bänden doch nicht allein eine ganze Anzahl von Schriften, sondern auch viele Briefe Keplers in deutscher Sprache, die Jeder lesen und verstehen kann und nicht bloss den Astronomen interessiren; ihr Inhalt ist so mannigfaltig, umfasst so Vieles aus anderen Wissenschaften, dass der Philosoph, Theologe, Historiker, Philologe eben sowohl als der Freund der Culturgeschichte oder der Literatur Belehrung daraus schöpfen, sowie der Freund alter Sitte und Lebensweise Unterhaltung in ihnen finden kann.

Martini Lutheri OPERA LATINA

varii argumenti ad reformationis historiam imprimis pertinentia

cur. H. Schmidt.

7 voll. von je ca. 30 Bogen 7 Thlr. 10 Ngr.

Diese Abtheilung von Luther's lateinischen Werken umfasst alle Schriften Luther's, ausser den exegetischen und den Briefen, in chronologischer Reihenfolge. Eingewebt sind einige Schriften der Gegner, damit Veranlassung und Geschichte der damaligen Ereignisse leichter erkannt werde.

Seit 250 Jahren ist dies das erste Mal, dass Luther's lateinische Werke wieder in der Grundsprache einer Sammlung seiner Werke einverleibt werden.

Bei der Bedeutung der Reformations-Geschichte sowohl für die Theologie wie für die Culturgeschichte und bei der Seltenheit der lateinischen Schriften Luther's glaubt sich die Verlagshandlung durch die neue Ausgabe derselben nach den Urdrucken ein Verdienst erworben zu haben. [330

Verlag von Veit & Comp. in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: [333

Schillers Briefwechsel mit Körner.

Von 1784 bis zum Tode Schillers.

Zweite vermehrte Auflage.
Herausgegeben
von
Karl Goedeke.

Erster Theil: 1784—1792.

Groß Octav. 496 Seiten. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Verlag von Franz Duncker in Berlin. [305

Geschichte des Elsasses

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Bilder

aus dem politischen und geistigen Leben der deutschen Westmark.

In zusammenhängender Erzählung
von
Dr. Ottokar Lorenz und
Dr. Wilhelm Scherer.

Zweite, neu durchgesehene Auflage.
Mit einem Bildniß Jacob Sturm's,
Originalradirung von William Unger.

1⅓ Thlr.

„Im neuen Reich" urtheilt über die erste Auflage dieses Werkes: „Wir gestehen offen, daß wir seit langer Zeit kein deutsches Buch mit so viel Genugthuung gelesen haben, als dieses. Selten genug trifft es sich ja bei uns, daß die Studien gediegener Forscher sich mit dem Tagesinteresse begegnen, und noch seltener, daß der Gründlichkeit wissenschaftlicher Kenntniß Geschmack und Kunst der Darstellung ebenbürtig ist. Glücklich ist hier alles vereinigt, was zusammenwirken mußte, um ein Werk zu schaffen, an dem die Nation in engeren und weiteren Kreisen ihre Freude haben darf: Geschickte Auswahl eines aus den besten Quellen geschöpften Stoffes, geistvolle Charakteristik von Personen und Zuständen, fesselnde Erzählung der wichtigsten Ereignisse und über dem Ganzen ein warmer Hauch überzeugter nationaler Gesinnung."

Für Lehrer- u. Schüler-Bibliotheken, sowie zu Prämienvertheilung dürfte dieses Werk ganz besonders zu empfehlen sein.

Zur kirchlichen Frage der Gegenwart:

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [335

Krypto-Katholicismus, der, in den „Grundlinien einer Rechtsphilosophie der Staats- und Rechtslehre nach evangelischen Principien von H. v. Mühler." Dritte Auflage. 8⁰. 20 Ngr.
(Der dritte Abdruck innerhalb dreier Monate!)

Binkau, Dr. K., Die Aufgabe des Protestanten-Vereins. 8⁰. 3 Ngr.

Dreydorff, Dr. J. G., Die Jesuiten im deutschen Reiche. — Warum und mit welchen Mitteln haben wir sie zu bekämpfen? 8⁰. 3 Ngr.
(Dem Reichstage unterbreitet!)

Krenkel, M., Wie wurden Preußens Fürsten reformirt? 8⁰. 7½ Ngr.

Brandes, Dr. F., Der Kanzler Krell, ein Opfer des Orthodoxismus. 8⁰. 28 Ngr.

Die Vorboten des heutigen Muckerthums. Joh. Heinr. Schönherrs Leben und Theosophie. 8⁰. 15 Ngr.

Protestantenbibel neuen Testaments. Herausg. v. Dr. P. W. Schmidt u. F. v. Holtzendorff. 8⁰. 3 Thlr. 20 Ngr.

Baumgarten, Prof. M., Die Kirche der Zukunft. 8⁰. 3 Ngr.

Schellenberg, Decan Dr. C. D., Ueber die Einführung der Civilehe. 8⁰. 5 Ngr.

Lang, Pastor H., (Zürich), Predigt gehalten zum zweiten Gottesdienste des 7. Deutschen Protestantentags. 8⁰. 3 Ngr.

Verhandlungen des 7. Deutschen Protestantentags. 8⁰. 15 Ngr.

Soeben erschien in unserem Verlage: [332

Die Zukunft der deutschen Hochschulen
und ihrer Vorbildungs-Anstalten
von
Dr. Lothar Meyer,
ord. Prof. am Polytechnikum zu Carlsruhe.
Preis 10 Sgr.

Breslau. Maruschke & Berendt.

Philologie.

Ethé, H., Zakarija Ben Muhammed Ben Mahmûd El-Kazwini's Kosmographie. Nach der Wüstenfeld'schen Textausgabe, mit Benutzung und Beifügung der reichhaltigen Anmerkungen und Verbesserungen des Hrn. Prof. Dr. Fleischer in Leipzig, aus dem Arabischen zum ersten Male vollständig übersetzt. Die Wunder der Schöpfung. 1. Halbband. gr. 8°. 3 Thlr. 20 Sgr.

Ethé, H., Morgenländische Studien. 8°. 28 Sgr.

Forbiger, A., Hellas und Rom. Populäre Darstellung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Griechen und Römer. Erste Abtheilung. I. u. II. Band: Rom im Zeitalter der Antonine. 8°. à 2 Thlr.

Grill, Jul., Venîsamhâra: die Ehrenrettung der Königin. Ein Drama in 6 Acten von Bhatta Nârâyana. Kritisch mit Einleitung und Noten herausgegeben. 4°. 4 Thlr. 20 Sgr.

Körting, G., Altfranzösische Uebersetzung der Remedia amoris des Ovid. (Ein Theil des allegorisch-didactischen Epos „Les échecs amoureux".) Nach der Dresdner Handschrift herausgegeben. gr. 8°. 24 Sgr.

Körting, G., Französische Grammatik für Gymnasien. gr. 8°. 28 Sgr.

Rönsch, H., Das Neue Testament Tertullians. Aus den Schriften des Letzteren möglichst vollständig reconstruiert, mit Einleitungen und Anmerkungen textkritischen u. sprachlichen Inhaltes. gr. 8°. 4 Thlr. 20 Sgr.

Leipzig. **Fues's Verlag** (R. Reisland).

Soeben ist im Verlage von **Heyder u. Zimmer** in Frankfurt a/M. erschienen: [328

Heyder, Dr. Carl. Die Lehre von den Ideen in einer Reihe von Untersuchungen über Geschichte und Theorie derselben. Erste Abthlg. Zur Geschichte der Ideenlehre. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

„In dieser historisch-kritischen Schrift hat der durch sein erstes Werk (1845) „Ueber die Dialektik des Aristoteles" rühmlichst bekannte Verfasser die Grundprobleme der Philosophie und die Hauptversuche sie zu lösen, von Plato und Aristoteles bis zu Schopenhauer und Hartmann, mit Tiefe und Klarheit der Conception und Kritik beleuchtet und bietet damit einen wichtigen Beitrag zur Orientierung über die Hauptmomente der wissenschaftlichen Forschung, indem er nicht nur die Principien der philosophischen Systeme einer gründlichen Prüfung würdigt, sondern auch den idealen Gehalt des Wissens und das Verhältniss der Ideen zu den Gesetzen und Begriffen der Logik und zu den Gebieten der sinnlichen und geistigen Erfahrung wissenschaftlich bestimmt und erweist."

Die zweite, systematische Abtheilung wird im Laufe des nächsten Jahres erscheinen.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [3..

Rosengarten, A., Die architektonischen Stylarten. Eine kurze, allgemeinfassliche Darstellung der charakteristischen Verschiedenheiten der architektonischen Stylarten. Zur richtigen Verwendung in Kunst und Handwerk. Für Architekten, Maler, Bildhauer, Stukateure, Bauschulen, Baugewerkschulen, Bauhandwerker, Modelleure, Metallarbeiter etc. sowie zur Belehrung für gebildete Freunde der Kunst und Architektur. Dritte Auflage. Mit 639 Illustrationen in Holzstich. Royal-8. Fein Velinpapier. geh. Preis 4 Thlr.

Dasselbe Werk. Gebunden. Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von Franz Duncker in Berlin. [30.

Zur
Geschichte der deutschen Sprache
von **Wilhelm Scherer.**
Gr. 8. 32 Bgn. eleg. geh. Preis 2 thlr. 20 sgr.

„Wie der Astronom durch Berechnung," schreiben die preußischen Jahrbücher, „das Vorhandensein eines Gestirnes bestimmt, das er nie gesehen, so ist uns durch die Resultate der vergleichenden Sprachwissenschaft die einstige Existenz längst verschollener Völker enthüllt worden, die kein Name mehr nennt, aber deren Gewesensein so zweifellos ist, daß wir es wagen dürfen, die Grundzüge der Sprache zu entwerfen, welche sie sprachen, und die Hauptlinien des Culturzustandes zu zeichnen, in welchem sie sich befanden... Die Kritik hat schon an anderen Stellen ihr Urtheil gesprochen und das Buch Scherer's als eine der bedeutendsten neueren Leistungen auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft anerkannt."

Durch directe Bestellung beim Herausgeber sind zu beziehen:

Vierzig grosse Modelle zu Combinationskrystallen herausgeg. v. Dr. **Richard Heger** in Dresden. Preis incl. Verpackung $15\frac{1}{3}$ Thlr. Die Modelle sind in Pappe solid und sauber ausgeführt; Grösse 20—45 cm.

Grosse Modelle der einfachen Krystallformen (26 Ex.) herausgeg. von Dr. **Richard Heger** in Dresden. Preis incl. Verpackung $11\frac{1}{2}$ Thlr. Grösse und Ausstattung wie oben.

Ausführliche Prospecte auf Frankoverlangen gratis.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Wir ermangeln nicht auf die bedeutende
Preisermässigung von

Suidae Lexicon Graece et Latine post Th. Gaisfordum rec. et annot. **Godofr. Bernhardy.** 2 Bde. in 4 Abthlg. 4. Halle 1834—53

aufmerksam zu machen. Das treffliche Werk, die Frucht 19jährigen deutschen Fleisses und deutscher Beharrlichkeit erfuhr die Auszeichnung, König Friedrich Wilhelm IV dedicirt zu werden. — In Herzog's Realencyclopaedie (Supplement) wird das Werk als eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Nachschlagebücher für den klassischen Philologen bezeichnet, zugleich aber auch die grosse Wichtigkeit dieses Quellenwerkes für die Theologie und Kirchengeschichte hervorgehoben und die Anschaffung desselben auch für theologische Bibliotheken warm empfohlen.

Das Werk kostete ursprünglich 32 Thlr., war dann auf 16 Thlr. ermässigt, ist jedoch jetzt auf **kurze Zeit** und nur so lange die hierzu bestimmte Anzahl von Exemplaren reicht, zu dem billigen Preise von: **Neun Thaler** direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen von

21] **Isaak St. Goar,** Rossmarkt 6, in Frankfurt a/M.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 52.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1873.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend —— 27. December. —— Preis vierteljährlich 2½ Thlr.

Theologie.

wald, H., die Lehre der Bibel von Gott oder Theologie des Alten und Neuen Bundes. 2. Band: Die Glaubenslehre, 1. Hälfte. Leipzig, 1873. F. C. W. Vogel. (2 Bll., 350 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Dieses groß angelegte, durchweg originell gedachte, auf vier ände berechnete Werk, in welchem ein Veteran der biblischen Vissenschaft uns den Ertrag seiner langjährigen Beschäftigung it dem Glaubensgehalte der heiligen Schrift bietet, steht seinem anzen Tenor nach gewissermaßen auf der Grenzscheide zwischen iner Geschichte der biblischen Religion und dem, was man herebrachter Weise Dogmatik nennt; es entspricht, sofern es die iblischen Glaubenswahrheiten zugleich in ihrem inneren Zuammenhange aufzeichnen will, am meisten etwa dem bekannten Werke von Lutz „biblische Dogmatik", in gewisser Weise auch Nitzsch's „System", mit welchem letzteren Werke es auch die Eigenthümlichkeit gemein hat, daß es die „Pflichtenlehre" mit n den Kreis der Betrachtung ziehen will (S. 15), wenn auch, nders wie in jenem Werke, in gesonderter Behandlung. Ref. nuß nun sagen, daß er sich mit einer derartigen Verquickung es Systematischen mit dem Geschichtlichen niemals recht hat beeunden können; meist leidet die systematische Strenge unter em Hineinziehen des Historischen, und wiederum wird der Einblick n den historischen Entwicklungsgang der Ideen getrübt durch as Streben nach systematischer Verknüpfung. In diesem besonderen Falle würde er eine Behandlung des biblisch-theologischen Stoffes in der Gestalt einer „Geschichte der biblischen Religion" lieber gehabt haben. Doch lag dem Verfasser wohl daran, einerseits mancherlei Mißverständnissen der Neuzeit gegenüber auf den inneren Zusammenhang der biblischen Lehren nachdrücklichst hinzuweisen; anderseits auch seine eigenen Anschauungen über eine Reihe von einschlägigen Punkten im Zusammenhange auszusprechen und darzulegen; und so heißen wir das Werk denn auch in dieser Gestalt aufrichtig willkommen, zumal die Fülle des Gebotenen eine so überaus große und mannigfaltige ist, auch die gesammte einschlägige Materie für dieses Werk neu durchforscht erscheint. Dasselbe ist nun näher so angelegt, daß im ersten Bande, „die Lehre vom Worte Gottes" enthaltend, theilweis das abgehandelt wird, was sonst in den sogenannten Prolegomenen der Dogmatik zur Sprache zu kommen pflegt, so namentlich („erste Hauptfrage") das W e s e n der O f f e n b a r u n g, sowie in einem zweiten Theile („von der Offenbarung im Heidenthume und in Israel") ihr geschichtliches W e r d e n, während in dem dritten, letzten Theile endlich („Offenbarung in der Bibel") die Lehre von der S c h r i f t zur Darstellung gebracht wird. Der zweite bis jetzt erschienene Band giebt die erste Hälfte der „Glaubenslehre" (der „Lehre von Gott und Welt"), die Lehre von Gott enthaltend. Auch dieser Theil zerfällt in drei Unterabtheilungen: Geist und Gott, Gott und Mensch, endlich: die drei Grundwahrheiten über Gott.

Durchweg tritt uns in diesen Ausführungen Eigenthümlichkeit der Anschauung und selbständige Durchdringung des Gegenstandes entgegen; ebendeßhalb reizen dieselben aber naturgemäß nicht selten auch zum Widerspruch. Dies gilt z. B. gleich von der geistvollen Ausführung über den Begriff der Offenbarung, an der Spitze des ganzen Werkes. Hier sagt der Verf. vieles Richtige, und seine Hervorhebung des intuitiven Momentes in der Offenbarung auf S. 43 ff. (vgl. auch S. 78) ist höchst beachtenswerth. Ob das nun aber der biblische Begriff von Offenbarung ist? — Jedenfalls wäre hier ein genaueres Eingehen gerade auf die biblischen Aussagen manchem Leser erwünscht gewesen. Auch wenn der Verf. S. 456, wo er auf die Art, wie das A. Testament im N. Testament benutzt wird, zu sprechen kommt, die Thatsache, daß das N. Testament bei Verwendung alttestamentlicher Stellen und Aussprüche theils diese in ihrem einfachen buchstäblichen Sinne nimmt, theils sie allegorisch deutet, durch den Hinweis darauf ins Licht zu setzen sucht, daß ja das von den biblischen Schriftstellern beobachtete Verfahren sehr wohl wechseln könne, sobald nur das Künstlichere sich von der Einfachheit und Geradheit des Erkennens und Redens n i c h t z u w e i t v e r i r r e, vermögen wir daher kaum als einen zureichenden Canon zu betrachten. Aber auch in diesen und ähnlichen Fällen anerkennen wir gern das ernste Bestreben des Verf.'s, den Gründen der Erscheinung nachzugehen und das eigenthümliche Wesen der biblischen Anschauung und Schriftstellerei ans Licht herauszustellen. Das gilt auch von den mancherlei Einzelheiten biblisch-theologischer und exegetischer Art, welche in dem Werke zur Erörterung gelangen. Es begegnet uns in dieser Hinsicht eine Menge der feinsten Beobachtungen und beachtenswerthesten Winke; so in Bezug auf die Bezeichnungen für Gesetz, für Propheten und Prophetie, wahre und falsche, im A. Testament; in Bezug auf den Unterschied von Gott und Götze; Geist, Geist Gottes, heiliger Geist; in Bezug auf Geister, Geisterreich, Einheit im Geisterreich; in Bezug auf die Namen Gottes rc. Doch haben wir auch hier wohl wiederum ab und zu auch ein Fragezeichen an den Rand gesetzt. Wenn der Verf. z. B. S. 32 die kurze Bezeichnung des mosaischen Gesetzes als der „T h o r a" glaubt auf die Stelle 2 Mos. 24, 12 zurückführen zu sollen, wo von התורה והמצוה „die Lehre und das Gebot" die Rede, so bezweifeln wir, daß der Verf. damit das Richtige getroffen. Wir

unsrerseits meinen, daß die kurze Bezeichnung des mosaischen Gesetzes als „der Thora“ lediglich auf die Stelle des Pentateuchs zurückgehen können, wo dieses mosaische Gesetz in seiner Gesammtheit kurzweg als „die Thora“ התורה bezeichnet wird, d. i. auf 5 Mos. 4, 24, vgl. 31, 9. 34, welche letzteren Stellen (vgl. auch 33, 3) schon früh auf die gesammte mosaische Gesetzgebung des Pentateuchs und diesen selber bezogen wurden. Die Stelle 2 Kön. 17, 37 stammt ohnehin aus derselben Feder, wie diejenigen des Deuteronomiums. Eine ähnliche Ausstellung hätten wir in Bezug auf die Erklärung des Namens Jahve Zebaoth, d. i. „Jahve der Heere“ S. 339 ff. zu machen. Es ist bekanntlich ein Verdienst Ewald's, die historische Erklärung dieses Namens Gottes als desjenigen, den Israel seinem Gotte auf der Höhe seiner Geschichte beilegte, am meisten gefördert zu haben. Um so mehr hat es uns überrascht, daß der Verf. den ursprünglichen Sinn des Namens wieder verdunkelt, daß er zwar den Namen mit Recht als Bezeichnung Gottes als des Anführers der kämpfenden Schaaren Israels faßt, daneben aber doch zugleich an die „himmlischen Heerschaaren“ gedacht wissen will, zu welchem Ende der Verf. sich auf 1 Kön. 22, 19; 5 Mos. 4, 19; 17, 3; 2 Kön. 17, 16; 21, 3. 5 beruft. Da der wirkliche Thatbestand vielleicht noch nirgends in entsprechender Weise ins Licht gesetzt ist, wollen wir bei dieser Gelegenheit das Richtige in Kürze beibringen. Die Sache ist diese. Ueberall, wo im A. Testament der weibliche Plural צבאות vorkömmt, bedeutet er „kriegerische, irdische Heerschaaren“, insbesondere die Heerschaaren Israels, als deren Befehlshaber Jahve erscheint, so 2 Mos. 7, 4; 12, 41. 51. Von den himmlischen Heerschaaren, Engeln oder Sternen, steht ausschließlich der Singular צבא, so 1 Kön. 22, 19 und in den übrigen bekannnten Stellen einerseits, 5 Mos. 4, 19; Jer. 19, 13 ꝛc. anderseits. Die scheinbaren Ausnahmen צְבָאָיו und צְבָאָי Ps. 103, 21; 148, 2, welche auch für den letzteren Begriff den Plural bieten würden, richten sich durch den Umstand, daß hier plötzlich ein männlicher Plural dieses Wortes erscheinen würde, der unter den unzähligen sonstigen Malen, wo von diesem Worte ein Plural gebildet wird, gänzlich vereinsamt dastehen würde. Es sind diese sprachgebräuchlich anomalen Plurale nichts weiter, als das Resultat der Reflexion von Masorethen, welche die (vergl. Qerilesart zu Ps. 148, 2) an der bekannten Incongruenz des Numerus bei Subjekt und Prädicat (im Texte steht beidemal das Verbum im Plural) Anstoß nahmen. Beidemale ist צְבָאוֹ, wie sonst, zu lesen. Daraus ist klar, daß auch in dem Gottesnamen Jahve Zebaoth dieses צבאות nicht die sämmtlichen Heerschaaren bedeuten kann, vielmehr, wie im Uebrigen gerade Ewald mit Herder richtig gesehen hat, lediglich die irdischen Schaaren Gottes.

Doch wir wollen diese Erörterung von Einzelheiten, die ja für das Ganze des Werkes nichts austragen, hier nicht fortsetzen, und lieber nochmals angelegentlichst die Leser dieses Blattes auf dieses neue, auch äußerlich trefflich ausgestattete Werk des um die biblische Wissenschaft so hoch verdienten Forschers aufmerksam machen. Hoffentlich werden wir auf die Vollendung des Ganzen nicht zu lange zu warten haben. E. S.

Joël, Dr. M., **Notizen zum Buche Daniel.** Etwas über die Bücher Sifra und Sifre. Zwei Programm-Arbeiten. Breslau, 1873. Skutsch. (41 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Das Schriftchen enthält in seinem ersten Theile Observationen über einzelne Stellen des Buches Daniel, insbesondere über Dan. 7, 7. 24; 8, 12; 9, 5; 9, 26. 27; 9, 27 (11, 31); 11, 16; 11, 18; 11, 20. 21 u. a. Dieselben zeugen von grübelndem Scharfsinn, leiden aber an einer gewissen Künstlichkeit und entbehren fast durchweg der Evidenz. So, wenn der Verf. S. 8 (zu Dan. 11, 27) den hebräischen Ausdruck שמם (שקוץ) für das griechische βδέλυγμα ἐρημώσεως aus Lev. 26, 31 ableiten will, wo sich das Verbum שמם S. 7 „verwüsten“, „veröden“ — aber gar nicht in Verbindung mit שקוץ, wie constant im Buche Daniel findet; oder aber wenn er S. 16 in הדר מלכות 11, 20 eine Anspielung auf den Namen Heliodor, in dem נבזה 11, 21 eine solche auf den des Antioches Epiphanes, in dem קצין 11, 18 gar eine solche auf den des Cornelius Scipio sehen will ꝛc. Beachtenswerth scheint uns dagegen die Conjektur צדה „Verwüstung“ statt צבא „Heer“ 8, 12; die Wurzel kommt in der benöthigten Bedeutung schon bei Zephanja (3, 6) vor, und der so gewonnene Sinn ist ein ansprechender. — Der zweite Theil des Schriftchens dreht sich um einen Hausstreit des Verf.'s mit seinem Recensenten, welcher die Autorschaft der im Talmud erwähnten Schriften Sifra und Sifre zum Gegenstande hat. Während sein Gegner nach Maimonides den jüdischen Gesetzeslehrer Rab zum Verf. jener Bücher macht, bestreitet dieses Dr. Joël und leitet den Ursprung der Bücher auf die Schule Akiba's zurück. E. S.

Sexti sententiarum recensiones latinam graecam syriacas coniunctim exhibuit Ioh. Gildemeister. Bonn, 1873. Marcus. (LVI, 108 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine kritische Ausgabe der neuerdings bisweilen über Gebühr geschätzten Sentenzensammlung des Sextus. Vortreffliche Prolegomena belehren uns mit bekannter Meisterschaft über die Geschichte des gedruckten Textes, die Handschriften der lateinischen und die Art der syrischen Uebersetzung des Werkes, sowie die Reste seiner griechischen Urgestalt, endlich über seinen Ursprung und ein paar Nebenfragen, die sich an die Arbeit des Rufin knüpfen. Die Bemerkungen des Herausgebers über den Ursprung des Buches wollen selbst die Frage durchaus nicht erledigen. Sie scheinen uns aber in sehr dankenswerther Weise festzustellen, daß, wo auch diese Sentenzensammlung entstanden sein mag, ihre Tendenz keine christliche, sondern eine allgemein moralische ist. Bekanntschaft mit christlicher Lehre und Literatur ist unverkennbar, aber man wird nach den Nachweisen des Herausgebers S. XLII f. hier wohl zu beachten haben, daß von der christlichen Farbe des Werkes manches auf Rechnung seiner Uebersetzer kommt. Auch zeigt der Herausgeber evident, daß Rufin's Zeugniß über den angeblichen Verf. nur auf den römischen Bischof Sixtus oder Xystus II führen kann (S. XLIV f.), während man, an den noch ganz in das Grau der Urgeschichte der römischen Gemeinde sich verlierenden Xystus I denkend, sich neuerdings zu ganz unbegründeten Annahmen über Ursprung und Werth dieser Sentenzensammlung verleiten ließ. Bei dem Verzicht des Herausgebers auf jede Identification unseres Sextus wird man sich vielleicht überhaupt zu beruhigen haben, da in der That, wie er bemerkt, kein Grund besteht, sich darüber zu wundern, daß die Geschichte sonst von diesem Sextus nichts weiß. Für die Herstellung des Textes der lateinischen Recension hat der Herausgeber vierzehn Handschriften verglichen und zwei verwandte, doch leider unvollständige Pariser als die vorzüglichsten zu Grunde gelegt. Die untere Hälfte jeder Seite nimmt die lateinische Uebersetzung der zwei syrischen Recensionen nach Lagarde's Text ein, in einer zum Zwecke der Vergleichung mit der darüber stehenden lateinischen Recension zugerichteten Ordnung. Die griechisch erhaltenen Sprüche sind jedesmal an ihrem Orte eingetragen. Zum Schluß folgen die eigenthümlichen Anhänge der syrischen Uebersetzungen und zwei ausführliche Indices. F. O.

Mittheilungen und Nachrichten für die evangel. Kirche in Rußland. Redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 6. Bd. November.

Inh.: E. Kügler, die Civilehe. — P. Seeberg, Berichtigung und Erklärung in Betreff der St. Petersburger Prediger-Eremitalcasse. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 49.

Inh.: Der Erzbischof Ledochowski. — Schramm, zum Andenken an Heinrich Krause. — Die Bekenntnißfrage auf der pfälzischen Generalsynode.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. v. C. Manchot. 6. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Wochenschau. — Das Weltgericht. — Die Nothwendigkeit einer Kirchenverfassung für Bremen. — Der Uebertritt des Hrn. Pastor Dr. Hager u. die ev. Landeskirche zu Mecklenb.-Schwerin. — Aus der Leidensgeschichte der protest. Kirche. 2. — Zu der kirchl. Wahlbewegung in Preußen. — Vermischtes.

Neue evangel. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 15. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Der Kampf gegen den Ultramontanismus. — Zur Einführung der neuen Kirchenordnung. — Die pfälzische Generalsynode. 1. — Die bayerische Generalsynode. — W. Baur, Wilhelm Hoffmann. 7. — Literatur.

Allgem. evangel.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 50.

Inh.: Zum kirchlichen Verfassungskampf in Niederhessen. — Aus Berlin. 2. — Die waldeckische Landessynode. — Correspondenzen; Kirchliche Nachrichten.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 15. Jahrg. November.

Inh.: Speculative Begründung der Lehre vom göttlichen Vorherwissen. — Die Lehre über Kirche und Hierarchie bei Tertullian. — Ueber die Entstehung u. Entwicklung der canon. Tagzeiten. — Briefe eines alten Benedictiners an seinen Neffen. — J. B. Baltzer. — Clemens Brentano's ausgewählte Schriften. — Const. Apost. de Vic. capit. — Vorstellung des Gesammtepiscopats Bayerns an Se. Maj. den König.

Philosophie.

Spir, A., Denken und Wirklichkeit. Versuch einer Erneuerung der kritischen Philosophie. Leipzig, 1873. Findel. (XIV, 469 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der schon durch frühere Schriften als Gegner der Metaphysik bekannte Verf. tritt in dieser umfangreichen Schrift, welche er eine Erneuerung der kritischen Philosophie nennt, zugleich als Gegner des Empirismus auf. Empirismus und Noologismus sind seiner Ansicht nach die zwei einander gegenüberstehenden allein möglichen Arten der „kritischen", d. h. die Untersuchung des Erkenntnißvermögens als erste und hauptsächlichste Aufgabe betrachtenden Philosophie. Das Recht liegt ihm zufolge auf Seite des „Noologismus", d. h. derjenigen Lehre, welche Erkenntnißelemente a priori annimmt. Die Analogie seines Versuches mit jenem Kant's besteht folglich darin, daß die apriorischen Bestandtheile unserer Erkenntniß aus dieser ausgeschieden werden sollen. Der Sensualismus, der ihm mit Materialismus für gleichbedeutend gilt, soll dadurch widerlegt sein, daß er die logischen Vorgänge aus „Empfindungen" ableitet, welche nach des Verf.'s Meinung nicht psychische, sondern „physische Vorgänge" sind (Seite 63). Kant aber, im Gegensatz zu jenem apriorischen Elemente im Erkenntnißvermögen, soll darin Unrecht haben, daß er diesen, z. B. den Kategorien, „jede Beziehung auf wirkliche Gegenstände und mithin jede objective Giltigkeit von vornherein abspricht." Die Ansicht des Verf.'s läuft daher auf den Versuch des Nachweises hinaus, daß das Vorstellen seiner Natur nach sich auf Gegenstände beziehe, die Gesetze desselben Erkenntnißgesetze seien und alle Auffassung der Wirklichkeit nothwendig mitbedingen". Das Bedenken, daß eben darum, weil die Beschaffenheit des Denkens die „Auffassung der Wirklichkeit" nothwendig mitbedingt, es zu einer Auffassung der Wirklichkeit, wie sie an sich, d. i. ohne Mitbedingtheit durch das Denken ist, gar nicht kommen könne, daher auch keine Vergleichung zwischen der Wirklichkeit an sich und ihrer „Auffassung" durch das Denken möglich, und die Behauptung, letztere stimme mit der ersteren überein, d. h. sei „Erkenntniß", nicht bloß durch das Denken mitbedingte „Auffassung der Wirklichkeit", naiver Realismus sei, wird schwer überwunden werden können.

Dieterici, Dr. Fr., die Lehre von der Weltseele bei den Arabern im X. Jahrhundert. Leipzig, 1872. Hinrichs. (XI, 196 S. 8.) 2 Thlr. 16 Sgr.

Der Abschluß des umfassenden Werkes des gelehrten Orientalisten über die Philosophie bei den Arabern im zehnten Jahrhundert, welche aus den Schriften einer Sekte derselben, der sogenannten „lauteren Brüder" geschöpft und von 1851—1872 in sechs Bänden erschienen ist. Dasselbe bietet eine Uebersicht über die Gesammtanschauung der sinnlichen und geistigen Welt nach der in den Schulen der Griechen geübten, dem orthodoxen Islam und seinem strengen Fatalismus feindselig gegenüberstehenden Lehre der Mutapiliten. Die Welt als zusammenhängendes harmonisches Ganzes wird von der herabsteigenden Urkraft von den äußersten Grenzen des Weltalls bis zu der in dessen Mittelpunkte ruhenden Erde durchdrungen, von welcher durch Mineral, Pflanze, das Thier und den Menschen, dessen Seele ein Theil der allgemeinen Weltseele ist, die Bewegung zu dieser wieder aufwärts steigt. Nachdem die früheren Theile die Naturanschauung der Araber (1861), das Verhältniß des Thieres zum Menschen (1858), die Anthropologie (1871), die Propädeutik (1865), die Logik und Psychologie (1868) behandelt, bietet der vorliegende Band die Lehre von der Weltseele als bewegender Urkraft des Universums. Für des Arabischen unkundige Leser sind des Verf.'s Auszüge, für deren Treue sein Ruf als Sprachkenner hinreichende Bürgschaft bietet, im höchsten Grade dankenswerth. Für Kundige wird die von ihm in Aussicht gestellte Herausgabe einer „Chrestomathie der arabischen Philosophie" auch die willkommene Gelegenheit zur Vergleichung derselben mit den Originalien liefern.

Geschichte.

Paech, Dr. Hugo, die Pataria in Mailand 1056—1077. Sondershausen, 1872. Eupel. (64 S. gr. 8.)

Die Mailänder Pataria ist eine der interessantesten und folgenreichsten Erscheinungen in der Geschichte des Mittelalters. War sie doch nicht allein eine kirchliche, sondern eine eminent politische Bewegung; es handelte sich nicht nur um die Durchführung der cluniacensischen Grundsätze, des römischen Primates: die Befreiung der städtischen Bevölkerung vom erzbischöflichen und adligen Regimente war ihr wesentlichstes Resultat. Allerdings war letzteres von den Päpsten nicht gerade beabsichtigt, aber es mußte mit in den Kauf genommen werden, wenn man den Trotz des lombardischen Klerus unter Rom beugen, wenn man dem Kaiserthume seine besten Stützen in Italien zerbrechen wollte. Zum Glück sind wir über die Mailänder Vorgänge nicht schlecht unterrichtet, wenn wir auch häufig genug ein Mehr unserer Kenntniß wünschen möchten. Daher ist auch in den größeren Geschichtswerken, welche jene Periode behandeln, die Pataria mit Vorliebe verfolgt und geschildert worden und der Einzelforschung kein großer Spielraum geblieben. Trotzdem war es der Mühe werth, die Entwickelung und den Fortgang desselben im Zusammenhange zu behandeln, und diese Aufgabe hat Paech sich gestellt. Anzuerkennen ist vor Allem die geschickte Art, in welcher er seine Erzählung zu geben wußte; sie liest sich angenehm und ansprechend. Er hat auch verstanden, die Hauptmomente richtig zu fassen und hervorzuheben, die Ereignisse in ihrer Bedeutung zu würdigen. Im Einzelnen ließe sich freilich mancherlei bestreiten, manches sich noch tiefer begründen. Die Beurtheilung Lanitho's(?) ist zu günstig, und der Verf. hat schließlich sich ihm gegenüber vorsichtiger verhalten, als er es seiner Einleitung gemäß nöthig gehabt hätte. In Betreff des Namens Patariner schließt sich der Verf. der Deutung Wills „Lumpenhändler" an, während A. Krueger in seiner wenig später erschienenen Abhandlung (Programm des Friedrichs-Gymn. in Breslau 1873) ihn als „Pataria-

gemeinde" faßt. Die Synode am Fontanetum muß vor August 1057 gehalten, also noch von Victor angeordnet worden sein, während Hildebrand nur im November 1057, als er nach Deutschland reiste, in Mailand gewesen sein kann. — Doch genug der Einzelheiten. Die äußere Ausstattung ist sehr hübsch, leider sind die Druckfehler sehr zahlreich.

Th. Lr.

Acta coniurationem Bani Petri a Zrinio et Com. Fr. Frangepani illustrantia collegit Dr. Fr. Raczki. Edidit Academia Slavorum Meridionalium sumptus praebente illius excellentissimo protectore. Zagrabiae, 1873. Typis C. Albrecht. (Auch mit kroat. Titel.) (X, 595 S. gr. 8.)

Die Verschwörung der ungarischen und croatischen Magnaten nach dem Vasvarer Frieden von 1664, welche mit der Hinrichtung von Nadasdy, Zrinyi, Frangepani und Tattenbach im Jahre 1671 endete, ist wiederholt in Werken allgemeineren Inhaltes, zuletzt von Adam Wolf in seinem interessanten Werke über Fürst Wenzel Lobkowitz mit Benutzung der Proceßakten und anderer einschlägiger Schriftstücke dargestellt worden. Der Präsident der südslavischen Academie hat nun die auf die Verschwörung und den Proceß bezüglichen Akten, soweit sie die beiden Croaten Zrinyi und Frangepani betreffen, theils vollständig, theils im Auszuge drucken lassen. Es sind nicht weniger als 648 Nummern, von denen 349 aus Wien, 207 aus Venedig, 45 aus den vaticanischen Archiven, der Rest aus Archiven von Graz, Raudnitz u.s.w. stammen. Die wichtigsten sind natürlich die dem Wiener Staatsarchive entnommenen, während die Depeschen des venetianischen Gesandten und des päpstlichen Nuntius von sehr ungleichem Werthe sind. Ueber Einzelnes wird durch diese Sammlung manches neue Licht verbreitet. Doch wird ihr Werth durch zwei Umstände geschmälert, einmal durch die Unvollständigkeit, indem nur jene Stücke aufgenommen sind, welche sich auf die croatischen Magnaten beziehen, weiter durch die Anwendung der croatischen Sprache nicht bloß in der Einleitung und bei den Inhaltsangaben, welche den einzelnen Stücken vorgesetzt sind, sondern auch bei jenen Nummern, welche bloß im Auszuge mitgetheilt sind.

Hb.

Kestner, Dr. E., **der Kreuzzug Friedrich's II.** [Inauguraldissertation.] Göttingen, 1873. Peppmüller. (VII, 72 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Der Verfasser spricht selbst in dem Vorworte aus, daß er wesentlich Neues über sein Thema nicht bringe, aber die früheren Darstellungen des Kreuzzuges Friedrich's II zu ergänzen und zu berichtigen hoffe. Er widmet zunächst seine Aufmerksamkeit den Quellen: den erhaltenen Briefen (in dem Berichte des Ryccardus a S. Germano ad a. 1229 weist er das Bruchstück eines Briefes des Kaisers nach) und den Chroniken; er hätte bei letzteren wohl tiefer eingehen und ausführlicher sein können. Dann folgt eine einfache Erzählung des Kreuzzuges und der mit ihm zusammenhängenden Ereignisse; in zahlreichen Punkten des Details sucht der Verf. eine eigene von der früheren abweichende Ansicht zu begründen und öfters mit Glück. So stellt er unter anderem die Existenz der Verschwörung der Templer gegen des Kaisers Leben in Abrede, so auffallend auch in diesem Punkte die Uebereinstimmung des Matthaeus Paris und des Dehebi ist. Kestner nimmt an, daß die Muhamedaner erst durch die Christen von jener angeblichen Verschwörung erfahren haben. Aber kann nicht grade diese Sage sich im Morgen- wie im Abendlande selbständig entwickelt haben? Zu allen Zeiten ist gern erzählt und geglaubt worden, wie ein Herrscher oder Feldherr, welchem das Anerbieten gemacht wird, den Gegner aus dem Wege zu räumen, großmüthig dem Bedrohten den Verrath offenbart.

Geschichte Dithmarschens. Nach F. C. Dahlmann's Vorlesungen im Winter 1826 herausgegeben, am Schluß ergänzt und mit Excursen begleitet von W. H. Kolster. Leipzig, 1873. Maute. (XV, 307 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Von einem Manne, der wie Dahlmann als academischer Lehrer bei einer großen Anzahl von Schülern im dankbarsten Andenken steht, sich als Historiker in Wort und Schrift ein bleibendes Gedächtniß erworben und zugleich an der politischen Wiedergeburt seines Volkes, wenn auch bisweilen irrend, so doch unentwegten Sinnes und fleckenlosen Charakters, einen hervorragenden Antheil genommen hat, sollte billigerweise jedes nachgelassene Werk mit Begierde und Dankbarkeit aufgenommen werden. Hier handelt es sich zudem um die Geschichte eines deutschen Stammes, der durch seine eigenartige innere Entwickelung und durch heldenmüthige Kämpfe um seine äußere Unabhängigkeit gegen erdrückende Uebermacht Anspruch auf ein allgemeineres, über die engen Grenzen der Provinz hinausgehendes Interesse zu erheben wohl berechtigt ist, eines Stammes, welchem gerade deshalb der heimgegangene Historiker eine mehr als gewöhnliche Beachtung während seines Lebens zugewandt hat, wie schon die von ihm mit Liebe und warmem vaterländischen Sinn besorgte Ausgabe von des Neocorus Chronik, einer Hauptfundgrube für die Geschichte und Landeskunde Dithmarschens, bezeugt.

Dennoch gesteht Referent offen, daß das vorliegende Buch ihm nur in beschränkter Weise den Erwartungen zu entsprechen scheint, zu welchen Dahlmann's Name auf dem Titel berechtigt, und zwar zunächst in formeller Hinsicht. Ist es an sich und unter allen Umständen schon nicht ohne Bedenken, das geistige Eigenthum eines hervorragenden Mannes durch das getrübte Medium eines Dritten in die Oeffentlichkeit zu bringen, so mußte die Opportunität der Herausgabe hier durch den Umstand doppelt zweifelhaft erscheinen, daß dem Herausgeber bei der von ihm beabsichtigten Publikation nur ein einziges, jetzt im Besitze des Meldorfer Gymnasiums befindliches Collegienheft zu Gebote stand und daß nach seinem eigenen Zugeständnisse (S. VIII) diese einzige Grundlage des von Dahlmann herrührenden Textes nicht ohne mannigfache Flüchtigkeiten, Misverständnisse und andere Mängel sich zeigte. In der That weiß ein Jeder, wie bei einem nachschreibenden Studenten dergleichen Fehler mit unterzulaufen pflegen, er weiß aber auch, daß ein solcher, der in der Regel genug zu thun hat, den Hauptgedankengang des Lehrers durch die Niederschrift zu fixieren, kaum daran denken kann, der Eigenthümlichkeit des Vortragenden im Stil und Ausdruck gerecht zu werden. Der Herausgeber hat freilich nach dieser Richtung hin hie und da gebessert, aber diese mit schonender Hand vorgenommenen Correkturen haben selbstverständlich nicht zu bewirken vermocht, daß die hier veröffentlichten Vorlesungen in formeller Hinsicht auch nur annähernd auf der Höhe von Dahlmann's übrigen Schriften stehen. Wir vermögen in Bezug hierauf der Ansicht des Herausgebers nicht zuzustimmen, „daß diese Darstellung der Dithmarsischen Geschichte bis zu diesem Augenblicke noch immer bei weitem die beste sei." Sicherlich dürfte, was die stilistische Behandlung des Gegenstandes anlangt, das i. J. 1852 erschienene, leider wenig beachtete Werkchen von Vollmar wohl den Vergleich mit den hier veröffentlichten Vorträgen aushalten.

Weiterhin ist aber auch in den fast 50 Jahren, welche vergangen sind, seit Dahlmann diese Vorlesungen hielt, nicht nur die wissenschaftliche Forschung um ein Wesentliches fortgeschritten, sondern es sind auch manche bisher unbekannte Quellen in dieser Zeit eröffnet worden, welche auf die Geschichte Dithmarschens in mancher Rücksicht ein ganz neues Licht werfen. Man braucht, um dieses darzuthun, nur an das von Michelsen im Jahre 1834 herausgegebene Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen zu erinnern, welches ein urkundliches Material enthält, wie es Dahlmann in dieser Ausdehnung und Vollständigkeit bei Weitem nicht vorgelegen hat. Der Herausgeber, selbst ein

bewährter Forscher auf dem Gebiete Dithmarsischer Geschichte, ist sich vollkommen bewußt, wie sehr Dahlmann's Darstellung hierdurch in vieler Hinsicht überholt worden ist, und in dieser, zugleich aber auch in der anderen gewiß berechtigten Ueberzeugung, daß er nach einer 43jährigen Erforschung der eigenthümlichen Lokalitäten und Bodenverhältnisse Dithmarschens Manches mit richtigerem Blick ansehe als sein Lehrer, hat er die Darstellung des letzteren mit einer Reihe von Excursen begleitet, welche, zwanzig an der Zahl, großentheils bestimmt sind, die Ansichten Dahlmann's nach jenen beiden Richtungen hin zu rectificieren und zu ergänzen. So ist allerdings ein eigenthümliches Buch entstanden, dessen eine Hälfte dazu bestimmt ist, die andere nicht etwa im Einzelnen zu begründen, welche Rolle in neueren Büchern den Excursen zugewiesen zu werden pflegt, sondern zu berichtigen und im Einzelnen nachzuweisen, wie die neuere Forschung über die ältere Dahlmann's hinausgegangen ist. Was in dem Buche von letzterem herrührt, wird als Beitrag zu der Art und Weise, wie er historische Stoffe zu behandeln pflegte, willkommen geheißen werden: eine andere Bedeutung hat es kaum zu beanspruchen. Die Zuthaten des Herausgebers, von welchem auch der dritte von den größeren Abschnitten, in die der ganze Stoff zerlegt worden ist, die Zeit vom Untergange der Freiheit bis zum Ende des 30jährigen Krieges (1559—1648), herrührt, verdienen als selbständige, auf der Höhe der modernen Forschung stehende Arbeiten alle Beachtung.

Frind, Anton, die Geschichte der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag, zur 900jährigen Jubelfeier der Errichtung des Prager Bisthums verfaßt. und dem Liebesfonde zur Unterstützung bedürftiger Priester gewidmet. Prag, 1873. Calve. (6 Bll., 315 S. 8.)

Eine historische Gelegenheitsschrift, welche zur Feier der vor neunhundert Jahren geschehenen Gründung des Prager Bisthumes für weitere, namentlich katholische Kreise verfaßt worden ist. Das Büchlein, wenn auch ohne selbständigen wissenschaftlichen Werth, legt von der Belesenheit und dem Fleiße des Verfassers kein ungünstiges Zeugniß ab und wird ohne Zweifel unter dessen Glaubensgenossen manchen dankbaren Leser finden. Für nichtkatholische, oder richtiger zu sprechen für nicht ultramontane Kreise freilich wird die schroffe Auffassung, welche sich gegenüber dem Akatholicismus, z. B. bei Gelegenheit der grausamen Ausrottung des böhmischen Protestantismus durch Ferdinand II und III, kundgiebt, welche Ausrottung der Verf. hartnäckig mit dem euphemistischen Ausdrucke einer Reformation bezeichnet, nichts Verlockendes haben. Von einem streng katholischen Geistlichen, der für das österreichische Concordat von 1855 schwärmt, wird Niemand eine unbefangene Würdigung dieser Verhältnisse erwarten. Im Anhange giebt der Verf. eine Liste der Bischöfe von Leitmeritz (seit 1655), von Königgrätz (seit 1664), von Budweis (seit 1785) und der Weihbischöfe von Prag, sowie ein Verzeichniß der früher in Böhmen vorhanden gewesenen, 1783 aufgehobenen Einsiedeleien, endlich eine statistische Uebersicht des jetzigen Bestandes der kirchlichen Diöcesen Böhmens.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Red. A. Essenwein, G. K. Frommann u. A. v. Eye. N.F. 20. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Frommann, „Ordnung die man haldet so man ainen kunig gesegent vnd krönet ꝛc." — A. v. Eye, ein verschollener Tafelaufsatz von Wenzel Jamnitzer. — A. Essenwein, buntglasirte Thonwaaren des 15.—18. Jahrh. im german. Museum. 6. — Sphragistische Aphorismen. — Jahn, Bruchstück einer Schusterordnung. — Findling. — Chronik des german. Museums u. der histor. Vereine.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Hrsg. von W. Crecelius. 8. Band.

Inh.: E. v. Schaumburg, Johann Wilhelm. — Miscellen. — W. Crecelius, Ernst Moritz Arndt und das Rheinland. — Ders., die Herrn v. Hardenberg. — Bericht nebst Necrologen.

Naturwissenschaften.

Flora Brasiliensis. Enumeratio plantarum in Brasilia hactenus detectarum, quas suis aliorumque botanicorum studiis descriptas et methodo naturali digestas partim icone illustratas edidit C. Fr. Ph. de Martius eoque defuncto successor A. G. Eichler. Fasc. LXII. Compositae, pars I. Vernoniaceae. Exposuit J. G. Baker. Leipzig, 1873. Fr. Fleischer in Comm. (180 Sp., 50 Taff. Fol.) 15 Thlr. 20 Sgr.

Seit dem Erscheinen der Bände 5—7 von De Candolle's Prodromus vor mehr als 30 Jahren hat die botanische Literatur kein Werk aufzuweisen, welches eine Uebersicht über die Gesammtmasse der Compositen gewährte. Es wurden aber von vielen Forschern, namentlich von dem unermüdlichen Schulz Bipontinus, zahlreiche und gute Monographien einzelner Gruppen oder Gattungen der obenerwähnten Ordnung, so wie viele Specialfloren veröffentlicht, welche Beiträge zur genaueren Kenntniß der Syngenesisten enthalten. Durch diese große Zersplitterung der erschienenen Publicationen wird die Uebersicht ungemein erschwert, und jedes Werk welches sie erleichtert, hilft einem wahren Bedürfnisse ab. Deßhalb wird das neueste Heft der Flora Brasiliensis allen Botanikern, die sich für die Systematik der Phanerogamen interessieren, speciell aber jenen, welche sich mit der Flora Süd-Amerika's eingehender beschäftigen, in hohem Grade erwünscht sein, denn mit ihm beginnt die Bearbeitung der brasilianischen Compositen, und zwar behandelt es einen der schwierigsten Tribus, nämlich die Vernoniaceen.

Das vorliegende 62. Heft bringt als Einleitung (Sp. 1—4) eine Charakteristik der Ordnung der Compositen; sie hat den berühmten Bentham zum Verf. Er bearbeitete in den von Hooker und ihm herausgegebenen Generibus plantarum in Gemeinschaft mit dem genannten Gelehrten die Gattungen der Compositen und veröffentlichte erst vor kurzem im letzten Bande des Journal of the Linnean Society (XIII. p. 335—577, t 8—11) eine sehr gründliche Abhandlung über die Classification und geographische Verbreitung der Synanthereen. Bentham ist also ganz vorzüglich befähigt, die Summe seiner äußerst reichen Erfahrungen über Compositen in gedrängter Kürze zusammenzufassen und sie in die knappe Form einer Ordnungscharacteristik zu kleiden. Dies gelang ihm auch in hohem Grade, und Jedermann wird die schöne hier gegebene Ordnungscharacteristik mit Vergnügen lesen.

Mit Sp. 5 beginnt die specielle Bearbeitung der Vernoniaceen. Sie hat J. G. Baker zum Verf.; er ist dem botanischen Publikum namentlich als tüchtiger Pteridograph bekannt und bearbeitete auch die Farne für die Flora Brasiliensis. Spalte 5—8 bringen eine Charakteristik der Tribus der Vernoniaceen und eine Uebersicht der aus der genannten Gruppe in Brasilien vorkommenden Gattungen; es sind deren 24 mit beiläufig 300 Arten Die speciellen Beschreibungen der Genera und Species bilden von Spalte 8—180 den Inhalt des vorliegenden Heftes. Mehr als die Hälfte der beschriebenen Arten gehört der sehr umfangreichen Gattung Vernonia an, welche in Brasilien mit ungefähr 180 Species vertreten erscheint. Die übrigen Genera enthalten verhältnißmäßig wenige Arten, am formenreichsten sind noch: Piptocarpha mit 23, Stilpnopappus mit 15, Lychnophora mit 17, Ermanthus mit 18 und Elephantopus mit 16 Species.

Baker's vorliegende Arbeit über die Vernoniaceen Brasiliens reiht sich seinen pteridographischen Publicationen würdig an und ist, namentlich was die Gattung Vernonia betrifft, ein erwünschter Beitrag zur besseren Kenntniß der so schwierigen Compositen. — Den Text erläutern 50 Tafeln; sie wurden unter der Leitung Pr. Eichler's von J. Seboth schön gezeichnet und sind sämmtlich gut ausgeführt.

H. W. R.

**

Knop, Dr. Ad., Prof., **Studien über Stoffwandlungen im Mineralreiche** besonders in Kalk- u. Amphiboloid-Gesteinen. Mit 5 Taff. Leipzig, 1873. Hässel. (VIII, 114 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

In höchst anziehender und anregender Darstellung behandelt der Verfasser in Hinblick auf manche allgemeine Fragen über Umwandlungsprocesse im Mineralreiche und vom Standpunkte der neueren Chemie aus vorwiegend die Entwicklungsgeschichte von Hornblende und Augit und verwandter Substanzen. Durchaus gerechtfertigt und hoffentlich für die Folge ersprießlich ist die Auseinanderhaltung der beiden verschiedenen Vorgänge bei den mineralischen Veränderungen, der Metamorphose und der Metasomatose. Den gegenseitigen krystallographischen, chemischen und paragenetischen Beziehungen von Hornblende und Augit ist ein wohlgelungenes Capitel gewidmet, in welchem allerdings die Ansicht Knop's befremdet, daß der Uralit eher ein ursprüngliches Gebilde als eine Pseudomorphose sei, und ferner neben den Andesiten auch die Trachyte als Träger ursprünglich Hornblendekrystalle hätten genannt werden sollen. Als Amphiboloide werden Mineralien zusammengefaßt, welche chemisch und paragenetisch mit Hornblende und Augit verwandt sind, so Granat, Vesuvian, Biotit, Glorit, Serpentin, Talk, Epidote; auch Leucit, welcher indessen vermöge seines Auftretens, seiner großen Thonerde- und Alkalienmenge eher zu den Feldspathen gehört, wie dies auf S. V. der Vorrede der Verf. selbst anerkennt. Ausführlich wird die gegenseitige Umwandlungsfähigkeit dieser Substanzen, ihre Pseudomorphosierung und Metasomatose zur Sprache gebracht und dabei mit großem Recht Gewicht auf den nicht genug verwertheten Bischof'schen Satz gelegt, daß, während bei niedriger Temperatur die Kohlensäure aus den Silicaten die Kieselsäure ausscheidet, über 100° umgekehrt die Kieselsäure aus den Carbonaten die Kohlensäure austreibt. In Verbindung damit stehen die interessanten Speculationen — wie es scheinen will, mit die bemerkenswerthesten der ganzen Schrift —, daß die Amphiboloide successive aus Augit und aus einander gruppenweise bei verschiedenen Temperatur-Intervallen gebildet wurden. Der Verf. ist geneigt, dem Metamorphismus einen weiten Spielraum zuzugestehen, wie sich dies in der Anerkennung der Möglichkeit einer Amphibolbildung aus Kalkstein und in der Verwerthung des Begriffes der petrographischen Aequivalenz für stattgefundene Umwandlungsprocesse ausspricht. Werthvoll ist ferner der Schluß des Werkchens über die Bildung des Magneteisens; beigegebene Photographien erläutern die Thatsache, daß der anscheinend homogene Magneteisenstein gewöhnlich fremde Substanzen mikroskopisch in sich enthält. Würde sich der fleißige und sinnreiche Verf. entschließen, andere wohlbegrenzte Mineralgruppen einer ähnlichen Behandlungsweise zu unterwerfen, so wäre das für die Wissenschaft viel Gewinn; da die allgemeinen Grundsätze sich in dieser Schrift entwickelt finden, so böte sich dann Gelegenheit, manche bedeutsame Punkte etwas eingehender zu behandeln.

Semper, Dr. C., Prof., **Reisen im Archipel der Philippinen.** 2. Theil: Wissenschaftliche Resultate. 3. Bd.: Landmollusken. 2. Heft. Mit 5 Kupfertaff. Wiesbaden, 1873. Kreidel. (S. 81—128. u. 5 Bll. hoch Fol.) 5 Thlr. 10 Sgr.

Das vorliegende zweite Heft der Landmollusken beginnt mit der 2. Familie Helicidae und enthält, weil die Schnecken alle auf ihre Weichtheile, namentlich die Geschlechtsorgane nach Spiritus-Exemplaren untersucht sind und hierauf die Systematik basiert, Gattungen und Arten, welche auf den Philippinen nicht vorkommen. Es werden, und zwar vorherrschend nach ihren Weichtheilen, aber auch da, wo es nöthig schien, nach ihren Gehäusen folgende Gattungen und Arten besprochen: 1) Limax, ohne Repräsentanten auf den Philippinen, aber mit Heranziehung von L. marginata Müll., L. tenellus Nilss, L. brassiliensis n. sp., L. gagates; 2) Vitrinoidea n. g. mit V. albajensis n. sp.; 3) Vitrinopsis n. g. mit V. tuberculata n. sp. und tigrina n. sp.; 4) Vitrina ruivensis Gould.; 5) Parmacella Cur. ohne Vertreter; 6) Vitrinoconus n. g. auf Pfeiffer's Helix cyatellus gegründet, mit V. cyathus Per., V. discoideus n. sp., V. cyathellus Per., V. doliolum Per., V. Winterianus Per., V. scalarinus Per., V. turritus n. sp., V. tonganus Gray, V. sinaitensis Per.; 7) Hyalina Albers wird im Allgemeinen und an der europäischen Art H. cellaria Müll. in ihren anatomischen Verhältnissen besprochen. Es folgt die zweite Unterfamilie (Helicinae), erste Gruppe mit glattem Kiefer (Oxygnatha), a. mit glatten, einspitzigen Zeichen der Radula; 8) Acavus Montf. mit Helix haemastoma L. und Skinneri Reeve; 9) Corilla Adams mit C. erronea Albers; 10) Coryodes Alb. mit C. Dufresnei Leach; 11) Panda Alb. mit P. Falconari Reeve. Von den hierhergehörigen australischen Arten sind nur untersucht Caracollus caracolla L. und Labyrinthus plicatus Born. b. mit mehrspitzigen, breiten Zähnen der Radula; α. mit zwei die Augen tragenden Fühlern; 12) Janella Gray β. mit vier Fühlern und einem in Aetzkali resistenten hintern Fortsatze des Kiefers; 13) Succinea monticula n. sp. γ. mit vier Fühlern, deren glatte Kiefer keine in Aetzkali sich erhaltende hintere quadratische Platte besitzt; 14) Oopelta Mönch; 15) Trochomorpha Mart.: 1. Guppe Nigritella mit N. Beckiana Per.; 2. Gruppe Videna Adams mit V. Metcalfei Pers., V. subtrochiformis Mouss., Trochomorpha Troilus Gould. Als philippinische Arten werden folgende zehn besprochen: Trochomorpha Beckiana Gouldo. Metcalfei Per., T. sylvana Semp. u. Dohrn, T. acutimargo Per., T. hoholensis n. sp., infanda n. sp., splendens n. sp., T. strigilis und albocincta Per., und anhangsweise noch folgende Arten der Palauinseln: T. oleacina, O. Semp. in lit., T. Swainsoni Per., T. electra und pagodula, O. Semp. in lit.; 16) Planispira Beck. auf den Typus zonaria L. gegründet; 17) Obbina n. g. gegründet auf planulata Lam., mit O. rota Brod., Obbina Moricandi Sow., O. basidentata Per., O. Listeri Gray, mit var. costata S., O. planulata Lam., O. columbaria Saw., O. Livesayi Per., B. marginata Müll., O. bigonia Per., Obbina gallinula Per. Von hier einzureihenden Heliceen der westlichen Hemisphäre sind noch untersucht worden: Pupa uva L. und Sagda Foremanniana Adams. — Colorierte Tafeln sind nur Nr. 8 beigegeben, 9 und 10 für das nächste Heft verheißen; die schwarzen Tafeln 11—14 versinnlichen fast ausschließlich Geschlechtstheile, sehr untergeordnet auch Zahnformen.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 8. Heft.

Inh.: A. Frenzel, Mineralogisches. — C. Naumann, über den jüngeren Gneiß bei Frankenberg in Sachsen. — H. Möhl, mikroskopische Untersuchung einiger Basalte Badens. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. G. Giebel. N. F. 8. Bd. August.

Inh.: H. Löw, über die Arten der Gattung Sphyracephala Say. — Ders., Bemerkungen über die von Hrn. F. Walker im 5. Bde. des Entomologist beschriebenen ägyptischen u. arabischen Dipteren. — C. Giebel, zur Erholung über einige Alpenpässe. — Literatur. — Correspondenzblatt.

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 14. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: G. v. Koch, Bemerkungen über das Halten von niederen Seethieren. — E. Marno, der afrikan. Büffel. — H. Dorner, eine Kreuzotter mit 2 Köpfen. — A. Prätorius, der Dresdener zoolog. Garten im Sommer 1873. — Baron v. Freyberg, der Gartenschläfer als Eindringling u. Mörder in einer Volière. — Die Einführung des Karpfens in NAmerika. — W. Stricker, die ausgerotteten Säugethiere im Elsaß; nach Grad. — A. Senoner, Bericht aus den zool. Gärten von Turin u. Cairo. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 6. Jahrg. Nr. 49 u. 50.

Inh.: Spectra einiger Fixsterne. — Neue Beziehung zwischen Wärme u. statischer Elektricität. — Gesetzmäßigkeiten im Krystallwassergehalt. — Wirkung des Camphers auf das Pflanzenleben. — Period. Veränderungen der Jupiteratmosphäre. — Einwirkung des Lichtes auf

reies Chlor. — Die alte Fauna der Insel Rodriguez. — Wirkung der Kohlensäure auf das Ergrünen u. Wachsthum der Pflanzen. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Zeitschrift für analytische Chemie. Hrsg. von C. R. Fresenius. 12. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Ueber die Methoden der Phosphorsäurebestimmung, von Abesser, Jani u. Märcker. — M. Märcker, über die Bestimmung des Stickstoffs im Chilisalpeter. — J. Löwe, Beziehungen zwischen Katechusäure u. -gerbsäure. — O. Pettersson, Beiträge zur quantit. Bestimmung der Selensäure. — F. Mohr, zur techn.-chem. Gasanalyse. — Ders., neue Weingeistlampe. — Ders., Bestimmung von schwefl. Säure u. Schwefelwasserstoff mit Jod. — Ders., über Traubenzuckerbestimmung, auf das Kupferoxydul bezogen. — R. Pribram, neues Bürettengestell. — Ders., neuer Gasbrenner. — E. Rohlig, Apparat zum Nachfüllen zu filtrirender Flüssigkeiten oder zum Aussüßen von Niederschlägen. — Bericht über die Fortschritte der analyt. Chemie.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Zitelmann, E., Begriff und Wesen der sogenannten juristischen Personen. Von der Juristenfacultät in Leipzig gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1873. Duncker u. Humblot. (X, 120 S. 8.) 20 Sgr.

Die vorliegende Schrift gelangt in einer Einleitung (S. 1—8) zu dem Ergebnisse, die Construction der sogenannten juristischen Person müsse penitus ex intima philosophia geschöpft werden. Mit Darstellung des positiven Rechtes befaßt sie sich also nicht; das römische wird (S. 24 f.) gelegentlich recht oberflächlich, das deutsche, mit Rücksicht auf Gierke's Buch (S. 108 f.), gar nicht behandelt. In der ganzen Arbeit aber berühren das philosophische Wissen und das geschickte Operieren mit metaphysischen Begriffen höchst angenehm, obwohl die Entwickelung von einer etwas jugendlichen Phraseologie (z. B. S. 30 f., S. 68 f., S. 77, S. 99) nicht vollständig frei ist. — Das erste und zweite Capitel (S. 9—60) geben eine Uebersicht und Kritik der bisherigen Constructionsversuche nach den Gruppen: Constructionen mittelst Fiction (Savigny, Böhlau); wirkliche Constructionen; germanistische Theorie. Das der Schrift vorgedruckte Urtheil der Leipziger Facultät rühmt der Uebersicht Vollständigkeit nach, die Kritik erklärt dasselbe für „meist treffend, wenn auch nicht immer erschöpfend." Ref. möchte doch einschränkend hinzufügen, daß die bekämpften Lehrmeinungen vielfach nicht zu ihrem Rechte gelangen, und daß der Ton der Polemik hie und da (z. B. S. 43 f.) ein wenig angemessener ist. Der eigenen Ansicht des Verfassers, welche Capitel 3 entwickelt, kann die Facultät „in keiner Weise beitreten." Und Ref. gesteht, in derselben Lage zu sein. Da es nach des Verfassers Anschauung logisch keine subjectlosen Rechte geben kann, und da zur Schaffung eines Rechtssubjectes die Fiction untauglich ist, so gilt es, für die juristischen Personen ein wirkliches Subject zu finden. Der Verf. bestreitet deßhalb den Satz, daß nur der Mensch fähig sei, Rechtssubject zu sein. Rechtsfähig ist ihm vielmehr alles, was willensfähig ist: Leiblichkeit gehört aber zur Willensfähigkeit nicht (S. 67 ff.). Im Weiteren werden dann ruhende Erbschaft und Stiftung — gewiß mit vollem Rechte — von den Corporationen unterschieden. Der die ersten beiden „regierende Wille" ist der „objectivierte Wille" des Erblassers, bezw. des Stifters (S. 70 ff.). Dieser Wille ist „Subject der Stiftung" (S. 76). Es ist nicht wohl abzusehen, wodurch sich diese Formel von der Bekker'schen „Zwecksetzung", die der Verf. im kritischen Theile freilich ganz unerwähnt läßt, wesentlich unterscheidet. Nur ist's Bekker begreiflicherweise nicht eingefallen, einen objectivierten Willen als Rechtssubject zu behandeln. — Die Construction der Corporation fußt auf dem Principe „der Einheit in der Vielheit", d. h. (S. 79) eine organisch geeinte Vielheit von Einzelnen wird zu einem neuen, einheitlichen, „realen und existenten" Wesen, das aber doch dieselbe Qualität in sich trägt, die die verschiedenen geeinten Einzelheiten gemeinsam hatten. Daß dieses Princip ein Fundamentalgesetz ist, wird durch Beispiele aus der Naturwissenschaft (menschlicher Körper), der Philosophie, der Theologie (Dreieinigkeit!), den Künsten &c. erwiesen (S. 80—86). Dasselbe gilt auch in der Jurisprudenz, wie der berüchtigte grex, der Vermögensbegriff, das Eigenthum (denn dieses ist ja allerdings nicht die Summe aller an der Sache möglichen dinglichen Befugnisse) u. a. darthun sollen. Uebertragen auf die Rechtssubjecte ergiebt sich für die Corporation, daß hier die Willen der einzelnen Mitglieder durch den gemeinsamen Zweck, dessen sie sich bewußt sind, zu einer wahren Realität, einem ὄντως ὄν geeint werden" (S. 93 f.). Dem nicht „an abstractes Denken gewöhnten Verstande" ist diese Vorstellung, wie der Verf. selbst fühlt (S. 113), keine leichte. Die Jurisprudenz selbst aber hat guten Grund, derartige spiritualistische Constructionsversuche abzuweisen; sie hat schon zu viel unter ähnlichen gelitten. Pco.

Meyer, Rud., die ländliche Arbeiterfrage in Deutschland. Socialismus. Auswanderung. Mittel gegen beide. Berlin, 1873. Schindler. (62 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Den Lesern der Berliner Revue ist der Verf. dieser Broschüre längst bekannt. In sehr viel weitere Kreisen drang sein Name neuerdings durch die zwei Hefte „die neueste Literatur zur socialen Frage", Berlin 1873, welche von ihm herausgegeben und, wie es scheint, auch geschrieben sind. Dieselben sind mit Talent und Sachkenntniß, aber auch mit großer Einseitigkeit und einer starken Neigung zu boshafter Satire geschrieben. Rudolph Meyer ist wissenschaftlich der Schüler des Geh. Rath Wagener, dessen praktische Thätigkeit im Eisenbahn- und Eisenbahngründungswesen jetzt viel bekannter ist, als die wissenschaftliche in seinem Staatslexikon niedergelegte. Wie er haßt R. Meyer alles leidenschaftlich, was sich unter den Begriffen Bourgeoisie, bewegliches Capital, Gewerbefreiheit zusammenfassen läßt. Er sieht alles deßhalb durch gefärbte Brillen; er entstellt die Dinge in seiner Darstellung häufig vollständig; aber andererseits ist seine Thätigkeit dadurch von Nutzen, daß er mit erbarmungsloser Offenheit und Keckheit alle Schwächen und alle dunkeln Punkte, die er bei seinen Feinden findet oder zu finden glaubt, aufdeckt und damit in einzelnen Fällen ausspricht, was viele denken, aber aus allerlei Rücksichten nicht sagen.

Die hier zu besprechende Broschüre eröffnet er mit einigen Bemerkungen über die Lage der deutschen Landarbeiter, die er Goltz hauptsächlich entlehnt, und schildert dann die Gefahren der socialistischen Agitation in Deutschland, die er neben einer gewissen Vorliebe für diese socialistischen Agitatoren, man lese z. B. die Vergleichung derselben mit den ersten Christenaposteln S. 12, doch möglichst kraß darstellt. Für die gemäßigten Arbeiterbewegungen hat er die tiefste Verachtung, besonders für die Hirsch'schen Gewerkvereine; er scheut da die gröbste Unwahrheit nicht, wie sie z. B. in der Behauptung liegt, die ganze liberale Fabrikantengesellschaft hätschle und begünstige diese Vereine wie ein Schoßkind. Er schildert dann die englische Gewerkvereinsbewegung, — gewiß mit Unrecht behauptend, sie drohe in eine socialistische Richtung umzuschlagen, und erzählt, wie auch die englischen Landarbeiter endlich neuerdings Gewerkvereine gebildet und so Grundbesitzern und Pächtern furchtbar geworden seien.

Der folgende Abschnitt führt uns nach Amerika und setzt, wie dem Ref. scheint, ganz richtig auseinander, was besonders den norddeutschen Landarbeiter dorthin führt: der Wunsch und die Möglichkeit, leicht eine selbständige Existenz und eigenen Grundbesitz zu erwerben.

Der letzte Abschnitt bringt nun das Recept Meyer's, das Abhülfe bringen soll: man muß dem Tagelöhner ermöglichen, selbst Grundbesitzer zu werden, aber nicht in der Weise, daß man einen gesunden bäuerlichen Mittelstand neben unsern norddeutschen Latifundien wieder zu schaffen sucht; das wäre ja den Groß-

grundbesitzern unbequem. Der Großgrundbesitz hat allein Zukunft nach Meyer, weil er allein den Großbetrieb ermöglicht. Also schaffe man höchstens Stellen von einem Morgen mit einem Häuschen, ja die Grundbesitzer eines Kreises sollen es in die Hand nehmen, — oder der Staat, der dann ausgediente Soldaten zu berücksichtigen hätte. Meyer behauptet, es würde so der nothwendige Zusammenhang zwischen Grundbesitzrecht und Wehrpflicht wieder hergestellt, und vergißt ganz, daß dieser früher umgekehrt darin bestand, daß die größeren Grundbesitzer als die Bevorzugten allein die Militärlast zu tragen hatten. Zuletzt bekämpft Meyer die in der Arbeit von T. Bödiker über Aus- und Einwanderung des preußischen Staates niedergelegten Vorschläge, die allerdings dem Angriffe einige Blößen bieten, und schließt mit dem allgemeinen, freilich sehr nebelhaften Wunsche, der Staat solle durch strenge Wuchergesetze alle Verzinsung des Capitales auf 4% herabdrücken und eine staatliche Regulierung aller Löhne einführen, die einen mit dem Steigen der Produktion mitsteigenden Lohn garantiere.

Meyer sucht zwei Zwecke mit einander zu verbinden, die sich so widersprechen, daß er trotz seines Talentes nicht Herr über die Widersprüche wird. Man kann als ehrlicher Conservativer für eine Diktatur zu Gunsten der Arbeiter schwärmen; man stellt sich damit einfach auf den Standpunkt Lassalle's; man muß aber dann ganz zu den Arbeitern übertreten und sie zu überzeugen suchen, daß ein starkes Königthum viel besser als eine Republik den Arbeiterstand fördern könne. Aber man darf dann nicht zugleich Schildknappe einer gesellschaftlichen Classe sein und die egoistischen Interessen der Großgrundbesitzer auf Kosten der übrigen Gesellschaftsclassen fördern wollen. Von den Großgrundbesitzern als Classe hat der Arbeiterstand so wenig zu hoffen und zu erwarten, als von den Capitalisten und Unternehmern als Classe. Der gleiche Gegensatz der Interessen liegt da vor, und das scheint Herr Meyer nicht einzusehen oder nicht einsehen zu wollen

Zum Schlusse möchten wir Hrn. Meyer daran erinnern, daß seine Wünsche, dem norddeutschen Taglöhnerstande Ackerparcellen und Häuschen zu verschaffen, ungefähr auf das hinauslaufen, was v. d. Goltz vorgeschlagen hat; er hätte also alle Ursache gehabt, mit ihm glimpflicher umzugehen, als er es in seiner Literaturübersicht I, S. 18—19 und II, S. 2 gethan hat, wie denn überhaupt der Hohn über eine sittlich-religiöse Anfassung der Arbeiterfrage einem specifisch conservativen Schriftsteller besonders eigenthümlich ansteht. G. Sch.

Mittheilungen des statistischen Bureaus d. Stadt Chemnitz. Hrsg. von Medic.-Rath Dr. Max. Flinzer. 1. Heft. Die Blatternepidemie in Chemnitz u. Umgegend in den Jahren 1870 u. 71. Chemnitz, 1873. Focke. (42 S. 4.)

Die Stadt Chemnitz hat vor kurzem ein statitisches Bureau errichtet und die Leitung desselben in die Hände des Medicinalrathes Dr. Flinzer gelegt, welcher durch ein unten zu besprechendes Werk für Arbeiten dieser Art empfohlen war. In dem ersten Hefte der Mittheilungen wird die Blattern-Epidemie der Jahre 1870 und 1871 besprochen, ein Gegenstand von hohem öffentlichen Interesse, jedoch wohl nur von Medicinern sachkundig zu beurtheilen. Es möge hier nur erwähnt werden, daß eine besondere Volkszählung in Chemnitz, mit Unterscheidung der Geimpften und Ungeimpften, als Vorbereitung für diese Flinzerische Untersuchung, stattgefunden hat. Für alle einzelnen Straßen ist daher zu ersehen, nicht bloß wie viele von den Erkrankten geimpft oder ungeimpft waren, sondern auch, wie viele Geimpfte und Ungeimpfte dort wohnten. Die Straßen werden dann in Gruppen getheilt, je nach der Häufigkeit der Erkrankungen, und dann werden die Eigenschaften jeder Straßengruppe durchgesprochen. Möchte diese gründliche Arbeit bei den Medicinern die gebührende Beachtung finden.

Flinzer, Dr. Max, Medic.-Rath, **die Bewegung der Bevölkerung in Chemnitz** von 1730—1870. Chemnitz, 1873. Foc[ke] in Comm. (43 S. gr. 4. mit 5 Taff. in qu. Fol.)

Eine sehr gründliche Arbeit, die nicht amtlichen Ursprunge[s] ist; sie ging aus dem Bedürfnisse hervor, für Forschungen auf de[m] Gebiete der Gesundheitspflege einen tüchtigen Anfang zu g[e]winnen und von älterem Materiale zu retten, was nur irge[nd] möglich war. Die Zahlen der jährlich Geborenen, Verstorben[en] und Getrauten werden vom Jahre 1730 an mitgetheilt, alle[r]dings nicht überall in gleicher Vollständigkeit, aber doch reic[h]haltiger als es für die meisten anderen Städte möglich ist. N[ur] über die Stadt Leipzig ist bis jetzt eine noch weiter zurückgehen[de] Arbeit dieser Art erschienen. Am ausführlichsten sind die Tafel[n] vom Jahre 1832 an bis zum Jahre 1870. In einem sehr ei[n]gehenden Texte werden die Veränderungen der Fruchtbarkeit un[d] der Sterblichkeit erörtert, letzteres mit Rücksicht auf die wichtigere[n] epidemischen Krankheiten. Das Werk liefert den Beweis, wi[e] sehr die Medicinalverwaltung interessiert ist für die Entwicklu[ng] der Bevölkerungsstatistik und wie vortheilhaft es für beide Ge[]biete ist, wenn die Kräfte derselben zusammenwirken.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Hrsg. von R. Dove u. E. Friedber[g] 12. Bd. 1. 2. Heft.

Inh.: R. W. Dove, deutsche evangelische Kirche und Eisenach[er] Conferenz. — A. v. Scheurl, die Selbstständigkeit des Kirchenrechts. — Miscellen. — Anhang: E. Friedberg, Actenstücke, die altkathol. Bewegung betr. nebst Nachträgen zu der Sammlung der Actenstücke zu[m] ersten vatican. Concil Bog. 1—8 (darunter die Actenstücke betreff[end] Namszanowsky, Bischof Dr. Kremenz von Ermland u. s. w.).

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. Hrsg. von v. Schä[ffle], Weber, Fricker u. Schönberg. 29. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Helferich, die Reform der direkten Steuern in Bayern. 2. Art. — Thielemann, über den Handel Rußlands mit Europa im letzten Jahrzehnt. 2. Art. — Bocke, über Besteuerung der Landwirthschaft mit bes. Rücksicht auf Bayern. 1. Art. — Literatur; Miscellen.

Annalen des Deutschen Reichs. Hrsg. von G. Hirth. Nr. 2. 1874.

Inh.: Rückblicke auf die erste Legislaturperiode des Deutschen Reichstags. 1. Sess. (Schl.); 2., 3. u. 4. Sess. — Einheitl. bürgerliches Recht. (Erklärung des bayer. Justizministers in der bayer. Kammer der Abgeordneten am 8. Nov. 1873.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Begemann, Wilh., **das schwache Praeteritum der germanischen Sprache.** Ein Beitrag zur Geschichte der deu[t]schen Sprache. Berlin, 1873. Weidmann. (XVI, 186 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf. des vorliegenden Buches ist (wie er in der Vorrede ausführt) mit einigen Hauptglaubenssätzen der heutigen ve[r]gleichenden Sprachwissenschaft nicht einverstanden: eingehende Prüfung des Sachverhaltes hat ihn in vielen Punkten zu andere[r] Ansicht geführt. Er glaubt dies dadurch erklären zu sollen, daß er seine darauf bezüglichen Studien selbständig begonnen habe und so — ohne Schüler eines großen Meisters zu sein — den Sachverhalt unbefangener zu prüfen im Stande gewesen sei. Es ist ja richtig, gerade die Ansichten von Autoritäten der Wissenschaft bedürfen einer desto genaueren Nachprüfung, je mehr sie Gefahr laufen durch den bloßen Autoritätsglauben dogmatisiert zu werden. Wir möchten jedoch nicht minder auch den Schülern solcher Männer die Befähigung zuerkennen, deren Aufstellungen ohne Voreingenommenheit zu sichten; das jurare in verba magistri ist doch nur ein Zeugniß wissenschaftlicher Unselbständigkeit, die bei Autodidakten vielleicht eben so häufig vorkommen dürfte. Gewiß aber macht sich gerade bei letzteren sehr oft der Mangel einer methodischen Schulung fühlbar, in Folge dessen sie den bestehenden Ansichten schnellfertige Hypothesen entgegenstellen, ohne die Beweise für die ersteren genügend zu verstehen oder zu kennen. Und von diesem Fehler können wir auc[h]

Hrn. B. nicht freisprechen. Er giebt uns in seinem Buche der neuen Aufstellungen nicht wenige, mehr als wir an diesem Orte erörtern können. Wir wenden uns daher sogleich zum Hauptgegenstande der vorliegenden Arbeit. Der Verf. sucht nachzuweisen, daß die schwachen Präterita im Deutschen nicht durch Zusammensetzung, sondern aus dem Participium Präteriti heraus sich gebildet hätten. Anzuerkennen ist hierbei, daß der Verf. die darauf bezüglichen früheren Ansichten nicht ohne weiteres ignoriert, er behandelt sie eingehend und sucht sich sorgfältig mit ihnen abzufinden, erkennt auch meist mit richtigem Blicke ihre Schwächen und Lücken. Er betont gebührend die Hauptschwierigkeit bei der Zusammensetzungstheorie: die Bildung der — allerdings im Vergleich zu der Masse der schwachen Präterita nur äußerst wenigen — Präterita der Präteritopräsentia. Es ist allerdings nicht einzusehen, nach welchem Lautgesetze aus mag-da mah-ta, aus kun-da kunþa geworden ist, während bei den Participien die Formen mahts, kunþs leicht erklärlich sind. Die bequeme Regel, mit der man sich gewöhnlich über die Schwierigkeit hinweghilft, hat in der That nur einen praktischen Werth, von der Sprachwissenschaft wird sie als Gesetz mit Recht verworfen. Im übrigen aber sind des Verf.'s Einwendungen gegen die Zusammensetzungstheorie nicht stichhaltig. Auch in anderen Sprachen haben wir Zusammensetzungen mit der Wurzel dha, man erinnere sich nur z. B. an das litauische Imperfektum mit -davau und das Particip mit -damas, die Zusammensetzung auch des deutschen Präteritums ist deshalb von vornherein nicht unwahrscheinlich zu nennen. Ein Hauptbeweis für die Zusammensetzung wird aber immer die got. Endung -dêdum bleiben. Der Verf. freilich erklärt -êd- für einen speciell gotischen Einschub, der vielleicht mit dem ableitenden -êd- in fahêds identisch sein möge (S. 172), die sämmtlichen übrigen germanischen Sprachen hätten diesen Einschub nie gehabt. Als einzigen Einwand gegen die an sich so naheliegende Identificierung des got. -dêdum mit ahd. tâtum macht er geltend (S. 21), daß, wenn z. B. das Ahd. neben dem einfachen tâtum je die Zusammensetzung neri-tâtum gehabt hätte, eben durch das daneben bestehende tâtum die Verstümmelung dieser Endung unmöglich gewesen sein würde, da wegen der dauernden Verständlichkeit das Bewußtsein der Zusammensetzung nicht habe schwinden können. Aber kennt denn der Verf. nicht die romanischen Futur- und Conditionalformen, neben welchen die unverstümmelten Formen von habere stets in Kraft blieben? Ja im Provenzalischen kann das Futurum durch den Infinitiv sowohl mit suffigierten als auch mit danebenstehenden vollen Formen von habere gebildet werden! Dieser Grund ist also ganz nichtig, die Verstümmelung an sich aber unwahrscheinlich zu finden dürfte Niemandem einfallen. Ein weiteres Moment aber, welches ein secundäres Hervorwachsen des Präteritums aus dem Particip anzunehmen verbietet, ist die Bedeutung des letzteren, welche eine rein passivische ist. Wir können deshalb unmöglich daraus die aktivischen Präterita ableiten. Zwar hilft sich der Verf. über diese Schwierigkeit hinweg, indem er „die auf aktivische Bedeutung sich stützenden Abstrakta mit dem angeblichen Suffixe -ti" ihrem Stamme nach mit den Participien identificiert und so die aktivische Bedeutung auch bei den letzteren erklärlich findet (S. 108). Wenn man nun auch die verwandtschaftlichen Beziehungen der t Suffixe anerkennen kann, so ist doch die Trennung in Abstrakta auf -ti- und Participia Passivi auf -ta- eine so alte, daß sie weit über das Sonderleben des Germanischen, in welchen doch die Präterita gebildet sein müssen, hinausgeht. Daß im ältesten Germanisch die Participia auf -tas so ganz allgemein eine aktivische Bedeutung gehabt haben könnten, wie es zur Bildung der Präterita erforderlich wäre, ist rein undenkbar. Wir werden also dabei bleiben müssen, daß bei der Bildung des Präteritums die Formen von da an den Verbalstamm gefügt wurden. Wie im Litauischen bei dem Verbum jëszkóti das Imperf. jëszkódavau gebildet ward, so haben wir von dem identischen ahd. eiscôn das Prät. eiscô-ta zu erklären. Hierbei sei gleich bemerkt, daß der Vf. irrt, wenn er nachzuweisen sucht, daß bei den abgeleiteten Verben auf jan im Ahd. die Formen ohne i (in den sogenannten rückumlautenden Präteritis) älter seien als die gotischen: „das gotische brannida nöthigt nicht ein althochdeutsches prannita vorauszusetzen." (S. 143). Im Gegentheil, das Gotische hat hier in der That die älteren Formen, denn das i gehört ebenso unablöslich zum Verbalstamme, wie das ô in eiscô-ta. Das zeigen die entsprechenden slav. Verba auf iti auf das allerdeutlichste. — Die Unregelmäßigkeiten bei den präteritopräsentischen Verben werden wir wohl nun nicht anders erklären können, als durch Angleichung an das Participium, denn daß sich im Sprachbewußtsein ein gewisses Gefühl der Zusammengehörigkeit dieser Formen bildete, kann man ohne Bedenken annehmen. Können wir also den Resultaten der Hauptuntersuchung, die, wie schon bemerkt, wirklich mit Sorgfalt und Fleiß angestellt ist, nicht beistimmen, so ist dies noch viel weniger mit den verschiedenen Nebenergebnissen der Fall, von denen wir hier nur noch einige berühren wollen. Hier sind unbedachte Hypothesen dem bewährten Alten gegenüber nicht selten. Es wird z. B. behauptet, das Comparativsuffix sei statt jans als idj anzusetzen (lat. major wird aus mâdjor-maidjor-magvidjor hergeleitet! S. 80). Daß bei einem solchen Comparativsuffixe der altbulg. Comparativ mĭnĭždа (gen. sing.) statt mĭnjĭša heißen müßte, wird freilich nicht in Betracht gezogen. Die wahrhaft abenteuerliche Anschauung von der Lautverschiebung (S. 65 und S. VII) ist kaum zu erklären, Unbekanntschaft mit üblichen Lautverwandlungen bekundet sie jedenfalls, ebenso wie Erörterungen über lateinisches dj (S. 81). Die auf S. XIV ff. vorgetragene Ansicht über den germanischen Ablaut übersteigt alle Begriffe. Man denke: singu, wirdu sollen auf siaungu, wiaurdu zurückgehen, agſ. veordan, fries. fiuchta müssen dazu helfen! steiga geht auf stiaiga zurück und biuga auf biauga! Sollte nicht eine genauere Betrachtung der den Deutschen verwandten Ablautsverhältnisse im Slawischen und Litauischen den Vf. auf andere Gedanken bringen, bevor er uns mit den versprochenen ausführlicheren Arbeiten über diesen Punkt beschenkt? Wir wollen es hoffen. W. B.

Koberstein, A., Grundriss der Geschichte der deutschen Nationallitteratur. 5. umgearb. Auflage von K. Bartsch. V. Bd. (XX, 596 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Geschichte der deutschen Nationallitteratur** vom zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts bis zu Goethe's Tode. III. Theil.

Mit dem vorliegenden Bande ist die von Bartsch besorgte fünfte Auflage des Koberstein'schen Grundrisses vollendet, und damit dem empfindlichen Mangel wieder abgeholfen, der sich durch das Fehlen dieses Buches bereits geltend machte. Die Arbeit des Herausgebers war in den letzten drei Bänden, die die Periode unserer Literatur seit dem Jahre 1725 bis zu Goethe's Tode umfassen, zum Theil eine leichtere, zum Theil eine complicierter als früher. Eine leichtere, weil sich weniger Umarbeitung und Zusätze nöthig machten, als in der älteren Literatur, auf deren Gebiete eine Reihe Gelehrter ununterbrochen emsig bemüht ist, den Stoff zu vermehren und neue Resultate durch Forschung zu gewinnen; eine compliciertere, weil die Formlosigkeit der Arbeit Koberstein's, die aus dem Mißverhältnisse der Anmerkungen zu dem Texte hervorging, gerade hier eine besonders auffallende war. Hier galt es ununterbrochen, aus den Anmerkungen in den Text hinaufnehmen, und wir dürfen sagen, daß im Ganzen Bartsch seiner Aufgabe mit Umsicht und Geschick gerecht geworden ist. Daß die Arbeit zum größten Theile mit der Papierschere ausgeführt werden mußte, gereicht im gegebenen Falle nicht zum Vorwurfe, und daß der Text nunmehr einen recht ungleichmäßigen Charakter trägt, da das aus den Anmerkungen Gewonnene oft doch den ursprünglichen Charakter trotz seiner jetzigen Stellung

nicht verleugnet, ließ sich nicht ändern, wollte man nicht auch hier, und zwar aus bloßen formellen Gründen, eine vollständige Umarbeitung der Vorlage, wie in der ältesten Zeit, vornehmen. Fragen läßt sich freilich, ob die Scheu vor einer Umarbeitung an einigen Stellen nicht zu weit gegangen ist. Bei Koberstein's Werke war es natürlich, daß sich im Laufe der langsam vorschreitenden Arbeit viele Zusätze ergaben, die Koberstein dann gelegentlich in den Anmerkungen nachtrug. Hätten diese jetzt nicht eigentlich an ihre gehörige Stelle gesetzt werden sollen? Wenn es statt dessen z. B. S. 90 noch jetzt, wie früher, heißt „… so braucht hier nur auf bereits früher Angeführtes zurückverwiesen und dazu bloß das dort Ausgelassene in den Anmerkungen nachgetragen zu werden", so ist man geneigt, dies Verfahren zu mißbilligen. Gerne gesehen hätten wir auch, wenn der Bearbeiter in dem nun breiter auslaufenden Texte die Jahre des Erscheinens der genannten Werke angegeben hätte, damit man nicht immer erst in den Anmerkungen suchen müßte, um zu erfahren, wo in der Zeit man sich befindet; auch gesperrte Schrift hätte häufiger angewandt werden sollen, um die neu eintretenden Namen herauszuheben.

Ueber den Werth des Buches brauchen wir nur zu wiederholen, was wir bereits früher einmal aussprachen, daß Koberstein's Grundriß für die Zeit seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts eine Fundgrube gelehrtester Forschung ist, die auszubeuten wir kaum erst begonnen haben.

Das Volksschauspiel Doctor Johann Faust. Mit geschichtlicher Einleitung und einem Verzeichniß der Literatur der Faustsage von 1510 bis Mitte 1873. Herausgeg. von Carl Engel. Oldenburg, 1874. Schulze. (2 Bll., IV, 42; 2 Bll., 48; 1 Bl., 96, VIII S. 8.)

Wir müssen die zusammenfassende Ueberschrift dem Schmutztitel entnehmen, denn ohne diesen zerfällt das Buch in 3 verschiedene, selbständig paginierte und betitelte Hefte, von denen das erste die historische Einleitung, das zweite den Text, das dritte die Bibliographie enthält. Der Herausgeber ist offenbar ein großer Liebhaber der Volksbücher, er erwähnt in der Vorrede, daß er durch langes Sammeln verschiedene Handschriften altüberlieferter Volksschauspiele in seinen Besitz gebracht habe, und auch seine gedruckte Bibliothek muß einen achtungswerthen Umfang besitzen nach der großen Anzahl von * zu schließen, die in der Bibliographie das Vorhandensein des Exemplares in seinem Besitz bezeugen. Auch ist der hier gelieferte Abdruck in der That sehr werthvoll. Von den bisher bekannten acht Texten des Volksschauspieles (abgesehen von Simrock's Wiederherstellung, der Kölner Bearbeitung von Winter in dem Lustspiele „der gefoppte Doctor"), nämlich dem Schütz-Dreher'schen, dem Geißelbrechtischen, dem Bonneschky'schen, dem Ulmer, Augsburger und Straßburger, dem von Schade herausgegebenen und dem vorliegenden, ist das letztere offenbar dasjenige, welches im Ganzen den meisten Anspruch auf Originalität scheint erheben zu dürfen; sein Inhalt hängt am besten in sich zusammen, und bei den Abweichungen der übrigen scheint trotz einiger Modernisierungen fast ohne Ausnahme die Priorität auf Seite des Engel'schen Exemplares zu sein. Es ist also wirklich ein wichtiger Beitrag zur dramatischen Faustliteratur, was uns hier geboten wird.

Freilich ist mit diesem Danke auch im Wesentlichen unser Lob erschöpft. Der Herausgeber ist durchaus Dilettant, er hat nicht eine Spur von philologischem Sinn, ohne den man an eine Ausgabe mit Einleitung und Bibliographie sich nicht wagen sollte. Ueber das Manuscript erfahren wir Nichts, nicht woher es stammt, wie es aussieht, aus welcher Zeit es herrührt. Und doch sind diese Momente höchst wichtig bei der Untersuchung über das Alter des Textes. In der Bibliographie, die auch, und mit Recht, die Handschrr. berücksichtigt, wird S. 37, Nr. 203 als im Besitze des Herausgebers befindlich ein Manuscript des Marionettenspielers E. Wiepling genannt. Da das Manuscript des vorliegenden Druckes nicht ausdrücklich daneben genannt wird, so sollte man glauben, dies wäre gemeint, denn anzuführen war es doch an dieser Stelle jedenfalls; aber Nr. 203 wird ein Schauspiel in drei Acten genannt, und das unsrige hat deren vier. Wie ist aus diesem Wirrwarr herauszukommen? Der Abdruck, nehmen wir an, ist genau und zuverlässig, aber eine Vergleichung mit den oben angeführten Texten hätte nicht unterlassen werden sollen, sie allein kann ein Urtheil über die Originalität der Bearbeitungen gewähren. Steht übrigens S. 38 wirklich im Originale „der milliardenste Theil"?

Die Einleitung zerfällt in zwei Capitel, eines über den historischen Faust und eines über die Bühnengeschichte desselben. Das erstere trägt die bekannten Zeugnisse noch einmal zusammen, ohne weitere Kritik; und doch, meinen wir, wäre es an der Zeit, jene Zeugnisse einmal genauer unter die historische Loupe zu nehmen und das Gerede von dem Wirklichen zu scheiden. So kann z. B. Faust nicht in Krakau studiert haben, da die dortige Matrikel Nichts von ihm weiß, auch kann er 1525 nicht in Leipzig Gaukeleien getrieben haben, da die Acta Rectorum das erwähnt haben würden; auch der Name Georgius Sabellicus dürfte mit Berücksichtigung der gleichzeitigen Literatur noch weiter führen; an Anknüpfungspunkten für die Kritik fehlt es nicht. Wenn in der Bühnengeschichte, der es übrigens an zusammentragendem Fleiße nicht gebricht, wiederum zurückgegangen wird auf die Bestrafung der zwei Tübinger Studenten 1588, und hier der Urtext vermuthet wird, so ist dies kaum begreiflich, da der Wortlaut jener Nachricht die Annahme ausdrücklich ausschließt, als ob eine „Comödie" in Rede stehen könne. Dagegen hat Schade es höchst wahrscheinlich gemacht, daß Marlowe's Faust von Einfluß gewesen sei auf die Entstehung des Volksschauspieles: namentlich die Rolle des reisenden Bedienten läßt diese Annahme fast nothwendig erscheinen, und ein Fingerzeig liegt auch in der Erwähnung des George Dandin auf dem ältesten Theaterzettel. Hr. Engel aber verwirft sie mit Düntzer. Des Justus Placidius Infelix prudentia (Leipzig 1598) hätte wohl darauf hin angesehen werden sollen, ob sie etwa mit dem Volksschauspiele in Verbindung stehe, da bekanntlich noch das Schütz-Dreher'sche Theater seine Faust-Vorstellungen anfangs unter dem Titel Infelix sapientia anzukündigen pflegte. — Als älteste beglaubigte Aufführung wird eine Bremer aus der Zeit kurz nach dem 30jährigen Kriege nachgewiesen, und in diese Zeit (nicht ins 18. Jahrh.) verweisen auch die Alexandriner unseres Textes die wahrscheinliche Entstehung desselben; natürlich muß der Stil des prosaischen Dialoges steter Umwandlung unterworfen gewesen sein; denn der weist ins 18., vielleicht auch ins 19. Jahrhundert. Eine sprachliche Untersuchung ist, so interessant sie gewesen wäre, auch hierüber nicht angestellt worden.

Die Bibliographie, speciell Bibliotheca Faustiana genannt, ist nicht unfleißig gearbeitet, obwohl auch hier Peter's, nur leider in zwei zerrissene „Literatur der Faustsage" sorgfältiger und mit mehr bibliographischem Verständnisse gefertigt ist. Wunderlich klingt es, wenn nicht bloß auf dem oben genannten Schmutztitel, sondern auch auf dem Hauptitel des dritten Heftes die Literatur mit dem Jahre 1510 begonnen wird. Das kann sich nur auf die S. 31 aufgeführten Schriften beziehen; aber ohne Frage ist doch wohl der Herausg. selber der Ansicht, daß diese Datierungen sämmtlich auf Fälschung beruhen. Wie hätte wohl 1510 bereits ein „Dr. Faust's Höllenzwang" und ähnliches gedruckt werden können? Consequenter Weise hätte dann wenigstens auch der Passauer Druck vom Jahre 1407 (Peter Nr. 101) aufgenommen und diese Ziffer als Ausgangspunkt auf dem Titel genannt werden sollen. Weßhalb ist die erste Ausgabe der „Helena" nach S. 88 unters „Vermischte" gerathen, statt S. 12 aufgeführt zu werden? und was soll die Aufzählung aller Nachdrucke des Göthe'schen Werkes? Wenn Genauigkeit und Sauberkeit die ersten Eigenschaften einer bibliographischen Arbeit sein müssen,

so fehlt es dieser Bibliographie freilich an recht vielen Stellen. Möge der Hrsg. die gerügten Mängel bei seinen ferneren Publicationen zu vermeiden suchen, damit er den werthvollen Inhalt derselben durch die Art der Herausgabe noch erhöhe, nicht ihn schmälere.

Rheinisches Museum für Philologie. Hrsg. von Fr. Ritschl und A. Klette. 28. Bd. 4. Heft.

Inh.: H. Nissen, über Tempelorientirung. 1. — H. Buchholtz, Archilochos' und Terpander's Hymnen. — O. Sievers, kritische Beiträge zur Rhetorik an Herennius. — C. Wachsmuth, Inschrift aus Alexandria. — F. Ritschl, eine Berichtigung der republicanischen Consularfasten: zugleich als Beitrag zur Geschichte der röm.-jüdischen internationalen Beziehungen. — H. A. Koch, zu Minucius Felix. — Miscellen: Literarhistorisches (zu Thukydides, von J. M. Stahl); Kritisch-Exegetisches zu Aeschylus und Euripides, von N. Wecklein; Polemisches zu Plato, von A. Hug; zu Aristoteles' Poetik, von F. Susemihl; zu Horatius, von W. Teuffel u. L. Müller; Grammatisches (quum, von F. Rühl). — Nachträge u. Berichtigungen.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 8. Bd. Nr. 1. 1874.

Inh.: Gedenktafel der im J. 1874 jubeljähr. deutschen Schriftsteller u. Sprachbildner. — Halljahr-Lese zur Erinnerung an die im J. 1874 hundert- u. aberhundertjährigen deutschen Denker und Dichter (v. Wessenberg-Ampringen. — Thibaut). — Thesen über Neugestaltung unserer Rechtschreibung nebst Begründung. Aufgestellt vom pädagog. Verein in Görlitz. — Stimmen u. Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde (Delta, Militärdeutsch. — P. Mitzschke, Einfluß der deutschen Nationalneigung zum Trunke auf die Sprache. — K. Tannen, Hermann auf Teut. — Emma Büsing-Burg, der Zauber der Muttersprache). — Bücherschau.

Alterthumskunde.

Holm, Ad., das alte Catania. Mit 1 Plan. Lübeck, 1873. Bolhoevener u. Seelig. (1 Bl., 48 S. 8.) 1 Thlr.

Zu seinen bekannten verdienstlichen Arbeiten für die Geographie und Geschichte Siciliens im Alterthume hat Holm in der vorliegenden Schrift — einem Separatabdrucke aus dem Programme des Katharineums zu Lübeck — eine gründliche Untersuchung über die Geschichte und Topographie der Stadt Catania hinzugefügt. Der erste Abschnitt (S. 1—12) behandelt, nach einem Blicke auf das Terrain der Stadt, die Geschichte von Katane-Catina von der Gründung der Stadt bis zur römischen Kaiserzeit; der zweite Abschnitt (S. 13—30) entwirft ein Bild des römischen Catina nach den baulichen und bildlichen Ueberresten und Inschriften; der dritte Abschnitt (S. 30—33) giebt eine Uebersicht der Verheerungen, welche die Stadt von dem Ausbruche des Aetna um 251 n. Chr. an bis zu ihrer Wiederherstellung nach der fast gänzlichen Zerstörung durch das Erdbeben vom 11 Jan. 1693 erlitten hat. Der „Anhang" (S. 34—48) enthält zunächst Notizen über die auf das alte Catania bezüglichen Schriften vom 15. Jahrhunderte bis zur Gegenwart, sodann Belege zu den drei Abschnitten des Textes (die für den Leser bequemer unter dem Texte selbst gegeben worden wären), ferner eine, soweit es möglich ist, chronologisch angeordnete Uebersicht der Münzen der Stadt aus der griechischen Zeit, endlich eine Erklärung des der Abhandlung beigegebenen vergleichenden Planes der alten und der neuen Stadt.

Betreffs Einzelheiten haben wir nur über zwei Punkte eine Bemerkung zu machen. S. 16 spricht Holm von antiken Brunnen, deren aus einem einzigen Lavastück bestehender Rand eine Menge zolltiefer Einschnitte trägt, „welche die Stricke der Eimer seit Jahrtausenden gemacht haben." Ref., der in Griechenland öfter Gelegenheit gehabt hat, derartige antike Brunneneinfassungen zu untersuchen, ist fest überzeugt, daß die in den Rändern derselben befindlichen Furchen oder Kerben ebensowenig durch die jahrhundertlange Wirkung der Stricke der Eimer entstanden sind, als die in den Felsboden der altgriechischen Straßen eingeschnittenen Fahrgleise durch die allmälige Action der Wagenräder, sondern daß jene Furchen von Anfang an absichtlich als Bahnen für die Seile, an denen die Wassereimer hinabgelassen und heraufgezogen werden, eingeschnitten worden sind. S. 42 bemerkt Holm in Bezug auf eine Silbermünze von Katane, welche neben dem Apollokopfe die Aufschrift *Καταναῖος* zeigt: „bei *Καταναῖος* ist *Ἀπόλλων* zu ergänzen." Da sich aber dieselbe Aufschrift auch auf Münzen mit dem Bilde des Flußgottes Amenanos (Stier mit bärtigem Menschengesicht) findet, so möchten wir lieber vorschlagen, zu *Καταναῖος* „*ἄργυρος*" zu ergänzen, so daß die Bedeutung der Aufschrift wäre: Katanäisches Silber(geld). Bu.

Bullettino dell' instituto di corrispond. archeologica. Nr. XI. November. (Doppelheft.)

Inh.: I. Ausgrabungen: E. Brizio, Gräber mit Malereien bei Corneto (Forts. zu Nr. V, S. 73 ff. und zu Nr. VI, S. 97 ff.). — II. Denkmäler: a) A. Mau, Gemälde und eine Statue aus Pompei; b) G. Hirschfeld, Mittheilungen aus dem Peloponnes (Forts. zu Nr. VIII. IX, S. 160 ff. und zu Nr. X, 182 ff.); H. G. Lolling, Verwünschungsinschriften in Kephissia. — III. Literatur: A. Kluegmann, Anzeige des Werkes: Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie, d'une partie de la Mysie, de la Phrygie, de la Cappadoce et du Pont, exécutée en 1861 et publiée sous les auspices du Ministère de l'instruction publique par G. Perrot, E. Guillaume et I. Delbet, Paris 1872.

Vermischtes.

Nachrichten von d. Kgl. Gesellschaft d. Wiss. u. d. G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 27.

Inh.: J. Lüroth, über das Rechnen mit Würfen. — K. Hattendorff, Bemerkungen zu dem Sturm'schen Satze.

Universitäts-Schriften.

Basel (Festschrift z. Doppeljubiläum d. Proff. Hagenbach u. Stähelin), J. Maehly: observationes de Drusi atque Maecenatis epicediis deque Taciteo dialogo criticae. (26 S. 4.)

Halle-Wittenberg (Doctordissert.), M. A. Herwig: Horatius quatenus recte de Lucilio iudicaverit. (1 Bl., 43 S. 8.)

Leipzig (Doctordissertat.), A. Petrick: die Briefe der Königin Maria Stuart an den Grafen Bothwell und deren Unechtheit, auf Grund neuer Beweise. (89 S. 8.)

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 22. Jahrg. 12. Heft. December.

Inh.: Neubürger, zur Geschichte der Aufstände der Juden unter Trajan und Hadrian. — H. Groß, R. Abraham b. David aus Posquières. (Forts.) — B. Behrend, der geschichtl. Inhalt der beiden Psalmen 42 u. 43 u. die Zeit ihrer Abfassung. — Zuckermandel, zur Halachahkritik. 5. Art. (Schl.) — Neubürger, Onkelos und die Stoa. — Recensionen von W. Bacher. — Perles, Nachtrag zu dem Aufsatze: das Memorbuch der Gemeinde Pfersee.

Magazin für den Deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 1. Januar. Leipzig, 1874. Expedition d. Buchhändler-Magazins.

Inh.: Unser Ziel. — Der deutsche Sortimentsbuchhandel u. seine Lebensbedingungen. 1. — Allgem. Verein für deutsche Literatur. — Die Pflichtexemplare in Beziehung zur künftigen Reichsgesetzgebung. — Rückblicke: Stuttgart's Antheil an der Leipz. Ostermeßeinnahme 1873. — Der Weltausstellungscatalog des Pariser Cercle de la librairie. — Die Chancen der engl. Weihnachtsliteratur. — Amerik. Bibliographie. — Literarisches Leben in Frankreich.

Altpreußische Monatsschrift. N. F. Hrsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 10. Bd. 7. Heft. Oct.-November.

Inh.: Fritz Boldt, der deutsche Orden u. Littauen 1370—86. (Schl.) — Ad. Rogge, Beiträge zu einer Geschichte des Heiligenbeiler Kreises. (Forts. von „Das Amt Balga.") (Schl.) — M. Perlbach, über eine polnische Denkschrift aus der Zeit des 30jähr. Krieges. — M. Töppen, über Pfahlbauten im Culmerlande. — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Deutsche Monatshefte. Hrsg. von R. Siemenroth. 1. Jahrg. 2. Bd. 6. Heft.

Inh.: Ueber die gerichtl. Voruntersuchung nach dem Entwurf einer D. Strafproceßordnung. — Die Volkszählung im D. Reiche v. 1. Dec. 1871. — Die Eigenart des preuß. Staates. — König Johann von Sachsen. — Rede des kgl. bayer. Staatsministers Dr. Fäustle, über die

Erweiterung der Reichscompetenz auf das ges. bürgerl. Recht. — Aus dem deutschen Wald. — Zur Geschichte der deutschen Thierfabel. — Das Nationalmuseum in Leipzig. — Die chem. Industrie in Berlin. — Mittelalterl. Backsteinbauten in der Altmark. 2. Abth. 2. — Der christl. Bilderkreis. — Zum Schluß des 1. Jahrg. — Chronik des deutschen Reichs. — Literatur.

Revue critique. Nr. 49.

Inh.: Müller, les philosophes grecs dans la tradition arabe. — Filleul, histoire du siècle de Périclès. — Rosenkrantz, de Magdebourg à Koenigsberg. — Kreyssig, sur le mouvement des idées en France au 19. siècle. — Lettre de Viollet. — Sociétés savantes.

Historisch-politische Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 72. Bd. 11. Heft.

Inh.: Graf Theodor Rostopschin. — Der Atheismus u. die Wissenschaft. — Aloys Freiherr v. Kübeck. — Der neue bayer. Staatskirchenhistoriker u. Staatskanonist.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 9. Jahrg. 24. Heft.

Inh.: R. Gottschall, die Reformbewegung auf dem Gebiete des deutschen Theaters. 2. — K. Wippermann, die kirchenpolit. Bewegung in Deutschland und Oesterreich. 4. — Die letzte Session des ersten Deutschen Reichstages. — König Johann von Sachsen (Nekrolog).

Siebenbürgisch-Deutsches Wochenblatt. Nr. 50.

Inh.: Wochenschau. — Eine Rede. — Auflösung überall. — Eine Bewegung unter den Zipser Deutschen. — Aus der Nationsuniversität. 2. — Archiv: Die sächsische Nationalwidmung. — Schäßburg vor 60 Jahren. (Forts.) — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. — Verschiedenes.

Im neuen Reich. Hrsg. von Alfr. Dove. Nr. 52.

Inh.: Bazaine und die Belagerung von Metz. — Felix Dahn, altgermanisches Heidenthum im südd. Volksleben der Gegenwart. 3. — Die Parteien in Straßburg. — Aus Oberschlesien: Germanisirungsversuche. — Vom Eriesee: der Wahlkampf in Chicago u. Buffalo. — Berliner Wochenschau. — Liter. Festbericht. 2.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 51.

Inh.: G. Zelle, Geschichte der franz. Literatur seit Ludwig XVI von J. Schmidt. — K. Wippermann, die renitenten Geistlichen in Hessen. 1. — H. Blum, Karl Braun's neuestes Werk. — Vom preuß. Landtag. — Pariser Briefe. — Briefe aus der Kaiserstadt.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 51.

Inh.: J. P. Thompson, die große Wallfahrt nach u. in America. — Schulze-Delitzsch, die Haftpflicht der Genossenschaften. 4. — Literatur u. Kunst: Zach. Zinnober, Briefe eines Elysienärs. 2. — Winterliche Briefe. „Das Nest der Zaunkönige;" von G. Freytag. Besprochen von P. Lindau. — G. Binder, Herr Nietzsche. 3. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Die Literatur. Hrsgg.: H. Riotte u. P. Wislicenus. Nr. 23.

Inh.: O. Riecke, über social-polit. Poesie. — Der relig. Frauencultus in China. — H. Müller, Studien in der altind. Literaturgeschichte. — Faust. — C. Fr. Mayer, die Ergebnisse der modernen Philosophie u. Naturwissenschaft u. das Leben. — O. Welten, Wiener Bühnen. — Gedichte. — H. Riotte, der moderne Diogenes. — Konst. Hartwig, Illusionen. — Verschiedenes.

Beilage zum Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 50.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Die Strafanstalten im Deutschen Reich. 1 — Zur Geschichte der deutschen Holzskulptur. 1.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 99 u. 100.

Inh.: Ueber das Unterrichts- u. Erziehungswesen auf der Wiener Weltausstellung. W. Buchholz, Dramaturgisches. — Die sociale Frage u. die innere Mission. — W. Buchholz, vom Leipziger Stadttheater. — Literatur.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 334—340.

Inh.: M. Ritter, Geschichte der deutschen Union. — Esaias Tegnér's Frithjofs-Sage. — Die kunstgeschichtl. Fresken in der Pinakothek zu München. — Der Entwurf einer deutschen Strafproceßordnung nach den Beschlüssen der von dem Bundesrath eingesetzten Commission. — Zur Geschichte u. Literatur des Schachspiels. — Zur Abwehr. — Holbein-Denkmal. — Das deutsche Münzgesetz u. die devorst. Conferenz der Staaten der latein. Münzconvention. 1. 2. 3. — Selbstgespräche. — Zur Romanliteratur. — Zur „Imitatio Christi." 1. — Goethe's „Faust." 2. Thl. — Land u. Leute in Lothringen. 5. — Meyer's deutsches Jahrbuch. — Drei Erzählungen von Berthold Auerbach.

Blätter für literarische Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 51.

Inh.: R. Gottschall, neue Romane. — H. Rückert, Beiträge zur Cultur- und Literaturgeschichte. — R. Seydel, eine Rede über Copernicus. — A. Sulzbach, pädagogische Schriften. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 51.

Inh.: Literarische Häuser Berlins. — Das Derbyrennen von 1873. — Die dänischen Muschelhaufen. — Ein amerikanischer Geheimbund. — Der Schwanengesang. — Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1590.

Inh.: Der Ausgang des Processes Bazaine. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Der Hauptmarkt in Nürnberg am Thomastag. — Ida v. Düringsfeld, das altnordische Julfest. — K. Gussow, heitere Morgenstunde. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Weihnachtsbüchertisch. — W. Bolger, der Silberschatz der Stadt Lüneburg.

Gartenlaube. Nr. 51.

Inh.: Der König auf Besuch. (Forts.) — Alte Städte und altes Bürgerthum. 2. Heilbronn am Neckar. — Eine böse Fee der Alpen. — K. Müller, Thiercharaktere. 12. Unser Spatz. — A. Godin, das Bild ohne Gnade. (Forts.) — Blätter u. Blüthen.

Ueber Land und Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 12. 1874.

Inh.: K. Gerok, Der Christbaum. (Gedicht.) — G. Samarow, zwei Kaiserkronen. (Forts.) — Notizblätter. — K. Detlef, auf Capri. (Forts.) — H. Ripen, der Weihnachtsbesuch in Bridge-Hall. — Peking. — Der Gang nach der Dorfkirche am Weihnachtsmorgen in Dalekarlien. — „Lasset die Kindlein zu mir kommen." — Sommernachtstraumbilder von P. Konewka. — Marschall Bazaine. 6. (Forts.) — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 13. 1874.

Inh.: M. v. Schlägel, die Ritter der Gegenwart. (Forts.) — Professor Dr. Joh. Czermak. — Willkommen! — „Unter den Linden" in Berlin. — H. Beta, zur Statistik der Verbrechen. — Die hervorragendsten Schiffe der deutschen Flotte. — Aus dem Elsaß. — B. A. Rack, Tamino. — Humoristisches. — Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. C. F. Liebetreu. Nr. 49 u. 50.

Inh.: E. Bögh, die schwarze Kugel. (Schl.) — J. Wonneberger, Schloß Grunewald. — Jahn, zur Charakteristik des Herzogs Carl von Braunschweig. — D. Stromer, archäol. Streifzüge. (Schl.) — G. Schenkling, erste Naturstudie. — C. Müller-Fürstenwalde, häusliches Leben der Chinesen. — Ein Gründerland. — Die Victualienbrüder. — Lose Blätter. — Literarische Umschau.

Das neue Blatt. Redig. Franz Hirsch. Nr. 14. 1874.

Inh.: W. Hildebrandt, mein Doppelgänger. — St. Antonius der Zweite. — Reyher, ärztl. Sprechzimmer: Ein Centralbeamter des Gesundheitszustandes. — S. Pniower, geldwirthschaftl. Rathgeber für „kleine Leute". 2. — Graf v. Krockow, ein Pürschbild aus dem Jagdleben. — Für den Weihnachtstisch. Wanderungen durch den deutschen Büchermarkt. — Damenfeuilleton. — Handel und Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 42. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Neuentdeckte Beiträge zur Geschichte des Chronisten Bernhard Hertzog u. des Dichters Joh. Fischart. — Das Conversations-Lexikon. — Literar. Weihnachtsfreude. — Grund u. Boden in England. 1. — Französ. Novellen. 3. Mathilde Bourdon. — Hegel contra Strauß. — Künstler aus Carrara. — Klass. Studien in Griechenland. — Die deutschen Schulen in Siebenbürgen. — Kleine literar. Revue. Sprechsaal. — Büchermarkt.

Das Ausland. Nr. 49.

Inh.: Ad. B. Meyer, Neu-Guinea. — Der Wüstenfeldzug der Russen gegen Chiwa. 2. — Aus den Petroleumdistricten in Canada. — Politisches Raisonnement eines Muslim. — Das Sternbild des großen Bären in Vergangenheit u. Zukunft. — Indogermanisch u. Semitisch. — Eine Studie über die Kimmerier. — Physische, geistige u. sprachl. Eigenthümlichkeiten der Wallonen. — Miscelle.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 51.

Inh.: K. Müller, Blick in's Stubaithal. 3. — Fr. v. Goeler, über die Bedeutung der Spectralanalyse und des Mikroskops für die Geologie. 4. — Kleinere Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Acta societatis philol. Lipsiensis. Ed. F. Ritschl. (Von R.: Wiener allg. Litztg. 47.)

Altum, Forstzoologie. (Von B.: Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 17, 12. — Natur u. Offenb. 19, 11.)

Annaei Senecae oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores recogn. Ad. Kiessling. (Von Weishaupt: Wiener allg. Litztg. 47.)

Arendt, Lehrbuch der anorgan. Chemie. (Georgika. 4, 12.)

Autenrieth, Wörterbuch zu den homer. Gedichten. (Von Hartmann: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)

Beck, griech. Geschichte mit bes. Rücks. auf Archäol. u. Literatur. (Von R.: Wiener allg. Litztg. 47.)

Benecke, franz. Schulgrammatik. (Von Bertram: Päd. Rev. 15, 9.)

Catalogue (a) of the Greek coins in the British Museum: Italy. (Von Wieseler: Gött. gel. Anz. 46.)

Carriere, Aesthetik. (Von Heller: Dtsche Ztg. 685.)

Cicero pro Milone. (Von Mayhoff: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)

Delitzsch, Fr., Studien über indogerm.-semit. Wurzelverwandtschaften. (Von F. H.: Wiener allg. Litztg. 47.)

Dibelius, Gottfr. Arnold: sein Leben u. s. Bedeutung für Kirche u. Theologie. (N. ev. Kztg. 48.)

Dove, die Doppelchronik von Reggio u. d. Quellen Salimbene's. (Von Winckelmann: Gött. gel. Anz. 47.)

Eggers, Christ. Dan. Rauch. (N. ev. Kztg. 48.)

Emsmann, physikal. Aufgaben nebst ihrer Auflösung. (Von W. Langbein: Päd. Arch. 15, 10.)

— physikalische Vorschule. (Desgl.)

Frensdorff, das Lübische Recht nach s. ältesten Formen. (Von Schröder: Hans. Geschichtsbll. 1872.)

Franz, Joh. Baptista Baltzer. (Wiener allg. Litztg. 47.)

Fritze u. Kock, sämmtl. Tragödien des Euripides, metr. übertr. (Von Pröhle: N. Jbb. f. Philol. u. Päd. 107 u. 8, 9.)

Fuchs, Hermann's v. Lerbeck schaumb. Chronik in niederd. Bearbeitung. (Von Hölscher: Ebd.)

Gèze, élém. de grammaire basque. (Von Vinson: Rev. de ling. 6, 2.)

Gilliodts v. Severen, invent. des archives de la ville de Bruges. (Von Koppmann: Hans. Geschichtsbll. 1872.)

Hachtmann, de Theopompi Chii vita et scriptis. (Von Hölscher: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)
Hafner, Anweisung z. Pflanzen u. zur ferneren Behandlung d. Obstbäume. (Von Frk.: Georgika. 4, 12.)
Hagedorn, Ackerbau und Viehzucht. (Von Treutler: Ebd.)
Hausrath, neutestamentl. Zeitgesch. (Von Ziegler: Protest. Kztg. 48.)
Hübschmann, Avestastudien. (Rev. de linguist. 6, 2.)
Ihne, röm. Geschichte. (Von Plüß: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)
Krenkel, wie wurden Preußens Fürsten reformirt? (Von Geiger: Gött. gel. Anz. 47.)
v. Kropatschek, der k. k. österr. Armee-Revolver. (Von Br.: Mitth. üb. Gegenst. d. Art.- u. Geniew. 4.)
Lachmann, Umrißzeichnungen zu den Tragödien d. Sophokles. (Von Wustmann: Grenzb. 50.)
Löbe, Handb. d. ration. Landwirthsch. (Von Treutler: Georg. 4, 12.)
v. Löper, Nachlese zu Goethe's Gedichten. (Von Sintenis: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)
Maul, Lehrplan für den Turnunterricht an Knabenschulen. (N. Jbb. f. d. Turnk. 19, 5.)
Müller u. Lattmann, griech. Grammatik f. Gymnasien. (Von Buchholz: Päd. Rev. 15, 9.)
Nordhoff, der Holz- u. Steinbau Westfalens. (Von Tourtual: Gött. gel. Anz. 47.)
Norrenberg, kölnisches Literaturleben. (Von Geiger: Ebd. 46.)
Novakovicz, la physiol. des sons et les sons de la lang. serbe. (Von Hovelacque: Rev. de ling. 6, 2.)
Pauli, Lübeckische Zustände im Mittelalter. (Von Mantels: Hans. Geschichtsbll. 1872.)
Phöbus, Beiträge zur Würdigung der heut. Lebensverhältnisse der Pharmacie. (Von Husemann: Gött. gel. Anz. 47.)
Pinner, Repetit. d. organ. Chemie. (Von —r: Wien. allg. Litztg. 47.)
Räß, die Convertiten seit d. Reformation. (Hist.-polit. Bll. 72, 10.)
Sasse, die wichtigsten Futtergräser. (Von Frk.: Georg. 4, 12.)
Schiller's sämmtl. Werke, hist.-krit. Ausg. (Von Boxberger: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)
Schmeidler, die kirchlichen Wirren der Gegenwart. (Von Honegger: D. Ztg. 685.)
Schmidt, K., Gesch. d. Erziehung u. d. Unterrichts. (Päd. Rev. 15, 9.)
Schmölzl, die artillerist. Vertheidigung der Festungen. (Von K—k: Mitth. üb. Gegenst. d. Art.- u. Geniew. 4.)
Schürer, Lehrbuch der neutestamentl. Zeitgeschichte. (Von Hausrath: Protest. Kztg. 48.)
Seiler, griech.-deutsches Wörterbuch über die Gedichte des Homer rc. (Von Hartmann: N. Jbb. f. Philol. u. P. 107 u. 8, 9.)
Stenzloff, zur Verständigung über unsere Realclassen. (Von Hölscher: Ebend.)
Urkundenbuch, meklenburg. (Von Koppmann: Hans. Geschichtsbll. 1872.)

Vom 13. bis 20. December sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Acta (nova) regiae societatis scientiarum Upsaliensis. Ser. 3. vol. 8. Fasc. 2. (136 S. 4.) Upsala, Berling. 5 Thlr. 10 Sgr.
v. Amira, das altnorwegische Vollstreckungsverfahren. München, Ackermann. 2 Thlr. 16 Sgr.
Árnason, deutsches Sag- und Namen-Register zu „Íslenzkar þjóðsögur og Æfintýri." Leipzig, Hinrichs. (S. 583—604.)
Blankenhorn u. Rösler, Annalen der Oenologie. 3. Bd. Heidelberg, Winter. 6 Thlr. 5 Sgr.
Copernici Thorunensis, Nic., de revolutionibus orbium caelestium libri VI. Ex autoris autographo recudi curavit Societas Copernicana Thorunensis, Accedit etc. Berlin, Weidmann. 10 Thlr.
Dienst, der einjährig-freiwillige, von der Erlangung der Qualification bis zum Avancement zum Reserve-Officier. Oldenb., Schulze. 12 Sgr.
Ethé, Julius Grosse als epischer Dichter. Berlin, Lipperheide. (47 S. gr. 8.)
Forster, the life and times of Oliver Goldsmith. vol. 2. Lpzg., B. Tauchnitz. 15 Sgr.
Gegenbaur, Grundriß der vergleich. Anatomie. Mit 320 Holzschn. Leipzig, Engelmann. 4 Thlr.
Gottschall, Poetik. Die Dichtkunst u. ihre Technik. 3. Aufl. 2 Bde. Breslau, Trewendt. (I: 312; II: 276 S. 8.)
Grillparzer's sämmtl. Werke. 2. Ausg. 7—10. Bd. Stuttgart, Cotta. à Bd. 24 Sgr.
Hartmann, gesammelte Werke. 7. Bd. Stuttg., Cotta. (482 S.)
Heimes, die Elementar-Mathematik. 2. Thl. 1. Abth. 2. Aufl. Hannover, Hahn. 20 Sgr.
Hirth u. v. Gosen, Tagebuch des dtsch-franz. Krieges 1870—1871. Heft 26—35. Leipzig, Hirth. 10 Thlr.
Huxley, über unsere Kenntniß von den Ursachen und Erscheinungen in der organischen Natur. Uebersetzt von Carl Vogt. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 20 Sgr.
Kaftan, die religionsphilosophische Anschauung Kants in ihrer Bedeutung für die Apologetik. Basel, Bahnmaier. (22 S. gr. 8.)
Klein, Entwickelungsgeschichte des Kosmos. Braunschw., Vieweg u. Sohn. 1 Thlr.
Labriola, morale e religione. Neapel, Detken in Comm. (67 S. gr. 8.)
Ludwig, C. A., neuestes Orts- u. Wörterlexikon der dtschn Geschichte. 2. Aufl. Gera, Issleib u. Rietzschel. (112 S. gr. 8.)
Marpelt, der militärische Ideendiebstahl. Gotha, Fellmer. (167 S. 8.)
Mayer, Ad., Lehrbuch d. Gährungs-Chemie in elf Vorlesungen. Mit 23 Holzschnn. Heidelberg, Winter. 1 Thlr. 25 Sgr.
Merguet, Lexikon zu den Reden des Cicero mit Angabe sämmtlicher Stellen. 1. Bd. 2. Lfg. Jena, Mauke. (S. 41—80. hoch 4.)
Meyer, Loth., die Zukunft d. dtschn Hochschulen u. ihrer Vorbildungs-Anstalten. Breslau, Maruschke und Behrendt. 10 Sgr.
v. Muth, die bairisch-österr. Mundart. Wien, Beck'sche Univ.-Buchh. (47 S. gr. 8.)
Müller, Herm., die Lehre von den directen Steuern. Stuttg., Lindemann. (148 S. gr. 8.)
Myriantheus, die Marschlieder des griechischen Drama. München, Ackermann. 28 Sgr.
Ott, de la raison. Recherches sur la nature et l'origine des idées morales et scientifiques. Paris, Sandoz & Fischbacher. (592 S. gr. 8.)
v. Pidnnies, David. Ein bibl. Drama. Heidelberg, Winter. 25 Sgr.
Reuchlin, Geschichte Italiens. 4. Thl. Leipzig, Hirzel. 2 Thlr. 12 Sgr.
Royet, histoire du peuple de Genève depuis la réforme jusqu'à l'escalade. Tome 2.; 1. & 2. livr. Genf, Jullien. (346 S. 8.)
Schmidt, Herm., Beiträge zur Erklär. platon. Dialoge. Wittenberg, Herrosé. (242 S. gr. 8.)
Stark, Nach dem griechischen Orient. Reise-Studien. Heidelberg, Winter. 2 Thlr. 15 Sgr.
Tecklenborg, Strandungsordnungen, wie sie sind und wie sie sein sollten. Kiel, v. Wechmar. 25 Sgr.
Trausch, C. J., Lebensskizze des Franz Jos. Trausch aus Kronstadt in Siebenbürgen. Kronstadt, Römer u. Kamner. (151 S. gr. 8.)
Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik am 12. u. 13. Oct. 1873. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Thlr. 10 Sgr.
Weber, allgemeine Weltgeschichte. 10. Band. 2. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 1 Thlr.
Wilbrand, kritische Briefe über das landwirthschaftl. Unterrichtswesen in Preußen. 2. Aufl. Hannover, Helwing. 10 Sgr.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Adams, W. H. D., warrier, priest, and statesman; or, English heroes in the thirteenth century. (350 p. 8.) Edinburgh. 5 s.
Babies, on, and ladders. Essays on things in general. By Emm. Kink. (176 p. 12.) 1 s.
Brookes, W. M., a brief sketch of theoretical geology, ancient and modern. With illustrat. notes and appropriate flowers of poesy; intended for students and general readers. (40 p. 8.) 1 s.
Challis, J., an essay on the mathematical principles of physics, with reference to the study of physical science. (124 p. 8.) 5 s.
Christie, W. D., John Stuart Mill and Mr. A. Hayward. (8.) 1 s. 6 d.
Coleridge, S. T., Aids to reflection on the formation of a manly character, on the several grounds of prudence, morality, and religion. New edit., revised, with a copious index to the work and translation of the Greek and Latin quotations, by Th. Fenby. (390 p. 12.) 3 s. 6 d.
Cooper, Th., god, the soul, and a future state: a twofold popular treatise. (188 p. 12.) 2 s. 6 d.
Fairley, W., epitaphiana; or, the curiosities of churchyard literature: being a miscellaneous collection of epitaphs. With an introduction, giving an account of various customs prevailing amongst the ancients and moderns in the disposal of their dead. (170 p. 8.) 5 s.
Foster, J., essays: on a man's writing memoirs of himself; decision of character; the application of the epithet „romantic"; the aversion of men of taste to evangelical religion. With the introductory essay to Doddridge's „Rise and progress of religion in the soul." (8.) 5 s.
Gallenga, A., the Pearl of the Antilles. (202 p. 8.) 9 s.
M'Caul, J. B., dark sayings of old; being an attempt to elucidate certain difficult passages of holy scripture, in a series of ten lectures. With a preliminary essay upon the pretensions of

modern unitarianism as set forth in Dr. G. Vance Smith's recent work, entitled „the bible and popular theology." (218 p. 8.) 5 s.

Shakspear's dramatic works. Adapted for family reading by Th. Bowdler. New edit. (863 p. 8.) 8 s.

Spencer, H., descriptive sociology; or, groups of sociological facts, classified and arranged. No. 1, divis. 3. (fol.) 18 s.

Tolhausen, M. A., technological dictionary, in the French, English, and German languages. 1. part. (8.) 9 s.

Williams, Edw., on accelerated pulse in consumption. (14 p. 8.) 2 s. 6 d.

Französische.

Bergier et Le Noir, dictionnaire de théologie, de Bergier. Approprié au mouvement intellectuel de la seconde moitié du 19. siècle. T. 1. A. (CXVII, 527 p. 8. à 2 col.) Paris.

Bourgoin, J., théorie de l'ornement. Ouvrage accompagné de 330 motifs d'ornements gravés sur acier et de nombreuses figures intercalées dans le texte. (XI, 370 p. 8.) Paris.

Colombat, E., de la musique dans ses rapports avec la santé publique. (32 p. 8.) Paris.

Coussemaker, E. de, scriptorum de musica medii aevi novam seriem, a Gerbertina alteram, collegit nuncque primum edidit. T. IV. Fasc. 1. (80 p. 4. à 2 col.) Paris.

Delaunay, L., chaudières à vapeur. Comparaison entre les principaux types en usage dans l'industrie. (23 p. 8.) Paris. 50 c.

Driou, Alfr., les grandes femmes de France, histoire de leur vie et de leur temps. (356 p. 8.) Paris.

Duplessis, J., traité du levé des plans et de l'arpentage. Notions relatives aux lignes et aux angles. Description des instruments. Polygonométrie. Mesure des lignes inaccessibles. Avec 105 fig. dans le texte. (143 p. 8.) Paris. 4 fr.

Faicourt, le réformateur par l'éducation constitutionnelle, des droits et devoirs des citoyens de chaque nation qui ne peuvent être souverains que par le vote des lois au suffrage universel, leur expliquant selon l'histoire et les lois leurs droits, charges, impôts, libertés, usages et coutumes sous le modèle d'une constitution équitable et libérale, contenant les principes d'éducation et d'organisation etc. Livr. 1 à 4. (80 p. 8.) Paris.
(Publié en 8 livr. de 32 p. chacune. Prix de la première livr., 1 fr., et les autres, 60 fr.)

Francoeur, T., guerre de la Prusse contre l'église catholique avec la complicité et pour le malheur de la France dans le passé et le présent. (647 p. 18.) Paris. 5 fr.

Gilles, J., précis historique et chronologique des monuments triomphaux dans les Gaules, depuis Q. Fabius Maximus Allobrogicus jusqu'à Auguste. (135 p. 4.) Paris.
(Tiré à 200 exemplaires.)

Hercouet, J. M., des corps étrangers de l'urèthre chez l'homme. (32 p. 8.) Paris.

Les essais de Montaigne, réimprimés sur l'édition originale de 1588, avec notes, glossaire et index, par H. Motheau et D. Jouaust, et précédés d'une note par S. de Sacy. Portrait gravé à l'eau-forte par Gaucherel. T. 1. (XVII, 347 p. 8.) Paris. 12 fr. 50 c. Les 4 voll., 50 fr.

Ponthieux, N., archéologie préhistorique. Le Camp de Catenoy (Oise). Station de l'homme à l'époque de la pierre polie. (IV, 171 p. 8., et 39 pl.) Beauvais.

Poplimont, Ch., la France héraldique. T. 3. Chanaud-Eyssautier. (320 p. 8.) Paris.
(L'ouvrage contiendra de 7 à 10 voll. — Abonnement à l'ouvrage compl., 10 fr. par vol.; 1 vol. isolé, 20 fr.)

Soubeiran et D. de Thiersant, la matière médicale chez les Chinois. (X, 323 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Trapenard, P., l'ignipuncture. De ses différents emplois, de son indication spéciale dans les tumeurs blanches. (73 p. 8.) Paris.

Niederländische.

Bell, F. W. B. van, de wetenschap van het zedelijke leven. Redevoering, ter opening zijner academische lessen. (32 bl. gr. 8.) Groningen. f 0,50.

Episodes uit Maerlant's historie van Troyen naar het te Wissen gevonden handschrift bewerkt en uitgeg. door J. Verdam. (2, 352 bl. gr. 8.) Groningen. f 4,50.
(afl. 10, 11 en 12 der Bibliotheek van middel-nederl. letterkunde.)

Handleiding tot het vervaardigen van lustvuurwerken, voor oud en jong. Met 4 pl. en 1 tab., bevattende een groot aantal voorschriften tot het verkrijgen van sassen en gekleurd vuur. Door een oud-soldaat. (92, IV bl. kl. 8.) Gorinchem. f 0,80.

Huberts, Elberts en van den Branden, biographisch woordenboek der noord- en zuid-nederlandsche letterkunde. 1. afl. (bl. 1—48. gr. 8. in 2 kol.) Deventer. f 0,70. (Compl. in ongeveer 18 afl.)

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 32. Mathematik u. Astronomie. Nr. 33. Badische u. französ. Jurisprudenz.

Brockhaus in Leipzig. Neuere deutsche Belletristik ꝛc.

Carlebach in Heidelberg. Nr. 39. Geschichte.

Detloff's Buchh. in Basel. Nr. 11. Protestant. Theologie. Nr. 12. Katholische Theologie.

Kuh in Hirschberg. Vermischtes.

Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 116. Reformationsliteratur.

Troß in Paris. 1874. 2. Vermischtes.

Trübner in Straßburg. Nr. 8. Classische Philologie.

Weller'sche Buchh. in Bautzen. Nr. 46 u. 47. Geschichte.

Nachrichten.

Dem Oberlehrer Dr. Moritz Winkler am Gymnasium zu Zerbst ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden.

Dem Oberlehrer Martus an der Königstädtischen Realschule in Berlin ist desgleichen der Titel „Professor" verliehen worden.

Dem Seminardirector Schwarz zu Barby ist der königl. preuß. Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen worden.

Anfangs December † in Amerika der Naturforscher Prof. Ludw. Joh. Rud. Agassiz im Alter von 66 Jahren.

Am 2. December † in Zürich der Mathematiker Professor Dr. K. Heinrich Gräffe im Alter von 73 Jahren.

Zur Notiz.

In meiner Schulausgabe von Cicero de finibus (Leipzig 18[illegible]) sind in der Anmerkung zu III, 6, 21 (S. 135) Zeile 5—7 durch Umstellung so zu ändern: „δὲ ἡ πρόληψις ἔννοια φυσικὴ τῶν καθόλου" und diese meint Cic. sonst, wo er sich des Ausdrucks ἔννοια bedient, in eo in freierer Weise auf die vorangehenden Substantiva bezogen. Außerdem bitte ich in den Anmerkungen S. 22, Z. 15 u. S. 77, Z. [illegible] allmählich, S. 99, Z. 2 Phintiam und S. 216, Z. 10 Πτολεμαῖ[illegible] (nach einer Emendation Madvigs) zu lesen.

Dr. Holstein.

Anfrage und Bitte.

Im Serapeum Jahrgang 1847 erwähnt P. A. Budik, damals Bibliothekar in Klagenfurt, gestorben 1858, ein in Leipzig 15[illegible] gedrucktes Drama des Justus Placidius unter dem Titel Infelix prudentia. Trotz wiederholter Bemühungen ist es mir nicht gelungen, ein Exemplar desselben zu Gesicht zu bekommen, und ich erlaube mir daher an dieser Stelle die Bitte auszusprechen, daß, wenn Jemand von dem Vorhandensein eines Exemplars jenes Werkes Kunde haben sollte, er so freundlich sein wolle, mich davon in Kenntniß zu setzen. Meines aufrichtigen Dankes möge er im Voraus versichert sein.

Leipzig, December 1873. Fr. Zarncke.

Literarische Anzeigen.

Staatengeschichte der neuesten Zeit.

Bei S. Hirzel in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [340

Geschichte Italiens

von der

Gründung der regierenden Dynastien bis zur Gegenwart.

Von

Dr. Hermann Reuchlin.

Vierter Theil. (Schluß.)

Die letzten Zeiten Cavours und die Vollendung der nationalen Einheit.

Von 1860 bis 1870.

Mit einem Vorwort von Dr. Wilhelm Lang.

gr. 8. Preis: 2 Thlr. 12 Ngr.

Für Mediciner.

Benedikt, M., Elektrotherapie. Lex.-8°. Mit 12 Holzschnitten. 4 Thlr.

Emmert, C., Lehrbuch der Chirurgie. Dritte Auflage. Lex.-8°. 8 Thlr. I. Band: Chirurgische Krankheiten des Kopfes, Halses und der Brust. II. Band: Chirurgische Krankheiten des Bauches, Beckens, der Glieder und der Wirbelsäule. Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Mauthner, L., Lehrbuch der Ophthalmoskopie. Lex.-8°. Mit 40 Holzschnitten. 3 Thlr. 10 Sgr.

Preyer, W., Die fünf Sinne des Menschen. Eine populäre Vorlesung gehalten im akademischen Rosensaal in Jena am 9. Febr. 1870. 8°. 16 Sgr.

Thierfelder, A., Pathologische Histologie der Luftwege und der Lunge. 6 Tafeln mit erklärendem Text. fol. 2 Thlr. U. a. T.: Atlas der pathologischen Histologie. 1. Lieferung.

Thierfelder, A., Pathologische Histologie des Verdauungscanals (Mundhöhle, Rachen, Speiseröhre, Magen u. Darm). 7 Tafeln mit erklär. Text fol. 2 Thlr. 10 Sgr. U. a. T.: Atlas der pathol. Histologie. 2. Lieferung.

Leipzig. **Fues's Verlag** (R. Reisland).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [342

Soeben erschien:

Zur Verfassungsgeschichte Preußens.

Von

Eduard Lasker.

8. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 12 Ngr.

Der berühmte Redner, Jurist und Politiker tritt hier zum ersten male mit einer Sammlung seiner literarischen Arbeiten hervor, die schon deshalb in den weitesten Kreisen willkommen sein wird. Fast alle wichtigen Fragen des preußischen Staatsrechts werden in einer Reihe von Darstellungen behandelt, welche, zusammengehalten mit des Verfassers parlamentarischer Thätigkeit, ein systematisches Ganzes bilden und gleichsam den wissenschaftlichen Text zu seiner politischen Action liefern. Das Werk darf dauernden Werth in der deutschen staatsrechtlichen Literatur in Anspruch nehmen.

Hr. Professor Rudolf Westphal hat sich erlaubt, ohne Bewilligung des Autors und selbstverständlich ohne mein Wissen und meinen Willen etwa 10 Blätter aus dem Buche: **B. Delbrück, Der Gebrauch des Conjunctivs u. Optativs im Sanskrit und Griechischen** (Syntaktische Forschungen von B. Delbrück u. E. Windisch I), Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1871." Seite 15—36 in seine bei mir erschienene **„Vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen, I. Theil“** ohne Anführung der Quelle aufzunehmen.

Ich habe nicht gezögert, sobald ich von diesem Verfahren Kenntniss erhalten, dem Hrn. Verfasser und Verleger dadurch Genugthuung zu gewähren, dass ich zwei Cartons anfertigen liess, auf welchen am Anfang und Schluss des Citates sich die Angabe befindet, dass das Betreffende dem Delbrück'schen Buche entnommen ist.

Jena. **Hermann Costenoble,**
Verlagsbuchhandlung.

341]

Friedr. Theod. Vischer,

Kritische Gänge.

2 Bde. 49 Bogen. Thlr. 2. 10 Sgr. 1844.

Inhalt: Vorrede. I. **Zur Theologie:** Dr. Strauss und die Wirtemberger. Ueber allerhand Verlegenheiten bei Besetzung einer dogmatischen Lehrerstelle in der gegenwärtigen Zeit. II. **Zur bildenden Kunst:** Der Triumph der Religion in den Künsten, von Fr. Overbeck. Die Aquarellkopieen von Ramboux in der Gallerie zu Düsseldorf. Kunstbestrebungen der Gegenwart. Von Anton Hallmann. III. **Zur Poesie:** 1. Zur Kritik früherer Poesie: Die Litteratur über Goethes Faust. II. Zwei Erscheinungen neuerer Poesie: Eduard Mörike. Maler Nolten, Novelle in zwei Theilen. Gedichte von Eduard Mörike. Herwegh. Gedichte eines Lebendigen. IV. **Zur wissenschaftlichen Aesthetik:** Plan zu einer neuen Gliederung der Aesthetik. V. **Vorschlag zu einer Oper.**

Leipzig. **Fues's Verlag** (R. Reisland).

Im Verlage von F. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [343

Mousson, A. Dr. Prof. am schweizer. Polytechnikum. **Die Physik auf Grundlage der Erfahrung.** Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.

I. Band. **Allgemeine und Molecular-Physik.** Mit 270 Holzschn. Rthlr. 1. 24. fl. 3. — Frcs. 6. —

II. „ 1. **Die Lehre von der Wärme.** Mit 105 Holzschnitten und 2 Tafeln.
Rthlr. 1. 10. fl. 2. 20. Frcs. 5. —

II. „ 2. **Die Lehre vom Licht (Optik).** Mit 279 Holzschnitten und 1 Tafel.
Rthlr. 2. — fl. 3. 30. Frcs. 7. 20.

III. „ 1. **Die Lehren vom Magnetismus und der Electricität.** Mit 169 Holzschn. u. 2 Tafeln.
Rthlr. 1. 24. fl. 3. — Frcs. 6. —

III. „ 2. **Die Lehre vom Galvanismus.** Schluss des ganzen Werkes.

Letzteres befindet sich im Drucke.

Jede Lieferung wird einzeln abgegeben.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.